
CONVENTVS
MONACENSIS

Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder

Grosses und vollständiges

Geographisch- und Critisches

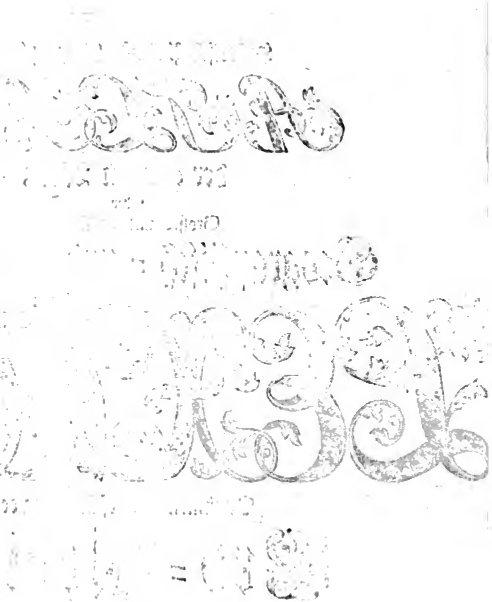


Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises

enthalten.

Dritter Theil.



Historisch-Politisch-Geographischer

ATLAS

der gantzen Welt;

Oder grosses und vollständiges

Geographisch- und Critisches



Darinnen die Beschreibung des

Erd-Kreises,

Aller Monarchien, Kayserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiquen, freyen Staaten, Stände und Herrschafften, Länder, Städte, Festungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Aemter, Stiffter, Klöster, Gebürge, merckwürdigen Höhlen, Bergwercke, Päße, Wälder, Meere, Seen, Inseln, Vorgebürge, Klippen, Sand-Bäncke, Meer-Engen, Quellen, Flüsse, Canäle, Gesund-Brunnen rc.

Nebst denen dazu gehörigen Denck- und Merckwürdigkeiten enthalten:

Aus des berühmten Königl. Spanischen Geographi

Mr. BRUZEN LA MARTINIERE

DICTIONNAIRE GEOGRAPHIQUE ET CRITIQUE

ins Deutsche übersetzt,

Mit vielen tausend Artickeln vermehret und durchgängig aus den neuesten Geschichten verbessert.

Dritter Theil, C.

Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis.



Leipzig,

Verlegts Johann Samuel Heinsius,

1745.

Dem

Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friedrich August,

Könige in Pohlen,

Groß-Hertzoge in Litthauen, zu Reussen, Preussen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Volhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien und Tschernichovien rc. Hertzoge zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschalln und Churfürsten, auch desselben Reichs in denen Landen des Sächsischen Rechtens und an Enden, in solch Vicariat gehörende, dieser Zeit Vicario, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck, Ravensberg, Barby und Hanau, Herrn zum Ravenstein rc. rc.

Meinem

Allergnädigsten Könige

Churfürsten und Herrn.





Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Churfürst,

Allergnädigster König und Herr.

Ew. Königl. Majestät und Churfürstl. Durchl. wollen allergnädigst erlauben, zu Dero Füssen ein Buch niederlegen zu lassen, welches den Erd-Kreiß und hiermit auch dieselben Theile der Welt beschreibet, die so glücklich sind, von Dero Königlichen Zepter beherrschet zu werden.

Von Ew. Königl. Majest. und Churfürstl. Durchl. redet gantz Europa, zumahl bey seinem gegenwärtigen verwirrten Zustande, und mit ängstlichen Augen siehet auf Dieselben gantz Deutschland, es siehet auf Dieselben, als auf einen Trost des Römischen Reiches, als auf eine Säule der Hoffnung besserer Zeiten.

Da nunmehr schon der dritte Theil dieses Geographischen Werckes in die gelehrte Welt sich waget, so weiß ich ihm keine grössere Schönheit

und Annehmlichkeit zu verschaffen, als wenn einem jedweden gleich bey dem ersten Anblick desselben der Allerdurchlauchtigste Nahme des Allertheuersten FRIDERICI AVGVSTI in die Augen und in das Hertze leuchtet; und der Historische Atlas kan mit dem, der ihn lieset, gleich im Anfange nichts fürtreflichers reden, als von dem Könige, der von seinen Unterthanen als der beste Fürst auf Erden geliebet, und von fremden Nationen als ein Potentat, dessen Eigenschafften vom Himmel selbst ihren Ursprung haben, geehret wird.

In Ew. Königl. Majest. allerhöchsten Person siehet jedermann auf das Göttliche Verhängniß, dadurch in Europa was vollkommenes entstanden ist, und noch ferner entstehen soll. Wer auch nur die äusserliche Gestalt unsers Königes erblicket, der muß zu Liebe und Ehrfurcht bewogen werden. Das Königliche Gemüthe aber macht etwas offenbar, davon die Tugend selbst ein unvergleichlich Zeugniß giebet. Ein hohes Nachsinnen weiß der Verwirrung, ein tapfferes Unternehmen der Gefahr, ein unerschrockener Eifer dem Schrecken, mit Nachdruck zu begegnen. Die friedfertige Gerechtigkeit, die unverwandte Gütigkeit, die aufrichtige Beständigkeit, müssen aller Orten geschäfftig seyn, und eine unabläßige Uebereinstimmung mit dem Himmel kan sich auf einen hohen und allmächtigen Beystand verlassen. Das sind die Fessel, dadurch sich viele Hertzen in und ausser Deutschland verstricken lassen; Das sind die Ketten, welche zu mancher glückseligen Alliance die meiste Krafft gegeben haben.

Pohlen und Sachsen erkennet unter seinem AVGVSTO seine Glückseligkeit wohl. Die Pohlnische Nation ist allezeit ein berühmtes Volck gewesen. Und haben die Sarmatier Könige gehabt, welche durch grosse und löbliche Thaten dieses Reich noch berühmter gemacht; so ist gewiß in den neuern Zeiten durch die Sächsischen Augustos der Staat in seinem Vigeur und die Ehre in ihrem Glantze theils erhalten, theils hergestellet, theils vermehret worden. Majestät und Freyheit ist allhier durch ein verwunderns-würdiges Band verknüpft. Jene wird in ihrer Autorität durch Treue und Gehorsam befestiget, diese von jener beschützet und vertheidiget. Also besteht in den Provintzen Gedeyen und Fruchtbarkeit, allenthalben Friede und Sicherheit. Ja der Ruff von des Königs AVGVSTI Nahmen ist aus der Sarmater Grän-tzen in Asien gedrungen, daß auch die entlegensten Länder nicht anders als mit Ehrerbietung diesen Nahmen zu nennen pflegen.

Doch Sachsen, das getreue Sachsen, ist allezeit eifersüchtig um seinen Landes-Vater, nachdem unterschiedene Völcker mit ihm zu der fußfälligen Adoration gelassen zu werden bemühet sind. Sachsen weiß,

weiß, was ihm der Himmel an diesem **Friederich** vor ein Friedens-Kleinod, an diesem AVGVSTO vor einen Vermehrer des Vaterlandes und vor ein Pfand des Segens geschencket hat. Es mag nun ein Geographischer Atlas oder ein anderes Werck die Geschichte von Deutschland und von Sachsen beschreiben; so wird das, was zu unsern Zeiten geschehen, eine Menge wunderbarer Begebenheiten, und der Inhalt wird auch unter dem Geräusche der Waffen eine sichere Glückseligkeit seyn. Ja wenn auch nicht ein Blat von der Historie dieser Zeit solte übrig bleiben, und wenn die Urkunden von der Zeit selbst solten verzehret werden; so wird doch in aller Hertzen und durch alle Zungen fortgebracht werden, es habe der Chur-Sächsische **Friedrich August** die Chur-Schwerdter zu dem Ende in seinem Schilde geführet, daß Ruhe und Friede im Lande geblieben: Er habe an eine militarische Verfassung gedencken müssen, doch daß die Unterthanen über den Abgang des Friedens nicht seufftzen dürffen; es seyn in den verwirrtesten Streitigkeiten tausend gefallen zu unserer Seiten, und zehn tausend zu unserer Rechten, und es habe doch uns nicht getroffen; es sey der alte Ruhm der Sächsischen Tapfferkeit aufs neue behauptet worden, und es habe die alte Probe sich aufs neue gewiesen, daß unter einem weisen **Friedrich** und gesegneten AVGVSTO einerley gewesen, ob ein Sachse oder ein tapferer Soldate genennet worden. Also wird auch unvergessen seyn, daß unter der glückseligen Regierung dieses Königes die Felder mit Nutzen gebauet, die Manufacturen in gutem Stande erhalten, die Commercien in ihrer güldenen Quelle nicht verstopfet worden; ja es wird unvergessen seyn daß so wohl unter dem Sächsischen, als unter dem Römischen Augusto die Gelehrten in erfreulichem Aufnehmen gestanden. Unter dem Schirme dieser Königl. Macht und unter dem holden Schatten dieser Gnade blühen die freyen Künste in **Ew. Königl. Majest.** Reichen und Landen, und es wird beständig ein gelehrtes Werck nach dem andern zu Stande gebracht.

Von den Früchten des Friedens und von dem unter **Ew. Königl. Majest.** Protection erwachsenen Segen bringet der Verleger dieser Geographischen Bemühung ein allerunterthänigstes Opfer, und in tieffster Submission bittet er, diese Blätter nicht ungnädig anzusehen.

Die demüthigste Zuversicht hoffet auch Gnade zu finden. Denn die angebohrne Königliche Güte siehet auf die gute Meynung, und die Majestät pfleget auch ein schlechtes Papier nicht zu verschmähen, wenn es bey dem Königl. Purpur mit einem guten Hertzen niedergeleget wird. Ich trete nur mit hinzu, da ich so viel Vorgänger und Begleiter habe. Es gehen aber voran und es begleiten mich die Musen, welche **Ew.**

Majestät als ihren Schutz-Gott verehren, und in Dero Landen ihren Sitz und Ruhe finden, die Musen, durch welche die Könige selbst der Sterblichkeit entrissen und durch deren Schrifften, mehr als durch Ertz und Marmor, die aufgezeichneten Tugenden löblicher Fürsten der Ewigkeit einverleibet werden.

Mit solcher allerunterthänigsten Devotion geht diese Erd- und Welt-Beschreibung in die Welt, und nimmt die Wünsche mit sich, welche dem Leben und Wohlergehn Ew. Königl. Majestät geheiliget sind, die heissen Wünsche, welche von allen Deutsch- und Sächsisch-gesinneten wiederhohlet und verdoppelt werden.

Es lasse der König aller Könige unsern Allerdurchlauchtigsten König leben, und je mehr Sein hohes Gemüthe gewohnt ist, wohl zu thun, desto mehr Gelegenheit werde Ihm durch ein gesegnetes Alter an die Hand gegeben; es bestehe Seine allerhöchste Person, Sein Königliches Hauß, die Verfassung des gantzen Landes, in lauter Segen und Sicherheit; es erhalten die Sächsischen Fahnen den Lohn ihrer Tapferkeit in einem Siege nach dem andern, damit nicht nur die Wohlfahrt Sachsen-Landes befestiget, sondern auch die allgemeine Ruhe und Glückseligkeit Deutschlandes wieder hergebracht werde; es komme nach dem Wunsche unsers allertheuersten Friedrichs, durch friedsame und sichere Anschläge zum Frieden in allen Landen und Königreichen; eine immerwährende Glückseligkeit aber bringe es dahin, daß unser AVGVSTVS in der gantzen Welt, als ein vom Himmel selbst durch allerhand Gnaden-Zeichen bestätigter Augustus erkannt und gepriesen werde.

In solcher wünschenden Hofnung und Pietæt verharre mit allertiefsstem Respect

Allerdurchl. Großmächtigster König, Churfürst und Herr,

Ew. Königlichen Majestät

Leipziger Jubilate-Messe
1745.

allerunterthänigster allergehorsamster
Knecht
Johann Samuel Heinsius.



Nachricht an den Leser.

Es ist zwar dem Verleger des gegenwärtigen Vollständigen Geographischen und Critischen LEXICI nicht unbekannt, was massen einem und dem andern Liebhaber solcher Arbeit immer noch die besorgliche Weitläufftigkeit dieses Werckes im Wege stehen will, dessen um so viel stärckern Vertrieb durch beliebige Præaumeration befördern zu helffen. Allein nicht zu gedencken, daß ein Werck von dergleichen Art und einem so weitläufftigen Umfange, welches nehmlich eine vollständige Beschreibung aller Länder, Reiche, Staaten, auch einzeler Städte, Plätze und Oerter in der gantzen Welt, nebst allen andern zu der Geographie gehörigen Dingen enthalten, und wenn es anders in seiner erforderlichen Maas und Ordnung verfertiget werden soll, nothwendig eine gantz andere Gestalt, als etwan ein mäßiges Hand- oder Schul-Buch, haben muß; so hoffet der Verleger dennoch allen vernünfftigen und unpartheyischen Kennern der Geographischen Wissenschafften durch nachfolgende wenige Erinnerungen ein völliges Genüge zu leisten.

Die in denen beyden vorhergehenden und dem gegenwärtigen, als dem Dritten Theile dieses Wercks, abgehandelten Buchstaben A. B. und C. sind in Ansehung derer nach der beliebten Alphabetischen Ordnung zu selbigen gehörigen Geographischen Materien unstreitig mit die stärckften von dem gantzen Alphabet, und auch einer dem andern ziemlich gleich. Nachdem sich aber nunmehr die unter

ter die nächstfolgenden Buchstaben gehörigen Sachen schon etwas mehr zusammen ziehen lassen; so ist nicht allein an und vor sich selbst nicht zu besorgen, daß eben nöthig seyn solte, von einem jeden einzeln Buchstaben auch einen besondern und vollständigen Theil zu machen, sondern es verbindet sich auch der Verleger hiermit feyerlichst, in dem nächstfolgenden **Vierten Theile** die drey Buchstaben D. E. und F. auf einmahl zu liefern, ohne dieses schöne Werck weder zu verstümmeln, noch auch ohne Noth zu vergrössern.

Die bald Anfangs im Sinne gehabte und auch bereits öffentlich versprochene Beyfügung der nöthigsten Land-Charten anbelangend; so hat der Verleger mit gutem Wohlbedacht sich nunmehr fest entschlossen, nicht allein zu desto mehrerer Auszierung des gantzen Werckes, sondern auch zu desto besserer Befriedigung derer Herren Prænumeranten, zum Beschlusse desselben, und also mit dem letzten Theile, einen schönen Atlantem von denen besten und vornehmsten, auch bereits illuminirten Land-Charten auszuliefern. Und wird sothanes Vorhaben denen Liebhabern dieses Werckes alsdenn vielleicht auch weit angenehmer seyn, dieselben auf einmahl und alle beysammen zu haben, als wenn man solche denen einzeln Bänden hin und wieder zerstreuet beygefüget hätte. Zumahl da es solchen Falls einem nothwendig nicht so mühsam fallen kan, wenn er einen in dem Texte unter seiner gehörigen Ordnung, z. E. **Dreßden**, oder **Leipzig**, beschriebenen Ort auch auf der Land-Charte zu sehen wünscht, nicht erst lange nachzusinnen, wo und in welchem Theile selbige zu befinden, und unter was vor einem Buchstaben, ob z. E. im D. unter dem Worte **Dreßden**, oder im L. unter dem Worte **Leipzig**, oder im S. unter dem Worte **Sachsen**, oder irgend gar unter dem Worte **Deutschland**, er dieselbe suchen solle, als wenn er solche alle zusammen an einem gewissen und darzu besonders bestimmten Orte zu finden weiß.

Im übrigen dancket der Verleger nicht allein dienstschuldigster massen allen und jeden Gönnern und Beförderern seines Vorhabens vor die ihm schon ziemlich reichlich übersandten Nachrichten und Erinnerungen, sondern ersuchet auch dieselben sowohl, als andere, ihm noch fernerweit damit an der Hand zu stehen, und dieselben sonder schwer in seine hiesige Buch-Handlung zu überschicken, versichernde, daß er nicht allein, einem jeden nach Gelegenheit wiederum mit gleichmässigen oder andern Gegengefälligkeiten aufzuwarten, sich bereit und willig finden lassen, sondern auch die ihm entweder schon überschickten oder noch zu überschickenden Nachrichten von denen an diesem Wercke arbeitenden Herren Gelehrten mit allem Vergnügen gebrauchet, und, wie zum Theil schon hin und wieder geschehen, am gehörigen Orte eingerücket, oder, wenn solches wegen deren allzuspäten Empfangs nicht möglich seyn wollen, dennoch gantz gewiß in dem zu seiner Zeit zu erwartenden Supplemente gebührend nachgeholet werden sollen.

Leipziger Jubilate-Messe 1745.



Grosses



Grosses und vollständiges Geographisches und Critisches LEXICON.

Die Buchstaben C. und K. haben vor denen Vocalibus A. O. und U. einen so gleichmäßigen Laut, daß der Unterschied blos in ihrer Figur bestehet. Daher kommet es auch, daß die Völcker, deren Sprache entweder von der Deutschen ursprünnglich abstammet, oder doch mit derselben guten Theils vermischet ist, öffters an statt des C. ein K. setzen, als welches letztere ihnen gleichsam beliebter ist, als das erstere. Bey denen Frantzosen hingegen ist das K. fast nur wie ein fremder Buchstabe anzusehen, und bedienen sie sich desselben sehr selten. Daher rühret denn auch die so unterschiedene Schreib-Art eines einzigen Nahmen bey denen Schrifftstellern von unterschiedlichen Nationen. Und findet man daher z. E. bey denen Frantzosen, welche jenen nachschreiben, bald *Caminieck*, und bald auch *Kaminieck*; ingleichen *Copenhague*, und *Kopenhague*. Indessen haben wir vor nöthig erachtet, unsere Leser zu erinnern, daß sie diejenigen Nahmen, so sie unter dem Buchstaben C. nicht finden, unter dem Buchstaben K. suchen. *Martin.* Dict.

CAAIGUEN, ist ein gewisses Volck in Indien, welches man zum Christlichen Glauben zu bringen angefangen hat, wie Knudde (a), und Fabricius (b) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Elog. (b) *Luc.* Evang. 32. p. 562.

CAANA, eine Stadt in Ober-Egypten, an den lincken Ufer des Nili, und der Stadt Dandre fast gegen über, unterhalb denen Wasser-Fällen des Nili, und oberhalb Akemin und Girge. Der P. Lucas, welcher sagt, er habe diese Stadt gesehen (a), versichert, sie sey sehr artig. Die Häuser darinn, spricht er, sind alle angenehm, ob sie gleich nur von Erde aufgeführet; unten sind sie geweisset, der Ober-Theil aber, der zu einem Tauben-Hause dienet, ist roth angestrichen, wie in vielen andern Städten dieses Landes der Gebrauch ist; ein jedes Haus gleicht also einem kleinen Schlosse. Eben dieser Auctor scheinet der Meynung zu seyn, daß Caana eine alte Stadt sey, die sehr groß müsse gewesen seyn, weil aus dem verfallenen Mauerwercke, das noch ist übrig ist, zu schliessen, daß sie viele Meilen müsse im Umfange gehabt haben. Man siehet daselbst auch viele Säulen, und viele grosse Spitzen, die voller Hieroglyphische Figuren sind. Herr Corneille sondert diese verfallenen Werck-Stücke von der Stadt Caana ab, und setzet sie eine gewisse Weite von diesem Orte; der Herr Lucas aber, auf den er sich berufft, scheinet hierinn keinen Unterschied zu machen. Herr Lucas merckt in seiner Charte von dem Lauffe des Nili, nehmlich von den Fällen desselben bis nach Cairo, an, daß von Caana Korn und Hülsen-Früchte nach Mecca geführet würden. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Levant Tom. I. pag. 80. (b) Ibid. p. 86.

Caap, was dieses Wort bedeute, siehe unter dem Worte *Cabo*.

CAAS, ist nach des Juigné (a) Bericht, ein Berg in Syrien; er ist, sagt er, wegen des Grabes Jesu, des

Sohnes Nave, berühmt. Dieser Ort wird in der Schrifft *Gaas* genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Cosmogr.

CAATTI, ist ein altes Deutsches Volck, siehe Catten.

CABACEIRA, (LA) eine Halb-Insul in Africa, siehe *Cabo-Ceira.*

Cabacken, Lat. *Caupona*, also werden in Rußland die offenen Schenck-Häuser genennet, und ist das Regale der Cabacken eines der grösten Intraden des Rußischen Staats, weil vermöge dessen alle Schenck-Häuser in gantz Rußland denen Regenten des Landes allein zugehören, und mit Geträncke von ihrer Cammer versorget, auch gegen ein Stück Geldes verpachtet werden, welches in diesem weitläufftigen Staate ein unglaubliches beträgt. Hübn. Zeit. Lex.

CABADINA, so lieset der alte Lateinische Ausleger des Ptolomæi (a), an statt *Cabedena*. wie in dem Griechischen Texte stehet. Siehe *Cabedena.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 8.

CABADO, ein Fluß in Portugall, siehe *Cavado.*

CABAIGNAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Landschafft Auragais, gegen der Quelle des Flusses Girou, zwischen Toulouse und Carcassonne, 3. Meilen von St. Papoul, auf der West-Seite. Herr Baudrand (a) sagt, der Lateinische Nahme dieser Stadt sey *Cabiomagum*, davon auch Cicero geredet habe. Es würde uns lieb seyn, wenn er angezeiget hätte, in welchem Buche. In dem Lateinischen Lexico dieses Auctoris stehet *Cabiomagum* nicht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CABALA, ist, nach dem Appiano (a), eine ehemahlige Stadt in Cilicien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Bell. Mithridat. p. 403.

CABALACA, wie Plinius (a) spricht, oder *Xabala*, wie Ptolomæus (b) schreibt, ist eine alte und ehemahlige Haupt-Stadt in Albanien, welches ietzo die Provintz Georgien ist. *Martin.* Dict. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

(a) L. VI. c. 39. (b) L. V. c. 12.

CABALAIS, eine Landschafft in Pamphylien, siehe *Cabalia.*

CABALAUNUM, der P. Mabillon führt in seinen Analectis (a) ein Diploma des Kaysers Ludovici Pii an, welches er zum Besten der Abtey Kempten (*Campidonensis*) unterm 1. September im 26. Jahre seiner Regierung gegeben. Actum *Cabalauno*, Civitate, Palatio Regio. Solte dieser Nahme wohl etwan vor *Cabilonum* (b) stehen, allwo ein Pallast war, den die Könige von der andern Linie öffters besuchten? oder vor *Catalaunum* (c), da auch ein Königlicher Pallast stund, in welchem das Diploma zur Aufrichtung des Klosters S. Victor zu Paris unterzeichnet ist? So viel ist gewiß, daß dieser Kayser zu Challon an der Saone war, und daß er daselbst einen Reichs-Tag hielt (d), in eben dem Jahr, das obiges Diploma enthält. *Martin.* Dict.

(a) T. IV. p. 469. (b) De Re Diplom. L. IV. p. 254. (c) De Re Diplom. L. IV. p. 270. (d) Hist. de France du P. *Daniel* T. I. p. 591. nach der Amsterdamer Edition.

CABALES, oder *Bacales*, ist, nach Herodoti Bericht (a), eine alte Nation in Africa. Er sagt, sie hätten gegen die Mitte der Landschafft derer *Auschisarum*, an der See, und um Tauchien, einer kleinen Stadt des Gebietes von Tarca, gewohnt; und mit denen, so über Cyrene sich aufhalten, einerley Gesetze gehabt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Auchisa*, im I. Bande p. 1741.

(a) L. IV. c. 171.

CABALIA, eine Landschafft in Lycien, wie Plinius (a) berichtet. Dieser Auctor giebt drey Städte in derselben an, nehmlich Oenoanda, Balbura, und Bubon. Strabo (b) gedencket derselben gleichfalls; wie denn auch Ptolomæus diesen kleinen Canton, nebst angeführten drey Städten nennt; an statt *Cabalia* aber findet man in einigen Exemplarien *Bacchia.* Man muß sie nicht mit der Landschafft, davon der folgende Articel handelt, vermengen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) L. XIII. p. 631.

CABALIA, oder *Cabalis*, ingleichen *Cabalais* genannt, wiewohl einige das letztere vor Unrecht halten, ist eine Landschafft in Pamphylien, nach Plinii (a) Zeugniß, welcher sagt, daß Galatien sich bis hieher erstreckt habe. Ptolomæus (b) nennet sie *Carbalia*, und giebt folgende Städte darinne an:

Cressopolis,	Pisinda,
Pogla,	Ariassus,
Menedemium,	Corbasa,
Uranopolis,	Milyas,

und Termessus.

Mercator macht in seinen Charten zu dem Ptolomæo aus diesen beyden Landschafften nur ein eintziges Land, und setzt den einen Theil davon in Lybien, und den andern in Pamphylien, beyde Theile aber sondert er durch ein langes Gebürge, welches er *Masicytus* heißt, von einander ab. Vielleicht müssen sie auch würcklich zusammen genommen werden, wenn man dasjenige Land finden will, welches die *Cabalii*, deren Herodotus gedencket (c), bewohnet haben. Dieser sagt, daß, als Darius Steuern ausgeschrieben, zu dem ersten Departement (welches man im Frantzösischen eine Generalité nennen könte) die Æolier, die Magnesier in Asien, die Carier, die Lycier, die Einwohner von Mylias, und die Pamphylier, gerechnet worden. Wir haben schon gesehen, daß Melyas eine Stadt in Carbalia war; gleichwohl zehlet Herodotus zu dem andern Departement die Mysier, Lydier, die Alisonier, die Cabalier, und die Hygennier. Es kan also wohl seyn, daß Melyas dazumahls ein von Cabalia abgesonderter Strich Landes gewesen. Herr Corneille hat sich sehr geirrt, da er *Cabalia* und *Castabalia* mit einander vermenget. Das erste ist der Nahme einer, oder gar zweyer Landschafften, wie wir nur ietzt angeführt; das andere ist der Nahme einer Stadt in Cilicien, bey Syrien; über dieses heißt auch der Nahme der letztern eigentlich *Castabala.* Siehe dieses Wort. Er spricht, einige nennten sie *Solyma;* und Strabo (d) sagt auch würcklich, die Solymenser und Caballienser wären einerley; Plinius (e) hingegen versichert an einem Orte, da er von denen Pisidiern redet, ihr alter Nahme sey *Solymæ;* und Pisidien war auch von Cabalien unterschieden, ob es gleich gegen Süden an dasselbe gräntzete. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 32. (b) L. V. c. 5. (c) L. III. c. 90. (d) L. XIII. p. 630. (e) l. c.

CABALIG (a), eine Stadt in Asien, in der Provintz Turquestan. Sie liegt unter dem 103. Gr. der Länge, und dem 44. Gr. Mitternächtlicher Breite. Tuschi-Can, der älteste Sohn des Genhiskan, bekam nach dem Tode seines Vaters alle die Provintzen, die sich von dieser Stadt an gegen Westen bis an die Bulgarey erstrecken, in Besitz. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CABALII, ist, wie Herodotus (a) will, ein ehemahliges Volck in Asien, das dem Dario zinsbar war. Siehe *Cabalia.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) III, 90.

CABALIS, eine Landschafft in Pamphylien, siehe *Cabalia.*

CABALIS, eine Stadt in Asien, siehe *Caballis.*

CABALLA, ist der Nahme desjenigen Ortes, da Constantinus Copronymus, Kayser im Orient, gebohren wurde, wie der Geschichtschreiber Slycas berichtet, welchen Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CABALLIACENSIS AGER, oder
CABALLIACENSIS DUCATUS,
CABALLIACUS AGER, und
CABALLICUS AGER, sind die Lateinischen Nahmen, eines Hertzogthums in Savoyen, siehe *Chablais.*

CABAL-

CABALLICUS FONS, so nennet Herr Corneille, eine gewisse Quelle in Griechenland, siehe *Caballinus Fons*.

CABALLICUS TRACTUS, ist der Lateinische Nahme eines Hertzogthums in Savoyen, siehe *Chablais*.

CABALLINUM, so lieset man bey dem Ptolomæo. Es ist aber nichts anders, als das *Cabillonum*, welches bey dem Cæsare zu finden. Siehe *Cabillonum*. *Martin.* Dict.

CABALLINUS FONS, das ist, die Pferde-Quelle, oder der Pferde-Brunn, ist eine gewisse Quelle in Griechenland. Die Poeten erzehlen nehmlich davon, das Pferd Pegasus habe mit dem Hufe auf die Erde gestossen, da denn diese Quelle hervor gesprungen sey. Persius sagt:

Nec *fonte* labra prolui *Caballino*.

Das ist, ich habe meine Lippen aus der Quelle des Pferdes nicht naß gemacht. Weil nun dieser Ausdruck nicht allein gantz Prosaisch, sondern auch etwas niedrig und kriechend ist; so bedienen sich unsre Poeten lieber des Griechischen Ausdrucks, der eben die Sache bedeutet, aber doch angenehmer und schöner klingt. Sie heissen also diese Quelle *Hippocrene*, denn ἵππος, bedeutet ein Pferd, und κρήνη, eine Quelle. Sie war in der Landschafft Bœotien, nahe an dem Berge Helicon. Das, was David Wedderburn in seinem Commentario von Persien sagt, ist sehr wahrscheinlich, nehmlich die Fabel habe vermuthlich ihren Ursprung daher; Cadmus saß zu Pferde, und suchte einen Ort, der zur Erbauung einer Stadt, die er nach seinen Nahmen nennen wolte, bequem wäre, und fand also zuerst diese Quelle; da nun Cadmus der Erfinder der Buchstaben war, so entstund daher die etwas unrichtige Erzehlung, daß diese Quelle denen Musen geheiliget wäre. Herr Corneille sagt *Caballicus Fons*, welches man aber bey den Alten nicht findet; Ortelius (a) spricht, die Quelle Pirene in Acrocorintho werde *Caballinus Fons* genennet, und jene verstehet er auch in dem angezogenem Verse des Persii. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. in voce *Pirene*.

CABALLIO, Strabo (a) und die Tabula Peutingeriana nennen die Stadt *Cavaillon* in Franckreich also. Plinius heißt sie *Cabellio*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 179.

CABALLIS, so nennet Strabo (a) ein Land, welches Plinius (a) *Cabalia* heißt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 630.

CABALLIS, wie Strabo (a), oder *Cabalis*, wie Stephanus der Geographus spricht, ist eine Stadt nahe bey Cybira, an dem Flusse Meander, in Asien, in der Landschafft Cabalia. *Martin* Dict.

(a) L. XIII. p. 630.

CABALLODUNUM; So wird in der Notitia Imperii (a) die Stadt Challon an der Saone genennet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 65.

CABALLOS, (AD) ein Schloß und Flecken im Kirchen-Staat, siehe *Bagna Cavallo*, im II. Bande p. 75. und *Ad Caballos*, im I. Bande p. 210.

CABALSUM, eine Stadt in Egypten. Es wird derselben in dem Itinerario Antonini gedacht. *Martin.* Dict.

CABA-MITAN, oder

CABAMITEN, ist ein Stücke Land in Asien, in der Tartarey, im Lande der Geten. Es ist wegen des Sieges merckwürdig, den Timur Bec (a) über den König der Geten erlangte. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur L. II. p. 229.

CABANA, so lesen die Ausleger Ptolomæi den Nahmen einer Stadt in dem glückseligen Arabien, welche in dem Griechischen Texte *Cavana* heist. Siehe *Cavana*. *Martin.* Dict.

CABANA, ist eine Stadt zwischen denen Flüssen Arbis und Tomerus, in Gedrosien, in Asien, welche denen Oritis gehöret. Ptolomæus, Arrianus (a), und Cellarius (b) gedencken derselbigen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Ind. 23. (b) Not. Orb. Ant. III. 19. §. 13.

CABANDENA, oder

CABANDENE, eine Landschafft in Asien, in der Provintz Susiana, nach Ptolomæi (a) Bericht; sie gräntzt an Perside, das ist, an das eigentliche Persien. Einige geben diesen Nahmen einer Stadt, deren eigentliche Lage aber ungewiß ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. c. 3.

CABANES DE FITOR; ein alter Ort in Franckreich, siehe *Ad Vigesimum*, im I. Bande p. 262.

CABANIA, ist eine Grän̈tz-Festung in Nord-Rußland, siehe *Kabania*.

CABANODURUM, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt im Ertz-Bißthum Saltzburg, siehe Saltzburg.

CABARDA, ist eine Stadt in derjenigen Tartarey, welche am Gebürge Caucasus lieget. Sie ist die Haupt-Stadt eines Volckes, welches man nach derselben Cabardiner nennet, das sonst insgemein unter dem Nahmen Circassen bekannt ist. Hübn. Geogr. II. Th.

Cabarden, Lat. *Cabardinia*, also wird ein Theil von Circaßien in der Rußischen Tartarey genennet, siehe Circaßien.

Cabardiner, also werden diejenigen Völcker genennet, welche Circaßien, in der Rußischen Tartarey, bewohnen, siehe Circaßien, und *Cabarda*.

CABARDINIA, ist der Lateinische Nahme eines Theiles von Circaßien, siehe Circaßien, und *Cabarda*.

CABAREDE, ein fester Platz in Asien, siehe *Cabaretum*.

CABARES, ein altes Volck in Franckreich, siehe *Cavares*.

CABARETUM, in der Chronicke des Simons, Grafens von Montfort, vom Jahr 1201. bis 1311, vor deren Auctorem einige Petrum, Bischoff von Lodeve, halten, geschieht Petri, des Sohns Rogerii, Grafens von *Gabaret* Meldung, welches ein fester Platz in *Carcassio*, in der Landschafft *Carcassonois*, seyn soll. Es wird desselben auch in der Historie von Albi, von einem viel ältern Auctore, der auch Petrus heißt, gedacht. Dieser Ort heißt *Cabarde*, und die Landschafft, darinnen er liegt, *Cabardes*, daher auch der Nahme *Mas de Cabardes* kommt. Dieser Ort aber ist von *Gabaret*, und *Gabardan*, in Gascogne, in der Landschafft Condomois, gäntzlich unterschieden. *Martin.* Dict.

CABAR-HUD, eine Stadt in dem Glückseligen Arabien, in der Provintz Hadhramuth. *Martin.* Dict.

CABARIS, also wird von dem Plinio (a) eine Insul im Mittelländischen Meere, an denen Arabischen Küsten genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VI. 28.

CABAROS; so hat man ehemahls die Insul *Titan* genannt, welche die dritte von denen Hierischen Insuln, auf der Küste von Provence ist. Siehe *Hieres*. *Martin.* Dict.

CABASA, oder *Cabasus*, eine Stadt in Egypten, in dem Delta. Ptolomæus (a) gedencket derselben. Sie ist ein Bischöflicher Sitz gewesen, und Theopemptus, ein Bischoff daselbst, hat dem vorgegebenen Concilio, welches nur *Latrocinium Ephesinum* genennet worden, Macarius aber, ein anderer Bischoff zu Cabasa, dem Concilio zu Chalcedon beygewohnet. Dürffen wir dem P. Carolo a S. Paulo (a) Glauben beymessen; so ist sie das heutige *Thebasse*. In der Notitia des Hieroclis, und in denen Actis des Concilii Chalcedonensis wird dieser Nahme mit einem doppelten S *Cabassa* geschrieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 5. (b) Geogr. Sacr. p. 270.

CABASITES NOMOS (a), eine Provintz in Nieder-Egypten, die von *Cabasa*, welches ehemahls die Haupt-Stadt darinne war, also genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Plin* L. V. c. 9.

CABASSA, eine Stadt in Egypten, siehe *Cabasa*.

CABASSUS, ist eine alte Stadt in Klein-Armenien, in der Landschafft Cataonia, nach Ptolomæi (a) Bericht. Die Ausleger desselben geben *Thebasse*, als den ietzigen Nahmen derselben an. Stephanus der Geographus macht eine Stadt in Cappadocien daraus, darinne er mit Strabone (b) einerley Meynung ist, welcher Cappadocien zum Gouvernement von Cataonien macht, als worinne Cappadocien lag, ob er gleich sagt, daß die Alten einen Unterscheid darunter gemacht. Er spricht ferner, Hecatæus, der Milesier, habe die Stadt *Cabassus* über den Hæmum, einen Berg in Thracien, gesetzt; nach des Hellanici Bericht aber sey es eine Stadt in Lycien. Allein er will mit dem Appione lieber glauben, es sey ein Dorff zwischen Tarsen, und Mazaca. Denn, fähret er fort, Mazaca wurde Cæsarea in Cappadocien genennt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7. (b) L. XII. p. 533.

CABASUS, eine Stadt in Egypten, siehe *Cabasa*.

CABATANUS, ist, nach Strabonis Bericht (a), eine Stadt in dem glückseligen Arabien; sie lag in dem Gebiete derjenigen Nation die *Chatramotita* genennet wurde. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 768.

CABBER, eine Insul in Asien, siehe *Banda*, im II. Bande p. 167. u. f.

CABBON, eine alte Stadt in Palæstina, im Stamme Juda (a). Sie ist mit *Chebbon*, oder *Chabbon*, einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* cap. XV. v. 40.

CABBULA (a), ein Ort, von welchem Procopius (b) redet, der ihn 120. Stadia, das ist 15000. Schritte, von Colchis setzt. *Martin.* Dict.

(a) Persic. Lib. I. (b) *Ortel.* Thesaur.

CABE, ein Sumpff in dem eigentlichen Africa, siehe *Acabe*, im I. Bande p. 96.

CABE, ein kleiner Fluß in Spanien, in Gallicien (a). Seine Quelle ist bey Layosa, er fließt Süd-West nach Rivas-Atlas, Pantan, bey Montfort-de-Lemos vorbey, fällt hierauf in den Fluß Velazar, der sich weit von dar, Orenfeé gegen Nord-West, in den Minho ergießt (b). Der Lateinische Nahme dieses Flusses ist *Chalybs*, und man sagt, sein Wasser sey sehr gut, den Stahl zu härten, daher sey er auch *Chalybs* genennet worden, als welches eben so viel heisset, als Stahl. Herr Corneille sagt sehr unrecht, er fliesse bey Montfort und Lemos vorbey, und falle in den Fluß Melazar. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Carte d'Espagne. (b) *Baudrand* Ed. 1682. *Chalybs*.

CABEÇA-EL-GRIEGO, oder *Cabezza del Griego* (a), ein Spanisches Dorff in Alt-Castilien. Moralez, Mariana, und Zurita, lassen es unausgemacht, ob man an diesem Orte, oder zu Iniesta, einem benachbarten Flecken, das alte *Segobriga* suchen solle, welches andere mit mehrerm Grunde zu *Segorva* suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CABEÇAS, (LAS) Lat. *Cabecasum*, eine kleine Stadt, oder, vielmehr nur ein Dorff, in Spanien, in Andalusien, zwischen der Stadt Xerez de la Frontera gegen Süd-Westen, und der Stadt Sevilien gegen Nord-Osten. Man vermuthet, es sey das alte *Ugia* der Turdetanorum (a). Dieser Ort liegt nicht weit von dem Auslauffe der Guadiana in das Meer, zwischen Alcantecilla und Lebrixa. Nahe dabey fängt sich eine grosse Reihe von Gebürgen an, welche sich Süd-Ostwärts bis nach Malaga erstrecken. Die Rudera von den alten Mauren und andern verfallenen Gebäuden geben zu erkennen, daß dieser Ort vormahls eine grosse Stadt gewesen seyn müsse. Die Einwohner haben zu ihrem Wahlspruche die Worte: No se haze nada en el consejo del Rey sin Cabeças; das ist: Es geschiehet nichts in dem Königlichen Rath ohne Köpffe oder ohne Schuh-Nägel; denn so wohl dieses, als jenes, bedeutet das Wort *Cabeças*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1682. in voce *Ugia*.

CABEÇAS CUVIAS, ein Dorff in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

CABEÇAS-RUBIAS, dieser Nahme wird in einigen Charten gantz unrecht *Cabeças Cuvias* geschrieben. Es ist dieses ein anders Dorff in Spanien, in Andalusien, an den Gräntzen des Portugiesischen Estremadura, gegen Westen, und nicht weit von dem Flusse Odier, 16. Meilen von Sevillen, fast in gerader Linie nach Beja in Portugall zu. Dieses ist der alte Ort *Ad Rubras*. *Martin.* Dict.

CABECASUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Spanien, siehe *Cabeças*.

CABEÇA de VIDE, war ehemahls eine kleine Stadt (a), ietzo aber ist es nur ein Flecken in Portugall, in der Provintz Alentejo, oben auf einem Hügel, 4. Meilen von Portalegre, und zwar Süd-West dieser Stadt. In dem unten angeführten Buche wird gesagt, er sey mit guten Mauren und einem festen Schlosse versehen, habe 600. Einwohner, eine Pfarr-Kirche, und eine Priorey mit starcken Einkünfften. *Martin.* Dict.

(a) Descript. sum. del Reino de Portugal.

CABEÇON (a), ein Dorff, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt und Berg-Schloß, in Spanien, im Königreiche Leon, am Flusse Puiserga, 3. Meilen von Valladolid, und 6. von Palencia. Man glaubt, es sey das alte *Congium* der Vaccæer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CABEDENA, oder

CABEDENE, eine alte Stadt in Caramanien, wie Ptolomæus (a) schreibt. Die Ausleger desselben lesen *Cabadina*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CABEIRIA, eine Stadt in Nieder-Asien, siehe *Cabiria*.

CABELÆI, Frantz.

CABELEES, ein altes Volck in Mæonien; man nennete sie auch *Lasonios*, **wie Herodotus (a) meldet,** *Martin.* **Dict.**

(a) **L. VII. c. 77.**

Cabelitz, ein Dorff bey der Stadt Tangermünde, in der alten Marck Brandenburg. Goldschadt.

CABELLICORUM CIVITAS, **oder** *Cabellicum*, **ist eine kleine Stadt in Franckreich, siehe** *Cavaillon*.

CABELLICUS AGER, **oder**

CABELLICUS DUCATUS, **ein Hertzogthum in Savoyen, siehe** *Chablais*.

CABELLIO, **oder**

CABELLIORUM COLONIA, ist eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cavaillon*.

CABENDE, ist ein grosser Hafen in der Provintz Angoy, im Königreiche Congo, in Africa, allwo ein starcker Sclaven-Handel mit denen Schwartzen getrieben wird. Hübn. Zeit. Lex.

CABERASA, eine Stadt in Asien, in Medien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CABERI, ist eine Nation in Asien, unter Türckischer Botmäßigkeit, wie Cedrenus berichtet, auf den sich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CABERON, ein Fluß in Asien, siehe *Cabirus*.

Caberts, oder Caverts, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, bey Waltershausen, 2. Stunden von Gotha, ins Amt Waltershausen gehörig; es wohnen viele Fuhrleute daselbst. Goldschadt.

CABES, eine Nation in Asien; sie waren Menschen-Fresser, nach Cedreni Bericht, auf den sich Ortelius berufft. *Martin* Dict.

CABES, eine Stadt in Africa, in der Landschafft Tripoli, siehe *Capes*.

CABES, eine Stadt in dem eigentlich so genannten Africa, im Königreiche Tunis, siehe *Gabes*.

CABESSUS, eine alte Stadt in Klein-Armenien, siehe *Cabassus*.

CABESTAN (a), ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, nahe bey Nimes. Von diesem Orte hat Wilhelmus von Cabestan, ein Poete aus Provence, aus dem Hause de Cervieres, der sich in seiner ersten Jugend bey denen Herren von Cabestan aufgehalten hatte, seinen Nahmen bekommen. Er starb gegen das 1213. Jahr. Petrarcha redet von ihm in seinem Siege der Liebe, und Herr de Fontenelle hat ihn mit zu einer Person in seinen Todten-Gesprächen erwehlet. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict.

CABESTERRE (a), so nennet man in denen Antillischen Insuln denjenigen Theil einer Insul, der gegen Osten liegt, und durch die daselbst ordentlich wehenden Winde erfrischet wird, die von Norden bis Ost-Süd-Ost ihren Strich haben. Diesem stehet das tieffe Land entgegen, da man diese hier gewöhnlichen Winde weniger spühret. Daher ist es auch viel wärmer; dabey aber ist das Meer hier viel stiller, ruhiger, und zum Landen und Laden der Schiffe weit bequemer. Die Küsten sind daselbst auch meistens niedriger; da sie hingegen in Cabesterre hoch sind, und meistens aus steilen Ufern bestehen, an welche das Meer beständig schlägt, und die Wellen mit grosser Gewalt zurück prallen, weil sie unaufhörlich von dem Winde erreget werden. *Martin*. Dict.

(a) Voyages du P. *Labat* T. I. p. 32.

CABESUS, eine alte Stadt in Klein-Armenien, siehe *Cabassus*.

CABEZASECA, ist ein Schloß und befestigter Platz in dem Portugiesischen Extremadura, in dem Fluß Tajo, auf der grossen Farth gelegen. Er hat nicht von Steinen, sondern nur von Holtz müssen gebauet werden, weil der Grund kein Felsen, sondern nur eine Sand-Banck ist. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd*. Zeit. Lex.

CABEZZA DEL GRIEGO, ein Spanisches Dorff in Alt-Castilien, siehe *Cabeca-El-Griego*.

CABIANO, ist ein Castell in Piemont, 8. Italiänische Meilen von Crescentino gelegen; die Frantzosen haben es im Jahr 1641. durch List erobert. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CABIERA, ist eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meer, nicht weit von den Ophiusischen Insuln bey Spanien gelegen. *Univ. Lex*. V. Th.

CABILE, eine kleine Stadt in Thracien, siehe *Cabyla*.

CABILLIO, oder

CABILLO, ist eine Stadt in Franckreich, siehe *Challons*.

CABILLONENSIS AGER, oder

CABILLONENSIS REGIO, ist eine Gegend in Franckreich, siehe *Challonois*.

CABILLONIUM, oder

CABILLONUM,

CABILO, und

CABILONUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Challons*.

CABIN, ein Fluß in Franckreich, in Gascogne, in der Archipretre Theursan; er fällt in den Fluß Cuy, nahe bey einem grossen Gehöltze, welches zur Abtey Pontaut gehöret. So sagt Herr Corneille davon; er verstehet aber unter dem *Cuy* ohne Zweiffel einen von den beyden Flüssen, welche Coulon beyde *Luys* nennt, und sagt, sie kämen von Bearn, und fielen in dem Adour. Ubrigens stehet Cabin in der Charte des Herrn de l'Isle, von diesem Lande nicht. *Martin*. Dict.

CABINDE, ist eine Baye in der Landschafft Cacongo, in Aethiopien. Herr von Rölichen und Rischern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CABIOMAGUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cabaignac*.

CABIOSA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Laodicea*.

CABIRA, eine alte Stadt in Klein-Armenien, siehe *Diopolis*, und *Cabiria*.

CABIRI, Strabo sagt, es habe zu seiner Zeit Leute gegeben, welche geglaubt, daß die *Curetes*, *Cabiri*, *Telchini*, *Corybantes*, und *Dactyli*, nur unterschiedene Nahmen einer einzigen Nation auf dem Berge Ida wären. Siehe *Curetes*. *Martin*. Dict.

CABIRIA, Stephanus der Geographus sagt: *Καβειρία*, *Cabeiria*, eine Stadt in Nieder-Asien, deren Gebiete die *Cabirii*, eine gewisse Nation, bewohnet. Hierüber macht Berkelius folgende Anmerckungen: Die Geographi, spricht er, wissen von keiner Stadt dieses Nahmens in Nieder-Asien; wohl aber von einem Berge in Phrygien, der τὰ Κάβειρα heißt, im Plurali, dessen auch Strabo gedencket (a). Berkelius führet hierauf die Stelle aus dem Strabone an, in welcher aber von keinem Berge Phrygiens die Rede ist; sondern von der Stadt *Cabira*, die mit *Diopolis*, einer berühmten Stadt, und deren in denen Kriegen des Mithridatis und Pompeji öffters Meldung geschicht, einerley ist. Berkelius berichtet alsdenn weiter, daß die *Cabiri* auf diesem Berge gewohnet hätten, ehe sie sich nach Samos begeben, und berufft sich hierinnen auf den Auctorem des grossen Etymologici, und den Scholiasten des Apollonii. Siehe *Cabirus*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. XII.

CABIROLE (a), ein gewisser Berg unter denen Pyrenäischen Gebürgen, an den Gräntzen der Graffschafften Foix, Cerdaigne, und Conserans. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CABIRUS, ein Fluß in Asien, in dem Gebiete der Suarier, an dessen Ausflusse die Schiffe gut vor Ancker liegen konnten. Dieses ist es alles, was Plinius an einem gewissen Orte davon sagt, welcher sehr unverständlich geworden war, ehe des P. Hardouins Auflage heraus kam, welcher an statt der falschen Les-Art *Caberon Sorarum* wieder *Cabirus Suarorum* gesetzet hat. *Martin*. Dict.

CABIRUS, ein Berg in Phrygien, von welchem die *Cabiri* ihren Nahmen hatten, wie der Scholiaste des Apollonii sagt, auf den sich Ortelius berufft. *Martin*. Dict.

CABITA, eine Stadt, nebst einem Hafen, auf der Asiatischen Insul Manilla, siehe *Cavite*.

CABLAN, Lat.

CABLANUM, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, an dem Flusse Melan, unter Ava, zwischen den Städten Transiane, und Ava, zu Folge der Charten des Sansons. Sie ist darinne nur als ein Dorff angemercket; Herr Baudrand aber macht eine Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens daraus. Er fügt hinzu, sie sey ietzo in schlechtem Ansehen, und gehöre dem Könige von Ava, nebst dem gantzen Königreiche, welches ehemahls unter dem Könige zu Pegu gestanden. Dieses Königreich *Cablan*, und die Haupt-Stadt desselben, findet man weder in denen Charten des Herrn de l'Isle, noch auch in der Charte von dem Lauffe des Flusses Ava von Ava bis nach Syriam, welche die Jesuiten verfertiget, und denen Physicalischen und Mathematischen Observationen des P. Gouye beygefüget haben. Der P. Ducharz, der von Syriam nach Ava gereiset ist, sagt nicht ohne Grund, daß die gemeinen Geographi dieses Land dergestalt verstellen, daß es in ihren Charten nicht kenntbar ist. Man darff seine Charten nur gegen die Charten des Sansons, Allards, und vieler andern halten; so wird man einen solchen Unterschied sehen, der den letztern wenig Ehre bringt. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CABLIACUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Chabli*.

CABO, ist ein Wort, dessen sich die Spanier und Portugiesen bedienen, wenn sie dasjenige ausdrücken

wollen, was man sonst ein Cap, Capo, Caap, Lat. Caput, oder Promontorium, und auf Deutsch ein Vorgebürge nennet. Diese Wörter bedeuten alle einerley, und zwar ein Vorgebürge, an einer ins Meer lauffenden Erd-Spitze, welches man von ferne sehen kan. Martin. Dict. Vollst. Geogr. Lex.

CABO, ist ein Königreich in Africa, in der Landschafft Nigritien; es soll, nach des Herrn Baudrands (a) Bericht, voller reichen Gold-Bergwercke seyn, an dem Flusse Rio-Grande, gegen Süden. Martin. Dict.

(a) Ed. 1705.

CABO ACRIA, ein Vorgebürge in Bithynien, siehe Acritas, im I. Bande p. 181.

CABO d'ANTIBES, Lat. Promontorium Antipolitanum, ist ein Vorgebürge in Provence, in Franckreich, nahe bey der Stadt Antibes gelegen. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CABO de AQUER, ist ein Vorgebürge in Africa, siehe Aguer, im I. Bande p. 476. und S. Croix.

CABO del BUONA SPERANZA, ein Vorgebürge in Africa, siehe Vorgebürge der guten Hoffnung.

CABO-CEIRA (a), Herr de l'Isle schreibt La Cabaeira, es ist eine Halb-Insul, die mit dem festen Lande von Africa, bey Mozambique zusammen hängt, vermittelst eines schmahlen Striches Landes, an den die Wellen auf beyden Seiten schlagen, und ihn also überschwemmen, wenn das Meer hoch ist. Sie treten aber mit der Ebbe wieder zurück, so daß man hinüber waten kan. Diese Halb-Insul liegt der Insul St. George gerade, und zwar eine Meile weit gegen über. Daher bringt man von hier nach Mozambique, welches nicht weit davon ist, viele Früchte, die auf dem festen Lande wachsen, wie auch einige Spanische Rosinen und Feigen; sonderlich aber viel gutes Wasser, welches zu Mozambique fehlt, da man kein anders, als Regen-Wasser hat, das man in Cisternen aufbehält. Martin. Dict.

(a) Corn. Dict. D. Garcie de Sylva Figueroa Ambassade.

CABO CELIDORNO, ist ein Vorgebürge in Asien, siehe Capo Celidorno.

CABO COMARIN, ist ein Vorgebürge in Indien, siehe Capo Comarin.

CABO CORSO, ein Vorgebürge in Africa, siehe Capo Corso.

CABO de CREUX, oder

CABO de CREUZ, ist ein Vorgebürge in Africa, siehe Aguer, im I. Bande p. 476. und S. Croix.

CABO de ENGANO, ein Vorgebürge in Asien, siehe Enganno.

CABO ESPARTO, ist ein Vorgebürge in Africa, siehe Ampelusia, im I Bande p. 824.

CABO FALSO, ein Vorgebürge in Africa, siehe Capo Falso.

CABO FIGOLO, ein Vorgebürge in Epiro, in Griechenland, siehe Actium, im I. Bande p. 191.

CABO FINIS TERRÆ, ein Vorgebürge in Spanien, siehe Capo Finis terræ.

CABO FORMOSO, oder Formosa, ein Vorgebürge in Africa, siehe unter dem Worte Cap den Articel Cap Formose.

CABO de GATES, ist ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, siehe Capo de Gate.

CABO de GRIEGO, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe Ammochostus, im I. Bande p. 808. und Pedalium.

CABO di LEUCA, ein Vorgebürge in Italien, siehe Acra Japygia, im I. Bande p. 175.

CABOLITÆ, eine Nation in Asien, in der Landschafft Paropanisus, wie Ptolomæus (a) schreibet. Die Lateinischen Ausleger desselben lesen Bolitæ, indem sie die erste Sylbe des Wortes weglassen. Martin. Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

CABO LONGOBARDO, ein Vorgebürge an der Südlichen Küste der Insul Sicilien, siehe Bucra, im II. Bande p. 1869.

CABO MACHACACA, ein Vorgebürge in der Spanischen Provintz Biscaya, siehe Capo Machasaco.

CABO di MASSA, ein Vorgebürge in Königreiche Neapolis, siehe Athenæum Promontorium, im I. Bande p. 1685.

CABO MESURADO, oder

CABO MESURATA, und

CABO MISERADE, ein Vorgebürge in Africa, siehe nachstehenden Articel.

CABO MISERADO (a), oder Cabo Mesurado, oder Mesurata, ist ein Vorgebürge von Africa, auf der Küste Malaguette. Herr de l'Isle schreibt C. Miserade. Dieses Vorgebürge, welches dem kleinen Vorgebürge Dieppe gegen Osten liegt, ist ohngefehr 18. Meilen von Cabo-monte. Dieses ist ein sehr hoher Berg, sonderlich auf der Nord-Seite. Das Vorgebürge hat seinen Nahmen von denen Portugiesen daher bekommen, entweder weil es mit Felsen umgeben, so daß sich die Schiffe demselben ohne Gefahr auf eine halbe Stunde weit nicht nähern können; oder wegen der Hinrichtung einiger Frantzosen, die daselbst elendiglich umgebracht worden. Es scheinet auch, daß der kleine Fluß, der bey diesem Vorgebürge in die See fällt, den Nahmen Duro daher mag erhalten haben. Er trägt nur kleine Indianische Kähne. Als die Frantzosen im Jahre 1666. allhier eine halbe Meile vom Lande Ancker geworffen hatten, und zwar da, wo sich dieser Fluß ins Meer ergießt, einigen Handel zu treiben, traffen sie am Ufer der See keine Wohnungen an, die nähesten waren eine halbe Meile in dem Holtze; der Berg, welcher das Vorgebürge ausmacht, scheinet denen, welche von Norden kommen (b), röthlich zu seyn. Er lencket sich auf der Süd-Seite gegen das Meer, und das Ufer herum ist einer Insul ähnlich, weil man von weiten das feste Land nicht entdecken kan, so tieff ist der Boden. Die Gebes, so Unterthanen derer Carrous, oder des Königs von Quoja sind, bewohnen dieses Land. Martin. Dict.

(a) Villaud Relat. des côtes d'Afrique. (b) La Croix Relat. de l'Afrique T. III.

CABO NEGRO, ein Vorgebürge in Africa, siehe Cap Negre.

CABO NEGRO, ein Vorgebürge auf dem Mittelländischen Meere, in dem Golfo von Narbonne, siehe Cap Negre.

CABO de NORD, ein berühmtes Vorgebürge in America, siehe Capo de Nord.

CABO de PADRON, ein Vorgebürge in Africa, siehe Cap Padron.

CABO de PALOS, ist ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, siehe Capo de Palos.

CABO de PATRON, ein Vorgebürge in Africa, siehe Cap Padron.

CABO de las PENNAS, ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, siehe Capo de Penas.

CABO RAZ, ein Vorgebürge in America, siehe Cap Raz.

CABO REMEDA, ein Vorgebürge in Africa, siehe Ardanaxes, im I. Bande p. 1279.

CABORLE, liegt in dem Friaul, nach des Herrn Corneille Meynung. Der Auctor, auf den er sich beruft, schreibt Caborle. Siehe Caorle. Martin. Dict.

CABO de ROCCA, ist ein Vorgebürge in Portugall, siehe Capo de Rocca.

CABO ROXO, ist der Nahme unterschiedener Vorgebürge, siehe Cap Rouge, und Cap Roux.

CABO de RUY-PIREZ, ist ein Vorgebürge in Africa, siehe nachstehenden Articel.

CABO de RUYPIZ, wie Herr de l'Isle (a), und Cabo de Ruy-Pirez, wie Herr Corneille (b) schreibt, ist ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste des Landes Cafreria, in der Landschafft Cimbebas, dem Golfo Frio gegen

gegen Norden; unter dem 29. Gr. der Länge, und dem 18. Gr. Südlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas. (b) Dict.

CABO S. CATHARINE, ist ein Vorgebürge in Nieder-Aethiopien, wo die Landschafft Loango, oder Bramas ihren Anfang nimmt, gelegen. Herr von Rölichen und Kischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CABO de SAN FRANCISCO, ist der Nahme unterschiedener Vorgebürge, siehe unter dem Worte *Cap* die Artickel *Cap St. François.*

CABO de S. VINCENTE, ein berühmtes Vorgebürge in Portugall, siehe *S. Vincente.*

CABO STELLARO, so nennet Sophianus ein Vorgebürge in Jonien, in Klein-Asien, siehe *Argennum*, im I. Bande p. 1324.

CABO de TELONER, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Boreum*, im II. Bande p. 1250. u. f.

CABO de TENES, Castald hält davor, daß man heutiges Tages das Vorgebürge des *Apollinis* in Mauritania Cæsariensi also nenne, siehe *Apollinis Promontorium*, im I. Bande p. 1133.

CABO de TRES FURCAS, ein Vorgebürge in Africa, siehe unter dem Worte *Cap* den Artickel *Cap* des *Trois Fourches.*

CABO de TRES PUNTAS, ein Vorgebürge in Africa, siehe unter dem Worte *Cap* den Artickel *Cap* des *Trois Pointes.*

CABOUCHAN (a), eine Stadt in Asien, in der Landschafft Corassan. Sie gehört zu Nichabour. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. I. p. 347.

CABO VERDE, ist ein berühmtes Vorgebürge in Africa, siehe *Verde.*

CABOUL, die Haupt-Stadt einer Provintz in Asien, siehe *Cabulistan.*

CABOUL, oder

CABOULISTAN, eine Provintz in Asien, siehe *Cabulistan.*

CABOUR, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, auf Lateinisch *Cadburgum*, liegt an dem Flusse Dive, in der Diœces Bayeux, nahe an der See-Küste, 4. oder 5. Meilen von Caen, und auf der andern Seite von St. Sauveur an dem Flusse Dive. Die Schaafe und die Caninichen von Cabour werden für besonders gut gehalten. *Martin.* Dict.

CABOYA, ist eine Insul in America, siehe *Quibo.*

CABRA, eine Stadt in Africa (a), im Königreiche Tombut, in Nigritien, an dem rechten oder mitternächtlichen Ufer des Flusses Senegal, zwischen diesem Flusse und der Haupt-Stadt, davon das Königreich seinen Nahmen hat. Sie hat weder Mauern, noch ein Schloß, die Häuser darinnen sind nur von Holtz, mit einer fetten Erde überzogen, und mit Stroh gedeckt. Von Cabra fahren die Schiffe ab, die den Fluß hinunter gehen, und Waaren geladen haben, um sie nach Melli und Guinea zu bringen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. *De la Croix* Relat. de l' Afrique T. II.

CABRA, ein Flecken und Schloß in Spanien, in der Landschafft Andalusien, gegen den Fluß Salado, zwischen Cordua und Loxa, gegen die Grän̈tzen des Königreichs Granada. Siehe *Agabra*, im I. Bande p. 332. *Martin.* Dict.

CABRELLA (a), ein Dorff in Portugall, an einem kleinen Flusse gleiches Nahmens, 9. Meilen von Evora, und 12. von Lissabon; man hält es für die alte Bischöffliche Stadt *Catraleucos*, obgleich Molet *Guimaranes* dafür hält. Der Nahme Catraleucos kommt in der Notitia Episcopali nicht für (b); aber Ptolomæus gedencket derselben. Siehe *Catraleucos.* Man findet in dem Concilio zu Eliberi einen Bischoff, der *Contraleucensis* genennet wird, und man zweiffelt, ob nicht vielleicht dieser Sitz mit *Catraleucos* einerley sey. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. II, c. 5.

CABRERA (a), auf Lateinisch *Capraria*, ist eine Spanische Insul in dem Mittelländischen Meere, nahe bey der Insul Majorca, davon sie nur 2. Meilen gegen Süden, gegen das *Cap des Salines* entfernet ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CABRERA, eine Landschafft in Spanien, in dem Nordlichen Theile des Königreichs Leon, in denen Gebürgen. Es ist kein merckwürdiger Ort darinnen. *Martin.* Dict.

CABRES, ist eine kleine Insul auf dem Meer von Guinea, in Africa, nicht weit von der Insul S. Thomas gelegen. Sie ist bergigt, hat viel Limonien-Bäume, und wird wegen der vielen darauf befindlichen Böcke *Isle des Boucs*, oder die Bocks-Insul genennet. Hübn. Zeit. Lex.

CABRESTAN (a), eine kleine Stadt in Asien, in einer grossen Ebene, welche die Berge machen, die längst an der Küste des Sinus Persici sind, und mehr als eine Meile jeder von einander liegen. Das Land hat diese besondere Eigenschafft, daß man daselbst Brunnen voller Wasser antrifft, welches aber über die Helffte saltzigt ist; gleichwohl plumpen die Einwohner dasselbe heraus, und gebrauchen es, diese Ebene damit zu wässern, in welche sie Gerste, Hülsen-Früchte, und einige Küchen-Kräuter säen, die sie denen vorüber Reisenden verkauffen, davon sie leben. Eben dieses Wasser macht, daß daselbst vieles, ziemlich grosses, und starck mit Laube bedecktes Gesträuche wächst, so daß man sich darunter vor der Sonnen-Hitze in den Schatten setzen kan. Die Berge, zwischen welchen diese Ebene liegt, sind sehr hoch und gantz bloß, so daß kein Kraut drauf wächst, und bestehen aus einer weissen Erde, ohne daß man von aussen nur den geringsten Stein daran sieht. *Martin.* Dict.

(a) *Corn* Dict.

CABRIANECUM, dieses ist der Nahme einer Stadt, von der man keine Nachricht hat, und auch bis dato nicht weiß, wo sie gelegen gewesen, ausser daß man noch eine Fränckische Müntze hat, welche daselbst geschlagen worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CABRIEL, ist ein mäßiger Fluß in Neu-Castilien, siehe *Gabriele.*

CABRIERES, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Querci; er führet den Titul eines Marquisats. Jetzo bedeutet er sehr wenig. Er steht unter der Generalité von Montauban und der Election von Cahors. Er ist wegen der Zerstöhrung bekannt, die er im Jahr 1546. erlitten, als sich wider die in selbiger gantzen Gegend wohnhafften Waldenser eine grosse Verfolgung erhub, und der Præsident Oppede sie mit gewaffneter Hand bekriegte; da er denn auch vor Cabrieres kam, und zwar anfänglich den Einwohnern, wann sie die Thore gutwillig öffnen würden, Sicherheit versprach, sie aber hernach insgesamt niedermachen, und den Ort verbrennen ließ. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CABRIETA, eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Figo.*

CABRO, ist ein Fluß auf der Insul Jamaica, in America, welcher bey der Stadt S. Jago de la Vega vorbey fließt. Hübn. Geogr. II. Th.

CABSAS, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, wie Davity und Herr Corneille berichten. Siehe *Cabeças. Martin.* Dict.

CABSEEL, oder

CABTZEEL, nach dem Hebräischen, eine Stadt in Palæstina, in dem Südlichen Theile des Stammes Juda (a). Herr Reland (b) vermuthet, daß es wohl mit *Jecabtzeel*, davon im andern Buche Esdræ (c) geredet wird, einerley seyn möge. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XV. v. 21. (b) Palæstin. p. 668. (c) c. XI. v. 25.

CABUBATHRA, ein Berg in dem glückseeligen Arabien, nach des Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CABUDHANJACETH, eine Stadt in Mawaralnahr, in der Provintz Samarcanda, in der Tartarey. Sie ist das Vaterland vieler Gelehrten, spricht Abulfeda (a). *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. &c. Descr. p. 31. Ed. Oxon.

CABUL, eine Provintz in Asien, siehe *Cabulistan.*

CABUL, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, im Königreiche Cabul oder Cablestan, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Die Arabischen Geographi setzen sie unter den 105. Gr. der Länge, und 34. Gr. 40. Min. der Breite, nach des Herrn Petis de la Croix (a) Zeugniß. Siehe den folgenden Articel. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. I. p. 232.

CABUL, oder *Chabul*, eine Stadt in Palæstina, siehe *Chabalon.*

CABUL (a), oder *Chaboul*, eine andere Stadt in Palæstina. Sie wurde wegen der Unruhen und Streitigkeiten, dazu sie Anlaß gab, zerstöhret. *Martin.* Dict.

(a) *Reland*, Palæst. p. 668.

CABUL, (PROVINCE DE) eine Provintz in Asien, siehe nachstehenden Articel.

CABULISTAN, Frantz. *Le Caboulistan*, oder *Province de Cabul*, oder *de Caboul*, ist eine Provintz in Asien (a), im Reiche des grossen Moguls. Die Gräntzen dieses Landes sind gegen Norden die Tartarey, von der sie durch den Berg Caucasus, den die Morgenländer *Caf Dagui* nennen, unterschieden ist; gegen Westen Zabulistan, und ein Theil von Candahar; und gegen Süden das Land Multan. Sie hat einige mahl unter der Bothmäßigkeit der Perser gestanden. Zwey Flüsse, die den Indus vermehren, entspringen in ihren Gebürgen, und bewässern von dar aus die Provintz, die aber dadurch nicht fruchtbarer wird. Denn weil das Land sehr kalt ist; so ist es auch nicht sonderlich fruchtbar, es müste in denen Gegenden seyn, die von den Bergen bedeckt sind: gleichwohl ist es sehr reich, weil ein sehr grosser Handel aus der Tartarey, aus dem Lande der Usbecken, Persien und Indien darinne ist. Die Usbeckischen Tartarn alleine verkauffen daselbst alle Jahre über 60000. Pferde; und diese Provintz liegt zur Handlung so bequem, daß alles, woran es ihr fehlt, von allen Orten herzugeführet wird, so daß man es um billigen Preiß haben kan. Die Haupt-Stadt der Provintz heißt *Caboul*: sie ist sehr groß, und hat zwey gute Schlösser. Weil nun zwey Könige daselbst Hof gehalten, und sie viele Printzen zur Appanage bekommen haben; so trifft man auch daselbst viele Palläste an. Sie liegt unter dem 33½. Gr. der Breite. Auf den Bergen wachsen die Mirabolanen, daher heissen sie die Morgenländer *Cabuly*. Es werden auch noch allerhand Arten von Specerey-Sachen daselbst gesammlet; über dieses aber sind sie mit aromatischen Holtze bewachsen, womit die Einwohner einen starcken Handel treiben. Es sind auch so gar Eisen-Bergwercke darauf, woraus das Eisen zu allen zu gebrauchen ist. Aus dieser Provintz wird sonderlich das Rohr gebracht, daraus man Hellebarden und Lantzen macht, wie denn viele Ländereyen damit besteckt sind. Cabulistan ist voller kleinen Städte, Flecken, und Dörffer; die meisten Einwohner sind Heyden; darum trifft man auch viele Pagoden darinne an. Sie zehlen ihre Monathe nach dem Monden, und feyern mit vieler Ehrerbietung ihr Fest, welches Houby heißt. Es währet zwey Tage; und alsdenn sind ihre Tempel voller Leute, die dahin kommen, ihr Gebet zu verrichten, und ihr Geschencke zu bringen. Die übrige Feyer des Festes bestehet darinne, daß sie bey dem Schalle der Trompeten Hauffen-weise in den Gassen tantzen. Sie tragen alle an diesem Feste dunckel rothe Kleider. Viele verkleiden sich auch, und besuchen also ihre guten Freunde. Die, so von einem Stamme sind, speisen mit einander, und des Abends wird auf den Strassen Feuer angezündet. Dieses Fest wird alle Jahr im Voll-Mond im Februario gefeyert, und wird damit beschlossen, daß ein kleines Kind das Bildniß eines Riesen mit Pfeilen über den Hauffen schießt, um den Glauben dieses Volckes dadurch vorzustellen. Sie glauben nehmlich, als GOtt unter dem Nahmen Cruchman, auf die Welt gekommen, sey er in der Gestalt eines kleinen Kindes erschienen; ein grosser Riese furchte sich, von ihm hingerichtet zu werden, und suchte es also zu tödten; allein dieses Kind traf ihn mit einem Pfeile so wohl, daß er zur Erden fiel, und starb. Es scheinet, daß diese Völcker ehemahls Christen gewesen. Solten sie also einige Erkenntniß von der Christlichen Lehre gehabt haben; so ist sie durch die Fabeln und wunderlichen Erzehlungen, die man ihnen beygebracht hat, und nach denen sie ihr Leben und ihre Religion einrichten, gar sehr verderbt. Ihr gröstes Liebeswerck bestehet darinnen, daß sie viele Brunnen graben, und zur Bequemlichkeit der Reisenden auf denen Land-Strassen in einer gewissen Weite viele kleine Gebäude aufrichten lassen. Es ist auch allezeit in diesen kleinen Hütten ein gewisser Ort, allwo diejenigen, die müde sind, oder etwas tragen, ausruhen können, und zwar so, daß sie das Geräthe, so sie tragen, ablegen, und ohne iemandes Beyhülffe wieder auf den Rücken nehmen können. Aus diesem Lande kommen in das übrige Indien viele Aertzte, welche alle von dem Geschlechte der Banjans sind. Es sind auch würcklich sehr geschickte Leute unter ihnen, die in der Artzeney-Kunst nützliche Geheimnisse haben; wie sie denn unter andern Mitteln das Brennen offt gebrauchen. Der Mogol ziehet aus diesem Lande jährlich nicht mehr, als 4. bis 5. Millionen (b). *Cabulestan* hat mehr Winde, als Multan, ziehet sehr gute Pferde und Camele, die Haare tragen, wie der P. Catrou saget. Dieser Pater setzt Cabul unter den 113. Gr. 50. Min. der Länge, und den 36. Gr. 20. Min. der Breite. Er mercket an (c), daß das Königreich Cabul iederzeit durch eine zahlreiche Armée vertheidiget werde. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 167. (b) Hist. gener. du Mogol p. 362. (c) Ibid. p. 349.

CABULY, die Haupt-Stadt einer Provintz in Asien, siehe vorherstehenden Articel.

CABURA, oder *Chabura*, ein gewisser Ort in Mesopotamien, allwo eine gewisse Quelle anzutreffen, die in ihrer Art die eintzige ist; denn ihr Wasser hat einen süßlichten und angenehmen Geruch. Nach denen Fabeln soll diese Eigenschafft daher kommen, weil sich die Juno darinnen gebadet. Herr Corneille führet in diesem Articel des Juigné Dictionaire Geographique an. Er hätte sich aber lieber auf den Plinium (a) beruffen sollen, als welcher eigentlich der rechte Auctor ist, der diesen besondern Umstand angemercket hat. In der Edition des P. Hardouins stehet *Chabura;* aber die Alten, und auch Ortelius, wissen in der ersten Sylbe von keinem H. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 3.

CABURNIS, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Pario.*

CABYLA, oder

CABYLE, und *Calybe*, eine kleine Stadt in Thracien. Demosthenes glaubt, sie habe zwey Nahmen gehabt; gleichwohl hat sie in der Historie und Geographie nur einen. Stephanus der Geographus setzet sie nahe an das Land derer Astarum, einer Nation in Thracien, und berufft sich auf das dreyzehnde Buch Polybii, das wir nicht mehr haben. Ptolomæus gedencket der Stadt *Cabile* auch; Stephanus Byzantinus aber hat, nach der Anmerckung des Herrn de Toureil (a), Unrecht, daß er sie von *Calybe* unterscheidet. Denn es ist nur ein Wort, das bloß durch die Versetzung der Buchstaben geändert worden. Strabo (b) sagt: Uber Byzanz ist die Landschafft derer Astarum, darinne liegt *Calybe*, welche Philippus, der Sohn des Amyntas, mit den liederlichsten Leuten bevölckert. Und eben dieser Strabo redet nirgends von *Cabyle.* Hingegen Ptolomæus setzt *Cabyle* in eben diese Gegend, und sagt von *Calybe* nichts. Diese unterschiedene Les-Art von *Cabyle* oder *Calybe* trifft man auch bey andern Schrifftstellern an. Sextus Rufus spricht in seinem kurtzen Auszuge, Lucullus setze *Calybe;* und Paulus Diaconus,

Diaconus, oder der Auctor der Historiæ Miscellæ heißt diesen Platz *Cabyle*. Strabo berichtet ebenfalls, daß, als Philippus diese Colonie angelegt, er sie mit den boshafftesten Leuten von der Welt besetzet habe. Dieses ist also eben diejenige Stadt, welche Plinius (c) *Poneropolis*, das ist, die Stadt der Bösen nennet, sie liegt unten an dem Berge Rhodope, und wurde hernach nach ihrem Erbauer dem Philippo, *Philippopolis*, zu Plinii Zeiten aber wegen ihrer Lage *Trimontium*, oder die Stadt der drey Berge, genennet. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvres T. IV. p. 197. (b) L. VII. (c) L. IV. c. 11.

CABYLLINUM, eine grosse und befestigte Stadt in Franckreich, siehe *Challons*.

CACABELOS, ist eine kleine Stadt im Königreiche Leon, in Spanien, an den Portugiesischen Gräntzen, vier Meilen von Leon gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CACABUS, eine Insul, deren in der Geschichte der Translation des Heil. Nicolai, Bischoffs zu Myra, gedacht wird. Ortelius hält dafür, sie müsse zwischen der Insul Creta und Cilicien liegen. *Martin.* Dict.

CACACA (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz Garet, im Königreiche Fez. Sie liegt noch nicht eine Meile weit von der See, einen Steinwurff von dem Flusse Mulucan, 7. See-Meilen von Melilla, wiewohl es zu Lande nur zwey sind. Diese Stadt ist von den Einwohnern des Landes auf einem Vorgebürge gleiches Nahmens erbauet worden, welches Ptolomæus unter den 13. Gr. 30. Min. der Länge, und den 30. Gr. 56. Min. der Breite setzt. Dieses Vorgebürge heißt im Lateinischen *Metagonium*. Die Venetianischen Galeren pflegten hier einzulauffen, weil der Hafen überaus gut war, und die Handlung, welche ihre Kauffleute daselbst trieben, machte, daß der König von Fez aus dem Zolle vieles Geld bekam. Als er aber in einem Kriege wider einen seiner Anverwandten vor Tremecen lag; so schickte der Catholische König den Hertzog von Medina Sidonia dahin, welcher, nachdem er sich der Stadt Melilla bemächtiget hatte, auch Caçaça einnahm, welches die Einwohner verliessen, indem sie glaubeten, daß kein Entsatz kommen würde. Der Hertzog befestigte das Schloß, und ließ eine Besatzung darinne, die auch unter seinem Commando blieb, bis in das Jahr 1534, da Ludovicus de Caves, der als Gouverneur dahin gesetzet worden, nebst 40. Soldaten durch Verrätherey umgebracht wurde. Drey Christen, die er beleidiget hatte, liessen sich von dem Gouverneur zu Tezota behandeln, brachten ihn des Nachts im Bette um, und übergaben die Festung denen Mohren, ohne daß die andern Soldaten etwas davon wusten. Also wurden sie alle getödtet, oder gefangen genommen, bis auf einen eintzigen, welcher die Mauer hinunter sprang, bis nach Melilla schwomme, und diese Nachricht überbrachte. Der Gouverneur ließ alsobald eine Brigantine und zwey Caravellen mit Truppen abgehen. Als sie die Mohren ankommen sahen; so nahmen sie die Waffen und das Gewehr derer, die sie umgebracht hatten, und giengen ihnen mit der Flinte auf der Schulter entgegen; daher glaubten diese, es wären Christliche Soldaten, und der Platz nicht verlohren, und stiegen ans Land, diejenigen also, die auch entwischten, konten doch der Gefangenschafft nicht entgehen. Dieser Ort ist gegenwärtig bis auf den Grund geschleifft, und es ist nichts mehr davon übrig, als das Schloß, welches sehr feste, und auf einen Felsen gebauet ist, der nicht untergraben werden kan. Wenn die Mohren, so diese Landschafft bewohnen, die da herumliegenden Ländereyen bauen wollen; so stellen sie daselbst eine Wache aus, welche sich umsehen muß, ob etwa eine Parthey Christen sich wo versteckt habe. Denn diese kommen öffters von Melilla und von der Spanischen Küste herüber, daselbst Gefangene zu machen. Heut zu Tage aber besitzen die Spanier weder Caçaça, noch Melilla mehr, sondern beyde sind in der Gewalt der Mohren. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. IV. c. 98.

CACALLA, oder *Cazalla* (a), ein Flecken in Spanien, in der Provintz Andalusien, gegen das Königreich Leon, 12. Meilen von Sevilien, und 14. von Ecija. Man glaubt, dieses sey die alte Bischöfliche Stadt *Laconimurgi*; einige aber halten *Constantina*, andere *Colmenar* davor. Dieser Ort gehöret denen Hertzogen von Ossuna, und ist sonderlich wegen des vortrefflichen Weines berühmt, welcher in selbiger Gegend hervor kömmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACAR; wir haben schon in dem Artickel *Alcaçar*, im I. Bande p. 491. u. f. gesagt, daß dieses Wort nichts anders bedeute, als ein Schloß, einen Pallast; *Caçar*, und *Alcaçar* aber sind nur darinne von einander unterschieden, daß das erste keinen Artickel, das andere aber den Artickel hat, welcher dazu dienet, daß er den Begriff, der durch dieses Wort angezeigten Sache vermehret. *Martin.* Dict.

CACAR-FARAON, oder

CACAR-PHARAON, Frantz. *Chateau Pharaon* (a), auf Deutsch das Schloß *Pharaon*, ist eine kleine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, auf der einen Spitze des Berges Zarhon, oder Zarahanun, 3. Meilen von Tinlit gelegen. Die Einwohner machen den Pharaon, König in Egypten, zum Erbauer dieser Stadt, und daher soll sie auch ihren Nahmen haben. Ihr Beweis gründet sich auf das Ansehen eines Arabischen Geschichtschreibers, der Calbi heißt. Dieser weiß von vier grossen Siegern, und darunter ist Pharao einer; wir lesen aber in keiner Historie, daß weder Pharao, noch die Egyptier, iemahls Herren dieses Theiles von Africa gewesen wären, und daher nennen die berühmtesten Historici diese Stadt den Pallast *Zarahanun*, und nicht *Pharaon*. Man siehet noch heut zu Tage hin und wieder an denen Mauren Inscriptiones, die mit Gothischen Buchstaben geschrieben sind. Woraus zu schliessen, daß sie die Gothen erbauet haben. Nahe bey der Stadt gehen zwey kleine Flüsse vorbey, die oben auf dem Berge entspringen; und alle Hügel und Thäler da herum sind mit Oelbäumen und vielen Hütten derer Azuaguez und Bereberen bedeckt. Die Stadt *Caçar Faraon* ist mit Tinlit zu einer Zeit zerstöhret worden. Weil nun diese Völcker lieber auf den Bergen zerstreuet, als in den Städten verschlossen wohnen; so ist diese Stadt nicht wieder besetzt worden. Alle Mittwochen wird auf einer nahe dabey liegenden Höhe Marckt gehalten. Man nennt ihn *Arbaa del Haibar*, und er wird von den Einwohnern von Fez, Mequinez, und der herum liegenden Länder besucht; es ist aber gefährlich, des Nachts allda vorbey zu reisen, ohne grosse Vorsicht zu gebrauchen, wegen der vielen Löwen, die Menschen und Vieh anfallen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. IV. c. 30.

CACAR-HAMET (a), ein fester Ort in Africa, davon man ietzo weiter nichts, als die verfallenen Mauren und Gebäude, siehet. Sie liegt auf der Küste, eine Meile von Tripoli, gegen Osten, und wurde nach der Zerstöhrung des alten Tripoli von einem Araber dieses Nahmens erbauet. Sie soll ehemahls sehr volckreich gewesen seyn. Die Araber haben sie verwüstet. Und von dieser Zeit an ist sie auch wüste geblieben; der Ort, wo sie gestanden, heißt ietzo *Citerne*. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. VI. c. 42.

CACAR-HASCEN (a), eine wüste Stadt in Africa, Tripoli gegen Osten, auf der Küste gelegen, und ist Ptolomæo unter dem Nahmen *Bavacia* bekannt gewesen. (Ptolomæus (b) schreibt *Barathia*, siehe dieses Wort im II. Bande p. 212.) Er setzt sie unter den 41. Gr. 40. Min. der Länge, und den 31. Gr. 38. Min. der Breite. Sie wurde nach der Zerstöhrung des alten Tripoli von der Armée des Occuba erbauet. Nachdem die Nachfolger des Mahomets sich dieses Landes bemächtiget hatten; so legten sie längst auf der Küste viele Festungen an, um sich wider die Gothen und Römer

Römer, die ihnen dieses Land immer streitig machten, in Sicherheit zu setzen. Da aber die andern Araber kamen; so wurde dieser Ort geplündert, und man siehet noch einige Stücken von den Mauren und einige Häuser, die arme Leute bewohnen, welche das Feld bauen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Afrique T. II. L. VI. c. 47. (b) L. IV. c. 3.

CACARI (a), ein Vorgebürge von Avogasia, einer Provintz in Mengrelien, am Schwartzen Meere, Savatopoli gegen Westen. Es hat seinen Nahmen von einen in dieser Gegend liegenden Dorffe. Die Alten nennten es *Heracleum Promontorium.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACAR-PHARAON, eine kleine Stadt in Africa, im Königreiche Fez, siehe *Caçar-Faraon.*

CACATOWA, eine kleine Insul auf dem Ost-Indianischen Meer, nicht weit von der Insul Sumatra gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CACCA (a), (CAPO DELLA) ein Vorgebürge der Insul Sardinien, gegen Westen der Stadt Alghieri; man hält es vor eben dasjenige, welches die Alten *Hermaeum Promontorium* hiessen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACCIAM, ist eine Stadt in Ost-Indien, in dem Königreiche Cochinchina gelegen. Sie ist, nebst Sinuva, die Residentz-Stadt des Königes, die er nach Belieben verwechselt. Hübn. Geogr. II. Th.

CACERÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Asien, siehe *Caceres.*

CACERES (a), eine kleine Stadt in Spanien, in der Provintz Estremadura, an dem kleinen Flusse Sarlot, 3. Meilen von Trughilho, nach des Rodrignez Sylva Bericht. Vor Alters hieß sie *Casa Cereris;* in des Antonini Itinerario finden wir *Caciliana*, und beym Plinio (b) *Castra Cæcilia*, wie Cellarius (c) glaubt, von Cæcilio Metello, der daselbst sein Lager gehabt, also benennet. Sie ist wegen der überaus schönen Wolle, welche in selbiger Gegend fällt, berühmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hist. Natur. IV. 22. (c) Not. Orb. ant. II. 1. §. 17.

CACERES (a), oder
CACERES DE CAMARINES, und
CACERES DE CAMARINHA, Lat. *Cacera*, eine Stadt in Asien, auf den Philippinischen Insuln, und zwar in dem Südlichen Theile der Insul Luçon, nebst einem Bischoffthum, welches dem Ertz-Bischoffthume von Manilla suffragant ist. Sie liegt auf der Küste, allwo sie einen Hafen hat, in der Provintz Camarines; daher kommt es, daß man sie offt *Caceres de Camarines* nennt; sie ist aber sehr klein. Sie gehört den Spaniern, die sie gebauet haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACEVA, (CABO DAL) ist ein Vorgebürge auf der Küste des Portugiesischen Extremaduræ, bey dem Ausflusse des Tajo. *Univ. Lex.* V. Th.

CACHALES, ein Fluß in der Landschafft Phocis. Er floß, nach des Pausaniæ (a) Bericht, an denen Mauren der Stadt Tithorea vorbey. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 32.

CACHAN, *Cáschan, Cascian, Cassan, Cassian,* und *Kathan,* ist eine grosse und schöne Handels-Stadt in Persien, in der Provintz Yerach, oder Iraka, ohngefehr zwey und zwantzig Meilen von Ispahan, gegen Com. Olearius schreibt *Kaschan*, in andern Reise-Beschreibungen aber stehet *Caxem* (a). Diese Stadt liegt in einer grossen Ebene, nahe an einem hohen Berge. In einigen Reise-Beschreibungen wird gesagt, sie habe eine Meile im Umfange, und eine Viertel-Meile in der Breite; andere hingegen melden, sie habe zwey Stunden Weges im Umfange. Alle aber kommen hierinne überein, daß sie in Gestalt eines halben Monden gebauet sey. Es gehet kein Fluß vorbey, sondern man leitet das Wasser durch Canäle hinein; über dieses findet man auch tieffe Hölen, darinne Quell-Wasser befindlich ist (b). Die Stadt ist mit einer doppelten Mauer umgeben, die aber in sehr schlechtem Zustande ist; allein die Gebäude sind desto besser (c). Man zählet in der Stadt und Vorstädten auf 6500. Häuser, welche unter andern von tausend Jüdischen Familien bewohnet werden, die da vorgeben, daß sie vom Stamme Juda herkommen. In dieser Stadt siehet man viele Moschéen, von verschiedener Grösse, darinnen die Nachkommen des Aly begraben liegen, welche die Perser sehr verehren. Man findet auch daselbst viele Bäder, Schulen oder Collegia, und Bazars, darinne allerhand Waaren verkaufft werden, sonderlich seidene Stoffe, womit hier ein starcker Handel getrieben wird. Diejenigen goldenen und silbernen Brocarde, die in Persien am meisten gesucht werden, werden in dieser Stadt gemacht, und man kan wohl sagen, daß der gröste Reichthum dieser Stadt in ihren Manufacturen bestehe (d). Die schönen mit Blumen gestickten Gürtel, die man nach Ispahan bringt, werden auch zu Cachan gemacht. So verfertigt man hier auch eine Art von schönen irdenen Geschirr, welches in das übrige Persien und nach Indien verführet wird (e). Zwey von denen dasigen Bazars sind sonderlich sehenswürdig. Sie sind voller Handwercksleute und Künstler, darunter viele allerhand kupffernes Geschirre arbeiten. Ausser dem Thore, durch welches man hinein gehet, ist ein sehr schöner Karavanseras zur rechten Hand, mit zwey Höfen, in deren einem ein grosser Wasserhälter befindlich. Und in diesen Hof lassen die Kauffleute im Sommer ihre Betten tragen, damit sie im Kühlen schlafen können. Die Karavanseras der Stadt sind zwey Stockwercke hoch, und sehr bequem; sie sind nicht zur Ruhe der abgeschiedenen Seelen, sondern zum Nutzen der Privat-Personen gestifftet. Man bezahlet darinne monathlich 4. Abassis, oder vor iede Nacht 4. Casbis (f). So schöne aber die öffentlichen Gebäude der Stadt sind, so schlecht sind hingegen die Häuser der Einwohner; und es ist nicht eins darunter, das besonders wäre, ausgenommen das Königliche Haus, an welchem ein Garten ist (g), den ein Bach wässert, und in zwey Theile absondert. Es sind darinne grosse Gänge von Fichten-Cypressen- und andern Bäumen von unterschiedner Gattung, und Wasser im Uberfluß. Die Symmetrie ist darinne sehr wohl in Acht genomen; woraus man sehen kan, wie weit die Persianer an Geschicklichkeit u. gutem Geschmacke die Türcken übertreffen. Dieses Haus, welches, wie alle andere Königliche Häuser denen, so etwas verbrochen haben, zur Freystadt dienet, hat eine ordentliche Façade von Ziegelsteinen, die nach dem Gebrauch des Landes gemahlt sind, und bequeme Zimmer. Unter andern stehet daselbst eine Compagnie Cavalerie zur Wache, die wegen der unterschiedenen Aufsätze, die sie auf dem Kopffe tragen, sehr lustig anzusehen sind. Denn einige davon tragen schlechte Turbans, einige blosse Mützen, andere haben sie mit Federn besteckt, noch andere tragen Mützen, welche in der Mitte in Gestalt eines Cylinders in die Höhe lauffen, und von einerley Stoffe sind. Wenn iemand bey diesem Pallast vorüber geht, muß er nach Gewohnheit des Landes sich bücken, das ist, auf die Knie fallen, und mit der Stirne die Thor-Schwelle berühren, weil es der Eingang zu einem geheiligten Königlichen Orte ist. Es ist zu Cachan, wie in den andern Städten, ein Meidan. Wenn man daselbst den Schall der Trommeln und Pfeiffen hört; so ist es ein Zeichen, daß die Thore sollen geschlossen werden (h). Es sind nicht viele Städte, da man so wohlfeil

wohlfeil leben könte, als zu Cachan. Die dasigen Einwohner sind von verschiedenen Nationen, als Türcken von der Secte des Aly, und auch von der Secte des Omar. Es halten sich daselbst auch viele Christen auf, desgleichen viele Juden und Heyden, die das Feuer verehren, wie auch Banianes, welche Götzen-Diener, aber von verschiedener Art sind. Im Sommer soll diese Stadt voller Scorpionen seyn, die sehr gefährlich sind (i). Die Stadt hat keinen Fluß; aber unter der Erde sind viele Canäle, tieffe Quellen, und Cisternen. Viele Europäische Auctores halten Cachan vor eben die Stadt, welche die Griechischen Auctores *Ambrodax* heissen, oder vor diejenige, die sie *Ctesiphon* nennen, und welche im Lande der Parther lag. Die Persischen Geschicht-Schreiber sagen, sie habe ihren Ursprung der Zebdlo-Caton, der Gemahlin des Califen zu Bagdat Haronrechid, zu dancken. Sie mercken an, daß diese Printzeßin noch Jungfer gewesen, da sie die Erbauung dieser Stadt unternommen, daher habe sie auch den ersten Stein unter die Treppe desjenigen Bildes legen lassen, welches man die Jungfer heißt. Sie gab ihr den Nahmen ihres Groß-Vaters *Casan*, der ein Enckel des Haly, daselbst gestorben und begraben war; die Verwandelung des Nahmens Casan in *Cachan* ist bloß aus einem Fehler in der Punctation entstanden. Sie führt den Beynahmen *Darelmoumenin*, das ist, der Aufenthalt der Gläubigen, weil die Nachkommen des Haly und seine ersten Anhänger vor den Verfolgungen der Califen dahin geflohen waren, indem diese des erstern seiner Lehre diejenigen Lehrsätze vorgezogen hatten, die ihr zuwider waren. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (b) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (c) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (d) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 335. (e) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (f) *Thevenot* Voyage des Indes T. II. p. 335. (g) *Gemelli Careri* Voy. T. II. p. 78. (h) *Paul Lucas* Voyage du Levant T. II. p. 47. (i) *Chardin* Voyages T. III. p. 81. & seq.

CACHAO (a), eine Provintz in Asien, recht in der Mitte des Königreichs Tunquin, in Ost-Indien, zwischen denen gegen Osten, Westen, Süden und Norden, gelegenen Provintzen. Es ist ein sehr schönes und sehr gutes Land. Die Erde ist gelb und grau, und starck mit Holtze bewachsen. Gummi und Seide, worinn der gröste Handel der Einwohner bestehet, ist daselbst im Uberflusse zu finden. Es kommt auch etwas Reis daher. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages autour du monde T. III. p. 30. Ed. d'Amsterdam 1714.

CACHAO, eine Stadt in Africa, siehe *Cacheo*.

CACHAO (a), eine Stadt in Asien, im Königreiche Tunquin, darinne sie, wie auch in der Provintz, die von ihr den Nahmen hat, die Haupt-Stadt ist. Diese Stadt hat weder Gräben, noch Mauren, noch Bollwercke, und liegt ohngefähr 80. Meilen von der See, gegen Westen des Flusses, in einer kleinen Ebene, wiewohl ein wenig hoch. Es mögen wohl bis 20000. Häuser darinne seyn. Sie sind aber durchgehends niedrig, haben Mauren von Leim, und Stroh-Dächer. Doch sind auch einige von Ziegeln gebauet, und auch damit gedeckt. Die meisten haben einen Vorder- oder einen Hinter-Hof, der darzu gehöret. In iedem Hofe stehet ein kleines gewölbtes Gebäude, das einem Ofen sehr ähnlich ist. Es ist beynahe 6. Fuß hoch, und die Oeffnung ist der Erden gleich. Dieser Ofen ist von oben bis unten von Ziegeln gebauet, und auf allen Seiten mit Erde und Gips überzogen. Und wenn auch gleich an einem Hause kein Hof ist; so befindet sich doch diese Art von einem Gebäude daran, nur daß es kleiner, und in der Mitte des Hauses ein wenig höher ist. Die Einwohner brauchen dasselbe, in Feuers-Gefahr ihre besten Sachen darinne zu verwahren. Denn diese mit Stroh gedeckten Häuser sind der Feuers-Gefahr gar sehr unterworffen, sonderlich wenn grosse Dürre einfällt. Die vornehmsten Strassen in Cachao sind sehr breit, und meistentheils gepflastert, oder vielmehr mit kleinen Steinen ausgesetzt, aber sehr schlecht. In derjenigen Jahres-Zeit, da das Regenwetter einfällt, sind sie erschrecklich kothig; und wenn es trucken Wetter ist, trifft man so wohl in der Stadt, als ausserhalb derselben, Tümpel mit stehendem Wasser an, die bisweilen voll schwartzen Schlammes sind, welches einen sehr üblen Geruch verursacht. Ohngeachtet dieses Geruchs aber ist die Lufft daselbst gleichwohl sehr gesund. Die Könige von Tunquin haben in dieser Stadt 3. Palläste. Zwey davon sind eben nicht besonders, und von Holtze gebauet; in denen benachbarten Häusern aber sind viele Canonen gepflantzt. Es sind auch allhier Ställe vor die Königlichen Elephanten und Pferde; wie auch ein sehr breiter viereckigter Platz, darauf die Soldaten vor dem Könige gemustert werden. Der dritte Pallast, welcher der Königliche Pallast heißt, ist viel prächtiger, als die beyden andern, gebauet, ob er gleich auch nur von Holtze, und überall offen ist. Die Mauren, die ihn umgeben, sind sehr merckwürdig. Denn sie sollen 3. Meilen im Umfange haben. Diese Mauer mag ohngefähr 5. bis 6 Fuß hoch, und bey nahe eben so breit und dicke seyn. Sie ist auf beyden Seiten mit Ziegeln eingefaßt. Es sind unterschiedene Thore, dadurch man in den Pallast hinein oder herausgehen kan. Das Haupt-Thor stehet nach der Stadt zu, und wird niemahls, als nur für den Kayser, geöffnet. Bey diesem sind noch 2. kleinere, auf ieder Seite eins; diese werden für diejenigen aus dem Lande geöffnet, die in dem Pallast etwas zu thun haben; aber nicht für die Fremden, die auf denen Stuffen, die unten am Thore sind, auf die Mauer steigen, und herum gehen mögen. Innerhalb dieser Ring-Mauer sind grosse Weiher, darauf zum Vergnügen des Kaysers Fahrzeuge liegen. Das Haus, welches das Comptoir der Engelländer ist, hat eine sehr angenehme Lage, gegen Norden der Stadt, und hat die Aussicht auf dem Fluß. Es ist niedrig, aber artig. In der Mitten ist ein schönes Zimmer, darinne gespeiset wird; auf ieder Seite aber sind wieder besondere Zimmer für die Kauffleute, Factors und Bedienten, die zur Compagnie gehören. An iedem Ende dieses Hauses, welches dem Flusse gleich liegt, sind noch andere kleinere, die zu anderm Gebrauch bestimmt sind, als zur Küche, zu Vorraths-Häusern, und andern Bequemlichkeiten. Diese Häuser machen 2. Flügel, und einen viereckigten Hof aus, der auf der Seite nach dem Flusse zu offen ist. Das Comptoir der Holländer ist mit dem Englischen auf der Süd-Seite verbunden; es nimmt aber viel weniger Raum ein. Auf der Seite der Stadt findet man, wenn man den Fluß hinauf fähret, ein Werck, welches verdienet angemercket zu werden. Es ist ein erstaunender Hauffen Bauholtz, welches mit vieler Kunst in einander gefüget ist, und auf grossen Pfeilern ruhet, die in dem Fluß, nahe am Ufer, eingerammelt sind. Diese Pfeiler stehen in der Erde, einer an dem andern; oben drauf stehen grosse, Creutzweise in einander gefügte Bäume, die an iedem Ende an den Pfeiler angenagelt sind; dergestalt, daß die Gewalt des Wassers eher die gantze Machine, als ein Stück davon solte abreissen können. Uber dieses ist der Raum zwischen den Pfeilern und dem Ufer mit Steinen ausgefüllt. Bey truckener Jahrs-Zeit geht dieses Werck 16. bis 17. Fuß hoch über das Wasser, aber in der nassen Jahres-Zeit steiget das aufgeschwollene Wasser bis 2. oder 3. Fuß hoch an demselben hinan. Es ist dazu angelegt worden, um dadurch dem gewaltigen Wasser in der nassen Jahres-Zeit Einhalt zu thun, weil es alsdenn in dieser Gegend mit solcher Gewalt reisset, daß ehe diese Pfeiler eingeschlagen waren, es den Damm durchbrach, und die Stadt in Gefahr war, überschwemmt zu werden. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage autour du Monde T. III. p. 64. Ed. d'Amsterdam 1714.

CACHAU, oder

CACHAUX, eine Stadt in Africa, siehe *Cacheo*.

CACHE, ein Fluß in denen Niederlanden; er entspringt in der Grafschafft Artois, nach des Herrn Corneille Bericht, der aber durch eine unrichtige Orthographie verführet worden, daß er von diesem Flusse unter diesem Nahmen einen Artickel gemacht, indem er sich bloß auf das Ansehn des Ubersetzers des Guichardin verlassen; und auch einen andern Artickel unter dem Worte *Canche* hat, welches der wahre Nahme dieses Flusses ist. Siehe *Canche*. *Martin*. Dict.

CACHE, oder *Kyche*, eine Landschafft in Asien; Texeira setzet sie nebst dem Königreiche Macran (Mécran) zwischen Persien, die Provintz Send, das Königreich Guadel, und Indostan. Siehe *Macran*. *Martin*. Dict.

CACHEAU, eine Stadt in Africa, siehe *Cacheo*.

CACHEMIRE, ist eine Provintz und Stadt in Indien, siehe *Kachemire*.

CACHEO, *Cascheu*, *Cacheu*, *Cacheau*, *Cachao*, *Cachau*, *Cachaux*, *Cachoots*, *Cachfeu*, und *Cachieu*, oder auch *Cacho*, eine Stadt in Africa, in der Landschafft Nigritien, am Südlichen Ufer des Flusses St. Domingo, welches Herr Baudrand sehr unrecht für einen von denen Ausflüssen des Nigri hält; ohngefehr 6. Meilen von dem Ausflusse desselben aufwärts (a). Die Portugiesen haben sie inne, welche drey Forts daselbst angelegt, darunter das vornehmste wohl mit 10. oder 12, die beyden andern aber mit zwey oder drey Canonen versehen seyn. Das Gouvernement verwaltet ein Capitain-Major, welcher unter dem Gouverneur des Grünen-Vorgebürges stehet. Man schickt ihm alle Jahr 30. bis 40. Portugiesen, welche allezeit aus dem Lande verwiesen sind, um dadurch den Abgang derer zu ersetzen, welche aus Mangel an gutem Unterhalte, aus Noth, oder wegen ihres unordentlichen Lebens mit den Weibs-Personen sterben. Dieses ist eine Art der Verbannung, die ihnen gleichwohl zuweilen erträglich ist. Es mögen wohl zwey bis drey hundert Einwohner in der Stadt seyn; die meisten sind Mullatten, die andern haben ihre Weiber oder Beyschläfferinnen. Es ist in der Stadt ein Königlicher Zoll-Einnehmer, der den Zoll von denen Fahr-Zeugen, die der Handlung wegen dahin kommen, und deren jedes vor das Ein- und Auslauffen zehen von hunderten erlegen müssen, einnimmt, wie auch ein Secretarius, der zugleich die Stelle eines Notarii und Schreibers vertritt. Die Gerichtsbarkeit verwaltet der Gouverneur. Es ist auch daselbst eine Pfarr-Kirche, ein Pfarr-Herr, und ein Visitator, (welcher eben so viel, als ein Groß-Vicarius in Franckreich ist) welche allezeit von dem Bischoffe zu St. Jago eingesetzet werden. Man trifft auch darinne ein Capuciner-Kloster an, in welchem aber niemahls mehr, als etwa drey bis vier Mönche sind. Die Einwohner der Stadt haben viele Fahr-Zeuge und Barquen, damit sie auf denen Flüssen Noune (Nougue) Pougues, (Pogne) und Serra-Lionna, handeln, sonderlich aber in denen Insuln Bezagots (Bisagos), dahin sie einen grossen Handel mit Wachs, Sclaven, und etwas Elffenbein, treiben. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

(a) Relations à la suite du Voyage de *le Maire* p. 200.

CACHETI, ist eine Stadt, und kleines Königreich in Asien, siehe *Kaket*.

CACHETUS, ein Fluß in Asien, in dem Königreiche Pont, bey der Stadt Heraclæa. Als die Athienienser diese Stadt auf dieser Seite angreiffen wolten, überfiel sie ein Sturm, in welchem sie, nach der Erzehlung Diodori, welchen Ortelius anführt, 13. Schiffe verlohren. Sonst ist auch bekannt, daß der Fluß, welcher bey der Stadt Heraclæa vorbey ströhmte, von vielen Auctoribus *Lycus* genennet wird. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict.

CACHEU, Lat.

CACHEUM, sonst auch

CACHFEU, oder

CACHIEU genannt, ist eine Stadt in Africa, siehe *Cacheo*.

CACHIMIR, ist eine Provintz und Stadt in Indien, siehe *Kachemire*.

CACHINE, ist ein Fürstenthum in Rußland, worinnen die Städte *Cachine* und *Murom*, an dem Flusse Occa liegen. *Mallet* IV. Th.

CACHMIR, oder

CACHMIRE, ist eine Provintz und Stadt in Indien, siehe *Kachemire*.

CACHO, eine Stadt in Africa, siehe *Cacheo*.

CACHOMAS, eine erdichtete Stadt, und Königreich in Indien, siehe *Chacomas*.

CACHOOTS, ist eine Stadt in Africa, siehe *Cacheo*.

CACHOPE, ist ein Felsen mitten im Tajo, in dem Portugiesischen Extremadura, darauf die Portugiesen ein Castell gebauet, welches *Torre de Bugio*, oder auch das *Fort S. Laurentii* genennet wird. Dieses Castell ist von grosser Wichtigkeit. Denn weil der Tagus, wo er in die See fällt, eine solche Breite hat, daß er von den Ufern auf beyden Seiten mit keinen Canonen bestrichen werden kan; so wird er bey seinem Einflusse durch diesen Felsen, welcher eine Meile lang, und eine halbe breit ist, in zwey Arme abgetheilet. Der Arm gegen Norden wird *le Petit Passage*, oder *le Passage de S. Jean* genennet: Die Fahrt aber gegen Süden heisset *le Grand Passage*, oder die *Passage d'Alcazova*, und ist nicht so tieff, als die kleine Fahrt. Weil aber dieses *Fort de Bugio* nicht zulänglich seyn möchte, beyde Passagen zu beschützen; so haben die Portugiesen an den beyden äussersten Ufern noch zwey Festungen angeleget, welche vermögend sind, einer gantzen Kriegs-Flotte das Einlauffen zu verwehren. Hübn. Geogr. I. Th.

CACHUPINS, so heißt man in dem Nordlichen America, in Neu-Spanien, und denen herum liegenden Ländern, die aus ihrem Lande neuangekommenen Spanier, wie Herr Baudrand (a) anmercket. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

CACICI, ist der Lateinische Nahme, den man in America denen Häuptern unterschiedener Nationen beylegt, siehe *Cacique*.

CACIDIRI, ist, nach dem Plinio (a), ein ehemahliges Volck in Scythien. *Univ. Lex*. V. Th.

(a) VI, 17.

CACIL-COUNTY, ist eine Grafschafft in Virginien, in dem Nordlichen America gelegen. In dieser Grafschafft hat man nur zwey bis drittehalb deutsche Meilen durchzugraben, um den Delawar in die Chesrapeakische Baye zu leiten. Herrn von Rölichen und Rischeern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CACIPARIO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Cacyparis*.

CACIQUE (a), oder

CACIQUES, Lat. *Cacici*, ist ein Nahme, den man in America den Häuptern unterschiedener Nationen beylegt, die gleichsam ihre Könige oder Souverains sind. Z. E. so führeten ehemahls diesen Nahmen die Gouverneurs, oder Fürsten unter denen alten Incas, oder Kaysern von Peru. Es behalten auch die vornehmsten Edelleute dieses Landes noch immer den Nahmen Incas, oder *Caciques*, ob sie schon denen Spaniern unterworffen sind. Die Fürsten von Cuba in dem Nordlichen America führten gleichfalls den Nahmen *Caciques*, als sie unter das Spanische Joch gebracht wurden. Bey denen Africanischen Völckern werden die Obrigkeitlichen Personen, welche Recht sprachen, und zugleich im Kriege das Commando führen, auch also genennet. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. V. Th. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CACIUS, ist der Lateinische Nahme unterschiedener Oerter, welche im Deutschen Calenberg genennet werden, wovon unter dieser letztern Benennung die besondern Artickel nachgesehen werden können.

CACORÆ.

CACOBÆ, ist nach des Ptolomæi (a) Bericht eine Indianische Nation, disseits des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CACOBASILEA, ein sehr schönes Gebäude in der Insul Cypern, bey Paphos. Valerius Maximus (a) gedencket desselben bey Gelegenheit des Pompeji Magni, welcher nach dem Nahmen desselben fragte, und als er ihn vernahm, es vor eine böse Vorbedeutung hielt, welches der Ausgang auch mehr als zu sehr bestätigte. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 5.

CACOBERIA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Africa, siehe *Cacoberro.*

CACOBERRO (a), ein Vorgebürge von Africa, in der Barbarey, im Königreiche Barca, zwischen Ripalta und Torre de gli Barbari. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACOBERRO (a), Lat. *Cacoberia*, ein Flecken in Africa, in der Barbarey, im Königreiche Barca, auf dem Vorgebürge, welches gleichen Nahmen führet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACOENSII, eine gewisse Nation in Dacien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Der Griechische Text schreibt die erste Sylbe auf diese Art; hingegen die Lateinische Ubersetzung des Bertii hat *Caugoensii. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CACONGO, ist ein Königreich in Africa, siehe *Kakongo.*

CACORLA, ist ein Gebürge in Spanien, siehe *Segura.*

CACORLA, oder *Cazorla* (a), eine Stadt in Spanien, in Andalusien, an dem Bache Vega, zwischen zweyen Bergen, an den Gräntzen des Königreichs Granada. Sie gehört zu denen Tafel-Gütern des Ertz-Bischoffs von Toledo, nebst dem umherliegenden Gebiete, welches *Adelantamiento de Caçorla* heißt. Sie liegt nur zwey Meilen von dem Ursprunge des Quadalquivir, und sechse von *Baeça*, nach des Rodriguez de Silva Bericht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CACOS, eine Stadt in Griechenland, an einer Bay des Corinthischen Meer-Busens, am Ausflusse des Strohmes Thermessus. Diese Bay wird in des Whelers (a) Charte von Griechenland *Livadostro* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Welche in dem I. Theile seiner Reise-Beschreibung zu befinden ist.

CACOUCHACS (a), oder

CACOUCHAS (b), eine Nation in dem Nordlichen America, in Saguenai, einer Landschafft in Neu-Franckreich, gegen Norden der Stadt Tadoussac. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CACRA, ist ein Vorgebürge in Sicilien, beym Vorgebürge Pachyno gelegen. Ulysses hat es nachgehends nach sich genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

CACURRI, ist ein altes Schloß in Calabria Citra, im Neapolis, in dessen Gegend viel Oel gepresset, und auch ein gutes Saltz gegraben wird. Hübn. Geogr. I. Th.

CACUS, ist der Nahme eines Berges in Hispania Tarragonensi gelegen. Herr Baudrand (a) sagt, er habe diesen Nahmen von dem *Cacus* bekommen, welchen Hercules erleget, und berufft sich auf den Juvenalem, der aber keinesweges weder von diesem, noch von einem andern Berge, der *Cacus* hiesse, redet. Siehe *Caunus*, und *Mont Caio. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CACUTHIS, ein Fluß in Indien, welcher in der Mandiadiner-Gebiete entspringet, und in den Ganges fällt, wie Arrianus (a) berichtet. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Indicis.

CACYPARIS, ein Fluß in Sicilien; die Saracenen haben ihm den Nahmen *Yhasbili* gegeben; Herr de l'Isle heißt ihn *Casibili*, welcher Nahme mit jenem fast einerley ist, und den er vermuthlich von dem Fort bekommen haben mag, welches nahe an seinem Ausflusse gelegen ist, und auch *Casibli* genennet wird; aber der wahre Nahme ist *Maugbisi*, den Herr de l'Isle auch angiebt. Der P. Coronelli nennt in seiner Charte von Sicilien diesen Fluß *Jasibili*, und *Caciparia.* Dieses ist der erste Fluß, den man antrifft, wenn man von Syracusa gegen Süden reiset. *Martin.* Dict.

CACYRINI, und

CACYRON, eine Stadt am Mittelländischen Meere, in Sicilien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Es ist das heutige *Cassaro.* Siehe dieses Wort. Plinius zeiget sie unter dem Nahmen ihrer Einwohner, *Cacyrini*, an. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 4.

CACZES, *Cazes*, Catz, Caz, Katz, oder Cor, Lat. *Coxiense*, *CazIense*, oder *Cacziense Cœnobium*, und *Cazia*, ist ein berühmtes und vornehmes Frauen-Stifft, ehemahls Benedictiner-Ordens in Ober-Rhätien, im Danläschg, unterhalb dem Heintzenberge, im Grunde gelegen. Es ist im Jahr 760, oder, nach Bucelini Meynung, um das Jahr 758. vor 12. Adeliche Fräulein und ihre Aebtißin von Victore, Bischoff zu Chur, einem gebohrnen Grafen von Bregentz, S. S. Petro und Paulo zu Ehren gestifftet worden. Der Stiffter liegt auch im Chor daselbst begraben. Nach diesem hat es S. Adelgertus, Bischoff zu Chur, um das Jahr 1155. von neuen wieder aufgebauet. Welches auch unter der Aebtißin Gura von Schauenstein, ein Verwandter derselben, Albertus von Schauenstein, gethan hat, als solches gantz im Feuer aufgegangen war. Desgleichen haben noch viele andere aus diesem Geschlechte dem Kloster vieles zugewendet, welche alle daselbst begraben liegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CACZIENSE COENOBIUM, ist der Lateinische Nahme eines berühmten Frauen-Stifftes in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

CADACHERIUM, oder

CADACHERIUM PROMONTORIUM, und

CADAGUES, ist ein Dorff, oder ein feiner Flecken in Spanien, in Catalonien, siehe *Cadequié.*

CADAGUES, nach dem Herrn Corneille, ist ein See-Hafen in Spanien, siehe *Cadequié.*

CADAHALSO, ein Land-Gut, nach anderer Meynung eine kleine, aber sehr lustige Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, nahe bey Escalona, an der Gräntze von Alt-Castilien, welches der berühmte Alvar de Luna besaß, der ein Favorit Johannis II. Königs von Castilien war, welcher ihn durch die Hand des Scharfrichters hinrichten ließ, weil er die Macht des Königs gemißbraucht, die er als Premier-Ministre in Händen hatte. Dieser Ort aber ist deswegen merckwürdig, weil der Nahme desselben ein Echafaut bedeutet. Als nun, wie man sagt, ein Mathematicus dem D. Alvar vorher gesagt, er würde zu Cadahalso sterben, habe er es von diesem Land-Gute, welches also hieß, verstanden, dahin er auch nach dieser Prophezeyung nicht wieder kommen wollen; an statt daß er es in dem Verstande hätte nehmen sollen, da es ein Echafaut anzeigt. Der P. Dupuy erzehlt in seiner Historie von dem berühmtesten Favoriten (a) eben diese Prophezeyung. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Histoire des plus Illustres Favoris Edit. d' *Elzevir* in 4. Leyde 1659. pag. 172.

CADAILLAC (a), auf Lateinisch *Catelliacum*, oder vielmehr *Catalacum*, ein Ort in Franckreich, in der Landschafft Limousin. Man hält es vor den Geburts-Ort des Heil. Eligii, eines Bischoffs zu Noyon. Dessen Bruder Alethius ließ an diesem Orte, als auf ihrem väterlichen Grunde und Boden, ein Kloster bauen. Dieser Ort ist 2. Meilen von Limoges. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 567.

CADALEN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cadelens*.

CADAMPOR, eine Stadt im Reiche des grossen Moguls, in Asien, zwischen der Stadt Agra, und dem Flusse Ganges gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CADAMUM, ist der Lateinische Nahme von *Cadan*, oder *Kadan*, einer Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

CADAMUSA, so schreibet Holstenius, an statt *Gadamusa*, welches man in der Geographia Sacra des P. Caroli a St. Paulo (a) lieset. Die Notitia von Africa nennet Montanum, Bischoffen zu *Cadamusa (Cadamusensem)* in Mauritania Sitifensi. Ptolomæus (b) nennet auch eine gewisse Nation in Mauritanien *Cadamusios*, welches vermuthlich einerley ist. *Martin.* Dict.

(a) p. 110. (b) Lib. IV. c. 2.

CADAN, eine Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

Cadanburg, oder

Cadansburg, ein Schloß und Amt im Fürstenthum Grubenhagen, siehe Cattenburg.

CADAON, ein Fluß in Portugall, siehe *Zadaon*.

CADAQUEZ, ein Spanischer Hafen in Catalonien, siehe *Cadequié*.

CADARA, eine grosse Halb-Insul in dem Rothen-Meere, welche durch ihren Umfang eine grosse Bay ausmacht, durch welche Ptolomæus (Philadelphus) 12. Tage und 12. Nächte schiffen muste, indem er keinen Wind hatte, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin sagt, sie liege auf der Südlichen Küste von Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. c. 3.

CADARA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, am Persianischen Meer-Busen, nach des Ptolomæi (a) Bericht, der sie denen Atzeis zuschreibet. Der alte Lateinische Ausleger desselben lieset *Carada*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

CADAROUSSE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Caderousse*.

CADASAND, eine Insul an denen Flandrischen Küsten, siehe *Cadsandt*.

CADATIA, eine Römische Colonie, nach Ortelii Meynung, der sich auf den Frontinum berufft, und davor hält, daß man *Collatia* lesen müsse. In der Edition, die Herr Martiniere gebrauchet, stehet *Calatia*. *Martin.* Dict.

CADAU, oder *Cadan*, eine Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

CADAVAL, ein Hertzogthum in Portugall, in der Provintz Extremadura gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CADAUM CASTRA, ein gewisser Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Antoninus gedencket desselben, auf der Strasse von Cala nach Rusucurrum. In der Edition des Suritæ stehet *Gadaum Castra*. *Martin.* Dict.

CADAVUS, ist der Lateinische Nahme des *Cavado*, eines Flusses in Spanien; siehe *Cavado*.

CADBURGUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Cabour*.

CADDEE, (LIGUE DE LA) ist eine von den drey Bünden der Graubündter, siehe Gotteshaus-Bund.

CADDOR (a), eine Stadt in Asien, in dem Königreiche Brampour, 7. oder 8. Meilen von der Stadt gleiches Nahmens, gegen Bullaites zu; sie stehet unter dem Mogol. Dieser Ort ist weder in der Reise-Beschreibung des Taverniers, noch in des Herrn de l'Isle Charte von denen Küsten Malabar und Coromandel zu finden. *Martin* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CADDUSII, ein Volck in Asien, siehe *Cadusii*.

Cade, ein Adeliches Ritter-Guth im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer-Kreiße. Goldschadt.

CADELAIN (a), oder

CADELENS, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Albigeois, 4. Meilen von der Stadt Alby, gegen Toulouse. Davity, und sein Nachfolger hierinne, Herr Corneille, schreibt *Cadalen*, und sagt, sie sey eine von denen 12. Städten der Dioeces Alby, die in Ansehung der Kirchen Matres sind, und einer von denen Sitzen des platten Landes. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CADELIN, ein Gebürge in Graubünden, auf welchem der mittelste Ursprung des Rheins ist, und welcher mit unter derer Alten ihrem Adula begriffen worden. *Univ. Lex.* V. Th.

Cadelsberg, oder

Cadelsburg, ist ein Schloß und Marckt-Flecken im Marggrafthum Anspach, siehe Cadolzburg.

CADEMOTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cedimoth*.

CADEN, oder *Cadan*, eine Stadt in Böhmen, siehe *Kadan*.

CADENA (a), eine Stadt in Bithynien. Es wird ihrer in dem III. Constantinopolitanischen Concilio, welches das VI. allgemeine Concilium ist, gedacht. Siehe *Cadyna*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CADENAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Languedoc, siehe *Cap de Nac*.

CADENET (a), Lat.

CADENETUM (b), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, nebst einem alten Schlosse, auf der Küste, nahe bey Durance, 5. Meilen von Aix, gegen Carpentras. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CADENI, ist der Lateinische Nahme der Einwohner der Stadt *Cadi*. Siehe dieses Wort.

CADEQUIE (a), einige schreiben *Cadagues*, und *Cadaquez*, oder *Cap de Quers*; es ist ein Spanischer Hafen, in Catalonien, am Mittelländischen Meere, zwischen der Bay von Roses, und dem Vorgebirge Creau. Die Holländer gedencken von demselben nichts, eben so wenig als der Herr Bouchar in seinem Flambeau de la Mer. Man kan hieraus leicht vermuthen, daß sie die gantzen Küsten desselben nicht müssen befahren haben. Denn hätte der letztere *Cadequié* gesehen; so würde er nicht gesagt haben, daß Palamos der beste Hafen in Catalonien wäre. Dieser Hafen ist für die Schiffe eben so gut, als für die Galeren. Man erkennt ihn an einem hohen Berge, der zur lincken Hand der Einfahrt, und an einem noch viel höhern, der am Ende des Hafens ist, an welchem unten das Dorff *Cadequié* liegt, in dessen Mitte eine gantz weisse Kirche stehet, daran man es leicht von andern unterscheiden kan. Dieser Hafen gehet eine gute Meile in das Land hinein, und ist an manchen Orten 3. bis 400. Klafftern breit. Ausserhalb desselben, und zur Rechten der Einfahrt, ist ein grosser Felsen in Gestalt eines Zucker-Hutes, um den einige kleinere herum stehen; und gantz nahe an dem Hafen, auf der Seite gegen Nord-Ost, liegt eine kleine Insul von mäßiger Höhe, die auch mit kleinen Klippen umgeben ist; Man kan auf diese Insul anders nicht, als nur mit kleinen Fahr-Zeugen kommen. Fast auf dem halben Wege zwischen dem grossen Felsen, dessen wir nur gedacht, und dem Dorffe *Cadequié* sind einige kleine Felsen, die über dem Wasser, und auch dem Wasser gleich stehen, welche man zur rechten Hand liegen lässet, wenn man in den Hafen fähret. Man kan sehr nahe bey denselben vorbey gehen, indem das Wasser daselbst 5. bis 6. Klafftern tieff ist; auf der Land-Seite aber ist es nur so tieff, als vor die Fahr-Zeuge nöthig ist. Die commandirenden Galeren legen sich allezeit vor diesem Dorffe vor Ancker, indem sie einen Ancker gegen Süd-Westen in die See werffen, und sich gegen Osten auf dem Lande mit einem Seile befestigen; die andern Galeren aber legen sich überall in derselben Gegend vor Ancker, und ziehen auf beyden Seiten ein Seil auf das Land; diejenigen, so ein wenig tieffer hinein liegen wollen, bringen das Hintertheil gegen das Ufer zu an Land, und befestigen sich mit 4. Seilen; die Tieffe beträgt daselbst 3. bis 4. Klafftern, und der Boden ist sumpffig. Aber

Aber gegen die Mitte des Hafens ist das Wasser 8. 10. 12. und 15. Klafftern tieff, und der Boden von gleicher Beschaffenheit. Man bemercket, daß in dieser Gegend eine Art eines Grabens ist, da die Tieffe bis gegen die Mitte zunimmt; so, daß die Ancker, wenn sie nicht in diesen Graben kommen, leicht ausreissen, sonderlich, wenn sie über den Graben fallen, daher man sich wohl in Acht nehmen muß. Wenn man in den Hafen *Cadequié* einläufft, muß man nicht zu nahe bey der grossen Klippe, die zur rechten Hand liegt, vorbey fahren, wegen einiger Sequans, die in derselben Gegend sind; sonderlich, wenn man des Nachts fähret, in welchem Falle man nur die Spitze zur lincken Hand suchen muß, da nichts zu fürchten steht, weil sie sehr hoch ist; wenigstens muß man alsdenn den Eingang in den Hafen, und folglich auch das Dorff, gantz sicher entdecken, welches am Ende desselben liegt, auf welches man nur zu steuren, und auf die kleinen Klippen, die zur rechten Hand sind, wohl Achtung geben muß. Zur lincken Hand des Einganges, und diesen Klippen gegen über, ist eine kleine Calanque, und ein wenig Strand der unter den Stücken zu Cadequié bedecket ist, allwo zwey Galleren liegen können, wenn sie nur mit 4. Seilen befestiget sind, damit sie nicht an einander stossen, weil ausserhalb dieser Calanque wenig Raum ist. Fährt man tieffer in den Hafen hinein; so trifft man eine Spitze Land an, die eine Halb-Insul vorstellt, an deren Ende man eine kleine Spitze von einem Felsen siehet, der ohngefehr 30. Klafftern weit unter dem Wasser hinläufft, und den man also sorgfältig vermeiden muß. Fast auf der Hälffte des Weges von dieser Spitze bis an das Dorff ist eine kleine Banck von Felsen unter dem Wasser, welche die Schiff-Taue verdirbt, wenn man sich nicht wohl in Acht nimmt. Auf der Höhe hat man nicht mehr, als 5. bis 6. Fuß Wasser, daher es rathsam ist, daß man die Seile so weit, als man kan, gegen Osten ziehet. Der Wind, welcher diesen Hafen bestreichet, ist der Süd-West-Wind, der hier starck wehet; das Meer aber ist nicht hoch, weil der Eingang nicht breit ist, und die Wellen der See an denen Klippen zurückschlagen, so, daß sie nicht bis dahin kommen können, wo gut zu landen ist. Die West- Nord- West- und Nord-Ost-Winde stürmen hier zuweilen hefftig, weil sie durch ein zwischen zwey hohen Bergen liegendes Thal sich hindurch zwingen. Es ist also nöthig drauf Acht zu haben, und sich vorzusehen. Das Wasser hohlt man hinter dem Dorffe aus einem Brunnen, der in den Gärten ist. Dieser Hafen liegt unter dem 42. Gr. 14. Min. der Breite, und den 5. bis 6. Gr. der Variation gegen Nord-West. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mer Mediter. p. 50.

CADEQUIE (a), oder *Cadaques*, Lat. *Cadacherium Promontorium*, oder *Aquarum Caput* (b), ein Dorff, oder nach einiger Meynung, ein feiner Flecken in Spanien, in Catalonien, am Ende des Hafens gleiches Nahmens. Es liegt auf einer kleinen Höhe. Ehemahls war es sehr wohl befestiget. Nachdem es aber der König in seine Gewalt gebracht hatte, ließ er alle Befestigungs-Wercke schleiffen. Auf beyden Seiten dieses Dorffes stehen an dem Ufer der See viele Fischer-Häuser; wie denn die Handthierung fast aller Einwohner der Fischfang ist, einige aber gehen auch auf die Corallen-Fischerey. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mer Mediterr. p. 50. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CADEROUSSE, oder *Cadarousse*, eine kleine Stadt in Franckreich, gegen Süden der Graffschafft Venaissin, gegen Westen der Rhone, und gegen Norden und Osten an dem Fürstenthume Orange gelegen. Es ist ein Hertzogthum, so dem Hause Ancesune zuständig ist. Herr Corneille rechnet es mit zu dem Fürstenthum Orange, von dem es umgeben ist; Herr Audifret (a) und de la Forêt de Bourgon (b) aber zur Graffschafft Venaissin. Herr Baudrand erwehnet dasselbe gantz und gar nicht. *Mart.* Dict.

(a) Geograph. T. II. p. 412. (b) T. I. p. 202.

CADES, oder *Cades-Barnea*, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Kades-Barnea.*

CADESAND, eine Insul an den Flandrischen Küsten, siehe *Cadsandt.*

CADES-BARNE, oder

CADES-BARNEA,

CADESCH, und

CADESCH-BARNEA, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Kades-Barnea.*

CADES NAPHTALI, eine Stadt in Palæstina, siehe *Kedes.*

CADESSIA (a), eine Stadt in Asien, in der Provintz Erac, das ist, in dem Babylonischen Iraca, welches das Chaldæa der Alten ist. Sie liegt funffzehn Persische Meilen von Cufa, und hat sich durch die Bezwingung der Perser bey den Arabern eben so berühmt gemacht, als die Stadt Arbela bey den Griechen war. Die Schlacht bey Cadesia oder Cadessia wurde in dem funffzehnden Jahre der Hegiræ, unter dem Califat des Omars, zwischen dem Saad, welcher ein Sohn des Abu Vacaz war, als General der Araber, und dem Rostan, mit dem Zunahmen Ferokhzad, einem General des Jezdegerd, letzten Königs in Persien, von dem Stamme der Khosroës oder Sasaniden geliefert. Nach einem dreytägigen Gefechte fiel der Sieg auf die Seite der Araber oder Muselmänner, die bey weitem nicht so starck waren, wie ihre Feinde. Die Persische Monarchie wurde hierauf unterdrücket, und Jezdegerd hatte die Flucht bis an den Fluß Gihon ergriffen, wo er sein Leben einbüssete. Die prächtige Stadt Maidain wurde eingenommen, und mit allen ihren Schätzen geplündert. Die Persische Macht konte sich auch nicht wieder erhohlen bis auf den Hinael; dessen Nachkommen noch ietzo regieren. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CADETES, ein Volck in Gallien, nach dem Berichte des Cæsaris. Wir wollen hier die Meynung des Nicolai Sansons in seinen Anmerckungen (a) über die Charte von dem alten Gallien anführen. *Cadetes* und *Caletes*, spricht er, sind zwey Nahmen, welche sich so ähnlich sind, daß sie wahrscheinlicher massen einerley seyn müssen; und da der Nahme *Caletes* mehr bekannt ist, als *Cadetes*, so scheint es, als wenn *Cadetes* in *Caletes* wäre verwandelt worden. Und ich bin eben dieser Muthmassung nicht sonderlich abgeneigt. Jedoch ist einiger Grund da, woraus man schlüssen kan, daß es unterschiedene Völcker gewesen. Cæsar (b) verbindet allezeit die *Caletes* mit dem Velocassis, und läßt sie mit den Belgis die Waffen ergreiffen, weil sie in Absicht auf die Celten jenseits der Seine, und in dem Lande und Gebiete der Belgarum wohneten. Die *Cadetes* befinden sich unter denen Civitatibus Armoricis, oder unter denen zu nächst am Meere gelegenen Landsmannschafften, dergleichen sind die Curiosolitæ, Osimii, Rhedones, Ambibarii, Unelli, und werden sich also die *Cadetes* besser auf die Diœces *Bayeux*, als auf das Land *Caux*, schicken. Strabo scheint diese Meynung zu bestätigen, wenn er von den Waaren redet, die aus Italien nach Groß-Britannien gebracht werden. Er sagt, sie giengen von dem Mittelländischen Meere durch die Rhone und Saone; von dar würden sie zu Lande bis an die Seine geschafft, und von diesem Flusse kämen sie in Oceanum & Lexovios & Yadetos; unde in Britanniam diurno brevior est cursus, das ist, in den Oceanum, und zu den Völckern in Lisieux und Caen, von dar man wenigstens in einem Tage nach Groß-Britannien kommen kan. Nach dem Zusammenhange dieses Textes haben also die Völcker Lexovii und *Yadeti*, oder vielmehr *Cadeti*, wie die Ausleger des Strabonis haben wollen, nachdem die Seine in den Oceanum gefallen, die Küste von Gallien inne, und Groß-Britannien allezeit gegen Norden. Wie sich nun die *Lexovii* auf die Diœces *Lisieux* schicken; so werden die *Cadetes*, oder *Cadeti*, die Diœces *Bayeux* inne gehabt haben, in welcher Diœces noch das heutige *Caen* etwas von dem alten Nahmen zu behalten scheinet. Cæsar hat demnach einigen Unterscheid zwischen

zwischen den *Caletibus*, die er unter die Belgas setzet, und denen *Cadetibus* gemacht, die er unter die See-Städte rechnet, die zu nächst an dem grossen Welt-Meere gelegen. Und so hat Strabo die Worte des Cæsaris verstanden. Was noch mehr dazu kommt, ist dieses, daß jegliche Diœces in der Normandie ihr altes Volck erkennet, bis auf die Diœces Bayeux, die sich zu keinem andern Volcke, als denen *Cadetibus*, schicken kan. Es ist an dem, fährt der angeführte Schrifftsteller fort, daß bey allen diesen Gründen etwas streitig gemacht werden kan; Allein es ist genug, daß wir die *Cadetes* von den *Caletibus* unterschieden, und zwey besondere Völcker, daraus gemacht haben, bis diese schwere Sache in ein besser Licht gesetzet werden kan. *Martin.* Dict.

(a) p. 14. (b) Lib. II. & Lib. VIII. (c) Lib. VII.

CADETI, ein altes Volck in Gallien, siehe vorherstehenden Artickel.

CADEUMA, eine alte Stadt in Aethiopien, unter Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 29.

CADI, eine Stadt in Phrygia Epicteta; Ptolomæus (a) setzet sie unter die Städte in Meonia. Die Notitia des Hieroclis setzet *Cadi* unter die Städte Phrygiens, und Plinius (b) setzt die Macedonier. *Caduenos* und *Cadienos*, welches die Einwohner von *Cadi*, und eben die Macedonier sind, von welchen in dem Briefe Artaxerxis, in dem letzten Capitul des Buches Esther geredet wird, in Lydien. Strabo (c) sagt, einige rechneten diese Stadt zu Mysia. Eine Müntze der Longinæ Domitiæ, der Gemählin des Kaysers Domitiani, die vom Patin (d) beygebracht worden, erwehnet die Einwohner dieser Stadt, unter dem Nahmen *Καδοηνων*, wie denn P. Harduin (e) vor *Καλοηνων* liest, welches letztere Patin hat, der aus einem doppelten Irrthume eine Stadt *Caloe* genannt, bey Sarden daraus machet. Eben dieser Pater setzt *Κάδων* vor *Λάδων*, welches die Notitiæ Episcopales in Phrygiam Pacatianam setzen. Cellarius (f) macht hieraus den Schluß, diese Stadt habe auf den Gräntzen von Phrygia, Lydia und Meonia gelegen. Sie ist ein Bischöfflicher Sitz gewesen. Denn Philippus, ihr Bischoff, (*πόλεως Κάδων*) unterschrieb das Concilium, welches Quinosextum oder Trullanum genennet wird. Dieser Nahme wird nur im Plurali gebraucht, und *Cadi*, *Cadorum*, decliniret. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 29. (c) L. XII. p. 576. (d) p. 169. (e) in *Plin.* l. c. (f) Geogr. Ant. Lib. III. cap. 4.

CADIAR (a), ein Fluß in Spanien, in dem Königreiche Granada. Er hat seine Quelle bey dem Flecken *Cadicer*, hernach flüßt er gegen Mittag, wo er andere kleine Flüsse zu sich nimmt, und bey Motril in Salobrena in das Mittelländische Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CADIBALBI, eine kleine Stadt im Hertzogthum Meyland, im Gebiete von Cremona, zwischen Crema und dem Flusse Oglio. *Univ. Lex.* V. Th.

CADICE, so nennen die Italiäner eine kleine Insul in Spanien, siehe *Cadix*.

CADICER, ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Granada, an der Quelle des Flusses *Cadiar*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CADIENI, so werden die Einwohner einer Stadt in Phrygia Epicteta genennet, siehe *Cadi*.

CADIERE, eine kleine Stadt in Provence, in Franckreich, 3. Meilen von Toulon, Süd-Westlich gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CADILLAC, Lat.

CADILLACUM, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, an der Garonne, vier Meilen über Basas (a). Sie ist der Haupt-Ort in der Graffschafft Benauges, und wegen des schönen und prächtigen Schlosses berühmt, welches der Hertzog von Epernon daselbst bauen ließ. Es ist eine Collegial-Kirche und ein Capuciner-Kloster daselbst. Die Gegend da herum ist sehr fruchtbar. Bey der Stadt ist ein Berg von lauter Auster-Schalen zusammen gebacken. Es weiß aber niemand, wie dieser Berg mitten im Lande mag entstanden seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. IV. p. 192.

CADIMA (a), oder *Cedima*, Lat. *Catina*, war vor Alters eine Stadt, mit Nahmen *Cerima*, oder *Carinna*. Jetzo ist es nur ein Dorff in Portugall, in der Provintz Beira, an der Quelle des Flusses Giraon, vier Meilen von der Stadt Coimbra, zwey Meilen von dem Meere. Man sagt, es sey ein Brunnen daselbst, der so gleich alles verschlucke, was man darauf legt, so viel Widerstand auch dagegen angewendet werde, auch so gar gantze Bäume. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CADIS, war ein Stamm in Attica, in Griechenland, nach dem Polluce (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII.

CADIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Cadix*.

CADISCUS MONS, oder

CADISTUS, ist ein Berg auf der Insul Creta (a), oder Candia. Er ist hoch, und scheinet so weiß, daß diejenigen, so ihn von ferne auf dem Meere sehen, ihn vor eine Wolcke halten (b). *Martin.* Dict. Siehe *Buso*, im II. Bande p. 1964.

(a) *Plin.* Lib. IV. cap. 12. (b) *Solin.* cap. 11. p. 29. Edit. *Salm.*

CADIX, Lat. *Gades*, Frantz. *L'Isle de Cadix* (a), ist eine kleine Insul in Spanien, in Andalusien, in dem Oceano. Sie war vor diesem viel grösser; ietzo aber ist sie nur von Morgen gegen Abend vier Meilen lang, und von dem festen Lande von Andalusien nur durch eine kleine Meer-Enge abgesondert, durch welche ein steil ausgestochener Graben geht, worüber man auf der Brücke Suaço gehet; seine Weite aber ist sehr klein, sonderlich nach der Stadt Cadix zu, von welcher sie den Nahmen hat, und die in einer Land-Enge der Insul gegen Abend liegt. Auf der Insul selbst aber ist nichts merckwürdiges, als zwey alte Thürme, welche die Einwohner des Herculis Thürme oder Säulen nennen. Dieses ist die Insul, welche die Engelländer *Calis Malis*, und die Italiäner *Cadice* nennen. Sonst giebt es auf dieser Insul so wohl Felder als Berge, aber keine Brunnquellen, deren Mangel durch eine grosse Anzahl Ziehe-Brunnen ersetzet wird. Die Weyde auf dieser Insul soll so vortrefflich seyn, daß das Vieh zerbersten würde, wenn es gar zu lange darauf gienge, und man ihm nicht alle Monate Blut liesse. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CADIX, *Cadis*, *Cadiz*, oder *Calis*, Lat. *Gades*, oder *Gadira*, eine Stadt in Spanien, auf der gegen Abend gelegenen Küste von Andalusien (a). Diese Stadt ist wegen der vielen Schiffe, die aus allen Theilen der Welt allhier ankommen, und wegen des grossen Handels, der daselbst getrieben wird, berühmt. Die Stadt liegt in dem gegen Abend gelegenen Theile einer Insul, welche die Alten *Gades* nenneten, und die sechs Meilen in der Länge von Süd-Osten gegen Nord-Westen, und drey Meilen in der grösten Breite, an etlichen Orten aber nur eine Meile hat. Ihre Figur ist sehr unförmlich, und macht fast ein länglicht Vier-Eck aus, und hat am Ende einen langen Streiff Landes, der in das Meer gehet, sehr lang ist, und sich mit zwey Vorgebürgen endiget, darunter das vornehmste, das gegen Abend liegt, die St. Sebastians-Spitze genennet wird. Diese Land-Enge begreiffet eine ziemlich ansehnliche Weite von dem Meere, und vermittelst einer Spitze, die sie gegen Norden macht, welche der *Puntal* genennet wird, und einer andern Spitze Landes, die von dem festen Lande in den Oceanum gehet, hat die Natur eine schöne und grosse Bay gemacht, die ohngefähr drey Meilen lang, und zwey breit ist. Ihr Eingang, der eine kleine Meile weit ist, wird von zwey Festungen bedecket, die mit guten Bollwercken

Bollwercken versehen sind, und an einer jeden dieser Spitzen stehen. Von dieser Bay und Insul siehe besondere Artickel. Auf der Seite gegen Morgen ist die Insul nur durch einen sehr engen Canal von dem Lande abgesondert, über welchen man eine Brücke gebauet hat, welche den Nahmen *La Puente de Suaço* führet, und 700. Schritte lang ist. Dieses hat einige Geographos bewogen, daß sie übel davor gehalten haben, das Land, auf welchem Cadix gebauet ist, sey nur eine Halb-Insul. Die Stadt stehet an dem Orte, wo diese Land-Enge ein wenig breiter wird, und gerade so viel Erdreich enthält, als zur Erbauung einer ziemlich grossen Stadt erfordert wird. Also hat Cadix das Meer auf allen Seiten, wenn man einen Winckel gegen Abend ausnimmt, wo man einen leeren Platz gelassen hat. Es liegt dem Hafen S. Mariæ gegen über, und ist fast viereckigt, so wohl durch die Natur, als die Kunst, wohl befestiget, mit guten Mauern, regulairen Basteyen, und vielen andern Wercken versehen. Auf der Seite gegen Mittag zu ist es pur Wasser, wegen des hohen und abschüßigen Ufers unüberwindlich; auf der Seite nach dem Lande zu wird es von zwey grossen Basteyen beschützet, die mit guten Canonen versehen sind; auf der Seite gegen Norden aber kan man sich ohne grosse Gefahr wegen der Sand-Bäncke und unter dem Wasser verborgenen Klippen nicht hinzu nahen. Wie man denn auch gegen Morgen dem Orte wegen der Klippen nicht beykommen kan. Die Spitze, welche gegen Abend liegt, und von den Niederländern *Het Einde van der Werelt*, das ist, das Ende der Welt, genennet wird, ist mit einer Festung versehen, welche durch die Sorgfalt des Herrn Renaud, General-Lieutenants der Truppen Seiner Catholischen Majestät, der sich durch seinen Verstand, seine Tapfferkeit und ausserordentliche Fähigkeit in allen zu denen mechanischen Wissenschafften gehörigen Sachen hervor gethan hat, erbauet worden. Der Hafen, der gegen Morgen liegt, ist sehr gut, und vor die Schiffe sicher, und man hat die Stadt auf dieser Seite mit einer guten Forteresse verwahret, welche man das Schloß St. Philippi nennet. Sie stehet bey dem Eingange des Hafens, um ihn vor allen Anfällen zu bedecken. Die Häuser daselbst sind wohl gebauet, sehr prächtig und schön, so wohl inwendig, als auswendig. Das Haus des Königs, welches iedoch das prächtigste nicht ist, findet man auf der Seite eines schönen und grossen Platzes, der mit einem schönen Brunnen gezieret ist. Cadix ist auch der Sitz eines Bischoffs, welche Ehre sie Alfonso dem Weisen zu dancken hat, indem er sie der Stadt Medina Sidonia entzog, und im Jahre 1277. dieser beylegte. Der Bischoff allhier soll 12000. Ducaten jährliche Einkünffte haben. Die Cathedral-Kirche ist vollkommen schön. Sie ist mit einem sehr schönen Häuslein zur Monstrantz gezieret, welches 300000. Pfund gekostet haben soll. Es sind auch noch einige andere Kirchen daselbst, welche verdienen gesehen zu werden. Cadix ist einer der wichtigsten Plätze der gantzen Spanischen Monarchie, wird von sehr reichen Kauffleuten bewohnet, welche durch gantz Europa die schönsten Magazine haben. Es pfleget allhier nicht nur die Spanische Silber-Flotte, sondern auch die Gallionen und Flotille allda ordentlicher Weise einzulauffen. Die Güte des Hafens und der Bay von Cadix ist die Ursache, daß diese Stadt zu allen Zeiten überaus volckreich gewesen, und daß starcker Handel darinne getrieben worden ist. Wir wollen weder auf die Zeiten der Phönicier zurücke gehen, welche sie gebauet haben, noch auch auf die Zeiten der Carthaginienser, die sie nach ihnen lange Zeit besessen haben; sondern wir wollen nur so viel bemercken, daß sie unter den Römischen Kaysern so bewohnt gewesen, daß man in einer Schatzung, welche zu Augusti Zeiten daselbst angestellet wurde, 500. Römische Ritter, und die Bürgerschafft nach Proportion daselbst fand, welches in keiner andern Stadt geschehen, ausgenommen in Rom selbst, und in Padua. Die grossen Reichthümer hatten eine so übermäßige Wollust daselbst eingeführet, daß das junge Frauenzimmer von Cadix bey öffentlichen Freuden-Tagen, so wohl wegen ihrer Geschicklichkeit, unterschiedene musicalische Instrumente zu spielen, als auch wegen ihrer Gemüths-Neigung, die etwas mehr, als lustig war, dazu gezogen, und aufgesuchet wurde. Sie ist auch noch gegenwärtig eine Stadt, in welcher der Handel über die Massen starck getrieben wird, und so reich, daß fast kein Ort in Europa ist, wo das Geld gemeiner und geläuffiger wäre. Es kommen allerley fremde Nationen dahin, und viel fremde Kauffleute haben sich allda niedergelassen. Von dar segelt auch die Flotte ab, welche nach Indien gehet, und landet auch bey ihrer Rückkunfft wieder daselbst. Hier kan ein Reisender, wenn er auch gleich kein Handels-Mann ist, das Interesse aller Völckerschafften von Europa, in Ansehung der Handlung erlernen, auch so dann die wahrhafften Ursachen der Irrungen begreiffen, welche zwischen Spanien und Engelland gar öffters zu entstehen pflegen. Die Quartiere und Kost sind hier kostbar, zumahl wenn man in einer mit Hausrath versehenen Kammer schlaffen will. Vor diesem giengen die Aussen-Wercke der Stadt viel weiter, als ietzo, weil das Meer mit der Zeit weiter hinein gekommen, und das Land schmäler geworden; daher man auch bisweilen zur Zeit der Ebbe unter dem Wasser noch die Uberbleibsel von der alten Stadt Cadix an dem äussersten Theile der Insul nach Westen zu sehen kan. An eben diesem Orte findet man einen Platz, wo man eine vortreffliche Aussicht hat. Gegen Morgen entdecket man ein klein Stück Land, auf welchem ziemlich fruchtbare Gärten sind. Vor einigen Jahrhunderten sahe man bey dem Eingange dieser Insul die alten eingefallenen Mauern eines sehr alten Tempels, der dem Herculi gewidmet war, und den die ersten Phönicier, die hier angekommen, gebauet hatten. Dieser Tempel war in dem Alterthume sehr berühmt, so wohl weil man vorgab, der Cörper des Phönicischen Herculis liege darinne, als auch wegen der Art, auf welche derselbe darinne verehret wurde. Diese Gottheit wurde nehmlich in diesem Tempel nicht, wie in andern, unter einem Bilde, oder einer Statue, vorgestellet. Es war auch denen Weibern und Unfläthern nicht erlaubt hinein zu kommen. Wer darinne opffern wolte, muste rein und keusch seyn, keinen zerschnitzten oder zerrissenen Rock tragen, das Haupt beschoren, und blosse Füsse haben. Man fand zwey eherne Säulen acht Ellen hoch darinne, worauf mit Phönicischen Buchstaben geschrieben war, wie viel der Bau dieses Tempels gekostet hätte. Einige glauben, es wären daselbst die wahrhafftigen Säulen des Herculis gewesen, wovon die Poeten so viel Lerm gemacht haben. Aus der Römischen Historie weiß man auch, daß Julius Cæsar die Statue Alexandri des Grossen daselbst gefunden habe. Neben diesen Tempel sahe man zwey wunderbare Brunnen, deren Wasser gut zu trincken war. Das merckwürdigste dabey aber war, daß das Wasser des einen ordentlich die Ebbe und Fluth des Meeres nach machete, und das Wasser des andern zuweilen auch diesen Bewegungen folgete, zuweilen aber gerade das Gegentheil that. Man findet aber diese Brunnen heute zu Tage nicht mehr. Sonst fand man auch unterschiedene Altäre auf der Insul, die unterschiedenen Gottheiten zu Ehren, als dem Gotte des Todes, des Fiebers, der Armuth, des Alters, des Monaths, des Jahres, und dergleichen mehr, aufgerichtet worden. Die alten Geographi unterschieden zwey Insuln des Nahmens Cadix; eine war die grosse, die andere die kleine. Diese setzten sie in die Bay zwischen die grosse und das feste Land, und war dieselbe von der Stadt Cadix nur durch einen kleinen Zwischen-Raum von ohngefähr hundert und zwantzig Schritten abgesondert. Diese kleine Insul hieß *Erythia* und *Aphrodisia*. Es hatten etliche Bürger von Cadix, des anmuthigen Ortes wegen, einige Häuser dahin gebauet, damit

damit sie einige Zeit daselbst im Vergnügen zubringen könnten. Wenn aber dieses wahr ist; so muß diese kleine Insul von dem Meere überschwemmet, oder durch ein Erdbeben dergestalt versencket worden seyn, daß nichts mehr davon übrig ist. Zwar findet man noch heut zu Tage, aber sehr weit davon, eine kleine Insul, oder vielmehr einen Felsen, der Insul Cadix gegen Morgen, bey dem Eingange des Canals, der sie von dem festen Lande absondert, welche die St. Peters-Insul genennet wird. Allein ihre Lage zeigt gleich an, daß es keinesweges die bey den Alten so genannte Insul *Erythia* ist. Strabo berichtet, daß vor diesem zwey Städte dieses Nahmens auf der Insul gelegen. Aber Plinius gedencket nur einer, die er *Juliam Gaditanam* nennet, weil Julius Cæsar, nachdem er sich Spanien unterworffen, eine Römische Colonie daselbst gelassen. Heut zu Tage giebt sie keiner Stadt im Königreiche etwas nach. Allhier verbrannten im Jahr 1596. Robert, Graf von Essex, und Walter Raleigh die Spanische und Indianische Flotte, bestehend in 40. Segeln, deren Ladung auf 8. Millionen Cronen geschätzet ward, nahmen zwey grosse Gallionen, S. Michael und S. Andreas genannt, mit ihrer Ladung, und führten mehr Kriegs-Rüstungen hinweg, als in vielen Jahren hernach nicht hat wieder angeschaffet werden können, bemächtigten sich ferner der Stadt, worinnen sie 4000. Mann zu Fuß, und 600. Mann zu Pferde, theils niedermachten, theils gefangen nahmen, und eine herrliche Beute davon brachten. Die Stadt erlegte darauf zu ihrer Ranzion fünf Millionen und 2000. Ducaten. Es wurden auch noch 2. Millionen darüber offeriret, daß die Schiffe in Port Real nicht möchten in Brand gesteckt werden. Allein der Admiral wolte solches nicht eingehen, weil er Ordre hätte, alle und iede Schiffe, die er nicht mit fortbringen könte, zu verbrennen. Aller erlittener Schaden ward auf 20. Millionen Ducaten geschätzet. Der Graf von Essex wolte diese Insul zwar unter Englischer Bothmäßigkeit erhalten. Allein die andern Officiers, die sich trefflich bereichert hatten, widersetzten sich. Carl V. sahe die Wichtigkeit der Stadt Cadix so wohl ein, daß er Philippo II. bey seinem Tode drey Plätze anpreisete, die er zu behalten suchen solte, und welche er vor drey Haupt-Festungen seiner Länder hielte, nehmlich Vließingen in den Niederlanden, die Festung Goulette in Africa, und Cadix in Spanien. Allein die Holländer nahmen ihn Vließingen ab; die Mohren bemächtigten sich der Festung Goulette im Jahre 1596, und die Engelländer eroberten Cadix, welches sie, nachdem sie es geplündert, in Brand steckten. Jedoch gaben sie es einige Zeit darauf Spanien wieder, und die Spanier haben es seit der Zeit so wohl befestiget, daß es im Jahr 1702. der gantzen Holl- und Engelländischen See-Macht widerstand. Im Jahre 1732. ertheilte der König von Spanien einer Compagnie, so in Cadix errichtet worden, eine aus 29. Artickeln bestehende Octroy, nach denen Philippinischen Insuln zu handeln, und so wohl in allen dortigen Häfen, wo sie es vor gut befinden würden, als auch nach Ost-Indien ihre Handlung zu treiben. Jedoch sind davon alle ausgeschlossen, so nicht gebohrne Spanier sind. Die Waaren, welche nach Spanien zurück gebracht werden dürffen, sollen in Thée-Boy, Edelgesteinen, seidenen Zeugen, und Medicinalischen Sachen bestehen. Wobey der Compagnie erlaubt worden, dasjenige, was sie in Spanien nicht verkauffen kan, an auswärtige Orte frey auszuführen, und soll auch niemanden sonst erlaubt seyn, nach gedachten Insuln zu handeln. Wir haben auch schon unter dem Artickel *Arcos*, im I. Bande p. 1274. u. f. gesagt, daß die Könige von Spanien Cadix erst unter dem Titul eines Marggrafthums, hernach aber eines Hertzogthums, einem Herren aus diesem Hause gegeben, deßgleichen wie sie es wieder eingezogen, und an sich gebracht haben. Siehe auch *Tartessus*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* Reise-*Lex.*

(a) *Vayrac* Etat de l'Espagne Tom. I. p. 232.

CADIX, (die Bay von) Frantz.

CADIX, (LA BAYE DE) ist ein kleiner Meer-Busen auf der Spanischen Küste, siehe *Baye de Cadix*, im II. Bande p. 418.

CADIX, (der Meer-Busen von) Lat. *Oceanus Gaditanus*, oder *Atlanticus*, und *Sinus Gaditanus*, Frantz. *Le Golfe de Cadix.* Man verstehet unter dem Meer-Busen von *Cadix* den Theil von dem Oceano Atlantico, von der Meer-Enge bey Gibraltar an, bis an das Vorgebürge St. Vincentii in Europa; und bis an das Vorgebürge Cantin in Africa. Er ist mit den Küsten von Algarbien und Andalusien gegen Norden, und den Küsten des Königreichs Fez und Marocco gegen Süden umgeben. *Martin.* Dict.

CADIZ, eine Stadt in Spanien, siehe *Cadix*.

CADME, Strabo (a) sagt, einige geben diesen Nahmen der Stadt *Priana* in Asien, in Jonien. Siehe *Priene*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 636.

CADMEA, oder *Cadmeia*, Stephanus der Geographus sagt, es sey dieses ein Zunahme von *Bœotia*. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 1150. *Martin.* Dict.

CADMEA, oder *Cadmeia*, ist auch, nach dem Eustathio, ein Zunahme von *Carthago*. *Martin.* Dict.

CADMEA, oder *Cadmeia*; So nennete man endlich auch die alte Stadt Theben in Bœotia, von dem Nahmen Cadmus, ihres Erbauers. Da aber die Stadt ansehnlich angewachsen war; so wurde der untere Theil *Thebæ* genennet, und der obere Theil, welcher den alten Nahmen *Cadmea* behielt, wurde vor die Citadelle der untern Stadt gehalten. Dieses sind die Worte des Pausanias (a), mit welchem die Worte des Cornelii Nepotis (b) überein kommen: da Phœbidas, der Lacedæmonier, durch Thebas gieng, nahm er *Cadmea* ein, welches die Citadelle der Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) in Bœot. cap. 5. (b) in Pelopid. cap. 1.

CADMEIA, dieses ist ein Zunahme von *Bœotia*, siehe *Cadmea*.

CADMEIA, ein Zunahme von *Carthago*, siehe *Cadmea*.

CADMEIA, so nennete man die alte Stadt Theben in Bœotia, siehe *Cadmea*.

CADMEIS, ist einer der Nahmen von *Achaia*, einer Gegend in Griechenland, nach des Thucydidis (a) Bericht. *Martin.* Dict. Siehe *Achaja*, im I. Bande p. 128. und *Bœotia*, im II. Bande p. 1150.

(a) L. II.

CADMI PES, ein Fluß in Griechenland, siehe *Ismenus*.

CADMON, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Cadumim*.

CADMONÆer, Lat.

CADMONÆI, Frantz.

CADMONEENS, ein altes Volck in Asien, im gelobten Lande, siehe *Cedmonæer*.

CADMUS, ein Berg in Asien, der zwischen dem Berge Taurus und dem Tmolus liegt, nach dem Zeugniß des Plinii (a), der ihm unter die ansehnlichsten Berge in dieser Gegend setzet. Strabo (b) sagt, er liege bey der Stadt Laodicea, das ist, bey Laodicea an dem Lycus. Ptolomæus erwehnet den Berg Cadmus auch (c). Auf diesem Berge entspringet der Fluß Lycus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. cap. 29. (b) Lib. XII. p. 578. (c) L. V. cap. 2.

CADNOR, ein fester Ort in der Landschafft Derbyshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

CADO.

CADO, eine kleine Stadt in der Provintz Algieria, im Mayländischen, am Flusse Tosa gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CADODACHES, oder

CADODAQUII, sind alte Völcker in dem Nordlichen America, in Louisiane. Herr de l'Isle nennet sie *Cadodaquios*, und setzt sie an den Fluß Rouge, der gegen Süd-Ost fliesset, und in den grossen Fluß Missisipi fällt, ein wenig über seiner Mündung. Sie wohnen unter dem 280. oder 281. Gr. der Länge, und gegen den 34. Gr. der Breite (a). Da der Herr de la Sale im Jahr 1687. dieses Volck besuchete; so kamen ihm die vornehmsten davon entgegen, und begleiteten ihn zwischen zwey Reihen junger bewaffneter Mannschafft, bis in sehr kostbare Cabanen. Daselbst kamen die von der Sonne schwartz gebrannten Weiber, die aber sonst sehr wohl gewachsen, und halb nackend waren, und wuschen ihm nebst seinen Gefährten die Füsse in einem höltzernen Gefässe, worauf sie ihm allerhand sehr wohl zugerichtete Speisen vortrugen. Ausser dem auf einem Roste gebratenen Hirsch-Fleische und dem Brey setzte man ihm noch eine grosse Schüssel voll Indianische Hühner, Enten, Gänse, und wilde Tauben vor, worunter sich auch zugleich auf dem Roste gebratene Tauben befanden. Die Hitze ist in diesem Lande über die Maassen groß. *Martin.* Dict.

(a) Relat. du Missisipi par le Chev. *de Tonti* inseré au V. Vol. de Voyages au Nord p. 175.

CADOIN, oder *Cadouin*, Lat. *Caduinum*, oder *Cadunium*, ist eine Abtey Cistercienser-Ordens in Franckreich, in der Dioeces von Sarlat, in Ober-Perigord, anderthalbe Meile von Limeuil, gegen Mittag (a). Sie hat im Jahr 1114. ihren Anfang genommen, da der Bischoff von Perigeux und das Capitel von S. Front alle ihre Güter, die sie zu Cadouin hatten, an das daselbst gebauete Frauen-Kloster des Ordens von Fontevrault schenckten, worauf die Aebtißin Petronilla von Chemillè im Jahr 1115. alle Kloster-Güter an Guido von Sales übergab, der allda im Jahr 1116. ein Cistercienser-Kloster angerichtet, und eine im Jahr 1118. zu Ende gebrachte Kirche erbauet hat. Man zeiget und verehret daselbst ein Schweiß-Tuch, welches man vor eines von denjenigen hält, die das Haupt Christi im Grabe bedecket haben, und welches ein aus Perigord gebürtiger Priester aus dem gelobten Lande gebracht haben soll. Man zählet zwar sieben oder acht Kirchen, die sich rühmen, solch Schweiß-Tuch zu besitzen; es hat aber dieses Kloster viertzehn Päbstliche Bullen, darinnen das daselbst erwähnte vor das ächte und wahrhafftige angegeben wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 437. & 557.

Cadolsburg, oder

Cadolzburg, Cadelsberg, und Carlsburg, ein Ober-Amt, Marckt-Flecken und altes Schloß, in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, eine Stunde von dem Flecken und der Post-Station Burg-Fahrenbach, so dessentwegen zu mercken, weil vor dem die Burg- und ersten Marggrafen aus diesem Geschlechte öffters allhier residiret haben. Goldschadt. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CADOMI, ein Bach im gelobten Lande, siehe *Cadumim.*

CADOMUM, oder

CADOMUS, ist der Lateinische Nahme einer berühmten Handels-Stadt in Franckreich, siehe *Caen.*

CADORE (a), oder *Pieve di Cadore*, Lat. *Castrum Plebis Cadorinæ*, oder *Parvecia Cadorini*, und *Cadorina* (b), oder *Cadubrium* (c), ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Gebiete von Venedig. Sie theilet ihren Nahmen einem Lande mit, welches *Cadorim* genennet wird, und darinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt dem Flusse Piave gegen Morgen, dem Orsina gegen Mittag, und der Boite gegen Norden, welches zwey Flüsse sind, die in die Piave fallen, und ohngefähr achtzehn Meilen über Belluno. Sie ist die Vaterstadt des Titiani, eines berühmten Mahlers, der 1477. gebohren, und im 99. Jahre seines Alters an der Pest gestorben. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Magini Ital. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) Hübn. Geogr. I. Th.

CADORIN (a), oder *Cadorino*, Lat. *Cadorinus Ager*, oder *Cadubrium*, ist eine Landschafft in Italien, in den Staaten der Republick Venedig. Gegen Westen und Norden gräntzet sie an Tirol, gegen Osten an Friaul, und gegen Mittag an Bellunese (b). Dieses Land ist klein, die eintzige Stadt darinne ist *Pieve di Cadore*, und ist von allen Abgaben frey, weil seine Einwohner zu Anfange des sechzehnden Jahrhunderts grosse Treue und Eifer vor die Republick bezeugeten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) *de la Foret de Bourgon* Geogr. Hist. Tom. II. p. 462.

CADORINA, oder

CADORINI PARVECIA, ist eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cadore.*

CADORINO, Lat.

CADORINUS AGER, ist eine Landschafft in Italien, siehe *Cadorin.*

CADOROUSE, eine kleine Stadt im Fürstenthum Orange, wo der Fluß Argente in die Rhone fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CADOSENE, eine Insul, von welcher Berosus redet, und sein Ausleger Annius Viterbiensis versichert, es sey die Insul Sardinien. Ortelius, der beyde anführet, will vor diese Anmerckung nicht gut seyn. Man hält vielmehr davor, daß der Berosus des Annii von Viterbo ein untergeschobenes Buch sey. *Martin.* Dict.

CADOSIA (a), ist eine Bischöfliche Stadt, welche in dem Leben des Abtes St. Theodori, so Metaphrastes geschrieben hat, erwehnet wird. Sie lag einiger massen nach dem eigentlich so genannten Asien zu. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CADOUIN, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cadoin.*

CADRA und *Davara* (a), sind zwey Hügel, welcher Tacitus erwehnet. Sie lagen in Klein-Asien, nach dem Berge Taurus zu. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CADREMA, eine Stadt in Asien, in Lycia, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

CADRIS, ist ein Beynahme der Stadt *Gath* in Palæstina, siehe *Cadytis.*

CADRIUS MONS (a); Der alte Schrifftsteller, der in dem neunten Jahrhunderte das Leben des Abtes Convoyonis und die Geschichte der Mönche von S. Sauveur in Redon, einer Abtey in Bretagne, geschrieben hat, erwehnet einen Berg dieses Nahmens, den er in das Land Limoges setzet. So lauten seine eigenen Worte: Convoion perrexit, ad Palatium Ludovici Imperatoris, qui tum exercitum ducebat, in Provincia Aquitaniæ, in territorio Limodiæ, qui tunc consistebat in Palatio in *Cadrio Monte.* Man hat lange Zeit davor gehalten, daß der Pallast, so auf diesem Berge gestanden, mit *Jocundiacum*, gemeiniglich *Joac* genannt, einem Königlichen Hause in dem Lande Limoges, einerley sey, in welchem sich der Kayser Ludewig, nach dem Berichte des Astronomi, der die Geschichte des Pipini, Carls des Grossen, und Ludewigs des Frommen, beschrieben, und welche man in der Sammlung des Reuberi findet, aufgehalten hat. Allein der Verfasser des vierten Buches de Re Diplomatica (b), der auch zuvor dieser Meynung gewesen, hat sie geändert, und gefunden, daß sich dasjenige, was von diesem Berge und Pallaste gesagt wird, weit besser auf ein berühmtes und altes Schloß schicke, welches heut zu Tage *Les-Cars* genennet wird, und drey Meilen von Limoges liegt. Siehe *Jocundiacum. Martin.* Dict.

(a) Sæcul. IV. Benedict. Part. II. p. 200. De Re Diplomatica Lib. IV. p. 254. (b) l. c.

CADRUSI, ist der Nahme eines Volckes in Asien, unter den Paropanisadis, bey dem Caucaso, wo Alexander eine Stadt bauete. So muß man die Worte des Plinii (a) verstehen: Ad Caucasum *Cadrusi*: Oppidum ab Alexandro conditum. Plinius nennet hier nur das Volck, und meldet den Nahmen der Stadt nicht, welche *Alexandria* genennet wurde. Siehe *Alexandria*, im I. Bande p. 532. Ortelius, der vom Solino verführet worden, hat davor gehalten, *Cadrusi*, oder *Cadrusia*, wäre der Nahme dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 23.

CADRUSIA, eine Stadt in Asien, welche Solinus also nennet, siehe *Alexandria*, im I. Bande p. 532. und vorherstehenden Articel.

CADSANDT, einige schreiben *Cadesand*, andere *Cassandt*, und noch andere *Cadasand*. Der Herr de Longuerue (a), welcher *Cadesand* schreibt, sagt, die Antiquarii des Landes meyneten die Catten hier zu finden; er setzt aber hinzu, dieses sey sehr ungewiß (b). Diese Insul gehöret zum Holländischen Flandern, und liegt zwischen der Stadt Sluis, und der Insul Walchern in Seeland. Es liegt ein Dorff gleiches Nahmens darauf. Gregorius Cassander, der seiner Schrifften wegen bekannt geworden, war an diesem Orte gebohren, und führete auch seinen Nahmen. Franciscus Halma sagt in seinen Historisch-Genealogisch-Geographisch- und Politischen Wörter-Buche der vereinigten Provintzen, welches er in der Niederländischen Sprache verfasset hat, man schreibe diesen Nahmen auch *Cadzand*, und *Cazand*; er ziehet aber *Catsandt*, oder auch *Cattsandt* vor, welches den Ursprunge dieses Wortes, so er von den *Cattis* herleitet, gemässer seyn soll. Auf dieser Insul werden vortreffliche Käse gemacht. Sie bestehet aus lauter eingeteichten Ländern, oder Poldern, wie es die Holländer nennen. Dergleichen sind der *Wilhelms-Polder*, *Oranien-Polder*, *Elisabeth-Polder*, und andere mehr. Es lagen auch ehedem zwey starcke Schantzen auf dieser Insul, die hiessen das Fort *Orange*, und das Fort *Nassau*; sie sind aber ietzo der Erde gleich gemacht. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Descr. de la France Tom. II. p. 64. (b) Dict. Geogr. des Pays-bas.

CADUBRIUM, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Italien, siehe *Cadorin*.

CADUBRIUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cadore*.

CADUENI, so werden die Einwohner einer Stadt in Phrygia Epicteta genennet, siehe *Cadi*.

CADUINUM, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cadoin*.

CADUMIM, ein Bach (a) im Gelobten Lande, welcher in dem Buche der Richter (b) angemercket wird. Viele geben vor, dieser Bach sey von Abend gegen Morgen, unten von dem Berge Thabor in das Meer bey Tiberias geflossen. Allein wir finden von diesen vorgegebenen Bache *Cadumim* keinen Beweis in dieser Stelle. Andere glauben, der Bach *Cadumim* und der Bach *Cison* wären einerley. Die Heilige Schrifft ist dieser Meynung nicht zuwider: torrens Cison traxit Cadavera; torrens Cadumim, torrens Cison. Wir finden an diesem Orte die Stadt *Cadmon*, welche in dem Buche Judith (c) erwehnet wird, und die dem Bache *Cadumim*, der sonst *Cison* hieß, wohl den Nahmen gegeben haben konnte. Eusebius redet von einem Orte, mit Nahmen *Kammon*, in dem Flach-Felde, sechs Meilen von Legion gegen Norden. Hieronymus sagt in seiner Ubersetzung des Onomastici des Eusebii: *Cadomi* ist ein Bach, bey welchem Debbora Krieg führete. Der P. Bonfrerius mercket sehr wohl an, daß dieses Wort verstümmelt worden; man finde in dem Hebräischen (d) *Kedumim* קדומים, in der Vulgata *Cadumim*, in dem Griechischen der LXX. Dollmetscher Καδημείμ, oder Καδημίμ, und in dem Römischen Exemplare liest man χειμάῤῥους ἀρχαίων, der Bach der Alten. Dieser P. hält davor, er sey mit dem Bache *Cison* einerley. Ortelius ist eben der Meynung, und glaubt, *Cadumim* sey nur ein Zusatz-Wort. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible. (b) cap. 5. v. 21. (c) c. 7. v. 3. (d) *Judic.* cap. V. v. 21.

CADUNIUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Cadoin*.

CADUPI, oder *Duppi*, war ehedem ein Volck in Aethiopien. *Univ. Lex.* V. Th.

CADURCENSIS TRACTUS, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Franckreich, siehe *Quercy*.

CADURCI, ein altes Volck in Gallien. Es schicket sich auf *Querci*, oder vielmehr die Dioeces *Cahors* in Querci; nach des Nicolai Sansons Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien. *Martin.* Dict.

CADURCORUM REGIO, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Franckreich, siehe *Quercy*.

CADURCUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Cahors*.

CADUSIA (a), war ehedem ein Ländgen in Media Atropatene, welches die *Cadusii* bewohnet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Plinius* VI. 13.

CADUSIENS, ist die Frantzösische Benennung eines Volckes in Asien, siehe nachfolgenden Articel.

CADUSII, oder *Caddusii*, Frantz. *Cadusiens* (a), ein Volck in Asien. Plutarchus erwehnet dasselbe in dem Leben des Artaxerxis. Stephanus Byzantinus setzt es zwischen den Pontum Euxinum, und das Caspische Meer; Strabo aber, welchen er anführet, sagt die *Cadusii*, welche er Berg-Einwohner nennet, hätten den Nordlichen Theil von Media Atropatene inne gehabt. Von dieser Gegend, sagt er (b), sie sey sehr kalt, und voller Berge und Felsen, und an einem andern Orte (c) bezeuget er, dieses Volck habe an dem Hircanischen Meere gewohnet, welches einen Theil des Caspischen Meeres ausmacht. Noch an einem andern Orte (d) behauptet er, sie hätten die Küste, so voller Berge und Felsen gewesen, ohngefähr fünf tausend Stadia weit, inne gehabt. (Das Griechische setzt fünf tausend, das Lateinische aber nur sechshundert.) Ptolomæus (e) kommt mit dem Strabone überein, und setzt die Cadusios zwischen die Caspios gegen Abend, das Caspische Meer gegen Mitternacht, die Gelas gegen Morgen, die Marundas und Carducos gegen Mittag. Ihr Land kommt mit demjenigen überein, das man heut zu Tage *Schirvan* nennet, und befindet sich nach den neuern Geographis, wie Stephanus Byzantinus sagt, zwischen dem Ponto Euxino und dem Caspischen Meere. Dieses Land ist sehr felsig, und den Nebeln sehr unterworffen, es wächst keine eintzige Korn-Frucht daselbst, und das Land giebt nichts, als Aepffel, Birnen und anders dergleichen Obst, mit welchem sich dieses tapffere und kriegerische Volck ernähret. Siehe *Schirvan*. *Martin.* Dict.

(a) Le P. *Lubin* Tab. Geogr. (b) Lib. IX. p. 523. (c) Lib. XI. p. 510. (d) Lib. XI. p. 508. (e) Lib. VI. c. 2.

CADUSIORUM VALLUM, ein Ort in Media Atropatene, zwischen den Flüssen Cyro und Amardo. *Univ. Lex.* V. Th.

CADYNA, oder *Cadena*, Griechisch Καδῆνα, eine Stadt in Klein-Asien, in Cappadocia und in den Lycaonischen Gebürgen, nach dem Strabone (a). Sisin hatte seine Hofstatt daselbst. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 537.

CADYSCHA, ist ein Beynahme der Stadt Jerusalem, siehe *Cadytis*.

CADYSSUS, ist eine Stadt in Palæstina, siehe *Kedes*.

CADYTA, ein Beynahme der Stadt Jerusalem, siehe nachfolgenden Articel.

CADYTIS, eine Stadt in Syrien, nach Stephani des Geographi Zeugniß. Er berufft sich auf den Herodotum, aus

aus welchem wir die gantze Stelle (a) hierher setzen wollen. Nachdem er in dem andern Buche gesagt, daß Necos die Syrier besieget, und sich Cadytis, einer grossen Stadt in Syrien, bemächtiget; so redet er im dritten Buche (b) also davon: Die Syrier, welche Palæstini genennet werden, wohnen von Phönicien bis an die Berge Cadytis, (Cadytis) einer Stadt in Syrien; und von dieser Stadt an, die, so viel ich urtheilen kan, fast eben so groß ist, als Sardes, gehören die Handels-Plätze von dem Meere an bis an die Stadt Jenysus, zu Arabien; bey der Stadt Jenysus aber fängt Syrien wieder an, bis an den See Sirbonis, bey welchem sich der Berg Casius bis an das Meer erstrecket. Wir wollen erst die Stellen der Alten durchgehen, ehe wir die Meynung der neuern anführen. Eben der oberwehnte Stephanus scheinet von dieser Stadt unter einem etwas veränderten Nahmen zu reden: Canytis, spricht er, ist eine grosse Stadt der Syrier, wie Hecateus in seiner Abhandlung von Asien meldet. Eben dieser Hecateus erwehnet in seiner Beschreibung von Asien eine grosse Stadt, welche er Κάρδυτος, Cardytus, nennet; es ist wahrscheinlich, daß es einerley Stadt sey, deren Nahmen nur auf unterschiedene Art verändert worden. Einige Gelehrte haben davor gehalten, es sey selbst die Stadt Jerusalem, und haben diesen Nahmen von Cadyta, קדושתא, welches die abgebrannte, oder von Cadyscha, קדושה, welches die heilige bedeutet, hergeleitet. Allein erstlich mercket D. Calmet (c) an, daß man in der Heil. Schrifft nicht ausdrücklich finde, daß Necos, oder Nechao, weder vor, noch nach seinem Unternehmen in Carchemisa, diese Stadt eingenommen habe. Zum andern bemercket Herr Reland, daß Cadyta und Cadyscha Beysatz-Wörter, keinesweges aber Nahmen der Stadt Jerusalem sind; ingleichen daß sie niemahls gebraucht worden, wenn nicht allezeit der Nahme der Stadt dabey gestanden. Zum dritten geht Herodotus der Küste nach, wo sich Jerusalem ihm nicht darstellen konnte. Zum vierten scheint es, daß Herodotus von Cadytis rede, als ob er selbst darinne gewesen. Solte es denn also, wenn es Jerusalem wäre, wohl möglich seyn, daß derjenige, der uns doch sonst von den geringsten und kleinesten Städten die vollkommensten Beschreibungen giebt, den Tempel und andere merckwürdige Sachen zu Jerusalem mit Stillschweigen übergehen solte? D. Calmet muthmasset dieses Cadytis sey vielleicht eben so viel, als Cades Barnea. Allein unter dem Artickel Kades Barnea wird gezeiget werden, daß dieses Cades, oder Kades, wovon allhier die Rede ist, keine Stadt, sondern eine Wüste gewesen. Cades, das zwischen dieser Wüste und dem Lande Canaan lag, stund keinesweges auf der Küste, wo Cadytis seyn soll. Eben dieser Pater hält sich nicht so genau an die erste Cades, und sagt, er habe vor diesen (d) geglaubet, Cadys, von welchem Herodotus rede, sey mit Cades, oder Cedes, des Stammes Naphtali in Ober-Galiläa, einerley, welches Necao habe einnehmen können, da er Josiam an dem Berge Carmel zu Mageddo überwunden hatte. Er nahm seinen Weg nach Carchemisa an den Phrat, durch die Gegenden um Cades Naphtali. Allein Cades Naphtali lag zwantzig Meilen von der Küste, und Cadytis lag an dem Meere. Es bleibt also allezeit einerley Schwierigkeit. Ortelius hat wohl gemercket, daß das Cadytis des Herodoti nicht gar so weit von Egypten seyn müste. Folgende Meynung trägt Herr Reland (e) vor, welche der Wahrheit am nächsten zu kommen scheinet. Er sagt nehmlich: Ich wolte behaupten, daß es die Stadt Gath sey, welche man Κάδτις oder Κάδυτις, Cadtis, oder Cadytis, genennet hat, wenn man gewiß wüste, wo die Berge Cadytis gewesen, von welchen Herodotus redet. Man sagt zwar, daß die Stadt auf einem ziemlich hohen Hügel gelegen. Allein dieses ist noch nicht hinlänglich, dem Begriffe ein Genüge zu thun, welchen uns die Berge Cadytis beybringen. Es kan seyn, da die Stadt Gath die vornehmste und bekannteste Stadt der Philister gewesen, in welchem ihre Könige vor Zeiten ihre Hofhaltung (f) gehabt, die auch noch andere Städte, als Siceleg (der Hebräische Text nennet sie Tziklag) besessen, die gegen Morgen gelegenen Berge von der Hauptstadt benennet worden. Gewiß wenn Gath funff Meilen von Eleutheropolis nach Diospolis zu, wie Eusebius meldet, oder zwischen Antipatris und Lydda, nach eben demselben, gelegen, muß sie nicht weit von den Bergen in Judäa entfernet gewesen seyn; und sie war zwar unter allen Städten der Philister diejenige, welche am weitesten von dem Meere lag, unterdessen aber lag sie doch fünff Meilen näher dabey; als beyde Cades. Sie lag also unter allen Städten der Philister denen Bergen am nächsten. Von diesem Cadytis muß man vielleicht die Pflantze Cadytas herleiten, welche in Syrien wuchs, nach des Theophrasti (g) Zeugniß, welchem Plinius (h) nachgeschrieben hat. Man muß noch anmercken, daß D. Calmet über den Nominativum dieses Nahmens nicht einig ist, und zweiffelt, ob man Cadys, im Genitivo Cadytis, oder Cadytys, im Genitivo Cadytis sagen müsse. Herr Reland sagt Cadytios im Genitivo nach der Griechischen Formation. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 159. (b) cap. 5. (c) Dict. (d) Siehe seinen Commentarium über das vierte Buch von den Königen cap. XXIII. v. 29. (e) Palæst. p. 668. (f) *Reg.* Lib. I. cap. XXVII. v. 5. (g) de Caussis Plant. Lib. XI. cap. 23. (h) Lib. XVI. cap. ult.

CADZAND, eine Insul an den Flandrischen Küsten, siehe *Cadsandt.*

CÆA, ist so wohl der Nahme eines Flusses, als verschiedener Oerter, siehe *Cea.*

CÆADA, oder
CÆADAS, eine Höle in Griechenland, siehe *Ceada.*

CÆCIA, so wird von einigen der Nord-Ost-Wind genennet, siehe *Bora peliotes*, im II. Bande p. 1241.

CÆCIA (a), Plinius setzet zwey Insuln dieses Nahmens bey das Vorgebürge Spireum, in Asien, an die Küsten Cariens. Es sind aber weiter nichts, als blosse Klippen bey dem Capo Spireo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 12.

CÆCIAS; so nennen die Griechen einen Wind-Strich auf ihrem Compasse, sie sind aber insgesamt nicht einig, von welcher Seite er herkomme. Man nennete ihn, nach des Tatii (a) Zeugniß, also, wegen des *Caici*, eines Flusses in Eolide, in Klein-Asien. Er wurde auch *Hellespontias* genennet. Man hält gemeiniglich davor, man müsse ihn zwischen den Nord-Wind und den Subsolanum setzen, welchen man auch Apeliotem, das ist, zwischen Nord-Ost gegen Norden und Osten, nennet, und folglich wäre es der Nord-Ost gegen Osten. Vitruvius setzet ihn anders; es ist nach seiner Meynung der Wind von Süd-Ost gegen Osten. Dieses kommt fast auf eins hinaus. Denn vor 32. Winde, die wir zählen, beläufft sich die Eintheilung des Vitruvii nur auf 24; also treffen die Puncte der Winde mit denjenigen nicht so genau überein, die in 32. abgetheilet sind. An statt, daß dieser Wind das Gewölcke vertreiben solte; so scheinet er es an sich zu ziehen. *Martin.* Dict.

(a) Isagoge in Phænom. *Arat.* c. 32.

CÆCILIA, ist eine ehemahlige Stadt in Syrien, siehe *Cecilia.*

CÆCILIA CASTRA, so nennet Plinius eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Caceres.*

CÆCILIA CASTRA, Plinius (a), und Ptolomæus (b) erwehnen diesen Ort in Lusitania. Antoninus erwähnet denselben auch auf dem Wege von Lissabon nach Merida, und nennet ihn schlechtweg *Caciliana. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 29. (b) L. II. c. 5.

CÆCILIÆ COENOBIUM, (S.) ist ein Ertz-Bischoffthum im Unter-Rheinischen Kreise, siehe Cöln.

CÆCILIANA, so hieß ehedem eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Caceres*, und *Cæcilia Castra*.

CÆCILI-PORTUS, ein Hafen in Africa, in Mauritania Cæsariensi; Antoninus erwehnet ihn in seinem Itinerario. *Martin.* Dict.

CÆCILIUS VICUS, ein Dorff in Spanien, zwischen Merida und Oceloduris, nach des Antonini Bericht. *Martin.* Dict.

CÆCINA, ein Fluß in Italien, in Etrurien, siehe *Cecinna*.

CÆCINA, oder

CÆCINO, und

CÆCINOS, ist ein Fluß an dem äussersten Ende von Italien, welcher ehemahls die Gräntze von Locris und Rhegio machte. *Univ. Lex.* V. Th. Siehe auch den nachfolgenden Artickel.

CÆCINUM, oder

CÆCINUS, und *Cæcina*, eine Stadt, Fluß, und Vorgebürge, in Italien, in Groß-Griechenland. Cluverius (a) hält das *Cocintum* des Plinii (b), und Antonini, Καικινος des Stephani, und *Carcinus* des Pomponii Melæ vor einen Nahmen. Er giebt vor, 1) sey ein Vorgebürge, das Plinius (d) *Cocintum* nennet, welches heut zu Tage das *Capo di Stillo* ist, und das Appianus vor Cocintum, *Cocynum* genennet hat; 2) sey ein Fluß, den Strabo (e) *Alix* genennet, welchen Nahmen er noch in dem heutigen *Alece* beybehält, und diesen hat Plinius *Cæcinos* genennet; 3) eine Stadt, mit Nahmen *Cæcinum*, oder *Cocintum*, oder *Carcinum*. Was *Cocinthos* anlanget; so weiß man aus dem Plinio, daß es zwischen dem Vorgebürge Leucopetra, ietzo Capo Spartivento, und dem Vorgebürge Lacinium, ietzo *Capo delle Colonne*, gelegen, und ist es folglich das *Capo di Stilo* oder *Stillo*. Was den Fluß anbetrifft; so hat der P. Hardouin nach sieben Manuscriptis seinen Nahmen, welcher *Carcines* ist, wieder hergestellet, und den falschen *Cæcinos* verworffen, welchen Hermolaus Barbarus nicht wohl dahin gesetzet hatte. Der P. Hardouin (f) zeiget, daß dieser Criticus dadurch verführet worden, weil er in dem Aeliano (g), und Pausania (h) gelesen hatte, der Fluß *Cæcina* sondere die Locros und Rhegios von einander ab. Strabo (i) sagt eben dieses von dem Flusse *Alex*. Cluverius, der den Fluß, der zu Stilo fließt, *Alece* nennet, schließt daraus, daß dieser Fluß eben derjenige sey, den Strabo *Alex*, und Plinius *Cæcinos* genennet, und durch eine weitere Folgerung aus dieser Meynung urtheilet er, *Stilo* müsse mit der Stadt *Cocinthos*, *Carcinum*, und *Cæcinum* der Alten einerley seyn. Allein ausser dem, daß der Fluß *Cæcinos* eine Verstümmelung aus *Carcines* ist; so beschreibt Plinius hier einen Ort, der von den Locris und Rhegiis weit entfernet ist, die bey Sicilien wohneten. Denn er nennet gleich auf einander *Carcines*, *Crotalus*, ietzo Corace, *Semirus*, ietzo Simari, *Arocha*, ietzo Crecha, und *Targines*, ietzo Tacina, welches alles Flüsse sind, die in eben der Ordnung in den Meer-Busen von Squillacci fallen. Also konnte es der Alex der Alten nicht seyn, der die Locros und Rhegios von einander absonderte. Denn der Alex hatte seine Mündung dem Vorgebürge Leucopetra, oder, welches eben so viel ist, dem Capo Spartivento gegen Morgen; dahingegen der vorgegebene Fluß *Cæcinos* des Plinii weit auf der andern Seite dieses Vorgebürges seyn solte. Magin nennet in seinen Charten den Fluß, der zu Stillo fließt, *Cacino*, und nicht *Alece*, wie Cluverius thut. Was die Stadt *Carcinus* des Melæ anlanget; so lag sie zwar an eben dem Meer-Busen von Squillacci. Ehe man aber feste setzen will, daß sie mit *Cocinthum* eine Stadt sey; so muß man beweisen, daß iemahls eine Stadt dieses Nahmens gewesen, welches sich an keinen Orte findet. Plinius redet zwar von einem Vorgebürge, das er bald *Cocinthos*, bald *Cocinthum* nennet; er erwehnet aber keinesweges eine Stadt dieses Nahmens. Cellarius (k) will in diesem Auctore lieber *Cocinthum*, als *Consilinum Castrum* lesen; allein Consilinum hat in den Manuscriptis, und im Mela (l) Grund. Zudem redet Cassiodorus weitläufftig davon; die Stadt *Cocinthum*, oder *Cocinthus* hingegen, ist keinem eintzigen Alten bekannt. Es scheint, als wenn die Stadt *Cæcinum*, und der Fluß *Cæcinus* von Καικινος des Thucydidis herkomme, welchen man an einen andern Ort gesetzet hat. Denn es ist mit dem Flusse Alex einerley, der, wie wir dargethan haben, ziemlich weit davon war. Ortelius nennet *Cæcinum* eine Gegend in Italien, und berufft sich auf Stephanum den Geographum, und Philistium in den andern Buche seiner Geschichte von Sicilien; hernach nennet er *Cæcinus* eine Stadt der Locrorum in Italien, und führet Pomponium Melam, und Stephanum an. Er hätte diese beyde Artickel nicht unterscheiden sollen. Stephanus erwehnet nur *Cæcinum*, Καικινον, welches er eine Gegend oder ein klein Stücke Landes, χωρίον, nennet. Sein Lateinischer Ausleger macht eine kleine Stadt oder einen Flecken (oppidum) daraus. Stephanus führet den Philistium in dem andern Buche seiner Sicilianischen Historie an; und also hätte er sich nicht an zwey unterschiedenen Oertern auf ihn beruffen sollen, weil nur ein Ort und ein Artickel in diesem Schrifftsteller zu finden ist. Was den Pomponium Melam (m) anlanget; so haben die besten Auflagen, zum Exempel des Vossii, und Gronovii seinen *Carcinus*, ohnerachtet der Anmerckung des Hermolai Barbari, der weder in diesem Schrifftsteller, noch auch im Plinio, seine Stadt *Cæcinus*, von welcher er Urheber ist, anbringen können. *Martin.* Dict.

(a) Ital. Antiqu. p. 1300. sq. (b) Lib. III. cap. 5. (c) Lib. II. cap. 4. n. 50. (d) Lib. III. cap. 5. (e) Lib. VI. (f) Emendat. 60. in Lib. III. *Plin.* (g) Hist. Anim. Lib. V. cap. 9. (h) Lib. VI. p. 354. (i) Lib. VI. (k) Geogr. ant. Lib. II. cap. 9. (l) Tom. I. pag. 922. (m) Lib. II. cap. 4.

CÆCIUS, ein Berg in Pannonien, siehe *Cetius*.

CÆCORUM URBS, das ist, die Stadt der Blinden. Dieser Nahme wurde der Stadt *Chalcedon* in einem Oraculo beygelegt, welches Apollo den Stifftern von Byzanz gab, als sie ihn um Rath frageten, an welchen Ort sie ihre Stadt bauen solten. Das Oraculum befahl ihnen, sie solten sich der Stadt der Blinden gegen über niederlassen, das ist, *Chalcedon* gegen über, welches die Megarienser gebauet hatten, welche, da sie zuerst in diese Oerter gekommen, sich gewiß an dem Orte, wo Byzanz ist, würden nieder gelassen, und diesen Ort demjenigen vorgezogen haben, worauf sie Chalcedon erbaueten, wenn sie nicht blind gewesen wären, und untersuchet hätten, um wie viel das Land, welches sie vernachläßigten, vortheilhafftiger sey, als dasjenige, welches sie erwählleten. *Martin.* Dict.

(a) *Tacit.* Annal. Lib. XII. cap. 63.

CÆCUBUM, oder

CÆCUBUS AGER, Griechisch Τὸ Καίκουβον, wenn Plinius (a) von einigen Insuln redet; so spricht er: Sicut in *Agro* Cæcubo, wie in dem Felde *Cæcubum*. Es scheint, als wenn er dadurch den See Fondi habe anzeigen wollen. Denn Strabo (b) sagt: Der Meer-Busen von Gaeta, Cæcubum, Fondi, eine kleine Stadt auf dem Appianischen Wege, liegen unmittelbar hinter einander. Es sind viel Moraste an diesem Orte, und das gantze Feld ist nichts, als Sumpff. Allein es ist kein so grosser See, ausser dem von Fondi, der vermögend wäre, Insuln zu tragen. Dieses Feld Cæcubum erstreckte sich zwischen Fondi und Amyclæ, und dem Meer-Busen von Gaëta hin. Martialis (c) bringt alle diese Oerter in zwey Verse zusammen:

Cæcuba Fundanis generosa coquuntur *Amyclis*
Vitis & in media nata palude viret.

Man siehet hieraus, daß der Wein in Cæcubo nichts desto weniger wohl gewachsen, ob er schon gleich in einen Moraste gestanden. Plinius

Plinius (d) sagt, man habe die Krafft des Weins in Cæcubo gerühmet, welcher in Moräßten gewachsen, die mit Pappel-Bäumen bepflantzet gewesen, (in palustribus populetis). Es ist demnach hier die Rede von einem ebenen Lande. Wir überlassen dem P. Jouvency und dem Herrn Desprez, welcher den Horatium zum Gebrauch des Dauphins erkläret hat, uns zu belehren, wo sie den Berg *Cæcubus* oder *Cæcubum* hergenommen haben. Der erste sagt in seinem Commentario über den Martialem (e), es sey nicht nur ein Feld, und ein Berg, sondern er setzt auch noch hinzu, es sey dieser Berg ietzo *Monte di Gajeta*. Herr Baudrand (f) sagt gleichfalls, es sey ein Berg, und ein Feld, und berufft sich auf den Plinium und Strabonem, die aber keinesweges von dem Berge reden. Plinius zeiget, daß der Wein von Cæcubo durch die Nachläßigkeit derjenigen, die diesen Ort baueten, seinen alten Werth verlohren. Wenn dieser Wein gut seyn solte; so muste er lange liegen, und Galenus giebt zu verstehen, daß man allen alten Wein, der wegen seines Alters gelblicht-roth geworden, Wein von *Cæcubo* genennet habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 95. (b) Lib. V. (d) Lib. XIII. Ep. 115. (d) Lib. XIV. cap. 6. (e) p. 123. (f) Edit. 1682.

CÆCUBUS MONS, ist ein Berg in Italien, siehe *Cæcubum*.

CÆDICI, ein Volck unter den Æquiculis. Plinius (a) sagt, es habe schon zu seiner Zeit nicht mehr bestanden. Die alten Auflagen haben *Acedici*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 12.

CÆDUA SYLVA, also nennet man einen Wald, den man deswegen hat, daß er umgehauen werde; oder einen solchen, der, wenn er umgehauen worden, wieder aus denen Stämmen und Wurtzeln herfür wächst. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆFALA (a), eine Bischöffliche Stadt in Africa, in der Provincia Proconsulari. Crescis, ihr Bischoff, wird in dem Synodal-Schreiben dieser Provintz erwehnet. *Martin* Dict.

(a) *Carol. a S. Paulo* Geogr. Sacr. p. 90.

CÆLANUM, eine kleine Stadt, nebst dem Titul einer Graffschafft, in Neapolis, siehe *Celano*.

CÆLERINI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Cælerini*.

CÆLESTINI, ein Volck in Ombria, in Italien, und zwar nach der alten Eintheilung in der sechsten Region. Nach dem Plinio (a), der schon davon wie von einem ausgerotteten Volcke redet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 14.

CÆLESYRIA, oder

CÆLESYRIen, ist diejenige Gegend, welche zwischen dem Libano und Anti-Libano lieget, siehe *Cælesyrien*.

CÆLETÆ, oder *Caleta*, ein Volck in Thracien. Plinius (a) theilet es in *Caletas majores*, die er unten an den Berg Hæmus setzet, und in *Caletas minores*, die er auf dem Berg Rhodope setzet. Er fügt noch bey, der Fluß Heber sey zwischen diesen beyden Völckern gewesen. Das Land, so sie bewohneten, hieß nach ihnen *Caletica*, oder *Cæletica*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 11.

CÆLETÆ MAJORES, und

CÆLETÆ MINORES, ein Volck in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

CÆLETICA, ein Strich Landes in Thracien, siehe *Caleta*.

CÆLIA, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa, in Numidia. Quod vult Deus ihr Bischoff, wird in der Notitia Africæ erwehnet. *Martin.* Dict.

CÆLIA, eine Stadt in Italien, siehe *Celia*.

CÆLIA, ein Ort in Italien, siehe *Cælianum*.

CÆLIANUM, ein Ort in Italien. Antoninus (a) setzt ihn zwischen Heraclea und Venusa. Er glaubt, es sey dieser Ort mit dem *Cælia* des Strabonis und Ptolomæi einerley. Diese beyden Schrifftsteller schreiben *Celia* mit einen schlechten *E*. Ortelius glaubt, es sey gegenwärtig *Ciliano*, das Herr Baudrand *Cigliano*, und *Cirigliano* schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CÆLICI, ist, nach dem Ptolomæo, und Cellario (a) ein ehemahliges Volck in Medien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 18. §. 4.

CÆLILOSTIGI, ein altes Volck in Spanien, in Bætica, siehe *Alontigiceli*, im I. Bande p. 618.

CÆLINA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, in dem Venetianischen Gebiete. Er behält noch ietzo den alten Nahmen, und wird *Celina* genennet. *Martin.* Dict.

CÆLINA, oder *Cilina*, eine Stadt, die vor diesem an dem Flusse gleiches Nahmens, so sich in den Fluß Livenza ergeußt, gelegen. Sie war schon zu Plinii (a) Zeiten verwüstet. *Martin* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. III. cap. 19.

CÆLINUS AGER, eine Stadt in Italien, siehe *Celia*.

CÆLIOBRIGA, ist der alte Nahme einer Stadt in Portugall, siehe *Braganza*, im II. Bande p. 1382.

CÆLIO MONS, ist ein schönes Schloß und Flecken in Schwaben, siehe Kelmüntz, und *Celius Mons*.

CÆLIO MONTE, eine Stadt in Rhætia, siehe *Celium*.

CÆLIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Celia*.

CÆLIUM, eine Stadt in Rhætia, nach dem Ortelio, der sich auf die Notitias Imperii beziehet. Man findet daselbst (a) würcklich die Worte: Tribunus Cohortis tertiæ Heracleæ Pannoniorum *Calio*. Allein dieses Wort, von welchem der Nominativus *Celius* ist, scheinet vom *Cælio Monte* des Antonini nicht unterschieden zu seyn. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 59.

CÆLIUM, heut zu Tage *Zeira*, ein alter Ort in Spanien, nach dem Herrn Baudrand, der sich auf den Antoninum beziehet. Allein *Cælium* ist diesem Schrifftsteller unbekannt, und die Exemplare haben beständig *Sellium*, wie es auch vom Ptolomæo geschrieben wird. Siehe *Sellium*. *Martin.* Dict.

CÆLIUS MONS, der Berg *Calius*, ist ein Berg in Italien, und einer von den sieben, auf welchen die Stadt Rom lag. Es ist ietzo *Il Monte di Santo Giovanni*, und hat er diesen Nahmen von der Kirche St. Johannis von Latran, die dahin gebauet ist. *Martin.* Dict.

CÆLIUS MONS, ein alter Ort, von welchem Antoninus redet, der ihn zwischen Guntia, und Campodunum, 16000. Schritte von der ersten, und 14000. von der andern setzet. Simler glaubt, es sey ietzo der Flecken Kelmüntz in Schwaben, an dem Iler-Flusse. Siehe Kelmüntz. *Martin.* Dict.

CÆLUM, oder vielmehr *Cælum*, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe *Cælum*.

Cämmeritz, ein Sächsisches Dorff im Amte Weissenfels, unweit dem Städtgen Schkoelen. Goldschadt.

CAEN, Lat. *Cadomum*, oder *Cadomus*, und *Caji Domus*, eine Stadt in Franckreich, in der Unter-Normandie, wo die Flüsse Orne und Odion zusammen fliessen, unter dem 20. Gr. 3. Min. der Länge, und 49. Gr. 10. Min. der Breite gelegen. Sie hieß vor diesem *Cathim*, *Cathem*, *Catheim*, und *Cathum*, welches alles verschiedene Aussprachen von einem Worte sind, welches halb Frantzösisch und halb Sächsisch ist, und, nach dem Herrn Bochard, eine Kriegs-Wohnung, oder, nach dem Herrn Huetio, die Wohnung der *Cadetes*, das ist, der jüngsten Brüder, bedeutet. In Bajocensi Comitatu, Villa, quæ dicitur *Cathim* super fluvium Obiæ, sagt Richardus

Richardus III, Hertzog in der Normandie, in einem Patente vom Jahre 1026. Wie nun die Worte *Cathim* und *Cathem* einerley waren; so hat man aus Cathem *Cahem*, und aus Cahem *Caen* gemacht, welches vor diesem ein zweysylbiges Wort war. Dieses scheint uns das beste zu seyn, was man von der Nahmens-Herleitung dieser Stadt sagen kan. Denn es ist wohl nichts ungegründeter, als daß *Cadmus*, indem er seine Schwester gesucht, den Grund zu dieser Stadt geleget haben soll. Diejenigen, welche sagen, der Nahme komme von *Caji Domus* her, weil Julius Cæsar, oder ein Haus-Hofmeister des Königes Artus, mit Nahmen Cajus, diese Stadt gebauet haben soll, sind eben von solcher Glaubwürdigkeit, als diejenigen, welche behaupten, Cadmus habe es gethan. Der Präsident Fauchet hat gleichfalls unrecht geglaubet, Caën sey das alte *Quintovicum*. Denn dieses ist eine Stadt in Artois, an der Quanche. Was die *Otlingua Saxonia* anlanget, von welcher in den Capitularibus Caroli Calvi geredet wird; so hat Herr Huetius deutlich bewiesen, daß es keinesweges Caën sey. Weder die alten Geschichtschreiber, noch Geographi melden uns etwas von *Caën*, woraus man sehen kan, daß es zu der Zeit, da die Römer über Gallien geherrschet, noch keine Stadt gewesen sey. Man kan noch hinzu setzen, daß Bayeux, von welcher nur in den Schrifftstellern des schon verfallenden Reiches geredet wird, zum Bischöfflichen Sitze vorgezogen worden. Caën scheint also zwar schon unter den ersten Normännern eine Stadt gewesen zu seyn; man weiß aber schlechterdings nicht die Zeit, in welcher sie angefangen hat, es zu werden. *Caën* liegt in einem Thale zwischen zwey grossen Wiesen. Zwey Vorstädte sind über der Stadt, auf den beyden Hügeln, wo die Wiesen ausgehen. Auf der einen Seite macht das Haus der Jesuiten, die Abtey St. Stephani, und unterschiedene Glocken- und andere Thürme von etlichen Kirchen; auf der andern Seite aber eine lange Vorstadt, und unterschiedene daran liegende Dörffer eine anmuthige Aussicht, die sich an einem schönen Lust-Hause, und von ferne an etlichen Höltzern endiget. Bey dem Eingange auf diese Wiese ist ein Bollwerck, worauf ein grosses und sehr schönes Zelt gebauet ist, von welchem man eine vortreffliche Aussicht hat. Dieses Bollwerck ist mit vier Reihen Bäumen besetzet, welche zwey schöne Sommer-Lauben ausmachen. Unten an dem Bollwercke ist ein grosser Canal, und am Ende dieses Canals auf dem Ufer des Flusses stehen wieder vier Reihen Bäume. Die Wiesen sind auf einer Seite mit dem Flusse, und auf der andern Seite mit dem Canale umgeben. Diese Stadt, welche die andere in der Provintz ist, hat zwölff Kirchspiele. Es sind alle Arten der Gerichtsbarkeiten darinne, als eine Baillage, ein Presidial, eine Election, eine Saltz-Kammer, eine Admiralität, eine Finantz- und eine Müntz-Kammer, ingleichen über die aus- und eingehenden Güter, eine Universität, und dergleichen. Uber die Abteyen St. Stephani und St. Trinitatis zehlet man in Caën sieben Nonnen- und mit den Jesuiten und Patribus Oratorii acht Mönchs-Klöster. Die Jesuiten haben zehn tausend Pfund einzunehmen; die Canonici Regulares des Hospitals haben zwölff tausend Pfund. Das allgemeine Hospital hat zwantzig tausend Pfund Einkommens; zwölff tausend davon werden von der freywilligen Beysteuer der Stadt Caën genommen, das übrige kommt aus den Abgaben der 20. Sous vor die Einfuhre von jeglicher Tonne Birn-Most. Die andern Klöster aber sind bey weitem nicht so versorgt. Es giebt auch noch ein Capuciner-Kloster daselbst. Die Universität daselbst ist zuerst von Henrico VI, Könige in Engelland, errichtet, und von dem Pabst Eugenio IV. durch zwey verschiedene Bullen vom Jahre 1437. und 1439. bestätiget worden. Als aber Carolus VII, König von Franckreich, die Normandie unter seinen Gehorsam brachte; so stifftete derselbe im Jahre 1452. eine neue Academie, und gab ihnen neue Privilegia; wobey denn alles, was zuvor die Engelländer gethan, aufgehoben wurde. Die in eben dieser Stadt befindliche Academie des Belles Lettres ist zwar schon um das Jahr 1674. von einigen Gelehrten ins geheim angeordnet, im Jahr 1705. aber in die ietzige Verfassung gesetzt, und mit dem Titul einer Königlichen Academie begnadiget worden. Die Universität hat drey Collegia, ausser dem Collegio der Jesuiten. Die merckwürdigsten öffentlichen Gebäude sind das Schloß, der Bischöffliche Pallast, welcher in der neuen Strasse steht, das Hospital zum grossen Pferde genannt, das Haus des hohen Land-Gerichtes in der Normandie, in der St. Johannis-Strasse, das neue Gebäude der Universität, das Rath-Haus, welches auf die St. Peters-Brücke gebauet ist, und vier hohe Thürme hat, und endlich der Königliche Platz, welcher groß, regelmäßig, und auf drey Seiten mit Häusern umgeben ist. Die Stadt ließ den 5. September 1685. mitten auf diesem Platz eine Statue des Königs, in Römischem Habite, auf einen Säulen-Fuß, nebst Beyschrifften auf marmornen Tafeln, setzen; das gantze Werck ist mit eisernen Gittern umgeben. Das Schloß, welches Froissard *durement grand & planturureux* nennet, ist allem Ansehen nach von **Wilhelmen dem Bastarden** gebauet worden, und Robertus, Abt zu Mont St. Michel und Fortsetzer des Sigeberti, sagt, **Heinrich der Erste**, König in Engelland, habe die Mauern des Schlosses zu Caën, welches sein Vater, Wilhelmus Conquestor, hatte bauen lassen, höher geführet, und noch einen hohen Thurm hinzu gethan. Dieser Thurm ist dasjenige, was man den *Donjon* nennet. Er war sonst mit Ziegeln gedeckt; Franciscus de Sully aber, Stadthalter und Bailli zu Caën, ließ einen Altan daraus machen, und die Schießscharten darein bringen, welche man noch ietzo daselbst siehet. Die Mauer, welche den Donjon umgiebt, und die vier Thürme, mit welchen sie versehen ist, sind auf Engelländische Art gebauet. Das Schloß, und der Donjon wurden unter der Regierung **Ludewigs des Zwölfften** ausgebessert, noch besser aber unter der Regierung Francisci des Ersten. Die Zahl der Einwohner zu Caën belaufft sich auf fünff und dreyßig oder viertzig tausend Köpffe. Man kan überhaupt sagen, daß sie viel Lebhafftigkeit besitzen, und überaus arbeitsam sind. Es hat zu allen Zeiten welche gegeben, die sich entweder durch ihren vortrefflichen Verstand, oder durch ihre tieffe Einsicht in die Wissenschafften, oder durch ihre Tapfferkeit in der Kirche, in dem Kriege, und in dem Staate, hervor gethan haben. Die merckwürdigsten sind Franciscus Malherbe, der im Jahre 1555. gebohren wurde, und 1628. starb, man kan ihn mit Fug und Recht vor dem Vater der Frantzösischen Vers-Kunst halten; ingleichen Johannes Franciscus Sarrasin, dieser starb im Jahre 1655, und noch viel andere geringere Poeten, welche aber doch besondern Ruhm verdienet haben. Jacob Dalechamps ist durch seine Auflage des Plinii bekannt worden, welche vor des P. Harduins seiner die beste war. Der P. Fournier, ein Jesuite, machte sich durch seine Mathematischen Wercke, sonderlich aber durch seine Hydrographie berühmt, und starb zu Fleche den 13. April 1652. in seinem 57. Jahre. Jacob le Paumier, Herr von Grentemesnil, starb den 1. October 1670. in seinem 83. Jahre, er hatte, nach des Herrn Huetii (a) Bericht, alle seine Studien auf seine Geographische Arbeit des alten Griechenlandes gewendet, und war doch noch nicht weit gekommen, als er starb. Taneguy le Fevre, insgemein Tanequill Faber genannt, der Vater der Mad. Dacier, starb den 12. September 1672. in einem Alter von 57. Jahren. Aegidius Andreas de la Roque war ein gelehrter Genealogicus. Stephanus le Moine, Lehrer der Gottes-Gelahrheit zu Leyden, starb den 3. April 1689. in einem Alter von 64. Jahren und 6. Monathen; er war ein Mann von seltner Wissenschafft in den Morgenländischen Sprachen, mit welcher er eine grosse Gelehrsamkeit in den heiligen Alterthümern zu verknüpffen wuste. Jean Renaud de Segrais, dessen Ubersetzung des Virgilii sehr wohl

wohl gerathen ist, starb den 25. Mertz 1701. an der Wassersucht in seinem 77. Jahre, und war ein Mitglied der Academie Françoise, ingleichen der Academie zu Caën. Samuel Bochart, ein Priester der Reformirten Kirche, war in den Wissenschafften sehr weit gekommen, und die Geographia Sacra ist ihm wegen der vortrefflichen Anmerckungen, mit welcher er sie versehen, vielen Danck schuldig. Er starb den 16. May 1667. in seinem 69. Jahre. Daniel Huetius, ein alter Bischoff zu Avranche, starb den 26. Jenner 1721. zu Paris, und war den 8. Februar 1630. zu Caën gebohren worden. Sein Buch von der Lage des irrdischen Paradieses, ingleichen das Buch, so er von den Schiffahrten Salomons geschrieben hat, sind mit seltenen Untersuchungen angefüllet. Was aber der Stadt Caën noch mehr Ehre bringt, ist, daß er ihre Origines geschrieben hat, und verweisen wir diejenigen Leser an dieses Buch, die von dieser Stadt, deren Zierde dieser Huetius gewesen, noch genauer wollen unterrichtet seyn. Nebst diesem allen ist Caen auch eine vortreffliche Handels-Stadt, weil die See nicht weiter als zwey oder drey Frantzösische Meilen davon entfernet ist, und grosse Schiffe, wenn die Fluth ist, bis an die Stadt auf dem Flusse Orne einlauffen können. Ubrigens war Caën im XVI. Jahrhunderte mit in den einheimischen Krieg verwickelt, und kam unter die Gewalt der Hugenotten, welche im Jahre 1562. ihre Religion daselbst einführeten. Doch einige Zeit darauf begab sie sich wieder unter den Gehorsam des Königes, welcher vor sie eine Declaration wegen der Gewissens-Freyheit heraus gab. Nachgehends verfielen die Reformirten Einwohner mit denen, so auf dem Schlosse waren, in Streitigkeiten. Coligni kam jenen zu Hülffe, dahero sie das Schloß belagerten, und eroberten. Im übrigen rühmen die Einwohner ihre Treue, und geben vor, daß sie um deswillen in ihrem Wappen drey Lilien führen dürffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Ejusd.* Forts. Hübn. Geogr. I. Theil.

(a) Origines de Caën p. 571.

CÆNÆ, eine grosse Stadt in Asien, an dem Tigris gelegen, nach dem Xenophonte (a). *Martin.* Dict.

(a) Exped. Cyri Lib. II.

CÆNÆUM, Stephanus der Geographus sagt, man habe diesen Nahmen der Stadt *Dodone* in Thessalien beygeleget. *Martin.* Dict.

CÆNE, ist ein Nahme, welcher vor Alters vielen Städten gemein gewesen, wie aus denen nachfolgenden Artickeln mit mehrerm zu ersehen. *Martin.* Dict.

CÆNE, ein Vorgebürge in Asien, siehe Cana.

CÆNE, eine kleine Insul des Mittelländischen Meeres. Plinius erwehnet sie nebst einigen andern, die zwischen Sicilien und Africa liegen. Sie hat mit der vorgegebenen Insul *Canys* des Stephani nichts gemein, welcher dasjenige vor eine Insul gehalten hat, was nur ein Vorgebürge in Italien ist. Siehe *Canys.* *Martin.* Dict.

CÆNE, oder *Canepolis;* so nennet Pausanias (a) die Stadt, welche vor Alters *Tænarum* hieß, und die XL. Stadia weiter hin lag, wenn man über das Vorgebürge Tænarum gekommen war, auf der Küste von Laconia in Peloponneso. Der Nahme *Cæne*, oder *Cænepolis*, bedeutet eben so viel, als *Neapolis*, oder Neustadt. Procopius (b) sagt eben dergleichen: da sie von Malea ausgereiset waren, kamen sie zu Tænaro an, welches man gegenwärtig *Cænopolis* nennet. Ptolomæus (c) nennet diese Stadt *Cæne;* er unterscheidet sie aber übel von *Tænarium.* Niger sagt, der neue Nahme dieses Ortes sey *Camares*, der P. Briet zieht *Cænopoli* (d) vor. Es war an diesem Orte ein Tempel der Ceres, ingleichen noch einer, welcher der Venus gewidmet war. *Martin.* Dict.

(a) L. III. cap. 25. (b) de Bell. Vandal. L. I. cap. 13. (c) Lib. III. cap. 16. (d) Parall. Part. II. Lib. III. p. 425.

CÆNE, eine Stadt in Egypten, nach dem Ptolomæo (a). Dieser Schrifftsteller setzt in den District von Panopolis folgende Oerter:

	Länge	Breite
Panopolis,	62. Gr.	27. Gr. 20. Min.
Lepidoton Polis,	62. "	26. " 50. "
Chenoboscia,	62. "	26. " 30. "
Cæne, καινήπολις,	62. " 10. Min.	26. " 20. "

Antoninus gedencket auch einer Stadt in Egypten, die *Cene* geheissen. Zurita thut wohl, daß er nicht behaupten wollen, es sey mit *Cæne* einerley. Denn Antoninus setzet seine auf den Weg von Memphis nach Oxyrynchon, vier und zwantzig tausend Schritte von dieser, und folglich zwantzig tausend Schritte weiter gegen Norden, als Oxyrynchon, dessen Breite nach dem Ptolomæo 28. Gr. 50. Min. ist, wozu man noch die zwantzig Römischen Meilen rechnen muß, deren 75. auf einen Grad gehen, und die also 16. Minuten ausmachen,

	28. Gr. 50. Min.
	16. "
Daher ist die Breite von *Cene* des Antonini,	29. Gr. 6. Min.
Die Breite von *Cæne* des Ptolomæi aber	26. Gr. 20. Min.
Und also der Unterscheid der Breite	2. Gr. 46. Min.

Martin. Dict.

(a) L. IV. c. 5.

CÆNEPOLIS, eine Stadt in Africa, in Pentapoli, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

CÆNEPOLIS, Stephanus der Geographus sagt, man habe diesen Nahmen auch der Stadt *Carthago* beygelegt. Siehe *Canopolis.* *Martin.* Dict.

CÆNEPOLIS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Cæne.*

CÆNEUM, ein Vorgebürge von der Insul Euboea, siehe *Cenæum.*

CÆNI, ein altes Volck in Thracien, nach dem Livio (a), und Stephano dem Geographo. Plinius (b) nennet es *Cænici*, und ihr Land heißt bey ihm *Cænica Regio;* auch setzt er die Colonie *Flaviopolis* dahin. Ptolomæus redet auch von Καινικὴ Στρατηγία (c). Nach des P. Briets Meynung lag diese Provintz disseits des Berges Rhodopus. Er giebt ihr folgende Städte:

Bizia, oder *Bisa*, ietzo *Vize*,
Flaviopolis,
Anchialus, *Anchialo*, nach dem Sophiano, *Lenkis*, nach dem Mercatore, und *Achello*, nach andern,
Sarpedon,
Salmidessus, oder *Halmydessus*, oder *Almydessus*,
Plotinopolis, ietzo *Ploudin*, nach dem Nigro,
Apollonia, die den Zunahmen, die Grosse, des Ptolomæi wegen bekommen, ietzo *Sissopoli*, nach dem Nigro.

Er giebt ihr auch die Flüsse

Panysus, ietzo *Laniza*, nach dem Nigro,
Erginus, an welchem Sarpedon lag,
Salmidessus, der bey der Stadt gleiches Nahmens floß.

Martin. Dict.

(a) Lib. XXXVIII. cap. 40. (b) Lib. IV. cap. 11. (c) Lib. III. cap. 11.

CÆNICA REGIO, eine Provintz in Thracien, siehe *Cæni.*

CÆNICI, ein altes Volck in Thracien, siehe *Cæni.*

CÆNINA, oder *Cenina*, eine Stadt in Italien, in dem alten Latio, nach dem Plinio (a). Dionysius Halicarnassensis (b) sagt, *Cænina* sey eine der ersten Städte gewesen, die sich dem Romulo widersetzet, nicht so wohl die Entführung ihrer Töchter zu rächen, als vielmehr aus Neid und Eifersucht wieder eine neue Republick.

D Romulus

Romulus überfiel die Einwohner zu Cænina, kam mit den Flüchtlingen in die Stadt, welche er mit stürmender Hand einnahm, brachte ihren König mit eigener Hand um, entwaffnete die Bürger, und unterwarff sie seiner neuen Stadt. Er setzte Römische Bürger nach Cænina, welchen die Einwohner den dritten Theil ihrer Ländereyen abtraten. Diejenigen von Cænina, welche sich zu Rom niederlassen wolten, wurden daselbst unter gewissen Bedingungen aufgenommen, und die Stadt *Cænina* wurde vor eine Römische Colonie gehalten. Sie war von den Griechen gebauet worden. Die Aborigines hatten sie den Siculis, welche einen Theil der Oenotriorum ausmachte, abgenommen, und jene waren aus Arcadien gekommen. Antemnæ, welches mit Cænina dem Romulo Krieg angekündiget hatte, hatte gleiches Glück. Der P. le Jay schreibt in seiner Übersetzung des Dionysii Halicarnassensis *Cenine* und *Ceniniens*, weil das *æ* der Französischen Sprache, wie an einem andern Orte angemercket wird, unbekannt ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Lib. III. cap. 5. (b) Lib. II. cap. 32. & seqq.

CÆNIS, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Cænys*.

CÆNITES, ein Hafen im Peloponneso, in dem Königreiche Argos, siehe *Schœnitas*, welches der wahrhafftige Nahme dieses Artickels ist. *Martin.* Dict.

CÆNOMANI, waren vor Zeiten gewisse Völcker in Gallien, siehe *Cenomani*.

CÆNON, ein Schloß in Klein-Armenien, in welchem Pompejus einige geheime Schrifften des Mithridatis fand. Herr Dacier (a) schreibt *Cainon* nach dem Griechischen, welches dasjenige durch ein *ai* ausdruckt, was die Lateiner mit *ae* schreiben. Dieser Nahme, welcher Neu bedeutet, zeigt ziemlich deutlich an, daß es eins von denen 75. Schlössern sey, welche Mithridates (b) zwischen Groß- und Klein-Armenien bauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Vit. *Plutarch.* Tom. V. p. 460. & 462. (b) *Strabo* Lib. XII.

CÆNON GALLICANON, ein Ort in Bithynien, siehe *Cænos Gallicanos*.

CÆNOPHRURIUM, Griechisch καινὸν φρούριον, das ist, das neue Schloß. Dieses Wort ist von den Geschichtschreibern auf allerhand Art verstümmelt worden. Ortelius (a) zieht *Zenophrurium* vor. Antoninus (b) schreibt *Cenophrurium*. Die Chronologie des Nicephori, welche mit der Historia Miscella heraus gegeben worden, giebt diesen Nahmen auf Lateinisch *Novum Castellum*, da sie doch den ursprünglichen Nahmen hätte behalten sollen. Es ist dieses der Ort, wo der Kayser Aurelianus umgebracht wurde. Er lag auf dem halben Wege von Constantinopel nach Heraclea, einer Stadt in Thracien. Herr de Tillemont (c) sagt, Aurelianus sey auf dem Wege gewesen, nach einem Orte, mit Nahmen *Cænophrurium*, das ist, Neues Schloß, so auf dem halben Weg zwischen Byzanz und Heraclea gelegen, zu reisen, als er umgebracht worden. In der Tabula Augustana wird dieser Ort unrecht *Cænopurium* genennet. Heut zu Tage soll er *Drepali* heissen, und an dem Flusse Glecinero oder Aquadolce liegen, wo dieser Fluß in das Mar di Marmora fliesset, etwan 5. Meilen von Seliura. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Thesaur. (b) Itiner. (c) Hist. Imper. T. III. p. 529. Edit. Paris.

CÆNOPOLIS, dieses Wort ist eben so viel, als *Cænepolis*. Siehe dieses Wort. Josephus (a) sagt, es sey ein Theil der Stadt Jerusalem also genennet worden. Es ist etwas gar gebräuchliches, daß die Städte in die alte und neue Stadt eingetheilet werden. Dieser Nahme ist geschickt, die unterschiedenen Städte auszudrucken, welche ietzo den Nahmen *Civitas Nova*, *Neapolis*, Neuburg, Neuhäusel, *Neuville*, *Newcastel*, und *Villeneuve* führen, weil diese Nahmen einerley Bedeutung haben, obgleich der Begriff von einerley Stadt nicht damit verknüpffet ist. Suidas setzt eine Stadt in Armenien, mit Nahmen *Cænopolis*. Sie ist aber vielleicht von dem Schlosse *Cænon*, oder *Cainon* nicht unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) de Bello Lib. II.

CÆNOPOLIS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Cane*.

CÆNOS GALLICANOS, oder *Cænon Gallicanon*, ein Ort in Bithynien, auf dem Wege von Constantinopel nach Antiochien, vier und zwantzig tausend Schritte von Dablis, und ein und zwantzig von Dadastana, nach dem Itinerario des Antonini. *Martin.* Dict.

CÆNURGIA, eine Stadt in Thracien, in der Provintz Rhodope, nach dem Procopio (a). *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. Lib. IV.

CÆNUS, ein Fluß in Gallia Narbonnensi. Plinius redet keinesweges von ihm, ob sich gleich Herr Baudrand (a) auf denselben beruffet; Pintianus aber, der ihn darinne finden wollen, hat eine so genannte Verbesserung vorgenommen, mit welcher iedoch die Manuscripte nicht übereinstimmen. Ptolomæus erwehnet denselben, und setzt seine Mündung unter dem 43. Gr. der Breite. Der neue Nahme des *Cænus* ist *Arc*. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1244. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CÆNYS, so nennt Stephanus eine Insul des Mittelländischen Meeres, siehe *Cane*.

CÆNYS, oder *Cænis*, ein Vorgebürge in Italien, in dem Lande, derer Bruttier, dem Vorgebürge Peloro gegen über, welches eine der Spitzen von Sicilien ist. Dieser Nahme muß mit einem y geschrieben werden. Denn Strabo und Stephanus der Geographus schreiben *Καῦνς*. Polybius schreibet *Senis*, *Σηνὶς*. Fazel nennet es *Coda di Volpe*, das ist, den Fuchsschwantz. Dieses kan aber nicht seyn. Denn *Coda di Volpe* ist Messina gegen über; da hingegen das Vorgebürge *Cænis* Peloro (a) gegen über seyn soll, wo ietzo die Festung Faro ist. Leander sagt, es sey *Seglio*. Allein dieses Vorgebürge liegt allzuweit gegen Norden; und Seglio ist sonst auch der *Scylla Rupes*, und das *Scyllæum Promontorium* der Alten. Man thut am besten, wenn man mit Holstenio sagt, es sey *Capo di Cavallo*. Es steht an dem äussersten Theile dieses Vorgebürges ein Thurm, welcher dem am meisten gegen Morgen gelegenen Vorgebürge Siciliens so nahe ist, daß hier die Schildwache das Zeichen vernehmen kan, welches man ihr dort mit einer Glocke giebt. Dieses Vorgebürge liegt zwey Meilen weiter gegen Süden, als Seglio. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib. VIII. p. 257. & *Plin.* Lib. III. cap. 5.

CÆPORI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Capori*.

CAER, dieses Wort, welches mit vielen Nahmen der Städte in Engelland zusammen gesetzet wird, bedeutet Stadt. Daher kommt es, daß die Engelländer die Städte Jerusalem, Paris, und Rom, *Caer Salem*, *Caer Paris*, und *Caer Ruffyne* nennen. *Martin.* Dict.

CÆRACATES, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Caracates*.

CÆRÆSI, ist eine ehemahlige Deutsche Nation, in dem Untern-Theile von Belgio. *Univ. Lex.* V. Th.

CAER ARFON, oder *Arfonia*, eine Stadt und Grafschafft in Engelland, siehe *Caernarvan*.

CÆRATUS, ist ein Fluß auf der Insul Creta, an dem die Stadt Cnossus lag. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆRATUS, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Cnossus*.

CAERCERI, oder
CAERCORI, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Circester*.

Cärden, ist eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Trier, an der Mosel gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAERDIFF, oder
CAERDIFFE, eine Stadt in Engelland, siehe *Cardiff*.

CAERDIGAN, eine Stadt in Engelland, siehe *Cardigan*.

CAERDIGANSHIRE, eine Landschafft in Engelland, siehe *Cardiganshire*.

CÆRDIRA, eine kleine Insul in Indien, siehe Amsterdam, im I. Bande p. 838.

CAERE, eine alte am Meere gelegene Stadt in Toscana. Ihr alter Nahme war *Agylla*, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 380. und *Cervetere*.

CAERE, die Sächsische Chronicke von Engelland (a) meldet, daß zwischen dem Beortfrith und denen Pictis eine Schlacht vorgefallen, welche zwischen Caere und Haere gelieffert worden. Herr Gybson mercket an, daß in der Provintz Northumberland zwey Oerter, ohngefehr zehn tausend Schritte von einander liegen, die *Carehouse* und *Heefeld* genennet werden. Er sagt, ich wolte zwar nicht behaupten, daß diese Oerter vor diesem *Cere* und *Here* genennet worden. Allein die Aehnlichkeit der alten und neuen Nahmen, und die Lage dieser beyden Oerter, welche man nicht weit von der Verschantzung der Pictorum findet, bringen einen fast auf diese Gedancken. Denn es ist wahrscheinlich, daß diese Schlacht auf den Gräntzen der Northymbrorum und Pictorum gelieffert worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 50.

CÆRES, ein kleiner Fluß in Italien, siehe *Eri*.

CÆRESBROOK, ist ein Castell auf der Insul Wight, siehe *Caresbrok*.

CÆRESI, ein altes Volck in Germanien, von welchem Cæsar (a) redet. Sanson setzt es in seinen Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien um *Sire* herum, bey Lüttich, oder nach Bouillon zu, wo der Fluß *Chiers* fliest. Herr Baudrand berufft sich auch auf den Sanson, und sagt, dieser Schrifftsteller setze sie in den Südlichen Theil des Hertzogthums Luxemburg, zwischen die Maaß und Mosel, obgleich Hubertus Leodius glaube, daß sie unter den Eburonibus gewesen, welches die alten Einwohner des Lütticher Landes sind, wo man noch *Cerey*, drey Meilen von Lüttich nach Namur zu, findet. Vigenere glaubt, sie hätten in Namur gewohnet. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Gall. Lib. II. cap. 4.

CÆRETANORUM EMPORIUM, oder
CÆRETANORUM NAVALE; dieses war der Hafen, dessen sich die *Ceretani*, oder die Einwohner der Stadt *Cere*, bedieneten. Man glaubt, es sey ietzo *S. Severa*, ein am Meere gelegenes Dorff, in Italien, in dem Patrimonio Petri. Sonst halten zwar auch einige davor, es sey *Turres*, welches Antoninus zwischen Rom und Civitavecchia setzet. *Turris* aber lag nicht so nahe an dem Meere, wie sich von einem Hafen gebühret. Herr de l'Isle hat mehr Grund darzu, wenn er diesen Hafen nach *Pyrgi* setzet. *Martin.* Dict.

CÆRETANUS AMNIS (a), ein kleiner Fluß in Italien, in dem alten Toscana; Leander, und Holstenius sagen mit Grund, es sey ietzo der *Eri*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. c. 5.

CÆRETIUM; Frontinus giebt diesen Nahmen einem Municipio, welches mit *Caere* wohl einerley seyn konnte. *Martin.* Dict.

CÆRETUM, eine Stadt in Italien, siehe *Cernetani*.

CAERFUSE, ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Montgomery gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAER-GUIDI, ist eine Stadt in Schottland, in der Mitten des Fyrth of Forth, auf dem Inch-Keith-Island gelegen. Cambdenus (a) hält sie vor des Ptolomæi *Victoria*, und meynet, daß die Römer aus Guith *Victoria* gemacht hätten. *Univ. Lex.* V. Th.

CAERHAVEN, eine Stadt in Engelland, siehe *Conway*.

CAERIANA, eine Stadt in dem alten Spanien, in Bætica, in dem Lande der Turdulanorum, nach dem Ptolomæo (a), und nicht der Turdulorum, wie Ortelius sagt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4.

CÆRITES, eine Stadt in Italien, siehe *Cervetere*.

GAER-LAUEROCK, ist ein fester Ort in Schottland, siehe *Carlawrock*.

CAERLEN (a), oder
CAERLEON (b), ist eine Stadt in Engelland, in Monmouthshire. Es ist das *Isca Silurum* der Alten. Sie liegt an dem Usk. Siehe *Isca*. Einige nennen diese Stadt *Caerlion*, oder auch *Kaerlheion*. Zu den Zeiten der Britannier hatte sie eine Art einer Universität, und war der Sitz eines Ertz-Bißthums, das hernach nach St. David gebracht worden; und mit der Zeit hat sie die Eigenschafften einer Ertz-Bischöfflichen Stadt gar verlohren, indem sie Cantorberi untergeben worden. Sie liegt vier Meilen von der Bay Saverne, und vierzehn von Monmouth. Girardus, der vom Herrn Corneille (c) angeführet wird, sagt in seinen Itinerario, sie sey von den Römern gebauet, und mit guten Mauern von Ziegel-Steinen versehen worden. Man findet daselbst, spricht dieser Schrifftsteller, viel Spuren ihres Alterthums, grosse gegypsete Palläste, einen hohen Thurm, prächtige Bäder, Uberbleibsel von Tempeln, Mauern von einem sehr schönen Amphitheatro, und so wohl in als ausserhalb der Stadt unterirrdische Gebäude, Wasser-Leitungen, und verborgene Röhren, Bad-Stuben, die auf der Seite überall mit Lufft-Löchern versehen sind, und warm werden, ohne daß man es mercket, woher die Wärme kommt. Es sind, fährt Herr Corneille fort, zwey schöne Kirchen daselbst gewesen, eine, welche dem Märtyrer Julio, und die andere, so dem Märtyrer Aaron gewidmet war. Die eine ist auch mit einem Nonnen-Chore, die andere aber mit einem Collegio Canonicorum versehen gewesen. Herr Hübner (d) sagt: Der König Arthus habe hier seine Hoffstatt gehalten, und dieser Ort sey ietzo nichts mehr, als ein Flecken. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (a) Etat pref. de la Gr. Bret. Tom. I. p. 88. (c) Dict. (d) Geogr. I. Th.

CAERLION, eine Stadt in Engelland, siehe vorherstehenden Articel.

CAERMARDEN, ist eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, siehe nachstehenden Articel.

CAERMARDHIN, *Caermardin*, *Caermarden*, *Caermarthen* (a), *Carmarthen*, oder, wie Herr Baudrand schreibt *Carmarden*, Lat. *Maridunum*, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, ist die Haupt-Stadt in Carmarthenshire. Sie liegt an dem Flusse Towy, ohngefehr 7. Meilen von dem Meere, in einer anmuthigen Gegend, zwischen Wiesen und Höltzern, 178. Meilen von London. Diese Stadt war sonst die Residentz der Fürsten des Südlichen Landes von Wallis, bis sie genöthiget wurden, um in Sicherheit zu seyn, sich auf das Schloß Dynavour zu begeben, und ihre Hofhaltung daselbst aufzurichten. Unter der Regierung Wilhelmi Conquestoris eroberten die Normänner *Caermarthen*. Die Walliser nahmen es ihnen zwar wieder ab; sie verlohren es aber auch wieder. Heinrich Turbervil bauete daselbst ein Schloß, und Gilbert von Clere ließ die Stadt mit Mauern umgeben. Endlich ward von dem Könige in Engelland eine Cantzley und Kammer für gantz Süd-Wallis daselbst aufgerichtet. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 141.

CAERMARDHINDSHIRE, oder *Caermardinshire*, *Carmardenshire*, *Caermarthenshire*, und *Carmarthenshire*, Lat. *Maridunensis*, oder *Moridunensis Ager*, eine Provintz in Engelland, in der Diœces St. David. Sie hat 102. Meilen im Umfange, und hält ohngefehr 700000. Morgen Landes, und 5352. Häuser in sich. Es ist eine der fruchtbaresten in dem Lande Wallis, und hat die wenigsten Berge. Sie bringt viel Korn und Gras, und hat einen Uberfluß an Vieh, Lachs, und Holtz; ingleichen giebt es daselbst Kohlen-Gruben, und Bley-Bergwercke. Es sind 87. Kirchspiele, und 8. Städte, oder Flecken darinne, und gehet sie bis an den Canal von Bristol. Gegen Mitternacht stößt sie an Cardiganshire, gegen Mittag an die Severnische See, gegen Morgen an Brecknock und Glamorganshire, und gegen Abend an Pembrockshire. Vor Zeiten wohneten die Demetæ allhier, welche auch zugleich Pembrock und Cardiganshire besassen. Ausser dem Flusse Tywi, welcher diese Grafschafft von Cardiganshire absondert, ist daselbst auch noch der Fluß Tovy, welcher von Mitternacht gegen Mittag in die See läufft, wie auch der Fluß Towa, und noch andere mehr. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CAERMARDIN, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, siehe *Caermardhin*.

CAERMARDINSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caermardhinshire*.

CAERMARTHEN, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, siehe *Caermardhin*.

CAERMARTHENSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caermardhinshire*.

CAERNARVAN (a), oder *Caernarvon*, *Caer-Arfon*, Lat. *Arfonia*, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, in welchem sie die Haupt-Stadt in Carnarvanshire ist. Sie liegt an dem Menay, der sie von Anglesey absondert. Diese Stadt ist klein und rund, und wird von einem Schlosse beschützet, auf welchem Eduardus II, Eduardi I. Sohn, geboren wurde, der auch dieserwegen nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten, Eduardus von Caernarvan genennet wurde. Der König Eduardus I. hat diese Stadt aus denen überbliebenen Stücken der alten Stadt *Segentium* erbauet, in der Gegend, da ein Fluß in die Irrländische See fällt, welcher noch heut zu Tage *Sejont* genennet wird. Sie war vor diesem mit einer starcken Mauer umgeben, und die Printzen von Walles hatten ihre Cantzeley und Cammer allhier, dahin gantz Nord-Walles gehörete, wodurch denn die Stadt in kein geringes Aufnehmen kan. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. Tom. I. p. 136.

CAERNARVANSHIRE, oder *Caernarvonshire*, Lat. *Arfonia*, oder *Arvonia*, und *Arvoniensis Comitatus*, ist eine Provintz in Engelland, in dem Lande Wallis, in der Diœces von Bangor. Nordwerts wird sie von Anglesey durch den Menay abgesondert, Westwerts grän̄tzet sie an das Irrländische Meer, Südwerts theils an die See, theils auch an Merionethshire, und Ostwerts an Denbigshire und Merionethshire. Sie hat 110. Meilen im Umfange, und hält 370000. Morgen Landes, und 5352. Häuser in sich, ingleichen 68. Kirchspiele und 6. Städte, welches alles Meer-Häfen sind. Die vornehmsten darunter sind Caernarvan, Bangor, und Conway. Sie hat einen Uberfluß an Vieh, Wildpret, Fischen, und Holtze. Der Südliche Theil ist so voll hoher Berge, daß sie Camdenus *Alpes Britannicas* nennet, und sagt, sie wären zu Kriegs-Zeiten die sicherste Zuflucht der Walliser gewesen. Der gegen Abend gelegene Theil ist ziemlich gleiches und ebenes Land, und bringt viel Gerste. Vor Zeiten sollen die Ordovices in dieser Gegend gewohnet haben. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CAERNARVON, eine Stadt in Engelland, siehe *Caernarvan*.

CAERNARVONSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caernarvanshire*.

Cärnthen, ist ein Hertzogthum in Deutschland, siehe Kärnthen.

CAERON, eine Provintz in Asien, in Mesopotamien. Josephus (a) sagt: da Monobasus, König der Adiabeniorum, von seiner Schwester Helena einen Sohn, mit Nahmen Isates, gezeiget hatte, dessen Geschichte dieser Jüdische Geschichtschreiber sehr weitläufftig erzehlet; so habe er vor seinem Tode diesen Sohn zu sich beruffen und ihm ein Land mit Nahmen *Caeron* gegeben, in welchem viel dergleichen wohlriechendes Gesträuche wächst, das die Griechen Amomon nennen. In diesem Lande, fährt Josephus fort, hebt man noch Uberbleibsel von den Kasten auf, in welchem sich Noa in der Sündfluth erhalten. Er versichert auch, man habe sie zu seiner Zeit allen denjenigen gezeiget, welche Lust gehabt, dieselbigen zu sehen. *Martin*. Dict.

(a) Antiqu. Lib. XX. cap. 2.

CAER PALLADOUR, oder

CAER PALLADUR, eine Stadt in Engelland, siehe *Bath*, im II. Bande p. 383. u. f.

CAER PARIS, so heist bey denen Engelländern die Stadt Paris in Franckreich, siehe *Caer*.

CAERPERIS, eine Stadt in Engelland, siehe *Portchester*.

CAER RUFFYNE, so heissen die Engelländer die Stadt Rom in Italien, siehe *Caer*.

CAER SALEM, so heist bey denen Engelländern die Stadt Jerusalem, siehe *Caer*.

CÆRULEUS, ist der Nahme eines von denjenigen Bächen, welche Claudius durch die schöne Wasser-Leitung nach Rom führen ließ, welche dieserwegen den Nahmen *Claudiæ Aquæ* bekam. *Martin*. Dict.

CAERWENT, ein Flecken in Engelland, in der Grafschafft Monmouth, drey Meilen von Caerleon, auf der Seite gegen Abend. Dieser Ort ist nur seines Alterthums und der Uberbleibsel wegen berühmt, die man von dem

dem alten *Venta Silurum* daselbst findet. Sie führt auch noch der letztern ihren Nahmen. Denn Caerwent ist von *Caer*, eine Stadt, und *Venta* zusammen gesetzet, und bedeutet die Stadt *Venta*. Einige haben sie auf Lateinisch *Ventidunum* genennet. *Martin.* Dict.

CAERZERIURHOD, ist eine kleine Stadt in Nord-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

CAES (DOS), ist eine Stadt in der Spanischen Provintz Algarbien, nicht weit von Faro gelegen. Hrn. von Kölichen und Kischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CÆSADA, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Ceseda*.

CÆSÆNA, eine Stadt in Italien, siehe *Cesena*.

CÆSANI, ein Volck in Arabien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CÆSAR AUGUSTA, ist der Lateinische Nahme von der Haupt-Stadt in dem Spanischen Königreiche Aragonien, siehe *Saragossa*.

CÆSAREA, ist der Lateinische Nahme einer Insul in der Nieder-Normandie, in Franckreich, siehe *Jersey*.

CÆSAREA, ist auch ein Nahme, welcher unterschiedenen Städten beygeleget wird, siehe die Artickel *Cesarea*.

CÆSAREA, eine Stadt in Africa, siehe *Capo Figalo*.

CÆSAREA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Alexandria*, im I. Bande p. 537.

CÆSAREA, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Tata*.

CÆSAREA, eine See-Stadt in Palæstina, siehe *Caisar*.

CÆSAREA, ein Ort in Syrien, siehe *Arce*, im I. Bande p. 1253. und *Arcena*, ebend. p. 1254.

CÆSAREA ad ANAZARBUM, oder

CÆSAREA AUGUSTA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Asien, siehe *Anazarbe*, im I. Bande p. 876. u. f.

CÆSAREA AUGUSTA, ist auch die Haupt-Stadt in dem Spanischen Königreiche Arragonien, siehe *Saragossa*.

CÆSAREA AUGUSTA SALDUBA, eine alte Römische Colonie in Spanien, siehe *Salduba*, und *Saragossa*.

CÆSAREA BOJORUM, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, siehe Kösching.

CÆSAREA CAPPADOCIÆ, ist eine Stadt in Asien, siehe *Cesarea Cappadociæ*.

CÆSAREA EUPHRATESIÆ, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Cesarea*.

CÆSAREA MAGNA, eine Stadt in Africa, siehe *Alcaçar-Quivir*, im I. Bande p. 494. u. f.

CÆSAREA MAGNA, eine Stadt in Asien, siehe *Caisar*.

CÆSAREA PALÆSTINÆ, ist eine Stadt in Palæstina, siehe *Cesarea Palæstina*.

CÆSAREA PHILIPPI, wird von einigen fälschlich vor die Stadt *Balbec* in Asien gehalten, siehe *Balbec*, im II. Bande p. 113. u. ff.

CÆSAREA PHILIPPI, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cesarea Philippi*.

CÆSAR EL QUIVIR, eine Stadt in Africa, siehe *Alcaçar Quivir*, im I. Bande p. 494. u. f.

CÆSARENSE COENOBIUM, ist ein Cistercienser-Kloster im Hertzogthum Neuburg, siehe Kaysersheim.

CÆSAREOPOLIS, ist eine Freystadt in Ober-Ungarn, siehe Kesmarck.

CÆSARIANA, ein Ort in Italien, auf den Appianischen Wege. Man fand ihn, nach des Antonini (a) Bericht, wenn man von Rom nach Cosentia oder Cosentia, gieng, und sechs und dreyßig tausend Schritte vor Nerulum, einer Stadt in Lucanien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CÆSARIANA, oder *Asta Regia*, ist auch eine See-Stadt in Andalusien, in Spanien, siehe *Xerez de la Frontera*.

CÆSARIANA MASSA, das ist, das Gut, oder das Land-Gut *Cæsaris*, ein Ort in Italien, auf der Gräntze des Gebietes von Præneste. Symmachus erwehnet es in seinen Briefen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. Ep. 14.

CÆSARIANA NORBENSIS, eine alte Stadt in Lusitanien, siehe *Norba*.

CÆSARIANUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Sancerre*.

Cäsarien, ist eine Stadt in Palæstina, siehe *Cesarea Palæstina*.

CÆSARIENSES, ein altes Volck in Jonien, nach dem Plinio (a). Dieser Nahme bedeutet die Einwohner in *Hierocæsarea*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 29.

CÆSARIENSIS MAURITANIA, eine Provintz in Africa, siehe *Mauritanien*.

CÆSARIS ARÆ, ein alter Ort in Sarmatia Europæa, siehe *Ara Cæsaris*, im I. Bande p. 1205.

CÆSARIS DICTATORIS VILLA; Tacitus thut in seinen Annalibus eines Land-Hauses Meldung, das diesen Nahmen vom Julio Cæsare erhalten, der nur den Titul, als Dictator, nicht aber als Imperator, oder Kayser, geführet, welchen letzten seine Nachfolger angenommen haben. Einige glauben, es sey ietzo *Bagno de Salviati*, auf der Küste des Meer-Busens von Gaeta. *Martin.* Dict.

CÆSARIS INSULA, Auf diese Art haben die neuern den Nahmen der Insul Lateinisch gegeben, auf welcher Kayserswerth liegt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CÆSARIS-LUTRA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, siehe *Cæsaro-Lutra*.

CÆSARIS MONS, ist eine mittelmäßige Stadt in Ober-Elsaß, siehe Kaysersberg.

CÆSARIS VERDA, oder

CÆSARISWERDA, ist der Lateinische Nahme eines Ortes im Nieder-Stifft Cöln, siehe Kayserswerth.

CÆSAROBRICENSES, ein altes Volck in Spanien, in Lusitania, nach dem Plinio (a). Dieser Nahme zeiget deutlich genug an, daß sie eine Stadt oder einen Flecken bewohnet, der den Nahmen *Cæsarobrica*, oder *Cæsarobriga* geführet, und daß man daselbst über einen Fluß auf einer Brücke gegangen. Denn *Cæsarobrica* bedeutet die Brücke des *Cæsaris*. Man kan aber nicht wissen, wo diese Brücke gewesen, noch auch, über welchen Fluß sie gegangen. Denn die Völcker, von welchen Plinius an diesem Orte redet, sind nach der Alphabetischen Ordnung gesetzet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 22.

CÆSARODUNUM, eine Stadt in den alten Gallien. Ptolomæus (a) räumt sie den Turoniis ein, die längst hin an der Loire gewohnet. Da aber die Turonii die *Tourangeaux* sind, und Ptolomæus nur diese Stadt nennet; so haben sich die neuern dieses eintzige bewegen lassen, zu glauben, es sey *Tours*. Siehe dieses Wort. Einige Exemplare haben anstatt *Turonii Turupii*. *Martin* Dict.

(a) Lib. II. cap. 8.

CÆSARO-LUTRA, oder *Cæsaris-Lutra*, dieses ist der Nahme, welchen man im Lateinischen der Stadt Kayserslautern in Deutschland beyleget, und den einige Frantzosen in *Caseloutre* verstümmelt haben. *Martin.* Dict.

CÆSAROMAGUS, ist der alte Nahme, welchen Ptolomæus der Haupt-Stadt des Volckes, Bellovaci genannt, beyleget, welches einen auf die Gedancken bringt zu glauben, daß es ietzo *Beauvais* sey. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 469. u. f. Es ist ihr aber, wie vielen andern Städten gegangen, daß sie nehmlich ihren besondern Nahmen verlohren, und den Nahmen des Volckes angenommen hat, dessen Haupt-Ort sie war. Also haben Rheims, Tours, Paris, ihren wahrhafftigen Nahmen verlassen, und führen ietzo nur denjenigen, welchen sie von ihren alten Einwohnern angenommen haben. *Rhemi*, *Parisii*, und *Turones* waren bey den Alten Nahmen von Völckern, und nicht Nahmen der Städte. *Martin.* Dict.

CÆSAROMAGUS; Wenn Antoninus (a) einen Weg in Groß-Britannien beschreiben will, der von London (Londinio) nach Earleil (Lugwallum) gegangen; so setzt er *Cæsaromagus* zu der ersten Station, acht und zwantzig tausend Schritte von London, und vier und zwantzig tausend von Colonia, welches man vor *Colne*, oder vielmehr vor *Walden* hält. Es wird hier also gefragt, wo eigentlich der Ort *Cæsaromagus* des Antonini gelegen habe? Herr Gale (b) antwortet folgender massen: Ich weiß, daß ihn einige nach *Chelmsford*, und andere nach *Burgsted* setzen; alles aber nur aus blossen Muthmassungen. Diese Oerter liegen keinesweges auf der Heer-Strasse, auch treffen die Weiten nicht überein, und über dieses ist nicht die geringste Spur des Alterthums bey diesen Oertern zu finden. Die Tabula Peutingeri setzt wohl *Baromacus*, und der Fluß, der ziemlich nahe bey dem Flecken Witham vorbey geht, und in den Fluß *The Blackwater* fällt, heißt *The Bar.* Bey diesem Flecken sind auch noch Uberbleibsel von einer alten Festung. Und wenn die Weiten zwischen diesem Flecken, London, und *Durolitum*, welches *Leightonstone* ist, nicht überein kommen; so schicken sie sich besser auf *Colne* und *Canonium*, ietzo *Little-Canfield.* Dieses macht diesen Ort sehr dunckel. Ob gleich der Flecken *Writtle* keine Spuren des Alterthums an sich hat; so treffen doch die Weiten mit den benachbarten Oertern ziemlich überein. Und weil die Land-Strasse von London sonst dahin gieng; so haben einige geglaubet, man könne den Ort *Cæsaromagus* des Antonini dahin setzen. Cambdenus (c) setzt ihn bey *Brentwood*, welches andere gantz falsch *Burnewold* schreiben. Herr Corneille schreibt noch übler *Burtwood. Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) in *Anton.* Iter Brit. p. 91. (c) Britann.

CÆSAROPOLIS, eine Stadt in Deutschland, siehe Kayserslautern.

CÆSAROPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Macedonien, unter dem Ertz-Bischoff von Philippis gehörig, nach dem Curopalate, welchen Herr Baudrand (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CÆSAROTIUM, oder *Cæsortium*, ein Manuscript des Antonini setzt diesen Ort zwischen Rouen und Petromantalum. Und ob es sich gleich in keinem von denen, deren sich Zurita bedienet hat, noch auch in dem Vaticanischen, und viel weniger in des Pertii seinem befindet; so glaubt man doch, es sey *Gissors*, eine Stadt in Franckreich. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CÆSAR el QUIVIR, eine Stadt in Africa, siehe *Alcacar-Quivir*, im I. Bande p. 494. u. f.

CÆSARSHILL, ist ein Ort in der Engelländischen Provintz Sussex, nicht weit von Findon gelegen. Er soll seinen Nahmen vom Cæsare haben, welcher allhier ein Lager aufgeschlagen haben soll. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆSARUM VILLA, ein Land-Gut an der Tiber, siehe *Ad Gallinas*, im I. Bande p. 225. u. f.

CÆSATA, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Cæseda.*

CÆSENA, eine Stadt in Italien, siehe *Cesena.*

CÆSIÆ LITTUS, eine Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Losari.*

CÆSIA SYLVA. Wenn man deutlich sehen will, wo dieser Wald gewesen; so muß man etliche Umstände zusammen nehmen, welche Tacitus erzehlet (a), indem er den Weg beschreibet, welchen die Soldaten des Germanici nehmen musten. Der Kayser (Germanicus), sagt er, ließ sich den Eifer der Soldaten einnehmen, und, nachdem er eine Brücke (über den Rhein) schlagen lassen, zwölff tausend Mann von den Legionen, ingleichen sechs und zwantzig Cohortes, und acht Schwadronen von denen Alliirten darüber gehen. * * * Da aber dieser Römer seinen Weg eilig fortsetzen wolte; so brach er durch den Wald *Cæsia*, (Herr d'Ablancourt sagt *Cecia*) und die Linien, welche vor diesem von Tiberio waren angefangen worden. Cecina hatte Befehl, mit denen Cohortibus ohne Bagage voraus zu gehen, und einen Weg in dem Walde zu bahnen. Die Legionen folgten ihm gantz nahe, die Nacht war zu grossem Glücke nicht allzu danckel, und man kam an die Dörffer der Marsen (Ventumque ad vicos Marsorum). Dieser Wald lag also zwischen dem Rheine und denen Marsen; woraus man sehen kan, daß Cluverius (b) nicht unrecht gesaget hat, er habe zum Theil in dem Hertzogthum Cleve, und zum Theil in dem Lande Münster, zwischen den Städten Wesel und Coesfeld gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. I. c. 50. (b) Germ. Ant. L. III. cap. 9. p. 35.

CÆSIUS MONS, ist ein Berg in Oesterreich, siehe Calenberg.

CÆSORTIUM, ein Ort in Franckreich, siehe *Cæsarotium.*

CÆSTRIA, ist, nach dem Plinio (a), eine ehemahlige Stadt in der kleinen Landschafft Cestrina. *Univ. Lex.* V. Th.

CÆTOBRICA, oder

CÆTOBRIGA, und

CÆTOBRIX, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Cetobrica.*

CÆTULON, Griechisch Καίτουλον, eine alte Stadt in Spanien, und die vornehmste der Oretanorum. Es ist wahrscheinlich, daß es im Strabone ein Fehler sey, der von seinen Abschreibern hinein gesetzet worden, und daß man *Castulon* lesen müsse. Ptolomæus nennet *Castulon* unter den Städten dieses Volckes. Antoninus nennet sie gleichfalls. Siehe *Castulo. Martin.* Dict.

CÆVI, ist eine feste Stadt, Schloß, und Bischoffthum auf der Insul Corsica. *Mallet* IV. Th.

CAF (a), ein Berg, von welchem die in der Geographie unerfahrnen Mahometaner, dergleichen überhaupt alle Alcoranisten sind, die sich an die ausgesprengten Fabeln ihres falschen Propheten halten, glauben, er umgebe die gantze Erde, und sey auf allen Seiten die Gräntze ihrer Peripherie. Da sie nun diese Fabel zum Grunde ihrer Meynung legen; so sagen sie, wenn die Sonne aufgehe, erscheine sie auf einer Höhe dieses Berges, und wenn sie untergehe, begebe sie sich hinter die andere ihr entgegen stehende Höhe; dergestalt, daß man in ihren alten Büchern, wenn sie den Aufgang der Sonne anzeigen wollen, diesen Ausdruck findet: **So bald dieses Gestirne auf der Spitze des Berges *Caf* zu sehen war, wurde die gantze Erde von seinem Lichte erleuchtet.** Ingleichen, wenn sie die gantze Weite des Wassers und der Erde zusammen ausdrücken wollen; so sprechen sie: **von *Caf* bis an *Caf*, das ist, von einem Ende dieses Berges zu dem andern.** Jedoch

Jedoch da in diesen alten Büchern ein Land erwehnet wird, welches sie die trockene Insul nennen, und wodurch sie ein festes Land verstehen, das von dem unsrigen abgesondert ist, welches sie von dem *Jabaschah* der Hebräer erborget haben, das die Vulgata durch *Arida*, trocken, übersetzet hat, um das feste Land auf der Erde anzuzeigen; so sagen sie, dieses Land liege jenseits des Berges Caf: wobey es scheinet, als wenn diese alte Fabel der Morgenländer von der Insul Atlantis des Platonis hergenommen sey. Eben diese Morgenländer nennen sie *Agiaib almakh loucat*, das ist, die Wunder der Natur, und *Jeni Dunia*, welches auf Türckisch die Neue Welt bedeutet. Seit dem sich aber die Araber und andere Morgenländer um eine genauere Geographische Wissenschafft beworben, und selbst mit vielen Fleisse die Welt und ihre Climata zu beschreiben gesucht; so haben sie eingesehen, daß dieser fabelhaffte Berg nichts anders sey, als die Berge in der Tartarey gegen Morgen, und der Berg Atlas gegen Abend, welche wegen ihrer Grösse und Höhe zu diesen Fabeln Anlaß gegeben haben. Ebn Alvardi schreibt in seinem Khiridat al agiaib nach den Spuren der Mythologisten, oder fabelhafften Geschicht-Schreiber aus Morgenland, dieser Berg habe einen Stein zum Grunde, welcher *Sakhrat* genennet wird, und dessen der Alcoran in dem Capitel erwehnet, das die Uberschrifft: *Locman*, führet; und sey dieses eben der Stein, von welchem der Weltweise Locman gesaget, daß derjenige, der nur ein Stückgen eines Grans schwer davon hätte, Wunder thun würde; welches eine grosse Aehnlichkeit mit den Worten hat, die man dem Archimedes zueignet, da er soll gesagt haben, wenn er ausserhalb der Erde einen festen Punct hätte, auf welchem er stehen könnte, so wolte er die Erde leichtlich drehen und wenden. Eben dieser Schrifftsteller sagte auch, dieser Stein sey der Grund, auf welchem die gantze Erde ruhe; er bestehe aus einem eintzigen Schmaragde, und von seinem Wiederscheine geschehe es, daß uns der Himmel blau vorkomme. Endlich sagt er, wenn GOtt an einem Orte ein Erdbeben erregen will; so befiehlt er diesem Steine, eine von seinen Wurtzeln zu bewegen, welche bey ihm die Stelle der Nerven verträten, und, wenn sie bewegt worden, die Erde erschütterte, und auch wohl zuweilen den Ort, mit welchem sie zusammen hängen, eröffneten. So siehet man die subtileste Philosophie der ersten Muselmänner aus, welche aus den Grund-Sätzen ihres Alcorans hergeleitet worden. Der Tarikh Tabari, so in Persischer Sprache geschrieben, erzehlet in seinem ersten Theile noch eben dergleichen Fabeln, der allmächtige GOtt habe die Erde, nachdem er sie erschaffen, mit einem Gürtel von Bergen umgeben, welchen die Araber Caf nennen; daher dieser Berg auch noch den Nahmen *Vatad*, und im Plurali *Autad* bekommen, welches einen Pfahl oder Stütze bedeutet, wie man in dem Alcorane findet, wo Mahomet, da er von der Erde redet, sagt: Die Berge sind ihre Stützen oder Pfähle. Die Erde steht also mitten in diesen Bergen, wie der Finger in dem Ringe, und ohne diese Zusammenhaltung würde sie einer beständigen und unaufhörlichen Erschütterung unterworffen seyn, und die Menschen könnten nicht darauf wohnen. Dieser Berg oder Ring um die Erde hat die Farbe eines Schmaragdes, und alle andere Berge sind nichts, als nur Aerme von ihm; man muß aber durch ein sehr grosses finsteres Land reisen, in welches die Sonne keine Strahlen wirfft, wenn man, es sey gleich von einem Orte auf der Erde, von welchem es wolle, dahin reisen wolte. Daher kommt es, daß niemand dahin gelangen kan, wer nicht von einer verborgenen Weisheit dahin begleitet wird. Auf diesen Berg sind auch die Dives oder Riesen verwiesen worden, da sie von den ersten Helden aus den Nachkommen Adams sind bezwungen worden; es haben auch die Peri oder Wahrsagerinnen ihre ordentliche Wohnungen daselbst. Surkhrage, der Riese, ist König auf dem Berge Caf gewesen, und hatte den Rucail, ein Kind Adams, zu seinen vornehmsten Bedienten. Argenk, der Riese, regierte auch zu den Zeiten des Tahamuraths daselbst, welcher mit ihm Krieg führete, und er hatte in die Stadt Aherman einen prächtigen Pallast, nebst einem bedeckten Gange gebauet, auf welchem alle vernünfftige Creaturen abgemahlet waren, die noch vor Adams Erschaffung die Erde bewohnet. Es ist aber doch in Asien, in der grossen Tartarey, würcklich ein Berg, der den Nahmen *Caf* führet. Er liegt den Ländern Ablai gegen Abend, und gehet von dem Berge Sortora an bis an den Berg Ournac. Unten an diesem Berge gegen Abend sind die Flecken Sahadrug und Buribachi. Dieser letzte liegt unter dem 50. Gr. der Breite; der andere aber ohngefähr dreyßig Meilen gegen Norden, um den 91. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *Herbelot* Bibl. Orient.

CAFA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*.

CAFARTUTHA, eine Stadt in Asien, in Mesopotamien. Der Geographus Nubiensis (a) zehlet funffzehn tausend Schritte von Nisibe nach Dara, und ein und zwantzig tausend von Dara nach Cafartutha, und von dar funffzehn tausend Schritte nach Alchabur. Er sagt, diese Stadt liege in einem schönen sehr fruchtbaren Lande, und die Oerter, welche dazu gehöreten, wären überaus anmuthig. *Martin.* Dict.

(a) Part. V. Clim. IV. p. 201.

CAFATES, ist eine Landschafft in Nieder-Abyßinien, in Africa, am Ufer des Sees Zaire gelegen. Die Haupt-Stadt führet gleichen Nahmen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAFAVES, ein Volck in Africa, in Mauritanien. Ammianus Marcellinus (a) erwehnet dasselbe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXIX. p. 432. Edit. *Lindebrog.*

CAF DAGUI, ein Gebürge in Asien, siehe *Cabulistan.*

CAFERONIANA, oder *Carferoniana*, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes, welches die Italiäner *La Grafignana* nennen, in dem Appenninischen Gebürge, zum Theil in dem Hertzogthum Modena, und zum Theil in der Republick Lucca. Siehe am gehörigen Orte den neuen Nahmen *Grafagnana. Martin.* Dict.

CAFERONIANUM, ist der Nahme eines kleinen befestigten Ortes in Etruria. Herr Baudrand berufft sich auf den Antoninum, der aber keinesweges davon redet. Er hätte vielmehr den Ortelium anführen sollen, welcher sagt, man habe sie *Feronianum* genennet, und deshalber den Annium über ein Fragment von dem Antonino, oder, welches gleich viel ist, einen in der gantzen Welt wegen der untergeschobenen Sachen, welche dieser Mönch von Viterbo vor alte Wercke ausgeben wollen, beschrienen Menschen anführet. Herr Baudrand versichert nichts destoweniger, es sey *Carfigliano. Martin.* Dict.

CAFFA, oder *Cafa*, *Caffa*, und *Capha*, Lat. *Capha*, eine Stadt in der kleinen Tartarey, an dem Schwartzen Meere, auf der Südlichen Küste von der Crimm (a). Diese Stadt, welche groß ist, ist unten an einem Hügel an das Ufer des Meeres gebauet. Sie ist viel länger, als breit. Ihre Länge erstreckt sich bey nahe von Mittag gegen Mitternacht. Sie ist mit festen Mauern umgeben. An ieglichem Ende steht ein Schloß, so etwas in das Meer gehet; welches macht, daß, wenn man die Stadt von einem Schiffe ansiehet, sie wie ein halber Mond gebauet zu seyn scheinet. Das

Das Schloß auf der Seite gegen Mittag, liegt auf einer Höhe, von welcher man alle umliegende Gegenden bestreichen kan. Es ist sehr groß, und der Bassa hat auf demselben seine Wohnung. Das andere ist zwar kleiner, aber mit groben Geschütze wohl versehen. Das Meer fließt an einer Seite daran hin. Diese Schlösser sind, wie die Stadt, mit einer doppelten Mauer befestiget. Man zählet viertausend Häuser in Caffa, wovon ihrer 3200. denen Mahometanern, Türcken und Tartarn, und 800. denen Christen, Griechen und Armeniern zugehören. Es sind aber doch mehr Armenier, als Griechen, daselbst. Diese Häuser sind klein, und alle von Erde. Die Bazars (so werden die Oerter genennet, wo Marckt gehalten wird) die öffentlichen Gebäude, die Tempel und Bäder, sind auch von dergleichen Materie gebauet. Man findet kein eintziges steinernes Gebäude in der Stadt, ausser acht alte ein wenig eingegangene Kirchen, welche die Genueser gebauet. Diese Stadt Caffa ist sehr alt; man weiß aber ihren Ursprung nicht eigentlich zu bestimmen. Strabo (b) sagt schon, sie sey vor Alters berühmt, und zu den Zeiten der Republick Athen mächtig gewesen. Es wird auch von ihr in den Kriegen der Römer wider Mithridatem, König in Ponto, geredet, auf dessen Seite sie getreten. Allein sie muß entweder durch den Krieg, oder andere Zufälle, gäntzlich verwüstet worden seyn. Denn man findet, daß sie die Griechen im fünfften Jahrhunderte von neuen gebauet, und sie *Theodosia*, (siehe den Articel *Theudosia*) von dem Nahmen des damahls regierenden Kaysers Theodosii genennet haben, (der unten citirte Auctor irret sich, denn sie hieß schon *Theodosia*, oder *Theudosia*, zu den Zeiten des Strabonis, der unter Tiberio, das ist, drey hundert Jahre vor dem Kayser Theodosio, lebete,) ingleichen, daß sie dieselbige befestiget, und eine der ansehnlichsten Reichs-Festungen wider die Cosacken und Tartarn, die dazumahl Hunnen genennet wurden, daraus gemacht haben. Die Tartarn aber bemächtigten sich doch endlich derselben, und brachten sie nebst der gantzen Halb-Insul, auf welcher sie liegt, unter ihre Bothmäßigkeit. Dazumahl veränderte sie ihren Nahmen, und wurde *Caffa* genennet, welcher Nahme von *Caffer* herkommt, das ursprünglich ein Arabisches Wort ist, und in allen Mahometanischen Sprachen Untreue bedeutet. (Siehe den Articel *Cafferia*.) Die Tartarn gaben ihr diesen Nahmen, anzuzeigen, es sey dieses die Festung der Christen, welche sie gemeiniglich *Caffers*, oder Untreue, Ungläubige, nennen, wie wir Christen sie mit Recht zu nennen pflegen. Dieses geschahe in dem zwölfften Jahrhunderte, welches die Zeit ist, da der Religions-Krieg geführet wurde, und die Morgenländischen Kayser sehr in Verfall geriethen. Die Genueser, die damahls mächtig zur See waren, merckten den Verfall des Griechischen Reiches, welches sich weder wider die Türcken, noch wider die Tartarn, vertheidigen konnte; sie glaubten daher, wenn sie diesem Reiche wider die Einfälle zu Hülffe kämen, so könnten sie sich etlicher Länder bemächtigen, welche diese Barbaren auf dem Schwartzen Meere eingenommen hatten. Es gelung ihnen auch hierinne sehr glücklich. Denn nachdem sie Flotten dahin geschickt, die nach damahliger Zeit sehr mächtig waren; so nahmen sie ihnen unterschiedene Plätze an dem Ufer dieses Meeres weg, so wohl auf der Asiatischen, als der Europäischen Küste, und besonders die Stadt *Caffa*, die sie im Jahr 1266. unter der Regierung Michaelis Paleologi eroberten. Sie besassen dieselbe länger, als zweyhundert Jahr. Da aber zu diesen Zeiten die Macht der Ottomannen in gantz Asien und Europa vermehret wurde, und man ihnen nicht mehr Widerstand thun konnte, auch Constantinopel selbst unter ihre Bothmäßigkeit gekommen war; so sahen sich die Genueser genöthiget, alles dasjenige zu verlassen, was sie in dem Schwartzen Meere hatten. Caffa wurde ihnen im Jahr 1474. unter der Regierung Mahomets des Andern dieses Nahmens abgenommen. Es giebt aber auch Schrifftsteller, welche sagen, es sey erst das folgende Jahr geschehen. Das Land um Caffa ist dürre und sandig; das Wasser nicht gut, die Lufft aber sehr gesund. Es giebt sehr wenig Gärten in der Gegend, und es wächst kein Obst daselbst. Man bringet zwar dergleichen in grossem Uberflusse von den benachbarten Dörffern dahin; es ist aber sehr schlecht. Sonst ist wohl keine Stadt auf der Welt zu finden, wo die andern Lebens-Mittel besser und wohlfeiler zu haben wären, als zu Caffa. Das Schöps-Fleisch hat hier einen vortrefflichen Geschmack, das Pfund kostet nicht mehr, als vier Pfennige; das übrige Fleisch, Brodt, Obst, Feder-Vieh, und die Butter, wird nach Proportion noch wohlfeiler verkaufft. Man hat auch Saltz daselbst, und mit einem Worte, alles, was zum Leben nöthig ist, fast umsonst. Diese Stadt hat also vor diesem mit Recht den Titul eines Magazins von Griechenland geführet, wie man etwan Messina das Magazin von Rom nennet, weil kein bequemer Ort daselbst war, grosse Magazine zum Vorrathe aufzuführen. Jedoch müssen wir anmercken, daß der frische Fisch daselbst selten ist, weil um den Hafen herum nur gantz kleine gefangen werden, und auch nur zu gewissen Zeiten, als zum Exempel im Herbste und Frühlinge. Fast alle Türcken und Tartarn, welche sich daselbst aufhalten, tragen kleine Tuch-Mützen, mit Schaafs-Fellen gefüttert. Da aber die Mütze in gantz Asien die gemeineste Tracht der Christen ist; so müssen die zu Caffa an ihre ein klein Stückgen Tuch hängen, wie an manchen Orten in Deutschland die Juden an ihren Mänteln haben, damit man sie von den Mahometanern unterscheiden kan. Die Rhede zu Caffa ist vor allen, ausgenommen den Nord- und Süd-West-Winden, bedeckt. Die Schiffe liegen ziemlich nahe an dem Ufer vor Ancker, auf 10. oder 12. Klafftern Wasser, und auf einem leimichten Boden, der gut und sicher ist. Es wird ein starcker Handel daselbst getrieben, und mehr, als in keinem andern Hafen des Schwartzen Meeres. In etlichen und viertzig Tagen, welche der angeführte Schrifft-Steller daselbst gewesen, hat er mehr als vierhundert Seegel ankommen und abgehen sehen, ohne die kleinen Fahrzeuge zu rechnen, die längsthin an der Küste ab- und zugehen. Der ansehnlichste Handel ist der Handel mit gesaltzenen Fischen und dem Caviar, welcher aus dem Palude Mæotis kommt, und in gantz Europa, und bis nach Indien verführet wird. Die Menge der Fische, die in diesem Moraste gefangen werden, ist seines geringen Umfangs wegen, gantz unglaublich. Der Grund, welchen die Leute des Landes von der fast unendlichen Menge der Fische, die daselbst gefangen werden, angeben, ist dieser, nehmlich das Wasser dieses Morastes sey leimicht, fett, und wenig saltzig, weil der Tanais hinein fällt, und daher ziehe er die Fische nicht nur aus dem Tanais und dem Schwartzen Meere, sondern auch noch aus dem Hellespont und dem Archipelago an sich, nähre und mache sie in kurtzer Zeit fett. Man versichert, daß man gemeiniglich daselbst Fische fängt, die vier und zwantzig bis sechs und zwantzig Schuh lang sind, deren einer auch acht bis neun hunder Pfund wiegt, und von welchen man drey bis vier Centner Caviar machen kan. Der Caviar wird aus den Eyern dieses Fisches gemacht, und wegen des starcken Handels, der damit getrieben wird, noch höher, als der Fisch selbst, gehalten. Dieser Fisch, welches der Stör ist, wird vom October bis zum April folgendermassen gefangen: Man jagt ihn in einen Raum, der mit Pfählen umstecket ist, und bringt ihn mit dem Wurffspiesse um. Vielleicht ist auch der leimichte Boden dieses Wassers Schuld daran, daß man ihn einen Morast genennet. Denn sonst verdiente er wohl eher eine See genennet zu werden, weil er Schiffe trägt, auch niemahls steigt und fällt, und unaufhörlich mit einem grossen Flusse und dem Meere zusammen hängt. Uber dem Handel mit dem Caviar und dem Fische ist der stärckeste zu Caffa der Korn- Butter- und Saltz-Handel. Diese Stadt versorget Constantinopel

und viel andere Städte damit. Die Butter von Caffa ist die beste in der gantzen Türckey. Die Venetianer haben öffters um Erlaubniß angesuchet, daß sie in diese Stadt handeln dürfften; man hat sie ihnen aber allezeit abgeschlagen. Im Jahre 1672. wendete der Ritter Quirini grosse Kosten dran, sie zu erhalten, und er erhielt sie auch würcklich; der Zoll-Einnehmer von Constantinopel aber machte, daß dieselbige wieder aufgehoben ward. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Chardin* Voyages Tom. I, p. 103. sq. (b) Lib. VII, p. 309. et 311.

CAFFA (LE DETROIT DE), ist ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem schwartzen Meere verbindet, siehe *Bosphorus Cimmerius*, im II. Bande p. 1284. wie auch nachstehenden Articfel.

CAFFA, (die **Meer-Enge** von) oder die **Meer-Enge** von *Kerci* und *Vosporo*, Frantz. *Le Detroit de Caffa*, oder *Detroit de Kerci*, *Detroit de Vosporo*, und *Bosphore Cimmerien*, Lat. *Bosphorus Cimmerius*, ist ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem schwartzen Meere verbindet. Siehe *Bosphorus*, im II. Bande pag. 1284. *Martin.* Dict.

CAFFARDS, ist eine freye Nation in Africa, siehe *Caffers*, und *Caffraria*.

CAFFEN, Lat.

CAFFENA, ein am Meere gelegenes Dorf in Africa, in dem Königreiche Algier. Einige glauben das *Jomnium* des Ptolomæi daselbst zu finden. Siehe *Jomnium*. *Martin.* Dict.

CAFFERIÆ MARE, oder

CAFFERische **Meer**, ist eben so viel, als die Meer-Enge bey Caffa, siehe *Bosphorus Cimmerius*, im II. Bande p. 1284. und *Caffa*, (die **Meer-Enge** von).

CAFFERN, ist eine freye Nation in Africa, siehe *Caffers*, und *Caffraria*.

CAFFERN, (die **Küste** der) ein weitläufftiges Land in Africa, siehe *Caffraria*.

CAFFERS, oder *Caffern*, Frantz. *Caffards*, oder *Caffres*, ist eine freye Nation in Africa, welche zwar zu Abyßinien gerechnet wird, aber keinen Ober-Herrn erkennet, sondern als eine Republick in ihrer Freyheit lebet. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe *Caffraria*.

CAFFRARIA, oder

CAFFRERIA, oder, die **Küste** derer *Caffren*, ist ein weitläufftiges Land in Africa, in dem Südlichen Theile. Seine Gräntzen sind nach einigen die gantze Küste von dem Capo Negro unter dem 16. Gr. der Südlichen Breite an, bis an das Caput bonæ spei, und von diesem letzten Vorgebürge an bis an Magnica, oder den Heil. Geist-Fluß, unter dem 25. Gr. der Südlichen Breite. Von da geht man den Flusse des Laurentii Marquez nach, welcher das Königreich Magnica begräntzet, bis an das Gebürge Lupata; hernach durchschneidet man dieses Gebürge durch eine eingebildete Linie, welche nach dem Flusse Zampeze Empondo, oder Couama, gegen Nord-Westen zu gezogen wird. Man geht aufs neue diesem Flusse nach, welcher die Länder in Monomotapa gegen Westen und gegen Norden umgiebt, bis nach Sena. Zanguebar vollendet die Gräntzen von *Caffreria* gegen Morgen, bis disseits des Aequatoris. Die Gallen, welche Abißinien gegen Mittag wohnen, das Gebiete des Königs zu Gingir, das Königreich Macoco, oder Anzico, die Monsoles, die Jagas, das Königreich Matamba, und der Fluß Cuneni, oder der grosse Fluß, bis gegen Morgen, und an die Höhe des Vorgebürges Negro, begräntzen dieses weitläufftige Land gegen Norden. Die Wahrheit zu sagen; so sind die Gräntzen dieses Landes willkührlich; nicht nur die Charten der Frantzösischen Geographorum sind über die Grösse dieses Landes nicht eins; sondern *Caffreria*, das in einer besondern Charte von Congo und dem Lande der *Caffren* im Jahre 1708. vom Herrn de l'Isle bekannt gemacht worden, ist nicht mehr das vorige in der Charte von Africa, welche 1722. von eben diesem Manne heraus gegeben worden. Wir wollen hier eine Muthmassung beyfügen, welche dem Herrn Martiniere einigen Grund zu haben scheint, nehmlich daß das Wort *Caffreria* nicht der Nahme eines besondern Landes sey, weil es kein Volck giebt, das eigentlich Caffern hiesse. Es ist vielmehr nur ein Schimpf-Wort, welches die Araber (a) denjenigen beylegen, die nicht, wie sie, Mahometaner sind, vom Worte *Cafir*, das im Plurali *Cafiruna* hat, und ungläubige, oder untreue bedeutet. Die Portugiesen haben es von den Arabern angenommen, die gebohrnen Einwohner des Südlichen Ethiopiens damit zu belegen, und sie haben es sonder Zweiffel in dem Verstande gebraucht, daß es eben so viel, als Barbarn bedeuten soll. Denn es ist den Christen wohl einerley, ob diese Völcker der Mahometanischen Religion zugethan sind, oder ob sie gar keine haben. Eines trägt nichts mehr, als das andere, zur Seeligkeit bey, und die Ethiopischen Mahometaner sind nach dem Urtheile der Christen eben so wohl *Caffern*, das ist, untreue, und ungläubige, als diejenigen, welche noch in ihrem alten Heydenthume stecken. Die Portugiesen haben demnach diesem Worte eine andere Bedeutung gegeben. Sie sahen nehmlich, daß die Araber dasselbe brauchten, wenn sie von einem ziemlich zahlreichen Volcke redeten, das weder eine Erkenntniß von GOtt hat, noch einem Könige unterthan ist; welches keine beständige Wohnung hat, sondern hier und da in sandigen Feldern und Wüsten herum schweiffet, und fast so viel unterschiedene Sprachen hat, als Nationen sind, die darzu gehören; das eine wilde Lebens-Art führet, nackend geht, eine eingebogene Nase, und dicke Lippen hat, und bis auf die Schlangen, die andern Würmer und kriechenden Thiere zu essen pflegt, und das endlich von denjenigen wenig unterschieden ist, welche Plinius (b), und Solinus (c) nur mit den Nahmen der Thiere anzeigen, mit welchen sie sich ernähret. Die Portugiesen haben alle diese Begriffe unter den Nahmen *Caffern* vereiniget, und das gantze Stück von Ethiopien *Caffreria* genennet, dessen Einwohner fast auf diese Art leben. Das Armuth dieses Volckes ist nicht fähig, die Kaufleute in das Innerste ihres Landes zu locken. Ihr wildes Wesen hält auch die Missionarios von ihren Gräntzen ab, dergestalt, daß fast nichts von ihrem Lande, als die Küsten, bekannt ist. Einige Schrifftsteller, als Dapper La Croix, und andere, haben eine grosse Anzahl Beschreibungen von ihren Sitten und Gebräuchen zusammen gebracht. Herr Martiniere aber saget, er glaube nicht, daß man von ihnen, da man sie so wenig kennet, etwas gewisses sagen könnte. Indessen wollen wir doch noch diejenigen Nachrichten, so uns Herr M. **Kolbe** (d) von diesen Völckern giebt, nicht unberühret lassen. Die *Caffern*, oder *Kaffern*, spricht er, bewohnen das Land von Natal. Einige Personen vermengen sie mit den Hottentotten. Allein allen Nachrichten zu Folge, welche aufgetrieben werden können, sind beyde Völcker mercklich von einander unterschieden. Wiewohl die Caffern auf einer Seite an die Hottentotten stossen; so formiren sie doch eine im Grunde gantz andere Nation. Es ist wahr, fährt gedachter Auctor fort, daß sie einander an den dicken Lippen und platten aufgeworffenen Nasen ähnlich kommen, auch beyderseits in Krossen gehen. Nichts desto weniger sind sie doch in andern Stücken unterschieden. Die Nasen der Hottentotten sind nicht von Natur so platt, sondern sie werden durch Kunst also gedrücket; da hingegen die *Caffern* mit solchen Nasen gebohren werden. Die Caffern sind gantz schwartz, und ihr Angesicht glänzet dermassen von Schwärtze, daß es das Auge, so zu sagen, verblenden möchte; hingegen die Hottentotten haben eine braune Farbe. So sollen auch die Caffern lange Haare haben. Der Capitain Gerbranz von der Schellnig hatte das Land von Natal öffte berühret, und gedachtem Auctori erzehlet, daß die Caffern sich den Leib nicht mit Fette beschmieren, daß sie nicht im Reden statzen, kluckern, noch mit der Zunge gegen den Gaumen anstossen, daß sie in viereckigten Häusern von Leimen wohnen, welches man bey den Hottentotten nicht siehet; daß sie Creutze am Halse hängen haben, dergleichen Zierrath in den Hottentottischen Ländern nicht gewöhnlich; daß sie ihr Feld auf

eine andere Art anbauen; daß sie eine Art Türckisches Korn säen, Bier daraus brauen, welches Geträncke den Hottentotten unbekannt ist; endlich, daß sie einen König haben, von welcher Würde sich die Hottentotten nicht einmahl einen Begriff machen können. Herr Hübner hat zwar nach dem Urtheile eben dieses Auctoris beyde Völcker unterschieden, aber sonsten dermassen viele Fehler begangen, was die Hottentotten anbetrifft, daß es viel zu weitläufftig werden dürffte, wenn man sie alle widerlegen wollte. Die *Caffern* handeln mit denen Corsaren auf dem rothen Meer, welche ihnen seidene Zeuge bringen, und dagegen Elephanten-Zähne annehmen; diese Zeuge verhandeln die Caffern wieder gegen Europäische Waaren, wenn ein Schiff daselbst ankommt. Diese Waaren, so gemeiniglich in Theer, Ancken und Thau-Werck bestehen, vertauschen sie vom neuen an die See-Räuber. Was sie von den Seidenen Zeugen nicht an die Europäer verkauffen, das schicken sie nach Monomotapa. Die Portugiesen zu Mozambique bringen auch vieles davon an sich. Die meisten Caffern haben wilde Geberden. Die, so mit den Holländern handeln, fangen an, sich ein wenig zu civilisiren, die übrigen aber sind sehr wilde, und leben in der grösten Unwissenheit, ihre Waffen sind Bogen und Pfeile, sammt einem Zagaye oder Speer. Die See-Hunde werden bey ihnen sehr hoch gehalten, welche sie mit ihren Stäben an der Meer-Küsten todt schlagen. Sie jagen auch, und fangen Elephanten, Einhörner, Elend-Thiere, Tieger, Löwen, Büffel-Ochsen, und andere wilde Thiere. Sie bringen ihr Leben bis auf 100. oder 120. Jahre, und wenn sie sterben, werden sie sitzend, und gantz nackend begraben; dabey sie diese Ceremonien haben, daß alle Befreundte des Verstorbenen, die kleinen Finger der lincken Hand abhauen, und mit hinein in das Grab legen müssen. Ihre Häuser sind offt so weitläufftig, daß sich eine Familie von dreyßig Personen darinnen aufhalten kan. Alle diejenigen, so um das Vorgebürge der guten Hoffnung herum wohnen, reden einerley Sprache. Die Ausländer können ihre Sprache nicht lernen, deswegen bemühen sie sich, der auswärtigen ihre zu lernen; wie denn viele unter ihnen Holländisch reden. Sie achten das Leinene oder Wöllene Zeug, Spiegel oder Cymbeln, wie die andern Schwartzen, nicht sonderlich, sondern Eisen, Ertz, Kupfer, Aexte, Messer, und andere dergleichen Werckzeuge, sind auch grosse Liebhaber derer Corallen, des Tobacks und Brandteweins. Sie geben gerne eine Kuh vor ein Stücke Ertz, wenn es nur zweymahl so breit ist, als eine flache Hand, wie auch vor ein Stücke Toback. Was ihre Religion betrifft; so erkennen sie ein höchstes Wesen, welches sie *Humme* nennen; aber sie verehren es gar selten, nur etwan wenn es ihnen gut Wetter sendet; wenn es aber regnicht, heiß oder kalt Wetter ist, so beschweren sie sich treflich über ihn. Sie beten auch den Mond an, wenn er anfängt zu scheinen; und dieselbige Nacht, wenn solches geschicht, bringen sie mit Tantzen und Singen zu. Der Unterscheid, welcher sich unter diesen Völckern findet, ist so groß, daß er den meisten Schrifftstellern unbekannt ist. Was sie von allen sagen, kommt öffters nur einem zu; wir wollen die fernere Erzehlung von denenselben unter ihren besondern Nahmen, welche sie führen, abhandeln. Die vornehmsten *Caffern*, welche uns bekannt gemacht worden, sind die *Goringhaiconas*, die *Gorachouquas*, und *Goringhaiquas*, welche sich um das Vorgebürge der guten Hoffnung aufhalten, in der Gegend, wo die Holländer eine Festung erbauet haben. Ferner sind die *Cochoquas*, die *Cariguriquas*, die *Hosaas*, die *Chainouquas*, die *Cobonas*, die *Sonquas*, die *Numaquas*, die *Heusaquas*, die *Brigoudis*, und die *Hancumquas* anzutreffen. Siehe ihre besondern Artickel. Was die Landschafft anbetrifft; so præsentiret sich solche wie ein halber Mond, oder auch wie ein Huf-Eisen, und schlinget sich um das Kayserthum Monomotapa herum. Die gantze Länge wird beynahe sechs hundert deutsche Meilen austragen. Das Land ist überhaupt gar ungleich: Es giebet angebauete Gegenden, da wächset alles, was man verlanget; es giebt aber auch grosse Wüsteneyen, die voller wilden Thiere sind. Mit einem Worte, das Land hat zu wenig Einwohner, und es müsten grosse Colonien aus andern Ländern dahin geführet werden, wenn was rechtes daraus werden sollte. Niemahls hat ein König über das gantze Land geherrschet; sondern es sind viele Könige, und auch viele freye Republicken darinnen. Herr **Hübner** (e) theilet die gantze lange Küste in drey Stücke ab. Das 1) liegt gegen **Westen**; das 2) gegen **Süden**; und das 3) gegen **Osten**: Im **Westlichen** Theile liegt das grosse Königreich Matamann. Im Südlichen Theile wohnen die Hottentotten, und das Vorgebürge der guten Hoffnung liegt darinnen. Im Oestlichen Theile, oder der Küste von Zofala, liegt das Königreich Zofala, ausser welchem noch folgende fünff Königreiche in dieser Gegend gefunden werden: 1) Biri, 2) Inhambane, 3) Manica, 4) Sabia, und 5) Quiteva. *Martin*, Dict. **Allgem. Hist.** *Lex*. I. Th.

(a) *Ludolph.* Hist. Aethiop. Lib. I. c. 14. n. 54. (b) Lib. VI. c. 30. (c) c. 30. Ed. Salmas. (d) **Beschreib. des Vorgeb. der guten Hoffnung.** (e) Geogr. II. Th.

CAFRA, ist eine kleine Stadt und Herrschafft im Spanischen Extremadura, zwischen Ellerena und Olivença, nicht weit von der Guadiana gelegen, und dem Hertzoge von Feria gehörig. *Univ. Lex.* V. Th.

CAFREN, (Küste der) oder

CAFRERIA, ist eine Landschafft in Africa, siehe *Caffraria*.

CAFRES, oder *Caffres*, eine freye Nation in Africa, siehe *Caffers*, und *Caffraria*.

CAFFA, eine Stadt in Africa (a), in dem Theile von Biledulgerid, der diesen Nahmen gantz besonders führet. Sie ist alt, und noch von den Römern gebauet worden, und liegt unter dem 40. Grad der Länge, und dem 27. Grad 10. Min. der Breite (b). Sie haben auch dieselbige wider die Macht der Araber beschützet, bis Occuba kam, und sie belagerte. Wie nun dieser die Stadt mit stürmender Hand eingenommen hatte; so ließ er ihre Mauern niederreissen. Die Mauern der Festung aber stehen noch; sie sind von grossen Werckstücken gebaut, wie das Colisæum, oder der Kampf-Platz zu Rom, und betragen 25. Klafftern in der Höhe, und 5. in der Breite. Als nachher die Einwohner die Stadt-Mauren wieder aufrichten lassen; so ließ sie Jacob Almansor zum zweyten mahle niederreissen, nachdem er den Herrn davon und seine Söhne in einem Kampfe getödtet, und durch die gantze Provintz Völcker und Gouverneurs gesetzt hatte. Diese Stadt ist itzo ziemlich volckreich (c), und hat einen schönen Tempel, und einige Moscheen von prächtiger Arbeit. Allein die Häuser sind nicht viel werth. Die Strassen sind breit und mit schwartzen und ungleichen Stein gepflastert. Die Einwohner der Stadt sind einfältige und arme Leute, wegen derer vielen Abgaben, die sie dem Könige von Tunis geben müssen. Mitten auf dem Platze sind einige Brunnen, mit einem Becken, das so breit, als tief, ist. Sie sind mit Mauern umgeben, und zwischen dem Brunnen und der Mauer ist Platz gelassen. Dahin setzt man sich, zu baden, weil das Wasser warm ist. Man kan es eine oder zwey Stunden lang kalt werden lassen; so trinckt man auch davon. Die dasige Lufft ist sehr ungesund, und die Einwohner haben fast immer einigen Anfall vom Fieber. Gegen die Fremden sind sie hart und ohne Mitleiden, weswegen sie auch überall verhaßt sind. Um Caffa herum sieht man grosse Gehege von Citronen-Pomerantzen-Palmen-und Oliven-Bäumen. Die Datteln daselbst sind sehr gut, wie auch die Oliven, wovon man ein vortreffliches Oehl macht, das einen guten Geruch hat. Die Manns-und Weibs-Personen sind nach ihrer Art sehr wohl gekleidet; sie tragen aber grosse, schlecht gemachte Schuhe von wilden Thier-Häuten, damit sie desto länger halten sollen, und diese verstellen alles. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) *Marmol.* T. III. L. VII. c. 55. (c) **das ist, zu des Marmolii Zeiten.**

CAGACAIS, iſt ein Fort in Africa, ſiehe *Cagaſian*.

CAGACO, ein Brunnen in dem Peloponneſo, bey der Stadt Gythium, wie Pauſanias (a) meldet. Sylburgius will, man ſolle *Cnaco* leſen. *Martin.* Dict.

CAGAJON, oder Neu-*Segovien*, eine Stadt auf der Inſul Luçon, in Aſien, ſiehe *Cagayan*, und *Segovia la Nueva*.

CAGASIAN (a), oder *Cagacais*, iſt ein Fort in Africa, an der Küſte von Malaguette, in dem Lande Sierra Liona, gegen Weſten, und bey der Mündung des Fluſſes, Rio das Pedras genannt, und gegen Oſten von dem Vorgebürge Verga gelegen. Dapper ſetzt es auf eine Inſul. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 246.

CAGAYAN (a), iſt ein Fluß in Aſien, auf der Inſul Luçon, einer von denen Philippiniſchen. Er hat ſeine Quelle gegen die Mitte der Inſul, und ſchleicht gegen Norden in einem Lauffe, der einer Reihe Gebürge gleich kommt. Er geht bey der Stadt gleiches Nahmens, die auch Neu-*Segovien* heißt, vorbey, und verlaufft ſich in das Meer mitten auf der Nordlichen Küſte der Inſul, denen Inſuln *Babuyanes* gegen über, faſt in gleicher Weite von dem Vorgebürge Baxeador, und dem Vorgebürge Engano. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CAGAYAN (a), iſt eine Provintz auf der Inſul Luçon, einer von denen Philippiniſchen, in ihrem Nordlichen Theile. Sie fängt ſich bey dem Vorgebürge Lampon an. Die Küſte iſt von dieſem Vorgebürge an bis an das Vorgebürge del Enganno mit von Ungläubigen und Barbaren bewohnt, und die Reihe Gebürge, ſo die Inſul gegen Norden von Süden theilt, iſt mit ungelehrigen Indianiſchen Irayas beſetzt, welche die Spanier niemahls zu rechte bringen können. Dieſe Provintz, deren Kirchenſpiele von Dominicanern beſorgt werden, iſt die gröſte, ſo auf dieſen Inſuln iſt, und erſtreckt ſich 50. Meilen in der Länge, und 40. in der Breite. Der unten citirte Auctor rechnet 15. Meilen an der Küſte von dem Vorgebürge Boxcador und dem Vorgebürge del' Enganno, und ſetzt die Gräntzen dieſer Provintz 20. Meilen gegen Süden von dem erſten Vorgebürge. Die *Cagayaner*, die in Ruhe leben, und Tribut bezahlen, ſind ohngefehr an der Zahl 9000, diejenigen ungerechnet, ſo denen Spaniern nicht unterwürffig ſind. Die gantze Provintz iſt fruchtbar; die Einwohner ſind vom Leibe ſtarck, und legen ſich ſehr auf den Acker-Bau und das Soldaten-Leben; die Weiber arbeiten verſchiedene Sachen in Baumwolle. Die Berge liefern Wachs ohne Mühe, und die Bienen-Schwärme ſind nicht allein in der Provintz, ſondern auf der gantzen Inſul ſo häuffig, daß alle Armen ſtatt des Oehls in denen Lampen Wachs-Lichter brennen. Sie preſſen es in hohle Stäbe, welche ſie zerbrechen, wenn ſie es heraus nehmen wollen. Das Holtz, ſo ſie darzu brauchen, iſt auf denen Bergen ſehr gemein, wie auch das Braſilien-Eben- und andres Holtz, das geſucht wird. Die Wälder ſind voll wilder Schweine, die aber nicht ſo gut ſind, als die, ſo man in Europa fängt, und Hirſche, die man ihrer Häute und Hörner wegen tödtet, die man hernachmahls an die Chineſer verhandelt. Die Stadt wird nicht *Cagayan*, ſondern Neu-*Sevilla*, oder, wie andere wollen, Neu-*Segovien* genannt. Siehe dieſen Artickel unter dem Worte *Segovia*. Herr Corneille macht 2. Artickel, einen den er von dem Herrn Maty oder dem Herrn Baudrand genommen, und nennt darinnen dieſe Stadt *Cajagon*; den andern hat er von dem Davity genommen, und macht aus *Cagbain* eine Inſul in dem Indianiſchen Meere. *Mart.* Dict.

(a) *Gemelli Careri* Voyages T. V. p. 78.

CAGHAIN, ſo nennet Herr Corneille eine Inſul in dem Indianiſchen Meere, ſiehe *Cagayn*.

CAGIALI, eine Stadt in Paphlagonien, ſiehe *Cobialus*.

CAGIRTOU (a), iſt ein Flecken in Aſien, in Mogoliſtan, ziemlich nahe bey dem Gebürge Bilagir, wo der Fluß Kerlon ſeine Quelle hat, und gegen Süden von dem Gebürge Nairin Keutel, wo die Quelle des Fluſſes Amoer iſt. *Martin.* Dict.

(a) Hiſt. de Timur Bec. T. II. p. 53. Siehe auch die daſelbſt befindliche Charte.

CAGLI (a), oder *Caglio*, *Cale*, *Calle*, Lat. *Callium*, und *Calium*, iſt eine mittelmäßige Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Urbino, unten an dem Apenniniſchen Gebürge und dem Berge Petroſo, in einer Ebene, oberhalb dem Orte, wo der Baoſo, ein kleiner Fluß, in den Cantiano fällt, gegen Nord-Weſten, und 5 ½ Meile von der Stadt Cantiano, und 15. Meilen von Foſſombrone, zwiſchen Urbino und Eugubio, ohngefehr 16. Meilen von einer, wie von der andern, im Kirchen-Staat gelegen. Sie hat, ob ſie gleich klein iſt, ein Bißthum, das unter dem Ertz-Bißthume zu Urbino (b) ſteht. Dieſes Bißthum iſt auch ziemlich alt; denn Græcianus, Biſchoff von Cagli, (a Calle) wird in einem Fragmento des St. Hilarii genannt, wie Holſtenius meldet, als wenn er bey dem Concilio zu Rimini geweſen; und Viticanus, ein anderer Biſchoff dieſes Orts, unterſchrieb ſich bey dem erſten Concilio zu Rom, ſo unter dem Symmacho gehalten worden. Der P. Carolus à St. Paulo nennt dieſen Ort auf Lateiniſch *Callium*. Antoninus nennt ihn *Ad Calem*. Siehe unter dem Worte Ad, den Artickel *Ad Calem*, im I. Bande p. 210. Es iſt noch an dem Baoſo eine Brücke, welche die alten Römer dahin gebaut haben, weil dieſer Ort an dem Via Flaminia lag. *Martin.* Dict. Allgem. Hiſt. *Lex.*

(a) *Magin.* Ital. (b) *Carol. a St. Paulo* Geogr. Sacr. p. 54.

CAGLIARI, eine Stadt auf der Inſul Sardinien; Herr Baudrand nennt ſie im Frantzöſiſchen *Caglier*. Allein es hat ihm niemand ſolches nachgethan, und die guten Auctores ſagen und ſchreiben *Cagliari*, indem ſie die erſten beyden Sylben, als ob es *Cailla* hieſſe, wie in dem Worte *Caille*, ausſprechen. Er verſichert, die Spanier und die Einwohner ſelbſt nennten ſie *Caller*, welches würcklich mit *Caigler* auf eines hinauslauffen würde, wegen man das g. und l. wie die Grammatici reden, gelinde ausſprechen wollte. Maginus, ein Italiäniſcher Schrifftſteller, ſchreibt in ſeiner Charte *Calori*. Die Alten haben im Lateiniſchen *Caralis* im Singulari, und *Carales* im Plurali geſetzt. Florus (a) ſagt: Gracchus nahm Sardinien ein... Man plünderte die Städte, und beſonders *Cagliari*, die Hauptſtadt: Sævitum in Urbes, Urbemque Urbium *Caralim*. Strabo (b), und Mela (c) ſagen *Caralis* im Singulari. Ptolomæus gedenckt der Stadt und des Vorgebürges *Cagliari*: Κάραλις καὶ ἄκρα: und Plinius nennt auch das Vorgebürge *Caralitanum Promontorium*. Pauſanias (d), und Procopius (e) ſetzen einen unnöthigen Buchſtaben hinzu, und ſchreiben Κάραγαλις. Allein Titus Livius (f), und Hirtius (g) ſagen allemahl *Carales* im Plurali. Pauſanias (h) ſagt, dieſe Stadt ſey von Phöniciern geſtifftet worden, und Plinius (i) meldet uns, ſie habe das Römiſche Bürger-Recht gehabt. *Caralitani* civium Romanorum. Der P. Hardouin bemerckt, *Caralis*, und *Calaris* ſey einerley, und beydes werde durch ſehr alte Manuſcripte beſtätigt. Dieſe Stadt iſt ſeit langen Zeiten der Ertzbiſchöfliche Sitz auf der Inſul und ihre Kirche ſeit denen erſten Jahrhunderten des Chriſtenthums die Ertzbiſchöfliche Kirche geweſen. Lucifer (k), der in dem IV. Sæculo lebte, war Biſchof davon. Die Lebhafftigkeit dieſes Prälaten verurſachte den Zwieſpalt, der zu ſeiner Zeit entſtand, und dem man ſeinen Nahmen beylegt. Theodoretus macht den Lucifer zum Urheber einiger Irrthümer, und St. Ambroſius rechtfertigt ihn. Der P. Feuillée aus dem Orden St. Franciſci de Paula, und Königlicher Mathematicus, ſagt, als er an dem Orte geweſen, habe er ſich bey einigen gelehrten Geiſtlichen erkundigt, was ſie von dieſen Prälaten hielten; da ſie denn alle verſichert, man habe ihn nach ſeinem Tode beſtändig als einen Heiligen verehrt, und auch auf der gantzen Inſul für einen ſolchen erkannt. Die Stadt (l) Cagliari iſt der Aufenthalt des Vice-Königes und ſeiner Raths-Verſammlung. Sie iſt auch der Sitz des Ertzbiſchoffs, der ſich den Titul Primas von Sardinien und Corſica giebt. Es befindet ſich auch in dieſer Stadt eine Univerſität. Weil ſie aber (m) auf dem Abhange eines Hügels liegt; ſo wird ſie in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilt. In der Ober-Stadt ſieht man eine gantz mit Marmor bekleidete Kirche, nebſt 3. unterirrdiſchen Capellen, wo die Reliquien vieler Märtyrer ruhen, die man daſelbſt in einer groſſen Menge kleiner

marmor-

marmorner Särge verwahrt, die über einander stehn. Diese Ober-Stadt ist mit Mauern umgeben. Die Unter-Stadt liegt unten an dem Ufer des Meeres. Es ist immer kothig daselbst, besonders im Winter, indem alle Gassen aus der Ober-Stadt dahin lauffen, welche die fast beständigen Regen-Wetter dieser Jahres-Zeit, diese aber durch die üblen Ausdünstungen, die sich zu Anfang der Hitze erheben, Fieber und alle Jahre vielen Einwohnern den Tod verursachen. Daher kommt es auch, daß diese Stadt nicht so volckreich ist, als sie wohl seyn könnte. Die Einwohner des Landes nennen diese Fieber Intemperies. Man zählt in Cagliari 4. Kirchspiele, und 22. Klöster, und 6000. Einwohner. Der Hafen, so der Stadt gegen Süden liegt, ist ein grosser Meer-Busen, wo eine grosse Anzahl Schiffe zu 3. bis 15. Klafftern ancken kan, ohne einander beschwerlich zu fallen. Eine Sand-Banck aber, die sich an der Spitze des niedern Ufers, wenn man hinein kommt, anfängt, erstreckt sich ziemlich weit, und verschlüßt 2. Drittheile des Weges. Wenn man demnach sicher hinein will; so muß man in einer ziemlichen Weite an dem Vorgebürge St. Elias hinfahren, welches an der rechten Seite des Schiffes ist, wo eine kleine nicht weit von dem Lande entfernte Insul ist, die zu denen Galeeren einen kleinen Weg lässet. Gantz zu Ende des Meer-Busens gegen Westen der Stadt sind Teiche und benachbarte Saltz-Kothen. Für der Unter-Stadt, wo man gewöhnlicher massen ans Land steigt, sieht man einen kleinen Molo, oder kleinen steinernen Damm, wo man bis auf 4. Galeeren anlegen könnte. Dieser Damm ist gegen Süden, auf der Seite nach der See, durch eine Mauer verschlossen, die ihm zu einem Walle dient, und 3. Fuß hoch von der See erhaben ist, auf welcher eine Batterie von 11. Canonen stehet. Der P. Feuillée glaubt, sie sey nicht zu gebrauchen, die wenn die Süd-Winde wehen, und das Wasser hoch ist, weil es alsdenn über diese Mauern hinweg geht. An dem Ufer der See ist ein Schloß, welches seinen besondern Gouverneur hat. Dieses (n) Schloß ist ein runder Thurn, mit einem 6. bis 7. Fuß tieffen und 3. Klafftern breiten Graben umgeben, welchem eine Diele, so mitten drüber geht, statt einer Zug-Brücke dient, und an dem äussersten Ende derselben ist ein kleines Thor, das 3½. Fuß hoch, und 2½. breit ist, wodurch man hinein geht. Das inwendige des Schlosses ist ein grosser runder Saal, von 30. Werck-Schuhen im Durchschnitte, so in seinem Umfange 7. Schießscharten ohne Canonen, und in der Mitten eine schöne Cisterne ohne Wasser hat. Der Gipfel des Thurns ist ein Altan, worauf man durch eine in der Dicke der Mauer des Thurns verborgene Treppe steigt, und woselbst einige Canonen gepflantzet sind. Bey dem Schlosse sind 3. oder 4. Häuser. Im Jahr 1708. muste sich Cagliari nach einer 2. Tägigen Bombardirung an König Carolum III. in Spanien mit Accord ergeben. Im Jahr 1718. wurde sie abermahls von denen Spaniern hefftig belagert, und des von dem Vice-Ré, Marquis de Rubi, gethanen tapfern Widerstandes ungeachtet, eingenommen, im Jahr 1721. aber von Philippo V, Könige in Spanien, an den Kayser, sammt der gantzen Insul, wieder abgetreten, und von diesem an statt Siciliens dem Hertzoge von Savoyen in der Qualitæt eines Königreichs eingeräumet. Der P. Feuillée schreibt *Calliari*. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. II. c. 6. (b) L. V. p. 224. (c) L. II. c. 7. (d) L. X. c. 17. (e) de bell. Goth. L. IV. c. 24. et Vandal. L. I. c. 24. (f) L. XXIII c. 50. et 51. (g) de Bell. Afric. in fine. (h) l. c. (i) L. III c. 7. (k) Observ. du P. *Feuillée* p. 35. (l) *Coronelli* Isolar. p. 104. (m) P. *Feuillée* l. c. p. 34. (n) Ibid. p. 35.

CAGLIARI (CAPO DE) (a), so nennt man ein Vorgebürge, oder vielmehr den Südlichen Theil von der Insul Sardinien. *Martin*. Dict. Siehe *Cagliari*.

(a) *Coronelli* Isolar.

CAGLIARI (GOLFO DI) (a), Frantz.

CAGLIARI (LE GOLPHE DE), zu Deutsch,

CAGLIARI, (der Meer-Busen von) ist ein Meer-Busen in dem Mittelländischen Meere, an der Oestlichen Küste der Insul Sardinien, in ihrem Nordlichen Theile. Er wird gegen Norden durch Capo Ferrato, oder Carbonara, und gegen Süden durch Capo-Polo eingeschränckt. *Martin*. Dict. Siehe *Cagliari*.

(a) P. *Feuillée* Observ. p. 35.

CAGLIER, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari*.

CAGLIO, eine mittelmäßige Stadt in Italien, siehe *Cagli*.

CAGNETE, ist eine Marggrafschafft in Alt-Castilien, in Spanien. Herrn von Röblichen und Rischeern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CAGNI, so hieß anfänglich eine Grafschafft in Franckreich, ehe sie noch in ein Hertzogthum verwandelt wurde, siehe *Boufflers*, im II. Bande p. 1302.

CAGNO, ist ein Schloß in Tyrol, auf dem Nonß gelegen, welches seine eigene Herren gehabt, wie denn im Jahr 1346. Otto von Cagno solches Marggraf Ludewigen von Brandenburg, dieser aber im Jahr 1359. Hansen von Staudach verkaufft. *Univ. Lex*. V. Th.

CAGNY, mit diesem Nahmen wurde ehemahls eine Grafschafft in Franckreich beleget, siehe *Boufflers*, im II. Bande p. 1302.

CAGRINUM, ist eine Stadt in Asien, etwas gegen Asyrien oder Meden zu gelegen, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CAGUAI, oder

CAGUAJOS PORTUS, und

CAGUAY, ist ein grosser Hafen, oder eine kleine Meer-Enge, an der Südlichen Küste der Insul Jamaica, in Nord-America, siehe *Port-Royal*.

CAGULATÆ, ist ein Volck in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet, der sie an die Elamiter setzt. *Martin*. Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

CAGURRIA (a), ist ein grosser Flecken in Spanien, in dem Königreiche Navarra, an denen Gräntzen von Alt-Castilien, und auf einer kleinen Insul, die ein Fluß formirt, so in den Ebro oberhalb Longrone und unterhalb Calahorra fällt. Herr Baudrand (b) sagt, einige setzten das alte *Gracuris* dahin. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict.

(a) *Jaillot* Atlas. (b) Ed. 1682.

CAGUTA, ist eine kleine Stadt in der Provintz Iran, in Asien, am Flusse Aras, zwischen Tabris, Tauris und Tiflis gelegen. *Univ. Lex*. V. Th.

CAHAMO, ist ein Ort in Neu-Mexico, in Nord-America, in Unter-Healle gelegen. Herrn von Röblichen und Rischeern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CAHERAH, und *Al-Caherah* (a), ist die Hauptstadt in Egypten, die wir *Cairo* und Groß-*Cairo* nennen. Der Ursprung ihres Nahmens kommt daher, weil Giavhar, General der Armée des Moëz Ledinillah, ersten Kalifens aus dem Geschlechte derer Fathimiten, der sich durch die Stärcke seiner Waffen gantz Egypten unterwürffig gemacht hatte, wollte, man solle den Grund zu der neuen Stadt, die er daselbst zu bauen anfieng, unter der Stellung oder Ascendenz des Martis legen, welchem die Arabischen Astronomi den Beynahmen *Caher* geben, welches Uberwinder und Eroberer bedeutet; also daß diese Stadt *Al-Caherah* als gleichsam die Siegreiche genannt wurde. *Cairo* wurde bey die alte Hauptstadt in Egypten gebaut, die man damahls *Mesr* oder *Fosthath* nannte. Allein Saladin ließ nachher diese beyden Städte mit einer Mauer umgeben, die 26000. Ellen im Umfange betrug. Es konnte aber dieser Fürst seine Arbeit nicht völlig zu Stande bringen, ob er gleich bis in seinen Tod ohne Aufhören daran arbeiten ließ. Giavhar hatte nur 5. Jahr gebraucht, seine neue Stadt zu erbauen. Denn der Grund wurde im Jahr 358. der Hegiræ, und nach Christi Geburt 968. gelegt, und der Kalife Moëz hielt in dieselbe seinen Einzug im 362. Jahre eben der Hegiræ. Macrizi hat eine genaue Beschreibung von dieser Stadt geliefert, in welcher man alles ersehn kan, was seit ihrer Stifftung dazu gekommen. Man nennt gemeiniglich itzo die alte Stadt Fosthath Alt-*Cairo*, und man hat so gar zwischen der alten und neuen eine andre Stadt, *Kebasch* genannt, erbaut. Diese drey Städte zusammen

sammen genommen, nennt man itzo mit dem eintzigen Nahmen Groß-*Cairo*. Der Kalife Hackem Beemrillah ließ sie durch seine Soldaten mit Feuer anstecken, die ohngefehr um das Jahr 410. der Hegirae, und nach Christi Geburt 1019. den vierten Theil davon abbranten, da sie indessen währender Zeit die übrige Stadt plünderten. Man sagt, Cairo sey unter der Regierung derer Mameluckischen Sultane so volckreich gewesen, daß im Jahre der Hegirae 749. und nach Christi Geburt 1343. die Pest daselbst täglich 20000. Menschen hingerissen, wie Ben Dokmak in seiner Historie berichtet. Saladin ließ über die Ringmauer, die er um Alt- und Neu-Cairo führen lassen, daselbst eine Moschee und ein Collegium, und zwar an den Ort erbauen, wo das Grabmahl des Iman Schafei stand, welcher einer von denen 4. Häuptern derer so genannten Orthodoxischen Secten derer Musulmänner gewesen. Diese Moschee und das Collegium, so daran gebaut ist, werden gemeinschafftlich *Salehiah* genannt, von dem Nahmen dieses Fürsten, dessen Königlicher Titul Al Malek Al Saleh, das ist, guter König, gewesen. Er fügte nachher noch ein groß Hospital hinzu, welches er auf seine Unkosten bauen ließ, und eignete jedem von diesen 3. Oertern grosse Einkünffte zu, ohngefehr um das Jahr der Hegirae 572. das ist, nach Christi Geburt 1176. wie Ben-Schnonah berichtet. Siehe *Cairo. Mart.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Biblioth. Orient.

CAHERY (a), oder *Chébéry*, ist eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Dioeces Rheims, 5. Meilen von St. Menehould, an dem Flusse Aine, nahe bey dem Walde von Argonne. Sie ist Cistercienser-Ordens, und wurde im Jahre 1417. durch die Brüder von U. L. Fr. zu Rheims gestifftet. Man findet in einem Manuscripte: Dominus de sancta Manehilde dedit Patri Bernardo de suo domanio fundum sufficientem ad aedificandum monasterium prope Coinacium, oder Cornacium, und auf dem Rande steht *Chébéry* geschrieben, welches anzeigt, daß dieser Herr von Ste Menehould der Haupt-Wohlthäter zu Erbauung dieser Abtey, und dieser P. Bernard der Heil. Bernhard gewesen. Sie wurde mit grossen Gütern versehen, denn man siehet in einer authentischen Uhrkunde, so in Form eines Contracts abgefaßt, und unterm 18. October des Jahres 1320. datirt ist, einen Vergleich, der zwischen dem Abte und denen Religiosen dieser Abtey, Henrico Dubois, Rittern, Sire de Luistre, Agnes de Termes, seiner Gemahlin, und Johannes Fis in der Graffschafft Saarbrück, Domviseau, dem Stallmeister, und Alix von Joinville, seiner Gemahlin, die sich Herrn von Apremont oder Aspermont nannten, aufgerichtet worden, durch welchen diese Herrn und Damen auf die Rechte und Ansprüche, die sie auf besagte Herschafft Apremont zu haben glaubten, zum besten besagter Abtey renunciiten, welche sie schon seit undencklicher Zeit im Besitz, wie auch das Recht gehabt hatte, ihr Brenn-Holtz aus dem Walde von Argonne zu nehmen, und daselbst Förster zu halten, das Holtz zu bewachen; wobey sie zugleich zur Ruhe ihrer und ihrer Vorfahren Seelen versprechen, sie in ruhigem Besitz zu lassen. Die alten Grafen von Grandpré, Herrn von Han, Cernay, Chaté und Termes, haben von Zeit zu Zeit das Einkommen dieser Abtey, worinnen nur drey Mönche waren, vermehret. Die Benedictiner geben für, diese Abtey sey ursprünglich für die Mönche ihres Ordens gestifftet, welche das Capitul von Rheims, als Stiffter aus der Abtey Chalade dahin kommen lassen, die sich aber kurtz darauf dem Cistercienser-Orden ergeben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so wird doch das Capitul zu Rheims vor deren Stiffter erkannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de la Champagne T. II. p. 55.

CAHIAR, oder

CAHIARS, ein See in Africa, siehe *Cayar*.

CAHIOR, eine Landschafft in Africa, s. *Cayor*, und *Damel*.

CAHIR-BANLISCH, ist ein Ort in der Provintz Mounster, in Irrland, in der Graffschafft Limmerick, und zwar in der Landschafft Clan William gelegen. Herrn von Kölichen und Rischern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CAHIRO, ist die Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo.*

Cahnsdorf, ist ein Amtsäßiges Gut und Dorf im Leipziger Kreisse, im Meissen, im Amte Borna gelegen. Wabst.

CAHORLE, ist eine Venetianische Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, siehe *Caorle*.

CAHORS, ist eine Stadt in Franckreich, in Quercy, wovon sie die Haupt-Stadt ist, an dem Flusse Lot, der sie fast auf allen Seiten umgiebt. Der alte Nahme (a) der Stadt *Cahors* ist *Devona* oder *Divona*, den Ptolomaeus angemerckt hat. Dieser Nahme wird in der Tabula Peutingeri *Bibona* geschrieben; es ist aber deutlich, daß man *Dibona* lesen müsse. Der Grammaticus Magno, der in dem IX. Saeculo, zu den Zeiten Caroli Calvi lebte, braucht auch den Nahmen *Divonna* statt *Cadurci*, welches der Nahme des Volckes ist, und dieser Nahme hat nachher den Platz behalten. Der Geographus Sanson hat mit vieler Hartnäckigkeit behauptet, *Cahors* und *Uxellodunum*, das in denen Commentariis des Caesaris, die Hirtius continuiret hat, so gerühmt wird, sey ein Platz. Es ist aber gantz offenbahr, daß sich dieser Geographus geirrt habe. Denn *Uxellodunum* lag nicht an dem Lot, welches ein starcker Fluß ist, sondern an einem andern sehr kleinen, so daselbst entsprang, und hernach den steilen Berg, auf welchen *Uxellodunum* gebaut war, umgab. Endlich war dieser Platz, wie uns eben dieser Hirtius berichtet, in finibus Cadurcorum, an denen Gräntzen von Quercy, da hingegen Cahors mitten im Lande ist. Uber dieses konnte Uxellodunum, welches, wie eben dieser Auctor sagt, unter der Herrschafft oder Bothmäßigkeit des Leutharii, eines schlechten Bürgers von Cahors, (in clientela Leutharii Cadurci) war, nicht die Haupt-Stadt des gantzen Volckes von Quercy seyn, welche von denen Celten in ihrer Sprache nicht *Uxellodunum*, sondern *Divona* genannt wurde; folglich muß Uxellodunum, *Uffeldun* bey Martel in Quercy, so an denen Gräntzen dieses Landes und dem Limosinischen gelegen, seyn. Dieser Ort, der itzo gantz zerstöhret ist, lag auf einem steilen Berge, den man gemeiniglich *Puéche* d'Usselou, nennt, wie viele geschickte Leute, und besonders der gelehrte Adrianus Valesius, der den Sanson gründlich wiederlegt hat, behaupten. Man sieht (b) noch itzo zu Cahors die Uberbleibsel eines Amphitheatri, welches von kleinen viereckigten Steinen gebaut ist. Diese Stadt ist alt und groß, und wird von ohngefehr 8000. Seelen bewohnt. Sie ist aber arm, ihre Strassen sind enge, und die Häuser sehr übel gebaut. Der Bischöfliche Pallast ist ein ziemlich schönes und neu gebautes Hauß. Der Wall ist ein ziemlich schöner Spatzier-Gang. Der Pabst Johannes XXII. war aus dieser Stadt gebürtig, welcher auch die Universität daselbst im Jahr 1331. oder, wie andere wollen, 1332. gestifftet hat, wovon besser unten ein mehrers. Wie auch Clemens Marot, ein Frantzösischer Poete, dessen Ruff in 200. Jahren nicht abgenommen hat, besonders in der natürlichen Schreib-Art, worinnen man ihn noch zum Muster braucht. Das Bißthum zu Cahors ist ebenfalls alt, weil bereits St. Genulphus im Jahr 206. der erste Bischoff davon gewesen. Der Bischoff war sonst ein Suffragan des Ertz-Bischofs von Bourdeaux, itzo aber ist er es von Alby. Der Bischoff führt den Titul eines Grafen von Cahors, und wenn er in seinem Bischöfflichen Ornate Amt hält, so hat er den Degen und die eisernen Handschuhe auf der Seite des Altars liegen, welches ein Privilegium ist, das ihm zugestanden worden, um sich wider die Albigenser zu vertheidigen. Wenn der Bischof von Cahors von seinem Bißthume Besitz nimmt; so muß ihm der Vicomte von Cessac, sein Vasall, eine sehr ausserordentliche Huldigung leisten. Er muß ihn nehmlich an dem Stadt-Thore zu Cahors mit blossen Kopfe, ohne Mantel, mit blossen Beinen und Füssen in einem Pantoffel erwarten, und in diesem Zustande den Zaum des Maul-Esels nehmen, auf dem der Bischoff reitet, und ihn in den Bischöflichen Pallast führen, woselbst er wäh-

währender Mittags-Mahlzeit, in eben der Kleidung bey Tische aufwarten muß. Zu Vergeltung dieses Diensts gehört der Maul-Esel, der den Bischoff getragen hat, und sein Tafel-Geschirr, welches von Silber und vergoldet seyn muß, dem Vicomte von Cessac. Es hat offt über den Werth dieses Tafel-Geschirres Streitigkeiten gesetzt, welches endlich durch viele Aussprüche auf 3000. Livres fest gesetzt worden. Dieses Bißthum trägt ohngefehr 36000. Livres Renten. Das Capitul der Dom-Kirche besteht aus 13. Canonicaten, wovon die 4. ersten damit verknüpfte Dignitäten haben. Uber das Capitul der Dom-Kirche sind noch in diesem Stifte 5. andre, als nehmlich das zu Vigan, so aus 12. Canonicis besteht; das zu Castelnau de Montratier vor 8. Canonicos und einen Decanum, das zu Figeac von 4. Dignitäten und 8. Canonicaten; das zu Roquemadour von einem Decano und XIII. Canonicis, und das zu Castelnau de Bretenoux, so einen Decanum und 18. Canonicos hat. Zu Cahors ist ein Seminarium, welches durch die Priester von der Mission St. Lazari, und ein anderes zu Figeac, welches durch weltliche Priester dirigirt wird. Das Stift hat 800. Kirchspiele oder Filiale in sich. Zu Cahors ist auch eine Universität, welche bereits im Jahre 1332. aufgerichtet worden. Die Juristische Facultät daselbst hat einige Professores gehabt, die sich durch ihre ausnehmende Fähigkeit besonders bekannt gemacht haben. Unter diesen ist gewesen: Cujas, oder Cujacius, der nicht lange daselbst laß, sondern nach Bourges gieng, wo er auch gestorben; Franciscus Roaldez, Dartis, Merillius, der hernach zu Bourges laß, und Jean de la Coste, der im Lateinischen unter dem Nahmen Janus Acosta bekannt ist. Die Jesuiten gehören auch zu der Universität, und haben ein schönes Collegium in dieser Stadt. Der Wein-Handel ist in der Election Cahors der gröste. Man sammlet dessen ordentlicher Weise auf 60000. Pipen. Er wird auf dem Lot und der Garonne nach Bourdeaux gebracht, von dannen er nach Holland und Engelland verführt wird. Es wird auch welcher nach Auvergne u. s. w. verschickt. Dieses Land liefert denen Engelländern und Holländern auch Pflaumen. Mit denen Einwohnern in Languedoc und auch mit Spaniern treiben sie einen Schwein- und Nuß-Oehl-Handel. Diese Stadt muste im XVI. Jahrhundert in denen einheimischen Kriegen viel ausstehen, weil sie damahls sehr feste war, sowohl wegen ihrer Lage, als auch wegen ihres auf einen Felsen gebaueten Castells, so aber nunmehro demoliret ist. Im Jahre 1562. liessen allhier die Reformirten zuerst ihre Religion predigen, wozu sonderlich die vielen fremden Studiosi Juris, welche unter Francisco Roaldesio allda studirten, den grösten Vorschub sollen gethan haben. Allein die Catholischen grieffen zu den Waffen, und kostete es viele das Leben. Im Jahr 1580 aber (c) wurde Cahors durch Heinrichen den Grossen, König von Navarra, mit Sturm eingenommen, und durch seine Armée geplündert. Die Erfindung mit denen Petarden, die Stadt-Thore aufzusprengen, war damahls noch gantz neu und wenig bekannt. Diese Gelegenheit ist also die erste, die man in der Historie anmerckt, wo man sich dergleichen bedient hat, einen Platz zu überrumpeln. Denn einer von denen Frantzösischen Historicis (d) sagt, man habe kurtz vorher mit einem kleinen Schlosse in Rouergue, das er nicht nennt, die Probe gemacht. Folglich hat sich Strada in seiner Historie von denen Niederlanden geirrt, da er geschrieben, man habe diese Maschine zum ersten bey der Uberrumpelung Bonns, so durch den berühmten Martin Schenk im Jahr 1588. geschahe, gebraucht; da man sich deren schon 1580. bey der Belagerung von Cahors bedient hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la Fr. P. I. pag. 179. (b) *Piganiol* Descr. de la Fr. Tom. IV. pag. 198. (c) le p. *Daniel* Hist. de Fr. Tom. VI. pag. 80. (d) d'*Aubigné* L. IV. c. 7.

CAHUSAC DE VERE, ist eine Stadt in Franckreich, in Albi, siehe *Caiensac.*

CAI, ist eine Stadt und Provintz in Japon. Herr Baudrand sagt, das Königreich *Cai*, Lat. *Cajanum Regnum*, sey eine Provintz in Japon, auf der Insul Niphon, in dem Lande Quanto, zwischen dem Königreiche Conzuco gegen Norden, und dem Königreiche Surunga gegen Süden, nebst einer kleinen Stadt Caja genannt. Herr Reland setzt in seiner Charte von Japon *Caay*, eine Provintz, die gegen Westen und Norden an die Provintz Sinango; gegen Süden aber an die Provintzen Sagami und Sorooga grängt. In dem letzten Worte wird das *oo* wie im Frantzösischen das *ou*, und im Lateinischen und Teutschen das *u*, oder u, ausgesprochen. *Martin.* Dict.

CAJA, eine kleine Stadt in Japon, siehe den vorherstehenden Articel.

CAJABO (a), ist eine Provintz in Nord-America, auf der Insul Hispaniola, wo sie den gantzen Raum in sich begreifft, der zwischen Cubao und dem Flusse Jacqua ist, und sich bis an die Berge Cibao erstreckt, die voller Gold-Bergwercke sind, und woselbst der Fluß Neyba seine Quelle hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Porcachio* L. III.

CAJÆ AQUÆ, gewisse Bäder in Italien, siehe *Aquæ calidæ*, im I. Bande p. 1156.

CAJAFA, eine Stadt in Syrien, siehe *Caifa.*

CAJAM (a), wie Herr Corneille schreibt, oder, welches einerley Aussprache hat, *Caiaon*, ist eine Stadt auf der Insul Java gegen Nord-Westen, und fünff Meilen von Tubaon. Sie hat ihren besondern König, und wird fast gar kein Handel zur See daselbst getrieben. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Holl. T. I. p. 336.

CAJAN-CASI (a), ist ein Flecken in Asien, in der Tartarey, in dem Lande Geté, gegen den Berg Ornac zu. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec. Tom. II. p. 38.

CAJANE, ein Fluß in America, siehe *Cajenne*, und *Cayonne.*

CAJANE, eine Stadt und Insul in America, siehe *Cajenne.*

CAJANEBOURG (a), oder
CAJANEBURG, ist eine Stadt und Schloß in Schweden, in Bothnien, in der Landschafft Cajanien, worinnen sie die Haupt-Stadt ist, gegen Nord-Osten von der See Ula, an denen Grängen von Lappland, ziemlich weit von dem Meere, sie ist von dem Könige in Schweden, Carolo IX, im Jahr 1603. von Grund erbauet, und dermassen befestiget worden, daß sie die Schweden vor unüberwindlich ausgegeben. Aber als die Russen Meister in Finnland spieleten, so wurden sie im Jahr 1716. mit dieser Festung bald fertig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Zeyler.* Suec. l. c. etc. Descr. et de l' *Isle* Atlas.

CAJANIA, Frantz.
CAJANIE (a), oder auch
CAJANIen genannt, ist ein Theil von Bothnien, in Finnland, am Bothner See gelegen. Es ist eigentlich zu reden der Ostliche Theil von Bothnien, deswegen wird dieses *Cajania* auch Oster-Bothnien, Lat. *Bothnia Orientalis* genennet, weil das gegen über liegende Süder-Bothnien, Lat. *Bothnia Occidentalis* genennet wird. Siehe Bothnien, im II. Bande p. 1290. Das Erdreich in dieser Provintz ist zwar fruchtbar; nur ist zu bedauern, daß die Früchte nicht zu ihrer gehörigen Reiffe gelangen. In Ermangelung dessen wird doch aus der Butter und aus dem Pech ein ziemliches Geld gelöset. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CAJA-

CAJANUM REGNUM, eine Provintz in Japon, siehe *Cai.*

CAJAON, eine Stadt auf der Jnsul Java, siehe *Cajam.*

CAJAPHA, eine Stadt in Syrien, siehe *Caifa.*

CAJARC (a). Lat.

CAJARCUM (b), ist ein Flecken in Franckreich, in Quercy, an dem Lot, 4. Meilen oberhalb der Stadt *Cahors. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAJAZZO (a), oder *Gajazzo* (b), Lat. *Calatia*, ist eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf einem Berge, bey dem Flusse Volturno, mit einem Weih-Bisthume unter das Ertz-Bisthum zu Capua gehörig, Caserta gegen über, wovon sie nur 4. Meilen gegen Norden, und 8. von Capua gegen Osten, nach Teleze zu, liegt. Diese Stadt ist sehr alt, und ehemahls eine Municipal-Stadt derer Römer gewesen. Denn Cicero, Cæsar und andere mehr gedencken schon derselbigen, und melden zugleich, daß der Kayser Augustus eine Colonie dahin geführet habe. Herr Baudrand hat in seiner Edition von 1682. angemerckt, sie komme nach und nach in Verfall. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAIBARES (a), ist ein Dorf an der See in Morea, in Zaconien, bey dem Vorgebürge Matapan. Siehe die Articel *Cenopolis*, und *Tenarum. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAIBER, ist ein fester Platz in Syrien, so von Juden bewohnt war, und durch den falschen Propheten Mahomet erobert worden, wie der Frantzösische Verfasser der Geschichte des Timur-Bec (a) meldet. Er irrt aber. Denn diese Stadt, so von denen Arabern *Chaibar* genannt wird, war in dem glückseeligen Arabien. Siehe *Chaibar. Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 143.

CAICANDRUS, ist eine kleine wüste Jnsul in dem Persianischen Meer-Busen, an der Küste des eigentlichen Persiens, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict. Siehe *Acrotadus*, im I. Bande p. 189.

(a) in Indic.

CAICHES, eine Art von Sand-Bäncken, siehe Sand-Banck.

CAICHEU. Weil Herr Baudrand *Caycheu*, *Caichum*, statt *Laicheu*, in dem Lateinischen Articel *Cattigara* geschrieben; so haben Herr Maty und Herr Corneille eine erdichtete Stadt in China daraus gemacht. Die Frantzösische Edition des Herrn Baudrands ist eben diesem Jrrthum nachgefolgt, welcher desto merckwürdiger ist, da sie nichts desto weniger von *Laicheu* als einer unterschiedenen Stadt reden. Siehe *Laicheu. Martin.* Dict.

CAICHUM, eine erdichtete Stadt in China, siehe vorherstehenden Articel.

CAICI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Chauci.*

CAICINUS, ist ein Fluß in Griechenland, in Locris. Thucydides (a) sagt, als die Athenienser aus Sicilien gekommen, waren sie in Locris bey dem Flusse Caicinus eingerückt, woselbst sie mit denen Einwohnern gestritten und sie geschlagen. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CAICOL, ist ein Berg in Asien, in Turcomannien, woselbst der Euphrat entspringt. Es ist das *Abus* oder *Aba* derer Alten. Siehe den Articel *Aba*, im I. Bande p. 22. *Martin.* Dict.

CAICO de PLATA, eine kleine Jnsul in America, siehe *Caicos.*

CAICOS, sind Jnsuln in America, gegen Norden der Jnsul S. Domingo. Der P. Labat schreibt *Caiquos*, und noch andere *Caiques*. Es sind ihrer an der Zahl sechse, unter dem 21. Grad 40. Min. der Breite zwischen dem 305. Gr. 25. Min. und dem 306. Grad 25. Min. der Länge gelegen. Sie haben gegen Nord-Westen die Jnsul Manega oder Mayaguana, und gegen Süd-Osten die Jnsuln Amana, zwischen Mayaguana und denen Jnsuln *Caicos*. Der P. Labat setzt drey andre dahin, und scheint diese viere mit denen Caicos zu vereinigen; also, daß ihrer zehen wären. Der Herr de l' Isle aber läßt die drey letztern aus. Sie sind rings herum durch verschiedene Canäle gleichsam durchschnitten und umgeben, und besonders auf der Ost-Seite, in der Länge und Breite des Meeres, das voller trocknenen Flächen von Sand und Steinen ist. Die gröste von allen diesen Jnsuln wird zum Vorzuge *Caicos* genannt. Die Holländer, so an diesen Orten Ancker geworffen haben, halten die Rhede ziemlich hoch; die See ist daselbst 10. bis 12. Klafftern tief und so hohl, daß, wenn man ein wenig davon entfernt ist, kein Ancker den Grund erreichen kan. Die Portugiesen hatten berichtet, es würde daselbst viel Saltz gefunden, wodurch die Holländer und Engelländer betrogen worden, als welche so wohl auf der grossen, als auch auf denen kleinen Jnsuln, dieses Saltz sehr sorgfältig gesucht, davon aber nicht ein Korn gefunden haben, ob sie gleich viel Teiche und Grund entdeckt, wo sich Saltz hätte ansetzen können. Die, so am weitesten gegen Osten liegt, ist, nach des Herrn Corneille Bericht, unter der Höhe von 21. Gr. 24. Min. und die, so am weitesten gegen Westen liegt, 45. Wir glauben aber, es sey am sichersten, man halte sich an das, was wir zu Anfange dieses Articels gesagt haben. Sonst ist auch noch unter dem 21. Grad der Breite gegen Norden von der Nordlichen Küste St. Domingo eine kleine Jnsul, *Caico de Plata* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. et *de Laet* Ind. Occid. Lib. I. cap. 16.

CAICUS, Frantz. *Caique*, ist ein alter Nahme eines Flusses in Klein-Asien, in Mysien. Virgilius (a) sagt, um zu bezeichnen, daß er in Mysien geflossen:

Mysusque *Caicus.*

Ovidius (b) giebt ihm den Zunahmen, Teuthranteusque *Caicus*, von Teuthrania, einer kleinen Stadt und Landschafft, wohin Plinius (c) die Quelle dieses Flusses setzt. Eben dieser Auctor (d) schreibt, der Caicus komme aus Mysien, und Strabo (e) setzt hinzu, gantz nahe bey seiner Quelle verstärcke er sich mit denen Wassern des Mysias, eines Baches, der von dem Berge Tamnus herab fällt. Es scheint, als habe Ovidius sagen wollen, der Mysus verändere das Ufer und den Nahmen, und nehme den Nahmen *Caicus* an. Sein jetziger Nahme ist, wenn die Rede von der alten Historie ist, *Caicus.* Allein in dem Lande nennt man ihn *Girmasti.* Herr Corneille sagt, man nenne ihn auch *Carasou*, und es wären 2. *Caici.* Sein Gedächtniß aber hat ihn betrogen. Der Fluß, jetzo *Carasou* genannt, ist der Fluß, an dessen Mündung Ephesus gelegen, und also der *Caistrus* derer Alten. Siehe *Caystrus*, und *Chiais. Martin.* Dict.

(a) Georgic. Lib. IV. v. 370. (b) Metam. Lib. II. v. 243. (c) Lib. V. cap. 30. (d) Ibid. (e) L. XII. p. 571.

CAIDU, ist ein Land, der Tartarey gegen Norden, wie Herr Corneille meldet, der zu Ende seines Articels den Marc. Pol. Lib. I. cap. 43. citirt. Er hätte aber vielmehr den Davity citiren sollen, von dem er diesen Articel abgeschrieben hat. Dieser Letztere citirt den M. Polo auch, der aber nichts dergleichen sagt, wenigstens nichts von dem citirten Orte. *Martin.* Dict.

CAJENNE, oder *Cayenne*, ist eine Jnsul und Fluß in Süd-America, in *Gayana*, welches ein Wort ist, von welchem gar wahrscheinlicher-massen durch Verfälschung *Gayenne* kommen kan. *Martin.* Dict.

CAJENNE (a), oder *La Cayenne*, ist eine Stadt, Fluß, und Insul, in Süd-America, von einem Flusse eben dieses Nahmens so genannt. Der Strohm dieses Flusses kommt von der Süd-Seite, weit aus dem innern Lande her, und theilt sich in 2. Arme, davon der vornehmste, welches der *Cajenne* ist, auf der West-Seite nach dem Meere laufft und darein fällt, dessen Mündung ohngefehr eine halbe Viertel-Meile breit ist. Der andere laufft auf der Ost-Seite, und wird der Fluß *Mahury* genannt, von der Landspitze dieses Nahmens, wo er in das Meer fällt, womit die Insul vom Cajenne an bis zum Mahury umgeben ist. Folglich hat sie auf der Nord-Seite das Meer, und auf der Süd-Seite das feste Land; die Spitze Mahury gegen Osten, und den Cajenne gegen Westen. Bey der Mündung des Cajenne formirt die Insul eine Land-Spitze, und diese Spitze, die wie ein Horn eines halben Mondens aussieht, und eine halbe Meile lang ist, endigt sich endlich an der Spitze von *Ceperon*, welches das andre Horn des halben Mondens vorstellt. Auf dieser Spitze hat man auf einem kleinen Hügel ein Fort gebaut, welcher von dem Meer angeht, und 2. oder 300. Schritte gantz mählig in die Höhe geht, bis an seinen Gipfel, auf welchen dieses Fort gantz bequemlich gebauet ist, das eintzige ausgenommen, daß daselbst kein Wasser ist, und man auch keines anders, als vermittelst einiger Cisternen, haben kan. Die Rhede ist unten an dem Fort, gleich in dem Canal des Flusses Cajenne, so mitten durch diesen Strand durchlaufft, sehr gut. Es könnten mehr als 100. Schiffe daselbst in aller Sicherheit für Ancker liegen. Und auf beyden Seiten der Spitze, wo das Fort ist, können die Barcken und Chaluppen, biß auf einen Fuß vom Lande, ohne einige Gefahr, anländen. Es ist ein kleiner Hafen, so auch eine Gestalt eines halben Monden hat, und dessen Spitze ein kleiner Felsen formirt. Auf der Seite dieses Felsen ist das Ufer des Meeres ein guter Sand von ohngefehr einer Viertel-Meile, so bis an einen Bach oder Wasser-Uberlauff geht, weil er zu gewissen Zeiten vertrocknet. Auf der andern Seite dieses Baches ist ein Hügel, so ein wenig in das Meer hinein geht, und eine Spitze macht, an welcher unten eine Quelle unter einem Felsen ist. Der Hügel heißt der Berg *Conobebo*. Auf der Seite dieses Gebürges, so nach Westen zu geht, ist ein schönes Ufer, auf eine Viertel-Meile lang. Diesen Ort nennt man die Bucht von *Conobebo*. Der Boden ist platt, und hat nur einige kleine Hügel. An dem äussersten Ende dieser Bucht, ist ein andrer kleiner Hügel, der Berg *Romata* genannt, welcher eben auf solche Art in das Meer hinein geht, und auf der Seite nach Osten sieht man ein andres vollkommen schönes Ufer, so die grosse Bucht oder die Bucht *Romata* genannt wird. Zu Ende dieser grossen Bucht findet man eine andre Landspitze, so in das Meer hineingeht, und hernach ist die Bucht *Remire*, wo die Haupt-Colonie errichtet worden. Dieses gantze Ufer ist sehr schön, und dauret wohl eine halbe Stunde. In der Insul sind viel Wiesen, welche die Wilden *Savanes* nennen, worauf sehr gute Kräuter wachsen. Dasjenige, was Franckreich um den Fluß Cayenne, benebst der Insul, besitzt, wird von einigen Scribenten *France Equinoxiale*, Lat. *Francia Aequinoctialis* genannt. Die Wilden haben wohlgebildete Cörper, und sind weder zu groß, noch zu klein. Die Männer haben keinen Bart, und nur die sehr alten lassen ihn sehr dünne wachsen. Sie tragen grosse Sorgfalt, ihre Haare, die sie lang tragen, und mit einer Salbe sie schwartz zu machen, schmieren, zu kämmen; sie gehn alle, so wohl Männer, als Weiber, nackend; und haben nichts an sich, als ein Stücke Leinwand, das sie *Camisa* nennen. Das Stück, so die Weiber tragen, ist 2. Hände breit, und mit gläsernen Korallen durchwebt. Ihre Haut ist weich und gelblicht, weil sie sich den Leib schwartz mahlen, wozu sie noch einen Safft von Aepfeln von Genipa oder Junipa nehmen. Es ist eine Himmel-blaue Farbe, die am neunten Tage verschwindet. Sie machen sich an gewissen Orten mit dem Rocou roth, und haben meistens die Ohren, wie die Lippen, durchstochen, in welchen sie kleine Steine und andre geschliffene Sachen tragen. Sie tragen Schnüren von Glase oder Rassade, von 18. bis 20. Reihen zusammen, die sie Caracolis nennen. Sie tragen dergleichen an verschiedenen Orten an denen Armen und Beinen, und haben auch noch andre Schnuren von Ringen und Beinen, die ziemlich klein sind, und die sie *Ovarabis* nennen. Diejenigen, so sie machen, brauchen viel Zeit dazu, und zwar machen sie solche aus Muscheln von einigen kleinen Meerschnecken: Uber diese Sachen schätzen die Weiber crystallene Korallen und die Finger-Hüte sehr hoch, als welche sie durchbohren und in ihre Haare hängen. Die Männer machen sich Feder-Hüte von verschiedenen Farben. Sie machen auch Gürtel davon, und tragen darinnen die Waffen, die sie brauchen. Die Hauptleute haben ihre Stäbe oder Kolben, die andern ihre Bogen und Pfeile, und diejenigen, so Flinten und Degen haben, vergessen sie auch nicht. Sie wohnen meistens auf kleinen Hügeln, wovon sie weit umher ihre Hütten sehen können, oder auch in einem platten Lande, bey einem Brunnen, oder einem kleinen Flusse. Sie haben einen grossen umgearbeiteten Platz, damit sie Raum genug zum Tantzen und andre Leibes-Ubungen zu machen, haben können. Mitten auf diesem Platze ist ein grosser *Carbet*, welcher manchmahl mehr als 150. Schritte lang ist. Dieser *Carbet* ist eine Art von einer Halle, wie auf denen öffentlichen Plätzen in denen Städten sind. Diese Oerter haben auf allen Seiten Licht, indem nichts, als das Dach von Palm-Bäumen, darüber ist, das von Pfählen und Stangen unterstützt wird. Daselbst bringen sie den Tag mit einander zu, und unterhalten sich von ihren Angelegenheiten. Sie sitzen daselbst auf ihren Betten, die sie *Amacs* nennen, und machen ihre kleine Arbeiten, als Bogen, Pfeile und Stäbe, wenn sie nicht mit der Jagd oder Fischerey beschäfftigt sind. Ohngefehr 20. Schritte von dem Carbet sind ihre Hütten, worein sie sich des Nachts schlaffen legen. Einige darunter sind mit einer doppelten Reihe von Steinen befestigt, die so wohl in einander gefügt sind, daß keine Pfeile hindurch dringen können. Die Zahl derer Hütten richtet sich nach der Grösse der Familie, und es giebt Wohnungen, darinne 30. bis 40. Männer mit ihren Weibern und Kindern beysammen sind. Die Weiber bedienen ihre Männer mit grosser Sorgfalt, und eine Stunde für Tage, so bald sie aufgewacht sind, geben sie ihnen zu trincken. Sie stehen auf, machen Feuer an, und wärmen sich einige Zeit, weil es des Morgens ziemlich frisch ist. Wenn der Tag anbricht; so tragen sie ihre Betten unter den grossen Carbet, wo sie sich von neuen niederlegen. Alsdenn bringen sie ihnen ihr Frühstücke; sie aber essen allemahl allein, und niemahls mit ihnen. Wenn es schön Wetter ist; so gehn sie an gewisse Oerter Holtz hacken, um daselbst Gärten zu machen. Das ist nebst der Jagd und Fischerey ihre gantze Beschäfftigung. Das übrige thun die Weiber, welche alle Lasten tragen, und ohne Unterlaß arbeiten. Wenn sie zurück kommen, und irgend ein Thier getödtet, oder einige See-Krebse oder andre Fische gefangen haben; so werffen sie es mitten in den Carbet, ohne ein Wort zu sagen, und legen sich auf ihr Bette; zu gleicher Zeit bringen ihnen die Weiber zu trincken, und sind besorgt, dasjenige zuzurichten, was sie auf der Jagd oder auf der Fischerey gefangen haben. Sie essen gemeiniglich des Tages dreymahl, und begeben sich des Abends in ihre Hütten, wohin ihnen ihre Weiber die Betten nachbringen. Zu der Jagd brauchen sie nur den Bogen und die Pfeile, so wohl zu vierfüßigen Thieren, als auch zu Vögeln. Sie brauchen auch die Pfeile zu dem Fischen, und können so helle in das Wasser sehn, daß sie einen Fisch von weitem erblicken.

So bald als sie ihn sehen, sind sie auch schon gewiß, daß sie ihn haben, so geschickt sind sie im Bogen-schiessen. Sie gehn manchmahl weit fischen. Allein das geschieht nur, wenn sie die Fische in einem Flusse, oder einem Teiche, oder im Meer-Wasser gleichsam wie betruncken machen wollen. Sie gehn den Fluß so hoch hinan, als sie können, bis an dessen Quelle, da denn immer zwey bis drey Kähne beysammen sind. Sie haben eine gewisse Wurtzel, die sie zerquetschen, und den Safft daraus in das Wasser tropffen. Alsdenn kommt der Fisch wie betruncken auf das Wasser, und läst sich mit der Hand fangen. Darnach röstẽ sie ihn auf der Stelle. Dieses geschieht mit vier, zwey Fuß hohen spitzigen Stacheln, die sie in die Erde stecken, und darauf Stangen, wie ein Gegitter, legen. Auf diese legen sie den Fisch, und machen Feuer darunter, wobey sie ihn von Zeit zu Zeit umwenden, bis er gebraten ist, und zum Aufheben taugt, und alle Tage legen sie ihn wieder auf das Feuer. Eben so gehn sie mit denen Hirschen, Schweinen, Tatous, Agouts, und andern Thieren um, als welche sie mit der Haut rösten. Sie leben, wie das Vieh, haben keine Religion; und da sie keine Gottheit erkennen, so haben sie auch kein Wort, sie zu benennen, also, daß man mit ihnen von GOtt nicht anders reden kan, als daß man ihnen einen alten Mann fürstellt, der im Himmel ist, alles regieret, alles erkennt, und unendlich gut ist; woraus sie schliessen, weil er so gut sey, so dürffe man ihn um nichts bitten. Den Teuffel ruffen sie offt an, und fragen ihn um Rath, damit sie wissen mögen, wie der Ausgang derer Sachen seyn wird, die sie zu unternehmen Willens sind. Sie nennen ihn *Irocan*, und werden offt grausam von ihm geschlagen. Dieses zu vermeiden, fechten sie mit dem Degen in der Lufft, schiessen eine Flinte oder Pistohl loß, und sagen, es geschehe, um ihn zu tödten. Diese Ceremonie machen sie, wenn sie etwan eine neue Hütte gebaut haben. Diese Völcker glauben aus dem eintzigen Lichte der Natur, daß die Seelen unsterblich sind, und man hört sie sagen, sie giengen nach ihrem Tode da hinauf. Gleichwie sie nun keine Religion haben; so haben sie auch keine Politische Gesetze. Gleichwohl haben sie gewisse Manieren zu leben, die vom Vater auf den Sohn kommen, und von ihnen unverbrüchlich gehalten werden. Sie sind alle einander gleich, ob sie gleich Capitains haben, welche die Häupter über die Wohnungen sind. Diese Häupter aber haben kein anderes Merckmahl eines Vorzugs, als den Stock, oder die Kolbe, die sie auf ihr Bette legen. Dadurch erkennt man sie, wenn man sie in ihren Hütten sieht. Man muß ungemein scharffe Proben ausstehn, wenn man Capitain werden will. Wenn sie einige Feinde haben, an denen sie sich rächen wollen; so gehn sie des Nachts, umgeben ihre Hütte, und stecken sie mit Feuer an. Wenn es recht brennt, machen sie ein groß Geschrey, dadurch jene voller Schrecken aufwachen. Wenn sie nun sehen, daß das Feuer über Hand nimmt; so sind sie gezwungen, voller Unordnung heraus zu kommen, ohne daß sie mehr als einmahl schiessen können, also, daß ein grosses Blut-Bad angerichtet wird. Wenn die Uberwinder wieder nach Hause kommen; so lassen die, welche Gefangene haben, die Weiber und Kinder gehn, und erzeigen ihnen alles gute; die Mannsbilder aber binden sie, füttern sie sehr wohl, und lassen sie alles ersinnliche Vergnügen geniessen, bis an ihren Todes-Tag, welcher bey ihnen ein grosses Fest ist, zu welchem sie die aus denen andern Wohnungen bitten, die sich auch mit ihrem besten Putze dabey einfinden. Hierbey wird entsetzlich gesoffen, worauf diese Barbarn alle Grausamkeit gegen die armen Gefangenen ausüben, welche sich endlich mit einem Stockschlage endigt, den derjenige, so ihn gefangen hat, ihm hinten über den Kopf giebt. Wenn er todt ist; so schneiden sie ihn den Leib auf, nehmen die Eingeweide heraus, und werffen sie ihren Weibern ins Gesichte. Sie stecken ihn hierauf an höltzerne Spiesse, und lassen ihn braten, worauf sie ihn in Stücken hauen, und die Füsse, Armen, und Schenckel fressen.

Dieses währt zwey Tage, binnen welchen sie fast beständig besoffen sind. Derjenige, so diesen unglücklichen getödtet hat, röstet ein Theil seines Cörpers, und hebt es wenigstens ein halb Jahr auf, um seinen Freunden dieses Merckmahl seines Sieges zu zeigen. Wenn einer von ihnen kranck ist; so kommen ihre Piaven, oder Artzney-Gelehrte in seine Hütte, woselbst sie den Teuffel in einem Orte, wo man nicht das geringste sehen kan, anruffen. Daselbst fragen sie ihn, warum er nicht vielmehr ihren Feinden, als ihnen, diese Kranckheit zugeschickt habe, und was sie thun sollen, um ihn gesund zu machen? Wenn diese Ceremonie vollendet ist; so setzen sie sich um den Krancken herum, und machen mit ihren Callebasses und ihren andern Instrumenten ein grausames Getümmel. Wenn er ein starckes Fieber hat, blasen sie ihn auf allen Seiten an, nehmen ihn in die Hände, und heben ihn hernach in die Lufft, als wenn sie etwas hielten. Endlich wenn sie aufhören, so blasen sie hin, und sagen, durch dieses Blasen verjagten sie die Kranckheit. Wenn ihm nur ein Theil seines Cörpers wehe thut; so drücken sie denselben mit Gewalt, und blasen in die Lufft. Wenn sie Blessuren im Kriege empfangen; so werden sie nicht von ihren Piaven verbunden, sondern von Weibern, die grosse Erfahrung in Kräutern haben, und unvergleichliche Curen thun. Diese Wilden heyrathen ihre nahen Anverwandten niemahls. Wenn einer eine Neigung zu einem jungen Mägdgen hat; so verlangt er sie von ihrem Vater. Und wenn er sie ihm verspricht; so läst er sie mit dem Rücken zusammen treten, also daß sie einander Wechsels-Weise zu trincken und zu essen geben. Alsdenn legt man sie beyde in ein neues Bette, da indessen die andern jungen Leute trincken und tantzen. Wenn dem Verheyratheten seine Frau gefällt; so behält er sie. Wo nicht, so jagt er sie wieder fort, ohne eine andere Ursache anzugeben, als, sie warte ihm nicht wohl auf, und gebe ihm nicht gut zu trincken. Wenn eine Frau merckt, daß sie schwanger ist; so meldet sie es ihrem Manne, der alsdenn viele abergläubische Dinge vornimt, zu verhindern, damit das Kind, so sie trägt, nicht umkomme. Er enthält sich vielerley Sachen zu essen, und fürchtet sich grosse Fische, als den Lamantin, und Schild-Kröten, anzurühren. Sie wollen sich auch nicht gerne denen, so sie fischen, nahen, aus Furcht, ihre Kinder möchten sterben, und ihre Seele in diese Fische fahren. So bald das Weib entbunden ist, steht sie auf, nimmt ihr Kind in die Armen, trägt es in den nächsten Fluß, und wäscht es so wohl, als auch sich selbst. Der Mann hingegen legt sich in sein Bette, so gantz oben in der Hütte hängt, stellt sechs Wochen lang die Sechswöchnerin für, und an statt, daß er seine Frau, die nicht das Bette hütet, solte bedienen lassen, wird er selbst von ihr bewacht. Er fastet diese Zeit über sehr strenge, worauf er ausgehn, und einen gewissen Vogel tödten muß, mit welcher Ceremonie sich sein Kind-Bette endigt. Die Mutter versorgt ihr Kind mit Nahrung, und wäscht es alle Tage in dem Flusse. Sie legt es in ein kleines Bette von Baum-Wolle, ohne es einzuwickeln, und läst es immer nackend. Indessen ist es verwundernswürdig anzusehn, wie diese Kinder zunehmen; so, daß einige von neun bis zehn Monathen schon allein lauffen. Wenn irgend einer gestorben ist; so lassen sie ihn so lange, als möglich, in seinem Bette liegen, woselbst er mit seinen Jagd- und Kriegs-Instrumenten gezieret ist. Die Weiber lassen ihre Haare fliegen, schlagen sich, und sagen mit grossem Geheule: „Ach welch ein guter Jäger war er; er war so hertzhafft im Kriege; er hat so viel Feinde umgebracht.„ Wenn sie nun genug geweint haben; so machen sie ihm inzwischen, daß sie tantzen und etwas trauriges singen, einen Holtzstoß zurechte, worauf er mit allen seinen Mobilien, die er gebraucht hat, verbrannt wird. Einige machen eine Grube, worein sie den Todten auf einem Stuhle, und mit allen seinen Caracolis und Waffen geziert, setzen. Sie bringen ihm zu essen und zu trincken, bis daß er kein Fleisch mehr auf denen Knochen hat, und alsdenn legen sie ihn in ein Bette von sehr weisser Baum-Wolle.

Vier junge Mägdgen halten iede einen Zipfel von diesem Bette, und lassen diese Knochen nach einigen Instrumenten tantzen. Die gantze Versammlung tantzt auch; noch besser aber trinckt sie. Wenn sie diese Knochen eine Weile haben tantzen lassen; so läst man sie auf einem Holtz-Stosse mit allem, was er in seinem Leben um und an sich gehabt hat, verbrennen. Wenn einige nicht zu Asche verbrannt sind; so klopffen sie dieselben, und schütteln sie durch eine Art von Sieben. Diese Asche thun sie in Wasser, reiben sich die Schenckel damit; hernach trinckt ieder davon, und begiebt sich nach Hause. Die Insul *Cajenne* liegt gleich unter dem 4. Gr. und $\frac{5}{6}$. der Breite, von der Æquinoctial-Linie, ohngefehr 100. Meilen von dem Amazonen-Flusse. Die Jahres-Zeiten haben daselbst keinen Unterschied. Es ist allda ein beständiger Sommer, und die Wärme ist das gantze Jahr durch einander fast gleich. Auf solche Art sammlet man zu aller Zeit Früchte. Man findet beständig einige auf etlichen Bäumen reiff, da indessen die andern blühen; und diese Bäume behalten beständig ihre Blätter. Nur ist zu einer Zeit der Regen stärcker, als zu der andern; welches gleichsam in diesem Lande der Winter ist. In denen Æquinoctiis im Mertz und September scheinet einen die Sonne gleich auf den Kopf. Dieses macht die Nächte denen Tagen gleich, und zwar 12. Stunden Sonne, und eine halbe Stunde Dämmerung, so wohl des Abends, als Morgens; also, daß man sagen kan, der Tag sey daselbst 13. Stunden, und die Nacht 11. Stunden lang. Wenn der Himmel nicht umnebelt ist, und kein Wind geht; so fällt gegen 3. oder 4. Uhr des Morgens ein Thau, welcher es so frisch macht, daß man sich zudecken muß, wenn man sonst gleich die gantze Nacht bloß gelegen. Dieser Thau ist so starck, daß er in kurtzem eine Stange Eisen durchfrißt. Cajenne hat ohngefehr 17. Meilen im Umfange, davon fünffe auf das Meer zugehn. Sie wird durch den Fluß *Vuia*, durch den Fluß *Varca*, und dem Fluß *Cajenne* umgeben. Der Boden erhebt sich durch viele kleine Gebürge, die schön in die Augen fallen, und bequem sind, Wohnungen darauf zu erbauen. Ein Fluß gesaltzenes Wassers, so mitten durch die Insul geht, und zwey Drittheile durchstreifft, ist zur Communication derer Wohnungen und Fortschaffung derer Waaren sehr dienlich. Viele Bäche, die sie bewässern, geben ihr nicht allein gut Wasser, sondern auch Mittel, daß sie Zucker-Mühlen am Wasser bauen können. Die Frantzosen, die sich um das Jahr 1635. daselbst niederliessen, bauten erstlich bey der Mündung des Flusses Cajenne das Fort Louis, auf eine Spitze, die in das Meer geht, auf welcher ein kleiner Berg ist, auf dessen Gipffel das Fort steht. Die Mündung dieses Flusses formirt unter diesem Fort einen unvergleichlichen Hafen, wo die Schiffe für allen Winden sicher liegen, und wo die Waaren so leicht ausgeladen werden können, daß man die Schiffe ohne Gefahr stranden lassen, und fest machen kan. Bey seinem Eingange sind drey und eine halbe Klaffter Wasser halb flott, und in demselben findet man 5, 6, 7, bis 8. Klafftern Wasser, nachdem man weit hinan kommt. Seine Ufer sind bis auf 4. oder 5. Meilen oberhalb seiner Mündung plattes und nasses Land. Allein hernach kommen viel schöne Berge zum Vorschein. Der Flecken, so nahe an dem Fort ist, hat bey nahe 200. Häuser, die von denen Soldaten aus der Besatzung und durch allerhand Handwercks-Leute bewohnt werden. Es sind daselbst viel Magazine, und eine Zucker-Mühle, die durch Ochsen getrieben wird. In diesem Flecken sind ohngefehr 350. Frantzosen, und 50. Schwartze. In *Armire* oder *Amire*, ist noch ein anderer, so unten von denen Juden an der Zahl 60. Weisse, und 80. Schwartze, und oben, wo die Capelle und die Zucker-Mühle am Wasser steht, durch 60. Frantzosen und 25. Schwartze bewohnt wird. Amire liegt vier kleine Meilen von dem Fort Louis gegen Nord-Osten; und eine und eine halbe Meile auf eben der Seite sind die Wohnungen *Mabury*, darinne ohngefehr 40. Frantzosen und 40. Schwartze sind. Eine und eine halbe Meile gegen Süden vom Fort Louis sind die Wohnungen *Matoury*, darinne wohl 100. Frantzosen und 45. Schwartze sind. In 25. bis 30. besondern Wohnungen, die an verschiedene Orte der Insul zerstreuet sind, befinden sich noch auf 60. Frantzosen und 20. Schwartze. Die Begierde, sich noch mehr auszubreiten, und das feste Land zu bevölckern, hat sie bewogen, den Posten Courrou einzunehmen, wo sie eine Redoute mit drey Canonen haben, um den Eingang des Flusses zu beschützen. Es ist allda eine Besatzung von 20. Soldaten, und in der Wohnung, die ohngefehr drey Viertel Meilen weiter hinauf an dem Flusse liegt, können leicht 35. Einwohner, alles auserlesene Leute, seyn. Von Courrou nach Conanama ist das Land durch das Fort Sinarary bedeckt, wo 80. Frantzosen sind, die sich im Jahr 1654. von dieser Insul wegbegaben, weil sie keinen Succurs hatten. Die Engelländer, die sich kurtz darauf daselbst niederliessen, blieben bis im Jahre 1664. daselbst, da der Herr la Barre, den der König abschickte, die Frantzosen wieder daselbst einsetzte, welche aber die Holländer nöthigten, im Jahre 1676. die Insul wieder zu verlassen, indem sie mit einer solchen Macht hinkamen, welcher die Frantzosen nicht widerstehn konnten. Im Jahre 1677. eroberte sie wiederum die Frantzösische Armée, unter Commando des Herrn d'Etrées; da denn die Holländer wieder daraus vertrieben wurden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Biet* Voiage de la Terre Equinoctiale L. I. c. 17. & L. III. c. 5. 6. 13. & 14. *de la Barre* Descr. de la Guiane.

CAJETA, ein Hafen in Italien, siehe *Aeeta*, im I. Bande p. 273.

CAIETA, ist eine alte Stadt in Italien, im Latio, nebst einem See-Hafen. Virgilius glaubt, sie sey von der *Cajeta*, so genannt worden, welche die Amme des Aeneas gewesen, und daselbst, wie er sagt (a), begraben liegen soll:

Tu quoque littoribus nostris Æneia nutrix
Aeternam moriens famam *Caieta* dedisti.

Silius Italicus (b) sagt, Regnata Lamo *Cajeta*, vom Lamus, Könige derer Lestrigonier, welche ehedem um Formiæ herum gewohnt haben sollen. Cicero redet von dem Hafen *Caieta*, als von einem bekannten Hafen, der voller Schiffe sey. Siehe den ietzigen Nahmen, welcher *Gaeta* ist. *Martin.* Dict.

(a) Aeneid. L. VII. init. (b) L. VIII. v. 530.

CAJETANUS SINUS, ist der Lateinische Nahme des Meer-Busens von *Gaeta*. *Martin.* Dict.

CAJEUSAC (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Landschafft Albi, ohngefehr drey Meilen von Albi gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAIFA, *Caiafa*, *Haifa*, *Hepha*, *Caiapha*, oder *Caipha*, ist eine Stadt in Syrien, unten an dem Berge Carmel, gegen Norden des Meer-Busens von Ptolemais. Ihr (a) alter Nahme war *Sycaminos*, oder *Porphyreôn*. Der Nahme *Sycaminos*, oder *Sycaminôn*, kommt allem Ansehn nach von denen Sycomoris, die daselbst anzutreffen waren, und der Nahme *Porphyreôn*, von den Fischen, die man brauchte, Purpur-färbig zu mahlen. Man solte glauben, der Nahme *Cepha*, oder *Caipha*, sey ihr wegen ihrer Felsen, im Syrischen *Cepha* genannt, gegeben worden. Allein die Hebräer nennen sie *Hepha*, חיפה, nicht aber *Chepa*, oder *Kepha*. Diese Stadt war von der Stadt Acco oder Ptolemais durch ihren Hafen, der schön und weitläufftig ist, geschieden. Von Acco bis nach Caifa sind zur See in gleicher Linie nur ohngefehr 15000. Schritte, oder 5. Meilen. Allein zu Lande ist der Weg noch einmahl so weit. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

CAIFU,

CAIFU, oder

CAIFUNG, ist eine Stadt in Asien, in China, in der Provintz Honang, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Sie war groß, reich, wohl bewohnt, und voller schönen Gebäude, als sie im Jahre 1641. fast völlig von dem Wasser verschluckt wurde, nachdem sie kurtz zuvor eine Belagerung von denen Chinesischen Rebellen ausgestanden, und sich auf das tapfferste gewehret hatte. Man hat aber alle möglichste Mühe angewandt, sie wieder herzustellen. Sie liegt gegen Süden, zwey Meilen von dem gelben Flusse, in einer ebenen Gegend, durch welche der Fluß Pien laufft, der die Stadt gegen Westen, Süden und Osten beströhmt. Der Pien ist ein Arm von dem gelben Flusse; allein das Ufer dieses letztern ist so hoch, daß seine Wasser in ihrer Fläche höher sind, als die Stadt, die durch Dämme von Werck-Stücken dafür beschützt wird, welche die Wasser des Flusses auf 37500. Schritte, oder mehr als 300. Stadia weit aufhalten, und die Stadt wider die Ueberschwemmung sichern. Sie würde auch dafür gesichert gewesen seyn, wenn die Soldaten, welche die Belagerer unter Wasser setzen wolten, nicht die Dämme selbst zerrissen hätten. Und also wurde die Stadt selbst von dieser Uberschwemmung angegriffen, wie auch die Kirche und ein Jesuiter-Priester, der sie bediente, hinweg geführet. Man sagt, daß in dieser Ueberschwemmung auf die 300000. Menschen umgekommen seyn sollen. Unter der ersten Kayserlichen Familie wurde diese Stadt *Hiaa-Hiao* genannt. Der Kayser Chungting, aus diesem Geschlechte, verlegte seine Hoffstatt dahin. Und obgleich seine Nachfolger andere Städte zu ihrer Residentz erwählten; so hat doch diese Stadt lange Zeit einen König gehabt, und es haben auch viele Printzen aus Königlichem Geblüte in ihr gewohnt. Sie ist auch einige Zeit *Taleang*, hernach *Piencheu*, hernach *Leangcheu*, hernach *Nanking*, das ist, Südlicher Hof, welchen Nahmen auch noch eine andere Stadt führt; wie auch *Pienleang* genannt worden. Und endlich hat das Geschlechte Taiminga ihr den Nahmen *Caiffung* gegeben, den sie ietzo führt. Sie hat 34. Städte in ihrem Gebiete, nehmlich:

Caifung,	Sihoa,
Chinlieu,	Hiangchin,
Ki,	Kinkieu,
Tunghiu,	Hiú,
Taikang,	Lingú,
Gueixi,	Siangching,
Gueichnen,	Jenching,
Jenlin,	Changco,
Fukeu,	Ju,
Chungmeu,	Sinching,
Jangúú,	Mie,
Juenúú,	Ching,
Fungkieu,	Jungyang,
Jencin,	Jungçe,
Laniang,	Hoyn,
Chin,	Suaui,
Xangxui,	Ifung.

Martin. Dict. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) *Martini* Atlas Sinic. p. 54.

CAIGLER, eine Stadt in Italien, auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari.*

CAIGNY, ist eine kleine Stadt, zwischen Beauvais und Gournay, welche im Jahre 1695. unter dem Nahmen *Boufflers* in Faveur Ludovici Francisci von Boufflers zu einem Hertzogthum, und im Jahre 1708. zu einer Pairie erhoben worden. *Univ. Lex.* V. Th. Siehe *Boufflers*, im I. Bande p. 1302.

CAJI DOMUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Caen.*

CAILLERIE, ist die Haupt-Stadt der Insul Sardinien, siehe *Cagliari.*

CAILLY (a), ist ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, nahe bey Claire, vier Meilen von Rouen gelegen. Es wird Marckt daselbst gehalten, und er hat den Titul einer Baronie; welche Baronie vierzehn Kirchspiele herrschafftlich, und mit dem Jure Patronatus besitzt, nehmlich Saint Martin de Cailly, St. André, Colmar, Cristol, Edeville, la Prée, Roquemont, St. Germain, St. Jean sur Cailly, St. Nicolas de Verbois, Toufreville, Rue-St. Pierre, Jeseuf, und Pierreval. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressés sur les lieux.

CAILSO, ist eine kleine Stadt in Süd-Schottland, siehe *Kelso.*

CAIMAN, oder

CAIMAN BACCIAS, und

CAIMAN GRANDE, sind zwey Insuln in Nord-America, siehe *Cayman.*

CAIN, eine Stadt im gelobten Lande, im Stamme Juda, siehe *Accain*, im I. Bande p. 118.

CAINA, oder

CAINAS, ist ein Fluß in Asien, wo er sich in den Ganges verlaufft, wie Plinius (a) meldet, welcher zugleich saget, er sey schiffbar. Arrianus (b) redet auch davon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 17. (b) in Judic. p. 514.

CAINDU, hier ist wieder ein Land in der Tartarey, das Herr Corneille sehr falsch auf die Rechnung des Marci Poli setzt, von dem er das II. Buch und dessen 38. Capitel citirt. Man findet auch würcklich eine gleiche Citation in dem Buche des Davity, auf der Seite bey dem Articel, den Herr Corneille abgeschrieben. Allein Marco Paolo redet an dem citirten Orte, weder von der Stadt, noch von der Provintz *Caindu.* Sondern er nennt dieses Land *Caniclu.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAINO, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chinon.*

CAINON, ein Schloß in Armenien, siehe *Canopolis*, und *Canon.*

CAINS, so nennet man auf der Insul Candia die Griechen, die sich wieder die Türcken auflehnen, und sich nach Süden oder Spina Longa zu denen Venetianern begeben, und zur Kriegs-Zeit das Feld verwüsten. Diese Cains, oder falsche Brüder, brennen, plündern, schänden, und begehn alle Arten von Grausamkeiten; besonders bemühn sie sich, Türcken gefangen zu bekommen, die sich hernachmahls so theuer, als möglich, rantzioniren müssen. Wenn ein Cain gefangen wird; so ist keine Gnade für ihn zu hoffen, sondern er wird gespießt, oder in die Hacken geworffen. Diese Todes-Straffe ist eine Art von Wippen. Der Schuldige wird vermittelst einer Winde in die Höhe gehoben, wobey ihm die Hände auf den Rücken gebunden sind; alsdenn läst man ihn auf eiserne Hacken fallen, wo er entweder mit der Brust, oder mit einem andern Theile des Leibes hängen bleibt, da man ihn denn in solchem Stande sterben läst. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voiage du Levant T. I. p. 36.

CAINUM, ist eine Stadt in Mesopotamien, deren in dem Buche, Notitiæ Imperii genannt, gedacht wird (a). Franciscus Junius glaubt, diese Stadt sey eben so viel, als *Cane*, *Kauai*, wovon Xenophon (b) redet. Diese Stadt aber hat mit der nichts zu thun, die Cain in dem Lande *Nod* bauete. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXVI. (b) Exped. Cyr. L. II.

CAJOANO; so schreibt Davity den Nahmen *Cajam*, oder *Cajaan*, und Herr Corneille schreibt noch von diesem Auctore einen neuen Articel ab, als wenn es eine unterschiedene Stadt wäre. *Martin.* Dict.

CAJOR, ist ein kleines Königreich in dem äussersten Theile von Nigritien, in Africa, in dem Königreiche Senega, oder Zanhaga, gelegen. Das Ober-Haupt desselben nennet sich *Damel*, das ist, einen Souverain. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CAIPHA, oder

CAIPHAS, eine Stadt in Syrien, siehe *Caifa*, oder *Porphyreon*.

CAIQUE, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Caicus*.

CAIQUES, oder

CAIQUOS, sind gewisse Insuln in America, siehe *Caicos*.

CAIRAVAN (a), oder *Kairavan*, bedeutet eigentlich und überhaupt eine Gesellschafft Reisende, oder Kauffleute, die sich mit einander vereinigen, damit sie desto sicherer in fremde Länder reisen können. Und dieses nennet man in der Frantzösischen Sprache eine *Caravane*. Und in diesem Verstande hat das Arabische Wort seinen Ursprung von dem Persianischen *Kervan*. Dieser Nahme ist aber gleichwohl auch insbesondere einer Stadt, welche die Alten *Cyrene* nannten, und einer Provintz, welche den Nahmen *Cyrenaica* führte, beygeleget worden. Die Araber geben für, diese Stadt sey durch den Ben-Amer-Al-Sahabi erbauet worden, und zwar in der Provintz, die Afrikin-Ben-Kis, mit dem Zunahmen Al-Hemiari, dem Giri, Könige dieses Landes, der den Nahmen Afrikiah führete, abgenommen hatte. Sie wurde von denen Arabischen Muselmännern im Jahr 46. der Hegiræ, und nach der Geburt Christi 666, unter der Regierung des Califen Moavie, der sie schleiffen ließ, um eine andere nahe dabey zu erbauen, und die eben diesen Nahmen führte, eroberte. Sie gehört zu der Provintz Afrikiah, welche die Alten *Africam propriè dictam*, oder das eigentliche *Africa*, nannten, und hat ihren Ursprung nicht etwan einer Caravane, die daselbst geblieben, zu dancken, wie einige Scribenten vorgeben. Diese Stadt wurde mit der Zeit die Königliche Residentz und die Haupt-Stadt derer Staaten, welche die Fathimiten in Africa eroberten, Obeidallah Abulcassem, mit dem Zunahmen Mahadi, erster Calife von denen Fathimiten in Egypten, errichtete seinen Auffenthalt daselbst. Caiem, sein Sohn, aber verließ sie, und erwählte sich *Mahadie*, das sein Vater gantz nahe bey *Cairoan* bauen lassen, zu seinem beständigen Auffenthalte. Al Mansur und Al Moez, Nachfolger des Caiem, wohnten auch zu Mahadie, und kamen nicht wieder nach Cairoan, bis daß dieser letztere, als er gantz Egypten erobert hatte, und Cairo bauen lassen, den Sitz seines Reiches dahin verlegte. Das Land *Cairvan*, oder *Cyrenaica*, bekam noch Bischöffe von dem Patriarchen zu Alexandria im Jahr 223. der Hegiræ, welches das Jahr 837. nach Christi Geburt ist, unter der Regierung des Motassem, achten Califens aus dem Geschlechte derer Abassiden. Seit der Zeit aber haben wir keine Känntniß mehr von dem Christenthume in dieser Provintz. Im Jahr 956. der Hegiræ, und nach Christi Geburt 1549, hatte Cairoan noch einen besondern König, Arabischer Nation, der von dem Dragut, der in der Stadt Tripoli für Solimann den Andern dieses Nahmens, Türckischen Kaysers, commandirte, eines Theils seiner Staaten beraubet wurde. Die Geschicht-Schreiber dieser Zeit nennen diese Stadt *Carvenna*, und *Carvenne*. Sanhagi, der die Historie von Cairoan, unter dem Titul: Akhbar Cairoan, geschrieben, bemerckt eben so wohl, als die Morgenländischen Geographi, es sey kein ander Wasser in der Stadt, als was man in Brunnen und Cisternen habe. Die Arabischen Tabellen setzen sie unter den 41. Gr. der Länge, und den 31. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite. Es sind viele Scribenten aus diesem Orte gebürtig gewesen, welche den Zunahmen *Cairoani* führen, als Ben-Raschick, mit dem Zunahmen Al-Cairoani; Al-Schaer, der Dichter von Cairoan, über dessen Wercke Gezairi geschrieben hat. Ib-Tahim Ben-Ali Ben-Temin, mit dem Zunahmen Al Hosri, Abdallah-Ben-Abizeid, Verfasser des Matan-al-Ressalat, führen auch alle beyde den Zunahmen *Cairoani*. Indessen schreibt Herr le Maire, der lange Zeit in Africa, als Frantzösischer Consul gewesen, in einer Nachricht, die in denen Reisen des Herrn Lucas nach Klein-Asien, Africa, und andre Oerter, mit zum Vorschein gekommen, die Araber nennten die Stadt Cyrene, *Grenne*. Siehe *Cyrene*, und *Kairoan*. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CAIRE, ist die Frantzösische Benennung der Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo*.

CAIRE, (LE NOUVEAU) eine Stadt in Egypten, siehe *Cairo* (Neu-).

CAIRE, (LE VIEUX) eine Stadt in Egypten, siehe *Cairo* (Alt).

CAIRO, *Alcabira*, *Alcair*, *Alcairo*, *Alcayr*, oder *Alchabir*, sonst auch Groß-*Cairo*, Lat. *Cairus*, und Frantz. *Caire* genannt, ist die Haupt-Stadt in Egypten. Sie liegt, wie Ulug Beig, der sie *Mesr* nennet, meldet, unter dem 63. Gr. 20. Min. der Länge, und dem 30. Gr. 20. Min. Nordlicher Breite. Nach denen Anmerckungen der Academie Roiale des Sciences liegt sie 29. Gr. 6. Min. 15. Secund. weiter gegen Osten, als das Observatorium zu Paris, und ihre Breite ist 30. Gr. 2. Min. 30. Secund. Der P. Feuillée schätzt sie um 29. Gr. 35. Min. weiter gegen Osten, als dieses Observatorium, und läst die 30. Secund. weg. Cairo ist nicht nur die Haupt-Stadt in Egypten, sondern zugleich die gröste Stadt in der gantzen Welt. Es ist dieses viel gesagt, aber man muß wissen, daß drey grosse Städte beysammen liegen, davon eine Alt-*Cairo*, die andere Neu-*Cairo*, und die dritte *Bulac* genennet wird, worzu einige noch einen besondern Theil, nehmlich *Carafat*, rechnen. Diese Städte, welche eine gute Ecke von einander entfernet sind, begreiffen mit ihren Vorstädten 10. oder 12. Meilen in der Länge, 7. oder 8. in der Breite, und im gantzen Umkreise ohngefehr 25. Meilen. Es werden darinnen wie einige vorgeben, zusammen 16. oder 18000. Strassen, 6000. öffentliche Mosquéen, 20000. Privat-Mosquéen, 200000. Häuser, und verschiedene Bazars oder Marckt-Plätze gezehlet. Diejenigen aber, welche die Sache recht genau untersuchen, behaupten, daß, wo man die vielen ruinirten und unbewohnten Gebäude nicht rechne, Cairo nicht grösser sey, als Paris, oder Londen. Der Herr Martiniere theilt diese Stadt nur in zwey Theile, nehmlich in Alt-*Cairo* und Neu-*Cairo*, ein. Siehe die beyden nachfolgenden Articel. Der P. Vansleb (a) sagt nach denen Arabischen Geschichtschreibern, die Stadt Cairo habe ihren Nahmen von dem Planeten Mars, der im Arabischen *il Kaher* genannt wird, welcher Nahme ihr deswegen gegeben worden, wie der Serrur, ein Arabischer Geschichtschreiber meldet, weil der Grund zu ihren Mauern gelegt wurde, als dieser Planete in seinem Auffsteigen gewesen, welches, wie er sagt, also geschehen. Giauher, General des Meez le din Alla, eines von denen Califen in Egypten, entschloß sich, eine neue Stadt zu der Residentz seines Herrn im Jahr 362. der Hegiræ zu erbauen. Er gab also denen Astronomis Befehl, eine gute Zeit zu bemercken, wenn der Grund gelegt werden könnte, damit die neue Stadt desto glücklicher und dauerhaffter seyn möchte. Diese Astronomi liessen den gantzen Platz, der mit Mauern umgeben werden solte, mit einem Seile umziehen,

ziehen, und an eben dieses Seil sehr viel kleine Glocken hängen, um denen Mäurern Nachricht zu geben, daß sie den Grund darzu legten, wenn sie ihnen durch das Läuten dieser kleinen Glocken ein Zeichen geben würden, daß sie eine glückliche Zeit bemerckten. Das Unglück aber wolte, daß ein Rabe kam, und sich in dem Augenblicke auf dieses Seil setzte, da Mars in seiner Ascendenz war; und weil er dadurch das Seil bewegte, daß die Glocken anschlugen; so glaubten die Mäurer, es sey das abgeredete Zeichen; da sie denn alle auf einmahl den Grund zu dieser Stadt mit aller möglichsten Geschwindigkeit legten. Kaum hatten dieses die Astronomi erfahren, als sie aus der verdrüßlichen Ascendenz des Martis, der in diesem Augenblicke præsidirte, schlossen, die Stadt würde einstens durch einen Räuber eingenommen werden, der aus Romanien, wo Mars præsidiret, herkommen würde. Dieses ist auch würcklich eingetroffen, als 560. Jahr hernach der Sultan Selim aus Constantinopel, der Haupt-Stadt in Romanien, gekommen, und nicht allein die Stadt, sondern auch das gantze Land eingenommen, und den Stamm ihrer Könige ausgerottet, indem er den letzten häncken lassen. Ob sie nun gleich glaubten, diese Ascendenz würde ihr schädlich seyn; so bauten sie selbige doch, und nannten sie *Kahera*, oder *Cairo*, wie wir sie in Europa nennen. Und diesen Nahmen hat sie auch bis auf den heutigen Tag behalten. Cairo liegt zwar (b) in einem sandichten Lande, woselbst die Lufft niemahls durch Regen erfrischt wird, und wo die Häuser derer Privat-Personen der Sonnen-Hitze gar sehr ausgesetzet sind, welche sich auch desto stärcker mercken läßt, weil die benachbarten Berge den gantzen Wiederschein zurücke schicken. Wenn man aber betrachtet, daß in denen Monathen Junius, Julius, und Augustus, die gleichwohl die hitzigsten seyn solten, daselbst ein Nord-Wind wehet, welcher die Lufft abkühlt, und, da er in die Säle derer Grossen im Lande eindringt, dieselben sehr annehmlich und frisch macht; ingleichen, daß während dieser Zeit der Austritt des Nils Wolcken in die Höhe treibt, welche die Sonne vom frühen Morgen an bis auf den Abend bedecken, und hernach erst von dem Nord-Winde vertrieben werden; so läßt sich gar wohl begreiffen, daß man die grosse Hitze allda leicht ertragen kan. Hierzu ist noch zu rechnen, daß der Winter daselbst keinesweges beschwerlich ist, und daß binnen der Zeit, da andere Länder mit Schnee und Eyß bedeckt sind, es in Egypten niemahls schneyet. Es ist auch was seltsames, wenn es in einem Jahre nur eine halbe Stunde regnet; wie denn offt viele Jahre vorbey gehn, da es nicht einen Tropffen regnet. Es sind also die Häuser, wie auch die Magazine, wo die kostbarsten Stoffe aufbehalten werden, keinesweges wider den Regen bedeckt. Mit einem Worte, es ist ein Clima, wo man nicht, wie anderwärts, bald trocken, bald nasses Wetter, bald eine unbändige Hitze, bald eine unsägliche Kälte hat. Hier sind alle Tage einander gleich, und heute ist eben solch Wetter, als es morgen seyn wird. Die Bäume und das Feld sind beständig grün, besonders im November, wenn der Nil wieder in seine Ufer getreten. Das gantze Feld ist gleichsam nur eine schöne Wiese, deren Anblick bezaubernd ist; Blumen und Früchte sind überall in Menge, und man sieht mit Vergnügen Frühling und Herbst beysammen. Ein kleiner sanffter Wind, der diese Jahrs-Zeit durchweht, dämpfft die Sonnen-Hitze, und erhält die Feld-Früchte, die ohne dieses verbrennen würden, so viel Vergnügen hat die Natur bezeigt, diesen Theil des Jahres in diesem Lande annehmlich zu machen. Und wenn man im Sommer auch einige Beschwerlichkeiten ausstehn muß, da man doch viel Mittel hat, dadurch man sich für der Hitze verwahren kan; so ersetzt hingegen die ihm entgegen stehende Jahres-Zeit dasselbe reichlich. Zu allen diesen Vortheilen kan man noch rechnen, daß die Lufft zu Cairo sehr rein ist, daß man daselbst selten Krancke sieht, und daß Schnupffen, Seiten-Stechen, Podagra, Stein-Schmertzen, und lauter solche Beschwerlichkeiten derer Welt-Striche, darinnen die Jahres-Zeiten so unterschieden sind, daselbst gantz unbekannte Dinge sind. Wenn man ja im Sommer ein Fieber oder Kopff-Weh hat, welches manchmahl die Fremden betrifft, die in dieser Jahres-Zeit daselbst bleiben; so ist das Brodt und Wasser aus dem Nil das eintzige Mittel, das man brauchen muß, dieser kleinen Unordnung abzuhelffen. Man braucht also deswegen weder zur Ader zu lassen, noch zu purgiren, besonders aber keine Fleisch-Brühen zu sich zu nehmen. Die Stadt Cairo wurde sonst von denen Egyptischen Sultans bewohnt, und diese hatten sie vortrefflich ausgeputzt, daher sie sehr volckreich war; wozu noch die grosse Handlung kam, die sie mit Würtz-Waaren trieb, welche man aus Indien, über das rothe Meer, auf dem Nil nach Cairo brachte. Jetzo aber, da diese Handlung aufgehört hat, und Europa seine Würtz-Waaren aus denen Colonien zieht, die in Ost-Indien aufgerichtet worden; so hat diese Stadt viel von ihrem alten Glantze verlohren. Da sie aber doch der Aufenthalt eines Bassen ist, welcher der ansehnlichste im gantzen Ottomannischen Reiche ist; so ist sie gleichwohl noch sehr volckreich, und treibt ziemlich starcke Handlung. Cairo ist nur eines Theils mit Mauern umgeben, und die Ringmauer, die Saladin anfangen lassen, ist nicht zu Stande gekommen, und die Stadt befindet sich an vielen Orten offen. Die Häuser sind niedrig und schlecht gebaut, die Strassen aber enge. Man zählt daselbst eine unzählige Menge Moscheen, und einige Christliche Coptische und Griechische Kirchen. In der Stadt sind mehr als drey mahl hundert tausend Einwohner, Mohren, Copten, Griechen, oder Türcken, die Militz des Groß-Sultans ungerechnet. Wiewohl einige die Anzahl aller Einwohner überhaupt so gar bis auf sieben Millionen rechnen wollen, darunter nur allein eine Million Juden sollen gefunden werden. Zur Zeit, da die Caravanen nach dem Grabe Mahomets wallfahrten, kommen noch wohl 40000. Pilgrims darzu, die alle ihren Weg über Cairo nehmen. Längst durch Cairo geht ein künstlicher Canal, den man *Kalli* nennt. Er ist sehr alt, und Ibn abd il Hokm, ein Arabischer Geschichtschreiber, sagt, Tarsis ibn Malia, der einer von denen Pharaonen, und wie dieser Auctor glaubt, derjenige gewesen, der das Weib des Patriarchen Abrahams, da er nach Egypten gekommen, zu sich genommen, habe ihn graben lassen. Seit dem die Araber dem Kayser Heraclio Egypten abgenommen haben, ist er *Calitz Emir il Muminin*, oder der Canal des Fürsten derer Gläubigen, genannt worden, wegen des Amru ibn Chottab, zweyten Califen nach dem Mahomet, welcher zu erst Fürst derer Gläubigen genannt wurde, weil er dem Amru ibn As befohlen, ihn nach Colzim, einer Stadt an dem Rothen Meere, führen zu lassen, um von Cairo bis nach dieser Stadt, und von dar über das Rothe Meer bis nach Mecca, wo damahls eine grosse Theurung war, Proviant zu bringen. In solchem Stande blieb er bis in das 150. Jahr der Hegiræ, da Giafer il Mansur, Calife in Egypten, aus dem Geschlechte derer Abbas, ihn auf der Seite, so nach dem Meere zugeht, verstopffen ließ. Jetzo wird er *Calitz il Hakemi*, oder *Calitz de Hackem* genannt, weil Hackembe Amr Ille, so ein anderer Calife in Egypten war, dasjenige wieder bauen lassen, was durch die Nachläßigkeit seiner Vorfahren eingegangen war. Man nennt ihn auch *Merachemi*, oder den mit Marmor gepflasterten *Calitz*, weil er an einigen Orten würcklich mit Marmor gepflastert ist (c). Er ist 7. Fuß tieff, aber nur, wenn der Nil austritt, voll; die übrige Zeit ist er trocken und voller Schlamm, den der Fluß, wenn er zurücke tritt, daselbst läßt. Ehe das neue Wasser hinein laufft, wird er sorgfältig gereinigt, und früh morgens an dem Tage, da das Wasser hinein lauffen soll, von einer grossen Menge Volcks besucht; da denn allerhand Leute herum lauffen, die unterschiedene Waaren verkauffen, also, daß dieser Canal wie eine Strasse wird, wo Marckt gehalten werden soll.

Ohngefähr um 10. des Morgens läßt man das Wasser in den Kalis lauffen, und um den Mittag ist dessen schon so viel darinnen, daß es kleine Schiffe tragen kan, die gantz mit Blättern bedeckt sind, und auf und abfahren. Auf denenselben sind Leute, die auf Instrumenten spielen, und andere, die singen. Man hat auch den Gebrauch, daß man die Kinder, die seit dem letztern Austritt des Nils gebohren worden, an das Ufer dieses Kalis bringt. Hierauf nimmt man denen Kindern das Hemde oder die Leinwand ab, und wirfft es in den Fluß, da es denn der Strohm mit sich hinweg führt, und die Kinder taucht man auch vielmahl ein. Nachdem dieser Canal durch gantz Cairo gegangen; so endigt sich derselbe an kleinen gewölbten Bogen, und von dar geht er auf das Feld, so ein wenig niedriger, als die Stadt. Allein diese Bogen sind mit eisernen Gegittern verwahrt, damit die Körper derer, die etwann darinne ersauffen, und auch andere Sachen, die vielleicht darein fallen möchten, nicht hindurch können. Cairo wird durch und durch in Gegenden eingetheilt, die eine oder höchstens zwey Strassen in sich fassen, welche noch dazu offt sehr kurtz sind. Fast eine iede von diesen Gegenden hat eine Moschee, und viele haben ihrer noch mehr; also, daß die Anzahl dieser Tempel fast unglaublich ist. Man kan sie unmöglich zählen; aber man versichert, daß ihrer wenigstens zwantzig tausend sind, darunter die meisten auf allerhand Arten gebauet sind, viereckigt, länglicht-rund, rund, sechs-eckigt, und acht-eckigt. Die meisten sind zwar klein; es giebt aber viele tausend darunter, die sehr ansehnlich sind, und so wohl wegen ihrer Höhe und Weisse, als wegen der kleinen viereckigten Thürme, die über ihren Dächern heraus gehn, sehr schön aussehn. Die merckwürdigsten haben gemeiniglich ihrer viere, einige aber nur zweye. Jeder Thurm hat viel Galerien nebst Geländern, eine über der andern. Die auf denen schönsten Moscheen haben vier bis fünff Stockwercke, und die mittelmäßigen haben ihrer nur zwey bis drey. Von diesen Galerien schreyen ihre Imans, oder Marabous, die wie ihre Priester sind, zu der Zeit des Gebets, um das Volck zu erinnern, daß sie in die Moscheen kommen, oder ihr Gebet in ihren Häusern verrichten sollen. Gleichwie aber iede Gegend ihre Moscheen hat; also hat sie auch ihre Thore, wodurch die Strassen verschlossen werden. Sie sind alle schlecht, wie sie denn auch nicht zu Kriegs-Zeiten zur Beschützung dienen sollen, sondern sie sind nur dazu, daß die Diebe zur Nacht-Zeit nicht hinein, und in die Häuser kommen, oder wenn sich auch einer mit List hinein geschlichen hat, damit er nicht so leicht wieder entwischen könne. Uber dieses sind noch in ieder Gegend zwey Wächter, welche wachen, und denen Leuten Nachricht geben, wenn sich etwan ein Dieb spüren läßt. Diese Wächter sind aus dem gemeinen Volcke, welche von Zeit zu Zeit schreyen müssen. Und da diese Art Leute selbst schon eine Neigung zum stehlen zu haben pflegt; so wäre fast zu befürchten, sie möchten dasjenige selbst thun, was sie doch verhüten sollen. Man hat aber diesem Zufalle auf eine nicht gemeine Art vorgebeugt. Man befestigt sie nehmlich des Nachts einen an den andern, durch eine Art von Hals-Eisen, oder von eisernen doppelten Bändern, wozu die Leute des Unter-Bassa die Schlüssel haben; also, daß diese beyden Leute desto besser von einander Rede und Antwort geben können, weil sie nicht von einander können, und es ihnen, da sie so an einander befestigt sind, schlechterdings unmöglich ist, in die Häuser zu dringen, und daselbst etwas zu stehlen. Man ist aber vornehmlich deswegen genöthigt gewesen, so viele Vorsicht zu brauchen, weil nicht allein die Araber sich manchmahl der Finsterniß bedienten, und über die Mauern, die sehr niedrig sind, stiegen, und in der Stadt plünderten, sondern es auch viel Egyptier giebt, die sich auf das stehlen legen, und es sehr künstlich verrichten. Uberhaupt scheinen alle Häuser in der Stadt von aussen nicht annehmlich. Sie haben Fenster mit eisernen Gegittern, und der Anblick ist so traurig, als unordentlich. Sie sind gemeiniglich zwey Stock hoch. Die Häuser derer gemeinen Leute sind von Thon; die Häuser derer Sangiacs und vornehmen Leute aber sind von sehr schönen Werckstücken gebauet. In denen letztern sind viel schöne Zimmer, und besonders ein grosser Saal, auf dem sie Audienz geben, und an welchen das Gold und der Lasur-Stein, worauf sie in diesem Lande überaus viel halten, nicht gespahrt ist. Alles ist inwendig in diesen Pallästen kostbar und sauber. Und wenn man den Besitzer davon besucht; so erblickt man eine grosse Menge wohlgekleideter Bedienten. Das Haupt-Gebäude iedes Hauses hat zwey Stockwercke mit Zimmern. Allein der Saal, der allemahl mitten im Gebäude ist, hat nur eines, und gehet von unten bis an das Dach, worauf man gewöhnlich einen Fuß hoch Erde breitet, um die Gewalt derer Sonnen-Strahlen aufzuhalten. Es ist in Egypten so Gebrauch, daß an diesem Dache eine Oeffnung von fünff bis sechs Fuß ins Gevierte ist, welche gleich mitten in den Saal hinab geht. Am Tage wird sie mit einem Vorhange zugezogen; allein des Nachts wird sie offen gemacht, damit die frische Lufft durch diese Oeffnung eindringen könne. Bey denen Häusern reicher Leute hat diese Oeffnung ein kleines Tafel-Werck, das mit Pfeilern unterstützt ist, nebst einem Geländer umher, bey andern aber ist nur das Geländer ohne Tafel-Werck, und die Häuser derer armen Leute haben bloß eine Oeffnung, ohne eines von beyden dabey zu haben. In der Stadt findet man viele Gärten. Unter andern giebt es kleine Stücken Erdreich, die mit allem Fleiß etwas tieff gemacht worden, damit das Wasser, wenn sich der Nil ergeußt, hinein lauffen könne; welches so wohl zur Annehmlichkeit, als zum Nutzen derer Häuser dienet, weil diese kleinen Seen, die meistens mit Palm-Bäumen besetzt sind, so wohl gantz annehmlich in die Augen fallen, als auch sehr frisch sind. Man nennt sie *Birques*, welchen Nahmen man überhaupt allen sumpfigten Oertern, wo das Wasser nicht ablaufft, zu geben pflegt, zum Unterschiede derer Gärten, wo das Wasser nur drey Monathe bleibt, nach welcher Zeit es heraus gethan, und unterschiedenes darein gesäet wird. Auf dem Schlosse zu Cairo (d) wohnt ordentlich der Bassa und die vornehmsten Bedienten bey denen Truppen. Es ist eigentlich ein ungemein weitläufftiges Citadell, so mehr als eine halbe Meile im Umfange hat. In demselben sind vier Moscheen mit Minarets, unter welchen eine sehr schöne und reiche, und darinne das Grab eines von denen Gefährten des Mahomets befindlich ist. Dieses Grabmahl ist mit kostbaren Stoffen bedeckt, auf welchen ein grüner Turban liegt, und mit einem silbernen und vergoldeten Geländer umgeben, nebst einer grossen Anzahl Leuchter von eben diesem Metall, die neun bis zehn Fuß hoch sind, und vielen goldenen Lampen, die Tag und Nacht brennen. Diese Moschee ist von sehr schönen Marmor gebaut, auch mit weissen und schwartzen Marmor Felder Weise gepflastert, und rings herum geht eine Gallerie, die von marmornen Säulen unterstützt wird. Das Schloß zu Cairo ist voller Häuser, darinnen aber nur Türcken wohnen; und alle die, welche die Freyheit haben, daselbst zu wohnen, bekommen ihre Besoldung von dem Groß-Sultan. Es ist auf einem Felsen gebauet, der die gantze Stadt bestreicht, mit Mauern umgeben, nebst Thürmen in der Seite, in welchen ziemlich bequeme Zimmer für die Officiers sind. In denen Mauern sind kleine verdeckte Wege angebracht, woraus die Soldaten ohne Gefahr aus denen Löchern, die dabey angebracht sind, feuern können. Die Artillerie, die man darüber gepflantzt hat, ist nicht sehr ansehnlich, indem die Canonen etwann drey oder vier Pfund schiessen. Wenn dieses Schloß wohl befestigt, und in gutem Stande gehalten würde; so könnte es eine fürtreffliche Citadelle werden. Allein die Türcken sind viel zu nachläßig, und repariren solche Gebäude fast niemahls. Alles geht ein. Der Ort, wo der Bacha wohnt, wird noch am besten unterhalten, und für seinem

Divan

Divan ist ein schöner Platz, der ohngefähr dreyhundert Schritte lang, und hundert breit ist. An einem von denen äussersten Enden des Schlosses ist eine Verschanzung, die ein Theil von der Besatzung inne hat. Es sind 4. oder 5. grosse, ziemlich wohlgebauete Thürme, die eine Ring-Mauer von fünff bis sechshundert Schritten im Umfange formiren. Dieser Ort bestreicht die Wohnung des Bacha. Wenn ihm die Pforte Befehl zuschickt, sein Gouvernement zu verlassen; so werden einige Canonen gegen sein Haus gepflantzt, welche es in kurtzem über den Hauffen schiessen würden, wenn er den geringsten Widerstand thun wolte. Man bemerckt, wenn man um dieses Fort herum geht, daß es an vielen Orten auf solchen Grund erbauet ist, der noch von der Zeit derer alten Egyptier zu seyn scheinet; welches man leicht aus denen grossen Steinen erkennen kan, worüber diejenigen liegen, die nach der Zeit hinzugekommen, und die an Farbe und Härte ziemlich von einander unterschieden sind. Man sieht auch auf einigen viele Hieroglyphische Figuren, die sehr alt sind. Es giebt auch Leute, welche überzeugt sind, es sey ehedem der Pallast derer Pharaons gewesen; welches sie auch um desto fester glauben, da eine alte Sage ist, vermöge welcher der wunderbare Brunnen, den man noch daselbst sieht, von dem Patriarchen Joseph soll erbauet worden seyn. Man kan nicht läugnen, daß es eine lange Zeit und unglaubliche Unkosten erfordert habe, ihn zu bauen. Seine Tieffe ist wie in zwey Theile getheilt: man steigt von oben herab bis an die Hälffte desselben auf einer Treppe, die um den Brunnen herum geht, und in den Felsen gehauen ist. Dadurch läßt man die Ochsen auf ein plattes Erdreich hinab, wo sie das Wasser durch ein Rad und lange Seile herauf schaffen, an welche irrdene Töpffe angemacht sind, die sich, nachdem sich das Rad dreht, ausleeren und wieder füllen: Das Wasser wird zu zwey verschiedenen Zeiten, vermittelst zweyer Räder, die auf einander gesetzt sind, herauf gezogen. Das unterste Rad bringt das Wasser in das erste Behältniß, woraus es das andere bis oben an den Brunnen bringt. Die Rundung des Brunnens ist 18. Fuß breit, und 24. lang. Seine Tieffe beträgt 276. Fuß. In Ansehung des Gouvernements (e) zu Groß-Cairo hat der Bacha, so lange er im Amte ist, die oberste Gewalt, und regiert nicht allein die Stadt, sondern auch das gantze Königreich mit einer unumschränckten Gewalt, das ist, sein Wille ist statt derer Gesetze; er kan ins Gefängniß werffen, Güter wegnehmen, und tödten lassen, ohne einen andern Proceß zu machen, als den Befehl, den er darzu giebt. Man sieht auch alle Tage grosse Plackereyen, und entsetzliche Ungerechtigkeiten vorgehn. Allein gemeiniglich thun die Bassen auf einmahl nicht zu viel, weil sie sich fürchten, das Volck möchte, wenn es gar zu sehr gedruckt wird, seine Klagen bey der Pforte anbringen. Das Justitz-Wesen betreffend; so wird solches von dem Cady verwaltet, und die Türcken brauchen bey ihren Urtheln nicht viel Schrifften. Sie lassen alsobald die Zeugen kommen, und wenn es bürgerliche Sachen sind, als in gelehntem Gelde, so werden Chiaoux zu denen Schuldnern geschickt, die sie zur Bezahlung nöthigen, und sich für ihre Mühe drey von hunderten geben lassen. Wenn es sich aber mit der Bezahlung zu lange verzieht; so wird der Schuldner ins Gefängniß gesetzt, bis daß er bezahlt hat; und wenn das Geld, das er bezahlen soll, den Sultan zugehöret, so bekommt er, so bald als er sagt, er könne nicht bezahlen, die Bastonnade. In Capital-Verbrechen ist die gewöhnliche Straffe für die gemeinen Leute, daß sie gespießt werden; vornehme Personen aber werden strangulirt, oder geköpfft. Ubrigens können alle Sachen, die den Staat nicht angehn, mit Gelde beygelegt werden, den Diebstahl ausgenommen, welcher allemahl an dem Orte, wo er begangen worden, mit dem Tode bestrafft wird. Es sind zu Cairo (f) vier Mufftí, die ihre Nahmen von denen vier vornehmsten Secten derer Mahomedaner führen, welche sind 1) die Secte *Sciafei*; 2) die Secte *Malcki*, 3) die Secte *Hambali*, und 4) die Secte *Hanesi*. An Würde sind sie einander gleich, weil ihre Secten selber gleich sind. Sie haben die Macht, daß sie die Bassen selbst in den Bann thun können, wenn sie etwas begehen, das der Mahometanischen Religion, oder ihren Moscheen nachtheilig seyn könnte. Im Jahr 1672. excommunicirten sie den Bacha Ibrahim würcklich, weil er einen Theil von denen Vermächtnissen und Einkünfften derer Moscheen zu Cairo an sich ziehn wolte, und verhinderten ihn dadurch, daß er seinen Kirchen-Raub nicht vollziehen konte. Im Fall, daß die Excommunication nichts würckt; so verschliessen die Mufti nur die Thüren an ihren Moscheen, welches das Volck so aufrührisch macht, daß es nicht gestillet werden kan, wenn der Bacha nicht am Leben gestrafft wird. Man zählt in Cairo sieben verschiedene Arten von Soldaten. Doch muß man bemercken, daß unter diese sieben Gattungen die Canonierer und Waffen-Schmiede nicht gerechnet werden, sondern nur die Metfarracas, die drey Reuter-Fahnen Saphins, welche sind il Giumulli, il Tefafchi, und il Cercassi, die Janitscharen, die Chiaoux, und die Azapes, welche diejenigen sind, woraus dieselbige besteht. Kurtz, man zählt daselbst ohngefähr 16000. Mann. Die Janitscharen, die Saphins, die Azapes, und die Hegebis, werden nur alle Viertel-Jahre bezahlt. Allein die Chiaoux, die Metfarracas, die Jetams, oder Wäpsen, die Hiavalis, die Kefcies, und die Metkaeds, bekommen ihren Sold alle Monathe ohne Verzug. Die Mahometaner (g) verachten die Landes-Kinder ungemein, welche sich genöthigt sehen, Weiber aus ihrem Stamme zu nehmen, da sie indessen welche für sich aus Rußland, aus Georgien, und Abyßinien kommen lassen, woselbst die Weiber, ob sie gleich gelblicht aussehen, dennoch die wohlgebildesten von der Welt und am gleichgültigsten sind. Sie wissen sich eben so ansehnlich, als zierlich zu kleiden. Vornehmlich hat ihr Kopff-Putz so was besonders, das ihnen unvergleichlich wohl ansteht, und ihre Zierlichkeit kan mit nichts verglichen werden. Die wenige Erziehung, die sie haben, weil sie meistens nur Sclavinnen sind, die ihren Herrn zu gefallen suchen; das müßige Leben, das sie treiben, die Reden, die sie unter einander führen, und wobey weder Zucht noch Ehrbarkeit ist; die wenige Ergebenheit, die ihre Männer für sie haben, indem sie solche nur wie Sclavinnen halten, und niemahls mit ihnen essen; die Neigung, welche, wie sie wissen, ihre Männer für andre haben; die Hitze des Climatis, alles dieses treibt sie ungemein zur Galanterie an, und macht sie sehr sinnreich, ihre Listen glücklich auszuführen. Ob gleich aber die Weiber zu Cairo nicht allzu keusch sind; so sind hingegen die Töchter genöthiget, desto eingezogener zu leben. Der geringste Fehler raubt ihnen alle Hoffnung zur Heyrath, und der geringste, ob gleich öffters nur zweydeutige, Beweis setzt sie in Lebens-Gefahr. Die Weiber zu Cairo haben die Erlaubniß einander zu besuchen, wie in einem Lande, wo sie in völliger Freyheit leben, und ihre Besuche dauren offt gantze Tage. Sie bewirthen einander, und vertreiben sich die Zeit aufs beste. Ihr grösstes Vergnügen aber bestehet darinnen, daß sie sich auf unterschiedene Art verkleiden. Je mehr nun eine Frau, die einen Besuch von einer andern empfängt, Hochachtung gegen dieselbe hat, ie mehr Mühe giebt sie sich im Ankleiden; und das ist das gröste Kennzeichen der Aufmercksamkeit, das sie ihr geben kan. Wenn eine Frau vom Stande zu einer von ihren Freundinnen geht; so gehn viele Janitscharen vor ihr her. Ihre Töchter folgen ihr, nebst ihren Sclavinnen nach, und iede ist bemüht, sich aufs beste heraus zu putzen. Wenn sie den Caffée, Sorbet, und wohlriechende Salben gebraucht haben; so fangen sie an Taback zu rauchen, und alsdenn macht sie eine kleine wollüstige Mine vollends liebenswürdig. Manchmahl legen sie sich mit der Pfeiffe in dem Munde an das Fenster, und zeigen sich so galant, daß man sie mit ungemeinem Vergnügen ansieht. Wenn in der

Stadt

Stadt eine öffentliche Freudens-Bezeigung ist, als zum Exempel, wenn dem Groß-Sultan ein Printz gebohren, oder eine Schlacht gewonnen worden; so haben sie die Erlaubniß, so wohl bey Tage als des Nachts aus- und nach ihrem Belieben in ein Haus zu gehn, in welches sie wollen, weil alsdenn alle Häuser offen stehn. Sie gehn auch alle Freytage aus, um die Gräber ihrer Eltern zu besuchen, und GOtt für die Todten zu bitten. Und wenn sie keine Bäder in ihren Häusern haben; so ist es ihnen erlaubt, in die ihnen angewiesenen zu gehen. Alles dieses scheinet der genauen Verwahrung, worinnen die Türcken ihre Weiber halten, gantz entgegen zu seyn. Allein über das, daß einerley Leute offt unterschiedene Gebräuche haben; so muß man wissen, daß die Weiber in ihren Besuchen oder Spatzier-Gängen allemahl Verschnittene und andere Leute bey sich haben, die sie nicht aus denen Augen lassen, und so schwer zu betriegen sind, als die Männer selbst. Uber dieses erstreckt sich die Freyheit, so mit dem Harem, oder der Weiber Wohnung verknüpfft ist, auch auf ihre Personen. Man untersteht sich nicht, ihnen den geringsten Schimpff anzuthun; und wenn solches ja manchmahl geschicht; so haben sie die Erlaubniß, diese Grobheit zu bestraffen, und denjenigen, der die Ehrerbietigkeit gegen sie aus den Augen setzt, mit ihren spitzigen Schuhen in das Gesicht zu schlagen, welches der gröste Schimpff ist, der einen begegnen kan. Die Einwohner von Cairo reiten auf Eseln, da sie in andern Städten in Kutschen fahren. Dieser Gebrauch ist von denen Türcken eingeführet worden, um die Pferde vor sich selbst zu behalten. Es sind auch allerhand Manufacturen daselbst; und unter andern verfertiget man die schönsten Tapeten allhier. Im Jahr 1221. wurde die Christliche Armée daselbst völlig ruiniret. Denn da sie die Stadt belagerten, steckte der Sultan 700. Christliche Schiffe mit Proviant und andern Nothwendigkeiten in den Brand; hernach kam die Uberschwemmung von dem Nilo darzu, wobey die Feinde die Dämme durchstachen, und dadurch die gantze Armée zu Grunde richteten, so, daß von 70000. Mann sehr wenige davon kamen. Heut zu Tage werden gemeiniglich die Hofleute, welche bey dem Sultan in Ungnade fallen, nach Cairo ins Elend geschicket. Ubrigens besiehe hierbey auch den Artickel *Caberah*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Relat. d'Afrique p. 117. (b) le Sr. *Lucas* Voi. III. T. I. L. IV. p. 349. (c) *Coppin* Voi. d'Egypte c. X. (d) le Sr. *Lucas* Voi. III. T. I. L. IV. p. 361. (e) le P. *Coppin* Voi. d'Egypte c. XVI. (f) le P. *Vansleb*. Relat. d'Egypte p. 124. (g) le Sr. *Lucas* Voi. III. L. IV.

CAIRO, eine Stadt in Ost-Indien, siehe *Cambaya*.

CAIRO (a), ist eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, in Italien, im Hertzogthum Montferrat, bey dem Flusse Bormida, zwischen Final und Aqui, ohngefähr fünff Meilen von einem wie von dem andern. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.*

CAIRO, (Alt-) Frantz. *Le Vieux Caire* (a), liegt ietzo fast wüste. Die Francken nennen sie aus Irrthum Alt-*Cairo*. Denn ihr rechter Nahme in der Arabischen Sprache ist *Massr*, von *Massr*, oder *Mizraim*, wie ihn die Hebräer nennen, einem Sohne des Cam und Enckel des Noæ, der sie erbauen lassen. Nach Memphis ist sie die älteste Stadt in Egypten, und nach der Zerstöhrung dieser ist sie erst die Haupt-Stadt in Egypten geworden. Sie liegt an dem Oestlichen Ufer des Nils; fast dem Orte gegen über, wo Memphis gestanden, und der an Neu-Cairo stößt. Diese Stadt war ehedem prächtig, und sehr groß; ietzo aber ist sie fast gäntzlich, oder doch bey nahe zerstöhret. Im 18. Jahre der Hegiræ geschahe es, daß Amru Ibn il Ass, General des Amru Ibn Chottab, der ein Nachfolger des Mahomets war, sie eroberte. Johannes Mecaukes, ein berühmter Copte, war damahls Gouverneur daselbst im Nahmen Heraclii, Kaysers zu Constantinopel. Amru, der sie eroberte, machte mit dem Mecaukes auf die Bedingung Friede, daß ieder Copte ihm und allen seinen Nachfolgern, zwey Egyptische Pfennige zum Tribut zahlen, er aber allen Arabern, die durch Egypten reisen würden, drey Tage lang, freye Wohnung und Essen und Trincken geben solte. Diese Stadt ist vielmahl vergrössert worden, nachdem die Eroberer und Besitzer des Landes es für gut befunden haben, sich einen Ort daselbst zu erwählen, wo sie die beste Bequemlichkeit hätten. Die Vergrösserungen sind *Fostat*, *Cassr Iscemma*, das Gebiete des Coptischen Patriarchen, Babylon, *Catcia*, *Carassa*, und andere Oerter. *Fostat* ist ein Griechischer Nahme, und bedeutet ein Zelt von Ziegen-Haaren. So nennten die Araber einen Theil von Alt-Cairo, weil daselbst das Zelt des Amru Ibn il Ass war verfertiget worden, welches aus solchem Zeuge bestand. Eben dieser Amru ließ diese Stadt mit Mauern umgeben, nachdem er die Stadt Alexandria eingenommen hatte, und erwählete sich dieselbe zu seiner und seiner Nachkommen Residentz. Damahls wurde Alexandria, woselbst der Griechische Sitz länger, als 900 Jahr gewesen war, verlassen, und *Fostat* wurde die Haupt-Stadt von Egypten, und behielt auch diesen Rang so lange, bis Ahmet Ibn Touton, gantz nahe bey Fostat, *Catcia* bauen ließ. Denn damahls verliessen sie die Printzen aus seinem Geschlechte, seine Nachfolger, und errichteten ihren Sitz zu Catcia. Als nachher diese Linie ausgestorben war, und die Stadt *Cairo* von dem Giauher gebauet worden, wie man weiter unten sehen wird; so erwählten sie die Califen zu ihrer Residentz, verliessen Catcia und liessen Fostat abbrennen, um Cairo stärcker und volckreicher zu machen. *Cassr Isscemma* ist ein Schloß, oder Flecken, mit Mauern umgeben, bey Fostat, welches Artaxerxes, König in Persien und Egypten, bauen lassen. Anietzo wird es nur von Christen bewohnt. Man hat zweyerley Meynungen über den Ursprung seines Nahmens. Einige wollen, man solle *Cassr Iggiama* schreiben, das ist, das Schloß der Versammlung, und sagen, ehedem sey eine Versammlung von Gelehrten zu Verbesserung derer Wissenschafften daselbst gehalten worden; welche Meynung aber keinen Grund hat. Die andern schreiben *Cassr Isscemma*, und diese Benennung ist wahrscheinlicher, weil man es in allen Arabischen Historien also, niemahls aber *Cassr Iggiâma*, geschrieben findet. Die Magazine des Groß-Sultans, die im Arabischen *il Sciône* genannt werden, sind nicht weit von diesem Schlosse. Daselbst wird der Vorrath von Getraide und denen zu Unterhaltung der Militz benöthigten Hülsen-Früchten aufbehalten; und zwar nicht allein für die Militz in Egypten, sondern auch für die, so ausser Landes ist, und unter Egypten gehöret. Damit auch dieses Getraide auf der Stelle bezahlt werde; so sind vier Aga, oder Bediente, im Arabischen Agavat bora il ghelal, oder Aga über die Provision genannt, in Ober-Egypten verordnet. Einer hält sich zu Benesuef, der andere zu Minie, der dritte zu Momfallot (Mamfallu), und der vierte zu Girge auf. Sie sind verordnet, das Getraide im Empfang zu nehmen, und es an den Emir il Sciône, oder den Intendanten über die Magazine des Groß-Sultans liefern zu lassen, der es an einem gewissen Tage des Monaths an diejenigen austheilen läßt, denen es von dem Divan angewiesen worden. Weil aber offtmahls die Provision nach der Eintheilung, die der Divan gemacht, zum Unterhalt derer, die sie empfangen, nicht hinlänglich ist; so ist es iedem erlaubt, ein mehrers zu kauffen, wenn er dem Ober-Aufseher über die Magazine für ieden Ardeb, tausend Meidins bezahlt. Wenn man diese Summe bezahlt hat; so bekommt man Zeit Lebens ein solches Maaß Getraide, als man einmahl gekaufft hat. Die Einwohner im Lande versichern, diese Magazine wären noch eben die, welche ehedem durch die Sorgfalt Josephs erbauet worden, als er aus kluger Fürsichtigkeit Egypten für den Hunger verwahrete, der das Land und die umliegenden Gegen-

Gegenden plagte. Es ist aber natürlicher, wenn man sagt, daß, dafern diese Magazine noch eben die seyn sollen, sie von Zeit zu Zeit von eben solchen Steinen, woraus sie dieser grosse Mann bauen lassen, wieder ausgebessert, oder von neuem aufgeführet worden. In *Cassr Ifcemma* (c) findet man eine Kirche, *Maallaca* genannt, welche sehr alt, prächtig, sehr helle, und die schönste ist, welche die Copten in gantz Egypten haben. Sie ist eine Patriarchal-Kirche, und die, in welcher der Patriarch seine hohe Messe hält. Die Copten haben sie vom Amru Ibn il As gekaufft, wie aus dem Contracte zu ersehn ist, den dieser Printz mit eigner Hand an die Kirch-Mauern geschrieben, worinnen er alle Mahometaner verflucht, die sich unterstehen wolten, sie ihnen wieder zu nehmen. Es sind in derselben fünff Heikels, oder Capellen, die durch kleine höltzerne Gegitter von einander unterschieden sind; also, daß fünff Messen auf einmahl können gelesen werden, ohne daß die Priester einander verhindern. Bey dem Eingange in diese Kirche sieht man, auf einer von denen Säulen, die rechter Hand sind, ein kleines Bildniß der Jungfrau Mariä, von dem die Copten sagen, es habe mit Ephrem, einem von ihren Patriarchen, geredet, und ihn getröstet, als er sehr betrübt gewesen, da ihm Meez le din Alla, Calife zu seiner Zeit befohlen hatte, den Berg Gebel il Mocattan, der hinter dem Schlosse zu Cairo ist, von dem Orte auf einen andern zu versetzen, um die Wahrheit seiner Religion, die sich auf die Worte des Heylandes gründet, zu beweisen; wobey er ihn bedrohet, wofern er ihn nicht fortsetzen würde, so wolle er sein gantzes Volck vertilgen, als Leute, die sich zu einer falschen Religion bekenneten. Sie setzen hinzu, dieses Bild habe den Patriarchen versichert, er werde den Berg denen Juden zum Verdruß versetzen, als welche den Califen wider sie erzürnt hatten; und dieses Bild halten sie sehr hoch. Bey Maallaca sieht man auch die Kirche der heiligen Barbaræ, woselbst nach der Sage des Landes der Cörper dieser Heiligen, dem Heikel lincker Hand, ruhen soll. Sie ist groß, und sehr helle. Die Kirche St. Sergii ist nicht weit davon, und sie ist, wie Saïd Ibn Patrik in seiner Historie berichtet, von einem Copten, der Secretair bey dem Abd Ilaziz Ibn Meruan, Califen in Egypten, gewesen, erbauet worden. Unter dieser Kirche sieht man eine kleine Höhle, in welcher, vermöge der Tradition derer Copten, unser Heyland und seine Mutter einige Zeit gewohnt haben sollen. Sie ist durch kleine Säulen in drey Flügel oder Theile abgesondert. In dem ersten, wenn man hinein kommt, sind die Tauf-Steine derer Copten; hinten in der mittlern ist ein Loch in der Mauer, und in demselben ein Stein, von dem die Copten glauben, er sey durch die Fußstapffen unsers Heylandes geheiliget worden; und in dem dritten zeigt man einen Stein, auf welchem die Jungfrau Maria die Windeln des Heylandes gewaschen haben soll. Die Griechen und Armenier haben die Erlaubniß, jährlich einmahl in dieser Höhle Messe zu lesen. Man kan von diesen Traditionen glauben, was man will; so viel ist gewiß, daß sie sehr alt sind, und daß sie zu Anfang des IV. Seculi haben bekannt seyn können, da die S. Helena die Kirche, von der wir geredet haben, welche oberhalb der Grotte ist, bauen lassen, um den Ort zu beehren, wo dieses heilige Geschlechte sich Zeit seines Aufenthalts in Egypten, befunden. Der Herr Lucas (e) berichtet gleichwohl, diese Kirche sey der Jungfrau Maria gewidmet, welches natürlicher zu glauben ist, sie müste denn zugleich auch dem St. Sergio gewidmet seyn; wodurch man die beyden Reise-Beschreiber vereinigen könnte, obgleich der P. Vansleb (f) eine Kirche zu U. L. Fr. in die Strasse, Darb Itt-tâka genannt, setzet. Einige Schritte von dieser letztern Kirche, wenn man durch einen kleinen Gang geht, der lincker Hand ist, findet man die Uberbleibsel eines Persianischen Tempels, im Arabischen *Kobbes il fors*, oder der Helm derer Perser genannt, dem Artaxerxes Ochus, König in Persien, dem Feuer zu Ehren, bauen lassen. Obgleich diese Ueberbleibsel ietzo nicht viel vorstellen; so geben sie doch zu erkennen, daß dieser Tempel ehedem prächtig gewesen. Inwendig sieht man um die Mauern herum viele Löcher in Manns-Höhe, worein sie ohnfehlbar ihre Götzen gesetzt haben. Man findet auch in eben dieser Gegend die Kirche des St. Georgii, wie auch das Coptische und Griechische Nonnen-Kloster. Allein diese Gebäude haben nichts merckwürdiges in sich. In dem Quartier des Patriarchen, im Arabischen *Hares il Bâtrak* genannt, welches ein besonderer Flecken, und dißseits des Cassr Ifcemma gelegen ist, steht die Kirche *Mari Moncure*. Sie ist groß, erhaben, und von festen Mauern gebaut. In dieser Kirche werden heutiges Tages die Coptischen Patriarchen erwählt und eingeweyht. Sie war von denen Mahometanern zerstöhrt, und in ein Magazin zu Zucker-Röhren verwandelt worden, in welchem Zustande sie bis auf die Zeiten des Patriarchen Ephrems geblieben, der unter der Regierung des Califen Meez le din Alla durch ein Wunderwerck den Berg Gebel il Mocattam fortgerückt hatte, welcher hinter dem Schlosse ist, zu einem Beweise, daß die Christliche Religion die wahrhaffte, die Türckische und Jüdische aber falsch sey; da er denn von diesem Califen einen Befehl an die Kammer Beit it mal, oder die Schatz-Kammer über die Güter derer Verstorbenen, erhielt, vermöge dessen diese Kirche nebst allen ihren Gebäuden, und andern kleinen Kirchen, die darüber sind, aus diesem Schatze erbaut werden solte. *Babylon* war weiter gegen Süden von Alt-Cairo. Von seinen Merckmahlen sieht man heutiges Tages nichts, als grosse Berge und drey Coptische Kirchen, deren die eine der Jungfrau Maria, die andere dem St. Theodoro, und die dritte dem St. Johanni Aba-Kir geweyht ist. Die Kirche zu U. L. Fr. ist nach der Coptischen Tradition die erste, welche nach der Menschwerdung Christi zu Cairo erbaut worden. Sie sagen, St. Marcus habe daselbst geprediget, und von ihr rede St. Petrus zu Ende seiner ersten Epistel, wenn er sagt: „Die auserwählte Kirche zu Babylon *Massr*, oder Babylon bey *Cairo*, grüsset euch, wie auch mein Sohn „Marcus.„ *Cateia* wurde bey Fostat durch den Ahmed ib Touton, einen Egyptischen Printzen erbauet, wie wir oben schon gesehn haben. *Caraffa*, *Caraffe*, ist ein sehr berühmter Mahometanischer Begräbniß-Ort; und zwar ist er deswegen berühmt, weil viele Verwandte des Mahomets, und ihrer Heiligen daselbst begraben liegen. Zu der Zeit, als Egypten im Flor stande, waren mehr als 360. Grab-Mahle und Moscheen von berühmten Mahometanischen Personen daselbst zu sehn, die alle gute Einkünffte hatten, zum Unterhalt derer Armen, und derer Pilgrimme dieser Religion, die dahin kamen; also, daß ein Pilgrim, der nach Cairo kam, ein gantzes Jahr lang daselbst bleiben können, ohne einen Asper zu verzehren, indem er nur alle Tage in eine andere Moschee oder Grab-Mahl auf diesem Kirch-Hofe gehn dürffen. Als aber nach der Zeit die Einkünffte durch die Tyranney derer Bassen eingegangen; so sind die Grab-Mahle und Moscheen fast alle mit einander in Verfall gerathen (g). An dem Oestlichen Ufer des Nils, wo Alt-Cairo ist, sieht man ein Schloß, welches auf sehr alten Grund gebaut zu seyn scheint. Weil die Türcken eine Moschee daselbst haben; so ist es sehr schwer, hinein zu kommen. Einige geben für, es wären Ueberbleibsel von dem alten Pallaste des Pharao, und nahe dabey sey Moses auf dem Wasser gefunden, und durch die Tochter dieses Fürsten errettet worden. Man sieht auch noch in diesem Schlosse die Säule, welche das Wachsen und Zunehmen des Nils genau anzeigte, deren Erfindung einem, Nahmens Nicolas Gor, Gouverneur in Egypten, unter der Regierung des Kaysers Heraclii, zugeschrieben wird. Man hatte auch zwey Talismans daselbst errichtet; einen zu verhindern, daß die Crocodille, so aus Ober-Egypten kamen, nicht weiter gelangten. Dieser Talisman ist noch zu sehn. Es ist ein länglicht vierecktes Stücke Marmor, mit dem Bilde eines Crocodillen, das mit denen zwölff Zeichen des Thier-

Thier-Kreises und vielen Hieroglyphischen Figuren gezeichnet ist. Man giebt für, seine Krafft solle sich noch äussern, und wenn die Crocodille bis dahin kämen, so giengen sie wieder zurücke, und übergöckelten sich. Der andere Talisman war gemacht worden, um den Nil in seinen rechten Gräntzen zu halten, und ihn in den Canal einzuschliessen, der auf der Seite von Alt-Cairo vorbey geht. Ein Bassa, der unter diesem Blocke verborgene Schätze zu finden vermeynte, ließ ihn umreissen, und kurtz darauf veränderte der Nil sein Ufer, und nahm seinen Lauff auf die Seite von Gize; also, daß das Schloß an dem Oestlichen Ufer des Nils stehen geblieben. Seine Lage bedeckt es für einer Uberschwemmung dieses Flusses, und es bleibt allezeit gantz frey, wenn gleich alle umliegende Felder mit Wasser bedeckt sind. Man glaubt in Egypten, *Gize* sey auf den Schutt von dem alten Memphis erbaut worden. Und diese Meynung gründet sich darauf, weil diese prächtige Stadt an dem Ufer des Nils, auf der Seite derer Pyramiden, wo ietzo *Gize* ist, gestanden. Indessen bemerckt man doch kein eintziges altes Monument daselbst, und dieser Ort scheint eine viel neuere Stadt zu seyn. Um aber die Beschaffenheit des Ortes, wo diese Stadt gestanden, recht zu begreiffen; so muß man wissen, daß der Nil an diesem Orte zwey Aerme macht, und wenn er anfängt zu wachsen, so giebt er dem Arme, den man *Calis* nennt, und der mitten durch Groß-Cairo laufft Wasser. Man durchsticht aber den Damm, so dessen Eingang hindert, nicht eher, als bis der Nil bis auf 16. Picken gewachsen, welches Maasse von ohngefähr einem halben Stabe sind. Und diese Oeffnung geschicht alsdenn mit vielen Umständen. Alle Grossen im Lande sind verbunden, sich daselbst einzufinden, welches dem mit einem unzählichem Zulauffe von Volcke geschicht, welches sich erfreuet, daß dieser Fluß, so gleichsam der Pfleg-Vater von Egypten ist, den Uberfluß in das Land bringet. Da ehedem denen Leuten die Ursachen einer so wunderbaren Uberschwemmung unbekannt waren; so ermangelte man nicht übernatürliche anzugeben, und der Aberglauben bewog das Volck, daß sie denen Göttern durch eben so grausame, als gottlose Opffer Danck bringen wolten. Man war gewohnt, alle Jahre an eben diesem Orte ein junges Mägdgen zu opffern, dessen Tod gleichsam ein Erkenntlichkeits-Tribut seyn solte, den man dem Flusse brachte. Allein dieser unmenschliche Gebrauch wurde von denen Türcken abgeschafft, als sie sich des Königreiches bemächtigten. Sonst setzt das Volck seine Freudens-Bezeugungen, wenn der Damm zu Groß-Cairo eröffnet wird, nach wie vor, fort. Die Magistrats-Personen gehn, in Begleitung von Trompetern, Trommelschlägern, und andern musicalischen Instrumenten, voran; und eine unzähliche Menge Volckes folgt ihnen nach, tantzt und springt, und macht grosse Freudens-Bezeigungen. Alsdenn aber geschiehet gerade das Gegentheil, wenn der Nil nicht bis auf 16. Picken gewachsen. Denn da sieht man überall nichts, als Merckmahle von Betrübniß und Traurigkeit, als unglückliche Vorbedeutungen des Hungers und der Pest, welche sich auch gemeiniglich bey solchen Umständen einzufinden pflegen. Alsdenn gehn sie zusammen auf den Berg, der auf der Ost-Seite ist, und bringen einen Tag und eine Nacht im Gebet zu. Wenn ihr Beten nicht erhöret wird; so machen sie den andern Tag ein grausames Geschrey und gräßliches Heulen, und dieses mit solchen Verdrehungen und Geberden, daß sie manchmahl schäumen, besonders die Türcken, und würcklich Besessenen gleich zu seyn scheinen. So schwer es auch hält, wenn man die Erlaubniß haben will, den *Mekias*, oder den Ort zu sehen, wo das Wachsen des Nils genau gemessen wird, als welcher in dem Schlosse von Alt-Cairo ist, und dieses wegen einer Moschee, die an diesem Orte ist, für welche die Türcken eine grosse Ehrerbietung haben; so hat der Herr Lucas dieselbe doch erhalten, und giebt uns derselbe eine wundersame Beschreibung davon. Man findet (h) sagt er, Anfangs einen ziemlich schönen Platz. welcher gleichsam der erste Hof des Schlosses ist, und alsdenn einen andern, wo die schöne Moschee ist, die der Sultan Selim bauen lassen; weswegen sie auch die Türcken so hoch halten, daß sie sehr sorgfältig sind, um zu verhüten, daß kein Christ hinzu nahen möge. Hierauf kommt man in einen Saal, wo derjenige wohnt, der die Schlüssel zu dem Orte in Verwahrung hat, wo die Säule ist, an welcher die Uberschwemmung des Nils gemessen wird. Von dar kommt man an den *Mekias*, welches eine Art von einem grossen viereckigten Wasser-Hälter ist, um welchen eine ziemlich schöne Gallerie herum geht, die durch 8. Pfeiler von weissem Marmor unterstützt wird, welche Bögen mit einem Geländer formiren, worauf man sich lehnt, wenn man Achtung geben will. Mitten in diesem Behälter, wo ein Canal von dem Nil durchgeht, ist eine achteckigte Säule von weissem Marmor, die in 22. gleiche Theile unterschieden ist. Der erste ist in 24. Zoll eingetheilt, der andre nicht, die übrigen aber sind alle gezeichnet, bis oben an die Säule hinan. Währender Uberschwemmung ist man sehr aufmercksam, das Maaß davon genau zu nehmen; und alle Tage wird es auf denen Strassen in Cairo kund gethan, wobey man sagt: Der Nil ist diese Nacht so viel Zoll gewachsen; heute ist er so hoch. Das Wasser laufft durch eine grosse Oeffnung in dieses Becken, welches mit dem Fusse der Säule gleich ist, und auf der andern Seite wieder heraus. Dieses Werck ist so genau und schnur gerade gemacht, daß das Wasser im Behalter nicht höher, und auch nicht niedriger ist, als das im Flusse. Wie nun der Mekias und einige andere Oerter denen Egyptiern dazu dienten, die Uberschwemmung des Nils zu messen; so bemerckten die hin und wieder ausgestellten Sphinges den Anfang. Das waren grosse Säulen von einem eintzigen Steine, so einen Weibs-Kopf auf einem Löwen-Cörper fürstellten. Diese Figur, deren sich die Thebaner, die von dem Cadmus abstammten, in Griechenland bedienten, um ein Ungeheuer zu beschreiben, welches diejenigen tödtete, so die Rätzel nicht erklären konten, die es ihnen aufgab, war bey denen Egyptiern, die daher das Bild genommen, ein Astronomisches Sinn-Bild, welches anzeigte, wenn die Uberschwemmung des Nils für sich gienge. Und da dieser Fluß im Monath Julio zu wachsen anfieng, und solches bis in den August-Monath dauerte, da die Sonne durch die Zeichen des Löwens und der Jungfrau laufft; so hatte man diese beyden Figuren in einem Cörper vereinigt. Man findet bis ietzo noch einige solche Sphinges, als welche die Zeit nach so vielen hundert Jahren nicht hat zerstöhren können. Die Festungs-Wercke zu Alt-Cairo sind weder schön, noch so starck, daß sie denen Canonen solten widerstehn können. Man läst sie auch gantz eingehn; denn die Türcken sind sehr nachläßig, und lassen solche Arten von Gebäuden über den Hauffen fallen, weil sie selbige nicht ausbessern. Siehe auch *Cairo*. *Martin*. Dict.

(a) le P. *Vansleb* Relat. d' Egypte p. 126. & sequ. (b) III. Voiage du Sieur *Lucas* Tom. I. L. IV. p. 313. (c) *Vansleb* l. c. p. 237. & sequ. (d) *Matth.* XVII. 19. (e) *Lucas* III. Voiag. T. I. L. IV. p. 310. (f) Relat. d' Egypte p. 241. (g) *Lucas* Voi. III. T. I. L. IV. p. 313. (h) l. c. p. 321.

CAIRO, (BERE DEL) ist eine kleine Stadt in der Mayländischen Provintz Laumellino, am Po, nicht allzuweit von Valenza gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAIRO, (Groß-) ist die Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo*.

CAIRO, (das Indianische) eine grosse und berühmte Handels-Stadt in Ost-Indien, siehe *Cambaya*.

CAIRO,

CAIRO, (Neu-) Frantz. *Le Nouveau Caire*, ist, von Alt-Cairo ohngefähr drey Viertel-Meilen entfernet. Es liegt unten an dem Schlosse, in einer Sand-Fläche, und erstreckt sich längst einem grossen Berge hin, und folglich war die alte Lage unendlich schöner und vortheilhaffter. Der nahe Fluß, die frische Lufft, und die Aussicht, sind Annehmlichkeiten, die man zu Cairo nicht mehr hat, und die doch in einem Lande sehr nothwendig sind, wo die Sonne sehr heiß ist, und wo es fast niemahls regnet. Diese Stadt wurde um das Jahr unsers Heylandes 795. auf Befehl des Califen von Cairoan in Africa erbauet, nachdem ihm Egypten war unterwürffig gemacht worden, und daselbst wolte er den Sitz seiner Regierung errichten. Siehe *Cairo. Martin* Dict.

CAIROAN, eine Provintz in Africa, siehe *Cairavan*.

CAIROAN, ist eine Stadt in Africa, im Königreiche Tunis, siehe *Kairoan*.

CAIROAN, ist eine andere Stadt in Africa, im Königreiche Barca, siehe *Cyrene*.

CAIRUS, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt in Egypten, siehe *Cairo*.

CAIS (a), ist eine Insul in dem Persianischen Meer-Busen. Die Persianer geben ihr auch den Nahmen *Kisch*. Sie hat 12000. Schritte im Umfange, und scheidet, so zu sagen, die beyden Meere Oman und Fars von einander. Ob man gleich viel Gärten und Palm-Bäume daselbst antrifft; so findet man doch kein ander Wasser, als das Brunnen-Wasser daselbst. Um die Gegend bey dieser Insul ist die gröste Fischerey von Orientalischen Perlen. Siehe *Kisch. Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

CAISAR, Lat. *Cesarea*, oder *Cesarea Magna*, eine alte Stadt in Klein-Asien, im Ponto gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAISTRE, oder

CAISTROS, und

CAISTRUS, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Caicus*, und *Caystros*.

CAITACHI, ein Stadt in Meden, siehe *Ara Sabea*, im I. Bande p. 1206.

CAITAGH (a), ist ein Berg in Asien, in Georgien. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. II. p. 289.

CAITHNES, oder

CAITHNESS, ist eine Provintz in Schottland, siehe *Cathnes*.

CAIWANI (a), sind Wilde in America, wo sie die Insuln bewohnen, die man in der Mündung des grossen Flusses Orenoque findet. Sie sind starck von Leibe, und ziemlich wohl gebildet; allein sehr faul, also, daß sie sich für aller Arbeit scheuen, und sich nicht auf den Ackerbau legen. Sie leben vom Wildprett, von denen Früchten der Palm-Bäume, so insbesondere Palmites genennet werden, und andern Obste. Im Sommer bauen sie ihre Hütten auf die Erde, und im Winter auf die Bäume. Der Orenoque schwillt von dem May an bis in den September so sehr auf, daß die meisten von diesen Insuln überschwemmt werden, indem das Wasser aus diesem Flusse offt 20. Fuß hoch über seine Ufer anwächst. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Laet* Descr. des Indes Occid. L. XVII. cap. 21.

CAIZIMU (a), ist eine von denen fünff Provintzen, in welche die Insul Hispaniola in America eingetheilt wird. Sie grantzt gegen Norden mit denen Bergen Hayry genannt, und erstreckt sich auf der Süd-Seite bis an den Fluß Ozama, der durch die Stadt Domingo laufft. Dieser Nahme *Caizimu* bedeutet in der Sprache dieser Insul die Stirne, oder das *Gouvernement*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Porcacchio* L. III.

CAKET (a), *Cacheti*, oder *Kacheti*, und *Gaguti*, Lat. *Gaguetia*, ist eine Stadt und kleines Königreich in Gurgistan. Dieses Königreich, so das *Iberien* derer Alten ist, erstreckt sich sehr weit auf dem Berge Caucasus, und hat ehedem viele grosse und prächtig gebauete Städte gehabt, die aber ietzo gantz zerstöhret sind, ausgenommen die, welche auch den Nahmen *Caket* führt. Alexander, der davon König war, und es als ein Lehn von Persien besaß, hatte dem Tahmas seinen ältesten Sohn zur Geissel gegeben, welcher ihn an seinem Hofe mit seinem Sohne Abas, der nachher der Grosse genannt worden, auferziehen ließ. So bald als dieser Printz, den die Perser Taimuras-Kan nennen, seinen Vater verlohren hatte, wurde er von dem Abas nach Caket zurücke geschickt, nachdem er den Lehns-Eid als ein Vasall geleistet hatte. Luarzab, König von Carthuel, gab ihm seine Schwester zur Gemahlin, welches eine von denen schönsten Personen in Georgien war; dadurch wurde Abas, König in Persien, der um sie hatte anhalten lassen, dergestalt erzürnt, daß er sich entschloß, sie alle beyde zu verderben. Dieses Vorhaben, das ihnen nicht unbekannt blieb, nöthigte sie, sich mit einander zu vereinigen. Abas drang mit einer grossen Macht in Georgien ein, und als er in das Königreich Caket fiel, verübte er so grosse Grausamkeiten, daß er auch die Bäume abhauen ließ, wovon sich die Seiden-Würmer ernähren, damit das Land, das daher seinen grösten Nutzen zieht, völlig zerstöhret würde, ohne daß es sich wieder erholen könne. Taimuras gieng nach Constantinopel, und hielt um Türckischen Beystand an, dadurch er auch wieder in sein Königreich eingesetzt wurde; worinnen er aber nicht lange verblieb. Denn Sefi, der Nachfolger des Abas, gab das Commando über seine Armée dem Rustan-Kan, der ein Theil von dem Königreiche Caket eroberte, und den Tahmas dahin brachte, daß er sich in die festen Oerter auf dem Berge Caucasus ziehen muste. Hierauf flüchtete er nach Imirete, wo er gefangen genommen, und dem Sefi zugeschickt wurde. Der König gab ihm einen von seinen Pallästen ein, darinne er im Jahr 1659. starb. Sein Cörper wurde nach Georgien gebracht, wo man ihn mit aller Landes-üblichen Pracht beerdigte. Seit der Zeit war das Königreich Caket den Königen in Persien unterthan. Chanavas-Kan, Vice-König in Georgien, eroberte es vollends, und sein Sohn Archyle bekam das Gouvernement darüber, indem er, um es zu erhalten, ein Mahometaner geworden. Er vermählte sich mit einer Tochter des Taimuras-Kan, und erlangte durch diese Heyrath ein Recht auf dieses Königreich, davon er schon Vice-König war. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Chardin.* Voiage T. II. p. 123. 124. & seq.

CAKETA (a), ist ein Fluß in America, und der gröste, den man daselbst sieht, nach dem Amazonen-Flusse. Er entspringt in dem neuen Königreiche Granada, und hat seine Quelle in dem Thale Miacao, in der Provintz Popayan, unter dem 2. Gr. 30. Min. Nordlicher Breite, und dem 303. Gr. 40. Min. der Länge. Dieser bis ietzo denen Geographis wenig bekannte Fluß wächst ungemein durch das Wasser, das von denen grossen Bergen bey Santa Fé de Bogota in Menge herab fällt; und indem er seinen Lauff von Osten gegen Westen dem Amazonen-Flusse fast beständig gleich nimmt, nähret er sich unvermerckt der Linie, und setzt seinen Lauff bis ohngefähr unter den 11. Gr. der Nordlichen Breite, und den 318. Gr. der Länge fort. Er theilt seinen breiten Canal in Rio-Negro und in Rio-Grande ein. Dieser Theilung ungeachtet, begiebt er sich dennoch auf einer Seite in den Amazonen-Fluß durch den ersten von seinen Armen, dessen Eingang mehr als anderthalb Meilen breit ist. Dieser Arm behält die Farbe seines Wassers in diesem grossen Flusse auf 12. Meilen. Der andre Arm, den man den Fluß Orenoque zu seyn glaubt, weil man von dem Cap des Voltes an bis an das Cap du Nord keinen andern findet, den man ihn zueignen könnte, dreht seinen Lauff Nordwerts, und fällt durch eine grosse Mündung in das

Nord-Meer. Der grosse Caketa nimmt viel Flüsse ein, beströhmt reiche Provintzen und sehr kriegerische Völcker, und verursacht durch sein Austreten auf allen Seiten grosse Seen. Seine Mündung in dem Orenoque ist unter dem 9. Gr. Nordlicher Breite, und unter dem 321. Gr. 20. Min. der Länge. Die Mündung des Rio-Negro, der also genañt wird, weil seine tieffen Wasser schwartz zu seyn scheinen, ist unter dem 4. Gr. Südlicher Breite und dem 322. Gr. 10. Min. der Länge, dem grossen Amazonen-Flusse gegen Norden, und 788. Meilen von denen Quellen eben dieses Flusses. *Martin.* Dict.

(a) *Pagan* Relat. Histor. du Fleuve des Amazones.

CAKISCALA (a), das ist, schlimme Leiter, ist ein Ort in Griechenland, wo sich die Corsaren in einen Hinterhalt stellen, die Reisenden, die dadurch nach Corinth gehen, zu überfallen. Er ist 5. oder 6000. Schritte von Megara. Der Weg daselbst ist sehr gefährlich, und dieses bedeuten die zwey Griechischen Worte, woraus sein Nahme besteht. Man muß drey Viertel-Stunden lang durch einen sehr schmahlen Fußsteig reisen, der auf der einen Seite das Meer hat, wo man in Furcht stehn muß, bey dem geringsten falschen Schritte in den Abgrund zu fallen. Auf der andern Seite ist ein steiler Felsen. Dieser Weg ist es, der durch die Raubereyen des Scironis bekannt geworden. Er stürtzte diejenigen, die er beraubt hatte, von dem Felsen herab. Theseus that ihn eben diesen Tod an; und seit der Zeit hat man diesen Ort beständig *Saxa Scironia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Spon* Voiage T. II. p. 171.

CALA (a), oder *Kala*, ist ein alter Pallast derer Könige in Franckreich, in dem Gebiete der Stadt Paris, bey dem Orte, wo die Abtey Chelles gestifftet worden. Man muthmaßt, dieser Pallast habe zu des Clodovæi Zeiten gestanden, weil in dem Leben der S. Batildis gesagt wird, sie habe ein Nonnen-Kloster zu *Cala*, dem Heil. Gregorio zu Ehren gestifftet. In der That ist es wahrscheinlich, daß die Gegend, wo diese fromme Printzeßin dieses Kloster erbaut, ein Stück Land gewesen, das dem Fisco gehöret, oder das ihr zum Heyraths-Gute gegeben worden. Zu Cala war es, wie Gregorius Touronensis (a) meldet, da der König Chilpericus seinen Sohn Clodovæum gefangen setzen ließ, und der Königin Fredegunda, seiner Stief-Mutter, erlaubte, ihn tödten zu lassen. Wie die Geschichtschreiber melden; so geschahe gleichwohl diese grausame That nicht an diesem Orte, sondern zu Noisi, einem Dorfe an der Marne. Auch zu Cala geschahe es, daß der König Childericus getödtet wurde, von dem gesagt wird, er habe den Schatz von Cala nach Meaux, wo der König Childebertus war, hingebracht. Die Königin Batildis (c) fand zu Cala ein glücklicher Schicksal. Denn nachdem sie das Kloster erbaut hatte, ließ sie sich einkleiden, und endigte daselbst ihre Tage in Ruhe. Obgleich die Könige von dem Carolingischen Stamme allem Ansehen nach nicht ihre ordentliche Wohnung in dem Pallaste zu Cala gehabt haben; so liessen sie ihn doch auch nicht gantz eingehn. Der Schrifftsteller (d), welcher die Veränderung des Orts mit dem Cörper der S. Batildis beschrieben, berichtet uns, Carolomannus sey im Jahr 804. daselbst gewesen, und habe seine Schwester Giselam, die kranck darnieder gelegen, allda besucht, und Ludovicus der Gütige habe sich auch allda aufgehalten. Die Könige aus dem Capetischen Stamme scheinen auch einige Zeit daselbst residirt zu haben, obgleich ihr ordentlicher Auffenthalt dazumahl in der Stadt Paris war. Der König Robertus ließ im Jahre 1008. ein Concilium von Bischöffen allda versammlen, davon die Acten also datirt sind (e): XVI. Kal. Junii Kalæ sedis nostræ Palatio. Heutiges Tages ist fast kein Merckmahl mehr von diesem Königlichen Pallaste zu sehen. Man mercket nur, daß er hinter der Kirche der Abtey Chelles gewesen, und das aus seinem Schutte der Flecken gebaut worden. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplom. L. IV. p. 25. (b) Hist. L. V. c. 39.
(c) *Meldor.* (d) Secul. IV. Bened. part. I. p. 450.
(e) *Labbe* Conc. T. IX. col. 787.

CALA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Chelles.*

CALA, ist eine feine Stadt, und Amt, in Thüringen, siehe Kahle.

CALA, ist eine Stadt in Georgien, siehe *Teflis.*

CALAA, ist ein festes Schloß auf einen Gebürge in Africa, siehe *Beni-Sayd*, im II. Bande p. 604.

CALAA, ist eine (a) Stadt in Africa, in der Provintz Beni-Arax, in dem Königreiche Tremecen. Sie stehet auf dem Abhange eines Hügels, zwischen zwey hohen Bergen, und ist mit Mauern umgeben, die nach Art einer Festung mit Thürmen versehn sind. Es giebt viel Kaufleute und Künstler allda, die in ziemlich guten Umständen sind. Diese Stadt ist der Platz, den Martin von Argote einnahm, als er wider den Buhamur zog: und daselbst tödteten die Araber den Escander, einen Corsischen Capitain, der sich dahin begeben hatte. Diese Stadt hieß ehedem *Altae.* Ptolomæus setzt sie unter den 12. Gr. 30. Min. der Länge, und den 31. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin*, Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 14.

CALAASEFID (a), ist en festes Citadell in Asien, in der Landschafft Fars, oder den eigentlichen Persien, bey Neubendgian. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. II. p. 186.

CALABASTORES, ist eine Stadt in Africa, wie Procopius in dem II. Buche von dem Kriege derer Vandalen meldet. *Martin*, Dict.

CALABRE, ist der Frantzösische Nahme eines Landes in dem Südlichen Theile von Italien, siehe Calabrien.

CALABRE, (LA MER DE) ist der Frantzösische Nahme, den man einem Theile von dem Jonischen Meere giebt, siehe Calabrische Meer (das).

CALABREA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Calaurie.*

CALABRI, eine gewisse Art Völcker, welche vor Erbauung der Stadt Rom den untersten Theil von Italien, sonst auch Græcia Magna genannt, bewohnt haben, und von den Römern nach und nach bezwungen worden. Siehe Calabrien. Schatz. Atlas II. Th.

CALABRIA, ist der Lateinische Nahme eines Landes in dem Südlichen Theile von Italien, siehe Calabrien.

CALABRIA CITRA, ist eine Landschafft in Italien, siehe Calabrien.

CALABRIA OLTRA, ist eine Landschafft in Italien, siehe Calabrien.

CALABRIen, Lat. *Calabria*, Frantz. *Calabre*, ist ein Land in dem Südlichen Theile von Italien, und eine von denen vier Haupt-Provintzen des Königreichs Neapolis, so den Titul eines Hertzogthums führet. Allein dieses Land ist bey denen alten und neuern Schrifftstellern nicht einerley. Die Alten selbst sind in Ansehung seines Umfangs nicht einig. Man muß also einen Unterschied machen unter dem alten und dem neuern oder dem heutigen *Calabria*, welches sehr unterschiedene Länder sind. In dem alten Calabrien muß man noch einen Unterschied machen unter dem eigentlich so genannten Calabrien, und Calabrien in weiterm Verstande genommen. Um also diesen Mischmasch zu vermeiden; so wollen wir jede von diesen Eintheilungen besonders abhandeln.

Von dem alten Calabrien.

1) Das eigentlich so genannte Calabrien, Lat. *Calabria proprie sic dicta*, Frantz. *Calabre proprement dite*, ist ein Land in Græcia magna, auf der Halb-Insul, die wir ietzo das Land Otranto oder Terra di Otranto nennen. Strabo (a) sagt, dieses Land, sonst *Japygia*, und von denen Griechen auch *Messapia* genannt, habe Einwohner gehabt, die man unter verschiedenen Nahmen von einander abgesondert. *Salentinos* nannte man diejenigen, die um das

Vorge-

Vorgebürge *Japygium*, ietzo *Capo Santa Maria di Leuca*, das ist, gegen die Südliche Spitze dieser Halb-Insul) wohnten; andre wurden *Calabri* genannt, und überhalb dieselben gegen Norden setzt er die Peucetios. Man findet nichts zuverläßiges in dem, was uns von denen Alten übrig geblieben, welches uns von denen Gräntzen derer Völcker, *Salentini* und *Calabri* genannt, Nachricht geben könnte. Der P. Briet (b) glaubt, die ersten wären der Theil von Otranto disseits, und die andern wären der Theil von Otranto jenseits des Apenninischen Gebürges. 2) *Calabria*, oder *Messapia*. Da die Völcker *Calabri* sich, es sey nun durch ihre Hertzhafftigkeit, oder durch ihre Lage, die sie bekannter machte, hervorgethan hatten; so gab man den Nahmen Calabrien der gantzen Halb-Insul, die man zwischen dem Meere und einer eingebildeten Linie, von Tarento bis nach Brindisi einschließt. Strabo (c) sagt, viele nennen sie gemeiniglich *Messapia*, *Japygia*, *Calabria*, und *Salentina*. Andere machen einen Unterschied darinnen, den wir schon oben angemerckt haben. Den Nahmen *Messapia* bekam sie von einem Capitain, *Messapius* genannt, von welchem die Griechen dieses Land also nannten. Allein unter dem Nahmen *Messapia* erstreckten sie es bis oberhalb desjenigen, was die Lateiner *Calabria* nannten. Der Nahme *Japygia* kam von *Japyx* (d), einem Flusse, der dem gantzen Lande bis an das äusserste Ende des Japygischen Vorgebürges, welches an dem äussersten Südlichen Ende der Halb-Insul ist, den Nahmen gab. Gleichwohl sagt Strabo: *Messapia* hat die Gestalt einer Halb-Insul, die durch einen langen Hals eingeschlossen ist, welcher sich von Brindisi bis nach Tarento erstreckt. Dieses bewegt uns zu glauben, es müssen die Griechen einen Unterschied gemacht haben, zwischen dem eigentlichen, und dem sich weiter erstreckenden *Messapien*; wie wir auch zeigen wollen. 3) *Calabria*, in einem weitläufftigern Verstande genommen, begreifft nicht allein Calabrien, sondern auch Apulien in sich. Man nannte auch überhaupt dieses gantze Land *Messapia*. Selbst die Stadt, von der dieser Nahme dem Lande gegeben zu seyn scheint, und die Plinius (e) *Messapia* nennt, lag in Apulien. Heutiges Tages ist es *Mesagna*, zwischen Brindisi und Oria, oder Uria, wenn man nach Tarento zugeht; und dieser Ort wird von einigen Scribenten *Messana Apuliæ* genannt. Siehe *Messana*. Virgilius (f) erstreckt Calabrien in diesem Verstande, unter dem Worte *Japygia*, bis an den Berg Gargan, da er sagt:

Ille urbem Argyripam, patriæ cognomine gentis,
Victor Gargani condebat Japygis Agris.

Er versteht ohnfehlbar unter diesen Japygischen Gargan den Theil von dem Berge Gargan, der in Apulia Dauniana lag. Servius (g) sagt, *Japygia* sey ein Theil von Apulien. Wir glauben der Ehrerbietung, die man einem Alten schuldig ist, unbeschadet, daß er gerade das Gegentheil hätte sagen sollen, nehmlich Apulien werde manchmahl unter dem Nahmen Japygien mit begriffen. Siehe die Eintheilung von Græcia Magna unter dem Worte *Daunia*. Plinius (g) sagt, Calabrien sey von denen Griechen, von dem Nahmen eines Capitains, *Messapia* genannt worden. Er setzt hinzu, man habe es vorher *Peucetia*, von dem Nahmen des Peucetius, der ein Bruder des Oenotrus war, genannt. Man weiß, daß aus Peucetia und Daunia das Apulien derer Alten bestanden. Allein was einige Verwirrung zu machen scheint, ist, daß Plinius Calabria, das von denen Griechen Messapia, und vorher Peucetia genannt worden, in das Gebiete derer Salentiner setzt. (In agro Salentinorum.) Dieses Gebiethe in diesem Verstande erstreckte sich viel weiter, als das alte Volck derer Salentiner, so nur einen Theil von Calabrien besaß, welches von Apulien unterschieden war, darinnen Peucetia mit begriffen wurde. Diese Provintz liegt am meisten Südwärts gegen Sicilien zu, wovon es durch einen engen Canal abgesondert wird. Den Meer-Busen von Tarento und das Jonische Meer hat sie gegen Morgen und Mittag, das Toscanische gegen Abend, und die Provintz Basilicata gegen Mitternacht. Einige Gegenden von Calabria sind gantz unfruchtbar, gleichwie hingegen andere ein ungemein gut Erdreich haben. Überhaupt aber ist allda gute Vieh-Zucht. Es wird allda viel Oel und Honig gebauet, auch viel Seide und Manna; ingleichen wird Saltz darinnen gesotten, und Stahl gegraben. Die Lage macht es sehr wichtig. Erstlich war dieses Land unter der Römer Bothmäßigkeit, nachgehends denen Constantinopolitanischen Kaysern unterworffen, bis die Saracenen sich im Jahr 827. davon Meister gemacht, welche auch so lange in das übrige Theil von Italien ausstreifften. Die Griechen waren nicht mächtig, sie heraus zu schlagen, daher ihnen der Deutsche Kayser Otto I. den Vorschlag that, Kayser Nicephorus II. solte dasjenige, was die Griechen in Italien besessen, seiner Printzeßin zum Heyraths-Gute, und Ottonis Sohne gleiches Nahmens sie zur Ehe geben, welches auch nach einigen vorhergegangenen Verdrießlichkeiten geschahe. Er konte aber nebst seinen Nachfolgern die Saracenen doch nicht gäntzlich verjagen, bis endlich der berühmte Robert Guiscard, ein Normann, selbige im XI. Seculo wieder heraus schlug. Dieser wurde nachgehends im Jahr 1059. Hertzog von Apulien und Calabrien, und starb im Jahr 1085. Er hatte einen Bruder, welcher sich in Sicilien feste setzte. Sein anderer Sohn Robertus hatte Calabrien inne, welches er Wilhelmo hinterließ, und dieser seinem Vetter Rogerio II, welcher König zu Neapolis und Sicilien, und wegen seiner Tapfferkeit und vielen Conqueten sonderlich berühmt war. Er starb im Jahr 1152, da er die Ehre gehabt, Apulien, Calabrien, Sicilien, und ein Theil von Africa unter sich zu bringen, welches in folgendem Verse angezeiget wird, der auf sein Schwerdt eingegraben worden:

Apulus & Calaber, Siculus mihi servit & Afer.

Seit der Zeit ist Calabria ein Theil des Königreichs Neapolis geworden; und die Söhne derer Könige dieses Reichs haben insgemein den Titul als Hertzoge von Calabrien geführet.

Von dem heutigen Calabrien.

Man theilet es in das disseitige und jenseitige ein. Das erste stößt an einen Theil von dem Lucanien derer Alten (i), wovon Basilicata das meiste anietzo einnimmt. Man nennet es auch Ober-Calabrien. Das andere, so man auch Nieder-Calabrien nennt, stößt an den grösten Theil des Landes der Brutier. Das disseitige Calabrien, Lat. *Calabria Citerior*, Frantz. *La Calabre Citerieur*, Ital. *Calabria Citra* (k), ist der vornehmste und am meisten gegen Norden gelegene Theil von Calabrien, den man auch manchmahl Ober-Calabrien nennt. Es ist die fünffte Provintz in dem Königreiche Neapolis, und gräntzt gegen Norden an Basilicata; gegen Süden an Calabria Oltra, gegen Westen an das Neapolitanische Meer, und gegen Osten an das Jonische Meer. Seine vornehmste Stadt ist Consenza, eine Ertz-Bischöfliche Stadt, wovon auch diese Landschafft *la Provincia di Consenza* genennet wird. Allhier ist der Isthmus, der in der Historie wegen der Mauer, die Licinius Crassus V. C. 681. wider Spartacum, derer rebellischen Knechte Rädelsführer, bauen ließ, berühmt. Die andern Städte sind Rossano, eine Ertz-Bischöfliche Stadt, Bisignano, Cassano, Cariati, S. Marco, Martorano, und Umbriatico, welches alles Bischöfliche Städte sind. Die Einwohner nennen es *la Calabria Citra*. Das jenseitige Calabrien, Lat. *Calabria Ulterior*, Frantz. *La Calabre Ulterieure*, Ital. *Calabria Oltra*, ist der am meisten gegen Süden gelegne Theil von Calabrien, und die sechste Provintz in dem Königreiche Neapolis; man nennt sie auch offt Nieder-Calabrien. Sie ist zwischen dem Neapolitanischen Meere, und denen Meer-Busen von Gioja und Sta Euphemia, die gegen Westen sind, und dem Jonischen Meere, wie auch denen Meer-Busen von Gerace und Squillace, die gegen Osten sind, eingeschränckt, und sehr enge. Sie hat gegen Süden das Sicilianische Meer, und den Pharum zu Messina, der es von Sicilien scheidet, und gegen Norden *Calabria Citra*. Ihre vornehmste Stadt ist Catanzaro, von welcher es auch zuweilen *Provincia di Catanzaro* genennet wird.

Die andern sind Reggio und Santa Severina, Cortona, Isola, Belcastro, Tauerna, Nicastro, mit verschiedenen Bißthümern, wie auch diese Fürstenthümer Maida, Satriona, Mileto, Roccello, Sciglio oder Silla und S. Agatha, nebst Seminarsa und Gioja. In dieser Landschafft werden schöne Pferde gezogen. Man nennt sie im Lande selbst *Calabria Oltra.* Sie ist wohl 30. Meilen lang, und ihre mittelmäßige Breite ist ohngefehr 12. Meilen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. VI. p. 277. (b) Parall. Part. II. L. V. p. 641. (c) L. VI. p. 272. (d) *Plin.* L. III. c. 10. (e) L. III. c. 11. (f) *Æneid.* L. XI. v. 246. (g) in l. c. *Virgil.* (h) L. III. c. 11. (i) *Briet* Parall. P. II. L. V. p. 640. (k) *Baudrand* Ed. 1705.

Calabrische Meer, (das) Lat. *Ausonium Mare*, Frantz. *La Mer de Calabre*, ist der Nahme, den man dem Theile von dem Jonischen Meere giebt, der an die Küsten von Calabria und Sicilien stößt, und der sich bis an das Vorgebürge Santa Maria di Leuca erstreckt. *Martin.* Dict.

CALABRITES, ist eine Stadt auf dem Peloponneso, in dem eigentlichen Achaia, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CALABROS, ist ein Fluß in Calabrien, wie Ortelius (a), der den Pausaniam citirt, meldet. Ortelius schreibt *Calabrus.* Allein *Calabros* im Griechischen heißt im Lateinischen *Calaber.* Ubrigens ist die Stelle des Pausanias (b) nur eine Citation eines alten Monuments, darinne das *Calabros Potamos*, so nur beyläuffig genennt wird, nicht gnugsam anzeigt, wo dieser Fluß gewesen, man müste denn sagen, *Calabros* sey mehr ein Zunahme, als ein nomen proprium. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. VI. c. 6.

CALABRUM (a), ist der alte Nahme eines Ortes in Aquitanien. Es wird desselben in denen Actis des mittlern Alters, und besonders in dem Leben des S. Sacerdotis gedacht. Es ist ietzo *Calviac*, ein Dorff in Perigord. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CALABRUS, ein Fluß in Calabrien, siehe *Calabros.*

CALABRYA, ist ein Ort, der wegen seiner schönen Quellen lebendigen Wassers also genannt wird. Zonaras und Curopalates gedencken desselben, und Ortelius (a) urtheilt, er müsse etwan in Klein-Asien gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CALAC, Lat. *Calacum* (a), ist ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, in der Dioeces Cornouaille, wie Herr Corneille meldet. Die Charte von Bretagne des Jaillot schreibt *Callac*, und macht ein Dorff in Cornouaille oder Quimper daraus, an denen Gräntzen des Stifftes Treguier. Der Auctor des Denombrement de France redet gar nicht davon. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CALACH, eine Stadt in Assyrien, siehe *Cale.*

CALA CHABBA (a), das ist, das weisse Schloß; diesen Nahmen giebt man der Citadelle zu Merdin, die man auch die Festung *Coûh* nennt, weil sie auf einem Gebürge liegt. Denn *Coûh* bedeutet in der Persianischen Sprache ein Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) Histoire de Timur-Bec T. II. p. 282.

CALACHANA, oder

CALACHENA, und

CALACHENE, eine Landschafft in Asien, siehe *Calacine.*

CALACIA, ist eine Stadt in der Tartarey, in dem Königreiche Tanguth, in der Provintz Egrigaia, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Marco Paolo, der Venetianer (a), sagt, die Einwohner wären Abgötter, einige Nestorianische Christen ausgenommen, die daselbst drey Kirchen haben, und alle wären dem grossen Cham unterthan; man finde zu Calacia Camlotte, (pannos, quos *Zambilotti* vocant) die von weisser Wolle und Cameel-Haaren gemacht, und die schönsten sind, die man nur finden kan, und die von denen Kauffleuten in verschiedene Länder verführet werden. Wir zweiffeln aber, ob *Calacia* von *Calcaban*, der Haupt-Stadt des Königreichs *Calka* unterschieden seyn wird. Siehe *Calka.* *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 63.

CALACINA, oder *Calachene*, und

CALACINE, ist eine Landschafft in Asien, in Assyrien, wie Ptolomæus (a) versichert. Es ist eben die, welche Strabo (b) *Calachena* nennt. Sie lag nahe bey Adiabene, und gräntzte an dasselbe. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 1. (b) L. XI. p. 520. & L. XVI. p. 736.

CALACOROLY (a), ist ein Königreich in Africa, in Nigritien, oben an dem Flusse St. Domingo, auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALACOT, eine Festung in den Staaten des grossen Mogols, siehe *Doltabat.*

CALACTA (a), ist eine alte Stadt an der See, in Sicilien, an der Nordlichen Küste. Herodotus (b) und Diodorus (c) nennen sie *Cale acte*, das ist, schönes Ufer. Antoninus verderbt diesen Nahmen in *Galeate.* Leander glaubt, es sey *Acque Dolci.* Siehe dieses Wort im I. Bande p. 171. Niger sagt, es sey *Calora*, und Fazel (d) urtheilt, es sey *St. Marco.* Allein Cluverius (e) glaubt, sie sey gantz zerstöhrt, und die Uberbleibsel, die man noch zeigt, wären fast auf 30. tausend Schritte von S. Marco, und beweiset es aus denen Distanzen, die man in denen alten Itinerariis findet. Woraus er schließt, es sey *Caronia*, eine zerstöhrte Stadt auf Calacta gefolgt, und die Uberbleibsel dieser beyden Städte wären sehr nahe bey einander. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 4. (b) L. VI. c. 23. (c) L. XI. c. 8. (d) Decad. I. L. IX. c. 4. (e) Sicil. ant. L. II. p. 291.

CALACTINI (a), so wurden die Einwohner von *Calacta* genannt. Siehe vorherstehenden Articul. *Martin.* Dict.

(a) *Cicero* Frument. c. 43.

CALACUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Calac.*

CALA DUCYRA, ist ein Hafen auf der Insul Gonzo, im Mittelländischen Meer. Hübn. Zeit. Lex.

CALADUNUM, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher sie dem Volcke, das er *Callaicos Bracarios* nennt, zuschreibt. Antoninus (b) gedencket derselben auch, und setzt sie an den Weg von Braga nach Astorga. Man muthmaßt, es sey vielleicht *Mirandela*, in Portugall, in der Provintz Tra os montes, zwischen Braganza und Lamega. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Itiner.

CALÆADUA, eine Insul auf dem Indianischen Meere, siehe *Calandadrua.*

CALÆGIA, ist eine alte Stadt in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Petrus Appianus, den die Ausleger dieses Auctoris nachgefolgt, glaubt, es sey Wittenberg, eine Stadt in Sachsen, an der Elbe. Andere halten es vor Kalbe, eine Stadt in Sachsen, bey dem Zusammenfluß der Sale in die Elbe. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) Lib. II. cap. 13.

CALÆI, sind Insuln in dem Indianischen Meere, bey der Mündung des Persianischen Meer-Busens, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

CALÆNUS, ist ein Brunnen in Lycia. Er wurde auch ehedem *Calbios* genannt, wie Stephanus der Geographus meldet. Er ist mit dem Flusse *Calbis*, dessen Pomponius Mela gedencket, einerley. Siehe *Calbis.* *Martin.* Dict.

CALAF,

CALAF, ist eine kleine Stadt in Catalonien, in Spanien, 12. Spanische Meilen von Barcellona, Nord-West-lich gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CALAFIGUER, ist ein guter Hafen an der Südlichen Küste der Insul Majorca, bey Spanien gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CALAFORNA, eine alte Stadt in Lucanien, siehe *Acalandra*, im I. Bande p. 104.

CALAGARRA, eine Stadt in Spanien, siehe *Calaguris*.

CALAGHI, ist ein Ort in Asien, zwischen Moussel und Tauris, wie der Frantzösische Verfasser der Histoire de Timur-Bec (a) meldet. *Moussel* ist heutiges Tages so viel, als *Mousul*, an dem Tiger-Flusse. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 364.

CALAGNA, ist eine Römische Colonie, wie Frontinus (a) meldet. Sie wurde auf Befehl des Drusi Cæsaris dahin geschickt, und das Gebiete wurde denen Veteranis, oder denen alten versuchten Soldaten, angewiesen. Uber diesen Nahmen haben sich die Critici viel Mühe gegeben; einige haben *Calatia*, andere aber *Anagnia* davor gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) de Coloniis p. 103. Edit. *Gœsii.*

CALAGORGIS (a), ist eine alte Stadt in Gallia Aquitanica. Der Herr de Marca (b) glaubt, es sey ietzo *St. Licer* bey Conserands, wenn wir des Herrn Baudrands Worten glauben wolten. Allein der Herr Marca nennt *Calagorris* nicht, er sagt nur *Conforanorum Civitas* sey *S. Licer* in Gascogne. Simler (c) sagt, des Antonini *Calagorris* sey mit *Begorra* in denen Notitiis einerley. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itiner. (b) Marc. Hisp. p. 65. (c) in *Anton.*

CALAGORINA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Calaguris*, und *Calahorra.*

CALAGORRIS, eine alte Stadt in Gallia Aquitanica, siehe *Calagorgis.*

CALAGUM, eine Stadt auf der Insul Albion, siehe *Calatum.*

CALAGURIS, oder *Calagurris*; viele vermischen zwey sehr unterschiedene Städte, die alle beyde in Hispania Tarraconensi liegen, sehr falsch mit einander. Plinius aber unterscheidet sie sehr wohl. Siehe die nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CALAGURIS, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, deren Einwohner, die von dem Plinio (a) *Calagurritani* genannt werden, den Zunahmen *Nassici* hatten. Von diesen redet Cæsar (b), wenn er sagt: Bey diesen Begebenheiten sendeten die Einwohner von Huesca (*Oscenses*) und die von Calaguris (*Calagurritani*), die mit denen erstern verbunden waren (qui erant cum Oscensibus contributi) Gesandten an ihn, u. s. w. Die Einwohner von diesem *Calagurris* waren also, nach dieses Auctoris Bericht, denen von Huesca unterworffen. Man darff auf diese Art nicht zweiffeln, es sey hier die Rede von einer Stadt, die zwölff tausend Schritte von Huesca, und an eben dem Orte lag, wo anietzo der Flecken *Lobarre* ist, der noch etwas von seinem alten Ursprunge beybehält. Hieronymus Blanca sagt zu Anfang seiner Historie von Arragonien, man habe zu seiner Zeit Spuren von Römischen Gebäuden allda gefunden. Der Herr von Ablancourt giebt in seiner Ubersetzung des Cæsaris, woselbst er sich, wie auch in seinen andern Sachen, mehr um den Wohlklang derer Sätze, als um die Geographie bekümmert, die Worte *Oscenses* und *Calagurritani* des Cæsaris im Frantzösischen also: ceux d'Huesque & de Calahorre, das ist, die von *Huesca* und *Calahorra*, woraus man sieht, daß er dieses *Calaguris* mit demjenigen vermischt, wovon in dem folgenden Articul die Rede ist. Ambrosius Morales citirt eine alte Inscription, worinnen man MUN. CALAGURIS. JULIA. NASSICA. lieset. Diese Stadt lag in dem Lande derer Hergeten. In denselben war Huesca, nach dem Ptolomæo, unter welchem sie auch stand, nach dem Cæsare *Xelsa* (Cellenses) und *Lerida* (Ilerda), wie Plinius (c) meldet, der diese Calaguritanos zwischen denen Einwohnern dieser beyden Städte nennt; und folglich ist es von dem andern *Calaguris* unterschieden, das Ptolomæus anderwärts hinsetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) Bell. Civil. L. I. c. 60. (c) loc. cit.

CALAGURIS, ist eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, an dem Ebro, in dem Gebiete derer Vasconum. Ptolomæus nennt (a) sie verstümmelt *Calagorina*. Plinius nennt die Einwohner *Calaguritanos* (b), und giebt ihnen den Zunahmen *Fibularenses*, vielleicht, weil eine Fabrique, oder wenigstens ein starcker Handel mit Schnallen, Lat. *Fibulæ*, daselbst war. Dieses Calaguris ist heutiges Tages *Calahorra*, eine Bischöfliche Stadt. Siehe den heutigen Nahmen. Diese letzte ist auch die Vater-Stadt des berühmten Redners Quintiliani. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

CALAGURIS, ist ein alter Flecken in Gallien, in dem Lande, das wir heutiges Tages Comingeois nennen, ziemlich nahe bey der Haupt-Stadt, welche *Comminges* ist. Sie ist merckwürdig, weil sie die Vater-Stadt des Vigilantii, eines Ketzers, gewesen, den St. Hieronymus widerlegt hat, und welcher der erste gewesen, den Franckreich vor dieser Zeit herfür gebracht hat. *Martin.* Dict.

CALAGURIS JULIA, oder
CALAGURIS NASCIA, ist eine Spanische Stadt in Alt-Castilien, siehe *Calahorra.*

CALAGURITANI FIBULARENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Calaguris.*

CALAGURITANI NASSICI, so werden die Einwohner einer Stadt in Hispania Tarraconensi genennet, siehe *Calaguris.*

CALAGURRIS, ist eine Benennung, die zwey unterschiedenen Städten in Hispania Tarraconensi beygeleget wird, siehe *Calaguris.*

CALAGURRITANI, so nennet Cæsar die Einwohner einer Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Calaguris.*

CALAH (a), ist eine Insul in dem Indianischen Meere, zwischen der Linea Æquinoctiali und dem ersten Climate. Sie ist mit Mahometanern besetzt, und wegen ihrer Zinn-Bergwercke, wie auch der Bäume, wovon der Kampfer genommen wird, bekannt. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

CALAH, eine Stadt in Assyrien, siehe *Cale.*

CALAHORRA (a), vor Alters *Calagorina*, oder *Calaguris*, *Calagurris*, *Calaguris Nascia*, und *Calaguris Julia*, genannt, ist eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien. Sie liegt an dem Abhange eines Hügels, der sich in der Ebene hin bis an das Ufer des Ebro erstreckt. Sie ist ihrer Cathedral-Kirche wegen berühmt. Diese Kirche (b) wurde in dem fünfften Jahrhunderte gestifftet, und hatte zum ersten Bischoffe Silvanum, von dem St. Hilarius in einem Briefe an den Ascanium, Bischoffen von Tarragona, im Jahre 465. redet. Seit der Zeit findet man keine Spur von denen Bischöffen, so diesen Sitz besessen haben, bis in das Jahr 589, da Munitius in eben dem Jahre dem III. Concilio zu Toledo beywohnte, welches er auch im Jahr 592. bey dem zu Saragossa, im Jahr 599. bey dem zu Barcellona, und im Jahr 614. bey dem zu Tarragona that. Nach dem Einfalle derer Mohren verblieb diese Kirche 300. Jahr

Jahr lang ohne Bischöffe. Sancho der Grosse, König in Navarra, errichtete seine Hoffstatt zu Naxera, und verlegte den Bischöflichen Sitz von Calahorra im Jahr 1002. dahin, woselbst er bis in das Jahr 1079. verblieb, da ihn Alphonsus VI. wieder nach Calahorra brachte. Man könnte sich wundern, wie ein König von Navarra ein Bisthum verlegen können, das doch zu Alt-Castilien gehört. Allein Calahorra gehörte ehedem nicht dazu, sondern in das Königreich Navarra, welchem bey der Vereinigung derer Königreiche erstlich der Ebrus zur Gräntze gesetzt wurde. Das Capitul zu Calahorra besteht aus acht Dignitäten, welche sind, der Decanus, die Archi-Diaconi zu Calahorra, Alava, Naxera, Varveranga, und Biscaya; dem Cantore, und dem Schatzmeister; aus vier und zwantzig Canonicis, achtzehn Pfründnern, zwölff Halb-Pfründnern, drey Pfarrern und vier und dreyßig Caplanen. Die Diœces erstreckt sich über 1013. Kirch-Spiele, und der Bischoff hat 20000. Ducaten Einkommens. Der Boden (c) daselbst ist sehr fruchtbar, wie er überhaupt an denen beyden Ufern des Ebro ist. Wir haben schon (d) angemerckt, daß sie die Vater-Stadt des Quintiliani sey, der sich durch seine Institutiones Rhetoricas berühmt gemacht hat. Einige haben fürgegeben, S. Dominicus sey auch daselbst gebohren worden. Allein der Herr de Vayrac (e) bemerckt, die Aehnlichkeit und Verwandschafft des Nahmens sey an diesem Irrthume Schuld. Denn dieser Mann ist zu *Calaroga* gebohren worden, welches ein kleiner Flecken in Spanien, in der Diœces von Osma, ist. Herr Cornèille, der diesem Heiligen in dem Articul *Calahorra* ziemlich heraus gestrichen, und diesen Ort als seine Vater-Stadt angegeben, verbessert diesen Fehler in dem Articul *Calaruega*. Unter denen Römischen Kaysern hatte *Calahorra* das Recht Müntze zu schlagen; wie man denn noch viele dergleichen geprägte eherne Müntzen findet. Auch wurde ehedem eine Römische Colonie dahin geführet. Die alten Einwohner dieser Stadt wurden vom Pompejo belagert, waren aber so hartnäckig, daß, ehe sie sich ergeben wolten, sie lieber aus Mangel des Proviants ihre eigene Weiber und Kinder schlachteten, und sie wie Schweine-Fleisch saltzten und assen. Ubrigens liegt diese Stadt unter dem 18. Gr. 10. Min. der Länge, und dem 42. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Vayrac* Etat pref. de l'Espagne T. I. p. 324. (b) ibid. T. II. p. 377. (c) ibid. T. I. p. 324. (d) unter dem Articul *Calaguris*. (e) ibid. T. I. p. 325.

CALAJATA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe nachstehenden Artickel.

CALAJATE (a), *Calhat*, oder *Qualhat*, Lat. *Calajata*, ist eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, gegen den Persianischen Meer-Busen zu, in der Landschafft Osmann, 35. Meilen von der Stadt Mascate, und 30. von dem Vorgebürge Raz-al-Gate, zwischen beyden Orten mitten inne, und bey dem Ursprunge des Flusses Prim gelegen. Vor diesen soll sie *Canetacum*, oder *Metacum*, geheissen haben. Sie ist wegen einer daselbst wider die Portugiesen geschmiedeten Verrätherey von denenselben zerstöhrt worden. Diese Stadt war sehr groß, wie man solches aus ihren Uberbleibseln, die einen weitläufftigen Umfang haben, schliessen kan. Man sieht daselbst noch Tempel und Häuser, davon noch einige Theile stehn. Man findet allda ungemein weisse Steine, deren einige grösser, als die andern, einige kleiner, alle aber von der Natur ungemein künstlich gebildet sind. In einigen sieht man vollkommen schön eingegrabene Rosen, in andern andre Figuren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. le P. *Philippe* Voiage d' Orient.

CALAJOKI, ist ein Ort in Schweden, in der Provintz Cajanien, oder Oster-Bothnien, wo der Fluß gleiches Nahmens seinen Ursprung nimmt, gelegen. Hr. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CALAIS, Lat. *Caletum*, ist eine wichtige Stadt und Festung in Franckreich, in der Piccardie, in der Grafschafft Guines, an dem Ufer des Canals, Frantz. *La Manche* genannt, welches an diesem Orte sehr enge ist, und *le Pas de Calais*, Lat. *Fretum Gallicum*, oder *Britannicum* genannt wird, weil daselbst der kürtzste Weg aus Franckreich nach der Insul Groß-Britannien ist. Der Hafen von Calais ist drey Meilen von Graveline, und sieben von Boulogne gegen Norden. Diese Stadt, welche fast gantz mit dem Meere und Moraste umgeben, ist ein Schlüssel gegen Engelland und die Niederlande. Einige Scribenten stehen in den Gedancken, es sey der Alten *Portus Iccius*. Sie hat ihren Nahmen von den alten Einwohnern der Landschafft, darinnen sie liegt, welche *Caletes* hiessen, und sich, wie einige sagen, von der Seine bis an den Fluß Aa erstrecket haben. Es war ehedem nur ein Dorff, das zu der Graffschafft Boulogne gehört. Im Jahr 1228. fieng man an, sie zu befestigen, und ein Schloß zu bauen. Philippus von Franckreich, Graf von Boulogne, ließ sie im Jahr 1408. mit Mauern umgeben; und im Jahr 1447. war sie so feste, daß, als Eduardus III. König in Engelland sie belagerte, er sie nur durch Hunger einnehmen konte. Die Engelländer behielten sie bis in den Monath Jenner des Jahrs 1558, da sie von dem Hertzog von Guise eingenommen wurde. Die Königin Maria von Engelland empfand den Verlust dieses Hafens so hefftig, daß man dafür hält, sie sey darüber vor Kummer gestorben, wie sie denn nicht lange vor ihrem Tode soll gesagt haben: Daß, wenn sie solte geöffnet werden, man *Calais* in ihrem Hertzen würde angeschrieben finden. Es ist das Land herum von selbiger Zeit an *le Pais Reconquis*, das ist, das wiedereroberte Land, Lat. *Ditio Recuperata* genennet worden. Durch den Frieden zu Cateau-Cambresis wurde ausgemacht, Calais sollte 8. Jahr in der Gewalt des Königes bleiben, und alsdenn denen Engelländern wieder gegeben werden. Als diese Zeit verflossen war, gab sich die Königin Elisabeth unterschiedene Mühe, diesen Hafen wieder zu bekommen, allein der Cantzler de l'Hopital, bestand fest darauf, ihn zu behalten. Der Vorwand (b) war, es hätten die Engelländer in denen ersten Religions-Kriegen, die sich drey Jahr nach dem Frieden zu Cateau-Cambresis anhoben, sich Meister von Havre de Grace gemacht, dadurch aber den Friedens-Tractat verletzet, und also das Recht, so sie auf Calais gehabt, verlohren, ob sie gleich deswegen Havre nicht behielten, welches von denen Frantzosen wieder eingenommen wurde. Der Ertz-Hertzog Albertus (c) nahm es im Jahr 1596. ein, 2. Jahr hernach aber wurde es durch den Frieden zu Vervins wieder abgetreten. Die Lage dieser Stadt, indem sie Engelland und Holland so nahe liegt, macht sie ansehnlicher, als die Zahl ihrer Einwohner, deren man nicht über 5000. zählt. Es ist nur ein eintziges Kirchspiel und 4. Klöster daselbst. Zwey Packet-Bote kommen zu Friedens-Zeit aus Engelland wöchentlich daselbst an, und gehn wieder dahin ab. Sie gehn von Douvres nach Calais, und von Calais nach Douvres. Die Figur dieses Platzes, wenn man die Citadelle mit rechnet, ist ein langes Viereck, davon die beyden langen Seiten 600. Klafftern, und die beyden kleinen 250. betragen. Eine von diesen grossen Seiten geht nach dem Meere zu, und ist wohl befestigt. Die andre geht auf das Feld, und ist mit Basteyen versehen, welche bekleidet, in der Seite wohl verwahrt, und mit halben Monden, die auch bekleidet sind, wie auch, mit Gräben, die 24. bis 30. Klafftern breit sind, und die man, nach Beschaffenheit der Sache mit See-Wasser, oder süssen Wasser anfüllen kan, bedeckt sind. Die kleine Seite, so dem Fort Nieulai gleich gegen über ist, wird durch Schleussen bedeckt. Die Seite aber, welche man die Attaque de Gravelines nennt, ist noch besser befestigt. Der gantze Umfang dieses Platzes ist durch einen guten bedeckten

bedeckten Weg umgeben, an welchen man auf der Seite der Unter-Stadt einen Vorder-Graben angehänget hat. Auf der Seite von Gravelines hat man wegen des hohen Bodens diese Arbeit nicht fortgesetzet. Das Fort Nieulay ist ein vollkommnes Stück in seiner Befestigung mit vier Pasteyen, und man kan von daraus in noch nicht 24. Stunden eine Uberschwemmung verursachen, welche Calais bedeckt, und die Circumvallation verhindert. Die Citadelle zu Calais ist eine von denen grösten, die man hat. Ihre alte Ring-Mauer und ihren Graben hat sie behalten. Allein der Ritter de Ville hat daselbst eine neue Ring-Mauer gemacht, und sie durch drey irregulirte Pasteyen mit Orillons und Epaulements bedeckt; dieselbe liegt so vortheilhafft, daß sie nicht allein die Stadt und den Hafen, sondern auch das umliegende Feld bestreicht. Man kommt in den Hafen zu Calais durch einen langen Graben, den der König vermittelst zweyer starcker Balckwercke bauen lassen. An deren Spitze sind zwey Horn-Wercke, die mit einem halben Monden bedeckt, und alle beyde mit einer guten Mauer, nach der Art des Marschalls von Vauban, bekleidet, und mit einem guten Graben, wie auch einem bedecktem Wege umgeben sind. Die Lage dieses Hafens ist ungemein glücklich; es sind aber auch viel Beschwerlichkeiten dabey. Denn ein Schiff kan nicht anders, als mit vieler Gefahr daselbst einlauffen, es mag nun an dem Westlichen oder Oestlichen Balckenwercke hinfahren. Es ist auch keine Rhede daselbst; auch der Ort, wo die Schiffe sicher liegen, ist nicht gut. Allein der Ancker-Grund ist unter die besten zu rechnen. Die Fahrt bey Calais ist ein Arm von dem Meere, welches Franckreich und Engelland von einander scheidet, und nur 6. oder 7. Meilen breit; also, daß man bey heiterm Wetter zu Calais die Engelländischen Küsten gar wohl erkennen kan. Der Canal bey Calais ist ein Werck, das der Stadt grossen Nutzen schafft. Denn vermittelst desselben kan man gar bequem von Calais zu Wasser nach Saint Omer, Gravelingen, Dünkirchen, Bergen, und Ypern kommen. Nach denen Anmerckungen der Königlichen Academie der Wissenschafften zu Paris liegt Calais 32. Min. weiter gegen Westen, als das Observatorium, und ihre Breite beträgt 50. Gr. 57. Min. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol* Descr. de la Fr. T. III. p. 56. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 59. (c) *Piganiol de la Force* l. c.

CALAIS, (LE PAS DE) ist ein Canal bey der Stadt *Calais* in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CALALESTON, ist eine Festung in Persien, in der Provintz Kerman, 5000. Schritte vom Lander-Congo, gegen Westen, und 3000. von der See gelegen. Diese Festung ist sehr alt, sagt Herr Gemelli Carreri (a), oder vielmehr, fährt er fort, ist es eine Stadt, die vielleicht ehemahls von einem Könige in Persien auf den Gipffel eines erhabenen Felsen gebaut worden. Sie hat im Umfange 3000. Schritte, und man kan nur durch einen sehr schmahlen und abschüßigen Fußsteig dahin gelangen. Heutiges Tages ist kein gantzes Haus allda, indem solche alle seit vielen hundert Jahren durch die Zeit zerstöhret worden, wie der angeführte Auctor aus den eingefallenen Wercken urtheilen können. Man erblickt daselbst Mahometanische Grabmahle, und eine verfallene Moschee; nichts aber zeigt die alte Grösse dieser Stadt deutlicher an, als die 300. grossen und schönen Cisternen, die man allda sieht. Sie sind aber meist voll Schutt, und nur wenig haben Wasser. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. II. p. 302.

CALALONGA (a), war ehedem eine kleine Stadt, jetzo aber ist es nur ein Dorff, auf der Insul Majorca. Es wird auch *Cineu* genannt. Dieser Ort ist ein ziemlich guter Hafen, und liegt 5. Meilen von der Stadt Majorca gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALAMA, ein Fluß in Griechenland, siehe *Calamo.*

CALAMA, ist eine alte Stadt in Africa. Sie lag zwischen Constantine und Hippon (a), der erstern aber näher, als der (b) andern. Aus ihr ist Nectarius (c) gebürtig gewesen. Sie hatte einen Bischoff (d), und einige setzen sie in das eigentliche Africa; man muß sie aber vielmehr unter die Numidischen Städte rechnen. Denn die Notitia der Africanischen Bischöffe setzt den Bischoff von Calama (*Calamensem*) mit Nahmen Quod-Vult-Deus, unter die Numidischen Bischöffe. Wir finden, daß Augustinus offtermahls von diesem Sitze redet. Dieser Kirchen-Lehrer nennt den Megalium, Bischoffen zu Calama, den Primas von Numidien. Possidius, der Nachfolger des Megalii, wohnte dem Colloquio zu Carthago bey, und in einer Notitia (e), die zu Ende des IX. Seculi unter dem Kayser Leone dem Weisen verfertiget worden, wird die Stadt Calama unter denen Numidischen Städten zu erst genannt. Nach der Charte von Africa, die zu der Notitia Ecclesiastica gezeichnet worden (f), lag Calama ungefähr 15. Römische Meilen, und gegen Süd-Westen von Hippon, und mehr als 83. von Constantine. Ortelius wirfft die Frage auf, ob diese Stadt eben so viel sey, als *Calamata*, welches die Charten von der Barbarey bey nahe in eben diese Gegend setzen? Herr Baudrand giebt diese Meynung, ohne den Ortelium zu citiren, für wahrscheinlich (ut videtur) aus. Herr Maty, und Herr Corneille bejahen es; der erste einzig und allein auf Veranlassung Herrn Baudrands, der doch selbst noch darüber zweiffelhafft ist, und der andere schreibt es dem Herrn Maty nach. Indessen findet man *Calamata* weder auf denen Charten des Herrn de l'Isle, noch auch selbst auf denen Charten des Herrn Sanson, und auch nicht in denen Beschreibungen von Africa, die uns Dapper und andere geliefert haben. *Martin.* Dict.

(a) *August.* Retract. L. II. (b) *Idem* adv. Donatistas L. II. (c) *Idem* Epist. 201. (d) *Dupin* in St. Optat. L. I. not. 51. (e) Beym *Car. à S. Paulo*, *Schelstrate*, und andern. (f) *de l'Isle* Atlas.

CALAMA, eine andere Stadt in Africa, im Königreiche Algier, bey dem Flusse Malvia, an dem Fusse eines Berges gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CALAMA (a), ein Ort vor Alters in Africa, in Gedrosien, der Insul Carnina gegen über. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Ptolom.* *Arrian.* Hist. Ind. 26. *Cellar.* Notit. Orb. ant. III. 21. §. 8. n. 5.

CALAMA, oder *Galama*; so las man diesen Nahmen in dem Justino (a), welcher sagt, Asien und Orient habe Antigonus inne gehabt, dessen Sohn Demetrius zu Anfang des Krieges von dem Ptolomæo bey Calama geschlagen worden. Bongars giebt für, man müsse lesen bey *Gaza*. Isaacus Vossius corrigirt gegentheils diesen Nahmen bey *Gamala*, welcher Verbesserung auch Grævius Beyfall giebt, und sie der Edition der Juntarum gleichförmig findet, in welcher steht: *apud Gamalam*. Siehe *Gamala.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. c. 1. n. 6.

CALAMA, ein altes Dorff in Carmanien, nicht weit von dem Ufer, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CALAMA, oder

CALAMÆ, eine Stadt in dem Peloponneso, in Messenien, nicht weit von Limna, wie Polybius (a) und Pausanias (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. (b) L. IV. c. 31.

CALAMÆ, ein Flecken in Franckreich, siehe *Chaumes.*

CALAMARCUM, Ortelius findet, daß dieser Nahme in dem Frontino sehr verschiedlich geschrieben wird, und citirt aus dessem II. Buche das 2. Capitel, worinnen man *Calamatium, Calamarcum,* und *Calamatrum*, lieset. Allein, setzt er hinzu, nicht eine von diesen Schreib-Arten ist richtig, und glaube er nicht, daß man eine rechte in denen Auctoribus finden wird. Gleichwohl muthmaßt er aus einer Stelle des Eutropii (a), dieser Ort habe in Apulien, in Græcia magna, wozu ihm Plutarchus (b) Anlaß giebt, gegen Petilia, und dem Lucanischen Meraste zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) in Crasso.

CALAMATA, oder *Calamatta* (a), Gemistus, den Ortelius citirt, sagt, es sey der neuere Nahme von *Thalame*, einer alten Stadt in dem Peloponneso. *Calamata* ist nach Herrn Baudrands Meynung (b) eine Stadt in Griechenland, in Morea, in der Provintz Belvedere, an dem Flusse Spinarza, der bald hernach in den Meer-Busen bey Coron fällt, wovon sie nur 5. bis 6. tausend Schritte liegt. Sie ist ziemlich groß, aber wenig feste, nebst einem alten Schlosse, und liegt fast mitten inne zwischen Misistra und Navarino. Sie wurde im Jahre 1685. von denen Venetianern erobert, und verblieb ihnen bey dem Friedens-Schlusse. Der General Morosini ließ ihre Wercke schleiffen, und in denen letztern Kriegen haben die Venetianer dieselbe nebst dem übrigen Morea eingebüsset. Im Jahre 1719 den 19. Jul. ist die Türckische Flotte von der Venetianischen in dem Golfo von Calamatta geschlagen worden. Einige Geographi halten sie für das alte *Thuria*, das andere zu *Cunastra* suchen, welches ein Flecken ist, der an dem Flusse Aris zwey oder drey Meilen von *Calamata* liegt. *Martin.* Dict. Siehe auch *Abea*, im I. Bande p. 40.

(a) *Mallet* IV. Th. (b) Edit. 1705.

CALAMATA, so wird auch eine alte Stadt in Africa genennet, siehe *Calama*.

CALAMATIUM, oder
CALAMATRUM, ein Ort in Apulien, siehe *Calamarcum*.

CALAMATTA, eine alte Stadt in dem Peloponneso, siehe *Calamata*.

CALAMENTHA, eine Stadt in Libyen, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher sagt, sie sey auch *Calamintha* genannt worden, und citirt die Periegesin des Hecatæi. Er setzt hinzu, es sey besser, wenn man diesen Nahmen, wie Herodotus thut, mit einem i schreibet, und war selbige eine Stadt derer Phönicier. Man muß aber hierbey drey Stücke anmercken: 1) Daß sich Ortelius irrt, wenn er *Calamentha*, eine Stadt in Libyen, und *Calamintha*, eine Stadt in Phönicien, unterscheidet. Denn der Unterschied besteht nur in der Schreib-Art. Man mag diesen Nahmen schreiben, wie man will; so ist es eine Stadt derer Phönicier. Und da dieses Volck auch noch andere, als in Phönicien, besaß; so war diese eine von denen, welche es in Libyen, oder in Africa besaß. 2) Redet Herodotus in dem, was wir von ihm haben, keinesweges von dieser Stadt. 3) Herr Bochart (a) leitet diesen Nahmen von dem Phönicischen גלמיתא, *Galmitha*, welches auf einem Hügel liegend bedeutet, woraus man die Lage dieses Ortes abnehmen kan. Die Syrer, sagt er, nennen die Hügel גלמתא, *Galmatha*, und גלימתא, *Gelimatha*. Dieses sind Wörter, welche in denen Erklärungen der heiligen Schrifft in dieser Sprache üblich sind. *Martin.* Dict.

(a) Chanaan L. I. c. 24.

CALAMENTHE, eine Stadt in Libyen, siehe *Calaminthe*, wie auch vorherstehenden Artickel.

CALAMI, ein Flecken in Franckreich, siehe *Chaumes*.

CALAMIANES, sind Insuln in Asien, in dem Indischen Meere, zwischen der Insul Borneo und denen Philippinischen Insuln. Herr Baudrand, Maty, und Corneille melden nur von einer Insul dieses Nahmens, und sagen, sie heisse auch *Paragoia*, oder *Paragoya*, der Herr de l'Isle aber, welcher sich auf neuere und richtigere Nachrichten gründet, unterscheidet die *Calamianes* von *Paragoa*, die Borneo gegen Norden von Süd-Westen gegen Nord-Osten liegt, und deren Süd-Westliche Spitze dem Könige von Borneo der äusserste Nord-Östliche Theil aber denen Spaniern gehört, welche allda ein Fort haben. Die *Calamianes* hingegen liegen Nord-Ostwärts von *Paragoa*, und sind vielmehr Klippen, als Insuln. Gleichwohl setzt Herr Gemelli Carreri (a) der diese Insuln *Calamiones* nennt, *Paraglia* darunter. Vierzehn oder funffzehn Meilen gegen Süd-Westen von Louban findet man die Insuln *Calamiones*, welche eine Provintz sind. Die aus siebenzehn unterwürffigen kleinen Insuln besteht, ausser vielen andern, die es nicht sind: unter denen ersten ist eine grosse, mit Nahmen *Paragua*. Nahe bey dem Nordlichen Vorgebürge findet man drey Insuln, *Calamianes* genannt; welche einer Provintz den Nahmen geben. Diese Insuln, und neun andere benachbarte, die alle klein sind, werden von friedfertigen Indianern bewohnt. Auf einigen sind ihrer bis 150, welche Tribut bezahlen; auf andern aber nicht so viel. Das vornehmste, so ihre Berge tragen, ist Wachs, das sie alle Jahre zweymahl einsammlen. Man findet auf denen Felsen, nahe an dem Meere Vogel-Nester, die hoch geschätzet werden, und längst denen Küsten hin, fischt man auch schöne Perlen. Dieser Auctor scheint die Insuln *Calamiones*, an der Zahl wenigstens siebenzehn, unter welchen *Paragua* ist, von denen Insuln *Calamianes*, deren er nur drey setzt, zu unterscheiden. Diese Unterscheidung würde grossen Nachdruck haben, wenn es gewiß wäre, daß dieser Auctor in allen denen Ländern gewesen, wo er gewesen seyn will, und daß er seine Nachrichten an denen Orten selbst zusammen getragen hätte; es wollen aber einige daran zweiffeln. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. V. p. 94.

CALAMINA, ist eine See in Lydien, siehe *Calamina*.

CALAMINA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Calamo*.

CALAMINA, eine Stadt in Indien, woselbst, wie Abdias, Dorotheus, und Sophronius, die Ortelius citirt, fürgeben, der Apostel St. Thomas gestorben seyn soll. Der Herr la Croze (a) bemerckt in seiner Historie des Christenthums in Indien, der Nahme *Calamina* komme ihm verdächtig für, und sey derselbe in Indien nicht bekannt. Er glaubt, es sey selbiger nur aus Confusion von dem Worte Cala, welches im Arabischen ein Schloß bedeutet, und dem Nahmen *Mina*, *Castelmina*, oder *Castel da Mina*, welches die Portugiesen in Africa, auf der Küste von Guinea, erbaut haben, gemacht worden. Herr Martiniere aber wundert sich, daß einem so gelehrten Bibliothecario, als der Herr la Croze gewesen, diese so grundfalsche Muthmassung beyfallen können. Die Eroberungen, welche die Portugiesen gemacht haben, sind ziemlich neu, und selbst ihre Monarchie ist nicht älter, als seit dem XII. Seculo her. Wie ist es nun möglich, daß das Schloß *Mina* solte Gelegenheit gegeben haben, aus Mißbrauch einen aus dem Arabischen und Portugiesischen zusammengesetzten Nahmen, einer Stadt beyzulegen, welche schon von dem St. Hippolyto, Bischoffe zu Porto, der doch ein Auctor ist, der fast zu Anfang des II. Seculi, und über eilff hundert Jahr vorher gelebt hat, ehe die Portugiesen einen Fuß in Guinea gesetzt haben, *Calamina*, eine Stadt in Indien, genennet wird. Besiehe hievon p. 30. in dem Appendice derer Wercke des St. Hippolyti, die Herr Fabricius in fol. zu Hamburg im Jahre 1716. heraus gegeben. Siehe auch *Meliapour*. *Martin.* Dict.

(a) pag. 285.

CALA-

CALAMINÆ, sind Insuln in Asien, in Lydien. Plinius (a) sagt, sie schwämmen auf dem Wasser herum, und würden nicht allein von dem Winde von einem Orte an den andern getrieben, sondern man könne sie auch mit Stangen, wohin man wolle, bringen; und in dem Kriege mit dem Mithridates hätten sich viele Menschen dahin geflüchtet. Wir werden unter dem Articel *St. Omer* von einigen schwimmenden Insuln reden, von welchem nicht geläugnet werden kan, daß sie würcklich vorhanden sind. Martianus Capella (b) sagt: Ist uns denn unwissend, und sind die Alten nicht überzeugt gewesen, daß in Lydien die *Insulæ Nimpharum* gewesen, welcher Varro, ein neuerer Scribent, gesehn haben will, die sich nach dem Schalle derer Flöten von dem festen Lande entfernen, und sich Anfangs in einer krummen Linie gegen die Mitte des Sees zu bewegen, und hernach wieder an das Ufer kommen? Dieser Flöten-Schall aber scheint ziemlich zweiffelhafft zu seyn, wofern man ihn als die Ursache, daß sich diese Insuln bewegen, angeben will. Vielleicht hat ein lustiger Kopf, der die wahre Ursache ihrer Bewegung eingesehen, damahls, als sie sich von ihrem Platze bewegt, auf der Flöte darzu gespielt. Was übrigens das Zeugniß des Varronis selbst anbelangt; so sagt dieser Auctor (c) nicht, daß er in Lydien Insuln gesehen, sondern Fische, welche zu der Zeit, da er geopffert, und ein Grieche auf der Flöte gespielt, Hauffen-weise gegen das Ufer, und den Altar zugeschwommen; zugleich habe er die *Insulas Ludinorum* gesehn, deren Ufer hier und dar von dem Wasser ausgespült gewesen. Dieses Wort *Ludinorum*, das man sonst nirgends, als an diesem Orte, findet, haben die Critici als einen Fehler angesehn. Ortelius glaubt, man müsse *Lydiorum* lesen. Fulvius Ursinus erklärt es auch also. Scaliger will lieber *Ludianorum* lesen, welches aber eben so dunckel ist, als *Ludinorum*. Eben dieser Fulvius Ursinus führt in seinen Anmerckungen ein Fragmentum des Scotionis an, worinnen von dem Tantze derer Insuln, die in der See, *Calamina* genannt, sind, Meldung geschieht. Der P. Hardouin erklärt diesen Tantz auf eine ziemlich natürliche Art. Man tantzte nehmlich nach dem Schall der Flöte; und da das Erdreich des Ufers so beschaffen war, daß es durch die Füsse derer Tantzenden leicht in Bewegung gebracht werden konnte, so bewegte selbiges das Wasser, welches die Ursache war, daß sich diese Stücken hin und her schwenckten, und wenn der Tantz zu Ende war, und das Wasser wieder stille wurde, wiederum an ihren ersten Ort kamen. Sie müssen aber doch groß gewesen seyn, weil sich Leute darauf flüchten können. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 95. (b) L. IX. c. 1. (c) L. III. c. 17. p. 68. Ed. *Ald.*

CALAMINE, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Calamo.*

CALAMINTHA, oder

CALAMINTHE, und *Calamenthe*, wie es Bochart (a) erklärt, so viel als die Stadt, so auf denen Hügeln liegt, eine Stadt in Libyen. *Univ. Lex.* V. Th. Siehe *Calamentha.*

(a) Chanaan I. 24. p. 483.

CALAMIONES, sind Insuln in Asien, in dem Indischen Meere, siehe *Calamianes.*

CALAMISSUS (a), ist eine Stadt in Griechenland, in dem Lande derer Ozolischen Locrer, an dem Crissæischen Meer-Busen, heutiges Tages der Golfo di Salona, oder der Meer-Busen von Salona genannt. Plinius ist der eintzige Auctor, der von ihr geredet. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 3.

CALAMITA, ein kleiner Fluß in der Crimmischen Tartarey. Er fällt bey Caffa in das Schwartze Meer. Man glaubt, es sey der *Istrianus* derer Alten. *Martin.* Dict.

CALAMO, ein Fluß in Griechenland, in Albanien. Er entspringt (a) auf denen Gebürgen Chunera, von dar laufft er gegen Süd-Westen, und fällt bey Bastia, der Insul Corfu gegen über, und gegen Nord-Osten in das Meer. Herr Baudrand und andere schreiben *Calama*, und sagen, er sey der *Thyamus* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de la Grece.

CALAMO, eine Insul in dem Archipelago, der Insul Lero gegen Süd-Osten, und der Insul Stanchio oder Lango gegen Nord-Westen, nahe bey der Asiatischen Küste. Herr Berthelot nennt sie in seiner Charte von dem Mittelländischen Meere *Calamine.* Die Tabulæ Hollandicæ nennen sie *Calamina*, und setzen sie unter den 47. Gr. 55. Min. der Länge, und 39. Gr. 48. Min. der Breite. Sie gehört denen Türcken. Herr Baudrand meldet, sie habe 40000. Schritte im Umfange, und sagt, es sey ein Schloß und ein Flecken eben dieses Nahmens auf derselben. Sie ist denen Alten unter dem Nahmen *Claros* bekannt gewesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CALAMO, ein Flecken auf der Insul gleiches Nahmens, siehe den vorhergehenden Articel.

CALAMONA, so nennt die Notitia Imperii zwey Plätze (a), einen in dem gelobten Lande, oder in der dem Gouverneur dieser Provintz unterwürffigen Gegend, und woselbst die erste Schaar Reuterey lag. Der (b) andere war in dem Bezirck des Gouverneurs von Phönicien, woselbst die Schützen zu Pferde, die aus dem Lande gebürtig waren, lagen. Ortelius setzt einen von diesem zwey Plätzen in Egypten, und den andern in Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXI. (b) Sect. XXIII.

CALAMOS, eine ehemahlige Stadt in Phönicien, in Africa, ohngefehr um die Gegend von Tripoli gelegen, wie Polybius (a), und Plinius (b) melden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. (b) L. V. c. 20.

CALAMOTA, ist eine kleine Insul in dem Golfo di Venetia, zwischen der Küste von Ragusa, und der Insul Meleda gelegen, und der Republic Ragusa gehörig. Sie ist eine von denen dreyen, welche von Plinio (a) *Elaphites* genennet werden. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. III. 26. & V. 31.

CALAMOTO, oder

CALAMOTO (IL MOLO DI SAN GIOVANNI), ein Hafen in Natolien, bey Chalcedon, bey dem Eingange des Canals von (a) Constantinopel. Man glaubt, es sey der Hafen, den die Alten *Heræus Portus* nannten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALANA, ein Sitz, dessen Bischoff, Euphration, von dem Athanasio erwähnt wird. Ortelius, der den II. Tomum von den Operibus dieses Patris citirt, ist ungewiß, ob nicht dieser Ort einiger massen gegen Syrien zu gelegen habe. *Martin.* Dict.

CALANDA, eine kleine Stadt in Spanien, in Arragonien, an denen Gräntzen des Königreichs Valentia, an dem Flusse Guadaloupe, der bey Caspe in den Ebro fällt. *Martin.* Dict.

CALANDADRUA, oder *Caleandua*, nach denen verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ist eine Insul in dem Indianischen Meere, nicht weit von der Insul Taprobane. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

CALANDARI, ein See in Pündten, im Schamser-Gebiet, auf Arosen-Alp gelegen, welcher zwar in seinem Umfange gar klein, also, daß man ihn auf allen Seiten

mit einem Steine überwerffen kan, aber unergründlich ist. Er hat seinen Einfluß, aber keinen Ausgang. Wenn ein ungestüm Wetter vorhanden; so schwillt sich in der Mitten dieses Sees ein gewaltig grosser Wirbel auf, welcher im währenden Wachsen so starck tobet, daß man ihn wohl auf sechs Stunden weit von einem Berge zum andern hören mag. Man giebt von diesem See vor, daß er die dabey ruhende und schlaffende Personen an sich ziehe, und in seinen Abgrund reisse, und erzehlet davon etliche Exempel, deren Wahrheit man dahin gestellet seyn lässet. Allgem. Hist. *Lex.*

CALANENSIS PLEBS, eine Christliche Kirche in Africa. Dieses Wort ist, wie Ortelius anmerckt, von *Calamensis* verstümmelt worden. Siehe *Calama. Martin.* Dict.

CALANGUE, oder *Cale*, so nennen die Frantzosen einen Ort an der Küste, wo kleine Schiffe hinter einer Höhe für denen Winden sicher liegen. *Martin.* Dict.

CALANI; diesen Nahmen gab man einigen Welt-Weisen in Indien. Clearchus sagt, es sey eine besondere Nation gewesen, und die Juden stammten von ihnen her. Dieses lieset man in dem IX. Buche des *Eusebii* de Præparatione Evangelica, und bey dem Josepho in dem I. Buche contra Appionem. Suidas sagt, die Indianer hätten eine gewisse Gattung von Welt-Weisen *Calanos* genannt. Dieses wird auch daraus bewiesen, daß Plutarchus, da er von dem berühmten Welt-Weisen redet, dessen seltsamer Tod in dem Leben Alexandri beschrieben wird, und den alle Geschichtschreiber dieses Helden *Calanus* nennen, ihm den eigentlichen Nahmen Sphines (a) giebt. Er setzt hinzu, weil er diejenigen, die zu ihm gekommen, in seiner Indianischen Sprache mit *Cale*, welches Glück bedeutet, begrüsset; so hätten ihn die Griechen deswegen *Calanus* genannt. Ortelius hat um desto mehr Recht, wenn er glaubt, daß dieser Nahme keinem besondern Volcke beygelegt worden, da Ælianus sagt, dieser Calanus sey ein Brachmane und ein Indianer von Geburt gewesen. Von dem Worte *Cale* hat man einen Spott-Nahmen gemacht, den man einem Welt-Weisen gegeben, und dieser Zunahme ist hernach denen Welt-Weisen in seinem Lande beygeleget worden. Siehe unter dem Worte *Brachmanes*, im II. Bande p. 1375. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) Trad. de Mr. *Dacier* Edit. d'Amst. Tom. VI. pag. 152.

CALANNA, oder

CALANNE, eine Stadt in Asien, in dem Lande Sennaar, oder Sinear (a), wo ehemahls Nimrod regierte. *Calanne* war eine von denen ersten Städten seines Reiches. D. Calmet (b) glaubt, sie sey eben so viel, als *Calano*, welches in dem Esaia (c), und *Channe*, welches in dem Ezechiel (d) angeführt wird. Er setzt hinzu, sie müsse in Mesopotamien liegen, weil diese Propheten sie zu Haran, Eden, Assyrien, und Chelmad rechnen, welche nach Tyrus Handlung trieben. Man glaubt, *Calanne* sey nachher *Ctesiphon* genannt worden, welches die Haupt-Stadt einer Provintz, Chalonitis genannt, war. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* X. v. 10. (b) Dict. de la Bible. (c) c. X. v. 9. (d) c. XXVII. v. 23.

CALANO, eine Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CALANTICA, ein Ort in Lusitanien, von welchem Herr Baudrand (a) sagt, Eusebius habe dessen Erwehnung gethan, ohne zu melden, in welchem Buche es geschehe. Er setzt hinzu, es sey heutiges Tages *Arragolas*, ein Dorff in Portugall, 2. Meilen von Evora, gegen Santaren zu; in der Provintz entre Duero y Minho. Siehe *Arojolos*, im I. Bande p. 1435. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CALANTIGAS (a), diesen Nahmen giebt man drey kleinen Insuln, an der Oestlichen Küste der Insul Sumatra, ziemlich nahe bey der Insul Narella, und dem Meer-Busen von Jamby. *Martin.* Dict.

(a) *Van der Hagen* Voiage, so unter denen Voiages de la Comp. Holl. T. III. p. 106. zu befinden.

CALAON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence, siehe *Calavon.*

CALAON, (ontis) ein Fluß in Asien. Pausanias (a) sagt, das Grabmahl des Andræmon sey der Heer-Strasse, wenn man von Colophon kommt, und den Fluß *Calaon* passirt hat, lincker Hand gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 3.

CALAPATA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, siehe nachstehenden Articke1.

CALAPATE, Lat. *Calapata* (a), eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, in dem Königreiche Bisnagar, auf der Küste von Coromandel, St. Thomas gegen Süden. Man muthmaßt, es sey vielleicht das *Chaberis* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CALAPIS, eine alte Colonie, welche die Einwohner von Heraclea in Bithynien (a) errichteten. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XII.

CALARE, eine Landschafft in Indien, auf der Malabarischen Küste, an denen Gräntzen des Königreichs Travancor, und des Königreichs Changanate. Dieses Land ist eines von denen ärmsten in gantz Malabaren, und ist weiter nicht bekannt, weil in demselben nichts ist, das die Europäer hinlocken solte. *Martin.* Dict.

CALARIS, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari.*

CALARNIA TURRIS, ein Ort vor dem in Macedonien. *Univ. Lex.* V. Th.

CALAROGA, oder *Calaruega, Calaroja, Calarueja* (a), ist ein kleiner Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, in der Diœces Osma. In demselben ist St. Dominicus, der Stiffter des Dominicaner-Ordens, gebohren worden. Einige haben sich durch die Aehnlichkeit des Nahmens blenden lassen, und geglaubt, er sey von Calahorra gebürtig. Er wurde im Jahre 1170. aus einem Adelichen Geschlechte gebohren, und stifftete seinen Orden in Franckreich, in der Provintz Languedoc, wohin er sich begeben hatte, um den Fortgang der Ketzerey derer Albigenser oder Waldenser zu verhindern; und dieser Orden wurde im Jahre 1215. approbirt. Auf sein Ansuchen wurde die Stelle eines Magistri Sacri Palatii errichtet, welchem die Päbste die Untersuchungen auftragen, die Auslegungen der heiligen Schrifft, und die Bücher-Censuren betreffend. Er verwaltete dieses Amt erstlich selbst, und seine Nachfolger werden aus seinem Orden erwählt. Er starb zu Bologna in Italien im Jahr 1221. den 4. August. Der Pabst Gregorius IX. setzte ihn im Jahr 1235. den 3. Julii unter die Zahl der Heiligen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CALAROJA, ein kleiner Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, siehe vorherstehenden Articke1.

CALARONA, ist der Lateinische Nahme von *Chalarine*, einem Flusse in dem Lande Bresse und Dombes, woselbst S. Dieterrius von Vienne getödtet worden. Siehe *Chalarine. Martin.* Dict.

CALARONA, ist der Lateinische Nahme von dem *Garon*, einem Flusse in Franckreich. Siehe *Garon.*

CALARONA, ist der Lateinische Nahme von Glaris, einer Stadt und Canton in der Schweitz. Siehe Glaris.

CALARONA, eine alte Stadt in Gallia Riparensi, nach der Notitia Imperii (a), in welcher man lieset: in Provincia Galliæ Riparensis - - - - - Tribunus Cohortis primæ Flaviæ Sapaudiæ *Calaronæ.* Ortelius glaubt, sie habe in Gallia Narbonensi gelegen, und sey so viel, als *Cularona*. Herr Baudrand hat es von ihm genommen, ohne ihn, seiner gewöhnlichen Art nach, zu citiren. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 65.

CALARUEGA, oder

CALARUEJA, ein kleiner Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Calaroga.*

CALARUS, Stephanus der Geographus scheint diesen Nahmen der Insul *Alopece*, auf dem Mæotischen Sumpfe, zu geben. *Martin*. Dict. Siehe *Alopece*, im I. Bande p. 619.

CALASARNA, ein Flecken in Græcia magna, in Lucanien, mitten in dem Lande, wie Strabo (a) meldet. Siehe *Campana*. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. p. 254.

CALA SCILENDI, ein Hafen auf der Insul Gonzo, im Mittelländischen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

CALASIRIES, und

CALASIRIS, ist ein Theil und Volck in Egypten, wie Stephanus der Geographus meldet, der den Herodotum Lib. II. citirt. Herodotus (a) unterscheidet die verschiedenen Classen derer Egyptier nach ihren Profeßionen, und sagt, diejenigen, welche sich denen Waffen gewidmet hätten, wären *Calasiries* und *Hermotybies* genannt worden. Er setzt hinzu, das Land (b), welches die erstern inne gehabt, habe Thebe, Bubasten, Aphtitis, Tanitis, Mendesia, Sebennitis, Athribitis, Pharbæthitis, Thmuytis, Onuphitis, Anition, und Miecphoritis in sich begriffen. Diese Landschafft, fähret er fort, liegt der Stadt Bubaste gegen über. Die Calasirii betrugen höchstens zwey mahl hundert und funffzig tausend Mann. Sie können kein Handwerck treiben; sie legen sich aber auf die Kriegs-Kunst, welche der Sohn von dem Vater lernt. Die Könige in Egypten (c) nahmen tausend Mann davon unter ihre Leibwache. Eben dieser Geschicht-Schreiber sagt, da er die verschiedenen Völcker nennt, die Mardonius in Schlacht-Ordnung gestellt, es wären welche aus Aethiopien und Egypten dabey gewesen, welche *Hermotybies* und *Calasiries* genennet worden; sie wären mit Säbeln bewaffnet, und die einzigen Kriegs-Leute, die in Egypten zu finden. Diese Worte bringen uns auf die Meynung, daß es keine besondere Nation, sondern nur ein Stamm gewesen, dergleichen man in Indien findet, da der Sohn kein ander Handwerck treiben kan, als des Vaters seines. Was das Land anbelangt, das ihm Herodotus zuschreibt; so hatte man wahrscheinlicher massen die Gouvernemens und die Besatzungen des Staats unter die Hermotybies und Calasiries eingetheilt, und diese nennet Herodotus zusammen. Dieser Auctor nennt auch die Plätze, welche die Hermotybies besassen. Berkelius, der Ausleger des Stephani (d), bemerckt, diese Wörter bedeuteten nach der Hebräischen Schreib-Art, wovon die Egyptische hergeleitet wurde, nichts anders, als Kriegs-Leute. Er derivirt die Hermotybies von חרמיעבא, *Chermytsaba*, das ist, *copiæ vastatrices*, herumstreifende und raubbegierige Völcker, und die *Calasyries* von dem Worte חלץ, *Chalas*, welches berauben bedeutet; daher kömt das Wort חלוצים *Chalusim*, welches von Soldaten verstanden wird; also daß, fähret er fort, der Theil von Egypten, den Stephanus *Calasiris* nennt, nach der wahren Bedeutung seines Nahmens, und in dem Verstande, wie ihn Herodotus nimmt, solche Einwohner hatte, welche Kriegs-Männer, Μαχαιροφόροι, Schwerdt-Träger im Nahmen und in der That waren. *Martin*. Dict.

(a) L. II. n. 164. ad vocem Ἑρμοτυβιεῖς. (b) ibid. n. 166. (c) n. 168 (d) ad vocem Ἑρμοτυβιεῖς.

CALASPARTA, eine kleine Stadt im Königreiche Murcia, in Spanien, an der Gräntze von Neu-Castilien, nicht weit vom Flusse Segura gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CALASTRA, oder

CALASTRE, eine alte Stadt in Macedonien, siehe *Chalastra*.

CALASUSUNG, eine kleine, nach anderer Meynung aber eine grosse Stadt, nebst einem schönen Hafen, in Ostindien, auf der Insul Bouton, auf einem Gebürge, tausend Schritte von der See. Einige schreiben diesen Ort mit einem doppelten ll *Callasusung*. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CALAT, eine Stadt in Asien, in dem Königreiche Cotan, bey Candahar. Sie ist von *Kelat* in Corassan, und *Eclat* in Armenien unterschieden. *Martin*. Dict.

CALATA, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Calata-Girone*, und *Calatini*.

CALATA, ein Dorff in Griechenland; einige sagen *Galata*, und man ist noch zweiffelhafft, ob es das alte *Calydon* sey, eine Stadt in Ætolien, welche andre zu *Ayton* seiner nicht weit davon gelegenen Stadt, suchen. *Martin*. Dict.

CALATA-BELLOTA (a), eine Stadt in Sicilien, an dem Flusse gleiches Nahmens, in dem Thale von Mazara, unten an einem Gebürge, nahe an der Küste des Africanischen Meeres, und fünf und zwantzig tausend Schritte von Gergenti gegen Westen, nach Mazara zu. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALATA-FIMI (a), oder *Calatisfimi* (b), eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Mazara, zwischen Mazara gegen Süden, und Castel-a-Mare gegen Norden, zwischen Gebürgen gelegen. Man sieht daselbst die Spuren von dem alten *Locaricum*. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CALATA GIRONE', Lat.

CALATA HIERONIS, oder

CALATA HIERONUM, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale von Noto, auf einem steilen Gebürge. Sie ist sehr volckreich, und ihr Nahme bedeutet: Schloß der Kaserey. Sie ist nahe bey dem Flusse Drillo, 36. tausend Schritte von Syracusa, oder Saragusa, gegen Westen, und 25. tausend von Castro-Ioanni gegen Süden. Sie soll an dem Orte stehn, wo vor diesem die alte Stadt *Calata* gewesen. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

CALATA NISSETA, oder

CALATA NIXETA, das ist, das Weiber-Schloß (a), ist eine Stadt in Sicilien, in dem Thale Noto, an denen Gräntzen des Thals Mazara, bey dem Flusse Salso, auf einem Gebürge, 25. tausend Schritte von Alicata gegen Norden. Einige halten sie vor das alte *Calloniana*, oder *Caulona*. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALATARÆ, ein altes Volck in Asien, in Bactriana, wie Ptolomæus (a) meldet. Die Edition des Bertii lieset *Salataræ*. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 11.

CALATASSIBETA, eine kleine Stadt in Sicilien, siehe nachstehenden Artickel.

CALATA XIBETA (a), oder *Calatassibeta* (b), eine kleine Stadt in Sicilien, fast mitten auf der Insul, in dem Thale Noto, an denen Gräntzen des Thals Demona und Mazara, bey der Quelle des Flusses Dataino, zwischen denen Gebürgen, nahe bey Castro-Joanni. An diesem Orte starb im Jahr 1341. den 15. August Petrus, König in Sicilien. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CALATAYUD, so muß man diesen Nahmen schreiben, nicht aber, wie einige thun, die Buchstaben verwechseln, und *Catalaiud* setzen, weil dieses Wort aus dem Nahmen *Aiud*, den ein Mohrischer König, der sie bauen lassen, führte, und dem Worte *Calat* besteht, welches in der Arabischen Sprache einen festen Platz bedeutet. Weil die Mohren und Saracenen Sicilien und Spanien lange besessen haben; so haben sie auch vielen Plätzen den Nahmen gegeben, wie man aus denen vorhergehenden Artickeln ersehen kan. Diese Stadt (a) liegt in Arragonien, und ist eine von denen vornehmsten in Spanien. Sie liegt an dem Zusammenflusse des Xalon und des Xiloca, am Ende eines Thals, das an Getraide, Wein, Oel und Früchten sehr fruchtbar ist. Sie ist groß, feste, und ziemlich schön, aber nicht so alt, als einige vorgeben. Denn sie glauben, es sey eigentlich das *Bilbilis* derer Alten, welches deswegen berühmt ist, weil es die Vater-Stadt des Martialis gewesen. Man

Man zeiget aber das Gegentheil daraus, weil *Calataiud* in der Ebene liegt; da hingegen *Bilbilis* eine halbe Meile davon auf einem Gebürge lag, das der Xalon umgiebt. Und dasjenige, was die Schwürigkeit am besten entscheidet, ist, daß dieses Gebürge noch Spuhren von seinem alten Nahmen führt, und *Baubola*, oder *Bambola* heißt. Unter dieses hat man daselbst viel alte Monumente gefunden, die uns fast gewiß anzeigen, daß Bilbilis ehedem an diesem Orte gestanden habe. Unter diesen Monumenten sieht man viele Müntzen und Inscriptiones, auf deren einer steht M. AUGUSTÆ BILBILIS. M. SEMP. TIB. L. LICI. VARO. Viele Scribenten behaupten, diese Stadt sey erst in dem achten Jahrhunderte von einem Mohrischen Könige *Aiub*, oder *Ajud*, genannt, erbaut worden; welcher sie von denen Uberbleibseln des alten Bilbilis auffführen lassen. Der berühmte Lorenzo Gratian ist daselbst gebohren worden, welcher nach dem Urtheile des Herrn Abts Vairac ein erhabener Kopff ist, und dessen Art, abstract, und geheimniß voll zu dencken, denenjenigen, die sich unterstanden haben, ihn zu übersetzen, manchen Schweiß ausgetrieben hat. Der Herr Jouvin de Rochefort sagt (b), Calatayud liege unten an einem Gebürge, von welchem sich gleichsam ein Felsen loßgerissen, worauf ihr Schloß stehe. Es ist groß, und feste, und bestreicht alle umliegende Gegenden der Stadt, welche sehr schön ist. Santa Maria und Il Sepulcro sind die schönsten Kirchen in der Stadt. Eine ist mit einer Haube bedeckt; die andere hat saubere Gemählde, und ein schönes Portal. Die Strassen sind gleich, und stossen an den grossen Platz, wo viele reiche Kauffleute wohnen. Wenn man aus Calataiud heraus kommt, sieht man einen Theil von dem Flusse, welcher abgeleitet ist, um die Gärten und Sümpffe vermittelst verschiedener kleiner Canäle zu bewässern, und den Mangel des Regens zu ersetzen, der durch gantz Spanien sehr selten ist. Da diese Stadt von dem Schutte des alten Bilbilis aufgeführt worden, ob sie gleich nicht auf eben dem Grunde steht; so haben sie viele auf Lateinisch *Bilbilis nova*, das ist, Neu-*Bilbilis*, genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Vayrac* Etat pres. de l'Espagne T. I. p. 109. (b) Voiage d'Espagne & de Portugall.

CALATERIUM NEMUS, ein Gehöltze auf der Insul Groß-Britannien, in Albanien, einer Landschafft in Schottland, wie Ponticus Virunnius meldet, den Ortelius (a) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CALATHANA, ein Dorff in Macedonien. Titus Livius (a) gedenckt desselben. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 13.

CALATHE, eine Insul in dem Africanischen Meere, bey Numidien, wie Ptolomæus meldet. Antoninus nennt (a) sie in seinem Itinerario *Galata*, und rechnet eine Weite von DCCXXX. Stadiis von dieser Insul bis nach Cagliari, einer Stadt in Sardinien, und 300. von eben dieser Insul nach Tabraca, einer Stadt in Africa. Plinius (b) nennet sie auch *Galata*. Villanovanus, einer von denen Auslegern des Ptolomæi, da er in dem Plinio (c) gefunden: mox *Gaulos*, & *Galata*, cujus terra &c. hat geglaubt, dieser Auctor habe diese beyden Nahmen als Synonyma gesetzt, worinnen er sich aber irrt. Plinius unterscheidet sie, und man muß sie auch in der That nicht vermengen. Gaulos ist heutiges Tages Gozo; da hingegen *Calathe*, oder *Galata*, seinen alten Nahmen behält, wie der P. Hardouin bezeugt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. III. c. 8. (c) L. V. c. 7.

CALATHE INSULA, wird von dem Hevelio eine Insul im Monde genennet, so nach dessen Benennung in dem Mari Mediterraneo an der Seite der Insul Sicilien gegen Mauritanien zu lieget. Bey dem Ricciolo findet man hiervon keinen Nahmen. *Univ. Lex.* V. Th.

CALATHION, ein Gebürge in dem Peloponneso, in Laconien, wie Pausanias (a) meldet. Auf diesem Gebürge war die Capelle der Claræ, und gantz nahe dabey eine Höle, deren Eingang sehr enge war. Allein diejenigen, die hinein giengen, sahen darinnen viel bewundernswürdiges. Der citirte Auctor sagt, dieses Gebürge habe in dem Gebiete derer Geranidrum gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. in fine.

CALATHRA, eine kleine Stadt in der Bulgarey, am Schwartzen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

CALATHUA, oder

CALATHUSA, eine Stadt in dem wüsten Arabien, am Persischen Meer-Busen gelegen, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. cap. 19.

CALATHUSA, der Nahme einer wüsten Insul. Ortelius (a) glaubt, sie sey nicht weit von dem Chersoneso Thracica gewesen. Plinius (b) gedenckt dieser Insul. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. IV. c. 12.

CALATHUSA, eine Stadt in Ponto, wie Stephanus der Geographus (a) meldet. Die Einwohner davon wurden *Calathusii* genannt. *Martin.* Dict.

(a) in voce Καλαθη.

CALATHUSII, so werden die Einwohner einer Stadt in Ponto genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

CALATIA, ein Ort in Italien, siehe *Calagna*.

CALATIA, eine Stadt in Campania Felici. Sie ist alt, und war schon in denen Kriegen der Samniter mit denen Römern bekannt. Titus Livius (a) sagt, die Bürgermeister hätten bey Calatia campirt, und diejenigen (b), welche den Bürgermeister die Ehre der Eroberung von Nola zuschrieben, fügten hinzu, er habe sich auch Meister von Atina und Calatia gemacht. In dem Kriege mit dem Hannibal (c) unterwarffen sich Atella und Calatia nach Capua, und Silius Italicus (d) sagt:

Nec parvis aberat *Calatia* muris.

In dem Kriege derer Alliirten (e) schlug Sylla Calatia zu der Colonie von Capua. Julius Cæsar, welcher grosse Veränderungen in dieser Provintz machte, schickte eine Colonie alter Soldaten an diesen Ort hin. Denn wie Vellejus Paterculus (f) berichtet; so ließ Augustus die alten Soldaten seines Vaters erstlich von Calatia, und hernach von Casilino kommen. Plinius nennt diesen Ort *Calatiæ* (g), und Titus Livius nennt die Einwohner von Calatia (h) *Calatinos*. Leander und Sanfelice sagen, der neuere Nahme sey *Gaiazzo*. Holstenius, dem der P. Hardouin nachgefolgt ist, versichert, es sey ietzo *S. Gaiazzo*, ein unansehnliches Dorff an dem Via Appia, zwischen Capua und Benevento. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 2. (b) c. 9. (c) L. XXVI. c. 16. (d) L. VIII. v. 543. (e) *Frontin.* de Colon. (f) L. II. c. 61. (g) L. III. c. 5. (h) L. XXVI. c. 12. & c. ult.

CALATIÆ, ein Volck in Indien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CALATIÆ, so nennet Plinius eine Stadt in Campania Felici, siehe *Calatia*.

CALATINI, so nennet Titus Livius die Einwohner einer Stadt in Campania Felici, siehe *Calatia*.

CALATINI, ist auch der alte Nahme derer Einwohner von *Calata*, einer alten Stadt in Sicilien. Plinius (a) nennt sie *Galatinos*, Cicero (b) *Calatinos*, mit einem einfachen l, und Diodorus Siculus (c) *Callatinos*. Diese Stadt wird von dem Antonino in seinem Itinerario *Galeatæ* genannt. Der neuere Nahme ist *Galati*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) V. Verr. 101. (c) Bibl. L. XII.

CALATINUM CASTRUM, ein fester (a) Platz in Deutschland, an der Donau. Sein gewöhnlicher Nahme ist Kaysersberg, oder Kaysersburg. Wiewohl andere (b) von keinem andern Kaysersberg, ausser dem in Elsaß, so aber auf Lateinisch *Cæsaris mons* genennet wird, wissen wollen. *Martin.* Dict.

(a) *Imhof* Notit. Procer. Imp. p. 505. (b) *Litt. transm.*

CALATIS.

CALATIS, *Callatis*, oder *Callatia*, eine alte Stadt in Europa, in Nieder-Mysia, wie Strabo (a) meldet. Er rechnet 280. Stadia von Tomi nach Calatis, einer Colonie derer Einwohner von Heraclea, und von dar 13. Stadia bis nach Apollonia, einer Colonie derer Milesier, längst der Küste an dem Schwartzen Meere hin. Sie soll nach einiger Meynung ietzo *Calliacra* heissen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VII. p. 319.

CALATISSIMI, eine Stadt in Sicilien, siehe *Calatafimi.*

CALATRAVA, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, an dem Flusse Guadiana, und gegen Sierra Morena, in dem Bezircke, das man Campo di Calatrava nennt; man nennt es auch das Kloster oder den *Convent* von *Calatrava*, Frantz. *Le Couvent de Calatrava* (a), weil es der Haupt-Ort von dem Orden ist, der daher den Nahmen führt. Dieser Orden, welcher ein Ritter-Orden ist, wurde im Jahr 1158. (b) von D. Sancho II, Könige von Castilien, errichtet, der denen Rittern das Schloß Calatrava anwieß, das er denen Andalusischen Mohren weggenommen hatte. Dieser Orden wurde von dem Pabste Alexandro III. im Jahr 1164, von Gregorio VIII. im Jahr 1187, und von Innocentio III. im Jahr 1199. confirmirt. Ferdinandus, König von Arragonien, und die Königin Isabella von Castilien, seine Gemahlin, erhielten von dem Pabste Innocentio VIII. nach dem Tode des D. Garcias Lopez von Padilla, XXX. Groß-Meisters dieses Ordens, im Jahr 1489, daß die Groß-Meister Stelle unterdruckt, und mit der Crone verknüpfft wurde. Calatrava (c) liegt in einer, an Wein, Getraide, Wildprett und zahmen Vieh fruchtbaren Ebene. Die Stadt (d) wurde im Jahr 1212, sechs Meilen von Ciudad Real, viere von Almagre, und eben so weit von denen Quellen der Guadiana erbauet. *Martin.* Dict.

(a) *Vayrac* Etat de l'Espagne T. I. p. 376. (b) *Vallemont* Elem. de l'Hist. T. I. p. 310. & 311. Ed. Paris, 1702. (c) *Vayrac* l. c. (d) *Baudr.* Ed. 1682.

CALATSURC, ein Schloß in Persien (a), auf einem Berge, bey Chiraz. Dieser Nahme bedeutet das rothe Schloß. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. II. p. 198.

CALATUM, eine Stadt in der Insul Albion, oder, welches einerley ist, in Groß-Britannien, in dem Lande der Brigantium, welches dasjenige in sich begreift, was wir heutiges Tages Yorckshire, Lancashire, Durham, Westmorland, und Cumberland nennen. Strabo, den Herr Baudrand citirt, redet nicht davon, wohl aber (a) Ptolomæus. Antoninus nennt sie *Galacum*, welches mit einigen Exemplaribus des Ptolomæi überein stimmt, welche sie durch eine Versetzung der Buchstaben *Calagum* nennen. Jetzo ist es (b) *Whellep-Castle*, woselbst man starcke Uberbleibsel von einer alten Stadt erblickt; und wo ein grosser gepflasterter Weg ist, welcher sich von dar bis an den Graben erstreckt. Cambdenus hat geglaubt, es sey *Overburrough*, welches Herr Gale nach *Bremetonacis* setzt, welcher Ort nach dem Antonino sieben und zwantzig tausend Schritte von *Galacum* liegt. Dieser Ort ist ietzo in Westmorland, Engelland gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) *Gale* in *Antonin.* Itin.

Calau, eine Kreis-Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe Kale.

CALAVICIUM, oder

CALAVIGIUM (a), ist der Lateinische Nahme von einem Dorffe in Spanien, *El Clavijo* genannt, in Alt-Castilien, zwey Meilen von Logronno, in Rioxa gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CALAVII, eine alte Nation in Italien, in Campania. Titus Livius (a) gedenckt derselben; es scheint aber nicht, daß es ein Volck sey, sondern nur ein Geschlecht, oder eine Familie. Und in diesem Verstande muß man das Wort Gens nehmen, welches Ortelius gebraucht hat. *Martin.* Dict.

(a) L. XXVI. c. 27.

CALAVON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence. Auf der Charte des Herrn de l'Isle wird er *Calaon* genannt. Er entspringt in der Diœces Sisteron, und macht alsdenn gegen Osten die Gräntze von der Viguerie Apt. Er durchstreifft dieselbe, und beströhmt die Stadt Apt; hierauf durchschneidet er die Diœces Cavaillon, und fällt drey Viertel-Meilen und gegen Nord-Osten von Cavaillon in die Durance. *Martin.* Dict.

CALAURES (a), ein Fluß in Asien, in Phrygien, zwischen Cibyra und Mandropolis. *Martin.* Dict.

(a) *Tit. Liv.* L. XXXVIII. c. 15.

CALAURIA, eine Insul in Griechenland, in dem Sinu Argolico, Troesene gegen über, und 500. Schritte (a) von dieser Stadt gelegen. Strabo (b), der ebenfalls diese Weite setzt, rechnet, daß sie 30. Stadia im Umfange habe. Es war daselbst ein Tempel des Neptuni, allwo eine Freystäte war, und wo sich die Deputirten der sieben Städte, nehmlich von Hermione, Epidaurus, Ægina, Athen, Prasia, Nauplia, Orchomene, und Minycium, versammleten. Die Ehrerbietung, welche man für diesen Tempel hatte, war so groß, daß, als die Macedonier sich Meister von Griechenland gemacht hatten, sie nach wie vor das Recht einer Freystäte daselbst beybehielten; also, daß diejenigen, die sich dahin flüchteten, davon nicht durfften weggenommen werden. Daselbst war es auch, allwo Demosthenes, der gröste Redner Griechenlandes, im Exilio lebte. Als -- Antipater den Archias dahin sendete, um ihn von dar wegzuholen, und ihm denselbigen lebendig zu überbringen, derselbe sich aber nicht getrauete, das Recht dieser Freystäte zu verletzen; so bemühte er sich, den Demosthenem zu vermögen, daß er ihm freywillig folgen solte. Allein dieser grosse Redner wolte lieber sein Leben durch Gifft abkürtzen, als sich den Willen seines Feindes überlassen. Er wurde hierauf in dem Tempel, von dem wir geredet haben, begraben. Diese Insul ist nicht fruchtbar, welches man aus einem Verse des Dionysii Periegetæ (c) schlüssen kan. Man ist nicht einig, ob es ietzo die Insul *Sydra*, oder *Poros*, sey. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 12. (b) L. VIII. p. 369. 373. & seq. (c) v. 499.

CALAURIA, oder

CALAURIE, eine Stadt in Sicilien. Plutarchus (a) redet in der Lebens-Beschreibung des Timoleontis von ihr. *Martin.* Dict.

(a) Trad. de Msr. *Dacier* T. III. p. 55.

CALAURIE, eine Insul, in der Nähe der Insul Creta gelegen, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CALAURITA, eine Stadt auf dem Peloponneso, wie Laonicus (a), den Ortelius (b) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. (b) Thesaur.

Calaw, eine Kreiß-Stadt in der Nieder-Lausitz, siehe Kale.

CALAZEITA, ein kleiner Fluß in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, an denen Gräntzen von Catalonien, und gegen Osten von dem kleinen Flusse Mataranna, der an den Catalonischen und Arragonischen Gräntzen in den Ebro fällt. Der Marschall von Tesse, der ein Theil der Armée im Nahmen des Königes von Spanien commandirte, kam im Jahr 1706. den 24. Februar für diesen Platz, darein sich 1500. Einwohner des Gebürges, *(Sommetans)* geworffen hatten, welche ein starckes Feuer auf die Königlichen Trouppen machten (a). Allein als sie sahen, daß man im Begriff war zu stürmen, bemühten sie sich, sich in das benachbarte Gebürge zu ziehen, welches sie mit einigen Verlust thaten. Unter mehr als 150. Menschen, die von ihnen getödtet wurden, befanden sich zwey Geistliche, die sie commandirten: die Stadt wurde hierauf ausgeplündert, und hernach in den Brand gesteckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CALAZZO, ein Schloß in Piemont, zwischen Asti und Alba, gegen Nizza zu gelegen. Der Spanische Marquis de Leganez hat solches im Jahr 1641. denen Frantzosen nach einer neuntägigen Belagerung abgenommen. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

Calb, ist ein Nahme unterschiedener Städte in Deutschland, siehe Kalbe.

Calb, Lat.

CALBA, ist der Nahme einer Stadt im Hertzogthum Würtemberg, siehe Kalwe.

Calbaha, ist ein Berg-Schloß im Fürstenthum Coburg, siehe Kalenberg.

CALBARIE, oder

CALBARY, ein Fluß in Africa, in dem Königreiche Benin, wo er unterschiedene Mündungen in dem Meer-Busen von Guinea oder St. Thomas hat. Dieser Fluß (a) ist an und für sich selbst nicht starck; er wird aber durch einen Theil von dem Flusse Forcados, wie auch von einigen andern vergrössert. Er erstreckt sich in Form eines Teichs oder Sees, dem Königreiche Ouvere gegen Osten, und Moco und Krique gegen Norden, bis dahin, wo er unterschiedliche Insuln einschließt, davon die, so am weitesten gegen Norden liegt, zehn See-Meilen, und die, so am weitesten gegen Osten liegt, neune in der Länge hat. Die, so zwischen ihnen ist, ist dreyeckigt, wie Sicilien. Uber die vornehmste Mündung, die *Calbary*, oder *Rio Real* genannt wird, und Krique gegen Westen ist, laufft dieser Fluß, eben diesem Lande gegen Norden, nach Osten zu; nachgehends laufft er eben diesem Lande Krique gegen Osten, daß er vollends einschließt, und fällt durch eine zweyte Mündung, die man auch den Fluß *Calbary* nennt, in das Meer. Er formirt auch in einen kleinen Meer-Busen, den er mit dem Rio del Rey gemein hat, zwey ziemlich grosse Insuln. Alles, was zwischen denen Flüssen Forcados und Rio del Rey unterhalb denen Ländern Ouvere, Moco und Krique ist, wird das Land *Calbary* genannt. Dieser Fluß ist groß, allein an einigen Orten nicht sehr tieff, und trägt nur kleine Jachten. Der Westliche Arm, der breit ist, hat bey seinem Einflusse und gegen Westen einen Flecken, den die Holländer *Wyndorp*, oder Weindorff nennen. Das Land und der Fluß haben ihren Nahmen von einem Dorffe, auch *Calbary* oder *Calbarie* genannt. Die Holländer treiben daselbst einen ansehnlichen Handel. Dieses Dorff liegt an dem Nordlichen Ufer des Westlichen Arms, und ist mit Pallisaden umgeben, gegen Süden aber wird es von dem Flusse beströhmt, und gegen Norden durch ein sumpfigtes Gehöltze defendirt. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas. *De la Croix*, Descr. de l'Afrique T. III.

CALBATA, ist die Haupt-Stadt von Circassien, und wird von Circassischen, Noghaischen und Calmuckischen Tartarn, ingleichen Juden, Griechen und Armenianern bewohnt. Die Häuser darinnen sind übel gebauet. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

Calbe, ist der Nahme einiger Städte in Deutschland, siehe Kalbe.

Calbeck, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Cleve, am Flusse Niers, ohnweit Uden und Goch gelegen, und denen Freyherren von Morrien gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt.

CALBIOS, ein Brunnen in Lycia, siehe *Calenus*, und nachstehenden Artickel.

CALBIS, ein Fluß in Doris, einer kleinen Landschafft in Klein-Asien, wie Ptolomæus (a) meldet. Pomponius Mela (b) redet auch von diesem Flusse, und setzt ihn in Carien. Hierbey bemercket Vossius, daß die alten Exemplaria dieses Auctoris *Galbia*, und nicht *Calbis* setzen. Die Griechen haben Κάλβις, und Κάλβιος, und vielleicht auch Κάλβιας gesagt. Stephanus sagt, man habe ihn auch Καλανὸν genannt; er macht aber nur einen Brunnen daraus, und setzt ihn in Lycien. Man muß nichts daran verändern, setzt Vossius hinzu; denn Calaino war die Mutter der Trigasiæ, von welcher Caunus und Biblis gebohren worden; welches man aus denen Versen des Parthenii ersieht, die Vossius der Länge nach citirt. Der Fluß Calbis hatte auch noch einen andern Zunahmen. Plinius (c) nennt ihn *Indus*, und sagt, er habe seine Quelle auf denen Gebürgen von Cibyra, und nehme in seinem Lauffe mehr als 60. Flüsse und über hundert Bäche in sich. Titus Livius (d) berichtet uns, er habe den Nahmen *Indus*, welches einen Indianer bedeutet, daher, weil ein Indianer von seinem Elephanten in denselben gestürtzet worden. Dieserwegen wird auch *Caria* in dem I. Buche der Maccabäer (e) das Land derer Indianer genannt, wie der P. Hardouin (f) anmerckt. Vossius muthmaßt, dieser Fluß habe noch einen andern Nahmen gehabt. Denn, sagt er, Plutarchus der Geographus versichert, der Indus in Indien sey vorher *Mausolus* genannt worden. Er hatte ohne Zweiffel gelesen, daß *Mausolus* der alte Nahme des Indus sey. Allein es versteht sich von dem Indus in Carien. Es wäre was bewundernswürdiges, wenn man den Nahmen Mausolus in Indien fände; es ist aber nicht zu verwundern, wenn man ihn in Carien findet, weil ehedem alle Carien *Mausoli* genannt werden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) L. I. c. 16. (c) Lib. V. c. 28. (d) L. XXXVIII. (e) c. VIII. v. 8. (f) in *Plin.* l. c.

Calbische Werder, ist eine sumpfichte Gegend in der alten Marck Brandenburg, siehe Kalbe.

Calbitz, ist ein Schrifftsäßiges Gut in Meissen, siehe Kalbitz.

Calbitz, ist ein Amtsäßiges Gut und Dorff in Meissen gelegen, und in das Erb-Kreiß-Amt Meissen gehörig. Wabst.

CALBIUM, oder *Galbium Promontorium*, ein Vorgebürge von Portugall, siehe *Sacrum Promontorium.*

CALBIUS, oder *Calbios*, ein Brunnen in Lycia, siehe *Calenus*, und *Calbis*.

CALCACESTER, oder *Tadcester*, ein Flecken in Engelland, in Yorckshire, an dem Flusse Worse, drey Meilen von der Stadt Yorck gegen Westen. Der Verfasser (a) des Etat present de la Grande Bretagne nennt ihn *Tadcaster*. Siehe *Calcaria*. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 127.

CALCADA, (S. DOMINGO DE LA) ist eine kleine Stadt in Alt-Castilien, siehe *S. Domingo de la Calzada*.

Calcar, Lat.

CALCARIA, eine Stadt in Deutschland, in dem Westphälischen Kreise, in dem Hertzogthum Cleve, an dem Bache Meine. Sie ist klein, aber ziemlich annehmlich, und gehört, nebst dem gantzen Hertzogthume, dem Könige von Preussen. Den Lateinischen Nahmen hat diese Stadt ohne Zweifel daher bekommen, weil sie Anfangs in der Form eines Sporns von den Grafen zu Cleve auf einer Rhein-Insul erbauet worden. Sie ist mit Wasser und Morästen umgeben, und daher sehr feste. Man hat einen Winckel, wo das Schloß ist, das der Stadt zu einer Citadelle dient, verschantzt. Die Strassen sind schlimm und enge, und das merckwürdigste in derselben ist der grosse Marckt und das Rathhaus, für welchem ein Baum ist, dessen Aeste mit Holtzwerck unterstützt sind, welches wie eine Gallerie aussieht, die durch seine Zweige beschattet wird. Unter denselben ist ein angenehmer Spatzier-Platz. Wenn man aus Calcar nach Cleve zu heraus kommt; so findet man einige Schlösser erblickt. Calcar liegt eine Deutsche Meile von dem Rhein, zwey von Cleve, und etwas weiter von Emmerich. Siehe *Calcacest.* Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde diese Stadt zur Regelmäßigen Festung gemacht.

Nebst

Nebst der grossen Haupt-Kirche, so zu S. Nicolai genennet wird, sind auch die Nonnen- und Dominicaner-Klöster, in welchem letztern eine vortreffliche Bibliotheck verwahret wird, sehens würdig. Sonst wird auch an diesem Ort, als zum Ober-Gerichte, von vielen Orten in rechtlichen Angelegenheiten appelliret. Uber dieses pfleget derselbe gleichsam die Speise-Kammer fast aller angrentzenden Orte zu seyn, und hat durch die Tuch-Fabriquen, wie auch das Bierbrauen, womit es die Nachbarschafft versiehet, an Macht und Reichthum um ein ziemliches zugenommen. Gleich bey der Stadt liegt das sehr alte Dorff Altcalcar, von welchem man vor diesem, ehe der Rhein seinen Lauff geändert, über diesen Fluß an dessen äusserstes Gestade gefahren ist, wovon auch, dem Vermuthen nach, dieses Calcar seinen Nahmen ererbet hat. Im Jahr 1598. hat der Admirant von Arragon Don Francisco de Mendoza, diese Stadt am heiligen Christ-Abende erobert, und gebrandschatzet. Im Jahr 1614. ward sie von den Holländern, und im Jahr 1640. von den Hessen eingenommmen, und die Guarnison theils gefangen, theils niedergemacht. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiq.* des Rhein-Str. Allgem. Hist. Lex.

CALCARIA, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien. Antoninus setzt sie 9000. Schritte von *Eburacum*, jetzo Yorck, und 20. tausend von *Cambodunum*, jetzo Almonburry. Dieser Nahme kommt ohne Zweifel daher, weil ein Kalck-Ofen alda gewesen. Die Kunst Kalck zu brennen gieng ehedem auf dieser Insul im Schwange, wie diese Inscription bezeiget, die Reinesius conserviret hat:

DEAE NEHALENNIAE
OB MERCES RITE CONSER-
VATAS M. SECUND. SILVANUS
NEGOTTOR. (a) RETTARIUS
BRITANNICIANUS
V. S. L. M.

Die Göttin, welche die Aufsicht über die Kunst Kalck zu machen hatte, wurde Nehalennia genannt, und ohne Zweifel an diesem Orte verehrt. Denn die Furth des Flusses Worse wird von den Einwohnern die Furth S. Helenæ genannt, welchen Nahmen man ihm statt des Nahmens der Göttin Nehalennia gegeben, den er wahrscheinlicher massen zur Zeit des Heydenthums führte. Diese Anmerckungen hat der Herr Gale (b) in seinem Commentario über das Itinerarium des Antonini gemacht. Einige glauben (c), es sey das heutige *Tadcaster*. *Martin.* Dict.

(a) Man muß lesen *Negociator Cretarius*. (b) p. 42. & sequ. (c) Vollst. Geograph. *Lex.* Ind. Latin.

CALCARIA, eine Stadt an der See in Gallia Narbonensi, deren Antoninus (a) gedenckt. Bouche, ein Geschichtschreiber von Provence, sagt, es sey jetzo *Carry*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CALCARIUM FORUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Forcalquier*.

CALCE, eine kleine Insul in dem Archipelago, auf der Küste von Klein-Asien, bey denen Insuln Nissera, (Nicaria oder Nissari) und Piscope (Piscopia). Der Herr Robert sagt in seiner Voiage du Levant, so an die Reise-Beschreibungen des Dampiers (a) gedruckt ist, die Insul *Calcé* werde von sehr armseligen Griechen bewohnt, welche denen Venetianern und Türcken Tribut zahlen; man finde kein Oehl auf derselben, aber etwas Wein, Haber, und viel Saltz, die Schiffe kämen nicht offte hin, weil die dasige Rhede nicht gut ist, und man sich nicht mit Wasser versehen kan. Sie wird auf denen Charten des Herrn Berthelot und de l' Isle *Carchi* genannt. Sie ist das *Chalcia* des Strabonis und Plinii. *Martin.* Dict.

(a) T. IV. p. 295.

CALCE, oder *Calco*, ist eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Cremona, an der Gräntze von Brescia, und dem Flusse Oglio gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CALCEDOINE, oder

CALCEDON, Lat.

CALCEDONIA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*.

CALCEGIUM, und

CALCEGIUM AD ITTAM, ein Ort in Franckreich, siehe *Chaucy*.

CALCENSES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Caletes*.

CALCHASTON MONS, also heisset bey dem Hevelio (a) ein Gebürge in dem Monden, in der Landschafft Persien, zwischen denen Gebürgen Seir und denen Montibus Sogdianis. Ricciolus hat diesem Gebürge keinen Nahmen beygeleget. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenographia p. 230.

CALCHEDON, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*.

CALCHUT, Lat.

CALCHUTUM, ist ein gewisser Ort in Engelland, der nur deswegen bekannt ist, weil daselbst unter dem Pabst Adriano I. um das Jahr 787. von Gregorio, Bischoffe von Ostia, und Theophylacto von Fodi, Legaten des Römischen Stuhls, ein Concilium gehalten worden. Es sind noch 20. Capitel davon vorhanden, Tomo VII. Conciliorum. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CALCIACI, ein altes Volck, welches verschiedene Auctores, als Junius und andre, ihrem Vorgeben nach in dem Tacito gefunden haben, und wovon sie versichern, es sey mit Calcar in dem Clevischen einerley. Ortelius bemerckt aber sehr wohl, man müsse in dieser Stelle des Taciti (a) *Talbiacum* lesen. Mir aber, sagt Herr Martiniere, würde *Tolbiacum* noch lieber seyn. Siehe dieses letztere Wort. *Martin.* Dict.

(a) Hist. L. IV. p. 79.

CALCIACUM, ein Ort in Franckreich, siehe *Chaucy*.

CALCIATA, ist der lateinische Nahme von *Caussade* in Guienne. Siehe *Caussade*.

CALCIATA, ist auch der lateinische Nahme von Calzada, einer Stadt in Spanien, in Alt-Castilien. Siehe unter dem Worte *Sant* den Articul *Sant Domingo de la Calzada*. Die Frantzosen nennen sie *la Chaussée*. *Martin.* Dict.

CALCIDE, oder *Chalcide*, ist die Frantzösische Benennung unterschiedener Oerter, siehe *Chalcis*.

CALCINATO, ist eine Stadt in der Provintz Bergamasco, zwischen Pont Oglio und Bergamo, in Italien gelegen, und denen Venetianern gehörig. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CALCINATO, ein Dorff in Italien, in der Landschafft Bresciano, an dem Flusse Chiesa, 3. Meilen von Monte Chiaro. Es ist wegen des Sieges bekannt, welchen der Duc de Vendome, der die Frantzösischen Völcker in Italien anführte, im Jahr 1706. den 19. August über die Käyserlichen, die der Graf von Reventlau commandirte, daselbst davon trug. Diese verlohren an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 3000. Mann, 6. Canonen, 24. Fahnen, 10. Standarten, und ihre Munition. Denen Frantzosen kam dieser Sieg gleichwohl theuer zu stehen, indem sie eine grosse Anzahl wohlversuchte Officiers einbüsseten. Der deutsche General kam dabey um sein Leben; und der Sieg würde weit vollkommener gewesen seyn, wenn der Printz Eugen nicht noch zum Ende der Schlacht dazu gekommen, die Völcker wieder zusammen gebracht, sie nach Guardo gezogen, und sie also gerettet hätte. *Martin.* Dict.

(a) *Larrey* Hist. de France sous Louis XIV. Tom. VIII. p. 550.

CAL-

CALCITIU (a), ein Dorf in der Türckey, in Klein-Asien, an dem Canal des Schwartzen Meeres, bey Scutaret, Constantinopel gegen über. Es steht auf der alten Stelle der Stadt *Chalcedon*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CALDAIRA, eine Bucht in America, in Neu-Spanien. Man nennt sie auch den Hafen *Nicoya*. Es ist einer von denen schönsten in der Welt. Siehe *Nicoya*. *Martin.* Dict.

CALDANE (a), ein Morast in Italien, in Toscana, in der Herrschafft Piombino, bey der Mündung des Flusses Cornia. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CALDANO, ein Fluß in Italien, in Toscana. Wenn wir dem Leandro (a) glauben; so ist er denen Lateinern unter dem Nahmen *Eccalidus* bekannt gewesen. Siehe dieses Wort. Annius von Viterbo giebt für, Plinius rede von diesem Flusse, wenn er sagt, bey Vetulonia finde man Fische in warmen Wassern. *Martin.* Dict.

(a) Descritt. di tutta l' Italia p. 79.

CALDAR, eine Stadt in Persien, siehe *Irac-Arabi*.

CALDARAN (a), ist ein Feld in Asien, bey der Stadt Coi, welches wegen der im Jahr 1514. zwischen denen Türcken und Persern darauf gelieferten höchst blutigen Schlacht bekannt ist. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Sagredo* Ottom. Pfort. III. p. 91.

CALDAS, Lat. *Aqua Calida*, ein Dorf in Spanien, in Gallicien, eine Meile von der Stadt Orense auf der Süd-Seite. Siehe *Orense* und *Aqua calida Celinorum*, im I. Bande p. 1156. *Martin.* Dict.

CALDEE, oder *Chaldée*, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Asien, siehe *Chaldaea*.

CALDEIRA, ist eine Bucht in Neu-Spanien, siehe *Capo-Blanc*.

Calden, oder Kalden, ein Schloß, nebst einer Herrschafft, in Schwaben, im Algow, etliche Stunden von Kempten, so ehemahls denen Grafen von Stülingen gehöret, nach deren mit Maximiliano erfolgtem Abgange es an die von Pappenheim gekommen, mit welchen die Aebte von Kempten lange darum gestritten, als welche vorgaben, das Dominium directum stehe ihnen darüber zu, daher sie als eröffnete Lehen der Abtey anheim fielen, der Abt setzte auch den Grafen von Pappenheim mit Gewalt aus der Possession, muste ihn aber im Jahr 1641. und 1672. auf die ergangenen Kayserlichen Verordnungen restituiren. Vor dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath wurde zwar im Jahr 1686. ein Bescheid gegeben, damit aber die von Pappenheim nicht zufrieden waren. Endlich ist durch Vermittelung des Churfürstens von Sachsen die Sache im Jahr 1692. durch einen Vergleich beygelegt, und die Pappenheimischen Güter in Algow dem Abte von Kempten vor 65000. fl. überlassen worden. Allgem. Hist. *Lex.* Goldschadt.

Caldenasch, oder

CALDENAZZO, ist eine Herrschafft und Schloß im Bißthum Trident, siehe Caldonatz.

Caldenberg, ist eine Probstey Canonicorum Regularium, Augustiner-Ordens in der Stadt Brüssel, siehe dieses Wort, im II. Bande p. 1796. u. f.

Caldenhor, ist eine Stadt in Westphalen, in dem Cölnischen Gebiete. *Univ. Lex.* V. Th.

CALDER, ist ein Fluß in Yorckshire, in Engelland, und zwar in der West-Seite dieser Provintz. Er fliesset bey der Stadt Halifax vorbey. Hübn. Geogr. I. Th.

CALDERA (a), ein Bergebürge in America, an der Küste von Terra Firma, in dem Gouvernement von Comana, ohngefähr 15. Meilen gegen Südwesten von der Insul Tortuga. Dieses Bergebürge ist niedrig, indessen fängt doch die Küste an, so bald man dasselbe paßirt hat, allmählig in die Höhe zu gehen, und man erblickt von weitem die hohen Gebürge Caracas. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet*, Ind. Occ. L. XVIII. c. 17.

CALDERINO (a), ein wegen seiner Bäder bekannter Ort in Italien. Man nennt sie gemeiniglich die Bäder von *Verona*, weil sie 10. Meilen von dieser Stadt liegen. Viele Scribenten haben die Krafft ihrer Wasser beschrieben, und sie werden bey unterschiedlichen Kranckheiten gebraucht. Maginus gedenckt keines so genannten Orts in dieser Weite von Verona; man findet aber auf der Charte von dem Veronesischen, gegen Osten von Verona, jenseit des Progno, der Etsch gegen Norden, einen Flecken *Caldero*, von dem wir glauben, er sey eben so viel, als *Calderia*, woselbst in dem XV. Jahrhunderte ein Schrifftsteller gebohren worden, welcher Commentarios über den Suetonium, Statium, Martialem, Juvenalem, und über die Epistolas und Ibis des Ovidii geschrieben hat. Herr Baillet (b) nennt ihn Domice Calderin Veronois. In seinem Lobe, so in die Sammlung des Reusneri eingerückt ist, findet man weit besser: *Domitius Calderinus, Veronensis* agri oppido Calderia, Calidis aquis nobili, ortus. Er starb, da er kaum 30. Jahr alt war. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Jugem. des Savans Tom. III. pag. 70.

Caldern, oder

CALDERO, ist eine Herrschafft in Tyrol, siehe Calzern.

CALDERO, ist eine Stadt auf der Insul Mindanao in Indien. *Mallet.* II. Th.

CALDERUS MONS, ist der lateinische Nahme eines Gebürges in Friaul, *Monte Carso* genannt. Siehe dieses Wort.

CALDES, oder

CALDES DE MALAVELLA, ist eine Stadt in Catalonien in Spanien, siehe Vich d' Offone.

Caldiff, ist ein Schloß in Tyrol, nicht weit von Neumarckt, welches Marggraf Ludewig im Jahr 1353. denen von Katzenstein versetzet. Nach diesem ist es an die von Rotenburg gekommen, welchen es Ertz-Hertzog Friedrich im Jahr 1410. abgenommen. *Univ. Lex.* V. Theil.

Caldonatz, oder

CALDONAZZO, *Caldenazzo*, und Caldenasch, ist ein Schloß und Herrschafft im Bißthum Trient, in Tyrol, wovon sich ehemahls eigne Herren, Frey-Herren von Caldonatz und Castelnöff, oder Castronovo, wie auch von Castlruth und Issan geschrieben, welche alle eines Geschlechts sollen gewesen seyn, weil sie ein gleiches Wappen geführet, sich aber nur von demjenigen Orte genennet, wo sie gewohnet. Einer von Castelnöff, der sich auch de Caldozio und Issano genennet, hat im Jahr 1150. gelebet. Conradinus, Ritter von Caldonatz und Castronovo, hat im Jahr 1215. das Schloß Zilsdiß, oder Selva, vom Stifft Trient zu Lehen gehabt. Xixo von Caldonatz und Castronovo ist im Jahr 1352. bey Marggraf Ludewigen in Tyrol in Ungnaden gefallen, weil er dem Gran Candella de Scala Hülffe geleistet. Jacob Caldonatz von Castronovo Frey-Herr zu Issan, widersetzte sich im Jahr 1418. Ertz-Hertzog Friedrichen von Oesterreich, der ihnen das Schloß Caldonatz eingezogen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALDONENSIS; da Ortelius irgendwo den Nahmen Severiani, Bischoffs zu *Caldon*, gefunden; so glaubt er, dieser Nahme sey verstümmelt, und stehe statt *Calydonensis*, welches auch sehr wahrscheinlich ist. *Martin.* Dict.

CALDSTREAM, ist ein Marcktflecken in Teviotdale, in Schottland, an der lincken Seite des Flusses Tweed,

Tweed, ohngefehr 4. deutsche Meilen, ehe er in das Meer fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CALDUBA, eine Stadt in dem alten Spanien, in Bætica, in dem Gebiete derer Turdetaner, wie Ptolomæus meldet. Er giebt ihr eine von dem *Salduba* des Plinii gantz unterschiedene Lage, als welches an dem Mittelländischen Meere lag. *Martin.* Dict.

CALE, was dieses Wort im Frantzösischen bedeute, siehe unter dem Artickel *Calangue*.

CALE, eine Insul in dem Archipelago, wie das Itinerarium Maritimum des Antonini meldet. *Martin.* Dict.

CALE (a), oder *Chale*, *Cala*, *Calach*, *Calah*, *Chalach*, *Chalac*, eine Stadt in Asien, in Assyrien, die Assur, oder Nimrod, erbauet hat. Denn man will fürgeben, der Text in der Schrifft (b), wo von der Erbauung dieser Stadt geredet wird, sey zweydeutig. Es mag sie aber erbaut haben, wer da will; so ist doch gewiß, daß sie ziemlich weit von Ninive gewesen, und daß die Stadt Resen zwischen Cale und Ninive gelegen. *Chale* ist vielleicht die Hauptstadt der Provintz *Chalacéne*, um die Gegend, wo die Quellen des Lycus (c) waren, oder *Chala*, die Hauptstadt von Chatenitis, welches durch den Berg Zagrus von Medien getrennt wurde. Bochart (d) hält davor, daß dieses das *Chalach* sey, wohin der König von Assyrien die Samariter zum Theil versetzet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Genes.* c. X. v. 11. & 12. (c) *Strab.* L. XI. p. 503. nennt dieses Land *Calachana*. (d) Phaleg. IV. 22.

CALE, Servius setzt eine Stadt dieses Nahmens in Gallien, und sagt, indem er sich auf den Sallustium beruft, Perpenna habe sie eingenommen. Es kan also vielleicht wohl die seyn, welche Gregorius Turonensis ohngefähr 100. Stadia, das ist, 12500. Römische Schritte, von Paris setzt, welches mit der Lage von *Chelles* übereinkommt, gegen Paris, so wie es ehedem gestanden, gerechnet. *Martin.* Dict.

CALE, eine mittelmäßige Stadt in Italien, siehe *Cagli*, und *Ad Calem*, im I. Bande p. 20.

CALE, eine Stadt in Italien, in Flaminia. Da Virgilius (a) sagt:

Quique *Cales* linquunt;

so bemerckt Servius, es sey hier die Rede von einer Stadt in Campanien; er setzt aber hinzu, in Flaminia sey eine Stadt *Cale* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. Lib. VII. v. 728.

Cale, eine Stadt in der Nieder-Laußitz, siehe Kale.

CALE, so nennt das Itinerarium des Antonini einen Platz an dem Wege von Lissabon nach Braga, (ab Olisippone Bracaram Augustam) 35. tausend Schritte von der letztern. Die Portugiesen nennen sie *Puerto*, das ist, den Hafen, die Frantzosen sagen *Port à Port*, viele haben auch *Puerto-Cale* geschrieben. Und da nachhero dieser Ort gar berühmt geworden; so haben die Fremden von demselben dem gantzen Lande den Nahmen gegeben, also, daß das Königreich, welches ehedem eine Spanische Provintz war, und Lusitania genannt wurde, anietzo anders nicht, als Portugall, heißt. Siehe *Puerto*. *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, dieser Nahme besteht aus 2. Griechischen Wörtern, welche ein schönes Ufer bedeuten. Diesen Nahmen führten viele Oerter. *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, eine Stadt auf der Insul Creta, wie Stephanus der Geographus meldet. Ortelius hat entweder falsch gelesen, oder ein schlecht Exemplar für sich gehabt, da er sagt, eben dieser Auctor mache auch ein grosses Dorff daraus. Stephanus hat die Gewohnheit, daß er zu dem Nahmen des Landes auch den Nahmen setzt, den die Einwohner führen. Er sagt also, *Cale-Acte* komme her von *Calactita*, oder *Caleactita*, so wie von *Megale Come* der Nahme *Megalcometa* herkommt, welches einen Einwohner dieses Orts bedeutet, und eben so, wie das Wort *Calactita*, aus 2. Wörtern besteht. Es sind dieses Grammaticalische Anmerckungen, welche die Griechische Sprache angehn. *Martin.* Dict.

CALE-ACTE, ist ein Ort in Griechenland, auf der Insul Eubæa, der Oestlichen Spitze der Insul Andros gegen über, zwischen dem Vorgebürge Leon und der Stadt Carystus gelegen. Ptolomæus (a) gedencket desselbigen, doch ohne zu sagen, ob es ein Ufer, welches der Nahme bedeutet, oder ob es eine Stadt sey, welches letztere wohl zu vermuthen, weil er sie unter denen Städten nennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. III. c. 15.

CALE-ACTE, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Calacta*, und *Aquæ dolci*, im I. Bande p. 171.

CALEANDUA, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Calandadrua*.

CALEARTIUS, eine See in Africa, nach dem Orosio. Ortelius hat gezeigt, man müsse in diesem Auctore *Cleartus* lesen. *Martin.* Dict.

CALEB (a), oder *Kaleb*, der Nahme eines Kreises in dem gelobten Lande, in dem Stamme Juda, in welchem die Städte Cariath, Sepher und Hebron lagen, welche dem Geschlechte des Calebs des Sohns Jephons gehörten. *Martin* Dict.

(a) D. *Calmet.* Dict.

Calebe, eine Stadt im Hertzogthum Würtemberg, siehe Kalwe.

CALEBEG, oder *Kilbeg* (a), eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Dunnegal, 12. tausend Schritte gegen Westen von Dunnegal, und eben so weit gegen Nordwesten von Ballishannon. Sie wird durch einen sehr bequemen Hafen bedeckt, und schickt 2. Deputirte in das Parlament. *Martin.* Dict.

(a) Etat præf. de l' Irlande p. 62.

CALECOTA, ist eine Stadt in dem Reiche des grossen Mogols, an der Ost-Seite dieses Reichs, in der Provintz Orixa gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CALECOULAN, ein kleines Königreich in Asien, siehe *Calicoulan*.

CALECUT, Lat.

CALECUTIUM, oder

CALECUTUM, ist eine Stadt und Königreich in Indien, siehe *Calicut*.

CALEDONE, ein Ort in Griechenland, siehe *Alcedo*, im I. Bande p. 503.

CALEDONES, oder

CALEDONII, Frantz.

CALEDONS, oder

CALEDONIENS, ein altes Volck in Großbritannien, in dem Nordlichen Theile, wo ietzo Schottland ist. Wir wollen hier nicht anführen, was wir unter dem Artickel Schottland von diesem Volcke zu sagen gedencken, sondern wir wollen nur anmercken, daß Tacitus glaubt, sie wären ihrem Ursprunge nach Deutsche. Das rothe Haar derer, welche Caledonien bewohnen, sagt er in dem Leben des Agricolæ, und ihre grossen Körper beweisen sattsam, daß sie ursprünglich Deutsche sind. Die Völcker sagt er anderwärts (b), ergriffen anfangs die Waffen mit vieler Ehre, wie es zu geschehn pflegt, wenn man mit einem Feinde zu thun hat, den man noch nicht kennt. Cambdenus (c), den der Haß verführt hat, welcher seit vielen Jahren zwischen denen Engelländern und Schottländern gewesen ist, findet in dem Nahmen *Caledones* eine *Etymologie* in der brittischen Sprache. Er giebt für, es komme von *Caled* her, welches grob, rauh, und wilde bedeutet. Er behauptet, dieser Nahme sey ihnen wegen ihrer wilden Sitten gegeben worden. Buchananus (d), der ein Schottländer war, findet hingegen in der Sprache dieses Lan-

Landes einen Ursprung, der nicht so verhaßt, und doch wahrscheinlicher ist. Dieses Wort, sagt er, kommt von *Calden*, welches in der Schottischen Sprache einen Hasselstrauch, lat. *Corilus* bedeutet. Siehe die beyden folgenden Artickul. Der P. Briet (e) theilt die Caledones oder Caledonier in verschiedene Nationen ein, und setzt hinzu, ihr Land sey von denen Schotten, welche schon die Picti bemeistert hatten, eingenommen worden.

CALEDONII, Frantz. *Les Caledoniens*, oder die eigentlich so genannten Caledonier, welche mit dem übereinkommen, was wir heutiges Tages *Braid-Albin, Athol*, und *Argyle* nennen. Ihre Stadt war *Caledonia*, ietzo *Dunkeledon*.

EPIDII, ietzo *Cantyr*, *Lorne*, und *Lochabrie*. Der merckwürdigste Ort war *Epidium Promontorium*, ietzo die Spitze von *Cantyr*.

CREONES, } ietzo *Skiraffin*, in der Graffschafft Ross,
CERONES, } wo *Volsæ*, ietzo *Foyles* war.

CARNOVANCÆ, (Ptolomæus sagt *Carnonacæ*) ist der Westliche Theil der Provintz *Strath-Navern*, wo Orcas oder *Tervisium Promontorium*, ietzo die Spitze von *Torfuti* war.

CORNABII, ist der Oestliche Theil von *Strath-Navern*, darinne sind das *Promontorium Viruedrum*, heut zu Tage das *Cap de Vrach*, oder *de Fero* und *Beruvium Promontorium*, ietzo die Spitze von *Dunesby*, oder *Boers*.

CARINI, oder *Catini*, ietzo *Cathnes*, oder *Caithness*.

MERTÆ, ietzo *Sutherland*, wo *Vara Aestuarium* war, welches der Meerbusen von *Taine*, ein Theil des Meerbusens von Murray, ist.

CANTÆ, der Westliche Theil von *Armanoth*, in der Provintz Ross, wo das *Littus Altum* ietzo *Tarbart*, war, welches Wort in der Brittischen Sprache ein niedriges Ufer bedeutet.

LUGI, der Westliche Theil von *Armanoth*, woselbst der Meerbusen von Murray, *Tuesis Æstuarium*, und die See und der Fluß *Nessa* ist.

VACOMAGI, ietzo *Murray* woselbst *Banatia* war, ietzo *Bean*, nicht aber *Badgenoth*

TAXALI, oder *Tazali*, die Provintzen *Bucqubay* (oder vielmehr *Buchan*) und *Marr*, wo *Devana*, ietzo *Aberdonne* (*Aberden*) das alte, und *Tazalum Promontorium*, ietzo die Spitze von *Bucqubay* (oder vielmehr *Buchaness*) war.

VERNICONES, (Ptolomæus sagt *Venicontes*) ihre Lage stimmt mit *Fife*, *Perth*, *Anguis* und *Mermi*, überein. Daselbst war *Orrhea*, oder *Orrea*, ietzo *Forfair*; und *Alectum*, oder *Taodunum*, ietzo *Dunzée*.

Dieses alles aber sind nur blosse Muthmassungen. Wir haben schon sonst bemerckt, daß Ptolomæus keinen gar zu deutlichen Begriff von Schottland gehabt. Agathodæmon hat vollends alles in Verwirrung gebracht, da er eine Charte von einem Lande zeichnen wollen, das noch nicht einmahl völlig entdeckt war. Mit was für Grunde kan man also uns bekannte Länder und Gräntzen mit solchen Völckern vergleichen, deren wahre Lage und Wohnung uns hingegen unbekannt ist, und die vielleicht auch keine gewisse und ordentliche Wohnung gehabt haben. *Martin.* Dict.

(a) c. 11. (b) c. 25. (c) Britan. (d) Rer. Scotic. L. II. p. 55. (e) Parall. Part. II. L. II. p. 185.

CALEDONIA, ist der alte Nahme eines Theils von Schottland, das die *Caledones* und *Caledonci* bewohnten. *Martin.* Dict. Siehe *Caledones*, und *Allibawn*, im I. Bande p. 594.

CALEDONIA, eine alte Stadt in Caledonien, welchem sie den Nahmen gab. Sie lag an dem rechten Ufer des Tay, und steht noch. Buchananus nennt sie *Duncalden*, das ist, ein mit Hasselsträuchen bedeckte Höhe. Er glaubt, das Gebürge habe der Stadt, die Stadt dem Volcke, das Volck dem Lande, und selbst dem benachbarten Meere den Nahmen gegeben. Wenn ich, spricht er (a), meine Muthmassung bekennen soll; so glaube ich, es sollte, ob gleich alle Exemplaria des Ptolomæi übereinstimmten, statt *Oceanus Deucaledonianus*, wie man in diesem Auctore lieset, *Duncaledonianus* heissen, und auch in dem Ammiano Marcellino wolte ich statt *Dicaledones* lieber *Duncaledones* lesen, also daß das Meer und die Nation von der Stadt *Duncalden* ihren Nahmen erhalten hätten. Die Übereinstimmung derer Manuscripte zeigt zwar, wie ein Auctor geschrieben hat, und muß man also in diesen Auctoribus nichts ändern. Es ist aber doch denen Alten oft eben dasjenigen begegnet, was denen neuern alle Tage begegnet, nehmlich daß sie die fremden Nahmen falsch geschrieben und verstümmelt haben, entweder weil man sie nicht recht gewust hat, oder weil man sie nach dem Gebrauche der Sprache, in der man geschrieben hat, einrichten wollen. Diese Stadt wird in dem Etat présent de la Grande Bretagne *Dunkel* genannt. Siehe *Dunkel. Martin.* Dict.

(a) Rer. Scot. L. II. p. 55.

CALEDONIA SYLVA, zwischen denen Völckern, deren Verzeichniß man unter dem Artickul *Caledones* findet, und die Ptolomæus hinter einander längst an die Küsten, um Nord Schottland herum, von dem Meerbusen von Tay an bis an den Meerbusen von Clyd setzt, blieb ein geraumer Platz ledig. Die Alten haben also, um ihn gleichwohl auszufüllen, einen Wald dahin gesetzt, den sie den Caledonischen Wald nanneten. Wir haben schon anderwärts den grausamen Fehler angemerckt, den Florus begangen, da er den Cæsarem, der kaum über die Themse gekommen, anführt, als wäre er in diesem Walde gewesen; und das verwundernswürdigste ist, daß Cambdenus an statt, daß er diesen Fehler hätte straffen sollen, ihn noch selbst zum Beweise von der Grösse, den dieser Wald in seinem Umfange habe, citirt (a): Reversus igitur in Galliam, classe majore, auctisque admodum copiis, in eundem rursus Oceanum, eosdemque rursus Britannos, *Calidonias* secutus in *Sylvas*, unum quoque e Regibus Cavellanis in vincula dedit. Er hatte einen grossen Umfang, und war mit sehr hohen Bäumen bedeckt, und von dem Berge *Grampius*, dessen ietziger Nahme *Grantzbaine*, das ist, gekrümmeter Berg, ist, durchschnitten. Diese Landschafft, fährt Cambdenus (b) fort, hegt wilde Thiere von allerhand Arten, unter andern auch weisse und wilde Stiere, die Mähnen haben, wie die Löwen. Sie waren ehedem gar zahlreich. Allein dieser Auctor sagt, zu seiner Zeit wären ihrer wenig gewesen; hingegen sagt er, sind sie grausam, wilde, und dem menschlichen Geschlechte so feind, daß sie dasjenige lange Zeit nicht anrühren, was der Mensch berühret hat, ja auch was nur einen Geruch von dem Menschen hat. Die Anfälle der Hunde achten sie nicht, obgleich die Römer die Schottischen Hunde so hoch hielten, daß sie dieselben in eisernen Kefichten wegschickten. *Mart.* Dict.

(a) L. III. c. 10. (b) Britann.

CALEDONIENS, und

CALEDONII, ein altes Volck in Groß-Brittannien, siehe *Caledones*.

CALEDONische Meer, Lat. *Deucaledonius*, oder *Caledonius Oceanus*, ietzo das Schottische Meer, oder der Theil des Meeres, das an die Küsten von dem alten Caledonien anschlägt. Dieses Wort hat denen alten Römischen Dichtern so schön und ausfüllend geschienen, daß sie es manchmahl gebraucht haben, wenn sie von gantz Engelland geredet. Martialis (a) sagt:

> Quinte *Caledonios* Ovidi visure Britannos.

Silius (b) Italicus:

> Inque *Caledonios* primus trahet agmina *lucos*.

Valerius Flaccus:

> Tuque o, Pelagi cui major aperti
> Fama, *Caledonius* postquam tua Carbasa vexit
> *Oceanus*, Phrygios prius indignatus Julos.

Dieses Meer ist eigentlich ein Theil von der Nord-See, und erstreckt sich von den Nordlichen Küsten von Groß-

Britan-

Britannien bis an die Südlichen Küsten von Jsland. Es führet den Nahmen des *Caledoni*schen Meers daher, weil Schottland vor Alters *Caledonia* hieß. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.* Schatzens Anfangs-Gr. der Geogr.

(a) L. X. Epigr. 44. (b) L. III, v. 598.

CALEDONIUM CASTRUM, ist der lateinische Nahme einer uralten Stadt in dem Nordlichen Schottlande, siehe *Dunckeld.*

CALEDONIUS OCEANUS, so wird ein Theil der Nord-See genannt, siehe *Caledoni*sche Meer.

CALEDONS, ein altes Volck in Groß-Britannien, siehe *Caledones.*

Calefeld, oder Kalefeld, ein Chur-Hannöverischer Flecken, mit einem Schlosse, im Fürstenthum Calenberg, 2. Stunden von Eimbeck. Goldschadt.

CALEGAN, oder *Caleguan*, die erste Schreib-Art hat Herr Sanson, die andre Herr Corneille. Diese Auctores setzen unter denen Philippinischen Jnsuln der Jnsul Mindanao gegen Norden, und Negoas, oder der Jnsul der Schwartzen gegen Süden, 3. gegen Norden und Süden gelegene Jnsuln. Die erste, und am meisten gegen Norden gelegne, ist *Calegan*; die am weitesten gegen Süden gelegne *Messane*, und die, so zwischen ihnen ist, heißt *Bathuan.* Der Herr de l'Isle bezeichnet keine von diesen dreyen. Herr Corneille sagt, auf diesen drey Jnsuln finde man Honig, Heyde-Korn, Reis, Cocos-Nüsse, Feigen, Pomerantzen, Wachs, Pfeffer, Gold, Hunde, Katzen, Schweine, Ziegen und Hüner. Die Einwohner, sagt er, sind Oliven-gelbe, sie reiben sich mit Storax- und Benjoin-Oehl, mahlen sich den Leib mit verschiedenen Farben, und gehn, wie die von Zubut (Cebu) gekleidet. Sie kauen viel Areca mit Betel, leben von Reiß und Fischen, und brauchen des Nachts, an statt des Lichts, das Hartz von einem Baume, Anima genannt, welches sie in Palm-Blätter einwickeln. Sie schlaffen auf Matten von Binsen, und verstehn die Sprache derer von Sumatra. Wenn man in der Erde gräbt, findet man Stücken Gold. Die Könige auf dieser Jnsul haben lauter Geschirre von solchem Metalle. Herr Corneille citirt die Reisebeschreibungen des Pigafet. *Martin.* Dict.

CALEGIA, ist eine Stadt an der Elbe, deren Ptolomæus gedencket. Einige halten es vor das im Hertzogthum Magdeburg gelegene Städtgen Calbe, andere aber, und vornehmlich Pirckheimerus, vor die Stadt Wittenberg. *Univ. Lex.* V. Th.

CALEGNANO, eine Stadt oder Flecken in Jtalien, in Calabria Oltra, siehe *Altanum*, im I. Bande p. 645.

CALEGUAN, eine von denen Philippinischen Jnsuln, siehe *Calegan.*

Calemberg, oder

Calenberg, ein Amt, Flecken, und Schloß, in Deutschland, in Nieder-Sachsen, in dem Fürstenthum gleiches Nahmens, 2. deutsche Meilen von der Hauptstadt an dem Flusse Leyne gelegen. Dieses Schloß gab dem Lande, darinne Hannover liegt, den Nahmen des Fürstenthums Calenberg, und diesen Nahmen hat es auf denen Charten. Dieses Fürstenthum hat nur 3. merckwürdige Plätze, deren 2. an der Leyne liegen, nehmlich Hannover, Neustadt, und den dritten an denen Gräntzen der Graffschafft Schaumburg. Sie gräntzt gegen Norden, und auch etwas gegen Osten, an das Land Lüneburg; gegen Osten, und eines Theils gegen Süden, an das Bißthum Hildesheim; gegen Süden an die Graffschafft Spiegelberg; und gegen Westen an die Graffschafften Schaumburg und Hoye. Das Schloß Calenberg ist zwar ruinirt, aber nach dem 30. jährigen Kriege wieder aufgebauet worden. Das alte lag an denen Gräntzen des Bißthums Hildesheim, der Stadt dieses Nahmens gegen Westen, und Hannover gegen Osten, an dem Oestlichen Ufer der Leyne. Etwas weiter oben, gegen die Quellen eben dieses Flusses, ist ein Land, worinnen die Städte Göttingen, Northeim, und Münden liegen, welches letztere man mit Minden in Westphalen nicht vermischen muß. Dieses Münden, davon hier die Rede ist, liegt an denen Hessischen Gräntzen, ein wenig unterhalb Cassel, an dem Orte, wo die Weser aus der Werra und der Fulda entspringt. Dieses Land wird auf denen meisten Charten Calenberg genannt. Die Deutschen nennen es das Fürstenthum Oberwald. Dieser Kreiß ist nicht weitläufftig, Die darzu gehörigen Aemter liegen zwischen der Weser und zwischen der Leyne, und erstrecken sich von Norden gegen Süden ohngefehr auf 24. Meilen; die Breite aber von Westen gegen Osten trägt nur drey und zum höchsten 5. deutsche Meilen aus. Hertzog Otto zu Lüneburg hat das Schloß angelget, welches Bischoff Siegfried zu Hildesheim nicht leiden wollte, und es nebst seinen Nachfolgern unterschiedene mahl vergebens belagerte. Es war vom Jahr 1491. bis 1584. die Residentz Erici I. oder Senioris, und Erici II. oder Junioris, Vaters und Sohnes; daher es gekommen, daß das Land zwischen der Diester und Leyne, sammt dem Lande zu Göttingen, welches dieselben besessen, unter dem Nahmen des Fürstenthums Calenberg begriffen wird. Während der Minderjährigkeit des Hertzogs Erici II. im Jahr 1540. ist von seiner Frau Mutter, als dessen Vormünderin, die Evangelische Religion in dieses Fürstenthum Calenberg eingeführet worden. Jm Jahr 1625. wurde das Schloß von dem Käyserlichen General Tilly mit Gewalt erobert, indem er durch die geschossene *Breche* hinein drang. Derselbige forderte auch von dem Fürstenthum Calenberg, nebst der Graffschafft Hoya, 4. Tonnen Goldes. Jm Jahr 1632. belagerten es die Schweden unter dem General Baudiß, musten aber wegen Annäherung des Pappenheims die Belagerung aufheben. Allein weil Pappenheim es nicht vor rathsam hielt, mit so grosser Sorgfalt diesen Ort zu defendiren, zog er die Besatzung heraus und ließ das Schloß schleiffen. Krantzius (a) gedencket, als ob sich ehemahls Frey-Herren von diesem Schlosse von Calenberg geschrieben, welches Hamelmannus (b) doch nicht vor wahrscheinlich hält. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Pfeffingers Histor. des Braunschw. Lüneb. Hauß. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Saxon XI. 12. (b) Opp. p. 718.

Calenberg, ist ein Berg in Nieder-Oesterreich, siehe Kalenberg.

Calenberg, ist ein Berg-Schloß im Fürstenthum Coburg, siehe Kalenberg.

Calenberg, war ein ehemahls ein Berg-Schloß im Stifft Paderborn, siehe Callenberg.

Calenberg, ein Dorff bey Magdeburg. Goldschadt.

Calenberg, ein Dorff, mit einem Gräflich-Schönburgischen Cammer-Guthe, im Ertzgebürgischen Kreise, in Meissen, unweit Waldenburg. Goldschadt.

Calenhusen, ist ein Flecken im Churfürstenthum Cöln, siehe Calon.

CALENI, sind die Einwohner einer Stadt in Jtalien, ehemahls *Cales* genannt, siehe nachstehenden Artickel.

CALENO, oder *Calenum*, eine Municipal Stadt in Jtalien, in Campania Felici, im Königreiche Neapolis, wie Cicero (a) meldet. Man baute daselbst Wein, den Horatius mit dem Cæcubum vergleicht (b).

> Cæcubum & prelo domitam *Caleno*
> Tu bibes uvam.

Der Nahme dieser Stadt war im Plurali *Cales*, und es scheint, *Calenum* sey nur ein Beywort, wobey nothwendig das Wort *Municipium* stehn müsse, man mag es nun dazu setzen, wie man in dem Cicerone findet, oder es nur darunter verstehn, wie man in dem Plinio liest, der schlechtweg *Calenum* (c) sagt. Horatius (d) nennt diesen Ort an einem andern Orte *Cales*,

> Sed pressum *Calibus* ducere Liberum
> Si gestis.

Cicero (e) nennt in einem Briefe an den Atticum diesen Ort auch *Cales*; Tacitus (f), Paterculus (g), und Titus Livius (h) aber nennen ihn auch im Plurali *Cales*. Die Tabula Peutingeriana setzt ihn zwischen *Teanum Sidicinum*, jetzo *Tiano*, und *Casilinum*, drey tausend Schritte von dem ersten, und sieben tausend von dem andern. Diese angegebene Weiten haben dazu gedient, daß man erkennen können, es sey nicht *Carinula*, wie unterschiedene haben fürgeben wollen, als Niger, Leander, und andere; sondern *Calvi*, disseits Capua. Sie soll, einiger Vorgeben nach, von Cala, des Boreæ Sohn, erbauet seyn; welches aber falsch, und aus der Gleichheit derer Worte erdichtet ist. Jedoch muß sie, wie Strabo meldet, sehr alt, und eine ansehnliche Stadt gewesen seyn. Die Römer führten schon A. V. 419. eine Colonie von 2500. Personen dahin. Sie bekam auch hernach das Römische Bürger-Recht. Diese Stadt stehet heutiges Tages nicht mehr, sondern *Calvi* ist aus ihren Ruinen gebauet worden, wohin auch das zu Caleno gewesene Bißthum verleget worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) De Lege Agrar. 2. cap. 31. (b) Lib. I. Ode 20. (c) Lib. III. cap. 5. (d) Lib. IV. Ode 12. (e) Lib. VIII. Epist. 15. et Lib. XVI. Epist. 11. (f) Lib. VIII. cap. 15. (g) Lib. I. cap. 14. (h) Lib. VIII. c. 16.

CALENTINI, wie man bey dem Plutarcho in dem Leben des Hannibalis findet. Sie sind eben so viel, als die *Calatini*, das ist, die Einwohner von *Calatia*. Siehe *Calatia*, und *Teanum*. *Martin.* Dict.

CALENTUM; Plinius sagt, man habe in 2. Städten in Hispania ulteriori, das ist, jenseit des Ebro, nehmlich zu Maxilua und Calentum, Ziegelsteine gemacht, welche, wenn sie trocken geworden, im Wasser nicht untergesuncken. Denn, sagt er (a), sie sind von einer Erde, die dem Bimssteine gleicht, und gantz unvergleichlich ist, wenn man sie zurechte bringen kan. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXV. c. 14.

CALENUM, eine Municipal-Stadt in Italien, siehe *Caleno*.

CALENUM, eine andere Stadt in Neapolis, in der Terra di Lavoro, siehe *Carinola*.

CALENZANO, ist ein Ort auf der Insul Corsica, wo im Jahr 1736. starcke Scharmützel vorgefallen sind. Hübn. Geogr. I. Th.

CALEPIO (a), Lat.

CALEPIUM (b), ein Flecken in Italien, in dem Venetianischen Gebiete, in Bergamasco, auf den Grentzen des Landes Bresciano, an dem Flusse Oglio, in dem Thale, welches man gleichfalls *Calepio* nennet. Dieser Ort ist deswegen berühmt, weil er das Vaterland Ambrosii Calepini ist, der der Verfasser eines Lateinischen Wörter-Buches geworden, das anfänglich, da er es heraus gab, sehr ungestalt war; allein durch die Mühe und Sorgfalt, welche unterschiedene Gelehrte, und unter andern Passeratius, daran gewendet haben, ein nützliches Werck geworden; ob es gleich an der Güte denjenigen Sammlungen nicht beykommt, die man seit der Zeit bey unterschiedenen Völckern unternommen hat (c). Calepinus starb im Jahr 1510, nachdem er zuvor blind geworden, in einem hohen Alter, und war ein Mönch des St. Augustiner-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Corn.* Dict.

CALERE (a), eine Stadt in Indostan, viertzig tausend Schritte von Mansura, nach dem Geographo Nubiensi. Sie liegt zwar nicht, spricht er, auf der Land-Strasse; sie wird aber dieserwegen nichts destoweniger besuchet, weil ihre Einwohner gar geschickt sind, und Handlung treiben. Nassir Eddin, und Ulug Beig, welche die Lage von Mansurah unter 105. Grad der Länge, und 27. Gr. 40. Min. der Breite anzeigen, melden nichts von *Calere*. *Martin.* Dict.

(a) Part. VII. Climat. II. p. 58.

CALES, eine gute Handels-Stadt, ehedem in Bithynien. *Univ. Lex.* V. Th.

CALES, eine Municipal-Stadt in Italien, siehe *Caleno*.

CALES, eine Stadt in Neapolis, siehe *Calvi*.

CALESIENSES, so werden die Einwohner eines Orts in Franckreich genennet, siehe nachstehenden Articel.

CALESIUM (a), diesen Nahmen findet man bey dem Verfasser der Gestorum Regis Caroli VI, oder der geführten Thaten des Königs Carls des Sechsten. und die Einwohner dieses Ortes werden *Calesienses* genennet. Dieser Schrifftsteller ist hierinne dem Guilelmo Britoni gefolget, bey welchem man in dem neunten Buche seiner Philippidarum folgendes findet:

Classis prima quies *Calesi* fuit: altera portu
Fit, Gravelinga, tuo.

Lambertus, ein Priester der Kirche zu Ardres, hat sich der Worte *Calaisiacum* und *Calaisiaticos* bedienet, da er das Leben der Grafen von Guines vor mehr als fünfhundert Jahren beschrieben. Er hat sich aber geirret. Wilhelm, Abt zu Andre, nennet in der Chronicke seines Klosters, die er mit dem Jahre 1234. geschlossen, diesen Ort mit mehrerm Grunde *Calasium*, und sagt, Philippus, Graf von Boulogne, Philippi, Königs von Franckreich Sohn, habe den Flecken *Calasium* mit Mauern umgeben, und ein Schloß dahin bauen lassen. Das Schloß *Calesium*, welches dieser Willhelm an etlichen Orten das Schloß *Calais* nennet, gehörete dazumahl würcklich zu den Cammer-Gütern der Grafen von Boulogne: Totum Castrum de *Calais*, sagt dieser Schrifftsteller, cum recenti munitione, incendio consumsisset Ferdinandus, Comes Flandriæ, nisi pretio MD. librarum, et XX. doliis vini, ferocitas ejus mitigata fuisset. Johannes, Herr von Joinville, sagt gleichfalls in dem Leben Ludewigs des Eilfften, Königs von Franckreich, der Graf Philippus sey der erste gewesen, der *Calesium* mit Mauern umgeben. Siehe das Wort *Calais*. *Martin.* Dict.

(a) *Valesii* Not. Gall. p. 114.

CALETE, eine Insul im Aegæischen Meere, an denen Küsten von Asien. *Univ. Lex.* V. Th.

CALETENSES, ein altes Volck in Gallien, siehe nachstehenden Articel.

CALETES, und

CALETI (a), oder *Galleti*. Cæsar setzt die Caletos, nebst den Vellocassis, in Belgicam, wenn er sagt, die *Caleti* hätten versprochen, zehn tausend Soldaten zu stellen, und eben so viel wollten auch die Vellocassi geben. Denn zuvor hatte er geschrieben, die Seine und die Marne sonderten die Gallier und Belger von einander ab. Da also diese beyden Völcker der Seine zur Rechten gelegen; so muß man sie nothwendig in Belgica setzen. Hirtius verbindet auch diese Völcker; Augustus aber begriff sie unter Celtica, oder Gallia Lugdunensi, in welchen sie sich heut zu Tage befinden, und die Stadt Rouen, welches die Haupt-Stadt der Caletorum und Vellocassorum war, wird als die Haupt-Stadt in Lugdunensi Secunda gefunden. Strabo ist dem Julio Cæsari gefolget, und ohnerachtet der Unordnung, welche man in seiner Beschreibung der Belgarum und Celtarum findet, scheinet er doch die *Caletos*, Καλέτους, in Belgica zu setzen, da er diese, die sich bis an die Mündung der Seine erstreckten, mit den Morinis Bellovacis, Ambianis, und Suessionibus verbindet, welche jederman in Belgica setzet. Alle übrigen Geographi aber setzen sie in Galliam Lugdunensem. Unter andern nennet Plinius (b) diese Völcker gleich nach den Lexoviis und Velocassibus, und an einem andern Orte (c) verbindet er sie mit den Cadurcis, Rutenis, Biturigibus, und Morinis. Ptolomæus (d) begreifft die

Caletos

Caletos und ihre Haupt-Stadt in Gallia Lugdunensi, oder Celtica. Er schreibt Καλῆτας vor *Caletos*, auf eben die Art, wie etliche Geographi Meldas, Carnutas, Andicavas, vor Meldos, Carnutes, oder Carnutos, und Andicavos gesetzt haben. Hadrianus Valesius hat behaupten wollen, *Juliobona Caletorum* sey mit der Stadt *Dieppe* einerley. Allein Herr Martiniere thut das Gegentheil dar, und es hat ihn, wie er saget, nichts, als die Stärcke der Wahrheit, bewogen, seinem Vaterlande diese Ehre abzuschlagen, und mit dem Herrn de Longuerue zu gestehen, sie sey nicht so alt. Man findet auch, daß die Caleti in den alten Charten, nach der gemeinen Landes-Sprache, das ist, nach der Frantzösischen, *Cauchois, Caucheis*, und *Caucois*, genennet werden; zuweilen aber steht auch *Calenses* vor *Caletenses*. Von diesen Nahmen ist der Nahme einer Vorstadt der Stadt Rouen entsprungen, die gemeiniglich *Cauchoise* genennet wird. Endlich liegt, nach des Magnons Bericht, *Callidus* zwischen den Veliocassis und Lixoviis. Man muß aber daselbst *Calitus*, oder *Caletus*, lesen. Die *Caleti* erstreckten sich von Havre de Grace bis an das Schloß Eu, und von der Seine bis an den Fluß Eu; und ihr Land begriff dasjenige in sich, wo jetzo die Städte Harfleur, Tancarville, Caudebec, Longueville, Dieppe, Eu, Tresport, Gamache, Blangis, Aumale, Neufchatel, und die Abteyen Fontenelles, Jumieges (e), Fescamp, Cauville, und der Hafen St. Valery en Caux sind. Das *Promontorium Caletorum* an der Mündung der Seine wird gemeiniglich *le Chef de Caux* genennet, und ein Theil des Landes der Caletorum heißt *Pagus Caletensis*, oder das Land *Caux*, durch Veränderung der Buchstaben *L* in *U*. Denn das dritte Archidiaconat der Kirche zu Rouen führet den Titel *Majorum Caletorum*, oder des grossen *Caux*, und das sechste den Titel *Minorum Caletorum*, oder des kleinen *Caux*. Man liest auch in dem Leben St. Filiberti, Abtes zu Jumieges, durch Verstümmelung *Caltivum territorium*, und in der Chronicke der Abtey Fontenelles (f), *Pagum Caletinsem*, vor *Caletensem*. Odericus Vitalis schreibt *Caletensem Pagum* (g), und *Caletensem Regionem* (h). In etlichen Patenten Carls des grossen und Caroli Calvi, die wegen der Kirche zu Rouen abgefasset worden, findet man *Caleiacum pagum*; es ist aber ein Fehler, andere hingegen haben *Pagum Caleticum*, oder nur schlechthin *Caletum*, und endlich liest man in den neuern Schrifftstellern *Calegiam* und *Caleiam*. Das Land der Caletorum hält wieder andere kleine in sich, die unter verschiedenen Nahmen bekannt sind. Dergleichen sind das Land Eu, *Augensis Pagus*, das Land Bray, *Braiensis Pagus*, Tellau, *Pagus Tellaugius*, welches aber vor diesem weit berühmter gewesen, als es jetzo ist. Diesem kan man noch beyfügen, daß der *Pagus Caletensis* vom Walsingham, *Insula de Caws* genennet wird; und zwar aus diesem Grunde, weil das Land Caux von Caudebec an bis nach Dieppe eine Halb-Insul ist, welche das Meer umgiebet, und deren Hals die beyden Städte Caudebec und Dieppe ausmachen. Unter dem Worte *Cadetes* haben wir bereits gezeiget, daß nicht der geringste wahrscheinliche Grund vorhanden sey, warum sie mit denen *Caletis* vor ein Volck sollten gehalten werden, und daß man hingegen zulängliche Ursachen habe, sie vor unterschiedene Völcker zu erklären. Siehe *Cadetes*. Marlianus setzt zwar die Caletos in Belgica, an den Oceanum; aber in die Nachbarschafft der Morinorum und Ambianorum, von wannen man, nach seinem Ausspruche, in kurtzer Zeit nach Groß-Britannien kommen kan. Er fügt noch hinzu, dieses Volck behalte seinen alten Nahmen, es gehöre zu der Dioeces der Normandie, das ist, Rouen, das Land, so sie bewohnen, läge in dem Königreiche Franckreich; es stünde aber unter Englischer Bothmäßigkeit; und in der Beschreibung des Hafens Estaples setzt er öffters die Stadt *Caletas*, oder *Caletium*, in die Dioeces der Normandie, in das Königreich Franckreich, und unter Englische Bothmäßigkeit. Allein man kan leichtlich einsehen, daß Marlianus durch die Aehnlichkeit der Nahmen verführet worden, und daß er *Calesium*, *Calais*, welches er *Caletium* nennet, mit dem Volcke *Caleti* verwechselt hat, obgleich dieses in der Normandie zu der Dioeces Rouen gehörete; da hingegen *Calesium* in der Piccardie, in der Dioeces Boulogne liegt, und würcklich zu der Zeit, da Marlianus schrieb unter der Bothmäßigkeit der Engelländer stand. Odericus Vitalis (i) findet in dem Lande der Caletorum disseits der Seine neun andere Flüsse, welche sind: Der Fluß Vitefleu, oder Vitefleur, der Dun, die Seana, der Beaune, die Sie, die Varennes, oder der Fluß St. Sens, oder auch der Fluß Torcy; die Deppe, sonst der Fluß Neufchatel, die Yere, und der Ou. Es ist aber zu bewundern, daß dieser Schrifftsteller die Faune vergessen, welche einige auch Yaune nennen. Siehe *Caux*, und *Calais*. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Descr. Gall. pag. 115. (b) Lib. IV. cap. 18. (c) Lib. XIX. cap. 1. (d) *Valesii* Descr. Gall. pag. 115. (e) Gemeticum. (f) cap. VII. (g) Lib. XII. (h) Lib. IX. (i) Lib. XII.

CALETRA, ein Ort, ehedem in Etrurien, nicht weit von dem heutigen Ombrone gelegen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALETUM, ist der Lateinische Nahme einer wichtigen Stadt und Festung in Franckreich, siehe *Calais*.

CALETURE, ein Fluß auf der Insul Ceylan, in deren Südlichen Theile. Er hat zwey Quellen auf dem Berge Adams Pic, oder die Adams-Spitze genannt, welche besonders in die beyden Corlas fliessen, die sie befeuchten. Ehe sie aber von dar wieder herausgehen, vereinigen sie sich, und machen einen ziemlich grossen Fluß aus, der recht Schlangenweise gegen Abend gehet, und unterschiedenen Corlas zu natürlichen Grentzen, dienet. Z. E. gegen Mittag begrentzet er den Corla Soffregam, in welchem die Haupt-Stadt auch Soffregam genennet wird. So liegt auch Soffregam auf dem Nordlichen Ufer dieses Flusses. Eben dieses kan man auch vom Reygam Corla, und Angretotte, der Haupt-Stadt, sagen, die ein wenig über der Stadt *Caleture* liegt. Dieser Fluß hängt mit den See Ufre zusammen, und befeuchtet den Ort, von welchem er den Nahmen führet, und fällt in einen kleinen Meer-Busen, in welchem man vier Klafftern tief Grund hat; die Rhede aber hat vierzehen Klafftern. Der Herr de l' Isle (a) nennet diesen Fluß *Caliture*. *Martin.* Dict.

(a) Carte de Ceilan.

CALETURE, oder *Caliture* (a), eine Festung auf der Insul Ceilan, an der Mündung eines Flusses, der Insul gegen Süd-Westen, in dem Canton, welcher das Zimmet-Feld genennet wird. Die Holländer (b) hatten sich derselben durch eine Belagerung, auf welche den 15. October 1655. eine Capitulation erfolgte, bemächtiget; sie verliessen sie aber hernach wieder (c). Die Festung liegt eine Tage-Reise von Gale, in einer sehr anmuthigen Gegend, an dem Ufer des Meeres, und ist mit einem doppelten Walle von Erde versehen. Die Holländer musten aber dieselbige fahren lassen, weil es nöthig war, Negombo zu Hülffe zu kommen, indem sie dazumahl noch nicht Leute genug hatten, diese beyden Plätze zu behaupten. *Caleture*, das vom Ribeiro *Caliture* genennet wird, liegt sieben Meilen gegen Mittag von Colombo, und dreyzehen von Gale, oder Gallé, auf seiner Höhe, bey der Mündung eines Flusses gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Baldaeus* Beschryv. der Oostind. Kust, Malab en Corom. p. 262. seq. (c) pag. 371.

CALEVA, ein alter Ort in Groß-Britannien, siehe *Calleva*.

CALEX, ein Fluß in Asien, siehe *Lycus*.

CALFORDE, so schreiben die Frantzosen den Nahmen, welchen die Deutschen Calvorde schreiben. Diese sprechen das v wie die Frantzosen das *f*, und das w wie die Frantzosen den lauten Buchstaben *u* aus. Siehe Calvorde. *Martin.* Dict.

CALGIUN (a), eine Stadt in Egypten, in Abissinien. Sie liegt in einem sehr wüsten Felde, der Stadt Mancunah gegen Abend, aber etliche Tage-Reisen weiter in das feste Land hinein. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Herbelot.* Bibl. Orient.

CALGUIA, eine Stadt in dem felsigten Arabien, oder in Arabia Petræa, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 17.

CALHAT, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien. Von dieser Stadt hat der Meer-Busen *Calhat* seinen Nahmen bekommen. Diesen Nahmen hat der Herr de l' Isle *Kellat* geschrieben, welcher anmerckt, daß die Araber diesen Ort *Calajate* nennen. Siehe *Calajate*. Dieser Ort liegt an dem Meer-Busen, den man dem Vorgebürge Rasalgate gegen Norden findet. *Martin.* Dict.

CALI, das Thal, Frantz. *La Vallée de Cali*, ist ein Thal in dem Südlichen America, wo der Fluß Cauca seinen Lauff hat, der auf einigen Charten der St. Marthen-Fluß genennet wird. Dieses Thal liegt zwischen zwey Reyhen hoher Berge, welche unter der Stadt Popayan anfangen, sich von einander zu trennen; und es entstehet hierauf zwischen ihnen ein Thal, das im Anfange sehr enge ist, sich aber hernach dergestalt erweitert, daß es zwölff Meilen breit wird. Nach diesem gehet es an etlichen Orten wieder enger ein, und zwingt den Fluß, der es befeuchtet, zwischen zwey Berge hinein, welcher, da er in seinen Canal recht mit Gewalt hinein gepresset wird, solche Wirbel macht, daß man weder auf Flössen, noch auch auf Kähnen, an diesen Oertern fahren kan. Dieses Thal, welches sich alsdenn wieder zu erweitern anfängt, war vor Zeiten voller sehr bewohnter Dörffer, seit den Kriegen aber, welche die Spanier wider die Indianer geführet haben, sind diese zum Theil verwüstet und zerstöret worden, und was irgend noch von Einwohnern übrig geblieben, das hat sich auf die Berge begeben. Dieses sind die kriegerischen Indianer, von welchen unter dem nachstehenden Artickel geredet wird. Obgleich dieses Thal sehr fruchtbar ist; so ist es doch fast gantz und gar wüste, indem die geringe Anzahl der Spanier nicht hinlänglich ist, ein so grosses Land zu bauen. Wenn man von der Stadt Cali gegen Abend gehet; so findet man einige Dörffer, welche von Wilden bewohnet werden, die friedfertiges Naturell haben, und den Spaniern Tribut geben. *Martin.* Dict.

CALI (a), eine Stadt in dem Südlichen America. Herr Corneille, welcher dem de Laet folget, scheinet daraus zwey Städte, oder zum wenigsten eine Stadt, die von einem Orte zu dem andern gebracht worden, zu machen. „*Cali*, sagt er, ist eine Stadt in dem Süd-„lichen America, die Sebastian Bel Alcazar erstlich in „die Gegend gesetzet hatte, welche die Spanier *Gar-„rones* nennen, weil sie, da ihnen ihre Sprache unbe-„kannt war, selbige öffters das Wort *Gorron* ausspre-„chen höreten, welches einen Fisch bedeutet, womit sie sich „ordentlicher Weise zu ernähren pflegeten. Sie liegt „itzo in einem Thale, acht und zwantzig Meilen von „dem Süd-Meere, eine starcke Meile von dem gros-„sen Flusse Cauca, auf den Ufern eines andern Flus-„ses, der von hohen Bergen herab kommt, die über „der Stadt liegen.„ In diesem Falle hat sie also ihren Ort zum andern mahle verändert. Herr de l' Isle setzt sie auf das gegen Abend gelegene Ufer des Flusses Chaues, Chocos gegen Mittag; und zwischen diesen beyden Städten sind die Gräntzen, die Popayan, in welchem *Cali* liegt, von der Provintz Santa Fè, in welcher Cochos liegt, absondern. Der Herr Coreal, der Cali gegen das Ende des siebenzehnden Jahrhunderts gesehen hat; sagt, zu Cali werde das Regiment der Provintz geführet. Diese Stadt liegt viertzig Meilen von Popayan, unten an Bergen, und auf dem Ufer des Cauca, welcher Fluß auf den Bergen entspringet, die das Südliche Popayan von dem Lande Peru absondern. Die Nachbarschafft mit den kriegerischen Indianern verursachet daselbst viele Beschwerden und Verdrüßlichkeiten. (Diese Indianer, welche auf der Charte des Herrn de l' Isle *Indios de Guerra* genennet werden, wohnen auf den Bergen, die Cali gegen Abend sind, zwischen dieser Stadt und dem Süd-Meere). Allein die Einwohner sind so vorsichtig, daß sie sich an solche Orte nicht hin machen, wo sich die im Lande gebohrnen aufhalten. Diese Leute zu Cali sind geschickt und tapfer. Sie führen eine Art einer Lantze, die sie mit solcher Geschicklichkeit zu werffen wissen, daß sie ihr gefaßtes Ziel niemahls verfehlen. Die Gegenden dieser Stadt sind angenehm, ausgenommen nach den Bergen zu, wo es viel Gold-Bergwercke giebt, welche die Indianer sorgfältig bedecken. Die Weite von Cali bis an das Sud-Meer trifft in diesen beyden Schrifftstellen nichts mehr überein, als diejenige, die sie von Cali bis an den Fluß Cauca gesetzet haben. Wir haben bereits gesagt, daß de Laet acht und zwantzig Meilen zehlet. Herr Coreal aber (c), der diesen Weg von Cali nach dem Sud-Meere gereiset ist, redet folgender massen davon: Ich gieng nebst einigen Männern, die der Gouverneur in die Festung St. Bonaventura schickte, über die Berge, auf welchen die kriegerischen Indianer wohnen, und wir langten nach zwölff höchst verdrüßlichen Tage-Reisen unter viel Gefahr und Beschwernissen daselbst an. Die Breite der Festung St. Bonaventura, und die Breite von Cali sind fast einerley, nehmlich 3. Grad 25. Min. Nordlicher Breite. Die alten Einwohner heissen, wie schon gedacht, *Garrones*, die sich aber, nach dem die Spanier das Land eingenommen, in die Gebürge retiriret haben. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Ind. Occid. Lib. IX. c. 14. (b) Voyages T. II. p. 119. (c) p. 120.

CALI, ein Ort in Palæstina (a). D. Calmet sagt: *Cali*, oder *Chali*, ist ein Stadt in dem Stamme Aser. Ihre Lage ist nicht bekannt. Unterdessen hat ihr Sanson (b) doch 67. Grad 8. Min. der Länge, und 33. Grad 17. Min. 13. Sec. der Breite gegeben, als wenn ein Mitglied der Academie des Sciences, die Höhe daselbst aufgenommen, und eine Finsterniß beobachtet hätte. Wir wollen hier bey Gelegenheit denjenigen, die den Indicem Geographicum dieses Schrifftstellers besitzen, die Nachricht geben, daß sie die Längen und Breiten, die auf dem Rande stehen, vor so viel, als nichts zu achten haben. Denn sie sind meistens nur auf gut Glücke dahin gesetzt, und ist nicht eine eintzige darunter, die ihre Gewißheit hätte, so wie man sie von einer Charte verlanget, die nach Observationen gemacht werden. Zwar will man hierdurch keinesweges den Ruhm dieses Schrifftstellers verringern, dem die Geographie sehr viel Danck schuldig ist; sondern wir haben es nur deswegen gesagt, daß man sich nicht wundern darf, daß wir ihm diesen Zierrat gelassen, und dieses Werck damit nicht angefüllet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* cap. XIX. v. 25. (b) Ind. Geogr. p. 34.

CALIA-

CALIABRIA, oder

CALIABRUM, und *Calimbria*, eine alte Stadt in Spanien. Ambrosius Morales (a) sagt, sie werde ietzo von einigen *Montanejes* genennet. Mariana (b) befindet diese Muthmassung wahrscheinlich. Denn wenn er von den Bischöffen in Spanien unter dem Könige Vamba redet; so spricht er: quam urbem Tudensis & Matinicus, *Montangium* esse, suspicantur, conjectura haud satis probabili. Eben dieser Morales findet, daß in einem Concilio zu Toledo *Caliabrum*, eine Bischöfliche Stadt in Spanien, erwehnet wird. Ortelius zweifelt zwar noch, ob es eben diese Stadt seyn sollte. Herr Martiniere aber glaubet allerdings, daß man es bejahen könne. Diese Stadt ist sonder Zweifel eine von denjenigen, welche ihre Bischöflichen Sitze zu den Zeiten des langwierigen Einfalls der Mohren verlohren haben, und dergestalt eingegangen, und in Vergessenheit gerathen sind, daß es fast seit der Zeit unmöglich gewesen ist, einige Spuren davon zu finden, wie wir an einem andern Orte anmercken. Der P. Carolus a S. Paulo redet nicht von diesem Sitze. *Martin.* Dict.

(a) Chronic. (b) Lib. VI. cap. 15.

CALIACA, eine kleine Stadt in der Türckey, in Bulgarien, siehe *Calica*.

CALIBIA, oder

CALIBIE, (a) eine am Meere gelegene Festung in Africa, zwischen Tunis und dem Vorgebürge Hamamet, oben auf einem Felsen, welchen man das Vorgebürge Mercurii nennet. Es ist ein ziemlich guter Hafen vor die Araber. Die Einwohner sind tapffer und abgesagte Feinde der Einwohner zu Tunis, wegen des Ubels, das sie ihnen zugefüget haben. In den Kriegen des Mulei Hascen wurde sie dreymahl von den Spaniern geplündert, weil sie sich den Türcken ergeben hatte. Sie empöret sich aber doch, so offt sie darzu Gelegenheit hat, und verstattet diesen letztern immer wieder den Eingang. Dieser Platz ist seiner Lage wegen feste; über dieses aber sind noch die Mauern verschantzet. Das erste mahl, da sie die Spanier plünderten, wehreten sich die Mohren überaus hertzhafft, und brachten die tapffersten unter jenen um, oder verwundeten sie doch. Endlich aber musten sie sich dennoch ergeben. Es blieben daselbst vierhundert Türcken auf dem Platze, ohne die Gefangenen, welche eingebracht wurden. Die andern mahle that sie nicht solchen starcken Widerstand, weil die Türcken und Mohren, welche waren bestochen worden, das Schloß verliessen. Ptolomæus setzt diesen Ort unter den 33. Gr. 30. Min. der Länge, und 33. Grad 10. Min. der Breite, unter dem Nahmen *Curobis*; andere halten davor es sey *Clupea*. Marmolius vermenget die alte mit der neuen Geographie. Das Vorgebürge *Mercurii* führete diesen Nahmen zwar zu den Zeiten des Ptolomæi, der es Ἑρμαία Ἄκρα nennet; ietzo aber heißt es *Cap Bon*. *Calibia* ist vielleicht weder *Curobis*, noch *Clupea*. Wenn man aber gleichwohl eines davon erwählen solte; so kan es die letzte doch nicht seyn, weil sie dem Vorgebürge gegen Abend lag, von dem man gegen Morgen *Calibia* findet. Der Auctor des Christlichen Zustandes und der Politischen Verfassung des Königreichs Tunis (b) sagt, an der Spitze dieses Vorgebürges (*Cap Bon*) sey eine Festung, welche man *Gallipin* nennet, wo die Schiffe vor Ancker liegen. Diese Festung liegt auf einer Höhe; sie scheinet viereckig zu seyn, und hat acht Thürme. Man sagt, es wären dreyßig Canonen daselbst. Wir dachten, fährt dieser Schrifftsteller fort, dieses Vorgebürge die Nacht über zu erreichen, u. s. w. Sie kamen nehmlich von der Insul Pantalarea her. *Gallibia*, oder *Calibia*, ist demnach dem Vorgebürge Cap Bon gegen Morgen, und kan also nicht *Clupea* seyn, welches zwischen dem Vorgebürge und Carthago lag, wo Tunis ist. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol* Tom. II. Lib. VI. cap. 23. (b) Etat des R. de Barbarie p. 98.

CALICA, oder *Caliaca* (a), eine kleine Stadt in der Türckey, in Bulgarien, nebst einem Hafen, an der Küste des Schwartzen Meeres, ohngefähr vier und dreyßig tausend Schritte von der Südlichen Mündung der Donau. Man hält sie vor das alte *Callatia*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CALICALA, eine Stadt in Armenien. Herr Baudrand sagt, Abulfeda und Jacut erwehnten dieselbe, und fügt noch bey, Gollius, aus welchem er sonder Zweifel beyde obigen Schrifftsteller anführet, muthmasse, es sey vielleicht *Hasencala*, welches eine Tage-Reise von Arzerbum (Erzerum) lieget. *Martin.* Dict.

CALICOENI, ein Volck in Macedonien, nach dem Polybio (a), welcher ihm die Stadt *Bantia* einräumet; daher man schlüsset, daß es auf den Thracischen Gräntzen gewohnet, wohin Stephanus der Geographus das Volck *Bantii* setzet. *Martin.* Dict.

CALICOULAN, oder *Calecoulan*, (a) und *Calicoulang* (b) ein kleines Königreich in Asien, auf der Malabarischen Küste, an den äussersten Südlichen Theilen der Länder des Samarins. Es hat das Königreich Percati, oder Porca, gegen Norden, und das Königreich Coulan gegen Mittag. Vor diesem hatte die Holländische Compagnie eine Niederlage daselbst, und zog jährlich aus diesem Lande eine ziemlich ansehnliche Menge Pfeffer. *Martin.* Dict.

(a) *Baldeus* Beschryv. der Kust van Malab, cap. 21.
(b) Hübn. Geogr. II. Th.

CALICOULANG, ein kleines Königreich in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CALICULA, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande der Turdetanorum, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, (b) es sey *Huescar*, oder *Guescar*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CALICULA, eine Stadt der alten Turdulorum in Hispania Tarragonensi, nach dem Ptolomæo (a), dessen Ausleger glauben, es sey *Osca*, oder *Huesca*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4.

CALICUT, oder *Calecut*, Lat. *Calecutum*, oder *Calecutium Regnum*, ein Indianisches Königreich auf der Malabarischen Küste. (a) Es ist das ansehnlichste unter den Königreichen dieser Küste, ob es gleich nur fünff und zwantzig Meilen längst an dem Meere hin liegt, und auch nicht breiter ist. Der König darinne ist mächtig und angesehen, und übertrifft an der Würde alle Könige dieses Landes. Man giebt ihm den Nahmen Samorin, oder Zamorin, welches eben so viel ist, als ein souverainer Kayser. Er führet ihn nach der Verordnung des Pereymal, (Ceram-Peroumal) da er sich nach Mecca begeben wolte, die übrige Zeit seines Lebens daselbst zuzubringen. Denn durch die Theilung seiner Länder, die er dazumahl vornahm, befahl er, daß der Könnig von Calicut ein Souverain seyn solte. Linschot hat aufgezeichnet, daß die Stadt und der Samorin durch die List und Nachstellung der Portugiesen fast gäntzlich untergegangen, dergestalt, daß der Handel nicht mehr darinne getrieben wird, und daß es ietzo eines der geringsten Königreiche auf der Küste Malabar ist, obgleich der König noch immer den Nahmen Samorin führet. Jedoch muß sich das Königreich wieder erhohlet haben, seit dem Linschot geschrieben, oder er muß keine gute Nachricht gehabt haben. Das Land bringt Pfeffer, und man bauet so gar dergleichen in der Stadt. Der Stamm des Gebüsches, welches ihn träget, ist schwach, und muß, wie der Weinstock im Weinberge gestützet werden. Er hat die Natur des Epheu, der, so bald er einen Baum erreichen kan, sich an denselbigen anhänget. Dieses Gesträuche hat viel Aeste, welche zwey oder drey Spannen lang sind. Die Blätter sind wie die Aepffel-Blätter in Assyrien, ausser daß sie ein wenig

nig breiter und dicker sind. Man sieht an ieglicher Staude sechs Trauben hängen, deren iegliche einen Schuh lang ist. Die Farbe ist den Weintrauben gleich, die noch nicht reiff sind, man nimmt sie im Monath October oder November ab, wenn sie noch nicht reif sind, und legt sie an die Sonne, daß sie dürre werden, da denn die Körner in drey Tagen so schwartz werden, wie man sie nach Europa bringt. Man darff ihn nicht schneiden und dingen, die Erde nähret ihn so genug. Plinius hat gemeldet, der Stamm dieser Staude sey unsern Wacholder-Strauche ähnlich. Einige andere Schrifftsteller, die fast zu gleicher Zeit gelebet, haben gesagt, es wüchse der Pfeffer an keinem andern Orte, als noch auf dem Berge Caucasus, auf der Seite, wo die Sonne perpendicular auffällt. Allein die Schiffahrten der Portugiesen haben uns das Gegentheil belehret. Es wächst in Calicut auch viel Ingwer. Die Wurtzel treibt drey oder vier Spannen tieff in die Erde, wie die Rosen-Stöcke. Wenn man ihn ausnimmt, läßt man allezeit von zwey Wurtzeln eine stehen, auf welche man wiederum Erde wirfft; auch pfleget man welchen zu säen, und über das Jahr bringet beydes guten Ingwer, den man ausnehmen kan. Es wächst auch noch Aloe daselbst, welches ein Gummi ist, das sich auf einem Gesträuche sammlet, welches nur eine Wurtzel, wie ein in die Erde gesteckter Stock, hat. Der Stamm ist schwach und roth, hat einen starcken Geruch, und bittern Geschmack. Man findet auch unterschiedene Gattungen von Thieren daselbst, als Löwen, wilde Schweine, Ziegen, Wölffe, Ochsen, Elephanten, und andere, ob es gleich Leute giebt, welche sagen, man führe sie von andern Orten dahin. Es giebt daselbst grüne, rothe, und noch andere Papagoyen von verschiedener Farbe. Sie sind so zahlreich, daß man Leute bestellen muß, die Reis-Felder zu hüten, wie wir öffters unser Geträyde hüten lassen, damit ihm von den Vögeln kein Schade zugefüget werde. Sie schwatzen wundernswürdig, und sind um einen schlechten Preis zu haben. Man findet auch allda eine Art Vögel, welche man *Sarau* nennet, die ein wenig kleiner, als die Papageyen, sind; ihr Gesang aber ist weit anmuthiger, als der Papageyen ihrer. Man findet daselbst die Blumen beständig in ihrer Blüthe, und die Bäume sind das gantze Jahr durch grüne, so gelinde und gemäßiget ist die Lufft, daß fast ein beständiger Frühling daselbst ist. Es giebt daselbst Affen und Meer-Katzen, welche den Einwohnern ziemlichen Schaden thun. Denn sie steigen auf die Bäume, und fressen das Obst weg, aus welchem die Indianer ihr Geträncke machen. Sie stöhren auch das Gefässe aus, und werffen es um, in welchem man die flüßigen Sachen sammlet. Die Bäume, welche diese Früchte tragen, übertreffen die andern weit an Güte. Sie tragen grosse Datteln, wie die Palm-Bäume. Bey ihrem Holtze wärmen sich die Indianer, und die Früchte, die sie bringen, schmecken überaus gut. Wenn man die Schaale davon weggethan hat, so werden sie gepresset, und man bekommt Wein, Zucker und Oel daraus. Die erste Frucht aber, die sie bringen, ist den Datteln gleich. Es giebt noch andere Bäume daselbst, die von diesen letzten nicht sonderlich unterschieden sind, und Baumwolle, oder eine Art Seide geben. Aus ihren Blättern werden Zeuge gemacht, welcher dem Atlas oder Taffent gleich kommen. Das gröbste davon wird gesponnen, und Stricke daraus gemacht. Diese Art Bäume bringt auch Nüsse, welche, wenn sie reiff geworden, voll Wasser sind, aus welchem ein sehr fettes Oel gemacht wird. Ueber dieses macht man des Morgens und Abends ein Loch in den Stamm, woraus ein flüßiges Wesen herab tröpffelt, welches man sammlet, und das wie ein sehr gelinder Wein ist. Die Schlangen sind in diesem Lande sehr hoch, und fast wie die Schweine so groß. Ihr Kopff ist viel länger und dicker, als der Kopff eines wilden Schweines. Sie halten sich an morastigen Oertern auf, und die Einwohner sagen, sie hätten keinen Gifft bey sich. Es giebt noch andere, die so giftig sind, daß, wenn sie nur ein wenig Blut von einem Menschen saugen, er den Augenblick sterben muß. Auch findet man noch eine andere Art, die wie die Wasser-Schlangen so groß, und eben so gifftig sind. Wenn sich der König mit einer Frau vermählet; so gehen zuvor die ansehnlichsten von den Priestern mit ihr zu Bette, und er beschencket sie vor die gehabte Mühe mit fünffhundert Thalern. Wenn er essen will; so setzt er sich auf die blosse Erde, ohne etwas unter sich zu nehmen. Vier Schritte weit von ihm sitzen um ihn herum die Priester, welche ihm bey der Morgens- und Abend-Mahlzeit Gesellschafft leisten, und mit viel Ehrerbietung dasjenige anhören, was er saget. Diese werden vor die vornehmsten nach dem Könige gehalten. Hernach kommen die *Naires*, oder *Nairos*, welches die Adelichen sind, und denen erlaubt ist, einen Degen, ein rundes Schild, eine Hellebarde, oder einen Spieß zu tragen, wenn sie ausgehen. Der dritte Stand sind die Handwercks-Leute, der vierte die Fischer, der fünffte die Leute, welche den Pfeffer, den Wein, und die Nüsse abnehmen und einsammlen, ingleichen die den Reiß säen und erndten; die Priester und Adelichen bekümmern sich sehr wenig hierum. Weder der König, noch die Königin, sind prächtig gekleidet. Das Volck gehet gantz nackend, ausser daß es die natürlichen Theile mit einem kleinen Tuche von Baumwollenem Zeuge bedecket hat. Wenn der König auf die Jagd geht, oder verreiset; so bewachen die Priester die Königin in ihrem Zimmer. Unter den Adelichen und Kaufleuten vertauschen die Freunde, welche verheyrathet sind, die Weiber öffters, in der Meynung, es diene dieses zur Erhaltung der Freundschafft. In diesem Falle behält der Vater die Kinder. Eine Frau kan sieben Männer heyrathen, und mit ihnen nach und nach zu thun haben. Wenn sie schwanger wird; so giebt sie das Kind demjenigen, der ihr am besten gefällt, welcher es auch nicht abschlagen kan, sondern annehmen muß. Wenn sie essen, setzen sie sich auf die Erde, und statt der Löffel bedienen sie sich der Blätter von den Bäumen. Diejenigen, welche bey dem Könige sind, haben den Kopff mit einer Binde von Scharlach umbunden. Sie lassen sich insgesamt die Haare überaus lang wachsen. Wenn ihr König stirbt; so verschneiden sie dieselbigen, nebst dem Barte, auf unterschiedene Art, als ein Zeichen der Trauer. Die Weiber thun auf der Welt nichts, als daß sie sich putzen. Ob sie gleich nackend auf der Gasse gehen; so sind sie doch gantz mit Golde und Edelsteinen, so wohl an den Ohren und dem Halse, als an den Armen und Füssen besetzt, wie sie sich denn dergleichen so gar an die Brüste hängen. Man schreibt daselbst auf Palmen-Blätter mit einer Feder, oder einem eisernen Griffel, ohne Dinte. Der starcke Handel, der in dem Lande Calicut getrieben wird, macht es sehr reich. Es wird darinne nicht nur mit Pfeffer und Ingwer, welcher daselbst wächst, sondern auch mit allerhand andern Spецereyen, welche aus unterschiedenen Insuln dahin gebracht werden, und sonderlich mit Zimmet, welcher von Ceylan kommt, gehandelt. Man bringt dahin Pfeffer von Comucol, welches zwölf Meilen jenseits Calicut liegt, Würtz-Nägelein von Meleuse, welches nicht weit davon ist, Muscaten-Nüsse und Muscaten-Blüthe von denen Moluccischen Insuln. Biesam von Pegu, Perlen von der Insul Ormus, allerhand Spецereyen von Cambaia, Sumatra, Tanaser, u. d. g. Man bringt auch von allen Seiten her Räucherwerck, Holtz, und wohlriechende Kräuter; dergestalt, daß es eigentlich eine Niederlage von allerhand Waaren ist, die von Kaufleuten von allerhand Nationen daselbst abgeholet werden, welches den Einwohnern viel Nutzen, und dem Könige viel Reichthum verschaffet. Denn es giebt Kaufleute daselbst, die ohne weitere Vergleichung reicher sind, als etliche Fürsten in Europa, und als die Könige in Africa. Man kan hieraus schlüssen, wie groß

groß der Schatz und das Einkommen des Königes seyn muß, der von allen diesen Waaren seine Abgaben erhebt. In der Provintz Malabar bedienet man sich nicht allezeit der Reuterey in dem Kriege, nicht nur weil das Land keine Pferde giebt, (denn man läßt ihrer genung aus Persien und Arabien kommen) sondern weil das Land den Gebrauch derselben nicht verstattet, indem es von vielem Holtze, von Flüssen, Meerbusen, und Morästen unterbrochen wird. Sie haben demnach fast lauter Fuß-Volck, und dieses ist auch sehr gut, oder sie führen den Krieg zu Wasser. Alle Soldaten sind Edelleute, und nennen sich *Naires*, wie bereits gesaget worden. Wenn sie sieben Jahr alt sind; so schicket man sie in die Krieges-Schule, in welcher sie von erfahrnen Leuten unterrichtet werden. Man läßt sie die Glieder und Nerven ausstrecken, und bestreicht sie öffters mit Sesam-Oele, biß sie sich beugen und bewegen lassen, als wenn keine Beine darinne wären. Hierauf üben sie sich ohn Unterlaß, die Waffen zu führen. Da sie aber davor halten, daß sich eine Person nur in einer Sache hervor thun könne; so lassen sie einen ieden nur die Ubung vornehmen, zu der sie ihn, nach gethaner Probe, am geschicklichsten befinden. Ihre Waffen bestunden vor diesen nur in Spiessen, Bogen, Rapieren und Schilden. Allein seit dem die Portugiesen dieses Land besuchet haben; so haben sie die Kunst gelernet, grobes Geschütze zu güssen, Musqueten zu führen, und diese Waffen nebst allem darzu gehörigen, zu verfertigen; so gar, daß ihr Pulver besser ist, als das unsrige. Sie gehen nackend in den Krieg, und haben nichts bedeckt, als die natürlichen Theile. Sie bedienen sich weder der Sturmhaube, noch des Pantzers, und können sich also munter und geschwinde bewegen; dergestalt, daß man schwerlich entfliehen kan, wenn sie einen verfolgen, oder sie einzuhohlen vermag, wenn man ihnen nachsetzet. Die Griffe an ihren Rapieren sind mit etlichen Silber- oder Kupffer-Platten gezieret, und diese dienen ihnen statt der Trummel-Schläger und Trompeter, wenn sie zum Streite ruffen wollen. Unter den Naires giebt es eine Art Soldaten, welche man *Amoques* nennet. Diese bemühen sich aller Unordnung unter ihren Mit-Gesellen zu steuern, oder daß niemand den andern angreiffe, und ihm Unrecht thue. Sie rühmen sich auch, keine Gefahr zu scheuen, sie möchte noch so groß seyn, ja den Tod selbst nicht zu fürchten. Dieser unerschrockene Muth, auf welchen sie sich befleißigen, muntert alle Naires auf, ihrem Beyspiele zu folgen. Und obgleich diese ihre Weiber haben, dergleichen die Amoques nicht haben; so suchen sie doch diesen letztern in ihrem Muthe nachzuahmen. Alle Naires stehen in so grossem Ansehen, daß man, wenn man sie auf der Strasse antrifft, entweder stille stehen, oder sich verstecken muß, bis sie vorbey sind. Sie lassen dieserwegen ihre Bedienten voran gehen, daß sie die Leute benachrichtigen, ihr Herr komme. Wenn sich der König öffentlich sehen lässet, wird er auf einem Stuhle getragen, oder von Menschen in einer Kutsche gezogen, die mit allerhand kostbaren Edelgesteinen ausgezieret, und mit Musicanten umgeben ist, darauf seine Edelleute und Hof-Bedienten folgen. Forne an aber marchiret eine Compagnie Schützen und leichte Reuterey. Ein iedweder, so vor ihn will, muß 3 oder 4. Schritte von ihm entfernet stehen, und wenn diejenigen, die ihm aufwarten, ihm etwas überreichen, so muß solches mit der Spitze eines Stabes geschehen, weil sie es vor ein grosses Verbrechen halten, ihn mit ihren Händen zu berühren. Die Unterthanen aber müssen ihre Bittschrifften erst einem Elephanten überreichen, der übergiebt sie dem Könige. Man kan von der Macht des Königes in Calicut nach den Arméen urtheilen, welche er im Jahr 1503. wider die Portugiesen ins Feld stellete. Er hatte 60000. Mann, als er wider Eduardum Pachette, den Feld-Hauptmann der Truppen Emanuels, Königs von Portugall zog, der dazumahl den König und das Königreich Cochin bedeckete. Ingleichen bestund seine Flotte aus 200. Kriegs-Schiffen, wie sie in diesem Lande zu seyn pflegen. Alle diese Armèen blieben fünff Monathe in dem Felde. Im Jahre 1529. belagerte er die Festung, welche die Portugiesen zu Calicut hatten bauen lassen, und führete 200000. Mann dahin, welche den gantzen Winter daselbst zubrachten. Und ob sich die Portugiesen gleich sehr tapffer wehreten; so wurde sie dennoch eingenommen und verwüstet. Er belagerte auch im Jahre 1560. die Festung Chaul, welche er einnahm, oder die ihm von dem Portugiesischen Commandanten mit Accord übergeben wurde. Eben so mächtig ist er auch zu Wasser, wozu die grosse Anzahl der Häfen, die er hat, viel beyträgt. Denn er kan seine Zurüstungen darinne leichtlich vornehmen, und die Feinde können schwerlich hinein kommen. Wenn der König stirbt; so folgen ihm nicht seine Kinder, sondern die Kinder seiner Schwester. Und dieses deswegen, weil die Priester mit der Königin zu thun gehabt, und so gar die erste Gunst genossen, da auch allezeit einer von ihnen bey ihr bleibt, ihr Gesellschafft zu leisten, damit ihr die Zeit nicht lang werde; so muthmasset man, daß die Kinder, welche sie zur Welt bringt, vielmehr den Priestern, als dem Könige, gehören. Die Kinder seiner Schwester aber sind von wahrhafftigem Königlichen Geblüte. Diejenigen, so einen Todschlag begangen haben, werden zum Tode verurtheilet, daß sie erst sollen erwürget, und hernach gehangen werden. Diejenigen aber, welche den andern nur verwundet haben, werden von der Straffe loßgesprochen, wenn sie dem Könige eine gewisse Summe Geldes zahlen. Wenn ein Schuldner seinen Gläubiger nur mit Worten bezahlet; so hohlt dieser eine grüne Baum-Schaale, und verfolgt seinen Schuldner. Wenn er ihn antrifft; so bindet er ihn mit dieser Schaale, und legt ihm zugleich von wegen der Priester, und des Königes den Befehl auf, nicht von der Stelle zu gehen, er habe denn zuvor bezahlet. Der Schuldner bleibt unbeweglich an diesem Orte. Denn wenn er nur thäte, als wolte er sich fort machen; so würde man ihn ohne Erbarmen umbringen. Die Einwohner in Calicut glauben einen GOtt, welcher Himmel und Erde erschaffen, und die erste Ursache alles desjenigen sey, was vorhanden ist. Sie machen ihn aber zu einem Müßiggänger, und sagen, damit er in Ruhe bleiben möchte, habe er sich des Regimentes der Welt entlediget, und dasselbe dem Teufel übergeben; welchen sie gleichfalls vor eine himmlische Gottheit halten, damit er Richter auf Erden seyn, und straffen oder belohnen könnte, nachdem es die Menschen verdienet. GOtt nennen sie *Temerain*, und den Teufel *Deume*. Es ist in dem Pallaste des Königes von Calicut ein Bet-Haus, welches mit Teufels-Bildern gantz und gar besetzet ist, die alle sehr abscheulich aussehen, wie man sie in diesem Lande zu mahlen pfleget, und die nicht grösser sind, als eine Müntze. Mitten in dieser Capelle ist ein Küpfferner Thron, auf welchem ein Teufel sitzet, der von eben dergleichen Metall gemacht ist. Auf dem Kopffe hat er eine Crone, auf welcher sich drey spitzige Zähne erheben, eine Sperbers-Nase, die Augen die Quere, ein feuriges und abscheuliches Gesichte, Finger, welche wie Klauen gemacht sind, und Füsse, welche den Hahn-Füssen gleich sind. In seiner Kehle steckt ein Bild eines Menschen, und in der Hand hält er noch einen, den er auch verschlingen will. Die Priester, welche dieses abscheuliche Bild bedienen, heissen Bramins oder Bramines, und müssen dasselbe alle Morgen mit Rosen-Wasser und andern wohlriechenden Wassern abwaschen, und Würtze vor ihm ausbreiten. Sie fallen auf die Knie, wenn sie ihm räuchern, und opffern ihm zuweilen alle Wochen. Sie haben hierzu eine Tafel oder Werckstatt, die wie ein Altar gebauet, und anderthalben Schuh hoch, zwey Schuh breit, und drey Schuh lang ist, auf welcher sie die schönsten wohlriechenden Blumen, Würtze und Spicereyen ausbreiten. Hierauf nehmen

sie ein silbernes Gefässe, welches mit Blute von einem Hahne angefüllet ist, und setzen es mit viel wunderlichen Ceremonien auf die glüenden Kohlen, welches an statt des Räucherwerckes dienen soll. Hernach legen sie etwas davon auf das Rauch-Faß, gehen damit um den Altar herum, und beräuchern ihn. So lange als die Ceremonie währet, wird ein silbernes Glöckgen geläutet. Dem Hahne, dessen Blut zu diesem Gebrauche bestimmet ist, wird die Kehle mit einem silbernen Messer abgeschnitten, mit welchem sie einige Zeit zuvor wider einander fechten, ehe er umgebracht wird. So lange als der Priester mit diesem Opffer beschäfftiget ist, hat er seine Arme und Füsse mit Silber gezieret, welches mit den Glöckgen einerley Klang verursachet, und auf der Brust hängt ein Ring, welcher zugleich das ordentliche Merckmahl ist, woran man die Bramins von dem andern Volcke unterscheidet. Wenn das Opffer vorbey ist; so nimmt er ein wenig Korn in seine Hand, geht rückwärts zum Tempel hinaus, und kehrt die Augen nicht von den Götzen. In dieser Gestalt geht er bis an einen Baum, der haussen vor dem Tempel stehet, wo er das Korn hin streuet, das er in seiner Hand hat. Alsdenn legt er seine Hände auf den Kopff, und geht wieder an den Ort, wo er geopffert hat, und nimmt die Zierrathen von dem Altare hinweg. Der König pflegt niemahls zu essen, der Priester habe denn zuvor einen Theil der Lebens-Mittel genommen, und sie dem Götzen gebracht. Wenn er gegessen hat, nehmen die Priester die Uberbleibsel, und werffen sie auf die Kohlen. Weder der König, noch sonst die ansehnlichsten Leute in der Stadt, unterstehen sich, von einem Fleische zu essen, wenn sie keine Erlaubnis von dem Götzen-Priester dazu haben; dahingegen das andere Volck von allem ohne Unterscheid zu essen pflegt, ausgenommen von der Kuh nicht, welche sich niemand anzurühren unterstehet. Wir dürffen hierbey dasjenige nicht vergessen, was sich bey der Ceremonie einer allgemeinen Vergebung zuträgt, die alle Jahr im Monath December angestellet wird. Dieser Aberglaube zieht von allen benachbarten Ländern eine grosse Menge Volckes zusammen, den Tempel zu besuchen, wo die Vergebung ertheilet wird. Er ist mitten in einen Sumpff gebauet, und stehen darinne zwey Reyhen schöne Säulen, und eine grosse Lampe in Gestalt eines Schiffes, die voll Oel ist, beständig brennet, und die gantze Gegend erleuchtet. Der Tempel ist groß, und überall mit Bäumen umgeben. Es unterstehet sich niemand hinein zu gehen, der sich nicht erst in dem Wasser, das ihn umgiebt, gewaschen hat. Diejenigen, welche hinein kommen, werden von dem Priester mit Oele aus der Lampe besprenget; hernach bringen sie ihr Geschencke; und wenn sie ihren Götzen-Dienst verrichtet, und den Götzen angebetet haben, gehen sie wieder heraus, nach dem ihnen zuvor von den Priestern vor ihre bezeugte Ehrerbietung eine allgemeine Vergebung aller ihrer Sünden verheissen worden. Man sieht also drey gantzer Tage lang, da diese eingebildete Vergebung ausgetheilet wird, einen überaus grossen Zulauff des Volckes an diesem Orte, und jedermann ist daselbst in Freyheit und Sicherheit, er mag gethan haben, was er will. Man untersteht sich nicht, jemanden daselbst anzufallen, oder einzuziehen; auch darff man sich an diesem Orte nicht an seinen Feinden rächen, oder einen Mißethäter vor Gerichte fordern. Es sind vielerley Religions-Verwandte allda, als Heyden, Mahometaner, Araber, St. Thomas-Christen, und andere, so durch die Missionarios bekehret worden. Der König hat öffters versprochen, die Christliche Religion anzunehmen, es aber niemahls bewerckstelliget. Wir wollen allhier noch einige Anmerckungen aus den Reise-Beschreibungen Francisci Pirards (b) beybringen. Der König in Calicut hat grosse und schöne Städte. Die vornehmste ist diese, deren Nahmen das Königreich führet; hernach kommt Panani, welche in das Land hinein liegt. Sie ist groß und befestiget, und liegt auf den Gräntzen von Cochin. Es ist der angenehmste Ort des Landes. Es ist daselbst ein Fluß, welcher Schiffe trägt, und 25. oder 30. Meilen davon in das Meer fällt. Er sondert die beyden Königreiche von einander ab. (c) Die Haupt-Stadt hat über fünff Meilen im Umfange. Es ist aber nicht sowohl eine Stadt, als vielmehr ein grosses Land, das mit schönen grossen Gebäuden, und grossen eingeschlossenen Plätzen versehen ist; dergestalt, daß man zu einer Wohnung nebst allen ihren Gärten, Baum-Gärten, Teichen, und andern Saam-Lande einen grossen Platz haben muß. Es giebt viel öffentliche Teiche daselbst, welche sehr groß und wohl eingefaßt, auch mit Gittern von gehauenen Steinen versehen sind, die reinlich und wohl unterhalten werden. Jegliche Religion hat ihre eigene vor sich, und es giebt welche, die eine Viertel Meile im Umfange haben. Die Häuser sind daselbst nicht nach der Ordnung, oder in Gassen gebauet, sondern hier und da durch einander zerstreuet, ausgenommen nach dem Meere zu bey Alfandeca, welches ein grosses Magazin des Königes ist. Daselbst ist ein Canton, der eine halbe Meile im Umfange hat, und in Gassen unterschieden ist. Man findet an diesem Orte die Buden allerley Handwercker, Künstler, und Kauffleute. Dieser Canton hat seine besondere Ring-Mauer, ob er gleich in die grosse Stadt eingeschlossen ist. Das gemeine Volck bauet von Erde, welche mit Wasser feuchte gemacht, und in sehr dicke viereckigte Stücken, wie Back-Steine, gelegt wird, die man hernach an der Sonne trocknen läßt, und alsdenn Mauern daraus machet. Die Häuser sind mit Cocos-Blättern gedecket. Die Reichen bauen ihre Häuser von Steinen, und decken sie mit Ziegeln. Alle ihre Gebäude sind viereckigt, wie vier Zelt-Gänge mit vier Winckeln, und in der Mitten ist ein Hof. Es giebt welche, die zwey oder drey solche Wohnungen haben, deren eine in der andern steht. So wohl Arme, als Reiche, machen bey dem Eingange in diese Häuser grosse Vorhöfe ausserhalb der Einfassung. Denn alle Wohnungen der Reichen sind mit Mauern, der Armen ihre aber mit aufgeworffenen Gräben und festen Pallisaden umgeben. Alle diese Einfassungen sind so hoch, daß, wenn man von einer Wohnung zu der andern gehen will, man allezeit eine Leiter von fünff oder sechs Sprossen in die Höhe, und eben so viel wieder hinunter steigen muß. Auf beyden Seiten sind höltzerne Schrancken, welche verschlossen werden. Man trifft kein Haus in dieser Stadt an, das nicht seinen Garten oder Baum-Garten habe, er mag nun groß oder klein seyn. Die Vorhöfe, welche wir erwehnet haben, werden deswegen gebauet, daß man die Fremden darein aufnehmen kan, und daß sie daselbst essen, trincken, ruhen, und schlaffen können. Sie werden aber deswegen nicht innerhalb der Wohnungen behalten, damit sie des Nachts über wieder abreisen können, wenn es ihnen gefällt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Van Caerden* Recueil de la Comp. Holl. Tom. III. p. 636. seqq. (b) Part. I. pag. 285. (c) pag. 288.

CALICUT, oder *Calecut*, Lateinisch *Calecutium*, ist eine Stadt in Indien, auf der Malabarischen Küste, in dem Gebiete des Samorins, der seine Residentz hierselbst hat. Einige schreiben *Calicute*, oder *Calicuth*. Die Stadt *Calicut* ist die Haupt-Stadt des Königreiches gleiches Nahmens, und liegt an dem Ufer des Meeres unter dem 98. Grad 10. Minuten der Länge, und 11. Grad 25. Minuten Nordlicher Breite, nach der Schätzung der Holländer. Sie (a) hat drey Meilen im Umfange, und keine Mauren. Es stehen sieben tausend Häuser darinne. Sie stehen aber meistentheils frey, und ziemlich weit von einander

einander entfernet. Der Hafen liegt eine Meile davon, und heißt *Capocate*. Die Häuser sind niedrig, und von schlechtem Ansehen. Vor zwantzig Thaler kan man ein Haus vor einen Kauffmann bekommen, und vor gemeine Leute kostet eins zwey Thaler. Sie sind nicht höher, als ein Mann zu Pferde. Die Engelländer haben sich schon lange Zeit her allda feste gesetzt, und auf einer Höhe Häuser gebauet, um vor der Uberschwemmung des Wassers gesichert zu seyn, welcher die Stadt wegen ihrer niedrigen Lage sehr unterworffen ist. In dem Sande am Ufer des Meeres sind viel Stücken Gold mit untermenget, die ein jeglicher auf lesen darf. Die Stadt war vor Zeiten die Residentz des Königes; anitzo aber hat er einen Gouverneur da, den sie Rajador nennen. Die Stadt Calicut erkennet vor ihren Stiffter und Erbauer (b) Ceram Perounal, Kayser von gantz Malabar, vor welchen alle Einwohner der beyden Küsten so eine Ehrfurcht haben, daß sie ihn unter die Zahl ihrer Götter setzen. Es erzehlen die Geschichtschreiber dieses Landes von diesem Fürsten, er habe sein Reich unter seine Anverwandten und guten Freunde ausgetheilet, und dadurch zu den vielen freyen Staaten, mit welchen gantz Malabar angefüllet ist, Gelegenheit gegeben. Sie haben den Rang über die Naires, welches die eintzigen Adelichen sind, die man unter diesem Heydnischen Volcke findet; und was noch das ansehnlichste vor allen ist, ist dieses, daß sie unter niemanden, als unter ihrem Bischoffe, stehen, so wohl was das Geistliche, als auch was das Weltliche anlanget. *Martin.* Dict. *Ejusd* Einleitung zur Hist. von Africa, Asia und America. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) Voyage de P. *van Coerden*, dans le Recueil de la Comp. Holl. Tom. III. p. 636. & sq. (b) *La Croze* du Christ. des Indes. Lib. I. p. 44.

CALICUTE, oder

CALICUTH, eine Stadt und Königreich in Indien, siehe vorherstehenden Articel.

CALICZ, ist eine Woywodschafft und Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Kalisch*.

CALIDÆ AQUÆ, ist die alte Lateinische Benennung unterschiedlicher Oerter, welche warme Bäder gehabt. Siehe *Aqua Calida*, im I. Bande p. 1156. wie auch die vorherstehenden Articel.

CALIDÆ AQUÆ, eine alte Stadt in Africa, siehe *Aqua Calida*, im I. Bande p. 1156.

CALIDÆ AQUÆ, eine Stadt in Engelland, siehe *Bath*, im II. Bande p. 383. u. ff.

CALIDÆ AQUÆ, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, siehe *Aigue Perse*, im I. Bande p. 397.

CALIDÆ AQUÆ, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, siehe *Bagnols*, im II. Bande p. 85.

CALIDÆ AQUÆ, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Acque Caldes*, im I. Bande p. 171. und *Aquicaldensis*, ebend. p. 1162.

CALIDÆ AQUÆ, gewisse Bäder in Italien, siehe *Aqua Calida*, im I. Bande p. 1156. desgleichen *Bagni di Ballicano*, im II. Bande p. 81. und *Baja*, ebend. p. 91. u. ff.

CALIDÆ AQUÆ CILINORUM, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Aqua Calida Cilinorum*, im I. Bande p. 1156.

CALIDAS AQUAS, (AD) oder *Calidæ Aquæ*, ist eine alte Lateinische Benennung unterschiedener Oerter, welche warme Bäder gehabt. Siehe *Aqua Calida*, im I. Bande p. 1156. wie auch die vorherstehenden Articel.

CALIDOBECUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Caudebec*.

CALIDONA, ein alter Ort in Deutschland, siehe *Calydona*.

CALIDONIA, (CAPO DI) ist ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Capo di Calidonia*.

CALIEN, ein grosser Flecken im Franckreich, siehe *Callian*.

CALIER, ist die Haupt-Stadt in Sardinien, siehe *Cagliari*.

CALIFORNIA, Frantz.

CALIFORNIE, ein grosses Land in dem Nordlichen America, dem Süd-Meere gegen Norden. Der Atlas des Mercatoris, ingleichen des Blaeu seiner, wie auch die Geographischen Charten des Bertii, und das Theatrum Ortelii sagen, es sey eine Halb-Insul. Und obgleich diese Meynung mit der Wahrheit über ein kömmt; so hat man sie doch aus einer eigensinnigen Unbeständigkeit verlassen, und den allgemeinen Ausspruch gethan, es sey eine Insul. Die Karten des de Wit; Sansons, Nolins, de Fer, und Allard, machen eine Insul daraus. Wenn Cluverius in seiner Einleitung in die Geographie gesetzt hat, es sey eine Halb-Insul; so haben es seine Ausleger, die von den neuen Charten verführet worden, als einen Irrthum angesehen. Der P. Labbe, dessen Königliche Geographie nur eine freye Ubersetzung von des Cluverii seiner ist, geht in diesem Stücke von seinem Schrifftsteller ab. Der Abt Robbe in seiner Methode Luitz in seiner Introduction, der P. Riccioli in seiner verbesserten Geographie, die Herrn Baudrand, Maty, und Corneille in ihren Geographischen Wörter-Büchern, und eine grosse Menge anderer neuen Schrifftsteller, behaupten, es sey eine Insul, gleich als wenn sie dieselbe umschiffet hätten. In diesen neuern Zeiten unternahm ein scharffsinniger Geographus, (a) dem es an Treuhertzigkeit nicht fehlete, die unter so vielen Vorurtheilen erstickte Wahrheit zu entdecken, und die Gründe zu untersuchen, welche zur Veränderung der alten Meynung Anlaß gegeben; und da er sie nicht vor wichtig genug befand, und doch auch der allgemeinen Meynung, der gelehrten Welt, auf einmahl keinen so harten Stoß geben wolte, ließ er es genug seyn, dasjenige mit einem leichten Zuge, der seinen Zweifel anzeigte, zu bemercken, was er noch nicht vor ausgemacht versichern wolte. Er schrieb dieser wegen einen Brief, darinnen er die Frage untersuchet, ob California eine Insul, oder ein Theil des festen Landes sey? und fängt von der Entdeckung des festen Landes an. (b) Nachdem, spricht er, Ferdinand Cortez Neu-Spanien erobert, bemühete er sich, die benachbarten Länder zu entdecken, sonderlich auch das Süd-Meer. Im Jahre 1534. schickte er zwey Schiffe aus, welche das Ende von California unter dem 23. und ½ Gr. der Breite entdeckten. Das eine aber scheiterte, und das andere gieng nicht weiter. Das folgende Jahr machte sich Cortez selbst auf das Meer, und begab sich an den Ort, wo sein erstes Schiff unter gegangen war, welchen er den Hafen des Heil. Creutzes Port de Sainte Croix nennete. Er erkannte den Fluß St. Petri und Pauli, gieng über das Meer, welches zwischen California und dem festen Lande ist, verlohr sein Schiff an der Küste Culvacan und begab sich mit grosser Mühe wieder an den Ort, wo er hergekommen war. Im Jahre 1539. schickte er Franciscum Ulloa mit zwey Schiffen aus, die Entdeckung fort zu setzen. Sie besuchten die gegen Morgen gelegene Küste von California; und da sie ohngefehr unten den 30. Grad der Breite gekommen waren, sahen sie zur Rechten und zur Lincken Land, und man fieng an, die Frage auf zu werffen, ob *California* eine Insul, oder ein Theil des festen Landes sey? Beyde Meynungen funden ihre Anhänger. Etliche funfzig Meilen weiter hin befanden sie, daß das Wasser seine Farbe veränderte, und wie Kalck so weiß wurde. Sie segelten noch neun oder zehn Meilen weiter, und hatten das Wurff-Bley beständig in der Hand; da sie denn befanden, daß die Tieffe des Meeres immermehr abnahm, und sie fuhren hiermit fort, bis sie nicht mehr als fünff Klafftern

Wasser hatten, welches trübe und schlammig war; auch mercketen sie an, daß das Meer an diesem Orte mit aller Gewalt an das Land schlüge. Der Schiffs-Hauptmann und der Steuermann sahen oben von dem Maste, und erblicketen auf allen Seiten Land, dessen Ufer so niedrig war, daß man es kaum unterscheiden konnte. Weil sie nun glaubten, sie könnten nicht weiter gehen; so schifften sie auf die andere Seite, um auch die gegen überstehende Küste zu befahren. Eben zu dieser Zeit nahm sich ein Barfüsser-Mönch mit Nahmen P. Marcus de Niza vor, in Gesellschafft eines Negers, der mit dem Cabeça de Vacca auf verschiedenen Reisen gewesen war, die Länder zu erforschen, welche Neu-Spanien gegen Norden liegen, und die wir Neu-Mexico nennen. Da er wieder zurücke gekommen war, und kund gemacht hatte, daß es viel Gold daselbst gäbe; so machte er dem Vice-Ré, welches dazumahl Antonius de Mendoza war, Lust, das Land genauer untersuchen zu lassen. Er trug dieses einem, mit Nahmen Vasquez Coronatus, auf, und befahl zu gleicher Zeit den Hernand de Alarcon, wenn es möglich wäre, auf dem Meere weiter zu gehen, als Ulloa. Vasquez Coronatus befand, daß von dem, was der P. Niza vorgegeben hatte, wenig gegründet sey. Was den Alarcon betrifft; so gieng er, da er an die trockenen Flächen gekommen war, von welchen Franciscus Ulloa wieder zurück kehrete, spricht de Laet, mit viel Gefahr bis an das Ende des Meerbusens, wo er einen sehr schnellen Fluß fand, auf dem er sich vornahm mit einigen Chaloupen hinauf zu schiffen, welches er auch würcklich achtzig Meilen weit that. Da er aber nicht fand, was er suchte; so kehrete er wieder zu seinen Schiffen um, und von dar in den Hafen, wo er ausgereiset war, nachdem er zuvor diesem Flusse den Nahmen *Bona Guia* beygeleget hatte. Zwey Jahr darauf beschloß eben dieser Vice-Ré, die Entdeckung von California weiter fortzusetzen, und schickte auf der Seite gegen Abend einen Portugiesen, Nahmens Juan Rodriguez Cabrillo, mit zwey Schiffen aus, welcher bis unter den 44. Grad der Breite gieng. Da er aber die grosse Kälte nicht mehr ertragen konnte; so muste er wieder zurücke gehen. Herr de l'Isle glaubt, dieser sey es gewesen, der den Nahmen des Vorgebürges Mendocin, dem am meisten gegen Norden gelegenem Theile dieses Landes beygeleget habe. Seit der Zeit haben die Spanier immer mehr daselbst unternommen, und denen Häfen und Vorgebürgen Nahmen beygeleget, wie zum Exempel dem Hafen Unser Lieben Frau de la Paix, der Bay der Heil. Mariä Magdalenä, u. d. g. Man war daselbst wiederum im Jahre 1611, 1636, und 1675. Im Jahre 1683. erhielt der Marquis de Laguna, Vice-Ré in Mexico, von dem Könige in Spanien Befehl, nichts zu spahren, und keine Mühe ermangeln zu lassen, den Glauben unter den Barbarischen Völckern je mehr und mehr auszubreiten, und er ließ zu diesem Ende zwey Schiffe unter der Aufsicht D. Isidori d'Atondo ausreisen. Wie nun dieser in einem Hafen, den er vor den Hafen Unserer Lieben Frau de la Paix hielte, unter dem 24. Gr. und 25. Min. der Höhe angekommen war; so bauete er daselbst eine Festung, nebst einer Kirche, und ließ in der Absicht, weiter in das Land einzudringen, Pferde aus der Provintz Sonora hohlen. Da endlich im Jahre 1690. Jesuiten bis an die Herises und Pimases gekommen waren, die in Neu-Mexico, zwischen dem 24. und 25. Gr. der Nordlichen Breite sind; so glaubte man, es könnte durch diesen Orte so wohl das Geistliche als Weltliche, weiter fort gesetzet werden. Die Reisen, welche wir angeführet haben, lassen uns also gar nicht mehr daran zweiffeln, daß es eine Halb-Insul sey, und die Uberzeugung davon war ehedem so allgemein, daß man dem Meer-Busen den Nahmen des rothen Meeres beylegete, weil er mit dem Meer-Busen, der zwischen Arabien und Ethiopien ist, eine grosse Aehnlichkeit hat. Da aber die Holländer denen Spaniern eine See-Karte abgenommen hatten, auf welcher California als eine Insul vorgestellet war; so sahe man diesen Fehler als eine Entdeckung an, welcher man folgte. Herr de l'Isle untersuchet in dem angeführten Schreiben den Werth dieser Charte. Die Jesuiten sind bey der Meynung geblieben, und der P. Eusebius Franciscus Kino hat einen Weg entdecket, auf welchem er von dem festen Lande nach California gegangen, und von Jahre zu Jahre, von 1698 an bis 1701, den Weg, den er genommen, angemercket, und auch die Oerter, durch welche er gereiset, angegeben. Man hat gegenwärtig eine Charte, aus welcher man unläugbar sieht, daß California an dem festen Lande hänge. Es ist also ein Irrthum, wenn man dieses Land vor eine Insul halten will, wie einige Verfasser sehr neuer Charten thun. California erstreckt sich, der Oestlichen Länge nach, von dem Vorgebürge St. Lucar, unter dem Tropico Capricorni, bis unter den 31. Gr. der Breite, wo der Grund des Meer-Busens zwischen diesem Lande und Mexico ist. Auf der West-Seite aber geht es viel weiter gegen Norden. Denn jenseits des Vorgebürges Mendocin ist das Cap Blanc, oder das weisse Vorbürge von St. Sebastian, welches der äusserste Theil von einer Reihe Berge ist, die gegen Morgen geht, und jenseits derselben ist ein Eingang, den Martin Aguilar unter dem 45. Gr. der Breite entdecket hat. Dieses ist, was man jetzo vor das gewisseste befunden hat. Was aber dabey zu bewundern ist, ist dieses, daß die Charten des Mercatoris mit den neuen Entdeckungen besser übereinkommen, als diejenigen, in welchen man diesen Schrifftsteller zu verbessern gesucht. Die Küsten von California erstrecken sich nicht just gegen Norden und Süden. Das Vorgebürge St. Lucar, welches der Südliche Theil davon ist, liegt unter dem 266. Gr. der Länge; der Grund des Meer-Busens unter dem 260. Gr. die Westlichen Küsten von California gehen gegen Abend, bis unter den 251. Gr. welches die Länge des Vorgebürges Mendocin ist. Die gegen Morgen gelegene Küste ist voller Berge, die ihre besondern Nahmen haben. Nehmlich:

Sierra d'Azul, oder der blaue Berg,

Sierra Nevada, oder der mit Schnee bedeckte Berg,

St. Marci,

St. Matthæi,

St. Johannis,

St. Rosaliæ,

St. Antonii,

Die Jungfrauen, rc.

Der Hafen Paix, oder Paz, liegt fast an dem Eingange; die Häfen Matanzas, Danzantes, und Loreto, findet man in einem Einschnitte, vor welchem fünff Insuln liegen, davon nur zwey, nehmlich Coronados und Carmen, auf der Charte des P. Kino ihre Nahmen haben. Die Saltz-Insul liegt weiter gegen Norden, denen Bergen St. Rosaliæ und St. Antonii gegen Morgen. Die Insul St. Augustini liegt der Saltz-Insul gegen Morgen. Die Häfen und Bayen an der äussersten Küste sind viel bekannter. Wenn man von dem Vorgebürge St. Lucar ausreiset, findet man:

Die Bay S. Magdalenæ,
Die Bay S. Martini,
Den Hafen Anno bueno,
Die Bay der Sand-Bäncke,
Den Fluß S. Christophori,
Die Wallfisch-Bay,

Den

Den Berg Pintado,
Die Ceder-Insul,
Die Insul S. Annæ,
Das Vorgebürge S. Augustini,
Die Insul Paxaro, der St. Annen Insul gegen Westen.
Die Insul St. Clementis,
Die Insul St. Catharinæ,
Den Hafen de la Conversion,
Den Canal der Heil. Barbaræ, zwischen einigen kleinen Insuln, und dem festen Lande, darinne der Hafen St. Luciæ ist,
Den Fluß Carmel,
Den Hafen Carinda, die gegen Abend gelegene Spitze, welche ihn macht, heißt die Spitze Monterey,
Das Vorgebürge Nieve,
Die Bay Pinas,
Den Hafen San Francisco,
Das Vorgebürge Mendocin,
Das weisse Vorgebürge von St. Sebastian, es fängt daselbst eine Reihe Berge an, die gegen Morgen diejenigen verbindet, zwischen welchen, der Rio Colorado fließt, der in den Meerbusen von California, oder in das rothe Meer fällt, und dessen Mündung von einigen, vor einen Arm des Meeres gehalten worden.

Die Halb-Insul California ist ein Theil des Landes, welches man sich, durch eine eingebildete Linie, die von den Hafen de la Conversion bis an den Einfluß des Rio Colorado in den Meerbusen gezogen wird, vorstellet. California (d) ist an den Küsten grosser Hitze unterworffen, und es regnet selten daselbst; in den Ländern aber ist die Lufft etwas gemäßigter, und die Hitze ist niemahls so überaus groß. Man hat weiter oben gesehen, daß Juan Rodriguez Cabrillo der Kälte wegen nicht weiter gehen, sondern seinen Weg zurücke nehmen müssen, welches man der Witterung, nicht aber dem Climati zuschreiben muß, denn der am meisten gegen Norden gelegene Ort, den man auf dieser Seite entdecket hat, liegt Bourdeaux in Franckreich gantz parallel. Dergleichen ist auch nach Proportion von der Kälte im Winter zu mercken. Wenn es regnet; so überschwemmet das Wasser alles. Wenn aber die Zeit, da es zu regnen pflegt, vorbey ist; so findet man an statt des Regens den Thau alle Morgen so starck, daß man sagen solte, es hätte geregnet, wovon denn das Land sehr fruchtbar wird. In den Monathen April, May, und Junius, fällt nebst dem Thau ein gewisses Manna, welches sich zusammen zieht, und auf den Rohr-Blättern harte wird, von welchen man es hernach abnimmt. Ich habe welches gekostet, sagt der P. Picolo. (e) Es ist nicht so gar weiß wie der Zucker; seine Süßigkeit aber hat es wohl. Das Clima muß gesund seyn, wenn wir nach uns selbst, und nach andern, die mit uns daselbst gewesen sind, urtheilen. (Es redet hier beständig dieser Pater.) Denn in den fünf Jahren, da wir in diesem Königreiche gewesen sind, haben wir uns allezeit wohl befunden, ohnerachtet der grossen Strapazen, die wir ausgestanden haben, und unter den andern Spaniern sturben nur zwey Personen, deren eine sich ihren Tod selbst zugezogen; es war eine Frau, die so unvorsichtig war, und sich badete, da sie bald gebähren wolte. Es giebt in California, als in dem schönsten Lande von der Welt, grosse Ebenen, anmuthige Thäler, allezeit grüne und vortreffliche Weyde, so wohl vor das grosse, als kleine Vieh, schöne lebendige Wasser-Quellen, Bäche und Flüsse, deren Ufer mit Weiden besetzet sind, Rohr und wilden Wein. Die Flüsse sind sehr Fischreich, und man findet sonderlich daselbst viel Krebse, die man in gewisse Gefässe thut, aus welchen man sie denn, wenn man sie haben will, hohlet. Es giebt auch viel Xicames daselbst, welche besser schmecken, als im gantz Mexico. Man kan also mit Recht sagen California sey ein sehr fruchtbares Land. Auf den Bergen findet man Mescales (eine besondere Frucht dieses Landes) das gantze Jahr hindurch, und fast zu allen Jahres-Zeiten Pistacien und Feigen von allerley Farben. Es giebt auch schöne Bäume daselbst, sonderlich den Palo Santo. Er trägt viel Früchte, und man bekommt davon vortrefflichen Weyhrauch. Es sind 14. Arten Körner, mit welchen sich dieses Volck nähret. Sie bedienen sich auch der Wurtzeln von Bäumen, und Pflantzen, sonderlich von dem Junica, und machen eine Art von Brodte daraus. Es wachsen daselbst vortreffliche Mohr-Rüben, eine Art von rothen Schminck-Bohnen, die man starck zu essen pfleget, Kürbisse, und Wasser-Melonen, die ausserordentlich dicke sind. Das Land ist so gut, daß es kein Wunder ist, daß viel Pflantzen des Jahres dreymahl Früchte tragen. Also würde man durch die Arbeit, welche man zu Bauung dieses Landes anwendete, und durch einige Geschicklichkeit mit dem Wasser besser umzugehen, das gantze Land überaus fruchtbar machen können, und es ist keine Frucht oder Korn zu finden, das hier nicht wüchse. Uber die bekannten Thiere, als Hirsche, Haasen, Kaninichen, und andere, findet man noch zweyerley wilde Thiere, die bey uns in Europa nicht bekannt sind. Man nennet sie Schöpse, weil sie etwas von der Gestalt unserer Schöpse an sich haben. Die erste Art ist so groß, wie ein Kalb von einem oder zwey Jahren. Der Kopf dieses Thieres hat eine grosse Aehnlichkeit mit einem Hirsch-Kopfe, und nach den Hörnern, die sehr starck sind, kommt er einem Schaf-Bocke bey. Ihr Schwantz, und die Haare, welche sprenglicht sind, sind kürtzer, als bey den Hirschen. Das Horn aber an den Füssen ist groß, rund, und gespalten, wie bey den Ochsen; ihr Fleisch ist sehr gut. Die andere Art von diesen so genannten Schöpsen, deren einige weiß, die andern schwartz sind, sind wenig von den unsrigen unterschieden. Nur daß sie grösser sind und mehr Wolle haben, welche sich leichte spinnen und arbeiten läßt. Uber diese Thiere, welche gut zu essen sind, giebt es daselbst auch Löwen und wilde Katzen, und viel andere, die denjenigen ähnlich sind, die man in Neu-Spanien findet. Alle Vögel, die man in Mexico, wie auch fast alle, die man in Spanien findet, sind auch in California anzutreffen. Es giebt daselbst zahme und Turtel-Tauben, Lerchen, Rebhühner von vortrefflichem Geschmacke in grosser Menge, Gänse, Enten, und allerhand anderes Feder-Vieh, so auf den Flüssen und auf dem Meere lebt. Das Meer ist sehr Fischreich, und die Fische sind von gutem Geschmacke. Man fischet daselbst Sardellen, und einen Thon-Fisch, der sich an den Ufer des Meeres mit der Hand weg nehmen läßt. Man siehet auch daselbst Wall-Fische, und allerhand Arten von Schildkröten. Die Ufer sind mit Muscheln angefüllet, die viel grösser sind, als die Perlen-Mutter. Man bekommt daselbst das Saltz nicht von dem Meere; sondern es giebt Saltz-Gruben, aus welchen das Saltz so weiß und glänzend ist, als Christall; es ist aber auch zugleich so harte, daß man es zuweilen mit harten Hammer-Schlägen von einander bringen muß. Die Küsten sind wegen der Perlen-Fischerey berühmt; und eben daher ist es auch gekommen, daß sich die Europäer starck dahin gewünschet und auch zu weilen unternommen haben, sich daselbst feste zu setzen. Es ist gewiß, sagt eben dieser Pater, daß wenn der König von Spanien auf seine eigene Unkosten fischen liesse, er grossen Reichthum daraus ziehen könnte.

Di-

Ich zweifle auch keinesweges, fährt eben dieser Pater fort, daß man an unterschiedenen Orten, Ertz-Gruben finden würde, wenn man nach suchen wolte. Denn das Land liegt mit den Provintzen Cinaloa und Sonora unter einem Climate, wo es sehr reiche Bergwercke giebt. Obgleich der Himmel gegen die Californier so gütig gewesen ist, und die Erde dasjenige von sich selbst hervor bringt, was an andern Orten nur mit grosser Mühe und Arbeit wächst; so machen sie sich doch nicht viel aus diesem Uberflusse. Landswärts ist es sehr Volckreich, und sonderlich auf der Seite gegen Norden; und ob man gleich wenig Flecken findet, darinne nicht zwantzig, dreyßig, viertzig und funfzig Familien wohnen; so haben sie doch keine Häuser. Der Schatten der Bäume muß sie den Tag über, vor der Sonnen-Hitze verwahren, und von Gereißig und Laubwerck machen sie sich eine Art eines Daches wider das schlimme Wetter, das des Nachtes einfallen könnte. Den Winter über schlüssen sie sich in Keller ein, welche sie in die Erde graben, und bleiben daselbst beysammen fast wie das Vieh. Die Männer gehen daselbst gantz nackend. Sie binden sich um das Haupt gantz gelinde eine Binde von Zeuge, oder von einem gewissen dünnen Netze. Sie tragen am Halse, und zu weilen auch an den Händen, zum Zierrathe unterschiedene Figuren von Perlen-Mutter, die ziemlich wohl gearbeitet, und mit kleinen runden Früchten, fast wie mit Kügelgen von einem Rosen-Krantze, unterbrochen werden. Sie haben keine Waffen, als Bogen und Pfeile, oder Wurff-Spiesse. Sie tragen sie aber allezeit in der Hand, als wolten sie auf die Jagd, oder wider ihren Feind gehen. Denn die Einwohner der Flecken führen ziemlich offte Krieg mit einander. Die Weiber sind ein wenig ehrbarer gekleidet, und tragen von den Lenden an bis auf die Knie eine Schürtze, die von Rohre, wie die beste Stroh-Matte, gewebet ist. Die Schultern bedecken sie sich mit Vieh-Häuten, und tragen, wie die Männer, auf dem Kopfe sehr dünne Netze. Diese Netze sind so zarte, daß sie unsere Soldaten brauchen, ihre Haare damit zu binden. Sie haben auch, wie die Männer, Hals-Bänder von Perlen-Mutter, welche mit Kernen von Früchten, und Muschelwerck untermenget sind, und ihnen bis auf die Lenden hangen, ingleichen Arm-Bänder von eben dieser Materie, wie die Hals-Bänder. So wohl Männer, als Weiber, beschäfftigen sich meistens mit Spinnen. Der Faden wird aus langen Grase gemacht, welches bey ihnen die Stelle des Flachses und Hanffes vertritt. Oder auch von einer Baumwolligen Materie, welche man in den Schaalen gewisser Früchte findet. Aus den zartesten Fäden macht man die unterschiedenen Zierrathen, von welchen wir geredet haben, und aus den gröbsten Säcke zu allerhand Gebrauche, und Netze zur Fischerey. Uber dieses suchen auch die Männer aus unterschiedenen Kräutern, deren Fasen sehr enge beysammen und feste sind, eine ziemlich neue Art von Gefässen und Küchen-Geschirr von allerhand Grösse zu machen. Die kleinesten Stückgen dienen zu Schaalen, die mittlern zu Tellern und Schüsseln, zuweilen auch zu Regen-Schirmen, und die grösten zu Körben, die Früchte darinne zu sammlen, und zuweilen auch zu Pfannen und Kesseln, sie darinne kochen zu lassen. Man muß aber die Vorsicht dabey gebrauchen, daß man sie beständig beweget, damit sich die Flamme nicht daran hängt; sonst würden sie in kurtzer Zeit verbrannt seyn. Die Californier besitzen viel Lebhafftigkeit, und sind von Natur geneigt, andere zu spotten und durchzuziehen; unterdessen aber zum Unterrichte nicht ungeschickt. Die Missionarii haben bey ihnen nicht die geringste Regierungs-Art, auch fast gar keine Religion und ordentlichen Gottesdienst gefunden. Sie beten den Mond an, sie schneiden sich ihre Haare ab, und man kan nicht sagen, ob sie ihre Gottheiten dadurch ehren wollen. Sie geben sie ihren Priestern, welche allerhand Aberglauben damit treiben. Jegliche Familie macht sich nach ihrem Gefallen Gesetze, und dieses ist sonder Zweifel die Ursache, warum sie so offte in das Hand-Gemenge gerathen. Zu Anfange des 1703. Jahres hatte man daselbst schon eine Festung gebauet, daß sie im Nothfall den Spaniern zur Sicherheit dienen solte. Sie steht in dem Viertheile S. Dionysii, in einem Lande, das die Indianer Concho nennen. Man hat ihr den Nahmen Unserer Lieben Frau von *Loretto* gegeben. Sie besteht aus vier Basteyen, und ist mit einem guten Graben umgeben. *Martin.* Dict.

(a) de l'Isle. (b) Voyages du Nord Tom. III. p. 268. (c) Voyages du Nord Tom. III. p. 288. (d) Lettre du P. *Picolo* Mission. Jes. Voyages du Nord Tom. III. p. 279. (e) l. c.

CALIFORNIsche Meer, von denen Spaniern *Mar Vermejo*, Frantz. *Mer de Californe*, Lat. *Mare Purpureum*, genannt, ist der Theil des Maris Pacifici, welcher zwischen Alt-und Neu-Mexico und der Insul California ist. In diesem Meere werden auch Perlen gefischet. Hübn. Zeit. Lex. Siehe vorherstehenden Artickel.

CALIFORRA, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconensi, welche einen Bischoff hatte, so unter dem zu Tarracona stund. *Univ. Lex.* V. Th.

CALIMBRIA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Caliabria*.

CALIMNO, Herr Corneille sagt nach dem Davity, es sey eine Insul in dem Ægæischen Meere, sie liege zwischen den Insuln Patino und Co, und werde von Griechischen Christen bewohnet. Sie haben sonder Zweifel sagen wollen, *Calymna* sey einer von den alten Nahmen der Insul, die von den Griechen *Claros* genennet wird, auf der Charte des Herrn Berthelot heißt sie *Calmine*, und auf der Charte des Herrn de l'Isle *Calamo*. Die Nahmen Patino und Co, welche die beyden Herren Davity und Corneille brauchen, stehen vor Patmos und Cos, und sind zwey Insuln, deren neue Nahmen Palmosa und Lango oder Stanchio heissen. *Martin.* Dict.

Calin, ein Ort in der Neu-Marck Brandenburg, zwischen Barnestein und der Stadt Arens-Walde gelegen. Schneid. Beschr. des Oder-Str.

CALINDA, heute zu Tage *Lagula*, eine am Meere gelegene Stadt in Lycia, nach dem Ptolomaeo (a) Plinius (b) schreibt *Calymda*, und der P. Harduin verweiset es dem Hermolao, daß er vor dieses Wort, wider das Zeugniß aller Manuscripte und alter Auflagen, *Calydna* gesetzet hat. Stephanus erwehnet eine Stadt *Calynda* in Carien, und wenn Herodotus (c) von der Artemisia, des Mausoli, Königs in Carien Gemahlin, redet; so erwehnet er eine Galere der *Calyndier*, die ihren besondern König hatten, der mit der Artemisia in Bündnisse stund, ihr aber keinesweges unterthänig war, wie der P. Harduin sagt. Plinius (d) setzt diese Stadt in Carien, als wenn sie auf den Gräntzen von Carien und Lycien gelegen hätte. Sie hat aber vielleicht zu verschiedenen Zeiten zu beyden Provintzen gehören können. Strabo (e) schreibt *Calymna*; es ist aber sonder Zweifel ein Fehler, entweder von ihm selbst oder von seinen Abschreibern. Von dieser Stadt bekamen die Berge den Nahmen, welche vom Herodoto (f) *Καλυνδικὰ ὄρεα* genennet werden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 3. (b) Lib. V. cap. 27. (c) Lib. VIII. cap. 87. (d) l. c. (e) Lib. XIV. p. 561. (f) Lib. I. cap. 172.

CALINDOCA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, siehe nachstehenden Artickel.

CALINDOEA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Sein alter Lateinischer Ausleger liest *Calindoca*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

CALINDOEA, eine Stadt in Macedonien, in Mygdonia, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 13.

CALINGÆ, Plinius unterscheidet zwey Völcker in Indien, denen er diesen Nahmen giebt, er nennet sie nehmlich *Calingas mari proximos*, die Calingas am Ufer des Meeres. Dieses Volck gehörete zu den Brachmanen. Die andern führeten den Zunahmen *Gangaridæ Calingæ* (b), und waren von den Gangaridis, welche keine Calingæ, und von den Calingis, welche keine Gangaridæ waren, unterschieden. Er setzt noch hinzu, daß die Haupt-Stadt dieser letzten den Nahmen *Parthalis* geführet, und daß der König sechzig tausend Mann Fuß-Volck, tausend Reuter, und sieben hundert Elephanten, zu seiner Wache gehabt habe. Einige haben geglaubt, Parthalis sey *Bengala*, und voraus gesetzet, daß daselbst eine Stadt dieses Nahmens sey. Allein das Daseyn dieser Stadt hält einen Wiederspruch in sich, und über dieses hat man voraus gesetzet, daß sie jenseits der Mündung des Ganges seyn sollte; das Parthalis des Plinii aber lag disseits derselben. Plinius (c) eignet den Calingis einen besondern Vorzug zu, welchen man unter diejenigen rechnen kan, die ihn zu einem Schrifftsteller gemacht haben, der seinen Nachrichten gerne etwas seltsames und unglaubliches beyfüget, nehmlich die Weiber der Calingarum wären in dem Alter von fünff Jahren schon fruchtbar, und überlebeten selten ihr achtes Jahr. Allein er erzehlet dieses keinesweges als eine Wahrheit. Er läßt es gnug seyn, die Schrifftsteller zu nennen, welche es vorgegeben haben, und läßt sie also dasjenige verantworten, was sie haben behaupten wollen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 17. (b) Lib. VI. cap. 19. (c) Lib. VII. cap. 3.

CALINGÆ GANGARIDÆ, und

CALINGÆ MARI PROXIMI, so wurden ehemahls zwey verschiedene Völcker in Indien genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

CALINGII, ein altes Volck in dem glückseligen Arabien. Ihre vornehmste Stadt war *Mariaba*, deren Nahmen so viel, als die Herren über alles angezeiget. Der P. Hardouin (a) mercket an, daß dieser Nahme, in diesem Verstande genommen, keinesweges aus der Arabischen Sprache herstamme, die heut zu Tage geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) in *Plin.* Lib. VI. cap. 28.

CALINGOBURGUM, eine Stadt und Schloß auf der Insul Seeland, in Dännemarck, siehe Kallenburg.

CALINGON PROMONTORIUM, (*Calingum* steht im Genitivo Pluralis) das ist, das Vorgebürge der *Calingarum.* Plinius (a) zehlet sechshundert und fünff und zwantzig tausend Schritte von diesem Vorgebürge bis an die Mündung des Ganges. Diese Weite schickt sich nicht übel auf die Weite zwischen dem Ganges und dem Vorgebürge Cagliamera, wo die Stadt Negapatan liegt, der Nordlichen Spitze der Insul Ceylan gegen über. Und man findet, daß Ælianus (b) Taprobana gegen über Insuln setzet, denen er den Nahmen *Colinges*, Κωλίγγαι, giebt. Es ist wahrscheinlich, daß diese Insuln diesem Volcke gehöret haben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 20. (b) Animal. Lib. XVI.

CALINIPAXA, eine Stadt in Indien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 17.

CALIODOBECUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Caudebec.*

CALIORDI, ein Volck im Chersoneso Taurica, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

CALIPIE, oder *Calibie*, eine Festung an der See in Africa, siehe *Calibia.*

CALIPO (a), oder *Garipo*, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Natolien, an dem Einflusse des Lali in das schwartze Meer, wo sie einen guten Hafen hat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CALIPPIA, ein Brunnen der Stadt Ephesus, siehe *Callipia.*

CALIPPIA, eine Insul auf dem Ægeischen Meere, nach dem Antonino in seinem Itinerario Maritimo. *Martin.* Dict.

CALIPUS, (im Genitivo *Calipodis*) (a) ein Fluß in dem alten Spanien, in Lusitania, nach dem Ptolomæo (b). Niger glaubt, man nenne ihn gegenwärtig *Ruffano*; Goropius sagt, es sey der Fluß *Palma.* Herr Baudrand (c) behauptet, es sey der *Zadaon*, wie ihn die Portugiesen nennen; andere schreiben *Zadan.* Es ist ein Fluß in Portugall, in der Provintz Alentejo. Siehe *Zadaon.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. II. cap. 5. (c) Edit. 1682.

CALIS, ein grosser Fluß in der Schwedischen Landschafft West-Bothnien, welcher im Schwedischen Laplande an der Gräntze des Norwegischen entspringet, und zu oberst des Bothnischen Meer-Busens, bey der Stadt, der er den Nahmen giebt, in selbigen fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

Calis, eine Stadt in der Marck Brandenburg, siehe Kalis.

CALIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Cadix.*

CALISCH, Lateinisch

CALISIA, ist eine Woywodschafft und Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Kalisch.*

CALISIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Neuen Marck Brandenburg, siehe Kalis.

CALIS MALIS, so nennen die Engelländer eine kleine Insul in Spanien, siehe *Cadix.*

CALISSÆ, ein Volck in Indien, jenseits des Ganges, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 19.

CALISSIN, oder *Cap de Rorbel*, Lat. *Calissinum*, oder *Rosbelum Caput*, ein Vorgebürge in Æthiopien, im Königreiche Dangoli, in Africa, dem Vorgebürge Ara in Arabien gegen über, welche beyde zusammen die Meer-Enge von Babel mandel machen. Hübn. Zeit. Lex.

CALISSINUM CAPUT, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges in Æthiopien, siehe vorherstehenden Artickel.

CALITÆ, ein Volck in Lybia interiori, nach dem Ptolomæo (a). Dieser Schrifftsteller sagt, es habe sich dieses Volck bis an den Morast von Nuba ausgebreitet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 6.

Calitsch, ein adeliches Ritter-Guth unweit Lohburg, im Hertzogthum Magdeburg. Goldschadt.

CALITURE, ein Fluß auf der Insul Ceylan, siehe *Caleture.*

CALITURE, eine Festung auf der Insul Ceylan, siehe *Caleture.*

CALIUM, ist der Lateinische Nahme einer mittelmäßigen Stadt in Italien, siehe *Cagli.*

CALIUR, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

CALKA, (a) ein Königreich in Asien, in der Tartarey. Syberien und das Königreich Eluth liegen ihm gegen Westen, die Daouri gegen Nord-Osten. Die Orientalische Tartarey gegen Osten, und die Occidentalische gegen Süden. Dieses Land begreifft den Nordlichen Theil von der grossen Sand-Wüste in sich, die sich

sich von China an bis hieher erstrecket. In diesem Königreiche entspringen die Flüsse Orkou, welcher sich mit andern Flüssen verbindet, und seinen Nahmen verliehrt, ehe er zu Selinga ankommt, und der Kerlon, der in den See Dalai fällt, welcher durch den Argus in den Amoer abläufft. Ueber die Stadt *Calkahan*, oder *Thula*, oder *Caracarom*, welches die gröste ist, sind darinne noch Kudac, die Residentz des Kutukta Lama, und die Städte Targana, Yalai, oder Yalich, und Par, nebst viel Horden. Dieses Land macht einen Theil von Mongul aus, welches das alte Vaterland der Tartarischen Mogols ist, die in Indostan das Reich gestifftet haben, das ihren Nahmen führet. Der Kutuckta Lama, welchen wir erwehnet haben, ist ein heydnischer Hoher-Priester der Tartarn. Mit so vieler Ehrfurcht aber als man ihn begegnet; so ist er doch nur ein Vicarius des grossen Lama, der zu Pontala, bey der Stadt Lassa, oder Barantola, in dem Königreiche, das gleichfalls diese beyden Nahmen führet, seine Residentz hat. Dieses Land ist gegen Abend mit einer langen Reihe Berge umgeben, die von Indien an bis an die neue Tartarey geht; es ist der *Imaus* der alten. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Tartarie par Mr. *de l' Isle.* Man kan auch die Charte des Herrn Witsen und des Isbrand Ides zu Rathe ziehen.

Calkar, oder

Calker, eine Stadt in Deutschland, in Westphalen, siehe Calcar.

CALLABAS, ein grosser Flecken in Asien, in Indostan, auf dem Wege von Surata nach Agra, durch Brampour und Seronge, sechs Cosses (cosses) oder Indianische Meilen von Chaldolki-Sera, und zwey von Akmate. Es war sonst die Residentz eines Raja, der unter dem Mogul stund. Sehr öffters, wenn die Caravanen daselbst durchreiseten, wurden die Kauffleute bestohlen, und er verlangete von ihnen übermäßige Abgaben. Da aber Aureng-Zeb auf den Thron gekommen war, ließ er ihm und vielen von seinen Unterthanen den Kopff abschlagen. Man führete bey diesem Flecken auf der Strasse Thürme auf, in welchen um und um Fenster eingebrochen waren; in iegliches davon setzte man aller zwey Schuhe weit einen Menschen-Kopff. Tavernier (a) sagt, er habe sie im Jahre 1665. gesehen, und redet von dieser Hinrichtung, als von einer damahls noch gantz neuen Sache. *Martin.* Dict.

(a) Voyages des Indes Lib. I. cap. 4.

CALLAC, ein Dorff in Franckreich, siehe *Calac.*

CALLACIS, ist eine Stadt in Nieder-Mysia, siehe *Callatia.*

CALLÆ, eine Stadt in Mauritania. Antoninus nennet sie nach einigen Exemplaren also, nach andern aber *Cellæ. Martin.* Dict.

CALLÆCI, und *Callaici*, ein altes Volck in Spanien, dem Flusse Duero gegen Norden. Man hat es auch durch Verstümmelung *Galleci* und *Gallæci* genennet. Denn wie Cellarius (a) anmercket; so kommt ihr Nahme nicht von *Galli*, sondern von der alten Stadt *Calle* her, die an der Mündung des Duero auf einem Hügel lag. Aus dem Hafen, der unten an diesen Hügel war, ist mit der Zeit eine Stadt geworden, welche die andere in Vergessenheit gebracht hat. Man hat sie in den neuern Zeiten *Portum Calle* genennet, woraus der Nahme Portugall entstanden ist, welchen heut zu Tage das Königreich führet, das man auf Lateinisch in uneigentlichem Verstande *Lusitania* nennet, ob es gleich nicht recht genau mit dem alten *Lusitania* übereinkommt, welches gäntzlich dem Duero gegen Mittag lag. Die Stadt *Calle* hat sonder Zweifel den Lusitanis Anlaß gegeben, diejenigen *Callaicos*, oder *Callæcos*, zu nennen, welche der Mündung des Flusses gegen Norden wohneten, der ihre Gräntze auf dieser Seite war. Jedoch war diese Stadt vermuthlich schon zu Grunde gegangen, da Plinius, Strabo und Ptolomæus geschrieben haben. Denn ob sie gleich die *Callæcos* und *Callaicos* erwehnen; so dencken sie doch nicht an *Calle*. Antoninus ist der älteste, der davon geredet hat. Der P. Harduin liest in seiner Auflage des Plinii allezeit *Gallæcia* und Gallacia Gens. Die Griechen haben dieses Volck Καλλαικοὶ genennet. Silius Italicus (b) ist ihnen in nachstehenden Versen gefolget:

> Quidquid duro sine Marte gerendum est,
> *Callaici* conjux obit irrequieta Mariti.

Sonst haben die Lateiner *Callæci* und *Callæcia*, mit dem Diphthongo *æ*, gesagt. Dieses Volck begriff noch viel andere unter sich, als da sind die

Bracari,	*Limici*,
Coelerini,	*Querquerni*,
Grovii,	*Arlabri*, u. s. w.

Es würde aber nicht möglich seyn, ihnen gewisse Gräntzen zu setzen. Man thut also besser, wenn man sich an die Abtheilung des Ptolomæi hält, der sie in *Callaicos Bracarios* und *Callaicos Lucenses* theilet. Die erstern hatten ihren Unterscheidungs-Nahmen von der Stadt *Bracara*, heut zu Tage *Braga* genannt, und erstreckten sich von dem Duero bis an den Minho. Nach des P. Briets Meynung kam ihr Land mit einem grossen Theile von Portugall, welches man *Entre Duero & Minho* nennet, und zum Theil mit der Provintz *Tralos Montes* überein. Ihre Städte waren:

Braccara Augusta, heut zu Tage	Braga,
Forum Cuacernorum	Villa Beja,
Aqua Calida Cilinorum,	Orense,
Aqua Flavia Turodorum,	Chaves,
Coeliobriga Coelerinorum,	Villa de Conde,
Forum Limicorum,	Ponte de Lima,
Merva Luangorum, oder *Marvia*,	Lobios,
Volobriga Nemetanorum,	Viana, welche Ubereinstimmung aber ungewiß ist,
Forum Narbasorum, vielleicht	Tor de Moncorvo,
Cambatum Lubenorum,	Miranda de Duero.

Ihre Flüsse waren der { Duero gegen Süden, Minho gegen Norden, Lima, Cavado.

Die andern, nehmlich die *Callæci Lucenses*, wurden von der Stadt *Lucus Augusti*, heut zu Tage *Lugos*, also zugenahmet. Ihr Land war zwischen dem Minho und dem alten Asturien, oder das heutige *Gallicien*, welches gantz allein noch den alten Nahmen erhalten hat. Ihre Städte waren:

Lucus Augusti, heut zu Tage	Lugos,
Flavium Brigantium,	La Corugna,
Janasus,	Compostell,
Welches einige mit *Flavium Brigantium* vermengen.	
Irid Flaria Caporum,	Le Padron,
Dactonium,	Mont Fort de Lemos,
Ocellum, vielleicht	Mondonedo,
Artabrorum Promontorium,	Le Cap de Finisterre,
Claudiomerium,	Muros,
Jerna Mons,	Namancos,
Flavia Lambris Beduorum,	Santa Maria de Finisterre,
Lapatia Cory Promontorium, oder *Trileucum*,	Cap d' Ortegal,
Pintia,	Villa-Pun,
Tide Graviorum,	Tuy.

Ihre

Ihre Flüsse waren der	*Nabius*, heut zu Tage	Rio Ea de Miranda,
	Mearus,	Rio Major,
	Vix,	Rio Allons.

Martin. Dict.

(a) Geogr. Ant. Lib. II. c. 1. (b) Lib. III. v. 352.

CALLÆCIA, eine Provintz in Spanien, siehe *Gallicien*.

CALLAHUAYA, ist ein Ort im Königreiche Peru, in Süd-America, woher die Spanier das meiste Gold bringen. Hübn. Zeit. *Lex*.

CALLAICI,

CALLAICI BRACARII,

CALLAICI BRÆCARII, und

CALLAICI LUCENSES, waren alte Völcker in Spanien, siehe *Caladunum*, und *Callaci*.

CALLAN, ist ein Flecken in Irrland, siehe *Kallan*.

CALLANTIA, eine Stadt in Nieder-Moesia, siehe *Callatia*.

CALLANTIS, eine Stadt in Sicilien, allwo Suidas sagt, daß der Redner Cæcilius gebohren worden. Es ist eben so viel, als *Calata*. Siehe *Calatini*; *Martin*. Dict.

CALLAO, mit dem Zunahmen *de Lima*, ist eine kleine Insul in dem Südlichen America, auf der Küste von Peru, bey der Insul S. Laurenz, ohnweit der Stadt Lima, oder de los Reyes, deren Hafen durch die Insul gleichsam geschlossen wird. Gegen über, wo der Fluß Lima in die See fällt, liegt auf einer herausgehenden Spitze Landes die Stadt *Callao*, wovon in dem nachfolgenden Articel gehandelt wird. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CALLAO, oder

CALLAO DE LIMA, Lateinisch *Callaum*, ist eine berühmte Handels-Stadt und Festung in dem Südlichen America, auf der Küste von Peru. Sie liegt zwey Meilen von Lima, längst an dem Meere hin; dergestalt, daß sie viel länger, als breiter ist. Gegen Norden hat sie den Fluß, der längst an den Mauern von Lima hinfließt, und eine kleine Vorstadt, deren meiste Häuser nur von Rohre gebauet sind. Gegen Osten findet man nichts, als grosse Ebenen, in welchen man unterschiedene schöne Land-Häuser siehet, wo Baum-Gärten sind, die von Canälen befeuchtet werden, welche ihr Wasser von dem Flusse erhalten. In diesen Baum-Gärten giebt es viel Obst-Bäume, die meisten sind Oliven-Bäume, deren Früchte weit grösser sind, als alle diejenigen, die wir in Europa haben. Alle andere Bäume wachsen in diesem Lande, und kommen fort, bis auf die Pomerantzen- und Citron-Bäume. Gegen Westen ist die Rhede, oder der Hafen, der auf der Seite gegen Nord-Nord-Ost offen ist, wo sein Gegen-Wind herkommt. Da solcher aber in diesen Gegenden selten wehet, und wenig Gewalt hat, weil er von der Hitze gedämpfft wird; so hat man ihn nicht sonderlich zu befürchten. (a) Die Stadt Callao ist auf eine sehr niedrige und flache Land-Enge gebauet. Sie wurde unter der Regierung Philippi IV. zu der Zeit, da der Marquis von Mancera, Vice-König war, befestigt. Die Ring-Mauer hat, auf der Seite nach dem Lande zu zehen Bastionen, und an dem Ufer des Meers einen aussspringenden Wall und platte Bastionen, wo 4. Batterien sind, die mit Canonen besetzt worden, um den Hafen und die Rhede zu bestreichen. Dieser Theil war im Jahr 1713 in schlechtem Zustande. Es waren fünff Lücken allda, und das Meer schwemmte alle Tage mehr von der Mauer hinweg. Man hat aber seit der Zeit einen steinernen Quay gemacht, dadurch die von Süd-Westen herkommende Wellen aufgehalten, und Nordwärts gelenckt werden, wo sie an die Stadt-Mauern anschlagen. Die Breite des Walles ist von zwey unterschiedenen Durchschnitten; die Courtinen sind oben nur 8. Fuß breit, 2½. Fuß beträgt der Wall-Gang; eben so breit ist auch der Auftritt, an der Brustwehr, und drey Fuß beträgt die von Steinen, Kalck und Sand gemachte Bekleidung. Das übrige von der Dicke besteht aus Ziegelsteinen, nebst einer kleinen steinernen Mauer inwendig. Der Wall derer Bastionen hat einen Gang von funff Klafftern, der mit platten Steinen nach ungewissen Fugen gepflastert ist, damit er denen Canonen zu einem flachen Bollwercke dienen kan. Alles dieses ist von Mauerwerck, aber wegen der schlechten Arbeit nicht sehr dauerhafft. Jede Bastion ist gewölbt, und hat sein Magazin zu Pulver, Kugeln, und andern zur Artillerie, womit sie versehn sind, benöthigten Sachen. Gemeiniglich sind zwey, drey oder vier metallne Stücken, nebst ihren Lavetten, auf ieder, und es müssen siebentzig Stücke von unterschiedener Grösse allda seyn, unter welchen sich zehen Feld-Schlangen befinden, welche siebenzehn bis achtzehn Fuß lang sind, und vier und zwantzig Pfund schiessen. Von denselben sind allemahl acht in Bereitschafft, die Rhede zu beschüssen, welche, wie man sagt, bis an die Spitze von der Galere der Insul St. Laurentii, das ist, bey nahe zwey Meilen weit schiessen. Uber dieses Geschütze auf dem Walle sind daselbst noch über hundert und funffzig Metallene Stücke von unterschiedener Grösse, welche zur Ausrüstung der Königlichen Schiffe, des Amirante la Capitana, und le Govierno, bestimmt sind, welche zu der Zeit in seegelfertigem Stande waren, als die Gallionen nach Portobelo seegelten, die Armadilla von Panama zu begleiten, und die Waaren, die aus Europa kamen, nach Peru, den Real Situado, wie auch die benöthigten Hülffs-Völcker, ehe mit denen Indianern Friede gemacht wurde, nach Chili zu bringen. Jetzo aber hat man diese Schiffe so eingehen lassen, daß sie nicht im Stande sind, wenn sie nicht vorher starck ausgebessert werden, sich in das Meer zu wagen. Gleichwohl unterhält der König allezeit auf die funffzehn hundert Schiffs-Völcker, die Ober-Officiers mit gerechnet. Das Erdreich, worauf die Stadt steht, ist nicht über neun bis zehen Schuh höher, als die volle See, welche über vier oder fünff Fuß nicht zu steigen pflegt; gleichwohl aber steigt sie manchmahl auch so hoch, daß sie die Vorstädte unter Wasser setzt, und aus der Stadt eine Insul macht, wie im Jahr 1713. im Monath September geschahe; also, daß man in Sorgen stehn muß, die See werde sie einmahl gäntzlich zernichten. Obgleich die Stadt inwendig nicht nach dem ordentlichen Masse in Viertheil eingetheilt ist; so sind doch die Strassen gantz wohl angelegt. Allein der Staub daselbst ist so verzweifelt starck, als man zwar in einem Dorffe, aber in keiner Stadt, vermuthen solte. An dem Ufer des Meeres steht das Haus des Gouverneurs, und der Pallast, des Vice-Königes, welche die Seiten eines Platzes sind, davon die Pfarr-Kirche die dritte, und eine mit acht Canonen besetzte Batterie die vierte Seite ausmacht. Die Haupt-Wache und das Zeug-Haus sind auch nicht weit von der Wohnung des Vice-Königes. In eben der Strasse, auf der Nord-Seite sind die Magazine zu denen Waaren, welche die Spanischen Schiffe von Chili, Peru und Mexico bringen. Von Chili wird gebracht, Strick- und Seilwerck, Leder, Seiffe, getrocknete Speisen, und Getrayde. Von Chiloé Breter von Alerze, wollene Waaren, und besonders auf Türckische Art gemachte Tapeten, womit der Boden belegt wird. Von Peru kommt Zucker, der zu Andaguelais und Guayaquil, und andern Orten, gesotten wird. Die Weine und Brandteweine kommen von Lanasque und Pisco. Maste, Tauwercke, Eichen-Holtz und Cacao kommen von Guayaquil; und von denen umliegenden Oertern Zucker, und etwas Syrup. Nachher führt man den Cacao nach Mexico. Aus Mexico, als von Sonsonate, Realejo, und Guatemala, bringt man Schiff-Pech, welches nur bey dem Holtze gebraucht werden kan, (denn es verbrennt das Seil und Strickwerck) Holtz zum färben, Schwefel, und Balsam, welcher zwar den

Nahmen des Peruanischen führt, allein würcklich fast einzig und allein von Guatemala kommt. Man hat desselben zweyerley, weissen und braunen, welchen letztern man am höchsten achtet, und ihn, wenn er dicke und dichte ist, in Cocos-Schaalen thut. Gemeiniglich bringet man ihn, wie einen Safft, in irdenen Töpffen. Allein da kan er leicht verfälscht und Oel darunter gethan werden, damit mehr daraus werden solle. Von eben diesen Orten bringet man auch allerhand Arbeiten von Caray und Chinesische Waaren über Acapulco, ob sie gleich verbothen sind. Uber diese Magazine ist daselbst noch eines zu Europäischen Waaren, welches man die Administration nennt. Die Frantzösischen Schiffe, welche Erlaubniß haben, nach Callao zu handeln, sind genöthigt worden, alles daselbst nieder zu legen. Diejenigen, welche ihre gantze Ladung hinbringen, müssen bey dem Verkauff 13. von 100. und diejenigen, welche in denen andern Häfen der Küste schon viel loßgeschlagen haben, manchmahl 16. von 100. geben; und noch 3. von 1000. für andere Königliche und Consulats-Gebühren, ohne die Geschencke zu rechnen, die dem Vice-Könige und andern Königlichen Beamten heimlich gemacht werden müssen, als welche an einem Orte, wo sie die Gewalt in Händen haben, denen Königlichen Befehlen gewiß nicht zuwider handeln, wenn sie nichts dafür bekommen. Nach denen öffentlichen Gebäuden, die wir angeführet haben, findet man nichts merckwürdiges daselbst, als die Kirchen, welche, ob sie gleich höltzern und von Rohr, das mit Erde bedeckt ist, oder von weiß gemahltem Holtze sind, dennoch ein schönes Ansehn haben. Es giebt 5. Mönchs-Klöster daselbst, nehmlich der Dominicaner, Franciscaner, Barmhertzigen Brüder, Jesuiten, und das Hospital St. Jean de Dieu. Die Anzahl derer Einwohner ist nicht über 400. Familien starck, doch zählt man ihrer 600. daselbst. Ob gleich der König von Spanien jährlich zu Unterhaltung der Besatzung zu Callao 292171. Piasters angewiesen; so sind doch kaum so viel Soldaten allda, daß die Wache auf dem Waffen-Platze aufziehen kan. Der Gouverneur ist gemeiniglich ein angesehener Mann aus Europa, den der Spanischen Hof alle 5. Jahr umwechselt. Se. Catholische Majestät halten auch einen Ingenieur daselbst, welcher die Aufsicht über alle Plätze in Süd-America hat, welche sind Baldivia, Valparaisso, Callao, Lima, und Truxillo. Ausserhalb denen Mauren von Callao sind 2. Indianische Vorstädte, Petipiti genannt; man unterscheidet sie durch den Nahmen der Alten und Neuen. Die erste ist gegen Süden, die andre gegen Norden, und auf der Seite nach Lima zu, befindlich.

Nachricht für die Schiffahrer.

Die Wendung des Magnets gegen Süden, so der P. Feuillée im Jahr 1710. im Januar bemerckt hat, befand sich auf 18. Grad 40. Min. 0 sec. Dieser Pater setzt auf seiner Charte den Hafen zu Callao unter den 299. Gr. der Länge, und 12. Grad Südlicher Breite. Die Rhede zu Callao (c) ist die gröste, schönste und sicherste in dem gantzen Süd-Meere. Man kan überall in einem olivenfarbnen Schlamm so tieff, als man will, Ancker werffen, ohne daß man sich für Klippen oder trocknen Flächen von Sand und Steinen fürchten darff; eine Gegend ausgenommen, welche drey Ancker-Seile weit vom Lande ist, gegen die Mitte der Insul St. Laurentii, der Galere gegen über. Die See ist beständig daselbst so ruhig, daß die Schiffe zu allen Zeiten daselbst gekalfatert werden, ohne daß sich die Schiffs-Leute fürchten, von einem Winde überfallen zu werden. Die See ist zwar von Westen bis Nord-Nord-Westen offen. Allein diese Winde kommen fast niemahls anders, als mit einer kleinen kühlen Wind-Stille, die das Meer keinesweges so starck bewegt, daß es schädlich seyn könne. Die brausenden Wellen, welche sich von Süd-Westen gegen Süd-Osten erheben, brechen sich an der Insul St. Laurentii. Diese Insul ist ohne Festungs-Wercke. Im Jahr 1624. hielt sich Jacobus Eremita daselbst auf, der sich allda befestigte, um Callao einzunehmen. Da es ihm aber nicht gelung; so verbrannte er mehr als 30. Schiffe, die allda auf der Rhede lagen. Auf dieselbe werden auch die Schwartzen und die Mulaten ins Elend geschickt, welche einiger Verbrechen wegen dazu verurtheilt worden, daß sie zu denen öffentlichen Gebäuden, oder unmittelbar für die Häuser der Privat-Personen Steine brechen müssen. Wie nun diese Arbeit mit denen Galeeren in Europa verglichen wird, so hat man der Spitze der Insul auf der West-Seite diesen Nahmen gegeben; die Galeere derer Weissen aber ist, daß sie nach Baldivia verwiesen werden. Der ordentliche Ancker-Ort auf der Rhede ist gegen Nord-Osten, zum Osten, von der Spitze der Galeere, 2. oder 3. Ancker-Seile von der Stadt. Daselbst ist man auch für denen Süd-Winden durch die Spitze von Callao gesichert, welches ein flacher Streiff Landes ist, zwischen welchem und der Insul Callao ein schmahler und etwas gefährlicher Canal ist; man schifft aber hindurch, wenn man an der Insul mit vier oder fünff Klafftern Wasser hinfährt. Auf der Seite von dem festen Lande ist eine Banck, welche von der Spitze an bis an eine trockene Fläche geht, die man von weitem erblickt. In dem Hafen zu Callao findet man alle zur Schiffahrt nöthige Bequemlichkeiten; und aus dem kleinen Flusse Lima, der unten an denen Mauren von Callao in das Meer fällt, kan man sich gar bequem mit süssem Wasser versorgen. Das Holtz aber ist ein wenig beschwerlicher zu haben. Denn man muß es eine halbe Meile gegen Norden von Bocanegra hohlen. Es wird eine halbe Meile weit auf dem Lande gehauen, und denen Jesuiten wird für jede Chaluppe 25. und 30. Piasters bezahlt. Zur Ausladung derer Chaluppen sind unten an denen Mauern 3. Stuffen von Holtz, und ein steinerner Damm, wo die Canonen, Ancker und andere schwere Sachen ausgeladen werden, die man vermittelst einer Winde in die Höhe bringt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *le P. Feuillée* Journal d' Observations Tom. I. p. 503.
(b) *Frezier* Voi. de la Mer du Sud. Tom II. pag. 340. (c) *Frezier* l. c. p. 338.

CALLAS, (antis) ein Fluß auf der Insul Euboea, am Gebürge Telethrio, wie Strabo (a) meldet, welcher sagt, die Stadt Oreus oder Histiæa habe bey diesem Flusse gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. X. p. 445.

CALLAS. Man findet diesen Nahmen in dem Antonino, als den Nahmen eines Ortes in Mauritania. Allein die Exemplaria sind in Ansehung dieses Nahmens, und in Ansehung der Ordnung der andern Oerter auf diesem Wege, unterschieden. Einige, und unter andern das Vaticanische, setzen *Callas*, und zwar zwischen Idrica und Macri, achtzehn tausend Schritte von dem ersten, und fünff und zwantzig tausend von dem andern Orte. Diese Ordnung ist in der Edition des Suritæ und in des Bertii seiner, der ihm nachgefolgt ist, verändert. Allein man mag an diesem Orte *Callas* oder *Cellas* lesen; so ist es doch allemahl der Accusativus Pluralis, davon der Nominativus *Callæ* oder *Cellæ* heißt. Der Herr de l' Isle setzt diesen Ort in seiner Charte zu der Notitia Ecclesiastica Africæ in Mauritaniam Sitiffensem, gegen Süd-Westen von der Haupt-Stadt, zwischen Perdices und Mauri, worinnen er dem Antonino des Suritæ nachgegangen. Ortelius aber, der ihn in Mauritaniam Cæsarensem setzt, hat auf den Antoninum nicht recht Achtung gegeben. Es giebt mehr, als einen Bischöfflichen Ort, Cellæ genannt, wie wir unter dem Worte *Cellæ* bemercken. *Martin.* Dict.

CALLA-SUSUNG, einige schreiben mit einem einfachen l. *Calasusung*, eine Stadt in Asien, auf der Insul Bouton, wovon sie die Haupt-Stadt ist, wenn man, sagt Dampier (a), der sie beschreibt, voraus setzet, daß noch andere daselbst sind. Sie liegt ohngefähr eine Englische Meile von der See, auf dem Gipffel eines kleinen Berges,

Berges, in einer sehr schönen Ebene, und ist mit Cocos-Bäumen umgeben. Auf der Seite dieser Bäume ist die Stadt mit einer guten Mauer umschlossen. Die dasigen Häuser sind wie die zu Mindanao gebaut, aber viel kostbarer. Uberhaupt ist die Stadt sehr angenehm. Die Einwohner sind klein und wohlgebildet. In Ansehung der Gestalt, der Farbe, und der Kleidung, gleichen sie denen Einwohnern von Mindanao; nur daß sie prächtiger gekleidet gehn. Sie reden die Malayische Sprache, und sind alle Mahometaner. Sie haben nicht viel Reiß, und leben meistens von Wurtzeln. Der Hafen daselbst ist nicht gut, eben so wie der Grund, welcher felsicht ist. Ihr Ancker befand sich dergestalt angeklammert, daß sie ihn nicht loß kriegen konnten. Er bemerckt über dieses, als der Sultan, der zu Calla-Sulung regiert, zu ihnen gekommen, und ihr Schiff in Augenschein genommen, sey er auf einem Pros, einer in Indien gewöhnlichen Art Schiffe, gefahren, und oben auf dem Maste sey eine grosse Flagge von weisser Seide, mit einem 2. oder 3. Zoll breiten rothen Rande, in der Mitten aber ein grüner Greiff zu den Füssen einer geflügelten Schlange gewesen, die sich zu bemühen schien, sich von demselben loß zu machen, und mit offnem Rachen ihrem Feinde drohte, sich mit ihren langen Schwantze ihm um die Beine zuwickeln. Die andern Indianischen Fürsten hatten auch ihre Devisen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages autour du monde T. II. c. 16. p. 130.

CALLATIA, so hieß vor Alters ein Ort in der Türckey, in Bulgarien, siehe *Calica.*

CALLATIA, eine Stadt in Nieder-Mœsia, an dem Ponto Euxino. Arrianus nennt sie in seinem Periplo dieses Meeres *Callantia.* Niger sagt, sie heisse jetzo *Pandalia;* Lazius sagt, es sey *Killia*, und Laonicus scheint sie *Calliacra* zu nennen. Herr Baudrand sagt, er habe von See-Leuten, welche diese Küste umschifft, erfahren, es sey *Calica.* Sie haben ihm vielleicht gesagt, es sey ein Hafen, den sie *Calica* nennen; sie haben ihn aber nicht versichern können, daß es das *Callatia* derer Alten sey. Es giebt auch wenige unter denen See-Leuten, denen bekannt ist, daß ehedem eine Stadt dieses Nahmens gewesen. Von der Insul Peuce, oder, welches einerley ist, von der Südlichen Mündung der Donau, jetzo *Carabirmen* genannt, an, bis an die Spitze des Berges Hæmus, wo sich heutiges Tages die Küste von Bulgarien endigt, sind nur 3. kleine Buchten merckwürdig. An der ersten war Tomi, eine wegen Verweisung des Ovidii berühmte Stadt; an der andern war *Callatia*, und an der dritten war Odessus. Statt der beyden ersten findet man jetzo den Hafen *Mangalia*, und den Hafen *Kavarna.* Dieser vertritt die Stelle des alten *Calatia*, ob er gleich vielleicht nicht auf eben dem Boden ist. Dieser Ort liegt in Bulgarien, gegen Nord-Osten von Varna. *Martin* Dict.

CALLATIÆ, Frantz.

CALLATIENS, im Griechischen Καλλατίαι, ein Indianisches Volck. Herodotus (a) sagt, sie frässen ihre Eltern auf. Er ist aber in der Schreib-Art ihres Nahmens veränderlich. Denn an einem andern Orte nennt er sie *Calantias*, Καλαντίαι. Er erzählt eine Sache, woraus man die Stärcke des Vorurtheils ersehn kan. Darius ließ die Griechen, die unter seinem Scepter stunden, zusammen ruffen, und fragte sie, für wie viel Geld sie sich entschlüssen wolten, ihre Eltern zu fressen? worauf sie zur Antwort gaben, sie wolten solches um aller Reichthümer der Welt willen nicht thun. Hierauf wurden die Callatier, welche dergleichen zu thun gewohnt waren, gefragt, wie viel Geld sie nehmen, und sich entschlüssen wolten, die Cörper ihrer Anverwandten zu verbrennen? worauf sie alsobald ein Geschrey erhuben, als Leute, die für einem solchen Antrage einen Abscheu haben. Hieraus sieht man, daß die Erziehung uns die Sachen gantz anders vorstellt, als sie von andern angesehen werden, die in andern Meynungen und Lehr-Sätzen auferzogen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 38. & 97.

CALLATINI, so nennet Diodorus Siculus die Einwohner einer alten Stadt in Sicilien, siehe *Calatini.*

CALLATIS, eine alte Stadt in Europa, in Nieder-Mysia, siehe *Calatis.*

CALLAU, siehe *Callao.* Herr Baudrand redet nur von der Insul; von der Stadt aber, die doch viel merckwürdiger ist, gedenckt er nichts. *Martin.* Dict.

CALLAVAIA, oder *Carravaia*, ein Fluß, und ein Thal in America, siehe *Caravaja.*

CALLE, ein alter Pallast der Könige in Franckreich, im Gebiete der Stadt Paris, siehe *Cala.*

CALLE, ist eine Stadt in Italien, siehe *Cagli.*

CALLE, ein Ort in Groß-Brittannien, siehe *Calleva.*

CALLE, mehrere Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte *Cale.*

CALLEADA, (a) eine kleine Stadt in Indien, in denen Staaten des Mogols, an dem Flusse Septa, eine Cosse, oder Indianisches Maaß, wornach daselbst die Weiten auf Erden abgemessen worden, von Ugen, welches die vornehmste Stadt in der Provinz Mulna ist. Thomas Roe fand sie im Jahr 1660. wieder neu aufgebaut. *Martin.* Dict.

(a) *Thomas Rhoe* Ambass. d' Anglet. au Mogol, Vol. I. du Recueil de *Thevenot* p. 45.

CALLEN, ein Fluß in Irrland. Er hat seine Quelle bey Cashel, in der Grafschafft Tiperary, in der Provintz Leinster. Von dar schleicht er gegen Nord-Osten, dringt in die Grafschafft Kilkenny, und fält unterhalb und 2 ½. Stunden von Kilkenny, bey Thomastowne, in den Fluß Neuvre. *Martin.* Dict.

CALLEN, (a) eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Graffschafft Kilkenny, 15. Meilen und fast gegen Sud-Westen von Gowran, und 6. Meilen gegen Osten von Keles. Es ist die dritte Stadt in der Grafschafft, und schickt 2. Deputirte zu dem Parlamente. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l' Irlande p. 41.

CALLENA, ein Ort in Groß-Brittannien, siehe *Calleva.*

Callenberg, ist ein Berg in Nieder-Oesterreich, siehe Kalenberg.

Callenberg, Calenberg, oder Collenberg, war ehemahls ein Berg-Schloß im Stifft Paderborn, nahe bey der Stadt Warburg, an der Hessischen Gräntze. Es soll selbiges einer von denen vier Rittern aus dieser Familie, welche Carolus M. nach Warburg setzte, um die Einwohner von fernern Götzendienste abzuhalten, erbauet haben. Derselbe hat hernach davon den Nahmen angenommen, und das Geschlechte, welches in der Oberlausitz das Schloß, und die Stadt und Herrschafft Moska besitzet, fortgepflantzet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Callenberg, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreise gelegen, und in das Decanat zu Budißin gehörig. Wabst.

Callenburg, eine Stadt und Schloß auf der Insul Seeland, in Dännemarck, siehe Kallenburg.

CALLENI, oder *Caleni*, so heissen die Einwohner einer alten Stadt in Italien, siehe *Calenum* und *Calatia.*

CALLER, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari.*

CALLES, verschiedene Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte *Cale.*

CALLET, eine alte Stadt in Bætica, in dem Gebiete, von Astigi. Uber das Zeugniß des Plinii (a) haben wir noch einige Müntzen, die ihrer gedencken. Der P. Hardouin untersucht die Meynung einiger Gelehrten, welche sich vergebens bemüht haben, den Ort, wo sie gestanden, genau zu bestimmen. Jean Fr. Andrez glaubt in seinem Buche, von der Vaterstadt des St. Laurentii (b) sie sey so viel als *Cala.* Rodriguez Caro (c), und nach ihm Holstenius, setzen diese Stadt in die schöne Mitten von Beturia, oberhalb Hispalis, oder Sevilla, zwischen den Guadalquivir und die Guadiana,

Sie haben, sagt er, nicht gnugsame Aufmercksamkeit auf die Küste welche Plinius beschreibt, noch auf die Versammlung, oder das Gebiete gehabt, worunter er diese Stadt, nebst denen andern, die er zugleich nennt, setzet, als welche alle ausserhalb Besurien, in dem Gebiete von Astigi, lagen. Man geht sicherer, wenn man mit diesen Patre sagt, man wisse nicht, wo das alte *Collet* gelegen. *Martin* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 212. (c) *L.* III. c. 70.

CALLEVA; Man findet diesen Nahmen auf verschiedene Art in dem Antonino geschrieben. Denn man lieset daselbst *Callena*, und *Galleva*, und *Calleva*, *Atrebatum*, und *Gallava*. Der Anonymus von Ravenna sagt: *Caleba* Atrebatum und Cambdenus citirt eine Müntze, auf welcher man *Calle* lieset. Die Exemplaria des Ptolomæi variiren auch, und man findet daselbst *Nalcbova*, Ναλκῦνα, Ναλκαοῦα, und Καλκῦνα. Alle diese Nahmen bedeuten nur einen Ort in Groß-Brittannien, in dem Lande der Atrebatum. Herr Corneille, den die verschiedenen Schreib-Arten irre gemacht, macht 2. unterschiedene Städte daraus. Eine nennt er *Caleva*, oder *Galeva*, eine Stadt der Atrebatum, eines Volcks im disseitigen Brittannien (in Britannia Citeriori.) Er setzt hinzu, die Geographi glaubten, es sey die kleine Stadt in der Graffschafft Barck, die man jetzo *Walingfort* nennet. Er scheint dieses aus dem Ortelio, oder dem Herrn Baudrand genommen zu haben. Allein er corrigirt dieses Wort in einem andern Articul, und sagt nur: *Calleva* ist der alte Nahme der Stadt *Oxford*. Ortelius (a) sagt, Priscus erkläre *Caleva* durch *Oxenfort*. Gleichwohl ist es weder *Oxford*, noch *Walingfort*, und *Calleva* ist eben so viel, als *Caleva*. Herr Gale, der diese Materie gründlich untersucht hat, befindet, man müsse an dem Orte des Antonini, wo er die Weite dieses Orts von andern benachbarten Städten angiebt, etwas corrigiren. Der Weg von Regnum nach London war nach dem Itinerario folgender:

A Regno (dem Flusse Regen) Londinium (London)
Clausento. M. P. XX. *Southampton*.
Venta Belgarum. M. P. X. *Winchester*.
Calleva Atrebatum M. P. XXII. *Henley*.
Pontibus M. P. XXII. *Colebroock*.
Londinio M. P. XXII. London.

Man sieht aus diesem Wege, daß er von Venta Belgarum biß Calleva Atrebatum nur XXII. tausend Schritte rechnet. Allein auf dem Wege von *Calleva* nach Isca Dumniorum, oder Exeter, setzt er:

Calleva
Vindomi M. P. XV. *Sylechester*.
Ventabelgarum M. P. XXI. *Winchester*

Vendomis ist hier auf allen beyden Reisen schlechterdings nothwendig. Man muß also in dem ersten für die Weite von Calleva nach Venta Belgarum, statt XXII, XXXVI. tausend Schritte lesen, und damit man nicht glauben darf, Herr Gale verursache nur diese Veränderung, weil sie seiner Meynung zuträglich ist; so bemerckt er, daß die Zahlen, so wie sie in dem Antonino stehn, weder mit *Henley*, noch mit *Wallenford*, übereinkommen. Man muß noch überdieß anmercken, daß Antoninus in 2. unterschiedenen Wegen, *Spina* an den grossen Weg, XV. tausend Schritte von Calleva, setzt. Nun gieng der grosse Weg oder die Marsch-Route derer Soldaten, grade von Spene nach Henley; da hingegen keine nach Wallenford führet, man auch daselbst keine Spuhr, eines Römischen Alterthums angeben kan, wogegen man zu Henley selbst auf dem Marckte Römische Müntzen ausgegraben hat. Man hat auch noch einen andern merckwürdigen Beweiß, welcher darinne besteht, daß ein Theil von Henley noch den Nahmen Ancastle behält, welches wohl der alte Nahme seyn könnte, und vielleicht zu den Nahmen *Ancalites* Gelegenheit gegeben hat, womit Cæsar ein nicht weit von diesem Orte entferntes Volck benennt. Ptolomæus, der in Ansehung der Schreib-Art des Wortes *Calleva* von dem Antonino abweicht, kan uns einen kleinen Beweiß geben, wenn man die beyden ersten Buchstaben von dem Worte, das er braucht, versetzt, und statt Ναλκῦνα, oder Ναλκαοῦα, Ανκλῦνα, oder Ανκαλῦνα, lieset. Vielleicht hat Antoninus selbst *Ancaleva* geschrieben. Wenigstens ist gewiß, daß nach verschiedenen Manuscripten es ihm offt begegnet ist, daß er gantze Sylben von einem Worte weggeworffen. Man könnte hierwieder zwar einen Einwurf machen, nehmlich daß *Ancaleva*, oder *Ancastle* nicht denen Dobunis, sondern denen Atrebatibus gehöret, welche durch die Themse von einander geschieden waren, indem dieser Ort dem Flusse gegen Norden lag, da hingegen die Atrebates gegen Süden lagen. Allein es ist hingegen gewiß, daß *Ancastle* die beyden Ufer der Themse in seinen Gräntzen begreifft. Und noch ein stärckerer Beweiß ist, daß ein Theil von *Wallenford* in dem Gebiethe derer Dobuni war, ob man gleich seit langer Zeit fürgeben will, es sey das *Calleva* derer Atrebatum. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. in voce *Caleva*.

CALLIA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Callia*.

CALLIACRA, eine alte Stadt in Europa, in Nieder-Mysia, siehe *Calatis*, und *Callatia*.

CALLIÆ, eine Stadt in Griechenland in Ætolien, wie Stephanus der Geographus meldet; Thucydides und Pausanias (a) gedencken derer *Callier*, welche sie bewohnten. Allein man hat bemerckt, ἐν Αἰτωλίᾳ in den Stephano sey ein Fehler, und stehe statt ἐν Ἀρκαδίᾳ. Diese Stadt ist in Arcadien, nicht aber in Ætolien, wie Ortelius sagt, und sich auf die alten Editiones des Stephani berufft; Pausanias (b) sagt: Einige Städte wurden völlig zerstöhrt, andre wurden in Dörffer verwandelt, unter welcher Anzahl Gortys, Dipœnæ .... *Callia* und Helisson waren. In Arcadien war auch ein Tripolis, das ist, ein aus 3. Städten bestehender Canton. Pausanias (c) sagt, dasjenige sey dazu geschlagen worden, was man Tripolis nennet, nehmlich *Callia*, Dipœna und Nonacris. Man muß hierbey mercken, daß dieser Auctor *Callia* im Singulari, und *Callia* im Plurali ohne Unterschied sagt. *Martin.* Dict.

(a) in Arcad. (b) c. XXVII. (c) l. c.

CALLIÆ, der Articul des Stephani hat nicht allein im Anfange merckliche Fehler, sondern er ist auch am Ende mangelhafft. Dieser Auctor setzt hinzu: Es ist noch ein grosser Flecken dieses Nahmens πλησίον Ταλαίτου, bey Talanteum. Ortelius hat geglaubt, dieses bedeute ein Land in der Nähe bey denen Talantiis, vielleicht statt Taulantiis, welches ein Volck in Macedonien war. Allein seine Muthmassung ist eben nicht glücklich. Salmasius hat in einem alten und guten Manuscripte Ταράντου statt Ταλάντου gefunden; folglich ist die Rede von Tarento, nicht aber von Talanto, welches ohne eine neue Verbesserung nichts bedeutet. Diese Meynung des Salmasii hat Berckelius, als der gelehrteste Editor des Stephani, angenommen. *Martin.* Dict.

CALLIAN, Lat.

CALLIANUM, sonst auch *Callien*, oder *Calien* genannt, ist ein grosser Flecken in Franckreich, in Provence, in der Viguerie Draguignan, in der Dioces Frejus, an denen Gräntzen der Dioces Grasse, gegen Westen und 3. Meilen von Grasse. Herr Baudrand (a) sagt, *Callianez* sey ein kleines Gebiete in Provence; zwischen Grasse und Draguignan, bey *Callian*, einem grossen Flecken (Oppidulum), allein die Gräntzen wären nicht mehr bekannt. Davity hatte vorher gesagt, das Ländgen *Callianez* begreiffe die Städte und Dörfer in sich, welche auf der Seite von Grace sind, nehmlich Grace, *Callian*, Montaroux, Tourette, Gourdon, (vielleicht Taurnoa) Mons (vielleicht Moans), St. Cesari, und andere, deren Sprache von der gemeinen Sprache unterschieden ist. Der Haupt-Ort wird in dem Denombrement de France (b) *Callien*, eine Stadt, genannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Ed. 1682. (b) T. II. p. 376.

CALLIAR, (a) eine kleine Stadt in Indien, in dem Königreiche Vilapour, an dem Wege von dieser Haupt-Stadt nach dem Hafen Dabul; 7. Meilen von der Insul Lampour. Mandeslo (b) redet von ihr, als ob sie gantz zerstört sey. *Martin.* Dict.

(a) de l' Isle Carte des Cotes de Malabar & de Coromandel. (b) Reise-Beschr. L. II. p. 234.

CALLIARI, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari*.

CALLIAROS, oder

CALLIARUS, eine Stadt derer Epicnemidischen Locrer, in Griechenland, wie Strabo (a) meldet, welcher sagt, Homerus habe schon von ihr geredet. Er saget, sie sey schon zu seiner Zeit nicht mehr bewohnt gewesen, welchen Umstand Mela (b), der diese Stadt auch nennt, nicht anmerckt. Ihren Nahmen soll sie von *Calliaro*, des Odœdoci und der Laonomes Sohne, haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IX. p. 426. (b) L. II. c. 3. n. 38.

CALLIAS, Ortelius macht einen besondern Artickul von dieser Stadt, und citirt den Pausanias. Allein in diesem Auctore ist die Rede von *Callia* im Singulari oder *Calliæ* im Plurali. Wie nun Pausanias sie in Arcadien, setzt; so hat Ortelius, welcher sich von Stephano verführen lassen, geglaubt, es sey von *Calliæ* unterschieden, welches dieser in Ætolien setzt, es sey nun aus seinem eigenem, oder aus einem Versehen seiner Abschreiber. *Martin.* Dict.

CALLICA, eine Stadt in Bithynien, etwas von der Küste abgelegen, wie Ptolomæus berichtet. Ortelius mercket hierbey an, er habe gefunden, daß in einem Constantinopolitanischen Concilio von einem Bischoffe geredet werde, dessen Sitz mit diesem Nahmen einige Aehnlichkeit habe, denn er heißt daselbst *Gallicanæ* Provinciæ Bithyniæ Episcopus: welches auch mit einigen Exemplarien des Ptolomæi übereintrifft, die an statt Callica *Gallica* haben. Ortelius muthmasset, dieses sey auch die *Statio Callicana*, von welcher Matephrastes in dem Leben des Heil. Artemii redet. *Martin.* Dict.

CALLICANA STATIO, eine Stadt in Bithynien, siehe vorherstehenden Artickel.

CALLICARIA, ein Vorgebürge, oder

CALLICARIS, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach den unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi, in denen entweder dieses oder jenes zu finden. Vielleicht aber selten beyde Artickel darinne stehen. *Martin.* Dict.

CALLICHORUM, oder

CALLICHORUS, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Paphlagonien, wie die meisten von denen alten Auctoribus berichten, als Scylax, und Marcianus von Heraclea in ihren Periplis. Arrianus (a) nennet ihn in seinem, den er von dem Ponto Euxino geschrieben, Oxeines, Ὀξίνες, und rechnet XXX. Stadia vom Nymphæa biß an diesen Fluß, und von dar XC. biß nach Sandaraca, allwo ein Hafen ist, in welchen aber nur kleine Barquen fahren können. Der Scholiastes des Apollonii mercket an, daß *Callichorus* und *Oxeines* zwey Nahmen eines einigen Flusses sind. Plinius (b) setzt diesen Fluß ausserhalb Paphlagonien. Ammianus Marcellinus (c) zeigt den Ursprung des Nahmens *Callichorus* an, daß er aus Καλὸς, schöne, und χορὸς, ein Chor, ein Tantz, zusammen gesetzt sey. Nachdem Bacchus, sagt dieser Geschichtschreiber, innerhalb 3. Jahren die Indianischen Völcker überwunden, kam er wieder in diese Gegend zurücke; und da er sich an denen Ufern dieses Flusses befand, die sehr grün und von den dicken Bäumen sehr kühle sind, erneuerte er wieder die alte Gewohnheit der Orgyorum und Täntze. *Martin.* Dict.

(a) p. 14. (b) L. VI. c. 1. (c) L. XXII.

CALLICHORUS, Ortelius sagt, in der Landschafft Attica sey ein Ort, oder ein Fluß dieses Nahmens; und führet zu dem Ende die Supplicantes des Euripidis an. Es führt aber dieser Poete (a) ein Chor also redend auf: Wenn werden wir die der Göttin (Ceres) geheiligten Wasser verlassen, bey welchen so schöne Täntze gehalten werden? wenn werden wir uns in diese mit schönen Thürnen prangenden Thäler begeben? Καλλίχορον ὕδωρ aber, oder das Wasser der schönen Täntze, scheinet nur vielmehr ein Epitheton, als ein Nomen Proprium, zu seyn. Es ist von einer der Ceres geheiligten Quelle die Rede, bey welcher man ihr zu Ehren Täntze anstellte, wie man auch an andern Oertern zu thun pflegte. So ist auch Καλλίπυργα πεδία nicht der Nahme einer besondern Gegend auf dem Lande, sondern ein Epitheton, welches eine solche Gegend auf dem Lande anzeigt, da viele Schlösser stehen. Gleiche Bewandniß mag es auch wohl mit dem Flusse *Sicilia* haben, den Ortelius in dem Hymno findet, welchen Callimachus auf die Göttin Ceres gemacht hat. *Martin.* Dict.

(a) v. 618. & 619.

CALLICHORUS PUTEUS, Καλλίχορον Φρέαρ, ein Brunnen in Griechenland, in der Provintz Eleusis. Hier, sagt Pausanias (a), haben die Weiber der Bürger dieser Stadt zuerst die Täntze und Gesänge zu Ehren der Göttin Ceres aufgebracht. Der Heil. Clemens Alexandrinus (b) gedencket dessen auch. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 38. (b) ad Gentes.

CALLICOLONA, ein Hügel in Asien, in der Landschafft Troada, nahe bey Simois, wie Homerus (a) meldet. Strabo (b) bemercket, daß *Callicolona* zu seiner Zeit XL. Stadia von Ilion gelegen, daraus er schließt, daß Ilion, oder Troja, davon bey dem Homero die Rede ist, viel näher bey Simois und Callicolona müsse gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Iliad. L. XX. v. 53. (b) L. XIII. p. 698.

CALLICRATIA, (a) ein Ort, dessen in der Historia Miscella gedacht wird. Ortelius muthmasset, er habe gegen Thracien gelegen. Balsamon nennet ihn ein Dorff. Man kan dessen Commentarios über den Synodum Trullanum, welches der Dritte zu Constantinopel, und des VI. allgemeine Concilium ist, nach sehen. *Martin.* Dict.

(a) Ortel. Thes.

CALLICULA, ein Berg in Italien, in der Landschafft Campanien, da wo sich das Gebiete von Falerno anfängt, wie Titus Livius (a) berichtet. Cluverius (b) glaubt, daß man ihn auch *Eribanus* geheissen, und daß er von Ἐριβανὸς und Ἐριβίανος λόφος, dessen Polibius gedencket, nicht unterschieden, und daß es endlich eben der Berg sey, der sich von dem Berge Massico und dem Flusse Saone, oberhalb des Fleckens Carinola, und des Ortes Torre di Francolese an, biß an den Fluß Vulturno, in Terra di Lavoro, erstreckt. Einige wollen gar behaupten, daß sein heutiger Nahme *Cajanello* sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XXII. c. 15. & 16. (b) Ital. ant. p. 1173.

CALLIDROMOS, oder

CALLIDROMUS, ein Berg in Griechenland, in der Provintz Locris. Er bedeckt den berühmten Paß oder Enge Thermopylæ (a). Alle Berge, die um diesen Paß herum liegen, werden unter dem Nahmen *Oeta* begriffen; der höchste unter allen aber heißt *Callidromos*, an welchem unten gegen den Sinum Maliacum ein Weg 60. Fuß breit ist. Strabo (b) sagt, daß einige die gantze Reihe von Gebürgen, die sich längst an Ætolien und Acarnanien biß an den Meer-Busen von Ambracia erstreckt, *Callidromos* nennten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Tit. Liv.* L. XXXVI. c. 15. & 16. *Plut.* in Vita Caton. Censor. (b) *L.* IX. p. 428.

CALLIEN, ein grosser Flecken in Franckreich, siehe *Callian*.

CALLIENA, eine See-Stadt in Indien, nach Arriani (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Mar. Eryth.

CALLIFÆ.

CALLIFÆ, eine alte Stadt in Italien, im Lande der Hirpinorum, einer Samnitischen Nation. (a) Einige halten dafür, es sey dasjenige *Cafire*, eine Stadt im Königreiche Neapolis, im Appenninischen Gebürge, in dem Principato oltra. *Martin*. Dict.

(a) *Tit. Liv.* L. VIII. c. 25.

CALLIGA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CALLIGERIS, eine andere Stadt in Indien, disseit des Ganges, nach des Ptolomæi (a) Bericht. Castald hält sie vor das heutige *Cananor*. Er hätte sie aber eben so wohl auch vor Calicut halten können, denn es ist vor die eine Meynung eben so viel Beweiß, als vor die andern vorhanden, und die Küsten von Malabar und Coromandel sind auf den Charten, die nach des Ptolomæi begriffen eingerichtet sind, gar nicht zu unterscheiden, *Martin*. Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CALLII, ist ein Vorgebürge in Africa, in der Landschafft Marmarica, an dem Mittelländischen Meere gelegen, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 1.

CALLII, ist auch, nach dem Ptolomæo und Cellario (a), eine ehemahlige Stadt in der Landschafft Marmarica, in Africa, nicht weit von Apis. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 12.

CALLINE, ein Flecken in Flandern, an der Lis, gegen den Gräntzen von Artois. Herr Corneille sagt, dieses sey das Vaterland des Roberti Gaguin, des Generals der Geistlichen von dem Orden der Heil. Dreyfaltigkeit, der wegen seiner Gesandschafften, und einiger Historischen Wercke berühmt ist. Er starb zu Anfange des XVI. Jahrhunderts. *Martin*. Dict.

CALLINICON, oder

CALLINICOPOLIS,

CALLINICUM, und

CALLINISUM, eine Stadt in Persien, an dem Euphrat, wie Procopius meldet, welcher sagt, (a) Cosrœs, ein König der Perser, habe sie erobert und geschleifft. Eben dieser Auctor setzet *Callinicon* (b) unter die Zahl derer jenigen Städte, deren Mauren Justinianus von Grund aus wieder aufführen lassen. Aus der Notitia Imperii (c) ist zu sehen, daß diese Stadt zu dem Ofrhoënischen Departement gehöret habe. Ihren Nahmen soll sie entweder von Callinico, dem Sophisten haben, der daselbst umgebracht worden, oder von Seleuco Callinico, der sie erbauet. Zwischen dieser Stadt (d) und der Stadt Carræ wurde der Kayser Galerius, mit dem Zunahmen Maximianus (welchen Herr Cousin in seiner Ubersetzung des Zosimi auf eine sehr lächerliche Art Maximien Galere nennt) von Narses geschlagen. Ortelius bemercket, daß dieser Nahme in den alten Editionen einiger Historicorum verändert worden, und daß man darinne *Callinisum*, *Gallicinum* und *Gallinicum* lieset. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Bell. Perf. L. II. c. 21. (b) Ædif. L. II. c. 7. (c) Sect. XXV. (d) *Eutrop.* c. IX.

CALLINUSA, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Seite der Insul Cypern, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 14.

CALLIOPE, eine alte Stadt der Parther (a). Es war eine ihrer vornehmsten Festungen wider die Meder, Appianus (b) und Stephanus der Geographus gedencken ihrer auch. Man sagt, daß sie von dem Könige Seleuco sey erbauet worden. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Plin.* L. VI. c. 15. (b) In Syriac.

CALLIOPIA, war ehemahls eine Stadt in Jonien, nicht weit von Ephesus gelegen, wie Plinius (a) berichtet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) V. 29.

CALLIOPOLIS, eine Stadt in Sicilien, siehe *Bidius*, im II. Bande p. 880. u. f.

CALLIOU, Καλλίου ἄκρον, ein Vorgebürge Lybiens, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin*. Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

CALLIOU, ein Dorff in Lybien, wie Ptolomæus (a) meldet. Das Vorgebürge lag 30. Min. weiter gegen Westen, als das Dorff, und 20. Min. weiter gegen Süden. *Martin*. Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

CALLIOURO, ist eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Languedoc, siehe *Collioure*.

CALLIPENCE, ein beschwerlicher Paß an denen Gräntzen von Macedonien, ein Tagereise weit von Heracleum, und Libetrum, auf der Seite nach Thessalien, nach Titi Livii (a) Zeugniß. *Martin*. Dict.

(a) L. XLIV. c. 5.

CALLIPIA, ein Brunnen der Stadt Ephesus, nach Plinii (a) Zeugniß. Obgleich dieser Nahme in allen Manuscriptis also geschrieben ist, wie der P. Hardouin versichert; so ziehet dieser Auctor doch *Calippia* vor. Er billiget aber die Verwegenheit des Pintiani nicht, welcher an statt dessen *Alitea* setzet, ob dieses schon der Nahme ist, den Pausanias (b) diesem Brunnen giebt. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. VII. c. 5.

CALLIPIDÆ, eine Nation in den Europæischen Scythien, nahe an dem Mæotischen Sumpffe. Herodotus (a) nennet sie Griechische *Scythen*, das ist, eine Griechische Colonie, die sich in Scythien niedergelassen hat. Pomponius Mela (b) und Solinus (c) geben ihre Wohnung an dem Flusse Hipanis an. Salmasius aber behauptet, man müsse bey dem Solino, *Calipodum* lesen. Man kan in seinem Buche (d) selbst seine Anmerckung nach sehen. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 17. (b) L. II. c. 1. (c) c. XIV. (d) p. 187.

CALLIPODUM, eine Nation in dem Europæischen Scythien, siehe *Callipidæ*.

CALLIPOLIS, Plinius sagt, daß einige diesen Nahmen der Insul *Naxus*, oder *Naxia* beygelegt hätten. *Martin*. Dict.

CALLIPOLIS, eine Stadt Asiens, in der Provintz Carien, nach des Geographi Stephani Bericht. *Martin*. Dict.

CALLIPOLIS, Cedrenus und Curopalates, gedencken einer Stadt dieses Nahmens, in Asien, gegen Galatien und Armenien, wie Ortelius (a) erzehlet. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CALLIPOLIS, ist ein alter Nahme der Stadt *Anxa*, in Groß-Griechen-Land, siehe *Anxa*, im I. Bande p. 1080.

CALLIPOLIS, wenn Stephanus der Geographus von dem Berge Corax redet; so sagt er weiter nichts, als, er liege zwischen Naupactum und Callipolis, und verweiset seine Leser auf das XX. Buch Polybii, das wir aber nicht mehr haben. Titus Livius (a) ersetzt dieses, und spricht: Wenn man auf dem Berge Corax angelanget ist, (Dieses ist ein sehr hoher Berg zwischen Callipolis und Naupactum) ꝛc. Der gelehrte Herr Paumier hat also nicht Ursache gehabt, in seiner gelehrten Beschreibung Griechenlandes (b) zu sagen, daß die Alten alle von Callipolis in Ætolien schwiegen. *Martin*. Dict.

(a) L. XXXVI. c. 30. (b) L. IV. c. 22.

CALLIPOLIS, eine Stadt des Peloponesi, in der Landschafft Elide, oder in Achaja, bey Cyllene, nach des Pomponii Melæ (a) Zeugniß, in der Edition des Olivarii, dem Ortelius gefolgt ist. Die neuern Editiones haben vor Callipolis *Enneapolis*. Vossius (b) macht dabey diese Anmerckung, es habe niemahls jemand gesagt, daß in dieser Gegend eine Stadt Nahmens *Callipolis* sey; mein bestes Manuscript, fügt er hinzu, gedencket derselben nicht; sondern man lieset davor *Neapolis*. Ich glaube, daß man Cyllene *Enneapolis Patræ* lesen muß. Fragt man, was

was dieses für eine Stadt sey? so antworte ich, daß Mela *Pilos* in Elide also habe nennen wollen, weil deren drey waren. Die erstere lag in Messenien, die andere in Arcadien, und die dritte in Elide. Homerus sagt, Nestor, König der Pylier, habe über 9. Städte geherrscht, darunter war *Pylos* die Hauptstadt, die gar wohl *Enneapolis*, das ist, Neun-Stadt, hat können genennet werden. Es ist aber gantz unerweißlich, wenn man sagt, Nestor habe diese drey unterschiedenen Städte, die *Pylos* hiessen, und in unterschiedenen Landschafften lagen, beherrscht, obgleich jede davon behauptet hat, dieser weise Alte sey ihr Herr gewesen. Man sehe, was wir unter den Wörtern *Pylos* und *Triphylia* angemercket haben. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. p. 60. fol. vers. (b) Observ. in *Mel.* p. 155.

CALLIPOLIS, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, siehe *Gallipoli.*

CALLIPOLIS, eine Stadt in Sicilien, wie Stephanus der Geographus will. *Martin.* Dict.

CALLIPOLIS, wenn Festus Avienus (a) die Küste von Spanien an dem Mittelländischen Meere beschreibet, setzt er zwischen den Berg Sellus und die Stadt Tarracona sandige Einöden, wo ehemahls die Stadt Salauris gestanden. Es war auch vor diesem die Stadt *Callipolis* daselbst, von der er diese Beschreibung machet.

> Post hæc Arenæ plurimo tractu jacent.
> Per quas Salauris oppidum quondam stetit,
> In queis & olim prisca *Callipolis* fuit
> *Callipolis* * * * * * * moenium
> Proceritatem & celsa per vestigia
> Subibat auras, quæ latis vasti ambitu
> Latere ex utroque piscium semper ferax
> Stagnum premebat. Inde Tarraco Oppidum
> Et Barcilonum amœna sedes ditium.

Der Berg Sellus ist denen andern Geographis wenig bekannt. Eben dieser Poete nennet ihn auch den geheiligten Berg, und sagt, *Sellus* sey sein alter Nahme. Es waren aber in Spanien viele Berge, die den Beynahmen geheiligt führten. Justinus erwehnet auch einen Berg dieses Nahmens an denen Gräntzen von Gallicien. Alles, was man noch durch Muthmassungen heraus bringen kan, ist, daß, da dieser Auctor schon von dem Ebro geredet, dieser Berg mit denen, die gegen Osten der Stadt Tortosa nach dem Meere zu liegen, wohl einerley seyn mag. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 514.

CALLIPOLIS, ein Flecken des Chersonesi Thraciæ. Er gehörte der Stadt Lampsacus, deren Gebiete sich bis hieher erstreckte; daher ist es gekommen, daß Strabo (a) in seiner Beschreibung von dem Gebiete von Lampsacus auch von *Callipolis* redet, ob es gleich auf der einen Seite des Hellesponts, und Lampsacus auf der andern lag. Allein, wie wir schon angemercket haben; so war dieser Arm der See nicht die Gräntze des Gebietes dieser letztern Stadt. Diejenige Stelle, in welcher Stephanus von dieser Stadt Meldung thut, ist von dem Abschreiber dergestalt verderbet worden, daß er gleich das Gegentheil sagt. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII.

CALLIPOS, oder *Callipus*, wie Ortelius will; Jornandes (a) rechnet sie unter die Städte, welche die Scythen denen Griechen am Ponto Euxino zu bauen erlaubet hätten. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. c. 5.

CALLIPURY, ist ein hohes und nach Art einer Piramyde gebildetes Gebürge in Guinea, in Africa. Hübn. Zeit. Lex.

CALLIPUS, ist, nach des Ptolomæi und Cellarii (a) Meynung, ein Fluß in Spanien, zwischen dem Tago und der Guadiana. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 1. §. 6.

CALLIPUS, eine Stadt an dem Ponto Euxino, siehe *Callipos.*

CALLIRHOE, eine Quelle in Griechenland, in Ætolien, und nicht in Attica, wie Herr Corneille spricht, der viele Oerter dieses Nahmens mit einander verwirret hat. Denn, wie er selbst zugestehet, so war sie bey dem Hafen Calydon, den aber niemahls jemand in der Landschafft Attica gesucht hat, davon er sehr weit entfernet war. Es war zwar eine Quelle *Callirhoë* in Attica, aber das ist nicht die, bey deren Gelegenheit Pausanias vom Coresus redet. Sie waren sehr von einander unterschieden. Wenn Pausanias die Stadt Patras in Arcadien beschreibt; so spricht er: In eben dem Viertel der Stadt ist ein Tempel Bacchi, mit dem Beynahmen Calydoniensis, weil darinne eine Statue befindlich, die von Calydon dahin gebracht worden. Da die Stadt Calydon noch vorhanden war, wurde Coresus, einer von den Priestern des Bacchi, in eine Jungfrau, Nahmens *Callirhoë*, unsterblich verliebt, die aber eben so viel Gleichgültigkeit gegen ihn, als er Zuneigung vor sie hatte. Da er sie nun weder durch Bitten, noch Geschencke, gewinnen können, ruffte er den Bacchum an, der ihn auch erhörte. Die Calydonienser wurden von einer Raserey überfallen, die einer Trunckenheit ähnlich war, und viele sturben an dieser Kranckheit. Man fragte also, um dieses Ubel loß zu werden, das Oraculum zu Dodona, welches damahls bey den Völckern, auf dieser Küste, denen Æoliern, Acarnaniern, und Epiroten, wegen der Tauben, die oben von einem Eich-Baume die Antwort ertheilten, in grossem Ansehen stund. Diejenigen, so man dahin abgeschickt hatte, brachten zur Nachricht mit, man müsse den Bacchum wieder versöhnen, von dessen Zorn diese Kranckheit herrührete; das Mittel darzu wäre, daß Coresus, dessen Priester, die Callirhoë selbst, oder jemand anders, der sich an ihrer Statt der Gottheit verbannete, auf dem Altar opfferte. Da nun diese Jungfrau niemand, auch so gar diejenigen nicht, die sie erzogen hatten, durch ihre Klagen bewegen konnte; so wurde sie an denjenigen Ort geführet, da sie solte geopfert werden. Als nun alles auf die Art, wie es das Oraculum befohlen, zum Opffer bereitet war, brachte man die Jungfrau herbey, welche man, wie die sonst gewöhnlichen Opfer, geputzet hatte. Coresus, der sie opffern sollte, konnte sich bey diesem Anblicke nicht überwinden, sondern vergaß auf einmahl die Härte, mit der sie ihm begegnet hatte, stieß sich selbst das Eisen, welches er in der Hand hielt, in die Brust, und errettete also ihr Leben. *Callirhoë* wurde durch einen so starcken Beweiß der Liebe erweicht, und wollte ihn nicht überleben; daher brachte sie sich bey der Quelle, die nicht weit von den Hafen Calydon ist, selbst um das Leben. Diese Geschichte ist denen sinnreich ersonnenen Fabeln vollkommen ähnlich, die erdacht worden, um die Etymologie eines Wortes damit zu erläutern, worinne der Poetische Geist der Griechen vor andern glücklich gewesen. Denn es ist gewiß, daß *Callirhoe*, ein Griechisches Wort, welches im Frantzösischen so viel bedeudet, als *coulant agreablement*, das ist, angenehm fliessende, sich schlecht auf eine Jungfer schickt; zumahl, da es ein Epitheton ist, das einem Flusse sehr natürlich zukommt. Herr de l'Isle setzt die Quelle *Callirhoë* Calydon gegen Norden, bestimmt ihrem Lauff Süd-West-wärts, bis an das Meer, ohne daß sie den Strohm Evenus berühret, der weiter gegen Westen ist; da hingegen der P. Briet und Cellarius Calydon jenseit und gegen Westen des Evenus setzen. Siehe *Calydon. Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 21.

CALLIRHOE, eine Quelle in Griechenland, in der Provintz Attica. Man hieß sie auch *Ennea crunnos.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CALLIRHOE, eine mineralische Quelle in Palæstina, bey der Stadt gleiches Nahmens. Plinius (a) sagt: Gegen Süden (des See Asphaltites) liegt Machærus, welches ehemahls die andere Festung in Judæa nach Jerusalem war. Auf eben der Seite ist eine Quelle warmen, gesunden und sehr heilsamen Wassers, *Callirhoe* genannt, deren

deren Nahme das Wasser selbst lobet. Weil Solinus (b) diese Stelle nicht mit gnugsamen Bedacht gelesen; so hat er Callirhoe bey Jerusalem gesetzt, welchen Fehler aber Salmasius und andere Gelehrte entdeckt haben. Josephus (c) thut dieser Quelle an mehr als einem Orte Meldung. Er sagt (d), als Herodes über den Jordan gegangen, habe er die Wasser Callirhoe gebraucht, die gesund und angenehm zu trincken sind. Diese Wasser, fährt er fort, fallen in den See Asphaltites. Der grosse Ruf von diesen Wassern war ohne Zweifel die Ursache, warum man die Stadt nach dieser Quelle benannte, indem die Griechen den Griechischen Nahmen vor zuträglicher hielten, als den alten Hebräischen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16. (b) c. 35. (c) Ant. L. XVII. c. 8. (d) de Bell. L. I. c. 21.

CALLIRHOE, ein Teich in Mesopotamien, bey welchem eine Stadt Nahmens Antiochien lag, wie Stephanus der Geographus meldet. Der P. Hardouin (a) mercket an, daß diese Stadt und *Edessa* einerley sind. *Martin.* Dict.

(a) In Plin. L. V. c. 24.

CALLIRHOE, oder

CALLIROE, eine Stadt in Palæstina, nach Ptolomæi (a) Bericht, der sie gegen Osten des Jordans, oder vielmehr des Todten-Meers setzt. Die Ausleger desselben mercken an, daß sie von den Hebräern *Laza*, oder *Lasa* genennet werde. Siehe *Lasa*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

CALLIS, heißt eigentlich ein gebähnter Weg, der von denen Leuten hart getreten ist. Die Römer gaben diesen Nahmen unterschiedenen Ländereyen in Apulien, und dem äussersten Theile von Italien, welche nur zur Schaaf-Trifft dieneten, und vom Rathe zu Rom um ein gewisses Stücke Geld verpachtet wurden. Die Aufsicht darüber wurde bey den Römern als eine Sache von geringem Nachdrucke angesehen. *Univ. Lex.* V. Th.

CALLISTRATIA, oder

CALLISTRATIE, eine Stadt in Galatien, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, oder, wie andere (b) wollen, in Paphlagonien. Die Ausleger des erstern sagen, sie heisse ietzo *Castellat*, lat. *Castelle*, und sey ein Städtgen in Natolien, an der Oestlichen Küste des Capo Pisello. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. c. 4. (b) *Cellar.* Not. Orb. Ant. III. 8. §. 51.

CALLISTUM, eine Vorstadt von Babylon in Assyrien, nach Æliani Bericht. *Martin.* Dict.

CALLITERÆ, oder

CALLITHERA, eine Stadt in Macedonien, wie Titus Livius (a) schreibt. Ptolomæus (b) nennet sie *Callithera* im Plurali, und setzt sie in Bisaltiam. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XXXII. c. 13. (b) L. III. c. 13.

CALLITHERÆ, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Macedonien, siehe vorherstehenden Artickel.

CALLIUM, ist der lateinische Nahme eine mittelmäßigen Stadt in Italien, siehe *Cagli*.

CALLO, ist der Nahme eines Flusses und einer Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Kallo*.

CALLONA, die reichste Stadt auf der Insul Lesbos, in dem Archipelago, nach Laonici Bericht, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

CALLONE, eine Gegend in Deutschland, siehe *Calone*.

CALLONIA, oder

CALLONIANA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Caulonia*, und *Calata-Nissetta*.

CALLONITIS, eine Landschafft in Assyrien, an den Gräntzen von Medien, bey dem Berge Zagrus. Polybius (a) gedencket derselben, und sagt, Molon sey daselbst gekreutziget worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CALLOO, ein kleines Fort in denen Niederlanden, in dem Lande Waes, an dem lincken Ufer der Schelde, oberhalb Antwerpen. Im Jahre 1638. wurden die Holländer unter Anführung des Grafen Wilhelms von Nassau nahe bey diesem Fort von den Spaniern geschlagen. Moritz von Nassau, ein Sohn des Grafen, blieb dabey im 21. Jahre seines Alters. Es liegt ein Marcktflecken dabey, den Herr Baudrand ein Dorff nennt. *Martin.* Dict.

Callumburg, eine Stadt nebst einem Hafen, Schloß und Amte, auf der Insul Seeland, in Dännemarck, siehe Kallenburg.

CALLYDIUM, ein festes Schloß (a), auf einem Gipffel des Berges Olympi in Phrygien; es diente dem Cleon, dem Anführer einer Räuber-Bande, zum Aufenthalte, der von daraus seine Streiffereyen that. Er machte sich durch seine Raubereyen so mächtig, daß er die Freundschafft der Römer erkauffte, die damahls durch Bürgerliche Kriege in unterschiedene Partheyen zertheilet waren. Antonius räumte ihm eine Souverainetät ein, welche ihm von Augusto bestätiget wurde. *Martin.* Dict.

(a) Strabo L. XII. p. 574.

CALMACS, oder *Calmoucs*, ein Volck in Asien, siehe Kalmucken.

CALMÆ, ein Ort, dessen bey dem Antonino Meldung geschiehet. Siehe unter dem Worte *Contra*. *Martin.* Dict.

CALMAKS, ein Volck in Asien, siehe Kalmucken.

Calmar, eine Stadt in Schweden, in der Provintz Smaland, worinnen sie die Haupt-Stadt ist, nebst einem See-Hafen, auf der Küste des Baltischen Meeres, der Insul Oeland gegen über, und an einer Meer-Enge gelegen, die daher den Nahmen Calmarsund führet. Sie liegt 40. Meilen von Coppenhagen, unter dem 38. Gr. der Länge, und 57. Gr. 20. Min. der Breite. Man muß aber unter der alten und neuen Stadt Calmar (a) einen Unterschied machen. Das alte Calmar ist berühmt wegen des Vergleichs, der im Jahr 1393. unter der Königin Margaretha daselbst gemacht wurde, die 3. Cronen, Schweden, Dännemarck, und Norwegen zu vereinigen. Dieser Vergleich heißt in der Historie, die *Union* von Calmar. Erich, ihr Nachfolger, stifftete daselbst 13. Præbenden, und gab ein Decret, darinne er die Kirche zu Calmar unter die Collegial-Kirchen (b) setzte. Nach der Theilung der Cronen, welche die unglückliche Union zu Calmar vereiniget hatte, wurde diese Stadt eine Gräntz-Festung gegen Dännemarck, welches Schonen besaß. Sie wurde öffters erobert, und wieder weggenommen und zerstöhret, wie wir weiter unten sehen werden; und was sie vollends verwüstete, war eine Feuers-Brunst, die sie im Jahre 1547. betraff, und welche nicht mehr als 60. Häuser übrig ließ. Doch litte die grosse Kirche keinen Schaden, an statt der Stadt aber, von der nichts mehr, als diese Kirche, einige Häuser, und etliche halb in dem Graben verfallene Schantzen von Erde übrig sind, hat man einen Flinten-Schuß weit davon, eine neue in der dabey liegenden kleinen Insul Ouarnholm wieder gebauet. Man sagt, daß so gar lange Zeit vor diesem Brande der grosse Gustavus in Willens gehabt, diese Veränderung zu treffen. Die neue Stadt Calmar ist groß, die Strassen sind gerade, breit und wohlgebauet, aber schlecht bewohnt. Die neuen Befestigungs-Wercke bestehen bloß aus dicken Mauern, die von grossen Kieselsteinen aufgeführet sind, welche am Ufer des Meeres gefunden werden, und in einigen wenigen von Sand aufgeworffenen Schantzen, die wieder mit einer andern Mauer verwahret sind, welche die See fast auf allen Seiten umgiebt, ausgenommen auf der Seite an dem Thore. Diese Lage macht Calmar um so viel fester, weil alle Zugänge mit Morast und mit der See verwahret sind, die voller Kieselsteine und Felsen ist, zwischen welchen eben so viel kleine Untieffen sind, über welche man weder auf Fahrzeugen, noch zu Fusse, oder zu Pferde kommen kan. Auf der See-Seite ist ein grosses steinernes Bollwerck, vor welchem sich die Barquen und Schiffe legen, und dieses Bollwerck wird durch eine Forteresse (Nahmens Grimskar) beschützt, welche 50. Schritte davon auf einem Felsen, der überall von der See umgeben wird, angeleget, und mit einer Besatzung

satzung und guter Kriegs-Bedürffniß versehen ist. Das Schloß zu Calmar liegt hinter der alten Stadt. Der Zugang darzu ist schwer, indem es auf der einen Seite die See, so voller Felsen, und auf der andern seine Schantzen, grosse Bollwercke, und tieffe schief zu lauffende Gräben hat, die voller Wasser sind. Mitten in dem Gebäude ist der grosse Schloß-Hof, nebst einem überaus hohen Thurme, an welchem noch vier kleinere angebauet sind. Ausser diesem sind noch 2. bis 3. grosse besondere Gebäude, und einige an deren Ecken befindliche viereckigte Thürme, die aber ihres Alterthums wegen ohne Symetrie sind. Die lateinischen Geschichtschreiber nennen Calmar *Calmaria*, und *Calmarnia*; einige heissen sie auch *Calmer*. Im Jahr 1500. ist diese Stadt von dem Dänischen Könige Joanne eingenommen worden. Allein Hennig Gad, Bischoff zu Lincöping, hat sie durch List wieder bekommen. Im Jahr 1504. wurde sie von Suantone, Stenonis Sture Nachfolger in der Stadthalterschafft, vergebens belagert; aber im folgenden Jahre von gedachtem Könige Joanne erobert, und dem Bürgermeister nebst etlichen Bürgern die Köpfe abgeschlagen. Als im Jahr 1512. die Schweden dem König Joannem zu ihrem Könige annahmen; so blieb dieser Ort in seinen und seines Sohnes Christierni Händen bis ins Jahr 1523. da sie der neue Schwedische König, Gustavus Ericus, von denen Dänen wieder bekommen. Dessen Sohn, König Joannes, hat nach diesem lange Zeit hier Hof gehalten; und weil sein Sohn Sigismundus, König in Pohlen, von denen Schweden seines Königreichs war entsetzet worden, so hat Hertzog Carl von Sudermanien, hernach König in Schweden, diesen Ort erobert, und gedachtem Sigismundo abgenommen. Im Jahr 1611. bekam König Christianus IV. in Dännemarck diese Stadt und das Schloß ein. Als aber im Jahr 1613. beyde Cronen Friede machten, wurde auch Calmar an die Schweden abgetreten. Die Handlung, ehe sie sich nach Stockholm zog, war daselbst considerabel, wiewohl noch allda der beste Theer gemacht wird. Was die geistlichen Sachen anlanget; so hat sie ein Gymnasium, und eine Trivial-Schule, ingleichen ein Bißthum, welches in 8. Probsteyen, darinnen 42. Pastorate sind, bestehet. Im Jahr 1729. verwaltete dieses Bißthum D. Nicolaus Braumer. Seit einiger Zeit ist ein Allaun-Bergwerck daselbst angeleget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeyler* Sueciæ Descript. p. 94. & seq. (b) Olaus Mag. L. IX. c. 21. & seq. (c) *Corn.* Dict. Jouvin de *Rochefort* Voyage.

Calmar (die Meer-Enge bey) ist eine Meer-Enge des Baltischen Meeres, siehe Calmar-Sund.

CALMARIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chaume*.

CALMARIA, oder

CALMARNIA, eine Stadt in Schweden, siehe Calmar.

Calmar-Sund, das ist, die Meer-Enge bey Calmar, ist eine Meer-Enge des Baltischen Meeres zwischen der Insul Oeland, und dem festen Lande von Smaland. Sie erstreckt sich von Norden gegen Süden in die Länge. *Martin.* Dict.

CALMELIACUM, ist der lateinische Nahme von *Cormery*, einer Abtey in Franckreich, siehe *St. Chaffre*.

CALMENDA, ist eine feine Stadt in Portugall, nicht weit von Braga, allwo viele Mandeln wachsen. Hübn. Zeit. Lex.

Calmer, eine Stadt in Schweden, siehe Calmar.

Calmer-Sund, ist die Meer-Enge bey Calmar, siehe Calmar-Sund.

CALMINIUM, oder *Calmeliacum* (a), ist der lateinische Nahme von *Cormery*, einer Abtey in Franckreich, in der Diœces Pui, im Lande Velay; man hat sie nach diesem *St. Chaffre* geheissen. Siehe diesen Articel unter dem Worte *Saint*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 120. & 569.

CALMISIACUM (a), ist der lateinische Nahme von *Chaumusy*, einem Dorffe in Franckreich, in Champagne, im Gebiete von Rheims. Es wird dessen in vielen Actis der mittleren Zeiten gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CALMONT, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Caumont*.

CALMONTENSIS PAGUS, oder

CALMONTISSE, war ehemahls ein Gow im Hertzogthum Lothringen, siehe *Calvomontensis Pagus*.

CALMONTIUM, ist der lateinische Nahme verschiedener Städte in Franckreich, siehe *Caumont*, und *Chaumont*.

CALMOUCS, oder

CALMOUKS,

Calmucken,

CALMUCS, *Calmacs*, *Calmaks*, *Calmuques*, und auch *Cullmicks*, ist ein Volck in Asien, siehe Kalmucken.

Calmünz, ist der Nahme zweyer Städte in Deutschland, siehe Kalmünz.

CALMUQUES, ein Volck in Asien, siehe Kalmucken.

CALMURE (a), ein Berg in der Schweitz, bey denen Graubündern, im Lande Prettigew. Er ist bisweilen dergestalt mit Schnee bedeckt, daß die Schnee-Ballen grossen Schaden in der herumliegenden Gegend verursachen. Es geschahe dergleichen den 25. Jan. 1689. daß ein dergleichen ungeheurer Schnee-Ball von diesem Berge, nahe bey Saas herab rollte, einen Theil eines Gehöltzes mit schrecklichem Krachen niederriß, und da er vieles Holtz und viele Steine bis oberhalb Lanquart mit sich nahm, 3. Häuser nebst vielen Stallen, über den Hauffen warff, wobey 20. Personen umkamen. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse p. 641.

CALNE, Herr Maty, welchem Herr Corneille folgt, giebt eine alte Stadt dieses Nahmens in Chaldæa an, und berufft sich auf den 9. Vers des X Capitels Esaiæ. Sie ist aber mit *Calanne* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CALNE (a), war ehemahls eine Stadt, jetzo aber ist es nur ein Dorff, in der Grafschafft Kent, in Engelland. Dieser Ort ist eines Concilii wegen merckwürdig, welches der heil. Dunstan im Jahre 977. unter der Regierung Eduardi II. daselbst versammlete. *Martin.* Dict.

(a) *Rapin* Histor. d'Anglet. T. I. p. 367.

CALNE, ein Flecken in Engelland, in Wilshire. Es wird daselbst Marckt gehalten, und er schickt auch Deputirte in das Parlement. Herr Baudrand (a) setzt ihn 8. Meilen von Salisbury gegen Norden, und 6. Meilen von Bath. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CALNIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, in der Picardie, siehe *Chaunes*.

CALNIACUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, in der Isle de France, siehe *Chauny*.

CALNO, ist eine Stadt, deren der Assyrische König gedencket (a), und welche von Vitringa (b) und andern vor des Mosis sein *Chalne*, oder *Caleb*, gehalten wird, siehe *Cale*. Bünting hält sie vor die Stadt *Seleucia*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Ef.* X. 9. (b) in *Ef.* l. c.

CALO, ist ein Fluß und eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Kallo*.

CALOE (a), ein Bischöfflicher Sitz in Asien, nach einer alten Nachricht. Herr Martiniere hält dafür, man müsse *Caloe* lesen. Es war ein See in Lydien, der also hieß, und vielleicht auch eine Stadt dieses Nahmens nahe bey dem See. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Ecc. T. II. p. 672.

CALOGER, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe *Caloyer*.

CALOGORRA, oder *Calagorra*, eine Stadt in Spanien, siehe *Calaborra*.

CALOGREA, oder

CALOGRIA (CAPO DE), ist ein Vorgebürge auf der westlichen Küste von Morea, sehr nahe bey Canopoli, nicht weit von dem Flusse Larissus gelegen. Die Griechen nennen den Berg, welcher dieses Vorgebürge ausmacht, *Mauravouni*, oder den schwartzen Berg (a). *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Wheler* Voiages T. II. p. 4.

CALOIERO, sind verschiedene Insuln in dem Archipelago, siehe *Caloyer.*

CALOLIMNO, eine Insul auf dem Propontide, siehe *Besbicos*, im II. Bande p. 786.

CALOMO, ist eine kleine Insul bey Griechenland. *Univ. Lex.* V. Th.

CALON, oder *Calonis*, war zu Zeiten derer Römer eine Stadt am Rhein, zwischen Vetera, oder Vetera Castra, und Gelduba. Es soll dieses der heutige Flecken Calenhausen, oder Calenhusen, Kalenhausen, und Kaldenhausen, im Chur-Cölnischen, nahe bey Oerdingen gelegen, seyn, welches noch einige Spuren zeigen. Siehe *Calone.* Vollst. Geograph. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CALONE, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie (a). Er entspringt zu Dures en Fontaine, fliesset bey Bailleul, Asnieres, und Cormeilles vorbey, davon ihm Davity den Nahmen giebt, und wird durch das Wasser des Hebertot verstärcket; endlich verliehrt er sich in dem Flusse Touques, bey Pont l'Evêque, 3. Meilen unterhalb Cormeilles. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. Manusc.

CALONE, oder *Calonne*, eine Graffschafft in Brabant, siehe *Bogaerde*, im II. Bande p. 1258.

CALONE. Antoninus setzt in seinem Itinerario *Calone* auf die Strasse von Lugdunum (Leyden) nach Argentoratum (Straßburg) ohngefehr 34. Schritte, ehe man nach Cölln kommt. Auf einer andern Strasse nennt er eben diese Gegend *Callone* Veteris Legionis. Das Vaticanische Exemplar, dessen sich Herr Martiniere in diesem Articel bedienet, hat von *Golonis*, davon Ortelius (a) redet, nichts. Simler glaubt, es sey die Stadt Geldern; Lazius hält es vor Cleve; andere vor Berich am Rhein; Sanson sagt, es sey Kulf, ein Dorff in der Graffschafft Moeurs. Cluverius meinet, es sey Kalenhusen, ein andres Dorff. Aber die Wahrheit zu sagen; so weiß man heut zu Tage nicht mehr, was es ist. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CALONESUS, ist der Griechische Nahme, welchen die Alten (a) ehemahls der Insul gegeben haben, die auf den Küsten von Bretagne liegt, und ietzo *Belle-Isle* heißt, welches nichts anders, als die Ubersetzung des alten Nahmens ist. Man findet aber den Nahmen *Calonesus* weder bey dem Strabone, noch bey dem Mela, Plinio, und Ptolomæo. Sondern Papirius Masson (b) hat ihn in der Beschreibung, die er von dieser Insul gemacht hat, gebraucht. Siehe *Belle-Isle* im II. Bande p. 542. *Martin.* Dict.

(a) *D'Audifret* Geogr. T. II. p. 204. (b) Descr. Flum. Gall. p. 139. & seq.

CALONGIA, ein Vorgebürge der Insul St. Domingo in America. Es gehet von dem Hafen von Azua gegen die Insuln Beata und Alto Velo. Die Küste aber, welche sich auf die Seite gegen Nord-West lenckt, macht eine grosse Bay; so daß, wenn man bey diesem Vorgebürge vorbey ist, man kein Land weiter vor sich siehet. Diese Beschreibung giebt de Laet davon. Dieses Vorgebürge, welches von der Insul am weitesten gegen Süden liegt, heißt *Cap Lobos*, oder *Cap Beata*, auf der Charte von dieser Insul, welche nach denen Memoires des Pater Labbats verfertiget ist. *Martin.* Dict.

CALONIA, eine kleine Insul in Asien, siehe *Calonio.*

CALONICA, ein Dorff auf der Oestlichen Küste der Insul Corsica, auf dem halben Wege zwischen Mariana, einer wüsten Stadt, und Aleria. Moler, einer von denen Editoribus des Ptolomæi (a), hält es vor das alte *Ara Tutela*, dessen dieser Auctor gedenckt; auf Griechisch Τουτήλα Βωμός. Siehe *Ara Tutela*, im I. Bande p. 1225. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

CALONINO, eine kleine Insul in Asien, siehe nachstehenden Articel.

CALONIO, Lat. *Calonia*, eine kleine Insul in Asien, an dem Meere di Marmora, gegen die Küste von Anatolien, Bursa gegen Westen. Man nennt sie auch *Maguine.* Herr Baudrand setzt beyde Nahmen zusammen, und sagt *Calonio Maguine*; Herr Berthelot schreibt in seiner grossen Charte von dem Mittelländischen Meere, *Calonino.* Herr Baudrand spricht mit gutem Grunde, es sey die Insul, welche die Alten *Besbicos* geheissen. Er irret sich aber, wenn er vorgiebt, sie führe auch den Nahmen *Isola del Papa*, und verwirrt zwey unterschiedene Insuln. Diese letztere, welche Herr Berthelot von *Calonino* unterscheidet, liegt viel weiter gegen Westen. *Calonino* ist unter eben den Meridiano, wie Constantinopel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CALONIS, ein alter Flecken in Deutschland, siehe *Calon*, und *Calone.*

CALONNE, eine Graffschafft in Brabant, siehe *Bogaerde*, im II. Bande p. 1258.

CALONOROS, das ist, der schöne Berg, ist ein gewisser Berg in Arabien, am Eingange des Persianischen Meer-Busens, wie Arrianus in seinem Periplo meldet. *Martin* Dict.

CALON STOMA, so wird einer von den Ausflüssen der Donau in den Pontum Euxinum genennet, siehe *Calostomum.*

CALONYMOS, eine Insul in dem Propontide, nach dem Niceta, auf den sich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CALOPINACO, oder

CALOPINIACO, Lat.

CALOPINICUS, ist ein kleiner Fluß in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra. Er fließt bey St. Agatha vorbey, und fällt in den Faro di Messina, Reggio gegen Süden. Herr Baudrand (a) sagt, es sey der *Taurocinius Fluvius* der Alten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. *Lex.*

(a) Edit. 1705.

CALOPIZZATI (a), ist eine Stadt im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Sie liegt 8. Meilen von Rossano, und andertthalbe Meile von der See. Dieser Articel des Herrn Corneille ist mir, sagt Herr Martiniere, um desto verdächtiger, weil weder die Charten des Magini, noch eine von denen, die ich von den unterschiedenen Landschafften Italiens besitze, noch Leander, noch einer von denen, die Italien beschrieben haben, etwas davon gedencken. Herr Corneille würde nicht übel gethan haben, wenn er seinen Wehrmann gegeben hätte. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CALOR, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Italien. Er führt denselben noch ietzt. Siehe *Calore.*

CALOR, ein Fluß in Lucanien, in Italien, der unterhalb dem Flusse Tanagri in den Pharum fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CALORA, eine alte Stadt in Sicilien, siehe *Calacta.*

CALORE, ein Fluß im Königreiche Neapolis, im Principato Oltra. Er entspringet auf den Appenninischen Gebirgen; nahe bey Bagnolo, oberhalb Monte-Marano, welches er bestrohmet; von hier nimmt er seinen Lauff gegen Norden; und nachdem er die kleinen Flüsse Miscano, Tamaro, und andere noch geringere, zu sich genommen hat, fliesset er gegen Westen, und verliehrt sich in den Fluß Sabato, unter Benevent. *Martin.* Dict.

CALORI, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari.*

CALORUM SINUS, ein Meer-Busen in Neu-Franckreich, siehe *Baye des Chaleurs*, im II. Bande p. 418. u. f.

CALOS-AGROS, ein Hafen in Egypten, wie Cedrenus berichtet, auf den sich Ortelius beziehet. *Martin.* Dict.

CALOS-LIMEN, das ist, der gute Hafen. Ein Hafen in der Insul Creta. Der Heil. Lucas sagt in der Apostel-Geschichte (a), da er den Weg beschreibet, welchen das Schiff genommen, darauf man den Heil. Paulum, als einen Gefangenen, nach Rom führte: "Weil uns der „Wind entgegen war, schiffeten wir unter Creta hin, nach „der Stadt Salmone, und da wir kaum bey der Insul „vorüber waren, kamen wir an eine Stäte, die heisset „guter Hafen, dabey war nahe die Stadt Thalasse, „.... und weil der Hafen ungelegen war zu wintern ec." Man muß hierbey mercken, daß, da sie im Angesichte von Gnidus waren, die gerade Strasse war, die Nordliche Küste liegen zu lassen, und weiter hinauf zu fahren, das ist, gegen Norden der Insul, da sie hingegen der Wind zwang weiter hinunter, oder der Insul gegen Süden, zu schiffen. In dem ordentlichen Griechischen Texte, im Syrischen, und in denen zwey Arabischen Editionibus, wird die Stadt, die bey Guten-Hafen lag, *Lasaia*, in dem alten Alexandrinischen Manuscripto aber *Talassa* genennt. *Mart.* Dict.

(a) c. XXVII. v. 7. 8. & 12.

CALOSTOMUM; also nennen Plinius und Ptolomæus einen von den Ausflüssen der Donau in den Pontum Euxinum, wenn wir dem Ortelio nachfolgen wollen. Aber man lieset bey dem Plinio, *Calon Stoma*, wie auch bey dem Ptolomæo, der 2. Worte daraus macht; und sagt, der Südliche Arm des Istri, oder der Donau, falle in die See durch einen Ausfluß, welcher der Schöne genennet wird. *Martin.* Dict.

Calow, ist eine Kreiß- und Weichbild-Stadt in der Nieder-Laußitz, siehe Kale.

CALOYER, oder *Caloger*, und *Caloyero*; dieses Wort, welches in der Levante einen Griechischen Mönch bedeutet, ist vielen Insuln im Archipelago beygelegt worden, auf welchen Einsiedeleyen waren. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CALOYER, oder *Caloyero*, und *Caloiero*, die vornehmste Insul dieses Nahmens ist 12. Meilen von Amorgos, und einen Flinten-Schuß weit von der kleinen Insul Cheiro, nach des Herrn Tourneforts (a) Bericht. Sie hat eine besondere Gestalt der Lage, und ist von unten bis auf den Gipffel unersteiglich. Sie mag wohl 12000. Schritte im Umfange haben; die Frantzosen nennen sie *le bon vieillard*. Sie raget über die See hervor, wie die Höhe eines spitzigen Felsen. Einige gute Leute, die eine Einöde suchten, um daselbst ein einsames und frommes Leben zu führen, entschlossen sich, diese Felsen, wie die Geißen hinauf zu klettern. Nach vieler Beschwerlichkeit langten sie in einer bequemen und angenehmen Ebene an, und entschlossen sich daselbst zu bleiben. Mitten auf der Höhe legten sie eine Machine an, durch welche, vermittelst eines Seiles, ein kleines Fahrzeug hinauf und herunter gebracht werden konnte, dessen sie sich bedienten, in der Nachbarschafft diejenige Nothdurfft zu suchen, welche ihnen ihre Insul nicht verschaffte. Diese 3. Einsiedler lebten auf diese Art eine Zeitlang, als derjenige, der einsmahls, Allmosen zu suchen, weggefahren war, wieder zurücke kam, und nach einem gegebenen Zeichen von seinen Gesellschafftern, nebst dem Fahrzeuge hinauf gezogen wurde. Einige See-Räuber, welche dieses sahen, hofften daselbst einen Schatz zu finden, nahmen dahero ein kleines Fahrzeug, und zogen, wie jene, braune Kleider an. Durch diese List kamen sie hinauf, erwürgten die 2. armen Einsiedler, und giengen davon; sie kamen aber auf der See um, ehe sie noch zu Hause anlangen konnten. Als nun der dritte wieder zurücke kam, fand er niemanden, der ihn, wie gewöhnlich, hinauf ziehen wollte, und war deswegen lange Zeit bekümmert. Gleichwohl schreckte dieses andere Einsiedler nicht ab, die Stelle der ermordeten wieder einzunehmen. Es haben seit der Zeit etliche darauf gewohnet, die in einem grossen Ruhme der Heiligkeit gelebet haben. Sie leben vom Allmosen; und da die Felsen der Insul voller Falcken sind, so nehmen sie ihre Nester aus, und geben sie ihren Wohlthätern davor zum Geschencke. Sonst wird diese Insul auch *Pangia* (b), das ist, die gantz Heilige, oder die Heilige Jungfrau, genennet. *Mart.* Dict.

(a) Voyages T. I. p. 92. (b) *Mallet.* II. Th.

CALOYER; Andros gegen Süden ist eine andere kleine Insul, die auch *Caloyer* heisst, weil eine kleine Einsiedeley darauf ist, darinnen ein Einsiedler lebt. *Martin.* Dict.

CALOYER; gegen Osten des Vorgebürges, welches an die Insul Negroponte gräntzt, ist gegen Süd-Ost, eine andere Insul Nahmens *Caloyero* (a). Es ist aber vielmehr nur eine Klippe, als eine Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Bertbelot* Carte de la Mediterr.

CALOYER; Niger übersetzt den Nahmen einer Insul, die er *Atalanta Insula* heißt, durch *Caloyero*. Der Pater Coronelli (a) glaubt, es werde durch diesen Nahmen das *Atalantes Nesium* gemeynet, dessen Ptolomæus in Eubœa gedencket. Es ist aber nicht wahrscheinlich, und ich, spricht Herr Martiniere, halte dafür, daß *Caloyero*, davon Niger redet, der Insul Andros viel näher liege. *Atalantes Nesion* ist ietzo *Talanta* in Epiro. *Martin.* Dict.

(a) Isolar, p. 280.

CALOYER, eine kleine Insul, nahe bey Tine. Es sind 2. Einsiedeleyen darauf. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine kleine Einsiedeley zwischen Carien und denen Insuln Arginusis. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine andere kleine Insul, Policandro gegen Süd-West, zum Süden. Sie hat 5. Meilen im Umfange; sie ist aber wüste, und wird nur von Vögeln und Hirschen bewohnt. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine andere kleine Insul, Leira gegen Nord-Westen. Es ist auch eine Einsiedeley darauf. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine wüste Klippe auf der Westlichen Küste der Insul Nixia. *Martin.* Dict.

CALOYER, eine kleine Insul, Dromi gegen Süden. Sie ist klein und angenehm, hat eine Einsiedeley und eine Kirche, welche 3. oder 4. Griechische Einsiedler versehen. *Martin.* Dict.

CALOYERO, sind verschiedene Insuln in dem Archipelago, siehe die vorherstehenden Artickel unter dem Worte *Caloyer*.

CALPA, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Bithynien, nach Strabonis (a), und Ptolomæi (b) Bericht. Die Ausleger des Letztern sagen, er heisse jetzo *Aqua*. Plinius (c) meynet ohne Zweiffel den Ausfluß dieses Strohmes, wenn er von dem Hafen *Calpas* redet, und es kan nicht *Pagari* seyn, wie Pinet in seiner Ubersetzung des Plinii saget. Er hat sich dieses irre machen lassen, daß Plinius unmittelbar nach diesem Hafen den *Sangaris* einen berühmten Fluß nennet. Dieser Fluß heißt ietzo *Zacari*, oder *Sacari*: der Fluß *Sangaris* aber, und der Fluß *Calpa* waren von einander unterschieden. Strabo sagt in angeführter Stelle: Zwischen Chalcedon und Heraclæa sind viele Flüsse anzutreffen, darunter der Psillis, *Chalpas* und Sangarius sind. Ptolomæus (d) macht auch einen Unterschied unter den Ausflüssen des Calpa und Sangaris. Es war nicht allein ein Hafen und ein Fluß, sondern auch noch eine kleine Stadt, oder ein Flecken, welchen Stephanus der Geographus Κάλπαι nennet. Xenophon sagt in seinem Zurückzuge der 10000. Mann (e) also; Das Asiatische Thracien, welches auch Bithynien heißt, erstreckt sich von dem Ausflusse des Ponti Euxini bis an Heraclæa; und dieses ist der stärckste Weg, den eine mit den besten Rudern versehene Galere in einer starcken Tage-Reise zurücke legen kan. Man trifft unterwegs keine Stadt an, und die Einwohner des Landes stehen in dem Ruffe, daß sie mit den Griechen sehr übel umgehen sollen, die in ihre Hände fallen. Der Hafen *Calpe* liegt gleich in der Mitte gegen einen steilen Felsen, der in das Meer hinaus gehet, und ohngefehr etliche 20. Klafftern hoch ist, dalwo er am niedrigsten ist; oben

oben aber ist eine Ebene, ohngefehr 400. Schritte breit, auf welcher wohl 10000. Menschen Raum haben. Weiter hinunter ist der Hafen gegen Westen, nebst einer Quelle, die niemahls vertrocknet, und längst an dem Meere hinfließt, die auch von dem Felsen beschützt werden kan. Der Berg gehet auch bis auf 2100. Schritte in das Land hinein, und ist nicht steinigt, sondern könnte wohl angebauet werden; längst an dem Gestade trägt er allerhand Bäume, die zum Schiffbau dienlich wären. Die übrige Gegend ist sehr schöne, und von grossem Umfange, voller grossen Dörffer, und bringt allerhand Arten von Getrayde, Hülsen-Früchten, und Obst hervor, nur keine Oliven; es giebt aber dagegen Feigen und Weinstöcke im Uberflusse daselbst, davon der Wein sehr angenehm ist. Die Soldaten lagerten sich unten an dem Berge, am Ufer der See, indem sie nicht in dem Flecken bleiben wollten, der oben auf dem Felsen war, indem sie befurchten, es möchte eine List darhinter stecken, und man in Willens seyn, daselbst zu bleiben, und eine Colonie anzulegen. Diese Quelle, deren Xenophon gedencket, muß der kleine Fluß, oder der Bach *Calpe*, oder *Calpas* seyn, von welchem Strabo und Ptolomæus reden. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 543. (b) L. V. c. 1. (c) L. VI. c. 1. (d) l. c. (e) L. VI. c. 4.

CALPAS, ein Hafen in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CALPE, ein Fluß in Asien, siehe *Calpa*.

CALPE, ein Berg in Spanien, an demjenigen Ende, welches an den Ocean, und zwar an das Mittelländische Meer stößt. Marcianus von Heraclea (a) sagt: Von dem Berge *Calpe*, und der Säule Herculis, so am Anfange des innern Meers liegt. Aus diesen Worten kan man, wie Cellarius (b) anmercket, den Ptolomæum verbessern, bey welchem, allem Ansehen nach, diese Worte, am Anfange, fehlen; daher es scheint, als wenn er *Calpe*, und die Säule Herculis in das Mittelländische Meer setzte. Plinius (c) setzet *Calpe* an das Ende der Meer-Enge, welche zum Mittelländischen Meere gehöret. Es zweiffelt niemand mehr daran, daß dieses der Berg sey, den wir heut zu Tage *Gibraltar* nennen, und einige *Gibal-Tar* genennet haben, welches auch mit der Etymologie und dem wahren Nahmen desselben, *Gebal-Tarif*, welches so viel ist, als der Berg *Tarif*, weit genauer überein kommt, als welchen er von einem General der Mohren erhalten, der zu Anfange der Eroberung Spaniens sich dieses Berges, und der dabey liegenden Stadt bemächtigte. Es giebt auch jedermann zu, daß nahe dabey eine Stadt, Nahmens *Carteja*, gewesen; unter denen Gelehrten aber trifft man noch einige Schwierigkeiten an. Nachdem Strabo den Berg *Calpe* und die Säule beschrieben, spricht er (d): Viertzig Stadia davon (nehmlich von dem Berge dieses Nahmens) liegt die Stadt *Calpe*, welche merckwürdig und alt ist: es war daselbst ehemahls ein Hafen vor die Spanischen Schiffe; man sagt, Hercules habe sie vor Alters erbauet. Timosthenes ist gleicher Meynung, weil er sagt, sie habe vor alten Zeiten *Heraclea* geheissen, und man sahe noch daselbst eine Einfassung von Mauern, und Dämme an der See. Hier haben wir also eine Stadt, die ausdrücklich *Calpe* heißt. Da Casaubonus und Bochart diese Stelle des Strabonis erkläret; so haben sie sich genöthiget gesehen, zu sagen, *Calpe* stehe hier vor *Carteja Polis*, *Καρτεία πόλις*. Es haben aber gelehrte Männer bewiesen, daß es nicht nöthig sey, diese Stelle des Strabonis zu ändern. Unter denen Müntzen aus dem Cabinet der Königin Christinæ von Schweden, hat man eine gefunden, auf welcher I. C. CALPE stund, das ist: COLONIA JULIA CALPE. Nach einen anderen Beweiß, der nicht zu verachten ist, giebt das Ansehen Nicolai Damasceni ab, welcher in denen Auszügen, die der Herr von Valois bekannt gemacht, spricht: Er (Octavius) hohlte den Cæsarem bey der Stadt Calpe ein. (Circa urbem *Calpiam*, *περὶ πόλιν Καλπίαν*). Man muß also eine von diesen beyden Meynungen annehmen, nehmlich daß viele Städte in der Gegend dieser Meer-Enge, der vortheilhafften Lage wegen gestanden, und daß eine davon *Calpe* geheissen; oder daß die Stadt *Carteia* selbst, die nahe an dem Vorgebürge *Calpe* lag, davon den Nahmen *Calpe*, oder *Calpeia*, bekommen. Antoninus giebt auf dem Wege von Malaga nach Cadix eine Stadt an, die er *Calpe Carteia* nennt; er nimmt also vermuthlich 2. Nahmen eines Ortes zusammen, damit der eine zur Erklärung des andern dienen soll. Siehe *Carteia*, die Stadt. Was die Säule *Calpe* anbetrifft; so ist bekannt, daß die Meer-Enge bey Gibraltar von denen Historicis und Poeten öffters die Säulen *Herculis*, Lat. *Columnæ Herculis*, genennet werden. Man ist wegen der Benennung dieser Säulen verschiedener Meynung; welche wir aber bis unter das Wort *Columna* verspahren, allwo man den Artickel *Columna Herculis* nachsehen kan. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. (b) Geogr. ant. L. II. c. 1. (c) L. III. c. 1. (d) L. III. p. 139.

CALPE, ein Hafen in Asien, siehe *Calpa*.

Calpen, oder Calpin, und Calpiner See, Lat. *Calpinus Lacus* (a), und Frantz. *Le Lac de Calpin* (b), ist ein See in Deutschland, in Nieder-Sachsen, im Hertzogthum Mecklenburg, welcher gegen Süd-Osten mit dem See Muritz, dessen Wasser da hinein fließt, zusammen hängt, der See Calpin aber ergießt sich wieder in den See Plawe, von daraus dieses Gewässer in die Elbe fällt. Seine Länge beträgt von dem Dorffe Mulchow, bis an die kleine Stadt Waren, 2. deutsche Meilen, und seine größte Breite ein Achtheil einer solchen Meile. Dieser See ist eben so wohl, als die beyden andern, mit denen er zusammen stößt, sehr Fischreich. Er ist 6. und ½. Meile von Gustrow, nicht aber 5. Meilen, wie Herr Baudrand sagt. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux.

CALPENTIN (a), und

CALPENTINA, oder

CALPENTINE, ist eine Insul in Asien, auf der Westlichen Küste von Ceylan. Sie wird wegen eines Forts, das in dem Nordlichen Theile dieser Insul liegt, also genennt. Sie erstreckt sich in der Länge biß unter den 7. Gr. 50. Min. der Länge, und den 8. Gr. 18. Min. Nordlicher Breite. Sie ist schmahl, und der Arm der See, der sie von dem festen Lande trennt, ist voller kleinen Insuln und Klippen. An dem äussersten Enden gegen Norden und Süden sind Sand-Brücken. Die Forts *Calpentin* und *Navacar* liegen auf der Östlichen Küste der Insul, Tellevari und Maripo aber auf der Westlichen. Sie gehöret denen Holländern, welche eine befestigte Stadt, gleichfalls *Calpentin* genannt, daselbst haben. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Mallet.* II. Th.

(a) *Reland* et *de l' Isle* Cartes de Ceylan.

Calpin, oder

Calpiner See, Lat.

CALPINUS LACUS, ein See in Deutschland, siehe Calpen.

CALPITUS; man ersiehet aus dem 55. Fragmento des Polybii, daß dieser Auctor den Hafen *Calpe* also nennet. Siehe *Calpa*. *Martin.* Dict.

CALPURNIANA, eine alte Stadt in Spanien, in der Landschafft Baetica, im Gebiete der Turdulorum, nach des Ptolomæi (a) Berichte. Antoninus (b) gedencket derselben auch, und setzet sie XXV. tausend Schritte von Cordua, wenn man nach Castulon reiset. Die Ausleger Ptolomæi sagen, es sey das heutige *Carpio*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4. (b) Itiner.

CALQUE (a), eine Stadt in Deutschland. Sie liegt am Ufer des Rheins, und hat eben nichts merckwürdiges, als einen sehr grossen Pallast, der nach Art eines Forts angeleget ist, um welches 4. Bollwercke von Erde, nebst ihren vollen Wasser-Graben gehen, an deren Spitzen jedes mit einem Ravelin versehen ist. Dieses Fort, welches den Fluß bestreichet, ist in einem ebenen Lande, wie die Stadt, die nahe dabey liegt. Herr Corneille berufft sich in diesem Artickel zwar auf die Nachrichten und Geographischen Plans von 1698. Er würde aber nicht unrecht gethan haben, wenn

wenn er gesagt hätte, wo diese Stadt läge, wenn man voraus setzt, daß es nicht eben die Stadt seyn soll, die er zu folge anderer Nachrichten unter den Nahmen Calcar beschreibet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CALSAR, ist eine ansehnliche Stadt in Asien, in der Provintz Caramania, in einer gesunden Gegend gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CALSERY, eine Stadt in Asien, in Indostan, im Königreiche Jamba, gegen Nord-Westen der Haupt-Stadt, bey der Quelle des Flusses Gemene, der bey Dehli und Agra vorbey fließt, und sich in den Ganges verliehret, ohngefähr fünff und zwantzig oder dreyßig Meilen von dem letztern Flusse gelegen. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, aus was vor Grunde man behauptet hat, daß diese Stadt (a) die Stadt *Batan Cesara* sey, von der Ptolomæus redet. Die Breite trifft gar nicht überein. Denn Ptolomæus setzt diese Stadt unter den 33. Grad 20. Min. Da hingegen *Calsery* bey nahe 3. Gr. weiter gegen Süden liegt. Der Lauff des Ganges ist bey diesem Auctore sehr unrichtig angegeben, und der Fluß, an welchem *Batan Cesara* liegen sollte, ist gar nicht zu erkennen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CALSHOR, ist ein Schloß in Hamshire, in Engelland, wie Cambdenus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Britann. p. 116.

CALTABELLOTTA, ist eine Graffschafft in der Landschafft Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Theil.

CALTADRIA, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi. In der Notitia von Africa (a) stehet Victor *Caltadriensis.* *Martin.* Dict.

(a) n. 67.

CALTANISETTA, ist eine Marggraffschafft in der Landschafft Val di Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Theil.

Caltern, Caldern, Kaltern, oder *Caldero*, ist ein Gerichte in Tyrol, unterhalb Brixen, welches ehemahls seine eigene Herren gehabt, massen August, oder Augustinus von Caltern im Jahr 942. dem Turnier zu Rotenburg an der Tauber, Wilhelm aber im Jahr 948. dem zu Costnitz beygewohnet hat. Nach deren Abgang ist Caltern an die Herren von Rotenburg, oder Ratenburg, als welche von ihnen herstammen sollen, gekommen; und als sich diese ihre Güter verlustig gemacht, so hat es die Landes-Fürstliche Hoheit unterschiedlichen Geschlechtern Pfand-Weise verliehen, als im Jahr 1446. denen von Campan, im Jahr 1465. denen Fuchsen von Fuchsberg, im Jahr 1478. denen Khüenen, im Jahr 1509. denen von Lichtenstein, und nach diesem ist es an die Grafen von Givonel gekommen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALTIHEA, eine Stadt in Mingrelien, am schwartzen Meere, siehe nachstehenden Artickel.

CALTICHEA (a), eine Stadt in Mingrelien, am schwartzen Meere. Davity, welcher sich auf die Reise-Beschreibung des Contareni beruft, sagt, sie sey von schlechter Wichtigkeit, und werde in den Land-Charten *Caltihea* genannt. Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, was er vor Charten dadurch meynet. In denen Charten des de Witt ist *Caltibea* eine Stadt gegen der Quelle desjenigen Flusses bemerckt, an dessen Ausflusse Savastopoli, oder das Sebastopolis der Alten, liegt. Hingegen der P. Lamberti setzt Sebastopolis gegen Süden des Ausflusses *Fasso*, welchem, nach seinem Berichte, die Einwohner Rion nennen. Man kan unter dem Worte *Sebastopolis* die Schwierigkeiten nachsehen, welche so wichtig sind, daß diese angegebene Lage von Sebastopolis nicht richtig seyn kan. Die Charten derer Herren Sanson und de l'Isle, wie auch die Charten des P. Lamberti, und des Herrn Chardin, die doch dieses Land gesehen haben, gedencken dieser Stadt gar nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Mengrelie.

CALTIHEA, eine Stadt in Mingrelien, am Schwartzen Meere, siehe vorherstehenden Artickel.

CALTIORISSA, eine Stadt in Asien, in Klein-Armenien, nach Ptolomæi Bericht. Simler bemercket, daß es eben die Stadt sey, welche Antoninus *Olitta Eularissa* nennt, wie Ortelius lieset. In dem Vaticanischen Exemplare findet man *Olotho Edariza*; in der Edition des Bertii aber *Olotoedariza*, auf der Strasse von Nicopolis nach Satala, 28000. Schritte von der ersten. *Martin.* Dict.

Calu, Lat.

CALVA, ist eine alte Stadt in dem Würtembergischen, siehe Kalwe.

CALVAIRE Frantz. und

CALVARIA, Lat. ist ein Berg bey Jerusalem, siehe *Golgatha*,

CALVARIA (a), ist ein hoher Berg im Sandomirischen Gebiete, nahe bey der Stadt Opatow, in Pohlen; es sollen die Rudera eines von den Cyclopen aufgebaueten Schlosses seyn. Jetzo stehet ein Mönchs-Kloster Benedictiner-Ordens daselbst, worinnen vieles vom Holtze des Creutzes Christi aufbehalten wird, welches Emericus, des Königs Stephani in Ungarn Sohn, daselbst gelassen, und dadurch verursachet hat, daß viele Wallfarthen daher geschehen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Dlugossus* Hist. Polon. I. p. 32.

CALVARIÆ-Berg, Lat.

CALVARIÆ-MONS, ist ein Berg in Ober-Oesterreich, eine Stunde von der Stadt Lintz, in welchem das angelegte Grab Christi zu sehen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CALVARIÆ MONS, ein Berg nahe bey Jerusalem, siehe *Golgatha*.

CALUCALA (a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Angola, in der Provintz Angola, welche er beströhmet. Er entspringet gegen Süden des Flusses Dande; von dar nimmt er seinen Lauff gegen Süd-Westen, und vereinigt sich mit dem Flusse Coanza, der sich nicht weit davon in das Meer ergießt, Loanda gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Congo.

CALUCONES, oder *Lucones*, war ein altes deutsches Volck, und zwar ein Theil von denen Suevis, welche an beyden Ufern der Elbe gewohnet, von deren eigentlichen Sitze aber unterschiedene Meynungen sind. Plinius (a), und Ptolomæus (b) setzen sie in Rhætien, zwischen die Suanetes und Brixantes, das ist, zwischen den Ursprung des Rheins, und das Bischoffthum Brixen in Tyrol. Von den Neuern setzen sie einige in den Winckel, wo die Elbe und Saale zusammen fliessen, und sagen, daß die Stadt Calbe im Magdeburgischen noch ihren Nahmen davon habe. Andere sagen, daß sie einerley mit des Strabonis (c) *Caulcis*, *Cathulcis*, oder *Cathulconibus*, und ein Theil derer Cheruscorum gewesen, und um die Stadt Lüneburg gewohnt haben, und soll die Stadt Ultzen noch von ihrem Nahmen zeugen. Wiederum andere setzen sie in den Westlichen Theil des Fürstenthums Anhalt, gegen den Hartz, und die Graffschafft Stollberg. und noch andere gar oben an die Elbe, an derer rechten alten Meißner Stelle. Am allerwahrscheinlichsten ist wohl, daß sie unter denen Ilingis in Ober-Sachsen, um Torgau, Hertzberg, und Zerbst, herum gesessen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. III. cap. 20. (b) L. II. c. 12. (c) VII. pag. 446.

CALU-

CALUCULA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Departement von Hispalis, oder, nach Plinii (a), und Ptolomæi (b) Meynung, von Sevilla. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 4.

Calvele, oder

Calvelage, ist eine ehemahlige Graffschafft, von deren Lage man nichts gewisses anzugeben weiß; man muthmasset aber, daß sie in Westphalen gelegen habe. Die Besitzer derselben stunden ehemahls in grossem Ansehen; doch aber weiß man auch nicht mehr als einen, Nahmens Hermann zu nennen. Derselbige lebte zu Ausgang des XI. und zu Anfange des XII. Jahrhunderts, und hatte zur Gemahlin Ethelinam, Hertzog Ottonis zu Bayern und Sachsen an der Weser, wie auch Grafen zu Northeim Tochter, mit der er Ottonem und Heinrichen zeugte, welche Grafen von Ravensberg, und dadurch Stamm-Väter dieses berühmten Geschlechts geworden. Es ist gedachter Hermann ohne Zweifel eben derselbige, welcher sich im Jahr 1115. nebst dem Bischoffe von Halberstadt und andern Feindlichen gegen Kayser Henricum V. erkläret hat, und in denen Annalibus Hildeneshemensibus (a) Hermann von Cavelage genennet wird, welchen zwar Juncker (b) lieber vor einen Grafen von Calw halten will; so aber nicht wahrscheinlich ist. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) ap. *Leibniz.* Tom. I. Rer. Bruns. Scriptor. pag. 738. (b) in der Anleit. zur mittl. Geogr. II. 15. p. 570. seq.

CALVELLUM, eine Stadt in Toscana; es wird derselben in demjenigen Edicte gedacht, welches Annius Viterbiensius dem Dietrico, Könige der Longobarden, zuschreibet. *Martin.* Dict.

CALVENTIA (a), ist der Ort des Exilii und des Märtyrer-Todes Boëtii, eines Christlichen Weltweisen, welchen Theodoricus, König der Gothen in Italien, im Jahre 525. hinrichten ließ. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 569.

CALVENTIACUM, ist der Lateinische Nahme von *Chavancy*, im Hertzogthum Luxenburg. Siehe *Chavancy*.

CALVENZANO, Lat.

CALVENZANUM, ist eine kleine Stadt in dem Mayländischen Gebiete, am Flusse Adda gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CALVERT, ist eine Graffschafft in der Provintz Mariland, in Nord-America, an der Westlichen Seite der Bay Chesapeak gelegen, und denen Engelländern gehörig. Das Brittische Reich in America.

CALUGA, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe *Coluga*.

CALVI, Lat. *Calvium*, oder *Calvum*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, nebst einem Bischoffe, der unter den Ertz-Bischoff von Capua gehöret, und jährlich 1500. Ducaten Einkommens hat. Sie ist um das Jahr 879. von Atenulpho, Grafen zu Capua, aufgerichtet, und im Jahr 1555. von denen Türcken vergeblich belagert worden. Sie ist klein, und fast gäntzlich wüste, indem nicht mehr als zwantzig Häuser drinne stehen; sie ist also zu einem Dorff geworden. Sie liegt nur sechs Meilen von Capua gegen Teano, und 8. von Carinola, gegen Osten. Denen Alten ist sie unter dem Nahmen *Cales* bekannt gewesen. Siehe *Cales* und *Calenum*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CALVI, Lat. *Calvium*, eine Stadt auf der Insul Corsica, im Mittelländischen Meere, auf einem steilen Berge, nebst einer guten Forteresse, und einem Hafen, der in Gestalt eines kleinen Meer-Busens auf der Westlichen Küste der Insul liegt. Dieses ist der gewöhnliche Auffenthalt des Bischoffs von Sagona. Sie liegt funff und dreyßig Meilen von Bastia, gegen Westen, und dreyßig von Ajazzo, gegen Norden, und gehöret denen Genuesern. Ihre Einwohner heißt man *Calvezi*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CALVI (LE CAP DE), ein Vorgebürge von der Insul Corsica, siehe *Calvi*, (das Vorgebürge von)

CALVI (GOLFO DI), oder

CALVI (LE GOLPHE DE), das ist,

CALVI (der Meerbusen von), ist ein Meer-Busen an der Mittelländischen See, auf der Westlichen Küste der Insul Corsica. Er gräntzet gegen Süden an das Cap Revelate, und gegen Norden an das Cap Despano, wie Herr Michelot (a), oder Dispano, wie der P. Coronelli spricht. Nahe bey dem Cap Revelate ist eine grosse Klippe, zwischen welcher und dem festen Lande man mit Mühe, und nur auf kleinen Fahrzeugen, hindurch kommen kan; doch kan man nahe vorbey fahren, indem man daselbst sechs bis sieben Klafftern Grund hat. An diesem Felsen kan man Calvi leicht erkennen; ausser, daß man noch eine grosse Tieffe in das Land hinein siehet, darinne man fast in der Mitte, und auf einer Höhe die Forteresse von Calvi auf einem hohen Felsen entdeckt. Vier Meilen gegen Süd-Ost zum Osten des Cap Revelate liegt die Stadt *Calvi*, ein haltbarer Ort, oben auf einem Gipffel von den Felsen, der auf allen Seiten befestiget, mit Canonen wohl versehen, und auf der Seite nach der See sehr steil ist. Gegen Westen der Forteresse ist eine Spitze von einem grossen, und sehr hohen Felsen; nahe bey demselben siehet man auf einer andern Höhe eine Capelle, und zwischen dieser Spitze und der von dem Cap Revelate ist eine Tieffe, und ein kleiner Strand, an welchen man im Fall der Noth mit Galeeren vor Ancker liegen könnte. Auf der andern Seite, und der Stadt Calvi gegen Süden, ist ein grosser Strand von Sande, an welchen man überall Ancker werffen könnte. Die beste Gegend aber ist nahe bey der Stadt, zwey Fäden weit von dem festen Lande, da man vier, funff bis sechs Klafftern tief Wasser, nebst einem sandigen, und an einigen kleinen Gegenden leimigen Boden hat, und sich mit einem Senckeisen in der See gegen Süd-Osten, und einem Schiff-Tau gegen Nord-Westen verwahren kan. Man darf sich in diesem kleinen Meer-Busen nicht weiter, als bis an das äusserste Bollwerck der Stadt wagen. Daselbst können viele Galeeren vor Ancker liegen. Man ist hier vor denen Nord-Nord-Ost-Winde bedeckt, der diese Spitze der Stadt bestreichet, und in dieser Bay beständig wehet. Wenn man aber an dem rechten Orte vor Ancker liegt, wie nur gesagt worden; so siehet man die offne See nicht mehr, und man spühret da weiter nichts, als die starcken anschlagenden Wellen der See, die längst in diesem Striche sich hinweltzen. Man kan sich auch so nahe, als man nur will, an diese Spitze der Stadt legen. Das Wasser ist daselbst drey Klafftern tieff. Auch die Schiffe können daselbst Ancker werffen. Doch müssen allda Winde aus Süden und Süd-Westen hefftig seyn. Denn sie kommen zwischen hohen Bergen hindurch, und müssen also zwar das Wasser ziemlich drucken, sie können aber doch keinen Sturm verursachen. Ausserhalb der Forteresse ist ein grosser Wacht-Thurm am Ufer der See, und ein Franciscaner-Kloster. Am Ende des Strandes ist eine grosse Ebene, ein Teich, und viele Sümpffe; gantz nahe dabey aber stehet ein grosses Hauß, davon er zu erkennen ist; Auf der gantzen Rhede von Calvi können viele Schiffe und Galeren vor Ancker liegen, und zehen bis zwölff Galeren können wenigstens daselbst vor den Stürmen der offenbahren See sicher seyn. *Martin.* Dict.

(a) Portulan. de la Mediterranée p. 141.

CALVI (das Vorgebürge von), Frantz. *Le Cap de Calvi*, ist eine Spitze des festen Landes, die der Stadt Calvi gegen Norden, und mitten in dem Meer-Busen gleiches Nahmens in die See laufft, und den Hafen dieser

dieser Stadt ausmacht, zwischen dem Cap Revelate, und De Spano. *Martin.* Dict.

CALVIAC, ein Dorff in Franckreich, in der Landschafft Perigord, an dem Flusse Dordogne, 1. Meile von Sarlat. Dieser Ort heißt in denen Actis der mittlern Zeit, und sonderlich in dem Leben des heiligen Sacerdots *Calabrum* (a) in Aquitanien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CALVIACUM, ist der Lateinische Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, in der Ober-Picardie, siehe *Chaunes.*

CALVIGNANO, ist eine kleine Mayländische Stadt, im Gebiete von Pavia. Vollst. Geogr. *Lex.*

CALVINET, ein Flecken in Franckreich (a), in Ober-Auvergne, gegen Rouergue. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CALVINIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chauvigni.*

CALVISANO, oder *Calvizano*, Lat. *Calvisii Forum*, ist ein festes Schloß, nebst einem Flecken in Italien, in dem Gebiete von Brescia, 5. Meilen von Bresse, nicht weit von dem Flusse Chiese gelegen, und denen Venetianern gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CALVISIANA, ist, wie Antoninus (a) berichtet, ein Ort in Sicilien, zwischen Agrigenti (Grigenti) und Hybia, 40. tausend Schritte von dem ersten, auf dem Wege von Lilybæum nach Messina. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CALVISII FORUM, ein festes Schloß, nebst einem Flecken in Italien, siehe *Calvisano.*

CALVIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Calvi.*

CALVIUM, ist auch der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, siehe *Calvi.*

CALVIZANO, ein festes Schloß, nebst einem Flecken in Italien, siehe *Calvisano.*

CALUM, ist nach des Arriani und Cellarii (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Colchis, in Asien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 9. §. 23. n. 2.

CALUMACULA, oder

CALUMACUMA, und

CALUMACUMACA, oder *Macuma*, nach den unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), ist ein Dorff in Africa, in der grossen Syrte, das ist, in dem Meer-Busen von Sydra. Es ist ausgemacht, daß es mit *Macomades Syrtis*, dessen Antoninus gedenckt, einerley; von Macodama aber, davon Ptolomæus redet, unterschieden ist, weil das letztere in der kleinen Syrte, welche wir ietzo den Meer-Busen von Gabes nennen, lag. Allein darinne ist man noch nicht einig, ob es das heutige *Mesellata* oder *Mserata* sey. Herr Martiniere glaubet, es sey keines von beyden, und daß die Stadt, deren Ptolomæus und Antoninus Meldung thun, weiter vorwärts gegen die Tieffe des Meer-Busens gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

CALUMBURGUM, oder

Calundburg, eine Stadt, nebst einem Hafen, Schlosse, und Amte, auf der Insul Seeland, in Dänemarck, siehe Kallenburg.

Calvörde, ein Marckt-Flecken, Schloß und Amt in Deutschland, siehe Calvorde.

CALVO MONS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Caumont.*

CALVOMONTENSIS PAGUS, oder *Calmontensis Pagus*, und *Calmontisse*, war ehemahls ein Gow, im Hertzogthum Lothringen, an der Mosel, in welchem das Schloß Spinal, jetzo Espinal genannt, gelegen. Paullini hält dafür, daß der Ort heute zu Tage *Chaumont* heisse, er muß aber gestehen, daß er keinen Ort dieses Nahmens an der Mosel finde. Dannenhero meynt Juncker (a), es könne hierunter kein anderer Ort, als *Chamoncey*, welches zur lincken der Mosel etwas abwärts, und eine Meile oberhalb Espinal lieget, verstanden werden. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) In der Anleitung zur Geogr. der Mittl. Zeiten II. 5. p. 207.

CALVOMONTIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chaumont.*

Calvorde, oder Calforde, und Calvörde, ist ein Marcktflecken, Schloß und Amt, in Deutschland, im Hertzogthume Braunschweig-Wolffenbüttel (a), an den Gräntzen des Churfürstenthums Brandenburg und des Hertzogthums Magdeburg. Viele besondere Gebäude, die einen Theil dieses Schlosses ausmachten, sind durch unterschiedene Feuers-Brünste, die entweder durch ohngefähre Zufälle, oder durch Kriege entstanden, verwüstet worden; das Haupt-Gebäude aber, welches Joachim Carls, Hertzogs zu Braunschweig, Residentz war, ist noch im guten Zustande. Dieses Schloß und der Marcktflecken, bey welchem es liegt, haben, wie man sagt, ihren Nahmen daher: Als Carolus Magnus die Wenden, oder doch einen Theil derselben gezwungen hatte, den Christlichen Glauben anzunehmen; so hielt er diesen Ort deswegen so wichtig, weil er ein Paß ist, und nahm ihn daher nicht nur ein, sondern ließ auch einige Wercke davor aufführen, daß daher der Ort Carolsfahrt, das ist, Carls Paß oder Uberfahrt, genennet wurde, weil er allhier in seinem Zuge wider die Wenden übergefahren, daraus man mit der Zeit Calvorde gemacht hat. Es hat so gar Leute gegeben, die geglaubt haben, daß der grosse runde Thurm, der mitten im Schloß-Hofe stehet, 58. Ellen im Umfange, 36. in der Höhe, und 4. und eine halbe in der Dicke hat, und insgemein der rothe Hermann genennet wird, von Druso erbauet worden, der zur Zeit des Kaysers Augusti die Feinde des Römischen Volckes bekriegte, und bis an die Elbe kam. Das Schloß liegt in einem Moraste, am Flusse Dromling, und ist auf dieser Seite sowohl, als der Marcktflecken, mit Hecken und Büschen umgeben. Dieser Fluß ist im Winter so voll, daß er über die Wiesen tritt; hingegen im Sommer fehlt es ihm am Wasser. Bey dem Schlosse ist ein Weg, zwischen beyden aber der Fluß Ohre, der sehr fischreich, sonderlich an Hechten ist. Dieser Flecken ist vor etlichen Jahren abgebrannt, doch meist wieder aufgebauet worden. Er gehöret nebst 5. kleinen Dörffern dem Hertzoge von Braunschweig, und wird nicht nur ein gut Stück des morastigen Holtzes Drömling, sondern auch der grossen Gardelebischen Heyde darzu gerechnet. Er ist zu Kaysers Caroli IV. Zeiten noch zur alten Marck gerechnet worden, und hat denen von Redern zugestanden. Auf was vor Art aber er eigentlich davon abgekommen, ist uns zur Zeit noch nicht bekannt. Er ist durch die Einwohner eines zerstöhrten Dorffes Ysern ziemlich vermehret, im 30. jährigen Kriege aber auch harte mitgenommen worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) *Zeiler* Brunswic. Topogr. p. 66.

CALUPENA, eine Landschafft in Asien. Strabo (a) sagt, wenn er von Zela redet, es sey dieses nur ein Tempel gewesen, in welchem man ansehnliche Opffer dargebracht; die Priester hätten hier allein zu befehlen gehabt, indem dieser Ort und die herumliegenden Gegenden von Priestern bewohnt gewesen, welchen diese Landschafft zugehört. Pompejus vermehrte die Güter derselben, und legte den Nahmen der Stadt diesem Orte bey, indem er eine eintzige Stadt daraus machte, und die Einwohner von *Calupena* und *Camisena* vereinigte, welches Grätz-Orte von Klein-Armenien und der Landschafft Lanasene waren, in welchem Saltz gegraben wurde, und wo ehemahls *Camisa*, ein altes Fort gestanden, das schon zur Zeit, da dieser Geographus schrieb, zer-

führet war. Dieser Ort ist mit *Calopene*, dessen Plinius Meldung thut, nicht einerley. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 560.

CALURMINA, der P. Kircher giebt, nach dem Berichte des Herrn Baudrands (a) vor, dieses sey der alte Nahme derjenigen Stadt in Indien, allwo der heilige Apostel Thomas den Märtyrer Tod erlitten, welcher nach der Zeit verfälscht und *Calamina* daraus gemacht worden. Es sagt aber dieser Pater nicht, woher er diese Anmerckung genommen. Herr Martiniere hält sie daher für ungegründet, und hat aus dem Zeugnisse des heiligen Hippolyti dargethan, daß der Nahme *Calamina* schon zu Anfange des dritten Jahrhunderts bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CALUS, ein Fluß in Colchis, wie Arrianus in seinem Periplo des Ponti Euxini gedencket. *Martin.* Dict.

CALUSIUM, eine kleine Stadt in Toscana, nach Diodori (a) Bericht. Amiot, dem auch Ortelius Beyfall giebt, lieset, anstatt dieses Nahmens, *Clusium.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV.

CALUTRE, eine See-Stadt auf der Insul Ceylan, eine Meile von Verberin, und drey von Colombo. Herr Corneille hat diesen Bericht auf Treu und Glauben der Reise-Beschreibung des Mandesloh verfertiget, hätte er aber, als er dieses gelesen, diesen Ort in guten Charten von Ceylan gesucht; so würde er gesehen haben, daß es keine andere Stadt als *Caliture*, sey. *Martin.* Dict.

Calwe, ist eine alte Stadt im Würtemberger Lande. Siehe Kalwe.

CALVUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Calvi.*

CALVUS MONS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chaumont.*

Calw, oder

Calwe, ist eine alte Stadt im Würtemberger Lande, siehe Kalwe.

Calwenberg, ist ein Berg-Schloß in dem Fürstenthum Coburg, siehe Kalenberg.

CALWERT, ist eine Graffschafft in Maryland, in der Provintz Canada, in America gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CALWIN, ist ein Castell in Süd-Walles, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

Calwitz, ist ein Amt in Vor-Pommern, siehe Colbatz.

CALYBA, oder

CALYBE, eine kleine Stadt in Thracien, siehe *Cabyla.*

CALYCA, ist eine Quelle in Elis, in Griechenland, vermuthlich nicht weit von der Stadt Temessa gelegen, wie Pausanias (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VI, 6.

CALYCADNUS, ein Fluß in Asien, in der Landschafft Cilicien. Er ergoß sich nach der Sprache der Alten (a), zwischen den beyden Vorgebürgen Sarpedon und Zephyrium, in die See, und floß mitten durch Isaurien, wie Ammianus Marcellinus (b) berichtet, der ihn einen schiffbahren Fluß nennt. Stephanus der Geographus sagt, er habe sowohl *Calycadnus*, als *Calydnus*, geheissen: Doch erhellet nicht nur aus den Büchern, sondern auch aus den Müntzen, daß der erste Nahme der gewöhnlichste gewesen. Man hat noch einige Müntzen, die unter Severo und Gordiano geschlagen worden, auf welchem diese Umschrifft stehet: ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΚΑΛΙΚΑΔΝΩ, das ist, derer *Seleucier*, die an dem *Calicadnus* wohnen. Nach einiger Meynung (c) soll er der heut zu Tage so genannte *Fiume del Ferro* seyn. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* Lib. XIV. p. 670. (b) Lib. XIV. c. 8. Edict. *Valef.* (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CALYCADNUS, ein Vorgebürge. So nennet Titus Livius (a) eines, und Appianus in seinem Syrischen Kriegen, thut desselben auch Meldung. Es ist glaublich, daß es eines von denen beyden Vorgebürgen ist, zwischen welchen der Fluß Calycadnus sich in die See ergeußt. *Sarpedon* kan es nicht seyn; denn davon reden sie in angeführten Stellen ebenfalls. Doch ist es noch wahrscheinlicher, daß diese beyden Geschichtschreiber unter diesem Nahmen das Vorgebürge *Zephyrium* mögen verstanden haben. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 38.

CALYDNA, eine Insul des Mittelländischen Meeres, auf der Küste von Africa. Plinius (a) sagt, es sey eine Stadt, Nahmens Coos, darauf gewesen. Und in dieser Stadt war Hippocrates, der älteste Artzt, dessen Schrifften noch bis auf unsre Zeiten gekommen sind, gebohren. Hesychius kehret es um, und nennt die Insul nach ihrer Haupt-Stadt. *Cos*, spricht er, ist eine von denen Insuln *Calydna.* Es waren auch in der That viele Insuln, die diesen Nahmen führten. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CALYDNA, ein falscher Nahme einer am Meere gelegenen Stadt in Lycia, siehe *Calinda.*

CALYDNÆ, sind Insuln in Asien, auf der Küste des Mittelländischen Meeres. Man lieset bey dem Plinio (a) *Calydne* im Singulari, und es scheinet, daß dieser Auctor sage, es wären drey Städte auf denenselben, Notium, Nisyrum und Mendeterum. Aber der P. Hardouin glaubt mit gutem Grunde, daß man *Calydnæ* im Plurali lesen müsse. Dieses trifft auch mit einem Verse des Lycophrons (b) überein, darinne gesagt wird: Jenseit derer *Calydnarum;* worüber dessen Scholiastes, Tzetzes, diese Anmerckung macht: Die Insuln *Calydnæ*, die zu Troas gehören, haben ihren Nahmen von einem gewissen Calydno. Sie lagen nicht weit von der Insul Tenedos, wie Cellarius (c) spricht. Plinius setzet sie nahe bey Gnidus in der Landschafft Doris. Homerus nennt sie auch *Calydnæ*, im Plurali, in dem Verzeichnisse der Schiffe. Diejenigen, spricht er, welche Nisyre, Crapathe, und Case, und Cos, die Stadt des Eurypyli, und die Insuln *Calydnæ*, bewohnten. Wir halten mit dem P. Hardouin davor, daß die drey Städte, welche Plinius nennt, nicht auf einer Insul beysammen; sondern iede davon auf einer besondern Insul gelegen, darauf sie die Haupt-Städte waren, alle Insuln aber *Calydnæ* geheissen; auf gleiche Art, wie von den Canarien, und Azorischen Insuln jede ihren eignen, alle aber zusammen einen gemeinschafftlichen Nahmen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) in Alexandr. v. 25. (c) Geogr. Ant. Lib. III. c. 2.

CALYDNE, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Calymna*, und *Calydna.*

CALYDNE, ist eine Stadt in Lycien, siehe *Calinda.*

CALYDNUS, ein Fluß in Asien, siehe *Calycadnus.*

CALYDNUS, Ortelius hat angemercket, daß Lycophron die Stadt *Theben* in Bœotien also nennet. *Martin.* Dict.

CALYDON, ein Fluß in Griechenland, in Thessalien, siehe *Achelous*, im I. Bande p. 135.

CALYDON, eine alte Stadt in Ætolien. Die neuern Schrifftsteller sind in Ansehung ihrer Lage nicht einig. Cellarius setzt sie in seiner Charte von Griechenland an

das

das Westliche Ufer des Evenus. Der Herr de l' Isle aber bestimmt ihre Lage etwas weiter gegen Osten von diesem Flusse, worinne er des Herrn Spons Meynung ist, welcher davor hält, daß der Nahme *Calydon* einigermassen in der Benennung *Galata*, oder *Calanta*, welches der Nahme eines Dorffes ist, noch enthalten sey; wenigstens, fährt er fort, schliesse ich aus der Lage, und der Aehnlichkeit des Ortes, daß es einerley Ort sey. Der Herr Wheler, welcher in Gesellschafft des Herrn Spons eben diese Reise gethan hat, nennet *Gallata* die Spitze eines Berges, auf welcher ein Thurm stehet. Es ist also vermuthlich ein Dorff, ein Thurm, und ein Berg, die alle zusammen *Galata* heissen. Um aber wieder auf die Stadt *Calydon* zu kommen; so scheinet Thucydides (a) zu behaupten, daß sie vorher *Æolis* geheissen habe, weil sie von Æoliern bewohnt wurde. Es ist aber eher zu glauben, daß man unter dem Worte *Calydon* das Land, und nicht die Stadt selbst verstehen müsse. So sagt Lucianus in diesem Verstande (b):

Evenos *Calydona* secat.

Das ist, der Evenus fliesset durch das Land Calydon. Denn er floß nicht bey der Stadt dieses Nahmens vorbey. Wenn Scylax von denen Städten Æoliens redet; so setzt er *Calydon* zuerst. Virgilius (c) nennet sie eine alte Stadt:

Concessit in iras
Ipse Deum antiquam genitor *Calydona* Dianæ.

Das ist, Jupiter selbst überließ die alte Stadt Calydon dem Zorne der Dianæ. Der Grund davon ist nach den Fabeln dieser: Als Oeneus, König zu Calydon, die Erstlinge seiner Früchte allen Göttern, ausgenommen der Diana, gebracht hatte, schickte diese Göttin, um sich zu rächen, ein wildes Schwein dahin, welches *Calydon*ien so lange verheerete, bis es von Meleagro, des Oenei (d) Sohne, getödtet wurde. Virglius (e) nennt sie an einem andern Orte eine schöne Stadt. Calydon war also, wie wir gesehen haben, so wohl der Nahme der Stadt, als der herumliegenden Landschafft. Plinius (f) setzt sie 7500. Schritte von der See, bey den Evenus. Was die Quelle Calydon anlanget; so sehe man dasjenige nach, was wir unter dem Artickel *Callirhoe* angemercket haben. *Martin*. Dict.

(a) L. III. (b) L. VI. v. 366. (c) Æneid. L. VII. v. 305. (d) Ud. Metamorph. *Ovid*. L. VIII. v. 273. (e) Æneid. L. XI. v. 270. (f) L. IV. c. 2.

CALYDONA. Ammianus Marcellinus (a) thut eines Ortes dieses Nahmens Meldung, der irgendwo in Deutschland liegen soll. Er sagt, einer, Nahmens Severinus, habe bey *Calydona*, denen von Duyts (Divitensibus) und denen von Tongern, (Tungricanis) wider die Anfälle der Alemannen beygestanden, welche damahls eine besondere Nation Germaniens ausmachten. *Martin*. Dict.

(a) L. XXVII.

CALYDONENSIS, siehe *Caldonensis*.

CALYDONI, ist ein kleines Schloß in Italien, im Gebiete von Vicenza, davon eine Adeliche Familie ihren Nahmen führet. Von derselben hat Franciscus Calydoni sich so wohl durch Gelehrsamkeit, als Kriegs-Dienste, hervor gethan. Er war ein guter Mathematicus und Mechanicus, gab die Sententias aus dem Livio, ingleichen Avorum suorum Elogia heraus, und starb im Jahr 1638, den 20. May. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CALYDONIA, eine Landschafft Æoliens, in der Gegend von *Calydon*. Siehe dieses Wort. Sie erstreckte sich bis an die See, und bis an den Eingang des Corinthischen Meerbusens. Daher kommt es, daß Heliodorus (a) der Klippen von *Calydon*, und der *Calydoni*schen Meer-Enge gedencket. *Martin*. Dict.

(a) L. V.

CALYDONIA, ist beym Ortelio der Nahme eines Orts in Griechenland, siehe *Alcedo*, im I. Bande p. 503.

CALYDONIEN, Herr Corneille macht unter diesem Worte einen besondern Artickel von dem *Calydoni*schen Walde in Schottland. Er hätte aber nur bemercken dürffen, daß es eben der wäre, von dem er schon unter dem Nahmen *Caledon* geredet hätte. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict.

CALYMNA, so nennet Strabo, eine am Meere gelegene Stadt in Lycia, siehe *Calinda*.

CALYMNA, oder
CALYMNE,
CALYMNIA, und *Calydne*, ist eine Insul des Mittelländischen Meeres. Plinius (a) setzet sie nahe bey Carpathum, davon derjenige Theil des Meeres den Nahmen hatte, welchen die Alten im lateinischen *Carpathium Mare* genennet haben. Die Benennungen dieser Insul heissen nach der Phœnicischen Mund-Art so viel, als ein süsser Sitz. Der P. Hardouin hält die Worte *Calymna* und *Calydna* vor Synonyma, und glaubt, daß dieser Nahme zwar unterschiedenen Insuln gemein gewesen, diese aber doch zum Unterschiede also geheissen. *Calymna* war reich an Honig, wie Ovidius (b) sagt:

Dextra Lebynthos erant, fœcundaque melle *Calymne*.

Er führet dieses in der Erzehlung von der Begebenheit des Icari an. Bey eben der Gelegenheit sagt er noch im andern Buche de Arte amandi (c):

Dextra Lebynthos erant, sylvisque umbrosa *Calymne*.

Einige meynen, der heutige Nahme der Insul sey *Levita*, oder *Zinara*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. V. Th. Schatzens Atl Geogr. III. Th.

(a) L. IV. c. 12. (b) Metam. L. VIII. v. 222. (c) L. II. v. 81.

CALYNDA, so nennet Stephanus eine Stadt in Carien, siehe *Calinda*.

CALYNDA, so nennet Plinius eine am Meere gelegene Stadt in Lycia, siehe *Calinda*.

CALYPSO, oder
CALYPSUS, Frantz. *L' Isle de Calypso*; Nichts ist in der Odyssæa, einem Gedichte des Homeri, so berühmt, als diese Insul; und in unsern Tagen ist ihr Andencken aufs neue durch den Telemaque, das schöne Gedichte des Herrn de la Mothe-Fenelon, Ertzbischoffs zu Cambrai, der Unvergeßlichkeit entrissen worden. Homerus und dieser Prälate beschreiben sie so angenehm und so reitzend, daß viele Leute gewünscht haben, an der Stelle Ulyssis und seines Sohnes zu seyn. Gleichwohl hat man dadurch keine nähere Nachricht von dem Climate bekommen, darunter man sie suchen soll. Wir wollen hören was die Frau Dacier (a) davon sagt: Strabo berichtet uns, daß Apollodorus den Callimachum getadelt habe, weil er wider den Glauben, den er dem Zeugnisse Homeri beymessen sollen, welcher spricht, daß diese Insul der Göttin Calypso in dem Oceano herum geirret sey, dennoch behaupte, es sey dieses diejenige Insul, welche *Gaulus* heisse, und mitten in der See, zwischen Sicilien und Africa, ein wenig oberhalb der Insul Malta, liege. Allein Callimachus hatte Recht; Apollodorus aber Unrecht. Homerus hat eigentlich von dieser Insul *Gaulus* reden wollen. Aber, fährt diese gelehrte Frau fort, damit er die Sache desto wunderbahrer vorstellen möchte; so trennete er diese Insul von dem festen Lande, wenn es erlaubt ist, also zu reden, setzte sie mitten in den Oceanum, und machte die *Atlantische* Insul draus, von der er hatte reden hören. Eustathius spricht in seiner Erklärung des 244. Verses im VII. Buche der Odyssææ also: *Ogygia* ist der Nahme der Insul der Calypso. Dieses sagt Homerus selbst

am Ende des XII. Buches. Gleichwohl ist es eben so schwer zu errathen, wo diese vorgegebene Insul gewesen. Die Begebenheit des Ulyssis, und der Hof der Calypso sind poetische Erdichtungen. Dieses ist weiter nichts, als eine Fabel, und wenn es viel ist, eine allegorische Fabel. Wir wollen hören, wie sie der P. Hardouin (b) bey der Gelegenheit, da sie sein Auctor bey Groß-Griechenland setzet, erkläret. Die Insul *Ogygia*, spricht er, welche Homerus also nennet, ist das feste Land, in dem gantzen Umkreisse, von dem die Alten geglaubet haben, es sey überall mit dem Welt-Meere umgeben, darum heißt sie auch *Umbilica* (c), das ist, die **Mitte des Welt-Meeres**. Er macht sie zur Wohnung der Calypso, einer Tochter des Atlantis, dem der Abgrund der See bekannt ist, und der die Last des Himmels und der Erde mit ungeheuren Säulen unterstützet. Dieses ist die Natur selbst, so wie sie sich in diesem Umkreisse zeiget, und Homerus legt ihr den Nahmen einer Frau bey, der damahls sehr bekannt war, weil die Natur viele Dinge hat, die sie verbirgt. Denn das Wort Καλύπτειν heißt so viel, als verbergen. Der P. le Bossu legt diese Allegorie, in seinem vortrefflichen Tractate von dem Epischen Gedichte anders aus. Die Göttin Calypso ist, nach der Etymologie ihres Nahmens, die Göttin des Geheimnisses. Ulysses ist sieben Jahr bey ihr verborgen, welches anzeiget, daß ein grosser Politicus nicht eher vollkommen groß wird, als bis er durch langes Studiren die Geheimnisse und die Verstellung ausgeforschet hat. Es ist vergebens jetzo zu untersuchen, wo diese Insul gelegen, welche diese erdichtete Göttin soll bewohnet haben, weil die Meynungen davon gar verschieden sind. Denn von einigen wird sie in das Jonische Meer, nicht weit von dem Lacinischen Vorgebürge, wo anjetzo der Golfo di Tarento ist, gesetzt. Andere melden, daß sie ohnweit Pozzuolo, und wiederum andere, daß sie ohnweit der Küsten von Africa gelegen habe, und die heutige Insul *Gozo*, bey Malta sey. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

(a) Odyss. Lib. I. Remarq. 31. (b) in Plin. L. III. Sect. 15. (c) Odyss. Lib. I. v. 50.

CALZADA, eine Stadt in Alt-Castilien, siehe *S. Domingo de la Calzada.*

Calzenow, eine kleine Stadt in der Provintz Letten, in Liefland, sieben Meilen von Riga gegen Osten. Hübn. Zeit. Lex.

CALZIATA, eine kleine Stadt in Alt-Castilien, siehe *S. Domingo de la Calzada.*

CALZO, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, siehe *Calce.*

CAM, ist ein kleiner Fluß in Engelland, welcher bey Cambridge in die Saverne fällt, und diese Stadt hat ihren Nahmen von dem Flusse. *Univ. Lex.* V. Theil.

CAMA, oder *Cameia*, eine Stadt in Asien, von der Ortelius muthmasset, daß sie in Armenien gelegen habe. Curopalates nennet sie *Cama*, und Cedrenus *Cameia.* Dieses war die Hauptstadt der Manichaeer. *Martin.* Dict.

CAMABESOS, oder *Cambesos*, ist ein Paß und fester Ort in Portugall. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAMACÆ, ist ein Volck unter den Scythen, siehe *Scytha.*

CAMACHUS, diese Kirche wird vor die XLVI. unter denen Metropolitan-Kirchen gerechnet, die dem Constantinopolitanischen Patriarchen unterworffen sind, deren Ordnung in einer alten Nachricht bestimmt ist, welche Schelstraten (a) herausgegeben hat. In einer andern, etwas neuern Nachricht aber, die unter Andronico Palæologo dem Aeltern verfertiget worden, ist sie die LIX. in der Ordnung; diese ist auch in des Schelstratens Wercke befindlich (b). Ortelius hält davor, daß sie gegen Cilicien gelegen habe, und berufft sich auf das XX. Buch der Historiæ Miscellæ. Er bemercket auch, daß sie Leunclavius *Kemach* nenne, welches nach dessen Meynung der jetzige Nahme dieses Ortes seyn soll. Bey andern aber heißt sie auch *Chemach* (c). *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Eccl. T. II. p. 668. (b) p. 778. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAMÆ, und *Camaca*, ein Volck unter den Scythen. Siehe *Scytha.*

CAMAGUEIA (a), eine Provintz auf der Insul Cuba, in Nord-America, und eine von denen, nach welchen es ehemahls abgetheilet wurde. Sie war vor der Ankunfft der Spanier sehr groß und volckreich. Man soll daselbst viele Stampff-Mühlen finden. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet.* Descr. des Ind. Occid. Lib. I.

CAMAJORE, ist eine kleine Festung im Gebiete der Republick Lucca, in Italien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMALA, oder nach andern Exemplarien *Gamala*, eine Stadt in Spanien. Antoninus setzet sie 24000. Schritte von Lacobriga, wenn man nach Gallicien reiset. Siehe *Camarica.* *Martin.* Dict.

CAMALDOLI, oder *Camaldule* (a), auf lateinisch *Casa Malduli*, oder *Camaldulum*, ein Ort an denen Gräntzen von Toscana und Romagna, in den Thälern des Apenninischen Gebürges, in der Diœces von Arezzo. In dieser Gegend ist ein berühmtes Kloster, welches das vornehmste seines Ordens ist (b). Es liegt zwischen zweyen Gipffeln der Berge, auf deren einen man 60. Cellen vor eben so viel Einsiedler, welche dieses Kloster erhält, erbauet hat. Nachdem der heilige Romualdus, der von Ravenna gebürtig, und aus einer sehr vornehmen Familie war, eine Erscheinung gehabt, in welcher er, wie man sagt, viele Personen in weissen Kleidern gesehen, welche auf einer Leiter gen Himmel stiegen; so stifftete er diesen Mönchs-Orden gegen das 1009. Jahr, und gab ihnen die Regel des heiligen Benedicti, nebst einigen besondern Verordnungen (c). Dieser heilige Stiffter starb im Jahr 1027. nachdem er 120. Jahre gelebet hatte, davon er 20. in der Welt, 3. in einem Kloster, und 97. in einer Einöde zugebracht. Dieser Ort wurde ihm von einem, Nahmens Maldule gegeben, darauf erbauete er das Kloster, davon der Camaldulenser-Orden (d) seinen Nahmen bekommen hat. Diese Geistlichen leben beysammen, tragen einen langen Bart, und grosse Ermel. Man trifft in ihrer Kirche schöne Gemählde von Georg. Vasari an. Die Kloster Gebäude sind schlecht. In diesem ist ein zahlreicher Bücher-Vorrath, eine schöne Apothecke, und ein sehr reinlicher Ort, den sie *Foresteria* heissen, in welchem die Fremden aufgenommen werden. Eine Meile von hier liegt oben auf dem Berge die Einsiedeley, zu welcher man auf einem bequemen Wege gelanget, der mitten durch ein Gehöltze von Tannenbäumen gehet, die von erstaunender Höhe sind. Diese Einsiedeley ist mit Mauren verschlossen, und voller angelegten Cellen, darinnen 40. Geistliche, ohne die Fratres, jeder vor sich, in einer recht Englischen Einkehrung in sich selbst leben. Sie reden mit niemand ohne die gröste Nothwendigkeit, und wenn sie kranck werden, schafft man sie in das Krancken-Haus, welches unten bey dem Kloster ist. Wenn ein grosses Fest einfällt; so versammlen sie sich in der Kirche, die mitten in der Einsiedeley stehet. Die Frauens-Personen dürffen sich weiter nicht, als auf dreyhundert Schritte, diesem Orte nahen. Gleichwol werden sie in das Hospitium des Klosters *Fontebella* aufgenommen, und zu gewissen Zeiten des Jahres gehen so gar von Florentz grosse Processionen, von Manns- und Weibs-Personen, unter Anführung gewisser

gewisser Priester, und besuchen recht hauffenweise die drey Heiligthümer in Toscana; nehmlich *Valombreuse*, *Camaldoli*, und den Berg Alverno; bey welcher Gelegenheit sie überall frey gehalten werden. Man führet sie in Zimmer, die zur Bewirthung der Fremden sehr wohl eingerichtet sind; so, daß die Manns-Personen von dem Weibs-Personen abgesondert sind. Dieser Orden hat in Franckreich auch einige Klöster: Das berühmteste ist bey Grosbois, in dem Gebiete von Paris. Vermöge einer ihrer Regeln müssen ihre Häuser wenigstens fünf Meilen von den grossen Städten entfernet seyn. *Martin.* Dict.

(a) Topographie des Saints, au mot *Camaldule.* (b) *Corn.* Dict. (c) *Vallemont* Elemens de l' Hist. Liv. VII. pag. 305. (d) *Corn.* Dict.

CAMALDOLI (a), ein andres Kloster Camaldulenser-Ordens, ohngefehr zwey Meilen von Frescati, in Campagna di Roma. Die Mönche, so dieses Kloster bewohnen, können mit Recht Einsiedler genennet werden, nicht allein wegen des eingezogenen Lebens, daß sie darinne führen, sondern auch wegen der Lage des Ortes, das eine wahre Einöde ist. Das Kloster ist mitten im Garten, der in Gassen abgetheilet ist, auf deren jeder Seite fünf kleine Cellen stehen. Man mag hinsehen, wohin man will; so wird man überall solche Spuhren gewahr, die eine Einöde vorstellen. Auf der einen Seite erblickt man ein Gehöltze auf einem Berge, welches von oben herunter gehet, und an den Garten stößt; man kan sich in den schönen Gängen desselben ein schönes Vergnügen mit Spatzierengehen machen. Auf der andren Seite liegt ein Thal, daß gantz und gar mit Bäumen bewachsen ist, die sehr hoch sind, aber ohne Ordnung stehen; daher siehet dieser Ort desto wilder aus, zumahl da er selbst nicht mit Bäumen umgeben ist. Die Cellen der Mönche machen besondere Wohnungen aus, die in einem Zimmer, Vorzimmer, Studier-Stube, und Garten bestehen, aber sehr klein und enge sind; das Essen bringt man ihnen in ihre Cellen. Sie kommen nur einige mahl des Jahres im Refectorio zusammen, und sehen einander sehr selten. Die Kirche ist aus Andacht von einer Privat-Person gestifftet worden, welche, da sie sich in Lebens-Gefahr befand, ein Gelübde that, sie zu erbauen. Sie ist dem Heil. Romualdo gewidmet. Unter dem grossen Altare ruhet der Leib des Heil. Theodori eines Märtyrers. Vor diesem lagen auch in einer Capelle zur rechten Hand, die mit Gemählden ausgezieret, und ihrer Baukunst wegen merckwürdig war, die Leiber von vier Heiligen; sie sind aber vom Feuer verzehret worden. *Martin.* Dict.

(a) Journal d'un Voyage en France et en Italie pag. 658.

CAMALDULA, (a) ist eine ausserhalb Turin auf einem Berge liegende, vom Hertzoge Carl Emanuel gestifftete Abtey, in welcher seit dem Jahr 1607. die Ritter-Versammlungen des Ordens dell Annunciata gehalten werden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CAMALDULE, Lat,

CAMALDULUM, ein Ort an denen Gräntzen von Toscana und Romagna, siehe *Camaldoli.*

CAMALDUNUM, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien, siehe *Camulodunum.*

CAMALERO, ist ein kleiner Ort in Italien, in dem Hertzogthum Mayland, in der Landschafft Alexandria gelegen. *Mallet.* IV. Th.

CAMALET; so nennet Davity einen Berg in Engelland, in der Graffschafft Sommerset, auf welchem man noch, wie er spricht, die verfallenen Mauern des Schlosses *Caermalet* zeiget, welches der Pallast des Königs Artus gewesen seyn soll, der in denen Romainen der Ritter von der Runden-Tafel so berühmt ist. Er hat ohne Zweiffel diese Nachricht, so wohl als Cambdenus aus einer Quelle geschöpfft; nur daß dieser weit vernünfftiger davon redet. Er sagt also: Der Fluß Ivell beströhmet bey seinem Eingange in die Provintz Sommerset den Marcktflecken Evell, der daher seinen Nahmen hat; hierauf nimmt er einen Bach zu sich, bey welchem *Camalet*, ein rauher und schwer zu besteigender Berg liegt. Auf dessen Gipffel sind noch die verfallenen Mauern eines Schlosses, und ein dreyfaches Bollwerck von Erde, welches dreyßig Aecker Landes umschließt. Die Einwohner des Landes sagen, es sey der Pallast des Königs Arthur. Aber, fährt dieser gelehrte Periégete Engellands fort, aus denen Müntzen, die bisweilen daselbst ausgegraben werden, kan man urtheilen, daß dieses Schloß ein Werck der Römer gewesen. Man weiß nicht, unter welchem Nahmen es ihnen bekannt gewesen, wenn es nicht vielleicht dasjenige ist, welches in dem Catalogo des Ninnii, durch eine Versetzung der Buchstaben, *Caer Calemion*, anstatt *Camelion* genennet wird. Das kleine Dorff *Cadburye*, welches gantz nahe dabey liegt, kan wohl der Ort seyn, welcher sonst *Cathbregion* geheissen, allwo, nach eben dieses Ninnii Bericht, der König Arthur einen herrlichen Sieg über die Sachsen erhielt. *Martin.* Dict.

CAMALINIQUE, ein Ort in Asien, im Lande der Tzanier, nahe bey Armenien, nach Procopii (a) Bericht. Herr Cousin schreibt in seiner Frantzösischen Ubersetzung dieses Auctoris *Scamalinique.* *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. III. c. 6.

CAMALODUNUM, *Camulodunum*, oder *Camaldunum*, *Camoludunum*, und *Camudolanum*, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien, im Lande der Trinobantum, Siehe *Camulodunum.* *Martin.* Dict.

CAMANE, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. Niger glaubt, es sey *Cambaye*, welches die Aehnlichkeit der Nahmen auch zu bestätigen scheinet. Castald spricht, es sey *Chaul.* Noch andere aber (b) halten sie vor das heutige *Daman.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAMANI, oder

CAMANNI, so schreiben einige lateinische Exemplaria des Ptolomæi diesen Nahmen, welchen andere *Camavi* nennen. Dieser letztere ist auch nicht so falsch, als der erste. Es muß aber eigentlich *Chamavi* heissen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAMANTIUM (a), eine Stadt in Klein-Asien, und, wie Athenæus dafür hält, eine von denen sieben Städten, mit welchen Cyrus seinen Liebling, den Pitharchum, beschenckte. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CAMARA, eine Stadt auf der Insul Creta, wie Ptolomæus (a) berichtet. Stephanus der Geographus sagt, sie habe auch *Lato* geheissen. Pinet meldet, daß ihr jetziger Nahme *Camera* sey. Sie lag auf der Nordlichen Küste der Insul gegen Osten, wo der Fluß Siomio ins Meer fällt. Es ist ehemahls ein Bischöfflicher Sitz daselbst gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 17.

CAMARA, eine Handels-Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Arrianus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

CAMARACUM, oder *Cameracum*, ist der lateinische Nahme einer Stadt in den Frantzösischen Niederlanden, siehe *Cambray.*

CAMARAN, oder *Cameran*, Lat. *Camarana* (a), eine Insul in Arabien, in dem rothen Meere, unter dem 15. Gr. der Breite, gegen Westen von Zibith, der Haupt-Stadt des Königreichs Yemen, vor welcher sie einen kleinen Meer-Busen verursacht, in welchen man nicht anders, als durch die beyden Enden dieser Insul, kommen kan. Die Einwohner des Landes nennen sie *Cadmoth*, wie Urrera (b) Davity und Herr Corneille berichten. Sie ist 12. Meilen lang, und 8. breit. Sie hat zwey Häfen, der eine, welcher *Bec d' Avis* heißt, ist im Einlauffe gefährlich, der andre, den man *Kavalcal* nennt, an dessen Mündung zur lincken Hand ein Fort, so von Leim aufgeführet ist, liegt, in welchem Tag und Nacht gewacht wird, damit sie nicht überfallen werden. Die Stadt, welche nahe an den Hafen stehet, hat nicht mehr als drey hundert Feuerstätte. Sie soll ehedem sehr schön gewesen seyn; aber die Portugiesen haben sie unter Anführung Alphonsi von Albuquerque zerstöret, so, daß man jetzt nichts mehr, als den Schutt von ihren Schlössern und einigen andern Gebäuden siehet. Die Einwohner sind klein und schwartz, wie die Æthiopier, und treiben sonderlich die Fischerey. Die Manns-Personen gehen nackend, mit blossem Kopffe, und tragen nichts, als einen Leinwand-Schurtz, um die Mitte des Leibes. Ihr Brod backen sie aus einem gewissen Korne, das sie zwischen Marmor-Steinen gequetscht, und auf eben die Art, wie man es mit den Farben macht, gerieben haben. Und dieses müssen sie täglich thun, weil es bald trucken wird. Ihre Häuser sind aus Palmen-Zweigen und Blättern gemacht. Sie entfernen sich nicht von ihrem Meer-Busen; aber zum Herumfahren in demselben bedienen sie sich kleiner Fahrzeuge, die sie mit kleinen von der Rinde der Dattel-Bäume verfertigten Seilen, an einander hängen, und auf denselben von ihrem Gestade viele Datteln, Brust-Beeren, Ingwer und Hirse, der auf ihrer Insul wächst, auf das feste Land bringen. Es ist auch dieses die fruchtbarste und angenehmste in dem gantzen Meer-Busen. Sie ist voll frischen Quell-Wassers, und allerhand zur Erfrischung dienender Gewächse. Das Gehöltze darauf ist dicke; und es werden auch in dieser Gegend viele weisse Corallen gefischt, wie auch viele Fische, und Austern gefangen, die Perlen führen. So macht man auch daselbst häuffig Saltz, und ziehet eine grosse Menge grosses und kleines Vieh auf. Die Einwohner sind Mahometaner, und denen Türcken unterthan. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Hist. d' Ethiop.

CAMARANA, ein Fluß in Sicilien, welchen die Alten *Hipparis*, *Iporus*, und auch *Hiccaris* genennet haben. Er fließt in dem Thale *Noto*, allwo er in der Graffschafft Modica, Comiso gegen Norden, entspringt. Von hier lenckt er sich gegen Westen, hierauf gegen Süd-Westen, und fällt auf der Südlichen Küste von Sicilien in die See. Durch die Länge der Zeit ist er nach dem Nahmen der Stadt, nach ihm das Dorff, und endlich der Thurm, von dem wir im nachstehenden Articel reden, genennet worden. Siehe *Camarina*, *Martin*. Dict.

CAMARANA, eine Insul in Arabien, siehe *Cameran*.

CAMARANA, eine alte Stadt in Sicilien, welche denen Alten unter dem Nahmen *Camerina* bekannt gewesen. Sie hat zu dem Sprichworte Gelegenheit gegeben: *Camarinam ne moveris*, das ist: Störe *Camarina* nicht! Der Grund daran ist dieser: Die Einwohner dieser Stadt faßten, ohngeachtet der Warnung des Oraculi, den Entschluß, einen Sumpf, der ihnen im Wege war, auszutrocknen, und erwogen nicht, daß auf diesem ihnen so beschwerlichen Sumpffe ihre Sicherheit bestünde. Denn sie öffneten dadurch würcklich denen Syracusanern den Weg, daß sie sie zwungen, sich ihnen zu unterwerffen. Schon seit langer Zeit führet nicht etwa eine Stadt, als welche zerstöhret ist, den Nahmen *Camarana*; sondern ein Thurm, der zu Bewahrung dieser Küste erbauet worden. Man nennt ihn *Torre de Camarans*. Weiter hinein in das Land liegt oben auf einer Höhe ein Dorff, das *Santa Maria de Camarana* heißt. Siehe den vorherstehenden Articel. *Martin*. Dict.

CAMARANA, (SANTA MARIA DE) ein Dorff in Sicilien, siehe vorherstehenden Articel.

CAMARANS, (TORRE DE) ein Thurm in Sicilien, siehe *Camarana*.

CAMARASA, oder

CAMARASSE, ist eine Stadt, nebst dem Titul einer Marggrafschafft, in Spanien, in Catalonien, nebst einer Brücke über den Fluß Segre, welcher daselbst den Fluß Noguere Paillarese zu sich nimmt, wie auch einem Schlosse auf einer Höhe, eine Meile oberhalb Balaguer, in dem Gebiete von Lerida gelegen. Sie ist in dem XVI. Jahrhundert durch Heyrath von dem Hause Luna an das de los Cobos gekommen. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CAMARATA, eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi. Antoninus (a), der ihrer Meldung thut, setzet sie zwischen den Hafen Siga, und den Fluß, den er Sallée nennet, zwölff Meilen von jenem, und zwölff Meilen von diesem. *Martin*. Dict.

(a) Itiner.

CAMARATA (a), eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, unten an einem Berge gleiches Nahmens. Sie führt den Titul einer Grafschafft, und liegt gegen Süden des Zusammen-Flusses des Baches San Pietro, und des Flusses Platani. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* et *de l' Isle* Carte de Sicile.

CAMARCAS, also wird von denen Portugiesen das Gebiete genennet, worinnen die Städte Lissabon, Alanquer, Leira, Tomar, Santarein, und Setubal liegen. Nach diesen Städten wird gemeiniglich das Portugiesische Extremadura in 6. Territoria abgetheilet. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMARCES, ist ein Fluß auf denen Guineischen Küsten, in Africa, in dem Königreiche Benin; von dessen Gegend an, bis an das Capo Lopo Gonsalves, die Portugiesen eine neue Africanische Compagnie wegen des Schwartzen-Handels im Jahr 1724. angeleget haben. Hübn. Zeit. Lex.

CAMARES, eine Stadt in Griechenland, siehe *Cane*.

CAMARET, Herr Corneille setzt eine Stadt dieses Nahmens in das Fürstenthum Orange. Er ist aber durch den Atlas verführet worden, auf dem er sich berufft. *Camaret* ist ein Flecken zwischen diesem Fürstenthume, und dem Flusse Eigues. *Martin*. Dict.

CAMARET, oder *Cammaret*, ein Flecken in Franckreich, in Unter-Bretagne, auf der Westlichen Spitze der Bay von Brest, und am Ende einer kleinen Bay, die man die Bay von *Camaret* nennet. Einige Auctores, als Taffin in der Beschreibung der Küsten Franckreichs heissen ihn *Cameret* (b). Dieser Ort ist in der Historie Ludovici des Grossen, wegen der Landung merckwürdig, welche die Engelländer den 16. Jun. 1694. unter dem Commando des Marquis de Camarthen, der nachhero unter dem Nahmen des Hertzogs von Loeds bekannt geworden, thaten. Er stieg, des Feuers der Frantzosen ohngeachtet, daselbst ans Land, wurde aber abgetrieben, und genöthiget, sich wieder einzuschiffen, nachdem er gefährlich verwun-

verwundet worden, und 11. bis 1200. Mann verlohren hatte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) Hist. de Louis XIV.

CAMARET, (die Bay von) ist eine Bay in Unter-Bretagne, siehe vorherstehenden Artickel.

CAMARGO, oder

CAMARGUA, ist eine Insul in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CAMARGUE, (la) Lat. *Castra Mariana*, oder *Campus Marianus*, eine Insul in Franckreich, in der Provence, am Ausflusse der Rhone (a). Sie macht den vornehmsten Theil des Gebietes von Arles aus. Ein Arm der Rhone formiret dieselbe. Man schätzt sie auf sieben Meilen lang; und sie hat die Figur eines menschlichen Hertzens. Der Boden dieser Insul ist der beste und fruchtbarste in Provence, und hat eine so temperirte Lufft, daß das Vieh den gantzen Winter über auf dem Felde bleiben kan, dergleichen es eine grosse Menge, insonderheit an Schaafen, daselbst giebet. Man will gar versichern, daß hier die grösten Ochsen in gantz Europa sollen anzutreffen seyn. Sie ist mit vielen Canälen der Rhone durchschnitten, deren einige durch die Bemühung der Menschen angelegt worden. Der reissende Strohm dieses Flusses führet so viel Sand in die See, daß er die Ausflüsse fast unzugänglich, und das Anländen so gefährlich macht, daß man es vielmahls ohne Lebens-Gefahr nicht versuchen darff, wegen der Untieffen, welche machen, daß die Schiffe, so sich ihnen nähern, scheitern. Diese Gegend heist *Tampan*. Der Oestliche Arm des Flusses ist der breiteste, und dieser Ausfluß heist *le Gras de Passon*; die andern Ausflüsse führen ebenfalls den Nahmen *Gras* oder *Graus*, darunter einige sind, denen man sich gar nicht nahen darff. Der Lateinische Nahme von Camargue ist beynahe seit neun hundert Jahren *Camaria*. Nach der Zeit hat man diesen so verdrehet, daß *Camargua* oder *Camargo* daraus geworden. Es haben viele lange Zeit behauptet, dieser Nahme *Camargue* käme von dem berühmten Römer Cajo Mario her, der sich daselbst wider die Cimbros und Teutones verschantzt, und sie nach seinem Nahmen *Insula Caji Marini* genennet hätte, daraus man hernach *Camargue* gemacht. Diese Muthmassung, welche sich auf kein Zeugniß der Alten gründet, ist von den Geschichtschreiber der Provence, Honorat Bouche, als abgeschmackt verworffen worden. So findet man auch keinen Schrifftsteller vor dem neunten Jahrhunderte, der die Insul *Camaria*, gar keinen aber, der sie *Jesula Caji Marii* geheissen. Man kan auch nicht darthun, daß man vor funff hundert Jahren in Provence eine Tradition von dieser Etymologie gehabt. Denn man glaubte damahls, daß der Nahme *Camarga* aus *Cara Marca* entstanden, und diese Insul wegen ihres fruchtbaren Bodens also benennet worden wäre, wie dieses Gervasius Tilberiensis in seinem Wercke: De Otiis Imperialibus, versichert. Man siehet vielmehr aus dem Zeugnisse aller alten Auctorum, daß Marius seinen Nahmen einem Canale beygelegt, den er von der Rhone durch seine Armée abstechen lassen, um von der See desto leichter einen Zugang zu haben. Es hätte also nicht die Insul der Rhone, sondern der Canal, *Fossa Mariana* genannt, den Nahmen *Camargue* führen sollen, welches aber niemahls geschehen; woraus man schliessen kan, daß die Benennung *Camargue*, auf lateinisch *Camaria*, von dem Cajo Mario gar nicht herkomme. Diese Insul fängt sich ein wenig oberhalb Arles an, allwo man über den Arm der Rhone, von dem sie entstehet, über eine Brücke zwischen Fourques und Trinquetaille kommt. Dieser letzte Ort ist auf der Insul. Wenn man an dem Westlichen Arme der Rhone fortgehet, trifft man die Baronie Tarase, und am Ufer der See les Stes. Maries oder N. de la Mer an. Der See Vacarés ergießt sich durch diese Insul, und erstreckt sich bis in die Mitte derselben; sie ist auch durch viele Canäle, die man *Robines* nennet, auf die Helffte durchschnitten, darunter die vornehmsten sind: *Robine de l' Aube*, *Robine de Moulon*, *Robine du Corran*. Es sind auch unterschiedene Thürme darauf, als nehmlich der Thurm *Majane* gegen Norden des Sees Vacares; die Thürme *Mondoni* und *Margier* gegen Nord-Osten desselben; der Thurm *Vassale*, zwischen der Robine de l'Aube, und de Moulon; der Thurm *du Grau*, gegen Osten der Robine de l' Aube, und der Thurm *du Timpan*, an dem Ufer der Rhone. Der Thurm *St. Genest* ist weiter hinunter, und etwas näher bey der Insul St. Anne. Die Insul *Camargue* ist nicht sowohl eine Insul, als vielmehr ein Hauffen Insuln, die durch Canäle von einander getrennet sind, so daß man deren sehr viele zehlen könnte. Der Canal, welcher *Le Kagerol* heist, sondert die Insul, darauf der Thurm *St. Genest* steht, von der, darauf der Thurm du Timpan ist, ab; und diese ist wieder durch einen Canal von derjenigen unterschieden, auf welcher der Thurm du Grau befindlich ist. Was *Trinquetaille* anlanget, dessen in diesem Artickel gedacht worden; so sehe man davon den Artickel von *Arles*, im I. Bande pag. 1387. nach. Ubrigens sagt man, daß in dieser Gegend die Anatili sollen gewohnet haben, siehe *Anatili*, im I. Bande pag. 873. *Martin*, Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 356.

CAMARI, ist, wie Plinius (a) anmercket, eine Insul in dem Jüdischen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. VI. 28.

CAMARIA, ist der Lateinische Nahme einer Insul in Franckreich, siehe *Camargue (la)*.

CAMARIANO, ein Dorff im Mayländischen Gebiete von Novara, siehe *Arcomarianum*, im I. Bande p. 1273.

CAMARICA, eine Stadt in Spanien, in Cantabrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Es ist dieses vielleicht das *Camala*, dessen Antoninus gedencket, wie Surita in seinen Anmerckungen über das Itinerarium sagt. Die Ausleger Ptolomæi setzen *Victoria*, als den heutigen Nahmen dieses Ortes, an den Rand. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

CAMARICENSIS PAGUS, ist eine Landschafft in Franckreich, siehe *Cambresis*.

CAMARINA, eine Stadt in Sicilien, und zwar in demjenigen Theile, welcher heute zu Tag Val di Noto heisset, an dem Orte, wo der Fluß Frascolari ins Meer fällt. Sie hat einen Bischöfflichen Sitz gehabt. Sie ist nach des Eusebii Bericht A. v. 150. erbauet worden. Die Syracuser zerstöhreten sie funffzig Jahr hernach; sie ward aber von einem, Nahmens Hippocrates, wieder erbauet. Seit dem ist sie gäntzlich ruiniret worden. Strabo (a) sagt, es sey eine Colonie derer Syracusaner. Plinius (b) nennt sie nur Oppidum, eine kleine Stadt. Die Stadt ist nicht so berühmt, als der Sumpff, von dem wir unter dem Artickel *Camarana* geredet haben. Wir wollen hier das Sprichwort anführen, so wie es Stephanus der Geographus in einem Griechischen Verse ausdrückt:

Μὴ κίνει Καμαρίναν ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων,

Das ist: Stöhre *Camarina* nicht, denn es ist besser, wenn es nicht gestöhret wird. Virgilius bezieht sich auch auf den Rath des Oraculi, wenn er in der Æneis (c) sagt:

Et fatis nunquam concessa moveri,

Apparet *Camerina* procul.

Er nennt diesen Ort, an statt Camarina, *Camerina*. Silius Italicus, ein genauer Abschreiber Virgilii, spricht:

Et cui non licitum fatis *Camerina* moveri.

Servius

Servius sagt in seiner Erklärung des angezogenen Verses Virgilii: *Camerina* ist ein Sumpff nahe bey der Stadt dieses Nahmens. Es geschahe einsmahls, daß er austrocknete, und die Pest verursachte; man fragte daher den Apollo um Rath, der keinen andern Ausspruch that, als den oben angeführten Griechischen Vers. Denn der Gott der Dicht-Kunst würde sich selbst geschimpfft haben, wenn er in Prosa geredet hätte, obgleich unter seinen Aussprüchen einige sind, die ihm und seiner Kunst gleichsam zum Tort von solchen Personen scheinen verfertiget zu seyn, die nichts weniger, als ein Poetisches Naturel, gehabt haben. Man befragte ihn weiter, ob man den Sumpff vollends austrocknen sollte? Er verboth es; gleichwohl aber setzte man diese Arbeit fort: Die Pest hörte auf; aber durch eben diesen Weg kamen die Feinde, und man sahe diese sehr natürlichen Folgen als eine Straffe an. Denn wenn ein halb ausgetrockneter Sumpff die Pest verursacht, was ist darinne wunderbares? Allein so bald sich der Aberglaube in etwas mischt; so bald werden alle Umstände eine lange Kette von Wunderwercken. Das Oraculum findet man auch im IV. Buche der Anthologie. Durch diesen Sumpff ergoß sich der Fluß *Hipparis*, der, wie wir schon gesagt haben, jetzo *Camarana* heißt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

(a) Lib. VI. p. 262. (b) Lib. III. c. 8. (c) Lib. III. v. 700. (d) Lib. XIV. v. 199.

CAMARINAS (a), eine Stadt in Spanien, in Gallicien, sehr an der See, wie Davity berichtet. Es ist aber nur ein Flecken, gegen Nord-Osten von Finisterre, und gegen Osten des Vorgebürges Bellem, in der Bay Mongia, auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas

CAMARINEN, also werden die Einwohner des Königreichs *Canara*, in Asien genennet, siehe *Canara*.

CAMARINES, eine Landschafft Asiens, auf der Insul Luçon, welches eine von den Philippinischen ist. Sie stellt ein Halb-Insul vor, deren Isthmus sich von dem Vorgebürge Bondo auf der Südlichen Küste, und dem Vorgebürge Maubun oder Mauban anfangen soll; sie fasset auch alles in sich, was gegen Osten liegt, wenn man sich den schmahlen Strich Landes zwischen diesen zweyen Vorgebürgen in einer geraden Linie vorstellet. Nehmlich (a), sie begreifft Bondo, Bassacao, Ibalon, welches die Haupt-Stadt ist, die unter der Herrschafft der Insul Catanduanes gehört; Bulan, allwo das Spanische Schiff Incarnation, welches aus Neu-Spanien zurücke kam, im Jahre 1649. zu Grunde gieng. Sorsocon, oder Bagatao, allwo die grossen Schiffe des Königs gebauet wurden, und Albay, welches eine grosse Bay ausserhalb der Meer-Enge ist; gantz nahe bey derselben steht ein sehr hoher Feuerspeyender Berg, welchen die Schiffe, die aus Neu-Spanien kommen, sehr weit sehen können. Auf diesem Berge sind einige warme Wasser-Quellen, darunter eine die Eigenschafft hat, daß sie, wenn etwas hinein fällt, es sey nun Holtz, Bein, Blätter oder Stoff, es in Stein verwandelt. Man hat dem Gouverneur, D. Francisco Tello einen halb in Stein verwandelten Krebs überbracht; denn man hatte sich mit Fleiß in Acht genommen, daß er nicht gantz versteinert würde. Bey dem Dorffe Tivi, 2. Meilen von dem Fusse des Berges, trifft man eine starcke Quelle laulichtes Wassers an, die auch die Eigenschafft hat, daß sie so gar Thiere, als Krebse, Schlangen, Crocodille, in Stein verwandelt. Der P. Jean de Ste Croix, welcher in dieser Gegend Pfarrer war, fand eines, welches einen Arm lang war. Sonderlich verwandelt sich das Holtz von Molaye, Binanuyo, und Naga, vor allem andern leicht in Stein. Eben dergleichen trifft man auch auf andern Insuln an. Jenseits Albay gegen Osten ist das Vorgebürge Buygygay. Und hier lencket sich die Küste gegen Norden, Wenn man die Insuln Catanduanes zur rechten Hand liegen läßt, die zwey Meilen davon sind, und hierauf immer am Strande fortgehet; so gelangt man an den Fluß Bicor, der aus einem See kommt, und die Stadt Caceres beströhmt, die von D. Francisco de Sande, dem andern Gouverneur und Besitzer dieser Insuln erbauet worden. Dieses ist die Residentz eines Bischoffs, unter dessen Gerichtsbarkeit die Provintzen Calilaya, Camarines, und Ibalon stehen. Dieser Auctor gedencket von Naga nichts. Wir müssen auch allhier anmercken, daß dasjenige, was er Sorsocon oder Bagatao heißt, in des Herrn de l'Isle Charte von Indien, Port d'Albagatao genennet werde. Herr Baudrand (b) aber nennet den Feuerspeyenden Berg, von dem der Auctor dieser Reise-Beschreibung redet, den Berg *Mayongus*. *Martin.* Dict.

(a) *Gemelli Careri* Voyages Tom. V. pag. 76. (b) Edit. 1682.

CAMARINUM, eine Stadt in Italien, in Umbria, wie Strabo (a), und Ptolomæus (b) berichten. Antoninus, der sie *Camerinum* nennt, setzt sie, nach Ortelii Zeugniß, auf die Flaminische Land-Strasse: Denn ich bekenne, sagt Herr Martiniere, daß ich vergebens viele Editiones aufgeschlagen habe, um es zu finden. Sie ist von der Stadt, die Plinius *Camerium*, und Titus Livius *Cameria* heisset, und welche im Latio gelegen war, wohl zu unterscheiden. Siehe *Cameria*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 227. (b) Lib. III. c. 1.

CAMARITÆ, eine Nation, welche am Ufer des Caspischen Meeres, in dem Isthmo wohnte, welcher dieses Meer von dem Schwartzen Meere trennet. So spricht Dionysius Periegeta (a) davon: Gegen Osten und Norden, (nach denen Gebürgen zu, auf welchem der Fluß Phasis entspringt), ist der schmahle Strich Landes, welcher den Pontum Euxinum, und das Caspische Meer von einander sondert. Dieser Isthmus wird von den Ibeiern, einer Morgenländischen Nation, bewohnt, welche vor langen Zeiten von den Pyrenæischen Gebürgen in die Levante kamen; da sie mit den Einwohnern Hyrcaniens in einen unversöhnlichen Krieg geriethen. Es ist daselbst auch die zahlreiche Nation der *Camariten*, die ehemahls den Bacchum aufnahmen, und bewirtheten, als er aus dem Indianischen Kriege zurück kam, und, da sie sich zu den Bacchanten gesellten, ihm zu Ehren heilige Täntze anstellten, sich mit Häuten und Gürteln von Pfauen ziereten, und Evoé schryen. Dieses Bezeugen nahm dieser Gott so wohl auf, daß er so wohl ihnen, als ihrem Lande, seinen Schutz versprach. Ortelius beschuldiget den Festum Avienum, welcher die Periegesin des Dionysii in Lateinische Verse übersetzt hat, daß er den Nahmen *Camarita* in *Tamarita* verwandelt habe; es muß dieses aber vermuthlich in einer alten Edition geschehen seyn, denn in derjenigen, die Herr Hudson besorget hat, ist dieser Fehler nicht befindlich, allwo es heißt:

> (b) Primi tenet æquora campi,
> Gens *Camaritarum*, qui post certamina Bacchum,
> Indica, Bassaridum cum duceret agmina Victor,
> Accepere Casis, mensasque dedere Lyæo,
> Orgia ludentes et Nebride pectora cincti,
> Deduxere choros Nissæi ludicra ritus.

Nachdem Ammianus Marcellinus dasjenige von dem Flusse *Callichoros* gesagt, was wir in dem besondern Articel davon angeführet haben; so fügt er noch hinzu (c): Uber diesen Gräntzen sind die Dörffer der Camariten; und der Fluß Phasis ergießt sich mit grosser Gewalt bey denen Colchis, einer alten Nachkommenschafft der Egyptier. Dieses bestimmt die Lage der *Camariten* zwischen dem Callichorus und dem Phasis, einem Flusse in Colchis. *Martin.* Dict.

(a) v. 700. (b) v. 885. et seqq. (c) L. XXII.

CAMAROCENSIUM CIVITAS, so heißt in einer alten Nachricht von denen Städten und Provintzen Galliens, welche der Sammlung Schelstratens (a) beygefügt ist, eine Stadt in Belgica secunda. Wir wollen die 12. Städte, die sie von dieser Provintz angiebt, hersetzen:

Metropolis civitas Remorum,	Rheims;
Civitas Suessionum,	Soissons;
Civitas Cadellaunorum,	Chalons;
Civitas Veromandorum,	Vermand, daher kommt le Vermandois oder das Gebiete der Stadt Vermand;
Civitas Atrabatum,	Arras;
Civitas Camarocensium,	Cambray;
Civitas Turiacensium,	Tournay;
Civitas Silvanetum,	Senlis;
Civitas Bellovacorum,	Beauvais;
Civitas Ambianensium,	Amiens;
Civitas Morinorum,	Terouenne;
Civitas Bononiensium,	Boulogne.

Martin. Dict.

(a) Ant. Ecclef. T. II. p. 644.

CAMARON (a), (LE CAP DE) oder

CAMARON, (das Vorgebürge) ist ein Vorgebürge in dem Golfo de Honduras, in America. Es liegt unter dem 294. Grad 20. Min. der Länge, und dem 16. Gr. Norder-Breite. Von der Spitze desselben gegen Nord-Osten und Nord-Westen befinden sich zwey kleine Insuln. Die Westliche Küste dieses Vorgebürges ist fast Nördlich und Südlich; die Oestliche aber erstreckt sich gegen Süd-Ost und Nord-West. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CAMARONES (a), (LOS) ein Fluß in dem Meer-Busen von Guinea, in Africa. Man nennt ihn ohne Unterschied so wohl *Jamoer*, als auch den grossen Fluß *los Camerones*. Er entspringt Nordwärts von dem Königreiche Biafara, und fließt an denen Mauern der Haupt-Stadt desselbigen vorbey, nimmt seinen Lauff hernach in das Königreich Benin, gehet Schlangen-Weise gegen Süd-Westen durch das erhabene Land Amboise, und bey Moniba vorbey, welches am Ufer desselben zur lincken Hand lieget, und ergüßt sich der Insul Fernand Po gegen über, auf welcher die Portugiesen ein Fort haben, ins Meer. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CAMARS, ist eine kleine Stadt im Gebiete von Siena, siehe *Chiusi*.

CAMARTENSCHIRE, ist eine Provintz in Engelland, in Cambria, in Süd-Walles gelegen. Sie ist reich an Getreyde und Vieh. Die bekanntesten Oerter, so darinnen liegen, sind *Camarthen* und *Carey*. Hr. von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CAMARTES, also werden die Einwohner der Stadt *Camerino*, in Italien genennet, siehe *Camerino*.

CAMARTHEN, ist ein Ort in Engelland, in Süd-Walles, in Camartenshire, am Touy-Flusse, welcher in den Canal von Bristol laufft, gelegen. Hr. von Rölichen u. Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CAMASO, ist eine kleine Stadt im Gebiete von Novara, im Mayländischen, zwischen Varallo, und dem Lago d'Orta, an der Gräntze von Angleria gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMASTRA, ist ein Hertzogthum in Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMATA, oder *Carmon*; weil Herr Baudrand in seiner Lateinischen Edition gesagt, daß *Charax*, eine alte Stadt in Susiana, im Persischen Reiche, heutiges Tages von einigen *Camata*, und vom Pinet *Carmon* genennet würde; so hat Herr Maty, der Ubersetzer desselben, und Herr Corneille, welcher ihn ausgeschrieben, wie auch der Herausgeber des Frantzösischen Dictionaire des Herrn Baudrands *Camata* und *Carmon* vor zwey Wörter angesehen, so einerley bedeuten, und gemeinet, daß beyde nur einen Ort anzeigen; da doch aus dem Zweiffel derer Scribenten, und weil selbige nicht wissen, welchen Ort ietziger Zeit sie zum alten *Charax* machen sollen, abzunehmen, daß es zwey unterschiedene Oerter sind. Denn einer sagt, daß es *Camata*, der andere aber, daß es *Carmon* sey. Pinet in seiner Ubersetzung des Plinii will haben, daß es der letzte sey, und ist es was sehr wunderliches von ihm, daß er sich in selbiger die Freyheit genommen, öffters statt derer Nahmen, die Plinius angiebt, neue zu setzen, die offt falsch und streitig sind. Was hingegen den Nahmen *Camata* anlanget; so stehet selbiger zwar auf denen Charten von Persien in denen Atlantibus des Mercatoris und Ortelii; in denen neuern von Herrn Sanson, de l' Isle, und Reland verfertigten Charten von Persien aber ist er nicht mehr befindlich. Von diesen Nahmen wollen auch die Arabischen Geographi, als da sind El-Edrisi, Ulug-Beig, Nassir Eddin, Abulfeda, und andere mehr, nichts wissen. *Martin.* Dict.

CAMATULLICI, oder

CAMATULLICORUM REGIO, ist, nach dem Plinio (a), eine Gegend in Gallia Narbonnensi. Der P. Hardouin glaubt, daß man heut zu Tage das Bischoffthum Toulon in der Provence bis an den Golfo de Grimaut davor annehmen könne, in welchem sich das Dorff *Ramatuelle* befindet, so annoch etwas von dem alten Nahmen des Volckes zu haben scheinet, welches zu Plinii Zeiten dasselbe inne gehabt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

CAMAVES, und

CAMAVI, ein altes Volck in Nieder-Deutschland, siehe *Chamavi*.

Camb, ein Fluß in Oesterreich, siehe Kamp. Herr Corneille hat es versehen, und zwey besondere Flüsse daraus gemacht; da es doch nur ein Nahme ist *Martin.* Dict.

Camb, ein Fluß, Stadt, und Grafschafft, in Bayern, siehe Chamb.

CAMBA, eine kleine Stadt auf der Südlichen Küste der Crimmischen Tartarey. Wie Herr Baudrand (a) will; so soll es das alte *Lagyra* des Ptolomaei seyn. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CAMBABAR, eine Insul in Indien, siehe *Cambana*, und *Basma*, im II. Bande p. 352.

CAMBADIA, eine Stadt in der Provintz Indostan, siehe *Cambaya*.

CAMBÆTUM, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Cambetum*.

CAMBAGE, oder

CAMBAJA, ist eine Stadt in Indostan, siehe *Cambaya*.

CAMBALA, ist, nach Strabonis Bericht, ein Ort in Hyspiratide, in Groß-Armenien. Selbiger sagt, daß es Gold-Bergwercke allda gebe, daß Alexander den Memnon mit Soldaten dahin geschicket, und daß ihm die Einwohner selbst Gold gebracht hätten. *Martin.* Dict.

CAMBALIDUS, ist, nach des Plinii (a) und Cellarii (b) Bericht, ein Berg in Elymais, und ein Theil vom Caucaso. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. VI. 27. (b) Not. Orb. Ant. III. 79. §. 24.

CAMBALON, eine Festung in Indien, siehe *Coubels*.

CAMBALU, eine Stadt in Asien, und zwar die Haupt-Stadt in der Provintz Catay, in der grossen Tartarey. Man weiß heutiges Tages vor gewiß, und so, daß man gar nicht mehr daran zweiffelt, daß dieses *Cambalu* und die Stadt *Pekin* eine Stadt, und daß Catay der Nordliche Theil von China ist. Es erhellet so gar aus der Beschreibung, der von einem Rußischen Abgesandten im Jahr 1653. hierher gethanen Reise, davon die Ubersetzung in der Sammlung derer Nordischen Reisen in 6. Bänden bey Jean Frid. Bernard befindlich, daß die Russen diese Stadt noch ietzo *Cambalu*, und das Land *Catay* nennen. Der heutige Nahme *Pekin*, unter welchem diese Stadt weit mehr in Europa bekannt ist, heist nichts anders, als die Nordliche Hofhaltung, und ist ihr ohne Zweiffel nur bey Gelegenheit derer Kriege gegeben worden, welche die Chinesischen Kayser nöthigten, ihre Hofstatt, die zuvor zu Nanquin, das ist, die Mittägliche Hofhaltung war, anhero zu verlegen. *Cambalu* scheinet demnach der rechte Nahme zu seyn. Texeira, und einige andere erklären den Nahmen

Nahmen *Cambalet*, oder *Cambalu*, durch diese Worte, die Stadt des Herrn. Siehe *Pekin*. *Martin*. Dict.

CAMBAMBA (a), ist eine Capitania im Königreich Angola, in Africa. Sie hat ihren Nahmen von einem festen Orte, der auf einem Gebürge lieget, bey welchem der Fluß Coanza gegen Mittag vorbey geht, ehe er nach Masignano kommt, welches eine Tage-Reise unter Canbamba lieget. Sie stehet denen Portugiesen zu, die in dasiger Festung etliche von ihren Leuten nebst einigen Schwartzen halten, welche Handel mit denen Sclaven treiben. Diese Festung wird auch sonst *Cambambe*, oder *Gambamba* genennet, und hat gute Silber-Bergwercke. Das Königreich hat 60. besondere Herrschafften. *Martin* Dict. Herrn von Rölichen und Rischeern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas; *De la Croix* Relat. de l'Afr. T. III.

CAMBAMBE, eine Festung in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

CAMBANA, eine Insul in Indien, zwischen denen Moluckischen Insuln, und denen Insuln della Sonda, Ostwärts der Insul Java. Hr. Baudrand (a) sagt, daß sie ziemlich groß ist. Es mag wohl eben die Insul seyn, die Herr de l'Isle die Insul *Cambona* nennet, welche von denen Insuln Pater-Noster gegen Mittag, der Insul Ende oder Flores gegen Abend, und der Insul Bomra gegen Morgen lieget. Er macht aus derselben ein Königreich, und setzt in dasselbe eine Stadt, oder einen Flecken, so *Biema* heissen soll. Dieses kommt gantz wohl mit der Insul *Cambabar* des Vincent le Blanc überein, so nur zwey Tage-Reisen von der Insul Java gegen das Königreich Falec zu liegt, und auf welcher *Basma* die Haupt-Stadt ist. Siehe *Cambava*. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

CAMBARA, ist ein Ort in Asien, auf einem Flecken Landes, welcher sich zwischen der Insul Java und Floris befindet, gelegen. Schatz. Atl. Geogr. III. Th.

CAMBARI, so nennet Plinius (a) den andern Fluß derer Völcker Seres, die den Nordlichen Theil von China inne hatten. Wenn man bey einer Muthmassung bloß auf die Gleichheit zwischen zwey Nahmen gehen dürffte; so könnte man sagen, daß dieses eben der Fluß sey, welcher durch die gröste Stadt in dem Lande Catay laufft, welches das Land derer Völcker Seres ist, die man *Cambalu* nennet. Siehe dieses Wort, wie auch den Artickel *Pekin*. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CAMBARRA, Herr Corneille setzt eine Stadt dieses Nahmens in die Landschafft Bresciano, in Italien, ohnweit dem Ufer des Flusses Oglio zur Rechten. Die speciellesten Charten, auf welchen doch sonst die geringsten Dörffer abgezeichnet sind, als des Magini seine, geben davon gar nichts an. Was mir, sagt Herr Martiniere, diesen Artickel vollends verdächtig macht, ist dieses, daß von daran, allwo der Oglio in dem Lago Iseo fällt, und wo er noch ein kleiner Bach ist, biß er, nachdem er durch viele andere Bäche und Flüsse angewachsen, nach Bozzolo kömmt, wo das Land Bresciano aus ist, alles, was auf der rechten Hand dieses Flusses liegt, nicht zum Brescianischen, sondern theils zu der Landschafft Bergamasco, theils zu Cremasco, oder zum Gebiete der Stadt Cremona gehöret. *Martin*. Dict.

CAMBAT, ist ein kleines Königreich in Abißinien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

CAMBATE, ein Ort in Gallia Belgica. Antoninus gedencket desselben in zwey unterschiedenen Stellen seines Itinerarii, und nennt ihn bald *Cambate*, bald aber *Cambete*. An dem einem giebt er die Reise von *Antematunum* nach *Cambate* an; an dem andern aber setzt er *Cambete* zwischen *Augusta Rauracorum* und *Stabula*, von dem ersten 12000. von dem andern aber 6000. Schritte. Die Tabula Peutingeriana setzt *Cambete* zwischen Larga und Arialbinum, und macht den Weg-Zeiger also:

Vesontione, Besançon;
Lopofagio, Soye, ein Dorff am Flusse Doux;
Epamanduoduro, Mandeure, ein Dorff an eben diesem Flusse;
Cambete, Caemps, oder Kemps;
Arialbinum, siehe dieses Wort.

Wenn man die Lage und die Gleichheit des Nahmens zusammen nimt; so solte man fast auf die Gedancken kommen, zumahl da solches mit denen geschicktesten Geographis überein stimmt, daß es *Caemps* oder Kemps, ein Dorff im Sundgau beym Rhein, 6000. Schritte unterhalb Basel, und auf Frantzösischen Grund und Boden sey. Siehe *Arialbinum*, im I. Bande p. 1359. *Martin*. Dict.

CAMBAVA, eine Insul in Indien, denen beyden Insuln Java und Baly gegen Morgen. Es wird derselben in der Reise-Beschreibung Stephans van der Hagen (a) gedacht. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, ob es nicht ein Fehler ist, wenn es an einem andern Orte (b) in eben diesem Buche heist, Klein-*Java*, (*Petite Java*) wird von denen Portugiesen *Cumbava y Bima* genennet. Was darbey stehet, fähret derselbe fort, bestärcket mich hierinnen noch mehr, nehmlich, daß die Stadt *Bima* auf dieser Insul unvergleichlich schön und am Ufer eines Meer-Busens lieget, der einen engen Eingang hat, inwendig aber ziemlich breit ist. Dieses ist die Insul, welche Herr Baudrand *Cambana*, der Herr de l' Isle aber *Cambona* nennet, und allem Ansehen nach auch die Insul *Cambabar* des Vincent le Blanc. Siehe *Java*. *Martin*. Dict.

(a) Voyages de la Compagnie T. II. p. 282. (b) p. 648.

CAMBAYA, also wird von einigen das Königreich Guzurate, in Asien genennet, siehe *Guzurate*.

CAMBAYA, Frantz. *Cambaye* (a), sonst auch *Cambaja*, oder *Cambage*, und *Cambadia* genannt, eine Stadt in der Provintz Indostan, im Königreiche Guzurate. Sie steht am Ende eines Meer-Busens, welcher von ihr den Nahmen führet, und ihr gegen Mittag zu lieget. Sie ist ungemein groß, dahero man sie insgemein das Indianische *Cairo*, oder das *Benjanische* Paradies nennet, wie sie denn noch einmahl so groß als Surate, aber bey weitem nicht so volckreich ist. Sie hat sehr schöne Mauern von gebackenen Steinen, welche ohngefehr 4. Klafftern hoch, und allezeit auf eine gewisse Weite mit einem Thurme versehen sind. Die Gassen sind breit, und haben alle an jedem Ende ein Thor, welches des Nachts gesperret wird. Die Häuser sind sehr hoch, und von Ziegel-Steinen aufgeführet, so an der Sonne gebacken worden, und die Läden sind voller Specereyen, Räucher-Zeug, Gewürtze, allerhand seidener Zeuge, und dergleichen. Man findet auch allhier eine Menge helffenbeinerne Arm-Bänder, Schaalen, und Rosen-Crantze, wie auch Ringe von Agath, welche daselbst verfertiget werden. Dieser Agath kommt aus denen Stein-Brüchen bey einen gewissen Dorffe, welches *Nimodra* genennet wird, und ohngefehr 4. Meilen von Cambaja, auf dem Wege nach Baroche liegt. Die Stücken aber sind nicht viel über eine Faust groß. Der meiste Theil derer Einwohner sind Banianen und Rasputen. Das Schloß, darinne der Statthalter wohnet, ist groß, hat aber nichts schönes an sich. Es giebt in dieser Stadt so viel Affen, daß öffters die Häuser gantz davon bedeckt sind; so, daß immer die Leute, welche unten weggehen, von ihnen beschädiget werden, wenn sie auf den Dache etwas finden, so sie nach ihnen werffen können. Die Stadt ist von aussen mit vielen schönen öffentlichen Gärten gezieret. Es ist auch allhier ein Begräbniß von Marmor, welches ein König von Guzurate seinem Statthalter, den er sehr lieb hatte, aus besonderer Ehre zum Andencken aufbauen ließ. Man hat es aber gantz eingehen lassen. Es hat selbiges drey Höfe, auf deren einem man noch viele Säulen von Porphyr siehet, die aber sonst in weit grösserer Anzahl vorhanden gewesen. Es sind auch in dieser Stadt viele Fürstl. Begräbnisse. Ingleichen war auch ehemahls ein Siech-Haus vor die krancken Thiere daselbst; man hat es aber nicht in baulichem Wesen erhalten, und ist es ietzo gantz verfallen. Die Vorstädte sind fast so groß, als die Stadt, und wird daselbst viel Indig gemacht. Das Meer ist eine halbe Meile davon abgelegen; da es doch ehemahls bis an die Stadt gegangen; und sei dem sich selbiges weggewendet, hat die Handlung grossen Schaden erlitten, weil nunmehro die grossen Schiffe nicht näher, als bis auf 3. oder 4. Meilen von hier, kommen können. Nordwärts des Meer-Busens ist die Ebbe und Fluth so hefftig, daß ein Mann zu Pferde, wenn

wenn er gleich sporenstreichs zurennet, denen ersten Wellen doch nicht gleich kommen kan; und diese gewaltige Bewegung des Meeres ist auch die Ursache, warum die grossen Schiffe nur selten hierher gehen. Die Holländer kommen erst zu Ende des Septembris dahin, weil längst der Indianischen Küste gegen Arabien zu, und sonderlich in dem Meer-Busen von Cambaya, zu Anfangs dieses Monats, wegen eines hefftigen West-Windes, übel fortzukommen ist, und weil bey selbigem sich grosse Gewölcke aufziehen, so man Elephanten nennet, indem sie eine solche Figur vorstellen; da denn der Schiffbruch fast unvermeidlich ist. *Cambaya* liegt 50. Meilen von Amedebat gegen Süden, und unter dem 97. Gr. 3. Min. der Länge, und 22. Gr. 46. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Thevenot* Voyages des Indes T. II. p. 35.

CAMBAYA, (der Meer-Busen von) Frantz. *le Golphe de Cambaye.* Es glauben einige, daß dieses der *Sinus Barigazenus* des Ptolomæi sey; und dieser Meynung ist auch Hr. de l'Isle (a). Er wurde damahls von der Stadt *Barigaza* also genennet, welche Stadt fast an eben dem Orte lag, wo ietzo *Broudra* (b) ist. Dieser Meer-Busen erstreckt sich nach seiner Oestlichen Küste von Süden gegen Norden, von der Stadt Daman an bis an Cambaya; nach der Westlichen Küste aber von Süd-Westen gegen Osten der Bay, allwo die kleine Insul Diu ist. Auf der Küste desselben gegen Morgen zu sind einige ansehnliche See-Häfen; man findet darinnen Daman, Surate, und Baroche. Cambaye ist in der Mitte, wie wir schon gesagt haben. Auf der Westlichen Küste ist fast kein Ort, der verdiente angemerckt zu werden, als der kleine Flecken *Goga.* Die Weite des Eingangs ist ohngefehr 28. See-Meilen; die Tieffe aber ohngefehr 56. bis 57. eben solcher Meilen. *Martin.* Dict.

CAMBAYE, eine Stadt in der Provintz Indostan, siehe *Cambaya.*

CAMBAYE, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Busen in der Provintz Indostan, siehe *Cambaya*, (der Meer-Busen von).

CAMBECK, ist ein Fluß in Engelland, fließt in Cumberland durch den Picts-Wall, worauf er sich mit dem Irthing vereiniget, und in den Eden fällt. Cambdenus (a) gedencket desselbigen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britann. p. 836.

CAMBEI, eine alte Nation in Illyrien, wie Appianus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) In Illyric. p. 999. Edit. ant. *Gryph.* 1588.

CAMBELL, ist eine kleine Stadt in der Provintz Mentheit, in Süd-Schottland. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMBELLE, oder *Cambelou*, *Cambalon*, *Coubels*, und *Coubela*, eine Festung auf der Insul Amboine, in Indien. Siehe *Coubels.* *Martin.* Dict.

Camberg, oder Camburg, ist eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, in der Würtzburger Diœces, ob dem Kocher und Limpurg, nicht weit von Hall, welches die Grafen von Rotenburg gestifftet. Im Jahr 1216. entstund zwischen dem Ertz-Bischoffe von Mayntz, und dem Bischoffe von Würtzburg ein Zwiespalt, wegen Einweihung des Abts zu Camberg, da sich beyderseits dieses Rechts anmassen wolten. Es wurde aber von dem Pabste Honorio so wohl dieses, als andere geistliche Rechte über diese Abtey, dem Bischoffe zu Würtzburg überlassen. Die Kasten-Voigte dieses Klosters waren der Rath zu Hall, welchen es aber Bischoff Rudolph von Schernberg auf Erlaubniß, so er vom Kayser Friderico im Jahr 1488. erhalten, dem Bißthum einverleibet, und hernach denen Schencken von Limpurg gegeben, welche bey dem Bischoffe anhielten, daß er den Pabst bitten möchte, solches in ein weltliches Stifft zu verwandeln, welches auch im Jahr 1489 geschehen. Und wurde alsdenn verordnet, daß künfftighin die Chor-Herren alle Adelichen Standes seyn solten, ausser zwey, so Doctores wären. *Univ. Lex.* V. Th.

Camberg, ist eine feine Stadt, nebst einem Schlosse und Voigtey, an denen Gräntzen der Graffschafft Dietz, ohnweit Schwalbach, auf einem Hügel gelegen, von welcher der Camberger- oder Camerberger-Grund seinen Nahmen hat. Im Jahr 1357. hat ihr Graf Gerhard von Dietz das Stadt-Recht gegeben, da es zuvor ein schlechtes Dorff war. Die Stadt gehörete ehemahls denen Grafen von Dietz, ietzo aber Chur-Trier. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Camberger-Grund, ist ein Ort an denen Gräntzen der Graffschafft Dietz, siehe vorherstehenden Artickel.

CAMBERIACUM, also nennet man im Lateinischen die Stadt *Chambery*, in Savoyen, siehe *Chambery.*

CAMBERICHUM, also nennet Ptolomæus (a) eine von den Mündungen des Gangis. Es ist dieses die dritte unter fünffen, und folglich die mittelste. Es sey nun, daß sie ihm nicht genugsam bekannt gewesen, oder daß sie durch die Länge der Zeit so sehr verändert worden; so ist gewiß, daß die Mündungen des Ganges nicht mehr so beschaffen sind, als er sie beschrieben. Nach seinem Berichte lag die Stadt *Gange*, eine Königliche Stadt, an dem Canal, welcher sich in dieser Gegend in die See ergießt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CAMBERINUM, oder *Camberium*, und *Camberiacum*, so nennet man im Lateinischen die Stadt *Chambery*, in Savoyen, siehe *Chambery.* *Martin.* Dict.

CAMBERON, eine ehemahls sehr berühmte Cistercienser-Abtey im Hennegau, siehe *Cambron.*

CAMBERTUM, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Cambetum.*

CAMBESOS, ein fester Ort in Portugall, siehe *Camabesos.*

CAMBETE, oder *Cambetis*, ein Ort in Gallia Belgica, siehe *Cambate.*

CAMBETUM, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus (a) berichtet. Er setzt sie in das Gebiete der Lubenier. Die Edition des Bertii hat *Cambertum*; der alte Lateinische Ausleger Ptolomæi aber *Cambatum.* *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

CAMBISONNUM, oder *Cambisonum* (a), ist der Nahme eines alten Pallastes, welcher Carolo, König von Provence, zugehöret hat. Es wird desselben in einer Ordonnance dieses Printzen gedacht, so im 11. Jahr seiner Regierung unterzeichnet, und an Agilmarum, Ertz-Bischoffen zu Vienne gerichtet ist. Sie fängt sich mit diesen Worten an: In nomine Domini Nostri Jesu Christi, Dei æterni, Carolus divina ordinante providentia, Lotharii quondam piissimi Augusti & inclyti filius - - - und endiget sich also: Actum *Cambisono* Palatio in Dei nomine feliciter. Herr Philibert de la Mare, Parlaments-Rath zu Dijon, hat geglaubt, die Gegend, wo dieser Pallast gestanden, möchte wohl ein sehr volckreicher Flecken, Nahmens *Chamesson*, seyn, welcher an der Saone, und eine Meile von Chalons liegt, allwo man noch ein feines Alterthums und seiner starcken Mauern wegen ansehnliches Schloß siehet. Allein da sich dieser Ort nicht in den Gräntzen des alten Königreichs Provence befindet; so ist es wahrscheinlicher, daß es irgend wohl *Combouin*, in der Diœces von Valence seyn mag. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. p. 255.

CAMBISTHOLI, eine Indianische Nation, ohngefehr in der Gegend, wo sich der Hydroates mit dem Ganges vereiniget, wohnhafft, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CAMBODIA, einige, sonderlich die Ausländer, nennen also den Fluß, die Stadt, und das Königreich *Camboya.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAMBODUNUM, nach dem Ptolomæo (a); aber *Campodunum*, nach dem Strabone (b) und Antonino (c), ist eine Stadt in Vindelicien. Dieser letzte setzt sie 32000. Schritte von *Rostro Nemaviæ*, welches einige vor die Stadt Mindelheim halten, und 57000. Schritte von *Augusta Vindelicum*, welches das ietzige Augspurg ist. Einige von denen neuern sind der Meynung gewesen, diese drey alten Geographi hätten unter *Cambodunum* und *Campodunum* einen einzigen Ort verstanden, und wären nur in Ansehung der Orthographie von einander unterschieden. Petrus Appianus glaubt, es sey München, die Haupt-Stadt in Bayern. Aventinus, der als ein Historiographus von Bayern die Geographie dieses Landes vollkommen inne gehabt haben muß, hält es vor Bergen. Pyramus hingegen hat behauptet, es sey das heutige Kempten;

Kempten; und der gelehrte Welser schreibt in einem seiner Briefe an den Ortelium, daß er dieser letztern Meynung beypflichte, indem er durch eine alte Inscription darinne bestärcket würde. Ortelius aber urtheilet, daß *Cambodunum*, davon Ptolomæus redet, nicht das *Campodunum* sey, dessen Strabo und Antoninus Meldung thun. Er hält also davor, daß dieses letztere in der Gegend von Kempten gestanden. Das erstere aber hält er vor München. Er führt nach diesem Münsteri Meynung an, nach dessen Bericht Kempten, 1) *Vernuta*, 2) *Trettica*, 3) *Vertica*, und endlich auch *Campidona* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) L. IV. p. 206. (c) Itiner.

CAMBOLECTRI, Plinius giebt zwey unterschiedene Nationen dieses Nahmens in Gallien an; und setzt die ersten (a) davon in Galliam Narbonnensem. Da er sie aber zugleich nebst vielen andern, die in Languedoc oder Provence wohnen, nennet, und zwar in Alphabetischer Ordnung; so kan man von denen Völckern, die er unmittelbar vor und nach denselben anführet, nicht sicher schliessen, wo sie eigentlich müssen gewohnt haben, weil er sich hierinne bloß nach den Anfangs-Buchstaben ihrer Nahmen gerichtet. Er heißt diese *Cambolectros* mit dem Beynahmen *Atlanticos*, (qui *Atlantici* cognominantur) um sie von denen andern zu unterscheiden, die er nahe zu denen Pictonibus, das ist, denen Einwohnern von Poitou, setzt, die er *Cambolectros Agesinates* (b) nennt. Der P. Hardouin hält sie vor die heutigen *Angoumoisins*, oder die Einwohner von Angoumois. Siehe auch *Albigeois*, im I. Bande p. 472. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. IV. c. 9.

CAMBONA, eine Insul in Indien, nahe bey denen Celebischen; es ist dieses keine andere, als die Insul *Cambana*, oder *Cambava*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAMBORI (a), eine Stadt des Königreichs Siam, an denen Gräntzen von Pegu, an einem kleinen Flusse, der in den Meer-Busen von Siam fällt. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte des Indes.

CAMBORICUM, oder *Camboritum*, ein Nacht-Lager, oder Wirths-Haus in Groß-Britannien, auf dem Wege von London nach Old Carleil; *a Londinio Lugwallium ad Vallum*, sagt Antoninus, zwischen *Icianos* und *Duroliponte*, das ist, zwischen Ichburrow und Godmanchester; 35000. Schritte von der ersten, und 25. von der andern (a). Der Fluß, welcher bey dem kleinen Dorffe *Henham*, in der Grafschafft Essex, entspringt, und nach Walden, Ickeltun, und ferner nach Cambridge fliesset, heist *Cam*. Und dieses ist der Fluß, an dessen Ufern man *Camboricum* suchen muß. Cambdenus sagt, man habe vielmahls nahe an der Brücke von Cambridge kleine Römische Müntzen gefunden. Herr Gale spricht, er habe einige davon gesehen, auf welchen ein Kopf, der die Stadt Rom vorgestellt, auf dem Revers aber Castor und Pollux zu Pferde, gestanden. Man hatte sie in der Ebene von Chesterton ausgegraben, welches ein Flecken ist, auf dessen Gebiete Cambridge erbauet worden. Ein wenig oberhalb Cambridge ist eine kleine alte Stadt, Vetus Civitatula, cui nomen est *Grantaceaster*, spricht Beda. Sie hat diesen Nahmen von einem andern Arme dieses Flusses bekommen, welcher *Grant* heist, und zwischen den kleinen Dörffern Henxworth und Ashwel, in Hertfordshire, entspringt. Man zeigt ebenfalls Müntzen, die man daselbst gefunden. Herr Gale glaubt, daß die Land- oder Heer-Strasse durch dieselbe gegangen, nachdem sie nicht mehr über die berühmte Schantze, die Hog-Magog-Hills heist, und 3. Meilen von Cambridge ist, genommen worden. Als im Jahre 1685. die Arbeits-Leute in dieser Schantze oder Bollwercke einen Wein-Keller graben wolten, funden sie eine grosse Menge Römischer Müntzen. Herr Gale bekam einige davon; sie waren aber alle von den Kaysern Valentiniano und Valente. Er schloß daraus, daß die Römer hier ihre Winter-Quartiere gehabt, wiewohl schon bey dem Verfall ihres Reichs; und daß diese Schantzen keinesweges blos ein Werck der Gothen oder Vandaler sind, wie einige behaupten. Man wendet zwar ein, die Römer hätten ihre Befestigungen als ein Vier-Eck angelegt, diese aber wären rund. Herr Gale aber läugnet, daß die Römer allezeit dieser Regel gefolget wären. Vegetius (b) versichert das Gegentheil. Bisweilen, spricht er, waren die Läger der Römer als ein Vier-Eck, bisweilen als ein Drey-Eck, und bisweilen auch als ein halber Circkul angelegt. Sie richteten sich hierinne nach der Nothwendigkeit der Umstände, und nach der Beschaffenheit der Gegend. Er führet zum Beweiß zwey andere alte Befestigungen an, darunter die eine *Camalet* ist, davon wir an seinem Orte reden. Er gestehet, daß der Nahme *Hog-Magog-Hills*, aus der Dänischen Sprache herzukommen scheine, und zwar, wie er glaubt, von *Hoog-Maght*, welches so viel heist, als eine hohe Macht, eine Benennung, die sich vor eine hohe Befestigung wohl schickt. Weil nun die Bauern dieses nicht verstanden, haben sie den Ursprung dieser Benennung in dem Nahmen eines eingebildeten Riesen gesucht. Nach dieser gelehrten und nützlichen Ausschweiffung kömmt Herr Gale wieder auf *Camboritum*, welches seiner Meynung nach die Furth des Flusses *Cam* bedeutet. Viele Auctores halten es vor das heutige *Cambridge*. *Martin.* Dict.

(a) *Gale* in Anton. Itiner. p. 92. (b) L. I. c. 23.

CAMBOYA, *Camboia*, *Cambodia*, oder *Camboye*, und *Camboge*, ein grosser Fluß in Asien, im Königreiche Camboye, zwischen dem Meer-Busen von Siam und Conchinchina. Die Relation des Missions des Vicaires Apostoliques (a) nennet den Ausfluß dieses Strohmes *magnifique*, vortrefflich, als welcher in drey unterschiedenen Canälen, die alle schiffbar sind, bis in die Haupt-Stadt, so 24. Meilen von der See gelegen ist, gehet. Dieser Fluß wird von denen Europäern gantz unrecht, der Fluß *Camboye* genennt; so, wie sie auch denjenigen Fluß, dessen Nahme *Menam* ist, den Fluß *Siam* heissen, und der Stadt *Si-yo-thi-ya* den Nahmen *Siam* beylegen, als welche Benennung nur in der Einbildung bestehet, ja die nicht einmahl der Nahme des Königreichs ist, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Auf diese Art haben sie auch den Fluß *Camboye* denjenigen Strohm genennet, welchen man hinauf fahren muß, wenn man in diese Stadt will. Sagt man aber, er habe unterhalb der Haupt-Stadt diesen Nahmen; so muß man bemercken, daß er vier Nahmen hat. Nahe bey seiner Quelle, welche 30. Cosses, oder 15. Stunden gegen Süd-Westen von Baranola, in der grossen Tartarey ist, heisset er *Long Mu*; alsdenn wendet er sich gegen Nord-Osten, gehet in China, beströhmet darinne die Provintz Younnan; von dar laufft er gegen Süden in das Königreich Laos, fast beständig an denen Bergen hin, die es von dem obern Siam scheiden. Alsdenn heißt er *Menam-Com* (b). Nachdem er seinen Lauf durch die Wüste Laos genommen, fleßt er in das Königreich Camboye, allwo er *Mecon* genennet wird, dieses trennet er die Länge hindurch in zwey fast gleiche Theile, und zertheilet sich in viele Aerme, die grosse Insuln ausmachen (c). Dieser Fluß ist 3. Klafftern tieff, hat einen Grund von festem Sande; die Ebbe und Fluth aber steiget und fällt bis auf 2. Klafftern. Dieses geschiehet nicht allein in diesem Flusse, sondern durchgehends auf dieser gantzen Küste (d), als auf welcher Ebbe und Fluth 2. Klafftern, auch 2. und ½, und bisweilen gar 3. Klafftern steigen und fallen. *Martin.* Dict.

(a) 1672. Part. I. c. 1. p. 8. (b) Carte de Siam par Mr. *de la Loubere*; Carte des Indes par Mr. *de l' Isle*. (c) Voyage de *Hagenaer* inseré dans ceux de la Comp. des Holland. T. V. p. 360. (d) p. 337.

CAMBOYA, oder *Camboja*, *Campodia*, und *Cambodia*, Frantz. *Camboye*, ein Königreich in Asien. Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Laos; gegen Osten an die Königreiche Cochinchina und Chiapa, gegen Süden und Westen an den Meer-Busen und an das Königreich Siam. Der Fluß Mecon theilt es in 2. fast gleiche Theile, und formirt nicht weit von seinem Auslauffe in das Meer einen See, an welchen die Haupt-Stadt, gleichfalls *Camboya* genannt, gebauet ist. Calamba-Holtz, welches so kostbar ist, als Gold und Silber, ingleichen gut Helffenbein, schöne Felle, und seltsame Thiere, sind Waaren, die das Land ausgiebet. Die Einwohner sind dumme Heyden, die nicht einmahl die Unsterblichkeit der Seelen glauben. Die alten Nachrichten reden von denselben, als von einem Königreiche, das dem Könige von Siam zinsbar ist. Diejenigen aber, die wir von denen Vicariis Apostolicis bekommen, und die wir schon in dem

dem vorhergehenden Articel angeführet haben, geben eine gantz andre Beschreibung davon. Zwey Brüder machten einander damals die Crone streitig. Der älteste berufste sich auf das Recht der Erstgeburth; der jüngste aber auf den Willen seines Vaters, der mehr Liebe vor ihn hatte; welches eine Sache ist, darauf man in diesen Gegenden mehr siehet, als auf das Recht der Geburt. Der älteste, welcher das Volck auf seiner Seite hatte, wurde von dem jüngsten vom Throne gestossen, welchem der König von Cochinchina unterstützte. Er ruffte hierauf dem Könige von Siam zu Hülfe, der sich aber nicht in dem Stande befande, dem Könige, der den jüngsten beystund, die Spitze zu bieten. Aus dieser Nachricht erhellet, daß sich die Cochinchineser durch ihre eigenen Hände, wegen der Dienste, die sie den jungen Printzen geleistet hatten, bezahlt gemacht, und daselbst, indem sie unter dem Vorwande, ihn auf dem Throne zu befestigen, gewaffnet im Lande geblieben, unter seinem Nahmen geherrscht haben. Dieses Königreich war vor denen innerlichen Kriegen, die es verwüstet, eines von den florisantesten Landen in Indien. Alles befand sich daselbst in dem grösten Uberflusse, und die Kauffleute, welche von allen Orten daselbst anlandeten, hatten es fast eben so reich gemacht, wie das Königreich Siam, ob es gleich niemahls von eben der Grösse gewesen. Heutiges Tages aber wird sich dieses Königreich nicht über 120. Stunden im Umkreise belauffen. Doch liegen ausser der Haupt-Stadt dieses Königreichs noch viel andere grosse Städte in diesem Reiche. Insonderheit wird erzehlet, daß man ohngefehr um die Mitten des XVII. Jahrhunderts in diesem Lande eine grosse Stadt entdecket habe, welche man *Angon* nennet. Die Beschreibung hiervon suche unter dem Articel *Angon*, im I. Bande p. 957. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Martin*. Einleit. zur Hist. von Af. Afr. u. Amer.

CAMBOYA, oder *Camboja*, sonst auch *Leweck* genannt, Frantz. *Camboye* (a), eine Stadt in Asien, und die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens. Sie liegt am Flusse Mecon, 60. Holländische Meilen von der See. Die Relation des Vicaires Apostoliques zehlet deren 80, welches auf eins hinaus kommt. Sie wird von Japonnesern, Portugiesen, Cochinchinesern, und Malaien bewohnt. Alle Häuser stossen an einander. Ein Theil der Menschen von diesen unterschiedenen Nationen kommt mit dem Süd-Winde dahin, und kehrt mit dem Nord-Winde wieder zurücke. Andere begeben sich mit dem Nord-Winde dahin, und reisen mit dem Süd-Winde wieder ab. Ob gleich dieses Land fruchtbar ist; so ist es doch schlecht bevölckert. Es sind darinnen viele Criques, (oder kleine Häfen, darinne Chaloupen und andere Fahrzeuge, die nicht viel Wasser einnehmen, einlauffen können). Ströhme, fliessende und stehende Wasser, die aus einem See oder Meere mitten im Lande entspringen, welches so viel Wasser von sich giebt, daß nicht allein der Fluß Japon, der doch sehr breit ist, sondern auch die Flüsse Matsiam und Camboye, die ihren Lauff gegen Osten nehmen, es offt nicht fassen können. Und in der That schwellen diese Flüsse bisweilen im Monath Augusto binnen wenig Tagen 8. 9. bis 12. Fuß hoch auf, so, daß sie die Länderen, die längst an ihren Ufern liegen, dergestalt bedecken, daß sie davon gantz überschwemmt zu seyn scheinen. Man kan also noch im Monath Junio auf denenselben hinauf fahren; schwerlich aber im Julio. Im Monath August ist es unmöglich. Der Königliche Pallast ist mit einem Gehöltze umgeben. Man siehet darinne 15. bis 16. grosse Elephanten, deren ieder seinen besondern Stall hat, in welchen man auf 3. bis 4. Stuffen steiget. Es sind daselbst viel Chinesische Canonen, und einige Stücken, von Holländischen Schiffen, die an dieser Küste Schiffbruch gelitten haben. Sie sind ausserhalb dieser Einfassung von Gehöltze gepflantzt, und bedeckt. Gleich dabey liegen die dazu gehörigen Pulver-Schauffeln, deren einige von Silber sind, nebst ihren Escouvillons und Tirefoins, welche alle sehr sauber gehalten werden. Die *Ockinas* sind die Herren des Hofes, die Gouverneurs in denen Plätzen, Städten, Flecken und Dörfern; sie wohnen denen Versammlungen mit güldenen *Bogettes* in der Hand bey. Diese Bogettes sind eine Art von einer Büchse, in welcher 2. bis 3. kleinere von Golde stecken, welche mit Cardamomen und andern Gewürtze angefüllet sind, damit sie sich die Lippen bestreichen; eine davon aber ist mit Kalck angefüllt, wobey eine Scheere zu Verfertigung des *Pinangs* liegt. Wenn der Mond halb ist, setzen sich die Räthe um den König herum, und die *Tonimas* oder *Tonnimes* hinter ihnen, und haben eben dergleichen Büchsen, die aber nur von Silber sind. Noch hinter diesen sind die Personen von geringern Range. Die Priester sitzen vor denen Ockinas gantz nahe bey dem Könige, mit dem sie sehr vertraut reden; sie sind beschoren, so, daß man nicht ein Haar an ihnen siehet. Sie haben eine Pagode, in welcher man 3. grosse vergüldete, und 5. kleinere Statuen siehet. Dieselbe ruhet auf höltzernen Pfeilern, die mit Ferniß bestrichen, u. mit erhabenen vergüldeten Figuren gezieret sind; der Boden aber ist mit Binsen-Decken belegt. Wenn einer von den vornehmsten Priestern gestorben ist; so bauet man ihm ein Grabmahl von Ziegelsteinen, welches unten viereckigt ist, nach und nach aber rund wird, und endlich spitzig zulaufft; es ist 20. bis 25 Fuß hoch, ausserdem vergüldet, u. starck polirt, so daß es viele Jahre dauren kan. Die Processe und Streitigkeiten werden vor denen Ockinas geführt, welche sie vor den König bringen. Was er nun ausspricht, wird vollstreckt, ohne daß eine Parthey sich unterstehet, sich deswegen zu beklagen. Man trifft daselbst allerhand Lebens-Mittel in Uberfluß an, nehmlich Vieh, Schweine, junge Ziegen, die man um einen sehr billigen Preiß haben kan, Wildpret, Hasen, Rehe, Kraniche, Reiher, junge Hüner ꝛc. desgleichen Früchte, als Limonen, Pomerantzen, Cocos-Nüsse, Mangas u. a. welche unter dieser Himmels-Gegend hervor kommen. *Martin*. Dict.

(a) *Hagenaer* Voyages inserez dans ceux de la Comp. des Holland. T. V. p. 360.

CAMBRAI, oder *Cambray*, auf Lat. *Cameracum Nerviorum*, *Cameracum*, *Urbs Cameracensis*, auf Deutsch Cammerich, Camerich, Camerick, Cämmerich, Cämerich, u. Camerach, ist eine grosse und wichtige Stadt in denen Frantzösischen Niederlanden, und die Haupt-Stadt in Cambresis, an der Schelde, 4. Meilen von Douai, und 7. von Valenciennes (a). Diese Stadt ist, nach des Ligne Bericht, von einem alten Hertzoge der Cimbrer und Dänen, Nahmens *Cambro*, oder *Camber*, erbauet worden, der sie mit Mauren versehen, und nach seinem Nahmen genennet. Einige sind der Meynung, sie habe diesen Nahmen wegen ihrer vielen Kammern (nach der alten Gallier Mund-Art *Cambres*), und unterirdischen Plätze bekommen, die man so wohl in der Stadt, als auch in denen Gegenden derselben gegraben, in welche die Einwohner ihre beste Sachen in Sicherheit brachten. Andere haben diese Stadt vor das *Samarobrina* gehalten, dessen Cæsar gedenckt, und behaupten, sie sey 700. Jahr vor Christi Geburt gebauet worden. La Mortiere verstehet unter *Samarobrina* seine Stadt *Amiens*; noch andere haben vorgegeben, es sey *St. Quentin*. So erzehlen auch viele Geschichtschreiber, Servius Hostilius (b), der König der Römer habe *Cambray* nicht lange nach Marseille angelegt, und daselbst ein Schloß erbauet, das nach seinen Nahmen *Serra* genañt worden, und welches das Volck hernach durch Verfälschung des Nahmens *Selle* geheissen. Endlich haben noch andere Liebhaber der Fabeln den Erbauer dieser Stadt in Deutschland, in Sicilien, in Engelland, und so gar in Indien, gesucht. Es sey nun von diesen so unterschiedenen Meynungen wahr, was da wolle; so ist gewiß, daß diese Stadt, nachdem sie unter die Bothmäßigkeit des Röm. Reichs gekommen, eine der vornehmsten Colonien ihrer Soldaten geworden. Julius Cæsar und Servius machten sie durch die Privilegia, die sie ihr ertheilten, den vornehmsten Städten Italiens ähnlich. Die Proconsules, welche nach diesem ihre Residentz dahin verlegten, machten sie durch viele Zierrathen noch ansehnlicher. Sie baueten daselbst nach des Gelii Bericht ein Capitolium, nahe bey dem Schlosse *Selles*, sie richteten ein Amphitheatrum auf, legten Bäder und Wasserleitungen an. Die berühmtesten Auctores melden uns, daß Julius Cæsar, nach der Zerstöhrung der berühmten Stadt Bavai, *Cambray* zur Haupt-Stadt im gantzen Hennegau gemacht, und den Reichs-Tag von Gallien daselbst gehalten. Nicolaus Bergier (c) sagt, daß unter der Regierung Clodionis

Clodionis Merovæi und Chlodovæi die Länder derer Nervier (welches die Einwohner von Hennegau und Tournesis waren) und das Land Artois zur Herrschafft Cambrai, unter dem Nahmen eines Königreichs, geschlagen worden, weil diese Stadt von ihrer Erbauung an, unter denen ersten Kaysern sehr mächtig gewesen war(d). Man kan sagen, daß Cambray ein öffentliches Denckmahl der Römischen Großmuth, aber auch ein Schauplatz des veränderlichen Glücks gewesen. Die Sachsen und Schwaben belagerten und eroberten es unter den Römern, die aber mit einer stärckern Macht anrückten, und es wieder einahmen. Sie wurde nach diesem im Jahr 370. von dem Tyrannen Maximo zerstöhret, der von den Vandalen und Alanern daraus vertrieben wurde. Nachdem die Gothen gantz Belgien geplündert hatten, machten sie sich Meister von dieser Stadt, und sie zugleich zur Haupt-Stadt des Landes. Die Römer nahmen sie auch diesen wieder ab. Clodion aber, der sich die Schwäche des Röm. Reichs zu Nutzen machte, belagerte Cambray. Es kam ihm gleichwohl theuer zu stehen. Denn nach der Erzehlung der Geschichtschreiber des Landes wurden in der Belagerung und Vertheidigung der Stadt 53000. Mann auf beyden Theilen niedergehauen. Die Wichtigkeit des Platzes machte, daß er sie zum Sitze seines Reichs erwehlte. Ja er nahm so gar den Titul eines Königs von Cambray an. Er regierte daselbst viel Jahre, und wurde auch allda ohngefähr im Jahr 448. begraben. Prosper (e), Cassiodorus (f), der Bischoff Idacus (g), kommen in Ansehung dieser Unternehmung Clodionis mit denen Geschichtschreibern des Landes würcklich überein. Sie fügen aber alle noch hinzu, daß Aëtius, der General der Römischen Armée, unter welchem Majorianus damahls diente, Clodionem geschlagen, und ihm alles wieder abgenommen habe, was er dem Römischen Reiche disseits des Rheins entrissen hatte. Pars Galliarum, sagt Prosper, propinqua Rheno, quam Franci possidendam occupaverant, Aëtii Comitis annis recepta. Aëtius erfochte diesen Sieg unter dem Consulate Felicis und Tauri, das ist, im Jahr unsers Heylandes 428, und im ersten der Regierung Clodionis; daß also dieser Printz seine Regierung mit dieser Eroberung angefangen hatte. Aber kaum, spricht der P. Daniel (h), genoß er die Früchte derselben einige Monate, so sahe man ihn geschlagen, verjagt, und um Friede bitten. Wie will man also, fährt dieser Pater fort, behaupten, daß sich Clodion in Gallien einen besondern Staat errichtet habe? Der eintzige Grund, den alle unsere (Frantzösischen) Geschichtschreiber vor sich haben, ist das Zeugniß Gregorii Turonensis, daß dieser König sich von Cambrai und dem umliegenden Lande Meister gemacht habe. Er sagt aber nicht, daß er daselbst geblieben sey; und die Auctores selbiger Zeit melden ausdrücklich, er sey daraus wieder vertrieben worden. Man siehet hieraus, daß die Meynungen, in Ansehung der Zeit, da die Fränckische Monarchie disseit des Rheins ihren Anfang genommen, sehr getheilet sind. Es solte also schwer fallen, zu entscheiden, ob dieses würcklich Fränckische Printzen gewesen, welche den Clodioni succedirt, wie der Abt de Longuerue (i) behauptet hat, und ob sie von den grossen Königen der Nation unterschieden gewesen? Man räumt dasjenige eher ein, was sich, wie dieser Auctor erzehlt, zur Zeit Chlodovæi zugetragen. Er vertrieb kurtz vor seinem Tode alle diese kleinen Könige, und nachdem er kurtz vor seinem Tode Rangacarium, Printzen von Cambray, hinrichten lassen, vereinigte er diese Stadt mit seinem Staate, und hinterließ sie seinen Nachkommen. Chilpericus, welcher nach dem Tode Sigeberti, seines Bruders, viele Städte Austrasiens weggenommen, hatte sich der Stadt Cambrai auch bemächtiget, und, weil es damahls ein fester Ort war, sich mit seinen Schätzen darinne verschlossen, um sich vor den Waffen seines Bruders Gontrans, und des jungen Childeberti, eines Sohnes Sigeberti, in Sicherheit zu setzen, wie wir beym Gregorio Turonensi im VI. Buche Cap. 41. lesen. Cambray und Cambresis stunden ordentlicher Weise unter den Königen von Austrasien. Da nun die Theilung der Staaten Ludovici Pii unter seine Söhne das Königreich Austrasien an Lothringen gefallen war; so bekam dasselbe Cambray, und alles, was gegen Osten der Schelde liegt. Nachdem Carolus Simplex dem jungen Ludovico, einem Sohne des Kaysers Arnulphi, im Königreiche Austrasien, welches nun Lothringen hieß, gefolget war; so stund Cambresis auch unter seiner Herrschafft. Man findet auch, daß von dem Jahre 921. an Isaac die Grafschafft Cambresis eigenthümlich besessen, und Baldric erzehlet in seiner Chronicke von Cambray, dieser Graf habe mit Fulberto, dem Bischoffe von Cambray, grosse Streitigkeiten gehabt. Nach der Gefangenschafft Caroli Simplicis, wendete König Radulphus alle Kräffte an, wenigstens einen Theil des Königreichs Lothringen zu behaupten. Aber nach dem Tode des Radulphi, unter der Regierung Ludovici Ultramarini, machte sich Otto der Grosse zum souverainen Herrn von diesem gantzen Königreiche. Lotharius, der Sohn Ludovici Ultramarini, fieng einen Krieg an, um es wieder zu erobern; aber ohne glücklichen Erfolg. Denn Otto II. und Otto III. behaupteten den Besitz des Königreichs Lothringen, und Cambray erkannte den Kayser Ottonem III. vor seinen Herrn, als er im Jahr 1001. dem Bischoffe Herluin und seiner Kirche zu Cambrai ein Privilegium ertheilte. Arnulphus, Graf von Cambresis, lebte noch, und war seinem Vater, dem Isaac, gefolget, wie wir aus Baldrics Chronicke ersehen. Als aber dieser Graf gestorben war, gab der Kayser Henricus Sanctus die Grafschafft Cambresis dem Bischoffe Herluin und seinen Nachfolgern auf ewig: daß also von dieser Zeit an diese Prälaten Grafen von Cambresis und Fürsten des Reichs gewesen sind. Ob nun wohl die Stadt Cambray denen Bischöffen war gegeben worden; so war doch denen Einwohnern ein geistlicher Herr nicht anständig. Sie wolten sich also von aller Unterthänigkeit frey machen, und empörten sich etliche mahl; welches die Kayser nöthigte, sie zu bestrafen. Denn sie glaubeten, daß sie verbunden wären, die Bischöffe zu unterstützen. Da sich aber gleichwohl die Einwohner über die ihnen gantz vortheilhafften Kayserlichen Patenta wunderten; so brachte es Jean de Bethune, Bischoff zu Cambray, im Jahr 1215. bey dem Kayser Friderico II. dahin, daß sie widerruffen, und alle weltliche Rechte seiner Kirche bestätiget wurden. Der Kayser Fridericus erkannte in seinem Patente den Bischoff vor einen Fürsten des Reichs, indem er ihm darinne den Titul giebt: Principi nostro. Die Castellans von Cambray hingegen, die sich aus blossen Beamten zu erb- und eigenthümlichen Besitzern gemacht, und viel Ansehen in der Stadt und in dem Lande erlanget hatten, vereinigten sich offt mit den Einwohnern, an statt daß sie denen Bischöffen hätten beystehen sollen, welches sie, als ihre Vasallen, zu thun schuldig waren. Baldric sagt in seiner Chronicke, daß ein Herr, Nahmens Gautier, vom Jahre 977. ein Castellan zu Cambray gewesen. Man glaubt, daß Hugo, Herr von Oisy, der gegen das Jahr 1050. mit der Castellaney belehnt worden, vom Gautier herstammt. Sein Nachfolger war Hugo II, Herr von Oisy und Crevecoeur, in Cambresis. Diese Herrschafft Crevecoeur war mit der Castellaney vereinigt. Als Hugo, der von denen alten Herren männlicher Linie abstammte, im Jahre 1309. ohne Kinder gestorben war; so erbte von ihm Hildegardis, seine Schwester, die eine Gemahlin Andreæ, Herrns von Montmirail, war. Ihre Enckelin, Maria, verkauffte, nebst ihrem Gemahl, Enguerrand von Coucy, Crevecoeur und die Castellaney von Cambrai, an Guidonem von Dampierre, Grafen von Flandern, der diese Castellaney seinem Sohne, Wilhelmo, Herrn von Tenremonde, gab. Dessen anderer Sohn, Johannes von Flandern, bekam hierauf die Castellaney zu Cambray, und nach dessen Tode seine Gemahlin Beatrix von St. Pol, welche sich die Güter ihres Gemahls zusprechen ließ, und im Jahr 1340. diese Castellaney Philippo von Valois verkauffte. Nachdem sich nun dieser König zum Herrn von Cambray gemacht hatte, entzog er gleichwohl dem Bischoffe seine Lehns-Gerechtigkeit über die Castellaney nicht, sondern er überließ sie diesen Prälaten, daß er einen andern damit belehnen solte. Der König ließ also seinem ältesten Sohne, Johannem, Hertzogen von der Normandie, die Lehn übernehmen. Er erkannte so gar, daß, im Fall diese Castellaney wieder an ihn und an seine Nachfolger die Könige fallen würde, sie verbunden seyn solten, dieselbe binnen Jahres-Frist auf- und einem andern zu übergeben, der

dem

dem Bischoffe den Eyd der Treue leisten könnte. Die Deutschen verdroß es gewaltig, wie Froissart erzehlet, daß Philippus Valesius dieses erlangt hatte. Denn es war schon vor langen Zeiten ausgemacht worden, daß die Könige in Franckreich in dem Reiche nichts erlangen, noch besitzen könnten; und gleichwohl hatte der König Philippus, Crevecoeur, Alloeves, die Castellaney von Cambray, und so gar die Stadt Cambray an sich gebracht, welche zum Römischen Reiche gehöreten. Philippus und sein Sohn Johannes, erhielten sich in dem Besitz von Cambray, und ertheilten denen Einwohnern grosse Freyheiten, welche damahls die Frantzösische Parthey wider die Engelländer und so vieler andern Feinde hielten. Nichts destoweniger siehet man, daß die Könige einige Jahre hernach nur Schutz-Herren von der Stadt Cambray gewesen, und daß selbige vor eine Reichs-Stadt erkannt worden, die iedoch ihren eigenen Bischoff und Fürsten gehabt. Was aber die Castellaney nebst denen darzu gehörigen Ländern anlanget; so gaben die Könige selbige ihren ältesten Printzen, und man siehet, daß Carolus V. und Carolus VI, da sie noch Dauphins gewesen, Castellane von Cambray gewesen. Carolus VI. gab diese Castellaney seinem Sohne Ludewig, da er noch Dauphin war, und von ihm bekamen sie seine Brüder Johannes und Carolus Aber vermöge des im Jahre 1435. zu Arras geschlossenen Tractats wurden alle diese Länder von Carolo VII. an den Hertzog von Burgund verpfändet; und einige Zeit drauf belehnte der Hertzog Philippus mit diesen Ländern, nemlich der Castellaney von Cambray und Crevecoeur, seinen natürlichen Sohn Antonium, Herrn von Beures. Nach dem Tode Caroli, Hertzogs von Burgund, zog Ludewig XI, ohngeachtet sich Philippus, des Antonii Sohn, hefftig darwider setzte, alle diese Länder wieder ein. Die Erben dieses Philippi aber führten einen langwierigen Proceß zu Paris mit dem General-Procuratore, bis durch den Tractat von Cambray im Jahr 1529. ausgemacht wurde, daß wegen dieses Streits, welcher damahls bey dem Parlamente anhängig war, ein Appellations-Gerichte von 4. Personen niedergesetzet werden, und dieses den letzten Ausspruch thun solte. Der Proceß aber wurde nicht aus, und der König blieb bis 1543. in dem Besitz dieser Länder. In diesem Jahre confiscirte Carolus V. diese Güter, und gab sie denen Erben vom Hause de Beures, um sich aber der Stadt Cambray zu versichern, ließ er in selbiger auf einer Höhe, von welcher man die gantze Stadt bestreichen kan, eine Citadelle aufbauen, und solche mit 4. Pasteyen versehen. Und in nachfolgenden Zeiten ist dieser Platz als eine Vormauer von denen sämtlichen Niederlanden angesehen worden. Carolus V. aber maßte sich dennoch nicht der Souverainität und des völligen Eigenthums von der Stadt Cambray an, sondern liß den Bischoff und die Stadt bey allen ihren Gerechtsamen. In diesem Zustande verblieben die Sachen bis auf das Jahr 1581, da die Stadt Cambray, welche nebst dem Gouverneur, den Baron von Inchi, denen General-Staaten von denen Niederlanden beygetreten, von dem Hertzoge von Parma, General derer Spanischen Troupppen belagert, und da selbige aufs äusserste bedränget wurde, der Gouverneur und die Einwohner Franciscum, Hertzogen von Alençon und Anjou, welcher ihnen zu Hülffe gekommen war, und die Stadt entsetzet hatte, in die Stadt und Citadelle einnahmen. Da nun der Hertzog Franciscus sich zum eigenmächtigen Herrn von dem Platze gemacht hatte; so setzte er Johannem von Monluc, Herren von Balagny, welcher Stadthalter dieses Fürsten, und nach dessen Tode auch der Catharinæ von Medicis, seiner Mutter, als Erbin ihres Sohnes, zu Cambray war, zum Gouverneur über diesen Ort. Als nun diese Printzeßin zu Anfang des 1589. Jahres zu Blois mit Tode abgegangen war; so ließ sich Balagny, welcher nunmehr keinen Herrn mehr hatte, vor einen souverainen Fürsten von Cambray ausruffen, und zwang die Einwohner, ihm zu huldigen. Damit er sich aber gegen die Spanier in Sicherheit setzte, trat er der Lige bey, von welcher er aber im Jahr 1594. wieder abgieng, und vermittelst des mit Henrico IV. noch in diesem Jahre geschlossenen Tractats nicht allein zum Marschall von Franckreich gemacht wurde, sondern auch mit Einwilligung des Königes souverainer Fürst von Cambray blieb. Er genoß aber diese Ehre eines souverainen Fürsten nicht lange. Denn nachdem er sich durch sein übles Bezeigen bey denen Einwohnern verhaßt gemacht hatte, und nicht vorsichtig genug gewesen war, die Stadt mit hinlänglichen Lebens-Vorrath zu versehen; so wurde er genöthiget, dieselbe den 9. Oct. 1595. an die Armée Philippi II. welche von dem Grafen von Fuentes commandirt wurde, zu übergeben, welcher letztere hernach die Herrschafft des Königes, seines Herren, allda einführete; da denn die Obrigkeitlichen Aemter von Ihro Cathol. Majest. besetzet, und denen Land- und Stadt-Gerichten in Cambray das Parlement zu Mecheln zur obern Instanz angewiesen wurde. Was die Castellaney von Cambray anlanget; so war dieselbe, ob sie gleich durch den Tractat von Cateau-Cambresis dem Könige, welcher damahls noch Dauphin war, und hernach Franciscus II. genennet wurde, zugesprochen worden war, damahls von denen Printzen von Franckreich veräussert worden. Denn Henricus III. hatte sie im Jahr 1577. an Franciscum d'Epinai, Herrn von St. Luc, verkaufft, der Sohn des Herrn von St. Luc verkauffte diese Castellaney, nebst Crevecoeur, und denen übrigen Dependentien, im Jahr 1613. an Johannem von Anneux, Herrn von Abancourt, welcher mit dem Baron von Lick, dem Erben des Hauses Bourgogne-Beures, in schwere Processe vor dem Parlamente zu Mecheln verwickelt wurde. Und dieser Proceß ist vor diesem Gerichte nicht eher, als im Jahre 1654, durch einen gerichtlichen Ausspruch zu Ende gebracht worden, vermöge dessen Wilhelm Albrecht von Anneux, Marquis von Wargnies, bey dem Besitz geschützet wurde. Weil er das Recht der Printzen von Franckreich hatte, indem er es von dem Herrn von St. Luc erkaufft; und der Baron von Lick wurde mit seinen Suchen abgewiesen. Die Stadt Cambray (k) ist mit guten Pasteyen befestiget, und mit tieffen Gräben umgeben, sonderlich gegen Morgen, allwo sich die Citadelle befindet, welche ein regulaires Fünff-Eck ist, und die Gräben um selbige sind in den Felsen gehauen. Ausser der Citadelle ist noch ein Fort, so die Stadt Cambray von der Seite nach dem Flusse beschützet. Die Schelde fließt mitten durch die Stadt, und theilet sie in 2. Theile. Dieser Fluß ist aber daselbst noch sehr klein, weil er nicht weit davon entspringet. Die Strassen der Stadt sind sehr weit, und zierlich. Es sind auch treffliche Manufacturen allhier, sonderlich in leinen Zeugen, und ward vormahls starcke Handlung daselbst getrieben. Dieser Platz (l), welcher sonst der berühmteste in denen Spanischen Niederlanden war, wurde im Jahre 1677. durch den vorigen König Ludewig XIV, welcher seine Armée in Person commandirte, eingenommen. Der König ließ vermöge der unterzeichneten Capitulation dem Ertz-Bischoffe, dem Dom-Capitul, und denen Einwohnern, ihre Freyheiten. Der Ertz-Bischoff hat zwar jederzeit das nutzbare Eigenthum von der Stadt, und der gantzen Grafschafft Cambresis; die Ober-Gerichtsbarkeit aber hat sich der König vorbehalten, doch so, daß von denen Gerichten zu Cambray und in Cambresis blos an das Parlament von dem Frantzösischen Flandern, und weiter an kein anders in gantz Franckreich, appelliret werden kan. Das Jahr darauf wurde Cambray und Cambresis vermöge des Nimegischen Friedens-Schlusses an Franckreich abgetreten. Das Christenthum ist zu Cambray und in der umliegenden Gegend spät aufgekommen, und St. Wastus, Bischoff von Arras, hat erst nach dem Tode Ragnacarii, des heydnischen Königes zu Cambray, diese Kirche gestifftet, welcher seine Nachfolger beständig, bis die beyden Bischofthümer Arras und Cambray getrennet worden, welches zu Ende des XI. Seculi geschehen, vorgestanden. Nachdem aber selbige von einander abgesondert worden; so ist Manasses der erste Bischoff zu Cambray gewesen. Seine Nachfolger haben bis auf das Jahr 1559. unter dem Ertz-Bischofe zu Rheims gestanden, da Pabst Paulus IV. auf Ansuchen Philippi II. Cambray zum Ertz-Bißthum machte, und ihm ausser denen beyden alten Bißthümern Arras und Tournay, die nur vor kurtzen gestiffteten Bißthümer, S. Omer und Namur, zugegeben wurden (m).

Weil

Weil aber die Erhebung des Bischoffthums Cambray zum Ertz-Bißthum ohne die Einwilligung des Metropolitani geschehen war, und der Cardinal von Lothringen, welcher damahls Ertz-Bischoff zu Rheims war, darwider protestirte; so haben alle seine Nachfolger sich iederzeit bis auf das Jahr 1696. gleichfalls darwider gesetzet, da endlich Herr Tellier mit dem Bedinge drein gewilliget, daß diejenigen Einkünffte, so zu der Tafel des Abts von St. Thierry gewidmet waren, zum Ertz-Bischoffthum Rheims geschlagen werden solten. Seit der Zeit ist der Ertz-Bischof von Cambray im ruhigen Besitz seiner Bischöflichen Gerechtsame verblieben, die ihm zur Zeit der Errichtung desselben zugestanden worden. Das Ertz-Bißthum von Cambray erstreckt sich nicht nur über die gantze Landschafft Cambresis, sondern auch über einen Theil von Brabant, fast über gantz Hennegau, über die Prevôte und Grafschaft Valenciennes, über einen Theil des Gebietes von Tournay, und über die Castellaney von Ryssel. Desselben Diœces bestehet aus ohngefähr 600. Pfarren. Währender Zeit, da die Stadt Cambray unter Spanien gestanden, ist der Ertz-Bischoff vom dasigen Dom-Capitul erwählet worden. Seit dem Jahre 1677. aber, als so lange selbige zu Franckreich gehöret, hat der Pabst es dem Könige überlassen, diese Würde zu vergeben. Die Bischöffe und Ertz-Bischöffe von Cambray haben seit dem Jahre 1510. den Titul als Hertzoge von Cambray und Fürsten des Heil. Röm. Reichs angenommen, da der Kayser Maximilianus I. dem Bischofe Jacobo de Croi diese Würde ertheilet. Es sind auch unter denen Bischöffen von Cambray viel berühmte Männer gewesen, als B. Odo, oder Odoardus, Nicolaus de Chievres, Petrus de Corbeil, Robertus von Geneve, der unter dem Nahmen Clementis VII. wider Urbanum VI. zum Pabst erwählet worden; Petrus de Alliaco, Cardinal, Robert de Croy, oder Croici, gleichfalls Cardinal, Maximilian von Berghes, der erste Ertz-Bischoff, u. a. m. Insonderheit hat sich Franciscus Salignac de Fenelon zu Ende des XVII. Jahrhunderts berühmt gemacht. Im Jahr 1565. und 67. hielt Maximilian von Berghes einen Synodum allhier, und im Jahr 1586. sein Nachfolger, Ludovicus de Barlaimont, ein Concilium, auf welchem Johann Franciscus Bonhemio, Bischof und Graf von Verceil, und Legatus a Latere, nebst ihm præsidirte. Man setzet auch in das Jahr 1398. einen Synodum, den Petrus de Alliaco allhier gehalten, wie auch einen ins Jahr 1550, den Robert de Croici angestellet, noch einen ins Jahr 1300, in welchem man Constitutiones Synodales publiciret, und einige andere. Dieses Ertz-Bißthum und die dasige Dom-Kirche werden vor die reichsten in dem gantzen Niederlande gehalten. Die Dom-Kirche (n), so der Gnaden-vollen Mutter und Jungfrau gewidmet, ist das schönste Gebäude, so die Stadt Cambray in sich faßt. Sie hat ihren Anfang dem Heil. Gery, so ihr Stiffter gewesen, und ihre meisten Schätze St. Auberto zu dancken, welcher letztere ihr die Dörffer Auvaing und Quaroube, so zwischen Mons und Valenciennes gelegen, geschencket. Diese Kirche wurde im Jahr 882. durch die Wuth derer Normänner in die Asche geleget. Unter denen Bischöffen Stephano, Fulberto und Engerrando aber wurde selbige auf ihrer vorigen Stäte wieder aufgebauet, und im Jahr 990. vom Bischoffe Rotardo von neuem eingeweyhet. Im Jahr 1064. litte sie wieder Schaden vom Feuer, so, daß der gröste Theil derselben drauf gieng. Sie wurde aber von dem Bischoffe Gerhardo im Jahr 1079. wieder hergestellet. Abermahl wurde selbige 1093. in Asche verwandelt, wobey der Pallast und viele schöne Häuser gleiches Schicksal erfuhren. Sie wurde aber endlich gegen das Jahr 1149. unter dem Bischoffe Nicolao, und durch dessen Veranstaltung wieder aufgebauet. Der Kirch-Thurm bey derselbigen ist ein merckwürdiges Stücke der Bau-Kunst. Dieser ist von lauter weissen Bruchsteinen aufgebauet, und auf allen Seiten mit durchbrochener und erhabener Bildhauer-Arbeit gezieret, und wenn man von unten aus dem Hofe des Pallasts bis zu der Spitze hinauf gehet, über 600. Stuffen hoch; die Spitze aber scheinet wieder so hoch zu seyn, als der übrige Theil. Man hat, wie man sagt, 20. Jahr zugebracht, selbigen zu bauen, und in dem Knopfe, über welchen ein Creutz stehet, können 6. Mann gantz gemächlich stehen, und sich bewegen. Der Bischoff Nicolaus de Fontaine vollendete den Bau dieses prächtigen Thurmes, und wolte auch unten an selbigen begraben seyn. Die Uhr, so sich auf denselben befindet, ist eines derer raresten Kunst-Stücke dieser Art. Es wurde dieses vortreffliche Werck im Jahr 1397. von einem Schäfer erdacht, welchem, nach der Meynung des gemeinen Volcks, die Augen ausgestochen worden, weil er in Franckreich und anderer Orten dergleichen und noch vollkommenere bauen wollen. Das Capitul (o) solte eigentlich aus 50. Dom-Herren bestehen; es sind derer aber nur 43. Die übrigen Canonicate sind zu andern Stellen geschlagen worden, als eines zur Probstey, eines zur Dechantey, eines ist denen 4. Archidiaconis zugetheilet worden, welche die Einkünffte davon gleich unter sich theilen, ein anders ist denen Ober-Vicariis, und wieder eines der Fabrique der Kirche abgegeben, und 2. sind in 4. Theile zergliedert worden, von welchen das Capitul die Einkünffte denenjenigen Geistlichen ertheilet, die sich um die Kirche verdient gemacht haben. Die Würden bey diesem Dom-Capitul sind nachfolgende: der Probst, 4. Archidiaconi, der Dechant, der Cantor, und der Scholaster, welche gemeiniglich Dom-Herren sind. Der Dechant und der Scholaster haben etwas mehr Einkommens, als die übrigen. Von denen 43. Stellen in diesen Capitul sind drey, so nur an Edelleute dürffen vergeben werden, sechse, worzu keine andern, als graduirte Personen in Jure gelassen werden, viere, die nur graduirte Personen in der Theologie erhalten können, sieben, so nur Priestern conferiret werden, und eine vor einen Medicum, der aber zugleich Priester und graduirt seyn muß, zwey werden zwey Kirchen-Dienern ertheilet, und die übrigen 20. können allerhand Personen annehmen. Ein ieder Dom-Herr hat jährlich ohngefehr 2000. Livres Einkommens. Es sind auch noch bey dieser Kirche 8. Ober-Vicarii, 25. bis 30. Capläne, die verbunden sind, daselbst ihre Residentz zu halten, und unterschiedene andere, welche nicht darzu gehalten sind. Die Stadt Cambray hat einen Gouverneur, einen Königlichen Lieutenant, einen Major, einen Adjutanten, und einen Hauptmann über die Thore. Die Citadelle hat ihren Gouverneur und ihren Staab vor sich. Die Casernen werden von denen Ständen mit der benöthigten Geräthschafft versehen, und von selbigen bekömmt auch die Garnison in der Stadt und in der Citadelle das Holtz zum Einheitzen. Diese Stände (q) bestehen aus der Clerisey, aus dem Adel, und aus der Bürgerschafft der Stadt Cambray und der Landschafft Cambresis. Die Clerisey præsentiren die Deputirte aus nachfolgenden Capituln, als aus dem Dom-Capitul, aus dem Capitul zu St. Gery, aus dem vom Heil. Creutz, und die Aebte von St. Aubert, St. Sepulchre, und von Vaucelles. Den Adel præsentiren die Herren von Premont, von Thun-St. Martin, von Ligny, von Auvaing, von Saint Olle, von Arleux, von Clermont, von Esne, und die Herren von Adel, die in der Stadt Cambray wohnhafft sind. Den Bürger-Stand stellt der Rath der Stadt Cambray vor. Der König hat in der Landschafft Cambresis weiter keine Cammer-Güter, als die Baillage de la Feuillée, die jährlich nicht 100. Thlr. einträgt. Ihro Majest. ziehen auch aus der Stadt Cambray und der Landschafft Cambresis des Jahrs nicht über 50000. Livres gewöhnliche Subsidien. Die Stände bezahlen überdiß den Uberschuß vor die Fourage. Denn der König bezahlt nur vor die Ration 7. Sols und 6. Deniers. Die Steuer vom Brandtweine, der auf dem ebenen Lande consumirt wird, und einige andere Abgaben, die in der Stadt Cambray auf dem Wein, das Bier, und das Holtz geleget sind, tragen zusammen jährlich ohngefehr 30000. Livres ein. Die Gerichte (r) der Stadt Cambray sind die Baillage de la Feuillée, der Rath, der das Officialat, die Baillage von Cambresis, die Baillage des Capituls der Metropolitan-Kirche, die Baillage und Prevoté des Capituls zu St. Gery, die Baillage und Prevoté des Capituls zu Saint Aubert, und die Baillage und Prevoté des Heiligen Grabes.

Die

Die Baillage de la Feuillée ist eine Stifftung der alten Grafen von Hennegau wegen des Lehns de la Feuillée, welches aus einigen Häusern in der Stadt Cambray bestehet, und das einzige Cammer-Gut ist, das der König in dieser Stadt hat. Die Baillage bestehet aus einem Bailli-Semonceur, denen Lehns-Leuten, und einem Schreiber. Sie erkennt nur in Lehns-Sachen, und die Appellationes von diesem Gerichte ergehen an das Parlament zu Douay. Der Magistrat bestehet aus einem Prevôt, der in Peinlichen- und Policey-Sachen das Amt des Semonceur verwaltet, 14. Schöppen, 2. Collecteurs, 2. Conseillers-Pensionnaires, 2. Schreibern, und einem Einnehmer. Der Gouverneur und der Intendant verordnen alle Jahre neue Schöppen, vermöge einer Königlichen Commission. Die übrigen Aemter sind beständig, und der Magistrat, der sie an sich gekaufft, hat die Stelle eines Einnehmers wieder verkaufft. Der Magistrat erkennt als die erste Instanz in allen bürgerlichen, dinglichen und persönlichen Sachen die Bürger und Einwohner der Stadt und ihres Gebietes betreffend, wie auch in Policey- und peinlichen Sachen, und in Fällen, so die Königlichen Rechte und Privilegia angehen. Er sprach auch ehemahls so gar, als das höchste Gerichte, in peinlichen Fällen Urtheile. Seit dem aber das Land unter Frantzösischer Bothmäßigkeit stehet; so sind die Appellationes von diesem Gerichte, so wohl in bürgerlichen als peinlichen Fällen, an das Parlament zu Douay verwiesen. Der Magistrat zu Cambray erkennt auch über die Appellationes wider die Urthels-Sprüche, die von denen Probsteyen zu St. Gery, Ste Croix, St. Sepulchre, und von denen ältesten und Schöppen der 89. Dörffer, oder Flecken, daraus Cambresis bestehet, wie auch von einigen Dorffschafften der Castellaney Bouchain, als von der ersten Instantz, gesprochen worden. Es ist auch noch unter denen Gerichtsbarkeiten zu Cambray die Justice du Marché, oder das Marckt-Gericht, darinne der Bailli de la Feuillée der vornehmste ist, welcher dabey das Amt eines Semonceurs vertritt, und die Schöppen vermahnet, denen Partheyen Recht wiederfahren zu lassen. Dieses Gerichte erkennet über Besitznehmungen und Arreste in Fällen, die so wohl Sachen als Personen betreffen; die Appellationen aber wider ihre Aussprüche ergehen ebenfalls an das Parlament zu Douay. Der Official des Ertz-Bischoffs von Cambray übt zweyerley Arten der Gerichtsbarkeit aus. Die eine ist geistlich, und eben so beschaffen, als sonst die Officiales von andern Dioecesen haben; die andere aber ist weltlich, und ihm besonders eigen. Als weltlicher Richter kan er über alle Fälle erkennen, welche Personen angehen, und zwar in der Stadt Cambray, in der Landschafft Cambresis, und in der Stadt Cateau-Cambresis; so, daß es denen Einwohnern frey stehet, in persönlichen Klag-Sachen sich entweder vor dem Magistrat oder vor dem Official, zu stellen. Wenn der Official zu Cambray in bürgerlichen Fällen erkennet; so muß er es in seinen Urthelssprüchen melden, und alsdenn müssen die Appellationes darwider an das Parlament zu Douay ergehen. Die Baillage von Cambresis, die auch la Cour du Palais genennet wird, weil sie ihre Sessiones allezeit in dem Hofe des Ertz-Bischöfflichen Pallastes hält, besteht aus einem Grand Bailli-Semonceur, denen Lehns-Leuten, deren wenigstens viere seyn müssen, einen Fiscal, und einem Schreiber. Die Gerichtsbarkeit derselben erstreckt sich über Personen und Lehns-Güter; und zwar in allen Dörffern, Ländereyen, und Meyer-Höfen, die zu dem Ertz-Bischoffthume gehören. Die Baillage des Capituls der Metropolitan-Kirche zu Cambray besteht aus einem Bailli-Semonceur, 4. Lehns-Leuten, oder Franc-femans, einem Fiscal, und einem Schreiber. Sie hat die Ober- Mittel- und Unter-Gerichte über die Kirche, das Kloster, die Wohnungen der Dom-Herren, wie auch über die Häuser, Land-Güter, und Mayer-Höfe, welche diesen Capitul zustehen, oder von demselben zur Lehn gehen. Die Appellationes wider die Rechts-Sprüche derselben ergehen, so wohl in bürgerlichen, als peinlichen Fällen unmittelbar an das Parlement zu Douay. Die Baillage des Capituls zu St. Gery hat eben so viel Bediente, als die vorhergehende, und die Mittlern- und Unter-Gerichte über die Land-Güter und Mayer-Höfe dieses Capituls in 22. Dörffern von Cambresis. Die Appellationen wider die Rechts-Sprüche desselben ergehen in bürgerlichen Sachen an den Cour du Palais, in peinlichen Fällen aber an das Parlament zu Douay. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den Baillagen des Capituls zu Ste Croix, der Abtey St. Aubert, und der Abtey St. Sepulchre. Ubrigens ist noch zu mercken, daß sich hier im Jahr 1721 der Friedens-Congress zwischen dem Kayser und dem Könige in Spanien, unter Vermittelung derer Könige in Franckreich und Engelland, angefangen. Als aber beyde Partheyen währenden Congresses unversehens zu Wien Friede machten; so ist derselbe im Jahr 1725. aufgehoben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Le *Carpentier* Histor. de Cambray. Tom. I. p. 25. (b) Uns ist kein Römischer König dieses Nahmens bekannt; der Auctor hat gewiß Servus Tullius, oder Tullius Hostilius sagen wollen. Einen von diesen beyden hätte er nehmen sollen: Denn so ungegründet auch dieses gantze Vorgeben ist; so siehet man doch, daß Servius gemeinet sey. Keiner von denen Alten hat gesagt, daß Marseille von denen Römern erbauet worden. (c) Hist. de Rheims. (d) Le *Carpentier* Hist. de Cambray T. I. p. 27. (e) In Chronico. (f) In Chronico. (g) In Chronico. (h) Hist. de France T. I. Pref. Hist. p. LXXII. (i) Descr. de la France Part. II. p. 93. (k) *Piganiol* Descr. de la France T. VI. p. 208. (l) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 97. (m) *Piganiol* Descr. de la France T. VI. p. 157. (n) le *Carpentier* de l'Etat Eccles. de Cambray P. II. p. 434. (o) *Piganiol* Descr. de la France T. VI. p. 157. (p) Ibid. p. 195. (q) Ibid. p. 183. (r) Ibid p. 176.

CAMBRE, ein alter Ort in Italien, siehe *Campana.*

CAMBRENSIS AGER, ist der Lateinische Nahme von *Cambresis*, einer kleinen Provintz in dem Frantzösischen Flandern, siehe nachstehenden Artickel.

CAMBRESIS, Lat. *Cameracensis*, oder *Cambrensis Ager, Cameracesium*, und *Cambresium*, eine kleine Provintz, zwischen der Picardie, Artois, und Hennegau, im Frantzösischen Flandern gelegen. Sie ist von sehr kleinen Umfange, indem sie nicht mehr als 10. Meilen in die Länge beträgt; es ist aber gleichwohl ein sehr volckreiches und fruchtbares Land. Seinen Nahmen hat es von der Haupt-Stadt *Cambray* (a). Die Felder sind zwar würcklich ein wenig trocken, aber gut, und zeugen allerley Getreyde und Flachs, wovon das Garn so fein ist, daß daher die Manufacturen, *Batiste*, oder die Leinwand von Cambray, sonst auch Cammer-Tuch genannt, ihren Ursprung haben. Die Wiesen sind daselbst vortrefflich, sonderlich vor die Pferde und vor die Schaafe, deren Wolle sehr fein ausfällt, und sehr hoch geschätzt wird. Es waren auch ehemahls im Lande Cambresis Wein-Berge; aber der Wein war so schlecht, daß man genöthiget wurde, sie eingehen zu lassen. Die Einwohner der Landschafft Cambresis sind gemeiniglich lebhafft, und haben einen guten Verstand zu denen Wissenschafften. Das Volck ist arbeitsam und fleißig. Dieses Land machte ehemahls einen Theil des Königreichs Franckreich aus. Man sehe, was wir davon in dem vorhergehenden Artickel gesagt haben (b). Die Handlung in *Cambresis* bestehet in Getreyde, Schaafen, und Wolle, welche in die benachbarte Provintzen geschickt wird; und in feiner Leinwand, die nach Franckreich, Spanien, und Indien gehet. Die Oerter in dieser Landschafft sind: Cambray, die Haupt-Stadt Chateau en Cambresis, Vaucelles, und Crevecoeur. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol* Descr. de la France Tom. VI. pag. 151. (b) Ibid. p. 189.

CAMBRESIS, (CHATEAU EN) eine kleine Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Chateau en Cambresis.*

CAMBRESIUM, oder

CAMBRESY, ist eine kleine Provintz in Franckreich, siehe *Cambresis.*

CAMBRIA, es haben einige vorgegeben, die Insul Groß-Britannien sey ehemahls in drey Theile getheilt gewesen, nehmlich in Lhoëgrien, Cambrien, und Albanien, ehe sie noch einmahl denen Römern bekannt gewesen. Allein dieses sind Muthmassungen solcher Gelehrten, die, es koste auch, was es wolle, durch ihre Scharffsinnigkeit dasjenige ersetzen wollen, was in der Historie fehlt. Siehe (Britannien, Groß-) im II. Bande p. 1638. u. f. *Martin.* Dict.

CAMBRIA, ist auch der Lateinische Nahme der Landschafft *Wallis*, in Engelland, siehe *Wallis.*

CAMBRIDGE, oder *Cambridgeshire*, Lat. *Comitatus Cantabrigiensis*, eine Provintz mitten in Engelland, in der Dioeces Ely. Sie gräntzt gegen Norden an die Grafschafft Nortfolck, und Lincoln; gegen Osten an die Grafschafft Suffolck, gegen Süden an die Graffschafft Essex, und gegen Westen an die Graffschafft Huntington (a). Sie hat 130. Meilen im Umkreise, und begreifft ohngefehr 570000. Acker-Landes, und 17347. Häuser, und 130. Kirchspiele in sich. Sie ist fruchtbar an Korn und Wiesewachs, an Feder-Vieh, Wildpret, Fischen, und Saffran. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß derjenige Theil dieser Provintz, der gegen Norden liegt, und die Insul Ely genennet wird, sumpffig, und den Uberschwemmungen der Ouse, und anderer Flüsse unterworffen ist; welches diese Gegend ungesund, und an Getrayde nicht so fruchtbar macht; aber diesen Fehler ersetzt die grosse Menge von Vieh, Fischen und Wildpret. Ausser *Cambridge*, welches die Haupt-Stadt, und die einige ist, die Deputirte in das Parlament schickt, sind die übrigen Städte und Flecken, darinne Marckt gehalten wird:

Ely,	Merche,
Caxton,	Wisbich,
Linton,	Soham.

Der erste Graf war Wilhelm, des Cestrischen Grafen Randulphi Sohn. Hernach hat die Schottische Familie von Hamilton diese Graffschafft überkommen. Nachgehends haben allezeit einige Printzen von Geblüte den Titul als Marquis, und Hertzoge von Cambridge geführet, welchen auch der Braunschweigische Chur-Printz, Georgius Augustus, so hernach unter dem Nahmen Georgius II. König worden, im Jahr 1706. empfangen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 43

CAMBRIDGE, oder *Cambrige*, und *Chambridge*, eine Stadt in Engelland, in der Provintz gleiches Namens, worinnen sie die Hauptstadt ist. Sie ist die gröste Zierde derselben, wegen ihrer Universität, die eine der vortrefflichsten in Europa ist. Sie liegt an dem Flusse *Cam*, davon sie den Nahmen hat, in einer sumpfigten Gegend (a), 44. Meilen gegen Norden von London; und ist das *Camboritum*, oder *Camboricum* der Alten, das man ietzo auf Lateinisch *Cantabrigia* nennt. Zur Zeit der Römer war dieses eine ihrer ansehnlichsten Colonien, und eine von denen 28. Städten Britanniens. Diese Römischen Colonien hatten ihre Academien, darinne die Römische und Britannische Jugend in denen Künsten und Wissenschafften unterrichtet wurde. Jetzo aber ist diese Stadt die fünffte unter denen Städten nach Londen, und hat so wohl, als die Universität, das Recht, ihre Deputirten zum Parlament zu schicken. Lucius, ein Britannischer, und zwar der erste Christliche König, wurde von Lehrern aus Cambridge in der Christlichen Religion unterwiesen; von denen er zwey, nehmlich den Elvanum und Meduinum, nach Rom abschickte, um einige weitere Erläuterungen über etliche Religions-Puncte zu erlangen. Man kan zwar nicht gewiß sagen, ob es der König Lucius oder der Pabst Eleutherius gewesen, welcher dieser Universität so grosse Privilegia ertheilet hat. So viel aber ist gewiß, daß sie sehr alt ist, und den Nahmen einer Universität von dem Ende des andern Jahrhunderts an, da Lucius in Britannien regierte, und Eleutherius auf dem Päbstlichen Stuhle saß, geführet. Man giebt zwar auch zu, daß sie durch den Einfall der Sachsen und Dänen in Verfall gerathen, als durch deren Wuth die Musen ziemlich zerstreuet worden. Sie sammleten sich aber doch nach der Zeit wiederum, so, daß im Jahr 1613. bey die 2200. Studenten und Stipendiaten daselbst sollen gewesen seyn. Sie hat 13. oder 14. Kirchspiele; und wird, wie Oxford, von einem Maire regiert, der beym Antritt seines Amtes einen Eyd leistet, die Rechte und Privilegia der Universität, deren Gewalt sich doch noch über ihn erstreckt, zu schützen. Die Universität hat 16. Collegia, darunter viere Halls genennet werden. Die Collegia heissen folgendermassen: 1) Das St. Peters-*Collegium*, so im Jahr 1256. oder 1284. von Hugo de Balsham, einem Bischoffe zu Ely, gestifftet worden. Es ist ein grosses viereckigtes Gebäude, und liegt am Ende der Stadt nach Süd-Osten. Es werden 22. Fellows, oder Adjuncti, und 42. Scholaren darinnen gehalten. 2) *Corpus Christi*, oder *Bennets Collegium*, welches Heinrich von Monmouth, Hertzog von Lancaster, im Jahr 1346. gestifftet, auch nachmahls von dem Ertz-Bischoff Parker mit einer guten Anzahl MSte und gedruckten Büchern, darunter verschiedene rare Stücke sind, reichlich bedacht worden. Es werden darinne 12. Fellows und 40. Scholaren unterhalten. 3) *Gonville* oder *Cajus Collegium*, welches Edmund de Gonville, und Joh. Cajus im Jahr 1348. und 1557. gestifftet. Es zehlet 26. Fellows und 74. Scholaren. 4) Das *Kings-Collegium*, zu welchem Heinrich VI. im Jahr 1441. den Anfang gemacht, und Heinrich VII. das Werck fortgesetzet, und endlich Heinrich VIII. vollendet. Das Gebäude hat zwar vor andern Collegiis nichts sonderliches; aber seine Capelle ist desto schöner und herrlicher, daß wohl ihres gleichen in gantz Engelland nicht leicht zu finden ist. Es werden daselbst 70. Fellows unterhalten. 5) Das *Queens-Collegium*, welches von der Margaretha von Anjou, Königs Heinrichs VI. Gemahlin, im Jahr 1448. erbauet worden. Es hat 19. Fellows, und 65. Scholaren. 6) Das *Jesus-Collegium*, welches ehedem ein Kloster war, aber von John Alcock, Bischoffen zu Ely, und Reichs-Cantzler, im Jahr 1502. zu einem Collegio gemacht worden. Hier werden 16. Fellows und 41. Scholaren unterhalten. 7) Das *Christs-Collegium*, welches Margaretha, Gräfin von Richmond, Königs Henrici VII. Mutter, im Jahre 1505. angeleget. Matthew Parker, und Nicolaus Bacon haben es auch reichlich bedacht. Sechzehn Fellows, und 56. Scholaren werden daselbst gehalten. 8) Das *John's-Collegium*, welches oben gedachte Margaretha ebenfalls im Jahre 1508. aufgerichtet. Es ist eines der grössesten und schönsten Collegiorum, hält 53. Fellows, und 95. Scholaren. John William, Ertz-Bischoff zu Yorck, versahe dasselbe nicht nur mit Einkünfften für 2. Fellows, und 4. Scholaren, sondern gab auch über 2000. Pf. zu Erbauung einer neuen Bibliotheck her, und vermachte auch alle seine Bücher da hinein. 9) Das *Magdalenen-Collegium*, welches von Edward Stafford im Jahre 1559. gestifftet, und hernach von Thomas Audley, Lord-Cantzler von Engelland, und Christoph Wrey, Lord Chief Justice of England, im Jahre 1542. erneuert worden. Es hat 13. Fellows, und 30. Scholaren. 10) Das *Trinity-Collegium*, welches vom König Henrico VIII. im Jahre 1546. angeleget, und mit so reichen Einkünfften versehen worden, daß 65. Fellows, und 91. Scholaren in demselben unterhalten werden. Das Gebäude an sich selbst ist auch sehr herrlich; es hat auch eine vortreffliche Bibliotheck, in der viel rare Stücke aufbehalten werden. 11) Das *Emanuel-Collegium*, welches Sir Walter Mildmay, Chancellor of the Exchequer im Jahre 1584. aufgerichtet. Es unterhält 14. Fellows, und 50. Scholaren. Seine Bibliotheck ist durch des Ertz-Bischoffs Sancroft Bücher mercklich vergrössert worden. 12) Das *Sussex-* und *Sidney-Collegium*, welches im Jahre 1598. von Francis Sidney, einer Gräfin von Sussex, gestifftet worden. Es finden sich 13. Fellows darinnen, die Halls heissen: 1) *Clare-Hall*, welches Richard Badew, Cantzler der Universität, im Jahr 1326. gestifftet

gestifftet, hernach aber Elisabeth, eine Schwester Gilberts, eines Grafen von Clare, im Jahr 1340. wieder erneuert. Es ist ein fein und regulair Gebäude. Es befinden sich in demselben 18. Fellows, und 63. Scholaren. 2) *Pembroke-Hall*, welche im Jahr 1347. von Mary of S. Paul, des Aymar de Valence, eines Grafen von Pembroke verlobten, gestifftet worden. Es werden hier 15. Fellows, und 30. Scholaren unterhalten. 3) *Trinity-Hall*, welche im Jahr 1353. von William Bateman, Bischoffen von Norwich, angeleget worden. Zwölff Fellows, und 14. Scholaren haben daselbst ihre Versorgung. 4) *Catharine-Hall*, welche Richard Woodlark, ein Cantzler dieser Academie, gestifftet, und den Unterhalt vor 6. Fellows, und 30. Scholaren vermacht. Uber jedes Collegium hat ein Principal die Aufsicht, der den Titul Master, oder Magister führt, ausser den Principal des Königlichen Collegii, der Præpositus heißt, und dem von dem Collegio der Königin, dem man den Titul Præsident giebt. Ein iedes Collegium und Hall hat, wie bereits gedacht, eine besondere Bibliotheck mit gedruckten und geschriebenen Büchern. Die vornehmste derselben ist in dem Collegio Trinitatis. Man siehet allhier unter den Manuscriptis den Codicem Holmiensem, welcher einen grossen Theil von den Operibus des Origenis Griechisch in sich hält; ferner verschiedene Briefe des heiligen Pauli, welche Venerabilis Beda geschrieben haben soll, ingleichen ein und andere die Cronwellischen Händel betreffende gedruckte und geschriebene Nachrichten. Die Universitäts-Bibliotheck hat Thomas Rotheram, Ertz-Bischoff zu Yorck, und Lord-Cantzler aufgerichtet, und durch Beförderung Cuthberts Tonstall, Bischoffs zu Durham, mit den auserlesensten Büchern versehen. *Cambridge* hat 10. Professores, nehmlich in der Theologie, in der Jurisprudentz, in der Medicin, in der Physic, in der Mathematic, in der Hebräischen, der Griechischen- und der Arabischen Sprache ꝛc. über dieses aber noch einen öffentlichen Redner. Die Würde eines Baccalaurei der Freyen-Künste kan man daselbst in der Fasten erlangen, welche den Tag nach der Ascher-Mitwoche anfängt. Den ersten Dienstag im Julio ist allezeit Dies Comitiorum, an welchem die Promotiones der Magistrorum Artium, und Doctorum in allen dreyen Facultäten vorgenommen werden. Drey Jahr hernach, wenn man Baccalaureus geworden, kan man auch unter die Magistros Artium aufgenommen werden; 7. Jahr darauf kan man die Würde eines Baccalaurei in der Theologie, und zu Ende anderer drey Jahre, den Gradum Doctoris erlangen. Diese grosse und ansehnliche Versammlung hat einen Cantzler zum Ober-Haupte, der von der Universität gewählet wird, und gemeiniglich ein Herr vom ersten Range ist. Zu Cambridge kan man alle drey Jahre einen neuen Cantzler wählen, oder ihn auch noch länger behalten, wenn nehmlich das Concilium stillschweigend darein williget, (durante tacito consensu Senatus Cantabrigiensis); dahingegen zu Oxford einer Zeit Lebens Cantzler ist. Dieses Haupt der Universität hat einen Commissarium unter sich, welcher einen Court of Record of Civil causes hält, in welchem alle Sachen und Händel derer Studenten, so noch keinen Gradum Magistri artium haben, nach dem Jure Civili & statutario, auch denen Universitäts-Gebräuchen abgehandelt, und entschieden werden. Es ist auch daselbst ein Pro-Cancellarius, der der Universität wircklich an statt des Cantzlers vorstehet, als welcher eigentlich nur eine Ehren-Stelle ist. Die Wahl eines Pro-Cancellarii, oder Vice-Cantzlers geschieht jährlich den 3. November von der Universität, dessen Ansehen aber gantz und gar nicht von dem Cantzler abhänget. Der Vice-Cantzler hat gewisser massen einige Obrigkeitliche Personen unter sich, die man *Proctors* nennt, und einige andere Bedienten. Der König Georgius war dieser Universität sehr gnädig, und nahm nicht nur den Gradum eines Doctoris daselbst an, sondern beschenckte sie auch mit einer herrlichen Bibliotheck. Es schien, als wenn es eine Mortification vor Oxfort seyn solte, welche sich allemahl gar hochmüthig und widerspenstig gegen den König aufgeführet hatte. *Martin.* Dict. Geograph. und Crit. *Lexic.* III. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 43.

CAMBRIDGE, ist eine Stadt in America, in der Provintz Canada, in Neu-Engelland, vier Englische Meilen von Boston gelegen. Sie ist ziemlich angebauet, hat 2. Collegia, und eine Buchdruckerey mit Americanischen Schrifften. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CAMBRIDGESHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Cambridge*.

CAMBRIEL, eine Stadt in Spanien, siehe *Cambril*.

CAMBRIGE, eine Stadt in Engelland, siehe *Cambridge*.

CAMBRIL (a),

CAMBRILES,

CAMBRILLA, und

CAMBRILS, oder auch *Cambriel*, ist eine kleine mit hohen Mauern umgebene Stadt in Spanien, in Catalonien, an dem Ufer des Meeres, zwischen Tarragona und denen Gräntzen des Königreichs Valencia, in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegen. In dieser Gegend nahm im Jahr 1708. der Englische Admiral Leake denen Frantzosen über 100. Transport-Schiffe hinweg. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMBRISOPOLIS, eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, in dem Patriarchat von Antiochien, unter die Haupt-Stadt Anazarba gehörig. Dieses finden wir in einer Notitia, die Ortelius unter dem Nahmen Guilielmi Tyrii anführet, und sich in der Schelstratischen Samlung (a) befindet. Eine andere Notitia vom Jahre 1225. (b) setzt sie in Arabien, wie auch *Anavarza, (Anazarba)* die Haupt-Stadt derselben. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 739. (b) p. 757.

CAMBRIT, Herr Corneille (a) spricht: eine Stadt in Franckreich, in Bretagne. Sie ist klein, und liegt an einem Flusse, der sich 5. Meilen von hier in die See ergeußt. Conq ist nur 6. Meilen von dieser Stadt. Allein der Atlas, auf den sich Herr Corneille berufft, hat ihn verführt. Denn *Cambrit*, wie Herr Sanson dieses Wort schreibt, ist ein Flecken in der Diœces Kimper, eine kleine Meile von der See, und anderthalbe Meile gegen Osten von Pont l'Abbé, an dem rechten und Westlichen Ufer des Flusses Quimpercorentin, und fünfftehalb Meilen von Conquerneau. In des Herrn Sansons Charte von Bretagne liegt dieser Ort Benaudet gegen über, aber auf denen Küsten Franckreichs in der Landschafft Taffin; an dem Orte hingegen, wo *Cambrit* oder *Combrit* stehen solte, ist St. Morad, Benaudet gegen über. In dem Neptune François ist diese Lage geändert. *Combri* wird darinne in gleicher Weite von der See, dem Flusse Kimper, und dem kleinen Meer-Busen angegeben, in dem sich der Fluß verliehrt, der von Pont l'Abbé kömmt. Benodet liegt nach dieser Nachricht weiter gegen Süden. *Combri* ist einer von denen Oertern die denen Schiffern zum Merckmahle dienen, die in den Fluß Kimper einlauffen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CAMBRON (a), oder *Camberon*, Lat. *Cambra*, oder *Cambronium*, eine Abtey in denen Niederlanden, im Hennegau, zwey kleine Meilen von der Stadt Ath, und drey von Mons. Die Gebäude derselben sind so weitläufftig, und so ansehnlich, daß man sie fast vor eine kleine Stadt halten solte. Sie wird von Bernhardiner-Mönchen bewohnt. Sie hat eine prächtige Kirche, die mit vielen Capellen versehen ist, so alle von Marmor, und mit kostbaren Gemählden gezieret sind. Die Cantzel darinne ist von Marmor und Porphyr, und mit vielen Figuren von weissem Marmor gezeichnet. Die Stühle im Chor sind vollkommen schön gearbeitet, und alles, was daran zu sehen ist, verdienet die Aufmercksamkeit curieuser Leute. Das Kloster, das Refectorium, das Capitul, und die

Gärten sind nicht weniger prächtig. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. Le P. *Bouffingaut* Voyages.

CAMBRONIUM, ist der Lateinische Nahme von *Cambron*, einer Abtey in Hennegau, siehe vorherstehenden Artickel.

Cambs, ist ein Mecklenburgisches Ritter-Gut und ehemahliges Stamm-Haus einer Adelichen Familie, die sich davon geschrieben, so aber nach der Zeit an die Herrn von Kettelhodt verkaufft worden. Falckensteins Thür. Chron.

CAMBUNII MONTES, sind Berge in Griechenland, in Macedonien. Titus Livius gedencket derselben an mehr als einem Orte (a), und berichtet uns zugleich, daß sie die Einwohner des Landes *Volaftuna* (b) genennet. Sie liegen zwischen dem Flusse Aliacmon, und zwar nahe an dessen Quelle, und dem Flusse Paniasus. Sie schieden ehemahls die Landschafften Elymiotis und Pelagonien von einander, welche auch Tripolitis hieß, weil drey Städte darinne befindlich waren, nehmlich Azorus, sonst auch Pelagonia, Pithæum, sonst auch Pissea genannt, und Doliche. Pithæum lag unten an diesen Bergen, zwischen ihnen und dem Flusse Panyasus. Andere (c) schreiben diesen Nahmen *Cambuvii Montes*, und sagen, heut zu Tage heisse dieses Gebürge *Voluzza*. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 53. (b) L. XLIV. c. 2. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Camburch, oder Camburg, Cambergk, Chamberg, oder Chambergk, und Kamberg, ist eine kleine Stadt und Amt in Thüringen an der Saale, in dem Osterlande, eine starcke Meile oberhalb Naumburg, an der Strasse nach Jena, theils auf einem hohen Berge, theils in einem tieffen Grunde gelegen. Es war Anfangs eine Graffschafft, und einer Gräflichen Familie dieses Nahmens Stam-Haus; wer aber die ersten Besitzer gewesen, ist unbekannt, doch sind es vermuthlich die Marggrafen von Eckartsberga gewesen. Der Kayser Henricus III. confirmirte diese Graffschafft, und gab sie nebst Dornburg Wigberto dem Aeltern, Marggrafen zu Meissen, welchen sein Bruder Wigbertus der Jüngere nachfolgete. Nach dessen Tode belehnte Kayser Conradus III. einen, Nahmens Lunonem oder Ludolphum damit, welchen einige vor einen Sachsen, andere vor einen Schwaben halten, worauf es bey dessen Familie geblieben; und lebte im Jahr 1164. Otto, Marggraf von Camburg, und sein Bruder Albertus, Pfaltzgraf von Sommersenburg, Henricus von Camburg im Jahr 1198. Volcmarus, Graf von Camburg, im Jahr 1243, Beringer von Camburg im Jahr 1261, worauf es an Bossonem, Vitzthum von Eckstädt, gekommen, welchen man im Jahr 1276. als Erb-Herrn auf Camburg findet. Busso und Apel schrieben sich auch darauf. Apel der Aeltere, und Bussonis Söhne, Apel der Jüngere, und Busso der Jüngere, Herrn auf Camburg, Dornburg, Apolda, und Lobdeburg, lebten im Jahr 1426. Hierauf besassen es Apel, Bosso der Jüngere, und Bernhard, aus der Vitzthumischen Familie, welche mit Hertzog Wilhelmo zu Sachsen Krieg führeten, darinnen dieser Stadt und Schloß erobert, und das letztere, welches sehr feste war, im Jahr 1448. geschleiffet. Die Rudera kan man noch heut zu Tage sehen. Nach der Zeit ist es zu der Eisenbergischen Landes-Portion geschlagen worden. Da nun im Jahr 1707 der Hertzog von Sachsen-Eisenberg ohne Erben starb; so ist es an Gotha gefallen. Doch wird es ietzo nicht mehr zu Thüringen, weil es jenseits der Saale lieget, sondern zu Meissen gerechnet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Falckensteins Thür. Chron. Hübn. Geogr. III. Th.

Camburg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, sie Camberg.

CAMBUS, ist der Lateinische Nahme des Flusses Kamb oder Camb, in Oesterreich. Siehe Kamb. *Martin.* Dict.

CAMBUS, ist ein Fluß in Schwaben, siehe Kempe.

CAMBUSIS, eine Stadt in Aethiopien, unterhalb Egypten, nach Plinii (a) Bericht. Ortelius, und der P. Hardouin halten davor, daß es eben der Ort sey, welchen Ptolomæus (b) Καμβύσου Ταμιεῖα, das ist, den Schatz *Cambysis*, nennt. Es ist aus dem Zeugnisse Strabonis (c) bekannt, daß dieser König in diesem Lande bis an die Insul Meroé gedrungen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29. (b) L. IV. c. 7. (c) L. XVII. p. 790.

CAMBUSUM, einer von denen Ausflüssen des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. Er ist unter allen am weitesten gegen Westen. Einige schreiben diesen Nahmen *Cambysum*. Gegen Osten dieses Ausflusses lag *Polura*, oder *Palura*, welches die Ausleger dieses Auctoris gantz falsch vor die Stadt *Oriza*, oder *Orixa* gehalten; indem diese Stadt nicht nur gegen Osten des Ganges, sondern auch gegen Süden des Flusses Ganga gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CAMBUVII MONTES, ein Gebürge in Griechenland, siehe *Cambunii Montes.*

CAMBY, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Amboglanna*, im I. Bande p. 748.

CAMBYLA, eine kleine Stadt in Thracien, siehe *Cabyla.*

CAMBYSÆ ÆRARIUM, ist eine unbekannte Stadt in Aethiopien. Ptolomæus und Cellarius (a) gedencken derselbigen. Siehe *Cambusis*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 22.

CAMBYSENE, ist, nach des Strabonis (a), und Cellarii (b) Bericht, eine Landschafft in Armenien, welche aber sehr rauh ist, und grossen Mangel am Wasser hat. Siehe nachstehenden Artickel. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XI. p. 766. 801. (b) Not. Orb. Ant. III. 11. §. 8.

CAMBYSES, ein Fluß in Albanien, dessen Quelle in dem Gebürge Caucasus ist, wie Plinius berichtet (a). Dieser Auctor giebt die Quelle des Cyrus auf dem Berge Coraxica an; welches wegen einer Stelle in dem Mela zu mercken ist. Dieser letztere beschreibet beyde den Cambyses und Cyrus also (b): Der *Cyrus* und *Cambyses* entspringen beyde unten an dem Berge Coraxica, und ihre Quellen sind nahe beysammen. Indem sie sich nun von einander entfernen, durchströhmen sie lange Zeit Iberien und Hyrcanien, ohne daß sie sich einander wieder nähern; endlich kommen sie in einem See wieder zusammen, und ergiessen sich durch einen Ausfluß in den Meer-Busen von Hyrcanien. Vossius gestehet, daß sich Mela geirret habe, dergleichen Bekenntniß denen Commentatoribus gemeiniglich schwer eingehet. Nunmehr aber ist es unstreitig, daß es keinen Fluß gebe, der die Quelle und den Ausfluß habe, so wie sie der *Cambyses* des Melæ haben soll. Weil nun der Araxes und Cyrus sich durch einen Canal in die Caspische See ergiessen; so scheinet Vossius der Meynung zu seyn, daß Mela den *Araxes* gemeynet habe. Aber die Quellen dieser beyden Flüsse sind keinesweges nahe bey einander. Der P. Hardouin, welcher muthmasset, Ptolomæus habe unter einem andern Nahmen von dem *Cambyse* geredet, hält davor, dieses sey der *Soanar*, dessen dieser Auctor gedencket; er gehet aber allzu weit bis an das Nordliche Ende von Albanien; der Cambyses hingegen muß viel näher bey dem Cyro seyn. Ptolomæus bemercket keinen Fluß zwischen dem *Albano Fluvio*, oder dem Flusse Albanio, und dem Cyro. Er hat also von dem Cambyses nichts gedacht, der zwischen beyden war, wie Plinius berichtet, welcher sagt: Casius & Albanus: deinde Cambyses - - - - Mox Cyrus. Welches die Ordnung dieser Flüsse völlig bestimmt. Mercator, welcher nicht eigentlich wuste, wo er diesen Fluß hinsetzen solte, gab dessen Lauff gegen Süd-Osten des Araxes, das ist, ausserhalb Albanien an, da man ihn also suchen soll. Herr de l'Isle setzt ihn viel besser gegen Norden des Cyri, welches mit demjenigen übereinstimmt, was die Alten davon sagen. Es ist dieses der erste Fluß, wenn man die Küste hinauf gehet, gegen Norden, und an dem Südlichen Ufer seines Ausflusses liegt die Stadt Scamachie. Dieser Fluß, welcher ietzo *Schansja* heißt, beströhmt auch noch die Städte Sienra und Chila. Der Fluß Soanas, welcher bey dem Ptolomæo vorkömmt, ist kein anderer, als der *Terki*; der Casius ist die *Niscowa*, und der Albanus Fluvius die *Atatsja.*

Das

Das Land, welches zwischen dem Cambyse, dem Cyro, und denen Bergen lag, wird von den Alten *Cambysene* genennet. Ptolomäus setzt einen Fluß, Nahmens *Cambyses* in Medien, und das ist eben der, welchen Metenor so abgezeichnet hat, wie wir gesagt haben. Wir halten aber davor, daß es eben der sey, welchen Plinius wieder an seine rechte Stelle gesetzt hat. Was das Land *Cambysene* betrifft, welches Strabo an den Fluß Alazon setzt; so thut dieses nichts zur Sache. Denn dieser Fluß fällt an denen Gräntzen von *Cambysene* in den Cyrum. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) L. III. c. 5.

CAMBYSIUM, so wird ein Ausfluß des Gangis genennet, siehe *Cambusum*.

CAMBYSOPOLIS, war ehemahls eine Stadt in Cilicien, in Klein-Asien, welches einen Bischoff hatte, der nach Antiochia gehörete. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAMBYSU, eine Stadt am Ende des Rothen Meeres, bey dem Meer-Busen von Heroopolis, das ist, in demjenigen Theile des Rothen Meeres, durch welchen die Israeliten unter Mosis Anführung trockenes Fusses giengen. Plinius (a) sagt, man habe die Krancken daselbst über gesetzt, und sie liegt zwischen Nelos und Marchadas; von welchen zwey Oertern die andern Geographi nicht viel reden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

CAMDEN, oder *Campden*, ist ein Ort in Glocestershire, in Engelland, wo im Jahre 689. alle Sächsische Könige zusammen gekommen, und wegen ihrer Reiche Unterredungen gehalten haben, wie Cambdenus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britanni. p. 239.

CAMECHIA, eine Stadt in Albanien, wie Ptolomeus (a) berichtet. Der alte Ausleger desselben lieset *Mamechia. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 12.

CAMEIA, eine Stadt in Asien, siehe *Cama*.

Cameinchen, oder Cämenichen, ist ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Neuen-Zauche gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

CAMEIRUS, eine Stadt auf der Insul Rhodus, siehe *Camirus*.

CAMELANI, Plinius (a) sagt an einem Orte, da er von den Einwohnern von Nocera in Italien redet: *Nucerini*, cognomine Favonienses & *Camelani*. Hier ist die Schwürigkeit, daß man nicht weiß, ob *Favonienses* und *Camelani*, zwey Beynahmen der Einwohner einer eintzigen Stadt sind, welche die Alten *Nuceria* und auch *Favonia* genannt haben, oder ob es zwey Städte gegeben, die beyde *Nucerea* geheissen; so, daß die eine den Beynahmen *Favonia*, und die andre *Camiliana*, geführet. Der P. Hardouin ist der letztern Meynung. Er gründet sich zugleich auf das Ansehen Holstenii, welcher spricht, daß in einer alten Acte der Stadt *Camilianum*, nahe bey Nocera, Meldung gethan werde. Diese Oerter lagen in Umbrien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

CAMELARIA, ist der Lateinische Nahme von *Chameliere*, einer Abtey in Franckreich. Siehe *Chamaliere*. *Martin.* Dict.

CAMELEE, eine Stadt in Asien, in Cochinchina, nach der Charte von Tonquin, die Daniel Tavernier, ein Bruder des wegen seiner Reisen so berühmten Taverniers, der aber auch selbst grosse Reisen gethan hat, aus dessen Nachrichten man auch eine Erzehlung von Tonquin in dem dritten Band der Reisen des Taverniers eingedruckt hat. Herr Corneille spricht, es sey eine Stadt in Tonquin, und berufft sich auf den Tavernier; er irrt sich aber, weil er nicht bemerckt hat, daß mehr als Tonquin auf der Charte stehet. Die Gräntze von Tonquin ist der Fluß der zwischen Guasai und Sansoo läufft. Diese letztere gehört zu Cochinchina; *Camelée* aber liegt viel weiter gegen Süden, und folglich auch von Tonquin entfernter. Die Küsten sind in dieser Charte übel abgezeichnet, und dieses ist in dieser Nachricht das eintzige, welches daraus in die Geographie gehöret. Herr de l'Isle, dem diese Charte nicht unbekannt gewesen, hat nicht vor dienlich gehalten, sich derselben zu einer vollständigen Vorstellung von Tonquin, welches einen Theil von Indien nach seiner Charte ausmacht, zu bedienen. *Martin.* Dict.

CAMELFORD (a), oder *Gaffelford*, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Cornwall, nahe bey dem Canale von Bristol, 5. Meilen von dem Flecken Launston, an dem Flusse Alan (sonst auch *Cambalan* und *Camel* genannt) gelegen. Er hat das Recht, zwey Deputirte zu den Parlaments-Versammlungen abzusenden, und vor Zeiten soll in dieser Gegend der Englische Held Arthur erschlagen worden seyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMELIACUM, oder *Camiliacum* (a), ein Flecken in Franckreich, in welchem ehemahls ein altes Königliches Haus war, und der Haupt-Ort eines ansehnlichen Gebietes in der Landschafft Beauvoisis. Es stehet derselbe in sehr alten Tituln, die Doublet (b) erzehlet, und in dem 43. Jahre Clotarii des Jüngern datirt sind, welches in das Jahr Christi 625. fällt. Es wird desselben auch in denen Geschichten des Königes Dagoberti gedacht, desgleichen in einer Ordonnance Caroli Calvi, die zu Chelle im 20. Jahr seiner Regierung gegeben ist; wie auch in denen offenen Briefen Clodovæi II. die er der Abtey St. Denis ertheilet rc. Gleichwohl hat dieser Ort schon seit langer Zeit denen Königen von Franckreich nicht mehr zugehöret. Denn Suger setzt in dem Leben Ludovici Crassi das Schloß (*Cameliacum*) in die Zahl der Güter, die Mathieu, Graf von Clermont, besessen. Und von dieser Zeit an haben gewisse Herren, die es im Besitz gehabt, den Nahmen davon geführet; und daher hat auch das Haus *Chambly* seinen Ursprung, welches heut zu Tage in viele Linien getheilet ist; gleichwohl aber von seinen alten Ansehen und Reichthum nichts verlohren hat. Dieser Ort ist noch ietzo unter dem Nahmen *Chambly l'auberger* bekannt, und ein grosser Flecken, nebst einem Schlosse, eine Meile von dem Flusse Isere, zwischen l'Isle-Adam und Beaumont, und zwar von einem so weit, als von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. p. 256. (b) p. 687.

CAMELIDES, so nennet Plinius (a) zwey Insuln des Mittelländischen Meeres, auf der Küste von Jonien, nahe bey Mileto. Der P. Hardouin muthmasset, daß sie diesen Nahmen wegen einiger Höhen bekommen, welche den Höckern, so die Camele auf den Rücken haben, ähnlich waren. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CAMELIOMAGUM, oder *Camillomagum*, ist eine Stadt in Ligurien, wie Antoninus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 9. §. 64.

CAMELIONE (a), auf Italienisch *Monte Camelione*, Lateinisch aber *Cema*, oder *Cemenus Mons*; es ist dieses ein Theil der Meer-Alpen, zwischen dem Vicariat Barcelonette und dem Marquisat Saluzzo; es werden aber alle Gebürge nach demselben genennet, welche das Thal Barcelonette auf der Seite gegen Süden umgeben, und sich bis an die Quellen des Varo und Vardon, und an die Gräntzen der Provence erstrecken. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMELITÆ, eine Nation in Asien, drey Tage-Reisen weit von dem Euphrat wohnhafft, wie Strabo (a) meldet. Der Beynahme *Duplices*, welchen er ihnen beyleget, ist eben nicht deutlich, und Casaubonus beschwert sich daher mit Recht über die Dunckelheit dieser Stelle. Einige schreiben auch *Camiletæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 748.

CAMELOBOSCI, oder auch *Soxotae*, eine Asiatische Nation, in Caramanien, an denen Gräntzen von Persien gelegen, wie Ptolomaeus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 8.

CAMELOCOMI, eine Nation in Arabien, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

CAMELODUNUM, so lieset Lloyd dieses Wort in dem Itinerario Antonini, und erklärt es durch *Duncastre.* Siehe *Camulodunum.* *Martin.* Dict.

CAMELOT, ist ein Ort in Sterlingshire, in Schottland, welche einige vor das alte *Camalodunum* ausgeben wollen. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMEN, eine Stadt in Pohlen, siehe *Kamin.*

Camen, oder Chamen, ist eine Stadt in der Grafschafft Marck, in Westphalen, siehe Kamen.

Camen, ein Dorff bey Sandau, im Hertzogthum Magdeburg. Goldschadt.

CAMENA, in dem kleinen Buche von dem Ursprunge der Römer, welches Andreas Schottus herausgegeben hat, wird einer Colonie gedacht, die also heißt, und welche Latinus Sylvius angeleget. Ortelius aber hält davor, man müsse *Capena* lesen. *Martin.* Dict.

CAMENEC, eine Stadt in der Woywodschafft Brescia, in Litthauen. Hübn. Zeit. Lex.

CAMENEC, ein Marckt-Flecken des Königreichs Ungarn, in Sclavonien, an der Donau gegen Westen, und zwey kleine Meilen von Peterwaradein. Er ist bloß deswegen merckwürdig, weil es einigen von den Neuern (a) beliebt, hier das *Acuminicum* der Alten zu suchen, welches andere wollen, zu *Sulankamen* gefunden haben, das weiter hinunter an denen Gräntzen von Servien liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CAMENECIA, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt in Ober-Podolien, siehe *Kaminieck.*

CAMENECIUM LESCOVIENSE, war ehemahls ein Cistercienser-Kloster im Königreiche Böhmen, so in dem Hußiten-Kriege zu Grunde gegangen. *Univ. Lex.* V. Th.

Camengrad, Lat.

CAMENGRADUM, ein Schloß und kleine Stadt in Bosnien, siehe Camergrad.

Camenice, eine Stadt in der Ober-Laußitz, siehe Camenz.

CAMENIECK, ist die Haupt-Stadt in Ober-Podolien, siehe *Kaminieck.*

CAMENII MONTES, so werden gewisse Gebürge in Rußland genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CAMENI-POYAS; so nennen die Herren Baudrand, Maty und Corneille gewisse Gebürge in dem Nordlichen Theile von Rußland, gegen den Fluß Oby, wenn man von der Seite der Dwina kommt. Sie fügen hinzu, diese Benennung bedeute so viel, als der Gürtel der Welt, der Gipffel davon heisse *Stolp.* Herr Baudrand führet deswegen den Mercator und Herberstein zu Zeugen an. Allein er verfährt hierinn nicht allzurichtig. Denn Mercator schreibt in seiner Charte von Rußland *Camenoi-Poyas;* dieses, spricht er, heißt so viel, als der Gürtel der Erde, und ist der *Mons Hyperboreus* der Alten. Er bezeichnet diese Gebürge von dem Oby bis an dem Fluß Petzora, längst an der Meer-Enge Waigats hin. Der Baron von Herberstein, welcher im Jahr 1526. Abgesandter Ferdinandi, General-Statthalters des Reichs unter seinem Bruder Carolo V. war, sagt von diesen Gebürgen also, nachdem er vorhero von dem Flusse Petzora geredet (a): In der Gegend dieses Flusses, fähret er fort, sind Gebürge und Felsen, welche bis in das Meer gehen. Die Russen nennen sie *Ziemnoipoias*, das ist, den Gürtel der Erde. Die Gipffel derselben sind kahl und ohne Graß, wegen der beständigen Winde, die daselbst wehen, und fast beständig mit Schnee bedeckt. Es wachsen darauf Cedern; (oder vielmehr Bäume, die den Cedern ähnlich sind) unter welchen sich sehr schwartze Marder aufhalten; so nisten auch unterschiedene Arten von Raub-Vögeln auf diesen Gebürgen; sonderlich aber weisse Falcken, die einen sehr schnellen Flug haben. Es werden dergleichen nach Moscau gebraucht, und der Groß-Fürst bedienet sich derselben zur Jagd. Diese Gebürge, welche die Alten *Montes Hyperboreos* geheissen, und in Bestimmung der Lage derselben so wenig mit einander übereinkommen, liegen würcklich in dem Rußischen Reiche. Sie sind mit Schnee bedeckt, der durch den Frost harte geworden; so, daß sie gantz weiß aussehen. Daher ist es denen Reisenden sehr schwer, einen Weg darüber zu machen. Sie sollen so hoch seyn, daß einige Leute, welche dazu von dem Fürsten in Rußland Befehl bekommen, siebenzehn Tage zugebracht haben, den einen zu besteigen, und doch den Gipffel nicht erreichen können. Wenn man erwegt, daß man das Rußische Reich nicht eher angefangen kennen zu lernen, als seit dem Anfange dieses Jahrhunderts; so wird man sich nicht wundern, daß dieser Abgesandte von diesen Gebürgen nicht so ausführlich gehandelt, als die ietzigen Geographi. Diese Gebürge liegen im Lande der Samoyeden. Sie fangen sich bey der Westlichen Spitze an, welche denjenigen Meer-Busen ausmacht, der am Ausflusse des Oby ist. Am Ende desselben ist das Fort *Scop*, oder das Fort *Oby*. Sie lauffen 30. Frantzösische Meilen gegen Süden, hernach fast eben so weit gegen Süd-Westen, bis an den See Kiratis, aus welchem der Fluß *Soba* kömmt, der sich mit dem Oby vereinigt; von hier lencken sie sich gegen Westen 60. Meilen lang, und stossen an eine andere Reihe von Gebürgen, die sich gegen Süden wenden; so, daß, ie mehr sie sich dem Oby nähern, sie sich desto weiter von der See entfernen. Herr de l'Isle, der sie in seiner Charte von der Tartarey sehr wohl abgezeichnet hat, giebt ihren Nahmen nicht an. Einige schreiben *Kamenoi Pojas*, Lat. *Camenii Montes.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Rer. Moscov. Scriptores p. 167.

CAMENITZ, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Bechiner-Kreisse, in Böhmen, den Grafen von Lassaga gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CAMENITZ, eine Stadt in Pohlen, nebst einem Bischoffthume, unter Gnesen gehörig, zufolge einer alten Nachricht (a). Man muß sich wohl in Acht nehmen, daß man diesen Sitz nicht mit dem zu Camin in Pommern vermenget, wie Herr Baudrand gethan. Siehe Camin. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccles. T. II. p. 764.

CAMENOI-POYAS, so werden gewisse Gebürge in dem Nordlichen Theile von Rußland genennet, siehe *Cameni-Poyas.*

Camens, eine Stadt in der Ober-Laußitz, siehe *Camitium*, und Camenz.

CAMENTIA, oder

CAMENTIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Ober-Laußitz, siehe nachfolgenden Artickel.

Camenz, oder Camitz, in denen mittlern Zeiten Camenice, Lat. *Camentia*, *Camentium*, oder *Camitium*, ist eine von denen so genannten Ober-Laußitzischen Sechs-Städten, 5. Meilen von Dreßden und Hayn, eine Meile vom Kloster Marienstern, 2. Meilen von Königsbrück, 14. Meilen von Leipzig, und drey Meilen von Budißin, an der schwartzen Elster, nahe an den Meißnischen Gräntzen gelegen, und dem Churfürsten von Sachsen gehörig. Sie ist unter denen Sechs-Städten in der Ordnung die fünffte, hat Jahr- und Saltz-Märckte, den alten Zoll, Niederlage, Brau-Urbar, und dergleichen. Die Stadt besitzet an eigenthümlichen Gütern die drey Dörffer: Lickersdorff, Wiesa und Bernbach, Cunnersdorff, und drey Mühlen. Ihr Nahme giebt zu erkennen, daß sie von denen Wenden erbauet worden, indem Camenz in solcher Sprache ein Stein-Haus bedeutet. Sie soll im Jahr 1142. zuerst seyn erbauet worden; wer aber zu der Zeit ihr Erbauer gewesen, ist noch nicht bekannt. Der Freyherr Vesta von Greiffenstein aber, Rheinlän-

Rheinländer genennet, soll sie im Jahr 1225, oder, wie Hofemannus rechnet, im Jahr 1255, nachdem sie vorhero abgebrannt, wieder ausgebauet, und, weil sie an dem Felsen gelegen, Camenz genennet haben. Doch ist der Ort erst unter der Böhmischen Herrschafft mit Mauern umgeben worden. Er liegt auf einem erhabenen bergigten Boden, der sich bis an denjenigen Berg erstreckt, worauf derer ehemahligen Herren von Camenz Residenz gestanden, von der ietzo nur noch ein Thurm zu sehen. Es gehörete zu dieser Herrschafft Camenz auch das Städtlein Pulßnitz, mit sieben Dörffern. Die Böhmischen Könige vom Primislaischen Stamme überliessen diese Stadt und Kreiß, so wohl als den Ruhländischen, denen Marggrafen von Brandenburg Ascanischen Stammes, nach deren Abgang mit Churfürst Waldemaro im Jahr 1319. kam er wieder an König Joannem in Böhmen. In vorigen Zeiten war in der Stadt ein Burg-Lehn mit verschiedenen zugehörigen Häusern. Allein im XV. Jahrhundert bekam solches die Stadt vom Könige Wenceslao, weil die von Adel, die es gehabt, den Bürgern viel Tort gethan hatten. Um das Jahr 1429. hat der Ort durch den Hußiten-Krieg viel ausgestanden. Als auch im Jahr 1547. diese Stadt nebst denen andern in Königs Ferdinandi Ungnade fiel, und nebst ihren Privilegiis auch die Güter in dessen Hände stellen muste; so kam sie dergestalt herunter, daß sie unterschiedene Güter wegen Unvermögens, solche wieder einzulösen, muste fahren lassen. So hat sie auch im dreyßigjährigen Kriege viel ausgestanden, und muste sie so wohl denen Kayserlichen, als Schwedischen Trouppen Contribution geben, auch noch grösser Ungemach leiden. König Johannes in Böhmen verneuerte und vermehrte im Jahr 1341. und 1343. die Privilegia der Stadt. Churfürst Johann George I. zu Sachsen, als welcher im Jahr 1621. daselbst den ersten Land-Tag gehalten, suchte der Stadt alle Vortheile zuzueignen. Doch muste selbige bey der im Jahr 1680. entstandenen Pest an die 1200. Personen einbüssen. Im Jahr 1706. den 11. Jun. gerieth sie in den Brand, welcher die gantze Stadt, bis auf die grosse Kirche, das Rath-Haus, und eines Predigers Wohnung, in die Asche legte; doch ist sie ietzo wieder fein aufgebauet. Die Evangelischen Einwohner besitzen allhier folgende Kirchen, als 1) die Pfarr-Kirche, so im Jahr 1225. zu Ehren der beyden Apostel Philippi und Jacobi eingeweihet worden, an welcher ein Pastor Primarius, Archi-Diaconus, und Diaconus stehen. Bey selbiger ist eine feine Schule angeleget worden, nachdem die Franciscaner-Mönche das hierzu gewidmete Kloster verlassen hatten. 2) In der Wendischen oder Kloster-Kirche, so ehemahls zu dem im Jahr 1493. erbauten Franciscaner-Kloster gehörig gewesen, hat im Jahr 1565. am Tage Allerheiligen der damahlige Pastor Primarius in Camenz, M. Wolffgang Lindner, die erste Lutherische Predigt gehalten. 3) Die Spital-Kirche, wobey als etwas besonders anzumercken, daß jährlich zweymahl aus dem Kloster Marienstern ein Catholischer Geistlicher in derselben Messe hält. Die Nahrung derer Einwohner bestehet vornehmlich in Tuch- und Leinwand-Weben, und Bierbrauen. So trägt auch die nach Schlesien und Pohlen hier vorbeygehende Strasse etwas darzu bey. Die Gegend hierum ist ein gutes Flachs- und Hirse-Land. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Reise-*Lex.* Wabst.

Camenz, ein vornehmes Cistercienser-Kloster in Schlesien, siehe Kamenz.

Camenz, ein Ritter-Gut und grosser Flecken an der Elbe in Sachsen, anderthalbe Stunde von Torgau. Goldschadt.

Camer, ist ein Schloß auf einem Felsen, in Ober-Oesterreich, in dem so genannten Haus-Viertheile, am Atter-See gelegen, und dem Grafen von Khevenhüller gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

CAMERA, eine Insul des Rothen Meeres, wie Vincent le Blanc und Herr Corneille schreiben; man solte aus dem Nahmen fast vermuthen, daß sie mit *Camaran* einerley sey. Allein diese letztere liegt auf den Küsten von Arabien; dahingegen Vincent le Blanc (a) *Camera* bey Abyßinien setzt. Uberdieses werden sie auch in denen Reise-Beschreibungen unterschieden, und darinne von beyden gehandelt. Nachdem er von *Camaren* geredet, welches, spricht er, in Seque, das ist, in Cheie liegt, giebt er auf der andern Seite auf der Aethiopischen Küste Dalascia, oder Dalaca, Ercoco, Mazuan, oder Mezua, (Massova) und oberhalb Ibrani an; noch weiter hinauf, fährt er fort, liegt die Insul *Camera*, die auch dem Priester Johann unterworffen ist, welche zwey gute Häfen, einen gegen Süden, und den andern gegen Osten hat. Sie hat auch gutes Wasser, und einen schönen Brunnen, 200. Schritte von der See, in einem Hofe, der voller Obst-Bäume stehet; und dieses Viertel heißt *Magoulu*, oder *Magot*, allwo 20. bis 30. Häuser sind, davon iedes sein kleines Fahrzeug hat, damit sie nach Belieben auf die See fahren können, und leben also von der Fischerey. In dem Atlante des de Witt ist fast in dieser Gegend eine Insul bemerckt, Nahmens *Meget*, welche aber eben diese zu seyn scheinet. Herr Martiniere hält sie auch nicht von der vor unterschieden, die Herr de l'Isle *Marqueti* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Voiages Part. I. c. 8. p. 27. & 28.

CAMERA, ist der heutige Nahme der Stadt *Camara*, auf der Insul Creta, siehe *Camara*.

CAMERA, der Heil. Bonifacius, Rector der Universität, und Bischoff zu Lausanne, begab sich in seinem Alter an einen Ort, Nahmens *Camera*, um den Rest seiner Tage daselbst in der Stille zuzubringen, allwo er auch im Jahre 1266. starb, nachdem er 15. oder 16. Jahr in seiner Entfernung von der Welt gelebt, wie man in seinem Leben (a) lieset. Der Pater Ferrari hat geglaubt, *Camera* sey ein Dorff in der Franche-Comté, in der Diœces Lausanne. Allein er irrt sich, *Camera* ist der Ort, der ietzo *La Cambre*, oder *Camére* heißt, und eine kleine halbe Meile von Brüssel ist. Dieser Prælat war zu Brüssel gebohren; daher ist nichts natürlicher, als daß er einen stillen und einsamen Aufenthalt in seinem Vaterlande gesucht. *La Cambre*, oder *Camére*, ist ietzo eine Abtey der Nonnen Cistercienser-Ordens. Was aber den Irrthum des P. Ferrari vollends beweiset, ist dieses, daß sein Leib hier noch aufbehalten wird. Diese Abtey soll Henricus I. Hertzog von Brabant, im Jahr 1201. gestifftet, und Joannes de Bethuna, Bischoff zu Cambray, folgendes Jahr confirmiret haben. Ehemahls hatte die geistliche Besorgung darüber der Abt von Villars, ietzo aber der zu Camberon. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baillet* Vie des Saints au 19. Fevrier.

CAMERA, (LA TORRE DE) oder *La Torre de Cambia*, Lat. *Cameræ Turris*, ist eine kleine Stadt in Africa, auf der Oestlichen Küste der Barbarey, am Golfo di Sidra, am Eingange, und gegen Osten des Golfo de Tini. Einige geben vor, dieses sey der Thurm Herculis, Ἡρακλέους πύργος, dessen Ptolomæus (a) gedenckt: wenigstens halten die Ausleger desselben *Camera*, oder *Corcucra*, davor, welches ein wenig weiter gegen Norden liegt. Herr de l'Isle schreibt diese beyden Nahmen *Samera* und *Carcoura*, und macht nur zwey Dörffer draus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 4.

CAMERACENSE CASTRUM, eine kleine Stadt im Frantzösischen Flandern, in der Landschafft Cambresis, siehe *Chateau en Cambresis*.

CAMERACENSIS AGER, oder

CAMERACENSIS PAGUS, ist eine kleine Landschafft in Franckreich, siehe *Cambresis*.

CAMERACENSIS URBS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in denen Frantzösischen Niederlanden, siehe *Cambray*.

CAMERACESII CASTELLUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Chateau en Cambresis*.

CAMERACESIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Provintz im Frantzösischen Flandern, siehe *Cambresis*.

Camerach,

Camerach, Lat.
CAMERACUM, oder
CAMERACUM NERVIORUM, ist die Haupt-Stadt in der Landschafft Cambresis, siehe *Cambray*.
CAMERÆ OPPIDUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Savoyen, siehe *Chambre*.
CAMERÆ TURRIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Africa, siehe *Camera (La Torre de)*.
CAMERAN, eine Insul in Arabien, siehe *Camaran*.
CAMERATA, ist eine Graffschafft im Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.
Camerberger-Grund, ist ein Ort an den Gräntzen der Graffschafft Dietz, siehe Camberg.
CAMERCANÆ, oder
CAMERCANES, sind Americanische Insuln, siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.
CAMERE, oder *Camare*, (denn die Exemplare gehen von einander ab) ein kleines Stücke Land bey dem Flusse Crathis, der in Calabria fließt. Ovidius sagt in seinen Büchern de Fastis (a):

Est prope piscosos lapidosi *Crathidis* amnes,
Parvus ager, *Cameren* incola turba vocat.

Aus dem vorhergehenden und nachfolgenden siehet man, daß dieser Ort am Ufer des Meeres, und nahe bey der Mündung dieses Flusses gelegen. *Martin.* Dict.
(a) Lib. III. v. 581.
Camerens, war ehemahls eine Stadt auf der Insul Rügen, siehe Carens.
CAMERET, ein Flecken in Franckreich, siehe *Camaret*.
Camergrad, oder Camengrad, Lat. *Camengradum*, ist ein Schloß und kleine Stadt in dem Königreiche Bosnien. Das Städtgen haben die Grafen von Zrin, als sie es im Jahr 1540. erobert, fast gäntzlich ruiniret. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.
CAMERIA, oder *Camerium*, jene Benennung braucht Titus Livius (a), diese aber Plinius (b), eine alte Stadt Italiens, im Gebiete der Sabiner. Siehe *Camerini*. *Martin.* Dict.
(a) L. I. c. 38. (b) *L.* III. c. 5.
Camerich, ist eine Graffschafft in Franckreich, siehe *Cambresis*.
Camerich, oder
Camerick, ist eine sehr grosse und wichtige Stadt in denen Frantzösischen Niederlanden, siehe *Cambray*.
CAMERINA, dieses ist eben die Stadt Siciliens, die auch *Camarina* heißt, bey welcher derjenige Sumpf war, davon wir unter dem Articel *Camarana* geredet haben. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.
CAMERINI, oder
CAMERINO, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate. Herr Baudrand setzet sie in die Anconitanische Marck, an die Gräntzen von Umbrien. Er hätte aber vielmehr sagen sollen, ehemahls eine Stadt in Umbrien, an den Gräntzen der Anconitanischen Marck. Sie ist alt, reich und sehr feste. Die Griechischen Geographi, als Strabo und Ptolomæus, die deren Meldung gethan, schreiben *Camarinum*; die Lateinischen Geographi aber schreiben alle durchgehends die andre Sylbe dieses Wortes mit einem *e*. Ortelius vermengt sie ohne Grund mit *Camerium*, davon Plinius redet, welches nahe bey Latium, im Gebiete der Sabiner, und nicht in Umbrien war; allwo *Camerinum* lag. Diese letztere Stadt wird in dem Buche des Plinii verstanden, da er die Einwohner derselben *Camertes* nennt. Cicero (a) erwehnet sie unter eben diesen Nahmen: Neque Iguvinatium neque *Camertium* fœdere esse exceptum. Silius Italicus (b) sagt auch:

His populi fortes, Amerinus & armis
Vel rastris laudande *Camers*.

Cicero (c) nennt das Gebiete dieser Stadt *Camertem Agrum*, im Nominativo *Camers Ager*: In agro Camerti, Piceno, Gallico. Eben dieses Gebiete hieß auch *Ager Camerinus*, wie man aus Frontini (d) Buche ersiehet. Und diese Benennung muß man auch von dem Lande verstehen, welche in einem Briefe des grossen Pompeji an Domitium vorkommt, welcher sich in der Samlung der Briefe Ciceronis an Atticum befindet, und nach dem 12ten im 8ten Buche folget: Cohortes, quæ ex Piceno & *Camerino* venerunt. Aber diese Worte des Cæsaris (e): In iis *Camerino* fugientem Ulcillem Hirum cum VI. Cohortibus, quas ibi in præsidio habuerat excipit, können füglich von der Stadt verstanden werden. Der P. Hardouin setzt eben so wohl, als Herr Baudrand *Camerino* in die Anconitanische Marck; und auf den Charten des Magini stehet auch *Camarano* in eben derselben Provintz, welches aber einerley ist. Die Notitiæ Episcopales stimmen hiermit nicht überein. Einige setzen diesen Sitz in Umbrien; eine, die im Jahre 1225. unter Cœlestino III. verfertiget worden, setzet ihn in Ducatum Spolitanum (f), in das Hertzogthum Spoleto, welches hier eben so viel ist, als Umbrien. Eine andere, aber neuere Nachricht von einigen Jahrhunderten, setzet ihn nicht in das Hertzogthum Spoleto, in welchem nach derselben nur sieben Bischoffthümer, nach einer andern Nachricht hingegen 10. seyn sollen; sondern sie bestimmt die Lage desselben in der Anconitanischen Marck. Woraus man urtheilen kan, daß die Gräntzen dieser Provintzen während der Zeit, welche zwischen Verfertigung dieser beyden Nachrichten verflossen, verändert worden. Die Anconitanische Marck, oder die Marca d'Ancona, welche nach der ältern Nachricht nur 8. Bischofthümer haben soll, hat nach der neuern aber 14. Hr. Baillet (g), und der P. Car. a St. Paulo (h), welche *Camerino* in Umbrien setzen, haben sich nach der alten Eintheilung gerichtet. Dieser Sitz ist alt. Probus, der Bischoff desselben, war einer mit von denen Vätern, welche dem III. Römischen Concilio, das unter Symmacho gehalten wurde, beygewohnet haben. Er war auch in dem IV. gegenwärtig, in welchem man *Carmeianensis*, an statt *Camerinensis*, lieset. Holstenius mercket an, daß man in einem von denen Vaticanischen Manuscripten *Cameritanus* lese. Dieses Bischoffthum gehört unmittelbar unter den Päbstlichen Stuhl. Die Einkünffte des Bischoffs belauffen sich jährlich auf 1500. Scudi. Schon im Jahr 248. hat man allhier das Evangelium geprediget. Von der Mitte des XIII. Jahrhunderts an ist sie unter der Herrschafft derer Varani gewesen, und im Jahr 1520. machte sie Pabst Leo X. Johanni Mariæ Varano zu Gefallen zum Hertzogthum. Durch dessen Tochter kam sie an Guidobaldum von Rouere, Hertzogen von Urbino, der diese Herrschafft denen männlichen Erben, die noch vom Hause Varano da waren, vorenthielt, aber im Jahr 1539. durch den Pabst Paulum III. mit Gewalt wieder darum gebracht ward, worauf sie der Pabst seinem Nepoti, Octavio Farnese, oder, wie andere sagen, dessen Vater, Petro Ludovico, zu Lehn gegeben, nach dessen Erhebung zum Hertzogthum Parma Camerino zur Päbstlichen Kammer gezogen worden. Sonst sind an diesem Orte zwey Synodi gehalten worden, einer im Jahr 1584, und der andere im Jahr 1587, davon die Verordnungen noch vorhanden sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.
(a) Pro Balbo c. XX. (b) L. VIII. v. 462. (c) Pro Sulla c. XIX. (d) de Colon. (e) Bell. Civ. L. I. c. 15. (f) *Schelstrate* Ant. Eccles. T. II. p. 747. (g) Topogr. des Saints. (h) Geogr. Sacr. p. 50.
CAMERINUM, eine Stadt in Italien, siehe *Camarinum*, und vorherstehenden Articel.
CAMERINUM LEMNIORUM, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt im Hertzogthum Savoyen, siehe *Chambery*.
CAMERINUS AGER, so wird das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, siehe *Camerini*.
CAMERIUM, ist mit *Cameria* einerley. Plutarchus gedencket desselben in dem Leben Romuli. Sie ist auch von *Camaria* nicht unterschieden, welches eine Colonie von den Einwohnern der Stadt Alba war, die lange vor Erbauung der Stadt Rom angeleget worden, wie Stephanus der Geographus und Dionysius Halycarnassensis (a) berichten. *Martin.* Dict.
(a) Antiqu. Rom. L. I.

CAMERON, (a) und *Camoron*. Die Araber nennen in ihrer Sprache *Gibal Camoron*, was wir gewöhnlich das Vorgebürge *Comorin* heissen. Sie sagen, dieses Vorgebürge scheide das Land und die See von Indien von dem Lande und der See von China; woraus man schliessen kan, daß alles, was jenseit des Meer-Busens von Bengala liegt, als die Königreiche Siam, Aracan, Pegu, Cochinchina &c. nach der Meynung der Araber, zu China, gehöre. Sie sagen auch, es befände sich auf dem Berge Comorin, das allerkostbareste Holtz, nehmlich das Aloe-Holtz, welches die Griechen *Xylaloe*, und die Araber *Ud* und *Al Ud*, das ist, das Holtz, wegen seines Vorzugs vor allem andern Holtze, nennen. Es wächst darauf im Uberflusse, und übertrifft dasjenige an Güte, welches man von andern Orten bringt. Abdalmoal schreibt, daß dasjenige Land, welches um dieses Vorgebürge und diesen Berg liege, sehr Volckreich sey, und daß es die Araber *Belad Alnâr*, das Land des Feuers heissen, und es gräntze an dasjenige Land, welches sie *Belad Al Ful Ful*, das Pfeffer-Land, wir aber nur das Land *Calecut*, oder die Küste *Malabar*, nennen. Die Geographie der Araber gehet wohl nicht weiter, als über diesen Theil des Erdbodens, der sich zwischen dem Indus, dem Indianischen Meere, von diesen Flusse biß an den Arabischen Meer-Busen, gantz Arabien biß an den Euphrat, von der Quelle dieses Flusses biß an die Caspische See, hernach längst an dieser See gegen Süden und etwas hinüber jenseit des Oxus der Alten, welchen wir heut zu Tage den Gehon nennen, biß an den Fluß Indus erstreckt. Wenn auch einige unter ihnen diese Gräntzen haben überschreiten wollen; so haben sie weder so richtig, noch so gründlich geschrieben, als von ihren Lande, welches ihnen bekannt gewesen. *Martin*. Dict.

(a) D' *Herbelot* Bibl. Orient.

CAMERON, ist eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Stetin in Vor-Pommern. Hübn. Zeit. Lex.

CAMERONES, ein Fluß im Africa, siehe *Camarones*.

CAMEROTA, ist eine Stadt in Campagna di Roma, in Italien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMERS AGER, so nennet Cicero das Gebiete einer Stadt in Italien, siehe *Camerini*.

Camerstein, eine kleine Stadt und Amt im Marggrafthum Anspach in Francken, siehe Cammerstein.

CAMERTA, eine Stadt in Italien. Sie lag zur rechten Hand, wenn man von Otricoli nach Rimini reisete, wie Strabo (a) sagt. Da er nun auf eben der Seite auch von *Camerinum* redet; so kan man nicht sagen, daß es eben die Stadt sey. Ortelius irret sich hierinne abermahls, wenn er glaubt, dieses sey eben die Stadt, welche Stephanus *Camaria* nennt, und ihre Einwohner wären die *Camertes*, deren Plinius gedenckt. Das erste ist ein offenbahrer Fehler. Was aber das andre anlanget; so ist dieses weder Cellarii, noch des P. Hardouins Meynung, als welche die *Camertes* des Plinii vor die Einwohner von *Camerino* halten; ob ihnen schon *Camerta*, von welchem Strabo redet nicht unbekannt gewesen. *Martin*, Dict.

(a) L. V. p. 227.

CAMERTES, also nennet Plinius die Einwohner der Stadt Camerinum, in Italien, siehe *Camerini*.

CAMERUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt auf der Insul Rhodus, siehe *Camirus*.

CAMETACUM, so hieß vor diesen eine Stadt in dem glückseligen Arabien, siehe *Calajate*.

CAMETS, eine alte Stadt in Nieder-Ungarn siehe *Acumincum*, im I. Bande p. 192.

CAMFRANC, ist ein vornehmer Paß aus Bearn in Arragonien, bey dem Ursprunge des Flusses Arragon, in Spanien. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

Camhoff, ist eine Stadt in Nieder-Bayern, unter das Rent-Amt Straubingen gehörig. Hübn. Zeit Lex.

CAMICI, eine Stadt in Sicilien, siehe nachfolgenden Articfel.

CAMICUS, oder *Cammaro*, ist der alte Nahme eines Flusses in Sicilien. Herr de l' Isle glaubt, es sey dieses kein anderer, als der *Halycus*. Aber Cellarius unterscheidet bey-de. Dem sey wie ihm wolle; so ist gewiß, daß dieser Fluß jetzo *Fiume di Platani* heißt. In dem Thal Mazare lag auf einem Berge, der an den rechten Ufer dieses Flusses ist, eine alte Stadt, die auch *Camici*, im Plurali, oder *Camicus*, im Singulari, genennet wurde. Strabo sagt (a): Es giebt auch Städte unter diesen Barbaren, die aber nunmehr untergegangen sind, von dieser Zahl war *Camici*, die Residentz des Königs Cocalus, bey welcher Minos soll in einem Hinterhalt umgekommen seyn. Diodorus (b) braucht dieses Wort im Singulari. Stephanus redet auch von der Stadt, und sagt, daß Cocalus daselbst Hoff gehalten. Herodotus (c) spricht an einem Orte, da er von den Cretensern und von dem Minos redet, sie hätten seinen Tod nicht gerächet, der bey *Camicus* erfolget. Was den Fluß anlanget; so gedencket Vibius Sequester (d) desselben, *Camicos*, spricht er mit der Griechischen Endigung, ist ein Fluß in Sicilien, da die Stadt *Camicos* die Gräntze der Agrigentiner ausmacht. Herr de l' Isle setzt in seiner Charte von dem alten Sicilien *Camicus* auf einen Berg, in der Charte von dem neuen Sicilien aber setzt er an eben diese Stelle *Platanella Ruine*, oder das verwüstete *Platanella*. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. p. 273. (b) L. IV. c. 80. (c) L. VII. c. 169. (d) In Flum.

CAMIENICUM, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt in Ober-Podolien, siehe *Kaminieck*.

Camiseger-Thal, ist ein Thal, in der Schweitz, siehe Kämiseger-Thal.

CAMIGARA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomaeus (a) berichtet. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 1.

Camigk, ist ein Dorff in der Nieder-Laußitz, in der Herrschafft Pförten gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

CAMIGLIANO, eine kleine Mayländische Stadt, im Gebiete von Novara, zwischen Vercelli und Novara gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAMILETÆ, ist mit *Camelitæ*, einer Nation in Asien, einerley. Siehe *Camiletæ*. *Martin*. Dict.

CAMILIACUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Camellacum*.

CAMILIANUM, ein Ort in Italien, siehe *Camelani*.

CAMILLOMAGUM, eine Stadt in Ligurien, siehe *Cameliomagum*.

Camin, oder Cammin, Lat. *Caminum*, ist eine alte, weitläufftige, aber übelgebauete und fast wüste Stadt in Hinter-Pommern, in dem sogenannten Hertzogthum Pommern, am Einfluß der Oder in die Ost-See, die Divenow genannt, 6. Meilen von Stargard, 2. von Wollin, und 4. von Golnau gelegen. Sie ist schon zu Bischoff Ottonis Zeiten ein Hof-Lager Hertzog Wratislai I. zu Pommern gewesen, hernach zum Bischöfflichen Sitze gewiedmet, und, als sie von den Dänen zerstöret, vom Hertzoge Barnimo I. wieder aufgebauet worden. Herr Baudrand, d' Audifret, und fast alle Frantzösische Geographi sagen, ihr Bischoff habe unter dem Ertz-Bischoffe zu Gnesen in Pohlen gestanden, worinne sie sich aber irren. Denn sie vermengen Camin, eine Bischöffliche Stadt in Pommern, mit *Camenitz*, welches auch eine Bischöffliche Stadt, aber in Pohlen ist, die unter die Metropolitan-Kirche zu Gnesen gehöret. Was aber am meisten zu verwundern, ist, daß Herr Baudrand am Ende seines Articfels, auf des Martin Zeylers Beschreibung von Pommern verweiset. Wenn er diesen Auctorem anführen wollen, hätte er ihn selbst zuvor lesen sollen; oder, wenn er die Deutsche Sprache, in welcher Zeyler geschrieben, nicht verstanden, wie es sehr wahrscheinlich ist, hätte er sich das, was Zeyler sagt, sollen erklären lassen. Dieser letztere entlehnet die Worte Micrælii, welcher die Kirchen-Historie von Pommern geschrieben, und unter allen, die davon geredet haben, die beste Nachricht gehabt hat. Wir wollen die Worte Micrælii selbst anführen, welche Zeyler in denjenigen Buche wiederholet, darauf uns Herr Baudrand verweiset. (a) Diejenigen, welche Camin nicht von Cameniß in Pohlen haben zu unterscheiden gewußt, allwo auch eine Bischöffliche Residentz ist, und welches seinen

Nahmen von einem steinernen Hause hat, haben geglaubet, daß Camin unter das Ertz-Bischoffthum Gnesen gehöre. Aber unser Camin in Pommern liegt unter dem 53. Gr. 48. Min. der Breite, und dem 39. Gr. der Länge, an der Divenow. Wir geben diese Lage nicht vor richtig an; sondern nur um Zeylers Stelle unverstümmelt anzuführen. Wir wollen auch des Chitræi Erzehlung von der Stifftung dieses Bischoffthums hören, welcher ein gelehrter und vorsichtiger Auctor ist, dem Herr de Thou (Thuanus) unzehliche Dinge abgeborget, damit er seine Historie bereichert hat. Martinus Caritius, sagt derselbe, von Colbert gebürtig, war im Jahre 1500. Bischoff zu Cammin in Pommern; er war 2. Jahr zuvor Benedict von Walnstein, einem Böhmischen Barone, gefolget, und der 26 Bischoff von Alberto an, welchen Otto, Graf von Andech, Bischoff zu Bamberg, als er wieder nach Francken zurück kehren wolte, zum ersten Bischoffe in Pommern, welches er zum Christlichen Glauben gebracht, eingesetzt hatte. Denn nachdem Boleslaus III. König in Pohlen, Wratislaum und Ratiborn, welche Brüder und Printzen in Vor-Pommern waren, zum Christlichen Glauben bewogen hatte, wurde Otto VIII. Bischoff zu Bamberg, welcher der Wendischen Sprache kundig war, nach Pommern beruffen, die Religion daselbst einzuführen. Er tauffte allda Wratislaum, und seine beyden Söhne, Casimirum, und Bogislaum. Auf dessen Zureden stifftete Wratislaus ein Bischoffthum zu Julin, auf der Insul, welche die Oder und Divenow umgeben, einer Stadt, die damahls sehr volckreich war, und starcken Handel trieb. Weil man nun damahls von nichts, als der Heiligkeit und den Wunderwercken des Heil. Adelberti, Bischoffs zu Prag, redete, welcher, nachdem er an der Fortpflantzung des Glaubens in Ungarn, Pohlen, und Preussen gearbeitet, endlich bey Fischhausen war umgebracht, und zu Gnesen begraben worden; so widmete man diese neue Kirche zu Julin dem Heil. Adelberto. Albertus starb im Jahre 1158. und Conrad, welcher von Capitul erwehlet worden, war sein Nachfolger. Die beständigen Kriege, welche Waldemar, König in Dännemarck wider die Wandalen führte, und die Einfälle, welche Heinrich der Löwe auf der Land-Seite in Pommern that, verheerten Julin, deren Einwohner ihre Güter verliessen. Da nun also die Dänen Julin leer funden; so nahmen sie es ein, und verbrannten es; daher wurde das Bischoffthum von Casimiro, des Wratislai Sohne, nach Camin, einer Stadt, die gantz nahe dabey und auf der andern Seite der Divenow lag, verleget; und man errichtete mit dem Bischoffe und dem Capitul einen Vergleich, in welchem ausgemacht wurde, daß, im Fall der Sitz leer werden solte, man weder das Bischoffthum, noch sonst eine Prælatur anders vergeben wolte, als mit Einwilligung des Hertzogs von Pommern, als Patroni. Conrad war 27. Jahr Bischoff, und hatte Siegfrieden zum Nachfolger, unter welchem der Bischöffliche Sitz verlegt, und von dem Pabst bewilliget wurde, davon das Breve also lautet:

CLEMENS (III.) Episcopus Romanus, Servus Servorum Dei Venerabili fratri, Sigefrido, Caminensi Episcopo, Salutem.

Statuimus, cum civitas quæ *Wollin*, (*Julin*) dicitur, in qua Sedes Episcopalis esse solebat, propter guerrarum incommoda, deserta esse proponatur, ut hæc ipsis Sedes sit, in posterum in Ecclesia Sancti Johannis Baptistæ apud Civitatem Caminensem, quæ populosior est & securior habetur. Datum Laterani per manum Moysis, Lateranensis Canonici, vicem agentis Cancellarii, VI. Calend. Maii, anno 1188. Pontificatus Nostri I.

Dieses Breve werden wir an einem andern Orte, als einen Beweiß einer andern Schwierigkeit brauchen. Darum haben wir es hier nicht gantz eingerückt. Siegfried hatte im Jahr 1202. Sigwin, Sigerwin, oder Sigemund, zum Nachfolger, welcher bis 1217. gesessen, und von dem als etwas besonders in denen damahligen Zeiten angeführet wird, daß er selbst geprediget, und catechisiret. Conradus II. von Demmin, hat wegen hohen Alters Conradum III. Grafen von Gutzkau, zum Coadjutore angenommen, und ist im Jahr 1233. gestorben. Dieser Conradus III. resignirte im Jahr 1243. das Bißthum an D. Wilhelmum. Dieser bekam von denen Hertzogen vor Stargard, (welche Stadt seinem Antecessori zur Compensirung etlicher Zehenden, die sich die Landschafft zu geben geweigert, im Jahr 1240. eingeräumet worden,) die Städte Colberg und Cörlin, oder vielleicht Cöslin, muste aber noch 1500. Marck darzu erlegen. Er resignirte aber im Jahr 1249. das Bißthum an Hermann, Graf von Gleichen. Dieser erlangte von Barnimo I. und Bogislao IV. ansehnliche Vermehrungen der Stiffts-Güter, hielt es aber nichts desto weniger mit Alberto von Brandenburg wider seinen Patronum; daher ihm jetztgedachter Bogislaus IV. Jaromarum III. Fürsten aus Rügen, zum Coadjutore gesetzt, welcher, dieweil er nicht Priester, sondern nur Diaconus gewesen, D. Petrum aus dem schwartzen Kloster von Stralsund zu seinem Weih-Bischoffe gehabt, den er um ein Jahr überlebet. Ihm folgte im Jahr 1289. Heinrich Wachold. Als dieser aber auch auf die Brandenburgische Seite hieng, muste er im Jahr 1304. zu Belgrad in einem besondern Vertrage versprechen, daß er und das Capitel den Hertzogen zu Pommern als ihren Stifftern und Patronis zu ewigen Zeiten treu verbleiben, und in allen Fällen und Nöthen ihnen getreulich anhangen wolten. Im Jahr 1317. folgte ihm Conradus IV. welcher sehr merckwürdig, weil er nicht allein im Jahr 1321. den Belgradischen Vertrag erneuert, sondern auch von dem Pabst Johanne XXII. wider den Bischoff von Gnesen erhalten, daß das Caminische Stifft keinem Primaten oder Ertz-Bischoff unterworffen seyn solte. Otto I. und Barnim II. sollen in Willens gewesen seyn, ihre Lande, im Fall ihr Stamm ausgehen solte, dem Stiffte zu vermachen, welches aber niemahls zu Stande gekommen. Conradus starb im Jahr 1322. D. Wilhelmus, oder Arnoldus, ein Prediger-Mönch, saß bis ins Jahr 1329. Hierauf wurde Friedrich von Eickstett Bischoff, ohne Zweifel durch Recommendation der Pommerischen Hertzoge, nachdem Johann von Göttingen von dem Dom-Capitel, und ein anderer Johannes, ein Prediger-Mönch von dem Pabste vorgeschlagen worden, und sich um diese Würde gezancket. Dieser Bischoff hat seinen Fürsten treue Dienste im Kriege wider Brandenburg geleistet, auch den Frieden zwischen Marggraf Ludwigen dem Römer, und seinem Hertzoge Barnimo III. sonderlich durch seine Unterhandlung zu Wege gebracht. Johannes, Hertzog Erichs von Nieder-Sachsen, und Elisabethæ von Pommern Sohn, erlangte durch seiner Vettern Recommendation das Bißthum, ob er schon nicht viel über 14. Jahr alt war. Zu seiner Zeit hat abermahls das Stifft seine Exemtion wider den König Casimir, in Pohlen, behauptet, der, wie von seinen übrigen Bißthümern, also auch von Camin den Zehenden oder Peters-Pfennig fordern wolte. Der König ließ sich auch leicht weisen, und schloß im Jahr 1349. mit diesem Bischoffe ein gewisses Bündniß, welcher übrigens bis ins Jahr 1373. gelebet. Philippus Lumbach von Rehberg oder Rechenberg, saß bis 1386. Nach dessen Tode ward von dem Pabste Johann Wilhelm Wilcke, oder Willichius, vorgeschlagen, der auch würcklich erwählet worden, aber vor seiner Einweihung in der Golnavischen Heyde gestorben. Kayser Wenceslaus schlug hierauf seinen Cantzler, Johannem Hanæum, Hanekou, oder Hinco, vor; derselbe wurde aber, um den Rechten nichts zu vergeben, nicht angenommen. Also succedirte Philippo Hertzog Bogislaus VIII. der vom Jahr 1386. bis 1392. das Bißthum löblich verwaltet, in letztgedachtem Jahr aber, als durch seines Bruders Wratislai VII. Tod die Landes-Regierung auf ihn gefallen, abgedancket. Hierauf wurde Johannes von Apulia von dem Pabste vorgeschlagen, ist aber, nach Pontani Zeugniß, von dem Capitel nicht angenommen worden, welches vielmehr Nicolaum von Bock, den Pontanus Buddæum nennet, erwehlet hat. Dieser that seinen Vorfahren, Hertzog Bogislaum VIII. in den Bann, weil derselbe die Stiffts-Güter, so er von seinem eigenen Vermögen eingelöset hatte, nicht eher ausliefern wolte, bis ihm seine 40000. fl. von dem Stiffte wieder bezahlet worden. Der Hertzog appellirte an den Pabst, und als der Bischoff vor dessen Commissario sich zu keinem gütlichen Vergleich verstehen wolte, fiel er ihm in das Land, worüber der Bischoff aus

aus Unmuth abdanckte, und sich im Jahr 1395. in den Preußischen Orden begab. Unter seinem Nachfolger, Hertzog Magno aus Nieder-Sachsen, ist der erstgedachte Streit continuiret worden. Als der Päbstliche Commissarius von Obitz dem Hertzoge zuerkannte, die Stiffts-Güter ohne Entgeld zu restituiren, appellirte dieser an ein Concilium, und blieb unterdessen bis an seinen Tod in Possession. Bey dem darauf erfolgten Concilio zu Costnitz halff Bischoff Magnus nicht allein Hussen gegenwärtig verdammen, sondern brachte es auch dahin, daß wider Bogislai VIII. Sohn gleiches Nahmens und wider seine Wittwe Sophia, gesprochen wurde. Wie denn, als sie nicht gehorchten, von Rom aus der Bann erfolget. Doch muste er den Ausgang der Sache seinem Nachfolger Siegfried Bock von Stolpa, König Erichs Cantzlern, überlassen. Dieser nahm, als der Päbstliche Bann nichts verfangen wolte, den Weltlichen Arm zu Hülffe, und brachte es dahin, daß auf dem Concilio zu Basel die Reichs-Acht wider Hertzog Bogislaum IX. und seine Mutter erfolgte, die sich dadurch genöthiget sahen, im Jahr 1436. einen Vertrag einzugehen, in welchem der Hertzog dem Capitel einige Stücke abtrat, und einige zur Ersetzung der von seinem Vater aufgewendeten Unkosten behielt, im übrigen aber das alte Jus Patronatus sich bestätigen ließ, und daß ohne des jedesmahl regierenden Hertzogs in Pommern Einwilligung kein Bischoff sollte erwählet werden. Marinus de Fregeno, ein Italiäner, den andere Martinum de Frigow, oder auch Stegeno nennen, hatte, als Päbstlicher Legatus in Schweden und sonsten, durch die Ablaß-Predigten sich um die Päbstliche Cammer wohl verdient gemacht; daher er von Rom aus dem Capitel vorgeschlagen, und endlich von demselben erwählet worden. Er fieng aber bald allerhand unruhige Händel zu Camin, Stettin, und Gryphswalde an, an welchem letztern Orte er im Jahr 1487. von dem aufgebrachten Volcke mit Steinen abgewiesen worden. Er reisete nach Rom, wohin die ihm untergebene Geistlichen appelliret hatten, sowohl ein gut Urtheil, als den Cardinals-Hut zu holen; starb aber daselbst im Jahr 1488. ehe er eines von beyden erlanget, nachdem in den zwey vorhergehenden Jahren das Bißthum von Nicolao Westphalen administriret worden. Martinus hatte wieder sein Versprechen und Pflicht dem Pabst sein Bißthum zu vergeben aufgetragen, der es an einen ungenannten Cardinal, und dieser Benedicto, einem Böhmischen und Mährischen Herrn von Waldstein, vor eine Summe Geldes überlassen. Nachdem er nun von dem Capitel angenommen worden, hielt er im Jahr 1492. einen Synodum zu Stargard, sonderlich wider den Kleider-Pracht der Concubinen der Geistlichen. Weil aber dieser Bischoff dem Hertzoge Bogislao nicht allerdings anstund, brachte er es auf der Reise von dem Heil. Grabe bey dem Pabst Alexandro VI. dahin, daß mit dessen Bewilligung ein anderer zum Administratore, oder gar zum Bischoffe erwehlet werden dürffte. Dieser war Martin Carith, Magister und Decretorum Doctor, von Colberg, Hertzogs Bogislai Cantzler und Geferthe auf gedachter Reise. Benedictus ließ sich bereden, wieder zu verkauffen, was er gekaufft hatte. Da es ihn aber gereuete, und nach Rom reisete, wo möglich, den Handel umzustossen, starb er unter Weges zu Jnspruck, und Martinus blieb bey ruhigem Besitz, hielt auch im Jahr 1500. einen Synodum zu Stettin, worinnen abermahls der Concubinat der Clericorum hefftig angegriffen worden. Ihm ist verübelt worden, daß er sich in Weltliche Dinge zu viel verwickelt. Er starb im Jahr 1520. Wolffgang, Graf von Neu-Garden, hatte von dem Pabste und Capitul die Succession erhalten; damit war aber Hertzog Bogislaus nicht zufrieden, weil man ihn vorbey gegangen war, und befriedigte zwar gedachten Grafen, wegen seiner Meriten und Recommendation von Kayser und Churfürsten, auf andere Art; zum Bischoffe aber ließ er Erasmum Manteuffel von Arnhausen, beyder Rechten Licentiatum, der seines Sohnes Hof-Meister gewesen war, erwählen. Dieser Bischoff widersetzte sich Anfangs aus allen Kräfften der überhandnehmenden Lehre Lutheri, und veranlaßte sonderlich Hertzog Georgium, den er erzogen, zu ziemlich harten Proceduren wider die, so derselben zugethan waren. Als er aber nach dieses Hertzogs

Georgii Tode bey Barnimo XI. und Philippo nicht so Gehör fand, ließ er sich endlich bewegen, daß er im Jahr 1536. selbst sich zur Augspurgischen Confession bekennete, und viel Lutherische Prediger examinirte und ordinirte. Doch ließ er sich nicht bereden, den Titul eines General-Superintendenten über gantz Pommern anzunehmen. Er starb im Jahr 1543. den 26. Jan. Nach ihm kam zu dieser Würde Bartholomæus Schwavenius, Barnimi IX. Cantzler, der von den drey Pommerischen Superintendenten und 7. Pastoribus ordinirt und confirmiret worden. Etliche Stiffts-Stände beschwereten sich wider ihn, daß er wegen des Ehestandes zum Bißthume untüchtig wäre, erhielten auch von dem Kayser im Jahr 1548. ein Mandatum cassatorium wider ihn. Die Hertzoge appellirten aber an den Reichs-Tag, und deducirten ihre Rechte über dieses Bißthum. Doch der Streit nahm bald damit ein Ende, daß Schwavenius im Jahr 1549. freywillig resignirte. Martin Weiher, Erbsaß zur Loba, Philippi Melanchthonis Discipul, ward als Cantor des Capituli vom Bischoffe Bartholomæo Schwavenio nach Rom gesendet, die Confirmation vor denselben zu holen. Als aber solche demselben, weil er im Ehestande lebete, versaget worden, erlangte er solche vor sich, worbey der erstere sich sogar nicht erzürnete, daß er vielmehr Martino durch gutwilliges Abtreten und Vorbitte bey den Hertzogen zu seinem Zwecke behülflich war, nachdem sonderlich derselbige sich erkläret, daß er, ohngeachtet der vom Pabst heraus gebrachten Confirmation, die Rechte der Hertzoge über das Stifft allezeit erkennen, und die Lutherische Lehre nach Vermögen befördern wolle, welches er auch bis an seinen im Jahr 1556. den 8. Jun. erfolgten Tod gehalten. Der letzte Bischoff zu Camin war Ernestus Bogislaus, Hertzog zu Croi und Arschot. Denn in dem dreyßigjährigen Kriege gieng alles drunter und drüber, bis endlich im Westphälischen Frieden, wie gantz Pommern, also auch die zum Stifft gehörigen Güter und Gerechtsame unter Schweden und Brandenburg getheilet worden; so, daß Schweden, was zu Vor-Pommern, Brandenburg aber, was zu Hinter-Pommern gehöret, bekommen. Demnach hat Brandenburg das eigentliche Stifft meistens gantz bekommen, mit der Freyheit, die Præbenden nach Abgang der damahligen Canonicorum einzuziehen, welches aber nicht geschehen; sondern es ist alles, ausgenommen die Bischoffs-Wahl, im alten Stande gelassen; der damahlige Bischoff aber, der von der Zeit an nur Dom-Probst seyn dürffen, ist zu einiger Satisfaction mit dem Amt Stolpe, und den Gräflich-Ebersteinischen Gütern in Hinter-Pommern, Neugarden, Massau, Quarckenburg, und Vieroff, versehen worden. Wiewohl nach dessen Tode, der im Jahr 1680. erfolget, alles wieder an den Churfürsten gefallen. Das Wappen dieses Stiffts ist ein silbernes Creutz im rothen Felde. Was die Stadt Camin anbetrifft; so ist zu mercken, daß der Thum daselbst zwar vom Hertzoge Wratislao IV. mit Mauern und Wällen umgeben worden, aber nunmehro gar alt und zerfallen, also, daß nur die Kirche, darinnen man prediget, noch erhalten wird. In der Sacristey sind neulich noch etliche alte Kirchen-Gewände, ein Helffenbeinerner Bischoffs-Stab, ein Bischoffs-Hut, den die Bischöffe aufsetzen, wenn man sie creiret, S. Cordulæ Haupt und Beine u. s. f. zu sehen gewesen. Sonst findet man weder vom Fürstlichen Schlosse, noch Garten, allhier einige Anzeigung mehr. Im Jahr 1629. als grosser Hunger allhier gewesen, haben die Leute hierbey aus einem Kalck-Berge kleine Staub-Erde für Mehl geschätzet, und Brodt davon gebacken, so denen Armen wohl bekommen seyn soll, die Reichen aber nicht geniessen können. Im Jahr 1630. ist diese Stadt durch Verwahrlosung gantz ausgebrannt, darauf sie der König in Schweden, nachdem die Kayserlichen sie vollends gantz öde gemacht gehabt, eingenommen. Im Jahr 1643. hat der Kayserliche Obriste Cracau sie erobert. Im Jahr 1659. haben sie die Kayserlichen abermahls eingenommen, und besetzet, und sich hernach auch der Divenauer-Schantze bemächtiget. Im Jahr 1676. haben sie die Schwedischen starck mit Volck beleget, und sehr ausgezehret. Im Jahr 1677. kam sie wieder in der Chur-Brandenburgischen Gewalt, ward auch im Friedens-Schlusse, ohngeachtet sie gar nahe an der ehemahls Schwedischen grösseren Insul

Wollin lieget, mit zum Brandenburgischen Antheil gerechnet. Im Jahr 1709. wurde diese Stadt aufs neue durch eine Feuers-Brunst eingeäschert. Diese Stadt treibet starcken Handel, Schiffahrt, Fischerey, und Brau-Wesen, und hält des Jahrs über dreymahl Jahrmarckt, den ersten auf den andern Sonntag in der Fasten, den andern auf Trinitatis, und den dritten auf den Tag Creutz-Erhöhung. Die Præpositur allhier bestehet in 9. Pfarren. Die Stadt muß dem alten Anschlage zu Folge 4. zu Roß und 40. zu Fuß aufbringen. Uebrigens verdienet noch angemercket zu werden, daß diese Stadt an und vor sich selbst niemahls dem Bißthume unterworffen gewesen, ausser von dem Jahr 1321. bis 1355 binnen welcher Zeit sie von den Hertzogen dem Stiffte versetzet war. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Schneiders Beschr. des Oder Str. *Univ. Lex.* V. Theil. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Brandeb. & Pomeran. Topogr. p. 36.

CAMINA, eine Insul auf der Küste von Klein-Asien, nahe bey Mileto, nach Plinii Bericht, welcher sagt, sie sey 38. Meilen von Platea. *Martin.* Dict.

Camina, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreise gelegen. Wabst.

CAMINATA, ist eine kleine Mayländische Stadt im Gebiete von Cremona, nahe bey Sabionetta, an der Gräntze von Mantua gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAMINATO, ein kleiner Fluß in der Päbstlichen Landschafft Sabina, siehe *Aia*, im I. Bande p. 384.

Caminfeger-Thal, ist ein Thal in der Schweitz, siehe Kämifeger-Thal.

Camingen, oder

Camingenbach, ist ein kleiner Fluß in Bündten, in der Schweitz, welcher oberhalb Vettis in den wilden Alpen entspringet, hernach gegen Osten durch einen rauhen Thal, der zwey Meilen lang vor Vettis und Pfavers vorbey fliesset, und vor Meyenfeld in den Rhein fällt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMINHA, eine Stadt in Portugall, mit einem See-Hafen, in der Provintz Entre Duero & Minho. Sie liegt an dem Ausflusse dieses letztern, der Stadt Guardia, welche zu Spanien gehöret und in Gallicien ist, gegen über. Diese Stadt ist mit einigen Bollwercken befestiget, und man hat auf der nahe dabey liegenden Insul ein Fort erbauet. Dieses Fort hat 3. regulaire Facen, und die vierte ist ein Bec de Moineau. Ein halber Mond bedeckt das Thor, welches mitten in einer Courtine ist; und die See schlägt unten an dieses Fort an, welches mit Mauerwerck eingefaßt ist. In Caminha liegt beständig eine Besatzung, von welcher einige zur Wache des Forts auf der Insul abgeschickt werden, welches seinen eigenen Commandanten hat. Dieses Fort heißt *Candela*. *Caminha* führt den Titul eines Hertzogthums, welchen Titul Michaelis von Meneses, Marggraf von Villareal, von Philippo III. Könige in Spanien und Portugall, erhalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CAMINICIUS, auf deutsch Caminiz. Es scheinet, daß Herr Spener (a) einen Fluß also nennet, der bey Chemnitz in Ober-Sachsen vorbey fließt, und sich hernach in der Mulda verliehrt, in dem Lande, welches ehemahls die Daleminci bewohneten. Siehe Chemnitz. *Martin.* Dict.

(a Notit. Germ. Med. C. IV. p. 387. & 389.

CAMINIEC, oder

CAMINIECK, die Haupt-Stadt in Ober-Podolien, siehe *Kaminieck*.

CAMINIECZ, ist eine kleine Stadt in Bosnien, am Flusse Sava, an der Gräntze von Croatien gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CEMINIECZ, oder

CAMINIETZ, diesen Nahmen führen zwey Städte in Pohlen, siehe *Kaminieck*.

CAMINITZA, oder *Chaminitza*, ein Flecken in Morea, 10. oder 12. Meilen von Patrasso, zu beyden Seiten eines Flusses, und 3. Meilen von der See gelegen. Herr Spon hält gewiß davor, daß dieser Flecken auf der Stelle der alten Stadt *Olenus* stehe, und daß der Fluß, der durch hin fließt, der Pirus sey, welchen Pausanias 80. Stadia von Patrasso angiebt. Man sagt, daß sie Olenus, ein Sohn des Vulcani, zuerst erbauet habe, sie sey aber schon zu Pausanias Zeiten sehr ruiniret gewesen. Diese Stadt hätte auch ehemahls einen Bischoff, unter Patrasso gehörig. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Caminiz, oder

Caminizi, ist ein Fluß im Meißnischen Ertz-Gebürge, siehe Chemnitz.

CAMINIZI, ist eine von den Festungen, am schwartzen Meer, welche der Rußische Kayser im Jahr 1711. denen Türcken wieder abgetreten. Hübn. Zeit. Lex.

CAMINOS, ein Ort in der Landschafft Cyrenaico, nach Antonini (a) Bericht, 30000. Schritte von Beronice, auf dem Wege von Leptis magna nach Alexandrien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CAMINOS, Ortelius (a) beschwert sich mit Recht über den Tzetzes oder die Abschreiber desselben, daß sie den Nahmen von *Camicus*, einer Stadt in Sicilien, zweymahl verfälscht, indem sie an einem Orte *Caminos*, und an dem andern *Camilos* schreiben. Siehe *Camicus*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. in Voce *Inycus*.

CAMINUM, ist der lateinische Nahme einer alten Stadt in Hinter-Pommern, siehe Camin.

CAMINZA, ist ein Flecken in Morea, siehe *Caminitza*.

CAMIRUS, eine Stadt auf der Insul Creta, s. *Hierapytna*.

CAMIRUS, eine Stadt auf der Insul Rhodus, und eine von den drey vornehmsten auf derselben. Strabo, (a) Ptolomæus, (b), und Stephanus gedencken derselben. Die beyden ersten haben die andre Sylbe mit einem *ει*, *Κάμειρος*, geschrieben, welches gemacht hat, daß ihre Ausleger diesen Nahmen im Lateinischen *Camerus*, oder *Camyrus* gegeben; der dritte schreibt *Κάμιρος*, mit einem blossen *ι*. Er sagt, dieses sey das Vaterland des Pisandri, den er unter die berühmten Poeten zehlet. Ihren Nahmen soll sie von Camiro bekommen haben, wiewohl doch sonst auch für dero Erbauer Tlepolemus, Herculis Sohn, und von andern die Dorier angegeben werden. Die Ausleger Ptolomæi halten sie vor *Ferrachio*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. XIV. p. 655. (b) L. V. c. 2.

CAMISA, Strabo (a) setzt an die Gräntzen von Klein-Armenien und Lanasene eine alte Festung dieses Nahmens, die schon zu seiner Zeit wüste lag. Er gedencket zugleich des Landes *Camisene*, darinne diese Festung lag; vielleicht hat man sie nach der Zeit wieder aufgeführet; vielleicht aber blieben nur die zerstöhrten Festungs-Wercke liegen; und war also noch eine Stadt, ein Flecken, oder ein Dorff vorhanden. Denn man brauchte noch zur Zeit Antonini diesen Nahmen, den er noch auf der Strasse von Nicopolis nach Arabisus also angiebt:

Dagalasson	M. P. XXIV.
Zaram	M. P. XX.
Camisam	M. P. XVIII.
Sebastiam	M. P. XXIV.

Diese Zahlen trifft man eben so in dem Vaticanischen Exemplare und in der Edition des Bertii an. Sie solten auch auf eben diese Art noch einmahl auf dem Wege von Cæsarea nach Satala angegeben seyn, und gleichwohl trifft man darauf eben diese Oerter in gantz unterschiedener Weite an. Nemlich:

Sebastia	nach dem Vaticanischen Exemplare,	Nach dem Bertio,
Camisa	M. P. XXVII.	XXVII.
Sara	M. P. XVIII.	XXVIII.
Dagolasso	M. P. XX.	XX.

Dieser Unterschied läßt uns in der Ungewißheit, welche von beyden Zahlen, die hier die Weite der Stadt Sebastia von Camisa bestimmen, vorgezogen werden müsse? Waren es bis dahin 27. tausend, oder nur nur 18. tausend Schritte? Die Tabula Peutingeriana kan diese Schwierigkeit ein wenig heben. Sie zehlet von Sebastia nach Comassa XXIII. M. P. die vielleicht nach der Abmessung, die in denen Itinerariis gewöhnlich ist, nicht sehr von den XXIV. M. P. Antonini unterschieden sind. Ortelius berufft sich auf das Decretum Gratiani (b) darinne er, wie er sagt, einen Bischoff *Camisanæ* Civitatis gefunden hat. Herr Martiniere glaubet gewiß, daß er den andern Theil Decret. Caus. XVI. Quest. 3. c. 5. vor sich gehabt, allwo man lieset: Ea, quæ inter Fratrem & Coepiscopum nostrum Constantinum *Amiseanæ*, Ecclesiæ sacerdotem, & internuncios &c. Hierbey ist in einer Note ange-

angemerckt, daß in denen alten Exemplarien das Wort *Amuscana* verschiedentlich gelesen werde, nehmlich *Camuscana, Camuscana* und *Tamiscana.* Dieser Geographus, dem es nicht an Manuscripten fehlte, und sich offt darinne mehr, als in gedruckten Exemplaren, Raths erholte, hat vermuthlich eins gehabt, darinne *Camisane* gestanden. Dem sey nun wie ihm wolle; so ist doch in der Stelle dieses Decreti gar nicht die Rede von einer Kirche in Asien, und die Notitiæ Episcopales erwehnen nichts von *Camisa*, oder *Camisana* Civitas. Ortelius hat sich noch weiter durch einen Fehler, der in denen Editionibus des Strabonis befindlich ist, verführen lassen. Er sagt zu folge des Zeugnisses dieses Geographi, *Camisa* sey eine Stadt in *Camisene*, einer Landschafft in Parthien. Er hat aber zwey sehr von einander unterschiedene Stellen vermengt, nehmlich diejenige, welche wie schon angeführet, darinne von Armenien die Rede war, mit einer andern, in welcher Strabo von Parthien redete. Jetzo, (c) spricht er, ist es viel grösser als es zuvor war. Denn *Camisene* und *Chorene* machen einen Theil desselben aus. Man bemercke also, daß Strabo in dieser Stelle gar nicht von *Camisa* rede, und daher auch kein Widerspruch zwischen dieser Stelle, und der Lage sey, welche Antoninus *Camisa* zuschreibt, davon bey ihm die Rede nicht ist. Salmasius hat in seinen Exercitationibus über den Solinum (d) sehr wohl eingesehen, daß dieses ein Fehler, und solches eben der Ort ist, den Ptolomæus Κομισηνὴν nennt; daß sich also in den Text dieser beyden Auctorum ein Fehler eingeschlichen, und daß man in beyden Κομισηνὴν lesen müsse. *Chorene* muß ebenfalls geändert werden. Es ist weder χωρηνή, wie Strabo, noch χοροάνη, wie Ptolomæus schreibet, recht, sondern χωαρηνή. Strabo (e) selbst schreibt diesen Nahmen an einem andern Orte viel besser χωαρηνή. *Matin* Dict.

(a) L. XII. p. 560 (b) 2. Caussa 16. (b) L. XI. p. 714. (d) Edit. Paris. 1629. p. 1196. & 1197. (c) L. XV. p. 725.

CAMISANO, oder *Camissano*, Lat. *Camissanum*, ist eine Stadt, nebst einem Vicariat, in dem Venetianischen Staate, an den Paduanischen Gräntzen, in der Provintz Vicentino, zwischen Padua und Vicenza gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst Geogr. *Lex.*

CAMISARDS, (LES) Lat. *Cemmenii religionis avitæ propugnatores*; Sie haben zu Anfange dieses Jahrhunderts vielen Lerm gemacht; sie sind aber keine besondere Nation; sondern nur eine gewisse Sorte Reformirten, welche in der Hoffnung, das freye Religions-Exercitium wieder zu erlangen, währender Kriege, welche Franckreich und Spanien damahls wider die mit dem Hause Oesterreich vereinigten Mächte führete, die Waffen ergriffen hatten. Der Auffstand der Camisards war desto beschwerlicher, je mehr sich dieser Hauffen, durch die Ubelthäter, die sie aus den Gefängnissen erlediget, durch verzweiffelte Schuldner, und durch Leute aus dem schlechtesten Pöbel, die nichts zu verliehren hatten, unter ihnen aber durch unerschrockenen Muth ihr Glück machen konnten, vermehrte. Die Sevennischen Gebiege in Languedoc waren einige Jahre lang der Schau-Platz, darauf sie ihre Grausamkeiten an denen Geistlichen und Reisenden ausübten. Endlich wurde Franckreich von diesen Leuten gesäubert. Diejenigen, welche ein aufrichtiger, obwohl falscher Eifer vor ihre Religion bewogen hatte, bey dieser Gelegenheit die Waffen zu ergreiffen, schämten sich hernach, daß sie sich mit diesen Leuten so weit eingelassen, und die Boßheiten mit ansehen musten, die sie hernach begiengen. Sie legten also die Waffen wieder nieder, und machten sich die Amnestie zu Nutze, welche ihnen der Hoff anbieten ließ, der in auswärtigen Kriegen verwickelt war. Viele andere giengen nach Holland und Engelland über, allwo sie der Geist der Schwärmerey, der sie in Franckreich aufgebracht, zu London verächtlich machte, da sie sich zu Propheten aufwerffen wolten. Ein Auctor, der durch seine Reisen und einige Schrifften, die das Publicum noch mit Vergnügen lieset, berühmt ist, brauchte seine Feder zu so niederträchtigen Dingen, daß er ihre vorgegebenen Wunderwercke, und eingebildeten Weissagungen, die sie ihm entdeckten, sammlete. Allein er konnte sie dennoch bey niemanden rechtfertigen, und erlangte dadurch weiter nichts, als daß er an ihren Schimpffe theil nahm. So urtheilet Herr Martiniere von diesen Leuten, und haben wir uns ein Bedencken gemacht, dessen Worte zu ändern oder zu verstümmeln, ohne vor uns an dessen Erzehlung weiter einigen Antheil zu nehmen. Es ist aber diese Benennung von dem Lateinischen Worte *Camisia*, oder *Camisium*, oder von dem Frantzösischen *Chemise*, das ist, ein Hemde, entsprungen, weil nehmlich die obgedachten Leute mehrentheils Blut-Arm gewesen, und fast weiter nichts, als das blosse Hemde, auf dem Leibe gehabt; oder noch wahrscheinlicher von dem Worte *Camisade*, welches einen unversehenen Nächtlichen Ueberfall bedeutet, als in welchem gemeiniglich die, so andere überfallen, um sich von dem Feinde zu unterscheiden, weisse Hemden über ihre Kleider anzuziehen pflegen. Gewiß ist, daß die Cevenols, sonderlich bey Anfange des Krieges, dergleichen Camisades sehr viel gebraucht haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CAMISENE, wie beym Strabone (a), oder *Cominsene*, wie beym Ptolomæo gelesen wird, wiewohl Salmasius (b) will, daß es an beyden Orten *Comisene* heissen soll, wurde ehedem der eine Theil von Parthien genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XI, p. 783. (b) Exerc. *Plin.* p. 842.

CAMISENE, war ehemahls eine Stadt in Groß-Armenien, welche aber nachgehends mit *Megalopoli* und *Calupena* in eine Stadt zusammen gezogen worden, wie uns Strabo (a) berichtet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XII. p. 838.

CAMISINKA, oder *Kamisinka*, ein kleiner Fluß im Rußischen Reiche, siehe *Kamuschinka.*

CAMISSA, ein Fluß in Æthiopien. Herr Corneille verläßt sich auf den Voyageur curieux, ein Buch, an dem die Einbildung des Auctoris mehr Antheil hat, als seine Gelehrsamkeit; Er beschreibt ihn also: Dieser Fluß entspringt aus dem kleinen See Gale, der unten an den Monden-Bergen gegen Westen ist, und sich in einen kleinen Meer-Busen ergießt, den man vor dem falschen Vorgebürge, der guten Hoffnung, findet. Die Portugiesen, fährt er fort, nennen diesen Fluß *Rio Dolce*, das ist, den stillen Fluß. Die Völcker, so da herum wohnen, sind Schwartze. Wir müssen 4. Anmerckungen über diesen Artickel machen. 1) Der kleine See Galles ist vermuthlich ein See, dem man diesen Nahmen von den Gallen, einer Nation, die gegen Süden in Abyssinien sich auf hält, gegeben. Es ist nicht zu verwundern, daß man ihn gegen Westen der Monden-Berge gesetzt hat, aus denen, nach der Meynung der Alten, der Nil kommen solte, weil man unter dem 18. Gr. Südlicher-Breite ein Land *Bagametro* gesetzt hat, welches kein anderes ist, als die Provintz *Bagemder* in Abyssinien, die unter dem 12. Gr. Nordlicher Breite, das ist, 750. Meilen, 25. auf einen Gr. gerechnet, weiter gegen Norden, als das vorgegebene Land Bagametro, liegt. 2) Die Monden-Berge, welche die Alten beschreiben, sind in Ansehung der Umstände, die sie davon vorgegeben, erdichtet. 3) Wenn man voraus setzt, daß sie an dem Orte liegen, da sie die Alten angegeben; so ist in derselbigen Gegend kein See anzutreffen, aus welchen ein Fluß käme, der seinen Lauff gegen das Vorgebürge der guten Hoffnung nähme, es sey nun falsch oder erdichtet. Endlich so findet man wohl gegen Osten dieses Vorgebürges in einen kleinen Meer-Busen den Ausfluß eines Baches, den die Portugiesen *Rio Dolce* nennen, zum Unterschied eines andern Baches, der nicht weit davon ist, und der Saltz-Fluß heißt. Aber der Lauff dieses Baches beträgt aufs allermeiste von seiner Quelle an biß an seinen Ausfluß 12. biß 15. Meilen: Da er hingegen nach der Rechnung oben angeführten Auctoris ohngefehr 400. Meilen austragen müste. *Martin.* Dict.

CAMISSAN, eine Stadt in Æthiopien, gegen den Nilum, 3. Meilen von Cassouda, nach Vincentii le Blanc (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. II. c. 17. p. 90.

CAMISSANO, Lat.

CAMISSANUM, ist eine Stadt nebst einem Vicariat in dem Venetianischen Staate, siehe *Camisano.*

CAMISSATIA, oder
CAMISSATIUM, (a) eine Provintz in dem Mittelländischen Dalmatien, in welcher nebst andern die Stadt Scardona liegt. *Univ. Lex.* V. Th.
(a) *Zeiler* Hungar. per Stübel. P. II. p. 858.
CAMITA, ist ein kleiner Ort in Servien. *Univ. Lex.* V. Th.
CAMITIUM, im Lat. und
Camits, Camitz, oder Camens, auf Deutsch, ist eine Stadt in der Ober-Lausitz. Es ist dieses keine andere als *Camenitz*, nur daß man den Nahmen um eine gantze Sylbe kürtzer gemacht hat. Herr Baudrand setzt sie 5. Meilen von der Stadt Bautzen und 7. von Dreßden. Siehe Camentz. *Martin.* Dict.
Camiz, ein Fluß in dem Meißnischen Ertz-Gebürge, siehe Chemnitz.
CAMMALAMMA, eine Stadt in Asien, auf der Insul Ternate, darauf sie die Haupt-Stadt ist, wie Herr Corneille sagt. Siehe *Gammalamma*, welches der wahre Nahme ist. *Martin.* Dict.
CAMMANAH, eine Provintz in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste. Aus denen Grântzen, welche ihr Dapper (a) und einige andere, die ihn ausgeschrieben haben, bestimmt, erhellet, daß diese Provintz sehr klein, etwas von der See entfernet, und dem Rio de Volta gegen Westen liegt. Bosman, der eintzige wahre Auctor, der dieses Land selbst besehen, und etwas ausführlich, aber ohne Ordnung und Zierlichkeit, davon redet, gedencket dieser Provintz gar nicht, es müste denn diejenige seyn, die er *Commany*, oder *Chama* (b) nennet. Herr De l'Isle, der sich diese Nachricht sehr wohl zu Nutze gemacht hat vergißt *Cammanah*, und auch so gar *Commany*, welches eine Grântz-Stadt des Landes Iuffer ist, das man doch in dieser Charte findet. Man kan unter dem Worte *Guinea* einige Anmerckungen über die Ursache der Abweichungen der Alten und neuern Nachrichten nachsehen. *Martin.* Dict.
(a) Afrique p. 290. (b) Lettre VI. p. 82.
CAMMANEA, ist, nach des Strabonis (a) Bericht, eine Landschafft in Nieder-Cappadocien. *Univ. Lex.* V. Th.
(a) XII. p. 808.
CAMMANIA, eine Landschafft in Griechenland, die einen Theil Thesprotien ausmachte. Stephanus der Geographus sagt, man habe sie nach der Zeit *Cestrinia* geheissen. Sie ist mit *Cestria*, davon Pausanias redet, einerley. Siehe *Cestria*. *Martin.* Dict.
CAMMARET, ein Frantzösischer Flecken in Unter-Bretagne, siehe *Camaret*.
CAMMARO, ein Fluß in Sicilien, siehe *Camicus*.
CAMMART, eine alte Stadt in Africa, im Königreiche Tunis. Marmolius (a) giebt folgende Beschreibung davon: Dieses ist eine alte Stadt 3. Meilen von Tunis, auf der Seite gegen Norden, und sehr nahe bey dem Uberreste des alten Carthaginis. Die Geschichtschreiber des Landes berichten, sie sey von den Römern erbauet worden. Sie ist mit hohen Mauern umgeben, und sehr Volckreich. Die Einwohner sind meistentheils Gärtner, die Früchte und Küchen-Kräuter nach Tunis zum Verkauff tragen. Man trifft in dieser Landschafft grosse Felder an, die mit Zucker-Rohr bepflantzt sind, welches man eintzeln nach Tunis verkaufft, ohne daß man, wie an andern Orten, Zucker daraus machte. Als der Kayser Carl V. die Stadt Tunis einnahm, (b) plünderten die Spanier diesen Platz, weil die Einwohner davon flohen, so bald die Armée ans Land stieg. Sie hieß ehemals *Valachia*, wie Aben Rachid, ein Africanischer Auctor, meldet. *Martin.* Dict.
(a) T. II. L. VI. c. 17. (b) Im Jahre 1535.
Cammer, ein Schloß und Flecken in Ober-Bayern, siehe Hohen-Cammer.
Cammer, eine im Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Enns, in dem sogenannten Attergau, gelegene Herrschafft und Schloß, so ehedem denen ausgestorbenen Grafen von Schaunberg gehöret, hernach durch Kauff im Jahr 1383. an Hertzog Albertum von Oesterreich gekommen, und von Kayser Rudolpho II. im Jahr 1587. an den Frey-Herrn Iohannem von Khevenhüller verkaufft, der Graffschafft Franckenburg incorporirt, und zum Majorat gemacht worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.
Cammerborn, ein Chur-Hannöverisch Dorff, im Fürstenthum Callenberg, im Amte Nienover, an der Aale. Goldschadt.
Cammerforst, ein Adelich Ritter-Guth und grosses Dorff in Thüringen, 1. Stunde von Mühlhausen gegen Eisenach zu gelegen. Goldschadt.
Cammerforst, ein Dorff in Francken, bey dem Kloster Eberach. Goldschadt.
Cammerich, eine Stadt in denen Frantzösischen Niederlanden, siehe *Cambray*.
Cammersgrün, ein Dorff bey Neudeck, im Satzer-Kreise, in Böhmen. Goldschadt.
Cammerstein, oder Camerstein, eine kleine Stadt und Amt im Marggrafthum Anspach, in Francken, ohnweit Nürnberg, zwischen Schwabach und Abenberg gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Abels Preuß. Staats-Geogr. *Univ. Lex.* V. Th.
Cammerswalda, oder Cämmerswalda, ist ein Dorff in dem Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen, im Creiß-Amte Freyberg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.
Cammerswaldau, ein Ort in Schlesien, unweit Schweidnitz. Goldschadt.
Cammin, eine alte Stadt in Hinter-Pommern, siehe Camin.
CAMMUNI, oder
CAMMUNII, ist ein ehemahliges Volck in denen Alpen, siehe *Camuni*.
Camnitz, ist ein Dorff in der Nieder-Lausitz, in der Herrschafft Pförten gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.
CAMOENARUM LUCUS, das ist, das Holtz der Musen; Es war ein Holtz nahe bey Rom, bey der P[illegible] Capena. Siehe *Egeriæ Lucus*. *Martin.* Dict.
CAMOGLI, ist eine kleine Stadt und Hafen an der Genuesischen Küste, der Stadt Genua gegen Morgen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*
CAMOLUDUNUM, eine alte Stadt der Insul Groß-Britannien, siehe *Camulodunum*.
CAMON, eine Stadt in Palæstina, disseit des Jordans, in dem Blach-Felde, 6. Meilen von Legion (a) gegen Norden, und nicht weit von Ptolemais gelegen. Vielleicht, spricht D. Calmet, (b) ist es keine andere, als *Cadmon*; wiewohl ihr einige den Nahmen *Cimana* beylegen wollen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*
(a) Euseb. (b) Dict.
CAMON, (a) eine andere Stadt in Palæstina, jenseit des Jordans, in dem Lande Galaad (b). Es ist aber vermuthlich eben das *Camon*, davon Polybius (c) redet, und welches von dem Könige Antiocho eingenommen wurde. Jair, der Richter in Israel, wurde zu *Camon*, einer Stadt im Stamme Manasse, jenseit des Jordans, begraben. *Martin.* Dict.
(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph* Ant. L. V. c. 8. (c) L. V. p. 414.
CAMONICA, (VAL DI) ein Thal und kleine Landschafft in Italien, im Venetianischen Staate, in dem Brescianischen Gebiete, längst dem Oglio, an denen Grântzen des Valteliner-Landes gelegen. Sie gehöret denen Venetianern, und hat bey 50. wohlbewohnte Flecken und Dörffer in sich. Der oberste Theil dieses Thals stößt an das obere Veltlin, von welchem es durch den Berg Auriga abgesondert wird, darüber die gemeine Land-Strasse gehet. Von diesem erstreckt sich dieses Thal längst dem Oglio gegen Süden. Es ist von oben an biß unten aus ein enges und rauhes Thal, jedoch nicht gar unfruchtbar, zumahl da es sich gegen Breno hinunter ziehet. Die Einwohner nähren sich von der Viehzucht, vom Feld-Bau, wie auch Wollen- und Tuch-Handel, dessen sie viel bereiten. Sie sind schon im Jahr 1426. von der Mayländischen Beherrschung in Venetianische Gewalt durch freywillige Ergebung gekommen, und darinnen geblieben, biß ins Jahr 1509, da König Ludovicus XII. sie der Republick abgedrungen, und hernach dem

dem Kayser Maximiliano zugestellet. Von diesem kamen sie an seinen Enckel, Carolum V, der überließ das Thal dem Könige Francisco I. in Franckreich, von welchem es die Republick Venedig endlich wiederum empfangen hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CAMORA, eine Stadt in Spanien; Siehe *Zamora. Martin.* Dict.

CAMORON, ein Vorgebürge in Indien, siehe *Cameron.*

CAMOUCHE, Vincent le Blanc setzt einen Hafen dieses Nahmens, nebst einer schlecht gebauten Stadt, auf die Oestliche Küste der Insul Ceylan der Küste von Coromandel gegen über, von der sie, spricht er, nur durch eine Meer-Enge, die nicht viel breiter, als die bey Gibraltar ist, unterschieden wird. Die Nachrichten, welche die Seinige bestätigen solten, reden nicht von diesen Hafen. *Martin* Dict.

CAMP, heißt bey denen Frantzosen ein Ort, wo sich eine Armée zu lagern, und eine Zeitlang stille zu liegen pflegt, wovon unter dem Worte Lager ein mehrers.

Camp, oder Cham, ein Fluß im Churfürstenthum Bayern, entspringt im Königreiche Böhmen, oberhalb dem Dorffe Dannau, fließt durch einen kleinen Teich, auf den Flecken Neumarckt, unter solchem aber aus Böhmen, und bey dem Berge Diern-Berge in Unter-Bayern hinein. Es fällt gar bald die Hopfenbach bey dem Jäger-Hause, bey Großeigen die St. Johannes-Bach, und unterhalb Kleineigen, bey dem Flecken Eschelcamp, die mit dem Kalt-Wasser vermehrte Siecherbach hinein. Oberhalb dem Städtgen Furt bekommt er die warme Pastritz, oder Pestrich, bey Furt die kalte Pastritz, und unterhalb Furt die Oelbach zu sich. Alsdenn streicht er fort nach Trabis, Groß-Bilzing, an den Flecken Arnschwang und auf Reindorff; wendet sich hierauf nach Niederrundig, Bergersdorff, und fällt zwischen Altstatt und Pudersdorff, etwas oberhalb der Stadt Champ, in den Regenfluß. *Hydrogr. Lex.*

Camp, ist ein Flecken, nebst einem Franciscaner-Mönchs-Kloster, im Churfürstenthum Trier, zwischen Bornhofen und Boppard, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

CAMPA, ein Königreich in Indien, siehe *Ciampa.*

CAMPAA, ist eine See-Stadt in dem Königreiche Siam, in Ost-Indien, in welcher grosser Handel mit Aloë getrieben wird. Hübn. Geogr. II. Th.

CAMPÆ, eine Stadt in Cappadocien, in dem Gebiete von Cilicien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

CAMPAGA, oder *Campaye*, ist eine grosse Handels-Stadt in Asien, in dem Reiche des grossen Moguls, in dem Königreiche Guzurate gelegen. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CAMPAGNA, Frantz. La *Campagne*, ist ein kleines Land in Italien, im Hertzogthume Meyland. Es ist dieses der Oestliche Theil des Gebietes von Pavia, und der nechste bey dieser Stadt. Es wird durch den Tesino von der Landschafft Lomellina abgesondert, wie Hieronymus Bosio anmercket, auf den sich Herr Baudrand (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

CAMPAGNA, Lat. *Campania*, eine Stadt im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, nahe bey den Bächen Atro und Tonsa, nebst einem Bischoffthume, unter Conza gehörig, das aber auf ewig mit dem zu Satriano vereinigt ist. Die Stadt gehörte ehemahls dem Fürsten von Monaco, und liegt nur 11. Meilen von der Küste des Toscanischen Meeres und 16. von Salerno. Sie führet auch den Titul eines Marquisats, welches das Genuesische Hauß Grimaldi besitzet. Unter denen Reliquien allda befindet sich auch ein Stück von dem Arm des Heil. Apollinaris und Donati, beyderseits Bischöffe und Märtyrer, ingleichen ein Dorn von der Creutzes-Crone des HErrn Christi. Clemens VII. hat das dasige Bißthum aufgerichtet. In dieser Gegend wächst schöner Wein, und gutes Oel. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPAGNA, ist eine kleine Mayländische Stadt, in dem Gebiete von Cremona, zwischen Crema und Ustiano nicht weit von dem Fluß Oglio gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAMPAGNANO, oder *Campaniano*, ein kleiner Fluß Italiens, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, er fließt bey Martorano, Savuto und Altilia vorbey, und ergeust sich in den Golfo di S. Eufemia. Auf denen Charten des Magini und der Herren Sansons heißt dieser Fluß *Sauuto*, und *Savuto*. Herr Baudrand (a) giebt ihm die Lateinischen Nahmen *Campagnanus, Sabatus, Acheron, Acherus, Ocinarus.* Allein dieses ist eine grosse Verwirrung. *Ocinarus* war ein Flecken nahe bey der Mündung des Flusses *Sabatus*: keiner von beyden aber hat jemahls mit dem Flusse *Acheron*, oder *Acherus*, etwas gemein gehabt. Was den Nahmen *Campagnanus* anlanget; so ist dieses ein von einem Barbarischen Schrifftsteller geschmiedetes Wort, denn es ist allen alten Lateinern unbekannt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Ed. 1705.

CAMPAGNANO, ist ein Fürstenthum in Italien, in dem Patrimonio Petri, im Kirchen-Staate, welches dem Hause Chigi gehöret. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPAGNANUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Flusses in Italien, siehe *Campagnano.*

CAMPAGNA DI ROMA, Frantz. *Campagne de Rome*, einige sagen *la Champagne de Rome*, oder das Land der Lateiner; Man verwirre aber, wegen Aehnlichkeit der Nahmen, ja nicht etwa dieses Land, welches das *Latium* der Alten ist, mit demjenigen, welches sie *Campanien* hiessen, und jetzo *Terra di Lavoro* im Königreiche Neapolis ist. Ob nun gleich *Campagna di Roma* nichts anders, als das *Latium* der Alten ist; so muß man dieses doch nicht in dem schärffsten Verstande nehmen, indem die Gräntzen nicht mehr vollkommen einerley sind. Denn *Latium* war ehemahls zwischen der Tyber, dem Liris, heute zu Tage Gariglianа, und dem Anio, jetzo Teverone, eingeschlossen. Es wurde von 5. Völckern bewohnet, nehmlich den Latinis, Rutulis, Volscis, Æquis, und Hernicis. Und eben dieses sind die Völcker, welche die ersten Römer den Nachdruck ihrer Waffen empfinden liessen. Wenn man nun gleich gemeiniglich nur 5. Völcker zehlte; so waren sie doch unter sich gleichwohl in sehr viele Colonien zertheilet, die nach den vornehmsten Gegenden, die sie bewohneten, genennet wurden. Dergleichen waren die Albani bey den Latinis, die Ardeates bey den Rutulis &c. welches wir unter dem Worte *Latium* weitläufftiger ausführen. Heut zu Tage aber ist *Campagna di Roma* in weit engere Gräntzen eingeschlossen. Man giebt diesen Nahmen demjenigen Lande, welches zwischen der Tyber, dem Flusse Teverone, Terracine und Carigliano liegt. Es hat also gegen Westen die Tyber, die es von dem Kirchen-Staate trennet; Gegen Norden den Teverone; gegen Osten Terra di Lavoro, und gegen Süden die See. Daß also die gröste Weite desselben von Norden gegen Süden, von Licenza an, biß an den Flecken und das Vorgebürge S. Felicita 40. Meilen, und von Osten gegen Westen 51. Meilen beträgt, wenn man es von Flava-Terra biß gen Rom nimmt. Ob nun wohl dieses Land nahe bey Terra di Lavoro liegt, welches das fruchtbareste und am besten angebauete Land in Italien; so bringt es gleichwohl nichts hervor, und man läßt es ungebauet liegen. Die Ursache ist nicht, daß etwa die Lage desselben nicht vortheilhafft, und der Boden nicht gut genug wäre; sondern vielmehr weil die grossen Abgaben, die man auf das Getrayde geleat hat, die Land-Leute verdrüßlich gemacht haben, und weil die Päbstliche Cammer das Getrayde wohlfeil einzukauffen pflegt, damit sie es denen Beckern desto theurer verkauffen kan. Ja man kan wohl sagen, daß alles, was Campagna di Roma hervor bringt, bloß zum Vergnügen einiger Römer dienet, die Land-Häuser darinne haben. Es sind Jahre gewesen, da die Einkünffte des Landes 32761. Cronen betragen haben, wovon die Cammer ohngefehr 64000. gezogen, das übrige aber kaum zu Bezahlung der Unkosten und des Pacht-Geldes, welches man den Eigenthümer der Güter bezahlet, zulänglich gewesen. Die Lufft in Campagna di Roma wird nicht vor allzu gesund gehalten; die Ursache davon

davon schreibt man dem Sumpffe Pomptina, den feuchten Boden, und der Nachläßigkeit in Anbauung der Ländereyen, die wahre Einöden sind, zu; vielleicht könnte man auch die Ursache in den unzähligen verfallenen Gebäuden suchen, in welchen sich die böse Lufft verhalten kan. Gleichwohl ist das Wasser darinne gesund, sonderlich aber das aus der Tyber (a). Der Pabst behält sich das unmittelbare Gouvernement dieser Provintz vor, und bestellt bloß einen Vicarium darüber, der zu Frusinone seine Residentz hat. Der P. Priet (d) giebt folgende Eintheilung von Campagna di Roma:

- **Plätze an der See.**
  - *Ostia*, auf Frantzösisch Ostie, eine Stadt.
  - *San Lorenzo*, *Torre di Capo d'Antio*, *Nettuno*, Flecken,
  - *Astura*, eine Stadt,
  - *S. Felicita*, ein Flecken,
  - *Terracina*, eine Stadt.
- **Die Flüsse**
  - *Tevere*, auf Frantzösisch le Tibre,
  - *Numico*,
  - *Astura*,
  - Die Flüsse, welche den Morast Promptina beströhmen,
    - *Fossa Antica*,
    - *FossaSisto*,
    - *Toppia*,
    - *Baudino*,
    - *Levola &c.*
- **Die Seen.**
  - *Sta Praxeda*,
  - *Di Castro Gandulfo*, auf Frantzösisch *Castel Gandolfe.*
  - *Disensano*,
  - *Di Nemo.*
- **Städte und ansehnliche Oerter im Lande.**
  - *Coperano*, ein Flecken,
  - *Frusinone*, *Veroli*, Städte.
  - *Alatro*, *Fumone*, *Valmontone*, Flecken,
  - *Anagnia*, *Palestrina*, Städte,
  - *Arzoli*, ein Flecken,
  - *Subiaco*, auf Frantzösisch *Sublaque*, eine Stadt,
  - *Castel S. Angelo*, *St. Praxeda*, Flecken,
  - *Tivoli*, *Segni*, *Sezza*, Städte,
  - *Fossa Nova*, ein Flecken,
  - *Priperno*, eine Stadt,
  - *Rocca Secca*, *Sermonetta*, Flecken,
  - *Velitri*, oder *Veletri*, eine Stadt,
  - *Roca del Papa*, *Marino*, Flecken,
  - *Albano*, eine Stadt,
  - *Castro Gandulpho*, ein Lust-Haus des Pabstes,
  - *Arricia*, eine Stadt,
  - *Villa di Cesare*, ein Flecken,
  - *Tusculano*, eine Stadt,
  - *Frascati*, eine Stadt,
  - *Grotta Ferrata.*

Martin. Dict.

(a) Novum Theatrum Italiæ Tom. II. p. 5. (b) *Brietii* Italia Recentior. Part. II. Lib. 6. (c) Italiæ Theatrum Tom. II. p. 6. (d) Italia Recentior. Part. II. L. 6.

CAMPAGNE, dieses ist ein Frantzösisches Wort, und hat in Geographischen Dingen unterschiedene Bedeutungen. Bißweilen heißt es so viel, als eine Ebene, da man bis an den Horizont sehen kan. In diesem Verstande spricht man eine Campagne von 10. 20. 30. Meilen. Weil aber das Wort *Plaine* nicht so zweydeutig ist; so hält Herr Martiniere davor, es wäre besser, wenn man es in dieser Bedeutung brauchte. Sonst sagt man auch, en rase Campagne, im freyen Felde. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, wird auch von einem Lande gebraucht, welches taugt angebauet und gepflügt zu werden; wenn es auch gleich keinen so ebenen Boden, sondern Höhen und Tieffen hat, ein Feld; und in diesem Verstande sagt man: Die *Campagnes* oder die Felder des Landes Caux sind sehr fruchtbar an Korn. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, nimmt man auch in der Bedeutung, darinne die Lateiner das Wort *Rus* brauchen, das heißt, ein Feld, oder das Land, wenn es nehmlich einer Stadt entgegen gesetzt wird. So sagt man, une Maison de Campagne, ein Land-Haus; les gens de Campagne, die Land-Leute; être à la Campagne, auf dem Lande seyn. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, wird endlich auch von einem kleinen Gebiete, oder auch gar von einer gantzen Provintz gebraucht. *Martin.* Dict.

CAMPAGNE, die Herren Baudrand und Corneille setzen auch eine Stadt dieses Nahmens in Franckreich, in die Graffschafft Armagnac, an den Fluß Douze, 4. Meilen von Eause, gegen (a) Süden. Es ist aber vielmehr nur ein Dorf in dem Gebiete von Eausan, an dem Oestlichen Ufer der Douze, 1. und ½. Meile von Gascogne, und Eause gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte du Bearn, de la Bigorre, & de l'Armagnac.

CAMPAGNE (LA), ist der Frantzösische Nahme eines kleinen Landes in Italien, siehe *Campagna.*

CAMPAGNE DE NEUBOURG, (LA) ein Land in Franckreich, in der Normandie, in der Baillage Evreux, zwischen dem Flusse Eure und dem Ländgen Lieuvin, davon es der Fluß Rille absondert. Es liegt gegen Norden in Ansehung der *Campagne de St. Andre* Den Nahmen hat es von dem Flecken *Neubourg.* *Martin.* Dict.

CAMPAGNE DE ROME; ist die Frantzösische Benennung eines Strich Landes in Italien, s. *Campagna di Roma.*

CAMPAGNES DES CAILLOUX, ein gewisses Feld in Franckreich ohnweit Marseille, siehe *Campi Lapidei.*

CAMPAN, ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Bigorre, an dem Flusse Adour. *Martin.* Dict.

CAMPANA, ein Ort, der seiner Bäder wegen merckwürdig ist. Er liegt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, nahe bey Pozzuolo. Man glaubt, dieses sey das alte *Cambre* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPANA, ein Dorff in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, eine Meile von Umbratico, auf der Seite gegen Westen. Man hält es vor das alte *Calasarna,* einen Flecken der Lucanier. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPANA, ein Ort in Ungarn, siehe *Campania.*

CAMPANA, (CAPO) ein Vorgebürge auf der Küste von Toscana, nahe bey den verfallenen Mauren der Stadt Populonia, und 2. Meilen von der Stadt Piombino gegen Westen (a) Es soll ehemahls *Populonium Promontorium* geheissen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPANEL, oder *Campaner*, dieses ist, nach des Herrn Corneille Bericht, eine grosse Stadt Asiens, im Königreiche Canbaya. Er füget hinzu, dieses sey vor Zeiten die Wohnung der Könige desselben gewesen. Er führet aber seinen Währmann nicht an. *Martin.* Dict.

CAMPANELLA, ein Vorgebürge im Königreiche Neapolis, siehe *Athenæum Promontorium*, im I. Bande p. 1685.

CAMPANER, eine grosse Stadt in Asien, im Königreiche Canbaya, siehe *Campanel.*

CAMPANIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz im Franckreich, siehe *Champagne.*

CAMPANIA, ist auch der Lateinische Nahme von *Campagna*, einer kleinen Landschafft in Italien, siehe *Campagna.* *Martin.* Dict.

CAMPANIA, oder *Campinia*, ein gewisses Gebiete in den Niederlanden, siehe Kempenland.

CAMPANIA, ist auch der lateinische Nahme einer andern Italiänischen Provintz, siehe *Campagna di Roma*, und *Latium*.

CAMPANIA, oder *Campona*, denn die Exemplaria von des Antonini Itinerario kommen in der Ortographie dieses Nahmens nicht mit einander überein. Die Editiones Simleri, Zuritæ, und Bertii, haben *Campona*. Zurita findet auch diese Les-Art in einem von den Königlichen Manuscripten ein Escurial. Dasjenige, welchem Henricus Stephanus in seiner Edition zu Paris 1512. gefolget, hat *Campania*; das Vaticanische Exemplar schreibt ebenfals *Campania*. Was aber diese Frage vollends entscheiden kan, ist, daß man in der Notitia Imperii (a) *Campana* gelesen, ehe noch der P. Labbe in der Edition des Louvre, davor Campona gesetzt, welcher es dadurch zu rechtfertigen sucht, daß er es in *Caupona* verwandelt, welches soviel heißt, als ein **Wirthshaus**. Simler hielt gäntzlich davor, man müsse *Campana* lesen, weil er es vor die heutige Stadt Campen ausgab. Lazius muthmasset, es sey eben die Stadt, welche in denen Annalibus Hungariæ, in der Historie des Attilæ, *Potentiana* genennet worden, ietzo aber *Thetten*, und bey dem Ungarn *Adom* heißt. *Martin*. Dict.

(a) Sect. LVII.

CAMPANIA, ist der lateinische Nahme einer Bischöfflichen Stadt in Macedonien, siehe *Castrium*.

CAMPANIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt im Königreiche Neapolis, siehe *Campagna*.

CAMPANIÆ, ist der lateinische Nahme eines von den 12. General-Gouvernements in Franckreich, siehe *Champagne*.

CAMPANIA FELIX, oder

CAMPANIA FOELIX, eine Provintz des alten Italiens. Sie ist bey nahe eben das, was wir ietzo *Terra di Lavoro*, im Königreiche Neapolis nennen. Sie lag zwischen Latium, Samnium, und Picenum, und dem untern Meere. Strabo (a), Cicero (b), Florus (c), und die andern alten Auctores, rühmen die Fruchtbarkeit und Schönheit dieser Provintz sehr; und dieses zeiget so wohl die neuere Benennung derselben, als auch der alte Beynahme *Felix*, das ist, glücklich, den es ehemahls führte, an. Der P. Brier (d) sagt, diese Provintz sey vor Alters durch den Volturno von dem Gebiete von Falerno abgesondert worden; nachdem sich aber die Römer zu Herren dieses Landes gemacht, war der Garigliano die gemeinschafftliche Gräntze zwischen Latium und Campanien geworden, doch so, daß gleichwohl einige Städte und Dörffer des Latii jenseit dieser Gräntze gewesen. Eben dieser Auctor (e) fügt hinzu, die Gräntze auf der Seite gegen Westen, könne man sich also vorstellen, wenn man eine Linie zöge, die von Sinuesse, *Bagni*, bis an das Apenninische Gebürge, über den Berg Massicus, *Monte Dracone*, gienge, und diese Linie sonderte es von dem Alten Latio ab, so wie es der Volturno von dem Lande der Samniter trennte; die Gräntzen gegen Norden waren ein kleiner Theil des Apenninischen Gebürges, und die Furculæ Caudinæ, gegen Osten aber waren es die Hirpini, und das untere Meer gegen Süden. Der P. Briet (f) leitet den Nahmen *Campania*, wie schon von ihm Servius gethan hat, von *Capua* her, welches die Hauptstadt darinne ist. Andere aber wollen, sie habe ihn wegen der Lage ihrer Felder, und wegen ihrer Fruchtbarkeit bekommen, und daß sie daher der Hauptstadt den Nahmen gegeben, anstatt daß sie den ihrigen von ihr habe. Ihre Einwohner stammen von den Samnitern her, welche nach der Erzehlung Strabonis ihren Nahmen veränderten. Eben dieser Strabo berichtet auch, daß sich die Völcker Ausoni und Opici ehemahls daselbst niedergelassen, wie auch die Cumani, die aus Chalcis gekommen, und daß die Toscaner 12. Städte darinne erbauet, darunter Capua die vornehmste gewesen; nachdem aber diese Völcker weichlich und wollüstig geworden, wären sie von den Samnitern aus dem Lande verjagt worden. Titus Livius sagt, daß diese den Nahmen *Campani* angenommen hätten, und setzt diese Veränderung in das 332. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom: Der Auctor der Olympiadum setzt sie in das 3. Jahr 85. Olympias, welches aber nur auf das 315. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom fällt. Diodorus Siculus aber setzt sie gar erst in das folgende Jahr. Man kan bey diesem letzten Auctore nachsehen, wie diese Völcker wider den Tyrannen Dionysium die Waffen ergriffen, und mit welcher Treulosigkeit sie sich einiger Städte bemächtiget. Cicero sagt dieses Land sey der Kornboden von Italien, und Florus (g) redet davon in diesen Worten: Omnium, non modo Italiæ, sed toto orbe terrarum pulcherrima Campaniæ plaga est. Nihil mollius cœlo: denique bis floribus vernat. Nihil uberius solo; ideo Liberi Cererisque certamen dicitur. Plinius füget hinzu, daß der angenehme Geruch in Campanien dem in Egypten nichts nachgebe. Und eben die Annehmlichkeiten dieses schönen Landes waren es auch, welche endlich den Muth Hannibals einschläfferten, und seine Niederlage verursachten.

Folgende Tabelle hat uns der P. Brier davon gegeben:

See-Städte.	*Neapolis*; Napoli, Naples.
	Puteoli; Pozzuoli, Pouzzol.
	Ischia; Ischia.
	Castellum Almarinum; Castel di Volturno.
	Vicus, oder *Viciaca*; Vico.
	Surrentum; Sorrento.
	Massa; Massa di Sorrento.
	Caieta; Gaete, Caiete.
Kleine Städte und Flecken.	*Spelunca*; Sperlonga.
	Mola; Mole.
	Patria; Patria.
	Cuma; Cuma.
	Baianum Castrum; Il Castello di Baia.
	Mergelina, oder *Mergulinum*; Mergolino.
	Turris Græca; Torre del Græco.
	Turris Nunciata; Torre del Annunciata.
Städte mitten in *Campanien*.	*Capua Nova*; Capua, Capoüe.
	Nola; Nola.
	Anversa; Aversa.
	Suessa; Sessa.
	Fundi; Fondi.
	Acerra; Serra, oder Acerra.
	Trajectum; Trajecto.
	Alifæ; Alifi.
	Aquinum; Aquino.
	Mons Cassinus; Monte Cassino;
	Sora; Sora.
	Teanum; Tiano.
	Calatia; Gaiazzo, oder Caiazzo.
	Calvi, ehemahls *Cales*; Calvi.
	Telesia; Telese.
	Venafrum; Venafro.
	Carinula; Carinola.
	Caserta; Cazerta.
	Larinum; Larino.
	Itrum; Itri.
	Castrum Novum; Castro Nuovo.
	Arx; Arce
	Arpinum; Arpino.
	Fanum S. Germani; San Germano.
	Gallutium; Gallutio.

Kleine Städte und Flecken in Campanien.

S. Maria Olivetina; Santa Maria di Avito, an statt Oliveto.
Turris Francolisena; Torre Francolisi.
S. Maria Gratiarum, oder *Capua Vetus*; St. Maria delle Gracie, sonst auch Alt-Capua.
Marlianum, *Marianum*, oder *Merelianum*; Marcigliano.
Poggium Regale; Poggio Reale.
Matalonis, *Mataleonis*, und *Magdalonium*; Matalone.
Moronida; Morone.
Duratianum; Durazzaro.
Somma; Somma.

Seen in Campanien.

Liris; Garigliano.
Savo; Saone, sonst auch, Livigliano.
Vulturnus; Volturno.
Clanis; Clanio, sonst Patria.
Sarnus; Sarno, sonst Scafati.

Die vornehmste Berge in Campanien.

Vesuvius, sonst *Somma*; le Vesuve, oder le Mont de Somma, oder Somme.
Pausilipus; Posilipo.
Cistellus; Monte Cistello, wird in denen Charten falsch Ristello genannt.
Astrunus; Astrugno.
Mons Christi, Monte Christo.
Mons Draconis; sonst *Mons Massicus*; Monte Dracone.

Unterirrdische Höhlen in Neapolis.

Baiana; oder *Cumana*, insgemein la Grotte de la Sebylle.
Neapolitana; la Grotte de Naples.

Martin. Dict.

(a) L. V. (b) Agrar. II. c. 28. (c) L. I. c. 16. (d) de Ant. Ital. Part. II. L. V. c. 8. (e) Ibid. (f) Ibid. (g) Lib. I. c. 16.

CAMPANIA INFERIOR, ist der lateinische Nahme einer Provintz in Franckreich, siehe *Champagne*.

CAMPANIANO, ein kleiner Fluß in Neapolis, siehe *Campagnano*, und *Acheron*, im I. Bande p. 144.

CAMPANIA ROMANA, ist eine Landschafft in Italien, siehe *Campagna di Roma*.

CAMPANIA SUPERIOR, ist der lateinische Nahme einer Provintz in Franckreich, siehe *Champagne*.

CAMPANILLA, eine kleine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Campillo*.

CAMPAR, oder

CAMPARAN, ein Land in Asien, siehe *Camper*.

CAMPAYA, eine grosse Handels-Stadt in Asien, siehe *Campaga*.

CAMPDEN, ist ein Ort in Engelland, siehe *Camden*.

CAMPECHE (a), Lat. *Campechium*, eine Stadt in Neu-Spanien, in der Halb-Insul Yucatan. Sie liegt auf der Oestlichen Küste der Bay von Campeche, in einer kleinen Tieffe, welche einen See-Hafen ausmacht, der in der That gefährlich (b) und so voller Sand-Bäncke und Klippen ist, daß man 4. Meilen davon in der See Ancker werffen muß, der aber doch wegen seines Holtzes berühmt ist, das zur Schön-Färberey nöthig ist. Diese Stadt wird von denen Spaniern *S. Francisco* (c) genennet. Sie ist die eintzige Stadt, die man auf der gantzen Küste, von dem Vorgebürge Catoche an, bis an Vera Crux findet. Sie ist gantz und gar von guten Steinen gebauet, welches ihr ein feines Ansehen giebt. Die Häuser darinne sind nicht hoch, aber die Mauren daran sind sehr starck, die Dächer nach Spanischer Art platt, und mit Ziegeln gedeckt: An dem Ende der Stadt ist eine gute Citadella, oder Festung, die mit vielen Stücken besetzt ist; in welcher ein Gouverneur mit einer kleinen Besatzung zu ihrer Vertheydigung liegt. Ob nun gleich diese Forteresse die Stadt und den Hafen commandirt; so ist sie doch 2. mahl eingenommen worden. Das erste mahl von dem Ritter Christophe Mims, einem Engelländer, gegen das Jahr 1659. Er forderte Anfangs den Gouverneur auf, sich zu ergeben, und nachdem er 3. Tage auf dessen Antwort gewartet, ehe er seine Leute aus Land setzte, nahm er sie bloß mit denen Musquetiers im Sturme ein, ohne einen Stück-Schuß darauf gethan zu haben, und machte sich also Meister von der Stadt. Im Jahre 1678. überrumpelten einige Englische und Frantzösische Boucaniers eben diese Forteresse, und bemächtigten sich derselben. Sie landeten bey Nachtzeit 2. Meilen von der Stadt, und traffen auf ihrem Marche einen Fußsteig an, der sie gerades Weges dahin führte. Sie giengen frühe bey anbrechenden Tage hinein. Als sie nun die Einwohner gegen das Fort zu marchiren sahen, glaubten sie, es wären einige Soldaten von der Guarnison, die vom Felde wieder zurücke kämen. Es war auch wircklich einige Tage zuvor ein Theil derselben abgeschickt worden, einige aufrührische Indianer zu Paaren zu treiben. Diese irrige Einbildung war also Ursache, daß die Boucaniers durch alle Gassen bis an das Fort gelangten, ohne den geringsten Widerstand zu finden. Hierauf gaben sie auf die Wachten, die auf der Mauer des Forts stunden, Feuer, und thaten also bald einen hefftigen Angriff. Sie fanden noch zwey kleine Canonen auf dem Waffen-Platze der Stadt, mit diesen schossen sie gegen das Thor des Forts, dessen sie sich auch alsobald bemächtigten. Die Stadt ist nicht sehr reich, ob sie schon der eintzige See-Hafen auf dieser gantzen Küste ist. Das stärckste Gewerbe wird mit Coton getrieben, welchen die Indianer zu ihrer Kleidung brauchen; und diejenigen Spanier, welche arm sind, tragen auch nichts anders. Er wird auch zu Seegel-Tüchern gebraucht, und zu eben dem Ende auswärts verschickt. Ausser diesem Coton und dem Saltze, welches aus den Saltzwercken kommt, wird heut zu Tage nichts aus dieser Stadt verführet. Gleichwohl ist es ausgemacht, daß sie vor diesem die stärckste Handels-Stadt gewesen, was das Gewerbe mit dem Färbe-Holtz anlanget, daher solches auch noch ietzo *Palo de Campeachy*, das ist, *Bois de Campeche*, oder *Campeche*-Holtz heißt, obgleich dieses Holtz 12. bis 14. Meilen von dar stehet. Die Spanier fälleten es damahls bey einem Flusse, der *Champeton* genennet wird, und 10. bis 12. Meilen von der Stadt Campeche, in einer sehr hohen und steinigten Gegend ist. Man bediente sich zu dieser Arbeit der Indianer, welche in der Nachbarschafft wohneten, gegen Erlegung einer Reale; und es galt damahls die Tonne 90, 100, bis 110. Pf. Sterlings. Nachdem die Engelländer Jamaica erobert hatten, und anfiengen in dieser Bay zu kreutzen, traffen sie öffter mit Holtz beladene Barquen an; weil sie aber damahls den Werth davon noch nicht wusten, gaben sie sich dieser Ladung wegen wenig Mühe. Und dieses geschahe so lange, bis daß der Capitain Jacob ein grosses mit dergleichen Holtz beladenes Schiff weggenommen, und nach Engelland geführet hatte, um es zum Freybeuten auszurüsten, allwo er wieder Verhoffen sein Holtz sehr theuer verkauffte; denn er hatte dieses Holtz so geringe geachtet, daß er auf seiner gantzen Reise kein anders, als dieses zum Verbrennen gebraucht. Als er wieder nach Jamaica zurückgekommen war, entdeckten die Engelländer, welche die Bay von Campeche besuchten, den Ort, wo dieses Holtz wuchs. Wenn sie nun auf der See keine Priese machten; so lieffen sie in den Fluß Champeton, allwo sie sicher vermuthen konnten, daß sie grosse Stücken von diesem Holtze antreffen würden, die schon gefället, und an das Ufer der See gebracht wären, so, daß sie nur dürfften eingeschiffet werden. Und dieses trieben sie so lange, bis die Spanier Soldaten dahin schickten, die Landungen dieser Freybeu-

Freybeuter zu verhindern. Aber die Engelländer kannten diese Bäume schon zu gut, und wusten ihren Werth gar zu wohl; daher sie anfiengen, die andern Küsten des festen Landes zu besuchen. Sie fanden dergleichen auf dem Vorgebürge Catoche; als aber dieses Holtz dünne geworden, entdeckten sie den See Trist in der Bay von Campeche, allwo sie lange Zeit damit Handlung getrieben haben (d). Endlich überfielen die Spanier dieselbigen, und nahmen sie in ihren Hütten gefangen. Sie führten sie nach Campeche, oder Vera Crux, schickten sie von dar nach Mexico, und verkaufften sie an die Kauffleute in dieser Stadt. Zwey oder drey Jahre darnach, als sie Spanisch reden lernen, nahmen die meisten von ihnen die Flucht, und kehrten durch kleine und heimliche Wege wieder nach Vera Crux, allwo sie sich auf die Flotte einschifften, um nach Spanien überzugehen, und sich von dar nach Engelland zu begeben. Die Bay von *Campeche*, Frantz. *La Baye de Campeche* (e), auf der Südlichen Küste des Mexicanischen Meerbusens, ist eine ansehnliche Hölung, welche zwischen dem Vorgebürge Condecedo auf der Küste gegen Osten, und einer Spitze, welche von dem bergichten Lande Saint Martin gegen Westen in die See gehet, eingeschlossen ist. Die Weite zwischen diesen beyden Plätzen mag wohl 120. Meilen betragen, darinne sich viele grosse schiffbahre Flüsse, grosse Seen rc. befinden. Das Vorgebürge Condecedo ist von denen Saltz-Quellen 14. bis 15. Meilen; die Küste erstreckt sich gegen Süden; die Bay ist zwischen beyden sandigt (f). Von denen Saltz-Quellen bis an die Stadt Campeche sind bey nahe 20. Meilen; die Küste erstreckt sich gegen Süd-Süd-Westen. Die 4. ersten Meilen längst der Küste hin, ist das Land unter Wasser gesetzt, und voller Mangles-Bäume; aber ohngefähr 2. Meilen gegen Süden von der Saltz-Quelle, und 200. Klafftern von der See, ist eine Quelle süsses Wassers, welche die Indianer, die daselbst entweder auf Barquen oder Canots vorbey fahren, allezeit besuchen, weil in der gantzen Gegend da herum keine andere Quelle anzutreffen ist. Man findet einen kleinen, aber sehr kothigen Fußsteig, welcher mitten durch die Mangles-Bäume hindurch zu dieser Quelle führet. Wenn man durch dieselbigen gekommen, erhebet sich die Küste je mehr und mehr, und man siehet daselbst viele sandige Bayen, da die Fahrzeuge bequem anländen können; man findet aber kein frisches Wasser mehr, als bis man an einem Fluß kommt, der bey der Stadt Campeche ist. Das jenseitige Land, längst der Küste hin, ist zum Theil mit Mangles-Bäumen bedeckt; überhaupt aber ist der Boden trocken und wenig fruchtbar; er bringt nichts, als einige schlechte Gebüsche, hervor; und auf dieser gantzen Küste wächst kein Färbe-Holtz, und dieses so gar von dem Vorgebürge Catoche an, bis an die Stadt Campeche. Sechs Meilen zuvor, ehe man nach Campeche kommt, ist ein kleiner Hügel, der Hina heißt, da sich die Armateurs allezeit vor Ancker legen, und auf dessen Spitze eine Wache stellen, um die Schiffe zu entdecken, die unter Seegel gehen. Fünff und zwantzig bis 26. Meilen von Hina, gegen Norden, und 30. Meilen von Campeche liegen drey kleine niedrige und sandige Insuln. Man nennet sie *Triangles*, das ist, Drey-Eck, weil ihre Lage dergleichen Figur vorstellet. Dieses sind die eintzigen Insuln, nebst denen Alcranes, die von dem Ufer etwas entlegen sind; wenigstens sind es die eintzigen, welche entdeckt sind, wie Dampier versichert. Von Hina nach Campeche (g) sind, wie wir nur bemerckt haben, ohngefehr sechs Meilen; und von Campeche bis an den Fluß Champeton ohngefehr 10. bis 12. Meilen. Dieser Fluß befindet sich dieser Stadt gegen Süden, und zwar derselben gerade entgegen, in einer ziemlich hohen und steinigten Gegend. Und in diesen Gegenden des Landes stehet das Campeche-Holtz, von dessen starcken Handel die Stadt und die Bay den Nahmen bekommen hat (h). Von dem Flusse Champeton bis nach Port-Royal rechnet man achtzehen Meilen: Die Küste liegt gegen Süd-West, oder Süd-West zum Süden. Das Land ist gegen die See zu gantz niedrig, allwo eine sandige Bay, und bey dem Gestade einige Bäume sind; sonst siehet man auch längst an dem Wege kleine *Savanes*, und mit unter, an einigen Orten kleine Gebüsche. Zwischen Champeton und Port-Royal ist nur ein eintziger Fluß; er heißt *Porto-Escondido*. Port-Royal ist eine grosse Einfarth in einen saltzigen See, der etwa 9. bis 10. Meilen lang, und 3. bis 4. breit seyn mag. Siehe den Articfel *Port-Royal*. Die Schiffe legen sich gemeiniglich auf der Oestlichen Küste hinter Champeton vor Ancker, theils wegen einiger Brunnen, so die Boucaniers und Holtz-Schläger an denen Bayen gegraben haben, theils auch damit sie vor der Flut, welche daselbst sehr hefftig ist, desto sicherer sind. Diese Gegend ist sehr merckwürdig, weil sich das Land hier auf einmahl gegen Westen lencket, und sich also auf 65. bis 70. Meilen lang erstrecket. Gegen Westen dieses Hafens ist eine kleine niedrige Insul, welche man die Insul *Port-Royal* nennt; sie macht eine von denen Küsten des Ausflusses, so wie das feste Land die andre macht. Gegen Westen dieser Insul ist eine ander kleine und niedrige Insul, die *Trist* heist. Einige saltzige Crique sondert sie von einander; sie ist aber so klein, daß kaum ein Canot darauf fahren kan. (i) Ein anderer Ausfluß gehet in den See, dessen wir schon gedacht haben. Er ist zwischen der Insul *Trist*, und Ochsen-Insul (*Isle des Boeufs*), und mag wohl 3. Meilen breit seyn. Er ist von aussen voller Sand-Bäncke, so daß nur 2. Canäle zum Einfahren sind; der tiefste hat 12. Fuß Wasser, wenn die Fluth hoch ist, und ist gegen die Mitte des Ausflusses; der Boden dieser Einfahrt ist harter Sand. Der Canal gegen Westen hat bey nahe 10. Fuß Wasser, und ist nicht weit von der Ochsen Insul. Man kommt durch einen Arm der See in denselben, und muß das Wurff-Bley beständig in der Hand haben, wie man auch auf der Seite nach der Ochsen-Insul thun muß. Der Boden ist sumpfig, und man findet unvermerckt, je weiter man kommt, immermehr Wasser. Wenn man bis an die Spitze der Ochsen-Insul angelanget ist, hat man 3. Klafftern tieff Wasser; hierauf kan man sich gegen Trist wenden, bis man an das Ufer gekommen ist, da man bequem landen kan. Jenseit des schmalen Weges zwischen Trist und der Ochsen-Insul, ist der Grund überall gut zum Ancker werffen; die Fluth ist aber daselbst weit starcker, als zu Port-Royal, welches der andere Ausfluß ist, den die Spanier *Laguna Termina*, oder den See der Fluthen nennen, weil sie daselbst ausserordentlich starck sind. (k) Dieser Theil der Bay von Campeche liegt ohngefähr unter dem 18. Gr. Nordlicher Breite. Wenn es schön Wetter ist, wehen die See-Winde von Nord-Nord-Ost, oder Norden, und die Land-Winde von Süd-Süd-Osten und Süden; bey übler Witterung aber wenden sie sich gegen Ost-Süd-Ost, und toben alsdenn 2. bis 3. Tage nach einander. Die trockne Jahres-Zeit fängt im September an, und währet bis in den April, oder May; alsdenn tritt die nasse Jahres-Zeit ein, welche mit Orcans anfängt. Anfangs ist des Tages nur einer, sie vermehren sich aber nach und nach bis in den Monat Junium, und hierauf ist beständiger Regen, bis in den Monath Augustum. Dieses verursacht, daß die Flüsse aufschwellen und austreten; und alsdenn werden auch die Savanes allmählig mit Wasser bedeckt. Und ob sich gleich bisweilen ein Blick von gutem Wetter zeiget; so ist doch beständig starcker Regen; dergestalt, daß das Wasser weder wächst noch abnimmt, bis daß allein die Nord-Winde wehen, und anfangen zu stürmen. Alsdenn sind die Savanes viele Meilen weit völlig überschwemmet; so, daß man sie vor einen Theil der See ansehen sollte. Gegen den Monat October fangen die Winde aus Norden beständig an zu wehen, und dauren, da sie nur bißweilen sich legen, bis

bis in den Monat Mertz. Diese Winde blasen mit solcher Gewalt gegen das Land zu, daß sie die See dahin treiben, und verhindern, daß die Ebbe und Fluth ihren ordentlichen Lauff die gantze Zeit hindurch, so lange sie währen, nicht halten kan, welches manchmahl 2. bis 3. Tage nach einander anhält. Hierdurch werden die Flüsse in ihrem Lauffe gehemmet, welche alsdenn weit mehr austreten, als zuvor, ob es gleich weniger regnet. Die Winde stürmen auch weit hefftiger im December und Januario; hernach aber legen sie sich, und sind alsdenn nicht mehr so offt, und auch nicht so lange zu spühren. Und endlich fängt das ausgetretene Wasser an, sich in denen niedrigsten Gegenden zu verlauffen; dergestalt, daß gegen die Mitte des Februarii das Land gantz trocken ist, und daß man im Monath Mertz zu weilen kaum Wasser zu trincken findet, auch so gar in diesen Savanes, die doch einige Wochen zuvor einer See ähnlich waren. Gegen den Anfang des Aprils sind alle Seen der Savanes trocken; und wer sonst kein Mittel wüßte Wasser zu finden, sollte gewiß vor Durst sterben. Diejenigen aber, die des Landes ein wenig kundig sind, begeben sich alsdenn in das Holtz, um sich mit dem Wasser zu erquicken, das sie in den Tannzapffen der wilden Fichten antreffen. Dieses sind Bäume, die gewisser massen denenjenigen ähnlich sind, die wircklich Tannenzapffen tragen. Die Wilden wachsen gemeiniglich aus denen Stutzen, Knorren, oder Auslauffern des Baumes; sie schlagen Wurtzel, und treiben gantz gerade in die Höhe. Die Wurtzel ist kurtz und dicke, und die Blätter brechen also hervor, daß eines in das andere eingewickelt ist, bis daß sie gegen die Spitze zu breit werden. Sie sind ziemlich dicke, und 10. bis 12. Daumen breit. Die äusersten Blätter sind so dichte aneinander, daß sie das Wasser auffangen, wenn es regnet. Sie fassen dessen bis auf einen und einen halben Schoppen, oder Maaß; und dieses Wasser erfrischt die Blätter, und nährt die Wurtzel. Wenn man dergleichen Tannzapffen antrifft; so sticht man mit einem Messer in die Blätter, ein wenig oberhalb der Wurtzel. Auf diese Art laufft das Wasser heraus, welches man hernach in den Hut aufffängt, es zu trincken. Das Land nahe an dem Meere, oder vielmehr an denen Seen, ist mit Mangles-Bäumen bewachsen, und beständig feuchte; ein wenig tieffer hinein aber ist es trocken und feste, und niemahls überschwemmt, ausser in der nassen Jahres-Zeit. Der Boden besteht aus einem starcken gelblichten Thone; die Oberfläche desselben aber ist eine schwartze Erde, die nicht tieff ist. Es wächst daselbst eine grosse Menge Bäume von unterschiedener Gattung, die weder hoch noch dicke sind. Diejenigen, die zur Farbe dienen, und die man *Campeche*-Holtz nennt, kommen daselbst am besten fort, und sind gantz häuffig anzutreffen. Es ist auch dieses der allerbeste Boden, den man nur vor diese Bäume finden kan, als welche in einem trocknen Lande nicht fort kommen; und man findet ihrer auch eben so viel in denen Gegenden, wo die Erde schwartz und sehr fett ist. Sie sind dem Weißdorn sehr ähnlich. Sie sind aber durchaus stärcker. Die Rinde der jungen Aeste ist ist weiß und glatt, und man findet daran Stacheln, die auf beyden Seiten hervorbrechen. Der Stamm und die alten Aeste sind schwärtzlich, die Rinde aber etwas rauher und nicht so stachlicht. Die Blätter sind klein, und nicht anders, als die am Weißdorn; ihre Farbe aber blaßgrün. Zum Fällen suchet man die alten Bäume aus, die eine schwartze Rinde haben, weil sie weniger Safft bey sich führen, und man nicht so viel Mühe braucht, sie zu fällen, und in Stücken zu zerschneiden. Der Safft ist weiß; der Kern aber roth. Den letztern braucht man viel zum Färben. Daher schlägt man auch das weisse Holtz völlig weg, bis daß man an den Kern kommt; und alsdenn kan es erst nach Europa geschickt werden. Nachdem es eine Zeitlang gefället gewesen, wird es schwartz; und wenn man

es in das Wasser legt, färbt es dasselbe, wie Dinte; man braucht auch dasselbe zuweilen zum Schreiben. Es giebt auch einige von diesen Bäumen, die 5. bis 6. Fuß im Umfange haben. Das wahre Campeche-Holtz wächst nur in der Landschafft Yucatan; und auch da findet man es nur in einigen Gegenden an der See. Die vornehmsten Oerter, wo dergleichen stehet, sind das Vorgebürge Catoche, und die Bay Honduras, in dem Südlichen Theile von Yucatan. Es giebt noch einige andere Arten von Holtz, die diesem ziemlich gleich kommen, welche man auch zur Farbe braucht; nur daß eines davon immer höher, als das andere gehalten wird. Unter diesen ist das Blut-Holtz, und das Stockfisch-Holtz, welches eigentlich Americanische Gewächse sind. (l) Je mehr man sich von der See entfernet, und tieffer in das Land hineingehet, desto mehr erhöhet sich der Boden, und wird vor die Bäume immer besser. Es wachsen daselbst vielerley Arten von Bäumen, sie werden auch viel stärcker und höher, als das Farbe-Holtz, oder die andern Bäume daherum. Jenseit dieses Quartiers kommt man überall in grosse Savanes, die voller hohen Kräuter stehen, und 2. bis 3. Meilen breit, ja wohl noch breiter sind. (m) Die Ochsen-Insul macht ein Stück der Bay von Campeche von 3. Meilen aus. Der Oestliche Theil derselben liegt nach der Insul Trist zu; und der Westliche Theil wird von dem Flusse *S. Petri* und *Pauli* durchströhmet. Drey Meilen oberhalb des Ausflusses dieses Strohms ist ein kleiner Arm desselben, der seinen Lauff gegen Osten nimmt, die Ochsen-Insul von dem festen Lande gegen Süden trennt, und hernach einen grossen See, der süsses Wasser hat, ausmacht, und gleichen Nahmen führet. Er fällt nach diesem in einen saltzigen See, der *Lac des Guerriers* heißt; und dieser ergießt sich wiederum in den *Laguna Termina*, 2. Meilen von der Süd-Oestlichen Spitze der Insul. Der Westliche Arm fällt in den Fluß Tobasco, und der Strohm dieses Flusses behält seinen Lauff und seinen Nahmen, bis daß er sich zwischen der Ochsen-Insul, und der Insul Tobasco in die See stürtzt, da er nicht breiter, als die Themse, Gravesand gegen über ist. (n) Nachdem sich der Westliche Arm des Flusses S. Petri und Pauli, in dem Strohme Tobasco und hernach ohngefähr 4. Meilen in der See verlohren; so findet sich, daß es auf diese Art die Insul Tobasco macht, welche 12. Meilen lang, und gegen Norden, nach derselben zu rechnen, 4. breit ist, wenigstens rechnet man 4. Meilen von dem Flusse *S. Petri* und *Pauli*, bis an den Ausfluß des Strohmes Tobasco; das Ufer aber erstreckt sich von Osten nach Westen. Der Boden ist die erste Meile gegen Osten zu mit Mangles-Bäumen bedeckt; es sind auch daselbst einige sandige Bayen, dahin die Schildkröten kriechen, ihre Eyer daselbst zu legen. Die Küste gegen Westen ist auch sandig bis an den Strohm Tobasco. Weil aber die See hier sehr hohl ist; so ist es nicht leicht zu landen, wenn man nicht wenigstens in den Strohm Tabasco eingelauffen ist, welcher unter allen, die man in der Bay von Campeche antrifft, der merckwürdigste ist. Der Ausfluß desselben ist beynahe zwey Meilen breit. (o) Von dem Strohme Tobasco bis an den Fluß Checapeque sind 7. Meilen. Die Küste erstreckt sich von Osten gegen Westen, der Boden ist daselbst niedrig und mit Bäumen besetzt; Die Bay ist sandig und gut Ancker zu werffen; aber die Wellen schlagen hier so starck an, daß es Mühe kostet zu landen. Gleichwohl können es die Canots wagen, wenn man sich nur wohl in Acht nimmt, und die Leute sich fertig halten ans Land zu springen, so bald der Canot den Boden berühret. Man muß aber viel Vorsichtigkeit gebrauchen, ihn auf das geschwindeste aus den gewaltigen Wellen heraus zu ziehen, und eben so behutsam verfahren, wenn man wieder abfahren will. Zwischen dem Strohme Tobasco und dem Flusse Checapeque ist kein süsses Wasser zu finden. Eine Meile von dem Flusse Checapeque, gegen Westen, ist ein andrer kleiner Fluß, welcher *Dos Boccas* heißt; und

und nur Canots tragen kan, und dieses dennoch nur bis auf eine Meile weit von seinem Ausflusse, bis dahin auch das Wasser desselben saltzig ist (p). Vom *Dos Boccas* biß an den Fluß *Palmas* sind vier Meilen. Das Land zwischen beyden ist niedrig, und die Bay sandig. Von Palmas nach *Halover* sind 2. Meilen. *Halover* ist ein kleiner Isthmus, der das Meer von einem grossen See trennet. Die Boucaniers nennen ihn deswegen also, weil sie ihr Canots daselbst aufs trockne bringen; das Engelländische Wort heißt auch so viel als auf dem Lande trocknen. Von *Halover* bis nach *St. Anna* sind sechs Meilen. *St. Anna* ist der Ausfluß desjenigen Sees, dessen wir nur jetzo gedacht haben. Man hat daselbst nicht mehr als 6. bis 7. Fuß tief Wasser; dennoch gehen die Barquen offt dahin, wenn sie auszubessern sind. Von St. Anna bis nach *Tondelo* sind 5. Meilen. Die Küste gehet beständig nach Westen zu. Das Land ist niedrig, und die Bay auf der See-Seite sandig. Nicht allzuweit von dieser Bay sind sehr hohe Dünen, welche mit Büschen bewachsen, die voller Stacheln sind. Der Fluß Tondelo ist sehr enge, und 4. bis 5. Meilen von seinem Ausflusse so seichte, daß man durchwaten kan. Von dem Flusse Tondelo bis an den Fluß *Guazacoalco*, oder *Guaseckwalp*, sind 8. Meilen; die Küste erstreckt sich immer nach Westen, und die Bay ist längst hinunter sandig. Es sind auch daselbst Dünen, wie zwischen *St. Anna* und *Tondelo*; nur daß gegen Westen das Ufer niedriger ist, die Bäume aber höher sind. Dieses ist einer der vornehmsten Flüsse auf dieser Küste; ob er gleich nicht halb so breit, als der Strohm Tobasco ist, so ist er doch tieffer, der Mund desselben ist auch nicht so gefährlich, als bey andern Flüssen, weil man oberhalb demselben bis 14. Fuß Wasser hat. Die Ufer sind auf beyden Seiten niedrig; auf dem gegen Osten ist grosses Gehöltze; auf dem andern aber Savanes. Von dem Flusse Guazacoalco an, erstreckt sich die Küste noch 2. bis 3. Meilen gegen Westen; der Boden ist hier niedrig, die Bay sandig, und das Land mit Bäumen bedeckt. Ohngefehr drey Meilen gegen Westen lenckt sich das Land auf einmahl Nordwärts, und erstreckt sich auf dieser Seite ohngefähr 16. Meilen hin: es erhebt sich aber nach und nach über das Gestade, und macht ein sehr hohes Vorgebürge aus, welches man das **Land des Heil. Martins**, oder das **St. Martins-Land**, Frantz. *La Terre de St. Martin* nennt, das sich aber gleichwohl mit einer sehr breiten Spitze endiget; und dieses ist die Gräntze der Bay von Campeche gegen Westen (q). Die Thiere, welche sich in denen Gegenden um die Bay von Campeche aufhalten, sind Pferde, Ochsen, Gemsen, Warris, *Pecaris*, *Squashs*. Dieses letztere ist ein vierfüßiges Thier, grösser, als eine Katze; es hat einen Kopff, wie ein Fuchs, kleine Ohren, und eine lange Schnautze; die Beine desselben sind kurtz, aber mit spitzigen Klauen versehen, womit es bequehm die Bäume hinauf klettern kan. Die Haut ist fein kurtzhärig, und gelblicht. Sein Fleisch ist sehr gut, und überaus gesund. Sie fressen auch nichts anders, als die besten Früchte. Man trifft sie gemeiniglich auf den Bäumen an, die *Sapadillos* heissen. Wenn man sie jung fängt, werden sie leicht zahm; sie sind aber auch so listig, wie die Affen. Man siehet in diesen Quartieren ebenfalls Affen, sie sind aber wohl die heßlichsten, die man irgendwo antreffen kan. Sie sind grösser, als ein Hase, und haben grosse Schwäntze, die beynahe zwey und einen halben Fuß lang sind. Das untere Theil des Schwantzes ist ohne Haare, und die Haut davon harte und schwartz; das obere hingegen, so wie der übrige Leib, mit einem harten, langen, schwartzen, und struppigen Haare bedeckt. Sie gehen zu 20. bis 30. mit einander in den Gehöltzen, da sie von einem Baume zu den andern springen. Wenn sie eine Person alleine ansichtig werden, so stellen sie sich, als wenn sie dieselbe verschlingen wollten; sehen sie aber zwey oder mehrere beysammen, so lauffen sie davon. Denen Weibgen ist es sehr beschwerlich, denen Männgen mit ihren Jungen nachzuspringen, denn sie haben deren gemeiniglich zwey. Eines tragen sie unter einem Arme, das andre sitzt auf ihren Rücken, und klemmert sich mit seinen beyden Vörder-Pfoden um ihren Halß an. Diese Affen sind ausserordentlich wilde; und es ist noch nicht möglich gewesen, einen davon zahm zu machen, was man sich auch immer vor Mühe deswegen gegeben hat. Sie kommen sehr selten auf die Erde; ja einige wollen versichern, daß sie niemahls herunter kommen. Ein Bär ist in diesen Quartieren ein vierfüßiges Thier, von der Höhe eines Hundes von ziemlicher Grösse; er lebt bloß von Ameisen; sein Haar ist harte und dunckelbraun. Seine Beine sind kurtz, die Schnautze lang, die Augen kleine, die Kehle sehr enge, seine Zunge aber ist so spitzig, als ein Regen-Wurm, der 5. bis 6. Daumen lang ist. Er fängt aber die Ameisen auf diese Art: Er leget seine Schnautze gantz platt auf die Erde bey den Weg, wo die Ameisen hin und her lauffen, hierauf streckt er seine Zunge quer über den Weg; weil nun von den Ameisen, die beständig ab und zu lauffen, immer mehrere zusammen kommen, halten sie sich ein wenig auf derselben auf; daß also seine Zunge in 2. bis 3. Minuten davon gantz voll sitzet; alsdenn ziehet er sie wieder hinein, und verschlinget die Ameisen. Wenn dieses geschehen, fängt er eben diese Beschäfftigung von neuen an, um mehrere davon zu erhaschen. Dieses Thier riecht daher starck nach Ameisen, und sein Fleisch schmeckt auch darnach. Der *Sloth*, oder *Paresseux*, der Faule, ist auch ein vierfüßiges Thier, welches braune Haare hat; es ist nicht völlig so groß, als der Bär, so Ameisen frißt, und auch nicht so borstig; es hat einen runden Kopff, kleine Augen, eine kurtze Schnautze, sehr spitzige Zähne, kurtze Beine, und lange und scharffe Klauen. Dieses Thier ernährt sich von Blättern, und thut den Bäumen, auf die es kommt, grossen Schaden. Es ist im Herabkriechen so langsam, daß, wenn es alle Blätter von einem Baume abgefressen hat, es 5. bis 6. Tage zubringt, von diesem herab und wieder auf einen andern zu steigen, wenn er auch so nahe ist. Es hat nur Haut und Knochen, wenn es auf dem neuen Baume anlangt, da es doch dicke und fett ist, wenn es von den ersten herab steigt. Es verläßt niemahls einen Baum, den es nicht zerbissen, und dergestalt abgefressen hätte, daß er wie mitten im Winter aussieht. Es braucht 8. bis 9. Minuten Zeit, einen Fuß 3. Zoll weit fortzusetzen; es hebt auch die Füsse niemahls anders, als einen nach den andern, und zwar eben so langsam auf. Man kan sie auch durch keine Schläge zu einem hurtigern Gange bringen. Man hat einige auf den Hintern geklopfft, um zu sehen, ob sie dieses muntrer machen würde; aber sie haben dabey gantz unempfindlich zu seyn geschienen, und man kan sie weder durch Erschrecken noch Zwang zu einem hurtigern Gange bewegen. Der *Armadillo*, welchen man seines Pantzers wegen, damit er umgeben ist, also nennet, ist so groß, als ein klein Spanferckel, und hat einen ziemlich langen Leib. Dieses Thier ist in eine dicke Schaale eingeschlossen, welche ihm den gantzen Rücken bedecket, und sich unter dem Bauche zusammen giebet, und nur vor die 4. Füsse eine Oeffnung läßt; es hat einen kleinen Kopff, einen Schweins-Rüssel, und einen ziemlich langen Halß. Wenn es gehet, stecket es den Kopf heraus; so bald es aber etwas fürchtet, ziehet es ihn nebst den Füssen in die Schaale, und liegt, als eine Land-Schildkröte, unbeweglich; so, daß man es werffen mag, wie, und wohin man will, ohne daß es sich rühret. Mitten auf dem Rücken, und quer über demselben ist die Schaale getheilet, und hat Gelencke, wodurch das Vordertheil des Leibes sich auf alle Seiten bewegen kan, wie es nur will. Die Füsse sehen der Land-Schildkröten ihren gleich, und es hat spitzige Nägel, womit es, wie die Kaninichen, Löcher in die Erde gräbt. Das Fleisch dieser Thiere ist sehr gut, und hat einen Geschmack wie das von den Land-Schildkröten. Das Sta-

chel-Schwein ist daselbst gantz gemeine. Es sollen sich auch, wie man sagt, einige Löwen hier aufhalten. Die Tieger-Katze ist von der Grösse der Englischen Docken, damit man die Ochsen zu hetzen pflegt; sie hat kurtze Beine, einen untersetzten Leib, ohngefehr wie ein Schäfer-Hund, aber im übrigen, was den Kopf, die Haare, und die Art, den Raub zu suchen, anbelanget, kommt sie dem Tieger sehr nahe, nur daß sie nicht vollkommen so groß ist. Es giebt ihrer sehr viele, und sie fressen die jungen Kälber oder anderes Wildpret, das überflüßig vorhanden ist. Die Insecta, oder Ungeziefer, die sich um die Bucht von Campeche aufhalten; sind Schlangen von verschiedenen Gattungen; als gelbe, grüne, braune mit weissen und gelben Flecken. Die gelben Schlanaen sind gemeiniglich so dicke, als der untere Theil an den Beine einer Manns-Person, und 6. bis 7. Fuß lang. Sie sind träge und faul; sie halten sich auch gantz ruhig, und leben bloß von Eydexen und *Suanos*, oder einigen andern kleinen Thieren, die auf ihrem Wege vorbey gehen. Doch sagt man auch, daß sie sich bisweilen auf den Bäumen aufhalten, und ein so erstaunende Stärcke haben, daß sie einen Ochsen bey einen von seinen Hörnern aufhalten, wenn er bey dem Baume vorbey gehen will. Es giebt Leute, welche ihr Fleisch sehr hoch schätzen, und Schlangen von dieser Art wollen gesehen haben, die so starck gewesen, als der Leib einer Manns-Person. Die grünen Schlangen sind nicht viel mehr als eines Daumens dicke, wiewohl sie 4. bis 5. Fuß lang sind; ihr Rücken ist sehr helle grün, die Farbe des Bauches aber fällt ins gelbe; sie halten sich gemeiniglich unter den grünen Blättern in den Gebüschen auf, und leben von den kleinen Vögeln, die sich dahin setzen; sie sollen sehr gifftig seyn. Die braune Schlange ist ein wenig stärcker, als die grüne, aber nicht über ein und einen halben bis 2. Fuß lang; sie halten sich bey denen Hütten auf, und kommen so gar bisweilen hinein; und man tödtet sie nicht, weil sie die Mäuse vertreiben, die sie sehr geschickt fangen. Ausser diesen Schlangen giebt es auch noch viele Scorpionen und Hundertfüsse. Man findet hier auch Galliquêpes. Diese Thiere sind den Eydecken ein wenig ähnlich: sie sind aber dicke. Sie haben einen Leib, so starck als ein Manns-Arm, 4. kurtze Beine, und einen kleinen Schwantz. Ihre Haut ist dunckelbraun. Man findet sie gemeiniglich an sumpffigen Oertern; sie haben viel Gifft. Es giebt auch daselbst eine Art Spinnen von besonderer Grösse: Man trifft deren einige an, die so dicke sind, als eine Manns-Hand, mit langen dürren Beinen. Sie haben 2. Zähne, oder vielmehr 2. umgebogene Hörner, anderthalb bis 2. Zoll lang, und nach Proportion dicke; diese sind schwartz, wie ein Agat, spiegelglatt, und spitzig, wie ein Dorn. Wenn man diese Spinnen tödtet; so hebt man gemeiniglich die Zähne auf. Einige tragen sie in ihren Tabacks-Dosen bey sich, die Pfeiffen damit auszuräumen; andere stochern die Zähne damit, sonderlich die, so mit Zahn-Schmertzen behafftet sind, denn man glaubt, daß sie die Krafft haben, dieselben zu vertreiben. Auf den Rücken haben sie eine gelbliche Wolle, die so zart und weich ist, wie Sammt. Einige sagen, sie wären gifftig, andre behaupten das Gegentheil. Das Land zeugt auch Ameisen von unterschiedener Art, als gelbe, schwartze, grosse und kleine. Der Stich von dem grossen Ameisen, ist fast eben so gefährlich, als von einen Scorpion. Die kleinen gelben Ameisen thun nicht so viel Schaden; wenn sie einen stechen, ist es nicht anders, als wenn ihm ein Feuer-Funcken auf die Hand fiele; und in gewissen Gegenden sind die Aeste davon dermassen voll, daß man bisweilen gantz damit bedeckt ist, ehe man es gewahr wird (r). Die Vögel des Landes sind der *Bourdonnant*, oder der Summer. Dieses ist ein kleines Thier, dessen Federn sehr artig sind, und welches nicht viel grösser ist, als eine der grössesten Wespen; er hat einen schwartzen und so zarten Schnabel, als die Spitze einer schwachen Nadel; die Beine und Füsse kommen mit den übrigen Theilen des Leibes überein. Wenn er fliegt, schlägt er nicht mit den Flügeln, wie die andern Vögel, sondern er hält sie nur ausgespannt, in einer gleichen und beständigen Bewegung, wie es die Bienen und andere Fliegen machen; er summet auch beständig, wenn er fliegt. Es giebt deren zwey bis drey Arten, davon einige zwar grösser, als die andern sind; sie sind aber alle sehr klein, und und haben nicht einerley Federn; die grössesten sehen schwärtzlicht. Die dasigen Amseln sind ein wenig grösser, als die in Europa, und haben einen langen Schwantz; in der Farbe aber sind sie ihnen völlig gleich. Es giebt auch daselbst dreyerley Arten von Turteltauben; einige haben einen weissen Kropf, andere sehen braun aus, noch andere aber haben eine sehr danckle Farbe. Die Tauben sind nicht allzuhäuffig, und kleiner als die Holtz-Tauben in Europa; ihr Fleisch aber ist gut. Der *Quam* ist an der Grösse eines gemeinen Indianischen Huhnes, hat schwartzbraune lichte Federn, und einen Schnabel, wie ein Indianischer Hahn. Er fliegt in dem Holtze hin und her, nährt sich in den Bayen, und dient zu einer sehr angenehmen Speise. Der *Corresso* ist grösser, als der Quam; das Männlein ist von schwartzer, und das Weiblein von dunckelbrauner Farbe. Jenes trägt einen Busch schwartzer Federn auf dem Kopffe, und hat ein großmüthiges Ansehen. Diese Vögel nähren sich auch in den Bayen, und sind sehr gut zu essen; nur ihr Gebeine hält man vor gifftig, deswegen man sie auch verbrennt, oder vergräbt, oder ins Wasser wirfft, damit die Hunde nicht davon fressen, und sich vergifften. Die Krähen, welche vom Aasse leben, sind schwärtzlicht, und fast so groß, als ein Rabe. Sie haben einen kahlen Kopf, der ohne Federn ist, wie der Halß, der so roth als der Halß eines Indianischen Hahnes ist. Sie leben bloß vom Fleische, darum heißt man sie nur Fleisch- oder Aaß-Krähen, Frantz. *Corneilles à Charogne*. Einige von diesen Krähen sind gantz und gar weiß; es ist aber keine reine weisse Farbe; ausserdem haben sie einen kahlen Kopf und Halß, wie die andern. Man siehet niemahls mehr als eine oder zwey von diesen weissen auf einmahl; und man wird selten einen Schwarm schwartze antreffen, darunter sich nicht eine weisse befinden sollte. Diese Krähen überhaupt sind sehr begierig nach Fleische, und sie verzehren ein Aas in einem Augenblicke; daher schiessen sie die Spanier niemahls, und haben eine Geld-Straffe drauf gesetzt, wenn jemand eine tödtet. Diejenigen Krähen, welche man subtile oder listige nennt, sind so groß, als eine Taube; die meisten haben schwartze Federn; nur fallen die Spitzen der Federn an den Flügeln, wie auch der Schnabel ins gelbe. Sie haben eine gantz sonderbare und recht künstliche Art, ihre Nester zu bauen. Sie hängen dieselbigen an die Aeste der höhesten Bäume, an welchen eine gute Strecke hinauf keine Aeste sind; sie lesen auch die Spitzen derjenigen Aeste aus, die am weitesten von dem Stamme abstehen. Wenn sie einen Baum antreffen, von welchen die andern etwas entfernet sind, so erwählen sie diesen; sind aber viele Bäume beysammen, so ziehen sie denjenigen vor, der am nähesten an einer Wiese, See, oder Graben stehet. Diese Nester hängen 2. oder drey Fuß herunterwärts von dem Aste, und sehen aus, wie ein länglicht Körbgen voll Heu. Der Faden, mit welchem das Nest an dem Aste feste gemacht ist, und das Nest selbst, ist von langen, sehr artig in einander geflochtenen Grase gemacht, und oben an dem Aste ziemlich dünne; je weiter er aber an das Nest herab gehet, je dicker wird er. Auf der einen Seite des Nestes ist ein Loch, daß der Vogel hinein kan, und es ist recht artig anzusehen, wenn 20. oder 30. dergleichen Nester um einen Baum herum hängen. Es giebt daselbst auch 3. Arten von Vögeln, die man *Tout-Becs*, das ist, gantz Schnabel heißt; und man nennt sie deswegen so, weil ihr Schnabel fast so groß, als der übrige gantze Leib ist. Die *Cogrecos* sind Vögel mit kurtzen Flügeln, der Farbe nach wie Rebhüner, aber nicht so groß, sie haben lange Beine, und lauffen gemeiniglich in den Wäldern oder in sumpfigen Oertern herum (s). Unter denen Wasser-Vögeln giebt es dreyerley Arten von Enten, die von denen in Europa wenig unterschieden sind; und zweyerley Arten von *Corlieux*, die von andrer Farbe und

und Grösse sind. Die grössesten gleichen einem Indianischen Hahne, haben lange Beine, und einen langen und krummen Schnabel, wie die jungen Schnepffen, der nach der Grösse des übrigen Leibes eingerichtet ist. Sie haben eine dunckle Farbe, weiß und schwartzsprencklichte Flügel, und schwartzes Fleisch, das aber gut und sehr gesund ist; die kleinen Corlieux sehen dunckelbraun aus, haben lange Beine, einen langen Schnabel, und sind von viel angenehmern Geschmacke. Die Reiger gleichen denen in Europa. Die Krebs-Fresser sind wie die Reiger gestaltet, auch von eben solcher Farbe, aber kleiner; sie leben von Krebsen, die eines Daumens groß, und allhier häuffig zu finden sind. Die Pelicans sind Vögel mit glatten Füssen, und fast so groß als eine Ganß. Sie haben kurtze Beine, einen langen Halß, und fast 2. Zoll breiten Schnabel, der aber wohl 17. bis 18. Zoll lang ist. Das Vordertheil des Halses ist glatt, und hänget eine weiche, glatte und schlottrichte Haut daran, wie an einem Indianischen Hahne; diese Haut ist von eben der Farbe, wie die Federn, und mit licht- und dunckelgrauen Flecken so artig untereinander gesprenget, daß nichts schöners seyn kan. Diese Vögel sind sehr schwer, fliegen auch insgemein nicht weit, und heben sich nicht hoch über das Wasser. Man findet auch noch *Cormorans*, *Guerriers*, *Boobies*, und Fisch-Falcken. Diese letztern sind den kleinesten Falcken an der Farbe und Gestalt ähnlich, und haben eben dergleichen Schnabel und Sporen. Sie setzen sich auf die Stämme der Bäume, oder auf die dürren Aeste, die über dem Wasser in den Gräben und Flüssen hängen, oder am Ufer des Meeres stehen. So bald sie nun einen kleinen Fisch nahe bey sich gewahr werden; so fliegen sie dem Wasser gleich dahin, umspannen ihn mit ihren Krallen, und erheben sich sogleich in die Lufft, ohne daß sie mit ihren Fliegeln das Wasser berühren. Sie verschlingen den Fisch nicht gantz, wie die andern Vögel thun, die davon leben, sondern sie zerfleischen ihn mit ihrem Schnabel, und verzehren davon ein Stück nach dem andern. Die Seen, Gräben und Flüsse sind mit allerhand Arten von Fischen angefüllt, nehmlich mit Muges, Snoucks, Tenpounders, Tarpors, Cavallies, Parricotas. Diese letztern sind lange Fische, die einen so runden Leib haben, wie die Maquerellen. Sie haben eine lange Schnautze, und spitzige Zähne; im Umfange mögen sie ohngefehr 8. bis 10. Zoll; und in der Länge 3. und ½. Fuß betragen. Sie halten sich insgemein in denen Armen der See, die zwischen den Insuln sind, oder in der See am Ufer auf. Sie schwimmen oben im Wasser, und gehen begierig nach der Angel; ja sie suchen gar die Menschen zu beissen, wenn sie einige im Wasser antreffen. Ihr Fleisch ist derb, und von gutem Geschmacke, aber es ist gefährlich davon zu essen; denn einige Personen sind dadurch vergifftet worden. Die Garrs sind rund, aber nicht so groß, auch nicht so lang, als die vorhergehenden. Etwas besonders an ihnen ist, daß sie eine lange und beinigte Schnautze haben, so wie der *Empereur*, nur mit diesem Unterschiede, daß an statt dieser eine Breite und auf beyden Seiten wie eine Säge gekarbte Schnautze hat; das Garr hingegen eine wie eine Lantze so runde, glatte, am Ende spitzige, und ohngefehr einen Fuß lange Schnautze hat. Diese Garrs schnellen mit einer solchen Gewalt, daß ihr Rüssel bisweilen durch einen Canot stößt, der von denjenigen Baume gemacht ist, der Baum-Wolle trägt, und die Menschen selbst besorgen öffters von ihnen quer durch den Leib durchbohret zu werden. Die Spanischen Maquerellen sehen eben so aus, wie die unsrigen. Es giebt hier auch dreyerley Arten von Rochen, nehmlich die stachlichte, deren Haut zum Raspeln gebraucht wird, und die springende. Es ist auch daselbst kein Mangel an Schildkröten und See-Kälbern. Die *Alligators* sind hier so häuffig anzutreffen, als irgend anderswo. Man kan von dem Unterschiede des *Alligators* und Crocodiles das Supplement zu Dampers Reise nachsehen. *Martin.* Dict.

(a) Supplement des Voyages de *Dampier* T. III. p. 70. (b) Voyages de *Waffer* p. 221. (c) Supplement de *Dampier* l. c. (d) Ibidem p. 83. (e) Ibidem p. 65. (f) Ibid. p. 68. (g) Ibid. p. 70. (h) Ibid. p. 74. (i) Ibid. p. 78. (k) Ibid. p. 84. (l) Ibid. p. 90. (m) Ibid. p. 142. (n) Ibid. p. 161. (o) ibid. p. 176. (p) Ibid. p. 179. (q) Ibid. p. 90. (r) Ibid. p. 100. (s) Ibid. p. 106. (t) Tom. III. p. 113.

CAMPECHE, (die Bay von) oder

CAMPECHE (LA BAYE DE), eine Bucht in America, siehe vorherstehenden Artickel.

CAMPECHIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Neu-Spanien, siehe *Campeche.*

Campen, ein Schloß und Amt, im Zellischen Gebiete, im Hertzogthum Lüneburg, 1. Meile von Braunschweig, jenseit der Aller gelegen. Es ist im Jahr 1706. wegen einer gewissen Prætension und Vergleichung an den Hertzog zu Wolffenbüttel abgetreten worden. Hübn. Zeit. Lex. Goldschade.

Campen, Alten-Campe, oder Alt-Felden, Lat. *Campus Vetus*, oder *Veteris Campi Coenobium*, ist eine berühmte Cistercienser-Abtey im Ertz-Stifft Cölln, ohnweit Rheynbergen, nicht weit von der Gräntze gegen Cleve Morgenwärts, und Geldern Abendwärts, auf einer angenehmen Höhe gelegen. Es hat solche der Ertz-Bischoff Fridericus I im Jahr 1122. gestifftet. Sie ist ehemahls so berühmt und mächtig gewesen, daß sie wohl in die 50. Klöster unter sich stehen gehabt, auch viele, als z. E. Amelunxborn, Michelstein, und das gleich darauf folgende Neuen-Campe daraus entsprossen sind. *Univ. Lex.* V. Th.

Campen, oder Neuen-Campe, Lat. *Campus Novus*, oder *Novi Campi Coenobium*, ist eine reiche Cistercienser-Abtey in Pommern, im Lande zu Bart, welches Hertzog Wizlaus II. von Rügen nebst Bernuta im Jahr 1231. gestifftet, und mit Mönchen aus dem zuvorgedachten Kloster Alten-Campe besetzet hat: dahero es auch seinen Nahmen nach jenem erhalten. Es ist aber nach der Zeit eingegangen, und aus dessen Ruinen im Jahr 1580. das Schloß und Städlein Frantzburg zu bauen angefangen worden, und ist anietzo ein Amt. *Univ. Lex.* V. Th.

Campen, Emmius (a) in seiner Historie von Friesland, nennet diese Stadt auf Lateinisch *Campi*, und *Campena.* Einige halten sie vor der alten *Manarmanis*, welches aber nicht kan bewiesen werden. Diese Stadt gehöret mit zur Republick der vereinigten Niederlanden, und liegt in der Provintz Issel, am Westlichen Ufer dieses Flusses, die Citadelle aber stehet auf der Ostlichen Seite. Sie ist eine schöne, reiche, und zugleich feste Stadt, und eine starcke Meile von Hattem, und 5. von Deventer, 2. von Schwoll, und eben so viel von Hasselt, Elburg und Vollenhoven. Vor Alters floß die Issel (b) nicht gantz und gar bey Campen vorbey. Denn an statt, daß sich dieser Fluß, wenn er nach Buchorst kömmt, auf einmahl nach der Seite von Campen und der See lencken sollen, wie er jetzt thut, hatte er damahls einen andern Lauf; er wandte sich nehmlich von Buchorst ab, und verlohr sich in eben dem Ausflusse, darinne die Wecht zu Ende geht, in der Gegend, die T' Zwolsche Diep heißt. Derjenige Weg, den man von der See nach Zwoll hinauf fährt, scheinet noch ein Stücke von seinem alten Lauffe zu seyn. Nachdem die alte Issel auf Befehl Drusi abgeleitet, und mit Dämmen eingefaßt worden, war sie der neuen Issel zur Lincken, und unterschied Velau von Salland; das neue Fluth-Bette aber ist dem Alten zur Rechten; und da die Velau sich nicht so weit erstreckt, so fließt die Issel gantz und gar in Salland. Einige glauben, daß der Hafen, welchen Ptolomæus *Navalia* nennt, nichts anders sey, als Campen. Es ist aber viel wahrscheinlicher, daß man ihn an dem gemeinschafftlichen Ausflusse der Issel und Wecht in den See Flevus suchen müsse, als an dem neuen Gange derselben, der damahls noch nicht war, und wo jetzo Campen stehet. Der Ursprung dieser Stadt ist heut zu Tage unbekannt. Nach des Herrn Abts de Longuerue (c) Meynung, ist sie vor dem Jahre 1000. erbauet worden, weil sie der Kayser Otto III. der Kirche zu Utrecht geschenckt. Pontanus führt in seiner Historie von Geldern (d) gewisse Briefe von Jahre 1280. an, in welchem Campen, nebst Deventer und Zwoll, genennet wird; aber zuletzt, da es hingegen jetzo die andre in der Ordnung ist, und Deventer die erste. Sie

ver-

vereinigte sich, nebst diesen beyden Städten, mit den Hansee-Städten. Das Wasser in den Stadt-Gräben wird zum Theil durch die Rive, einen Bach, und zum Theil durch die Issel hinein geleitet. Um die Stadt herum ist allenthalben tieffes Erdreich, Morast und lucker Grund, daher auch dieser Ort schwer zu belagern fällt, indem man allda keine Stücken pflantzen, oder zur Stadt bringen kan. Inwendig sind schöne Strassen, herrliche Häuser, und reiche Bürger (e). Nachdem der Canal *Drusi* angefangen hatte, sich aus dem alten Fluth-Bette durch andere Oeffnungen in den See Flevus zu ergiessen, (man weiß aber nicht, ob es durch die Arbeit der Menschen, oder durch die Gewalt der Wellen geschehen), bekam Campen eine überaus vortheilhaffte Lage in Ansehung der Handlung über die See. Im Jahr 1520. entstund ein Krieg zwischen denen Einwohnern von Campen, und Zwoll wegen des auf der Issel abzutragenden Zolles, worauf beyde Städte Anspruch machten. Die von Zwoll rieffen Carolum V. zu Hülffe, welcher beyde Partheyen überwältigte, und die streitigen Sachen ihm selbst anmaßte. Diese Stadt hatte die Müntz-Freyheit bis ins Jahr 1553. da ihr solches Privilegium von Carolo V. genommen wurde. Die Armée der Republick nahm sie im Jahr 1578. denen Spaniern weg, die sie seit der Zeit nicht wieder haben einnehmen können. Im Jahre 1672. wurde sie von den Frantzosen erobert; das folgende Jahr aber von ihnen wieder verlassen. Nach der Zeit hat man sie befestiget. Allein der Sand, welcher sich bey bey dem Ausflusse der Issel gehäufft, hat bey nahe den Hafen verstopfft; so, daß man nur mit kleinen Fahrzeugen hinein kommen kan. Die Haupt-Kirchen darinne sind die Kirche des Heil. Nicolai, und zu U. L. Frau. Diese Letztere ist mit einem schönen und hohen Thurme gezieret, von welchem man bey hellen Wetter die Stadt Enckhuysen sehen kan. Ihre Lage nach siehet sie wie ein Bogen aus, davon der Fluß die Sayte, oder die Senne vorstellt. In der Kirche selbst, am hohen Altar zeigt man eine vortrefliche und künstlich gemahlte Tafel: Das dasige Rath-Hauß ist wegen seines Kunstreichen Baues betrachtungswürdig, und über das Zoll-Haus an der Issel müssen sich alle ankommende Fremde wegen der unvergleichlichen, und allda sehr wohl in achtgenommenen Bau-Kunst nicht wenig verwundern. Die Brücke über die Issel, ohnweit dem Rath-Hause, ob sie gleich nur von Holtz aufgeschlagen, ist doch Schwibbogen weise gar künstlich gebauet, und gegen über auf der andern Seite wird sie von einer vierspitzigen Schantze bedeckt. Die beyden Vorstädte, so gleichfalls wohl gebauet sind, und worinnen mehrentheils Fischer und Schiffs-Bauleute wohnen, sind wider einen jähen Feindlichen Anfall sehr wohl versehen. Auch ist kaum eine Stadt in selbigem Lande zu finden, wo man eine grössere Menge von allerhand Gattungen der besten Fische antreffen sollte, als in dieser geschiehet. Es pflegt ihr solche theils die See, theils die durchströhmende Issel mitzutheilen. Herr Corneille sagt, diese Stadt sey berühmt, weil der berühmte Thomas von Kempis, oder von Kempen, den man insgemein vor den Verfertiger des Buches von der Nachfolge JEsu Christi hält, darinne gebohren worden; allein er irret sich; denn obgleich Thomas die meiste Zeit seines Lebens zu Ober-Issel zugebracht, so ist er doch nicht daselbst, sondern zu Kempen, einer kleinen, und in dem Churfürstenthume Cölln gelegenen Stadt, gebohren worden, die von dieser gar sehr unterschieden ist. Es haben sich auch gar grosse Männer in Bestimmung des Vaterlandes dieses Auctoris geirrt. Der Cardinal Bellarminus (f), Wagenseil in seiner Historia Universali (g), und der Auctor, welcher die *Naudaeana* geschrieben, nennen ihn *Belga*, oder einen Niederländer; ohne zu sagen, aus welcher Stadt er sey: Man siehet aber gleich, daß sie nicht so wohl auf den Ort seiner Geburt, als vielmehr auf seinen langen Aufenthalt in dem Kloster der Canonicorum Regularium, welches nicht zu Campen, sondern bey Zwoll, auf dem Berge der Heil. Agnes liegt, sehen. Der Auctor seiner Lebens-Beschreibung, welche gemeiniglich vor der Lateinischen Ausgabe des Buches von der Nachfolge stehet, sagt, er sey zu *Kempi* gebohren, welches ein kleiner Flecken in dem Gebiete und der *Dioeces* von Cölln sey. Ein gleiches meldet der Italiänische Ubersetzer desselben: *In Kempis che è un picciolo Castello nel territorio et Diocesi di Colonia.* So setzt auch der Spanische Ubersetzer, *fue natural de Kempen, que es una pequenna Villa en la Diocesis de Colonia.* Er war also von Kempen, auf Lateinisch *Kempi*, in der Dioeces, und dem Gebiete von Cölln, und nicht von Campen, auf Lateinisch *Campi*, welche im Jahre 1000. der Kirche zu Utrecht geschenckt worden, gebürtig. Die Herren von Port Royal haben sich auch in dem Avertissement, das vor ihrer Ubersetzung stehet, schlecht erkläret. Die gemeine Meynung sprechen sie, ist, Thomas von Kempis sey ein Canonicus Regularis, Augustiner-Ordens, im Ertzbischoffthume Cölln gewesen. Sie verwirren aber seine Geburt, die in einem Flecken dieses Ertzbischoffthums geschehen, mit seinem geistlichen Leben, das er bey Zwoll, auf dem Berge der Heil. Agnes, in der Dioeces Utrecht, zugebracht hat. Doch kan sich auch die Stadt Campen rühmen, daß sie die Vater-Stadt eines berühmten Mannes sey; und dieser ist Albertus Pighius, der wegen seiner gründlichen und weitläufftigen Gelehrsamkeit noch berühmter ist, als wegen der Freundschafft, die der Pabst Hadrianus, welcher von Utrecht war, vor ihn hegte. Ihre Freundschafft hatte sich in Flandern angefangen, Albert folgte ihm nach Spanien und nach Rom. Die Päbste Clemens VII, und Paulus III, Hadriani Nachfolger, würdigten ihn gleichfalls ihrer Hochachtung. Ubrigens hat die Stadt 6. Pforten, nehmlich die Hager-Pforte, die Visch-Pforte, Venen-Pforte, Zellenbrüder-Pforte, Brüder-Pforte, und Kalberhecht-Pforte. Ihr Wappen ist ein rothes Schloß mit dreyen Thürmen, im blauen Felde, so alle drey silberne Dächer haben, und ihre Elevatio Poli ist 52. Gr. 16. Min. ihre Länge aber 27. Gr. 4. Min. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. I. et XVIII. (b) *Alting* Notit. Germ. Infer. II. part. p. 34. (c) Descr. de la France II. part. p. 34. (d) L. VI. (e) *Alting* l. c. (f) Descript. Eccl. ad ann. 1460. (g) Secul. XV.

CAMPENA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem vereinigten Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

Campenberg, eine ehemahlige Grafschafft in Westphalen, siehe Rappenberg.

CAMPENHOUT, ist eine grosse Meyerey im Gebiete von Brüssel, in Brabant, nahe bey Mecheln, nebst einem Schlosse gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPER, ein Land in Asien, auf der Insul Sumatra, am Oestlichsten Ende des Königreichs Achem, an den Gräntzen und gegen Norden des Königreichs Andragiri. Einige schreiben *Campar* (a), andere *Canper* (b), noch andere *Camparan* (c). Diese Gegend hat ihren Nahmen von einer Stadt, oder einen Flecken, der gegen Süd-Osten desjenigen Armes der See liegt, welcher nach Siaqua gehet, und einige kleine Insuln von der grossen trennet. *Camper* ist unter dem 120. Gr. gemeiner Länge, und 25. Min. Nordlicher Breite gelegen. Die *Bataaringues* sind Felsen, womit der Bocas von Camper angefüllet ist. *Martin.* Dict.

(a) *Vander Hagen* Voyag. II. parmi ceux de la Comp. Holl. T. III. p. 110. et 111. (b) *De l'Isle* Carte des Indes. (c) Voyages de la Comp. Holl. T. I. p. 267.

CAMPESTRIA, ist ein Ort, dessen, wie Ortelius vorgiebt, im IV. Buche Mosis gedacht wird, siehe *Arabita*, und *Araboth*, im I. Bande p. 1193.

CAMPESTRIS AQUILARIA, ein ansehnlicher Flecken und Schloß in Spanien, in Alt-Castilien, siehe *Aguilar del Campo*, im I. Bande p. 376.

CAMPESTRIS AQUILARIA, ein anderer Flecken in Spanien, siehe *Aguilar del Campo*, im I. Bande p. 377.

CAMPI, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Vereinigten Niederlanden, siehe Campen.

CAMPI ALEJI, eine grosse Ebene in Cilicien, siehe *Aleii Campi*, im I. Bande p. 516.

CAMPIANO, Lat.

CAMPIANUM, ein fester Ort Italiens, in denen Staaten des Hertzogs von Parma, an dem Taro, unten an dem Apenninischen Gebürge, 12. Meilen von Pontremoli gegen Norden, und 6. Meilen von dem Flecken Val de Taro, zwischen Borgo, und der Gräntze von Genua gelegen. Er gehörte dem Fürsten von Val de Taro, der ihn im Jahre 1682. dem Hertzoge von Parma verkauffte. In den Charten heißt er *Campiano*; sein wahrer Nahme aber ist *Compiano*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPI CATALAUNICI, ein gewisses Feld in Franckreich, siehe *Attila*, im I. Bande p. 1718.

CAMPIDOGLIO, ist einer von den sieben Bergen in der Stadt Rom, siehe *Capitolium*.

CAMPIDONA, oder

CAMPIDUNUM, ist eine freye Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Kempten.

CAMPI FENECTANI, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Fenectani Campi*.

CAMPIGLIA, ist eine kleine Italiänische Stadt im Fürstenthum Piombino, am Flusse Cornia, welcher in den Pfuhl Caldana fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAMPIGNE, oder *Campine*, ein gewisses Gebiete in den Niederlanden, siehe Kempenland.

CAMPIGNE, ein anders kleines Land in Spanien, siehe *Campine*.

CAMPIGNOLE, ist eine mit Bergen rings umher umgebene Stadt am Fluß Dain, in der Frantzösischen Provintz Bresse. Hübn. Zeit. Lex.

CAMPI LAPIDEI, das ist auf Frantzösisch *les Campagnes des Cailloux*, oder die Kiesel-Stein-Felder. Strabo (a) sagt davon also: Zwischen Marseille und dem Ausflusse der Rhone ist ein rundes Feld, welches ohngefehr 100. Stadia im Durchschnitte hat, und eben so weit von der See ist: Man nennt es λιθώδες (das ist, das Kieselstein-Feld) denn es ist voller Kieselsteine, die einer Faust groß sind, unter welchen gleichwohl so viel Graß wächst, daß das Vieh gnugsame Weyde darauf findet. In der Mitten sind Saltz-Quellen und Saltz. Das gantze Quartier, welches oberhalb dieses Feldes lieget, ist denen Winden ausgesetzt; sonderlich aber ist dieses Feld einem so gewaltigen Nord- oder Bis-Winde unterworffen, daß er, wie man sagt, diese Kieselsteine bewegt und fort kollert, die Menschen von den Wägen wirfft, und ihnen Gewehr und Kleider herunter reißt. Man kan bey dem Strabone die Erklärung des Aristotelis und Posidonii nachsehen, die sich bemühet haben, zu zeigen, wo diese Steine hergekommen sind. Man wird auch daselbst eine politische Abhandlung des Æschilis von dieser Materie finden. Auch so gar diese Gegend hat man mit in eine Fabel gebracht, welche Mela (b) nicht vor zu schlecht gehalten hat in ungebundener Rede zu erzehlen. Als es dem Herculi, spricht er, auf demjenigen Felde, welches man das Kieselstein-Feld nennet, im Kampffe mit dem Albion und Geryon, denen Söhnen Neptuni, an Pfeilen gebrach, ruffte er den Jupiter an, der ihm einen Stein-Regen zu Hülffe schickte. Und man solte fast glauben, es müsse Steine geregnet haben, so viele siehet man ihrer weit und breit liegen. Plinius (c) sagt hiervon also: Superque *Campi Lapidei* Herculis præliorum memoria. Er nennt dieses Feld ein Denckmahl der Streite Herculis. Niger meldet, die Alten hätten dieses Feld *Melamborium* geheissen; aber der gute Mann sagt dieses, weil er nicht verstanden, was er gelesen. Strabo nennt den Bis-Wind, der hier bläset, μελαμβόρειον πνεῦμα, einen schwartzen Nord-Wind. Also hat Niger den Nahmen dieses Windes vor den Nahmen des Landes gehalten. Ortelius mercket an, daß Turpinus in dem Leben Caroli Magni dasselbe *Ayli Campi* nenne. Der heutige Nahme davon ist *La Crau*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 182. (b) Lib. I. c. 5. (c) Lib. III. c. 4.

CAMPILLO, oder *Campanilla*, eine Stadt in Neu-Castilien, in Spanien, an der Gräntze von Valencia, am Flusse Gabriele gelegen. Sie bestehet aus 6. bis 700. Feuer-Stätten, nach des Davity Bericht, welchem Herr Corneille nachgeschrieben. Nach des Herrn de l'Isle Meynung ist es nur ein Dorff, gegen Osten des Xucar, zwischen Alarcon und Iniesta gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPI MACRI, ein Ort in Gallia Cispadana. Titus Livius (a) und auch Strabo (b) gedencken desselben, in einigen Exemplarien des letztern aber stehet Νάκροι Κάμποι, an statt Μακροί. Columella (c) setzet sie gegen Modena und Parma; Leander sagt, es sey das heutige *Valle di Montirone*, zwischen Carpi und Mirandola im Hertzogthume Modena. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 32. (b) L. V. p. 216. (c) L. VII. c. 2.

CAMPI MAGNI, ein Ort in Africa, in dem Gebiete von Carthago. Hier wurden Asdrubal und Syphax vom Scipione geschlagen, welcher die Römischen Armeen commandirte, wie uns Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXX. c. 8.

CAMPI MONTIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Savoyen, siehe *Chamounis*.

CAMPINACUM, ist eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Coignac*.

CAMPINE, ein gewisses Gebiete in den Niederlanden, siehe Kempenland.

CAMPINE, oder *Campigne*, ein kleines Land in Spanien, in Andalusien; man nennt es auch *Vanda Morisca*; es ist dieses einer von den 4. Theilen des Gebietes von Sevilien, gegen Süden, jenseit des Guadalquivir. Die vornehmsten Orte darinne sind:

Lebrixa,	Alcala de Guadaira,
Utrera,	Villa Martin,

Martin. Dict.

CAMPIAE HOLLANDOISE, oder das Holländische Kempen, siehe Kempenland.

CAMPINE LIEGEOISE, das Lüttichische Kempen, oder die Grafschafft Loos, siehe Loos.

CAMPINIA, eine Landschafft in denen Niederlanden, siehe Kempenland.

CAMPINIA HOLLANDICA, oder das Holländische Kempen, siehe Kempenland.

CAMPINIA LEODIENSIS, das Lüttichische Kempen, oder die Grafschafft Loos, siehe Loos.

CAMPI NOVI COENOBIUM, ist der Lateinische Nahme einer reichen Cistercienser-Abtey in Pommern, siehe Campen.

CAMPION, (a) eine Stadt in der Tartarey, im Königreiche Tangut, darinne sie die Haupt-Stadt ist; sie liegt an den Gräntzen von China, zwischen der sandigen Wüste, die Chamo heißt, und Hoanho, oder dem gelben Flusse. *Martin.* Dict.

(a) De *l'Isle* Atlas.

CAMPI PHLEGRÆI, ein Ort in Campanien, in Italien, siehe *Forum Vulcani*.

CAMPIPORCHORIUM, ist der Lateinische Nahme eines gewissen Thals und Stadt in Piemont, siehe *Chiamporriero*.

CAMPI STELLATES, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Stellatis Ager*.

CAMPI SYLVÆ, ist eine alte Stadt im gelobten Lande, in dem Stamme Juda, siehe *Baala*, im II. Bande p. 3.

CAMPI TAURASINI, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Taurasini Campi*.

CAMPI TIBERIANI, Frontinus gedencket derselben in seinem Buche De Coloniis (a) Die *Tiberian*ischen Felder, welche, wie es scheint, zwischen Tibur (Tivoli) und der Tiber liegen, wurden vom Tiberio Cæsare abgemessen. *Martin.* Dict.

(a) p. 120. Edit. *Gomer.*

CAMPIVERIA, eine kleine befestigte Stadt, mit dem Titul eines Marquisats, in der Provintz Seeland, siehe *Veere.*

CAMPI VETERES, ein alter Ort Italiens, in Lucanien, siehe *Veteres.*

CAMPI VETERIS COENOBIUM, ist der Lateinische Nahme einer berühmten Cistercienser-Abtey im Ertz-Stifft Cölln, siehe Campen.

CAMPLI, oder *Campoli*, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, unten am Gebürge, an einem Bache, der bald darauf in den Trontino fällt. Sie ist sehr klein, ob sie gleich ein Bischoffthum hat, das unter dem Ertz-Bischoffe von Chieti stehet, und auf ewig mit dem Bischoffthume zu Ortona vereinigt ist; sie nimmt auch von Tag zu Tage ab. Sie hatte ehemahls ein Schloß, das *Castel Nuovo* hieß, welches aber in denen Kriegen der Arragonier zerstöhret worden. Es gehören nicht mehr als 80. kleine Land-Güter zu ihrem Gebiete, welches 12. Meilen von der Küste des Venetianischen Meer-Busens liegt. Herr Baudrand (a) nennt sie im Lateinischen *Camplum. Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CAMPLUM, so nennet Herr Baudrand eine Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CAMPO, ist eigentlich ein Italiänisches und Spanisches Wort, und bedeutet so viel, als ein Feld, oder Acker. Siehe *Ager*, im I. Bande p. 347.

CAMPO, ist ein Schloß in dem Bißthum Trident, ohnweit der Stadt Trident, welches Gratia Dei von Camp im Jahr 1444. wieder ausgebessert, nachdem es in denen zwischen dem Fürstlichen Stifft Trident und diesem Geschlechte entstandenen Zwistigkeiten sehr war ruiniret worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPO, Lat. *Campus*, ist eine kleine Stadt im Genuesischen Gebiete, gegen die Gräntzen von Montferat. Sie ist ein unmittelbares Reichs-Lehn. Hübn. Zeit. Lex.

CAMPO, ist eine kleine Spanische Stadt in Arragonien, am Flusse Essera, zwischen Ainsa und der Gräntze von Catalonien gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAMPO D' ANDEVALLO, oder

CAMPO D' ANDEVALO, eine kleine Landschafft in dem Spanischen Königreiche Andalusien, siehe *Andevallensis Ager*, im I. Bande p. 915.

CAMPOBASSO, ist eine Graffschafft in der Landschafft Abruzzo Citra, in dem Königreiche Neapolis gelegen, und dem Fürsten von Molfetta aus dem Genuesischen Hause Spinola gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPODIA, ein Königreich in Asien, siehe *Camboya.*

CAMPO DOLCINO, ist ein schöner Flecken in der Graubündnerischen Graffschafft Cleven, oben an dem Flusse Lira gelegen, wo die Land-Strasse durchgehet. Das Thal empfängt seinen Nahmen davon. Allgem. Hist. *Lex* I. Th.

CAMPODONUM, oder

CAMPODUNO, ein alter Ort in Engelland, siehe *Camulodunum.*

CAMPODUNUM, ist der Lateinische Nahme einer freyen Reichs-Stadt in Schwaben, siehe Kempten, und *Cambodunum.*

CAMPOFRANCO, ist ein Fürstenthum in der Landschafft Val de Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPOLATUM, ein Flecken in Italien, siehe *Gambulo.*

CAMPOLI, eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, siehe *Campli.*

CAMPOLILIUM, ist der Lateinische Nahme eines reichen Cistercienser-Klosters in Nieder-Oesterreich, siehe Lilienfeld.

CAMPOLONGO, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Kempelung.*

CAMPO LORO, ist ein Ort in Italien, in dem Königreiche Corsica, welcher bekannt worden ist, als der König Theodorus daselbst residiret hat. Hübn. Geogr. I. Theil.

CAMPOLUNGA, ist eine Stadt in der Wallachey, siehe *Kempelung.*

CAMPO MAJOR, (a) eine Stadt in Portugall, in der Provintz Alentejo, 3. Meilen von Elvas, und 2. von denen Gräntzen von Estremadura auf einem ebenen Boden, oberhalb einer Küste an dem kleinen Flusse Caya gelegen, und mit guten Mauern, einem Schlosse, Basteyen und Aussenwercken versehen. Diese Stadt hat ein sehr reiches Priorat und 1200. Einwohner, unter welchen sonderlich das Frauenzimmer vor das schönste im gantzen Königreiche gehalten wird. Im Jahr 1712. wurde diese Festung von dem Marquis de Bay vergebens belagert. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict. & Descr. sumar. del Reyno de Portugal.

CAMPO MARINO, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Cliternia*, und *Marino.*

CAMPO MERLINO, ein gewisses Feld in Servien, siehe *Campus Merula.*

CAMPO de MONTIEL, eine gewisse Gegend in Spanien, siehe *Montiel.*

CAMPO MORTO, ist ein Feld in dem Hertzogthum Placenza, in Italien, am Flusse Trebia, welches darum diesen Nahmen führet, weil Hannibal an diesem Orte viel Römer todt geschlagen hat. Hübn. Geogr. I. Th.

CAMPONA, (a) von diesem Orte, welcher in dem Itinerario des Antonini vorkommt, glaubt Simler, es sey Koppel, an der Donau, bey Ofen, in Nieder-Ungarn. Siehe *Campania. Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CAMPONI, Plinius (a) setzt eine Nation dieses Nahmens in Galliam Aquitanicam, wobey der P. Hardouin gedencket, dieses möchte wohl der Ursprung des Fleckens *Campan* an der Adour, in Bigorre, seyn, wenigstens sind der Ort und der Nahme nicht sehr unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 19.

CAMPONUM, eine ehemahlige Stadt in Pannonien, in der sogenannten Provintz Valeria, ohnweit dem heutigen Ofen, an der Donau. Sie wurde durch ein Treffen, welches Kayser Constantinus im Jahr Christi 322. wider die Gothen und Carpier daselbst erfochten, bekannt. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPORUM TRACTUS, eine kleine Landschafft in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

CAMPOS, oder *Tierra de Campos*, auf Lateinisch *Campensis Ager, Campestris Tractus*, oder *Camporum Tractus*, eine kleine Landschafft in Spanien, im Königreiche Leon, zwischen Benavente, Salamanca und Valadolid. *Martin.* Dict.

CAMPO SANTO PIETRO, Lat. *S. Petri Castellum*, eine Stadt in Italien, im Paduanischen, am Flusse Pionegio gelegen, der nicht weit davon in den Musone fällt, wie Maginus (a) bemercket. Es hat vor diesem eine berühmte und mächtige Familie den Nahmen davon geführet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Carte du Padouan.

CAMPOVERIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Seeland, in denen Vereinigten Niederlanden, siehe *Veere.*

CAMPOVICO, Lat. *Campus Vicus*, ist ein ansehnlicher alter Flecken im untern Veltlin, an dem ungestümen Berg-Wasser Tovate, unten in der Ebene gelegen. Ehemahls war er groß, volckreich, und wegen seiner Jahrmärckte bekannt. Allein die beyden Flüsse Adde und Tovate haben diesen Ort so überschwemmet, daß er der ehemahligen Beschaffenheit desselben nicht mehr ähnlich siehet, weil die Einwohner sich damahls meist nach Cennedum gewendet haben. Es ist auch allhier ein grosses Treffen mit denen Mayländern geliefert worden, als sie das gantze Veltlin einnehmen wolten, weil sie vermeynten, die Einwohner des Veltlins hielten es mit der Stadt Como, gegen die sie Krieg führeten. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPREDON, oder
CAMPREDONI, und
CAMPREDUN, Lat. *Campus Rotundus* (a), eine Stadt in Spanien, in Catalonien, (b) nebst einem sehr festen Schlosse, unten an den Pyrenäischen Gebürgen, an den Gräntzen Franckreichs und der Graffschafft Roussillon, 8. Meilen von Vich gegen Norden, und 12. von Girone gegen Süd-Westen. Sie wurde im Jahre 1691. von den Frantzosen eingenommen, welche die Festungs-Wercke verwüsteten. Einige meynen, daß dieses des Ptolomæi *Engosa*, oder *Egosa* sey. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schatzens Atl. Geogr. II. Th. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CAMPSA, eine Stadt in Africa, siehe *Capsa*.

CAMPSANI, eine alte Nation in Germanien, wie Herr Baudrand (a) sagt, der sich auf den Ptolomæum beruffet. Dieses ist wieder eine falsch angezogene Stelle dieses Auctoris. Ptolomæus weiß von dieser Nation nichts. Die *Campsiani* aber, eine deutsche Nation, sind bey dem Strabone zu finden. Siehe *Campsiani*. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1682.

CAMPSARI, (a), ist eine falsche Schreib-Art des Volckes, *Mampsari*, in Africa, siehe *Mampsarus*. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Thes.

CAMPSAS, Agathias redet im II. Buche seiner Historie, von einer Stadt dieses Nahmens, welche in Italien von denen Gothen eingenommen worden. *Martin*. Dict.

CAMPSAS, ein Dorff in Phrygien, bey Apamæa. Metaphrastes gedencket desselben in dem Leben des Heil. Tryphonis. *Martin*. Dict.

CAMPSEAUX, oder *Camseaux*, (a) eine Bay in dem Nordlichen America, auf der Oestlichen Küste von Acadien, gegen Süden der Insul des Vorgebürges Breton. Es ist dieses eigentlich ein Hafen, der ohngefehr 3. Meilen tieff in das Land hinein gehen mag, und bey dem sich von dem Vorgebürge an die grosse Bay des Heil. Laurentii anfängt. Dieser Hafen bestehet bloß aus einer Menge Insuln, darunter eine zu finden, die 4. Meilen im Umfange hat, auf welcher Bäche und Brunnen sind. Sie ist mit schönen Blumen bewachsen; aber die meisten davon sind Tannen-Bäume, deren sich die Fischer bedienen, ihre Feuer-Hauffen davon zu machen, wenn die Sümpffe austrocknen. Diese Insul liegt mitten unter den andern, und macht 2. Häfen, den einen vor den Admiral, oder das erste Schiff, so ankömmt; und dieser ist der nächste am Eingange nach der See-Seite zu, das Schiff aber liegt zwischen zwey Insuln vor Ancker, da es sicher ist. Der andre Hafen ist vor den: Vice-Admiral, und auf der andern Seite der Insul, da die Schiffe nicht so bedeckt sind. Diese beyden Plätze haben Sand, aber nicht so viel, daß See-Muscheln darinne wären. Der dritte Platz ist bey dem kleinen Eingange auf der Seite der Bay von Campseaux, dieser hat keinen Sand. Alle Eingänge auf beyden Seiten sind gefährlich. Denn die Fahrzeuge müssen zwischen den Felsen hindurch. Die Küste daselbst ist sehr fischreich. Die Bay Campseaux gehet 8. Meilen tieff ins Land hinein. Wenn man von Campseaux aus, und in die Bay hinein, längst an der Küste hinfähret; so trifft man gantzer 3. Meilen lang Felsen an. Nach diesem ist eine grosse Ance, in deren Mitte eine Insul liegt, hinter welcher sich die Fahrzeuge bergen können. 3. Meilen von dieser Ance findet man einen Fluß, in welchem viele Lachse sind; er gehet weit in das Land hinein, es können aber nur Canots darauf fahren. Auf der lincken Seite dieses Flusses ist hohes Land, das mit schönen Bäumen bedeckt ist, und längst an der Küste, nahe bey dem Wasser stehen viele Fichten. Auf der rechten Seite ist das Land niedriger, und auch mit Holtz bewachsen. Wenn man den Fluß hinauf fähret, trifft man Wiesen an, darauf das Gras Manns hoch wächst. 2. Meilen tieffer hinein siehet man den Fluß *Chedabonctou*. Siehe dieses Wort. Wenn man aus dem Chedabonctou kommt, und sich nach dem Eingange der kleinen Strasse von Camseaux wendet; so fähret man 4. Meilen lang bey hohem Lande und Felsen hin, welche, indem sie immer niedriger werden, bis an eine kleine Insul gehen; und hier ist das Land eben, sumpffig, und voller kleinen saltzigen Seen. Eine Meile weiter vorwärts trifft man eine andere Bay an, in welche das Wasser bey der Fluth gewaltig hinein schiesset, ihr Eingang ist enge, weil forne eine Sandbanck ist, und die Fahrzeuge können nicht anders, als bey hoher See, hinein lauffen. Inwendig, da 2. kleine Bäche hinein fallen, ist sie bey niedriger See bey nahe trucken. Man heißt an diesem Ort den Fluß *Moutoü*. Mitten im Lande, welches gut ist, giebt es vortrefliche Jagd. Das Land ist daselbst angenehm; die Gehöltze schön, wie auch die gantze Küste bis an den Eingang der kleinen Strasse von Camseaux, welche zwischen dem festen Lande und der Insul des Vorgebürges Breton ist, allwo man ein grosses Vorgebürge von rother Erde erblickt. Wenn man 8. bis 9. Meilen fortfähret, trifft man ein grosses und sehr hohes Vorgebürge an; die gantze Küste ist ebenfalls hoch, und bestehet aus Felsen, die mit grossen Tannen-Bäumen bedeckt sind. Unten an diesem Vorgebürge, welches steil ist, befindet sich eine Art einer Bay, allwo diejenigen Schiffe, welche in die Bay des Heil. Laurentii auf die Fischerey gehen, und wenn sie zu zeitig an die Küste kommen, in die grosse Bay des Heil. Laurentii wegen des Eisses nicht einlauffen können, alsdenn diese kleine Strasse suchen, und sich in dieser Ance vor Ancker legen, um das Eiß vorbey zu lassen. Dieser Ort heißt Fronsac. Ob nun gleich in dieser engen Strasse die Fluth gewaltig starck ist; so ist doch daselbst das Eiß denen Schiffen nicht beschwerlich, wegen einer grossen Spitze, die hervorragt, und die Fluth, die es an sie antreiben könnte, abhält. Sie wirfft es also auf das Vorgebürge Breton zurück. Diese Gegend ist in der kleinen Strasse die ängeste, und mag nicht viel weiter seyn, als eben eine gute Canonen-Kugel gehet. Wenn man aus dieser Ance ausläufft, trifft man, ehe man bey der Spitze derselben vorbey fähret, saltzigte Seen an, in welchen viele gute und sehr grosse Austern zu finden. *Martin*. Dict.

(a) *Denis* Descr. de l' Amer. Septent. Tom. I. c. 5.

CAMPSEONYSIS, ist, nach dem Plinio (a), ein Fluß in Asien, in der Landschafft Themiscyrena. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. VI. 4.

CAMPSIANI, wenn Strabo (a) von den Völckern Germaniens redet, spricht er: Die übrigen kleinen Völcker der Deutschen sind die Cherusci, die Catti, die Gamabriuni, (welche bey andern Auctoribus Gambrivii heissen) die Cattuarii. Gegen den Oceanum sind die Sicambri, Chaubi; Bucteri, Cimbri, Cauci, Caulci und *Campsiani*, (πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σίγαμβροί τε, καὶ Χαῦβοι, καὶ Βούκτεροι, καὶ Κίμβροι, Καῦκοί τε, καὶ Καοῦλκοι, καὶ Καμψιανοὶ &c. Dieses ist die eintzige Stelle des Alterthums, darinne von diesem Volcke geredet wird. Herr Baudrand (b) macht ein gewisses Volck, das er *Campsani* nennt, und dieses auf Ptolomæi Rechnung, der doch nicht davon redet; hierauf bestimmt er so gar die Gräntzen desselben. Sie waren, spricht er, zwischen der Stadt Braunschweig und Wernigerode, in Nieder-Sachsen; und führt Cluverium zum Zeugen an. Er brauchte sich aber auch weiter auf niemanden, als diesen letztern, zu beruffen. Wenn Herr Baudrand die Sachen genauer untersucht hätte; so würde er gesehen haben, daß Cluverius (c) die Nation *Campsani* nur vermittelst einer falschen Verbesserung gefunden, von der er aber seine Leser nicht benachrichtiget, und welche also vielmehr billig vor eine Verfälschung des Textes dieses Griechischen Auctoris gehalten werden kan. Cluverius legt als gewiß zum Grunde, daß Ptolomæus die *Campsanos* zwischen die Cheruscos und den Berg Melibocus gesetzt habe; und daraus schließt er, also müssen sie zwischen den 2. Städten Braunschweig und Wernigerode gewohnet haben. Wir erinnern nochmahls, *Campsani* ist ein Nahme, der in keinem alten Exemplare des Ptolomæi (d) zu

zu finden ist. Die Lateinischen Editiones, als die Cöllner von 1540. und die Aldinischen haben *Camani*, welches die Abschreiber an statt *Camavi* gesetzt, denn im Griechischen stehet Καμαυοί, und diese sind es, welche Ptolomæus unterhalb den Cheruscis bis an den Berg Meliboeus setzt. Es ist auch gar leicht einzusehen, daß Καμανοί bey dem Ptolomæo ein Fehler ist, indem es Χαμαυοί heissen solte; und daß die *Camavi*, von denen er redet, die *Chamavi* sind, deren erster Buchstabe verändert worden. Und so ist Cluverii Muthmassung ohne Grund. Da nun die *Campsiani* des Strabonis ein blosser Nahme sind; so würde es vergeblich seyn, zu untersuchen, was sie vor ein Land bewohnet hätten, oder gar zu bestimmen, welches die Gräntzen desselben gewesen wären. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, aus was vor einem Grunde Herr d' Audifret (e) vorgiebt, die *Campsaner* hätten in gewissen Gegenden des Hertzogthums Magdeburg, und des Fürstenthums Halberstadt gewohnet; man rechnete unter die merckwürdigsten Oerter derselben *Mesovium*, welches einige vor Magdeburg hielten, und *Pheugarum*, welches ohnstreitig Halberstadt sey. *Pheugarum*, und *Mesuium* nennet Ptolomæus; er sagt aber nicht, welchem Volcke diese Städte zugehöret. Strabo redet auch in einer Nation *Campsiani*; er sagt aber nicht, was sie vor Städte bewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 291. (b) Edit. 1682. (c) German. Ant. Lib. III. c. 19. p. 80. (d) Lib. II. c. 11. (e) Geographie Tom. III. p. 10.

CAMP SOUDAIN, (a) Lateinisch *Campus Solidanus*, bißweilen auch *Campus Subitaneus*, ein Kloster in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux. Siehe *St. Saens*, unter dem Worte *Saint*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 569.

CAMPUS, da dieses Lateinische Wort nichts anders bedeutet, als *Champ*, oder *Campagne*, ein Feld, so sind unter diese Lateinische Benennung auch diejenigen Nahmen zu rechnen, welche auf Spanisch oder Italiänisch *Campo*, und auf Frantzösisch *Champ* heissen. Es sind auch gewisse *Campi* oder Felder, welche die Heil. Scribenten sorgfältig unterscheiden. Siehe Feld, und *Ager*, im I. Ban- Bande p. 347. *Martin.* Dict.

CAMPUS, von denen Francken *Ringus* oder *Hrungs* genannt, war die Königliche Burg derer Hunnen, welche Pipinus im Jahr 796. eingenommen, niedergerissen, und ungemeine grosse Leute daraus gebracht hat. Sie soll bey dem Einfluß der Teisse in die Donau in Ungarn gelegen haben, welches noch einige Ueberbleibsel daselbst ausweisen, so zwar einige von einem Gebäude derer Römer herleiten. *Univ. Lex.* V. Th.

CAMPUS, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Genuesischen Gebiete, siehe *Campo*.

CAMPUS ARGUS, so nennet Pausanias eine Fläche auf dem Gebiethe von Mantinea, siehe *Argus Campus*, im I. Bande p. 1346.

CAMPUS BARBARICUS, so hieß bey denen Alten eine gewisse Fläche in Syrien, siehe *Barbaricus Campus*, im II. Bande p. 262.

CAMPUS BATAVORUM, so nennet Tacitus das Land, welches vor Alters die Catten bewohnet, siehe *Bataver*, im II. Bande p. 369. u. f.

CAMPUS CANINUS, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Nieder-Schlesien, siehe Hundsfeld.

CAMPUS CASSIOBUS, oder

CAMPUS CASSOVIUS, ein gewisses Feld in Servien, siehe *Campus Merulæ*.

CAMPUS FLORIDUS, war vor diesem eine Abtey derer Cistercienser-Mönche in Frießland, in der Gegend von Westergow; sie hieß nach diesem Oolde-Kloster, um das Jahr 1165. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CAMPUS LONGUS, ist der Lateinische Nahme eines grossen Fleckens in der Wallachey, siehe *Kempelung*.

CAMPUS MARIANUS, ist der Lateinische Nahme einer Insul in Franckreich, siehe *Camargue (la)*.

CAMPUS MERLINUS, oder

CAMPUS MERULÆ, sonst auch *Campus Cassiobus* oder *Cassovius*, auf Frantzösisch *Le Champ du Merle*, Ital. *Campo Merlino*; und dieses bedeutet auch der heutige Nahme, welchen ihm die Deutschen geben, Amser oder Amsel-Feld. Dieses ist ein Feld in Servien, welches man auch verfälscht Amesfeld heißt. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 764. und *Cassiopolie*. *Martin.* Dict.

CAMPUS NOVUS, ist der Lateinische Nahme einer reichen Cistercienser-Abtey in Pommern, siehe Campen.

CAMPUS PIORUM, ein Ort in Sicilien, bey Catanea. Solinus (a) sagt, er habe den Nahmen, das Feld der Frommen, von denen 2. Brüdern, Amphinomo und Anapo erhalten, welche ihre Eltern forttrugen, um sie vor den Flammen des Berges Ætna in Sicherheit zu bringen, von denen sie also gerettet wurden. Damit man nun dieses Exempel einer kindlichen Liebe auch auf die Nachkommen bringen möchte, habe man den Ort, wo ihr Grab gewesen, *Campus Piorum* genennt. *Martin.* Dict.

(a) C. V. Ed. *Salmas.* Siehe auch Valer. Maxim. L. V. c. 4.

CAMPUS PRIATICUS, so nennet Titus Livius eine Landschafft in Thracien, siehe *Briantica*, im II. Bande p. 1600.

CAMPUS REGIUS, ein gewisses Thal im Gelobten Lande, siehe *Save*.

CAMPUS REGIUS, ist der Lateinische Nahme eines berühmten Klosters in der Schweitz, siehe Königsfeld.

CAMPUS ROTUNDUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Campredon*.

CAMPUS SOLIDANUS, ist der Lateinische Nahme eines Klosters in Franckreich, in der Normandie, s. *Camp Soudain*.

CAMPUS STELLATIS, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Stellatis Ager*.

CAMPUS STRIGONENSIS, war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, welches im Jahr 1269. fundiret worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CAMPUS SUBITANEUS, ist der Lateinische Nahme eines Klosters in Franckreich, siehe *Camp Soudain*, und *St. Saens*.

CAMPUS VETUS, ist der lateinische Nahme einer berühmten Cistercienser-Abtey im Ertz-Stifft Cölln, siehe Campen.

CAMPUS VICUS, ein ansehnlicher alter Flecken in Italien, siehe *Campovico*.

CAMPWEER, oder *Campver*, eine Stadt nebst einem guten Hafen in Seeland, siehe *Veere*.

CAMPYLINUS, oder *Campylis*; So nennet Ælianus (a) einen Fluß in Indien, über welchen, wie er sagt, keine Ameisen kommen sollen. *Martin.* Dict.

(a) Animal. L. IV.

CAMPYLUS, ein Fluß in Griechenland, in Ætolien. Diodorus Siculus (a) sagt, Cassander habe daselbst sein Lager gehabt, als er die Ætolier geschlagen. Er ist denen Römern vermuthlich unter einem andern Nahmen bekannt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

CAMRANG, ein Persischer See-Hafen, siehe *Bander Abassi*, im II. Bande p. 171.

Camsdorff, ein Sächsisch Dorff und Bey-Geleite an der Saale, Jena gegen über gelegen, mit einem Vorwercke. Goldschadt.

CAMSEAUX, eine Bay in dem Nordlichen America, siehe *Campseaux*.

CAMSUARE, eine Provintz in dem Südlichen America. (a) Der Graf von Pagan in seiner Historischen und Geographischen Beschreibung des Amazonen-Flusses sagt, daß dieser Provintz gegen Süden der Rio Negro, gegen Osten der grosse Amazonen-Fluß, und gegen Norden die grosse Provintz Guyane liege. Weil alle Ebenen dieser Landschaften erhaben sind; so sind sie denen Uberschwemmungen nicht unterworffen, und haben an allen Dingen einen Uberfluß, sonderlich an Bäumen, von einer wundernswürdigen Dicke und Länge. Unter den reichen Nationen, welche in dieser Provintz wohnen, unterscheidet man die Aguates, die Aguagapes,

gapes, Jamnes, und Catupatabes, der Garan Gasanes nicht zu gedencken, als welche eine besondere Provintz am Anfange des Flusses Orenoque, wenn er sich von dem grossen Strohme Caketa sondert, inne haben. Man findet nicht die geringste Nachricht von dieser Provintz in des P. d' Acunha, obgleich sonst der sehr umständlichen Beschreibung des Amazonen-Flusses, da er doch auch vom Rio Negro redet: So läßt sich auch die Lage der Flüsse, so wie ihr Lauff in den allersichersten Nachrichten bezeichnet ist, mit denen Gräntzen dieser Provintz, wie sie der Graf von Pagen bestimmt, nicht vergleichen. *Martin.* Dict.

(a) Corn. Dict.

CAMTZI, oder *Tscucks*, ist eine grosse Stadt an der Westlichen Seite der Chinesischen Mauer, in der grossen Tartarey, durch welche alle Caravanen passiren, und allda Pässe erwarten müssen, nach China zu gehen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAMUDOLANUM, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Brittannien, siehe *Camulodunum.*

CAMUL, eine Landschafft in Asien, in der grossen Tartarey, in Tangut, zur Zeit des Marco Paolo, des Venetianers, welcher also davon spricht: (a) Camul ist eine Provintz in der grossen Provintz Tanguth, die der Herrschafft des grossen Chams unterworffen ist, und viele Städte und Flecken hat. Das Land Camul gräntzt an 2. Wüsten, nehmlich an die grosse (die *Chamo* oder *Xamo* heißt) und an eine andere kleinere. Die Provintz bringt alles, was zum Unterhalt der Einwohner nöthig ist, hervor; diese haben eine besondere Sprache, und es scheinet, als ob sie nur zum Spielen und Tantzen gebohren. Sie sind Abgötter; und haben eine gantz sonderbare Gewohnheit, welche darinne besteht: Wenn ein Reisender bey einem Hause vorbey gehet, und darinne eine Zeitlang einkehren will; so empfängt ihn der Herr des Hauses mit vielen Freudens-Bezeigungen, und befiehlt seiner Frau und seiner gantzen Familie, ihm in allem, was er nur verlanget, zu gehorchen, und ihn so lange bey sich zu behalten, als es ihm gefallen wird. Nachdem er diesen Befehl gegeben, gehet er fort, und kömmt nicht wieder in sein Hauß, als biß es dem Fremden gefallen hat, fort zu gehen; die Frau aber gehet unterdessen mit ihrem Gaste um, wie sie mit ihrem Manne thun würde. Die Weiber dieses Landes sind sehr schöne, und die Männer sind so thöricht, daß sie sich eine Ehre daraus machen, ihre Weiber auf diese Art denen Reisenden Preiß zu geben. Als Moguth (er nennt ihn auch in einer andern Stelle (b) *Mongu*, Haiton (c) aber heißt ihn *Mango*) Groß-Chan und Souverain aller Tartarn war, hatte er nicht so bald von dieser thörichten Gewohnheit der Einwohner von Camul gehört, als er ihnen befahl, dieselbe abzuschaffen, vor die Keuschheit ihrer Weiber besser zu sorgen, und vielmehr öffentliche Wirths-Häuser zu Beherbergung der Fremden anzulegen, als ihre Provintz durch einen so schändlichen Gebrauch zu beschimpffen. Sie waren aber darüber gantz bekümmert, und berufften sich darauf, daß sie diese Gewohnheit von ihren Vorfahren geerbet hätten, und sie sich hierdurch den Schutz ihrer Götter zu Wege brächten; mit einem Worte, sie baten so lange, biß dieser Befehl wieder ruffen wurde, und man ihnen die Schande gönnete, an der ihnen so viel gelegen war. Marco Paolo redet hier nur von der Provintz; er sagt aber nichts von einer besondern Stadt dieses Nahmens. Diese Provintz gehörte damahls zu dem Königreiche Tangut. Allein dieses hat sich nach der Zeit geändert. In denen neuern Nachrichten, und in denen besten Charten, ist *Camul* der Nahme einer Stadt, welche am Oestlichen Ende eines Königreichs liegt, das *Cialis* heißt, und dem Königreiche Cafgar unterworffen ist, an der Gräntze von Tangut, welches in dieser Gegend so schmahl ist, daß von Camul nach Catcheou, welches der erste Ort innerhalb der grossen Mauer vor China ist, noch nicht 30. Meilen sind, eine zu einer Stunde gerechnet, wenn man der Land-Strasse folgt, und durch Tangut, welches zwischen beyden mitten inne liegt, reiset. *Camul* ist nicht die Haupt-Stadt des Königreichs Cialis, sondern nur eine Stadt, davon das Königreich seinen Nahmen hat. Gleichwohl, sagt Herr Martiniere, bin ich überzeugt, daß das Königreich *Cialis* nichts anders, als die Provintz *Camul* ist, weil dieses Königreich gegen Norden an die Gebürge und an die Wüste *Chamo*, gegen Süd-Westen aber an die Wüsteneyen des Königreichs Calgar gräntzt, in welchen kein Wasser anzutreffen ist. Herr de l'Isle setzt in seiner Charte von der Tartarey, als die Gräntzen des Königreichs Cialis, gegen Osten, die grosse sandige Wüste *Chamo*, und nicht weit davon gegen Westen die Wüste *Caracutay*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 46. (b) Ibid. (c) c. 54.

CAMULIANA, oder

CAMULIANUM, eine alte und Bischöffliche Stadt in Klein-Asien, in dem erstern Cappadocien. Eine alte Nachricht zehlet unter die Bischoffthümer Cappadociens, *Camulianorum*, davon der Nominativus *Camuliana* ist. Cedrenus gedencket desselben auch. Man findet in dem V. Allgemeinen Concilio: Basilius Justinianopolitanus, *Camulianorum Præsul*, unter denen, die dasselbe unterschrieben haben, woraus der P. Carolus St. Paulo (a) schließt, daß *Camuliana* kein anderer Bischöfflicher Sitz gewesen, als das neue *Justinianopolis*; Holstenius (b) hingegen will, man müsse zwischen Justinianopolitanus und Camulianorum *quondam* setzen. Allein dieses ändert den Verstand der Worte, welcher alsdenn dieser seyn würde, daß Basilius Bischoff zu Justinianopolis, zu vorher aber Bischoff zu Camuliana gewesen wäre. Doch scheinet es wohl, daß man das *quondam*, oder zuvor, des Holsteinii, vielmehr von der Veränderung des Nahmens der Kirche, verstehen müsse, als davon, daß er von dem einen Bißthume zu einem andern gelanget wäre: Denn in der 8. Session dieses Concilii wird eben dieser Bischoff, als *Justiniana nova Camulianensium* Episcopus angeführet. *Martin.* Dict.

(a) p. 245. (b) Ibid.

CAMULODONO, und

CAMULODULO COLONIA, ein alter Ort in Engelland, siehe die nachstehenden Artickel.

CAMULODUNUM, ist, nach dem Itinerario des Antonini, ein alter Ort in Engelland, auf der Strasse von *Venta Icenorum*, nach *Londinum*, das ist, von Caster, an dem Bache Wentsar, nach Londen, 6000. Schritte von dem Orte, den er *ad Ansam* nennt, und 9. Meilen von *Canonium*. Der ungenannte Auctor von Ravenna (a) erwehnet auch *Camulodulo Colonia*, nach dem Manuscript aus der Königlichen Bibliotheck, welches mit den Anmerckungen des P. Porcheron gedruckt worden; das Vaticanische Exemplar hat *Mamulodulo Colonia*. Was hier eine Schwierigkeit verursachet, ist dieses, daß in beyden Exemplarien noch ein anderer Nahme vorkommt, der mit diesem viel Aehnlichkeit hat, und *Camulodunum* heißt. Es ist kein Zweiffel, daß man durchgängig *Camulodunum* lesen müsse, und in der That gab es auch, nach dem Berichte der Alten, zwey Städte dieses Nahmens; nur sind die Gelehrten in der Auslegung, die sie davon machen, nicht einig. Ptolomæus (b) setzt unter denen Brigantibus *Camulodunum*, und unter denen Tribonantibus *Camalodunum*. Tacitus redet von einem *Camalodunum*, dahin man vor kurtzen eine Colonie von denen Veteranis geschickt, welche einer Nation, die der Sclaverey noch nicht gewohnt war, dergestalt mitspielten, daß sie durch dieses üble Bezeigen auf die Gedancken kamen, das Joch abzuwerffen. Die Stelle ist zu lang, daß wir sie hier gantz einrücken könnten; man kan sie bey dem Auctore selbst (c) nachlesen. Aber aus dieser Stelle erhellet, daß darinne von einer Colonie, die bey denen Tribonantibus angelegt war, die Rede sey. Plinius (d) giebt die Insul *Mona*, welches die Insul Anglesey ist, als 200. Meilen von *Camaldunum*, einer Stadt Groß-Brittanniens, an. Man siehet deutlich, daß die Römer diese Nahmen verstümmelt, und sie so gut, als sie gekonnt, ausgesprochen und geschrieben haben. Dieses geschicht noch täglich. Jetzo müssen wir uns nur bemühen, aus der Vergleichung dieser Auctorum, die eigentliche Anzahl der Städte, die sie gemeynet haben, zu bestimmen. Wir haben schon gezeigt, daß Ptolomæus, *Camudolanum* unter die Tribonantes setzt, welche die Graffschafften Essex, Middlesex

Middlesex und Hertfordshire etwa inne hatten. Tacitus erwehnt bey eben diesem Volcke, *Camalodunum*, eine Colonie, und der Anonymus von Ravenna nennet ebenfalls *Camulodulo*, Colonia. Sie haben also von einer einzigen Stadt geredet, und von eben der, von welcher beym Antonino die Rede ist, welcher uns eben so viel, als irgend einer von denen Alten helffen wird, die wahre Lage derselben zu entdecken. Wir wollen erstlich diese untersuchen. Hernach wollen wir uns auch bemühen, einige Merckmahle von jener aufzubringen. Einige haben geglaubet, es sey *Colchester*. Cambdenus wiederlegt sie, und behauptet, es sey *Maldon*; er wird aber auch selbst von dem Herren Gale wiederleget. Dieser gelehrte Engelländer handelt von dieser Materie also: *Camuloduno*, spricht er, (e) steht auf denen Müntzen, verkürtzt, CAMU. Es ist schon anderwärts gesagt worden, daß der Fluß, welcher bey den Britanniern *Cam*, und bey den Lateinern *Camus* heißt, an denen Gräntzen der Graffschafft Essex entspringt. Er fließt bey einem Hügel (*Dunum*) vorbey, auf welchem noch Merckmahle einer Römischen Stadt sind, unterhalb Audley End, 1. Meile von dem Flecken Walden, gegen Westen. Aus dem Nahmen dieses Flusses und dem Worte *Dunum*, welches einen Hügel bedeutet, haben die Römer ihr *Camulodunum* gemacht; dieses war die Waldenburgh der Sachsen. Dieser Hügel heißt jetzo *Sterbury-Hill*. Man hat daselbst eine goldene Müntze von Claudio Cæsare, nebst einer silbernen Schale von solcher Arbeit, Gewicht und Gestalt, welche von dem Alterthume derselben Zeugen gefunden. Dieses stimmt auch damit überein, was Tacitus sagt, man habe hier dem vergöttertem Claudio einen Tempel aufgerichtet. Es kommen hier viele Merckmahle zusammen, welche beweisen, daß diese berühmte Römische Colonie in dieser Gegend gewesen. Sie ist auf 2. Land-Strassen, davon die eine gegen Norden, die andere gegen Nord-Osten zu denen Iceniensern, führet, und auf welcher man von *Venta Icenorum* kam, nach der Strasse, welche Antoninus angiebt. Die Gräntzen der Colonie, und was die Römer *Ager Arcifinius* (f) nennten, ist noch in dem Nahmen von *Arcden* bemerckt. Man findet noch hin und wieder Gräber und Särge bey Barclow, welches das *Ad Ansam* des Itinerarii, und 6. Meilen von dem Orte ist, den wir hier suchen. Man hat in den benachbarten Feldern steinerne Särge ausgegraben, die mit verbrannten Gebeinen angefüllt gewesen; wie auch viele Müntzen, steinerne Pflaster, alte Festungs-Wercke, bey beyden Chesterfords, bey Castle Camps, bey Shedy-Camps, gefunden, und diese Forts scheinen eben diejenigen zu seyn, von welchen Tacitus sagt, daß sie in der Gegend um *Camulodunum* gewesen wären. Sie konnten, (g) spricht er, unter der Anführung einer Frau, die Colonie verbrennen, und die Forts einnehmen. Sie ergriffen in dieser Unruhe alle die Waffen, und da sie die Soldaten überfielen, welche in die unterschiedenen Forts vertheilt waren; so machten sie sich von denen Plätzen und der Colonie selbst zum Meister. Was sind nun also diese Forts, von denen wir nur gemeldet haben, daß sie in denen Gegenden von Walden entdeckt worden, anders, als diejenigen, von welchen Tacitus redet, welche unter denen Icenis und Trinobantibus lagen, und erstlich erobert werden musten, ehe man zur Colonie selbst kommen konnte? Kan wohl irgend eine andere Colonie von den aufrührischen Icenis und Trinobantibus seyn zerstöhret worden, als die von *Camulodunum*? welche Ostorius aus einer weisen Vorsicht, nebst einer guten Mannschafft von Veteranis, oder alten und versuchten Soldaten, dahin geführet hatte, um die Aufrührer daselbst im Zaum zu halten, und die Bundes-Genossen zum Gehorsam gegen die Gesetze anzugewöhnen, während daß er sich aufmachte, die Silures, eine von dar entfernte Nation zu bekriegen? Redet wohl Tacitus von andern Bundes-Genossen, als von denen von Londen und Verulam, welche, nach der Niederlage dieser Besatzung, selbst von dem Feinde überfallen wurden, welcher 70000. sowohl Einwohner, als Bundes-Genossen über die Klinge springen ließ. Wir wollen zum Uberfluß als einen Beweiß noch hinzusetzen, daß dieses Land so gesund und so fruchtbar ist, als irgend eines seyn kan. Dieses ersiehet man aus einer goldenen Müntze des Cunobelini, welcher in dieser Gegend seinen Hoff gehalten (h): Auf der einen Seite derselben sahe man ein lauffendes Pferd, nebst diesen Buchstaben CUNO, auf der andern eine Korn-Aehre, mit diesen Buchstaben, CAMU, davon wir schon erinnert haben, daß auf denen Müntzen *Camulodunum* also verkürtzt werde. Der Canton, in welchem Walden liegt, ist sehr fruchtbar, auf der einen Seite desselben siehet man Thäler, die von Safran einen angenehmen Geruch von sich geben, daher kömmt der neuere Nahme *Safron Walden*. Ob man nun wohl keinen in dieses Land gebracht, und man erst lange Zeit nach der Vertreibung der Römer angefangen hat, daselbst dergleichen zu säen; so ist doch dieses eine Probe von der Güte des Bodens, weil der Safran in einem magern Lande nicht fort kömmt. Man siehet ferner mit Holtz bewachsene Berge, Wiesen von ungemein grossen Umfange, die sich zur Jagd, und zum Wettlauffe zu Pferde sehr wohl schicken, welches auch wohl durch das Pferd auf der Müntze des Cunobelini mag seyn angezeiget worden. Alles dieses giebt eine angenehme Veränderung; und ein so angenehmer Aufenthalt hat so wohl die Römer natürlicher Weise bewegen können, eine Colonie dahin zu setzen (i) (*Amoenitati priusquam usui consulebatur a Ducibus Romanis*) als auch die Könige der Trinobantum, ihr Hoflager daselbst aufzuschlagen. Diejenigen, welche *Camulodunum* zu *Maldon* suchen, ohne sich um einen andern Beweiß, als bloß die geringe Aehnlichkeit des Nahmens zu bekümmern, können nicht das geringste Alterthum daselbst zeigen, und das dasige Land ist von so schlechter Fruchtbarkeit, daß die Einwohner genöthiget sind, sich mit fremden Korne zu versehen. Diejenigen, welche behauptet haben, daß die Colonie zu *Colncester* sey, haben auf den gewaltigen Unterschied der Weite nicht Achtung gegeben. Ja was noch mehr ist; so setzen sie etwas zum Grunde, das doch nicht ist, nehmlich, daß *Colonia* und *Camulodunum* unterschiedene Orte wären. Welches doch weder Antoninus, noch der Anonymus von Ravenna sagt. Wir geben zu, daß ehemals ein Posten oder eine Römische Stadt zu *Colne-cester* gewesen; sie nennten es aber nicht *Colonia*. Der wahre Nahme dieses Ortes war *Colanea*, oder *Colania*, wie man bey dem Ptolomæo lieset, und bey dem Anonymo von Ravenna gantz verändert *Cabanio* findet. In einer Inscription, welche Gruterus anführet, wird der *Colonia Victricensis, quæ est in Britannia* CAMALODUNI, gedacht. Diese sieghaffte Colonie dienet zur Erläuterung des Wunderwercks der Statue der Victoriæ, welches Tacitus in oben angeführtem Orte erzehlet. Wir haben diese Materie ein wenig weitläufftiger abgehandelt, als es vielleicht einigen Lesern nöthig scheinen wird. Wir haben aber vor dienlich erachtet, die Beweise des Herrn Gale hier anzuführen, und sie dem Ansehen vieler Gelehrten entgegen zu setzen, welche nach Cambdeno vorgeben, dieser Ort sey *Maldon*. Nicht allein Herr Baudrand ist in diesen Irrthum gefallen; sondern auch der P. Porcheron in seinen gelehrten Anmerckungen über den Anonymum, der P. Hardouin in seinem Commentario über den Plinium, und viele andere berühmte Männer, deren Nahme uns gemein gleich geneigt macht, einer Meynung Beyfall zu geben. Von der andern Stadt dieses Nahmens aber werden wir im folgenden Articel handeln. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. II. c. 3. (c) Annal. L. XIV. c. 31. & sequ. & c. 7. de la Traduction de d'*Ablancourt*. (d) L. II. c. 75. (e) in *Anton.* Itin. p. 3. (f) *Frontin.* de Coloniis (g) l. c. (h) *Dio* L. XX. (i) *Tacitus.*

CAMULODUNUM, Ptolomæus (a) eignet denen Brigantibus eine Stadt zu, die er also nennet. Es ist dieses eben diejenige, welche der schon im vorhergehenden Articel angeführte Anonymus, von der andern sehr wohl unterscheidet, indem er diese *Camulodono*, jene aber, oder die von der wir in dem vorhergehenden Articel gehandelt haben *Camulodulo Colonia* nennt. Antoninus heißt sie *Camboduno*, oder *Campoduno*, *Campodonum*, und *Campadunum*, nach unterschiedenen Manuscriptis; auf der Strasse *a Vallo ad Portum Ritupas*, das

das ist vom Rempart, welches gegen Norden des Römischen Britanniens war, biß nach Stonar. Man lieset daselbst:

Eburacum	jetzo *Yorck.*
Calcaria M. P. IX.	*Tadcaster,*
Camboduno M. P. XX	*Almonbury,*
Manucio M. P. XVIII.	*Manchester.*

Wir haben schon angemerckt, daß in dem Camuloduno der Tribonantium, davon in dem vorhergehenden Articel geredet worden; eine Statue der Göttin Victoriæ gestanden, und daß in einer Inscription Gruteri, einer Coloniæ Victricis, zu *Camalodunum* in Britannien, Meldung geschicht. Dieses läßt sich sehr wohl vergleichen. Aber hier findet sich eine Schwierigkeit. Ptolomæus sagt: Eboracum; Legio VI. Victrix; *Camunlodunum*. Einige Manuscripta des Antonini setzen auch die sechste Legion in eben dieses Land, und zwar XVII. tausend Schritte von *Eburacum*. Ein Manuscript der Königlich-Frantzösischen Bibliotheck hat.

Eburacum
L. Victr. M. P. M. XVII.

In einem andern ist *Victr.* auch unmittelbar nach *Eburacum* gesetzt, wiewohl in unterschiedener Weite. Da man nun noch die Land-Strasse und viele Wercke der Römer bey Almondury findet; so ist kein Zweiffel, daß die sechste Legion den Sommer über daselbst ihr Lager gehabt habe. Wie hat sie aber an beyden Orten stehen können. Es ist gar wohl möglich, daß sie einmahl an jenem, und das andere an diesem gestanden, und dem Nahmen des einem Posten auch dem andern hernach beygeleget. Man kan so gar auch auf eine sinnreiche Muthmassung hierüber fallen. Strabo setzt (b) in Vindelicien *Brigantium* und *Campodunum*, die er also nennet, unmittelbar auf einander. Antoninus setzt auf eine Strasse, die auch durch Vindelicien gehet

Rostrum Nemavia,	
Campodunum	M. P. XXXII.
Nemaviam	M. P. XVI.
Brigantiam	M. P. XXIV.

Man siehet wohl, daß diese beyden Auctores, von einerley Orten, die in Vindelicien lagen, haben reden wollen. Es ist merckwürdig, daß man in Engelland *Eboracum Brigantium*, nicht weit von *Campodunum* wieder findet. Die Muthmassung, der wir gedacht haben, ist diese, daß es nicht unmöglich gewesen, daß die sechste Legion, die den Beynahmen *Victrix* führte, diese Nahmen beybehalten, da sie nach Engelland übergegangen, und da sie aus Deutschland kam, allwo sie sich nach aller Wahrscheinlichkeit eine Zeitlang aufgehalten hatte, nachdem Civilis von dem Cereali war geschlagen worden. Man hat so gar eine alte Inscription, die Herr Gale (c) anführet, welche bemercket, daß sie nicht eher als unter der Regierung Hadriani, auf die Insul Groß-Brittannien übergangen, und aus Deutschland gekommen sey. Ein Officier, wird darinnen angegeben TRIB. MIL. LEG. VI. VICT. CUM. QUA. EX. GERM. IN BRITAN. TRANSIIT; es wird darinne gesagt, dieser Officier habe ein Amt an dem Hofe des Kaysers Hadriani bekleidet, IMP. DIVI HADRIANI AB ACT. SENAT. QUÆSTOR PROV. NARB. Er hatte diese Aemter nebst einigen andern noch vor seinem Ubergange nach Engelland verwaltet, zu Folge dieser Inscription; man muß aber bekennen, daß die Inscription, auf welche diese Muthmassung gegründet ist, mit der Historie nicht wohl übereintrifft. Es ist von denen Brigantibus, von der Regierung Claudii an, die Rede, und folglich von einer langen Zeit vor der Regierung Hadriani, ja eben daher nimmt Tacitus Gelegenheit von der Colonie der Veteranorum zu reden, welche Ostorius nach Camalodunum schickte, die man denen Barbarn zur Aufsicht dahin setzte, wie wir schon in dem vorhergehenden Articel gedacht haben. *Martin*, Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) L. IV. p. 206. (c) in *Anton. Itin.* p. 47.

CAMUNEN, oder

CAMUNI, und *Cammuni*, eine alte Nation in denen Alpen. Strabo (a) vereinigt sie mit denen Lepontiis. Plinius gedenckt derselben gleichfalls; ihr Land führt seinen alten Nahmen noch, und heißt *Val di Camonica.* Diese Völcker empörten sich im 16. Jahre vor Christi Geburt wieder die Römer, wurden aber von P. Silio wieder unter das Joch gebracht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. p. 206.

CAMUNLODUNUM, ein alter Ort in Engelland; siehe *Camulodunum*.

CAMURISARBUM, eine Stadt in Cappadocien, im Ponto, sehr weit von der See, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

CAMUS, eine Stadt in Cœlesyrien, wie Polybius meldet. *Martin* Dict.

CAMUSCANÆ, ein Ort in Armenien, siehe *Camisa*.

CAMYRUS, eine Stadt auf der Insul Rhodus, siehe *Camirus.*

Can, ist eine kleine Stadt im Hertzogthum Ober-Crain, im Cancker-Thale gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CANA, oder *Cane*, ist ein Vorgebürge in Asien, in der Landschafft Aeolis, am Ende des Adramyttenischen Meer-Busens, am Aegæischen Meere. Herodotus (a), Strabo (b) und Livius (c) gedencken desselbigen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VII, 42. (b) XIII, p. 914. (c) XXXVII, 8.

CANA, *Cana* oder *Cothne*, eine alte Stadt in Palæstina, in Galilæa; in welcher JEsus Christus sein erstes Wunder that (a). Sie hatte eine höhere Lage, als *Capharnaum*, eine Stadt, die an der See Tyberias lag. Denn der Evangeliste bedienet sich des Wortes, herabgehen, von Cana nach dieser Stadt zu kommen: da er spricht: (b) Und er bat ihn, daß er hinab käme, und seinen Sohn heilete &c. (c) Komme herab, ehe denn mein Sohn stirbt. Und da er hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte. Eusebius von Cæsarea redet von 2. Städten *Cana* genannt. (d) Die eine lag in dem Stamme Ephraim; die andre, welche er *Canan* heißt, biß an die grosse Stadt Sidon, in dem Stamme Asser: Und in dieser, fährt er fort, verwandelte unser HErr und GOtt, JEsus Christus, das Wasser in Wein. Diese war das Vaterland des Nathanaels. Der Heil. Hieronymus umschreibt nach seiner Art vielmehr den Eusebium, als daß er ihn übersetzt. Wir wollen seine eignen Worte hersetzen, weil berühmte Gelehrte, als Cellarius und der P. Bonfrerius, sie nach einer gantz andern Meynung erkläret haben: *Cana* usque ad Sidonem majorem: *Est quippe & altera, ad cujus distinctionem Major hæc dicitur.* Fuit autem Cana in Tribu Aser, ubi Dominus noster atque Salvator aquam convertit in vinum; unde & Nathanaël verus Israëlita Salvatoris testimonio comprobatur, & est hodie oppidulum in Galilæa Gentium. Diese Worte, est quippe altera &c. zeigen, ihrer natürlichen Bedeutung nach, bloß an, daß 2. Städte in Sidon gewesen, die eine mit dem Beynahmen, die Grosse, und die andere, die Kleine. Diese beyden Gelehrten haben sich eingebildet, diese unterschiedene Benennung, die Grosse, und Kleine, beziehe sich auf 2. Städte, die beyde Cana geheissen hätten. Es ist aber gantz offenbahr, daß, wenn ein Unterschied statt findet, er 2. Städte angehen müsse, die Sidon geheissen. Der P. Bonfrerius, welcher diesen Articel des Heil. Hieronymi vor sehr verworren hält, bemühet sich, ihn zu verbessern, wodurch er aber, wenn man es zugeben wolte, sehr verfälscht werden würde. Es ist hier von keinem grossen Cana, und auch von keinem kleinem Cana die Frage, davon weder Eusebius, noch der Heil. Hieronymus geredet haben, sondern von einem grossen Sidon. Wir müssen nun noch darthun, was vor ein Verhält-

Verhältniß zwischen Sidon und Cana gewesen, und was sie durch diese Worte, biß an das grosse *Sidon*, haben sagen wollen. Diese Worte sind weiter nichts, als eine Citation, und sie sollen dem Leser erinnern, daß dieses eben das Cana sey, dessen in dem Buche Josua (e) gedacht werde, allwo man findet: *Et Abran, & Rohob, & Hamon, & Cana, usque ad Sidonem magnam,* nach der Vulgata, oder nach dem Hebräischen Texte: *Et Hebron & Rechob & Chammon, & Kanah, usque ad Sidonem magnam.* Diese Wort, biß an das grosse *Sidon*, haben den Heil. Hieronymum verführt. Er hat sie bey dem Eusebio vor einen Zusatz gehalten, der des Unterschieds wegen beygefügt sey, und als einen Beynahmen, den man dieser Stadt gegeben, um sie von einer andern kleinern Stadt gleiches Nahmens zu unterscheiden; da es hingegen nichts als ein Lob dieser Stadt ist, als welche sehr groß und in dem glücklichsten Zustande war, als der heilige Auctor schrieb. Da nun also dieser ungegründete Unterschied den P. Bonfrerium zu einem andern Irrthume verleitet, den wir schon angemercket haben; so hat er ein grosses Cana in dem Stamme Aser, und ein kleines Cana in dem Stamme Zabulon, in Unter-Galilæa finden wollen. Es ist gewiß, daß viele Cana gewesen sind: Dieser Nahme, welcher einen Besitz, und auch einen Rosenstock bedeutet, ist auch so beschaffen, daß er vielen Orten zukommen kan. Heute zu Tage soll dieses Cana *Canacain* heissen und nur ein schlechtes Dorff seyn, welches von Mahometanern bewohnt wird, auch ist die Kirche, welche von der Kayserin Helena, an dem Orte gebauet worden, woselbst Christus das Wasser in Wein verwandelt, nicht mehr in Christlichen Händen. *Martin,* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *S. Joann.* c. IV. v. 46. (b) Ibid. v. 47. (c) v. 49. (d) Onomast. (e) c. XIX. v. 28.

CANA; Einige haben noch von einer andern Stadt Cana, gegen Sidon gelegen, wissen wollen, die von der erstern unterschieden sey, und geben, aber ohne Grund, vor, es sey dieses das Vaterland des Cananäischen Weibes, deren Glauben JEsus Christus (a) bewunderte. Der Pater Nau, (b) ein Jesuite, ist eben dieser Meynung; er führt dieselbe an, aber ohne allen Beweiß. Dieser Auctor unterscheidet Cana in Galilæa, von dem Cana der Sidonier, welches, spricht er, eine halbe Tagereise von Sidon, im Stamme Aser ist. Er behauptet, daß der Ort, wo das Wunder geschehen, im Stamme Zabulon gelegen. Eusebius und der Heil. Hieronymus melden das Gegentheil. Er erzehlet die Meynungen einiger Auctorum, die sich bemühet haben, zu errathen, wer der Bräutigam gewesen sey, dem zu Gefallen die Verwandlung des Wassers in Wein geschehen sey; einige haben gesagt, es sey der Heil. Evangeliste Johannes, zu dessen Geburts-Ort sie *Jafa*, ein Dorff, das nur eine halbe Meile von Nazareth ist, machen, wo man noch sein Hauß, zeigt, das den Nahmen seines Vaters Zebedäi führt; andere behaupten, es sey der Heil. Apostel Simon, der den Beynahmen, der Cananiter, gehabt, weil er von Cana gebürtig war. Weil er nun ein Sohn des Cleophas, dieser aber, ein Bruder des Heil. Josephs war, wurde er vor einen Enckel der Heil. Jungfrau Maria, und vor einen leiblichen Vetter unsres Heylandes, nach dem Sprach-Gebrauche der Juden aber vor seinen Bruder gehalten. Und daher bat er sie auch beyde zu seiner Hochzeit. Am dem Orte, wo diese Hochzeit gehalten wurde, stehet eine Kirche, die noch jetzo gantz ist, daraus die Türcken eine Mosquée gemacht haben, die sie *Gameâ Elashar*, das ist, die blühende *Mosquée* nennen. Diese Kirche stellet nebst ihrem Hofe und Eingange ein Viereck vor. Man gehet Anfangs unter einem erhabenen Eingange, durch ein Thor von mäßiger Grösse hinein, über welchem man 3. Krüge von erhabener Arbeit abgebildet sieht. Aus diesem Eingange kommt man in einen Hoff, in welchem auf der Seite gegen Norden ein kleines offnes Thor zu sehen, welches das Thor der Kirche ist. Diese Kirche ist sehr groß, und gleicht einem Saale, der, weil er zu groß ist, Säulen nöthig hat, die das Gewölbe in der Mitten unterstützen. Denn sie ist auf diese Art in der Länge mit Pfeilern versehen; und in 2. Schiffe ohne Flügel abgetheilet. Sanut spricht von diesem Orte also: Man zeiget hier den Ort, wo die 6. Krüge stunden, in welchen JEsus Christus das Wasser in Wein verwandelte, und den Saal, in welchem die Tafeln waren. Diese Oerter sind, wie alle andere, da unser Heyland gewisse Thaten gethan, unter der Erde, und man muß viele Stuffen hinunter steigen. Ich weiß nicht, sagt der P. Nau, ob dieser, vor das Heilige Land so sehr eingenommene Auctor, es mit Augen gesehen, weil er schreibt, die Dinge sind noch heut zu Tage, so, wie ich sie erzehlet habe. Einen Flinten-Schuß von dar zeiget man einen Brunnen, aus welchem, wie man sagt, das Wasser genommen worden, damit man die Krüge angefüllet hat. Es ist daselbst eine kleine Capelle, die einen Vorhoff hat, der mit schönen Steinen gepflastert ist; allwo die Türcken ihr Gebet verrichten. Dieser Ort Cana war ehemahls eine sehr grosse Stadt, wenn man nach denen Uberbleibseln derselben urtheilen will, die aber weiter in nichts als in verfallenen Stein-Hauffen bestehen. Sie lieget an dem Abhange eines Hügels, der nach und nach höher wird, und sie erstreckt sich biß in das Thal hinunter, gegen Süden und Westen hat sie hohe Berge, und gegen Norden eine schöne Ebene. Und in dieser Tieffe war das Hauß, darinne die Hochzeit gehalten wurde, und das Wunder geschahe. Cana ist eine halbe Meile, oder 3. viertel Meilen von dem Gerichts-Platze, und 1½. Meile aufs meiste von Nazareth. *Martin,* Dict.

(a) *Matth.* C. XV. v. 21. & *Marc.* c. VII. v. 24.
(b) Voyage nouveau de la Terre Sainte L. V. c. 11.

CANA, eine Stadt in Palæstina, im Stamme Ephraim, nach Eusebii und des Heil. Hieronymi Zeugniß. Im Buche Josua sagt der Hebräische Text: Diese Gräntze gehet von Tappuah hinab gegen das Meer biß an נחל קנה *Nachal Cana.* Der Heil. Hieronymus übersetzt diese Worte durch das Schilff-Thal. Die besten Exemplaria der Siebentzig Dolmetscher geben es den Strohm *Cana*; denn dieses Wort *Nichal* bedeutet sowohl einen Strohm als ein Thal. Dieses Wort ist in einem Exemplare der Siebentzig Dolmetscher, welches zu Rom auf behalten wird, verstümmelt; man lieset darinne *Chelcana*, daß also eine Sylbe von dem ersten Worte weggelassen ist. Dieser Ort, oder Strohm *Cana*, oder Schilff-Thal, man erkläre es nun, wie man will, war an denen Gräntzen Ephraims und Manasse. *Martin,* Dict.

CANA, Josephus (a) sagt, die Araber wären mit einem völligen Kriegs-Heere biß nach Cana, einem Orte in Cœlesyrien gekommen; und da er an einem andern Orte von eben diesem Kriegs-Zuge redet, sagt er, sie hätten sich in grosser Anzahl zu *Canathan* in Cœlesyrien versammlet. Es ist aber einerley Ort, der von *Canath* nicht unterschieden ist. *Martin,* Dict.

(a) Antiqu. L. XV. c. 6. (b) de Bello L. I. c. 14.

CANA, ist noch ein Ort im Gelobten Lande, oberhalb Jericho. Siehe *Ana*, im I. Bande p. 993. und *Annana*, ebend. p. 997.

CANA, oder *Kene*, eine Stadt in Ober-Egypten, wie Marmolius berichtet. Vor diesem hat der Ort *Captos* geheissen. Er ist mit *Caana* einerley; siehe dieses Wort, im III. Bande p. 1. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Cana, ist ein Dorff in der Lausitz. Wabst.

CANAAN, ist eine Landschafft in Asien, siehe *Chanaan.*

CANAC, ein Fluß in Asien, zwischen dem Cyro und Araxe; er verliehrt sich in dem letztern Flusse, nachdem er einen Theil Armeniens von Sirvan getrennet. *Martin,* Dict.

CANACA,

CANACA, eine Stadt in dem alten Spanien, im Lande der Turdetanorum, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 4.

CANACAIN, ein schlechter Ort in Palæstina, siehe *Cana.*

CANADA, ist ein grosser Fluß in Nord-America, siehe *S. Laurent.*

CANADA, ist ein grosses Land in Nord-America, welches von den unbekannten Ländern gegen Norden, durch das Fretum Hudsons unterschieden wird. Wenn man nun von der Landschafft Carolina anfängt, und auf den Küsten bis an die ietzgedachte Meer-Enge Hudsons mit dem Circkel in der Hand spatzieren gehet: So wird sich diese Reise auf 500. deutsche Meilen erstrecken. Gegen Westen aber sind keine Gräntzen abgezeichnet, weil in dieser Gegend noch niemand bis an das Ende des Landes gekommen ist. Von Abend gegen Norden durchströhmet das Land der grosse Fluß *S. Laurentii.* Dieser hat vor diesem *Canada* geheissen, und davon hat das Land ohne Zweifel den Nahmen bekommen. In diesem Lande haben sich zwey Europäische Nationen feste gesetzt, nehmlich die Frantzosen, und die Engelländer. Sie haben aber bey weitem nicht das gantze Land unter ihrem Fuß gebracht, sondern das meiste davon hat noch seine alten wilden Einwohner. Es wird also am besten seyn, wenn wir in drey besondern Articfeln handeln: 1) Von dem Engelländischen *Canada*; 2) von dem Frantzösischen *Canada*; und 3) von dem Wilden *Canada.* So viel aber die Landschafft Canada (a) überhaupt betrifft; so ist selbige ein Land, das voller Gehöltze, Seen und Flüsse ist, die es kälter machen, als es seiner Lage noch nicht seyn könnte. Der Boden ist wenigstens eben so fruchtbar, als der in Franckreich. Er bringet vornehmlich Mais, Weinstöcke, viele Arten von fruchtbaren Bäumen, Hülsenfrüchte, in Ueberfluß, besonders aber Taback in Menge hervor. Man gräbt darinnen Silber und andere Metalle. Man siehet hier viele Gattungen von Thieren in denen Wäldern, allerhand Arten von Vögeln, so sind auch die Seen und Flüsse überflüßig mit Fischen angefüllt. Die berühmtesten Flüsse in Canada sind:

- *Saint Laurent*, von Jacques Cartier im Jahre 1535. entdeckt.
- *Mißißipi*, entdeckt von dem Herrn Jolliet 1673. von dem Herrn Dacan 1680. von dem Herrn de la Salle 1683.

Die vornehmsten Seen sind die bey

- *Traci*, oder *Lac Superieur*, der 600. Meilen im Umfange hat.
- Denen *Ilinois*, dessen Umfang 500. Meilen beträgt.
- Denen *Hurons* und *Algonquins*, oder von *Orleans*, dessen Grösse 300. Meilen ausmacht.
- Von *Erié*, *Conti*, oder der Katzen-See, Frantz. *Le Lac du Chat*; er ist nicht breit, aber 140. Meilen lang.
- Von *Frontenac*, oder *Ontario*, der auch *St. Louis* heißt, dieser ist von Osten gegen Westen 80. Meilen lang.

Das Land Canada wird insgemein in den Östlichen Theil, den man eigentlich *Canada*, und Neu-Franckreich heist, eingetheilet; und in den Westlichen Theil, den die Frantzosen, als welche ihn entdeckt haben, ietzo *Louisiane* nennen, nach den Nahmen Ludovici XIV. Siehe das Wort *Louisiane.* Der Oestliche Theil begreifft die Provintzen. (b)

Seguenay darinne sind:
- Quebec, ein Bischoffthum.
- Sillery,
- Tadoussac,
- Port-neuf,
- Chicequedec,
- P. S. Nicolas.

Das eigentliche *Canada.*:
- Gaspé,
- St. Jean, eine Insul,
- Miscou, eine Insul,
- Richelieu,
- Die drey Flüsse,
- Mont-Real, eine Insul,
- F. de Frontenac,
- F. de Conti,
- S. François,
- N. D. des Anges,
- St. Alexis,
- St. Michel,
- St. Joseph.

Denen Engelländern:

Acadie.:
- Port-Royal,
- Touquechet,
- P. Rossignol,
- La Heve, oder la Hayve,
- Paspay,
- Martingo.

Norumbegue.:
- Pentegoët,
- S. Sauveur,
- Sainte Croix.

Neu-Engelland.:
- London, oder Neu-London,
- Boston,
- N. Pleymouth.

N. Pays-Bas, oder Neu-Niederland.:
- Neu-Yorck,
- F. de Nassau.

N. Suede, oder Neu-Schweden.:
- Christina,
- Gottenburg,
- Elzimborg.

Der Baron de la Hontan hat uns in seinen Nachrichten von Nord-America (c) ein Verzeichniß von denen wilden Nationen in Canada aufgesetzt, welches ich hier anzuführen, vor dienlich erachtet habe, damit man sich einen desto deutlichern Begriff von denen verschiedenen Nationen, die dieses grosse Land inne haben, machen könne:

In *Arcadien* sind:
- Die Abenakis,
- Die Micmacs,
- Die Canibas
- Die Mahingans
- Die Openangos
- Die Soccokis
- Die Etechemins

Diese Völcker sind gute Kriegsleute, hurtiger und nicht so grausam, als die Iroquois. Ihre Sprache ist von der Algonkinischen nicht viel unterschieden.

Längst an dem Flusse *S. Laurentii* hin, von der See an bis nach Mont-Real,:
- Die Papinachois, Die Montagnois, Die Gaspesier reden die Algonkinische Sprache.
- Die Hurons von Loreto, die in Iroquoix übliche Sprache
- Die Abenakis von Sillery, Die Algonkiner reden die Algonkinische Sprache
- Die Agniez bey dem Wasser Fall St. Louis reden die in Iroquoix übliche Sprache, sind hertzhafft und gute Kriegs-Leute.
- Die Iroquois, auf dem Gebürge Mont-Real, reden ebenfalls diese Sprache und sind gute Kriegs-Leute.

Um die See derer *Hurons.*:
- Die Hurons, haben die Sprache derer Iroquois
- Die Outacuas, Die Nockes, Die Missisagues, Die Attikaneck haben die Algonkinische Sprache
- Die Outchipoues, Springer genannt, sind gute Kriegs-Leute.

- einige Ilinois zu Chegakou
- Die Ounamis, gute Kriegs-Leute

Die

Gegend	Völker	Sprache
In der Gegend bey der See derer *Ilinois.*	Die Maskoutens Die Kikapous gute Kriegs-Leute Die Outagamis gute Kriegs-Leute. Die Malomimis Die Pouteouatamis, Die Ojatinons gute Kriegs-Leute Die Sakis	reden die Algonkinische Sprache, sind hurtige Leute.
In der Gegend bey der See *Frontenac.*	Die Tsonontouans Die Goyoguans Die Onnotagues	ihre Sprache differirt von der Algonkinischen.
	Die Onnoyoutes und Agniez, sind ein wenig entfernt	
In der Gegend bey dem Flusse derer *Outaouas*	Die Tabitibi Die Monzoni Die Machakandibi Die Nopemen von Achirini Die Nepifirini Die Temiskamink	reden die Algonkinische Sprache, und sind lauter verzagte Leute.
Gegen Norden von *Missisipi*, in der Gegend der obern See und der Bucht Hudson.	Die Assimpouals Die Sonkaskitons Die Ouadbatons Die Atintons Die Clistinos oder (Cristinous) muthige Krieger und hurtige Leute. Die Eskimaux	reden die Algonkinische Sprache

In denen Südlichen Ländern (d) von Canada findet man wilde Ochsen, kleine Hirsche, Rehe von drey unterschiedenen Arten; Wölffe, so denen in Europa gleich kommen; Luchse wie die in Europa; Michibichi, eine Art wie ein Tiger, aber kleiner und nicht so fleckigt, wenn er einen Menschen erblickt, laufft er davon. Er packt alle Thiere an, und überwältigt sie leicht, das sonderbarste aber bey ihm für allen andern Thieren ist, daß er denen Wilden zu Hülffe kommt, wenn er dazu kommt, daß sie wilde Ochsen jagen, alsdenn scheint es, als wenn er sich für niemanden scheue, und setzt dem Thiere, das verfolgt wird, voller Wuth nach; Iltisse und Wiesel wie in Europa; aschenfarbne Eichhörner, Hasen, Kanine und Dachse wie in Europa; weisse Bieber, die ihrer Seltenheit wegen hoch geschätzt werden, denn man findet eben so wenig von der Art, als man vollkommen schwartze findet; röthlichte Bäre, dieses sind schlimme Thiere, sie fallen die Jäger kühn an, die schwartzen aber lauffen davon. Moscus Mäuse; röthliche Füchse wie in Europa; in Missisipi findet man Crocodille, die eben so wie die in dem Nil und an andern Orten beschaffen seyn; eben daselbst findet man auch Ossa, welches kleine Thiere sind, wie die Hasen, die Ohren und Hinter-Füsse ausgenommen; lauffen können sie, aber nicht klettern. Die Weiblein haben einen Sack unter dem Bauche, in welchen ihre Jungen lauffen, wenn sie verfolgt werden, damit sie sich mit der Mutter retten können, welche bald anfangs sich auf die Flucht begiebt. Die Nordlichen Länder zeugen Elend-Thiere; Caribous; silberfarbne Füchse, welche letztern sehr rar sind, und wer einen findet, der bekommt gewiß so viel Gold dafür, als er schwer ist; gewisse Arten von wilden Katzen, die man Teufels-Kinder nennt; Carcajoux; Stachel-Schweine, Foutereaux, Marder wie in Europa, schwartze Bäre, weisse Bäre, welche gräßlich aussehn, denn sie sind ausserordentlich lang, ihr Kopf ist abscheulich, und ihre Haare sehr groß und starck. Sie sind so wilde, daß sie auf der See eine Chaluppe mit 6. oder 7. Mann ohne Scheu anpacken Sie schwimmen, wie man sagt, 5. bis 6. Meilen, ehe sie müde werden, leben von Fischen und Schnecken an dem Ufer der See, wovon sie sich nicht leicht entfernen; fliegende Eichhörner, die man deswegen so nennet, weil sie vermittelst einer gewissen Haut, die sie, wenn sie einen solchen kleinen Flug thun, die Flügel ausbreiten, von einem Baume auf den andern fliegen; sie sind so groß, wie eine grosse Ratze, und so schläfrich, als die andern von ihrer Art munter sind; weisse Hasen, die es aber nur im Winter sind, denn im Frühjahre werden sie grau, und behalten diese Farbe, bis der Herbst zu Ende geht; Biber, Fisch-Ottern, Muscus Mäuse, Schweitzer Eichhörngen, die man also nennt, weil sie ein schwartz und weißstreiffiges Haar haben, welches wie das Wams aussieht, das die Schweitzer tragen, und weil eben diese Streiffen auf jedem Hinterbacken rund zusammen lauffen, welches bey nahe wie eine Platt-Mütze, so die Schweitzer tragen, aussieht; grosse Hirsche, die man deswegen grosse nennt, weil es gegen Süden zwey andre Arten giebt, die nicht so groß sind; See-Wölffe, die andre See-Kälber nennen, und so groß sind, wie Englische Docken. Sie bleiben fast immer in der See, und entfernen sich nicht leicht von dem Ufer. Diese Thiere kriechen mehr, als daß sie lauffen, denn wenn sie aus dem Wasser kommen, hutschen sie nur auf dem Sande, oder auf dem Schlamme hin, ihr Kopff gleicht dem Kopffe einer Fisch-Otter, ihre Füsse sind ohne Schenckel und wie Gänse-Pfoten. In denen Südlichen Ländern findet man auch Geyer, Huards, welches Wasser-Vögel sind; so groß wie die Gänse, und so hart wie die Esel. Ihr Gefieder ist weiß und schwartz, ihr Schnabel spitzig, ihr Halß sehr kurtz, und im Sommer tauchen sie nur unter, weil sie ihre Flügel nicht brauchen können; Schwäne, schwartze Gänse, schwartze Ent-Vögel, Tauch-Enten, Wasser-Hüner, Rualles, Indianische Hüner, Fasanen, rothe Rebhüner; diese sind wilde, klein und von denen, die man in Europa hat, sehr unterschieden, wie auch Fasanen, deren Federn, welche weiß mit kleinen schwartzen Pünckgen sind, eine wunderbahre Vermischung darstellen, grosse Adler, davon die grösten nicht grösser sind als Schwäne, sie haben einen weissen Kopff und Schwantz, und streiten offt mit einer gewissen Art von Geyern, von welchen sie gemeiniglich überwunden werden; Kranniche, Amseln, Drosseln, wilde Tauben, die grösser sind, als die in Europa, allein zum Essen taugen sie nicht; sie haben einen Püschel auf dem Kopffe, und ihr Kopff sieht vollkommen schön aus; Pappagoyen, welche sehr klein sind, und nicht anders aussehn, als die, so man aus Brasilien und Cajenne bringt; Raben, Schwalben, Nachtigallen: (dieser Vogel ist kleiner, als die in Europa, er ist blaulich, und sein Singen viel mannigfaltiger,) viele Raub-Vögel, die wir in Europa nicht kennen, wie auch andre kleine Vögel von verschiedenen Farben; unter andern den Vogel, den man Oiseau mouche nennt; er ist so groß, wie ein Daumen, und seine Federn verändern die Farben so offt, daß man ihm kaum eine gewisse zuschreiben kan: Bald scheint er roth, bald goldfärbig, bald blau, bald grüne, ausgenommen, wenn die die Sonne scheint, verändert sich die rothe und goldfärbige Farbe, so er an sich hat, nicht. In denen Nordlichen Ländern findet man Trappen, weisse Gänse, Ent-Vogel von 10. bis 12. verschiedenen Gattungen, Tros-Enten, Elstern oder Mauves, Grelans, Sterlets. Diese 3. letzten Arten von Vögeln fliegen immerdar über dem Meere, denen Seen und Flüssen, die kleinen Fische wegzuschnappen, sie sind aber nichts nutze zum essen; See-Pappagoyen, welche ihren Nahmen daher haben, weil sie einen solchen Schnabel haben, wie die Pappagoyen auf dem Lande: Sie kommen von der See oder dem Ufer niemahls hinweg. sind schwartz und so groß, wie ein starckes Huhn; Moyaques, sind Vögel, so groß, wie die Gänse, sie haben einen kurtzen Hals und platten Fuß; das wunderbarste von ihnen ist, daß ihre Eyer, die um die Helffte grösser, als Schwanen-Eyer sind, fast nichts als gelbes in sich haben, welches so dicke ist, daß man Wasser drunter güssen muß, wenn man Eyerkuchen machen will; Nacht- oder Wasser-Raben; Wald-Schnepffen, kleine Feld-Schnepffen, Tauch-Enten, Wasserhüner, Kiebitze, Reiger, Courbejoux, Chevaliers, welches eine Gattung Wasserhüner, Bateurs de Faux, weisse Rebhüner, so groß wie unsre rothen Rebhüner, ihre Füsse sind mit zarten Federn so starck bewachsen, daß sie wie Kaninichen-Füsse aussehn;

seyn; grosse schwartze und auch röthliche Rebhüner; die schwartzen Rebhühner sind vollkommen schön, viel grösser, als die unsrigen, ihr Schnabel, der Ring um die Augen, und ihre Füsse sind roth, ihre Federn sind gläntzend schwartz: Sie sind ziemlich seltsam, wie auch die röthlichen Rebhüner, die so groß und munter sind, wie die Wachteln; fette Birckhüner, Turtel-Tauben, weisse Ortolane, die in Canada nur im Winter zum Vorschein kommen, also ist es leicht möglich, daß das weisse nicht ihre natürliche Farbe sey, Staare, Raben, Geyer, Sperber, Stein-Falcken, Schwalben, und Becs de scie, welcher letztere Vogel eine Art von einem Ent-Vogel ist. Die Gewürme, die man in Canada findet, sind Feld-Schlangen, die keinen Schaden thun, Ottern, welche grossen Schaden thun, wenn man sich in denen gegen die Südlichen Länder stossende Wasser badet, Glocken-Schlangen, welche man deswegen also nennt, weil sie am Ende des Schwantzes wie ein Futteral haben, worinnen gewisse kleine Beine sind, die ein Geräusche machen, das man auf 30. Schritte hört, wenn diese Thiere gekrochen kommen. Wenn sie den Gang eines Menschen hören, fliehen sie; sie schlaffen gemeiniglich in der Sonne auf denen Wiesen oder Büschen, wo die Sonne durchdringen kan, und stechen einen nicht, wenn man nicht mit dem Fusse auf sie tritt. Brüllende Frösche, welche das Brüllen eines Ochsens recht genau nachmachen, und zwey mahl grösser sind, als die in Europa; Maringouins oder Mücken, Taons, eine Art von einem Ungeziefer, die wie eine ordentliche Mücke, allein noch einmahl so groß, als eine Biene ist. Sie stechen nur von Mittag an bis gegen drey Uhr, allein so gewaltsam, daß das Blut nachgeht. Man findet sie zwar nur an gewissen Flüssen, wie auch Brulots, eine Art von Milben, die sich so feste auf die Haut setzen, daß ihr Stich wie eine Kohle oder eine Feuer-Funcke aussieht. Man kan diese kleine Thiere nicht fangen, und doch sind sie sehr zahlreich. Die Fische, die man in dem Flusse St. Laurentii findet, von seiner Mündung an, bis an die Seen von Canada, sind, Balenots, eine gewisse Art von Wallfischen, die kleiner und fleischigter sind, und nach Proportion mehr Oel geben, als die Norder Wallfische. Diese Fische kommen in den Fluß bis auf 50. bis 60. Meilen hinein; Souffleurs, welches Fische sind, bey nahe eben so groß wie die Balenots, allein nicht so lang und schwächer; sie spritzen eben so wie die Wallfische durch ein Loch, so sie hinter dem Kopffe haben, Wasser von sich, wenn sie nach langem untertauchen frische Lufft schöpffen wollen, sie folgen gemeiniglich denen Schiffen, auf dem Flusse St. Laurentii; weisse Marsouins, sie sind so groß wie die Ochsen, und gehn immer dem Lauffe des Wassers nach, sie kommen mit der Fluth geschwommen, so lange bis sie süsses Wasser finden, worauf sie mit der Ebbe wieder fortschwimmen; Lachse, Aale, Mackrelen, Heringe, Gasparots, welche kleine Fische sind, bey nahe wie ein Hering, im Sommer nähern sie sich der Küste so häuffig, daß die Stockfisch-Fänger so viel nehmen können, als sie bey ihrer Fischerey zum Anlocken nöthig haben, Barben, Alsen, Stockfische, Elies, Spieringe, See-Fasane, Hechte, goldfarbene Fische, welche Art sehr hoch gehalten wird, sie sind etwan 15. Zoll lang, und haben gelbe Schuppen; Rougets, welches röthliche See-Fische sind; Lampreten, Weiß-Fische, Rochen, Meer-Aale, See-Kälber, welches Arten von Marsouins und grösser, als die Ochsen aus der Normandie sind: sie haben Füsse wie Gänse-Pfoten, einen Kopff, wie ein Fisch-Otter, und Zähne von 9. Zollen in der Länge, und 2. in der Dicke, welche für das schönste Elffenbein geschätzt werden. Die dasigen Muscheln und Schnecken sind denen in Franckreich ziemlich gleich. Man findet allda Hommern, Krebse, kleine graue See-Muscheln und andre Muscheln, (Moules) diese letztern sind von ausserordentlicher Grösse, allein man kan sie fast unmöglich essen, ohne denen Zähnen Schaden zu thun, weil sie voller Perlen sind. Diese Perlen werden aber nicht sonderlich geschätzt, und man hat in Paris für das gröste Stück davon nur einen Sol geboten. Die Seen und Flüsse, so in dieselben fallen, führen Eturgeons bey sich, welches gewaffnete Fische sind. Sie sind ohngefähr drey und einen halben Fuß lang, und haben so harte und feste Schuppen, daß sie kein andrer Fisch durchstossen kan. Ihre Feinde sind die Hechte, sie wissen sich aber mit ihrem spitzigen Schnabel, der einen Fuß lang, und eben so harte, wie ihre Haut ist, wohl zu vertheidigen; Forellen, Weißfische eine Art von Heringen, Aale, Schollen, Mulets, Karpen, Stintze und Goujons. Die Fische in denen Seen sind besser, als die aus dem Meere und denen Flüssen, besonders die Weißfische. Die Wilden, welche das Ufer dieser kleinen süssen Meere bewohnen, ziehn die Brühe von Fischen der Fleisch-Brühe vor, wenn sie kranck sind, und gründen sich dabey auf die Erfahrung.... Die Frantzosen hingegen finden, daß die Brühe von Rehen und Hirschen viel kräfftiger und gesünder ist. Man findet in Canada (l) Bäume und Früchte von verschiedenen Gattungen; die Südlichen Länder tragen Buchen, rothe Eichen, Kirschbäume. Einige darunter sind so dicke wie Tonnen, und so groß wie die höchsten Eichen. Dieser Baum ist grade, das Holtz davon ist hart und weißlicht; Ahorn-Bäume, welche denen in Europa gar nicht ähnlich seyn. Sie haben einen artigen Safft, und keine Limonade oder Kirsch-Wasser hat einen so guten Geschmack, und kein Geträncke auf der Welt ist so gesund. Wenn man diesen Safft haben will, schneidet man zwey Zoll tieff in den Baum hinein, und dieser Schnitt, der 10. bis 12. Zoll lang ist, geht überzwerch, unten an diesem Schnitte steckt man ein Messer in den Baum, auch überzwerch, wenn nun also das Wasser längst diesem Schnitte hin wie in einer Rinne laufft, und an das Messer kommt, das mitten durchgeht, laufft es längst an diesem Messer hin, unter welches man Gefässe setzt, worein es laufft. Ein solcher Baum kan täglich 5. oder 6. Bouteillen liefern, und ein Einwohner von Canada könnte von früh an bis auf den Abend 20. Tonnen sammlen, wenn er alle Ahorn-Bäume in seiner Plantage anschneiden wollte. Man macht aus diesem Saffte Zucker und Syropp, welcher so gut ist, daß man kein besser Mittel ie gefunden hat, die Brust zu stärcken; Eschenbäume, Ulmen, Buchbäume, Linden, Nußbäume von 2. Gattungen, deren Früchte nichts nutze sind, Castanien-Bäume, Aepffel-Bäume, Birn-Bäume, Pflaum-Bäume, Kirsch-Bäume, deren Früchte keinen guten Geschmack haben, sie sind klein und sehr hochroth. Die Rehe fressen sie gerne, und finden sich im Sommer alle Nachte unter denen Kirsch-Bäumen ein, besonders wenn der Wind starck geht. Haselsträuche, Weinstöcke, die an denen Bäumen hinan, bis an ihre Gipffel gehn, also, daß es fast aussieht, als wenn die Bäume selbst die Trauben trügen, so sehr sind die Zweige damit bedeckt. Man hat Wein daraus gemacht, welcher, nachdem er lange im Bottich gestanden, so süsse als ein Canarien-Seckt, und so schwartz als Tinte befunden worden; Citronen, welches Früchte sind, die also genannt werden, ob sie gleich nichts als die Gestalt davon haben. Statt der Schaale haben sie nur eine Haut. Sie wachsen an einer Pflantze, die auf 3. Fuß hoch in die Höhe schießt, und alles, was sie trägt, besteht in 3. bis 4. solcher Citronen. Diese Frucht ist so heilsam, als seine Wurtzel schädlich ist, und so lange das eine frisch ist, ist das andre ein subtiles und tödtliches Gifft, wenn man den Safft davon trinckt; Wasser-Melonen, süsse Kürbisse, wilde Johannis-Beeren, Fichten-Aepffel, und Taback. Die Nordlichen Länder tragen weisse und rothe Eichen, wie die in Europa; Bircken, die so wohl an Beschaffenheit als Dicke von denen in Franckreich sehr unterschieden sind. Die Wilden nehmen ihre Rinde und machen Kähne daraus. Es giebt weisse und rothe. Aus denen jungen Bircken macht man kleine Körbgen, die in Franckreich fleißig gesucht werden. Man kan auch Bücher daraus machen, und die Blätter davon würden so fein seyn, als das Pappier. Der Baron von Hontan, von dem wir diese Anmerckungen in der Natur haben, giebt für, er habe in Franckreich in einer gewissen Bibliothec ein Manuscript von dem Evangelio des S. Matthæi

in Griechischer Sprache geschn, welches auf eben solche Rinde geschrieben gewesen, und das wundersamste dabey ist, daß man sagt, es sey schon über tausend und mehr Jahre geschrieben. Er sagt indessen doch, er wollte bey nahe darauf schweren, es sey würckliche Rinde von jungen Bircken aus Neu-Franckreich, welches aber ja damahlen noch nicht entdeckt gewesen; Fichten; Epinetes, welches eine Art von Fichten ist, deren Blätter aber spitziger und dicker sind. Man braucht sie zur Zimmer-Arbeit, der Safft der von ihnen rinnt, kommt im Geruche dem Weyrauche bey; Tannen von dreyerley Art; Perusses, dieser Baum wäre vollkommen gut, daraus Schiffe zu bauen, weil er viel dichter ist, und nicht so leicht Wasser in sich zieht, als das andre grüne Holtz, das man hierzu braucht; weisse und rothe Cedern, diese Bäume sind niedrig, dick belaubt, voller Zweige, und haben kleine Blätter, die wie eiserne Schlingen aussehn; Espen, weiß Holtz. Es ist ein Baum, der weder zu groß noch zu klein, und so leicht ist, wie ein Cederbaum: Die Einwohner von Canada brauchen ihn, Kähne daraus zu machen, womit sie fischen, und über die Flüsse fahren; Erlen, Frauenhaar, so daselbst besser seyn soll, als in andern Landen, ist häuffig zu finden; Erdbeeren und Himbeeren sind in Menge allda, und haben einen guten Geschmack. Man findet auch daselbst Johannis-Beeren, allein sie taugen zu nichts, als daß man einen sehr starcken Wein-Eßig daraus macht. Die Bluets sind gewisse kleine Körner, wie kleine Kirschen, allein schwartz und gantz rund, und die Pflantze, so sie trägt, ist so groß wie ein Himbeeren-Strauch. Man braucht sie zu vielen Dingen, wenn man sie in der Sonne oder in dem Ofen getrocknet hat. Man macht sie ein, man thut sie in Torten und in den Brandtewein. Die Wilden gegen Norden sammlen sie im Sommer ein, welches ihnen sehr behülfflich ist, besonders wenn sie nichts jagen können. Was die Handlung zu Canada anbetrifft, so waren die Einwohner von der Normandie die ersten, welche den Anfang dazu machten, da sie denn zu Havre de Grace, oder zu Dieppe sich einschifften, allein die Einwohner von Rochelle sind nunmehr an ihrer Stelle, und letzo liefern die Schiffe von Rochelle denen Einwohnern dieses festen Theiles alle benöthigte Waaren, nur daß noch einige von Bourdeaux und Bayonne Weine, Brandteweine, Taback und Eisen dahin bringen. Die Schiffe, (f) die aus Franckreich nach diesem Lande absegeln, zahlen bey ihrer Abfahrt für ihre Ladung keinen Zoll, wie auch nichts, wenn sie zu Quebec ankommen: Die meisten Schiffe, die beladen nach Canada segeln, kommen nach Rochelle oder sonstwohin leer zurücke. Wenn die Erbsen auf der Colonie wohlfeil seyn, laden sie manchmahl welche ein, andere laden die Breter und eichene Flancken. Einige laden auf der Insul des Cap de Breton Stein-Kohlen ein, und führen sie nachher auf die Insuln Martinique und Guadaloupe, woselbst bey dem Zuckersieden viel verbraucht wird. Allein diejenigen, welche an die vornehmsten Kaufleute im Lande recommandirt sind, oder die ihnen zugehören, finden einen guten Handel in Peltzwerck, wobey sie viel profitiren. Zu Quebec sind Magazine, aus welchen die Kaufleute in denen andern Städten in Canada, die Waaren, die ihnen anständig sind, nehmen. Es fehlt zwar nicht allda an reichen Kaufleuten, welche eigene Schiffe ausrüsten, die von Canada nach Franckreich gehn, und auch von dar wieder zurücke kommen. Diese aber haben ihre Correspondenten zu Rochelle, die alle Jahr die Ladung aus denen Schiffen annehmen, und wieder fortschicken. Die ersten Schiffe gehn gemeiniglich aus Franckreich zu Ende des Aprils, oder zu Anfang des May-Monaths ab, es scheint aber, sie würden ihren Weg einmahl weniger haben, wenn sie in der Mitte des Märtz-Monaths abreiseten, und hernach an denen Açorischen Insuln auf der Nord-Seite hinführen, denn die Sud- und Sud-Osten-Winde wehen in diesem Striche von Anfang des Aprils an, bis zu Ende des May-Monaths. Man hat dieserwegen offt mit denen erfahrensten Steuer-Männern gesprochen, allein sie sagen, die Furcht für gewissen Felsen, erlaube nicht, diesen Weg zu nehmen. Indessen findet man doch diese fürgegebene Felsen nirgends, als auf denen Charten. Die Beschreibungen von denen Häfen, Rheden und denen Küsten dieser Insuln und umliegenden Meere, welche uns die Portugiesen geliefert, gedencken nicht von denen Klippen, die man auf denen meisten andern Charten bemerckt; sie sagen vielmehr, die Küsten von diesen Insuln wären sehr sicher, und man finde auf zwantzig Meilen in der Breite keinen von diesen in der Einbildung beruhenden Felsen. So bald als die Schiffe aus Franckreich zu Quebec angelangt sind, lassen die Kaufleute in dieser Stadt, die ihre Agenten in denen andern Städten haben, ihre Barcken mit Waaren beladen, und schicken sie dahin. Diejenigen, die zu Trois Rivieres oder zu Mont-real auf ihre eigene Kosten handeln, fahren selbst nach Quebec hinab, kauffen daselbst ein, und dingen hernach Barcken, die ihre Waaren nach dem bestimmten Orte bringen. Wenn sie ihre Zahlung in Peltzwerck thun, haben sie bessern Einkauff, als wenn sie mit Gelde oder mit Wechsel-Briefen bezahlten, weil der Verkäuffer mit denen Fellen bey seiner Zurückkunfft in Franckreich ansehnlichen Nutzen hat. Nun muß man anmercken, daß alle diese Felle von denen Wilden herkommen, von welchen sie wiederum viel gewinnen. Zum Exempel, wenn ein Einwohner um Quebec herum zwölff Marder fünff oder sechs Fuchs und so viel wilde Katzen-Felle bey einen Kauffmann zum Verkauff bringet, und dafür Tücher, Leinwand, Waffen, Kriegs- und Lebens-Mittel und dergleichen einhandeln will, so hat der Kauffmann doppelten Nutzen; erstlich weil er für diese Felle nur halb so viel giebt, als er sie nachher an die Agenten derer Schiffe von Rochelle im gantzen verkaufft, zum andern, weil er dem armen Einwohner die Waaren entsetzlich hoch anschlägt. Die Waaren, so am stärckesten nach Canada verführet werden, sind kurtze und leichte Flinten, Pulver, Kugeln, gehackt Bley; grosse und kleine Beile, Messer in Scheiden, Degen-Klingen zu Wurff-Spiessen, Kessel, von allerhand Grösse; Schuster-Pfriemen, Angeln von verschiedener Grösse, Feuer- und Flintensteine, Kappen von blauer Scharsche, Hembder von gemeiner Leinwand aus Bretagne. Gestrickte Strümpffe lange und kurtze, Brasilianischen Taback, starcken weissen Zwirn zu Netzen, Zwirn zum nähen von verschiedenen Farben, Bindfaden, ziegelfarbnen Zinnober, grosse und kleine Nadeln, Venetianische Vasade, einige Eisen zu Pfeilen, aber wenig, etwas Seiffe, einige Säbel. Besonders geht der Brandtewein gut ab. Hingegen bekommt man für diese Waaren da heraus Winter-Biber, Moscovie genannt; fette Biber, schwache, das ist, im Herbst gefangene Biber; treckene oder gewöhnliche Biber, Sommer-Biber, das ist, die im Sommer gefangen sind, weisse Biber, diese wie auch die recht schwartzen Füchse haben keinen gewissen Preiß; silberfarbne Füchse. Ordentliche und gut aussehende Füchse, Felle von Mardern, Fisch-Ottern, schwartzen Bären, Elend-Thieren, die aber noch unzubereitet seyn müssen; Häute von Hirschen, Peckans, wilden Katzen, See-Wölffen, Foutereaux, Mardern, Wieseln, Muscus-Mäusen und ihre Testicul, weisse Häute von Elend-Thieren, das ist, die von denen Wilden schon zugerichtet worden; Häute von Wölffen, Hirschen, Caribou und Rehen. Der General-Gouverneur zu Quebec hat 20000. Thlr. jährlichen Gehalt, den Sold für die Compagnie seiner Garde, und das besondre Gouvernement von dem Fort mit dazu gerechnet. Uber dieses sind die

die Weine und alle andre Provision, die er aus Franckreich bekommt, von allen Abgaben frey. Der Intendant hat 18000. Thaler Besoldung. Der Bischoff hat so wenig Einnahme von seinem Bißthume, daß wenn der König nicht noch einige andre Beneficia, die in Franckreich liegen, dazu geschlagen hätte, dieser Prälat nicht so viel Einkommen haben würde, daß er davon leben könnte. Der Major zu Quebec hat jährlich 600. Thaler. Der Gouverneur zu Troisrivieres hat 1000. und der zu Mont-real 2000. Die Capitains derer Trouppen haben Monathlich 120. Livres; die Lieutenants reformez 50. die Sous-Lieutenants 40. und der Soldat täglich 6. sols, nach dasiger Müntze. Der General Gouverneur (g) vergiebt die Kriegs-Aemter. Er vergiebt die Compagnien und die Lieutenants an wen er will, mit Vergünstigung Sr. Majestät; allein er darf die Stellen der besondern Gouvernemens, die Stellen der Lieutenants du Roi und die Obrist-Wachtmeister stellen nicht nach seinem Belieben vergeben. Er hat auch die Macht, denen Edelleuten, wie auch denen Einwohnern, Ländereyen und Plantagen einzuräumen, allein dieses geschicht mit Zuziehung des Intendanten. Er kan auch 25. Abschiede geben, oder Erlaubniß an diejenigen, die er für tüchtig erachtet, mit denen wilden Völckern in dem Lande zu tractiren. Er hat die Macht die Straffen derer Missethäter aufzuschieben, und dadurch kan er für diejenigen, für die er sich interessiren will, leicht Gnade erlangen; allein mit den Königlichen Geldern kan er ohne Einwilligung des Intendanten nicht nach Belieben verfahren, als welcher allein die Macht hat, daß er es von dem Schatzmeister über das See-Wesen haben kan. Die Räthe, aus welchen der Oberste Rath in Canada besteht, können ihre Aemter ohne Königliche Bewilligung, weder verkauffen, noch verschencken, noch ihren Erben hinterlassen, ob sie gleich nicht einmahl so viel eintragen, als eine schlechte Lieutenants-Stelle bey der Infanterie. Die Soldaten liegen gemeiniglich bey denen Leuten, so an der Küste wohnen, oder Herrschafften von Canada im Qvartiere von dem October an biß in den Maimonath. Der Einwohner giebt seinem Soldaten nichts als den Haußrath und braucht ihn gemeiniglich zum Holtzhacken, die Wurtzeln und Stämme auszugraben, das Feld zu pflügen, oder das Geträde in denen Scheunen zu dreschen, wofür er ihm täglich über das Essen 10. sols giebt. Die Einwohner in Canada oder die Creoles (h) sind wohl gestalt, starck, groß, von guten Kräfften, zu Unternehmungen geschickt, hertzhafft und unermüdet, und fehlt ihnen nichts als die Käntniß von denen schönen Wissenschafften. Sie sind hochmüthig, voller Eigenliebe und schätzen sich höher als alle Völcker in der Welt; man beschuldigt sie, als wenn sie nicht die gehörige Ehrerbietung für ihre Aeltern hätten. Die zu Canada gebohrnen sind sehr schön, die Weiber sind überhaupt schön, die Brunettes seltsam, die Klugen gemein und die faulen in ziemlich starcker Anzahl. Sie lieben die Verschwendung im höchsten Grade, und welche ihren Mann am Besten hintergehen kan, die thut es. Die meisten Geschichtschreiber widersprechen sich, wenn sie von denen Sitten und Arten (i) derer wilden Meldung thun. Einige geben sie für dumme, grobe, unhöfliche und zum nachdencken ungeschickte Leute aus. Andre führen eine gantz unterschiedne Sprache, denn sie behaupten, sie wären gar vernünfftig, besässen Gedächtniß, und einen lebhafften mit guter Uberlegung vermischten Verstand. Die ersten sagen, man bringe die Zeit vergeblich zu, wenn man Leuten, die dümmer sind als das Vieh das Evangelium predigen wolle. Die andern sagen hingegen, diese Wilden hörten das Wort GOttes mit Vergnügen an und verstånden die Schrifft gar leicht. Alle beyde haben vielleicht ihre Ursachen, warum sie also reden. Diejenigen, welche diese Wilden beschrieben, daß sie wie Bäre aussähen, haben niemahls einen gesehen, denn man sieht an keinem Orte ihres Leibes weder Haare noch Bart. Sie sind überhaupt grade, wohlgebildet, schöner Gestalt und wohl proportionirt. Sie sind alle sanguinischen Temperaments von fast Oliven gelber Farbe und ihre Gesichter sind überhaupt, so wie auch ihre Gestalt, schön. Man findet sehr selten einen lahmen, hinckenden, bucklichten, blinden, stummen, u. s. w. unter ihnen. Sie haben grosse schwartze Augen, wie auch solche Haare, ihre Zähne sind so weiß als Helfenbein, und der Athem aus ihrem Munde ist so rein, als die Lufft, so sie schöpfen, ob sie gleich fast niemahls Brodt essen. Sie haben weder so viel Kräffte noch sind so starck, als die meisten Frantzosen, was die Stärcke des Leibes anbelangt, um grosse Lasten zu tragen, hingegen sind sie unermüdet, abgehärtet, und machen sich aus Frost und Kälte nichts. Die Weibsbilder sind von mehr als mittelmäßiger Natur, so schön als man sich es nur einbilden kan, aber übel gestaltet, dicke und ungemein schwer. Sie tragen ihre Haare auf dem Rücken herabhangend mit einem Bande, und gehn biß an den Gürtel; sie schneiden sie niemahls ab, sondern lassen sie wachsen, weil sie leben, die Mannsbilder aber schneiden sie alle Monathe ab. Die Alten und die verheyratheten Mannsbilder tragen ein Stücke Zeug, womit sie sich hinten und vorne die halben Schenckel bedecken, die jungen Leute aber gehn gantz nackend und bloß. Sie sagen, nackend gehn beleidige den Wohlstand nicht, und nur der Gebrauch und der Begrif, den die Europäer davon hätten, mache es straffbar. Indessen tragen doch alle eine Decke von einer Haut oder Scharlach auf dem Rücken, wenn sie aus ihren Hütten gehn, und entweder sich mit spatzieren gehn erlustigen, oder Besuch abstatten wollen. Sie tragen Mützen, nachdem die Jahres Zeit ist, wenn sie in den Krieg oder auf die Jagd gehn, so wohl im Winter sich wider die Kälte, als im Sommer sich wider die Mücken zu schützen. Sie tragen alsdenn gewisse Mützen, in der Gestalt eines Hutes und Schuhe von Elendsleder oder Hirsch-Fellen, die ihnen biß an das halbe Bein gehn. Ihre Dörfer sind mit doppelten Pallisaden von einem sehr festen Holtze verwahret, welche so dicke als ein Schenckel und 15. Fuß hoch sind, nebst kleinen Vierecken mitten in denen Courtinen. Ihre Hütten sind gemeiniglich 80. Fuß lang, 25. biß 30. breit und 20. Fuß hoch. Sie sind mit Rinde von Ulmen Bäumen oder weissem-Holtze gedeckt. Man sieht 2. Boden, einen rechter Hand, den andern lincker Hand 9. Fuß breit und einen hoch. Ihr Feuer machen sie alle zwischen inne, und der Rauch dringt durch Löcher, die oben in die Hütten gemacht worden, heraus. Längst an diesen Böden hin sind kleine Stuben angebracht, in welchen die Töchter und verheyratheten Personen auf kleinen Betten, die höchstens einen Fuß hoch sind, zu schlaffen pflegen. Ubrigens wohnen 3. biß 4. Familien in einer Hütten. Die Wilden (k) kennen weder das meum noch das tuum, denn man saget, was einem gehört, gehöre auch den andern. Wenn ein Wilder auf der Biber Jagd nicht glücklich gewesen, so helfen ihm seine Mit-Brüder aus, ohne daß er sie darum bitten darf. Wenn seine Flinte entzwey springt oder sonst unbrauchbar wird, so will ein jeder der erste seyn, ihm eine andre anzubieten. Wenn seine Kinder von denen Feinden getödtet oder gefangen werden, so giebt man ihm so viel Sclaven, als er unterhalten kan. Nur bey denen Christen und bey denen so nahe an der Stadt wohnen, ist das Geld üblich. Die andern wollen es weder angreiffen noch einmahl sehn; sie nennen es nur die Schlange derer Frantzosen. Sie sagen, man sey gewohnt bey uns, fürs Geld zu tödten, einander zu plündern, dem andern die Ehre abzuschneiden, sich verkauffen, und sich zu verrathen. Es kommt ihm fremde für, daß einer mehr haben solte, als der andre, und daß diejenigen, die das meiste haben, von denen, die nicht so viel haben, solte höher geschätzet werden. Mit einem Worte, sie sagen der Nahme derer Wilden, womit wir sie belegen, komme uns besser zu, als der Nahme Menschen, weil man in allen unsern Handlungen nichts weniger als einen klugen Menschen

schen erkennen könne. Sie zancken sich nicht, schlagen sich nicht, bestehlen einander nicht und reden einander niemahls übel nach. Die Krieges-Leute (l) unternehmen nichts, ohne den Rathschluß des Rathes, welcher aus allen Alten der Nation besteht; das ist, aus allen alten Männern, die über 60. Jahr sind. Ehe sich der Rath versammlet, meldet es ein Ausruffer in allen Gassen des Dorffes an: Alsdenn kommen diese alten Leute in eine gewisse dazu bestimmte Hütte, wo sie sich in ein vier Eck setzen und nachdem man über das, was zum Nutzen der Nation zu thun sey, gerathschlaget hat, so geht der, welcher reden soll, aus der Hütte, da sich denn die jungen Leute in einem Kreise um ihn versammlen und hernach die Berathschlagung derer Alten gantz aufmercksam anhören und zu Ende eines jeden Periodi schreyen: Das ist gut. Das Alter wird ungemein bey ihnen in Ehren gehalten, und ein Sohn, der die Rathschläge seines Vaters verlacht, zittert für seinem Groß-Vater. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Methode pour etudier la Geogr. Tom. III. p. 171. (b) *Robbe* Geogr. Tom. II. p. 346. (c) Tom. II. p. 36. (d) Ibid. p. 39. (e) Ibid. p. 57. (f) Ibid. p. 65. (g) Ibid. p. 74. (h) Ibid. p. 81. (i) Ibid. p. 91. (k) Ibid. p. 97. (l) Ibid. p. 100.

CANADA, (das eigentliche) Lat. *Canada Propria*; Also heist diejenige Landschafft in Nord-America, welche zwischen dem Flusse S. Laurentii, und zwischen Neu-Schottland lieget. Die Frantzosen nennen sie *la Vraye Canada*. Sie ist etwan 80. Meilen lang, und 40. Meilen breit. Die bekanntesten Oerter darinnen sind: Brest, Montrogal, und Nipisigui. Hübn. Geogr. II. Th.

CANADA, (das Engelländische) ist eine Landschafft in Nord-America, in der Provintz Canada. Die gantze Länge von der Landschafft Carolina an, biß an das Ende gegen Osten, sind unter 300. Deutsche Meilen; die Breite aber ist nirgends über 50, und an vielen Orten auch kaum 30. Meilen. Die Engelländer besitzen die gantze Küste an dem Mari del Nord. Sie haben diesen wichtigen Streich Landes eben nicht auf einen Tag erobert, sondern sie haben eine Provintz nach der andern an sich gebracht: Der erste aber, der ihnen im Jahr 1497. den Weg dahin gewiesen hat, ist Sebastianus Cabot, ein Venetianer von Geburt, gewesen, welcher dem Engelländischen Könige Henrico VII., der im Jahr 1509. gestorben ist, zur See gedienet hat. Es läst sich aber der gantze Streich Landes in 6. Provintzen abtheilen, welche in der Reihe von Abend gegen Morgen also auf einander folgen: 1) *Virginia*, 2) *Nova Hollandia*, 3) *Maryland*, 4) *Nova Anglia*, 5) *Nova Svecia*, 6) *Acadia*. Wovon unter besondern Articklen ein mehrers. Hübn. Geogr. II. Th.

CANADA, (das Frantzösische) welches sonst auch das Neue Land, von einer also genannten grossen Insul, so nechst daran lieget, ingleichen Neu-Franckreich, Frantz. *Nouvelle France*, Lat. *Nova Francia*, heist, weil die Frantzosen den besten Theil davon besitzen, ist ein grosses Land in Nord-America. Einige (a) begreiffen unter dem Nahmen *Canada* überhaupt den gantzen Umfang desjenigen Landes, welches zwischen Florida und denen Nordlichen Gräntzen von America liegt, das ist von dem 33. Gr. der Breite biß zu dem 63., obgleich, eigentlich zu reden, dasjenige Land, welches *Canada* heist, wie man unter dem Articul *Canada* (das eigentliche) sehen wird, nur eine kleine Provintz ist, die gegen Süden des grossen Flusses und gegen Westen an dem Meer-Busen desselben liegt. (b) Andere geben die Gräntzen von Canada also an; gegen Norden das Land Labrador, oder Neu-Britannien; gegen Osten das Mer du Nord; und Neu-Engelland; gegen Westen Neu-Mexico, und unbekannte Länder. Also liegt es zwischen dem 267. und 330. Gr. der Länge, und zwischen dem 25. und 53. Nordlicher Breite. Der gröste Umfang desselben erstreckt sich von Süd-West gegen Nord-Ost, von der Provintz Panuco in Neu-Spanien, biß an das Vorgebürge Charles, bey dem Meer-Busen S. Laurentii, welches eine Weite von mehr als 900. Meilen in sich fast. Noch andere (c) behaupten endlich, dieses Land erstrecke sich von dem 39. Gr. der Breite, biß zu dem 65. das ist, von Süden des Sees Errie, biß gegen Norden an die Hudsons-Bay; und in der Länge, von dem 284. Gr. biß zu dem 336. nehmlich von dem Flusse Missisipi, biß an das Vorgebürge Rare, in der Insul Terre-Neuve. (d) Das Land Canada wurde im Jahre 1504. von Britannischen Fischern entdeckt, welche durch einen Sturm dahin verschlagen worden. Der Capitain Thomas Aubert de Diepe fand es 1508. wieder. Johannes Verrazzan, ein Florentiner, der aus Mangel an Lebens-Mitteln 1525. daselbst landete, gab ihm den Nahmen Neu-Franckreich aus Hochachtung vor den König Franciscum I., der ihn abgeschickt hatte, einen Weg durch Norden in das Mer du Sud zu suchen. Nachdem Verrazzan von denen Wilden gefangen und gefressen worden, schickten die Frantzosen Jacques Cartier, der von St. Malo gebürtig war, dahin. Als aber dieser noch über Quebec hinauf gefahren war, kehrte er wieder nach Franckreich zurück, weil ihm dieses Land sehr schlecht gefiel. (e) Endlich schickte man noch andere Seefahrer dahin, die den Fluß St. Laurentii besser entdeckten, und gegen den Anfang des letzten Jahrhunderts reisete eine Colonie von Rouen ab, welcher es viel Mühe kostete, wegen der Wilden sich daselbst niederzulassen. (f) Obgleich alle Welt zu gestehet, daß die aus Bretagne und der Normandie zuerst Canada oder Neu-Franckreich entdeckt, und daß Franciscus I. vor allen andern Christlichen Printzen Besitz davon genommen; so haben sich doch die Engelländer von Zeit zu Zeit einiger Stücken davon angemaßt; sonderlich gegen die Küsten von Neu-Franckreich, wo Acadien ist, der Länder derer Etechemains und Almonchicois; dergestalt, daß sie sich biß an den grossen Fluß S. Laurentii ausgebreitet, und ihnen die Nahmen Neu-Engelland, Schottland etc. gegeben haben; biß endlich Ihro Allerchristlichste Majestät, in dem Utrechtischen Frieden denen Engelländern die Stadt Plaisance, nebst denen andern, die an den Seen da herum gelegen sind, wie auch Acadien, nebst der Stadt Port-Royal; und was zu besagtem Lande gehört; die Bay und die Meer-Enge Hudsons, und alle Länder, Seen, Küsten, Flüsse, Plätze und Forts, die dazu gehören, abgetreten hat. Ubrigens gehöret alles, was von der grossen Landschafft Canada denen Engelländern nicht gehöret, denen Frantzosen. Denn diese beyden Nationes haben sich erstgedachter massen in das Land Canada getheilet. Man kan zwar das Frantzösische Antheil nicht so genau abmessen, weil man nicht einmahl weiß, wie weit sich das Land gegen Süden erstrecket. So viel aber davon bekannt ist, das träget in der Länge, vom Morgen gegen Abend 300. und in die Breite, vom Mittage gegen Norden, biß an das Fretum Hudson, ohngefehr 200. Deutsche Meilen aus. Nach vieler mühseligen Arbeit ist endlich das Land ziemlich cultiviret. Es wächset aller Orten gutes Indianisches Korn, und auch viel Flachs, mit dem Wein-Bau aber will es nicht recht fort. Es giebt in diesem Lande viel Biber, welche so wohl auf dem Erdboden, als im Wasser leben, und forne zwey Menschen-Füsse, hinten aber zwey Gänse-Füsse haben. Ihr Fleisch schmeckt gut gebraten, und die Biber-Felle sind in Europa bekannt genung. Es giebt da ferner viel Wild, Geisen, die so groß sind, als ein Maul-Esel. Sie sind von Natur mit der Epilepsie beladen. Wenn sie sich aber so lange hinter den Ohren kratzen, biß das Blut nachgehet, so sind sie curiret. Ihr Fleisch schmecket wie Hirsch-Fleisch

Fleisch, und ihre Häute sind besser als die Ochsen-Häute. Die Meer-Wölfe sind daherum so gemein, daß ihrer bißweilen in einer Stunde 500. todt geschlagen werden. In einem Tage kan ein Fischer wohl 1000. Aale fangen. Und das ist nichts neues, daß auf einmahl 300. Lerchen geschossen werden. Der König in Franckreich hat sich von diesem Lande nichts vorbehalten, als die Ober-Herrschafft, das übrige dependiret alles von der West-Indischen Compagnie zu Paris. Dieses Land wird wiederum in besondere Landschafften eingetheilet; welche sind: 1) *Canada Propria*; 2) *Nova Francia*; und 3) *Louisiana*; *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Robbe*, Geographie Tom. II. p. 335. (b) Methode pour étudier la Geographie Tom. III. p. 269. (c) Memoires du Baron da *la Hontan*, Tom. II. pag. 7. (d) Meth. pour etudier la Geog. Ibid. p. 270. (e) Mem. de la Hontan. *Ibidem* (f) *Champlain* Voyages Part. II. pag. 293.

CANADA (LA VRAYE,) oder das eigentliche *Canada*, eine Landschafft in Nord-America, siehe *Canada* (das eigentliche.)

CANADA, (das Wilde) ist der gröste Theil von der grossen Landschafft Canada, in Nord-America. Dieser Theil des Landes ist noch mit wilden Einwohnern besetzt, und man hält insgemein davor, daß man gegen einen Europäer wohl 1000. Wilde rechnen kan. Sie wohnen aber hin und wieder zerstreuet, sie harmoniren sich nicht mit einander, sie haben keine Festungen, keine Magazine, und auch keine guten Officirer; also dürffen sich die Europäer wohl eben vor keiner gefährlichen Revolte fürchten. Die Männer sind starck und gesund, und essen, wenn sie hungert, wenns auch in der Nacht seyn solte. Die Weiber sind geschickt, schwere Arbeit zu thun, und gebähren ihre Kinder fast ohne Schmertzen. Sie sind von Natur weiß, mahlen sich aber mit Fleiß, und je bundschecktigter ein Frauenzimmer aussiehet, je mehr wird ihre Schönheit bewundert. Sie waschen sich weder im Gesichte noch am Leibe, spühlen auch weder Schüssel noch Teller ab, ihre Hemder ziehen sie nicht eher aus, als biß sie ihnen auf dem Leibe verfaulen. Die Kinder straffen sie nicht, damit sie nicht sollen furchtsam werden; sie kollern sie aber nackend in Schnee herum, damit sie hart werden sollen. Im Sommer gehen sie gantz nackend, und im Winter tragen sie kein ander Kleid, als eine Thier-Haut. Ihre Arbeit ist Jagen, Fischen, und Taback rauchen, im übrigen leben sie ohne Gesetze, ohne Künste und ohne Wissenschafften. Die meisten vagiren im Lande herum, und haben keine Obrigkeit; einige aber wählen sich einen König. Sie liegen sich einander ohne Unterlaß in den Haaren, liefern aber einander keine ordentlichen Schlachten, sondern gehen nur mit Partheyen gegen einander zu Felde. Die Gefangenen martern sie erst abscheulich, sie binden sie an vier Pfähle, daß sie sich nicht regen können, sie schneiden ihnen Stücke Fleisch aus dem Leibe, sie durchstechen sie mit glüenden Eisen, sie reissen ihnen die Nägel von Händen und Füssen, sie schneiden ihnen Riemen aus dem Leibe, sie schinden sie lebendig, und wenn sie noch nicht sterben, so müssen sie noch erst durch die Spieß-Ruthen lauffen, und endlich fressen sie dieselben, biß auf die Knochen. Mitten im Lande sind etliche Barbarische Nationes, die ihren besondern Nahmen haben, und auch in denen Gazetten gar offte genennet werden. Dergleichen sind die *Jroquois*, in Nova Francia, an dem grossen See Frontenac. Ihr Nahme heist so viel als vortreffliche Menschen, und es sind auch würcklich streitbare Leute, vor denen sich die Frantzosen am allermeisten in acht zunehmen haben. Dergleichen sind die sogenannten *Illinois*, welcher Nahme soviel heist, als starcke Leute. Sie wohnen in der Provintz Louisiana, und machen dann und wann den Frantzosen viel zu schaffen; deswegen haben sie seit dem Jahr 1720. das Fort Chartres am Flusse Missisipi angeleget, wo der Fluß Missouri hinein fällt. Um diese Gegend ist eine Ebene von 6. Meilen, da fangen sie nun an, Korn und Reiß in grosser Menge zu bauen, worzu die Jesuiten, welche die Heyden bekehren sollen, gar vieles mit beytragen. Ihre Wälder sind mit wilden Ochsen angefüllet, davon leben sie. Die *Hurons* wohnen zwischen Nova Francia und Louisiana, und sind ewige Feinde von den Iroquoisen, die ihnen aber zu mächtig sind. Zur Zeit des Krieges leben sie von Menschen-Fleische; zur Zeit des Friedens aber von der Jagd und Fischerey. Die *Sanguenai* wohnen in Neu-Franckreich gegen Norden; sind aber nicht sonderlich feindseelig, sondern handeln mit Fellen. Ubrigens ist noch zu mercken, daß die Engelländer viel tausend Pfund Sterlings angewendet haben, die Heyden, die sich noch in ihren Provintzen finden, zu Christo zu bekehren; sie haben auch hin und wieder ihren Zweck erhalten. Hermann Moll in Engelland hat zwey Charten gestochen, darauf ist America Anglicana vorgestellet, und die könnten nicht schöner seyn. Eben dieser Moll hat auch zwey dergleichen Charten von America Gallicana gestochen, und wenn man die hat, so kan man die andern alle entbehren. Sie sind aber in Engelländischer Sprache, die nicht jedermann verstehet; also muß man sich mit l'Islens Canada auf einer Charte; oder mit Fers Canada auf zwey Charten behelffen. Sonst aber ist auch fast von einer jeden Provintz eine besondere Special-Charte vorhanden. Hübn. Geogr. II. Th.

CANADA PROPRIA, eine Landschafft in Nord-America, siehe *Canada* (das eigentliche).

CANADische Jnsuln, sind gewisse Jnsuln in Nord-America, auf der Küste von Canada, vor dem Flusse S. Laurentii. Sie gehören theils denen Engelländern, theils denen Frantzosen, und sind wegen der Fischereyen von ziemlicher Importanz. Man findet derselben wohl 20. specificiret; es sind aber nur vier darunter, die etwas bedeuten, nehmlich: 1) Die Jnsul *Terre-Neuf*; 2) Die Jnsul *Anticosti*; 3) Die Jnsul *S. Jean*; und 4) die Jnsul *Cap de Breton*. Hübn. Geogr. II. Th. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CANADIUM, oder *Cenadium*, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Chonad*.

CANÆ, ein Vorgebürge in Asien, siehe *Cana*.

CANÆ, eine Stadt in Asien, an dem Tiger, wie Stephanus der Geographus meldet. Er citirt den Strabonem; es ist aber ein Fehler, den die Copisten begangen haben, welche diese Citation verschrieben haben. *Martin.* Dict.

CANÆ, eine kleine Stadt in Klein-Asien, in Æolis. Sie wurde von denen Locris, so von der Jnsul Cynos kamen, erbaut: wie Stephanus der Geographus meldet. Zu diesem Articel schickt sich die in dem vorhergehenden Articel erwehnte Citation, welche auf das XIII. Buch des Strabonis (a) verweiset, wo man würcklich diese Worte findet, benebst noch diesem Umstande, diese kleine Stadt habe der Südlichen Spitze der Jnsul Lesbos gleich gegen über gelegen, und das Land, worinnen sie befindlich gewesen, habe *Cana* geheissen. Titus Livius (b) redet bey Gelegenheit der Römischen Flotte, die in währenden Syrischen Kriege den Winter daselbst zugebracht, von ihr. Zu der Zeit des Plinii (c) stand sie schon nicht mehr. *Martin* Dict.

(a) p. 615. (b) L. XXXVI. c. 45. (c) L. V. c. 10.

Canäle, die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes, siehe besser unten bey dem Articel Canal.

Canäle in *Africa*; Jn diesem dritten Welt-Theile sind von denen gemachten Canälen diejenigen besonders merckwürdig, welche in der Stadt *Alcair*, oder Groß-*Cairo*, der grösten Stadt Egyptenlandes, den Nilum darein zu leiten, und

und daran dessen Jährliches Steigen und Fallen zu erkennen, durchgehends mit gehauenen Steinen ausgemauert sind, und in ihrer Sprache *Halis* genennet werden, auch durch die vornehmsten Gassen, sowohl der Stadt Cairo, als anderer Egyptischen Städte gehen; und wovon auch bereits unter dem Worte *Cairo* ausführlich gehandelt worden. Im Egyptenlande selbst laufft der Nil-Strohm, wohl durch viele 1000. im platten Lande gemachten Gräben, wodurch derer anliegenden Felder Fruchtbarkeit dermassen befördert, daß so gar die Bauern deren Fettigkeit öffters mit Sande mäßigen müssen. Derjenige Canal, welchen Darius machen, und nach ihm Omar, der erste Calif zu Medina erneuern lassen, gieng aus dem Nil-Strohme von der Stadt *Captos* an, biß an das rothe Meer. Schramms Hist. Schaupl. der vornehmsten Brücken. Sonst können hierbey auch noch in den nachstehenden Verzeignisse insbesondere die Articel nachgesehen werden: Canal bey *Carthago*; Canal bey *Mosambique*; Canal des *Ptolomei*, *Canal de Trajan*.

Canäle in *America*, siehe unter denen Wörtern: Canal von *Achem*; Canal von *Bahama*; Canal zu *Cusco*; Canal bey *Mexico*; *Canal de Sainte Barbe*; *Canal de la Tortue*.

Canäle im ARCHIPELAGO, siehe unter denen Wörtern: Canal bey *Cerigo*; Canal bey *Corfu*; Canal bey *Delos*; Canal bey *Metelin*; Canal bey *Mycone*; Canal bey *Rhodes*; Canal bey *Samo*; Canal bey *Scio*.

Canäle, in Asien, siehe unter denen Wörtern: Canal, (der Königliche) Canal von *Achem*; Canäle zu *Batavia*; Canal von *Bengala*; Canal bey *Canton*; Canal bey *Caoyeu*; Canal zu *Cinan*; Canal bey Constantinopel, Canal zu *Ispahan*; Canal bey *Metelin*; Canal bey *Mosambique*; Canal bey *Nanking*; Canal bey *Pekin*; Canal bey *Pieco*; Canal von *Surata*; Canal in *Xantung*.

Canäle in Bayern, siehe unter dem Articel Canäle in Deutschland.

Canäle im Brandenburgischen, siehe unter dem Articel Canäle in Deutschland.

Canäle in *China*, siehe unter dem Articel Canäle in Asien.

Canäle in Dännemarck, siehe unter denen Wörtern: Canal bey Alburg.

Canäle in Deutschland, siehe unter denen Wörtern: Canal bey Annaberg; Canal bey Annaburg, Claußthal; Canal bey Collenbey; Canal des *Corbulonis*; Canal bey Dreßden; Canal bey Ehresburg; Canal bey Elster; Canal bey Freyberg; Canal bey Gorisch; Canal bey Halle; Canal bey Halsbrücken; Canal bey Leipzig; Canal bey Lichtenburg; Canal bey Merseburg; Canal bey Mühlrosa; Canal bey München; Canäle zu Nordhausen; Canal bey Plauen; Canal bey Schweinitz; Canal bey Scopa; Canal bey Stadtberg; Canal zu Stolpen; Canal zu Weissenburg.

Canäle in Egypten, siehe unter dem Articel Canäle in *Africa*.

Canäle in Engelland, siehe unter dem Articel Canäle in Groß-Brittannien.

Canäle in Franckreich, siehe unter denen Wörtern: Canal zu *Archevil*; Canal zu *Beziers*; Canal bey *Briare*; Canal bey *Calais*; Canal des *Marii*; Canal zu Metz.

Canäle in Groß-Britannien, siehe unter denen Wörtern: Canal bey *Bristol*; Canal bey *Calais*; *Canal de S. George*; Canal bey *Wight*.

Canäle im Hannöverischen, siehe unter dem Articel Canäle in Deutschland.

Canäle in Holland, siehe unter dem Articel Canäle in den Niederlanden.

Canäle in Indien, siehe unter dem Articel Canäle in Asien.

Canäle in Italien, siehe so wohl unter dem Haupt-Articel *Canal*, als auch unter denen Wörtern: *Canal d' Abiagrasso*; *Canal Bonifacii*; Canal bey *Brazza*; Canal bey *Civita Vecchia*; *Canal de la Cosolia*; Canal bey *Farisina*; Canal zu *Ferrara*; Canal bey *Forli*; Canal im Friaul; Canal zu *Genua*; Canal bey *Liesina*; *Canal de Loreto*; *Canal di Malta*; Canäle bey *Mantua*; *Canal de la Montagne*; Canal von *Morlachien*; Canal bey *Pago*; Canal bey *Piombino*; Canal bey *Sabioncello*; *Canal de S. Antoine*; Canal zu *Spoletto*; Canal bey *Stagno*; Canal bey *Torcola*; Canal zu Venedig; Canal bey *Zara*.

Canäle in den Niederlanden, siehe unter denen Wörtern: Canäle zu Antwerpen; *Canal de la Bassée*; Canal des *Drusi*; Canal bey Duynkirchen; Canal des *Merovei*; *Canal de Ste-Marie*.

Canäle in Persien, siehe unter dem Articel Canäle in Asien.

Canäle in Portugall, siehe unter denen Wörtern: Canal bey *Braga*; Canal bey Lissabon.

Canäle in Preussen, siehe unter denen Wörtern: Canal bey Labiau.

Canäle in Rußland, siehe unter denen Wörtern: Canal bey *Camisinka*; oder *Kamisinka*: Canal bey der See *Ladoga*; wie auch unter dem Articel Rußland.

* Canäle in Sachsen, sind eben nicht so häuffig anzutreffen, wie in andern, besonders auswärtigen Ländern und Provintzien, woselbst die Handlung zur See weit stärcker, als bey uns getrieben wird; man wolte denn die Abtheilung eines zwischen Leipzig und Merseburg sich befindenden, und zwischen Collenbey und Scopa oder Zschopau, in die Saale fallenden Abschnittes, die Lupa genannt, nicht weniger etliche Abschnitte von der schwartzen Elster, bey Annaburg, Schweinitz, Lichtenburg, den Flecken Elster, und endlich die wohl-angelegten Wasser-Leitungen, oder sogenannten Flöß- und Kunst-Graben bey Annaberg, Freyberg, Schneeberg, Halsbrücke, Plauen, bey Dreßden, Leipzig, und Halle, nicht weniger den sogenannten Teufels-Graben bey Gorisch ohnweit Mühlberg hierzu rechnen, welcher letztere doch heutiges Tages gäntzlich ausgefüllet worden. Wovon unter denen besondern Articeln von den obgedachten Oertern eines und das andere nachgesehen werden kan. Schramm.

Canäle in der Schweitz, siehe unter denen Wörtern: Canal zu Königsfeld.

Canäle in Spanien, siehe unter denen Wörtern: Canal bey *Segovia*.

Canäle in Westphalen, siehe unter dem Articel Canäle in Deutschland.

CANAGO, eine alte Stadt in Indien, siehe den folgenden Articul.

CANAGORA, heute zu Tage *Serenagar* (a) eine alte Stadt in Indien, diesseits des Ganges, wie Ptolomæus (b) meldet. Die Aehnligkeit des Nahmens hat gemacht, daß Castaldus geglaubt, es sey jetzo *Canogo*, und den Mercator überredet, es sey *Cangigu*. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. VII. c. 1.

CANAIUS Amnis, (a) ein Bach in Klein-Asien, in Aeolis. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er seinen Nahmen von *Cana* bekommen, und daß dieser Nahme nichts anders bedeutet, als den Fluß bey *Cana*, weil er daselbst floß, so wie wir sagen, der Fluß bey Morlaix, und so auch von vielen andern. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 30.

CANA, Lat. *Canalis*, dieses Wort wird in Ansehung der Geographie in mancherley und unterschiedlichem Verstande genommen, wie aus denen folgenden Articeln mit mehrerm erhellen wird. *Martin.* Dict.

CANAL, Lat. *Fretum*, oder *Bosphorus*, Frantz. *Detroit*, oder *Bosphore*, und *Bras de Mér*, bedeutet eine Meer-Enge, oder einen Arm der See, der von zwey daran stossenden Ländern eingeschlossen wird, als wenn solche entweder zwischen zwey Insuln, oder zwischen einer Insul und dem festen Lande befindlich sind. Wovon unter dem Articel Meer-Enge, und *Bosphorus*, im II. Bande p. 1283. u. ff. Wie auch bey dem Worte *Fare*, ein mehrers nachgesehen werden kan. *Martin.* Dict.

CANAL, Lat. *Rivus*, oder *Alveus*, Frantz. *Le Lit d' une Riviere*, bedeutet das Bette eines Flusses, das Wasser-Bette, oder einen Wasser-Gang; besonders, wenn er sich bey einer Insul, oder bey einem andern Hinderniße, das ihn nöthiget, sich in 2. oder mehr Arme zu theilen, scheidet: Alsdenn sagt man der grosse oder der kleine *Canal*, weil es selten geschicht, daß die beyden Arme in der Breite und Tieffe einander völlig gleich seyn solten. *Martin.* Dict.

CANAL, Lat. *Aquæductus*, Frantz. *Aqueduc*, oder *Conduit d' Eau*, wird auch gebraucht, die Wasserleitungen damit zu benennen, womit grosse, besonders Fürstliche, Gärten ausgezieret werden, als woselbst man öffters nach der Bequemlichkeit und Nähe des Wassers grosse Canäle anzubringen pfleget. Zuweilen aber gebraucht man diese Benennung von denenjenigen Wasserleitungen, welche so wohl in, als ausser denen Städten angeleget werden, um durch solche künstliche Leitungen dem Mangel derer Brunnen und Flüsse, welche die Natur einem oder dem andern Orte versaget hat, abzuhelffen, und wodurch die Wasser von einer manchmahl nahen, manchmahl weiten Quelle dahin geführet werden. Und dergleichen Canäle, welche entweder der natürliche Lauff des Wassers selbst macht, oder von Kunst und Fleiß derer Menschen verfertiget werden, pfleget man offtmahls mit grossen Quadersteinen auszusetzen. Bey denen Römern sind vor Zeiten unbeschreibliche Kosten auf dergleichen Dinge gewendet worden, wie davon noch hier und dar verwunderns-würdige Ueberbleibsel in Italien anzutreffen sind, auch Frontinus ein besonderes Werck de Aquæductibus geschrieben, welches noch vorhanden. Diesen Römern haben es vor allen andern Völckern die Chineser gleich, wo nicht zuvor gethan. In gleichem Verstande werden auch die unter der Erden gewölbten Gänge oder Schleussen zuweilen Canäle genennet, welche theils zu Leitung des Wassers, theils zu Abführung derer Unreinigkeiten erbauet sind. Die vortrefflichsten Exempel findet man hiervon an denen Aquæductibus Romanis, siehe *Aquæductus*, im I. Bande p. 1156. u. f. Wie auch unter dem Articel Rom. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CANAL, drückt auch das aus, was von denen Alten *Fossa* oder *Aquagium* genannt wurde, Frantz. *Fossé*, oder *Naville*, Ital. *Naviglio*, Holländisch *Kanaal*, zu deutsch ein Graben. Es sind aber dergleichen Canäle oder Gräben nichts anders, als durch Menschen-Hände und Arbeit gemachte Wasser-Gänge, sie mögen nun entweder um eine Communication zwischen 2. Flüssen zu errichten, oder um die Handlung und die Schiffahrt zwischen zwey Städten oder zwey Provintzen zu erleichtern, oder um das Land trockner zu machen, wenn man das Wasser ablauffen läßt; oder um die Überschwemmungen zu verhüten, wenn man die Flüsse schwächt, angeleget worden seyn. Holland, die Lombardie, Nieder-Egypten, China u. s. w. sind durch und durch mit solchen Canälen durchschnitten. Franckreich und Deutschland haben ihrer auch viele, die sehr merckwürdig sind. Absonderlich verdienet in Franckreich der sogenannte *Canal de Languedoc*, und in Deutschland der von dem grossen Chur-Fürsten Friedrich Wilhelm in Brandenburg angelegte und sogenannte Neue Graben eine besondere Aufmercksamkeit. Und die Canäle in Rußland, durch welche so viel Ströhme zusammen gehänget worden, daß man aus der Caspischen bis in die weisse See bey Archangel fahren kan, sind nicht weniger berühmt, als wegen ihrer Kosten, Nutzbarkeit, und Kunst zu bewundern. Die mehresten von solchen Canälen aber trifft man wohl in denen Niederlanden, und im obern Theile von Italien an, und haben gedachte Länder ungemeine Vortheile davon, und zwar werden ins besondere in Italien, vornehmlich aber in Meyland, dergleichen Aquæductus oder Canäle *Naviglio*, oder *Navilio* genennet, auf welchen man sich der Fahrzeuge bedienet, und das Wasser aus einem Flusse in den andern leitet, um den kürtzesten Weg zu gewinnen. Dergleichen Naviglio gehet hinter Meyland bey Romagna an der Sessia bey Cerano in den Tesino, und heisset *il Canale di Sforzesca*. Ein anderer bey dem Castell Oleggio aus dem Tesino nach Abiagrasso, und von dar weiter hinunter nach Pavia; von Abiagrasso aber nach Meyland, welchen Canal man *il grande Naviglio* nennet; wiederum ein anderer bey Trezzo aus der Adda nach Meyland, den man *Naviglio di Mortesana* nennet; ferner bey Cassano aus der Adda hinunter in den Fluß Serio, unterhalb Crema; und dieses ist der tieffe Canal, den die Kayserlichen im Jahr 1705. passiren musten, als sie mit den Frantzosen bey Agnadello geschlagen. Ein anderer im Brescianischen bey Gavardo aus Chiesa bis nach Gambara, fällt ohnweit Ustiano in den Oglio. Ingleichen der *Naviglio de l' Oglio*, oder *Canal Palavicin*, welcher oben bey Panenengo, aus dem Oglio hinunter bis nach Cremona wieder in den Oglio geführet ist, und noch etliche andere hinter sich hat. Es muß aber, wenn man einen solchen Canal anlegen will, die Wasserleitung abgewogen werden. Je abhängiger es nun seyn kan, desto geschwinder ist der Lauff; und ie grösser die Quelle, desto besser es gehet, so, daß es alsdenn weniger Absenckung bedarff. Ferner ist es nöthig, daß man sich in der Ableitung nach der Tieffe oder Höhe des Ursprungs richte, und nach Beschaffenheit des Grundes das gantze Werck anlege. Muß aber ein Canal durch einen hohlen Weg geführet werden; so muß solches mit einer steinernen gewölbten Brücke geschehen, dadurch das Wasser alsdenn geleitet werden kan. Die Tieffe und Weite des Canals ist zu nehmen, nachdem das Wasser groß oder klein ist. In dem nachstehenden Alphabetischen Verzeichnisse derer Canäle ist zu mercken, daß das bey einigen befindliche Sterngen anzeige, daß sie durch Kunst gegraben worden, damit man sie von denen andern, so die Natur selber gemacht hat, desto besser unterscheiden kan. Uebrigens können hierbey auch die Articel unter dem Worte *Fossa*, und Graben, nachgesehen werden. *Martin,* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

Canal (der) Frantz. *Le Canal*; so nennen die Schiffer gemeiniglich das Meer, welches Engelland und Franckreich scheidet, von der Fahrt bey Calais gegen Nord-Osten bis an das Vorgebürge St. Mahé, welches in Bretagne ist, und von dar bis an das Vorgebürge von Cornwall, welches in Engelland ist. Man nennt es auch *la Manche*, weil die Figur dieses Gewässers auf der Land-Charte einen Ermel von einem Kleide nicht unähnlich siehet. Ingleichen *le Pas de Calais*, weil man von *Calais* gleichsam nur einen Schritt nach Engelland thun darff: Lateinisch aber heißt es *Fretum Gallicum*; oder *Britannicum*; oder auch auf Alt-Lateinisch *Fretum Morinorum*, weil die alten Völcker, die um diese Gegend gewohnet haben, *Morini* sind genennet worden. Die Engelländer nennen es auch das Britannische Meer, und schlüssen diesen Nahmen nicht in das, was auf ihrer Seite ist, ein, sondern erstrecken es bis an die Frantzösischen Küsten. Also, wenn ein Kind auf der See, obgleich im Angesichte derer Frantzösischen Länder gebohren würde, so würde solches für einen gebohrnen Engelländer gehalten. Dieser alte Gebrauch stammt von denen Zeiten her, da diese Nation einen Theil von denen Frantzösischen Küsten besaß, und also würcklich Herr über diese beyden See-Küsten war. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Siehe auch Britannische Meer, im II. Bande p. 1656.

*Canal, (der Königliche) Frantz. *Canal Royal*, (a) in China, sonst der grosse Canal genannt, hat seinen Nahmen daher, weil er durch das gantze Reich gehet, nehmlich von *Canton* an, das gegen Süden liegt, biß an die Stadt *Pekin*, die in dem am meisten gegen Norden gelegenen Theile liegt. Eine eintzige kleine Tage-Reise zu Lande muß man thun, um über das Gebürge Moilin zu reisen, welches an die Provintz Kiansi gräntzt. Von diesem Gebürge lauffen zwey Flüsse herab, davon

einer gegen Süden bis an das Meer, der andre gegen Norden bis an den Fluß Naukin geht, von dar man durch verschiedene Canäle und vermittelst des gelben Flusses seine Reise bis an die Gebürge der Tartarey fortsetzt. Weil aber in dieser Weite von mehr als vierhundert Meilen der Boden nicht gleich ist, oder keinen dem Lauffe des Wassers gemässen Abhang hat; so hat man eine grosse Anzahl Schleussen anbringen müssen. Man nennt sie so in denen Beschreibungen, ob sie gleich von denen unsrigen sehr unterschieden sind. Es sind Wasser-Fälle, und gleichsam Ströhme, die aus einem Canale in den andern fallen, manchmahl geschwinder, manchmahl langsamer, nachdem das Erdreich beschaffen ist. Um die Barcken hinauf zu bringen, werden eine grosse Anzahl Leute bey denen Schleussen gehalten. Wenn sie die Schiffs-Seile rechter und lincker Hand haben, und also der Barcke mächtig sind, daß sie ihnen nicht entwischen kan; so haben sie viele solche Spillen, womit die Ancker im Schiffe aufgewunden werden, und vermittelst derselben heben sie die Barcke nach und nach in die Höhe, bis daß sie in dem obern Canal und im Stande ist, fort zu schiffen. Diese Arbeit ist langsam, schwer und gefährlich. Sie würden sich ziemlich wundern, wenn sie sehn solten, wie leicht ein eintziger Mensch unsre Schleussen öffnen und zumachen, und die längsten und schwersten Schiffe gantz sicher hinan und hinab lassen kan. An einigen Orten hat das Wasser aus denen beyden Canälen keinen Zusammenlauff; doch läßt man die Schiffe von einem zum andern passiren, obgleich der Unterschied nach der Wasser-Waage auf 15. Schuhe beträgt. Sie machen es aber also: Oben an dem obern Canale haben sie einen doppelten steinernen Abhang gebaut, welcher, indem er sich vermittelst seiner Spitze vereint, auf beyden Seiten bis an die obere Fläche des Wassers geht. Wenn die Barcke in dem untern Canal ist; so zieht man sie vermittelst vieler oben erwehnten Spillen auf die Fläche des erstern Abhanges, bis sie, wenn sie bis auf die Spitze erhaben ist, durch ihre eigene Schwere längst an dem andern Abhange hinab in das Wasser des obern Canals fällt, wo sie einige Zeit lang wie ein Pfeil fortgeht. Man läßt sie fast auf eben solche Art hinab. Indessen sind in dem Königlichen Canale keine dergleichen Schleussen; denn die Barcken des Kaysers sind so groß als unsre Schiffe, und könnten mit Menschen-Händen nicht erhaben werden, sondern würden im Herabfall nothwendig zu Trümmern gehn. Die gantze Schwierigkeit besteht darinn, wie man die grossen Ströhme, von denen wir geredet haben, hinan rudern will, und dieses thun sie glücklich, ob zwar mit vieler Mühe und Unkosten. Dieser Wasser-Weg, wie sie ihn nennen, war nöthig, um das Getrayde und die Zeuge fortzuschaffen, die man aus denen Südlichen Provintzen nach Pekin kommen ließ. Wenn man den Chinesern glauben will, so thun jährlich 1000. Barcken von 80. bis 100. Tonnen diese Reise, welche alle für den Kayser beladen sind, ohne die Barcken derer Privat-Personen zu rechnen, welche nicht zu zehlen sind. Wenn diese erstaunende Flotten auf- und abfahren; so solte man glauben, sie trügen den Tribut von allen Königreichen im Morgenlande, und eine eintzige solche Fahrt sey fähig, die Tartarey auf viele Jahre zu versorgen. Indessen hat doch Pekin allein den Nutzen davon, und es würde noch wenig seyn, wenn die Provintz nicht zum Unterhalt derer Einwohner dieser grossen Stadt contribuirte. *Martin.* Dict.

(a) Memoires sur l'Etat present de la Chine Tom. I. pag. 184.

*Canal, (der Königliche) in Egypten, siehe in diesem Verzeichnisse unter dem Articel Canal des *Ptolomei*.

*Canal, (der Königliche) in Franckreich, siehe *Canal Royal*.

*CANAL D' ABIA GRASSO (IL) siehe *Abia grassa*, im I. Bande p. 54.

*Canal von ACHEM, in Asien, siehe *Achem*, im I. Bande p. 137.

Canal bey Alburg, Lat. *Sinus Limicus*, ein kleiner Arm des Balthischen Meeres, wo er sich in Nord-Jütland bis nach Alburg erstreckt. Siehe *Limfiord*, welches sein rechter Nahme ist. *Martin.* Dict.

*Canal zu ALCAIR, oder *Cairo*, am Ufer des Flusses Nili. Man zeigte hier ehemahls als etwas sonderbares, daß auf des Bassæ Residentz das Wasser über 350. steinerne Schwibbögen aus dem Nil-Strohm geleitet ward. Schramm. Siehe auch Canäle in *Africa*.

*Canal bey Annaberg in Sachsen, ist sonderlich deswegen hieher zu rechnen, weil er nicht nur eine deutsche Meile lang, sondern auch durch die stärckesten Felsen gebrochen, und mit denen grössesten Kosten über Berg und Thal geführet ist. Schramm.

*Canal bey Annaburg in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

*Canal zu Antwerpen; Allda sind unterschiedliche Canäle zu Beförderung des Commercii vortreflich bequem angeleget. Vermittelst dieser Canäle können die beladenen Schiffe in die Stadt, und sonderlich vor das sogenannte Osterlingische Haus kommen. Wie groß aber vor diesem die Zufuhre dieser Stadt auf ihren Canälen müsse gewesen seyn, solches erhellet daraus, daß offt an einem eintzigen Marckt-Tage 8. bis 900. Schiffe aus unterschiedlichen Orten Europæ daselbst angelanget, und die Zölle davon jährlich über 1800000. Rthlr. eingetragen haben. Schramm.

*Canal bey ARCHEUIL, in Franckreich, eine kleine Stunde von Paris, welcher bis nach Rongis gehet. Schramm.

Canal von BAHAMA, ist ein Arm des Meeres, zwischen Florida und dem Lucayischen Insuln, siehe *Bahama*, (der Canal von) im II. Bande p. 86.

CANAL de la BASSEE, ein Bach in Flandern, siehe *Bassy*, im II. Bande p. 359.

*Canal zu BATAVIA, derer Holländer Haupt-Stadt in Ost-Indien. Allda sind verschiedene breite und tieffe Canäle zu befinden, welche durch alle Gassen der Stadt gehen, auch zu beyden Seiten mit Cocos-Bäumen wohl besetzt sind. Sie ziehen ihr Wasser aus einem fast mitten durch die Stadt lauffenden Flusse, und befördern dadurch die Hin- und Wiederführung derer Kauffmanns-Waaren vortreflich. Schramm.

Canal von BENGALA, in Asien, siehe unter dem Worte *Achem*, im I. Bande p. 137.

*Canal bey BEZIERS, in Franckreich, in Languedoc, ist zwischen Ayde und Narbonne, mit Kunst und unsäglicher Arbeit angeleget. Schramm.

CANAL BONIFACII, (der) eine Meer-Enge in Italien, siehe *Bonifacio* (*le Bocche di*) im II. Bande p. 1224.

*Canal zu BRAGA, in Portugall, ist vom Könige Sebastiano im Jahr 1592. angeleget worden. Schramm.

Canal bey BRAZZA, Lat. *Brattiensis Sinus*, ist ein Theil des Venetianischen Meer-Busens, zwischen der Insul Brazza und der Küste von Dalmatien. *Martin.* Dict.

*Canal bey BRIARE, ein in Franckreich zu Errichtung der Communication zwischen denen Flüssen der Loire und der Seine gegrabner Canal. Er hat seinen Nahmen von einer kleinen Stadt, die an dem Orte liegt, wo er seinen Eingang in die Loire hat. Er wurde (a) unter der Regierung Heinrichs des Grossen angefangen, und dieser ist das erste wichtige Werck von dieser Art, so in diesem Königreiche vorgenommen worden. Es kam darauf an, daß man die Seine mit der Loire verknüpffen wollte, um sowohl eine Communication mit Paris zu haben, und die Handlung zur See über Nantes und alle schöne Provintzen, die an der Loire liegen, nach

nach dieser Haupt-Stadt zu ziehen, als auch eine Communication mit allen andern Provintzen dieses Königreichs zu haben, welche durch Flüsse bestrohmt werden, die in diesen Fluß fallen. Dieses grosse Unternehmen wurde von dem Duc de Sully angefangen. Allein da sich dieser Minister vom Hofe weg begeben, blieb es liegen. Als Ludewig der XIII. im Jahr 1638. im Monathe September zu St. Germain en Laye war, gab er den Jaques Guyon und Guillaume Bouterouë, als die den Bau dieses Canals über sich genommen, öffentliche Patente, aus welchen es scheint, als ob sie sich anheischig gemacht, das Werck wieder vorzunehmen, und versprochen hätten, es auf ihre Unkosten zu Stande zu bringen. Dieses Unternehmen zu belohnen, cedirte ihnen Se. Majestät den darzu benöthigten Grund und Boden, und schenckte ihnen alle Materialien, die sie daselbst finden würden, wie auch die schon errichteten Wercke, und regulirte endlich den Zoll, den sie auf die Waaren legen sollten, die daselbst würden eingeschifft werden. Diese offene Brieffe wurden im Jahr 1639. den 15. April von dem Parlamente bestätigt; und also war nur die Frage, wie man das Werck ausführen und zu Stande bringen wolle? Dieser Canal geht bey Briare in die Loire, gegen Norden durch Ouzouer wieder hinan, und an dem Bache bey Trezeè hin; sodenn durch Rogni, Châtillon, Montargis, fort, und endigt sich in dem Loing bey Cepoi. Es gehn verschiedene höltzerne Brücken über denselben, um die Communication zwischen denen Dörffern zu erhalten, durch die er geht, und diese Brücken werden von denen Eigenthums-Herren des Canals auf ihre Unkosten unterhalten. Der Zoll, den dieser Canal eintrug, war sonst sehr ansehnlich, und belieff sich jährlich auf grosse Summen. Allein seit dem der Canal bey Orleans gegraben worden, hat sich die Einnahme sehr vermindert; doch ist sie immer bis auf hundert tausend Livres gestiegen. Sie wird nach der Zahl derer Interessenten in dreyßig gleiche Theile getheilt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. pag. 155.

Canal bey BRISTOL; in dem Frantzösischen Dictionaire des Herrn Baudrand lieset man *Bristow*, ein Theil des Irrländischen Meeres, Engelland gegen Westen, an der Mündung der Saverne. *Martin.* Dict. Siehe *Bristol*, (der Canal von) im II. Bande p. 1637.

*Canal bey Brügg, in der Schweitz, siehe Canal zu Königsfeld.

*Canal zu CAIRO in Egypten, siehe Canal zu *Alcair*.

Canal bey CALAIS, ist der grösseste im Occident, scheidet Franckreich und Engelland, und gehet aus dem deutschen Meer in die West-See, siehe Canal (der).

*Canal bey CAMISINKA in Rußland, siehe *Kamuschinka*.

*Canal bey CANTON, einer Stadt in China, siehe Canal (der Königliche).

*Canal bey der Stadt CAOYEU, neben dem See Picxe, in China, ist etliche deutsche Meilen lang, und durch und durch, (welches das allerbesonderste), mit grossen, weissen, fast dem Marmor gleichenden Quader-Stücken aufgemauert. Schramm.

*Canal bey CAPTOS, einer Stadt in Egypten, siehe Canäle in *Africa*.

*Canal bey CARTHAGO, war ein nicht geringes Denckmahl Römischer Pracht, dessen Kunst-Wercke bey Wiedererbauung der Stadt Carthago zu Zeiten Kaysers Augusti aufgeführet worden, wiewohl solche von den Arabern, als sie sich der Stadt bemächtiget, bald wiederum verwüstet worden. Man findet auch noch heute zu Tage bey dem Platze Sublaqueo hiervon noch einige Rudera, welche die überaus grossen Säulen und Gewölber, worüber diese Wasserleitung gegangen, nicht undeutlich vorstellen. Schramm.

Canal bey CERIGO, eine Meer-Enge zwischen Morea, und der Insul Cerigo. Sie ist zehen tausend Schritte breit. *Martin.* Dict.

*Canal bey CINAN, der Sinesischen Haupt-Stadt, geht aus dem See Tuming bis zu dem See Choking. Schramm.

Canal bey CIVITA VECCHIA, in dem Patrimonio Petri, siehe *Civita Vecchia*.

*Canal bey Claußthal, einer Hannöverischen Berg-Stadt, ist wenigstens zwey Meilen lang, und gehet durch Berge und tieffe Thäler. Schramm.

*CANAL de la COCOLIA, ein Canal bey der Stadt *Forli* in Italien, siehe *Bedese*, im II. Bande p. 439.

*Canal bey Collenbey in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

Canal bey Constantinopel, Frantz.

CANAL de CONSTANTINOPLE, oder, wie ihn die Alten nannten, der *Bosphorus Thracius*, ist eine Meer-Enge, die den Propontidem oder das Mer de Marmara mit dem Schwartzen Meere verbindet. Der Herr de Tournefort, der ihn den *Canal de la Mer Noire*, oder den Canal des Schwartzen Meeres nennet, beschreibt ihn (a) also: Er fängt sich eigentlich bey der Spitze des Serails in Constantinopel an, und endigt sich gegen der Säule des Pompei. Herodotus, Polybius, Strabo und Menippus, die Stephanus Byzantinus citirt, beschreiben ihn 150. Stadia lang, welches 15. tausend Schritte beträgt. Allein sie setzen den Anfang dieses Canals zwischen Byzantz und Chalcedon, und endigen ihn an dem Tempel des Jupiters, wo ietzo das neue Asiatische Schloß ist. Obgleich dieser Unterschied willkührlich ist; so giebt man doch, wenn man die Oerter angesehn hat, denen vergelegten Maassen desto leichter Beyfall. Dieser Canal gehet keinesweges in gleicher Linie; seine Mündung, die auf der Seite nach dem Schwartzen Meere zu ist, hat die Gestalt eines Trichters, geht gegen Nord-Osten, und muß von der Säule des Pompeii an gerechnet werden, wovon man bis zu denen neuen Schlössern fast 3000. Schritte zählt. Das Asiatische ist, wie man weiß, auf ein Vorgebürge erbaut, allwo, wie man glaubt, der Tempel des Jovis, welcher der Austheiler der guten Winde genennt wurde, gestanden hat. Daher kommt es, daß dieser Ort noch *Jory* genannt wird, von dem verfälschten Worte *Jeron*, welches einen Tempel bedeutet. Das Europäische Schloß ist auf einem gegen über liegenden Vorgebürge, bey welchem man ehedem den Tempel des Serapis sahe, von dem Polybius (b) redet. Von diesen Schlössern an macht der Canal eine grosse Krümme, woselbst die Meer-Busen von Sarala und Tarabié sind; und von dieser Krümme zieht er sich gegen Süd-Osten, gegen das Serrail, Sultan Solyman Kiosc genannt, in einer Weite von 5000. Schritten von diesen Schlössern. Nachher nähert sich eben dieser Canal durch eine andre Krümme wie ein Sack, Frantz. *Zig-zag* genannt, nach und nach gegen Süden, bis an die Spitze des Serrail, wo er nach der Meynung des citirten Auctoris zu Ende geht. Von dieser letzten Krümme bis an die alten Schlösser zehlt man 2500. Schritte, und von dar bis an das Serrail, oder bis an die Spitze von Byzantz 6000. Also ist nach diesen Rechnungen der gantze Canal 16000. Schritte lang, welches von der Meynung derer Alten nicht weit abgeht, als welche auf der Seite von Chalcedon, wo ihrer Meynung nach der Canal angieng, das wieder einbrachten, was sie zwischen denen Tempeln des Jovis und des Serapis und der Säule des Pompeji einbüsseten. Der Canal bey denen neuen Schlössern, wo diese Tempel waren, ist 1500. oder an einigen Orten 2000. Schritte breit. Der schmählste Ort ist bey denen alten Schlössern, davon das Europäische sich auf der Höhe befindet, wo die Alten, nach dem Berichte des Polybii, dem Mercurio einen Tempel erbaut hatten, und daher das Vorgebürge Hermetis genannt wurde. Dieses Vorgebürge war in der Helffte dieses Canals, nach derer Alten ihrer Rechnung, weil sie ihn auf einer Seite zwischen Chalcedon

Chalcedon und Byzantz, und auf der andern Seite an dem Tempel des Jovis endigten. Dieser Ort ist nicht über 100. Schritte breit; und der Canal ist fast ein wenig weiter unten, bey Courichismé, einem Dorffe, das unten an dem Vorgebürge erbauet worden, welches die Alten Esties genannt haben, fast eben so schmal, worauf er sich bis an das Serrail, ohngefehr 1000. oder 1500. Schritte lang ausbreite. Auf solche Art dringt das Wasser des Schwartzen Meeres ziemlich geschwinde in den Canal bey denen neuen Schlössern und in die Meer-Busen von Seraya und Tharabié. Von dar geht dieses Wasser, aber nichts geschwinder, gegen Kiosc des Sultan Solymans, wo es genöthigt wird, sich gegen Süden zu wenden, ohne daß seine Bewegung geschwinder scheint, ausgenommen bey denen alten Schlössern, wo das Ufer enger ist. An diesem Orte, wie Polybius (c) anmerckt, wendet sich über das, daß der Canal gantz enge wird, und den geschwinden Lauff des Wassers verursacht, dasselbe etwas schief von dem Vorgebürge des Mercurii, wo das alte Europäische Schloß ist, gegen das Vorgebürge Candil Bachesi in Asien, und kommt wieder nach Europa, gegen Courichisiné, bey dem Vorgebürge Esties, wo es an die Spitze des Serrail streicht. Dieses hat Polybius zu seiner Zeit, das ist zu der Zeit des Scipionis und des Laelii, mit welchen er gut Freund war, angemerckt. Der Herr de Tournefort bekennt, er habe es in den Zigzag disseits derer Schlösser nicht angemerckt, ob er gleich diesen Canal 4. oder 5. mahl passirt ist. Allein es ist gewiß, daß mit einem Nord-Winde die Geschwindigkeit des Wassers zwischen denen beyden Schlössern so groß ist, daß kein Schif daselbst stille halten kan, und daß man einem dem Strohme entgegen gehenden Wind haben muß, wenn man ihn hinan will. Doch nimmt die Geschwindigkeit des Wassers so mercklich ab, daß man ohne Mühe hinan und hinab fahren kan, wenn der Wind nicht so starck geht. In dem Canale des Schwartzen Meeres giebt es besondere Ströhme, die sich an den Wind gar nicht kehren. Der mercklichste ist derjenige, welcher die Länge hindurch geht, von der Mündung des Schwartzen Meeres an, bis an das Mer de Marmara, welches der Propontis derer Alten ist. Ehe dieser Strohm eindringt, stößt er eines theils wider die Spitze des Serrail, wie Polybius, Xiphilinus, und nach ihnen Herr Gilles angemerckt hat. Denn ein Theil von seinem Wasser, obgleich das wenigste, laufft in den Hafen zu Constantinopel, oder dem alten Byzantz, und nach dem Lauffe gegen Osten kommt es gegen den Hintertheil, den man die süssen Wasser nennt. Polybius selbst und Xiphilinus haben geglaubt, dieses wieder zurück gehende Wasser formire diesen berühmten Hafen, den die Alten unter dem Nahmen des güldnen Horns bewundert haben, weil er dieser mächtigen Stadt so viel Reichthümer zuschantzte. Was also durch das Wasser des Canals in den Hafen zu Constantinopel geht, macht einen Strohm, der um die Stadt-Mauern geht, und das übrige fällt zwischen dem Serrail und Chalcedon in das Mer de Marmara. Der Herr Graf von Marsilly hat angemerckt, die beyden kleinen Flüsse von süssem Wasser machten einen Strohm in dem Hafen zu Constantinopel von Nord-Westen gegen Osten, welcher die Küsten von Galata und Topana vorbey streicht, und durch die von Fondoxli bis gegen Arnautoui, fortgeht, indem er auf der Seite derer Schlösser den Canal hinan, das ist, durch einen dem grossen Strohme entgegen seyenden Lauff geht. Nach diesem ist es nicht zu verwundern, daß die Schiffe vermittelst dieses kleinen Strohms hinan gehn; da unterdessen die, so hinab fahren, dem Lauffe des grossen Strohms folgen. Es ist wahrscheinlich, daß das Wasser, so aus dem Hafen heraus dringt, indem es queer gegen den grossen Strohm stößt, sich gegen Norden schleicht; dahingegen, wenn sie anders kämen, der starcke Strohm sie entweder mit sich hinreissen, oder zurück stossen würde. Der Herr Graf von Marsilly hat auch bemerckt, daß es einen kleinen Strohm in der Tieffe der Küste von Scutari giebt, also, daß das Wasser des grossen Strohms, wenn es bis an das Vorgebürge Modabouroun gekommen, längst an der Küste von Chalcedon bis an das Vorgebürge von Scutari wieder hinan geht, und eine andere Art eines Strohms ausmacht. Alle diese Ströhme haben nichts so gar ausserordentliches an sich. Man begreifft leicht, daß ein zu weit herfürgehendes Vorgebürge die Wasser zurücke stossen muß, die in einem gewissen Lauffe anstossen; es ist aber schwer, die Ursache von einem andern verborgenen Strohme anzugeben, den man den untern Strohm nennen kan, weil man ihn sonst nicht bemerckt, ausser in dem grossen Canal, unterhalb dem grossen Strohme, den man den obern Strohm nennen kan, welcher sein Wasser bis an das Mer de Marmara fortführt. Man muß also anmercken, daß das Wasser, welches die obere Fläche des Canals bis auf eine gewisse Tieffe einnimmt, von denen Schlössern nach dem Serrail zu lauffet. Das ist unwidersprechlich; es ist aber auch gewiß, daß unterhalb diesen Wassern ein Theil von dem Wasser eben dieses Canals ist, welches diesen gantz entgegen laufft, das ist, es geht gegen die Schlösser hinan. Procopius von Caesarea, der in dem VI. Jahrhunderte lebte, versichert, die Fischer hätten angemerckt, daß ihre Angeln, statt gleiche hinunter in den Canal zu fallen, von der obern Fläche des Wassers an, bis auf eine gewisse Tieffe, von Norden gegen Süden gerissen würden, da im Gegentheil der andre Theil von eben diesem Faden, welcher von dieser Tieffe bis unten in den Canal gegangen, sich diesem gantz entgegen gekrümmt hätte. Es ist auch selbst wahrscheinlich, daß diese Anmerckung noch älter ist. Denn der Bosphorus ist zu allen Zeiten in der Fischerey berühmt gewesen. In der Inscription, die Mandrocles unten auf die Tafel setzen lassen, auf welcher Darius abgebildet war, wie er mit seiner Armée über die Brücke gegangen, da er die Scythen bekriegen wollen, wird dieser Canal fischreich genannt. Procopius versichert, nach der Anmerckung derer Fischer wären die 2. einander entgegen lauffenden Ströhme, der eine oben, der andre unten, an diesem Orte des Bosphori, den man den Abgrund nennt, sehr mercklich. Vielleicht ist an diesem Orte ein tieffer Schlund, den ein wie ein Löffel hohler Felsen formirt, dessen hohler Theil nach denen Schlössern zu geht. Denn wenn man dieses annimmt; so muß das Wasser, welches unten in dem Canal ist, wenn es mit Gewalt an diesen Felsen stößt, und zurücke prallt, einen dem vorigen gantz entgegen seyenden Weg nehmen, das ist, es muß wieder gegen die Schlösser zu lauffen, und also einen Weg, der dem Lauffe des obern Strohms gantz entgegen ist, nehmen. Herr Tournefort, von dem wir diese Meynung genommen haben, glaubt eben nicht für gewiß, daß solches der Grund dieses Wunders sey, sondern er erklärt sich vielmehr, er gebe diese Meynung nicht davor aus, daß sie etwas entscheiden, sondern daß sie vielmehr die Gelehrten erwecken solle, die wahre Ursache davon zu untersuchen. Herr Gilles hat von dieser wunderbaren Begebenheit in der Natur als von einer ausserordentlichen Sache geredet, und der Herr Graf von Marsilly hat sie mit vieler Sorgfalt untersucht. Allein dieser geschickte Weltweise hat seine Gedancken über die Auslegung einer so sonderbaren Sache nicht wagen wollen. Ubrigens besiehe hierbey auch den Articel *Bosphorus Thraciae*, im II. Bande p. 1284. *Martin.* Dict.

(a) Voiage du Levant Lettre 15. (b) Hist. Lib. IV. (c) ibid.

Canal des CORBULONIS, in Deutschland, siehe *Fossa Corbulonis.*

Canal bey CORFU, ein Arm der See, zwischen der Insul dieses Nahmens und Albanien, siehe *Corfu.*

* Canal zu CUSCO, in America, war ehemahls, wie die Geschichtschreiber melden, herrlich und mit Marmor-Steinen aufgemauert. Man konnte auf demselben durch und ausserhalb der Stadt bequemlich fahren, und Handlung treiben. Schramm.

Canal bey DELOS, ist ein Arm der See zwischen denen beyden Insuln Delos. Er ist nur 500. Schritte breit, gegen den grossen Remaciari. *Martin* Dict.

* Canal bey Dreßden, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

* Canal des DRUSI, in denen Niederlanden, siehe unter dem Worte *Issel* den Artickul *Nieuw Yssel*, und unter dem Worte *Fossa*, den Artickel *Fossa Drusi*.

* Canal bey Duynkirchen, oder die sogenannte *Nieuwe* Fahrt, in denen Niederlanden in den Frantzösischen Flandern, gehet auf Bergen und Furnes, von Furnes auf Neuport, u. s. w. Schramm.

* Canal zu Ehresburg, oder Stadeberg, in dem Bißthum Paderborn, in Westphalen. Dieses ist eine künstliche Wasserleitung, vermittelst welcher die Oberstadt ihr Wasser aus und durch eine darunter gelegene Mühle, mit ihren Kunst-Röhren und Rädern, erhält, welche solches hinauf in einen an der Ecke gelegenen Thurm treibet, und jedermann zum täglichen Gebrauch dienet. Schramm.

* Canal bey Elster, einem Flecken in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

CANAL bey Engelland, ist eine grosse Meer-Enge zwischen Franckreich und Engelland, siehe Britannische Meer, im II. Bande p. 1656. wie auch Canal (der).

* CANAL d' EUGENIE, ist ein Canal in den Niederlanden, siehe *Nieuwe Grifft*.

Canal bey FARISINA, Lat. *Farisinensis Sinus*, ein Arm des Meeres in dem Venetianischen Meer-Busen, zwischen der Insul Cherso und Istrien. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

* Canal zu FERRARA, ist ein berühmter Canal in Italien. Schramm.

* Canal bey FORLI, in Italien, siehe *Bedese*, im II. Bande p. 489.

* Canal bey Freyberg, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

* Canal im *Friaul*, ist zum Behuff der Festung Palma Nova angeleget worden. Die Venetianer haben ihn so lang und breit gezogen, daß drey Schiffe neben einander denselben befahren können. Schramm.

* Canal zu GENUA, in Italien, ist zwey Schuh breit, und ein Schuh tief, und mit Schiefer bedeckt. Durch diesen Canal wird das Wasser in die Stadt geleitet. Schramm.

* Canal bey Gorisch, ohnweit Mühlberg, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

* Canal bey Halle in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

* Canal bey Halsbrücke, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

* Canal zu ISPAHAN, in Persien, ist deswegen merckwürdig, weil durch denselben der vom Gebürge Demawend herabkommende Fluß Sendrud, in die Königlichen Thier-Gärten geleitet wird. Schramm.

* Canal bey KAMISINKA, oder Canal bey Kamuschinka, in Rußland, siehe *Kamuschinka*.

* Canal derer Könige, ist ein Canal in Egypten, siehe Canal des *Ptolomæi*.

* Canal zu Königsfeld, nahe bey Brügg, in der Schweitz. Durch diesen Canal wird alles benöthigte Wasser, von Brügg her, durch das Beyerfeld in dieses Kloster Königsfeld geleitet. Schramm.

* CANAL bey LABIAU, in Preussen, diesen hat König Friedrich der Erste, durch Zusammenstechung der Flüsse Gilge und Dimer, des Curischen Haffs mit der Pregel graben lassen. Dieses ist unter Direction der Gräfin von Truchseß Louisen Catharinen geschehen, und nachhero der Friedrichs-Graben genennet worden. Schramm.

* Canal bey der See LADOGA, in Rußland, siehe *Ladoga*.

* Canal in LANGUEDOC, in Franckreich, siehe *Canal Roial*.

* Canal bey Leipzig, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

* Canal zwischen Leipzig, und Merseburg, siehe Canäle in Sachsen.

* Canal bey Lichtenburg, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

Canal bey LIESINA, ein Arm des Meeres zwischen der Insul dieses Nahmens und der Insul Brazza, in dem Venetianischen Meer-Busen, an der Küste von Dalmatien. *Martin.* Dict.

* CANAL über LISSABON, am Tajo, zwischen Villa Nova und Salvatierra, in Spanien, ist im Jahre 1716. mit einer Jahres-Arbeit, durch zwey Holländer verfertiget worden, wodurch die Schiffahrt beqvemer, sicherer und kürtzer gemacht, und unterschiedene Insuln von der Überschwemmung befreyet worden. Herr von Rölitzchen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CANAL de LORETO, so nennt Herr Baudrand einen Theil der Meer-Enge, welche die Insul Negroponte von Griechenland scheidet; er sagt aber nicht, welcher Theil es sey. Die Charten des de l'Isle, Berthelots und des P. Coronelli, welche die ausführlichste ist, so wir davon haben, melden nichts von diesem Nahmen. *Martin.* Dict.

CANAL di MALTA, Lat. *Mare Melitense*, ein Arm des Meeres in der Mittelländischen See, zwischen der Insul dieses Nahmens und der Sicilianischen Küste. *Martin* Dict. Schatzens Alt. Geogr. II. Th.

Canäle bey MANTUA, in Italien, sind 2. grosse Canäle, so von der Stadt Mantua auslauffen, auf deren einem man biß gen Goita, einem etliche Meilen davon entfernten Städtgen, auf dem andern aber biß in den Po, und von solchem alsdenn ferner in die See kommen kan. Schramm.

* Canal des MARII, in Franckreich, siehe *Fossa Mariana*.

CANAL de la MER NOIRE, siehe Canal bey Constantinopel.

* Canal des MEROVEI, in denen Niederlanden, siehe *Fossa Merovei*.

* Canal bey Merseburg, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

Canal bey METELIN, ein Arm des Meeres, in dem Archipelago, der Insul dieses Nahmens gegen Norden. Er geht von Westen gegen Osten zwischen dieser Insul und Natolien hin.

* Canal zu Metz, einer Bischöfflichen Stadt in Lothringen, an der Mosel. Dieses ist eine vortreffliche Wasserleitung, welche besondere Bewunderung verdienet. Schramm.

* CANAL bey MEXICO, der Haupt-Stadt in Neu-Spanien, ist in dem gantzen Lande berühmt. Er wird aus einem wunderbaren See, dessen Wasser halb gesaltzen, und halb süsse ist, durch das Land in diese Stadt geleitet. Heutiges Tages wird das süsse Wasser, so man in Mexico gebraucht, drey Meilen Weges davon, aus einem gewissen Orte, Chapultepec genannt, in ausgemauerten, und auf steinernen Schwibbögen bestehenden Canälen geleitet; die übrigen aber sind mit viel tausend Indianischen Acallen, oder Canots bedecket. Schramm.

CANAL de la MONTAGNE, ein Arm des Meeres, in dem Venetianischen Meer-Busen, wo er die Insul Veglia von Morlachien scheidet. *Martin.* Dict.

Canal von Morlachien, ein Arm des Meeres in dem Venetianischen Meer-Busen, zwischen der Küste dieses Nahmens und denen Insuln Arbe und Pago. *Martin.* Dict.

Canal bey MOSAMBIQUE, eine Meer-Enge in dem Indianischen Meere, zwischen der Insul Madagascar und dem festen Lande von Africa, dem Meer-Busen Sophala gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

* Canal bey Mühlrosa, in der Mittel-Marck Brandenburg, im Lebusischen Kreise. Dieser Canal ist deswegen sehr berühmt, und vor andern bekannt, weil

weil Churfürst Friedrich Wilhelm vermöge desselben die Oder und die Spree hat lassen zusammen graben. Er ist drey Meilen lang, sechs Fuß tieff, und fünff Ruthen breit. Weil aber die Spree funffzig Fuß höher fliesset, als die Oder; so haben 14. Schleussen müssen gebauet werden. Im Jahr 1671. ward der Anfang, und im Jahr 1679. ward der Bau fertig, nachdem gantzer acht Jahr daran war gearbeitet worden. Der Churfürst kam selber hin, und hielt in dem trockenen Canal öffentliche Tafel: Nach vollbrachter Mahlzeit ward das Wasser in den Canal gelassen, und so gleich seegelte auch vor den Augen des Churfürstens ein Schiff aus der Oder in die Spree. Es fuhr darnach ein Schiff am 27. Febr. von Breßlau aus; den 8. Martii kam es zu Berlin an, nachdem es nicht länger als 14. Tage unter Wegens gewesen war. Seit der Zeit hat Hamburg und Breßlau einen grossen Handel zu Wasser mit einander getrieben, und die Schleussen sind nach diesem meistens von Steinen aufgeführet worden. Abel (a) stimmt mit der obigen Zeit Rechnung, da dieser Canal angefangen worden, nicht überein. Er sagt, Churfürst Joachimus II. habe schon im Jahr 1563. daran arbeiten lassen; dieses Werck aber, weil es nicht glücklich von statten gehen wollen, sey hernachmals biß ins Jahr 1662. liegen blieben, da es Churfürst Friedrich Wilhelm vom neuen vorgenommen, und im Jahr 1668. vollendet habe, so, daß er schon im Jahr 1669, den 18. Martii zum erstenmahl sey beschifft worden. Schramm. Hübn. Geogr. III. Th.

(a) In der Preußl. Staats-Geogr.

* Canal bey München, in Bayern, ist vier Meilen lang, und gehet von Dachau und Schleußheim biß in diese Stadt. In München selbst sind mehr als einer, so aus der Iser dahin geleitet werden, zu bemercken. Schramm.

Canal bey MYCONE, ein Arm (a) der See, zwischen der Insul Delos oder Sdilles, und der Insul Mycone, gegen Ost-Nord-Osten von Delos. Es sind zwey gefährliche Klippen allda, welche die Griechen πραςονησι, das ist, die Insul mit denen Warzen nennen; es sind auch einige Felsen daselbst. Dieser Canal ist 3000. Schritte breit von dem Vorgebürge Alogomandra bey Mycone an biß an das nächste Land von Delos. Man zählt ihrer aber 6000. von dem Hafen zu Mycone bis in den Hafen zu Delos. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voyages Lettres VII. T. I. p. 110.

* Canal bey *Nanking*, in China, ist einer von denen allergrössesten, kostbarsten und zierlichsten Canälen der Welt. Man kan bey dieser Stadt auf einem breiten und tieffen Graben von dem Flusse Kiang nach der Stadt fahren. Schramm.

* Canal zu Nord-Hausen, in Thüringen. Die dasigen Canäle werden mit unter die sieben Wunderwercke des Orts gezehlet, nach dem Vers:

Curia, Rolandus, Saxum, Balista, Canalis,
Fons -- Ales, sunt Nordhausæ miracula septem.

Da denn unter denen Canälen die zwey vortrefflichen Wasser-Künste, durch deren eine, nehmlich die obere, das Wasser 264, durch die untere aber 222. Ellen in die Höhe getrieben, und folglich das Wasser in die Stadt geleitet wird, verstanden werden. Schramm.

Canal bey NOVIGRAD, eine kleine See in Dalmatien, bey der Stadt Novigrad zwischen der Graffschafft Zara und der Graffschafft Licca, sie stößt an den Canal von Morlachien durch eine Meer-Enge eben dieses Nahmens *Martin.* Dict.

* Canal bey ORLEANS, Frantz.

CANAL d' ORLEANS, ist ein Canal in Franckreich. Er fängt sich 2. Meilen von der Stadt dieses Nahmens an dem Orte Portmorant genannt, an, und nachdem er durch den Wald bey Orleans und die darauf kommende Fläche gegangen, in welchem Lauffe, der sich auf 18. Meilen erstreckt, er durch 30. Schleussen unterstützt wird, vereinigt er wieder sein Wasser mit dem Flusse Loing, bey einem Dorffe Cepoi genannt, eine Meile unterhalb Montargis, und dieser Fluß fällt in die Seine. Dieser Canal wurde im Jahr 1682. angefangen, und im Jahr 1692. zu Stande gebracht und vollendet, und zwar durch die Sorgfalt Philippi, Hertzogs von Orleans, dem Vater des Regenten in Franckreiche diejenigen, so das Werck über sich genommen hatten, solten vermöge des Tractats, den sie mit ihm gemacht haben, die Zölle davon biß ins Jahr 1701. einnehmen, mit der Bedingung, daß sie diesem Printzen eine Summe von 30000. Livres jährlich bezahlen solten, worauf er die Einnahme genüssen und ihnen 15000. Livres Einkommen auf den Canal anweisen solte. In manchen Jahren hat dieser Canal biß auf 150. tausend Livres eingetragen. *Martin.* Dict.

Canal bey PAGO, ein Arm des Meeres, der durch die Nord-Oestliche Küste der Insul Pago in Form eines Meer-Busens geht, und daselbst auf der Insul selbst eine Art von einer grossen See formirt. *Martin.* Dict.

* Canal bey *Pekin*, einer Stadt in China, siehe Canal (der Königliche.)

Canal bey PIECO, ein Arm des Meeres, zwischen dem Lande Yeco und der Insul derer Staaten, bey der Meer-Enge Vries, Japon gegen Norden. Die Portugiesen haben diesen Canal vor einigen Jahren entdeckt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Canal bey PIOMBINO, ein Arm des Meers in der Mittelländischen See, zwischen der Insul Elva und der Toscanischen Küste, wo die Stadt ist, davon er seinen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

* Canal bey Plauen, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

* CANAL in Pohlen, ist von Grodno an biß in die Weichsel, um die Kauffmanns-Waaren aus Litthauen unmittelbar zu empfangen, in Vorschlag gebracht worden, welcher auch grösten Theils zur Vollkommenheit gediehen. Schramm.

* Canal des PTOLOMÆI, oder der Canal derer Könige, Frantz. *Canal de Ptolomée*, oder *Canal des Rois* und *Canal Royal*, ist ein Canal in Egypten, der wegen der Communication des rothen Meeres mit dem Nil gegraben ist. Viele neuere haben geglaubt, es sey eben der Canal, den Trajanus repariren lassen. Es ist aber ein Irrthum. Denn sie waren sehr von einander unterschieden, und hatten nichts mit einander gemein, als ihren Eingang in das rothe Meer bey Heroopolis und Arsinoë. Plinius sagt, er habe auf dieser Seite bey dem Hafen Daneon sich geendigt; allein Strabo und Diodorus Siculus sagen, es sey bey Arsinoë geschehn. Vielleicht ist hierinnen kein Wiederspruch. Aristoteles (a), Strabo (b) und Plinius (c) sagen, Sesostris habe denselben zu bauen angefangen. Herodotus (d) und Diodorus Siculus (e) geben für, Necus, ein Sohn des Psammetichi, und Enckel des Sesostris, habe dasselbe gethan. Necus brachte ihn nicht völlig zu Stande. Darius II. trieb die Arbeit so weit, daß er ihn würde zu Stande gebracht haben, wenn man nicht die Furcht bey ihm erweckt hätte, die Wasser in dem rothen Meere möchten höher seyn, als die in dem Mittelländischen Meere, und Egypten möchte also durch diese Oeffnung überschwemmt werden. Er ließ also dieses Unternehmen liegen. Ptolomæus II. kam endlich damit zu Stande. Er ließ daselbst gewisse Schleussen machen, welche das Wasser aufhielten. Diodorus (f) sagt, man habe sie öffnen und zu machen können, nachdem der König deßhalber Befehl gestellet habe. Er setzt hinzu, er habe an die Pelusische Mündung, das ist, an den am meisten gegen Osten gelegnen Arm des Nils gestossen. Strabo sagt, er habe sich bey dem Dorffe Phacusa angefangen. Da aber dieses Dorf weiter gegen Norden lag, als die Stadt Babylon, woselbst, wie Ptolomæus sagt, der Canal des Trajani sich angefangen habe; so muß man daraus schliessen, daß es zwey unterschiedne Canäle gewesen. Strabo sagt, er sey 100. Ellen breit und tief genung gewesen, daß grosse Schiffe darauf fahren können. Plinius rechnet ihn 62. tausend Schritte lang. Es ist aber ein Irthum in der Rechnung, und er muß länger gewesen,

gewesen seyn. Man hatte den Nutzen davon, (g) daß einige Seen, deren Wasser bitter waren, durch den Canal verbessert und süsse gemacht wurden, also daß sie köstliche Fische bey sich führten. Siehe besser unten den Articel *Canal* des *Trajani*. *Martin.* Dict.

(a) Meteorol. L. I. c. 14. (b) L. VII. p. 804. (b) L. VI. c. 29. (d) L. II. c. 158. (e) L. I. c. 35. (f) l. c. (g) *Strab.* l. c.

Canal bey RHODES, ein Arm des Meers zwischen der Insul dieses Nahmens und dem festen Lande von Asien. *Martin.* Dict.

* CANAL de RIQUET, ein Canal in Franckreich, siehe *Canal Roial.*

* CANAL ROYAL, ein Canal in China, siehe Canal (der Königliche)

* CANAL ROYAL, ist die Frantzösische Benennung eines Canals in Egypten, siehe Canal des *Ptolomai.*

* CANAL ROIAL, in Franckreich, sonst auch *Canal de Languedoc*, oder *Canal de Riquet* genannt, das ist der *Canal* in *Languedoc*, oder *Canal* des *Riquets*, von dem Nahmen desjenigen, der die Ausführung über sich gehabt. Dieser Canal (a) geht durch die Provintz Languedoc, und verbindet das Mittelländische Meer mit dem Oceano. Einige Geschichtschreiber melden, die Römer hätten dieses Werck vielmahl in Willen gehabt; allein es allemahl wieder liegen lassen. Dieses ist gewisser, daß man zu denen Zeiten Caroli Magni und Francisci I. daran gedacht hat. Unter der Regierung Heinrici IV. im Jahr 1598. untersuchte man dieses Vorhaben, und befand, daß die Ausführung desselben nicht unmöglich sey. Der Connetable von Montmorenci ließ im Jahr 1604. alle Oerter untersuchen, durch welche dieser Canal geführt werden solte. Der Cardinal Richelieu hatte beschlossen, diesen Entwurf auszuführen; allein er wurde durch wichtigere Sachen daran gehindert. Ludovicus der Grosse ernannte endlich Commissarios im Jahr 1664, um die Möglichkeit dieses grossen Unternehmens desto näher zu untersuchen; und auf ihren Bericht nahm Herr Riquet, der damahls Director über das Pacht-Wesen in Languedoc war, die Ausführung dieses Canals über sich, nach dem Entwurff, den ein geschickter Mathematicus, Herr Andreossy, der damahls eine Bedienung bey dem Saltz-Steuer-Wesen in dieser Provintz bekleidete, entworffen hatte. Riquet ließ an diesem grossen Wercke von dem Jahr 1666. an biß in das Jahr 1680. arbeiten, da er denn endlich völlig zu Stande kam. Er hatte die Ehre, ihn für seinem Tode fertig zu bringen, und hinterließ seinen beyden Söhnen die Ehre, im Jahre 1681. die erste Probe zu machen. Andreossi hatte vermittelst der Wasser-Waage erkannt, daß Naurouse bey Castelnaudary der erhabenste Ort zwischen denen beyden Meeren sey. Er machte also daselbst die Theilung, und brachte ein Becken an, das 200. Klafftern lang 150. Breit war. Es ist eines von denen schönsten, so man finden kan, und darinnen allemahl 7. Fuß tief Wasser vorhanden, welches man vermittelst einer Schleusse auf der Seite nach dem Oceano zu und vermittelst einer andern auf der Seite nach dem Mittelländischen Meere zu, vertheilt. Um dieses Becken so zu füllen, daß es nicht austrocknen könne, hat man eine viertel Meile unterhalb Revel, zu St. Ferreol, einen Wasser-Behalter errichtet. Er ist 1200. Klafftern lang, 500. breit, und 20. tief. Er beträgt in seiner obern Fläche hundert und vierzehn tausend, fünf hundert und drey und siebzig Klafftern. Seine Figur ist dreyeckigt, und wird von 2. Bergen und einem grossen und starcken Damme formirt, der ihm zu seinem Grunde dient. Durch diesen Damm geht eine Wasserleitung, die das Wasser in das Becken zu Naurouse führet. Man fand bey der Ausführung dieses prächtigen Werckes grosse Schwürigkeiten. Der ungleiche Boden, die Berge, die Flüsse und Bäche, die sich auf dem Wege befunden, schienen diesen Entwurff unbrauchbar zu machen. Allein Riquet, dem die Einsicht des Andreossy beystund, half allen diesen Schwürigkeiten, und dem ungleichen Boden durch Schleussen ab, die das Wasser in seinem Abfall aufhalten. Auf der Seite nach dem Oceano zu sind derselben 15, und auf der Seite nach dem Mittelländischen Meere zu 45. Die, so in denen Augen die schönste Würckung thun, sind die achte, die man bey Beziers sieht, und die gleichsam einen Wasser-Fall von 150. Klafftern in der Länge und 11. im Abhange darstellen. Was die Berge betrifft; so hat man sie durchstochen. Der ansehnlichste ist der Malpas. Man hat ihn 120. Klafftern lang durchgraben, um dem Canale einen Weg dadurch zu machen mit einem 4. Fuß hohen Austritte auf jeder Seite, um die Schiffe zu ziehen. Der Unbequemlichkeit in Ansehung derer Flüsse und Bäche hat man mit Brücken und Wasserleitungen abgeholffen, über welche man den Canal geführt hat; also daß die Flüsse oder Bäche unter demselben sind. Man zählt biß auf 37. solcher Wasserleitungen und 8. Brücken. Unter denen letzten sind sehr schöne, als die zu Repudre, Trebes, Lers u. s. w. Dieser Canal hat mehr als 13. Millionen gekostet, wozu der König 6. Millionen, 9. mahl hundert und 20. tausend 8. hundert 18. Livres und die Provintz 6. Millionen 79. tausend 182. Livres gegeben hat, die 2. Millionen mitgerechnet, die sie zu dem Hafen bey Sette vorgeschossen hat. Man hätte einen Theil von diesen Unkosten ersparen können in Ansehung dessen, was man drauf wenden müssen, den Felsen durchzuhauen und das Gebürge Malpas zu öffnen, wenn man diesen Canal mit dem bey Narbone hätte vereinigen wollen, welchen die Römer erbauet haben, und der nur eine Meile von dem Canal Roial ist. Allein da Riquet von Beziers war; so zog er den Nutzen seiner Geburts-Stadt dem gemeinen Besten der gantzen Provintz für, und beraubte also Narbonne, Carcassone und Toulouse des Nutzens, den sie von diesem Canal hätten haben können. Mr. le *Nolin*, Königl. Frantzösischer Geographus hat diesen Canal in einer sehr grossen Charte, mit beygezeichneten Schleussen, so in solchen zusammen kommen, sowohl auch Anführung derer Müntzen, welche zum Andencken dieses zu erwünschten Stande gebrachten Königl. Canals geschlagen worden, abgebildet, unter folgenden Titul: Le Canal Royal de Languedoc, pour la Ionction de l' Ocean & de la Mer mediterranée, dedié & presenté a M. gros des Etats de Languedoc, a Paris, en Janvier 1697. *Martin.* Dict. Schramm.

(a) *Piganiol* Descr. de la Fr. T. IV. p. 2. seqq.

* CANAL des ROIS, ist die Frantzösische Benennung eines Canals in Egypten, siehe Canal des *Ptolomai.*

Canal bey SABIONCELLO, ein kleiner Arm des Venetianischen Meer-Busens, zwischen der Insul Meleda und der Spitze von Sabioncello an der Küste von Dalmatien. Man nennt ihn auch manchmahl den *Canal de Stagno*, von dem Nahmen einer benachbarten Stadt. *Martin.* Dict.

Canal bey SAMO, ein Arm des Archipelagi, zwischen der Insul Samo und der Küste von Natolien. *Martin.* Dict.

CANAL de S. ANTOINE, oder

CANAL des ST. ANTONII, Lat. *Salapina Palus*, oder *Lacus Sancti Antonii*, eine See in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Landschafft Capitanata, bey der Mündung des Ofanto, gegen die Küste des Venetianischen Meer-Busens, an welcher längst hin er sich in einer Weite von 10. tausend Schritten erstreckt; er ist aber nicht gar breit. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CANAL de SAINTE BARBE, oder

CANAL STÆ. BARBARÆ, Lat. *Sinus Sanctæ Barbara*, ein Arm des Maris Pacifici, in Nord-America, welcher sich längst an der Westlichen Küste von Californien hin, zwischen diesem festen Lande und einigen kleinen Insuln, die dem Hafen Conversio genannt, gegen Norden sind, auf 100. Meilen erstreckt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CANAL de S. GEORGE, oder

CANAL ST. GEORGII, so nennen die Engelländer den Theil des Meeres, der gegen Süden an das Land Wallis stößt, biß an die Mündung der Saverne, siehe *Bristol* (der Canal von) im II. Bande p. 1637. *Martin.* Dict.

* CANAL de STE MARIE, oder *Canal d' Eugenie*, Lat. *Fossa Eugeniana*, ist ein Canal in den Niederlanden, so die Ertz-Hertzogin Isabella Clara Eugenia, des Königs in Spanien Philippi II. Tochter zu Vereinigung des Rheins und der Maas anlegen lassen. Siehe *Nieuwe Grifft.*

Canal des Schwartzen Meers, siehe *Bosphorus Thracius*, im II. Bande p. 1284. u. f. wie auch Canal bey Constantinopel.

* Canal bey Schweinitz in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

Canal bey SCIO, ein Arm des Archipelagi, zwischen der Küste von Natolien gegen Osten, und der Insul Scio gegen Westen. Er erstreckt sich von Norden gegen Süden, und ist auf der Nord-Seite, wo die kleine Insul Spalmadori ist, ein wenig breiter, als auf der Süd-Seite. *Martin.* Dict.

* Canal bey Scopa, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

*CANAL bey SEGOVIA, in Spanien, in Alt-Castilien. Dieser Canal oder Wasserleitung erstreckt sich in die drey Meilen Weges, und ruhet über 159. Schwibbogen von ungemeiner Grösse und denen dauerhafftesten Qvader-Stücken, ohne Kalck befestiget. Etliche meynen, es habe Hercules, andere Trajanus, noch andere, gar der Teufel diesen Bau dirigiret. Der mehreste Theil hat doppelte, und über einander gesetzte Bogen, ist von einer solchen Höhe, daß er in Häusern von drey biß vier Geschoß dennoch recht wohl kan gesehen werden. Die Pfeiler der Bogen sind 8. Fuß weit, und jeder 11. Fuß starck, zusammen aber beträgt die gantze Höhe 102. Schuh. Am Ende dieser Wasserleitung stehen etliche Kasten, so kleine verschlossene eiserne Fenster haben, in welchen mit einem Zapfen das Wasser in die Häuser geleitet wird. Schramm.

* Canal zu SPOLETTO, am Flusse Dissano, in Italien, hat 24. steinerne kostbare Schwibbogen, und wird durch denselben das Wasser biß zu Oberst in die Stadt geführet. Schramm.

* Canal bey Stadtberg, in Westphalen, siehe Canal bey Ehresburg.

CANAL de STAGNO, ein kleiner Arm des Venetianischen Meer-Busens, siehe *Canal* bey *Sabioncello.*

* Canal zu Stolpen, in Sachsen. erhält das Wasser an dem obersten Ende des Dorffes Lauterbach, und führet es biß auf die Festung. Schramm.

Canal von SURATA, in Asien, siehe unter dem Worte *Achem*, im I. Bande p. 137.

Canal bey TORVOLA, ein kleiner Arm des Venetianischen Meer-Busens, zwischen der Insul Torcola und dem Südlichen Theile der Insul Lesina, an denen Küsten von Dalmatien. *Martin.* Dict.

CANAL de la TORTUE, Lat. *Sinus Testudinis* (a), eine kleiner Arm des Nord-Meeres in America, zwischen der Nordlichen Küste der Insul St. Domingo und der Insul Tortuë, die 2. Meilen davon liegt. Siehe *Tortuë. Martin* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

* CANAL de TRAJAN, oder

Canal des TRAJANI, Ptolomæus (a) bezeichnet uns seinen Lauff, da er die beyden Städte nennt, an die er gestossen, nehmlich Babylon in Egypten und Heroopolis. Es ist gleichwohl eine Schwürigkeit dabey, nehmlich dieser Canal, wenn er von Westen gegen Osten durchschnitten ist, kan nicht nach Heroopolis kommen, ohne durch den Königlichen Canal, oder den Canal des *Ptolomai* zu gehn, der sich bey Arsinoë endigte. Allein man kan diese Schwürigkeit auf 2. Arten heben. 1) Es ist möglich, daß der alte Canal, den die Könige in Egypten gegraben, verschüttet gewesen, als Trajanus den seinigen öffnen lassen. 2) Vielleicht muß man auch den Ausdruck des Ptolomæi nicht so genau nehmen, und wenn er sagt, der Fluß des Trajani, (so nennt er diesen Canal Τραϊανου ποταμος) gehe durch diese Stadt; so versteht er es vielleicht nur so, er berühre ihr Gebiete. Und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß diese beyden Canäle einander begegnet, und daß sie einerley Communication in dem rothen Meere, zwischen Heroopolis und Arsinoe gehabt haben. Dasjenige, was die Könige in Egypten genöthigt hat, einen Ort von diesem Meere zu suchen, um seine Continuation anzufangen, kan auch diejenigen, so dieses Werck des Trajani unternommen, bewogen haben, ihn zu dem bestimmten Wercke zu erwählen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

* Canal zu VENEDIG, ist wegen seiner Grösse sehr berühmt und erstaunenswürdig. Die Brücke Rialto gehet über denselbigen. Schramm.

* Canal bey Weissenburg, im Franckenlande, an dem Flusse Altmühl, ist überaus groß. Der Kayser Carolus M. hat im Jahr 793. die beyden Flüsse, die Regnitz und Altmühl, zusammen leiten, und sodann aus der Donau biß in den Rhein schiffen wollen, welche Mühe aber vergebens gewesen. Schramm.

Canal bey WIGHT, ein kleiner Arm des Meeres zwischen der Insul dieses Nahmens und der Südlichen Küste von Engelland. *Martin.* Dict.

* CANAL in XANTUNG, einer Provintz in China, ist mit mehr als 60. steinernen Schleussen, der hin und wieder sich befindlichen ungleichen Höhe wegen, zur Schiffarth beqvemer gemacht worden. Er ist unerhört groß, und gehet durch den Fluß Jun. Schramm.

Canal bey ZARA, ein kleiner Arm des Adriatischen Meeres, an der Küste von Dalmatien, zwischen der Stadt Zara und denen benachbarten Insuln. *Martin.* Dict.

* Canal bey Zschopau, in Sachsen, siehe Canäle in Sachsen.

CANALES, so nennt Antoninus (a) einen Ort in Italien, 74. tausend Schritte von Otranto, wenn man von Benevento kommt. Ortelius hat geirrt, da er nur 13. tausend Schritte gesetzt hat. Denn nicht Canales von Otranto, sondern Lupatia von Canales beträgt in der Weite so viel. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CANALIA, ist eine kleine Stadt in Portugall, in deren Gegend der Hertzog von Schönberg im Jahr 1663. die Spanier schlug. Hübn. Zeit. Lex.

CANALICUM, oder *Canalium*, ein Ort, den Antoninus (a) an den Viam Aurelianam, von Rom nach Arles, durch Toscana und die an der See liegenden Alpen, 12000. Schritte von Vada Sabbatia setzt. Simler glaubt, es sey *Caralupo*, und Herr Baudrand hält dafür, (b) es sey *Cairo*, ein Flecken im Monferratischen. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Ed. 1682.

CANALIS, die verschiedenen Benennungen dieses Wortes, siehe oben unter dem Articel Canal.

CANALIS BONIFACII, eine Meer-Enge in Italien, siehe *Bonifacio (le Bocche di)* im II. Bande. p. 1224.

CANALIS BRITANNICUS, ist der Lateinische Nahme einer grossen Meer-Enge zwischen Franckreich und Engelland, siehe Britannische Meer, im II. Bande p. 1656. desgleichen Canal (der).

CANALITÆ, eine Nation unter denen Sclavoniern, wie Cedrenus und Curopolates, die Ortelius (a) citirt, melden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CANALIUM, ein Ort in Italien, siehe *Canalicum.*

CANALUVII MONTES, (a) ein Gebürge in Griechenland, in Macedonien wie Ptolomæus meldet. Man zweifelt, ob diese Berge von denen Montibus *Carabuniis* des Titi Livii unterschieden seyn werden. Siehe dieses Wort und *Candaviæ Montes*, davon Plinius und Strabo Meldung thut; wie auch *Candavia.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

CANAMA, Plinius setzt in Bæticam, eine Landschafft in Spanien, unter den District von Hispalis, das ist Sevilla, einen Ort, *Canama* genannt. Er nennt ihn aber nicht (a) *Municipium Flavium Canamense*. Rodriguez Caro giebt in seinen Antiquitatibus von Sevilla für, es sey *Villa Nueva del Rio*, welches in Andalusien, 7. Meilen überhalb Sevilla, wenn man den Guadalquivir wieder hinan geht, lieget. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. 8. & 9.

CANAMEIRA, ein Vorgebürge auf der Küste Coromandel, siehe unter dem Worte *Cap*.

CANANE, eine Stadt in Egypten, wie die Copisten des Herrn Corneille melden, die aber nur in ihrer Einbildung beruht. Sie schreiben, er sage: Crinitus versichert, in dieser Stadt sey der berühmte Lateinische Poete Claudianus gebohren, worauf er das Lob des Claudiani durchgeht. Crinitus hat eine Lebens-Beschreibung dieses Dichters geschrieben, welche fast für allen Auflagen des Claudiani steht; es steht aber kein Wort darinne, das *Canane* ähnlich ist. Dieser Auctor sagt hingegen mehr als einmahl, Claudianus sey von Alexandria gebürtig. Volaterranus hat auch eine kleine Lobes-Erhebung von dem Claudiano geschrieben, welche man gemeiniglich an dessen Leben, wie es Crinitus beschrieben, anhängt. Daselbst wird gesagt, Claudianus sey zu Canope gebohren worden, woselbst sich sein Vater der Handlung wegen nieder gelassen, und verheyrathet habe. Der Nahme *Canope*, wenn er übel geschrieben gewesen, hat leicht in *Canane* verwandelt werden können. *Martin.* Dict.

CANANOR, oder *Canaor* (a), ein kleines Königreich auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, und das, so am weitesten gegen Norden liegt, unter denen fünffen, woraus das eigentliche Malabaren besteht, und wo die Malabarische Sprache geredet wird, auf der Küste von Malabaren, auf dem festen Lande. Andere rechnen es hingegen für das, so am meisten gegen Süden gelegen, von denen fünffen, woraus das Königreich *Canara* bestehet, welches alles beydes zu verschiedenen Zeiten kan wahr gewesen seyn. Herr de l'Isle setzt *Cananor* auf seiner Charte von denen Küsten von Malabaren und Coromandel, welches eben die ist, die Herr Reland an vielen Orten verbessert hat, in Canara, nicht aber in die Staaten des Samorins, so zu dem eigentlichen Malabaren gehören. Nichts ist ungewisser, als die Gräntzen, welche die immerwährenden Kriege beständig verändern; also, daß ein Land in einem Feldzuge in zwey Händen seyn kan. Dem sey nun, wie ihm sey, gnug, das Königreich Cananor (b) ist nicht groß. Der Hof residirt drey oder vier tausend Schritte davon, wenn man den Fluß Balipatan hinan kommt. Dieses Königreich gräntzt mit dem Königreiche Montedely, und erstreckt sich bis nach Bergera. Folglich liegt die Stadt Cananor, und der Ort, wo der Hof residirt, in Canara; allein der gröste Theil des Königreichs liegt in Malabaren, wenn anders die Gräntzen auf der Charte, die wir citirt haben, richtig gestochen sind. Hierdurch können die oben angeführten Meynungen vereinigt werden. Der König residirt nicht zu Cananor, weil diese Stadt denen Holländern gehört, die sie, wie wir weiter unten sagen werden, denen Portugiesen abgenommen haben. Die Macht dieses Königs besteht in einer guten Anzahl Soldaten, die Flinten führen, in andern, die mit Bogen und Pfeilen bewaffnet sind, und in noch andern, die einen Schild und einen Säbel führen. Diejenigen, so sie an der Seite führen, sind auf dem Rücken einen Zoll breit. Cananor ist sehr volckreich, die Einwohner sind meistens Mahometaner oder Mohren. Die vornehmsten sind grosse Kauffleute, die ausserhalb dem Fort wohnen, aber doch unter denen Stücken, also, daß sie das Fort bestreicht. Sie trieben sonst einen starcken Handel nach Surata, Cambaya, und auf dem rothen Meere, und schickten alle Jahre 25. bis 30. Schiffe dahin; allein ihre Handlung ist sehr gefallen. Ohngefehr zwey tausend Schritte von Cananor gegen Süden ist ein See-Hafen, *Termapatan* genannt, welcher auf der Land-Seite mit einer Mauer umgeben ist, und von einem besondern Mahometanischen Herrn beherrscht wird. Sonst giebt es allhier eine so grosse Menge Mast-Bäume, daß man auch von dar andere Länder damit versehen kan; ingleichen Zucker, Ingwer, Zimmet-Rinde, Ambra, Hyacinthen, Granaten, und Rubine, nicht weniger Löwen, Tieger, Panther, Elephanten, Büffel, Papageyen, Welsche-Hähne. Desgleichen geben die Seen und Teiche eine grosse Menge Fische, grosse Eydexen, welche fast denen Crocodillen gleich seyn sollen, und auf dem Rücken Schuppen haben, deren Odem wie Ambra riechet; hingegen hat es auch Schlangen, welche die Menschen blos mit ihrem Odem tödten. Ausser der Haupt-Stadt Cananor, sind die bekanntesten Oerter in diesem Königreiche: Palebatan, Tilcery, Caola, und Tremepatan. Der König von Cananor hat noch in seinen kleinen Staaten Leute, die sich wider ihn empöret haben, und independent leben; als da sind die Corsaren von Bergera (ist so viel als *Bargara*, siehe dieses Wort.) Sie werden von Mohren beherrscht, und ihre Militz besteht aus Heyden und Mahometanern. Sie haben so gar die Malabaren von Cananor genöthigt, Freyzettul auf ihre Schiffe von ihnen zu nehmen. Herr Baudrand (c) sagt, der König von Cananor sey Herr über die Insul Malicut und einige andere Maldivische, nebst denen fünff kleinen Insuln von Divandurou. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Mallet* II. Th. (b) *Baleus* Descr. des côtes de Malab. & de Corom. c. XVI. (c) Edit. 1705.

CANANOR, eine Stadt in Asien, an der See, auf der Küste von Malabaren, an denen Gräntzen von Malabaren, und von Canara, in dem Königreiche Cananor. Die Tabulæ Hollandicæ setzen sie unter den 12. Gr. 15. Min. Nordlicher Breite; allein Herr de l'Isle rechnet die Minuten ab. Ihre Breite ist 92. Gr. 35. Min. von der Insul Fer. Von diesem Hafen bis an den Hafen Cochin, der weiter gegen Süden liegt, rechnet man ohngefehr viertzig tausend Schritte. Dieser Hafen ist weit, und sehr sicher, und da das Land Pfeffer, Cardamom, Ingwer, Mirobolanen, eine Art Pflaumen, schwartze Datteln, u. d. m. im Uberfluß trägt; so wird mit allem daselbst gehandelt. Pedro Alvares Cabral, der die zweyte Flotte commandirte, welche zu der Zeit des D. Emanuel die Portugiesen in Indien hatten, besuchte den König von Chocin, (Cochin) und den Samorin, und landete auch zu Cananor, wo er den König bewog, einen Tractat mit denen Portugiesen zu machen, und eine Gesandschafft an ihn zu schicken, worauf er Pfeffer und andere Waaren, so im Lande wachsen, einlud, und wieder unter Segel gieng. Als Almeyda, Portugiesischer Vice-König in Indien, von diesem Indianischen Könige die Erlaubniß hatte, sich an einem Orte nieder zu lassen; so erbauete er eine Festung, welche nach der Zeit aller Bemühung derer Armeen von Calicut und Cananor widerstanden, und ihnen eine Zeitlang Trotz geboten, und wo sich Laurentius von Britto, der Commandant darinnen war, einen unsterblichen Nachruhm erworben. Damahls waren die Portugiesen Meister von dem Indianischen Meere, und hatten die Häfen längst an denen Küsten von Ethiopien, Arabien, und Indostan inne. Die üble Aufführung eines ihrer Capitains aber zog ihnen grosses Unglück auf den Hals. Er nahm eine Barcke, so denen Malabaren von Cananor gehörte, und begnügte sich nicht allein, daß er wegen des Frey-Zettuls seinen Streit anfieng, sondern er ließ auch den Eigenthums-Herrn von der Barcke, und einen vornehmen Mann, der sich darauf befand, in die See werffen. Als nun ihre Cörper an die Küste getrieben, und erkannt worden; so schrie das Volck augenblicklich um Rache. Laurentius von Britto bemühete sich vergebens, sie zu besänfftigen; man hörte ihn nicht, sondern belagerte ihn. Allein seine ungemeine Tapfferkeit machte eine sehr zahlreiche Armée von Malabaren so wohl aus Cananor, als Calicut, müde.

Feuer und Hunger setzte ihre Beständigkeit auf die Probe; endlich wurde doch die Belagerung aufgehoben. Ein Holländischer Prediger, Balæus, von dem wir diese Nachrichten haben, beschreibt diese Belagerung weitläufftig, und lobt die Tapfferkeit derer Portugiesen, welche diesen Platz vertheidigten, ungemein. Als nun im Jahre 1663. im Früh-Jahre die Holländische Compagnie Cranganor, Cochim, und Coulan erobert hatte; so glaubte man, es sey höchst nothwendig, daß sie sich auch Meister von Cananor mache. Jacob Hustard begab sich also mit einer guten Infanterie und Kriegs- und Mund-Provision dahin, und hatte die Capitains Petrum du Pont, Heinrichen von Rhede, und andere auserlesene Officiers, bey sich. Sie stiegen ans Land, und näherten sich der Stadt, als denn der Festung, ohne grossen Widerstand zu finden. Als ihre Batterien zu Stande gebracht waren; so fiengen sie an, das Fort auf der Land-Seite, wo es viele Bastionen in der Seite hatte, zu beschiessen; denn auf der Seite nach der See zu war der Platz unüberwindlich. Die Graben auf der Land-Seite waren tieff, und mit vieler Arbeit in den lebendigen Felsen gegraben. Nachdem die Belagerung einige Tage gedauret hatte, und die Belägerten keinen Succurs hoffen konnten; so ergaben sie sich mit Capitulation. Der Prediger Balæus, der mit bey der Armée derer Uberwinder gewesen, sagt, er habe im Jahr 1664. im Februar die erste Dancksagungs-Predigt allda gehalten. Als nun die Holländer sich Meister von einem Platze sahen, den die Portugiesen so lange Zeit besessen, und so starck befestigt hatten; so traffen sie zur Sicherheit und Nutzen ihrer Compagnie neue Maaß-Regeln mit dem Könige von Cananor. Sonst halten auch einige dieses Cananor vor das alte *Calligeris*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CANAOR, ein kleines Königreich auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, siehe *Cananor*.

CANAPEYES (a), ist ein Nahme, den man denen *Musos* und *Colimas* gemeinschafftlich gegeben hat, welches Wilde in Süd-America sind, die eine Landschafft in dem neuen Königreiche Granada bewohnen, woran auf der Nord-West-Seite die Provintzen Bogota und Tunia stossen. Sie ist warm und feuchte, was den grösten Theil betrifft, und hat iedes Jahr zwey Sommer und zwey Winter, ieden von drey Monathen. Der erste Sommer fängt sich im December, und der erste Winter im Mertz-Monathe an. Auf den andern Sommer, der im Junio kommt, folgt im Monath September der andere Winter. Weder die Kälte, noch die Hitze, unterscheidet diese Jahrs-Zeiten, sondern der Regen, der in diesen beyden Wintern häuffig fällt; da es hingegen in denen beyden Sommern allemahl schönes Wetter ist. Bey Tage regnet es selten; aber offt die gantze Nacht. Das Land ist gebürgicht, und die Thäler werden von Ströhmen und Flüssen bewässert, woraus viele Moraste entstehn; es trägt viel Lebens-Mittel, hat aber an Wiesewachs Mangel. Die Musos und Colimas, so dieses Land bewohnen, waren ehedem Menschen-Fresser; an ihren Gliedern sind sie ziemlich proportionirt, allein faul, und Feinde von der Arbeit. Sie waren sonst gewohnt, daß sie nackend giengen, waren grausam und geitzig, und starcke Säuffer. Die Ankunfft derer Spanier aber, die sie zu dem Christenthume bekehret haben, hat ihre Sitten verändert. Unter ihren Obst-Bäumen bemerckt man einen, dessen Stock rund ist, und eine Art Mandeln trägt, davon der Kern wie eine Kalbs-Niere aussieht. Der Baum, den sie Quaoque nennen, trägt eine Frucht, die gut zum essen, und so groß, wie ein Gans-Ey ist. Der Agnapa, auch einer von ihren Bäumen, ist gefährlich. Wenn ein Wilder, der nackend geht, unter demselben einschläfft; so berstet er entzwey; und wenn es ein Europäer ist, so schwillt er auf. Die Thiere in dieser Landschafft sind gewisse schwärtzliche Schweine, die den Nabel auf den Rücken haben, und andere kleinere, die von denen wilden Schweinen nicht viel unterschieden sind. Es giebt auch allda Hirsche, Guatanayas, Thiere, die denen Hasen gleichen, Zicklein, Ziegen, und Schaafe. Man findet in eben dieser Landschafft Adern von verschiedenen Metallen, als Gold, Silber, Kupffer und Eisen; sie sind aber weit von denen Wohnungen derer Wilden entlegen, weil das Land daselbst niedrig und ungesund ist. Man findet auch ein gewisses schwartzes Kraut daselbst, mit welchem die Wilden ihre Kleider färben. Sie leben gemeiniglich von Reiß, Nüssen, Cassave, und Patates, und haben viele Saltz-Quellen, da das Wasser in Saltz gerinnt. Ihr Land ist fünff und zwantzig Meilen lang und dreyzehn breit, und man sieht allda nur zwey Spanische Colonien, eine in der Stadt Trinitad, und die andere in dem grossen Flecken Palma. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. IX. c. 4.

CANAPICIUM, ist der Lateinische Nahme von *Canavez*, einer Landschafft in Italien, siehe *Canavese*.

CANAPINA, ein Dorff in Italien, in dem Patrimonio Petri, zwey Meilen von Viterbo. Herr Baudrand (a) glaubt, es sey das alte *Capena*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CANAPITIUM, ist der Lateinische Nahme von *Canavez*, eine Landschafft in Italien, siehe *Canavese*.

CANAPLES (a), ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, nebst den Titul eines Marquisats, zwischen Amiens und Dourlens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANAR (a), ein Vorgebürge in Africa, an dem Mittelländischen Meere, in Mauritania Tingitana. Antoninus schreibt in dem Exemplar von dem Itinerario, welches in dem Vaticane zu befinden ist, Promuntorio *Cannar*, und rechnet es . . . . tausend Schritte von dem Vorgebürge Russadi. Die Edition des Bertii setzt *Cannarum*, und füllt die Lücke mit der Zahl 30. aus, welches die Weite von dem Vorgebürge bis an die sechs Insuln ist. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CANARA, ein Königreich in Asien, in Indien, disseits des Ganges, auf der Malabarischen Küste. Davity (a) sagt, Barbosa nenne dieses Land *Tulimar*, und Texeira nenne es das Königreich derer *Chatiner*, aus der Ursache, weil die Bürger, die alle Kauffleute sind, die Städte selbst regieren. An diesen Gräntzen, fährt eben dieser Auctor fort, endigen die Perser und Araber das Indostanische, oder Indien, und geben hernach denen Ländern besondere Nahmen, aber nur denen, die längst an der See hin liegen. Denn weiter in das Land hinein giebt es viel grosse Königreiche, die alle unter dem allgemeinen Nahmen Indien begriffen werden. Dieses Land gräntzt, nach dem Bericht der angeführten Scribenten, gegen Norden an das Königreich Cunkan, gegen Süden mit Malabaren, und gegen Westen mit dem Indianischen Meere. Die bevölckerten Oerter auf der Küste von Canara sind Ancola, Egorapan, Mergen, nebst einem Flusse eben dieses Nahmens; Onor, oder Honor, die Haupt-Stadt eines Königreichs, Baticala auch die Haupt-Stadt eines Königreichs, und Mayandur, das unter ihre Jurisdiction gehört; und weiter gegen Süden Bendor, Bracelor, oder Barcelor, und Bacanor; ferner Carcara, Carvate, Mangalor, Mangeiron, Combata, welches Barbosa Cumbala nennt, an der Gräntze von Cananor, und Cangererora, durch welchen ein Fluß eben dieses Nahmens laufft, der die Gräntze von Malabaren ist. In dem Lande findet man Garcopa, ziemlich nahe bey Onor, mit seinem Fürsten, der dem Könige

Könige von Narsinga unterthan ist. Einige nennen es Garcopa, an der Gräntze von Goa, und schreiben dem Könige dieses Ortes die Häfen Bairu, Vera, Bacanor, Vidiperan, Mangalor, u. s. w. zu. Der Herr de l'Isle zeichnet auf seiner Charte von denen Küsten von Malabaren und Coromandel, dem Königreiche Canara zu Gräntzen, gegen Norden das Königreich Visapour, und noch eigentlicher den Fluß Aliga, an welchem sich, gegen seine Mündung zu, Ancola befindet; auf der Süd-Seite sind seine Gräntzen ein wenig unterhalb, und gegen Süden der Stadt Cananor; gegen Osten setzt er das Gebürge Gate, und gegen Westen das Malabarische oder Indianische Meer. Auf solche Art hat das Königreich Canara vier andere in sich, welche sind die Königreiche:

Onor,	*Bandel*, und
Batecala,	*Cananor*.

Die vornehmsten Städte und Niederlagen, längst der Küste von Norden gegen Süden hin, sind:

Onor, *Batecala*, } die Haupt-Städte von denen Königreichen gleiches Nahmens.

Barcelor, daselbst ist eine Holländische Loge.

Moresfort, eine Holländische Festung.

Mangalor,

Das Fort derer *Malabaren*.

Das Fort *Calbara*.

Das Fort *Rani*, und

Cananor, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens.

Weiter ins Land hinein findet man:

Gorcopa,

Cogoulin,

Bednour, die Haupt-Stadt des Königreichs Bandel,

Mangale.

Das Land (b) hat besonders einen Ueberfluß an schwartzem Reiß, womit viel Schiffe beladen werden. Er ist besser und gesünder, als der weisse, den man dem gemeinen Volcke gerne verkaufft. Um die Ufer herum wachsen schöne Palm-Bäume. Früchte giebt es allda in Menge, und einiges Vieh. Man findet auch daselbst Pfeffer. Die Einwohner dieses Landes sind schwärtzer oder bräunlichter Farbe. Die Weiber gebähren ohne grosse Mühe, und ohne Kinder-Mütter oder andere Personen. Gleich nach der Geburt waschen sie ihre Kinder in kaltem Wasser, ziehen sie gantz nackend auf, und waschen sie mit kalten Wasser, wodurch sie gemeiniglich starck und geschwinde werden. Viele unter ihnen leben bis auf 100. Jahre, ohne daß sie iemahls kranck gewesen wären, oder einen Zahn verlohren hätten. Sie wagen sich auf die Flüsse in Almadies, oder kleinen Barcken, die aus einem eintzigen in der Mitte hohlem Stücke Holtze gemacht sind, und die kaum einen Menschen tragen können, und bey dem geringsten Winde in Gefahr sind, umgestürtzt zu werden. Allein diese Leute sind geübt im Schwimmen, und kommt ein solcher nicht nur aus der Gefahr, sondern er bringt auch seine Barcke wieder in vorigen Stand, geußt das Wasser, das sich geschöpfft hat, heraus, setzt sich hinein, und setzt seine Reise immer fort. Das gemeine Volck hat so wenig Lebens-Mittel, daß die meisten unter ihnen dürre, mager, ohne Krafft und Stärcke, und so armselig sind, daß sie um ein Stücke Essen durch ein Feuer springen solten. Alle Einwohner in denen Städten sind Kauffleute; die aber in denen Dörffern, die man *Canariner* und *Corumbiner* nennt, legen sich auf den Acker-Bau, und die Jagd, und warten derer Indianischen Palm-Bäume, welche Cocos-Nüsse tragen. Die Canariner oder Canariner werden von den Portugiesen so scharff gehalten, daß sie nicht einmahl Schuhe tragen dürffen. Wenn auch ein Camarin einen Portugiesen schlägt; so wird ihm ohn alle Barmhertzigkeit die Hand abgehauen. Einige unter ihnen thun nichts anders, als daß sie leinen Zeug waschen, und diese werden *Maynates* genannt. Andere nennt man *Patamates*, dieses sind Bothen zu Lande im Winter, wenn die Schiffahrt zu gefährlich ist. Dieses gemeine Volck wohnt in armseligen Hütten, die mit Stoppeln gedeckt sind, und wovon die Haus-Thüre so niedrig ist, daß ein Mann unmöglich aufgerichtet hineingehn kan. Ihre Mobilien sind eine Binsen-Decke, die auf die Erde gebreitet ist, und darauf sie schlaffen, eine Grube, worinnen sie den Reiß schlagen, und ein oder zwey Töpffe zum kochen. Es sind die armseligsten Leute unter allen Indianern; sie essen nur Reiß, aber kein Kuh- Ochsen- Büffel- und Schweine-Fleisch. Sie haben im Brauch, daß sie nur einige Haare auf dem Kopffe lassen, das übrige alles scheeren sie ab. Ihre Kinder gehn bis in das achte Jahr nackend, alsdenn fangen sie an die heimlichen Theile mit einem Stücke Tuch zu bedecken. Die Weiber umgürten sich mit einem Stücke Leinwand, das ihnen bis an die dicken Beine herab geht, und einen Theil davon tragen sie über die Achseln zurücke geschlagen. Bey ihren Heyrathen beobachten sie fast eben die Bräuche, wie die Decaner und Cuncaner. Wenn der Mann gestorben ist; so wird sein Cörper verbrannt. Die Frau ist zufrieden, daß sie grosses Leid bezeugt, ihre Haare abschneidet, und alle ihre Zierrathen und Putzwerck zerbricht, welche ohnedem nicht viel werth, und von Glase sind. Ihre Sprache ist von der Decanischen, und die in Goa geredet wird, unterschieden; in Ansehung der Religion aber sind sie mit denen Decanern einig. Zu Garcopa, nicht weit von Onor, haben sie eine grosse Procession, wozu viele Canarer kommen. Man fährt allda eine Pagode auf einem Wagen, für welchem viele Täntzerinnen und Sängerinnen hergehen, die von demjenigen, was sie mit ihrem Leibe verdienen, den Götzen-Tempel unterhalten. Die Räder an dem Wagen haben grosse Hacken, so an die Speichen angemacht sind, worauf sich diejenigen, welche einen sonderbaren Andachts-Eifer sehen lassen wollen, legen, und also mit dem Rade herum drehen lassen. Viele legen sich unter die Räder und lassen sich zerquetschen. Der König, und ein grosser Theil seiner Unterthanen sind Heyden, die übrigen aber Mahometaner. Sie verehren den Gott Priapum, der muß allen Bräuten vorher die Jungfrauschafft abnehmen, ehe sie der Bräutigam ins Bette bekömmt. Denen Ubelthätern binden sie Hände und Füsse, ziehen sie nackend aus, und legen sie also an die Sonnen-Hitze, daß sie von denen Fliegen gestochen werden, und eines langsamen und schmertzlichen Todes sterben müssen. Die Canariner führen stets mit den Malabaren Krieg. Sie sind gute Soldaten, und verstehen sich wohl auf das miniren. Als im Jahre 1714. der König von Canara die Portugiesen beunruhiget, haben sie ihn mit eilff Schiffen angegriffen, die Festungen Barcelor, Galianapor, Catapal, Molequin, Comura Gaccorma, und Misseo angegriffen, Barcelor bombardiret, alle Plätze miniret, und grossen Schaden gethan. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) Descript. Generale de l'Asie p. 553. (b) *Davity* Ibid.

CANARANE, ein Königreich in Indien, nebst einer Haupt-Stadt eben dieses Nahmens, von welcher Vincent le Blanc Wunder-Dinge schreibt. Die Herren Sansons zeichnen auf ihrer Charte von einem Theile Indiens, disseits des Ganges, diese Stadt an eben den Fluß, der weiter unten bey Pegu fliest, fast in gleicher Weite von Pegu und der Stadt Ava, die sie an einem weiter gegen Osten liegenden Fluß setzen. Es befindet sich aber alles gantz umgekehrt. Nichts ist so unrichtig bey diesem Herrn, als Asien, und man kan ihnen vorwerffen, daß sie

sie sich die neuen Entdeckungen, welche die Missionarien der Jesuiten in diesem Theile der Welt gemacht, nicht recht zu Nutze gemacht haben. Herr de l'Isle, der dieselben auf eine vernünfftige und geschickte Art zu brauchen gewust, hat sich wohl in Acht genommen, seine Charten mit denen träumenden Gedancken des Vincent le Blanc nicht zu besudeln. Man findet auch auf seiner Charte weder eine Stadt, noch ein Königreich, das *Canarane* heißt. *Martin.* Dict.

CANARIA, das ist, die Insul derer Hunde, so nennet Plinius (a) eine von denen glückseligen Insuln, die nahe bey der liegt, welche er *Nivaria* nennt. Er setzt hinzu, die Insul Canaria habe diesen Nahmen von ihren vielen grossen Hunden bekommen, deren Zahl auf derselben sehr starck gewesen, und davon zwey dem Könige Juba præsentiret worden. Man erblickte daselbst zu seiner Zeit Ueberbleibsel von Gebäuden. Diese Insul, von der wir wissen, daß sie ietzo Groß-Canarien ist, nahe bey der Insul Teneriffa, welche das *Nivaria* des Plinii ist, ist die einzige, die ihren alten Nahmen behalten, und denen andern allen mitgetheilt hat. Denn man nennt sie nicht mehr die glückseligen, sondern die Canarischen Insuln. Siehe unter denen Artickeln *Insulæ Fortunatæ*, und Canarische Insuln ihre alte und neue Beschaffenheit. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 32.

CANARIA, Frantz. *Canarie* (a), eine Insul in dem Oceano Atlantico, in der Nähe bey Africa. Es ist eben die, von der wir in dem vorhergehenden Artickel geredet haben. Sie ist die vornehmste unter denen Canarischen Insuln, nicht allein wegen ihrer Fruchtbarkeit, sondern auch, weil der Gouverneur darinnen seine Residentz hat. Diese Insul wurde, wie wir schon gesagt haben, nach dem Zeugniß des Plinii (a), wegen ihrer vielen Hunde, die von erstaunender Grösse (b) waren, also genannt. Sie hat also ihren alten Nahmen behalten, und ihn nach der Zeit denen andern Insuln mitgetheilt, worunter sie die, so am weitesten gegen Süden liegt, wie auch die gröste und die reichste ist. Sie wurde im Jahre 1483. von Petro de Vera, einem Spanier entdeckt. Ihr Umfang ist 40. Meilen, und ihre Haupt-Stadt heist auch *Canaria;* ihre andern Städte heissen Gualdera, oder Galder, und Guia. Ueber die (c) bekannten Weine, die sie in Menge trägt, und denen sie den Nahmen giebt, wächst auch allda eine grosse Menge Getreyde, als Korn, Haber, und Reiß, und wird offt auswärts verführt. Besonders versichert man, daß jährlich nur allein nach Engelland 16000. Fässer voll Canarien-Sect geführet werden. Es giebt auch allda Bohnen, Nüsse, Coches; diese letztern sind eine Gattung von Körnern, die dem Türckischen Korne sehr gleich kommen, und man düngt das Feld damit. Man findet auch allda Aepffel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, unvergleichliche Pfirschen, Apricosen, Guavas, Granaten, Papahs, Citronen, Pomerantzen, zwey Gattungen von Limonen, Kürbisse, die besten Zwiebeln von der Welt, Kohl, Steck-Rüben, Patates, u. s. w. Man hat auch guten Vorrath von Pferden, Kühen, Eseln, Maul-Eseln, Schaafen, Ziegen, Schweinen, Kaninchen, und viel roth Wildprett. Mit einem Worte, es giebt viel Feder-Vieh, und Wildprett allda; Hühner, Enten, Tauben, Rebhühner, u. s. w. Es giebt auch zwölff Zucker-Mühlen in dieser Insul. Die Einwohner können zweymahl des Jahres erndten, nehmlich im Februar und May. Man bringet auch von hier die davon genannte Canarien-Vögel. Unter andern sind allda zwey Brunnen, davon der eine die Krafft haben soll, daß, wer daraus trincket, alsbald lachend stirbet, der andere aber dienet dem, so aus dem ersten getruncken, alsbald vor ein Heil-Mittel, und wird ein solcher dadurch beym Leben erhalten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Lib. VI. c. 32. (b) *Jo. Luys* Introd. ad Geogr. Sect. VI. c. 14. (c) *Dampier* Voi. aux. Terres Australes Tom. IV. p. 12.

CANARIA, Frantz. *Canarie* (a), so nennen die Fremden die Haupt-Stadt der Insul Groß-Canarien. Die Leute im Lande aber nennen sie *Ciudad de Palmas*, die Palmen-Stadt. Sie liegt gegen Süd-Westen zum Westen der Insul, hat eine Rhede von anderthalb Meilen, und wird durch ein ziemlich schlechtes Schloß (b) bedeckt. Der Ancker-Grund ist an diesem Orte sehr gut, man muß sich nur der Stadt nicht zu sehr nahen, indem unter dem Wasser verborgene Felsen die Zufahrt gefährlich machen. Sie wird durch ein auf einem Berge liegendes Schloß, wider die Anfälle, die etwan Schiffe auf sie thun könnten, bedeckt. Sie ist von ohngefehr 12000. Insulanern bewohnt, die hertzhafft, und im Stande sind, sie wider jeden, der sie angreiffen wolte, zu vertheidigen. Ihre Ring-Mauer hat fast eine Meile im Umfange. Die meisten Häuser allda sind gar wohl gebaut, aber niedrig, und haben nur zwey Stockwercke. Sie haben meistens oben Altäne, also, daß, weil man kein Dach sieht, man glauben solte, es wären abgebrannte Häuser. Am Tage sieht man fast niemanden auf denen Strassen. Obgleich der Bischoff, der Gouverneur, und andere vornehme Leute ihre Residentzen zu Teneriffa haben; so ist doch in dieser Haupt-Stadt der Bischöffliche Sitz, der unter Sevilla steht, das Inquisitions-Gerichte, und der Ober-Staats-Rath; welcher gleichsam das Parlament von denen sieben Insuln ist. Man sieht daselbst vier Klöster, eines gehört denen Dominicanern, das andere denen Franciscanern, das dritte denen Bernhardinern, und das vierte denen Recollecten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Jo. Luyt* Introd. ad Geogr. Sect. IV. cap. 14. (b) Voi. du Sr. *le Maire* p. 30.

CANARIÆ INSULÆ, so werden gewisse Insuln im Atlantischen Meere genennet, siehe Canarische Insuln.

CANARIE, ist die Frantzösische Benennung einer Insul in dem Oceano Atlantico, siehe *Canaria.*

CANARIE, ist auch die Frantzösische Benennung der Haupt-Stadt auf der Insul Groß-Canarien, siehe *Canaria.*

Canarien-Insuln, sind gewisse Insuln auf dem Atlantischen Meere, siehe Canarische Insuln.

CANARIES, (LES ISLES) ist die Frantzösische Benennung gewisser Insuln im Atlantischen Meere, siehe Canarische Insuln.

CANARII, ein altes Volck in Africa, gegen den Berg Atlas. Man nannte sie also, weil sie Hunde-Fleisch assen, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

CANARINS, ist eine wilde Nation in Süd-America, siehe *Cannares.*

Canarische Insuln, oder Canarien-Insuln, Lateinisch *Canariæ Insulæ*, Frantzösisch *Les Isles Canaries* (a), sind nach dem Urtheile derer berühmtesten und gelehrtesten Geographorum nichts anders, als die *Insulæ Fortunatæ*, im Atlantischen Meere, dem Kayserthum Marocco gegen über, die Ptolomæus und Plinius beschrieben haben; ob sie gleich Ptolomæus nicht weit genug gegen Norden setzt. Denn

Denn er setzt die, die am nächsten dahin liegt, nur unter den 16. Gr. Nördlicher Breite, ob sie sich gleich bis unter den 30. Gr. erstrecken. Einige geben für, diese Insuln wären eben so viel, als die Insuln des grünen Vorgebürges, worbey sie aber nur auf die Elevationem Poli, die ihnen zugeschrieben wird, sehen. Die Canarischen Insuln sind von denen Spaniern also genannt worden, wie einige versichern, wegen der Insul *Canaria*, welche die gröste und ansehnlichste unter allen ist; und diese hat ihren Nahmen von der grossen Menge Hunde, die sie daselbst funden, als sie solche zum ersten mahl entdeckten, (denn *Can* bedeutet im Spanischen einen Hund) und doch ist der Nahme *Canaria* lange Zeit vorher dem Plinio und Ptolomæo bekannt gewesen. Die Mohren aus der Barbarey nennen sie *Elbard*, wegen des Gebürges oder Spitz-Berges auf der Insul Teneriffa, welches eine von ihren Insuln ist. Abulfeda, Ulug Beig, und andere Arabische Geographi, sind eben der Meynung, wie die Griechen und Lateiner, und nennen sie im Arabischen *Jazair Alchaledat*, das ist, glückseelige Insuln. Ptolomæus zählt ihrer sechse. Jetzo zählt man gemeiniglich ihrer sieben, welches sind: Die Insul *Palma*, *Fer*, *Gomera*, *Teneriffa*, Groß-*Canaria*, *Fuerteventura* und *Lancerota*. Andere, als Purchas, setzen noch einige kleine Insuln darzu, deren Nahmen sind *Lobos*, *Roca*, *Graciosa*, *Santa Clara*, *Alegrança*. Ortelius rechnet noch eine Insul dazu, die er *Seluaja*, oder die Wüste nennt, von der er sagt, sie liege unter allen am weitesten gegen Norden, und setzt sie in gleichen Rang mit der Insul Alegrança, auch rechnet er über dieses noch die Insul Graciosa und Coro dazu, die Thevet die Hirschen-Insul nennt. Allein alle diese kleine Insuln haben so wenig zu bedeuten, daß sie viele gar nicht nennen, und nur die ersten sieben rechnen. Noch andere rechnen auch die Insul Madera darzu, welche aber denen Portugiesen zugehöret. Diese Canarischen Insuln, (darunter Lancerote, Fuerteventura, Groß-Canaria und Teneriffa die vornehmsten sind) liegen zwischen dem 26. Gr. 30. Min. und den 29. Gr. 30. Min. Nordlicher Breite gantz gegen über dem Vorgebürge Non, in dem Königreiche Marocco, 70. oder 80. Meilen von dem festen Lande der Barbarey, und 9. oder 10. Meilen eine von der andern. Sie liegen in einer Reihe nach einander, fast von Osten gegen Westen. Diese Insuln waren denen Alten schon viele hundert Jahr vorher bekannt gewesen, da Plinius, Mela, und Strabo gelebt haben. Nachgehends wurden sie dergestalt aus der Acht gelassen, daß sie vor dem XIII. Jahrhundert denen Europäern noch gantz unbekannt waren. Es meldet zwar die Genuesische Historie, daß im Jahr 1291. Doria und Vilpando, mit andern See-Räubern begleitet, eine Reise nach den Africanischen Küsten mit Galeeren angefangen. Allein man hat nach der Zeit keine Nachricht von ihnen erhalten. Gleiches Unternehmen soll auch Ludovicus de la Cerda, Graf von Clermont, Alphonsi de la Cerda Enckel, welcher ein Enckel Alphonsi X. Königs von Castilien war, vorgehabt haben. Denn nachdem er von den Genuesern und Cataloniern gehört, daß sie bis in diese Insuln geschiffet, entschloß er sich im Jahr 1344. selbige zu suchen, sie wurden ihm auch von dem Pabst Clemente VI. geschencket, und er zu Avignon zum Könige darüber gecrönet, mit dem Bedinge, daß er den Christlichen Glauben daselbst solte predigen lassen. Es unterließ aber de la Cerda dieses Vorhaben, und begab sich in den Krieg, Franckreich wider Engelland zu dienen. Endlich trat im Jahre 1405. Johannes, König in Castilien, alle Rechte, die er auf diese Insuln hatte, einem Frantzösischen Edelmanne, aus dem Lande Caux in der Normandie gebürtig, mit Nahmen Jean de Betancour, ab, und schickte ihn, nachdem er ihn mit aller zur Ausführung dieses Unternehmens benöthigten Munition versehen hatte, aus, diese Insuln zu erobern. Dieser bemächtigte sich, indem er daselbst anländete, des Hafens von Lancerota, und des Schlosses; und nachdem er das Kloster St. Francisci und eine Kirche erbauet hatte, kehrte er wieder nach Spanien zurücke, woselbst er, wie Gramaye berichtet, seine Rechte für eine gewisse Summe Geldes an den Diego de Herrera abtrat. Dieser bemeisterte sich der Insul Fortaventura, welcher er diesen Nahmen dem Heil. Bonaventura zu Ehren gab, weil er an dem Tage dieses Heiligen zum ersten mahl da anländete. Allein Sanut berichtet, Betancour habe, da er an die Insuln Lancerota und Fortaventura angeländet, mit Bewilligung der Königin in Castilien, davon Besitz genommen, und seine Erben hätten sie nach seinem Tode an den Johannem, da er noch jung gewesen, verkaufft. Gramaye versichert auch, Diego de Herrera habe sich auch Meister von denen Insuln Fer und Gomera gemacht; und nachdem er sich vergebens bemüht, sich derer andern zu bemächtigen, in seinem Unternehmen aber nicht glücklich gewesen, so habe er seine Rechte an den König Ferdinandum verkaufft, welcher sich mit öffentlicher Gewalt der Insul Groß-Canarien bemächtigte, nachdem hin und wieder viele hartnäckige Gefechte mit denen Insulanern fürgegangen waren. Als nachher Alfonsus und Bartelt de Lugo im Jahr 1512. dahin geschickt worden; so eroberten sie die Insul Fer, nachdem sie vier Jahr vorher der Insul Palma sich bemeistert hatten. Sanut hingegen erzählt, Gomera und die Insul Fer wären von Ferdinando Dorias, und die drey andern, nehmlich Groß-Canarien, die Insul Palma und Teneriffa von Alfonso de Lugo und Petro de Verra, einem Edelmanne von Xeres, entdeckt, und alle fünfe auf Befehl des Königs Ferdinandi und der Königin Isabellæ erobert worden, nehmlich Palma und Teneriffa von Alfonso de Lugo, und die drey andern von Petro de Verra und Michael de Moxica. Wenn man einige Aufmercksamkeit auf die Natur und Beschaffenheit dieser Insuln überhaupt wendet; so wird man finden, daß sie in Ansehung ihrer Lage, indem sie nicht gar weit von dem Tropico Cancri liegen, einer grossen Sonnen-Hitze ausgesetzt seyn müssen, wie selbst die Erndte-Zeit deutlich zeiget, weil sie so zeitig einbricht, daß man sie gemeiniglich in dem Mertz oder April-Monathe hält. Der Boden ist daselbst durchgängig gut und sehr fruchtbar; besonders aber sind diese Insuln wegen des unvergleichlichen Canarien-Seckts berühmt, der fast durch die gantze Welt verführet, und so hoch geschätzt wird. Für diesem trug, nach des Sanuts Bericht, nur eine eintzige Insul Wein und Getraide; ietzo aber tragen sie alle alles, was man nur zum Lebens-Unterhalt wünschen kan. Es wachsen allda vielerley Arten Getraide, und besonders Haber in Menge. Man siehet daselbst zuweilen hundert und achtzig Aehren auf einen Korn-Stengel, und ein Scheffel trägt offtmahls hundert und dreyßig Scheffel, welches so wohl von Korne als von Gerste zu verstehen ist. Die Spanier haben die ersten Wein-Stöcke darinnen gepflantzet, darauf wächst nunmehro der delicate Canarien-Seckt. Man findet auch daselbst viel Früchte, besonders Feigen, Pomerantzen, Granat-Aepffel, Citronen, Pfirschen, und viele andere, ausser vielen Zucker-Röhren, Palmen und Papiers, die an denen Ufern derer Flüsse wachsen. Das Wasser ist nach Proportion nicht so gut, als die übrigen Sachen; man hilfft aber demselben, da man es in Gefässe thut, die wie ein Mörser aussehn, und aus einen sehr durchdringlichen Steine gemacht sind, durch welches es dringt, und indem es also gereinigt und kalt wird, so wird es sehr gut. Der Gebrauch dieser Steine ist bis nach Holland, besonders nach Amsterdam,

dam, gebracht worden, wo man kein ander süsses Wasser hat, als das Regen-Wasser, welches von dem Dache herab durch Rinnen in Cisternen laufft. Es wächst auch daselbst eine gewisse Pflantze sehr häufig, welche gemeiniglich Orisella genannt wird, welche die meisten Kräuter-Kenner für das halten, was Phalaris über den Dioscoridem, und Dalechamp über den Plinium für des Theophrasti andre Art von Haber erklären. Die Einwohner des Landes bauen und sammlen diesen Saamen mit vieler Sorgfalt zum Unterhalt derer Canarien-Vögel. Doch wächst er in Holland und andern Europäischen Landen, wenn er versetzt wird, sehr leichte. Man findet auch daselbst ein gewisses schwartzes Hartz oder Pech, daß sie Bray nennen, dessen eine grosse Menge daselbst ist, besonders auf der Insul Teneriffa, welches sie auf folgende Art aus denen Fichten ziehn. Sie hauen und schneiden diese Bäume in Scheite und Stücken, bis sie zehn oder zwölff Wagen voll haben; alsdenn legen sie diese Scheite Creutz-weise über einander, über eine ziemlich grosse und tieffe Grube, in welche das Pech von der Hitze geschmoltzen laufft; denn der Holtz-Stoß wird von oben her angezündet. Einige graben nur um den Baum herum, und legen Feuer an. Man findet daselbst auch viel Honig und Wachs. Es giebt auch allda eine ziemliche Menge Vieh, als Ochsen, Ziegen, wilde Esel, Rehe, und viele Gattungen von Vögeln, und besonders Canarien-Vögel, die sehr schön singen, und die man aus diesem Lande zu uns bringt, ob gleich die, die wir haben, sich auch vermehren. Das Meer hat um diese Insuln herum viel Fische, und besonders Störe, mit deren Fleische sich die Armen erhalten. Alle diese Insuln haben auch viele Sümpffe und Graben, worein das See-Wasser laufft, wenn die Fluht hoch ist, und dieses Wasser verwandelt sich nach und nach durch die Sonnen-Hitze in Saltz. Die Einwohner dieser Insuln sind starcke und untersetzte Leute, weder weiß, noch schwartz, sondern von einer braunen und goldgelben Farbe, haben eine platte und breite Nase, einen lebhafften und spitzfindigen Verstand, sind hertzhafft, und haben viele Neigung zum Kriege. Man findet wenige mehr von denen alten Barbaren und Wilden, welche diese Insul bewohnt haben, übrig, und diejenigen, die noch fürhanden sind, welche von denen Spaniern *Guanchas* genannt werden, haben sich nach denen Sitten und Lebens-Arten dererselben gerichtet, und ihr wildes und grobes Wesen abgelegt. Sie reden wenig, und sehr gelinde, sprechen die Worte zwischen denen Zähnen und Lippen aus, und sind starcke Esser, indem es unter ihnen welche giebt, die auf eine Mahlzeit zwantzig Caninchen und einen gantzen Bock ohne Mühe verzehren würden. Sie reden alle über die verschiedenen Sprachen des Landes gut Spanisch. Diese Insuln gehören der Crone Spanien, die keine andere, als die Catholische Religion, auf derselben duldet. Einige von denen alten Einwohnern, die sich nicht unterwerfen wollen, begaben sich in die Gebürge; heutiges Tages aber sind sie alle zerstreuet und unterwürffig gemacht. Es haben sich auch heutiges Tages viele gebohrne Spanier auf diesen Insuln wohnhafft niedergelassen, und die Spanier, die nach West-Indien handeln, haben ihren Sammel-Platz auf diesen Insuln, so wohl wenn die Schiffe hingehen, als wenn sie wieder zurücke kommen. Die Waaren, welche ausgeführet werden, und worinnen der Reichthum derer Einwohner besteht, sind Weine, Bocks-Häute, Zucker, u. s. w. Wir können nicht umhin, hier eine Anmerckung zu machen. Der Herr Martineau du Plessis hat ehedem ein Abregé de Geographie heraus gegeben, unter dem Titul: Nouvelle Geographie ou Description exacte de l'Univers tirée des meilleurs Auteurs, tant anciens, que modernes, in 12. zu Amsterdam 1700. in 3. Bänden. Der Abt Langlet du Fresnoy gab dieses Werck zwölff Jahr hernach auf das neue heraus, mit einer Vorrede, und einem Verzeichnisse derer Charten und Auctorum, und fügte eine alte sehr unvollkommene Geographie bey, die in dem IV. Bande enthalten ist. Ob gleich dieses Werck viel tausend Fehler in sich hat; so hat doch der P. le Long (b) dem ohngeachtet geschrieben, es sey die richtigste Geographie, die bisher an das Licht gekommen. Bey Gelegenheit derer Canarischen Insuln, deren Lage daselbst ziemlich richtig angegeben ist, haben uns in diesem Buche (c) folgende Worte in Verwunderung gesetzt: Diese Lage stimmt mit der Lage, die ihnen Ptolomæus giebt, nicht überein, welcher diese Insuln unter einerley Meridianum, und zwischen den 10. und 16. Gr. der Breite setzt. *Ptolomæus* war ein sehr schlechter *Geographus*, und in der Lage derer Oerter sehr unrichtig. Ein Mensch, der den Ptolomæum für einen schlechten Geographum ansehen kan, taugt nichts in die Geographie. Man könnte es einem eher zu gute halten, wenn auch selbst ein Bibliothecarius, so wie der Herr Langlet du Fresnoi gewesen, gar nicht wüste, daß iemahls ein Ptolomæus gewesen, als daß er ihn so schlecht kennet. Herr Cassini, ein grosser Astronomus, wie auch starcker Geographus, und der folglich von denen Verdiensten des Ptolomæi besser urtheilen kan, als dieser Abt, der allem Ansehn nach von ihm nichts weiter, als den Titul gelesen hat, sagt (d) in seinen Observationes sur la Longitude & Latitude de Marseille, die Tabulæ Geographicæ dieses Auctoris wären das schönste Denckmahl, das wir von der alten Geographie übrig haben. Herr de l'Isle, der gelehrteste Geographus, den Franckreich iemahls gezeuget hat, redet niemahls anders, als mit Ehrfurcht, von ihm, so gar auch, wenn er gleich seine Fehler bemerckt. Wir wolten auch bey nahe behaupten, daß er der eintzige von denen Alten sey, der seine Sachen als ein Geographus abgehandelt. Denn alle andre, als Strabo, Pausanias, und andere mehr, haben sie nur als Historici tractirt. Die meisten haben nur Beschreibungen von denen Küsten geliefert; Ptolomæus allein hat das Gestirne zu Rathe gezogen, um die Lage derer Oerter zu entdecken. Nicht alle sind richtig, das ist gewiß; allein ausser dem, daß seine Buchstaben, die er statt der Ziffern hat, haben können verfälscht werden, so hatte er ja nicht alles mit Augen gesehn, er konnte durch falsche Nachrichten, oder durch Vorurtheile seiner Zeit hintergangen werden. Es ist ein grosser Unterschied zwischen einem Manne, der aus Mangel der Wissenschafft, die er sich doch untersteht, andre zu lehren, in Sachen irrt, die alle Welt weiß, als wenn zum Exempel ein Mann, wie der Herr Abt Langlet, Weimar, eine Stadt, die in Thüringen liegt, in Mecklenburg in Nieder-Sachsen setzt (e), und einem Manne, der, ob er gleich sehr geschickt ist, das noch nicht weiß, was zu seiner Zeit noch unbekannt ist. Niemand hat sich noch einkommen lassen, die Herren Sansons für schlechte Geographos zu halten, unter dem Vorwande, es sey auf ihren Charten die Oestliche Küste von China siebenhundert und achtzig See-Meilen (f) weiter von dem ersten Meridiano entfernt, als sie würcklich sey; oder weil sie das Mittelländische Meer zwischen Sicilien und Africa ungemein breit beschreiben, oder weil sie annehmen, California sey eine Insul, und so gar die Nordlichen Küsten, die doch nur in der Einbildung beruhen, zeichnen. Diese Fehler sind groß, weil sie uns von denen Oertern falsche Begriffe beybringen, die uns doch die Charten recht zeigen sollen. Allein die Herren Sansons, so geschickte Geographi sie auch sonst waren, haben diesen Fehler begangen, weil man es in den ihrigen und denen vorigen Jahrhunderten nicht anders gewust und geglaubt hatte.

Wir

Wir würden noch in diesem Irrthume stecken, wenn die Astronomischen Anmerckungen und das Zeugniß derer Gelehrtesten, und solcher Reisenden, die alles genau beobachtet haben, uns nicht aus diesem Irrthume gerissen hätten. Wenn wir hier die Herren Sansons zum Exempel anführen; sol geschiehet es keinesweges aus einer unzeitigen Begierde, sie zu tadeln, sondern bloß deswegen, weil der Abt, von dem die Rede ist, nebst der gantzen gelehrten Welt einig ist, daß dieses sehr geschickte Geographi sind. Er muß also auch gestehen, Ptolomæus sey deswegen kein schlechter Geographus gewesen, weil man falsche Lagen in seinen Tabellen findet. Die Herren Sansons selbst haben diesen unvernünfftigen Richter zum voraus geantwortet: Er hätte in ihrer Introduction zur Geographie lesen sollen (g), daß die Charten über die Beschreibungen nach denen Berichten derer Reisenden verfertiget worden, und daß man von denen Geographis für die Nachläßigkeit einiger Reise-Beschreiber, die wenige Fähigkeit anderer, und die Unwissenheit derer meisten, die Antwort nicht fordern dürfe. Diese Regul, welche der Billigkeit gar gemäß ist, würde ihn ohnfehlbar zurück gehalten haben; allein was kan man von einem Menschen erwarten, der das unvernünfftige und abgeschmackte Zeug, welches unter dem Titul Voiages du fameux Vincent le Blanc heraus gekommen, ein nützliches und artiges Werck nennt, und welcher das ancienne Grece de Lauremberg ein exactes und gelehrtes Buch nennt, welches doch nur unnützes altes Zeug ist, wo man einige schlechte kleine Charten sieht, die weder mit denen Ländern, wovon sie den Nahmen führen, überein kommen, noch auch unter einander überein stimmen; und darinne die Erklärungen so mager sind, und nur einige allgemeine Beschreibungen in sich enthalten, welche allzu kurtz und allzu ausschweiffend sind; mit einem Worte, wo weder Gelehrsamkeit noch Richtigkeit enthalten ist. Ein Mensch, der denen Gelehrten dergleichen Urtheile für Augen legt, muß doch würcklich glauben, es habe kein Leser die Bücher, davon er also urtheilt, gelesen. Wenn wir übrigens den Herrn Abt Langlet du Frenoi also widerlegen; so geschiehet es weder aus Haß gegen ihn, denn wir kennen ihn nicht anders, als aus seinen Schrifften, noch auch aus einigen Antheile, den wir an der Ehre derer Alten nehmen, indem wir die Fehler, die wir bey ihnen finden, bescheiden anmercken; sondern wir haben nur denenjenigen, die diese Anmerckung lesen werden, wollen zu erkennen geben, wie lächerlich und verächtlich man sich macht, wenn man über Sachen urtheilen will, die man nicht versteht, und wenn man, da man von einer Wissenschafft handelt, die man kaum den Nahmen nach kennet, die grösten Meister in denen Büchern, von welchen man sie hätte lernen sollen, unter seine Zucht-Ruthe ziehen will. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Dapper* Descr. des Isles de l'Afrique p. 502. (b) Biblioth. Hist. de la France n. 163. (c) Edit. de Paris T. III. p. 126. (d) Mem. de l'Acad. Roiale des Sciences an. 1692. (e) T. IV. L. VIII. p. 72. Ed. de Paris. (f) 30. auf einen Grad. (g) Part. I. L. IV. c. 4. §. 5. Edit. fol.

CANARVAN, eine Landschafft in Nord-Walles, in Engelland, siehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55.

CANAS, sind Wilde in Süd-America, in Peru; sie bewohnen eine Landschafft zwischen Cusco und der See Titiaca, gegen Süd-Osten von Cusco. Ihre Flecken (a) sind Hatun Cana, welcher nach des Herrera Meynung auf der Seite nach der öffentlichen Land-Strasse, und zwey Meilen von Ayaviri ist; Cacha, woselbst ihre Könige einen Pallast haben; Chicana, Horuna, und so weiter. Ob es gleich in ihrem Lande, wie auch in dem Lande der Canches, ihrer Nachbarn, ein wenig kalt ist; so haben sie doch an allen Sorten von Getraide und Schaafen einen Uberfluß. Herr de l'Isle sieht die *Canches* und *Canas* als zwey Nahmen eines Volckes an. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. Lib. XI. c. 2.

CANAS, eine Stadt in Asien, in Lycien, wie Plinius (a) meldet, im Griechischen Κανάς, im Genitivo τοῦ Κανοῦ. Diese Stadt hat einen Bischoff gehabt. Eine von denen Notitiis, die nach der Geographia Sacra des P. Caroli a St. Paulo (b) gedruckt sind, setzt statt des XV. Sitzes in Lycien *Cani*, ὁ Κανοῦ. Eine andre aus eben der Sammlung (c) setzt in den XVI. Rang *Canni* sive *Acalia*, ὁ Καννοῦ ἤτοι τῆς Ακαλείας. Eine andere Notitia in der Sammlung des Schelstrate (d) setzt *Canni* seu *Alcea*, und endlich eine vierte (e) setzt Καῦνος, *Caunus*. Ptolomæus setzt auch *Caunus* in Lycien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) Ed. Amsterd. fol. p. 14. (c) p. 38. & 39. (d) T. II. p. 677. (e) ibid. p. 705.

CANASIDA, eine Stadt in Asien, in Carmanien, an dem Ufer der See, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CANASIS, ist eine ehemahlige Stadt in Indien, wie Arrianus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Ind. 29.

CANASTEL, eine alte Colonie in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche (a) Tremisen. Sie liegt zwischen Lust- und Obst-Gärten, drey Meilen von Oran, gegen Osten. Oben auf einem Felsen liegt die Festung *Calaa*, von der wir an ihrem Orte geredet haben. Diese Völcker hatten denen Spaniern, welche Oran besassen, Tribut bezahlt, und besonders, da Martin de Cordua, Graf von Alcaudete, Gouverneur gewesen. Allein da sie dem Mahamet Bey und Mami Arraez, welche gekommen waren, Oran zu belagern, allen Vorschub thaten; so ließ der Graf nach aufgehobener Belagerung den Ort plündern, und die Einwohner alle zu Sclaven machen. Ihre Obst-Gärten tragen viel Alegna, welches ein rothes Holtz ist, womit die Einwohner hauptsächlich handeln. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.*

CANASTRA, eine Stadt in Macedonien, siehe *Chaladra.*

CANASTRÆUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Macedonien, in Paraxia, das ist, in dem Lande, bey dem Flusse Axius, wie Ptolomæus (a) meldet, der ihm bey nahe eben die Breite zuschreibt, als der Insul Scyros, die diesem Vorgebürge gegen Osten liegt. Stephanus der Geographus redet auch davon, und nennt es *Canastron.* Die Ausleger des Ptolomæi nennen es *Canistro. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

CANASTRON, ein Vorgebürge in Macedonien, siehe vorherstehenden Artickel.

CANATELLO, ist ein kleiner Ort in der Provintz Calabria Ultra, in Neapolis, nicht weit von Reggio gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CANATES, ist, nach des Arriani (a) Bericht, der Nahme eines ehemahligen Hafens in Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Ind. 29.

CANATH (a), *Chamata*, *Chanath*, oder auch *Kanath*, eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stam̃ Manasse, jenseit des Jordans. Sie bekam den Nahmen *Nobe* (b), seit dem ein Israelite mit Nahmen Nobe, sie erobert hatte. Unter dem Nahmen *Canath* aber ist sie bekannter. Eusebius sagt, sie habe in Trachonitis, in der Gegend um Bozra gelegen; und folglich kan sie von *Canatha* nicht unterschieden seyn, welches eine Stadt in Asien, in Cölesyrien war, wie Ptolomæus (c) meldet. Plinius (d) setzt sie in Decopolin, welches einerley ist. Es ist auch die, von welcher Josephus im I. Buche (e) von dem Jüdischen Kriege redet. Hieronymus (f) beschreibt sie auch, aber den Nahmen des Mannes, und vielleicht auch der Stadt ihren, verfälscht er, indem er schreibt: *Naban* habe sie eingenommen, und *Nabotholiam* genennet. Es ist allhier ein Bißthum, unter Bostra gehörig, gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Num.* c. XXXII. v. 42. (c) L. V. c. 15. (d) L. V. c. 18. (e) c. XIV. (f) de Locis.

CANATHRA, eine Insul in dem Indianischen Meere, bey und gegen Osten von dem Nordlichen Theile der Insul Taprobane, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

CANATHUS, ist, wie Pausanias (a) anmercket, ein Brunnen in Peloponnes, ohnweit Nauplia, so anietzo Napoli di Romania heißt, wovon die Einwohner glauben, daß sich die Juno jährlich darinnen wasche, und iedesmahl wieder eine Jungfrau werde. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) I. 2.

CANAVESE,

CANAVEZ, oder *Canavois*, Lat. *Canapicium*, oder *Canapitium*, ein Land in Italien, in Piemont, längst an dem Doria-Balthéa hin, welches ein grosser Fluß ist, welcher es von Nord-Nord-Westen gegen Süd-Süd-Osten durchstreifft. Es gräntzt gegen Norden an das Hertzogthum Aosta, gegen Osten an die Herrschafft Verceil, gegen Süden an Montferrat, und an den Po, und gegen Westen an die Provintz Turin, nicht aber längst an der kleinen Doire, wie Herr Baudrand sagt, sondern durch eine Linie, die längst an denen Gebürgen hin, von der Quelle des kleinen Flusses Malon, gegen Westen von Valperga an, bis an den Fluß Oreo, oberhalb Novasco geht. Dieses Land ist eben so viel, als die Provintz Ivrée. Man nannte es sonst das Marquisat Ivrée. Herr Baudrand beklagt sich mit Unrecht, daß die Herren Sansons auf ihren Charten den ietzigen Nahmen ausgelassen, und denjenigen hingesetzt, von welchem schon seit 400. Jahren nicht mehr geredet worden. Denn auf allen Charten von diesen Herren, so wohl denen grossen, als kleinen, die ich, sagt Herr Martiniere, besitze, steht der Nahme *Canavez* mit grossen, der Nahme des Marquisats *Ivrée* aber nur mit kleinen Buchstaben. Dem sey nun, wie ihm sey; so ist doch *Canavez* und die Provintz *Ivrée* ein Land. Doch ist nicht ausgemacht, daß das alte Marquisat *Ivrée* auch eben die Gräntzen habe, die ietzo da sind. Dieses Land hat den Nahmen ab ubertate cannabis, vom Hanfe, der daselbst sehr häuffig wächset. Wir reden von diesem Marquisat *Ivrée* unter dem Artickel seiner Haupt-Stadt. Siehe *Ivrée*. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CANAUGE, oder *Canoge*, eine Stadt in Indien, in Asien. Sie ist die Haupt-Stadt der Provintz oder des Landes derer Muselmänner in Indien, wie Ben Alvard meldet, welches eben so viel ist, als Binalouardy, der im Jahr 1358. gestorben, dessen Geographie, die in Arabischer Sprache geschrieben ist, den Titul führt: Kharidatalagyaib, das ist, unvergleichliche Perle. Dieser Auctor setzt diese Stadt unter den 115. Gr. 50. Min. der Länge und den 26. Gr. 35. Min. nördlicher Breite. Einige Morgenländische Geographi haben ihren Meridianum primum dahin gesetzt; wir haben eben dieses unter der Stadt *Arim*, im I. Bande p. 1368. angemerckt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

CANAUNA, eine Landschafft in dem glückseligen Arabien, in welchem ehemahls die Apitami und Gasani wohneten, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 28.

CANAVOIS, eine Landschafft in Italien, siehe *Canavese*.

CANAZARO di MAHOMA, (IL) ist eine Quelle in Marmarica, in Africa, siehe Brunn, (Sonnen-) im II. Bande p. 1827.

CANBIANO, Herr Corneille setzt eine Stadt und einen Fluß dieses Nahmens in das Hertzogthum Urbino. Man hat sich aber verschrieben, und statt eines t ein b gesetzt. Denn es muß heissen *Cantiano*. *Martin.* Dict.

CANBURY, ist ein Lust-Schloß in der Engelländischen Provintz Essex, dem Grafen von Northamton gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CANCALE (a), oder *Cancalle*, Lat. *Cancallium*, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Bretagne, an dem Ufer der See, gegen Osten von St. Malo, nebst einer Rhede, wo man 7. bis 8. Klafftern Wasser auf einem Sand-Grunde findet; über die Rhede, die ziemlich gut ist, ist daselbst auch ein kleiner Hafen. Cancale ist beständig gut mit Austern versehen, statt welcher Herr Corneille (b) Forellen geschrieben hat. Man sagt in denen umliegenden Landen im Sprüchworte: er mag nach Cancalle gehn, Austern zu essen, an statt, er mag sich seiner Wege packen. Herr Baudrand (c) hat sich hierinn nicht betrogen. Von dar werden die Austern auf das Rivier von Dieppe gebracht, und in viereckigten Behältnissen so verwahret, daß sie von dem See-Wasser ihre Nahrung behalten können. Einige nennen die Bucht, wo sich die Normandische Küste endigt, und die von Bretagne angeht, die Bucht von Cancale: zu Ende derselben ist der Berg St. Michel; sie endigen diese Bucht durch eine von Granville nach Cancale gezogene Linie. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Tassin* Cotes de France p. 5. (b) Dict. (c) Ed. 1705.

CANCALE, (die Bay von) Frantz.

CANCALE, (BAYE DE) ist ein kleiner Meer-Busen in der Britannischen Meer-Enge bey St. Malo, siehe *Baye de Cancale*, im II. Bande p. 418. desgleichen *Baye du Mont St. Michel*, ebend. p. 421. wie auch den vorherstehenden Artickel.

CANCALLE, Lat.

CANCALLIUM, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, siehe *Cancale*.

CANCARON DI MAHOMA, also nennet Villanovanus eine Landschafft in Africa, in Marmarica, siehe *Ammoniaca Regio*, im I. Bande p. 810.

CANCE, ein Fluß in Franckreich, in der Picardie, siehe *Canche*.

CANCE (a), ein Fluß in Franckreich, in Vivarais, wo er die Deume in sich nimmt, mit welcher er sich unterhalb Andance in die Rhône verlaufft. Dieser Fluß wird auf denen Charten des Herrn Sansons *Canssor* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* Languedoc.

CANCEAU, ein Hafen, Bucht und Paß auf der Küste von Neu-Franckreich, ist eben so viel, als *Campseaux*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CANCHE (a), oder *Cance*, Lat. *Cancius*, oder *Cantius*, und *Quentia*, ein Fluß in Franckreich, in der Picardie. Er hat seine Quelle in Artois, bey dem Dorfe Magnicourt, an dem Canche; von dar laufft er einige Zeit gegen Süden auf le Sart, le Bris, Berlaincourt und Ignaucourt; kommt ferner auf Etrée vor Canche, Wamin, und Brouilli; geht alsdenn weiter durch Beterwille, Mortane, Rebreuve, Boinet, Frevent, und das

Cister-

Cistercienser-Mönchs-Kloster Chercamp; wallet ferner über Ligni für Canche, Boubecanche, Aubrome le Monchel, und Fillevre nach Galame, Roeol, Valentin, Bois d'Amalai, und auf das Benedictiner-Kloster S. George; dann geht er wieder hinan Nord-West-wärts, laufft bey Alt-Hedin, so er lincker Hand liegen läst, vorbey, durch Hedin durch; so dann nimmt er die Ternoise in sich; unterwegens zieht er noch viele andere Flüsse an sich, die von Fressin, Crequi, u. s. w. kommen, und fliest darauf nach Marcourt, Plumoison, Ginsi, Aubin, Conte, Equemicourt, Marquai, Riquebourg, und Beaurain, ferner nach Espinoi, Brimeu, Marenlas, Bonneri, Martin, geht bey Montreuil vorbey, und denn nach Etaples zu. Nachdem nun dieser Fluß in das Hertzogthum Boulogne getreten, und in solchem noch an etlichen Orten vorbey gestrichen ist, stürtzt er sich bey Viller Sous S. Josse in den Canal, oder la Manche, oder in das Meer. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

CANCHES, sind Wilde in Süd-America, in einer neben Cusco liegenden Landschafft, in Peru. Sie haben ein (a) sanfftmüthiges und arbeitsames Naturell, und sind Feinde von aller Betrügerey. Die Arbeit schreckt sie nicht ab, und sie sind es, welche die Bergwercke in diesem Lande gegraben haben. Ihr Gebiete ist fruchtbar an Getraide, Reiß, verschiedenen Vögeln, besonders Rebhühnern, und ihre Flüsse sind fischreich. Besiehe hierbey, was wir unter dem Worte *Canas* angemercket haben. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet* Ind. Occ. L. XI. c. 2.

CANCHEU, oder *Cantcheu*, eine grosse Stadt in China, siehe *Kancheu*.

CANCHLEI, ein Volck, so auf der Ost-Seite an das steinigte Arabien gräntzte, wie Plinius meldet. Der P. Hardouin glaubt, es wäre das Volck, das die heilige Schrifft Amalecktter nennt. *Martin.* Dict.

CANCIUS, ein Fluß in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Canche*.

Cancker, ein Fluß im Hertzogthum Crain, siehe Canker.

Cancker-Thal, ist ein Thal in dem Hertzogthum Ober-Crain, zwischen Crainburg und dem Flusse Hydria. Es ist etwan zwey oder aufs höchste drey Meilen lang, und mit den höchsten Schnee-Gebürgen umgeben. Es hat von dem Städtlein Can den Nahmen, und ist sonst wenig bewohnt, ausser daß sich nur auf den Bergen hin und wieder etliche Bauers-Leute befinden. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CANCON (a), ein Flecken in Franckreich, in Agenois, an dem kleinen Flusse Toulzat, der in die Canaule, und unterhalb Toneins mit derselben in die Garonne fällt. Dieser Flecken ist auf dem Wege von Lauzun nach Villeneuve d'Agenois. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CANCZUGA, ist eine Stadt in Pohlen, siehe *Canzuga*.

CANDA, ist ein ziemlicher Flecken in der Venetianischen Provintz Rovigo, am Flusse Tartaro, ohngefehr drey Meilen von Rovigo gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CANDABARA, Davity hat den Herrn Corneille verführt, nachdem er sich selbsten durch die Nachrichten, worinn die Nahmen verfälscht gewesen, betrogen. Sie setzen alle beyde eine Stadt, *Candabara* genannt, in das Land derer Puttaner oder Botantes. Man kan aber leicht sehen, daß *Candabara* nichts anders, als *Candahar*, sey. Man darff nur auf die Ordnung Achtung geben, welche Davity beobachtet. Er handelt 1) von *Caximir*; 2) von *Kabul*; 3) von dem Lande derer Puttanier, wo *Candabara* liegt. Man findet auch auf dem Globo hinter einander die Königreiche *Cachemire*, *Cabul*, und *Candahar*. *Martin.* Dict.

CANDABARA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Candabora*.

CANDACE, ist, wie Cellarius (a) will, ein Ort ehedem in Asien, in der Landschafft Aria gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 22. §. 8. n. 5.

CANDACE, so nennten die Saracenen die Haupt-Stadt auf der Insul Candia, siehe *Candia*.

CANDACENSIS VICUS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cande*.

CANDADI, ein gewisser Strich Landes in Spanien, siehe *Condado*.

CANDÆUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cande*.

CANDAHAR, Lat. *Candaharia* (a), eine Provintz in Indien (b), sie hat gegen Norden das Land Balc, gegen Osten die Provintz Cabul, gegen Süden die Provintz Bukor, und einen Theil von Segestan, so zu dem Königreiche Persien gehört, und endlich gegen Westen andere Länder von dieser Monarchie. Diese Provintz ist klein und sehr gebürgicht; sie trägt indessen allerhand zum Unterhalte derer Einwohner benöthigte Lebens-Mittel im Ueberfluß, ausgenommen auf der Seite nach Persien, wo der Boden sehr unfruchtbar ist. Sonderlich trägt sie Gersten, Weitzen, Reiß, Türckische Bohnen, Nagut, Erbsen, Linsen, Baum-Wolle, allerley Garten-Früchte, und was zur Winters-Zeit des Nachts gefrieret, thauet bey der Sonnen-Aufgang auf. Das Rind- und Pferde-Vieh gehet im Sommer und Winter auf der Weide. Heu wird nicht gemacht; Gersten mit Heckerling ist der Pferde Futter. Man sagt, daß diese Provintz an gutem Wasser Mangel leide, indem dasjenige, welches darinnen zu finden, entweder saltzig, oder gar stinckend sey. Das Land soll nur zwey und dreyßig Tage-Reisen im Umfange haben. Indessen trug sie doch sonst, so klein als sie auch ist, dem Mogol vierzehn bis funffzehn Millionen ein. In diesem Lande war (c) es, da sich die Turcomannen unter der Regierung des Sangiar Sultan, aus dem Geschlechte derer Selgiuciden, niederliessen; und der Tarik Caram Almolk berichtet, man habe im 304. Jahre der Hegiræ, welches das 916. nach Christi Geburt ist, unter der Regierung des Califen Mocdader, da man den Grund zu einem Thurme in Candahar gegraben, eine unterirrdische Höhle entdeckt, woselbst man bey nahe tausend Köpffe von Arabern, die an eine eintzige Kette angemacht gewesen, gefunden, welche sich seit dem Jahre 70. der Hegiræ conservirt gehabt, welche Jahr-Zahl auf einem Papiere gestanden, welches mit einem seidenen Faden an das Ohr von neun und zwantzig derer Vornehmsten mit ihren eigenen Nahmen angehefftet gewesen. Hieraus konnte man erkennen, daß die Mahometaner in dem ersten Jahrhunderte ihres Aufkommens bis in diese Landschafften gedrungen. In denen Gebürgen sind einige kleine Rajas (d), welche vermittelst eines geringen Tributs geduldet werden. Sie haben sich durch die Sorgfalt, die sie gehabt haben, auf die stärckste Seite zu begeben, wenn das Land seinen Herrn verändert hat, noch erhalten. In denen Gebürgen ist auch ein kleines Land, so *Geria*, oder das Land derer Wahrsagerinnen, genannt wird, woselbst der P. Ambrosius, ein Capuciner, als ein Missionarius, sich eine Fasten lang aufgehalten hat, und zwar in zwey Flecken, davon der eine *Cheboular*, der andere *Cosné* genannt wird. Er hat berichtet, dieses Land sey ziemlich annehmlich, und voller guten Leute, allein die dasigen Christen hätten schlechte Kenntniß von unserer (der Römisch-Catholischen) Religion. Diese Provintz hat eine Zeitlang ihre besondere Herren gehabt, bis Schach Abas der Grosse den Fürsten, der es zu seiner Zeit beherrschte, veranlassete, sich mit der Bedingung, daß allemahl ein Fürst seines Geschlechts, als ein Persischer Vasall, in Candahar herrschen solte, diesem Schach zu unterwerffen.

Dessen Enckel, Schach Sefi, ließ dem damahligen Fürsten von Candahar, Alimerdan Kan, einem sehr reichen Herrn, mercken, daß er ihm nach dem Leben stunde, und bewog ihn dadurch, Candahar dem Mogol zu übergeben. Im Jahr 1650. aber machte sich Schach Abas II. wieder Meister davon; und seit dieser Zeit ist sie, ohngeachtet die Mogols sich öffters vergebens bemühet, sie wieder zu gewinnen, beständig bey Persien geblieben, bis im Jahr 1709. Myriweis, welcher über die Erhebung des Tributs in Candahar gesetzt, und daselbst in grossem Ansehen war, Mittel fand, diese Provintz dem Schach Sefi zu entziehen, und sich zum Fürsten von Candahar ausruffen zu lassen. Nach dessen Tode ist sie an seinen Bruder, und nachdem selbiger vom Sultan Maghmad, des Myriweis Sohne, umgebracht worden, an diesem Maghmad, ferner aber, da auch dieser das Leben verlohren, an des Myriweis Bruders Sohn, der sich im Jahre 1725. auf den Persianischen Thron gesetzt hat, gekommen. Die Pattans, oder Agnans, und Coulis, welche beschriehene Räuber sind, haben viele Einfälle in diese Provintz gethan, um denen Caravanen aufzupassen, welche aus Indien hierdurch nach Persien gehen, welcher Durchzug eben Candahar considerabel macht, weil die Kauffleute daselbst ihren Zoll erlegen müssen. Sie haben auch sehr offte rebelliret, deswegen sie im Jahr 1737. sehr scharff sind gezüchtiget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) Schatzens Atl. Geogr. III. Th. (b) *Thevenot* Voiage des Indes T. II. p. 163. (c) *d'Herbelot* Bibl. Orient. (d) *Thevenot* Voiage des Indes T. II. p. 163.

CANDAHAR (a), sonst auch *Alexandria*, oder *Arachotus* genannt, ist eine Stadt in Indien, auf dem Gebirge, das die Alten *Paropanisus* genannt haben, unter dem 33. Gr. der Breite und 107. Gr. der Länge. Thevenot (b) setzt sie nur unter den 23. Grad der Breite. Es ist wahrscheinlich (c), daß sie eine von denen sieben Städten ist, die Alexander gestifftet, und denen er seinen Nahmen gegeben. Sie wird in der That von denen ältesten Persianischen Geschicht-Schreibern *Candar* genannt, welches ein abbrevirtes Wort von *Escandar* ist, welchen Nahmen die Morgenländer dem Alexandro geben. Die Geographi (d) sind nicht einerley Meynung, wohin diese Stadt eigentlich gehöre; einige setzen sie in das Land Sende, andere in Indien, noch andere endlich in Persien. Und da die Beherrscher derer beyden letztern Lande die Meynungen derer Schrifft-Steller leicht annehmen, wenn sie ihnen zuträglich sind; so ermangeln sie nicht, sich dieser Stadt zu bemächtigen, so bald sich die Gelegenheit darzu ereignet, und zu sagen, sie gehöre ihnen zu. Diese verschiedenen Ansprüche sind Ursache, daß der König in Persien, der sie ietzo im Besitz hat, eine Besatzung von fast 10000. Mann (e) daselbst hält, weil er sich einer Ueberrumpelung besorgt. Als des beruffenen Myriweis Sohn, Hussin-Chan genannt, sich zum Schach von dieser Provintz aufgeworffen, und sich auch der Stadt bemächtiget; so nahmen sie die Persianer im Jahr 1737. durch eine förmelle Belagerung wiederum ein. Sie ist übrigens durch ihre Lage feste, mit guten Mauern umgeben, und wird durch zwey Citadelle bedeckt, wie sie denn der Mogol Cha Gehan durch Europäische Ingenieurs hat befestigen lassen. Die Handlung, die zu Candahar getrieben wird, so wohl nach Persien, als in das Land derer Usbecker und Indien, verursacht, daß sie sehr reich ist. Absonderlich bringen ihr die Caravanen, welche hier durchreisen, und den Zoll erlegen müssen, sehr viel ein. Ehemahls war noch eine stärckere Passage dahin, und da ersonn Almerdan-Chan eine List, sich von der Reisenden Gütern ungemein sehr zu bereichern. Wenn nehmlich eine Caravane ankommen war, so empfieng er die Kauffleute sehr freundlich; hatten sie etliche Tage ausgeruhet, so tractirte er sie alle, und machte Anstalt, daß sie im Zoll nicht so bald abgefertiget wurden; den letzten Tag vor ihrer Abreise gab er ihnen zu verstehen, wie er auch gern ihr Gast hinwiederum seyn, und sich mit ihnen noch einmahl ergötzen möchte, welches ihm denn Ehrenthalber niemand abschlagen konnte. Denn folgenden Tag ließ er ihnen melden, wie vergnügt er wäre, wegen ihres gestrigen herrlichen Tractaments, und daß er noch ein Valet-Mahl mit ihnen halten wolte; welches wieder zwey oder drey Tage währete, und sich die Caravanen in die drey bis vier Wochen daselbst aufhalten musten. Auf solche Weise verthaten die Fremden sein viel Eß-Waaren; und liessen dagegen das Geld in der Stadt. Die dasigen Einwohner lieben den Wein gantz ausnehmend, er ist ihnen aber verboten zu trincken; und wenn es sich zuträgt, daß ein Mohr, welcher dessen getruncken, einiges Aergerniß giebt, so setzt man ihn rückwärts auf einen Esel, und führt ihn durch die Stadt; in Begleitung derer Leute des Cotoüals, die eine kleine Trommel schlagen, welchen die Kinder aus der Gegend nachlauffen, und den Schuldigen auszischen. Obgleich keine Provintz im Indostan ist, wo so wenig Heyden wären; so giebt es doch wegen der Handlung immerdar Banians allda, sie haben aber keine offentliche Pagoden und ihre Religions-Versammlungen geschehn in einem Privat-Hause, unter der Aufsicht eines Braminen, den sie daselbst zu Verrichtung ihrer Ceremonien halten. Der König in Persien erlaubt nicht, daß sich die heydnischen Weiber daselbst verbrennen dürffen, wenn ihre Männer gestorben sind. Es giebt viel Parsis oder Guebres daselbst; allein sie sind arm, und die Mahometaner brauchen sie zu denen schwersten und niederträchtigsten Arbeiten. Sie verrichten die Ceremonien ihrer Religion auf einem nicht weit von der Stadt entlegenen Berge, wo sie einen Ort haben, in welchem sie das Feuer aufbehalten, das sie anbeten. In Candahar sind eben solche Beamten (f) als in denen andern Persischen Städten. Sie haben eben die Verrichtungen; besonders haben sie Befehl, mit dem Volcke gelinde umzugehn, weil die Staaten des Mogols so nahe sind, und wenn sie das Volck nur ein wenig drücken, werden sie grausam gestrafft. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient. (b) Voiag. des Indes Tom. II. p. 163. (c) d'*Herbelot* Bibl. Orient. (d) *Petis de la Croix* Hist. du Grand Genghizcan Lib. IV. cap. 7. (e) *Thevenot* Voiage des Indes T. II. p. 163. (f) *Thevenot* Voi. de Perse.

CANDAHARIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Indien, siehe *Candahar*.

CANDALE, eine Stadt in Engelland, siehe *Kendale*.

CANDALI, oder *Condali*, nach den verschiedenen Exemplaren des (a) Ptolomæi, ist ein altes Volck in Indien, disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CANDALICA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Candollica*.

CANDALOR, eine Türckische Stadt in Asien, siehe *Sida*, und *Candelor*.

CANDAMIUS MONS, ein Berg in Spanien, an der Strasse aus dem Königreiche Leon, gegen die Asturischen Gräntzen. Der neuere Nahme ist *Candamnedo*. Eine alte Inscription, die man allda gefunden, hat diese Worte: JOVI CANDAMIO. Ortelius, von dem wir diesen Artickel haben, citirt den Ambrosium Morales. Herr Baudrand, der diesen Artickel auch von ihm genommen, citirt keinen von beyden, und um es destomehr zu verbergen, citirt er den Mariana. *Martin.* Dict.

CANDAMNEDO, oder
CANDANEDO, und
CANDANNEDO, ein Berg in Spanien, siehe den vorhergehenden Artickel.

CANDANUM, eine Stadt derer Jaziges Metanastes, in Dacien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 7.

CANDAR, eine grosse Stadt in der Türckey, siehe *Ada*, im I. Bande p. 196.

CANDAR, eine Stadt in Indien, siehe *Candahar.*

CANDARA, eine Stadt in Asien, in Paphlagonien, drey Schoenes von der Stadt Gangres, wie Stephanus (a) der Geographus schreibt. Leunclavius meldet, der neuere Nahme sey *Candari*, und *Canduraie.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CANDARI, ein altes Volck in Asien, in Sogdiana, wie Mela (a), Plinius (b), und Ptolomæus (c) melden. Man muß sie mit denen *Gangaris* in Indien nicht vermengen. *Martin.* Dict.

(c) L. I. c. 2. (b) L. VI. c. 16. (c) L. VI. c. 12.

CANDARI, eine Stadt in Asien, siehe *Candara.*

CANDASA, ein fester Platz in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet, der das XVI. Buch des Polybii citirt, davon wir nur noch einige Fragmenta haben. *Martin.* Dict.

CANDATE, oder

CANDATE TURONUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cande.*

Candau, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in Curland, siehe Candow.

CANDAVAR, ist ein See-Hafen auf der Insul Tyrif, ohnweit der Insul Col, an denen Schottländischen Gräntzen gelegen. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CANDAVIA, heutiges Tages *Canovia* (a), eine Landschafft in Macedonien, von welcher Julius Cæsar in seiner Historie von denen bürgerlichen Kriegen redet. Er sagt (b) an einem Orte: Pompejus war damahls in Candavien, und indem er aus Macedonien heraus gieng, marschirte er seine Winter-Quartiere zu Apollonia und Dyrrachium zu nehmen. Er sagt anderwärts: Pompejus hatte beständig einen offenen Weg durch Candavien (c) nach Macedonien. Dieses Land gräntzte gegen Osten an die See Lychnidos, ietzo Ocrida und die *Candavi*schen Berge, an welchen längsthin der Panyasus derer Alten fließt, welcher ietzo Siomini oder Janina heißt, ehe es sich völlig gegen Westen (d) drehet. Seneca gedenckt derer Wüsten in *Candavien*, worüber Justus Lipsius bemerckt, der bergichte Theil von Macedonien, der sich zu Dyrrachium anfängt, werde *Candavia* genannt; er ist gantz mit Holtze bedeckt. Plinius (e) gedenckt derer Berge in *Candavien*, als ob sie acht und siebenzig tausend Schritte von Dyrrachium liegen solten. Der P. Hardouin sagt, sie trenneten Albanien von dem eigentlich so genannten Macedonien. Strabo (f) nennt sie *Candaviæ Montes*, Κανδαουίας ὄρος. Lucanus (g) gedenckt derer Wälder in diesem Lande:

Qua vastos aperit *Candavia faltus.*

Strabo sagt an dem angeführten Orte, die Kriege und Empörungen hätten dieses Land dergestalt ruiniret, daß die meisten Flecken und Städte zerstöhret worden, ohne daß man sie noch zu seiner Zeit wieder aufgebaut gehabt. Ortelius glaubt, die *Cambunii Montes* des Titi Livii, die *Candaviæ Montes*, davon wir hier reden, und die *Canaluvii Montes* des Ptolomæi könnten wohl einerley seyn. Es waren Theile von einer Reihe Gebürge. Die *Montes Cambunii* lagen näher bey der Quelle des Panyasus. Die *Canaluvii* und *Candaviæ* scheinen nur Nahmen zu seyn, deren einer von dem andern verfälscht worden. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) L. III. c. 11. (c) ibid. c. 79. (d) Epist. 31. (e) L. III. c. 23. (f) L. VII. p. 323. (g) Pharf. L. VI. v. 331.

CANDAVIÆ MONTES, so wird ein Theil einer Reihe Gebürge in Macedonien genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

CANDAVIL (a), ist eine Stadt in der Provintz Multan, in Ost-Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Thevenots* Ost-Ind. Reise I, 32.

CANDAVIsche Gebürge, so wird ein Theil einer Reihe Gebürge in Macedonien genennet, siehe *Candavia.*

CANDE, ist ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, welcher in den Fluß Aveirou fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CANDE, ein Königreich in Asien, siehe *Candy.*

CANDE, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens, siehe *Candy.*

CANDE, eine Stadt und Baronie in Franckreich, in Anjou, in Craonois, bey dem Zusammenflusse der Mandie und Erdre. Sie wird in dem Lehns-Reverse (a), den Jean de Laval, Sire de Chateaubriant den 20. October im Jahre 1517. an Louyse von Savoyen, Mutter Francisci I, Hertzogin von Anjou und Angoumois, deswegen ausstellte, *Candé en Lamée* genannt. Menard giebt für, sie sey deswegen also genannt worden, weil sie ehedem der Witthums-Sitz einer gewissen Emmæ, Wittbe eines Grafen von Anjou, gewesen. Diese Stadt ist in der Historie bekannt, weil sie im Jahre 1106. von Godofredo Martello dem II. dieses Nahmens, der auch für diesem Platze geblieben, belagert worden. Sie führt den Titul einer Baronie, und gehört dem Hertzoge von Bourbon. Es sind sechs Castellaneyen, und mehr als viertzig Land-Güter mit Ober-Gerichten, die darunter gehören. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. VI. pag. 134.

CANDE, oder *Candes*, Lat. *Candaum*, oder *Candensis Vicus*, und *Candacensis Vicus*, ein Flecken in Franckreich, in Touraine. Herr Corneille sagt falsch, er liege in Anjou. Der Lateinische Nahme ist auch *Condate* oder *Condate Turonum*, und dieser Nahme zeigt an, daß er an dem Zusammenflusse zweyer Flüsse, nehmlich der Loire und der Vienne liege. Er liegt Montsoreau gleich über, und zwischen diesen beyden Plätzen ist nur ein Bach, der zu dem Spruch-Worte Gelegenheit gegeben hat:

Entre Cande & Montsoreau
Ne repait brebis ne veau; das ist:
Zwischen Cande und Montsoreau
Weidet weder Schaaf noch Kalb.

Dieser Ort war schon im IV. Seculo ein Kirch-Spiel. Als St. Martinus daselbst war, um zwischen denen Geistlichen Friede zu stifften, wurde er daselbst kranck (a), und starb im Jahre 398. den 11. November in einem Alter von 81. Jahren. Dieser Todes-Fall hat den Ort fürnehmlich berühmt gemacht. Herr Baudrand bemerckt diesen Todes-Fall im Jahre 402, worinnen er mit dem Baronio übereinstimmt; allein dieses Datum ist falsch, und solches kan man hieraus beweisen. Gregorius Turonensis (b) sagt ausdrücklich, St. Martinus sey im VIII. Jahre des Valentis und Valentiniani zum Bischoff von Tours gemacht worden, und habe seiner Kirche 26. Jahre, 4. Monathe, 27. Tage fürgestanden. Das VIII. Jahr dieser Kayser fällt in das 371. Jahr der gemeinen Zeit-Rechnung; er starb in dem 27. Jahre seines Bißthums, welches zusammen 398. beträgt. Herr Baillet, der 397. setzt, rechnet die 4. Monathe und 27. Tage nicht. Besiehe indessen den P. Petau (c). Cande hat ein Capitul, welches der Bischoff von Tours unter sich hat. Es besteht aus einem Chefecier, so die Meß-

Meß-Gewande und Wachs-Lichter in Verwahrung hat, einem Cantore, einem Probste, 10. Canonicis, zwey andern Canonicaten, deren eines mit der Ober-Archidiaconat-Stelle zu Tours, und das andere mit denen Mönchen zu Bourgueil verknüpfft ist, ohne 4. Pfarren, oder beständige Vicarios, einen Diaconum, einen Sub-Diaconum, und 23. Capläne zu rechnen. Das Kirchspiel hat ohngefehr 100. Feuer-Stätte (e), und 500. Personen in sich. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Sulpit. Sever.* Vit. S. Martini. (b) Lib. X. c. 13. (c) Ration. Temp. Part. II. L. IV. c. 13. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 65. (e) pag. 98.

CANDEA, so nennt Herr Baudrand im Frantzösischen die Stadt und das Königreich auf der Insul Ceylan, das jedermann *Candy* nennt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CANDEI, ein altes Volck in Troglodytica, dem rothen Meere gegen Westen, nicht weit von Berenice secunda. Plinius (a) sagt, man hätte ihn den Zunahmen *Ophiophagos* gegeben, weil sie gewohnt gewesen, die Schlangen zu essen. Man sieht deutlich, daß Plinius, der offtmahls eine Sache von dem Mela entlehnt, ohne daß er etwas, als nur was weniges im Ausdrucke ändert, dasjenige, was er von denen Candeis sagt, aus diesem Auctore (b) genommen habe. In denen alten Editionibus steht, wie es auch heissen muß: Partem *Candei* habitant: quos ex facto, quia Serpentibus vescuntur, *Ophiophagos* vocant. Plinius sagt nach ihm: Introrsus *Candei*, quos *Ophiophagos* vocant, Serpentibus vesci assueti. Gleichwohl hat sich der Isaacus Vossius eine unzeitige Begierde zu corrigiren verleiten lassen, daß er diese Stelle verfälscht, und statt *Candei*, auf eines, wie wissen nicht was für eines, Manuscripts Ansehen ein Volck, so von ihm *Panchei* genannt wird, setzt. Dieser Auctor besaß viel Gelehrsamkeit, und eine weitläufftige Wissenschafft in der Literatur; allein er besaß auch die unglückliche Verwegenheit, daß er alle Auctores nach seinem Eigensinne lencken wolte, und seine Aussprüche, die manchmahl in dem, was er wissen wolte, falsch waren, solten allemahl gleichsam Oracula seyn. Man ist ihm zwar in Ansehung dessen, was er über den Melam geliefert hat, vielen Danck schuldig; man würde ihm aber dessen noch mehr wissen, wenn er der Klugheit seines Vaters bescheiden nachgefolgt, und nicht aus seinem Circkul gewichen wäre; wenn er sich begnügt hätte, die durch die Copisten verderbte Stellen aus Manuscriptis zu verbessern, und nicht aus übel angewandter Scharffsinnigkeit, und aus Begierde in einer Wissenschafft gelehrt zu scheinen, darinnen er doch sehr unwissend war, manchmahl dasjenige, was würcklich recht war, verderbt hätte. Er giebt für, alle alte Exemplaria setzen *Panchei*, welches er aber niemanden überreden wird. Die Exemplaria des Olivarii, der eine Edition des Melæ mit einem Commentario nach seiner Art im Jahr 1536. heraus gab, so er dem Cardinal von Lothringen dedicirte; die Exemplaria des Pintiani, welcher, nach dem Urtheile des Colomiés in seinem Briefe an den Herrn Justel, der gröste Criticus in Spanien gewesen; die Exemplaria des Andreæ Schoti; die Exemplaria des Eliæ Vineti, mit einem Worte, die Exemplaria derer, die ihn für dem Vossio heraus gegeben, setzten *Candei*, nicht aber *Panchei*. Sind denn diese Gelehrten alle blind gewesen? Noch mehr, alle Manuscripte, alle Editiones des Plinii setzen *Candei*. Allein kein anderer Auctor gedenckt des Volcks *Candei* an diesem Orte. Hier sind schon zwey die sie dahin setzen. Dieses ist genug, wie viel sind nicht Oerter, von denen nur ein eintziger Auctor Meldung gethan hat, und die uns nur durch ein eintzig Zeugniß bekannt sind? Wir haben aber nicht einen, der an diesen Ort von Troglodytica ein Volck, *Panchei* genannt, gesetzt hätte. Nicht, als wenn sich dieser Nahme sonst nirgends fände. Die Alten gedencken eines Landes *Panchæa*, oder *Panchaia*; sie setzen es aber ziemlich weit davon, nahe bey *Memphis*, wie man in diesem Artickul sehen wird. Vossius ist so erleuchtet in der Geographie, daß er eine Stelle anführt, die ihn zweyfach entgegen ist. Sie ist aus dem berühmten Wercke des Ptolomæi, so gemeiniglich Monumentum Adulitanum genannt wird, genommen. Berckelius ließ im Jahre 1674. zu Leyden ein Fragmentum davon mit einer Lateinischen Ubersetzung drucken, und gantz findet man es in der Edition des Cosmæ Indicopleustæ, die uns D. Bernard de Montfauçon, in dem Bande der Nouvelle Collection des Peres, so zu Paris im Jahre 1706. heraus gekommen, geliefert hat. Erstlich steht in keiner von diesen Editionen Παγχαίτας, wie Vossius sagt, sondern eine, nehmlich die Edition des Bertii (c) setzt Ταγγαίτων, und die Edition des Cosmæ (d) setzt Ταγγαίτας. Man sieht, daß Vossius, um *Panchaita* zu finden, das T in ein P und ein g in ein ch verwandelt, und *Panchäitas* statt *Tangaitas* lieset. Zum andern, wenn auch die Inscription dieses Volck, so wie Vossius will, nennete; so setzt sie es doch weit genug von dem Sinu Adulitico, weil daselbst gesagt wird, es gräntze an Egypten. Nun bedeutet in der gantzen Christlichen Erd-Beschreibung des Cosmæ, welches das Buch ist, worinnen diese Inscription conservirt worden, der Nahme Egypten nichts anders, als Nieder-Egypten, oder der Delta. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29. (b) Lib. III. c. 8. (c) p. 106. (d) p. 142.

CANDEIL, eine Mönchs-Abtey in Franckreich, siehe *Candiel.*

CANDELARO, ein Fluß in dem Königreiche Neapolis, in der Landschafft Capitanata. Er entspringt in dem Appennischen Gebürge, von dar laufft er gegen Süd-Osten, verstärckt sich mit dem Cervaro, und einigen andern Flüssen, mit welchen er sich in dem Meer-Busen von Manfredonia, der Stadt dieses Nahmens gegen Süden, verliehrt. Seiner Mündung gegen Süden ist ein See, den man *Salines*, die Saltz-Kothen, und gegen Süden ist ein anderer, den man, wie Maginus meldet, *Lago Salso* nennet. *Martin.* Dict.

CANDELAS, ist eine Gegend in der Spanischen Provintz Tralos Montes. Herrn von Rölichen und Rischreern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CANDELIS, (DE) auf Ungarisch Chaunitz, oder Schaunig, war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, von der Pontigniacenser-Linie, so im Jahr 1216. in der Graffschafft Scepus, im Graner-Bißthume, soll seyn fundiret worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CANDELOR, und

CANDELORA, oder *Candalor*, eine Stadt in der Türckey, in Asien, auf der Südlichen Küste von Natolien, 15. Meilen von Satalia gegen Osten; das ist an der Östlichen Küste des Meer-Busens von Satalia. Molet (a) sagt, *Candeloro* sey der neuere Nahme von *Sida*, einer Stadt in Pamphylien, von welcher Ptolomæus (b) redet. Diese Stadt hätte nachher einen Bischoff, welcher der Metropolitan über die Provintz war, und der P. Carolus à St. Paulo (c) giebt *Sida* durch *Scandelor*. Allein Herr Baudrand (d), welcher sagt, sie habe einen Ertz-Bischoff gehabt, vermengt sie unrichtig mit *Sidra*, oder vielmehr mit *Syedra*, von welcher Ptolomæus auch redet, die zwar auch einen Bischoff; aber niemahls einen Ertz-Bischoff gehabt hat. Herr Berthelot schreibt in seiner Charte von dem Mittelländischen Meere *S. Candelara.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) In *Ptolom.* (b) L. V. c. 5. (c) Geogr. Sacr. p. 240. (d) Edit. 1705.

CANDENOES, (LE CAP DE) oder

CANDENOES, (das Vorgebürge von) in Rußland,

land, bey der Insul gleiches Nahmens, siehe nachstehenden Artickel.

CANDENOS, eine Insul des Rußischen Reichs, bey dem Eingange des Weissen Meeres. Fast alle Charten haben sie uns abgebildet, als sey sie durch zwey breite Arme des Meeres von dem festen Lande getrennt, davon die breiteste der Insul gegen Westen, zwischen hier und dem Rußischen Lappland, der schmalste aber zwischen eben dieser Insul und der Provintz Condora sey; doch also, daß er sich an gewissen Orten erweiterte, und grösser sey, als die andre Meer-Enge. Die Herren Sansons haben auf ihren Charten diese Insul dem festen Lande gegen Süden näher gerückt, hingegen zwischen ihr und dem festen Lande gegen Osten einen Meer-Busen gezeichnet, der grösser ist, als sie selbst. Endlich ist der Herr de l'Isle, welcher sich die Nachrichten, die er ihnen mitgetheilt, zu Nutze gemacht hat; der erste gewesen, so uns die wahre Figur von dieser Insul geliefert hat, welche viel grösser ist, als man sie uns bisher abgebildet hatte. Diejenigen, die sie das Land *Candanoes* nennen, reden besser, als diejenigen, so sie eine Insul nennen, ob man ihr gleich, wenn man recht schaffen handeln will, diesen Nahmen nicht absprechen kan. Sie formirt die Oestliche Küste der Mündung des Weissen Meeres, und wird gegen Osten und gegen Süden von dem festen Lande durch eine See getrennet, die auf der Nord-Seite durch einen Canal mit dem Meere zusammen fliest, welcher drey oder vier Werste breit, und ohngefehr 90. Werste lang ist. Auf dieser Seite vereinigt sie sich mit dem Meer-Busen von Teeica, so in der Sprache des Landes *Teescaia Gouba* heist. Eben dieser See hat einen andern Canal, so eine Fortsetzung von dem ersten, und auch nicht breiter und länger ist, durch welchen sie mit dem Meer-Busen von Mezzen eine Communication hat. Dieser Canal ist nichts weniger als eine solche Meer-Enge, wie sie uns die meisten Charten gezeichnet haben, und kan nur von Barcken beschifft werden. Die Insul und der Canal fangen einige Minuten eher, als der Circulus Polaris, an. Die Insul, die daselbst sehr schmahl ist, geht beständig breiter zu bis an die Höhe der See, ob sie gleich 126. Werste lang fast in gleicher Breite verbleibt. Ihre Nordliche Küste erstreckt sich von Süd-Westen gegen Nord-Osten, und beträgt ohngefehr 230. Werste, von dem Vorgebürge Barso an, so das am weitesten gegen Süden gelegne ist, bis an das Vorgebürge von *Candenoës*, so das am weitesten gegen Norden gelegne ist, und dessen Breite 68. Gr. 44. Min. beträgt. Das Vorgebürge Barso, wovon wir geredet haben, liegt unter dem 61. Gr. 20. Min. der Länge, und das Vorgebürge *Candenoës* unter dem 64. Gr. 45. Min. der Länge; die Nord-Oestliche Küste der Insul ist sehr zackicht von dem Wasser gemacht worden. Nach dem Vorgebürge *Candenoës* findet man die *Eerste Hoek*, das ist, den ersten Winckel, hernach das Vorgebürge, das Creutz genannt, welches seinen Nahmen von einem Berge hat, auf dem man ein Creutz erblickt. Nach dem Flusse *Zicopa* ist eine kleine Halb-Insul, die Insul *Morsonovits* genannt. Wenn man die Westliche Küste wieder vornimmt, und bey dem Vorgebürge Candenoës anfängt; so findet man 55. Werste von da einen Fluß, *Toina* genannt, weiter 28. Werste von diesem den Fluß *Carana*; 44. Werste weiter hin den Fluß *Colcova*; 36. Werste weiter hin findet man den Fluß *Kia*, und endlich 40. Werste noch weiter den Fluß *Polosova*. Von der Mündung der Carana an bis unterhalb der Mündung der Kia ist die Küste voller unter dem Wasser verborgner Felsen. Die Insul ist mit einigen Wäldern bedeckt, und ihre gröste Breite ist 72. Werste. Die Werste, nach welchen wir hier in diesem Artickel gerechnet haben, betragen bey nahe eben so viel, als die Römischen Meilen, oder tausend Schritte. *Martin.* Dict.

CANDENOS, (LE CAP DE) oder

CANDENOS, (das Vorgebürge von) in Rußland, bey der Insul gleiches Nahmens, siehe vorherstehenden Artickel.

CANDENSIS VICUS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cande*.

Canderschitz, ein Flüßgen im Hertzogthume Crain, und zwar in Ober-Crain. Es laufft aus lauter Brunnen-Quellen zwischen sehr hohen Gebürgen, nahe bey dem Cändershoff im Mörantscher Boden, und in einer steinichten Gegend zusammen, wallet darauf mit vereinigter Fluth zwischen dem hohen Gebürge über Steine und Felsen hervor, und gehet an Jslag, Wassolt, und andern Orten hin nach dem Gallnecker-Bach, den er ein wenig oberhalb Galneck antrifft. Es wird dieser Fluß mit schneller Fluth fortgerissen, und durch den Regen mächtig vergrössert, weil alsdenn das Gebürg-Wasser herab scheußt, und mit einander auf ihn zu eilet. Sonst ist er mit schönen Forellen, kleinen Stein-Bärmgens, oder Bärbgens, ingleichen mit Alten, anderswo Elten genannt, und mit Copen, wie auch mit guten Stein-Krebsen reichlich versehen. *Hydr. Lex.*

CANDES, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cande*.

CANDI, ist ein Königreich in Indien, siehe *Candy*.

CANDIA, Frantz. *Candie*, eine Insul in Europa, in dem Mittelländischen Meere, dem Archipelago, an den sie auf der Seite grängt, gegen Süden. Sie ist von denen Alten *Creta*, ingleichen *Aeria*, *Curetis*, und wegen der schönen Witterung *Macaron* genennet worden. Sie liegt (a) von Marseille ohngefehr 1600. Meilen und 600 von Constantinopel. Von Candia nach Damiette in Egypten zählt man 400, nach Cypern 300, nach Milo 100, und nach Cerigo 40. Niemahls ist eine Lage bequemer gewesen, als die von Candia, ein grosses Reich zu errichten, wie Aristoteles (b) angemerckt hat. Denn sie liegt mitten im Wasser, nicht weit von Europa, Asien, und Africa. Ihre Länge muß man von dem Gebürge von Garabusa bis an das Vorgebürge Salomonis rechnen; man zählt 250. Meilen von einem zu dem andern, und ein Mann zu Pferde kan diesen Weg in 10. Tagen leicht verrichten. Strabo (c) rechnete diese Insul 287. tausend und 500. Schritte lang. Plinius (d) aber nur zwey hundert und siebenzig tausend, weil sie von dem Vorgebürge St. Johannis, das einige noch *Cabo Crio*, oder das Vorgebürge Salomonis nennen, anrechnen. Zu dieser Rechnung aber gehört noch eine Tage-Reise mehr. Nach der Rechnung des Scylax (e) ist sie 312. tausend und 500. Schritte lang. Was die Breite von Candia betrifft; so beträgt sie etwan fünff und funffzig tausend Schritte, wie Plinius (f) anmerckt; also, daß man gegen die Mitte der Insul, wo sie breiter ist, als anderwärts, in zwey Tagen von einem Ende zum andern reisen kan. Strabo (g), und Scylax haben Recht, wenn sie sagen, sie sey schmahl, lang, und erstrecke sich von Osten gegen Westen: wie denn Stephanus der Geographus auch versichert, man habe sie die lange Insul genannt. Belon (h) hat den Umfang der Insul Candia nicht gewust. Denn er rechnet ihn auf 1520. tausend Schritte, ob er gleich nur 600. tausend beträgt, wie der Herr de Breves (i) bejaht. Die Leute im Lande sind eben der Meynung, und dieses Maaß stimmt mit dem überein, welches ihr Strabo und Plinius zuschreiben. Der erste rechnet, sie habe sechs hundert und fünff und zwantzig tausend Schritte (k) im Umfange, und der andere (l) fünff hundert und neuntzig tausend. Es ist zu bewundern, daß die Ausrechnungen derer Alten sich mit denen Ausrechnungen derer heutigen Griechen manchmahl so gleichförmig befinden. Es scheint aber, die letztern müssen sie durch die Tradition erhalten haben. Denn sie haben kein gewisses Maaß, und zählen nur nach ordentlichen Schritten, das ist, so weit als man auf einmahl seinen Fuß fortsetzen kan, zwey und einen halben Fuß auf jeden Schritt gerechnet. In Candia sind (m) keine Flüsse, welche kleine Schiffe tragen könnten, sondern nur einige grosse Bäche, als der Armiro und der Ilonia, an deren Ufer man den Baum Leandro findet, dessen Holtz und Blätter gifftig sind, und das Wasser im Sommer höchst schädlich machen. Unter ihren Gebürgen bemerckt

man den Berg Psiloriti, der sonst der Berg Ida hieß, wie auch den Berg Troas. Die Insul Candia führte ehedem den Nahmen das Königreich *Creta*; siehe dieses Wort. Sie hatte ihre besondern Könige, hernach wurde sie in Form einer Republick regiert, in welcher zu ihrer Zeit die Policey am besten beobachtet wurde. Die Lacedämonier nahmen unter ihres Königes Agis Anführung A. R. 422. in Darii Nahmen Candia ein, behielten es auch so lange, bis A. Cæcilius Metellus, welche A. V. C. 686. Römischer Bürgermeister war, sich dieser Insul acht und sechzig Jahr vor Christi Geburt bemächtigte. Nachgehends war sie denen Römischen, und darauf denen Constantinopolitanischen Kaysern unterthänig, bis ins Jahr 823, da sie von denen Saracenen eingenommen wurde, welche die Stadt Candia erbaueten, wornach so dann die gantze Insul genennet worden. Nicephorus Phocas eroberte sie darauf wiederum im Jahr 962, und Nicon brachte aufs neue den Christlichen Glauben darinnen recht zu Stande. Als Bonifacius, der Marggraf von Montferat, Herr darüber war, und Constantinopel von denen Frantzosen und Venetianern eingenommen worden, verkauffte er selbige denen letztern im Jahr 1204. Darauf befestigten die letztern darinnen etliche Oerter, weil die Einwohner sehr geneigt zum Aufruhr waren, wie sie denn im Jahr 1364. vorhatten, die Genueser hinein zu bringen, aber durch der Republick Wachsamkeit hieran verhindert wurden. Diese Republick hielt einen General-Proveditor daselbst, über welchen sie gewohnt war, alle zwey Jahr Magistrats-Personen dahin zu schicken, worunter der vornehmste den Titul eines Hertzogs führete, ob er gleich unter dem Proveditor stand. Allein im Jahr 1645. geschahe es, daß die Türcken, unter dem Vorwande Malta zu belagern, eigentlich aber, um sich wegen des Verlustes ihrer Schiffe zu rächen, welche die Malteser-Ritter im Jahr 1644. unter Bois-Baudrans Commando, und zwar, wie man insgemein vorgiebt, samt einer Sultanin und einem Ottomannischen Printzen genommen, und in einem Candiatischen Hafen gebracht hatten, in Candia einfielen, und solchen Krieg bis ins Jahr 1669. fortsetzten. Im Jahr 1645. machten sie sich Meister von Canea, und belagerten hierauf die Stadt Candia. Die Päbste, und insonderheit Clemens IX, bemüheten sich sehr, der Insul Hülffe zu schaffen, welches auch von dem Könige in Franckreich und einigen andern Christlichen Potentaten geschahe. Allein nachdem der Krieg vier Jahr lang gewähret, muste sich endlich Candia doch an die Türcken, wiewohl mit billigen Bedingungen ergeben. Einige sagen, daß Gortyna, ein Thal Mesarea vor Zeiten die Haupt-Stadt gewesen. Dieses Thal liegt Südwärts in der Insul, allwo die ebenen Felder Lise, Lascito-Campo, und Omalcampo zu finden. Disseit aber längst dem Ufer sind die Städte Gierapetra, Antropoli, Estramatali, Girotela, Sfacia, Fenice. Die Nord-wärts liegende Städte sind: Setia, Mirabel, Candia, Retimo, Canea. Die Städte auf dem festen Lande sind: Certonese, Cinosa, Görtyna, Olerno, u. s. w. Man berichtet, daß gegen dem Quell des Bachs Lene zu, welcher gegen die Nord-Seite des Berges Ida oder Psiloriti fliesset, eine im Fels gehauene Grotte zu finden, welche vor Minois Labyrinth gehalten wird. Die vornehmsten Städte und Festungen, so die Türcken haben, sind: Candia, Canea, Retimo, und Setia, und nach diesen vier Städten wird heutiges Tages die gantze Insul in vier Gebiete eingetheilet, nehmlich:

1) *Territorio di Canea*, gegen Westen,

2) *Territorio di Retimo*, gegen Osten,

3) *Territorio di Candia*, und

4) *Territorio di Setia*, welches das letzte Viertheil gegen Osten ist.

Denen Venetianern wurden in dem Friedens-Schlusse im Jahr 1669. die Festungen Garabusa, Suda, und Spina Longa überlassen, davon im Jahr 1692. die Festung Garabusa durch Verrätherey in Türckische Hände gerathen ist. Die darinnen wohnende Venetianer sind Catholisch, die andern Einwohner aber der Griechischen Religion zugethan. In dem letztern Türcken-Kriege sind vorhergemeldete Festungen auch vollends verlohren gegangen, also daß nun die Türcken völlig von der Insul Meister geworden, und sie krafft des Friedens-Schlusses von dem Jahr 1718. besitzen. Die Einwohner in Candia (n) so wohl Griechen, als Türcken, sind von Natur schöner Gestalt, lebhafft und starck vom Leibe. Sie sind grosse Liebhaber vom Bogen-Schiessen, und haben sich zu allen Zeiten in dieser Ubung herfür gethan. Pausanias (o) versichert, es sey dieser Nation vor allen andern gleichsam angebohren; wie man denn auch auf denen ältesten Müntzen von dieser Insul nichts als Bogen abgebildet sieht. Ephorus, den Strabo (p) citirt, berichtet uns von einem Gesetze, krafft dessen Minos befiehlt, man solle die Knaben lernen den Bogen spannen; und es ist wahrscheinlich, daß sie diesen Nahmen von hartem, biegsamem und spitzigem Rohre, so auf der Insul in dem Sande, längst am Ufer hinwächst, zu ihren Pfeilen gebraucht haben. Die alten Einwohner von Candia (q) brauchen auch die Schleuder mit Nutzen; ietzo aber ist deren Gebrauch allda unbekannt. Was die andern Leibes-Ubungen betrifft, als Tantzen, Jagen, Lauffen, Reiten, so waren sie in denselben vortrefflich. Sie werden vor die ersten ausgegeben, welche sich zu Wasser durch die Schiffarth, und zu Lande durch den Gebrauch der Bogen, berühmt gemacht haben. Sonst wusten sie auch die Reuter in Schwadronen zu stellen, und die Pferde wohl abzurichten. Desgleichen waren sie die ersten, welche ihre Gesetze in Schrifften verfasseten; und wie einige wollen, so sind sie auch Erfinder der Music gewesen. Was die Sitten anbelangt, so haben die Alten, aller Sorgfalt derer Gesetzgeber ungeacht, dieselben in vielen Stücken getadelt; ietzo aber sind sie ehrlichere Leute. Man findet auf der Insul weder Arme, noch Spitzbuben, noch Bettler, noch Mörder, noch Strassen-Räuber. Die Haus-Thüren werden nur mit einem Schieb-Holtze zugemacht, und dieses dient ihnen statt der Riegel. Wenn ein Türcke stiehlt, welches doch selten geschieht; so wird er, um die Nation nicht zu beschimpffen, im Gefängnisse strangulirt; alsdenn wird sein Cörper in einen Sack mit Steinen gethan, und in das Meer geworffen. Wenn es aber ein Grieche ist; so wird er entweder zur Bastonnade verdamt, oder an den ersten Baum gehangen. Die meisten Türcken auf der Insul sind Renegaten oder Söhne von Renegaten; die Renegaten sind gemeiniglich nicht so ehrlich, als die Türcken. Ein rechter Türcke sagt kein Wort, wenn er einen Christen sieht Schwein-Fleisch essen und Wein trincken. Die Renegaten aber, die dessen gleichwohl essen und trincken, schimpfen sie deswegen, und begegnen ihnen übel. Man muß bekennen, daß diese elenden Menschen ihre Seele wohlfeil verkauffen; sie gewinnen bey ihrer Veränderung nichts, als einen Caffan, und das Privilegium, daß sie von der Kopff-Steuer frey sind, welches ohngefähr jährlich 5. Thlr. beträgt. Die Griechischen Bauren tragen auf dem Kopffe nur eine rothe Mütze, so wie bey denen Catholicken die Chor-Knaben tragen; auf dem Felde haben sie, um sich für der Sonne zu schützen, nichts anders, als ein Schnupf-Tuch, so sie über ihre Mütze legen, und wovon sie den einen Zipfel mit dem Stocke in die Höhe heben, und sich gleichsam einen Sonnen-Schirm machen. Die Türcken machen es eben so. Die

Die Griechen sind leicht gekleidet, sie tragen mit sehr weite blaue baumwollene Hosen, die ihnen bis auf die Füsse herab gehn; das Ende von diesen Hosen geht weiter hinab, als es nöthig ist, welches ihnen sehr lächerlich läst. Auf dieser Insul ist niemand, der nicht mit solchen grossen Hosen versehen wäre. In denen Städten tragen die Griechen leichte, und sehr schöne Schuhe von rothen Corduan; auf dem Lande aber tragen sie Halb-Stiefeln von eben dem Zeuge, die sie gantze Jahre tragen, und so wohl um die Füsse bekleidet sind, als die alten Cretenser zu der Zeit des Hippocratis waren. Dieser berühmte Artzt redet davon, als von einer sehr leichten Bekleidung derer Beine, und Galenus, sein Commentator, versichert, sie giengen ihnen bis an den halben Schenckel, wären von gutem Leder, und an vielen Orten durchstochen, wodurch Riemen giengen, womit sie zugeschnallt, und dadurch verhindert würden, herab zu fallen. Die Kleidung, welche die Frauens-Personen tragen, verbirgt ihre Gestalt, welche doch das schönste an ihnen ist. Diese Kleidung ist sehr schlecht; es ist ein Rock von rothen Tuche, welches in das Violen-farbige fällt, dieser ist auf den Schultern mit zwey starcken Bändern befestigt, und so gemacht, daß die gantze Brust offen ist. Die vornehmen Frauen im Archipelago tragen Unter-Hosen; die Candiathischen hingegen haben unter ihrem Rocke nichts, als das Hemde. Eben so ungekünstelt ist auch ihr Kopff-Aufsatz; sie bedecken das Haupt mit einem weissen Schleyer, der auf eine ziemlich geschickte Art auf ihre Schultern herab hänget. Man siehet sehr wenig Türckinnen auf den Strassen, und auch die, so man siehet, haben das Gesichte verdeckt, und sich in ein tuchenes Kleid gantz eingewickelt. Die Indianer sehen annehmlich genug aus. Die Mohrinnen aber sind die häßlichsten Frauens-Personen auf der Insul. Die Einwohner von Candia leben sehr wohl: man hält auf der Insul vieles Feder-Vieh, Tauben, Ochsen, Schaafe und Schweine. Man siehet hier viel Lach-Tauben, rothe Rebhüner, Schnepfen, Feigen-Schnepfen, Hasen, aber keine Caninichen. Das Fleisch-Werck ist hier sehr gut, ausgenommen den Winter über. Denn aus Mangel der Weyde muß man in dieser Jahres-Zeit die Heerden längst an der See unter denen Binsen weyden lassen, davon sie so mager werden, daß ihr Fleisch nicht anders, als Fasen wird. Die Griechen fragen nicht viel darnach; sie sättigen sich mit Wurtzeln, und daher ist das Sprichwort gekommen, da man sagt: die Griechen werden da fett, wo die Esel vor Hunger sterben. Dieses ist auch denen Buchstaben nach wahr, die Esel fressen nur die Blätter von denen Pflantzen, aber die Griechen verzehren auch die Wurtzel. Ob gleich auf dieser Insul nicht die Helffte so viel Leute sind, als zu Anbauung derselben nöthig wären, bringt sie dennoch mehr Getraide hervor, als ihre Einwohner verzehren. Sie hat nicht nur einen Uberfluß an Weine; sondern sie verläßt auch noch an die Fremden Oel, Wolle, Seide, Honig, Wachs, Käse, und Laudanum. Man bauet hier wenig Baum-Wolle und Sesam-Korn. Der hiesige Käse ist vortrefflich, sonderlich in denen Gegenden um Candia, und in der Ebene von Messaria. Aber man weiß hier kein Brodt zu backen; sondern es ist ein weichlicher und klumpiger Teich, der so schlecht ausgebacken ist, daß er einem in den Zähnen hängen bleibt. Die Frantzosen aber backen daselbst sehr gut Brodt, welches wohl ausgebacken und gesäuert ist, davon die Türcken grosse Liebhaber sind. Siehet man hier einen guten Boden, eine fruchtbare Ebene, wohlgebauete Weinberge; so darff man nicht lange fragen, wem sie gehören? Denn man trifft gleich dabey ein Kloster an, oder wenn kein Kloster dabey ist, so wohnt der Papas nicht weit davon. Alle schöne und reiche Pächte stehen unter den Klöstern; und dieses hat vermuthlich das Land wüste gemacht. Denn die Mönche sind gar wenig geschickt, einen Staat zu unterhalten. Es ist wahr, diese Griechischen Mönche sind ehrliche Leute, und ihre Beschäfftigung ist der Land-Bau. Die Weine in Candia sind vortrefflich, rothe, weisse, und helle. Es ist nicht zu verwundern, daß man noch die ältesten Müntzen sieht, die im Nahmen der alten Einwohner dieser Insul geschlagen worden, auf denen man Epheu-Cronen, die mit Wein-Laub umwunden sind, vorgestellet hat. Die Weine dieses Landes sind gleich so herbe, als nöthig ist; ihren Tranck gut zu machen. Dieses Geträncke ist gantz und gar nicht unschmackhafft, vielmehr führt es etwas so angenehmes und balsamisches bey sich, daß diejenigen, welche die Weine von Candia recht gut gekostet haben, alle andere Weine verachten. Jupiter selbst tranck keinen andern Nectar, als er auf dieser Insul regierte. Und ob gleich diese Weine voller Feuer sind; so fand Galenus dennoch auch daselbst so gemäßigte, daß er denen, die das Fieber hatten, dergleichen zu trincken erlaubte. Die Türcken können sich nicht überwinden, daß sie einen so guten Wein nicht trincken solten, wenigstens des Nachts; und wenn sie einmahl anfangen, leeren sie gewiß das gantze Faß aus. Die Griechen trincken ihn bey Tage, und Nacht, ohne Wasser, aber wenig auf einmahl, und sind noch glücklich, daß sie bisweilen das Andencken ihres Elendes in diesem Geträncke vergraben können. Wenn man Wasser in diese Weine gießt; so siehet es nicht anders aus, als wenn das Glaß voll Wolcken wäre, darinne gleichsam wie gestrickte Netze schwömmen, welches die grosse Menge des Etherischen Oels verursacht, daraus dieses Geträncke meistens bestehen. Man solte daraus gar leicht vortreffliches abgezogenes Wasser verfertigen können; gleichwohl ist das abgezogene Wasser, das man in Candia trinckt, eben so häßlich, als das, was man in der gantzen Levante hat. Wenn man dieses Geträncke verfertiget; so giesset man Wasser auf die Wein-Drüsen, diese beschweret man, nachdem sie 15. bis 20. Tage gejohren, mit sehr schweren glatten Steinen, damit man sie ausdrucke. Diesen Lauer ziehet man hernach auf die Helffte ab, und das übrige wirfft man weg; man thäte aber besser, wenn man alles wegschmisse; denn das abgezogene Wasser hat keine Krafft, und riechet bloß brandig; es siehet röthlich aus, und verdirbt leichte. Die Wolle aus Candia kan eben so wenig, als die aus Griechenland, zu etwas anders als grober Arbeit, als etwa zu Schroten und Matratzen, gebraucht werden. Die Seide von dieser Insul würde vollkommen schöne seyn, wenn man hier die Geschicklichkeit hätte, sie zuzubereiten. Der hiesige Honig ist vortrefflich, und schmeckt nach Thymian, damit das gantze Land bedeckt ist; sein Geruch gefällt nicht iedermann, er siehet goldgelb aus, und ist flüßiger, als der von Narbonne. Das Wachs und das Laudanum dieser Insul sind nicht zu verachten. Man hält viel von denen Käsen von dem Gebürge *Sphachie*. Athenæus (r) versichert, man habe in Creta dünne und breite Käse gemacht, die man bey denen Opffern verbrannt; sie musten ohne Zweiffel vortrefflich seyn, weil man zu diesen Ceremonien nichts, als was gut war, gebrauchte. Ob schon Candia ein reiches Land ist; so sind doch die besten Ländereyen der Insul schlecht angebauet, ja so gar zwey Drittheile dieses Königreichs bestehen bloß aus öden, kahlen, unangenehmen, steilen, und wie eine Wand so jähen Gebürgen, welche eher die Gemsen, als die Menschen, besteigen können. Sonst war auch diese Insul weyland unterschiedlicher Dinge halber sehr bekannt, als erstlich wegen Minois Labyrinth, oder der Irr-Garten, so vom Dædalo erfunden worden; ferner wegen eines gewissen Schiffes, mit Nahmen Taurus, worauf Europa weggeführet wurde; und endlich wegen Jupiters Geburt, welchem auch um deswillen diese Insul gewidmet worden. Es sollen daselbst keine Nacht-Eulen leben können, auch allda solch Eyter-beißiges Frauenzimmer geben, deren Zähne, wenn sie einen damit verletzen, so schädlich, als derer tollen Hunde Biß ist, daß der Gebissene sterben muß, und nicht geheilet werden kan (s).

Es

Es ist in Candia eine sehr gesunde Lufft; man muß sich bloß vor dem Winde vom Lande fürchten: man hat schon zwey bis drey mahl Canæa verlassen wollen, da dieser Wind gantz erstickend ist. Man hat so gar bemerckt, daß er offt die Leute auf freyem Felde erstickct hat. Was das Wasser anlanget, kan man kein schöneres noch besseres finden. Erwägt man dieses alles; so kan man wohl sagen, daß diese Insul unter einer schönen Himmels-Gegend liege. Man hieß sie auch ehedem die Glückseelige Insul. Es ist darinne nichts, auch so gar die Steine, das nicht schätzbar wäre. Die meisten Dörffer sind daselbst von weissen Marmor gebauet; aber er ist gantz rau, und sieht nicht besser aus, als unsere Bruch-Steine; man braucht den Marmor bloß deswegen, weil er allda häuffiger zu finden ist, als die andern Steine; so wie das Eisen in America seltener ist, als Gold und Silber. Was würden die Dipænes, die Dædali, die Scylli, die Ctesiphones, die Metagenes, sagen, wenn sie sehen solten, daß man den Marmor mit Kalck weisse? Alle diese geschickten Bildhauer und Bau-Meister waren, Dædalum ausgenommen, Cretenser, und die beyden letzten hatten den Tempel der Diana zu Epheso gebauet. Diese grossen Männer brauchten keinen Koth an statt des Mörtels, wie die ietzigen Griechen thun, die weiter nichts als Erde und Wasser unter einander rühren, ohne daß sie es mit Kalck oder Sande vermengen. Die Häuser in denen Dörffern bestehen aus einem eintzigen Stockwercke, welches in zwey oder drey besondere Behältnisse abgetheilet ist, davon iedes sein Licht durch eine Oeffnung bekommt, in welche man einen steinernen Krug gesteckt hat, der anderthalb Fuß im Durchschnitte hat, an beyden Enden offen, und in die Decke eingemauert ist. Diese Decke ist ein hoher Estrich, und bestehet aus einer Schicht von Erde, eines halben Fusses dicke, welche auf Reiß-Bündel geschüttet ist, die man da, wo sie am schwächsten sind, mit Balcken unterstützet, über welche hernach ein Dielen-Boden gezogen ist. Zur Friedens-Zeit lebt man auf dieser Insul sehr ruhig: während des Krieges aber wird das gantze Land von denen *Cains* verwüstet, von welchen wir bereits oben in einem besondern Artickel geredet haben. Ob gleich die Candioten ein sehr weichliches Leben führen; so steigen sie doch offt zu Pferde, und jagen auch öffters. Sie wissen nicht, was das ist, zu Fusse jagen. Die Herren des Landes haben gemeiniglich Pferde aus der Barbarey, die vollkommen schöne sind, und in diesem Lande länger dauren, als in Franckreich, da sie von der Abend-Lufft und dem Heue den Husten bekommen und flüßig werden. Die Pferde dieser Insul sind klein, aber voller Feuer, sehr schön gezeichnet, und haben lange Schweiffe. Die meisten sind so schwach vom Leibe, daß sie keinen Sattel tragen können; auch sind sie unverschnitten, und klammern sich so geschickt auf denen Felsen an, daß sie mit einer wundernswürdigen Geschwindigkeit an den steilesten Orten herum klettern. Man darff sie nur mit der einen Hand bey der Mähne fassen, und mit der andern den Zügel halten. Auf den fürchterlichsten und steilsten Wegen thun sie die Berge herab, die in dieser Insul sehr häuffig sind, einen festen und sichern Schritt, man muß sie aber nur frey, und wie sie wollen, gehen lassen; sie fallen niemahls, wenn man sich ihnen nur überläßt, auch so gar, wenn sie Lasten tragen, die schwerer, als ein Mensch, sind. Es geschieht gemeiniglich nicht eher, als wenn ihnen der Reuter nicht den Zügel frey genug läßt, denn indem sie alsdenn den Kopff allzuhoch halten, können sie nicht vor sich hin sehen, den Fuß sicher zu setzen. Die Türckischen und Griechischen Weiber, die sich wegen der beschwerlichen Wege keiner andern Gelegenheit bedienen können, steigen niemahls ab, und man hört doch nicht, daß ihnen durch den Fall ihrer Pferde ein Unglück begegnet wäre. Diese kleinen Pferde sind zur Hasen-Jagd vortrefflich; diese und die Jagd mit den Vögeln lieben die Türcken am meisten. Es ist auch an dem, daß ihre Vögel ausnehmend und wohl abgerichtet sind. Ehemahls, da diese Insul noch denen Venetianern gehörte, trieb man eine Art eines Handels damit; es werden auch ietzt noch einige über Venedig nach Deutschland geschafft. Die meisten aber davon kommen so wohl, als auch die, so auf denen andern Insuln des Archipelagi aufgezogen werden, nach Constantinopel. Es giebt in Candia keine andere Art von Hunden, als Bastarte von Wind-Hunden, die ungestalt, sehr lang, und alle von einer Art zu seyn scheinen, sie haben schlechtes Haar, und dem Ansehen nach mögen sie doch wohl einen Wolff und Fuchs halten können. Sie haben von ihrer alten Munterkeit nichts verlohren; und fangen alle von sich selbst Hasen und junge Schweine. Wenn diese Hunde einander begegnen, laufft keiner vor dem andern, sondern sie bleiben sogleich stehen, fangen an zu murren, und blecken mit den Zähnen, drauf gehen sie gantz gelassen von einander. Andere Arten von Hunden siehet man in diesem Lande nicht; und es scheinet, daß sie sich noch von der Zeit an, da Griechenland blühete, erhalten haben. Denn die Alten erwehnen sonst keiner, als der Cretensischen und Lacädemonischen Hunde, ob sie gleich in der That viel schlechter, als die unsrigen sind. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Tournefort* Voiage du Levant Tom. I. p. 32. (b) De Republ. Lib. II. c. 10. (c) Lib. X. p. 474. & 475. (d) Hist. Nat. L. IV. c. 12. (e) Peripl. (f) Ibidem. (g) *Tournefort* Ibid. (h) Observ. L. I. c. 5. (i) Relat. des Voiag. &c. à Paris 1628. (k) 100. Stadia. (l) Hist. Nat. L. IV. c. 12. (m) Geographie de *Robbe* T. I. p. 53. (n) *Tournefort* ibid. p. 33. (o) L. I. c. 29. (p) L. X. p. 480. (q) *Tournefort* ibid. (r) Deipn. L. XIV. (s) *Tournefort* ibid. p. 35.

CANDIA, Frantz. *Candie*, die Haupt-Stadt der Insul gleiches Nahmens, und einer besondern Provintz, die das Gebiete von Candia heißt. Sie liegt auf der Nordlichen Küste. *Candia* ist der Uberrest einer Stadt (a), so zur Zeit der Venetianer eine grosse, starck bewohnte, reiche und sehr feste Handels-Stadt. Heut zu Tage aber würde es nur eine Wüsteney seyn, wenn nicht das Viertel des Marckts wäre, dahin sich die besten Einwohner gezogen haben. Das übrige alles bestehet, seit der letzten Belagerung, die eine der merckwürdigsten unserer Zeit gewesen ist, aus verfallenen Mauern. Herr Chardin (b) versichert, daß in dem Memorial, welches der Reichs-Groß-Schatzmeister dem Divan von dem ausserordentlichen Kosten, so in Candia, die drey letzten Jahre der Belagerung hindurch gemacht worden, übergeben habe, 700000. Thaler angesetzt gewesen, die man nur theils denen Uberläuffern, welche Türcken geworden, theils denen Soldaten, die sich hervorgethan, und denen, die Köpffe von den Christen gebracht, welchen vor ieden Kopff ein Sequin bezahlt worden, ausgetheilet. In diesem Memoriale war bemerckt, daß man 100000. Canonen-Schüsse auf die Stadt gethan; daß davor sieben Bachas, achtzig Officiers, so wohl Obriste, als Hauptleute, 10400. Janitscharen, die übrige Militz ungerechnet, geblieben sind. Insgemein aber glaubet man, daß die Türcken überhaupt 5. bis 600000. Mann in solcher Expedition verlohren haben, welches denn die Empörungen, die sich öffters in der Stadt Constantinopel entsponnen, verursachet. Von dieser Belagerung sind besondere Beschreibungen ausgegangen (c). Der Hafen zu Candia taugt nur vor die Barquen; die Schiffe legen sich bey der Insul *Dia* vor Ancker, die der Stadt Nord-Ostwärts bey nahe gegen über ist, und die Francken sehr übel *Standia* nennen. Man kan leicht darthun, daß die Saracenen Candia auf den Schutt der alten Stadt

Heraclea

Heraclea erbauet haben. Strabo (d) giebt davon einen unstreitigen Beweis, indem er die Insul Thera beschreibt, welche, spricht er, der Insul Dia gegen über liegt; und diese Insul ist zu Folge eben dieses Auctoris, Heraclæa einem See-Hafen der Cnossienser gegen über. Die Stadt Candia ist auch ohnstreitig das *Candace* der Saracenen. Scylitzes (e) mercket an, daß in der Sprache dieser Leute *Chandax* so viel bedeute, als eine Verschantzung; und dieses war auch, nach dem Berichte eines Griechischen Mönchs, der Ort, wo sich die Saracenen zur Zeit des Kaysers Michaelis Balbi verschantzten. Es ist auch viel natürlicher, den Nahmen Candia von *Chandax*, oder von *Candida*, einer Benennung, welche Morosini diesem Orte gegeben hat (f), herzuleiten. Pinet hat hat in seiner Uebersetzung des Plinii nicht Ursache gehabt, *Mirabeau* vor Heraclæa zu halten. Dem Straboni zu Folge lag (g) Heraclæa Dia gegen über; und nach des Ptolomæi Bericht, nahe bey dem Vorgebürge Salomonis. Wir müssen es aber hierinne bey dem Ausspruche Strabonis bewenden lassen, dem die Lage der Städte viel besser bekannt war, als dem Ptolomæo. Diejenigen, welche glauben, Candia sey die alte Stadt *Matium*, welche die Saracenen wieder aufgebauet hätten, gehen vielleicht nicht allzu weit von der Wahrheit ab, wenn man annimmt, daß man in der Erzehlung von denen Insuln, gegen der Küste von Creta, welche Plinius (h) gegeben hat, wie es sehr wahrscheinlich ist, *Dia*, an statt *Via* oder *Ga* lesen müsse, welche letztern in denen Auflagen des Daléchamp, und Gronovii stehen. (Der P. Hardouin lieset *Dia*) Setzt man dieses zum Voraus; so würde vielleicht *Heraclæa* und *Matium* nur eine einzige Stadt seyn, die unterschiedene Nahmen geführet. Hierbey ist wohl zu mercken, daß Strabo und Ptolomæus von *Matium* keine Meldung gethan, und daß Plinius diese beyden Nahmen gleich auf einander anführet. Und wer weiß, ob man nicht *Matium Heraclæa*, ohne ein Verbindungs-Zeichen lesen muß, als wenn Plinius sagen wolte, *Matium*, sonst auch *Heraclæa* genannt? Es kan seyn, daß *Matium* und *Heraclea* zwey unterschiedene Städte, aber nahe bey einander gewesen, und folglich alle beyde der Insul Dia gegen über gelegen haben. Denn diese Insul, welche Candia gegen Norden liegt, könnte mit besagten beyden Städten ein gleichseitiges Drey-Eck vorstellen; daß also Strabo und Plinius Grund gehabt hätten, ihre Lage nach der Lage von Dia zu bestimmen, wie denn Strabo ausdrücklich sagt, Heraclæa sey der See-Hafen der Cnossienser, einer der mächtigsten Nationen von Creta. Demnach ist kein Zweiffel, daß Candia, als der einzige Hafen, der in allen diesen Gegenden etwas zu bedeuten hat, auf die Stelle des zerstöhrten Heraclæa erbauet worden. Und nach dieser Muthmassung müste die Stadt *Matium* weiter gegen Osten gestanden haben. So schlecht auch heut zu Tage vor die Stadt Candia gesorgt wird; so hat sie doch gute und wohlverschantzte Mauern; welche noch ein Werck der Venetianer sind, kaum, daß die Türcken die Brechen von der letzten Belagerung ausgebessert haben. Man zehlet in dieser Stadt ohngefehr 800. Griechen, die Kopf-Geld bezahlen; ihr Ertz-Bischoff ist der Metropolitan des gantzen Königreichs. Man giebt die Zahl der Juden bis auf 1000. an. Was die Armenier anlanget; so haben sie hier nur eine eintzige Kirche, und sind ihrer nicht viel über zwey hundert. So sind auch hier nicht mehr als zwey bis drey Frantzösische Familien, ein Vice-Consul, und zwey Capuciner, die ein sehr nettes Haus an der See an sich gebracht haben. Alle die übrigen Einwohner der Stadt sind Türcken. Die Gegenden um die Stadt Candia herum sind grosse und fruchtbare Ebenen, die allerhand Arten von Getreyde hervor bringen. Es ist verboten, ohne die Erlaubniß des Vice-Königes Korn aus dieser Insul zu führen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Tournefort* Tom. I. pag. 15. (b) Voyages. (c) *Tournefort* ibid. pag. 16. (d) Lib. X. (e) *Scylitz.* pag. 509. (f) Hist. Venet. Lib. XII. (g) Ἡράκλειον. (h) Lib. IV. cap. 12.

CANDIA, ein Flecken in Italien, in dem Mayländischen, in Laumeline, und im Pavesanischen, nahe bey dem Po, und der Sartirane, ohngefehr 10. Meilen von Verceil, gegen Nord-Osten, nach Pavia zu. Er ist merckwürdig, weil der Pabst Alexander V. daselbst gebohren worden. Dieser Nahme hat einige verführt, daß sie geglaubt haben, dieser Pabst sey auf der Insul Candia (a) gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANDIA, ein anderer Flecken in Italien, in denen Staaten des Hertzogs von Savoyen, in Canavez, zwischen Ivrée und Chivas, ohngefehr 2. Meilen von beyden, wie Herr Baudrand (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CANDIA, (das Gebiete von) Frantz. *Le Territoire de Candie*, ist eine grosse Provintz auf der Insul dieses Nahmens, in welcher die Haupt-Stadt liegt. Sie hat gegen Norden den Archipelagum; gegen Süden das Africanische Meer; gegen Osten das Gebiete von Settia; und gegen Westen das Gebiete von Retimo. *Martin.* Dict.

CANDIA, (Neu-) Frantz. *La Nouvelle Candie*, ist eine Forteresse, der Insul dieses Nahmens, gegen Süden, und ohngefehr zwey Geographische Meilen von der Haupt-Stadt, wie Friedrich von Witt in seiner Charte von dieser Insul bemercket. Der P. Coronelli hingegen bemercket nichts hiervon in seiner Charte. Und daß wir es hier in Vorbeygehen mit anmercken, so sind diese beyden Charten einander so wenig ähnlich, daß, wenn sie nicht einerley Nahmen hätten, man glauben könnte, daß iede eine besondere Insul vorstellete. Man findet in der Charte des P. Coronelli fast nicht einen eintzigen Ort in denen Gegenden von Candia, welche der Herr von Witt nennt. Herr Corneille (a) sagt, die Türcken hätten die Forteresse, welche Neu-Candia heist, anlegen lassen, die Stadt damahls einzuschliessen, als sie solche bloquirten. Er berichtet zugleich, daß sie dieselbe wieder eingehen liessen, weil sie ihnen nichts mehr nütze wäre. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CANDICH, eine Provintz in Asien, siehe *Candisch*.

CANDIDA CASA, ein Flecken in Schottland, heut zu Tage *Whitern* genannt. Siehe dieses Wort. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CANDIDA CASA, oder

CANDIDAM CASAM, (AD) ein Ort in Engelland, siehe *Ad Candidam Casam*, im I. Bande p. 210.

CANDIDIANA, eine Stadt in Nieder-Mœsia; in dem Itinerario des Antonini wird derselben gedacht. Ueber dieses setzen die Notitiæ Imperii (a) in dem Bezirck von Mœsia secunda: Milites primi Mœsiaci *Candidiana*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 29.

CANDIDIANO (a), Lat.

CANDIDIANUS, ein Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Romagna; er fällt in den Venetianischen Meer-Busen, oberhalb der See Classe, der Stadt Ravenna gegen Süden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705

CANDIDUM PROMONTORIUM, dieser Nahme kan im Lateinischen von allen Vorgebürgen gesagt werden, welche auf denen Charten *Capo Bianco* oder *Cap Blanc* genannt werden. *Martin.* Dict.

CANDIDUM PROMONTORIUM, Plinius rechnet zu dem eigentlichen Africa drey Promontoria oder Vorgebürge. Das 1) *Candidum*, oder das weisse Vorgebürge; 2) *Apollinis*, das Vorgebürge des Apollinis; Sardinien gegen über; und 3) *Mercurii*, oder das Vorgebürge Mercurii, Sicilien gegen über. Das erste ist ietzo *Capo Mabra*, das andere *Capo Negro*; zwischen diesen beyden ist die Bucht Bona, und das dritte ist *Capo Bona*. Wiewohl andere (a) meynen, es solle heut zu Tage *Cabo Ferrato* heissen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CANDIDUS MONS, ist ein Berg in Franckreich, in den Pyrenäischen Gebürgen, siehe *Canigo*.

CANDIE, ist die Frantzösische Benennung einer Insul in Europa, in dem Mittelländischen Meere, siehe *Candia*.

CANDIE, ist auch der Frantzösische Nahme der Haupt-Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, siehe *Candia*.

CANDIE, (LA NOUVELLE) eine Forteresse auf der Insul Candia, siehe *Candia* (Neu-).

CANDIE, (LE TERRITOIRE DE) ist eine grosse Provintz auf der Insul dieses Nahmens, siehe *Candia*, (das Gebiete von).

CANDIEL, oder *Candeil*, eine Mönchs-Abtey, in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces Albi (a). Sie ist Cistercienser-Ordens, steht unter Groß-Selve, und ward im Jahre 1152. im Monat August gestifftet (b). Sie liegt 4. Meilen von der Stadt Albi, gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 22. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CANDIOLA, ist eine kleine Stadt in der Mayländischen Grafschafft Angleria, am Flusse Tosa, nicht weit vom Lago Maggiore gelegen. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

CANDIONORI, eine Nation in Indien, disseit des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. Siehe *Pandionis Regio*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CANDIPATNA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. Er setzt sie in das Land der Arvarnienser, eines Volckes, das ehemahls einen Theil der Küste von Malabar bewohnte. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CANDIS, eine Provintz in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CANDISCH, oder

CANDISH, oder *Candich*, diese drey unterschiedenen Schreib-Arten werden auf einerley Art ausgesprochen, nehmlich das *ch* und *sh* muß in diesem Worte wie *sch* ausgesprochen werden. Einige schreiben auch *Candy*, oder *Candis*. Es ist eine Provintz in Asien, in Indostan, unter der Herrschafft des Mogols. Sie gräntzet gegen Westen an die eigentlich so genannte Provintz Guzurate; gegen Süden trennet sie der Fluß Tapti, dessen Ausfluß den Hafen Surate ausmacht, von der Provintz Balagate; gegen Osten gräntzt sie an die Provintz Berar, und an eine Spitze von der Provintz Malva; gegen Nord-Osten längst an den Gebürgen hin, an die Provintz Chitor; und endlich schliest sie gegen Norden die Provintz Agra ein. Sie wird von zwey Flüssen beströhmt, die sich auch darinne vereinigen, und in dem Meer-Busen von Cambaya, im Hafen von Baroche, verlieren. Brampour ist die Haupt-Stadt darinne. Nach dieser sind Baterpour, Badur und Medapour die merckwürdigsten Orte. Diese Provintz nennet der P. Catrou das Königreich *Brampour* (a), er nennt sie aber auch die grosse Provintz *Candis* (b), und schätzt sie einem Königreiche gleich. Herr Thevenot (c) setzt diese Provintz *Candich* Malva gegen Süden; von der eigentlich so genannten Provintz *Candish* aber redet er nicht. Er nimmt sie in einem viel weitern Verstande, und sagt, daß diejenigen, welche die Provintzen bezwungen, Berar, und dasjenige, was der Mogol von Orixa besitzt, welches eine andere Provintz auf der Küste von Coromandel ist, damit vereiniget haben; in diesem Verstande verdienet die Provintz Candisch die Grosse genennet zu werden. Was er weiter davon sagt, ist also zugleich auch von denen Provintzen Berar und Orixa zu verstehen, als welche unter dem Nahmen der Provintz Candisch mit begriffen sind. Diese Länder, spricht er, haben einen grossen Umfang, sie sind voller Städte und Flecken, die sehr volckreich sind, und in gantz Mogolistan, sind wenig so reiche Länder, als diese. Nach meinem Memorial von den jährlichen Einkünfften, zieht der König Mogol mehr als 27. Millionen daraus. Der P. Catrou giebt die Einkünffte, welche der Mogol aus dieser Provintz hat, auf einen Carol, 11. Laqs, und 5000. Roupien an, und rechnet einen Carol zu 10. Millionen; den Laq vor 100000. welches 11105000. oder eilff Millionen hundert und fünff tausend Roupien ausmacht. Man muß aber dieses von der eigentlichen Provintz Candisch verstehen; denn er rechnet die Einkünffte von der Provintz *Berar*, die er *Barar* heist, und von der Provintz *Orixa*, die er *Urecha* nennt, besonders (d). Es ist gemeiniglich ein Printz vom Geblüte Gouverneur davon. Der grosse Handel dieser Provintz bestehet in Baumwollenen Zeugen, und es wird zu Brampour so starck damit gehandelt, als an irgend einem andern Orte in Indien. Man verkaufft daselbst gemahlte, wie an allen andern Orten, besonders aber schätzt man die weissen hoch, weil man sie hier mit Gold und Silber schön durchwirckt, daraus die reichen Leute Schleyer, Schärpen, Schnupf-Tücher und Decken machen; aber diese auf solche Art gewirckten Zeuge sind theuer. Endlich, fährt der Auctor der angeführten Reise-Beschreibung fort, ich glaube nicht, daß in Indostan ein Land sey, welches an Baum-Wolle einen grössern Ueberfluß habe, als dieses, welches auch viel Reiß und Indigo hervor bringt. Eben dergleichen Handlung wird auch zu Orixa, Berar, und andern Städten dieser Provintz getrieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Gen. du Mogol, p. 350. & 363. (b) Ibid. p. 370. (c) Voyage des Indes c. XLII. p. 206. (d) *Thevenot* l. c.

CANDOLFO, ein Flecken in der Campagna di Roma, siehe *Castel Gandolfo*.

CANDOLLICA, diesen Nahmen findet man in einer alten Inscription. Simler glaubt, es sey die Stadt *Candalica*, welche bey dem Antonino, und *Camabiaca*, welche in denen Notitiis Imperii vorkommt (a). Er hält dieses vor die heutige Stadt St. Veit in Cärnthen. Lazius setzet sie nahe bey Judenburg an den Fluß Mauer, in Ober-Steyermarck; andere aber suchen sie zu Lawamund in Cärnthen, an der Draw. Dieser Ort, muß nach Antonini Bericht, auf der Strasse von Aquilæa nach *Lauriacum* gelegen haben, welches ietzo nur ein Dorff, Nahmens Lorck, an der Donau, oberhalb der Ens, ist. Er rechnet 131. tausend Schritte von Aquilæa nach Candalicas, und von dar 144. nach Lauriacum, welches zusammen 275. ausmacht, die nur in drey tausend einander abgehen, welche in denen unterschiedenen Editionen des Antonini, und in dem Vaticanischen Exemplar, in Ansehung der gantzen Summe, weniger angegeben sind. Es kan dieses keine Gegend bey Judenburg seyn; denn es ist viel näher bey Lorck, als bey Aquilæa. Lawamund liegt weiter zur rechten Hand. St. Veit befindet sich vielmehr in derjenigen Weite, die in dem Itinerario angemerckt ist. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 58.

CANDOR, (SAINTE MARIE DE) ein Kloster des Ordens St. Benedicti, in der Gegend der Gebürge von Maurienne. Es wird desselben in denen Actis des Ordens St. Benedicti, bey Gelegenheit des Heil. Marini, des Priesters gedacht (a), der ein Einsiedler und Märtyrer war, und sich eine Zeitlang darinne aufhielt. *Martin.* Dict.

(a) Sæcul. III. Part II. p. 535.

CANDOUM, oder *Canduum*, Griechisch Κανδοῦον, eine Stadt in Deutschland, wie Ptolomæus (a) meldet. Man weiß heut zu Tage nicht mehr, was es vor ein Ort sey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

Candow, oder Candau, ist eine kleine Stadt mit einem Schlosse in Curland, an dem Flusse Abow, neun Meilen von Mietau gelegen. In dieser Gegend machen die Bauern aus eigner Erfindung gute gezogene Röhre. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CANDRIA, oder

CANDRIE, dieses ist der neuere Nahme, welchen die Ausleger des Ptolomæi *Didaucana*, einer Stadt, die dieser Auctor in Bythinien setzt, beylegen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CANDROGARI, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, am Ufer des Nili, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

CANDUANA, ist ein kleines Königreich in Asien, in Indostan, an den Gräntzen des Königreichs Patna gelegen. Der Haupt-Ort desselben heißt gleichfalls *Canduana*. Schatzens Atlas Geogr. III. Th.

CANDUMIE, Herr Corneille sagt, dieses sey ein Fluß in Franckreich, der Provence beströhmt; er entspringet zwischen den Dörffern Neoules und Rocbaro, und falle in den Fluß Argens, ein wenig oberhalb Taronnet, und berufft sich auf einen Atlantem, welcher des Blaeu seiner ist. Ausser den Nahmen Franckreich und Provence ist nicht ein eintziger recht angegeben. Der Fluß, von dem er reden will, heist die *Issole*, und hat seine Quellen auf denen Gebürgen, die Brignole Nord-Westwärts liegen, davon der vornehmste ohngefehr 4000. Klafftern weit entlegen ist. Von dar nimmt er seinen Lauff gegen Süden, ferner nach Süd-Osten, und verschlingt einen kleinen Bach, der seine Quelle nahe bey Neaules hat; von hier lenckt er sich gegen Ost-Ost, und fliest drey Viertel-Meilen von dem Kirchspiele Roquebaron vorbey; hernach kehrt er sich gegen Norden, nimmt den Fluß Caramie zu sich, und verliehrt sich nebst demselben gegen Nord-Westen oberhalb der Abtey Touronet, in dem Flusse Argents. Was den Fluß *Caramie* anlangt; so sind dessen Quellen nahe bey den Quellen der Issole, in dem Kirchspiele Mazauges, von welchem er sich Brignole gegen Norden lencket, welches dieser Fluß und die Issole in eine Halb-Insul einschliessen, deren Erd-Enge sich zwischen ihren Quellen anfängt, und vereinigt sich hernach mit der Issole. Der Raum, in welchem sie beyde bis in die Argents fliessen, ist eine Meile lang. Dieses sind die beyden Flüsse, nehmlich die *Issole*, und die *Caramie*, daraus Herr Corneille nur einen macht, dessen Nahmen, Quelle, und Lauff er ebenfalls unrecht angegeben hat. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CANDURAIE, eine Stadt in Asien, in Paphlagonien, siehe *Candara*.

CANDUUM, eine Stadt in Deutschland, siehe *Candoum*.

CANDY, oder *Cande*, *Candea*, und *Candi* (a), ist ein Königreich in Asien, auf der Insul Ceylan, deren Mitte und grösten Theil es einnimmt. Die Lage desselben ist sehr ungleich. Es gräntzt gegen Norden an das Land Vannias, welches die Malabaren bewohnen, und an das Land Bedas; gegen Osten an das Land Trinquilimale, Cotiari, und Batecalo, oder Matecalo, und das Indianische Meer. Die Küste, so ihm zur Rechten liegt, erstreckt sich von dem Hafen Pettin an bis an den Hafen von Welehe oder Waluwe. Hier fängt sich das Land Mauré an, welches eben so wenig, als das Land Canelle, darzu gehört. Diese beyden Länder, welche die Südliche Küste von der Insul Welebe an einnehmen, und die Westliche Küste bis jenseits Marabel, machen die Gräntzen des Königreichs Candy gegen Süden und Süd-Westen aus. Diese Gräntzen gehen über den Adams-Pic, den sie daselbst einschliessen. Endlich umgiebt es auch die See gegen Westen, von dem Lande Canelle an bis an das Land Vannias. Wenn man nun die Gräntzen dieses Königreichs auf diese Art bestimmt; so begreifft es auch das Königreich Ouve, oder Ove, oder Uva, in sich. Es mag in der Länge aufs allermeiste, das ist, von denen Saltz-Quellen, die auf der Südlichen Küste der Provintz Jala oder Yale sind, bis an die Gebürge, die am Nordlichen Ende der Provintz Hourli sind, 57. Geographische Meilen, 15. auf einen Grad gerechnet, betragen. Die gröste Breite desselben, von der See an den Gräntzen des Landes Canelle bis wieder an die Gräntzen des Landes Cotiary, macht 38. eben dergleichen Meilen aus. Die Küsten gegen Osten sind 20. und die gegen Westen 25. Meilen breit. Aber es ist längst hin auf denen Küsten, die zu diesem Königreich gehören, weder eine Stadt, noch ein Hafen, so etwas zu bedeuten hätte, da doch die Holländer Herren von der gantzen Küste sind, die ihrem See-Wesen gar nützlich seyn könnte. Da wir das allerwichtigste, was uns von dem innern Theile der Insul, das ist, von dem Königreiche Candy, bekannt ist, von einem Engelländer, Nahmens Robert Knox, erhalten haben, der daselbst gantzer 20. Jahre gefangen gewesen, und uns eine sehr umständliche Nachricht davon in seiner Mutter-Sprache ertheilet hat; so ist nicht zu verwundern, daß er die Nomina Propria nach der Orthographie seiner Sprache geschrieben. Aber sein Uebersetzer hätte diesem Fehler abhelffen sollen. Also findet man *Candé* vor *Candy*, *Colpentine* vor *Calpentin*, u. andere Wörter, die, wenn man sie auf die erste Art schreibt, von denen Engelländern eben so ausgesprochen werden, als andere Völcker eben diese Nahmen, wenn man sie auf die andere Art schreibt, aussprechen. Da aber diese Orthographie dieser Insul gantz eigen ist; so kan man sie auswärts entweder nachahmen, noch in einer andern, als ihrer Sprache, in denen Uebersetzungen ausdrücken. Wir wollen aber dennoch dem Knox, oder vielmehr seinem Uebersetzer, folgen, und uns begnügen, denen durch die Englische Orthographie verstellten Nahmen, eben diese Nahmen, so, wie sie von andern Nationen geschrieben werden, beyzufügen. Nachdem das Königreich Candy durchreiset und beschrieben, oder wenigstens zum Theil und einige Zeitlang besessen worden; so findet man in denen Charten gewisse Landschafften, die man nicht anders, als mit denen Nahmen anzeigt, die ihnen diese beyden Nationen gegeben haben. So findet man am Nordlichen Ende der Westlichen Küste ein Nieder-Land, welches in denen Charten *Leeg-Landt* heißt, das auf Niederländisch eben dieses bedeutet. Die Portugiesen haben eine Stadt, die im Lande *Allout* heißt, und an den beyden Ufern des Flusses Mawilgang liegt, *Vintana*, oder *Bintana* genannt, und eben diesen Nahmen *Vintana*, oder *Bintana*, hat man auch der gantzen Provintz beygelegt (b). Das Königreich *Cande (Candy)* ist in grosse und kleine Theile abgetheilt: Jene gleichen unsern Provintzen; diese unsern Baillagen, oder Aemtern. Die Provintz *Nourecalava*, welche in fünff solche Aemter eingetheilt wird, und die Provintz *Hotcourly*, (die also wegen der sieben Aemter heißt) liegen gegen Norden. Die Provintz *Mautaly*, und die Provintz *Ouvah*, deren iede drey Aemter hat, liegen gegen Osten, wie auch vier besondere Aemter, die man nicht in Provintzen verwandelt hat, welche sind *Tammanquod*, *Bintana*, *Vellas*, *Paunoa*. In der Provintz Ouvah liegen 32. Capitains, die gäntzlich unter dem Könige stehen, nebst ihren Compagnien. Die nachfolgenden Aemter liegen mitten in eben diesem Lande; das Amt *Wallaponahoy*; (dieses Wort, welches 50. Löcher oder Thäler bedeutet, drückt die Beschaffenheit des Landes aus, welches mit Bergen und Thälern sehr durchschnitten ist); das Amt *Poncipot*, (oder der 500. Soldaten); das Amt *Godaponahoi*, (oder der 50. Stücken trocken Land; (das Amt *Hevoihattay*, oder der 60. Soldaten); das Amt *Cote-mul* (oder Coutemale); und das Amt *Tunpontahoy* (oder der drey Funffziger); das Amt *Oudanour*, welches so viel heißt, als die Ober-Stadt; das Amt *Yatanour*, oder die Unter-Stadt, in welcher die Königliche Stadt *Cande (Candy)* die Haupt-Stadt der Insul, ist. Diese beyden letzten Aemter sind besser, volckreicher, und fruchtbarer, als die übrigen; so sind auch ihre Einwohner die vornehmsten auf der Insul, daher saat man auch insgemein in diesem Lande, wenn die gantze Königliche Familie abgehen solte, könnte man nur einen Mann, er möchte seyn, wer er wolte, aus diesen zwey Aemtern erwählen, vom Pfluge wegnehmen, und reinlicher anziehen, so werde es ihm weder an der Geburt, noch an denenjenigen Eigenschafften fehlen, die er als König haben müste. Eines von ihren grossen Privilegien ist, daß sie keinen Gouverneur haben können, der nicht in dem Amte selbst gebohren ist. Die andern Provintzen sind gegen Westen, nehmlich *Oudipollat*, *Dolusbaug*, (Deleswage), *Hotteracourli* (Hotteracourly), *Porzaloon*, *Tuncourly*,

Cuttiar (Cotiari): Jede von den drey ersten hat vier Aemter; von den beyden folgenden aber bestehet iede aus dreyen; die Provintz *Cuttiar* wurde gegen das Jahr 1660. von den Holländern eingenommen; die Provintz Baticalaw (Batecalo), und ein Theil von Tuncourli kam auch in ihre Gewalt. Die meisten Provintzen und Aemter, deren wir gedacht haben, sind nichts anders, als aneinander liegende fruchtbare Hügel, und schöne Gebürge. Wasser ist hier in grossem Ueberfluß; daher heißt man es auch *Cande-Uda* (Candi Onda), welches bedeutet, oben auf den Gebürgen. Und daher führt auch der König den Titul eines Königs von *Cande-Uda*. Nur drey Provintzen und drey Aemter haben eine andere Lage, nehmlich *Nourecalava*, *Hotcourli*, *Hotteracourli*, *Tammaquod*, *Vellas*, und *Pannoa*. Alle Aemter sind durch grosse Gehöltze von einander abgesondert, die niemand verkauffen kan, weil sie zu denen Befestigungen bestimmt sind. Wenn Unruhen oder Kriege entstehen; so wird in diesen Aemtern beständig Wache gehalten, welches hingegen zu Friedens-Zeiten nur in einigen geschieht. Das Land ist bergicht; aber es wird von schönen Flüssen beströhmt, die von den Bergen herab fallen, und den Feldern, sonderlich in Ansehung des Reisses, welches die vornehmste Kost der Einwohner ist, wohl zu statten kommen. Die meisten von diesen Flüssen sind wegen der Felsen, damit sie angefüllet sind, nicht schiffbar. Hingegen sind sie sehr fischreich, und zwar um so vielmehr, da diese Völcker zur Fischerey nicht geschickt sind. Der vornehmste von diesen Flüssen ist die *Mavelagongue* (Mawilgange), in welchen sich derjenige Fluß, der bey Cotemul seinen Lauff hat, ergießt. Die andern, welche nicht so ansehnlich sind (c), sind der *Chilaw*, welcher von Osten gegen Westen, der Südlichen Spitze der Insul Calpentin gegen über, fließt; *Caula Weya*, der an den Gräntzen des Landes Bedas entspringt, die Provintz Newe Calava durchströhmt, und sich, ehe er noch bis an die See kömmt, in Leegland verliehret. Der Fluß Welobe, oder Waluwe, in dem Lande Ouva, der nahe bey seinem Ausflusse zur Gräntze zwischen diesem Lande und dem Lande Maturé dienet, von hier fließt er gegen Norden, da man noch drey Flüsse antrifft, nehmlich, *Cerinde Oye*, *Jala Oye* und *Koebockan Oye*. Die gantze Insul (d) ist mit Holtze bewachsen, ausgenommen die Provintzen Ouvah, und die Aemter Oudipollat, und Doluphang, in welchen es gemeiniglich daran fehlet. Sie ist gegen die Mitte zu sehr volckreich; aber nicht so wohl gegen die Küsten. Damit wir aber blos bey diesem Königreiche stehen bleiben, von welchem in diesem Artickel gehandelt wird; so werden wir das, was diese gantze Insul angehet, unter dem Worte *Ceylan*, und die besondern Umstände, unter ihren gehörigen Artickeln abhandeln. Die Thäler, welche von den Gebürgen umschlossen werden, sind gemeiniglich sumpficht, und meistens voll schöner Quellen. Und diese Art von Thälern hält man für den besten Boden, weil ihr Getreyde viele Feuchtigkeit braucht. Von dem Berge Adams-*Pic*, oder Adams-Spitze, siehe den Artickel *Adams-Pic*, im I. Bande p. 200. u. f. Das Königreich ist von Natur befestigt. So bald man hinein kömmt, gehet man fast beständig aufwärts, und trifft nichts, als hohe und grosse Berge an, die schwer zu besteigen sind; auch so gar die Wege sind meistens so schmahl, daß sie ein Reisender eher für enge Pässe, als öffentliche Strassen halten solte; denn es muß eine Person nach der andern gehen. An diesen Bergen ragen überall grosse Felsen hervor; dergestalt, daß es schwer ist, den Gipffel zu gewinnen, und man kan nur auf kleinen Fußsteigen, die am Eingange offen sind, hinauf kommen, die Ausgänge aber sind mit Dornen besetzt, und ein ieder davon ist mit Wache verwahrt, welche alle aus- und eingehende befragen, und zusehen, was sie bey sich haben, damit keine Briefe hinein gebracht werden, und die Gefangenen oder Sclaven nicht die Flucht nehmen können. Diese Wachen dürffen, im Fall man sich ihnen widersetzt, in den benachbarten Dörffern Hülffe verlangen, als welche verbunden sind, ihnen beyzustehen. Sie sind meistentheils mit keinen Waffen versehen, und es sind nur Einwohner derer herum liegenden Oerter. Ihr eintziges Gewehr, welches macht, daß man ihnen gehorchet, ist der Nahme des Königs. Denn wenn iemand sich weigern solte, einer Wache, die ihm etwas im Nahmen des Königs befiehlt, Folge zu leisten; so würde er mit einer solchen Strenge bestrafft werden, daß dieses Exempel einen ieden, der Lust hätte, nicht zu gehorsamen, abschrecken würde. Diese Wachen sind gleichwohl, wenn man es auf das genaueste nimmt, weiter nichts, als Schild-Wachten, die von allem, was vorgehet, Bericht erstatten. Zur Zeit des Krieges aber, oder wenn man einen Ueberfall befürchtet, schicket der König Officiers und Soldaten ab, diese Posten zu besetzen. Was die Lufft und die Witterung in diesem Königreiche anbetrifft; so verspahren wir die Abhandlung davon bis auf den Artickel von *Ceylan*. Die vornehmsten Städte dieses Königreichs sind:

Candy, die Haupt-Stadt,

Nellemby,

Alloutneur,

Badoula,

Degligi-neur, oder *Dilige*.

Die Sylbe *Neur* bedeutet eine Königliche Stadt, oder eine Stadt, welche entweder die Residentz des Königs gewesen, oder noch ist. Ausser diesen sind noch viele verwüstete Oerter, die gleichwohl den Nahmen der Städte führen. Dergleichen ist *Anurodgburro*. Die Provintz *Portaloon*, welche gegen Westen der Insul liegt, hat einen See-Hafen, aus welchem ein Theil des Königreichs mit Saltz und Fischen versorgt wird. Die Oestlichen Theile des Königreichs, die aus diesem Hafen kein Saltz bekommen können, so wohl wegen der Entfernung, als auch wegen der Beschwerlichkeit mit Wagen über die Berge zu fahren, werden auf eine andere Art damit versorgt. Wenn der Ost-Wind bläset; so treibet er das See-Wasser in den Hafen von Leawawa. Wenn nun hernach der West-Wind gutes Wetter bringt; so geliefert dieses Wasser, und verschafft also den Einwohnern des Landes mehr Saltz, als sie brauchen. Siehe *Leawawa*. Ausser denen Städten sind auch noch Flecken und Dörffer darinnen. Diejenigen sind die besten, die ihren Götzen gewidmet seyn, und in welchen sie ihren *Dewals* oder Tempel aufgerichtet haben. Sie legen ihre Strassen nicht nach der Schnur an, bauen auch nicht ein Haus neben dem andern, oder in irgend einer Ordnung. Jede Familie lebt besonders vor sich in einem Hause, um welches meistentheils ein Zaun und ein Graben, ihres Viehes wegen, gezogen ist. Sie bauen niemahls an die Land-Strasse, und haben nicht gerne Dörffer, die zu sehr am Wege liegen, indem sie weiter niemanden zu sehen verlangen, als diejenigen, mit denen sie etwas zu thun haben können. Ihre Dörffer sind nicht sehr groß. In einigen sind nur 40. Häuser, bisweilen auch 50. In andern wird man ihrer auch wohl bis auf hundert, in noch andern hingegen nur 8. bis 10. antreffen. Unter ihren Flecken sind viele, die wüste stehen, weil sie dieselben insgemein verlassen, so bald sie nur sehen, daß die Kranckheiten ein wenig häuffig herum gehen; und wenn etwa zwey oder drey Personen in kurtzer Zeit sterben. Alsdenn glauben sie, daß sie der Teuffel anfalle; um ihm nun aus dem Wege zu gehen, lassen sie sich an einem andern Orte nieder, ihre bisherigen Häuser und Aecker aber verlassen sie. Einige Zeit darnach, wenn sie dencken, daß sich der Teufel wieder davon gemacht, nehmen sie ihre Güter, die sie vorhin stehen lassen, wieder in Besitz, welches aber doch nur

nur diejenigen thun, die nicht so abergläubisch, oder eigennütziger sind, als die andern. Die Häuser (e) sind klein, niedrig, mit Stroh gedeckt, und von Stangen gebaut, welche sie mit Thon belegen, und die Mauren sind sehr glatt. Es ist ihnen nicht erlaubt, höher, als ein Stockwerck zu bauen, noch mit Ziegeln zu decken, noch die Mauern mit Kalck zu weissen; sie haben aber eine Art von Thon, der eben so weiß ist. Sie bedienen sich keines Baumeisters, noch Zimmermanns, es müste denn eine Person vom Range seyn. Jeder bauet sein Haus, ohne daß er einen eintzigen Nagel darzu gebraucht. Alles, was vernagelt werden solte, ist mit *Rattans*, oder mit andern Seil-Werck zusammen gebunden, welches häuffig in den Wäldern wächst, daraus sie auch das Holtz zum bauen nehmen, welches ihnen weiter nichts, als die Mühe es zu fällen, kostet. Weil das Land warm ist; so geben sich die meisten nicht die Mühe, ihre Mauern zu tünchen, sondern sie brauchen hierzu weiter nichts, als Aeste und Blätter von den Bäumen. Die gantz armen haben eine eintzige Stube, und es sind wenig Häuser, die deren mehr, als zwey haben solten, es müste denn bey Leuten vom höchsten Stande seyn. Der König erlaubt ihnen nicht bessere Häuser zu bauen. Man sieht hier keine Schorsteine; man macht in einem Winckel Feuer an. Die Häuser der grossen Herren aber sind schöner und bequemer. Sie haben insgemein zwey Gebäude, die einander gegen überstehen, und mit einer Mauer an einander verbunden sind, daß also in der Mitte ein viereckigter Hof bleibt. Um ihre Häuser herum sind an der Mauer Bäncke von Thon zum Niedersitzen, die sie mit Küh-Mist bestreichen, damit sie desto glätter werden, und ihnen der Regen nicht schadet. Ihre Diener und Sclaven ruhen um sie herum, mit ihren Weibern und Kindern in besondern Häusern. Einige irdene Töpffe, die mitten im Hause an Rohr-Stäben hängen, weil sie keine Balcken haben; ein oder zwey küpfferne Becken, daraus sie essen; ein oder zwey Stühle ohne Lehnen, weil nur der König auf einem Lehn-Stuhle sitzt; einige Körbe, das Getraide darinne aufzubehalten; einige Binsen-Decken, die sie unter das Haupt legen, wenn sie und ihre Freunde sich niederlassen wollen; einige vier Fuß starcke Stössel von Eben-Holtze, den Reiß damit auszuklopffen; ein höltzer Mörsel, ihn zu stampffen, bis er weiß wird; eine Raspel, die Cocos-Nüsse zu reiben; ein glatter Stein, den Pfeffer klein zu machen; Hacken, Hellebarden, Schauffeln, Spaten; dieses ist der gantze Haus-Rath, und das gantze Geräthe dieses Volcks. Sie bedienen sich keiner Tische; sondern essen auf der Erde. Ihre Kost ist ungekünstelt und mäßig; sie sind zufrieden, wenn sie nur Reiß und Saltz haben. Fleisch und Fische sind rar, und wenn sie damit versehen sind, verkauffen sie es lieber, als daß sie es selbst åssen. Der Reiß (f), welcher ihre vornehmste Kost ausmacht, ist von unterschiedener Art, und gantz anders, als der unsrige. Sie geben ihm verschiedene Nahmen, nachdem er viel Zeit braucht reiff zu werden, ob gleich im Geschmacke kein grosser Unterschied ist. Der, so in sieben Monathen reiff wird, heißt *Mawi*; der, so in sechs Monathen zu essen taugt, *Hanteal*; der *Honoròwal* braucht fünff Monathe; der *Henit* viere, und der *Aulfancol* drey Monathe zur Reiffe. Alle diese unterschiedene Arten haben einerley Preiß. Der, so bald reiff wird, hat den besten Geschmack, aber er giebt nicht so viel. Weil das Wasser zum Wachsthume und zur Reiffe dieser Arten von Reiß unumgänglich nöthig ist: denn er muß beständig mit Wasser bedeckt seyn sonst ist die Erndte verlohren; so richten sie sich in der Wahl einer von diesen Arten nach dem Vorrath, den sie am Wasser haben. Damit sie nun gnug Wasser sammlen können, machen sie Hälter und Canäle, mit solcher Mühe und Fleiß, die wohl verdienet, daß wir sie anmercken. Sie leiten dieses Wasser aus den Flüssen und Teichen, und machen das Land, welches sie besäen wollen, so eben, als einen Kegel-Platz, damit es von dem Wasser gantz und gar bedeckt werde. Es ist kein Boden, wenn er auch uneben und mit Hügeln bedeckt ist, den sie nicht unter Wasser zu setzen wüsten. Sie machen es aber auf diese Art. Sie bauen die Hügel in Gestalt eines Amphitheatri an, so, daß ieder Absatz wenigstens drey, aufs höchste aber acht Fuß breit, und also einer immer niedriger, als der andere ist, welches gleichsam eine Treppe vorstellt, auf welcher man bis oben auf den Hügel oder Berg steigen kan. Die Wasser-Hälter sind gantz oben; aus diesem läßt man das Wasser auf die ersten Absätze fallen, welche dadurch so viel Nässe, als sie brauchen, bekommen; das übrige aber fließt Stuffen-weise hernach auch auf die übrigen Absätze. Auf diese Art wird alles gewässert, erstlich die höchsten Beete, und nach diesem auch die, so unten am Berge sind. Der Wasser-Vorrath währet bisweilen länger, bisweilen aber auch kürtzere Zeit, zwey, drey, vier bis fünff Monathe, und hiernach richtet man sich mit der Art vom Reiß, den man säen will. Denn der Boden muß eben so lange Zeit können unter Wasser gesetzt werden, so viele Zeit der Reiß braucht reiff zu werden, sonst würde der Reiß verderben, wenn das Land trucken würde, ehe er zur vollkommenen Reiffe gelangt wäre. Wenn sie nun aus diesem Grunde voraus sehen, daß ihr Wasser lange Zeit dauren wird, so säen sie den besten Reiß; haben sie aber nur wenig Wasser, so säen sie den geringern. Ihre Ländereyen sind meistens gemein; so bald sie eingesäet haben, machen sie einen Zaun darum, und wenn die erste Aussaat reiff ist, erndtet derjenige, dem sie zugehöret, ein; und darnach kan er den Zaun einreissen, und sein Vieh zur Weide auf dieses Feld treiben; welches demjenigen grossen Schaden verursachen würde, dessen Getraide einen oder zwey Monathe länger in der Erde seyn müste. Wenn also einige entweder aus Noth, oder aus einer andern Ursache später, als die andern, säen; so säen sie nur eine geringere Art von Reiß, die zu eben der Zeit reiff und eingeerndtet werden kan. Diejenigen Oerter, da weder Flüsse noch Quellen sind, behelffen sich mit Regen-Wasser; dergleichen sind die Nordlichen Theile des Königreichs, in welchen nur 2. bis 3. Quellen anzutreffen. Allda sammlet man das Regen-Wasser in Hältern, die man in die Erde gegraben, aus welchem es hernach vertheilet wird. Sie sind wie ein halber Mond gemacht. Jedes Dorff hat einen. Wenn sie nun voll Wasser sind; so hält man die Erndte vor so gewiß und so gut, als wenn das Getraide schon in der Scheune wäre. Dieser Teiche giebt es sehr viel; ihre Grösse ist unterschiedlich; sie sind 2. bis 3. Klafftern tieff; sie sind wie ein halber Mond gegraben, und eine Viertel-Meile, auch wohl gar eine halbe Meile lang. Ausser diesen Arten von Reiß, die nicht anders, als im Wasser wachsen, hat man noch eine andere, die reiff wird, wenn es gleich dürre ist. Wir handeln unter dem Haupt-Artickel der Insul von den Früchten und Thieren, die ihr besonders eigen sind. Wir wollen also diesen Artickel nur mit einer Anmerckung des Auctoris beschliessen, von dem wir das bisherige entlehnt haben (g). Man zeigt auf der Insul viele Gegenden, von denen die Einwohner des Landes vorgeben, daß ehemahls Städte allda gestanden hätten. Man versichert so gar, daß die Nahmen, welche diese Oerter noch ietzo haben, die alten Nahmen der Städte wären, die daselbst befindlich gewesen. Es sind aber, die Wahrheit zu sagen, kaum noch einige Merckmahle von Gebäuden daselbst zu spüren. Der Auctor setzt die Anzahl der Städte auf fünfe, welches eben die sind, die wir schon genennet haben, allwo der König mit nöthigem Hausrathe versehene Palläste hat, die aber eingehen, denjenigen ausgenommen, darinn er seine Residentz hat. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Zeit. Lex. (b) *Knox* Relat. de Ceylan Part. I. p. 3. & seqq. (c) *Reland* & *de l'Isle* Cartes de Ceylan. (d) *Knox* ibid. (e) Ibid. Part. II. p. 120. (f) Ibid. Part. I. p. 18. (g) Part. I. p. 21.

CANDY, eine Provintz in Asien, in Indostan, siehe *Candisch*.

CANDY, oder *Cande*, die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens auf der Insul Ceylan. Knox berichtet uns, daß sie die Chingulaien *Hingodagul-Neure*, das ist, die Stadt des Volckes von *Chingulay*, nennen. Wir haben schon in dem vorhergehenden Articel angemerckt, daß das Wort *Neur* eine Haupt-Stadt, oder Königliche Stadt bedeutet. Er bemerckt auch, daß *Conde* in der Sprache des Landes so viel heisse, als Gebürge; sie liegt auch würcklich zwischen Bergen. Daher ist es vermuthlich gekommen, daß die Fremden diesen Nahmen, den sie die Einwohner aussprechen gehört, vor den Nahmen der Stadt gehalten haben, weil er leichter zu mercken und auszusprechen ist, als der wahre Nahme. Wir glauben aber nicht, daß man unter *Candy* und *Conde* einen Unterschied machen darf. Denn ein Engelländer spricht das letzte eben so aus, wie ein Frantzose das erste. Doch dem sey, wie ihm wolle (a); so liegt die Stadt mitten auf der Insul, im Lande Yattanour. Ihre Lage ist vortheilhafft. Alles kan daselbst anlanden; und es fehlt hier nicht an Wasser. Sie ist in Gestalt eines Drey-Ecks angelegt, in dessen Oestlicher Spitze, nach Gewohnheit des Landes, der Königliche Pallast gebauet ist. Sie hat keine Festungs-Wercke, als nur auf der Süd-Seite. Weil hier die Zugänge leichter und offener, als anderwärts sind; so hat man auch allda eine Art von einer Schantze von Erde aufgeworffen, und dieselbe durch das Thal eines Berges bis zu den andern gezogen. Sie ist nur 20. Fuß hoch, und man kan darüber gehen, wo man nur will. Die Zugänge sind alle 2. oder 3. Meilen von einander sämtlich mit Dornen verwahrt, und mit Wachen besetzt, welche alle diejenigen, die ankommen und abgehen, befragen. Gegen Süden, und eine Viertel-Meile von dem Platze fließt der grosse Strohm (Mawilgage), der von der Adams-Spitze kommt. Diese Stadt ist vielmahls von den Portugiesen verbrannt worden, zu der Zeit, da sie noch von den Küsten Meister waren, und viele Streiffereyen in das Land thaten, dergestalt, daß sie, nachdem sie die Tempel und den Pallast verbrannt hatten, den König zwangen, ihnen jährlich einen Tribut von 3. Elephanten zu geben. Aber gegen das Jahr 1660. verließ der König diese Haupt-Stadt, und verlegte seinen Hof nach Dilige, oder Degligi. *Martin.* Dict.

(a) Relat. de Ceylan Part. I. p. 11.

CANDYBA, eine Stadt in Lycien, wie Plinius (a) und Stephanus der Geographus berichten. Ptolomæus (b) schreibt diesen Nahmen *Condyba*; vielleicht aber ist dieses ein Fehler seiner Abschreiber. Diese Stadt ist ehedem ein Bischöfflicher Sitz gewesen; wenigstens wird sie in den alten Notitiis Ecclesiasticis also genennt; unter andern wird sie in der, die wir von dem Grammatico Hierocle haben, unter die XVII. Städte Lyciens (c) gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) L. V. c. 3. (c) *Carol. a S. Paulo* Parerg. p. 26.

CANDYS, eine Stadt in Asien, in Medien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag in der Provintz Atropatia, welche man ietzo Schirwan nennet, am Caspischen Meere. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. VI. c. 2.

CANE, ein Berg in Klein-Asien, bey dem Flusse Caicus, nach Herodoti (a) Bericht. Weil der letzte Buchstabe dieses und des im folgenden Articel vorkommenden Nahmens im Griechischen mit einem η geschrieben wird; so haben ihn einige seiner Aussprache nach, mit einem ε ausgedruckt; andere hingegen haben ihn in ein A verwandelt, um ihm eine Lateinische Endigung zu geben, und also, an statt Cane, *Cana* gesagt. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 42.

CANE, ein Hafen des Glückseligen Arabiens, in dem Lande, wo der Weyrauch wächst. Der Periplus von dem Rothen Meere, und Plinius (a) sagen beyde, es sey eine Stadt, die an der See gelegen wäre. Dieses Land, welches den Weyrauch hervor bringt, ist kein anders, als das Land der Sabäer. Ptolomæus (b) spricht, dieses sey eine Handels-Stadt, Ἐμπόριον, und dabey ein Vorgebürge gleiches Nahmens. Er eignet die Stadt und das Vorgebürge denen Adramiten zu, welche einen Theil der Sabäer ausmachten. Andere meynen, es sey *Caxem*, oder *Cayem*, welches noch ietzo eine Stadt und ein guter Hafen an denen Südlichen Küsten des Glückseligen Arabiens ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

CANE, ein Ort in Palæstina, siehe *Cana*.

CANEA, Frantz. *Canée*, eine Stadt auf der Insul Candia, in dem Westlichen Theile der Nordlichen Küste, in einem Quartiere, das daher seinen Nahmen hat. Sie (a) ist der andre Platz auf der Insul. Ausser dem, daß sie kleiner ist, als Candia; so besiehlt auch der Vice-Re, oder Beglierbey dieser Stadt dem Bassa von Canea u. dem von Retimo. Die gantze Insul ist diesen drey Generals unterworffen, und ieder hat davon seine Abtheilung. Man zehlt in Canea nicht mehr, als ohngefähr 1500. Türcken, 2000. Griechen, 50. Juden, 10. bis 12. Frantzösische Kauffleute, einen Consul von eben der Nation, und 2. Capuciner, die ihre Allmosenierer sind. Der Platz an sich selbst, ist gut; die Mauren sind in gutem Stande, wohl verschantzt, mit einem sehr tieffen Graben verwahrt, und auf der Land-Seite ist nur ein Thor. Ob gleich der Hafen dem Nord-Winde, oder dem Winde, der über die Gebirge kommt, wie man auf dem Mittelländischen Meere zu sagen pflegt, sehr unterworffen ist; so würde er doch gantz gut seyn, wenn er nur in gutem Stande erhalten würde. Man sieht allda noch die verfallenen Mauren von einem schönen Arsenal, zur lincken, und gantz unten am Grunde des Hafens, welches die Venetianer gebauet haben. Es ist nichts mehr übrig, als die Schwibbögen von der Werckstatt, da man an den Galeren arbeitete. Die Türcken sorgen vor die Unterhaltung der Häfen und Stadt-Mauren gantz und gar nicht. Vor die Brunnen sorgen sie ein wenig mehr, weil sie viel Wasser trincken, und ihre Religion ihnen befiehlt, sich sehr offt am gantzen Leibe zu waschen. Der Eingang des Hafens von Canea wird zur lincken durch ein kleines Fort beschützt, wo auch der Wacht-Thurm ist. Das Schloß, welches zur rechten über dem Bollwercke liegt, ist gäntzlich zerstöhrt. Wenn man bey dem Wacht-Thurme vorbey ist; so siehet man eine sehr artige Mosquée, deren Gewölbe niedrig und rund ist. Das Vorder-Theil besteht aus vielen Schwibbögen, die eben so viel kleine Gewölbe tragen, welche von eben der Art sind, als das grosse. Das Haus der Frantzösischen Capuciner ist bey dieser Mosquée; ihre Capelle besteht aus einem sehr schlecht gebautem Zimmer, das aber noch schlechter ausgezieret ist. Den Gottesdienst darinne verrichten 2. Geistliche aus der Provintz Paris, deren einer den Titul als Superior führet, und der andre den gantzen übrigen Orden vorstellt. Die Handlungs-Deputirten geben ihnen jährlich 100. Thaler, der Frantzösische Consul, die Kauffleute und die Bootsleute geben ihnen ein freywilliges Allmosen. Was die Häuser in Canea betrifft; so sind dieselben, wie überall in der Levante, sehr schlecht. Die am besten gebauet sind, haben nicht mehr, als 2. Stockwerck, davon das erste, welches unten auf der Erden ist, zu einem niedrigen Saale, Vorraths-Kammer, Keller und Pferde-Stalle dienet. Die Mauern sind eckigt und von Werck-Stücken. Aus diesem ersten Stockwercke steigt man in das andere auf einer höltzernen und sehr geraden Leiter. Dieses andere Stockwerck ist in verschiedene Zimmer abgetheilt, nach Beschaffenheit des Ortes, und mit einem platten Dache bedeckt, dazu man weder Gips, noch Ziegel braucht, sondern nur tännene Bohlen, die man eingefügt, und an eine Art von einem viereckigten Rahme von Latten angenagelt hat, die ohngefehr einen Fuß starck sind. Diese Decke ruht auf Balcken, die auf der Mauer und zwey bis drey Fuß von einander liegen. Von aussen ist sie mit einer Schicht Erde bekleidet, welche feuchte und lange Zeit gestampfft worden, und mit solchen kleinen Steinen gepflastert ist, die man auf dem Boden in denen Flüssen findet. Dieses platte Dach ist weiter nicht abhängig, als es zum

zum Ablauffen des Wassers nöthig ist; man gehet bey schönem Wetter darauf spatziren, und bey grosser Hitze schläfft man gar darauf. So hoch haben es die Candioten in der Bau-Kunst gebracht. Man muß diese Dächer alle Jahre ausbessern; es kostet aber noch weniger, sie zu erhalten, als anzulegen. Ausser diesen platten Dächern hat ein iedes Haus gemeiniglich noch ein anderes kleines von eben der Art im zweyten Stockwercke. Dieses ist eigentlich nur ein offenes Zimmer, das mit einigen Blumen-Töpffen besetzt ist. Dieses platte Dach ist zur Gesundheit überaus dienlich. Denn da die meisten Häuser der Stadt gegen Norden stehen; so macht man die Fenster darinne zu, wenn der Nord-Wind wehet, und hingegen die Thüre, welche auf das platte Dach gehet, auf, als welche gegen Süden stehet. Hingegen schließt man diese Thüre zu, und öffnet die Fenster gegen Norden, wenn die Süd-Winde, die in der gantzen Levante so gefährlich sind, zu wehen anfangen: diese Winde sind bisweilen so warm, daß sie die Leute auf freyem Felde ersticken. Die Gegenden um Canea sind unvergleichlich, von der Stadt an bis an die ersten Gebürge. Das Land, welches sich bis an den Fluß Culate erstreckt, ist eben so schöne. Man sieht hier nichts, als Wälder von Oel-Bäumen, welche eben so hoch, als die zu Toulon und Sevilla sind. Sie werden aber in Candia niemahls reiff, weil es hier nicht frieret. Diese Wälder sind mit Feldern, Weinbergen, Gärten, und Bächen durchschnitten; und diese Bäche sind mit Myrthen und Lorbeer-Rosen eingefaßt. Diese Oel-Bäume bringen einen grossen Ueberfluß an Oele, und man versichert, daß desselben im Jahre 1699. auf der Insul Candia 300000. Maaß gesammlet worden. Das gemeine Oel-Maaß wiegt zu Canea acht und ein halbes Oques. Der Ocque wiegt drey Pfund, zwey Untzen, welche vierhundert Drachmas, nach der bey den Morgenländern gewöhnlichen Art zu rechnen, ausmachen. Das Pfund hat hundert und acht und zwantzig Drachmas, und das Drachma sechzig Gran. Ausser denen Oliven-Wäldern sind noch viele Gärten um Canea, die alle, wie die übrigen in der Türckey, ohne Ordnung, ohne Gleichheit und Zierlichkeit sind. In diesen Gärten, welche nicht gewartet werden, tragen die Bäume lauter schlechte Früchte. Man pflantzet auch nur schlechte Arten von Bäumen, und man weiß nicht, was dieselben pfropffen heißt. Im Jahr 1645. kam diese Stadt in Türckische Hände, und im Jahr 1692. wurde sie von den Venetianern mit Verlust vieles Volckes vergeblich belagert. Eine und eine halbe Meile von Canea ist ein Kloster, welches den Nahmen des Heil. Eleutherii führet; und hier soll, wie einige glauben, der Bischöfliche Sitz von *Cydonia* gewesen seyn. Aber Herr von Tournefort (b) sagt, es wären keine sehr alten Merckmahle allda zu spüren. Nach Strabonis (c) Meynung, fährt er fort, war *Cydonia* eine See-Stadt, zehn Meilen von Aptera, und Canea ist auch gleich so weit von Paleocastro, welches gewiß die Stadt Aptera ist. Eine so mächtige Stadt, als Cydonia war, und welche in den Unruhen mit Cnossus und Gortyna, die einander ziemlich die Wage hielten, allezeit das Übergewichte auf die Seite brachte, zu der sie trat; dieses Cydonia, welches alleine der Macht dieser zwey vereinigten Städte widerstund, hatte einen guten Hafen nöthig, und folglich waren ihre Einwohner so gleich bemüht, ihn mit Ketten zu sperren, um zu verhindern, daß ihre Feinde sich desselben nicht bemächtigten. Nun aber ist in diesem Quartier kein anderer Hafen, als der zu Canea, und der zu Suda. Siehe *Cydonia*. Nach des Herrn Baudrands Berichte ist Canea acht und zwantzig Meilen von dem Vorgebürge Spada, viertzig Meilen von Retimo, und ohngefehr 90. Meilen von der Stadt Candia. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Tournefort* Voyage du Levant T. I. p. 7. (b) Ibid. p. 11. (c) L. X.

CANEBIUM, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Carien. Man hieß sie nachmahls *Cyon*, Κύων, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CANEDUM, eine Stadt in Italien, siehe *Caneto*.

CANEE, eine Stadt auf der Insul Candia, siehe *Canea*.

CANEELE-LAND, so nennen die Holländer ein Königreich auf der Insul Ceylan, siehe *Canette (Le Pays de la)*.

CANELA, ist eine Provintz des Königreichs Peru, in Süd-America, gerade unter der Æquinoctial-Linie gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CANELAND, ein Königreich in der Insul Ceylan, siehe *Canelle (Le Pays de la)*.

CANELATA, oder

CANELATE, ist der alte Nahme einer Stadt auf der Insul Corsica, im Nordlichen Theile derselben, wie Ptolomæus (a) berichtet. Der P. Briet (b) sagt, es sey das heutige *S. Fiorenzo*. Leander spricht, es sey *Scala di Canello*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 2. (b) Parall. Part. II. Lib. V. p. 681.

CANELLA (a), (CAPO DELLA) Lat. *Caput Canellæ*, ist ein Vorgebürge der Insul Corsica, am Eingange des Meer-Busens von St. Fiorenzo, auf der Seite gegen Süden. Einige halten es vor das Vorgebürge, welches Ptolomæus *Tilox* nennet. Siehe *Tilox*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANELLE (MONTI DI) (a), sind Berge in Sardinien, im Nordlichen Theile der Insul, gegen die Insul Corsica. Die Alten haben sie *Insanos Montes* genannt. Siehe *Insani Montes*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANELLE (LE PAYS DE LA), die Holländer nennen es *Canele-Land*, oder *Kaneel-Land*, und *Caneland*, das heißt, das Zimmet-Land, welches einerley ist. Der eigentliche Nahme desselben aber ist das Königreich *Cota*, nach dem Nahmen einer Stadt, deren wüste Stellen Colombo gegen Osten sind. Sie liegen eine halbe Meile von Colombo, da man sie ietzo kaum noch entdecken kan, wie der Capitain Johannes Ribeyro (a) berichtet, indem alles mit Gebüsche und Holtz bedeckt ist. Der König von Cota war ehemahls der mächtigste auf der Insul, und alle die andern verehrten ihn als ihren Kayser. Sein Königreich erstreckte sich längst an der See hin, von Chilaon an, bis nach Grevaias, welches 57. Meilen beträgt, wie dieser Auctor meldet. Die Herren Reland und de l'Isle setzen das Nordliche Ende dieses Königreichs 3. Spanische See-Meilen, um 17. und einen halben Grad weiter gegen Süden, als Chilaw, welches keine andere als Chilaon ist; gegen Süden bezeichnen sie auch dieses Königreich nicht bis jenseit des Flusses Melipu, dessen Ausfluß bey Matare und der berühmten Pagode von Tanaware ist: daß also der Dosledas Corla sich zwischen diesem Königreiche und denen Grevaias befindet. Also geben sie so wohl die Oestlichen, als Südlichen Küsten ohngefehr 40. Geographische Meilen groß an. Aber das Land, welches jenseit, das ist, gegen Osten des Flusses Melipu liegt, ob es gleich von Cingalen, oder Chingulaien, als Eingebohrnen der Insul, bewohnt wird, stehet gleichwohl unter Holländischer Bothmäßigkeit. Walther Shouten (b), der gegen das Jahr 1660. dahin gereiset, sagt, daß sie unter dem Holländischen Gouvernement ruhig lebten, und sich von der Fischerey und dem Ackerbau ernährten. Folgende Geographische Eintheilung hat Herr Martiniere nach den sichersten und neuesten Nachrichten, die ihm zu Handen gekommen sind, verfertiget:

Das

Das Land *Canelle* begreifft in sich

Das Land *Canelle* begreifft in sich		Darinne sind die Häfen, Städte, oder Flecken
Die sieben *Corlas*, welche sind	Alecur Corla, Pitigal Corla, Bibligol Corla, Gampele Corla, Galdade Corla, Hina Corla, Happitingen Corla,	Negombo, ein Hafen, - - - - - - - - Allage, ein Dorff.
Die vier *Corlas*, welche sind	Kindigod Corla, Dehibambale Corla, Panaval Corla, Attulugan Corla.	Manicramare, eine Stadt, Ravanelle, ein Flecken.
Das K. R. *Dina Vaca*, oder der 2. *Corlas*, welche sind	Vitte Corla, und Morrua Corla.	Dina Vaca, eine Stadt.
Die Westliche Küste Negombo gegen Süden, darauf sind	Helvagan Corla, Salpiti Corla, Reygam Corla, Pasdum Corla, Walawite Corla.	Malvana, ein Fort, Colombo, ein Hafen, Paneture, ein Hafen, Caliture, ein Hafen, Alicant, ein Hafen.
Die Südliche Küste, darauf sind	Der Corla Gale, Billigam Corla, Dollesdas Corla, Die Grevayas, Das Land, wo man die Elephanten jagt	Punta de Gale, Billigam, ein Fort, Mature, eine Stadt. Tongalle, ein Hafen.
Mitten im Lande sind von Norden gegen Süden	Corwite Corla, Soffregam Corla, Naudum Corla, Cockele.	Corwite, ein Fort, Soffregam, eine Stadt, Penegatelle, Harcipote, eine Stadt.

Diese Corlas sind eben so viel besondere Cantons. Der Baum, nach dem das Land in den Europäischen Nachrichten genennet wird, ist der vornehmste Reichthum desselben. Zwischen (c) Chilaon und dem Hafen Tenevaré (Chilaw und Tanavare) ist ein Wald von dergleichen Holtze, der zwölff Meilen groß ist, und diese Waldungen sind dermassen dicke, daß niemand hinein gehen kan. Die Blätter des Zimmet-Baumes gleichen dem Lorbeer-Laube sehr; es fällt niemahls, ob es schon offt in diesem Lande regnet. Wenn man es mit den Fingern reibt, giebt es einen sehr angenehmen und zugleich sehr starcken Geruch von sich. Dieser Baum ist nicht groß, der höchste ist nicht über zwey Klafftern hoch. Er trägt jährlich zweymahl Früchte, die den Lorbeeren ähnlich sind. Die Hitze, so unter dieser Himmels-Gegend ist, und die Feuchtigkeit des Bodens machen, daß er fast eben so gleich aufgehet, als er auf die Erde fällt; ja diese Bäume wachsen so geschwind und so leichte, daß die Einwohner vermöge eines Gesetzes die Wege aushauen und frey halten müssen; und thäten sie dieses nur ein Jahr lang nicht, so würde man darauf ein so dickes Gehöltze haben, durch welches man nicht kommen könnte. Man mag sich nun Mühe geben, wie man will, die Wege zu unterhalten; so sind sie doch so schmahl, daß zwey Personen nicht neben einander gehen können, und man also lauter enge Fußsteige antrifft. Ob gleich dieser Baum sehr geschwinde wächset; so schält man ihn doch nur alle drey Jahre. Wenn er nun das erste Jahr geschälet worden, siehet er wie todt aus. Wenn man diese kostbare Rinde haben will; so ritzt man den Baum in die Länge hinauf; diese Rinde, welche sehr weiß ist, bekommt von der Lufft eine bräunlichte Farbe, und rollt sich zusammen, so wie wir sie sehen. Man macht es aber mit den Zimmet-Bäumen nicht anders, als daß man die ältesten abhauet, damit die jungen Lufft bekommen. Wenn also diese alten Zimmet-Bäume gefället und trocken sind; so geben sie das schönste und angenehmste Feuer von der Welt. Man darff nicht etwa dencken, daß sonst nirgends Zimmet wachse, als auf der Insul Ceylan, man findet dessen auch in China, Cochinchina, auf denen Insuln Timor und Mindanao, und in Malabar. Die Portugiesen haben auch Zimmet nach Brasilien gebracht und gepflantzet, da er überaus wohl wächst, aber an Güte den von der Insul Ceylan nicht gleich kömmt. Sie heissen den, welcher in diesem Lande gezeugt wird, *Canela brava, Canela triste*, und halten keinen vor so gut, als den von Ceylan. Ubrigens nennt man dasjenige Land, welches von Negombo gegen Norden bis an den Fluß Melipu liegt, nicht ohne Ursache *Pays de la Canelle*, oder das Zimmet-Land. Denn der Zimmet-Baum wächst nicht überall auf der gantzen Insul Ceylan; man findet ihn weiter nicht, als von Grudumale an bis an Tanavare, welches, wie wir schon gesagt haben, eine Pagode ist, die am Ausflusse des Melipu, der Insul gegen Süden, stehet. Auch in diesem gantzen Striche Landes ist dieser Zimmet nicht von gleicher Güte. Der feine Zimmet wird zwischen Ceita Vaca, (oder Sita Vaca) und Colombo gesammlet; wenn er aber recht fein seyn soll, muß der Baum nicht zu alt, und nicht zu jung seyn, und weiter nichts, als die andere Rinde, davon genommen werden. Die Perser und Araber, welche vielmehr Zimmet verthun, als wir, unterscheiden diese verschiedene Arten durch 2. Nahmen, die keine Aehnlichkeit mit einander haben; sie heissen alle den Zimmet, der nicht von Ceylan kömmt, *Kerfah*; den aber, der in diesem Lande wächst, nennen sie *Dar Chini Seylani*, das ist, Chinesisches Holtz von *Ceylan*, Frantz. *Bois de la Chine de Ceylan*; weil die Chineser ehemahls den stärcksten Handel damit trieben, und den Zimmet nach Ormus brachten; von Ormus aus verschickte man ihn in alle Welt-Theile, und allezeit unter den Nahmen des China-Holtzes. Man giebt gar vor, daß die Lateinische Benennung *Cinnamomum* von *Syn* und *Ha Mama* herkomme, welches in der Chinesischen Sprache so viel heist, als *Pied de Colombe*, oder *Pigeon*, zu deutsch Taubens-Fuß (d). Es giebt auch in den Königreichen Ceita Vaca, Dina Vaca, und Cotta, viel sehr reiche Bergwercke. Man bringt daraus Rubine, Saphire, Topasen, von einer ansehnlichen Grösse, Katzen-Augen, und man hat so gar einige darin gefunden, die vor 20000. Cruzaden verkaufft worden; Hyacinthe, Verlis, Taripos, und viele andere kostbare Steine, welche man daselbst so wenig achtet, als wir bey uns mit den Sand- oder denen Kieselsteinen thun, die man in denen Flüssen findet. *Martin*. Dict.

(a) Hist. de Ceylan p. 5. (b) Voyage T. I. p. 288. (c) Hist. de Ceylan p. 8. (d) *Ribeyro* ibid. p. 9.

Canena,

Canena, ein Brandenburgisch Dorff, mit Adelichen Güthern, im Magdeburgischen Saal-Kreisse, unweit Halle. Goldschadt.

CANENTELOS, ein Fluß in Gallien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Aus der Lage, die er von dem Ausflusse dieses Strohmes angiebet, siehet man, daß er die *Charente* meynet; welche andere *Carantonus* heissen. *Mart.* Dict.

(a) L. II. c. 7.

CANENUFATES, sind alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates.*

Canern, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreise. Goldschadt.

CANERO, ist eine kleine Meyländische Stadt in der Graffschafft Angleria, am Westlichen Ufer des Lago Maggiore. Vollst. Geogr. *Lex.*

CANES (a), Lat. *Canna Portus*, ein Hafen in Franckreich, in Provence, nebst einer kleinen Stadt, und einem Schlosse, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, nahe bey der Insul St. Marguerite, zwischen Frejus gegen Westen, und dem Ausflusse des Var gegen Osten, fast in gleicher Weite von beyden, und 3. Meilen von Antibes. Die Italiäner nennen ihn *Caneva* (b). Der gantze Hafen ist eine blosse Anfurth. Er gehört der Abtey St. Honorat, wird zur Diœces von Grasse gerechnet, und ist von den Insuln Ste. Marguerite, und St. Honorat eine viertel Meile weit entfernet. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) Journal. d'un Voyage de France & d' Italie p. 120.

CANESTRINUM, ein Ort in Palæstina, von welchem Guilielmus Tyrius (a) redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. c. 7

CANET (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Graffschafft Rousillon, nebst einem Schlosse, nahe an der Küste des Mittelländischen Meeres, nicht weit von Perpignan, wo sich der Fluß Zet in das Meer ergeußt. Im Jahr 1641. lagen die Frantzosen etliche Tage davor, ehe sie dieselbe einnehmen konnten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANET, ist eine Stadt in Catalonien, in Spanien, in dem Gebiete von Girona, nicht weit von Barcelona gegen Morgen, am Meere gelegen. Hübn. Zeit. *Lex.* Vollst. Geogr. *Lex.*

CANETA (a), ein kleiner Fluß im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er fällt in den Golfo di Taranto, eine Meile von Cariati gegen Trionto. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANETE (a), ein Spanisches Schloß in Andalusien, gegen Malaga, eine Meile weit von Teba. Einige halten es vor das Sabora der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANETHUM, ein Berg in Bœotien, wie Apollonius (a) und dessen Scholiastes berichten, welchen Ortelius (b) anführt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) Thesaur.

CANETHUM, oder vielmehr

CANETHUS, ein Ort auf der Insul Euboea. Er lag anfangs bey Chalcis; hernach aber wurde er mit in die Ringmauer dieser Stadt gezogen (a). *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. X. 447.

CANETO (a), Lat. *Canetum*, *Canedum*, *Bebriacum*, *Bedriacum*, *Betriacum*, *Vetriacum*, oder *Phregdiacon*, eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthume Mantua, in der Gegend, wo der Chieso in dem Oglio fällt, an den Gräntzen des Meyländischen Staates und des Gebietes von Cremona. Sie liegt fast in der Mitte zwischen Mantua gegen Osten, und Cremona gegen Westen; sie ist von jeder dieser beyden Städte 20. Meilen, und bey nahe 24. Meilen von der Garder-See gegen Süden, nach Parma zu entlegen. Siehe *Bedriac*, im II. Bande p. 491. Das berühmte Geschlechte de Canedoli in Bologna hat seinen Nahmen und Ursprung von dem Schlosse, womit die Stadt versehen ist. Sie wurde im Jahr 1701. von denen Kayserlichen nach einer kurtzen Belagerung eingenommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANETO, Lat. *Canetum*, ist ein Flecken in Spanien, in Granada, nahe bey der Stadt Malaga gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CANETTA, ist ein Ort in Catalonien, in Spanien, bey Villa Franca de Penades. *Univ. Lex.* V. Th.

CANETUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Caneto.*

CANETUM, ist auch der lateinische Nahme eines Fleckens in Spanien, siehe *Caneto.*

CANEVA, so nennen die Italiäner einen Hafen in Franckreich, in Provence, siehe *Canes.*

CANFIELD, ein Ort in Engelland, siehe *Canonium.*

CANFILA (a), ein Fluß, und eine Landschafft in Africa, auf der Küste von Abech, in der Gegend von Suaquen. *Martin.* Dict.

(a) *Vincent le Blanc. Baudrand.* u. a.

CANFORD, ist ein Ort in Engelland, in Dorsetshire gelegen, wie Cambdenus (a) anmercket. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britann. p. 50.

CANFRANC, ist ein festes Schloß in Spanien, in Arragonien. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CANG, ist ein grosser Meer-Busen, in Asien, siehe *Gang.*

CANGA (a), oder

CANGAN (b), eine Provintz von Japon, auf der Insul oder Halb-Insul Niphon, und im Lande Jetsesen, nebst einer ansehnlichen Stadt gleiches Nahmens, wie Franciscus Cardin meldet. Dieser Ort heißt in der Charte von Japon, welche Herr Reland herausgegeben, *Caga.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CANGANORUM PROMONTORIUM, oder

CANGANUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge der Westlichen Küste von Albion, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die Griechische Benennung ist in den Exemplarien unterschiedlich; einige haben Κ..γκάνων, andere Γαγγάνων, *Ganganorum.* Man hält es heut zu Tage vor die Spitze von *Lheyn*, auf der Westlichen Küste von Engelland, in der Graffschafft Carnarvan. Dieses ist eben das Vorgebürge, welches gegen die Insul Bardsey liegt, und welches Herr de l' Isle *Pointe de Brachipult* nennt; Allard aber *Braychypult Point* schreibt. Siehe diesen Artickel im II. Bande p. 1466. Hier muß man vielleicht die Nation *Gangi* suchen, von der Tacitus redet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CANGAS (a), im lateinischen *Canicæ Valles*, ein Flecken in Spanien, in Asturien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

CANGCHEU, so schreiben die Herren Baudrand, Mary, und Corneille, anstatt *Changcheu*, welches der Nahme einer Stadt in China ist, die man nicht mit *Cancheu*, *Cangcheu*, oder *Cantcheu* vermengen muß, welche in einer andern Provintz liegt. Siehe *Changcheu.* *Martin.* Dict.

CANGCHEUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in China, siehe *Changcheu.*

CANGERECORA, eine Stadt in Indien, auf der Halb-Insul, disseits des Gangis, im Lande Canara, an einem Flusse gleiches Nahmens, der zur Gräntze von Malabar dienet: wie Davity berichtet, auf den sich Herr Corneille (a) bezieht. Die Charten der Herren Reland und de l'Isle haben nichts hiervon. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CANGERVARAN, eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens, siehe *Cangivouran.*

CANGI, eine alte Nation in Groß-Britannien. Wenn Tacitus von dem Zuge Ostori (a) redet, spricht er: Man langte bey denen Cangis an, nahe an der See, der Insul Irrland gegen über. Diese Lage, welche mit der Lage des *Promontorii Canganorum* eintrifft, so wie sie Ptolomæus angiebt, giebt nicht ohne Grund zu der Vermu-

Vermuthung Anlaß, daß die Cangi nicht weit von diesem Vorgebürge mögen gewohnet haben. *Martin.* Dict.

(a) Ann. L. XII. c. 32.

CANGIANO (a), Lat.

CANGIANUM, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, im Principato Citra, zwischen dem Apenninischen Gebürge und dem Flusse Silaro, welcher in den Golfo von Salerno fällt. Sie ist aus dem Steinhauffen von *Satriano* hervor gewachsen, welches nahe dabey ist. Sie liegt 25. Meilen von Conza gegen Süden, und ist ehemahls ein Bißthum gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CANGIGU, eine alte Stadt in Indien, dißseits des Ganges, siehe *Canagora.*

CANGIVOURAN, eine Stadt der Halb-Insul Indiens, dißseit des Gangis, im Königreiche Carnate, an den Gräntzen des Königreichs Gingi, gegen Westen, ein wenig zum Süden von S. Thomas oder Meliapour, 80. gemeine Meilen, 25. auf den Grad zu rechnen, von dieser Stadt, nach denen Charten der Herren Reland und de l'Isle von der Küste von Coromandel. *Martin.* Dict.

CANGOXIMA, und

CANGOXUMA, oder *Kangoxuma*, eine Stadt zu Japon gehörig, auf der Westlichen Küste der Insul Bungo gegen Süden, 5. gute deutsche Meilen von Nangasaki. Dieses ist die erste Stadt, wo sich die Portugiesen niedergelassen (a). Sie erwählten sie wegen ihrer Lage, den Mittel-Punckt ihrer Handlung dahin zu bringen. Der Wachthurm, welcher an der See stehet, ist oben viereckigt, und mit 4. Knöpffen versehen, die spitzig zu lauffen. Der Fanal selbst ruhet auf einem Stamme von Cedern-Holtze, der wie ein Mast-Baum gemacht, und mit 2. grossen Balcken unterstützt ist, die oben mit 2. starcken eisernen Klammern zusammen befestiget sind. Man steigt auf Leitern hinauf, das Licht zu unterhalten, welches man des Abends zeitig hinein thut, und frühe morgens sehr spät auslöscht. Auf der einen Seite ist die Corps de Garde, auf der andern aber sind einige Häuser auf die Höhe des Berges gebauet. Weil der Felsen, darauf dieser Fanal stehet, überaus hoch ist; so sieht man ihn 7. Meilen weit in der See. Unten an dem Berge ist eine Fischer-Hütte, vor welcher eine vor die Schiffe sehr bequeme Rhede ist. Ehe man in die Stadt kommt, muß man zwischen vielen Felsen hindurch fahren, welche das Anlanden gefährlich machen. Mitten in diesem Felsen siehet man ein sehr schönes Schloß, welches Ongoschio, der Groß-Vater des Kaysers Chongon, bauete, als er dem Fideri, einem Sohne des Taycosamma, die Krone zu nehmen, trachtete. Er glaubte durch dieses Mittel sich der Stadt Cangoxuma zu versichern, an deren Erhaltung viel gelegen war, weil diese Stadt nicht allein der Schlüssel des Königreichs Saxuma, sondern auch von gantz Bungo ist. Dieses Schloß ist in der See von grossen Werckstücken aufgeführet. Es stellt beynahe ein Vier-Eck vor, und ist den Bollwercken, die man in Europa siehet, nicht unähnlich. Es liegt beständig eine starcke Besatzung darinne, welche den Ein- und Ausfarths-Zoll vor den Kayser einnimmt. Längst an dem Hafen hin bis an die See ist ein gantz steinerner Damm gezogen und mit ehernen Geländern verwahret. An dem einen Ende desselben sind 2. grosse Corps de Garde gebauet, in deren jeder beständig 500. Mann liegen, die nicht nur auf den Hafen, sondern auch auf die Bewegungen des Königs von Saxuma ein wachsames Auge haben müssen, als welcher offt die Waffen ergriffen hat, weil er dem Kayser nicht den Tribut bezahlen wollen. Vor diesen Corps de Garde ist an der Nord-Seite ein schöner Hafen, zwischen denen Felsen angebracht, auf welchen der Fanal stehet. Nach eben diesem Orte zu sind die Magazine von grossen Steinen aufgeführet. Auf dem halben Wege ist ein grosses Portal, auf welches man vermittelst einer Treppe, die auch von sehr harten und breiten Steinen verfertigt ist, hinauf steiget. Diese Treppe fängt von dem Hafen an, zu desto leichterer Fortschaffung der Waaren, die man aus und einladet. Das Magazin, welches an dem Thore gegen Norden liegt, besteht aus 4. grossen Sälen. Das, so gleich gegen über ist, hat 2. sehr hohe Stockwercke, die in 14. Zimmer eingetheilet sind, die Korn-Böden ungerechnet. Zwischen dem Magazine und denen Corps de Garde läufft der Fluß hindurch, der von dem Berge herabfällt, und in einem Canale, den man mitten in der Stadt gemacht hat, zusammen kommt, und sich von dar mit einer gewaltig schnellen Fluth in das Meer von Corea ergießt. Gegen Süden dieses Flusses sind prächtige Gebäude, wo die Reisenden zum andernmahle Zoll geben, welches dem Kayser viel einträgt. Diesen Gebäuden gegen über ist ein sehr schöner Tempel aufgebauet, darinne man die todten Cörper eine Zeitlang aufbehält, ehe man sie verbrennet. Die Priester wenden diese Zeit darzu an, daß sie dieselben waschen, damit sie desto eher im Stande seyn mögen, vor ihren Göttern *Amida* und *Canon* zu erscheinen. Zur Seite dieses Tempels, nach der Gegend gegen die Stadt zu, sind schöne Magazine, welche, wie man sagt, Feuerfeste seyn sollen. Man verwahret darinne die Einkünffte des Königreichs Saxuma, welche der Kayser alle Jahre durch Abgesandte, die er ausdrücklich dahin schickt, nach Ozacca bringen läßt. Zwischen dem Schlosse und diesen Magazinen steht ein andrer Tempel, in welchem die Bauern ihre Götter bitten, die Feld-Früchte zu erhalten. An der Gegend des Flusses, die am weitesten gegen Süden liegt, erstreckt sich die Stadt bis auf einen sehr hohen Berg; dergestalt, daß ein Theil derselben hinter den Felsen, darauf der Fanal stehet, gleichsam versteckt ist. Mitten in der Stadt gegen Süden siehet man einen sehr schönen Tempel, der inwendig voller Reichthümer ist. Einer von denen Königen von Saxuma flohe dahin, und wurde ein Priester, um dadurch sein Leben zu retten, das man ihm würde genommen haben, weil er sich geweigert hatte, dem Kayser den Tribut zu zahlen. Vier Meilen von der Stadt, gegen Nord-West, fängt sich ein Berg an, welcher der höchste unter allen ist, von denen man nur weiß, den Tereira, auf der Insul Teneriffa, ausgenommen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Corn.* Dict. Ambass. des Holland. au Japon.

CANGRI, Frantz. *Le Pays de Cangri* (a), eine Landschafft in Natolien, gegen Westen, des Ausflusses des Strohmes Zacarat, in das schwartze Meer, und gegen Osten des Bosphori Thraciæ. Dieses Land, dessen Gräntzen eben nicht bekannt sind, liegt am Anfange der Südlichen Küste des Schwartzen Meeres, und hat seinen Nahmen von *Cangria*, welches die Hauptstadt darinne ist, und nicht von *Cangri*, als welches so weit davon entfernet ist, als der Zacarat fließt. Man trifft noch in dieser Landschafft, von Westen gegen Osten, Sieli, Chierpe, und Cheraf an, welches See-Plätze sind. *Mart.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CANGRI (a), eine kleine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, am Ursprunge des Flusses Zacarat oder Aj[illegible], welches der Sangaris der Alten ist. Man muß sie nicht mit *Cangria* vermengen, die gegen Westen eben dieses Flusses, 5. gemeine Meilen von dem Ausflusse desselben liegt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CANGRI, oder

CANGRIA, eine Stadt in Paphlagonien, in Klein-Asien, siehe *Gangra.*

CANGRIA (a), eine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, in der Provintz Bolli, sehr tieff im Lande, nebst einem Griechischen Ertz-Bischoffthume. Sie war ehemahls eine von den vornehmsten Städten dieses gantzen Landes; jetzo aber ist sie gar schlecht, indem sie halb wüste liegt. In denen alten Notitiis Episcopalibus findet man keine Bischöffliche Stadt zwischen Chalcedonia und dem Flusse Sangaris. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*, Ed. 1705.

CANI, so nennet Clemens Alexandrinus (a) diejenigen, welche die Gefässe zum Kochen und Kalck zu brennen erfunden haben. Es ist aber nicht zu errathen, ob er eine Nation, oder nur eine Familie nennen wollen. Uber dieses weiß man auch nicht, in welchem Lande man sie suchen soll. *Martin* Dict.

(a) Stromat. L. I.

CANI, eine Stadt in Asien, siehe *Canas*.

CANI, oder *Cany* (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux. Er liegt an der Paluelle, 4. Meilen von Fecamp, 2. von Valmont, von Saint Valery in Caux, und von der See, zwischen den Flecken Grainville la Teinturiere, und Vitfleur. Die Kirche, welche den heiligen Martinum zum Patrone hat, ist sehr nette, und wohl ausgezieret. Cani hat den Titul eines Marquisats, nebst einem Königlichen Gerichte, unter welchem 17. Kirchspiele stehen. Das Schloß Hocville liegt auf dem Grund und Boden des Kirchspiels Cani, unten an der Küste, eine viertel Meile oberhalb der Kirche, und ist nur durch den Fluß Paluelle von dem Kirchspiele Barville getrennt. Dieses Schloß ist schön gebauet, mit Gärten und mit Gängen, so mit Bäumen besetzt sind, Gehöltzen, und andern Annehmlichkeiten, auch mit Wiesen in dem Thale, längst an dem Flusse, versehen. Der Boden bringt Getrayde und Flachs hervor. Alle Montage wird zu Cani ein sehr grosser Marckt, und jährlich 2. Jahrmärckte, der eine auf Quasimodogeniti, und der andre auf den Tag des heiligen Barnabæ gehalten. *Martin.* Dict.

(a) Memoires Dressez sur les lieux en 1703. verifiezen 1715.

CANI (GROTTA DELLI), ist eine See in dem Königreiche Neapolis, siehe *Agnano*, im I. Bande p. 354. und das Wort *Grotte*.

CANIANA, ein Bischoffthum in Africa. Man weiß nicht, in welcher Provintz es gewesen. Es ist weiter nicht, als durch die Versammlung zu Carthago (a) bekannt. Man findet darinne Maximus, Bischoff zu Caniana, Maximus Episcopus *Canianensis*. *Martin.* Dict.

(a) p. 285 Edit. *Dupin*.

CANIBALEN, oder

CANIBALES, also werden insgemein die Einwohner der Provintz Caribania, in Nord-America, genennet. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe *Caraibes*, und *Antilles* im I. Bande p. 1036. u. f.

CANIBALES (ISLES DES), oder

CANIBALische Insuln, so werden zuweilen die Antillischen Insuln genennet; siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

CANICÆ VALLES (a), ist der lateinische Nahme von *Cangas*, einem Flecken in Spanien, in Asturien. Siehe *Cangas*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand*. Edit. 1682.

Canichau, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorf, im Amte Colditz, im Leipziger Kreise, in Meissen. Goldsch.

CANICIA (a), eine Provintz oder Landschafft in Africa, in der Barbarey, zwischen Algier und Tunis. Sie ist fruchtbar, ihre Einwohner leben unter Zelten, und besitzen ihre Güter gemeinschafftlich, sie lagern sich an den Orten, wo sie die beste Weyde vor ihre Heerden finden, und liegen beständig mit denen von Algier im Kriege. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CANICI CELLA, oder

CANICI FANUM (S), ist der lateinische Nahme einer Graffschafft und Stadt in Irrland, siehe *Kilkenni*.

CANICLU (a), eine Provintz in der grossen Tartarey, gegen Westen der Provintz Tebeth. Sie hat ihren eignen König, der aber dem grossen Cham zinßbar ist. Es ist darinne ein See, in welchem die Perlen so häuffig gefunden werden, daß ihr Werth sehr fallen würde, wenn es erlaubt wäre, ihrer so viele heraus zu hohlen, als man will. So ist es auch bey Lebens-Strafe verbothen, ohne Erlaubniß darinne zu fischen. Es giebt in dieser Provintz Thiere, *Gadderi* genannt, welche Bisam bey sich führen, desgleichen wilde Thiere, als Löwen, Bäre, Hirsche, Gemsen, Rehe rc. Es wächst darinne zwar kein Wein; sie bereiten sich aber ein Geträncke von Korn und Reiß. Hingegen wachsen hier Würtznelcken, Ingwer, Zimmet, und andere Gewürtze. Man trifft auch daselbst sehr schöne Türckisse an, die aber ohne Erlaubniß des Kams nicht aus dem Lande dürffen geführet werden. Die Einwohner sind Götzen-Diener, und haben die Gewohnheit, daß sie ihr Haus, ihre Weiber, und ihr Bette denen Fremden gantzer 3. Tage lang überlassen, so wie wir schon unter dem Artickel *Camul* erzehlet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Marc. Paul.* L. II c. 38.

CANICOPOLIS, ist der lateinische Nahme von *Kilkenny*, einer Stadt in Irrland. Siehe *Kilkenni*.

CANIDOH, ist eine kleine Insul bey Dalmatien. *Univ. Lex.* V. Th.

CANIGO,

CANIGO MONTE, oder

CANIGOU (LE), Lat. *Canigus*, oder *Candidus Mons*, ist ein Berg in Franckreich, in den Pyrenäischen Gebürgen, in der Graffschafft Roussillon. Als Herr Cassini (a) die Mittags-Linie von Paris und gantz Franckreich entdecken wolte, hatte er wahrgenommen, daß die anscheinende Höhe des Canegou nach dem gemachten Horizont 2. Gr. 37. Min. und nach der See-Wage 1441. Klafftern ausmache; und daß (b) endlich die Entfernung des Canigou zu Toureille nahe an der See 26338. Klafftern betrage. Man sagt, daß der Berg *le Canigo* und *la Massane*, die höchsten in der Graffschafft Roussillon seyn. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Traité de la Grandeur de la Terre p. 136. Edit. d'Amst. (b) p. 115.

CANIGOU (a), ein Kloster in Franckreich, in Roussillon, in der Diœces Elna oder Perpignan. Es wurde im Jahre 1001. von Guyfred, Grafen von Cerdagne, gestifftet, der sich auch hernach selbst allda einkleiden ließ, und auch im Jahre 1050. darinne starb, und begraben wurde. Er führte die Regel des heiligen Benedicti (b) ein. Dieses Kloster wurde im Jahre 1009. am Tage des heiligen Martini eingewyhet, wie aus den Einweyhungs-Acten erhellet, darinne gesagt wird, es sey auf einem Berge zu Ehren des heiligen Bischoffs Martini, der heiligen Jungfrau, und des heiligen Ertz-Engels Michael, erbauet (c). *Martin.* Dict.

(a) *Baluz* Marca Hispan. L. I. p. 418. (b) 420. (c) p. 971.

CANIGUS MONS, ist ein Berg in Franckreich, in den Pyrenäischen Gebürgen, siehe *Canigo*.

CANILLAC, (a) ein Marquisat in Franckreich, in Givaudan, an den Gräntzen von Rouergue. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANILLÆ, oder

CANILLAS, ein Dorff in Spanien, in Alt-Castilien, im Canton Rioja, zwischen Nogera und la Calzada. Es steht auf der Stelle *Canulæ*. *Martin.* Dict.

Canin, ist ein Amtsäßiges Gut und Dorff, im Sächsischen Chur-Kreisse, im Amte Beltzig gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

CANINA, oder *Gianina*, eine Landschafft in Albanien, am Eingange des Golfo di Venetia. Sie macht einen Theil von dem *Chaonia* der Alten, und von dem Volcke, das sie *Orestæ* hiessen, aus. Die Herren Maty und Corneille irren sehr, wenn sie dieselbe für einen Theil von Molossia ausgeben, die weit von hier gegen Süd-Osten lag. Diese Landschafft erstreckt sich von dem Golfo di Valona bis an den von Butrinto. Die vornehmsten Oerter darinnen sind: Canina, Chimæra, und Santa Quaranta. Sie war der erste Theil von Epiro. Wegen der Gräntze gegen Norden ist man aber noch streitig, indem Plinius (a), die Gräntzen auf denen Montibus Ceraunijs setzet, Ptolomæus aber setzet hinter denenselben noch die Stadt Oricum, als welche darzu gehöret. Palmerius pflichtet Plinio bey, und suchet solches noch aus dem Propertio (b) zu beweisen. Allein Cellarius (c) widerleget seine Gründe

und beweiset des Ptolomæi Meynung, so wohl aus eben gedachtem Propertio, als auch aus dem Plinio (d) und Pomponio Mela (e). *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. IV. in Proœm. (b) I. 8. v. 5. (c) Not. Orb. Ant. II. 13. §. 153. (d) III, 23. (e) II. 3.

CANINA, eine Fortresse, und die Hauptstadt in nur gedachtem Canina, in Albanien, 2. gemeine Meilen gegen Nord-Westen von Valona, am Gebürge Chimera gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

CANINEFATES, sind alte Völcker, die Nachbarn der Batavier waren unter denen sie offt mit begriffen worden. Diese Völcker haben bey den Alten unterschiedene Nahmen. Tacitus (a) nennet sie *Caninefates*, und *Canenufates*; Plinius (b) *Caninefates*, und *Cannunefates*; Gruterus zu Folge dieser Inscription (c); PRÆT. EQ. ALÆ PRIMÆ CANNANEFATUM, die er anführt, heißt sie *Cannanefates*. Thomas Reinesius (d) thut aus andern Inscriptionibus dar, daß man sie auch *Canonefates* und *Cananivates* geheissen; Æthicus (e) schreibt *Cannifates*. Endlich sagt Vellejus (f) *Caninefates*, welches die gewöhnlichste Benennung ist, unter der diese Völcker bekannt sind. Sie hatten, wie Tacitus berichtet (g), mit den Batavis einerley Ursprung, sie redeten einerley Sprache, wohnten auf einer Insul, und waren, ob sie ihnen gleich nicht an Anzahl beykamen, dennoch eben so behertzt, als jene, obgleich ihr Schicksal sehr unterschieden war. Denn die Batavi wurden Bundes-Genossen des Römischen Volckes, und die Caninefates von Tiberio überwältigt, doch wurden sie nicht mit schwerer Schatzung belegt, sondern als Freunde und Bundes-Genossen gehalten, und als brave Soldaten entweder zum Kriege, oder zur Leib-Wache des Kaysers gebraucht. Also war Reuterey von denen Caninefaten wider die Friesen im Jahr Christi 28. von Apronio ausgeschickt; allein sie wurden zurück geschlagen, und von Apronio nicht gehörig unterstützet. Unter Caligula empöreten sie sich nebst denen benachbarten Völckern wider die Römer. In dem Kriege Claudii Civilis wider die Römer warffen sie Brinnonem zu ihrem Anführer auf, und traten auf Civilis Partey. Sie machten auch im Jahr 69. den Anfang zu denen Feindseligkeiten, und griffen derer Römer feste Plätze und Läger in derer Bataver Insul an, verjagten und tödteten viele Besatzungen. Die Römische Flotte, welche mit Britannischen Hülffs-Völckern ausgelauffen war, griffen sie so tapffer an, daß sie die meisten Schiffe eroberten, oder in Grund bohrten, schlugen auch die Nervier, welche auf derer Römer Seite waren. Nach diesem Kriege trifft man den Nahmen der Caninefatum bey den Geschichtschreibern nicht weiter an. Welches zu der Vermuthung Anlaß gegeben hat, daß sie vielleicht unter dem Nahmen der Bataver mit begriffen worden, als welche weit zahlreicher, und viel berühmter waren, auch den größten Theil der Insul bewohnten. (h) So viele Schwierigkeiten aber man auch antrifft, wenn man den Ursprung des Nahmens dieser Völcker entdecken will; so haben sich gleichwohl Schrifftsteller gefunden, welche vorgegeben, sie hätten ihn von der Beschaffenheit des Landes, das sie bewohnet, bekommen. Sie sagen nemlich, weil das Land die meiste Zeit, theils vom Regen-Wasser, theils von Austretung der Flüsse, überschwemmt gewesen, so hätten die Einwohner viele Dämme machen müssen, damit sie vor den Uberschwemmungen sicher wären; da nun diese Dämme in ihrer Sprache *Kaje* und das Wasser *Watten* hiesse, so wäre aus diesen 2. Worten der Nahme *Caiefatum* entstanden, daraus die Römer *Caninefatum*, und *Caninefates* gemacht. Dem sey aber, wie ihm wolle; so kan man doch sagen, daß diese Auctores eine viel wahrscheinlichere Etymologie angegeben haben, als diejenige ist, welche einige andere Geschichtschreiber von den vielen Caninichen herleiten wollen, so die Caninefates ihrem Vorgeben nach, sollen gegessen haben. Sonst hat man auch in der Bestimmung des Landes der Caninefatum noch niemahls einig werden können. Einige Auctores, die in diesem Punckte dem Tacito widersprechen, welcher sagt, daß die Caninefates einen Theil der Insul der Batavorum bewohnten, haben vorgegeben, sie hätten eine Insul bewohnt, die von der Insul der Batavorum unterschieden gewesen; sie haben aber weder ihren Nahmen, noch ihre Lage angeben können. Hadrianus Junius (i) hat sich eine andere Insul eingebildet, man weiß aber nicht, in was vor Gräntzen er sie eingeschränckt. Noch andere, als Cornelius Aurelius (k), Cornelius Hæmrodius, und nach ihnen Pontanus (l), haben die Caninefates in den Nordlichen Theil der Insul Batavia, und sonderlich in das Land, das ietzo das *Kennemerland* heißt, gesetzt. Und damit sie zeigen könnten, daß diese Völcker dißseit des Rheins gewohnet; so haben sie weiter hinunter einen neuen Canal dieses Flusses angegeben, der sich auf der Nord-Seite in den Oceanum ergoß, und gleich die Mitte zwischen *Ostium Helium*, und *Flevus* ausmachte. Aber Cluverius (m) und nach ihm Alting und Cellarius, haben diese Meynung gäntzlich widerlegt, und dargethan, daß dieser Arm des Rheins, der in der Mitte zwischen *Ostium Helium* und *Flevus* ist, von denen Alten insgesammt vor denjenigen gehalten worden, der durch Utrecht und Leyden fließt, und daß die Friesen das Land jenseits desselben bewohnet, dasjenige Land aber, welches dißseits gelegen, die Insul der Batavorum sey, von welcher Tacitus melde, daß die Caninefates einen Theil derselben inne gehabt hätten (n). Man hat auch gestritten, welches eigentlich der Theil der Insul gewesen, den sie besessen. Einige haben gemeynet, sie hätten unter den Batavis gewohnet; andere aber, daß sie eine Landschafft inne gehabt, die von dem Lande der Batavorum unterschieden, obgleich auf einer Insul gewesen. Allein Tacitus entscheidet diese Frage gantz deutlich durch die Beschreibung, so er davon giebt. 1) Wenn er von dem Siege redet, den sie über die Römer erhielten, sagt er, diese hätten sich in das Ober-Land zurück gezogen, woraus folget, daß die Caninefates das Untere Land bewohnet. 2) Bemerckt er in eben dieser Beschreibung, daß sie nahe an dem Oceano gewohnet, weil er sagt, daß sie an die Friesen angräntzten, welches nur auf der See-Seite möglich war, indem Tacitus noch hinzufüget, daß sich diese beyden Völcker mit einander vereinigt, von dem Oceano aufgebrochen, und längst an dem Rheine hin Streiffereyen vorgenommen. Und endlich so hat dieser Auctor den Umfang und die Gräntzen ihres Landes so wohl bemerckt, daß man darinne nicht leicht irren kan. Gegen Osten hatten sie die Friesen zu Nachbarn, indem ja gesagt wird, daß sich diese Völcker sogleich mit einander vereiniget hätten. Welches man auch aus dem Kriegs-Zuge des Cl. Labeonis schliessen kan, der aus dem Lande der Nerviorum wider die Caninefates anrückte, und hernach wider die Friesen, damit er die Batavos nicht beunruhigen möchte; Sie erstreckten sich also von Westen an bis an die Gegend, wo sich die Wahal mit der Maas vereinigt, und sich mit derselben durch einen Ausfluß in den Oceanum ergießt. Niemand zweiffelt daran, daß der Oceanus ihre Gräntze gewesen; und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß der Rhein und die Issel dieses Land auf beyden Seiten umgeben. Einige haben die Gräntze dieses Landes auf der Süd-Seite bis an *Batavodurum* ausdehnen wollen, daß sie also die Caninefates an den Rhein zwischen die Batavos und die Einwohner des Hohen oder des Obern Landes gesetzt. Aber es ist natürlicher, daß wir die Gräntze auf dieser Seite, von dem Flecken Batenstein an, bis an das Ufer der Issel, wo heut zu Tage Monfort ist, setzen; und also werden sie zwar einen Theil der Insul der Batavorum bewohnt haben, die aber ein gantz besonderer Canton, und von diesen Völckern abgesondert gewesen. Man muß auch in dem Lande der Caninefatum den berühmten Canal suchen, den Tacitus (o) beschreibet, und welchen nach seinem Berichte Corbulo zwischen der Maas und dem Rheine abstechen lassen, in der Absicht, dadurch den Uberschwemmungen der See vorzubeugen, und auch seinen Soldaten etwas zu thun zu geben. Ob man nun gleich heut zu Tage keine Spuhr mehr an diesem Canal siehet, der doch 23. Meilen lang gewesen; so ist man dennoch darinne einig, daß er sich bey Leyden angefangen: und von dem Ufer, welches man *Vliet* heißt, bis an *Geervliet*; einen Ort,

Ort, der an dem Zusammenflusse der Maas, und der Wahal gelegen ist, erstrecket. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. L. IV. c. 15. et. 32. (b) L. IV. c. 15. (c) Fol. CCCLXXXV. (d) In Synt. Inscript. (e) Cosmographia. (f) L. XI. c. 105. (g) Hist. L. IV. c. 15. (h) *Jac. Car. Spener.* Not. Germ. Ant. L. IV. c. 5. (i) Bat. c. 3. (k) L. I. Bat c. 4. (l) Chorogr. Discept. c. 20. (m) Germ. Ant. L. II. c. 31. (n) *Jac. Car. Spener.* Not. Germ. Ant. Lib. VI. c. 5. (o) Ann. XI. c. 20.

CANINI; so nennet Marcellinus, auf den sich Ortelius (a) berufft, eine Landschafft in Rhætien, welche man vor das heutige Land der Graubünder hält. *Mart.* Dict.

(a) Thesaur.

Caninichen-Insuln (die), so werden etliche kleine Insuln im Hertzogthume Meyland genennet, siehe *Borromaische* Insuln, im II. Bande p. 1269.

CANINUS CAMPUS, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Nieder-Schlesien, siehe Hundsfeld.

CANIPSA, oder *Capsina*, nach denen unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a). Dieses ist der Nahme einer alten Stadt des glückseeligen Arabiens, am Persianischen Meer-Busen, gegen Westen des Ausflusses des Strohmes Lar. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CANIS, ein Fluß in dem glückseeligen Arabien, nach Plinii (a) Bericht, der ihn *Flumen Cynos*, und *Flumen Canis* nennt, welches einerley ist: Denn *Cynos* im Griechischen und im Lateinischen *Canis* bedeutet einen Hund. Der P. Hardouin glaubt mit vieler Wahrscheinlichkeit, dieser Fluß, dessen Mündung in dem Persianischen Meerbusen ist, sey eben so viel, als der Fluß, den Ptolomæus (b) *Lar*, und die Araber *Falg* nennen, wie der Geographus von Nubien (c) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7. (c) p. 54.

CANIS, oder der Fluß des Hundes, Frantz. *La Riviere du Chiere*; Herr Corneille, den andre Auctores, welchen er nachgeschrieben, verleitet haben, glaubt, es sey dieser Fluß der *Adonis* derer Alten; worinnen er sich aber irrt. Der Fluß Canis ist der *Lycus* derer Alten; da hingegen der Fluß *Adonis* itzo der Fluß Abrahams ist. Siehe die Artickel Abrahams-Fluß, im I. Bande pag. 76. *Adonis*, ebend. p. 241. und *Lycus.* *Martin.* Dict.

CANISA (a), ist ein Fluß in Nieder-Ungarn, der nicht weit von der Festung Canischa vorbey fliesset, ihr den Nahmen giebt, und nicht weit davon, nachdem er bey Baicia sich wie eine See ausgebreitet, in die Muer fällt. Auf einigen Land-Charten wird er *Sala* genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeiller.* Hung. per *Stübel.* P. II. p. 304. et 339.

CANISA, oder

CANISCHA, Lat. *Canisia*, Frantz. *Canise*, ist eine Stadt und Haupt-Festung in Nieder-Ungarn, in der Graffschafft Zatavar, am Flusse Sala, oder Canisa, eine deutsche Meile von Steyermarck, 2. von denen Slavonischen Gräntzen, 6. gegen Osten von Waradein, gegen die See Balaton zu, wovon sie 4. solcher Meilen liegt, und gegen Stulweissenburg zu, wie Petrus Duval berichtet. Sie liegt nicht weit von den Flüssen Muer und Draw, wo beyde zusammen fliessen, gleichsam als eine Insul mitten im Moraste. Sonst heissen einige diese Stadt auch *Kanischa*; und so muß man auch eigentlich diesen Nahmen schreiben, nicht aber *Canise*; wie Herr Baudrand, und diejenigen, die ihm nachgehen, schreiben. Sie ist der Eingang zu Ungarn, Oesterreich, und Steyermarck. Sie ist an sich selbst nicht groß, indem die rechte Festung nur vier Bastionen hat; die gegen der Festung auf einem Hügel gelegene Stadt aber ist in Gestalt eines Cron-Wercks angefüget, und mit Erden beschüttet: Der Wasser-Graben ist über 40. Schuh nicht breit, und 10. tief: Der dabey gelegene Morast aber ist desto breiter und tieffer, so daß der Festung mit der Belagerung sehr übel beyzukommen, massen der gedachte Fluß Canisa sich also ergiesset, daß er gleichsam eine See machet, welche voller Buschwerck und Schilff-Rohr ist. Dieser Ort gehörete ehedem Ursulæ Camisiæ, Thomæ Nadasdy, Ungarischen Palatini Wittbe, wofür ihr Kayser Maximilianus II. das Kloster Bonamonastran gab, und dieses Schloß befestigte, auch gleich damahls im Jahr 1566. eine Besatzung von 2000. Reutern und Fuß-Volck darein legte, um denen ausfallenden Türcken aus Sigeth, welche dieses Sigeth erobert, zu widerstehen. Es sind auch gedachte Türcken noch in selbigem Jahre vor Canischa, um sich solches, weil die Festungs-Wercke noch nicht in völligem Stande waren, zu bemächtigen. Allein sie sind durch den tapffern Commandanten Tahen unverrichteter Sache, und mit grossem Verluste abgetrieben worden. In dem Jahr 1572. setzet Isthuanfius, daß der Türckische Obriste zu Sigeth, aus Unachtsamkeit der Garnison, das Städtgen mit List eingenommen, und einen grossen Raub an Menschen, Pferden und andern Sachen davon geführet habe; Ortelius aber saget, daß im Jahre 1574. die Türcken diese Stadt nächtlicher Weise überfallen, geplündert und verbrannt. Im Jahr 1581. hat nach gedachten Isthuanfii Bericht, das Wetter zu Canischa eingeschlagen, und dadurch das Pulver angezündet, darüber ein grosses Theil derer Mauern eingefallen, und viele Menschen umkommen sind; Ortelius aber ist ihm abermahls zuwider, da er dieses vorher in das Jahr 1577. setzet. Im Jahr 1590. ist zu Canischa ein starckes Erdbeben gewesen, wodurch ein guter Theil der Stadt eingefallen, und viele Soldaten erschlagen worden. Im Jahr 1599. ist sie von denen gefangenen Türcken in Brand gestecket worden. Im Jahr 1600. ward sie von denen Türcken durch Ubergabe eingenommen, ohngeachtet der Hertzog von Mercœur sich hefftig bemühete, sie zu erhalten. Im Sept. des nechstfolgenden Jahres kam der Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinandus, mit des Pabsts und anderen Italienischen Trouppen verstärcket, und belagerte diese Festung, muste aber unverrichteter Sachen, und zwar mit grossem Verlust, da wegen eines ungewöhnlichen Ungewitters und anderer unvermutheten Unglücks-Fälle viele Menschen, Pferde, Munition und Bagage war verlohren gegangen, wiederum abziehen, nachdem er 2. Monathe davor zugebracht hatte. Im Jahr 1603. hat es zwar Seyfried von Collonitsch durch einen Frantzosen dahin gebracht, daß er hin und wieder in die Festung Feuer anlegte, davon auch das Schloß im Rauche aufgegangen; es haben aber doch bald darauf die sich versammleten Türcken und Tartarn Holtz zugeführet, und die Festung wieder erbauet. Es hat auch gleich im folgenden Jahre die Festung wegen eines Brandes wieder grossen Schaden gelitten. Im Jahr 1660. den 24. Juny schlug das Wetter in die Stadt, wodurch die Stadt, das Schloß, und die darzu gehörige Häuser, nebst der Munition, fast alles im Feuer aufgieng. Doch haben sich in denen darauf folgenden Jahren die Türcken völlig wieder erholet. Als im Jahr 1664. im Jan. der Graf Serini in Ungarn gegangen, Fünff-Kirchen noch mit einigen andern Plätzen weggenommen, und Sigeth verbrannt hatte, belagerte er auch *Canischa*, und hätte es ohne Zweifel einbekommen, wenn die erwartete Verstärckung nicht aussen geblieben, im Gegentheil aber die Nachricht eingelauffen wäre, daß der Groß-Vezier mit 50000. Mann auf das Lager loß zu gehen, im Begriff wäre. Dahero beschloß man endlich, weil sich alles gar wiedrig anließ, diesen Ort zu verlassen, worauf die Türckischen Trouppen ankamen, und also die dasige Garnison um ein grosses verstärcket wurde, welche auch nachgehends Neu-Serin, ingleichen das kleinere Comorra, und andere Oerter eroberte. Wenn denn so einzelne Partheyen aus dieser Festung ausgiengen, um Beute zu machen: so haben die Croaten selbige offt niedergehauen. Im Jahr 1688. den 1. July bloquirte der Graf Budiani Canischa mit einer Armée von sechs tausend Ungarn, und ein tausend Heyducken, welches bis auf den 1. Apr. 1690. währete, da mit des Käysers Bestätigung eine

 Capitu-

Capitulation geschlossen, und die Thor-Schlüssel an einer göldenen Kette hangend dem Grafen Budiani durch einen Türcken überliefert wurden, welcher hierbey diese Worte gebrauchte: Hiermit übergebe ich Euch die wichtigste Festung der *Ottomannis*chen Pforte. Darauf zogen die Feinde, an der Anzahl sechs hundert Mann, da dererselben vor der Belagerung auf die vier tausend gewesen waren, aus; die Kayserlichen aber nahmen die Festung ein, und funden darinnen einen grossen Vorrath von Artillerie, so ehemahls denen Christen abgenommen worden. Es wollten hierauf zwar einige dem Kayserlichen Hofe rathen, selbige Festung gäntzlich zu demoliren, weil alsdenn grosse Unkosten könnten erspaaret werden. Als aber die Inner-Oesterreichischen Stände, ihr Gutachten darüber zu geben, befraget worden; so haben sie Ihro Kayserl. Maj. hinterbringen lassen, was massen die Erhaltung selbiger Festung zu dem sonst allenthalben offenen Lande sehr vortheilhafftig sey, und wie sie wegen der darinnen benöthigten Besatzung mit der Kayserlichen Hof-Kammer sich vergleichen wollten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Canisdorff, ist ein Dorff in dem Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, im Amte Zwickau gelegen, und zu der Herrschafft Planitz gehörig. Wabst.

. CANISE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Ungarn, siehe *Canisa.*

CANISI, oder *Canisy* (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Coutances, bey der Stadt St. Lo. Er hat den Tittel eines Marquisats. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CANISIA, eine Stadt in Ungarn, siehe *Canisa.*

CANISIA REGIO, eine Landschafft, deren der Graf Marcellin in seiner Chronicke gedenckt. Man glaubt (a), es sey das Land, worinnen *Canischa* liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CANIS LUCTUS, das ist, die Hunds-Trauer, oder die Hunds-Thränen, ein Ort in Griechenland, auf der Insul Aegine. Aelianus (a) gedenckt desselben in seiner Historie von den Thieren. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 41.

CANISOS, ist eine Festung auf der Insul S. Jago, in Africa gelegen, und denen Portugiesen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CANIS SUSPENSUS (a), ist der Nahme eines Schlosses in Franckreich, in Languedoc, zwischen Narbonne und Carcassone, der letztern aber näher, als der erstern. Dieser Ort heißt itzo *Cappendu*, oder *Canpendu*. Petrus, der Verfasser der Historie von denen Albigensern, gedenckt desselben in seinem XXXIV. Capitel. Man findet in denen alten Urkunden einen Raimund von *Cane Suspenso*, und in der Chronicke derer Bischöffe von Albi und derer Aebte von Castres, die der Dom Lucas d' Archery heraus gegeben hat, wird unter dem Artickel *Roger*, dem XXI. Abte von Castres, der im Jahr 1560 gelebt hat, dieses Orts gedacht.

De *Cane Suspenso* miles, carus Ludovico,
Principis ante fores ense trium cecidit.

Dieser Ludovicus ist Ludovicus VII. der jüngere genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 124.

CANIS SYRTIS, ist eine sehr grosse Sand-Banck zwischen Engelland und den vereinigten Niederlanden, siehe Banck (die Hunds-) im II. Bande p. 164.

CANISTRO (a), Lat. *Ampelusia* (b), eine kleine Türckische Stadt in Europa, in Macedonien, auf der Küste des Archipelagi, bey dem Vorgebürge dieses Nahmens, und bey Cassandria, zwischen dem Sinu Salonico, und dem Meer-Busen von Aiomama. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CANISTRO, (LE CAP DE) ist die am meisten gegen Osten gelegene Spitze von der Halb-Insul, die gegen Sud-Westen des Meer-Busens von Aiomama liegt, und ist das Vorgebürge *Canastraum* derer Alten. *Martin.* Dict. Siehe *Canastraum Promontorium.*

CANISY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Canisi.*

Canitz, ist ein Schrifftsaßiges Gut und Dorff, in Meissen, im Amte Oschatz gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

Canitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Sächsischen Chur-Kreisse, in Meissen, unweit Torgau. Goldschadt.

Canitz, ist ein Dorff in Meissen, im Leipziger Kreisse, im Stifft und Amte Wurtzen gelegen. Wabst.

Canitz, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreisse gelegen, und in das Decanat zu Budißin gehörig. Wabst.

Canker, oder Cancker, ein Fluß im Hertzogthume Crain, gewinnt seinen Ursprung in Ober-Crain, an der Cärntnerischen Gräntze, in Seeland, unter den höchsten Schnee-Gebürge, wird auch von solchen hohen Schnee-Bergen, darzwischen er mit vielen seltsamen Schlichen hinläufft, und worüber etliche höltzerne Brücken gehen, bis auf zwey Meilen begleitet. Nachgehends erreicht er gleichsam seine Freyheit, und kommt in ein schön ebenes Feld, wodurch es eine Meile fortwandert, und an Gallenfels, Neuburg und Frauenstein hingehet. Hierauf läufft er wieder beständig über Steine und Felsen nach Höfelein, Egg, und Wridorff, allwo eine schöne, hohe und gemauerte Brücke darüber geht. Endlich wird er unterhalb der Stadt Crainburg dem Saustrohm zu Theil. Es treibt dieser Fluß viel Säge-Schneide- und Getraide-Mühlen, und hat von schönen Forellen und andern Fischen einen Uberfluß. *Hydrogr. Lex.*

CANNA, ein Fluß in Apulien, welcher bey *Canna*, oder *Cannes* vorbey geflossen, dessen Livius (a) gedencket. Cluverius hält ihn eben vor den Fluß *Aufidum*, heutiges Tages *Ofanto*, als welcher dabey fliesset; andere halten ihn vor einerley mit dem Flusse *Vergello.* Es kan aber auch etwan ein kleinerer in eben selbiger Gegend gewesen seyn. Und sagen einige, daß anjetzo noch ein kleiner Fluß, Nahmens *Canne*, daselbst sey, welcher in den Ofanto falle. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XXV, 12.

CANNA, eine kleine Stadt in Aeolis, wie Pomponius Mela (a) meldet. Es war auch ein Berg und ein Vorgebürge daselbst, dessen Nahmen in denen Büchern derer alten Geschichtschreiber verschiedentlich geschrieben gefunden wird. Denn man findet *Cana*, oder im Plurali *Canæ* geschrieben. Strabo bemerckt, man habe den gantzen Berg, den man zu seiner Zeit *Cana* oder *Cane* nannte, ehedem Αἰξ, das ist, die Ziege (*Aega*) genannt. Siehe *Cana.* *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 18.

CANNA, eine Stadt in Cappadocien, in Lycaonien, wie Ptolomæus (a), und Cellarius (b) melden. Es soll auch allhier ein Bischöfflicher Sitz gewesen seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 6. (b) Not. Orb. Ant. III, 4. §. 163.

CANNA (a), Antoninus setzt einen Ort dieses Nahmens, zwischen Cyrra und Edesse. Allein über dieses, daß diese Marsch-Route in dem Vaticanischen Exemplar nicht zu finden ist, so ist sie auch in denen Editionen des Suritæ oder Bertii so unordentlich, daß man sich nicht darauf verlassen kan. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CANNA, ein alter Ort in Italien, siehe *Cannæ.*

CANNABA, ein alter Ort in Syrien, auf dem Wege von Nicopolis nach Edessa, wie Antoninus meldet, der von *Cannaba* nach dieser letztern Stadt 40000. Schritte rechnet. *Martin.* Dict.

CANNA DISTRUTTA, ein alter Ort in Italien, siehe nachstehenden Articke1.

CANNÆ,

CANNÆ, oder *Canne*, und *Canna*, Frantz. *Cannes*, ein alter Ort in Italien, wovon man in Apulien nur noch die Uberbleibsel erblickt. Die Einwohner im Lande nennen ihn *Canna Distrutta*, allein alle Frantzösische Auctores, die von diesem Orte, oder von der Schlacht schreiben, die Hannibal daselbst denen Römern lieferte, nennen ihn *Cannes*, von dem Lateinischen Worte *Cannæ*. Es war keine Stadt, wie Herr Baudrand sagt, der den Titum Livium und Plinium citirt; sondern die Citation ist falsch, und es ist nicht an dem, daß nur einer von diesen beyden Auctoribus gesagt habe, daß es auch nur ein Flecken sey. Diese Nahmen haben den Herrn Maty, und Herrn Corneille verleitet, daß sie auf das Ansehn des Herrn Baudrands, und ohne die Citation zu untersuchen, geglaubt haben, es sey eine Stadt gewesen. Florus (a) sagt ausdrücklich, es sey ein Dorf in Apulien, welches für der grossen Niederlage derer Römer nicht bekannt gewesen, sondern erst dadurch in Ruff gekommen sey: *Cannæ* Apuliæ ignobilis *Vicus*, sed magnitudine Cladis emersit. Man kan aber daraus sehen, wie nachläßig Herr Baudrand die von ihm citirten Auctores gelesen habe, da Titus Livius, an statt, daß er gesagt haben sollte, es sey eine Stadt, in ausdrücklichen Worten selbst (b) sagt, es sey nur ein Dorff gewesen. Sie wurden, sagt er, durch das Schicksal getrieben, zu marschiren, und Cannæ durch die Niederlage derer Römer berühmt zu machen. Hannibal hatte sich bey diesem Dorffe gelagert. (Ad nobilitandas clade Romana *Cannas*, urgente fato, profecti sunt. Prope eum *Vicum* Hannibal castra posuerat). Wie wir weiter unten hören werden. Silius Italicus nennt *Cannæ* das Grab von Italien:

Dum *Cannas* tumulum Hesperiæ, Campumque cruore
Ausonio mersum sublimis Lapyga (c) cernam.

Dieser Ort lag unterhalb *Canusium*, itzo Canosa, und Procopius zählt XXV. Stadia (d), (das ist ein wenig mehr, als 3000. Schritte, oder ohngefehr eine Frantzösische Meile) zwischen beyden. Es lag an dem Offanto; und Titus Livius (e) sagt, dieser Fluß sey bey beyden Feldern geflossen. Silius (f) sagt in eben dem Verstande;

Sanguineus tumidis in Campos Aufidus undis,
Ejectat, redditque furens sua corpora ripis.

Hier hatten die Römer zur Zeit des Carthaginensischen Krieges ihr Magazin angeleget, daher Hannibal diesen Ort belagerte, um die Römer zur Schlacht zu bringen. Es kam auch A. V. 538. nach Eroberung dieses Orts zum Treffen, darinnen von der Römischen Reuterey von sechs tausend Reutern siebentzig Mann mit der Flucht ihr Leben gerettet, und von dem Fuß-Volck siebentzig tausend auf der Wahlstatt geblieben, und zehen tausend, die nicht mit zum Schlagen gekommen, sondern im Lager zur Bedeckung gelassen, gefangen worden. Hannibals Verlust erstreckte sich auf fünff tausend sieben hundert Mann. Hingegen setzt Livius (g) die Zahl derer Römischen Todten von der Reuterey auf 2700, von dem Fuß-Volcke auf 40000, und die Gefangenen auf 3300, und von Hannibals Völckern auf 8000. derer tapffersten Leute. Florus (h) zählt auch 40000. Mann Infanterie, und 2700. Mann Cavallerie von der Römischen Armée. Es wurden daben so viel Ritter erschlagen, daß von denen abgezogenen Ringen 3. Scheffel voll nach Carthago konnten geschicket werden. Die Umstände dieser Schlacht stehen weitläufftig im Livio (i), Polybio (k), und andern alten Historicis beschrieben. Es verursachte auch, daß die Römer jährlich den Tag, an dem diese Niederlage geschehen, als einen unglücklichen begiengen. Um das Jahr 1019. wurden bey Cannas am Flusse Ofanto die Griechen von denen Normannern geschlagen, und der Ort erobert. Im Jahr 1083. wurde er von den Normännern unter Anführung Hertzogs Roberti Guiscarti erobert, nach der Zeit aber, als die Bürgerschafft zu rebelliren anfieng, ruiniret. Die Einwohner wandten sich sofort nach Barletta. Dieser Ort hatte ehemahls auch seine eigene Bischöffe, so unter dem Ertz-Bischoffe von Nazareth stunden. Und ob er wohl, wie gedacht, im Jahre 1083. eingeäschert wurde; so erhielten sich diese doch noch fast 400. Jahr bey ihrer Würde, bis endlich Martinus V. im Jahr 1425. den Bischöfflichen Sitz nach Trani verlegte, und Calixtus III. im Jahr 1455. mit dem Ertz-Bißthume zu Nazareth vereinigte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. I. c. 6. (b) L. XXII. c. 43. (c) L. I. v. 50. et 51. (d) Goth. L. III. c. 18 (e) l. c. (f) L. X. v. 320. et sequ. (g) XXII, 49. (h) II, 6. (i) XXII, 44. (k) III, 115.

CANNÆ PORTUS, ist ein Hafen und Stadt in Franckreich, siehe *Canes*.

CANNAGARA (a), eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, wie Ptolomæus meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CANNALICUM, ein alter Ort in Italien, siehe *Canalicum*.

CANNANEFATES, so hiessen alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates*.

CANNAR, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Canar*.

CANNARES (a), oder *Canarins*, eine Provintz und Volck in Süd-America, in der Audienz von Quito. Die Einwohner sind schön von Gesichte, und wohlgestalt vom Leibe. Sie tragen lange Haare, allein mit Knoten geknüpfft, und auf dem Kopffe wie eine Krone zusammen geschlagen. Dieses Merckmahl unterscheidet sie von ihren Nachbarn. Sie gehn in wollenen Tüchern gekleidet, und spinnen zu Hause, da indessen ihre Weiber, die schön und sehr verliebt sind, die meiste Zeit auf Feld-Arbeit und andere männliche Verrichtungen wenden. Diese Provintz ist lang und breit, und ein wenig kalt; allein zu der Hirsch- und Caninichen-Jagd, wie auch zu den Rebhüner- und andern Vogel-Fange sehr geschickt. Sie wird von vielen Flüssen beströhmt, und hat sonst grosse Reichthümer getragen. Pedro de Cieça berichtet, man grabe daselbst fast so viel Gold, als Erde, und im Jahr 1544. habe man so reiche Bergwercke entdeckt, daß sie denen Einwohnern von Quito in kurtzer Zeit mehr als 800000. Ducaten eingetragen. Das Feld trägt ziemlich viel Korn und Haber, und ist zum Weinbau geschickt. Ehedem hatten die Könige von Peru in dieser Provintz Zeug-Häuser, wie man von 10. zu 10. Meilen in dem Lande findet, und man verwahrte allda allerhand Waffen und Lebens-Mittel. Diese Häuser lagen an einem prächtigen Pallaste, Thombamba oder Tumipampa genannt, der an dem Zusammenflusse derer beyden Flüsse, in einer breiten Ebene, von ohngefehr zwölff Meilen im Umfange lag. Nichts ist mit dem Prachte eines Tempels zu vergleichen, den man allda erblickte. Er war der Sonnen gewidmet, und von dicken Steinen erbauet, deren einige schwartz, und die andern an Farbe wie ein grüner Jaspis waren. Die Thore waren mit Gemählden gezieret, und mit in Gold gefaßten Schmaragden versetzt. Die Mauern dieses Tempels, und des Königlichen Pallasts waren inwendig mit Golde, nebst verschiedenen gestochenen Figuren bekleidet. Die Dächer waren nur von Stroh, allein so gearbeitet, daß sie 100. Jahre dauern konnten. Man verwahrte in diesem Pallaste einen Schatz von Gold und Silber, der unzählige Summen betrug. Dieses prächtige Gebäude, dazu die Steine aus Cusco durch einen so langen als beschwerlichen Weg waren hergeführet worden, ist itzo fast gantz und gar eingegangen, und nur noch grosse Stücke Mauern davon zu sehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occ. L. X. c. 10.

CANNARRUM, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Canar*.

CANNAS, eine Stadt in Lycien, siehe *Canas*.

CANNATHA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Canath*.

CANNE, oder

CANNES, ein alter Ort in Italien, siehe *Cannæ*.

CANNES,

CANNES, eine Stadt und Hafen in Franckreich, siehe *Canes*.

CANNETTE (a), eine kleine Stadt in Süd-America, in Peru, in dem Thale Guarero, 25. Meilen von Lima, und anderthalbe Meilen von dem Süd-Meere. Sie wird von 300. Spaniern, vielen im Lande gebohrnen, und einigen Schwartzen bewohnt. Das Erdreich ist fruchtbar an gutem Getrayde, daß man von dar eine grosse Anzahl Mehl in die andern Gegenden von Süd-America verführet. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. *de Laet* Ind. Occ. L. X. c. 24.

Cannewitz, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff, im Amte Grimme, in Meissen. Goldschadt.

Cannewitz, ein Chursächsisch Dorff in der Ober-Laußnitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

CANNI, eine Stadt in Asien, siehe *Canus*.

CANNIBALEN, oder

CANNIBALES, sind wilde Völcker in America, siehe *Caraibes*, und *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

CANNIBALES, (ISLES DES) oder

CANNIBALische Insuln, so werden zuweilen die Antillischen Insuln genennet; siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. f.

CANNIFATES, oder

CANNINEFATES, sind alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates*.

CANNIS METGARA, eine kleine Stadt in Africa, in der Ebene von Zuega, 15. Meilen von Fez, gegen Westen, wie Johannes Leo Africanus meldet. Das Erdreich, setzt er hinzu, ist sehr fruchtbar, und waren daselbst in einer Weite von 2. Meilen Gärten, worinnen die Früchte häuffig wuchsen; allein der Krieg hat diese Landschafft verwüstet, also daß sie 120. Jahr unbewohnt geblieben. Als indessen die Mohren aus Granada verjagt wurden, so liessen sich viele daselbst nieder; und da sie zur Seiden-Würmer-Zucht gewohnt waren, so pflantzten sie viele weisse Maulbeer-Bäume, und zeugten Zucker-Röhre. Die Einwohner sind sonst sehr gesittet gewesen, fährt eben dieser Auctor fort; allein itzo ist es gantz anders, und sie legen sich itzo alle auf den Feld-Bau. *Martin*. Dict.

CANNOBIN, ist ein Kloster auf dem Berge Libanon, siehe *Canubin*.

CANNOSA, ist ein Schloß, mit dem Titul einer Graffschafft, in Italien, siehe *Canossa*.

CANNS, ist ein Fluß in der Engelländischen Provintz Westmorland, der bey Kendal vorbey fliesset, und in das Irrländische Meer fällt. Hübn. Zeit. Lex.

Cannstadt, ist eine Stadt in dem Schwäbischen Kreisse, siehe Canstadt.

CANNUNEFATES, so nennet Plinius alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates*.

CANO, eine Insul in dem Süd-Meere, in America, siehe *Cayno*.

CANO, *Canum*, oder *Alkanem*, und *Chano*, ist ein Königreich in Africa, an denen Quellen eines Flusses, der gegen Süden laufft, und gegen Osten von denen 2. Städten Ghana in den Niger fällt. Dieses Königreich gräntzt gegen Norden an die Tergas, und an die Wüste derer Lumptuner, gegen Osten an das Königreich Bournou, gegen Süden an die Königreiche Zanfara, oder Pharan, Zeg-Zeg, und Cassena, oder Ghana, und gegen Westen an das Königreich derer Agades. Die Haupt-Stadt, welches die eintzige Stadt ist, die wir eigentlich wissen, liegt fast in der Mitte. Doch wollen einige noch zwey Städte, nehmlich Tassara, und Germa, angeben. Johannes Leo redet also von ihr: Die Provintz Cano (a), ist sehr groß, und liegt gegen Osten fast auf 500. Meilen von dem Niger. Die meisten Inwohner wohnen in Dörffern, einige handeln mit Vieh; andre legen sich auf den Feld-Bau. Sie sammlen auch viel Getrayde, Reiß und Wolle. Es giebt daselbst viele Wüsten, mit Holtz bedeckte Berge, und viel Quellen. Die Wälder tragen viel Citronen und Limonen, die im Geschmacke von denenjenigen wenig unterschieden sind, die man pflantzet und wartet. Dieses Land hatte ehedem einen König, der mächtig war, besonders in Reuterey, welcher aber doch denen Königen von Zeg-Zeg und Cassena zinßbar wurde. Allein Ischia, König von Tombut, betrog diese beyden Könige; und als er sie unter dem Vorwande einer Freundschafft in die gestelleten Fallen gelockt hatte, so ließ er sie tödten, grief den König von Cano an, und als er ihn überwunden, gab er ihm seine Staaten wieder, und vermählte ihn mit seiner Tochter, mit der Bedingung, daß er ihm den dritten Theil seiner Einkünffte liefern sollte. Deswegen sind auch immer Bediente von ihm vorhanden, die seinen Theil von denen Königlichen Einkünfften heben. So hat Johannes Leo geschrieben, der unter der Regierung des Ferdinandi und der Isabellæ lebte. Folglich hätte der Herr la Croix, und nach ihm Herr Corneille, von dem Könige in Cano nicht sagen sollen, er bezahle itzo noch an den König von Zeg-Zeg, und den von Cassena Tribut. Dieses war schon zu denen Zeiten Johannis Leonis, von dem sie, was sie sagen, entlehnt haben, nicht mehr also. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) L. VII. c. 10.

CANO (a), eine Stadt in Africa, in dem Königreiche gleiches Nahmens, mitten im Lande. Die Mauern der Stadt und derer Häuser bestehn aus einem Steine, der so weiß wie Kreyde ist, und die Einwohner sind reiche Kaufleute, die sich ungemein höflich zu seyn einbilden. *Martin*. Dict.

(a) *Jo. Leo* L. VII. c. 10.

CANOBABE, ist eine Stadt in Indien, in der Provintz Bisnagar gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CANOBBIO, ein schöner Flecken und Schloß in Italien, siehe *Canobio*.

CANOBIA, ein Ländgen in Ober-Albanien, siehe *Canovia*.

CANOBIN, oder

CANOBINE, ist ein Kloster auf dem Berge Libanon, siehe *Canubin*.

CANOBIO, oder *Cenobbio*, Lat. *Coenobium*, ist eine kleine Italienische Stadt in dem Hertzogthum Meyland, im Gebiete der Stadt Como, am Westlichen Ufer des Lago di Como. Vollst. Geogr. *Lex*.

CANOBIO, oder *Canobbio*, Lat.

CANOBIUM, ein Flecken und Schloß in Italien, in dem Hertzogthume (a) Mayland, in der Graffschafft Anghiera, an dem Östlichen Ufer der See Majour, oder des Lago Maggiore, an denen Gräntzen der Schweitz, ohngefehr 6. Meilen von Palanza, gegen Norden, nach Locarno zu. Die Einwohner treiben starcke Handlung, sonderlich mit Leder, und sollen mehrentheils von guten Mitteln seyn. Sie haben von denen deutschen Kaysern unterschiedene Privilegia, und bey denenselben sich ziemlicher massen erhalten. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CANOBOSA, oder

CANOBUS, eine alte Bischöffliche Stadt in Egypten, siehe *Bocheira*, im II. Bande p. 1112. und *Bucheira*, ebend. p. 1858. wie auch *Canopus*.

CANOGE, eine Stadt in Indien, in Asien, siehe *Canauge*.

CANOGIZA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CANOLA, ist eine Stadt in Ost-Indien, auf der Insul Mindanao gelegen. *Mallet*. II. Th.

CANONBY, ist ein kleiner Ort in der Engelländischen Provintz Cumberland. *Univ. Lex*. V. Th.

CANONEFATES, so hiessen alte Völcker in Nieder-Deutschland, siehe *Caninefates*.

CANONIUM (a), ist der alte Nahme eines Ortes in Groß-Britannien, an dem Wege von Venta Icenorum, welches Caster ist, von dem Wentsar, nach London; IX. tausend Schritte von Camulodunum (Walden) und XII. tausend

tausend von Cæsaromagus (Writle) und ist ietzo *Little Canfield* (b), welcher Nahme von *Can* herkommt, welchen ein kleiner Fluß führt. Das Wort *Little* bedeutet klein, und ist diesem Orte gegeben worden, um ihn von *Greate Canfield* oder Groß-*Canfield*, zu unterscheiden, als welches weiter gegen Süden, und auch in der Grafschafft Essex liegt. Bey *Canfield Hall* sind 2. alte Forts, die alle beyde mit tieffen Gräben umgeben sind, eines auf einem ziemlich erhabenen Hügel; das andere aber, so viereckigt ist, liegt niedriger, beyde aber sind mit Wasser umgeben, das ein kleiner Fluß dahin führet. Dieses letzte heißt noch *the Castleyard*. Andere setzen *Canonium* weiter von dar, und bey *Chelmesford*. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itinerar. (b) *Gale* in *Anton.* p. 115.

CANOPA, so hieß vor Alters ein Dorff in Griechenland, siehe *Arsinoe*, im I. Bande p. 1469.

CANOPE, eine Stadt in Egypten, siehe *Canopus*, und *Canane*.

CANOPICA FOSSA, also wurde ehemahls ein Arm des Nils bey der Stadt Canopus, in Egypten, genennet, siehe *Canopus*.

CANOPICUM, eine Stadt in dem eigentlich so genannten Africa, welche nach Plinii Bericht (a) von Römischen Bürgern bewohnet war. Es ist dieses das *Canopissæ* des Ptolomæi (b), und zwar zwischen der Stadt Tabraca und dem Flusse Bagrada. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) L. IV. c. 3.

CANOPICUM OSTIUM, so wurde ehemahls ein Arm des Nils bey der Stadt Canopus in Egypten genennet, siehe *Canopus*.

CANOPINA, eine kleine Stadt in Italien, in dem Patrimonio Petri, siehe *Capena*.

CANOPISSÆ, so nennet Ptolomæus eine Stadt in dem eigentlich so genannten Africa, siehe *Canopicum*.

CANOPITANUM, eine Stadt in dem eigentlich so genannten Africa. Plinius setzt sie unter die 30. freyen Städte, und unterscheidet sie von Canopicum. In dem Colloquio Carthaginiensi wird der Bischoff Felix erwehnet, *Episcopus Caniopitanorum*, (soll wohl heissen *Canopitanorum*) und es ist gar kein Zweifel, daß das *Canopitanorum* des Plinii nicht die Stadt sey, wo dieser Bischöffliche Sitz gewesen. Aus dem Herrn Dupin läßt sich vernehmen, daß das Wort *Caniopitanorum* der Flecken bedeute, welcher *Canapii* genennet wird, und auch in der Provincia Proconsulari war. *Martin.* Dict.

CANOPOLI (a), eine Spitze, oder ein Stücke von einem Felsen, auf der Küste von Morea, 3. Meilen von Cotichi. Oben auf diesem Felsen sind die Rudera einer Stadt, deren Nahme nicht bekannt ist, nebst einem eingefallenen Thurme zu sehen; unten an dem Felsen ist eine heisse, saltzigte und hartzigte Quelle, welche eine bis zwey Klafftern weit von dem Orte, da sie entspringet, ins Meer fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. II p. 3.

CANOPUS, ist eine Insul bey Asien, im Canopischen Ausflusse des Nils. Ihren Nahmen hat sie von des Menelai Steuermanne Canopo. *Univ. Lex.* V. Th.

CANOPUS, oder *Canope*, die Griechen sprechen das *p* gelinde aus, verwandeln es in ein *b*, und schreiben *Kanubos*. Strabo (a) setzt sie in Egypten CXX. Stadia von Alexandria, wenn man zu Lande reiset. Sie lag nahe an der See, und der Arm des Nils, der daselbst seine Mündung hatte, bekam daher den Nahmen *Ostium Canopicum*. Sie selbst hatte ihren Nahmen von dem Canopus, einem Schiffs-Capitaine, der daselbst untergieng. Ausser dem Strabone und Eustathio (b) sagt uns Livius (c): Germanicus schiffte auf dem Nil, als er von *Canopus* abseegelte. Diese Stadt wurde von den Lacedämoniern erbaut, zum Andencken des Canopi, eines Schiffs-Capitains, der daselbst zu der Zeit begraben worden, als Menelas, der wieder nach Griechenland zurück kehren wolte (nach der Belagerung von Troja) durch einen Sturm auf die hohe See und nach Libyen zugetrieben wurde. Die Alten stimmen darinne überein, daß sie uns diesen Ort für gute Sitten sehr gefährlich, und so abmahlen, daß die Verderbniß daselbst aufs höchste gekommen. Wenn Strabo von denen Ergötzlichkeiten der Eleusis redet; so sagt er, dieses sey gleichsam der Anfang und nur ein Vorspiel von denen zu Canopus im Schwange gehenden Lastern. Seneca (d) da er von dem Weisen redet, den er abschildert, sagt: Wenn er sich an einen Ort zur Ruhe begeben will, so wird er gewiß *Canopus* nicht dazu erwählen, ob es gleich daselbst nicht ausdrücklich verbothen ist, ein ordentliches Leben zu führen. Ammianus Marcellinus (e) setzt diese Stadt 12. Meilen von Alexandria; dahingegen die CXX. Stadia des Strabonis 15. Meilen betragen. Er redet auch von dem Capitain Menelas. Da Juvenalis (f) anzeigen wolte, wie starck die Sitten des Römischen Frauenzimmers wären, so sagt er, selbst Canopus verdamme sie:

Et mores urbis damnante Canopo.

Anderwärts (g) sagt er:

Sed Luxuria, quantum ipse notavi,
Barbara famoso non cedit turba Canopo.

Es war daselbst ein Tempel des Serapis, welchen man so sehr verehrte, daß die vornehmsten Personen ihr Vertrauen in ihn setzten, und daselbst so wohl für sich, als für andre wachten. Man hatte eine Sammlung von denen Curen, die er gethan, und von denen vermeynten göttlichen Aussprüchen, die er gegeben hatte. Allein das merckwürdigste war die Menge derer jenigen, die auf dem Canale von Alexandria dahin kamen, um seinen Festen beyzuwohnen. Denn alle Tage und Nächte war der Canal voller Barcken mit Manns- und Weibs-Personen, welche mit der grösten Uppigkeit tantzten und sungen. In der Stadt Canopus selbst waren auf dem Canale Wirths-Häuser zu dergleichen Lustbarkeiten aufgebauet. Es haben einige in denen Gedancken gestanden, daß die Stadt Canopus das heutige *Rosette* sey. So viel ist zwar gewiß, daß es nicht just eben die Stadt, aber doch auch nicht weit davon entfernet ist. Denn der Grund und Boden von denen Häusern der Stadt Rosette an, bis ans Meer, als an welchem das alte *Canopus* gelegen gewesen, ist ein von Natur festes und erhabenes Land, welches wohl nicht von dem Schlamme und Leimen, den der Nilus mit sich führet, entstanden seyn kan. Heutiges Tages stehen da, wo diese Erde ausgehet, zwey elende Schlösser, die ehemahls an dem Meere gelegen, ietzo aber eine ziemliche Weite davon entfernet sind. Diese Veränderung hat besagter Fluß verursachet, in dessen Eingange allhier nur zu gewissen Zeiten des Jahres, und auch nur mit gar kleinen Fahrzeugen, fortzukommen ist. Der Nilus führet einen Leimen mit sich; wenn dieser durch die Meeres-Wellen zurück getrieben wird, so vermischt er sich mit dem Sande, und dieser mit Sande vermischte Leimen setzt sich zu grossem Hauffen an, die sich hernach auch wieder selbst zertheilen; daher man auf dieser Küste zu fragen pfleget: Ist der *Bogas* gut? oder schlimm? damit man den Vortheil recht treffen möge, in diesen Canal einzulauffen. Der *Bogas* also, oder diese kleine am Einflusse des Nili allhier befindliche Insul, ist zuweilen dem Lande näher, zuweilen aber weiter in die See hinein. Das Wasser ist auch bey derselben einmahl tieffer, als das andere; daher man kleine Fahrzeuge bey sich führen muß, um alle Augenblicke die Tieffe des Grundes zu erforschen. Vor diesem aber war es gantz anders, und man siehet noch etwas, als wie von gewissen Dämmen, vermittelst deren hier iederzeit gantz sicher vorbey zu fahren war, da es heutiges Tages hingegen so gefährlich ist. Diese umständliche Nachricht ist aus einem Briefe genommen, welcher der dritten Reise des Herrn Lucas (h) beygefüget ist. Obgleich *Canopus* und *Rosette* eben nicht eine Stadt ist; so ist doch das *Canopicum Ostium*, oder der Einfluß des Nili, so von der Stadt Canopus seine Benennung hat, eben der Arm, der bey Rosette vorbeygehet. Was aber *Canopicam Fossam* oder den Canal anlanget, auf welchem man vor Alters von Alexandria nach Canopus kommen konnte; so hält Herr Martiniere gewiß

gewiß davor, daß es ein gantz anderer Canal gewesen, als der *Calis*, oder derjenige, auf welchen man heutiges Tages von Alexandria nach Rosette gehet, und glaubet er also gäntzlich, daß derselbe dadurch gegangen, wo heut zu Tage der See Madia ist. Dieser See war vor Alters keine von denen Mündungen des Nili, wie heutiges Tages. Denn Plinius saget, daß die bey Canopus der Stadt Alexandria am nächsten gewesen. Und wenn an diesem See gegen das Meer damahls eine Oeffnung gewesen; so wäre diese Mündung alsdenn zwischen der von Alexandria und der von Canopus mitten inne gewesen. *Martin.* Dict. Ubrigens besiehe hierbey die Artickel *Bichieri*, im II. Bande p. 874. desgleichen *Bocheira*, ebend. p. 1112. und *Bucheira*, p. 1858.

(a) L. XVII. p. 800. (b) in *Dionys. Perieg.* L. XIII. (c) L. II. c. 60. (d) Epist. 51. (e) L. XXII. c. 41. (f) Satir. VI. v. 84. (g) Satir. XV. v. 45. (h) L. VI. p. 311.

CANORICUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Nordlichen Schottlande, siehe *Chanonry*.

CANOSA (a), oder

CANOSO, Lat. *Canusium*, eine Stadt in der Provintz Bari, ohnweit dem Flusse Ofanto, im Königreiche Neapolis, nebst einem Bischoffthume unter Bari gehörig. Sie ist klein, und schlecht bewohnt, und liegt auf einem Hügel, 10. Meilen von Barletta, nach Ascoli zu. Sie ist im Jahre 1694. durch ein Erdbeben verwüstet worden. Strabo, Plinius, und andere Alte reden sehr offte von ihr. Sie war besonders wegen der daselbst befindlichen goldfarbigten Wolle, woraus kostbare Zeuge gemacht wurden, sehr berühmt. Bey dem Horatio heissen die Einwohner *Canusii Bilingues*, entweder weil sie beydes Griechisch und Lateinisch redeten, oder aus beyden Sprachen einen Mischmasch machten. Im Jahr 1712. ward Don Tiberio Capece, wegen seiner dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich treugeleisteten Dienste, der Titul eines Fürsten von Canosa, vor sich und seine Erben beyderley Geschlechts, beygeleget. Man muß aber dieses *Canosa* nicht mit *Canossa*, im Hertzogthume Modena, wovon in dem folgenden Artickel gehandelt wird, vermengen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CANOSSA, oder *Cannosa*, Lat. *Canusium*, ist ein Schloß, mit einer Graffschafft, hart an denen Gräntzen der Graffschafft Rassena, im Hertzogthume Modena, in Italien gelegen. Sigfridi, eines Herrn über ein ziemlich Stücke von Toscana, und auch von der Lombardey Sohn, Graf Atho, schlug seine Residentz auf diesem Schlosse auf, und führete deswegen Thürme und Mauern herum auf; und weil es von Natur wohl befestiget war, hielt man es hernach vor unüberwindlich. Berengarius I. belagerte dieses Schloß einmahl mit seinen Longobarden; allein er wurde umgebracht, worauf das Schloß unangefochten blieb, bis ins Jahr 950. des verstorbenen Königes Lotharii Gemahlin, Adelheid, zu Graf Attone, als ihrem Vetter, ihre Zuflucht nahm, weil sie Berengario I. aus der Gefangenschafft entflohen war, daher dieser im Jahr 950. das Schloß belagerte. Dieser aber ruffte Kayser Ottonem, welcher ihm zu Hülffe kam, und Canossa entsetzte. Es richtete derselbe auch eine Kirche daselbst auf, und bekam darzu Christi Dornen-Crone, und des Märtyrers S. Apollonii Leib, hat auch so viele Kostbarkeiten hinein geschenckt, daß, als Mathildis im Jahr 1082. dieselben vom Abte des Klosters absorderte, um sie dem Pabste zu schencken, am Gewichte 700. Pfund Silber, und 9. Pf. Gold waren. Zum Æquivalent hat der Pabst dem Kloster unterschiedene Capellen untergeben. Es stehet auch unter keinem Bischoffe. Mathildis pflegte offt auf diesem Schlosse zu residiren, wie denn auch im Jahr 1077. allhier Kayser Henricus IV. bey Pabst Gregorius VII. die Absolution von Kirchen-Banne holen muste, wovor er sonder Zweifel aus Rache im Jahr 1092. Canossa, wiewohl vergeblich, belagerte. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Keißlers Reise II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CANOTHA, eine Stadt, nebst dem Sitze eines Bischoffs, in Decapoli, unter der Metropoli Bostra. Es ist eben so viel, als *Canatha*. *Martin.* Dict.

CANOVIA, ein Ländgen in Ober-Albanien, in denen Gebürgen. Sonst war auch allhier eine Stadt gleiches Nahmens, die man auch *Canobia*, oder *Canobia* nennete, und einen Bischoff hatte, welche aber eingegangen. Dieses Land macht einen Theil von dem *Candavia* derer Alten aus. Siehe *Candavia*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1682.

CANOVIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Engelland, siehe *Chelmerford*.

CANOURGE, oder

CANOURGUE, eine kleine Stadt in der Provintz Givaudan (a), in Franckreich, an denen Gräntzen der Landschafft Rovergue, 5. Meilen von der Stadt Mende, am Flusse le Lot gelegen. Diese Stadt ist im Jahr 1721. von der Pest sehr heimgesuchet worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CANPENDU, ein Schloß in Franckreich, siehe *Canis Suspensus*.

CANPER, ein Land in Asien, siehe *Camper*.

CANRAITE, ein altes Volck in dem beglückten Arabien, dessen vom Arriano (a) in dem Periplo des rothen Meeres gedacht wird: wobey der Ausleger desselben anmercket, daß er nirgends in denen Schrifften derer Alten unter denen Völckern Arabiens eines fände, das so genennet würde, und kömmt daher auf die Vermuthung, daß es die *Cassanita* sind. *Martin.* Dict.

(a) p. 12.

CANSA, ist ein Castell in der Engelländischen Provintz Shropshire. *Univ. Lex.* V. Th.

CANSAC, ist ein Berg in Franckreich, in Rovergue, welcher brennet, wenn es regnet. Hier wird Kupfer, Arsenicum, Lasurstein und Silber gefunden. Eine halbe Meile von hier ist ein Abgrund, 200. Schritte tieff, dessen Eingang 60. Schritte breit ist. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erdkr. I. Th.

Cansdorff, ein Dorff und Schloß in Meissen, im Leipziger Kreise, unweit Rothe. Goldschadt.

Cansdorff, ist ein Dorff in der Nieder Lausitz, in der Herrschafft Liebenau gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

CANSSOR, ein Fluß in Franckreich, siehe *Cance*.

Canstadt, oder Cannstadt, und Canstat (a), ehemahls Candistat genannt, Lat. *Cantaropolis*, ist eine kleine Stadt in dem Schwäbischen Kreisse, in dem Hertzogthume Wirtemberg, eine Meile von Eßlingen, und eine Stunde von Stuttgardt, am Neckar gelegen. Hertzog Eberhard Ludewig hat hierbey gedachten Fluß schiffreich machen lassen, welches die vorigen Hertzoge von Würtemberg schon unterschiedene mahl Willens gewesen, und auch von dem Kayser die Freyheit erhalten. Es kan aber dem Lande wenig mehr nutzen, als daß alle Wochen ein Marckt-Schiff nach Heilbrunn gehet, weil die Würtenberger wenig haben, welches sie gegen Heilbrunn und die Pfaltz zu vertreiben könnten, weil die beyden weit bessern Wein und andere Sachen, als Würtemberg selbst, erzeugen. Diese Stadt hat eine angenehme Lage und ein fruchtbares Erdreich, ist auch eines von den ersten und ältesten Stamm-Gütern des Hauses Würtemberg, und soll den Nahmen von: C. ANT. STAT. das ist, *Caji Antonii Stativa* haben: Weil, nach etlicher Muthmassung, ein Troup Römischer Völcker unter dem besagten Cajo Antonio an diesem Orte sein Lager gehabt, und endlich aus erwehnten abgekürtzten Worten nach der Zeit der Nahme Canstatt entsprungen. Nichtsweniger vermeynen viele, es hätten die Römer um diese Gegend bey ihrem Einbruche in Deutschland ihr Sommer-Lager aufgeschlagen, zu dessen Beweise sie obige Römische Aufschrifft, so man allhier

allhier gefunden, anziehen. Doch, da es sich schwerlich erweisen läßt, daß die Römer vor derer Alemannier Zeiten von dieser Gegend her in Deutschland viel eingebrochen wären; so stehet eher zu glauben, daß selbige Schrifft vielmehr von denenjenigen Legionen herkomme, welche zu Verwahrung der äussersten Gräntzen des Reichs daherum verlegt gewesen. Wie denn das so genannte Vindelicum unstreitig bis an diese Gegend gereichet hat. An sich ist der Ort von geringer Wichtigkeit; jedoch hat er eine saubere Kirche, und ein Post-Amt, übrigens aber schlechte Gebäude. Uber den Neckar gehet allhier eine höltzerne Brücke nach der Vorstadt Brey. In dieser hat sich vor dem 30. jährigen Kriege ein Wirths-Haus befunden, in dessen Stube aus einer Säule Röhr-Wasser gesprungen, welches dartzu gedienet, daß davon die Fische hinter dem Ofen haben schwimmen können. Nicht weniger hat um selbiges ein Weinstock gestanden, der also gezogen gewesen, daß dessen Trauben über dem Tische gehangen haben. Ausserhalb der Stadt befindet sich ein Bad, welches vor diejenigen sonderlich sehr heilsam zu gebrauchen, so mit der Raude und Krätze behafftet sind. Man bereitet solches aus dem allda entspringenden Saltz-Wasser, und es ist in äusserlichen Zufällen sehr heilsam. Von dessen Krafft und Würckung kan ein mehrers in Schwelins Würtemb. Chron. nachgelesen werden. Man nennet dieses Bad, wegen des saltzigen Wassers, das Sultz-Bad, oder Saltz-Bad. Ohnweit Canstadt hat man vor einiger Zeit eine schöne Spiegel-Manufactur angeleget. Auf denen umliegenden Höhen ist ein guter Wein-Wachs. Das Land herum hat auch guten Feld-Bau, Wiesewachs, und auch schöne Gärten. Einige wollen behaupten, Canstadt habe anfänglich der Familie von Schilling zugehöret, weil sich dieselbe noch Schilling von Canstadt schreibet; es ist aber viel gewisser, daß dieser Ort niemahls denenselben eigenthümlich zugestanden, sondern es hatten dieselben vormahls nur ein adeliches Frey-Gut in der Vorstadt, von welchem dieses Geschlechte den Zunahmen von Canstatt angenommen gehabt. Im übrigen ist solches schon vor langer Zeit von dieser Familie weg und in Privat-Hände gekommen. Diese Stadt wurde im Jahr 1688. von den Frantzosen, ohngeachtet sie ihnen ihre Brandschatzung richtig geliefert hatte, hart gedränget. Ein gleiches wiederfuhr ihr im Jahr 1693. von eben denselben solange, bis sie sich endlich wieder aus dem Lande begeben musten. Zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts grub man zu Canstadt viele ungeheure Knochen aus, welche man nach Stuttgardt in die Kunst-Kammer gebracht hat. Inzwischen wissen die Gelehrten selbst noch nicht, was sie eigentlich daraus machen sollen, ob es nehmlich Natur-Spiele und Fossilia, welches wohl das wahrscheinlichste ist, oder gar Ueberbleibsel von der Sündfluth sind. Im Jahr 1330. ertheilte der Kayser Ludovicus Bavaricus denen Bürgern zu Canstadt eben die Freyheiten und Gerechtigkeiten, wie denen zu Eslingen. Das Wappen dieser Stadt bestehet in einer silbernen Stütze, Gelte, oder Kanne, im rothen Felde. Ubrigens hält sie am Tage Simonis und Judæ ihren Jahrmarckt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

(a) *Zeyler.* Topogr. Suev. p. 22.

Canstat, eine kleine Stadt in dem Schwäbischen Kreisse, siehe vorherstehenden Artickel.

Canstein, ein Schloß, Flecken und Herrschafft in Westphalen, an denen Waldeckischen Gräntzen, am Urbfluß, 2. Meilen von Stadtbergen. Goldschadt.

Cant, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Kant.

CANTA, ist nach dem Isidoro, welcher beym Ortelio (a) angeführet ist, eine Stadt in Cantabria, in Spanien. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CANTABA, ist der Haupt-Ort in dem Königreiche Lotosch, in der Tatarischen Tartarey. Herrn von Röslichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kreisses II. Theil.

CANTABER, im Singulari vor *Cantabri*, im Plurali, wie man sagt der Türcke, anstatt die Türcken. Horatius braucht dieses Wort in seinen Oden unterschiedliche mahl also, als ob es in der Poesie besser klänge, als der Pluralis. Siehe *Cantabres. Martin.* Dict.

CANTABER, ist der Nahme eines Flusses in Spanien, welcher auch *Aragus* genennet wurde. Jetzo heist er *Arga.* Siehe dieses Wort im I. Bande p. 1320. *Martin.* Dict.

CANTABRAS, ein Fluß in Indien. Plinius (a) rechnet ihn unter die vornehmsten von denenjenigen, so in den Fluß Indus fallen, und durch ihn vereinigen sich drey andere Flüsse mit dem Indus, die er einnimmt, ehe er zu selbigem gelanget. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 20.

CANTABRES, im Frantzösischen, und

CANTABRI, im Lateinischen, ist der Nahme eines alten Volckes, auf der Nordlichen Küste von Spanien. Sie wohneten in der Gegend der heutigen Provintz Biscaya und Asturia Santillana, längst dem Ocean, welche daher *Cantabria* genennet ward. Das daran stossende Meer wird noch ietzo *Oceanus Cantabricus* genannt. Strabo mahlt sie also ab, als ob sie gute Schnap-Hähne gewesen, und denen vorbey reisenden auf denen Strassen aufgelauret. Er redet ohnfehlbar nach dem Stylo der Römer, als welche lange, wie wohl vergebens, alle Mühe angewendet, diesen Unfug als einen Uberrest der Spanischen Freyheit vollends abzuschaffen, und sie völlig unter den Gehorsam zu bringen. Die Cantabri thaten ihnen bis aufs äusserste Widerstand. Er sagt, daß nach dem Bericht einiger Scribenten die Lacedæmonier einen Theil von Cantabria inne gehabt, und in demselben die Stadt Opsicella erbauet hätten. Isidorus giebt vor, daß ihr Nahme von dem Wort *Ebre*, oder *Ebro*, auf Lateinisch *Iberus*, und von einer Stadt mit Nahmen *Juliobriga* herkomme, welche, wie andere wollen, auch *Canta* solle seyn genennet worden. Es ist aber dieses eine Muthmassung ohne Grund. Alle alte Auctores, die von denen Cantabris geschrieben haben, beschreiben sie als ein Kriegerisches Volck, und welches sich erst spät dem Joche der Römer unterworffen. Welches die Worte: *Bellicosus Cantaber*, des Horatii (a), und

Cantaber sera domitus catena

anzeigen. Da sich nun dieses Volck also bey seiner Freyheit erhielt, daß die Römer sie nicht unter ihre Bothmässigkeit bringen konnten, und sie auch ihre Nachbarn durch öfftere Streiffereyen verirten; so gieng deswegen der Kayser Augustus in eigener Person wider sie zu Felde, schlug sie etliche mahl, und brachte sie dahin, daß sie sich auf das Gebürge, und an wüste Oerter verkriechen musten. Er nahm die Stadt Aracillum und den Berg Vinnius nach starcker Gegenwehr ein, und endlich belagerte er den Uberrest dieses Volckes A. V. 729. auf dem Berge Medullus, führete einen Graben 15000. Schritte lang um denselben, und brachte sie endlich durch Hunger dahin, daß sie sich selbst umbrachten, weil sie lieber ihr Leben, als ihre Freyheit, einbüssen wollten. In währendem diesem Kriege fiel Augustus in eine Kranckheit, und übergab deswegen das Commando Cajo Antistio, ausser welchem auch Furnius Agrippa, und andere bey denen hernach erfolgten Empörungen dieses Volcks Dienste gethan haben. Der Pater Briet (b) macht einen Unterschied unter denen eigentlich so genannten Cantabris, und unter gewissen Völckern, die zwar einen besondern Nahmen gehabt, dennoch aber mit unter denen Cantabris begriffen gewesen. Von der Eintheilung dererselben hat er nachstehende Tabelle abgefasset:

Unter dem Nahmen CANTABRI, waren begriffen	Die eigentlich so genannten CANTABRI, die einen Theil von *Asturia Santillana*, und von dem eigentlichen *Biscaya*, inne hatten.	*Juliobriga*, vielleicht Val de Vieste.
		Concana, vielleicht Santillana.
		Camarica, oder *Tamarica*, Fuentibre.
		Vellica, Medina de Pomar.
		Vesciwesca, oder *Vestjus Portus*, Santandero.
		Aracillum, Arcaraca, oder Tor de Cillos.
		Mons Edulius, St. Adriansberg.
	Die AUTRIGONES, die einen Theil von *Alava*, und von *Biscaya* inne hatten.	*Flaviobriga*, zuvor *Amanus Portus*, Bilbao.
		Deobriga, *Municip.* Haro, oder Miranda de Ebro.
		Uxama-Barca, Laredo.
		Salimca, vielleicht ordunna.
		Buruesca, oder *Virovesca* Birviesca.
		Segisa-Muncula, oder *Segisama minor*.
	Die CHARISTÆ, die einen Theil v. *Biscaya* und von *Guipuscoa* inne hatten.	*Vella*, oder *Belleja*, vielleicht Trevigno.
		Tullica, vielleicht la Vente.
		Diva, oder *Deva*, Deva.
	Die VARDULI, die einen Theil von *Alava* und *Biscaya* besassen.	*Segontia Paramica*, Sergame.
		Tritium Tuboricum, oder *Tubolicum*, Placenza.
		Menosca, *Orio*.
		Alba, vielleicht Salvatierra.
		Tullonium, Tudela.
		Thabuca, Lancugno.

Wenn die neuen Nahmen dieser verschiedener Oerter, so in der obstehenden Tabelle angezeiget worden, nicht mit denen überein treffen, welche man unter ihren besondern Artickeln findet; so macht es, daß wir in der Tabelle dem Pater Briet nachgehen, da wir hingegen in denen Artickeln uns nicht an denselben binden, sondern nach Gefallen etwas, das uns besser gefällt, aus andern Auctoribus erwählen. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. III. Od. 8. v. 22. (b) Parall. Part. II. L. IV. p. 265.

CANTABRIA, so hieß vor Alters eine Provintz in dem Nordlichen Theile von Spanien, siehe den vorherstehenden Artickel, wie auch *Biscaya*, im II. Bande p. 959. u. f.

CANTABRIA, und *Cantabriga*, war eine Stadt in Hispania Tarragonensi, und die ehemalige Haupt-Stadt derer Völcker, Cantabri, und bis ins Jahr 586. da Leovigildus, König derer Gothen, regieret, der Sitz eines Bischoffs. Man siehet annoch die Rudera von dieser Stadt, welche noch bis dato den Nahmen *Cantabria* führen, auf einem ziemlich jähen Berge gleiches Nahmens, welcher am Flusse Ebro bey Logronno nach Viana zu lieget, und zwar an denen Gräntzen von Navarra, wie es Garibay, Sandoval, Gregorius d'Algaiz, und andere neuere Schrifftsteller mit mehrern beschrieben, und wie solches Sebastian de Mangelos, ein gelehrter Mann, der aus diesem Lande gebürtig ist, dem Herrn Martiniere vielmahls erzehlet. Die alten Scribenten aber wollen von dieser Stadt gar nichts wissen. Herr Baudrand (a) redet also von derselben: Mariana nennet in seiner Historie von Spanien (b) diesen Ort *Cantabriga*, und sagt, daß es eine Stadt gewesen, die am Ufer des Flusses Iberus nahe bey Langronne und Viana auf einem hohen Hügel gelegen, der ietzo *Cantabria* genennet wird. Er sagt aber nicht, daß es ein Bischoffthum gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) L. I. c. 4.

CANTABRICUM MARE, oder

CANTABRICUS OCEANUS, so nenneten die Alten das Meer, das wir ietzo das *Biscayische* Meer nennen. Siehe diesen Artickel im II. Bande p. 962.

CANTABRIE, so heißt im Frantzösischen das Land, welches ehemahls das Volck *Cantabri* bewohnet. Siehe *Cantabri*, und *Biscaya*, im II. Bande p. 959. u. f.

CANTABRIGA, eine Stadt in Hispania Tarragonensi, siehe *Cantabria*.

CANTABRIGIA, eine Stadt in Engelland, s. *Cambridge*.

CANTABRIGIENSIS COMITATUS, ist der lateinische Nahme einer Provintz in Engelland, siehe *Cambridge*.

CANTABRIsche Meer, also wird ein Theil von dem Atlantischen Meer genennet, siehe *Biscayi*sche Meer, im II. Bande p. 962.

CANTACIUM, also wird im Lateinischen die Haupt-Stadt in Calabria Oltra genennet, siehe *Cantazaro*.

CANTA COSSYLA, war ehemahls eine Handels-Stadt in Indien, dißseit des Flusses Ganges, am Meere gelegen, wie Ptolomæus, u. Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 23. §. 29.

CANTACRUCIUM, ist der lateinische Nahme eines Schlosses in Brabant, siehe *Cantecroy*.

CANTÆ, Frantz. *Cantes*, ein altes Volck in Caledonien: der Pater Briet (a) glaubt, daß sie den Oestlichen Theil von dem Lande Armanoth in der Provintz Roß, in Schottland, inne gehabt. *Martin.* Dict.

(a) Paral. Part. II. Lib. II. p. 185.

CANTAL, ein Berg in der Landschafft Auvergne, in Franckreich, bey denen beyden Städten St. Flour und Aurillac. Er ist über 3. Meilen lang (a), und fast beständig mit Schnee bedeckt. Ein gewisser Ort auf diesem Berge wird *le Plomb de Cantal* genennet. Herr Caßini (b) hat befunden, daß er von der obern Fläche der See an zu rechnen 993. Klafftern hoch, und um 17030. Klafftern mehr Oestlich, als der Meridianus des Observatorii zu Paris sey, ingleichen daß, wenn man eine Perpendicular-Linie von dem Plomb de Cantal über den Meridianum dieses Observatorii gezogen würde, die Weite von selbigen bis dahin, wo sie zusammen träffen, 215951. Klafftern austragen würde. *Martin.* Dict.

(a) *Duval* Descr. de la Fr. p. 173. (b) Traité de la Grandeur de la terre P. I. p. 150. & 99.

CANTALICE, oder

CANTALICIO, ein Flecken der Landschafft Ombria, in Italien, in dem Gebiete der Stadt Citta-Ducale, gegen die Gräntzen von Abruzzo Oltra zu, ohngefehr 7. Meilen von Rieti. Dieser kleine Flecken (a) liegt unten am Apenninischen Gebürge, und ist ehedessen durch die Factiones, durch die einheimischen Kriege, und durch die Grausamkeit seiner Einwohner bekannt worden, welche wohl eher um der geringsten Streitigkeit willen einer Privat-Person mit Würgen und Morden unter einander erschrecklich gewütet. Ja diejenigen Potentaten selbst, die über sie obgesieget, haben nicht trauen dürffen, es mit ihrer Wuth aufs äusserste ankommen zu lassen. In diesem Orte ist der Frater Felix, ein Capuciner-Mönch, im Jahre 1513. gebohren worden, der den 18. May 1587. im 74. Jahre seines Alters zu Rom gestorben. Der Pabst Urbanus VIII. erklärte ihn vor selig, und Clemens XI. im Jahr 1712. vor heilig. *Martin.* Dict.

(a) Le Pere *Jean François* Vie de St. Felix. Rouen in 12. 1714.

CANTALOVO, ist eine kleine Stadt im Gebiete von Meyland, zwischen Sesto und der Stadt Meyland gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CANTALUPO (a), ein Schloß in Italien, in der Marca d'Ancona, ist wegen seiner guten Melonen bekannt. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand*, Ed. 1705.

CANTALUPO, eine kleine Italiänische Stadt, in der Republick Genua, bey dem Ursprunge des Flusses Scrivia, an der Gräntze von Mayland gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CANTA-

CANTALUPO, ein Ort auf der alten Via Valeria, in Italien, siehe *Ad Laminas*, im I. Bande p. 233.

CANTANUM, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe den nachfolgenden Artickel.

CANTANUS, ist nach dem Geographo Stephano eine Stadt auf der Insul Creta. Diese Stadt ist berühmt, weil sie der Sitz eines Bischoffs gewesen. Es wird auch in denen Schlüssen des Chalcedonischen Concilii des Pauli, Bischoffs zu Cantanus, gedacht. Der Pater Carolus St. Paulo (a) sagt *Cantanum*, und gehet hierinne von Stephano ab. *Mart.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. p. 201.

CANTARA, ein Fluß in dem Val di Demona (a) in Sicilien. Er wird von vielen Bächen gemacht. Der eine, welches der Salaciazo ist, entspringet zwischen denen Gebürgen Nordwärts der Stadt Randazzo, durch welche er durchfliesset. Hernach nimmt er zu Mago, einem kleinen Orte, welcher den Tittul einer Baronie hat, den Bach Mogo ein. Hernach laufft er gegen Morgen bis Rocella, allda bekommt er noch den dritten, der eben diesen Nahmen führet. Und hier nimmt er eigentlich den Nahmen *Cantara* an, den er bis an das Meer behält, in welches er sich bey dem Castell Schifo, einem Schlosse, ohnfern Tavormina, gegen Mittag ergeußt. Er fliest gantz nahe bey Francavilla vorbey, allwo er sich mit einem Bache gleiches Nahmens vereinbaret; weiter gehet er bey Castiglione und Lingua grossa weg, welches er auf der rechten Hand lässet. Die Alten haben ihn *Onobala* und *Tauromenus* genennet. Der Pater Coronolli (b) nennt ihn *Alcantara*, und giebt *Asines*, und *Acesine*, als dessen lateinische Nahmen an, und setzt noch darzu, auch wohl *Taurominius*. Daher auch vielleicht die Verwirrung, in welche die Herausgeber des Frantzösischen Dictionnaire des Herrn Baudrands gefallen sind, entstanden seyn mag. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Isolar.

CANTARA, *Cantera*, oder besser *Cantaro*, ein kleiner Fluß in Sicilien, in dem Val di Noto. Er gehet nicht weit, und fällt auf der Oestlichen Küste der Insul, fünff Meilen von Agosta gegen Mittag zu, in das Sicilianische Meer, und zwar in den Golfo d' Agosta, wie Fazellus will, den Herr Baudrand (a) anführet. Letztgedachter Auctor giebt *Acesines*, *Achatos*, und *Alabus*, vor die Lateinischen Nahmen dieses Flusses an; als wenn der *Alabus* und der *Achatos*, oder *Achates* ein Fluß wären, die doch weit von einander entfernet sind, und ihren Einfluß in unterschiedene Meere haben. Der *Cantaro* ist nicht weit von dem Orte, wo die Rudera von der Stadt Megara sind. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CANTARILLA, ist eine Stadt in dem Spanischen Königreiche Murcia. Hübn. Zeit. Lex.

CANTARO, ein kleiner Fluß in Sicilien, siehe *Abolus*, im I. Bande p. 27. und *Cantara*.

CANTAROPOLIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Schwäbischen Kreisse, siehe Canstadt.

CANTATIS, so nennet Herr Baudrand eine Stadt in Carmania, siehe *Canthapis*.

CANTAURIANI, sind nach dem Ammiano Marcellino (a) ein Volck in Mauritanien, in Africa. *Mart.* Dict.

(a) L. XXIX. p. 432. Edit. *Lindebr.*

CANTAZARÆ PROVINCIA, ist der Lateinische Nahme von Calabria Oltra, in Neapolis, siehe *Calabria*.

CANTAZARO (a), Lat. *Cantacium*, eine Bischöffliche Stadt im Königreiche Neapolis, und zwar in Calabria Oltra, wovon sie die Haupt-Stadt ist, bey dem Golfo di Squillace, zwischen der Stadt Squillace und Belcastro. Der Stadthalter über die Provintz residiret zu Cantazaro. Dieser Ort ist groß, und mit vielen Einwohnern besetzt, welche schöne seidene Zeuge verfertigen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CANTCHEOU, oder

CANTCHEU, und *Canchen*, eine grosse Stadt in *China*, siehe *Kancheu*.

CANTECROIX (a), oder

CANTECROY, eine kleine Gegend in Brabant, in denen Niederlanden, im Quartier von Antwerpen, nebst den Tittul eines Fürstenthums, oder, wie andere wollen, einer Grafschafft. Sie hat nichts merckwürdiges, als den Flecken *Cantecroix*, wovon sie den Nahmen hat, und die kleine Stadt Lire, die der vornehmste Ort in selbiger ist. Beatrix de Cusance (b), Printzeßin von *Cantecroix* oder *Cantecroy*, war Hertzog Carls IV. zu Lothringen andere Gemahlin, und die Mutter des Printzen von Vaudemont, und der Hertzogin von Lislebonne d' Elbeuf. Dieses Ehe-Verbündniß war aber nichts weniger, als rechtmäßig, weil es bey Lebzeiten der rechten Gemahlin dieses Hertzogs war geschlossen worden, welche, so lange er gelebet, von seinem veränderlichen Sinne viel erleiden müssen. Im Jahr 1570. war es, als diese Herrschafft von Philippo II, Könige in Spanien, Thomæ Perrenot von Granvelle zu Ehren, zu einer Graffschafft gemacht worden. Das Schloß Cantecroy, so ohngefehr eine Meile von Antwerpen liegt, kauffte der Hertzog Johannes I, von Brabant im Jahr 1295. dem Ritter Walthero Volckaert ab, und überließ es, nebst denen darzu gehörigen Gütern, im Jahr 1296. Wilhelmo Berthout, Herrn von Berchem und Ranst, vor 2000. Löwenische Pfund. Desselben Nachkommen haben es besessen, bis es Adrienne von Ranst, die erst im Jahr 1538. gestorben, ihrem Gemahl Johanni von Hornes, Herrn von Beaucignies, zugebracht. Derselben Tochter, Anna von Hornes, Frau von Cantecroy, heyrathete Claudium von Pontallier, Herrn von Flaigey, und zeugte mit ihr Henricum von Pontallier, welcher im Jahr 1547. mit Tode abgegangen. Desselben Erben verkaufften hierauf die Herrschafft Cantecroy im Jahr 1549. Nicolao Perrenot, Herrn von Granvelle, welcher unter andern Thomam Perrenot, von Granvelle nach sich ließ. Dieser hatte im Jahr 1570. die Ehre, daß der König Philippus II. obgesagter massen, die Herrschafft Cantecroy zu einer Grafschafft erhub, welche sodann durch seine Tochter Petronellam Perrenot von Granvelle an Antonium Doselay, Herrn von Villeneufve, gelangte. Dessen Sohn, Franciscus Thomas Doselay Perrenot von Granvelle, verkauffte, jedoch mit Vorbehaltung des Tituls, die Graffschafft Cantecroy im Jahr 1616. an Johannem Maas, welcher sie im Jahr 1627. Philippo von Godines überließ. Durch dieses letztern Tochter, Margaretham Philippinam von Godines, ist sie im Jahr 1652. an Carolum Guislain von Fiennes, Grafen von Chaumont, gekommen, und seit der Zeit bey dessen Nachkommen geblieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. Fortf.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

CANTECROY, Lat. *Cantacrucium*, ist ein Schloß in dem Hertzogthum Brabant. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Siehe vorherstehenden Artickel.

Cantelberg, ist die Haupt-Stadt der Provintz Kent, in Engelland, siehe *Cantorbery*.

CANTELEU (a), ein Schloß in der Normandie, in Franckreich, eine kleine Meile unterhalb Rouen, oben auf einem Berge bey dem Kirchspiele Croisset. Es ist ziemlich groß, von einem schönen Ansehen, und mit Pavillons gezieret, wovon der mittelste die Gestalt eines Doms hat. Man sagt, es habe so viel Fenster, als Tage im Jahre sind. Dieses Schloß præsentiret sich überaus wohl, und ist mit schönen Gärten, Lust-Stücken, Gängen von Bäumen, und einem Gehöltze versehen. Der Seine-Fluß gehet unten vorbey, und verursacht eine gantz bezaubernde Aussicht, weil man jenseits die gantze Stadt Rouen nebst denen umliegenden Gegenden, Groß- und Klein-Quevilli, Groß- und Klein-Couronne, nebst vielen andern Dörffern und Lust-Häusern, desgleichen Wiesen, Insuln, Gehöltze, Aecker, und mehr als vier Meilen von dem Lauffe der Seine entdeckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1705.

CANTELIUS, ist ein Berg in der Provintz Auvergne, in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CANTERA, ein kleiner Fluß in Sicilien, siehe *Cantara*.

CANTERBURY, ist die Haupt-Stadt in der Provintz Kent, in Engelland, siehe *Cantorbery*.

Cantersdorf, ist ein Schloß in dem Fürstenthum Brieg, in Nieder-Schlesien, denen Frey-Herren von Zierotin gehörig. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CANTES, ein altes Volck in Caledonien, siehe *Canta*.

Canth, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Kant.

CANTHAPIS, ist nach dem Ptolomæo (a) eine Stadt in Carmania. In einigen Exemplarien steht *Canthatis*. Dieser Auctor setzt sie um 2. Grad weiter gegen Morgen, als Carpella, welches nach seinem Berichte am Eingange des Persianischen Meer-Busens war. Niger ist auf die Meynung gefallen, daß der heutige Nahme desselben *Calecut* sey, welches er nicht würde gesagt haben, wenn er nur ein wenig in der Geographie von Asien wäre bewandert gewesen, indem man Calecut zum wenigsten 17. Grad weiter gegen Morgen, und 12. weiter gegen Mittag, als diese Stadt, suchen muß. So ungeräumt nun diese Meynung, so ist sie doch als eine ausgemachte Sache in denen besten Editionen des Ptolomæi angenommen worden. Ortelius sagt weiter nichts, als daß Niger dieses geglaubet (*Calecut* Nigro). Herr Baudrand (b) aber gehet weiter. Denn da er gesehen, daß Calecut sich nicht zu Carmania schicket; so verfälschet er den Ptolomæum, und sagt: *Canthapis* ist nach des Ptolomæi Meynung eine Stadt auf der Halb-Insul von Indien, disseit des Gangis, und zwar auf der Westlichen Küste derselben, heißt auch nach andern *Cantatis*, jetzo aber *Calecut*, die Haupt-Stadt in Malabar, wie Niger, jedoch nur nach Vermuthungen, anzeiget. Man darf nur den Ptolomæum aufschlagen; so wird man sehen, wie unrichtig er allegiret sey. 1) *Cantatis* befindet sich bey keinem einzigen Auctore; *Canthatis* aber steht beym Ptolomæo (c) in der Edition der Aldorum (d) aber in Carmania. Die Cöllnische Edition des Noviomagi, von welcher Herr Martiniere ein Exemplar besitzet, so dem Geographo Hondio (e) gehöret, ingleichen des Bertii Edition (f) hat *Canthapis*, in eben dem Buche, und in eben dem Capitel. 2) Redet Ptolomæus zwar von Indien, disseit des Gangis, er setzt aber keinen Ort hinein, weder der *Canthapis*, noch der *Canthatis*, oder *Cantatis* hiesse. 3) Stehet auch nichts bey diesem Auctore von der Halb-Insul, disseits des Gangis; und was wir heutiges Tages die Küste von Malabar nennen, gehet in denen Charten, welche Mercator nach denen Längen und Breiten dieses Geographi abgefasset, mit dem Aequatore fast in einer gleichen Weite hin. Kurtz, wenn Herr Baudrand nur so hin nach seinen Gedancken allegiren wollen, wie er öffters im Gebrauch hat; so hätte er besser gethan, wenn er sich auf einen Türckischen oder Arabischen Auctorem beruffet hätte, dessen Wercke nur annoch im Manuscripte zu finden sind, als daß er einen Auctorem anführet, der in jedermanns Händen ist. Es wird von niemanden so scharf gefordert, daß er den Ptolomæum anführen soll; die ihn aber anführen, müssen ihn gelesen haben, und ihm nichts beymessen, was er nicht gesagt hat, oder gewärtig seyn, Lügen gestrafft und beschuldiget zu werden, daß sie aus Verachtung würdiger gelehrter Marcktschreyerey geprahlet, etwas gelesen zu haben, daß doch nicht wahr ist. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) Ed. 1682. (c) L. VI. c. 8. (d) p. 225. (e) p. 282. (f) p. 181.

CANTHARIUM, ein Vorgebürge auf der Insul Samos. Strabo (a) rechnet 80. Stadia von diesem Vorgebürge bis nach Dracanum, welches am äussersten Theile der Insul Nicaria gegen Mitternacht zu gelegen, und sagt dabey, daß an dem Orte der Canal, der zwischen diesen Insuln ist, am schmälesten sey; woraus so viel abzunehmen, daß das Vorgebürge *Cantharium* das Vorgebürge der Insul Samos sey, welches am meisten gegen Westen liegt. *Martin*. Dict.

(a) L. XIV. p. 639.

CANTHAROLETRUM, das Epitome des Strabonis (a) gedencket dieses Orts. Dieses war ein hohler Ort, oder eine Grube, die deswegen also genennet wurde, weil der gifftige Gold-Käfer, der gleich darbey gezeuget worden, sturb, so bald er nur hinein kam. Aristoteles (b) sagt eben dergleichen. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. p. 107, Edit. Oxon. (b) de Mirab. Auscult. T. I. p. 883. Edit. Genev. 1600. apud *Crispin*.

CANTHAROPOLIS, Herr Baudrand (a) sagt, daß einige Auctores die Stadt Canstadt also nennen. *Mart*. Dict.

(a) Edit. 1682.

CANTHATIS, eine Stadt in Carmania, s. *Canthapis*.

CANTHELE, ist eine Stadt derer Carthaginienser, welche Stephanus Liby-Phœnices nennet, das ist, Phönicier, die sich in Africa niedergelassen. Eben dieser Auctor erwehnet auch in einem besondern Artickel einer Stadt, so nahe bey Carthago gelegen, und *Canthelia* genennet worden. Der gelehrte Bochartus (a) glaubt, daß es einerley Ort sey, und daß dieses Wort von קנתאל *Canath-El*, das ist, das Gut *Saturni*, herkomme. Also mag wohl *Canthele*, oder *Canthelia*, das *Vicus Saturni* seyn, wo St. Cyprianus sich aufhielt, wie in seinem Leben stehet, so von Pontico beschrieben worden; und der Lateinische Nahme ist aus dem Phœnicischen gemacht. Die Stelle aus dem S. Cypriano macht uns die Lage dieses Orts bekannt. Denn er sagt in selbiger, daß die Stadt, wohin er ins Elend geschicket werden wäre, *Curubis*, (*Curubitana Civitas*), der Ort aber, der ihm zum Auffenthalt gegeben worden, *Vicus Saturni* geheissen, und zwischen *Veneria* und *Salaria* gelegen gewesen. Sonst weiß man, daß *Curubis* eine See-Stadt, ohnweit Carthago war. Also muß man die Stadt *Canthele* in ihrem Gebiethe suchen. *Veneria* war ein Weg, der von Carthago nach Aphrodisium, das ist, Venus-Stadt, gieng, und Salaria war ein anderer, der von Carthago in die Saltz-Wercke gieng. So war demnach *Canthele* zwischen diesen beyden Strassen. *Martin*. Dict.

(a) Chanaan L. I. c. 24 p. 530. Edit. Cadom.

CANTHELIA, eine Stadt in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

CANTHI NAUSTATHMUS, oder

CANTHINAU STATHMUS, ein Meer-Hafen auf dem Indianischen Meere, siehe *Canti Statio*.

CANTHI SINUS, oder *Canti Sinus*, ist nach Ptolomæi (a) Bericht ein Meer-Busen im Indianischen Meere, am Eingange des Indus. Es ist dieses nicht der *Golfo di Gambaja*, wie die Ausleger desselben fälschlich glauben. Denn der Indus fällt nicht in den Meer-Busen von Cambaya, sondern soll seinen Einfluß in den Meer-Busen von Canthi haben, und der erste, welchen Ptolomæus genau unterscheidet, wird von ihm, nach der nahe darbey gelegenen Stadt Barigaza, *Sinus Bangazenus* genennet. Der, von dem hier die Rede ist, hatte seinen Nahmen von der Stadt *Canthi*, von welcher wir im nachstehenden Artickel handeln werden. Arrianus (b) nennt ihn *Baraces* von der Insul *Barace*, welche von dem Vorgebürge Males gegen Norden war, und welches mit dem festen Lande der Provintz Guzurate zusammen gehangen haben, oder von der See verschlungen worden seyn muß. Dahero er auch anjetzo von einigen (c) vor den *Golfo di Guzurate* gehalten wird. Sonst ward er auch vor Alters von einigen *Sinus Resbutarum* genennet, von denen Resbutis, einem Volcke, welches in selbiger Gegend wohnete. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) Peripl. (c) Vollst. Geogr. *Lex*.

CANTHI STATIO, ein Meer-Hafen auf dem Indianischen Meere, Westwärts der am meisten gegen Abend gelegenen Mündung des Indus, in der Gegend, wo etwan heutiges Tages die Stadt Dobil oder Dioul lieget. Man liest aber diesen Nahmen in denen unterschiedenen Editionen des Ptolomæi (a) immer verändert, in der Edition derer Aldorum stehet *Canthinau Stathmus*, welches also muß getheilet werden: *Canthi Naustathmus*, das ist, *Canthi* Hafen, oder Rheede vor die Schiffe. Des Bertii seine läßt *Canthi* weg, und setzt nur *Naustathmus*. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CANTHORUM, Griechisch Κανθών, an statt *Acanthon*, ein Gebürge in Griechenland, siehe *Acanthon*, im I. Bande p. 107.

CANTIA, so hiessen die Alten ein Stücke Land in Groß-Britannien, siehe *Cantium*.

CANTIANO, eine Stadt in dem Hertzogthum Urbino, in Italien, siehe *Cantiano*.

CANTICEBIS, oder

CANTIEBIS, eine Stadt in Deutschland, im Nordgau, in der Ober-Pfaltz, siehe Amberg, im I. Bande p. 741.

CANTIENS, ist die Frantzösische Benennung eines alten Volcks auf der Insul Albion, siehe *Cantii*.

CANTIERA, heute zu Tage *Cantyr*, oder *Kintyr*, ist eine Insul in dem Mittäglichen Theile von Schottland, siehe *Kintyre*.

CANTII, Frantz. *Cantiens*, ein altes Volck auf der Insul Albion. Die neuen Auctores sind gantz einig, wie viel sie Land davon inne gehabt. Der Pater Briet (a) sagt, daß es nur allein die heutige Graffschafft Kent in Engelland ausgemacht, und setzet dahin folgende Städte:

Durovernum, Cantorberi, oder Canterbury.
Dubris, Douvre, oder Douwres.
Rhutupiæ, oder *Rhutupis*, Richborow.
Durobrevis, *Durobriva*, oder *Durobrus*, Rochester,
Durolenum, Leneham.

Er setzt auch noch darzu die Insuln.

Toliapis, *Sheppye*, am Einflusse der Temse.
Thanatos, Thaney, oder Tanet.

Herr Audifret (b) setzt die Völcker Cantios und die Trinobantes zusammen, und eignet ihnen die Graffschafften Kent, Essex und Middlesex zu. Man kan aber gar leicht von jeden die Abtheilung machen, und der Pater Briet sondert sie von einander ab, und giebt Essex und Middlesex denen Völckern Trinobantes. Bey denen Cantiis faßte Julius Cæsar zuerst Fuß; und er redet an mehr als einem Orte in seinen Commentariis (c) von ihnen. Ptolomæus giebt denen Cantiis nur 3. Städte, nehmlich *Londinium*, *Darvernum* und *Rutupiæ*, mit der ersten aber irret er sich auch, indem selbige nicht denen Cantiis, sondern denen Tribonantes zugehörte, keines von beyden, weder das *Cantium* derer Alten, noch das ietzige *Kent*, gehet bis an London. Die übrigen Oerter werden in dem Itinerario Antonini angegeben, welches das richtigste Werck in der alten Geographie von Groß-Britannien ist, so wir haben. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Parall. Part. II. L. II. p. 177. (b) T. I. p. 55. (c) L. V. c. 13. & 14. &c.

CANTILLANA (a), ein Flecken und Schloß in Andalusien, in Spanien, ohnweit dem Flusse Guadalquivir, und 20000. Schritte unterhalb Sevilla, nach Cordua zu. Der König Philippus III. hat ihn zu einer Graffschafft gemacht. Herr Baudrand (b) glaubt, daß dieses das *Basilippo* des Antonini sey. *Basilippo* ist der Ablativus, und hat im Nominativo *Basilippum*. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 349. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Theil.

(a) *Baudrand*. Edit. 1705. (b) Ed. 1682.

CANTIMPRE, eine Abtey zu Cammerich, siehe *Cantipre*.

CANTIN, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cap Cantin*.

CANTINPRES, eine Abtey zu Cammerach, s. *Cantipre*.

CANTIOEBIS, ist nach dem Ptolomæo (a) eine alte Stadt in Germanien, an der Donau. Appianus glaubt, daß es Amberg sey. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 741. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 11.

CANTIPRATUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey zu Cammerich, siehe nachstehenden Artickel.

CANTIPRE, *Cantimpre*, oder *Cantinpres*, Lat. *Cantipratum*, eine Abtey regulirter Chor-Herren S. Augustini zu Cammerich; sie liegt in einer von ihren Vorstädten, und erkennet Rogerium de Wavrin, Bischoffen zu Cammerich, und Hugonem d' Oisy vor ihre Stiffter, von welchen sie um das Jahr 1180. erbauet worden. Der letztere gab ihr im Jahre 1186. den Zehnden von Wagengnuel. Kurtz drauf bestätigte eben dieser Hugo die dieser Abtey von Eustachio, Herrn von Marquion, gethane Schenckung derer zwey Theile des Zehenden von diesem Orte. Eben dieser Herr schenckte derselben auch das ihm zuständige Gehöltze, la Vacquerie genannt, wie nicht weniger im Jahre 1189. die Oefen, (Furnos) die er auf seinem Guthe zu Crevecœur hatte; seine Gemahlin, und viele andere Herren machten diesem Kloster auch viele milde Stifftungen. Auf die Oerter und Plätze, wo die meisten Gebäude dieser Abtey gestanden, wird itzo gepflüget und gesäet. Es sind selbige im Jahre 1580. durch die Wuth derer Soldaten eingeäschert worden. Die Mönche aber haben sich Ruhe verschafft, und sich an einen Ort gewendet, der weiter von denen Gräntzen entfernet ist, und zwar haben sich selbige in ihrer Priorey zu Bellinghen, nahe bey der Stadt Halle, an denen Gräntzen von Hennegau niedergelassen. Diese Abtey geniesset jährlich 16000. Livres Einkommens. *Martin*. Dict.

(a) *Le Carpentier* Hist. de Cambray et du Cambresis Part. II. c. 13. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 162.

CANTIRE, ist eine Halb-Insul in dem Mittägigen Theile von Schottland, siehe *Kintyre*.

CANTIRE, (CAP DE) ist ein Vorgebürge in Schottland, siehe *Cap de Cantire*.

CANTI SINUS, ein Meer-Busen in Asien, im Persianischen Meere, siehe *Canthi Sinus*.

Cantitz, ein Adeliches Ritter-Gut auf der Insul Rügen, in Vor-Pommern. Goldschadt.

CANTIUM, ist der alte Nahme, den die Lateiner dem Lande *Kent* in Groß-Britannien gegeben haben. Es will aber nach des Ortelii (a) Meynung einigen scheinen, daß Cæsar das Land, so er *Cantium* nennet, weitläufftiger mache; er selber aber glaubt, daß dieser Römer durch diesen Nahmen den gantzen Theil der Insul verstanden, der gegen Morgen zu lieget. Seine Worte lauten also: Das Cantium des Cæsaris begriff dasjenige Stücke Landes unter sich, das von der Mittäglichen Seite des Einflusses der Temse an gegen Morgen zu, und Gallien gegen über lieget, aus welchem Cæsar ab- und hinüber gegangen war. Diese Meynung ist wahr; wenn man aber diese Oestliche Küste so groß, bis an den Meer-Busen von Bolton machet; so ist sie nicht richtig, und kommt gar nicht mit der Beschreibung überein, die Cæsar (b) selbst von seinem Feld-Zuge machet, sintemahl er nicht saget, daß er über die Temse gegangen. Das *Cantium* derer Alten ist eben das Land, welches Beda *Cantia* (c) nennet. Cæsar sagt, daß die Einwohner desselben die höflichsten unter allen Britanniern gewesen; ingleichen daß ihr Land an der See die Länge hin gelegen, und ihre Lebens-Art von der Gallier ihrer nicht sehr unterschieden gewesen. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur. (b) Comment. L. V. (c) Hist. Eccl. L. I. c. 26. & L. II. c. 3.

CANTIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Canzo*.

CANTIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer Stadt in Schlesien, siehe Kant.

CANTIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Oestlichen Küste von Groß-Britannien, bey *Rutupiæ*, welches *Honar*, eine Stadt auf dem Südlichen Theile der Insul Thanet ist. Beym Ptolomæo (a) steht etwas von diesem Vorgebürge, und die Ausleger desselben urtheilen, daß es *North-Forland*, oder das Vorgebürge auf der Nord-Ost-Seite besagter Insul sey. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 3.

CANTIUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Canche*.

CANTO DE SERRA VALLE, eine Stadt in Italien, siehe *Serravalle*.

CANTOGILUM (a), oder

CANTOGILUS, Frantz. *Chanteuge*, ist ein Ort, nebst einem Kloster, in der Provintz Auvergne, in Franckreich.

reich. Es wird etwas davon in einigen Urkunden vom Jahre 936. die Herr Justel angezogen, gemeldet. *Martin.* Dict.

(a) *Valesf.* Notit. Gall. p. 124.

CANTON, ist ein gewisser Ort eines Landes oder einer Stadt, der von den übrigen Theile unterschieden ist, und besonders betrachtet wird. In dem ersten Verstande sagt man, daß er das Ländgen Caux ein Canton, oder eine Gegend in der Normandie, sey, ingleichen daß ein Canton, oder eine Gegend in Champagne vor der andern immer bessern Wein zeuget. Im andern Verstande sagt man, daß denen Juden in der Stadt Rom und Avignon ein Canton, oder eine besondere Gegend zu ihrer Wohnung angewiesen ist. *Martin.* Dict.

CANTON, Lat. *Pagus*, oder *Tractus*, wird sonst auch von einer Provintz gesagt, als die Schweitzerische Eydgenossenschafft ist eine Republick, so aus XIII. Cantons und ihren Bundes-Genossen bestehet. Siehe Schweitz. *Martin.* Dict.

CANTON, ist auch eine gewisse Provintz in China. So wird sie von den meisten geschrieben: diejenigen aber, so recht accurat sind, schreiben beydes so wohl, den Nahmen der Provintz, als der Haupt-Stadt davon, *Quanton.* Siehe *Quanton.* *Martin.* Dict.

CANTOR, ein Königreich in Africa, siehe *Cantory.*

CANTORBERY, oder *Canterbury*, auf Deutsch Cantelberg. Die Auctores derer alten Sächsischen Chronicken haben dieses Wort (a) *Cantuarena Burg*, *Cantuara-Burg*, *Cantuara Byrig*; *Cantuare-Beri* geschrieben. Die neuern Auctores geben es auf lateinisch *Cantuaria.* Dieser Nahme ist denen alten unbekannt, denn selbige nenneten diese Stadt *Durovernum.* Ptolomæus (b) schreibt Δαρόυερνον, soll vielleicht heissen Δουρόυερνον Der Anonymus von Ravenna (c) sagt *Durovernum*, und Herr Gale (d) leitet dieses Wort von *Dour* her, welches so viel heißt, als Wasser, und von *Guern*, welches einen Ort bedeutet, wo viele Ellern, oder Erlen-Bäume stehen, welches in der alten Frantzösischen Sprache durch *Aunaye* ausgedrucket wurde. Es ist eine Stadt im Hertzogthume Kent, in Engelland, und zwar die Haupt-Stadt desselben; sie liegt am Flusse Stoure, 54. Meilen von London. Sie ist sehr alt, und etliche wollen gar, daß sie schon 900. Jahr vor Christi Geburt, kurtz nach Salomonis Zeiten vom Könige Rudilibas erbauet, und *Caerther* genennet worden. Sie war ehedessen eine von den schönsten und florissantesten Städten in Engelland; sie hat aber viel von ihrer Schönheit verlohren, und ist bey weiten nicht mehr in solchem Ansehen. Man giebt dieses als eine Ursache an, daß diese Stadt so in Verfall gerathen, daß, da man nach entstandener Spaltung in der Englischen Kirche eine Verachtung zum Kloster-Leben zu bezeugen angefangen, und daher die Abtey St. Petri, die auch nach dem Nahmen Augustini, eines gewissen Heil. Bischoffs, der zur Bekehrung von Engelland vieles beygetragen, die Abtey St. Augustini genennet wurde, zerstöhret, welche eine grosse Anzahl Heilige dieser Insul zuwege gebracht, die Stadt um den Nutzen gekommen, den sie von dem grossen Zulauffe des Volckes zog, welches aus Andacht allda zusammen kam. Das Behältniß, darinne der Leib des Heil. Thomæ, Ertz-Bischoffs von dieser Stadt, aufbehalten wurde, welchen man, nachdem er Meuchelmörderischer Weise ums Leben gekommen, als ein Märtyrer der Priesterlichen Rechte verehrete, trug vieles bey, diese Stadt berühmt zu machen. Und endlich traf auch das Unglück, daß die Engelländer unter der Regierung der Königin Maria die Stadt Calais, die sie lange besessen hatten, verlohren, und welches die Frantzosen wieder wegnahmen, die Stadt Canterbury mit. Die eintzige Zierde, so dieser Stadt noch geblieben, ist ihre schöne Cathedral-Kirche, in welcher noch das Grab dieses Heil. Prälaten (e) zu sehen ist. Ehe noch der Pabst St. Gregorius der Grosse seine Missiones anhero ergehen ließ, hatte schon St. Letardus, der Director der Königin Berthæ, Ethelberti, Königes in Kent Gemahlin, dem Lichte des Evangelii in dem Hertzen derer meisten Einwohner den Weg gebahnet. Und der Heil. Ethelbertus, König in Kent, wurde zu Canterbury neben den Heil. Letarde begraben. Der Heil. Augustinus, ein Apostolischer Missionarius, wurde in dem VIten Seculo vom Pabste Gregorio Magno zum ersten Bischoffe dieser Kirche gemacht. Und kurtz darauf verknüpffte er mit dieser Würde den Titul eines Primatis über die gantze Englische Kirche, so er erst der Stadt London zugedacht hatte. Den Titel von dieser Würde, welche sich zum wenigsten über die sieben Königreiche in Engelland erstreckte, und welchen die Ertz-Bischöffe von Canterbury, auch zuweilen über Schottland und Irrland, und überhaupt über alle Brittannische Insuln geführet, wurde im Jahre 1072. unter Lanfranco erneuert. Wiewohl es scheinet, daß dieses Schott- und Irrland gantz und gar nicht, sondern nur diejenigen Länder angegangen, die unter des Königes von Engelland Gehorsam stunden. Einige sagen, daß sich die Ertz-Bischöffe von Canterbury, als noch die Catholische Religion in Engelland im Schwange gewesen, gebohrne Legaten des Apostolischen Stuhls genennet. Nachdem aber der König Henricus VIII. dem Pabst den Gehorsam aufgekündiget, sey erst im Jahr 1534. in einer Geistlichen Versammlung beschlossen worden, daß die dasigen Ertz-Bischöffe den gemeldten Titel fahren lassen, und hingegen sich beständig Metropolitanen und Primates von gantz Engelland schreiben sollten. In ihren absonderlichen Gebiete haben sie 257. Pfarr-Kirchen, und von Bischöffen haben sie folgende 21. unter sich, wovon die ersten 17. in Engelland, die letzten vier aber sich in dem Fürstenthum Wales befinden: London, Winchester, Ely, Lincoln, Norwich, Hereford, Worcester, Bath und Wells, Chichester, Lichtfield, Exeter, Salisbury, Rochester, Oxford, Glocester, Peterborough, Bristol, S. Asaph, S. David, Bangor, und Landaff. In den so genannten Königs-Büchern ist das jährliche Einkommen dieses Ertz-Stiffts auf 2816. und die Zehenden der Clerisey auf 651. Pfund Sterlings, und etwas weniges darüber gesetzt. Sonst hat auch der Ertz-Bischoff zu Canterbury die Ehre den König zu crönen. Unter denen Nachfolgern des Augustini sind die ersten viere, nehmlich Laurentius, Mellitus, Justus, und Honoræus, unter der Anzahl derer Heiligen, und werden öffentlich von der (Römisch-Catholischen) Kirche als solche verehret. In denen nachfolgenden Zeiten findet man St. Theodorum, St. Odonem, St. Dunstanum, St. Elphegum, Lanefrancum, welcher seelig gesprochen worden, St. Anselmum; St. Thomam, und St. Emum, welche alle durch ihr Christliches und tugendhafftes Leben diesen Bischöfflichen Sitz verherrlichet. Der Bischoff hatte sonst in dieser Stadt einen Pallast, aber er ist eingegangen, und sind nur noch die Rudera davon zu sehen. Die Ertz-Bischöffe haben itzo ihre Residentz zu Lambeth an der Temse, Westmünster gegen über. Indessen ist doch diese Stadt wegen ihrer gesunden Lufft, wegen der umliegenden fruchtbaren Gegend, wegen derer starcken Manufacturen von sehr feinen Zeugen, welche insonderheit von denen aus den Niederlanden, und aus Franckreich geflüchteten Ausländern dahin gebracht worden, noch immer in grossem Ansehen. Fast alle Gebäude der Stadt sind schlecht und niedrig, auch ihre Ring-Mauern sehr alt. Mit denen Vorstädten hat sie etwan 1000. Schritte in ihrer Länge, und fast eben so viel in ihrer Breite. Man zehlet in Canterbury 14. Pfarr-Kirchen. Es ist auch allhier eine Königliche Schule, und viele Spittäler, und wird daselbst wöchentlich zweymahl Marckt-Tag gehalten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Gibson.* Nom. Locor. Expl. ad calcem Chron. Saxon. p. 18. (b) L. II. c. 3. (c) L. V. c. 31. (d) in *Antonin.* p. 77. (e) *Baillet.* Topogr. des Saints p. 99. seq.

CANTORSI, oder

CANTORSY, ein Königreich in Africa, siehe nachstehenden Artickel.

CANTORY, Herr Corneille setzt erst ein Königreich *Cantor* in Africa, und hat von der Beschreibung desselben einen langen Artickel gemacht, und ihn mit einem Creutz bezeichnet; hernach sezt er zu diesen Nahmen noch ein y, und handelt wieder von neuen darvon, als wenn es ein ander Königreich wäre, und sagt, daß das Königreich *Cantory* in Nigritien zwischen denen Königreichen Mandinga, Melli und Tombut sey, und die Haupt-Stadt desselben gleichen Nahmen habe. Er setzt noch hinzu, daß es am Flusse Niger läge, da, wo dieser Fluß sich in zwey Theile theile, 100000. Schritte unter Tombut, und berufft sich dißfalls auf den Joannem Leonem. Er hat aber dieses keinesweges in diesem Auctore gefunden, denn derselbe redet mit keinen Worte weder von *Cantor*, noch von *Cantory*; sondern Herr Baudrand hatte ihn verführet, und Herr Corneille wolte ihn nicht anführen. Herr Baudrand hatte den Nahmen *Cantory* auf denen Land-Charten des Sansons gefunden; und weil er selbigen nicht gerne nennet, hatte er lieber einen andern Auctorem auf gerathe wohl anziehen wollen, der von Africa gehandelt hätte; und mag sich etwan eingebildet haben, daß ein solches Reich darinne nicht würde vergessen worden seyn. Er hat sich aber schlecht gerathen, und ist zu allem Unglück über ein Buch gekommen, darinnen dieser Nahme nicht befindlich ist. Die Reise-Beschreibung des Herrn le Maire, welche wenig saget, aber richtig gehet, zeigt die Lage dieses Königreichs an, welches allda *Cantorsi* genennet wird. Man siehet aus selbiger (a), daß der Fluß Senegal ein Arm von dem Niger ist, der etwan 600. Meilen über seinem Einflusse aus selbigem heraus gehet, und daß er sich in dem Lande Cantorsi ausbreitet, und hernach sich in verschiedene Aerme theilet, von welchen der Gambia und Rio Grande die vornehmsten sind. Der Herr de l' Isle (b) setzt das kleine Königreich *Cantorsy* an den Fluß Gambia, und zwar weit von dem Ausflusse desselben, und sieht es nur als ein kleines Stück vom Königreiche Mandinga oder Mani-Inga an. Siehe *Biguba*, im II. Bande p. 906. *Martin.* Dict.

(a) p. 72. (b) Atlas.

CANTO de SERRU VALLE, eine Stadt in Italien, siehe *Serravalle*.

CANTU, eine Stadt in Italien, siehe *Serravalle*.

CANTUARA BURG, oder

CANTUARA BYRIG,

CANTUARE BERI,

CANTUARENA BURG, und

CANTUARIA, eine Stadt in der Provintz Kent, in Engelland, siehe *Cantorbery*.

CANTYR, Lat.

CANTYRA, eine Insul in dem Mittäglichen Theile von Schottland, siehe *Kintyre*.

CANUBIN, *Canobin*, oder *Canobine*, und *Cannobin*, ist ein Kloster auf dem Berge Libanon. Dieses Wort ist von Κοινόβιον hergekommen, Lat. *Coenobium*, welches ein Kloster oder einen Ort bedeutet, wo man gemeinschafftlich lebet, und dieser Nahme unterscheidet es von einer grossen Anzahl Höhlen, die da herum liegen, und ehemahls mit Anachoreten oder Einsiedlern besetzt waren, die in der Einsamkeit, das ist, von einander abgesondert, und ein ieder vor sich lebten. Das Kloster (a) ist so wohl seines Alters halben, als auch weil es der Sitz und die gewöhnliche Wohnung des Patriarchen derer Maroniten ist, berühmt. Diese Christen sind die eintzigen unter denen Morgenländern, so sich beständig zur Römisch-Catholischen Kirche bekennen, und derselben unterwürffig sind, und sie sehen dieses Haus als den Mittel-Punct der Religion in Ansehung ihrer an. *Canubin* ist ein ziemlich grosses Gebäude, so aber sehr unordentlich und fast gäntzlich in den Felsen gebauet ist. Die Kirche, so der Heil. Jungfrau, unter dem Titul der Heil. Jungfrau von Canubin gewidmet ist, wird gantz von selbigem eingenommen. Sie ist ohngefehr 25. Schritte lang, und 10. bis 12. breit; sie ist auch sehr sauber, und wird sehr wohl versehen; nur daß sie etwas finster ist, weil man mit vieler Mühe die Oeffnungen vor die Fenster durch den Felsen brechen müssen. Auf der rechten Seite des Haupt-Altars hat man in die starcke Mauer, oder vielmehr in den Felsen, 3. ziemlich grosse Glocken gehangen, deren sie sich nach Gefallen bedienen dürffen, und ist dieses wohl der eintzige Ort in der gantzen Levante, da man Glocken siehet. Das übrige Gebäude bestehet aus der Wohnung des Patriarchen, welches aber nichts besonders hat, aus verschiedenen Zimmern vor die Mönche, und vielen Vorraths-Kammern und Gewölbern; alles aber ist sehr armseelig und schlecht angebracht. Obgleich dieses Haus auf dem Abhange von einem ziemlich hohen Berge lieget; so ist doch aussen um selbiges herum alles eben und lustig. Das Land ist wohl angebauet. Man siehet daselbst Obst und andere Gärten; und viele Weinberge, und die meisten sind so angelegt, daß sie gewisse Absätze machen. Das aber, was hier an diesem Orte ist, macht nur den geringsten Theil von denen Einkünfften des Patriarchen und des Klosters aus. Dieser Prälat besitzt auch noch auf denen Gebürgen und in denen Thälern diß- und jenseits des Flusses Kadischa (zwischen denen Oertern aber, da selbiger entspringt, liegt Canubin) und anderer Orten zu seinem und seiner Kloster-Brüder Unterhalt ansehnliche Ländereyen, davon annoch viele Aerme, so hier in grosser Menge anzutreffen sind, viele Fremden von allerhand Nationen ernähret werden. Die Anzahl derer Mönche zu Canubin belaufft sich ohngefehr auf 40. und erkennen St. Antonium vor ihren Stiffter, wiewohl ihr Orden vom Heil. Hilarione eingesetzet ist; sie folgen aber der Regul des Heil. Basilii. Sie führen ein sehr strenges Leben, und üben die Gast-Freyheit gegen iedermann aus; vor allen Dingen aber bewundert man an ihnen eine gantz ungemeine Aufrichtigkeit, die bey ihnen die Stelle anderer und höherer Gaben vertritt, die man selten bey der Unwissenheit und Absonderung von der Welt antrifft. Die Kleidung dieser Mönche bestehet in einem schlechten schwartzen wollenen Rocke, welcher sehr enge ist, und ihnen bis auf die halben Beine herunter gehet, aus einem gleichfalls wollenen oder Cameel-Härnen Scapulario, welches eben auch sehr kurtz ist, nebst einer kleinen zugespitzten Kappe, welche sie über den Kopff stülpen. Sie gehen barfuß, und tragen schwartze unförmliche Schuhe an ihren Füssen. Unter denen vielen Klöstern, so ehemahls auf dem Berge Libanon gewesen, zehlet man drey, die besonders merckwürdig sind, unter welchen auch dieses *Canubin* war, welches allein 300. Ordens-Brüder in sich faßte. Und weil es das eintzige von denen alten Klöstern ist, so noch bis dato stehet, und eine grosse Anzahl Ordens-Leute ernähret, auch das Haupt des gantzen Geistlichen Standes und der Ordens-Leute von der Nation derer Maroniten ist; so ist ihm der Nahme *Canubin* aus einem besondern Vorzuge gegeben worden. Die Anzahl derer Höhlen zu beyden Seiten des *Cadischa* (oder des heiligen Flusses, wie dieses Wort in ihrer Sprache heißt) zu welchen man gelangen kan, belaufft sich ohngefehr auf 800. in deren einer ieden ein Anachonete, oder ein Einsiedler, unter der Aufsicht einer Person aus denen Klöstern, so über ihn gesetzt gewesen, seine Wohnung gehabt; und zu den Zeiten derer Verfolgungen sind viele dieser Einsiedler von denen Religions-Feinden in ihren Höhlen ermordet worden. Ja man hat sogar mitten in diesen Höhlen, oder in kleinen nahe darbey aufgebauten Capellen ihnen zum Andencken Altäre aufgerichtet. Allemahl, so offt der Nahmens-Tag eines von diesen heiligen Leuten einfällt, wird in selbigen Messe gelesen, und sind gedachte Fest-Tage alle in einem Menologio, oder besondern Buche wegen derer Veranstaltungen des Gottesdienstes in der Kirche des Klosters Canubin aufgezeichnet. Die meisten von diesen Höhlen sind in die abscheulichsten und solche Felsen angebracht, die auf denenjenigen Oertern, da der Berg am jähesten hinunter gehet, herab hangen; daher es einem vorkommt, als wenn sie in der Lufft schwebten, und nicht zu ersteigen wären. Hundert Schritte von dem Kloster ist die Grotte der Heil. Jungfrau Mariä. *Martin.* Dict.

(a) *La Roque* Voyages de Syrie & du Mont Liban. T. I. p. 50. & sq. Ed. Paris & p. 40. Ed. d' Amst. 1723.

CANUCCIS, ist nach dem Ptolomæo (a) eine alte Stadt in Mauritania Cæsariensi, in Africa. Marmolius glaubt, daß es *Sargel* sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

CANUCHA, ein Fluß in Asien, und zwar in Indien (a). Es ist nach einigen Editionen des Plinii einer von denen Flüssen, die in den Gangem fallen. Der P. Hardouin aber verändert diesen Nahmen, und macht daraus *Condochates*, und liest *Condochatem*, an statt *Canucham*, *Vamam*. Seine Verbesserung findet auch nach dem Arriano (b) statt. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 18. (b) in Indicis.

CANUE (a), oder

CANUEY, ehemahls *Convennos*, und *Counos* genannt, ist eine kleine Insul, so etwan eine starcke Meile lang, und den dritten Theil so breit ist, und welche in dem Munde der Thems sich befindet, und zu der Englischen Grafschafft Essex gerechnet wird. Sie liegt unter denen dabey befindlichen Insuln, ausser einem kleinen Stück Felsen, so gleich darbey ist, am weitesten in die See hinein. Das Fleisch und die Milch von denen Schaafen, welche man in grosser Menge darauf weidet, soll sonderlich wohlschmeckend seyn. Wenn die Fluth starck ist; so überschwemmet die Themse die gantze Insul, biß auf etliche wenige Hügel, auf deren einem eine Capelle stehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Blaeu* Atlas.

CANULÆ, so hieß ehedem eine Stadt in Spanien, siehe *Canilla*.

CANUM, ein Königreich in Africa, siehe *Cano*.

CANUSCANÆ, ein Ort in Armenien, siehe *Camisa*.

CANUSIUM, ein Schloß mit einer Grafschafft in Italien, siehe *Canossa*.

CANUSIUM, eine alte Stadt in Puglia oder Apulien, in Italien. Allhier fanden sich die wenigen Römer, so in der Schlacht bey Cannas darvon gekommen waren, wieder zusammen, indem die Wahlstatt nur 25. Stadia darvon gewesen. Diese Stadt lag am rechten Ufer des Flusses Aufidus, nunmehro Ofanto; der heutige Nahme der Stadt *Canosa* kommt davon her. Siehe *Canosa*. *Martin.* Dict.

CANY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cani*.

CANYNDII. Man liest in denen alten Editionen des Curtii: Myndios quoque & *Canyndios*, & pleraque tractus ejus, suæ factæ ditionis. Das ist, Alexander vernahm, daß die Myndier und Canyndier, und die meisten Völcker derer übrigen Oerter in diesem Striche Landes, sich unter seinen Gehorsam begeben hätten. Ortelius hat gar wohl angemerckt, daß hier von denen Flecken in Carien die Rede ist, und man *Caunios* und nicht *Canyndios* lesen müsse. Diese Anmerckung ist angenommen worden, und Vaugelas (a) hat sich darnach gerichtet.

(a) Lib. III. c. 7.

CANYTIS, ist nach Stephano dem Geographo eine Stadt in Syrien, siehe *Cadytis*, im III. Bande p. 40. u. f.

CANZO, Lat. *Cantium*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, auf dem Lago di Pusiano, bey dem Ursprunge des Flusses Lambro, zwischen Como und Lecco gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CANZUGA, oder *Canczuga*, ist eine Stadt in der Woywodschafft Reussen, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CANZULA, eine Stadt in Japon, an der See, in Niphon, auf der Oestlichen Küste des Meer-Busens von Jedo, dem Königreiche Ava, gegen Norden, und dem Königreiche Ximola gegen Süden. Es machen sie einige zur Haupt-Stadt (a) einer Provintz, oder eines Königreichs gleiches Nahmens. Der Pater Martine setzt zwar die Stadt Canzula in seine Charte von Japon, aber kein Königreich, das auch so hiesse. Die Charte, so Herr Reland von Japon heraus gegeben, nennt das Königreich, welches gegen Mittag das Königreich Ava, und gegen Mitternacht das Königreich Smola hat, *Cadsa*, und macht eine andere Stadt, die eben so genennet wird, und weiter ins Land hinein lieget, zur Haupt-Stadt desselben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Zu Ende des Atlantis von China.

CAO (a), ein See in der Provintz Kiangnan in China, in welcher Nanking die Haupt-Stadt ist. Es gehen viele Schiffe auf demselben, und er zertheilet sich in viele Flüsse. Gegen Norden gehet ein Arm davon, welcher *Fi* genennet wird, und Westwärts bey der Stadt Leucheu oder Lioutcheou vorbey strömet, in den Fluß Hoai. Gegen Osten theilet er einen Theil von seinem Wasser dem Flusse Kiang mit. Zwischen diesen beyden Ausflüssen ist noch ein dritter, bey welchem gleich zu Anfange die kleine Stadt *Gao* lieget. Dieser gehet Schlangenweise gegen Norden und Nord-Osten, vereinbaret sich mit dem Wasser, welches aus dem See Cheucheu, oder Choutcheou kommt, und fällt hernach unterhalb Nanking in den Fluß Kiang. In diesem See ist ein Berg, welcher darinne eine Insul macht. Man nennt denselben *Cu*, das heißt, eine Wäyse, weil er gantz alleine stehet. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinic.

CAO (a), eine Stadt, der See gleiches Nahmens gegen Osten, und dem Berge Kiuting gegen Westen gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinic.

CAOCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Quanton, siehe *Tchaotcheou*.

CAOLA, ist nur ein offener Flecken im Königreiche Cananor, auf der Küste von Malabar, in Ost-Indien, welcher aber wegen seiner vortreflichen Manufacturen berühmt ist. Hübn. Geogr. II. Th.

CAOMING, (a) eine kleine Kriegs-Stadt in China, in der Provintz Younnan, welches die vierte von denen 13. Städten ist, die unter Youannan, die erste Haupt-Stadt der Provintz, gehören. Der P. Martini setzt sie unter dem 14. Grad 46. Min. der Länge (den ersten Meridianum zu Pekin gerechnet) und 25. Grad 10. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martinii* Atlas Sinic. p. 156.

CAON, oder *Caan*, eine Stadt in Franckreich, in der Unter-Normandie, siehe *Caen*, im III. Bande p. 46. u. ff.

CAOR, Herr Baudrand (a) setzt ein Königreich, und eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens in Indien, jenseit des Ganges. Er sagt, es sey ehedem dem Könige von Pegu unterwürffig gewesen; ietzo aber habe es seinen eigenen König, nebst einer Haupt-Stadt, auch *Cabor* genannt, an einem Flusse gleiches Nahmens, ohngefehr 130. tausend Schritte von der See Chiamay gegen Süden, gegen die Gräntzen derer Staaten des grossen Mogols und des Königreichs Udesse. Die neuern Nachrichten melden nichts von diesem Königreiche; sie thun aber eines Königreichs Aracan Erwehnung, so auf einer Seite mit der Provintz Udesse, und auf der andern Seite mit dem Königreiche Ava gräntzt, welches mit dem Peguanischen ietzo nur ein Staat ist. Das Königreich Aracan hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, an einem Flusse gleiches Nahmens, ohngefehr 100. Stunden Weges von der See Chiamay. Ohne Zweifel ist es dieses Land. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. & 1705.

CAORA, ein Fluß in Süd-America; so nennen die Herren Sansons den am weitesten gegen Süden gelegenen Abfluß, durch welchen die See Cassipa einen Theil ihres Wassers in den Orenoque schickt. Allein auf ihren Charten findet man diese See gantz anders, als wie man sie auf andern Charten siehet, die nach neuern und sichern Nachrichten gestochen worden. *Martin.* Dict.

CAORLE, oder *Caborla*, und *Caborle*, Lat. *Crapula*, ist eine kleine, und der ungesunden Lufft wegen übel bewohnte Insul, auf dem Golfo di Venezia, an den Küsten der Landschafft Friaul gelegen. Sie hat eine Stadt, die mit ihr gleichen Nahmen führet, siehe den nachfolgenden Articel. Hübn. Zeit. Lex.

CAORLE, *Caborle*, oder *Caberle*, Lat. *Crapule*, ist eine Venetianische Stadt, auf der Insul gleiches Nahmens, an

an dem Einflusse des Flusses Lemo, nebst einem Hafen. Sie ist von denen Einwohnern der Stadt Concordia, die sich vor der Wuth des Attilæ ihre Retirade daselbst außersehen, erbauet, im Jahr 841. aber von denen Sclavoniern verwüstet worden; daß also heutiges Tages der Ort sehr unbewohnt ist. Es hat ein Bißthum allda, so unter dem Patriarchen zu Venedig gehöret, und bereits im Jahr 598. gestanden, ingleichen verschiedene Reliquien, darunter sich auch das Haupt des Heil. Stephani, ein Arm von der St. Margaretha, und dem Bekenner Giberto, wie auch einer von denen steinernen Krügen befinden soll, in welchem Christus das Wasser in Wein verwandelt. Die Einkünffte des Bischoffs sind sehr schlecht, und der Clerus, so aus einem Archipresbytero und Capellane bestehet, hält auch an Fest-Tagen wegen grosser Armuth nur blosse Messen. Hübn. Geogr I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Theil.

CAORS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Cahors*, im III. Bande p. 74. u. f.

CAORSIUM, ein Flecken in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CAORSO (a), Lat. *Caorsium*, ein Flecken in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthume Placenzia, an dem Flusse Chiavena. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CAOTANG (a), eine kleine Kriegs-Stadt in China, in der Provintz Chanton, an dem kleinen Flusse Mingto, der in den Fluß Cing fällt. Es ist die XI. von denen XVIII. Städten, die unter Tungchang, die dritte Haupt-Stadt der Provintz, gehören. Sie liegt mit Pekin unter einem Meridiano, unter dem 37. Grad 13. Minuten der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sin.

CAOURA, oder

CAOURS, eine kleine Stadt mit einem festen Schlosse in Piemont, siehe *Cavours.*

CAP, ist eigentlich ein von denen Italiänern entlehntes Wort, welche den Kopff *Capo* nennen. Die Griechen nannten die Vorgebürge *Acra*, Ἄκρα, *Acron*, oder *Acroterion*, Ἄκρον, Ἀκρωτήριον, das ist, das äusserste Theil. Die Lateiner sagen *Promontorium*, und die Deutschen ein Vorgebürge, das ist, ein Gebürge, so in die See hinein gehet. Die Frantzosen sagen auch *Promontoire*, allein nur, wenn von der Historie und der Geographie die Rede ist. Denn es würde übel klingen, wenn man im Frantzösischen sagte *Promontoire de Bonne Esperance, le Promontoire Verd*; man braucht vielmehr das Wort Cap. In America braucht man den Nahmen *Morne*, wenn es klein ist. An einigen Orten auf denen Frantzösischen Küsten nennt man es *Chef, Tete, Bec*, und *Pointe*, als *Chef de Caux*, in der Normandie; *Tête de Busch*, in Guienne; *Bec de Raz*, in Bretagne; und *Pointe de la Varde*, auch in Bretagne; wenn man sagen will, man sey zwischen 2. Vorgebürgen, so sagt man im Frantzösischen *etre encapé.* Hier folgt ein Verzeichnis von denen vornehmsten Vorgebürgen, nach denen Frantzösischen Benennungen. Zu denenjenigen, die wir nicht vom Herrn Baudrand genommen haben, wollen wir die Citationes hersetzen. *Martin.* Dict. Uebrigens besiehe hierbey auch die Artickel unter dem Worte *Cabo*, im III. Bande p. 10. Wie auch besser unten unter dem Worte *Capo Promontorium*, und Vorgebürge.

CAP (LE), ein Vorgebürge in America, bey der Insul S. Domingo, nebst einem Flecken gleiches Nahmens, siehe *Cap François.*

CAP d' ADIEU, ein Vorgebürge in Nord-America, und in Grönland. Man nennet es öffterer das *Cap Farwel.* Siehe *Farwel. Martin.* Dict.

CAP ADVANCE, ist ein Vorgebürge bey der Magellanischen Meer-Enge, in Süd-America. Siehe *Cap Froward*, wie es meistens genannt wird. *Martin.* Dict.

CAP d' AGUER, oder *Capo d' Aguer* (a), eine Stadt in Africa, ist klein, aber feste, in dem Königreiche Susa, mit einem Schlosse und Hafen, in der Bucht gleiches Nahmens, auf der Küste des Oceani Atlantici. Sie wurde sonst von denen Mohren *Darrumia*, und von denen Portugiesen, die sie befestigt hatten, *Santa Crux* genannt. Als der König von Portugall sahe, wie vorträglich dieser Ort zur Schiffahrt, und in Africa Conqueten zu machen wäre, kaufte er das Castell Santa Cruz, und bauete eine wohlbefestigte Stadt dahin, welche er mit einer guten Garnison und Artillerie versahe; und hierauf streifften die Portugiesen, nebst denen Africanern und Arabern, welche sie sich unterwürffig gemacht hatten, in das Land, welches sie auch unter ihre Bothmäßigkeit würden gebracht haben, wenn sie nicht die Entdeckung von Indien vor vortheilhaffter gehalten hätten. Endlich wurden sie aber im Jahr 1536. durch den König von Susa daraus verjagt, und seine Nachfolger haben sie bis ietzo behalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Schatzens Atlas Geogr. III. Th.

CAP de l' AIGLE, (a) ist ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, 300. Klafftern, oder ohngefehr so weit, gegen Westen von der Insul Verte oder Ciotat. Fast mitten darzwischen ist eine Klippe, über welche nur 5. Fuß Wasser ist; sie ist der Insul ein wenig näher, als dem Vorgebürge l' Aigle. Dennoch fährt man gemeiniglich mit Galeeren zwischen dieser Insul und dem Vorgebürge l' Aigle durch; man segelt aber gemeiniglich an der Küste hin, um die Klippe zu vermeiden. Gantz nahe bey der Spitze des Vorgebürges findet man 8. bis 10. Klafftern tief Wasser: Wenn man guten Wind hätte, könnte man auch mit einem Schiffe durchkommen. *Martin.* Dict. Besiehe anbey auch den Artickel *Aigle*, im I. Bande p. 394.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediter. p. 69.

CAP des AIGUILLES, (a) ist ein Vorgebürge an der Africanischen Küste, unter dem 35. Grade Südlicher Breite. Dieses Vorgebürge erkennt man aus seinem niedrigen und schwärtzlichtem Erdreiche; es endigt sich in 2. niedrigen Spitzen, die gegen Osten und Westen auf vier Meilen weit von einander stehn. Diejenige, so auf der Ost-Seite ist, ist niedriger, als die andere; die Küste, die zwischen ihnen ist, laufft auch Ost- und Westwärts, und das Erdreich geht bis an das Meer, und formirt bald hohe, bald niedrige Küsten. Oben ist gleichsam ein weisser Zirckul, wie ein höltzernes Schild, und man erblickt wie Hügel, die in das Land hinein gehn. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 50. du Recueil de *Thevenot.*

CAP d' ALCUDY (a), ein Vorgebürge, oder eine lange, sehr hohe, und steile Spitze auf dem Östlichen Theile der Insul Majorca. *Martin.* Dict. Siehe *Alcudy* (*Le Cap d'*) im I. Bande p. 511.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 30.

CAP dell' ALICE, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, auf der Östlichen Küste von Calabria Oltra, welches in den Meer-Busen von Tarento hinein geht, zwischen Cariati und Strongoli. *Martin.* Dict. Siehe auch *Alice*, im I. Bande p. 572.

CAP d' ANCIO, (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Italien, bey dem südlichen Theile der Mündung der Tiber. Dieses Vorgebürge ist eine lange Spitze, die auf der gantzen Küste am weitesten ins Meer hinein geht; die Spitze ist eben, und hoch; in Ansehung derer andern, die alle niedrig sind. Auf dessen äusserstem Ende ist ein grosser viereckigter Thurm, und dabey einige Felsen. Man erblickt auch drey tausend Schritte weiter gegen Westen von dieser Spitze einen andern runden Thurn, welchen man entdeckt, wenn man von Nord-Westen her kommt. Auf der Süd-Ost-Seite von dem Vorgebürge ist ein grosser Pallast, und ein grosses Hauß, die starck in die Augen fallen, wenn man von der Süd-Ost-Seite herkommt; wenn man aber von Nord-Westen herkommt, sieht man nur die Dächer von diesen Häusern über das Erdreich herfür ragen. Man erblickt auch zu gleicher Zeit den Berg Cercelle, die Insuln Ponce, Palmerolle, und Senonne. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan, de la Mediterr.

CAP des ANQUILLES, ein Vorgebürge in America, in dem am meisten gegen Westen gelegenen Theile der Insul Terra Nova, 15. Meilen von dem Vorgebürge Raye, gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP ANIAVA, oder

CAP d' ANIVA, und

CAP ANIWA, ist ein Vorgebürge in der grossen Tartarey, in dem Lande Yupi, ohngefehr 350000. Schritte von dem nordlichen Theile von Japon und dem Lande Jeco oder Jesso, gegen Westen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aniava*, im I. Bande p. 978.

CAP d' ANTIBES, ist ein Vorgebürge in Provence, siehe *Cabo* d' *Antibes*, im III. Bande p. 11.

CAP APOLLONIA, ein Vorgebürge in Africa, und auf der Küste von Guinea, an dem Orte, wo man sie Quaquacoust nennet, bey der Mündung des Flusses Manca, oder Cobra, 5. Meilen von dem Schlosse Axim gegen Westen, und 10. von dem Vorgebürge der drey Spitzen. Einige nennen es *Ste Apollonie*, oder *S. Apollonia*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Apollonia Cabo*, im I. Bande p. 1140.

CAP des ARECIFFES, oder *Cap des Rochers*, ist ein Vorgebürge in Africa, in dem Lande derer Caffern. Dieses Vorgebürge (a) liegt unter der Höhe vom 33. Grad 20. Min. Es liegt mit der Spitze von Patrao fast Ost-Nord-Ost- und West-Süd-Westwärts, und sind 15. Meilen von einem bis zu dem andern. Man erkennt es daraus, weil es eine sehr starcke Spitze, und um solche herum eine Stein-Banck, nebst einigen kleinen Insuln ist; einen Bogenschuß davon erblickt man Felsen, woran die Wellen schlagen. Auf der West-Seite ist platter Sand, und an dem Ufer Felsen, die man für kleine Insuln ansehn solte. Zwischen diesen Steinen und dem Vorgebürge ist eine trockene Fläche im Meere von Sand und Steinen, dem Lande gleich gegen über, und auf dem Lande erblickt man gleichsam ein Ende von einem zerschnittenen, hohen, höckrigten, und von dem Ufer entfernten Gebürge; von dar gegen Osten zu sieht man kein andres, allein das gantze Land ist wüste. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. P. II. p. 53.

CAP d' ARESTINGA, ein Vorgebürge in Persien, in der Provintz Khermann, auf der Küste des grossen Indianischen Meeres, bey der Stadt Guadel. *Martin.* Dict. Siehe *Arestinga*, im I. Bande p. 1312.

CAP d' ARICA, ein Vorgebürge in dem Sud-Meere, siehe *Cap* d' *Arrica*.

CAP des ARMES, ist ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, siehe *Armi* (*Capo dell'*), im I. Bande p. 1413. wie auch den nachstehenden Artickel.

CAP dell' ARMI, oder *Capo delli Armi* (a), ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile von Unter-Calabrien, wo sich eine Spitze des Apenninischen Gebürges endigt. Die Frantzosen nennen es *le Cap des Armes*. Es stößt an den Faro de Messine, 12. Meilen von Reggio, gegen Süden. *Martin.* Dict. Siehe auch *Armi* (*Capo dell'*) im I. Bande p. 1413.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CAP d' ARRICA, oder *Cap d' Arica*, (a) ein Vorgebürge unter dem 19. Grad Südlicher Breite in dem Sud-Meere, ist hoch, steil, und mit weissen Flecken bedeckt. Wenn bey Erblickung des Landes dieses Vorgebürge oberhalb dem Winde höher zu seyn scheint, als die Vorgebürge Sama oder Guiaca, so ist man in einer Art von einer Bucht, wo man eine niedrigere Küste antrifft. Man kan einer kleinen Insul, die bey dem Ufer ist, gegen über Ancker werffen, und da findet man 8. bis 9. Klafftern tief Wasser; man muß aber hinten einen Ancker werffen, um sich für der Gewalt derer Winds-Kühlen, die vom Lande herkommen, zu verwahren. Wenn man von der See herkommt; so erkennt man diesen Hafen an einem hohen Erdreiche, auf welchem 2. Berge sind, die weiß scheinen, und Feuerspeyenden Bergen ähnlich sind. Wenn man dieselben gegen Nord-Westen hat, so ist man unter dem Winde; und alsdenn sieht man zwey andere Berge, die so weiß scheinen, als wenn sie mit Schnee bedeckt wären. *Martin.* Dict.

(a) Supplement des Voiag. de *Woodes Rogers.* T. II. pag. 59.

CAP d' ATTICO, (a) in Süd-America. Dieses Vorgebürge ist unter dem 16. Gr. der Breite, 14. Meilen von dem Vorgebürge Arequipa, und laufft gegen Nord-Westen und Sud-Osten. Das Erdreich ist daselbst sehr hoch und voller mit Schnee bedeckten Gebürge. *Martin.* Dict.

(a) Supplement des Voi. de *Woodes Rogers.* T. II. pag. 56.

CAP d' AVANCE, ist ein Vorgebürge in der Terra Magellanica, siehe *Cap Froward.*

CAP d' AVILA, oder

CAP d' AVILES, ein Vorgebürge in Spanien, in Asturien. *Martin.* Dict.

CAP de BAFFE, oder

CAP de BAFFO, ein Vorgebürge bey der Insul Cypern, siehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAP das BAIXAS, in Africa, dem Lande derer Caffern gegen Süden, zwischen der Bucht Sta Catharina und Punta delgada. Dieses (a) Vorgebürge liegt unter der Höhe von 34. Grad, und mit der Bucht Formosa Ost-Nord-Ostwärts und West-Sud-Westwärts 8. Meilen. Man erkennt es daraus, weil es eine grosse schwartze, und auf der Seite nach dem Meere zu steile Spitze ist; und wenn man von weiten kommt, scheint es wie eine kleine Insul. Für demselben ist ein weisses Erdreich, welches wie eine grosse Hecke aussieht, so aus dem Ufer herfür kommt, und immer mehr in die Höhe geht. Um dieses Vorgebürge herum sind einige trockne Flächen im Meere von Sand und Steinen, die ohngefehr eine halbe Meile weit in die See hinein gehn, und auf der Ost-Seite ist eine Bucht, deren Einfahrt sehr enge ist, und darinnen man fast für nichts sicher liegt. Sie endigt sich an einer andern Spitze auf eben der Ost-Seite. Diese Spitze gegen Osten besteht aus grossen Sand-Hauffen, und auf jener Seite wird die Küste immer höher. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. P. II. p. 52.

CAP BARATTE, (a) in der Mittelländischen See, unterhalb Livorno, gegen Sud-Sud-Osten, 5. Gr. gegen Süden, von dem Vorgebürge Monte Negro, und 5. tausend Schritte von der Spitze des Vorgebürges Piombin. Das Vorgebürge Baratte ist eine starcke, sehr hohe Spitze, auf welcher nach der Nord-West-Seite zu eine kleine Stadt ist, welche ein Schloß und einen Thurn in der Mitten hat; und auf einer andern Höhe, bey der Stadt auf der Nord-Seite, ist eine Art von einer Redoute. Dieser Spitze gegen Nord-Osten ist eine grosse Sand-Bucht und eine Felsen-Spitze von mittelmäßiger Grösse, die in das Meer hinein geht. Im Fall der Noth kan man an diesem Strande mit Galeeren anckern. Von weitem scheint das Vorgebürge Baratte wüste zu liegen, wegen des niedrigen Erdreichs, welches darhinter ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 100.

CAP des BARDES, ein Vorgebürge in Indien, siehe *Bardes*, im II. Bande p. 247.

CAP de BARFLEUR, ein Vorgebürge in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in dem Nordlichen Theile von Cotentin, oder Coutantin, wo es weit in den Canal hinein geht, nahe bey Barfleur, woher es seinen Nahmen hat, und wo die Küste der Insul Wight gegen über ist. *Martin.* Dict. Siehe auch *Barfleur*, im II. Bande p. 299.

CAP de BARSO (a), ein Vorgebürge in dem weissen Meere. Es ist der am weitesten gegen Westen gelegene Theil von der Insul Candenoes. Es geht zwischen denen Mündungen der Flüsse Tista und Polotova in das Meer hinein. Seine Lage ist unter dem 66. Grad 28. Minuten

ten Nordlicher Breite, und 61. G. 8. Minuten der Länge. *Martin.* Dict. Siehe auch *Candenos.*

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP BEATA, ein Vorgebürge in America, siehe *Calongia.*

CAP de BEGU, (a) in dem Mittelländischen Meere, auf der Catalonischen Küste, 2. oder 3000. tausend Schritte gegen Nord-Nord-Osten von dem Vorgebürge St. Sebastiani. Zwischen diesen beyden Vorgebürgen ist eine starcke Spitze, die ein wenig in die See hinein geht, und die man das Vorgebürge *St. Antonii*, Frantz. *Le Cap S. Antoine*, nennet, nahe bey welchem und gegen Westen, wo 2. oder 3. Häuser sind, eine Klippe über dem Wasser ist; allein es ist zwischen diesen beyden Vorgebürgen kein Ort zum Ancker werffen. Gegen Norden zum Nord-Osten von dem Vorgebürge Begu, und gantz nahe dabey, ist eine Felsen-Spitze von mittelmäßiger Höhe, hinter welcher, auf der Nord-Seite, das kleine Dorf *Begu* ist, welches einer kleinen Bucht und einem Sand-Strande gegen Westen liegt; man kan es aber nicht sehen, wenn man nicht queer über ist. Zu Ende dieser Spitze sind gantz nahe dabey einige Felsen, die oberhalb dem Wasser sind. Die Bucht bey Begu hat nicht über 150. Klaffiern Oeffnung, und ihre Einfahrt ist gegen Sud-Osten, wo man frey hinein kan. Dieser Ort taugt nur für kleine Barcken, welche man noch dazu ans Land ziehn muß, weil der Wind daselbst zu breit geht, wie man bey allen solchen Küsten findet. Die Einwohner aus allen diesen Dörfern sind meist alle Fischer, wie sie denn auch um diese Küste Corallen fischen. Auf der Spitze rechter Hand, wenn man nach Begu hinein kommt, ist ein kleiner weisser Thurn, über welchem jenseits auf einem Gebürge ein altes Schloß und ein runder Thurn dabey ist, die sehr weit zu sehn sind. Man erblickt das Schloß so wohl auf der Sud- als Nord-Seite, und ist dasselbe ein Merckmahl, woran man Begu erkennt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 47.

CAP BENAR, oder

CAP BANAT (a) und *Capo di Benar*, oder auch bloß Benar (b) in der Mittelländischen See, auf der Küste von Provence. Dieses Vorgebürge ist 2020. Schritte gegen Osten von Breganson, und ist der äusserste Theil von der Bucht Hieres. Seine Spitze ist sehr hoch, und auf allen Seiten steil, und muß man sich nicht allzusehr hinzu nahen, wegen einer so genannten Seche, oder Droogte, die ohngefehr so weit, als ein Schiffseil, davon ist. Bey der Oestlichen Spitze ist eine starcke Klippe, und umher einige Felsen, die sehr nahe und fast dem Wasser gleich sind. Man kan nur mit kleinen Schiffen zwischen 2. solchen Felsen hindurch. Gantz nahe bey dieser Klippe, auf der Nord-Seite, ist eine kleine Calanque, wo im Fall der Noth 5. biß 6. Galeeren, mit West, und Nord-West-Winden ancken können, wenn sie sich mit Schiffseilen an dem Lande befestigen. Es sind daselbst auf 6. 7. 8. biß 9. Klaftern Wasser, mit schlammichten Grunde. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAP BICAYO, oder *Capo Bicayo*, (a) auf der Insul Mindanao, einer von denen Philippinischen, in Asien, erstreckt sich weit gegen Osten von dieser Insul. *Martin.* Dict.

(a) Uhsens Geogr. Lex.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Caput Album*, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, auf der Küste des Königreichs Gualata, zwischen denen Canarien-Insuln, und denen Insuln des grünen Vorgebürges. Es geht in den Oceanum Atlanticum hinein, bey dem Meer-Busen Arguin, und ziemlich nahe bey Zaara oder der Wüsten. Es ist zuerst im Jahr 1440. von denen Portugiesen entdeckt worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, ein Vorgebürge in America, in dem Sud-Meere, auf dem festen Lande von Mexico, auf dem Westlichen Theile der Meer-Enge von Panama. Es wird (a) von 2. weissen Felsen also genannt, die einem von weitem in die Augen fallen. Wenn man sie in der See, dem Vorgebürge gegen über sieht, so solte man dencken, sie gehörten darzu; wenn man aber dem Lande näher kommt, es sey von Osten, oder von Westen, so kommen sie einem, wie 2. Schiffe mit aufgespannten Seegel für; wenn man sie aber näher betrachtet, so solte man dencken, es wären 2. hohe Thürne, in dem sie klein, hoch, auf allen Seiten steil, und ohngefehr eine halbe Meile von dem Vorgebürge entfernt sind. Dieses Vorgebürge ist eine völlige Spitze, an welchem biß an die See hin steile Felsen gehn. Ihr Gipfel ist platt und eine (Englische) Meile lang gantz eben, worauf er anfängt, nach und nach herab zu gehn, und auf jeder Seite einen annehmlichen Abhang zu machen. Benebst denen grossen und prächtigen Bäumen, womit es bedeckt ist, fällt es ungemein schön in die Augen. Die Küste, so dem Vorgebürge von Nord-Westen an biß nach Nord-Osten ohngefehr 4. Meilen fort dauert, formirt eine kleine Bucht, welche die Spanier *Caldera* nennen. Eine Meile in das Cap Blanc hinein, auf der Nord-West-Seite, bey der Einfahrt in diese Bucht, ist ein kleiner Bach, welcher gutes Wasser hat und in die See fällt. Hier ist das Erdreich flach, und formirt zwischen 2. Bergen eine Art von einem Sattel. Das Land ist ungemein reich, und trägt starcke grosse Bäume. Das Erdreich ist schwartz und tieff, und der angeführte Auctor sagt, er habe es beständig fett befunden. Ohngefehr eine Meile von diesem Bache auf der Nord-Ost-Seite endigt sich das Holtz-Land; alsdenn gehn die Triften an, die einige Meilen weit in das Land hinein gehn, und viele kleine Berge und Thäler formiren. Diese Triften sind nicht völlig ohne Bäume, sondern es stehn hier und da kleine Gehöltze, wodurch sie sehr angenehm werden. Die Triften tragen ein starckes und langes, aber sehr gutes Kraut. Ich habe, fährt er fort, in gantz West-Indien kein besseres gesehn. Gegen das Ende der Bucht ist das Erdreich bey der See flach und voller Mangles; allein weiter hinein in das Land ist das Erdreich hoch und bergicht. Die Berge sind theils mit Holtz, theils mit Triften bedeckt. Diese Bäume sind klein, und kurtz, und auf denen Bergen sind die Triften mittelmäßig mit Graß bewachsen. Von dem Ende dieser Bucht an biß an die See Nicaraga, auf der Nordlichen Küste der See, ist eine Weite von 14. biß 15. Meilen. Auf dem Wege zwischen der Bucht und der See sind einige Berge; allein meistens sind es Triften. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voi. autour du monde T. I. c. 5. p. 121. & sequ.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Promontorium Album*, in Nord-America, in dem Theile von Californien, der sich am weitesten gegen Norden erstreckt, jenseits des Vorgebürges Mendocin. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CAP BLANC, in Nord-America, auf der Küste von Florida, bey dem Lande derer Apalaches. *Martin.* Dict.

CAP BLANC, oder *Capo Blanc*, Lat. *Promontorium Album*, in Süd-America, in Brasilien. Die Portugiesen nennen es *Cabo Blanco*, und es liegt in der Capitania Paraiba, auf der Küste des Nord-Meeres. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Promontorium Album*, in Süd-America, in Neu-Engelland. Die Engelländer nennen es *Cap. Cod*, und es ist gegen Neu-Plymouth zu. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Promontorium Album*, in Süd-America, in Peru, in der Provintz Nicaragua, an dem Sud-Meere, und bey dem Meer-Busen Salines. *Martin.* Dict.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Album Promontorium*, in Süd-America, in Peru, in dem Lande Quito, auf der Küste des Maris Pacifici, zwischen St. Michael und der Insul Puna. Es erstreckt sich von der Landschafft Quito gegen Westen in das Mar del Zur. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAP BLANC, (a) auf dem Südlichen Theile der Insul Corsica. Es ist eine lange Spitze von weissem Felsen, daher es auch seinen Nahmen hat; gantz nahe dabey ist eine starcke Klippe ausserhalb dem Wasser. Diese Spitze ist die nächste von der Insul Sardinien, wovon sie nur 10. tausend Schritte liegt. Man sieht auch auf diesem Wege 3. oder 4. grosse Insuln, längst an der Nordlichen Spitze von Sardinien hin, die man die Magdalenen-Insuln nennt; also daß zwischen diesen Insuln und der kleinen platten Insul, die nahe bey der Spitze der Juden-Mütze ist, eine Oeffnung von ohngefehr 6000. Schritten ist, welche man den Canal oder die Mündung des Bonifacii nennt. Man kan mit Schiffen leicht mitten hindurch seegeln, wenn man sich etwas näher an die Magdalenen-Insuln oder Sardinien, als an Corsica, hält. Besonders muß man sich für denen starcken Fluthen hüten, die daselbst sind; und wenn man nur guten Wind hat, hat man sich für nichts zu fürchten. *Martin*, Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 137.

CAP BLANC, ein Vorgebürge von der Insul Cypern, in deren Südlichem Theile, siehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAP BLANC, in dem gelobten Lande, auf der Küste von Sourien, oder Soria, bey dem Berge Carmel. Die Italiäner nennen es *Capo Bianco*, welches einerley ist. *Martin*, Dict.

CAP BLANC, (a) auf der Insul Majorca, ohngefehr 13. oder 14. tausend Schritte gegen Süden vom Molo. Es ist eine starcke steile Spitze, auf welcher ein rundes Wacht-Hauß ist. Zwischen dem Molo und diesem Vorgebürge ist eine starcke Tieffe, und eine grosse Ebene, und mitten auf dieser Fläche ein kleiner Fluß. *Martin*, Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 28.

CAP BLANC, ein Vorgebürge in Sicilien, auf der Südlichen Küste, siehe *Capo Bianco*.

CAP BLANC, oder *Capo Blanco*, Lat. *Caput Album*, oder *Argennum* und *Arcennum Promontorium*, in der Türckey in Natolien, auf der Küste des Meer-Busens von Smyrna, nahe bey der Insul Scio, die nur durch eine Meer-Enge von 8. tausend Schritten davon entfernt ist. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* IV. Th. Siehe auch *Argennum*, im I. Bande p. 1324.

CAP BOCO, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thale Mazara, bey Trapani, der Insul Favognana gegen über gelegen. *Martin*, Dict.

CAP BOJADOR, oder *Capo Buzador* (a) ist ein Vorgebürge in Africa, in Biledulgerid, in dem Lande Tesset, auf der Küste des Oceani Atlantici, denen Canarischen Insuln gegen über gelegen. Es wurde im Jahr 1412. von denen Portugiesen entdeckt. Es liegt ohngefehr 60. Spanische Meilen von dem Vorgebürge Non, gegen Nord-Osten. *Martin*, Dict. Siehe auch *Bojador*, im II. Bande p. 1166.

(a) Schatzens Alt. Geogr. III. Th.

CAP BOJADOR, ein Vorgebürge in Asien, auf der Insul Luçon, der vornehmsten unter denen Philippinischen, und auf ihrem am meisten gegen Norden gelegenen Theile, gegen China zu, ohngefehr 160. tausend Schritte von der Stadt Manilla gegen Norden. *Martin*, Dict. Siehe auch *Bojador*, im II. Bande p. 1166.

CAP BON, oder

CAP BONA, Lat. *Bonum Caput*, ist ein grosses Vorgebürge in der Barbarey, in dem Königreiche Tunis, an dem Orte, wo es sich am meisten gegen Norden erstreckt, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, Sicilien gleich gegen über. Die Italiäner nennen es *il Capo Buono*. Es liegt zwischen Tunis und Mahometta, gegen Pantalarea, ohngefehr 70. tausend Schritte von Tunis gegen Nord-Osten, und 100. tausend von Trapani in Sicilien gegen Süden. *Martin*, Dict. Siehe auch *Calibia*, im III. Bande p. 145.

CAP de BONANDREA, in der Barbarey, auf der Küste von Barca, bey der Stadt Bonandrea, von der es seinen Nahmen hat. *Martin*, Dict. Siehe *Bonandrea*, im IV. Bande p. 1217.

CAP de BONDESIR, die Spanier nennen es *El Cabo de Buen Desseo*, und die Lateiner *Boni Desiderii Caput*. Es liegt auf der Nordlichen Küste von Neu-Guinea, gegen das Land Papous. *Martin*, Dict.

CAP de BONNE ESPERANCE, ist die Frantzösische Benennung eines berühmten Vorgebürges an dem äussersten Südlichen Theile von Africa, siehe **Vorgebürge der guten Hoffnung.**

CAP de BONNE FORTUNE, (a) in dem weissen Meere. Dieses Vorgebürge ist eine von denen Spitzen der Nordlichen Küste des Landes Dvina; es erstreckt sich in die See durch eine dem Vorgebürge Pentecoste gleich lauffende Linie und liegt unter dem 65. Gr. 50. Min. Nordlicher Breite und accurat zwischen dem 60. und 61. Gr. der Länge. *Martin*, Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP BRETON, (a) Lat. *Britonum Caput* (b), oder *Britannicum Caput* (c), ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Insul gleiches Nahmens. Es ist der Theil davon, der gegen Süden geht. Es sind lauter Felsen, zwischen welchen sich doch Schiffe sicher halten, die man zur Fischerey, die allda gut ist, braucht. Alle Felder in diesem Lande taugen nichts, obgleich oben auf denen Bergen schönes Gehöltze ist, als Bircken, Buchen, Tannen, in grosser Menge, und einige Fichten. *Martin*. Dict.

(a) *Denys* Descr. de l' Amer. Septent. T. I. c. 6. (b) **Hübn. Zeit. Lex.** (c) **Vollst. Geogr.** *Lex.*

CAP BRETON, (ISLE DU) eine Insul in Nord-America, siehe *Isle du Cap Breton*.

CAP BRULE, (a) ein Vorgebürge in Süd-America. Es liegt unter dem 14. Gr. 30. Min. der Breite. Es ist hoch, und offt mit Wolcken bedeckt, allein das Innere des Landes ist niedrig, obgleich einige kleine Höhen zum Vorscheine kommen. Es kommen offt schnelle Sturmwinde daher, welche den Hafen so verdrüßlich machen, als einer in diesem gantzen Meere seyn kan, und die Schiffe, welche dahin kommen, Wein und Kohlen für Callao zu laden, manchmahl nöthigen, daß sie biß nach Paraca wieder umkehren müssen. Wenn man in diesen Hafen hinein fahren will, muß man an denen Felsen, die unter dem Vorgebürge seyn, hinfahren, alle Seegel aufspannen, das Vorder-Seegel ausgenommen, welches biß an den halben Mast aufgebunden seyn muß; die Ancker bereit halten, und so bald als möglich auswerffen. Wenn der Wind fällt, fährt man weiter; man wirfft Ancker bey dem Ufer, wo man will, und befestigt das Schiff mit einem Haacken am Lande. Uber dieses findet man weder Wasser, noch Höltz daselbst. Wenn man heraus fahren will, seegelt man zwischen der Insul und dem festen Lande ohne Gefahr dahin. *Martin*, Dict.

(a) Supplement des Voi de *Woodes Rogers* T. II. p. 53.

CAP de BRULLE (a) ein Vorgebürge in dem Egyptischen Meere, und in dem Oestlichen Bezircke von Behera, welches vermittelst dieses Wassers, so daselbst in den Oestlichen Arm des Nils fällt, und einer Spitze Landes, die in das Meer hinein geht, entsteht. *Martin*, Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 54.

CAP de BUSCH, ein Flecken in Franckreich, in Guienne, und in Bourdelois. Man nennt ihn öffters *Tête de Busch*. Siehe dieses Wort. *Martin*, Dict.

CAP BUSO, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste der Insul Candia, wo es sich zwischen dem Fort Grabuse, oder Garabusa, und dem Meer-Busen von Castel Chisamo gegen Westen zu krümmen anfängt. *Martin*. Dict. Siehe auch *Buso*, im II. Bande p. 1964.

CAP de la CACCA, ein Vorgebürge bey der Insul Sardinien, und auf der Westlichen Küste des Cap oder der Provintz Longudori, bey dem Hafen Conta, ohngefehr 15. tausend Schritte von Alghieri gegen Westen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Cacca* (*Capo della*) im III. Bande p. 19.

CAP de CAGLIARI, ist eine von denen 2. Provintzen in Sardinien, und diejenige, welche gegen Süden ist, und von Cagliari, ihrer Haupt-Stadt, den Nahmen hat. Die Italiäner nennen sie *Capo di Cagliari*. Sie gräntzt gegen Osten, Süden und Westen, an das Mittelländische Meer; allein gegen Norden hat sie das Cap de Logudori, welches die andere Provintz von Sardinien ist. Ihre Städte über die Hauptstadt sind Oristan und Iglesias, und die Berg-Festung *S. Michele*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Siehe auch *Cagliari*, im III. Bande p. 70.

CAP CALVAO, (a) ein Vorgebürge auf der Küste von Sicilien, ist eine grosse Spitze, der Insul Vulcan oder Vulcanio gegen über, sehr steil, und voller röthlicher Flecken. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 127.

CAP de CALVI, ein Vorgebürge auf der Insul Corsica, siehe *Calvi* (das Vorgebürge von).

CAP de CAMARON, ein Vorgebürge in America, siehe *Camaron* (*Cap de*).

CAP de CAMERONES, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste des Königreichs Biafara, bey der Mündung des Flusses gleiches Nahmens, in dem Meere von Guinea. *Martin.* Dict.

CAP CAMPANE, ein Vorgebürge in Italien, der Küste von Toscana bey Piombino und der Insul Elva gegen über, wovon es nur durch den Canal Piombino geschieden ist. *Martin.* Dict. Siehe auch *Campano* (*Capo*).

CAP CAMPANEL, an dem äussersten Ende des Meer-Busens von Neapolis. Es ist eine starcke Spitze, an welcher ein Wacht-Thurm ist. Gantz nahe dabey, gegen Osten zu, ist eine andre Spitze, *Damaso* genannt, auf welche man auch einen Wacht-Thurn und gantz nahe dabey 2. Felsen ausser dem Wasser siehet: und etwas weiter gegen Sud-Osten ist eine kleine hohe Insul, auf welcher wiederum ein Wacht-Thurm ist, der bey dem Eingange des Meer-Busens von Salerno ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 123.

CAP CANAMEIRA, ein Vorgebürge in Indien, disseit des Ganges, in Coromandel, auf der Küste, bey Negapatan, der Insul Ceylan gegen über, von welcher es nur durch die Meer-Enge von Manar unterschieden ist. *Martin.* Dict.

CAP de CANDENOES, (a) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano. Es ist der am meisten gegen Norden gelegene Theil von der Insul Candenoes. Dieses Vorgebürge formirt 2. Spitzen. Die gegen Osten heist *Eerste Hoeck*, und die Westliche Spitze behält den Nahmen des Vorgebürges *Candenoes*, dessen Lage unter dem 68. Gr. 46. Min. Nordlicher Breite und 64. Gr. 45. Min. der Länge ist. Siehe *Candenoes*. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP CANISTRO, ein Vorgebürge in der Europäischen Türckey, in Macedonien, bey der kleinen Stadt gleiches Nahmens, und bey Cassandria. Es geht weit in den Archipelagum hinein, zwischen dem Meer-Busen von Anjomama und dem Sinu Salonico. *Martin* Dict. Siehe auch *Canistro* (*Cap de*) und *Ampelusia*, im I. Bande p. 824.

CAP CANTIN, oder *Cabo Cantin* (a), ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste des Oceani Atlantici, in dem Königreiche Marocco und in der Provintz Dukala, bey Saffy und der Mündung des Flusses Tensift. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de CANTIRE, Lat. *Rostrum Cantira*, ist die Spitze von der Halb-Insul Cantire, oder Cantyr, im Südlichen Schottlande. *Univ. Lex.* V. Th.

CAP CARLOS, ein Vorgebürge in Nord-America, in dem Westlichen Theile von Florida, auf der Küste des Mexicanischen Meer-Busens. *Martin.* Dict.

CAP du Mont CARMEL, ein Vorgebürge in Soria, in dem Gelobten Lande, an dem Sorischen Meere, bey dem weissen Vorgebürge und dem Berge Carmel, daher es seinen Nahmen hat. *Martin.* Dict.

CAP CARNERO, (a) ist dasjenige Vorgebürge, welches den Eingang von der Bucht bey Gibraltar auf der West-Seite ausmacht. Die Spitze ist sehr hoch, und fast gleich auf, und man kan an ihr nach Belieben hinfahren. Dieser Ort lieget ohngefehr 11. tausend Schritte, fast Ost-Nord-Ostwärts, von der Spitze Tarifa. In dieser Entfernung sind 3. Wach-Thürme, fast in gleicher Weite von einander; man findet aber wegen des vielen Wassers keinen Ancker-Grund daselbst. Gantz nahe bey dem Vorgebürge Carnero, auf der West-Seite, ist ein Wach-Thurn auf einer andern Spitze, die ein wenig weiter in das Meer hinein geht; zwischen beyden findet man eine kleine platte Insul, mit einigen Klippen umher, ober und unter dem Wasser. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan. de la Mer Mediterr. p. 9.

CAP CAROS, ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, in dem Theile, die sich am meisten gegen Süden erstreckt. Die im Lande nennen es *Inkermen*. *Martin* Dict.

CAP CARTERET, ein Vorgebürge in America, in Carolina, auf der Küste des Nord-Meeres, bey der Mündung des Flusses Santée, in der Graffschafft Craven. *Martin.* Dict.

CAP CASSINE, (a) ein Vorgebürge auf der Africanischen Küste, in dem Mittelländischen Meere. Dieses Vorgebürge ist eine starcke Spitze, welche sich gegen das Meer zu beugt, und den Eingang bey der Bucht zu Algier formirt. Zwischen der Stadt Algier und diesem Vorgebürge ist eine niedrige Spitze, die man *le Cap de la Pescade* nennt, nahe bey welcher viele Felsen unter dem Wasser sind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan de la Mediterr. p. 144.

CAP CATOCHE, (a) ein Vorgebürge in dem Mexicanischen Meer-Busen; es ist der am weitesten gegen Osten gelegne Theil der Halb-Insul Yucatan. Es liegt unter dem 20. Gr. 45. Min. Nordlicher Breite. Dieses Vorgebürge ist ein sehr niedriger Boden, nahe an der See, allein der, je mehr er sich davon entfernt, auch immer mehr in die Höhe geht. Es ist gantz mit Bäumen von unterschiedenen Arten besetzt, besonders aber mit Holtze zum Färben. Dieser wegen besuchten es die Engelländer aus Iamaica sonst gar starck, und fuhren mit ihren kleinen Schiffen hin, und hohlten so lange Holtz, biß alle Bäume, die an der See stunden, abgehauen waren. Jetzo aber kommen sie nicht mehr hin. Denn diese Bäume würden mehr Mühe kosten, ehe man sie an den Strand brächte, als das Abhauen, Zerhauen, und in Bündel zu bringen, zusammen austrägt. Uber dieses finden sie ietzo in denen Buchten von Campeche und Honduras besser Holtz, als dieses, und daselbst haben sie das Holtz nicht weit an den Strand zu schaffen. Drey Meilen von dem Vorgebürge Catoche, gegen Osten zu, ist eine kleine Insul, welche die Engelländer *Loggerhead Key* nennen, ohnfehlbahr, weil daselbst offt eine Art von Schild-Kröten zu finden, die grosse Köpffe haben, und von denen Engelländern also genannt werden. Man findet bey dieser Insul beständig eine grosse Bewegung von kleinen Wellen, die immer gegen einander schlagen und von denen Engelländischen Boots-Knechten Rip-Raps genannt werden. Ob es gleich das Ansehn hat, als ob diese Insul an dem festen Lande hienge; so ist sie doch durch eine kleine Crique davon abgetrennt, die kaum so breit ist, daß ein Kahn dazwischen fahren kan, doch aber eine Insul daraus macht. Einige versichern, man könne kaum mit einem Kahne durchkommen. Der merckwürdigste Ort, dem Vorgebürge Catoche gegen Westen, ist ein Hügel an dem Meere den man schlecht weg den Berg Frantz. *La Montagne* nennt und ohngefehr 14. Stunden davon liegt. Man bemerckt ihn um desto leichter, da es die eintzige Höhe auf dieser Küste ist. Ein mehrers siehe unter dem Worte *Montagne*. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Supplement p. 15. & 16.

CAP CAVALLO, ist ein kleines Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Nieder-Calabrien oder Calabria Oltra

oltra, auf der Küste des Faro von Messina, wo er am schmälsten ist, bey Siglio und dem Vorgebürge Faro gegen über. *Martin.* Dict. Siehe *Canys*, im III. Bande p. 52.

CAP CECIL, ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap* de *Condé*

CAP CEFALU, ein Vorgebürge auf der Südlichen Küste von Sicilien, 55. tausend Schritte gegen Westen, und 2. Gr. gegen Suden von dem Vorgebürge Orlando. Zwischen ihnen beyden ist eine kleine Tiefe und viele Städte, Dörffer und Wach-Häuser. *Martin.* Dict.

CAP CHARLES, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, in dem Lande Labrador, nahe bey der Meer-Enge Hudson. Es ist von einigen Engelländischen Steuer-Leuten, welche einen Weg in diesem Lande suchten, also genannt worden. *Martin.* Dict.

CAP CHARLES, ein Vorgebürge in America, in Virginien, an der Mündung des Meer-Busens Chesapeck, auf der Ost-Seite, bey der Insul Smith. *Martin.* Dict.

CAP des CHATTES, ein Vorgebürge von der Insul Cypern, ist dasjenige, so der Insul am weitesten gegen Süden und gegen das Egyptische Meer zu liegt. Die Italiäner nennen es *Capo delle Gatte.* Es ist zwischen Baffo und Limiso. *Martin.* Dict.

CAP de CHIARENZA, ein Vorgebürge in dem Lande dieses Nahmens, auf der Westlichen Küste von Morea, nahe bey dem Platze eben dieses Nahmens. Die Frantzosen nennen es *Cap de Clarence.* Es ist nahe bey dem Vorgebürge Tornese, und der Insul Zante gegen über gelegen, wovon es nur durch den Canal oder die Meer-Enge bey Zante unterschieden ist. *Martin.* Dict.

CAP de la CHOLLE, (a) auf dem Nordlichen Theile der Insul Corsica, gegen Ost-Nord-Osten, 5. Gr. gegen Norden, von dem Vorgebürge Despano ohngefähr 9. tausend Schritte. Zwischen diesen beyden ist eine Tiefe platten Landes gegen das Meer zu, unten an denen hohen Bergen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 142.

CAP de CLARENCE, ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste von Morea, siehe *Cap* de *Chiarenza*

CAP-COD, so nennen die Engelländer ein Vorgebürge in Süd-America, in Neu-Engelland, siehe *Cap Blanc.*

CAP des COLONNES, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Calabria oltra; es geht in das Jonische Meer hinein, zwischen dem Meerbusen von Tarento gegen Norden, und dem Meer-Busen Squillace gegen Süden, und auch zwischen denen Städten Cotrone und Isola. *Martin.* Dict.

CAP des COLONNES, ein Vorgebürge in Griechenland, und auf der Küste des Hertzogthums Atines. Es geht am meisten gegen Osten in den Archipelagum hinein, zwischen denen Meer-Busen von Engia und Negroponte, und ist denen Insuln Macronis und Zea gegen über gelegen. *Martin.* Dict.

CAP COMARIN, oder

CAP COMORIN, ein Vorgebürge in Indien, bey der Halb-Insul disseit des Ganges, siehe *Capo Comarin.*

CAP de CONDE, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Ostlichen Theile von Guiane, auf der Nordlichen See-Küste, wo es zwischen denen Flüssen Aricara und Carypura weit hinein geht. Die Engelländer nennen es das *Cap Cecil*, und die Niederländer und Holländer das *Cap d'Orange*; es liegt gegen Osten der Insul Cayenne. *Martin.* Dict.

CAP CONDE CEDO, (a) ein Vorgebürge in dem Mexicanischen Meer-Busen. Bey diesem Vorgebürge auf der Ost-Seite, fängt sich die Bucht von Campêche an. Es liegt 15. oder 16. Meilen von denen Saltzwercken; die Küste erstreckt sich gegen Suden; der Boden im Lande ist mit Sande bedeckt, trocken, und trägt nur kleine schlechte Bäume. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Supplem. Tom. III. p. 57.

CAP de COQUIBOCCA, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Gouvernement Rio de la Hacha, auf der Westlichen Küste des Meer-Busens von Venezuela. *Martin.* Dict.

CAP de CORNOUAILLE, ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, wo sie sich am weitesten gegen Westen erstreckt. Die Engelländer nennen es *The Cape of Cornouaille*, und auch gar öffters *The Land End*, oder das Ende des Landes. Es scheidet den Canal von Franckreich von dem St. Georgen-Canal. *Martin.* Dict.

CAP de CORRIENTES, ein Vorgebürge in Africa, auf der Oestlichen Küste des Landes derer Caffern, zwischen denen Flüssen Zambeze und Saint Esprit, oder des Heil. Geistes. Es ragt in den Oceanum Athiopicum hinein, dem Südlichen Theile der Insul Madagascar gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de CORRIENTES, ein Vorgebürge in Nord-America in Neu-Gallicien, so zu Neu-Spanien gehört, auf der Küste des Maris Pacifici, bey Xalisco. *Martin.* Dict.

CAP de CORRIENTES, oder *Cabo das Corrientes* (a) ein Vorgebürge in Süd-America, auf der Küste des Süd-Meeres, in Terra firma, an denen Gräntzen von Popayan. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de CORSE, (a) ein Vorgebürge von der Insul eben dieses Nahmens. Es ist dasjenige, was auf der gantzen Insul am meisten gegen Norden geht. Es ist mittlerer Grösse, nahe an dem Meer; allein auf dessen Boden sind hohe Berge. Gantz nahe bey der Spitze des Vorgebürges von Corsica, ist eine kleine, fast runde, und ziemlich hohe Insul, auf welcher man ein Wacht-Hauß erblickt; man kan zu Lande dahin kommen. Gegen Osten von dem Vorgebürge von Corsica ist eine kleine Vertieffung, mit einem Sand-Strande, für welcher man vor die West-Winde anckern könnte; man muß sich aber nicht die Ost- oder Sud-Winde übereilen lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 135.

CAP de CORSE, ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, siehe *Capo Corso.*

CAP de COTOCHE, ein Vorgebürge in dem Mexicanischen Meer-Busen, siehe *Cap* de *Catoche.*

CAP de COULIBRE, (a) in der Mittelländischen See, auf der Spanischen Küste; dieses Vorgebürge liegt ohngefähr 38. oder 40000. Schritte gegen Nord-Westen zum Norden von dem Vorgebürge St. Antonii. Es ist eine starcke Spitze, auf welcher 2. runde Wacht-Thürme sind, zwischen Denia und diesem Vorgebürge ist ein grosser Sand-Strand und eine grosse Fläche, nahe an der See, in welcher einige Städte und Dörfer liegen; wenn man aber hinein in das Land kommt, sind es nur Höhen. Ohngefehr 5000. Schritte gegen Suden, von dem Vorgebürge ist eine starcke Spitze, und zwischen diesen beyden Vorgebürgen eine Tieffe; die kleine Stadt Coulibre liegt unten an dieser Tieffe gegen Nord-Westen. Man kan zwischen diesen beyden Spitzen auf 5. 6. 7. biß 8. Klafftern Wasser tieff, in starcken groben Sand-Grund, Ancker werffen. Allein man muß sich in dieser Bucht nicht allzuweit einlassen, weil das Wasser keine Tieffe hat. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 35.

CAP COURONNE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Provence, ungefehr 9. tausend Schritte, gegen Sud-Osten zum Suden von la Tour du Bouc. Es formirt nebst dem Vorgebürge Croisette die grosse Bucht bey Marseille. Zwischen Bouc und dem Vorgebürge Couronne ist der Boden ziemlich niedrig, und längst der Küste hin können keine andere als die kleinen Schiffe, Ancker werffen. Man findet nur 2. Calanques daselbst, davon die erste, welche die gröste und dem Tour du Bouc die nächste ist, nur für kleine Barcken ist, und in die andere, welche Darvette heist, und dem Vorgebürge Couronne die nächste ist, können nur kleine Fahrzeuge einfahren. Man erkennt das Vorgebürge Couronne daran, daß es eine niedrige und sehr gerade Spitze hat, welche, wie wir gesagt haben, eine von denen Eingängen in die

die Bucht zu Marseille formirt; daher bringt man fast alle gehauene Steine, die nach Marseille geführet werden. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 62.

CAP de CREAUX, in der Mittelländischen See, ohngefehr 7. tausend Schritte gegen Norden von der Einfahrt zu Cadequié. Dieses Vorgebürge ist eine lange, zackigte, schwärtzlichte Spitze, die unter allen auf dieser Küste am meisten herfür ragt. Sie macht den Anfang zu dem Meer-Busen von Lion, und ist aus denen Uberbleibseln von einem Thurme, der fast auf der Spitze ist, und der damahls, als Cadequie eingenommen wurde, geschleifft worden, leicht zu erkennen. An dem äussersten Ende dieser Spitze ist eine grosse Klippe, und dabey einige andere kleinere, und man kan mit kleinen Fahrzeugen zwischen beyden durchfahren. Ohngefehr 3. oder 400. Klafftern von dieser Klippe auf der Ost-Seite ist eine kleine, fast runde, und ziemlich hohe Insul. Man kan zwischen dem Vorgebürge von Creaux und dieser Insul ohne Gefahr, wenn man den halben Canal hält, durchfahren, und man findet 10. bis 12. Klafftern tieff Wasser. Es können sogar 3. bis 4. Galeeren neben einander fahren, wenn sie sich etwas mehr auf die Insul zu halten, denn bey der Spitze des Vorgebürges von Creaux sind Klippen. Die Fluthen sind auch auf der Sud-West-Seite sehr geschwinde. Das Vorgebürge von Creaux läßt sich nichts schwerer erkennen, man mag von der Ost- oder West-Seite herkommen, weil es an dem äussersten Ende der Küste, und der Ort ist, wo sich der Meer-Busen von Lion anfängt; wie denn auch diese Insul, die an der Spitze ist, ein deutliches Kennzeichen abgiebt. Man kan diese Spitze nur 25. bis 30. tausend Schritte weit sehen. Wenn man auf das Vorgebürge von Creaux will, und aus dem Hafen zu Cadequié abreiset; so ist es nöthig, besonders des Nachts, daß man sich für denen Formigues wohl in Acht nehme, die sich auf diesem Wege befinden. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 51.

CAP de CREUZ, oder *Capo de Creux*, Lat. *Promontorium Crucis*, bey denen Alten *Aphrodisium* genannt, ist ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, in Catalonien, und in dem Theile von Ampourdan, der am weitesten gegen Osten geht, in der Mittelländischen See, am Ende der Pyrenäischen Gebürge, ohngefehr 3. Meilen von Roses gegen Osten, und 5. von Port-Vendres gegen Süden. Dieses Vorgebürge ist vor die Gräntz-Scheidung zwischen Spanien und Franckreich angenommen worden. *Martin.* Dict. Schatzens Anf. Gr. der Geogr.

CAP CRIO, oder *Capo Crio* (a), ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile von Natolien, der Insul Stanchio gegen über, und auf der Küste des Archipelagi, wo es sich gegen Süden krümmt, gegen das Meer von Scarpento, und bey denen Ueberbleibseln der Stadt Gnido. Die Frantzosen nennen es offt das *Cap de la Croix. Martin.* Dict.

(a) Hübn Zeit. Lex.

CAP della CROCE, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thale Noto, auf der Küste des Jonischen Meeres, 3. tausend Schritte von Agosta gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP CROISETTE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Provence, 18. tausend Schritte gegen Süd-Osten zum Osten von dem Vorgebürge Couronne, mit welchem es die grosse Bucht bey Marseille formirt. Dieses Vorgebürge liegt ohngefehr 5. oder 6. tausend Schritte gegen Süden von denen Insuln Daume. In dieser Entfernung oder Distantz ist eine grosse Tieffe und ein grosser Sand-Strand, so *la Plage de Monredon*, oder der Strand von *Monredon* genannt wird, auf dessen Mitten der kleine Fluß Veaune ist, wo man sich leicht mit Wasser versorgen kan. Im Nothfalle kan man dieser Küste gegen über, das ist, zwischen der Insul Daume und Croisette, anckern, wo es allenthalben 18. bis 20. Klafftern tieff Wasser giebt; allein man liegt für denen Winden nicht sicher. *Martin,* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 62.

CAP de la CROIX, ein Vorgebürge in Asien, in Circassien, bey der Nordlichen Einfahrt der Meer-Enge von Caffa, auf der Küste des Meeres Zabache. Man theilt es gemeiniglich in 3. Theile ein, nehmlich in das Vorgebürge *la Croix*, welches am weitesten gegen Norden liegt, und das die Italiäner *Capo della Croce* nennen; des Vorgebürge *St. Theodori*, so gegen Westen geht, und das Vorgebürge *des Roses*, so sich gegen Süden erstreckt. Es ist von der kleinen Tartarey nur durch die Meer-Enge von Caffa abgesondert. *Martin.* Dict.

CAP de la CROIX, also nennen die Frantzosen ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Cap Crio.*

GAP de la CROIX, (a) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano, und gegen Norden von der Insul Candenoes. Dieses Vorgebürge liegt an der Mündung des Flusses Moscuica, unter dem 68. Gr. 30. Minuten Nordlicher Breite, und unter dem 65½. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP de CRUZ, oder *Cabo de Santa Cruz* (a) ein Vorgebürge in America, in dem Südlichen Theile der Insul Cuba, in dem Nord-Meere, gegen Jamaica zu. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de CRUZ, ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Küste von Florida, gegen die Bucht St. Esprit, in dem Mexicanischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

CAP CUMANO, ein Vorgebürge in Dalmatien, auf der Halb-Insul Sabioncello, wo sie sich am weitesten gegen die Insul Lesina und die Insul Cursola erstreckt, in dem Staate der Republic Ragusa, auf der Küste des Venetianischen Meer-Busens. *Martin.* Dict.

CAP DAMASO, ein Vorgebürge an dem äussersten Ende des Meer-Busens von Neapolis, siehe *Cap Campanel.*

CAP DELGADO, ein Vorgebürge in Africa, in Zanguebar, gegen die Stadt Quiloa, auf der Küste des Oceani Æthiopici. *Martin.* Dict.

CAP DESIRE, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Lande Feu, bey der Südlichen Einfahrt in die Magellanische Meer-Enge, auf der Seite nach dem Mari Pacifico zu. Die Spanier nennen es *Elle Cabo Desseado. Martin.* Dict.

CAP DESIRE, ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile des Landes derer Papous, in dem grossen Indianischen Meere, gegen die Moluccischen Insuln, in Asien. *Martin* Dict.

CAP DESON, (a) ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile von der Insul Corsica, ohngefehr 5000 Schritte gegen Westen von dem Hafen St. Bonifacii. Es ist eine lange Spitze, die gegen Süd-Westen in das Meer hinein geht, mittlerer Grösse, und besteht aus einem schwärtzlichten und zackigten Felsen. Nahe bey dieser Spitze sind einige Klippen ausserhalb dem Wasser. Zwischen diesen 2. Spitzen ist eine mittelmäßige Vertieffung, und mitten eine kleine felsichte Calanque; bey der Einfahrt in dieselbe ist eine kleine Insul, und nahe bey einer andern Spitze sind einige Klippen. *Martin* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 138.

CAP DESPANO, (a) ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile der Insul Corsica, ohngefehr 5000. Schritte gegen Nord-Osten von der Stadt Calvi. Es ist eine lange niedrige Spitze, die in die See hinein ragt, welche die Einfahrt in das Meer bey Calvi auf der Ost-Seite formirt. Auf dem Ende dieser Spitze ist ein runder Wacht-Thurm, und etwas weiter hinauf auf einer Höhe ist ein kleines viereckigtes Fort, auf welches 2. oder 3. Canonen gepflantzt sind. Bey dem äussersten Ende dieser Spitze sind einige Felsen, ausser- und unterhalb dem Wasser, denen man nicht zu nahe kommen muß. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 142.

CAP de DIAN, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cap d' Oneille.*

CAP de DONNA MARIA, ein Vorgebürge in America, in dem Westlichen Theile der Insul Hispaniola, welcher Jamaica am nächsten ist, dem grossen Cul de Sac, in dem Nord-Meere gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP DUCATO, ein Vorgebürge auf der Insul Lefcada, oder St. Maura, auf der Küste von Nieder-Albanien. *Martin.* Dict.

CAP ELISABETH, oder

CAP ELIZABETH, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, auf der Nordlichen Küste der Meer-Enge von Hudson. Die Engelländer, welche es zuerst entdeckt, haben es ihrer Königin zum Andencken also genannt. *Martin.* Dict.

CAP d' ELMENE, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste des (a) Königreichs Granada. Dieses Vorgebürge liegt ohngefehr 6000. Schritte gegen Osten zum Nord-Osten, von der Spitze Fangerole. Es ragt ein wenig in das Meer hinein, und oben darauf ist ein runder Thurm, zwischen welchem und diesem Vorgebürge eine Vertieffung und ein Sand-Strand, nebst einigen Häusern an dem Ufer der See ist. Ohngefehr einen Flinten-Schuß von der Spitze Elmene ist ein Felsen unter dem Wasser, und einige Klippen nahe bey der Spitze. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 11.

CAP d' ENGANO, ein Vorgebürge in America, s. *Engano.*

CAP d' ENGANO, ein Vorgebürge in Asien, in dem Nordlichen Theile der Insul Luçon, einer von denen Philippinischen, in dem Oceano Orientali, bey Neu-Segovien, ohngefehr 200. tausend Schritte von Manilla gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP ENIS, ein Vorgebürge in Irrland, in der Provintz Ulster, und auf der Westlichen Küste der Grafschafft Dungal; es geht ziemlich weit in den Oceanum hinein. *Martin.* Dict.

CAP ERBICARA, ein Vorgebürge in Italien, und auf der Oestlichen Küste der Insul Corsica, so auf das Toscanische Meer gegen Porto-Vecchio zugeht. *Martin.* Dict.

CAP d' ESBIERE, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, in dem Meer-Busen von Narbonne, ohngefehr 6000. Schritte von der Spitze Bagnol gegen Norden. Dieses Vorgebürge ist nahe bey der Einfahrt in den Hafen von Vendre. Zwischen ihnen beyden ist eine grosse Tieffe, wo einige kleine Strande sind; auf dem, der nahe bey dem Vorgebürge Bagnol ist, ist das Dorff gleiches Nahmens, so Catalonien von Roussillon scheidet. Wenn man den Hafen Port-Vendre nicht erreichen kan; so kan man gegen Westen von dem Vorgebürge Esbiere Ancker werffen, und für einem kleinen Sand-Strande gutes Wetter abwarten. Von dem Vorgebürge Creaux bis an das Vorgebürge Esbiere, geht der Weg Nord-Westwärts, 5. Gr. gegen Norden, und beträgt ohngefehr 20. tausend Schritte. Das Vorgebürge von Esbiere ist eine starcke Spitze, die auf dieser Seite am meisten herfür ragt; gantz nahe dabey ist eine Klippe ausserhalb dem Wasser, die sehr niedrig ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 53.

CAP d'ESCAMPE-BARIOU, (a) in der Mittelländischen See, auf der Küste von Provence, ohngefehr 13. tausend Schritte gegen Ost-Süd-Osten, von dem Vorgebürge Sepet, und 6. tausend Schritte gegen Süden von der Calanque Bonne Grace. Zwischen dieser Calanque und dem Vorgebürge Escampe-Bariou, ist eine grosse Vertieffung, und ein niedriges Erdreich, das mit Sande umgeben ist, nebst einem grossen Teiche in der Mitten, auf welchem man die Schiffe entdeckt, die in der Bucht von Hieres für Ancker liegen. *Martin* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 74.

CAP d' ESPARTEL, ist ein Vorgebürge in Africa, siehe *Ampelusia*, im I. Bande p. 824.

CAP de l' EVEQUE, ein Vorgebürge in Neu-Franckreich, in dem eigentlich so genannten Canada, und bey der Mündung des grossen Flusses St. Laurentii, der Insul Anticosti und dem Vorgebürge des Rosiers gegen über. *Martin.* Dict.

CAP FACALHAD, ein Vorgebürge in Arabien, auf der grossen Küste des Oceani Orientalis oder Indici, zwischen dem Vorgebürge Raz Algate gegen Osten, und dem Vorgebürge Fartach gegen Westen. *Martin.* Dict.

CAP FALSO, oder *Capo Falso*, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes derer Caffern, nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, davon es ein Theil ist. Die Frantzosen nennen es das *Cap Faux;* und es wird also genannt, weil man, wenn man von Indien kommt, es offt vor das würckliche Vorgebürge der guten Hoffnung hält, wovon es doch 9. Meilen gegen Osten entfernt ist. *Martin.* Dict.

CAP de FARO, oder *Capo di Faro*, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thale Demona, bey der Nordlichen Einfahrt in den Faro von Messina, wo die Küste sich gegen Westen krümmt, der Küste von Calabria Oltra gegen über, und 12. tausend Schritte von Messina gegen Norden, an dem Orte, wo der Faro am schmälsten ist. Dieses Vorgebürge ward vor Alters *Pelorum* genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CAP de FARTACH, ein Vorgebürge auf der Südlichen Küste des glücklichen Arabiens, bey der Stadt dieses Nahmens, zwischen Aden gegen Westen, und dem Vorgebürge Facalhad gegen Osten und der Insul Zocotora gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP FARWEL, oder *Cabo Farwell* (a), ein Vorgebürge in Grönland, in dem Theile, der am meisten gegen Süden geht, dem Lande Labrador gegen über. Die Frantzosen nennen es offt das *Cap d' Adieu*, und andre das *Cap de Forbisher;* allein der erste Nahme ist mehr im Brauch. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP FAUX, so nennen die Frantzosen ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cap Falso.*

CAP de FER, ein Vorgebürge in der Barbarey, auf der Küste des Königreichs Algier. Die Italiäner nennen es *Capo Ferrato*, und ist in der Provintz Constantine, bey dem Meer-Busen Store, gegen Osten von Colle. *Martin.* Dict.

CAP FERRATO, ein Vorgebürge von Sardinien, auf der Oestlichen Küste und bey der Oestlichen Spitze des Meer-Busens von Cagliari. *Martin.* Dict.

CAP de FERRE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Spanischen Küste, zwischen Tarragona und Barcellona, ohngefehr 5. oder 6. tausend Schritte gegen Osten von Sigla, und ist eine lange Spitze von schwärtzlichtem Felsen, an dem äussersten Theile derselben ist ein Wacht-Thurm. Zwischen der Spitze dieses Felsen, und der Spitze von Sigla ist die Küste sehr hoch, ausgenommen gegen die Mitte, wo ein oder 2. Häuser an dem Ufer eines kleinen Thals stehen. Auf der Seite gegen Osten von dem Vorgebürge Fere ist ein kleines Dorf an dem Ufer der See, und auf einem Hügel darüber ist Castel-Fere. Diesem Dorffe gegen über ist eine kleine Vertieffung, wo man gegen die West-Nord-West- und Nord-Winde, auf 8. 9. bis 12. Klafftern Wasser in Sandgrund Ancker werffen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 40.

CAP FERRO, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste des Königreichs Granada. Es liegt 3. tausend Schritte gegen Osten zum Nord-Osten von dem Vorgebürge Sacrastil. Zwischen diesen beyden Vorgebürgen ist eine Vertieffung von hohem Erdreiche, und in der Mitten derselben ist ein niedriges Erdreich, das in das Meer hinein geht, mit einem Sand-Strande, an deren Ende man einen runden Thurm sieht. Von diesem Thurme bis nach Catel Ferro ist ohngefehr eine gute Meile. Es ist eine hohe Küste, wo auf 2. steilen Spitzen 2. Wacht-Thürme stehen, davon der gegen Westen rund ist, der andre aber ist viereckigt, und hat ein kleines Haus dabey. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 13.

CAP de FERRO, (a) ein Vorgebürge auf der Küste von Sicilien, ohngefehr 20. tausend Schritte gegen Süd-Westen, von dem Vorgebürge St. Vito, oder der Spitze Mala

Morte

Morte, ist die kleine Spitze von Trapano. Fast mitten in dieser Distantz ist das Vorgebürge Ferro befindlich, welches eine hohe Spitze ist, die sich nahe bey dem Meer herabsenckt. Zwischen der Spitze Mala Morte und dem Vorgebürge Ferro, ist eine kleine Vertieffung, wo man einen Thurm auf einer Spitze erblickt; und zwischen dem Vorgebürge Ferro und der Stadt Trapano ist ein hoher Berg, wo die alte Stadt Trapano liegt, die man von weitem entdeckt. Nahe dabey ist ein hoher Berg, wie ein Zucker-Hut, dessen Gipfel sehr spitzig ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 132.

CAP del FERROL, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Küste von Gallicien. Man nennt es auch das *Cap de Monge*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAP FIENO, (a) ein Vorgebürge auf der Insul Corsica, und 16. tausend Schritte gegen Nord-Westen von dem Vorgebürge Son. Zwischen beyden ist eine grosse Vertieffung, und einige kleine Strande und Felsen, längst an denen Spitzen hin; allein sie sind nahe bey dem Lande. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 138.

CAP de FINISTERRE, ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Capo Finis Terræ.*

CAP de la FLORIDE, oder *Cabo de Florida* (a), ein Vorgebürge in Nord-America. Es ragt sehr gegen den Südlichen Theil von Florida, und gegen den Canal bey Bahama herfür, und liegt der Insul Cuba gegen über, wovon es über 30. Spanische Meilen nicht entfernt ist. Man begreifft aber gemeiniglich unter diesem Nahmen das umliegende Land, so eine Art von einer Halb-Insul ist. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP FORBAT, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Küste des Königreichs Valentia, bey Peniscola, 3. Meilen von denen Catalonischen Gräntzen gegen Westen. *Martin.* Dict.

CAP de FORBISHER, so nennen einige ein Vorgebürge in Grönland, siehe *Cap Farwel.*

CAP FORMOSE, (a) ein Vorgebürge in Africa, ist der äusserste Oestliche Theil des Königreichs Ouwerre, welcher eine Spitze formirt, so die Portugiesen *Cabo Formoso* genannt haben. Dieses Vorgebürge liegt unter dem 4. Gr. 8. Min. Nordlicher Breite. Von dem Flusse Benin an, bis an dieses Vorgebürge, ist die Küste so niedrig, daß, ob sie gleich mit Bäumen bedeckt ist, man sie doch nicht mehr sehen kan, wenn man in der vollen See auf der Höhe von 25. Klafftern ist. Diesem Vorgebürge gegen Westen ist ein kleiner Fluß, an welchem das Dorff Sangma erbaut ist. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 315.

CAP FRANCOIS, ein Vorgebürge in Nord-America, auf der Oestlichen Küste von Florida, an der Mündung des Flusses May, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP FRANCOIS, oder auch nur *Le Cap* schlechthin, ist ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile der Insul St. Domingo, in America, und in dem Nord-Meere gegen den Saltz-Fluß, zwischen der kleinen Bucht gegen Osten, und denen 3. Flüssen gegen Westen. An diesem Orte ist (a) eine Frantzösische Colonie, die auch *le Cap* genannt wird. Es ist ein grosser Flecken, der im Jahr 1688. von denen vereinigten Spaniern und Engelländern 2. mahl ruinirt und abgebrannt wurde. Seit der Zeit ist er wieder in Stand gesetzt worden, welches auch sehr leichte war, weil alle Häuser nur aus Stacketen bestunden, die mit gespaltenen Palm-Bäumen umgeben, und mit Taches bedeckt waren, wie man an diesen Orten die Schweiffe oder Aeste von denen Palm-Bäumen zu nennen pflegt. Mitten im Flecken ist ein ziemlich schöner Platz, ohngefehr 300. Schritte ins Gevierdte betragend, um welchen herum solche Häuser sind, wie wir sie beschrieben haben. Auf einer Seite steht unter andern Gebäuden ein grosses Magazin, worinnen die Königliche Munition aufbehalten wird. Man hat es eine Zeit lang zum Hospitale gebraucht, bis dasjenige, welches man eine viertel Meile von dem Flecken baute, fertig seyn würde. Es sind allda 6. oder 7. Strassen, die an diesen Platz stossen, und aus ohngefehr 300. Häusern bestehn. Die Pfarr-Kirche steht in einer Strasse, welche dem Platze lincker Hand ist; sie ist, wie die ordentlichen Häuser, aus in die Erde gesteckten Pfählen erbaut, und mit Essentes gedeckt. Das hintere Theil der Kirche, und ohngefehr 10. Fuß auf jeder Seite ist mit Bretern beschlagen. Das übrige ist offen, und mit gespaltenen Palm-Bäumen umgeben, ohngefehr nur so hoch, bis an das Dach, damit man die Messe sowohl von aussen als inwendig hören möge. Der Altar ist so wenig und übel ausgeziert, als nur möglich. Es steht daselbst beständig ein Arm-Stuhl, eine Bet-Banck, und ein roth sammtnes Küssen auf der Seite des Evangelii für den Gouverneur. Der übrige Platz in der Kirche ist voller unterschiedener Bäncke, und der Platz mitten in der Kirche zwischen denen Bäncken ist so prächtig, als die Strassen, die entweder gepflastert noch umgekehrt seyn, das ist, wenn dürre Wetter ist, so ist einen halben Fuß hoch Staub, und wenn es regnet, so ist viel Koth allda. *Martin.* Dict.

(a) le P. *Labat* Voi. aux Isles de l' Amer. T. II. p. 221.

CAP FRANCOIS, (LE BOURG DU) ist weder mit Mauern, noch Pallisaden umgeben; es ist so gar kein Ort daselbst, der befestigt werden könnte, indem er auf der Sud- und West-Seite allenthalben bestrichen werden kan. Es sind daselbst zur gantzen Defension nur 2. Batterien, eine bey der Einfahrt in den Hafen, die andre für dem Flecken; alle beyde sind übel angebracht, und werden noch schlechter im Stande gehalten. Die Besatzung besteht aus 4. Compagnien, die von dem See-Volcke genommen sind, und ohngefehr 200. Mann betragen. In Friedens-Zeiten braucht man ihrer nicht so viel; allein in Kriegs-Zeiten sind ihrer viel zu wenig. Man macht sich zwar niemahlen viel Rechnung auf diese Völcker, sondern allein auf die Einwohner, welche, da sie meisstentheils Boucaniers oder Flibustiers gewesen, sich vollkommen wohl zu schlagen wissen, und darzu mehr als jemand verbunden sind, damit sie ihr Vermögen und Familien erhalten mögen. Die gantze Verbindlichkeit, die man von den See-Volcke hat, ist diese, daß sie den Brauch und Cours derer Sols marqués eingeführet haben; da man für ihrer Ankunfft statt der kleinen Müntze nur Stücken von 4. Sols, und die halben Spanischen Realen hatte. Die Justitz wurde auf dem Vorgebürge, oder in dem Cap, durch einen Königlichen Richter, nebst andern ihm hierzu nöthigen Unter-Beamten verwaltet, und die Appellationes von ihren Aussprüchen eraiengen an den Obern Rath nach Leogane, mehr als 80. Meilen gegen Westen von dem Vorgebürge. Allein seit dem Jahre 1702. hat der König einen Obern Rath auf dem Vorgebürge errichtet, um die Appellationes, von dem Flusse Artibonite an, bis an die Gräntzen derer Spanier, wenn man sich gegen Osten wendet, anzunehmen, und darüber zu sprechen. Die Jurisdiction des Obern Raths zu Leogane erstreckt sich über das übrige von dem Frantzösischen Theile, und fängt sich bey eben dem Flusse Artibonite an. *Martin.* Dict.

CAP FRIO, das ist, das kalte Vorgebürge in America, auf der Südlichen Küste von Brasilien, in der Capitania Rio de Janeiro, 8. Meilen von St. Sebastian de Rio de Janeiro gegen Osten, wenn man sich gegen das Vorgebürge St. Thomæ zulenckt. *Martin.* Dict.

CAP FROMENTEL, (a) gegen Nord-Osten der Insul Majorca, ist eine starcke, sehr hohe, und auf allen Seiten sehr steile Spitze; man kan an ihr hinfahren, und hat daselbst 15. Klafftern Wasser. An dem andern Ufer dieses Vorgebürges gegen Nord-Westen ist eine kleine Calanque; allein der Ancker-Grund ist daselbst nichts nutze. Von der Spitze von Poyance bis auf das Vorgebürge Fromentel sind ohngefehr 5000. Schritte, mitten darzwischen ist eine kleine Insul, mittelmäßiger Höhe, die man die Insul *Fromentelle* nennt; sie ist gantz nahe bey dem Lande, indem nur kleine Schiffe darzwischen durchkommen können. Gegen Nord-Westen von dieser Insul ist ein Sand-Strand, wo man mit Galeeren anckern kan, wenn man

die Rhede von Payance nicht erlangen kan. Man kan auch an diesem Orte Holtz hohlen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediter. p. 31.

CAP FROWARD, ein Vorgebürge in America, in der Terra Magellanica, und auf der Nordlichen Küste der Magellanischen Meer-Enge, gegen die Mitte der Meer-Enge, wo es weiter gegen Süden nach der Terra del Fuogo, Frantzösisch La Terre de Feu genannt, zugeht; daher es auch seinen Nahmen hat. Die Frantzosen nennen es auch *le Cap Avancé*. Es ist nahe bey denen Ueberbleibseln von Philippe ville oder Port Famine. *Martin.* Dict.

CAP de GALLO, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem Südlichen Theile von Morea, bey der Insul Sapienza, zwischen denen Meer-Busen von Zonchio und Coron, oder auch zwischen denen Städten Coron und Modon. *Martin.* Dict. Siehe auch *Acritas*, im I. Bande p. 181.

CAP de la GAROUPE, (a) in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, ohngefehr eine Meile gegen Süden, von der Stadt Antibes. Dieses Vorgebürge ist eine lange niedrige Spitze, die 4. bis 5. tausend Schritte im Umfange hat. Fast mitten und oben auf dieser Spitze ist ein viereckigter Thurm, und eine Capelle, die Nôtre Dame de la Garde d' Antibes genannt wird. Man muß nicht allzu nahe an dem äussersten Theil der Küste von diesem Gebürge hinseegeln, wegen einiger Sequans, die nahe dabey sind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 82.

CAP de GATE, (a) oder *Capo de Gates* (b), Lat. *Charidemum*, ist ein berühmtes Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, bey dem Oestlichen Theile der Küste des Königreiches Granada. Die Westliche Spitze von dem Vorgebürge Gate, die auch die Östliche von der Bucht bey Almeria ist, liegt ohngefehr 21. Meilen gegen Süd-Osten von dem Schlosse Almeria. Zwischen diesem Vorgebürge und diesem Schlosse ist eine grosse Vertieffung und eine grosse Fläche, die mit einem Sand-Strande umgeben ist, bis an das Vorgebürge Gate, wo man für denen Ost- und Nord-Ost-Winden anckern kan. Das Vorgebürge Gate, auf welchen man einen zerstöhrten Thurm sieht, ist sehr hoch und steil; ohngefehr 2000. Schritte gegen Nord-Osten, von diesem Vorgebürge ist ein andrer runder Thurm, der auf einer kleinen Höhe liegt; nahe dabey ist eine Spitze, und zwischen beyden ein Sand-Strand. Bey der Spitze dieses Vorgebürges Gate, und nahe an der See, sind einige Flecken so weiß als Kreide, woraus man es erkennt. Gegen Sud-Westen zum Suden von diesen weissen Flecken, ohngefehr eine kleine Meile davon, ist eine Felsen-Banck, wo sehr wenig Wasser ist; allein man kan zwischen dem Lande und dieser Banck durchseegeln, wenn man nach Belieben an der Spitze von diesem Vorgebürge, als etwan 2. oder 3. mahl so weit, als ein Thau lang ist, oder 4000. Schritte davon in der Breite, gegen Sud-Westen zum Suden hinfährt. Es ist auch nahe bey der Spitze des Vorgebürges Gate eine Klippe, die fast dem Wasser gleiche ist, der man nicht zu nahe kommen muß. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 15. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CAP de GOFREDY, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cap S. Sebastien.*

CAP de GOREE, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Japon, siehe *Cap Napo.*

CAP GREC, ein Vorgebürge in Romanien, an der Mündung der Meer-Enge von Gallipoli, oder derer Dardanellen, wo sie an den Archipelagum auf der West-Seite stößt, dem Vorgebürge derer Janitscharen gegen über. Die Boots-Knechte nennen es offt *le Cap Chrêtien*, und die Italiäner *il Capo Greco.* *Martin.* Dict.

CAP de GUARDAFUI, oder

CAP pe GUARDARFUI, ein Vorgebürge in Africa, ist auf der Küste von Ajan, wo sie sich am weitesten gegen Osten in den Oceanum Æthiopicum erstreckt, den sie also von dem Arabischen Meere scheidet. Es ist gegen die Insul Zocotora, und dem glückseligen Arabien gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de GUDAVARI, ein Vorgebürge auf der Halb-Insul Indien, disseits des Ganges, in dem Königreiche Orixa, auf der Küste des Bengalischen Meer-Busens, gegen Masulepatan. *Martin.* Dict.

CAP HARTARAS, ein Vorgebürge in Nord-America, in der Landschafft Carolina, auf einer Insul, auf der Küste, die sich längst gegen die Mündung des Flusses Albemarle hin erstreckt. *Martin.* Dict.

CAP d' HENRIETTE MARIE, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, gegen die Meer-Enge von Hudson; es ist von denen Engelländern entdeckt, und zum Andencken der ehemahligen Königin in Engelland, Henriette Maria von Franckreich, also genannt worden. *Martin.* Dict.

CAP HENRY, oder *Cabo Henry* (a), ein Vorgebürge in America, in Virginien, bey denen Mündungen des Meer-Busens Chesapeck. Es ist von denen Engelländern, die dieses Land bewohnen, also genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP d' HIVER, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Nova Zembla, wo es weit in das Mare Glaciale hinein geht. Es wird von denen Holländern, die es entdeckt haben, *Het Verwinter-Hoeck* genannt. *Martin.* Dict.

CAP de HONDURAS, ein Vorgebürge in America, in der Provintz Honduras. Es ragt weit in das Nord-Meer hinein, gegen Trughillo. *Martin.* Dict.

CAP de HORN, oder *Cabo de Hoorn* (a), ein Vorgebürge in America, in der Terra Magellanica. Es ist dasjenige in dem Lande Fougo oder Feu, welches gegen Süden und gegen das neue Sud-Meer am weitesten herfür ragt. Es wurde im Jahr 1616. durch Jacobum le Maire, einen Holländer entdeckt, und also genennet. Die Spanier nennen es manchmahl *Cap de Saint Sauveur*, oder *Capo de San Salvador.*

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de la HOUERTE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Spanien, ohngefehr 3000. Schritte von Osten zum Sud-Osten von der Stadt Alicanta. Es formirt auf der Ost-Seite die Einfahrt von der Bucht bey Alicante. Es ist eine lange, in das Meer hineingehende Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm ist. Man darff nicht gar zu nahe an ihm hinfahren, weil es allda viele Felsen, so wohl unter, als über dem Wasser giebt, die auf 300. Klafftern weit in das Meer hinein gehn; und wenn man gleich ziemlich weit davon ist, so sieht man doch dieser Spitze gegen über den Grund. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 20.

CAP de JACQUES, ein Vorgebürge in America, in Neu-Engelland. Es geht weit in das Nord-Meer hinein, gegen den Bezirck von Malebarre. Die Engelländer nennen es *The Cape James.* *Martin.* Dict.

CAP de JACQUES, ein Vorgebürge in Asien, hieß bey denen Alten *Armozon*, oder *Armozum Promontorium*, Siehe *Ormus.*

CAP des JANISSAIRES, ein Vorgebürge in Natolien, auf der Küste des Archipelagi, der Insul Tenedo gegen über, wo die Meer-Enge von Gallipoli sich mit dem Archipelago vereinigt, dem Cap Grec gegen über, nahe bey denen Ueberbleibseln der alten Stadt Troia, wovon alle Poeten so viel geschrieben haben. *Martin.* Dict.

CAP de JAQUES, ist auf der Küste von Persien, bey der Mündung des Persianischen Meer-Busens. Der Herr de l' Isle setzt es unter den 75. Gr. der Länge, und den 26. Gr. Nordlicher Breite. Dieses Vorgebürge (a) ist wegen eines runden, steilen und oben gantz platten Hügels, welcher der Heilige Berg genannt wird, sehr kenntlich. Die Küste ist da sehr niedrig, wird offt überschwemmt, und längst hin sind viele Bäncke. *Martin.* Dict.

(a) Voi. de la Comp. des Indes Or. T. V. p. 258.

CAP de l' INFANT, (a) ein Vorgebürge auf der Africanischen Küste, 14. Meilen gegen Nord-Osten zum Osten, von dem Vorgebürge des Aiguilles. Es liegt unter dem 34. Gr. 30. Min. und nebst dem Vorgebürge das Vachas Ostwärts ein wenig gegen Norden, und Westwärts ein wenig gegen Süden, 15. Meilen. Dieses Vorgebürge ist ein hohes und rundes Land, so in das Meer hinein geht, und von weiten eine Insul zu seyn scheint. Es liegt zwischen 2. Hügeln, die auch wie kleine Insuln aussehn. In diesem Striche auf 7. biß 8. Meilen in der See findet man 60. biß 70. Klaftern Wasser mit weichem Sand-Grunde. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 50.

CAP de KIELIT, (a) ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste des weissen Meeres. Es liegt unter dem 60. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite, und unter dem 52. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP de LANGUETTE, ein Vorgebürge in Albanien, *Capo* della *Lenguetta*.

CAP LANSERONIA, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Italien, und ohngefehr 8. Meilen gegen Osten von Porto Hercole. Es ist eine lange in das Meer hineingehende Spitze, auf welcher 2. Wacht-Thürne sind, jeder eine Meile von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr.

CAP LARDIEZ, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf denen Küsten von Provence, (a) und 3. Meilen gegen Nord-Osten von dem Vorgebürge Taillar. Es ist hoch und auf allen Seiten steil. An der Spitze dieses Vorgebürges ist eine kleine, fast runde Insul, ausserhalb welcher 2. Klippen sind, wie kleine Schiffe, zwischen welchen man mit Galeeren durchkommen kan. Zwischen dem Vorgebürge Lardiez und der kleinen Insul aber nicht, denn es ist allda nicht genug Wasser da. Gegen Osten von der letztern Klippe, ohngefehr in einer Weite von 3. Ancker-Seilen ist ein sehr gefährlicher Felsen unter dem Wasser; deswegen muß man sich auf die hohe See begeben, wenn man nicht zwischen denen beyden Klippen durch will. *Martin.* Dict

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 78.

CAP de LEUCA, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis in der Provintz Otranto, siehe *Cap* de *Ste Marie.*

CAP de LEUCATE, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Roussillon, ohngefehr 32. Meilen gegen Norden, und 5. Gr. gegen Westen von dem Hafen zu Vendre; es ist eine lange Spitze, mittelmäßiger Höhe, ziemlich eben, auf welcher oben ein Wacht-Hauß ist. Zwischen Collioure und dieser Spitze ist ein grosser Sand-Strand, wo man ein sehr niedriges Erdreich und eine grosse Fläche erblickt. Die Stadt Perpignan, die Haupt-Stadt von Roussillon, ist 15. Meilen von dar gegen Nord-Westen: Zwischen dieser Stadt und der Spitze von Collioure entdeckt man 2 andre Städte, deren eine Argentiere, und die andre Elne ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 54.

CAP du LEZARD, ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, auf der Südlichen Küste. Es geht in den Canal hinein, und liegt 22. Meilen von Cornwall gegen Osten. Man nennt es gemeiniglich die *Pointe du Lezard.* *Martin.* Dict.

CAP de LISSE, ein Vorgebürge in Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Alice*, im I. Bande p. 572. wie auch *Cap* dell' *Alice.*

CAP LITAR, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem am meisten gegen Westen gelegnen Theile der Insul Negroponte, bey dem Meer-Busen von Zeiton. *Martin.* Dict.

CAP LOBOS, ein Vorgebürge in America, siehe *Calongia.*

CAP de LOGUDORO, ist einer von denen 2. Theilen, oder Provintzen der Insul Sardinien, und zwar die, so am meisten gegen Norden geht; sie ist auf 3. Seiten mit der See umgeben, als nehmlich gegen Osten, Norden, und Westen; gegen Süden aber hat sie das Vorgebürge von Cagliari, wovon sie durch die Flüsse Cedro und Tirso geschieden ist. Ihre Städte sind Sacer, Algher, Bosa und Castel-Aragonese. *Martin.* Dict.

CAP de LOPEZ GONZALVEZ, (a) oder *Capo di Lopez Gonsalvo,* (b) ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste von Guinea, zwischen dem Meer-Busen von St. Thomas und dem Guineischen Meere, nahe bey Banc François, 12. Meilen von Gabon, gegen Süden und Norden von dem Flusse Olibatta. Die Rhede, wo die Schiffe Ancker werffen, ist unter 46. Min. Südlicher Breite, und das Vorgebürge, wie auch die Mündung von dem Olibatta, ist unter dem 1. Gr. Die Schwartzen des Landes wohnen nicht auf dem Vorgebürge; sondern wenn sie ein Schiff anländen sehen, so lauffen sie an das Ufer, und bringen Elffenbein zum Verkauff. Auf diesem Flusse Olibatta geschicht die gröste Verkehr in dieser Gegend. Wenn die See-Leute frisches Wasser einnehmen wollen; so müssen sie die Freundschafft derer Schwartzen entweder durch ein Stücke Leinwand, oder durch Corallen suchen. Diese Landschafft steht unter einem Könige, der 7. oder 8. Meilen hinein in dem Lande wohnt. Die meisten Einwohner auf dieser Küste und auf der Küste von Gabon, verstehn ein wenig Portugiesisch. In denen Monathen Märtz, April und May, lauffen die Fluthen unter der Linie, oder von dem Vorgebürge Lopez Gonzalvez an, gegen Süden längst an der Küste von Angola hin, also, daß es leichte ist, auf dieser Seite unter Seegel zu gehn; in denen andern Jahres-Zeiten aber gehn die Fluthen gegen Norden, und wenn die Wellen durch den Sud-Wind getrieben werden, so schifft man wider Wind und Wellen, wenn man seinen Lauff gegen Süden nehmen will. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 319. (b) Hübn. Geogr. II. Th.

CAP LOUGARBE, (a) ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste der Insul Corsica, ohngefehr 11. biß 12. Meilen gegen Norden von dem Vorgebürge Roux. Es ist eine starcke, oben sehr zackigte Spitze, an deren Ende eine kleine Insul ist, auf welcher ein Wacht-Thurn steht. Man kan zwischen dieser Insul und dem Lande nur mit kleinen Schiffen durchkommen und man darf nicht gar zu nahe an ihr hinfahren. Zwischen diesen beyden Spitzen ist eine Vertieffung und einige Calanques, wo man im Fall der Noth mit einem Land-Winde anckern könnte; es wäre aber gefährlich, wenn man allda von denen Winden aus der hohen See überfallen würde. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP de LOURCE, (a) ein Vorgebürge auf der Küste von Sicilien, ohngefehr 15. Meilen gegen Westen von dem Vorgebürge Galle. Es ist eine starcke, runde, und sehr hohe Spitze, an deren Ende eine kleine niedrige Spitze von platten Felsen, auf der flachen See ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 131.

CAP MACHASACO, oder *Cabo Machacaca* (a), ein Vorgebürge in Spanien, in Biscaia, bey Bilbao. *Martin.* Dict.

(a) Herr von Röhlichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CAP MALIO, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem Südlichen Theile von Morea, der am weitesten gegen Candia zugeht, zwischen denen Meer-Busen von Colochina und Napoli in Romanien, bey der Insul Cerigo. Die Boots-Knechte nennen es offt *Cap de Saint Ange.* *Martin.* Dict.

CAP MARTIN, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Monaco, ohngefehr 3. Meilen gegen Ost-Nord-Osten von dieser Stadt. Es ist eine lange Spitze, mittelmäßiger Grösse; jenseits welcher ein etwas eingebogener Sandstrand ist, wo man bey schönem Wetter mit Galeeren anckern kan, wenn man Monaco nicht zu erreichen vermag. Man ist daselbst für denen Sud-West- auch West- und Nord-West-Winden bedeckt *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 86.

CAP MARTIN, oder *Capo Martin*, ein Vorgebürge in Spanien, in dem Königreiche Valentia, 10. Meilen von Alicante, zwischen denen Meer-Busen von Valentia und Alicante, auf der Küste des Mittelländischen Meeres. Es ragt weit gegen Osten, gegen die Insul Ivica, herfür. Seine am weitesten gehende Spitze heist die *Pointe de l' Empereur*, oder *Punta de Emperador*. *Martin.* Dict.

CAP MATAPAN, ein Vorgebürge in Griechenland, siehe *Capo* di *Matapan*.

CAP de MAY, ein Vorgebürge in America, in Neu-Yorck, bey der Mündung der Bucht Delaware, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP MEJAN, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, ohngefähr 7. oder 8. Meilen gegen Osten von dem Vorgebürge Couronne. Es ist eine starcke, sehr hohe, und auf allen Seiten steile Spitze. Fast mitten zwischen diesen beyden Vorgebürgen sieht man ein kleines Dorff, und ein grosses Hauß, oder Schloß, so man *Cary* nennt, mit einer Reihe Bäume, die biß an das Meer geht, welche ein Merckmahl davon ist. An diesem Orte ist eine etwas eingebogene Vertieffung, wo aber nur kleine Schiffe sich aufhalten können, in dem bey der Einfahrt viele Klippen sind. Die Küste ist sehr hoch. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 63.

CAP de MELASSO, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thal Demona, auf der Nordlichen Küste der Insul, und gegen Norden von der Stadt Melasso. *Martin.* Dict.

CAP de MELECCA, ein Vorgebürge von Candia, auf der Nordlichen Küste der Insul, in dem Gebiete von Canea. Es ragt zwischen der Stadt Canea und dem Meer-Busen von Suda weit herfür. *Martin.* Dict.

CAP del MELLE, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua, ohngefehr 6. Meilen gegen Sud-Westen der Spitze von Albengue. Dieses Vorgebürge ist eine starcke, hohe, und fast runde Spitze, auf welcher ein viereckigter Thurn und 2. Häuser dabey sind. Diese Spitze ist diejenige, die auf der gantzen Küste am weitesten in die See hinein geht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 88.

CAP MENDOCIN, oder *Cabo Mendocino*, (a) ein Vorbürge in America, in Californien, in dem am weitesten gegen Nord-Westen gehenden Theile, auf der Küste des Maris Pacifici. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de la MESA, (a) ein Vorgebürge bey der Einfahrt in den Meer-Busen von Neapolis, ohngefehr anderthalb Meilen gegen Nord-Osten von der Insul Procita. Es ist eine starcke, sehr hohe Spitze, woselbst auf einer Höhe gegen das Meer zu ein runder Wacht-Thurn ist. Uber demselben ist ein hohes Erdreich, das man sonst *Monte-Vacia* nannte. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 116.

CAP MESCARIO (a) auf der Ostlichen Küste der Insul Corsica ohngefehr 30. Meilen gegen Sud-Sud-Westen von dem Vorgebürge Sino. Es ist eine hohe, etwas in die See hinein gehende Spitze, und auf dem Lande sind es hohe Berge: Auf der Nord-Seite, und gantz nahe dabey, ist eine kleine Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 135.

CAP MESSENUS, so nennen die Holländer ein Vorgebürge, in dem Meer-Busen von Neapolis, siehe *Cap Mizene*.

CAP de MESURATA, ein Vorgebürge in Africa, in der Barbarey, auf der Küste des Königreiches Tripoli, auf der West-Seite des Meer-Busens von Sidra. *Martin.* Dict.

CAP MEZA, oder *Cap Santa Messa*, (a) ein Vorgebürge auf der Oestlichen Küste der Insul Corsica, ohngefehr 15. Meilen gegen Sud-Westen 4. zum Suden von dem Vorgebürge Cigli. Zwischen ihnen beyden ist eine Höhlung und einige Sandstrande. Das Vorgebürge Santa Messa ist eine lange Spitze, die in das Meer hineingeht, und von mittelmäßiger Höhe; auf derselben steht ein Wacht-Hauß, und fast mitten in dieser Vertieffung ist noch ein anders auf einer Höhe. Auf der Nord-Seite von Santa Messa ist ein kleiner, ziemlich vertiefter Sandstrand, wo man im Fall der Noth für denen Sud-West und West-Winde anckern kan; man findet daselbst 8. biß 10. Klafftern Wasser, mit schlammigtem Boden. Ohngefehr anderthalb Meilen gegen Süden von der Spitze Santa Messa ist eine grosse Klippe ausserhalb dem Wasser, und viele andre unter denselben. Drey oder 4. Meilen weit gegen Sud-Westen von der ersten Klippe ist eine Felsen-Banck unter dem Wasser, die ohngefähr 2. Meilen in eben diesem Compaß-Striche fortdauret. Eben auf der Seite von Santa Messa, wenn man gegen diese Klippe kommt, sind viele Felsen unter dem Wasser, die fast biß auf die Hälfte von einem zu dem andern gehn. Zwischen der ersten Klippe von Santa Messa, und denen auf der hohen See, kan man nicht durchkommen, ob es gleich scheint, als wenn man zwischen ihnen durchkommen könnte; denn es sind viele Felsen unter dem Wasser man kan aber zwischen ihnen und denen Insuln Gary durchseegeln. Mit Galeeren kan man auch zwischen dem Vorgebürge Santa Messa und der ersten Klippe durchkommen, wenn man an dieser Klippe nach Belieben hinfährt, um diese Felsen unter dem Wasser zu vermeiden, die auf der Seite nach dem Vorgebürge zu sind: Gantz nahe dabey giebt es auf 13. biß 14. Fuß Wasser. Wenn man aber diese Klippe beseegelt hat; so hat man nichts mehr zu fürchten. Man erblickt sehr hellen Grund, und kan sicher darüber hinfahren. Man muß aber wohl Acht haben, wenn man die Klippe beseegelt hat, daß bey der Spitze, die Juden-Mütze genannt, das Schiff wohl mit dem Steuer regiert werde, damit man die Felsen vermeide, die lincker Hand gantz nahe bey dem sind, von dem wir erst geredet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 137.

CAP MIZENE, (a) oder *Capo di Miseno*, (b) ist ein Vorgebürge in dem Meer-Busen von Neapolis. Die Holländer und einige andre nennen es das *Cap Messenus*. Dieses Vorgebürge liegt eine kleine Meile gegen Osten von dem Vorgebürge Mela. Zwischen ihnen beyden ist eine Vertieffung, ein grosser Sandstrand, niedriges Erdreich, und Sand-Hügel, längst an dem Meerstrande hin, vor welchen man zum 4. biß 5. Klaftern Wasser, in guten Sand und Schlamm-Grund Ancker werffen könnte; man kan auch daselbst für denen Nord-West- und Nord-Ost-Winden bedeckt liegen, allein für denen andern allen ist man bloß. Das Vorgebürge Mizene ist eine lange, sehr hohe, und in das Meer hinein gehende Spitze, auf welcher 2. Wacht-Thürme stehn; sie sind viereckigt und ziemlich nahe einer bey dem andern, weiter hinauf sieht man ein grosses Hauß. Bey dem äussersten Theile dieser Spitze ist eine Klippe, bey welcher man 15. Klafftern Wasser findet. Man nennet diese Spitze *Monte-Mizene*. Es war ehedem eine ziemlich ansehnliche Stadt daselbst. Allein die Erdbeben und die Folge der Zeit haben sie gantz zerstört. Indessen sieht man doch noch viele grosse und prächtige unterirdische Wohnungen, welche in den Felsen gehauen und mit vieler schönen Arbeit und grossen Säulen geziert sind. Diese Säulen sind in den Felsen gehauen, um diese Gebäude zu unterstützen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 116. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CAP de MOCANDAM, oder *Cap de Mosandam*, ist ein Vorgebürge in dem glücklichen Arabien, Ormus gegen über, wo der Persianische Meer-Busen sich mit dem Oceano vereint. *Martin.* Dict.

CAP de MOLICREO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Livadien, stößt an die Dardanellen, oder die Mündung des Meer-Busens von Lepanto, wo er sich mit dem von Patrasso vereint. *Martin.* Dict.

CAP de MOLINERO, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste des Königreichs Granada. Dieses Vorgebürge liegt ohngefehr eine Meile gegen Osten von dem Vorgebürge Elmene, und formirt die Einfahrt bey der Bucht von Malaga. Diese Spitze ist von mittlerer Höhe, da sie sich dem Meere nähert. Auf demselben sind 2. Wacht-Thurne nahe bey einander und einige Häuser darbey. Weiter hinauf von dieser Spitze sieht man einen hohen Berg, welcher, wenn man von Osten herkommt, wie ein Galeeren-Segel aussieht, und sich auf der Nord-Seite herab neiget. Gegen Osten von dem Vorgebürge Molinero kan man für denen West- und Sud-West-Winden Ancker werffen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan de la Mediterr. p. 11.

CAP de MONDRAGON, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, auf der Küste des Toscanischen Meeres, bey Mondragon. Es ist sehr klein. *Martin.* Dict.

CAP de MONFALCON, in Sardinien, in der Provintz oder dem Cap de Logudoro, auf deren Westlichen Küste bey Sacer, Asinare gegen über, wovon es nur durch eine kleine Meer-Enge unterschieden ist. *Martin.* Dict.

CAP de MONGE, oder

CAP de MONGIA, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Nordlichen Küste von Gallicien, zwischen Corunna gegen Osten und dem Vorgebürge Finisterre gegen Nord-Osten. Man nennt es sonst auch *Cap* del *Ferrol.* *Martin.* Dict.

CAP MONMOUTH, ein Vorgebürge in America, in dem Lande del Fuago oder Feu, auf der Südlichen Küste der Magellanischen Meer-Enge, bey der Einfahrt von St. Sebastian. Es ist von denen Engelländern also genennet worden. *Martin.* Dict.

CAP du MONT CARMEL, ein Vorgebürge in Asien, siehe oben unter dem Articel *Cap* du Mont *Carmel.*

CAP de MONTE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste von Guinea, in dem Lande Malaguette, ohngefehr 60. Meilen von Sierra Liona gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

CAP de MONTE-DELII, ein Vorgebürge in Asien, auf der Halb-Insul Indien, disseits des Ganges, auf der Malabarischen Küste, ohngefehr 6. Meilen gegen Süden von der Mündung des Flusses Gangerocara. *Martin.* Dict.

CAP de MONTE-NEGRO, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, oberhalb Livorno, 8. oder 9. Meilen gegen Sud-Sud-Osten, und 5. Gr. gegen Suden von dem Molo. Dieses Vorgebürge ist sehr hoch, und formirt die Einfahrt bey dem Meer-Busen von Cheaume, nahe bey Vado. Man erblickt fast mitten auf diesem Berge, auf der Seite nach Livorno, ein grosses Kloster, zu U. L. Fr. von Monte Negro genannt, und einige Häuser dabey, woran man es erkennt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 98.

CAP de MONTE-SANTO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Macedonien, bey Monte-Santo, auf der Küste des Archipelagi, zwischen denen Meer-Busen von Contessa und Monte Santo. *Martin.* Dict.

CAP de MONTE SANTO, ein Vorgebürge in Sardinien, auf der Oestlichen Küste der Insul, und auf dem Cap, oder der Provintz Cagliari, ohngefehr 45. tausend Schritte von Cagliari gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP MORRENO, ein Vorgebürge in Süd-America, unter dem 23. Gr. 45. Min. Südlicher Breite und 8. Meilen gegen Norden zum Nord-Osten und Suden zum Sud-Osten von der Bucht Mellisfones, auf der Küste von Peru. Das Erdreich auf diesem Vorgebürge ist hoch und gegen Nord-Osten ist bey einer kleinen Insul eine Rhede; man findet auch allda einen bequemen, ob zwar engen Hafen, wo die Schiffe können kalfatert werden. Man muß sich aber so weit, als möglich, von diesem Vorgebürge halten, wegen der hefftigen Winds-Bräute, die von ihm herab kommen. *Martin.* Dict.

CAP de la MORTELLE, (a) ein Vorgebürge im Toscanischen Meere, auf der Küste von Sicilien, ist eine mittelmäßig hohe Spitze, ohngefehr 10. Meilen gegen Nord-Westen zum Westen von dem Faro, oder dem Leucht-Thurme bey Messina; auf der Ost-Seite sind einige Häuser, und bey diesen Häusern eine lange Sand-Spitze, die unter dem Wasser ohngefehr eine Viertel Meile biß in die hohe See geht rc. man muß sich dafür in Acht nehmen, wenn man mit Galeeren längst an dieser Küste hinseegelt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 125.

CAP de MOSANDAM, ein Vorgebürge in dem glückseeligen Arabien, siehe *Cap* de *Mocandam.*

CAP MOURERA, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Spanischen Küste, ohngefehr 6. Meilen gegen Nord-Osten von dem Berge Carpi. Dieses Vorgebürge ist eine starcke Spitze, an deren Ende eine grosse Klippe nahe bey dem Lande ist, und auf demselben ist ein Wacht-Thurn. Zwischen dem Berge Carpi und dem Vorgebürge Mourera ist eine Aushöhlung. Man kan hinter diesem Vorgebürge, wenn man für denen Sud-Ost-Winden sicher liegen will, Ancker werffen, und findet auf 7. 8. 9. biß 10. Klafftern Wasser. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot.* Portulan. de la Mediterr. p. 21.

CAP de NAC, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Capdenac.*

CAP NAPO, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Japon, wo es sich gegen Osten krümmt. Die Holländer nennen es *Cap de Gorée.* *Martin.* Dict.

CAP de NATAL, ein Vorgebürge in Africa, auf der Nordlichen Küste der Insul Madagascar, wo sie sich gegen Osten dreht. Siehe *Natal.* *Martin.* Dict.

CAP de la NAU, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Spanien, ohngefehr 5. oder 6. Meilen gegen Nord-Osten von dem Vorgebürge Mourera, und ohngefehr 3. Meilen gegen Sud-Osten von dem Vorgebürge St. Martini. Das Vorgebürge Nau ist diejenige Spitze, welche auf dieser gantzen Küste am meisten herfürragt, welche Küste gemeiniglich das Vorgebürge St. Martini genannt wird. Wenn man von Norden herkommt, und das Vorgebürge Nau beseegelt hat, so erblickt man zu gleicher Zeit den Berg Carpi und Benidorme; und wenn man von der hohen See kommt, sieht man einen hohen Berg, oberhalb Benidorme, welcher fast in Gestalt einer Schieß-Scharte zertheilt ist, und einen andern sehr hohen Berg, der wie ein Zuckerhut aussieht. Man erblickt oben auf dem Vorgebürge St. Martini einen Thurn, der auf einem hohen Berge liegt; und man entdeckt auch den Berg Mongon, der nahe bey dem Vorgebürge ist, und wie ein Zuckerhut aussieht. Man sieht ihn auf der Sud- und auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 21.

CAP NEGRE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste von dem Lande derer Caffern, in dem Lande Molemba, 140. Spanische Meilen von der Stadt Loanda gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP NEGRE, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, in dem Meer-Busen von Narbonne, ohngefehr 3. Meilen gegen Norden, zum Nord-Osten von der Insul Ancean, und bey nahe in gleicher Weite von dem Vorgebürge von Bagnol, gegen Norden zu. Zwischen denen beyden Spitzen des Vorgebürges von Bagnol, und dem Cap Negre, dem letzten aber etwas näher, ist ein Felsen unter dem Wasser, der sich 12. biß 15. Klaftern weit erstreckt, über welchem nur 5. biß 6. Fuß Wasser ist; er ist ohngefehr 500. Klaftern von dem Lande entfernt, auf der hohen See, dem höchsten Berge gegen über. Wenn man ihn vermeiden will, man mag nun von dem Vorgebürge Creaux nach Port-Vendre, oder von Port-Vendre nach dem Vorgebürge Creaux wollen; so darf man sich nur nach dem Fort St. Elme von Colioure umsehn, welches man oberhalb der Spitze von Port-Vendre auf der Land-Seite sehen kan. So bald man es erblickt, ist man sicher, daß man auf der hohen See, und daß folglich nichts zu fürchten ist. Zwischen dieser Seche und dem Lande ist noch eine andre, fast mitten inne. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 52.

CAP NEGRE, (a) die Portugiesen nennen es *Cabo Negro.* Dieses Vorgebürge ist auf der Westlichen Küste des Landes der Caffern, in dem Königreiche Mataman, oder

oder Climblée, ohngefähr unter dem 16. Gr. 20. Min. Südlicher Breite. Es hat seinen Nahmen von der Farbe, die es von weitem denen See-Leuten zu haben scheint, obgleich auf der gantzen Küste, von dem 21. Gr. Südlicher Breite biß an dieses Vorgebürge, keine schwärtzlichte Erde zu sehn ist. Auf dem Gipfel des Hügels sieht man eine Alabasterne Säule, in welche einige Buchstaben nebst dem Portugiesischen Wappen gehauen sind. Sonst stand auf dieser Säule ein Creutz, welches aber umgeworffen ist. Die Küste dieses Vorgebürges erstreckt sich gegen Nord-Osten und gegen Ost-Nord-Osten. Bey dem äussersten Ende seines Nordlichen Winckels ist eine Bucht von 2. Meilen breit, die so weit in das Land hinein geht, daß, wenn man mitten auf ihrer Linie der Breite ist, man das feste Land, woran sie stößt, nicht ersehen kan. Die Ufer sind nur Sand-Hügel, worauf nicht das mindeste grüne zu sehn ist. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 376.

CAP NEGRET, (a) ein Vorgebürge auf der Küste der Insul Corsica, ohngefehr 5. Meilen gegen Nord-Westen zum Norden von dem Vorgebürge Fieno. Auf dem Vorgebürge Negret steht ein Wacht-Thurn; bey der Spitze dieses Vorgebürges sind 2. grosse Klippen, und einige andre kleinere, aber nahe am Lande. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 139.

CAP de NIEPE, ist ein bekanntes Vorgebürge auf der Americanischen Insul S. Domingo, oder Hispaniola, denen Frantzosen gehörig. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP de NOLI, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua, ohngefehr eine Meile gegen Osten von dem Dorffe Varigosta und 4. Meilen gegen Sud-Sud-Westen von der Insul Brazily. Dieses Vorgebürge ist eine dicke, sehr steile, und oben sehr ebene Spitze, und geht ein wenig in die See hinein. Um die Mitte seiner Höhe ist eine Einsiedeley. Auf der Ost-Seite von dem Gebürge Noli ist eine kleine Vertieffung und ein Sandstrand, an dessen Ufer das Dorf Noli liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 90.

CAP de NON, oder *Cabo de Non*, Lat. *Chaunaria Extrema*, (a) ein Vorgebürge in Africa, in Biledulgerid, auf der Küste des Oestlichen Oceani, in dem Königreiche Sousa. Es wird also genannt, weil man ehedem glaubte, man könne nicht weiter schiffen, als wenn man sagte, nicht weiter. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de NORD, (a) oder *Cabo de Nord*, diesen Nahmen pflegen die Frantzösischen Schiffer dem Vorgebürge von Guiana zu geben, weil es das merckwürdigste auf dieser Küste ist, und weil diejenigen, die daselbst zu thun haben, sich gemeiniglich in dem Lande umsehn. Dieses Vorgebürge liegt zwischen dem 2. und 3. Gr. nordlicher Breite und dem 345. und 346. Gr. der Länge. Das umliegende Land von dem Flusse Yapoco oder Vincent Pinson biß an den Fluß der Amazonen hat davon den Nahmen, und ist an Zucker, Gold und Silber-Minen sehr reich. In dem Utrechtischen Frieden im Jahr 1713. ist es von Franckreich an Portugall cediret worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Woodes Rogers* Relation de la Guiane T. II. p. 247.

CAP du NORD (a), ist der Nordliche Theil der Insul des Cap Breton in Nord-America. Die gantze umliegende Küste ist fast lauter Felsen, der mit Fichten und einigen Bircken besetzt ist. Man findet allda einige Sand-Buchten, dahin sich kaum eine Chaluppe retiriren kan. Doch ist bey dem Norder Vorgebürge ein ziemlich vortheilhafter Ort für ein Schiff zum fischen. *Martin.* Dict.

(a) *Denys* Descr. de l' Amer. Septentr. T. I. c. 6.

CAP de NORD, oder

CAP de NORT, sonst auch *Nort-Cap* genannt, Lat. *Caput Boreale*, oder *Promontorium Boreale*, ist ein Vorgebürge auf der Küste des Nordlichen Oceani, in Finnmarck, an denen Gräntzen derer Schwedischen Staaten. Die im Lande nennen es *Noorkin*, und die Holländer *Noort-Kaep.* Es gehet weit gegen Norden in die Insul Nagger hinein. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAP d' OBY, ein Vorgebürge in Rußland, in dem Lande derer Samojeden; es ragt in den Nordlichen Oceanum hinein, bey der Mündung des Flusses Oby, ohngefehr 500. tausend Schritte von der Mündung des weissen Meeres gegen Osten. *Martin.* Dict.

CAP ONEGA, (a) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Onega. Es erstreckt sich in das weisse Meer hinein, und liegt unter dem 64. Gr. 30. Min. Nordlicher Breite und 54. Gr. 25. Min der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP d' ONEILLE, (a) ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua, 20. Meilen gegen Osten zum Nord-Osten, 3. Gr. gegen Norden von dem Oestlichen Vorgebürge von St. Remo und 3. Meilen gegen Ost-Sud-Osten von dem Hafen Maurice. Dieses Vorgebürge (b) ist eine starcke runde Spitze, auf welcher ein runder Wacht-Thurn ist, und auf der Nord-Ost-Seite unten eine Einsiedeley, mit einem andern Thurne. Man nennt es auch manchmahl das *Cap de Dian*, weil es zwischen Oneille oder Oneglia und Dian, und folglich beyden gemein ist. Auf der Nord-Ost-Seite von dieser Spitze ist eine kleine Höhlung, und ein Sandstrand, in dessen Mitten das Dorf Dian liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 87. (b) ibid. p. 88.

CAP d' ORANGE, so nennen die Holländer ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap* de *Condé*.

CAP d' ORLANDE, (a) oder *Capo d' Orlando*, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste von Sicilien, ohngefehr 15. Meilen gegen Westen von dem Vorgebürge Calvao. Zwischen ihnen beyden ist die Küste sehr hoch und steil, und fast mitten erblickt man die kleine Stadt Nazo. Das Vorgebürge Orlande ist eine starcke Spitze, die gantz frey zu stehn scheint. Auf diesem Vorgebürge ist ein Schloß, und weiter hinauf eine kleine Stadt. *Marin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 129.

CAP ORLOGONES (a) ist der am meisten gegen Osten gelegne Theil von dem Rußischen Lappland. Dieses Vorgebürge formirt die Mündung des weissen Meeres, und liegt unter dem 67. Gr. 10. Min. Nordlicher Breite, und 69. Gr. 58. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP d' ORMUS, ein Vorgebürge in dem Königreiche dieses Nahmens, bey der Stadt Ormus, an der Mündung des Persianischen Meer-Busens, dem Vorgebürge von Mosandan und dem glückseeligen Arabien gegen über. *Martin.* Dict.

CAP d' OROPESO, (a) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Oestlichen Küste von Spanien, ohngefehr 100. Meilen gegen Norden, 5. Gr. gegen Osten von dem Vorgebürge St. Martin. Es ist eine starcke und sehr hohe Spitze. Wenn man diesem Vorgebürge gegen über ein wenig in das Land hinein kommt; so findet man einen grossen Berg in Gestalt eines Zucker-Huts, den man den Berg bey Oropeso nennt. Man sieht ihn sehr weit, besonders wenn man bey hellem Wetter von der Sud-Seite herkommt, und so gar auch auf dem Vorgebürge St. Martini. Fast an der Spitze gegen Westen von dem Vorgebürge von Oropeso ist ein kleines Schloß, so wie ein starcker runder Thurn aussieht; und gegen Westen von dem Schlosse ist eine grosse Bucht, in welcher man für denen Nord-West biß Nord-Ost-Winden Ancker werffen kan: Man findet allenthalben 12. Klaftern tieff Wasser, in schlammigtem Grunde. Gegen Suden von der Spitze dieses Vorgebürges, die am meisten herfürragt, ohngefähr 2. Meilen ist ein sehr gefährlicher Felsen, für welchem man sich in acht nehmen muß. Auf der Nord-Seite ohngefähr 3. Meilen von dieser Spitze ist das Dorf Oropeso. Zwischen dieser Spitze und dem Dorffe ist ein Wacht-Thurn. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 35.

CAP d'ORTEGAL, ein Vorgebürge in Spanien, in Gallicien, siehe nachstehenden Articel.

CAP d'ORTEGUERE, ein Vorgebürge in Spanien, in Gallicien, in dem am weitesten gegen Norden gehenden Theile auf der Küste des Biscayischen Meeres. Die Einwohner nennen es das *Cap d'Ortegal.* Es liegt zwölff Meilen von Corunna gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP d'OTRANTE, ein Vorgebürge in der Provintz dieses Nahmens, in dem Königreiche Neapolis, nahe bey der Stadt Otranto, auf der Küste des Venetianischen Meer-Busens, bey dem Jonischen Meere. Es ist in allen Charten des Magini und andern, die ihm nachgefolgt sind, ausgelassen, ob es gleich sehr ansehnlich ist. *Martin.* Dict.

CAP PADRON, oder *Capo Padro, Capo Padron,* und *Capo de Patron,* ein Vorgebürge auf der Küste des Königreichs Congo, in Africa, bey der Mündung des Flusses Zaire, auf der Süd-Seite; und erstreckt sich Nordwärts ins Aethiopische Meer. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAP de PALAFUGEL, ein Vorgebürge in Spanien in Catalonien, bey Palamos, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, und des Meer-Busens von Lion. *Martin.* Dict.

CAP de PALENUDO, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, im Principato Citra, auf der Küste des Toscanischen Meeres, zwischen denen Meer-Busen von Policastro und Salerno. *Martin.* Dict.

CAP de PALLE (a), von denen Spaniern *Cap de Palos* genannt; dieses Vorgebürge ist in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste des Königreichs Murcia. Seine Spitze ist mittelmäßig hoch; allein bey derselben auf der West-Seite ist ein grosser Berg, dessen Gipffel wie ein Zucker-Huth aussieht, und fast an dem Ende der Spitze des Vorgebürges von Palle ist ein viereckigter Wacht-Thurm, und dabey ein Haus. Umher und sehr nahe bey der Spitze sind einige Klippen ausserhalb dem Wasser und auch dem Wasser gleich. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 81.

CAP de PALMAR, ein Vorgebürge in Africa, in Nieder-Guinea, an denen Gräntzen des Königreichs Congo, bey der Mündung des Flusses Zaire, in dem Meere von Congo, *Martin.* Dict.

CAP de PALMEIRAS, ein Vorgebürge in Indien, disseits des Ganges, in dem Königreiche Golconda, auf der Westlichen Küste des Meer-Busens von Bengala, an denen Gräntzen derer Staaten des grossen Mogols. Man nennt es sonst *Cap de Segogora.* *Martin.* Dict.

CAP des PALMES (a), oder *Capo de las Palmas,* und *Cabo das Palmas,* Lat. *Promontorium* oder *Caput Palmarum* (b), ein Vorgebürge in Guinea, unter dem 4. Gr. 15. Min. Nordlicher Breite. Gegen Westen von diesem Vorgebürge sind drey kleine runde Hügel, und ein wenig weiter hinein in das feste Land sieht man ein kleines Gehöltze von Palm-Bäumen, welches auf einem etwas erhabenem Orte liegt, und von sehr weiten erblickt werden kan. Daher hat man auch diesem Vorgebürge den Nahmen *Cabo das Palmas* gegeben. Hinter diesem Vorgebürge ist eine Bucht, wo die Schiffe gar sicher liegen, und wo sie für allen Süd-Winden bedeckt sind. Gegen Osten von dieser Bucht, eine Deutsche Meile weiter, entdeckt man eine Klippe, die oberhalb dem Ufer ist, und gegen das feste Land als ein langes Gebürge zugehet. Der Westlichen Spitze des Vorgebürges das Palmas gegen über ist eine lange Reihe Felsen, die dem Wasser gleich sind, welche anderthalb Meilen auf der See von Süd-Osten gegen Osten sich lencken; und 3. Meilen jenseits ist eine Sand-Banck, die 10. oder 11. Klafftern tieff ist. Die Schiffe, die von Osten kommen, und zwischen ihnen durchschiffen wollen, lauffen grosse Gefahr. Das Dorff Gruwa, welches die Gräntze von der Küste von Grain ist, liegt 3. Meilen gegen Osten von dem Vorgebürge das Palmas. Diese gantze Küste ist morastig und voller Klippen, deswegen ist es gefährlich, an diesem Lande hinzuseegeln, sondern man muß so lange, als möglich, auf der Höhe bleiben. Die schönste und denen See-Leuten günstigste Zeit im Jahre ist im Februar, Märtz und April. Die Lufft ist gesund und stille, und lauter angenehme Winde wehen daselbst. Allein zu Ende des May-Monaths, und manchmahl schon im Anfange, erheben sich Süd- und Süd-Ost-Winde, welche grausam mit Donner, Blitz, und starckem Regen untermischte Stürme erregen, und dieses dauret offt 8. bis 9. Monathe nach einander, das ist, bis zu Ende des Jenners. Die gefährlichsten Zeiten im Jahre sind die Aequinoctia, wenn die Sonne ihre Strahlen in gleicher Linie herab schiessen läst. Das Land trägt im Ueberfluß Hirsen, Flachs, und Reiß, und vortrefflichen Palm-Wein, und besonders Paradies-Korn, oder Melegette. Die Pflantze, welche dieses Korn trägt, hat dicke, vier Zoll lange, und drey Zoll breite Blätter. Der mittlere Stamm ist sehr hoch, und aus demselben gehn gewisse Fasergen, die sich in einer krummen Linie auf das gantze Blatt ausbreiten, so wie bey denen Blättern von dem Baume, welcher Nägelein trägt; der Geschmack von dem Stamme und der Frucht kommt dem Geschmacke einer Würtz-Nelcke gleich, ist aber nicht so gar starck. Diese Frucht ist länglicht runder Gestalt, und so groß, als eine Feige; die Schaale ist geschmeidig, röthlicher und blaß-brauner Farbe, aber gifftig. Sie bedeckt glatte Körner, die viele Spitzen haben, und kleiner sind, als die Pfeffer-Körner. Diese Körner sind in kleinen Fächern, und inwendig mit kleinen Fasergen von einander abgesondert, und so starck, wie der Pfeffer und Ingwer. Die Körner, die nicht reiff sind, sind roth, und haben einen guten Geschmack; diejenigen, welche Castanien-braun, dicke, schwer und eben sind, sind die besten; die schwartzen sind die geringsten, und sie nehmen diese Farbe an, wenn sie in denen Geschirren jähren, worein man sie noch gantz naß gethan. Da man auf dieser Küste viele Arten von Thieren findet; so kan das See-Volck Erfrischungen gnug haben. Allein die Einwohner im Lande sind betrügerisch, und starcke Spitzbuben; man muß daher wohl auf seiner Hut seyn, wenn man mit ihnen handelt. Die Waaren, die man daher bringt, sind Paradies-Körner, Reiß, und einige Elephanten-Zähne. Man tauscht diese Waaren gegen eiserne Stangen, Kessel, Becken, Corallen, und halbseiden Band ein. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 275. (b) Hübn. Geogr. II. Th. Schatzens Anf. Gr. der Geogr.

CAP de PALOS, oder

CAPO DE PALOS, Lat. *Promontorium Saturni*, ist ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, in dem Königreiche Murcia, gegen Osten von Carthagena, und auf der Küste des Mittelländischen Meeres, zwischen denen Meer-Busen von Alicante und Carthagena. Die Frantzosen nennen es offt *le Cap des Bâtons.* *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Siehe auch *Cap de Palle.*

CAP de PALOS, ein Vorgebürge in der Türckey, in Albanien, auf der Küste des Venetianischen Meer-Busens bey Durazzo. *Martin.* Dict.

CAP de PARA, oder

CAP de PARIA, ein Vorgebürge in America, auf der Brasilianischen Küste, oben an dem Ausflusse des Amazonen-Flusses, darinnen die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, und Cayete liegt. Schatzens Atlas Geograph. III. Theil.

CAP PASSARO, oder *Capo Passaro,* Lat. *Pachino Promontorium*, liegt in Sicilien, in dem Thal Noto, in dem am meisten gegen Süden gelegenen Theile der Insul, wo sich die Oestliche Küste gegen Süden krümmt, 60. Meilen von der Insul Maltha, gegen Norden, nach Saragossa zu. Zwischen diesem Vorgebürge und dem Flecken Avula, auf der Höhe, 14. Meilen von Syracusa, wurde den 11. August im Jahre 1718. in einem See-Treffen die Spanische Flotte von der Englischen unter dem Admiral Bings totaliter geschlagen und ruiniret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAP de PATIENCE, ein Vorgebürge in dem Lande Jesso, auf der Küste gegen Japon. Es ist von denen Portugiesen, die es entdeckt haben, also genannt worden. *Martin.* Dict.

CAP la PEDRE (a), ein Vorgebürge auf dem Oestlichen Theile der Insul Majorca, ohngefehr 3. Meilen gegen Norden zum Nord-Osten von dem rothen Vorgebürge. Oben ist ein Wacht-Thurm, und zwischen diesen beyden Vorgebürgen ist eine kleine Aushöhlung auf der Seite des Vorgebürges la Pedre, wo eine lange, niedrige, in das Meer gehende Spitze ist, die sehr zackicht ist, und nebst einer andern kleinen Spitze eine Sand-Bucht formirt, in welcher man im Nothfalle Ancker werffen könnte. An dem Ende dieser Spitze ist eine Klippe ausserhalb dem Wasser, wo man Wasser einnehmen kan. Fast mitten auf diesem Strande erblickt man ein kleines Dorff, und einige Wind-Mühlen. Im Fall der Noth kan man auch auf der Nord-Seite von dem Vorgebürge Pedre, zwischen der Spitze des Vorgebürges Pedre, und der Südlichen Spitze der grossen Bucht von Alcudy, Ancker werffen, wo man 8. 10. und 15. Klafftern tieff Wasser, dabey Sand und Schlamm-Grund hat; man kan auch bey dem Strande Wasser einnehmen, wo man das Dorff und die Mühlen, von denen wir geredet haben, erblickt. Die Spitze von dem Vorgebürge Pedre geht abhängig auf die See zu; es ist die am meisten gegen Osten gelegne Spitze der Insul Majorca, und formirt die Einfahrt von der Bucht bey Alcudy. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 20.

CAP de PEMBROCK, ein Vorgebürge in der Terra Arctica, und in dem neuen Lande Wallis, auf der Küste der Bucht von Hudson, oder der Nordlichen, gegen das Mare Christianum. Es ist von denen Engelländern entdeckt worden. *Martin.* Dict.

CAP de PENAS, oder

CAPO DE PENAS, und *Cabo de las Pennas* (a), ein Vorgebürge in Spanien, die Frantzosen nennen es *Cap des Roches*. Es liegt in Asturia d'Oviedo, auf der Küste des Biscayischen Meeres, bey Avila. Es erstreckt sich weit gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CAP PENTECOTE (a), ein Vorgebürge in dem weissen Meere, auf der Nordlichen Küste des Landes Dwina. Es erstreckt sich in einer, der Westlichen Küste des Vorgebürges Bonne Fortune gleich lauffenden Linie in das Meer, und liegt unter dem 65. Gr. 50. Min. Nordlicher Breite, und unter dem 60. Gr. 6. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de Moscovie.

CAP de la PESCADE, ein Vorgebürge auf der Africanischen Küste in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cap Caffine*.

CAP PISELLO, ein Vorgebürge in der Türckey, in Natolien, auf der Küste des Schwartzen Meeres, wo sie sich am weitesten gegen Norden, gegen die kleine Tartarey zu, erstreckt. *Martin.* Dict.

CAP de la PLATA (a), ein Vorgebürge in Spanien, auf der Westlichen Küste von Andalusien, ohngefähr 11. Meilen gegen Sud-Osten von dem Vorgebürge von Trafalgar. Dieses Vorgebürge ist eine lange, in das Meer hineingehende und sehr hohe Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm steht. Zwischen diesen beyden Spitzen von Trafalgar und Plata ist eine grosse Aushöhlung und ein Sand-Strand, und fast mitten ist ein kleiner Fluß, den man den Fluß Barbatta nennt; ohngefähr eine Viertel-Meile gegen Westen von diesem Flusse ist ein kleines Schloß gleiches Nahmens, und einige Häuser herum, wo man vor diesem Schlosse für denen Nord-West- und Nord-Winden anckern kan. Auf der Ost-Seite von diesem Flusse, fast mitten auf dem Strande, sieht man, auf einer mit Sand umgebnen Höhe, zwey viereckigte Thürme, und zwischen diesen beyden Thürmen und dem Vorgebürge Plata ist noch eine andere Spitze, *la Pointe Marinal* genannt, auf welcher auch ein Wacht-Thurm ist. Zwischen diesen beyden Thürmen ist eine Aushöhlung, nebst einem Strande, für welcher man auch, vor denen Ost- und Nord-Ost-Winden 8. bis 10. Klafftern tieff anckern kan; die Galeren kan man mit einem Schiff-Seile am Lande befestigen, und einen Ancker in der See haben. Man darff aber nicht gar zu nahe an der Spitze von dem Vorgebürge Plata, noch auch dem Vorgebürge Marinal hinseegeln, indem einige Klippen umher sind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 7.

CAP POINTU, ein Vorgebürge in America, in dem Westlichen Theile von Terra nova, gegen den Meer-Busen St. Laurentii, nahe bey der grossen Bucht. *Martin.* Dict.

CAP de l'OLA, ein Vorgebürge in Italien, in Istrien, nahe bey Pola, auf der Küste des Venetianischen Meer-Busens, wo sich der Meer-Busen von Carnero anfängt. Es ist nahe bey einigen kleinen Insuln, *Premontore* genannt; daher nennen es auch die neuern Charten *Cap de Premontore*. *Martin.* Dict.

CAP POLLO, ein Vorgebürge in Sardinien, in der Provintz oder dem Cap de Cagliari, auf ihrer Oestlichen Spitze, und an der Spitze des Meer-Busens von Cagliari gegen Süden; die Einwohner nennen es *Cap della Pula*. *Martin.* Dict.

CAP de PORTOFIN, ein Vorgebürge in Italien, gegen Süden, dem Strohme nach aber gegen Osten, oder an der Oestlichen Küste von Genua, bey Portofin, und bey der Westlichen Spitze des Meer-Busens von Rapalla. *Martin.* Dict.

CAP POTOCALMO, ein Vorgebürge auf der Küste (a) von Brasilien, unter dem 34. Gr. Südlicher Breite. Es ist ein guter Ancker-Grund allda, wo man für denen Sud-Winden sicher liegen kan; wenn man aber eine Viertel-Meile längst dem Vorgebürge weiter hin komt, so muß man hefftige Winds-Bräute, die von der Küste herkommen, ausstehn. Man kan gantz nahe bey der kleinen Insul Ancker werffen, allwo man 25. Klafftern tieff Wasser, und einen reinen Grund hat. *Martin.* Dict.

(a) Supl. des Voiag. de *Woodes Rogers* T. II. p. 69.

CAP de POUDIGO, ein Vorgebürge in der kleinen und Crimmischen Tartarey auf der Küste der Meer-Enge von Caffa, wo sie sich von dem Meere von Zabache wegwendet. Es wird eigentlich in ihrer drey, nehmlich *Poudigo*, *Tare*, und *Pointe Blanche* eingetheilt. Einige nennen es das *Cap Rosaphar*. *Martin.* Dict.

CAP de PREMONTORE, ein Vorgebürge in Italien, in Istrien, siehe *Cap* de *Pola*.

CAP della PULA, ein Vorgebürge in Sardinien, siehe *Cap Pollo*.

CAP QUEATUMO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Macedonien, auf der Küste des Archipelagi, zwischen dem Meer-Busen von Arniro, und dem Sinu Salonico. *Martin.* Dict.

CAP de QUERS, ein Spanischer Hafen in Catalonien, siehe *Cadequié*, im III. Bande p. 28. u. f.

CAP de RASALGATE, ein Vorgebürge in dem am meisten gegen Osten gelegenen Theile von Arabien. Herr de l'Isle setzt es unter den 22. Gr. Nordlicher Breite, und den 78. Gr. der (a) Länge. Es sieht wie

wie ein langer ebener Damm aus, und hinten sieht man drey oder vier Höhen. *Martin.* Dict.

(a) Voiag. de la Comp. des Indes Or. T. V. p. 257.

CAP de RASAMUZAT, so spricht Mercator, hiesse heut zu Tage das Vorgebürge Apollinis, in dem eigentlich so genannten Africa, siehe *Apollinis Promontorium*, im I. Bande p. 1133.

CAP des RATS, ein Vorgebürge in America, siehe *Cap Raz.*

CAP RAYE, ein Vorgebürge in America, ist die am meisten gegen Westen gelegene Spitze von Terra nova, wo sich die Küste gegen Süden wendet, 18. Meilen von der Insul des Cap Breton gegen Osten. *Martin.* Dict.

CAP RAZ, das man auch manchmahl das *Cap des Rats* nennt, ist ein Vorgebürge in America, in dem Oestlichen Theile der Insul Terra Nova, wo sie sich gegen Süden krümmt, 30. Meilen von der grossen Banck gegen Westen. *Martin.* Dict.

CAP REVELATE (a), ein Vorgebürge auf der Oestlichen Küste der Insul Corsica, ohngefehr 22. Meilen gegen Nord-Osten, 5. Gr. gegen Norden von dem Vorgebürge Lougarbe. Zwischen ihnen beyden ist eine starcke Krümme, und fast mitten ein Dorff, Girelatte genannt, wo man auf der West-Seite einen Thurm sieht, für welchem man im Fall der Noth mit einem Land-Winde ancken kan. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP RIO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Morea, ist eine von denen Dardanellen, an der Mündung des Meer-Busens von Lepanto, dem Vorgebürge Molicreo, so gegen Norden ist, gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de RIO GRANDE, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, an der Mündung des Rio Grande, in dem Oceano Atlantico, zwischen dem Cap Verd und Sierra Liona. *Martin.* Dict.

CAP de la ROCHE, *Sintra*, oder *Capo de Rocca, Sintra*, ein Vorgebürge in Portugall, in Estramadura, daselbst, wo der Fluß Tagus in den Oceanum Atlanticum fällt. Die Einwohner nennen es *o Cabo de Roca*. Es ist bey Cascais, einige Meilen unterhalb Lissabon. *Martin.* Dict.

CAP des ROCHERS, ein Vorgebürge in Africa, in dem Lande derer Caffern, siehe *Cap* des *Arecisses.*

CAP des ROCHES, so nennen die Frantzosen ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Cap* de *Penas.*

CAP des ROCHES, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes derer Caffern, gegen Osten, von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP de la ROQUE (a), ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Italien, ohngefehr 20. Meilen gegen Süd-Osten zum Osten von der Spitze bey Gayette oder Gaeta. Die Küste ist sehr hoch, bis auf den halben Weg von Gaeta bis an das Vorgebürge Roque; hernach geht es Berg unter. In diesem Zwischen-Raume sind viel Städte, Dörffer, und Wacht-Thürme. Der erste ist Fond de Vigo, hernach Sta Maria, Caste, und einige andere. Das Vorgebürge Roque ist sehr hoch, und scheint nirgend anzustossen, wenn man längst an der Küste hin ist, denn das hintere Erdreich auf diesem Vorgebürge liegt sehr tieff. Oben sieht das Vorgebürge wie ein Hut Zucker aus. Es ist daselbst ein Thurm zum Signal geben, und darneben ein Haus, und ein andrer Thurm auf der Nord-Seite, auf einer niedrigern Spitze. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 113.

CAP ROSAPHAR, ein Vorgebürge in der kleinen Crimmischen Tartarey, siehe *Cap* de *Poudigo.*

CAP de ROSBEL, ein Vorgebürge in Æthiopien, siehe *Calissin.*

CAP des ROSIERS, ein Vorgebürge in America, in Neu-Franckreich, an der Südlichen Spitze des grossen Flusses St. Laurentii, wo er in den Meer-Busen eben dieses Nahmens fällt, gegen die Berge U. L. Fr. zu, und zwischen dem Vorgebürge l'Evêque, und der Isle percée. *Martin.* Dict.

CAP ROSOCOLME (a), ein Vorgebürge auf der Küste von Sicilien, zwey Meilen, oder ohngefehr so weit gegen West-Nord-Westen von dem Vorgebürge Mortelle. Es ist eine Spitze von mittelmäßiger Höhe, auf welcher ein Wacht-Thurm steht. Diese Spitze ragt ein wenig in das Meer hinein. Gegen Westen ist ein kleiner Sand-Strand, für welchem man im Fall der Noth ancken kan, indem man alsdenn eine gute Meile von dem Lande ist. Man findet allda 10. bis 12. Klafftern Wasser, und feinen Sand-Grund. Um diese Spitze herum, nahe an dem Lande, sind einige Klippen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 125.

CAP ROSSIA, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf der Küste des Jonischen Meeres, und des Meer-Busens von Rossano. *Martin.* Dict.

CAP ROUGE (a), ein Vorgebürge bey dem Oestlichen Theile der Insul Majorca. Es ist die Nord-Oestliche Spitze der Bucht bey Artas, rund, und sehr hoch. Oben ist ein Wacht-Thurm, und einige rothe Flecken, welche diesem Vorgebürge den Nahmen geben. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 30.

CAP ROUGE, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, auf der Küste des Oceani, wo er den Fluß Casamance in sich nimmt. *Martin.* Dict.

CAP ROUGE, ein Vorgebürge in America, in dem Nordlichen Theile der Insul Terra Nova, auf ihrer Oestlichen Küste. *Martin.* Dict.

CAP ROUX (a), oder *Cabo Roxo*, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, oberhalb der Bucht bey Frejus, gegen Osten zu. Dieses Vorgebürge ist ein starcker, auf allen Seiten steiler Fels, an welchem röthliche Flecken zu sehen sind, daher er seinen Nahmen hat. Es ist mit vielen Bäumen umgeben, und ohngefehr 3. Meilen gegen Ost-Nord-Osten von der Einfahrt bey Nagaye entlegen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 80.

CAP ROUX (a), oder *Cabo Roxo*, ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste der Insul Corsica, 15. Meilen gegen Norden von dem Vorgebürge Sabon. Es ist eine starcke Spitze, die von weitem gantz frey zu stehn scheint; zwischen ihnen beyden ist eine grosse Krümme, wo man mit einem Land-Winde ancken könnte. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP de SABLE, oder *Capo de Sable*, ist ein Vorgebürge in America, in Neu-Franckreich, in Acadien, und geht weit gegen Süden, bey der Frantzösischen Bucht, Port Roial. Dieses Vorgebürge, und die Isle de Sable, wie auch die Bay de Sable liegen beysammen, und die Frantzosen haben sich verbindlich gemacht, daß sie an keinem Orte in der See fischen wollen, der nicht zum wenigsten 30. Meilen von diesem Capo entfernet ist. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP SABON (a), ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste der Insul Corsica, ohngefehr 8. oder 9. Meilen gegen Norden von dem Vorgebürge Sangonaire. Es ist eine starcke Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm steht. Gantz nahe gegen Westen, ist eine

kleine Insul, und nicht weit davon eine Klippe. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 141.

CAP de SACER, ist eine von denen zwey Provintzen der Insul Sardinien, welche die Italiäner *il Cabo di Sassari*, und *il Capo di Logudoro* nennen. Siehe oben *Cap Logudoro.* *Martin.* Dict.

CAP SACRASTIL (a), ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste des Königreichs Granada. Es ist eine ziemlich starcke Spitze, auf welcher ein runder Thurm steht, und ohngefehr eine Viertel-Meile gegen Nord-Westen von diesem Vorgebürge ist eine andere niedrigere Spitze, die bey dem Anfange des grossen Strandes von Motril ist, auf welcher ein Wacht-Thurm steht. Mitten zwischen diesen zwey Spitzen ist ein kleiner Sand-Strand, nebst einer steilen Spitze, die ein wenig in das Meer hinein geht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 13.

CAP SAGRY (a), ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste der Insul Corsica, 5. Meilen gegen Sud-Sud-Osten von dem Cap de Corse. Es ist eine starcke Spitze, die etwas in die hohe See hinein geht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 135.

CAP SAINT (a), oder *Cap Swetenoes*, in dem Nordlichen Oceano. Dieses Vorgebürge liegt gegen Nord-Westen von Menschoi-schar, und auf dem Oestlichen Theile des Rußischen Lapplandes. Es wird von denen Nordlichen und Westlichen Küsten dieses Landes formirt, die fast in gleichem Winckel in dem Nordlichen Oceano zusammen stossen. Seine Spitze liegt unter dem 68. Gr. 4. oder 5. Min. Nordlicher Breite, und dem 58. Gr. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Carte de Moscovie.

CAP de ST. ANDRE, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, in der am weitesten gegen Osten gehenden Spitze, auf der Seite von Soria. *Martin.* Dict.

CAP SAINT ANDRE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Südlichen Küste der Insul Elbe, oder Elva. Dieses Vorgebürge liegt ohngefehr 15. Meilen gegen Osten zum Sud-Osten, 5. Gr. gegen Suden von dem Vorgebürge St. Petri. Zwischen der Bucht von St. Pedro d'Elcampo, und dem Vorgebürge St. André, sind zwey Sand-Strande, und einige Klippen, wo man auf einer Höhe ein kleines Dorff sieht. Diese gantze Küste ist sehr wenig bewohnt. Das Vorgebürge St. André ist an seinem äussersten Theile niedrig, und hat weisse Flecken. Bey diesem Vorgebürge auf der West-Seite sind einige Klippen ausserhalb dem Wasser. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 102.

CAP de ST. ANGE, ein Vorgebürge in Griechenland, in dem Südlichen Theile dieses Landes, gegen die Insul Cerigo zu. Man nennt es auch offt das *Cap Malio.* Siehe oben den Artickel *Cap Malio.* *Martin.* Dict.

CAP S. ANTOINE, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Catalonien, siehe *Cap* de *Begu.*

CAP ST. ANTOINE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere auf der Spanischen Küste, der Insul Ivica gegen Westen gleich über. Dieses Vorgebürge ist die Nordliche Spitze der Bucht von Exabia. Es ist eine lange und hohe Spitze, die oben sehr eben und gerade, und besonders auf der See-Seite sehr steil ist. Oben auf seiner Spitze ist ein Mönchs-Kloster, und ein wenig weiter hin sind vier oder fünff Wind-Mühlen, woraus man es erkennt. Man erkennt auch die Rhede von Exabia, wenn man von Norden und Nord-Osten herkommt, aus einem hohen Berge, der oberhalb Denia von weitem in die Augen fällt; und ein wenig weiter gegen Suden sieht man den Berg Mongon, der dem Vorgebürge St. Antonii gegen über ist; man sieht ihn auf 60. Meilen weit in Gestalt eines Galeren-Segels, und nach Proportion, wenn man ihn näher kommt, entdeckt man auch das Vorgebürge, welches eine gleiche und oben platte Spitze zu seyn scheint. Man erblickt dieses Vorgebürge eher, als das Cap St. Martin, besonders wenn man in dem Meer-Busen von Valentia ist. Hernach sieht man das Vorgebürge St. Martin, ohngefehr 30. Meilen vorher. Weiter hinauf von diesem Vorgebürge ist ein runder Berg, auf welchen ein Thurm steht. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 34.

CAP ST. ANTOINE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua. Dieses Vorgebürge liegt zwischen der Spitze von Lon-Cervo, und dem Vorgebürge del Melle. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 88.

CAP ST. ANTOINE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste des Landes der Caffern. *Martin.* Dict.

CAP ST. ANTOINE, oder *Cabo di S. Antonio* (a), ein Vorgebürge in America, in dem Westlichen Theile der Insul Cuba, in dem Nord-Meere, ohngefehr 55. Meilen von Jucatan gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP ST. ANTOINE, ein Vorgebürge in Süd-America, in der Provintz Rio de la Plata, bey der Mündung des Flusses dieses Nahmens, in dem Magellanischen Meere, an der Spitze der Südlichen Seite von dem Lande Quirandies. *Martin.* Dict.

CAP de ST. AUGUSTIN, oder *Capo S. Augustino* (a), ein berühmtes Vorgebürge von America, nebst einem Fort dieses Nahmens, in Brasilien, in der Capitania von Fernambuco, 7. oder 8. Meilen von Olinde gegen Süden. Es war ehedem von den Holländern eingenommen worden. Allein die Portugiesen haben es wieder erobert, denen es auch ietzo gehört. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

CAP de ST. BLAISE, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes der Caffern, gegen Osten von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP ST. BRAS (a), ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste des Landes derer Caffern. Dieses Vorgebürge liegt unter der Höhe von 34. Gr. 15. Min. Von dar bis auf das Vorgebürge Talhado geht der Weg gegen Osten zum Norden auf 18. Meilen. Man erkennt es daher, daß, wenn man von der See kommt, man Anfangs ein Stücke Land sieht, welches, in zwey, 5. Meilen von einander entfernte Spitzen zulaufft. Die Spitze auf der West-Seite ist auf der Seite nach der See zu sehr niedrig, und endigt sich erst bey der Einfahrt in die Bucht Vachas. Die Spitze auf der Ost-Seite ist das Vorgebürge St. Bras, wo ein grosser steiler Felsen, und auf diesem wiederum ein anderer ist, der einem Huthe gleicht. Man sieht allda rothe Sand-Hügel, und gantz nahe bey der Spitze des Vorgebürges sind mit Wasser umgebene Felsen. Wenn man das Vorgebürge gegen Nord-Osten hat, sieht man darauf wie ein Feld mit einigen Höhen und weissen Flecken, nebst andern dunckeln, welche wie ungeackert Erdreich aussehn. Die Berge im Lande sind sehr hoch und rauh. Es sind allda drey Spitzen; eine ist dem Vorgebürge das Vachas gegen über; die andere ist fast gegen Nord-Osten von dem Vorgebürge St. Bras, und gleicht einer Schiffs-Flagge; die dritte ist auch gegen Nord-Osten, allein viel höher, und hat eine Spitze, die sich auf der Ost-Seite herab neigt. Zwischen diesen drey Spitzen sind hohe und spitzige Berge. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. *Part. II. p.* 51.

CAP de ST. DAVID, ein Vorgebürge in Engelland, in dem Lande Wallis, in der Grafschafft Pembrock. Die Engelländer nennen es *St. Davids Head*, wegen der Stadt dieses Nahmens, die nahe dabey liegt. Es erstreckt sich weit gegen Westen in das Irrländische Meer hinein. *Martin.* Dict.

CAP de ST. EPIPHANE, oder *Capo di S. Epifanio*, sonst auch *Acamas*, oder *Acamanton*, und *Crusocco* genannt, ist ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, in desselben am weitesten gegen Westen gehenden Theile bey Baffo, wo sich die Küste gegen Norden krümmt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Siehe auch *Acamante*, im I. Bande p. 105.

CAP de S. ESPRIT, ein Vorgebürge in Asien, auf dem Nordlichen Theile der Insul Tandaia, einer von denen Philippinischen. *Martin.* Dict.

CAP de ST. FRANÇOIS, ein Vorgebürge in Africa, auf der Südlichen Küste von dem Lande derer Caffern, gegen Osten, von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP de ST. FRANCOIS, ein Vorgebürge in America, auf der Oestlichen Küste der Insul Terra Nova, bey der grossen Bucht. *Martin.* Dict.

CAP de SAINT FRANCOIS, ein Vorgebürge in America, in dem Königreiche Quito, in Peru, auf der Küste des Maris Pacifici. *Martin.* Dict.

CAP de ST. GEORGE (a), ein Vorgebürge auf der Küste von Chili, liegt unter dem 23. Gr. 45. Min. Südlicher Breite. Es ist 15. Meilen gegen Norden zum Nord-Osten und gegen Süden zum Süd-Westen vom Cap Morreno. Zwischen diesen Vorgebürgen ist eine grosse Bucht, welche gefährlich ist, wenn der Wind von Süd-Osten bläst, weil er gerade hinein weht. Im Fall, daß man genöthiget seyn solte, dahin zu seegeln, muß man unterhalb dem Vorgebürge St. George anckern, wo man 25. Klafftern Wasser, nebst einem guten festen Grunde findet. Man kan alle Gefahr, die etwan da ist, sehen, obgleich die Wellen daselbst von einer Seite zur andern wiegen. *Martin.* Dict.

(a) Suppl. des Voiages de *Wooder Rogers* T. II. p. 63.

CAP de ST. GERMAIN, ein Vorgebürge in America, in dem Westlichen Theile der Insul Porto Ricco, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP de ST. JEAN, so nennen die Frantzosen ein Vorgebürge auf der Insul Candia, siehe *Cap de St. Zuane*.

CAP de ST. JEAN, die Engelländer nennen es *S. Johns*-Spitze; es ist ein Vorgebürge in Irrland, in dem Östlichen Theile der Provintz Ulster, in der Grafschafft Down, nahe bey der Stadt dieses Nahmens, auf der Halb-Insul Lecale. *Martin.* Dict.

CAP de ST. JEAN, ein Vorgebürge in Africa, in dem Königreiche Biafara, auf der Küste des Guineischen Meeres, bey der Insul Corisco, der Printzen-Insul gegen Osten. *Martin.* Dict.

CAP de ST. LUC, oder *Cabo de S. Lucas* (a), ein Vorgebürge in America; die Spanier nennen es *Capo de S. Lucar*. Es ist in dem Südlichen Theile von Californien, ohngefähr 50. Spanische Meilen von Neu-Spanien gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de ST. MAHE, oder *Cap de St. Maheu*, und *Cap de St. Mathieu*, ein Vorgebürge in Franckreich, auf der Westlichen Küste von Nieder-Bretagne, in dem Lande Cornouaille, bey Conquet, 4. Meilen von Brest. *Martin.* Dict.

CAP de ST. MAHEU, ein Vorgebürge in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CAP ST. MARTIN (a), oder *Cabo S. Martin*, vor Zeiten *Hemeroscopium Promontorium* (b), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Spanischen Küste, ohngefähr 3. Meilen gegen Nord-Westen von dem Vorgebürge Nau. Dieses Vorgebürge formirt die Einfahrt von der Rhede bey Exabia. Nahe bey der Spitze ist eine grosse Klippe, wo man nur mit kleinen Schiffen vorbey kan. Zwischen dem Vorgebürge Nau und dem Vorgebürge St. Martin ist eine grosse runde und ziemlich hohe Insul, die einen Canonen-Schuß weit von der Küste liegt. Man kan aber auch nur mit kleinen Schiffen bey dieser Insul ans Land fahren, und zwar wegen einer Felsen-Banck, die sich gleichsam an die Insul anhängt. Daselbst ist eine kleine Sand-Bucht, zwischen der Insul und dem Vorgebürge St. Martin, wo es wegen des dasigen felsigten Bodens gefährlich ist Ancker zu werffen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 122. (b) Vollst. Geogr. *Lex.*

CAP de ST. MATHIEU, ein Vorgebürge in Franckreich, siehe *Cap de S. Mahé*.

CAP de ST. NICOLAS, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste des Landes derer Caffern, gegen Osten, und der Insul Madagascar gegen über gelegen, bey der Mündung des Flusses S. Esprit in dem Ethiopischen Meere. *Martin.* Dict.

CAP de ST. NICOLAS, ein Vorgebürge in America, auf der Westlichen Küste der Insul Hispaniola, oder St. Domingo, an dem Orte, wo sie sich gegen Norden krümmt, der Insul Cuba gegen über, in dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP ST. PAUL (a), ein Vorgebürge in der Mittelländischen See. Es ist die Südliche Spitze der Bucht bey Alicante, mittelmäßig hoch, und an seinem äussersten Ende grade. Auf demselben ist ein viereckigter Thurm, von welchem das Zeichen gegeben wird. Diesem Thurme gegen Westen, gantz nahe dabey, ist ein anderer, welcher (b) rund ist. Von der Spitze des Vorgebürges St. Paul, nach der Stadt Alicante, geht der Weg gegen Norden zum Nord-Osten. In der Weite von 14. Meilen, die zwischen ihnen ist, ist die Küste eben und niedrig, und formirt eine Krümme, an welcher 2. Wacht-Thürme an dem Ufer der See sind. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 19. (b) ib. p. 20.

CAP ST. PIERRE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Westlichen Küste der Insul Elva, ohngefähr 9. oder 10. Meilen gegen Westen von der Spitze der Stadt Porto-Ferrato. Dieses Vorgebürge ist sehr hoch, und sehr steil, und das Erdreich ist daselbst auf der gantzen Insul am erhabensten. Man kan sich demselben nach Belieben nähern; doch ist an dem äussersten Theile der Spitze ein Felsen, allein nahe an dem Lande. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 101.

CAP ST. REME (a), ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, an dem Ufer von Genua. Die Westliche Spitze dieses Vorgebürges liegt nur eine kleine Meile weiter gegen Osten, als das *Cap de la Bordiguere*. Es ist eine starcke und fast runde Spitze, auf welcher ein Wacht-Thurm und dabey ein Haus ist. Fünf Meilen gegen Osten von dieser Spitze ist das Westliche Vorgebürge St. Reme, das dem Oestlichen fast gleich ist, indem auch ein viereckigter Thurm auf demselben ist. Zwischen diesen beyden Spitzen findet man eine grosse Bucht, und fast mitten die kleine Stadt *St. Reme. Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 87.

CAP de ST. ROCH, oder *Capo St. Roch*, ein Vorgebürge in America, in Brasilien, in der Capitania Rio Grande, auf der Küste des Nord-Meeres, die am weitesten gegen Osten geht. Dieses Vorgebürge ist denen Schiffern gar wohl bekannt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP de ST. ROMAIN, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile der Insul Madagascar, in dem Ethiopischen Meere, wie Flacourt meldet. *Martin.* Dict.

CAP de ST. ROMAIN, ein Vorgebürge in America, in der Provintz Venezuela. Es ragt in das Nord-Meer hinein, der Insul Aruba gegen über, bey dem Meer-Busen von Venezuela. *Martin.* Dict.

CAP de SAINT SAUVEUR, ein Vorgebürge in America, siehe *Cap de Horn.*

CAP ST. SEBASTIEN (a), oder *Cap de Gofredy*, ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, ohngefähr 2. oder 3. Meilen gegen Nord-Osten zum Osten von Fornigues de Palamos, welches sehr starck, und dasjenige ist, so auf der gantzen Küste am weitesten herfür ragt. Oben ist ein fast länglicht runder Thurm, und dabey stehen einige Häuser. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 47.

CAP ST. SEBASTIEN, oder *Cabo de S. Sebastian* (a), ein Vorgebürge in Africa, in dem Nordlichen Theile von der grossen Insul Madagascar, in dem Ethiopischen Meere. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. Lex

CAP de ST. THOME, oder *Capo di S. Thoma* (a), ein Vorgebürge in America, in Brasilien, auf der Südlichen Küste, in der Capitania Rio de Janeiro, 10. Meilen von Capo Frio und 16. von St. Sebastien de Rio de Janeiro. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th.

CAP ST. TROPEZ (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence. Man kan dieses Vorgebürge mit dem *Cap de la Moutte* für einerley ansehen. Es ist eine starcke, mittelmäßig hohe Spitze, und ohngefähr eine halbe Meile breit, dessen Südliche Spitze diejenige ist, welche das *Cap de la Moutte*, und die andre *Cap St. Tropez* genannt wird. Der Spitze la Moutte gegen über, eine kleine Viertel-Meile davon ist eine grosse Klippe, die auch *Moutte* genannt wird; und ohngefähr eine Meile gegen Norden von dieser Klippe ist eine Felsen-Banck, unter und über dem Wasser, die sich ohngefähr auf anderthalb Meilen von der Spitze St. Tropez erstreckt; man muß ihr nicht zu nahe kommen. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 78.

CAP de ST. VINCENT, oder *Capo de S. Vincente*, Lat. *Promontorium S. Vincentii* (a), ein Vorgebürge in Portugall, in dem Westlichen Theile des Königreichs Algarbien, wo die Küste sich gegen Süden krümmt, auf dem Atlantischen Meere, bey der Bucht von Lagos. *Martin.* Dict.

(a) Schatzens Anf. Gr. der Geogr.

CAP de ST. ZUANE, oder *St. Johannis*, auf der Insul Candia. Die Frantzosen nennen es *Cap de S. Jean*. Es liegt in dem Gebiete von Candia, auf der Nordlichen Küste der Insul bey Spina Longa. *Martin.* Dict.

CAP de STE-CATHERINE, ein Vorgebürge in Sardinien, auf der Westlichen Küste der Insul, bey dem Vorgebürge oder der Provintz Logudoro, bey Bosa. *Martin.* Dict.

CAP de STE. CATHERINE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste des Königreichs Biafara, zwischen der Küste von St. Thomas und der Küste von Congo, 37. Meilen von dem Vorgebürge Lopez Gonsalvez gegen Süden. *Martin.* Dict.

CAP de ST. LUCIE, ein Vorgebürge in Sardinien, bey dem Vorgebürge oder der Provintz Logudoro, auf der Nordlichen Küste der Insul, bey der Meer-Enge Bonifacii, Corsica gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de STE. LUCIE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste des Landes der Caffern, gegen das Vorgebürge der guten Hoffnung. *Martin.* Dict.

CAP de STE. LUCIE, ein Vorgebürge in America, auf der Oestlichen Küste von Florida, an dem Nord-Meere. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in dem Theile der Provintz Otranto, der am meisten gegen Süden geht. Man nennet es auch manchmahl *Cap de Leuca*. Es sondert den Venetianischen Meer-Busen von dem Meer-Busen von Tarento ab. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Portugall, auf der Küste des Königreichs Algarbien, bey der Stadt Faro, an der Bucht von Cadix. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Africa, auf der Oestlichen Küste des Landes der Caffern, zwischen Mosambique und Sofala, der Insul Madagascar gegen über. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Africa, in dem Lande derer Schwartzen, bey der Mündung des Flusses Gambie. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Africa, in Brasilien, auf der Küste des Magellanischen Meeres, und bey der Nordlichen Mündung des Plata, in dem Lande derer Guaranies, 14. Meilen von dem Vorgebürge S. Antonii gegen Norden. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in America, auf der Küste von Veragua, in Neu-Spanien, an dem Mari Pacifico. *Martin.* Dict.

CAP de STE. MARIE, ein Vorgebürge in Natolien, auf der Küste des Archipelagi. Die Türcken nennen es *Bababourne*. Es ist nahe bey der Insul Metelino, wovon es nur durch eine Meer-Enge abgesondert ist. *Martin.* Dict.

CAP SALAMON, ein Vorgebürge auf der Insul Candia, in dem Theile, der sich am meisten gegen Osten erstreckt, in dem Gebiete von Sitia. *Martin.* Dict.

CAP de SALINE (a), ein Vorgebürge in dem Südlichen Theile der Insul Majorca, ohngefähr gegen Süd-Osten zum Osten von dem weissen Vorgebürge oder Cap Blanc, zwischen ihnen beyden ist eine kleine Krümme, in welcher man im Fall der Noth Ancker werffen kan, und findet man daselbst 8. bis 10. Klafftern Wasser und einen groben Kieß- und Sand-Grund. Zwischen diesen beyden Spitzen sind viel Felsen ausserhalb und unterhalb dem Wasser, man darff sich also dem Lande nicht über einen Canonen-Schuß nahen, wenn man Ancker werffen will, und vorher muß man das Senck-Bley auswerffen. Dieses Vorgebürge ist wie eine lange niedrige Spitze, die in das Meer hinein geht, und das nächste Erdreich von der Insul Cabrera. Ein wenig gegen Osten von dem Vorgebürge Saline ist ein runder Thurm. Zwischen diesem Thurme und der Spitze des Vorgebürges kan man mittelmäßigen Galeeren eine halbe Meile von der Spitze gegen Osten, woselbst 13. bis 14. Klafftern tieff Wasser mit Sand-Grunde ist, anckern, und sich der Küste bis auf einen Flinten-Schuß nähern. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 28.

CAP des SALINES, ein Vorgebürge in America, in Neu-Andalusien, auf der Küste des Nord-Meeres, gegen die Insul Trinitatis. *Martin.* Dict.

CAP de ST. ALESSIO, oder *Capo S. Alessio*, ein Vorgebürge in Sicilien, auf der Oestlichen Küste, und in dem Thal Demona, bey *Taormine*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Argennum*, im I. Bande p. 1324.

CAP S. ANTAM, eine Bucht in Africa, siehe *Angra das Voltas*, im I. Bande p. 962.

CAP S. JOHANNIS, ein Vorgebürge auf der Insul Candia, siehe *Cap de St. Zuane.*

CAP

CAP ST. VITTO, oder *Capo de St. Vito*, ein Vorgebürge auf der Küste von Sicilien, ohngefähr 25. Meilen gegen Westen zum Nord-Westen von dem Vorgebürge Lource. Zwischen ihnen beyden ist eine grosse Krümme von 8. bis 9. Meilen, die man den Meer-Busen von *Castel à Mare* nennt. Die Stadt eben dieses Nahmens liegt in dem Grunde, ein wenig weiter gegen Westen. Zwischen dem Vorgebürge Lource und der Stadt Castel à Mare sind zwey kleine Städte, davon die dem Vorgebürge Lource am nächsten gelegene *Ramo*, die andere aber *S. Cataldo*, heißt; und jenseit Castel à Mare ist die Stadt Vitto. Zwischen dieser letztern und der niedrigen Spitze von dem Vorgebürge St. Vitto ist ein Thurm, und zwischen ihnen beyden kan man im Nothfalle Ancker werffen, wenn man für denen Nord-West- und West-Winden bedeckt seyn will. Dieses Vorgebürge St. Vitto ist sehr hoch, und runder Gestalt; an seinem äussersten Ende ist eine lange Spitze von platten Felsen, die in das Meer hinein geht, auf welcher drey Thürme sind, davon der ansehnlichste, welcher viereckigt ist, auf dem äussersten Ende der Spitze steht, die an die See geht. Sie sind mit einigen Canonen bepflantzt. Man kan nach Beschaffenheit derer Winde auf beyden Seiten Ancker werffen; man muß aber immer bereit seyn, die Ancker zu lichten, damit man nicht von denen Winden aus der hohen See überfallen werde. Man nennt gemeiniglich diese niedrige Spitze, die unter dem Vorgebürge St. Vitto ist, *la Pointe de Mala Morte*. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aegithar-sus*, im I. Bande p. 285.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 132.

CAP SANGONAIRE (a), ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste der Insul Corsica; dieses Vorgebürge formirt die Nordliche Küste des Meer-Busens von Ajazo. An dem Ende der Spitze, die gantz frey zu stehn scheint, ist ein runder mit einigen Canonen besetzter Thurm, und gantz nahe bey dieser Spitze ist eine grosse Klippe, ausserhalb dem Wasser. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 140.

CAP de SANTA CRUZ, ein Vorgebürge in America, in dem Südlichen Theile der Insul Cuba. Es erstreckt sich in das Nord-Meer gegen Jamaica, wovon es nicht über 20. Spanische Meilen liegt. *Martin.* Dict.

CAP SANTA MESSA, ein Vorgebürge auf der Ostlichen Küste der Insul Corsica, siehe *Cap Meza*.

CAP SARDA, so nennen einige ein Vorgebürge in Sardinien, siehe *Cap Tavolara*.

CAP SASSOSO, ein Vorgebürge von Candia, auf der Nordlichen Küste der Insul, in dem Gebiete von Candia, Standio gegen Westen, und 18. Meilen von Candia. *Martin.* Dict.

CAP SCALEMI, ein Vorgebürge in Sicilien, in dem Thal Noto, auf der Südlichen Küste, bey Camarane, der Insul Maltha gegen über. *Martin.* Dict.

CAP SCIGLI, ein Vorgebürge in Griechenland, in Morea, auf der Küste des Archipelagi, in der Provintz Zacania, der Insul Sidra gegen über, zwischen denen Meer-Busen von Ægina und Napoli di Romania. *Martin.* Dict.

CAP de SEGOGORA, ein Vorgebürge in Indien, dißseits des Ganges, siehe *Cap de Palmeiras*.

CAP SELIDONI, ein Vorgebürge in Natolien, auf der Küste des Schwartzen Meeres, bey denen kleinen Insuln dieses Nahmens. Die Italiäner nennen es *la Chelidonie*. *Martin.* Dict.

CAP SEPET (a), ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, auf der Küste von Provence, ohngefähr 6. oder 7. Meilen gegen Nord-Osten zum Osten von denen Vorgebürgen Sicié. Dieses Vorgebürge formirt die Einfahrt von der Bucht bey Toulon. Da es sehr hoch ist, so hält man daselbst Wache, um der Stadt Toulon ein Zeichen zu geben, wenn Schiffe dahin kommen, oder vorbey seegeln. Zwischen diesen beyden Vorgebürgen ist eine kleine Krümme, und einige Strande, besonders auf der Seite des Vorgebürges Sicié, nebst einem niedrigen Erdreiche, für welchen man im Fall der Noth Ancker werffen kan. Bey der Südlichen Spitze des Vorgebürges Sepet ist ein dem Wasser gleicher Felsen, so weit als ein Thau lang ist, von dem Lande, woran die Wellen manchmahl schlagen. Bey der Spitze des Vorgebürges Sepet auf der Ost-Seite, ist eine kleine Calanque, (wo ein Haus ist) für welcher man auch anckern kan, wenn man die Rhede von Toulon nicht gewinnen kan; man ist allda gantz nahe bey dem Lande, hat 10. bis 12. Klafftern Wasser, nebst einem schlammichten Grunde. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 71.

CAP de SETTE, und *Capo de Sete*, oder *Cette*, Lat. *Promontorium Sigium*, oder *Setius Mons*, ein berühmtes Vorgebürge, samt einem festen Schlosse und See-Hafen in Franckreich, in Nieder-Languedoc, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, gantz nahe an Fort Louis, und bey dem Teiche Thau, 3. Meilen von Agde gegen Osten. Siehe *Cete*. *Martin.* Dict. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CAP SEVERA (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste des Königreichs Murcia. Es liegt ohngefähr 16. Meilen gegen Norden zum Nord-Osten von der Insul Grosse. Es ist eine niedrige Spitze, auf welcher ein runder Thurm steht; weiter hinauf von diesem Thurme ist ein kleiner Fichten-Busch, woraus man es erkennt. Von der Insul Grosse bis an das Vorgebürge Severa ist die Küste sehr niedrig; nahe bey der See ist eine grosse Ebene, wo man einige Dörfer erblickt; wenn man aber weiter hinein in das Land kommt, sind es lauter hohe Berge. Längst an dieser Küste hin sind viele Wacht-Thürme, und einige Häuser, und fast auf dem halben Wege zwischen beyden erblickt man ein kleines Dorff, das *Severa* heißt. Solches liegt auf einem Hügel, nahe bey einer niedrigen Spitze, und auf der Süd-Seite ist ein Thurm bey diesem Dorffe. Zwischen diesem Dorffe und dem Vorgebürge Severa sind ohngefähr 6. oder 7. Meilen; und zwischen beyden ist eine grosse Krümme in das Land hinein; nebst einem Flusse, gantz im Grunde, und einigen Felsen bey diesen Spitzen, die theils dem Wasser gleich sind, theils über das Wasser heraus gehn. Ohngefähr 2. Meilen von dem Vorgebürge Severa gegen Norden ist ein grosser viereckigter Thurm, an dem unten einige Häuser sind, für welchen man 7. 8. bis 9. Klafftern tieff Wasser und feinen Sand-Grund findet, und Ancker werffen kan. Man kan auch zwischen diesem Thurme und der Spitze des Vorgebürges Severa Ancker werffen, allwo man für denen Süd-West- auch West- und Nord-West-Winden bedeckt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 19.

CAP SICIE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, ohngefähr 6. Meilen gegen Süd-Osten von der Spitze des Embiez. Dieses Vorgebürge ist sehr hoch, und auf allen Seiten steil. Oben auf demselben ist eine Capelle, Notre Dame de la Garde genannt. Nahe bey der Spitze des Vorgebürges auf der Ost-Seite sind zwey grosse Klippen, wie Zucker-Hüte, welche man die Brüder nennt, (wegen der Aehnlichkeit, die sie mit einander haben). Man kan zwischen dem Vorgebürge und denen zwey Klippen ohne Gefahr durchseegeln, indem man daselbst 10. bis 12. Klafftern Wasser hat; man muß aber mitten innefahren, wegen eines Felsen, der auf der Süd-Ost-Seite gantz nahe bey dem Vorgebürge ist; gegen Osten von denen zwey Brüdern ohngefähr anderthalb Thau-Längen davon ist ein andrer. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 71.

CAP SIDRO, ein Vorgebürge in Griechenland, in Livadien. *Martin.* Dict.

CAP de SIERRA LIONA, oder *Cabo de Sierra Liona*, Lat. *Caput Montis Leænæ*, vor Zeiten *Tagrinum Caput*, oder *Hesperiicornu* (a), ist ein Vorgebürge in Africa, auf der Westlichen Küste von Guinea, bey dem Flusse dieses Nahmens, an denen Gräntzen von Nigritien, 20. Spanische Meilen von der Mündung des Rio Grande. Man nennt es auch *Cap Tagrin*. *Tagrin* ist der Nahme von dem Vorgebürge. Sierra ist ein Spanisches Wort, und bedeutet Berg. *Sierra Liona*, oder *Serre-Lione*, wie die Frantzosen reden, ist der Nahme eines langen Gebürges, wovon dieses Vorgebürge nur der äusserste Theil an der See ist. Dieses Gebürge ist dasjenige, welches von denen Alten *Deorum Currus*, der Götter-Wagen, genannt worden. *Martin*. Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*.

CAP SINCOTERRE (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, an dem Ufer von Genua. Dieses Vorgebürge liegt ohngefähr 23. Meilen gegen Süd-Osten von der Spitze von Portofin, und 12. Meilen von der Spitze von Sestri. Zwischen ihnen beyden sind viele Dörffer nahe an der See. Diese gantze Küste ist sehr hoch; das nächste Dorff von der Spitze von Sestri, so ohngefähr 6. oder 7. Meilen davon liegt, heißt Mane; hernach kommen die Dörffer Dea, Trigoza, Benesore, Levante, Mons, Montrousso, welches ein hoher Berg nahe bey dem Vorgebürge Sincoterre ist. Dieses Vorgebürge ist eine starcke, sehr hohe, und auf allen Seiten steile Spitze, die ein wenig in das Meer hinein ragt. Auf seinem Gipfel ist eine Capelle, woran man es erkennt. Auf der Ost-Seite von dieser Spitze ist eine kleine Krümme in das Land hinein, und ein kleiner Sandstrand, wo man, in Erwartung guten Wetters, mit einigen Galeeren Ancker werffen könnte; man muß sich aber nicht die Winde aus der hohen See daselbst überfallen lassen. Von dem Vorgebürge Sincoterre bis an die Einfahrt von Porto-Venere sind ohngefähr zwölff bis dreyzehn Meilen gegen Süd-Osten. Dieses ist auch eine sehr hohe und sehr steile Küste. *Martin*. Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 95.

CAP SINO (a), ein Vorgebürge auf der Oestlichen Küste der Insul Corsica, ohngefähr achtzehn Meilen gegen Süden zum Süd-Osten von der Spitze Bastide. Dieses Vorgebürge ist dasjenige, welches am weitesten gegen Osten geht, mittelmäßig hoch, bey der See; gantz nahe dabey ist eine Höhe, wie ein Zucker-Hut, und ein kleines Dorff, nebst Wacht-Häusern auf denen Spitzen. *Martin*. Dict.

(a) *Michelot* Portulan. de la Mediterr. p. 155.

CAP SPADA, oder *Cabo Spada*, Lat. *Ciamum Promontorium* (a), ein Vorgebürge von Candia, in dem Gebiete von Canea, auf der Oestlichen Küste, bey Chissamo, und dem Meer-Busen dieses Nahmens, fünf und zwantzig tausend Schritte von Canea gegen Westen. *Martin*. Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*.

CAP SPARTEL (a), oder *Capo Spartello*, im Spanischen *Caba Esparta*; dieses Vorgebürge liegt in dem Mittelländischen Meere, auf der Africanischen Küste, zwischen Arzile und Tanger. Es ist das *Cotta* oder *Cotes* des Plinii. Es ragt in die See hinein, und hat an einem seiner Ende einen Felsen, der ihm statt eines Walles dient. Es liegt in dem Königreiche Fez, in der Provintz Habate, an der Meer-Enge von Gibraltar. *Martin*. Dict. Siehe auch *Abyla*, im I. Bande p. 94. u. f. desgleichen *Ampelusia*, ebend. p. 824.

(a) *Dapper* Afrique p. 152.

CAP SPARTIVENTO, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in dem am meisten gegen Süden gelegenen Theile von Calabria Oltra, wo die Küste sich gegen Osten krümmt, an dem Sicilianischen Meere. *Martin*. Dict.

CAP de SPICHEL, ein Vorgebürge in Portugall auf der Küste des Atlantischen Meeres, zwischen der Mündung des Tago und Setubal, in dem Portugiesischen Estramadura. *Martin*. Dict. Siehe auch *Barbarium Promontorium*, im II Bande p. 262.

CAP de STILO, oder *Capo di Stilo*, und *Cabo Stilo*, Lat. *Carcinum Promontorium* (a), ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, auf der Küste von Calabria Oltra, zwischen denen Meer-Busen von Gierace und Squilace, auf dem Jonischen Meere. *Martin*. Dict. Siehe auch *Cecinum*, im III. Bande p. 43.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*.

CAP SWETENOES, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano, siehe *Cap Saint*.

CAP TABIN, ein Vorgebürge in der grossen Tartarey, auf der Küste des Nordlichen Oceani; man hat aber nicht viel Wissenschafft davon. *Martin*. Dict.

CAP TACHARIGO, ein Vorgebürge in Africa, in Zanguebar, bey Melinde, auf der Küste des Ethiopischen Meeres. *Martin*. Dict.

CAP TAGRIN, ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, bey der Bucht von Sierra Liona, an deren Südlichen Spitze, denen Bäncken von Sta Anna gegen über. *Martin*. Dict. Siehe auch *Cap de Sierra Liona*.

CAP TAILLAR (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence. Es ist eine lange, in das Meer gehende Spitze, die von weiten gantz frey zu stehen scheint, indem man einen niedrigen Streiffen Land und Sand nur in der Nähe erblickt. Diese Spitze ist ziemlich hoch; oben ist ein Wach-Thurm, und gantz nahe dabey sind einige Klippen. Im Nothfalle kan man auf beyden Seiten dieses niedrigen Landes mit Galeeren zu 6. bis 7. Klafftern tieff Ancker werffen. *Martin*. Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 78.

CAP TALHADO, ein Vorgebürge auf der Südlichen Küste des Landes derer Caffern, in Africa. Dieses Vorgebürge liegt unter der Höhe von 34. Gr. und mit dem Vorgebürge das Baixas, 7. Meilen Ost- und West-wärts. Man erkennt es an einer sehr hohen Spitze; und man mag es auf der Ost- oder auf der West-Seite ansehn, so scheint es eine Insul zu seyn; weil das Erdreich von der Küste, das inwendig nach dem Lande zugeht, so niedrig ist, daß man es nicht eher gewahr wird, als bis man nahe dabey ist. Dieses Vorgebürge hat einen rothen Sand-Hügel; von demselben an geht eine trockene Fläche von Sand und Steinen eine Viertel-Meile weit in die See hinein, und gleich der West-Seite gegen über ist eine kleine Insul. Das Land, so man entdeckt, stellt einem nichts sonderliches dar, weil auf allen Seiten alles voller hoher Gebürge ist. Ohngefähr 7. Meilen von diesem Vorgebürge auf der Ost-Seite ist eine Spitze, die für andern in die Augen fällt. Man solte sie fast für einen Pavillon, oder für einen Hauffen Stroh oder Garben halten, von der Art, wie man sie um Santaren herum erblickt. Wenn man ohngefähr 3. Meilen von diesem Vorgebürge gegen die See zu ist; so ist es der höchste Berg, den man auf dieser gantzen Küste findet. *Martin*. Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 52.

CAP de TARAPACA (a), ein Vorgebürge in Süd-America, zwischen den 19. und 20. Gr. der Breite, 6. Meilen von Pisagua, an dem Mari Pacifico. Dieses Vorgebürge ist gegen die See zu hoch, und inwendig im Lande niedrig. Es scheint die Einfahrt von zwey Häfen zu formiren, und hat, man mag auf welcher Seite herkommen, als man will, die Gestalt eines Hutes. Unterhalb dem Ufer sieht man eine kleine Insul; allein die gantze Küste ist sehr sicher. Von dar nach Pica sind 5. Meilen Nord- und Süd-wärts. *Martin*. Dict.

(a) Suppl. des Voiages de *Woodes Rogers* T. II. p. 61.

CAP TAVOLARA, ein Vorgebürge in Sardinien, in der Provintz, oder bey dem Vorgebürge Logudoro, auf dessen Oestlicher Küste, wo sie sich gegen Norden krümt, bey der Insul Tavolara, und dem Meer-Busen derselben, daher es auch seinen Nahmen hat. Andere nennen es das *Cap Sarda*. *Martin.* Dict.

CAP TENEZ, ein Vorgebürge in der Barbarey, im dem Königreiche Algier, bey der Stadt Tenez, zwischen Algier und Oran, auf der Küste des Mittelländischen Meeres. *Martin.* Dict.

CAP TORNESO, ein Vorgebürge in Griechenland, auf der Westlichen Küste von Morea, bey dem Schlosse gleiches Nahmens, in der Provintz Belvedere. Es scheidet den Meer-Busen von Arcadian von dem Meer-Busen bey Patrasso. *Martin.* Dict.

CAP de TOSA, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, in Catalonien, zwischen Barcellona und Palamos. *Martin.* Dict.

CAP de TOURIA (a), ein Vorgebürge in dem weissen Meere, bey der Mündung des Gouba, oder Saltz-Flusses. Dieses Vorgebürge liegt unter dem 66. Gr. 24. Min. Nordlicher Breite, und 52. Gr. 4. Min. der Länge. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de Moscovie.

CAP des TOURMENTES, diesen Nahmen geben einige wegen der vielen und stürmischen Winde dem Vorgebürge der guten Hoffnung, siehe diesen Artickel.

CAP TOURMENTIN (a), ein Vorgebürge in Nord-America, in Gaspesien, gegen Norden von Acadien, in dem grossen Meer-Busen St. Laurentii. Es ist eine grosse Spitze, die in die See hinein geht, und nur zwey und eine halbe Meile von der Insul St. Johannis liegt, welcher Weg der schmälste von der gantzen Fahrt ist. Diese Küste besteht nur aus Bergen, und sehr gefährlichen Felsen, die sich in die weite See erstrecken; und diesem Vorgebürge gegen über erblickt man einige, die andern aber nur, wenn die See niedrig ist. Diese Spitze ist zwischen zwey grossen Buchten, die mit Bergen und Felsen umgeben seyn, die oben mit Fichten- Tannen- und einigen andern Bäumen besetzt sind. *Martin.* Dict.

(a) *Denys* Descr. de l'Amer. Sept. T. I. c. 7.

CAP de TRAFALGAR, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Westlichen Küste von Andalusien, zwischen Cadix und der Meer-Enge von Gibraltar. Dieses (a) Vorgebürge ist eine lange niedrige Spitze, auf welcher ein viereckigter Thurm ist, der Thurm von Meca genannt, welcher mit zwey Canonen besetzt ist, und von weitem gantz frey zu stehn scheint, weil das Erdreich, das zwischen diesem Thurme und einer starcken gegen Nord-Ost liegenden Spitze ist, sehr niedrig ist; also, daß wenn man an dieser Küste hinsegelt, sie gantz frey zu liegen scheint; besonders wenn man von der Ost-Seite kommt, scheint sie dem Thurme und der Insul S. Pedro sehr ähnlich. Dieses (b) Vorgebürge liegt 5. Meilen von Bolonia. Man sieht nahe bey der Spitze dieses Vorgebürges die Ueberbleibsel von dem, wovon die Spanischen Schrifftsteller so offt reden, und was sie *Aguas de Mecca* nennen. Unter diesen Ueberbleibseln entdeckt man die Reste von einem Damme. Es scheint, es habe das alte *Baesippo* an diesem Orte gelegen, *Portus Baesippo* sagt Plinius. *Baesippo* usque ad *Junonis Promontorium*, oram freti occupat sagt *Pomponius Mela.* *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 6. (b) Memoires Liter. de la Gr. Br. p. 114.

CAP des TROIS FOURCHES, ein Vorgebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, an der Küste des Mittelländischen Meeres, in der Provintz Garet, der Insul Alboran gegen über, wo es sich sehr gegen Norden erstreckt. Die Spanier nennen es *El Cabo de tres Forcas.* *Martin.* Dict.

CAP des TROIS POINTES, oder *Capo des Treis Pointes*, und *Capo de tres Puntas*, Lat. *Promontorium Trium Capitum*, oder *Triceps*, ist ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste von Guinea. Die Portugiesen nennen es *O Cabo de tres Puntas.* Es ist gegen St. George de la Mine zu, zwischen dem Vorgebürge das Palmas gegen Westen, und Rio de la Volta gegen Osten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Schatzens Atlas Geograph. III. Theil.

CAP de TROMPERIE, Lat. *Promontorium Fraudis*. Die Spanier nennen es *Cabo de Engano.* Es liegt in America, in dem Oestlichen Theile der Insul Hispaniola, in dem Nord-Meere, gegen die Antillischen Insuln, ohngefehr 150. tausend Schritte von der Stadt St. Domingo gegen Osten. *Martin.* Dict.

CAP de la TROYA (a), ein Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Italien, 20. Meilen gegen Süd-Osten von dem Vorgebürge Piombino. Wo der Westliche Theil des Vorgebürges Troya aufhört, ist eine kleine, ziemlich hohe Insul, auf welcher ein runder Wacht-Thurm ist, ohngefähr eine Viertel-Meile von der Küste. Zwischen dieser Insul und dem Lande sind einige Klippen ausserhalb dem Wasser. Auf dieser Spitze ist ein viereckigter Thurm. Auf dem, dem vorherigen Thurme nahen Boden, ist ein anderer, und ein Dorff, in dem Grunde des Strandes, mit Nahmen *Isola*, Frantz. *L'Isle*, zu Deutsch die Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Michelot* Portulan de la Mediterr. p. 104.

CAP das VACHAS, oder *Cap des Vaches*, ein Vorgebürge in Africa, in dem Südlichen Theile des Landes derer Caffern, gegen Osten von dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Es liegt unter der Höhe von 34. Gr. 20. Min. Gegen Nord-Osten zum Osten hat es das Vorgebürge S. Bras, und liegt 5. Meilen davon. Wenn man an der Küste hinsegelt, sieht man, daß dieses Vorgebürge eine niedrige Spitze hat, die sich in die See verliert, und eine Höhe von Erdreich, an welcher unten eine Sand-Banck ist. Wenn man dieses Stücke Land von weitem sieht; so solte man dencken, es sey eine kleine Insul; wenn man aber nahe hinzu kommt, so sieht man alsobald den Irrthum. Ohngefehr eine Meile von dieser Höhe gegen Westen ist Rio Formoso. Innerhalb dieses Vorgebürges, auf der Ost-Seite, findet man die Bucht *das Vachas*, deren Mündung ohngefehr eine Meile beträgt. Es ist ein guter Hafen, in welchem man für denen West-Winden sicher liegen kan. Die Gegend, wo man sicher liegt, ist auf der West-Seite, von Norden gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Routier* des Indes Or. Part. II. p. 50.

CAP VATICAN, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, auf der Küste des Neapolitanischen Meeres, zwischen Tropea und Nicotera. *Martin.* Dict.

CAP de la VELA, ein Vorgebürge in Süd-America, in dem Lande Venezuela, gegen Westen von dem Meer-Busen Coro, gegen Rio de la Hacha zu. *Martin.* Dict.

CAP VERD, oder *Capo Verde*, Lat. *Promontorium Viride*, zu Deutsch das grüne Vorgebürge, ist auf der Westlichen Küste von Africa, in Libya interiori, nach des Ptolomæi (a) Bericht, welcher es *Arsinarium* nennet. Der Herr de l'Isle und andere geschickte Geographi aber sind einig, daß es *Cap Verd* sey. Siehe *Verde.* *Martin.* Dict. Schatzens Atlas Geogr. III. Th.

(a) Lib. IV. c. 6.

CAP de VERGE, oder *Capo Verga*, Lat. *Promontorium* oder *Caput Verga*, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, gegen Süden von der Mündung des Rio de Nunno, in dem Oceano. Dieses Vorgebürge macht gleichsam die Grän-

Gräntz-Scheidung zwischen Nigritien und Guinea. *Martin*. Dict. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CAP de la VICTOIRE, oder *Capo della Victoria*, sonst auch *Cabo de Vittoria* (a) genannt, ein Vorgebürge in Süd-America, bey dem Westlichen Ausgange der Magellanischen Meer-Enge in dem Mari Pacifico, auf der Nordlichen Küste. Es wurde von Magellano, der es entdeckt, zum Zeichen der Freude, daß er diese Meer-Enge glücklich durchschifft, also genannt. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*

CAP de la VIERGE MARIE, ein Vorgebürge in Süd-America, siehe nachstehenden Artickel.

CAP des VIERGES, oder *Capo des Vierges*, zu Deutsch, das Vorgebürge der eilff tausend Jungfrauen, in Süd-America, bey der Oestlichen Einfahrt in die Magellanische Meer-Enge, auf der Seite des Maris Pacifici. Es wurde von Magellano also genannt, welcher es am Tage der Heil. Ursulä entdeckte. Die Engelländer nennen es das Vorgebürge der Jungfrau Mariä, Frantz. *Cap de la Vierge Marie*. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CAP VIEUX (a), oder *Morro Viejo*, ein Vorgebürge in Süd-America, auf der Küste von Peru, unter dem 14. Gr. 20. Min. Südlicher Breite. Es ist hoch, und liegt von der Insul Canette Nord- und Süd-wärts. Auf dem Gipffel des höchsten Ortes ist ein Riß, der, je mehr man sich ihm naht, immer grösser und tieffer zu werden scheint. Von diesem Vorgebürge ist ohngefehr eine halbe Meile bis zu der Insul Lobos. Auf der Nord-Nord-Ost-Seite von dieser Insul findet man einen guten Ancker-Ort; die Süd-Ost-Seite gleicht einer Galere, und gantz nahe dabey sieht man eine andere Insul, daß man dencken solte, sie hiengen an einander. Uebrigens ist allda eine Bucht, die sich von diesem Vorgebürge an bis nach Morro Quemado erstreckt. *Martin*. Dict.

(a) Supl. des Voiag. de *Woodes Rogers* T. II. p. 53.

CAP das VOLTAS, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Angra das Voltas*, im I. Bande p. 962.

CAP VORSNAM, ein Vorgebürge in Nord-America, in dem Lande Labrador, auf der Westlichen Küste der Bucht Hudson, wo sie an das Nord-Meer stößt. Es hat den Nahmen von einem Engelländer, der es entdeckt hat. *Martin*. Dict.

CAP XACRO, ein Vorgebürge von der Insul Candia, siehe *Ampelos*, im I. Bande p. 824. und *Cap Zacro*.

CAP de XILI, ein Vorgebürge in Griechenland, auf dem Südlichen Theile von Morea, an dem Orte, wo dasselbe sich am weitesten gegen Osten und gegen den Archipelagum erstreckt, in dem Lande derer Mainoten, der Insul Cerigo gegen über, auf der Küste zwischen Malvasia und dem Flusse Vasilipotamo. Diesen Artickel haben wir von dem Herrn Baudrand; er ist aber sehr irrig, und falsch. *Xili* ist ein Dorff, bey welchem dieses Vorgebürge liegt, und daher den Nahmen führt. Dieses Vorgebürge, das die Alten *Onugnatos*, das ist, Esels-Kinn-Backen nannten, ist nur ein Ueberbleibsel von dem alten, welches sich bis an die Insul Cervi erstreckte, und von dem festen Lande durch eine Meer-Enge abgerissen worden, wo die See das Erdreich weggeschweifft, und wo sie Felsen gelassen hat, die sie nicht wegspühlen können, und welche diesen Weg gefährlich machen. Da nun aber wenigstens zwölff Vorgebürge zwischen Malvasia und dem Vasilipotamo, welches der Erotas derer Alten ist, sind; so bestimmet dieses noch nicht, wo das Vorgebürge von Xili ist, wenn man sagt, es sey zwischen ihnen. Und da die Insul Cervi zwischen dem Vorgebürge von Xili und der Insul Cerigo ist; so muß die erste ohnfehlbar noch für der andern nennen. Es ist auch nicht an dem, daß dieses Vorgebürge an dem Orte sey, wo die Südliche Küste von Morea sich am meisten gegen Osten wendet, weil das Vorgebürge Malea, ietzo das Vorgebürge St. Angeli, und das Vorgebürge Minoa, weiter gegen Osten sind, als das Vorgebürge Xili. *Martin*. Dict.

CAP ZACRO, oder *Xacro*, ein Vorgebürge von der Insul Candia, in dem Südlichen Theile der Oestlichen Küste der Insul. Siehe *Ampelos*, im I. Bande p. 824. Der Herr de l'Isle setzt auf seiner Charte von dem alten Griechenlande an diesem Orte ein Vorgebürge, das er *Sacrum* nennt, und es ist klar, daß dieser Nahme den heutigen verursacht hat; Wir müssen aber bekennen, daß wir ihn bey keinen von denen alten Geographis, die wir deswegen nachgeschlagen, gefunden haben. Indessen ist doch gewiß, daß der Herr de l'Isle kein Auctor ist, der etwas ohne Grund hätte setzen sollen. *Martin*. Dict.

CAPACCIA, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, siehe folgenden Artickel.

CAPACCIO, oder
CAPACCIO NUOVO,
CAPACE, und
CAPACIO, Lat. *Caput Aquaum*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in einem kleinen Thale, in dem Principato Oltra, oder, wie einige wollen, im Principato Citra, gelegen. Diese Stadt ist ehemahls reich und starck bewohnt gewesen, und führte den Titul eines Hertzogthums; sie ist aber fast von allen Einwohnern verlassen worden. Auf solche Art beschreibt Leander diese Stadt in seiner allgemeinen Beschreibung (a) von Italien. Er meldet ferner, sie liege ziemlich nahe an der See, und an dem Orte, wo die Stadt *Paestum* gestanden haben soll; allein er irret sich: Denn *Paestum*, so auch *Posidonia* genannt wurde, lag an dem Ufer der See. Ihr Nahme, welcher eine dem Neptuno gewidmete Stadt bedeutet, den die Griechen Ποσειδῶν nannten, schickt sich auch nur für eine an der See gelegene Stadt, keinesweges aber für *Capaccio*, welche zwar nicht weit von der See, allein doch nicht unmittelbar an dem Ufer derselben lag, wie *Posidonia* gelegen haben muß. Man könnte zwar fast noch zweiffeln, daß dieses *Capaccio* eben der Ort sey, den die Herren Sansons also nennen. Sie bezeichnen zwar einen kleinen Ort gantz deutlich, der seinen alten Nahmen in dem Nahmen *Pesti* annoch führt; wenn man dem Ufer des Salernischen Meer-Busens gegen Norden nachgeht, so findet man einen Thurn, den sie *Torre di Pesti* nennen. Was aber *Capaccio* anbelangt; so machen sie daraus eine Stadt, die sie *Capaccio Nuovo* nennen, um sie von denen Ueberbleibseln des alten *Capaccio* zu unterscheiden, die weiter gegen Süden liegen, und den Nahmen *Capaccio Vetere*, führen. Der P. Coronelli hat weder *Pesti*, noch *Capaccio*, noch *Capace* auf seiner Charte; allein Maginus bezeichnet sie sorgfältig, und man kan deutlich sehn, daß die Herrn Sansons sich ein Muster an seiner Charte genommen. *Capaccio* wurde im Jahre 1249. durch den Kayser Friedrich zerstöhrt. Herr Baudrand (b) sagt, sie habe auf dem Berge gelegen, an dessen Fusse Neu-*Capaccio* erbaut sey. Sie hat, schreibt er, einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischoffe von Salerno steht. Unter dem Artickel *Paestrum* kan man nachschlagen, auf was für Art das Bißthum nach *Capaccio* verlegt worden, wie Ughelli in seinem Italia Sacra (c) meldet. Herr Baudrand (d) schreibet, sie sey so herab gekommen, daß sie nur noch ein Dorff sey, welches von der alten Stadt zu verstehn ist. Denn in dem Verzeichnisse von allen Ertz-Bißthümern und Bißthümern in der Welt (e) setzt er *Capaccio* als ein noch vorhandenes Bißthum; er irrt sich aber, wenn er es auf Lateinisch *Caputaquensis* nennt, da er geglaubt hat, *Caputaqua* sey der Lateinische Nahme von *Capacio*. Es ist vielmehr der Nahme von *Capo de Acqua*, einem zwischen

Capaccio und der See gelegnem Dorffe. Herr Corneille schreibt *Capaccia*, und statt des Herrn Baudrand, von dem er den Artickel genommen, citirt er den Davity, welcher zwar würcklich *Capaccia* schreibt, allein nicht die Hälffte von demjenigen hat, was in dem Artickel des Herrn Corneille enthalten ist, wovon das vornehmste, wie wir gesagt haben, von dem Herrn Baudrand genommen ist. Dieser letzte setzt Capaccio drey Meilen von der Küste des Toscanischen Meers, und dem Meer-Busen bey Salerno, und 22. Meilen von der Stadt Salerno gegen Süden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) p. 200. (b) Edit. 1705. (c) Tom. X. p. 156. (d) Edit. 1705. (e) Siehe unter dem Worte Bißthum, im II. Bande p. 996.

CAPÆ, eine Stadt in dem Hellespont, wie Stephanus meldet, der den Androtion citirt. *Martin.* Dict.

CAPÆ, eine Stadt in Africa, siehe *Tacape*.

CAPALITÆ (a), eine Stadt in Nord-America, in der Provintz Guaxaca; sie ist groß, und liegt, wie Aquatulco, in einem Lande, das mit Schaafen und grossem Viehe gleichsam angefüllt ist, und unvergleichliche Früchte in Menge trägt. Unter denselben sind die besonders schön, welche sie *Pinas*, oder *Ananas*, und *Sandias* nennen; sie sind so groß, wie diejenige Frucht, die man in Europa Wasser-Melonen nennt; sie zergehn im Munde wie Schnee, und werden gebraucht, den Durst damit zu löschen, welchen die dasiege grosse Hitze erweckt: Denn es ist ein niedriges und sumpfichtes Land, so an dem Sud-Meere liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Voyages P. II. c. 9. p. 97.

CAPANABASTLA (a), ein grosses Thal in Nord-America, in der Provintz Chiapa. Es ist dasselbe wegen eines starcken Flusses merckwürdig, welcher von denen Bergen Cuchumatlanes herab fällt, nach Chiapa, so denen Indianern gehörig ist, zulaufft, und von dar nach Tabasoo eilet. Es ist auch wegen der vielen Fische bekannt, die man in diesem Flusse fängt, und wegen des grossen Viehes, von welchem nicht allein die Einwohner in der Stadt Chiapa, sondern auch aller umliegenden Oerter leben. Der vornehmste Flecken, wo die Priorey ist, welche *Capanabastla* heist, wird von mehr als 800. Indianern bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Voyages P. II. c. 14. p. 153.

CAPANACIA (a), ein Wirths-Haus in Italien, in dem Patrimonio Petri, bey der Stadt Sutri. Man erblickt nahe bey diesem Wirths-Hause die Ueberbleibsel von einem alten Orte in Hetrurien, *Vicus Matrini* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAPARA, eine Stadt in Lusitanien; Antoninus (a) setzt sie auf dem Wege von Merida nach Saragossa, zwischen Rusticiana und Cæcilion, zwey und zwantzig tausend Schritte von beyden; allein die Editiones des Suritæ und Bertii haben *Cappara* mit einem doppelten p. Ptolomæus (b) schreibt *Capara*, und glaubt, sie habe denen Vettonibus, einem Volcke, welches am meisten gegen Osten in Lusitanien lag, zugehört. Plinius (c) nennt ihre Einwohner *Caperenses*; ietzo ist es *Las Ventas de Capara*, zwischen Coria und Alcantara, in dem Königreiche Leon in Spanien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) L. II. c. 5. (c) L. IV. c. 22.

CAPARCELIS, eine kleine Stadt in Klein-Armenien, in dem Beziercke, der von Ptolomæo (a) Στρατηγία Λαουιανσηνή genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CAPARCOTIA, oder

CAPARCTONI, eine Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Capharcotia*.

CAPARDIEL, ein Fluß in Spanien, in dem Königreiche Leon, ist eben so viel als *Zapardiel*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAPARETÆA, ein Dorff in Samarien, wie Justinus und Eusebius melden. Es ist sonst nicht merckwürdig, als weil Menander, ein Jünger und Nachfolger des Simonis Magi, daselbst gebohren worden. Eusebius (b) sagt folgendes von diesem Orte: Da Justinus von dem Simone geredet hat, redet er auch von diesem (dem Menander) in folgenden Worten: Wir wissen, daß ein gewisser Menander, der auch ein Samaritaner, und aus einem Flecken, *Capparatea* genannt, gebürtig war, ein Jünger des Simonis, von dem Teuffel getrieben wurde, daß er nach Antiochia gieng, woselbst er eine grosse Anzahl Leute durch seine Zaubereyen verblendete. Herr Cousin, dessen Uebersetzung wir hier nachgehn, schreibt diesen Nahmen mit einem doppelten p, und macht einen Flecken aus ihm; da hingegen Ortelius ihn nur mit einem einfachen p schreibt, und ein Dorff (Vicus) daraus macht. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Eccles. L. III. c. 26.

CAPARNAUM, ein Brunnen in dem gelobten Lande, bey der See Genezareth. Da Josephus (a) von dem bey dieser See liegenden Lande redet, und dessen Fruchtbarkeit rühmt; so sagt er: Uber die schöne temperirte Lufft wird es durch eine starcke Quelle beströhmt, welche die Einwohner *Caparnaum* nennen. Einige glauben, es sey eine Ader von dem Nil, weil sie solche Fische bey sich führt, wie man bey Alexandria fischet. Die Ursache ist lächerlich. Wenn sie gelten solte; so müste man sagen, der Fluß Rha, der Indus, und der Ganges, wären auch Adern von dem Nil; denn sie treten aus, wie er, und führen auch Crocodille bey sich. Die Lateinische Edition von dem Josepho, welche Rufinus von Aquileia herausgegeben, und Gelenius übersehn hat, lieset *Capernaum*. *Martin.* Dict.

(a) de Bello L. III. c. 18.

CAPARNAUM, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Capernaum*.

CAPARORSA, eine alte Stadt in Judäa, wie Ptolomæus meldet. Siehe *Capharorsa*.

CAPARGAMALA, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Caphar-Gamala*.

CAPARNAUM, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Capernaum*.

CAPARSAMA, eine Stadt in Ptolemais, wie Johannes Moscus in seinem Prato Spirituali meldet. Ortelius citirt ihn. *Martin.* Dict.

CAPASA, eine alte Stadt in Lusitania propria, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5.

CAPASTITES, so las man sonst in dem Plinio statt *Cabasites*. (Siehe dieses Wort im III. Bande p. 6.) Verschiedene Manuscripte setzten *Cabasites*, so dem wahren Nahmen noch näher kommt, den der P. Hardouin auf Veranlassung des Ptolomæi, und derer Actorum des I. Concilii Ephesini wieder zu recht gebracht hat, als woselbst des Theopompi, Bischoffs zu Cabasa, gedacht wird. *Martin.* Dict.

CAPATIANA, oder

CAPATIANE, oder *Pacatiana*, ist der Zunahme einer besondern Landschafft in Phrygien. Sie *Phrygia*. *Martin.* Dict.

CAPBERN (a), eine mineralische Quelle in Franckreich, in Nebousan, eine Viertel-Meile von dem Dorffe Cap-Ver. Sie ist in dem Grunde eines engen kleinen Thales, das nicht über zehn Schritte breit ist. Diese Quelle

Quelle ist nur mit Reiß-Holtz bedeckt. Das Wasser springet mit vielem Geräusche eines Mannes hoch heraus, und verliert sich gantz nahe dabey in einem Bache, der längst an dem Thale hinlaufft. Dieses Wasser ist sehr helle, und hat etwas weniges Blut-stillendes bey sich, aber keinen besondern Nachgeschmack. Es ist nicht wärmer, als das gemeine Wasser, wenn man es im Sommer einige Stunden an die Sonne setzet. Im Winter ist es etwas wärmer, zu allen Zeiten aber gleich starck. Bey seiner Quelle verändert es weder die blaue Stärcke, noch den Violen-Safft, noch weniger die Rosen-Farbe, wenn man es vorher, oder hernach mit einem abgezogenem Saltz-Geiste, oder mit aufgelösetem Alaun zugerichtet hat. Es zieht auch die Farbe von Gall-Aepffeln nicht stärcker aus, als schlecht Wasser; es verhindert auch die Auflösung des zubereiteten Quecksilbers nicht, und macht es auch nicht gelbe. Das Saltz Alcali macht daselbst das Lac Virginum, hernach das Coagulum, welches sich unten im Glase setzt, und sich gantz weißlicht auf dem Boden nieder läst. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 137.

CAPDENAC (a), oder *Cap de Nac*, und *Cadenac*, Lat. *Cadenacum* (b), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Querci, auf einem grossen und auf allen Seiten steilen Felsen, der fast gantz von dem Flusse Lot umringt ist. Sie ist so alt, daß ihre Einwohner glauben, es sey das *Uxellodunum*, dessen sich Cæsar erst nach einer langen Belagerung bemächtigte. Welches iedoch Nicolaus Sanson in seinen Anmerckungen über die Charte von dem alten Gallien zu *Cahors*, und andere zu *Puech d'Issoudun* suchen. Die kleine Stadt *Capdenac* hat sich auch durch ihre Treue herfürgethan, und ist denen Engelländern niemahls unterworffen gewesen. Aus diesen Ursachen gestand Philippus Longus ihren Einwohnern verschiedene schöne Privilegia zu, unter andern, daß sie von allen Arten derer Subsidien befreyet seyn solten. Die Könige, seine Nachfolger, haben alles dieses bestätigt, und sich dabey erkläret, daß, da die Steuern eine Art eines Beytrags wären, sie auch davon befreyet seyn solten. Diese Stadt gehörte sonst zu der Grafschafft Rodés. Allein da diese Grafschafft eingezogen wurde, gab sie Ludovicus XI. Jacobo von Armagnac, Hertzogen von Nemours. Dieser verschenckte und verkauffte sie an den General-Feld-Zeug-Meister Galliot von Genouillac, dessen Enckelin sie, durch die Vermählung mit Jacobo von Crussol, an das Haus Uzez brachte. Man zählt ohngefehr nur 400. Personen in Capdenac. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 199. & 200. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CAPE, eine Stadt in Africa, siehe *Tacape*, und *Capes*.

CAPECHIUM, ist eine Stadt in Neu-Spanien, siehe *Campeche*.

CAPE of CORNOUAILLE, (THE) so nennen die Engelländer ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, siehe *Cap* de *Cornouaille*.

CAPEDUNUM, eine Stadt derer Scordiscer (a), eines Volcks in Nieder-Pannonien, bey der Donau. Lazius (b) glaubt, man finde die Merckmahle davon bey Captenberg, und Capestein, oder Capfenstein. Das *Dunum* derer Alten kommt mit dem Deutschen Worte Berg überein, und das Wort Stein, wenn es mit einem Nahmen verknüpfft ist, bedeutet ein Berg-Schloß, oder eine Festung. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VII. p. 318. (b) *Ortel.* Thesaur.

CAPE JAMES, (THE) so nennen die Engelländer ein Vorgebürge in America, in Neu-Engelland, siehe *Cap* de *Jacques*.

Capel, ist ein Nahme, welcher unterschiedenen Oertern in Deutschland beygeleget wird, besiehe die Artickel Cappel.

CAPELAN (a), oder *Capella* (b), ein Berg in Asien, in dem Königreiche Pegu, ohngefehr zwölff Tage-Reisen von Siren gegen Nord-Osten zu. Daselbst ist ein Bergwerck, wo die meisten Rubinen und Esponelles, sonst die Mütter der Rubinen genannt, und gelbe Topasen, blaue und weisse Saphiere, Amethisten, und andere Steine von verschiedenen Farben gefunden werden. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voiage des Indes Lib. II. cap. 19. Hübn. Zeit. Lex.

Capell, eine Chur-Trierische Stadt am Rhein, siehe Capelle.

CAPELLA, dieses Wort ist das Diminutivum von *Capra*, eine Ziege, und von denen Auctoribus, die rein Latein geschrieben, niemahls in einem andern Verstande genommen worden, als eine junge Ziege anzudeuten; die Poeten ausgenommen, welche dieses Wort ohne Unterschied bald für eine grosse, bald für eine kleine Ziege genommen haben, nachdem sie es für das Sylben-Maaß ihrer Verse bequem gefunden haben. In denen barbarischen Zeiten aber, in welchen die Unwissenheit Worte, die denen guten Lateinischen Schrifft-Stellern nicht bekannt gewesen, und die man aus denen damahls üblichen Sprachen genommen, zu Lateinischen Wörtern gemacht, hat man *Capella* in dem Verstande genommen, daß es eine Capelle bedeutete. Dieses Wort ist in der Geographie merckwürdig, nicht allein weil es viele Capellen giebt, derer in denen Geschichten gedacht wird, und die durch Wallfahrten und andere Wercke der Gottseligkeit berühmt sind, sondern auch, weil viele Capellen, die an grossen Strassen liegen, darzu dienen können, daß man ausrechnen kan, wie weit ein Ort von dem andern entlegen. In denen vergangenen Jahrhunderten errichtete man viel solche Capellen auf denen Feldern; man ist aber durch den Mißbrauch davon abgeschreckt worden, indem man wahrgenommen, daß solche Oerter nicht so wohl die Andacht derer Reisenden zu vermehren, als Strassen-Räuber zu verbergen dienten, welche auf dem Wege auf die Reisenden laureten, welches sie um desto leichter thun konnten, da diese Capellen gemeiniglich mit einigen Bäumen umgeben sind. Es hat sich auch begeben, daß diese Capellen durch ihren Ruff eine starcke Menge Volckes an sich gelocket; da denn die Hoffnung zum Gewinste Leute bewogen hat, sich bey denenselben Wohnungen zu erbauen, also daß endlich ein Dorff oder eine Stadt daraus geworden, welche in ihrem Nahmen ein Merckmahl ihres Ursprungs beybehalten haben. Franckreich insbesondere hat viele Oerter und Dörffer von solcher Gattung. Zum Exempel in der Election Tulle findet man *la Chapelle aux plats*, so nur fünff Feuer-Stätte hat; *la Chapelle St. Geraud*, die 113. hat; *la Chapelle Epinasse*, die drey und viertzig hat. In der Election Ste Menehoud findet man *la Chapelle sur Aulve*, die sechzehn Feuer-Stätte hat. In der Election von Chalons hat die *Chapelle sur Ourbais & Bievre* acht und zwantzig Feuer-Stätte. In der Election von Paris hat die *Chapelle Milon* zwantzig, die *Chapelle St. Denys* 136. Feuer-Stätte. In der Election von Meaux hat die *Chapelle sour Crecy* bey nahe zwey hundert, und so bey vielen andern. Besiehe hierbey besser unten die Artickel Capelle, und *Chapelle*. *Martin.* Dict.

CAPELLA, ist ein Gebürge in Indien, siehe *Capelan*.

CAPELLA, eine Trierische Stadt, siehe Capelle.

CAPELLA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Capelle*.

CAPELLATIO

CAPELLATIO,

CAPELLATIUM, oder

CAPELLATUS. Ammianus Marcellinus (a) sagt: Als man in die Landschafft *Capellatium*, oder *Palas*, gekommen war, wo die Gräntzen das Gebiete derer Burgunder und Deutschen von einander schieden, lagerte man sich. Dieses Wort *Palas* hat diejenigen, welche die Sache nicht genau untersuchten, leicht überredet, die Churfürsten von der Pfaltz hätten ihren Nahmen daher. Allein Lindebrog (b) bemerckt, es sey ein Irrthum, den Marquard Freher (c) sehr gelehrt widerlegt habe. Beatus Rhenanus (d) hat diesem Irrthume beygepflichtet. Johannes Herold (e) ist von dieser Meynung nicht weit abgegangen, weil er *Capellatium* nicht für ein Land, sondern für eine Stadt, und zwar für Heidelberg, die Haupt-Stadt in der Pfaltz, hält. Münster erklärt es durch Berg-Straß. Der Kayser Julianus ist so glücklich gewesen, bis hieher in Deutschland einzudringen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XVIII. p. 126. Ed. *Lindebr.* (b) Observ. in l. c. p. 74. (c) Origin. Palat. c. II. (d) Rer. Germ. L. I. p. 84. & 108. (e) *Ortel.* Thes.

Capelle, oder Capell (a), Lat. *Capella*, eine kleine Stadt in Deutschland, an dem Westlichen Ufer des Rheins, Lohnstein und dem Einflusse der Lohn in dem Rhein gegen über, oberhalb Coblentz gelegen, allwo noch verschiedene Uberbleibungen von Römischen Gebäuden zu sehen sind. Wie man denn nicht ohne Grund davor hält, daß es derer Alten *Vicus Ambiatrinus*, oder *Ambiatinus*, *Ambiativus*, oder *Ambiativus Pagus*, *Ambiatinum*, des Kaysers Caligulæ Geburts-Ort gewesen sey. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Zeilers Charte von Ober-Hessen und dem Ertz-Bißthume Mayntz.

CAPELLE, (LA) oder *la Chapelle*, Lat. *Capella*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Picardie, in Thierache, an der Gräntze der Niederlande und von Hennegau, ohngefähr eine Meile von dem Flusse Oyse. Es ist diese Festung im sechszehnden Jahrhunderte erbauet worden, um die Niederländer dadurch zu verhindern, daß sie nicht in die Picardie einfallen möchten. Sie war (a) sonst ein Schlüssel und einer von denen festesten Plätzen in der Piccardie, allein ihre Festungs-Wercke sind geschleifft worden. Sie wurde im Jahre 1630. von denen Spaniern erobert, und ein Jahr darauf nahm sie ihnen der Cardinal la Vallette wieder hinweg. Es ist (b) nur noch ein Flecken, eine Meile von dem Flusse Oyse, fünffe von Guise gegen Osten, und viere von Avesne gegen Süden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. III. p. 47. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

Capellen, ist ein Dorff mit einer Kirche, in dem Fürstenthum Meurs, oder Mörs gelegen, und zu der Herrschafft Vrymeurtsheim gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Capellendorff, ist ein Schloß und Amt in Thüringen, siehe Kapellendorff.

CAPELLO, eine Stadt in Italien, siehe *Capena.*

Capelndorff, ist ein Schloß und Amt in Thüringen, siehe Kapellendorff.

CAPENA, so nennet Ortelius eine Römische Colonie, siehe *Camena.*

CAPENA, oder *Canopina*, eine alte Stadt in Italien, in dem alten Toscana, zwischen denen Vejis und der Tiber, auf einem hohen Berge, Cimini genannt, zwischen Viterbo und Ronciglione gelegen. In dem Gebiete dieser Stadt war das Gehöltze und der Tempel der Feroniæ. Siehe *Feroniæ Fanum.* Titus Livius (a) sagt: Man hatte damahls zu einer Zeit mehr als einen Krieg auszustehn, bey denen Vejis, bey *Capena*, bey denen Faleris, und bey denen Volscis. Anderwärts (b) sagt er, man meldet von unterschiedenen Orten, daß daselbst Wunder-Wercke geschehen sind; zu *Capena* habe man am hellen Tage zwey Monden gesehn, u. s. w. Es war eine Municipal-Stadt, wie aus einer Inscription zu ersehen ist, die man auf dem Berge Soractus gefunden, und die Gruterus (c) bekannt gemacht hat:

V. M. SELICI CLE
MENTIS SEVIRI
MUNICIPIO CA
PENAT.

Stephanus schreibt *Capinna.* In einem Fragmento des Catonis findet man *Capina*, als den Nahmen der Stadt, und den Nahmen *Capinates*, als den Nahmen derer, so wohl in der Stadt, als in ihrem Gebiete befindlichen Einwohner. Titus Livius (d) nennet die letztern *Capenates*; und diese Stelle ist um desto merckwürdiger, weil man darinne den Ort finden kan, wo sie gewesen. Der Krieg, sagt er, wurde um desto ernsthaffter, da die Capenates und Falisci unverhofft dazu kamen. Weil diese beyden Völcker in Hetrurien sich denen Römern am nächsten sahen, wenn die Veji überwunden wären; so glaubten sie, daß dieselben sie alsdenn zum ersten angreiffen würden. Wir haben schon gesagt, daß das Gehöltze und der Tempel der Feroniæ in dem Gebiete von *Capena* gelegen. Titus Livius bemerckt dieses an mehr als einem (e) Orte, und Virgilius (f) nennt dieses Gehöltze *Capenos Lucos.* *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. V. c. 10. (b) L. XXII. c. 1. (c) p. 466. n. 6. (d) L. V. c. 8. (e) L. XXVII. c. 4 & L. XXXIII. c. 26. (f) Æneid. L. VII. v. 697.

CAPENA PORTA; so haben die Alten ein Thor der Stadt Rom genannt, welches ietzo von der Kirche des Heiligen Sebastiani das St. Sebastians-Thor genannt wird. Daselbst geht die Via Appia an. Es haben sich viele Mühe gegeben, den Ursprung dieses Nahmens zu finden. Marlianus hatte fürgegeben, er komme von einer Stadt her, *Capena* genannt, die Italus bey Alba erbaut, und citirte zum Beweise den Solinum. Ortelius aber hat wohl angemerckt, daß Solinus keines weges davon rede, und daß die Citation falsch sey. Der Herr Rossi sagt in seiner (a) Beschreibung des alten Roms: Fu così chiamata ò della Città di *Capena*, che Italo Fabricio presso Alba, come raconta Solino; und eben dieser Auctor setzt noch eine andere Meynung hinzu, welche diesen Nahmen von einem Gehöltze derer Musen, im Lateinischen *Camenarum Lucus* genannt, herleitet. Es wurde auch von dem grossen Wege, der da seinen Anfang hatte, das Appische Thor oder *Porta Appia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Descrizzione di Roma antica p. 47.

CAPENATES, so werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, siehe *Capena.*

CAPENAU, ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, in der Dioeces Carcassonne; dieses sagt Herr Baudrand. Das Denombrement de France meldet zwar nichts von *Capenau*; allein es setzt doch *Capendu*, eine Stadt von 118. Feuerstäten, in diese Dioeces. Diese beyden Schreib-Arten scheinen also nur auf einen Ort zu gehn, welcher bey Barbeyrac an der Aude, unterhalb Carcassonne, liegt. Die grosse Charte von denen Generalités de Montauban & Toulouse nennet ihn *Cappendeza.* *Martin.* Dict.

Capendorff, ein Schloß und Amt in Thüringen, siehe Kapellendorff.

CAPENDU, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, siehe *Capenau.*

CAPER, oder *Caprus*, ein Fluß in Asien, in Assyrien, wie Ptolomæus (a) meldet; dieser Auctor bezeichnet drey Flüsse, die in den Tiger fallen, diese sind der Lycus, der *Caper*, und der Gorgus; alle drey zwischen denen Städten Ninus und Seleucia, in gleicher Weite von beyden, und in der Ordnung, wie wir sie hier genennet haben; also, daß der Lycus am nächsten bey der Stadt Ninus, Gorgus am nächsten bey Seleucia, und der Caper mitten inne war. Polybius (b) sagt: Hermias war der Meynung, man solte längst an dem Tiger hin marschiren, damit dieser und zwey andre Flüsse, der Lycus und der *Caper*, der Armée gleichsam zu Verschantzungen dienen könnten. Wir haben schon vielmahl angemerckt, daß die Griechen anderwärts übliche und ihnen gewohnte Nahmen nach Assyrien gebracht: denn man findet noch den Lycus und den *Caper* in Klein-Asien. Siehe den folgenden Articfel. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 1. (b) L. V. c. 51.

CAPER, oder *Caprus*, ein Fluß in Klein-Asien, in Phrygien, in Cibyratica. Plinius (a) sagt, da er von Laodicea redet, es liegt an dem Lycus; der Asopus und der *Caper* beströhmen seine Seiten. Strabo (b) sagt auch, da er von dieser Stadt redet: Hierselbst verliehren sich der Caper und der Lycus in dem Meandro. Eine Müntze von dem Commodo bildet den Nahmen und die Neigung von Laodicea, nebst zwey Flüssen ab, die ausdrücklich Λυκ☉, Καπρ☉, genannt werden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29. (b) L. XII. p. 578.

CAPERARIA, eine alte Stadt in Idumæa, siehe *Capharorsa.*

CAPERENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Lusitanien, siehe *Capara.*

CAPERNAUM, diesen Nahmen hat der Griechische Text, und die Übersetzung derer Protestanten, die ihm nachgehen. *Capharnaum* aber schreiben alle Römisch-Catholische. Einige verwandeln auch den Nahmen *Capernaum* gar in *Caparnaum.* Diese Stadt ist in dem Evangelio bekannt, durch die Ehre, welche sie gehabt hat, daß JEsus Christus in den drey Jahren seines Lehr-Amtes sich am meisten daselbst aufgehalten. Sie lag in dem gelobten Lande, in Galiläa. St. Lucas (a) sagt: Er gieng hinab nach Capernaum, einer Stadt in Galiläa. St. Matthäus (b) bezeichnet ihre Lage noch deutlicher, wenn er sagt: Da JEsus hörte, daß Johannes war ins Gefängniß gelegt worden, begab er sich nach Galiläa, verließ die Stadt Nazareth, und wohnte zu Capernaum, welches nahe an der See, an denen Gräntzen von Zabulon und Naphtali liegt. Dieses Meer, davon Matthäus redet, wird durch diese Worte St. Johannis (c) beschrieben: JEsus begab sich hierauf über das Galiläische Meer, welches das Meer bey Tiberias ist, · · · Als es Abend worden (d) war, kamen seine Jünger an das Meer, setzten sich in ein Schiff, und fuhren über das Meer bey Capernaum. St. Johannes (e) meldet uns, es sey eine Synagoge daselbst gewesen. In dieser Synagoge zu Capernaum erklärte unser Heyland den Nutzen, den die Gläubigen durch das Essen seines Fleisches in dem Heiligen Abendmahl haben solten. Die ordentliche Wohnung JEsu Christi war zu Capernaum, wie so wohl aus denen Worten St. Marci (f): Und über etliche Tage kam JEsus wieder nach Capernaum, und so bald man gehört hatte, daß er in dem Hause wäre, u. s. w. als auch aus denen Worten St. Matthäi erhellet, woselbst gesagt wird: JEsus stieg in ein Schiff, fuhr über die See, und kam in seine Stadt. Wir haben schon oben gesagt, daß unser Heyland sonst zu Nazareth gewohnet, daß er aber diesen Ort verlassen, um zu Capernaum zu wohnen; und der Evangeliste (g) braucht das Wort hinabgehn, um anzuzeigen, daß diese Stadt niedriger gelegen, als jene. Eben dieser Ausdruck wird gebraucht (h), da er von Cana nach dieser Stadt gegangen. Und das ist es alles, was uns die Evangelisten von dieser Stadt melden. Was die Etymologia ihres Nahmens anbelangt (i); so bedeutet sie, wenn man in der letzten Sylbe ein ו setzt, ein schönes Vorwerck, ein schönes Dorff; wenn man aber ein ח setzt, wie in der Syrischen Übersetzung steht; so bedeutet er ein Vorwerck, oder Dorff des Trostes. Eusebius sagt, zu seiner Zeit sey es ein Dorff gewesen. Wir haben schon angemercket, daß das vorgegebene *Capharnaum* des Ptolomæi *Caparcotia*, in denen alten Editionen sey, und so findet man in der Straßburger Edition vom Jahre 1520. *Caparcotia* ist so viel, als *Caparcotani*, wie es die Tabula Peutingeriana nennt, zwischen Cæsarea im gelobten Lande, und Scythopolis, acht und zwantzig tausend Schritte von der erstern, und vier und zwantzig tausend von der andern; folglich kan es nicht *Capernaum* seyn, welches weder mitten im Lande, noch zwischen diesen beyden Städten gelegen. Josephus (k) sagt, als er in dem Treffen verwundet worden, habe man ihn in das Dorff *Kepharnome*, und von dar nach *Tarichæa* gebracht. Man kan aus der Folge seiner Nachricht schliessen, daß dieses Dorff nicht weit von dem Jordan und von Julias gelegen, welches das Bethzaida der heiligen Schrifft ist. Er nennt *Capernaum* eine Quelle in dem Lande Genezareth, welche man für einen Arm des Nils hielte. Das Itinerarium des St. Martini Antonini, das im sechsten Jahrhunderte geschrieben, und von dem, das wir so offt citiren, unterschieden ist, sagt: Von dar kamen wir in die Stadt Capharnaum, in das Haus Petri, das ietzo eine Kirche ist. In dem siebenden Jahrhunderte sagt Adamnanus, ein Schottländer, der von dem gelobten Lande nach denen Nachrichten, die ihm Arculphus, ein Frantzösischer Bischoff, gegeben, geschrieben hat: Diejenigen (l), die von Jerusalem hinab gehn, und nach Capharnaum wollen, wenden sich, wie Arculphus berichtet, grade durch Tiberias, fahren hernach an der See Cinnereth, welches eben so viel, als das Meer bey Tiberias, und das Galiläische Meer ist, hin, können durch den Ort des Seegens, wovon wir oben geredet haben, durchkommen, und von dar dem Ufer der See nach, wenn sie sich ein wenig gewendet haben, kommen sie nach Capharnaum, einem Orte an der See, an denen Gräntzen von Zabulon und Naphtalim. Nach dem Zeugnisse des Marculphi, der *Capharnaum* von einem benachbarten Berge gesehen, hat es keine Mauern, und liegt auf einem schmalen Stück Land, zwischen dem Gebürge und der See, und erstreckt sich längst an dem Ufer hin; gegen Norden hat es das Gebürge, und gegen Süden das Meer, also, daß seine Länge von Westen gegen Osten geht. Diese Beschreibung zeiget uns, daß *Capernaum* an dem Nordlichen Ufer dieses Meeres, ziemlich nahe bey dem Orte liegen müsse, wo der Jordan in diese See fällt. Man weiß überdiß, daß es diesem Flusse gegen Westen gelegen habe. Es stand im achten Jahrhunderte noch als ein Dorff, und das Itinerarium des Sti Wilibaldi gedenckt desselben; allein ietzo ist keine Spur, auch nicht einmahl ein Merckmahl davon zu finden. Die neuern Pilgrimme melden nichts davon. Der P. Nau, der dieses Meer besucht hat, und von denen Überbleibseln von Bethsaida und der Stadt Tiberias redet, und der mit einem Worte alle Oerter, wo er wuste, daß unser Heyland seinen Fuß hingesetzt hatte, mit vieler Andacht und Ehrfurcht durchzogen hat, würde gewiß Capernaum auch besucht haben; es sind aber viel hundert Jahre, daß die Drohung des HErrn HErrn (m) erfüllet worden: Und

Und du Capernaum, daß du dich erhaben hast bis an den Himmel, du sollst bis in die Hölle himunter gestossen werden. St. Epiphanius sagt, Capernaum und Bethsaida wären an einander liegende Städte (n) gewesen; Er schreibt (o) ferner, da nur Juden die Erlaubniß gehabt hätten, daselbst zu wohnen, so habe Josephus von Constantino dem Aeltern die Erlaubniß erhalten, eine Kirche für die Christen daselbst, wie auch zu Tiberias und Diocæsarea, zu erbauen. Dieser heilige Mann schreibt diesen Nahmen verschiedentlich *Capharnaum*, Καφαρναούμ, und *Capernaum*, Καπερναούμ, und scheint, er habe geglaubt, es habe nicht an dem Ufer der See gelegen, welches mit dem Zeugnisse des Arculphi, das Adamnanus anführt, und oben beygebracht worden ist, nicht übereinstimmen würde. Es ist aber diese Stadt eigentlich von Solymann verwüstet und eingeäschert worden; und gleichwohl wollen noch einige vorgeben, sie würde heute zu Tage von einigen Familien Mohren bewohnt, welche von denen Pilgrimmen, die diesen Ort besehen wolten, Geld forderten. Westwärts liegt ein Berg, der *Mons Christi* heißt, weil unser Heyland daselbst öffters gelehret haben, auch nach der Auferstehung seinen Jüngern allda erschienen seyn soll. Zu Capernaum berieff auch unser HErr JEsus Christus den Heil. Apostel Matthiam, daß er ihn nachfolgete. Sonst aber soll auch noch ein *Capernaum* am Mittelländischen Meere gelegen haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) c. IV. v. 31. (b) c. IV. v. 12. & sequ. (c) c. VI. v. 1. (d) v. 16. & 17. (e) v. 60. (f) c. II. v. 1. (g) *St. Lucas* c. IV. v. 31. (h) *St. Johannes* c. II. v. 12. & c. IV. v. 46. (i) *Bonfrerius* in *Euseb.* Onomast. (k) de Bell. L. III. c. 18. (l) de Locis sanctis L. II. (m) *S. Matthæus* c. XI. v. 23. (n) L. II. advers. Hæres. (o) L. I. ibid.

CAPERSANA, ein bey Zeugma, einer Stadt in Syrien, liegender Ort. Ammianus Marcellinus (a) gedenckt desselben. Ortelius (b) ist ungewiß, ob es nicht eben so viel, als *Capessana* sey, welches er weiter unten (c) nennt, und von dem er sagt, es liege an dem Ufer des Euphrats. Die Historia Miscella thut, nach eben diesem Geographo, Meldung von *Capessa*; welches wohl einerley seyn kan. Theodoretus setzt diesen Ort in dem Leben des Salamini diesem Flusse gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. p. 139. Ed. *Lindebrog.* (b) Thesaur. (c) L. XXI. p. 202.

CAPERTURI, ein alter Ort in Asien. Antoninus (a) setzt ihn auf dem Wege von Antiochia nach Emesa, zwischen Niaccaba und Apamia, vier und zwantzig tausend Schritte von dem erstern, und zwantzig tausend von dem andern Orte. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CAPERVACA, oder

CAPERWAKO, ein Fluß in America, siehe *Apuwaka*, im I. Bande p. 1154.

CAPES (a), ein Volck in Africa, auf der Küste des Oceani, bey dem Gebürge Sierra Lionna. Es sind die alten Einwohner des Landes die sinnreichsten in gantz Guinea, und lernen alles, was man will, sehr leichtlich. Da aber ihr Land alles sattsam trägt, was zu ihrem Unterhalte nöthig ist; so lieben sie die Bequemlichkeit und die Ruhe, und sind dem Kriege feind. Zu ihren Nachbarn haben sie andre Schwartzen, welche sie *Cumbas*, oder *Manes*, das ist, Menschen-Fresser, nennen. Diese thaten im Jahre 1515. einen Einfall in das Land *Capes*, um sich von dem Raube zu bereichern. Da ihnen aber die Fruchtbarkeit des Bodens in die Augen fiel; so beschlossen sie daselbst zu bleiben, und verjagten die Capes aus allen Orten, wo sie sich niederlassen wolten; einige frassen sie, andere aber verkaufften sie denen Portugiesen. Diese unglückseeligen Uberwundenen kamen und warffen sich in die Armen derer Portugiesen, und ersuchten sie selbst, sie für Sclaven anzunehmen, damit sie sich nur aus denen Händen dieser Barbarn retten konnten, welche seit dem ein wenig zahmer geworden sind. In iedem Dorffe ist ein grosses von denen andern abgesondertes Haus, worein junge Mägdgens gesperret werden, welche ein ehrwürdiger Alter ein Jahr lang unterrichtet. Wenn das Jahr zu Ende ist; so geht dieser Hauffe Mägdgens unter dem Klange der Instrumenten aus diesem Hause heraus, und alsdenn auf gewisse Plätze, wo sie in Gegenwart ihrer Eltern und vieler jungen Leute tantzen, welche nach geendigtem Balle sich diejenige zum Weibe nehmen, die ihnen am besten gefallen hat; worauf der Bräutigam dem Vater und dem Lehrmeister seiner Braut ein Geschencke macht. Siehe *Sierra Lionna.* Die *Cabes* und die *Cumbas* haben ihre Könige, welche die Urtheile selbst sprechen; zu diesem Ende ist ein grosser Hof in ihrem Pallaste, Funcas genannt, wo sie Audientz geben. Der König sitzt auf einem erhabenen Throne, und seine Räthe etwas niedriger zu seinen Seiten. Daselbst erscheinen die Partheyen in Begleitung ihrer Procuratorum und Advocaten, welche mit verschiedenen Federn geziert sind, Schellen an denen Füssen, und Lantzen in der Hand haben, auf welche sie sich lehnen; sie haben eine Masque für dem Gesichte, damit sie desto freyer reden können, und unerkannt bleiben möchten. Wenn nun der König die Meynung seiner Räthe vernommen; so spricht er das Urtheil. Dieser König ist eigentlich nur ein Vice-König derer Könige von Quoya, oder Cabo Monte, welche, seit dem sie sich Meister von Sierra Lionna gemacht haben, einen Gouverneur dahin schicken, welcher den Titul *Dondagh* führt, der so viel, als König, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 249.

CAPES, oder *Cap*, ein Fluß in Africa, auf der Küste der Barbarey, in dem Lande Tripoli. Man glaubt, es sey der *Triton* derer Alten. Er entspringt auf der Süd-Seite in einer sandigten Wüsten, bey dem Berge Vassalat, und fällt bey einer Stadt, die auch *Capes* genannt wird, in das Meer. Man sagt, sein Wasser sey so heiß, daß man es nicht trincken kan, wenn man es nicht eine Stunde abkühlen lassen. Bey der Stadt Elham formirt er eine See, die See derer Aussätzigen genannt, indem diejenigen, die von dieser Kranckheit angesteckt sind, und Wasser daraus trincken, wieder gesund werden. *Martin.* Dict.

CAPES, oder *Cape*, *Gabes*, *Capis*, *Cape*, *Capsa* oder *Capse*, die Mohren sagen *Cabez*, ist eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli. Marmolius (a) schreibt *Capez*. Diese Stadt ist groß, alt, und eine von denen ersten, welche die Römer in Africa baueten. Sie liegt in dem Meer-Busen, den das Mittelländische Meer formirt, zwischen denen Esfaques und denen Gelves. Sie ist mit alten sehr hohen Mauern umgeben, und hat bey der Mündung eines Flusses, der warm Wasser bey sich führt, eine schöne Festung. (Der Herr d'Ablancourt setzt hinzu, Ptolomæus setze diesen Fluß unter den 38. Gr. 40. Min. der Länge, und den 32. Gr. 45. Min. der Breite. Er hätte aber vielmehr sagen sollen, Ptolomæus setze den Triton, welchen man für diesen Fluß hält, unter den 38. Gr. 48. Min. der Länge, und unter den 30. Gr. 45. Min. der Breite; denn so lieset man in denen Schrifften dieses (b) Geographi. Was die Stadt selbst betrifft, die dieser Auctor *Cape*, oder *Tacape* nennt, unter welchen letztern Nahmen sie zu der Zeit derer Römer berühmt gewesen; so setzt er sie unter den 38. Gr. 50. Min. der Länge, und 30. Gr. 30. Min. der Breite.) Als die Gothen selbige erobert hatten, hielten (c) sie lange eine Besatzung darinne. Als aber die Nachfolger des Mahomets in Africa eindrungen; so zerstörten sie dieselbe, und seit dem ist sie noch einmahl unter einem Califen von Carvan zerstört worden. Ohn-

Ohnerachtet sie nun wieder aufgebauet worden; so ist sie doch denen Streiffereyen der Araber so ausgesetzt, daß sie lange Zeit wüste gelegen. Diejenigen, so heutiges Tages da wohnen, sind arme schwartze Leute, und meistens Fischer oder Acker-Leute. Man findet in dieser Landschafft grosse Oerter, die mit Palm-Bäumen besetzt sind. Allein sie werden gleich trocken, und dauren nicht das gantze Jahr durch, wie die Numidischen. Das Erdreich ist weich, und sandig, trägt nichts als Haber, und auch noch diesen sparsam genug. Die meiste Nahrung derer Einwohner besteht in Wurtzeln, die so süsse wie Mandel-Kerne sind, und gekocht und eingeweyht gegessen werden, so wie die Indianer die Patates zu essen pflegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) T. II. L. VI. c. 38. (b) L. IV. c. 3. (c) *Marmol.* ibid.

CAPES, (der Meer-Busen von) Frantz. *Le Golphe de Capes* (a), ein Meer-Busen in der Mittelländischen See, an der Küste der Barbarey, in dem Lande Tripoli. Er hat den Nahmen von der daran liegenden Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 200.

CAPESSA, oder

CAPESSANA, ein Ort in Syrien, siehe *Capersana.*

CAPESTAN, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces Narbonne (a), zwey Meilen von dieser Stadt gegen Norden, nahe an dem Flusse Aude. Ihr Nahme entsteht aus dem Lateinischen *Caput Stagni*, das ist, der Kopff, oder der Anfang des Teiches. Diese Stadt hat nur 267. Feuer-Stäte (b), und gehört denen Ertz-Bischöfen zu Narbonne (c), die allda ein kleines Capitul und eine ziemlich schöne Kirche gestifftet haben, welche letztere seit 1272. nach dem Modelle der Ertz-Bischöflichen Kirche in Narbonne gebauet ist. Der Canal Roial laufft wegen der Communication derer beyden Meere durch das Gebiete von Capestan. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Denombrement du R. de Fr. T. II. p. 273. (c) *Corn.* Dict.

CAPETERUM, ein fester Platz unten an denen Gebürgen, wie Cedrenus, den Ortelius (c) citirt, meldet. Er lag nahe bey Theodosiopolis, in Thracien, und wird vom Curopalate *Capeti Arx* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAPETI ARX, ein fester Platz in Thracien, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPETOLIAS, eine Stadt in Palæstina secunda, siehe *Capitolias.*

CAPEUS, eine besondere Bucht in dem Persianischen Meer-Busen, an der Küste von Arabien, wie Plinius (a) meldet, der die Gaulopes und die Chatenes dahin setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CAPEZ, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, siehe *Capes.*

CAPHA, ist, wie Ptolomæus und Cellarius (a) wollen, ein Berg im innern Lybien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 8. §. 12. n. 12.

CAPHA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*, im III. Bande p. 62. u. ff.

CAPHAR, dieses Wort, im Hebräischen כפר, bedeutet ein Dorff, oder einen grossen Flecken. Daher kömmt es, daß man es offte bey einem andern Worte findet, welches der eigentliche Nahme des Dorffes oder des Fleckens ist. Der Nahme *Caphar* wird manchmahl auch bey eine Stadt gesetzt, weil es öffters geschehn, daß ein Dorff grösser und eine Stadt daraus geworden. *Martin.* Dict.

CAPHAR, oder

CAPHARA, ein altes Dorff in dem gelobten Lande, in dem Stamme (a) Benjamin. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XVIII. v. 26.

CAPHARA, ist ein kleiner fester Platz in Ober-Iduмæa, siehe *Capheth-Ramis.*

CAPHAR-ABIS (a), ein Schloß in Idumæa, wovon Josephus (b) redet. Cerealis, ein Tribunus derer Römischen Völcker, nahm diesen Platz mit weniger Mannschafft ein. Die Gemara redet von (c) einem ansehnlichen Platze in Süd-Idumæa, und nennt ihn *Caphar-Bisch.* Es muß eine grosse Stadt, und nicht eine blosse Festung gewesen seyn. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) de Bello L. IV. c. 33. (c) Gemar. Babyl. Gittim. 57.

CAPHAR-AMONAI (a), eine ehemahlige geringe Stadt im Stamme Benjamin. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Jos.* XVIII. 24.

CAPHAR-ARIA (a), das ist, das Dorff des Löwens, zwischen Jerusalem und Ascalon, nach der Tabula Peutingeriana. Es ist vielleicht das *Capharorsa* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

CAPHARATH (a), ein Dorff in Galiläa, in dem so genannten grossen Felde, das Josephus befestigen ließ, wie er in seinem Leben sagt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict.

CAPHAR-BARICA, oder

CAPHAR-BARUCHA, das ist, Dorff des Seegens, ein Dorff in dem gelobten Lande, in dem Stamm Juda. S. Epiphanius (a) setzt es an die Gräntzen derer Lande von Eleutheropolis und Jerusalem, und 3. Meilen von Hebron. Er schreibt diesen Nahmen Καφαρβαριχὰ, statt dessen einige haben καὶ Βαρβαριχὰ lesen wollen, weil sie nicht gewust, daß *Cabar* hier für *Caphar* steht. Sein Nahme, sagt Herr Reland (b), kommt vielleicht daher, weil es nahe bey dem Thale des Segens lag. Hieronymus (c) sagt, als St. Paula dahin gekommen, habe sie sich der Höhle des Loths erinnert, und den Ort in Augenschein genommen, wo ehedem Sodom und Gomorra gestanden. Man glaubt, bis dahin habe der Patriarch Abraham die Engel begleitet, welche er aufgenommen hatte, und die nach Sodom giengen. *Martin.* Dict.

(a) adv. Hæres. L. I. p. 291. (b) Palæst. p. 685. (c) *Paralip.* L. II. c. 20. v. 26. *Epitaph. Paulæ.*

CAPHAR-CARNAIM, eine Stadt in dem gelobten Lande, welche vor derer Alten *Astaroth* gehalten wird, siehe diesen Artickel, im I. Bande p. 1627.

CAPHARCHANANIA (a), die Jüdischen Doctores setzen diesen Ort an die Gräntzen von Ober- und Nieder-Galiläa. Einige, unter andern der Verfasser des Buches Juchasin, halten es für *Cana. Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst. p. 687.

CAPHAR CHITTAIA, die Talmudisten glauben, dieser Ort sey eben so viel, als *Ziddim*, wovon in dem Buche *Josua* (a) geredet wird. Herr Reland ist zweifelhafft, ob es das *Capharcotia* des Ptolomæi sey. *Martin.* Dict.

(a) XIX. v. 35.

CAPHARCOTIA, oder *Caparcotia*, auf diese letzte Art ist dieses Wort in dem Ptolomæo (a) geschrieben. Es war eine Stadt in dem gelobten Lande, in Galiläa; allein die Exemplaria dieses Auctoris sind ungemein unterschieden. Die Edition von denen Aldis oder des Moleti, welches einerley ist, setzt *Caparctoni.* Molet setzt hinzu, *Caparcotia*, nach dem Griechischen Exemplare; und nach seiner Meynung ist es so viel, als *Capharnaum*, oder *Capernaum.* Die Editiones des Noviomagi und Bertii gedencken nichts von *Caparctoni*, noch *Caparcotia*, und setzen statt dessen *Caparnaum.* Es ist indessen ein ziemlich grosser Geographischer Fehler: denn *Caparcotia* des Ptolomæi, ist eben so viel, als *Caparcotani*, zwischen Scythopolis und Cæsarea, in dem gelobten Lande, wie die Tabula Peutingeriana bezeiget; und folglich kan es nicht *Capharnaum*, *Caparnaum*, oder *Capernaum* seyn, welches weit davon an dem Jordan, dem Meere Tiberias gegen Nord-Westen lag. Siehe *Capernaum. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

CA-

CAPHAR-DAGON, oder das Dorf des *Dagons*, in dem gelobten Lande, zwischen Diospolis und Jamnia, wie Eusebius (a) meldet. Martin. Dict.

(a) ad vocem Βηδαγών.

CAPHAR-ETHÆA, ein Ort in dem gelobten Lande, in dem Gebiete von Samarien, ist so viel als *Caparathaa*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAPHAREUS, ist ein berühmtes Vorgebürge in der Insul Negroponte, siehe *Caphereus*.

CAPHAR GAMALA, ein Ort in dem gelobten Lande XX. tausend Schritte von Jerusalem. Lucius, ein Priester, hat nach des D. Calmets (a) Berichte, (welcher sich aber geirrt hat, und hätte sagen sollen, S. Lucianus (b) ein Märtyrer im V. Jahrhunderte,) die Geschichte beschrieben, wie die Körper des St. Stephani und anderer, vermittelst einer Offenbahrung von ihm gefunden worden. Es war von *Caphar Gamala*. Es scheint, setzt D. Calmet hinzu, daß dieser Ort seinen Nahmen von dem Gamaliel gehabt, daß solcher der Beysitzer davon gewesen, (es scheint aber vielmehr, daß Gamaliel seinen Nahmen von *Gamala* gehabt,) und daß er den heiligen Stephanum daselbst beerdigen lassen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) *Bellarm.* Descr. Eccles. ad A. 420.

CAPHAR-JAMA, die Talmudisten versichern (a), man habe einer Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamme Naphtali, die vorher den Nahmen *Jabneel* (b) geführet, diesen Nahmen gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Gemar. Hierosol. Megilla fol. 70. c. 1. (b) *Josua* c. XIX. v. 33.

CAPHAR-LAKITIA, die Rabbinen (a) sagen, der Kayser Adrianus habe an 3. Oerter Besatzung gelegt, nehmlich nach Chammata, nach *Capharlakitia*, und nach Bethel, in Judæa. *Martin.* Dict.

(a) *Echa Rabbeti* fol. 70. v. 3.

CAPHAR-NACHUM; So nennen die Rabbinen einen gewissen Ort, dessen Einwohner sie für Ketzer ausgeben. Herr Reland glaubt mit Recht, dieser Ort sey nichts anders, als *Capernaum*. Denn so schreiben die Protestanten dieses Worts, nach Anleitung des Griechischen Tractates; dahingegen die Vulgata *Capharnaum* setzt, welches mit der Hebräischen Ethymologie besser übereinkommt. Dieser Vorwurff der Ketzerey kommt vielleicht daher, weil JEsus Christus lange Zeit an diesem Orte gelebt und viele Einwohner gläubig gemacht hat, wodurch freylich die Juden, die ihn nicht für den Meßias hielten, zum Zorne gereitzt wurden. Siehe *Capernaum*. *Martin.* Dict.

CAPHARNAUM, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Capernaum*.

CAPHAR-NIMRA, eine Stadt in dem Lande Israel, in dem gelobten Lande. Sie war sehr volckreich, und die Rabbinen (a) sagen, es wären 300. Häuser oder Läden mit Webern daselbst gewesen, die Decken gewürckt hätten. *Martin.* Dict.

(a) *Echa Rabeti* fol. 75. Col. 4.

CAPHAR-NOME, ein altes Dorf in dem gelobten Lande, in Galiläa. Josephus (a) sagt, man habe ihn dahingebracht, als er in einem Treffen verwundet worden. Es war nicht weit von dem Jordan und von Julias. Man fragt zwar, ob es nicht eben so viel sey als *Capharnaum*, oder *Capernaum*? Man kan es aber nicht glauben, weil *Capharnaum* damahls kein Dorf, sondern eine berühmte Stadt war. *Martin.* Dict.

(a) in Vita sua.

CAPHARORSA, oder

CAPHAR-ORSA, eine alte Stadt in Idumæa, dem Jordan gegen Westen, wie Ptolomæus (a) meldet. Herr Reland glaubt, es könne wohl so viel seyn, als *Caperaria*, welches Anoninus XXIV. tausend Schritte von Ælia oder Jerusalem, an den Weg nach Ascalon setzt. Siehe *Caphar-Aria*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

CAPHAR-SABA, Josephus (a) sagt, Herodes habe die Stadt *Antipatris*, seinem Vater Antipatro zu Ehren in dem Felde bey *Caphar Saba* erbaut. Er schreibt diesen Nahmen Χαφαρσαβᾶ. Die Chronica Pascalis (b) führt eben das an; allein statt *Capharsaba* lieset man allda Ἐστι καὶ Πετρασαβίνῳ. Herr Reland (c) sagt, man müsse Κατπερσαβίνῳ lesen, und glaubt nicht, daß hier von *Versabino* (*Versabinum Castrum*) in dem gelobten Lande die Rede sey, dessen in dem XXX. Buche des Codicis Theodosiani (d) Meldung geschicht. Denn dieses *Versabinum Castrum* muß eben so viel seyn, als *Bersaba*. *Martin.* Dict. Siehe übrigens den Articel *Antipatris*, im I. Bande p. 1052.

(a) Antiqu. L. XVI. c. 9. & L. XIII. c 23. (b) ad An. V. C. 742. (c) Palæst. p. 690. (d) de Erog. mil. ann.

CAPHAR-SALAMA, oder *Caphar Sarama*, ist vielleicht eben so viel, als *Caphar Semelia* (a), dessen der Priester Lucianus in seiner Historie, wie die Reliquien des St. Stephani gefunden worden, Meldung thut. Herr Reland (b) scheint zweifelhaft zu seyn, ob es nicht auch mit *Caphar-Gamala*, davon allda auch geredet wird, einerley sey? *Martin.* Dict. Siehe übrigens den Artickel *Antipatris*, im I. Bande p. 1052.

(a) *Maccab.* L. I. c. 7. v. 31. (b) Palæstin. p. 691.

CAPHAR-SALAMACH, oder

CAPHAR-SALEMA, und

CAPHAR-SALMA, eine Stadt in Asien, siehe *Antipatride*, im I. Bande p. 1052. wie auch den vorherstehenden Artickel.

CAPHAR-SAMAI (a), eine Stadt im gelobten Lande, nicht weit von Sipporis, gegen Acco, oder Acra zu. Es wird derselben in der Gemara Hierosolymitana gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* Palæst.

CAPHAR-SARAMA, oder

CAPHAR-SEMELIA, ein Ort im gelobten Lande, siehe *Caphar-Salama*.

CAPHAR-SORECH, ein Dorf in dem Gelobten Lande, bey Eleutheropolis, gantz nahe an der Stadt (a) Saara. Man glaubt, es habe diesen Nahmen von dem *Sorech*, bey dem die Delila (b) wohnte, in die sich Simson verliebte. *Martin.* Dict.

(a) *Hieron.* ad vocem *Sorech*. (b) *Judic.* c. XVI. v. 4.

CAPHAR-TEBI, ein Ort in dem Gelobten Lande, Lydda (a) gegen Osten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Reland*, Palæst. p. 692.

CAPHAR-TOBA, und *Caphar-Tophra*, oder *Caparthor*, ein Dorff, mitten in Idumæa gelegen, wie Josephus (a) meldet. Rufinus scheint Καφαρτόφα, *Caphartopha*, gelesen zu haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) de Bell. L. V. c. 4.

CAPHARTOPHA, oder

CAPHARTOPHRA, ein Dorff in Idumæa, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPHAS, ein Gebürge im innern Libyen, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

CAPHEN, oder

CAPHENG (a), Lat.

CAPHENUM, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, in dem Königreiche Siam, mit einer Provintz gleiches Nahmens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CAPHEREUS, wie Ptolomæus (a), oder *Caphareus*, wie Strabo (b) schreibt; allein in dem letzten muß man lesen, zwischen *Caphareus* und *Gereste*, nicht aber zwischen Aulide und Gereste, wie Xylander sehr wohl angemerckt hat, welcher sich auf die Auszüge des Strabonis beruft, darinne die Manuscripte *Caphareus*, nicht aber *Aulis* setzen. Dieser Verbesserung giebt Casaubonus Beyfall, und setzt hinzu, da Aulis auf dem festen Lande liege; so habe es mit dem, wovon in dieser Stelle die Rede ist, nichts zu thun. Dieses Vorgebürge nennen die See-Leute *Capo dell' Oro*, oder *Il Capo Fighera*, bey der Insul Negroponte. Einige nennen dieses Vorgebürge auch *Zylopha-*

Zylophagus. Es war wegen derer vielen Stein-Felsen und Klippen sehr gefährlich zu beschiffen. Allhier rächte Nauplius, König von Euboea, den Tod seines Sohnes Palamedes, so durch des Ulysses Verrätherey war umgebracht worden. Denn als die Griechen von der Belagerung der Stadt Troja wieder zurücke kamen, machte Nauplius auf der Spitze dieses Berges ein Feuer, daß sie bey Nachts-Zeit glaubten, als wenn daselbst ein Hafen sey, welches verursachte, daß viele von ihren Schiffen an denen da herum gelegenen Klippen zerscheiterten. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Theil. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) L. III. c. 15. (b) L. X. p. 445.

CAPHERIS, ist, nach des Plinii (a) Anmerckung, eine Insul in dem Arabischen Meer-Busen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. IV. 12.

CAPHESA, oder *Caphsa* (a), eine alte Stadt in Africa, in Biledulgerid, gegen die Quelle des Flusses Magrada, war gantz mit Wüsteneyen umgeben. Daher haben einige Alten gesagt, sie sey besser mit Sand und Schlangen, als mit Soldaten, verwahrt. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. X. p. 445.

CAPHETH-RAMIS, ein kleiner fester Platz, in Ober-Idumaea. Josephus (a) gedencket desselben, und sagt, als Cerealis ihn unterwegens erobert, habe er ihn mit Feuer angesteckt. Rufinus nennt ihn in seiner lateinischen Version *Caphetra.* Petrus Apollonius (b) nennt ihn in seinem Gedichte von der Zerstöhrung Jerusalems, wo er dem Josepho nach zu schreiben scheint, *Caphara.*

Hinc Syriis, illinc Arabum, contermina Sylvis
Affaca diriptur, Solimae quoque proxima Chebron,
Absumit posthac *Capharam* Vulcanius ignis.

Martin. Dict.

(a) de. Bell. L. V. c. 8. (b) de Excid Hieros. Lib. III. p. 65.

CAPHETRA, also nennet Rufinus einen kleinen festen Platz in Ober-Idumaea, siehe vorherstehenden Articel.

CAPHIRA (a), ist eine Stadt Benjamins, davon weiter nichts sonderliches bekannt ist. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Jos.* IX, 17.

CAPHRENA, war vor Alters eine Asiatische Stadt in Syrien, und eigentlich in der Provintz Comagena, am Euphrat, nahe bey Zeugma gelegen. **Vollst. Geograph.** *Lex.*

CAPHSA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Caphesa.*

CAPHTOR, (die Insul) *Moses* (a) sagt, die Heveim, die zu Hazerim gewohnt hätten, wären von denen Caphtorim bis nach Gaza vertrieben worden, als welche aus Caphtor gekommen wären, dieselben zerstört, und sich in ihrem Lande niedergelassen hätten. Die Vulgata übersetzt diese Caphtorim, die aus Caphtor gekommen, durch *Cappadocier*, die aus *Cappadocien* gekommen. Jeremias (b) sagt, GOtt wird die Philister, die noch aus der Insul Caphtor übrig wären, zerstören. Die Vulgata übersetzt auch dieses durch die Insul Cappadocien; desgleichen in der Stelle, wo *Amos* (c) von denen Philistern aus Caphtor redet, übersetzt es durch die Palaestiner aus Cappadocien. Gleichwohl unterscheidet Moses in seinem ersten Buche (d) die **Philister** von denen *Caphtorim*, und die Vulgata behält diesen letzten Nahmen. D. Calmet betrachtet diese Nahmen *Caphtorim*, *Cretim*, *Cerethim*, oder **Philister**, als Nahmen, die nur ein Volck bedeuten. In der ersten Edition seines Commentarii über das I. **Buch Mose** hatte er gesagt, die *Caphtorim* wären aus der Insul Cypern gekommen; allein seit der Zeit hat er seine Meynung geändert, und sich (in einer besondern Abhandlung, die für das erste **Buch der Könige** gedruckt ist) zu erweisen bemüht, sie wären aus Creta gebürtig gewesen. *Bochart* (e) hat sich hingegen viele Mühe gegeben, zu erweisen, daß dieses *Caphtor* ein Theil Cappadociens wäre, indem er sagt, es verstehe sich von demjenigen Theile Cappadociens, so *Colchien* am nächsten läge, und darinnen sich Side, oder Sidene befände, welches so viel als *Caphtor*, nehmlich einen Granat-Apfel, bedeutete. Cellarius (f), Budeus (g), und andere aber erachten es wahrscheinlicher zu seyn, *Caphtor* in Africa, und zwar an dem Apfel-runden Ufer zu suchen, das an die grossen Sand-Bäncke anstösset, allwo verschiedene Insuln liegen, und aus welchen Gegenden der *Caphtor*, oder Granat-Apfel, ursprünglich her, und in andere Länder gekommen; weshalben er auch *Malum Punicum*, ein *Phoenici*scher Apfel, aus bemerckten Gegenden Africä heisse, allwo es auch einen Ort *Gaphara*, oder *Graphara*, gegeben, der von *Caphtor*, und *Caphtora* entsprungen zu seyn schiene. Die Schrifft giebt *Caphtor*, wie schon gedacht, vor eine Insul an, dergleichen ja Cappadocien nicht ist; und zeiget, es sey das Vaterland derer Philister gewesen, die man ja Egyptischen oder Africanischen Ursprungs zu seyn erachtet, und welche leicht daher an die Meer-Ufer des Landes Canaan kommen, und von dannen die Avim vertreiben, hingegen deren Stelle einnehmen können, welches GOtt seinem Volcke vorhielt, es zu versichern; daß er nach seinem Worte die Cananiter eben so leichte vor ihm her vertreiben, und ihm deren Städte eingeben könne und werde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) V. B. Mos. c. II. v. 21. (b) c. XLVII. v. 4. (c) c. IX. v. 7. (d) c. X. v. 14. (e) Phaleg. IV. 32. p. 290. seq. (f) Not. Orb. Ant. III. 13. §. 212. IV. 1. §. 11. (g) Hist. Eccles. Vet. Test. I. 2. §. 9. p. 224.

CAPHTORIM, also werden die Einwohner der Insul *Caphtor* genennet, siehe vorherstehenden Articel.

CAPHUSA, also nennen einige fälschlich eine Stadt in Asien, siehe *Capisa.*

CAPHYA, oder

CAPHYÆ, und

CAPHYES, eine alte Stadt auf dem Peloponnesus. Plutarchus (a) redet in dem Leben des Cleomenis von ihr. Strabo (b) setzt sie unter die Städte von Arcadien, die zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden waren, oder nur noch einige Spuhren zeigten. *Cepheus*, des Alei Sohn, soll sie erbauet, und nach seinem Nahmen genennet haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Traduct. de *Mr. Dacier.* T. VII. p. 42. (b) L. VIII. p. 388.

CAPI, oder *Capou*, dieses Wort bedeutet bey denen Morgenländern ein **Thor.** Daher kommt es, daß sie einige schwere Pässe, oder enge Wege, durch die eine Armée sehr schwer kommen kan, *Demir-Capi*, oder eisernes **Thor** nennen. Herr Ricaut (a) sagt, der Berg Hæmus werde heutiges Tages von denen Türcken *Capi Dervent*, das ist, das **Thor** oder die **Thür der Meer-Enge** genannt. Herr Bespier, sein Ubersetzer, setzt folgende Anmerckungen hinzu: *Dervent*, oder *Derbent*, (denn das B und das V wird bey denen Persern und Türcken für einerley gehalten) bedeutet eine **Meer-Enge.** Dieses Wort ist Persisch, und bedeutet ein **Band** an einer Thüre; denn *Bend* bedeutet **Band**, u. s. w. und *Der*, ein **Thor**, eine **Thüre.** Alle Meer-Engen werden im Persianischen also genannt, weil die Meer-Engen würcklich wie Bänder oder Riegel sind, welche denenjenigen, die in das Land hinein wollen, den Weg oder die Thüre verschlüssen, wenn man Wachen hinsetzt, welche die Einfahrt vertheidigen. Die Griechen nannten diese Meer-Engen πυλαι, **Thore**, und die Lateiner *Pylæ*, welches ein Wort ist. Der Herr des Hayes sagt, statt Capi Derbent, *Capigi Dervent*, das ist, wie er es erklärt, **Thürhüter des Gebürges.** Es ist wahr, fährt Herr Bespier fort, daß *Capigi*, oder *Capougi*, einen **Thürhüter** bedeutet; allein *Dervent* bedeutet nicht **Gebürge**, sondern **Meer-Enge.** Es ist auch was überflüßiges; es scheint, man solte nicht sagen *Capi Derbent*, weil *Capi* und *Der* einerley bedeuten, eines im Türckischen, nehmlich *Capi*, und das andre im Persischen, nehmlich

nehmlich *Der*. Also bedeutet *Derbent* das Band der Meer-Enge, oder das Band des Thores, und *Capi*, so nur das Thor bedeutet, scheint unnöthig zu seyn. Allein da diejenigen, die an diesen Orten gewesen sind, hierinnen einig seyn, und der Gebrauch ein Tyrann ist, dem die Sprachen unterworffen sind; so muß man einen solchen Pleonasmum, als *Capi Derbent* ist, eben so leicht passiren lassen, als den Italiänischen, wo man den Ætna *Monte Gibello* nennt. Siehe *Ætna*, im I. Bande p. 302. u. f. *Demir*, *Capi*, und *Derbent*. *Martin*. Dict.

(a) Etat. de l'Empire Ottoman. L. III. c. 11.

CAPIDABA, oder

CAPIDABRA, eine alte Stadt in Nieder-Mysien, siehe nachstehenden Artickel.

CAPIDAVA, und nicht *Calidava*, wie in der Tabula Peutingeri stehet (a), ist eine alte Stadt in Nieder-Mysien. Antoninus setzt sie auf den Weg nach Nicomedien, auf den halben Weg zwischen Axiopolis und Carson. XVIII. tausend Schritte von einem, wie von dem andern. Die Notitia des Hieroclis setzt sie in Scythien, als eine von denen XV. Städten, die in den Bezirck dieser Provintz gehörten. Dieser Nahme ist daselbst geschrieben *Capidabra*, oder *Capidavra*, Καπίδαβρα, und nach andern Exemplaren Καπίδαβα. Constantinus Porphyrogenitus (b) sagt auch *Capidaba*. Ortelius ist ungewiß, ob es das *Comidava* des Ptolomæi sey. Er hat auf die Bedingung, die Antoninus setzt, nicht recht Achtung gegeben, nehmlich daß *Capidava* zwischen Axiopolis und Carsum oder Carson liegen soll, welches 2. Städte an der Donau waren; dahingegen das *Comidava* des Ptolomæi weit davon, auf der andern Seite des Flusses, in Dacien lag. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. II. Themat. I.

CAPIDAVRA, eine Stadt in Nieder-Mysien, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPILLA (VILLA DE), ist ein Flecken in Andalusien, in Spanien, 14. Meilen von Cordova. Einige halten diesen Ort vor des Ptolomæi und Plinii (a) *Mirobriga*, oder *Mirobrica*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. III, 1.

CAPILLATI (a), ein Volck in Ligurien, das seine Haare trug; daher bekam es den Zunahmen *Capillati*, das ist, die starcke Haare haben. Aus eben einer gleichen Ursache hat man auch einen Theil von Gallien den Zunahmen *Capillata* gegeben. Dieses Volck wohnte auf denen Alpen. Da Lucanus von denen Liguriern redet, die ihre alte Gewohnheit, sich die Haare wachsen zu lassen, abgeschafft hatten; so sagt (b) er:

> Et nunc tonse Ligur, quondam per colla decora
> Crinibus effusis toti prælate comatæ.

Es scheint, Plinius nenne dieses Volck besonders *Capillatos*, so wie Lucanus den Theil von Gallien *Comatam* nennt, ohne das Wort Gallia hinzu zu setzen, gleichwie auch Plinius das Wort *Ligures* aussen läßt. *Martin*. Dict.

(a) *Plin*. L. III. c. 5. (b) L. I. v. 442.

CAPINA, eine Insul in dem Indianischen Meere, bey dem glückseligen Arabien, und zwar der Landschafft Cardalena gegen über, wie Plinius (a) meldet. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 28.

CAPINA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Capena*.

CAPINATES, so werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, siehe *Capena*.

CAPINNA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Capena*.

CAPINTA, ist ein schönes Lust-Schloß nahe bey Vicenza, in der Venetianischen Provintz, Vicentino. Hübn. Zeit. Lex.

CAPIO, eine Stadt und Hafen auf der Küste von Andalusien, siehe *S. Scipione*.

CAPIONIS TURRIS, ein alter Thurn, der wie ein Pharus bey der Einfahrt in den Guadalquivir war. Strabo redet also von ihm: Der Fluß Bætis hat 2. Mündungen, zwischen welchen eine Insul ist, die auf 100. und mehr Stadia weit, Küsten an dem Meere hat. An diesen Orten, fährt er fort, ist das Oraculum des Mnestei, und der Thurn des Capionis, der auf einen mit der See umgebenen Felsen gebauet ist. Es ist ein unvergleichliches Werck, so wie der Pharus (bey Alexandria,) der denen Schiffen zum Zeichen dienet. Denn über die Bäncke, die aus dem Schlamm entstehn, welchen der Fluß mit bringt, ist seine Mündung wegen derer unter dem Wasser verborgenen Felsen gefährlich. Pomponius Mela (a), redet auch von diesem Thurne. Allein die falschen Critici haben diese Stelle verschiedentlich verfälscht. Denn da sie daselbst die Worte gefunden: In ipso mari monimentum *Cæpionis* Scopulo magis, quam insulæ impositum; so haben sie geglaubt, der Nahme *Cæpionis*, der ihnen unbekannt war, stehe statt *Geryonis*, weil Philostratus (b) sagt, die Einwohner von Gades hätten dem Geryoni zu Gades ein Grabmahl aufgeführt. Festus Avienus sagt in eben dem Verstande:

> *Geryonis Arx* est eminus, namque ex ea
> *Geryona* quondam nuncupatum accepimus.

Es ist aber in der Stelle des Melæ keines weges die Rede von diesem Fort. Dieser letzte hat von eben dem Monumente, von dem Strabo gedencket, reden wollen. Vossius tadelt diejenigen Gelehrten, die in dem Strabone *Capionis*, statt *Cæpionis*, lesen wollen. Denn ob es gleich viele Cæpiones gegeben: so ist doch kein Zweifel, es sey hier die Rede von dem Quinto Servilio Cæpione, welcher durch den Triumph, mit welchem er wegen der Vortheile, die er über die Lusitanier erlangt hatte, beehrt wurde, berühmt, noch bekannter aber durch sein Verbrechen und durch seine Straffe ist. Er ließ wahrscheinlicher massen dieses Fort bauen, um denen Lusidanischen See-Räubern Einhalt zu thun, als welche für der Mündung des Guadalquivirs herum kreutzten und die Römischen Flotten anfielen, wie die Geschichte der dasigen Zeit meldet. Dieser Ort wird in der gemeinen Landes-Sprache *Chipiona* genannt, aber aus einem Irthume des Volcks, welches, da es den *Capionem* nicht kennet und weiß, daß sich Scipio in Spanien herfür gethan, glaubet, dieser Ort führe den Nahmen dieses Helden. Diesen Irthum finden wir schon bey dem Jornandes (c): Monumentum adhuc conspicitur *Scipionis*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) Vit. Apollon. (c) de Reb. Getic. c. I. p. 3. & *Vulcanii*.

CAPIS, eine alte Colonie in Italien, wie Frontinus (a) meldet. Andere Exemplaria setzen *Gabis*. *Martin*. Dict.

(a) de Colon. p. 113. Ed. *Gomas*.

CAPIS, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, siehe *Capes*.

CAPISA, eine Stadt in Asien, in Paropanisus, wie Ptolomæus (a) meldet. Sein alter lateinischer Ausleger schreibt *Capissa*, andere aber *Catisa*. Solinus (b) schreibt diesen Nahmen fälschlich *Caphusa*, und setzt diese Stadt bey den Indus, worinnen er sich aber irrt. Plinius (c) schreibt, *Capissa*, und redet davon, als von einer Stadt, welche sich, seit dem sie Cyrus zerstört, nicht wieder erhohlen können. Allein die Landschafft, wo sie lag, behielt den Nahmen *Capissene*. *Martin*. Dict.

(a) c. LIV. p. 85. Ed. *Salmas*. (b) L. VI. c. 23.

CAPISENE, eine kleine Landschafft in der Asiatischen Provintz Paropomiso, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPISSA, eine Stadt in Asien, siehe *Capisa*.

CAPISSENE, eine kleine Landschafft in Asien, siehe *Capisa*.

CAPISTRAN, oder

CAPISTRANO, ist eine feine Stadt, nebst einem kleinen Fürstenthume, im Königreiche Neapolis, in der Land-

Landschafft Abruzzo Oltra, welches dem Groß-Hertzoge von Florenz gehöret. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPISTURIE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Thracien, siehe *Capituria.*

CAPISUVANCH, Lat.

CAPISUVANCHUM, ist eine Stadt, nebst einem Bißthume, in Armenien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPITAINERIE, oder

CAPITAINIE, also nennet man im Frantzösischen, die an der See gelegenen Provintzen, in Brasilien, siehe *Capitania.*

CAPITAINIE (BAYE DE LA) eine gewisse Gegend im Südlichen America, siehe *Baye* (*Capitainie de la*) im II. Bande p. 417.

CAPITALE; So heißt auf Frantzösisch die Haupt-Stadt eines Landes. Die Griechen brauchten das Wort *Metropolis*, eben dieses auszudrücken. Manchmahl ist die Haupt-Stadt die Residentz des Fürsten; manchmahl aber residirt der Fürst aus gewissen Ursachen auch anders wo. Auf solche Art ist in Franckreich *Paris* die Haupt-Stadt, und *Versailles* die Residentz. Cölln, ist die Haupt-Stadt des Churfürstenthums gleiches Nahmens, allein die Residentz des Churfürsten ist zu Bonn. **Wien**, **Madrit**, **Londen**, **Copenhagen**, **Stockholm**, u. s. w. sind zugleich die Haupt-Städte und auch die Residentzen. *Martin.* Dict.

CAPITALIA; Wenn Plinius (a) von denen Naræis, einem Volcke in Asien, redet; so setzt er hinzu, sie gräntzten an den Berg *Capitalia*, welcher der höchste unter allen Bergen in Indien ist; und diejenigen, so auf diesen Gebürgen wohnen, graben auf einer Seite Bergwercke, wo sie Gold und Silber heraus nehmen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20.

CAPITANATA, Frantz.

CAPITANATE, sonst auch *la Provincia di Luceria* genannt, ist eine von den 14. Provintzen des Königreichs Neapolis, in Italien, in Apulien, wovon es einen ansehnlichen Theil ausmacht. Sie gräntzt gegen Norden und Osten an den Venetianischen Meer-Busen, gegen Westen an die Grafschafft Molise, und gegen Süden an Principato Oltra, Basilicata, und die Provintz Bari. Das dasige (a) Erdreich ist trocken und sandicht; auf denen Wiesen ist das Graß dünne, allein vortrefflich, und reicht auf eine grosse Menge Vieh zu. Man bringt dessen aus Abruzzo und andern benachbarten Oertern hin, allein man hat daselbst fast gar kein Holtz. Die Provintz ist meistentheils eben, dahero sie von denen Neapolitanern *la Puglia Pianax* genennet wird. Sie ist der Alten *Apulia Daunia*, oder *Dauniorum*, welches den Nahmen vom Könige Dauno, des Diomedis Schwieger-Vater, hatte. Ihre an der See liegende Städte (b) sind:

Termoli,	Manfredonia, die Hauptstadt der Provintz,
Lesino,	Civita a Mare.
Vieste,	Rhodia.

und Porto Greco.

Auf dem Lande sind folgende Städte:

Ascoli,	Bovino,
Lucera delli Pagani,	Salpe,
San Severo,	Volturata,
Spionte, ist zerstöhrt.	Dragonara,
Monte Sant Angelo,	Farenzuola, oder Ferentino,

und Troja.

Die geringern Städte und Flecken sind:

Monte Negro,	Guglionisi,
Campo Martino,	Pietra Catella,
Celenza,	Castelluzzo di Valle Maggiore,
Chieti, eine zerstöhrte Stadt.	Castelluzzo di Chiani,
Serra Capriola,	Orsara,
Santo Licandro,	Dellecito,
Porcina,	Sant Leonardo,
Torre Maggiore,	Cerignola,
Volturno,	Foggia,
Alberona,	San Gioanni Rotondo.

Ischitella.

Der Berg Gargan, auch der Berg St. Angelo genannt, nimmt einen Theil dieser Provintz ein. Es giebt auch einige Seen daselbst; die ansehnlichsten sind:

Lago di Lesina,	Lago Salso,
Lago Varano,	Brisetino Lago.

und der Canal St. Antonio.

Die Flüsse, so sie durchströmen, sind:

der Offanto,	der Candelare,
die Carapelle,	der Fortore,
der Cervaro,	der Biferno,

Plinius (c) setzt dieser Provintz den Fluß Cerbalum, oder Cerbaro, zur Grentze, welches vielleicht von dessen Ursprunge zu verstehen, da er die Daunios von denen Hirpinis absondert. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Briet.* Parall. Part. II. L. VI. p. 936. (b) ibid. p. 953. (c) Hist. Nat. III. 11.

CAPITANIA, Lat. *Præfecturæ Brasiliæ* (a), Frantz. *Capitainie*, andere sagen *Capitaineries*; So nennt man die an der See gelegenen Provintzen in Brasilien. Ihre Anzahl belaufft sich auf XIV. und man findet sie, wenn man der Küste nachgeht, von dem Amazonen-Flusse an, bis an die Provintz Rio de la Plata, in folgender Ordnung:

Para,	Tamaraca,
Maragnan,	Pernambuc,
Siara,	Seregippe, oder Ciryi,
Rio Grande,	Baya de Todos los Santos,
Paraiba,	Los Ilheos,
Porto Seguro,	Rio Janeiro,
Spiritu Santo,	San Vincente.

Unter diesen XIV. Capitanien sind ihrer VIII. die unmittelbar dem Könige von Portugall zugehören, und VI, die besondern Herrn aus dieser Nation zustehn, welche sie erworben, und auf ihre Unkosten mit Volck besetzt haben. In diesen letzten setzen die Herrn, denen sie zuständig sind, die Gouverneurs ein. Allein sie erkennen den Vice-König im Lande über sich, und haben, wie die Königlichen Capitainien, jede eine, zwey, auch mehr Portugiesische Colonien unter sich. Die Beschreibung von jeder dieser Capitainien wird man unter ihren besondern Articfeln finden. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CAPITANIA PRÆFECTURA, oder

CAPITANIA SINUS, eine gewisse Gegend in America, siehe *Baye* (*Capitainie de la*) im II. Bande pag. 417.

Capitel, Lat. *Capitulum*, hieß in denen mittlern Zeiten der Ort, da die Mönche und Canonici zusammen kamen, und sich daselbst ihre Leges oder Capitula vorlesen liessen: Hernach überhaupt der Convent, Latein. *Conventus* oder *Collegium Canonicorum*, daher *Capitulares*, die eine Stelle im *Capitulo* haben. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Besiehe hierbey den Articfel **Bißthum**, im II. Bande p. 976. u. f.

CAPITEL-

CAPITELLA, ist, nach dem Herrn Baudrand, die Lateinische Benennung eines kleinen Flusses auf der Insul Corsica, siehe *Capitello*.

CAPITELLO, ein kleiner Fluß auf der Insul Corsica. Er fällt auf der Nord-Seite in den Meer-Busen von Ajazzo. Der P. Briet (a) sagt, *Capitellus*, *Capitello*, olim *Locra*. Herr Baudrand sagt im Lateinischen *Capitella*, und Herr Corneille hat es ihm nachgethan, welcher auf das Wort des Herrn Baudrands geglaubt hat, die Lateiner hätten diesen Fluß also genennet; welches aber falsch ist. Was den *Locra* derer Alten anbelangt; so geben die Ausleger des Ptolomæi und Leander für, sein itziger Nahme sey *Talado*. *Martin.* Dict.

(a) Parall. Part. II. L. VI. p. 1020.

CAPITELLUS, ein kleiner Fluß auf der Insul Corsica, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPITINA, oder

CAPITIO, ist ein Schloß und Flecken in Sicilien, siehe *Capizzi*.

CAPITOLE, ist die Frantzösische Benennung eines Berges in der Stadt Rom, siehe *Capitolinus Mons*.

CAPITOLIA, da Ptolomæus (a) von Jerusalem redet; so sagt er, man habe es zu seiner Zeit *Aelia Capitolia* genannt, welches aber ein Fehler von seinen Copisten ist: Denn diese Stadt wurde *Aelia Capitolina* genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c 16.

CAPITOLIAS, eine Stadt in Cœlesyrien, nach des Ptolomæi (a) Berichte. Er setzt sie gegen Norden von Adraa, und noch weiter von Gadara, jenseit des Jordans; und hierinnen geht er von der Tabula Peutingeriana ab, die sie als zwischen diesen beyden Städten auf einem Wege, und 16. Meilen von einer wie von der andern gelegen, angiebt. Antoninus setzt sie auf den Weg von Seriane nach Scythopolis, zwischen Neve und Gedara, XXXVI. tausend Schritte von der einen, und XVI. tausend Schritte von der andern. Dieses bekräfftigt die Tabula Peutingeriana. Uber dieses wiederhohlt das Itinerarium des Antonini eben diese Weiten in dem vorhergehenden Wege. Die Notitia des Hieroclis in der Sammlung des Schelstrate (b) setzt *Capetolias*, *Καπετωλιάς*, unter die Städte in Palæstina secunda. Die Notitia (c) von dem Patriarchate von Jerusalem meldet von einem Bischöfflichen Sitze, der unter Scythopolis gehört. Eine andre alte Notitia (d) setzt dieses Bißthum unter Nazareth. Die Notitia des Archimandriten, Nili Doxapatrii (e) bestimmet sie hingegen als eines von denen XXV. independenten Ertz-Bißthümern, welche, da sie keine Weihbißthümer hatten, unmittelbar unter dem Patriarchen von Jerusalem stunden. Die Notitia des Bischoffs von Cathare nennt sie *Capitolina*; doch scheint die Notitia (f) von dem Patriarchate von Jerusalem *Capitolias* von *Capitolina* zu unterscheiden; denn sie bezeichnet *Capitolias* (g) als das erste Weihbißthum von dem Ertz-Bischöfflichen Sitze Scythopolis, und auf dem folgenden Blatte setzt sie *Capitolina* (h) unter die Weihbißthümer von Jerusalem, das ist, unter die XV. Sitze, die unmittelbar unter dem dasigen Patriarchen stunden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 16. (b) Tom. II. pag. 715. (c) ibid. pag. 742. (d) p. 766. (e) p. 727. (f) p. 770. (g) p. 742. (h) p. 743.

CAPITOLINA, eine Stadt in Cœlosyrien, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPITOLINA AQUA (a), also hieß ehemahls zu Rom dasjenige Wasser, so aus der kostbaren Wasserleitung, die auf das Capitolium recht in den Tempel des Jovis Capitolini geführet war, an keinen andern Ort geleitet werden durffte, sondern allein zur Reinigung und Abspühlung des Unflaths, welcher durch das viele Opfer-Vieh gemacht wurde, bestimmet war. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Rycquius* de Capitol. 37.

CAPITOLINUS CLIVUS, so hieß ehemahls bey denen Römern die Seite des Montis Capitolini, auf welcher man denselben bestieg. Siehe nachfolgenden Artickel.

CAPITOLINUS MONS, oder

CAPITOLIUM, Frantz. *Capitole*, Ital. *Campidoglio*, ein Berg in der Stadt Rom, welcher so wohl wegen des Tempels des Jovis, so der merckwürdigste davon war; als auch wegen derer drey Nahmen, die er nacheinander gehabt hat, berühmt ist, und endlich auch, weil ihn die Poeten so offt erwähnen, wenn sie statt der Stadt Rom einen ihrer vornehmsten Theile nennen, in welchem Stücke es ihnen Racine nachgethan hat, wenn er in seinem Trauerspiele von dem Mithridates, diesem Könige, statt daß er gegen seine Kinder sagen sollte, er wollte sie in kurtzem nach Rom führen, diesen schönen Vers in den Mund legt:

> Je Vous rend dans trois mois au pied du *Capitole*.
>
> Das ist: Ich führe euch in drey Monathen an den Fuß des Capitoli.

Es ist zwar die Ausführung dieses Versprechens unmöglich, und es geht nicht an, daß man eine Armée von Nymphæo, einem See-Hafen an dem Bosphoro Cimmerico, in dem Chersoneso Taurica, in drey Monathen nach Rom führen kan. Allein es ist unser Werck nicht, daß wir eine Poetische Exaggeration untersuchen sollten. Dionysius Halicarnassensis (a), da er von der Ankunfft derer Griechen unter dem Hercule redet, welcher schon Spanien und die Westlichen Lande bezwungen, setzt hinzu, einige von denen, die ihm in seinen Eroberungen gefolgt waren, verlangten ihren Abschied, und erhielten ihn auch. Sie verblieben in dieser Landschafft, wo sie sich niederliessen, und auf einen Hügel eine Stadt baueten, deren Lage ihnen bequem schien. Dieser Hügel, der nur drey Stadia von *Palantium*, (einer andern kleinen Stadt, die von denen Arcadiern, einer andern Colonie derer Griechen auf dem Monte Palatino erbaut worden war) liegt, heißt itzo *Mons Capitolinus*, und hieß damahls *Saturninus*. Die meisten von diesen Leuten waren Peloponneser, Pheneates oder Epæer, aus Elis gebürtig, die alle entschlossen waren, nicht wieder nach Hause zu kehren; weil ihr Land in denen Kriegen, welche diese Völcker wieder den Herculem ausgehalten hatten, geplündert und verwüstet worden war. Sie hatten auch einige Trojaner bey sich, welche unter der Regierung des Laomedontis von dem Hercule waren gefangen genommen worden, als er *Ilion* mit Sturm erobert hatte. Siehe *Saturnus*. In dem Kriege mit denen Sabinern änderte er seinen Nahmen. Tarpeia, die Tochter eines vornehmen Mannes, welche die Wache auf diesem Berge, wo die Citadelle war, hatte, und die Sabiner vorbey marschiren sahe, ließ sich die Armbänder, die sie an dem lincken Arme trugen, und die Ringe, die sie an ihren Fingern hatten, blenden. Sie unterhielt ein heimliches Verständniß mit dem Tatio, ihrem Könige, und sie wurden eins, sie wollte ihm die Citadelle übergeben, hingegen sollten diese Armbänder und Ringe ihr geliefert werden. Sie hielt ihr Wort, diese auch; allein sie erstickten sie unter denenselben. Wir überlassen denen Criticis, die verschiedenen Bewegungs-Gründe zu untersuchen, welche die Geschichtschreiber diesem Frauenzimmer beymessen, nehmlich ob sie es gethan habe, ihrem Vaterlande einen Dienst zu leisten, oder es zu verrathen, daß sie mit denen Feinden Unterhandlung gepflogen; man muß aber der für sie vortheilhafftesten Meynung beypflichten (c), weil sie die Ehre genoß, daß sie auf dem Berge, wo sie gestorben war, begraben wurde, und zwar an dem Orte, den gantz Rom für den ehrwürdigsten hielte, und weil die Römer alle Jahre das Andencken davon erneuerten. Dem sey aber, wie ihm wolle; so nahm indessen doch der Berg ihren Nahmen an, und

und wurde *Mons Tarpeianus*, oder auch *Tarpeia Rupes* genannt. Ovidius (d) urtheilt, die Tarpeia sey strafbar gewesen, da er sagt:

> Tatius Patresque Sabini,
> Bella gerunt: arcisque via *Tarpeia* reclusa
> Digna animam pœna congestis exuit armis.

Eben dieser Auctor (e) sagt zu dem Jove, der einen Tempel auf dem Capitolino hatte:

> Quique tenes altus *Tarpeias*, Jupiter, *arces*.

Virgilius (f) sagt auch:

> Hinc ad *Tarpeiam* sedem et *Capitolia* ducit
> Aurea nunc, olim Sylvestribus horrida dumis.

Er sagt auch (g) anderwärts:

> In summo Custos *Tarpeiæ* Jupiter *arcis*
> Stabat pro Templo, et *Capitolia* celsa tenebat.

Propertius, der von denen Absichten der Tarpeiæ nichts vortheilhaffter, als Ovidius, schlüsset, sagt, der Berg (h) sey von dem Nahmen ihres Vaters *Tarpeius* genannt worden:

> A Duce *Tarpeio* mons est cognomen adeptus.

Juvenalis, der beständig in seinen Figuren zu weit geht, nennt die Blitze des Jupiters, dessen Tempel auf diesem Berge lag, Tarpejische Blitze (i):

> *Tarpejaque fulmina* jurat.

Dieser Berg hatte auf der einen Seite einen gantz gelinden Abhang, und dieses war der Weg, durch welchen man hinauf stieg. Wie denn auch eben diese Seite *Clivus Capitolinus* (k) genannt wurde. Auf der andern Seite war er steil, und dieser Ort hieß insbesondere *Saxum Tarpeium*, und *Rupes Tarpeia*. Diese Seite dienete auch vor alten Zeiten darzu, daß man Leute, die wider die allgemeine Freyheit gehandelt, oder falsch Zeugniß geredet, oder auch ein anderes schweres Laster begangen hatten, von demselben Felsen herab stürtzte; dahero ward auch ein recht liederlicher Kerl Sprichworts-Weise *deturbatus Saxo* genennet. Allein als die Römer immer civilisirter worden, kam auch diese barbarische Lebens-Straffe ins Abnehmen, und ward endlich gar aufgehoben. Titus Livius (l) sagt: Non obversatam esse speciem agminis Gallorum per *rupem Tarpeiam* scandentis; und Tacitus (m): Sextus Marius *Saxo Tarpeio* dejicitur. Endlich wurde er unter der Regierung des VII Römischen Königes Tarquinii *Mons Capitolinus* genannt. Denn da er (n) von einem langen Kriege wider die Gabios befreyt war; so danckte er seine Soldaten ab, und war nur bedacht Tempel zu erbauen, um die Gelübde seines Groß-Vaters zu erfüllen. Dieser Fürst hatte in der letzten Schlacht, die er denen Sabinern lieferte, dem Jovi, der Junoni, und der Minervæ versprochen, ihnen Tempel zu erbauen, wofern er durch ihre Hülffe den Sieg davon tragen würde. Weil nun die Götter sein Wünschen erhört hatten; so hatte er schon mit unbeschreiblichen Arbeiten alles anliegende von einem steilen Felsen ausfüllen, und den Boden eben machen lassen, auf welchen er zu bauen willens war; sein plötzlicher Tod hinderte ihn aber, seine Arbeit fortzuführen. Tarquinius, sein Enckel, welcher zu Erbauung dieser Gebäude den 10. Theil bestimmet hatte, den er sich von der Eroberung von Suessa vorbehielt, ließ eine grosse Menge Arbeits-Leute kommen, und dieses Unternehmen wieder für die Hand nehmen. Indem man nun tieff in die Erde grub, um den Grund zu legen; so fand man einen Menschen-Kopf noch so frisch, als wenn er erst wäre abgehauen worden, und das herabfliessende Blut war noch warm. Tarquinius, welcher über diese Begebenheit erstaunete, ließ mit der Arbeit einhalten, und die Wahrsager im Lande für sich kommen, die er fragte, was sie davon gedächten? Sie verwiesen aber alle diese Sache an die Etruscer, als die geschicktesten in der Wahrsager-Kunst. Als er nun von dem Nahmen des erfahrnesten Wahrsagers unter denen Etruscern Nachricht bekommen, schickte er Gesandten an ihn. Dieser Wahrsager (den Plinius (o) Olenus Cardenus nennt), that viele listige Fragen an dieselbe; endlich antwortete er ihnen (p) also: Ihr Römer, macht euern Mitbürgern kunt, der Wille des Schicksaals sey, daß dieser Ort, wo man einen Kopf gefunden, dereinst das Haupt von gantz Italien seyn solle. Seit der Zeit bekam dieser Berg seinen Nahmen von dieser Begebenheit, und wurde *Capitolium* genannt, von dem Worte *Caput*, das bey denen Römern ein Haupt oder einen Kopf bedeutete. Auf diese Antwort ließ Tarquinius die Arbeits-Leute fortfahren, und brachte einen grossen Theil von dem Wercke zu Stande; er konnte es aber nicht fertig sehen, weil er zu der Zeit, da er daran arbeiten ließ, aus Rom gejagt wurde; und der Tempel wurde erst in dem III. Jahre der Bürgermeisterlichen Regierung völlig fertig. Er wurde auf den Gipfel des Berges erbaut. Im Umfange hatte er acht Morgen-Landes, (welches 1840. Römische Schritte, oder, welches einerley ist, wie Snellius und andere behaupten, 1840. Rheinische Fuß beträgt. Das kan man, fährt Dionysius Halicarnassensis fort, aus dem Tempel schliessen, der zu unsrer Vor-Eltern Zeiten auf den Grund des ersten, welcher seinen Untergang im Brande gefunden, gebauet worden, und von dem Alten in nichts, als seinen prächtigen Zierrathen, unterschieden ist. Seine Façade stellte drey Ordnungen von Säulen für; auf denen Seiten aber waren ihrer nur zwey. Der Tempel hatte zwey andre in sich, die auf einem Grunde; und unter einem Dache, und nur durch an einander hangende Mauern unterschieden waren. Der mittlere Tempel war dem Jovi gewidmet, und diejenigen, so auf beyden Seiten stunden, der Junoni, und der Minervæ. Auf diesen Berg pflantzte Romulus ein Gehöltze, welches er zu einer unverletzlichen Freystäte bestimmte. Ovidius (q) sagt:

> Romulus ut *Saxo* Lucum circum dedit alto
> Quilibet huc, dixit, confuge, tutus eris.

Sonst aber findet man doch bey denen Scribenten einen Unterscheid inter Capitolium Verus et Novum. Das alte lag in der VI. Region, an dem Circo Flaminio; das neue aber in der VIII. Das alte war von Numa Pompilio gebauet; das neue aber hatte Tarquinius Priscus angefangen, Servius Hostilius fortgesetzt, und Tarquinius Superbus vollendet. Nun wird ohne Zweifel bedencklich vorkommen, wenn gleichwohl ein Gebäude in der VI, das andere in der VIII. Region, oder Abtheilung der Stadt gestanden hat; ingleichen wenn zu Numæ Zeiten der Nahme Capitolium noch nicht in Rerum natura gewesen ist, wie man doch zwey Capitolia machen könne? Es hat aber Varro hierauf geantwortet, daß der Nahme Capitolii Veteris erst aufkommen sey, nachdem das neue schon wäre gebauet gewesen. *Capitolium* non auctor et conditor, sed posteritas dixit. Numa nannte den Tempel Jovis, Junonis und Minervæ nicht Capitolium, sondern etwan nur schlechterdings einen Tempel, der doch zu seiner Zeit in Italien der vortrefflichste seyn mochte. Nachdem aber der neue prächtige Tempel auf dem Berge Tarpejo erbauet war, in welchem sich ebenfalls Jupiter, Juno, und Minerva befanden; so fieng man an das erste Gebäude nicht mehr den alten Tempel, sondern das alte *Capitolium* zu nennen. Man nannte auch diejenigen Tempel, in welchen die Bilder Jovis, Junonis und Minervæ waren, *Capitolia*. Lipsius macht noch einen Zweifel, weil gleichwohl nur die angeführten drey Götter auf dem Capitolio gewesen wären, (ausser dem Gott Termino, und der Göttin Juventute, welche dem Jupiter nicht weichen wolten, als ihm seine Priester Platz machten), wie hätte denn Tertullianus sagen können: Capitolium omnium Dæmonum Templum; ingleichen Victor: Capitolium ubi omnium Deorum simulacra celebrantur; wie hätte es Cicero *Deorum Domicilium* nennen können? Er antwortet sich aber selbst dergestalt, in dem grossen Tempel sind nur

nur die drey grossen Götter gewesen, nebst dem hartnäckigten Termino und der Juventute: Cetera omnia de ipso monte capienda sunt, qui passim et pene totus Deorum aris, statuis, templis insessus erat. In denen einheimischen Kriegen, zur Zeit des Sullæ, gieng dieses Schloß im Brande auf, welches der Rath hernach wieder bauen ließ, und wurde es von Q. Luctatio Catulo eingeweihet. Als Vitellius mit Sabino, Vespasiani Bruder, schon angefangen hatte, von Abtretung des Reichs unter währendem Anzuge Vespasiani gegen Rom zu handeln, die Vitellianischen Soldaten aber diese Handlung zerstöhret, und Sabinum sammt Domitiano in dem Capitolio bestürmeten, kam solches unversehens in Brand, ohne daß man gewiß sagen konnte, welches von beyden Theilen das Feuer angeleget, und wurde es fast völlig in die Asche gelegt. Doch führete es Vespasianus nicht lange hernach sehr prächtig wieder auf. Unter Titi Regierung wurde es von neuem durch einen Donnerstrahl entzündet und verzehret; daher es Domitianus auf das kostbareste aufbauen ließ, und gewisse Spiele verordnete, die alle fünff Jahr sollten gehalten, und nach denenselben, wie nach denen Olympischen, die Zeit gerechnet werden. Es wohneten auf dem Capitolio allerhand Leute, als Soldaten, die da in Besatzung lagen, Priester, welche die daselbst gelegenen Tempel verwahreten und besorgten, wie auch noch andere Privat-Leute, die ihre Häuser darauf hatten, ingleichen die *Capitolini*, welche ein Collegium ausmachten, und auf das Schloß und Capitolium, sonderlich auch auf die Capitolinischen Spiele Achtung geben musten. Man konnte auch bey der Nacht vor das Geld Frauenzimmer da haben. Nach der Zeit haben die Christen eine Kirche auf dem Capitolio angelegt, und dieselbe *Ara Coeli* genennet, welche an dem Orte erbauet ist, wo der prächtige Tempel des Jovis Capitolini gestanden. Das heutige Capitolium ist ein neu Gebäude, und darf nicht mit dem alten confundiret werden. Es ist durch drey schöne von einander abgesonderte Gebäude merckwürdig. Das mittelste, welches unter Bonifacio IX. erbauet, unter Gregorio XIII. und Clemente VIII. unter der Direction des Michaelis Angeli Buonarotti aber repariret worden, ist die Wohnung des Römischen Rathes, welcher verschiedene Tribunæle und Gefängnisse daselbst hat. Die auf beyden Seiten werden von denen so genannten Conservatoribus Romæ bewohnet. Man erblickt auch auf diesem Berge verschiedene Palläste, nehmlich die Palläste derer Carafelli, Ruspoli, Santacroci, Astalli, Massimi, Vaini, Capisucchi und Savelli; ohne das Kloster di Torre, di Specchi, nebst der schon gedachten alten Kirche Ara Cœli, wie auch andern, als zu St. Maria in Campitelli; St Adriani, St. Cosmi, und St. Damiani, St. Laurentii in Miranda, Stæ Martinæ, und andere. Man siehet auch daselbst eine Sammlung von auserlesenen Gemählden und vortreflichen Statuen. Nach Art des Römischen Capitolii sind an andern Orten des Römischen Reichs, als zu Capua, Benevento, Constantinopel, Verona, Toulouse, Narbonne, Besançon, Trier, Cöln, Autun etc. auch Capitolia angeleget worden. Es war aber in denen alten Zeiten auf dem Capitolio das Archiv des Römischen Volcks, also, daß die Gesetze, und andere Instrumenta publica, wie auch die Sibyllinischen Bücher, daselbst beygeleget wurden; ingleichen war auch die öffentliche Schatz-Kammer daselbst. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Art. III, Sc. I. (b) Antiqu. Rom. L. I. c. 26. (c) *Dionys. Halicarnass.* Lib. II. c. 40. (d) Metamorph. L. XIV. v. 775. (e) ibid. L. XV. v. 866. (f) Aeneid. L. VIII. v. 347. (g) ibid. v. 652. (h) L. IV. Eleg. IV. v. 93. (i) Satira XIII. v. 78. (k) *Cicero* pro Milon. c. XXIV. et II. Phil. c. VII. (l) Lib. VI. c. 17. (m) Ann. Lib. VI. c. 19. (n) *Dionys. Halicarn.* Lib. IV. c. 59. (o) L. XXVIII. c. 22. (p) *Dionys. Halicarn.* ibid. c. 61. (q) Fast. L. III. v. 431.

CAPITOLUM, also nennet Frontinus eine ehemahlige Stadt in Italien, siehe *Capitulum.*

CAPITONIA, und

CAPITONIANA, liegt in Sicilien, am Flusse Eryce, nicht weit von Palica, auf dem Wege von Catina nach Agrigento, XXIV. tausend Schritte von dem ersten, wie Antoninus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Itiner.

CAPITULA LIBRA, also werden in Deutschland die freyen geistlichen Stiffter, die dem Reiche und Kayser unmittelbar unterworffen sind, genennet. Hübn. Zeit. Lex. Siehe Capitel, desgleichen Bißthum, im II. Bande p. 976. u. f.

CAPITULENSES, dieses Volcks wird in den Digestis (a) gedacht. Und da eine Stadt gewesen, *Capitulum* genannt; so könnte man leicht glauben, es wären dieses die Einwohner davon. Allein Ortelius bemerckt, daß dieses Volck ausserhalb Italien gewesen; da hingegen diese Stadt darinne gelegen. Es ist also viel natürlicher, wenn man sagt, es sey die Rede von denen Einwohnern von *Capitolias.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. tit. de Censibus.

CAPITULUM, also hieß in den mittlern Zeiten der Ort, da die Mönche und Canonici zusammen kamen, siehe Capitel.

CAPITULUM, war vor Zeiten eine Stadt in Italien, im Latio, in dem Lande derer Hernicier. Sie lag am Lago di Celano. vor alters Lacus Fucinus, in der Gegend, wo das Dorff Luco liegt. Strabo (a) sagt: Oberhalb Preneste, auf denen Gebürgen, liegt *Capitulum*, eine Stadt derer Hernicier. Plinius (b) redet auch von dieser Stadt, und nennt sie *Capitulum Hernicum.* Frontinus nennt sie in seinem Buche (c) von denen Colonien *Capitolum*, und sagt, diese kleine Stadt habe eine Colonie denen Gesetzen des Syllæ gemäß bekommen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. p. 238. (b) L. III. c. 5. (c) p. 123.

CAPITULUM HERNICUM, also nennet Plinius eine ehemahlige Stadt in Italien, siehe *Capitulum.*

CAPITURIA, eine Stadt in Thracien, wie Procopius (a) meldet. Sie lag in der Landschafft des Berges Rhodope. Herr Cousin schreibt in seiner Frantzösischen Ubersetzung *Capisturie.* *Martin.* Dict.

(a) Aedific. L. IV. c. 11.

CAPIZZI (a), oder *Capitio*, vor Zeiten *Capytium*, Lat. *Capitina*, ist ein Schloß und Flecken, oder, wie einige wollen, eine kleine Stadt, nebst den Titul eines Marggrafthums, in Sicilien, in dem Thal Demona, zwischen denen Gebürgen Monti-Sori genannt, bey der Quelle des Flusses Jaretta, zwantzig Meilen von der Küste des Neapolitanischen Meeres gegen Süden, und fast dreyßig Meilen von dem Berge Aetna gegen Westen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CAPLIZA, dieses Wort scheint in der Türckischen Sprache ein Bad zu bedeuten, obgleich die Türcken sonst ein Bad *Hamam* nennen; es ist aber der besondre Nahme derer Bäder, die man bey der Stadt Prusa in Bythinien findet. Herr de Tournefort (a) beschreibt sie also: Die Bäder *Capliza* sind gegen Nord-Nord-Westen eine Meile von der Stadt, dem Wege von Montania rechter Hand. Die Türcken nennen sie *Jani Capliza*, das ist, neue Bäder. Es sind 2. Gebäude, gantz nahe bey einander, davon das gröste prächtig ist. Es hat 4. grosse mit Bley gedeckte Hauben, welche, wenn es mir erlaubt ist, dieses Gleichniß zu brauchen, wie ein Schaum-Löffel durchlöchert sind, und alle Löcher in diesen Hauben sind mit gläsernen Glocken bedeckt, von solcher Art, wie sie die Gärtner brauchen, die Melonen zu bedecken. Alle Säle in diesem Bade sind mit Marmor gepflastert. Der erste ist sehr groß, und durch einen Gothischen Bogen gleichsam in zwey Säle unterschieden. Mitten in diesem Saale ist ein schöner Brunnen, mit vielen Röhren

zu

zu frischem Wasser, und um die Mauer herum ist eine kleine zwey Fuß hohe Banck, die mit Decken belegt ist, auf welche man seine Kleider legt. Rechter Hand sind die Säle, wo man badet, und in welche das Licht durch Hauben oder Kuppeln fällt, die eben so, wie die grossen, durchlöchert sind. In diesen Zimmern temperirt man die Quellen des warmen Wassers mit kaltem Wasser. Das marmorne Becken, worinnen man badet, und auch, wenn/man will, schwimmen kan, ist in dem letztern Saale. In diesem Hause raucht man Taback, und trinckt Coffée und Sorbec. Dieses letztere ist kaltes Wasser, in welches man einige Löffel voll eingemachte Trauben thut, und zergehn läßt. Dieses Bad ist nur für die Manns-Personen bestimmt. Die Weiber baden in dem andern; es ist aber nicht so schön, die Kuppeln sind/klein, und mit durchlöcherten Ziegeln gedeckt, welche man zu Paris Fequieres nennt. Die Quellen des warmen Wassers fliessen zwischen denen beyden Bädern hindurch. Seine Hitze ist so groß, daß die Eyer in 10. bis 12. Minuten weich, und in noch nicht 20. Minuten gantz harte werden; also, daß man keinen Finger darinne leiden kan. Das Wasser, welches gantz unschmackhafft ist, riecht ein wenig nach Kupffer-Farbe, und raucht beständig. Die Wände an denen Canälen sind rostfarbig, und der Geruch von diesem Wasser riecht nach ausgebrüteten Eyern. Diese Bäder sind auf einem Hügel, der sich in der grossen Ebene von Prusa verliehrt. Auf eben der Höhe, zwischen dem Wege von Montania und Smyrna, sind 2. andre Bäder, deren eines *Cucburtli* heißt, weil sie nach Schwefel riechen. Rustom Pacha, ein Eydam Solimans des andern, hat sie erbauen lassen. Zwey Meilen von Prusa, und eine Meile von denen neuen Bädern, auf dem Wege, der von Smyrna nach der Stadt Oechirge geht, sind die alten Bäder *Capliza*, welche die Türcken *Eski-Capliza*, nennen. Der Doctor Marcus Antonius Cerci begleitete uns dahin, und zeugte uns in diesem Dorffe einen schönen Imaret, welches ohne Zweifel derjenige ist, den Mourat I. erbauen lassen. Die Wasser des alten Capliza sind sehr heiß, und obgleich das Gebäude bey nahe auf die Art, wie bey denen neuen Bädern, und folglich nicht gar zu alt ist; so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß dieses die warmen Königlichen Wasser sind, welche die Griechen zu der Zeit brauchten, da ihr Reich im Flore war, und deren Constantinus (b), und Stephanus Byzantinus (c) gedencken. Mahomet I. ließ sie ausbessern, und in den Stand setzen, worinnen man jetzo sie findet. Uber dieses grosse Bad ist noch in eben dem Dorffe ein kleines, welches die Türcken auch besuchen, und sich desselben bedienen. Die Wässer in allen, so wohl alten als neuen Bädern, machen das Oleum Tartari weiß, das blaue Pappier aber verändern sie nicht. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Levant Lett. XXI. p. 189. (b) de Adminiſt. Imper. c. L. (d) ad vocem Θερμά.

CAPNOBATAE, ist ein Zunahme, von welchem Strabo sagt, er sey denen Mysiern gegeben worden. Siehe *Mysia*. *Martin.* Dict.

CAPO, dieses Wort bedeutet im Italiänischen, einen **Kopf, Haupt, Vorgebürge**, wie bereits unter dem Worte *Cap* gemeldet worden. Gegenwärtig wollen wir also nur noch denen, unter eben diesem Worte abgehandelten Vorgebürge, nach ihren Frantzösischen Benennungen, auch die gewöhnlichsten und bekanntesten Italiänischen, nach ihrer gehörigen Ordnung, beyfügen.

CAPO d' AGUER, eine Stadt in Africa, siehe *Cap d' Aguer*.

CAPO dell' ALICE, ein Vorgebürge des Königreichs Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Alice*, im I. Bande p. 572. und *Cap* dell' *Alice*.

CAPO d' ANTIBES, ist ein Vorgebürge in Provence, siehe *Cabo* d' *Antibes*, im III. Bande p. 11.

CAPO delli ARMI, ein Vorgebürge in dem Königreiche Neapolis, siehe *Cap* dell *Armi*, und *Armi* (*Capo dell'*) im I. Bande p. 1413.

CAPO BAGOLIS, ein Vorgebürge auf der Insul Minoron, siehe *Bagolis*, im II. Bande p. 85.

CAPO di BENAR, ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, siehe *Cap Benar*.

CAPO BIANCO, oder *Capo Blanco*, ist überhaupt die Italienische Benennung aller Vorgebürge, die im Frantzösischen *Cap Blanc* genennet werden, wovon/oben unter dieser letztern Benennung ein mehrers nachgesehen werden kan.

CAPO BIANCO, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, *Baffo*, siehe (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAPO BIANCO, so nennen die Italiäner ein Vorgebürge in dem Gelobten Lande, siehe *Cap Blanc*.

CAPO-BIANCO, so nennet Niger ein Vorgebürge in Jonien, in Klein-Asien, siehe *Argennum*, im I. Bande pag. 1324.

CAPO BIANCO, oder *Cap Blanc*, Lat. *Caput Album*, oder *Heraclea Promontorium*, ein Vorgebürge in Sicilien, auf der Südlichen Küste des Val di Mazara, zwischen der Stadt Xacca und Girgenti, alwo die Rudera der ehemahligen Stadt Heraclea zu sehen sind. *Univ. Lex.* IV. Th.

CAPO BICAYO, ein Vorgebürge auf der Insul Mindanao, siehe *Cap Bicayo*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in America, in dem Süd-Meere, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge im Nord-America, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Süd-America, in Brasilien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Neu-Engelland, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in Süd-America, in Peru, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein anderes Vorgebürge in Süd-America, in Peru, in dem Lande Quito, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein Vorgebürge in der Türckey, in Natolien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO BLANCO, ein anderes Vorgebürge in der Türckey, in Natolien, siehe *Cap Blanc*.

CAPO de BONA SPERANZA,

CAPO BONI SPEI,

CAPO de BONNE ESPERANCE, oder auch

CAPO de BUONA SPERANZA, Lat. *Bona Spei Caput*, Deutsch, das **Vorgebürge der guten Hoffnung**, ist ein berühmtes Vorgebürge an dem äussersten Südlichen Theile von Africa, siehe **Vorgebürge der guten Hoffnung**.

CAPO BUONO, so nennen die Italiäner ein grosses Vorgebürge in der Barbarey, siehe *Cap Bon*.

CAPO BUZADOR, ein Vorgebürge in Africa, in Biledulgerid, siehe *Cap-Bojador*.

CAPO della CACCA, ein Vorgebürge der Insul Sardinien, siehe *Cacca*, (*Capo della*) im III. Bande p. 19. wie auch *Cap* de la *Cacca*.

CAPO di CAGLIARI, eine Provintz, oder ein Vorgebürge von Sardinien, siehe *Cap* de *Cagliari*.

CAPO di CALIDONIA, ist ein Vorgebürge in Natolien, in Asien, welches sich gegen Westen in das Meer erstreckt. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAPO de CALOGRIA, ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste von Morea, siehe *Calogrea*.

CAPO CAMPANA, ein Vorgebürge auf der Küste von Toscana, siehe *Campana* (*Capo*).

CAPO della CANELLA, ein Vorgebürge der Insul Corsica, siehe *Canella* (*Capo Della*).

CAPO CANESTRO, oder

CAPO CANISTRO, ist ein Vorgebürge in Macedonien, nahe beym Golfo di Salonichi, siehe *Ampelusia*, im I. Bande p. 824. wie auch *Cap Canistra*.

CAPO CAPRE, ist ein Vorgebürge auf der Insul Cephalonia, welches sich bis in das Jonische Meer erstreckt. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPO di CAVALLO, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Canys*, im III. Bande p. 52. und *Cap Cavallo*.

CAPO CELI, ein Vorgebürge im glückseligen Arabien, siehe *Acila*, im I. Bande p. 158.

CAPO CELIDORNO, ist ein Vorgebürge in der Asiatischen Türckey, wo der Berg Taurus seinen Anfang nimmt. Herrn von Rölichen und Rischern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CAPO de CETTE, ein berühmtes Vorgebürge in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Cap de Sette*.

CAPO CHELIDONIE, so nennen die Italiäner ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Cap Selidoni*.

CAPO CHELITONI, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Basso* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CAPO di CIRCELLO, ein Vorgebürge in der Campagna di Roma, siehe *Circello*.

CAPO-COCO, ein Vorgebürge in Sicilien, siehe *Lilibaeum Promontorium*.

CAPO COMARI, oder

CAPO COMARIN, und

CAPO COMORIN, oder *Cabo Comorin* (a), Frantz. *Le Cap Comorin* (b), ein Vorgebürge in Indien, auf der Halb-Insul, disseits des Ganges, auf ihrer am weitesten gegen Süden gehenden Spitze, in Malabaren, und bey der Küste de la Pescherie, oder der Perlen-Fischerey, auf 40. Meilen von der Insul Ceylan, gegen Westen und 9. Meilen von Tangapatan. Dieses (c) würckliche Vorgebürge Comorin ist eine kleine Spitze Land, die anfangs ein wenig erhaben, und weiter hinein sehr bergicht ist. An dessen Ende sind drey oder vier Höhen, die, wenn man gegen Norden kommt, von einander unterschieden zu seyn scheinen. Man hält sie für so viele Insuln, weil man das platte Land, so unten ist, nicht sehen kan. Dieses Vorgebürge ist nicht gesund. Eine kleine Meile von dem Lande ist ein Felsen, der dem Wasser gleich und sehr gefährlich ist, bey der Ebbe zum Vorschein kommt, und dem Rücken eines Wallfisches ähnlich sieht. Es ist noch ein anderer Felsen da, gleich gegen Norden, einen Canonen-Schuß von dem Lande, der jederzeit ausserhalb dem Wasser ist; also, daß man am Tage ohne Gefahr auf dieser Seite vorbey fahren kan, indem man auf 15. bis 16. Klafftern Wasser findet. Allein des Nachts muß man zwey oder drey Meilen von der Küste hinseegeln. Auf der Ost-Seite ist das Ufer niedrig. Fünff Meilen von diesem Vorgebürge ist noch ein andres, auf welchem man einige Merckmahle sieht, so die Uberbleibsel und Mauerstücken von einem alten Schlosse zu seyn scheinen. Man sieht sie aber nur in der Nähe, und drey Meilen von dem Ufer kan man nichts mehr erblicken. *Martin.* Dict. Herrn von Rölichen und Rischern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) *Baudrand.* (c) Voj. de la Comp. des Indes Or. T. III. p. 651.

CAPO CORSO (a), oder *Cabo Corso* (b), Lat. *Caput Corsum*, ist ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, gegen Osten von St. George de la Mine, und gegen Westen des Forts Nassau. Gantz nahe dabey ist ein Dorff, welches *Oegwa*, gemeiniglich aber *Cabo-Corso*, nach dem Vorgebürge, genennet wird. Und hier in der Nähe findet man auch die vornehmste Festung der Engelländer, die nach der Festung St. George die gröste und schönste auf der gantzen Küste ist. Es ist darinne eine grosse Anzahl sehr reinlicher und wohl gebauter Wohnungen. Sie haben auch eine steinerne Schantze dafür angelegt, damit sich die Einwohner ihres Dorffes dahinter verbergen können, im Fall sie von denenjenigen Schwartzen, die ihre Feinde sind, solten angegriffen werden. Dieses Fort hat 4. grosse Batterien, und noch eine andere, die sehr lang ist, auf welcher 13. Canonen stehen. Da sie nun die See damit bestreichen können; so können sie auch verhindern, daß kein Schiff auf ihrer Rhede Ancker werffen kan; über dieses liegt vor ihrem Fort ein grosser Felsen, der es dergestalt bedeckt, daß es bey nahe unmöglich ist, dieses Fort von der See zu beschiessen. Die Engelländer haben auch hinter diesem Dorffe ein rundes Gebäude, in Gestalt eines Thurmes, auf dem sie 6. Canonen, und vielleicht auch eben so viel Mannschafft zur Wache haben. Diese kleine Forteresse dienet, wie sie sagen, darzu, die Schwartzen im Zaume zu halten, oder sie wider diejenigen Schwartzen zu beschützen, die aus dem tieffen Lande kommen, und sie beunruhigen möchten. Herr Corneille hat sehr unrichtige Nachrichten gehabt, weil er sagt: *Cabo Curso* ist ein Vorgebürge in Africa, von welchem der ansehnlichste Ort des Königreichs Fez seinen Nahmen hat. Dieser Ort, der sehr nahe an dem Vorgebürge liegt, ist nur 2. Meilen von der Stadt Mine. Es kan aber auch seyn, daß er das Königreich *Feta* gesetzt hat, daraus die Buchdrucker Fez gemacht haben, weil ihnen dieser Nahme bekannter gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. II. Th. (b) *Bosman* Voyage de Guinée, Lettre 4.

CAPO CORSO, ein berühmtes Vorgebürge in America, in Brasilien, in der Landschafft Siara. Schatzens Atl. Geogr. III. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO de CREUX, ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Cap de Creux*.

CAPO CRIO, ein Vorgebürge in Asien, siehe *Cap Crio*.

CAPO della CROCE, ein Vorgebürge in Asien, siehe *Cap de la Croix*.

CAPO CRUSOCCO, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Cap de St. Epiphane*.

CAPO de ESPICHEL, ein Vorgebürge, welches Süd-Westwärts von der Stadt Lissabon lieget, siehe *Barbarium Promontorium*, im II. Bande p. 262.

CAPO FALSO, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cap Falso*.

CAPO di FARO, ein Vorgebürge in Sicilien, siehe *Cap de' Faro*.

CAPO FERRATO, so nennen die Italiäner ein Vorgebürge in der Barbarey, siehe *Cap de Fer*.

CAPO FIGALO, oder *Capo Figolo*, ein Vorgebürge in der Türckey, in Livadien, Prevesa gegen über, und an dem Orte, wo der Meer-Busen von Arta sich mit dem Venetianischen Meer-Busen vereinigt. Dieser Ort hieß sonst *Actium*, nach aller Auctorum Berichte, und er ist wegen des Sieges bekannt, den Augustus 20. Jahr vor Christi Geburt daselbst über den Marcum Antonium erhielt, welcher dem Schicksale des Römischen Reichs den Ausschlag gab, und das Glück Augusti und seiner Nachfolger befestigte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Siehe auch *Actium*, im I. Bande p. 191.

CAPO FIGHERA, ein Vorgebürge auf der Insul Negroponte, siehe *Caphereus*.

CAPO FIGOLO, ein Vorgebürge in der Türckey, siehe *Capo Figalo*.

CAPO FINIS TERRÆ, Frantz. *le Cap de Finisterre*, Lat. *Promontorium Artabrum*, ein Vorgebürge in Spanien, auf der Westlichen Küste von Gallicien. Es wird also genannt, als wenn man sagte, das Ende der Welt, und liegt 10. Meilen von der Stadt Compostello gegen Westen. Bey diesem Vorgebürge pflegen sich gemeiniglich die Schiffe wider zu versammlen, wenn sie sind zerstreuet worden. Wie man noch nichts von America wuste; so konnte dieser Ort seinen Nahmen wohl mit Rechte führen. Nicht weit davon liegt eine kleine Stadt, welche *S. Maria de Capo Finis Terræ* genennet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPO de GALLO, ein Vorgebürge in Griechenland, siehe *Acritas*, im I. Bande pag. 181. wie auch *Cap de Gallo*.

CAPO de GATES, ein berühmtes Vorgebürge in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cap de Gate*.

CAPO delle GATTE, so nennen die Italiäner ein Vorgebürge von der Insul Cypern, siehe *Cap des Chattes*.

CAPO GRECO, so nennen die Italiäner ein Vorgebürge in Romanien, siehe *Cap Grec*.

CAPO de GUER, oder *Cabo de Guer*, ein Vorgebürge im Königreiche Marocco, in Africa, wo der Fluß Sus in das Atlantische Meer fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAPO HOBURN, ein Vorgebürge in dem Nordlichen Theile von Schottland, in der Provintz Caithnes, nicht weit von der Stadt Thurso, oder Tors gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPO JENIZARI, vor Zeiten *Sigaeum* genannt, war ehemahls ein berühmtes Vorgebürge gegen Griechenland, in der Asiatischen Landschafft Natolien. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO d'ISTRIA, ist die Haupt-Stadt in der Italiänischen Landschafft Istria, oder Histerreich, siehe *Istria*.

CAPO LASCARO, ein Vorgebürge auf der Insul Corfu, siehe *Lascaro*.

CAPO LEDO, ist ein berühmtes Vorgebürge auf der Küste Congo, in dem Königreiche Angola. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO della LENGUETTA, oder *Capo della Longueta*, Frantz. *Le Cap de Languette*, Lat. *Acroceraunium Promontorium*, ein Vorgebürge in Albanien, auf der Küste des Venetianischen Meer-Busens, nahe bey Valona. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CAPO LISSE, ein Vorgebürge in Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Alice*, im I. Bande p. 572. wie auch *Cap dell' Allice*.

CAPO della LONGUETA, ein Vorgebürge in Albanien, siehe *Capo della Lenguetta*.

CAPO di LOPEZ GONSALVO, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste von Guinea, siehe *Cap de Lopez Gonzalvez*.

CAPO MARTIN, ein Vorgebürge in Spanien, im Königreiche Valentia, siehe *Cap Martin*, und *Punta de Emperador*.

CAPO di MATAPAN, Frantz. *Le Cap Matapan*, Lat. *Promontorium Tenarum*, in Griechenland, in dem am meisten gegen Süden gelegenen Theile von Morea, und unten an denen Gebürgen in dem Lande der Mainotten, zwischen dem Meer-Busen von Moron gegen Westen und dem von Colochina gegen Osten. Dieses Vorgebürge ist eines der vornehmsten in der gantzen Welt. *Martin.* Dict. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CAPO MELONTA, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Baffa (Cap de)* im II. Bande p. 64.

CAPO MINERVA, oder *Cabo Minerva*, ein Vorgebürge im Königreiche Neapolis, am Golfo di Neapolis. Vollst. Geogr. *Lex.*

CAPO di MISENO, ein Vorgebürge in dem Meer-Busen von Neapolis, siehe *Cap Mizene*.

CAPO MORANTO, ist ein guter Hafen auf der Oestlichen Küste der Insul Jamaica, in America. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO NOTAL, ist ein berühmtes Vorgebürge in Africa, auf der Insul Madagascar, welches denen Schiffen sehr wohl bekannt ist. Hübn. Geogr. II. Theil.

CAPO d'ORLANDO, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste von Sicilien, siehe *Cap d' Orlande*.

CAPO dell' ORO, also nennen die See-Leute ein Vorgebürge auf der Insul Negroponte, siehe *Caphereus*.

CAPO PADRO, oder

CAPO PADRON, ein Vorgebürge auf der Küste des Königreichs Congo, in Africa, siehe *Cap Padron*.

CAPO de las PALMAS, ein Vorgebürge in Guinea, siehe *Cap des Palmes*.

CAPO de PALOS, ein berühmtes Vorgebürge in Spanien, siehe *Cap de Palos*.

CAPO PASSARO, ein Vorgebürge in Sicilien, siehe *Cap Passaro*.

CAPO de PATRON, ein Vorgebürge auf der Küste des Königreichs Congo in Africa, siehe *Cap Padron*.

CAPO de PENAS, ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Cap de Penas*.

CAPO RIZZUTO, ist ein Vorgebürge in Calabrien. Hübn. Zeit. Lex.

CAPO de ROCCA, *Sintra*, ein Vorgebürge in Portugall, in Estremadura, siehe *Cap de la Roche*, Sintra.

CAPO de ROMANIA, ein Vorgebürge auf der Halb-Insul Malacca, in Asien, welches sich gegen Süden in das Indianische Meer erstreckt. Hübn. Zeit. *Lex.*

CAPO ROSSIA, ein Vorgebürge von Neapolis, siehe *Rossia*.

CAPO de SABLE, ein Vorgebürge in America, in Neu-Franckreich, siehe *Cap de Sable*.

CAPO SACRO, ist nach den neuern Geographis ein Vorgebürge auf der Insul Creta, siehe *Ampelos*, im I. Bande p. 824.

CAPO S. ALESSESIO, ein Vorgebürge auf der Ostlichen Küste der Insul Sicilien, siehe *Argennum*, im I. Bande p. 1324. und *Cap de St. Alessio*.

CAPO di St. ANTONIO, ist ein bekanntes Vorgebürge unter dem Polo Arctico, in der Landschafft Jedso oder Yesso. Hübn. Geogr. II. Th.

CAPO S. AUGUSTINO, ein berühmtes Vorgebürge in America, siehe *Cap de St. Augustin*.

CAPO di St. EPIFANIO, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Cap de St. Epiphane*.

CAPO de St. LUCAR, ein Vorgebürge in America, siehe *Cap de St. Luc*.

CAPO S. ROCH, ein Vorgebürge in America, siehe *Cap de St. Roch*.

CAPO de SAN SALVADOR, so nennen die Spanier ein Vorgebürge in America, siehe *Cap de Horn*.

CAPO di S. THOMA, ein Vorgebürge in America, in Brasilien, siehe *Cap de S. Thomé*.

CAPO de S. VINCENTE, ein Vorgebürge in Portugall, siehe *Cap de St. Vincent*.

GAPO de S. VITO, ein Vorgebürge bey Sicilien, siehe *Ægitharsus*, im I. Bande p. 285. und *Cap S. Vitto*.

CAPO SCHILLI, Lat. *Scyllaeum Promontorium*, ist ein Vorgebürge, in dem Königreiche Argie, siehe *Argie*, im I. Bande p. 1334. u. f.

CAPO de SETE, ein berühmtes Vorgebürge, sammt einem festen Schlosse, in Franckreich, siehe *Cap de Sette*.

CAPO SPARTELLO, ein Africanisch Gebürge in Mauritanien, siehe *Abyla*, im I. Bande p. 94. u. f. wie auch *Cap Spartel*.

CAPO di STILLO, ein Vorgebürge im Königreiche Neapolis, siehe *Cap de Stilo*, und *Cacinum*, im III. Bande p. 43.

CAPO TORMENTOSO, oder das Angst-Gebürge, ist ein Nahme, welchen einige dem Vorgebürge der guten Hoffnung beylegen, siehe Vorgebürge der guten Hoffnung.

CAPO de TRES FORCAS, ein Vorgebürge in Africa, in dem Königreiche Fez, siehe *Cap des trois Fourches*.

CAPO de TRES PUNTAS, ein Vorgebürge in Africa, auf der Küste von Guinea, siehe *Cap des trois Pointes*.

CAPO VERDE, ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste von Africa, siehe *Cap Verd*.

CAPO VERGA, ein Vorgebürge in Africa, in Nigritien, siehe *Cap de Verge.*

CAPO de VIANA, Lat. *Caput Vianæ*, oder *Avarum Promontorium*, ein Vorgebürge an der Küste von Portugall, an der Mündung des Flusses Lima, und bey der Stadt Viana. Hübn. Zeit. Lex.

CAPO della VICTORIA, ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap de la Victoire.*

CAPO des VIERGES, ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap des Vierges.*

CAPO dell URSA, ein Vorgebürge in Sicilien, siehe *Biccari*, im II. Bande p. 872.

CAPOA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Capua.*

CAPOABA, ist ein Berg in Brasilien, siehe *Kapoquoa.*

CAPODES, ein Berg in Asien, siehe *Capotes.*

CAPOLETTE, ist ein Hafen am schwartzen Meer, in der kleinen Provintz Guriel, in Georgien, in Asien. Hübn. Zeit. Lex.

CAPOLINERO, ist ein Ort, welcher einigermassen befestiget ist, im Fürstenthum Piombino, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

CAPOLINIERI, ist eine kleine Stadt auf der Insul Elba, auf dem Toscanischen Meere. Hübn. Zeit. Lex.

CAPONE, eine Stadt in Neapolis, siehe *Capua.*

CAPONS, so nennet Herr Corneille ein Volck von denen Schwartzen in Africa, auf der Küste, vermuthlich des Oceani. Er sagt, ihr Land liege 200. Meilen von dem Lande derer Ambosiner, welches unter einem und halben Gr. unter dem Æquatore auf der Nord-Seite liegt, und sich weit gegen Süden erstreckt. Er citirt den Daviti. Dieses Volck ist nichts anders, als die Einwohner des Königreich *Gabons.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAPORI, oder *Capori*, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi. Plinius (a) schreibt ihnen die Stadt Noela zu, von der man glaubt, sie sey ietzo *Noya* an dem Flusse Tambre. Ptolomæus (b) nennt dieses Volck auch und schreibt ihnen 2. Städte zu, nehmlich *Iria Flavia*, welches einige *Padron* nennen, und unter diesen die Ausleger dieses Geographi; andre nennen es *Compostella*, welches von *Jacomo Apostolo* abbrevirt ist; welcher letztern Meynung der P. Hardouin (c) beypflichtet. Die andre Stadt nach dem Ptolomæo ist *Lucus Augusti*, ietzo *Lugo.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20. (b) L. II. c. 6. (c) in l. c. *Plinii.*

CAPORIA, Frantz.

CAPORIE, Herr Baudrand sagt: Eine kleine Stadt in Schweden, in Ingermannland, an dem Finnländischen Meerbusen, ohngefähr 12. Meilen von Ivanogorod. Der rechte Nahme derselben ist *Coporio*, oder *Kopurga.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CAPORIO, eine Festung in Ingermannland, siehe *Kopurga*, und vorherstehenden Artickel.

Capornack, ist eine Stadt und Schloß in Sclavonien, in der Graffschafft Waradein, ohnweit Copraniz, in Ungarn gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAPORTES, ein besondrer Ort in Africa, in Marmarica, wie Ortelius (a) meldet. Allein seine Meynung ist entweder nicht richtig, oder diese Provintz muß sich bis an die Thore von Alexandria erstreckt haben, denn es ist gewiß, daß *Caportes* oder *Caportis*, auf dem Wege von Ptolemais oder auch Paretonium nach Alexandria gelegen, daß zwischen Catabathmos und Geræ die Gräntzen des Gebietes von Alexandria in Egypten gewesen, und daß endlich *Caportes* der letzte Platz ist, der auf diesem Wege liegt, ohne daß das Itinerarium des Antonini die Weite bezeichnet, die zwischen diesem Orte und der Stadt waren. Dieses hat den Zurita (b) zu sagen bewogen, die Stadt Alexandria selbst werde unter diesem Nahmen verstanden, und müsse man *Rhacotes* in dem Plinio (c) lesen, welcher sagt, es sey der Nahme von dem Orte, auf welchem Alexandria in Egypten von Alexandro dem Grossen erbaut worden. Siehe *Rhacotes.* Die Veränderung von *Caportes* in *Rhacotes* ist ein wenig allzu gewaltsam. Zurita versichert, die Exemplaria, die er conferirt hätte, hätten alle Caportis. Das Vaticanische setzt *Caportim*, wie die andern. Die Schwierigkeit wäre vollkommen gehoben, wenn das Itinerarium die gantze Summe des Weges in sich hielte, wie man sonst gewöhnlich findet. Allein hier findet man sie nicht; folglich kan man nicht für gewiß sagen, ob *Caportes* hier als ein alter Nahme des Ortes, wo die Stadt selbst gelegen, stehe. Es ist aber wahrscheinlicher, daß er einen besondern Ort bezeichnet, der würcklich XVI. tausend Schritte von dem letzten Platze lag, von dar nur noch ein kurtzer Weg bis in die Stadt war; und daß das Itinerarium diesen Ort deswegen lieber, als Alexandria, nennen wollen, weil die tausend Schritte daselbst eben voll gewesen, und er eine gleiche Zahl haben wollen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) in *Anton.* p. 238. (c) L. V. c. 10.

CAPORTIS, ein besonderer Ort in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPOSIA,

CAPOSVARIUM, oder

CAPOSVARUM, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe nachstehenden Artickel, und *Kaposwar.*

CAPOSWAR, eine Stadt in Nieder-Ungarn, in der Graffschafft Sigeth, an dem kleinen Flusse *Kapos.* Herr Corneille irrt sich aber, denn sie liegt in der Graffschafft Tolna. Siehe *Kapos*, und *Kaposwar.* *Martin.* Dict.

CAPOTENA, eine Stadt in Asien, in Arien, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Caputana.* Im Griechischen steht Καποτάνα. *Martin.* Dict.

CAPOTES, ein Berg in Asien, wo die Quelle des Euphrats ist. Wie Plinius (a) berichtet, wolte Licinius Mutianus diese Quelle unten an dem Berge Capotes gesehn haben. Solinus (b) giebt auch den Nahmen dieses Berges also an. Martianus Capella (c) aber schreibt *Capodes*, welches auf einerley hinaus laufft, und das Buch de Mensura Terræ, welches in der Bibliotheck des Königes in Franckreich im Manuscript fürhanden ist, setzt *Catoten*, wie der P. Hardouin (d) meldet. Wir mercken hierbey an, daß nach dem Salmasio die besten Manuscripte des Solini und die Auszüge aus demselben *Catoten* setzen. Dasjenige aber, was noch einige Schwierigkeiten machen kan, ist, daß die Quelle des Euphrats von dem Domitio Corbulone, nach des Plinii (e) Berichte bey dem Berg Aba von dem Licinio Mutiano aber an den Berg *Capotes*, wie eben dieser Plinius meldet, gesetzt werden. Es konnte aber wohl auf beyden Seiten wahr seyn. Denn der Euphrat hatte viele Quellen, die alle den Nahmen des Euphrats führten, wie aus des Xenophontis Buche von dem Zurückzuge der zehn tausend Mann erhellet; ob man gleich hernach einigen, als dem Arsanius, und andern, eigene Nahmen gegeben hat. Wir wissen aber heutiges Tages nicht, von welcher Quelle jeder reden wollen; und wie Salmasius an dem angeführten Orte bemerckt, so haben die vielen verschiedenen Meynungen in Ansehung der Quellen des Euphrats eine Dunckelheit verursacht, die schwer zu vertreiben ist. Der Herr de Tournefort (f), der diese Oerter selbst gesehn, redet nichts deutlicher davon. Denn er führt zwar die Meynungen derer Alten davon an; er vergleicht sie aber nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 24. (b) c. XXXVII. p. 66. Edit. Salmas. (c) L. VI. c. de Euphrate p. 220. (d) in l. c. *Plinii.* (e) l. c. (f) Voiage du Levant T. II. p. 117.

CAPOTZVIWAR, eine Stadt und Schloß in Nieder-Ungarn, siehe *Caposwar*, *Kapos*, und *Kaposwar*.

CAPOU, dieses Wort bedeutet bey denen Morgenländern ein Thor, siehe *Capi*.

CAPOUE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Capua*.

CAPPA, ein Volck in Nord-America, in Louisiane, an dem Westlichen Ufer des Flusses Missisipi, unter dem 34. Grad der Breite. Der Herr de l' Isle schreibt *Kappa*. *Martin*. Dict.

CAPPADOCE, ist die Frantzösische Benennung einer grossen Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia*.

CAPPADOCES, sind die Einwohner der Landschafft Cappadocien, in Klein-Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CAPPADOCIA, Frantz. *Cappadoce*, ist eine grosse Landschafft in Klein-Asien. Dieser Nahme bedeutet nicht allemahl einerley Umfang Landes, und man muß einen Unterschied machen, zwischen *Cappadocia magna*, und *Cappadocia Pontica*, und zwischen *Cappadocia Prima*, und *Cappadocia Secunda*, wie wir unten anmercken wollen. Plinius (a) sagt: Morimene erstreckt sich längst an Galatien hin und der Unterschied zwischen ihnen ist der Fluß *Cappadox*, von welchem diejenigen, die sonst *Leuco-Lyrii* genannt wurden, den Nahmen *Cappadocier* bekommen haben. Dieser Fluß war ohne Zweifel sehr klein und wenig bekannt, weil Plinius der eintzige ist, der ihn erwähnt hat. Der P. Hardouin sagt, er verlauffe sich in den Halys. Allein, an statt, daß das Volck seinen Nahmen von dem Flusse solte bekommen haben, ist es wahrscheinlicher, daß dieser kleine Fluß den Nahmen von dem Volcke erhalten hat. Strabo, der selbst ein Cappadocier war, giebt uns Nachricht von einigen Eintheilungen (b), und erklärt sie also. Er giebt zu, daß die alte Verfassung dieses Landes unbekannt sey. Als aber die Perser sich desselben bemeistert hatten, theilten sie es in 2. Regierungen oder Satrapias ein. Als die Macedonier es denen Persern abgenommen hatten, so gaben sie, theils freywillig, theils, weil sie es nicht verhindern konnten, zu, daß diese Regierungen in so viel Königreiche verwandelt wurden: eines wurde *Cappadocia propria*, oder *Cappadocia magna*, oder *Cappadocia* bey dem Berge *Taurus* genannt. Das andre hieß *Cappadocia Pontica*, oder das Königreich *Pontus*. Eustathius wiederholt in seinem Commentario über den Dionysium Periegetam, die Worte des Strabonis ausführlich. Stephanus Byzantinus theilt Cappadocien ein, in *majorem*, und *minorem*, (*εἰς μείζονα καὶ ἐλάττονα*) in Groß- und Klein-Cappadocien, (*εἰς μικρὰν καὶ μεγάλην.*) Zu der Zeit des Archelai und seiner nächsten Verfahren wurde Cappadocien in X. Districte oder Provintzen eingetheilt, welches man von Cappadocia verstehn muß. Fünffe lagen bey dem Berge Taurus, nehmlich:

Melitene,	Cilicia,
Catonia,	Tyanitis
und Isauritis.	

Die 5. andern, die weiter von dem Berge Taurus lagen, waren nicht bekannt, und ihre Nahmen sind noch unbekannter; sie sind aber folgende:

Lavinalene,	Chamanene,
Sargasene,	Saravene, (im Griechischen steht Sargavene.)
und Moramene.	

Hierzu fügten die Römer noch eine XI. Provintz, nehmlich einen Theil von Cilicien, der sonst dem Archelao gehört hatte, um Castabala, und Cybistra herum, bis nach Derbe, des räuberischen Antipatri. Siehe diese Provintzen unter ihren besondern Nahmen. Ausser Groß-Cappadocien, davon wir ietzt geredet haben, und in welchem die ietzt gedachten XI. Provintzen lagen, war noch *Pontica*, das ist, das Königreich *Pontus*. Siehe *Pontus* und *Pontica*. Klein-Armenien ist auch unter dem Nahmen Cappadocien begriffen gewesen, und manchmahl hat man es als einen davon abgesonderten Theil angesehn. Allein die Wahrheit zu sagen, so sind die Gräntzen, die sie von einander scheiden, sehr unrichtig, und mancher rechnet dasjenige zu Groß-Cappadocien, was andre zu Klein-Armenien setzen, und andere hingegen nehmen dieser letztern Provintz etwas ab, und rechnen es zu der erstern. Groß-Cappadocien selbst wird von dem Strabone an dem angeführten Orte, in 2. Theile eingetheilt, nehmlich in *Tauricam*, wo die 5. ersten Provintzen lagen, und in *Minorem*, wohin er die 5. andern rechnet. Ptolomæus handelt von dem Königreiche Pontus und Cappadocien, als einer Sache, und giebt ihr als Gräntzen Galatien und einen Theil von Pamphilien; gegen Süden Cilicien, vermittelst einer Linie, von dar längst an dem Berge Taurus hin, bis an den Amanus; hernach einen Theil von Syrien, längst an dem Amanus hin, bis an den Euphrat; gegen Osten Groß-Armenien, längst an dem Euphrat hin, von dem Berge Amanus an, bis an die am weitesten gegen Norden gehende Krümme dieses Flusses, der sich daselbst gegen Osten wendet, und von dar eine Linie, welche über die Montes Moschicos geht; und endlich gegen Norden einen Theil des Ponti Euxini, von dieser Linie an, bis nach Amise in Galatien. Dieser Auctor theilt Cappadocien also ein:

Das Königreich PONTUS in	Calaticum, Polemoniacum, Cappadocicum.	Die Strategias oder Gouvernemens von	Chamanes, Sargarausena, Garsauria, Cilicia, Lycaonia, Antiochiana.
		Das Gouvernement von	Tyanitis.

In einem besondern Artickul rechnet er zu Klein-Armenien, über die an den Euphrat gelegenen Städte, die Gouvernemens von

Melitene,	Muriane,
Cataonia,	Lavianesine,
und Abarene,	oder Rhavene.

Man siehet also, daß das Klein-Armenien dieses Auctoris nur aus demjenigen besteht, was von Groß-Cappadocien des Strabonis abgerissen worden. Allein dieser weitläufftige Umfang von Cappadocien, so wie ihn uns diese beyden Geographi bezeichnen, ist seit der Zeit ziemlich eingeschränckt worden. Die Römer, welche durch das Testament des Nicomedis, der zu der Zeit des Syllæ König von Bithynien (c) war, Meister von Bithynien wurden, eroberten zu der Zeit des Pompeii (d) das Königreich Pontus, worinnen Mithridates herrschte, den sie schlugen; und vereinigten dieses Königreich mit Bithynien, und machten eine Römische Provintz daraus. Mithridates hatte den Ariobarzanes, König von Cappadocien, vom Throne gestossen; allein die Römer setzten ihn wieder auf denselben. Sextus Rufus fügt hinzu: Die Cappadocier sind allemahl bereit gewesen, die Waffen für uns zu ergreiffen, und haben für die Römische Majestät so viel Ehrfurcht gehabt, daß sie, um dem Kayser Augusto eine grössere Ehre zu erzeigen, die gröste Stadt in Cappadocien, welches *Mazaca* ist, *Cæsaream* genannt haben. Hernach wurde, unter der Regierung Claudii Archelai, der aus Cappadocien nach Rom gekommen, und, nachdem er lange Zeit gefangen gesessen, auch daselbst gestorben war, Cappadocien in eine Römische Provintz verwandelt. Also war es unter der Regierung Claudii, da Cappadocien aufhörte, ein Königreich zu seyn, eben so wie der Pontus Polemoniacus unter Nerone, und Armenien unter Trajano in

Römische Provintzen verwandelt wurden. Nach der Zeit war die Veränderung viel grösser. Denn an statt, daß Pontus und Klein-Armenien sonst nur Theile waren, die man unter dem allgemeinen Nahmen Cappadocien, eben so wie das Land, so vornehmlich diesen Nahmen führte, begriff; so geschahe es hingegen, daß man einen grossen Bezirck, unter dem Tittul, District von Pontus formirte, worunter man nach der Eintheilung des Reichs, die unter dem Kayser Adriano gemacht worden, acht Provintzen setzte. Diese Provintzen waren:

Galatia,	**Cappadocia I.**
Bithynia,	**Cappadocia II,**
Hellenopontus,	**Paphlagonia,**
Pontus Polemoniacus,	**Armenia.**

Eine Notitia, die unter dem Kayser Arcadio und Honorio errichtet worden, setzt in den Bezirck der Præfecturæ des Prætoris im Morgenlande den District von Pontus, in sich haltende:

Galatiam,	**Pontum Polemoniacum,**
Bithyniam,	**Hellenopontum,**
Honoriadem,	**Armeniam I.**
Cappadociam I.	**Armeniam II.**
Cappadociam II.	**Galatiam Salutarem.**

In diesem Verstande sind die beyden Cappadocien, nehmlich prima und secunda nur ein kleiner Theil von Groß-Cappadocien des Strabonis. Cappadocia I. gräntzte gegen Osten an Armeniam I. und den Antitaurum, gegen Süden an Lycaonien und Cappadociam II. gegen Westen an Galatiam Salutarem, und gegen Norden an den Hellenopontum. Die Notitiæ Episcopales melden, sie habe folgende Städte, deren jede Bißthum hatte, gehabt:

Cæsaream, oder Mazacam,	**Camulianam,**
Thermas,	**Ciscissam,**
Nyssam,	**Theodosiopolin.**

Cappadocia II. hatte gegen Westen Lycaonien, gegen Norden Cappadociam I, gegen Osten Armeniam II, und gegen Süden Isauriam und Ciliciam. Der P. Carolus a S. Paulo sagt, der Kayser habe es aus Haß gegen St. Basilium errichtet. Um diese Schwürigkeit zu erläutern, von welcher die Geschichtschreiber der Kirchen-Historie, als Socrates, Theodoretus und Sozomenus nichts melden, müssen wir unsere Zuflucht zu denen Schrifften des St. Basilii, St. Gregorii Nazianceni, und andrer nehmen. Baronius (e) sagt folgendes kürtzlich davon. Als Valens ein Arrianer geworden, verfolgte er die Rechtgläubigen; und als er viele Christliche Bischöffe veriagt hatte, gab er ihre Sitze denen Arrianern. Er würde es mit Basilio, Bischoffen von Cæsarea, und Metropolitano von gantz Cappadocien, eben so gemacht haben, wenn ihn nicht die wiederhohlten Wunderwercke, welche die Geschichtschreiber der Kirchen-Historie beschreiben, von diesem Vorhaben abgehalten hätten. Gleichwohl wolte er das Ansehn eines Bischoffs, den er nicht hatte bewegen können, mit Eudoxio Unterhandlung zu pflegen, verringern, und ihm allerhand Verwirrungen erregen, die ihm viel zu schaffen, und ihn gantz mißvergnügt machten, und theillte also Cappadocien in zwey Ertz-Bißthümer ein, nehmlich primam oder die alte, welches Cæsarea war, und das neue, welches Tyana war. Anthimius, der das andre bekleidete, gab sich viele Mühe, durch allerhand Listen die meisten Bischöffe an seinen neuen Sitz zu locken, besonders weil er sich vieler ihrer Einkünffte bemächtiget hatte; welches zum grossen Nachtheile und zur Schmählerung der Jurisdiction der Kirche zu Cæsarea geschahe. St. Basilius errichtete seiner Seits viele Sitze, unter andern den zu Sasimex, oder Sassum, womit er den St. Gregorium bekleiden wollte, der es aber ausschlug, welches einen ziemlich hefftigen Streit zwischen ihnen verursachte, davon man in ihren Briefen, die aufbehalten worden, Nachricht finden kan. Die Städte in Cappadocia II, wo Bischöffe waren, waren nach dem P. Carolo a St. Paulo folgende:

Tyana,	**Faustinopolis,**
Doara,	**Sasima.**
Cybistra,	**Justinopolis,**
und **Asuna.**	

Man muß aber mercken, daß 1) Doara von Hollstenio hinzugesetzt worden, der zum Beweise den X. Brief St. Basilii Magni anführt. In demselben gedenckt dieser Heilige des Georgii, der Bischoff daselbst gewesen. Es war nur ein Dorf. In der Notitia des Hieroclis lieset man Ῥεγιδόαρα. Es war ohne Zweifel einer von denen kleinen Oertern, wo St. Basilius einen Bischoff eingesetzt hatte, und Hollstenius bemerckt, es habe anfangs zu Cappadocia II. gehört, ob es gleich der P. Carolus a St. Paulo in Cappadociam III. setzt. 2) Justinopolis ist wegen der Ursache, die wir anführen wollen, sehr verdächtig. Die Stadt Tyana behielt die Würde eines Ertzbischöfflichen Sitzes von Cappadocia II. nur bis unter die Regierung Justiniani. Procopius berichtet in seinem Tractate (f) von den Gebäuden dieses Kaysers, er habe das Fort Mocesus schleiffen lassen, und eine mit Kirchen, öffentlichen Bädern, Hospitälern, und andern einer Stadt zur Ehre gereichen; den Gebäuden, ausgezierte Stadt daraus gemacht; und dieses, sagt er, ist die Ursache, daß sie der Ertzbischöffliche Sitz geworden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Stadt den Nahmen ihres Wohlthäters angenommen, und daß Mocesus oder Mocisus nichts anders ist, als die Stadt, welche ἡ Ἰουστινιανῶν. Metropolis, oder die Haupt-Stadt von Cappadocia II. genannt wurde, wie in dem Concilio Constantinopolitano, das unter dem Agapeto und Menas (g) gehalten worden, gesagt wird. Der P. Carolus a St. Paulo räumt zwar ein, daß sie Justinianopolis genannt worden; er unterscheidet sie aber von Justinopolis, das er zu Cappadocia II. rechnet, da er hingegen Mocissus oder Justinianopolis für den Ertzbischöfflichen Sitz von Cappadocia III. hält. Allein er irrt sich; denn er sagt, Petrus, Bischoff von Justinopolis, sey bey dem Concilio Constantinopolitano, das unter dem Agapeto und Menas gehalten worden, gewesen. Nun aber wird an diesem Orte gesagt, der Sitz dieses Bischoffs Petri, sey ἡ τῶν Ἰουστινιανῶν μητρόπολις τῆς β. Καππαδοχῶν ἐπαρχίας, das ist, die Stadt derer Justinianiten, (oder Justinianopolis) die Haupt-Stadt der Provinciæ II. derer Cappadocier. Folglich ist Justinopolis nichts anders, als Justinianopolis. 3) Asuna ist eine Stadt, die nur in der Einbildung beruht, und wie der gelehrte Hollstenius gar wohl bemerckt, ist niemahls eine dieses Nahmens gewesen. Dieser Nahme ist nur aus einem Irrthume entstanden. Denn im Griechischen hieß es Ἐπίσκοπος σασίμων, Bischoff von Sasima, nehmlich Ambrosius, der sich bey der Epistola Synodali der Provintz an den Kayser Leonem unterschrieb. Da sich das erste Wort mit einem s endigte, und das andere sich eben so anfieng; so hat etwan ein Copiste einen von diesen 2. Buchstaben vergessen, oder geglaubt, er sey unnöthig, also daß man aus *Sasima*, orum, im Plurali, im Lateinischen, erstlich *Sasima*, æ, im Singulari, so denn *Asima*, indem man den ersten Buchstaben weggeschmissen hat, und endlich *Asuma* gemacht hat, indem man das im für un gelesen, welches in denen alten Manuscriptis gar offt geschehn ist, und besonders in denen Nominibus propriis, weil die meisten Copisten Leute sind, die keinen Begriff von der Gelehrsamkeit, noch Verstand

stand von diesen Nahmen besitzen. Und also sind diese Nahmen mehr als zu sehr verstellt worden. Aus demjenigen, was wir oben angeführet haben, scheint es, als ob nur 2. Cappadocien gewesen, nehmlich Prima, dessen Haupt-Stadt Cæsarea, und Secunda, dessen Haupt-Stadt anfangs Tyana, hernach Justinianopolis war, welches auf die Uberbleibsel des Forts Mocisus oder Mocesus aufgeführt wurde. Allein der P. Carolus a St. Paulo meldet noch von einem Cappadocia III, in welchem die Bischöflichen Städte nach seiner Meynung folgende gewesen:

Mocissus, Colonia,
Nazianzum, Parnassus,
und Doara.

Er gründet sich auf eine alte Notitiam, die errichtet worden, um den Rang unter denen Kirchen zu ordnen, und die Schelstrate bekannt gemacht hat. Man findet daselbst (h), daß die Bißthümer in Cappadocien also genannt worden:

Cæsareæ, Methodiopoleos Armeniæ,
Regiarum Thermanarum, Camulianorum,
Nissæ Cysici.

Man sieht deutlich, daß hier die Rede von Cappadocia I. ist, und daß Methodiopolis wahrscheinlicher massen eben die Stadt sey, welche andre Theodosiopolis nennen. Eben diese Notitia, nachdem sie einen grossen Theil Klein-Asiens durchlauffen, wendet sich wieder nach Cappadocien (i), und setzt daselbst als Bißthümer:

Tyanæ sive Christopoleos, Faustinopoleos,
Cybistrorum, Sasimorum.

Diese Notitia rechtfertigt die Anmerckungen, die wir bey denen 2. in der Einbildung beruhenden Städten gemacht haben, welche der P. Carolus a St. Paulo zu dieser Provintz, welches Cappadocia II. ist, rechnet. Am meisten ist es zu bewundern, daß er diese Notitiam gehabt hat, indem er sie zu Ende seiner Geographiæ Sacræ beydrucken lassen; und doch findet man in seinem, und auch des Schelstrats Exemplare, daß sie nur 4. Sitze nennen, und dieser Provintz zuschreiben. Endlich wendet sich eben diese Notitia (k) zum dritten mahle nach Cappadocien, und schreibt ihr folgende Bißthümer zu:

Mocissi Coloniæ,
Nazianzi, Parnassi,
Doarorum.

Ehe wir diese Materie beschlüssen, wollen wir noch einige Anmerckungen hinzufügen. 1) Cappadocien lieferte viel Sclaven, und selbst das Volck hatte ein niederträchtiges und knechtisches Gemüthe. Wenn Cicero in seiner Rede, die er nach seiner Wiederkunfft in den Senat gehalten, dem Bürgermeister Cæsonio Calventio, der ihm am meisten Verdruß gethan hatte, seine dumme Gesichts-Bildung vorwerffen wollte; so sagt er von ihm (l), man sollte ihn für einen Cappadocier halten, den man aus einem Hauffen Sclaven, die zu verkauffen waren, herausgenommen hätte. Er sagt auch in einem Briefe an den (m) Atticum, da er von Cappadocien redet: Ich bin überzeugt, daß nichts dürfftiger, als dieses Königreich, und niemand so arm, als sein König sey. Horatius (n) sagt auch: Der König in Cappadocien ist reich an Sclaven, aber arm an Gelde:

Mancipiis locuples eget æris Cappadocum Rex.

Hierbey bemerckt Herr Dacier, das Geld sey in diesem Königreiche so seltsam gewesen, daß sie dem grossen Könige den Tribut mit Pferden und Maul-Eseln bezahlt hätten, und als Lucullus in Cappadocien gewesen, habe ein Ochse nur ein Dragma (6. Stüber) und ein Mensch 4. Dragmas (o), (sind 24. Stüber) gegolten. Was die Neigung zur Knechtschafft betrifft, welche die Cappadocier an sich hatten; so gaben sie einen schönen Beweiß davon ab, als die Römer sie frey machen wollten. Diese glaubten, bey ihnen viel Freude zu erwecken, wenn sie ihnen die Freyheit zugeständen, daß sie sich nach ihren eignen Gesetzen regieren möchten, welche Freyheit viele Städte gesucht, und als eine grosse Gnade erhalten hatten. Allein (p) die Cappadocier verlangten das nicht, sie schickten Gesandten nach Rom, welche fürtragen musten, die Freyheit sey ihnen unerträglich, und sie verlangten, man solle ihnen einen König geben. Die Römer waren erstaunt, Menschen zu finden, die ihrer Freyheit also absagten, und gaben ihnen die Erlaubniß, sich einen König aus ihnen selbst nach ihrem Gefallen zu erwählen. Sie erwählten den Ariobarzanes, dessen Geschlecht im dritten Gliede ausstarb. Hierauf gab ihnen Antonius den Archelaum, der mit der Königlichen Familie gar nicht verwand war. 2) Derjenige, welcher Lateinische Epigrammata unter dem Tittul Epigrammatum Delectus gesammlet, und heraus gegeben, hat unter andern (q) auch dieses, davon der Verfasser unbekannt ist:

Vipera Cappadocem malesana momordit: at ipsa
Gustato periit sanguine Cappadocis.

Der Verfasser dieses Epigrammatis schertzt in demselben mit einem Menschen, dessen Geblüte so verderbt gewesen, daß eine Schlange, die ihn gebissen, an statt, daß sie ihn hätte vergifften sollen, selbst davon geborsten sey. Der Nahme *Cappadox* zeigt vielleicht an, daß es ein Sclave gewesen. Man hat dieses Epigramma im Frantzösischen nachahmen wollen, und statt des Nahmens Cappadox *Aurele* gesetzt:

Un gros serpent mordit *Aurele*,
Que croiez Vous qu' il arriva?
Qu' Aurele en mourut; bagatelle,
Ce fut le serpent, qui creva.

Derjenige, der diese Lateinische Sammlung heraus gegeben, hat die Sache gantz ernsthafft angenommen, und treuhertzig geglaubt, das Geblüte derer Cappadocier sey überhaupt ein tödtliches Gifft wider die Schlangen gewesen; und weil er diese Entdeckung in 2. kleinen Versen gefunden, so hat er, sagt er, geglaubt, er würde nicht übel thun, wenn er sie mit anführte. Er hat das feine und scharffsinnige in dem Epigrammate nicht eingesehn, und den boßhafften Verstand nicht gemerckt, der auf einen Menschen besonders geht, er habe nehmlich ein, vielleicht durch seine wollüstige Ausschweiffungen, gantz vergifftetes Geblüte. Der Herr Sammler aber hat sich eingebildet, es sey eine besondre Eigenschafft aller Einwohner in Cappadocien, welches aber sehr unnatürlich ist. Man lieset auch, daß in Cappadocien die besten Becker und das beste Brod sey gefunden worden; dabey aber sey das Volck der Zauberey und dem Aberglauben ergeben gewesen. Die Residentz ihrer Könige war zu Mazaca, bey dem Berge Argeus, an dem Flusse Melas, welche Stadt die Gesetze des Charondas hielt, die sie sich zu gewissen Zeiten durch einen hierzu erwählten Sänger vorsingen liessen. Ein gewisser Cappadocischer König, der nach des Strabonis Meynung Ariarathes geheissen, ließ den Ausfluß des Melas in den Euphrat zustopffen, da das Wasser ins Land trat, und aus den vielen Hügeln, vermittelst der Kunst, viele Insuln wurden, nach Art der Cycladen, wo dieser König eine Weile Kindischer Weise seinen Zeitvertreib suchte. Allein zuletzt brach der gehemmte Fluß durch die Dämme, rieß in den Euphrat, der sich davon ergoß, und in Phrygien, bey den Galatern grossen Schaden that, den Ariarathes ihnen nach dem Schieds-Urtheil der Römer ersetzen muste. Ein gleiches suchten die Cilicier an ihm, deren Fluß Carmale er ebenfalls gehemmet, und dadurch Schaden gethan hatte. Die Cappadocier sind zur Gelehrsamkeit und Redner-Kunst nie geschickt gehalten worden. Allein Strabo und Pausanias, der Heil. Basilius und der Heil. Gregorius Nazianzenus, allerseits Cappadocier, machen von dieser Regul eine Ausnahme. Übrigens theilen einige neuere Cappadocien in vier Haupt-Provintzen, welche Genech, Suas, Anatolia und Amasia heissen, und setzen ihr gegen Osten Armenien, gegen Süden Cilicien, gegen Westen Pamphilien und Galatien, und gegen

Norden

Norden das schwartze Meer zu Gräntzen. Nach der Theilung des Römischen Reichs ward Cappadocien zum Orientalischen Käyserthum geschlagen, und im Jahr 1204. als die Stadt Constantinopel von den Frantzosen eingenommen worden, richtete Isaac Comnenus, der von dannen entflohen, allhier ein neues Reich auf, so von der Haupt-Stadt das *Trapezunti*sche, oder *Trebisonti*sche, genennet, endlich aber im Jahr 1461. von dem Türckischen Kayser Mahomet II. eingenommen ward. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Bayle.*

(a) L. VI. c. 3. (b) L. XII. init. (c) *Florus* L. III. c. 5. (d) *Sext. Ruf.* (e) ad ann. 371. (f) L. V. c. 4. (g) Act. II. (h) T. II. p. 674. (i) ib. p. 676. (k) Ibid. p. 679. (l) c. VI. (m) L. VI. Epist. I. (n) L. I. Epist. VI. (o) *Plutarch.* in Lucullo et *Appian.* in Mithridat. (p) *Strabo* L. XII. p. 540. (q) L. VI. p. 331.

CAPPADOCIA MAGNA, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CAPPADOCIA PONTICA, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA PRIMA, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA PRIMA, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA SECUNDA, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIA TAURICA, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIen, eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIen, (Groß-) eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIen, (Klein-) eine Landschafft in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOCIENS, ist die Frantzösische Benennung derer Cappadocier, oder derer Einwohner der Landschafft Cappadocien, in Klein-Asien, siehe *Cappadocia.*

CAPPADOX, so nennt Plinius (a) einen Fluß, der, wie er sagt, an den Gräntzen von Cappadocien, auf der Seite, wo Galatia gelegen, hingeflossen. Er giebt auch für, daß man von dessen Nahmen die Cappadocier also genannt, da sie vorher den Nahmen *Leuco Syrii* geführt hätten. Nach des P. Hardouins Meynung fällt dieser Fluß in den Halys. Siehe auch *Cappadocia. Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

CAPPAGUM, eine alte Stadt in Hispania Baetica, in der Landschafft Beturia, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 1.

CAPPARA, eine alte Stadt in Spanien, wenn man einer alten Inscription nachgeht, die Smetius angeführt hat. Siehe *Capara. Martin.* Dict.

CAPPAREÆ, ein besondrer Ort in Syrien, in Cyrrhestica. Antonius gedenckt desselben auf dem Wege von Cyrrha nach Emesa, XVI. tausend Schritte von Epiphania, und XLVIII. tausend von Emesa. *Martin.* Dict.

CAPPARETÆA, oder

CAPPARETAJA, ist ein Flecken in Samarien, der durch den daselbst gebohrnen Ketzer Menandrum bekannt geworden. Siehe *Caparetæa. Univ. Lex.* V. Th.

Cappel (a), eine ehemahlige Abtey, jetzo aber ein Amt und Schule in der Schweitz, in dem Canton Zürich, in dem Amte Horgen, in dem Westlichen Theile der Züricher See, jenseit des Berges Albis, eine halbe Meile Weges von der Stadt Zug gelegen. Diese Abtey ist alt; indem sie schon im Jahr 1185. von Waltern von Eschenbach, Herrn zu Schnabelberg und Schwartzenberg gestifftet worden. Die Herrn von Zürich halten heut zu Tage einen Beamten daselbst, der die Einnahmen erhebt. Ehedem war daselbst ein grosses und schönes Collegium, in welchem viele gelehrte Leute gezogen worden; es ist aber mit dem in Zürich vereint worden. In der Kirche sieht man die Wappen und die Gräber vieler alten Adelichen Geschlechter, besonders derer Freyherrn von Schnabelberg, Eschibach und Schwartzburg, als die das Kloster, wie schon gedacht, gestifftet haben. Zuvor stund allhier eine alte Capelle, daher dieser Ort nur zur Capell genennet wurde, welchen Nahmen hernach auch das neue Kloster erhielt. Die Unglücks-Fälle, so dieses Kloster betroffen haben, sind, daß es um die Mitte des XV. Jahrhunderts von denen Eydgenossen so sehr ruiniret worden, daß es in die sieben Jahr wüste gelegen; doch ist es hernach wieder fein erbauet worden. Alleine nicht lange darauf, nehmlich im Jahr 1493. den 15. Jan. gieng wiederum ein Theil desselben im Feuer auf. Als im Jahr 1531. ein Religions-Krieg zwischen Zürich und denen kleinen umliegenden Catholischen Cantons entstand; so wurde den 24. October dieses Jahres bey Cappel eine Schlacht geliefert, welche die Zürcher verlohren, und wobey Zwinglius selbst sein Leben verlohr. Um das Andencken davon zu erhalten, baueten die Catholicken eine Capell auf den Platz, wohin alle Jahr eine Proceßion gehalten wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Theil. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Delic. de la Suisse p. 80.

Cappel (a), ein Nonnen-Kloster in Nieder-Hessen, zur Lincken der Eder, ohnweit Fritzlar gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schneiders Beschr. des alten Sachs. Landes, pag. 64.

Cappel, Cappelde, Capel, oder Cappeln, ist ein Evangelisches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Sachsen, ohnweit Lippstadt, welchem jederzeit die älteste Gräfin von der Lippe, Detmoldischer Linie, so lange sie unverheyrathet ist, vorstehet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Cappel, oder Walt-Cappel, ist ein lustig wohl erbauetes Städtgen im Nieder-Fürstenthum Hessen, ohnweit Allendorff, eine Meile von Eschwegen, zur Rechten der Wohra, über welches Hessen-Cassel die hohe Obrigkeit hat. Nicht weit davon liegt der bekannte Berg Meißner, oder Weißner; siehe desselben Beschreibung unter dem Artickel Meißner. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Theil.

Cappel, ein grosser Flecken im Hertzogthum Cärnthen, siehe Cappeln.

Cappel, ein Chursächsisch Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, unweit Chemnitz. Goldschadt.

Cappelberg, ein Ort im Hertzogthum Würtemberg, siehe Beitelsbach, im II. Bande p. 514.

Cappelde, ein Evangelisches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Sachsen, siehe Cappel.

Cappeln, oder Frauen-Cappelen, ist ein Dorf, zwey Stunden von Bern, an der Mürter-Strasse gelegen, in der Schweitz, allwo vor Alters ein Frauen-Kloster Augustiner-Ordens gewesen, welches aber im Jahr 1486. abgeschafft, und dessen Einkünffte dem neuen Stifft zu Bern zugeleget worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Cappelen, ein altes Mönchs-Kloster in der Schweitz, in der Gemeinde Wohlen, jenseit der Aar, gegen Frauen-Cappelen über gelegen. Es war eigentlich eine Probstey, ist aber aufgehoben worden. Allgem. Hist. Lex.

Cappella, ein Marckt-Flecken im Fürstenthum Anhalt-Dessau, am Fühne-Flusse, unweit Ragun. Goldschadt.

Cappellendorf, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, siehe Kapellendorf.

Cappeln, ein Evangelisches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Sachsen, siehe Cappel.

Cappeln, **Cappel**, oder **Coppl**, ist ein grosser Marckt-Flecken im Hertzogthum Cärnthen, im untern Viertheil, an der Gräntze von Crain, am Flusse Lepin. Er liegt zwischen sehr hohen und rauhen Felsen, und war vor Zeiten ein starcker Paß. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt. *Univ. Lex.* V. Th.

Cappeln, ist ein mäßiger Hafen und kleiner Flecken im Hertzogthum Schleßwig, siehe **Kappel**.

Cappelndorf, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, siehe **Raphellendorf**.

Cappelnhagen, ein Dorf im Fürstenthum Wolffenbüttel, unweit Hameln. Goldschadt.

Cappenberg, eine ehemahlige Graffschafft in Westphalen, siehe **Kappenberg**.

CAPPENDEZA, ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, siehe *Capenau*.

Cappendorf, ein Schloß, Flecken und Amt in Thüringen, siehe **Kapellendorf**.

CAPPENDU, ein Schloß in Franckreich, siehe *Canis Suspensus*.

CAPRA, eine kleine Insul bey Asien, auf dem Archipelago gelegen. *Mallet*. II. Th.

CAPRÆ, ist der Lateinische Nahme einer Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Caprea*.

CAPRÆ, ein grosser Flecken in Ombria gelegen, siehe *Ad Capras*, im I. Bande p. 210.

CAPRÆ, ist die Lateinische Benennung eines Dorffes in Italien, siehe *Caprese*.

CAPRÆENE, so wird von einigen eine Insul in dem Mittelländischen Meere genennet, siehe *Caprea*.

CAPRÆ MONS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Schloß im Lüttichischen Gebiete, siehe *Rervermunt*, und *Capri Mons*.

CAPRÆ PALUDES, oder

CAPRÆ PALUS, ein Ort in Italien, siehe *Caprilia*.

CAPRAJA (a), eine Insul in Italien, in dem Toscanischen Meere, die Frantzosen nennen sie *la Caprée*. Sie liegt zwischen der Küste von Toscana gegen Osten, und der Insul Corsica, unter die sie gehöret, gegen Westen. Sie gehört seit 1507. der Republic Genua, da die Genueser sie dem Guiacopo de Maro, der Herr davon war, abnahmen. Sie hat 18. Meilen im Umfange, und ist zwar voller Berge, aber doch ziemlich volckreich, wie Herr Baudrand in Person beobachtet hat. Sie hat einen Flecken, nebst einem guten Schlosse, zur Beschützung wider die See-Räuber. Bey den Alten wurde sie *Aegilon*, oder *Aegilium*, *Capraria*, und *Caprasia* genennet, siehe *Aegilon*, im I. Bande p. 280. Man muß sie aber nicht mit *Caprea* vermischen, wovon besser unten. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) *Baudrand*, Ed. 1705.

CAPRAJA, ein grosser Flecken in Ombria, siehe *Ad Capras*, im I. Bande p. 210.

CAPRALIENSIS SEDES, ein Bischöfflicher Sitz in Istrien, siehe *Caprulensis Sedes*.

CAPRANICA (a), eine kleine Stadt in dem Kirchen-Staate, in Italien, in der Provintz des Patrimonii, an dem Bache Pozzolo, 2. Meilen von Sutri gegen Vetralla zu, und 3. Meilen von Ronciglione. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAPRA PICTA, so nennet Victor Vitensis, den Ortelius (a) citirt, einen Theil von der Arabischen Wüsten. *Martin*. Dict.

CAPRARA, so wird von einigen eine Insul in dem Mittelländischen Meere genennet, siehe *Caprea*.

CAPRARA (a), ein kleine Insul in dem Venetianischen Meer-Busen, und eine von denen bey Tremiti. Sie erstreckt sich die Länge hin, gegen die Küste von Apulien, und den Berg Gargan. Sie gehört unter Capitanata, einer Provintz des Königreichs Neapolis, und ist wüste. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAPRARIA, ist der Lateinische Nahme einer Spanischen Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cabrera*, im III. Bande p. 14.

CAPRARIA, eine Insul auf dem Tyrrhenischen Meer, siehe *Aegusa*, im I. Bande p. 287. und *Favognana*.

CAPRARIA, eine Insul in Italien, im Toscanischen Meere, siehe *Capraja*. Die Alten haben sie auch *Aegilon* genannt. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 280.

CAPRARIA, so nennt Plinius (a) die Insul *Palma*, eine von denen Canarischen. Diese Insul ist darum merckwürdig, weil der P. Riccioli sie unter den Meridianum primum setzt, und von dar seine Longitudines rechnet. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 32.

CAPRARIA, eine Insul in Africa propria, nach der Historia Miscella (a), die Ortelius citirt. *Martin*. Dict.

(a) L. XIII.

CAPRARIA, ein Wald, dessen in dem Speculo Historico des St. Vincentii von Beauvais gedacht wird. Hugo von Fleuri gedenckt desselben auch. *Martin*. Dict.

CAPRARIA, ein fester Platz in Gallien, wie Gregorius Turonensis (a), und Aimon (b) meldet. Heutiges Tages ist es *Cabrières*, bey Fonteils in der Dioeces Besiers, 4. und eine halbe Meile von dieser Stadt und denen Städten Agde und Lodéve, wie Hadrianus Valesius (c) meldet. *Martin*. Dict.

(a) Hist. L. III. c. 21. (b) L. II. (c) Notit. Gall. p. 125.

CAPRARIENSES, ein Volck und Gebürge in Mauritanien, wie Ammianus Marcellinus (a) meldet. Er (b) sagt: Firmus, welcher feste Plätze und mit grossen Kosten geworbene Völcker hatte, sich aber doch nicht sicher glaubte, verließ bey der Nacht alles, und flüchtete sich auf die *Montes Caprarienses*, die weit davon lagen, und so steil waren, daß man sie nicht ersteigen konnte. Theodosius (c) gab niemanden Quartier, und nachdem er seine Völcker sich erfrischen lassen, und ihnen ihren Sold bezahlt hatte, schlug er in einem leichten Treffen die Caprarienses und Abannas, ihre Nachbarn. *Martin*. Dict.

(a) L. XXIX. (b) p. 432. (c) p. 433. Ed. *Lindebr.*

CAPRARIUS MONS, ein Berg in Italien, bey (a) Ravenna. Cassiodorus gedenckt desselben. *Martin*. Dict.

(a) Variar. L. XIII. ad. *Joann. Liquatarium*.

CAPRAROLA (a),

CAPRAROLE, oder

CAPRAROLO (b), ist ein berühmter Pallast in Italien, in dem Päbstlichen Staate, in der Provintz des Patrimonii. Es ist einer von denen schönsten in Italien, wie Herr Baudrand meldet. Es gehört dem Hertzoge von Parma, und liegt in seinem Staate von Ronciglione, 26. Meilen von Rom gegen Norden, auf der Seite nach Viterbo. Lassels, ein Engelländischer Reise-Beschreiber zählt in seiner Reise nach Italien (c) diese Weite anders. Es war, sagt er, der Cardinal Alexander Farnese, der diesen Pallast in dem XVIII. Jahrhunderte erbaute. Seine Bau-Kunst, die der berühmte Vignole besorgt hat, macht, daß man ihn für eines von denen schönsten Gebäuden in Italien hält. Dieses steht einem Berge gegen über, und von seinen Gebäudern kan man Rom erblicken, das 32. Meilen davon liegt. Ob es gleich auswendig ein Fünff-Eck zu seyn scheint; so ist es doch inwendig rund, und alle Zimmer sind viereckigt und wohl gebaut. Petrus Orbista, der zu der Zeit Pauli III. wegen seiner Mahlerey im Ruffe war, hat das vornehmste davon gemahlt. In einem andern können 4. Personen, wenn sie in denen Winckeln stehn, und das Ohr an die Wand legen, einander gantz deutlich verstehn, der andre mag so sachte reden, als er will; da indessen die, so mitten im Zimmer sind, nicht ein Wort verstehn. Wenn man in einem andern mitten auf den Boden mit dem Fusse stößt; so höret man aussen einen Knall, als wenn ein Pistol loßgelassen würde. Alle andre Zimmer haben ihre besondre Schönheiten. Die Küche ist aus einem Stücke. Die Keller sind in den Felsen gehauen, und das Gewölbe wird

wird von einer Ecke zu der andern mit Pfeilern unterstützt, so wie auch der Hof, wo viele Gegitter sind, durch welche das Licht hinein fält. Die Gärten sind auf der Seite nach dem Berge zu, und in denenselben Grotten, wo man, wenn man heraus gehn will, mit Wasser bespritzt wird. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) Hübn. Geogr. I. Th. (c) T. I.

CAPRASÆ, ein alter Ort in Italien; Antoninus gedencket desselben in seinem Itinerario, und setzt ihn XXVIII. tausend Schritte disseits von Consentia. Man glaubt, es sey ietzo *Tarsia*, eine Stadt in Calabrien, in dem Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

CAPRASIA, so nennet Plinius (a) eine von denen Mündungen des Po. Biondo, und Leander, sagen, es sey ietzo *Magna Vacha.* Es ist aber nicht gewiß, ob dieser Hafen der Hafen *Caprasia* sey; und man hat eben so viel Ursache zu glauben, es sey der bey Sagis, wovon Plinius auch redet. Die Sümpfe bey Commachio haben dieses Land ungemein verändert, und es ist selbes bey weitem nicht mehr so beschaffen, als es zu der Zeit des Plinii war. *Martin.* Dict.

CAPRASI.., eine Insul, die gegen Osten an der Westlichen Spitze der Insul Corsica liegt, siehe *Ægilon*, im I. Bande p. 280. und *Capraja.*

CAPRASIA, ist ein Flecken in Neapolis, siehe *Tarsia* und *Caprasæ.*

CAPREA, oder

CAPREÆ, Frantz. *Caprée*, oder *Caprées*, Lat. *Capræ*, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, in dem Königreiche Neapolis, im Principato Citra, bey Campanella, wovon es durch eine kleine und 3000. Schritte breite Meer-Enge geschieden ist, welche man die Mündungen bey *Capri* nennt; denn *Capri* ist der Nahme, womit man auf dem Lande diese Insul benennt. Uber diese angeführte Nahmen wird sie auch noch von einigen *Caprara, Capraene, Capria*, ingleichen *Isle de Capri* genennet. Plinius rechnet 8000. Schritte von dieser Insul bis nach Surentum, und sagt, sie habe 40. tausend Schritte im Umfange, worinnen er von dem Herrn Baudrand unterschieden ist, welcher schreibt, sie habe nur 12. tausend Schritte im Umfang. Sie ist in dem Alterthume bekannt, weil sich Tiberius daselbst aufgehalten, welcher sich mit Fleiß dahin begab, damit er seine erstaunenden Uppigkeiten desto besser verbergen könnte, und von dar aus schickte er diese blutigen Befehle, durch welche so viel ehrliche Leute umgekommen. Da Tacitus von demselben redet, beschreibt er diese Insul auch; allein er ist in Ansehung der Distantz, die zwischen ihr und Surrentum ist, mit dem Plinio nicht einig, wie man hernach sehen wird. Suetonius (a) sagt von Tiberio: Als er Campanien durchstrichen hatte, nachdem er das Capitolium zu Capua und den Tempel des Augusti zu Nola eingeweyht hatte, welches er nur zum Vorwande nahm, daß er reisen konnte; so begab er sich nach Capreas. Es gefiel ihm an der Insul, daß nur ein eintzig kleines Ufer allda ist, wo man anländen kan, indem sie mit entsetzlich steilen und hohen Felsen und sehr tieffer See umgeben ist. Plutarchus sagt in seinem Tractate de Exilio: der Kayser Tiberius lebte 7. Jahr zu Caprea, und starb daselbst. Strabo (b) sagt, es wären 2. Städte oder Flecken darauf gewesen, davon einer zerstört worden, und also nur einer übrig geblieben. Es war ein Meyerhof daselbst, der den Nahmen des Jupiters führte. Denn Suetonius spricht: Nachdem er der Verschwörung des Sejani zuvorgekommen, war er weder sicherer noch ruhiger; und hielt sich die 9. folgenden Monate auf einem Land-Gute auf, das von dem Jupiter seinen Nahmen hat. Tacitus (c) redet auf folgende Art von dieser Insul: Er schloß sich auf die Insul Capua ein, die 3. tausend Schritte von dem Vorgebürge derer Surrentiner liegt. Was Tacitus ferner sagt, lautet nach der Frantzösischen Ubersetzung des Ablancourt also: Er erwählte meines Erachtens diesen Ort zu seinem Auffenthalte, weil man sehr schwer daselbst anländen konnte, indem rings umher keine See-Häfen waren, und das Meer kaum mit kleinen Schiffen befahren werden konnte, welche Lebens-Mittel auf die Insul brachten. Der Sinn des Taciti ist aber nicht so getroffen; sondern es solte vielmehr also heissen. Ich glaube, die Einsamkeit habe ihn am meisten dahin gelockt; denn das Meer hat rings umher keinen Hafen, und kaum können kleine Barcken anländen, welches auch unmöglich geschehen kan, ohne daß die Wache es gewahr werden solte. Dieser Mangel an Häfen geht auf die Insul, nicht aber auf die umliegende Gegend. Das umliegende Meer ist Schiffbahr genug, indem es tieff ist, wie Suetonius meldet, dessen Stelle der Beschreibung des Taciti ein grosses Licht giebt. Nur die Anländung ist beschwerlich. Der Winter ist allda ziemlich mäßig, und zwar wegen eines Berges, der die verdrüßlichsten Winde aufhält. Im Sommer wehen angenehme Lüfftgen auf der Insul, und man hat von dar eine schöne Aussicht auf die See. Ehe der Vesuvius sich entzündet, und die Sachen viel verändert hat, erblickte man von daraus einen schönen Meer-Busen. Man glaubt, die Griechen haben diese Insul bewohnt, und nach ihnen wären die Teleboei dahin gekommen. Damahls waren 12. vornehme Häuser daselbst, welche der Kayser mit seiner gantzen Hofstatt bewohnte. Er erbaute ein Schloß daselbst. Plinius (d) sagt: Tiberii principis arce nobiles *Capreæ.* Jetzo (e) hat sie in ihrem Südlichen Theile eine kleine Stadt, die auch *Capri* genannt wird, mit einem Bischoffe, der unter dem Ertzbischoffe von Amalfi steht, nebst einem festen Schlosse auf einem Felsen. Die Einwohner davon sind von allen Abgaben frey, indem sie die Insul bewachen. Es kommen jährlich eine so grosse Zahl Wachteln dahin, daß man sagt, das vornehmste Einkommen des Bischoffs bestehe darinne; daher haben es auch einige im Schertze das Wachtel-Bißthum, *Vescovado delle Quaille*, genannt. Jouvin von Rochefort sagt: Im Monat Märtz, welches die beste Zeit dazu ist, verkauffe man zu Neapolis, wohin sie von dar gebracht werden, die Mandel für 4. bis 5. Stüber. Er meldet ferner, diese Insul sey ohngefehr 6. Meilen lang, 2. breit, und ihre beyden Ende wären mit Bergen bedeckt, mitten sey ein Thal, wo die Stadt *Capri* liege, und endlich sey allda eine unvergleichlich starcke und gute Quelle Wasser. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ.Lex.* V. Th.

(a) c. 40. (b) L. V. p. 248. (c) Annal. L. IV. c. 67. & c. 30. Trad. d' *Ablancourt.* (d) L. III. c. 6. (e) *Baudrand*, Edit. 1705.

CAPREÆ, Frantz. *Caprées*, ein Sumpf bey Rom, darinne Romulus verschwand, wie Plutarchus meldet. *Martin.* Dict.

CAPREE, ist die Frantzösische Benennung einer Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Caprea.*

CAPREE (LA), eine Insul in Italien in dem Toscanischen Meere, siehe *Capraia.*

CAPREES, ist die Frantzösische Benennung eines Sumpffes bey Rom, siehe *Caprea.*

CAPREES, ist auch die Frantzösische Benennung einer Insul in dem mittelländischen Meere, siehe *Caprea.*

Capreinitz, ist eine Stadt in Sclavonien, siehe *Copranitz.*

CAPRENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Die Notitia Episcopalis (a) setzt ihn in Mauritanien. *Mart.* Dict.

(a) n. 53.

CAPREOLÆ, eine Insul auf dem Adriatischen Meere, heut zu Tage *Caorle.* Siehe dieses Wort. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAPREOLUM, ein Ort in Italien, in dem Lande derer Sabiner, auf der Via Salariana, 13. tausend Schritte von

von Rom, an dem Ufer der Tiber. In dem Leben des S. Getalii, das Ortelius (a) citirt, wird davon geredet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAPRERA, oder *Cabrera*, ist eine kleine Insul an der Südlichen Küste von Morea, dem Golfo di Modon gegen über. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

CAPRES, ist eine Herrschafft in Franckreich, in der Niedern-Piccardie gelegen, und zu dem Hertzogthum Bournonville gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPRESE, oder *Caprile*, Lat. *Capræ* (a), ein Dorf in Italien, in Toscana in dem Florentinischen. Daselbst schlug Narses den Totila, König derer Gothen. Es liegt bey der Quelle der Marecchia, an denen Gräntzen des Hertzogthums Urbino, 2. Meilen von der Tiber, wie Herr Corneille meldet, der aber keinen andern Auctorem citirt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CAPRETÆ, ein altes Volck in dem eigentlich so genannten Asien. Plinius (a) redet von demselben, als von einem Volcke, das schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Apamia wurde in ihrem Lande von dem Seleuco erbaut. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

CAPRI, eine Insul und Stadt auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Caprea.*

CAPRIA, eine See in Asien, in der Nähe bey Pergis in Pamphylien, wie Strabo (a) meldet, welcher sagt, er sey ziemlich groß. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 667.

CAPRIA, so wird von einigen eine Insul in dem Mittelländischen Meere genennet, siehe *Caprea.*

CAPRIANA, ist ein Schloß in dem Hertzogthum Meyland, gegen dem Lago di Como gelegen. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

CAPRIANA, ist eine kleine aber feste Stadt im Hertzogthume Mantua, nicht weit vom Lago di Garde. Die gantze Gegend daherum unterwarff sich im Jahr 1701. denen Kayserlichen freywillig. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPRIANUS MONS, ein Berg in Sicilien, bey Heraclea, wie Ortelius (a) meldet, der ein Fragmentum des XXXVI. Buches des Diodori, das Henricus Stephanus heraus gegeben, citirt. Dieser Berg lag zwischen dem Flusse Halycus und Isburus. Die heutige Gegend aber ist beym Cabo Bianco, an der Südlichen Küste der Provintz Mazara. *Martin.* Dict. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

(a) Thesaur.

CAPRIATE, oder

CAPRIATO, ist eine kleine Stadt im Fürstenthum Montferrat, in Italien gelegen, und dem Marchese Grillo zugehörig. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CAPRICORNO, ein fester Ort in Candia, siehe *Apricorno*, im I. Bande p. 1147.

CAPRILE, ein Dorff in Italien, siehe *Caprese.*

CAPRILIA, oder *Caprea*, oder *Capræ Paludes*, ist der Nahme des Ortes, wo Romulus von einigen über sein Ansehn eyfersüchtigen Rathsherren in Stücken gehauen wurde. Dieser Ort war bey Rom; Titus Livius (a) nennt ihn *Capræ Palus.* Ovidius (b) *Capreæ*:

Est locus: antiqui *Capreæ*, dixere *paludem.*

Festus hat den Nahmen *Caprilia.* *Martin.* Dict. Siehe auch *Ad Capræ Paludes*, im I. Bande p. 210.

(a) L. I. c. 16. (b) Fast. L. II. v. 491.

CAPRIMA, eine kleine Stadt in Asien, in Carien, wie Diodorus Siculus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

CAPRI MONS, oder *Capræmons* (a), ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses in dem Königreiche Lothringen. Carolus Simplex schenckte es nebst einigen andern Cammer-Gütern dem Hertzoge Gilberto. Frodoardus setzt es an die Mosel, gegen die Gräntzen des Stiffts Lüttich. Der Verfasser der Beschreibung derer Wunder-Wercke des St. Remacli (b) gedenckt dieses Hauses in folgenden Worten: Per id tempus a *Capræ montis* Castello, quo nos ut conferremus Normanica rabies compulerat, ... redire properabamus. In denen Briefen des Gerberti wird es *Capri Mons* genannt. Dieses Haus steht schon lange nicht mehr, und wurde von Norgero, Bischoffen von Lüttich, der sich dessen bemächtigte, zerstöhrt. Man setzt den Anfang davon in das Jahr 980. Hadrianus Valerius (c) sagt, der gemeine Nahme sey *Chievremont*, oder *Kevermont.* Siehe *Kevermunt.* *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplom. L. IV. p. 257. (b) Secul. Benedict. II. p. 501. (c) Notit Gall. p. 124.

CAPRINA, ist ein Ort in Italien, in dem Genuesischen Gebiete, in dem Riviera di Ponente gelegen. Dieser Ort wäre nicht merckwürdig, wenn er nicht ein Kayserliches Lehn wäre. Hübn. Geogr. I. Th.

CAPRINA TURRIS, heut zu Tage *Tour de Bouc* genannt, ist ein alter Thurm oder ein festes Schloß in Provence, in Franckreich, auf der See-Küste. **Vollst. Geogr.** *Lex.* Ind. Lat.

CAPRI PORTUS, ein alter Nahme eines Hafens in Macedonien. Pomponius Mela (a) setzt ihn zwischen den Athos und Strymon. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 2.

CAPRITANA INSULA, St. Gregorius Magnus (a) sagt, in geistlichen Sachen stehe sie unter der Stadt *Ad Novas.* Ortelius urtheilt, man müsse sie etwan gegen Pannonien zu suchen. *Martin.* Dict.

(a) Epist. L. VII. Epist. IX. & X.

CAPRON, ein Bißthum unter dem Ertz-Bischöfflichen Sitze Edessa, wie Guilielmus Tyrius meldet. Es ist wahrscheinlicher massen eben der Sitz, der in der Notitia von dem Patriarchat zu Antiochien (a) *Garron*, oder *Carron*, genannt wird; und dieses Wort *Carron* steht in dieser Notitia statt *Carha*, welches in der Notitia des Hieroclis befindlich ist. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* T. II. p. 739. (b) ibid. p. 712.

CAPRONCIA, oder

CAPRONCZA, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Copranitz.*

CAPRONE, ist eine kleine Insul bey Asien, auf dem Archipelago. *Mallet.* II. Th.

CAPRULENSIS SEDES, ein Bischöfflicher Sitz in Istrien, in dem Patriarchat von Grado (a); in einer andern Notitia (b) wird er *Caprulensis* genannt. Es ist *Caorle.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* T. II. p. 750. (b) ibid. p. 763.

CAPRUS, ein Fluß in Asien, in Assyrien, siehe *Caper.*

CAPRUS, ein anderer Fluß in Klein-Asien, in Phrygien, siehe *Caper.*

CAPRUS, ein Hafen im Chersoneso, oder der Halb-Insul des Berges Athos. An eben dem Orte ist eine Insul gleiches Nahmens, wie der Abbreviator des Strabonis (a) meldet. *Martin* Dict.

(a) L. VII.

CAPRUSIUM, ist der lateinische Nahme eines Frantzösischen Fleckens in der Isle de France, siehe *Chevreuse.*

CAPS, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, siehe *Capes.*

CAPSA, eine Stadt in Africa, in Bizacene. Einige Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen *Campsa.* In der Notitia Africæ befindet sich unter denen Bischöffen von Bizacene Vindemialis, *Capsensis*, und St. Augustinus contra Donatistas (b) redet von Donatulo von *Capse* (*a Capse*). Man weiß nicht genau, ob es diejenige Stadt sey, welche Marius eingenommen, und wovon (c) Sallustius geredet hat. Bochart (d) versichert, sie sey es nicht, und gründet sich auf das Ansehn eines Arabischen Geographi, der bey nahe an eben den Ort, wie Ptolomæus, ein *Capsa* setzt, das er also beschreibt: Es ist eine feine, mit Mauern umgebene Stadt, nebst einem Flusse, der bey ihr vorbey laufft, u. s. w. und mitten drinne

darinne ist ein Brunnen *Tarmid* genannt. Nun kan es das *Capsa* nicht seyn, wovon Sallustius redet, weil die Belagerten sich genöthigt sahen, das Wasser weit her zu holen. Dasjenige also, wovon hier die Rede ist, ist eben das, welches Antoninus zwischen Telepte und Tacape setzt, da er die Marsch-Route also bezeichnet:

Telepte,	
Gemellas,	22000. Schritte.
Gremellas,	25000. = = =
Capse,	24000. = = =
Thasarte,	25000. = = =
Aquas Tacapinas,	18000. = = =
Tacapas,	17000. = = =

Sie lag an einem kleinen Flusse, der in den Meer-Busen fällt, den der Fluß Triton bey seiner Mündung formirt. Man kan nicht läugnen, daß Marius weit hinein gegen Osten in das Königreich Numidien gedrungen, und daß Juba es auch besessen. Und der gelehrte Bischoff von Oxford, der über das Concilium Carthaginense, das unter St. Cypriano gehalten worden, geschrieben hat, sagt von Telepte und von Segeomes, sie hätten in Numidia Bizacene gelegen, das ist, in dem Theile von Bizacene, welches die Numidier besassen. Herr Spon (e) führt folgendes Epitaphium an

M. ANTONIO M. F.
SERGIA PATERNIANO
NAT. CAPSA.

welches er also liefet, als wenn es *Natione Capsa* bedeutete, und es von dem *Capsa* des Jugurthæ verstehet. Dieses Epitaphium, das Cellarius (f) auch anführt, hebt keine Schwierigkeit auf; allein der Arabische Geographus entscheidet alles. Was Cellarius hinzu setzt, daß man nehmlich, wenn das Capsa des Salustii, und das Capsa des Ptolomæi unterschieden sind, dasjenige, von dem das Epitaphium redet, von dem in Bizacene verstehn müsse, ist sehr klug gedacht. Denn das in Numidien wurde von dem Cæsare zerstöhrt, und es ist nicht bekannt, daß es wieder aufgebauet worden wäre. Herr Baudrand sagt unter dem Artickel *Caps*, und *Capes*, sein lateinischer Nahme sey *Cape*, *Tacapa*, *Tacape*, und *Capsa*. Wenn man dieses liefet, solte man fast dencken, *Tacape*, (denn so muß man diesen Nahmen lesen, den er 2. mahl hinter einander verschreibt) sey der Nahme einer Stadt, die auch *Capsa* geheissen habe. Indessen waren 70. tausend Römische Schritte zwischen ihnen beyden, wie man aus dem, was wir von dem Antonino angeführt haben, sehen können. Herr Dupin hat sich in seiner 81. Note über das Colloquium Carthaginense geirrt, da er es für das *Capsa* des Sallustii gehalten hat. Der Herr de l' Isle hat sich nicht verführen lassen, und bezeichnet dieses letztere viel weiter gegen Süden als das andre. *Martin.* Dict. Besiehe anbey den Artickel *Capes* und *Tacape*.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. VII. c. 33. (c) c. 91. (d) Geogr. Sacr. L. I. c. 24. (e) Miscell. Erud. antiq. p. 162. (f) Geogr. Ant. L. IV. c. 4.

CAPSA, eine Stadt in Africa in Numidien. Es ist eigentlich die, von der Sallustius redet. Cellarius sagt, es sey eben die, die unter dem III. Segmento und in der letzten Zeile ohne eine auf der Tabula Peutingeriana bezeichnet worden. Er irrt aber. Er hat nicht Achtung gegeben, daß dieses *Capsa* daselbst gantz deutlich vier und zwantzig tausend Schritte von dem Dorffe Gemellæ gesetzt werde, und daß es folglich diese ist, von der Antoninus redet. Man darf nur Augen haben und ein wenig Achtung geben, wenn man dieses einsehen will. Uber dieses wird sie auf dieser Tabula, *Colonia* genannt, welches auf dieses *Capsa* nicht gezogen werden kan. Sallustius (a) beschreibt sie also: zwischen weitläufftigen Wüsteneyen war eine grosse und feste Stadt, *Capsa* genannt, deren Erbauung man dem Herculi Libyco zuschreibt. Ihre Bürger waren unter der Regierung des Jugurthæ von allen Abgaben frey, indem selbiger sehr gelinde mit ihnen umgieng; und dieserwegen verließ man sich sehr auf ihre Treue. Sie wurden nicht allein durch ihre Mauern, durch die Menge ihrer Waffen und Leute, sondern noch mehr durch das rauhe Land für denen Anfällen derer Feinde bedeckt. Denn ausser der umliegenden Gegend um die Stadt, waren nichts als Wüsten, ungebaute Felder, ohne Waßer und voller Schlangen. Wenn Florus von dem Mario redet; so (b) sagt er: Er eroberte auch mit erstaunendem Glücke die Stadt *Capsa*, die mitten in Africa liegt, von Hercule erbaut worden, und mit Sand und Schlangen umgeben ist. Orosius (c) sagt auch: Marius eroberte durch eine List die Stadt Capsa, die, wie man sagt, Hercules, der Phönicier, erbaut haben soll, und die damahls mit denen Schätzen des Königes erfüllt war. Dieses stimmt mit dem überein, was Strabo (d) sagt, der Schatz des Jugurthæ sey zu *Capsa* gewesen. Wir haben in dem vorhergehenden Artickel gesagt, *Capsa* in Bizacene sey durch einen Fluß beströmt worden; und dieses ist ein Beweiß, daß sie von dieser unterschieden gewesen. Denn die Einwohner zu Capsa hatten nur einen eintzigen Brunnen mit Wasser, der in der Stadt war, und ausser dem brauchten sie Regen-Wasser. Dieses sagt auch Sallustius: Als man an dem Fluß (Thana) gekommen war, füllte man viele Schläuche an; und da man das Lager leicht verschantzt hatte, befahl er denen Soldaten, sie solten Lebens-Mittel zu sich nehmen; sich mit der Sonnen Untergang marschfertig halten, alle Bagage zurück lassen, und nichts auf ihren Pferden als Wasser mit nehmen. Wie es nun Zeit war, rückte er aus dem Lager aus, und als sie die gantze Nacht marschirt waren, hielt er stille. Die folgende und dritte Nacht that er ein gleiches, und kam noch für Anbruch des Tages an einen Ort voller Hügel, wovon er nur noch 2. Meilen nach Capsa hatte. Die Beschreibung dieses Weges ist ein neuer Beweis, daß dieses Capsa mit dem in dem vorhergehenden Artickel nichts als den Nahmen gemein hat. Strabo (e) sagt, in dem Kriege, den Cæsar mit dem Scipione hatte, in welchem der König Juba starb, wären viele Städte nebst ihren Anführern zerstöhrt worden, und unter diese Anzahl setzte er auch *Capsa*. Bochart derivirt diesen Nahmen קפצא *Capsa*, von dem Hebräischen קפץ *Caphas*, welches drücken, oder einschlüssen bedeutet, weil sie zwischen denen Wüsten, die sie umgaben, gleichsam eingeschlossen war. *Martin.* Dict.

(a) c. 89. (b) L. III. c. 1. (c) L. V. c. 15. (d) L. XVII. p. 831. (e) l. c.

CAPSA, eine Sadt in Africa, in Libya interiori. Ptolomæus (a) sagt, sie habe gegen die Quelle des Bragadas gelegen, weil er zu voraus setzte, diese Quelle liege weiter gegen Süden, als es sich würcklich befindet. Cellarius macht es noch schlimmer. Denn er setzt sie auf seiner Charte bey den Fluß Niger. Wir glauben nicht, daß dieses *Capsa* ein andres, als des Sallustii seines sey. Die Wüsten, womit es umgeben war, schicken sich gar wohl auf Libyen. Ptolomæus meldet nichts von einem *Capsa* in Numidien; und ohne Zweifel ist es dieses, daß die Numidier besassen, ob es gleich ausser dem eigentlich so genannten Numidien lag. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CAPSA, eine Stadt in Macedonien, in Chalcidica, bey Pallene, an dem Sinu Thermaico, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CAPSAEL, war ehemahls eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamm Juda, wie Eusebius und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Antiq. III. 13. §. 206.

CAPSAGAS, eine Stadt in Syrien, siehe *Tapsagas*.

CAPSCHAC, ein Land in der Tartarey, siehe *Kapschac*.

CAPSE, eine Stadt in Africa, in der Provintz Tripoli, siehe *Capes*, und *Capsa*.

CAPSE, Lat. *Capsia*, ist eine kleine Türckische Stadt, in der Landschafft Romanien, zwischen Bergas und Vize gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CAPSI, ist eine See auf dem höchsten Berge des Pyrenæischen Gebürges, welche sehr fischreich ist. Hübn. Zeit. Lex.

CAPSIA, eine kleine Türckische Stadt in der Landschafft Romanien, siehe *Capse*.

CAPSIANI, ein falscher Nahme eines alten Volckes in Klein-Asien, siehe *Captiani*.

CAPSINA, eine alte Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Canipsa*.

CAPSIOUX, ein verschlossener Flecken in Franckreich, in Bazadois, nebst dem Titul einer Baronie. *Martin.* Dict.

CAPSIR, ein kleines Land in Franckreich. Es ist ein zu Roussillon, zwischen denen Pyrenäischen Gebürgen, gehöriges Stücke Land. *Martin.* Dict.

CAPTALAT DE BUCH, also wird eine Gegend auf einer Halb-Insul in Guinea genennet, siehe *Buch*, im II. Bande p. 1853.

CAPTIANI, ein altes Volck in Klein-Asien. Der Auctor derer Lebens-Beschreibungen, die unter dem Nahmen Æmilii Probi heraus gekommen, und von andern dem Cornelio Nepoti zugeschrieben werden, gedenckt derselben, in dem Leben des Datames. Es wird daselbst gesagt, Autophrodates habe eine Armée gehabt, die aus 20000. Mann Reuterey 100000. Fuß-Knechten ... 3000. Schleuderern: über dieses aus 8000. Cappadociern, 10000. Armeniern, 5000. Paphlagoniern, 10000. Phrygiern, 5000. Lydiern, 3000. so wohl Aspendiern, als Pisidiern, 2000. Ciliciern, und so viel Captiern, u. s. w. bestanden habe. Man siehet, da diese Völcker bey andern gewesen, die alle aus Klein-Asien waren, daß sie auch daher gewesen seyn müssen. Gleichwohl wollen einige, man solle daselbst, statt Captianorum, *Caspianorum* lesen. Da sich aber diese Muthmassung nur darauf gründet, daß die *Captiani* sonst nicht bekannt gewesen; so scheint sie uns sehr kahl zu seyn, wie sie denn Ortelius auch verwirfft. *Martin.* Dict.

CAPTONACUM, ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses in Franckreich, sie *Captunacum*.

CAPTOS, So hieß vor diesem eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Cana*, und *Caana*, im III. Bande pag. 1.

CAPTUNACUM, oder *Captonacum* (a), und auch *Opatinacum*, ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses in Franckreich, in Neustrien, und das ist fast alles, was man von seiner Lage gewisses weiß. Dieser Pallast war zu denen Zeiten Childeberti des Aeltern fürhanden, wie man aus 2. Verordnungen dieses Fürsten ersehen kan, die noch vorhanden, und alle beyde von diesem Orte datirt sind. Theodebertus I. oder II. König in Franckreich, scheint an diesem Orte gewohnt zu haben, wenigstens in dem siebenden Jahre seiner Regierung, wie aus denen Edicten zu ersehen, die er zu Errichtung einer Capelle, dem St. Martino zu Ehren, in der Stadt Mans ausgehn lassen. Clotharius III. hielt sich auch eine Zeitlang daselbst auf. Denn unten zu Ende des Privilegii, welches Bertfried, Bischoff zu Amiens, der Abtey zu Corbie zugestanden, lieset man diese Worte: Factum est hoc Privilegium subdie octavo Idus Septemb. anno. VII. Regnante Clothario Rege, *Captonaco* in Palatio publico. Dieses Privilegium wurde in einer Versammlung derer Bischöffe von Neustrien, welche in eben dem Jahre zu *Captunacum* gehalten wurde, ausgefertigt. Einige haben vorgeben wollen, *Antonacum*, oder *Antuniacum*, gemeiniglich *Andernack*, ein Schloß an dem Rheine, sey eben so viel, als *Captunacum*. Allein diese Meinung kan nicht angenommen werden, weil Clotharius III. in dem VII. Jahre seiner Regierung nicht Besitzer von Austrasien war, indem Childericus noch lebte und daselbst herrschte. Zum andern, wenn auch dieses wäre, wer wolte sich einbilden, daß die Bischöffe von Neustrien nicht allein ausserhalb ihrer Provintz, sondern auch ausserhalb denen Staaten ihres Fürsten, ein Concilium solten gehalten haben. Man muß also *Captonacum* nothwendig in Neustrien suchen. Allein wenn man sagen soll, an was für einem Orte, da zeigt sich die Schwierigkeit. Hadrianus Valesius sagt gleichwohl, es hätten einige geglaubt, es könne wohl *Chaton* seyn, ein Dorf, das man an dem Ufer der Seine, sehr nahe bey Argenteuil, findet. Daher kommt es auch dem Herrn Martiniere sehr wahrscheinlich für, daß der Buchstabe *p*, welcher in *Chaton* fehlt, damit die Worte einander vollkommen ähnlich wären, gar leicht auf denen Müntzen hat können vergessen werden, auf welchen dieser Nahme stehet, oder daß vielleicht, welches noch wahrscheinlicher, dieser Buchstabe in den angezogenen Tituln aus Unachtsamkeit der Abschreiber hinzugefüget worden. *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplom, L. IV. p. 257.

CAPUA, *Capoa*, oder *Capone*, Frantz. *Capoue*, eine Stadt in Italien, in Campanien; man muß sie aber nicht mit der heutigen Stadt *Capua* vermischen, als welche zwey Meilen von denen Uberbleibseln des Alten liegt. Wir wollen also 2. Artickel daraus machen, indem diese 2. Städte ihrer Lage nach unterschieden sind. Capua war sehr alt, wie Velleius Paterculus (a) meldet. Sie war auch die Haupt-Stadt, nicht allein ihres Volckes, sondern auch derer benachbarten Städte. Florus (b) sagt; *Capua*, die Hauptstadt, wurde sonst unter die drey größten Städte gerechnet, die andern beyden waren Rom und Carthago. Er scheint das Wort *Capua*, von dem Worte *Caput*, welches ein Haupt bedeutet, herzuleiten. Strabo (c) nennt sie das Haupt oder den Kopff, Κεφαλὴν, als ein würckliches Haupt, wie ihr Nahme bedeutet. Indessen ist es mehr ein Gleichniß, als eine wahre Erklärung des Nahmens. Er sagt an eben dem Orte, sie verdiene den Nahmen der Hauptstadt so wohl, daß, wenn man sie mit andern Städten vergliche, selbige gegen sie nur wie Flecken scheinen würden, eine eintzige ausgenommen, und zwar Theanum, welches eine sehr berühmte Stadt war. *Capua* lag an dem Via Appia, und Strabo, der über den vermeintlichen Ursprung des Nahmens Capua gantz vergnügt schien, wiederholt solches in eben dem (d) Buche, da er sagt: Die Tyrrhenier bewohnten 12. Städte, unter denen diese gewisser massen die Hauptstadt war. Allein eben so, wie sie vorher aus dem Lande, das sie an dem Po bewohnt hatten, waren vertrieben worden, wurden sie auch von denen Samniten hieraus vertrieben, die ihres Theils wieder von denen Römern vertrieben wurden. Titus Livius (e) redet auch davon, daß die Samniten, unter Anführung ihres Oberhaupts, des Capys, Capua erobert hätten, und giebt für, von diesem Nahmen habe der Nahmen der Stadt seinen Ursprung; allein dieser Ursprung des Nahmens Capua gefält ihm nicht so wohl, als der, den er von *Campus*, oder daß wir uns seines Ausdrucks bedienen, von *Campestri Agro* herleitet. Plinius (f) ist dieser letzten Meynung; *Capua a Campo* Dicta. Titus Livius (g) scheint zu sagen, sie habe vorher den Nahme Vulturni geführt, welches auch der Nahmen des Flusses ist, der bey der ietzigen Stadt Capua vorbey laufft; allein die alte war zwischen dem Vulturno und dem Literno oder Clanio, fast in gleicher Weite von diesen beyden Flüssen. Vulturna Coloniæ war ein See-Hafen bey der Mündung gleiches Nahmens und folglich von Capua unterschieden, welches weiter in das Land hinein und eine feine Ecke von diesem Flusse lag.

Einige

Einige behaupten, Capys der alte König von Alba habe sie A. M. 3751. erbauet, und die Stadt nach seinem Nahmen geheissen. Andere, als Engelhusius macht sie noch älter, und setzt sie in den Anfang des 31. Jahrhunders von Erschaffung der Welt. Nach anderer Meynung hat sie einen Trojaner, Nahmens Capys, zum Erbauer. Doch will Servius, daß vielmehr von dem Vogel Capys der Nahme herzuholen sey, weil sie auf dessen Erscheinung die Stadt hier erbauet. Endlich wollen auch Caminius, Scaliger und Vossius behaupten, der Nahme dieser Stadt käme von dem Griechischen Κηπος, oder nach der Dorischen Aussprache Καπος her, welches einen Ort bedeutet, wo der Wind überall durchstreichen kan, dergleichen alle diejenigen sind, welche in ebenem Felde liegen. Vellejus schreibt, einige meynten, Capua sey von den Tusciern 830. Jahr (von der Zeit, da er sein Buch geschrieben), erbauet worden, und obgleich M. Cato sie 330. Jahr jünger machte, indem derselbe behaupten wollte, daß es 260. nach seiner Erbauung von denen Römern wäre eingenommen worden, als welche Eroberung vor 240. Jahren geschehen, wäre solches doch nicht wahrscheinlich, weil er kaum glauben könnte, daß eine Stadt in solcher kurtzen Zeit zugenommen, und florirt habe, ingleichen wieder zerstöhret, und von neuen in das Aufnehmen gerathen sey. Im Jahr 419. nach Erbauung der Stadt Rom erlangte diese Stadt das Römische Bürger-Recht. Der fruchtbare Boden des alten Capua war für diejenigen, die nichts als Wollust suchen, sehr bequem. Da sich Cicero in einer von seinen Reden an einen gewissen Bürgermeister wendet, der sein Ansehn gemißbraucht hatte; so sagt (h) er: Bildest du dir ein, du wärest Burgermeister zu Capua, einer Stadt, wo sonst der Hochmuth seinen Sitz hatte? oder glaubest du, du seyst zu Rom, wofür dir die Bürgermeister dem Rathe unterworffen gewesen? Man weiß, daß die Wollüste zu Capua den Hannibal so starck geschwächet, weil seine Völcker daselbst gantz weibisch wurden, und ihren Muth verlohren, daß es seinen Untergang nach sich zog, und die Römische Republic dadurch wieder empor kam. Als nemlich gedachter Hannibal nach der Schlacht bey Cannas im Jahr 538. auf Campanien loß gieng, machte Pacuvius Calavius den Anschlag, den gantzen Rath zu Capua umzubringen, und dem Hannibal die Stadt in die Hände zu spielen; doch änderte er darinnen seinen Vorsatz, daß er den Rath zwar leben lassen, aber denselben doch dahin bringen wollte, daß er ihm und dem Volcke verbindlich seyn müste. Daher berieffte Pacuvius den Rath zusammen, beredete denselben, als wenn die Bürger alle Raths-Personen umbringen, und die Stadt denen Feinden übergeben wollten; würden sie aber seinem Rathe folgen, so wollte er suchen, sie beym Leben zu erhalten. Da sie nun aus Furcht alle drein gewilliget, verschloß er das Rath-Hauß, stellte Wache davor, und rieffte das Volck zusammen, welchem er vorstellete, was der Rath ihnen zuwider gethan, daher er dieselben nach des Volcks Willen straffen wollte, wenn sie nur an statt des alten einen neuen Rath erwähleten. Uber der Straffe waren sie alle einig, aber nicht über den neuen Raths-Gliedern, daher sie endlich sich entschlossen, die alten zu behalten. Der Rath muste also den Pacuvium vor seinen Erretter vom Tode erkennen, und ihm die Regierung lassen, hingegen das Volck schmeicheln, ihm zu seinem Rechte verhelffen, und andere dergleichen Dinge thun. Die Wollust war um diese Zeit auch auf das Höchste gestiegen, und endlich hatten sie gar Willens, sich dem Hannibal zu ergeben, welches zu thun sie noch Anstand trugen, weil ihre vornehmsten Familien mit dem Römischen verschwägert und verwandt waren, und drey hundert von denen Vornehmsten in Römischen Diensten standen. Dieser ihre Eltern brachten es noch dahin, daß vor der Ubergabe Gesandten an den Römischen Bürgermeister geschickt würden. Als nun dieser schlechte Hülffe versprechen konnte, musten dieselben Gesandten zu Hannibal reisen, und auf die schönsten Bedingungen Friede mit ihm machen, Hannibal reisete auch selbst nach Capua, und ließ sich die kostbaren Speisen derer Einwohner sehr wohl schmecken. Daher nahm er auch hernach daselbst seine Winter-Qvartiere, und gefiel ihm so wohl, daß es sein anderes Vaterland genennet wurde. Allein seine Soldaten wurden dermassen wollüstig, daß sie die vorige Kriegs-Arbeit nicht mehr verrichteten, und auch wenig Tapfferkeit sehen liessen. Daher man damahls zu sagen pflegte: Capua sey des Hannibals sein Cannæ gewesen. Im Jahr 543. belagerten die Römer diese Stadt, sie wehrete sich aber tapffer; Hannibal gieng auch, um ihr Lufft zu machen, auf Rom loß; endlich aber muste sie sich doch ergeben. Vibius Virius, und ohngefehr 27. Raths-Herren vergaben sich selbst mit Giffte. Wegen der Stadt stritten die Römer, ob sie solche zerstöhren wollten, oder nicht; doch es wurde das letzte erwählet, weil sie der Römischen Republic einen so grossen Dienst erwiesen, da sie durch ihre wollüstige Lebens-Art die Carthaginienser weibisch und zaghafft gemacht. Allein der Rath muste mit dem Kopfe bezahlen, indem Q. Fulvius Flaccus, als er die Stadt erobert hatte, allen Raths-Herren die Köpffe abschlagen ließ, und den ihm von Rom zugesandten Befehl, darinnen selbigen Gnade ertheilet war, so lange uneröffnet in der Hand behielt, bis das Urtheil vollzogen war. Sylla schlug bey dieser Stadt den Norbanum aus dem Felde. Er machte auch ein Gesetze, daß eine Colonie sollte hingeführet werden; es kam aber nicht zu Stande, daher es der Tribunus Plebis Rullus vom neuen suchte ins Werck zu stellen, woran er von dem Bürgermeister Cicerone verhindert wurde. Doch war Cæsar in seinem ersten Consulate so glücklich, daß er eine Colonie dahin führte; und der Stadt die Privilegia, die sie ohngefehr CLII. Jahr verlohren hatte, wieder gab. Diese alte Stadt ist nicht mehr vorhanden, und man erblickt bey der Kirche zu U. L. Fr. der Gnaden ziemlich schöne Uberbleibsel von ihr. Sie wurde von Genserico (i), dem Könige derer Vandalorum, zerstöhrt. Hierauf bemächtigten sich die Ostro-Gothen derselben, und Narses, der dieselben daraus verjagte, gab sich viel Mühe, sie wieder in rechten Stand zu bringen. Allein da er damit im Wercke war, fielen die Longobarden ein, verwüsteten sie aufs neue, und zerstöreten sie gäntzlich. Man weiß zwar nicht für gewiß, zu welcher Zeit das neue Capua aufgeführet worden. Doch glauben auch einige mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit, daß die erstgedachten Longobarden, nachdem sie das alte Capua verwüstet, den Grund zum neuen geleget. Das Zeichen des alten Capuæ war eine Schlange, deswegen auch ihre Einwohner ehedem *Ophici*, *Opici*, oder *Osci* genennet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. I. c. 7. (b) L. I. c. 16. (c) Lib. V. p. 248. (d) p. 242. (e) L. IV. c. 37. (f) L. III. c. 5. (g) l. c. (h) post Redit. in Senatu c. VI. (i) *Schotti* Itiner. Ital. p. 508.

CAPUA, Frantz. *Capoue*, eine Stadt in Italien, Terra di Lavoro, in dem Königreiche Neapolis, an dem Vulturno. Ob sie gleich 2. Meilen von dem alten Capua liegt; so ist sie doch von derselben Uberbleibseln aufgeführt worden. Misson redet in seiner Reise nach Italien (a) also von ihr: Von St. Agatha nach Capua sind XVI. Meilen. Das Erdreich ist ziemlich eben, besonders wenn man sich Capua nähert, und die Felder sind schön und fruchtbar. Diese Stadt ist klein, und, man mag sie ansehn, wie man will, wenig ansehnlich. Man erblickt daselbst viel Inscriptiones und viele Marmor-Stücken, die man von dem alten Capua dahin gebracht hat. Man hat davon folgendes Distichon:

Urbs Capys hoc campo? ambitiosa hic æmula Romæ?
Parvula quam magni corporis ossa jacent!

Dieses liegt 2. Meilen von jenem ziemlich nahe bey denen Gebürgen auf der Ost-Seite, und der Flecken, der Sta. Maria heißt, ist fast gantz und gar von ungestallten Uberbleibseln dieser prächtigen und hochmüthigen Stadt erbaut.

Von Capua biß nach Neapolis sind XVI. Meilen. Indessen ist diese neuere Stadt ein besonderes Fürstenthum eines Longobardischen Fürsten gewesen, ehe die Normänner alle diese kleine Herrschafften in eine zusammen gezogen, und das itzige Königreich Neapolis daraus gemacht haben. Sie hat eine Citadelle, und ziemliche Festungs-Wercke, welche im Jahr 1718. verändert, und auf die neue Manier angeleget worden, daß sie nunmehro vor eine Haupt-Festung passiren kan. Im Jahr 1707, den 3. Julii eroberten sie die Kayserlichen mit Accord; im Jahr 1734. aber wurde der tapfere Kayserliche Commandant, Graf von Traun, von den Spaniern den 24. Nov. zur Capitulation genöthiget. Capua (b) hatte auch einen im Jahr 968. von dem Pabst Johanne XIII. errichteten, Ertz-Bischöfflichen Sitz. Vor demselben werden alle Justiz- und Policey-Sachen abgehandelt, und war vor Zeiten der bekannte Cardinal Bellarminus allhier Bischoff, dessen besondere Freygebigkeit gegen das Armuth in denen Geschichten gerühmet wird. Im Jahr 389. versammlete Pabst Siricius allhier ein Concilium, um die Spaltungen der Antiochenischen Kirche beyzulegen, welche auch in denen andern Abend- und Morgenländischen Kirchen einige Unruhe erwecket hatten. Der Heil. Ambrosius prælidirete auf demselbigen, und Anicius von Thessalonich war beordert, die Sache des Macedonischen Bischoffs Bonosi, der einige Irrthümer gelehret hatte, zu untersuchen. Im Jahr 786. eroberte Carolus M. diese Stadt, und im folgenden Jahre schenckte er sie, nebst andern Städten, dem Päbstlichen Stuhle. Im Jahr 1057. wurde wegen der Wahl Pabstes Victoris III. ein Concilium allhier gehalten, welcher nach vielem Widerstande endlich nach Rom geführet, und daselbst gecrönet wurde. Die Normänner, welche im XI. Jahrhundert diese Stadt erobert hatten, richteten, wie bereits gemeldet worden, ein Fürstenthum hier auf, und wurde Randulfus zum ersten Fürsten ernennet; es bemächtigte sich aber Richardus I. desselben im Jahr 1053. Zu Ausgange des XI. Jahrhunderts eroberte Kayser Otto IV. Capua, oder, wie es Bertoldus Constant (c) erzählt, jagten die Bürger im Jahr 1091. die Normänner selbst heraus. Im Jahr 1118. wurde abermahl ein Concilium hier vom Pabst Gelasio II. gehalten, auf welchem der Kayser Henricus V. nebst Mauritio Burdino, welcher zu Pabst Gregorii VIII. Zeiten ein Gegen-Pabst gewesen, in den Bann gethan wurde. Sonst hat man hier auch noch einige, aber nicht sonderlich merckwürdige, Concilia gehalten. Im Jahr 1250. wurde Capua von Conrado, Kaysers Friderici II. Sohne, erobert, und die Mauern niedergerissen, weil die Stadt denen Neapolitanern beygestanden hatte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Reise-*Lex.* *Univ.Lex.* V. Th.

(a) T. II. p. 25. (b) *Baudrand* Ed. 1705. (c) ad *Herm. Contr.* Anno 1091. apud *Urstisium* Tom. I. Rer. Germ. p. 364.

CAPUDBADA, eine Stadt in Africa, siehe *Bada*, im II. Bande p. 37. und *Caputuada.*

CAPUL, Lat.

CAPULA, sonst auch

CAPULO genannt, ist eine Insul in Asien, in dem Oceano Orientali; sie ist eine von den Philippinischen (a). Ihr Umfang beträgt drey Meilen. Sie hat einen fruchtbaren Boden, ist angenehm, und vor die Indianer sehr bequem, welche sich überaus wohl darauf befinden. Einige schreiben *Capoul.* Sie liegt zwischen den Insuln Tandaye und Maslate, und gehöret denen Spaniern. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Gemelli Careri* Voyages T. V. p. 88.

CAPURGA, oder

CAPURIA, eine Festung in Ingermannland, s. *Kopurga.*

CAPURWACA, ein Fluß in America, siehe *Apurwaka*, im I. Bande p. 1154.

CAPUT, dieses Wort, welches im Lateinischen, seinem allgemeinen Begriffe nach, so viel bedeutet, als das Haupt, hat in der Geographie verschiedene Bedeutungen. *Martin.* Dict.

CAPUT, wenn es mit dem Nahmen eines Flusses verbunden wird, bedeutet die Quelle dieses Flusses. *Martin.* Dict.

CAPUT, wird von einigen an statt *Promontorium* gebraucht, wenn sie ein **Vorgebürge** anzeigen wollen. *Martin.* Dict. Besiehe hierbey die Artickel unter denen Wörtern *Cabo*, *Cap*, *Capo*, *Promontorium*, und **Vorgebürge.**

CAPUT, wenn von einem Berge die Rede ist, bedeutet es die Spitze, oder den Gipffel desselben. *Martin.* Dict.

CAPUT; ausser denen bereits gedachten Bedeutungen wird dieses Wort auch noch mit vielen lateinischen Nahmen besonderer Gegenden verbunden. *Martin.* Dict.

CAPUTA, eine Stadt in Asien, in Groß-Armenien, siehe *Baputa*, im II. Bande p. 198.

CAPUT ACUUM, ein Gebürge in Franckreich, in Ober-Dauphiné, siehe *Aiguille*, im I. Bande p. 399.

CAPUT ACUUM, oder

CAPUT AGULHÆ, auf Portugiesisch *Cabo d' Agulhas* genannt, ein Vorgebürge im Südlichen Africa, siehe *Cap* des *Aiguilles.*

CAPUT ALBUM, ist überhaupt der Lateinische Nahme aller Vorgebürge, welche von denen Frantzosen *Cap Blanc*, und von denen Italiänern *Capo Blanco*, oder *Capo Bianco* genennet werden, wovon unter diesen Artickeln ein mehrers nachgesehen werden kan.

CAPUT ALICIUM, ist der lateinische Nahme des Vorgebürges *Alice*, oder *Lisse*, siehe *Alice*, im I. Bande pag. 572.

CAPUT AQVÆUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, siehe *Capaccio.*

CAPUT AQVARUM, ist der lateinische Nahme eines feinen Fleckens in Spanien, in Catalonien, siehe *Cadequié*, im III. Bande p. 29.

CAPUT ARENARUM, ist der lateinische Nahme eines Vorgebürges im Nordlichen America, s. *Cap* de *Sable.*

CAPUT AROMATUM, ist der lateinische Nahme eines Vorgebürges in Africa, im Arabischen Meer-Busen, siehe *Cap* de *Guardafui.*

CAPUT BONÆ SPEI, ist der Lateinische Nahme eines berühmten Vorgebürges in Aethiopien, siehe **Vorgebürge der guten Hoffnung.**

CAPUT BONI ANDREÆ, ein Vorgebürge im Königreiche Barca, in Africa, siehe *Bonandrea*, im II. Bande p. 1217.

CAPUT BONI DESIDERII, ist der lateinische Nahme eines Vorgebürges auf der Nordlichen Küste von Neu-Guinea, siehe *Cap* de *Bondesir.*

CAPUT BONUM, ist der lateinische Nahme eines grossen Vorgebürges in der Barbarey, siehe *Cap Bon.*

CAPUT BOREALE, ist der lateinische Nahme eines Vorgebürges auf der Küste des Nordlichen Oceani in Finnmarck, siehe *Cap* de *Nord.*

CAPUT BRITANNICUM, oder

CAPUT BRITONUM, ist der lateinische Nahme eines Vorgebürges in Nord-America, siehe *Cap Breton.*

CAPUT CALISSINUM, ist der lateinische Nahme eines Vorgebürges in Aethiopien, siehe *Calissin.*

CAPUT CANELLÆ, ein Vorgebürge der Insul Corsica, siehe *Canella* (*Capo Della*).

CAPUT CERVIUM (a), ein Ort Franckreichs, an den Gräntzen von Berri und Limousin; Aymonius (b) sagt, daß nach diesem Orte das gantze umliegende Land genennet worden, welche Benennung man aber verfälscht, und *Capcergensis Regio* daraus gemacht hat. Das Gebiete von *Caput Cervium* ist, nach Adrevaldi (c) Bericht, dem Kloster Fleury überlassen worden. Dieser Geschichtschreiber setzt diesen Ort in die Provintz Aquitanien. Man nennt ihn insgemein *Sacerge*, oder *Sacierges.* Er liegt in der Nachbarschafft von Brosse, bey dem Schlosse Sau, und nahe bey dem Benedictiner-Kloster von Sau, nach eben dieses Aymonii Zeugniß. In

In denen Charten stehet dieser Ort zwischen *Argentomagum* und *Oblincum*; und man findet auch darinne noch einen andern Ort gleiches Nahmens, in der Provintz Berry, zwischen dem Dorffe oder Flecken Deols, sonst Bourgdieux genannt, und dem Flusse Indre. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Notit. Gall. p. 124. (b) de Miraculis *S. Benedicti*. (c) cap. XXXVIII.

CAPUT CILLANUM, wie Antoninus schreibt, *Cellensis* aber nach dem Buche de Notitiis, man findet auch, daß er *Cella* genennet wird, ein alter Ort in Thracien. Siehe *Cilla*. *Martin.* Dict.

CAPUT CORSUM, ein Vorgebürge in Africa, in Guinea, siehe *Capo Corso*.

CAPUTENA, eine Stadt in Asien, siehe *Capotema*.

CAPUT ETRURIÆ, ein Ort an der See, in Italien, in Toscana, an den Gräntzen von Ligurien, wie Antoninus berichtet. *Martin.* Dict.

CAPUT LACI, ist ein Ort, dessen in der Geschichte von der Hinwegführung der Heiligen Märtyrer Marcellini und Petri gedacht wird, welche Eginhardt verfertiget hat. Ortelius (a) hält davor, er habe den Oestlichen Theil des Genfer-Sees dadurch gemeynet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAPUT LUPI GUNDISALVI, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges in Africa, siehe *Cap de Lopez Gonsalvez*.

CAPUT MONTIS LEÆNÆ, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cap* de *Sierra Liona*.

CAPUT OENI, ein gewisses Gebiete in der Schweitz, siehe Innthal.

CAPUT PADI, Leander glaubt, Ptolomæus habe einen Ort, der ietzo *Coderea* heißt, also genennet. *Martin.* Dict.

CAPUT PALMARUM, ein Vorgebürge in Guinea, siehe *Cap* des *Palmes*.

CAPUT ROSBELUM, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges in Aethiopien, siehe *Calissin*.

CAPUT ROSSIANUM, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges in Neapolis, siehe *Rossa*.

CAPUT STAGNI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Capestan*.

CAPUT TAGRINUM, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Cap* de *Sierra Liona*.

CAPUT TYRSI, so nennet Antoninus in seinem Itinerario einen Ort auf der Insul Sardinien. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er nur die Quelle dieses Flusses dadurch anzeigen wollen. *Martin.* Dict.

CAPUTUADA,

CAPUTUADE, oder *Capudbada* (a), ein Hafen in Africa, in Byzazene. An diesem Orte stiegen die Römer ans Land, als sie mit ihrer Flotte nach Africa kamen, dem Gilimar zu bekriegen. Und an diesem Orte zeigte auch GOtt durch ein ausserordentlich Wunder, wie gnädig er dem Kayser Justiniano sey. Denn da dieser Boden ausserordentlich dürre ist, und die Soldaten grossen Durst litten, fanden sie eine Quelle, indem sie einen Graben abstachen. Sie lagerten sich die Nacht über in dieser Gegend, und machten sich zum Streit fertig, und damit wir alles mit einem Worte sagen, sie gewannen darinne Africa. Justinianus, der alle seine Absichten erreichte, so schwer sie auch schienen, wolte der Nachwelt ein dauerhafftes Denckmahl der Wohlthat, die ihm der Himmel erzeiget hatte, stifften, und erbauete an eben diesem Orte eine Stadt, die er mit festen Mauern verwahrete, und aufs prächtigste auszierete. Der unten angeführte Auctor handelt auch davon in seinem ersten Buche von dem Vandalischen Kriege, und sagt, sie sey fünff Tage-Reisen weit von dem Wege von Carthago entlegen gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Procop.* Ædif. L. VI. c. 6.

CAPUT VERGÆ, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges in Africa, in Nigritien, siehe *Cap* de *Verge*.

CAPUT VIANÆ, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges, an der Küste von Portugall, siehe *Capo de Viana*.

CAPYÆ, eine Stadt im Peloponneso, in Arcadien, bey Mantinea. Dionysius Halicarnassensis (a), und Strabo (b), gedencken derselben, und glauben, sie sey von dem Ænea erbauet worden. Siehe *Caphye*, welches einerley ist. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (b) L. XIII.

CAPYTIUM, eine alte Stadt in Sicilien, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. Sunler hält sie vor *Capitonia*, davon Antoninus Meldung thut. Hingegen glaubt Ortelius, daß sie unterschieden wären. Cluverius (b) sagt, es sey das heutige *Capizze*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) Sicil. ant. L. II. c. 8.

CARA, eine Stadt im Peloponneso, siehe *Zarex*.

CARA, eine kleine Stadt in Zaconia, in Morea, 8. Meilen von Malvasia gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARA (a), ein schöner Flecken oder grosses Dorff in Asien, in Diarbek, an einem Flusse, auf dem Wege zwischen Damascon und Aleppo, auf einem Hügel, eine Tage-Reise weit von Dadacardin (b). Es ist mir von Nestorianern, und einigen Türckischen Familien bewohnt, welche die Oberhand darinne haben. Man siehet daselbst einen Teich, der gantz und gar mit Werckstücken eingefaßt ist, die man von den Kirchen und Gräbern der Christen genommen, die da herum waren. Unter andern trifft man noch einen sehr grossen Stein darunter an, nebst einem Lateinischen Epitaphio, aus welchen man sieht, daß es von dem Grabmahl eines Normannischen Edelmanns ist, der Hauptmann bey dem Fuß-Volcke gewesen. Tavernier sagt, er habe von dem Bischoffe von Merdin, der zu Cara gelebt, vernommen, daß sich die Frantzosen lange Zeit in diesem Lande aufgehalten, als die Christen noch Herrn von Syrien gewesen. Er fügt hinzu, das Land, darinne dieser Ort liege, sey eine grosse Ebene, die ohngefehr zwantzig Meilen lang sey, und fast überall angebauet werden könnte, wenn nicht die Tyranney der Türcken, und die Streiffereyen der Araber die armen Christen in das äusserste Elend setzten. Man siehet allhier auch noch viele eingefallene Mauern, welche zeugen, daß vor Zeiten eine grosse Stadt müsse da gestanden haben, welches auch die Einwohner bekräfftigen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Thevenots* Morgenl. Reise P. II. Lib. I. cap. 6.
(b) *Tavernier* Voyage de Perse L. IV.

CARA-AMID, eine Türckische Landschafft in Asien, siehe *Diarbeck*.

CARABA, eine kleine Stadt in Armenien, siehe *Carban*.

CARABACTRA, ein Ort in Asien, gegen Indien, wenn man einigen Editionibus des Quinti Curtii (a) trauen darf. Ortelius glaubt, dieses Wort sey verfälscht, und man müste *Circa Pactra* lesen. Die Verbesserung ist schöne und gut. *Martin.* Dict.

(a) L. IX.

CARABANA, eine grosse Provintz in Süd-America, siehe *Caribana*.

CARABAT, ist ein Ort in Asien, in dem Oestlichen Theile des Königreichs Persien, an denen Gräntzen von Indien gelegen. Dieses ist derjenige Ort, wo die Persianer im letzten Kriege in das Königreich Caboul einfielen. Hübn. Geogr. II. Th.

CARABENI, ein Flecken oder Dorf, auf der Insul Corsica, wie Herr Corneille sagt, welcher anmerckt, daß es einige vor die alte Stadt, die *Tarabinorum Vicus* hieß, halten. Es ist aber hierbey zu erinnern, daß man erstlich *Tarrabinorum* schreiben müsse. Ferner, daß keiner von denen Alten davon geredet hat. Man findet es nur bey dem Lateinischen Ausleger des Ptolomæi (a), im Griechischen Texte stehet eben so wenig davon, als

als in der Edition Bertii, welcher bloß *Tarrabeni* setzt, aber nicht sagt, ob es eine Stadt, oder ein Dorf sey. Endlich ist *Carabeni* nicht weniger, als der neuere Nahme, und Cluverius spricht viel besser (b): In einigen Lateinischen Ubersetzungen (des Ptolomæi) stehet *Tarrabinorum Vicus*. Ich weiß nicht, woher es die Ausleger genommen haben; doch ist noch bis ietzo in dem Westlichen Theile der Insul ein Flecken, der *Vico* heißt. *Martin.* Dict.

(a) L. III, c. 2. (b) Corsic. ant. p. 509.

CARABI, ist ein grosser Fluß in dem Oestlichen Theile von Rußland, siehe *Oby*.

CARABI (a), ein kleiner Fluß in Sicilien, im Thale Mazara, im Südlichen Theile. Er fällt bey Secca, oder dem Vorgebürge der 3. Quellen, in das Africanische Meer. Einige halten ihn mit dem Flusse *Birgi* vor einerley. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CARABIA, eine alte Stadt in Macedonien, in Mygdonien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III, c. 13.

CARABIS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Carambis*.

CARABOURON, oder

CARABURUM, und

CARABURUN, auf Lateinisch *Balbura* (a), ist eine Stadt in der Türckey, in Natolien, in der Provintz Aidinelli, wie Leunclavius meldet; sie ist aber sehr klein und schlecht bewohnt. *Martin.* Dict. Siehe *Balbura*, im II. Bande p. 122.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CARABUSA, oder

CARABUSO, sind zwey kleine Insuln im Mittelländischen Meer, siehe *Garabusa*.

CARABYSIA, eine Ertzbischöffliche Stadt. Sie wird in denen Sanctionibus Pontificum Orientalium genennt, wie Ortelius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARACA (a), eine Stadt in dem Südlichen America, im Lande der Caracas, gegen die Küste des Mar del Nord. Die Frantzosen plünderten sie im Jahre 1679. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CARACA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Caracca*.

CARACALE, ein vornehmes Kloster in Macedonien, siehe *Caracral*.

CARACAS (a), eine grosse Landschafft in dem Südlichen America, in Terra Firma, in der Provintz Venezuela, nicht weit von Mar del Zur, denen Spaniern gehörig, und deren Küsten aus lauter unfruchtbaren Bergen und Thälern bestehen. Die Frantzosen nennen es *Caraque*. Es begreifft die 3. Provintzen, Paria, Neu-Andalusien, und Venezuala. Es führet den Nahmen der vornehmsten Nation, die es bewohnet. Diese Landschafft wird von einigen auch *Caracos* oder *Carratos* genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CARACATAY (a), ein grosses Land in dem Nordlichen Asien. Es erstreckt sich von Süden gegen Norden von der Chinesischen Mauer an, bis an das alte Mogolistan. Es gräntzet gegen Westen an den Berg Imaüs, und gegen Osten an den Oceanum und China. Es ist unter viele Printzen zertheilt, und wird von vielen Nationen bewohnt. Es sind darinne die Königreiche Tangur, Naimans, und viele andere. Einige Europäische Geographi haben es vor *Catay* gehalten, und sich geirret, weil sie nicht gewust haben, daß Catay *China* selbst ist. Einige Geographi geben vor, daß so gar die Länder der Calmacken die Länder und das Königreich *Gourgé*, welches Coræa ist, ein Theil dieses Landes wären, welches auch *Khita*, oder *Kouthan* bey den Morgenländern heißt. Der Nahme *Caracatay* wurde dem Lande Scythien, nach einem hefftigen Kriege, womit die Scythen die Chineser überfielen, beygeleget. Diese hatten im Anfange viele Vortheile; sie wurden dadurch hochmüthig, und drungen in China ein. Nachdem sie aber eine ansehnliche Schlacht verlohren hatten, wurden sie genöthiget, es wieder zu verlassen, und sich in ihr Land zurück zu begeben. Der König von China machte sich diesen Sieg zu Nutze, ließ seine Feinde durch 2. Generals von der Armée verfolgen, die sie nachmahls überwunden, und gäntzlich unter seinen Gehorsam brachten. Er that noch mehr, damit die Scythen sich nicht empören möchten, gab er ihnen diese 2. Generals zu Cans, welche Forts und Städte vor die Colonien und die Chinesischen Truppen, die er dahin schickte, bauen liessen. Diese Truppen, welche zu Bewahrung des Landes dienen solten, erhielten die Scythen eine Zeitlang im Gehorsam; aber nach und nach vergassen ihre Nachkommen die Sitten der Chineser, und gewöhnten sich die Lebens-Art der Scythen an, so daß China hernach keine grössern Feinde gehabt hat. Als der König von China diese 2. Generals über dieses sandige Scythien setzte; so hieß er es *Caracatay*, und gab ihm den Nahmen seines Landes, zum Zeichen, daß er es erobert, mit dem Zusatze *Cara*, welches ein Tartarisches und Türckisches Wort ist, und so viel bedeutet, als schwartz, damit man die beyden Länder unterscheiden könnte. Gleichwohl hat man sie vermenget, ohne auf das Beywort Achtung zu geben, welches den Unterschied ausmacht, und ohne daran zu dencken, daß *Cara Cathay* unfruchtbar und unangenehm, da hingegen *Catay*, das ist *China*, schön und mit allerhand Gutem reichlich versehen ist. *Mart.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hist. du Grand Genghizcan. L. I. cap. 4.

CARACATES, sonst auch *Caracates*, oder *Ceracates* genannt, ein altes Volck in Deutschland, welches ehedem, wie wahrscheinlich, im Elsaß um Straßburg herum gewohnet, wo anders dem Tacito zu trauen, welcher (a) sagt, Tutor habe die Truppen der Trevirorum durch Werbungen verstärckt, die er bey denen Vangionibus, Caracatis und *Tribocis* angestellt. Man muß indessen bekennen, daß man sonst nirgends was von diesem Volcke antrifft, welches die Ausleger über diese Stelle verleitet, mancherley gewaltthätige Verbesserungen vorzunehmen. Insbesondere aber schliesset Beatus Rhenanus daraus, daß die daselbst gedachten drey Völcker Nachbarn gewesen. Man muß wissen, fügt er hinzu (b), daß die *Triboci* ehemahls einen grossen Theil von Lothringen inne gehabt, und daß sie sich vielleicht gar biß an die Mosel erstreckt haben. Denn Ammianus Marcellinus setzt die Gräntzen des obern Germaniens bis jenseits der Saone. Ich mercke dieses deswegen an, fährt Rhenanus fort, damit man sich nicht etwa wundere, wie Tutor, der im Lande der Trevirorum war, die Tribocos habe zu Hülffe ruffen können. Was mich anlanget, sagt Herr Martiniere, so halte ich dafür, daß Drackenfelß, (welches schon zerstöhret war, ehe noch Rhenanus schrieb) diesen Nahmen noch erhalten, und das Land der Caracaten anzeige; und daß dieses Wort, dessen erste Sylbe durch den Gebrauch nach und nach verändert worden, nichts anders bedeute, als *Racatium*, oder *Caracatium Rupes*; das ist, der Felß der *Caracatum*. Ryckius hält dieses Volck vor die beym Cæsare (b) gedachten *Caroesos*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. IV. 70. (b) Rer. Germ. Lib. III. pag. 326. (c) de Bell. Gall. II. 82.

CARACCA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, bey denen Carpetanis, wie Ptolomæus (a) berichtet. Seine Ausleger sind noch zweiffelhafft, ob es das heutige *Rio de Henares*, oder *Guadalajara* sey? Aber sie vermengen zwey Dinge, einen Fluß, und eine Stadt. Der Fluß, welcher, wie man glaubt, bey denen Alten *Caraca* geheissen, ist der *Henarez*, der in Alt-Castilien bey Siguenza entspringt. Siehe *Henares*. Er fließt bey *Guadalajara*, oder *Guadalaxara* vorbey, welches die Stadt ist, die der Vermuthung nach auf der Stelle der alten

Stadt

Stadt *Carata* stehen soll. Einige glauben, es sey *Arriaca*, dessen Antoninus gedenckt, und daß die Einwohner derselben die Characitani des Plutarchi gewesen. Siehe *Characitani*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

CARACCOS, eine Stadt in Süd-America, siehe *Caracos*.

CARACENA, eine kleine Spanische Stadt in Neu-Castilien, siehe *Caracosa*.

CARACENI, oder *Caracini* (a), eine alte Nation in Italien, nach Ptolomæi (b) Bericht. Ihre Stadt war *Aufidena*. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. III. c. 1.

CARACHINA, ist ein Vorgebürge in der Landschafft Panama, in Süd-America, welches sich gegen Süd-Westen in den Meer-Busen von Panama erstrecket. Hübn. Zeit. Lex.

CARACHISAR, oder *Churgo* (a), eine Stadt in Asien, in Natolien, auf der Küste von Caramanien, oder des Beglierbeglics von Cypern, der Stadt Nicosi gegen über. Sie hat einen grossen Hafen, und eine schöne Citadelle. Man hält sie vor das *Coryeus* der Alten. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand*.

CARACINI, eine alte Nation in Italien, siehe *Caraceni*.

CARACITANIENS, im Frantzösischen, und

CARACITANII, im Lateinischen, ein altes Volck in Spanien, siehe *Characitani*.

CARACODES PORTUS, ist der Lateinische Nahme eines See-Hafens in Sardinien, siehe *Port de Condé*.

CARACOMBO, eine Insul in dem Æthiopischen Meere, siehe *Caracumbo*.

CARACORAM (a) oder

CARACORAN, Lateinisch

CARACORANA, eine Stadt in Asien, welche in Catay von Octay-Can, einem Sohne des Genghiz-Can, erbauet worden, nachdem er es überwältiget hatte. Sie wurde auch *Ordu-Balik* genennet, und einige halten sie vor diejenige Stadt, welche Marco Paolo *Cambalu* heist, (welches aber Pekin ist, wie wir anderwärts anmercken). Mungaca, oder Mangu-Can, ein Sohn des Tuli-Can, und Enckel des Genghiz-Can, wohnte insgemein in dieser Stadt. *Martin*. Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CARACOS, so nennen einige eine grosse Landschafft in dem Südlichen America, siehe *Caracas*, und nachstehenden Artickel.

CARACOS, eine Stadt in Süd-America, in der Provintz Venezuela; sie liegt sehr tieff im Lande. Sie ist groß und reich, und wohnen hier die meisten Besitzer der Pflantz-Städte des Cacao, welche in den Thälern sind, die sie durch Aufseher und Schwartze verwalten lassen. Diese Stadt liegt in einer Ebene von einem grossen Umfange, und wo viel Vieh anzutreffen ist. Man hält sie vor sehr volckreich; der Weg dahin zu kommen, ist sehr beschwerlich, weil man über Berge gehen muß, welche die Thäler von der Küste einschliessen, in welchen die Bäume stehen, darauf der Cacao wächst. Guiare ist der vornehmste Ort auf dieser Küste, welche den Nord-Winden sehr unterworffen ist, die gewaltig trocknen. Sonst ist sie überaus gesund, und die Lufft daselbst gut. Die Spanier haben Wachen auf den Bergen, und Brust-Wehren in den Thälern. Die meisten von ihren Schwartzen sind auch zu Vertheidigung der Bayen bewaffnet. (b) Die Küste von *Caracos* ist verschiedener Umstände wegen merckwürdig. Gantzer 20. Meilen lang ist eine beständige Reihe von hohen Bergen, zwischen denen man zuweilen kleine Thäler antrifft; sie erstrecken sich von Osten gegen Westen, und zwar also, daß die Berge und die Thäler Wechsels-weise von Süden gegen Norden spitzig zu lauffen. Einige von diesen Thälern sind ohngefehr eine halbe Meile, andere aber nur eine Viertel Meile breit; das längste aber ist von der See an aufs höchste 3. bis 4. Meilen. In eben der Entfernung von der Küste ist eine lange Reihe von Bergen, die der Küste einiger massen gegen über liegen, welche die kleinere davon berührt, und die Südliche Küste mit Thälern einschliesst. Auf der Nord-Seite gehen diese Thäler nach der See zu, und formiren viele kleine sandige Bayen, welche die eintzigen Gegenden sind, da man auf dieser Küste den Fuß aufs Land setzen kan. Die grossen und kleinen Berge sind sehr erhaben. Kaum siehet man die Thäler von 3. bis 4. Meilen auf der See her; sie scheinen vielmehr alle zusammen ein sehr grosser Berg zu seyn. Ohngefehr 15. Meilen von der Insul Roca, und 20. von der Insul Aves siehet man diese Küste deutlich. Gleichwohl wenn man auf eben dieser Küste vor Ancker liegt, kan man diese Insuln nicht sehen, da sie doch von dem Gipffel der Berge herab nicht sehr weit entfernt zu seyn, scheinen, und kleinen Anhöhen in einem Teiche gleichen. Diese Berge sind unfruchtbar, die untersten Theile ausgenommen, die mit eben so schwartzen und gutem Erdreiche bedeckt sind, als man in den Thälern antrifft. In einigen von diesen Thälern ist das Erdreich thonig und starck; überhaupt aber sind sie überaus fruchtbar, wohl mit Wasser versehen, und von den Spaniern und ihren Schwartzen starck bewohnt; man findet hier Mahis und Plantains. Man siehet in diesen Thälern auch Vögel und einige Schweine; dasjenige aber, wovon man am meisten hält, sind die Cacaos-Nüsse, davon die Chocolate gemacht wird. Der Baum, welcher sie trägt, wächst gegen die Meere nach Norden zu nirgends, als in der Bay von Campeche, zu Costa Rica, zwischen Porto-bello und Nicaraga, und auf dieser Küste, die eben so hoch ist, als die von Trinidad. Dieser Baum ist aufs höchste 1. und ½. Fuß starck, und sieben oder acht Fuß hoch bis an die Aeste, welche breit sind, und sich eben so ausbreiten, wie die von den Eich-Bäumen. Die Blätter sind dicke, weich, dunckelgrün, und wie die Blätter an den Pflaumen-Bäumen gestaltet, nur daß sie breiter sind. Die Nüsse sind mit einer Schaale umgeben, die 2. Hände groß ist, und hangen an einem starcken und biegsamen Stiele, der da, wo die Frucht am grössesten ist, befestigt ist. Der Baum ist von unten bis oben hinauf in unterschiedener Weite von einander, voller Früchte. Die grossen Aeste haben ihrer sehr viel, sonderlich an denen Knoten, da sie sehr dichte bey einander sind; die kleinen Aeste aber haben keine. Ein Baum, der gut trägt, hat gemeiniglich zwantzig bis dreyßig dergleichen Schaalen. Man sammlet sie jährlich zweymahl, das erstemahl im Monath Junio, da man die meisten bekommt, und das andre mahl im Monath December. Die Schaale ist bey nahe einen Daumen dicke, und weder schwammigt, noch harte, sondern hält gleichsam das Mittel zwischen beyden. Sie ist zerbrechlich, und doch härter, als die Citron-Schaale. Das äussere an derselben ist knotig, wie an jener, nur aber stärcker, und nicht in der Ordnung. Die Schaalen sehen anfangs dunckelgrün; die Seite aber, welche die Sonne treffen kan, dunckelroth. Nachdem sie nun reiff werden, verwandelt sich diese grüne Farbe in ein sehr schönes gelbe, und das dunckel roth in halb roth, welches mit Vergnügen anzusehen ist. Da nun diese Schaalen nicht alle auf einmahl reiff werden; so sammlet man sie auch nicht alle zu einer Zeit. Wenn sie reiffen wollen, gehen die Aufseher alle Tage gantzer drey Wochen lang in die Pflantzstätte, um zu sehen, ob sie gelb werden, und brechen iedesmahl von einem Baume nicht mehr, als eine ab. Wenn man sie gebrochen, zerlegt man sie in viele Stücken, damit sie ausschwitzen. Man zerschlägt hernach die Schaale mit der Hand, und nimmt die Nüsse heraus, welche das eintzige sind, das man darinne findet.

Diese Nüsse sind an einander gereihet, wie die Mahis-Früchte; man bindet sie aber so feste, und preßt sie dergestalt zusammen, daß es schwer seyn sollte, nachdem man sie auseinander genommen, sie wieder in einen so kleinen Raum zu bringen. Insgemein sind bey nahe hundert Nüsse in ieder Schaale; wornach nun die Schaale groß ist, darnach sind auch die Nüsse grösser, oder kleiner. Wenn die Nüsse heraus genommen worden; so breitet man Busen-Decken auf die Erde, und trucknet sie darauf an der Sonne. Die, auf der Küste Caracos wachsen, werden, ob sie schon kleiner, als die zu Costa Rica, die breit und platt sind, doch noch für besser gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyages Tom. I. c. 3.

CARACOS, (die Küste von) Frantzösisch *La Côte de Caracos*, ist von dem Lande, welches die Nation *Caracas* bewohnt, nicht unterschieden. Herr de l' Isle nennet die Stadt *Caracas*, oder *St. Jean de Leon*, siehe *Caracas*. *Martin.* Dict.

CARACOSA, oder *Caracena*, eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, gegen den Ursprung des Tajo, an der Gräntze von Alt-Castilien. Sie führt den Titul eines Marquisats. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARACOTINUM, ein Ort in Gallia Lugdonensi. Antoninus gedencket desselben in seinem Itinerario. Hadrianus Valesius (a) hält diese Orthographie für falsch, und ziehet *Carocotinum* oder *Corocotinum* vor. Zurita versichert, er habe diesen Unterschied in den Manuscripten gefunden. Das Vaticanische Exemplar setzt *Carocotinum* CLIII. tausend Schritt von *Augustobona* (*Troyes* in *Champagne*) und 10. tausend Schritte von Juliobona. Hadrianus Valesius schließt daraus, es sey dieses *Crotoy*, ein kleiner See-Hafen, nahe an den Ausflusse der Somme. Wir haben schon an mehr, als einem Orte, angemerckt, daß Juliobona nicht *Dieppe* seyn kan, wie er vorgiebt, weil diese Stadt nicht so alt ist. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 129.

CARACOTINUM, ist auch der Lateinische Nahme von *Carentan*, einer Stadt in der Nieder-Normandie, siehe *Carentan*.

CARACRAL (a), oder *Caracale* (b), ist ein vornehmes Kloster auf dem Berge Athos, oder Monte Santo, in Macedonien, in welchem noch ietzo der Griechischen Religion zugethane Mönche leben. Die Fürsten in der Moldau und Wallachey haben solches vor 200. Jahren erneuert. Das Kloster giebt Monathlich 25. Tribut an den Türckischen Hoff. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Heineccii Abbildung der Griechischen Kirche III. 6. p. 415. (b) *Mallet* IV. Th.

CARACUMBO, wie Herr Corneille oder vielmehr *Caracombo*, wie Linschot schreibt, den er anführt, eine Insul im Æthiopischen Meere, auf der Küste von Nieder-Guinea. Dieser Auctor sagt nicht genug davon, daß man die Gegend genau bestimmen könnte, wo sie ist. *Martin.* Dict.

CARADA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, siehe *Cadara*, im III. Bande p. 27.

CARADIVA, (a) eine Insul in Asien, bey der Insul Ceylan, an der Westlichen Spitze des Königreichs Jafnapatan. Sie macht nicht 4. Meilen aus, und hat ohngefehr 1100. Einwohner. Sie ist von der Insul Ourature nur durch einen sehr schmahlen Arm von der See getrennet. Mitten darinne, und also zwischen diesen beyden Insuln, ist die kleine Insul, oder der Felsen *Cays*, auf welchen ein Fort angelegt ist, das *Hammeniel* heißt, welches den Ausfluß dieses Armes der See beschützet, und verhindert, daß kein Schiff ein- oder auslauffen kan, ohne sich zu melden. Ausser dem, daß man auf diesen zwey Insuln viel Vieh und Wildpret antrifft, sammlet man auch darauf viele Zaye, welches ein vortrefliches Kraut zur Karmesin-Farbe ist, damit starcker Handel getrieben wird. Diese Insul ist mit der Insul Amsterdam einerley, wovon zu sehen im I. Bande p. 838. Herr Baudrand irrt sich sehr, wenn er sagt, daß diese Insul Amsterdam auch *La Ilha das Cabras* heisse. Denn diese letztere, welche sonst auch *das Vaccas* genennet wird, ist gar sehr von ihr unterschieden, weil sie gegen Süd-Osten von Ourature liegt, und von den Holländern den Nahmen Middelburg bekommt, von denen Einwohnern des Landes aber *Nindundiva* genennet wird; da hingegen *Caradiva*, welches die Holländer Amsterdam heissen, gegen Norden von Ourature liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Ribeyro* Hist. de Ceylan L. I. c. 25.

CARADRUS, ist ein Fluß in der Provintz Peloponnes, in Achaja, in Griechenland. *Mallet* IV. Th.

CARÆ, oder *Cares*, ein altes Volck in Asien. Virgilius sagt (a):

Hic Lelegas, *Carasque* sagitti ferosque Gelonos
Finxerat.

Wobey Servius anmercket, daß das Volck, welches *Caræ* hieß, eine von denen Insularischen Nationen gewesen, die sich durch ihre See-Räubereyen berühmt gemacht, und von dem Minos überwunden worden, bey welcher Gelegenheit er den Thucydidem und Sallustium anführt. Der P. de la Rue verstehet diesen Vers von den Einwohnern *Cariens.* Siehe *Cares*. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VIII. v. 725.

CARÆ, eine Stadt in Asien, siehe *Carrha.*

CARÆI, eine Nation in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

CARÆMID, oder

CARÆMIT, ist die Haupt-Stadt in der Provintz Diarbeck, siehe *Diarbeck*.

CARÆSSAR, ein Ort in Asien, siehe *Cara-Hissar.*

CARAFA, oder

CARAFAT,

CARAFFA, und

CARAFFE, so wird ein gewisser Theil von der Haupt-Stadt in Egypten genannt, siehe *Cairo*, im III. Bande p. 88. und *Cairo* (Alt-) ebend. p. 96. und 98.

CARAGA, eine alte Stadt in dem eigentlich so genannten Africa, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 3.

CARAGMABA, eine Bischöfliche Stadt in Asien, siehe *Carah*.

CARAGOL, ist eine kleine Portugiesische Stadt im Hertzogthum Bragança, an der Gräntze von Gallicien und Leon, nahe bey Bragança. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARAGOLI, ist eine Stadt in Nigritien, in Africa, in dem Königreiche Tombat, oder Tombatu gelegen. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CARAH, eine Bischöfliche Stadt, unter die Metropolin *Rubba* der Moabiter gehörig. Also sagt Ortelius (a), der den Guilielmum Tyrium anführt, das ist, eine gewisse Nachricht, vor deren Auctorem man ihn gehalten, weil sie sich in einigen Exemplarien nach seiner Historie gefunden hat. In einer andern Nachricht, die in Schelstratens (b) Sammlung befindlich ist, wird *Arabia Moabitis*, oder *Petrea* vor die Ertz-Bischöfliche Stadt angegeben, der Bischöfliche Sitz aber, von dem allhier die Rede ist, *Barach* genennt. Eine andere Nachricht, (c) nennt die Ertz-Bischöfliche Stadt *Rabba Moabitis*, und den Bischöflichen Sitz *Karath*. In des Hieroclis (d) Nachricht heißt die Ertz-Bischöfliche Stadt *Petra*, und die Bischöfliche *Caragmaba*. Endlich findet man auch noch in einer unter Leone Sapienti aufgesetzten Nachricht *Charagmucha*. (e) *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Ant. Eccl. Tom. II. p. 769. (c) Ibid. p. 742. (d) Ibid. p. 715. (e) Ibid. p. 687.

CARA-

CARA-HEMID, eine Stadt in Asien, siehe *Diarbeck.*

CARAHIRMEN, so wird eine Mündung der Donau genannt, siehe *Carasou.*

CARA-HISSAR, das ist, das Schwartze Schloß, ein Ort in Asien, in der Provintz, welche ietzo das Galatien der Alten ausmacht. Herr Paul Lucas sagt in seiner Beschreibung von Klein-Asien (a), man habe ihn versichert, *Karahisar* (denn so schreibt er diesen Nahmen) sey die alte Haupt-Stadt von Cappadocien. Man siehet in denen Gegenden da herum überall sehr viele zerstückte Ueberbleibsel von Tempeln und Pallästen, an welchen Säulen, Knäuffe, Fuß-Gestelle, Kräntze, und Marmor-Stücken waren verschwendet worden; und wären diese verfallenen Reste nicht, würde man niemahls davon geredet haben. Wenn man von hier aus gehet, trifft man eine schöne Forteresse auf der Spitze eines steilen Felsen an; der Herr Lucas muthmasset, daß dieses vielleicht die Citadelle gewesen. *Martin.* Dict. Siehe auch den Articel *Aphiom Carasar*, im I. Bande p. 1120.

(a) T. I. c. 19. p. 143.

CARAI, eine Insul auf dem Persianischen Meer-Busen, siehe *Carga.*

CARAIAM, so nennet Marco Paolo (a) eine grosse Provintz in der Tartarey; sie ist nur, spricht er, durch den Fluß *Brius*, von der Provintz Caniclu unterschieden. Aber er verstehet unter dem Worte Provintz ein grosses Land; denn er setzt sieben Königreiche in dasselbe. Ihre Einwohner sollen Götzendiener seyn, die eine besondere Sprache reden. Nach dieses Auctoris Bericht heißt die Haupt-Stadt Jaci; welches eine grosse und schöne Handels-Stadt ist. Es sind wenige Nestorianische Christen, aber viele Mahometaner darinne. Eben dieser Auctor fügt in seiner Reise-Beschreibung hinzu (b), wenn man von Jaci abreise, gelange man nach zehen Tage-Reisen in ein andres Königreich, dessen Haupt-Stadt *Caraiam* heisse, nach welcher das gantze Land genennet werde. Siehe *Jaci. Martin.* Dict.

(a) c. XXXIX. p. 101. (b) c. XL. p. 102.

CARAIBES, so werden von einigen die Antillischen Insuln, die zwischen dem festen Lande von Süd-America und dem Oestlichen Theile der Insul St. Juan Porto-Rico liegen, genennet, siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036.

CARAIBES, oder *Cannibales*, *Canibalen*, und *Cannibalen*, sind wilde Insulaner in America, die ehemahls alle Antillische Insuln bewohnet, und noch ietzo einige davon gantz oder zum Theil inne haben; daher es auch kommt, daß man ihnen so wohl den Nahmen *Caraibes* als der *Canibali*schen Insuln beylegt. Sie geben sich vor Nachkommen der Galibis, einer Nation des festen Landes, aus, die ihre nächsten Nachbarn gewesen seyn sollen; sie wissen aber weder die Zeit, noch die Ursache, welche sie bewogen, den Ort ihrer Geburt zu verlassen, und sich in so weit entlegenen Insuln zu zerstreuen. Sie versichern nur als gewiß, daß ihr erster Stamm-Vater, der *Kalinago* geheissen, überdrüßig gewesen, länger unter seinen Landes-Leuten zu wohnen; daher er seine gantze Familie eingeschifft, und nachdem er lange Zeit auf der See herum geschwommen, sich auf der Insul Domingo niedergelassen, wo diese Wilden noch sehr zahlreich sind; allein seine Kinder hatten den schuldigen Gehorsam gegen ihn aus dem Augen gesetzt, und ihm einen Gifft-Trunck beygebracht, davon er gestorben war. Die Einfältigen unter ihnen erzehlen, er habe nur seine Gestalt verändert; denn es sey ein schrecklicher Fisch aus ihm geworden, den sie Arrajoman heissen, und der noch heut zu Tage in dem Flusse lebe. Der P. Raymond berichtet in seinem Dictionaire, er habe von Capitainen von der Insul Domingo vernommen, daß diese Worte *Galibi* und *Caraibe* Nahmen wären, welche die Europäer diesen Insulanern beygeleget hätten; ihr wahrer Nahme sey *Kalinago*, und sie unterscheideten sich bloß durch diese Worte Oubaobban, und *Balouebonum*, das ist, der Insuln oder des festen Landes, und daß die Insulaner *Galibis* wären, die sich von dem festen Lande hinweg legeten, in der Absicht, diese Insuln zu erobern, sie hätten sich auch einen Anführer erwehlet, der alle Landes-Eingebohrne verjaget, die Weiber ausgenommen, die von ihrer Sprache beständig noch etwas beybehalten haben. Und in der That, dauret auch ietzo der Unterschied unter der Sprache der Manns- und Weibs-Personen. Erwäget man nun hierbey noch die Gleichheit der Sitten und der Religion; so ist kein Zweifel, daß diese Insulaner von denen Galibis auf dem festem Lande herstammen, welche die jungen Leute von ihrer Nation die Weiber und Jungfrauen heyrathen liessen, deren Väter und Männer sie umgebracht hatten. Die Caraibes sind von einem traurigen und tieffsinnigen Temperament, so, daß sie bisweilen einen gantzen Tag auf einer Stelle sitzen, die Augen niederschlagen, und kein Wort reden. Ihr Müßiggang und die Beschaffenheit der Lufft tragen zu dieser Gemüths-Art vieles bey; da sie aber einsehen, daß sie ihrer Gesundheit schädlich ist; so zwingen sie ihre natürliche Neigung, und thun sich Gewalt an, sich lustig zu stellen, sonderlich wenn ihnen der Wein ein wenig in den Kopff gekommen. Ihre gewöhnlichen Unterredungen handeln von ihrer Fischerey, von ihrer Jagd, oder von ihren Gärten; und wenn sie mit Fremden in Gesellschafft sind, halten sie es, wenn in ihrer Gegenwart gleich höhnisch gelacht wird, vor keine Spötterey, darüber sie empfindlich werden könnten. Sie nehmen es übel, wenn man sie Wilde nennet; denn dieses sprechen sie, gehöre vor die wilden Thiere im Walde. Eben so wenig wollen sie *Canibales* heissen, ob sie gleich das Fleisch ihrer Feinde verzehren; sondern der Nahme der Caraibes gefällt ihnen, welcher gleichsam ihre Tapferkeit und Großmuth anzeigen soll. Sie sind von einem gelinden und gütigen Naturell, und von aller Begierde nach Reichthümern frey. Sie werffen vielmehr denen Europaern ihre unmäßige Sorge, Geld und Gut zusammen zu scharren, vor, weil die Erde im Stande sey, so viel hervor zu bringen, als zum Unterhalt aller Menschen nöthig ist, wenn sie sich nur die Mühe geben wollen, sie zu bauen. Wenn sie auf die Jagd oder die Fischerey gehen, oder wenn sie Bäume fällen, sich einen Garten anzulegen, oder ein Haus zu bauen; so thun sie es gleichsam spielend, und ohne daß sie sehr erpicht darauf zu seyn scheinen. Das Gold rühret sie wenig; sie glauben, daß ihm Glas und Crystall noch vorzuziehen sey. Sie gehen nicht gerne aus ihrem Lande, ja sie wollen nicht einmahl zugeben, daß man jemand von ihnen mit in fremde Länder nehme, wenn man nicht wenigstens verspricht, ihn bald wieder zurücke zu bringen. Würde man dieses nicht thun; so dürffte man sich niemahls wieder vor ihnen sehen lassen, wenn man vor ihrer Rache sicher seyn wollte. Sie sind nach Dingen, die weit von ihnen sind, nicht neugierig; diese Begierde aber ist nach Dingen, die nahe bey ihnen sind, so starck, daß, wenn man in ihrer Gegenwart einen Kasten aufmacht, man ihnen alles, was drinnen ist, zeigen muß. Gefällt ihnen nun etwas von dem, was sie sehen; so geben sie auch das kostbarste, was sie haben, davor. Sie befinden sich fast beständig wohl, und so gar die Alten werden nicht grau, welches man ihrer Mäßigkeit zuschreibt, indem sie wenig und offt essen, über dieses aber ohne Ehrgeitz und Unruhe leben. Sie sammlen nichts in Vorrath, sondern suchen ihren Unterhalt, wenn sie hungert. Nichts ist ordentlich bey ihnen. Sie stehen so gar des Nachts auf, um zu essen, und dencken weiter auf nichts, als das gegenwärtige; dergestalt, daß, wenn man von ihnen ein Baumwollen Bette wohlfeil haben will, man es früh kauffen muß, weil sie nicht nachdencken, daß die Nacht kommen wird, da sie es nöthig haben werden. Der Diebstahl wird bey ihnen vor ein grosses

grosses Laster gehalten. Da nun wenige von ihnen darzu geneigt sind; so leben sie ohne Mißtrauen bey einander. Daher lassen sie ihre Häuser und ihre Geräthschafft gantz frey ohne Thüren und Schlösser stehen. Aber sie sind sehr rachgierig, und behalten ihren Haß nicht etwa 10. Jahr, sondern Zeit Lebens. Wenn sie sich also beleidiget halten; so ruhen sie nicht eher, bis sie ihre Feinde umgebracht haben. Und dieses vielmahls um sehr geringer Ursachen willen, als wenn man ihn nur ein Messer, oder eine Angel, oder Pfeile zerbrochen hat. Ihren Müßiggang kan man sich nicht vorstellen. Sie stehen insgemein vor Tage auf, und ihre erste Verrichtung ist, daß sie sich baden oder waschen. Hernach binden ihre Weiber ihre Betten, welche inwendig in der kleinen Hütte hängen, ab, und hängen sie in der grossen Hütte, die nahe darbey ist, auf. Hier kämmen sie ihre Männer, und ziehen sie an, hierauf bringen sie ihnen frische Cassave und *Tamuli*, welches eine Brühe von Krebsen, Fleisch, oder Fischen ist, die mit viel Piment, welches eine Art von sehr starcken Pfeffer, zugerichtet ist. Nach diesem kömmt ein *Canari*, von warmen Ouicou-Weine, welches ihre Suppe ist. *Canari* ist ein irrdenes Gefässe, welches unten spitzig zuläufft. Man hat deren von verschiedener Grösse. Sie bringen gantze Tage mit Verfertigung kleiner bedeckter Körbe zu, in welche sie ihr kleines Geräthe legen, als ihren Spiegel, baumwollen Garn, so sie zu ihren Pfeilen brauchen, eine Pfrieme, und andere dergleichen Dinge, diesen Korb hängen sie an den Halß, wenn sie wohin gehen wollen. Sie beschäfftigen sich ferner damit, daß sie sich den Bart ausrauffen, welches sie mit dem Daumen und der Spitze eines Messers verrichten; einige, daß sie auf ihren kleinen Stühlen auf der Flöte blasen, andere aber, daß sie in ihren Hang-Matten oder baumwollenen Betten nachsinnen. Die Weiber gehn nicht so sehr müßig als die Männer. Sie pflantzen den Menioi, und hierzu bedienen sie sich spitziger Stöcke, an statt der Hacken. Sie geten und räumen die Gärten auf; sie backen das Brodt, richten die Speisen zu, sorgen vor die Baumwolle, und spinnen sie auf dem Knie mit der Spindel. Sie verfertigen die Hang-Matten in einer Art von Rähmen, den sie an das Gestelle ihrer kleinen Hütte anlehnen, so daß er von unten an bis oben hinauf reichet; diesen drehen sie herum, wornach es das Gewebe erfordert. Wenn das Bette fertig ist; so spannen sie es in den Rähmen ein, damit sie es mahlen können, wenn sie es vor sich selbst gebrauchen wollen. Soll es aber vor die Europäer; so lassen sie es weiß. Diese Mahlerey ist gemeiniglich eine Art von *Guillochis*, daran so viel Fleiß und Ordnung zu spühren, als wenn sie den Circkul darzu gebrauchten. Sie lassen an beyden Enden der Einstossung unabgeschnittene Fäden heraus gehen, die ohngefehr einen Fuß lang sind, und denen Frantzen gleichen. Durch diese Fäden ziehen sie auf eben die Art einen kleinen dünnen Faden quer hindurch, wodurch sie auf ieder Seite noch um einen Fuß länger werden; und durch alle Falten dieses kleinen Fadens ziehen sie noch einen andern auf gleiche Weise hindurch, der eines Daumens starck, und 3. bis 4. Klafftern lang ist, welcher darzu dient, daß man das Bette aufhängen kan, wenn sie es nöthig haben. Wenn sie diese Hang-Matten von Baumwollenem Garne machen; so setzen sie auf beyden Enden des Stuhles ein Gefässe mit Asche; denn sie bilden sich ein, daß sie nicht lange halten würden, wenn sie diesen Gebrauch unterliessen. Sie sind in allem, was sie zurichten, sehr unreinlich. Ihr gewöhnlicher Tranck ist der *Ouicou*, den sie aus gesottenen Cassaves oder Patates machen. Sie stossen diese Wurtzeln in einem höltzernen Mörsel, und kauen sie, damit sie desto besser auskochen und truncken machen. In Ermangelung dieses Getränckes machen sie andere, von Caraibischen Rüben, Ananas, Feigen, Bananes, und andern Früchten; alle ihr Geträncke ist so dicke, daß man daran zu trincken und zu essen hat.

Die Caraibes kommen offt zusammen, um von diesem Ouicou zu trincken. Dieses sind ihre gröste Ergötzlichkeiten. Sie laden 3. bis 4. Carbets oder Familien zusammen. Sind ihrer nun 50. in Gesellschafft; so machen sie 10. bis 12. Fäßgen Wein zu rechte, den trincken sie in einem Tage und in einer Nacht aus, ohne etwas zu essen. Sie gehen niemahls aus dergleichen Gesellschafften, bis sie alle truncken sind, Männer, Weiber und Kinder, wodurch vielmahls grosse Unordnungen entstehen. Die Caraibes überhaupt sind wohl gewachsene und wohl gestalte Leute, von gutem Ansehen, mittler Grösse, haben breite Schultern und Hüfften, und sind fast alle untersetzt. Sie haben runde und grosse Gesichter, und meistens Grübgen in den Backen. Ihr Mund ist von mäßiger Grösse, und die Zähne vollkommen weiß und dichte. Ihre Farbe ist von Natur gilblicht, und diese Farbe erstreckt sich bis auf das Weisse in den Augen, welche bey ihnen schwartz und ein wenig kleine sind. Sie haben eine platte Stirne und Nase; aber nicht von Natur. Denn bey ihrer Geburt und in ihren jungen Jahren drücken sie ihnen ihre Mütter breit, weil sie eine Schönheit darinne suchen. Ihre Füsse sind breit und dicke, und sie gehen beständig barfuß, dadurch sie dergestalt abgehärtet werden, daß sie überall, in den Höltzern und auf Felsen fortkommen können. Man siehet unter ihnen keinen Einäugigen, Blinden, Lahmen, oder jemand, der sonst ein andres Gebrechen habe. Sie haben alle schwartze Haare, die gantz gerade und sehr lang sind, wie sie denn dieselben auch sehr sorgfältig kämmen. Sie reiben sie mit Oele, und haben dessen eine gewisse Art, dadurch sie ihr Wachsthum zuwege bringen. Männer und Weiber flechten sie hinten in Zöpffe zusammen, und wickeln sie um ein kleines Horn, daß sie mitten auf den Kopff legen. Auf beyden Seiten lassen sie die Spitzen von diesen Zöpffen als Knöbel-Bärte heraus stehen; die Weiber aber theilen sie, daß sie auf beyden Seiten des Kopffes herab hangen. Die Männer theilen sie auf eine andere Art, indem sie dieselben vor- und hinterwärts ziehen, daher sie die Haare über der Stirne abschneiden müssen, weil sie ihnen sonst die Augen bedecken würden. Man wird gantz und gar keinen Bart an ihnen gewahr; sie reissen ihn aus, wenn es ihnen einfällt, und gehen gantz nackend, Männer und Weiber, wie viele andere Nationen thun. Wenn sie auch bisweilen zu den Europäern kommen, mit denen sie einen Tausch treffen wollen, und aus Gefälligkeit gegen sie ein Hemde, ein Fell, oder Kleider, die sie ihnen gegeben haben, anlegen, thun sie es so gleich wieder von sich, so bald sie wieder in ihre Hütten kommen. Sie verändern ihre natürliche Farbe, indem sie eine rothe gebrauchen, die Roucou heißt, womit sie den gantzen Leib bestreichen. Sie ist mit Oel eingerührt. Wenn sie sich nun auf diese Art färben wollen; so nehmen sie darzu einen Schwamm, an statt eines Pinsels. Einige, welche noch schöner sehen wollen, machen sich schwartze Ringel um die Augen, mit dem Saffte von Junipa-Aepfeln. Dieser Roucou dienet ihnen zur Zierde und auch zur Bedeckung, und sie versichern, daß sie dadurch viel hurtiger und geschlancker werden. An ihren Freuden-Tagen bedienen sie sich ausser der rothen noch verschiedener anderer Farben, damit sie sich das Gesichte und den gantzen Leib beschmieren. Sie zieren auch den Kopff mit einem kleinen Hute, der von allerhand buntfarbigen Federn verfertigt ist, und mit einem Strausse von Reiger-Federn. Bisweilen tragen sie auch eine Crone von Federn, die den gantzen Kopff bedeckt. Die meisten durchstechen sich die Lippen, und ziehen eine Art von einer kleinen Nadel hindurch, die von Bein oder einer Fisch-Gräte gemacht ist. Sie durchbohren sich so gar das Zwischen-Fell in der Nase, und hängen einen Ring, oder ein Crystall-Glaß, oder andere dergleichen

chen Zierathen daran. Sie tragen auch dergleichen um den Halß, und um die Arme, nebst Halß und Arm-Bändern von Ambra-Holtze, von Corallen, oder sonst etwas, das glänzt. Die Manns-Personen tragen die Arm-Bänder oben, wo der Arm starck ist, nahe bey der Schulter; hingegen die Weiber an den Gelencke zwischen der Hand und dem Arme. Sie umwinden auch ihre Beine zur Zierde mit schmahlen Streiffen von gewürcktem Zeuge, anstatt der Knie-Bänder. Diejenigen, welche mit den Europäern keinen Umgang haben, tragen gemeiniglich an ihren Halse Pfeiffen, die sie aus den Knochen ihrer Feinde gemacht haben, und grosse Ketten, die von Agouti-Tyger- und Wilden-Katzen-Zähnen verfertiget sind, oder von kleinen Muscheln, die sie durchbohret, und an eine Baumwollene Schnure, die roth oder violet gefärbet ist, zusammen gereihet haben. Wenn sie sich aber vollkommen putzen wollen; so setzen sie Mützen auf, binden Arm-Bänder unter die Achseln, tragen Umhänge von Federn, die mit vielem Fleisse gemacht sind, und welche sie um die Schultern herum fliegen, oder von dem Nabel biß mitten auf die Schenckel hangen lassen. Ihr gröster Putz sind grosse Platten von feinem und starck polirtem Kupffer, darauf aber nichts gestochen ist. Sie sind wie ein halber Mond gestaltet, und in kostbares Holtz eingefaßt. Sie nennen sie in ihrer Sprache Caracolis. Ihre Grösse ist unterschiedlich; man hat so kleine, daß sie von ihnen wie die Ohren-Ringe an die Ohren gehenget werden; andere aber sind einer Hand breit, diese hängen sie um den Halß, so, daß sie ihnen auf die Brust schlagen. Sie halten diese Caracolis hoch, theils, weil ihre Materie, die keinen Schmutz annimmt, wie Gold glänzet; theils auch, weil dieses die ansehnlichste Beute ist, die sie von ihren Streiffereyen zurücke bringen, welche sie alle Jahre in die Länder derer Aroüagues, ihrer Feinde thun. Diese Art von Halß-Bändern unterscheidet die Haupt-Leute und ihre Kinder von den gemeinen Leuten. Die Weiber mahlen ihrem gantzen Leib, und kleiden sich fast wie alle Manns-Personen; nur haben sie dieses besonders, daß sie ein halbes Nieder-Kleid von Baumwolle, welches sie roth färben, und einen andern, 4. Finger breiten, Streiff zwischen dem dicken Beine und dem Knie tragen. Sie binden oben an dieses Unter-Kleid etwas rundes, das aber breiter, als ein Teller, und von Binsen und Baumwolle geflochten ist, und noch ein anderes kleines unten an das Unterkleid, so daß diese bey dem runden Stücke, so dichte an dem Beine liegen, daß es nicht dicke werden kan, und die Wade derb und rund, wie eine Kugel, machen. Die Weiber und Jungfern halten desto mehr auf dieses Niederkleid, weil die Sclaven dergleichen niemahls tragen, und es ein Zeichen der Freyheit ist. Gleichwohl ist es ihnen im Gehen höchst beschwerlich und empfindlich: Denn so bald Wasser darauf kommt; schliesset es sich so starck an, daß sie viel davon ausstehen. Was die Wohnung der Caraibes anlanget; so macht jede Familie ein kleines Dorff aus, jeder Vater von der Familie wohnt in seiner Hütte, nebst seinen Kindern, die noch unverheyrathet sind. Diejenigen aber, so verheyrathet sind, haben alle ihre Hütten besonders, die um die Hütte des Vaters herum stehen. Alle diese Hütten, welche keinen andern Boden haben, als das Dach, sind in 2. biß 3. Kammern abgetheilt, in deren einer sie essen, und in der andern schlaffen oder Besuch annehmen. Einige haben über dieses noch eine kleine besondere Hütte, dahin sie ihre Bogen, Pfeile, Aexte, Hacken, Messer, und anderes Geräthe legen. Mitten unter allen diesen Hütten errichten sie eine grosse öffentliche Hütte, die sie Carbet heissen, welche allezeit 60. biß 80. Fuß lang, und von grossen Gabeln zusammen gesetzt ist, die 18. biß 20. Fuß hoch, und in die Erde gesteckt sind. Auf diese Gabeln legen sie einen Latam- oder andern sehr geraden Baum, der statt des Gibels dienet. An diesem befestigen sie Latten, welche biß auf die Erde herunter reichen, und bedecken sie mit Schilff, Rohr oder Blättern vom Latan-Baume. Dahero ist es in diesen Hütten sehr dunckel, weil das Licht sonst nirgends, als durch die Thüre, hinein kan, die noch darzu so niedrig ist, daß man nicht anders, als gebückt, hinein gehen kan. Diejenigen, welche baumwollene Betten haben, tragen sie überall mit sich herum. Wann sie sich nun schlaffen legen wollen; so binden sie dieselben an 2. Bäume, oder an die 2. Gabeln ihrer Hütte. Diejenigen aber, welche dergleichen nicht haben, schlafen in Lager-Stätten, die aus 4. Stöcken bestehen, und inwendig mit der Schaale von dem Mahot-Baume, geflochten sind. Weil die Caraibes sehr frostig sind; so machen sie beständig Feuer unter ihre Betten. Dieses beschützt sie vor den Maringoins, und sonderlich, wie sie sagen, vor den bösen Geistern. Die Weiber kommen mit wenig Schmertzen darnieder. Ist aber die Geburt bey einigen schwer; so wissen sie sich mit der Wurtzel eines Krautes zu helffen, welche sie ausdrücken, und den Safft davon trincken. So bald nur das Kind gebohren ist; so wird es gebadet. Man legt es in ein kleines Baumwollenes Bette, die Mutter aber besorget gleich den andern Morgen wieder die Haußhaltung, wie vorher. Sie fasten etliche Tage lang, indem sie nichts, als trockene Cassave, essen, laulich Wasser trincken, und sich sonderlich wohl in Acht nehmen, daß sie kein Weibgen von Krebsen essen, weil sie sich einbilden, sie würden dem Bauche ihres Kindes Schaden thun. Inzwischen beschäfftigen sie sich damit, daß sie ihm die Stirne und die Nase breit drücken. Ist es ein Knäbgen, und das erstgebohrne; so legt sich der Mann in das Bette, beklagt sich, und stellt sich als die Frau an, welche niedergekommen. Man bindet ihm sogleich ein Bette oben an die Hütte, und läst ihn die allerstrengste Ordnung im Essen und Trincken halten. Die ersten zehen Tage über bekommt er weiter nichts, als ein wenig trockene Cassave, nebst Wasser; hernach fängt er an ein wenig Ouicou zu trincken; sie enthalten sich aber aller andern Speise, essen nichts, als das Inwendige von der Cassave, und heben das übrige biß auf den Fest-Tag auf, der nach verflossenen 40. Tagen gehalten wird. Wenn diese Zeit herbey gekommen; so ladet er seine Anverwandten und Freunde ein, wenn sich nun diese eingefunden haben, so zerhacken sie, ehe sie sich noch zu Tische setzen, die Haut dieses Unglückseeligen mit Agouti-Zähnen, daß das Blut an allen Theilen des Leibes herab läufft; hernach nehmen sie 60. biß 80. grosse Körner Piment, oder Indianischen Pfeffer, welches der stärckste ist, den man nur finden kan, und nach dem sie solche im Wasser wohl zerrieben haben, waschen sie mit diesem Pfeffer-Wasser die Wunden und Narben des Krancken, welcher diesen empfindlichen Schmertz erdulten muß, ohne ein Wort zu sagen, will er nicht vor einen weibischen Kerl gehalten werden. Wenn diese Ceremonie vollbracht ist; so legt man ihn wieder in sein Bette, darinne er noch einige Tage verbleibt, die andern hingegen schmauſſen in der öffentliche Hütte auf seine Unkosten. Gantzer 6. Monathe lang isset er weder Vögel, noch Fische, indem er glaubt, wenn er dergleichen äſſe, daß diese Kost nicht allein dem Kinde schaden, sondern daß es auch die natürlichen Gebrechen derer Thiere bekommen würde, damit sich der Vater gesättiget. Z. E. Wenn er von einer Schildkröte äſſe, würde das Kind ungeschickt werden und keinen Verstand bekommen; äſſe er von einem Lamentin, würde es kleine und runde Augen bekommen, und so mit andern mehr. Diese gantze Zeit über enthalten sie sich ihrer Weiber gäntzlich, von denen sie sich gleich absondern, so bald sie empfangen haben; sie beobachten aber diese grosse Fasten nur nach der Geburt des ersten Kindes. Nach der Geburt

Geburt der übrigen dauret ihre Fasten nicht länger, als 4. biß 5. Tage. Wenn diese 6. Monathe verflossen sind, bittet der Vater einen seiner besten Freunde, oder wenn es eine Tochter ist, so ersucht er eine Frau, die Stelle einer Pathe bey dem Kinde zu vertreten; nach einem auf ihre Art angestellten Gastmahle schneidet man ihm ein wenig von den Vörder-Haaren des Hauptes ab, durchsticht ihm die Ohr-Läppgen, und das Zwischen-Fell der Nasen-Löcher, dadurch ziehet man 2. oder 3. Baumwollene Fäden, damit die Löcher nicht wieder zufallen. Eben dieses thun sie an der Unter-Lippe. Scheint ihnen das Kind zu schwach zu seyn, als daß es diesen Schmertz ausstehen könne; so verschieben sie dieses biß zu Ende des Jahres, und schneiden ihm nur die Haare ab. Ist dieses geschehen: so geben sie ihm einen Nahmen, den es Zeit Lebens behalten soll, zur Erkenntlichkeit aber salben Vater und Mutter den Halß und das Haupt des Pathen mit Oel von Palmisten. Die Caraibes behalten zwar den ersten Nahmen, den man ihnen entweder von denen, die zu gleicher Zeit mit ihnen gelebt, oder von verschiedenen Bäumen, die auf ihrer Insul sind, giebt; sie nehmen aber doch bißweilen noch in ihren hohen Alter einen andern an, wenn sie sich im Kriege tapfer gehalten, und einen Anführer der Arouages getödtet haben. Alsdenn nehmen sie dessen Nahmen, zum Zeichen ihres erhaltenen Sieges, an. Die Weiber wickeln ihre Kinder nicht in Windeln; und wenn sie sehen, daß sie von der Milch, die sie gesogen, ein wenig starck geworden sind, geben sie ihnen Patates, oder Bananes, die sie zuvor kauen, ehe sie ihnen solche in den Mund stecken, und kaum sind sie 3. oder 4. Monathe alt, so kriechen sie auf allen vieren in der gantzen Hütte herum, und kullern sich beständig auf der Erde; hierzu gewöhnen sich so sehr, daß sie auf diese Art eben so geschwinde lauffen können, wenn sie groß geworden, als diejenigen Europäer, die am besten lauffen können. Sie essen alle auf der Erde, Mutter und Kinder, welches von nichts anders, als einer übermäßigen Melancholie herrühren kan, als welche das herrschende Temperament bey allen Wilden ist. Sie lieben ihre Kinder mit vieler Zärtlichkeit. und tragen sie überall auf dem Arme mit sich herum, oder in einem kleinen Baumwollenen Bette, das sie in eine Binde legen, die über der Achsel zusammen gebunden ist. Wenn sie ein wenig heran wachsen, folgen die Söhne dem Vater, und essen mit ihm, und die Töchter bleiben bey der Mutter. Man erziehet sie nicht anders als das Vieh, ohne Ehrfurcht, und ohne Höflichkeit; daher sie in einer grossen Ruchlosigkeit leben. Alle Sorgfalt, die man vor sie trägt, ist, daß man sie geschickt macht, mit dem Bogen zu schiessen, daher, wenn sie kaum gehen können, bindet man ihr Frühstücke an den Ast eines Baumes, da sie es mit dem Pfeile herabschiessen müssen, wenn sie essen wollen. Wornach sie nun älter werden, darnach hängt man es ihnen höher. Wenn eine Tochter mannbar wird; so hängt man ihr Hang-Matte oder Bette an die Hütte auf, und läst sie 10. Tage fasten, so daß sie nichts anders bekommt, als trockene Cassave, und ein wenig Ouicou. Hohlt sie sich etwa des Nachts einige Stückgen Cassave, ihren starcken Hunger damit zu stillen; so sehen sie dieselbe an, als ein faules Mensch, die zur Arbeit nichts taugen wird. Sie widmen alle ihre Söhne insgemein den Waffen. Ehe sie aber unter die Zahl derer, die das Recht haben, in den Krieg zu ziehen, aufgenommen werden können; so müssen sie in Gegenwart aller ihrer Anverwandten und Freunde vor Soldaten erkläret werden, wobey sie folgende Ceremonien beobachten. Nachdem der Vater die ältesten des Carbets zusammen kommen lassen; so läst er seinen Sohn auf einen kleinen Stuhl setzen. Und nachdem er ihn aufgemuntert hat, sich an seinen Feinden zu rächen; so nimmt er einen Raub-Vogel, den einige *Ouachi*, andre aber *Mons Fenis* nennen, bey denen Beinen, und giebt ihm damit so viele Streiche, biß der Vogel todt, und ihm der Kopff gantz zerschmettert ist. Ob nun gleich der junge Caraibe von diesen Schlägen gantz betäubet wird, darf er doch nicht ein Wort sagen; Denn dieses würde ein Zeichen der Feigheit seyn. Der Vater reißt hierauf dem Vogel das Hertze heraus, und läst es von dem Sohne verschlingen, damit er behertzt werde, auch so gar das Hertze seines Feindes zu verschlingen. Wenn dieses geschehen; so ritzt man ihm den gantzen Leib mit Agouti Zähnen auf, um ihn aber von seinen Wunden wieder zu heilen; so tunckt man den Vogel in einem Tranck, darinne man Piment-Körner eingeweichet hat, und reibet sie damit. Hierauf hängt man ihm ein Bette oben in eine kleine Hütte besonders; darinne bleibt er so lange liegen, biß fast alle seine Kräffte durch das Fasten erschöpfft sind. Das wenige, so er diese Zeit über isset, muß ihm eine Manns-Person bringen. Denn wäre es eine Weibs-Person; so würde es nicht so großmüthig seyn. Bißweilen bestimmen die Väter ihre Söhne auch zu *Boyez*, das ist, zu Zauberern und Aertzten. In dieser Absicht schicken sie dieselben zu denjenigen, die den grösten Ruhm haben, daß sie die bösen Geister beschwören, das Looß, wie man sich an seinen Feinden rächen soll, werffen, und die meisten Kranckheiten heilen können, denen diese Nation unterworffen ist. Derjenige aber, den man dem Boyé vorstellt, daß er ihn in seiner Kunst unterweisen soll, muß von seiner zartesten Kindheit an, durch die Enthaltung von vielerley Speisen, und durch strenge Fasten darzu bestimmet seyn. Wenn er nun seine Lehr-Jahre anfängt; so ziehet man ihm aus allen Theilen des Leibes Blut mit Agouti-Zähnen. Ehe noch die Caraibes ihre alten Gewohnheiten durch den Umgang mit denen Christen geändert hatten; so nahmen sie nur ihre leiblichen Muhmen zu ehelichen Weibern, die sie sich ohne alle Ceremonien aussuchten, weil sie ihnen gleichsam von Rechts wegen zu gehörten. Jetzo aber können sie auch andere ledige Weibs-Personen heyrathen, die nicht ihre Anverwandte sind, wenn sie nur bey dem Vater und der Mutter darum anhalten. Sie fragen nach keinem Grade der Bluts-Freundschafft. Es hat Väter gegeben, die ihre leiblichen Töchter, und Mütter, die ihre Söhne geheyrathet haben. Dieses ist etwas seltenes; hingegen ist es gantz gemein, daß man einem Mann 2. Schwestern, und bißweilen Mutter und Tochter zur Ehe haben siehet. Wenn eine ledige Weibs-Person einen Capitain oder den Sohn eines Capitains heyrathet; so führen sie ihr Vater und ihre Mutter zu dem Manne, dem sie das Mittags-Essen mitbringet. Sie essen alsdenn beyde mit einander, und setzen sich darzu mitten in der Hütte auf die Erde, worauf sie bey ihm bleibt. Ist der Mann kein Capatain; so gehet er in das Hauß seines Schwieger-Vaters. In diesem Falle hat die Frau vor dem Manne einen Vortheil, welcher darinne bestehet, daß sie mit jedermann reden darf, der Mann hingegen sich nicht unterstehet, ohne besondere Erlaubniß seiner Frau, sich mit ihren Anverwandten zu besprechen; er nimmt sich so gar in Acht, daß er ihnen nicht begegnet. Die Vielweiberey ist unter ihnen sehr gemein, so, daß mancher biß auf 6. Weiber hat; sonderlich suchen die Capitains eine zahlreiche Familie zu haben, damit sie ein desto grösser Ansehen bey ihrer Nation bekommen mögen. Wenn einer viele Weiber hat; so bauet er einer jeden eine kleine Hütte, in welcher er sie besucht; so daß er einen Monath bey einer, und dem andern bey einer andern bleibt, ohne daß sie darüber untereinander eyfersichtig werden. Der Mann verläst sie, wenn es ihm beliebet; aber die Frau kan den Mann nicht ohne seine Einwilligung verlassen. Einige von ihnen sind biß in das achtzigste Jahr fruchtbar. Die Caraibes erreichen gemeiniglich ein Alter von 100. Jahren; offt aber noch ein höheres,

höheres, und alsdenn bleiben sie in einem Bette liegen, und sind so hager, als ein Gerippe. Sie haben wenig Artzeney-Mittel bey ihren Kranckheiten. Sie bedienen sich einiger Kräuter vor die Wunden, und geben dem Krancken nichts anders zu essen, als was er bey gesunden Tagen genossen hat. Sobald ein Caraibe gestorben ist; so waschen ihn seine Weiber, mahlen ihn, legen ihn in seiner Hang-Matte zu rechte, bestreichen ihm die Backen und Lippen mit Zinnober, als wenn er noch lebte, und lassen ihn also darinne liegen. Bald darauf wickelt man ihm in eben dieses Bette ein, ihn zu begraben. Sie machen das Grab in die Hütte. Denn sie begraben niemahls ihre todten an offene Oerter. Sie legen ihn in diese Grube, so, daß er auf den Fersen sitzt, und auf den Knien liegt, oder die Hände creutzweise über die Brust geschlagen hat, das Gesichte in die Höhe richtet, und 2. kleine Canaris oder irrdene Gefässe vor dem Augen hat, damit er nicht seine Anverwandten sehen, und ihnen dadurch Kranckheiten verursachen möge. Sie machen rings herum Feuer an, damit er nicht frieren möge, und die Lufft dadurch gereiniget werde. Sie verbrennen alle sein Geräthe; und wenn er einen Schwartzen hat, tödten sie ihn, damit er ihm in der andern Welt aufwarten möge. Seinen Hund begraben sie mit ihm, damit er ihn bewahren, und diejenigen aufsuchen soll, die seinen Todt verursacht haben. Sie werffen auch noch einige Gefässe in das Grab, welche er, wie sie sagen, nöthig haben möchte; und alsdenn fangen sie alle an zu schreyen. Der gantze Carbet erschallet von ihrem Geheule, und man siehet sie die gantze Nacht hindurch zu gleicher Zeit tantzen, weinen und singen, aber mit einem kläglichen Tone. Hat der Verstorbene in andern Carbets auch Anverwandte; so versammlen sie sich zugleich, um mit dem andern zu weinen. Die Täntze, welche sonst Zeichen der Freude sind, geben bey diesen Völckern auch Kennzeichen der Trauer und Betrübniß ab. Sie tantzen bey ihren Leichen-Begängnissen mit einem traurigern und gesetzten Wesen; hingegen bey andern Gelegenheiten, als bey Sonn- und Mond-Finsternissen, bey Erdbeben, springen sie gewaltig herum. Sie tantzen nicht allein 4. Tage nach einander, sondern auch 4. gantzer Nächte bey hellem Monden-Scheine. Denn sie sagen, wenn sich die Erde erschüttere, erinnere sie dieselbe dadurch, daß sie tantzen sollen, damit sie sich wohl beförden möchten. Sie begehen dieses Fest auch damit desto prächtiger, daß sie ihren Haupt-Schmuck aufsetzen, wie auch die Ringe, so sie in den Ohren, in der Nase und den Lippen tragen, ihre Halß-Bänder, Arm-Bänder, Gürtel, und Knie-Bände, anlegen, die mit vielen kleinen Muscheln und Schellen behänget sind, welche ein solches Geräusch machen, daß man die Instrumente nicht höret. Dieses sind Kürbiß-Flaschen, welche mit kleinen Kiessel-Steinen angefüllet sind, mit denen klappern etliche alte Weiber, und murmeln darzu etwas in einem Tone her. Sie haben unterschiedene Arten von Täntzen, und machen es den Thieren nach. Bald tantzen sie aufrecht, und in 2. Banden getheilet, so, daß einige auf der einen, die andern aber auf der andern Seite tantzen; wobey sie einander ansehen und tausenderley Possen dabey machen. Bald bücken sie sich gantz auf die Erde, machen einen Kreiß, und stecken die Finger in den Mund. So offt sie einen Reihen beschliessen; so stehen sie alle wieder auf, und heulen vielmehr, als daß sie schreyen. Die Weiber sind ein wenig sittsamer. Sie geben auf die Bewegung ihrer Füsse Achtung, heben zuweilen die Hände auf, und richten die Augen in die Höhe. Sie halten sich aneinander an, wenn der Tantz zu Ende gehet, und tantzen alle unter einander. Alle ihre Kriege bestehen in Streiffereyen, die sie in ihrer Feinde Länder thun. Sie verstecken sich in die Gehöltze, und suchen sie zu überfallen. Sobald sie eine Hütte verbrannt, oder jemand erschlagen haben; so ziehen sie sich aufs schleunigste wieder zurücke. Wenn sie entdeckt sind, oder einen Hund bellen hören, kehren sie unverrichteter Sache wieder um. Ihre Waffen sind der Bogen, der Pfeil, und der *Bouton*. Dieser *Bouton* ist eine Art von einer Keule von grünen oder Bresilien-Holtze, die harte, starck, schwer, 2. biß 3. Fuß lang, 3. Finger breit, gegen das Ende breit, wie eine Hand, eines Daumens dicke, und auf ihrer Art eingegraben ist. Diese eingegrabenen Figuren mahlen sie mit einer weissen Farbe aus, und schlagen damit einen Menschen auf einen Schlag todt. Sie machen grosse Hauffen Pfeile, die sie im Vorrath verfertigen. Sie sind von einem inwendig hohlen Zweige, der oben auf gewissen Rosen-Stücken wächst, eines kleinen Fingers starck, 4. biß 5. Fuß lang, glatt, ohne Knoten, gelb, und so leichte, wie eine Feder ist. Sie machen anstatt des Eisens ein Stücke grünes Holtz daran, welches einen halben Fuß lang ist, und mit einem Messer schnitzen sie kleine Wieder-Hacken daran aus, damit man sie nicht wieder heraus ziehen kan. Sie vergifften die Spitzen von diesen Pfeilen mit dem Saffte einer Frucht, die *Mancenille* heist, welches schöne Aepfel sind, die aber alle diejenigen tödten, so davon essen. Wenn sie auf die See gehen, und von einer Insul auf die andern übersetzen wollen; so essen sie weder Eydexen, noch Krebse, weil dieses Thiere sind, die beständig in ihren Löchern stecken. Denn wenn sie davon äßen, sprechen sie, würden sie an kein ander Land kommen können. Sie trincken kein klares Wasser, und nehmen sich sehr in Acht, daß sie keines weder in den Canot, noch in die See, ausgiessen, welche sonst davon aufschwellen, oder Regen verursachen würde. Es giebt gewisse Gegenden, dahin sie im vorbey gehen allerhand Eß-Waare werffen. Dieses soll, ihrem Berichte nach, vor die Caraibes, die ehemals in diesen Gegenden umgekommen sind, und ihre Hütten in der Tieffe des Meeres haben. Sie bilden sich ein, daß sie nicht weiter kommen, oder ihre Canots umschlagen würden, wenn sie dieses nicht thäten. Wenn sie eine Wolcke sehen, die bald regnen will; so blasen sie alle in die Lufft, und bewegen die Hände dargegen, damit sie den Regen auf eine andere Seite treiben wollen. Haben sie keinen guten Wind; so nimmt ein Alter aus dem Hauffen einen Pfeil, und schlägt damit auf das Hinter-Theil ihres grösten Fahrzeuges; dadurch soll es, wie sie glauben, geschwinder gehen. Wenn sie kein Feuer haben, machen sie welches mit 2. kleinem Stückgen trockenes Holtzes an, indem sie die Spitze des einen auf das andere setzen, und es geschwinde in die Hand herum drehen. Ihre Finger dienen ihnen statt der Rechen-Pfennige. Wenn sie 12. anzeigen wollen; so weisen sie beyde Hände und 2. Zehen des einen Fusses. Ist die Zahl grösser, als daß sie solche an Füssen und Händen angeben könnten; so sprechen sie *Tanicati*, das ist, viel. Ist es eine sehr grosse Zahl; so geben sie dieselbe dadurch zu verstehen, daß sie auf ihre Haare zeigen oder durch eine Hand voll Sand, die sie aufheben. Wenn sie auf einen gewissen Tag in den Krieg gehen wollen; und die Zeit darzu angesetzt ist; so legen sie eine Anzahl Steine in eine Kürbiß-Flasche, und nehmen jeden Morgen einen davon. Ist nun keiner mehr übrig; so wissen sie, daß die Zeit zum Aufbruch da sey. Was ihre Religion anbetrifft, so ist, ihrer Meynung nach, *Longuo* der erste Mensch und Caraibe gewesen. Er ist von niemand hervorgebracht worden, sondern vom Himmel herunter auf die Erde gekommen, da er sehr lange Zeit gelebt hat. Die ersten Menschen kamen aus seinem Nabel, der bey ihm besonders groß war. Es kamen auch einige aus seinem Schenckel, nachdem er eine Oeffnung darein gemacht hatte. Er machte die Fische von dem Abgeschabten und von kleinen Stückgen Manioc, die er in die See warff, und hierauf kehrte er wieder in den Himmel zurücke. Die Thiere auf der Erde sind nach diesem entstanden, ohne daß sie wissen, woher. Die Caraibes lebten ehemals sehr lange,

lange, ohne daß sie alt wurden, weil sie nichts als Fische assen, die stets jung sind. Nach der Zeit fanden sie einen kleinen Garten mit Manioc, den der *Louguo* gelassen hatte. Weil ihnen aber diese Pflantze nicht bekannt war; so erschien ihnen ein alter Mann und entdeckte ihnen den Gebrauch derselben. Sie sagen, dieses Manioc habe im Anfange nur 3. Monathe, hernach 6, und endlich 9. Monathe, wie jetzo, Zeit gebraucht, ehe es gut geworden, daß man Brodt und Cassave daraus machen können. Sie glauben, der Himmel sey beständig gewesen, aber nicht die Erde, von der sie vorgeben, *Louguo* habe sie anfangs weich, glatt, und ohne Berge gemacht. Der Mond, welcher so gleich darauf gefolget, habe sich vor sehr schöne gehalten; nachdem er aber die Sonne gesehen, habe er sich vor Schaam versteckt, und lasse sich seit dem nur bey der Nacht sehen. Gleichwohl haben sie den Mond lieber, als die Sonne, und gehen bey jedem Neumonde, so bald er sich nur blicken läßt, aus ihren Hütten, ihn zu sehen, und nehmen gewisse Baum-Blätter, die sie wie ein Trichter zusammen wickeln, und tröpfeln einige Tropffen Wasser hindurch, in dem sie ihn ansehen, welches sie vor sehr heilsam für das Gesichte halten. Was sie von dem Ursprunge der See, der Schöpffung, und überhaupt von allen Wasser sagen, hat mit der Sündfluth einige Aehnlichkeit. Der grosse Herr derer *Chemeens*, welches ihre guten Geister sind, war zornig, daß die Caraibes damahls sehr böse waren, und ließ viele Tage lang so häuffigen Regen fallen, daß sie alle ersoffen, einige ausgenommen, die in kleinen Fahrzeugen auf einen Berg flohen, der damahls gantz allein vorhanden war. Durch die Sündfluth des Ourangan sind die Hügel, die Berge, und die hohen spitzigen Felsen entstanden. Dieser hat die Insuln von dem festen Lande abgesondert. Wenn man sie fragt, wo denn die Wasser herkommen; so antworten sie, es wären da oben Flüsse, und das vornehmste Wasser käme von dem Urine und dem Schweisse der Cheméens her. Dadurch ist das Meer saltzig geworden, und wir haben daher süsses Wasser, weil es aus der See unter der Erde wegfließt, da es reine wird. Die Caraibes haben insgemein zweyerley Götter, deren einige gut, andere aber böse sind. Jene heissen sie *Icheiri*, und die bösen *Maboya* oder *Mapoya*. Sie glauben, daß es auch einen Unterschied des Geschlechtes unter ihnen giebt, daß sie sich vermehren, und daß sie von unterschiedenen Nationen sind, indem sie sowohl Menschen gewesen, als sie sind. Diese Götter, oder Geister, haben, ihren Vorgeben nach, die Macht, ihre Maniocs wachsen zu lassen, ihnen in ihren Kranckheiten beyzustehen, und ihnen in ihren Streiten zu helffen. Sie machen auch die Ouragans. Sie vergifften und tödten, wen sie wollen. Diese Völcker lassen sie durch ihre Boyez beschwören, welches Zauberer und Schwartzkünstler sind, die, wie bereits oben gedacht worden, von ihrer ersten Kindheit an zu dieser schändlichen Verrichtung, durch Fasten, und durch Vergiessung ihres Blutes, indem sie sich an allen Theilen ihres Leibes mit Agouti-Zähnen aufritzen, gewidmet sind. Wenn einer von diesen Boyez einen andern zum Boyé machen will; so bereitet er sich durch ein langes und strenges Fasten dazu, daß er seinen Gott herab bringen will. Und dieses geschicht in der grossen allgemeinen Hütte, in welcher nur eine eintzige Thüre und kein Fenster ist. Am Ende dieser Hütte ist ein kleiner Tisch von Binsen oder von Latun-Holtze, der ohngefehr anderthalben Fuß ins Gevierte breit, und 8. biß 10. Zoll hoch ist; auf diesem ist das gewöhnliche Opffer zugerichtet. Dieses Opffer bestehet aus frischer Cassave und *Ouicou* in neuen Kürbis-Flaschen. Der Bayé rufft seinen Gott, indem er mit einem kläglichen Tone singet; hierauf bläset er ein wenig Tabacks-Rauch von sich, und fällt alsobald mitten in die Hütte, als wenn er alle Empfindung verlohren hätte. So gleich bereitet man ihm ein Baumwollenes Bette, welches man ausdrücklich vor ihm aufgehangen hat; und nach dem man ihm ein Opffer von denjenigen gebracht hat, was auf dem kleinen Tische von Binsen stehet, verlangt er einen Gott vor den, dem er ihn geben will; und dieser Gott giebt ihm auch einen, der in Gestalt eines Menschen erscheint. Ist es eine Weibs-Person, so giebt er ihr eine Göttin, die auch in Gestalt einer Frau erscheint; und man sagt nicht unter ihnen, dieses wären die Götter der Wilden; sondern der Gott dieses, oder die Göttin jener. Wenn sie den Ausgang einer Kranckheit wissen wollen; so ruffen sie einen Boyé, und nachdem sie die Hütte wohl gereiniget haben, bereiten sie die Cassave und dem *Ouicou*. Der Boyé kommt des Nachts und löscht das Feuer aus, indem er nicht leidet, daß da herum irgend Licht seyn darff. Er setzt sich mitten unter diejenigen, die ihn haben ruffen lassen, und fällt nach gewissen Ceremonien auf die Erde, wobey er mit den Fingern klappert. Hierauf antwortet er mit heller und deutlicher Stimme auf alles, was man ihn fragt. Wenn seiner Meynung nach der Krancke sterben soll; so spricht er, er werde sterben, und alsdenn verläst ihn ein jeder, als einen schon todten Menschen. Glaubt er aber, daß er wieder zu seiner Gesundheit gelangen werde; so nahen sich der vermeinte Gott und der Boyé zu ihm, drücken und betasten den krancken Theil des Leibes vielmahl, und stellen sich zuweilen, als ob sie Stacheln von einem Palmisten-Baume, kleine Knochen, Schlangen-Zähne, und Stücken Holtz heraus zögen, und machen dem Krancken weiß, daß diese Dinge den Schmertz verursachten. Bißweilen saugen sie an dem Theile, darüber er klagt, und gehen so gleich aus der Hütte, als wenn sie den Gifft wieder von sich geben wolten. Alle diese Ceremonien blenden diese Unglückseeligen, welche ihre Boyez betrügen, wie sie nur wollen. Sie bringen denen *Zeméens* oder *Chéméens*, welches bey ihnen die guten Geister sind, die Erstlinge von allem, was das Land hervorbringt, und glauben, daß die Fledermäuse, welche des Nachts um ihre Häuser herumschwermen, Zeméens sind, die sie bewachen, und daß diejenigen, die sie tödten, durch böse Kranckheiten gestrafft werden. Sie fürchten den Zeméen nicht, der ihnen keinen Schaden zufüget, weil er gut ist; aber den *Mapaya* fürchten sie sehr, als welches ihnen Schaden thut. Man glaubt, daß einige um dieser Ursache willen die abscheuliche Gestalt desselben an dem Halse hängen haben, und sie auch um ihre Fahrzeuge herum mahlen, oder ausschnitzen. Es mag ihnen eine Kranckheit zustossen, was vor eine nur will; so glauben sie, daß sie behext seynd, und bloß um ein Kopf-Weh oder Bauch-Krimmen willen bringen sie die Person, die sie im Verdacht haben, daß sie daran Schuld sey, um, oder lassen sie umbringen. Und gemeiniglich fällt ihr Argwohn auf eine Weibs-Person; selten aber geschicht es, daß sie sich unterstehen, eine Manns-Person anzugreiffen. Die Freunde oder Verwandten nehmen sie, und lassen sie hin und wieder die Erde aufgraben, und quälen sie so lange, biß sie dasjenige gefunden, was sie ihrer Meynung nach versteckt gehabt; und offt bekennet eine solches armes Mensch etwas, das nicht wahr ist, und hebt etwan einige Stücklein von Muscheln oder Fisch-Gräten auf, um nur aus ihren Händen loßzukommen. Hierauf geben sie ihr mit denen Zähnen des Thieres Agouti viele Schnitte, daß das Blut Strohm weise an ihr herunter läufft und wenn sie alsdenn viele Tage gehungert und nicht das geringste zu essen bekommen hat; so lassen sie ihr den Kopf einschlagen, und werffen sie ins Meer. Sie haben grosse Muscheln, so sie *Lembies* nennen. Diese dienen ihnen anstatt derer Trompeten, und geben einen solchen Schall von sich, daß man sie eine gute Meile weit hören kan. Durch selbige können sie, vermittelst gewisser Tone, so sie angeben, ihr Anliegen zu erkennen geben, ob und wie ihnen das, so sie vorhaben, als der Krieg der Fisch-Fang, oder die Jagd, von statten gehet. Darnach richten sich auch ihre Weiber, und halten offt eine oder ein paar Stunden vorher, ehe sie ankommen, den Kessel und den Brat-Rost in Bereitschafft,

schafft, oder machen etwas zu rechte, daß sie sich verbinden können, wenn sie verwundet worden. Sie glauben die Unsterblichkeit der Seele; halten aber davor, daß eine iede Person drey Seelen, als eine im Hertzen, eine im Kopffe, und auch eine im Arme habe. Die im Hertzen, welche sich durch das Klopffen kund thue, gehe nach dem Tode desjenigen, den sie belebt gehabt, gerades Weges in den Himmel zur ewigen Freude; Die Seele im Arme, und die in dem Kopffe, welche sich durch das Schlagen des Pulses, und durch die Bewegung derer Puls-Adern äussern, werden *Mapoyas*, oder böse Geister, denen sie alles, was ihnen widriges und schädliches begegnet, zuschreiben. Dieser Artickel ist vom Herrn Corneille aus dem zweyten Theile der so genannten Histoire naturelle des Antilles des P. du Tertre, aus des Rochefort seiner Morale des Isles Antilles, ingleichen aus des de la Brode Relation des Moeurs, Coutumes & Religion des Caraibes heraus gezogen worden. *Martin.* Dict.

CARAIORUM CIVITAS (a), eine Stadt in Isauria, in Asien; es geschieht derselben in denen Schlüssen des XVIten Constantinopolitanischen Concilii Meldung. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CARAITÆ, oder

CARAITen, Frantz.

CARAITES (a), sonst auch *Caraer*, Lat. *Carai*, oder *Karaiten*, oder *Karaer*, und *Karraer*, Lat. *Karaita*, *Karai*, und *Karrai* genannt (b), ist eine besondere Secte unter denen Juden. Dieser Nahme kommt von dem Hebräischen Worte *Carai*, oder *Caraim*, קראין her, welches so viel heißt, als Leute, die in der Schrifft gründlich gelehrt sind, oder Leute, die sich an den Text und an den Buchstaben der Schrifft halten. Dieses ist das rechte Kennzeichen derer Caraiten. Sie sind denen Rabbinen darinne entgegen gesetzt, weil diese alle Traditiones derer Alten annehmen, da hingegen die Caraiten sich mehr an den Text und den buchstäblichen Verstand derer heiligen Bücher binden, und nicht alles, was man vor Traditionen ausgiebt, davor erkennen. Sie nehmen die Traditiones alsdenn nur erst an, wenn sie selbige wohl geprüffet haben, und versichert sind, daß sie gewiß von denen Alten herrühren, und in so fern sie dem Texte und dem Geiste der Schrifft nicht widersprechen. Der P. Morin, und verschiedene andere geben vor, daß die Caraiten gar keine Tradition annehmen; worüber man des Basnage (c) Historie derer Juden nachlesen kan. Man sagt, daß die Caraiten sich rühmen, daß sie von dem Esdra oder Ofra herkämen, und daß sie vermöge einer richtigen Liste aller Personen, die dem Caraismo zugethan gewesen, oder wider denselben gelehret, erweisen, daß ihre Gemeinden von demselbigen abstammen. Es giebt ihrer so gar, die sich noch eines höhern Alterthums anmassen, wie denn die, so heutiges Tages in Pohlen und Litthauen leben, von denen zehen Stämmen herrühren wollen, die von dem Salmanassar in die Gefangenschafft geführet worden. Die Rabbinen, welche allezeit in gewissen Puncten von denen Caraiten abgegangen, lehren, daß die Secte derer Caraiten seit den Zeiten Alexandri Magni an zu Jerusalem anzutreffen gewesen; daß Jaddus, das Ober-Haupt unter denen Rabbinen, diesem Monarchen zum Besten ein Wunderwerck gethan, das aber Ananus und Crescanatus, die vornehmsten Lehrer unter denen Caraiten nicht nachthun können. Man sieht aber gar leicht, was von diesen Histörgen zu halten. Mit mehrerer Wahrscheinlichkeit aber glaubt man, daß die Caraiten erst gegen das VIIIte Seculum aufgekommen; oder, daß zum wenigsten ihre Secte damahls von Anano wieder aufgerichtet worden, da die Talmudisten die Gültigkeit derer Traditionen zum Beweis einführen, und sie vor ausgemachte Wahrheiten und vor die heiligsten Uebungen in der Religion abgesehen haben wolten. Denenselben widersetzte sich eine Anzahl vor das Gesetze eifrig-gesinnter Juden, und diese wurden Caraiten genennet, als welche sich an den eigentlichen Text der Schrifft hielten. Die Rabbinen haben denen Caraiten die meisten Irrthümer derer Sadducäer andichten wollen. Zum Exempel, als wenn sie die Unsterblichkeit der Seele und die Geister läugneten; die Caraiten aber verwerffen diese ihnen Schuld gegebene Lehre, und zeigen die Lauterkeit ihres Glaubens und ihre Meynungen in diesen Artickeln. Es giebt gantz gute Auctores unter denen Caraiten, die man gar wohl über den Verstand der Heil. Schrifft zu Rathe ziehen könnte; es sind aber sehr wenige gedruckt, die übrigen sind nur in Manuscript zu haben, und in denen grossen Bibliothecken versteckt. Sie warten auf den Meßiam, den sie vor einen weltlichen König ansehen. Sie verbieten die Zeit auszurechnen, wenn er erscheinen soll. Sie verwerffen alle Bücher, die nicht in dem alten Canone der Juden befindlich sind. Sie fordern einen blinden Glauben vor die Heil. Schrifft, und gestatten nicht, daß man untersuchen möge, ob ein Artickel des Gesetzes wahr, oder falsch sey. Sie haben weder Phylacteria, noch Pergament an ihren Haus-Thüren, und auch keine solche Binden, wie die andern Juden um die Stirne tragen. Sie nennen die andern Juden gezäumte Esel, wenn sie dieselben also mit diesen pergamentenen Stirn-Binden in ihren Synagogen sehen. Sie erklären die Stellen, darinne derer Phylacteriorum gedacht wird, figürlich; da hingegen die Juden sie nach dem Buchstaben annehmen. Man findet nicht nur zu Constantinopel, in Syrien, in Palæstina, und über dem Euphrat, sondern auch in Pohlen und Litthauen, Caraiten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (c) T. VI. L. IX. c. 1. (d) Ibid. c. 11. & 12.

CARAK (a), *Cark*, oder *Crak*, eine Stadt in Asien. Es ist, wie Herr Herbelot (b) sagt, ein wichtiger Platz an denen Syrischen und Arabischen Gräntzen, gerade gegen Mittag zu. Die Christen haben ihn in dem heiligen Kriege sehr lange inne gehabt. Aladinus eroberte ihn im Jahre 1188, und seine Nachfolger, die Ajubiten, haben ihn eine Zeitlang besessen, bis sie von denen Mamelucken vertrieben wurden. Man hält ihn vor das alte *Petra deserti*, das ehemahls eine Haupt-Stadt gewesen, und welches die Frantzösischen Historici *Crak de Montreal* genennet haben. Die Nachrichten von dem Patriarchat zu Jerusalem, welche Schelstrate (c) gesammlet und heraus gegeben, nennet diesen Ort *Caraca*, oder *Petra*. Eine andere Nachricht, so unter der Regierung Pabsts Cœlestini III. im Jahre 1225. abgefaßt worden, sagt auch *Caraca*, oder *Petra*. Besiehe hierbey unter dem Worte *Petra* den Artickel *Petra Deserti*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Biblioth. Orient. (c) Antiqu. Eccles. T. II.

CARA-KALPAKKS, ein Tartarisches Volck, welches die Landschafft Turkestan bewohnet. Siehe *Turkestan*. *Martin.* Dict.

CARALES, so nennen die Alten eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARALIA, ist, nach dem Stephano Byzantino, eine alte Stadt in Libyen. *Martin.* Dict.

CARALIA, eine Stadt im Pamphylia, in Asien. Es wird derselben in denen Schlüssen des Ephesinischen Concilii gedacht. Siehe *Carallis*. *Martin.* Dict.

CARALIS, so nennen die Alten eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARALITANUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARALITIS PALUS, ein Morast, in Isauria, in Asien. Er war vermuthlich bey der Stadt Carallis gelegen, und hatte von selbiger den Nahmen. Livius sagt: Die Armée brach von Cibyra auf, marschirte so dann durch das Gebiete derer Sindier; und da sie über den Fluß *Caular* gegangen war, lagerte sie sich. Den folgenden Tag marschirte man längst dem Moraste *Caralitis* hin, und zu *Mandropolis*

Mandropolis blieb die Année wieder stehen; und von da gieng der Marsch nach *Lagon*, welches eine Stadt nahe bey der vorigen ist, und aus welcher die Einwohner vor Schrecken entlauffen waren. Livius sagt nicht, daß dieser See in Isauria gewesen; sondern Ortelius setzt ihn auf eine gantz wahrscheinliche Muthmassung hinein. Besiehe den folgenden Articel. *Martin.* Dict.

CARALLIA, oder

CARALLIS, Stephanus der Geographus setzt eine Stadt dieses Nahmens in Isauria; aber ausser, daß sonst kein alter Auctor dieselbe in diese Provintz setzet, so grätzten auch Isauria und Pamphylia mit einander. Wir haben schon anderwärts angemercket, daß das Ephesinische Concilium der Stadt *Caralia* in Pamphylia Erwehnung thut. Die Nachrichten des Hierocles (a), welcher die Städte in Isauria alle nach einander gar umständlich beschreibet, setzt *Caralia* nicht in dasselbige, wohl aber in das andere Pamphylia. Desgleichen setzen auch die Notitiæ unter Leone sapiente, *Caralia*, im Genitivo *Caraliorum*, in Pamphylia (b). Und von dieser Bischöfflichen Stadt muß man den National-Nahmen *Caraliensis* verstehen, welcher in denen Lateinischen Manuscripten derer Schlüsse des Chalcedonischen Concilii stehet, wie Holstenius in seinen Noten über die Geographiam Sacram des P. Caroli a S. Paulo (c) angemercket hat. Gedachter Pater sagt *Carallus*, und berufft sich auf eine alte Griechische Nachricht, in welcher stehet, daß diese Stadt in Pamphylia gelegen sey. Er setzt noch hinzu, daß sie auch *Carallia* genennet worden, und daß der dasige Bischoff Solon das Ephesinische Concilium unterschrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccles. p. 711. (b) pag. 702. (c) pag. 240.

CARALLIS, oder *Caralis*, so nennen die Alten eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cagliari*, im III. Bande p. 70. u. f.

CARAMA, eine kleine Stadt auf dem Peloponneso, siehe *Cardamyla.*

CARAMAGNA, ist eine kleine Stadt in Piemont, zwischen Carmagnole und Fossano, in der Landschafft Cherasco, oben an denen Gräntzen, wo die beyden Landschafften Carmagnola und Savigliano zusammen stossen. *Univ. Lex.* V. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARAMAN, ist, wenn wir disfalls dem Vincent le Blanc Glauben zustellen, eine Stadt und Königreich in Ethiopien, in Africa. Seiner Meynung nach gräntzet diese Herrschafft, die er zu einen Königreiche machet, gegen Morgen und gegen Mitternacht an die Landschafft Gianamora, oder Gianamara; gegen Mittag an das Königreich Cavas, und gegen Abend an die Provintz Seito, diese aber an Nubien. Diejenigen, so die Beschreibung der hiesigen Kirche, welche zu Zeiten derer Apostel in einen lebendigen Felsen gehauen, und von dem Verschnittenen der Königin Candaces der Heil. Jungfrau Maria geweyhet worden, nebst andern tröstlichen Histörchen zu lesen begehren, verweisen wir an nur gedachten Vincent le Blanc (a), oder aber an den Herrn Corneille. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. II. c. 16. p. 88. & sequ.

CARAMANIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in der Asiatischen Türckey, siehe *Caramanien.*

CARAMANIÆ MARE, ist der Lateinische Nahme eines Stückes von dem Mittelländischen Meere, siehe *Caramanische* Meer.

CARAMANICA, ist ein falscher Nahme einer Stadt in Italien, siehe nachstehenden Articel.

CARAMANICO, eine Stadt in Italien, in Abruzzo Citra, im Königreiche Neapolis, zwischen Citta di Pena und Solmona gelegen. Sie hat durch das Erdbeben viel erlitten. Sie ist, wenn wir nach des Herrn Corneille seinen Worten gehen sollen, welcher sich auf den Davity berufft, groß, und volckreich. Herr Sanson schreibt *Caramanica*, welches aber unrecht. Magin setzt in seinen Charten *Caramanico* zwischen zwey Flüsse, die hernach zusammen gehen, und mit einander in den Fluß Pescara fallen. Leandro meldet uns ihren Nahmen, nehmlich der Rufento und die Orta, und sagt, daß es zwey Bäche seynd, die von Maiella herunter kommen. Er legt diesem *Caramanico* nicht den Titul einer Stadt bey, sondern nennt es nur schlechthin ein Schloß, (il nobil *Castel di Caramanico*) und setzt noch hinzu, daß es wegen eines gelehrten Theologi Dominicaner-Ordens, mit Nahmen Antonius, berühmt sey. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Descr. di tutta Ital. p. 261. fol. vers.

CARAMANIE, ist der Frantzösische Nahme einer Provintz in der Asiatischen Türckey, siehe nachstehenden Articel.

CARAMANIen, Lat. *Caramania*, Frantz. *Caramanie*, ist eine Provintz in der Asiatischen Türckey, und zwar in dem Südlichen Theile der Landschafft Natolien. Die Türcken nennen sie nach Herrn Baudrands Bericht *Caraman-Ili.* Sie erstreckt sich, spricht er, nach der Länge vom Morgen gegen Abend an denen Küsten des Mittelländischen Meeres hin, welches es gegen Mittag zu Gräntzen, und gegen über die Insul Cypern hat. Sie hat ehemahls ihre eigenen Landes-Herren gehabt, die sehr mächtig gewesen; seit mehr als zwey Seculis aber steht sie unter Türckischer Hoheit. Leunclavius meynet, daß sie ihren Nahmen von einem gewissen Türcken *Caraman* genannt, bekommen habe, welcher die Armenier daraus verjagt hätte. Die Haupt-Stadt darinnen heißt *Satalia.* Dieses Land begriff sonst Cilicien und Pamphylien unter sich. Herr Baudrand sagt nicht genug; man muß auch noch Lycien und Pisidien, Lycaonien und Isaurien, und auch noch einen schmalen Strich von Phrygia Pacatiana, von Galatia Salutari, und von Cappadocien, darzu nehmen, sintemahl sich selbiges von dem Golfo di Macri an längst der Küste hin bis an Alexandretta erstrecket; zu dem ist auch die Stadt *Cogni* in Caramania das *Iconium* in Cappadocien. Herr Ricaut bemercket in seiner Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Ottomannischen Reichs (b), daß in dieser Monarchie zwey und zwantzig Beglerbegs sind. Der von Caramanien ist, wie er spricht, der andere, und lauten seine Worte weiter davon also: Diese Provintz gehörte denen Printzen von Caramanien; und da alle andere Provintzen sich denen Ottomannischen Waffen unterwarffen, hielt sich selbige doch bis auf die letzt. Dieser Beglerbeg hat 660074. Aspers Einkommens, und 7. Sangiacs unter seiner Gerichtsbarkeit, nehmlich:

Cogni, *Iconium*, }
Nigkdé, } *Cogni* und *Caisari* waren in dem alten
Caisari, *Cæsarea*, } Cappadocien.

Jeni-Schehri, das ist, die neue Stadt.
Kyr-Schehri, das ist, des *Cyri* Stadt.
Ak-Schehri, das ist, die weisse Stadt, und
Ak-Serai, das ist, das weisse Schloß.

Cogni ist die Residentz des Beglerbegs. Es sind in der Provintz drey Schlösser, als eins zu Cogni, eines zu Larenda, und eines zu Mendui, welche unmittelbar bey dem Bassa zu Lehn gehen, und noch 17. andere in verschiedenen Sangiacs. Von denen Ziamets und Timars, so sich in dieser Provintz befinden, wollen wir eine Tabelle beyfügen, welche vom Herrn Ricaut (c) abgefasset ist. Um aber selbige wohl zu verstehen, muß man vorher wissen, daß ein Ziamet eine Art von einem Lehen ist, das eine Person vom Soldaten-Stande im Besitz hat, welchen man Zaim nennet, und im benöthigten Falle zum Dienste des Groß-Herren mit einer gewissen Anzahl Reuter unumgänglich

unumgänglich auffsitzen muß. Die Zahl, wie viel er derselben stellen muß, ist nach seinen Einkunfften eingerichtet; diese aber bestehet wenigstens in 20000. Aspers. Die Timars sind gleichfalls eine Art Lehen, die von 5. oder 6000. bis auf 19999. Aspers werth seyn. Kommt es bis auf 20000; so ist es alsdenn nicht mehr ein Timar, sondern ein Ziamet. Die Timariots, oder kleinen Timars, müssen auch aufbrechen, und nach Proportion ihres Einkommens eine gewisse Anzahl Reuter, einer mehr oder weniger, als der andere, ins Feld führen. Diese Reuter werden Gebelus genennet.

Sangiacs	*Ziamets*	*Timars*
Cogni	18	512
Nigkde	11	355
Caisari	12	144
Jeni-Scheheri	13	244
Ak-Scheheri	6	122
Kyr-Scheheri	4	430
Ak-Serai	9	358

Zusammen 73. Ziamets, u. 2165. Timars.

Die Gebelus derer Zaims, oder die Reuter, so die Zaims von dieser Provintz stellen müssen, belauffen sich, wenn man nur wenig rechnet, auf 292.
ingleichen die Reuter derer Timariots 4600.

Zusammen 4892.

Die Einkünffte zu Unterhaltung derselben betragen, wie sie dem Groß-Herrn angesetzet werden, 10500175. Aspers. Diese Anmerckungen des Herrn Ricaut betreffen nur Groß-*Caramanien*. Mit diesen Nahmen benennet man alles das, was von dem Berge Taurus an von dieser Provintz gegen Norden lieget; und derjenige Theil, welcher gegen Mittag zu längst der Küste hin lieget, wird Klein-*Caramanien* genennet. Im letztern findet sich das Land Macri, am Ende des Meers-Busens gleiches Nahmens. In selbigem liegt die Stadt Hibiti; ferner das Land Essenidé, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, am Eingange des Meer-Busens gegen Morgen; von dar kommt man, wenn man von Abend gegen Morgen längst der Küste hingehet, an das Land Patera, in welchem Fourno lieget. Ingleichen gehöret zu selbigem die Insul nebst der Capelle St. Georgii, die Insul Chateaux-Roux, oder Roth-Schloß, Goronto, eine Stadt, nebst einem Hafen, auf dem festen Lande, und die Rudera der alten Stadt Myrra; weiter in dem Golfo di Satalia die Städte Fiouda, Alt- und Neu-Satalia, Perge, oder Pergi, Escandelore, Chateau Lombard, oder Chateau Ubalde, der Flecken Antiochetta, Palapoli, Curco, und Tarsu, welches das alte Tarsus ist. Von Perga gegen Norden ins Land hinein ist *Tackia*, oder *Antachia*, welches der neue Nahme ist, den die Türcken der Stadt Antiochia in Pisidien geben. Herr Ricaut setzt an keinen von allen diesen Oertern einen Sangiac, der unter dem Beglerbeg von Caramanien stehet; daher man auf die Vermuthung kommen dürffte, daß die gantze Küste nicht unter seiner Gerichtsbarkeit stehe; er setzt sie aber auch in keine von denen 21. grossen Herrschafften des Türckischen Reichs. Man findet auch sonst nirgends, daß Caramanien unter viele Beglerbegs vertheilet sey. Die Türcken nahmen es im Jahre 1488. dem Ibrahim, oder Abraham, Printzen von Caramanien, ab. Mahomet II. Türckischer Kayser, hatte dieses Fürstenthum schon sehr geschwächet, und denen Fürsten desselben um das Jahr 1440. harte Gesetze vorgeschrieben. Die Venetianer machten selbigem zwar gegen das Jahr 1461. in etwas Lufft; doch brachte Bajazeth, der Sohn und Nachfolger gedachten Sultans, nachdem der Printz Ibrahim von ihm eine Niederlage erlitten hatte, Caramanien an das Türckische Reich, welches auch seit der Zeit beständig in Türckischen Händen geblieben, wie in dem Auszuge der Türckischen Historie stehet, so des Puffendorffs seiner Einleitung in die Universal-Historie (d) mit beygefüget ist. Dieses Caramanien muß aber ja nicht mit der Provintz *Caramania* in Persien, welche sonst auch den Nahmen *Kerman*, oder *Kirman* führet, verwechselt werden. Von dieser Provintz wird in einem besondern Artickel gehandelt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Edit. 1705. (b) Lib. I. c. 12. (c) Lib. III. c. 3. (d) T. IV. Edit. 1721.

CARAMAN-ILI, so nennen die Türcken eine Provintz in der Asiatischen Türckey, siehe vorherstehenden Artickel.

CARAMANIsche Meer, Lat. *Caramaniæ Mare*, ist ein Stück vom Mittelländischen Meere, und fliesset bey Klein-Asien, bey der Landschafft Caramanien, von welcher es den Nahmen hat. *Univ. Lex.* V. Th.

CARAMANTA, eine Gegend in dem Südlichen America, in der Audientia de Santa Fe, zu beyden Seiten des Flusses Cauca. Sie stösset gegen Mitternacht an den District von Cartagena, gegen Morgen an Neu-Granada; eines Theils gegen Mittag und eines Theils gegen Abend an die Landschafft Popayan, und endlich macht auch noch die Audientia de Panama auf dieser Seite ein Stück von ihrer Gräntze aus. Laet (a) sagt, daß der Cacique, der zu der Zeit, als die Spanier hieher kamen, das Commando hatte, Cauroma geheissen. Er meldet dabey, daß die Einwohner des Landes wohl aussähen, ein kriegerisches Volck wären, und eine gantz andere Sprache, als die Völcker daherum, hätten. Diese Provintz bestehet aus einem Thal, das allenthalben mit hohen und rauhen Bergen umgeben ist, und mitten hindurch laufft ein Fluß (*Cauca* genannt). Sie hat noch viele andere kleine Bäche, aus welchen die Wilden sehr weisses Saltz machen, und welches sehr gut ist, vornehmlich das, so aus einem kleinen See allda zubereitet wird. Herr de l'Isle setzt Antioquia, santa Fe, Caramanta, Chocos, und Cartago, welches theils grosse Flecken, theils Städte sind, wie auch das Dorff Arma, in diese Gegend. Alle diese Oerter liegen am Ufer des Flusses Cauca, oder doch wenigstens nicht weit von demselben. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. IX. c. 10.

CARAMANTA, der vornehmste Ort in vorgedachter Gegend, am Westlichen Ufer des Flusses Cauca, über Chocos, und unterhalb Antioquia. Laet sagt, daß er 60. bis 70. Meilen von der Haupt-Stadt in der Landschafft Popayan liege. Herr de l'Isle macht die Lage desselben noch genauer aus, und setzt ihn in den 305. Gr. weniger einige Minuten der Länge, und in den 5. Gr. und ohngefehr 18. Min. Nordlicher Breite. Herr Corneille (a) sagt auch noch, daß er unter das Parlament des neuen Königreichs Granada, und zum Bißthume und Gouvernement der Landschafft Popayan gehöre. Er liegt, wie schon gedacht, in dem Gebiete der Audientia di Santa Fé. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAMBICE, eine Insul, oder vielmehr ein noch unbekanntes Land auf dem Eiß-Meere, siehe *Nova Zembla*.

CARAMBIS, ein Vorgebürge in Galatia, auf der Mittäglichen Küste des Schwartzen Meeres. Es ist, nach dem Ptolomæo (a), der äusserste Theil von dieser Küste gegen Norden. Plinius (b) sagt, daß selbiges dem Vorgebürge *Criumetopon* (c), welches er sehr weit in die See hinein setzet, gegen über, und 325000. Schritte vom Einflusse des Ponti Euxini, nach andern aber 350000. Schritte von selbigem abgelegen sey. Und an einem andern Orte (d), da er von dem natürlichen Triebe der Kraniche redet, bemercket er, daß selbige, wenn sie über den Pontum Euxinum fliegen wollen, sonderlich den Weg von dem Vorgebürge Carambis nach dem Vorgebürge Criumetopon nähmen, weil das Meer allda am schmälesten wäre. Das Vorgebürge *Carambis* heist nunmehro *Capo Pisello*, oder *Cabo Ermino* (e). Ortelius hat angemercket, daß es zu den Zeiten Eustathii noch seinen alten Nahmen gehabt. Es liegt aber zwischen Samastro und Sinope. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 4. (b) L. IV. c. 12. (c) L. VI. c. 2. (d) L. X. c. 23. (e) Vollst. Geogr. *Lex*

CARAMBIS, eine alte Stadt in Asien, und zwar wie Scylax von Caryanda (a) will, in Paphlagonien. Im Griechischen stehet Κάραμοσ, πόλις Ἑλληνὶς, das ist, *Caramos*, eine Griechische Stadt. Vossius hat gar wohl angemercket, daß man *Carambis*, und nicht *Caramos* lesen müsse. Da Marcianus in seinem Periplo von Paphlagonien, das Vorgebürge Carambis, ebenfalls in diese Provintz setzet; so läst sich zweyerley daraus schliessen, erstlich, daß die Stadt und das Vorgebürge sehr nahe beysammen gelegen; zum andern, daß das, was diese beyden Auctores, Scylax und Marcianus, Paphlagonien nennen, zu denen Zeiten Ptolomæi zu Galatia gehöret habe. Diese Stadt war schon zu Plinii Zeiten nicht mehr vorhanden. Cellarius (c) muthmasset, daß sie von den Milesern sey erbauet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Peripl. p. 34. (b) p. 71 (c) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 50.

CARAMBUCA, oder *Carambucis*, ist, nach Plinii (a) Bericht ein Fluß bey denen Hyperboreis. Stephanus der Geographus nennt diesen Ort *Carambyca*, Καραμβύκα, und redet auch von einem Volcke, das *Carambucæ*, oder *Carambycæ* heissen soll. Wir haben in dem Artickel *Elixoia* angeführet, was er von selbigen saget. Es haben sich fast alle neue Geographi hierinne geirret, daß sie diesen Fluß vor den *Obi* gehalten. Da nun dieses ein grosser Fehler ist, wie wir ihn denn in denen Artickeln *Elixoia* und *Europa* zur Gnüge widerleget; so hat er auch wunderliches und ungeräumtes Zeug in die Geographie gebracht, indem dadurch die wahrhafftigen Gräntzen von Europa bis an den Fluß Obi, welcher schon sehr weit in Asien lieget, verrücket worden. Herr Baudrand, Maty, und Corneille, und viel andere mehr sind diesem Irrthume nachgehangen, ohnerachtet der P. Briet in seinen Locis Parallelis davor gewarnet. Der P. Hardouin (b) sagt, daß es die *Dwina* ist. So hatte auch der P. Briet gesagt, und hatte auch Recht gehabt, daß er darauf bestanden, daß es nicht der Obi seyn könne, wie es denn in der That unmöglich ist. Es ist zwar wahrscheinlich, daß der *Carambyce* derer Alten die *Dwina* sey. Es ist aber doch dabey noch eins zu bedencken, ob nehmlich auch diese Mitternächtlichen Länder zu den Zeiten Plinii bekannt gewesen? Ptolomæus, der doch neuer ist, als er, weiß nichts von diesem Flusse *Carambucis*, oder *Carambyce*. Er meldet auch in seinen Tabellen nichts davon. Das Vorgebürge Lytarmis, welches Plinius (c) in Celticam, das ist, in Europa setzet, ist dem Ptolomæo auch unbekannt. Aus der Ordnung, in welcher Plinius davon handelt, kan man zwar wohl sehen, daß dieses Vorgebürge und gedachter Fluß nahe bey einander gelegen. Ich glaube aber gantz gewiß, sagt Herr Martiniere, daß die Alten keinen rechten ordentlichen Begriff von denen Ländern gehabt, welche über dem Einfluß der Weixel liegen. Ptolomæus nennt alles das, was von dem Ursprunge des Flusses *Rha*, welchen wir den *Wolga*-Strom nennen, gegen Norden zu lieget, unbekanntes Land. Man siehet auch so gar aus der Abbildung, die er davon machet, daß man damahls nicht gar viel davon gewust. Ich glaube demnach, fährt Herr Martiniere fort, daß die Dwina denen Alten unbekannt gewesen. Wenn man aber unter diesen beyden Flüssen, nehmlich dem Obi und der Dwina, die Wahl hat, und sagen soll, welcher sich am besten zum *Carambuca* derer Alten schicke; so muß man ohne weitern Anstand also sagen: Es ist nicht gewiß, daß es die *Dwina* sey; so viel aber ist gewiß, daß es der *Obi* nicht ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) ad loc. citat. *Plin.* (c) ibid.

CARAMBUCÆ, ein Volck in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe vorherstehenden Artickel.

CARAMBUCIS, ein Fluß in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe *Carambuca*.

CARAMBYCA, ein Ort in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe *Carambuca*.

CARAMBYCÆ, ein Volck in dem Nordlichen Theile von Europa, siehe *Carambuca*.

CARAMELS, sind nach Anzeige des Vincent le Blanc (a) gewisse Völcker in Brasilien, im Südlichen America, bey dem Flusse la Plata, gegen die Landschafft Paraguai. So lange ich aber, sagt Herr Martiniere, bey keinem zuverläßigern Auctore etwas davon finde; so melde ich weiter nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Part. III. c. 16. p. 101.

CARAMID, eine Stadt in Asien, siehe *Diarbeck*.

CARAMIE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Candumie*.

CARAMINNAL, ist eine Stadt auf der See-Küste von Gallicien, in Spanien gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARAMIT, ist eine Stadt in Asien, siehe *Diarbeck*.

CARAMORAN, Herr Corneille (a) sagt mit dem Davity, daß dieses ein Fluß sey, welcher das Land Catay und das Land Mangi, oder das Land China von einander scheidet. Dieses aber ist nicht allzu richtig gesprochen. Denn so wohl Catay, als Mangi, sind Theile von China. Das erste ist das Stücke gegen Norden, das andere aber das Stücke gegen Süden. Der Fluß, der diese beyden Theile von einander absondert, ist der *Kiang*; was sie aber weiter darzu setzen, gehöret nicht hieher. Sie sagen nehmlich also: Um diesen Fluß wächst viel Rohr, oder Binsen; und es giebt an dem Ufer desselben herum eine fast unglaubliche Menge Vögel, und sonderlich Phasanen. Hingegen trifft dieses mit der Beschreibung des Flusses *Amoer* überein. Besiehe besagten Artickel im I. Bande p. 815. Der Nahme schickt sich auch darzu; dieser Fluß aber hat seinen Lauff gar weit vom Lande Mangi. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAMOS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Carambis*.

CARAMOS, Herr Corneille (a) sagt:

CARAMOUS, ein Flecken in der kleinen Landschafft Albigeois, in Franckreich, 3. bis 4. Meilen von der Stadt Albi. Die Land-Charte von denen beyden Generalitäten oder Gouvernements der Städte Montauban und Toulouse setzt *Caramos*, als ein Schloß, nebst einer Pfarr-Kirche zwey und eine halbe kleine Meilen von Albi gegen Norden, und drey Viertel-Meile unterhalb Monestier. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAN, Lat. *Caranum*, ist eine Stadt in Nieder-Ungarn, zwischen Temeswar und Severin gelegen, und in letzteres Amt ehemahls gehörig. Als im Jahr 1552. Temeswar von denen Türcken erobert, diese aber gar nicht befestiget war; so ergab sie sich ihnen auf gewisse Bedingungen, worauf sie ihre Freyheit behielt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARANA, ein Fluß in Rußland, siehe *Candenor*.

CARANA, eine Stadt in Galatien, siehe *Caranitis*.

CARANBAUT (a), ist eines von denen 7. Quartieren der Castellaney von Ryssel, in Flandern. Siehe Ryssel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CARANCEBES, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Karancebes*.

CARANGA, eine gewisse Gegend in America, siehe *Carangues*.

CARANGAS, sind gewisse Bergwercke in denen Gebürgen der Provintz Peru, und zwar auf einem Berge, nahe bey Potosi. Zwischen diesen Bergwercken und dem Gebiete der Stadt Potosi liegt der Flecken Porco, von beyden fast in gleicher Weite. *Martin.* Dict.

CARANGUA, ein Ort im Südlichen America, siehe nachstehenden Artickel.

CARANGUES, ein Volck in Peru, in dem Südlichen America. De Laet (a) und Herr Corneille (b) reden davon also; Von diesen Wilden hat ein sehr prächtiger Pallast, von welchem man annoch 20. bis 30. Meilen von der Stadt Quito die Rudera siehet, den Nahmen bekommen. Herr de l' Isle setzt diesen Pallast von Quito gegen Norden, und 30. Min. Unterscheid zwischen beyden in der Breite; so, daß dieser Pallast fast unter der Linie, doch aber ein wenig Südwärts vom Æquatore liegt. Hr. Coreals (c) Beschreibung davon lautet folgender massen: Wenn man aus dem Lande, wo der Fluß Mira ist, hinaus komt; so gehet man über einen See, den die Landes-Einwohner in ihrer Sprache den Blut-See, Fr. *Lac du Sang*, neñen. Dieser See wurde bey der Gelegenheit also genennet, da Guaina Inca von Peru mehr als 20000. Einwohner dieser Provintz, wegen einer Beleidigung, die sie ihn solten angethan haben, in diesen See stürtzen ließ. Dieses geschahe ohngefehr zu der Zeit, da die Spanier ankamen. Nachdem man über diesen Fluß gegangen, trifft man *Carangua* an. Dieses ist eine Gegend, da man noch schöne Cisternen siehet, welche die Incas haben machen lassen. Man findet auch in *Carangua* noch schöne Uberbleibsel von Pallästen der Incas, Könige von Peru, und von einem der Sonne geheiligten Tempel. Alles dieses ist noch vortrefflich, und erhält in den Gemüthern der Peruaner das Andencken von der Herrlichkeit ihrer alten Souverains. In diesem Tempel waren 200. Jungfrauen, die man mit ausserordentlicher Sorgfalt bewachte, damit sie sich nicht verführen liessen, nachdem sie ihre Jungfrauschafft der Sonne angelobet hatten. Hatten sie das Unglück, sie zu verliehren; so wurden sie sehr hart bestrafft; und ihre Lebens-Straffe bestund darinn, daß sie erwürgt, oder lebendig begraben wurden. (Dieses kömmt mit der Verfassung der Vestalischen Jungfrauen zu Rom viel überein.) Die Priester wohnten nahe bey dem Tempel, da sie alle Tage Gaben und Opffer brachten. Zu den Zeiten der Incas war dieser Tempel in grossem Ruffe, und wurden unermeßliche Schätze darinn verwahret. Alle Gefässe und Geschirre des Tempels waren von Gold und Silber; sogar die Mauern waren mit eben dergleichen Metalle überzogen. Es waren unzählige Smaragde, Perlen, und andere Kleinodien darinne. Die Incas hielten in Carangua eine sehr starcke Besatzung, die Völcker auf dieser Seite in Gehorsam zu erhalten. *Martin.* Dict.

CARANICO, oder

CARANICUM, ein alter Ort in Spanien, siehe *Carannicum.*

CARANITA, ist der National-Nahme derer Einwohner einer gewissen Gegend in Galatien, siehe *Caranitis.*

CARANITIS, wie Plinius (a), oder Καρανῖτις, wie Strabo (b) schreibt. Der erste rechnet sie zu Groß-Armenien, darinne *Caranitis* ein Gouvernement, oder eine Provintz seyn soll. Er giebt den Berg Aba darinne an, auf welchem, seinem Berichte nach, der Euphrat entspringet. Wenn Strabo hingegen von der Stadt *Carana* redet, sagt er, die Landschafft *Caranitis* werde nach ihr genennet. Der P. Hardouin findet bey dem Strabone Καρηνῖτις. Ich finde, sagt Herr Martiniere, Καρανῖτις, nicht aber auf der 528. Seite, die er anführt, ob gleich auf derselben dessen nicht gedacht wird; sondern auf der 560. Seite. Er hat sich vermuthlich einer andern Edition bedienet, als derjenigen, die er sonst zu gebrauchen pflegt, und welches eben die ist, deren ich mich bediene. Siehe folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 24. (b) L. XI. p. 560.

CARANITIS, eine Landschafft in Galatien, wie Stephanus der Geographus meldet. Sie hatte, spricht er, ihren Nahmen von der Stadt, die *Carana* hieß, welches eine Stadt in Galatien war, die von denen Römern erbauet worden. Wir sprechen es bloß dem Ortelio nach, daß *Caranitis* nach Stephani des Geographi Bericht der Nahme einer Landschafft sey. Denn dieser Alte sagt nur: *Carana*, eine Stadt in Galatien, welche die Römer erbauet haben. Der National-Nahme ist *Caranita*, und im Fœminino *Caranitis*; in Xylandri Edition lieset man *Caranna*; Berkelius aber merckt in der seinigen an, daß diese doppelten nn in denen alten Editionen nicht befindlich wären. Er führt zum Beweis der wahren Schreib-Art *Carana*, die von uns schon in dem vorhergehenden Artickel angezogene Stelle des Strabonis an. Er schließt daraus, daß *Carana* in Galatien, dessen Stephanus gedencket, eben das *Carana* in Armenien sey, davon Strabo redet. *Martin.* Dict.

CARANNA, eine Stadt in Galatien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARANNICUM (a), nach dem Ortelio, und *Caranicum*, oder *Caranico* im Ablativo, welches auf eines hinaus kommt, nach Bertii Edition, und dem Vaticanischen Exemplare, ist ein alter Ort in Spanien, auf dem Wege von Braga nach Astorga, an der Küste hin, *(per loca Maritima)* dreyßig tausend Schritte von *Brigantium*, welches nach einigen *Betanços*, nach andern aber *Corunna* ist, und vierzehn tausend Schritte von *Lucus Augusti* lieget, welches *Lugos* ist. *Martin.* Dict.

(a) *Antonin.* Itiner.

CARANOMUS, ein Ort in Franckreich, siehe *Carantomus.*

CARANQUES, ist eine wilde Nation in Peru, siehe *Caraques.*

CARANSEBES, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Karancebes.*

CARANTANI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Carentani.*

CARANTHONUS, oder *Carantonus*, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Charente.*

CARANTOIR, ist eine kleine Frantzösische Stadt in Ober-Bretagne, am Fluß Ourte, zwischen Rennes und Vannes gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARANTOMAGUS, ein Ort in Ober-Aquitanien. Es wird dessen in einem noch nicht bekannt gemachten Fragmento der Tabulæ Peutingerianæ gedacht. Er lag zwischen *Dibona Cadurcorum*, und *Segodunum Rutenorum*; das ist, zwischen *Cahors* und *Rodez*. *Martin.* Dict.

CARANTOMAGUS, ist auch der alte Nahme von *Carantomus*. Siehe folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CARANTOMUS, Jonas schreibt in dem Leben Eustasii, Abtes von Luxeu, daß Theodulphus, mit dem Zunahmen Bobolenus, in Berri ein Nonnen-Kloster gestifftet habe, und zwar an einem Orte, der *Carantomus* heisse, und an dem Flusse Milinandra liege, in welchem er die Regel des Heil. Columbani eingeführet. Dieser Ort hat noch ietzo seinen alten Nahmen, und heißt *Charenton*, an dem Flusse Marmande; es ist auch noch daselbst ein Nonnen-Kloster, die der Regel des Heil. Benedicti folgen. Die Benennung des Flusses *Milmandra*, heut zu Tage *Marmande*, bestimmt die Lage desselben. Denn er fällt in den Fluß Cher, nachdem er die Stadt St. Amant beströhmt hat, von welchem gegen Osten anderthalbe gemeine Meile weit Charenton an eben dem Flusse liegt, der es auf der Seite gegen Norden beströhmet. Hadrianus Valesius (a) mercket an, daß *Carantomagus* ohne Zweiffel der alte Nahme sey, und daß die Scribenten der mittlern Zeit ihn verkürtzt, und *Caranomus* daraus gemacht, so wie sie aus Rotomagus *Rotomus*; aus Noviomagus *Noviomus*; aus Ricomagus Arvernorum, *Ricomus*; aus Biliomagus *Biliomus*, und aus Argantomagus *Argentomum* &c. gemacht haben; welches endlich die neuern Frantzösischen Schrifftsteller in *Rouen, Noyen, Riom, Billon* und *Argenton* &c. verwandelt haben. *Martin.* Dict.

(a) Not. Gall. ad vocem *Carantomus.*

CARANTONUS, oder *Canentelus*, sind die Lateinischen Nahmen von der *Charente*, einem Flusse in Franckreich. Siehe *Charente* und *Canentelos.* *Martin.* Dict.

CARANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Caran*.

CARANUS, eine ehemahlige Stadt in Phönicien, siehe *Carne*.

CARANUSCA, eine alte Stadt zwischen Metz und Trier, nach der Tabula Peutingeriana. Cluverius (a) lieset *Saramusca*, und erklärt es durch Saarburg. *Martin.* Dict.

(a) Germ. Ant. L. II. c. 14.

CARAOLI, ein Vorgebürge bey der Einfahrt in den Bosphorum Thracicum, siehe *Carauli*.

CARAPE, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet, der sie in die Mitte des Landes gegen die Gebürge zusetzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CARAPELLA, ist ein Fluß in Italien, in der Provintz Abruzzo, in dem Königreiche Neapolis. *Univ. Lex.* V. Th.

CARAPULA (a), ein Berg in Africa, siehe *Batallo*, im II. Bande p. 368. Die Herren Baudrand, Maty und Corneille machen eine Stadt daraus, die sie zwischen Tenez und Oran setzen, und geben vor, dieses sey das *Carepula*, dessen Ptolomæus gedencket. Der erste führet den Marmolium an, als wenn er von dieser Stadt geredet hätte, welches doch nicht an dem ist. Marmolius (a) sagt, es sey ein Berg, zwey Meilen von Sargel. Er nennt ihn den Berg *Sargel (Le Mont de Sargel)*, und versichert, daß man auf demselben ein Schiff, mehr als 20. Meilen weit entdecken könne. Marmolius sagt auch gantz recht, er sey zwey Meilen von der Stadt, längst an der Küste hin, auf der Seite gegen Osten; also kan er nur zwölff Meilen von Tenez, eine gegen Westen gelegenen Stadt, und zehn Meilen von Sargel seyn, wenn man zu Lande reiset. Denn zur See sind es ihrer funffzehn, wie Marmolius ebenfalls berichtet. Und folglich kan er nicht zwischen Tenez und Oran liegen, weil diese letzte Stadt noch weiter gegen Westen, als Tenez ist. Vielmehr liegt dieser Berg zwischen Sargel und Algier. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 33. p. 393.

CARAQUES, so nennen die Frantzosen eine grosse Landschafft in dem Südlichen America, siehe *Caracas*.

CARAQUES, oder *Caranques*, Herr Corneille (a) sagt, auf des de Laet (b) Bericht, daß dieses Wilde in dem Südlichen America, in Peru, auf der Küste des Mer du Sud wären. Sie sind in ihren Sitten und Gewohnheiten von andern Wilden auf dieser Küste unterschieden. Sie machen sich keine Merckmahle in dem Gesichte, und sind bey weitem nicht so fleißig. Es ist vielmehr eine bäuerische und recht dumme Nation, die einen schlechten Verstand und wenig Geschicklichkeit besitzt; da hingegen diejenigen, welche auf eben selbiger Küste gegen Norden zu wohnen, sehr sinnreich und geschickt sind. Sie beten Tyger, Löwen, und grosse Schlangen an. Ehe die Spanier hinein kamen, gieng ein Theil von ihnen gantz und gar nackend; welches sie aber ietzo nicht mehr thun. Im Jahr 1728. ward in der Provintz Guipuscoa eine Handlungs-Compagnie nach denen Caraquischen Küsten errichtet, um von dar aus Cacao, Silber, Gold, Toback, Sassaparille, Häute u. d. gl. nach Spanien zu bringen; welcher Compagnie aber die Engelländer, die sich eine Zeitlang her die Handlung auf diesen Küsten zugeeignet gehabt, sich widersetzet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Dict. (b) Ind. Occid. L. X. c. II.

CARAQUIRQUEZ, ist ein gewisses Volck in Asien, siehe *Caratcholi*.

CARARA, ist eine von denen Insuln Tremiti, bey Italien, auf dem Adriatischen Meere gelegen, und zu dem Königreiche Neapolis gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CARARA (a), *Carrara*, oder *Carrera* (b), eine kleine Stadt in Italien, in Toscana, in der Provintz Lunegiona, am Bache Lavenza. Sie führt den Titul eines Fürstenthums, und gehört dem Hertzoge von Massa, aus dem Hause Cibo. Diese Stadt liegt auf einem Hügel, unten an den Gebürgen, in welchem schöne Marmor-Brüche sind, und ist sonderlich wegen des schönen Marmors, der daselbst gegraben wird, berühmt. Sie ist nur vier Meilen von der Mittelländischen See entlegen, und 10. von Sarzana gegen Nord-Osten, nach Massa zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CARAROS, eine alte Stadt in Africa, und zwar in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag sehr nahe bey Targarum, einer Stadt in Bisacena. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CARARUM AVENIO, die Haupt-Stadt der Grafschafft Avignon, in Franckreich, siehe *Avignon*, im I. Bande p. 1785. u. ff.

CARARUS, ist, nach des Ptolomæi und Cellarii (a) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt in Africa, in der Landschafft Byacio. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 4. §. 26.

CARAS, oder *Charac*, ist, nach Davity (a) Bericht, eine kleine Stadt in Arabia Petræa, im Lande Geocal, nebst einer Wüste. Er fügt hinzu, es sey ehemahls eine grosse Stadt, eine Tage-Reise weit von Petra, und nahe bey dem Berge Hor gewesen. Niger, auf den er sich beziehet, sagt, diese Stadt führe den Beynahmen *Moba*. Dieses sind seine Worte (b): Est item mons contra Petram, qui *Or* dicitur, altus ac præceps: prope quem *Charac*, cognomine *Moba*, Civitas olim, nunc Castellum, a Petra diei itinere. Man siehet wohl, daß Davity den Nigrum abgeschrieben. Dieser letztere hat die Benennung *Charac*, und den Zunahmen *Moba* aus dem Ptolomæo genommen, welcher ein Dorff, Nahmens *Chara*, Χαρακωμὴ, in Arabia Petræa setzt. An statt dessen findet man in einigen Exemplarien Χαρακῶμα, *Characoma*, in andern aber Χαρακμωβὰ, *Characmoba*. Der gute Niger, der sich hier in keine weitere Untersuchung einließ, hat geglaubt, *Charac* sey der Nahme einer Stadt, die den Beynahmen *Moba* führe, und hat eine alte Stadt daraus gemacht. In demjenigen Verzeichniß aber, darinne sie stehet, mercket Ptolomæus an, er werde Städte und Dörffer ohne Unterschied unter einander setzen; wie er auch würcklich gethan hat. *Martin.* Dict.

(a) Asie p. 229. (b) Comm. IV. p. 510.

CARASA, ein alter Ort, zwischen dem Gipfel der Pyrenäischen Gebürge, und dem Orte, *Aquæ Tarbellicæ* genannt. Antoninus setzt ihn zwölff tausend Schritte von dem ersten, und neun und dreyßig tausend Schritte von dem andern. Der Herr de Marca (a) sagt, es sey *Garris*, ein Flecken in Nieder-Navarra. Herr Baudrand, der sich auf ihn beziehet, schreibt *Garis*, und macht daraus nur ein Dorff *(Vicus)*; Herr de Marca aber sagt, ein Flecken *(Oppidum)*. *Martin.* Dict.

(a) Marca Hispan. L. I. c. 13. p. 69.

CARASAZAR, eine Stadt in Asien, siehe *Seleucia*.

CARASENI, ist, nach des Plinii (a) Anmerckung, ein ehemahliges Volck in dem Europäischen Sarmatien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. IV. 12.

CARASIA, oder *Eski Stamboul*; nach des Herrn Baudrands Meynung sind dieses die noch vorhandenen Stein-Hauffen einer alten Stadt in Troada, die *Troas*, oder *Alexandria Troadis* geheissen, weil sie Alexander der Grosse nahe bey der zerstöhrten Stadt Troja

Troja aufbauen ließ. Man siehet diese Stein-Hauffen noch, fährt er fort, in Natolien, an dem Ufer des Archipelagi, zwölff Meilen von der Forteresse Avido. Es ist zu verwundern, daß Grelot, der doch diese Stein-Hauffen vier mahl gesehen, und sehr weitläufftig davon redet, keinen von diesen beyden Nahmen erwehnet. Was mir aber diese Nahmen verdächtig macht, sagt Herr Martiniere, ist dieses, daß *Eski* in der Türckischen Sprache, alt, bedeutet, und *Stamboul* der besondere Nahme von Constantinopel ist. Und wenn er auch gleich von Εἰς τὴν πόλιν, *Eisten polin, in urbem*, hergeleitet wird; so findet man doch nicht, daß die Türcken den Nahmen *Stamboul* einer andern Stadt, als Constantinopel, beylegen. Also heißt *Eski Stamboul* in ihrer Sprache das alte Constantinopel, welches sich auf die Stein-Hauffen von Troja nicht schickt. Und was mich vollends, fährt derselbe fort, in meinem Zweiffel bestärckt, ist, daß man den Nahmen *Eski Stamboul* in der Lateinischen Edition vom Jahre 1682. nicht findet; es wird darinne nur gesagt, *Carasi-Ili* sey der Nahme, welchen die Türcken einer Provintz beylegten, die Herr Baudrand auf Lateinisch *Carasia* nennet; und daß diese Provintz Klein-Asiens den grösten Theil von dem alten Lydien, nebst denen Theilen von dem alten Mysien, Troada, Klein-Phrygien, gegen dem zerstörten Troja zu, von Abydos, Pergamo, und Adramita in sich schliesse. Jedoch können wir allhier nicht mit Stillschweigen übergehen, daß Herr de l'Isle in seiner Charte von dem heutigen Griechenland in Aydin-Zic oder Klein-Adyne auf der Westlichen Küste von Klein-Asien *Carasia*, oder *Eski-Stamboul*, *Ruines de Troye*, setzt. Da aber die Herren Spon, und Wehler, und Pietro della Valle, die Stein-Hauffen von Troja selbst gesehen und beschrieben haben, und gleichwohl von diesen Nahmen nichts wissen; so ist dieses ein Umstand, der das oben angeführte Bedencken nicht wenig bestärckt. *Martin.* Dict.

CARASI-ILI, diesen Nahmen legen die Türcken einer Provintz bey, siehe vorherstehenden Articel.

CARASON, oder *Caraçan.* So schreibt Herr Corneille nach dem Davity den Nahmen einer Provintz in Persien, und macht unter diesem Nahmen einen Articel daraus, und gleichwohl macht er noch zwey andere davon, unter denen Nahmen *Chorasan*, und *Khorasan.* Siehe *Corasan.*, *Martin.* Dict.

CARASOU, oder *Carasu*, dieses Wort bedeutet in der Türckischen Sprache so viel, als schwartzes oder böses Wasser. Es ist aber mehr als ein Fluß dieses Nahmens in der Asiatischen Türckey. Herr Baudrand giebt deren zwey an, wie aus denen nachstehenden Articeln zu ersehen seyn wird. *Martin.* Dict.

CARASOU, welches Herr Baudrand im Lateinischen durch *Caicus* oder *Caystrus* erkläret, gleich als ob diese beyden Nahmen im Lateinischen einen eintzigen Fluß bedeuteten; welches doch nicht ist. Er sagt, dieser Fluß führe ausser den Nahmen *Carasou* auch noch die Benennung *Chiais* oder *Chivi.* Dieses ist, fährt er fort, ein Fluß in dem Westlichen Theile Natoliens : : : Ainsi dite par les Turcs comme l'eau noire, das ist, welcher von den Türcken also genennet wird, gleich als das schwartze Wasser; (dieses ist nicht deutlich; Er will sagen, seine Benennung zeige an, daß sein Wasser schwartz sey;) von andern wird er *Minderscare* genannt, das ist, der schwartze *Meander.* Er fügt hinzu: Er kommt aus der Provintz Carasia, und fließt bey Sardes und Philadelphia, in der Provintz Germian, und fällt bey Ephesus in den Archipelagum. In diesem Articel sind viel Fehler: 1) der Fluß, der bey Ephesus floß, ist der *Caistrus* derer Alten, und hat mit dem *Caico*, der gar weit davon laufft, nichts zu thun. 2) Niemahls ist einerley Fluß bey Sardes, bey Philadelphia, und Ephesus gelauffen. Der, welcher bey Sardes laufft, ist nur eine Sammlung vieler Bäche, worunter der vornehmste der *Chrysorrhoas* derer Griechen ist, und wenn sie sich bey Sardes vereint haben, lauffen sie in einem Ufer fort, und fallen in den Hermus, der von Philadelphia herkommt. Diese Bäche und der Hermus, in den sie fallen, gehn und verlauffen sich in dem Nordlichen Theile des Meer-Busens bey Smyrna, und haben weder mit dem Caistro, noch mit der Stadt Ephesus, was zu thun. 3) Der Caistrus wird der kleine *Madre*, das ist, der kleine *Meander*, genannt. *Madre* ist der Nahme, womit die heutigen Morgenländer den *Meander* benennen. 4) Er laufft weder durch Sardes, noch durch Philadelphia, sondern ausserhalb Ephesus. Es ist iedoch nicht unmöglich, daß man ihn auch *Carasou* nennt. *Martin.* Dict. Besiehe übrigens hierbey die Articel *Caicus*, im III. Bande p. 78. und *Caystrus.*

CARASOU, ein Fluß in Natolien, in Caramanien, gegen den Westlichen Theil desselben, wie Herr Baudrand meldet. Es ist der *Caicus* derer Alten, fließt bey Tarsus, und fällt in das Meer von Soria, und wird von denen Türcken also genannt, weil sein Wasser so schwartz und so kalt ist, daß Alexander der Grosse gefährlich kranck wurde, als er sich in demselben gebadet hatte. Der Kayser Fridericus Barbarossa starb gar davon, als er im Jahr 1100. aus dem gelobten Lande zurück kam. Dieser Articel ist eben so unrichtig, als der vorige, 1) war es nicht 1100, sondern 1187, als Fridericus Barbarossa starb, weil er sich zu kalt gebadet hatte. 2) Geschahe dieses nicht in dem Caico, sondern in dem Cydno bey Tarsus. 3) Quintus Curtius und Plutarchus nennen den Fluß, in welchem Alexander badete, und sich dadurch eine Kranckheit auf den Hals zog, daß man an seinem Leben zweiffelte, Cydnus; niemand aber hat gesagt, daß solches in dem Caico geschehen sey. 4) Muß der Fluß, davon die Rede ist, bey Tarsus fliessen. Nun aber laufft der Caicus da nicht, sondern der *Cydnus*, dessen neuerer Nahme *Meribasa* ist. Da auch Herr Corneille von diesem *Carasou* redet, welcher bey ihm der erste ist; so spricht er, im Lateinischen hiesse er *Laicus*, welches ohnfehlbar *Caicus* seyn soll. Eben diesen Fehler begeht er auch in Ansehung des Alexandri, und Friderici Barbarossæ, wie auch der Zeit, da dieser letztere gestorben. *Martin.* Dict.

CARA-SOU (a), ein Fluß in Natolien. Er hat seine Quellen ziemlich nahe bey Cæsarea in Cappadocien. Sein neuerer Nahme ist nur eine Ubersetzung des Nahmens *Melas*, wie ihn die Griechen nannten, und welcher schwartz bedeutet. Er verliehrt sich in den Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CARA-SOU (a), ein Fluß in Romanien, wo er seine Quelle auf dem Berge Churu hat, und nachdem er gegen Süden geschlichen, krümmt er sich gegen Osten, laufft gegen Norden von Drama und denen Uberbleibseln von Philippis, und ergeußt sich bey der Insul Tasso in den Archipelagum. Denen Alten ist er unter dem Nahmen *Nesos*, *Nestos*, oder *Nestus*, bekannt gewesen. Die Stadt Abdera lag ziemlich nahe bey seiner Mündung. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CARASOU, im Frantzösischen *Lac de Carasou* (a), so nennen die Türcken einen Theil des Canals, der die am meisten gegen Süden gelegene Mündung der Donau macht, welche sie *Carabi*[illegible] nennen. Die Donau formirt bey Kersova diese Art von einer See, die acht ordentliche Deutsche Meilen lang, und anderthalben, auch zwey breit ist. Hierauf geht sie schmäler zu, in Gestalt

Gestalt eines Canals, über welchen man vermittelst einer Brücke geht, wenn man von Carasovi nach Wistwar will; und dieser Canal führt einen Theil des Wassers aus der Donau in das Schwartze Meer. Herr Baudrand und mit ihm noch andere nennen diese See *Carasui*. Siehe dieses Wort. Allein *Carasoui*, oder *Carasui*, ist eigentlich ein grosser Flecken, der gedachten See gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de la Hongrie.

CARASOU, eine Stadt in der Perecopischen Tartarey in der Crimm, wie der P. Johannes de Luca in der Sammlung des Thevenots (a) meldet. Er aber schreibt auch eben diesen Nahmen (b) *Corasu*. *Martin.* Dict.

(a) T. I. p. 14. (b) p. 17.

CARASSAR, eine Stadt in Natolien, in der Provintz Germean, siehe *Aphiom Carasar*, im I. Bande p. 1120.

CARASSUS, ist ein kleiner Fluß in Nieder-Ungarn, ohnweit der Stadt Mohatz, in einer freyen Ebene, welcher sehr sumpfigt, und mit Rohr durchwachsen ist, daß man nicht, ausser im Winter, durchkommen kan, daher auch König Ludovicus von Böhmen und Ungarn, im Jahr 1526. nach der unglücklichen Schlacht bey Mohatz, als er darüber setzen wollen, darinnen stecken blieben, und umgekommen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARASSUS, ist, nach dem Strabone (a) und Cellario (b), eine ehemahlige Stadt in Asien, in der Landschafft Pisidien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XII. p. 855. (b) Not. Orb. Ant. III, 4. §. 152.

CARASTASEI, ein altes Volck im Asiatischen Sarmatien. Plinius (a) sagt, es erstrecke sich gegen den Caucasum zu. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CARASTYRA, ein Ort in Thracien, siehe *Carasyra*.

CARASU, ist die Türckische Benennung verschiedener Flüsse in Asien, in Natolien, siehe *Carasou*.

CARASUI, ist ein grosser See in Bulgarien, welcher von dem ersten Arme der Donau, welcher bey Chiastenge ins Schwartze Meer fällt, entstehet, und sonsten auch der See unserer Lieben Frauen von der Donau, Lat. *Lacus Beatæ Mariæ Danubianæ*, genennet wird. Er soll des Plinii (a) *Halmyris* seyn. Er hat 22. Meilen im Umfange. Siehe auch *Carasou*. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. IV. 12.

CARASYRA, ein Ort in Thracien, wie Procopius (a) in dem IV. Buche de Ædificiis Justiniani meldet, welches Ortelius citirt. Die Ubersetzung des Herrn Cousin (b) setzt *Carastyra*. Es ist eines von denen Forts, die gedachter Kayser in der Provintz Rhodope erbauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) c. II. (b) p. 314.

CARATÆ, ein Volck jenseit des Caspischen Meeres, in Asien, in der Landschafft Sogdiana, unter dem alten Volcke *Sacæ* genannt, an dem Jaxarte, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 13.

CARATÆ, Lazius errichtet ein Volck dieses Nahmens in Norico, auf den eintzigen Grund, weil man in der Notitia Imperii (a) findet: Tribunus Cohortis *Caratensis*, der unter dem Bezircke des Præfecti von Pannonia prima und Norico Ripensi stand. Hierauf erklärt er es durch Altenhofen, einem Platz an der Donau, 2. Meilen oberhalb Lintz in Oesterreich. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 58.

CARATATARES (a), sonst schwartze Tartarn, Frantz. *Tartares noirs* genannt, ein Volck in Asien. Es ist eine Türckische Nation, welche Hulacou-Can, ein Enckel des grossen Genghizcan, mit unter seine Armée nahm, als ihn Mangou-Can, sein Bruder, Kayser in Indien, nach Iran schickte. Nachdem sich Hulacou zu Tauris auf den Thron gesetzt, und die Boßheit ihrer gottlosen Gemüther erfahren hatte, so entfernte er sie von sich, und zwang sie, mit ihren Angehörigen, an denen Gräntzen von Natolien und Syrien zu wohnen. Als aber durch den Tod des grossen Abuseid-Can kein Kayser aus dem Geschlechte des Genghizkan in Iran mehr fürhanden war; so fiengen die Caratatares an, sich zu empören. Sie theilten sich in zwey und funffzig Horden; allemahl hundert Personen erwählten sich eine besondere Residentz, und wolten an niemand gebunden seyn. Als nach der Zeit Bajazeth Meister von diesem Königreiche geworden, so nahm er sie unter seine Armée, und wieß ihnen eine Wohnung in seinem Reiche an. Da sie aber keine grosse Abgaben an diesen Orten erlegen durfften; so wurden diese Tartarn bald reich und mächtig. Allein Timur Bec sahe für dienlich an, ihren Aufenthalt zu verändern, und ihnen einen Platz unter denen Colonien in Geta anzuweisen, damit dieses Land wieder bevölckert würde. Man muste solches aber klug anfangen. Denn sie waren auf dreyßig bis viertzig tausend Häuser starck. Man machte es aber also; man schickte die Mirzas und Emirs mit Völckern auf verschiedenen Seiten ab, dergestalt, daß sie so umringt waren, daß auch nicht einer von ihnen entrinnen konnte. Hierauf wurden ihre Vornehmsten versammlet, und der Kayser, der seinen Völckern immer in der Nähe gefolget war, redete sie also an: „Es ist schon eine sehr „lange Zeit, daß eure Väter und Groß-Väter auf „Befehl derer Kayser, unserer Vorfahren, die Lande „Touran verlassen, ob ihr gleich an diesem Orte ent„sprossen, und denselben bewohnet gehabt, also, daß „ihr euer Leben in diesen fremden Landen zugebracht. „Anietzo, da dieses grosse Land nur einen Herrn hat, „und GOtt es unserer Macht unterworffen; so könnt „ihr diese Gelegenheit als ein grosses Glücke für euch an„sehn, und euch mit euren Weibern, Kindern, und „Sclaven, nebst allem eurem Vieh, und eurem auf „Kameele geladenen Reichthum, mit einander aus die„sem Lande hinweg, und unter Begleitung von unsern „Soldaten nach dem Vaterlande eurer Vor-Eltern wie„derum begeben, und daselbst euer Leben, unter dem „Schatten unserer Gerechtigkeit und unseres Schutzes, „mit Freuden zubringen.„ Diese Vornehmsten danckten dem Timur Bec, und versicherten ihn, sie wären bereit, seinen Befehlen mit Vergnügen nachzukommen. Alsdenn befahl der Kayser, man solle sie in Compagnien und Regimenter eintheilen, und denen Emirs und Toumans untergeben. Auf solche Art zog dieses grosse Volck mit ihrem Vieh und Haabe aus dem Lande fort. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hist. de Timur Bec, Lib. V. c. 63.

CARATCHOLI, ein Volck in Asien, in Colchis, zwischen den Ost- und Nordlichen Mingrelien, gegen Norden von dem Berge Caucasus. Einige nennen sie *Karakirkes*, oder *Caraquirquez*, das ist, schwartze *Circassier*. Da sie aber sehr weiß von Gesichte sind; so kan man ihnen diesen Nahmen in Ansehung ihrer Haut nicht gegeben haben; sondern vielleicht, weil die Lufft in ihrem Lande beständig dunckel und mit Wolcken bedeckt ist. Sie reden die Türckische Sprache, allein so geschwinde, daß man sie kaum verstehen kan, wie der P. Archangelus Lamberti in seiner Relation von Colchis (a) meldet. Ihr Ursprung kömmt von den Hunnis her, welche vor Zeiten die Mitternächtliche Gegend des Berges Caucasi bewohnt haben, woher auch die Türcken entsprungen sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) p. 46.

CARATHEA, ein Bischöfflicher Sitz unter dem Ertz-Bißthume Damascus, wie Guilielmus Tyrius, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARAVACA, und

CARAVACCA, oder *Cruz de Caravacca*, ein Flecken oder eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Murcia, in denen Gebürgen, an denen Gräntzen von Neu-Castilien, nahe bey Segura. Dieser Ort ist wegen des wunderthätigen Creutzes merckwürdig, welches man schon seit 500. Jahren daselbst aufbehält. Herr Baudrand (a) schreibt *Caravaque*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

(a) Edit. 1705.

CARAVAGGIO, Lat.

CARAVAGIUM, ein Flecken in Italien, in dem Mayländischen, nebst einem schönen Castell, und dem Titul eines Marquisats, welches das Gräfliche Haus Sintzendorff besitzet, zwischen Brescia und Mayland, an denen Gräntzen von Bergamasco. Zwey Stücke machen es merckwürdig: 1) Der Sieg, den Franciscus Sfortia, so nachgehends Hertzog von Mayland geworden, daselbst im Jahr 1446. wider die Venetianer erhielt; 2) Polydorus von Caravaggio, ein berühmter Mahler, der im XVI. Jahrhunderte lebte. Einige halten diesen Ort vor des Ptolomæi *Carraca*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil. Hübn. Geogr. I. Th.

CARAVAIA, oder *Callavaja*, ein Fluß in Süd-America. Er entspringt in Peru, gegen Norden von der See Titicava, laufft bey S. Juan del Oro, und verliert sich in dem Flusse Amarumay. *Martin.* Dict.

CARAVAIA, sind Bergwercke in Süd-America, in Peru, gegen Osten von der Stadt Cusco, bey der Stadt S. Juan del Oro. Man gräbt daselbst sehr feines Gold, und noch dazu manchmahl in ziemlich grossen Stücken. Diese Bergwercke sind in denen Gebürgen, und das Thal, so zwischen ihnen ist, heist das Thal *Caravaia*, von dem Nahmen des Flusses, den es bestromt. *Martin.* Dict.

CARAVAJOL, ist eine kleine befestigte Stadt und Schloß in der Portugiesischen Provintz Entre Minho e Duero, an der Gräntze von Gallicien, am Flusse Minho gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARAVANE, Lat. *Agmen iter simul facientium securitatis causa*, heist bey denen Morgenländern so viel, als eine Menge Volcks, so sich zusammen geschlagen, um desto sicherer mit einander zu reisen, und wird solcher Nahme hauptsächlich denenjenigen, so nach Mecca wallfahrten, gegeben; wie denn jährlich fünff solche Caravanen das Grab des Mahomeds zu Medina, und die Mosquée zu Mecca, wo Mahomed gebohren worden, besuchen. Die 1) Caravane ist von Groß-Cairo, welches aus Egypten bestehet, wozu sich auch alle diejenigen halten, welche von Constantinopel und denen benachbarten Oertern kommen; 2) die Caravane derer Megrebriner, oder derjenigen, so aus der Barbarey, Fez, und Marocco, dahin wallfahrten; 3) die Caravane von Damasco, darunter die Pilgrimme aus Syrien sind; 4) die aus Persien; 5) die Caravane aus Indien, oder des grossen Mogols Ländern. Emir Adge wird das Haupt solcher Caravanen genennet, und hat gemeiniglich 1500. Cameele, ihre Bagage zu tragen, oder auch denenjenigen, so einige nöthig haben, etliche davon zu verkauffen, oder zu leihen, weil ihrer viele auf dem Wege sterben. Die Caravane von Marocco nimmt ihren Weg durch Taffilet, Tegorarin, Tripoli, Quibeiche, und Alexandrien, von wannen sie nach Cairo, und von hier nach Suez gehet, mit welcher Reise ein gantzes Jahr zugebracht wird. Der Groß-Sultan schickt alle Jahr treffliche Geschencke nach Mecca, welche aus allerhand Zierrathen bestehen, die zu Cairo und Damascoon gemacht werden, und sind etliche grosse Stücke von Carmesinen-Sammet, mit grossen in Gold gewürckten Arabischen Buchstaben gebrämet, wie auch ein Thron-Himmel von Atlas mit einigen Arabischen Figuren gezieret. Es ist noch ein anderer runder Thron-Himmel dabey, aber von geringerm Werth. Diese Geschencke werden von einem grossen und trefflich geputzten Cameele getragen, hinter welchem noch ein anderes hergehet, selbiges abzulösen, wenn es etwa müde geworden. Zu mehrerer Sicherheit hat der Emir Adge gemeiniglich sechs kleine Feld-Stücken auf der Reise bey sich. Die Caravanen reisen bey der Nacht, und des Tages über liegen sie wegen der grossen Hitze stille. Wenn der Mond nicht scheinet, haben sie gewisse Leute, welche auf grossen Stangen Latern nen tragen. Unter denen, so nach Mecca gehen, sind etliche, so aus Andacht dahin wallfahrten; etliche aber, die sich der Handelschafft wegen dahin begeben; und noch andere, um der Straffe zu entgehen, die sie durch einige grosse Verbrechen verdienet, sintemahl diese Wallfahrt alle Uebelthäter befreyet. In währendem Reisen singen sie etliche Verse aus dem Alcoran, und geben ein ieglicher nach seinem Vermögen Allmosen. Zwey Tage vor ihrer Ankunfft nach Mecca ziehen sie sich gantz nackend aus, und thun nur ein Tüchlein um den Hals, und um die Lenden herum; diejenigen aber, denen nicht wohl ist, behalten ihre Kleider an, an statt solcher Ceremonie aber theilen sie Allmosen aus. Ohngefehr anderthalbe Monathe darnach, nachdem die Caravane von Cairo ihre Reisen angefangen, kömmt ein Aga von selbiger Stadt ihnen nachgezogen, mit frischen Lebens-Mitteln, welche den Pilgrimmen von ihren Freunden nachgesandt werden, und trifft sie ohngefehr auf dem halben Wege an. Diese Caravane verrichtet ihre Reise innerhalb fünff und viertzig Tagen, und eben so viel Zeit bringet sie auch zu mit ihrer Rückreise, nachdem sie eben so viel Tage ihre Andacht gepflogen. Der Emir Adge gewinnet sehr viel von solcher Pilgrimschafft. Denn ausser denen kleinen Vortheilen, die er hat, fallen ihm auch aller derer jenigen Güter zu, welche unter Weges sterben, und in währender solcher Pilgrimschafft ist er ein absoluter Herr. Ausserdem wird auch im Orient durch das Wort *Caravane* eine grosse Gesellschafft reisender Kauffleute genennet, welche zusammen kommen, um desto sicherer für denen Strassen-Räubern zu reisen. Diese Caravanen sind sonderlich in Asien sehr gebräuchlich, als welches Land wegen der grossen Wüsteneyen, streiffenden Tartarn und Arabern, auch anderer barbarischen Völcker halber, sehr unsicher durchzureisen ist; weswegen sich denn vielmahls etliche hundert Kauffleute mit ihren Pferden und Last-tragenden Cameelen zusammen thun, und zuweilen unter einer starcken Bedeckung von Soldaten ihre Reise solchergestalt fortsetzen, auch wohl ein Haupt unter sich erwählen, welcher Caravan-Bachi genennet wird. Derselbige ordnet ihren Marsch an, bestimmet ihre Tage-Reisen, und entscheidet nebst denen Vornehmsten der Caravane die Streitigkeiten, so sich auf dem Wege entspinnen. Die Cameele werden darum viel gebraucht, weil eines derer selben so viel als drey und mehr Pferde tragen kan, sich auch mit schlechtem Futter begnügen läst, und in denen Wüsteneyen, da Wasser-Mangel ist, etliche Tage Durst leiden kan. Das Geträncke derer Kauffleute wird gemeiniglich in ledernen Säcken oder Bock-Fellen geführet. Wegen der Hitze reiset man auch mehr des Nachts, als bey Tage; und zur Winters-Zeit kommen sie allemahl noch bey Tage an den Ort, allwo sie sich lagern wollen. Bey sieben Cameelen, welche wie die Koppel-Pferde hinter einander hergehen, ist allezeit ein Cameel-Treiber, und hält sich auch der Kauffmann mit seinen Dienern nächst den Cameelen, die ihm zugehören, auf, damit ihm bey der Nacht heimlich keine loßgeschnitten, oder weggenommen werden. Unter Weges finden sich Carvansern, oder Caravanserai, (wovon im folgenden Artickel ein mehrers) darinnen aber nichts als die blossen Kammern zu finden, in welche sich die Kauffleute, so gut sie können, einlogiren, und von dem Vorrath, welchen sie bey sich führen,

führen, kochen und verzehren. Die Chaoux, welches arme Türcken oder Armenianer sind, halten Schild-Wache um das Lager herum. Wenn sie von Constantinopel, von Smirna, oder Aleppo abgehen; so kleiden sie sich nach der Mode desjenigen Landes, wohin sie reisen wollen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CARAVANSERAI,

CARAVANSERAS,

CARAVANSERN, *Carvanserai*, *Carwanseras*, und *Kervanserai*, auf Türckisch *Imarets*, auf Indianisch *Serays*, und auf Lateinisch *Diversorium agminum iter simul facientium causa exstructum*, heissen bey denen Morgenländern diejenigen öffentlichen Gebäude an denen grossen Strassen, darinne die Reisenden in Ermangelung derer Wirths-Häuser und Gast-Höfe, die man daselbst nicht so, wie in Europa, findet, bedeckt seyn können. Man muß wissen (a), daß man in Asien, so wohl in denen Städten, als auf denen Heer-Strassen, nicht so viel fremde Leute findet, als in Europa, wovon man viele Ursachen angeben kan. Erstlich, ist Asien nicht so volckreich, als Europa; wir verstehn den Theil, den die Catholicken und Protestanten bewohnen, welches der volckreichste Ort in der Welt ist, China ausgenommen. Zum andern, haben die Völcker im Morgenlande gesundere Lufft, als wir. Sie haben auch nicht so viele Dinge nöthig, als wir. Daher kommt es, daß diese Leute nicht so mühsam, nicht so unruhig, und nicht so neugierig sind, als wir, und folglich bekümmern sie sich auch nicht so starck um die Handlung. Dieses alles sind Ursachen, daß im Morgenlande keine Wirths-Häuser, so wohl auf denen Strassen, als in denen Städten und Mieth-Häusern sind; worzu noch der allda übliche Gebrauch kommt, daß die Weibs-Bilder sich nicht für denen Manns-Personen sehen lassen; weswegen diejenigen, so welche auf der Reise mit sich führen, genöthigt sind, sie besonders zu haben, und denen Augen derer Leute zu entziehen. Wenn man also reiset, muß man alles mit sich nehmen, was man zum Essen braucht, und worauf man schlaffen kan. Wie man aber in diesem Morgenlande keine Bett-Stellen, keine Tische, und keine Stühle braucht, weil man auf der Erde, auf Tapeten, isset und schläfft, so läst sich die Bagage leicht fortschaffen. Zwey Pferde bringen alles, was zwey oder drey Menschen brauchen, leichtlich fort. Auf solche Art braucht man, wenn man reiset, nur einen bedeckten Ort, um diese Bequemlichkeit zu haben, sind die Caravanserais errichtet. In dem Türckischen Gebiete findet man auf denen Strassen keine, weil man daselbst nur in grossen Hauffen, ohngefähr zu tausend Personen auf einmahl reiset, worunter ieder sein Zelt bey sich hat, so wie bey einer Armée. Allein in dem Persianischen Gebiete findet man ihrer überall. In denen Staaten des Mogols aber findet man auch so gar in denen Städten keine, und dieses aus einer gantz andern Ursache. Denn weil daselbst die Lufft zu allen Zeiten heiß ist; so bleibt man lieber in der freyen Lufft, es sey nun unter Bäumen, oder unter Hallen, als daß man sich in Zimmer einsperrt. In Persien sind die Caravanserais in denen Städten, und auf dem Lande fast auf einerley Art, ausgenommen, daß die in denen Städten zwey Stockwercke hoch sind. Es sind grosse, meistentheils viereckigte Gebäude, einige zwantzig Fuß hoch, nebst Zimmern, alle in einer Reihe, so wie die Schlaf-Zellen derer Mönche, gewölbt, und vier oder fünff Fuß hoch von der Erde, und haben nicht viel über acht Fuß im Vier-Ecke, sind aber alle ohne Fenster, also, daß das Licht nur durch die Thüre hinein fällt. Jedes Zimmer hat einen kleinen, eben so breiten Vor-Saal, der vorne vier bis fünff Fuß offen ist, nebst einem kleinen schmalen Schorsteine auf der Seite, dessen Dach in Gestalt einer Kuppel ist. Und über diese doppelte Wohnung ist längst an denen Zimmern hin ein Gang, der eben so hoch und eben so tieff ist. Diese Gänge nennen die Perser *Maatabé*. Hinter denen Zimmern sind die Ställe, die wie Alleen um das Gebäude herum gebaut sind. Man findet auf beyden Seiten erhabene Hallen, die noch tieffer sind, als die Gänge an denen Zimmern, nebst kleinen Schorsteinen, die von zehn zu zehn Schritten in die Mauer angebracht sind. Daselbst wohnen die Knechte, wenn schlimmes Wetter ist, und daselbst kochen sie. Denn wenn schönes Wetter ist, kochen sie für denen Zimmern, und die Pferde werden in dem Hofe, längst an denen Gängen hin, angebunden, iedes Pferd für seines Herrn Zimmer. Mitten im Hofe ist gemeiniglich ein Becken mit lebendigem Wassers, oder ein vier- auch sechseckigter Platz zum Ausruhen, der zwantzig bis dreyssig Fuß im Durchschnitte beträgt, und sechs bis acht Fuß hoch ist. Die Perser nennen diese Ruhe-Plätze *Maatab*, oder Oerter, die an dem Monden frey liegen. Sie haben auch welche in ihren Gärten, in ihren Häusen, und offtermahls haben sie auf denen Seiten grosse Bäume gepflantzt, die einen frischen Schatten geben. Die Caravanserais sind platt gedeckt, wie Altäne. Die Eingänge sind Hallen, mit Läden auf beyden Seiten, wo man die gewöhnlichsten Speisen verkaufft. Sie sind so hoch, als das Gebäude, mit grossen Thoren verschlossen, deren Ober-Schwellen von Zimmer-Arbeit, und aus einem Stücke sind. Einige haben nur auf ieder Seite ein gewölbtes Zimmer mit einem Balcon. In solchen Wirths-Häusern findet man nichts, als die vier Wände. Jeder nimmt, wenn er hinein kommt, die erste Stube ein, die er auf der Seite, wo es ihm gefällt, offen und leer findet. Er bleibt so lange da, als er will, und reiset fort, ohne, daß man was von ihm fodert. Die reichen Leute geben des Haus-Verwalters seinem Knechte, wenn sie fortreisen, einige Stüber nach ihrem Gefallen. Denn man darff ihnen für die Wohnung nichts abfordern, weil diese Gebäude milde Stifftungen, zum Dienste derer Reisenden sind; und der Haus-Verwalter und die Knechte werden besoldet, daß sie dafür Sorge tragen müssen. Der Haus-Verwalter verkaufft gemeiniglich, was man für die Pferde braucht, und die gewöhnlichsten Speisen, als Brodt, und auch Wein an denen Orten, wo er häuffig wächst, Butter, Milch-Speisen, Früchte, Flügelwerck, und Holtz zum Feuer machen. Die grobe Speise holt man in dem ersten Dorffe, oder auf dem Felde bey denen nächsten Hirten. So sind die gewöhnlichen Wohnungen für die Reisenden im Morgenlande, besonders in Persien, beschaffen. Was die Caravanserais in denen Städten anbelangt; so sind dieselben von zweyerley Art. Einige für die Reisenden und Pilgrimme, in welchen man wohnet, ohne daß man was bezahlt. Andere für die Kauffleute, und diese sind gemeiniglich schöner und bequemer, indem sie Thüren an den Zimmern haben, die man feste zuschliessen kan. Allein da die meisten von würcklich handelnden Kauffleuten besessen werden; so bezahlt man ein gewisses für das Zimmer, und dieses beträgt den Tag nicht über einen oder zwey Stüber. Allein über dieses muß man noch was gewisses für die Einfuhre bezahlen, und dieses beträgt schon mehr, wie auch von dem, was in dem Caravanserai verkaufft wird, nähmlich so und so viel von dem Ballen, die nach der Waare mehr oder weniger betragen, abgeben. Die Abgabe von der Einfuhre heist *Sercolphe*, das ist, das Vorlege-Schloß. Einige von diesen Caravanserais sind Königliche Häuser, andere gehören Privat-Personen; und man muß mercken, daß in allen Städten ieder Caravanserai gantz besonders, entweder für Leute aus einem gewissen Lande, oder für Kauffleute, die mit gewissen Waaren handeln, bestimmet ist. Wenn man also Nachricht von einem haben will, der aus Medien, Bactriana, oder Chaldæa ist; so darff man nur in die Caravanserais gehn, wo die Caravanen aus diesen Orten zu wohnen pflegen. Wenn man hingegen einige Sachen in denen Magazinen kauffen will, als Indianische Zeuge, Tücher, Lasur-Stein,

Stein, u. s. w., so geht man in die Caravanserais, wo dergleichen verkaufft werden. Man benennt auch diese Gebäude mit verschiedenen Nahmen. In der Türckey nennt man sie gemeiniglich *Han*, oder *Can*; in der Tartarey, und in Indien *Serai*; in Persien *Caravanserai*. *Carvan*, oder, wie wir sprechen, *Caravane*, bedeutet einen Hauffen Leute, die mit einander reisen; und dieses nennt man auf Persianisch *Cafilé*, das ist, eine zurück kommende Gesellschafft, indem man die Reisenden, zu einer guten Vorbedeutung, Zurückkehrende nennt. *Serai*, welches eine alte Persische Redens-Art ist, bedeutet Pallast, grosses Haus; daher das Wort *Serrail* gekommen, welches den Weiber-Pallast des Königs, oder derer Grossen bedeutet. *Caravanserai* bedeutet also einen Pallast derer *Caravanen*, oder Reisenden. Die Perser sagen, die Palläste und Wirths-Häuser würden deswegen mit einem Nahmen benennt, damit sich die Menschen erinnern solten, daß sie auf der Erden nur Reisende sind. Bey dieser Gelegenheit erinnern wir uns der Geschichte, die wir in einem Persianischen Scribenten von einem Derviche oder Mahomedanischen Mönche, der in der Tartarey reisete, gelesen haben. Als er in die Stadt Balk gekommen, gieng er in den Königlichen Pallast, den er für einen Caravanserai hielte. Er gieng hinein, und da er sich auf allen Seiten umgesehn hatte, setzte er sich unter eine kleine Gallerie, legte seinen kleinen Sack ab, und seinen Teppich nieder, breitete ihn aus, und setzte sich darauf. Als ihn die Wachten in dieser Positur erblickten, schrien sie ihm zu, er solle aufstehen, und fragten ihn voller Zorn, was er denn da machen wolte? Er antwortete, er wolle die Nacht in diesem Caravanserai bleiben. Hierauf schrie die Wache noch stärcker, er solle sich fortpacken, es sey hier kein Caravanserai, sondern ein Königlicher Pallast. Der König, welcher Ibrahim hieß, und gleich darzu kam, daß er da vorbey wolte, lachte über den Irrthum des Derviche hertzlich, und da er ihn ruffen lassen, fragte er ihn, ob er denn so wenig Einsicht besässe, daß er einen Königlichen Pallast nicht von einem Caravanserai unterscheiden könne. Ihro Majestät erlauben mir, antwortete der Derviche, daß ich etwas fragen dürffe; Wer hat zuerst in diesem Gebäude gewohnt, als es ausgebaut gewesen? Meine Vorfahren, antwortete der König; Wer hat ihn nach denenselben bewohnt? fragte der ehrliche Mann weiter; mein Vater, antwortete der König; und wer ist nach demselben Herr davon gewesen? Ich, gab der König zur Antwort. Und mit Ew. Majestät Erlaubniß, wer wird ihn nach Ihnen besitzen? Mein Sohn, versetzte der Fürst. Ach! Ihro Majestät, antwortete der ehrliche Derviche, ein Gebäude, das seine Einwohner so offt verändert, ist nur ein Caravanserai, und kein Pallast. Der Herr Chardin hatte Persien mehr durchreiset, als die Türckey; was er also von denen Caravanserais sagt, läst sich nur auf die Persischen deuten. Der Herr de Tournefort (b) redet von denen in der Türckey also: die durch milde Stifftungen errichteten Wirths-Häuser, so man auf dem Wege findet, sind grosse, lange, oder viereckigte Gebäude, die wie eine Scheune aussehn. Inwendig sieht man nichts, als eine an die Mauer angemachte Banck, die ohngefähr drey Fuß hoch, und sechse breit ist; der übrige Platz ist für die Pferde, Maul-Esel und Cameele bestimmt. Auf der Banck schlaffen, essen, und kochen die Menschen. Man hat kleine Schorsteine daselbst angebracht, sieben bis acht Fuß einen von dem andern, wo ieder seinen Koch-Topf an das Feuer setzt. Wenn die Suppe fertig ist; so breitet man das Tisch-Tuch auf, und setzt sich umher, mit Creutz-weise gelegten Füssen, wie die Schneider. Nach dem Abend-Essen ist das Bette bald zu rechte gemacht. Denn man darff nur seinen Teppich, oder seine Matratze, an der Seite des Schorsteines ausbreiten, und seine Sachen und Kleider umher legen. Den

Sattel nimmt man zum Kopf-Küssen; der Reise-Rock ist statt der Decke, und dieses ist das bequemste, daß man früh auf das Pferd steigen kan, ohne von der Banck herunter zu steigen. Denn sie und die Steig-Bügel sind in gleicher Höhe. Die Fuhrleute halten den Steig-Bügel dem Orte, wo man aufsteigt, gegen über: Diese Leute schlaffen fast nicht, sie bringen mehr, als die halbe Nacht, zu, daß sie ihre Pferde füttern, striegeln und bepacken. An der Thüre bey diesen Wirths-Häusern findet man Brodt, Hüner, Eyer, Früchte, und auch manchmahl Wein, zu verkauffen; und wenn einem etwas fehlt, so versorgt man sich damit in dem nächsten Dorffe. Wenn Christen da wohnen, so findet man daselbst Wein; wo aber nicht, so muß man weiter reisen. Für die Herberge bezahlt man nichts. Diese öffentlichen Wohnungen haben gewisser massen die Gast-Freyheit an sich, welche bey denen Alten so hoch gehalten wurde. Die Wirths-Häuser in denen Städten sind prächtiger und besser gebaut; sie gleichen denen Klöstern und in vielen hat man auch eine kleine Moschee erbaut. Der Brunnen ist gemeiniglich mitten im Hofe, und die heimlichen Gemächer sind rings herum: Die Zimmer liegen längst einer grossen Gallerie hin, oder in ziemlich hellen Schlaf-Stätten. In denen durch Stifftungen errichteten Wirths-Häusern giebt man nichts, als dem Haus-Verwalter ein Trinck-Geld, und in denen andern lebt man gar wohlfeil; und wenn man es recht bequem haben will, muß man ein Zimmer zur Küche haben. Der Marckt ist nicht weit davon. Denn man verkaufft an der Haus-Thüre Fleisch, Fische, Brodt, Früchte, Oel, Butter, Pfeiffen, Taback, Coffé, und auch so gar Holtz. Wenn man Wein haben will; so muß man sich an Christen, oder Juden wenden, und sie bringen einem denselben für etwas weniges heimlich zu; den besten findet man bey denen Juden, den schlechtesten aber bey denen Griechen. Wir hatten gemeiniglich gantz vortrefflichen, weil unsere Leute, die ihren Nutzen dabey funden, gemeiniglich in dem Quartiere ausbreiteten, wir wären Artzney-Verständige. Man bat uns also um Artzeneyen, oder ersuchte uns, den Krancken selbst zu besuchen; da denn das Honorarium gemeiniglich in einigen Bouteillen Wein bestand. Man findet auch einige von solchen Wirths-Häusern, wo man, auf Kosten des Stiffters, Stroh, Haber, Brodt, und Reiß umsonst bekommt. Die in Europa sind besser gebaut, mit bessern Einkünfften versehn, und schöner, als die in Asien. Denn in denen grossen Städten sind sie mit Bley gedeckt, und mit vielen Kuppeln gezieret. Allein da in Asien der Regen nicht so starck fällt; so bleibt man gleichwohl lieber in angenehmen Feldern, längst an denen Bächen hin, wo man vortreffliche Forellen fänget, besonders wenn es schönes Wetter ist. Fast allenthalben findet man Rebhühner. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Chardin* Voiages T. II. p. 204. & suiv. (b) Voiage du Levant Lettre XIV. T. II. p. 47.

CARAVANTIS, eine alte Stadt in Illyrien, wie Titus Livius (a) meldet. Sie lag in dem Lande derer Cavier. Sie schloß ihre Thore für dem Caravantio zu, dem hingegen die kleine Stadt Durnium, welche eben dem Volcke gehörte, die ihrigen geöffnet hatte. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV. c. 30.

CARAVAQUE, so nennet Herr Baudrand einen Flecken in Spanien, siehe *Caravaca*.

CARAVELLE DE ST. THOMAS (LA) (a), diesen Nahmen hat man einer Klippe in America zwischen denen Antillischen Insuln gegeben. Dieser ziemlich hohe Felsen hat zwey Spitzen, welche von Vogel-Miste

gantz weiß sind; weswegen er von weitem wie eine Corvette oder Brigantine aussieht. Daher hat man ihm auch den Nahmen *Caravelle* gegeben, welches ein kleines Spanisches Schiff bedeutet. Dieser Felsen ist ohngefähr drey Meilen gegen Sud-Westen von St. Thomas, welches man aber nicht für *St. Thomé* halten muß. Diese letztere Insul liegt an der Africanischen Küste, gleich unter der Linie; und St. Thomas in America, davon hier die Rede ist, liegt unter dem 18. Gr. Nordlicher Breite. *Martin.* Dict.

(a) P. *Labat* Voiage T. II. p. 289.

CARAVI, eine Insul in Griechenland, in dem Peloponneso, acht starcke Meilen von dem Vorgebürge St. Angelo. Diese Insul oder Klippe *Caravi* ist ein schwartzer Felsen, der wie ein Schiff aussieht, und eben deswegen nennt man ihn auch *Caravi*, weil dieses Wort im Griechischen gemeiniglich ein Schiff bedeutet. Dieses sagt Herr Corneille (a) davon, und citirt des *Guilletiere* Athenes ancienne & nouvelle L. I. Es ist aber eigentlich die Insul *Corvi*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CARAVI, ein alter Ort in Spanien, ziemlich nahe bey Saragossa. Antoninus setzt ihn sieben und dreyßig tausend Schritte von dieser Stadt, wenn man von Asturga durch Cantabrien kommt. Ortelius lieset *Caravia*; allein das Vaticanische Exemplar, und auch die Edition des Bertii, setzen nur schlechtweg *Caravi*. *Martin.* Dict.

CARAVIA, ein alter Ort in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARAVILIES, eine kleine Stadt in (a) dem Archipelago, in der Bucht von Coron, sieben Meilen von Sapienza. Es ist weder eine Rhede, noch Einwohner allda. *Martin.* Dict.

(a) *Robert* Voi. du Levant p. 276.

CARAULI, oder *Caraoli* (a), ein Vorgebürge bey der Einfahrt in den Bosphorum Thracicum, oder den Canal des Schwartzen Meeres, hinter der Stadt Galata. Es ist also genannt worden, weil *Caraol* im Türckischen eine Wache bedeutet, und dieses Vorgebürge eigentlich darzu dient, daß man sehen kan, was in dem Schwartzen Meere vorgeht. *Martin.* Dict.

(a) d'*Herbelot* Bibl. Orient.

CARAVOYA, ist eine kleine Landschafft in der Provintz Peru, in America; in der Audiencia de los Reyes gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CARAY, oder *Cary* (a), eine kleine Insul unter denen Westernes, Schottland gegen Westen. Sie liegt eine Meile gegen Süden von der Insul Gigay, und ist nur eine Meile lang. Sie ist fruchtbar an Wiese-Wachs, und hat viel Caninchen. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l. Gr. Bret. T. II. p. 289.

CARAZAN, Herr Corneille sagt, ist eine Provintz in der grossen Tartarey. Sie liegt, sagt er, der Provintz *Carajam* gegen Westen, und zehn Tage-Reisen von der Stadt Jacy. Ihre Haupt-Stadt heist auch *Carazan*, und diese Provintz ist fünff Tage-Reisen lang. Ihre Flüsse führen Gold bey sich, wie auch ihre Gebürge, und man findet daselbst Schlangen von ausserordentlicher Grösse. Ihr Fleisch ist gut zu essen, und ihr Schmaltz dienet wider die Bisse von rasenden Hunden. Es werden auch grosse Pferde daselbst gezeugt, die man, wenn sie noch klein sind, nach Indien schickt. Die Einwohner in dem Lande haben sehr lange Steig-Bügel, wenn sie zu Pferde sitzen, da hingegen die Tartarn in kurtzen Steig-Bügeln reiten, damit sie sich besser wenden, und die Pfeile ausziehen können. Diese haben Bogen, von welchen sie vergifftete Pfeile abschiessen. Sie haben auch gute Waffen zur Bedeckung, von Ochsen-Haut, nebst Lantzen und Schilden. Diese Völcker sind Abgötter, und brauchen Muscheln statt des Geldes. Herr Corneille citirt den *Marco Paolo* L. II c. 40. Er hätte aber besser gethan, wenn er den Davity citirt hätte, indem er von diesem den Artickul entlehnt hat. Denn was den Marco Paolo anbelangt; so hat er ihn gewiß nicht angesehn. Wenn er ihn nachgeschlagen hätte, so würde er befunden haben, daß dieser Reise-Beschreiber gar nicht von *Carazan* redet; hingegen das alles, was in diesem Artickul gesagt wird, ein kurtzer Auszug des citirten Capitels sey, in welchem man von *Carajam* redet, welches man gantz falsch von der vorgegebenen Provintz *Carazan* unterscheidet. *Martin.* Dict.

CARAZAN, die Haupt-Stadt in der Provintz gleiches Nahmens in der grossen Tartarey, siehe vorherstehenden Artickel.

CARBA, eine Stadt in Irrland, siehe *Carbre*.

CARBACA, einige Exemplaria des Ptolomæi (a) schreiben den Nahmen einer alten Stadt derer Paropanisser also. Andere Exemplaria, unter andern des Bertii seines, setzen *Garbaca*. Andere endlich, als das, dessen sich der alte Lateinische Herausgeber bedienet hat, setzen *Tabarcana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18.

CARBALIA, so nennet Ptolomæus eine Landschafft in Pamphylien, siehe *Cabalia*, im III. Bande p. 4.

CARBAN, Ortelius (a) glaubt, Cedrenus habe eine kleine Stadt in Armenien so genannt, und es sey eben die, welche Curopalates *Caraba* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARBANA, eine alte Stadt in Asien, in Lycien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CARBANIA, eine kleine Insul in dem Mittelländischen Meere. Pomponius Mela (a) nennt sie nebst einigen andern, nehmlich *Dianium* und *Igilium*, die zwischen Sardinien und dem festen Lande von Italien liegen. Vossius, und viele andere gelehrte Schrifft-Steller vor ihm, haben geschlossen, es müsse eben die Insul seyn, welche Plinius (b) *Barpana* nennt. (Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 316.) Eben dieser Vossius strafft den Cluverium, daß er den Nahmen *Carbania* in *Columbaria* verwandeln wollen. Der P. Hardouin (c) versichert, alle Manuscripte des Plinii setzten *Barpana*. Doch urtheilet er, es sey das *Carbania* des Melæ, und sagt, sie heisse ietzo *Carboli*, bey dem Vorgebürge der Insul Elba, welche auf der Seite nach Piombino ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 7. (b) Lib. III. c. 6. (c) in l. c. *Plinii.*

CARBANTIA, ein Ort in Insubrien, siehe *Ad Medias*, im I. Bande p. 235. und *Carcantia*.

CARBANTORICUM, oder

CARBANTORIDON, und

CARBANTORIGUM, ein alter Ort derer Segover, eines alten Volckes auf der Insul Albion, wie Ptolomæus (a) meldet. Herr Martiniere wundert sich, daß Ortelius gesagt hat, es komme dem Cambdeno für, als ob es *Glenear* sey. Die Uebersetzer des erstgedachten Geographi sagen auch, dieses sey der neuere Nahme des Ortes. Allein was Cambdenum anbelangt (b); so sagt er ausdrücklich, es sey *Caerlaverock*, ein Platz an der Mündung der Nith, in Schottland, in der Provintz Nithsdale gelegen. Er setzt hinzu, es sey ehedem eine unüberwindliche Festung gewesen;

wesen; allein zu seiner Zeit sey es nur noch ein schlecht befestigter Ort gewesen, der von denen Baronen von Maxwel bewohnt worden. *Martin.* Dict.

Carben, ist ein Amt in der Provintz Natangen, in dem Brandenburgischen Preussen, am frischen Haff, ohnweit Balga gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Carben, ein Dorff in der Wetterau, siehe Groß- und Klein-Carben.

CARBI, ein altes Volck in dem glückseligen Arabien, wie Diodorus Siculus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CARBIA, ein Ort auf der Insul Sardinien, wie Antoninus in seinem Itinerario meldet, auf dem Wege von Tibula nach Sulci. *Martin.* Dict.

CARBILESI, oder

CARBILETI, ein Volck in dem alten Thracien, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin sagt, man wisse nicht weiter, wo dieses Volck gewesen, es müsse denn die Stadt *Cabesus*, Κάβησος, an diesem Orte gelegen haben. Einige meynen, dieses Volck wäre derer Odryser Nachbarn gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 11.

Carbin, ist ein Fluß in dem Brandenburgischen Preussen, in Pomesania, welcher bey Liebemühl vorbey läufft. Hübn. Geogr. II. Th.

CARBINA, eine alte Stadt derer Japigier. Athenæus (a) sagt, sie sey von denen Tarentinis erobert worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 7.

CARBOGNANO (a), Lat. *Corbio*, ein Schloß in Italien, in dem Patrimonio Petri, gegen die Tiber; bey Soriano und Orta. Das Haus Colonna besitzet es unter dem Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARBOLI, eine Insul auf dem Toscanischen Meere, siehe *Barpana*, im II. Bande p. 316. und *Carbania.*

CARBON, ist einer von denen Nahmen des Alphaei, eines Flusses des Peloponnesi. Siehe *Alpheus*, im I. Bande p. 623.

CARBON, eine kleine Stadt in Africa, in dem Königreiche Algier. Herr Baudrand setzt sie an die Küste, zwischen die Städte Algier und Bugie, und sagt, es sey die Stadt, welche von denen Alten *Rusazus* genannt wurde, in Mauritania Tingitana. Was *Rusazus* betrifft; so kan man dies Wort nachschlagen. Was aber die Stadt, welche die neuern *Carbon* nennen, anlangt; so kan auch nicht begreiffen, wie es zugienge, daß, wenn sie noch stehen solte, Herr Laugier dieselbe vergessen haben solte, welcher der gelehrten Welt eine sehr genaue und richtige Beschreibung von dem Königreiche Algier, das er selbst durchreiset, und darinne er sich lange Zeit aufgehalten, für die Augen gelegt hat. *Martin.* Dict.

CARBONAI, ist eine kleine Stadt in der Bulgarey, am Schwartzen Meere. *Univ. Lex.* V. Th.

CARBONA, ein Ort in Spanien, siehe *Carbonia.*

CARBONARA, ist ein Flecken im Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, an dem Ofanto, zwischen Monte Verde und Cedogna gelegen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CARBONARA, Lat.

CARBONARÆ CAPUT, ein Vorgebürge, kleine Stadt, und Hafen, an der Oestlichen Küste der Insul Sardinien, nahe beym Golfo di Cagliari. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CARBONARIA, ist der Lateinische Nahme einer von denen Mündungen des Po, wie Plinius (a) meldet. Herr Baudrand (b) sagt, es sey *il Porto di Goro*, und citirt den Cluverium und Maginum. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) Edit. 1682.

CARBONARIA, oder

CARBONARIÆ CASTRUM, ein befestigter Ort an den Gräntzen des eigentlich so genannten Hertzogthums Savoyen, siehe *Charbonniere.*

CARBONARIA SYLVA, oder

CARBONARIUS SALTUS (a), ietzo gemeiniglich *Foret Charbonniere*, der Kohlen-Wald genannt, ist ein Theil des Ardenner-Waldes, zwischen der Mosel und der Schelde. Er hatte das Land derer alten Nervier und einige umliegende Stücke Landes in sich. Man gab ihm diesen Nahmen wegen der vielen Kohlen, die darinne gebrannt wurden; wie ihrer denn auch noch ietzo viele darinnen gebrannt werden. Wendelinus setzt den Kohlen-Wald in Hennegau und Brabant, und sagt, er erstrecke sich von dem äussersten Theil von Hennegau an bis nach Löwen, Diest und Demer. Er setzt hinzu, dieser Wald werde in verschiedene Theile eingetheilt, welche sind

Mormalia, das Gehöltze *Mormal*,
Cerasia, das Gehöltze bey *Cirau*,
Soniaca, das Gehöltze bey *Soigne*,
Levaca, das Gehöltze bey *Die Leu*, welches von Löwen an bis an die Thore von Diest geht.

Und dieser gantze Umfang heißt nach eben diesem Auctore Hagelanden, oder Hageland, das ist, ein mit Bäumen besetztes Land. Er sagt, nach dem Fulcuin, die Abtey Lobes liege in diesem Kohlen-Walde, und das Kloster St. Foillan habe in dem Gehöltze bey Soigne, so zu diesem Walde gehört, gelegen. Dieses bekräfftigen die Briefe des Nicolai, Bischoffs zu Cambray, vom Jahre 1137. Sulpitius Alexander, den Gregorius Turonensis citirt, gedenckt dieses Waldes auch, und sagt: Viele Francken (die über den Rhein gegangen waren) wurden von denen Römern in dem Kohlen-Walde getödtet. Und der Auctor derer Thaten derer Frantzösischen Könige sagt, Chlodion sey, nachdem er über den Rhein gegangen, in den Kohlen-Wald marschirt, und habe sich Meister von der Stadt Tournai gemacht. Aus diesem erhellet, daß dieser Wald zwischen dem Rheine und der Schelde befindlich gewesen. Und eben dieser Auctor setzt hinzu: Die Francken, da sie durch den Kohlen-Wald giengen, verbrannten und plünderten das gantze Land bis an die Mosel, wodurch die Meynung dererjenigen bestätiget wird, welche diesen Wald zwischen die Mosel und die Schelde setzen. In denen Annalibus des Klosters St. Arnulphi, welche du Chesne lieber die Annales von Metz nennet, wird dieser Wald als die Gräntze von denen beyden Königreichen Neustrien und Austrasien gesetzet. Denn es wird daselbst gesagt: Als Pipinus (im Jahr 690.) seine Année in ein Corpo zusammen gezogen hatte, kam er an den Kohlen-Wald, der die beyden Königreiche scheidet. Als nun ein ieder daselbst den Beystand des Himmels angeruffen hatte, marschirten sie durch den Kohlen-Wald, drungen gantz sicher mitten in das Königreich hinein, und lagerten sich bey dem Dorffe Terri, ziemlich nahe bey der Stadt St. Quentin.

Man könnte auch aus dieser Stelle schliessen, es habe sich dieser Wald bis an die Oise und die Somme erstreckt. Man findet auch würcklich in dem II. Buche des Nithards, Carolus habe sich aus Aquitanien nach Chiersy begeben, wo er die Einwohner des Kohlen-Waldes und derer umliegenden Gegenden, die ihn zu sehen gekommen waren, sehr freundlich aufnahm. Nun weiß man, daß *Chiersy*, oder *Quiersy (Carisiacum)* an der Oise und in der Nähe der Stadt Noyon liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Not. Gall. p. 126.

CARBONE, eine Stadt in Spanien, siehe *Careo.*

CARBONERA, ein Vorgebürge auf der Insul Sardinien, nebst einem Hafen; bey der Einfahrt in den Meer-Busen von Cagliari, auf der Nord-Seite, nebst einem kleinen Orte gleiches Nahmens. Man glaubt gemeiniglich, der Hafen *Carbonera* sey eben der, welcher denen Alten unter dem Nahmen des Herculis bekannt gewesen. Dieses Vorgebürge wird auch *Ferrato* genannt, und Herr Baudrand (a) glaubt, es sey dieses in Ansehung des alten *Ferraria* geschehen, welches daselbst gewesen seyn soll. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CARBONES, ein altes Volck im Europäischen Sarmatien, wie Ptolomæus meldet. Er setzt sie gantz gegen Norden. Und derjenige, welcher die Charten dieses Landes über diesen Auctorem gestochen, setzt sie unter den 60. Gr. der Breite. Herr Audifret geht in seinen Muthmassungen allzuweit, und (a) sagt, sie hätten in Scandinava gelegen, und wären in Carelien und denen weitläufftigen Wüsteneyen; die zwischen denen Seen Ladoga und Onega sind ausgebreitet gewesen. Ptolomæus, der eintzige unter denen Alten, der von ihnen geredet, sagt nichts, woraus man diese Beschreibungen schliessen könnte. Denn in einem Verzeichnisse von denen Völckern in Sarmatia Europæa sagt er, nach dem er die Hosios genennt hat. Hernach die *Carbones*, die am weitesten gegen Norden liegen; die *Carcotes* liegen weiter gegen Osten, als diese. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. anc. & modern. T. II. p. 275.

CARBONIA, es haben einige über eine Stelle des Dioscoridis einen Ort in Spanien daraus gemacht. Andere lesen an diesem Orte *Narbonia*. Ortelius (a) bemerckt bey dieser Gelegenheit, es hätten einige einen Platz, *Carbona* genannt, in Spanien gesucht, und sich auf eine Stelle des Hirtii (b) gegründet, statt dessen die besten Exemplaria *Carmona* haben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) de Bell. Alexandr.

CARBONITIS, eine Wüste in Asien bey dem Araxe, wie Cedrenus, den Ortelius citirt, meldet; es lieff aber daselbst mehr als ein Fluß, *Araxe* genannt. *Martin.* Dict.

CARBRE, *Carbury* (a), oder *Carba* (b), eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Grafschafft Kildare, gegen Nord-Westen. Sie hat einen öffentlichen Marckt, und schickt ihre Deputirten zu dem Parlamente. Sie ist sehr in Verfall gerathen. Herr Baudrand nennt sie auf Lateinisch *Carbrena. Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 39. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Ed. 1705.

CARBRENA, eine Stadt in Irrland, siehe vorherstehenden Artickel.

CARBRUSA, Ortelius sagt, so nenne Plinius eine wüste Insul, und er glaubt, sie habe etwan gegen Thracien zu gelegen. *Martin.* Dict.

CARBULA, oder

CARBULO, auf diese letztere Art nennen Ortelius und viele Editores des Plinii (a) eine alte Stadt in Spanien, in dem Bezircke von Cordua, (*Cordubensis* Conventus.) Der P. Hardouin glaubt, *Carbula* sey die beste Schreib-Art, und gründet sich auf die Manuscripte, die er hierüber zu Rathe gezogen. Eine alte Müntze, die der P. Ludovicus Jobert, ein Jesuite, anführt, setzt *Carbula*, und dieses giebt den Ausschlag. Antoninus meldet von *Carula*, zwischen Ilipa und Sevilla; und daraus schliesset der P. Hardouin, es könne das *Carbula* des Plinii nicht seyn, indem die Lage nicht übereinstimmme. Indessen gestehet er, daß Surita und Rodericus Carus nicht einerley Meynung sind, der erste in seinem Commentario über den Antoninum (b), der andre in seinen Antiquitäten (c) von Sevilla. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 562. (c) L. III. c. 49.

Carburg, ist ein Schloß im Stiffte Würtzburg, siehe Carlstadt.

CARBURI, oder

CARBURY, eine Stadt in Irrland, siehe *Carbre.*

CARCA, eine Stadt in dem alten Spanien, in dem Lande derer Bastitaner, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

CARCABIANENSIS, oder *Carchabianensis*, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Byzacene, wie die Notitia Episcopalis Africæ meldet, worinnen (a) man findet, daß Simplicius Bischoff davon gewesen. Donatianus, der eben diesen Sitz besaß, war bey dem Colloquio (b) Carthagianensi. *Martin.* Dict.

(a) n. 84. (b) p. 284. Ed. *Dupin.*

CARCAL, ist ein kleiner Ort in Ost-Indien, auf der Küste von Coromandel, zwo Meilen von Negapatan, allwo die Holländer ein Kauff-Haus haben. Hübn. Zeit. Lex.

CARCAMIS, eine Stadt in Asien, siehe *Carchemis.*

CARCANO, Lat. *Carcanum*, ist ein Schloß im Mayländischen, an dem Comer-See, bey welchem im Jahr 1160. den 9. Aug. zwischen Kayser Friderico Barbarossa und denen Mayländern ein Treffen vorgieng. Denn kurtz zuvor hatten die Mayländer dieses Schloß belagert, weil es auf Kayserlicher Seite war. Allein der Kayser kam dem Schlosse zu Hülffe, umringte die Mayländer, also, daß sie gar keine Zufuhre von Proviante haben konnten; daher sie sich zur Schlacht entschlossen, in welcher erst die Kayserlichen, hernach die Mayländischen den Sieg davon trugen. *Univ. Lex.* V. Theil.

CARCANOSIA, und

CARCANOSSI, oder *Androbeizaha*, sind Nahmen einer Provintz auf der Insul Madagascar, unter dem Tropico Capricorni. Flacourt sagt (b), so nenne man das, was von dem Flusse Manatengha an, bis an den Fluß Mandrerey befindlich sey. Dieser Streiff Landes, so auf der Oestlichen Küste der Insul ist, ist sehr klein. Indessen ist es nicht gewiß. Denn er sagt an einem andern (b) Orte, *Anossi*, oder *Androbeizaba*, als wenn es gleichgültige Nahmen wären; und auf eben dem (c) Blatte sagt er weiter, der Fluß Fanshere hat seine Mündung in der Provintz *Androbeizaha* oder *Carcanossi*, unter dem 25. Gr. 18. Min. gegen Süden, drey Meilen von dem Fort Dauphin. Also erstreckt sich die Provintz *Carcanossi* ziemlich weit gegen Süden von dem Flusse Manatengha, und folglich sind die Gräntzen, die er ihr an dem ersten angeführten Orte setzt, nicht richtig. *Martin.* Dict. Besiehe übrigens hierbey den Artickel *Anossi*, im I. Bande p. 1004. u ff.

(a) c. II. p. 8. (b) c. I. p. 4. (c) c. II. p. 4.

CARCANTIA, ein Ort in Italien, einiger massen gegen Insubrien zu. Antoninus gedencket desselben in seinem Itinerario, an dem Wege aus Italien nach Gallien, von Mayland nach Arles, über die Cottischen Alpen; sieben und funffzig tausend Schritte disseits von Pavia, welche er also rechnet:

Ticinum,	
Laumellum,	XXII. tausend Schritte.
Cottias,	XXIII. - - - -
Carbantiam,	XII. - - - -

Martin. Dict.

CARCANUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses im Mayländischen, siehe *Carcano*.

CARCARANNA (a), oder

CARCARANNE (b), ein Fluß in Süd-America, in Paraguai. Er entspringt gegen die Andes zu, von dar laufft er gegen Osten, und fällt in den Fluß Plata. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Vollständ. Geogr. *Lex.* (b) *Baudrand* Ed. 1705.

CARCARAVAL, ein kleiner Fluß in Süd-America. Er hat seine Quelle in Tucuman; von dar laufft er gegen Osten, und geht in Paraguai, gegen Norden von dem Flusse Lorenzo, und verliehrt sich in dem Flusse Plata. Es ist ohne Zweiffel eben derjenige, den Herr Baudrand und Herr Corneille *Carcaranne* nennen. *Martin.* Dict.

CARCARUM, ein Ort in Asien, gewisser massen gegen Medien zu, wie Curopalates, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CARCASO, ist der alte Nahme einer Stadt in Nieder-Languedoc, siehe *Carcassone*.

CARCASSEN, ist eine Stadt im Königreiche Valencia, in Spanien, in einem Thale, *la Valée di Xucar* genannt. Hübn. Zeit. Lex.

CARCASSEZ, (le) ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Languedoc, nahe bey der Stadt Carcassonne, die der Haupt-Ort davon ist, längst an dem Flusse Aude hin. Es hat seine eignen Grafen gehabt, wie man in dem folgenden Articul sehen wird. *Martin.* Dict.

CARCASSIO, und

CARCASSO, oder

CARCASSONNE, ist eine grosse, feste, und wohlgebaute Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, am Flusse Aude, welcher mitten hindurch fliesset. Sie ist sehr alt. Plinius (a) und Ptolomæus (b) gedencken derselben. Der erste nennt sie *Carcasum*, der andre *Carcaso*. Diese Stadt (c) ist, nach der fabelhafften Erzählung, 550. Jahr für Rom durch den *Carcas*, einen derer sieben Verschnittenen des Königes Assueri oder Ahasveri, erbauet worden, von dem in dem 1. Capitel des Buches Esther geredet wird. Die Meynung derjenigen, die ihren Nahmen von einer gewissen Frauens-Person herleiten wollen, die *Carcas* geheissen, und Carolum Magnum, der sie belagert, bewogen habe, die Belagerung aufzuheben, ist noch weniger anzunehmen, indem sie viel hundert Jahr vorher unter dem Nahmen *Carcassum* in dem Plinio, und *Carcassio* in dem Procopio bekannt gewesen. Es ist wahrscheinlicher, wenn man sagt, da diese Stadt durch ihre Tücher und Wolle, die daselbst zugerichtet werden, berühmt ist, so habe sie auch ihren Nahmen daher bekommen; indem gewiß ist, daß in der heiligen Sprache *Carcas* die Decke von einem Schaafe bedeutet. Diese Stadt, die sonst zwey grosse, mit Graben und Mauern umgebene Vorstädte, und ausser diesen noch zwey andre hatte, war unter denen Volscis Tectosagis eine Republick; und sie fiel in die Hände derer Römer, als sich dieselben Meister von Gallia Narbonnensi gemacht hatten. Hierauf war sie in der Gewalt derer Gothen, die, nach einiger Meynung, das Schloß, so noch daselbst zu sehen ist, erbaueten, ob gleich die Frantzösischen Lilien über dem Thore zu sehen sind. Und weil sie alle ihre Schätze, nebst dem grossen Raube, den sie von Rom mitgebracht hatten, als Alaricus dasselbe erobert hatte, in derselben verwahrten; so hat man fürgegeben, sie sey *Gaza Gothorum* genannt worden. Die West-Gothen (d), nachdem sie Toulouse und das gantze umliegende Land eingebüsset hatten, erhielten sich, derer Bestrebungen der Fränckischen Könige ungeachtet, in dem Besitz von Carcassonne. Dieser Platz wurde denen Gothen erst von denen Saracenen abgenommen, die sich Meister von gantz Gothien machten. Carolus Martellus eroberte etliche Jahre hernach alle Städte dieser Provintz, und schleiffte ihre Festungs-Wercke, Narbonne ausgenommen, das sich ihm widersetzte, und welches der König Pipinus eroberte, und versicherte denen Königen in Franckreich den Besitz davon, die zu Regierung derer Städte Grafen aufrichteten. Diese Grafen standen unter denen Hertzogen oder Marggrafen von Gothien und Septimanien, ohngefähr 150. Jahr lang, bis unter die Regierung Caroli des Einfältigen, und seines Sohnes Ludovici Ultramarini. Damahls machten sich die Grafen oder Vicomtes der Provintz Gothien, wegen der Schwäche ihrer Könige, independent und erblich. Der erste freye Graf von Carcassonne, den wir finden, ist Arnaldus, der um das Jahr 970. lebte. Er hinterließ diese Grafschafft seinem Sohne, Rogerio, dessen männliche Erben Carcassonne, nebst ihren Zubehörungen, ohngefähr 120. Jahr lang besassen. Um das Jahr 1060. starb der männliche Stamm derer Grafen vou Carcassonne in der Person des Raimundi Rogerii, eines Sohnes Rogerii, der Alte genannt, aus. Petrus Raimundus, Vicomte von Beziers, folgte dem Raimundo Rogerio in der Regierung nach. Die Scribenten (e) dieses Landes haben lange Zeit fürgegeben, Almodis habe von dem letzten Grafen von Carcassonne geerbt, welchen sie für ihren Bruder hielten, indem sie glaubten, Almodis habe den Grafen von Barcellona geheyrathet. Allein die Urkunden, die der berühmte Petrus de Marca entdecket, und welche in dem Wercke, Marca Hispanica betittelt, gedruckt sind, zeigen, daß Almodis nicht aus dem Hause derer Grafen von Carcassonne, sondern eine Tochter der Amelia, Gräfin von la Marche, und eine Schwester der Rangardis, Gemahlin des Vicomtes von Beziers, gewesen. Es ist unbekannt, unter was für einem Rechte die Vicomtes von Beziers in der Grafschafft Carcassonne succediret sind, in dem nichts so dunckel ist, als dieser Theil der Historie, der auch denen gelehrtesten Männern unbekannt ist. Wir wissen nur aus denen oben angeführten Urkunden, daß Petrus Raimundus und Rangardis einen Sohn gehabt, mit Nahmen Rogerius, der ohne Kinder verstorben, und seine beyden Schwestern zu Erben gehabt. Die älteste, Hermengardis, welche Raimundum Trincavel heyrathete, der durch seine Gemahlin Vicomte von Beziers und Carcassonne wurde; und die andere, mit Nahmen Adelais, oder Adélardis, oder Adalax, die Wilhelmum, Grafen von Cerdagne, heyrathete. Und von diesen drey Gräfinnen (der Rangardis, und ihren beyden Töchtern, der Hermengardis, und Adelais) erlangten Raimund, Graf von Barcellona, und seine Gemahlin, Almodis, die Ansprüche, die sie auf die Grafschafft und Vicomte Carcassonne und Beziers, nebst ihren Zubehörungen, hatten. Der Graf von Barcellona gab hierauf seine Graf- und Herrschafften dem Vicomte von Beziers zu Lehn (f), und behielt sich die Huldigung und den Eyd der Treue von allen Städten und Herrschafften vor, die der Vicomte im Besitz hatte. Der

Der Graf von Barcellona behielt sich auch den eigenthümlichen Besitz der alten Stadt Carcassonne für. Und daher haben die Ansprüche derer Könige von Arragonien und Grafen von Barcellona auf einen grossen Theil von Languedoc ihren eigentlichen Ursprung, indem die Grafen oder Vicomtes von Carcassonne und Beziers, als Lehns-Männer dieser Könige, auch einigen Theil an der Herrschafft von Narbonne, Agde, Nimes, und ihrem Gebiete hatten: wodurch diese Könige auch ein Recht über viele Städte in Languedoc erlangten, dessen sich Jacobus, König in Arragonien, in dem Vergleiche von dem Jahre 1258. begab. Raimundus Rogerius (g), der von dem Trincavel abstammte, hatte die Parthey des Grafens von Toulouse und derer Albigenser ergriffen, und wurde von der Année derer Creutz-Brüder getödtet, welche Carcassonne einnahmen. Der Pabst Innocentius III. gab diese Stadt dem Simon Montfort, welcher es so weit brachte, daß Raimundus Trincavel, ein Sohn Rogerii, seine Ansprüche darauf an ihn abtrat. Man findet in der Geschichte Petri, eines Mönchs zu Veaux in Cernay, es wären die Rechte derer Könige von Arragonien und Grafen zu Barcellona über Carcassonne mit ihrem Zubehör damahls als bekannt angenommen worden; auch habe Simon von Montfort die Belehnungen über diese Grafschafften und Vicomtes von Petro, Könige in Arragonien, gesucht; allein es sey ihm von diesem Könige, der sich damahls zu Montpellier aufgehalten, abgeschlagen worden, als welcher den Simon von Montfort, als einen unrechtmäßigen Besitzer, angesehen. Man siehet also daraus, daß der Pabst Innocentius III. von der Sache übel berichtet gewesen, als er dem Simon von Montfort in einem Breve, das im XV. Jahre seines Pontificats datirt ist, anbefohlen, er solle dem Könige in Arragonien für die Grafschafft Carcassonne den ihm gehörigen Eyd und Pflicht leisten. Dieses Breve hat Catel p. 635. in seinen Memoires mit abdrucken lassen. Allein es ist falsch, daß Petrus, König von Arragonien, den Lehns-Eyd von dem Simon Montfort in der Stadt Toulouse angenommen. Denn er war sein Feind und auf der Seite des Raimundi von Toulouse. Nach dem Tode des Simonis von Montfort verlohr Amauri die erlangten Lande seines Vaters, und wurde von denen Völckern dieses Landes verjaget, welche öffentlich die Parthey derer Albigenser annahmen; sie wurden aber von Ludovico VIII, Könige in Franckreich, im Jahr 1226. gedemüthiget: also, daß Raimundus Trincavel, um die Sachen gäntzlich in Ruhe zu bringen, durch ein öffentliches Patent sich erklärte, er entledige alle Einwohner in denen Städten und Dörffern, die seinen Vorfahren zugehöret, der Unterthänigkeit und des Eydes der Treue, den sie ihm und seinen Vorfahren geleistet haben möchten; er bekenne auch, daß er kein Recht, noch Ansprüche mehr, auf alles das habe, was er dem Ludovico Sancto abgetreten. Auf solche Art wurde dasjenige, was denen Trincavels sonst gehört hatte, mit der Crone vereinigt. Diese Stadt (h) wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilt. Die Ober-Stadt wird Cité, oder die alte Stadt, genannt, und der Fluß Aude scheidet sie von der Unter-Stadt. In der alten Stadt sieht man das Schloß, welches sehr feste ist, und die Stadt bestreicht. In demselben sind noch sehr alte Acten mit gantz sonderbaren Buchstaben auf Baum-Rinden und Leinwand verzeichnet, zu befinden, welche durch die West-Gothen nach Plünderung der Stadt Rom sollen hieher gebracht worden seyn. Die Cathedral-Kirche ist eben nicht von denen prächtigsten, und der Bischöfliche Pallast ist ein altes Haus. Die Unter-Stadt ist neu und wohl durchschnitten; die Strassen sind gleiche, und die Häuser wohl gebaut. Es wird daselbst ein starcker Handel getrieben; und ihrer Grösse nach ist sie ziemlich volckreich. Sie ist unter allen Städten in Languedoc am regelmäßigsten gebauet, und fast vierckigt. Der Platz ist ein grosses langes Vier-Eck. Mitten erblickt man einen Brunnen, der von Kiesel-Steinen erbaut ist; und oben auf demselben steht ein Neptunus. Vier See-Pferde kommen mit dem halben Leibe aus dieser Art von einem kleinen Felsen herfür. Der Pallast, in welchem das Presidial seinen Sitz hat, ist ein ziemlich schönes Gebäude. Das Rath-Haus ist mit einer wohl angebrachten Architectur geziert. Die Kirchen, die Klöster, und so gar die Capellen, die in dieser Stadt sind, sind alle schöne Gebäude. Die Alleen von Bäumen, die bis an den Quai gehn, sind unvergleichliche Spatzier-Gänge. Das Bißthum zu Carcassonne ist eines von denen ältesten in Languedoc, indem es gegen das Jahr 300. errichtet worden. St. Gimer, St. Hilarius und Valerius, sind seine ersten Bischöffe gewesen, und Sergius befand sich im Jahr 588. auf dem Concilio zu Toledo. Die Bischöffe von (i) Carcassonne sind erwählt worden, bis daß das Concordat zwischen dem Pabste Leone X. und dem Könige Francisco I. errichtet worden. Als nach demselben Johannes von Basillac durch eine Wahl darzu ernennet worden; so wurde Martinus von St. André, den der König ernennt hatte, in dem Bißthume behauptet, und zwar dem Concordat zu Folge durch ein Arret des Staats-Rathes vom Jahr 1522. Die Cathedral-Kirche (k) ist dem St. Nazario gewidmet, und ihr Capitul besteht aus einem Decano, einem Archi-Diacono, Thesaurario, Præcentore, und funffzehn Canonicis. Dieses Stifft hat hundert und vierzehn Kirch-Spiele, und fünff Abteyen, vier Mönchs-Abteyen, nehmlich die Abtey zu Grasse, Benedictiner-Ordens; die Abtey zu St. Hilaire, eben dieses Ordens; die Abtey zu Montoliou, eben dieses Ordens; die Abtey zu Ville-longue, Cistercienser-Ordens, als ein Filial von Bonnefont, und eine Nonnen-Abtey zu Rionette. Ob gleich das Gebiete der Diöces (l) von Carcassonne nichts trägt, als was die Einwohner von Lebens-Mitteln brauchen; so ist doch das Land, wegen der vielen Manufacturen, die in demselben errichtet worden, gar reich. Carcassonne ist, eigentlich zu sagen, eine blosse Tuch-Fabricke. Die grossen Kauffleute lassen eine gewisse Anzahl Familien, die sich an sie gewendet, darinnen arbeiten. Alle Einwohner haben also zu thun; und daher können sie desto bequemer leben. Da diese Arbeit auch in denen umliegenden Kirch-Spielen getrieben wird; so hat fast die gantze Diöces Nutzen davon. In dieser Landschafft fängt man an Oliven-Bäume zu sehen. Sie ist voller Gebürge, Hügel, und kleiner Ebenen: und man sagt, es wären sonst zu Canette Silber-Bergwercke gewesen. Zu Caune sieht man Marmor von allerhand Farben; und besonders ist ein Bruch, Leib- und blau-färbig, welches ungemein schön aussieht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) L. III. c. 6. (b) L. II. c. 10. (c) *Graverol* Abregé Hist. des XXII. Villes Chefs du Languedoc. *Corn.* Dict. (d) *Longuerue* Descr. de la Fr. Part. I. p. 238. (e) Ibidem. (f) Ib. p. 239. (g) Ibidem. (h) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 80. (i) *Graverol* Abregé Hist. (k) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 29. (l) *Corn.* Dict. sur des Memoires dressez sur les lieux en 1706.

CARCASSUM, oder

CARCASUM, ist der alte Lateinische Nahme von *Carcassonne.* Siehe vorherstehenden Artickel.

CARCATHIOCERTA, Strabo (a) sagt, es sey eine Königliche Stadt, in dem Lande Sophena genannt, und Plinius (b) sagt, sie habe an dem Tiger in Groß-Armenien gelegen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Artagigarta*, im I. Bande p. 1477. und *Artasigarta*, ebend. p. 1478.

(a) L. XI. p. 527. (b) L. VI. c. 9.

CARCAVIANENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, ist eben so viel, als *Carcabianensis*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CARCEMIS, eine Stadt in Asien, an dem Euphrat, siehe *Carchemis*.

CARCERES DE CAMARINHA, eine Stadt in Asien, siehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CARCESIA, ist, nach dem Stephano, eine von den Cycladischen Insuln, auf dem Griechischen Meere, siehe *Amorgo*, im I. Bande p. 817. u. ff.

CARCHA, eine Stadt in Assyrien, nicht weit von Ninive, wie Masius (a), den Ortelius (b) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Libell. *Mosis* de Paradiso. (b) Thesaur.

CARCHABÆSA, eine Stadt in Asien, siehe *Carchemis*.

CARCHABIANENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Carcabianensis*.

CARCHAM, oder

CARCHAMISE, eine Stadt in Asien, siehe *Carchemis*.

CARCHAO, ist eine grosse und reiche Handels-Stadt in dem Königreiche Tunking, in Asien. Schatzens Atlas Geogr. III. Th.

CARCHEDON, eine Stadt in Africa, siehe *Carthago*.

CARCHEDON, eine Stadt in Armenien, wie Stephanus der Geographus meldet. Plutarchus gedenckt derselben in der Lebens-Beschreibung des Luculli auch. Allein das Ansehn des Stephani gilt hierinnen nicht viel. Denn er citirt den Eutropium, und wie Berckelius gar wohl anmerckt, kan die Citation nirgends anders hin, als auf eine Stelle dieses Auctoris gehen, woselbst aber nicht von *Carchedon*, sondern von *Chalcedon* die Rede ist, weil die Stadt, die daselbst genannt wird, nahe an dem Bosphoro war, welches mit der Lage derjenigen, wovon Plutarchus redet, nicht überein kommt. Die Stadt dieses letztern Auctoris hatte diesen Nahmen, weil es der Nahme war, welchen die Griechen *Carthago* gaben. Annibal, der die Stadt, wovon hier die Rede ist, entworffen hatte, gab dem Lucullo Gelegenheit, ihr im verblümten Verstande den Nahmen *Carthago*, der Vater-Stadt des Annibals, beyzulegen. Welches man selbst aus denen Worten des Plutarchi schliessen kan, welche also lauten: Lucullus bat sie inständigst, und vermahnte sie, sie solten sich mit Gedult und Hertzhafftigkeit waffnen, bis daß sie *Carthago* in Armenien eingenommen, und die Arbeit ihres grösten Feindes zerstöhret hätten, worunter er den Annibal verstand. Allein alle sein Bitten war vergebens. Wir haben unter dem Artickel *Artaxata*, im I. Bande p. 4479. u. ff. angemerckt, daß Hannibal den Riß davon gemacht; und man kan aus demjenigen, was vor der oben angeführten Stelle steht, leicht sehen, daß *Carchedon* oder *Carthago* in Armenien, welches Lucullus belagern wolte, eben so viel sey, als *Artaxata*, welches Lucullus in Absicht auf den Hannibal *Carthago* nennt. Und vielleicht ist sie auch nur bey dieser eintzigen Gelegenheit *Carchedon*, oder *Carthago*, genannt worden. *Martin.* Dict.

CARCHEMIS, oder *Carcamis* (a), und *Carcemis*, eine Stadt in Asien, an dem Euphrat, denen Assyrern zugehörig, nicht weit vom Felde Megido. Nechao, König in Egypten, eroberte sie von dem Könige (b) in Assyrien. Nechao ließ eine Besatzung daselbst, die im IV. Jahr des Joakims, Königs in Juda, von dem Nabuchodonosor Könige zu Babylon (c), gefangen, und in Stücken gehauen wurde. Esaias (d) redet von *Carcham* oder *Carchamise*, und scheint zu sagen, Teglathphalasar habe sie, vielleicht denen Egyptiern, weggenommen. Die weltlichen Scribenten reden weder von dieser Stadt, noch von diesem Kriege. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß *Carchemis* eben so viel sey, als *Circusium*, oder *Circessum*, oder *Circeium*, das in dem Winckel lag, den der Chaboras und der Euphrat bey ihrer Vereinigung formiren; und welches heut zu Tage *Alchabur* heißt. Welcher Meynung unter andern auch Benjamin Tudelensis (e), Grotius (f), und Bochart (g) zugethan sind. Siehe *Circusium*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 2. Paralip. c. XXXV. v. 10. & IV. Reg. c. XXIII. v. 29. (c) *Jerem.* c. XLVI. v. 1. 2. (d) c. X. v. 9. (e) Itiner. p. 62. (f) in *Jerem.* c. XLVI. v. 2. (g) Phaleg. IV. 21.

CARCHENI, Ortelius gedenckt einer Müntze von dem Kayser Decio, auf welcher man ΚΑΡΧΗΝΩΝ lieset. Weiter weiß man nichts davon. *Martin.* Dict.

CARCHI, ein altes Volck in Medien, nach Ortelii Bericht, der das V. Buch des Polybii citirt. *Martin.* Dict.

CARCHI, oder *Cherci*, Lat. *Chalcia*, eine kleine Insul in dem Mittelländischen Meere, in dem Archipelago, auf der Küste von Natolien, gegen Süd-Westen von Limonia, ohngefehr 10. Meilen von Rhodis gegen Westen. Es sind daselbst Felsen, gegen Süden von dieser Insul, die gegen Osten lauffen, und an die Insul Lamonia stossen, wie man auf der Charte von dem Mittelländischen Meere des Herrn Berthelots deutlich ersehn kan. Diese Insul ist zwar klein, aber von sonderlicher Fruchtbarkeit, wegen welcher sie schon in denen alten Zeiten, da sie noch unter dem Nahmen *Chalcia* bekannt war, berühmt gewesen ist. Plinius (a), welcher sie auch Chalce nennet, saget, daß sie eine Stadt gleiches Nahmens habe. Von Mela und Stephano wird sie *Chalcis* genennet. Siehe *Calce*, im III. Bande p. 129. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. IV. 12. XVII. 4.

CARCHUCHI, oder

CARCHUDI, und *Carcudi*, ist ein ehemahliges Volck in Medien, in der Landschafft Atropatene. Sie sind aber von denen *Carduchis*, ob sie wohl an einem Orte so genennet werden, unterschieden. Siehe *Carduchi*. *Univ. Lex.* V. Th.

CARCINA, *Carcinites*, *Carcinitis*, und *Carcinitus*, Pomponius Mela (a) sagt: Der Meer-Busen *Carcinites*, (*Sinus Carcinites*) wo die Stadt *Carcina* liegt, die durch zwey Flüsse beströhmt wird, nehmlich den *Gerros* und *Hypacaris*, die in einer Mündung ablauffen, ob sie gleich verschiedene Quellen haben, und von unterschiedenen Orten herkommen. Mela scheint dieses aus dem Herodoto genommen (b) zu haben, welcher sagt, der Hypacaris habe seine Mündung bey dieser Stadt; er nennt sie aber nicht *Carcina*, sondern *Carcinitis*. Eben dieser Herodotus (c) sagt auch, der Gerros falle in den Hypacaris. Er sagt auch (d), das alte Scythien fange sich bey dem Istro an, gegen Süden und Osten bis nach Carcinitis. Ptolomæus (e) nennt den Hypacaris *Carcinites*, Καρκινίτης, und meldet, der Gerros habe eine Mündung in dem Mæotischen Sumpffe, da hingegen der Hypacaris und der Gerros, nach dem Herodoto und Mela, mit einander in den Pontum Euxinum, dem Chersoneso Tauricæ gegen Westen, fallen. Er nennt *Carcina* eine Stadt, an dem Flusse *Carcinites* gelegen. Plinius (f) nennt diesen Fluß *Pacyris*, wobey der Pater Hardouin, um den Plinium und Herodotum mit einander zu vergleichen, in diesem letzten ὑπάκυρις lieset; da hingegen die Edition des Gronovii in denen citirten Orten allemahl ὑπάκαρις setzet. Plinius nennt die Stadt *Carcina*; und der P. Hardouin bemerckt, sie führe ihren Nahmen noch, liege aber nicht mehr auf dem vorigen Platze. In der That ist auch die Lage, welche ihr die Herren Sansons auf ihren Charten zuschreiben, derjenigen, die wir bey denen alten Geographis finden, nicht gleichförmig. Der Meer-Busen, wo der Hypacaris seine Mündung hat, bekam den Nahmen von der Stadt *Carcina*, oder *Carcine*, und wird in denen Lateinischen Geographis *Carcinites Sinus* genannt.

Strabo (g) nennt diesen Meer-Busen *Tamyracus* und *Carcinites*, das ist, er hatte zwey Nahmen, einen von der Stadt *Tamyraca*, von der Ptolomæus redet, und den andern von der Stadt *Carcina*, die auf der andern Seite des Flusses lag. Er sagt auch, es sey ein Vorgebürge daselbst, welches den Nahmen der Stadt Tamyraca führe, und nach diesem Vorgebürge komme der Meer-Busen *Carcinites*, der ziemlich groß, und gegen Norden tausend Stadia, das ist, 125. tausend Schritte, tieff sey. Dieser Meer-Busen stößt nach dem Strabone (h) an den Isthmum, der an dem festen Lande an den Chersonesum Tauricam stößt, und durch den Mæotischen Sumpf davon getrennt wird. Dieser Meer-Busen heist ietzo der Meer-Busen bey *Negropoli*. Arrianus redet in seinem Periplo des Ponti Euxini (i) von *Carcinetis*, und nennt die Stadt *Carcine* also. Denn er setzt sie sechzig Stadia von dem Chersoneso, und sechzig von Calos, einem Hafen derer Scythen, welches mit dem Meer-Busen nicht überein kommt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 1. (b) Lib. IV. c. 55. (c) Lib. IV. c. 56. (d) Lib. IV. c. 99. (e) Lib. III. c. 5. (f) L. IV. cap. 12. (g) Lib. VII. p. 307. (h) p. 308. (i) p. 20.

CARCINE, eine Stadt in Scythien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARCINES, ein Fluß in Italien, in dem Lande derer Brutier. Plinius (a) sagt, nachdem er von denen Städten geredet, die in dem Meer-Busen von Squillace (Scylacio Sinu) liegen: Amnes ibi navigabiles, *Carcines*, Crotalus, Semirus, Arocha, Targines. Der P. Hardouin erklärt Crotalus durch *Corace*, Semirus durch *Simari*, Arocha durch *Crecha*, und Targines durch *Tareina*. Er meldet aber den neuern Nahmen vom *Carcines* nicht. Man sieht aus der Ordnung, die Plinius beobachtet, da er diese Flüsse nennt, daß er von dem Vorgebürge Stilo (Promontorium Cocintum) gegen das Vorgebürge Colonnes (Lacinium) sich wendet. *Carcines* ist also der schiffbare Fluß, der den ersten Vorgebürge am nächsten ist, und kan kein anderer, als der *Cacino* seyn, der bey Stilo, einer Stadt, die dem Vorgebürge den Nahmen giebt, und das Consilinum des Plinii ist, fliesset. Unter dem Artickel *Cacinum*, im III. Bande p. 43. u. f. reden wir weitläufftig von diesem Flusse. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 10.

CARCINITES, oder
CARCINITIS, und
CARCINITUS, ein Meer-Busen in Scythien, siehe *Carcina*.

CARCINIUM, eine Stadt in Asien, siehe *Carcitium*.

CARCINUM, und *Carcinus*, Pomponius Mela setzt in den Meer-Busen bey Squillace eine Stadt, *Carcinus* (a) genannt. Und da Plinius, der diesem Auctori offt nachschreibt, diese Stadt nicht genennt hat, ob er gleich Gelegenheit dazu gehabt; so hat Cluverius geglaubt, sie sey eben das *Cocinthum*, wovon er redet. Wir haben aber diese Meynung unter dem Artickel *Cacinum*, im III. Bande p. 43. u. f. wiederlegt. Man kan auch daselbst nachsehn, wie sehr diejenigen irren, welche glauben, *Carcinus* sey das *Cacinus* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 4.

CARCINUM PROMONTORIUM, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges in dem Königreiche Neapolis, siehe *Cap de Stilo*, und *Carcines*.

CARCINUS, so nennet Pomponius Mela einen Ort in Italien, siehe *Cacinum*, im III. Bande p. 43. u. f. und *Carcinum*.

CARCITIUM, es scheint, Curopalates habe eine Stadt, gegen Armenien zu, also genannt. Cedrenus nennt sie *Carcinium*, Καρκίνιον, wie Ortelius meldet. *Martin.* Dict.

CARCOFANO, ist eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Mayland, in Italien, in der Graffschafft Angleria, im Val d'Enga, gegen der Gräntze von Savoyen gelegen. **Vollst. Geogr.** *Lex*

CARCOME, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, auf der Küste, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie soll mit eben der vom Ptolomæo gedachten Stadt *Chalce* einerley seyn, wie Bochart (b) davor hält. Im Lateinischen steht *Corcoma*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2. (b) Chanaan l. 24. p. 483. seq.

CARCORA, oder *Carcoura* (a), ein Dorff in der Barbarey, in dem Königreiche Tripoli, an dem Meer-Busen bey Sidra, gegen Osten, und bey der Einfahrt in den kleinen Meer-Busen bey Tini. Es ist sonst nicht merckwürdig, als weil man glaubt (b), es sey das *Diacherfis* derer Alten; es ist aber nur eine ziemlich leichte Muthmassung. *Martin.* Dict. Siehe auch den Artickel *Camera (La Torre de)*.

(a) *de l'Isle* Atlas. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CARCOVIACA, eine Stadt auf der Insul Pomona, oder Mainland, siehe *Kirkwal*.

CARCOURA, ein Dorff in Africa, siehe *Camera (La Torre de)* und *Carcora*.

CARCUB (a), eine kleine Stadt in Asien, in der Provintz Ahuaz, in Chaldæa, 20. Meilen von Sus, der Haupt-Stadt von Cusistan. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CARCUDI, ein ehemahliges Volck in Medien, siehe *Carduchi*.

CARCUELA, eine Stadt in Spanien, siehe *Sarquela*.

CARCUNAH (a), eine Stadt in Africa, in der Provintz, so die Araber Berbera nennen, und welche die Ethiopische Barbarey ist. Sie liegt an dem Oceano Orientali, gegen Süden von der Stadt Givah. Herr Corneille setzt sie in Asien; er irrt sich aber. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CARCUVIUM, ein Ort in Spanien, an dem Wege von Merida nach Sarragossa, durch Lusitanien, wie Antoninus meldet; wenigstens lieset Ortelius also, und das Vaticanische Exemplar ist damit gleichförmig. Surita lieset *Larcurim*, Bertius desgleichen. Mariana (a) glaubt, es sey ietzo *Caracuel*, ein Dorff in Neu-Castilien, gegen Osten von Placentia. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CARDA, ist eine kleine Insul bey Dalmatien. *Univ. Lex.* V. Th.

CARDABIANCA (a), eine Stadt in Valeria Ripensi. In einigen Editionen von denen Notitiis Imperii (b) lieset man *Cardobianca*. Die Edition des Louvre setzt *Cardabianca*. Lazius glaubt, es sey ietzo Friburg, eine Stadt in Unter-Steyermarck. Siehe Friburg. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) Sect. 57.

CARDACES, ein altes Volck in Klein-Asien, wie Polybius (a), und Arrianus (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. (b) Alexandr. L. II.

CARDAILLAC, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cardillac*.

CARDALENA, eine Landschafft in dem glücklichen Arabien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28.

CARDAMENE, eine Insul in dem Arabischen Meer-Busen, wie Ptolomæus (a), und Plinius (b) melden. Sie liegt auf der Seite nach Ethiopien zu. Zwischen ihr und Troglodytica war die Insul der Magorum. Plinius schreibt *Cardamine*. Ihren Nahmen hat sie wie

wie Bochart (c) will, von denen daselbst wachsenden Cardamomen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. c. 7. (b) Lib. VI. c. 29. (c) Chanaan I. 44. extr.

CARDAMILE, oder

CARDAMILLA, ein benachbarter Ort von der Insul Chio auf dem Archipelago, siehe *Cardamyle.*

CARDAMINE, so nennet Plinius eine Insul in dem Arabischen Meer-Busen, siehe *Cardamene.*

CARDAMUS, ein gegen Thracien zu gelegener Ort, wie Ortelius (a) meldet, der die Historiam Miscellam (b) citirt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. XXIII.

CARDAMYLA, oder

CARDAMYLE, heut zu Tage *Carama* (a) genannt, ist eine kleine Stadt auf dem Peloponneso, in Laconien. Herodotus (b) sagt: Die Dryopes besitzen Hermion und Asine, welches Cardamyle gleich gegen über liegt. Da man nun Hermione und Asine in Argolis findet, so könnte man bewogen werden zu glauben, *Cardamyle* sey auf der andern Seite, und gegen Westen von dem Sinu Argolico. Denn Laconien erstreckte sich ziemlich gegen Norden längst an diesem Meer-Busen hin. Allein Strabo (c) führt uns weiter himunter in den Sinum Messeniacum. Leuctra, sagt er, eine Colonie derer Leuctrer aus Bœotien: Hernach *Cardamyle*, so wegen ihrer Lage auf einem Felsen von Natur feste ist; alsdenn Pheres, Thurium, und Gerania. Alle diese Plätze waren im Grunde, oder in dem Oestlichen Theile des Meer-Busens von Coron. Pausanias (d) sagt, es sey eben die, von welcher Homerus in denen Geschencken redet, die Agamemnon verspricht; und diese Lage in Messenien kommt mit dem gar wohl überein, was Homerus dem Ulyssi in den Mund legt, um den Achillem mit dem Agamemnone zu versöhnen: Er wird euch (e) sieben grosse wohlbevölckerte Städte geben, Cardamyle, Enope, Hire, welches so schöne Wiesen hat, das reitzende Pheres, Anthea, wo die schönsten Wiesen von der Welt sind, Aipea und Pedasa, welches wegen seiner guten Weine bekannt ist; sie liegen alle an denen Gräntzen des sandichten Gebietes von Pylos, und haben das Meer nahe. Homerus begnügt sich, daß er sagt, sie liege nicht weit von dem Meere. Pausanias (g) aber sagt, sie habe acht Stadia davon gelegen, das ist, tausend Schritte, und sechzig Stadia von Leuctra. Sie hatte ehedem zu Messenien gehört; allein Augustus trennte sie davon ab, und gab sie denen Lacedæmoniern. Bey Cardamyle, nicht weit von dem Ufer, war ein denen Nereidibus geweyhtes Gehöltze, und man hat gedichtet, sie wären aus dem Meere gekommen, und hätten sich in dieses Gehöltze begeben, den Pyrrhum, einen Sohn des Achillis, zu sehen, der nach Sparta reisete, und daselbst die Hermione heyrathen wolte. In der Stadt selbst war ein Tempel der Minervæ, und Apollo Carnæus wurde daselbst nach dem Gebrauche derer Dorier verehret. Ptolomæus (g) ist der Eintheilung des Augusti gar wohl nachgegangen. Allein er setzt Cardamyle gar zu weit in das Land hinein, da sie doch nur tausend Schritte von dem Meere lag. Ortelius glaubte, er habe in dem Strabone gefunden, diese Stadt habe just an dem Ufer des Meeres gelegen; allein Strabo sagt solches nicht. Dieser vorgegebene Unterscheid derer Meynungen zwischen diesem Geographo und Ptolomæo, der Cardamyle unter die Städte, die halb auf dem Lande, halb an der See liegen, rechnet, hat den Ortelium zweiffelhafft gemacht, ob es nicht zwey unterschiedene Städte gewesen. Allein solches ist nicht nöthig. Die Stadt des Strabonis, und die Stadt des Ptolomæi sind nur eine Stadt. Mit der Stadt des Herodoti aber ist es anders beschaffen. Wir glauben, sie sey davon unterschieden. Besiehe den folgenden Articel. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) Lib. VIII. cap. 73. (c) Lib. VIII. p. 360. (d) Lib. III. c. 26. (e) Iliad. Lib. IX. v. 292. & sequ. (f) l. c. (g) Lib. III. c. 16.

CARDAMYLE, wir haben in dem vorhergehenden Articel die Stelle angeführt, worinne Herodotus von *Cardamyle* redet, und sagt, die Dryopes hätten Hermion und Asine besessen, welches Cardamyle gegen über gelegen. Das Wort πρὸς, welches so wohl für, als gegen über bedeutet, kan auch durch bey gegeben werden. Sonst nennt Herodotus zwar Asine, welchen Nahmen man so wohl in Messenien als in Argia oder Argolis findet. Allein Hermion bey Asine in dem Lande Argos findet man nicht auch in Messenien. Man setze hierzu, daß Eustathius Cardamyle in Argia setzet, wie Ortelius bezeuget; und obgleich Herodotus dieser Stadt Cardamyle den Zunahmen *Laconica* giebt, so hindert doch dieses nicht, daß sie nicht an denen Gräntzen von Argia und Laconien gelegen haben könne, oder auch, daß sie deswegen den Zunahmen Laconica erhalten, weil sie vielleicht von Lacedæmoniern in Argia erbaut worden; eben so wie es Griechische Städte an dem Ponto Euxino gab. Sie scheint uns also mit der, von welcher Eustathius redet, einerley, und von der, die Strabo, Pausanias, und Ptolomæus reden, unterschieden zu seyn. *Martin.* Dict.

CARDAMYLE, *Cardamile*, oder *Cardamilla*, ein benachbarter Ort von der Insul Chio, auf dem Archipelago, wie Stephanus der Geographus meldet. Da Thucydides (a) von der Empörung derer Einwohner in Chio, oder Kio, wie der Herr d'Ablancourt schreibt, geredet, sagt er: Leon und Diomedon bekriegten die aus Chio, so wohl aus der Insul Lesbos, als der Insul Enusse (Insuln die nahe bey Chio lagen) und einigen Plätzen, die auf dem festen Lande lagen. (Sidusse und Pteleon in Erythræa) und da sie auserlesene Soldaten auf dem Schiffe hatten, landeten sie zu *Cardamyle.* Es ist eine von denen kleinen Insuln, die gegen Norden liegen, und unter die Insul Chio gehören. Eustathius redet auch von diesem Cardamyle, wie Ortelius berichtet. Dieser Ort hat wohl auf die fünff hundert Einwohner. Es ist allhier gutes Wasser, und ein Wein-reiches Land; wie denn jährlich in die fünff hundert Faß Wein allda erbauet werden. Im vorigen Jahrhunderte hat man viele göldene, silberne und kupfferne Müntzen mit des Kaysers Constantini Gepräge daselbst gefunden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VIII. c. 9.

CARDAMYLESSUS, ein Dorff, wie Stephanus der Geographus meldet. Er sagt aber nicht, in welchem Lande es gelegen. *Martin.* Dict.

CARDANO, Lat.

CARDANUM, ist eine kleine Stadt in Italien, in dem Mayländischen Gebiete, am Flusse Arno gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARDAVA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) meldet; sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

CARDE, oder *Cardes*, ist ein kleiner befestigter Ort in der Grafschafft Saluzzo, in Piemont. Er liegt am Po, zwischen Saluzzo und Pignerol. Vollst. Geogr. *Lex.*

Carden, ist eine kleine Stadt, und Kloster, im Chur-Fürstenthum Trier, siehe Karl.

CARDER, ist eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Lothian, 4. Meilen von Edenburg gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARDES, ist ein kleiner befestigter Ort in der Grafschafft Saluzzo, siehe *Carde.*

CARDESUS, eine Stadt in Scythien, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher den Hecateum in seiner Nachricht von Europa citirt. *Martin.* Dict.

CARDIA, Frantz. *Cardie*, sonst auch *Caridia* genannt, ist eine Stadt auf dem Chersoneso Thracica; ihr Nahme bedeutet so viel als das Hertz. Mehr haben die Griechen nicht gebraucht, ein Histörgen zu ersinnen, um den Ursprung dieser Stadt berühmt zu machen, welches Stephanus Byzantinus erzählt. Hermocharus, welcher diese Stadt gestifftet, verrichtete ein Opffer: ein Rabe schoß auf das Hertz des Opffer-Thieres zu, nahm es hinweg, flog fort, und brachte es an diesen Ort; daher bekam diese Stadt den Nahmen *Cardia*, welcher ein Hertz bedeutet. Es ist aber wahrscheinlicher, wenn man mit Plinio (a), und Solino (b) sagt, sie sey deswegen also genannt worden, weil ihre Gestalt bey nahe wie ein Hertz aussieht. Sie lag im Grunde des Meer-Busens, den wir heutiges Tages den Meer-Busen bey *Margarissa* nennen, an dem Ufer des Meeres; gegen Westen von dem Isthmo, der an die Halb-Insul von Thracien stösset. Wir sehen also nicht, daß die Etymologie besonders richtig sey, welche Herr Tourreil in seinen Anmerckungen über die Rede des Demosthenis von dem Frieden (c) giebt, nehmlich, sie habe ihren Nahmen von *Kardia*, das Hertz, als wenn man sagen wolte, das Hertze des Landes. Er führt zwey Sachen an, welche werth sind, daß man sie anmerckt. Chersobleptus, König in Thracien, war nicht im Stande, sich wider Philippum auf dem Chersoneso Thracica zu vertheidigen; er überließ ihn also denen Atheniensern, welche, um sich den Besitz davon desto besser zu versichern, Colonien daselbst anlegten. Der Griechische Nahme *Cardia* zeigt an, daß sie eine davon gewesen. Sie ist aber älter, als diese Zeit-Rechnung. Sie war damahls wichtig, und wolte sich diesem Tractate nicht unterwerffen, ob sie gleich mit darinne begriffen war, sondern ergab sich freywillig an den Philippum. Die Athenienser, welche einen neuen Krieg mit diesem Fürsten besorgten, sagten sich von ihrem Rechte, das sie auf diesen Platz hatten, loß, und willigten ein, daß sie von dem allgemeinen Gesetze über den übrigen Chersonesum ausgenommen seyn solte. Das andere besondere ist ziemlich merckwürdig. Die Cardier richteten ihre Pferde ab, daß sie nach dem Schalle derer Flöten tantzeten. Diese wunderliche Abrichtung kam sie einst in einer Schlacht, durch die List, die der feindliche General brauchte, welchem ihre Gewohnheit bekannt war, weil er sich lange bey ihnen aufgehalten hatte, theuer zu stehen. Als dieser General im Begriff war, mit ihnen ins Hand-Gemenge zu kommen; so stellte er eine Anzahl Leute, welche die Flöte spielen konnten, in die ersten Glieder, bey derer Erblickung die Pferde derer Cardier (d) ihren gewöhnlichen Tantz zu machen anfiengen. Mit einem Worte, die nach der Music abgerichteten Pferde machten ihre gewöhnlichen Capriolen nach dem Tacte, und der Reuter muste sich wider seinen Willen nach denen Bewegungen seines Pferdes richten; da man denn leicht errathen kan, wie dieser Tantz abgelauffen. Pausanias (e) sagt, eine von denen stärckesten Ursachen zum Mißvergnügen, die Hieronymus, ein Scribente von Cardia, gegen den Lysimachum, den Nachfolger des Alexandri, gehabt, sey diese gewesen, daß er die Stadt Cardia nieder gerissen, und von ihrem Schutte die Stadt *Lysimachia* in dem Isthmo des Chersonesi Thraciæ erbauen lassen. Plinius, welcher sagt, aus *Cardia*, die an dem Sinu Melanico gelegen, und aus *Pactya*, die an dem Propontide gelegen, sey die Stadt *Lysimachia* entstanden, welcher fünff tausend Schritte lange Mauern gehabt, hatte einige Zeilen vorher gesagt, *Lysimachia* nehme zu seiner Zeit schon an Volcke ab. Pausanias (f) giebt zu verstehn, Cardia sey zwar verlassen worden; doch sey noch ein Dorff dieses Nahmens übrig geblieben. Denn er sagt, als Lysimachus in einer Schlacht getödtet worden, habe Alexander, sein Sohn, den er mit der Odrysias gezeuget hatte, mit vieler Mühe seinen Cörper erhalten, und ihn auf den Chersonesum geführt, und ihm die Begräbniß-Ceremonien an dem Orte ausgerichtet, wo man noch ietzo sein Grabmahl sieht, nehmlich zwischen dem Dorffe Cardia und Pactyæ. Obgleich also Lysimachia zum Schaden derer Städte Cardia und Pactyæ erbauet worden; doch solches nicht auf ihrem Grunde und Boden geschehn, sondern sie ist eine von denen zwey andern unterschiedne Stadt gewesen. Cardia kam wahrscheinlicher massen aus ihrem Schutte wieder empor. Denn Ptolomæus setzt, fast fünff hundert Jahr nach der Regierung des Lysimachi, Καρδία auf den Chersonesum (g), und nennt sie eine Stadt, (πόλις). Er redet auch von Lysimachia. Fast alle Editiones setzen zu diesem Worte τὸ νῦν Ἑξαμίλιον, das ist, man nenne sie ietzo *Hexamilion*. Allein Bertius bemerckt mit Recht, dieser Zusatz sey nicht von Ptolomæo, sondern von iemand neuerm dazu gesetzt worden; man finde es auch nicht in denen Manuscriptis aus der Pfältzischen Bibliotheck, und der Nahme *Hexamilion* sey zu der Zeit des Ptolomæi diesem Orte noch nicht beygelegt gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 11. (b) cap. X. p. 28. Edit. *Salmas.* (c) Oeuvres de *Tourreil* T. IV. p. 151. (d) *Athen.* L. XII. (e) L. I. c. 9. (f) L. I. c. 10. (g) L. III. c. 12. (h) L. III. c. 11

CARDIA, Frantz. *Cardie*, ein Dorff in Bythinien, in der Gegend bey Dascylon, wie Pausanias meldet, den Ortelius citirt. Sein Exemplar muß ohnfehlbar von denen unterschieden gewesen seyn, deren sich Kuhnius bey der Edition, die Herr Martiniere bey der Hand gehabt, bedient hat. Denn in derselben wird *Cardia* nicht ein Dorff genannt. Pausanias (a) sagt: Ich glaube nicht, daß man es als ein grosses Wunder ansehn dürffe, daß er aus gewissen saltzigten, oder bittern Quellen entspringt. Ich muß nicht, fähret er fort, zwey Quellen vergessen, die dem Orte, und denen Eigenschafften nach unterschieden sind. Auf dem Felde bey *Cardia*, das weisse Feld genannt, ist ein warmes Wasser, das annehmlicher schmeckt, als Milch. (Τὸ μὲν τῆς Καρδίας, ἐν πεδίῳ καλουμένῳ Λευκῷ, θερμόν ἐστιν ὕδωρ παρὰ κώμην ὀνομαζομένην Δασκύλου, πιεῖν καὶ γάλακτος ἥδιον). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 35.

CARDIANI, Frantz. *Cardiens*, also werden die Einwohner der Stadt Cardia genennet, deswegen auch Eumenes *Cardianus* heisset, weil er daher gebürtig gewesen; siehe vorherstehenden Artickel.

CARDIE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt auf dem Chersoneso Thracica, siehe *Cardia*.

CARDIE, ist die Frantzösische Benennung eines Dorffes in Bythinien, siehe *Cardia*.

CARDIENS, so werden die Einwohner der Stadt Cardia genennet, siehe *Cardiani*.

CARDIF, oder

CARDIFF (a), Lat.

CARDIFFA, sonst auch *Caerdiffe*, oder *Kaer-Dydh* genannt, ist eine Stadt in Groß-Britannien, in dem Fürstenthum Wallis, in Glamorganshire, wovon sie die Haupt-Stadt ist, in der Diœces Landaff, bey dem Einflusse des Taff (oder Tave) in die Saverne. Sie hat einen bequemen Hafen, und hält wöchentlich zwey Märckte. Fiz Haimon, eine ansehnliche Person in diesem Lande, befestigte diese Stadt, indem er daselbst Mauern und ein Schloß aufführte, darinnen Robertus, der älteste Sohn Wilhelmi Conquestoris, nach einem langen Gefängnisse starb. Es ist daselbst ein Hof-Gerichte, und eine Waaren-Niederlage angeleget worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Kauffm. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 142.

CARDIGAN, *Caerdigan*, oder *Cardighan*, Lat. *Cerretica*, eine Stadt in Groß-Britannien, in dem Lande Wallis, in einer Provintz, die daher *Cardiganshire* genannt wird. Sie hat eine angenehme Lage an dem Tivy,

Tivy, bey seinem Einfalle in das Meer, 146. Meilen von London. Es ist eine feine Stadt, mit Mauren umgeben, und mit einem Schlosse befestigt. Es ist eine schöne Kirche allda. Cardigan liegt an dem äussersten Ende der Provintz, an der Gräntze der Provintz Pembroke. Herr Baudrand (a) hatte gar recht gesagt: *Ceretica*, als der Lateinische Nahme der Stadt, und der Provintz *Cardigan*. In der Frantzösischen Edition ist man, wir wissen nicht, aus was für Ursachen, auf den Einfall gerathen, daß man *Cardignum* gesetzt, als wenn die Stadt im Lateinischen also hiesse, und für Cardiganshire hat man *Ceretica Comitatus Cardigana* gesetzt. In der Lateinischen Edition citirt er den P. Briet, als ob er gesagt hätte, *Cardigan* sey sonst *Tuerobius* genannt worden. Dieses ist aber falsch. Der P. Briet (b) sagt: *Ceretica: Cardigan*, ad fl. *Tivium*, *Tivy*, olim *Tuberovius*. Herr Baudrand schreibt zwar hierinne richtiger, als der P. Briet. Allein das ist ein Fehler von ihm, daß er diesen Pater citirt, da er hingegen den Ptolomæum citiren sollen, der einen Fluß in Engelland *Tuerobis* (im Genitivo *Tuerobios*) nennt, den Cambdenus nicht für die Stadt *Cardigan*, welches lächerlich wäre, sondern für den Fluß *Tivy*, der daselbst vorbey läufft, hält; und aus welcher Ursache auch diese Stadt *Aber-Tivy* genannt worden, wie Cambdenus (c) bemerckt. Er merckt auch an, daß Gilbertus, ein Sohn Richardi von Clare, derjenige gewesen, der sie befestigt habe. Allein ob er gleich versichert, die Alten hätten sie *Ceretica* genannt, so nennt er doch nicht einen von ihnen. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Parall. P. II. (c) Britann.

CARDIGANSHIRE, oder *Caerdiganshire*, Lat. *Comitatus Ceretícensis* (a), eine Landschafft in Groß-Britannien, in dem Fürstenthume Wallis, in der Diœces St. David. Diese Provintz gräntzt gegen Norden an die Provintz Merionet; gegen Osten an die Provintzen Montgomery und Radnor, gegen Süden an die Provintzen Caermarthen und Pembroke, und gegen Westen an das Irländische Meer, oder den St. Georgen-Canal. In der Länge von Mitternacht gegen Mittag hat diese Landschafft 32. Meilen, und in der Breite von Morgen gegen Abend 15, ihr gantzer Umfang aber ist 94. (b) Meilen. Sie hält ohngefähr 520000. Morgen-Landes, und 3163. Häuser in sich. Sie hat einen Uberfluß an Getrayde, Vieh, Fischen und Wildprett. Seit kurtzem ist sie wegen ihrer Silber- Bley- und Kupffer-Bergwercke berühmt geworden. Man zählt in ihr 77. Kirch-Spiele, und 4. Städte oder Flecken, worinnen Marckt gehalten wird. Herr Audiffret meldet nur von einer Stadt in derselben. Diese Provintz, sagt er, wird in fünf Hundreds eingetheilt, in welchen die eintzige Stadt *Cardigan* ist * * * welche Gilbertus, ein Sohn Richardi, Grafens von Clarence, befestigt hat. Er irrt sich aber. Das *Clarensis* des Cambdeni bedeutet Grafen von *Clare*; *Clarence* war keine Grafschafft in Groß-Britannien, sondern ein Hertzogthum in Morea. Er sagt einige Zeilen hernach viel besser: Sie hatte ihre eigne Herren, ehe sie in eine Grafschafft verwandelt wurde. Henricus I. gab sie Gilberto, Grafen von Clare, und diese Schenckung wurde Richardo von Henrico II. bestätigt. Cambdenus sagt Rogerus, nicht aber Richardus. (*Cadugano* autem a Madoco nepote ex improviso transfosso, Rogerus de Clare, postea Cereticam Henrici II. munificentia accepit.) Allein dieser Rogerus hatte einen Sohn, welcher, wie Cambdenus glaubt, Richardus hieß, und von denen Galliern getödtet wurde. Rhesus, Fürst von South-Walles, bemächtigte sich der Provintz Cardigan, die gleichwohl nach und nach und ohne Schwerdtschlag wieder an die Engelländer kam. Vor Zeiten war hier der Sitz der Dimetarum. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 141.

CARDIGHAN, oder

CARDIGNUM, also nennen einige eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Cardigan.*

CARDILLAC, oder *Cardaillac*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Querci, in der Election von Figeac, an den Gräntzen von Auvergne. Sie ist die älteste Baronie dieses Landes, welcher hernach der Titul eines Marquisats beygeleget worden. Es führet auch von diesem Orte eine Familie ihren Nahmen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CARDILLO, eine kleine Stadt im Spanischen Königreiche Leon, siehe *Villalpando.*

Cardinal-Gegenden, also werden in der Geographie und Astronomie vier Oerter des Horizonts genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CARDINES HORIZONTIS, oder *Plagæ Horizontis primariæ*, Deutsch Cardinal-Gegenden, oder Haupt-Gegenden, werden in der Geographie und Astronomie vier Oerter des Horizonts genennet, wodurch dieser in vier gleiche Theile getheilet wird, und die die Gegenden Nord, Ost, Süd, und West, zeigen. Der Meridianus eines Ortes, welcher durch das Zenith desselbigen, und den Polum des Æquatoris gezogen wird, stehet auf dem Horizont perpendicular, und durchschneidet ihn in zwey gleiche Theile, deren Intersections-Puncte einander Diametraliter entgegen gesetzet sind, davon der eine, welcher auf der Seite des Norder-Poles sich befindet, Mitternacht; der andere ihm entgegen gesetzte, Mittag, genennet wird. Weil der Meridianus durch den Polum des Horizonts, nehmlich das Zenith, gehet; so müssen, wie in der Sphærica gezeiget wird, die Poli des Meridiani in dem Horizont sich befinden. Diese sind nun von dem Meridiano allenthalben um einen Quadranten, oder 90. Grad entfernet. Dahero, weil die Puncte des Horizonts, Mitternacht und Mittag, sich gleichfalls mit in dem Meridiano befinden, nehmlich, wo solcher den Horizont durchschneidet; so müssen auch diese Puncte von denen Polis des Meridiani in dem Horizont um 90. Grad entfernet seyn. Der eine davon in dem Hemisphærio des Himmels, wo uns die Sterne aufgehen, wird Morgen; der andere ihm entgegen gesetzte Polus des Meridiani Abend genennet. Zur Zeit des Æquinoctii gehet die Sonne in jenem auf, in diesem unter; dahero werden auch die Puncte des Horizonts, Morgen und Abend dadurch determiniret, wo der Æquator den Horizont durchschneidet. Diese vier Puncte des Horizonts nun, Mitternacht, Morgen, Mittag, Abend, oder nach der Schiffleute Redens-Art, Nord, Ost, Süd, West, werden *Cardines Horizontis*, oder die Cardinal-Gegenden genennet. *Univ. Lex.* V. Th.

CARDIOPOLIS, eine alte Stadt in Thracien, siehe *Eleus.*

CARDIPOLI, ist eine Festung auf der Occidentalischen Halb-Insul von Indien, in dem Königreiche Golconda oder Bagnagar gelegen. *Mallet* II. Th.

CARDIS, ist ein Ort in Schweden, auf den Gräntzen von Wyhrland und Derpt. Er ist daher merckwürdig, weil daselbst im Jahre 1661. den 21. Jun. zwischen Schweden und Rußland Friede geschlossen worden. Herrn von Rölichen und Rischteers Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CARDITENSES, ist, nach des Plinii (a) Anmerckung, ein ehemahliges Volck in Cœlesyrien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. V. 23.

CARDIVA, eine Insul auf dem Indischen Meere, siehe *Carediva.*

CARDOBIANCA, eine Stadt in Valeria Ripensi, siehe *Cardabianca.*

CARDON, eine Provintz in Asien, siehe *Carron*, im III. Bande p. 56.

CARDONA, Frantz.

CARDONE, eine Stadt in Spanien, in dem Fürstenthum Catalonien, ein wenig unterhalb Solsona, auf einer Höhe, an dem Ufer des Cardonero. Sie ist artig, ziemlich wohl verwahrt, und gar feste, wie man aus der langen Gegenwehr gesehen hat, den sie denen Waffen ihres Herrn gethan hat, als sie die Parthey des Ertz-Hertzogs von Oesterreich ergriffen hatte. Im Jahr 1711. den 17. Novembr. wurde sie von Philippo V. mit stürmender Hand erobert, und diejenigen, welche mit dem Commendanten sich nicht ins Castell salvirt, theils niedergehauen, theils zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Nach der Evacuation von Catalonien wolte sie sich Philippo V. nicht unterwerffen, und ward im Jahr 1712. und 1714. von den Frantzosen vergebens belagert; doch nach Eroberung der Stadt Barcellona gieng sie vermöge der Capitulation an die Frantzosen mit über. Die übrigen Unglücks-Fälle wollen wir übergehen, die ihre Aussöhnung ins Vergessen gebracht hat, und diese Stadt nur auf der vortheilhafftesten Seite ansehn. Sie hat (a) den Titul eines Hertzogthums, und hatte für Hugone dem Andern dieses Nahmens über zwantzig Vicomtes. Folch von Cardona wurde im Jahr 1375. von dem Könige Don Pedro IV, Könige von Arragonien, zum Grafen von Cardona gemacht. Er war der Vater Johannis Raimundi, Hugonis und Antonii Folch von Cardona. Von diesem letztern stammen die Grafen von Golisano in Sicilien her, deren Geschlechte ausgestorben ist. Von Hugone aber kommen die Hertzoge von Soma, Sessa, und Baëna her. Johannes Raimundus, zweyter Graf von Cardona, Groß-Connetable von Arragonien, war der Aelter-Vater des D. Johannis Raimundi Folch, des dritten dieses Nahmens und Fünfften Grafens von Cardona. In Ansehung desselben erhoben Ferdinandus und Isabella die Grafschafft Cardona zu einem Hertzogthume. Er starb im Jahr 1513. und hinterließ nur eine Tochter, welche die Erbschafft an ihren Gemahl Alphonsum von Arragonien, zweyten Hertzogen von Segorbia und Grafen von Ampurias, brachte. Franciscus, ihr Sohn, starb ohne Kinder, und die älteste von seinen Schwestern vermählte sich mit D. Diego Fernandez von Cordua; also, daß die Hertzogthümer Cardona und Segorbia, die Grafschafften Prada und Ampurias, nebst dem Marquisate Pallas, durch diese Vermählung an das Haus Cordua kamen. Gleichwohl hatte Ludovicus von Arragonien, ihr Ur-Enckel, keine männlichen Erben, als er starb, und hinterließ aus einer zweyfachen Vermählung nur Töchter. Eine von denen (b) merckwürdigsten Sachen, nicht allein in Catalonien, sondern auch in Spanien, ja selbst in der gantzen Welt, ist ein Saltz-Gebürge, in der Nähe bey Cardona, welches man als ein Wunder-Werck der Natur ansehen kan. Man sieht daselbst eine unerschöpfliche Saltz-Grube, in welcher alle Tage so viel, als man heraus nimmt, wiederum wächst; und was das wunderbarste ist, so findet man darinne Saltz von allen Farben. Man findet rothes, weisses, leibfarbenes, grünes, Violet-blaues, blaues, Pomerantzen-gelbes, und von verschiedenen andern Farben; wenn man es aber wäscht, so verschwinden die Farben alle. Wenn die Sonne ihre Strahlen auf dieses Gebürge wirfft; so kan man niemahls etwas blitzenders gesehen haben, und man solte sagen, es wäre von lauter Edelgesteinen zusammen gesetzt. Und obgleich sonst gemeiniglich die Orte, wo man Saltz gräbt, unfruchtbar sind; so trägt doch dieser Fichten von ausserordentlicher Länge, und man baut auch daselbst ungemein schmackhafften Wein. Der Hertzog von Cardona soll aus diesem Saltz-Gebürge jährlich 40000. Ducaten Einkommens haben. Man muß sich aber wundern, daß die Alten, und besonders Plinius, der doch Spanien durchreiset hatte, und alle Merckwürdigkeiten in der Natur sorgfältigst aufzeichnete, nichts von diesem Gebürge gedacht haben. Da Plinius von denen Bergen redet, worinnen man natürlich gewachsen Saltz findet; so sagt (c) er: Man gräbt welches zu Egelesta in Hispania citeriori, (das ist, zu Uniesta in Castilien, bey Cuenza) dessen Stücken gantz durchsichtig sind; und die meisten Artzney-Verständige geben ihm seit langen Zeiten den Vorzug für allem andern Saltze. Dasjenige, was der unten angeführte Herr de Vayrac von der Fruchtbarkeit dieses Gebürges meldet, stimmt mit der allgemeinen Regul nicht überein, die Plinius giebt: Alle Oerter, wo man Saltz findet, sind unfruchtbar, und tragen nichts. Da Solinus (d) von Spanien redet, sagt er, man siede daselbst das Saltz nicht; sondern man grabe es aus der Erde. (Non coquunt ibi sales, sed effodiunt). Daß aber das Saltz nach Proportion, wie man es aus der Erde gräbt, wieder wachse, ist denen Alten nicht unbekannt gewesen. Aulus Gellius führt eine Stelle aus dem Catone an, welche wohl auf das Gebürge bey Cardona zielen kan. Denn da er (e) von denen Spaniern redet, die disseits des Ebrus wohnen (in Ansehung derer Römer), so sagt er: Es sind in diesem Lande Eisen- und sehr schöne Silber-Bergwercke; wie auch ein grosses Gebürge von lauter Saltz; ie mehr man davon nimmt, ie mehr es wieder wächst. Isidorus (f) redet auch also. Aus diesem Lande, oder da herum, war auch das Saltz, worauf Sidonius in einem von seinen Briefen zielt. Ich habe, sagt er (g), deinen Brief erhalten, der viele Aehnlichkeit mit dem Saltze hat, das man aus denen Bergen in Tarragona gräbt. Denn ie mehr ich ihn untersuche, ie mehr einnehmendes und reitzendes finde ich in demselben. (Venit in nostras a Te profecta pagina manus, quæ trahit multam similitudinem de sale Hispano, in jugis cæso Tarraconensibus: nam recensenti lucida & salsa est.) *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Vayrac* Etat present de l'Espagne, T. III. p. 55. (b) Ibid. T. I. p. 134. (c) Lib. XXI. c. 7. (d) c. XXIII. p. 43. (e) L. II. c. 22. (f) Origin. L. XVI. c. 2. (g) L. IX. Epist. 12.

CARDONE, eine alte Stadt in Hispania ulteriori, siehe *Bardone*, im II. Bande p. 292.

CARDONER (a), oder

CARDONERO, ein Fluß in Spanien, in Catalonien. Er hat viel Quellen, welche eben so viel Bäche machen, die aus denen Bergen herkommen, welche gegen Norden von der Viguerie Cervera liegen, und sich bey Solsona versammlen. Dieser Fluß nimmt hinauf seinen Lauff gegen Süd-Westen, bey Cardona vorbey, und vergrössert sich mit einigen kleinern Flüssen; er bestrómt auch Manresa, unterhalb welcher er in den Fluß Lobregat fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CARDONNA, Herr Corneille sagt: Ein sehr volckreicher Flecken in Italien, in Bressan; er liegt an dem Flusse Mela, und man macht gute Flinten, und ander Schieß-Gewehre daselbst. Es ist der vornehmste Ort in dem Thale Troppiez genannt, u. s. w. Der fürgegebene Flecken ist ohne Zweifel Gardona, ein Dorff in dem Thale Tropia, in Bressan, oder Bresciano, wie man aus denen Charten des Magini ersieht. Dieser Ort ist so unansehnlich, daß Leander, der sonst sehr genau ist, weder von *Gardona*, noch von *Cardonna*, was gedenckt. *Martin.* Dict.

CARDRONAC, (die Bay von) Frantz.

CARDRONAC, (LA BAYE DE) Lat.

CARDRONACENSIS SINUS, ein kleiner Meer-Busen in Engelland, siehe *Baye de Cardronac*, im II. Bande p. 418.

CARDUANA, ist ein kleines Königreich in Ost-Indien. Hübn. Zeit. Lex.

CARDUCHI, Frantz. *Carduques*; Xenophon in seinem Rückzuge der zehntausend Mann berichtet uns, die *Carduchi* hätten ihnen am meisten zu thun gemacht, ob sie gleich ein freyes Volck, und der Persianer ihre

Feinde

Feinde gewesen. Der Herr de l'Isle sagt in seinem Tractate, worinnen er die Ursachen anzeigt, die ihn bewogen, seine Charte, die er zur bessern Verständniß dieser Historie des Xenophontis verfertiget, also einzurichten, es wären die ietzigen *Curdes*. Ihr Land ist dasjenige, was die Römer *Corduena* nannten. Obgleich *Curdistan*, dessen Nahmen von seinen Einwohnern herrühret, sich anietzo weiter im Umfange erstreckt, als das Land derer Carducher war. Diese Völcker waren sonst in die Gebürge eingeschlossen, haben sich aber nach der Zeit in die umliegende Felder ausgebreitet. Siehe *Corduení*, und *Curdes*. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l'Academ. Roiale des Sciences ann.1721. p. 87.

CARDUEL, oder *Cartuel*, Lat.

CARDUELIA, ist ein kleines Königreich in Georgien, siehe *Carthuel.*

CARDUQUES, ist die Frantzösische Benennung eines Volckes in Asien, siehe *Carduchi.*

CARDYNUS, ein Berg in Asien bey dem Tiger. Er konnte nicht gar zu weit von Nisibe liegen. Xiphilinus (a) sagt in dem Leben des Trajani: Zu Anfange des Früh-Jahres sey Trajanus in die Lande derer Feinde gedrungen, und weil die Landschafft, die um den Tiger liegt, kein Gehöltze trägt, woraus man Schiffe bauen könne, so ließ er diejenigen, die er in denen Wäldern, die bey Nisibe sind, hauen lassen, auf Wagen nachführen, welches desto leichter von statten gieng, da sie zerlegt werden konnten. Als er an den Fluß gekommen war, schlug er eine Schiff-Brücke über denselben, an dem Orte, der dem Berge Cardyno gegen über ist, ohne daß ihn die Feinde daran verhindern konten. Eben dieser Geschicht-Schreiber sagt: Als die Römische Armée über den Fluß gegangen, machte sie sich Adiabene unterwürffig. *Martin.* Dict.

(a) *Cousin* Hist. Rom. T. I. p. 303.

CARDYTENSES, ein Volck in Cyrrhestica, wie Plinius (a) meldet. Da sich aber dieselben am Ende eines Verzeichnisses befunden, in welchem derselbe der Alphabetischen Ordnung nachgegangen; so bemerckt der P. Hardouin, dieser Ordnung nach würde es wohl *Tardytenses* heissen müssen. Man thut indessen besser, man bleibt bey dem Worte *Cardytenses*. Denn bey dem Stephano dem Geographo findet man *Cardytus*, eine grosse Stadt derer Syrer, und er citirt den Periplum Asiæ des Hecatæi. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 23.

CARDYTUS, eine Stadt in Syrien, siehe *Cadytis*, im II. Bande p. 40. u. ff.

CARE, so lieset man in dem Antonino, nach dem Vaticanischen Exemplar, den Nahmen eines Ortes in Spanien, zwischen Liminium und Sarragossa, acht und zwantzig tausend Schritte von der letztern. Andere Editiones setzen *Caras*. *Martin.* Dict.

CAREA, eine Stadt derer Tartarn, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. Sie lag gegen den Bosphorum Cimmerium zu. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAREC, ein Fluß in Indostan. Thevenot (a) in seiner Reise nach Indien, sagt: Wir reisten den 20. November von Beder ab, und ich reiste noch drey und dreyßig Meilen in Gesellschafft des Herrn Bazou; weil er aber zu Aurangeabad, und ich zu Brampour zu thun hatte, so schieden wir bey der Stadt Patry den 30. November von einander, nachdem wir die Flüsse Manjera, Carec und Ganga passiret waren. Auf dem Rande beschreibt er diesen Weg also: Von Beder nach Etour zwölff Cosses, Manjera, ein Fluß nach Morg, acht Coss. nach Oudegnir, sechs Coss. nach Helly, sechs Coss. nach Rajoura, sechs Coss. nach Saourgaon, sechs Coss. Carec, Fluß, Ganga Fluß, nach Caly, acht Coss. nach Raampury, sechs Coss. nach Patry, acht Coss. zusammen drey und dreyßig Meilen. Die erste Station auf diesem Wege nennt Herr de l'Isle *Nelour*, nicht *Etour*. Er eignet dem Flusse Mangera, den man hernach passiret, eine Quelle zu, die ziemlich nahe bey der Quelle des Flusses Ganga, zwischen ihm und dem Flusse Korslena ist, der aus dem Königreiche Wisapour kommt. Diese Flüsse Ganga und Mangera, nehmen ieder einen andern Weg, und vereinigen sich in Decan wieder. Der letztere laufft bey Condelvay und zu Morg. Der Fluß Carec ist nur ein Bach, der bey *Carec*, einem auf dem oben beschriebenen Wege gelegenen kleinen Orte, in den Ganga fällt. Thevenot hat geglaubt, es sey schon genug, wenn er nur den Fluß nenne, der eben den Nahmen führt. *Martin* Dict.

(a) c. X. p. 318.

CARECARDAMA, eine alte Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Caricardama*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CAREDIVA, oder

CAREDIVE (a), und auch *Cardiva*, eine Insul in dem Indianischen Meere, auf der Westlichen Küste der Insul Ceylan. Man muß sie mit der Insul *Caradive*, oder *Caerdive*, welche die Holländer die Insul Amsterdam nennen, nicht vermischen. *Caredive*, sonst auch die Insul *Grudumale* genannt, ist gegen Norden von der Insul Calpentin, unter der Höhe der Gebürge von Grumale. Sie ist von der Insul durch eine Meer-Enge geschieden, deren Südliche Einfahrt gefährlich ist, indem Klippen und Sand-Bäncke daselbst sind. *Martin.* Dict.

(a) *Reland* & *de l'Isle* Cartes de Ceylan.

CAREE, eine Festung in Asien, siehe *Fort Carée.*

CAREELEN, oder *Carelien*, eine Provintz in Finnland, siehe *Karelen.*

CAREHOUSE, ein Ort in Engelland, in der Provintz Northumberland, siehe *Caere*, im III. Bande p. 53.

CAREI, eine ehemahlige Nation in Indien, disseits des Ganges, welche ein Stücke an dem Colchischen Meer-Busen inne gehabt, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VII. c. 1.

CAREILL, eine kleine Stadt in Schottland, siehe *Carell.*

CAREK (a), eine Insul in Asien, in dem Persianischen Meer-Busen. Sie erstreckt sich der Länge nach von Siroe gegen Maestraes, das ist, von Süd-Osten gegen Nord-Westen. Sie ist nicht sehr breit. Sie hat drey oder vier Meilen im Umfange, liegt von Bender-Regh zwölfe, und von Bassora funffzig Meilen. Diese Insul ist etwas gebürgicht und auch etwas eben. Sie trägt Getraide, Haber, Datteln, und gute Trauben; es giebt auch gutes Wasser daselbst, das von einem Berge herab fällt, auf welchem oben viele alte in den Felsen gehauene Brunnen zu sehen sind, welche auf zehn bis zwölf Klafftern tieff, und wobey, wie man sagt, Stuffen vorhanden sind, daß man hinab steigen kan, und die Leute auf der Insul begeben sich im Sommer dahin, der Kühle zu geniessen. Unten in denen Brunnen laufft Wasser, und von dar unter der Erde bis in die Ebenen. Bey diesen Brunnen auf dem Berge ist eine Moschee. Auf der gantzen Insul sind etwan hundert und funffzig Häuser, oder eigentlich zu sagen, schlechte und elende Hütten, und doch ist bey ieder ein Brunnen mit lebendigem Wasser. Man fischt bey dieser Insul zu gleicher Zeit, wie zu Bahrem, viele Perlen, und währender Fisch-Zeit, welches im May, Junio, Julio und Augusto ist, findet man um diese Insul herum mehr als hundert Taranquins, oder Fischer-Schiffe. Der König in Persien ist Herr über sie, und hält einen Gouverneur daselbst, der unter dem

Gouverneur

Gouverneur zu Bender-Regh steht. Die Leute auf der Insul sind alle Fischer, und leben bloß von gesaltzenen Fischen und Datteln. Die Schiffe, so nach Bassora seegeln, halten gemeiniglich bey dieser Insul stille, und nehmen sich einen Steuermann mit, der sie nach Bassora, und nach vier Monaten wieder zurück auf eben die Insul führt, woselbst er verbleibt. Die Schiffe, die Carek nicht berühren wollen, seegeln auf der West-Seite, um der Gefahr zu entgehn, die man hat, sich in dem kleinen Meer-Busen von Carek und Cargou zu veritten. *Martin.* Dict.

(a) *Thevenot* Suite du Voi. du Levant L. IV. c. 1. p. 337.

CARELIA, Frantz.

CARELIE, sonst auch

CARELIen, oder *Karelen* genannt, ist eine Provintz in Finnland, siehe *Karelen.*

CARELL (a), oder *Careill* (b), oder *Craol* (c), oder *Crail* (d), eine kleine Stadt in Schottland, in der Provintz Fife, auf der Küste, an der Spitze dieser Provintz, die in das Nord-Meer hinein geht, zwischen der Mündung des Tay und des Fyrth. Sie ist wegen der Schlacht berühmt, die im Jahr 874. zwischen denen Schotten und Dänen daselbst geliefert wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Audifret.* (b) *Allard.* (c) *Audifret.* (d) Etat pres. de la Gr. Bret.

CARELOGOROD, diesen Nahmen hatten die Russen der Stadt *Kexholm* gegeben, als sie dieselbe noch besassen, ehe Zuski sie an die Schweden abtrat. Siehe *Kexholm.* *Martin.* Dict.

CARELSBROOK, ein Castell in Engelland, siehe *Caresbrok.*

CARELS-CROON, eine Stadt in Schweden, siehe Carls-Cron.

CARELSHAFEN, ist ein Hafen im Schwedischen Meere, siehe Carls-Hafen.

Carelstadt, eine Festung im Bremischen, siehe Carlstadt.

CARELSTOWN, eine Stadt in Nord-America, siehe *Charles-Town.*

CAREMBAUT, eine kleine Landschafft in dem Frantzösischen Flandern, und eines (a) von denen sieben Quartieren der Castellaney Ryssel. Es hat zwölff Dörffer in sich, und liegt an denen Gräntzen von Artois, gegen Süd-Osten von Ryssel, zwischen (b) Seelin, der Abtey Phalempin, dem Fürstenthum Epinoi, und Ober-Deule. *Martin.* Dict.

(a) Delices des Pays-bas T. II. p. 193. (b) de *l'Isle* Carte du Comte de Flandres.

CAREMBOULE (a), eine Landschafft in Africa, auf der Insul Madagascar, wovon sie die am weitesten gegen Süden zu gelegene Provintz ist. Sie erstreckt sich von Osten gegen Westen, von der Bucht Caremboule an, bis an die Ampatres, die es auf der Land-Seite einschliessen, und gräntzt an Mahafalles. Dieses Land mag ohngefähr 10. Meilen lang, und fünf oder sechse breit seyn. Das Erdreich ist zum Acker-Bau zu trocken und dürre; allein gar gut in Wiesewachs. Denn das Vieh ist daselbst sehr schön und häuffig. Die Einwohner leben von Erbsen, Bohnen, Hirsen, Milchwercke und Rind-Fleisch. Sie pflantzen, wie die Ampatres, viel Baum-Wolle. Einige schreiben dieser Landschafft einen viel grössern Umfang zu. Dapper (b) hingegen rechnet es nicht so groß, und nur 6. Meilen lang, und 3. oder 4. breit. Nach seinem Berichte gräntzt sie gegen Westen an die Bucht, von der sie den Nahmen führt, und gegen Osten an den Fluß Manambouve. Flacourt (c) sagt auch, dieser Fluß scheide sie von denen Ampatres, er sey tieff, komme aus dem Lande derer Machicores, und sein Lauff betrage 15. bis 20. Meilen. Allein Dapper ist mit sich selbst nicht einig, wenn er die Küste der Provintz bis ienseits über die Flüsse Menerandre, Menamba, und Machicore erstreckt. Der erste fällt in die Bucht Caremboule, und gräntzt an dieses Land gegen Westen; folglich sind die beyden andern, die weiter gegen Westen sind, nicht zu dieser Provintz gehörig. Der Herr de l'Isle gedenckt nur der Bucht Caremboule, und setzt sie in das Land derer Mahafales. Herr Corneille macht einen Articel aus diesem Lande, der grösten theils aus dem la Croix genommen worden, und citirt den la Croix, dem er aber etwas zuschreibt, das er gleichwohl nicht sagt. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de l'Isle de Madagascar P. I. c. 13. p. 39. (b) Afrique p. 444. (c) Ibid.

CARENCE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Stadt in Deutschland, siehe Karentz.

CARENCY (a), ein Fürstenthum in denen Frantzösischen Niederlanden, in Artois, 2. Meilen von Arras, und eben so weit von Lens. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-bas.

CARENDAR (a), ein fester Platz in Asien, in Corassan, auf dem Wege von Nisa nach Nischabour. Die Indianer belagerten ihn im Jahr 1221. lange Zeit; allein die Belagerten vertheidigten ihn so hertzhafft, daß endlich die Indianischen Generals, da sie die Stärcke dieser Citadelle einsehn lernten, alle Hoffnung verlohren, sie mit der bey sich habenden Mannschafft zur Ubergabe zu zwingen, und beschlossen also, die Belagerung aufzuheben. Doch schickten sie vorher einen Trompeter ab, und verlangten von dem Gouverneur, er solle ihnen Kleidung, und andere Sachen, deren ihre Soldaten benöthiget wären, zukommen lassen. Der Gouverneur hielt vor rathsamer, in ihr Begehren zu willigen, als sie durch eine abschlägliche Antwort noch verbitterter zu machen. Allein nun war die Frage, welche Officiers diejenigen, welche dieses Geschencke trugen, begleiten solten, weil man glaubte, die Indianer und Tartarn wären grausam gnug, ihre Rache an denen Officiers, die sie in ihrer Gewalt haben würden, wegen ihres schimpflichen Abzugs zu nehmen. Nachdem es nun viele abgeschlagen hatten; so meldeten sich zwey alte Männer. Sie empfahlen ihren Mit-Bürgern ihre Kinder, und giengen für denen Trägern voran; sie hatten aber kaum denen Generalen die Sachen, so sie mitgebracht, überliefert, als die Indianer würcklich so niederträchtig waren, und ihre Hände mit dem Blute dieser zwey alten Männer besudelten. Hierauf huben sie die Belagerung auf, und verwüsteten das Land. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hist. du Grand Genghizcan L. III. c. 8.

CARENE, eine Stadt in Asien, in Mysien, wie Stephanus meldet. Er citirt den Herodotum, in dessen Buche (a) dieser Nahme Καρίνη, *Carine*, statt Καρήνη geschrieben steht. Plinius (b) aber schreibt *Carene*, und redet von ihr, als von einer Stadt, die schon zu seiner Zeit nicht mehr gestanden. Gronovius bemerckt, daß man Manuscripte von dem Herodoto findet, wo man Κάρνη, *Carne*, lieset. Das Land *Caresene*, wovon Strabo redet, hat mit der Stadt *Carene* nichts zu thun, sondern hatte seinen Nahmen von dem Flusse *Caresus.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 42. (b) L. V. p. 30.

CARENI, ein altes Volck auf der Insul Albion; das Griechische des Ptolomæi (a) setzt Καρηνοί. Die alte Lateinische Ubersetzung giebt das η durch i *Carini*, nach Art derer neuern Griechen. Einige glauben, dieses Volck habe das Land Loquabir, eine Provintz in Schottland, bewohnt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CARENI, ein altes Volck in Asien, gegen das eigentliche Persien zu. Procopius (a) gedenckt desselben, und sagt, als Cosroes aus dem Sacke des Antiochi wiedergekommen, und bey Edessa vorbey gezogen, wären die Careni ihm entgegen gekommen, und hätten ihm Geld angeboten, um sich von der Plünderung los zu kauffen. Er schlug es aber ab, indem die meisten nicht Christen waren, sondern noch in dem Heydnischen Aberglauben steckten. Stephanus setzt sie zwischen den Euphrat und den (b) Cyrus. *Martin.* Dict.

(a) Persic. L. II. c. 13. (b) in voce Βόγχραι.

CARENNAC (a), ein Flecken in Franckreich, in der Provintz Querci, an der Dordogne. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARENS, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENSEBES, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Karansebes.*

CARENSES, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi (a). Es ist noch ietzo in Navarra, 4. Meilen von Pampelona, eine alte Stadt, die ihren Nahmen führt, und *Cares* genannt wird; die neue Stadt, welche viel bekannter ist, heißt *Puente la Reyna.* Eine alte Inscription, die Morales anführt: setzt EX CÆSARAUG. KARENSI. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 3.

CARENSIS, das Concilium Nicenum gedenckt eines Bisthums in Osthoene, das diesen Nahmen geführt. Siehe *Carha.* *Martin.* Dict.

CARENTAN (a), ein Fluß in der Nieder-Normandie, in Franckreich, welcher in der Landschafft Coutantin entspringet, und bey der Stadt gleiches Nahmens, etwa 3. Stunden von der See in den Fluß Douve fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Masson* Descr. Flum. Gall.

CARENTAN, (a) Lat. *Carentonium, Caracotinum,* oder *Crociatinum* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, in Cotentin, 3. Meilen von der See, nebst einem Schlosse, das, wie man sagt, zu der Zeit des Cæsaris durch einen von seinen Hauptleuten, mit Nahmen *Caros,* soll gebaut worden seyn. Herr Corneille irrt sich, wenn er sagt, 2. kleine Flüsse, der Ouve, und *Carentay,* oder *Carentan,* deren Wässer ihre Graben anfülleten, machten ihre Lage sehr feste. Der Ouve kommt nicht an sie, allein er hat seine Mündung gemeinschafftlich mit einem andern Flusse, in welchen ein Bach fällt, der bey Carentan laufft. Der Meer-Busen, wo dieser Fluß und der Ouve ihre gemeinschafftliche Mündung haben, hat einen Durchschnitt, der grosse *Vay* genannt, den man passirt, wenn man von Bayeux nach Valogne reiset; sie haben aber mit den kleinen *Vay* nichts zu thun, welcher eine Passage ist, wo man über den Fluß Vire, oberhalb seiner Mündung in eben dem Meer-Busen, setzet. Der Gouverneur von der Stadt ist es auch von dem Schlosse, und von Pont d' Ouve. Diese Stadt hat 540. Feuerstätte, und ist der Sitz einer Election, in der Generalité von Caens, einer Vicomté; es ist auch daselbst eine Kammer über die V. grossen Pachte, und eine Saltz-Niederlage. Die Baillage und die Vicomté machen nur ein Collegium aus, dessen Aemter nicht viel gelten, weil nicht viel darunter gehört. Es ist auch daselbst eine Amirauté und ein Bureau des Traites foraines. Es ist nur ein Kirchspiel, und 2 abwechselnde Pfarren, ein Nonnen-Kloster, und ein Hospital allda. Die Lufft in der Stadt ist wegen derer stillstehenden Wasser gar ungesund. Sonst aber treibet diese Stadt gute Handlung, weil mit der Fluth ziemlich grosse Barquen dahin kommen können. In denen einheimischen Kriegen des XVI. Jahrhunderts hat sie viel ausgestanden. Der Graf von Montgommery, ein Haupt der Protestanten, nahm sie im Jahr 1574. innerhalb 3. Tagen ein; der Graf von Matignon aber eroberte sie kurtz darauf wiederum, und nahm den Herrn de Lorges, des Montgommery Sohn, welcher darinnen commandirte, gefangen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Geogr. I. Th.

(a) eingesendete Nachrichten. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CARENTANI, ein altes Volck in Germanien, in der Nähe bey Bayern, nach denen Historien- und Chronicken-Schreibern des mittlern Alters. Jetzo ist es Kärnthen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CARENTIA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENTIA, (CIVITA) war vor Zeiten eine Stadt in Italien, siehe *Carseoli.*

CARENTINA, oder *Carentia,* eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENTINI, oder *Karentini,* so hiessen ehemahls die Einwohner einer alten Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CARENTINI, ein altes Volck in Italien, in der IV. Region. Plinius unterscheidet sie in *Supernates* und *Infernates.* Der P. Hardouin berichtet, die Manuscripte setzten *Caretini,* und Ptolomæus (a) nennt sie *Caraceni,* Καρακηνοί, zwischen denen Frentanis und Samniteon, *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1.

CARENTO, ein Flecken in der Isle de France, siehe *Charenton.*

CARENTO, ein Teich oder Sumpff in Franckreich, siehe den folgenden Artickul.

CARENTONE, (a) ein Fluß in Franckreich, in der Ober-Normandie. Er scheidet die Dioces Evreux von der Dioces Lisieux, und hat seine vornehmste Quelle oberhalb der Benedictiner-Abtey St. Evroul. Er dringet aus einem Teiche, mit Nahmen *Charenton,* Lat. *Carento,* herfür; nimmt zu S. Aignan den Ternant in sich, und nachdem er bey Chambrais, Ferriéres, Bernay, Serquigny vorbey gelauffen, fällt er, oberhalb Nassandre, den letzten Kirchspiele in der Dioces Evreux, 8. oder 9. Meilen von seiner Quelle in die Rille. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires sur les lieux.

CARENTONIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Carentan.*

CARENTONIUM, ist der Lateinische Nahme von *Charenton,* einem Flecken in der Isle de France. Siehe *Charenton.*

CARENTONIUM, ist eben so viel als *Carantonius,* oder *Charenton,* in Berry, an dem Flusse Marmande. *Martin.* Dict.

CARENTONIUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Charante.*

CARENTONIUS VICUS, Ordericus Vitalis (a) sagt: Portum, qui *Barbaflot* dicitur, applicuit & super *Vada Vira* in vico, qui *Carentonus* vocatur, quievit; das ist: Er landete in dem Hafen *Barfleur,* und ruhete in dem Dorffe *Carentan,* oberhalb Vay de Vire aus. Dieses *Vay de Vire* müste Klein-*Vay* seyn, das an dem Flusse Vire liegt; indessen war es keinesweges der Weg weder bey Groß-*Vay,* noch weniger bey Klein-*Vay,* vorbey zu reisen, wenn man von *Barfleur* nach *Carentan* reiset. *Martin.* Dict.

(a) L. XI.

CARENTZ, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Karentz.*

CAREO, oder

CAREON, ein Dorff in Spanien, wie Appianus (a) meldet. Henricus Stephanus glaubt, es sey ein Fehler, und man müsse an diesem Orte *Carbona* lesen. Einige machen eine Stadt aus diesem Orte, und sagen, Asdrubal sey von dem Scipione bey derselbigen überwunden worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Ibericis.

CAREOTÆ, ein altes Volck in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CAREPULA, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe den Artickul *Carapula.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CARES, Einwohner von Carien. Im Frantzösischen sagt man *Cariens.* Siehe *Carien.* *Martin.* Dict.

CARES, die alten Einwohner an denen Ufern des Mæotischen Sumpffes gegen den Tanais zu, wie Plinius (a) meldet. Diese Carier waren von denen ersten nicht unterschieden, indem es Einwohner aus Carien waren, die sich daselbst niedergelassen hatten, wie hernach die Einwohner von Clazomene und die aus Mæonien thaten. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

CARES, ein Volck, das sich in Egypten niedergelassen, gegen Bubaste zu, auf der Seite nach dem Meer, wie Herodotus (a) meldet, welcher die Sorgfalt hat, daß er anmerckt,

sie wären keine gebohrnen Egyptier, sondern anderwärts hergekommen. Er bezeichnet auch, bey welcher Gelegenheit sie dahin angekommen. Ein Oraculum hatte (b) gesagt, es würden eherne Männer ankommen; als nun Jonier und Carier, welche die See wie Kaper durchstrichen, sich genöthigt sahen, in Egypten zu landen, so brachte man dem Psammenitich o die Nachricht, man hätte Männer von Ertz gesehn, indem diejenigen, die ihm diese Nachricht brachten, niemahls mit Küraßen und eisernen Schilden bewaffnete Leute gesehn hatten. Alsobald fiel ihm das Oraculum bey; er machte Freundschafft mit denen Fremden, zog sie auf seine Parthey, und brauchte sie gar nützlich. Hierauf gab er ihnen (c) Länder ein, einander gleich gegen über, daß nur der Nil zwischen ihnen war. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 61. (b) L. II. n. 152. (c) n. 154.

CARES, ein altes Volck in Spanien, siehe *Carenses.*

CARESA, eine Insul in dem Archipelago, Attica gegen über; es war nur eine Klippe ohne Stadt und Flecken; die Manuscripte des Plinii (a) setzen *Coresa.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

CARESANA, ist eine kleine Meyländische Stadt in dem Hertzogthum Montferrat, zwischen Alexandria und Serra Valle, am Flusse Orba gelegen. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

CARESBROK, oder

CARESBROKE, *Carelsbrook*, und *Caresbrook*, der P. d' Orleans, und Herr de Rapin Thoyras nennen diesen Ort in ihren Geschichten von Engelland *Carisbrok.* Der erste (a) sagt, es sey ein festes Schloß auf der Insul Wight. Es ist nur deswegen bekannt, weil der unglückliche Carl I., König von Engelland, einige Zeit lang daselbst sehr harte gefangen saß. Der Nahme *Carisbrok* ist bey denen Historicis üblicher; doch findet man auf der Special-Charte von der Insul Wight, gegen Westen von der Stadt Newport, gegen die Mitte der Insul *Carelsbrok.* Vormahls hat dieses Schloß *Withgaraburgh* geheissen, von *Withgar*, einem Sächsischen Herrn, der es gegen die Mitte des VI. Jahrhunderts zuerst erbauet hat. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Revol. d' Angl. T. III. à l' année 1648.

CARESENA, eine Landschafft in Asien, längst an dem Flusse *Caresus*, wie Strabo (a) meldet, der also davon redet: Der Andrios fällt in den Scamander, und kommt von Caresene her; es ist ein bergichtes Land, voller Dörffer, wohl angebaut, und gräntzt an Dardanien; bis an die benachbarten Orte von Zeleia und Pithyeia. Man sagt, sie habe ihren Nahmen von dem Flusse *Caresus*, von dem Homerus redet, und man meldet weiter, die Stadt, auch *Caresus* genannt, sey niedergerissen worden. Hier folget die Stelle des Homeri, die zu Anfang des XII. Buches der Ilias steht: Alsdenn entschlossen sich Neptunus und Apollo auch die geringsten Spuhren von dieser feindlichen Mauer, (denn die Griechen hatten sie erbaut) nicht zu leiden, und schickten alle Flüsse wider sie aus, die von denen Gipffeln des Berges Ida herab, und mit vielem Toben in das Meer rollen, den Rhesum, Heptatorum, Caresum, Rhodium, Granicum, Æsepum, den göttlichen Scamandrum, und den hefftigen Simois. . . . . Apollo lenckte den Lauff aller Flüsse ab, und wider die Mauern hin. . . . . Dieser Gott erlaubte denen Flüssen, ihren alten Lauff wieder zu nehmen. Strabo setzt zu dem angeführten hinzu, der *Caresus* habe seine Quelle bey Malante, einem Orte, der zwischen Palæscepsis und Achæium liegt, auf dem festen Lande Tenedos gegen über, und falle in den Æsepum. Plinius (b) redet weder von der Stadt *Caresus*, noch von dem Lande *Caresena*, aber wohl von dem Flusse; auch sagt er, der Rhesus, der Heptaporus, Caresus und Rhodius, die Homerus besungen, wären dergestalt vertrocknet, daß keine Spuhr mehr davon übrig sey. (Vestigia non habent.) *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII. p. 602. (b) L. V. c. 30.

CARESSUS, (a) eine alte Stadt auf dem Archipelago, eine von denen dreyen, die auf der Insul lagen, welche die Lateiner Cia und die neuern Zea nennen. Suidas und Stephanus schreiben *Coressus.* Strabo (b) nennt diese Stadt *Κορησσία*, *Corissia.* Xilander in seiner lateinischen Uebersetzung verwandelt dieses Wort in *Caressus*, und corrigirt nach Anleitung des Ptolomæi den Strabonem; allein er hat übel gethan, und man solte den Ptolomæum selbst, nach Anleitung des Strabonis, Suidæ und Stephani des Geographi, corrigiren. Denn alle diese Auctores schreiben die erste Sylbe mit einem o. Uber dieses hat Ptolomæus von *Coressus* nicht als von einer Stadt reden können, die zu seiner Zeit vorhanden gewesen. Strabo (c) sagt: Die Insul Ceos hat 4. Städte gehabt; es sind aber nur noch 2. übrig, nehmlich Julis und Carthæa: Poeëessa ist mit Carthæa und *Coressia* mit Julis vereint worden. Plinius (d) sagt auch: Es ist auf dieser Insul nichts, als Julis und Carthæa übrig; *Coressus* und Pœëessa sind zerstöhrt. Eben diese Stadt Coressus wird in denen Briefen des Æschenis *Neressus* genannt; es ist aber ein Fehler, wovon Ortelius schon lange Nachricht gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 15. (b) L. X. p. 486. (c) p. 487. (d) L. IV. c. 12.

CARESUS, ist, nach des Strabonis (a) Meynung, ein Fluß in der Landschafft Caresena, welche er bewässert. Siehe *Caresena.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) XIII. p. 899. seq.

CARESUS, ist eine ehemahlige Stadt in der Landschaft Caresena, am Flusse gleiches Nahmens, die aber vorlängst zerstöhret worden. Es wird derselben beym Homero (a), Strabone (b), und Plinio (c) gedacht. Siehe *Caresena.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Iliad. M. 20. (b) XIII. p. 899. seq. (c) Hist. Nat. V. 30.

CARETH, (a) eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme (b) Zabulon. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josua* c. XIX. v. 15.

CARETHA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere. Siehe *Dionysia.* Ortelius glaubt, sie sey eben so viel als *Donusa.* Siehe auch dieses Wort. *Martin.* Dict.

CARETHNA, so nennet Herr Hübner eine kleine Stadt in Sclavonien, siehe *Babolitza*, im II. Bande p. 12.

CARETINI, ein altes Volck in Italien, siehe *Carentini.*

CARETUM, ist der Lateinische Nahme von *Karhais*, einer kleinen Stadt in Franckreich. Siehe *Karhais.*

CAREX, ist der Nahme einer kleinen Insul in America, in der Landschafft Carthagena. Diese Insul bedecket den Hafen bey der Stadt Carthagena. Hübn. Geogr. II. Th.

CAREYBische Eylande, sind gewisse Insuln in America, siehe *Antilles*, im I. Bande p. 1036. desgleichen *Caraibes*, und *Caribische* Insuln.

CAREZEM, ein Königreich in Asien, gegen Osten von dem Caspischen Meere, und an seinen Ufern, nach dem Frantzösischen Uebersetzer der Geschichte des Timur Bec durch Chereffeddin Ali. Der Vater dieses Ubersetzers nennt in seiner Historie von Genghizcan eben dieses Land *Carizme;* der Auctor oder Uebersetzer der Histoire Genealogique des Tatars nennt es *Charass'm.* Siehe *Charass'm.* Es ist das *Chorasmia* des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

CARFAGNANA, oder

CARFAGNANO, eine kleine Landschafft in Italien, siehe *Grafignana.*

CARFERONIANA, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in Italien, siehe *Caferoniana*, im III. Bande p. 62. und *Grafignana.*

CARG, oder

CARGA, *Kargh*, *Carge*, *Cargou*, und *Carai*, eine kleine Insul in Asien, in dem Grunde des Persianischen Meer-Busens. Die dritte Schreib-Art hat der Herr de l' Isle, die vierte Herr Baudrand, und die fünffte (a) Herr Thevenot, der also von ihr redet: Diese Insul erstreckt sich in der Länge von Norden gegen Süden. Sie ist etwan 12. Meilen lang, und 2. Meilen breit, und ist gantz von weissem Sande, und deswegen nicht bewohnt. Sie ist der Insul Carek gantz nahe und fast gegen über, gegen Bender-Regh zu. Aus der Erden werden daselbst grosse Diamanten gegraben, und am Ufer schöne Perlen gefangen. Sie soll derer Alten

Ichara

Icbara oder *Icarus* seyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Univ. Lex. V. Th.

(a) Suite du Voiage du Levant L. IV. c. 1. p. 336.

CARGA, ist eine Festung in dem steinigten Arabien, welche die Türcken mit starcken Garnisonen beleget haben. Hübn. Geogr. II. Th.

CARGADOUR DE GIRGENTI, Herr Baudrand hat sich geirrt, wenn er diesen Nahmen durch den erklärt, den die Lateiner *Agrigentorum Emporium* genannt haben. Man erblickt noch die Ueberbleibsel von diesem letzten gegen Osten von dem Flusse, der von Girgenti herab fällt, und sie sind fast auf 3. ordentliche Meilen, zwischen diesen Ueberbleibseln und Carricatore de Girgenti, einem grossen weiter gegen Westen gelegenen Flecken. Dieser letztere hat einen Hafen, in welchem viel Geträyde aufgeladen wird. *Martin.* Dict.

CARGAPOL, Lat.

CARGAPOLIA, ist eine Provintz in West-Rußland, siehe *Kargapol.*

CARGAPOLSKAJA CORELA, so nennen die Russen eine Provintz in Finnland, siehe *Karelen.*

CARGE, eine kleine Insul in Asien, siehe *Carg.*

CARGNANUM, eine Stadt in Piemont, an dem Po, siehe *Carignan.*

CARGOU, eine Insul auf dem Persianischen Meer-Busen, siehe *Carg.*

CARGUESLAR, ein grosses Dorff in Asien, auf dem Wege von Constantinopel nach Ispahan, zwischen dem Flusse Zacarat und der Stadt Polia. Dieses Dorff hat einen Caravanserai, und liegt an einem kleinen Flusse, wo man eine Art Fische fängt, welche die Einwohner Bourna-Baloukv nennen, das ist, Fische mit langen Nasen. Sie sind so gezeichnet, wie die Forellen, allein besser, und werden höher gehalten. *Martin.* Dict.

CARHA, ein Bißthum in Griechenland, siehe *Capran.*

CARI, oder *Carri,* (der Hafen bey) Lat. *Carus Portus* (a), Frantz. *Le Port de Cari,* oder *Carri,* ist eine kleine Bucht in Franckreich, in der Mittelländischen See, gegen Osten von der Rhede zu Marseille, nebst einem Dorffe, *Cari,* oder *Carri* genannt. Siehe *Carri. Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CARI, (LE PORT DE) eine kleine Bucht in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CARIA, eine Landschafft in Natolien, in Asien, siehe *Carien.*

CARIA, Frantz. *Carie,* eine Landschafft in Scythien, wie Arrianus (a) in seinem Periplo Ponti Euxini meldet. Er zehlt von dem Hafen Callantra 180. Stadia bis an den Hafen derer Carier, und setzt hinzu, das umliegende Land sey *Caria* genannt worden. Es war eine Colonie von denen Cariern, allein disseits des Borifthenes, und viel zu weit von dem Tanais, als daß man glauben könnte, es sey die Colonie, welche die Carier, wie wir schon gesagt haben, bey dem Mæotischen Sumpffe hatten, und von der Plinius redet. Siehe *Caren. Martin.* Dict.

(a) p. 24.

CARIA, Frantz. *Carie,* eine Stadt in der Landschafft gleiches Nahmens, wie Stephanus der Geographus meldet. Ptolomæus setzt sie in Lyciam, (a) eine benachbarte Provintz. Im Griechischen steht Καρύα, *Carya.* Die Römer schenckten sie nebst andern Städten nach geendigten Kriegen gegen den Antiochum an die Rhodiser. Sie kamen aber bald wiederum drum, und die Römer liessen, weil sie die Rhodiser im Verdacht hatten, daß sie es in den damahligen Macedonischen Kriegen mit dem Könige in Macedonien hielten, ihre Völcker hineinrücken, zogen sie aber auch wieder heraus, als die Rhodiser ihre Unschuld dargethan, und denen Römern alle ihre Treue versprochen hatten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. c. 3.

CARIA, (a) Frantz. *Carie,* die Notitiæ Episcopales setzen einen Bischöflichen Sitz nach Carien, in Phrygia Pacatiana. Es ist ohne Zweifel eben das *Caris,* welches Stephanus der Geographus an die Grängen von Phrygien setzt. Ortelius (b) findet in dem Nicetas eine Stadt *Caria* an dem *Meandro* genannt. Es muß aber eben die seyn. Denn der Meander floß bey Phrygia Pacatiana, zwischen Carien und Jonien. Da Titus Livius (c) von der Verordnung redet, welche der Römische Rath gemacht, was man dem Könige Eumenes geben solle, sagt er: Et nominatim Magnesiam ad Sipylum, & *Cariam,* quæ *Hydrela* appellatur, agrumque *Hydrelatarum,* ad Phrygiam vergentem, & Castella, vicosque ad Meandrum amnem, & oppida &c. Das ist: und nahmentlich Magnesia bey dem Berge Sipylus, und *Carien,* auch *Hydrela,* genannt, und das Feld derer Hydrelaten, das auf der Seite von Phrygien ist, und die Schlösser, und Dörffer, und Flecken, die an dem Meander liegen. Dieses *Caria Hydrela* ist keine andre, als das *Caria* in denen Notitiis und bey dem Nicetas, oder das *Caria* des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Thesaur. (c) L. XXXVII c. 56.

CARIA, eine Stadt in Phrygien, siehe *Carina.*

CARIA, Frantz. *Carie,* in Thracien, wie Suidas oder vielmehr wie Ortelius meldet. Pausanias (a), dem dieser letztere citirt, sagt, man habe unter die Wunder einen gewissen Polites gerechnet, dem an Geschwindigkeit im Lauffen in denen Olympischen Spielen keiner gleich gekommen; er war von Ceramus ἐν τῇ Θρακίᾳ Καρίᾳ. Ortelius giebt es für *Caria Thracia;* allein diese Stelle des Pausanias macht noch nicht aus, ob es ein Bezirck in Thracien, mit Nahmen Carien, oder umgekehrt, ein Bezirck in Carien, mit Nahmen Thracien gewesen. Diese letztere Meynung scheint uns wahr zu seyn. Denn man findet kein *Ceramus* in Thracien, und in Carien war gewiß eine Stadt *Ceramus* genannt, und ein Meer-Busen mit Nahmen *Sinus Ceramicus.* Wovon am gehörigen Orte ein mehrers. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 13.

CARIA, Frantz. *Carie;* bey Gelegenheit dieses Wortes wollen wir noch anmercken, daß es in der Bau-Kunst eine gewisse Art von Zierrathen giebt, die man *Cariatides,* oder vielmehr *Caryatides* nennet. Den Ursprung davon siehe unter dem Worte *Carya. Martin.* Dict.

CARIACUM, (a) ein Ort in Gallien, wie Fortunatus in dem Leben St. Germani meldet. Vielleicht soll es *Carisiacum* heissen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CARIADA, eine Stadt in Palæstina, jenseit des Jordans, siehe *Cariatha.*

CARIA HYDRELA, eine Stadt in Phrygia Pacatiana, siehe *Caria.*

CARIANDA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Carien, wie Plinius (a) meldet. Die Manuscripte, sagt der P. Hardouin, setzen *Cartanda,* statt *Carianda,* weil die Copisten leicht ein i vor ein t haben ansehn können; doch schreibt er diesen Nahmen mit einem y *Caryanda. Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CARIANDA, eine Stadt in Asien, in Carien, siehe *Caryanda.*

CARIANTHEDON, so nennet die Chronica Paschalis *Anthedon,* eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1026.

CARIAPA, ein Vorgebürge in Parthien, nach denen lateinischen Auslegern des (a) Ptolomæi. Einige Exemplaria setzen *Caripraca.* Man kan nicht leicht begreiffen, wie Parthien, da es keine Provintz ist, die an der See liegt, und durch Hircanien gegen Norden von dem Caspischen Meere, und gegen Süden durch Carmanien von dem Indianischen Meere geschieden ist, dennoch ein *Promontorium,* ein Vorgebürge oder einen in die See hineingehenden Berg haben könne; auch sagt Ptolomæus solches nicht. Er sagt bloß Καρίαπα Ἄκρα, und da er das Wort Ἄκρα offt also nimmt, daß es ein Vorgebürge bedeutet; so hat der Uebersetzer geglaubt, man müste es so verstehn, welches aber einfältig ist. Bertius hat in seiner schönen Edition des Ptolomæi aus Unachtsamkeit diesen Fehler begangen. Wir haben unter dem Worte *Acra,* im I. Bande p. 171. angemercket, daß es auch einen erhabenen Ort, oder eine Citadelle bedeute; und in diesem Verstande muß es hier genommen werden.

werden. Die Edition des Noviomagi hat auch diesen Fehler; allein in der Edition von denen Aldes findet man ihn nicht. Ortelius hat sich, wie die andern, darinne betrügen lassen. Die Edition von dem Ptolomæo des Bertii, welche der erste Theil seines Theatri Geographiæ antiquæ ist, ist sehr schön, und wird um desto mehr gesucht, weil sie rar ist. Indessen ist sie sehr wenig correct, und wäre sehr zu wünschen, daß ein gelehrter Mann uns eine saubere Edition von diesem Auctore lieferte, welcher es gewiß nothwendig braucht, daß er von denen vielen Fehlern, welche durch die Unwissenheit derer Copisten und Uebersetzer sich hinein geschlichen haben, gesaubert würde. Molet giebt *Camur* für den neuern Nahmen von *Caripraca* aus; er sagt aber nichts, daß es ein Vorgebürge sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

CARIARA, eine Stadt in Italien, siehe *Cararia*.

CARIATA, eine Stadt in Asien, in Bactriana, wie Strabo (a) meldet, welcher sagt, Alexander habe sie zerstört, und in dieser Stadt sey Calilshenes gefangen genommen worden. Viele halten sie vor das heutige *Corre*, in der Provintz Chorasan, zwischen Parra und Tobas. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. XI. p. 517.

CARIATH (a), dieses Wort bedeutet in der Hebräischen Sprache eine Stadt; daher kommt es, daß es so offte bey denen Nahmen derer Oerter in dem Gelobten Lande steht. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict.

CARIATH, (a) ein Flecken in dem Gelobten Lande bey Gabaon, in dem Stamme (b) Benjamin. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josua* c. XV. v. 13.

CARIATHA, (a) eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Juda (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josua* c. XV. v. 13.

CARIATHA, oder

CARIATHAIM, (a) und *Cariada*, eine Stadt jenseit des Jordans, 10. Meilen von Medaba gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XIII. v. 49.

CARIATHAIM, eine Stadt in dem Stamme Naphthali. Es wird in dem I. Buche der Chronicke (a) von ihr geredet. *Martin.* Dict.

(a) c. VI. v. 76.

CARIATH ARBE, eine Stadt in Palæstina, siehe *Arba*, im I. Bande p. 1232. und *Hebron*.

CARIATH-BAAL, oder

CARIATH-JARIM, oder *Baalath*, in Juda (a) oder *Bala*, eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Juda, an denen Gräntzen von Benjamin. Die Bunds-Lade blieb daselbst viele Jahre in dem Hause des Aminadab, bis daß sie David nach Jerusalem (b) brachte. Siehe *Baala*, im II. Bande p. 3. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reg.* L. II. c. VI. v. 21.

CARIATH-SENNA, (a) eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme (b) Juda. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (k) *Josua* c. XV. v. 49.

CARIATH-SEPHER, das ist, die Stadt derer Briefe oder Bücher, eine Stadt in dem Gelobten Lande, in dem Stamme Juda. Man nennt sie auch *Dabir*. Siehe *Dabir*. *Martin.* Dict.

CARIATI, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, an der See-Küste, und in dem Südlichen Theile des Meer-Busens von Tarento. Sie (a) ist sehr klein, und hat nicht über 100. Häuser, auch wegen vieler Gefahr vor denen Türcken ist sie nicht gar zu Volckreich, als von welchen sie zweymahl geplündert worden. Gleichwohl ist sie der Sitz eines Bischoffs, der unter dem Ertz-Bischoff zu Sta Severina steht. Dieser Sitz ist mit dem Bißthume von *Ceranza* vereint. Der Ort hat auch den Titul eines Fürstenthums, den das Haus Spinelli führt. Sie liegt gegen Norden, (b) 20. Meilen von Sta Severina, gegen Umbratico und Strongoli zu, in welcher Gegend vor Alters die Epizephyri wohneten. Im XI. Jahrhundert wurde diese Stadt von Hertzog Unfredo in Calabrien und Apulien erobert. Eigentlich zu reden, sind 2. Städte, *Cariati*, fast 2. Meilen von einander. *Cariati nuova* liegt an dem Ufer der See, und *Cariati Vecchia* liegt gegen Süd-Westen von dem andern, wenn man sich von dem Meere abwendet, gegen den Fluß Lacanneto. Diese letztere hat einen Bischof. Die andere ist ein wenig ansehnlicher. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) *Magin.* Ital.

CARIBÆ INSULÆ, sind Insuln in America, siehe *Caribische* Insuln.

CARIBANA, oder

CARIBANE, *Caribania*, und *Carabana*, eine Provintz in Süd-America, und zwar in Terra Firma, längst dem Mar del Nort, denen Spaniern gehörig. Einige Scribenten, unter andern die Herren Sansons, nennen das an der See gelegene Land also, welches sich von der Mündung des Orenoque an bis an die Mündung des Amazonen-Flusses erstreckt; also, daß nach ihrer Meynung Berbice, der Fluß Suriname, und Cayenne in Caribane sind. Sie setzen Goyane in das feste Land hinein, und sondern diese Provintz davon ab. Herr Corneille sagt (a) Caribane werde zwischen Rio Negro und dem grossen Amazonen-Flusse also gerechnet, daß sich der Umfang an beyden Ufern über 100. Meilen erstrecke. Da ihre Felder hoch liegen, haben sie nichts zu besorgen, wenn auch dieser Fluß austritt. Der Fluß Bazurure, der in den Amazonen-Fluß auf der Nord-Seite fällt, formirt daselbst Seen und angenehme Insuln. Die verschiedenen Völcker in dieser Provintz sind nicht so wohl ansehnlich wegen ihrer Menge, als wegen der glücklichen Beschaffenheit ihrer Lebens-Art. Die Araguananes und die Mariguanes liegen dem Ufer derer Yorimanes gegen über, und am meisten gegen Westen. Die Pogoanes und die Caraganes liegen an dem Flusse Bazurure, und die Comanares bewohnen diese Spitze, welche diese beyden grossen Flüsse formiren, da sie zusammen kommen. Die Tuynamanes und die Comarurianes sind auf der Seite von Rio Negro, und diejenigen, so am wenigsten bekannt sind, bewohnen die entferntesten Länder von dem grossen Amazonen-Flusse. Alle diese Völcker sind kriegerisch, und wissen Pfeil und Bogen wohl zu gebrauchen. In dem Jahre 1638. hatten sie Messer, Beile, und andre eiserne Instrumenten, welche sie, wie sie sagten, von denen Indianern, ihren Nachbarn, die näher an der See wohnen, gekaufft hätten, und diese hätten sie von gewissen Leuten mit weissen Gesichtern bekommen, welche auf Portugiesisch bekleidet, mit Degen und Flinten bewaffnet gewesen, und auf dem Atlantischen Meere wohnten. Sie meynten unter diesen Zeichen die Holländer oder Engelländer, die in den Orenoque geschifft, und die Küsten von Guiane bewohnt haben, wovon sie durch die Wilden verjagt, und auf das feste Land, und auf eben die Küste des Nord-Meeres getrieben worden, die höchstens 200. Meilen vom Rio Negro, in gleicher Linie und dem kürtzsten Wege nach, liegt. Was die Spitze anbelangt, welche die Comanares bewohnen; so ist das Land gleich an denen Ufern derer beyden Flüsse, von denen wir geredet haben. Es ist so hoch, wie das Wasser bey seinem gewöhnlichen Austritte zu steigen pflegt, und die umliegenden Felder sind reich an Geträyde zu der ordentlichen Nahrung, und an Wiesen für das Vieh. Es liegen auch nicht weit ab einige Stein-Brüche, die sich leicht hauen lassen. Die Bäume und Gebüsche sind ungemein groß, und zum Bau sehr dienlich. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Dict. le C. de *Pagan* Relat. Geogr. du Fleure des Amazones.

CARIBANEN, oder

CARIBANES, ein Volck in America, siehe *Caribes*.

CARIBANIA, eine Provintz in Süd-America, siehe *Caribana*.

CARIBES (a), oder *Caribanen*, *Caribanes*, und *Canibalen*, ein Volck in Süd-America, deren Land bey dem Lande Paria, an denen Gräntzen derer Lande Caripous, auf der Süd-Ost-Seite liegt. Man setzt sie längst dieser gantzen Küste hin. Der Fluß Cayenne laufft durch dieses Land, und hat mitten eine kleine Insul. Diese Völcker sind fleischigt und von gutem Wuchse.

Wuchse. Allein wenig freygebig und leben von Mays, Patates oder Batates, die sie kochen, Fleisch von Fischen, und wilden Früchten. Besonders essen sie gerne Menschen-Fleisch, das sie rösten und braten lassen. Sie essen auch Eydexen und Crocodille. Die Manns-Bilder gehn eben so nackend, als die Weibes-Bilder, und in ihren Tagen tragen sie Kleidungen von leibfarbnen Vogel-Federn, und eine Crone auf dem Kopfe. Sie mahlen sich den Leib mit rother Farbe, die sie von einigen rothen Körnern machen. Oviedo sagt, die Caribes bey Carthagena, und die meisten auf dieser Küste, mahlten sich schwartz, vermittelst der Farbe von einem Baume, den sie Xauqua nennen; und dieses thun sie, wenn sie in den Krieg gehn, oder etwas besonders vorstellen wollen. Er meldet ferner, sie mahlten mit Bixa, wovon sie Kugeln machen, so wie von rother Erde, welche Farbe schwer ausgehe und die Haut zusammen ziehe. Diese Wilden haben Amacas oder Hang-Betten. Wenn einer unter ihnen heyrathet, so führen sie die neue Ehefrau durch die Büsche, und jagen und tödten alles, was ihnen von Thieren vorstößt. Die Ceremonien, die sie beobachten, wenn eine Frau ihren Mann verliehrt, sind sonderbar. Die Wittwe setzt sich in ihren Amaca, und fängt einen gar schönen Gesang an, der lange dauret. Hierauf erzählt sie alles, was der Verstorbene gethan hat, und sagt, er habe den Bogen gut spannen können, er habe die Kriegs-Beschwerlichkeiten gut ausstehn können, und andre dergleichen Sachen mehr, worauf sie endlich auch sagt, er habe sie immer geliebt. Wenn dieses geschehn; so steht ein Indianer von seinem Amaca auf, und bittet die andern, sie möchten so gut seyn und weinen. Hierauf fangen alle, die zu gegen sind, auf eine jämmerliche Art an zu schreyen. Wenn sie dencken, daß es genug sey, stehn sie auf, und thun eine gute Mahlzeit über dem Grabe des Verstorbenen und mengen Fleisch von ihren Feinden unter das Eydexen- und Crocodillen-Fleisch. In ihren Flüssen haben sie viel solche Thiere. Das Fleisch davon ist gut, aber etwas unschmackhafft. Man findet auch an denen Bäumen, die an dem Ufer dieser Flüsse stehn, viel Austern kleben. Dieses Land zeugt viel Arten von andern Thieren, und besonders Indianische Hüner, die auf dem Kopffe sehr schöne schwartze Federn haben, wie Reiger-Federn, Armadilles, Affen, oder Marmos, die noch stumpfnäßiger sind, als die unsrigen, und lange Schwäntze haben. Die Affen tragen ihre Jungen auf dem Buckel, so bald sie selbige zur Welt gebracht haben, und springen mit ihnen von einem Baume zu dem andern; und wenn eines von diesen Jungen fallen will, so halten sie es mit dem Schwantze. Sie machen mit ihrem Geschrey ein grausames Lermen in denen Wäldern. Die Weibleins haben, wie die Weibs-Personen, 2. Brüste bey dem Magen. In eben diesem Lande derer Caraiben sieht man ein ander Thier, das sehr lange Haare hat, mit emporstehenden Borsten, nebst langen Füssen und langen Händen, hinten 3. Klauen und 2. an der Hand. Dieses Thier kugelt sich zusammen, indem es nicht auf denen Füssen stehn kan, und ergreifft alles, was man ihm zu essen giebt, mit der Hand, und führt es nach dem Maule wie ein Mensch. Man sieht auch Pappageyen daselbst, die in der dasigen Sprache reden. Einige sind so klein, wie Sperlinge, haben einen langen Schwantz, und sind von denen Carabien abgerichtet, daß sie ihnen den Bart und die Haare gantz sanffte klauben. Die leibfarbnen Vögel, von deren Federn sie ihre Staats-Habite machen, sind so groß, als ein Kranich, und anfangs purpurfärbig, und werden nach und nach, wenn sie wachsen, leibfärbig biß an den Schnabel. Die Bienen zeugen in denen Büschen vortreffliches Honig. Es sieht wie sehr helles Oehl aus, etwas grüne, und ist gleichsam in kleine Säcke eingeschlossen, wo das Honig mit einer Haut umgeben ist, die sehr reines Wachs ist. Diese Völcker haben, ausser dem Mays und denen Patates, auch Ananas, Pflantzen, welche Feigen tragen, die so lang und dicke sind, als unsre Cervelat Würste, Copal, eine Art von Aloe-Holtze, das sie Auparichou nennen, und 2. andre Arten von Holtz, davon eines dem rothen Sandel gleich. Ein andres gleicht dem Citron- oder Rosen-Holtze, und hat auch einen solchen Geruch. Man findet auch daselbst ungemein dicke Bäume, deren Kern roth ist, wie Brasilien-Holtz, und 2. Arten von Gummi. Eines ist eine Art schwartzen Hartzes, womit sie ihre Schiffe bestreichen; das andre hat eben die Farbe und giebt einen starcken Geruch von sich, wenn man es ins Feuer wirfft, es zertreibt auch den Schnupfen, wenn man sich den Rauch angehn lässet. Ihre Waffen sind Bogen und vergiffete Pfeile. Ihre Könige haben des Nachts Wache um sich herum, und es wachet beständig eine grosse Anzahl auf denen Bergen. Daselbst blasen sie alle Stunden gar laut in ein Horn, worauf andere antworten, und alsdenn machen sie auch ein helles Feuer an, um dadurch zu zeigen, daß sie nicht schlafen. Diese Wache geschicht vornehmlich deswegen, daß sie von denen Caribous, ihren Feinden, nicht überfallen werden können. Derjenige, so im Jahr 1604 über diese Völcker herrschte, hieß Canaria. Sie haben keine Treu und Glauben, kein Gesetze, keinen gewissen Glauben, ob ein wahrer oder ein falscher Gott sey, denn sie beten auch keine Götzen an. Sie glauben nur, daß die Seelen vielleicht unsterblich sind, und reden von einem Gotte, den sie *Toupan* nennen, welches ein böser Geist unter ihnen ist. Sie treiben viele Beschwerungen und Zaubereyen. Sie achten keine Ehre, keinen Reichthum, und auch keinen Hauß-Rath, sondern lachen die Europäer aus, daß sie sich mit so viel Weitläufftigkeit beladen. Die Männer thun nichts, als jagen und fischen, das andere müssen die Weiber verrichten. Sie werden alt bey dieser Lebens-Art, und man findet unter ihnen hin und wieder Männer von 160, und Kind-Betterinnen von 80. Jahren. Wenn ihr König etwas von dem Kriege wissen will, den er wider seine Feinde im Sinne hat; so macht er ein Loch in die Erde, und spricht einige Worte aus, und alsobald, sagt man, höre man unten in diesem Loche einen grossen Lärmen, und komme etwas heraus, das ihm von allem, was er wissen will, Nachricht giebt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CARIBES, ist auch der Nahme gewisser Insuln in America, siehe *Caribische* Insuln.

CARIBETE, so lieset Simler diesen Nahmen in dem Antonino statt *Cambete*, oder *Cambate*, so der Nahme eines Ortes in Gallia Belgica. Sieh *Cambate*, im III. Bande p. 211.

CARIBISche Insuln, Lat. *Caribæ Insulæ*, und Frantz. *Caribes*, sind gewisse Insuln in America. Sie liegen unter dem Tropico Cancri, und machen einen Theil von den kleinen Antillen aus. Sie haben den Nahmen von ihren alten Einwohnern, welche Caribes hiessen. Es sind ihrer zwey Reihen: Die erste gehet vom Mittage gegen Mitternacht, die werden die Insuln *Sotto Vento*, auf Englisch *Leeward Islands* genennet. Die andere Reihe gehet von Osten gegen Westen, und das heissen die Insuln *Barlovento*, oder auf Englisch *The Windward Islands*. Die Besitzer derselben sind die Spanier, Engelländer, Holländer, Dänen, Frantzosen, und Caribanen: Ja die eine gehörete so gar zu Curland. Die Vornehmsten derselben sind:

La Trinidad,	Martinique,
Tabago,	S. Crux,
Curaſcao,	Barbados,
Tortue,	Antigoa,
Granada,	Barboude,
S. Lucia,	S. Vincent,

und

Domingo oder Dominique.

Hübn. Geogr. II. Th. Schatzens Atl. Geogr. III. Th. Sie auch *Antilles*, im I. Bande p. 1036. u. ff.

CARICARDAMA, so giebt der Lateinische Ausleger des Ptolomæi den Nahmen Καρηκάρδαμα, *Carecardama*, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges. Siehe *Carecardama*. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 1.

CARICINORUM CASTELLUM, Zonaras, den Ortelius (a) citirt, setzt ein Schloß dieses Nahmens in das Land derer Samniten. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARICK, ist eine kleine Stadt in der Irrländischen Provintz Leinster, in der Graffschafft Tiperari, am Fluß Shure gelegen. Sie führet den Tittul einer Graffschafft, und hat Sitz und Stimme im Parlement. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CARICKFERGUS, oder

CARICKVERGUS, eine Stadt in Irrland, siehe *Knocfergus.*

CARICOLA, so nennet Vincent le Blanc eine Stadt in Indien, an dem Bengalischen Meer-Busen. Sie hat, sagt er, einen Hafen, und gehört dem Könige von Bisnagar. Es ist aber vielleicht nur ein grosser Flecken an der See, an der Küste von Orixa, gegen Nord-Osten von dem berühmten Götzen-Tempel des Jagrenat. Herr de l'Isle nennt ihn *Calecotte*; oder vielleicht ist es *Ciacoli*, oder *Cicogol*, eine Stadt, die in dem Königreiche gleiches Nahmens liegt, zwischen denen Städten Orixa und Golconda, bey der Mündung eines Flusses, der mit der Stadt gleichen Nahmen führt. *Martin.* Dict.

CARICONTICHUS, Καρικὸν τεῖχος, eine Stadt in Libyen, lincker Hand von denen Säulen Herculis, das ist, an dem Oceano in Africa, ausserhalb der Meer-Enge von Gibraltar. In dem vorgegebenen Periplo des Hannonis setzt man, er habe diese Stadt erbaut und einige andre, nehmlich Gitte, Acra, Melissa, und Arambys. Wir haben schon anderwärts gezeigt, daß dieser Periplus untergeschoben, und von einem Griechen, nicht aber von dem Carthaginenser Hannon sey. Und ist es auch wahrscheinlich, daß Carthaginenser, die Phönicisch reden, Städten, die sie erbauen, Griechische Nahmen beylegen solten? Der Lateinische Ubersetzer dieses Peripli giebt dieses Wort durch *Caricus-Murus*, und der alte Frantzösische Ubersetzer durch *Mur Carice.* *Martin.* Dict.

CARICUM MARE, oder das Meer von *Carien*, siehe Carische Meer.

CARICUS, ein Fluß und besonderer Ort auf dem Peloponneso in Laconien, wie das Lexicon des Phavorini, das Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARICUS MURUS, eine Stadt in Libyen, siehe *Caricontichus.*

CARIDES, eine Stadt in Phrygien, wie Stephanus der Geographus meldet. Athenæus, den Ortelius citirt, scheint einen Ort auf der Insul Chio also zu nennen. *Martin.* Dict.

CARIDIA, eine Stadt auf dem Chersoneso Thracica, siehe *Cardia.*

CARIE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, siehe *Caria.*

CARIen, Lat. *Caria*, Frantz. *Carie*, sonst auch *Aidinia*, *Aldinelli*, *Alidinelli*, und *Alidinia* genannt, ist eine alte Provintz in Natolien, in Klein-Asien (a). Es ist schwer, wenn man ihre wahrhafften Gräntzen bezeichnen soll, weil manche Auctores diese und jene Stadt zu ihr rechnen, welche andre Scribenten andern umher liegenden Provintzen zuschreiben. Sie gräntzte gegen Norden an Jonien, gegen Osten an Groß-Phrygien und Lycien, gegen Süden und gegen Westen an das Mare Icarum; allein aus diesen Gräntzen wissen wir gleich wohl nicht genau, wie groß ihr Bezirck gewesen; denn zum Exempel Miletus und Myus, die allem Ansehn nach zu Carien gehören solten, gehören gleichwohl zu Jonien. Man trifft gar zu viele Ungewißheit und Veränderung in denen Zeugnissen derer Alten an. Einige von ihnen, und unter denenselben Strabo, Plinius, und Mela, setzen ihren Anfang bey das Vorgebürge Posidium; also, daß der gantze Meer-Busen Jassus dazu gehörte. Scylax von Carianda glaubt, sie fange bey dem Meander zwischen Myus und Mileto an; also, daß nach seiner Meynung diese letztere zu Carien gehörte. Plinius (b) erstreckt die Küste von Carien von Jasus (oder Jassus) und Halicarnassus an biß nach Calinda, und an die Gräntzen, von Lycien, worinnen er dem Melæ gleichförmig ist. Strabo weicht von diesen Gräntzen gegen Jassus und Halicarnassus nicht ab; allein an dem andern Ende, das gegen Lycien zu ist, scheidet er das feste Lande von denen Rhodiern, das ist, von dem, was die Rhodier auf dem festen Lande besassen, biß an den Flecken Dedala. Ptolomæus rechnet keine an der See gelegne Städte zu Carien; unter andern setzt er dahin Jassus Bargylia und Myndus, wovon Plinius und Strabo auch reden; er setzt noch hinzu: Pyrrha, Heraclea und Miletus, welche andre zu dieser Provintz gerechnet haben. Auf der Land-Seite ist er freygebiger, und setzt XVI. Städte dahin. Scylax von Carianda erstreckt die Küste von Carien von dem Flusse Meandro an biß nach Crajus, so ein Vorgebürge in Carien, an denen Gräntzen von Lycien, ist. Er rechnet also Doris mit dazu, welches würcklich ein Theil von Carien war, (siehe *Doris*) und begrif die Halb-Insul zwischen dem Sinu Seramico und Sinu Dorico in sich. Ptolomæus setzt die Gräntze von Doris nicht bey dieser Halb-Insul. Nach seiner Meynung fängt dieselbe bey Scopia, einem Vorgebürge jenseit Myndus an, und erstreckt sie biß nach Caunus, einer benachbarten Stadt von Calinda, und zwischen diesen 2. Städten setzt er den Anfang von Lycien. Dasjenige, was man das feste Land derer *Rhodi*er nannte, *Rhodiorum Peraa*, war ein Theil von Carien, besonders von Doris. Es fieng sich nach Strabonis Bericht bey dem Orte Dedala an, und endigte sich bey dem Berge Phœnix. Die Gräntzen von Carien auf der Land-Seite sind eben so ungewiß, und Ptolomæus setzt Städte dahin, welche andre alte Scribenten nach Phrygien oder Lydien setzten. Herodotus (c) sagt, die Carier wären von denen Insuln auf das feste Land gekommen. Für Alters, sagt er, waren sie dem Minos unterthan; man nannte sie *Leleges*, sie bewohnten die Insuln, und zahlten keinen Tribut; als aber Minos welchen fordern wolte, giengen sie zu Schiffe, und fuhren davon. Wie nun dieser Fürst seine Herrschafft durch glückliche Kriege ausgebreitet hatte; so thaten sich die Carier besonders herfür, und wurden für die geistreichste Nation dieser Zeit gehalten. Man berichtet, sie hatten 3. Gebräuche erfunden, welche die Griechen alsobald angenommen, nehmlich, daß man Feder-Büsche an die Sturm-Hauben gemacht, die Schilder mit Figuren geziert, und an dieselben Riemen gebunden hat. Lange Zeit hernach, als sich die Carier daselbst niedergelassen hatten, verliessen die Dorier und Jonier die Insuln auch, und liessen sich auf dem festen Lande nieder. Dieses melden die Cretenser; allein die Carier räumen es nicht ein. Sie sagen vielmehr, sie wären *Aborigenes* (das ist, die ersten Einwohner des Landes) und hätten beständig *Carier* geheissen. Sie zeigen bey Mylassa einen alten Tempel des Jovis Carii, den die Einwohner von Mysien und Lydien zugleich besessen. Denn, sagen sie, Lydus und Mysus waren Brüder des *Cari*, von dem *Carien* den Nahmen führt. Crœsus (d) und Harpagus (e) brachten die Carier unter das Joch. Wir haben schon unter denen Articuln *Cares* gesagt, daß sie sich ehedem bey dem Tanais und in Egypten niedergelassen hatten. Stephanus der Geographus bemerckt, man hätte die Carier, von dem Nahmen eines Königes in Carien, Mausolus, dessen prächtiges Grabmahl, das seine Gemahlin Artemisia ihm in der Stadt Halicarnassus aufführen lassen, für eines von denen VII. Wunderwercken der Welt gehalten wurde, und von welchen das Wort *Mausoleum* kommt, welches ein prächtiges Grabmahl bedeutet, auch Mausolos genannt. Die Notitiæ Ecclesiasticæ sind weder in denen Nahmen, noch in der Anzahl der Städte in dieser Provintz einig. Die Notitia Leonis des Weisen hat diese:

Stauropolis,	Alabandum,
Cibyra,	Stratoniceæ,
Sizorum,	Alindum,
Heracleæ Syalbacæ,	Mylassorum,
Apolloniadis,	Mizo,
Heracleæ,	Jassi,

Lacymorum,

Lacymorum,	Barbyli,
Taborum,	Halicarnaffi,
Larborum,	Hylarimorum,
Antiochiæ ad Meandrum,	Cnidorum,
Tapafforum,	Metaborum,
Harpafforum,	Mondi,
Neapolis,	Fani,
Orthofiadis,	Cindramorum,
Anotetartæ,	Cerami,

und Promifi.

Die Notitia des Hieraclis setzt XXXVI. Städte in Carien; sie nennt aber nur XXIX, und bemerckt, sie sey von einem Præfecto Confulari beherrscht worden:

Melitus,	Hylarema,
Heracleas,	Antiochia,
Ogini,	Metropolis Aphrodifias,
Amyndus,	Heraclea,
Alicarnaffus,	Tabas,
Cnidus,	Apollonias,
Ceramus,	Sebaftopolis,
Mylafa,	Jafus,
Stratonicia,	Erefus,
Amizon,	Marcianopolis,
Alapanda,	Anaftafiopolis,
Orthofias,	Chora Patrimonia,
Apafa,	Cibyra,
Neapolis,	Cocte malicæ.

Carien hat jetzo ihren alten Nahmen verlohren, und den Nahmen ihrer Städte angenommen; nehmlich *Mynde*, so man jetzo *Mentefe*, und die Landschafft *Mentes-Ili* heist. Herr Corneille irrt sich, wenn er sagt, man nenne sie *Aidinelli*; *Aidin-Ili*, denn so muß man diesen Nahmen schreiben, stimmt besser mit Jonien überein; allein *Mentes-Ili* begreifft noch gröstentheils Lycien in sich. Allhier haben die Macedonianer im Jahre 366. ein Concilium gehalten, worauf 34. Bischöffe versammlet waren, welche das Wort *Consubstantialis* verworffen, und das von denen zu Antiochia und Seleucia gehaltenen Synodis aufgesetzte Glaubens-Bekänntniß angenommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Cellarius* Geogr. ant. L. III. c. 3. p. 89 & fequ. (b) L. V. c. 28. (c) L. I. n. 171. (d) L. I. n. 28. (e) L. I. n. 174.

CARIENS, so werden im Frantzösischen die Einwohner von Carien genennet, siehe *Cares*, und vorherstehenden Artickel.

CARIETES, ein altes Volck in Spanien, in dem Bezircke von (a) Clunia. Ptolomæus nennt dieses Volck (b) *Cariftii*, und nennt Velia als ihre Stadt. Das Land, so dieses Volck bewohnte, ist jetzo ein Theil von Biscaya und Guipufcoa. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 3. (b) L. II. c. 6.

CARIFE, (a) eine kleine Stadt, oder ein Flecken, in Italien, in dem Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, zwischen denen Apenninischen Gebürgen und zwischen denen Quellen des Sabbato gegen Süd-Osten und 5. Meilen von Fricento. Einige suchen das *Callifa* derer Hirpiner daselbst. Siehe dieses Wort im III. Bande p. 175. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CARIGA, eine Stadt in Asien, in Drangiana, wie Ortelius (a) meldet. Er citirt zwar den Marcellinum; allein er setzt hinzu, Accurfius, und nicht er, habe diesen Nahmen in diesem Auctore gefunden. *Martin.* Dict.

(a) Thefaur.

CARIGE, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CARIGNAN, eine Stadt und Landschafft im Hertzogthum Luxenburg, siehe *Ivois*.

CARIGNAN, (a) oder

CARIGNANO, eine Stadt, in Piemont an dem Po, über welchen daselbst eine Brücke geschlagen ist. Sie ist klein, ob sie gleich den Tittul eines Fürstenthums führt, und liegt 7. Meilen von Turin, und 6. von (b) Carmagnola. Alte Urkunden nennen diesen Ort *Cargnanum*, und einige geben für, Cæfar Carinus, ein Sohn des Cari und Bruder des Numeriani, habe sie erbaut; es ist aber nur eine Muthmassung, die keine andre Wahrscheinlichkeit hat, als weil die Nahmen einander ähnlich sind. Das Gebiete von Carignan stößt an das Gebiete von Montcalier, Pancalier, Raconis, und Carmagnola, und wird unter die fruchtbarsten in Piemont gerechnet. Die Lufft daselbst ist sehr gesund, das Feld schöne, die Wiesen von einem reitzenden Grün bedeckt, mit Bächen und Brunnen durchschnitten; also, daß ihr nichts fehlt, was den Aufenthalt in derselben annehmlich machen kan. Gegen Osten von der Stadt ist ein Schloß, woselbst die Printzen von Savoyen manchmahl gewohnt haben. Der Hertzog Philibertus, mit dem Zunahmen der Schöne, hielte sich einen guten Theil seines Lebens daselbst auf, und im Jahre 1504. gab er ein Turnier daselbst, wobey die Fürsten und die Vornehmsten von dem Adel zu gegen waren. Blanca von Montferrat, Gemahlin Caroli I., Hertzogs von Savoyen, hielt sich ihre letzten Jahre daselbst auf, und ist auch zu Carignan in der Augustiner-Kirche begraben worden. Im Jahr 1544. nach der Schlacht bey Cerifoles nahmen die Frantzosen Carignan ein, und sprengten ihre Mauern und Festungs-Wercke; allein das Schloß verschonten sie. In dem Kriege zu Ende des XVII. Jahrhunderts hat diese Stadt auch unterschiedenes ausgestanden, und sonderlich ihre Mauern meistens eingebüsset. Die Einwohner treiben starcke Seiden-Handlung, weil in dieser Gegend ungemein viel Maul-Beer-Bäume, und folglich auch viel Seiden-Würmer allhier anzutreffen sind. Uber das Augustiner-Kloster sind zu Carignan Capuciner, Clariffinnen und 2. Probsteyen, eine zu St. Johannis Baptiftæ, deren Kirche eine Pfarr-Kirche ist, die andre zu St. Martini. Es sind auch 2. alte Hospitäler daselbst, eines unter dem Tittul St. Remi, das andere unter der Anruffung der Heil. Jungfrau Mariæ. Die Herrschafft Carignan wurde im Jahre 1250. von Thoma II., Grafen von Sufa, gekaufft, kam durch Erbschafft an das Königliche Hauß von Savoyen, und ist jetzo die Appanage von einer Linie des Hauses Savoyen, die den Nahmen von Carignan führt. Der jetzige Printz von dieser Familie heist Victor Amadeus, ist am 8. Martii 1690. gebohren und anjetzo General-Gouverneur über den Savoyischen Diftrict im Hertzogthum Mayland, und Capitain-General über alle Garden des Hertzogs von Savoyen. Seine Gemahlin Victoria Francifca, Marchefe di Sufa, ist eine natürliche Tochter Victoris Amadei II, des vorigen Hertzogs von Savoyen, mit welcher er sich den 8. Nov. 1714. vermählet hat, und von welcher den 24. Sept. 1721. ein Printz Ludovicus Victor Jofephus gebohren worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) Theatr. Sabaud. Pedemont.

CARIGOURIQUAS, ein Volck in Africa, in dem Lande derer Caffern, in der Gegend bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, nach der Relation de l'Afrique des la Croix (a), dem Herr Corneille gefolget ist. Wir glauben aber die beyden ersten Sylben in diesem Nahmen sind zu viel, und muß nur *Gouriquas* heissen. Und so wird es auch in der Nachricht genannt, die in des P. Tachards erste Reise nach Siam (b) eingerückt ist. *Martin.* Dict.

(a) T. IV. (b) p. 104.

CARII; In der alten Lateinischen Edition des Procopii lieset man in der Beschreibung derer Völcker, die längst an dem Venetianischen Meerbusen hin wohnen: Supra hos *Sichli* funt & *Suavi haud* tamen Francorum fub ditione alii præterea, qui Mediterranea tenent: *Carii* deinde, Muricique: his vero ad dexteram *Dace-Pannonique* incolunt.

incolunt. Es ist aber gantz sichtbar, daß man statt Carii, *Carni*, und statt Murici, *Norici* lesen muß, welche rechter Hand die Dacier und Pannonier haben. Herr Cousin (g) ist hierinnen einer richtigern Edition nachgegangen. Allein Ortelius, der allem Ansehn nach nur die von uns angeführte zu Rathe gezogen, hat in seinem Thesauro *Carii* und *Murici* gesetzt, ohne daß er erinnert, es sey nöthig diese Worte wieder zu rechte zu bringen. *Martin.* Dict.

(a) Romæ 1506. fol. (b) de la Guerre des Goths c. XV. p. 402.

CARIKUERGUS, eine befestigte Stadt in der Provintz Ulster, in Irrland, siehe *Knocfergus*.

CARILEFO, so nennet Masson, den Ortelius citirt, eine Abtey in Franckreich, in der Provintz Maine gelegen, siehe *St. Calais*.

CARILLÆ, Silius Italicus (a) sagt:

Et ex haustæ mox Pœno Marte *Carillæ*.

Petrus Marsuis, der diesen Auctorem erkläret hat, giebt für, diese Stadt habe dem Volcke *Picentes* gehört, das man mit *Picenum* nicht confundiren müsse, welches die Marca d'Ancona ist; da hingegen die *Picentes*, oder *Picentini*, dasjenige besassen, was man jetzo Principato Citra, in dem Königreiche Neapolis, nennt. Cellarius glaubt, es sey eben so viel, als *Cerilli*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. v. 580.

CARILOCUS, ist der Lateinische Nahme von *Chailli*, einer Abtey in Franckreich, siehe *Chaalis*.

CARILOCUS, ist auch der Lateinische Nahme von *Charlieu*, einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Charlieu*.

CARIMA, eine Stadt in Asien, in Galatia, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Carina*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CARIMA, oder

CARIME, ein Ort in Paphlagonien, siehe *Armina*, im I. Bande p. 1413.

CARIN (a), oder *Carine*, *Karin*, und *Cori*, Lat. *Carinium*, eine kleine Stadt oder Flecken in Dalmatien, an dem Canal von Novograd; in dem Gebiete dieser Stadt, zwischen ihr und dem Flusse Obroaxo gelegen. Im Jahr 1647. nahm der Venetianische General Foscolo diesen Ort ein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) P. *Coronelli* Isolar. p. 139.

CARIN, oder *Quars* (a) eine kleine Stadt in Asien, in Syrien, an dem Flusse, der bey Aleppo laufft, zwischen Aleppo und Samosata gelegen. Man meynet, daß ehedem die Stadt *Cyrus*, oder vielmehr *Cyrrhus*, *Cyrrhos*, oder *Cyrrus*, deren Plinius (b), Tacitus (c), Capitolinus (d), und andere gedencken, an diesem Orte gestanden habe. Daß aber Cyrus selbige erbauet, wie Gennadius (e) will, oder daß sie von denen Jüden dem Cyro, ihrem Erlöser zu Ehren erbauet, wie zwar Procopius (f) vorgiebt, davon weiß kein alter Geschicht-Schreiber etwas, und wie sie geheissen, ehe die Macedonier ihr den vorhererwehnten Nahmen gegeben, ist unbekannt. So viel ist gewiß, daß ehedem ein Bißthum daselbst gewesen. Theodoretus war Bischoff allda. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hist. Nat. V. 23. (c) Ann. II. 57. (d) in Marc. 25. (e) de Script. Eccles. 89. (f) Aedif. II. 9.

CARINA, ist eine ehemahlige Landschafft in Groß-Medien. *Univ. Lex.* V. Th.

CARINA, oder *Carine*, Plinius (a) nennt ein Gebürge auf der Insul Creta, *Carina*, und sagt, es habe 9. Meilen im Umfange. In diesem gantzen Umfange sieht man nicht eine Fliege, und sie nähern sich dem Honige, das daselbst gemacht wird, niemahls. Einige Exemplaria des Plinii setzen *Carma*, andre *Narina*. Vielleicht, sagt der P. Hardouin, muß man *Carnia* lesen; es war ein Gebürge dieses Nahmens in Acarnanien, wie Callimachus in seinem Hymno von der Diana (b) sagt. Der Auctor derer Geoponicorum (c) sagt, es sey in Creta ein wegen seines Honigs berühmtes Gebürge gewesen, wie es der Berg Hymette in Attica war, und nennt diesen Berg *Acramammorion*, Ἀκραμαμμώριον. *Martin.* Dict.

(a) L. XXI. c. 14. (b) v. 109. (c) L. XV. c. 7.

CARINA, oder *Carine*, eine Stadt in Meden, wie Ptolomæus (a) meldet. Niger und andre Ausleger desselben melden, *Cherima* sey der neuere Nahme dieses Ortes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 2.

CARINA, oder *Carine*, Plinius setzt unter die zu Phrygien gehörige Oerter eine Stadt dieses Nahmens. Der P. Hardouin zieht die Stadt *Caria* in Phrygien hierher, welche einen Bischoff hatte, und zweifelt, ob man nicht statt *Carina* in dem Plinio *Caria* lesen müsse. Ortelius hingegen lieset *Carine*, und ist zweifelhafft, ob es nicht das *Carima* sey, das Plinius zu Galatia rechnet. So viel ist gewiß, daß die Oerter, so Phrygien an sich gezogen, auf der Nord-Seite an Galatien stiessen. *Martin.* Dict.

CARINA, oder *Carine*, Herodotus (a) sagt also: Als die Armée Lydien verließ, wandte sie sich gegen den Fluß Caicus, und nach Mysien; und nachdem sie aber den Caicus gesetzt, und den Berg *Canæ* lincker Hand liegen lassen, nahm sie ihren Marsch durch Atarna, um sich nach *Carina* zu begeben. Diese Stadt lag also in Klein-Asien in Mysien, wo dieser Fluß Caicus lieff, und wo der Berg *Canæ* war, oder wenigstens in Æolis, wo der Ort Atarna war. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. n. 42.

CARINA, oder

CARINÆ, und

CARINE, Lat. *Carinum*, war ehemals eine Volckreiche Stadt, ist aber jetzo nur ein Flecken in Sicilien, mit dem Tittul eines Fürstenthums, in dem Thale Mazara, ohngefehr 2. Meilen von Palermo, auf der West-Seite, sehr nahe bey Muro-Carini. Es war sonst eine Bischöffliche Stadt. Die (a) Notitia des Nili Doxapatrii meldet, Syracusa in Sicilien habe XXI. Bischöffe, unter welchen der zu *Carine* der XX. sey. Dieses Bißthum aber ist schon im Jahr 595. unter Pabst Gregorio M. mit dem Bißthum Reggio vereiniget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccles. T. II. p. 734.

CARINE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedener Orten, siehe *Carina*.

CARINE, eine Stadt in Asien, in Mysien, siehe *Carene*.

CARINES, oder

CARINI, ein altes Volck in Germanien, unter der Zahl derer Vandalen, wie Plinius, (a) meldet. Ptolomæus (b) redet nicht von ihnen, ob gleich der Herr d'Audifret es (c) sagt. Die Καρῖτνοι dieses Geographi, welche Hermolaus mit denen *Carinis* des Plinii für einerley hält, können es nicht seyn. Die *Caritni* des Ptolomæi waren Nachbarn von denen Helvetiis, oder von den Schweitzern. Die *Carini* des Plinii waren gantz an dem andern Ende von Germanien, gegen das Balthische Meer zu. Plinius macht sie zu Nachbarn von denen Varinis, die Mecklenburg bewohnten bey dem Warnow, der bey Rostock flüßt, und noch ihren Nahmen führet. Es ist auch nicht einmahl gewiß, ob nicht das *Carini* in dem Plinio ein aus Nachläßigkeit eines Abschreibers hinzu gesetztes Wort sey, indem er vielleicht *Varini*, das vorher steht, wiederholen sollen, und es zum andernmahle so falsch geschrieben. Dasjenige, was Herr d'Audifret und Herr Corneille besonders von denen Carinis hinzu setzen, beruht nur auf neuern Muthmassungen ohne Auctorität. Herr Baudrand (d) citirt den Ptolomæum, ob er gleich nirgends von denen Carinis redet; und ohnfehlbar hat sich der Herr d'Audifret auf diese falsche Citation verlassen. So viel man aber aus dem Nahmen *Carini* muthmassen kan; so mögen dieselben in der Mittel-Marck zwischen der Spree und der Oder gewohnet haben. Denn zu Berlin, und andern an der Spree liegenden Orten, werden die Flötze, oder zusammen gefügte Floß-Hölzer, *Carenen*

renen genennet. Weil aber die Römer niemahls bis da hin gekommen, daß sie den Märckern dieses Wort hätten mittheilen können; so wird von den Sprach-Kundigen geurtheilet, daß es ein altes Vandalisches Wort seyn müsse, wovon die *Cariner* selbst den Nahmen bekommen haben. Andere setzen sie zwischen die Weichsel und die Oder in Hinter-Pommern, und kommt dieser Meynung zu statten, daß vor Alters daselbst das Vaterland der Vandalen gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1682.

CARINI, ein altes Volck auf der Insul Albion, siehe *Careni.*

CARINIANA VALLIS, diß ist der Lateinische Nahme, den Herr Hübner einer kleinen Stadt in Sclavonien giebt, siehe *Babolitza*, im II. Bande p. 12.

CARINIANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Piemont, siehe *Carignan.*

CARINIARUM, ist der Lateinische Nahme einer festen Stadt in denen Niederlanden, siehe *Ivois.*

CARINII, ein Volck in Illyrien, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Illyric. p. 999.

CARINIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt oder Fleckens in Dalmatien, siehe *Carin.*

CARINNA, war vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Cadima*, im III. Bande p. 32.

CARINOLA, (a) Lat. *Calenum*, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro mit dem Titul einer Graffschafft, und einem Bißthume, welches S. Bernardus um das Jahr 1087. von Oriolo dahin verleget hat, und welches unter dem Ertz-Bischoffe von Capua stehet, bey dem Berge Maßico. Sie ist wegen der dasigen ungesunden Lufft sehr klein, also daß sie fast nur ein Dorff ist, und nicht über 40. Häuser hat. Sie liegt 4. Meilen von der Küste des Toscanischen Meeres (b) gegen Tiano, nicht aber gegen Icano, wie man in der Frantzösischen Edition lieset eben so weit von Seßa gegen Süd-Osten, und 12. Meilen von Capua, das ihr gegen Süd-Osten liegt. Herr Baudrand sagt, ihr Gebiethe sey ehedem *Stellates* genannt worden, und seiner Fruchtbarkeit und guten Weine wegen berühmt gewesen. Siehe *Stellates.* *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Magin.* Ital.

CARINSII, eine altes Volck auf der Insul Sardinien, in ihrem Nordlichen Theile, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

CARINTHIA, im Lateinischen, und

CARINTHIE, im Frantzösischen, ist ein Hertzogthum in Deutschland, siehe *Kärnthen.*

CARINUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Sicilien, siehe *Carina.*

CARINUS, ein Fluß in Italien, siehe *Alesso*, im I. Bande p. 526.

CARION, ein Fluß auf dem Peloponnelo, wie Ortelius meldet, der sich auf den Callimachum berufft. *Martin.* Dict.

CARION, ist auch ein kleiner Fluß im Königreiche Leon, in Spanien. *Univ. Lex.* V. Th.

CARIOSVELITES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Curiosolites.*

CARIOTH, ist ein Ort in dem Gelobten Lande, siehe *Kirioth.*

CARIPETA, eine alte Stadt in dem glückseligen Arabien. Plinius (a) sagt, sie sey von denen Römern zerstöhret worden, als Gallus dieses Land eroberte, und weiter nicht in Arabien hinein drang. Dio, der Geschichtschreiber, sagt (b) Ælius Largus (er will sagen Ælius Gallus) erstreckte seine Siege bis nach Athlula, einer ansehnlichen Stadt; (*μέχρι Ἀθλούλου.*) *Martin*, Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. LIII.

CARIPOUS, (a) sind Völcker in Süd-America, gegen Norden von Brasilien, und dem Amazonen Flusse. Ihr Land liegt nur 30. Meilen von dem Lande derer Caribes, mit denen sie beständig Krieg führen. Sie sehn so gelbe aus, wie die Toupinanbous, die 120. Meilen von ihnen liegen. Allein sie sind schöner, lebhaffter und lustiger; sie haben traurige Leute nicht gerne um sich, sind kühn, muthig, freygebig, ehrlich und von freundlichem Gesichte. Dieses ist die beste Nation in gantz West-Indien, sie liebt die Ehre, die Gerechtigkeit, die Wahrheit, haßt Betrüger und boßhaffte, und liebet ehrliche und tugendhaffte Leute; sie verachtet die Großsprecher, und erzeigt tapffern Männern alle Ehre. Die Caripous gehen nackend, sind gemahlt, tragen Cräntze von Federn auf dem Kopffe, und putzen sich mit einigen Paternostern oder zusammen gereiheten Körnern, damit sie sich behängen; die Ohren beschweren sie mit langen Höltzern und runden Steinen. Sie verbergen in einem von Baum-Rinde gemachten Futerale, was die Schamhafftigkeit zu verbergen befiehlt; hingegen die Weiber und Jungfern schämen sich nicht, sich nackend sehen zu lassen, und schliessen nur die Beine zusammen, als wenn sie so Creutzweise übereinander schlügen. Sie machen eben so, wie die andern Indianer, mit zwey Stecken Feuer an, und haben Hang-Matten, oder Betten, die in der Schwebende hängen, und an Palmenbaum-Rinde gemacht sind. Ob sie gleich Nachbarn der Caribes, ihrer Tod-Feinde sind; so ist doch ihre Sprache von jener so unterschieden, daß es ihnen sehr schwer wird, wenn sie einander verstehen wollen. Sie suchen sie öffters auf, sich mit ihnen zu schlagen. Ihre Armée, die sie im Jahr 1604. zusammen gebracht, bestund aus ohngefehr 35. Canots, in deren ieden 25. bis 30. Mann waren. Ihr damahliger König hieß Anacajouri. Ihre Waffen bestehen in Bogen, Pfeilen und Degen, von Brasilien-Holtze. Beyde Nationen haben einerley Religion. Dieses gantze Land, welches der Fluß Yapoco beströhmt, ist voller Berge und Wälder, und bringt eben dergleichen Geträyde und Früchte, als das Land der Caribes, hervor; es giebt aber sehr gefährliche Früchte darunter, sonderlich einen Apffel, welchen die Spanier Manganilla nennen. Er ist sehr gelb und sehr lieblich anzusehen, aber so gifftig, daß, wenn man auch noch so wenig davon in den Mund nähme, man sogleich des Todes wäre. Da an der See Bäume stehen, die diese Mançanillas tragen, und die See so weit in dieses Gehöltze hinein gehet, daß sie verschiedene Arten von Früchten mit wegführen kan; so schälen sich die Fische, die von diesem Apffel saugen, und verliehren die Schuppen gantz und gar, und wenn sie davon fressen, verliehren sie ihre erste Haut. In denen Bergwercken trifft man Silber-Adern unter denen an, die wie Schiefer aussehen; man siehet auch daselbst viele Papagoye, und verschiedene andere Thiere. Die Einwohner machen kleine Kuchen aus Indianischen Korne und der Cassave-Wurtzel, die sie auf einem Holtze oder Steine, der wie eine Feile gestalt ist, reiben; hierauf thun sie alles zusammen in einen grossen Schlauch, der von kleinen Reisern, als etwa von Weyden geflochten ist. Nachdem sie dieses Muß wohl gepreßt haben, lassen sie es trocken werden; hernach besprengen sie es mit Wasser, und machen einen Teig daraus, den sie auf einen grossen platten Stein, der über dem Feuer stehet, ausbreiten, und welchem sie die Gestalt eines Kuchens geben, der sich auch an einem trockenen Orte 3. bis 4. Jahre halten kan. Sie verfertigen aus ihren Früchten ein Geträncke, welches truncken macht, wie Bier oder Lauer, und zwar von verschiedener Farbe. Sie essen Schlangen von wundernswürdiger Grösse und Länge; aber sie sind keine Menschen-Fresser, und obgleich die Caribes ihr Fleisch verzehren; so essen sie doch das ihrige nicht, wenn einige in ihre Hände fallen. Sie vertauschen Gummi, Reiger-Federn, Papagoye, Taback, und andere dergleichen Sachen, die das Land hervor bringt, gegen unsere Sicheln, Hacken, Messer, gläserne Paternoster, von verschiedenen Farben, und andere Dinge von gleichem Werthe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Moquet* L. II.

CARIPRACA, eine Citadelle in Parthien, siehe *Cariapa*.

CARIS, ist die Lateinische Benennung von *Cher*, welches ein Fluß in Franckreich ist, der sich in der Loire verliehrt. Siehe *Cher*. *Martin*. Dict.

CARIS, ist eine Insul in dem Archipelago, siehe *Cos*.

CARIS, so nennet Stephanus der Geographus einen Bischöflichen Sitz, an denen Gräntzen von Phrygien, siehe *Caria*.

CARISBROK, ein Ort in Engelland, siehe *Caresbrok*.

CARIsche Meer, oder das Meer von *Carien*, Lat. *Caricum Mare*, ist der Theil des Archipelagi, der Carien am nächsten ist. Siehe *Ægei*sche Meer, im I. Bande p. 275.

CARISCO, eine Insul in Africa, 3. bis 4. Meilen von dem Cap St. Jean gegen Süden, auf der Küste des Meeres von Guinea (a). Es ist ein niedriges Land, das auf allen Seiten mit Sand-Bäncken umgeben ist, die Seite gegen Nord-Westen ausgenommen, die ein wenig höher, und nur etwas steinigt ist. Sanut gedencket dieser Insul, und sagt, sie sey gantz und gar mit Bäumen bewachsen, deren Röthe das Brasilien-Holtz noch übertreffe. Die Rhede, wo die Schiffe Ancker werffen, ist 45. Min. gegen Norden der Linie. (Die Länge ist nach den Holländischen Charten 28.Gr.48.Min.) Den Nahmen *Carisco*, haben ihr die Portugiesen gegeben, und bedeutet so viel, als der Donner, weil der Donner nahe bey dieser Insul einschlug, als sie die Portugiesen entdeckten. Gegen Nord-Westen ist ein Gehöltze, aus welchen ein Strohm süsses Wassers kommt, welches bey stürmischer See saltzig wird. Diese Insul gehört zu dem Königreiche Benin, und hat nur eine halbe Meile im Umfange. Und ob sie gleich nicht bewohnt ist; so ist sie doch zuweilen den Schiffen eine grosse Hülffe, indem sie daselbst frisches Wasser und Holtz einnehmen. *Martin*. Dict.

(a) *De la Croix* Relat. de l' Afrique Tom. III.

CARISIA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Carissa*.

CARISIACUM, oder

CARISIACUS, ein Königliches Haus oder Pallast der Könige von Franckreich, in Belgia secunda; ein Ort der ehemahls sehr berühmt war, ietzo aber so geringe ist, daß die Gelehrten in Bestimmung der Lage desselben sehr uneinig sind. Einige setzen ihn in das Dorff *Kiersy* an der Oise; andere nach *Cressi* an der Serre in Thierache. Der ersten Meynung ist Hadrianus von Valois; der andern der P. Labbe in seiner Geographischen Charte von denen Conciliis, welchem auch die meisten von den Neuern beypflichten. Der Auctor des IV. Buches der Diplomatique, aus dem Herr Martiniere diesen Artickel genommen, sagt, er sey anfangs eben dieser Meynung gewesen; nachdem er aber diese Sache in Ansehung anderer Orte selbst untersucht, und sehr sichere Urkunden gefunden, welche von *Carisiacus* auf das genaueste handeln, habe er sie geändert. Seine Beweise, die ich kürtzlich anführen wollen, kommen darauf an. Das älteste Zeugniß, in welchem dieses Ortes gedacht wird, ist ein Diploma (a) des Königs Dieterici, eines Sohnes Clodovæi des Jüngern, welches er dem Abte Bertin gegeben. Es wird darinne gesagt, der Abt Bertin sey aus dem Kloster Sithiu gekommen, und habe die Confirmation einer Schenckung verlanget, die seiner Abtey gethan worden, welches man ihm auch zugestanden; die Acte ist unterzeichnet in *Cariciaco*, *Palatio*, den 1. April im XIV. Jahre seiner Regierung. Dieses beweiset, daß von dieser Zeit an ein gewisser Pabst gewesen sey, indem sich die Könige von Franckreich aufgehalten. Childeberto III. seinem Sohne, gefiel es auch an diesem Orte, und eines von seinen Diplomatibus ist in *Carraciaco* im VII. Jahre seiner Regierung unterzeichnet. Kurtz darauf wurde dieser Ort durch den Tod Caroli Martelli noch berühmter. Man lieset in dem Anhange Fredegarii. Der Printz Carl vermehrte das Einkommen der Haupt-Kirche des Heil. Märtyrers Dionysii durch viele Schenckungen, als er von *Carisiaco* villa Palatii super Isaram fluvium kam, von einem hefftigen Fieber überfallen wurde, und in Friede starb. Die ihm folgenden Chronographi sagen ein gleiches. Dennoch wurde sein Leichnam nach St. Denys gebracht. Denn es war damahls nicht gebräuchlich, daß man die Könige an dem Orte begrub, wo sie Hof hielten; wenn man das Exempel Caroli des Grossen ausnimmt, der zu Aachen begraben wurde, ob er schon verlangt hatte, daß man ihn zu St. Denys beerdigen solte, welches man durch eine Acte, die noch vorhanden, und von Doublet (b) bekannt gemacht worden ist, beweisen kan. In denen Archiven zu St. Denys ist eine Acte befindlich, welche unterschrieben ist: *Careciaco*, villa in palatio, quod fecit mensis December dies XVII. an. V. post defunctum Theodericum Regem. Als im Jahre 723. der Pabst Stephanus II. gekommen war, Pipinum, König von Franckreich, um Hülffe anzuruffen; so wurde Pipinus durch sein Bitten bewegt, daß er sich eben dahin (Ad locum, qui *Carisiacus* appellatur) begab, alle Grossen seines Königreichs versammlete, und mit ihnen beschloß, dasjenige auszuführen, was er dem Pabste bewilliget hatte. Dieses berichtet Anastasius in der Lebens-Beschreibung des Pabstes Stephani. Eginhardt meldet über dieses noch, Carolomannus, des Königs Bruder, der damahls schon ein Mönch geworden war, sey von seinem Obern, Optato, dem Abte zu Monte Cassino gezwungen worden, sich wider seinen Willen dahin zu begeben. Pabst Stephanus begab sich selbst dahin. Pipinus hielt allda eine allgemeine Versammlung. (Conventum magnum) der Grossen des Königreichs im Jahre 764. Er brachte das Oster- und Weihnachts-Fest in den Jahren 760. und 764. daselbst zu. Hier empfieng Carolus der Große Guidbertum, Bischoffen zu Regenspurg (*Reginensem*,) welchen Tassilo von Bayern im Jahre 781. ihm zur Geissel schickte. Er hielt sich den Winter über allhier auf, und feyerte allda das Weihnacht- und Oster-Fest in eben dem Jahre, wie auch in den Jahren 775. und 782. Als Carolus der Grosse im Jahre 804. vernommen hatte, daß Pabst Leo III. das Weihnacht-Fest bey ihm begehen wollte, schickte er ihm seinen Sohn Carln entgegen, er selbst folgte ihm hernach bis nach Rheims, und führte ihn erstlich nach *Carisiacum Villam*, allwo er das Fest der Geburt unsers Heylandes hielt, und von hier nach Aachen. Es ist merckwürdig, daß die alten Könige von Franckreich die Gewohnheit gehabt, die Feste Weihnachten und Ostern auf eine sehr feyerliche Art zu begehen; daher kommt es, daß in denen Annalibus Eginhardi und auch bey andern jedes Jahr der Ort angemercket ist, wo sie diese Feste hielten. Man hat auch ausserdem noch Diplomata von Carln den Grossen, die *in Palatio Carisiaco*, oder *Carisiago* unterzeichnet sind. Nach dem Tode Carls des Grossen hielt sein Sohn Ludovicus Pius im Jahr 810. allhier eine Versammlung, brachte die Jagd-Zeit im Herbste hier zu, und den Winter über hielt er sich zu Aachen auf, wie Eginhardt berichtet. Im Jahre 827. war er einen Theil des Herbstes über bis zu Anfange des Winters Wechselsweise zu Compiegne, *Carisiacus*, und in andern diesen nahe gelegenen Pallästen, das ist, er jagte in denen Wäldern von Compiegne und *Carisiacum*, wie der Auctor in seiner Lebens-Beschreibung meldet. Im Jahr 834. nachdem er wieder zur Regierung gelanget war, begab er sich hieher, und erwartete seine Söhne und ihre Anhänger; und 3. Jahr darnach übergab er allhier seinem Sohne Carolo die Crone von Neustrien. Nithard und der Auctor der Lebens-Beschreibung Ludovici kommen hierinne mit einander überein. Nach denen Annalibus S. Bertini begab sich Carolus, der Sohn und Nachfolger Ludovici, in den Pallast *Carisiacus*, vermählte sich hier mit Hermentrud, einer Enckelin des Grafen Adelhards, und reisete von hier nach *Augusta-Viromanduorum*, das Gedächtniß des Heil. Märtyrers Quintini zu begehen, und das Fest der Geburt und Erscheinung unsers Herrn allhier zu feyern. Im vierdten Seculo des Benedictiner-Ordens (c) findet man eine Acte Caroli Calvi, die unterzeichnet ist im Monath October im IV. Jahre seiner Regierung, *Carisiaco Villa Sancti salvatoris*. (Es wird nicht undienlich seyn, wenn wir hier anmercken, daß der P. Daniel verschiedenen Nachrichten gefolget ist, wenn er sagt, die Vermählung Caroli Calvi sey zu St. Quentin geschehen, er habe sich hier das

das Weyhnachts-Fest über aufgehalten, und sey von dar nach Valenciennes gegangen. Und wenn dieser Pater von *Carisiacus* redet, nennt er es *Chiersi* an der Oise. Herr de Vallemont in seinen Elemens de l'Histoire spricht, diese Vermählung sey in dem Pallaste *Creci* an der Oise vollzogen worden; aber er irret sich; *Cressi*, oder *Creci*, liegt nicht an der Oise, sondern an dem Flusse Serre, welcher oberhalb der Fere in die Oise fällt.) Unter der Regierung eben dieses Caroli wurden zu *Carisiacus* V. Concilia gehalten; das I. wider den Mönch Godeschalcum, im Jahr 849. Das II. wider eben denselben, 4. Jahre hernach; Das III. im Jahre 857. um die nöthigen Maaß-Regeln auszumachen, wie man denen Strassen-Räubereyen Einhalt thun könnte, von denen das Königreich damahls sehr mitgenommen wurde; Das IV. im folgende Jahre, welches aus den Bischöffen der Provintzen Rheims und Rouen bestund, und an den König Ludovicum, der sich damahls zu Attigni aufhielt, Abgeordnete schickte; Das V. zehen Jahr darnach, um den Priester Wilebertum, der zum Bischoffthume Challon ernennet war, zu verhören. Und von einem von diesen 2. letzten Conciliis muß man dasjenige verstehen, was Flodoardus in seiner Historie von Rheims meldet. Eben dieser König gieng im Jahre 870 von Lestines (*Liptinis*) über St. Quentin, und *Carisiacus* nach Compiegne, und brachte daselbst den Herbst zu, um in dem Gehöltze Cuisse (*in Cotia Saltu*) zu jagen; und endlich da er im Jahre 877. zu Versigni (*in Villa Virzinniaco*) in eine gefährliche Kranckheit verfallen, aber wieder genesen war, gieng es über Compiegne nach *Carisiacus*, wie die Annales St. Bertini melden, welche noch hinzufügen, daß dieser Printz bald darauf von *Carisiacus* über Compiegne, Soissons, Rheims, u. s. w. rc. eine Reise nach Italien angetreten. Unter denen Capitularien dieses Königs finden sich die von denen Jahren 858. 861. 873. und vom Jahre 877. welches das Jahr seines Todes war, die zu *Carisiacus* unterzeichnet sind. Nachdem Ludovicus Balbus zu Odri (*in Audriaca Villa*) den Tod seines Vaters vernommen, gieng er über *Carisiacus* nach Compiegne und nach Verneuil (*Vernum usque*) um sich nach St. Denys zu begeben. Als nach dem Tode Ludovici, des Enckels Caroli Calvi, Carolomannus, der Bruder Ludovici, im Jahre 882. zur Crone gelanget war, versprach er den Bischöffen die Rechte und Freyheiten der Kirchen zu erhalten; und dieses Versprechen geschahe zu *Carisiacus*. Hieraus siehet man, daß dieser Ort über 200. Jahr berühmt gewesen, das ist, von dem VII. biß zu Ende des IX. Jahrhundertes, vielleicht ist er auch mit unter der Zahl derjenigen Palläste und Schlösser gewesen, welche die Normänner um diese Zeit verbrannten und zerstöhrten. Wir wollen nun auch sehen, ob die oben angeführten Stellen sich auf *Chersi*, oder *Quiersi*, an der Oise, oder vielmehr auf *Cressi*, oder *Creci*, an der Serre schicken. Erstlich ist die Frage, ob *Carisiacus*, oder *Carisiacum*, ehemahls *Kirisiacus*, oder *Chirisiacus* an der Oise, geheissen? Die Begnadigungs-Brieffe, welche Philippus I. König von Franckreich, dem Bischoffe zu Noyon, Radbodo, ertheilt, heben diesen Zweiffel. Sie führen in dem Chartulario dieser Kirche folgenden Tittul; Donatio Philippi regis facta Episcopo de *Carisiaco Castello in* Suessionensi Pago. Diese Briefe bestimmen viel genauer, in welcher Gegend dieses Schloß gestanden. Es wird darinne gesagt, Radbod habe den König gebeten, daß das Schloß, Nahmens *Carisiacum*, welches in Suessonnois gelegen, der Kirche zu Noyon auf ewig möchte überlassen werden. Die Bewegungs-Gründe, so er in seinem Bittschreiben anführet, sind diese, weil dieses Schloß sehr nahe an seinem Bischoffthume liege, (*suo Episcopio proximum*;) er hielt es auch vor seine Kirche nöthig, damit er denen Nachstellungen seiner Nachbarn, die seine Feinde wären, und denen bösen Streichen, die sie ihm offt spielten, entgehen könnte. Dieses schickt sich gut auf *Chiersi*, oder *Quiersi* an der Oise, nicht aber auf *Cressi* an der Serre, welches in Laonois, und mehr als 10. Meilen von Noyon ist; da hingegen Chiersi nicht 3. Meilen davon, und doch in der Dioeces von Soissons liegt. Einen andern Beweiß giebt uns Guilbert, Abt zu Nogent, an die Hand, der im dritten Buche seiner Lebens-Beschreibung *Carisiacum* von *Creci* ausdrücklich unterscheidet: Denn im V. Capitul lobt er Gerhardum von *Carisiacus*; denn, spricht er, man gab ihm diesen Beynahmen, weil er Herr dieses Schlosses war. Hierauf redet er im XIII. Capitul von dem Schlosse *Creci* (*quod Creciacum vocant*) von welchen der Flecken *Novion l' Abbesse* (*Municipium nomine Novigentum*) nicht weit entfernet war, welches auch würcklich sehr nahe dabey, und gegen Westen von Cressi an der Serre liegt. Das *Creceacum*, welches dieser Auctor nennt, war ein Mayerhoff, oder ein Dorff, (*Villa*) der Abtey zu St. Jean de Laon gehörig; und es findet sich auch, daß Cressi noch biß jetzo dieser Abtey gehöret. In den Archiven dieses Klosters wird dieser Ort allezeit *Creciacum*, oder *Criciacum*, und niemahls *Carisiacum* genennt. Dieser Gerhard war also Herr von *Carisiacus*, welches er als ein Lehn erstlich von dem Könige, hernach von dem Bischoffe von Noyon hatte. Der Nahme *Carisiacus* wird unterschiedlich geschrieben, als *Kyrisiacus*, *Chirisiacus*, *Cirisiacus*, *Cherisiacus*, der Ort hat so gar den Frantzösischen Nahmen *Cherisi* geführt, und es ist in Franckreich eine Familie dieses Nahmens, welche daher stammt; bißweilen hat man ihn *Kiersi* oder *Quiersi* geheissen, (welches bey denen Neuern die gewöhnlichste Schreib-Art ist) oder gar fälschlich *Thiersi* daraus gemacht. In der Bibliotheck von Cluni lieset man: Die Dechaney zu St. Martin *de Quirisiaco*, in der Dioeces Soissons, in der Picardie, 3. Meilen von Noyon. Man siehet hieraus gantz deutlich, daß *Kirisiacum*, wie es die einen, und *Carisiacum*, wie es die andern nennen, eben dasjenige ist, welches sich der Bischoff von Noyon bey dem Könige ausbat, und auch erhielt, und welches hernach die Kirche zu Noyon einer Familie als ein Affter-Lehn überließ, die den Nahmen davon geführet hat. Eben diesen Gerhard, von dem wir geredet haben, und welchen der Abt von Nogent Herrn von Carisiacus (*Dominum Carisiacensem*) heißt, nennt der Mönch Herrmann in seinem Buche von denen Wunderwercken (d) *Gerardum de Cyrisiaco*. Also sind *Carisiacus*, *Kirisiacum*, und *Cirisiacum*, gantz gewiß unterschiedene Benennungen eines eintzigen Ortes, oder, welches auf eins hinaus kömmt, Veränderungen eines eintzigen Nahmens. Ein Diploma, welches der Kayser Ludovicus zum Besten des Klosters zu Fleuri gegeben, ist im XXII. Jahre seiner Regierung unterzeichnet. Was die Lage desselben anbetrifft; so ist sie bey denen Auctoribus auf eine solche Art bemercket, welche vermögend ist, alle Schwierigkeit zu heben. In dem Anhange Fredegarii wird er ausdrücklich an die Oise gesetzt. (Carolus Princeps ..... veniens *Carisiaco*, Villa Palatii super Issaram fluvium, valida febre correptus, obiit in pace.) Eben dieses findet man auch in den Annalibus von Metz, welche in der Sammlung Andreæ du Chesne stehen. Man würde es auch in einem Manuscripte lesen, welches der P. Sirmond besaß, wenn es nicht von einem wäre verfälscht worden, welcher geglaubt, *Issara* sey ein Fehler, und *Sara* dafür gesetzt hat, weil er sich fälschlich eingebildet, es sey von der Serre, und nicht von der Oise, die Rede. Aber diese Verfälschung bedeutet nichts, weil noch viele Chronographi vorhanden sind, die es alle von der Oise behaupten; die Chronicken des Fontenelles, Aymonii, Ademari, und Guidonis de la Bazoche, sagen alle einmüthig, dieser Printz habe sich nach *Carisiacus super Isaram* oder *Iseram* begeben, und versichern also, daß *Kiersi* das alte *Carisiacus* sey. Nahe bey *Carisiacus* war ein Wald, in welchem sich die Könige von Franckreich mit der Jagd ein Vergnügen machten. Bey *Kiersi*, oder *Quiersi*, ist noch ein Wald, der wenigstens 40. Acker Feld einnimmt, und von diesem ist im Buche von denen Wunderwercken des Heil. Bertini die Rede; und von diesem muß auch dasjenige verstanden werden, was in denen Capitularien Caroli Calvi vom Jahre 877. gesagt wird, in welchen er seinem Sohne einen Theil des Königreichs

nigreichs überläßt; aber *Carisiacus*, nebst seinen Wäldern, und auch *Silvacum* (e) mit dem gantzen Laonnois ausnimmt. Hieraus siehet man, daß *Carisiacus* nicht in Laonnois gelegen, darinne Cressi an der Serre zu finden. Uber dieses ist bekannt, daß *Carisiacus* nahe bey dem Kloster Bretigni war, wie man aus denen Antworten erkennt, die der Pabst Stephanus II, als er in Franckreich zu *Carisiacus* war, dem Kloster Bretigni (*Brittaniaco*) wegen einiger Puncte, darum man ihm befraget hatte, ertheilet. Dieses ist so zu verstehen, nicht, daß er an dem Orte *Carisiacus* selbst war, sondern in dem Gebiete desselben, und in dem Kloster Bretigni, welches darinne lag (*in Britennaco Monasterio*). Diese Antworten waren nicht an die Mönche dieser Abtey gerichtet, wie der P. Sirmond geglaubt hat, sondern aus diesem Kloster denen Bischöffen und andern Priestern der Kirchen ertheilt. Es wird dienlich seyn, daß wir hierbey einen alten Gebrauch anmercken. Nehmlich, daß die Königlichen Häuser nicht etwa nur ein eintziges Dorff, sondern viele Dörffer in ihrem Umfange begriffen. So begriff *Clipiacus*, ein Königliches Hauß in dem Gebiete von Paris, ausser dem Dorffe, welches jetzo den Nahmen St. Ouen führet, auch noch dasjenige, welches seinen alten Nahmen behalten hat, und *Clichi* heisset, unter sich. Es giebt noch andere dergleichen Exempel, die wir nicht anführen wollen; es mag genug an diesem seyn, wider welches man nichts einwenden kan. Man hat ein Diploma Caroli Calvi, welches er zum Besten des Klosters Corbion, *Curbionense*, ertheilet, und welches unterzeichnet ist: *Carisiaco*, *Villa Sancti Salvatoris*, das ist, zu Quiersi, einem Dorffe unsers Heylandes. Also sind die Antworten des Pabstes Stephani gantz recht zu Quiersi, in dem Kloster Bretigni, unterzeichnet. Die Nachbarschafft von Bretigni und *Carisiacus*, ist aus den Actis desjenigen Concilii erwiesen, darinne Willebert verhöret wurde, davon wir bereits oben geredet. Denn der Ertz-Bischoff Hincmarus und seine Suffraganei, und die Bischoffe aus andern Provintzen, versammleten sich in der Kirche zu *Carisiacus* im Jahre 868. der II. Indiction, den 3. December, und nach dem Verhöre setzten sie den Tag und die Stunde der Einweyhung des neuen Bischoffs den 5. December im Kloster Bretigni an. Es war also nur ein Tag zwischen dem Verhör und der Einweyhung; jenes geschahe zu *Carisiacus*, und man wurde einig, daß diese zu Bretigni geschehen solte; diese Zeit wäre also zu kurtz gewesen, als daß diese Handlung zu Cressi an der Serre hätte geschehen können. Sie schickt sich aber sehr wohl auf *Quiersi* an der Oise, welches gantz nahe bey Bretigni ist. Der Wald von *Carisiacus*, und der von Compiegne stossen an einander; Eginhardt und der Geschichtschreiber des Lebens des Kaysers Ludovici sagen es ausdrücklich (f); und dieses verhält sich bey nahe noch also mit dem Walde von *Quiersi*, welches man von Cressi nicht sagen kan. Was aber vollends alle Schwierigkeit hebt, ist, daß die Könige von Franckreich das Ober-Eigenthum über das Schloß Quiersi an der Oise biß auf Philippum behalten haben, der es Ratbodo, dem Bischoffe von Noyon überließ, welches man von Creci nicht behaupten kan, weil solches niemahls dem Könige gehört hat, sondern dem Hause Couci, wie in dem IV. Buche der Diplomatique erwiesen worden, dahin wir diejenigen verweisen, welche die bisher angeführten Beweise ausführlich untersuchen wollen. *Martin.* Dict.

(a) In Chartar. *Folcuini* Monach. Sithiensis. (b) p. 704. (c) Secul. IV. Benedict. 2. p. 249. & seq. (d) L. I. c. 1. (e) Siehe die Erklärung dieses Wortes am gehörigen Orte unter einem besondern Articel. (f) Ad Ann. 827.

CARISSA, eine alte Stadt in Paphlagonien, wie Plinius und Ptolomæus, nach Ortelii Zeugniß, melden. Der erste sagt *Carusa*, in der Edition des P. Hardouin. Siehe *Caruza*. Der andre (a) nennet die Nation, der sie zu gehörte, *Trocmi*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CARISSANUM CASTELLUM; Plinius (a) redet von diesem Schlosse, und sagt, es habe daselbst Wolle geregnet, und ein Jahr darnach sey Titus Annius Milo nahe dabey getödtet worden. Es war nehmlich dieses Schloß sehr nahe bey *Compsa*. Denn Julius Cæsar und Vellejus Paterculus melden, daß er mit einem Stein-Wurffe in der Belagerung von Compsa sey getödtet worden. Daher haben einige geschlossen, *Compsa* und *Carissanum Castellum* wären einerley; welches aber nicht nöthig ist. Siehe *Compsa*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 56.

CARISSA REGIA, mit dem Beynahmen *Aurelia*, oder *Aurelia Carissa* (a) eine alte Stadt in Spanien, welche die Lateiner bewohnten, wie Plinius (b) meldet, der sie in das Departement von *Gades* oder Cadix setzt. Ptolomæus nennt sie auch *Carissa* (c), und setzt sie in Turdetaniam, an die Gräntzen von Lusitanien. Der Ort soll seinen alten Nahmen noch führen, und bey Bornos, am Ufer des Flusses Guadalete, liegen. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (b) L. III. c. 1. (c) L. II. c. 4.

CARISTI, oder

CARISTII, eine Nation in dem alten Hispania Tarraconensi, nach Ptolomæi Bericht (a), der in ihren Lande den Ausfluß der Deva bemercket. Er eignet ihnen auch die Städte tieffer in das Land hinein zu, nehmlich *Suestasium*, wodurch seine Ausleger *Sanguesa* verstehen, *Tullica*, davon der P. Briet muthmasset, daß es *la Venta* sey, und endlich *Velia*, welches die Ausleger durch *Veleja* übersetzen, und von dem eben dieser Pater Briet glaubt, daß es vielleicht *Trevigno* sey. Dieser Pater (b) sagt, ihr Land mache heutiges Tages ein Stück von Guipuscoa und Biscaya aus. Siehe *Carietes*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Parall. Part. II. L. IV. c. 266.

CARISTO, (a) eine kleine Stadt in Griechenland, auf der Insul Negropont, in dem Östlichen Theile derselben; die Frantzosen heissen sie *Chateau-Roux*. Sie ist der Sitz eines Griechischen Bischoffthums, welches unter dem Ertz-Bischoffe von Negropont stehet, davon sie bey nahe 60. Meilen ist, und nahe an dem Vorgebürge de l'Oro liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CARISTUM, eine alte Stadt in Italien, in Ligurien, im Gebiete der Statiellatum, wie Titus Livius (a) meldet. In einigen Exemplarien findet man *Carystum*. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 7.

CARITH, (a) ein Strohm in Palæstina, jenseit des Jordans, in welchen er unterhalb Bethsan fällt. Bey diesem Strohme, und in dem Thale, dadurch er fließt, verbarg sich der Prophet Elias vor den Verfolgungen der Jezabel; und hier brachten ihm auch die Raben alle Tage des Morgens und Abends Fleisch und Brodt (b). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Reg.* L. III. c. XVII. v. 3. & 4.

Carith, ein Adeliches Ritter-Gut, im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreise. Goldschadt.

CARITHA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cartha*.

CARITHNI,

CARITNI, oder *Charitini*, ein altes Volck in Germanien. Ptolomæus (a) setzet es unter die Vangiones und Visipes, hierauf nennt er die Einöde der Helvetiorum. Wenn man untersuchen will, wo dieses Volck gewohnt; so muß man erst wissen, wer die *Visipes* waren, davon dieser Auctor gedenckt. Aber, die Wahrheit zu sagen, so habe ich, spricht Herr Martiniere, was diesen Nahmen betrifft, nichts als leere und ungegründe Muthmassungen gefunden. Ortelius (b) verstehet unter dem Lande der Carithnorum das heutige Würtenberg; er sagt es aber ohne allen Beweiß. Andere aber wollen behaupten, daß dieses Volck im Brißgau, im Hertzogthume Zöringen, gewohnet habe. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. c. 12. (b) Thesaur.

CARIUM, ein Ort auf der Insul Cypern, allwo der Wald des Apollinis war, wie Isacius über den Lycophron anmercket. Ortelius (a) glaubt, man müsse *Curium* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARIUS, ein Fluß in Asien, in Caramanien; wie Ptolomæus (a) schreibt. Die Exemplaria gehen hierinnen von einander ab. In einigen stehet *Carius*, welches wir für besser halten;

halten; wenigstens kommt es dem Nahmen *Coros* näher, welches ein Fluß ist, dessen Pomponius Mela (b) Meldung thut, und den man vor eben denselbigen hält. Vossius (c) beschuldigt den Ptolomæum, er habe den Ausfluß dieses Strohmes zu nahe an den Persischen Meerbusen gesetzt. Seiner Meynung nach ist *Corus*, *Corius*, und *Cyrus*, eben der Fluß, den man jetzo *Bendemir* heist; siehe dieses Wort, im II. Bande p. 567. u. ff. Der Fluß, welcher in denselben fällt, wird von denen Geschichtschreiben Alexandri Magni *Araxes* genennt, welche, so offt sie einen Fluß beschreiben, der *Cyrus* heist, niemahls vergessen haben, ihn mit einem andern Flusse, der *Araxes*, und einer Stadt, die *Cyropolis* heist, zu begleiten. Dieser Fluß *Cyrus* kan wohl der Medus seyn, von dem unter dem Artickel *Araxe*, im I. Bande p. 1260. geredet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) L. III. c. 8. (c) Observ. in *Mel.* p. 284.

CARIXA, oder *Carosa* (a), eine kleine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, am Schwartzen Meere, zwischen der Stadt Synope, und dem Ausfluße des Lali. Man hält sie vor das alte *Cyptasia*, eine Stadt in Paphlagonien. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARIZA, so nennet man den Ort, wo noch die Steinhauffen von *Carissa Regia*, einer alten Stadt in Spanien, zu sehen sind. *Martin.* Dict.

CARIZME, ein Königreich in Asien, siehe *Carezem*.

CARK, eine Stadt in Asien, siehe *Carak*.

CARKAGIA, eine Stadt in Irrland, siehe *Corck*.

CARKALAC, ist eine gewisse Nation in Ost-Indien, siehe *Karkalac*.

CARKH, eine Vorstadt, oder der Westliche Theil von *Bagdet*, oder *Bagdat*, in Persien. Siehe *Karck*.

CARLA (LE), eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Carlac*, und *Carlat*.

CARLAC, so nennet Herr Baudrand einen Flecken in Franckreich, in Languedoc, zwischen Pamiers und Rieux, die grosse Charte der Generalitez von Toulouse und Montauban nennt in diesem Canton *Le Carla* eine kleine Stadt, die auf einem Berge gelegen; und einen andern Ort, der auch *Le Carla* heist, bey nahe von eben der Grösse, Mirepoix gegen Süden, und ohngefehr 2. Stunden von dieser Stadt, an der Quelle des *Dorduire*, eines kleinen Baches, der sich in den grossen Lers, Mirepoix gegen Westen, verliehrt. Und von dem ersten Orte hat Herr Baudrand reden wollen. Er liegt in der Graffschafft Foix. Siehe *Carlat*. *Martin.* Dict.

CARLADEZ, (a) ein kleines Land in Franckreich, in Ober-Auvergne, an den Gräntzen von Rouergue. Es hat seinen Nahmen von *Carlat*, einer kleinen und geringen Stadt. Es ist aber eine alte Herrschafft und Vicomté, die ehemahls sehr grosse Herren besessen haben. Wir werden Gelegenheit haben, unter den Artickeln *Gevaudan* und *Rouergue* weiter davon zu reden. Henricus IV., Eigenthums-Herr von Carladez, vereinigte diese Herrschafft mit der Crone; aber sein Sohn Ludovicus XIII. verwandelte sie in eine Graffschafft, sonderte sie wieder von der Krone ab, und gab sie, nebst der Landschafft Valentinois, gegen des Ende des 1641. Jahres, dem Printzen von Monaco, auf ewig. Herr Piganiol de la Force (b) kömmt mit dieser gantzen Erzehlung nicht überein. Wir wollen seine Meynung anführen, und denenjenigen, die geschickter sind, als wir, die Wahrheit davon einzusehen, es überlassen zu entscheiden, welcher von beyden Recht hat. *Vic*, an dem Flusse Cere, auf Lateinisch *Vicus ad Ceram*, spricht er, ist ein grosser Flecken, welcher der Haupt-Ort in der Vicomté Carladez ist, die im Jahr 1643. dem Printzen von Monaco, nebst andern Herrschafften, gegeben wurde, um ihn wegen derjenigen schadloß zu halten, die er in Neapolis und in dem Meyländischen besessen hatte. Die Vicomté *Carladez*, hat ihren Nahmen von *Carlat* bekommen, welches ein in der Historie berühmtes Schloß ist, von dem sich eines der ältesten Häuser in Auvergne, nennet, aus dem das Hauß d'Armagnac herstammet. Als sich Ludovicus von Armagnac, Hertzog von Nemours, wider König Ludovicum XI. empöret hatte, flohe er in das Schloß Carlat, in welchem er gefangen genommen, und im Jahre 1477. geköpfft wurde. Catharina von Armagnac, seine Tochter, heyrathete Johannem II. des Nahmens, Hertzog von Bourbon, und bekam einen Theil von den eingezogenen Gütern ihres Vaters, unter andern auch die Vicomtez *Carlades* und Murat. Sie sind vielmahls wieder mit der Krone vereinigt worden; und da sie Margaretha von Franckreich, erste Gemahlin Königs Henrici IV. zur Appanage bekommen, hielt sie sich nach ihrer Ehescheidung eine Zeitlang im Schlosse Carlat auf, welches endlich unter der Regierung Ludovici XIII. geschleiffet worden. Es ist sehr artig, daß diese beyden Auctores in der Beschreibung dieses kleines Landes so wenig mit einander überein kommen. Der erste kennet eine Stadt *Carlat*, die in der That klein ist, er gedencket aber von *Vic* an der Cere, dem Haupt-Orte in Carladez, nichts; der andre weiß keine Stadt, die *Carlat* heist, aber wohl ein Schloß, das bey nahe seit einem Jahrhunderte nicht mehr vorhanden ist; und giebt als den Haupt-Ort in Carladez *Vic* an der Cere an, welches es nach aller Wahrscheinlichkeit nicht seyn würde, wenn es eine Stadt, Nahmens *Carlat*, gäbe. Herr Baudrand und die, so ihm folgen, setzen eine kleine Stadt und ein Schloß nach *Carlat*, nicht anders, als ob das Schloß noch vorhanden wäre. Trifft man nun dergleichen Finsternisse an, wenn man die Zeugnisse solcher Auctorum mit einander vergleichen will, die entweder ehemahls zu einer Zeit mit uns gelebet haben, oder noch jetzo mit uns leben; in was vor einen Irrgarten muß man vollends gerathen, wenn von der alten Geographie die Frage ist, da man öffters kein ander Licht findet, als bey solchen Auctoribus, da einer die Fehler des andern nachgeschrieben, wie etwa die Fehler des Herrn Baudrands von den Herren Maty und Corneille nachgeschrieben worden. In dem Denombrement de la France (c) wird gleichwohl an diesem Orte, in der Election Aurillac, der Generalité von Riom, *Carlat*, eine Stadt und Graffschafft von 150. Brand-Stellen, gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 139. (b) Descr. de la France T. V. p. 352. (c) I. p. 365.

Carlat, ein Schloß und freye Standes-Herrschafft in Nieder-Schlesien, siehe Carolat.

CARLAT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, siehe *Carladez*.

CARLAT, oder *Le Carlat*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Graffschafft Foix. Sie ist mit dem Flecken *Carlac*, wie ihn Herr Baudrand nennt, zwischen Pamiers und Rieux, einerley. Dieser, an sich schlechte Ort, ist das Vaterland Petri Bayle, welcher im Jahre 1648. daselbst gebohren wurde, und den 28. December 1706. zu Rotterdam verstarb. Sein Dictionaire Historique & Critique, und andere Schrifften, die man jetzo in ein vollständiges Werck zusammen gebracht, haben ihm einen gantz ausnehmenden und immerwährenden Ruhm zu wege gebracht. Eine wundernswürdige und sehr mannigfaltige Belesenheit; eine lebhaffte Einbildungs-Krafft; eine nette, freye, und aufgeweckte Schreib-Art, machen seine Schrifften so angenehm, daß man öffters nicht an die gefährlichen Meynungen gedencket, die unter diesen Blumen verborgen sind. Er war von einer sehr exemplarischen Mäßigung, lebte ohne Ehrgeitz und Geld-Geitz; aber in seinen Schrifften findet man dieses so lobenswürdige an sich halten nicht, das man in seinen Sitten spührte. Eine ungezogene Liebe zur Freyheit, die nur in seinem Gemüthe herrschte, hat gemacht, daß er in mehr als einer Stelle den Schertz biß zur Unfläterey getrieben. Eine schlimme Theologie, die ihn nöthigte, den menschlichen Verstand sehr geringe zu machen, und denen Menschen alle Schwachheiten ihrer Vernunfft zu zeigen, war Ursache, daß er bißweilen den allerverwerfflichsten Meynungen gewisse Ausflüchte entdeckte, die fähig waren, schwache Gemüther wanckend zu machen. Er machte sich ein Vergnügen daraus, wider solche Wahrheiten, die durchgängig mit einem allgemeinen Beyfalle angenommen werden,

Einwürffe zu erdencken, die unauflößlich zu seyn schienen, und deren Ungrund wenige zu zerrichten vermögen. Er war ein Philosophe, der sich an keine gewisse Grundsätze band, sondern sich aller ohne Unterschied bediente, ohne einen davon anzunehmen, und war schon zufrieden, wenn er nur denen, mit welchen er sich in einen Wort-Streit einließ, zu schaffen machen, und seinen Entzweck erreichen konnte, welcher, wie schon gesagt, dieser war, daß er zeigte, es sey keine Wahrheit, die man nicht durch solche Einwürffe streitig machen könnte, welche ihr die Wage hielten; keine so ausschweiffende Meynung, die man nicht auf solche Gründe bauen könnte, die fähig wären, den menschlichen Verstand zu blenden. Seine Wiedersacher sahen nicht so wohl auf seine Absicht, welche sehr lobenswürdig seyn könnte, wenn man sie gehöriger massen einschränckte, als sie vielmehr weislich voraus sahen, daß sich die Freygeister dieser Einwürffe als Waffen bedienen würden, welches sie auch sehr häuffig gethan haben. Sie suchten sich denen üblen Folgen der Streitigkeiten zu widersetzen, die er so gerne erregte, und sein Christenthum verdächtig zu machen. Man wundre sich nicht, daß wir uns bey diesem Manne ein wenig weitläufftiger, als bey andern berühmten Männern, aufgehalten, von denen wir zu reden Gelegenheit haben. Herr Bayle war einer von denen ausserordentlichen Männern, auf die sich die Folgen dererjenigen Regeln nicht erstrecken, die man sich in Ansehung anderer etwa vorschreiben kan. *Martin.* Dict.

CARLAT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, an dem Flusse Bezegue, 3. biß 4. Meilen von Mirepoix. Dieses ist eben der Ort, von dem wir unter dem Worte *Carlac* reden, er liegt an dem Bache Dorduire gegen Süden, und ohngefehr 2. Stunden Weges von Mirepoix. *Martin.* Dict.

CARLAWROCK, oder *Caer-Lauerock* (a), ein Flecken in Schottland, in der Provintz Nidesdale, 2. Meilen von Dumfreis gegen Sud-Osten. Er ist ehemahls wohl befestigt gewesen; man hat aber die Festungs-Wercke geschleifft. Man findet gegen Osten des Ausflusses der Nith, eines Flusses von dem die Provintz *Nithsdale*, oder, wie einige Frantzosen schreiben, *Nidesdale*, den Nahmen hat, ein Schloß, das *Carlawrock* heist, gegen Süd-Osten von Dumfreis. Siehe den Artickel *Carbantoricum. Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CARLAY, Herr Corneille macht unter diesem Worte einen sehr fehlerhafften Artickel, und setzt diese kleine Stadt in Languedoc. Er hätte aus dem Atlante des Blaeu, da er diesen Nahmen auf diese Art geschrieben gefunden, mercken sollen, daß darinne *Carlat* in Auvergne gemeynet sey. Besiehe hierbey den Artickel *Arpajou*, im I. Bande p. 1441. *Martin.* Dict.

Carlbau, ist ein Ort in der alten Marck Brandenburg, siehe Tangermünde.

Carlburg, ist ein Schloß im Stiffte Würtzburg, siehe Carlstadt.

Carlebeck, ist ein Flecken in der Provintz Medelpadien, in Schweden, am Fluß Indal gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CARLEBY, Lat. *Carlopolis*, sind 2. Oerter an der See in Finnland, in der Provintz Cajania, auf der Oestlichen Küste des Bothnischen Meer-Busens. Man unterscheidet sie in Alt-*Carleby*, und Neu-*Carleby*, *Ny-Carleby*: Zwischen beyden liegt die Stadt Jacobstadt. Alt-*Carleby* ist dieser Stadt gegen Norden, und Neu-*Carleby* ist ihr gegen Süden, 2. deutsche Meilen von Jacobstadt, und 4. und ½ eben dergleichen Meilen von Alt-*Carleby*. Sie sind beyde vom König Gustavo Adolpho erbauet worden, daher man auch den Vers gemacht: Vtraque *Carlopolis* Gustavi condita jussu. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

CARLEF, ist eine Insul in Schweden, in der Provintz Wermeland, worauf Carlstadt lieget. Hübn. Geogr. II. Th.

CARLENTINI, eine Stadt in Sicilien, in der Provintz Noto. Sie wurde von dem Kayser Carolo V. nahe bey Leontini erbauet, daher sie auch ihren Nahmen bekommen hat, welcher, wie Herr Baudrand sagt, im Lateinischen *Carlentinum* oder *Carleontinum* seyn soll. Er fügt hinzu, sie liege auf einem Berge, und sey sehr feste. Sie ist an dem Wege von Catania nach Siragosa. *Martin.* Dict.

CARLENTINUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Sicilien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARLEOL; so schreiben die Engelländer den Nahmen derjenigen Stadt, welche wir *Carlile* nennen, indem sie mehr darauf sehen, wie er ausgesprochen, als recht geschrieben wird; so wie sie etwan *People*, an statt des Frantzösischen Wortes *Peuple* schreiben und *Piple* aussprechen. Da man aber mehr darauf Acht gehabt hat, wie dieser Nahme gelesen, als geschrieben wird; so ist man gar auf einen falschen Begriff gerathen. Man hat geglaubt, die 2. letzten Sylben hätten einige Aehnlichkeit mit dem Frantzösischen Worte *Isle*; und hat *Carlisle* geschrieben, welches ein Fehler ist. Siehe *Carlile. Martin.* Dict.

CARLEOLUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Carlile*, und vorherstehenden Artickel.

CARLEON, eine Stadt in Engelland, siehe *Caerleon*, im III. Bande p. 54.

CARLEONTINUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Sicilien, siehe *Carlentini*.

CARLESBROKE, ist ein Castell in Engelland, siehe *Caresbrok*.

CARLES FORT, ist eine Festung in America, in dem Engelländischen Florida, siehe *Charles-Fort*.

CARLES-TOWN, eine Stadt in Nord-America, siehe *Charles-Town*.

Carlich, ist ein Churfürstliches Lust-Schloß im Churfürstenthum Trier, in dem Amte Coblentz, nicht weit von der Stadt Coblentz gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

CARLILE, (a) einige schreiben *Carlisle*, Lat. *Carleolum*. Die Sächsischen Chronicken gehen in Ansehung dieses Nahmens gewaltig von einander ab. *Carleol, Karloil, Carleil, Karlet, Karleul, Caerliel, Carlyell, Karlell, Carlele, Carliull, Carlioll, Carlyl*; alle diese Nahmen bedeuten eine Stadt, die heut zu Tage *Carlile* heist, und in Engelland, in der Provintz Cumberland liegt, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie ist am Flusse Eden 235. Meilen von London gelegen, und ein Bischöfflicher Sitz, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Yorck gehöret. Sie ist länglicht gebauet, und nicht groß, aber wohl befestiget. Sie macht bey nahe eine Insul aus, indem sie auf allen Seiten, ausgenommen gegen Süden nicht, mit dem Flusse Eden und über dieses noch mit den Flüssen Eaud und Petterill, die daselbst in den Eden fallen, umgeben ist. Herr Baudrand sagt, man habe sie ehemahls Luguvallum geheissen. Dieses ist wahr, wenn man nur 2. Städte, Nahmens *Carlile* unterscheidet; nehmlich die eine, welcher Herr Gale (b) den Nahmen *Old Carlile*, das ist Alt-*Carlile*, giebt; und eben diese ist es, die Antoninus 12000. Schritte von *Blatum Bulgium*, jetzo Boulnesse setzt. Fordun (c) schreibt, die Picti hätten die Stadt *Carleil* zerstöhret, und sie sey biß auf seine Zeit niemahls wieder aufgebauet worden. Man muß dieses von Alt-*Carlile* verstehen; denn Neu-*Carlile*, welches noch jetzo stehet, war schon zu seiner Zeit vorhanden. Es war also ein Alt- und Neu-*Carlile*. Das alte war von dem Bollwercke, welches die Römer aufgeführet hatten, weiter entfernet, das andre aber war demselben näher. Daher nennt Antoninus dieses *Luguvallium ad Vallum*, wie wir unter dem Worte *Luguvallium* zeigen werden. Herr Gale setzt in seiner Charte, die er nach dem Itinerario eingerichtet hat, das alte *Carlile*, gegen Süden von Boulnesse, oder *Blatum Bulgium*, und gegen Süd-Westen von Neu-Carlile an einen kleinen Fluß, den er *Wiza* nennt. Und von Neu-Carlile muß man das verstehen, was der Auctor des Buches: De l'Etat présent de la grande Bretagne (d) sagt: Als

Als diese Stadt von den Dänen zerstöhret worden, blieb sie in diesem Zustande, biß unter die Regierung Wilhelmi II. Rufi, der sie wieder aufbauete. Sein Nachfolger Henricus machte einen Bischöflichen Sitz daraus. Sie ist heut zu Tage mit einer guten Mauer verwahret, und wird gegen Westen durch ein grosses Schloß, welches von Richardo III. soll erbauet seyn, und gegen Osten durch eine Citadelle beschützt, die Henricus VIII. erbauet hat. Einige wollen aus dieser Stadt des Ptolomæi *Leucopibia* oder *Leucopitia* machen. Allein Cambdenus (e) hält diesen Nahmen vor verfälscht, indem es λευκ' οικία heissen, und derer Römer *Candida Castra*, oder die Stadt Whitern in Galloway, in Schottland, anzeigen solte. Den Römischen Nahmen leitet Leland von *Lugus* und *Vallis* her, indem er vorgiebt, der Fluß Eden habe vormahls *Lugus* geheissen, daher *Lugu-vallium* nach seiner Meynung so viel, als *Vallis ad Lugum*, das ist, ein Thal am Flusse *Lugo* oder *Eden*, heissen soll. Allein Cambdenus (f) leitet es mit mehrerer Wahrscheinlichkeit von *Lugus*, oder *Lucus*, und *Vallum*, wovon jenes bey denen alten Celten einen Thurm, dieses aber bey den Lateinern einen Wall bedeutet, und habe man *Carlile* also genennet, weil sie an der berühmten Mauer, die wider die Pictos aufgeführet worden, liegt daß es also einen Thurm an der Mauer anzeigen soll. Jetzo führet die Stadt den Titul einer Graffschafft. Nach denen Holländischen Charten liegt diese Stadt unter dem 13. Gr. 15. Min. der Länge, und 54. Gr. 42. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 53. (b) In *Ant.* Itin. II. p. 37. (c) Chronic. L. II. c. 26. (d) Ibid. (e) Britan. p. 833. (f) l. c.

Carlin, sind ehemahlige Dörffer in dem Magdeburgischen, siehe Groß- und Klein-Carlin.

CARLINGA, (a) man giebt vor, daß, nachdem Carolus Calvus die Stadt *Compiegne* ausgezieret, sie diesen Nahmen eine Zeit lag geführet habe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CARLINGA, oder *Carlingua*, Ortelius führt Godofredum Viterbiensem an, welcher (a) behauptet, Franckreich sey in der Teutonischen Sprache zu den Zeiten Caroli Marzelli, des Groß-Vaters Caroli Magni, also genennet worden; und zwar habe es von diesem Printzen den Nahmen bekommen. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII.

CARLINGFIORD, so wird auf denen Holländischen Charten eine kleine See-Stadt in Irrland genennet, siehe nachfolgenden Artickel.

CARLINGFORD (a), Lat.

CARLINGFORDIA, eine kleine See Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Graffschafft Down, 4. Meilen von Dunkeran, 22. von Down gegen Süden, und 30. von Armagh gegen Osten. (b) Die Bay *Carlingford* liegt am Ende der Graffschafft Down, und trennet sie von der Graffschafft Louth. Sie ist 3. oder 4. Meilen lang, und auch so breit, und machet einen vortrefflichen Hafen, daß auch die grösten Schiffe daselbst anckern, und vor denen Winden bedeckt liegen können. Jedoch ist der Eingang wegen einer Reihe Klippen sehr enge und gefährlich. Von diesem Orte führte der in dem Ungarischen Kriege gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts berühmte Kayserliche General-Lieutenant über die Cavallerie, N. von Toff, den Gräflichen Titul. Diese Stadt hat Sitz und Stimme in dem Parlament von Irrland. In den Holländischen Charten heist diese Stadt *Carlingfiord*, und liegt unter dem 10. Gr. 28. Min. der Länge, und dem 54. Gr. 2. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Etat pres. de l'Irlande. p. 60.

CARLINGUA, so soll zu denen Zeiten Caroli Martelli in der Teutonischen Sprache Franckreich seyn genennet worden, siehe *Carlinga*.

CARLIOLL, eine Stadt in Engelland, siehe *Carlile*.

Carlin, ist ein Dorf in dem Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Ponsdorp und Warsow, an einem Flusse gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CARLIULL, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, siehe *Carlile*.

CARLOGH, eine Stadt in Irrland, siehe *Caterlagh*.

CARLOO, ist eine Herrschafft, nebst einem schönen Schlosse, in Brabant, in der Baillage von Rode gelegen. Sie wurde im Jahr 1638, den 18. Aug. von Philippo V. Könige in Spanien, Carolo vander Noot verpfändet, und dessen Nachkommen im Jahr 1650. völlig verkaufft; worauf sie von dem Könige Carolo II. im Jahr 1678. den 12. Sept. Rogerio Gualthero vander Noot zu Ehren, zu einer Baronie erhoben worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CARLOON, (a) eine kleine Insul des Bothnischen Meer-Busens, auf der Küste von Cajanien, und am Ausflusse des Strohmes Ula. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CARLOPEZ, so wird auf Sclavonisch eine Stadt und berühmte Gräntz-Festung in Ungarn genennet, s. Carlstadt.

CARLOPOLIS, ist der Lateinische Nahme zweyer Oerter an der See in Finnland, siehe *Carleby*.

CARLOPOLIS, ist der Nahme, welchen der Kayser Carolus Calvus der Stadt *Compiegne* beylegte, nachdem er sie mit vielen Gebäuden ansehnlicher gemacht hatte. Dieser Nahme *Carlopolis* kommt, nach des Herrn d' Audifret (a) Zeugniß, auch *Charleville* in Franckreich, *Charles-Town* in America, und Carlstadt in Deutschland rc. zu. *Martin*, Dict.

(a) Geogr. T. II.

CARLOS, ein Bergebürge in Nord-America, in der Landschafft Florida, auf der Westlichen Küste der Halb-Insul. Es ist hier eine Bay und eine Stadt dieses Nahmens gegen Süden der Bay St. Esprit. Siehe *Cap Carlos*. *Martin.* Dict.

CARLOS; In denen Holländischen Charten findet man noch ein andres Carlos in Honduras. Es ist aber nicht bemerckt, ob es in dem Meer-Busen oder in dem Lande liegt, ob es eine Stadt, eine Insul, oder ein Vorgebürge ist. Ja was noch mehr, so ist es unter den 8. Gr. 10 Min. der Breite gesetzt. Nun aber liegt der gantze Meer-Busen von Honduras gegen Norden unter dem 15 Gr. und das Land selbst, was den Theil, der am meisten gegen Süden liegt, betrifft, wenigstens unter dem 14. Gr. Also muß nothwendig in diesen Charten ein Fehler in der Zahl mit untergelauffen seyn. *Martin.* Dict.

CARLOSTAD, eine Stadt in Schweden, s. Carlstadt.

CARLOSTAD, eine Stadt und berühmte Gräntz-Festung in Ungarn, siehe Carlstadt.

CARLOVIUM, oder

CARLOW, eine Stadt in Irrland, siehe *Caterlagh*.

Carlowitz, eine Stadt und berühmte Gräntz-Festung gegen die Türcken, in Ungarn, in Croatien, s. Carlstadt.

CARLOWITZ, Lat. *Caroli Vicus*, ein Marcktflecken mit einem Schlosse in Ungarn, an der Donau, unterhalb und 2. Stunden Weges von Peterwaradein, nach Salanckemen zu, oder, wie der Herr Graf von Marsilli in seinem vortrefflichen Wercke von der Donau schreibt, Salanckamen. Diesen Ort hat Carolus, Joannis Horwati, Banni in Croatien Sohn, der sich einen Hertzog von Durazzo nennete, erbauet, nachdem er selbige Gegend von König Sigismundo in Ungarn geschenckt bekommen, und sich und seine Nachkommen davon benennet. Man siehet hier noch Steinhauffen von Kirchen. An sich selbst ist der Ort wenig bekannt, aber durch den berühmten Friedens-Tractat, der im Jahre 1699. zwischen der Ottomannischen Pforte eines Theils, und dem Kayser, dem Könige von Pohlen, dem Czaar von Rußland und den Venetianern andern Theils, daselbst geschlossen wurde, desto bekannter. Das Datum des Tractats mit dem Kayser ist also ausgedrückt: Geschehen zu Carlowitz, allwo der Congreß gehalten worden, unter Zelten den 26. Januar 1699. Herr Ricaut, Secretaire bey der Gesandschafft der Crone Groß-Britannien, berichtet, dieses sey nicht in dem Orte Carlowitz selbst, sondern in einem gantz nahe dabey errichteten Lager geschehen, da man vor die Abgesandten und ihre Gefolge höltzerne Häuser aufgebauet, und Zelte aufgeschlagen. (a) Er sagt, Carlowitz sey ein Dorff in der Provintz Syrmien, zwischen Peter-

Peterwaradein und Belgrad. Die Türcken machten bey diesem Frieden mit dem Römischen Kayser auf 25. mit Rußland aber auf zwey Jahr einen Waffen-Still-stand, welches letztere in dessen die Festung Asoff am schwartzen Meer behielt. Es wurde aber im Jahr 1703. dieser Stillstand in einen 30jährigen Frieden verwandelt, und zu Anfange des 1710. Jahres noch auf 30. Jahr verlängert, im Jahr 1711. aber von denen Türcken wieder gebrochen, und noch in selbigem Jahre Friede gemacht. Die Cron Pohlen aber und die Venetianer schlossen einen ewigen Frieden, und bekam iene die Festung Caminieck wieder. Die Kayserlichen Plenipotentiarii waren **Wolfgang** Graf von Oettingen, und **Leopold**, Graf von Schlick; die von der Pforte aber Mahemed Effendi, und Alexander Maurocordato. An diesem Orte, wo das Conferenz-Hauß gestanden, ist die Kirche Maria della Pace erbauet worden. Als im Jahr 1687. der Kayserliche General Dünnewald in Sclavonien wider die Türcken agirte, verliessen selbige aus Furcht unter andern auch diesen Ort, und wurde darauf auch Kayserliche Besatzung darein gelegt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. de l' Empire Ottoman.

CARLOWROCK, ein Flecken in Schottland, siehe *Carlawrock.*

Carlsbach, oder Carlspach, ist ein schönes und wohl-verwahrtes Berg-Schloß in Unter-Oesterreich, nahe bey Ips, an der Donau, gegen Ens gelegen. Es gehöret, nebst einer kleinen Herrschafft, dem Hause Stahrenberg. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Carlsbad, Lat. *Aquæ Carolinæ*, oder *Thermæ Carolinæ*, eine kleine Stadt mit einem berühmten warmen Bade in Böhmen, an der Töpel, welche sie in zwey Theile absondert, in dem Ellenbogener Kreise, in einem engen Thale gelegen. Herr Baudrand und andre schreiben Carlsbaden, oder vielmehr Carls-Bäder, welches der Pluralis von diesem Nahmen ist. Zeiler schreibt bloß Carlsbad, welches so viel ist, als das Bad Caroli. Dieser Ort ist zwey Meilen vom Joachims-Thale, und nicht weit von der alten Stadt Elbogen. Herr Baudrand setzt ihn 4. Meilen von Eger. Ob wohl nicht zu zweiffeln, daß die warmen Wasser, oder Wild-Bäder, welche im Königreiche Böhmen, zwischen denen Berg-Städten des Elbogischen Kreises entspringen, allbereit zu denen Zeiten, da die Böhmen sich annoch im Heydenthum befunden, bekannt gewesen, wie aus Cosma und Pulkawa zu ersehen; so mag jedennoch nicht geläugnet werden, daß angeregte Bäder, wie auch andere nebst Caspar Bruschio (a) angemercket, eine geraume Zeit über nichts, oder gar wenig geachtet, und nicht eher, als im Jahr der Erlösung 1370, durch den Römischen Kayser Carolum IV, in einigen Ruff gebracht worden. Denn als derselbe entweder ohngefehr auf der Jagd, indem ein Jäger einen, dem Wilde nachsetzenden, und in das warme Wasser gefallenen Hund heulen gehöret, wie aus der von denen Vorfahren erlangten Nachricht Doct. Fab. Sommerus (b) vorgebiebet, an diese Wasser gerathen, oder, wie Bruschius meldet, auf Einrathen seines Leib-Medici, Petri Baieri, den Gebrauch derer vorhin schon bekannten Wasser an einem ungesunden Schenckel dienlich und heilsam befunden; so hat er an diesem Orte, welcher vor diesem wüste, einöde, und voller Wald gewesen, ein Gebäude, aufgeführet, und den Grund zur Erbauung der Stadt geleget, dahero denn geschehen, daß diese Stadt vom Kayser Carl, und dem warmen Wasser oder Wild-Bade, den Nahmen erhalten. Es lieget aber die Stadt in einem ziemlich engen Thale, den die Töpel mit ungeradem Lauffe durchstreichet, ist auf beyden Seiten am Ufer des Flusses bewohnt, und wird in zwey Theile eingetheilet, deren einer die Kirche, der andere den Marckt, in sich hält, beyde aber mit einigen höltzernen Brücken zusammen gehänget sind. Da auch dieselbe gleich zweymahl, anfangs durch eine grosse Wasserfluth, nachgehends durch eine Feuers-Brunst von Grund aus vertilget worden; so ist sie doch kurtz darauf, wegen der heilsamen Wasser, dermassen wiederum aufgebauet und in Aufnehmen gebracht worden, daß sie nunmehro in einem weit bessern Zustande, als vor Alters, zu seyn scheinet, und das Ansehen einer feinen Stadt gewonnen hat, sintemahl nunmehro über 300. Häuser, darunter 250. die Brau-Gerechtigkeit haben, gezehlet werden. Und ob sie wohl mit hohen Bergen umschlossen ist; so wird sie dennoch von freyer und gesunder Lufft durchstrichen, wie denn auch die Gelegenheit des Ortes also beschaffen, daß man allenthalben, entweder auf Wiesen, oder auf Bergen in Gärten und Wälder gehen kan, und, wo man sich auch nur im Thale hinwendet, den klaren und rauschenden, oder vielmehr mit denen Steinen spielenden Tepel-Fluß überall zu sehen und zu hören hat, welcher 4. Meilen vom warmen Bade, und eine Meile über dem Kloster Tepel, aus dem Böhmischen Gebürge, Badthorn genannt, entspringet und nachdem er vier Meil Weges lang in ziemlicher Krümme gelauffen, auch endlich die Stadt durchstrichen, stracks unterhalb derselben, neben einem Stein-Hügel, in die Eger sich ergiesset. Was aber das warme Bad anbelanget; so ist die allgemeine Meynung, daß in demjenigen Theile der Stadt, wo jetzo das Rath-Hauß ist, die Haupt-Qvelle gewesen, und habe der Kayser aus Liebe zu derselben heilsamen Gebrauch, solchen Ort zu einem Bade gemacht, auch mit einem Gebäude umgeben, an dessen Stelle aber nach diesem, als das Hauß entweder durch Wasser, oder durch Feuer ruiniret worden, das Rath-Hauß gekommen, welches noch heutiges Tages daselbst zu befinden. Es kan jetziger Zeit keinem, so dahin kommt, verborgen seyn, daß daselbst vielerley warme Wasser, von unterschiedlichem Grad oder Wärme, entspringen, deren etliche gemächlich und sachte hervor qvillen, welche von mäßiger und sehr angenehmer Wärme sind, andere aber gewaltiger hervor dringen, und dermassen warm, oder vielmehr heiß, sind, daß man sowohl Eyer darinnen sieden, als auch das Feder- und andere Vieh brühen kan, auch anderer Gestallt nicht, als wenn sie temperiret worden, oder sich selbst verkühlet, zum Bade dienlich sind. Und eben dieses ist derjenige beruffene Brunn, welcher gleich an dem Tepel-Ufer, neben dem Steige, so von der Kirche nach dem Marckte zu gehet, hervorbricht, dem weder an Uberfluß, noch Hitze und Gewalt, noch gesunder Art des Wassers, kaum irgend einer in der Welt vorzuziehen, wenige aber gleich zu schätzen. Es springet selbiger mit grossem Geräusche und vielem Rauche aus dreyen Ständern herfür, aus deren einem das siedheisse und brausende Wasser mit solcher Gewalt heraus stösset, daß man gesehen, wie solches, wenn jener oben mit keinem Kasten bedecket gewesen, denen nächst gelegenen Häusern an Höhe fast gleich gestiegen. Weswegen er insgemein der Brudel und Springer genennet wird, in welchem auch dieses anmuthig zu sehen, daß er das künfftige Regen-Wasser durch sehr dicke Dünste anzeiget, bey heiterem Himmel aber einen gar dünnen, und leichtlich in die Lufft sich zertheilenden Rauch ausdufftet. Daferne die Röhre oder Ständer dieses Brunnens durch den inwendig anwachsenden Toffstein verstopfft werden, oder das Wasser aus sonst einer Ursache anderweit den Ausgang findet; so bleibet der Brunnen aussen, oder läst nach, und qvillet nicht so starck und häufig. Dieser Brunnen ist der vornehmste und heisseste, aus welchem das Wasser sowohl zum Trincken geschöpfet, als auch durch höltzerne Rinnen in sehr viele Bad-Stuben geführet, ingleichen zur Anfeuchtung des Futters vor das Vieh, und zu vielerley Küchen-Arbeit gebraucht wird. Das Wasser zum Trincken wird von denen Bedienten in die Häuser und Zimmer, darinne die Gäste logiren, in töpfernen Krügen wohl bedeckt, gebracht. Zum Bade hat man zwey öffentliche Oerter, deren einer, nicht weit vom Brudel, in zwey Theile vor Manns- und Weibs-Personen, so von reiner und gesunder Haut seyn, unterschieden, der andere aber, welcher gleich an jenen stösset, vor krätzige und aussätzige in mehr Bäder eingetheilet. Die übrigen Bäder insgesammt sind in denen Privat-Häusern, und zwar zwey oder mehr gemeiniglich in einem

einem, zu befinden, und empfangen nebst jenem das Wasser aus eben demselbigen allgemeinen Brunnen, ausser das eine, so eine besondere laulichte Quelle hat; und wegen seiner saltzigen Schärffe der Kretzer genennet wird. Ueber dieses sind viele andere Quellen, von unterschiedener Wärme, welche längst dem Mühlberge hinunter aus denen Felsen und der Erde sachte aufsieden oder aufbrudeln. An selbigen Orten wächst auch ein Schnee-weisses Saltz aus dem Felsen, und pflegen sich so wohl in denen Fels-Löchern, daher das warme Wasser quillt, als auch in denen daherrührenden nächsten warmen Lachen viel Schlangen aufzuhalten. Von diesen Quellen laufft eine in das nahe dabey gelegene Mühlen-Bad, so eine gar mäßige und denen Badenden sehr angenehme Wärme, auch etwas Säure mit sich führet; und weiter hinunter entspringet in einem Garten eine andere Quelle, welche noch wenigere Wärme in sich hat, und fast nur laulicht ist. Ferner entspringen auch innerhalb des Tepel-Flusses an verschiedenen Orten warme Wasser. Denckwürdig aber ist, daß bey und um den Haupt-Brunnen, oder Brudel, auch ziemlich warmes Sauer-Wasser aufsteiget, und ausserhalb der Stadt zwey kalte Sauer-Brunnen zu finden, darunter der eine, so nicht weit von der Stadt entlegen, mit seinen kühlen und etwas säuerlichen Geschmacke, zur Sommers-Zeit denen Einwohnern einen sehr angenehmen Trunck giebet. Von dem Ursprunge des Wassers, aus welchem diese Brunnen bestehen, ist glaubwürdig, daß aus dem nahe gelegenen Eger-Flusse sich ein Bach irgendwo unter der Erde herschliere, und den Lauff heimlich innerhalb des sogenannten Hirsch-Berges nehmen; aus demselben aber endlich abhängigen Weges, durch die heissen Adern der Erde dahin geführet werde, allwo das Carls-Bad entspringet: Gestallt denn etliche wollen, daß ein curieuser Mann, dessen Christian Lange (c) erwehnet, durch fleißige Nachforschung solches befunden, welches denn eben die immerwährende Fülle der Quelle, auch Sprung und Trieb derselben anzuzeigen scheint. Wiewohl auf dem gedachten langen und felsichten Hirsch-Berge, aus dem Regen und zerschmoltzenem Schnee, ingleichen aus denen Wolcken, welche die Wasser herzuführen, und so offte sie nur an die Berge angetrieben werden, oder sich auf dieselben sencken, die Feuchtigkeit ablegen, eine solche Sammlung derer Wasser geschehen kan; daß daraus ein solcher Bach und immerwährender Brunnen entstehet. Dieses ist allerdings vor etwas ausgemachtes zu halten, erhellet auch zur Gnüge aus dem Geräusche des Wassers, daß es aus demselben ziemlich hohen Hirsch-Berg als ein Bach in den Stein-Felsen herunter strudele, und, weil das vorlaufende von dem folgenden angetrieben wird, fast mit aller Macht unter dem Schloß-Berge fort gehe, und wenn es bey dem nächstgelegenen Hause des Apotheckers, in welchem es offtmahls ausbricht, vorbey gegangen, gleichen Lauffs und Weges, tieffer in die Erde falle, und nachdem es durch die Klüffte der Felsen unter der Tepel hingelauffen, endlich dahin komme und getrieben werde, allwo der Haupt-Brunnen entspringet: Weil nun an selbigem Orte schon ein grosser Vorrath des zusammen geflossenen Wassers vorhanden, als füglich daselbst kan enthalten werden, und das beständig zu fliessende Wasser auch unten keinen Ausgang findet, und von der Menge und Last des vom Hirsch-Berge ohne Unterlaß herabfolgenden fort und fort hinter einander getrieben, auch, vermöge sothanen Nachdrucks, unten an dem Felsen des gegen über gelegenen Buch-Berges, ja gar an dem Boden der Tepel und des Erdreichs, allwo der Brunnquell ist, immerzu angeschlagen wird, muß dasselbe nothwendig, wo es nur kan, einen Ausgang suchen, und entweder den Grund der Tepel durchreissen, oder durch den schon offenen Brunnen mit einem grossen, wegen des an dem Felsen gedachten Buchberges, und an das Mundloch des Brunnquells geschehenen Anschlags, sich erhebenden Gemurmel und Geräusche, auch mit einer des Wassers Fall und Nachdruck

gleichen Macht und Gewalt ausgestossen werden, und herfürspringen; dahingegen das übrige Wasser alles den Mühlberg hinunter und sachte herfür quillet, alldieweil die, von vielleicht eben demselben Bache des Hirsch-Berges abgehende und auf die lincke Hand zu sich lenckende, weit geringere Menge Wassers, weder geraden Weges, noch so tieff, dahin geleitet und gebracht wird. Ehe man aber die Natur und Eigenschafft, wie auch die Ursache der Wärme und Würckung des Carls-Bades untersuchet, muß man zu förderst dasjenige, woraus dieses Wasser bestehet, erforschen. Es ist demnach bekannt, daß um die Gegend des Carls-Bades allerhand Metallen, sonderlich Kieß- und Eisenstein-Gänge, ingleichen viel Nitrum oder wilder Salpeter gefunden werden. Denn der gantze Strich, von der Stadt Elbogen bis zum Bade, ist mehrentheils an Eisensteinen sehr fruchtbar, und bricht auch in denen nicht weit davon gelegenen Alaun-Gruben ein Kies, daraus erstlich Schwefel, hernach ein sehr hochfarbenes Vitriol und Alaun, gesotten wird. Allein im Bade selbsten erweiset es augenscheinlich die Ochra, oder roth-gelbe Farbe, welche überall mit diesem Wasser herfür kommt, auch sich in denen Felsen, wie ein Crocus Martis, häuffig sehen lässet, und von nichts anders, als dem Kiese, kommt. Daß aber auch in eben selbiger Gegend eine grosse Menge Nitrum sey, ist leicht daher zu sehen, daß nicht nur unterhalb dem Mühl-Bade, aus dem Felsen, daher viele warme Wasserrinnen, dergleichen Schnee-weisses Saltz überaus häuffig hervor bluhet, und von dannen zugleich mit dem kalten Wasser weggehet, sondern auch anderer Orten mehr, wie ein Erd-Schaum oder Schweiß an zu sehen, gefunden wird. Machet man sich näher zum Brunnen; so wird man sehen, daß das Wasser aus derjenigen Art des Kalcksteines, welcher dem Gipse gleichet, entspringe, und, wo es heraus bricht, mit einer Ochra und mancherley Farbe alles befärbe, auch den Toffstein zeuge, welcher auswendig unterschiedlicher Figur ist, inwendig aber lauter fest über einander liegende, glatte und gleichsam polirte Schaalen hat, die öffters wegen der artigen schönen Farben und Bildungen, Augen und Hertz vergnügen. Dergleichen Stein leget sich in der Haupt-Quelle, in unterm Theile der Ständer, auswendig weiß und gipsicht, inwendig aber bis zur Helffte roth und gleichsam Ziegelfarbig, und über demselben Castanien-braun, in solcher Menge an, daß, wofern die Ständer nicht jährlich zum wenigsten zweymahl gebohret, oder gar von neuem gemacht werden, selbige dergestalt verwachsen, daß das Wasser nicht mehr aufsteigen kan. Dahero denn unter andern Ursachen die Ausbrüche des Wassers anderer Orten, auch öffters durch die Tepel selbst, zu entstehen pflegen. Es leget sich aber dergleichen Toffstein nicht nur in denen Ständern an, sondern es wird auch der Kasten, womit der sogenannte Springer bedeckt ist, inwendig mit einer solchen röthlichen Schaale überzogen. Und wo die Wasser aus denen Ständern auswendig auf die Seiten und unterlegten Höltzer herab träuffeln, allda siehet man einen, aus dieser Herabträuffelung Tropffenweise und rund zusammen gewachsenen Stein, welcher gemeiniglich Castanien-braun ist, und aus verschiedenen harten Schaalen, die von mancherley Grösse sind; bestehet, auch öffters, wie eine Traube, aus grossen und kleinen, bald doppelt, bald dreyfach an einander hangenden Beeren, zusammen gefüget, und der Figur wegen, Stalagmites, und billig Botritis, oder der Traubenstein, genennet wird. Zuweilen aber kömmt er auch auf Art einer Brust und wartzigt vor. So werden auch über dieses viele, absonderlich röthlichte, Eisenfarbige, Castanienbraune, gelbe und falbige Kügelgen daselbst gefunden, gemeiniglich in der Grösse und Figur einer grossen Erbse, welche dannenhero Pisa Carolina, oder Carls-Erbsen, heissen. Diese alle sind ebenfalls harte, und bestehen aus lauter fest auf einander liegenden platten Schaalen, und haben auf Art derer meisten Blasensteine, inwendig einen Kern. Ferner werden auch die Rinnen, durch welche die Wasser aus dem Haupt-Brunnen offtmahls durch langen Umschweiff, in die Häuser und Bade-Stuben geleitet werden,

wie nicht weniger in diesen die Wände, nebst dem Boden und Bäncken, ingleichen das ins Wasser geworffene Holtz, Stroh, und andere Dinge, mit dergleichen Toffstein überzogen, welcher desto fester, schwerer, röther und brauner, je näher er dem Brunnen ist. Je weiter er aber von demselbigen entfernet ist, ie weicher, mürber und bleicher wird er gefunden, leget sich auch in kurtzem so sehr an, daß, wo er nicht bey Zeiten weggebracht wird, er den Lauff der Rinnen zu verstopffen pfleget. Wie aber das Wasser aus seinen Brunn-Quellen nicht nur herauswärts und unter freyem Himmel rinnt, sondern auch Gänge unter der Erde sucht; also wird überall, wo es auch nur hinkömmt und austritt, eine Toffsteinigte Materie gefunden. Welches sonderlich auf dem Kirchhofe zu sehen, allwo, ausser denen grossen Stücken, welche denen gleichen, so sich in denen Rinnen anlegen, auch eine, theils gantz weisse, theils gelblichte, und aus lauter, in ihren Hülsen liegenden Kügelgen oder Körnern bestehende Masse ausgegraben wird, welche öffters auf Art eines Eyerstocks von grossen Fischen, also zusammen gewachsen sind, daß man die Körner leicht aus ihren Hülsen oder Höhlgen ausmachen kan. Diese Körner sind gleichfalls weiß, oder falbig, und einer so artigen runden Figur, daß sie wie Zucker-Körner und Confect aussehen, auch nichts von derjenigen Art des Toffsteins unterschieden sind, welcher im Tiburtinischen Gefilde, und am Ufer des vor Zeiten berühmten Bachs Albulæ, und des Teverone-Flusses gefunden, und deswegen von den Italiänern Confetti Tivoli genennet wird. Um eben diese Gegend des Carls-Bades sind ehemahls Hölen und Gruben gewesen, in welchem die hineingefallenen Thiere plötzlich erstickt und umgekommen sind, als man aus gewisser Erfahrung dererjenigen hat, welche, wie Sommer (d) bezeuget, solches zu versuchen, Hühner, Hunde, Katzen, und andere dergleichen Thiere, lebendig in selbige Gruben hineingelassen, und in kurtzer Zeit wieder todt herausgezogen haben. Hier ist von der Toffsteinigten Materie noch dieses zu gedencken, daß eben dergleichen auch innerhalb der Tepel in grosser Menge, sonderlich aber an denen Orten, wo das warme Wasser durch den Grund des Flusses reisset, offtmahls in Gestalt eines Steinhaufens zusammen wachse, und endlich dem Wasser, so herausbrechen will, den Paß selbst wieder versperre. Diesem ist noch beyzufügen, daß auf dem in die Bäder gebrachten Wasser, nachdem es in etwas verkühlet, ein weißlich, dünn, hart und unschmackhafftes Häutgen wachse, welches man Badeschaum nennet, und wenn es trocken geworden, leicht mit den Fingern zu Pulver reiben, und zu Reinigung derer Zähne gebrauchen kan. Ferner ist zu beobachten, daß auch in denen übrigen, nicht so sehr heissen Brunn-Quellen, wie nicht weniger im Teplitzer warmen Bade, dergleichen Ochra und Toffsteinigte Materie gefunden werde, es auch andern warmen Bädern an der Egger nicht fehle, sondern nach unterschiedlichen Grad der Wärme in mancherley Quantität daselbst vorkomme. Endlich ist auch dieses nicht zu übergehen, daß auswendig an denen Seiten der Rinnen, durch welche das Wasser des Carls-Bades in die Badstuben geleitet wird, und an denen Orten, wo es nur hinkommt, ein Nitersaltz, wie eine Schaale, sich häuffig anlege, und öffters von denenselben in Gestalt der Eiszacken herabhange. Wenn ferner die Natur der Ochræ oder rothgelben Farbe, und des Toffsteins, mit welchem diese warmen Wasser in ihren Quellen, Ständern, Rinnen, und wohin sie nur gehen, alles befärben, und überziehen, ausgeführet werden solte; so könnte gar leicht erwiesen werden, daß jene aus kleinen schwefelichten und eisernen Kieß-Theilen, dieser aber aus dem Schlich desjenigen Kalcksteines, welcher dem Gipse gleichet, mit etwas von Nitersaltze bestehe. Und zwar, daß der Toffstein, so sich im untern und auswendigen Theile derer Ständer des Haupt-Brunnens anleget, Gipsicht sey, erhellet gnugsam daraus, weil er gar bald zu Kalck gebrannt wird, und hernach im Wasser zwar zerspringt, auch ein Häutgen bekömmt, aber nicht, wie anderer ungelöschter Kalck, heiß wird, auch bald wieder erhärtet, und trocknet; der rothe und ziegelhaffte Toffstein aber, so sich inwendig, und zu un-

terst in eben denen Ständern anleget, ist mehrentheils kiesigt, und der diesem folgende Castanien-braune, ja jedweder, so dem Brunnen näher ist, hat auch viel von eben dergleichen, mit vorgedachter kalckigten Materie, vermischtes Metall bey sich; je weiter aber derselbe davon entlegen, je weniger er dessen hat, wie aus diesem leichten Experiment erhellet. Es wird der braune Toffstein gebrannt, zu Pulver gerieben, und in einem Glase ein gut Theil Wasser drauf gegossen, etliche mahl umgerüttelt, und hingesetzt, bis sich das Pulver alle gesencket. Worauf sich im Grunde des Glases ein schweres, Eisenfarbig und gläntzendes Pulver, und auf dieses ein anderes roth- und weißliches setzen wird. Das davon abgegossene Wasser hat etwas Nitersaltz, und wenn der obere Theil des Pulvers davon gethan wird, gläntzet das untere getrocknete, wie Kieß, und folget, als Eisenstaub, dem Magnet, wendet sich auch in halben Circkeln nach dessen Polis, oder Seiten, wenn man es um den Magnet herum streuet. Auf solche Art wird man so wohl aus dem rothen, als braunen Toffstein, und aus jeder Ochra aller dieser warmen Quellen, eine so grosse Menge Kiesstaubes erhalten, dergleichen man kaum geglaubet hätte, und, wenn man es mit ein wenig Salpeter schmeltzet, wird es rechte Eisenschlacken geben. Es brauchet aber nicht so viel Mühe, sondern ist genung, wenn nur ein Stückgen des rothen oder braunen Toffs, auf einer Messer-Spitze, bey brennendem Lichte geröstet, hernach gepülfert, und an das Pulver ein Magnet gehalten wird. Denn solcher gestalt wird man befinden, daß diesem das Pulver, wie eiserner Feilstaub, in grosser Menge anhänget, und eben so aussiehet, wie dasjenige Pulver, welches man aus der, nach ausgesottenem Vitriol aus dem Kiese, überbliebenen und gerösteten Ochra, vermittelst des Magnets, zusamen lieset. Ja, es ist solcher Toffstein oft so reich von diesem Metalle, daß man es aus demselben, auch ohne vorhergegangenes Rösten, bloß aus dem Pulver sammlen kan. Und alle das Ascherfarbene und falbige, theils auch gläntzende Pulver, welches sich oben am Rande, aus- und inwendig, ingleichen an denen Seiten und Böden derer töpffernen Kruge, worinnen das heisse Wasser eine zeitlang aus dem Brudel zum Trincken geholet worden, anzulegen pfleget, wird, ehe es geröstet, an den Magnet anfliegen, und an ihm, wie eine gantz dünne Stahl-Feile, hängen bleiben. Daraus denn erhellet, daß in diesem so hellen und klaren Wasser dasjenige Metall verborgen lieget, davon alle dessen Wärme herkömmt. Angesehen es nicht allein in der Ochra, so sich aus diesem noch warmen Wasser, gleich mit dem hinzugethanen Gall-Aepfel-Pulver, oder, wenn das Wasser kalt geworden, nach und nach selbsten præcipitiret, sondern auch in dem, nach Einsiedung des Wassers, hinterbliebenen Sediment, zu finden; wie denn auch so gar die Dünste und der Dampff derselben heissen Wasser selbiges Metall mit sich führen. Wobey noch dieses zu erinnern, daß vorgedachtes Toffstein-Pulver, beydes vor und nach dem Rösten, mit allen sauren Sachen geschwinde und hefftig, mit einem grossen Schaum und Rauche aufwalle, und die aus dem Kiese bestehende Ochra, mit der kalckigten und saltzigten Materie, in selbigen Toffstein so genau verbunden ist, daß er mit ziemlich starcken und langwierigen Feuer ausgebrannt werden muß, wenn man sie von einander scheiden will. Wenn er aber recht gebrannt ist, und darauf in ein Zucker-Glaß Wasser gegossen wird, giebet es einen starcken, schwefelichten und Eisenhafften Geruch, wie ein Lösch-Wasser bey denen Schmieden, und wenn es einige Zeit also gestanden, wird es endlich stinckend, fast wie eine Solutio Scoriarum Reguli Antimonii. Wenn sich das Pulver zu Grunde gesetzet, siehet man unten die kiesichte, und mit solcher theils vermischte, mehrentheils aber oben aufliegende, weisse kalckigte Materie; das Wasser aber wird grün, und bekommt eben so ein weisses und hartes Häutgen, wie der Bade-Schaum ist, welches gleich wieder wächset, so offte es vom Wasser weggenommen worden, bis endlich alles Wasser eingetrocknet. Dieses Häutgen ist nichts anders, als die kalckigte Materie, welche sich gleichfalls von der Destillation des

Olei Tartari per deliquium in dem Bade-Wasser, wie ein weiß und sehr zartes Magisterium, præcipitiret, auch das weisse Pulver macht, so nach Ausdünstung des Wassers, in welchem das vom eingesottenen Bade-Wasser zurück gelassene Sediment solviret gewesen, in denen Filtris bleibet. Wenn man auch zugleich das zuvor gedachte grüne Wasser von der Toffstein-Kiesig-und kalckigten Materie durch das Filtrum abgeseiget, behält es doch den Eisenhafften Geruch, und bekommt oben, wie eine Spinn-Webe, ein sehr zartes Häutgen von mancherley Farben, welches gleichfalls bald wieder wächset, so offt es abgenommen wird. Es verliehret aber das Häutgen nach und nach seine Farbe, und wird endlich weiß und harte, wie die andern Häutgen, derer zuvor erwehnet worden. Mit der Farbe verschwindet endlich auch aller Geruch des Wassers. Hingegen behält die im Glase zurück gebliebene Materie beydes, den Eisenhafften Geruch, und eine grünliche Farbe, hat einen saltzigen, nitrischen und zusammen ziehenden Geschmack, und wird mit dergleichen weissen Häutgen, wie das Wasser gehabt, bedeckt. Was nun endlich das Wasser des so sehr berühmten und belobten Haupt-Brunnens selbst betrifft; so ist zwar dessen Wärme, oder vielmehr Hitze, nicht einerley, doch mehrentheils so beschaffen, daß man damit bey der Quelle, offt gar bald, unterweilen aber langsamer, Eyer sieden, auch Hühner ꝛc. abbrühen kan. Weswegen es auch zum Brodtbacken, Einweichung des Futters vor das Vieh, und zu andern Sachen, wozu man sonsten warmes Wasser benöthiget ist, gebräuchet wird. Doch will es sich zum Hemd- u. andern Leinen-Gezeugwaschen nicht wohl schicken, weil es dasselbe mit seiner Ochra zu färben pfleget, und die Seiffe nicht leicht annehmen lässet. Noch ist dieses was besonders bey dem Wasser, daß ob es gleich sehr heiß getruncken wird, es doch den Mund und Hals nicht so verbrennet, als das gemeine Wasser thut, wenn es vom Feuer eben so heiß gemacht worden. Zudem ist eben das Bad-Wasser nicht allein, wenn es noch heiß ist, am Gewichte schwerer, als wenn es kalt geworden, sondern auch dieses übertrifft das daselbst befindliche gemeine Wasser in einem Pfunde über einen Scrupel. Es behält über dieses das Bade-Wasser seine Wärme viel länger, als ein vom Feuer heißgemachtes Wasser, und, so lange es nur noch ein wenig warm ist, evaporiret es zusehens, dergestallt, daß, wenn es in einem Glase mit einem langen und engen Halse enthalten ist, und kalt geworden, um ein gar merckliches, und vielmehr, als ein ander mit Feuer heiß gemachtes Wasser, abgenommen hat, und gebraucht es hernach, vom Feuer wieder heiß zu werden, eben so viel Zeit, als ein ander kalt Wasser, so niemahls warm gewesen. Im übrigen ist es, was die Farbe anlanget, schön, hell und klar, und bleibet auch so, wenn es sich verkühlet, ob sich gleich nach und nach die Ochra scheidet, und, wie gar zarte roth-gelbigte Wollen-Löckgen zu Grunde setzet, welche, so sie trocken, und zerrieben, sonderlich aber, wenn sie ein wenig geröstet worden, sich hurtig zum Magnet machet, und ihm, wie eiserne Feil-Spähne, anhängt. Der Geschmack des warmen Wassers ist alkalisch, saltzig und nitrosisch, fast wie eine nicht allzustarcke, rauchigte, und mit Eisenwerck vermischte Lauge, und dringet zugleich, wenn man es trincket, ein schwefelichter und eisenhafter Geruch in die Nase. Von der Krafft und Würckung aber des Wassers in unserm Leibern ist bekamt, daß es, wenn man es innerlich gebraucht, den Leib durch den Stuhl, Harn und Schweiß, ohne Hitze, Durst und Entkräfftung, von vielem Unrath saubere und reinige. Untersucht man das Wasser weiter; so wird man befinden, daß, wo man in dasselbe, so bald es vom Brunnen geschöpffet worden, und noch heiß ist, ein wenig gepülferten frischen Gallapfel hinein wirfft, es sofort eine so rothe Farbe bekomme, wie in dem gemeinen Wasser, welches auf etwas Stahl-Feile gegossen worden, von eben dem Galläpfel-Pulver zu entstehen pfleget. Es vergehet aber mit der Wärme des Wassers die rothe Farbe, und wird hingegen, wenn das Galläpfel-Pulver mit der an sich genommenen Ochra röthlich zu Grunde gegangen, gar angenehm grün, bleibet auch also etliche Tage, bis sich endlich die Farbe nach und nach ändert, und in eine schöne gelbe und beständige Gold- oder Agtstein-Farbe verwandelt. Wo man hingegen in das Wasser, so sich verkühlet, gedachtes Pulver thut, wird nicht die geringste Röthe bemercket, sondern das Wasser wird anfänglich nur etwas trübe, hernach je mehr und mehr weiß, und leget auch etwas, wie ein wenig Milch, zu Grunde. Wenn es eine Nacht gestanden, wird es gleichsam grün, und bekömmt hernach eben so eine gelbe beständige Farbe, als das Wasser, so anfangs warm und roth gewesen, wiewohl bey jenem immer ein wenig von einer weissen Milch-Farbe auf dem Grunde bleibet. Wenn auch gleich das Wasser, so einmahl kalt geworder, am Feuer wieder aufgewärmet, und das Galläpfel-Pulver hinzu gethan wird; so entstehet in selbigem doch keine rothe Farbe, sondern es wird ebenfalls erst etwas weiß, nachmahls grün, und endlich gelbe, wie zuvor, da es kalt gewesen, geschehen. Es mag aber das Wasser warm oder kalt seyn; so wird es vom Oleo Tartari per deliquium, und dergleichen alcalischen Saltzen, ohne allen Tumult trübe und weiß, wie eine Milch, und setzet sich von der præcipitirten kalckigten Marterie ein sehr zartes und weisses Magisterium zu Grunde. Den Violen und rothen Kohl-Safft aber machet das Wasser, so wohl kaltes, als warmes, Grase-grün, es erhöhet die rothe Tinctur des Brasilien-Holtzes, giebt auch der blauen Tornesol, wenn sie von sauern Sachen roth werden, ihre Farbe wieder, und præcipitiret die Solution des Sublimats, mit einer roth-gelben Pomerantzen-Farbe, und zwar desto eher und besser, je mehr das Wasser evaporiret, und eingesotten ist. Es vermischet sich dieses Wasser gar wohl, und ohne alle sonderliche Bewegung, mit der Solution des Salpeters und des gemeinen Saltzes, ingleichen mit dem Spiritu Salis Ammoniaci, und andern flüchtigen Saltzen, vom Sale Ammoniaco aber befreyet es, nach Art und Weise des Wein-Stein-Saltzes, und der Pot-Asche, das flüchtige Saltz, und mit der Solution des Vitriols lässet es sich nicht ohne Geräusche und vielen Niederschlag vermischen. Es præcipitiret auch die Solution des Goldes in Aqua regia, wallet mit allen sauren Sachen hefftig auf, und bekommt von ein wenig Spiritu Sulphuris oder Vitrioli einen angenehmen Geschmack, so einem guten Sauer-Brunnen gleichet. Von eben diesem Wasser ist ferner merckwürdig, daß, wenn es in einer Phiole oder in einem Kolben destilliret wird, und über die Helffte weggegangen, unter der Exhalation ein scharffer und schwefelichter Geruch entstehet, welchen man nicht vertragen kan; das destillirte Wasser aber hat einen etwas Laugen- auch Schwefel- und Eisenhafften Geschmack und Geruch; und wenn alles Wasser exhaliret und eingesotten, so bleibet im Gefässe ein weisser, oder Aschenfarbener, auch zuweilen etwas röthlicher, oder gelbiger Anschlag, so zwar keinen Geruch, jedoch einen alcalischen und saltzigen Geschmack hat, und mit allen sauren Sachen aufwallet. Man mag auch mit der Exhalation so behutsam verfahren, als man kan; so bekömmt man doch dieses Sediments oder Anschlags, aus einem Pfunde Wasser von 24. Lothen, nicht mehr, als ein halbes Quentlein. So das Sediment, oder der Anschlag gerieben, und mit dem Magnet recht berühret wird, hängen sich an selbigen, auch ohne vorher geschehenes Rösten, einige Kies-Stäubgen an; und wenn es in reinem Wasser solviret, und die Solution filtriret wird, so leget sich nach genugsamer Exhalation des Wassers, unten um das Glas herum, ein weiß und etwas gelbes Saltz, klein spießig, wie Federn, an, eines alcalischen und nitrischen Geschmacks, und zwar giebt ein halb Quentgen des gedachten Sediments, so man aus einem Pfunde Wasser bekömmt, des Saltzes ohngefehr 25. Gran. Wenn dieses Saltz wieder in reinem Wasser solviret wird; so giebet die Solution einen angenehmen Violen-Geruch, wie die Lauge des Salis Tartari, und Nitri fixati. Und so das Wasser exhaliret ist, schließt endlich das Saltz in Form und Gestallt langspießigter Crystallen, oder durchsichtiger Strahlen, fast wie ein Sal-

peter

peter, an, mit untermengten einigen vier- und sechs-eckigten kleinen Würffeln, deren jene die Strahlen eines alcalischen, auch etwas bittern und kühlenden, oder nitrischen, diese aber eines saltzigen Geschmacks sind, und bleibet in denen Filtris ein weiß zartes Pulver, zu 4. bis 5. Gran, von eben der kalckigten Materie, als da sind der Bade-Schaum, und das Häutgen, so auf dem Wasser, welches auf den gebrannten Toffstein gegossen worden, wächset, ingleichen das mit dem Oleo Tartari præcipitirte weisse Magisterium, von welchen insgesammt vorher gedacht worden. Wobey von dem Saltze noch dieses zu gedencken, daß es alle Veränderungen, so durch Vermischung des Bade-Wassers mit dem Violen-Saffte, Sublimat und andern zuvorerwehnten Sachen geschehen, viel besser mache, auch mit allen sauren Sachen hefftig aufwalle und brause, und zwar so sehr mit dem Spiritu Vitrioli, daß auch das Glas davon heiß wird. Wenn sich dieser Spiritus mit dem Saltze vereiniget, wird daraus ein Saltz, fast wie ein Nitrum Vitriolatum, oder Arcanum duplicatum; und wenn man anstatt des Spiritus Vitrioli, Wein-Eßig nimmt, gleichet es dem Nitro cathartico und Arcano Tartari. Es brauset auch selbiges Saltz mit der Solution des Vitriols, und wenn sich die Ochra præcipitiret hat, wird gleichfalls ein Nitrum vitriolatum daraus. Noch hefftiger aber brauset und wütet es mit der Solution des Goldes in Aqua regis, und præcipitiret aus selbigem ein sehr starck Aurum fulminans; und wenn es an statt des Salis Tartari, mit zwey Theilen Schwefel, und drey Theilen Salpeter, vermischt wird, giebt es ein Knall- oder Puff-Pulver. Wenn man ein Quentgen eben dieses Saltzes auf ein glüend Eisen-Blech leget, zerschmeltzet und verbrennet es gleich, bis etwan auf einen Scrupel eines zurückbleibenden weissen Saltzes, eines alcalischen und etwas bittern Geschmacks, welches, wenn es auf ein ander glüend Blech geleget wird, weder flüsset, noch brennet, sondern nur prasselt und auffspringet, äusserlich die Haut reiniget, und fast wie ein gebrannt Saltz, auch dem mit Kohlen figirten Salpeter etwas ähnlich ist. Und zwar ereget sich dieses alles mit dem Saltze des Carlsbades, wenn es unlängst gemacht worden. Wo es aber allbereit lange, und sonderlich in warmer Lufft gestanden, und mit Verlust seiner subtilern Theile, zum weissen saltzigten Pulver geworden; so wird es, gleichwie in seiner Art und Natur, also auch in seiner Krafft und Würckung sehr verändert. Und eben dasjenige, was bishero von dem Wasser des Brudels, oder Haupt-Brunnen, gedacht worden, wird auch in dem Mühl-Bade und andern warmen Quellen des Carls-Bades wahrgenommen. Aus diesem nun, was bishero von der Art und Weise, die Materie und Temperatur des Carls-Bades zu erforschen, angeführet worden, ist leichtlich abzunehmen, daß dieses warme Wasser ein wohl solvirtes oder aufgelösetes natürliches Niter-Saltz, mit einem sehr subtil zertheilten Gyps, und aus Schwefel und Eisen bestehenden Kies, in solcher Proportion in sich habe, daß in einem Pfunde Wasser von 24. Lothen zum wenigsten 25. Gran der saltzigen Materie, der gypsigten aber etwan 4. bis 5. Gran, und das wenigste vom Kieß enthalten. Was aber das Saltz des Carlsbades anlanget; so hat solches eine grosse Verwandschafft mit demjenigen natürlichen Erd-Saltze, welches so wohl von denen Griechen als Lateinern Nitrum genennet wird, und nach Theophrasti, Dioscoridis, Plinii, Galeni, und vieler alten Auctorum mehr, unter denen Unsrigen aber nach Georgii Agricolæ Beschreibung, einen saltzigten und bittern Geschmack hat, im Feuer gleich schmeltzet, und sich, wie Alaun, in Gestalt einer Wasser-Blase, erhebet und auf blehet, auch nicht rein und gäntzlich verbrennet und zerstreuet wird, sondern ein weisses Saltz, wie Asche, nach sich lässet, auch zum waschen und reinigen dienet, und mit aller Säure aufwallet und brauset. Immassen dieses alles in mehr erwehntem Saltze des Carlsbades gefunden wird. Daß die wahre Ursache der unterirdischen Wärme, und des Carlsbades, auch aller andern dergleichen Bäder, auf nichts anders, als einem erhitzten Kiese, beruhe, wird in Johann Gottfried Bergers Bericht vom Carlsbade (e) ausführlich bewiesen. Was nun bishero von der Materie und Vermischung des Carlsbades angeführet worden, dasselbe stellet uns für Augen, daß dieses Wasser ein nitröses Saltz mit einer gypsigten Materie, auch untermengten, und alles inwendig bewegenden, aus Schwefel und Eisen bestehenden Kieß-Witterung in sich habe, und zwar in einer solchen Proportion, daß in einem Pfunde Wasser von 24. Lothen des gedachten Saltzes ohngefehr 25, der gypsigten Materie aber etwan 4. bis 5. Gran, und nach dem Grad der Wärme, mehr oder weniger Kieß-Witterung enthalten. Betrachtet man nun diese Temperatur des Wassers gegen desselben Würckung, welche es im Menschlichen Leibe zu haben pfleget; so wird man beydes desselben Würckung und derselben Ursache gar leicht erkennen: Angesehen dieses Wasser, wenn man es, wie sichs gebühret, gebrauchet, den Magen im geringsten nicht beschweret, gar leicht durch den Stuhl, die Harn-Gänge und Schweiß-Löcher wieder abgehet, vielen Unflath ohne Passion und Entkräfftung mit sich nimmt, und weder einen geschwinden Puls, noch Hitze verursachet, sondern vielmehr beydes stillet, und hingegen den Appetit zum Essen eben so wohl, als die Sauer-Brunnen zu thun pflegen, erwecket. Woraus gar leicht zu erkennen, daß dieses warme Wasser die Krafft habe, den Leib zu befeuchten und wohl durch zuspühlen, auch zu temperiren, und durch besagte Wege auszuführen und zu läutern. Man wird auch, daß diese Würckung von gedachter Temperatur des Wassers herrühre, nicht zweifeln können, wenn man erweget, wie dieses Wasser, vermöge seiner so subtilen, und sonderlich der darinne in ziemlicher Menge sehr klein vertheilten, nitrœsen Theile, und deren inwendig alles herum tumelnden hitzigen Kies-Witterungen vermögend sey, den Magen und die Gedärme mit einer flüchtigen Wärme leicht zu passiren, und, mit einer bald darauf erfolgenden Erfrischung, durch die Adern in den gantzen Leib zu dringen, dessen Säffte zu zertheilen, und so wohl diese, als die Gefässe selbst, zu einer lebhafften Bewegung anzutreiben, auch von dem inwendig anhangenden Schleime ab- und also den Leib, durch vorgedachte und andere von der Natur geordnete Wege auszuschlemmen. Es ist demnach dieses Bad in denenjenigen Kranckheiten innerlich zu gebrauchen, welche von Unreinigkeit und Verschleimung des Magens und derer Gedärme, und der von dar in das Geblüthe gebrachten Materie zu entstehen pflegen, und durch die Reinigung des Leibes, durch den Stuhl, die Blase und Schweiß-Löcher, vermittelst des nitrœsen Wassers, können verhütet, oder weggebracht werden, deren, wie die Erfahrung bezeuget, nicht wenig gefunden werden. Und also wird dieses Wasser in keinen andern Kranckheiten mit so erwünschtem Nutzen getruncken, als diejenigen sind, welche aus dem Magen und Gedärmen, gleichsam als aus ihrer Quelle, sodann aus dem von dar in die Gefässe und das Geblüte fliessenden Bächlein, theils durch die aus dem Pancreate und denen Arteriis mesentericis, wie auch denen vielen, in der Leber zusammen lauffenden Adern und den Gallen-Gang in die Gedärme gehenden Wege, theils durch die Nieren, Harn-Gänge und Schweiß-Löcher auszuführen und zu heben sind. Denn wo man in diesen Kranckheiten nicht auf den Ursprung und auf die Haupt-Quelle Achtung giebet, wird man schwerlich dem daher kommenden Bächlein rathen können. Weil nun auf solche Weise durch den Gebrauch dieser Wasser der Leib allmählich ausgespühlet, und die wäßrige, galligte und schleimige Feuchtigkeit, so öffters mit Würmern, denen das Wasser sehr zuwider, häuffig besetzt, und beydes dem Leibe und Gemüthe hinderlich ist, ohne alle Entkräfftung und nicht nur ohne Schmertzen, sondern auch mit Lust abgeleitet wird, und hierdurch die sonst beschwerten Gänge, Gefässe und Eingeweyde des Unter-Leibes, und folglich auch die Brust und das Haupt, ihrer

Last

Last entlediget und befreyet worden; so muß wohl geschehen, daß hierauf eine lebhafftere Bewegung des Hertzens, Magens, derer Gedärme, und anderer Glieder, auch freyer Ab- und Ausleitung derer Säffte erfolge. Dahero denn viel nützliches zu einem gesunden und langen Leben fliesset, und, wenn man auf die Beschaffenheiten derer Kranckheiten, und derer vielerley Graden und Ursachen, auch auf die Natur des Menschen selbst wohl Achtung giebet, ohnschwer zu urtheilen ist, in welchen Kranckheiten dieses Wasser mit Nutzen gebraucht werden könne. Daß aber dieser Reinigung unsers Leibes, und der daraus entstehenden lebhafftern Bewegung des Hertzens, Magens und anderer inwendigen Theile, auch aller desselbigen Säffte, eintzig und alleine zuzuschreiben sey, was die warmen Bäder in Kranckheiten des Magens, derer Därme und übrigen Eingeweyde des Unterleibes effectuiren können, ist unstreitig. Denn daher kommt es, daß, wenn Magen und Gedärme wohl ausgeleeret, sodann auch die übrigen Canäle derer Feuchtigkeiten und die Eingeweide sauber gereiniget, die Begierde etwas zu geniessen, sich wieder findet, die Speisen im Magen gut verdauet, deren milchichter Safft in denen Därmen wohl abgesondert, das übrige durch den Stuhlgang abgeführet, und zugleich die Ursachen des Schmertzens und Reissens im Leibe gehoben werden. Woraus denn dieses folget, daß man alsdenn freyer Athem holen kan, daß das Hertz und die Puls-Adern das Geblüte besser forttreiben, und daß die Absonderung verschiedener Säffte desselben, so, wie sich es gebühret, geschiehet. Und fast einerley Bewandniß hat es mit denen Kranckheiten des Haupts, Gehirns, und Rücken-Marcks. Allein, wenn hier das gebrauchte Wasser nicht bey Zeiten einen Ausgang findet, und die ohnedem vollen Gefässe davon entlediget werden; so kan sich es gar leichte zutragen, daß die Gefässe des Gehirns und des Rücken-Marcks, welche ohne dem vor andern sehr subtil, über die Gebühr ausgedehnet werden, sodann das weiche und zaserichte Wesen des Gehirns und Rücken-Marcks zu sehr pressen und schlaff machen, woraus nicht wenig Gefahr entstehen kan. Und dieses scheinet auch eine geschickte Antwort abzugeben, wenn man fragt, warum in denen Kranckheiten, da das Gehirne selbst, sammt seinen Gefässen nicht wohl beschaffen, denen Sauer-Brunnen und warmen Bädern nicht allerdings zu trauen? Aus keiner andern Ursache bekömmt der Sauer-Brunnen, und die warmen Bäder, wo unrein Geblüthe ist, und daher Blutstürtzungen, güldene Ader, Cachexie, reissende Gicht, und verschiedene Unreinigkeiten der Haut entstehen, so wohl, als weil dadurch die Materie, wovon alle diese Kranckheiten herkommen, oder geheget werden, ausgeführet wird. Und hat man sich um so viel mehr einer guten Würckung zu getrösten, wenn man sich bey und nach Gebrauch gedachter Wasser, in allen Dingen, die noch nie genug gepriesene Mäßigkeit anbefohlen seyn lässet. Wo aber einer die Gicht schon sehr lange gehabt hätte, und dieselbe allzuweit eingerissen wäre, oder auch, wo diese Kranckheit so beschaffen, daß sich an den Gelencken derer Hände und Füsse harte Knoten zeigen, da trägt sich es selten zu, daß einer vollkommen befreyet würde, absonderlich deswegen, weil man heutiges Tages sogar wenig Krancke findet, die dem Artzte folgen, und sich insonderheit vor dem Beyschlaffe, Wein und wollüstiger Lebens-Art hüten. Wie nun der Stein aus eben der Materie gezeuget wird, woraus die Gicht-Knoten in denen Gelencken entstehen; also wird hieraus erhellen, was man sich vor Hoffnung in dem Nieren- und Blasen-Steine von dem Gebrauch derer warmen Bäder machen könne. Es lobet Strabo die warmen Bäder in Campanien, der schönen Landschafft hinter Napoli; Plinius (f) das Eisen-Bad in der Insul Aenaria, jetzo Ischia, und Fac. Ubertus (g) die Cajischen Bäder in Tuscien oder im Florentinischen, und zwar darum, weil sie mehr, als alle andere Artzeneyen, wider den Stein dienen, und denselben so klein, als Hirsen-Körner zerbrechen und zermalmen sollen. Allein, man muß auch zusehen, daß man hier nicht mehr verspreche, als man halten kan. Denn wo der Stein zu seiner Vollkommenheit gekommen, und groß ist, auch die Nieren und Blase schon ziemlich geschwächt hat, da ist an die warmen Bäder nicht zu gedencken, und umsonst, ja nicht ohne Gefahr, wenn man ihn forttreiben und zertheilen wollte. Was aber die kleinen Steingen, Sand und Gries, und andere Unreinigkeiten, so zu Steinen werden können, betrifft; so bezeuget die Erfahrung, daß durch Gebrauch dergleichen Wasser, selbige ausgespühlet, und von ihnen sowohl das Geblüte, als Nieren und Blase gereiniget werden können. Und hierinnen kommt das Carls-Bad mit dem Eisen-Bade in Tuscien überein, davon Scribonius Largus (h) gedencket, daß man es das Blasen-Bad genennet habe, weil es in Blasen-Geschwüren, und andern Unreinigkeiten so gut gethan. Wiewohl auch hier diese Vorsicht zu gebrauchen, daß nicht, wenn man die Nieren damit ziemlich ausspühlet, derselben Gänge allzusehr erweitert und schlaff gemacht, sodann auch neue Unreinigkeiten mit hinein geführet werden, davon entweder gar neue Steine entstehen, oder doch die schon in denen Nieren befindlichen, ziemlich vergrössert werden können. Was insonderheit dergleichen Wasser, davon jetzt die Rede ist, dem weiblichen Geschlechte vor Hülffe und Nutzen schaffen, solches kommt ebenfalls von ihrer ausspühlenden und abführenden Krafft her, vermöge welcher, nebst andern Eingeweyden, auch die Mutter gereiniget, und also dieser Acker der Natur, als ein wohlgebauetes Feld, zur Saat der Menschen tüchtig gemacht wird. Wie aber durch eine so gelinde und bequeme Reinigung der gantze Leib ermuntert wird; so kan auch, wenn es an der Krafft zu zeugen beyderley Geschlechte fehlen will, durch eben dieses Mittel Rath geschaffet werden; man wollte denn behaupten, es stecke in dem Saltze derer warmen Bäder etwas, so einen sonderbaren Trieb erregen könnte. Wie nun übrigens die Furcht Listhers vergebens ist, daß nehmlich das warme Bad getruncken, die Eyer-Stöcke derer Weiber verhärten, und zu Steinen machen möchte, indem die Erfahrung ein anders lehret; so wird niemand von denen warmen Bädern mit Recht verlangen können, daß sie alle Hindernisse einer geseegneten Ehe aus dem Wege räumen sollen. Aus diesem allen ist nur leicht zu urtheilen, was vor Krafft und Würckung das Carls-Bad in verschiedenen Kranckheiten habe. Es eräugnet sich aber hier ein allgemeiner Irrthum, wenn ihrer viel ohne die Medicos, so die Beschaffenheit des Carls-Bades inne haben, zu consuliren, sich desselben bedienen, oder auch, nachdem sie lange genug von ungereimten Artzeneyen fatiguiret, und so viel Wasser zu vertragen gantz untüchtig gemacht werden, zu diesem Wasser ihre Zuflucht nehmen, und über dieses sich desselben nicht, wie es sich gehöret, bedienen. Daher es denn kömmt, daß sie bisweilen ohne Effect die Cur gebrauchen, bisweilen noch elender, als sie gewesen, davon reisen, ja manchmahl gar mit der Haut bezahlen müssen, auch hernachmahls dem Gebrauche des Carls-Bades dieses alles zugeschrieben wird, was doch von desselben Mißbrauche entstanden ist. Viele pflegen aus Furcht, es möchte das Bade-Wasser bey ihnen bleiben, und zu Steine werden, sich vor demselben zu scheuen, oder zum wenigsten nicht viel drauf zu halten, weil sie hören und erfahren, daß es nicht einem, wie dem andern, bekomme, ja endlich sich diese Einbildung einnehmen lassen, man könne die warmen Bäder, wo nicht besser, doch leichtlich nachmachen. Allein diesen Einwürffen wissen die Medici gar leichte zu begegnen. Hier wird aber noch in Ansehung des Carls-Bades zu erinnern vor nöthig erachtet, daß obgedachtes Wasser des Mühl-Bades aus einem Felsen, nahe bey der Mühle gelegen, entspringe, und eine temperirte und so angenehme Wärme habe, daß es beyderley Geschlechten, sie mögen ein Temperament haben, wie sie wollen, nicht übel bekömmt, und viel Nutzen schaffen

schaffen könnte, wenn es nur vor so viel Leute, als da zusammen kommen, zureichen wollte. Weswegen denen, die nach dem Trincken baden sollen, wenn sie die Hitze des Brudels im Carls-Bade nicht vertragen können, entweder das Mühl-Bad daselbst, oder das Teplitzer-Bad zu rathen, als ein sonderbares Mittel, das, was in unserm Leibe contract und vertrocknet, zu erweichen, anzufeuchten, und schlaff zu machen, was zu weich und feuchte ist, fest zu machen, was verstopfft ist, gelinde zu zertheilen, das Geäder in der Mutter und andern Theilen des Leibes zu eröffnen, der Müdigkeit und Mattigkeit zu statten zu kommen, und endlich die Gesundheit selbst, so viel möglich, zu verschaffen. Es darff aber niemand in dem Carls-Bade baden, er habe denn zuvor seinen Leib durch Trincken des Carls-Bades gnugsam gereiniget, und alle überflüßige Feuchtigkeiten ziemlich abgeführet. Denn, wie das Bad-Trincken durch purgiren zum Baden præpariret, also wird durch das Baden, was noch vom Wasser in dem Leibe zurücke geblieben, vollends vertheilet. Indessen soll man, obgleich der Leib wohl gereiniget, dennoch nicht eher ins Bad gehen, bis dieses vorher so abgekühlet, wie es jedweder vertragen kan. Die übrigen Regeln betreffend, welche man bey dem Gebrauche dieser Bade-Cur zu beobachten hat; so thut ein Patiente am besten, er folget disfalls dem Rathe des Medici, den er dabey angenommen hat. Peter der Grosse, Rußischer Kayser, begab sich im Monath Sept. 1711. dahin, das Carls-Bad zu gebrauchen, und brauchte es auch mit einem guten Erfolg; desgleichen Kayser Carolus VI. mit seiner Gemahlin im Jahr 1732. Schlüßlich ist noch von dem Carls-Bade zu mercken, daß das Bier, so allda gebrauet wird, süsse und blehend ist, sich wegen derer schlechten Keller nicht hält, und gemeiniglich in 14. Tagen ausgetruncken wird, deswegen die Brauerey alle Wochen unter der Bürgerschafft herumgehet. Wer es besser trincken will, lässet es von Gieshübel herein holen, so ein Wirths-Hauß eine Stunde von der Stadt ist; wiewohl auch andere Orte herum sind, so besseres haben. Der Cofent im Carls-Bade ist was abscheuliches von Farbe und Geschmack, den trincken die Dienst-Boten und schlechte Leute, er mag auch wohl die Ursache seyn, daß so viel Bleichsüchtige und Preßhaffte darunter gefunden werden. Die Häuser am Marckte, und was um die Töpel herum lieget, haben keine Keller, weil die Erde voll warmen Wassers ist; ja in solchen Häusern sind die untersten Zimmer sehr feuchte, und der Stuben-Boden verfaulet darinnen, daß die Leute beständig müssen ausbessern lassen. Das Regiment im Carls-Bade bestehet in 4. Bürger-Meistern, 12. Raths-Herren, 1. Stadt-Richter, und 1. Stadt-Schreiber. Die Bürgerschafft nähret sich meist von denen Bade-Gästen, welchen sie ihre Häuser vermiethen, und damit viel Geld verdienen; wiewohl die Nadler und Messer-Schmiede besondere Verdienste mit ihrer schönen Arbeit machen. Jene, da sie die Stecke-Nadeln so nett zu arbeiten und auszusieden wissen, als wenn sie von feinem Silber wären; diese aber machen mit Gold und Silber eingelegte Messer, Schlüssel-Hacken, Schreib-Federn, Stock-Knöpfe, Scheeren, u. d. gl. womit sie sehr viel Geld verdienen, weil leicht kein Fremder abreiset, der nicht etwas dergleichen, als ein Wahr-Zeichen vom Carls-Bade, mit sich nehmen sollte. Unter denen raren Stücken, so sich in der Nachbarschafft des Carls-Bades befinden, verdienet von denen Fremden besehen zu werden, der schöne Garten zu Schlackenwärth, von Ihro Durchl. dem Printzen Louis von Baden Hochseel. Gedächtniß angelegt, 3. Stunden vom Carls-Bade, darinnen nicht allein seltsame Gewächse und Glas-Häuser, ein Irr-Garten und Vogel-Hauß, zu sehen, sondern auch die angelegten Spring-Wasser sind wegen ihrer Vielheit und Menge des Wassers, so sie von sich werffen, zu bewundern. D. Fabianus Sommerus hat von diesen Bädern ein besonderes Buch geschrieben, welches Matthias Sommerus in das Deutsche übersetzt hat, und zu Nürnberg im Jahr 1580. in 8vo gedruckt worden. D. Johannes Stephanus von Strobelberg hat auch einen Tractat davon verfertiget, der an eben dem Orte im Jahr 1629. in 4to heraus gekommen, woselbst also diejenigen, so hiervon ein mehrers zu wissen verlangen, ihr vollkommenes Gnüge finden können. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Beschr. des Fichtelb. p. 27. (b) Tr. vom Carls-Bade. (c) de Therm. Carol. 3. §. 35. (d) p. 17. (e) 6. p. 122. seqq. (f) XXXI. 2. (g) III. Cant. 9. (h) de Med. Comp. 38. p. 146.

Carlsbaden, oder

Carlsbäder, eine kleine Stadt, mit einem berühmten Gesund-Bade, in Böhmen, siehe vorherstehenden Articel.

Carlsberg, ist ein Gebürge in Böhmen, im Prachenser-Kreisse, welches von einem wüsten Berg-Schlosse den Nahmen, und schöne Gold- und Silber-Bergwercke hat. Hierinnen entspringet bey dem öden Schlosse Gnschwarth die Mulde, und nicht weit davon der Fluß Ottava. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Carlsberg, ist eine Herrschafft, in dem Olmützer-Kreisse, in Mähren gelegen, und denen Grafen von Strattmann gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Carlsberg, eine Herrschafft und neuerbautes Schloß, im Ertz-Hertzogthum Kärnthen, siehe **Carlsperg.**

Carlsberg, ein Flecken, mit einem Hammerwercke und einer Glas-Hütte, im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, 2. Meilen von Schneeberg, und 1. Meile von Eibenstock, Chur-Sachsen gehörig. Er wird sonsten auch **Carlsfeld** geheissen. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

Carlsberg (a), oder

Carlsbergen, ist ein treffliches Königliches Lust-Schloß derer Könige in Schweden, am Meeler-See, in Schweden, nebst einem zierlichen Hafen und schönen Garten, eine halbe Stunde von Stockholm gegen Westen gelegen. Das Gebäude sammt dem Garten ist nach Frantzösischer Manier herrlich angeleget; darbey ist ein grosser Thier-Garten von allerhand fremden Thieren, und in dem Hafen können die Lust-Schiffe des Königes sicher einlauffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Memoires du Tems.

CARLSBOURG, oder

Carlsburg, eine Festung im Bremischen, s. **Carlstadt.**

Carlsburg, ein Marckt-Flecken und altes Schloß in der Marggrafschafft Anspach, siehe **Cadolsburg**, im III. Bande p. 37.

Carlsburg, ist der Nahme eines Schlosses in Francken, bey der Stadt Carlstadt, siehe dieses Wort.

Carlsburg, eine Festung im eigentlichen Guinea, siehe **Carolusburg.**

Carlsburg, eine Stadt und angelegte Haupt-Festung in Siebenbürgen, siehe **Weissenburg.**

Carlsburg, also wird auch das Fürstliche Residentz-Schloß in Durlach genennet, siehe **Durlach.**

Carlscron,

CARLS-CRONA, **Carlskron**, oder auch *Carls-Croon*, Lat. *Caroli Corona*, ist eine Stadt und schöner Hafen in der Landschafft Bleckingen, in Schweden, zwischen Calmar und Christianopel, auf der Küste des Balthischen Meeres gelegen. Dieser Hafen, so der berühmteste in gantz Schweden ist, wurde vom Könige Carl dem IX. erbauet, und vom Könige Carl dem XI. in guten Stand gesetzet. Im Jahr 1680. ist auch daselbst eine treffliche Festung angeleget, und der Ort mit vielen stattlichen Privilegiis, sonderlich mit der Stapel-Gerechtigkeit versehen worden. Als diese Festung und Hafen angeleget worden, ist die Festung zu Christianstadt demoliret worden. Es lassen die Schweden ihre Flotten, welche sonst in dem Hafen von Stockholm lagen, darum gerne auf dieser Küsten überwintern, weil es da eher aufthauet, als in Stockholm, und weil auch die Schiffs-Materialien nirgends bessern Kauffs sind, als in dieser Provintz. Es ist auch daselbst eine Docke, das ist, eine Höhle in einem gesprengten Felsen, 80. Fuß tieff; mit einer Schleusse und Wind-Mühle, darin-

darinnen die Kriegs-Schiffe können ausgebessert werden. Vor dem Eingange des Hafens liegen in der See zwey Citadellen, mit einer starcken Artillerie. Es ist ein Landes-Hauptmann, und auch ein wichtiges Admiralitæts-Collegium an diesem Orte. Ubrigens wird hier ein starcker Handel mit Pot-Asche und Bretern oder Dielen getrieben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Kauffm. Lex. I. Th. Herrn von Kölichen und Rißhtern Beschreibung des Erd-Kr. I. Th.

Carlsdorff, ein Dorff im Osterlande, anderthalbe Stunde von Neustadt an der Orla. Goldschadt.

Carlsfahrt, ein Marckt-Flecken, Schloß und Amt, in Deutschland, siehe Calvorde, im III. Bande p. 194.

Carlsfeld, ein Flecken in Meissen, siehe Carlsberg.

CARLSFORT, ist ein fester Ort im eigentlichen Guinea, in Africa, in der Landschafft Fantin, bey dem Dorffe Annamabæ gelegen, und denen Engelländern gehörig. Hübn. Geogr. II. Th.

Carlsfried, ist ein Schloß in der Ober-Lausitz, bey Zittau, welches auf des Käysers Caroli IV. Befehl im Jahr 1357. angeleget, und eine Besatzung hinein geleget wurde, damit die Reisenden vor denen Räubern, sicher seyn konnten. *Univ. Lex.* V. Th.

Carlshafen, oder **Carlshaven**, ingleichen *Carelshafen*, Lat. *Caroli Portus*. Auf der Charte des Herrn de l'Isle wird dieser Nahme falsch **Carlshamm** geschrieben. Es ist dieses eine Stadt und Hafen in der Landschafft Bleckingen, in Schweden, mit einem sehr festen Schlosse, zwischen denen berühmten Festungen Christianstadt und Christianopel, 4. Meilen von Söltzburg, und 3. von Runneby, gegen Süd-Osten von Carlscron gelegen. Es hat dieser Ort, welcher von Carolo XI. erbauet worden, im XVII. Jahrhundert, innerhalb wenig Jahren wegen des bequemen Hafens, und derer erhaltenen Privilegiorum, mercklich zugenommen. Es kan daselbst eine gantze Flotte auf 10. bis 16. Klafftern anckern, und sicher liegen. Denn das feste Land umarmet diese Insul, Frießholm genannt, wie ein halber Mond, und von aussen in der See liegen vor selbiger Insul einige andere kleine, als Molquern und Hauurn. Im Jahr 1676. ward diese Schantze mit Accord von dem Dänischen Vice-Admiral, Jens Rothstein, eingenommen. Dahero trachteten erstere solche mit Anfang des folgenden Jahres wieder zu erlangen, giengen auch mit 1500. Mann dahin. Weil aber der Dänische Commandant bey Zeiten hiervon Nachricht bekommen hatte; so machte er so gute Anstalt, daß sie mit grossem Verluste wiederum zurücke ziehen musten. Dem ungeachtet aber kamen sie bald darauf mit grösserer Macht dafür, da sie sich nach einer dreytägigen Beschüssung ergeben muste. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Carlshamm, oder

Carlshaven, eine Stadt in Schweden, siehe vorherstehenden Artickel.

Carlskron, eine Stadt und schöner Hafen in der Landschafft Bleckingen, in Schweden, siehe Carlscron.

Carlspach, ein schönes Berg-Schloß in Unter-Oesterreich, siehe Carlsbach.

Carlsperg, oder **Carlsberg**, eine Herrschafft und neuerbautes Schloß, im Ertz-Hertzogthum Kärnthen, nahe bey St. Veit. Nicht weit davon liegt auf einem hohen Berge in einem Walde, das alte und ehemahls sehr feste, nunmehro aber gantz ruinirte Schloß gleiches Nahmens. Im Jahr 1021. hat Kayser Conradus dasselbige, weil Marggraf Adalbertus, oder Adalbero, grossen Unfug daraus verübete, belagert und erobert. Es war das Stamm-Hauß einer ehemahls berühmten und davon benahmten Adelichen Familie, aus welcher ohne Zweiffel Wichardus mag gewesen seyn, welcher im Jahre 1206. in einem Diplomate, Hertzogs Leopoldi Gloriosi von Oesterreich vorkömmt. Der letzte aus selbiger wurde im Jahr 1280. mit Rossen geschleifft, weil er mit unter denenjenigen gewesen war, welche wider ihren Landes-Fürsten rebellirten, und es mit dem Ertz-Bischoff von Saltzburg hielten. Darauf wurde diese Herrschafft Conraden von Auffenstein gegeben. Als aber Friedrich aus diesem Geschlechte gleichfalls ihrem Landes-Fürsten nicht die schuldige Pflicht leisteten, wurde sie diesem Geschlechte entzogen, und kam an Oesterreich. Im Jahr 1600. gelangte sie an die von Khevenhüller, und nach diesem an die Grafen von Windisch-Grätz. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Theil.

Carlsruhe, eine gantz neu und sehr regelmäßig angelegte Stadt, Residentz und Lust-Schloß, im Marggrafthum Nieder-Baden, eine Stunde von Durlach, an der Mühlberger Allée, mitten in dem grossen Haardwald, der sich bis gegen Philippsburg erstreckt. Den 28. Jan. 1711. oder wie andere wollen (a), im Jahr 1715. wurde allda der Anfang zu bauen gemacht, der Platz ausgesteckt, und darauf den 17. Jun. von dem damahls regierenden Marggrafen Carl Wilhelm zu Baaden und Hochberg der Grundstein selbst gelegt, zu welcher Zeit er zugleich den Orden der Treue, oder des Friedens aufrichtete, wie auch den Riß von der Stadt und Schloß selbst verfertigte. Es liegt aber der Ort, wie gedacht, mitten in dem grossen Haardwalde, und in einer recht annehmlichen und gesunden Gegend, und bestehet aus mehr als 300. Bürgers-Häusern, welche aber so wohl, als das Fürstliche Schloß, nur von Holtz und Borckfsteinen aufgeführet sind. Um das Schloß herum sind die Häuser am grösten, und mit gewölbten Gängen, unter welchen man allezeit trocken gehen kan, versehen, und in der Form eines halben Zirckels angelegt. Das Schloß bestehet in einem Vordergebäude, mit zweyen von beyden Seiten besser heraus gebauten Flügeln, welche immerzu, je weiter sie hinaus gehen, desto mehr also verlohren fortlauffen, daß alles dieses ein recht theatralisches Perspectiv vorstellet. Der Platz zwischen beyden Flügeln macht den Hof aus, worauf der Garten und etliche Beete folgen, so durch verschiedene in Form eines halben Zirckels und nach einerley Höhe erbauete Häuser, welche allesammt 3. Stockwercke von der Erden hoch sind, sich endigen. Zwischen dieser Reihe Häuser gehen 5. Strassen hinein, worunter die mittelste gerade gegen dem Schlosse über liegt; 3. der vornehmsten aber stossen hinten zu, wo sie sich endigen, auf eben so viel Kirchen, welche zum Gebrauch der Catholicken, Lutheraner und Reformirten erbauet sind, massen der Marggraf, bey Stifftung dieser Stadt, ermeldeten dreyen im Römischen Reiche die Oberhand habenden Religionen die Gewissens-Freyheit zugestanden hat. Der vornehmste Theil der Stadt ist hinter den Häusern, so gegen dem Schlosse überstehen, und dieses ist, eigentlich zu sagen, nicht mehr; als eine einzige, doch über die Massen lange Strasse. Die Eintheilung der Zimmer in dem Schlosse ist sehr artig und bequem; doch sind diese nicht überflüßig, indem der damahlige Erb-Printz, aus Mangel der Zimmer im Schlosse, seine Wohnung in einem von denen Häusern nehmen müssen, so in dem gedachten halben Zirckel gegen dem Schlosse überstehen. Der Mittel-Punct von allen diesen Gebäuden ist der hinten an dem Haut-Gebäude sich befindende achteckigte Schloß-Thurn, so 200. Schuhe hoch ist, von welchem man nicht nur in alle Haupt-Strassen, so von 3. Quer-Gassen durchschnitten werden, sondern auch in alle 32. theils gepflantzte, theils durch die Holtzungen gehauene Alléen sehen kan. In diesem Stück hat dieses Schloß vor allen Lust-Gebäuden etwas voraus. Uber dieses ist allda das Holtz vermittelst anderer Gänge nach einer gewissen Chymischen Figur wiederum eingetheilet. Ein Theil der Alléen führen die Nahmen von denen Ministris, welche bey Anlegung des Ortes in Marggräflichen Diensten gewesen sind, gleichwie auch die dasigen meisten Strassen ihre Nahmen von Fürstlichen Personen haben. Man kan solche Einrichtung, welche überaus artig ist, nicht besser beschreiben, als wenn man sich einbildet, daß dieses Schloß an dem Eingange eines grossen

Waldes mitten zwischen 32. Alléen erbauet sey, so in der Form eines Sterns angelegt sind, davon die vornehmste hinter dem Schlosse anfängt, und in der Länge 3. deutsche Meilen ausmacht. Sonst hat die Stadt selbst gantz besonders grosse Privilegien, die theils auf 30. Jahre, theils auf ewige Zeiten gegeben sind. Auch werden in diesem Carlsruh 2. Jahrmärckte gehalten, davon der erste Dienstags vor Johannis, und der zweyte den Tag nach Allerheiligen fällt. Die Befestigung der Stadt bestehet in einem schmalen Graben, und einem aufgeworffenen Damm, so mit Pallisaden besetzt ist. Der Garten vor dem Schlosse ist klein, aber artig; und zehlet man darinnen an Pomerantzen- Citronen- Lorbeer- und dergleichen Bäumen über 4000. Stück, worunter 2700. Orange-Bäume sind, deren die schönsten am Höhe zwar die Ludwigs-Bürger übertreffen, an der Dicke aber selbigen bey weitem nicht gleich kommen. In etlichen Vertieffungen des Gartens hat man von kleinen Citronen-Bäumen artige freye Spaliere angelegt, nebst einem Vogel-Hauß für 300. Canarien-Vögel, welche ehedem im Garten herum flogen, und freywillig wieder in ihre Behausung kamen. Allein im Winter des Jahres 1728. wurde beym Einheitzen des Ofens etwas versehen. Denn das Feuer ergrief ein Stück Holtz, so in der Stube befindlich war, daß also die Vögel vom Dampffe erstickten, ehe man sie retten konnte. Hinten an das Schloß stößt der Fasanen-Garten, welcher das artigste Stück von der Welt ist. Es besteht derselben in einem grossen Bezirck von verschiedenen mit Tannen besetzten Alléen, so in Form eines Wind-Fächers geschnitten sind. Mitten in solchem ist der grosse Wasser-Behälter, oder der rare Entengoy, worinnen täglich über 2000. wilde Enten, so dahin gewöhnt sind, gefüttert werden. Um denselben stehen 4. in Form türckischer Zelter angelegte Pavillons, davon 2. zu Vogelhäusern, die andern aber zu Lust-Cabinets dienen, welche vorne mit Vorhängen von grünen Tuche zugemacht sind, und liegen gewisse Polster nach der Morgenländischen Weise darinnen. An diesen angenehmen Ruhe-Platz hat sich der im Jahre 1738. verstorbene Marggraf **Carl Wilhelm** täglich etliche Stunden aufgehalten. Der vornehmste Fehler von **Carlsruh** bestehet in dem Mangel des Wassers. Wie denn die gantze Gegend eine sandigte Ebene ist, in welcher des Sommers wegen des vielen Sandes übel zu fahren ist. Die wenigen Wasser-Künste in dasigen Garten, werden vermittelst Pumpen von Leuten gezogen. Jedoch sagt man, daß der Marggraf auch in diesem Stücke auf Besserung bedacht sey, und einige kleine Wasserleitungen, so wohl für die Stadt, als den Garten, führen lassen wolle. **Denckw.** *Antiqu.* des Rheinstr. Keißlers Reisen I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Carlstadt, oder **Carelstadt**, **Carlsburg**, Lat. *Caroloburgum*, die Herren Baudrand (a), und d'Audifret (b) schreiben *Carlsbourg*, man findet aber durchgängig in den neuen Charten, **Carlstadt**, oder **Carelstadt**; denn in denen alten ist dasselbe weder unter dem einen noch andern Nahmen angemercket. Unter der Regierung Caroli XI. legten die Schweden, die damahls von dem Hertzogthume Bremen in Nieder-Sachsen Meister waren, den Grund zu einer kleinen Stadt, der sie den Nahmen ihres Königs beylegten. Sie baueten sie gegen Osten der Weser, die daselbst schon sehr nahe an ihrem Ausflusse ist, 12. deutsche Meilen von Bremen, der Haupt-Stadt des Hertzogthums, welches man aber in gerader Linie verstehen muß. Denn wenn man der Weser nachgehet, so kommen ihrer mehr heraus, wenn gleich Herr d'Audifret (c) sagt, sie sey 9. Meilen unterhalb Bremen. Sie liegt am Flusse Geeste, der hindurch fließt; und nachdem er viele Gräben angefüllt, in die Weser fällt. Zeyler hat von dieser Stadt keine Meldung gethan; sie war aber auch zu seiner Zeit noch nicht vorhanden. Man findet sie so gar nicht einmahl in der Herren Sansons Charte von Nieder-Sachsen bey Jaillot, darinne die Geeste nicht genennet, sondern nur das Dorff **Geestendorff** angezeiget ist, welches den Nahmen davon führet. Dieser Ort ist mehr eine Fortresse, als eine Stadt, und hat sehr wenig Einwohner. Sie wurde, wie Herr Baudrand und andere sagten, im Jahr 1675. den 28. Dec. von denen Dänen mit Hülffe derer Lüneburger eingenommen, die sich vorher vergebens bemühet gehabt, die Erbauung derselben, die sie ihrer Sicherheit und Handlung nachtheilig geachtet, zu hindern. Im Jahr 1680. den 15. Jun. wurde zwar diese Stadt und Festung durch Vermittelung des Königes von Franckreich, und vermöge des zu Fontainebleau im selbigen Jahre geschlossenen Friedens denen Schweden wieder eingeräumet; dem ohngeachtet aber haben sie selbige im Jahr 1683. unter Vorwand ungesunder Lufft und Mangels an frischen Wasser, demoliret, dagegen aber zu Bestreichung des Weser-Strohms, eine starcke Schantze angeleget. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705. (b) Geogr. T. III. p. 393. (c) Ibid.

Carlstadt (a), oder **Carstadt**, Lat. *Carolostadium*, eine Stadt, nebst einem Amte im Francken, am Mayn, 3. Meilen unterhalb Würtzburg gelegen, und zu selbigem Stifft gehörig. Etlicher Vorgeben nach soll der Kayser Carolus Magnus, der sich in selbigen Landen zum öfftern aufgehalten, diese Stadt, sammt dem gegen über jenseit des Mayns gelegenen Schlosse **Carlburg**, oder **Carlsburg**, erbauet, und nach seinem Nahmen genennet haben. Andere hingegen sind der Meynung, daß sie Carolus Calvus, als er das Hertzogthum übergeben, um das Jahr 980. angelegt habe. Von dem gemeinen Manne wird diese Stadt nur **Carstat** genennet. Carolomannus hat das Schloß dem Bischoffe zu Würtzburg S. Burchardo, geschencket, welcher es hernach dem Stiffte einverleibet. Dieser Burchardus hat es zwar der Imminæ, oder Irminæ, Hetani Tochter, auf ihre Lebens-Zeit eingegeben; es ist aber nach ihrem Tode dem Stifft wieder anheim gefallen. Der Bischoff **Hans von Egloffstein** aber hat dem Dom-Capitel daselbst diese Stadt, Schloß und Amt im Jahr 1400. versetzet, weil es ihm eine Summe Geldes vorgeschossen hatte. Doch hat solches Bischoff Rudolph von Scherenberg im Jahr 1493. wieder an das Stifft gelöset. Im Jahr 1433. vereinigte sich Carlstadt mit denen Bürgern zu Würtzburg, und dasigem Capitel wider Bischoff Joannem; dem ohngeachtet aber wollten sie im Jahr 1435. doch nicht die Dom-Herren, welche sich von dem rechten Capitel abgesondert, und nach Carlstadt begeben, aus der Stadt vertreiben. Deswegen giengen die von Würtzburg davor, und beschossen selbige; musten aber unverrichteter Sache wiederum abziehen. Die Bürger zu Carlstadt liessen darauf folgende Worte in ihre Stadt-Mauern graben: *Anno Domini 1435. Sabbatho ante Nativitatis Mariæ*, **schossen die von Würtzburg diese Mauern, unbewahrt ihrer Ehre.** Diese Schrifft wird noch in der Mauer unten am Mayn gelesen, ausgenommen die drey letzten Worte: **unbewahrt ihrer Ehre**, welche Johann Beringer, Pforten-Schreiber zu Würtzburg, aus Verdruß, weil er aus Würtzburg gebürtig war, aus der Mauer geschlagen. Folgendes 1436ste Jahr wurde das Schloß Carlburg durch Ubergabe vom Bischoff Johanne eingenommen. Es war auch ehemahls ein berühmtes Jungfrauen-Kloster hier, welches eine Gertrudis, oder vielmehr Giltrudis, so vor eine Schwester Caroli M. ausgegeben wird, welches aber von Eckart (b) beweiset, daß es falsch sey, und daß sie hergegen eine Schwester Carolomanni müsse gewesen seyn, gestifftet, und die vorgedachte Immina wieder ausgebessert hat. **Andreas Bodenstein** ist aus dieser Stadt gebürtig gewesen, und hat daher den Zunahmen Carlstadt geführet. *Martin.* Dict. **Denckw.** *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeiler* Franc. Topogr. p. 19. (b) Rer. Franc. XXII. 19.

Carlstadt, oder *Carlostad*, Lat. *Carolostadium*, eine Stadt in Schweden, am Nordlichen Ufer des Wermer-Sees, in der West-Gothländischen Provintz Wermeland, auf einer Insul gelegen. Herr Baudrand (a) sagt, sie führe den Nahmen von Carolo IX. der sie an die Stelle der Stadt *Tingvalla* erbauet habe; sie sey im Jahre 1644. von den Dänen sehr mitgenommen worden, und liege 25. Meilen von Philipstadt. Sie ist nach und nach befestiget, und mit einer wichtigen Schantze, Moratz genannt, versehen worden. Es ist allhier eine Superintendur, welche aus 11. Probsteyen bestehet, und ein schönes Gymnasium hat. Im December 1719. hat diese Stadt grossen Brand-Schaden erlitten. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Ejusd. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Edit. 1682.

Carlstadt, oder *Carlostad*, Lat. *Carolostadium*, auf Sclavonisch *Carlopez*, ist eine Stadt und berühmte Grentz-Festung von sechs Bastionen gegen die Türcken in Ungarn, in Croatien, darinne sie die Hauptstadt ist, am Flusse Kulp, der daselbst die Merehwitz zu sich nimmt, wie Herr Baudrand will, oder vielmehr die Korana, die von der Mresnitza schon vergrössert worden, wie Herr de l' Isle bemerckt, der diese Stadt Carlstadt nennt. Die Einwohner heissen sie Carlowitz; man muß sie aber dieser Benennung wegen nicht mit einem andern Carlowitz vermengen, das wegen eines daselbst geschlossenen Friedens, der deswegen der Carolowitzische Friede heißt, berühmt ist; und von welchem oben geredet worden. Carlstadt, oder Carlowitz in Croatien, von dem hier die Rede ist (a), wurde von Carolo dem Ertzhertzoge zu Oesterreich im Jahr 1579. an den Ort, wo vorhin der Flecken Drabatz gestanden, zu Bedeckung des Hertzogthums Crain, und um denen Einfällen derer Türcken zu steuren, aufgebauet, und nach seinem Nahmen genennet. Es ist mitten auf dem Platze in der Festung ein tieffer Brunnen, aber wer von dessen Wasser trincket, bekommt das Fieber, daher das frische Wasser entweder ziemlich weit oder mit grosser Gefahr gegen die Türckische Grentze zu geholet werden muß. Sonst ist diese Stadt ziemlich groß, hat weite Plätze, und lange Gassen, wiewohl die Häuser nur von Holtze gebauet sind. Jedoch ist die Burg desto ansehnlicher. Sie ist niemahls in Türckische Hände gekommen. Im Jahr 1676. streifften zwar eine Parthey Türcken in hiesiger Gegend, machten viele Christen nieder, und nahmen deren viele gefangen mit. Allein die dasige Besatzung satzte ihnen nach, machte die meisten nieder, und nahm ihnen ihre gemachte Beute wieder ab. Der Königliche Stadthalter daselbst wird *Bannus Croatiæ* genennet, und das ist eine wichtige Charge. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

Carlstadt, eine Stadt in Nord-America, siehe *Charles-Town.*

Carlstain, ist ein Schloß auf einem Felsen, am Fluß Teya, in Unter-Oesterreich, nicht weit von der Mährischen Gräntze, nahe bey Waidhofen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Carlstein, ist eine Festung in Schweden, auf der Insul Maarstrand, auf einem hohen Felsen gelegen. In dieser Festung werden insgemein allerhand Maleficanten verwahret, die sich ihr Brod und Wasser gar sauer verdienen müssen. Diesen Carlstein haben die Dänen zweymahl wider alles Vermuthen überrumpelt. Er ist aber doch im Frieden denen Schweden wieder gegeben worden. Hübn. Geogr. II. Th.

Carlstein, ein Schloß in Böhmen, drey Meilen von Prag, auf einem sehr hohen Berge. Es ist so wohl durch die Kunst, als Natur, befestiget. Es wurde, wie Zeyler (a) berichtet, im Jahr 1348. von dem Kayser Carolo IV. Könige in Böhmen, erbauet, welcher eine Capelle dem heiligen Nicolao zu Ehren daselbst anlegte, und zwey Commendanten darauf setzte, davon er einem aus den vornehmsten Herren, und den andern aus dem Adel nahm, beyde aber aufs stärckste vereydete, daß sie ihm diesen Platz mit aller ersinnlichen Sorgfalt bewahren solten, welches auch nach der Zeit also gehalten worden. Denn ausser dem, daß dieser Ort deswegen von Wichtigkeit ist, weil er seiner Lage wegen von Natur feste ist; so verwahrte man auch daselbst die Crone, alle Kleinodien und den Schmuck der Könige von Böhmen, und ohne Zweifel, fährt Zeyler fort, hat es noch jetzo gleiche Bewandniß. Dieses aber trifft mit dem wenig überein, was man in dem Theatro Europæo (b) lieset, es sey dieses Schloß im Jahre 1645. dem Barone Rancka verpfändet worden. Man sagt auch, es wären in eben dem Jahre daselbst verschiedene Reliquien gefunden worden, die man in vier Kisten zur Zeit Caroli IV. alda in Verwahrung gebracht, nebst einem Kreutze von feinem Golde, das auf zehen tausend Ducaten geschätzt worden. Im Jahre 1422. zur Zeit des Hußiten-Krieges, belagerten die Prager mit Sigismundo Coributho, welchen die Böhmen zu ihrem Könige haben wollten, dieses Schloß vom 28. May an, bis zum 11. November, ohne daß sie es einnehmen konnten (c). Der Commendant darinnen war Johann von Polentz, welcher sich auf das tapferste wehrete, bis der Entsatz unter denen beyden Fridericis, Marggrafen zu Brandenburg und Meissen, heran rückte. Die Belagerten wurden sonderlich dadurch belästiget, daß bey nahe zwey tausend mit stinckenden Aessern, Schlangen, Menschen-Koth, und dergleichen angefüllte Fässer in das Schloß geworffen wurden, welcher Gestanck den Scharbock so nach sich zog, daß fast allen Belagerten die Zähne ausfielen. Endlich wurden sie so durch den Hunger geplaget, daß sie Pferde-Fleisch essen musten. Allein, eine wunderliche List befreyete sie von dieser Belagerung. Denn sie bestreueten eine Helffte von einem einigen noch übrigen und geschlachteten Bocke mit Reh-Haaren aus einem alten Sattel, schickten es an einen feindlichen General als ein Præsent von frischem Wildprete, wodurch derselbe bewogen wurde zu glauben, die Belagerten hätten verborgene Gänge unter der Erden, durch welche sie Proviant kriegen könnten, daher die Belagerung aufgehoben wurde, nachdem währender Belagerung in die 1931. Kugeln waren in die Festung geschossen worden. Im Jahr 1480. ließ der König Wenceslaus zu S. Ilgen oder S. Ægidii, zu S. Gall, und S. Nicolas, und zu S. Valentin, vier Hußiten Priester wegnehmen, und auf einen Wagen nach Carlstein führen. Mnisca, S. Iwan und Tetin sind die Orte, so um dieses Schloß liegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Bohem. Topogr. p. 18. (b) T. V. fol. 853. Edit. Francof. 1635. (c) *Theoba* Hist. des Hußiten Krieges, L. I. c. 53. p. 214. & seq.

Carlsthaler Bad, ist ein berühmtes Gesund-Bad in der Graffschafft Catzenelnbogen, siehe Schlangenbad.

CARLSTOWN, oder

CARLSTOWNE, eine Stadt in Nord-America, siehe *Charles-Town.*

Carlstrasse, ist ein Wach-Hauß und Paß in Siebenbürgen, siehe Rother Thurm.

CARLYELL, oder

CARLYL, eine Stadt in der Engelländischen Provintz Cumberland, siehe *Carlile.*

CARMA, ein Gebürge auf der Insul Creta, siehe *Carina.*

CARMACÆ, ein altes Volck in dem Europäischen Sarmatien, wie Plinius (a) berichtet, welches nicht weit von dem Mæotischen Sumpffe wohnte. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CARMAGNOLA, oder

CARMAGNOLE, eine Stadt mitten in dem Marquisat Saluzzo in Piemont, lateinisch *Carmaniola*, und *Caramaniola*. Der lateinische Auctor des Theatri von Piemont (a) sagt *Carmagnolia*, und zeigt den Ursprung der Stadt dieses Nahmens also an: Man hält ihren Nahmen vor ein Diminutivum von *Caramagna*, welches ein benachbarter Flecken ist, daß man also aus Caramania, *Caramaniola*, oder *Carmoniola*, das ist, Klein-*Caramagna* gemacht hat. Weil aber die Einwohner der herumliegenden Orte zu Carmagnola zusammen gekommen, und durch die zur Handlung bequeme Lage des Ortes dahin gelocket worden; so ist es geschehen, daß die Tochter der Mutter Eintrag gethan hat. Zur Zeit derer Marquis von Saluzzo führte sie schon den Titul einer Graffschafft, und der älteste von ihren Kindern führte so lang den Nahmen davon, bis er ihnen in der Regierung folgte. Nachdem dieses Haus ausgestorben war, und die Frantzosen und Kayserlichen im sechzehenden Jahrhunderte mit einander in Piemont Krieg führten, befestigten die ersten Carmagnola, faßten es mit neuen Mauern ein, stachen neue Gräben aus, die beständig voll Wasser waren, und vermehrten die Wercke an der Citadelle, die damahls schon daselbst war. Diese Wercke aber wurden im vergangenem Jahrhunderte noch mehr vermehret, und die Stadt ordentlich befestigt, seit dem die Frantzosen, die sich derselben von neuem bemächtigten, die Vorstädte, welche die Wercke zu sehr bedeckten, weggeschafft hatten, so daß sie nunmehr für einen von den festen Plätzen in Piemont gehalten werden kan. An statt der abgebrochenen Vorstädte hat man andere gebauet, welche eben so gut als die alten, und 500. Schritte weit von der Stadt sind. Dieses sind 4. Kirchspiele, und gegen die Mitte des vergangenen Jahrhundertes zählte man so wohl in der Stadt, als in denen Vorstädten 6500. Seelen. Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, bemeisterte sich dieser Stadt im Jahr 1588, da Franckreich mit einheimischen Kriegen verwickelt war, und unterwarff sich die Marggrafschafft Saluzzo, so anjetzo Piemont einverleibet ist. Es wurde auch diese Stadt nachgehends dem Hause Savoyen gegen Bresso und Bugey &c. durch den im Jahr 1601. geschlossenen Frieden überlassen. Die Pfarr-Kirche zu Carmagnola ist sehr groß, und steht in dem Westlichen Theile der Stadt; es ist daselbst ein Capitel, welches aus 12. Canonicis besteht, darunter 3. Dignitæten besitzen. Der Pabst Sixtus IV. installirte sie daselbst im Jahre 1474. auf Bitten Ludovici II. des Marquis von Saluzzo, und wieß ihnen nebst andern Einkünfften auch die von einigen kleinen Kirchen an, die man noch in dem Gebiete von Carmagnola siehet. Man verwahret in dieser Haupt-Kirche den grössten Theil von dem Körper des heiligen Märtyrers Plinii. Diese Reliquien wurden dem Capitul von dem P. Jean de Mont-rond (a Monte rotondo) General der Capuciner, geschencket, der sie mit aus Sardinien gebracht hatte. In dem Südlichen Theile der Stadt sind die Augustiner, deren Kirche, welche sehr schön ist, auf dem vornehmsten Platze stehet. Es ist auch zu Carmagnola ein Hospital. Die Capuciner und die Fratres Minores Observantiæ sind ausserhalb der Stadt. In dem Gebiete von Carmagnola befindet sich auch die Abtey der heiligen Maria von *Caranova*, wie unten angeführter Auctor meldet, oder von *Casa Nova*, nach denen Charten der Herren Sansons, die gegen das Jahr 1130. gestifftet, und von denen Marquis von Saluzzo, und andern Herren, die ihre Wohlthäter gewesen, reichlich ausgestattet worden. Sie ist von ihrer Stifftung an Cistercienser-Ordens gewesen; jetzo aber wird sie von einem Abte des Klosters, der ein Ordens-Geistlicher ist, regieret, ausser welcher noch eine Commendatur-Abtey daselbst ist, welche Würde unter andern der Cardinal, Printz Moritz von Savoyen, und sein Enckel, Moritz Eugenius, ein Sohn Thomæ, bekleidet haben. Es wird zu Carmagnola alle Wochen Marckt gehalten; und man trifft daselbst Kauffleute an, welche aus Dauphiné, und von der Küste von Nizza und Genua dahin kommen. Der Boden bringt Lebens-Mittel, Flachs, Hanff und Seide häuffig hervor. Die Stadt liegt fast in gleicher Weite, das ist, ohngefehr 10. Meilen von Turin, Saluzzo und Fossano, wie angeführter Auctor spricht, welches aber nicht zu genau eintrifft. Er konnte wohl sagen, sie liege fast in gleicher Weite von Savigliano, und Turini. Aber die Weite von Saluzzo, welche bey nahe eben so viel austrägt, als die von Pignerol, ist grösser. Carignan ist nur 6000. Schritte davon, und gehört zur Provintz Carmagnola. Herr Baudrand mercket an, daß ihre Mauren niedergerissen worden; dieses war im Jahre 1691. noch nicht geschehen, da sie von dem Herrn von Catinat erobert, und von dem Printzen Eugenio wieder weggenommen wurde. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) Part. I. p. 89. & seq.

CARMAGNOLIA, eine Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CARMAIN, ist ein berühmter Berg in Palæstina, siehe *Carmel*.

CARMAIN, oder *Carman*, Lat. *Carmanum*, ein kleine Stadt in Franckreich, die mitten in Ober-Languedoc liegt, ob sie gleich nebst ihrem Gebiete einen Theil von Ober-Gascogne ausmacht. Sie liegt nur 4. Meilen von Toulouse. Herr Corneille sagt, diese Stadt sey zu einem Bischoffthume erhoben worden, weil sie sich denen Albingensern muthig widersetzt &c. und führt deswegen Andream du Chesne in seinen Antiquitez des Villes & Chateaux de France, an. Aber es ist weit gefehlt, daß dieser in der Historie Franckreichs so erfahrne Mann sollte gesagt haben, daß Carmain jemahls eine Bischöffliche Stadt gewesen. Er hat es keines weges gesagt. Folgende Stelle aber hat dem Herrn Corneille verführt: die Graffschafft Carmain und die Herrschafft Mirepoix sind auch damit (mit der Graffschafft Foix) verbunden und verknüpfft. Die Grafen und Herren von Carmain, welche mütterlicher Seits von der Linie von Foix herstammen, und die von Mirepoix, welche aus dem alten Hause von Levis herkommen, bekamen diese Stadt zur Belohnung, die hernach zu einem Bischoffthum erhoben wurde, weil sie sich unter dem Fuß-Volcke und Reuterey Simonis Grafens von Montfort, wider die Albingenser tapfer gehalten hatten, und auch von der Zeit an den ansehnlichen Titul der Marschälle de la Foi erhalten, und seit dem in diesem Ansehen so viele rühmliche Thaten gethan haben. Die Stadt, welche zu einem Bischoffthume erhoben wurde, ist also nicht *Carmain*, sondern *Mirepoix*, wie aus dieser Stelle erhellet, die Herr Corneille unrecht verstanden. Hier wurde im Jahr 1208. zwischen Didaco, Bischoffen zu Oxford, als Deputirten vom Pabst Innocentio III. und denen Lehrern der Albigenser eine Unterredung gehalten. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CARMALA, oder

CARMALUS, ist, nach des Strabonis (a) Anmerckung, ein Fluß in der Cappadocischen Landschafft Sargarausena, welcher in das Cilicische Meer fällt. *Univ. Lex*. V. Th.

(a) XII p. 811.

CARMAN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Carmain*.

CARMANA, eine Insul in Indien, siehe *Carmina*.

CARMANA, eine Stadt in Asien, in Caramanien, darinne sie, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, die Hauptstadt war. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CARMANCHA, eine Stadt in Persien, und zwar die letzte dieses Königreichs, auf dem Wege von Amadam nach Bagdad, nach des Herrn Paul Lucas Bericht, welcher also davon sagt: Diese Stadt ist die letzte in Persien, und hat nichts besonders, ausser daß es eine grosse Stadt ist, da man noch viele wüste Steinhauffen siehet. Ich halte davor, fährt derselbe fort, daß in gantz Persien kein Ort ist,

da so viele Gottes-Aecker sind, als hier, woraus man schliessen kan, daß dieser Ort ehemahls sehr volckreich gewesen seyn müsse. *Martin.* Dict.

CARMANDA, eine Stadt in Asien, in Mesopotamien. Wenn Xenophon in seiner Beschreibung von dem Zurückzuge derer 10000. (a) Mann erzehlet, wie das Kriegs-Heer in denen Wüsteneyen Arabiens fortgezogen, so, daß es den Euphrat beständig zur Rechten gehabt; so fügt er noch hinzu: In diesen Wüsteneyen war eine reiche und grosse Stadt, Nahmens *Carmanda*, allda kaufften sich die Soldaten ihren Vorrath an Lebens-Mitteln, als Brod von Hiersen-Korn, und Wein von Datteln, und setzten auf Häuten, daraus ihre Zelte gemacht waren, über den Fluß, nachdem sie dieselben voll Heu gestopfft, und so zusammen genehet hatten, daß kein Wasser hinein dringen konnte. Man siehet aus dem Verfolge der Geschichte, daß dieses geschehen sey, ehe sie noch nach Babylon gekommen. Hätte Xenophon den Fluß genannt, über welchen die Soldaten auf diese Art gesetzet; so würde es leichter seyn, von der Lage dieser Stadt zu urtheilen. *Martin*, Dict.

(a) L. I. c. 6.

CARMANIA, ein altes Land in Asien, siehe *Carmanien.*

CARMANIA DESERTA, so wird ein Theil von der Landschafft *Carmanien* in Asien genennet, siehe *Carmanien.*

CARMANIÆ SINUS, oder der Meer-Busen von Armenien, siehe *Armeniæ Sinus*, im I. Bande p. 1404.

CARMANIA PROPRIA, oder

CARMANIA VERA, so wird ein Theil von der Landschafft *Carmanien* in Asien genennet, siehe *Carmanien* (Das eigentliche).

CARMANIE, oder

CARMANIE DESERTE (LA), so wird im Frantzösischen eine Landschafft in Asien genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CARMANIen, Lat. *Carmania*, Frantz. *Carmanie*, ein altes Land in Asien, welches gegen Süden an das Meer, gegen Westen an das eigentliche Persien und an Parætacene, gegen Norden an Parthien, und endlich gegen Osten an Drangiana und Gedrosia gräntzte. Man sonderte es in 2. Theile ab. Derjenige Theil, welcher gegen Norden in den Gebirgen lag, heißt bey dem Ptolomæo *Carmania Deserta*, oder das wüste *Carmanien*, Frantz. *La Carmanie deserte.* Er bemercket darinne weder Städte noch Flecken, noch Flüsse. Nicht als ob dieser Theil unbewohnt gewesen wäre; sondern er giebt nur solche Völcker darinne an, deren Nahmen deswegen nicht bekannter sind. Seinem Berichte nach grentzet das wüste *Carmanien* gegen Westen an einen Theil Persiens gegen den Fluß Bragada, und erstreckt sich von Norden nach Süden, von dem Berge Parchoatras an bis unter den 94. Grad der Länge, und den 31. Grad der Breite, da sich das eigentliche *Carmanien* anfängt. Gegen Norden gräntzet es an den Theil, von dem es durch eine Linie abgesondert wird, die längst über den Berg Parchoatras gezogen ist; gegen Osten grentzt es an Arien, von dem es eine Linie trennet, die von den Gebirgen an bis unter den 101. Gr. der Länge, und den 29. Gr. 50. Min. der Breite gehet. Eben dieser Geographus giebt nicht mehr, als 4. Völcker, in diesem Lande an. Gegen Nord-Osten ist das Land, welches er *Modomastice* nennet; mitten in dem wüsten Carmanien sind die *Ganandanopydnæ*, einige Exemplarien haben *Gadanopydræ*; in dem Südlichen Theile sind die *Isatichæ*, und *Zutbi*; dieser Theil macht die Wüsten aus, die wir die Wüsten *Segestan* heissen. Das heutige *Carmanien*, oder, welches einerley ist, das *Kerman* der Perser, gehet nicht bis hierher. Siehe *Kirman.* *Martin.* Dict.

CARMANIen, (das eigentliche oder wahrhafftige) Lat. *Carmania propria*, oder *Carmania vera*, Frantz. *La Carmanie Vraye*, lag dem wüsten Carmanien gegen Süden. Der Fluß Bagrada, welches vermuthlich der heutige Bendemir ist, trennte es von Perside. Plinius (a) sagt, Nearchus habe die Küsten desselben 1250000. Schritte lang geschätzt. Arrianus (b) aber rechnet viel davon ab, und spricht, die Schiffahrt längst an den Küsten von Carmanien betrage 4700. Stadia, welche nicht mehr als 463. Meilen ausmachen. Und dieses ist auch wahrscheinlicher. Das Land, welches *Armusia*, oder *Harmusia* hieß, und dessen Nahmen nicht mehr das feste Land, sondern die Insul *Ormus* führet, war ein Theil von Carmanien. Die Hauptstadt in gantz Carmanien hieß *Carmana*; nach Ptolomæi (a) Bericht war sie eben nicht nahe an der See, und auch nicht sehr weit von den wüsten Carmanien. Ptolomæus setzt längst an der Küste hin, weder Stadt, noch Vorgebürge, von denen Grentzen des eigentlichen Persiens, das ist, von dem Bendemir an, bis an den Eingang des Persischen Meer-Busens; sondern am Anfange der Meer-Enge findet man das Vorgebürge *Armoson*, welches das heutige *Cap de Jaque* ist, und gantz nahe bey diesem Vorgebürge *Armusa*, jetzo *Jaque*, einen kleinen Ort, von dem das Vorgebürge den Nahmen hat. Diesem muß man den Hafen der Macedonier noch beyfügen, dessen Plinius (d) gedencket. Ist man durch die Meer-Enge hindurch; so kömmt das Vorgebürge, welches Ptolomæus (e) *Carpella* heißt. Von hier bis an den Fluß Saros setzt eben dieser Geographus *Cantapis* und *Agris*, Städte, *Combana*, *Gogana*, oder *Rhogana*, von denen er nicht sagt, was sie sind, von welchen aber Cellarius glaubt, daß es eben so wohl Städte gewesen, als die beyden ersten. Wir zweiffeln aber daran; denn wären es Städte gewesen waren, solte Ptolomæus zu jenen des Wort πόλις, und nicht auch zu den 2. folgenden gesetzt haben? Es waren wahrscheinlicher massen nur Dörffer, oder noch geringere Orte. Zwischen den Flüssen Saros und Samydaces lagen die Oerter *Magida*, oder *Masinda*, *Samycade*, oder *Samydace*. Dieser letzte lag ohnstreitig an dem Flusse dieses Nahmens. Hierauf fand man ferner, nach dem Flusse Indus zu, *Teisa*, oder *Tesa*, eine Stadt; den Ausfluß des Strohmes *Hydriacus*, oder *Caudriaces*; das Vorgebürge *Bagia*, den Hafen *Cyiza*, und das Vorgebürge *Alabatera*; und hier endigte sich der Meer-Busen von Paragon, nach welchem endlich noch waren: *Derandbila*, der Ausfluß des Strohmes *Zorambos*, oder *Saromba*, und die beyden Oerter Badara und Mularna. Die Longitudines und Latitudines, welche Ptolomæus in dieser Gegend angiebt, dienen sehr wenig, die Grentzen der Küste von Carmanien zu bestimmen. Denn die Länge von 104. Gr. welche er setzt, ist wenigstens um 20. Gr. zu viel angegeben, das ist, ohngefehr um 400. Meilen, und von denen 20. Gr. die er in der Breite bestimmt, müssen wenigstens 5. abgerechnet werden, welche etwa 100. Meilen betragen. Die Städte mitten im Lande, ausser *Carmania*, deren wir schon als der Hauptstadt oben gedacht haben, waren *Portospana*, *Thaspis*, oder *Thespis*, *Nipista*, *Tarvana*, *Sabis*, an einem Flusse dieses Nahmens, *Alexandria*, *Orasca*, oder *Throasca*, *Ora*, *Codda*, *Cophanta*, oder *Cophania*. Wir haben gesagt, daß dieses Städte wären, und Cellarius nennet sie auch so, aber aus Versehen, weil er nicht Achtung gegeben, daß Ptolomæus zu Anfange des Verzeichnisses verspricht, die Städte und Dörffer zu nennen; und wenn man die Haupt-Stadt ausnimmt, so sagt er von keinem, was es eigentlich sey; daß es also sehr ungewiß ist, welches die Städte, und welches die Dörffer gewesen. Plinius (f) setzt nicht mehr, als 2. Städte in Carmanien, nehmlich *Zethis*, und *Alexandrien*. Die erste ist denen andern Auctoribus unbekannt. Die bey Carmanien liegenden Insuln sind, nach des Ptolomæi Beschreibung, in dem Persischen Meer-Busen *Sagdiana*, darauf ein Wohnplatz, Nahmens *Milsus* war; hernach *Vorochta*, welche man vor die Insul *Ormus* hält. Die erste ist vielleicht *Quixoma.* In dem Indianischen Meere liegt *Palla*, ferner *Carminna*, oder *Carmana*, und endlich *Liba*, welche am Ende des Landes, gantz nahe bey Gedrosia, war. Die Arabischen Geographi, als Nassir Eddin (g) und Ulug Beig (h), in ihren Charten, nennen dieses Land *Carman.* Sie geben folgende Städte und zugleich die Longitudines und Latitudines derselben an.

CARMAN		Longit.	Latit.
	Sirjan	90 — 20	29 — 30
	Hormuz	92 — 0	25 — 0
	Bardasbir	92 — 30	29 — 50
	Jiroft	93 — 0	27 — 30
	Bam	94 — 0	28 — 30
	Tarmasbir	94 — 20	29 — 0
	Chabis	93	31 — 0

Diese Longitudines werden demjenigen entgegen zu seyn scheinen, was, wie wir vorhin gedacht, Ptolomæus zu viel angesetzt hat. Aber es ist nicht zu verwundern, daß Tartarn, die sonst keine Hülffs-Mittel hatten, die Longitudines zu verbessern, diejenigen meistentheils beybehalten, die Ptolomæus angegeben. Allein was die Latitudines anlanget; so hat es damit nicht gleiche Bewandniß. Sie waren geschickte Astronomi, stellten selbst Observationes über die Oerter an, und brauchten die Hülffe anderer nicht, dieselbe auf das gewisseste heraus zu bringen. Daher sind ihre Latitudines von sehr grosser Gültigkeit; sie kommen mit denen, welche die Alten, und fast die meisten von denen Neuern angegeben haben, überein; es sind blosse Muthmassungen, die alle mehr oder weniger von der Wahrheit abgehen. Es ist nur eine sehr kleine Anzahl gewisser Muthmassungen, welche sich auf die Vergleichung gründen, die man in diesen letztern Zeiten mit verschiedenen Astronomischen Observationen angestellet, welche gelehrte Mathematici in unterschiedenen Theilen der Welt sorgfältig überrechnet haben. Girava (i) glaubt, das wüste *Carmani*en heisse jetzo *Dulcinde*. Man findet aber nicht, daß er *Turquestan*, das grosse *Carmani*en oder das eigentliche *Carmani*en genennet habe: *La Provincia Torquastense*, spricht dieser Auctor, dicha otramente de *los Paropanisidas*. Also kommt seiner Meynung nach, was Ortelius auch immer dargegen einwendet, *Turquistan* mit dem Lande der Paropanisadum, dessen Ptolomæus gedencket, überein. Paulus Jovius sagt; das wüste *Carmani*en sey das Land *Narsinga*, er konnte aber keinen stärckern Beweiß seiner Unwissenheit in der Geographie an den Tag legen, als daß er *Carmani*en, welches am Eingange des Persischen Meer-Busens ist, in den Bengalischen Meer-Busen, auf die Küste von Coromandel, versetzte. Niger, der sonst ein sehr schlechter Geographus ist, hat es gleichwohl gut getroffen, wenn er sagt, der neuere Nahme (k) sey *Charman*, er verstehet es aber auch von dem wüsten *Carmanien* (l), und darinne irret er sich. Arias Montanus (m) spricht, die Hebräer hiessen dieses Land *Rhagma*. Welches auch ein Fehler ist. *Rhagma*, oder *Rhegma*, lag wohl am Persischen Meer-Busen, aber in Arabien. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 23. (b) In Indicis p. 580. (c) L. VI. c. 8. (d) L. VI. c. 25. (d) L. VI. c. 8. (f) l. c. c. XXIII. (g) p. 115. (h) p. 147. (i) Cosmogr. L. II. p. 172. Edit. Mediolan. 1556. (k) Comment. VI. 549. (l) Comment. V. p. 541. (m) In Appar. Bibl.

CARMANIen, (das wüste) so wird eine Landschafft in Asien genennet, siehe *Carmanien*.

CARMANIE VRAYE (LA), so wird im Frantzösischen eine Landschafft in Asien genennet, siehe *Carmanien* (das eigentliche).

CARMANIOLA, eine Stadt in Italien, s. *Carmagnola*.

CARMANIS, eine alte Handels-Stadt in Persien, wie Eustathius meldet, den Ortelius (a) anführet: dieser letzte hält davor, sie sey von *Carmana*, welches bey dem Ptolomæo vorkommt, nicht unterschieden. Es ist nicht unmöglich, daß es *Carmanda* sey, dessen Xenophon gedenckt. Siehe *Carmanda*. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CARMANIUM MARE, ist ein Theil des Oceani Orientalis, siehe Indianische Meer.

CARMANUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Ober-Languedoc, siehe *Carmain*.

CARMARA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) schreibt. *Martin*. Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CARMARDAN, oder

CARMARDEN, eine Stadt in Engelland, siehe *Caermardhin*, im III. Bande p. 55.

CARMARDENSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caermardhinshire*, im III. Bande p. 55.

CARMARTHE, oder

CARMARTHEN, eine Stadt in Engelland, in dem Lande Wallis, siehe *Caermardhin*, im III. Bande p. 55.

CARMARTHENSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caermardhinshire*, im III. Bande p. 55.

CARMATHES, ist eine gewisse Secte in der Provintz Baharain, in dem fruchtbaren Arabien, siehe *Baharain*, im II. Bande p. 87.

CARMEL (a), dieser Nahme wird bisweilen in der heiligen Sprache überhaupt von allerhand Orten gebraucht, die mit Weinstöcken und Obst-Bäumen besetzt, und ihrer Fruchtbarkeit wegen merckwürdig sind. Man giebt vor, er werde auch dem Purpur beygelegt (b), weil man unten und gegen Norden des Berges Carmel die Muscheln sammlete, die zu dieser Farbe gebraucht wurden. *Martin*. Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Bochart* de anim. Sacr. P. I. L. II. c. 48. & Part. II. L. V. c. 9.

CARMEL, ist ein sehr berühmter Berg in Palæstina, der Stadt Ptolemais gegen Süden, und Dora gegen Norden, am Mittelländischen Meer, allwo es der einzige gewesen, da übrigens dessen Ufer der Gegend gantz eben, oder nur mit kleinen Hügeln versehen sind. Unten an diesem Berge, auf der Seite gegen Norden, floß der Strohm Cisson, oder Kison, und ein wenig tieffer unten der Fluß Beleus, oder Belus. Josephus rechnet den Carmel zu Galiläa; D. Calmet. (a) sagt, er gehöre vielmehr zu dem Stamme Manasse, und sey gegen Süden des Stammes Aser. Wilhelm Sanson rechnet ihn gantz und gar zum Stamm Isaschar. Der P. Bonfrerius in seiner Charte theilet ihn unter die Stämme Aser und Zabulon, und den halben Stamm Manasse. Wir wollen uns aber bey so ungewissen Vermuthungen nicht aufhalten. Der Nahme *Carmel* bedeutet einen Weinberg GOttes. Dieses möchte der P. Nau (b) vermuthlich nicht wissen, wenn er in seiner Reise-Beschreibung spricht, man nenne jetzo den Berg Carmel, *Carmain*, das ist, fähret er fort, Zwey Weinberge; die Ursache davon weiß man nicht. Der heilige Hieronymus, welchen D. Calmet (c) anführet, sagt, der Gipfel dieses Berges sey fruchtbar an guter Weide gewesen, welches die Heilige Schrifft ja deutlich genug gesaget, und hinlänglich versichert hat, wenn sie von der Weide auf Carmel und Basan redet, davon Israel satt werden sollte, und unter solchem Bilde wohl die himmlische in dem Heylande mitzutheilende Vergnügungen, als in welchen man das Leben und volle Gnüge haben wird, verstehet. Sein Ansehen muß sehr prächtig, und seine höchste, gar insbesondere mit dem Nahmen *Carmel* geehrte Spitze, anmuthig gewesen seyn, weil der Heilige Geist zu und von der Braut Christi saget: Dein Haupt stehet auf dir, wie der *Carmel*, und wenn der blühende und im höchsten Flor stehende Zustand der Kirche Neuen Testaments beschrieben und verheissen wird, so lieset man: Sie wird blühen wie Lilien, sie wird blühen und frölich stehen in aller Lust und Freude. Aber! wie und warum? Denn die Herrlichkeit des Libanons ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron. Die Leute sehen an ihr die Herrlichkeit des Herrn, den Schmuck unsers GOttes, wie Esaias meldet. Anderweitig spricht dieser Prophete; Es soll der Libanon ein Carmel, und der Carmel ein Wald werden, wie es im Hebräischen lautet, welches Vitringa gar artig dahin ausleget: daß die dem Libanon und seinen hohen Bäumen zu vergleichende mächtige Reiche der Welt und mancherley grosse Völcker derer Heyden, sich zu Christo zu bekehren, vor sich Vergnügen finden, andern Erbauung bringen; die sonst aber im blühenden Zustande gewesene, und mit GOttes Wort reichlich versehene

sehene Jüden sich verstocken, und ein wilder Wald werden würden, davon Paulus gesagt: Was Israel gesucht hat, erlangt es nicht, weil es dasselbige nicht recht gesucht hat; die Wahl, das ist, die sich in GOttes Ordnung gebende ihm also vor andern angenehm werdende Heydenschafft, erlangt es, die andern sind verstockt. Wenn auch GOtt das gröste Unglück verkündigen, und das Verderben des Besten anzeigen wollen; so hat er sich vernehmen lassen: Selbst der Carmel soll öde werden, verdorren und verschmachten. Tacitus (d) redet auf eine solche Art von dem Carmel, daraus man erkennen kan, daß er dasjenige nicht allzuwohl verstanden, was man ihm davon gesagt hatte; wenn man voraus setzt, daß diejenigen, die es ihm erzehlet, selbst eine gute Kenntniß davon gehabt haben. Er sagt also davon: Zwischen Judäa und Syrien ist der Carmel, dieses ist der Nahme, den man einem Berge und einem Gotte beylegt. Dieser Gott hat weder eine Abbildung, noch einen Tempel, wie die Alten berichten. Er hat nur einen Altar, und einen Gottesdienst. Als Vespasianus hier opferte, und der Hoffnung, die er in seinem Gemüthe hegte, heimlich nachdachte, sagte der Priester Basilides zu ihm, nachdem er die Eingeweyde verschiedenemahl betrachtet hatte: Du magst vorhaben, was du immer willst, entweder ein Hauß bauen, oder deine Aecker erweitern, oder die Zahl deiner Knechte vermehren zu wollen; so wisse, es wird dir ein grosser Platz, weite Gräntzen, und eine grosse Menge Menschen gegeben werden. Diese Weissagung konnte einem Manne, der darauf dachte, wie er Kayser werden wollte, und der das Oraculum zu Carmel bloß darum fragte, daß er gerne wissen wollte, ob er sich mit dieser süssen Hoffnung schmeicheln dürffte, nicht anders, als sehr angenehm seyn. Es war also damahls ein Oraculum auf dem Berge Carmel, nach Taciti Bericht. Man verehrte daselbst einen Gott, der den Nahmen des Berges führte, und hierinne liegt der Fehler des Taciti, daß er geglaubt hat, der gantze Nahme Carmel sey der Nahme dieses Gottes, da doch nur die Sylbe *El* davon GOtt bedeutet. Das gantze Wort aber bedeutet einen **Weinberg GOttes**, das ist, einen vortreflichen **Weinberg**, nach der Redens-Art der Hebräer, welche den Nahmen GOttes demjenigen beylegen, das in seiner Art vortreflich ist. Doch wir wenden uns wieder zu unserer Stelle; Vespasianus, der ein Götzendiener war, fragte das Oraculum zu Carmel um Rath, und ließ ein Opfer schlachten; und vermittelst der Untersuchung der Eingeweyde des geschlachteten Opfers, verkündigte ihm der Priester Basilides einen glücklichen Erfolg vorher. Dieses ist eine deutliche Spuhr des Heydenthums. Gleichwohl war dieser Berg von dem Propheten Elia bewohnet worden. Nach einer Tradition, die von einem zahlreichen und in der Kirche sehr ansehnlichen Orden, fortgepflantzet, und vielleicht auch aus guter Absicht erdacht worden, wird gesagt, aber ohne einen andern Grund, als daß man sehr leichtgläubig seyn muß, Elias habe daselbst Erben seiner Tugenden hinterlassen, und er sey der Stiffter des Carmeliter-Ordens, welcher, wenn man ihnen hierinne anders glaubt, von der Zeit dieses heiligen Propheten an, auf diesem Berge seinen Ursprung genommen. Viele Auctores haben diejenigen, welche dieses fabelhaffte Vorgeben auf die Bahn gebracht, oder noch erzehlet haben, vor Träumer, oder vor noch ärger angesehen. Man hält es überhaupt vor ausgemacht, daß das Einsiedler- und Kloster-Leben bey denen Christen gleich nach denen Zeiten der Apostel nicht gebräuchlich gewesen. Gleichwohl sagt der P. Nau, wenn er von dem Berge Carmel redet: Die PP. Carmelitæ Discalceati, oder Carmeliter Barfüsser-Mönche, sind die treuen und eifrigen Wächter dieses heiligen Ortes, allwo ihr heiliger Orden seinen Ursprung genommen hat, und allwo auch der Heil. Elias den Saamen darzu ausstreute, oder den Grund darzu legte, ohngefehr 900. Jahr vor der Geburt des Sohnes GOttes rc. Er gehet noch weiter: Cornelius Tacitus, spricht er, giebt gnugsam zu erkennen, daß man daselbst kein anderes Oraculum als des wahren GOttes, gefragt, wenn er sagt, daß die rechtschaffenen Leute, zu denen man sich gewandt, hier mit Ehrfurcht, aber ohne einen Götzen, oder ein anderes Heydnisches Bild, GOtt angebetet. Die Vollkommenheit, in welcher sie lebten, und diese Gabe, zukünfftige Dinge vorher zu sagen, ist vielleicht die Ursache, warum Plinius geschrieben: Gens sola, et toto orbe præter cæteras Mira. Aber warum führte der P. Nau die Stelle des Plinii nicht vollends an? Er würde darinne eine noch weit grössere Aehnlichkeit zwischen denen heutigen Mönchen und denen Leuten, von welchen dieser alte Schrifftsteller redet, angetroffen haben. Er würde aber auch zugleich gefunden haben, daß hier nicht von den Bewohnern des Berges Carmel, die nahe an den Mittelländischen Meere waren, sondern von tieffsinnigen Essæern die Rede sey, die nahe bey dem todten Meere wohnten, und sich nicht weiter davon entfernten, als es nöthig war, daß sie nicht von den üblen Ausdünstungen desselben Schaden litten. Es lautet aber die angeführte Stelle des Plinii folgender massen (e): Ab occidente litora Esseni fugiunt, usque qua nocent: gens sola et in toto orbe præter ceteras mira, sine ulla Femina, omni Venere abdicata, sine pecunia, socia palmarum. In diem ex æquo convenarum turba renascitur, large frequentantibus, quos vita fessos ad mores eorum fortunæ fluctus agitat. Ita per sæculorum millia (incredibile dictu) gens æterna est, in qua nemo nascitur. Tam fœcunda illis aliorum pœnitentia est. Infra hos Engadda Oppidum fuit. Aus diesen letzten Worten Plinii siehet man, daß sie sehr nahe bey Engadda wohnten; und daß folglich dieses Volck, das immer wieder anwuchs, und sich auf eine andere Art erhielt, als andere Völcker, welche bloß vermittelst der natürlichen Zeugung bleiben, oder diese Einsiedler, welche unter Palmen-Bäumen wohnten, zu denen sich immer wieder Leute geselleten, die ihres Lebens müde waren, bey denen weder Geld, noch Weiber geachtet wurden, gar nichts auf dem Berge Carmel zu schaffen hatten, von dem Plinius in dieser Stelle redet. Jamblichius sagt, Pythagoras sey offt auf diesen Berg gegangen, und habe sich in dem Tempel, der darauf gewesen, alleine aufgehalten. Wenn nun die Carmeliter seit Eliä Zeiten auf dem Berge Carmel ihre Wohnung gehabt haben; so war ihr Orden schon zu Pythagoræ Zeit 5. bis 6. Jahrhunderte alt. Welche Andachts-Ubung aber konnte denselben wohl zu ihnen ziehen? Er war gantz gewiß ein Heyde, und der Tempel, den er besuchte, war einem solchen Gottesdienste gewiedmet, den Gott nicht billigte. Von den Tagen Eliä an bis auf JEsum Christum wurden nirgends, als zu Jerusalem, Opfer gebracht. Haben gottlose Könige dergleichen anderswo gethan; so war es ein frevelhafftes Beginnen, und der Himmel sey davor, daß man vermuthen sollte, daß einige Schüler Eliä dergleichen zu unternehmen fähig gewesen wären. Gleichwohl opferte man darauf, man sagte daselbst aus den Eingeweyden des Opferviehes zukünfftige Dinge vorher. Die Stelle Taciti zeiget dieses ausdrücklich an. Der Verfasser der angeführten Reise-Beschreibung aber will lieber sagen, es sey der von dem Eliä gestifftete Orden gewesen, welcher diese göttlichen Aussprüche mit dergleichen Umständen ertheilet hätte. Was mich anbelanget, sind die Worte des Herrn Martiniere, so bin ich überzeuget, daß diese Tradition, welche mit dem Glauben gar nicht verknüpfft ist, weiter nichts, als eine von denen Erzehlungen sey, welchen ein Orden ihres scheinbahren Alterthums wegen günstig ist, und welche ihm bey den Einfältigen ein Ansehen zuwege bringen. Der Tempel, welchen Pythagoras besuchte, und die Aruspicia, bey denen sich Vespasianus Raths erhohlete, waren Heydnische Dinge. Es war länger, als 2000. Jahr nach Elia, und mehr als 1200. Jahr nach JEsu Christi Geburt, da der Heil. Ludewig auf diesem Berge Geistliche dieses Ordens antraf, und 6. davon mit nach Franckreich nahm. Aber von welcher Zeit an sind dergleichen Ordens-Geistliche auf dem Carmel gewesen? dieses ist die Frage. Es geschahe ohne Zweiffel in denen eifrigen Zeiten, da die Verfolgungen auf der einen, und die Reitzungen eines einsamen und GOtt geheiligten Lebens, auf der andern Seite, die Wüsteneyen mit heiligen Anachoreten oder Einsiedlern bevölckerten. Es befanden sich dergleichen auch auf dem Carmel. Wir wollen daher ihren Ursprung beschreiben.

Der P. Nau hat ihnen nur daher die Ertheilung der Oraculorum, und die Gabe, zukünfftige Dinge vorher zu sagen, zugeeignet, weil er voraus setzt, daß von Eliä Zeiten an bis jetzo dieser Orden beständig gewesen sey. Es wäre aber ungereimt, wenn man sagen wollte, daß Heyden, so nahe bey so heiligen Einsiedlern gantz ungestöhrt, einen Tempel aufgerichtet, und Antworten ertheilet hätten, die ihnen der Teufel eingegeben. Er hat geglaubt, die Ehre GOttes litte darunter, wenn man zugäbe, daß ein Berg, der durch viele Wunder, die in Ansehung eines Heil. Propheten, oder auf sein Gebet, darauf geschehen, so verherrlichet, durch die Ausübung des Götzendienstes hingegen entheiliget worden wäre. Aber zu geschweigen, daß GOtt geschehen lassen, daß noch weit heiligere Oerter befleckt, und gar zerstöhret worden, wie der Tempel Salomonis, und der Neue Tempel rc. So ist diese wahrscheinliche Ursache doch kein Beweiß, daß weder zu der Zeit, noch an diesem Orte, Carmeliter daselbst gewesen; und dieses muß bewiesen werden, ehe man vorgeben will, daß sie die Gabe gehabt, zukünfftige Dinge vorher zu sagen, und daß daselbst Oracula ertheilet worden. Es ist gewiß, daß Elias viele Wunder auf dem Berge Carmel gethan, und man findet dieselben in der Beschreibung, welche der P. Nau von denen Oertern gemacht, die er daselbst besucht hat, erzehlet. Wir wollen dieselbe allhier beyfügen. Weil aber zu besorgen, sie möchte allzu weitläufftig seyn; so wollen wir einige Zierrathen weglassen, in welchen sich eine allzuleichtgläubige Einfalt verräth, und dasjenige, was noch fehlt, aus andern Reise-Beschreibungen nehmen, und hinzufügen. Der Weg (f) von Acra auf diesen Berg ist angenehm. Denn wenn man über den kleinen Fluß Belus, den man, wie mich dünckt, heut zu Tage *Kerdane* heißt, und in der Gegend, wo sich die alte Stadt endigte, in das Meer fällt, gekommen; so gehet man beständig am Ufer der See fort, dessen Sand feste und gerade ist, bis an den Strohm Cisson, welcher längst an dem Carmel hinfließt, und anderthalbe Meile von der Spitze dieses Berges, allwo das Kloster des Heil. Eliä ist, und 3. Meilen von Acra, sich in der See verliehret. . . . Eine starcke viertel Meile vor dem Carmel siehet man Caifa oder Haifa. . . . (g). Wir stiegen unten am Berge von unsern Pferden, weil der Weg hinauf rauh, enge, und an vielen Orten mit der Hand in Stein und Felsen gehauen ist; auf dessen Mitte stehet das Kloster. Es bestehet gantz und gar aus einigen Höhlen, welche zur Capelle, zum Eß-Saale, zur Korn-Mühle, die ein Esel drehet, zu Küche, Keller und Stuben dienen. Es ist wahr, daß man zur Bequemlichkeit der Krancken, die daselbst viel ausstunden, auf den Felsen einige Zellen anlegen lassen, die man in ein kleines Gebäude zusammen gebracht hat. Ich hatte das Glück, in dieser Capelle des Seegens die Heil. Messe zu lesen, in welcher die Heil. Jungfrau von denen Mahometanern so gar verehret wird, welche von Zeit zu Zeit kamen, und derselben ihr Anliegen empfehlen. . . . . (h). Nach der Mittags-Mahlzeit besuchten wir alle merckwürdige Oerter dieses heiligen Berges. Man führte uns durch einen sehr langen mit Bäumen besetzten Gang dahin, den man in den Felsen gehauen, und sich also die wenige Erde, die daselbst war, mit vieler Geschicklichkeit zu Nutzen gemacht hat, dahin man auch noch andere schaffen lassen. Man hat zur Rechten und Lincken Weinberge, kleine Bäume und Blumen gepflantzt, und was nur die Kunst hervorbringen kan, wenn es die Natur einem Orte versagt hat. Man hat so gar in 2. bis 3. Gegenden kleine Gärten angelegt, aus welchem man im Winter einige Kräuter bekömmt; denn im Sommer ist die Dürre zu groß, als daß sie wachsen könnten. Als wir oben auf dem Berge waren, allwo ehemahls ein grosses und wohlgebautes Kloster stund, giengen wir so gleich in die Höhle, darinne sich Elias verbarg, da er von Ahab und der Jesabel verfolgt wurde. Er ist durch ein sehr enges Loch, welches oben ist, hinein gestiegen; und da es mit einem Steine bedeckt war, schien es nicht, als ob eine Höhle daselbst wäre. Dieses ist jetzo eine Capelle, darinne Messe gelesen wird. Man hat auf einer andern Seite eine Thüre hinein gehauen, damit man hinein gehen kan. Der Auctor nimt vor wahr an, daß die Schüler Eliä ohngefehr 80. Jahr nach der Menschwerdung Christi, zu Ehren der Heil. Jungfrau, eine Kirche gebauet. Diese (i) Kirche, spricht er, welche aus weiter nichts, als der Höhle, darinnen sich Elias verbarg, und aus einigen verfallenen Mauren bestehet, wird mit vieler Andacht von denen Christen besucht, und die von Haifa, welche die Griechischen Kirchen-Gebräuche haben, kommen offt dahin, den heiligen Gottesdienst zu verrichten. Zwischen dieser Kirche und dem alten Kloster zeiget man den Ort, wo der Diener Eliä diejenige Wolcke sahe, welche aus dem Meere auffstieg, und den so sehr gewünschten Regen, nach einer Dürre von 3. und ½. Jahren, verschaffte. In dem alten Kloster, auf der höhesten Spitze nach der See zu, da noch hohe und starcke Mauren sind (k), ist die Gegend, da Elias machte, daß auf 2. Hauptleute und über 50. Soldaten, welche abgeschickt waren, sich seiner zu bemächtigen, Feuer vom Himmel fiel. . . . . Es sind auf diesem Berge viele Cisternen, und in der einen ist das Wasser sehr gut. Wir hatten nicht Zeit, weder zu dem Brunnen Eliä, noch auf das Feld zu gehen, da Steine gefunden werden, die man vor Melonen halten sollte, welche in Stein verwandelt worden. Eben so wenig kamen wir zu denen 2. Meilen von hier befindlichen 40. Höhlen, welche ehemahls zu Wohnungen der Einsiedler dienten. Das Melonen-Feld, davon dieser Auctor redet, liegt, wenn man beständig Ostwärts hinauf klettert, in der Tieffe eines Thales, zu dem man über sehr beschwerliche Felsen gelanget, sagt der Canonicus Doubdan (l), dessen Beschreibung man mit des Thevenots (m) Nachricht verbinden muß. Eine gute Meile von dem Kloster, spricht dieser letztre, siehet man eine Quelle, welche der Prophet Elias aus der Erde hervorbrachte, und ein wenig weiter hinauf eine andere, eben so wunderbare, die beyde sehr schönes und gutes Wasser geben. Die Araber erzehlen, daß, so lange die Mönche abwesend gewesen, nachdem man sie vertrieben hatte, solche kein Wasser gegeben. Eben dieser Schrifftsteller mercket an, daß diese Patres von diesem Berge verjagt worden, nachdem die Christen das Heil. Land verlohren hatten, und daß sie sich nur vor etwa 30. Jahren darauf wieder niedergelassen. Gantz nahe bey dieser letzten Quelle, fährt er fort, siehet man noch prächtige Uberbleibsel von dem Kloster des Heil. Brocardi, welcher von dem Heil. Alberto, Patriarchen zu Jerusalem, dahin geschickt wurde, daß er die Einsiedler, die daselbst ohne Regel und Orden lebten, in Ordnung bringen sollte. Dieses war ein schönes Kloster. Nicht weit von hier ist der Garten der steinernen Melonen. Nachdem wir ein wenig bey der Quelle ausgeruhet, sagt oben angeführter Canonicus, und alle diese wüsten und verlassenen Oerter besucht hatten, stiegen wir weiter nach dem Gipfel des Berges zu fort, der noch sehr hoch, und schwer zu besteigen ist, indem er voller Felsen, mit Gebüsche und Dornen bewachsen, und ohne Weg ist, und langten in der Ebene an, die das Melonen-Feld heißt. Alle Verfertiger der Reisebeschreibungen erzehlen bey dieser Gelegenheit einmüthig ein Histörgen, welches der Canonicus auch ohne die geringste Veränderung anführet. Welches aber Thevenot thut, indem er es mit, man sagt, anfängt. Der P. Nau giebt es vor eine Erzehlung aus, und es ist auch in der That eine. Man sagt nehmlich, es sey der Prophet Elias eines Tages bey diesem Orte vorbey gegangen, und habe einen Mann Melonen sammlen sehen, da er ihn denn um einen gebeten. Als ihm nun dieser Mann spott Weise geantwortet, daß es Steine wären, wurde der Prophet über diese Lügen zornig, und machte eine Wahrheit daraus, indem er die Melonen durch den Fluch, damit er sie belegte, in Steine verwandelte. Der Canonicus fügt noch hinzu: Es ist wahr, daß man ehemahls einige davon gefunden, die von aussen und innen eine vollkommene Aehnlichkeit hatten; jetzo aber sind sie daselbst sehr selten. Thevenot berichtet uns gantz aufrichtig, daß, da er diese Patres gebeten, sie möchten ihn dahin führen, weil er so nahe dabey wäre, sie ihm geantwortet, der Weg wäre ihnen unbekannt; sie hätten ihm aber hernach besonders gesagt, daß sie ihn nicht dahin bringen wollen,

weil

weil ihrer zu viele gewesen wären; denn wenn jeder eine mit sich genommen hätte, würde keine davon mehr übrig geblieben seyn. Sie beschenckten ihn aber doch mit einem. Der P. Nau, welcher bekennet, daß er nicht daselbst gewesen, und zwar vielleicht aus eben der Ursache spricht (n): Oberhalb des alten Klosters ist das Feld, welches man das **Melonen-Feld** nennet, weil daselbst sehr viele Steine gefunden werden, die von aussen und innen diese Gestalt haben. Sie sind fast alle von einander geschlagen. Denn da ein Arabischer Fürst sahe, daß sie die Francken in grosser Menge mit sich nahmen, welches man nur aus Verwunderung thut, bildete er sich ein, es müste etwa eine Kostbarkeit darinne stecken. Er ließ sie von einander schlagen, um zu sehen, ob er etwa einen Schatz darinne finden könnte; er fand aber weiter nichts, als was eigentlich daran ist, nehmlich die Gestalt des Fleisches von Melonen, und demjenigen Wesen, daraus die Kerne entstehen. Diese von dem P. Nau angegebene Menge aber stimmt mit der kleinen Anzahl, deren Thevenot gedencket, schlecht überein. Doch die Zahl dieser Melonen sey so groß, als sie wolle; so ist doch die Sache an sich wahr, wenn man so viel davon behauptet, daß in einer grossen Gegend des Berges Carmel Steine gefunden werden, welche denen Melonen gleichen. Man muß aber freylich ein wenig Vorurtheil und Einbildungs-Krafft besitzen, damit diese Aehnlichkeit desto eher heraus kömmt; und was den vom Elia ausgesprochenen Fluch anbetrifft, kan man sicher glauben, daß er unter diejenigen Erdichtungen gehöret, die so sehr nach dem Geschmacke der Morgenländer sind; und daß endlich die Bildung dieser Steine ein Spiel der Natur, oder christlicher zu reden, eine Würckung der mannichfaltigen Veränderung sey, welche GOtt in seine Wercke gelegt hat. So gestehet auch der P. Nau über dieses noch, er sey nicht an den Ort gekommen, da Elias die Baals-Pfaffen zu Schanden gemacht. Der Canonicus Doubdan sagt, dieser Ort, wo Elias geopffert, sey auf der einen Spitze eben dieses Berges Carmel, auf der Seite gegen Osten, (das ist, wenn man gegen Osten zu steiget, denn er stehet eigentlich gegen Westen), den sie *Mansour* heissen. Der Ort ist, fährt er fort, sehr angenehm, seiner schönen Aussicht wegen, und wegen der grossen Menge von Grotten und Höhlen, die von Natur in dem Felsen sind, dahin sich ehemahls unzehlich viele Geistliche begaben, die daselbst als Einsiedler oder Anachoreten lebten. Er meynet vermuthlich die 40. Höhlen, von denen der P. Nau sagt, daß er sie nicht gesehen habe, und welche seinem Berichte nach oberhalb der Quelle Eliä sind. Diese Höhlen sind von der Höhle Eliä sehr unterschieden, deren er oben gedacht hat, welche viel höher ist, als ein gewisses Kloster, davon wir hernach reden wollen, ob sie gleich niedriger, als der Ort ist, wo er das Opfer gebracht hat. Sie sind auch von einigen andern Orten unterschieden, die man unterhalb eben dieses Klosters antrifft, und von Mönchen bewohnet werden, welches eben diejenigen sind, deren wir oben Meldung gethan. Ein wenig unter diesen Höhlen ist noch eine andere, die man die **Höhle Elisä** nennt. Diese, so etwas unterhalb derjenigen ist, die sie an statt der Capelle gebrauchen, ist ein einsamer Ort, dahin sich die Mönche begeben, wenn sie alleine seyn wollen; sie ist sehr finster, indem das Licht nur zu einem Loche hinein fällt. Sie ist ohngefehr 8. bis 10. Fuß lang, und nur 3. bis 4. breit; am Ostlichen Ende stehet ein Altar; diesem gegen über ist die Thüre, nebst einer guten Cisterne, zur Bequemlichkeit derjenigen, die sich daselbst verschliessen. Ausser allen diesen Höhlen ist noch eine andere, viel tieffer hinunter, die nach dem Fusse des Berges zu immer grösser wird. Man sagt, Elias habe darinne das Volck, und diejenigen, die mit ihm sprechen wollen (o), angehöret. Man hat sie vollends ins Gevierte ausgehauen. Sie gehet nicht viel über 18. Fuß tief in den Felsen hinein; ihre Länge mag ohngefehr 10. Fuß, und die Höhe 12. bis 15. betragen. Das Licht fällt bloß durch die Thüre hinein. In der Mitte ist noch eine andere kleinere Höhle, welche, wie man sagt, die Bet-Kammer des Propheten war (p). Bey der Thüre ist eine in den Felsen gehauene Cisterne; der Ort ist sehr angenehm, weil er mit vielen Feigen-Citronen-Granat- und andern Bäumen besetzt ist, die Schatten geben, und ihn so kühle machen, daß man sich recht erquickt. Diese Höhle haben Mahometanische Einsiedler inne. Es sind also auf diesem Berge viele Höhlen befindlich, die man wohl unterscheiden muß: Nehmlich die, so gantz unten ist, oder die grosse Höhle; die Höhle Elisä; die Höhlen, darinne sich jetzo die Mönche aufhalten; noch weiter hinauf die Höhle, darinne sich Elias verborgen hielt; und endlich die 40. Höhlen, die 2. Meilen jenseit der Quelle Eliä sind. Ausser dem Orte, den jetzo die Carmeliter inne haben, und welche, wie wir schon gesagt, in Höhlen besteht, sind hier 2. Klöster, davon man noch die verfallenen Mauren siehet; nehmlich das alte, dessen wir bereits Erwähnung gethan, und welches bey dem Brunn Eliä in demjenigen Thale war, durch welches man dahin gelanget, und ein wenig tieffer als die Quelle dieses Brunnens liegt, dessen wir schon gedacht haben. Der Canonicus Doubdan sagt also davon (q). Indem wir immer Ostwärts nach der Tieffe des Thales zu stiegen, der aus puren Felsen besteht, gelangten wir zu den verfallenen Mauren eines schönen und grossen Klosters, welches man vor das erste hält, so im Orient gebauet worden, um darinne die Mönche des Berges Carmel zu versammlen, damit sie in einem Kloster beysammen wohnen möchten, da sie vorher Anachoreten waren. Es sind davon noch gantz vollständige Gebäude vorhanden, die von Werckstücken, viele Stock hoch, sehr wohl gebauet sind, so, daß immer eines über dem andern ist, welche man mit Fleiß auf diese Art angeleget hat, damit man den Raum gewinnen möchte: man trifft auch noch eine grosse Treppe an, auf welcher man in die Vorraths-Kammer hinabsteiget, welche tieff sind, sonderlich aber in einem grossen Saal, der zum Oratorio gedienet haben soll. Ein wenig höher, auf eben dieser Seite, zur rechten Hand, ist ein Platz, auf Art eines vierecktigen Hoffes, der voller Steinhauffen und Gebüsche ist, und am Ende dieses Platzes ist ein Brunnen, der wie ein Ofen in den natürlichen und harten Felsen ausgehauen, auch mit gutem Wasser angefüllt ist, und seine Quelle in der Tieffe hat, und dieses ist eigentlich der Brunnen, den man den Brunnen Eliä nennet; weil dieser Heil. Prophete, indem er öffters über diesen Ort gieng, an dem kein Wasser war, durch sein Gebet Wasser aus dem Felsen brachte. In Ansehung dessen nun, daß er öffters davon getruncken, und vielmahls daselbst ausgeruhet, hat man dieses Kloster hier erbauet. In der Tieffe des Thales ist ein kleiner Canal, der eines guten Fusses tief, ins Gevierte sehr schön in den Felsen gehauen ist, der sich bey diesem Brunnen anfängt, bey diesem Kloster forne vorbey fließt, und ehemahls eine Mühle trieb, die ein wenig niedriger lag, und den Mönchen diente. Eben diesem Brunnen gegen über, auf der andern Seite des Weges, ist ein Stall, der in eben diesen Felsen eingehauen ist, in welchem ihre Pferde und Maulesel, 12. an der Zahl, stunden; wie denn eben so viele steinerne Krippen, und oben drüber der Boden zum Futter ist. Alles ist mit vielem Fleisse und unsäglicher Arbeit ausgehauen. Das Kloster, von dem wir allhier reden, ist eben das, welches Herr Thevenot das Kloster des Heil. Procardi nennt, wie wir schon vorhin gesagt haben. Es ist aber nicht dasjenige, welches das Grosse Kloster heißt. Dieses, welches sehr nahe darbey, und unterhalb der Höhle Eliä ist, liegt, über den Höhlen, welche heut zu Tage die Mönche bewohnen. Der Canonicus Doubdan sagt also davon: Von hier (das ist von der obern Höhle Eliä) ohngefehr 200. Schritte gegen Westen, nach der höchsten Spitze des Vorgebürges, welche bis an das Meer reichet, und gleich über den Cellen der Mönche, giengen wir, das verfallene Gemäuer eines andern grossen Klosters zu besehen, welches, wie das andere, von schönen und grossen Werckstücken aufgebauet war, und eher das Ansehen einer Fortereſſe, als eines geistlichen Hauses, hatte. In demjenigen Theile, der noch davon übrig ist, können 30. bis 40. Personen wohnen.

Wir

Wir stiegen in einige Zimmer, die noch gantz sind; und nach dem Meere zu stehen; sie sind aber so hoch aufgeführet, daß die Barquen, die unten vorbey fuhren, nicht anders, als kleine Gondoln aussahen. Sollte es wohl das Kloster seyn, daß die Heil. Helena bauen ließ, wie Nicephorus (r) sagt? Dieser Ort liegt eben so wüste, wie der andere; nur daß 4. bis 5. arme Familien von Mohren sich in diesen zerstöhrten und verfallenen Gemäuren aufhalten, und wie die wilden Thiere darinnen leben. An eben dem Orte, wo das Melonen-Feld ist, siehet man noch die Stelle eines alten Grabmahls, welches, wie man sagt, eine von den Gemahlinnen Alexandri des Grossen zu Ehren aufgerichtet worden, welche ihn bey der Eroberung dieser Syrischen Länder begleitet, an diesem Orte gestorben, und auch da begraben worden. Der Canonicus, welcher diesen besondern Umstand erzehlet (s), füget noch hinzu, man habe ihm ihren Nahmen nicht sagen können. Aber wenn man ihn solchen auch gleich gesagt hätte; so würde diese vorgegebene Tradition doch nicht mehrern Glauben verdienen. Das ist gewiß, daß der Carmel nicht beständig so öde gewesen, wie er jetzo ist. Plinius, welcher ihn ein Vorgebürge nennet, setzt auf diesen Berg eine Stadt, welche eben den Nahmen, wie der Berg, führet; (*Promontorium Carmelum*, et in monte *Oppidum eodem nomine*). Er bemercket anbey, daß diese Stadt ehemahls *Ecbatana* geheissen. Siehe *Ecbatana*. So sagt auch Josephus (d), daß, währender Römischen Kriege in Judäa, die Juden ihre Zuflucht auf diesen Berg genommen, und sich darauf verschantzet hätten. Und endlich ist es auch nicht wahrscheinlich, daß der Tempel, von welchem Jamblichus (v) meldet, daß Pythagoras denselben öffters besucht, alleine darauf gestanden. Man könnte zwar, zu folge der Nachricht des Taciti, die Wircklichkeit dieses Tempels gar läugnen, als welcher sehr deutlich sagt, daß weder eine Abbildung einer Gottheit, noch ein Tempel, sondern bloß ein Altar daselbst gewesen sey. Man kan aber dennoch diese Auctores vergleichen. Denn ausser dem, daß sie von Begebenheiten reden, zwischen welchen wenigstens eine Zeit von drey Jahrhunderten verflossen, so kan wohl seyn, daß das Gebäude, dessen Jamblichus Meldung thut, zur Zeit Vespasiani zu etwas andern gebraucht, oder auch gar in währendem Syrischen Kriege dergestalt zerstöhret worden, daß nicht davon, als der Altar, übrig geblieben. Wir wollen hierzu noch die Beschaffenheit des Berges Carmel rechnen, wie sie uns Phocas, ein Geschichtschreiber aus dem XII. Jahrhunderte vorgestellet. Hierauf, spricht er, ist der Berg Carmel, von dem man vieles so wohl im Alten, als Neuen Testamente lieset. Dieser Berg erhebet sich von dem Meer-Busen, welcher zwischen Prolomais und Caipha ist, und erstreckt sich biß an die Grängen von Galiläa; am Ende des Gipffels, der nach der See zu stehet, siehet man die Höhle des Propheten Eliä, in welcher dieser wunderthätige Mann ein Englisches Leben geführet, und endlich gen Himmel geholet wurde. An diesem Orte hat ehedem ein grosses Kloster gestanden, welches die verfallenen Mauren beweisen, die noch zu sehen, aber durch die Länge der Zeit und die Streifereyen der Feinde gäntzlich zu Grunde gegangen sind. Inzwischen kam vor wenig Jahren, ein Mönch, der ein Priester war, und graue Haare hatte, nach einer ihm geschehenen Offenbahrung des Propheten, verwahrte diese Oerter, und diesen Uberrest des Klosters mit einer kleinen Schantze, und nachdem er einen Thurm aufgerichtet, eine Capelle angelegt, und ohngefehr 10. Fratres zusammen gebracht hat, lebt er wircklich noch ietzo daselbst. Dieses berichtet der Geschichtschreiber Phocas. Das, was wir bisher beschrieben haben, ist nur der Theil des Carmels, der nach der See zustehet. Denn dieser Nahme begreifft eine lange Reyhe von Bergen, welche, nach des P. Nau Beschreibung, sich ohngefehr 7. Meilen von Nord-Osten gegen Süd-Westen erstrecken. Dieses trifft mit dem sehr wohl überein, was Doubdan davon meldet: Der Gipffel dieses Berges ist ein grosses und weites Feld, welches wohl 5. Meilen im Durchschnitte haben mag, mit Gesträuchen, Gebüschen, und Kerbholtze gantz bewachsen, mit Hügeln versehen, und mit allen Arten von Wildpret angefüllet ist; die Mönche versicherten uns, daß er von dem Fusse an gerechnet, 70000. Schritte im Umfange habe, welches mehr als 23. Meilen ausmacht, und daß er, nebst allen herumliegenden Dörffern, ihrem Vorfahren, denen Mönchen auf eben diesen Berge Carmel, zugestanden habe. Diese Dörffer gehören jetzo den Arabern, welche man Bedouins heißt, und die ein Lager in denen Gegenden dieses Gebürges haben. Man kan die Höhe des Carmels aus dem Urtheile eben dieses Canonici, das er davon giebt, ermessen. Er sagt nehmlich: Ein wenig mehr, als die Helffte seiner Höhe, die ich ohngefehr zwey mahl so hoch, als unsre Thürme zu unsrer Lieben Frauen in Paris schätze ꝛc. Nun sind diese Thürme 34. Klafftern hoch. Was er also ein wenig mehr als die Hälffte der Höhe nennt, beträgt ohngefehr 68. Klafftern. Wenn man nun setzt, daß er 4. Klafftern höher gewesen, als die Mitte; so macht die gantze Höhe 840. Fuß aus. Ich glaube, sagt Herr Martiniere, daß der Sultan von Chamelle, von dem Joinville redet, kein andrer sey, als der Emir der Araber des Berges Carmel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Dict. (b) Voyage nouveau de la Terre Sainte L. V. c. 21. p. 653. (c) Dict. (d) Hist. Lib. II. c. 78. (e) L. V. c. 17. (f) l. c. p. 654. (g) p. 655. (h) p. 657. (i) p. 658. (k) p. 659. (l) Voyage de la Terre Sainte p. 469. (m) Voyage du Levant c. 59. p. 439. (n) p. 661. (o) p. *Nau* l. c. (p) *Doubdan* l. c. (q) p. 497. (r) Lib. VIII. c. 30. (s) p. 498. (t) Ant. Lib. XIII. et XIX. (v) in Vit. *Pythag.* c. III.

CARMEL (a), ein andrer Berg in Palæstina, im Stamme Juda; auf welchem die Stadt lag, von der im nachstehenden Articel geredet worden. Er machte einen Theil von der langen Reyhe Berge aus, die das Gebürge Seir hiessen, gegen Süden von Palæstina und dem todten Meere lagen, und an das Land der Amalekiter gräntzten. Man verwirre ihm aber ja nicht mit einem andern Berge dieses Nahmens, der sehr weit davon entfernet war, und wovon der vorhergehende Articel handelt. *Martin.* Dict.

(a) 1. *Reg.* XV. 11.

CARMEL, oder *Charmel*, Lat. *Carmelia*, eine alte Stadt (a) in Palæstina, in dessen am weitesten gegen Süden gelegenen Theile im Stamme Juda, auf einem Berge gleiches Nahmens (b). In diesem Carmel wohnte Nabal, der Abigail Ehemann. Der Heil. Hieronymus sagt, zu seiner Zeit hätten die Römer eine Besatzung in Carmel gehalten, welches man von der Stadt dieses Nahmens, die gegen Süden nach Juda zu lag, verstehen muß. Und auf eben diesem Berge richtete Saul bey seiner Zurückkunfft von dem Feldzuge wider die Amalekiter einen Triumph-Bogen auf (c). Plinius (d) sagt, diese Stadt habe sonst auch *Carmelum*, oder *Ecbatana* geheissen. So viel ist gewiß, daß auch Stephanus und Herodotus (e) eines *Ecbatanæ* in dieser Gegend gedencken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Calmet.* Dict. (b) *Josua* c. XV. v. 55. et *Reg.* L. IV. c. XXV. v. 5. (c) *Reg.* L. I. c. XXV. v. 5. et *Euseb.* Onomast. in voce χαρμαλλα, *Procop.* in I. *Reg.* c. XXV. et *Theodoret.* in I. *Reg.* quæst. 59. (d) Hist. Nat. V. 19. (e) III, 64.

CARMEL, (CAP DU MONT) ist ein Vorgebürge in Soria, siehe *Cap* du Mont *Carmel*.

CARMELI, oder

CARMELI, (CAMPO) dieses ist, nach des Herrn Baudrands Meynung, eine alte Landschafft in Egypten, siehe *Nitriotis Nomos*.

CARMELIA, ist der Lateinische Nahme einer alten Stadt in Palæstina, siehe *Carmel*.

CARMELIS, ist, nach dem Appiano (a), eine ehemahlige Stadt in Lusitanien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) de Bell. Hisp. p. 486.

CARMELIUS CAMPUS, ist der lateinische Nahme einer alten Landschafft in Egypten, siehe *Nitriotis Nomos.*

CARMELUM, nach dem Plinio, und

CARMELUM OPPIDUM, nach einigen andern, ist eine Stadt in Palæstina, siehe *Carmel*, und *Ecbatana.*

CARMELUM PROMONTORIUM, dieses ist die Spitze des Berges Carmel, so nach der See zu stehet, oberhalb Caypha. Ortelius glaubt, daß sie jetzo *Cabo Bianco* heisse. *Martin.* Dict.

CARMENIA, also nennen einige eine Provintz in Natolien, siehe *Carien.*

CARMENTALIS, ist der Nahme eines Thores in der alten Stadt Rom; man hieß es auch *Portam Sceleratam.* Es war zwischen der Tyber und dem Capitolio, jetzo aber ist es nicht mehr vorhanden. *Martin* Dict.

CARMENTIS SAXUM, ist ein gewisser Ort in Italien, im Römischen Gebiete. Titus Livius (a) gedencket desselben. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CARMERY (a), eine Stadt und Abtey in Franckreich, im Lande Velley. Man nennt sie auch *le Monastier St. Chaffre*, auf lateinisch *Sancti Theotfridi Monasterium.* Die Abtey wurde im siebenden Jahrhunderte von Calmin oder Calmer, einem reichen Manne in Auvergne, gestifftet, daher sie auch ihren ersten Nahmen, *Carmery*, bekommen hat. Ihr erster Abt war der heilige Eudes, oder Otto, dessen Nachfolger aber der heilige Thieffroy, oder Theotfridus, bey denen Frantzosen insgemein der heilige Chaffre genannt, sein Enckel, dessen Nahmen der Ort geführet, seit dem Ludovicus Placidus die Abtey wieder ausgebessert, welche die Regel des heiligen Benedicti angenommen hat. Und von der Zeit an ist durch die häuffige Verehrung des heiligen Chaffre daselbst eine Stadt entstanden, an dem kleinen Flusse Colance, 4. Meilen von der Stadt Puy, in deren Diœces sie auch gegen Nord-Osten liegt. *Mart.* Dict.

(a) *Baillet*, Topogr. des Saints p. 120.

CARMESUNT, eine Meer-Enge in Norwegen, siehe Bergen, im II. Bande p. 648. u. f.

CARMIA, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Bisschopia*, im II. Bande p. 975.

CARMIGNANO, ein Marcktflecken in Italien, siehe *Carminianum.*

CARMILIACA, ein Ort in Gallia Belgica, nach Antonini Bericht; einige Exemplaria haben *Carmiliaca*, 10. tausend Schritte von Amiens, und 13. von Beauvais. *Martin.* Dict.

CARMINA, eine Insul im Archipelago. Herr Robert in seiner Reisebeschreibung von der Levante (a) sagt also davon: Sie ist von Griechen und einigen Türcken bewohnt, die hier und dar zerstreuet sind, denen Venetianern und der Porte Tribut bezahlen; diese Griechen treiben nur mit Banditen und See-Räubern Handlung, und legen sie auch selbst die See-Räuberey. Sie sind auch viel grausamer als die Türcken, und es ist gefährlich, daselbst ans Land zu gehen. Sie bedienen sich alles dessen, was die Insul hervor bringt. Die Rhede bey der Insul taugt nichts, und es ist kein süsses Wasser darauf. Dieses ist keine andere Insul als *Calamo.* Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 118. Es ist auch die Insul *Claros* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) p. 293.

CARMINA, eine Insul in Indien, wie Stephanus der Geographus meldet. Man kan billig zweiffeln, ob sie von derjenigen unterschieden sey, die er *Carmana* nennt, weil ihre Einwohner aus Carmanien waren. Sie ist zweifels ohne die Insul *Carminna*, deren Ptolomæus (a) Meldung thut, der sie auf die Küste von Carmanien setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CARMINA, oder

CARMINACH, eine Stadt in Asien, in der grossen Tartarey, und in der Landschafft Bochara, sie liegt nahe bey einem See, der aus dem Flusse Sog entstehet, zwischen Samarkanda und Bochara. Herr Baudrand führt den Abulfeda an. Dieser Arabische Geographus setzet wircklich in seinen Charten von Chorasmia, im V. Climate, in dem Gebiete von Bochara, zwischen Bochara und Samarkanda, *Carminach*, eine Stadt, welche Alfaras unter den 88. Gr. der Länge, und dem 39. Gr. 30. Min. der Breite angiebt; Albiruni hingegen bestimmt ihre Länge nur unter dem 87. Gr. 55. Min. welches einen Unterschied von 5. Min. ausmacht, und setzt die Breite auf 39. Gr. 40. Min. welches 10. Min. mehr beträgt, als bey dem andern. Siehe *Carminiyah.* Wir mercken hier an, daß in der Orfurter Edition, deren sich Herr Martiniere bedienet, die Buchdrucker sich geirret, indem sie die Zahlen der Graduum Latitudinis versetzt haben. Sie haben nehmlich, an statt 39, 93. gesetzt; welches jedoch ein Fehler ist, der so gleich in die Augen fällt: Denn da die Breite niemahls über den Pol seyn kan; so kann sie folglich auch aufs allermeiste nicht über 90. Gr. seyn. *Martin.* Dict.

CARMINAH, eine Stadt in der Tartarey, siehe *Carminiyah.*

CARMINIANUM, ein alter Ort in Italien, in Calabrien, jenseit der Gebürge, bey *Aletium*, und Lupia fast gegen über, oder vielmehr zwischen Tarento und Otranto, in Messapien. Dieses ist heut zu Tage ein Marckflecken, welcher noch den alten Nahmen führet, und den man *Carmignano*, in Terra di Otranto nennt. In der Notitia Imperii wird von seinem Walde geredet; man lieset daselbst (a): Procurator rei privatæ per Apuliam & Calabriam sive *Saltus Carminianenses.* Holstenius schliesset daraus, dieses Land müsse zu den Cammer-Gütern des Kaysers gehöret haben. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XLIII.

CARMINIYAH, ist eben die Stadt, welche in den Charten des Abulfeda *Carminah* genennet wird, und in seiner Beschreibung von Chorasmiania und Mawaralnahr, *Carminiyah* heißt (a). Es werden darinne verschiedene Auctores angeführt, deren Meynung wir hier zusammen nehmen wollen. Nach des Allebab Bericht, ist es eine Stadt zwischen Bochara und Samarkanda. Nach des Ebn Haukal Meynung ist sie grösser und Volckreicher, als *Altawawis*, und der Boden fruchtbarer. Es giebt aber auch noch andere Städte, die *Carminiyah* heissen. Zwischen *Altawawis*, und *Aldabusyah*, liegt eine Stadt dieses Nahmens, 5. Parasangas von der letztern, und 7. von der ersten. Sie ist sehr volckreich, und eben so groß, als Altawawis. Diese beyden Städte liegen in der Tartarey, gegen Osten des Caspischen Meeres. *Martin.* Dict.

(a) p. 58.

CARMINNA, so nennet Ptolomæus eine Insul in Asien, siehe *Carmina.*

CARMO, oder

CARMON, ist der alte Nahme einer Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Carmona.*

CARMON, eine Stadt im glücklichen Arabien, siehe *Coromanis.*

CARMON, eine alte Stadt in Persien, siehe *Camata*, im III. Bande p. 209.

CARMON, war ehemahls ein unüberwindliches Schloß in dem gelobten Lande, in der Landschafft Perea, im halben Stamm Manasse. Hübn. Geogr. II. Th.

CARMONA, Frantz.

CARMONE, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, 6. Meilen von Sevilien, nach dem Journal d'un Voyage d'Espagne (a), oder 5. nach des Herrn Abts von Vayrac Bericht, welcher sagt, man reise in beyde Städte auf einer gepflasterten Strassen; und 8. bis 9. Meilen von Ecija. Vor Alters wurde sie *Carmo* oder *Carmon* genennet. Sie ist klein, aber sehr alt; obgleich wenig Schrifftsteller ihrer Meldung gethan haben. Strabo führt weiter nichts von ihr an (b) als den Nahmen. Das Itinerarium *Antonini* setzt sie auf die Strasse von Sevilien nach Merida, und 22000. Schritte von der ersten. Julius Cæsar in seiner Historie von denen Bürgerlichen Kriegen (c) erwehnet ein Volck, das er *Carmonenses* nennet, und welches kein anders ist, als die Einwohner dieser Stadt.

Er sagt, dieses sey die festeste Stadt in der gantzen Provintz: (Iisdem diebus *Carmonenses*, quæ est longe firmissima totius Provinciæ Civitas, &c.) Der Verfasser der Nachrichten des Alexandrinischen Krieges (d) gedencket der Begebenheiten, welche in Bætica vorgefallen sind, und sagt, Longinus habe zu *Carmona* die XXX. und XXI. Legion, und IV. Cohortes der fünfften Legion, versammlet und gemustert. In eben diesen Nachrichten (e) lieset man; Lepidus eodem tempore Marcellusque Cordubam cum suis proficiscitur: Cassius *Calonem*. Gewisse Critici, die aber schlechte Geographi gewesen, hatten *Narbonem* davor gesetzt, als ob von einer Stadt Galliens in diesen Quartieren die Rede sey. Glandorp aber hat wohl gesehen, daß man *Carmonem* oder *Carmonam* lesen müsse. Und dieses letztere hat auch Herr Davies in seiner Edition von Cambridge vorgezogen. Aber an statt, daß er zwey Puncte nach *proficiscitur* gelassen, hätte er sie vor dieses Wort setzen sollen, wie es die lateinische Redensart erfodert. Lepidus eodem tempore Marcellusque Cordubam cum suis: Proficiscitur Cassius *Carmonem*. Surita (f) hat dieses wohl in Acht genommen; er setzt aber *Cassius* vor *Proficiscitur*. Ptolomæus (g) erwehnet diese Stadt auch; aber in seinen Exemplarien stehet Γαρμωνία, *Garmonia*, oder Χαρμωνία, *Charmonia*. Er eignet sie denen Turredanis zu. Titus Livius (h) sagt in seiner Erzehlung von denen Kriegen, welche in Hispania Ulteriori entstanden: Marcus Helvius hatte dieses Gouvernement. Er berichtete dem Rathe, daß Colca und Luscinus, kleine Könige, die Waffen ergriffen; daß der erste 17. Städte auf seiner Seite hätte; daß Luscinus von dem mächtigen Städten *Cardone* und *Bardone* Meister wäre, und daß die gantze Küste, welche ihre Feindschafft noch nicht abgelegt, nicht unterlassen würde, bey der ersten Bewegung, die ihre Nachbarn machen würden, sich zu empören. Es ist ausser allem Streit, daß hier nicht von *Cardona*, einer Stadt in Catalonien, die Rede sey; sondern von einer Stadt, die weiter vorwärts jenseit des Ebro, in Hispania Ulteriori gelegen: und also kan eine von den 2. Städten, die er *Cardonem* und *Bardonem* nennt, keine andere, als *Carmona*, seyn, welche, wie man aus dem Zeugnisse Julii Cæsaris gesehen, zur damahligen Zeit einer der festesten Plätze der Provintz war. Vielleicht aber hatte Titus Livius *Cordubam & Carmonem* geschrieben. Diese Stadt behält noch jetzo Denckmahle ihres Alterthums auf (i). Das Thor, welches nach Sevilien zu gehet, ist, wie auch ein Theil der Mauern, annoch vollständig. Man kan leicht aus der Grösse der Steine, und aus der Art, wie sie auf einander gesetzt sind, sehen, daß es ein Römisches Werck sey. So bemercket man auch, daß es eines der grösten Stücke des Alterthums in gantz Spanien ist. Der angeführte Auctor sagt, er habe von Leuten des Ortes vernommen, man habe daselbst Stücken von Statuen, und Säulen von Marmor mit Inscriptionen gefunden, und finde deren noch täglich, wenn man grübe; es sey aber offt geschehen, daß diejenigen, welche sie gefunden, den Werth davon nicht verstanden, und sie zum Grunde des schlechtesten Gebäudes angewendet haben. In der That, fährt er fort, ich traf eine noch ziemlich vollständige an der Thüre der grossen Kirche an. Ich gieng und besahe zwey Statuen von weissem Marmor, die noch über dem Thore nach Ecija zu stehen; sie sind aber sehr übel zugerichtet worden, und ob man sie gleich auf Fußgestellen aufgerichtet, so hat doch die eine keinen Kopff, und die andere ist von den Schlägen, die man ihr gegeben, gantz unkenntlich. Man hat mir nicht sagen können, was sie vorstellen sollen. Ehemahls war auch hier ein schönes Alcaçar, oder Schloß, welches aber nunmehr gantz zerstöhret ist. Diese Stadt ist währender Kriege mit denen Mohren in Spanien, zu der Zeit da diese Africanische Nation Andalusien inne hatte, vielmahls erobert und wieder weggenommen worden. Carmona gehörte zum Königreiche Sevilien. Ihre Mauern, die ehemahls so starck waren, und Belagerungen aushielten, sind jetzo zum Theil niedergerissen. Nachdem Philippus IV. (k) von ihren Einwohnern ein Geschencke von 40000. Ducaten bekommen hatten, beehrte er sie mit dem Titul einer Stadt. Ihr Boden ist ausserordentlich fruchtbar. Dieses hatte man ohne Zweiffel auf derjenigen Müntze vorstellen wollen, welche Surita (l), wie er sagt, besaß. Auf der einen Seite war die Gestalt eines Mannes übel abgezeichnet, und auf der andern stund das Wort *Carmo* zwischen 2. Korn-Aehren. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) p. 150. (b) L. III. p. 141. (c) L. II. c. 19. (d) c. LVII. (e) c. XXIV. (f) in *Anton*, p. 565. (g) L. II. c. 4. (h) L. XXXIII. c. 21. (i) Journal d'un Voyage d'Espagne p. 150. (k) Etat de l'Espagne T. I. p. 249. (l) in *Ant.* p. 566.

CARMONIOLA, eine Stadt in Italien, siehe *Carmagnola*.

CARMONS, oder *Cormons*, Lat. *Cremona* (a), eine kleine Stadt in Italien, in Friaul, in der Grafschafft Goritz, auf einem Berge, nahe bey dem Flusse Indri, zwischen ihm und dem Flusse Versa. Sie vereinigen sich weiter hinunterwärts, fallen in den Corno, und vergrössern hernach mit einander den Fluß Lisonzo. Sie liegt gegen Nord-Westen von Gradisca, und gehört dem Hause Oesterreich sowohl, als die gantze Grafschafft Goritz, wie Magin (b) meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Ital.

CARMOTI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Carnutes*.

CARMYLESSUS, eine alte Stadt in Asien, in der Provintz Lycien, auf dem Gebürge Anticragus, wie Strabo (a) berichtet. Anticragus war ein Berg, welcher dem Berge Cragus entgegen stund, und dieses bedeutet auch sein Nahme. Er war also zwischen dem Berge Cragus und der Stadt, und dem Vorgebürge Telmissus. Die Stadt Carmylessus war sehr kleine, (Χωρίον,) in einem sehr kleinen Thale, unten an dem Berge Anticragus. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 1032. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 665.

CARNA, eine alte Stadt in dem glückseligen Arabien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Strabo (b) der sie *Carna*, oder *Carana* nennt, sagt, sie sey die größte Stadt der Minæorum, einer Nation, die am rothen Meere und neben den Sabæern wohnte. Sie lag in der Gegend Medina; die eigentliche Stelle aber, wo sie gestanden, weiß man jetzo nicht. Es scheint, als ob sie des Plinii (c) *Carnus* sey. Bochart (d) will, daß diese Stadt noch heute zu Tage stehe, und *Carno-Imanazili* heisse. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 7. (b) L. XVI. p. 768. (c) Hist. Nat. VI, 28. (d) Phaleg. II. 23. p. 120. seq.

CARNA, eine andere Stadt im glückseligen Arabien, am Flusse Betia. Nach des Hardouins Meynung ist sie des Plinii (a) *Carnon*, welche er in deter Charmæer Land setzet. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. VI, 28.

CARNA (a), eine Stadt in Phœnicien, wie Isacius in seinen Anmerckungen über den Lycophron meldet. Siehe *Carne.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CARNÆ, eine alte Nation in dem Europäischen Sarmatien, nahe bey dem Bosphoro Cimmerio, nach Plinii (a) Bericht. In einigen Exemplarien stehet *Carnapa*, und so lieset auch Ortelius. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CARNAIM, ein alter Ort in Palæstina. Man hieß ihn *Astaroth*, bisweilen verband man auch beyde Nahmen mit einander. Siehe *Astaroth*, im I. Bande p. 1627. der Nahme *Astaroth Carnaim*, bedeutet so viel, als *Astaroth* mit 2. Hörnern. Es lag jenseit des Jordans, im Lande Galaad. Er wird auch im Andern Buche der Maccabäer (a) *Carnion* genennt. *Mart.* Dict.

(a) c. XII. v. 21.

CARNALIS, eine alte Stadt in Asien, in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CARNAMOR, ist ein Fluß in der Landschafft *Argle*, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1334. u. f.

CARNANA, ist mit der Stadt *Carna* einerley. Siehe dieses Wort.

CARNAPÆ, also lieset man in einigen Editionen des Plinii, an statt *Carna*, welches eine alte Nation in dem Europäischen Sarmatien ist, siehe *Carna*.

CARNARIUS SINUS, ist der lateinische Nahme eines Meer-Busens des Adriatischen Meeres, siehe *Carnero*.

CARNARVAN, eine Stadt in Engelland, siehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55.

CARNARVANSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caernarvanshire*, im III. Bande p. 56.

CARNARVON, eine Stadt in Engelland, siehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55.

CARNARVONSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Caernarvanshire*, im III. Bande p. 56.

CARNASA, nach der alten lateinischen Ubersetzung des Ptolomæi (a). In andern Exemplarien stehet *Casana*, eine alte Stadt in Indien, dißseit des Gangis. *Mart.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

CARNA SYLVA, ist der lateinische Nahme von Kernwald, einem Walde in der Schweitz. Siehe dieses Wort.

CARNATE, ein Königreich in Indien, auf der Halb-Insul dißseits des Ganges, siehe *Bisnagar*, im II. Bande p. 974. und *Narsinga*.

CARNE, eine alte Stadt in Æolien, wie Stephanus schreibt. *Martin*. Dict.

CARNE, eine Stadt in Asien, in Mysien, siehe *Carene*.

CARNE, eine Stadt in Phœnicien, an denen Grentzen von Syrien, an der Küste des Mittelländischen Meeres, nahe am Berge Cassio, beym Einflusse des Eleutheri ins Meer. Plinius (a) rechnet sie zu Syrien. Es ist eben die Stadt, welche Strabo (b) *Caranos*, und einen See-Hafen der Aradienser nennt. Stephanus rechnet sie zu Phœnicien. *Martin*. Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) L. V. c. 20. (b) L. XVI. p. 153.

CARNEATES, ein Theil des Berges Cœlossa in Argien, einer Landschafft des Peloponnesi, wie Strabo (a) schreibet. Auf diesem Berge ist die Quelle des Asopus, welcher bey Sicyon vorbey fliest, und einer Provintz in diesem Lande den Nahmen Asopia giebt. *Martin*. Dict.

(a) L. VIII. p. 382.

Carnech, ein Hertzogthum in Deutschland, s. Crain.

CARNELLI, eine kleine Stadt im Hertzogthum Montferrat, an der Grentze von Savoyen, zwischen Nizza und Alba, am Flusse Belbo, welcher ohnweit Alexandria in den Tanaro fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARNEOLA, ein Hertzogthum in Deutschland, siehe Crain.

CARNERO, (CAP) ist ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Cap Carnero*.

CARNERO (GOLFO DI) Lat. *Carnarius Sinus*, oder der *Quarner* genannt, ist ein Meerbusen zwischen den Küsten von Istrien, und Croatien, und den Insuln Cherso, Veglia, und Perosina, er ist ein Stück des Adriatischen Meeres. Er hat seinen Nahmen von dem Volcke der Carnorum, deren Plinius und andere Geschichtschreiber öffters gedencken, und von welchen auch das Hertzogthum Crain seine Benennung herleitet. *Sinus Polaticus* heisset er von der benachbarten Colchischen Colonie und Stadt Pola, deren Mela (a), Plinius (b), und Ammianus Marcellinus (c) Erwehnung thun. Vielleicht kommt daher auch durch eine Verderbung der Worte *Sinus Flanaticus*, wie ihn Plinius (d) nennt, wo man diesen Nahmen nicht lieber von dem Volcke der *Flanatum* und der Stadt *Flanona*, oder *Flamona* ableiten will. Die Deutschen haben Flaum daraus gemacht, indem sie die Stadt Fiume, Sanct Veit am Flaum nennen; Wiewohl auch in diesem Stücke alles nur auf ungewisse Muthmassungen ankommt, und es eben so leicht seyn kan, daß der letztgedachte Nahme, von *Fano S. Viti Flomoniensi* oder *ad Flumen* seinen Ursprung genommen, weil nahe bey der Stadt die *Fiumara*, oder *Il Fiume di Carnero*, welche der Alten Oeneus oder vielmehr Titius gewesen zu seyn scheinet, in die See fällt. Der *Golfo di Carnero* ist Fischreich, und unter andern ein Fisch, Gatto genannt, darinnen anzutreffen, der zu einer starcken Grösse anwächset, und dessen Haut als eine Art von Chagrin zu Uberziehung der Futterale von Uhren, Kästgen, Perspectiven und dergleichen gebraucht wird. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* Keyßlers Reisen II. Th.

(a) L. II. c. 3. (c) L. III. 19. (c) L. XIV. (d) l. c. und c. 21.

CARNI, ein altes Volck auf denen Alpen, welches in dem Östlichen Theile vom Friaul, und in der Grafschafft Görtz wohnete. Obgleich ihr Nahme sich in dem Nahmen *Carniola* erhalten hat; so hatte doch ihr Land keinesweges diese Grentzen. Denn es begriff alles, gegen Osten des Tajamento von seiner Quelle an, bis an seine Mündung gelegene Land in sich, und folglich einen grossen Theil von Friaul; auf der andern Seite aber das Formio derer Alten, welches die Deutschen Alben und die Italiäner *Risano* nennen. Die Carnischen oder Norischen oder Julianischen Alpen trennten sie von Norico, also, daß *Carniola*, oder Crain, so ietzo fast gantz auf der Seite an eben diesen Alpen ist, vielmehr das alte Land derer Japygum, als des Volckes Carni genannt, ist. Diese letztern hatten, nach Ptolomæi (a) Bericht 3. Städte, nehmlich *Forum Julium*, eine Colonie, welche der Provintz den Nahmen Friaul gegeben hat, *Concordia*, eine andere Colonie, und *Aquileia*. Diese Plätze, die noch ietzo theils gantz, theils zum Theile vorhanden sind, beweisen dasjenige, was wir gesagt haben. Orosius (b) sagt ausdrücklich, es sey eine Gallische Nation gewesen und das Epitome des Titi Livi, wie auch Orosius sagen, sie wären von dem Bürgermeister, Quintus Martius Rex genannt, im Jahre 635. nach der Erbauung Roms, überwunden worden. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) L. III. c. 1. (b) P. *Briet* Parall. Part. II. L. V. c. III. p. 535.

CARNIA, ist der lateinische Nahme von Crain, eines Hertzogthums in Deutschland, siehe Crain.

CARNIA, ist der neuere Nahme, der durch Abkürtzung des alten Nahmens *Acarnania* entstanden. Es ist zwar noch eben dieses Land, und die Grentzen gegen Norden, gegen Osten und gegen Westen sind bey nahe noch eben dieselben. Allein gegen Süden sind sie anders beschaffen. Denn an statt, daß sich *Acarnania* bey der Mündung des Acheloi endigte; so erstreckt das ietzige Carnia seine Grentzen bis an den Stonasprum, welches der Erenus derer Alten ist: also daß es um die Helffte grösser ist, als das alte Acarnanien, über welches es noch den gantzen westlichen Theil von Ætolien in sich schlüsset. In diesem Verstande sind *Carnia* und *Despotat* 2. Nahmen eines Landes. Dieses Land gehört nicht zu Livadien, obgleich Herr Baudrand (a) es sagt. Der P. Briet (b), und Herr de l'Isle (c) rechnen es zu Nieder-Albanien. Siehe *Acarnania*, im I. Bande p. 113. und *Despotat*. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Parall. (c) Cartes de la Grece.

CARNIA (a), ein Land in Italien, in dem Venetianischen Staate, in dem Nordlichen Theile von Friaul, gegen die Grentze von Deutschland und Ober-Kärnthen, unten an denen Alpen, längst an dem Flusse Tamento hin, von seiner Quelle an, bis an den Ort, wo der Fluß Fella in ihn fällt. Der Haupt-Ort davon ist die kleine Stadt Tolmezo. Allein die andern Oerter, die darinne sind, bedeuten nicht viel. Die neuern Charten melden nichts von diesem Lande, welches man anmercken muß, damit man es künfftighin bemercken könne. Auf der Charte des Magini von Friaul wird dieses Land bezeichnet und *Cargna* genannt. Ausser Tolmezo ist in demselben Guardegnano, an dem Decano, San Pietro an dem Buti, Ponteba an dem Flusse gleiches Nahmens, welches das *Julium Carnicum* derer Alten ist, und das man

man *Ponteba Veneta* [oder *Ponte a Fella* nennt, um es von *Ponteba Imperiale* zu unterscheiden, als zwischen welchen nur der Fluß ist, und welches zu Kärnthen gehört. Diese Oerter verdienen so gut, als Tolmezo, daß ihnen Herr Baudrand die Ehre angethan, und sie angeführt hätte. Wir haben oben unter dem Worte *Carni* angemerckt, daß dieses Volck sich bis an die Quelle des Tajamento erstreckte; folglich hat der Nord-Westliche Theil von ihrem Lande seinen alten Nahmen erhalten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CARNIA, eine Stadt in Jonien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CARNICÆ ALPES, sind hohe Gebürge an den Grentzen vom Friaul, siehe *Alpes Juliæ*, im I. Bande p. 629.

Carnich, ein Hertzogthum in Deutschland, siehe Crain.

CARNICUM JULIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Julium Carnicum*, und *Carnia*.

CARNICUM JULIUM, oder

CARNICUS VICUS, eine kleine Stadt nebst einem Schlosse in Ober-Kärnthen, siehe Villach.

CARNIE, ist die Frantzösische Benennung eines Hertzogthums in dem Oesterreichischen Kreisse, siehe Crain.

CARNIOBURGUM, eine kleine Stadt in Ober-Crain, siehe Crainburg.

CARNIOLA, auf Lateinisch, und

CARNIOLE, auf Frantzösisch, ist ein Hertzogthum im Oesterreichischen Kreisse, siehe Crain.

CARNION, so nennet Pausanias einen Bach auf dem Peloponneso in Laconien, siehe nachfolgenden Artickel.

CARNION, oder *Carnium*, eine Stadt auf dem Peloponneso, in Laconien, wie Polybius (a) meldet. Plinius (b) setzt in Arcadien eine Stadt, die er *Carnion* nennt, und unserer Meynung nach sind sie einerley. Da Arcadien und Laconien an einander grentzten; so hat eine Stadt gar leicht bald zu dem, bald zu jenem gehört. Pausanias setzt in dieses Land einen Bach mit Nahmen *Carnion*, *Καρνίων*, und der P. Hardouin (c) muthmaßt, die Stadt habe ohnfehlbar von diesem Bache den Nahmen. Pausanias sagt, er falle in einen andern, mit Nahmen *Gatheatas*, mit welchem er in den Alphæum lauffe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. IV. c. 6. (c) L. VIII. c. 34. p. 670.

CARNION, eine Stadt in Asien, einiger massen gegen Syrien zu, oder vielmehr jenseit des Jordans. Timotheus, ein General des Königes Antiochi Epiphanis (a), als er vernommen, daß Judas Maccabæus wider ihn anmarschirte, schickte seine Weiber, Söhne, und alles Geräthe in eine Festung, *Carnion* genannt, weil dieselbe unüberwindlich war, und man wegen derer engen Pässe schwerlich an sie kommen konnte. Da dieser Timotheus Landpfleger über die Lande jenseit des Jordans war; so muß man wahrscheinlicher massen diese Festung in dem ihm unterworffenen Districte suchen. Siehe auch *Carnaim*. *Martin.* Dict.

(a) *Maccab.* L. II. c. XII. v. 21.

CARNIS, eine Stadt, ehedem in Istrien, denen Venetern gehörig, die aber schon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr gestanden. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. III. 19.

CARNIUM, eine Stadt auf dem Peloponneso, siehe *Carnion*.

Carnlach, ist ein kleiner Fluß in Deutschland, bey der Fuggerischen Graffschafft, an welchem unter andern Auersperg liegt. *Univ. Lex.* V. Th.

CARNOBIO, also nennen einige einen Ort an denen Grentzen von Arragonien, siehe *Carnuntum*.

CARNO-IMANAZILI, so nennet Bochart eine alte Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe *Carna*.

CARNON, eine alte Stadt in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) meldet. Siehe *Carna*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CARNONACÆ, wie Ptolemæus (a) schreibt, andre Exemplaria setzen *Carnones*, ein altes Volck, auf der Insul Albion. Der P. Briet (b) lieset *Carnovancæ*, und sagt, es sey der Westliche Theil von Navern. Er setzt die Spitze von Torfury dahin. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Parall. Part. II. p. 185.

CARNONES, ein altes Volck auf der Insul Albion, siehe vorherstehenden Artickel.

CARNONII, ein Volck, ehedem in Elis, in Griechenland, wie Strabo (a) anmerckt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) VIII. p. 521.

CARNONIUM, eine Stadt im Königreich Navarra, siehe *Estella*.

CARNOTENA CIVITAS, ist der lateinische Nahme der Haupt-Stadt in der Landschafft Beauce, oder Beausse, in Franckreich, siehe *Chartres*.

CARNOTENI, oder

CARNOTI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Carnutes*.

CARNOTUM, ist die Hauptstadt der Landschafft Beauce, in Franckreich, siehe *Carnutes* und *Chartres*.

CARNOVANCÆ, ein altes Volck auf der Insul Albion, siehe *Carnonacæ*.

CARNOVIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Ober-Schlesien, siehe Jägerndorff.

CARNOVIENSIS DUCATUS, ist ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, siehe Jägerndorff.

CARNOVIUM, eine Stadt im Königreiche Navarra, siehe *Estella*.

CARNOW, also nennen die Böhmen eine Stadt in Ober-Schlesien, siehe Jägerndorff.

Carnsdorff, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. **Wabst.**

CARNUNTUM, Ambrosius Morales setzt eine Stadt dieses Nahmens in Hispaniam Tarraconensem, worinnen nach denen Notitiis Imperii Deutsche und Gallische Besatzungen lagen. Der Irrthum ist nicht klein; indessen ist er einiger massen zu entschuldigen, indem der Text in denen Notitiis (a) an diesem Orte verfälscht ist. In allen Exemplaren sind Lücken, und fehlt etwas, welches viele Copisten und Editores nicht gewust haben. Da sie also keine Acht gehabt, wo man stille halten müsse, haben sie Sachen an einander gehangen, die von sich selbst sehr weit von einander entfernet sind. Erstlich findet man:

in Provincia Tarraconensi.

Tribunus Cohortis primæ Gallicæ Veteiæ.

Nach einigem, das da fehlt, und auf diese beyden Zeilen kommen solte, redet die Notitia von denen Besatzungen in Gallien und in denen Niederlanden, und vor demselben hat ohnfehlbar ein neuer Tittul gestanden. Da aber die Abschreiber das vorhergehende und das nachfolgende an einander gehangen, und dabey nicht gemercket haben, daß darzwischen etwas fehle; so hat Morales, der nicht darauf Achtung gegeben, geglaubt, man müsse die Stadt *Carnuntum*, in Hispaniam Tarraconensem setzen, obgleich in der Notitia nach dem, was oben angeführt worden, steht:

Præfectus Lætorum Teutonicianorum Carnunto Senoniæ Lugdunensis.

Senonia Lugdunensis, oder welches einerley ist, Lugdunensis IV, worinnen Sens die Hauptstadt war, hätte ihn auf den rechten Weg bringen sollen. Eine alte Notitia von Gallien, die unter Honorio geschrieben worden, und die wir unter dem Artickul Gallien, zu Ende desselben, mit anführen, setzt gar deutlich: *Provincia Lugdunensis Senonia*, und schreibt ihr sieben Städte zu. Die erste ist Metropolis Civitas Senonum, die andre ist Civitas *Carnotum*. Es ist also hier die Rede von *Chartres*, einer Stadt in Franckreich, nicht aber von einer in der Einbildung beruhenden Stadt in Spanien, die nur auf der Nachläßigkeit eines Abschreibers beruht, welcher vergessen hat darzu zu setzen: Hic desunt nonnulla, wie der P. Labbe in seiner kleinen Edition des Louvre gar wohl darzu gesetzt hat. Es ist gegenwärtig nicht nöthig zu untersuchen, ob diese vorgegebene Stadt in Hispania Tarraconensi,

nenſis, mit derjenigen, die Ptolomæus *Carnovium* nennt, oder mit *Carnobio*, einem neuern Orte an denen Gräntzen von Arragonien und Navarra einige Verwandtſchafft habe? Denn die Frage iſt ſchon entſchieden. Man kan unter dem Artickel *Baioca*, im II. Bande p. 100. ſehen, daß dieſe fatale Lücke den Ortelium ſo gut, als andere, betrogen habe. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XLV.

CARNUNTUM, eine alte Stadt in Ober-Pannonien. Ptolomæus (a) nennt ſie *Carnus*. Dieſe Stadt lag an dem Ufer der Donau, und Vellejus Paterculus, wovon einige Editiones ſie *Carnutum*, andre *Carnuntum* nennen, ſagt, es ſey der Platz geweſen, den die Römer am nächſten an Norico (b) gehabt hätten. Plinius nennt ſie *Carnuntum*; und da dieſer Auctor von dem Ambra redet (c), ſetzt er hinzu, es wären von *Carnuntum*, einer Stadt in Pannonien, sechs mahl hundert tauſend Schritte bis an das Ufer der See, wo man ihn herbrächte, und der nur ſeit kurtzem bekannt ſey. Anderwärts nennt er es *Pannonica Hiberna*, das iſt, das Winter-Quartier von Pannonien. Superiora, ſagt (d) er, inter Danubium et Hercinium Saltum usque ad *Pannonica Hiberna Carnunti*; Germanorumque Confinium, Campos et Plana Jaſyges Sarmatæ. Das iſt, die Jaſyges, ein Sarmatiſches Volck, habe das obere Land zwiſchen der Donau und dem Hercyniſchen Walde inne gehabt, bis an die Winter-Quartiere von *Carnuntum*, und an die Gräntzen von Germanien. Dieſes Land gleicht einem Theile von Ober-Ungarn, wenn man nach der Lage ſchlüſt, welche, wie man ſonſt weiß, die Stadt *Carnuntum* gehabt hat. Plinius iſt nicht der eintzige, der Winter-Quartiere dahin geſetzt hat. Da Eutropius (e) von dem Kayſer Marco redet, ſagt er, er habe ſich drey gantzer Jahre lang beſtändig zu Carnuntum aufgehalten; und Spartianus (f) ſagt von Severo: Auf Anſuchen vieler Leute wurde er, ſeines Widerſtandes ungeachtet, zu Carnuntum zum Kayſer erklärt. Das Itinerarium des Antonini redet an mehr, als einem Orte, von *Carnuntum*. An dem Wege in Pannonien, längſt an der Donau hin, per Ripam Pannoniæ) ſetzt er die XIV. Legionem Gemellam nach Carnuntum; ſie lag daſelbſt in Beſatzung, oder in Winter-Quartieren, dieſes ſtimmt mit dem überein, was oben geſaget worden. Ammianus Marcellinus (g) nennt eine Stadt derer Illyer *Carnuntum*. Allein, wie Cellarius anmerckt, iſt dieſes aus einer damahligen Gewohnheit geſchehn, welche ſich darauf gründet, daß Pannonia und Noricum unter den Bezirck gehört, der einem Præfecto des Prætorii über Groß-Illyrien unterwürffig geweſen. Man verfährt aber beſſer, wenn man mit viel ältern Scribenten ſagt, ſie habe zu Pannonia gehört. Eben ſo wie die Lateiner die Stadt Otranto *Hydrus*, im Genitivo *Hydruntis*, oder *Hydruntum*, *i*, genannt haben; eben ſo haben die Alten die Stadt, davon hier die Rede iſt, *Carnus*, im Genetivo *Carnuntis*, und *Carnuntum*, *i*, genannt. Titus Livius, der ſeine Nachrichten offt aus dem Polybio nimmt (h), ſagt: In eben dem Feldzuge, in welchem die Römiſche Reuterey einen Sieg in Theſſalien erhielt, zwang der General, den der Bürgermeiſter nach Illyrien geſchickt hatte, 2. Städte, daß ſie ſich ergeben muſten. Er räumte denen Einwohnern alles ein, was ihnen zuſtand, damit dieſe Merckmahle ſeiner Mäßigung die Einwohner der feſten Stadt *Carnuntum* bewegen möchten, ihn einzunehmen. (Ut opinione clementiæ eos qui *Carnuntem*, munitam urbem, incolebant, alliceret). Der gelehrte Valeſius führt dieſe Stelle aus dem Livio in ſeinen Anmerckungen über den Ammianum Marcellinum an. Man hat aber Urſache zu zweifeln, ob es die Stadt *Carnuntis* an der Donau ſey, die Titus Livius hierunter gemeynt hat. Hat denn der General, den der Bürgermeiſter Licinius, der in Theſſalien war, abſchickte, gantz Illyrien durchſtreiffen, Städte einnehmen, die Belagerung der Stadt *Carnuntis* verſuchen, wieder ſeinen Rückmarſch nehmen, die Städte, die in einem Lande, das ihm noch nicht unterworffen war, lagen, plündern können, und zwar dieſes alles in einem Feldzuge? Man hat alſo Grund, wenn man muthmaſſet, es ſey das *Carnuntum* in Illyrien, wovon Titus Livius in der angeführten Stelle redet, von dem in Pannonien unterſchieden. Diejenigen, welche glauben, es ſey Paſſau, irren; denn Paſſau liegt weit oberhalb Wien, und *Carnuntum* muß unterhalb denſelben liegen. *Carnuntum* war der Mündung der March in der Donau gleich gegen über, an dem Orte, wo itzo Haimburg liegt, oder wenigſtens muß man die Uberbleibſel davon in dem Dorfe ſuchen, das gantz nahe dabey iſt. Lazius glaubt, an der Stelle dieſer Stadt ſtehe itzo das Kloſter der St. Petronellæ. Der P. Hardouin hat darauf nicht recht Achtung gegeben, da er ſagt, Ortelius habe dieſe Stadt mit der Stadt *Chartres* in Franckreich confundirt. Ortelius hat dieſen Fehler nicht begangen, ſondern er hat nur die Meynung des Morales angeführt, welcher, auf Veranlaſſung übel verſtandener Noitiarum, *Chartres* in Spanien ſetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) L. II. c. 109. (c) L. XXXVII. c. 3. (d) L. IV. c. 12. (e) L. VIII. c. 7. (f) L. V. (g) L. 30 c. 5. Ed. *Vales.* (h) L. XLIII. init.

CARNUS, ſo nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Ober-Pannonien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARNUS, ſo nennet Plinius eine alte Stadt in dem glückſeeligen Arabien, ſiehe *Carna.*

CARNUTENI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe *Carnutes.*

CARNUTENSIS AGER, iſt der Lateiniſche Nahme einer kleinen Landſchafft in Franckreich, ſiehe *Chartrain.*

CARNUTES, ein altes Volck in Gallien; Cæſar nennt ſie *Carnutes*, Plinius (a) *Carnutos*, einige Manuſcripte ſetzen, wie der P. Hardouin meldet *Carnuteni*, und ſo hat auch Hadrianus Valeſius (b) geleſen es ſtimmt auch ſolches mit einer Inſcription überein, die man zu Bologna findet, und die alſo lautet:

D. M. P. V.
VETTIO PERENNI CARNUTÆNO
EX PROVINCIA LUGDUNENSI
DUUM VIRALI SACERDOTI.

Plinius (c) weicht von dieſer Schreib-Art nicht weit ab, da er ſie *Carnutinos* (κατ᾽ ἐθνικὸν) nennt. Einige haben ſie auch *Carnotos*, *Carnotenos*, und *Carentinos* genannt. Tibullus ſagt in denen gewöhnlichen Editionen: *Carnuti* et Flavi Cærula Limpha Niger. Einige Manuſcripta ſetzen *Carnoti*, andre *Carnoti*. Es ſcheint, Flavi ſey ein Zunahme zu dem Worte *Carnuti*, oder *Carnoti*. Allein wie wir unter dem Worte *Flavi* anmercken; ſo iſt es vielmehr wahrſcheinlich, daß es, ſtatt Flavi, *Flavii* heiſſen muß, alſo daß *Carnuti* ſelber ein Bey-Wort wird. Für Alters (d. i. zu der Zeit des Cæſaris, und noch lange Zeit darnach, beſaſſen die *Carnuter* alles dasjenige, was heutiges Tages unter denen beyden Diœceſen von *Chartres* und von *Orleans* begriffen wird; indem *Genabum* zu der Zeit des Cæſaris ein Flecken derer Carnuter (Oppidum Carnutum) war. Ptolomæus ſetzt auch *Genabum* und *Autricum*, bey das Volck Carnutes; und der Nahme *Aureliani*, iſt unter denen Römern faſt gar nicht bekannt geweſen. Mit der Zeit legte die Stadt Autricum dieſen Nahmen ab, und nahm den Nahmen des Volckes an, ſo wie Rheims, Paris, Sens, und ſo viele andre, gethan haben, und wurde *Carnutum* genannt, welches anfangs der Genitivus im Plurali war, *Civitas Carnutum*, die Stadt derer *Carnuter*. Allein man machte hernachmahls ein Neutrum im Singulari daraus, und ſagte *Carnutum*, *i*. Siehe *Chartres*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 18. (b) Notit. Gall. p. 128. (c) in *Jul. Caſ.* (d) *Sanſon* Rem. ſur la Carte de l'ancienne Gaule.

CARNUTI, oder

CARNUTINI, ein altes Volck in Gallien, ſiehe vorherſtehenden Artickel.

CARNUTUM, eine Stadt in Franckreich, ſ. *Chartres*.

CARNUTUM, eine Stadt in Pannonien, siehe *Carnuntum*.

Caro, oder Kahro, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer-Kreisse. Goldschadt.

CAROBOGDANIAM, so nennen die Türcken die Moldau, siehe *Bugdan*, im II. Bande p. 1885.

CAROBRIAE, in dem Buche von denen Wunderwercken des Austregisili, der von dem gemeinen Volcke in Franckreich gemeiniglich St. Orille oder St. Outrille genannt wird, welches ein alter Auctor zusammen getragen, findet Herr Valesius, daß einige Frantzosen das Hauß dieses Heiligen zu Estival, bey Carobriæ, mit Feuer angesteckt. (In Villa Stivali, juxta Vicum Carobrias Domum Sti Austregisili). Dieser Heilige war Bischoff zu Bourges. *Bria*, *Brica*, oder *Briga*, welches in der Sprache unserer Vorfahren eine Brücke bedeutet. Der Cher ist ein Fluß bey Berry; Carobriæ lag also an dem Cher: Denn sein Nahme zeigt nichts anders an. Die Briefe des Abts Liebaud (Leodebodi) die Helgald, ein Mönch zu Fleuri, anführt, melden von *Carbriæ*, einem Dorfe in Berry. Es ist itzo *Chabris*, und der benachbarte Ort, welcher Mont, oder das Hauß des St. Orille, genannt wird, ist so viel als *Estival* oder *Villa Stivalis*, *Martin*. Dict.

CAROBURGES,

CAROBURGUM, oder

CAROBURGUS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Cherbourg*.

CAROCOTINUM, ein Ort in Gallia Lugdunensi, siehe *Caracotinum*.

CARODAMUM PROMONTORIUM, oder *Caput Aromatum* (a), ist die Lateinische Benennung eines Vorgebürges in Africa, bey dem Arabischen Meer-Busen. Heut zu Tage wird es *Ras Algate*, oder *Cap de Guardafui* genannt. Siehe diesen Artickel unter dem Worte *Cap*.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

CAROEA, eine Stadt in Africa, wie Ortelius (a) meldet, der den Wilhelmum Tyrium (b) citirt. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur. (b) L. XIX. c. 21.

CAROEA, ein Dorf in Sarmatia Europea, wie Ptolomæus (a) meldet.

(a) L. III. c. 5.

CAROFENUM, oder

CAROFFI MONASTERIUM, und

CAROFUM, ist eine alte und berühmte Benedictiner-Abtey in Ober-Poitou, siehe *Charroux*, und *Carroff*.

Carolat, oder Carlath, ist ein Schloß, und eine freye Standes-Herrschafft, im Fürstenthum Glogau, in Nieder-Schlesien, am lincken Ufer der Oder, nicht weit von der gegen über gelegenen Stadt Beuthen, und eine Meile von Neusaltz gelegen. Das Schloß ist sehr schön, und gehöret dem Fürsten von Schönaich, der daselbst residiret. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex*. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

CAROLEI (a), ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, zwischen Cosenza und Amantea, ohngefehr 2. Meilen von einem, wie von dem andern. Es ist sonst nicht merckwürdig, als weil man daselbst das alte *Inia*, *Inias*, oder *Ixias* derer Brutier sucht. Ein mehrers hiervon siehe unter dem alten Nahmen *Inia*. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand*. Edit. 1705.

CAROLESIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Charolois*.

CAROLI, oder *Karoli*, Lat. *Carolium*, und *Carolo*, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, gegen die Gräntze von Siebenbürgen. Sie liegt in dem Palatinat Bihar, an dem Flusse Grasna, welcher bey Tarkan in die Theis fällt, zwischen Zatmar und Debreczin. Sie hat ein Schloß, welches das Stamm-Hauß einer Gräflichen Familie gleiches Nahmens ist. Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex*. *Mallet* IV. Th.

CAROLIÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Frantzösischen Provintz Bourgogne, siehe *Charolles*.

CAROLI CORONA, ist der Lateinische Nahme eines schönen Hafens in Schweden, siehe Carlscron.

CAROLIMONTIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Irrland, siehe *Charlemont*.

CAROLI MUNIMENTUM, ist der Lateinische Nahme einer Engelländischen Colonie, in der Landschafft Florida, siehe *Charles-Fort*.

CAROLINA, oder *Florida Françoise*, Frantz. *Caroline*, ist eine Landschafft im Englischen America, auf der Östlichen Küste von Florida, in Nord-America. Der Verfasser der Methode pour etudier la Geographie irret sich sehr, wenn er sagt, sie sey nach dem Nahmen Caroli II. Königes in Engelland also genannt worden; dieser Nahme *Caroline* kommt von denen Frantzosen her, und war unter der Regierung Caroli IX Königs in Franckreich üblich, wie man aus denen Nachrichten von denen Reisen des Champlain, so im Jahr 1632. gedruckt werden, ersehn kan, zu welcher Zeit der König Carolus II. noch in der Wiege gelegen. Der Nahme *Carolina* kommt von einem Fort her, welches daselbst war erbaut worden, wie wir weiter unten sagen werden. Sie gräntzt gegen Norden an Virginien, gegen Süden an die Halb-Insul Florida, gegen Osten an das Nord-Meer, und gegen Westen an eine lange Reihe Gebürge, die sich von dem Apalache an, bis nach Pensylvanien erstreckt. Die Charten, so die Engelländer gezeichnet haben, bilden sie nicht so schmahl ab. Denn eine von der Quelle des Flusses, der in die Bucht San Mattheo fällt, gezogene Linie geht gegen Nord-Westen, bis an den Westlichen Theil der See Errie, bis so weit sich nach denen Charten, das Englische America, so wohl in Ansehung Carolinens als Virginiens, erstreckt. Allein diese Linie bezeichnet mehr, wie weit die Ansprüche dieser Nation gehn, als was sie würcklich besitzen. Der Auctor, der uns in Niederländischer Sprache eine Beschreibung von dem geliefert, was die Crone Brittannien in America (a) besitzt, sagt, *Carolina* sey im Jahr 1512. durch Johannem Ponce von Leon entdeckt worden. Er stieg ans Land, ohngefehr 30. Grad unter dem Aequatore, nicht weit von dem San Matthæo, in dem am meisten gegen Süden gelegenen Theile dieser Provintz. Er war von Porto Rico abgeseegelt, und nannte dieses Land *Florida*, weil es scheint, als ob ein beständiger Frühling daselbst florire. Die Spanier, denen diese Entdeckung sehr zu Hertzen gieng, schickten acht Jahr hernach den Vasques de Aillon aus, daß er das Land weiter entdecken sollte, als ein dem Kayser Carolo V. zugehöriges Stücke Land, in dessen Nahmen auch Ponce von Leon Besitz genommen hatte. Vasques landete ein wenig weiter gegen Norden, und gab der Bucht, die gegen Nord-Nord-Westen ist, den Nahmen Jordan. Man beschuldigt ihn, er habe weiter nichts gethan, als daß er, so viel er nur Landes Innwohner zusammen bringen können, in sein Schiff bringen lassen, mit ihnen unter Seegel gegangen, und sie als Sclaven davon geführt habe. Im Jahr 1526. schickte der Kayser einen gewissen Pamphilium Narvese ab, welcher sich, in dem Sud-Westlichen Theile, der der ärmste und unfruchtbarste ist, so lange aufhielt, bis er und seine Leute alle Lebens-Mittel aufgezehret hatten, und für Hunger sterben musten. Zehn Jahr hernach, oder vielmehr im Jahr 1539. landete Fernand Scoto gegen Norden von der Bucht St. Esprit, an der Westlichen Küste der Halb-Insul Florida an. Er suchte Gold- und Silber-Bergwercke, rückte weiter in das Land hinein, und (b) gieng an dem Mexicanischen Meer-Busen hin, in einer gewissen Weite von dem Meere, bis an den alten Aufenthalt derer Apalaches, nahm seinen Weg gegen Nord-Osten, und über die Flüsse May, Seine, und Jordan, wie sie die Frantzösischen Charten nennen. Als er an dem Ufer dieses letztern zu Cutifaciqui angekommen, setzte er seinen Weg gegen Norden fort, auf diese

Reihe Gebürge zu, wovon wir geredet haben, bis nach Cheraqui, wo er wieder über den Fluß Jordan gieng, und endlich kehrte er gegen den Fluß Mississipi zurücke, an dessen Östlichen Ufer er zu Guachoya, bey dem Zusammenfluß dieses Flusses und des rothen Flusses verstarb; nach vielen Hin- und Her-Reisen, statt die Bergwercke, die er gesucht hatte, zu finden, bestand der Erfolg darinne, daß seine gantze Mannschafft, die anfangs in 500. Mann Reuterey, und 900. Mann Fuß-Volck bestanden, in diesem Zuge so viel ausstand, daß er selbst und zwey Drittel von seinem Volcke, theils durch Hunger, theils durch Kranckheiten, theils durch die Hände derer Wilden umkam; da denn der übrige Rest unter dem Ludovico de Moscoso, der ihm nachfolgte, mit vieler Mühe im Jahre 1542, mitten durch die Völcker, die ihm beständig in seinem Marche zwackten, in Neu-Spanien ankam. Allem Ansehn nach hätte man nicht glauben sollen, daß die Crone Spanien, nach so betrübten Folgen weiter bedacht seyn würde, neue Entdeckungen auf dieser Seite zu machen. Die Frantzosen kamen also ihrer Seits auch, und wollten ihr Glücke versuchen, ob sie auf dieser Küste einen Platz zu einer Colonie (c) finden würden. Unter der Regierung Caroli IX. gieng auf Ersuchen des Admirals von Chatillon, Johannes Ribaus, oder Ribaut, mit 2. Schiffen, und allem zu einer Colonie benöthigtem unter Seegel, fuhr an der Küste von Florida hin, wo er einen Fluß erblickte, den er den Fluß May nannte; hier ließ er ein Fort erbauen, das er *Charles* nannte, und hinterließ den Capitain Albert mit benöthigtem Vorrathe daselbst, er selbst aber gieng wieder unter Seegel nach Franckreich, wo er den 20. Julii ankam. Seine Reise hatte bey nahe ein halb Jahr gedauert. Was diese neue Colonie anbelangt; so hatten sie, statt das Land zu bauen und zu besäen, ihren Vorrath aufgezehrt, daß also Meutereyen entstunden. Albert ließ um einer geringen Ursache willen einen aufhängen, und der Aufruhr wurde so starck, daß man ihn selbst ums Leben brachte, und zu seinem Nachfolger den Nicolaum Barre, einen verständigen Mann, verordnete. Da sie nun keine Hülffe erhielten, entschlossen sie sich eine kleine Barcke zu bauen, und giengen mit sehr wenig Vorrath an Lebens-Mitteln in die See, da denn die Hungers-Noth so zunahm, daß sie einen von ihnen frassen. Ein Englisches Schiff, das ihnen begegnete, erbarmte sich über sie, kam ihnen zu Hülffe, und führte sie nach Engelland. Wenn man damahls diesen Leuten einige Hülffe zugeschickt hätte; so hätte Franckreich dadurch ein Land überkommen können, welches Engelland itzo gut zu nutzen weiß. Allein der Krieg, der damahls zwischen Franckreich und Spanien geführt wurde, war schuld, daß man nicht die gehörige Aufmercksamkeit darauf wendete. Als der Friede geschlossen war, schickte des Admiral von Chatillon andere Schiffe unter dem Capitain Laudonniere ab, welcher den 22. Aprill im Jahr 1564. unter Seegel gieng, und bey dem Flusse May anländete, wo er ein Fort erbaute, daß er *Caroline* nennte, und von demselben hat das gantze Land seinen Nahmen bekommen. Zu der Zeit, als die Schiffe noch da waren, wurden Zusammen-Verschwörungen wider den Laudonniere gemacht. Allein sie wurden entdecket. Als er nun seine Schiffe unter dem Capitain Bourdel wieder nach Franckreich geschickt hatte, fieng sich die Meuterey wieder an. Die Aufrührer droheten, sie wollten den Laudonniere tödten, wo er ihnen nicht erlaubte, daß sie die Insuln Vierges und St. Domingo plündern möchten. Weil er nun diese rasende Menschen nicht bändigen konnte; so muste er ihnen ihren Willen lassen. Sie setzten sich also in eine kleine Barcke, machten einige Beute von denen Spaniern, und nachdem sie einige Zeit herum geschweifft, kamen sie wieder in das Fort Carolina zurücke. Alsdenn ließ Laudonniere, der indessen seine Maaß-Reguln genommen hatte, 4. von denen gröbsten Aufrührern gefangen nehmen, und zum Tode verurtheilen. Endlich mangelten die Lebens-Mittel, und der Hunger zwang sie, daß sie sich eine Barcke machen, und nach Franckreich zurücke kehren wollten. Sie machten sich so gewisse Rechnung darauf, daß sie bald im Stande seyn würden, daß sie auch das Fort zernichteten und verwüsteten. Einige vorbeyfahrende Engelländer gaben ihnen noch einigen Trost und Unterhalt, und endlich kam Ribaut mit 4. Schiffen an. Ehe er Zeit gehabt hatte, die Lebens-Mittel und Munition auszuladen zu lassen, kamen den 4. September im Jahr 1565. 6. Spanische Schiffe zum Vorschein, welche binnen der Zeit, da Ribaud und ein Theil von seinem Soldaten am Lande waren, die Frantzösischen Schiffe angrieffen. Diese hieben ihre Ancker ab; und weil sie besser besegelt waren, als jene, so kamen sie gar bald davon. Die Spanier wurffen in einem Flusse 8. Meilen von Carolina Ancker, und die Frantzosen kamen wieder in den Fluß May. Drey Spanische Schiffe thaten eine Landung. Ribaut hatte die Verwegenheit, daß er wider den Rath des Laudonniere, den 8. September, wieder zu Schiffe gieng, und den Feind aufsuchen wollte, mit ihm zu schlagen, und also die Colonie von aller Hülffe bloß ließ. Laudonniere war kranck, gleichwohl unterließ er nicht alle Fürsorge zu nehmen, und sich so gut als er konnte zu verschantzen, weil er sich befürchte, er möchte angegriffen worden. Es geschahe auch den 20. bey einem so hefftigen Regen, daß die Frantzosen müde wurden zu arbeiten, weil sie glaubten, sie würden bey so schlimmen Wetter nicht angegriffen werden. Unterdessen wurden einige die Feinde gewahr, und schrien Allarm, auf welches Geschrey Laudonniere sich in Positur setzte, Widerstand zu thun. Er that es auch einige Zeitlang. Als aber diejenigen, die 2. Brechen vertheidigten, welche man aus Mangel der Zeit nicht völlig hatte zu Stande bringen können, überwältigt und getödtet waren; so retirirte er sich mit seinen Wilden in das Gehöltze, und fand eine gute Anzahl von seinen Soldaten daselbst, die er, so gut als er konnte, zusammen raffte, und mit ihnen wieder bis an den Eingang des Flusses May durchdrang, wo ein Frantzösisches Schiff lag. Die andern giengen auf der Küste verlohren, viele Soldaten und Matrosen wurden gefangen, und von denen Spaniern aufgehangen, mit einer Schrifft auf dem Buckel, die in diesen Worten bestand: **Wir haben diese aufhängen lassen, nicht als Frantzosen, sondern als Lutheraner, und Feinde des Glaubens.** Ribaut war zu allem Unglücke unter dieser Anzahl mit. Laudonniere, den so vieles Unglücke müde machte, entschloß sich den 25. September wieder nach Franckreich zu gehn, und gieng den 11. November unter Seegel. Die Spanier verschantzten sich an 3. Orten, und waren sehr vergnügt, daß sie auf solche Art sehr beschwerliche Nachbarn loß geworden. Im Jahr 1567. glaubte der Ritter von Gourgues, die Ehre der Frantzösischen Nation erfordre, daß man den Ribaut und seine Cammeraden rächen müsse; er schiffte sich also mit 250. Mann, die er auf seine Unkosten geworben hatte, den 23. August ein, und vertheilte sie auf 3. Schiffe. Er gab für, er habe in Africa einige Verrichtung, und landete auch würcklich daselbst, allein er nahm nur Erfrischungen ein, und da sie auf der See waren, entdeckte er ihnen sein Vorhaben, welchem alle Beyfall gaben. Er landete zu Florida, ziemlich nahe bey Carolina, unterredete sich mit denen Wilden, und erfuhr von ihnen, daß sie denen Spaniern nicht gar gewogen wären. Sie meldeten ihm auch, daß sie 400. Mann starck, wohlbewaffnet, und gut versehn wären. Dieses hielt ihn nicht ab, den Sonnabend nach Ostern im Jahr 1568. sie anzugreiffen, und die beyden Schantzen mit vieler Wuth zu bestürmen. Man vertheidigte sich hertzhafft; allein endlich blieb er Meister. Viele Spanier wurden getödtet, die Wilden verschonten diejenigen nicht, die sich in das Gehöltze retten wolten, und diejenigen, welche den Ritter von Gourgues lebendig in die Hände fielen, wurden, um Repressalien zu gebrauchen, aufgehangen, mit einer Schrifft auf dem Rücken dieses Innhalts: **Wir haben diese aufhängen lassen, nicht als Spanier, sondern als Landstreicher und See-Räuber.**

Nach

Nach dieser Execution ließ er die Schantzen nieder reissen, gieng den 30. May im Jahr 1568. ab, und kam den 6. Junii zu Rochelle, und von dar zu Bourdeaux an, wo er sich ausgerüstet hatte. Kaum war er angekommen, als der Kayser Satisfaction verlangte. Der König billigte diese That so wenig, daß er dem Ritter den Tod drohete, und er würde mit seinem Kopfe haben bezahlen müssen, wenn er sich nicht aus dem Staube gemacht hätte. Endlich legte sich der Zorn dieses Fürsten, oder vielmehr, da ihn niemand mehr drang, dachte er nicht mehr daran, daß er ihn der Spanier Empfindlichkeit hätte aufopfern sollen. Wir wollen hier die That des Herrn von Gourgues nicht untersuchen. Er handelte zwar hertzhafft; allein seine That war ein Mord und ein Räuberischer Streich, denn er hatte keine Erlaubniß, noch Befehl, von Hofe zu diesem Unternehmungen. Die Spanier waren mit der neuen Colonie, als mit Seeräubern, umgegangen. Sie waren eben nicht sehr strafbar, daß sie diese Leute also angesehn, indem sie nicht allein sich in einem Lande niedergelassen hatten, das dem Könige von Spanien zustand, weil man es in seinem Nahmen in Besitz genommen, sondern auch den Anfang gemacht hatten, Feindseeligkeiten und Streiffereyen wider die Spanier auszuüben. Sie würden aber alle Vorwürffe vermieden haben, wenn sie statt ihnen also zubegegnen, sie zu Kriegs-Gefangenen gemacht hätten. Nach allen diesen Blutstürtzungen hatten die Frantzosen weiter keine Lust, auf eine neue Einrichtung in Carolina zu dencken. Die Spanier waren vergnügt, daß sie dieselben vertrieben hatten, und gaben sich nicht viel Mühe, dieselbe zu bevölckern; also, daß sie gleichsam von denen Europäern verlassen wurde, bis in das Jahr 1622. da einige (d) Engelländische Familien, welche die Indianer in Virginien und Neu-Engelland verübten, erschreckt waren, sich längst der Küste hinunter begaben, in der Provintz Mallika, gegen die Quelle des Flusses May. stille hielten, sich daselbst niederliessen, und sich bemühten, die Wilden zu bekehren. Der schon angeführte Niederländische Verfasser sagt, man versichere so gar, ihr König sey ein Christe geworden. Als im Jahre 1653. ein Engelländer, mit Nahmen Brigstock, nach Apalache gieng, fand er daselbst Lands-Leute, die ihn sehr höflich empfiengen. Im Jahr 1663. den 24. Märtz, unterschrieb Carolus II. ein Patent zum besten des Eduardi, Grafens von Clarendon, damahligen Groß-Kantzlers von Engelland; Georgii, Hertzogs von Albemarle, und derer Lords Craven, Barckly, und Ashley, derer Ritter George Carteret, Wilhelm Barckly, und Johann Colleton. Wir führen alle diese Nahmen nicht so wohl der Geschichte wegen, als deswegen an, weil sie der Ursprung von denen, auf denen Englischen Charten genannten Provintzen in *Carolina* sind. Man findet daselbst längst an der Küste hin, wenn man gegen Norden anfängt: *Albemarle-County*, *Clarendon-County*, *Craven-County*, *Barckly-County*, und endlich *Colleton-County*, welchem gegen Norden, und weiter in das Land hinein, *Ashby Langer* liegt. In dem Patente steht, da sie aus einem Lobenswürdigen und Gottsfürchtigen Eifer gewünscht haben, zu Ausbreitung des Evangelii, in America einen gewissen unangebauten Ort zu haben, der von solchen Völckern bewohnt wird, die den wahren GOtt nicht erkennen, u. s. w. so hat Se. Majestät für gut befunden, denenselben das ihrer Crone zustehende Land in America zu überlassen, welches sich von dem Nordlichen Theile der Insul Lucke (Lucke Island) unter dem 36. Gr. in das Süd-Meer von Virginien, und gegen Westen erstreckt; und auch so weit als dieses Süd-Meer geht, und auf eben solche Art gegen Süden längst dem gantzen Flusse St. Matthias hin, welcher der Küste von Florida zur Gräntze dient, und von dar gegen Süden in gleicher Linie, eben so weit, als sich besagtes Süd-Meer erstreckt, nebst allen Königlichen Gerechtigkeiten in Ansehung der Jagd und Bergwercke, wogegen sie dem Könige jährlich eine Summe von 20. Marck aus Erkenntlichkeit zahlen. Wofern diejenigen, so diese Gräntzen bezeichnet haben, in der Geographie des Landes schon unterrichtet gewesen, so müssen wir bekennen, daß alle Charten, die wir davon gesehen haben, nicht das geringste taugen. Da indessen die Charten erst nach Errichtung dieser Colonien, und nach solchen Nachrichten, die man aus der Erfahrung gehabt hat, gezeichnet worden; so verdienen sie auch mehr Aufmercksamkeit, als das obige, welches für der Einrichtung gemacht worden. Wir haben selbst nach dem eignen Geständnisse derer Frantzosen, wie man in einem dem Cardinal Richelieu dedicirten Buche findet, angemerckt, auf was für Art die Engelländer der neuen Frantzösischen Colonie bey vielen Gelegenheiten zu Hülffe gekommen. Indessen verfährt Herr Baudrand (d) gegen diese Nation so undanckbar, daß man es unmöglich ungemerckt vorbey gehen kan. Nach seinem Vorgeben haben die Engelländer in denen Kriegen mit denen Hugenotten eine Landung in Carolina gethan, und alle Frantzosen, deren sie habhafft werden können, nach Engelland geführt. Diejenigen, so davon gekommen, hätten sich in die Gebürge derer Apalaches retirirt, daselbst den Flecken Melilot erbaut, und das Königreich dieses Nahmens daselbst errichtet, und seit der Zeit sey Carolina denen Engelländern verblieben. Sollte man nicht sagen, wenn man diesen Auctorem hört, es hätten die Engelländer die zu Carolina sich niedergelassenen Frantzosen aufgehoben, und sich damahls dieses Land zugeeignet? Man wird aber in der Nachricht, die wir gegeben haben, gerade das Gegentheil finden. Dieses Königreich *Melilot*, das aus einem von Frantzosen bewohnten Flecken besteht, ist eben so richtig, als seine Erzählung. Die Frantzosen hatten denen Flüssen ihre Nahmen gegeben. Der Bach, der nach dem Bache St. Matthæo kommt, hieß *St. Petrus*; hierauf kommt *St. Johannes*; so denn der Fluß *May*, wo das alte Fort derer Frantzosen war; der Fluß *Seine*; hierauf kommen die Bäche *Somme*, *Loire*, *Charente*, *Garonne*, und *Gironde*. Dieser letztere Fluß heißt auch der Fluß derer *Chaouanons*, oder *Edisconw*. An dessen Ufer ist St. George oder Neu-London aufgeführet. Hierauf kommt ein kleiner Bach, mit Nahmen *Asley*, der nebst einigen andern in eine Bucht fällt, an welchen der Herr de l'Isle *Charles-Town* setzt, welches die Frantzosen *Charlefort* nennen; allein die Charten des Hermann Mol setzen an diesen Ort Carlstadt, *Carles-Town* hingegen bey Cap-Fear. Die Engelländer haben nicht allein die Nahmen verändert, welche die Frantzosen denen Flüssen, von denen wir geredet haben, gegeben hatten; sondern wenn man den Unterschied ansieht, der sich bey denen verschiedenen Charten, die man von diesem Lande hat, befindet, so sollte man sagen, sie hätten auch die Berge selbst, und die Flüsse, und die gantze Lage derer Küsten verändert. Man muß hoffen, daß die Engelländische Nation uns dereinst eine Charte liefern wird, durch welche die Dunckelheiten, womit die Fremden dieses Land bedeckt haben, werden zerstreuet werden. Man theilt *Carolina* in 2. Theile ein, in Nord- und in Süd-*Carolina*; allein das erstere, welches am bewohntesten ist, hat eigentlich den Nahmen *Carolina*, wie der schon citirte Niederländische Auctor (e) meldet. Das gantze unter diesem Nahmen begriffene Land erstreckt sich längst der Küste von Nord-America hin, von dem 31. bis unter dem 36. Gr. Die Breite dieses Landes läst sich nicht so leicht ausrechnen. Denn wenn man sie bis an das Süd-Meer erstreckt, wie einige glauben, daß das Patent Caroli II. besage; so würde dasselbe durch das Frantzösische Louisiane, Neu-Mexico, Neu-Navarra, und Californien, welches alles denen Spaniern gehört, durchgehn. Es ist aber gewiß, daß die Besitzer von Carolina nicht einmahl ihre Prætensiones so weit treiben. Die Natur hat diesem Lande gantz ungezwungene Gräntzen gegeben, durch die Reihe Berge, davon wir geredet haben. Das Land wird in VI. Provintzen eingetheilt. Zwey, nehmlich *Albemarle*, und *Clarendon*, gehören zu Nord-*Carolina*;

Die

Die 4. andern, nehmlich *Craven, Bartlay Colleton* und *Carteret*, gehören zu Süd-*Carolina*. *Albemarle* liegt gegen Norden, gräntzt an Virginien, und wird durch einen Fluß aus Albemarle genannt, beströhmt. An ihren Küsten ist die Insul *Roanoke* (der Herr de l'Isle (f) nennt sie *Roanack.*) Im Anfang, da die Colonien errichtet wurden, wurde Albemarle nach Proportion stärcker mit Volcke besetzt, als das übrige Land, und waren auf 300. Personen daselbst. Allein die Plantagen längst dem Flusse Ashley hin, nahmen mit der Zeit so zu, daß die meisten aus dieser Colonie ihren Ort verliessen, und sich daselbst anbauten. Dieser Fluß Albemarle theilt sich ziemlich nahe bey Sandypunt, in 2. Arme, deren einer Nomoke und der andre Notwack heist. Nach demselben kömmt der Fluß Pantagone, und zwischen ihnen beyden ist das Vorgebürge Hattoras. Nachdem kömmt der Fluß Neuse; die Coranines, ein Volck in dem Lande, bewohnen das Land um das Vorgebürge Look-out herum. *Clarendon* ist die andre Provintz, und in derselben findet man das bekannte Vorgebürge *Cap-Fear* genannt. Dieses Land wurde anfangs von eine von Barbades gekommenen Colonie bewohnt. Nach dem Flusse *Clarendon*, der auch der Fluß des *Cap Fear* genennt wird, weil er seine Mündung allda hat, kömmt der Fluß *Watercy*, oder *Vinegan*, 25. Stunden von dem Flusse Ashley gelegen. Dieser Fluß ist schiffbar, doch sind seine Ufer noch nicht bevölckert. Man findet auch daselbst noch einen andern kleinen Fluß, der zwischen diesem und dem Flusse Clarendon flüsset: Man nennt ihn den Fluß Vingon, und daselbst ist eine kleine Plantage, Charles-Town genannt. So viel wissen wir von Nord-*Carolina*, welches von Süd *Carolina* durch den Fluß *Zantée* geschieden wird. Er ist allem Ansehn nach so viel, als das, was der Herr de l'Isle *Santé*, ein Indianisches Dorff nennt; und der Fluß *Santé*, den er mit dem *Jordan* für einerley hält. *Craven* ist die erste Provintz in Süd-*Carolina*. Sie ist starck bewohnt, nicht allein von Engelländern, sondern auch Frantzösischen Flüchtlingen. Diese letztern haben ihre Wohnungen längst an dem Flusse Zantée hin. Hierauf findet man den Fluß *Zevés*, wo sich einige Innwohner aus Neu-Engelland niedergelassen haben. Im Jahr 1706. wurden die Frantzosen, die daselbst landen wolten, von denen Einwohner dieses kleinen Bezircks mit Verlust zurücke getrieben. *Barclay*, oder *Berkley*, die zweyte Provintz liegt dieser gegen Süden. Ihr Nordlicher Theil ist noch nicht angebaut und bewohnt; allein der Südliche Theil ist voller Plantagen, welches die 2. grossen Flüsse, der *Koper* und der *Ashley* verursachen. (Herr de l'Isle nennt den *Ashley* nur einen Bach.) Auf der Nordlichen Küste ist ein kleiner Fluß *Bowal* genannt, welcher vermittelst eines Canals, der heraus dringt, eine Insul formirt, und ziemlich nahe bey der Küste sind einige andre Insuln, die man *Hunting Islands*, oder Jagd-Insuln, und *Sillivans* nennt. Zwischen dieser letzten und dem Flusse Bowal, ist die Höhe, die man Sand-Bergen nennt. Der Nord-Westliche Theil dieses Landes wird durch den Fluß *Wando* beströhmet, an dessen Ufern verschiedene gute Plantagen sind. Dieser Fluß fällt in den Koper, und alle beyde verliehren sich, bey Charles-Town, der Haupt-Stadt des Landes, in den Fluß Ashley. Siehe *Charles Town*. Der Bezirck Landes, der zwischen diesen Flüssen, dem Koper und dem Ashley ist, ist ohngefehr 400. Meilen breit. Ihre Ufer sind auf beyden Seiten bepflantzt. Ohngefehr eine Meile von dar ist die Mündung des Flusses *Gose-Creek*, der auch ziemlich wohl bewohnt ist. Der Fluß *Back* fällt in den Koper, ohngefehr 2. Meilen oberhalb Gose Creek. Sein Westlicher Arm hat auch da seinen Einfluß; allein wenig weiter hinauf dem Flusse Ashley gegen Westen ist die grosse *Savane*. In dieser Provintz findet man die kleine Stadt *Dorchester*, worinnen man 350. Seelen zählt. Die Independenten haben eine Kirche und eine Gemeine daselbst. Nicht weit davon flüßt der Fluß *Stono*, welcher die Gräntze zwischen der Provintz Berkley und der Provintz Colleton ist. *Colleton, Colliton*, oder *Colladon*, (denn wir finden diesen Nahmen, so wohl in denen Nachrichten, als auf denen Charten verschiedentlich geschrieben) ist die dritte Provintz. Der Fluß *Stono* durchströhmt sie, und flüßt durch einen Canal mit dem Flusse *Whatmolow* zusammen. Der Nord-Östliche Theil wird von Indianern bewohnt. Ein wenig unterhalb Charles Town formirt der Stono, nebst einigen andern Flüssen, eine Insul, *Bonis* genannt, die ziemlich angebaut ist. Uber dieses sind daselbst die beyden Flüsse, *Noord-Edistow* und *Suyd-Edistow* genannt. Dieser letztere hat viele schöne Wohnungen auf beyden Seiten. Ein wenig oberhalb seiner Mündung findet man *Wilton*, das einige New-London nennen, eine kleine Stadt, wo ohngefähr 80. Häuser sind, und über dieses noch gar feine Plantagen umher. Diese Provintz hat 200. freye Eigenthums-Herren, die ihre Stimmen zu der Wahl eines Mitgliedes derer Landes-Stände geben. Die Provintz *Carteret*, welche auf diese folgt, ist noch nicht völlig bewohnt; gleichwohl hält man sie vor die beqvehmste und fruchtbarste Insul in dem gantzen Lande. Daselbst ist der grosse Fluß *Cambage*, der nebst dem Flusse *May*, auf einer Seite die Insul *Edelano* formirt, welche auf der andern Seite von dem Meere umschlossen wird. Das Land längst an dem Flusse May hin war sonst mit einer Americanischen Nation, *Westoes* genannt, besetzt. Man findet daselbst ein sehr beqvemes Thal, und eine See. Die ersten Engelländer, die nach Carolina kamen, waren willens, sich daselbst zu befestigen. Allein die Americaner brachten sie auf andre Gedancken, weil der Hafen zu Port Roial, der schönste in gantz Florida denen Spaniern Gelegenheit geben würde, sie zu beunruhigen. Die Schottländer liessen sich unter dem Lord Cadros daselbst nieder. Allein eben diese Ursache nöthigte sie gar bald, sich wieder von dar weg zu machen. Der Fluß Port Roial ist 20. Meilen, und eine Stunde von dem Flusse Ashley gegen Süden, unter dem 31. Gr. 45. Min. Er hat eine schöne Einfahrt, 17. Faden Wasser bey niedriger See, einen grossen sehr beqvemen Hafen, der auch sehr sicher für die Schiffe ist, und das umliegende Land ist schön und fruchtbar. Nach dem Flusse Port-Roial kommt der Fluß *May*, hierauf der Fluß *St. Mathei*, welcher der letzte in dem Engelländischen Florida und von gantz Carolina ist. Die Lebens-Mittel und Sachen, so das Land trägt, sind Ochsen, Schweine, Korn, Reiß, Butter, Erbsen, Leder, Peltzwerck, Tauben zu Fässern, Reiffen zu Tonnen, Baum-Wolle, Seide, u. s. w. Die Jahres-Zeit, Indianisches Korn allhier zu säen, ist vom 1. Mertz biß zum 10. Jun. Ein Acker bringt 18. biß 30. Scheffel herfür. Die Saat-Zeit des Reisses ist von dem 1. Apr. biß zu dem 20. May. Es wird in Furchen, die ohngefehr 18. Zoll von einander sind, gesäet. Eine Metze besäet gemeiniglich einen Acker, welches selten weniger als 30. Scheffel und öffters mehr als 60. Scheffel, nachdem das Land entweder besser oder schlimmer ist, giebet. Es wird im Sept. biß auf den 8. Oct. eingeerndtet, und es wird dessen jetzo so viel herfür gebracht, daß es Groß-Britannien des Jahrs zum wenigsten 80000. Pfund Sterling einbringet, Fracht und Commission mit eingeschlossen, welches die einträglichsten Puncte in dem Brittischen Commercio sind. In einem guten Jahre kan es über 80000. Fässer von 4. Centnern ausführen, und mag in 7. Jahren ohngefehr 50000. Fässer machen. Die Einwohner treiben ihren Handel meistentheils mit denen aus Jamaica, Barbades, und Leewarde, und nach Engelland. Dieses letztere ist aller Auflagen, die darauf gelegt sind, ungeachtet, dennoch in gutem Stande geblieben. Im Jahr 1707. führete die Virginische Flotte 17. Schiffe von Carolina mit sich, die mit Reiß, Leder, Pech, Gaudron, u. s. w. viele andre Schiffe ungerechnet, die ohne die Flotte kommen. Der Herr Archdale, ein Engelländer, redet in seiner Beschreibung,

die er heraus gegeben hat, also: Der dasige Boden ist von Natur fruchtbar und leicht zu bauen. Wenn die Einwohner fleißig wären, könnten sie unbeschreibliche Schätze sammlen, denn ich bin überzeugt, daß ein Mensch, der fünffhundert Pfund Sterling in Engelland wohl anlegte, und sich in Carolina klug damit verhielte, in wenig Jahren im Stande seyn würde, daß er besser leben könnte, als einer, der in Engelland dreyhundert Pfund Einkommen hat; und wenn er mühsam und ein guter Wirth ist, würde er gar bald ausserordentlich reich seyn; man hat viel Exempel davon, und würde ihrer noch mehr haben, wenn diejenigen, die sich allzu geschwind bereichern wollen, ihr Leben nicht durch die Strapatzen verkürtzt hätten. Die Lufft allda ist immer rein und gesund, doch zeigen sich von Zeit zu Zeit ansteckende Kranckheiten. So war es im Jahr 1706. da eine solche Kranckheit zu Charles-Town und andern Orten viel Volck hinraffte. Die daselbst gewöhnlichste Kranckheit ist ein langsames Fieber, das in dem Julio und August-Monathe gar starck herum geht, und von dem die neu ans Land gesetzten leichter befallen werden, als andre. Der angeführte Auctor sagt, er sey zweymahl zu Carolina gewesen, ohngefehr 5. Jahr, er habe aber keine Kranckheit bekommen, als die, so er sich bey einer grossen Hitze durch seine Nachläßigkeit zugezogen. Er hat angemerckt, die meisten Fieber kämen daher, daß man sich nicht warm genug kleidet. Die Europäischen Früchte sind dorten gar gemein. Sie haben Birnen, Aepfel, Apricosen und Pfirschken in so grosser Menge, daß sie Schweine damit mästen; ihre Früchte sind annehmlicher am Geschmacke, und haben nicht so viel Wasser, als die Europäischen. Es wächst auch allerhand Gattung von Geträyde daselbst, Korn, Gerste und Erbsen. Der Auctor hat Korn-Aehren von 6. bis 8. Zoll lang daselbst gesehen; es wächst auch dort so guter Reiß, als an einem Orte in der Welt. Allein das Peltzwerck ist nicht so gut als aus denen Nordlichen Colonien. Lebens-Mittel findet man dort so häuffig, daß sie nach Barbades, Jamaica, und andern Colonien, eine grosse Menge schicken können; die Ursache aber, daß die Lebens-Mittel so wohlfeil sind, ist, daß der Winter sehr kurtz ist. Man hat die Flüsse schiffbarer befunden, als man sich anfangs vorgestellt hatte, und die ersten Colonisten handelten sehr klug, daß sie ihre Wohnungen nicht an denen Flüssen aufschlugen, die am leichtesten beschifft werden konnten; denn ihre Feinde und die Caper hätten leicht dieselben hinan fahren, und ihre Colonien zerstöhren können. Ein andrer von dem Niederländischen Schrifftsteller citirter Auctor sagt, man finde in Carolina sehr viel Bienen, und sie schwärmten fünff bis sechs mahl, welches eine unglaubliche Menge Honig in dem Lande verursachte. Es ist ein gewisser Baum allda, aus dem man ein Oel preßt, welches die Wunden zu heilen pflegt, wie auch ein andrer, von dem ein Balsam fließt, welchen einige dem von Mecca gleich schätzen. Die Seiden-Zucht ist auch gar einträglich, und einige Leute sammlen jährlich viertzig bis funffzig Pfund Seide, ohne daß sie die Arbeit, die ihre Plantagen erfordern, liegen lassen, denn man läst die Seiden-Würme nur durch die Kinder derer Schwartzen warten. Sie werden um den 6. Martii von Eyern ausgebrütet; zu eben solcher Zeit, da sich die Maulbeer-Blätter, die ihre Nahrung sind, hervor thun. Wenn sie sechs Wochen gespeiset, und in Acht genommen worden, so fressen sie nicht mehr, sondern es werden kleine Sträucher aufgesetzt, daß sie sich in Bällgen einspinnen, die man in warm Wasser wirfft, und die rohe Seide abwindet. Der Ritter Nathanael Johnson war der erste, der es versuchte, Seide und Wein zu machen, und zog bey seiner Seiden-Zucht alle Jahr einen Nutzen von drey bis vierhundert Pfund Sterling. Man macht Wein in Carolina, und der Weinstock trägt gar reichlich. Die Trauben sind in Menge zu finden, und der Wein ist nicht schlimm. Die Ursache, warum sie keinen nach Engelland schicken, ist, weil sie bessern Nutzen davon haben, wenn sie ihn an Orte schicken, wo sie mit mehrerm Vortheil andere Sachen zurück bekommen. Im Jahr 1707. zehlte man in Carolina, die Landes-Kinder ungerechnet, zwölff tausend Seelen. Die vornehmsten eigenthümlichen Besitzer dieses Landes waren damahls der Lord Wilhelm Craven, der Hertzog von Beauford, der Esquire Mauritius Ashley, ein Bruder des Grafens von Schaftsburi, der Lord Carteret, der Ritter Colleton, die Esquires Blacke, Archdale und Trot. Carolina ist überhaupt ein plattes und ebenes Land, welches auf die tausend Meilen an einander längst der Küste binnen hundert Meilen von der See, keine sonderliche Berge hat. Jedoch giebt es fast überall allmählig auffsteigenden Grund, von funff bis siebenzig Schuh aufs höheste. Hinter diesen grossen ebenen Ländern lieget eine hohe Reihe Berge, die sich in der Breite des vier und dreyßigsten Grades, neuntzig bis hundert Meilen Westwärts von dem Missisippi anfangen, und mit der See-Küste hinter Florida, Carolina, Virginia, und Maryland fast parallel hinlauffen. Sie werden auf mancherley Weise benennet, als die Apelchen Appellachean und Appellaean Gebürge, von deren Fuß bis zu der See ist ohngefehr zweyhundert Meilen. Die Urquellen derer meisten grossen Flüsse in den vorbemeldeten Provintzen sind in diesen Bergen. Diese Provintz ist fähig, noch sechzig mahl so viel Einwohner, als sie ietzo hat, in sich zu halten. Die Handelschafft zwischen dieser Provintz und Engelland braucht ein Jahr mit dem andern zwey und zwantzig Seegel-Schiffe mit allen Arten wollener Tücher, Stoffe und Druggets, oder Zeuge, Leinwand, Holländische gedruckte Leinwand und Cattun, Seide und Nessel-Tuch; ingleichen allerhand Eisen-Waaren, als Nägel, Aexte, Hauen, Hacken u. s. w. Parchent, Bier, Bottel-Cyder, oder Aepffel-Wein in Bouteillen, Rosinen, irdene Waare, Röhren, Pappier, rauche Bett-Decken, weisse Bett-Decken, Mattratzen, Hüte, Strümpffe, Handschuhe, zinnerne Schüsseln und Teller, meßingene und kupfferne Waare, Geschütz, Büchsen-Pulver, Kugeln, Feuersteine, gläserne Paternoster-Knöpffgen, Strickwerck, wollene und baumwollene Cardätschen, stählerne Hand-Mühlen, Schleiff-Steine, Spiegel- und Trinck-Gläser, Spitzen, Borden, Zwirn, Mohair, und alle Arten Posamenten für Kleider, Neh-Nadeln, und Steck-Nadeln rc. Diese Dinge zu kauffen, werden nebst den vorgedachten Waaren, als Reiß u. s. w. von hier siebentzig tausend Thier-Häute dahin gesandt. Es sind über die zwey und zwantzig Seegel-Schiffe für die Englische Handlung, jährlich noch sechzig Seegel zu Charles-Stadt für einige Oerter in Africa und America. Von Jamaica, S. Thomas, Curasso, Barbados und den Leeward-Insuln, bekommen sie Zucker, Rum, Melasses, Baumwolle, Chocolate, die aus der Cocoa-Nuß gemacht wird; Negros und Geld. Und sie senden dahin Rind-Fleisch, Schweine-Fleisch, Butter, Licht, Seiffe, Unschlitt, Myrthen, Wachs-Kertzen, Cedern, Tannen-Beeren, Pech und Teer, Schindeln und Faß-Dauben, Reiffen und Faß-Böden. Aus Neu-Engelland, Neu-Yorck, und Pensylvanien bekommen sie Weitzen, Mehl, Zwieback, starckes Bier, eingesaltzene Fische, Zwiebel, Aepffel, Hopffen, u. d. g. Und senden ihnen hinwiederum Häute, Felle, Handschuhe, Reiß, Sclaven, die von den Indianern im Kriege gefangen worden, wie auch einigen Teer und Pech. Aus Madeira und den Western-Insuln haben sie Wein, und senden dahin Lebens-Mittel, Sclaven, Faß-Böden rc. Aus Guinea haben sie Negro-Sclaven, weil aber die Schiffe, die solche bringen, nebst den Effecten, die solche kauffen, aus Engelland gesendet werden, so werden die Waaren auch wieder dahin abgesendet. In Süd-Carolina sind anietzt keine Auflagen, sondern die gemeinen Einkünffte entstehen von Gebühren, die auf Spiritus, Weine,

Weine, Faß-Dauben, Zucker, Melasses, Mehl, Zwieback, oder Schiff-Brodt, getreugte Waare, Impoften, 3. per Cent. geleget sind. Thier-Häute, so ausgeführet werden, 3. Farth. eine Haut, welche Gebühren sich alle mit einander des Jahrs ohngefehr auf 4500. Pfund Sterlings belauffen. Das gangbare Geld dieser Provintz bestehet vornehmlich in Frantzösischen Pistolen und Spanischem Golde, welche, ehe die Acte, zu Regulirung der Müntze in den Colonien ergieng, 6. Sh. und 3. d. ein Pfennig-Gewichte, und 3. d. die ungleichen Gräne, Holländische Thaler, und Peruvianische Stücken von Achten zu 5. Sh. golten. Es giebt wenig Englisches Geld, das nicht hier zu 50. per Cent Avance, eine Crone zu 7. Sh. 6. d. ein Guinea zu 32. Sh. 3. d. gehet. Der Gebrauch, wenn sich iemand in diesem lustigen Lande niederlassen wollen, ist bishero gewesen, daß sich einer ein Stück Grund ausersehen, so er vor zwantzig Pf. für tausend Acker Landes, und 1. Sh. Renten vor iedes hundert Acker bezahlet, oder, daß er einen Acker den Eigenthums-Herren, ohne Kauff-Geld, jährlich mit einem Pfennig bezahlet. Der erste Gebrauch ist der allergemeinste, und der Besitz ein freyes Lehn. Wenn das Land abgetheilet ist, so bauet der Käuffer darauf, schaffet Vieh an, pflantzet Bäume, und verschaffet sich solche Waaren, vor die er sich, wenn sie verkaufft sind, Sclaven, Pferde, Hauß-Geräthe und andere Bequemlichkeiten anschaffen kan. Und wenn dieses geschehen ist, kan er sein Capital jährlich vermehren, und durch Fleiß reich werden. Im Jahr 1709. haben sich viele Familien aus der Pfaltz und andern deutschen Landen nach Engelland begeben, um von darnach America überzugehen, und sich in dieser Provintz niederzulassen, welche aber meistentheils zur See, und in diesem Lande ihr Leben eingebüßet. Im Jahr 1728. kauffte der König Georg der II. von den letzten Eigenthums-Herren den Südlichen Theil an sich vor zwantzig tausend Pfund Sterling, schickte mehrere Colonien dahin, und ist er von dem Herrn Oglethorpe bisher sehr angebauet worden. Wir wollen diesen Artickel mit einer ziemlich lächerlichen Historie schliessen. Ein Frantzösischer Tantz-Meister hatte sich in dem Bezirck von Craven niedergelassen, und wurde durch sein Handwerck reich, welches wunderbar scheinet. Er bließ auf der Flöte und Haut-bois. Die Americaner waren über einen so angenehmen Nachbar entzückt, und lernten von ihm tantzen; und was das wichtigste ist, so verschafften sie ihm ein ansehnliches Capital. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Het. Britann. Reikin Amer. p. 249. (b) Siehe seinen Marsch auf der Charte von Louisiane, die Herr de l' Isle gezeichnet. (c) Voiage de *Champlain* c. III. p. 13. & sequ. (d) Het. Brit. Ryk in Amer. p. 252. & seq. (e) Edit. 1705. (f) C. II. p. 271. (g) Carte de Louisiane.

CAROLINA, eine kleine Insul in Servien, siehe *Orsowa.*

CAROLINÆ AQUÆ, oder

CAROLINÆ THERMÆ, ist eine kleine Stadt mit einem berühmten warmen Bade in Böhmen, siehe Carlsbad.

CAROLINE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Nord-America, siehe *Carolina.*

Carolinenburg, ist ein Fürstliches Lust-Schloß in dem Fürstenthum Ost-Friesland, in dem Auricher Amte, ohnweit der Fürstlichen Residentz-Stadt Aurich gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Carolinen-Grode, und

Carolinen-Syhl, ist ein ziemlicher Strich neu angewachsenes Land in dem Fürstenthum Ost-Friesland, im Wittmunder Amte gelegen. Es ist im Jahr 1729. eingeteichet, und der verwittibten Fürstin zu Ehren so genennet worden. Hübn. Geogr. III. Th.

CAROLINUM FRETUM, eine Meer-Enge im Mar del Nort, siehe *Charles-Straigt.*

CAROLI PORTUS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und eines Hafens in der Landschafft Blecking in Schweden, siehe Carlshafen

CAROLI VICUS, ist der Lateinische Nahme eines Marcktfleckens in Ungarn, an der Donau, siehe Carlowitz.

CAROLIUM, oder

CAROLO, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Caroli.*

CAROLOBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Nieder-Sachsen, siehe Carlstadt.

CAROLOBURGUM, ist auch der Lateinische Nahme eines Fleckens in Oesterreich, siehe *Charlburg.*

CAROLOGOROD, eine Stadt in Ingermannland, siehe *Kexholm.*

CAROLOMONTIUM, ist der Lateinische Nahme einer Festung in dem Frantzösischen Hennegau, siehe *Charlemont.*

CAROLOPOLIS, ist der Lateinische Nahme von *Compiegne.* Er kan auch *Charleville,* Carlstadt, Carolstadt, und andern Städten, beygeleget werden, welche diesen Nahmen führen, weil ihr Stiffter Carolus geheissen. *Martin.* Dict.

CAROLOREGIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und vortreflichen Festung in der Graffschafft Namur, siehe *Charleroi.*

CAROLOSTADIUM, ist der Lateinische Nahme von unterschiedenen Städten, die wir im Deutschen Carlstadt nennen, siehe diese Artickel.

Carolsburg, eine Festung in Africa, siehe Carolusburg.

Carolsfahrt, so hieß ehemahls ein Marckt-Flecken, Schloß und Amt, in Deutschland, siehe Calvorde, im III. Bande p. 194.

Carolstadt, eine Stadt und berühmte Grängs-Festung in Croatien, siehe Carlstadt.

Carolusburg, Carolsburg, oder Carlsburg, ist eine Festung in Africa, in Guinea Propria, bey dem Cabo Corso, welche im Jahr 1652. von Isaac-Merinen, einem Baseler und Schwedischen Compagnie Commendanten, mit Bewilligung des Königes in Fetu, erbauet worden. Als im XVII. Jahrhundert der Krieg zwischen Schweden und Dännemarck angieng; so überlieferte sie der bekannte Schwede, Heinrich Carlof, denen Dänen, welche selbige aber doch nicht lange behielten, indem sie ihr Gouverneur Samuel Schmit, kurtz darauf an die Holländer verrätherischer Weise verkauffte. Allein auch diesen verblieb sie eine kurtze Zeit. Denn die natürlichen Einwohner nahmen selbige noch in eben dem Monathe ein, und überlieferten sie an die Schweden, welche sie bis 1663. inne hatten, da sie wiederum die Einwohner des Landes eroberten, und denen Holländern übergaben. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CARON, eine See in Egypten, siehe *Acherusia,* im I. Bande p. 150. u. ff.

CARON, ein kleiner Fluß in Persien, in Chusistan. Er hat seine Quelle bey Soustier, und laufft gegen Süd-Westen bis nach Ahuas, oder Harnie; sodann theilt er sich in 2. Arme, die sich in dem Tiger, der schon mit dem Euphrat vermischt ist, wieder vereinigen, einer bey Bassora, der andre weiter drunten. Von diesem letztern geht ein andrer Arm ab, der nach dem Meere zulaufft, ohne sich mit dem Tiger zu vermischen. Wo dieser Arm laufft, war sonst der wahre Lauff des Flusses, ehe man ihn ableitete. Siehe *Eulaeus,* welches der Nahme ist, unter dem er denen Alten bekannt gewesen. Herr Baudrand bemerckt, einige Charten nenneten ihn *Tiritiri. Martin.* Dict.

CARON, so nennt Herr Baudrand (a) einen Fluß in Asien, in *Carpenter-Land.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CARONAKIL, ist eine kleine Insul in der Provintz Connach, in Irrland, in der Grafschafft Galloway, in der Landschafft Ballinananem gelegen. Herr von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CARONIA, ein Fluß in Sicilien, siehe *Alesus*, im I. Bande p. 526.

CARONIA, eine zerstöhrte Stadt in Sicilien, siehe *Calacta*, im III. Bande p. 108. und *Alesa*, im I. Bande p. 524.

CARONIA, (a) ein Flecken in Sicilien, auf der Nordlichen Küste des Thales Demona, zwischen der Mündung des Flusses Pollino und dem Vorgebürge Orlando. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARONIUM, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande derer Callæcier, mit dem Zunahmen Lucenses, wie Ptolomæus (a) meldet. Es ist heutiges Tages *Corunna.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6.

CAROPHIUM, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Ortes in Orleans, siehe *Charrost*.

CAROPHRYGIA, eine Landschafft in Asien, siehe *Phrygien*.

CAROPOLIS, eine alte Stadt in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CAROS, (CAP) ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, siehe *Cap Caros*.

CAROSA, eine kleine Türckische Stadt in Asien, in Natolien, siehe *Carixa*.

CAROS-CEPI, eine kleine Landschafft in Carien, nach dem Geographo Stephano, der den Theopompum citirt. *Martin.* Dict.

CAROSQUI, (CAPO) Lat.

CAROSQUIUM CAPUT, ein Vorgebürge in der kleinen Tartarey, siehe *Imkermen*.

CAROTHUS, ein Ort in Cyrenaica, von dem Antoninus in seinem Itinerario meldet, und ihn XXV. tausend Schritte von Attici, und XXII. tausend von Camini, einem von Berenice XXX. tausend Schritte entfernten Orte, setzet. Einige Exemplaria haben *Chorotus*. *Martin.* Dict.

CAROTTO, (a) ein Dorff, denen Graubündtern gehörig, in der Schweitz, in der Grafschafft Chiavenna. Es war sonst eines von denen, aus welchen die Communität Pleurs bestund. Es liegt auf denen Bergen, wo die Bergwercke von der Gattung besonderer Erde sind, woraus man auf der Dreh-Banck Töpffe und andere irrdene Geschirre macht. Dieser Stein ist grünlicht, und fällt in das schwartze, ölicht, etwas weich, und so schuppicht, daß, wenn man ihn in die Hand nimmt, die Stücken an denen Fingern kleben bleiben. Es ist eine Art von Schiefer. Man findet an unterschiedenen Orten in diesem Lande Bergwercke von solcher Erde. Man hat aber viel Mühe, diese Steine aus denen Bergwercken zu bringen, indem die Oeffnung klein, und gemeiniglich nicht über 3. Fuß hoch ist; also, daß die Bergleute genöthigt sind, fast eine halbe Meile auf dem Bauche hinab zu fahren, da sie denn ein Licht an dem Kopffe angemacht haben. Wenn sie den Stein gehauen haben; so bringen sie ihn in eben der Stellung in die Höhe auf ihren Hüfften, mit untergelegten Polstern, damit die Steine sich nicht zerbrechen. Man bringt diese Steine gantz rund aus dem Bergwercke, anderthalben Fuß im Durchschnitte, und 12. bis 15. Zoll dicke. Von dar werden sie in eine Wasser-Mühle gebracht, woselbst vermittelst eines Rades, welches einige Scheeren mit grosser Geschwindigkeit treibt, erstlich die grobe Rinde dadurch weggenommen wird; hierauf werden sie so lange polirt, bis endlich, wenn die Scheere auf verschiedene Striche in jeden kommt, man eine gewisse Anzahl Töpffe wegnimmt, deren einige groß, andere kleiner sind, nach dem der Umfang, wenn man dem Mittel-Puncte näher kommt, immer kleiner wird. Auf solche Art werden diese Töpffe gemacht, worauf man Henckel, und das sonst darzu benöthigte daran macht, damit sie in denen Küchen gebraucht werden können. Dieser Gebrauch ist nicht neu, sondern denen Römern schon bekannt gewesen. Plinius (b) redet von diesem Steine, und nennt ihn den Stein Comi. Die Italiäner nennen sie *Lavezzi*, *Laveggi*, und die Deutschen Lavetzen, oder Lavetz-Steine. Diese Töpffe haben dieses besondere an sich, daß dasjenige, was man hinein thut, eher kocht, als in kupffernen Töpffen, daß sie lange heiß bleiben, daß sie demjenigen Flüßigen oder Fleische, welches man hinein thut, keinen übeln Geschmack geben, und endlich macht sie auch noch dieses bey guten Hauswirthen beliebt, daß sie niemahls an dem Feuer zerspringen. Wenn es sich zuträgt, daß man sie fallen läßt; so darff man nur die Stücken nehmen, und sie mit meßingenen Drate zusammen binden, da sie denn, wie vorher, halten. Man sagt auch, sie hätten die Eigenschafft, daß sie nichts gifftiges litten, sondern es im Sieden heraus würffen; deswegen sie auch in der Lombardey und in gantz Italien sehr beliebt sind. Es wird ein starcker Handel damit getrieben. Uebrigens macht man aus diesem Steine nicht nur Koch-Töpffe, sondern auch allerhand irrdene Geschirre, Caffée-Schaalen, Schenck-Teller, Schüsseln, u. s. w. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse p. 697. (b) Lib. XXXVI. c. 22.

CAROU, (a) eine Provintz in Africa, in Nigritien, in dem Königreiche Folgia, bey denen Flüssen Rio Junk und Arveredo. Nach der Zeit haben sich die Carous des Königreichs Quoia bemeistert, und zwar auf folgende Art. Sie hatten den Sogwalla, einen tapffern Printzen, zum General, welcher die Folgias in vielen Treffen geschlagen hatte. Da nun diese zweifelten, (a) daß sie selbige mit Gewalt überwinden könnten; so fragten sie einen Zauberer um Rath, der ihnen ein Mittel zeigte, wie sie die Carous in Unordnung bringen könnten. Auf einem gewissen Berge war ein Teich, dem diese Völcker göttliche Ehre erzeigten, und wohin sie den Raub, den sie von ihren Feinden erobert hatten, als ein Opffer brachten, indem sie in der Einbildung stunden, ihre ersten Vor-Eltern wären von dem Himmel herab, und in diesen Teich hinunter gestiegen. Dieser Zauberer rieth denen Folgias, sie solten gekochte Fische mit ihren Schuppen hinein werffen; da denn die Carous, welche sich einbildeten, man werde unrein, wenn man die Fische mit ihren Schuppen äße, glauben würden, der Bach sey unrein, und dadurch würden sie in Uneinigkeit zerfallen. Es geschahe so, wie er gesagt hatte. Es entstund unter ihnen ein innerlicher Krieg, und sie schwächten sich dergestalt, daß die Folgias sie ohne grosse Mühe übermeistern konnten. Sokwalla wurde in einem Treffen getödtet, und sein Sohn, Flonikerri, muste sich ergeben. Flansire, der König derer Folgias, wuste seine Siege sehr mäßig zu gebrauchen. Er vermählte sich nicht allein die Schwester des Flonikerri, sondern er bestätigte auch diesen Printz, als Gouverneur derer Carous, und gab ihm hierauf das Commando über seine Truppen, wider die Völcker, die längst an Rio Cestes hin wohnten, und sich unterstanden hatten, ihn den Krieg anzukündigen. Flonikerri brachte diese Rebellen wieder unter den Gehorsam des Königes derer Folgias. Um diese Zeit starb Mendimo, König von Manou, dessen Vasal Flansire war, und seine vornehmsten Unterthanen muthmaßeten, es sey ihm Gifft beygebracht worden; also, daß, da der Verdacht auf den Printzen Manimassah, seinen Bruder, gefallen war, er sich dadurch reinigen muste, daß er nach ihrer abergläubischen Gewohnheit Quoni trincken muste. Er that dieses ohne einige beschwerliche Folge, und verlangte also,

also, da das Volck an seiner Unschuld nicht mehr zweifeln konnte, es solten diejenigen, welche die Kühnheit gehabt, ihn anzuklagen, ihm zu Erstattung seiner Ehre, Sclaven geben. Weil nun ihre Gesellschafft starck war, und sie es ihm abschlugen; so sahe sich Manimassah genöthiget, einen sicherern Auffenthalt und ehrerbietigere Unterthanen zu suchen. Er begab sich also zu denen Gala-Monous, oder Einwohnern von Gala, welches ein einfältiges wildes Volck war, und nicht wuste, was befehlen und gehorchen sey. Manimassah wuste sich in diese rohen Leute so wohl zu schicken, und stellte ihnen so klug für, wie nöthig sie ein Haupt hätten, von dem sie regiert und beschützt würden, daß sie ihn zu ihrem Fürsten erwählten, und ihm versprächen, sie wolten ihm einen Theil von ihrem Getraide, Früchten, und dem, was sie auf der Jagd fiengen, zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit geben. Dieser Fürst trieb solches gar zu strenge ein; also, daß sie sich empörten, und er sich genöthigt sahe, den König von Folgia, dessen Tochter er zur Ehe hatte, um Hülffe anzuruffen. Flansire gab ihm Volck unter dem Commando des Flonikerri, der diese Aufrührer wieder zum Gehorsam brachte. Zur Vergeltung dieser grossen Dienste gab Flansire dem Flonikerri Erlaubniß, das Land Cabo Monte für sich und seine Landes-Leute, die Carous, zu erobern; allein mit der Bedingung, daß er und seine Nachfolger es von der Krone Folgia zu Lehn nehmen solten. Cabo Monte, Tombi, und die umliegende Gegend, wurde damahls von denen Veis bewohnt, welche ein Hertzhafftes und der Zahl nach stärckeres Volck, als die Carous, waren. Sie wurden also erst nach vielen Schlachten unter das Joch gebracht. Die vergifftteten Pfeile derer Carous trugen nicht wenig bey, daß die Veis den Muth sincken liessen. Denn weil sie nur mit Beilen und Wurffspiessen zu kriegen gewohnt waren; so waren sie lange nicht so fürchterlich. Endlich ergaben sie sich an den Flonikerri, der in einem Fort, *Quolou* genannt, sich befande, das er an das Ufer des Plizoge, Tombi gegen Osten, erbauen lassen, und kamen mit dem Hute auf dem Kopfe zu ihm, als welches ein Zeichen der Unterthänigkeit ist. Flonikerri ließ ihnen sagen, sie solten sich mit dem Angesichte auf die Erde werffen, welche Ehrenbezeigung die Unterthanen ihrem Fürsten erweisen, wenn sie um eine Gnade bitten wollen, und sie thaten es. Hierauf kam dieser General aus seinem Fort, und gieng über die auf der Erde liegenden Veis weg, biß das Feld zu Ende war. Alsdenn ließ er sie auffstehn, und machte einen Bund mit ihnen, welches dadurch geschahe, das sie das Fleisch von einigen Hünern mit einander assen, nachdem der Uberwinder und die Uberwundenen mit einigen Tropffen von ihrem Blute waren besprützt worden. Man verwahrt die Beine von diesem heiligen Thieren sorgfältig; und wenn einer von diesen Theilen den andern angreiffen will, so weiset man ihnen diese Knochen, damit derjenige, so den Angriff thut, die Ursachen sagen muß, die ihn bewegen, den Frieden zu brechen. Kaum hatte Flonikerri angefangen, die Früchte seines Sieges zu geniessen. Als Minnynicus, ein Sohn des Manimassah, mit einer mächtigen Armée von Galas und andern confœderirten Völckern denen Veis und Carous den Krieg ankündigte, welche bald anfangs die Flucht ergriffen, aber den Flonikerri nicht bewegen konnten, denen Feinden den Rücken zuzukehren. Er machte mit seiner Lantze ein Loch in die Erde, setzte den Fuß darein; und da er geschworen hatte, entweder zu siegen, oder auf dem Platze zu bleiben, so wurde er gar bald von denen Spiessen durchbohret, die man auf ihn zuwarf. Zyllimangue, sein Bruder, den man erwählt hatte, seinen Platz zu bekleiden, wolte sich den Schrecken zu Nutze machen, der die umliegende Völcker befallen hatte und seinen Sieg fortsetzen; er zog sich Cabo Monte näher und grif das Land Monou an, da er denn leicht seinen Endzweck erreichte, in dem die Furcht für denen vergifftteten Pfeilen dieses unwissende Volck gar zu starck überfallen hatte. Hierauf wendete er sich gegen den Fluß Magwiba, und fiel die Quoias an, die ihm keinen Wiederstand thaten. Von dar gieng er weiter, und griff auch die Quilligas an, die längst an *Rio das Galinhas* hin wohnten; und nachdem er die Gräntzen seines Reichs noch weiter erstreckt hatte, begab er sich nach Tombi, das er zu der Haupt-Stadt seines Königreichs ausersehen hatte, allwo ihm seine Unterthanen einige Zeit nachher mit Gifft vergaben. Der älteste von seinen Söhnen, mit Nahmen Flansire, gieng über den Fluß *Maquelbari*, bemächtigte sich aller umliegenden Oerter, und machte sich Meister von dem gantzen Königreiche Sierre Leone, dessen Verwaltung er einem von seinen Generalen, mit Nahmen Candaqualla, auftrug. Als nun der König von Dogo, der es nachher eroberte, den Candaqualla, verjagte, und es dem Falma gab; so wolte der König Flansire denselben wiederum einsetzen, und schickte Befehl an die Gouverneurs von Rio das Palmas und Rio das Galinhas, sie solten sich bereit halten, daß sie nebst ihm wider die Rebellen in Sierra Leone, die sich dem Könige von Dogo ergeben hatten, marschiren könnten. Allein diese Gouverneurs waren selbst untreu, und unterhielten eine Verrätherey mit dem Gammanah, dem Bruder des Flansire. Flansire, der nichts besorgte, hinterließ seine Weiber, seine Kinder, und sein Königreich in denen Händen seines Bruders, und reiste mit seinem ältesten Sohne, Flamboere, ab, in Hofnung, es solten ihm seine Gouverneurs nachfolgen. Allein ob sie gleich untreu an ihm wurden; so ließ er doch seinen Muth nicht sincken. Er ließ seine Völcker in Kähne einschiffen, um den Rio das Galinhas hinabzufahren, und über den Arm des Meeres zu setzen, der die Insuln Bannanes von dem festen Lande scheidet. that eine Landung in diesen Insuln, und nahm diejenigen zu sich, die sich aus Sierra Leone dahin geflüchtet hatten, als Falma einen Einfall gethan hatte. Von dar gieng dieser Printz, der von einigen Weissen unterstützt wurde, und belagerte das Dorf, wohin sich Falma retirirt hatte. Sie hieben die Pallisaden nieder und die doppelten Reihen Bäume, die umher waren, und machten eine Oeffnung, durch welche sie brennende Wurffspiesse hinein warffen, und das gantze Dorf in Brand steckten. Falma nahm die Flucht, und als die Carous sich vergeblich bemüht hatten, ihn zu verfolgen, breiteten sie sich bey ihrer Zurückkunfft in gantz Sierra Leone aus, brachten es wieder unter sich, und setzten den Candaqualla in seine Würde, als Gouverneur, wieder ein. Da Flansire im Begriff war wieder nach Hause zu kehren, brachte man ihm unterwegens die Nachricht, es habe sich sein Bruder, Gammanah, empört, sich des Königreichs bemeistert, seine Weiber geschändet, seine Kinder umbringen lassen, und sich an Rio das Galinhas gelagert, um ihm den Weg streitig zu machen. Zu gleicher Zeit fielen die Gebe-Manous, ein Volck aus Cabo Mesurado, oder Miserado, einen Bezirck von Cabo Monte, mit Nahmen Dauvala an, brannten die Dörfer ab, und machten alle Einwohner zu Sclaven. So viel Wiederwärtigkeiten hinderten den Fransire nicht, nach Rio Novo zu marschiren, und seinem Bruder eine Schlacht zu liefern. Sie war blutig, und da Fransire einige von denen seinen auf Kundschafft abgeschickt hatte, brachten sie ihm die Nachricht, als sie sich, auf ein gehörtes Geräusche, tieff in ein Gehöltze hinein begeben, hätten sie einige Personen erblickt, die beschäfftigt gewesen wären den Gammanah einzuscharren; bey ihrer Erblickung wären die Rebellen davon geflohen, und hätten 3. mit Ketten beladene Sclaven da gelassen, die bestimmt gewesen wären, ihrem Herrn in der andern Welt Gesellschafft zu leisten. Da der Tod des Gammanah durch das, was die Sclaven aussagten, bestätigt wurde, ließ Flansire einen allgemeinen Pardon ausruffen, worauf jeder wiederum in seine Pflicht trat. Als der Aufruhr gestillt worden, wolte Flansire seine Rache an denen Fremdden ausüben, die ihn in seinem Unglücke angefallen hatten, und führte seine Truppen in das Gebiete von Cabo Mesurado,

verwüstete das Land derer Gebe-Manous, und brachte alles unter den Gehorsam. Hierauf erwählte er Tombi zu der Hauptstadt seiner Staaten, und verblieb daselbst, biß die Einwohner von Dogo, die über den Todes-Fall seines Bruders, Gammanah, erzürnt waren, diesen Printzen mit einer grossen Armée anfielen, und ihn nöthigten, nach Massag, einer Insul, die der Fluß Plizoge formirt, zu flüchten. Allein in dem die Dogo-Manous sich beschäfftigten, ihn mit Kähnen zu verfolgen; so wurden sie von denen Truppen des Flansire in die Flucht geschlagen, und das Königreich in seinen vorigen Ruhestand gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* p. 252. (b) *Dapper*.

CAROUGES, (a) ist ein grosser Flecken in Franckreich, in der Normandie. Er liegt 5. Meilen von Alençon und Argentan, und 6. von Seez. Er führt den Titul einer Graffschafft, und hat ein prächtiges, wohl aus meublirtes, und mit vielen Gemählden versehenes Schloß. Dieses Schloß, dessen Gräben mit Wasser ausgefüllt sind, hat grosse Gärten um sich, die mit eisernen wohlgearbeiteten Gegittern von einander unterschieden sind. Die dasiege Capelle wird von 6. Canonicis und 4. Caplänen besorgt, welche den völligen Gottesdienst verrichten. Zu Carouges ist ein Saltz-Magazin; und ein kleiner Fluß, der seine Qvellen oberhalb dem Flecken hat, treibt daselbst zwey Eisen-Hämmer, worauf er anderthalb Meilen unterhalb der Stadt Argentan, in der Gegend um Ecouchey, in die Orne fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressés sur les lieux en 1701.

CARPA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, in dem Königreiche Brama, an dem Flusse Caipumo, ohngefehr 60. tausend Schritte von Canarane gegen Süden, wie Herr Baudrand (a) meldet. Die Herrn Sansons machen auf ihrer Charte von Indien jenseit des Ganges, nur ein Dorf daraus, an dem Flusse Pegu, unterhalb Canarane. Diese Stadt hat, wie wir glauben, keinen andern Beweiß, als den Vincent le Blanc, (b) der sie zu der Hauptstadt des Königreichs Perma oder Verma macht. Er setzt hinzu, der König von Pegu habe sich dieses Königreich Berma, 2. Jahr hernach, als er das Königreich Sian (*Siam*) erobert, unterwürffig gemacht. Der Herr de l'Isle hat sehr klug gehandelt, daß er seine Charte von allen diesen nur in der Einbildung beruhenden Oertern gereiniget hat, womit man gemeiniglich aus Romanen hafften Nachrichten das Pappier zu besudeln pflegt. Siehe *Brama*, im II. Bande p. 1388. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Voiages Part I. c. XXVII. p. 123.

CARPA, ein Flecken in Asien, in Natolien, siehe *Carrathassan.*

CARPA-COTTO, ist ein Schloß des Hertzogs von Molfetta in Italien, in der Graffschafft Molise, in dem Königreiche Neapolis. Hübn. Geogr. I. Th.

CARPARY, (a) eine Insul in Süd-America, im Guiane. Sie liegt längst an dem festen Lande hin, in einer Weite von 35 Meilen, und ist nur durch den Canal, den der Fluß Arowari formirt, davon geschieden. Auf dieser Insul ist das Cap de Nord, oder Nordliche Vorgebürge, welches das berühmteste in diesem Lande ist. Diese Insul heist die Insul derer *Ilapins*, und ihre Oestliche Spitze ist das Nordliche (b) Vorgebürge. Wo sie am längsten ist, ist sie 14. ordentliche Meilen, 20. auf einen Gr. gerechnet, lang. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705. (b) de l'Isle Atlas.

CARPASEA, oder

CARPASIA, ist der alte Nahme einer Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Carpasso*, und nachstehenden Articel.

CARPASIA, eine Insul auf der Küste von Cilicien, wie Stephanus meldet, welcher sagt, Demetrius nenne sie *Carbasia*, und Xenagoras *Carpathum*. Er sagt ferner, sie sey nicht weit von dem Vorgebürge Sarpedon. Allein Berkelius, sein Ausleger, hat gar wohl eingesehn, daß dieser Articul nicht richtig sey. Stephanus hatte es ohne Zweiffel von dem Strabone (a) abgeschrieben, dessen Worte folgende sind: Hierauf folgt die Stadt *Carpasia*, nebst einem Hafen, dem Vorgebürge Sarpedon gegen über. Von Carpasia, wenn man über den Isthmum setzt, sind XXX. Stadia, biß zu denen Insuln, *Carpasiæ* genannt, und dem Süd-Meere. Dieses *Carpasia*, wovon Strabo redet, ist das *Carpasia* in Cypern. Sie lag in dem Oestlichen Theile der Insul auf der Nordlichen Küste; sonst hätte sie nicht dem Vorgebürge Sarpedon gegen über liegen können, welches in Cilicien war. Wenn man von Carpasia nach denen Insuln *Carpasiæ* wolte, muste man über den Isthmum, das ist, den Theil der Insul, der an diesem Orte schmal ist. So war auch die Weite nur XXX. Stadia, die nicht mehr, als 4. tausend Schritte, weniger ein Viertheil, das ist, etwas mehr, als eine gute Meile, betragen. Diese Insuln waren also auf der Südlichen Küste; Strabo sagt es; und sie waren nicht gar weit von dem Orte, wo ietzo Famagusta ist. Sie hatten also mit Cilicien nichts zu thun, weil in Ansehung dessen die Insul Cypern und das feste Land darzwischen war. Man findet diese Insuln Carpasiæ auf denen Charten nicht. Vielleicht stellten sie nicht viel vor. Ptolomæus und Plinius melden nichts von ihnen, ob sie gleich von der Stadt reden. Der erste nennt (b) sie *Carpasia*; der andre (c) *Carpasium.* Scylax schreibt diesen Nahmen in seinem Periplo *Καρπάσεια*. Die Notitia des Hieroclis setzt *Καρπάσιν* unter die Anzahl derer XV. Städte in Cypern. Nilus Doxapatrius, ein Scribente in dem XI. Seculo, nennt sie *Carpasus*, und rechnet (d) sie unter die Bißthümer von Cypern. Eine andre Notitia, die unter Leone dem Weisen geschrieben worden, nennt sie, wie Hierocles (e), *Carpasin.* Ihr ietziger Nahme ist *Carpasso.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 682. (b) L. V. c. 14. (c) L. V. c. 31. (d) p. 728. (e) p. 688.

CARPASIÆ INSULÆ, sind Insuln auf der Küste von Cilicien, siehe vorherstehenden Articel.

CARPASIN, oder vielmehr

CARPASIS, eine Insul auf der Küste von Cilicien, siehe *Carpasia.*

CARPASIUM, eine Stadt auf der an der Küste von Cilicien gelegenen Insul *Carpasia.* Siehe dieses Wort.

CARPASSO, (a) ein Flecken auf der Insul Cypern, in ihrem Oestlichen Theile, auf der Nordlichen Küste. Es war sonst eine Bischöffliche Stadt. Siehe *Carpasia.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Ed. 1705.

CARPATES, ist eine lange Reihe Gebürge, welche auf der Süd-Seite die Gräntze von Sarmatia Europæa sind, siehe *Carpati*sche Gebürge.

CARPATES, ein Volck in Nieder-Pannonien, siehe *Carpi.*

CARPATHES MONS, also wird von dem Hevelio (a) ein Gebürge im Mond genennet, so an das Mare Hyperboreum angrentzet, und unter dem Monte Senorum lieget. Bey dem Ricciolo (b) heisset es *Eudoxus*, und liegt in seiner Monds-Charte an dem Mari Frigoris unter dem Aristotele. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenograph. p. 230. (b) in Almag. nov.

CARPATHIA, oder

CARPATHIE, eine Insul in Asien, siehe *Scarpanto.*

CARPATHIsches Gebürge, ist eine lange Reihe Gebürge, welche auf der Süd-Seite die Gräntze von Sarmatia Europæa sind, siehe *Carpati*sches Gebürge.

CARPATHIUM MARE, also wird dasjenige Meer genennet, welches um die Insul Scarpanto, in Asien herum liegt, siehe *Scarpanto.*

CARPATHOS INSULA, ist nach des Hevelii (a) Benennung eine Insul im Monde, in dem Mari Pamphilio, zwischen der Insul Rhodus und dem Gebürge Sepher. Ricciolus (b) nennt sie *Munetius*, oder *Munesius*, und liegt in seiner Charte im Mari Nubium, zwischen dem Profatio und Bullialdo. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenograph. p. 230. (b) in Almag. nov.

CARPATHUM, eine Insul auf der Küste von Cilicien, siehe *Carpasia*.

CARPATHUS, eine Insul in Asien, in dem Meere, das daher den Nahmen hatte, und *Mare Carpathium* genannt wurde. Strabo (a) sagt, Homerus nenne diese Insul *Crapathus*; sie sey hoch, und habe 200. stadia im Umfang. Heutiges Tages ist es die Insul *Scarpanto*. Siehe dieses Wort. Es sind sonst 4. Städte auf derselben gewesen, sagt eben der Auctor. Sie liegt zwischen denen Insuln Candia und Rhodis. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 489.

CARPATHUS, eine Stadt auf der Insul gleiches Nahmens. Sie hat sonst die Ehre gehabt, daß sie ein Ertzbischöfflicher Sitz gewesen; und wird in denen Notitiis also betittelt, *Carpathus Archiepiscopatus* (a), in Provincia Insularum Cycladum Carpathi LXIV. Diese Ziffer (b) bedeutet, ihr Ertzbischöfflicher Sitz habe unter denen Metropolitanis den 64sten Rang gehabt. Eine andre Notitia (c) schreibt ihr die XXV. Stelle unter denen Ertzbißthümern zu, die unter dem Patriarchat von Constantinopel standen; eine Notitia nach der neuern Beschaffenheit des Patriarchats von Constantinopel nennt sie, ohne ihr (d) einen Tittul beyzulegen. Siehe *Scarpanto*, welches eben der Nahme ist; denn wenn man das s. wegwirfft, das die neuern Griechen hinzugesetzt haben, bey welchen es so viel als die particula *'ες* bedeutet; so bleibt *Carpanto*, welches von dem alten Nahmen nicht unterschieden ist. Man muß diese Anmerckung nicht aus der Acht lassen, wenn die Rede von Nahmen ist, die aus dem Griechischen erhalten worden. Wenn man das s. wegwirfft, dessen Ursprung wir hier gemeldet haben; so wird der wahre Nahme viel känntlicher, als er vorher war. Wenn solches aber noch nicht zureicht, und die erste Sylbe *Stan* oder *Stam* ist, als *Stanco*, *Stambul*, u. s. w. so muß man diese gantze Sylbe wegschmeissen, welche für *'ες τὰν* steht, da denn *Co* und *Bul* übrig bleibt; der erste ist der Nahme einer Insul, der andre ist ein verderbtes Wort von *Polis*, eine Stadt, und nicht so schwer zu erkennen, als wenn er mit diesem Zusatze versteckt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* T. II. p. 670. (b) p. 674. (c) p. 735. (d) p. 79.

CARPATIsches Gebürge, oder *Sarmatisches* Gebürge, Crapalz, Cerchzal, ingleichen *Tatra*, Lat. *Carpatici Montes*, Frantz. *Carpates*, ein grosses Gebürge, oder vielmehr eine lange Reihe Berge, welche auf der Süd-Seite die Grängen von Sarmatia Europæa sind. Es ist eben die Reihe, die heutiges Tages Pohlen von Ungarn, Siebenbürgen und der Moldau scheidet. Man nennet sie auch das Gebürge *Crapack* oder vielmehr, wie Ortelius anmerckt, geben die verschiedenen Völcker, die an demselben wohnen, seinen Theilen verschiedene Nahmen. Siehe *Krapack*, Schneeberg, und Wurtz-Garten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

Carpe, ist ein kleiner Fluß in Pommern, welcher der Crampe fast gegen über in das Pfaffen-Wasser fällt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CARPE CARCEIA, ein Ort in Hispania Bætica, wie Antoninus in einigen Exemplaren meldet. Simler glaubt, man müsse *Carpe Carcenia* lesen. Allein das ist eben so viel, als wenn man einen umgeworffenen Wagen aufhebt, damit man ihn auf der andern Seite umwerffen kan. Man muß aber *Calpe* und *Carteia* lesen. Siehe *Calpe* und *Carteia*. *Martin.* Dict.

CARPE CARCENIA, ist der falsche Nahme eines Ortes in Hispania Bætica, siehe *Calpe*, und *Rocadillo*, wie auch den vorherstehenden Artickel.

CARPEGNA, ein kleines Land in Italien, in dem Kirchen Staate, sagt Herr Baudrand. Wir wollen hinzusetzen, (a) daß Carpegna ein sehr hoher Berg ist, auf welchem unvergleichliche Trifften sind, woselbst im Sommer eine grosse Anzahl Heerden weyden; daß er in Romagna liegt, und daß er endlich seinen Nahmen von *Carpegna* habe, so der Antheil eines gewissen Guidonis war, von dem Ariosto in seinem XIV. Gesange von dem Fege-Feuer redet.

Pier Traversaro, e Guido da *Carpegna*.

Dieser Berg ist von dem Apenninischen Gebürge durch den Fluß Marechia, der zwischen ihnen laufft, geschieden. Unter allen Bergen, die von dem Apenninischen Gebürge geschieden sind, ist keiner so hoch, als dieser. *Martin.* Dict.

(a) *Leandr.* Descr. di tutta Italia p. 298.

CARPEIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Carpia*.

CARPELLA, ein Vorgebürge in Carmanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Es war nahe bey *Armosum*, und daher schlüßt Ortelius, es sey eben so viel, als das Vorgebürge dieses Nahmens. Allein Ptolomæus unterscheidet sie, und setzt *Carpella* 2. Min. weiter gegen Süden, als das Vorgebürge *Armosum*. Er glaubt auch, es sey das *Badeichora* des Arriani. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CARPEN, ein Flecken und Herrschafft in dem Lande Jülich, siehe *Kerpen*.

Carpen, eine kleine und befestigte Stadt in Ober-Ungarn, siehe Karpffen.

CARPENEDOLO, ist eine kleine Stadt im Brescianischen Gebiete, denen Venetianern gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CARPENEITIS, ein Ort in Attica, wie Seneca Tragicus in seinem Trauer-Spiele von dem Hippolyto, das Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CARPENTARIA (a),

CARPENTARIE, oder

CARPENTER-LAND, ein Land in Asien, gegen Süden von Neu-Guinea und in Neu-Holland. Es macht den Östlichen Theil eines grossen Meer-Busens aus, von welchem das Land Diemen die Westliche Seite versperret. Es führt den Nahmen von *Carpenter*, einem Holländischen Schiffs-Capitaine, der es entdeckt hat. Diese Küste ist nicht sehr bekannt; sie wird von verschiedenen Bächen beströmt, welche die Holländer nach ihrem Gefallen benennt haben. Die Charten bezeichnen ihrer 6. davon. Der erste, der dritte, und der fünffte werden daselbst nicht genannt; allein der andre ist der Fluß *Coen*, der vierte der Fluß *Nassau*, und der sechste der Fluß *Caron*. Gegen Norden von Carpenter-Land ist ein Wasser; allein wir wissen nicht, ob es ein Meer-Busen, oder ein Arm von dem Meere ist, das dieses Land von Neu-Guinea scheidet. Was die Flüsse anbelangt, die wir genannt haben; so sind wir der letzten Charte nachgegangen, die der Herr de l'Isle im Jahr 1720. herausgegeben hat. In seinem Hemisphario Meridionali, so er im Jahre 1714. heraus gegeben, hat er sich mehr Freyheit genommen; er nennet daselbst 8. Flüsse, oder Bäche, deren Nahmen:

Van Speult, Fl.
Batavia, Fl.
Fl. *Coen*.
Vereenigde Fl. (ohnfehlbar *Vereenigde Provincien*, das ist, die vereinigten Provintzen.)
Fl. *Nassau*.
Fl. derer Staaten,
Fl. *Diemen*.
Fl. *Caron*.

Vielleicht haben ihm neuere Entdeckungen Anlaß gegeben, 2. davon wegzulassen. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

CARPENTORACENSIUM CIVITAS, so nennet Schelstrate in seiner Notitia Provinciarum eine Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe *Carpentras*.

CARPEN-

CARPENTORACTE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Carpentras*.

CARPENTORACTE MEMINORUM, so nennet Plinius eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Carpentras*.

CARPENTORACTUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Carpentras*.

CARPENTORATENSIUM CIVITAS, so nennet die Notitia von denen Städten in Franckreich eine Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe nachstehenden Artickel.

CARPENTRAS, eine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Grafschafft Venaissin, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Sie ist alt, und Plinius (a) nennt sie *Carpentoracte Meminorum*, von dem Nahmen derer Meminer, eines Volckes, welches ihr Gebiete bewohnte. Ptolomæus (b) setzt *Mimeni*, ein Volck, unter die Tricastinos, in Galliam Narbonnensem; allein er nennt ihre Stadt *Forum Neronis*. Die Notitia von denen Städten in Franckreich setzt: Civitas *Carpentoratensium*, nunc *Vindausca*; und die Notitia Provinciarum, welche Schelstrate aus einem 6. hundertjährigen Manuscripte, das in der Vaticanischen Bibliothec (c) fürhanden ist, heraus gegeben hat, setzt: Civitas *Carpentoracensium*, nunc *Uniclausa*. In dem Concilio, das im Jahr 650. zu Challon gehalten worden, findet man: Licerus, Bischoff von *Carpentras*; Licerius *Vindauscensis*. Es scheint aus diesen Notitiis, *Vindausca* sey auf einige Zeit der Nahme von *Carpentras* gewesen; allein dieses ist falsch. *Vindausca* ist ein Kirchspiel, anderthalb Meilen und gegen Süd-Osten von Carpentras gelegen. Jetzo heist es *Venasque*. Dieser Ort war sonst berühmter, als er ietzo ist, und hat der Grafschaft *Venaissin* den Nahmen gegeben; wie denn auch einige Bischöffe sich lieber von diesem Orte, als von *Carpentras*, haben nennen lassen. Der Herr Abt de Longuerue glaubt, das *Forum Neronis* des Ptolomæi sey eben so viel, als *Carpentoracte*. Es scheint, (d) sagt er, *Carpentoracte* sey der Gallische Nahme, und *Forum Neronis* der Lateinische Nahme von dieser Stadt. Allein wie ist er dem Plinio, der kurtz nach dem Nerone lebte, und den Lateinischen Nahmen besser wissen muste, als Ptolomæus, der lange Zeit nach ihm in Egypten geschrieben, unbekannt geblieben? Und aus was für Ursachen hätte er den Gallischen Nahmen dem Lateinischen vorziehen sollen? Andre haben *Forum Neronis* nach *Folcalquier* gesetzt; welcher Meynung aber dieser gelehrte Abt nicht beypflichtet. Siehe *Forcalquier*. Es ist aber seine Muthmassung, da er es nach *Carpentras* setzt, nicht sattsam gegründet. Die Bischöffe von Carpentras für (e) dem VI. Seculo sind nicht bekannt, und Julianus ist der erste, den wir in denen Monumentis Ecclesiasticis aufgezeichnet finden. Er war im Jahr 517. bey dem Concilio zu Epaune, unter Sigismundo, Könige derer Burgunder; bey dem Concilio zu Arles im Jahr 524. bey dem zu Carpentras im Jahr 527. und bey dem zu Orange im Jahr 529. Auf dem Concilio zu Carpentras war St. Cæsarius von Arles Præsident, welcher verordnete, daß solche Bischöffe, welche sich von ihren eigenen Gütern erhalten könnten, nichts von den Kirchspielen ihrer Dioeces nehmen solten; wofern sie aber ohne solche Bey-Steuer nicht leben könnten, solte ihnen, nachdem zuvor den Priestern ihr Unterhalt verschafft worden, das übrige gegeben werden. Es ist auch noch ein Brieff vorhanden, welchen dieses Concilium an Agræcium, den Bischoff von Antibes, geschrieben, welcher allda ein Jahr lang von seinem Amte suspendiret wurde, weil er einen Priester wider die Verordnung der Canonum ordiniret, und auch weder selbst auf dieses Concilium gekommen, noch Jemanden darauf abgesendet. Dieses Land war damahls unter der Herrschafft derer Ost-Gothen. Kurtz darauf kam es an die Frantzösischen Merovingischen Könige, und zu ihrer Zeit verlegten die Bischöffe ihren Sitz nach Vendasque oder Venasque; also, daß diese Prälaten bald den Tittul eines Bischoffs von Vendasque, oder Vendauque, bald von Carpentras, führten. Denn Clematius, der bey dem VI. Concilio zu Orleans im Jahr 541. und auch bey dem V. in eben dieser Stadt im Jahr 555. zugegen war, führt den Tittul, Bischoff zu Carpentras, Tetradius, der bey dem IV. Concilio zu Paris im Jahr 573. zu gegen war, heist Bischoff von Vendasque; Bœtius, der bey dem Concilio zu Valenzia im Jahr 584. war, wird Bischoff von Carpentras genannt, und er war es auch, der einen Deputirten zu dem II. Concilio nach Macon im Jahr 585. schickte. In dem folgenden Jahrhunderte nennte sich Licerius, (eben der, von dem wir oben geredet haben) der sich bey dem Concilio zu Chalon an der Saone unterschrieb, Bischoff von Vendasque. Die Ursache von dieser Veränderung ist, weil der alte und wircklich Bischöffliche Sitz Carpentras war, obgleich die Bischöffe in dem VI. seculo ihre Residentz zu Vendasque, oder Venasque, errichtet, weil wahrscheinlicher massen Carpentras wüste lag, und Venasque damahls eine bessere Stadt war. Dieserwegen hat diese dem Lande Venaissin den Nahmen gegeben, den es auch noch führt, obgleich Venasque anitzo nichts mehr, als ein grosser Flecken, ist, und Carpentras als die größte, und volckreichste Stadt ihren alten Tittul einer Hauptstadt wieder angenommen. Ob wir auch gleich Carpentras in Provence gesetzt haben; so gehört sie doch noch, nebst der gantzen Grafschafft Venaissin, dem Pabste. Siehe *Venaissin*. Der Bischoff von Carpentras hat sieben Kirchspiele in Provence. Die Stadt selbst liegt an einem Flusse, den der Herr de l'Isle *Auson*, und Herr Piganiol de la Force (f) *Russe* nennt, 4. Meilen von dem Berge Ventoux. Ihr Bischoff steht unter Avignon. Zu Carpentras (g) ist das Tribunal des Richters, an welchen alle Appellationes von denen andern ihm unterworffenen Richtern in der Grafschafft Venaiscin ergehn. Nebst der Dom-Kirche und dem Bischöfflichen Pallaste befinden sich auch viele andere Geistliche Häuser, und ein Jesuiter-Collegium allda. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 10. (c) n. 1338. (d) Descr. de la Fr. Part. I. p. 379. (e) Ibid. (f) Descr. de la Fr. T. III. p. 341. (g) *Longuerue* l. c.

CARPES, (LES) ist die Frantzösische Benennung eines alten Volckes in Pannonien, siehe *Carpi*.

CARPESII, so nennet Stephanus der Geographus ein altes Volck in Spanien, siehe *Carpetania*.

CARPESIUM, ein Berg in Asien, in Pamphylien, wie Aetius von Amidus, ein Medicus, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CARPESSUS, ein alter Ort in Spanien, siehe *Rocadillo*, und *Tartessus*.

CARPETANA JUGA, so werden vom Plinio gewisse Berge in Spanien genennet, siehe *Carpetania*.

CARPETANI, oder *Carpitani*, waren alte Völcker in Hispania Tarraconensi, sie wohneten in der heutigen Provintz la Mancha, und Algarrien, in Neu-Castilien, gegen den Ursprung des Guadiana und Tajo, siehe nachfolgenden Artickel. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARPETANIA, eine alte Landschafft in Spanien, in welcher *Carthagena* die Hauptstadt, oder der Metropolitan-Sitz, war. Es geschahe mit der Zeit, daß noch eine andre solche Haupt-Stadt, nehmlich Toledo, entstunde, welche endlich die eintzige blieb. Die Provintz *Carthagena*, *Provincia Carthaginensis*, oder *Carpetania*, waren endlich einerley. Die Eintheilung derer Provintzen in Spanien unter dem Könige Vamba geschahe bey der Gelegenheit, da die Bischöffe einander in die Diöcesen fielen und sich derselben anzumassen suchten. Dieser König versammlete einen Synodum zu Toledo, woselbst ausgemacht wurde, was unter jedem Metropolitano stehn solte. Man findet daselbst anfangs:

Provincia Carthaginensis, vel *Carpetania*, Metropolis Regia Urbs Toletum.

In denen Unterschrifften, des III. Concilii zu Toledo, lieset man: Euphemius, in Christi nomine Ecclesiæ Catholicæ Toletanæ Metropolitanus Episcopus Provinciæ *Carpetaniæ*, his Constitutionibus, quibus in urbe Toletana interfui, annuens subscripsi. Das ist: „Ich Euphemius, im Nahmen Christi, Metropolitanus der Catholischen Kirche zu Toledo, Bischof von Carpetanien, habe diese Constitutiones, bey welchen ich in der Stadt Toledo gegenwärtig gewesen bin, eingewilliget und unterschrieben.„ Diese Worte haben einer

Erklä-

Erklärung nöthig, und man findet dieselbe in dem Concilio Toledano, das unter dem Gundemaro gehalten worden, in welchem ausgemacht ist, daß der Sitz der Kirche zu Toledo eben die Macht und das Ansehn haben solle, wie ein Metropolitanus; wie auch in dem Decrete des Königes Gundemari, worinnen steht: Illud autem, quod jam pridem in generali Synodo Concilii Toletani a Venerabili Euphemio Episcopo, manus subscriptione notatum est, *Carpetaniæ Provinciæ Toletanam esse Sedem Metropolim;* nos ejusdem ignorantiæ sententiam corrigimus: scientes procul dubio, *Carpetaniæ Regionem non esse Provinciam*, sed *Partem Carthaginensis Provinciæ*; juxta quod & antiqua rerum gestarum monumenta declarant. Ob hoc, quia una eademque Provincia est, decernimus, ut sicut Bætica, Lusitania, vel Terraconensis Provincia, vel reliquæ ad regni nostri regimina pertinentes, secundum antiqua Patrum decreta singulos noscuntur habere Metropolitanos; Ita & Carthaginensis Provincia unum, eundemque, quem prisca synodalis declarat Auctoritas, & veneretur Primatem, & inter omnes Comprovinciales summum honeret Antistitem. Das ist: „Dasjenige „aber, was letzthin in dem General-Synodo des Con„cilii zu Toledo von dem Ehrwürdigen Euphemio Bi„schoffen, mit seiner Unterschrifft angemerckt worden, „nehmlich der Sitz zu *Toledo* sey der *Metropolitan*-Sitz „der Provintz *Carpetanien*, wird von uns, als ein „Fehler der Unwissenheit, hiermit verbessert; da uns oh„ne Zweifel bekannt ist, daß das Land *Capetania* nicht „eine Provintz, sondern ein Theil von der *Provincia* „*Carthaginensi* sey; wie auch die alten Urkunden in der „Historie bezeugen. Aus diesen Ursachen, weil es nur „eine Provintz ist, so befehlen wir, daß, wie Bætica, „Lusitania, und die Provincia Tarraconensis, oder die „andern zu unsrer Crone gehörigen, nach denen alten De„cretis derer Patrum, ihre besonderen Metropolitanos ha„ben; also auch die Provincia Carthaginensis nur einen „Primatem und zwar denjenigen, den die Auctoritæt des „vorigen Synodi erklärt hat, haben, und er als der „vornehmste unter denen Prälaten eben dieser Provintz „angesehn werden soll.„ Dieses befahl der König Gundemarus im Jahre 600. und da die Gothen die Stadt Carthagena zerstöhrt hatten, welches die eintzige war, die Toledo die Qualitæt eines Metropolitani streitig machen konnte; so wurde Toledo, die es anfangs nur in Carpetanien, einem Theile von der Provincia Carthaginensi gewesen war, der Metropolitan-Sitz von der gantzen Provintz. Und dieses bestätigt Gundemarus durch dieses Decret. Er verändert in der Eintheilung des Concilii nichts; er bestätigt sie vielmehr, da er den Satz gut spricht, welchen man angeführt hatte, nehmlich Carpetania sey eine Provintz, und erklärt ihn dahin, man habe sich geirrt, es sey keine Provintz, sondern nur der Theil von einer Provintz, in welcher nur ein Metropolitanus seyn solle, und dieses soll die Kirche zu Toledo seyn. Der Nahme Carpetania ist denen Alten nicht unbekannt gewesen. Titus Livius (a) sagt: Als in eben dem Jahre C. Calpurnius und L. Quinctius, Prætores in Spanien, die Truppen im Früh-Jahre aus denen Winter-Quartieren gezogen, und sie in Beturien versammlet hatten; marschirten sie in Carpetanien, wo sich die Feinde gelagert hatten.... Nicht weit von denen Städten Hippon und Toledo war ein Scharmützel unter denen Fouragierern auf beyden Seiten; und da aus beyden Lagern Volck herzu eilte, ihnen zu Hülffe zu kommen, so verursachte dieses eine Schlacht, worinnen die Römer geschlagen wurden. An einem andern Orte (b) sagt er: Zu Anfang des Früh-Jahres führte Quintus Fulvius Flaccus die Armée in Carpetanien, und lagerte sich bey der kleinen Stadt Æbura, nachdem er einige Mannschafft in den Platz geworffen hatte. Er meldet (c) ferner: Als er in der Stadt Æbura Verwundete gefunden, führte er die Legionen mitten durch Carpetanien nach *Contrebia*, Toledo. *Æbura*, ietzo Talevera de la Reyna, und *Hippo*, ietzo Yepes, in Neu-Castilien, waren also nach diesem Scribenten zu Carpetanien gehörig. Plinius redet von denen Bergen in diesem Lande, und nennt sie *Carpetana Juga*, welches der P. Hardouin durch die Gebürge erklärt, welche in dem Lande *Sierra di Guadalupe*, und *Sierra di Pico* genannt werden. Von der Zeit des Plinii an war Toledo die Haupt-Stadt von Carpetanien. Carpetaniæ, sagt er, Toletani Tago flumini impositi. Polybius nennt die Carpetanier beständig Καρπήσιοι, worinnen ihm Titus Livius an einigen Orten nachgefolgt ist; ob er gleich an andern Orten *Carpetani* setzt. Es ist gut, wenn man dieses weiß, damit man sich nicht einbildet, als ob es zwey unterschiedene Völcker wären. Stephanus der Geographus nennt sie auch Carpesios. Man hat ihm aber etwas thörichtes aufgebürdet, da man ihm Schuld gegeben, er sage, es sey ein Volck disseits an dem Ebro gelegen. Berkelius hat dieses sehr wohl geändert, und statt Ἐντὸς hat er Ἐκτὸς gesetzt, welches jenseit bedeutet, und zugleich viel wichtiger, und dem Zeugnisse derer Geographorum gleichförmiger ist. Ptolomæus schreibt diesem Volcke folgende Städte zu:

Ilurbida,	Caracca,
Etelesta,	Libora,
Ilarcuris,	Ispinum,
Varada,	Metercosa,
Thermeda,	Barnacis,
Tituatia,	Alternia,
Mantua,	Paterniana,
Toletum,	Rigusa,
Complutum,	Laminium.

Libora, im Griechischen Λιβώρα, ist ohnfehlbar ein Fehler, den die Abschreiber dieses Auctoris begangen haben, als welche, da sie Αἴβουρα gefunden, das Α für ein Λ und das ου für ein ω gehalten haben. Es ist also eben so viel, als das *Æbura* des Titi Livii. Die neuern Nahmen dieser Oerter kan man unter ihren besondern Articuln nachschlagen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIX. c. 30. (b) L. XL. c. 30. (c) c. 33.

CARPI, oder *Carpiani*, Frantz. *Les Carpes*, Herodianus sagt, ein also genanntes Volck sey von dem Diocletiano überwunden worden. Capitolinus und Vopiscus reden auch von dieser Nation; der erste in dem Leben des Balbini, und der andre in dem Leben des Aureliani. Ammianus Marcellinus, Jornandes und Zosimus setzen sie nahe an die Ister. Ammianus Marcellinus setzt einen Ort an die Donau, den er *Carporum Vicus* nennt. Er sagt auch in dem XXVIII. Capitel, es wären Völcker in Valeria, und Diocletianus habe sie in Nieder-Pannonien versetzt. Dieses Dorff derer Carporum ist nach des Lazii Meynung eben so viel, als *Cirpi Mansio* des Antonini, zwischen *Vlcisia Castra* und *Ad Herculem Castra*, 12. tausend Schritte von dem ersten Lager, und eben so weit von dem andern. Bis hieher haben wir in diesem Articul nur übersetzt, was Ortelius sagt, der noch hinzu setzt, seiner Meynung nach sey das *Carpis* des Ptolomæi eben so viel. Man erkennt dieses Volck noch in dem Nahmen derer hohen Berge, die Pohlen von Ungarn scheiden. Die alten haben sie *Carpates* genannt, und daselbst muß man ihre eigentliche Wohnung suchen. Unter der Regierung des Alexandri verliessen sie ihre Berge; und in denen Extracten des Petri Patricii (a) findet man eine sehr artige Beschreibung von ihnen, die der Herr von Tillemont in seiner Kayser-Historie (b) eingerückt hat. Dieser neuere Geschicht-Schreiber hat dasjenige, was ihm gedachter Auctor an die Hand gegeben, also eingekleidet. Petrus berichtet, man habe jährlich denen Gothen, die für dieser Zeit (um das Jahr 228. der gemeinen Zeit-Rechnung nach) an dem Ufer der Donau gewohnt, ansehnliche Summen gegeben. Die *Carpi*, ein Sarmatisches Volck, so gegen Pohlen zu wohnten, wurden darüber eyfersüchtig, und sendeten einige an den Menophitum (General derer Truppen in Mesia) welche gar trotzig verlangen musten, man solle ihnen auch Geld geben. Die Deputirten funden ihn, daß er seine Soldaten musterte, welches er alle Tage that; und da er

wuste, warum sie kamen, ließ er sie viele Tage warten, um ihren Stoltz zu demüthigen, wobey er ihnen gleichwohl die Freyheit ließ, daß sie die Musterung mit ansehn konnten. Endlich ließ er sich einen erhabenen Sitz zurechte machen, worauf er sich mit denen vornehmsten Personen setzte; er ließ sie kommen, und so lange sie ihn anredeten, unterhielt er sich bald mit dem, bald mit jenem, von seinen Leuten, als wenn er wichtigere Sachen zu thun hätte, als daß er sie anhören könnte. Dieses brachte sie in eine solche Verwirrung, daß sie sich nicht unterstunden, etwas weiter zu sagen, sondern nur fragten, warum man ihnen nicht Geld gäbe, wie denen Gothen? Er antwortete ihnen: Der Römische Kayser ist sehr reich, dieserwegen erweiset er sich gegen diejenigen freygebig, die ihn darum bitten. Wir bitten ihn darum, schrien die Deputirten, er gebe uns auch so viel, als denen Gothen; wir sind so gut, als sie. Menophilus lächelte, und gab ihnen zur Antwort, man müsse den Willen des Kaysers wissen; sie solten dannenhero in 4. Monathen wieder kommen, da sie ihn denn an einem Orte, den er ihnen bezeichnete, finden, und seine Antwort haben solten. Als sie wieder kamen, fanden sie ihn wieder unter seinen Soldaten. Er empfieng sie, wie das erste mahl, und erfand einen andern Vorwand, sie aufs neue in 3. Monathen, an einen andern Ort, wo Truppen lagen, zu bestellen. Die Antwort, die er ihnen alsdenn gab, war, der Kayser würde sich nicht verbindlich machen, ihnen das geringste zu geben; wenn sie aber anietzo einiger Hülffe nöthig hätten, so solten sie hingehn, ihm zu Fusse fallen, und ihn darum bitten, da sie es denn wahrscheinlicher massen erhalten würden. Hierauf giengen sie sehr zornig fort, gleichwohl wagten sie sich drey gantzer Jahre, da Menophilus in diesem Lande commandirte, nicht etwas zu unternehmen. Im Jahr 238. unter (c) Maximino I. bekriegten sie die Truppen, die in Mœsia waren. Es ist wahrscheinlich, daß sie sich von der Zeit an bey der Donau niedergelassen, und auch daselbst feste Plätze gehabt haben. Denn im Jahr 245. unter Philippo hatten sie das Land um die Donau verwüstet. Damahls (d) geschahe es, daß Philippus wider sie marschirte, sie überwand, und die vornehmsten in einem Schlosse belagerte. Da sich nun die andern versammlet hatten, und ihnen zu Hülffe kommen wolten, wurde eine zweyte Schlacht geliefert, worinnen sie abermahls von denen Mohren geschlagen und genöthigt wurden, um Friede zu bitten. Philippus stand ihnen denselben leicht zu, und kehrte zurück nach Hause. Man findet noch Müntzen, auf welchen Denckmahle dieses Sieges zu sehn sind, welchen Occo in das erste Jahr Philippi rechnet. Sie waren an der Zahl 3000. bey einer gewissen Unternehmung, welche die Gothen in Mœsia thaten, wo sie Marcianopolis, die Haupt-Stadt des Landes belagerten, die sie lange Zeit umringt hielten, und sie ranzionirten. Die Müntzen (e) von dem Kayser Decio melden von einem Siege, da die Carpi von ihm geschlagen worden. Gleichwohl war er dabey nicht beständig glücklich. Denn Lactantius (f) sagt, als er wieder die Carpos gezogen, die Dacien und Mœsien eingenommen hatten, sey er alsbald von denen Barbaren umringet, und mit einem grossen Theil seiner Armée in Stücken gehauen, ausgezogen, und nackend denen Thieren und Vögeln hingeworffen, und von ihnen aufgefressen worden. Man lieset (g) noch von ihren Verwüstungen im Jahr 252. unter der Regierung des Galli; und 4. Jahr hernach (h) unter Valeriano findet man die Gothen, die Burgunder, die Karpos und die Boranes wieder, welche alles Völcker waren, die damahls längst an der Donau hin wohnten, und gantz Illyrien und gantz Italien verwüsteten, und nichts unversehrt liessen, ohne daß sich iemand ihnen widersetzte. Einige (i) Truppen von denen Carpis plünderten im Jahr 273. Thracien unter Aureliano, und dieser Fürst schlug sie; und Aurelius Victor (k) meldet, Aurelianus habe einen Theil von diesem Volcke genommen, um einige Orte in dem Reiche zu bevölckern. Im Jahr 295. wurde dieses Mittel mit einer weit stärckern Anzahl von neuen gebraucht, und ihre ungeheuren Wälder, darein sie sich bishero retiriret, umgehauen, ihr Land aber wurde nach Galerii Gemahlin *Valeria* genennet. Dem ohngeachtet hatte Diocletianus noch mit ihnen viel zu schaffen. Das Dorf Carpen, oder Karpffen, wo man glaubt, daß man das alte *Carpis* des Ptolomæi suchen müsse, ist noch ein Rest von dem Nahmen dieses Volckes. Einige meynen, daß die *Cirpi* oder *Sirpi* mit unsern *Carpis* einerley wären. Siehe Karpffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Legat Exc. p. 24. (b) T. III. p. 216. (c) ibid. p. 267. (d) ibid. p. 306. (e) ibid. p. 320. (f) de mort. Persecut. c. IV. (g) *Tillemont* ibid. p. 206. (h) ibid. p. 400. (i) ibid. p. 520. (k) ibid. p. 528.

CARPI, eine Stadt in Italien, mit dem Titul eines Fürstenthums in der Lombardey, in dem Staate des Hertzogs von Modena, dem sie gehört, nebst einem guten Schlosse. Sonst gehörte sie vom Jahr 1319. bis ohngefehr 1530. dem Hause Pio, so aber deswegen mit denen Hertzogen von Ferrara und Modena in Streitigkeiten lebte. Als nun zu Anfange des XVI. Jahrhunderts Albertus Pius zu gut Frantzösisch schiene, und die Kayserlichen diese Stadt inne hatten, solche auch Vespasiano Colonnæ eine Zeit lang zu nutzen gegeben, brachte es Alphonsus I. von Ferrara im Jahr 1530. bey dem Kayser Carolo V. mit 100000. Ducaten so weit, daß jener seines Rechts verlustig erkannt, und ihm der Ort gäntzlich zugeschrieben wurde. Diese Stadt gehört, vermöge der Concession verschiedener Päbste unter keine Dioeces, und liegt in einer schönen Ebene, an einem Canal von Sechia, 4. Meilen von Corregio, und 11. von Modena gegen Norden. Zu ihrem Fürstenthume gehört nur Sassuolo, und einige Dörffer. Die Stadt ist übrigens groß, ziemlich feste, und treibet gute Handlung. Ihre Lage ist unter dem 30. Gr. 52. Min. der Länge, und 44. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARPI, eine kleine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Staate, im Veronesischen, an dem rechten Ufer der Etsch, unterhalb Porto, ziemlich nahe an dem Ferrarischen. Nahe bey dieser Stadt geschahe im Jahr 1701. die Schlacht bey Carpi, zwischen dem Printzen Eugenio von Savoyen, der die Kayserlichen commandirte, und dem Obersten von St. Fremond, der sich mit einigen Bataillonen und Escadronen daselbst verschantzt hatte. Ein gewisser Geschichtschreiber (a) sagt: Wenn wir auf die Anzahl derer Todten und Verwundeten sehen; so war dieselbe fast gleich. Allein der Vortheil war auf des Printzen Seite. Denn die durch sein Beyspiel angefeuerten Soldaten drangen in die Retranchements hinein, und behaupteten fast die Helffte des Platzes. Er würde die Frantzosen völlig geschlagen haben, wenn nicht der Graf von Tessé denenselben noch zu Hülffe gekommen wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Larrey* Hist. de France sous *Louis* XIV. T. VIII. pag. 31.

CARPI, vor Alters *Caspis*, oder *Caspi*, eine alte Stadt in Africa, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b) nennt sie *Carpis.* Sie lag in Africa Proconsulari, und war ein Bischöflicher Sitz. Man findet Secundinum a *Carpis* in dem Concilio Carthaginensi unter St. Cypriano. In dem Colloquio Carthaginensi waren 2. Bischöffe von Carpi, ein Catholischer, und ein Donatiste. Auf dem Concilio Carthaginensi im Jahr 419. und in dem folgendes Jahrhunderte befanden sich auch Bischöffe von Carpi. Die Notitia Africæ setzt in die Provinciam Proconsularem einen Bischoff von Carpi. Und endlich in dem Concilio Lateranensi unter Martino II. Act. 2. steht: Bassus, Episcopus Ecclesiæ *Carpitanæ.* Diese Anmerckungen macht der Herr Dupin in seiner 46sten Note über

über das II. Buch des St. Optatii, von dem Zwiespalt derer Donatisten (c) bey Gelegenheit derer Worte: Similiter & apud *Carpos*. Herr Baudrand meldet, es sey nur noch ein kleines Dorff bey (d) Tunis. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 4. (b) L. IV. c. 3. (c) p. 42. (d) Edit. 1705.

CARPI, oder *Carpa*, und *Kerbe*, ein Flecken in Asien, in Natolien, siehe *Caratbassan*.

CARPIA, und *Carpeia*, *Καρπηΐα*, oder *Καρπεία*. Stephanus der Geographus braucht diese beyden Wörter, wenn er von einer Stadt auf einer Insul redet, die an der Mündung des Guadalquivir gelegen. Siehe *Rocadillo. Martin.* Dict.

CARPIANI, ein altes Volck in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) redet. Sie waren zwischen denen Peucinis und Bastarnis gelegen. Siehe *Bastarna*, im II. Bande p. 359. u. ff. und *Carpi*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CARPIENSIS PRINCIPATUS, ist der Lateinische Nahme eines Fürstenthums in Italien, in dem Hertzogthum Modena, siehe *Carpi*.

CARPIGNANO, eine kleine Mayländische Stadt, im Gebiete von Novara, am Flusse Sesia, zwischen Gattinara und Silavengo. Vollst. Geogr. *Lex.*

CARPIGNANO, vor Zeiten *Carminianum*, ist, wie Cellarius (a) will, eine kleine Stadt, in Otranto, in dem Königreiche Neapolis. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. II. 9. §. 591.

CARPINETO (a),

CARPINETTI, oder auch

CARPINETTO, Lateinisch

CARPINETUM, ein Flecken und Schloß in Italien, in der Campagna di Roma, bey Agnani gegen Süden, mit dem Titul eines Hertzogthums, und gehört dem Hause Panfilio. Es liegt 3. Meilen von Sermonete, auf dem Berge *Carpineto*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARPIO, eine Stadt im Hertzogthum Jülich, siehe Kerpen.

CARPIO, (a) eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, an dem Guadalquivir, zwischen Cordua gegen Westen, und Anduxar gegen Osten. Einige halten sie für das alte *Corbulo*, andere für *Calpurniana*. Diese Stadt (b) gehört seit langen Zeiten dem Hause Haro. Sie wurde im Jahr 1558. von Philippo II. in Ansehung des D. Diego Lopez de Haro und Sotomayor, ältesten Sohnes des D. Ludovici Mendez de Haro, Herrn von Sorbas, Lodien, Carpio, und der Donna Beatrix von Portocarrero, seiner Gemahlin, zu einem Marquisat erhoben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Vayrac* Etat. pres. de l' Espagne Tom. III. p. 58.

CARPIO, eine kleine und befestigte Stadt in Ober-Ungarn, siehe Karpffen.

CARPIS, Herodotus sagt, ein so genannter Fluß, und ein andrer, mit Nahmen *Alpis*, *Κάρπις* und *Ἄλπις*, fallen auf der Nord-Seite in den Istrum. Peucerus sagt, sie führten noch alle beyde ihren Nahmen; *Carpis* heisse *Crappa* und *Crapis*, und der *Alpis* heisse *Album*. Peucerus würde nicht übel gehandelt haben, wenn er uns bezeichnet hätte, in welchem Lande sie zu finden wären. Herodotus (a) sagt, der *Carpis* komme aus dem Lande, das oberhalb denen Umbricis liegt. Die Schwierigkeit ist, in welchem Lande dieses Volck gewohnt habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. n. 49.

CARPIS, eine Stadt im Hertzogthum Jülich, siehe Kerpen.

CARPIS, eine kleine und befestigte Stadt in Ober-Ungarn, siehe Karpffen.

CARPIS, so nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Africa, siehe *Carpi*.

CARPITANA ECCLESIA, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Carpi*.

CARPITANI, alte Völcker in Spanien, siehe *Carpetani*.

CARPITANIA, ist eben so viel, als *Carpetania*, eine alte Landschafft in Italien, siehe *Carpetania*.

CARPITENSIS PLEBS, eine Kirche in Africa, ist eben so viel, als *Carpi*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CARPODACOS, Ortelius, welcher (a) dieses Wort in dem Zosimo (b) als den Nahmen einer Scythischen Nation gefunden, glaubt, es sey eine von denen Carpis mit denen Daciern vermischtes Volck. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. IV.

CARPONENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Graffschafft in dem Hertzogthum Jülich, siehe Kerpen.

CARPORUM VICUS, ein Ort an der Donau, siehe *Carpi*.

CARPOT, ist eine Stadt in der Ukraine. Hübn. Zeit. Lex.

CARPUDÆMUM, oder

CARPUDEMUM, eine Stadt ehemahls in Thracien, fast mitten im Lande, am Flusse Panysum, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie soll das heutige *Capse*, oder *Capsia*, seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(b) Lib. III. c. 11.

CARQUARANE, ist ein Vorgebürge an der Küste von Provence, dem Vorgebürge Sepet gegen über gelegen, nahe bey der Stadt Toulon, welches sich eine halbe Meile weit in das Mittelländische Meer erstrecket. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CARQUELA, ist ein Königlich Spanisches Lust-Schloß, zwischen Escurial und Prado, in Neu-Castilien gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit Lex.

CARRA, ein Fluß in Syrien, wie Stephanus der Geographus meldet, oder vielmehr wie in dem Exemplare steht, das Ortelius gehabt hat, der aus einer besondern uns unbewusten Ursache *Carrata* im Lateinischen, und *Carra*, *Κάῤῥα*, im Griechischen setzt. Siehe *Carrha*. *Martin.* Dict.

CARRACA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Neu-Castilien, siehe *Guadalajara*.

CARRACA, eine Stadt in Italien, in dem Lande derer (a) Bechunier. Man glaubt, es sey *Caravaggio*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. III. c. 1.

CARRACOS, so nennen einige eine grosse Landschafft in dem Südlichen America, siehe *Caracas*.

CARRÆ, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, an dem Arabischen Meer-Busen, wie Pomponius Mela nach der Edition des Oliverii meldet, in welcher (a) steht: Alterum Sinum undique Arabes incingunt: ab ea parte, quæ introeuntibus dextra est, urbes sunt *Carræ*, & Arabia, & Gandamus, u. s. w. Das ist: Der andere Meer-Busen (des rothen Meeres) wird rings umher von denen Arabern bewohnt. Wenn man hinein kommt, rechter Hand, sind die Städte *Carræ*, Arabia und Gandamus. Hermolaus Barbarus, einer von denen ersten, die mit Nutzen über den Melam gearbeitet haben, bemerckt, Stephanus der Geographus nenne sie *Carra*. Es ist, sagt der angeführte Griechische Auctor, an dem rothen Meere *Carra*, eine Stadt, die eben den Nahmen führt, wie die in Mesopotamien, die durch die Niederlage des Crassi, berühmt ist. Hermolaus setzt hinzu, Ptolomæus gedencke der Stadt *Arabia*, und gesteht, er wisse nichts von der dritten. Plinius, dem keiner von diesen Nahmen angestanden, verändert sie also: *Carna*, *Mariaba*, und *Agdamis*. Er gründet die Verbesserung der ersten darauf, es nenne Strabo eine Stadt derer Mineer *Carna*, und Ptolomæus rede auch von ihr. Er setzt hinzu, man würde vielleicht besser thun, wenn man *Gerra*, statt *Carra*, lesen wolte. Denn, sagt er, die Sabæer und Gerreer waren die reichsten unter allen Arabern. Es ist mir nicht unbekannt, fährt er fort, daß Stephanus und Plinius eine Stadt, mit Nahmen *Carra*, wie auch die weitläufftigen und fruchtbaren Felder derer Carreer, in das glückselige Arabien gesetzt haben. Allein dieses bewegt mich nicht, meine Meynung zu ändern. Das heißt eine unzeitige Begierde, die Wercke derer Alten verbessern wollen. Diese Thorheit ist Schuld, daß die Critici ihren Eigensinn mit

dem, was sie in denen Auctoribus finden, vermengen; und ohne Noth dasjenige, was gut ist, ändern, und uns nöthigen, die alten Editiones, die so glücklich gewesen, daß sie nicht in ihre Hände gefallen, so eiffrig zu suchen. Vossius tadelt den Pintianum, daß er diese Verbesserung gemacht habe; allein er macht eine andre, die eben so unnütze ist. Weil er gefunden, daß der Verfasser des Peripli des rothen Meeres *Cane* genannt hat; so zweifelt er nicht, Mela habe also geschrieben, und aus dieser schönen Ursache streicht er *Carræ* in seinem Auctore aus, und setzt davor *Cane* hin. Werden denn aber diese eingebildeten Auctores oder vielmehr Verfälscher niemahls begreiffen lernen, daß es ihnen nicht erlaubt sey, andern dasjenige in den Mund zu legen, was sie gerne finden wollen? Sind wir denn Herren über die alten Wercke, daß wir sie so kühn umgiessen wollen? Wenn man in denen Manuscripten einen Unterschied, Fehler, die augenscheinlich von denen Abschreibern herrühren, offenbare Widersprüche, mit einem Worte, offenbahr verdächtige Worte finden; alsdenn ist es der Critic erlaubt, daß man suchen darff, welches die würcklichen Ausdrücke sind, deren sich der Auctor bedienen können; die Nahmen, deren er sich hätte bedienen sollen, und den Verstand, der sich mit dem vorhergehenden und folgenden am besten vereinbaren läst. Hier aber ist nichts dergleichen. So muß auch, wenn man recht verfahren will, die Correction sich auf das Ansehen derer Manuscripte gründen. Wenn diese Umstände nicht da sind; so kan man zwar seine Gedancken in einer Anmerckung eröffnen, allein man darff sie nicht in den Text setzen, besonders wenn andre alte Wercke fürhanden sind, die das Wort, so man ausstreichen will, recht sprechen. Wir haben hier diesen Fall. Man gesteht, daß Stephanus *Carræ* (*Carrhæ*, siehe dieses Wort) an das rothe Meer setzet. Was Plinium anbelangt; so setzen zwar viele Exemplaria von diesem Auctore *Carræ*, oder vielmehr *Carrhæ*; Allein Ortelius hat gar wohl eingesehn, daß das *Carræ* des Melæ und des Plinii seines einander weiter nichts angehn, als daß die Namen einander ein wenig ähnlich seyn, und er meldet, sie wären unterschieden. Da aber auch ein Manuscript *Garrhis*, nicht *Carrhis* setzt; so hat der P. Hardouin den rechten Nahmen, welcher *Gerræ* ist, wieder hergestellt. Die Stadt, von der Stephanus und Mela reden, lag an dem rothen Meere; und die, von der Plinius redet, muß an dem Persianischen Meer-Busen gelegen haben. Man muß also nicht, wie Pintianus den Rath giebt, *Carræ*, in dem Mela ausstreichen, und *Gerra* setzen. Die gantze breite Arabien ist zwischen ihnen; allein dasjenige, was in dem Mela verderben heissen würde, heist in dem Plinio verbessern, weil er von einem gantz unterschiedenen Orte redet, und es über dem, mit diesem, was er an einem andern Orte seines Buches sagt, gleichförmig ist. Siehe *Carrhæ*. *Martin*. Dict.

(a) c. IX. p. 109.

CARRAN, eine Stadt in Asien, siehe *Carrhæ*.

CARRANE, ein Dorff in Sicilien, siehe *Carrano*.

CARRANICUM, ein alter Ort in Spanien, siehe *Carannicum*.

CARRANO, Lat.

CARRANUM, ehedem eine kleine Stadt, und ietzo ein Dorff, in Sicilien, in dem Thal Noto, in dem Gebiete von Syracusa. Einige schreiben auch *Carrane*. Siehe *Acharenses*, im I. Bande p. 133. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. V. Th.

CARRARA, oder

CARRARIA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Carara*.

CARRATA, ein Fluß in Syrien, siehe *Carra*, und *Carrhæ*.

CARRATHASSAN, oder *Carpa*, vor Alters *Chalpas* (a) ein Flecken in Asien, in Natolien, an der Küste des Schwartzen Meeres, zwischen der Mündung des Sangari, und der Meer-Enge von Constantinopel. Man glaubt, es sey eben so viel, als der Hafen *Calpa* derer Alten. Siehe *Calpa*, im III. Bande p. 186. u. f. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex*. V. Th.

CARRAVAIA, ein Fluß und ein Thal in America, siehe *Caravaja*.

CARRAVAL, ist eine berühmte Bernhardiner-Abtey in Italien, nicht weit von der Stadt Mayland. Die darzu gehörige Kirche ist gar schön, und sonderlich wird die Sculptur an denen in dem Chor befindlichen Stühlen der Mönche als etwas Wundernswürdiges angesehen. Auf dem Kirchhofe siehet man unter andern den Ort, wo die berühmte Ketzerin Guillemette, oder Guillemine, begraben gewesen, ehe man im Jahr 1300. ihre Gebeine verbrannt. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CARRA VERIA, oder *Boor Castoro*, eine Ertz-Bischöfliche Stadt in der Europäischen Türckey, in Macedonien, an dem Flusse Castoro, 18. Meilen von der Stadt Salonichi, gegen Süd-Westen. Siehe *Berrhoea*, im II. Bande p. 760. welches der alte Nahme dieser Stadt ist. *Martin*. Dict.

CARREA, eine Stadt in Italien, siehe *Potentia*.

CARREASI, Ortelius sagt, es sey der Nahme einer Stadt, von der S. Augustinus in seiner Grammatica redet. *Martin*. Dict.

CARRECTANUS MARCHIONATUS, eine kleine Stadt, mit dem Titul eines Marquisats, in Italien, siehe *Carreto*.

CARREE, (FORT) liegt in Africa, siehe *Fort-Carrée*.

CARREI, ein altes Volck in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) meldet. Sie wohnten mitten im Lande, und giengen *Carræ*, oder *Gerræ*, das an dem Persianischen Meer-Busen lag, und das *Carræ* des Melæ, das an dem Arabischen Meer-Busen lag, nichts an. Die Stadt dieses Volckes hieß *Carriatha*. Ptolomæus (b), der sie *Chariatha* nennt, setzt sie auch mitten in das Land. *Martin*. Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

CARRENI, ist der Nahme verschiedener alter Völcker, siehe *Careni*.

CARRERA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Carara*.

CARRES, oder *Carrhes*, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Asien, siehe *Carrhæ*.

CARRES, ist die letzte Türckische Stadt an der Gräntze von Persien, welche von einem Bassa beschützet wird. Sie ist klein, viereckigt, und hat 2. Flügel, als ein Amphitheatrum. Ihre doppelten Mauren werden von einer See bespühlet. Von aussen lässet sie weit besser, als inwendig. Sie hat nur einen Bazar, worinnen die Kram-Läden befindlich sind. Das Land da herum ist sehr gut, die Leute aber überaus schlim, und zum Stehlen durchaus geneigt. *Univ. Lex*. V. Th.

CARRETO, oder

CARRETTO, Lat. *Marchionatus Carrectanus*, ist eine kleine Stadt, mit dem Titul eines Marquisats, in Italien, in der Landschafft Aqui, im Hertzogthum Montferat. Sie ist ein unmittelbares Reichs-Lehn, und wird von einigen zu der Marggrafschafft Spigno gerechnet. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd*. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CARREY, ist eine kleine Insul bey Süd-Wallis, ohnweit Winston. *Univ. Lex*. V. Th.

CARRHÆ, Frantz. *Carrhes*, ist eine alte Stadt in Asien, in Mesopotamien, wie Ptolomæus (a) Sozomenus, und andere melden. Diodorus Siculus (b) schreibt diesen Nahmen *Carbæ*, und setzt diese Stadt an den Chaboras. Strabo (c) setzt in Mesopotamien, auf der Seite des Euphrats, Tigranocerta, und die Oerter, die um *Carrhæ* liegen, und Nicephoria, und Chordiraza, und Sinnaca, in welchen Surena, ein Parthischer General, den Crassum betrog, und ihn tödten ließ. Plutarchus sagt in dem Leben des Crassi, die Römische Armée habe die Montes Sinnacos bestiegen. Man muthmaßt, sie hätten *Carrhæ* gegen über gelegen, und zwar daraus, weil Crassus, da er schon überwunden gewesen, sich nach *Carrhæ*, und von dar auf die Montes Sinnacos retirirt, um die Brücke zu erreichen, und nach Syrien zu marschiren. Diese Stadt *Carrhæ* war sehr alt, wie Ammianus Marcellinus (d) meldet, welcher sagt:

Er kam in starcken Märschen nach *Carrae*, einer alten, und wegen des Unglücks, das denen beyden Crassis, und denen Römern begegnete, bekannten Stadt. (Venit cursu propero *Carras*, antiquum oppidum, Crassorum & Romani Exercitus ærumnis insigne) Von diesem Orte, fährt er fort, ist der Weg nach Persien in 2. grosse Wege eingetheilt, der lincker Hand durch Adiabene, und über den Tiger, der aber rechter Hand durch Assyrien und den Euphrat geht. Stephanus der Geographus sagt: *Carrhae*, eine Stadt in Mesopotamien; sie hat ihren Nahmen von *Carrha*, einem Flusse in Syrien. Dieser Auctor nimmt allhier Syrien in einem sehr weitläufftigen Verstande, wie wir anderwärts zeigen. Die nach dem Ptolomæo gefertigten Tabellen setzen *Carrhae* an den Chaboras (e). Es ist nicht leichte, zu wissen, ob der *Carrha* des Stephani der *Chaboras* des Ptolomæi, oder ob es nicht etwan nur ein Bach ist, der in diesen Fluß fällt? Die Müntzen geben uns zu erkennen, daß Carrhæ eine denen Römern ergebene Stadt, und so gar eine Colonie gewesen. So hat z. E. eine Müntze vom Marco Aurelio: ΚΑΡΡΗΝΩΝ ΦΙΛΟΡΩΜΕΩΝ, das ist, der *Carrheniorum*, derer Freunde von den Römern. Eine andere vom Caracalla (f) hat: ΚΑΡΡ. ΚΟΛΟ. Das heißt, die *Colonie* der *Charrhenier*. Eine andere vom Severo Alexandro hat: ΚΑΡΡΑ ΚΟΛ. ΜΗ. ΜΕΣ. Δ. das heißt, *Carrha*, eine *Colonie*, und die Haupt-Stadt von dem *IV. Mesopotamien*. Wobey der P. Hardouin (g) anmercket, daß zur Zeit dieses Kaysers Emesa die Haupt-Stadt von dem ersten, Edessa von dem andern, Nisibis von dem dritten, und Carrhæ von dem vierten Mesopotamien gewesen. Welches, sagt er, aus denen Müntzen zu erweisen stehet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7. (b) L. XVII. (c) L. XVI. (d) L. XXIII. (e) *Cellar.* Geogr. ant. L. III. c. 15. p. 726. (f) *Patin.* p. 306. (g) Numi Illustrati p. 80.

CARRHÆ, Frantz. *Carrhes*; wird sie nicht etwan in der Schrifft genannt? Unter was vor einem Nahmen erscheint sie wohl in derselben? Ist es etwan *Haran*, oder *Charran*, von welcher bey Gelegenheit der Ertz-Väter geredet wird? Eine schwere Frage, und welche gleichwohl der Mühe werth ist, untersuchet zu werden. Man hat deshalber dreyerley Meynungen, welche Cellarius erzehlet. Die erste ist des P. Hardouins seine, welcher sagt, das Mesopotamien der Ertz-Väter sey in Syrien zwischen dem Euphrat und dem Jordan gewesen, und Haran sey entweder Palmyra, oder irgend ein anderer Ort in Cœlesirien. Dieser Pater hat eine so neue Meynung in seiner Chronologie des Alten Testaments (a) beygebracht, und beziehet sich deshalber auf zwey Beweißthümer. Dem ersten ziehet er aus dem Titul, oder der Uberschrifft des LIX. Psalms, (nach dem Lateinischen, und des LX. nach dem Hebräischen.) Welcher Titul nach der Vulgata also lautet: Endlich vor diejenigen, welche abgewechselt werden sollen; die Uberschrifft des Tituls, Unterweisung an David, als er Mesopotamien in Syrien und Sobal mit Feuer verbrannte, und da Joab bey seiner Rückkunfft Idumæa im Saltz-Thale schlug, und zwölff tausend Mann erlegte. Nach dem Hebräischen aber heist es: Vor den Uberwinder. Auf Musicalischen Instrumenten zu spielen; ein herrlicher Psalm Davids zur Unterweisung, als er wider die Syrer aus Mesopotamien, und wider Syrien von Soba kriegete, und als Joab bey seiner Zurückkunfft zwölff tausend Idumæer im Saltz-Thale erlegte. Cellarius gesteht dem P. Hardouin zu, daß dieser Krieg dem Euphrat gegen Westen war, und setzt hinzu: Er geschahe wider die Völcker aus Mesopotamien, welche denen Syrern zu Hülffe gekommen waren, und so gut, als diese, geschlagen wurden. Er bringt auch zum Beweise dessen das 10. Capitel aus dem II. Buche der Könige (oder Samuels, nach der Hebräischen Bibel) bey. Der P. Hardouin hatte den 3. Vers aus dem VIII. Capitel, und eine gleichmäßige Stelle, so sich im I. Buche der Chronicke XVIII. 3. befindet, angezogen, als ob ihm solche zuträglich wären. Der andere Beweiß des P. Hardouins ist aus dem Buche Judith II, 14. genommen, allwo gesagt wird, daß das Assyrische Kriegs-Heer unter der Anführung des Holofernes über den Euphrat gegangen, und in Mesopotamien gekommen. Man hatte zwar vermeynen sollen, Cellarius, als ein Lutheraner, würde das Ansehen dieses Buches verwerffen. Unterdessen macht er deswegen keine Schwierigkeit, sondern setzt die Authenticität dieses Wercks voraus, zuvorher lieset man daselbst, daß er schon Cilicien mit Krieg überzogen, die Stadt Meloth verwüstet, u. s. w. woraus Cellarius schließt, daß er nach dieser Verrichtung über den Euphrat zurück gegangen, um wieder in Mesopotamien einzudringen, indem er anders nicht darein kommen können. Ich gestehe, sagt Herr Martiniere, daß mir, als ich den Text aus dem angeführten Buche selbst gelesen, so wie er sich in der Vulgata befindet, des Cellarii Antwort nicht hinlänglich zu seyn geschienen. Ich sage, in der Vulgata; denn der Griechische Text der LXX. Dollmetscher ist sehr unterschieden, und auch viel weitläufftiger, wie ich sonst anmercke. Sein Beweiß aber, daß Haran nicht Palmyra seyn könne, ist stärcker. Denn da nach dem I. Buche Mose (b) Jacob aus dem Lande Canaan nach Haran in Mesopotamien zog; so gieng er gegen Morgen; da er sich doch hingegen, wenn dieser Ort Palmyra, oder in denen Gegenden da herum gewest wäre, gegen Mitternacht zu kehren müssen. Wie er nun dieses neue Systema von Mesopotamien verwirfft; so urtheilt er, man müsse Haran in demjenigen suchen, welches jenseits des Euphrats gelegen; weil nehmlich, wenn Haran, oder Charan, eben die in der Römischen Historie so beruffene Stadt ist, alles darauf zu stimmen scheinet. Die LXX. Dollmetscher schreiben in dem angezogenen Ort des I. Buches Mose, eben wie St. Lucas in der Apostel Geschichte *Charran* (Χαῤῥάν) wenn sie eben den Ort anzeigen wollen, welchen die Vulgata bey gleicher Gelegenheit in dem I. Buche Mose *Haran*, und in der Apostel Geschichte *Charran* nennet. Zonaras, heisset ihn *Carran* (Καῤῥάν). Der Geographus Nubiensis nennet das *Carrhas* der Römer *Charan*. S. Hieronymus (c) sagt: *Charran*, eine Stadt im Mesopotamien, jenseits Edessa. Man nennet es noch gegenwärtig *Charra*; daselbst war es, wo die Römische Armée geschlagen und Crassus vom Feinde gefangen wurde. Dieser Punct der Römischen Historie ist lediglich vom Heil. Hieronymo. Eusebius hatte sich schon begnüget, zu sagen: *Charran*, es ist eben die Stadt, welche man noch gegenwärtig *Carrha* nennet, und die in Mesopotamien ist. Nach diesen bey den Kirchen-Vätern war also die Stadt Haran, oder Charan, derer Ertz-Väter eben das *Carrhae*, so in der Römischen Historie vorkommt. Dieses ist auch die Meynung des Gelehrten Bocharts (d), Salmasii (e), des Herrn le Clerc (f), des D. Calmets, und vieler andern Gelehrten vom ersten Range. Friedrich Spanheim in seiner Historie vom Hiob (g) setzt zwar die Stadt Haran bey den Chaboras; er zweifelt aber doch, ob es die Stadt *Carrhae* sey, welche an eben diesem Flusse gegen Norden lag. Man kan seine Gründe in dem angeführten Orte der Länge nach sehen. Die dieser Historie von Hiob beygefügte Charte setzt an das rechte Ufer des Chaboras, wo die Stadt Carrhæ ist, Haran; aber diese letztere ist daselbst viertzig tausend Schritte unterhalb der erstern, und dem Einflusse des Chaboras in den Euphrat viel näher, als Carrhæ. Was also hierbey zu thun? Mich anlangend, sagt Herr Martiniere; so scheinet mir nichts vernünfftiger zu seyn, als wie so berühmte Männer glauben, daß man aus *Charrae*, *Carrhae*, *Haran*, und *Charran*, nicht mehr, als eine eintzige Stadt in Mesopotamien, zu machen habe. Und was die Sache vollends am Besten entscheiden kan, ist die Bedeutung des Nahmens *Charan*, oder *Haran*, wovon die von denen Griechen und Lateinern gebrauchten Nahmen nur entlehnet worden. (h) Ihr alter Nahme kommt von dem Hebräischen חרר. *Haran*, welches verbrannt worden bedeutet, von denen benachbarten und durch die Sonnen-Hitze gantz verbrannten Wüsteneyen. Also nennet Jeremias חררים, *Harrerim*, dürre Oerter, eben so wie bey denen Arabern חראן, *Hharan*, wie sie diese Stadt nennen, verändert bedeutet,

bedeutet, um die Dürre derer umliegenden Gegenden anzuzeigen. Dieses schickt sich vollkommen wohl auf das Carrhæ in der Römischen Historie. Denn man liest in dem Leben Crassi durch Plutarchum (i) eben diese Beschreibung, derer Wüsten, wo die Année des Crassi geschlagen wurde, und von wannen er nach Carrhas entflohe. Ariamnes führte denselben, nachdem er ihm zugeredet hatte, sich von denen Ufern des Euphrats zu entfernen, über eine Fläche, durch einen erst gantz gleichen und ebenen Weg, welcher aber hernachmahls wegen des vielen und tieffen Sandes höchst beschwerlich ward, und allwo er sich auf einer gantz wüsten und so abscheulich trockenen Fläche befand, welche man weder übersehen, noch auch sonst die geringste Hoffnung haben konnte, einige Ruhe oder Erquickung zu finden; dergestalt, daß, wenn der Durst und die Ermüdung von dem Wege die Römer gantz muthloß gemacht hatte, der Anblick sie in eine noch weit erschrecklichere Verzweiffelung stürtzte. Denn sie sahen weder in der Nähe, noch in der Ferne, den geringsten Baum, noch die geringste Pflantze, noch den geringsten Bach, und auch nicht einmahl einen Hügel, oder ein eintziges grünes Kraut; sondern es waren überall nichts, als Stücke brennender Sand-Hauffen, welche sich in dieser Wüsten, wie die Wellen von einem unermeßlichen Meere, über einander thürmten, und, da sie über ihre Truppen zusammen schlugen, dieselben verschlangen. Appianus Alexandrinus (k) sagt eben dieses, und fast eben in solchen Worten. Diese Stadt war eine Bischöffliche, und die Notitia des Hierocles setzt sie unter die neun Städte von Osrhœne. Und Johannes Bischoff von *Carra*, unterschrieb das Schreiben der Bischöffe aus dieser Provintz an den Kayser Leonem. Unter denen Briefen S. Basilii M. ist der 314. an Vitum, Bischoffen zu *Carrha*, Κaῤῥῶν, gerichtet; und eben dieser Bischoff unterschrieb das 1. Concilium zu Constantinopel. Der P. Carolus a S. Paulo saget, gegenwärtig sey es *Orfa*. Allein er betrüget sich. Denn *Orfa*, oder *Orpha*, ist das alte Edessa, wie Petrus Aegidius, Herr Baudrand (l), und welcher noch von einem weit grössern Ansehen ist, Thevenot (m) einer derer gelehrtesten und accuratesten Reise-Beschreiber, sehr wohl sagen. Der heutige Nahme von Carrhæ ist *Heren*, wie die Europäer und *Hharran*, oder *Charan*, wie die Araber sprechen. Siehe *Charan*. *Martin*. Dict.

(a) *Hardouini* Oper. Select. p. 522. (b) c. XXIX. v. 1. (c) In Locis. (d) Phaleg. L. II. c. 14. (e) Exercit. *Plin*. in *Solinum*. (f) in *Genes*. c. XI. v. 31. (g) c. V. p. 85 (h) *Clericus* in *Genes*. c. XI. v. 31. (i) Trad. de Mr. *Dacier* T. V. p. 132. (k) In Parthicis. (l) Ed. 1682. (m) Suite du Voyage du Levant p. 78.

CARRHES, eine alte Stadt in Asien, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

CARRI, oder *Cari*, Lat. *Carus Portus*, ist eine kleine Frantzösische Stadt und Hafen an der Küste von Provence, zwischen Marseille und Ferrieres gelegen. *Univ. Lex*. V. Th.

CARRIATA, oder

CARRIATHA, eine Stadt in dem glückseligen Arabien, siehe *Carrei*.

CARRICK, Lat. *Carricta*, (a), eine Provintz im Südlichen Schottland. Sie hat die Provintz Kyle gegen Norden, Galloway gegen Süden, und das Meer gegen Westen. Diese Landschafft ist fruchtbar an Korn, Wiesewachs, u. s. w. hat auch viele Seide, Wolle, und Holtz zum Schiffbau. Sie hat sonst der Familie von Bruce, aus welcher der König Robertus Bruce war, den gräflichen Titul gegeben, welcher hernachmahls denen von diesem Geschlechte abstammende Linien beygeleget, und endlich auch denen Tituln des Printzen von Schottland einverleibet worden. Bargeny ist die Haupt-Stadt von dieser Provintz. Die vornehmste Familie des Landes ist die von Kennedy, von welcher der Graf von Cassils das Haupt ist, welcher seinen Titul von dem Orte seiner Residentz an dem Flusse Dun annimmt. Er ist der Erb-Amtmann von Carrick. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

CARRICK, mit dem Zunahmen *Drumrush*, eine kleine Stadt in der Provintz Connaucht, in Irrland, in der Landschafft Letrim gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CARRICKFERGUS, eine mittelmäßige Grätz- und See-Stadt in der Provintz Ulster, in Irrland, siehe *Knocfergus*.

CARRICTA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz im Südlichen Schottland, siehe *Carrick*.

CARRIGALLEN, ist ein Ort in der Provintz Connaucht, in Irrland, in der Landschafft Letrim. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CARRIGFERGUS, oder

CARRIGUERGUS, eine mittelmäßige Gräntz- und See-Stadt in der Provintz Ulster, in Irrland, s. *Knocfergus*.

CARRIK, eine Provintz mit dem Titul einer Grafschafft, im Südlichen Theile von Schottland, siehe *Carrick*.

CARRIKFERGUS, eine mittelmäßige Gräntz- und See-Stadt in der Provintz Ulster, in Irrland, s. *Knocfergus*.

CARRINENSIS AGER, ein besonders Feld in Spanien. Plinius (a), welcher davon redet, bestimmet nicht, an was vor einem Orte man es suchen solle; sondern man erkennet es nur an denen Merckmahlen, welche er davon gegeben hat. Es sind, sagt er, zwey Brunnen nahe bey einander, deren einer alles von sich stößt, der andere aber alles verschlinget. Vasæus, den Ortelius citirt, will, man solle *Catinensis* lesen, und setzt hinzu, dieser Ort heisse gegenwärtig *Cadima*, und sey nicht weit von dem Flecken Tentugal, welcher bey Coimbra gegen Westen liegt; wobey er noch hinzufügt, der Brunnen, so alles verschlinge, heisse *Terventia*. Herr Maugin in seiner Beschreibung des Königreichs Portugall (b) folgt diesem Vasæo nach: Man siehet andere, (sagt er, da er von denen Brunnen redet,) nahe bey Tentugal, welche man die prudelnden nennet, und die alles, was sie berühren, an sich ziehen; man hat die Probe davon mit lebendigen Thieren, und auch mit Stöcken oder Klötzern von Bäumen gemacht. Plinius erzehlet davon gantz besondere Dinge, und nennet den Ort, wo sie liegen, *Campus Catinensis*, (dieser Auctor nennet allhier Plinium, ohne ihn zu Rathe gezogen zu haben, bey welchem er zwar *Carrinensis Ager*, nicht aber, was er ihn beymißt, gefunden haben würde; nach diesem setzt er noch hinzu) heut zu Tage aber heist er *Le Champ de Cadina*, oder das Feld bey *Cadina*. Der P. Hardouin sagt viel besser; Es ist ein kleines Dorf bey nahe 4. Meilen von Coimbra, die Einwohner nennen es noch ietzo *Carromeu*, so daß man vielleicht beym Plinio *in Carimensi Agro* lesen solte. Daselbst sind drey Brunnen, von welchen Plinius redet. (Der dritte, von welchem der P. Hardouin redet, hatte dieses besondere an sich, daß die Fische, welche, wenn man sie aus dem Wasser gezogen hatte, von andern nichts unterschieden waren, in demselben goldfarbig zu seyn schienen.) Derjenige, welcher alles verschlinget, wird *Fervenças* genennet, weil er durch eine beständige Bewegung, seines Wassers und seines Sandes unaufhörlich prudelt und ausstößt. Wobey dieser Pater den Vasconcellos in seiner Beschreibung von Portugall, und Andream Resendium im zweyten Buche seiner Portugiesischen Alterthümer anführt. Wir haben bey dem Artickel *Cadima* im III. Bande p. 32. die Meynung des Herrn Baudrands beygebracht, welcher glaubt, dieses sey der heutige Nahme einer kleinen Stadt, welche man vor Alters *Carinna* genennet. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 103. (b) p. 20.

CARRIO COMITUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Spanien, siehe *Carrion*.

CARRION, (a) oder *Anubis*, ein Fluß in Spanien, im Königreiche Leon. Er hat seine Quelle im Berge Pernia, ohnweit Saldanna, an der Gräntze von Asturien; von dannen ströhmt er gegen Mittag durch das Land Campos, sondert an unterschiedlichen Orten Alt-Castilien vom Königreiche Leon ab, benetzet Saldagna zur lincken, nimmt unterhalb Carrion de los Condes den Fluß Cea zu sich, bewässert Palenza zur rechten, und vereiniget sich hierauf mit dem Flusse Pisuerga, in welchem er seinen Nahmen verliehrt, und der sich unterhalb Valladolid in den Duero ergeußt. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) *De l' Isle* Espagne.

CARRION,

CARRION, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Spanien, im Königreiche Leon, im Lande Campos. Man nennet ihn auch *Carrion de los Condes*, Frantz. *Carrion des Comtes*, Grafen-*Carrion*, Lat. *Carrio Comitum*, oder *Cario Comitum*, und er liegt an dem Flusse gleiches Nahmens, an denen Gräntzen von Alt-Castilien, auf einem Berge, 4. Meilen von Saldagna gegen Süden, nach Palenza zu, wovon er sechs Meilen, und vierzehn von Burgos gegen Westen ist, wenn man nach Leon zu gehet, nach dem Berichte des Rodriguez Mendez-Silva, auf den sich Herr Baudrand (a) beziehet. Dieser Ort hat von unterschiedenen Königen in Spanien grosse Freyheiten erhalten. Der umliegende Boden bringet vortrefflichen Wein, viel Getrayde, gute Garten-Früchte, und schönen Flachs. Auch findet man daselbst einen Uberfluß an Fischen, an zahmen Vieh, und allerley Feder-Wildpret. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Ed. 1705.

CARRION, (a) ein Flecken in Nord America, in Mexico, gegen die Stadt Tlascala zu, welche die Spanier erbauet und also genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1682.

CARRION DES COMTES, ist die Frantzösische Benennung eines Fleckens in Spanien, im Königreiche Leon, siehe *Carrion*.

CARRION DE LOS CONDES, ist die Spanische Benennung eines Fleckens, in Spanien, im Königreiche Lion, siehe *Carrion*.

CARRIST, eine Provintz im Südlichen Theile von Schottland, siehe *Carrick*.

CARRODUNUM, eine alte Stadt in Deutschland, nach dem Ptolomæo (a). Die nach diesem Auctore gestochene Charten setzen diese Stadt an die Weichsel, und die meisten derer neuern Schrifftsteller sagen, es sey Cracau eine grosse und berühmte Stadt in Pohlen. Der P. Briet (b) eignet sie dem Lande derer Lygier zu. Cluverius (c) giebt sie denen Bastarnis, und sagt, es sey gegenwärtig die von denen Pohlen so genannte Stadt *Lwow*, oder wie sie die Deutschen nennen, die Reussische Lewenburg, das ist, Lewenburg, oder abgekürtzt Lemburg, in Reussen, auf Lateinisch *Leopolis*. Cluverius war jedoch selbst seiner Meynung nicht recht gewiß, und wiederspricht sich offenbarlich. In seiner Charte setzt er *Carrodunum* an die Weichsel, im Lande der Lugier, oder Lygier, an das Nordliche Ufer dieses Flusses, welcher nach seiner Meynung an diesem Orte die Gräntze deren Bastarner war, und zur Gräntze zwischen ihnen und denen Lygiern diente. Nun aber trifft diese Lage keinesweges mit der von Lemburg, Lemberg, oder *Leopol* zu, welches nicht an der Weichsel, sondern 60. Pohlnische Meilen von Cracau, weiter gegen Osten, und gewiß ausserhalb denen Gräntzen von Germania Magna, oder Ober-Deutschland, liegt, als welches sich nicht biß dahin erstreckte, weil ihm Ptolomæus die Weichsel von ihrer Quelle an bis zu ihrer Mündung zur Gräntze giebt. Also irret sich Cluverius, und ist seine Meynung anderer ihrer um so weniger vorzuziehen, daß solche vielmehr die grösten Kennzeichen der Falschheit an sich hat. Mir, sagt Herr Martiniere, gefällt der Gedancke derer jenigen weit besser, welche glauben, es sey *Radom*, ein Flecken in der Woywodschafft Sendomir, der Weichsel gegen Osten; an einem Bache, welcher daselbst in die Cosmiz fällt. Alle diese Umstände streiten vor diesen Ort. Ich weiß wohl, fährt derselbe fort, daß die Deutschen aus Gefälligkeit vor ihre Nation ein eingebildes Deutschland, oder Germanien zusammen geschmiedet haben, welches fast gantz Pohlen unter sich begreifft; und Cellarius bemühet sich einen Theil von Germanien noch jenseits der Weichsel zu finden. Allein dieses ist eine blosse Politische Erweiterung, um nur Deutschland den Weg zu einem Rechte auf Pohlen zu bahnen, welche auch von denen Pohlen selbst schon gründlich widerleget worden. Ich will zwar nicht sagen, sind immer noch die Worte des Herrn Martiniere, daß die Deutschen beständig die Gräntzen beobachtet, welche ihnen Ptolomæus giebt, und daß sie niemahls über dieselben ausgeschweiffet. Denn davon ist jetzund gar nicht die Rede. Sondern wieder auf *Carrodunum* zu kommen; so ist Ptolomæus der eintzige, welcher davon geredet hat. Er setzt es in Germanien, oder Deutschland, und also muß man es in dem Germanien suchen, wie es dieser Schrifftsteller beschreibet, und welches nach seinem Berichte durch den gantzen Lauff der Weichsel begräntzet ward. Mithin war *Carrodunum* disseit dieses Flusses gelegen, indem es sonst nicht zu Germanien gehöret haben könnte. So führet auch Cellarius weiter niemanden, ausser Cluverium, zum Bürgen an, welcher sich doch gantz gewiß entweder in seiner Charte, oder in der Erklärung des Nahmens, oder vermuthlich in allen beyden, geirret hat. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11. (b) Parall. Part. I. L. I. p. 15. (c) Germ. Ant. Lib. III. c. 43. p. 188.

CARRODUNUM, eine Stadt in Ober-Pannonien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger geben ihr zum heutigen Nahmen Karnburg. Die Herren Sanson und Baudrand schreiben *Kornbourg*. Es ist ein Flecken in Unter-Steyermarck, am Ufer des Raab-Flusses. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15.

CARRODUNUM, eine alte Stadt im Europäischen Sarmatien (a), am Flusse Tyras. Dieser Fluß ist gegenwärtig der Turla, oder der Niester. Ortelius hatte sehr klug gesagt: Ich überlasse denenjenigen, welche aus dem Lande sind, und dessen Lage kennen, die Sorge, den heutigen Nahmen dieser Stadt zu errathen. Cluverius redet nur von einem eintzigen *Carrodunum*, von welchem er sagt, es sey *Leopolis*, oder Lemburg. Herr Baudrand hat also unrecht, wenn er sich auf ihn berufft, als ob er dasselbe mit den *Carrodunum* in Vindelicien vermenget hätte. Er widerleget ihn bey dem Artickel von *Carrodunum* in Deutschland, und behauptet, es sey nicht Lemburg, sondern Cracau; und hernach berufft er sich gleichwohl auf eben diese Stelle, um zu versichern, *Carrodunum* im Europäischen Sarmatien sey Lemburg. Cluverius sagt nicht, daß es im Europäischen Sarmatien gewesen; und wenn er es auch sagte, so würde es doch nichts beweisen. Sie soll am Tyras liegen, welches der Niester ist, und *Leopol*, Lemberg, oder Lemburg, ist nicht daselbst, sondern am Flusse Bug, gelegen. Es ist also besser, mit Ortelio abzuwarten, daß vielleicht irgend ein Gelehrter etwas sicherers und gewissers ausfindig macht, als blosse Muthmassungen, welchen es an aller Wahrscheinlichkeit mangelt. Im übrigen hat Herr Baudrand recht, wenn er saget, daß dieses *Carrodunum* von dem in Deutschland unterschieden sey, und er thut sehr wohl, daß er bejahet, Ptolomæus unterscheide sie auch gantz deutlich. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomæus* L. III. c. 5.

CARRODUNUM, eine alte Stadt in Vindelicien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger geben ihr zum heutigen Nahmen Krainburg, eine kleine Stadt in Nieder-Bayern, an dem Inn. Die Charten derer Herren Sansons und Herr Baudrand (b) sagen *Kraibourg*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 13. (b) Ed. 1682.

CARROFENSE COENOBIUM, ein Kloster in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CARROFF,

CARROFFINIUM, oder

CARROFFUM, ist der alte Nahme eines Orts in Franckreich, in Aquitanien, an der Charente. Er ist wegen eines alten Klosters berühmt, so heut zu Tage *Charrou*, oder *Charoux* genennet wird, und gegen Nord-Osten von Sivray in Poitou, und in der Election von Poitiers gelegen ist. Dieser Ort liegt eben nicht just an der Charente, sondern eine kleine Weite von diesem Flusse. Die Verordnungen Ludovici Pii, die Klöster in Franckreich betreffend, thun dieses Klosters (*Monasterium Carroffinii*) in Aquitanien Erwehnung. Das Leben eben dieses Kaysers nennet es *Monasterium Caroffi*, und setzt es in das Verzeichniß der Klöster, welche dieser Printz aufbauen oder wieder ausbessern lassen. In der Historie von Aquitanien liest man, daß *Carrofum*, nebst der Basilica, unter der Regierung des Roberti, durch einen Zufall in Asche verwandelt worden. Unter-

Unterschiedene Acta nennen es *St. Carrof*; aber dieses geschiehet nur in uneigentlichen Verstande, wie Hadrianus Valesius anmercket: Denn das Wort *Carrof* ist der Nahme eines Ortes, und nicht eines Menschen. Nicht zwar, setzet er hinzu, als ob nicht ein Ort, auf welchem ein Kloster stehet, wegen der Frömmigkeit derer, die es bewohnen, Heilig genennet werden könne. Man findet auch, daß Wilhelm, Hertzog von Aquitanien, *Rocameltis*, ein benachbartes Schloß von Carrof, belagert. Dieses stimmt sehr wohl überein. Denn gegen Süd-Westen von Charroux ist *Rochemeau*, wo man über die Charente setzt, an welcher es gelegen ist. Man lieset ferner, daß die aus Limosin auf ihrer Wallfahrt nach St. Jean d'Angeli durch St. Carrof gekommen. *Carroux* befindet sich würcklich zwischen Limoges und dieser Stadt, ob solches zwar nicht der kürtzeste Weg ist, von welchem sie sich vermuthlich aus Andacht abgewendet, um zu gleicher Zeit das Kloster Charroux mit zu besuchen. Im II. Buche des Lebens St. Genulphi findet man, daß Rothier, oder Ratgarius, Graf von Limoges, unter Carln dem Grossen das Kloster Carrof, (*Coenobium Carrofense*) gestifftet, welches Carl der Grosse hernachmahls bereichert, indem er ihm Geld und Güter geschencket. Herr Valesius sagt, dieses Kloster sey das Kloster *Carrof de St. Sauveur* genennet worden: Wobey er zugleich diese Verse des Bischoffs Theodulphi zu Orleans beybringt:

Est locus, hunc vocitant *Carrof* cognomine Galli,
Quo *Salvatoris* sub nomine praenitet aula;

Carrof ist also der Frantzösische Nahme dieses Ortes. Man hat ihm aber nachgehends in *Charroux* verwandelt, und stehet noch heutiges Tages die Kloster-Kirche unter dem Schutze des Welt-Heylandes, dessen Nahmen sie führt. Ausser dieser sind aber auch noch zwey andere Kirchen daselbst, die eine zu St. Michel, und die andere zu St. Sulpice. *Martin.* Dict.

CARROF de ST. SAUVEUR, oder

CARROFUM, ein altes Kloster in Franckreich, siehe vorherstehenden Articel.

CARROMEU, ein besonders Feld in Spanien, siehe *Carrinensis Ager*.

CARRON, ein Bißthum in Griechenland, siehe *Capron*.

CARRONENSES, waren Soldaten in Gallien, in dem Beirck von Armorica, nach der Notitia Imperii (a) *Martin.* Dict.

(a) Sect. 61.

CARROUX, ein Kloster in Franckreich, siehe *Carroff*.

CARRY, oder *Carri*, ein Ort in Franckreich, siehe *Carri*.

CARS, ein Fluß in Asien, siehe *Kars*.

CARS, (a) ein Schloß im Franckreich, in Limosin, bey Limoges. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CARS, oder

CARSA, eine grosse Stadt und Türckische Festung in Turcomannien, siehe *Kars*.

CARSA, eine Insul auf dem Archipelago. Antoninus gedencket ihrer in seinem Itinerario Maritimo. Die Edition des Bertii (a) hat *Carsas Chalcis*. *Martin.* Dict.

(a) p. 34.

CARSAS CHALCIS, eine Insul auf dem Archipelago siehe vorherstehenden Articel.

CARSCHI, oder

CARSCHY, eine Stadt in Asien, in der Tartarey. Sie liegt in der grossen Bucharey, wie der Geschichtschreiber derer Tartarn (a) redet, am Südlichen Ufer des Flusses Amu, unter dem 38. Gr. 30. Min. der Breite, und dem 101. Gr. der Länge. Dieses Maas aber trifft mit demjenigen nicht überein, welches der Ubersetzer der Historie des Timur-Becs (b) angiebt, welcher sagt, unter dem 99. Gr. der Länge, und dem 39. Gr. der Breite Sie sind auch darinnen nicht mehr einig, daß sie der erste an das Südliche Ufer des Amu, wie er den beruffenen Oxus der Alten nennet, der andere aber jenseits in Transoxiana setzet. Der letztere sagt auch, ihr alter Nahme sey *Nesef*, oder *Nacschebe*. (Man findet auch würcklich, daß Ulug-Beig (c) *Nesef* in Mawaralnahr, das ist, jenseits des Loxus, unter den 98. Gr. der Länge, und den 39. Gr. der Breite, setzt. Man findet auch dergleichen beym Nassir-Eddin (d)). Der Nahme *Carschy* ist ihr wegen eines Pallastes gegeben worden, welchen Kepeck daselbst bauen lassen, indem das Wort *Carscby* in der Mogolischen Sprache einen Pallast bedeutet. Daselbst war auch der Brunn, in welchem man einen Mond sahe, welches die Leute des Landes vor eine Würckung der Magie hielten, der jedoch weiter nichts, als eine Schüssel mit Queck-Silber war: welche der listige Ibnel Macaffa auf den Grund des Brunnens gelassen hatte. Eben der vorbemeldete Geschichtschreiber des Timur-Becs (e) sagt anderswo, *Carschi* sey die Stadt, und *Nakcheb* ihr Feld, und nehme man zum öfftern eines vor das andere, sowohl als *Nesef*. Der Geschichtschreiber von denen Tartarn aber setzt hinzu: Diese Stadt ist gegenwärtig eine derer Besten in der grossen Bucharey, indem sie groß, Volckreich, und besser gebauet ist, als irgend eine Stadt in diesem Lande. Ihre Gegenden sind über die massen fruchtbar in allen Arten derer Korn- und Hülsen-Früchten, und ihre Einwohner treiben starcke Handlung in dem Nordlichen Theil von Indien. *Martin.* Dict.

(a) Hist. des Tatars P. IX. p. 801. (b) L. I. c. 1. p. 3. (c) Ed. Oxon. p. 145. (d) p. 113. (e) L. II. c. 11. p. 243.

Carsdorff, ein Chursächsisch Dorff im Leipziger Kreise, nahe bey Pegau. Goldschadt.

Carsdorff, zwey andere Chursächsische Dörffer in Meissen, siehe Klein- und Windisch Carsdorff.

Carsdorff, ein Dorff im Osterlande, unweit Eisenberg; nahe dabey liegt das Adeliche Ritter Guth Cattersberg. Goldschadt

Carsdorff, ein Dorff in Thüringen, an der Unstruth, nicht weit von Nebra. Goldschadt.

Carsdorffer, ist ein Flecken in dem Thüringischen Kreise, im Fürstlichen Amte Freyburg gelegen. Walst.

CARSE, so nennet Herr d'Ablancourt einen Fluß in Asien, siehe *Carsus*.

CARSE, eine Stadt in Asien, in Persarmenien, nach dem Cedreno und Curopalate. Sie ist eben so viel, als *Cars* oder *Kars*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CARSEÆ, ein Volck in Klein-Asien. Polybius (a) macht sie zu Nachbarn von denen Mysiern. Denn Achæus passirte, da er seinen Weg fortsetzte, den Lycus; hierauf kam er in das Land der Mysier; und nachdem er ihre Gräntzen durchstrichen hatte, befand er sich an der Carseer ihren. Die Ubersetzung des Casauboni nennet sie *Carsenses*. *Carseæ* anbelangend, so ist es vom Ortelio; das Griechische hat πρὸς Καρσέας. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 77. p. 186.

CARSENSES, ein Volck in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Articel.

CARSEOLA, ein alte Stadt in Italien, siehe *Carseoli*.

CARSEOLANI, ein altes Volck in Italien, und die Einwohner der Stadt *Carseoli*. Plinius (a) hat die Gewohnheit, die Städte vielmehr durch den Nahmen ihrer Einwohner als durch ihren eigenen, zu bezeichnen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12.

CARSEOLI, eine alte Stadt in Italien. Titus Livius, Plinius und Ptolomæus geben sie denen Æquis zu. Titus Livius (a) sagt: Man hatte nachgehends mehr als ein Schrecken. (Im Jahre 451. der Stadt Rom. Man vernahm zu gleicher Zeit, daß die Marsi mit gantzer Gewalt das Erdreich behalten wolten, allwo man die Colonie Carseoli eingeführet hatte; er sagt auch (b) im Jahre 454. der Stadt Rom.) Eben dieses Jahr führte man nach Carseoli eine Colonie, in das Gebiete der Æquorum. Er nennet anfänglich dieses letztere Volck *Æquos*, und allhier *Æquicolas*. Plinius nennet sie *Æquiculanos*, welches einerley ist. Titus Livius rechnet anderswärts (c) *Carseoli* unter die dreyßig Römische Colonien. Ovidius unterrichtet uns von denen Eigenschafften des Gebietes von Carseoli, da er sagt (d):

Frigida *Carseoli*, nec olivis apta ferendis,
Terra, sed ad segetes ingeniosus ager.

Cellarius

Cellarius (e) ſagt, Holſtenius habe lange Zeit die Spuren von dieſer Stadt geſucht, und ſie auch endlich gefunden; ihre Schutt- und Stein-Hauffen lägen zur lincken Hand der Viæ Valeriæ, vier tauſend Schritte von dem Orte, welcher gegenwärtig *Arſoli* heißt, (qui nunc *Arſoli* vocatur;) dieſe Hauffen ſelbſt aber würden *Civita Carentia* genennet. Ich habe, ſagt Herr Martiniere, zur Zeit des Holſtenii Buch nicht in meiner Gewalt, um dieſe Stelle zu unterſuchen. Ich vermuthe aber, ſetzt derſelbe hinzu, daß es bey dem Cellario wohl wird heiſſen ſollen: Nunc *Carſoli*. Denn der P. Hardouin (f) ſagt, Fabretti verſichere in ſeiner andern Diſſertation de Aquæductibus (g), daß man noch die Uberbleibſel von *Carſeoli* in einer Fläche ſähe, welche ihren Nahmen erhält, und die man *Piano di Carſeoli* nennt, allwo ein Flecken, Nahmens *Celle Carſeoli* iſt, und der P. Hardouin berichtet, Fabretti folge in dieſem Stücke dem Holſtenio. Cellarius berufft ſich auch auf denſelben. Unterdeſſen kommen ſie doch in dem, was ſie von ihm entlehnen, nicht überein. Das gedachte Buch des Holſtenii ſelbſt würde dieſen Zweiffel heben; wir haben es aber nicht zur Hand. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 3. (b) L. III. c. 13. (c) L. XXVII. c. 9. (d) Faſtor. L. IV. v. 683. (e) Geogr. ant. L. II. c. 9. p. 783. (f) in l. c. *Plin.* (g) p. 89.

CARSICIS, ein Hafen in Gallia Narbonnenſi, am Mittelländiſchen Meere, zwiſchen Taurentum und Cithariſta, nach dem Antonino (a):

A Teloné martio Taurentum	M. P. XII.
A Taurento Carſicim	M. P. XII.
A Carſici Citbariſta	M. P. XVIII.

Hadrianus Valeſius glaubt, *Taurentum* ſey *Ciotat*. Dieſes aber kan nicht ſeyn, wie wir anderwärts beweiſen. *Telo-martius* iſt Toulon. *Taurentum* iſt Six-fours, oder zum wenigſten war es ein Ort gantz nahe bey dem Cap de Sicié. *Carſicis* war von *Taurentum*, oder dem Cap Sicié, eben ſo weit, als *Taurentum* von *Telo-martius*, welches gewiß Toulon iſt, entfernet. Dieſe Weite zeiget alſo, daß man *Carſicis* bey Isle rouſſe, und vielleicht bey Port d'Alon ſuchen müſſe. Das Vorgebürge Citthariſtarum, wo der Hafen Citthariſta war, anbelangend; ſo ſind wir des Bouche in ſeiner Hiſtoire de Provence, und des Herrn de l'Isle ihrer Meynung, welche urtheilen, es ſey heut zu Tage das Cap de l'Aigle. Ich weiß wohl, ſagt Herr Martiniere, daß der P. Hardouin einer andern Meynung iſt, welche wir unter dem Worte *Aigle*, im I. Bande p. 394. beygebracht haben. Allein wie wir eben daſelbſt geſagt haben; ſo iſt ſeine Erklärung nicht richtig, da er voraus ſetzt, *Telo-Martius* ſey der Hafen St. George. Und nach genauerer Unterſuchung des im angeführten Itinerario befindlichen Maaſſes iſt es nicht möglich, daß das *Citthariſta* des Ptolomæi das Vorgebürge ſey, welches dieſer Pater das *Cap Siſiat*, oder *Cercbiech*, nennet. Denn wie er verſichert, ſo hätte das Vorgebürge und der Hafen einerley Nahmen gehabt. Nun aber waren nach dem Itinerario von Toulon bis zum Hafen oder dem Vorgebürge Citthariſta zwey und viertzig tauſend Schritte, welche eine gantz übermäßige Weite ausmachten, wenn man es von Toulon bis zum Cap de Siſiat, oder de Siſcié verſtünde. Der Hafen Citthariſta war vermuthlich Ciotat, die nächſte Stadt von dem Cap de l'Aigle, wohin die Weiten des Itinerarii zutreffen. Man könnte hierbey noch anführen, daß man in dem Oeſtlichen Theile der Bay von Ciotat noch die Ruinen eines Ortes, ſonſt *Taurenti* genannt, finde. Dieſes aber kommt mit denen Weiten nicht überein; und alles, was man irgend noch einräumen kan, iſt, daß dieſe Stadt, wofern ſie das *Taurentum* der Alten iſt, gantz verwüſtet, und ziemlich weit von dem Orte, wo ſie vor Alters geweſen, wieder aufgebauet worden, dergleichen andern mehr begegnet. Man findet auch noch gegen Nord-Weſten vom Cap de l'Aigle im Grunde einer Anco, oder einer kleinen Bucht, einen Ort, *Caſſis* genannt, welcher in Anſehung des Nahmens des Antonini *Carſicis* ziemlich ähnlich iſt. Allein ſeine Lage trifft nicht zu. Denn wenn man von Toulon kommt, muß man, um nach Caſſis zu gelangen, das Cap de l'Aigle zweymahl befahren, an ſtatt, daß man nach dem Itinerario von Toulon nach *Carſicis* eher, als an dieſes Vorgebürge kam, welches noch achtzehn tauſend Schritte oder Römiſche Meilen jenſeit deſſelben war. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. Marit.

CARSIDAVA, eine alte Stadt in Dacien, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger ſagen, es ſey *Karyma.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 8.

CARSITANI, Ortelius (a) ſagt auf das Anſehen des Macrobii, es ſey ein altes Volck in Italien, bey dem Gebiete von Preneſte geweſen, und berufft ſich auf das 18. Capitel aus dem III. Buche derer Saturnalium. *Martin.* Dict.

(a) Theſaur.

CARSIUM, eine Stadt in Nieder-Myſien, ſiehe *Carſum.*

CARSO, ſo nennet Zeyler eine Inſul auf dem Adriatiſchen Meer-Buſen, welche die Venetianer, denen ſie zugehört, *Cherzo* nennen, und welche das *Crypta* der Alten iſt. Siehe dieſes Wort. *Martin.* Dict.

(a) Carniol. Topogr. p. 125.

CARSO (a), iſt ein Gebürge in Italien, in Friaul. Es macht einen Theil von denen Alpen zwiſchen dem Fluſſe Liſonzo und denen Gräntzen von Iſtrien, gegen Trieſte, aus, und giebt dem Lande Carſo den Nahmen, wie Palladio anmerckt. Man nennet es im Lateiniſchen *Calderus Mons.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARSO, ein kleines Land in Italien, welches gantz mit Bergen angefüllet iſt, in der Landſchafft Friaul, zwiſchen Iſtrien gegen Oſten, dem Golfo di Trieſte gegen Süden, dem Fluſſe Liſonzo gegen Weſten, und dem Vipao gegen Norden. Es hat ſeinen Nahmen vom Gebürge *Carſo*, welches einen groſſen Theil davon ausmacht. Die Deutſchen nennen es Karſten, und behaupten, es ſey mit unter Crayn begriffen, und folglich müſſe es als ein Theil von Deutſchland angeſehen werden. Sie theilen es auch würcklich in zwey Stücke, nehmlich in Ober-Karſten, welches ſonſt auch das dürre oder trockene Crayn genennet wird, und dem Meer-Buſen von Carnero gegen Süden iſt, und in Unter-Karſten, welches weiter gegen Friaul zu, und das eigentliche Karſten oder *Carſo* iſt, welches einen Theil von dieſer Provintz ausmacht, darinnen Aquileja, Gradiſco, Proſeco, und die Graffſchafft Goritz oder Görtz ſind. Dieſes gantze Land gehört dem Hauſe Oeſterreich, ausgenommen das einzige Gebiete von Montfalcon, wie man aus des Johannis Franciſci Palladio Hiſtorie von Friaul erſehen kan, und wie Martin Zeyler in ſeiner Beſchreibung von dieſem Lande berichtet. Wenn aber Herr Baudrand dem Palladio nicht beſſer, als Zeyler, zu Rathe gezogen; ſo könnte er wohl weder einen, noch den andern, anführen, ohne zu beſorgen, daß man ihn beſchuldigen würde, er hätte ſie geplündert; wie er ſie denn auch in der Edition von 1682. nicht citiret hat. *Martin.* Dict.

CARSOLI, eine alte Stadt in Italien; ſiehe *Carſeoli.*

CARSON, eine Stadt in Nieder-Myſien, ſiehe *Carſum.*

Carſt, eine Gegend in dem Hertzogthum Crain, ſiehe Karſt.

Carſtadt, eine Stadt im Bißthum Würtzburg, ſiehe Carlſtadt.

CARSULA, oder

CARSULÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Carsuli*.

CARSULANI, ein altes Volck in Italien, siehe *Carsuli*.

CARSULANUS AGER, so wird vom Tacito das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, siehe nachstehenden Articel.

CARSULI, nach dem Strabone (a), und *Carsulani*, nach dem Plinio (b) ein altes Volck in Italien, in Umbrien. Es scheinet, als ob das *Carsuli* im Strabone der Nahme der Stadt sey, welche die *Carsulani* des Plinii bewohnten. Der P. Hardouin nennet ihre Stadt *Carsula*. Tacitus nennet das Gebiete derselben *Carsulanum Agrum*. Er nennet auch die Stadt *Carsula* (c). Diese Stadt ist gäntzlich zerstöhret; aber ihre Schutt- und Stein-Hauffen siehet man noch im Hertzogthume Spoleto, auf dem Wege von Narni nach Perugia, und es ist daselbst ein Wirths-Haus, welches den Nahmen *Carsula* führt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 227. (b) Lib. III. c. 14. (c) Histor. L. III. c. 60.

CARSUM, eine Stadt in Nieder-Mysien, nach dem Ptolomæo (a). Antoninus (b) setzt sie zwischen Capidava und Cion, achtzehn tausend Schritte von der ersten, und zehn tausend von der andern. In dem Itinerario wird sie *Carson* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 10. (b) Itiner.

CARSUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cersus*.

CARSUSE, eine feste Stadt in Mongometshire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CARSWICK, ist eine kleine Stadt und Hafen auf der Schottischen Insul Mula, an der Süd-Oestlichen Küste. Hübn. Zeit. Lex.

CARTA, eine alte Stadt in Asien, in Hircanien, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 508.

CARTA, Ortelius sagt, Zonaras gedencke eines also genannten Hafens, und glaubt, er sey irgendwo um Thracien gewesen. *Martin.* Dict.

CARTADULES, (LE PAIS DES) das Land derer Cartadulorum, siehe *Catharcludi*, und den nachstehenden Articel.

CARTADULI, ist, nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Indien, so in Gebürgen wohnete, deswegen viele Satyri in ihrem Lande anzutreffen waren. Siehe *Catharcludi*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. VII. 2.

CARTADULORUM REGIO, oder das Land derer Cartadulorum, Frantz. *Le Pays des Cartadules*. Siehe *Catharcludi*, und den vorherstehenden Articel.

CARTAGE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedlicher Städte, die insgemein *Carthago* heissen. Siehe dieses Wort.

CARTAGENA, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Carthagena*.

CARTAGENA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Carthagena*.

CARTAGENA, (TORRE) ein Ort in Spanien, siehe *Rocadillo*.

CARTAGENE, ist die Frantzösische Benennung zweyer Städte, siehe die Articel *Carthagena*.

CARTAGO, war ehemahls die Haupt-Stadt in Africa, siehe *Carthago*.

CARTAGO, eine Stadt in Nord-America, siehe *Carthago*.

CARTAGO, oder

CARTAJA, eine alte Stadt in Spanien siehe *Rocadillo*.

CARTAL, ist ein Ort in der Europäischen Türckey, am Flusse Pruth, wo der Groß-Vezier im Jahr 1737. zuerst sein Lager aufgeschlagen hatte. Hübn. Geogr. II. Theil.

CARTALIAS, ist, nach des Strabonis (a) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconensi, in derer Celtiberer Lande, ohnweit der bekannten Stadt Saguntum, gegen das Mittelländische Meer gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) III. p. 240.

CARTAMA (a), ehemahls *Cartima*, eine kleine Stadt in Spanien, im Königreiche Granada, am Flusse Guadaljose, und am Fusse eines grossen Berges, nebst einem alten Schlosse, auf einem Hügel, an denen Gräntzen von dem eigentlichen Andalusien, und bey dem Gebürge Ronde, ohngefehr drey Meilen von Malaga gegen Süd-Westen, und ein wenig näher an der Küste des Mittelländischen Meeres. Sie ist sonst gar ansehnlich gewesen; sie wird aber alle Tage schlechter. Nordwärts ist der umliegende Boden gantz unfruchtbar, auf der andern Seite aber sehr gut und wohlgebauet; wie denn die Einwohner, welche *Cartimitani* genennet werden, die in grosser Menge daselbst wachsenden Mandeln, Capern, Feigen, Wein-Trauben und andere Früchte sehr wohl nutzen, auch giebt es in der Nachbarschafft starcke Eichen-Wälder. Siehe auch *Cartimitanum Municipium*, *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CARTAMITANUM MUNICIPIUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Cartimitanum Municipium*, und den vorherstehenden Articel.

CARTANA, eine ehemahlige Stadt in Asien, siehe *Tetragonis*.

CARTANDA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carianda*, und *Caryanda*.

CARTARE, eine Insul auf der Spanischen Küste, nach dem Festo Avieno (a):

Pars porro Eoa continet Tartessios
Et Cilibicenos. *Cartare* post Insula est,
Eamque pridem, fluxa ni fallit fides,
Tenuere Cempsi.

Also, dencke ich, sagt Herr Martiniere, muß man lesen, und nicht, wie man in denen gedruckten Exemplaren findet:

Eamque pridem, ni fluxa satis est fides.

Oder das Maas dieser Art Verse ist keinesweges beobachtet worden. Man könnte aber auch, ohne dem Texte viel Gewalt anzuthun, lesen:

Eamque pridem, aut fluxa scriptis est fides.

Martin. Dict.

(a) Ora marit. v. 254. & seq.

CARTARICON, ein Bach in der Türckey, in Romanien. Er stürtzt sich in das Meer von Marmora, bey Constantinopel, auf der Nord-Seite. Herr Baudrand (a) giebt *Barbyses* vor den alten Nahmen an, und setzt hinzu, andere hiessen sie *Pectinacorion*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CARTASINA, eine alte Stadt in Indien, disseit des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CARTE, Lat. *Charta*, dieses Wort bedeutet eigentlich das Papier, worauf wir schreiben. In der Geographie aber bemercket es ein Blat Papier, auf welchem der Plan oder der Riß von einem Theile der Erd-Kugel entworffen ist. Wie unter dem Articel Geographische Charten mit mehrerm gezeiget werden soll. *Martin.* Dict.

CARTEJA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Rocadillo*.

CARTEJA, eine andere alte Stadt in Spanien. Polybius

Polybius (a) nennet sie *Althaa*. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 665. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. p. 234.

CARTEJA ad CALPEN, so nennet Antoninus eine Stadt in Spanien, siehe *Rocadillo*.

CARTEJA POLIS, so hieß vor Alters eine Stadt in Spanien, siehe *Calpe*, im III. Bande p. 187. u. f. wie auch *Rocadillo*.

CARTELONA, ist eine kleine Mayländische Stadt, im Gebiete von Pavia, an der Gräntze von Lodi, zwischen Pacia und Piacenza. Vollst. Geogr. *Lex.*

Cartelow, ein Adelicher Sitz und Flecken im Königlich-Preußischen Pommern, im Anclammischen Kreise. Goldschadt.

CARTEMITANUS, also nennet S. Augustinus einen Bischoff in Africa, von den Nahmen seines Sitzes, nach dem Berichte des Ortelii (a), der aber nicht sagt, in welchem Buche. Er setzt hinzu, es sey eben so viel, als *Cartimitanum*. Er redet von *Cartimitanum* nicht am gehörigen Orte, sondern von *Cartimitanum Municipium*, welches nach seinem Vorgeben in Spanien, und folglich von dem Sitze des vom S. Augustino genannten Bischoffs unterschieden war. Siehe *Cartenna*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CARTEMNIDENSES, ein altes Volck in Asien, siehe *Gortynii*.

CARTEMUNDE, ist eine Dänische Stadt auf der Insul Fünen, siehe *Kiertemünde*.

CARTENA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Cartenna*.

CARTENAGA, eine alte Stadt in Indien disseit des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CARTENNA,

CARTENNÆ, oder *Cartena*, eine alte Stadt in Africa. Das Itinerarium Antonini setzt sie zwischen *Arsenaria* und die Festung Lar, achtzehn tausend Schritte von der erstern, und vierzehn tausend Schritte von der andern. Sie wird daselbst als eine Colonie angegeben, welche Eigenschafft ihr auch Plinius (a) beylegt, der sie *Cartenna*, eine Colonie des Augusti, nennet. Was er hinzu setzt, *Legio Secunda*, giebt zu erkennen, daß sie von den Soldaten der andern Legion bevölckert worden. Ptolomæus (b) nennet sie auch, und setzt sie in Mauritaniam Cæsariensem. Diese beyden Schrifftsteller setzen sie so wohl, als Antoninus, gleich nach *Arsenaria*; allein der Griechische Geographus setzt zwischen beyde einen Fluß, welchen er *Cartenus* nennet. Die Stadt *Cartenna* ward mit einem Bischöfflichen Sitze beehret. Victor, ihr Bischoff, steht unter denen Schrifftstellern, derer Gennadius Erwehnung thut. Die Notitz derer Bischöffe in Africa setzt in die Landschafft Mauritaniam Cæsariensem (c) Lucidum, Bischoffen von *Cartenna*; Lucidus *Cartennitanus*. Dieser letztere Nahme findet sich nur mit einem einfachen n in des S. Augustini Buche de Gestis cum Emerito geschrieben, allwo er Rusticum, Bischoffen von *Cartenna* nennet. (Rusticus *Cartenitanus* Episcopus). Dieser Rusticus scheinet auch ziemlich der Bischoff zu seyn, von welchem Ortelius redet, und von dem er sagt, er werde vom S. Augustino *Cartemitanus* betittult. Siehe *Cartemitanus*. Castaldo giebt diesem Orte zu seinem neuern Nahmen *Mazzagran*. Der Verfasser eines Journals von dem Feld-Zuge wider Tunis sagt, es sey *Circelli*. Marmolius will, es sey *Mostagan*, und der P. Hardouin sagt, es sey *Mergraim*, welche Meynung mit des Castaldo seiner überein kommt, siehe *Mostagan*. Was mich aber beweget, sagt Herr Martiniere, *Mostagan* der Benennung *Mergraim* vorzuziehen, ist dieses, daß Ptolomæus zwischen *Arsenaria* und *Cartenna* einen Fluß, Nahmens *Cartenus*, setzet, den man zwischen beyden finden muß. Nun aber ist *Mostagan* jenseits des Flusses, an statt, daß *Mergraim* disseits desselben ist, welches sich nicht darzu schickt. *Serrelli*, und sein Vorgebürge, sind allzu weit jenseits gelegen, als daß sie hierbey in Betrachtung kommen können. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 2. (b) L. IV. c. 2. (c) n. 50.

CARTENUS, ein Fluß in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo. Castaldo giebt ihm zum neuern Nahmen *Mina*; Marmolius aber *Xilef*. Siehe vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CARTER, ist eine kleine Stadt im Südlichen Schottlande, in der Provintz Lothiana, am Flusse Amad, vier Meilen von Edenburg gegen Süd-Westen gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARTERET, ist der Nahme einer ansehnlichen und berühmten Familie in Groß-Britannien. Wie sie nun einen Theil von Carolina eigenthümlich besitzt; so hat sie auch einer Provintz in diesem Lande ihren Nahmen gegeben. Wir haben aber schon bey dem Worte *Carolina* dasjenige beygebracht, was man am gewissesten davon weiß. *Martin.* Dict.

CARTERET, (CAP) ein Vorgebürge in America, siehe *Cap Carteret*.

CARTERIA, eine Insul in Klein-Asien, bey der Stadt Smyrna, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CARTERO, oder *Ginosa*, nach dem Herrn Baudrand, ist ein kleiner Fluß auf der Insul Candia. Er stürtzt sich, sagt er (a), bey der Stadt Candia in das Meer. *Cartero* ist würcklich der Nahme eines Flusses in Candia, und er hat auch seine Mündung gegen Osten von der Stadt Candia. Er ist aber auf der Charte des P. Coronelli nicht klein, welchem iedoch der Nahme *Ginosa* unbekannt ist. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CARTERON, oder

CARTERUM, Καρτερὸν τεῖχος, so nennet Ptolomæus einen Ort im Asiatischen Sarmatien. Dieser Nahme bedeutet starcke Mauer, und läst einen zweiffeln, ob es eine also genannte Festung, wie es das Ansehen hat, oder ob es nur eine Mauer gewesen. Ihre Lage am Ufer des Ponti Euxini aber hebet diesen Zweiffel, und beweget einen zu glauben, daß es eine Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

CARTES, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Artickel *Carte*, und Geographische Charten.

CARTES BIEN MARQUEES, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES BIEN ORIENTEES, heissen bey denen Frantzosen diejenigen Geographischen Charten, welche nach denen gehörigen Regeln verfertiget worden. Siehe Geographische Charten.

CARTES CHOROGRAPHIQUES, oder Chorographische Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES GENERALES, oder General-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES GEOGRAPHIQUES, siehe Geographische Charten.

CARTES a GRAND POINT, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES HISTORIQUES, oder Historische Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES HYDROGRAPHIQUES, oder Hydrographische Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES MAL MARQUEES, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES MARINES, oder See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES PARTICULIERES, oder Special-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES à PETIT POINT, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES PLATES, heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES au POINT COMMUN, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES au POINT PLAT, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES au POINT REDUIT, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES REDUITES, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES par ROUTE ET DISTANCE, so heissen bey denen Frantzosen eine Art von See-Charten, siehe Geographische Charten.

CARTES TOPOGRAPHIQUES, oder Topographische Charten, siehe Geographische Charten.

CARTHA, eine Stadt in Palæstina, nach denen Notitiis Imperii (a). Sie lag zwischen Tyrus und Berytus, nach dem Servio über die Verse des Virgilii (b):

- - Resonat magnis plangoribus æther,
Non aliter quam si immissis ruat hostibus æther,
Carthago aut antiqua *Tyros*.

Er hält davor, Virgilius habe durch die Wörter *antiqua Tyros* den Nahmen anzeigen wollen, welchen *Carthago* sonst geführet. Denn, spricht er, sie wurde vor diesem *Byrsa*, hernach *Tyros*, und endlich *Carthago*, von einer kleinen Stadt *Cartha*, aus welcher Dido gebürtig war, zwischen Tyros und Berytus, genennet. Diese übel angebrachte Nahmens-Erklärung aber würde sich vor den Virgilium, bey einer so lebhafften Beschreibung, wie diese ist, in welche obige Verse eingerücket sind, gar nicht schicken. Er redet von Tyros in Phœnicien, deren Wohlfarth sich die Phœnicier in Africa eben so eifrig besorgten, als ihre neue Wohnung, weil sie dieselbe noch beständig vor ihr altes Vaterland hielten. Die Erklärung des Servii verleitet zum Irrthum; doch ist sie hierinne nützlich, indem sie uns lehret, es habe in Phœnicien eine Stadt gelegen, die *Cartha* genennet worden, deren Lage sie bemercket, welche er sonder Zweiffel irgend aus einem alten Geographo genommen. Was den Werth davon in etwas verringert, ist dieses, daß dieser Nahme vielleicht kein besonderer Nahme dieser Stadt, sondern nur ein Phœnicisches Wort gewesen, welches überhaupt eine Stadt bedeutete. Vor das Hebräische Wort קֶרֶת *Keret*, welches in dem Buche Hiob (c), und in den Sprüchen Salomonis (d) gefunden wird, sagten die Chaldäer קַרְתָּא *Cartha*; die Rabbinen nennen einen Bürger קַרְתָּנִי *Carthani*, und die Phœnicier, deren Sprache eine Mund-Art der Hebräischen ist, nenneten sonder Zweiffel, gleichwie die Chaldäer, *Cartha*, eine Stadt. Doch nennet Josua (e) *Cartha* eine besondere Stadt. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 21. (b) Æneid. Lib. IV. v. 668. (c) cap. XXIX v. 7. (d) cap. VIII. v. 3. (e) cap. XXI. v. 34.

CARTHA, eine alte Stadt in Palæstina, in dem Stamme Zabulon. Sie wurde nebst allen zugehörigen denen Leviten des Geschlechtes Merari eingeräumet, nach dem Buche Josua (a). Wenig Zeilen darauf findet man daselbst *Cartham*, oder *Carthan*, welches dem Stamme Naphtali gehörete. Keine von diesen beyden Städten aber kan das *Cartha* des Servii seyn, welches in Phœnicien lag. *Martin.* Dict.

(a) cap. XXI. v. 34.

CARTHADA, ist der alte und wahrhafftige Nahme von *Carthago* in Africa (a). Dieses Wort ist durch Zusammenziehung aus den zwey Phœnicischen Wörtern קרתא und הדת *Cartha-Hadath*, oder קרתא הדתא *Cartha Hadtha* zusammen gesetzet, welche eine neue Stadt bedeuten. Solinus sagt: Elissa (Dido) bauete eine Stadt, und nennete sie *Carthada*, welches nach der Phœnicier Mund-Art eine neue Stadt bedeutet. Daher ist es auch gekommen, daß die beyden *Carthago*, nehmlich das Africanische, und Spanische, von den Griechen Καινὴ πόλις genennet worden, welches eine blosse Ubersetzung des Phœnicischen Nahmens ist. Dieses lernet man aus dem Stephano und Eustathio. Die Sicilier, welchen gantz eigen war, das ϑ th, in χ ch zu verwandeln, wie sie zum Exempel vor Ὄρνιθες, Ὄρνιχες sprachen, bedieneten sich bey dem Nahmen *Carthada* gleicher Freyheit, und verwandelten ihn in Καρχηδὼν. *Carchedon.* Die Spanier haben gleichfalls die Gewohnheit, daß sie öffters das d in g verwandeln, wie sie denn aus Dama *Gama*, ein Damm-Hirsch, und aus Delphin, ein Meer-Schwein, *Golphin*, ingleichen aus testudo, *Tortuga*, eine Schild-Kröte, gemacht haben. Die Frantzosen haben ein gleiches gethan, und das d in g verwandelt, wie zum Exempel in manger von mandere, ronger von rodere, und vielen andern. Sie verwandelten also das *D* in *Carthada* in *G*, und von ihnen haben die Römer sonder Zweiffel den Nahmen *Carthago* hergenommen, dessen sie sich bedieneten, da sie aus dieser Stadt zogen. Wir erklären unter dem Worte *Carthago* die Gelegenheit, bey welcher man dieser Stadt den Nahmen einer neuen Stadt beygeleget hat. *Martin.* Dict.

(a) *Bochart* Chanaan Lib. I. cap. 24. p. 512.

CARTHÆA, eine alte Stadt auf der Insul Ceos, itzo Cia, oder Zea, im Archipelago. Plinius (a) nennet sie wie eine von den zweyen, die von vieren, welche vor diesem daselbst gestanden, zu seiner Zeit noch übrig gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CARTHAGE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedlicher Städte, sonst *Carthago* genannt. Siehe die unter diesem letztern Worte befindlichen Artickel.

CARTHAGE, (L'ANCIENNE) eine Stadt in Spanien, siehe *Carthago* (Alt-).

CARTHAGE, (LE GOLPHE DE) ein Meer-Busen in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carthago* (der Meer-Busen von).

CARTHAGE, (LA NEUVE) oder

CARTHAGE, (LA NOUVELLE) eine alte Stadt in Spanien, siehe *Carthago*, (Neu-) und den nachstehenden Artickel.

CARTHAGENA, oder *Carthago Nova*, und *Spartaria*, eine See-Stadt in Spanien, in dem Königreiche Murcia, auf einer Halb-Insul, an einem Meer-Busen, sieben Stunden von der Stadt Murcia gelegen. Einige schreiben den Nahmen dieser Stadt ohne *h*, *Cartagena*. Der Herr Abt Vayrac (a) redet nicht allzu genau und aufrichtig von dem Alterthume dieser Stadt. Einige Schrifftsteller, spricht er, geben vor, Hannibal habe sie während des andern Punischen Krieges bauen lassen; die gemeinste Meynung aber ist, daß sie vom Hamilcare, seinem Nachfolger, der ein Magazin und Zeug-Haus daraus gemacht, erbauet worden. Es steckt mehr als ein Fehler in diesen wenigen Zeilen. Nicht Hannibal, sondern Asdrubal, sein Vorfahre, bauete Carthagena, wie Polybius und Mela ausdrücklich berichten. Durch den Nachfolger Hannibals konnte sie nicht gebauet worden seyn, weil

weil er daraus auszog, Saguntum zu belagern, welches der erste feindliche Angrif in dem andern Punischen Kriege war. Uber dieses ist dem Herrn Abt Vayrac nicht beygefallen, daß Hamilcar, der Vater, und nicht der Nachfolger Hannibals, gewesen, ingleichen, daß dieser Hamilcar eine Stadt, mit Nahmen *Carthago*, gebauet, welches das alte *Carthago* war; das neue *Carthago* aber wurde von seinem Nachfolger, Asdrubal, gebauet, nach dessen Tode Hannibal die Carthaginensische Armée in Spanien und Italien commandirte. Er setzt noch hinzu, man habe auf zwey und sechzig kleine Völcker gezehlet, die unter ihrer Herrschafft gestanden. Er hätte sagen sollen, zur Zeit der Römer sey ein Gerichte, welches sich über fünff und sechzig Städte erstrecket, daselbst gewesen. Diese Stadt, welche die Haupt-Stadt einer Provintz, so *Carthaginensis* genennet wurde, und von welcher unter dem Worte *Carpetania* gehandelt worden, hat mit der Kirche zu Toledo grosse Zwistigkeiten gehabt; wie wir ebenfalls unter diesem Articul angeführet. Da dieses Volck im Jahre 421. der gemeinen Zeit-Rechnung unter Gunderico, dem Könige der Vandalorum, die Suevos, die sich auf die Berge zwischen Leon und Oviedo geflüchtet hatten, nicht zum Treffen bringen konnte, gieng es auf die Insuln Baleares, welche es plünderte, und hernach wieder auf das feste Land zurücke. Es war noch nicht lange, daß die Römer Carthagena denen Alanis wieder abgenommen hatten. Die Vandali fielen diese Stadt an, und brachten sie zu ihrem Untergange, da kaum sechshundert Jahr nach ihrer Aufbauung verflossen waren. Seit dem sie dieses Unglück ausgestanden, wurde sie in einige kleine Stroh-Hütten verwandelt. Mariana fügt diesem noch bey, daß zu seiner Zeit kaum sechshundert Familien daselbst gewohnet. Seit dieser Zeit, fährt er fort, kam das Recht dieser Stadt auf die Stadt Toledo. Einige verstehen durch dieses Recht die Würde der Ertz-Bischöflichen Kirche; andere hingegen erklären es von der bürgerlichen Gerichtsbarkeit. Eine Notitia der Bischöffe in Spanien, welche in einem Manuscripte von Sevilla zu St. Laurentii im Jahre 962. geschrieben worden, giebt der Kirche zu Toledo eilff Suffraganten, worunter Carthagena der zehende ist. Der Sitz ist von Carthagena nach Murcia verleget worden. Philippus der Andere ließ sie mit Mauern umgeben, und wohl befestigen. Von dieser Zeit an hat sie sich nach und nach wieder erhohlet, ob sie gleich noch bey weiten ihre erste Pracht nicht erlanget hat. Was bey ihr das ansehnlichste ist, ist ihr Hafen, der ohne Widerspruch der beste in gantz Spanien, und unter den ersten in Europa ist. Er ist in einer kleinen Bay, die 500. Schuhe lang ist, und eine Oeffnung von 6. oder 700. Schuhen hat. Man erzehlt, der berühmte General der Flotte, Daria, habe zu sagen gepfleget, es wären ihm nur drey sichere Häfen bekannt, nehmlich die Monate *Junius* und *Julius*, und *Carthagena*. Hierbey aber muß man noch dreyerley Dinge anmercken: 1) die Stadt *Carthagena*, welche an dem Hafen gelegen; 2) der Hafen, welcher eine Bucht ist, und einen Theil von dem Meer-Busen bey Carthagena ausmachet; 3) der Meer-Busen selbst, welcher einen Theil von der Küste Granada einnimmt, von dem Vorgebürge Gates, und fast der gantzen Küste von Murcia an, bis an das Vorgebürge Palos. Ausser dem hat man noch zu mercken, daß man um die Insul herum, so gegen dem Hafen über liegt, Makrellen, (so eine gewisse Art von See-Fischen sind,) fänget, daß eine grosse Menge Rohr daselbst wächst, welches die Einwohner Esparto nennen, und daraus sie Körbe machen; und endlich, daß daselbst Edelgestein-Gruben sind. Sie ist im übrigen eine grosse Handels-Stadt, hat eine starcke Festung, wie wohl auf alte Manier, und viel schöne Kirchen. Sie ist in dem Spanischen Kriege auch in der Allürten Gewalt gewesen, im Jahr 1706. aber auf Discretion an den Hertzog von Berwick übergeben worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat de l'Espagne Tom. I. p. 160.

CARTHAGENA, *Cartagena*, oder *Carthagena* von Indien, und Neu-*Carthagena*, eine Stadt in Süd-America, an der Küste des Nordlichen Meeres, in Terra Firma, wo sie die Haupt-Stadt einer Provintz ist, die ihren Nahmen führet. Der P. Feuillée, welcher die Lage der Oerter bestimmet hat, sagt, sie liege 77. Gr. 50. Min. weiter gegen Abend, als das Observatorium zu Paris, ihre Breite aber sey 10. Gr. 30. Min. 25. Sec. dem Æquatori gegen Norden. Herr Coreal (a) setzet sie funffzehn oder achtzehn Meilen weit von den Insuln St. Blasii. Sie wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet. Allein die Ober-Stadt wird eigentlich nur Carthagena genennet, die andere heißt *Gasimana*, oder *Gasimani*, es ist die Vorstadt, die der andern, von welcher sie durch einen Canal abgesondert wird, gegen Osten lieget. Carthagena ist sehr wohl befestiget, und wird auf der Seite nach dem Hafen zu von drey Forts beschützet (b). Sie liegt auf einer sandigten Halb-Insul, in einer breiten Ebene, die sich von der Seite gegen Norden bis an das Meer erstrecket, welches an diesem Orte gar nicht tieff ist, wie man denn in der That vor der Stadt nicht mehr, als vier, fünff, bis sechs Klafftern tieff Wasser findet, und dessen Ufer sich nach und nach auf die Seite gegen Süden zu wendet. Carthagena ist mit einem Moraste oder Sumpffe umgeben, welches der äusserste Nordliche Theil von der See bey Carthagena ist. Dieser Sumpff heißt *Canapote*, und hat, wie das Meer, Ebbe und Fluth. Von der Stadt bis an das feste Land geht man auf einem Walle, welcher dreyhundert Schritte lang, und zwölffe breit ist, es sind zwey grosse Gewölbe darunter, in welche die Fluth treten kan. Die Stadt ist sehr wohl gebauet, und hat fünff Strassen, welche an dem Hafen oder der gegen Abend gelegenen Seite anfangen, und fast bis an das gegen über stehende Ufer gehen. Eine iegliche von diesen Strassen ist ohngefehr sechshundert Schritte lang, und auf beyden Seiten mit schönen Häusern besetzet, die mit Höfen und Gärten versehen sind. Man findet über dieses noch eine andere daselbst, welche zwey mahl so lang ist, als die andern, die von ihr alle durchschnitten werden; sie fängt bey den Meere an, und geht bis an den Sumpff. Es ist eine Cathedral-Kirche daselbst, deren Bischoff unter den Ertz-Bischoff des neuen Königreichs Grenada gehöret. Die Dominicaner und Barfüsser haben daselbst ein Kloster. Das Rath-Haus, das Königliche Gerichte, und einige andere, unterscheiden sich von andern dergleichen öffentlichen Gebäuden. Herrera schreibt, daß zu seiner Zeit mehr, als fünffhundert Spanische Familien, nebst vielen Fremden und Kauffleuten, daselbst gewohnet. Der Hafen dieser Stadt, welcher durch zwey Forts beschützet wird, ist einer von dem ersten Range unter denen, so man in America findet; sein Eingang ist mit einer Insul, mit Nahmen Carex, geschlossen. Die Situation des Ortes hat eine Gleichheit mit dem Hafen Carthagena in Spanien, und daher hat auch die Stadt und das gantze Gouvernement den Nahmen bekommen. Was hierauf ferner in diesem angeführten Schrifft-Steller folget, stimmt so schlecht mit denen Nachrichten, die mir, sagt Herr Martiniere, von einem andern ertheilt worden, überein, daß ich bewogen worden, dieselben jenen vorzuziehen, und zwar mit so viel grösserm Rechte, weil sie mit einer Charte von Carthagena und ihren Gegenden, die ich besitze, überein kommen. *Carthagena* und *Gasimani* gegen Mittag ist ein Hafen, oder See, der ohngefähr funffzehn Englische Meilen in der Länge hat; obgleich nichts, als das Wasser des Meeres, darinnen

stehet, so ist er doch durch die Stadt Carthagena, die Insul Nave, und Carex, welche das Ufer des Meeres fortsetzen, davon abgesondert. Die Insul *Nave* ist durch einen kleinen Meer-Busen, dessen Mündung in den See gehet, fast entzwey geschnitten, und die zwey Theile dieser Insul hängen nur durch eine Erd-Enge zusammen, die ohngefähr drey hundert Schritte breit ist. Diese Insul geht, vermöge einer langen Spitze, fast bis an die Mauern der Stadt, und an dem andern Ende ist eine Festung, welche eine Meer-Enge bedecket, durch welche man in den See kommt. Dieser Eingang, welches der vornehmste ist, führet den Nahmen *Bocca Chica*, und von ihm führet auch die Festung den Nahmen; er ist zwischen der Insul Nave und der Insul Carex. Diese Insul wird von dem festen Lande nur durch einen engen Canal abgesondert, und ist gegen der Insul Nave sehr klein. Von Carthagena an bis an die Erd-Enge vergrössert sich der Ancker-Grund, der nur vier Klafftern hatte, bis auf zwantzig; von dar an, der Insul Nave gegen Westen, wächst er noch mehr. Wenn man aber näher an die Festung kommt; so nimmt die Tieffe ab. Bey dem Eingange der Passage nach Bocca Chica ist es nicht über zwölff Klafftern tieff. Wenn man die Nordliche Spitze von Carex erreichet hat, ist der Ancker-Grund nur noch acht Klafftern tieff; wenn man durch den See an den Ufer der Insul Nave hinfähret, hat man neun, eilff oder zwölff Klafftern Wasser. Bey der Festung St. Croix aber, welche den Weg, der zwischen ihr und einer gefährlichen Sand-Banck ist, bedecket, findet man funfzehn Klafftern. Zwischen dieser Festung und der Sand-Banck kan man auf zehn Klafftern tieffem Wasser hinschiffen. Ehe man aber zu Gasimani, oder in der Unter-Stadt ankommen will, muß man zwischen einer Redoute und einigen Insuln hinfahren, die von einer Spitze Landes der Insul Nave übrig geblieben sind, und dieser Weg hält nur fünf Klafftern tieffes Wasser. Der Stadt gegen Morgen auf dem festen Lande ist das Fort St. Lazari, welches ihr auf dieser Seite zur Beschützung dienet. Carthagena war anfänglich nur ein schlechter Wohn-Platz und ein Dorff. Da aber die Spanier sahen, daß seine Lage zur Handlung sehr vortheilhafftig war, machten sie eine Stadt daraus, welche eine der wichtigsten in diesen Gegenden geworden ist. Ihr Erbauer war Petro de Heredia. Es wohnen 40000. gebohrne Spanier an diesem Orte, und die Anzahl derer Indianer ist noch viel grösser. Die Befestigung bestehet in hohen Mauern, starcken Thürmen, festen Bollwercken, tieffen Gräben, und wohl angelegten halben Monden und Hornwercken. Der Platz ist ein Vier-Eck mit steinernen Häusern und breiten Gassen. Alle Flotten, die aus Europa nach Porto Belo segeln, halten allhier ihr Rendezvous. Dreymahl hat diese Stadt ein grosses Unglück gehabt. Sie war noch nicht so, wie heute zu Tage befestiget, da sie die Engelländer unter dem Commando des Admirals Francisci Drak, 23. Jahr, nachdem sie gebauet worden, im Jahr 1585. erobert, geplündert, und endlich verbrannt haben, nachdem sie zwey hundert und dreyßig Canonen erbeutet, und 110000. Ducaten Brand-Schatzung bekommen hatten. Die Frantzosen (c) griffen sie 1697. auch an. De Pontis, der Commendant der Flotte, lieff den 9. Jenner mit sieben Kriegs-Schiffen, drey Fregaten, zwey Fluten, und einer Bombardier-Galiottæ, aus der Rhede zu Camaret aus, und kam den 13. April bey Carthagena an, Ancker zu werffen. Die Ausschiffung geschahe den funffzehnden desselben, und nachdem tausend sieben hundert Schiffs-Soldaten, zwey tausend Ruder-Knechte, und tausend dreyhundert Flibustiers ausgestiegen waren, griffen sie die Festung Bocca Chica an, deren Gouverneur sich auch auf Discretion ergab. Da auch der Eingang des Hafens frey war, ließ man den 17. die Schiffe dahin einlauffen. Also wurde die Stadt durch die Canonen und Bomben von den Schiffen, und von den Canonen auf den Batterien, die man auf dem Lande aufgeworffen hatte, auf einer Seite beschossen. Die Spanier wehreten sich tapffer, und erst nach fünf und dreyßig Stunden auf den Abend brachten die Frantzosen die Ober-Stadt unter ihre Bothmäßigkeit. Die Unter-Stadt aber wehrete sich bis auf den dritten May; da denn den Tag darauf die Capitulation unterschrieben wurde. Die Besatzung zog mit allen Ehren-Bezeugungen, tausend achthundert Mann starck, aus, und man forderte von denen Einwohnern, ihre Unterthänigkeit gegen den Frantzösischen Gouverneur zu bezeigen, der alle Kriegs-Rüstung und allen Reichthum, den er in der Stadt fand, in Besitz nahm. Dieser Reichthum war an Gold, Silber und Edelsteinen, wie auch an andern Waaren, sehr ansehnlich. Da aber die Frantzosen wohl sahen, daß sie diese Stadt nicht behalten könnten, indem sie mit der Spanischen Macht überall umgeben waren, und sich hingegen von der Frantzösischen so weit entfernt befanden, daß sie keine Hülffs-Völcker erwarten konnten; so sprengeten sie die Pasteyen, und schiffeten sich mit der kostbaren Beute, die sie gemacht hatten, wieder ein (d). Im Jahr 1740. ließ der Englische Admiral Vernon diese Stadt abermahl bombardiren, und die herum liegenden Forts ruiniren. Die beste und einträglichste Handlung zu Carthagena bestehet in Perlen, die man von Margaretha, auf der Küste von Neu-Andalusien, dahin bringet. Man bringet auch alles Einkommen, welches der König aus Neu-Grenada und aus gantz Terra Firma zieht, dahin. Der Perlen-Handel, den man zu Carthagena treibt, ist so ansehnlich, daß ein gantzes Viertel der Stadt nur zu thun hat, sie auszusuchen, sie zu durchbohren, und Hals- oder Arm-Bänder daraus zu machen. Uber dieses bringt man aus unterschiedenen Provintzen Indigo, Scharlach-Beeren, Zucker, Gold, Silber, und dergleichen mehr dahin, daß es auf diese Weise eine der reichesten und wichtigsten Städte in America ist. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) Voyage aux Indes Occident. Tom. I. p. 117. (b) *Corn*. Dict. *de Laet* Indes Occid. L. XVIII, c. 15. & sq. (c) Histoire de France sous Louis XIV. (d) *Coreal* Voyage.

CARTHAGENA, (das *Gouvernement* von) Frantz. *Le Gouvernement de Carthagene*, ist eine Provintz in dem Südlichen America, in Terra Firma, an dem Nordlichen Meere, welches ihre Gräntze gegen Nord-Westen ist. Gegen Morgen gräntzet sie an Rio grande und dem Fluß Magdalena; gegen Mittag wird sie von einer Linie, die sehr nahe vorbey, und gegen Norden nach Santa Fé und Antioquia geht, und sich an der Quelle des Flusses Darien endiget, eingeschlossen; und gegen Westen setzt ihr der Fluß und Meer-Busen Darien, bis an das Nordliche Meer, die Gräntzen. Carthagena, Zenu und St. Sebastian, welche längst an dem Meere hin liegen, Madre de Popa, oder Madre de Dios de Popa, auf dem Westwärts gelegenen Ufer des Rio grande; Santa Maria bey der Quelle des Flusses, der gantz nahe bey Madre de Popa und Santa Crux de Mopox in dem Rio grande fällt, auf dem Westwärts gelegenen Ufer des Flusses Magdalena, sind die Oerter, welche fast allein in dieser Provintz bekannt sind. De Laet sagt (a), sie sey von Osten gegen Westen, von dem grossen Flusse Magdalena an, bis an den Meer-Busen Uraba, oder Darien, achtzig Meilen lang, und von dem Nordlichen Meere an bis an die äussersten Gräntzen des neuen Königreichs Granada eben so breit. Doch ist ihre Gestalt nichts weniger, als viereckig; sie ist vielmehr dreyeckig, und hat gegen Mittag und Morgen fast zwey gleiche Seiten. Von der Mündung des Rio grande an gegen Abend, bey welcher der Nordliche Winckel liegt, erweitert sich das Land immer mehr

mehr und mehr, bis an die Quelle des Flusses Darien, wo es sich endiget; daß also die wahrhafftige Länge von dieser Quelle angefangen, und bis an die Mündung des Rio grande gerechnet werden muß, und mag sie etwan 100. Geographische Meilen in sich halten, derer 15. auf einen Grad gehen. Ihre gröste Breite muß von dem gegen Morgen gelegenen Winckel bey dem Flusse St. Magdalena angefangen, und bis nach St. Sebastian de Buena Vista gerechnet werden; sie beträgt 45. eben dergleichen Meilen. Diese Breite aber findet man nur an diesem Orte. Denn wenn man weiter gegen Mittag und gegen Mitternacht geht; so nimmt sie ab, und kommt auf nichts heraus (b). Das Land ist meistentheils voller Berge und Hügel; das übrige besteht in niedrigen Thälern, die von unterschiedenen Höltzern, und dicken Busch-Wercke schattig gemacht werden. Das Land, welches durch den vielen Regen fast gantz flüßig und morastig gemacht wird, ist zu dem Europäischen Getrayde nicht geschickt, und das Korn wird daselbst nicht wohl reiff. Man findet daselbst nur an etlichen Oertern Gold-Adern, auch ist das Land mit vielen wilden Thieren, als Tiegern, Schlangen, und andern schädlichen Thieren, angefüllet. Es sind wenige von denen alten Einwohnern mehr übrig. Eine unerschrockene Grausamkeit ermunterte sie zu unterschiedenen Kriegen wider die Spanier, von welchen sie aber ziemlich aufgeräumet wurden. Im Jahr 1532. haben sich die Spanier von dieser gantzen Landschafft Meister gemacht. Es muste aber Petrus Heredia viel Blut vergiessen, weil sich sonderlich die Weiber desperat wehreten; massen denn eine Jungfer von 18. Jahren, acht Spanier mit ihrer Hand erlegte, bis sie endlich übermannet wurde. Die Provintz Carthagena (c) ist in viel andere kleine eingetheilt, welche ihre besondern Gräntzen und Nahmen haben. Die Provintz *Uraba*, gegen Abend, ist an Lebens-Mitteln fruchtbar, ihre Wälder versorgen sie mit Wildpret im Uberfluß, und das benachbarte Meer giebt ihr vortreffliche Fische. Die Provintz *Tatube*, welche vor Alters die kriegerischen Wilden inne hatten, die sich bis an das Sud-Meer ausgebreitet hatten, liegt gegen Mittag, jenseits der Berge, die *Abibe* genennet werden. Die Provintz *Guata* liegt Carthagena gegen Westen nach Süden zu. An die Provintz Uraba gräntzet die Provintz *Zena*, wo man vor Zeiten viel Gold und andere kostbare Sachen gefunden hat, welche man, weil man die todten Körper aus den entlegensten Provintzen dahin gebracht hat, um sie nebst allem ihrem Reichthum, daselbst zu begraben, in den Gräbern eingeschlossen gefunden hat. Also war gleichsam die Provintz Zena der Kirchhof aller benachbarten Völcker, und derjenige Ort, wo der Aberglaube der Götzen-Diener viele Schätze zusammen gebracht hatte. Die Indianer, welche in diesen Ländern wohnen, sind noch nicht alle bekehret. Der Herr Coreal, der gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts daselbst gewesen, redet also davon (d): Es scheint, als wenn sie die Sonne anbeteten, und sie vor ihre vornehmste Gottheit hielten. An statt der Fahnen und Pannier führen sie im Kriege die Gebeine der tapffersten unter ihren Leuten, die durch die Hand der Feinde umgekommen, bey sich; sie haben dieselben an Röhre gehänget, und suchen sich dadurch aufzumuntern, die Tapfferkeit dieser Helden nachzuahmen. Man versichert, daß sie ihre Könige mit goldenen Hals-Bändern, die mit Schmaragden reich besetzet sind, zu begraben pflegen, und neben den Körper Brodt und Wein setzen. Und man hat in der That an diesen Oertern kostbare Begräbnisse gefunden. Alle diese Indianer bringen ihre Feinde um, und essen hernach selbige. Sie leben gantz zerstreut in Cabanen. Ein ieder von ihren Ober-Herren hat unterschiedene Weiber, unter welchen die erste die ansehnlichste ist, und dieser ihre Kinder sind die eintzigen und wahrhafftigen Erben. Sie opffern ihre Feinde, und es scheint nicht, daß sie einen Begriff von jenem Leben haben, noch daß ihnen wissend ist, daß dieses Leben zu etwas anders, als die Sinne zu vergnügen, bestimmet sey. Doch sind sie dabey großmüthig und freygebig. Es werden Missionarii dahin geschickt, die aber nicht so viel Frucht schaffen, als zu wünschen wäre. Diese Indianer sind sehr geschickt, mit den Bogen zu schiessen. Sie gehen niemahls in Krieg, noch zu Felde, wenn sie nicht einen von ihren vornehmsten Götzen mit sich nehmen. Ehe sie zu streiten anfangen, opffern sie ihm Gefangene, oder die Kinder ihrer Sclaven. Sie reiben diesen Götzen mit dem Blute dieses Menschen-Opffers, und essen hernach dieses Opffer-Fleisch. Wenn sie sieghafft wieder zurück kommen; so stellen sie allerhand Ergötzlichkeiten an, welche im Tantzen bestehen, wobey sie denen Kriegern zu Ehren Lieder zu singen pflegen. Sie endigen diese Ergötzlichkeiten niemahls, wenn sie sich nicht erst mit einem Trancke berauscht haben, welchen heßliche alte Hexen unter ihnen aus dem Saffte gewisser Kräuter, die sie kauen, zurichten. Wenn sie aber überwunden worden; so fragen sie gantz bestürtzt ihre Götzen, womit sie möchten beleidiget worden seyn? worauf man das Opffern von neuen anfängt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *de Laet* Ind. Occid. Lib. VIII. cap. 15. & sq. (b) ibid. (c) ibid. (d) *Coreal* Voyages aux Indes Occid. Tom. I. p. 117.

CARTHAGENA, (der Meer-Busen von) Frantz. *Le Golphe de Carthagene*, ist ein Theil des Spanischen Meeres, zwischen den Vorgebürgen Gates und Palos. Die Küste läufft gegen Nord-Nord-Ost bis an das Königreich Murcia, und an die Mündung des Guadalentin, wo Almaçaren liegt. Muxacra, an der Mündung des Trabay, Vera, an der Mündung des Guadalmaçar, und Portilla, fast bey dem Eingange des Königreichs Murcia, sind bis nach Almaçaren die berühmtesten Oerter. Diesem Hafen gegen Süd-Osten liegt Laquibo, eine kleine Insul. Sogana liegt auf dem halben Wege von Almaçaren nach Carthagena (a). Von der Spitze gegen Osten des Vorgebürges Gates nach Carthagena ist der Weg gegen Nord-Osten zum Osten ohngefehr hundert und funff Meilen. Darzwischen ist ein grosser Einschnitt, und das Land ist sehr hoch; ohngefähr aber acht bis neun Meilen von Carthagena gegen West-Süd-Westen ist eine starcke Spitze, welche man das Vorgebürge Sabia nennet; darauf findet man ein kleines Dorff, und auf der Seite gegen Osten einen kleinen Fluß. Fast auf dem halben Wege von dem Vorgebürge Sabia nach Carthagena findet man einen grossen Einschnitt, und auf der Seite gegen Osten eine kleine Insul. Sie wird die Insul *de las Colombas* genennet. Und bey dem Ausgange dieses Meer-Busens liegt auf der Spitze gegen Osten eine kleine Stadt und Schloß. Auf dieser Insul steht auch ein Feuer-Thurm. Die Stadt, welcher wir vorhin erwehnet haben, wird von einigen *Almazaron* genennet, und ist mit *Almaçaren* einerley Stadt. Man kan bey der Insul de las Colombas, auf der Seite gegen Westen, in der Bucht von Almaçaren, auf funffzehn, achtzehn, und zwantzig Klafftern tieff Ancker werffen; der Boden aber ist wegen einiger Felsen nicht allzu gut. Ohngefähr vier Meilen der Insul de las Colombas gegen Osten zum Nord-Osten ist der Eingang des Hafens von Carthagena, den man leichtlich erkennen kan, weil eine Meile gegen Süd-Süd-Osten, dem Hafen fast gegen über, eine kleine runde Insul liegt. Es ist dieses das *Scombraria* der Alten. Sie hat diesen Nahmen von den vielen Makrelen bekommen, welche

welche man daselbst fischet, und die von den Römern, denen sie sehr angenehm waren, *Scombri* genennet wurden. Der ietzige Nahme dieser Jnsul wird auf den Charten und in einigen Büchern unterschiedlich ausgedrücket, als nehmlich *Combrera*, *Scombrera*, und *Ascombrera*. Sie ist fast rund, vier oder fünfhundert Klafftern von der Küste, und dem Hafen fast gegen über. Es sind auf der Seite der Jnsul gegen Westen einige Felsen, die dem Wasser fast gleich, und sehr nahe daran stehen. Der Hafen von *Carthagena* liegt in einem Grunde. So bald man ihm gegen über ist, entdecket man seinen Eingang, welcher sehr enge, und zwischen zweyen Bergen ist. Zu gleicher Zeit sieht man auch das Schloß in Carthagena an dem Hafen, und die Stadt steht auf einer mittelmäßigen Höhe. Zur lincken Hand, wenn man einläufft, ist eine kleine Schantze, welche mit sechs Canonen versehen ist, und zur rechten sind oben auf der Spitze zwey ziemlich ansehnliche Batterien mit Canonen. Der Hafen ist ziemlich groß, und fast rund; am Ende desselben steht ein altes Schloß auf einer Höhe. Die Stadt liegt unten, und kan auf der Seite nach dem Meere zu, wenig gesehen werden, ob sie gleich groß genung ist. Sie liegt in einer Ebene jenseits des Schlosses, und vor der Stadt ist ein kleiner steinerner Damm, welcher zur Ausschiffung dienet. Bey dem Eingange der Stadt nimmt man aus unterschiedenen Brunnen frisches Wasser, welches wohl süsse, doch aber nicht ohne Saltz, und auch sonst nicht gut ist. Der Wind, der diesen Hafen entgegen steht, ist von Süd-Süd-Westen, der aber keine grosse Wellen daselbst verursachet, weil die daselbst befindliche Banck seine Macht aufhält. Jnwendig von der Spitze zur lincken Hand, wenn man einläufft, bey nahe hundert und funffzig Klafftern, ist eine kleine Banck von Felsen, fast dem Wasser gleich, welche sich auf zehn oder zwölf Klafftern weit erstrecket, auf die das Meer, zum wenigsten wenn es schlimm Wetter ist, anschlägt. Um diese Banck herum findet man fünf, acht und zehn Klafftern tieff Wasser, bis an die Spitze, wo die Schantze ist, von welcher bereits Erwehnung geschehen; dergestalt, daß man zwischen den Fort und den Klippen weg, und bey der Spitze des Forts nach Gutbefinden, auf welcher Seite man will, vorbey fahren kan; am besten aber ist es, wenn man diesen gefährlichen Ort auf der lincken Hand liegen läßt. Acht oder neun Meilen von der Jnsul Scombrera gegen Ost-Nord-Ost ist der Hafen *Genovez*, welcher eigentlich nur aus einer Bucht bestehet, vor welcher eine starcke Spitze liegt, die das Vorgebürge Suga genennet wird. Ohngefähr zwey Meilen gegen Süd-Osten zum Osten von Genovez liegt eine andere sehr abschüßige Spitze, welche das Vorgebürge Negro genennet wird. Es steht darauf ein hoher Berg, in Gestalt eines Zucker-Hutes. Die gantze Küste ist von Scombrera an bis an das Vorgebürge Palos sehr hoch und abschüßig. Nach denen Anmerckungen des gelehrten P. Feuillée (b) liegt Carthagena unter 37. Gr. 36. Min. 7. Sec. der Nordlichen Breite. Eben dieser Pater sagt nach einer heiligen Tradition, der Apostel St. Jacobus sey der erste gewesen, der zu Carthagena das Evangelium geprediget, und sich im Jahr Christi 39, da er von Jaffa gekommen, und nirgends, als in Sardinien, unter Wegens aufgehalten, an diesen Ort begeben habe. *Martin.* Dict.

(a) Memoires communiqués. (b) Journal des Observations Part. I. p. 92. & 93.

CARTHAGENA von Jndien, eine Stadt in Süd-America, siehe *Carthagena*.

CARTHAGENE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, sonst *Carthagena* genannt, siehe die vorherstehenden Articel.

CARTHAGENE, *(Le Golphe de)* ist die Frantzösische Benennung eines Theiles des Spanischen Meeres, siehe *Carthagena* (der Meer-Busen von).

CARTHAGENE, (LE GOUVERNEMENT DE) eine Provintz in dem Südlichen America, siehe *Carthagena* (das *Gouvernement* von).

CARTHAGE NOUVELLE, oder Neu-*Carthago*, eine Stadt in Africa, siehe *Carthago*.

CARTHAGE NOUVELLE, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, siehe *Carthago*.

CARTHAGE VIEILLE, eine Stadt in Spanien, siehe *Carthago* (Alt-).

CARTHAGINENSIS AFRICA, so hieß ehemahls eine gewisse Landschafft in Africa, sonst auch das eigentliche *Africa* genannt, siehe *Africa Propria*, im I. Bande p. 331.

Carthaginensische Reich, hatte von der Stadt Carthago, in Africa den Nahmen, siehe *Carthago*.

CARTHAGINENSIS PROVINCIA, war ehemahls eine Provintz in Spanien, worinnen die Stadt *Carthagena* lag, und derselben Haupt-Stadt war. Siehe *Carpetania*. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CARTHAGINENSIS SINUS, ein Meer-Busen in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carthago* (der Meer-Busen von).

CARTHAGINOISE (AFRIQUE), ist die Frantzösische Benennung einer gewissen Landschafft in Africa, sonst auch das eigentliche *Africa* genannt, siehe *Africa Propria*, im I. Bande p. 331.

CARTHAGO, Frantz. *Carthage*, eine grosse und alte Stadt in Africa. Sie war die Haupt-Stadt in einem weitläufftigen Reiche, und that es, was die allgemeine Monarchie anlanget, Rom gleich. Ein gantzer Band dieses Buches würde kaum zureichen, wenn wir alles, was diese Stadt betrifft, nebst ihrem Gebiete, welches sie sich in Africa und Europa zuwege gebracht, vollkommen abhandeln wolten. Wir werden es also nur an etlichen wenigen Thaten begnügen lassen, und uns zu denjenigen wenden, was am meisten zur Sache gehöret. Die Fabeln der Dicht-Kunst haben den Ursprung dieser Stadt überaus verdunckelt. Dido ist vor die Stiffterin der Stadt Carthago gehalten worden, und was Virgilius davon gesaget hat, ist wegen der Anmuth seiner Verse durch mündliche Erzehlung, immer von einem zu dem andern gekommen, und eine wohlgegründete Geschichte geworden. Man hat geglaubt, Dido habe dem Geitze des Pygmalions zu entgehen, die erste Colonie der Tyrier nach Africa geführet, die sich daselbst niedergelassen. Indessen aber ist bey allem dem nur eine Poetische Wahrscheinlichkeit, welche so gar aufhöret wahrscheinlich zu seyn, wenn man sie gegen die Wahrheit hält, die auf den Zeugnissen des Alterthums gegründet ist. Es ist gar kein Zweiffel (a), daß Carthago nicht solte eine Colonie der Phönicier von Tyros gewesen seyn. Die Geschichte bestätigen solches an vielen Oertern. Polybius (b) sagt, man sey kurtz vor ihrem Untergange, da der König Demetrius aus Jtalien nach Phönicien reisen wollen, genöthiget worden, sich einen Ort auf einem Carthaginensischen Schiffe auszumachen, welches mit den geheiligten Geschencken beladen war, die nach Tyros geschicket worden, und welches an der Mündung der Tyber gelandet hatte. Er erkläret hernach, was dieses vor geweyhete Geschencke gewesen. Man ist sehr bemüht, spricht er, unter allen Schiffen, die zu Carthago sind, diejenigen auszusuchen, welche die Erstlinge nach Tyros führen sollen, so die Carthaginenser denen Göttern ihres Vaterlandes schicken. Wenn Diodorus (c) von den Tyriern redet, die von Alexandro belagert worden; so spricht er, sie hätten sich grosse Rechnung auf die Carthaginenser gemacht, die von ihnen abgestammet, auch hätten sie beschlossen gehabt, die Kinder, Weiber und Alten nach Carthago zu schicken. Redet Livius (d) von der Reise des Hannibals nach Tyros; so

so spricht er, er sey daselbst von den Stifftern von Carthago wohl aufgenommen worden, und habe daselbst ein anderes Vaterland gefunden. Dieses war aber nicht die Dido, welche die ersten Colonien dahin geführet; sondern es waren die Cananäer, oder Cananiter. Selbst die Carthaginenser gaben sich diesen Nahmen, lange Zeit darauf, als man ihn in dem Lande, aus welchen sie von ihren Vorfahren hergeführet worden, fast vergessen hatte. St. Augustinus, der zu Thagaste gebohren wurde, und zu Hippon Bischoff war, welches benachbarte Städte von Carthago waren, und ihm also diese wohl bekannt seyn muste, sagt in der angefangenen Erklärung der Epistel an die Römer: Wenn man unsere Landes-Leute fragt, wer sie sind, so antworten sie in Punischer Sprache mit einem verstümmelten Worte, wie überhaupt die Sprache dieser Leute ist, *Chanani*: und was wollen sie hierdurch anders antworten, als dieses: Sie wären Cananäer? Ohne aber die Hochachtung, die man einem so grossen Heiligen schuldig ist, zu beleidigen, so kan man doch sagen, er müsse in den Morgenländischen Sprachen nicht sonderlich erfahren gewesen seyn. Man hat noch andern Beweiß, als diesen; er irret sich selbst, und die Leute des Landes redeten vollkommen recht. Das Wort *Chanani* war der wahrhafftige Punische Nahme der Cananäer, wie der gelehrte Bochart (e) anmercket. Die Leute mögen aber ihren wahrhafftigen Nahmen wohl oder übel ausgesprochen haben; so benimmt dieses der Wichtigkeit des Zeugnisses St. Augustini nichts, und wir wollen mit diesem noch das Zeugniß des Procopii verbinden, welcher im Sechsten Jahrhunderte lebte. Dieses sind seine eigenen Worte, die aus seiner Geschichte von dem Kriege wieder die Wandalen, nach der Uebersetzung des Herrn Cousin (f) genommen worden. Weil mich, spricht er, der Zusammenhang der Geschichte, genöthiget hat, von den Mauren oder Mauris zu reden; so wird es nicht undienlich seyn, wenn ich auf ihren Ursprung zurücke gehe, und erkläre, wie sie sich in Africa nieder gelassen haben. Da die Ebräer aus Egypten zogen, büsseten sie auf der Gräntze von Palæstina ihren klugen Wegweiser Mosen ein, der sie bis hieher auf dieser beschwerlichen Reise geführet hatte. Jesus, der Sohn Nave, (die Griechen sagen Jesus vor Josua) folgete ihm in seinem Amte, und führete dieses Volck in Palæstinam, über welches er sich durch so tapffere Thaten zum Herren machte, daß sie Menschen-Kräffte zu übersteigen scheinen. Er brachte die Einwohner unter seinen Gehorsam, bezwang die Städte, und erwarb sich den Ruhm eines Unüberwindlichen. Dazumahl hieß die gantze am Meere gelegene Gegend, von Sidon an bis an die Egyptischen Gräntzen, Phœnicien, und stand unter einem einzigen Printzen, wie alle diejenigen bekennen, welche die alte Geschichte der Phœnicier beschrieben haben. Dieses Land wurde von unterschiedlichen sehr zahlreichen Völckern bewohnet, als von denen Gergesitern, Jebusitern, und andern, deren Nahmen man in den Büchern der Ebräer lieset. Da nun alle diese Völcker der Macht dieses Heerführers nicht wiederstehen konnten; so flüchteten sie nach Egypten. Weil sie aber daselbst kein leeres Land funden, sahen sie sich genöthiget nach Africa zu gehen, wo sie ihre Wohnungen bis an die Säulen Herculis erweiterten. Man redet noch daselbst die *Phœnici*sche Sprache. Sie baueten in Numidien eine Festung, und zwar an eben den Ort, wo ietzo Tigisa ist. Nahe bey einem Brunnen sieht man noch zwey weisse steinerne Säulen, auf welche diese Aufschrifft in Phœnicischer Sprache gegraben ist: Wir sind diejenigen, welche von dem Räuber Jesus, dem Sohn Nave, aus unserm Lande gejaget worden. Es waren daselbst zuvor schon Völcker, welche Africa bewohneten, und die dieserwegen Landes-Kinder genennet wurden. Daher ist es auch gekommen, daß man gesaget hat, ihr König Antæus, der mit dem Hercule in Clipæa rung, wäre ein Sohn der Erde. Nach der Zeit führete Dido eine Colonie aus Phœnicien nach Africa, wo sie als eine Bundes-Genoßin aufgenommen wurde, und die Erlaubniß erhielt, Carthago zu bauen. Diese Stelle des Procopii ist um so viel schöner, weil sie die Reise der Phœnicier nach Africa eben auf eine solche Zeit setzet, zu welcher sie wahrscheinlich hat geschehen müssen. Schon Cadmus hatte den Grund zur Stadt Theben gelegt. Nach der Erzehlung der Griechen soll dieser Held, der so wohl, als Hercules, ein Phœnicier und ein Oberster über eine Anzahl derselben war, auch mit in Africa gewesen seyn. Nonnus (g) bemercket in seinen Dionysiacis das Schrecken, welches er den Libyern verursachet, da er wegen des widrigen Windes an den Westlichen Küsten, mit der schönen Harmonia anlanden muste, die er aus Samothracien entführet hatte, sie zum Weibe zu nehmen. Er redet (h) von den tapffern Thaten, die er ihrer Erhaltung wegen unternommen, und wie er dadurch die Æthiopes erschrecket. Cadmus (i) vollzog mit ihr an dem Ufer des Flusses Triton seine Ehe, und (k) bauete auf die Küste von Libyen hundert mit Mauern und Thürmen befestigte Städte. Harmonia ist eben die Person, welche von Ovidio und andern Poeten Hermione genennet wird. Wir wollen dasjenige, was die Fabel der alten Historie als einen Zierrath beygesetzet hat, weglassen, und uns nur an einen gewissen Historischen Grund halten, auf welchen sie ihre Erdichtungen gebauet hat. Der Ort, wo hernach Carthago stund, war sonder Zweiffel eine von den Städten des Cadmi. Eustathius scheint dieses vorzugeben, indem er, da er die Nahmen und den Ursprung dieser Stadt bey Gelegenheit des 195. Verses aus dem Dionysio Periegeta erzehlet, *Cadmeia* oder *Καδμεία* unter die alten Nahmen von *Carthago* setzt. Dieses zum Voraus gesetzet; so ist es kein Wunder, daß Bacchus, der Sohn der Semelæ, welche eine Tochter (l) des Cadmi war, bey seinem Unternehmen in Africa, gantze Völcker aus Libyen fand, die ihm anhiengen. Das Andencken seines Groß-Vaters war daselbst noch gantz neu; und Nonnus sagt, er sey auch von vielen Leuten begleitet worden, welche ihn die hundert Städte gewiesen:

Τόσσος λαὸς ἔην Εκατόμπολις.

Was Bacchus unternahm, geschahe fast zu eben der Zeit, da Josua das Land Canaan einnahm; und vielleicht ist er auch ein Oberster der Phœnicier gewesen, von welchen Procopius redet. Ein vor allemahl aber bleibet es gewiß, daß die Phœnicier, lange Zeit vor der Dido, die mit der untreuen Athalia zu gleicher Zeit gelebet, in Africa gewohnet haben. Dido war eine Wittwe eines Priesters, und flohe bey einer kleinen Unruhe aus der Stadt Tyrus, unter der Aufsicht eines Königes, dessen Anschläge sie verbergen muste, und der, wenn die Sache nicht recht geheim wäre gehalten worden, sie gewiß würde getödtet, und sich ihrer Schätze bemächtiget haben. Was vor eine Unbesonnenheit wäre es also nicht gewesen, wenn sie des Königes Absichten einer grossen Menge Leute offenbaret, und ihnen vorgetragen hätte, sie solten ihr Land verlassen, und mit ihr in barbarische und fast unbewohnte Länder ziehen? Nein! Dido führete kein Phœnicisches Volck mit sich in Africa, sie zog hin, dasselbe allda zu finden. Diese Niederlassung geschahe auf das späteste um die Zeit Josuä. Dieser Heerführer des Volckes GOttes theilete das verheissene Land im Jahre der Welt 2498, acht Jahr vor seinem Tode, unter die zwölff Stämme. Dieses ist die sicherste Zeit-Rechnung des Auszugs der Phœnicier nach Africa. Von dieser Theilung bis auf die Eroberung von Troja, die im Jahre der Welt 2800.

2800. vor sich gegangen, ist ein Zwischen-Raum von 302. Jahren. Dido gieng nur erst das siebende Jahr der Regierung des Pygmalions, vor dessen Geitze sie flohe, aus Tyrus, und dieses Jahr fällt auf das Jahr der Welt 3098, und macht einen neuen Unterschied von 298. Jahren, und giebt folglich auch einen starcken Beweis von dem in der Geschichte des Æneas begangenen Fehler der Zeit-Rechnung, in welcher Geschichte die Flucht des Æneas und der Dido fast auf eine Zeit gesetzet wird. Ohne aber zu untersuchen, ob sich das Recht der Dicht-Kunst über die Geschichte so weit erstrecke; so muß man gestehen, daß dieses der schönste Fehler ist, der iemahls von einem Poeten begangen worden, und daß die Geschichte des Æneas grosse Stücke von ihrer Schönheit verlieren würde, wenn sich der Verfasser derselben so genau an die Zeit-Rechnung gebunden hätte. Lasset uns also wieder auf die Zeit-Rechnung kommen, in welcher wir mit dem Herrn Martiniere dem gelehrten P. Petau folgen. Es sind also gantzer sechshundert Jahr zwischen der Flucht der Cananäer nach Africa zur Zeit Josuä, und der Flucht der Dido, das ist, wenn man die von dem Cadmo daselbst geschehene Niederlassung und Einrichtung vor gar nichts rechnet, und nur von Josuä Zeiten an, bis auf die vorgegebene Stifftung der Stadt Carthago durch die Dido, zehlet; so kommen gantze sechs vollkommene Jahrhunderte heraus. Appianus Alexandrinus fängt seine Geschichte von den Punischen Kriege mit folgenden Worten an: Die Phœnicier baueten Carthago in Africa funff hundert Jahr zuvor, ehe Troja eingenommen wurde. Ihre Stiffter waren *Xoros* und *Carchedon.* Man muß sich aber wundern, daß dieser Geschicht-Schreiber die Nahmen zweyer Städte, vor zwey Männer-Nahmen angesehen hat. Denn *Xoros*, oder vielmehr *Zoros*, ist nichts anders, als *Tsor*, der Nahme der Stadt Tyrus, nach der Phœnicier Mund-Art, welchen sie wieder angenommen hat. Denn man nennet sie gegenwärtig *Tzur*, oder *Sur*, wie die meisten Reisenden schreiben. Was *Carchedon* anlanget, so haben wir dessen Ursprung bereits unter dem Worte *Carthada* erkläret, welches auch ein Nahme von Carthago ist. Eusebius Cæsaræensis erzehlet drey unterschiedene Meynungen über die Zeit, da Carthago gestifftet worden (m). Die erste ist die Meynung des Philisti, der die Stifftung dieser Stadt, nach der Rechnung Eusebii auf das Jahr 808. setzet, das ist, sieben und zwantzig Jahr vor der Stifftung der Stadt Troja, nach eben diesem Eusebio. Wenn man diese sieben und zwantzig Jahr zu 296. rechnet, als so lange Troja gestanden; so macht es 323. Jahr vor der Eroberung der Stadt Troja, von welcher wir bereits oben gemeldet haben, daß sie im Jahre der Welt 2800 vor sich gegangen. Wenn man nun diese Zahl davon abzieht; so findet sich, daß das Jahr der Stifftung von Carthago des Philisti, nach dem Bericht Eusebii, ein und zwantzig Jahr vor der Theilung des gelobten Landes durch Josuam, auf das Jahr der Welt 2477. das ist, auf eben die Zeit fällt, da Cadmus, oder seine Kinder, Colonien in Africa aufrichteten. Eben dieser Eusebius (n) erzehlet noch eine andere Meynung, welche die Zeit der Stifftung von Carthago auf das Jahr 971 setzet, und sagt, daß einige diese Zeit 143. Jahr nach der Eroberung der Stadt Troja, und endlich auf das Jahr 1167. setzen. Auch mercket er an, daß sie andere eben auf dieses Jahr setzen. Dieses ist die Meynung Trogi Pompeji, welcher sagt, Carthago sey drey und siebenzig Jahr vor der ersten Olympiade gebauet worden, welches auf dieses Jahr hinaus laufft. Ohne uns aber weiter in eine weitläufftige Beschreibung der Zeit-Rechnung einzulassen; so kan man verschiedene Zeiten mit einander vereinigen. Denn Carthago war nicht gleich auf einmahl eine im Flor stehende Stadt. Man müste also alsdenn einen Unterschied machen, unter der alten Stadt, die von Cadmo, oder seinen Nachkommen, gebauet worden; unter der *Citadelle*, die lange Zeit hernach angelegt wurde; und endlich unter der neuen Stadt, von welcher sie den Nahmen *Carthada* bekommen, und woraus hernachmahls *Carthago* geworden ist. Wenn also Dido *Carthago* schon gebauet gefunden; wie kan sie denn vor ihre Stiffterin gehalten werden? Denn eine grosse Menge der gelehrtesten Schrifft-Steller eignen ihr ihre Erbauung zu. Die Antwort auf diese Frage ist gantz leichte, und diese: Dido war die Stiffterin der Stadt Carthago auf eben die Weise, wie Constantinus der Stiffter von *Constantinopel* war, die doch schon lange Zeit vor ihm unter dem Nahmen *Byzantium* war bekannt gewesen. Wir haben bereits die Zeugnisse angeführet, nach welchen wir die Reise des Cadmi nach Africa weiter hinaus gesetzet, und von den hundert Städten, die er daselbst bauen lassen, geredet habe. Wir haben auch nach dem Eustathio gemeldet, daß *Cadmeia* einer von denen alten Nahmen der Stadt Carthago ist; und man kan noch den Stephanum hinzu fügen, der ein gleiches berichtet. Cadmus war ein Sohn Agenoris, beyde aber waren Phœnicier. Dieses überhebt uns der Mühe, daß wir nicht auf dunckle und ungewisse Geschlechts-Register zurücke gehen dürffen, wenn wir den Vers des Virgilii (o) erklären sollen:

Punica regna vides, Tyrios, & Agenoris urbem.

Das ist, das Königreich, darinne du bist, ist mit Phœniciern bewohnt, es ist eine Colonie der Tyrier, und die Stadt ist von Cadmo, des Agenoris Sohne, gebauet worden. Zwar findet man nicht, daß Agenor des Cadmi Vater, einen andern Theil an der Erbauung dieser Stadt gehabt, als daß er einen Sohn gezeuget, der in Africa vieles gebauet, worunter wir auch diese Stadt zehlen. Aber diesen Einwurff hätte man sonder Zweiffel von denenjenigen nicht zu besorgen, die einen Agenor zum Aelter-Vater der Dido erdichten, der sie die Stifftung von Carthago zuschreiben, und von welcher sie die Worte: *Agenoris Urbem*, des Virgilii verstehen. Dido langete mit grossen Vortheilen in Africa an. Das Mitleiden, welches man vor gedrückte Personen heget, ihr Geschlechte, das Reichthum, welches sie mitbrachte, ihr vornehmes Herkommen, (denn sie war eine Schwester Pygmaleons, des Königes zu Tyrus) alles dieses brachte ihr bey einem Volcke, welches das Andencken an sein voriges Vaterland nicht verlöschen ließ, grosse Vortheile zu wege. Und was fehlete noch, dieses Volck zu nöthigen, sie vor ihre Königin zu halten? Sie wendete ihre Schätze an, sich zu befestigen, denn ihre Sicherheit verlangte es. Sie zierete die Stadt mit unterschiedenen Wercken, damit sie sich die Hochachtung und Ehrfurcht ihrer neuen Unterthanen zuziehen möchte; und man hat ihr sonder Zweiffel die Citadelle zuzuschreiben, welche die Griechen, weil sie die Punische Sprache nicht verstanden, *Byrsa* nenneten, oder sie haben diesen Nahmen nach ihrer Sprache einrichten wollen, welche sich kein Bedencken dabey machte, wenn sie die Ordnung der Buchstaben versetzte, nur daß die Aussprache desto anmuthiger werden solte. Aus אשלא *Asla* machten sie Αλσος, ein Holtz, und aus בצרה *Bosra*, welches eine *Citadelle* oder Festung bedeutet; von dem Worte בצר *Biser*, befestigen, verschantzen, machten sie *Byrsa*. Dieser Nahme war leichte beyzubehalten, weil eben das Wort im Griechischen eine Haut bedeutet. Diese Allusion, welche von ohngefehr entstand,

stand, war keinesweges umsonst und verlohren, denn sie war der Grund zu einer Fabel. Man setze zum Voraus, Dido habe von den Africanern so viel Land gekauffet, als sie mit einer Ochsen-Haut bedecken können (p):

> Mercatique solum, facti de nomine *Byrsam*,
> Taurino quantum possent circumdare tergo.

Herr Bochart ist nicht der erste, der sich über diese Possen aufgehalten, und er benachrichtiget uns, daß sie von andern vor ihm verachtet worden. Diese Citadelle, welche allem Ansehen nach an einem Ende der Stadt gestanden, wurde hernach, wie wir unten anmercken werden, der Mittel-Punct derselben. Diese Stadt war sehr vortheilhafft gelegen, und konnte also mit Fug und Recht nach der Herrschafft über das Meer streben, welche sie auch lange Zeit behielten. Da sie von den Tyriern, den berühmtesten Schiffern, des gantzen Alterthums, angeleget worden war; so bereicherte sie sich durch die Handlung. Da sie aber auch mit Africanern umgeben war, welchen sie den Verdacht beybrachte, sie möchte ihnen nachtheilig seyn; so wurde sie auch eine gute Kriegs-Stadt. Diese beyden mit einander verknüpfften Vortheile brachten ihr eine ansehnliche Macht zu wege. Nach dem Tode der Dido nahm sie die Aristocratische Regierungs-Forme wieder an, und hatte sie vielleicht auch unter der Regierung dieser Königin nicht völlig abgeschaffet. Gegen das Jahr der Welt 3732, ohngefehr 634. Jahr nach der Dido Zeiten, hatte die Republick Carthago die zwey Mittelländischen Küsten inne. Ueber die Küste von Africa, welche sie fast gantz und gar besaß, breitete sie sich auch auf der Seite nach Spanien zu durch die Meer-Enge aus. Wie sie nun die Herrschafft über das Meer und die Handlung erlanget, so hatte sie auch die beyden Insuln Corsica und Sardinien weggenommen. Sicilien konnte sich kaum wehren, und Italien, welchem es so hart gedrohet war, hatte sich vor dem Ehr-Geitze der Carthaginenser beständig zu fürchten. Daher ist die Eifersucht dieser beyden Machten, die es immer einander zuvor zu thun gesucht, ingleichen dasjenige entstanden, was die Römische Historie die Punischen Kriege nennet, welche dennoch immer fort dauerten, obgleich Friede gemacht wurde, den man aber auf keinem Theile zu halten pflegte. Der erste Punische Krieg daurete vier und zwantzig Jahr, nehmlich vom Jahre der Stadt Rom 490. bis 513, oder von der 129. Olympiade bis zum vierten Jahre der 134sten, in welchem die Römer die Kunst, sich auf dem Wasser zu schlagen, lerneten. Ihr Bürgermeister Julius gewann die erste See-Schlacht; Regulus behauptete diese Ehre, gieng nach Africa, und setzte Carthago in die äusserste Noth, welches aber durch Hülffe eines Lacedæmoniers, mit Nahmen Xantipus, wieder errettet wurde. Das Glück änderte sich; Regulus wurde bald geschlagen, und gefangen gesetzet. Zwey erstaunenswürdige Schiff-Brüche nöthigten die Römer, die Herrschafft über das Meer fahren zu lassen, welche sich die Carthaginenser wieder anmasseten. Der Sieg war zwischen diesen beyden Völckern bald auf dieser, bald auf jener Seite, und es hätte nicht viel gefehlet, so hätten die Römer völlig darnieder gelegen; sie setzten aber ihre Flotte wieder in guten Stand. Eine eintzige Schlacht lieff zu ihrem Vortheile ab, und der Bürgermeister Lutatius machte dem Kriege ein Ende. Carthago versprach, einen Tribut abzutragen, und überließ seinen Ueberwindern Sicilien, welche sich diese unterwürffig machten, ausgenommen das Königreich Syracusa, welches ihr Bundes-Genosse, Hiero, besaß.

Carthago hatte nur aus dringender Noth einen so beschwerlichen Frieden geschlossen, wie sich gar bald dieses Friedens ohngeachtet an den Tag legete. Kaum war der Krieg zu Ende gebracht; so wäre die Republick durch den Aufruhr der Armée, die aus Fremden bestund, und vor ihr Land sich empöreten, bey nahe untergegangen. Dieses gantze weitläufftige Reich fieng sich an zu bewegen. Selbst die Haupt-Stadt wurde belagert, und wolte zu Grunde gehen, wenn sie nicht an Hamilcare, mit dem Zunahmen Barcas, der diesen letzten Krieg gantz alleine geführet hatte, eine Hülffe gefunden hätte. Dieser erhielt einen Sieg über die Aufrührer in Africa, konnte aber dabey nicht verhindern, daß nicht Sardinien verlohren gieng, welches die abtrünnige Besatzung denen Römern geöffnet hatte. Obgleich diese sonst bey allen Gelegenheiten mit ihren ernsthafften Wesen und ihrer strengen Tugend viel Rühmens machten; so konnten sie doch ietzo nicht umhin, sich die Verrätherey zu Nutze zu machen. Und weil das unglückliche Carthago besorgt seyn muste, daß es nicht grössern Schaden erlitte; so konnte es den Frieden mit ihnen nur auf solche Weise forthalten, daß es sich nehmlich von Sardinien loßsagte, und den Tribut vermehrete. Die Herrschafft, welche es in Spanien hatte, war sehr wandelbar. Hamilcar gieng mit seinem Sohne, Hannibal, dahin, der noch nicht neun Jahr alt war. Und nachdem Hamilcar nach neun Feld-Zügen daselbst gestorben, übernahm Asdrubal, sein Bundes-Genosse, das Commando; und damit er das Land desto besser bey Gehorsam erhalten möchte, bauete er das neue *Carthago*. Die Römer konnten diesen glücklichen Fortgang ohne neidische Augen nicht ansehen; es war aber Rom auf einmahl zu viel einen neuen Krieg wider Carthago anzufangen, da die Gallier, welche einen fünff und viertzig jährigen Frieden gebrochen hatten, Italien, von welchem sie einen ansehnlichen Theil besassen, den Untergang droheten. Ehe ihnen die Römer den Krieg ankündigten, versicherten sie sich der Carthaginenser durch einen Friedens-Tractat; und da Rom mit weiter niemanden, als mit den Galliern, zu fechten hatte, war es sieghafft, und trieb die Eroberungen bis jenseits des Po, bemächtigte sich Maylandes, und des gantzen Landes in derselbigen Gegend. Da dieses vorgieng, starb indessen Asdrubal, und Hannibal, der fünff und zwantzig Jahr alt war, folgte ihm. Dieser bekümmerte sich wenig um den Friedens-Tractat, und wolte denen Carthaginensern gantz Spanien unterwürffig machen, in welchem die Römer alles dasjenige besassen, was disseits des Ebro liegt. Sie hatten auch über dieses Städte zu Bundes-Genossen, welche Frey-Städte seyn wolten. Hannibal, welchem diese Freyheit nicht gefiel, wolte die Eroberung mit der Stadt Saguntus anfangen, die er auch verheerete. Die Römer beschwereten sich hierüber durch eine Gesandtschafft, welche aber zu Carthago, wo man Zeit gewonnen hatte, sich von den erlittenen Schaden zu erholen, nicht sonderlich gehöret wurde. Dieses war der Ursprung des andern Punischen Krieges. Er fieng sich im Jahre der Stadt Rom 536, im dritten Jahr der 140. Olympiadis an, und währete siebenzehn Jahr. Hannibal gieng mit einer ungemeinen Geschwindigkeit über den Fluß Ebro, die Pyrenäischen Gebürge, durch gantz Galliam Transalpinam, und über die Alpen selbst, welches die Römer, die ihn mit aller Macht auf Italien losgehen sahen, sich nicht vermuthet hätten. Sein Lager vergrösserten die Gallier, welche bey dieser Gelegenheit gereitzet wurden, ihre Freyheit wieder herzustellen, und sich vor die kurtz

zuvor erlittene Niederlage zu rächen. Hannibal gewann vier Schlachten, welches Rom in die äusserste Gefahr setzte. Aus dem Treffen bey Cannis kan man sehen, wie wichtig diese vier Schlachten gewesen. Hannibal schickte drey Scheffel voll Ringe von denen in dem Treffen gebliebenen Römischen Rittern nach Carthago. Das Unglück über Rom nahm von Tage zu Tage zu, und Sicilien erklärte sich vor die Carthaginenser, in welchem bis auf Hieronymum, König von Syracusa, kein eintziger König regieret, der nicht auf diese Seite getreten. Gantz Italien befreyete sich von der Last, und an statt, daß Hannibal nach Rom gehen solte, welches ihm nicht länger wiederstehen konnte, rückete er in Campaniam, und ließ seine Armée zu Capua ausruhen. Die Römer brachten alles zusammen, was sie noch von Kriegs-Volcke auftreiben konnten, und stelleten sich wieder in Schlacht-Ordnung. Hannibal besaß wohl noch seine vorige Tapfferkeit, und militarische Geschicklichkeit; aber er fand seine Armée nicht wieder. Diese war durch die zärtliche Lebens-Art zu Capua erweichet worden, und konnte dem aus Verzweiffelung gewagten Anfalle eines Feindes, den sie so offte aufs Haupt geschlagen, nicht wiederstehen. Hannibal wurde also überwunden, und sahe sich seines Ortes genöthiget, zu fliehen. Das Spiel änderte sich nunmehro, Marcellus nahm Sicilien wieder ein, der junge Scipio, der vier und zwantzig Jahr alt war, gieng nach Spanien, wo sein Vater und sein Vetter zuletzt umgekommen waren, nahm das neue *Carthago* ein, brachte Spanien unter seine Bothmäßigkeit, gieng nach Africa, die Könige, welche Carthago mit neidischen Augen ansahen, verbanden sich mit ihm, und Carthago befand sich in eben der Gefahr, in welcher kurtz zuvor Rom gestecket hatte. Hannibal, der gantzer sechzehn Jahr lang siegreich gefochten, konnte sein Vaterland von dieser Gefahr nicht befreyen. Scipio, der Carthago, und den König in Numidien Syphax, der sich mit den Römern aufgelehnet hatte, überwunden, kam mit dem Zunahmen Africanus wieder nach Rom zurücke. Da Hannibal war überwunden worden, flohe er in Morgenland, und die Römer, welche glaubten, sie könnten, so lange er lebte, nicht in Sicherheit seyn, wendeten die äusserste Mühe an, ihn umzubringen, welches sie auch endlich werckstellig machten. Ohngefehr funffzig Jahr nach der Eroberung Scipionis versuchte Carthago aufs neue, sich in Freyheit zu setzen. Dieser Krieg, welches der dritte Punische Krieg ist, dauerte nur drey Jahre, und endigte sich mit dem Untergange der Stadt Carthago, welche Scipio Aemilianus, ein Enckel des Africani, im Jahre der Welt drey tausend achthundert fünff und dreyßig in einen Aschen-Hauffen verwandelte. Wiewohl einige behaupten wollen, daß die Carthaginenser, nachdem sie gesehen, daß keine Hoffnung mehr vor sie übrig wäre, die Stadt selber in den Brand gesteckt hätten, um sie denen Römern nicht zu überlassen. Das Feuer dauerte gantzer siebenzehn Tage, und konnte nicht gelöschet werden, wodurch diese mächtige Stadt, welche allein so lange denen Römern die Spitze geboten, nachdem sie sieben hundert und viertzig Jahr floriret, im Jahre der Stadt Rom 608, oder im dritten Jahre der 158. Olympiadis gäntzlich untergieng. Die Römer behielten den grösten Theil von dem dieser Republick vormahls unterworffenen Lande, gaben das übrige dem Masinisse, und weil nunmehr dieser so mächtige Feind, auf welchen sie beständig ein wachsames Auge haben, und in guter Verfassung stehen musten, untergedruckt war, fiengen sie allmählig an, ihre ehemahligen guten Sitten zu ändern, und ihrer Herrsch- und Geldsucht den Zügel zu lassen, daher schon Scipio, der solches zuvor sahe, die Stadt nicht wolte zerstöhret haben. Wir haben die Empörungen, die doch vieler merckwürdigen Thaten voll sind, in möglichster Kürtze erzehlet, und verweisen diejenigen, welche begierig sind, eine ausführliche Beschreibung davon zu lesen, auf die Geschicht-Schreiber Polybium, Livium, und Appianum, und andere, die von diesen Kriegen weitläufftig gehandelt haben. Wir wollen also diese Erzehlung unterbrechen, und hier die Beschreibung von Carthago einrücken, damit man sich nach dem Bildnisse, welches uns die Alten hinterlassen haben, einen richtigen Begriff von der Stadt machen könne, welche Scipio geschleiffet hat. Die Stadt Carthago war in drey Haupt-Theile eingetheilet, die man wohl unterscheiden muß. Die Griechen nennen sie *Cothon*, *Megara*, und *Byrsa*. *Cothon* war nach dem Strabone (q) eine kleine runde Insul, mit dem Meere umgeben, die auf allen Seiten Oerter hatte, wo die Schiffe anckern und anländen konnten. Appianus lehret uns, *Cothon* sey der Nahme des Hafens; welcher auf einer Seite viereckig, und auf der andern rund, und mit einer Mauer umgeben gewesen. Hirtius (r) redet zwar von *Cothon*, er eignet es aber nicht Carthago, sondern einer berühmten Stadt, Adrumeta, auf eben der Küste zu. *Cothon* ist demnach ein solcher Nahme, der keinesweges einem gewissen Orte so eigen gewesen, daß er nicht auch mehrern beygeleget worden. Es ist nicht nur eine Insul, wie Strabo sagt, sondern auch ein Hafen. Festus spricht, man nenne *Cothones* die Häfen im Meere, die durch Arbeit der Menschen in das Land gebauet worden. In diesem Verstande schreibt Virgilius (s):

Hic portus alii effodiunt.

Worüber Servius diese Anmerckung macht: Das ist, sie machen den Cothon. So nennet man die Meer-Häfen, welche nicht von der Natur, sondern durch Fleiß und Arbeit zugerichtet worden. Das Wort *Cothon* ist masculini und neutrius Generis. Man sagt so wohl *Cothon*, *Cothonis*, als auch *Cothonum*, *Cothoni*. Da man nun findet, daß dieses Wort niemahls von denen Griechen und Lateinern gebrauchet worden, als wenn sie von den Städten in Africa geredet haben; so macht Herr Bochart mit gutem Grunde den Schluß, es sey ein Wort aus der Punischen Sprache. Und gewiß von dem Worte קטם *Katam*, oder, wie es die Phoenicier aussprechen, und die Talmudisten es brauchen, *Katham*, sind hergekommen קטום *Kathum*, abgeschnitten, und קטום *Kithum*, oder קטימה *Kethima*, ein Schnitt. Dergleichen Bedeutung hat es auch bey den Arabern, deren Sprache nur eine besondere Mund-Art der Hebräischen ist. Der Geographus Nubiensis sagt gleichfalls גבל אלמקטם *Gebal Almokattam*, oder *Almukattim*, einen abgeschnittenen Berg anzuzeigen. Also war *Katum*, oder *Kathum*, ein Hafen; man konnte aber das Wort nur von einem solchen Hafen gebrauchen, der durch die Kunst eingeschnitten worden. Die Griechen, welche kein eintziges Wort hatten, das sich auf *m* endigte, verwandelten *Kathum* in *Kathon*, oder *Kothon*, und brachten also

dieses

dieses Wort, nach vorhergegangener geringen Veränderung, in ihre Sprache. Der Geographus Nubiensis berichtet uns, daß die Africaner diesen Hafen bis an die Stadt Tunis erweitert hätten, daß er also viel weiter als lang gewesen; ferner, daß sich seine Länge nur auf sechstausend Schritte, die Weite hingegen auf acht tausend erstrecket. Er hänget mit dem Meere durch eine Mündung zusammen, die *Phum Alwadi* genennet wird. Dieser Sumpff, (denn so nennet er den *Cothon,*) war vor diesem nicht vorhanden; man grub ihn aber in der Breite in das Land, und führete ihn bis nach Tunis. Unter dem Articul von dieser letzten Stadt werden wir weisen, daß sie ein Meer-Hafen gewesen, und durch diese Arbeit nur dazu gemacht worden. Nun wollen wir auch die andern beyden Theile untersuchen. *Byrsa* war der Theil von Carthago, von welchem die meisten Schrifft-Steller geredet haben. Strabo (t) beschreibet ihn also: Gegen das Mittel der Stadt war eine Citadelle, mit Nahmen *Byrsa*, auf einer ziemlichen Höhe, welche rings um bewohnet war. Der Umfang von Byrsa war, nach dem Servio zwey und zwantzig Stadia, welche zwey tausend siebenhundert und funffzig Schritte machen. Eutropius sagt auf eine nicht so gewiß gesetzte Art, sie habe etwas über zweytausend Schritte im Umfange gehabt. Sie stund mitten in der Stadt; dergestalt, daß sie ein wenig weiter gegen Mittag, und nach dem Halse der Halb-Insul zulag, auf welcher Carthago stund. Es war eine dreyfache Mauer um sie herum geführet, die dreyßig Ellen hoch war. Sie wird weiter unten beschrieben. Auf dem erhabensten Orte dieses Erdreichs stund ein Tempel, der dem Æsculapio gewidmet, und so groß war, daß sich, da Scipio *Byrsam* einnahm, funffzig tausend Mann eine gantze Woche darinne verbargen. Wir haben bereits gesagt, warum sie die Griechen *Byrsa* nennen, und was die Bedeutung dieses Wortes in ihrer Sprache ihnen vor eine wunderliche Einbildung beygebracht. Die Stadt selbst war der dritte Theil, in welcher *Byrsa* in der Mitten stund. Servius sagt über den bereits angeführten Vers des Virgilii (u):

Facti de nomine *Byrsam*,

Carthago sahe vor diesem wie eine doppelte Stadt aus, deren eine von der andern umgeben wurde, und wovon die innere *Byrsa*, die äussere aber *Magalia* hieß. Er berufft sich auf Cornelium Nepotem, und über diesen Vers (x):

Miratur molem Æneas *Magalia quondam*;

das ist, Æneas wundert sich, daß er an einem Orte, wo sonst nichts, als Stroh-Hütten stunden, so erstaunende Gebäude stehen, mercket Servius an, es sey dieses nur ein Gedancke des Virgilii: denn Æneas, spricht er, wuste nicht, was an diesem Orte gewesen war. Er fährt fort, und sagt, Virgilius hätte sollen *Magaria* an statt *Magalia* sagen, weil das Griechische Wort, welches ein Feld-Haus bedeutet, *Magar*, und nicht *Magal* ist. Isidorus sagt ein gleiches: Man hat *Magalia* vor *Magaria* gesagt, weil die Carthaginenser einen Meyer-Hof *Magar* nennen. In dem Vorspiel zu des Plauti Pœnulo (y) lieset man nach den alten Auflagen des Joachimi Camerarii, Sambuci, und de Dousa:

Cum nutrice una periere a *Magalibus*.
Eas qui surripuit in Anactorium devehit,
Vendiditque has omnis, & nutricem, & virgines.

Herr Bochart, der den ersten Vers anführet, sagt, die besten Editionen hätten *a Magaribus*; übrigens aber ändert er an der Punctation nichts, die doch nichts werth ist, weil es heissen muß:

Cum nutrice una periere. *A Magaribus*
Eas qui surripuit &c.

Der Verstand dieser Stelle ist: Sein Vetter, welcher ein Carthaginenser ist, ist ein alter Mann, der zwey Töchter hat, eine von funff, die andere von vier Jahren; aber er verlohr sie samt ihrer Wärtherin. Derjenige, der sie von den Megaribus wegnahm, führete sie nach Anactarium, wo er die Wärtherin und die beyden Kinder verkauffte. Die Auflage des Gronovii hat *a Magaribus*. Es thut aber dieses nichts zur Sache, und kan wohl beydes gegründet seyn. Servius sagt, wie wir gesehen haben, *Magar*, und Appianus spricht allezeit im Plurali *Megara*. Er fügt noch bey, es sey ein grosser Ort in der Stadt gewesen, und habe an die Mauer gegräntzet. Er überfiel, spricht er, Megara in einer Nacht an zwey unterschiedenen Oertern; nachdem sie über die Mauern gesetzet, sprungen sie in Megara. Die Carthaginenser, fährt er fort, flohen auf einmahl in *Byrsam*, als wenn die gantze Stadt schon weggenommen wäre. Man siehet hieraus, daß *Megara* ein Theil von Carthago gewesen, der von dem Hafen und Byrsa unterschieden war. Es war aber eigentlich der Ort, wo die Bürger und das gemeine Volck wohneten. *Byrsa* war der Aufenthalt der Kriegs-Leute, und in dem Hafen wohneten die Schiff-Leute. Dieser Nahme *Magar*, *Megara*, und durch Verstümmelung *Magalia*, wurde diesem Theile der Stadt vorbehalten, oder er wurde vielmehr dem gantzen Umfange gegeben, ob er gleich nur der alten Stadt zukommt, die zu den Zeiten ihrer ersten Errichtung gebauet worden. Die ersten Colonien fangen nicht gleich an Städte zu bauen; ein ieder sucht sich einen Ort aus, so gut er kan, und bemüht sich, so viel Land inne zu haben, als zu seinem Unterhalte nöthig ist. Jegliches Haus ist wie ein Land-Guth oder Meyer-Hof. Die Stadt entstehet nach und nach, und dieses bedeutet das Wort *Magar*. Weil sie nun alle da leichte handeln konnten; so kamen sie auf die Gedancken, zu dem Meer-Busen, welches ein natürlicher Hafen war, noch einen durch die Kunst dahin zu bringen, welcher sonder Zweiffel nicht auf einmahl gebauet worden; sondern sich nur nach und nach vergrössert, nachdem die Flotte und See-Macht gewachsen. Da sich nun das Volck mehrete, und reich wurde, erweiterten sie die alte Stadt. Die Bedeckung, die man sich von *Byrsa* zu versprechen hatte, machte, daß man fortfuhr, um sie herum zu bauen; dergestalt, daß sie endlich fast in der Mitten war. Und dieses ist die Meynung des Strabonis, wenn er spricht, *Byrsa* wäre rings herum bewohnt gewesen. Von dem Hebräischen גור *Gur*, oder גר *Gar*, welches wohnen, oder wohnhafft seyn, bedeutet, ist das Wort מגור *Magur*, die Wohnung, hergekommen. Die Phœnicier haben daraus מגאר *Magar* gemacht. Herr Bochart, von dem wir diese Anmerckungen geborget haben, erkläret dieses Wort durch Häuser, die in einem fremden Lande gebauet worden, obgleich das Hebräische Wort *Magur* nur allerley Häuser bedeutet. Nunmehro kan man leicht die Beschreibung verstehen, die Appianus (z) von der gantzen Stadt macht, welche hier folget. Carthago lag an einem Meer-Busen, und sahe einer Halb-Insul ähnlich. Die Kehle, oder der Graben, der sie von dem festen Lande absonderte, war funff und zwantzig Stadia (das ist eine gute Meile, oder 3125 Römische Schritte) weit. Von diesem Graben erstreckte sich eine Erd-Enge in die Länge gegen Abend, zwischen den Sumpff und das Meer, die ohngefehr ein halb Stadium (zwey und sechzig Schritte) breit war; sie war mit Felsen und einer schlechten Mauer umgeben. Gegen Mittag und nach dem festen

Lande zu, wo *Byrsa* an den bemeldeten Graben lag, war eine dreyfache Mauer, die ohne die Pasteyen und Thürme dreyßig Ellen hoch war. Die Thürme und Pasteyen stunden rings herum, iegliche zwey Aecker oder Morgen Landes weit von den andern; sie ruheten auf einem Grunde von dreyßig Schuhen, und ieglicher war vier Stock hoch. Die Mauern giengen nur bis an den andern Stock. Sie waren groß und gewölbet. Unten war Platz, dreyhundert Elephanten zu beherbergen, nebst den nöthigen Magazinen zu ihrem Unterhalte. Weiter oben waren Ställe vor viertausend Pferde, nebst den Oertern, wo die Gerste und das übrige Futter aufgehoben werden konnte. Ingleichen war daselbst Platz zu viertausend Reutern, und zwantzig tausend Mann Fuß-Volck. Alles dieses nöthige Kriegs-Geräthe konnte allein inner den Mauern der Stadt aufbehalten werden. Der Winckel, der von dieser Mauer die Länge hin nach der erwehnten Erd-Enge bis an den Hafen zugieng, war der eintzige schwache Ort, den man gleich vom Anfange vernachläßiget hatte. Die Häfen waren auf solche Weise angelegt, daß man aus einem in den andern kommen konnte; auf der Seite aber nach dem Meere zu war eine allgemeine Oeffnung, sieben und zwantzig Schuh weit, die man mit eisernen Ketten zuschloß. Der erste Hafen war vor die Kauffmanns-Schiffe, und daselbst stunden allerhand Buden mit solchen Sachen, welche die Schiff-Leute brauchen. Mitten in dem innersten Hafen war eine Insul, die, wie der Hafen, mit grossen Quais und Werfften versehen war, wo bis zweyhundert und zwantzig Schiffe halten konten. Gantz nahe dabey waren Magazine, wo man das Tau- und Seegel-Werck der Galeeren einschloß. Ein ieder Werfft hatte forne zwey Jonische Säulen, dergestalt, daß es bey dem ersten Anblick schiene, als wenn die Insul und der Hafen mit einer Halle umgeben wären. Auf der Insul war das Gerichte des Generals der Flotte, (welches wir die Admiralität nennen). Von dar gab man das Zeichen mit der Trompete, wenn man eine Verordnung, die Schiffahrt betreffend, publiciren wolte. Diese Insul lag dem Eingange des Hafens gegen über, und erstreckte sich so vortheilhafft in die Länge, daß der Bediente sehr weit alles auf dem Meere entdecken konnte; dahingegen die Fahr-Zeuge, welche einlieffen, die Ausschnitte der Häfen nicht sehen konten. Selbst die Kauffmanns-Schiffe sahen nicht gleich anfangs, wenn sie in den grössern Hafen einlieffen, die besondern und kleinern Häfen. Denn sie waren mit einer doppelten Mauer verschlossen; und ohne, daß sie gleich von dem Anfange des Hafens dahin fuhren, war ein Eingang, durch welchen sie in die Stadt kamen. Dieses ist die Beschreibung, die uns Appianus davon gemacht hat. Wir haben sie aber denen andern vorgezogen, weil sie die weitläufftigste und ausführlichste ist; dahingegen Polybius, Livius, und Strabo, nur einige Theile davon beschreiben, deren Beschreibungen aber doch mit dieser übereinstimmen. Wir wollen aber gleichwohl noch einige besondere Umstände hinzusetzen, die aus dem Strabone genommen sind, und die Appianus nicht berühret hat, welche aber den Begriff von dieser Stadt vollends recht vollkommen machen werden. Carthago hatte dreyhundert und sechtzig Stadia im Umfange (aa), (das ist, fünff und viertzig tausend Schritte, oder funffzehn Meilen). Davon sechtzig den Hals einschlossen, der von einem Meere zum andern geht. Es scheinet zwar, als wenn ein Widerspruch zwischen dem Strabone und Appiano wäre, der diesem Halse nur fünff und zwantzig Stadia in der Breite zueignet. Aber es ist allerdings nur ein scheinbarer; denn er redet von der wahrhafftigen Weite des Landes, Strabo aber verstehet es nur von dem Umfange der Mauern, die ihn umgaben, und nicht in gerader Linie standen. Er setzt noch hinzu: Man kan die Macht der Carthaginenser aus dem Zustande schliessen, in welchem sie sich zu Anfange des Krieges befanden, der sich mit der Eroberung und dem Untergange ihrer Stadt endigte. Sie hatten dazumahl dreyhundert Städte in Africa, und siebentzig tausend Mann in der Stadt. Da sie aber belagert wurden, und es an dem war, daß sie sich ergeben solten (bb), lieferten sie zwey hundert tausend vollständige Waffen, dreytausend Kriegs-Maschinen, damit sie das Unglück, welches ihnen drohete, von sich abwenden möchten. Da sie hingegen beschlossen hatten, ihre Waffen wieder zu ergreiffen, fieng man wieder an, in die Zeug-Häuser zu arbeiten. Alle Tage wurden zusammen gebracht hundert und viertzig Schilde, dreyhundert Degen, fünffhundert Lantzen, und tausend Stück von Pfeilen, welche man mit besondern Maschinen los schoß, und damit man die Sennen hierzu machen konnte, gaben die Mägde ihre Haare darzu her. Seit funffzig Jahren hatten sie nicht mehr, als zwölff Schiffe, nach den geschlossenen Tractaten. Nachdem sie sich aber in die Citadelle begeben hatten, baueten sie in zwey Monathen hundert und zwantzig Kriegs-Schiffe, welche sie auch ausrüsteten; und da der Eingang des Cothons mit einer Besatzung geschlossen war, gruben sie einen andern, aus welchem auf einmahl eine Flotte auslieff. Denn sie hatten die alten Materialien gantz fertig, und auf Kosten des gemeinen Wesens hatten sie die zu diesem Unternehmen nöthigen Handwercks-Leute unterhalten. Wir kommen nun wieder auf die Empörungen, deren Zusammenhang diese Beschreibung unterbrochen hat. Zwey und zwantzig Jahr darnach, nachdem Carthago von Scipione verheeret worden, schickten die Römer eine Colonie dahin. Cajus Gracchus, der Bruder des Tiberii Gracchi, begleitete dieselbe als Triumvir dahin, wie Plutarchus (cc) meldet, welcher auch sagt, er habe ihren Nahmen in den Nahmen *Junonia* verwandelt. Da diese neue Aufrichtung beynahe hundert Jahr geschehen, ehe Virgilius seinen Aeneidem verfertiget; so ist die besondere Beschützung der Stadt Carthago durch diese Göttin keine Fabel, die er erfunden, sondern er hat sie aus der Geschichte hergenommen:

(dd) Quam Juno fertur terris magis omnibus unam
Posthabita coluisse Samo,

Cajus Gracchus fand selbst diese Fabel daselbst, und richtete sich darnach. Livius hatte diese neue Aufrichtung in seinem Neundten Buche beschrieben; es ist aber zu allem Unglück verlohren gegangen. Plutarchus (ee) mercket an, daß alle Weissagungen davon nicht gut gewesen. Allein, wenn sie nicht wohl gerathen, muß man es keinesweges denen traurigen Anzeigen zuschreiben, an welche sich allein der Aberglaube zu halten pflegt, sondern der dringenden Nothwendigkeit, vermöge welcher der Triumvir, nach einem Aufenthalte von siebentzig Tagen, wieder nach Rom muste, und der Unruhe, in welcher sich Rom befand, da es ein Mittel gebrauchen wollen, denen Reichen die Ländereyen abzunehmen, die sie mit Unrecht besassen, und welche sie denen Armen und dem Volcke genommen hatten. Von der Zeit an war Carthago eine Römische Colonie. Allein das Unternehmen, sie wieder aufzubauen, wurde niemahls mit Ernst angegriffen, als da Julius Cæsar neue Colonien dahin geschicket hatte, welches

welches vier und zwantzig Jahr nach dem Graccho, oder zweyhundert Jahre nach dem dritten Punischen Kriege geschahe. Man führete die Mauern wieder auf, man gab ihr ihren ersten Nahmen wieder, und fast seinen gantzen alten Glantz. Der Tod Julii Cæsaris, der in eben demselben Jahre umgebracht wurde, verhinderte auch keinesweges die Fortsetzung der Wiederaufbauung dieser Stadt, und seit Strabonis Zeiten war keine Stadt in Africa, welche volckreicher gewesen wäre. Seit dieser Zeit wuchs Carthago immer mehr und mehr, und wurde nicht nur die Haupt-Stadt in der Provincia Proconsulari, sondern auch noch in gantz Africa; und obgleich Antiochia in Syrien, und Alexandria in Egypten sehr grosse, reiche, und berühmte Städte waren; so unterwand sie sich dennoch, ihnen das Recht der vornehmsten Stadt in dem gantzen Römischen Reiche streitig zu machen. Den Nahmen einer Colonie behielt sie, und findet man denselben auch auf Müntzen. Der P. Hardouin zeiget unter andern eine an, auf welcher man liest:

COL. AUR. KAR. KOMM. P. F.

welches er also erkläret:

COLONIA AURELIA CARTHAGO COMMODIANA PIA FELIX.

Man hat diese Müntze von der Stadt *Carrhæ* erkläret. Allein dieser gelehrte Pater beweiset, daß seine Erklärung richtig sey, aus dem 17. Capitel des Lebens Commodi, welches Lampridius beschrieben. Wenn der Poet Prudentius sagen will, sie sey die Haupt-Stadt in Africa gewesen; so nennet er sie (ff):

Parens orbis populosa Pœni.

Salvianus von Massilia, oder Marseille, macht in seinem Buche von der göttlichen Vorsehung (gg) eine Beschreibung von ihr, welche einen sehr glückseeligen Zustand anzeiget. Da die Vandali Africa überfielen, nahm Gensericus den 19. October im Jahre 439. der Christlichen Zeit-Rechnung Carthago ein; sie blieb auch unter der Herrschafft dieses Volckes, bis auf die Regierung Gelimeri, der mit Justiniano zu gleicher Zeit lebte. Da zwischen diesen beyden Herren der Krieg angieng, schiffete Belisarius nach Africa, zog ohne einigen Widerstand in Carthago ein, ohne die geringste Unordnung daselbst anzurichten. Procopius, der bey diesem Unternehmen zugegen gewesen, hat die Umstände davon in seiner Geschichte von dem Kriege der Vandalorum beschrieben. Justinianus, der sein Vergnügen daran fand, die Städte auszuputzen und zu befestigen, setzte Carthago, die dazumahl die gröste und berühmteste Stadt des Landes war (hh), nicht hintan. Er wandte alle Mühe an, die Mauern auszubessern, bauete alles wieder auf, was eingefallen war, und ließ auswendig einen Graben führen, wo noch niemahls einer gewesen war. Er ließ in den Pallast eine Kirche der Mutter GOttes, und noch eine andere, einer gewissen Heiligin des Landes, mit Nahmen Prima, zu Ehren bauen. Ferner ließ er zwey Gänge auf beyden Seiten des Platzes bauen, der nach dem Meere zugeht, nebst einem prächtigen Bade, welches er das Bad *Theodora* nennete. Er ließ auch noch bey dem Hafen Mandracel ein Kloster bauen, und befestigte dasselbe so wohl, daß eine unüberwindliche Citadelle daraus wurde. Das Orientalische Reich, welchem die Klugheit und Tapfferkeit des Belisarii Carthago und Africa zuwege gebracht hatte, behielt es nur bis auf Leontii Zeiten, unter welchem die Sarazenen Carthago unter ihre Bothmäßigkeit brachten, und es dermassen verheereten, daß es ohne einige Hoffnung, wieder in den vorigen Stand zu kommen, ruiniret war. Tunis, eine benachbarte Stadt, machte sich dieses zu Nutze, und wuchs von den Uberbleibseln dieser Stadt, welche kaum noch vorhanden waren; die Halb-Insul aber, auf welcher sie gestanden, wird noch von den Schiff-Leuten das Vorgebürge *Carthago* genennet. Die Alten erzehlen uns eine ziemlich grosse Zahl von Nahmen, so diese Stadt geführet. Diese: *Carthada*, *Carthago*, *Carchedon*, *Tyrus*, *Byrsa*, *Megaræ*, *Magalia*, *Cothon*, *Cadmeia*, *Canopolis*, und *Junonia* sind schon erkläret und angeführet worden. Stephanus der Geographus sagt, man habe sie auch *Oenussa* genennet. Eustathius schreibet über die Periegesin des Dionysii Stephanum ab, gedencket aber nicht an *Oenussa*. Hingegen melden beyde, sie sey *Caccabe* genennet worden, welcher Nahme, nach ihrer Aussage, in der Sprache des Landes einen Pferde-Kopff bedeutet. Antonius Augustinus, der von Berkelio angeführet, und in dem Canaan des Herrn Bocharts durch einen Druck-Fehler Antonius Augustus genennet wird, sagt, er besitze eine Silber-Müntze, die zu Carthago geschlagen worden, worauf man einen wohlgetroffenen Pferde-Kopff sehe, bey welchem unten am Halse das Wort KAKKABH zu lesen wäre. Tristanus hat sich sehr viel Mühe gegeben, diese Uberschrifft zu erklären. Der Pferde-Kopff macht nichts aus; er wird durch eine Erzehlung, die sich auf das Alterthum gründet, erkläret. Justinus (ii) sagt: Man fand daselbst einen Pferde-Kopff, welches ein Anzeigen war, daß das Volck ein mächtiges und kriegerisches Volck werden würde; und man bauete die Stadt an diesen Ort, von dem man so viel Gutes hoffete. Virgilius (kk) hat diesen Umstand nicht vergessen, da er sagt:

Effodere loco signum, quod regia Juno
Monstrarat, caput acris equi.

Silius (ll), der es ihm nachthut, so viel er kan, sagt gleichfalls:

Ostentant Caput effossa tellure repertum
Bellatoris equi.

Herr Bochart, der sich die Erklärung der Punischen Wörter bekannt gemacht hatte, findet, daß dieser Nahme aus zweyen zusammen gezogenen, und mit einander verbundenen Wörtern herkomme, nehmlich von כר *Car*, und von רכבה *Racaba*. Das erste wird nicht nur in dem Hebräischen gefunden, wo es ein Haupt, einen Obersten, und vermöge der Aehnlichkeit einen Kopff bedeutet; sondern die alten Griechen haben es auch in diesem Verstande gebrauchet, unter andern Homerus und Hippocrates. Das andere bedeutet ein Pferd, die Araber sagen רכובה *Recuba*, und haben es von den Hebräischen רכב *Racath* hergeleitet, welches zu Pferde sitzen, oder reuten heißt. Die Phönicier hatten gleichfalls ihr Wort *Recaba* daher genommen. Was die Zusammenziehung und Verringerung der Buchstaben betrifft, die bey Gelegenheit der Vereinigung dieser beyden Wörter vor sich gegangen; So hat man dergleichen Exempel noch mehr. *Caccaba*, oder *Caccabe*, heißt also in der That ein Pferde-Kopff. Unterdessen aber glaubet Herr Martiniere doch, daß die Müntze falsch sey. Zu welcher Zeit, sagt er, solte sie seyn geschlagen worden? Spricht man zu den alten Zeiten der Stadt Carthago; so frage ich, fähret derselbe fort, wie hat man sich dazumahl unterstehen können, ein Phöniciſches Wort mit Griechischen Buchstaben zu schreiben? Antwortet man mir, man habe Müntzen von Carthago, auf welchen Wörter mit Griechischen Buchstaben geschrieben sind; so gebe ich es zu. Allein der Stylus ist auch Griechisch, eben so wie man Lateinische Müntzen von dieser Stadt hat, und die Buchstaben sind auch Lateinisch;

Lateinisch; beyde aber sind zu der Zeit geschlagen worden, da Carthago eine Römische Colonie war. Die Müntzen von Carthago, da sie noch frey gewesen, sind Punisch; oder wenn sie Griechisch sind, so sind sie in dieser Sprache von den Griechischen Städten geschlagen worden, welche unter Carthago gestanden. Scaliger, und einige andere haben sich die Mühe gegeben, zu untersuchen, aus was vor Ursachen Eusebius gesagt hätte, Carthago sey zuvor *Origo* genennet worden. Diese Stelle aber hat Scaliger nicht verstanden. Der Nahme *Origo* ist ein Fehler vor *Virago*, Ουιράγω, und ist der Nahme der *Dido*, keinesweges aber der Stadt *Carthago*. Dieser Nahme ist eben derjenige, welchen die Griechen vor das Wort *Elissa* setzten, welches eine muthige Frau bedeutet; Dido heißt eine Herumschweiffende, die grosse Reisen thut. Die Alten haben die Erklärung dieser beyden Nahmen sehr verwirret, weil sie den wahrhafftigen Verstand davon nicht eingesehen. Balzamon sagt, Carthago sey auch *Justiniana* genennet worden, sonder Zweiffel darum, weil sie Justinianus, wie wir oben gesehen, ausgeputzet. Carthago war also eine Tyrische Colonie, die zur Zeit Josuä, oder im Jahre der Welt 2498. angefangen, im Jahre 3098. von der Dido ausgezieret und befestiget worden; seit dem Jahre 3732. machte sie Rom den Vorzug streitig, 3835. wurde sie von derselben ruiniret, im Jahre 3940. von Cajo Graccho, weit nachdrücklicher aber von Julio Cæsare, wieder aufgebauet. Im Jahre 439. der gemeinen Zeit-Rechnung wurde sie von den Vandalis erobert; hernach nahm sie ihnen Belisarius unter Justiniano wieder ab, und endlich kam sie im Jahr 698. unter der Regierung Leontii an die Saracenen, welcher Leontius sich vergeblich bemühete, sie wieder einzunehmen. Endlich ist sie von den Arabern gantz und gar ruiniret worden, daher man heut zu Tage nichts mehr, als die Rudera, etwan drey Meilen von Tunis sieht, aus welchen man aber die Grösse der Stadt gnugsam beurtheilen kan. Nachdem Cedrenus eine Stadt, die Chosroes belagerte, Καρχηδόνα vor Καλχηδόνα, das ist, *Carthago* vor *Chalcedonia* genennet; so sind viele, unter andern Paullus Diaconus, in den Irrthum verfallen, als wenn die Perser in Africa ihre Eroberungen bis an Carthago getrieben hätten, welches aber mit der Wahrheit nicht übereinstimmet, und nur aus der falschen Veränderung eines l in r herkommt. Ezechiel (mm) sagt, daß die Carthaginenser nach Tyrus gekommen. Carthaginenses negotiatores tui, so hat die Vulgata den Nahmen *Tharsis* ausgedruckt, der in dem Hebräischen Texte gefunden wird. Siehe *Tharsis*. Die vornehmsten Sitten derer Carthaginenser sollen darinnen bestanden haben. Ihre Obrigkeitlichen Personen durfften, so lange ihre Regierung währete, keinen Wein trincken, welches auch die Soldaten beobachten musten. Derer Vornehmsten Kinder opfferten sie denen Göttern, bis endlich Gelo solches abgebracht. Ihre Todten begruben sie Anfangs, bis sie auf des Darii Einrathen sie verbrannten. Unter derer Römer Regierung wurden auch in Carthago Schulen angelegt, worinnen vornehmlich die Beredtsamkeit getrieben wurde, und eine Bibliothec angelegt war. Die Christliche Lehre ist daselbst, gleichwie in dem übrigen Africa, durch einige von denen Aposteln dahin gesandte Prediger gepflantzet worden. Sie hat durch die von dem Felicissimo und Novato, St. Cypriani Widersachern, erregte Spaltungen, desgleichen durch die Donatisten, Wandaler, und letzlich durch die Mahometaner, von denen sie gäntzlich ruiniret worden, viel erlitten. Um das Ende des andern Kirchen-Jahrhunderts ist die Kirche zu Carthago in gutem Ansehen gewesen, und ihr Bischoff war dazumahl Agrippinus, welches der erste unter denen ist, die bekannt sind. St. Cyprianus, einer von denen Patribus dieser Kirche, hatte auch seit dem Jahre 248. diesen Stuhl inne, bis er am 14. September die Märtyrer-Crone empfieng. Von dem Jahr 439. bis 452. war der Bischöfliche Stuhl nicht besetzt, bis endlich Deo-Gratias wieder dran kam. Es sind auch viel Concilia daselbst gehalten worden. Die berühmte Unterredung zu Carthago, welche man unter den Wercken des Heil. Optati findet, ist ein sehr hochzuschätzendes Stück, nicht nur, was den Nutzen desselben in der Kirchen-Historie anlanget, sondern auch weil die Geographie daraus grosse Hülffe hat. Denn es sind darinne viel Nahmen der Städte erhalten worden, welches Bischöfliche Sitze gewesen sind, und davon die meisten denen Geschicht-Schreibern würden unbekannt geblieben seyn, weil in den alten Kriegen noch nicht viel auf sie gesehen wurde. Man könte sich zwar wundern, daß die Bischöffe von Carthago, da es so lange Zeit die Haupt-Stadt in Africa gewesen, nicht den Titul eines Patriarchen oder Primatis an sich genommen. Allein der Titul eines Primatis in Africa war mit keinem besondern Sitze verbunden. Er wurde einem Bischoffe beygelegt, welcher lange im Bißthume gewesen war, und alle übrigen erforderten Qualitäten besaß. Doch aber gieng diese Gewohnheit nach und nach ein; und da sich die Bischöffe in Carthago einen grossen Rang über die andern Kirchen in Africa erworben hatten, wurde sie davon die Ertz-Bischöfliche oder Metropolitan-Stadt, besonders auch in Byzacena. Obgedachter Agrippinus versammlete alle Bischöffe aus seine Provintz, und Numidien, im Jahr 215. unter dem Pabst Zephyrino, und beschloß mit selbigen, daß man die von denen letztern getaufften Kinder noch einmahl tauffen solte, welches Concilium aber verworffen worden. St. Cyprianus hielt auch zwey Concilia im Jahr 252. und 253. wider die beyden Schismaticos, Novatum und Felicissimum, stellte auch noch unterschiedene andere Kirchen-Versammlungen, zu Pabsts Stephani Zeiten, wegen der Ketzer-Tauffe an. Die Donatisten hielten allhier im Jahr 312. und 313. zwey Concilia wider Cæcilianum, welcher nach dem Tode Mensurii rechtmäßiger Weise zum Bischoffe von Carthago war erwählet worden. Als die Donatistische Parthey unter zu liegen begonnte, hielt Gratus, ein Bischoff in dieser Stadt, im Jahr 348. ein Concilium, welches man das erste Carthaginensische Concilium nennete, auf welchem die Wiederhohlung der Tauffe, so die Donatisten behaupteten, verdammet, und diejenigen, welche sich selbst entleibet, oder andere darzu angereitzt, und von besagten Ketzern deswegen vor Märtyrer gehalten zu werden pflegten, solches Ehren-Tituls beraubet wurden. Nächst diesem verfertigte man dreyzehn Canones zu guter Einrichtung der Kirchen-Zucht. Das andere Concilium wurde im Jahr 390. unter Genethlio gehalten, welches dreyzehn Canones hatte. Das dritte wurde im Jahr 397. versammlet, und machte funffzig Canones. Das vierdte wurde im Jahr 398. von zweyhundert und vierzehn Bischöffen gehalten, auf welchem man hundert und vier Canones aufsetzte; diese Bischöffe schickten auch eine Gesandtschafft an den Kayser Honorium, und liessen ihn bitten, daß er doch die in Africa noch übrige Abgötterey vollends abschaffen möchte, welches sie auch erhalten. Aurelius versammlete im Jahr 401. einen Provincial-Synodum, um Pabst Anastasium und Venerium, den Bischoff zu Mayland, ansprechen zu lassen, daß sie ihre Kirchen, welche durch die Donatistische Spaltungen gantz öde waren gemacht worden, mit geistlichen Bedienten versehen möchten. Auf diesem Synodo wurden zwey und dreyßig Canones verfertiget, und noch ein andrer Synodus wurde auf den September angesetzt. St. Augustinus beförderte vornehmlich den Schluß, welchen man in dieser Versammlung machte, daß die sich wiederum in dem Schooß der Kirchen begebende Dona-

Donatisten in ihre vorigen Ehren-Aemter solten eingesetzet werden, welches denn ihrer viele wiederum zu rechte gebracht. Ausser besagten hat man allhier noch zwey andere Synodos wider die Donatisten, im Jahre 404. und 405. gehalten, wovon gewisse Deputirte an die Kayser Arcadium und Honorium geschickt worden, und noch andere sind im Jahr 407. 408. 409. 410. 411. und 412. allhier beysammen gewesen. Im Jahre 416. hielten 64. Bischöffe ein Concilium wider Pelagium und Cœlestinum, welches das andere war; und im Jahre 417. wurde wieder eines wider die Pelagianer versammlet, um Pabst Zosimum, welchen Cœlestinus mit einer falschen Demuth und Unterwerffung hinter das Licht geführet, aus dem Betruge zu bringen. Das folgende Jahr kamen 214. Bischöffe in der Sacristey der Kirche S. Fausti zusammen, und hielten abermahls wider besagte Neulinge eine Unterredung, so man das VI. Concilium nennete. Das siebende wurde im Jahr 419. über den Punct von der Appellation nach Rom gehalten. Im Jahr 424 soll unter Cœlestino abermahl eines seyn angestellet worden, und noch ein anderes im Jahr 646. wider die Minotheleten. Ubrigens war Carthago das Vaterland Terentii und Tertulliani. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Bochart* Chanaan Lib. I. cap. 23. (b) Excerpta Legat. n. 114. p. 1310. (c) Lib. XVII. (d) Lib. XXXIV. (e) l. c. (f) Lib. II. cap. 10. art. 2. p. 292. (g) Lib. XIII. v. 333. (h) v. 346. (i) v. 349. (k) v. 364. (l) v. 374. & 378. (m) in Chronico. (n) ibid. (o) Aeneid. Lib. I. v. 342. (p) Aeneid. Lib. I. v. 370. (q) Lib. XVII. p. 832. (r) Lib. V. (s) Aeneid. Lib. I. v. 431. (t) Lib. XVII. p. 832. (u) Lib. I. v. 371. (x) Lib. I. v. 426. (y) v. 86. (z) de Bellis Punicis p. 76. Edit. Lugd. apud. *Griph.* 1588. (aa) Lib. XVII. p. 832. (bb) in dem andern Punischen Kriege. (cc) in Cajo Graccho. (dd) in Aeneid. Lib. I. v. 19. (ee) l. c. (ff) Martyr. Hymn. 18. v. 61. (gg) de Gubernatione Dei Lib. I. (hh) *Procop.* Aedific. Lib. VI. cap. 5. (ii) Lib. XVIII. (kk) Aeneid. Lib. I. v. 447. (ll) Lib. II. (mm) cap. 27. v. 12.

CARTHAGO (a), oder Neu-Carthago, Frantz. *Nouvelle Carthage*, Lat. *Carthago Nova*, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, in Terra Firma, in dem am meisten gegen Mittag gelegenen Theile der Audienz Santa Fé, sie ist etwas von dem Flusse Cauca entfernet, und liegt Cali, welches zu dem eigentlichen Popayan gehöret, gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CARTHAGO, oder *Cartago*, eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Provintz Costa Ricca, unter die Audienz von Guatimala gehörig. Sie liegt fast mitten auf der Breite der Erd-Enge, durch welche die zwey grossen Theile von America zusammen hängen. Thomas Gage sagt (a), er habe sehr reiche Kauffleute daselbst gefunden, die zu Lande nach Panama, und zu Wasser nach Porto Belo, Carthagena, Havana, und von dar nach Spanien, handeln. Es sind, spricht er, ohngefehr 400. Familien in der Stadt, welche einen Spanischen Gouverneur hat. Es ist auch daselbst ein Bißthum, und drey Klöster, zwey Mönchs- und ein Nonnen-Kloster. Man findet hier wenig Gold, und der Einwohner meiste Nahrung bestehet in der Vieh-Zucht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Nouvelles Relation des Indes Occid. p. 37.

CARTHAGO, Frantz. *Carthage*, in Armenien, siehe *Carchedon.* Es ist mit *Artaxata* eine Stadt. Siehe auch diesen Articul, im I. Bande p. 1479. u. ff.

CARTHAGO, Frantz. *Carthage*, in Spanien; es waren dieses Nahmens zwey Städte, die vom Ptolomæo durch die Zunahmen die alte und neue unterschieden werden, wovon im folgenden unter besondern Artickeln ein mehrers. *Martin.* Dict.

CARTHAGO, (Alt-) oder das alte *Carthago*, Lat. *Carthago Vetus*, Frantz. *Carthage l' ancienne*, oder *Vieille Carthage*, Gr. Καρχηδὼν παλαιά. Ptolomæus setzt diese Stadt weit von dem Meere in das Land der Ilercaonum, welches sie von dem neuen *Carthago* unterscheidet, so an den Meere, in dem Gebiete der Contestanorum lag. Cellarius sagt, Ptolomæus sey der einzige, der davon geredet habe. Man kan und darff ihm aber dieses nicht einräumen. Will er behaupten, daß sie sonst nirgends das alte *Carthago*, (*Carthago Vetus*) genennet werde; so kan man es ihm zugeben. Ortelius aber sahe sehr wohl ein, daß dieses eben diejenige Stadt sey, welche Plinius (a) *Carthago*, ein Werck der Carthaginenser, nennet. (Regio Cosſetania, flumen Subi, Colonia Tarraco, Scipionum opus, sicut *Carthago Pœnorum*). Der P. Hardouin erkläret diese letzten Worte also: Diese Stadt wurde unter Hamilcare gebauet; es ist gegenwärtig *Villa Franca de Panades*, in Catalonien; ob sie gleich von Ptolomæo in das Land der Ilercaonum gesetzet wird; sie lag, wie Tarragona, dißseits des Ebro, und Plinius giebt dieses deutlich genug zu verstehen. Diejenigen irren sich, welche glauben, es sey *Cantavexa*, welches in Arragonien liegt. Cellarius sieht wohl ein, daß ihm das Zeugniß dieser beyden Gelehrten zuwider ist; dennoch aber behauptet er, daß in der angeführten Stelle die Rede von dem *Carthago* sey, so am Ufer des Meeres gelegen, und die neue Stadt Carthago ist. Diese Sache aber ist mit alle dem eine Kleinigkeit: Denn Plinius mag davon geredet haben oder nicht; so giebt doch Cellarius bey dem Zeugnisse des Ptolomæi zu, es sey ein Mittelländisch *Carthago (Carthago Mediterranea)* gewesen, wenn es erlaubt ist, so zu reden, welches von dem Carthago, das am Meere lag, unterschieden war. Er selbst setzt sie in seiner Charte der Segra gegen Morgen, an den Ort, wo die Cinga, oder Senga, hinein fällt. Die Schwierigkeit bestehet also nicht darinne, ob eine solche Stadt vorhanden gewesen; sondern die Frage ist, wo sie gelegen? Ein Bischoff von Gironna, welchen Ortelius anführet, ingleichen der P. Hardouin behaupten, es sey *Villa Franca*. Allein wenn *Villa Franca de Panades* Carthago seyn soll, welches von Hamilcare gebauet worden, so liegt es zu nahe bey Barcelona, wie hingegen zu weit von dem Ebro, und dem dißseitigen Spanien. Da aber *Cartavexa*, wie der P. Hardouin schreibt, oder *Canta Vieja*, in Hispania Carthaginensi liegt; so schickt sie sich besser dazu. Das Wort *Canta* scheint eine Verstümmelung des Wortes *Cartha* zu seyn, welches, wie wir oben gesehen haben, das Wort in der Punischen Sprache war, so eine Stadt bedeutet; *Vieja* aber zeiget an, daß es eine alte Stadt gewesen ist. Wir geben zu, daß *Canta Vieja* nicht in dem Lande der Ilercaonum liegt; *Villa Franca* aber gehöret auch nicht darzu. Antonius Augustinus (b) und Mariana pflichten *Canta Vieja* bey. Indessen kommt weder dieser, noch jener, von den neuen Oertern, mit der Lage überein, welche Ptolomæus dieser Stadt zuschreibt. Wir überlassen also denen gelehrten Spaniern zu untersuchen, welcher Ort näher bey dem Ebro liegt, der sich hierzu am besten schicket. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) de Num. ant. Dial. 8.

CARTHAGO, (Canal bey) war ein Canal bey der Stadt Carthago, in Africa, siehe Canal bey *Carthago*, im III. Bande p. 309.

CARTHAGO, (der Meer-Busen von) Lat. *Sinus Carthaginensis*, Frantz. *Le Golphe de Carthage*, ist ein Meer-Busen in dem Mittelländischen Meere, an der Africanischen Küste. Man kan ihn von zwey gantz unterschiedenen Seiten betrachten; nehmlich von Hippon an gegen Abend, bis an das Vorgebürge Mercurii gegen Morgen, oder wenn man ihn gegen Abend nur bey dem Vorgebürge Apollinis anfängt. Man fand daselbst, auf der gegen Morgen gelegenen Küste, *Utica*, und die Mündung des Bagradas, gegen Mittag Carthago, und am Ende des Hafens, oder eines Teichs, den man in das Land gegraben hatte, Tunis; auf der gegen Abend gelegenen Küste stund Maxula, eine Bischöffliche Stadt, Mons Aspidis, Simminina, und Carpis. Man nennet ietzo diesen Meer-Busen den Meer-Busen von *Tunis*. Frantz. *le Golphe de Tunis*. Siehe diesen Artickel unter dem Worte *Golphe*. *Martin.* Dict.

CARTHAGO, (Neu) oder das neue *Carthago*, Lat. *Carthago Nova*, Frantz. *Carthage la Neuve*, oder *la Nouvelle Carthage*, ist eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande, welches das Volck Contestani inne hatte, in dem Meer-Busen, welchem die alten den Nahmen *Vegetanus Sinus* beygeleget haben. Pomponius Mela (a) sagt, sie sey von Asdrubale (der an die Stelle Hamilcaris, Hannibals Vater, kam) gebauet worden. Polybius berichtet (b) gleichmäßig, sie sey ein Werck des Asdrubals, welches von einigen *Carthago*, von andern aber die neue Stadt, *Καινὴ πόλις*, *Canepolis*, genennet worden. Appianus (c) irret sich gewaltig, wenn er spricht, es sey mit *Sagunto* eine Stadt, welche vom Hannibale, nachdem er sie eingenommen, zu einer Colonie gemacht, und von ihm *Carthago Spartagena* genennet worden. Man muß diesen Fehler einem Griechen zu gute halten, welcher, da er von Spanien geredet, zwey Städte verwechselt hat, die doch so sehr von einander unterschieden gewesen. Polybius (d) hingegen meldet, Hannibal sey aus dieser Stadt Carthago ausgezogen, Saguntum zu belagern. Gewiß ist es, daß Plinius (e), und Antoninus (f) ihr den Zunahmen *Spartaria* beylegen, welchen sie aber nur aus dieser Ursache bekommen, daß man sie von der grossen Stadt Carthago in Africa, die gleichfalls am Meere lag, und von dem alten *Carthago* unterscheiden möchte, welche ebenfalls in Spanien lag, und wie sie von Punischer Stifftung war. Diesen Zunahmen bekam sie von einem Felde, bey welchem sie lag, so *Ager Spartarius* genennet wurde. Siehe *Spartarius*. Scipio Africanus nahm sie ein; die Römer, welchen der Nutzen, den sie verschaffte, deutlich in die Augen leuchtete, behielten sie; und damit sie sich derselben desto besser versichern möchten, legten sie eine Römische Colonie dahin. Unter andern Müntzen findet man auch eine vom Augusto, mit dieser Beyschrifft: C. J. N. C. EX. D. D. das ist: COLONIA JULIA NOVA CARTHAGO EX DECRETO DECURIONUM. Auf einer andern findet man nur diese Buchstaben: C. J. N. C. welche die vier ersten Worte der vorhergehenden ausdrücken. Noch auf einer andern findet man: UR. J. N. K. URBS JULIA NOVA KARTHAGO. Sie machten, nach der heutigen Art zu reden, eine Parlaments-Stadt daraus, unter welche 65. Städte in Spanien gehöreten. Livius beschreibet die Reichthümer dieses Hafens sehr ansehnlich, welcher von Scipione, nach vorhergegangener Belagerung, eingenommen worden. Wir wollen allhier die Beschreibung, die er von dem Meer-Busen giebt (g), nicht beyfügen; sondern da die Stadt unter dem Nahmen *Carthagena*, in dem Königreiche Murcia noch vorhanden ist; so haben wir vor nützlicher erachtet, die Beschreibung desselbigen nach der heutigen Beschaffenheit und Schiffarth einzurichten. Siehe *Carthagena* (der Meer-Busen von). *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 6. n 55. (b) L. I. c. 13. (c) in Ibericis. (d) Lib. III. c. 18. (e) Lib. XXXI. c. 8. (f) Itinerar. (g) Lib. XXVI. c. 42.

CARTHAGO MAGNA, eine alte, grosse, berühmte, und die ehemahlige Haupt-Stadt von gantz Africa, siehe *Carthago*.

CARTHAGO NOVA, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, siehe *Carthago*.

CARTHAGO NOVA, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Carthagena*, und *Carthago* (Neu-).

CARTHAGO VETUS, eine Stadt in Spanien, siehe *Carthago* (Alt-).

CARTHAM, oder *Carthan*, eine alte Stadt in Palæstina. Es war eine von den Städten, welche dem Stamme Naphtali gegeben wurden (a). Siehe *Cartha*. *Mart.* Dict.

(a) *Jos.* cap. XXI. v. 34.

CARTHAMA, war vor Zeiten der Nahme einer Stadt in der Spanischen Provintz Bætica, ohnweit Malaga gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CARTHAN, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Cartham*.

CARTHARA, eine Stadt in Mesopotamia, an dem Tiger, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius (b) zweiffelt, ob dieses nicht das *Charta* der Notitiarum Imperii sey? *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 18. (b) Thesaur.

Carthaus, ist eines der schönsten und sehenswürdigsten Klöster in Europa, im Ober-Rheinischen Kreise, im Ertz-Stifft Maynz, ohnweit der Stadt Maynz, am Rhein gelegen. Es ist unvergleichlich kostbar und angenehm, so wohl wegen seiner Bau-Art als seiner schönen Lage halber. Die dasige Kirche ist zwar etwas klein, doch über die massen nett, und verdienet mit Recht gesehen zu werden. Hauptsächlich wegen der zwey und zwantzig Stühle für die dortigen Ordens-Geistlichen, welche vortrefflich mit Holtz und Helffenbein eingeleat, und von einem Hamburger-Meister gemacht worden sind. Es schätzen die Mönche einen jeden dieser Sitze auf 1000. Rthlr. Das Tafelwerck in dieser Kirche ist gleichfalls mit der schönsten Bildhauer-Arbeit, so die Geschichte des Neuen Testaments vorstellet, gezieret. Das Vorder-Gebäude gehet nach dem Rhein heraus, und hat so viel Zimmer, daß man einen grossen Herrn mit seinem gantzen Gefolge darinnen bewirthen kan. Wie denn erst im 1743. Jahre vom 24. bis 26. August Ihro Majestät George der II, König in Engelland, mit dem Hertzoge von Cumberland, darinnen sich aufgehalten hat. Das Kloster ist sonst überhaupt sehr geräumlich, und in einem vollkommenen Viereck erbauet, daran um und um die Zellen der dasigen Ordens-Geistlichen liegen, deren jede aus vier oder fünff Kammern bestehet, so alle an einander gebauet, und zwar ohne sonderlichen Zierrath, doch sonst sauber aufgeputzt sind. Wenn die Ordens-Geistlichen ihre gesetzten Stunden in geistlichen Ubungen zugebracht haben, wenden sie die übrige Zeit zur Bauung ihrer kleinen Gärtgen an, machen auch verschiedene Schreiner- Dreher- und andere dergleichen nutzbare und künstliche Arbeit. Ueberhaupt kan man ihnen zum Ruhme nachsagen, daß sie aller und jeder Welt-Händel, samt der Ehr-Begierde, zu grossen geistlichen Beneficiis zu gelangen, möglichster massen entschlagen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

Carthausa, ist ein Amtsäßiges Guth und Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreise, in Meissen. Wabst.

Carthause, war ehemahls ein Kloster Carthäuser-Ordens in Elsaß, welches ietzo in einer Meyerey und Mühle bestehet, welche die Pflegerey in der Carthauß genennet wird, und dem Stifft zu Straßburg gehöret. Einige halten dafür, daß, als die Alemannier die Römer aus Argentorat vertrieben, sie allhier in zerstreuten Höfen gewohnet hätten. *Univ. Lex.* V. Th.

Carthause, in Hessen, siehe Eppenberg.

Carthause, in Hildesheim, siehe Hildesheim.

Carthause, ein secularisirtes Mönchs-Kloster in der Marck, bey Franckfurt an der Oder. *Univ. Lex.* V. Th.

Carthause, ist die einzige dieses Nahmens und Ordens in Meissen, bey Crimmitschau an der Pleisse, im Mertens-Thal, bey der Neu-Kirche, welche im Jahr 1481. von zwey Bürgern zu Zwickau, Nahmens Federangel und Schicker, gestifftet worden. Sie ist nunmehro gantz eingegangen. Ausser dieser sind noch einige Rudera von einer andern Carthause in der Dippoldischen Heyde, zum Einsiedler-Steine genannt, übrig. *Univ. Lex.* V. Th.

Carthause, ein Kloster in Pommerellen, welches Hertzog Mestwinus gestifftet hat. *Univ. Lex.* V. Th.

CARTHEA, Frantz.

CARTHEE, eine Stadt auf der Insul Zia, im Archipelago. Sie ist eine von den vier berühmten Städten, die vor diesem auf der Insul Ceos lagen, welchen Nahmen die Alten dieser Insul beylegten. Es ist aber von den Städten keine mehr übrig, als diese, die auch so gar ihren alten Nahmen verlohren, und den neuen Nahmen der Insul angenommen hat. *Zia* ist demnach auf die Ueberbleibsel von *Carthea* gebauet worden. Dieser Flecken, oder das alte *Carthea*, sagt Herr Tournefort (a), liegt auf einer Höhe, drey Meilen von dem Hafen, in einem unangenehmen Thale. Sie ist gleichsam ein Theatrum, welches aus 2500. Häusern besteht, die Absatz-Weise, oder nach Art derer Terrassen gebauet sind, das ist, ihre Decke ist, wie fast überall in Morgenland, gantz platt, doch ziemlich feste, daß sie zu einer Strasse

Strasse dienen kan, welches in einem Lande kein Wunder ist, in welchem man fast durchgängig in Schuhen, die nur eine Sohle haben, zu gehen pfleget. Auf der lincken Seite ist eine verlassene Citadelle, in welcher sich 60. Türcken wider die Venetianische Armée rühmlich wehreten, da sie doch nur zwey Flinten hatten, und ihnen das übrige Schuß-Gewehr durch den erlittenen Schiffbruch alles geraubet war. Sie hätten sich auch nicht ergeben, wenn sie nicht Mangel am Wasser gehabt hätten. Die Stadt gieng ehemahls bis in das Thal, welches an das Meer stösset. *Martin.* Dict.

(a) Voyages du Levant Lib. VIII. Tom. I. p. 127.

CARTHEJA, eine alte Stadt in Spanien, s. *Rocadillo.*

CARTHMELL, oder *Cartmell*, ist, nach Cambdens (a) Bericht, eine Stadt in Lancashire, in Hundred Dale, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Britt. p. 795.

CARTHUEL, oder *Cartuel*, und *Carduel*, Lat. *Carduelia*, ein kleines Königreich in Georgien; es gräntzet auf der Seite gegen Morgen an Persien. Luarzab, der König darinne war, als Tahmas in Persien regierete, hinterließ zwey Söhne, da er starb, und theilete sein Reich unter sie. David, der jüngste hiervon, war mit seiner Theilung nicht zufrieden; er suchte also den Tahmas um Hülffe an, und damit er diese desto eher erlangen möchte, wurde er ein Mahometaner. Da nun Tahmas mit einer starcken Armée in das Land eingerücket war, ließ er sich von den grossen Herren in Georgien huldigen, und zu desto mehrer Versicherung führete er ihre und des Davids Kinder weg. Sein Tod aber gab den Sachen ein gantz anderes Ansehen. Die Georgianer schüttelten das Joch ab, und genossen ihre Freyheit, bis Mahomed Kodabende, der auf Ismael den Andern folgte, eine Armée nach Georgien schickete. David ergriff die Flucht, und sein ältester Bruder, den man gefangen gesetzt hatte, und welcher die Mahometanische Religion annahm, wurde zum Kam von Teflis, der Haupt-Stadt in Carthuel, gemacht, und führete den Nahmen Simon Kam. Er starb zu Anfang der Regierung Abas des Grossen, und hinterließ die Crone seinem ältesten Sohne, Luarzab, der noch jung war, und also in der Vormundschafft des Mehrou, seines vornehmsten Ministers, stund, welcher zwar ein Mensch von schlechtem Herkommen war, doch aber viel Verstand besaß. Luarzab verliebte sich gantz unsterblich in eine Tochter des Mehrou, die sehr schön war, und welche er, ohneracht der Widersetzung der Königin und der vornehmen Frauen des Landes, weil sie von so gar geringem Geschlechte war, sonder Zweiffel würde geheyrathet haben. Mehrou, welcher hierüber verdrüßlich war, und erfuhr, wie sich Luarzab furchte; er möchte sich dieserwegen rächen, beschloß, seinen Untergang zu befördern, und begab sich zu dem Abas, welcher, da er mit einer starcken Armée in dem Lande eingefallen war, überall eine grosse Furcht verursachete. Luarzab glaubte, dieses wäre sein Untergang, und flohe nach Mingrelien. Damit ihn Abas aber wieder zurück bringen möchte, schrieb er ihm, daß es nur dem Könige zu Caket, Taimuras, gelte, welches ein undanckbarer Rebelle wäre; er, der Luarzab, hätte von ihm nichts zu befürchten; er sey vielmehr bereit, ihn in dem Besitze von Carthuel zu bestätigen; wenn er aber halsstarrig seyn, und seiner Güte nicht trauen würde, wolte er sein gantzes Gebiete gäntzlich verheeren, und eine Wüste daraus machen. Luarzab kam, in Ansehung seines Volckes, welches er von dem Verderben das ihm gedrohet wurde, befreyen wolte, und ergab sich dem Abas. Der König empfieng ihn als einen Freund; er bezeugte ihm auch allerley scheinbare Höflichkeiten, welches aber nur geschahe, ihn zu verblenden, und er fand bald Gelegenheit, ihn auf die Seite zu schaffen, ohne daß es schiene, als wenn er an dem heimlichen Streiche, der ihm zu seinem Tode versetzet wurde, Theil hätte. Nachdem nun der Bruder des Luarzab ein Mahometaner geworden, wurde er an seine Stelle gesetzet. Man gab ihm einen aus dem Persischen und Georgischen zusammen gesetzten Titul: *Bagrat Mirza*, das ist, ein Königlicher Printz. Abas starb im Jahre 1628, und da die Georgianer rebelliret hatten, schickte der Enckel und Nachfolger des Abas den Rustankan dahin, sie wieder unter die Persische Bothmäßigkeit zu bringen. Er besiegte sie bey unterschiedenen Gelegenheiten, nahm gantz Carthuel wieder ein, und bauete die Festung Gori auf eine Höhe, an welcher unten die Stadt gleiches Nahmens, an dem Ufer des Flusses Kar, liegt. Das Königreich Carthuel bestehet nur aus drey Provintzen, als *Aly*, *Suram*, und *Teflis*. Aus dieser Provintz und dem kleinen Königreiche Caket bestehet das gantze Land, welches die Perser *Gurgistan* nennen. Es wird von zwey Vice-Königen regieret, welche Persien unterthan sind. Dieses ist der Zustand, in welchem Chardin das Land gegen die Mitte des vergangenen Jahrhunderts angetroffen. Da aber der Krieg, welcher noch nicht geendiget ist, Persien weitläufftige Provintzen entzogen hat, indem die Türcken, Russen, und Tartarn grosse Stücken davon abgerissen; so muß man erwarten, was ein Friedens-Schluß bestimmen, und was ein ieder von seinem eroberten Lande behalten wird. Sonst aber ist Carthuel ein herrliches Land, da alles im Ueberfluß und sonderlich der liebliche Wein, wächst. Die Einwohner, so wohl männlichen, als weiblichen Geschlechts, sind die schönsten in gantz Asien; ihr Glaube kömmt mit dem Mingrelischen überein; sie haben aber nur den Nahmen vom Christenthume, und ihre Patriarchen nennen sie Catholicos. Wenn allhier einer iemanden erschlagen hat, wird er zum Tode verurtheilet, und denen Anverwandten des Entleibten übergeben, um mit ihm Krafft Rechtens zu verfahren; es können aber dieselben seiner mit der Todes-Straffe schonen, woferne er dem nächsten Bluts-Freunde des Ermordeten 60. Kühe zu geben vermag. Ein Gläubiger hat allhier Macht, seines Schuldners Güter alle zu verkauffen, bis die Summe der Schuld-Forderung heraus kömmt; sind sie aber nicht so viel werth, so kan er auch des Schuldners Weib und Kinder verkauffen, und zu Gelde machen. Ein Dieb wird gegen siebenfache Wiedererstattung frey gesprochen; zwey Theile bekommt der Bestohlene, einen Theil die Gerichten, die übrigen viere der Landes-Fürst. Hat der Dieb aber nicht so viel im Vermögen, so wird er verkaufft; langt auch dieses nicht zu, so muß das Weib nebst denen Kindern verkaufft werden. Will aber der Bestohlne den Dieb ohne Entgeld frey lassen; so hat weder der Fürst, noch der Richter, etwas darein zu sprechen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CARTHUSIA MAGNA, oder

CARTHUSIANI ORDINIS MONASTERIUM PRIMARIUM, ist der Lateinische Nahme einer berühmten Abtey des Cartheuser-Ordens in der Frantzösischen Provintz Dauphiné, siehe *Chartreuse (la Grande).*

CARTIENS, ein altes Volck in Persien, siehe nachstehenden Artickel.

CARTII, Frantz. *Cartiens*, Griech. Κάρτιοι, ein altes Volck in Persien. Casaubonus will, man solle vor dieses Wort im Strabone *Curtii*, Κύρτιοι, lesen. *Martin.* Dict.

CARTILIS, ein alter Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, zwischen Cartennæ, und der Colonie Cæsarea. Antoninus bemercket die Weiten folgender massen;

Cartennas	
Lar Castellum	XIV. M. P.
Cartili	XV. M. P.
Gunugus	XII. M. P.
Cæsaream Coloniam	XII. M. P.

Martin. Dict.

CARTIMA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Cartama.*

CARTIMITAMUM, ein Ort in Spanien, siehe *Cartemitanus*, und *Cartenna.*

CARTIMITANI, so werden die Einwohner einer kleinen Stadt in Spanien genennet, siehe *Cartama.*

CARTIMITANUM MUNICIPIUM, das Municipium, welches auf einem alten Marmor also genennet wird, ist ietzo *Cartama* bey Ronda, in dem Königreiche Granada, in Spanien, nach dem Ambrosio Morales, der von Ortelio (a) angeführet wird. Dieses *Cartama* ist sonder Zweiffel von dem *Cartama*, das bey Malaga, und ziemlich weit von Ronda, in eben dem Königreiche liegt, unterschieden. Denn sonst wäre es kein guter Ausspruch, wenn man

man bey Ronda spräche, und doch bey Malaga sagen solte. Siehe *Cartama*. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CARTINII, so wurden ehemahls gewisse Völcker in Griechenland genennet, siehe *Arcadia*, im I. Bande p. 1246. u. ff.

CARTI PORTUS, Καρτοῦ λίμνη, ein Meer-Hafen in dem eigentlich so genannten Africa, nach dem Cedreno durch Ortelium (a). *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

Cartitz, ist ein Vorwerck in der Ober-Lausitz, im Budißinischen Kreise, in der Standes-Herrschafft Hoyerswerda gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

CARTMELL, eine Stadt in Engelland, siehe *Carthmell*.

CARTO (a), Lat. *Cartum* (b), eine kleine Stadt in der Barbarey, auf der Küste des Königreichs Barca, zwischen Salona und Alberton (b). Castald hält sie vor das alte *Chettaa* des Ptolomæi in Marmarica. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex*, V. Th. (c) *Ortel*. Thesaur.

CARTRIS, eine kleine Stadt, und ein Vorgebürge auf der Insul Jütland, in Dännemarck, siehe Scagen, und *Chersonesus Cimbrica*.

CARTSCHING, ist eine Gegend in der grossen Tartarey, im Lande derer Mougallen. Sie ist überaus schön, und führet Zinn bey sich; und weil auch hier das Clima, gegen das zu Peking im Sommer weit temperirter ist, so pflegen sich die Chinesischen Kayser hier öffters mit der Jagd zu divertiren, und haben auch schöne Lust-Schlösser da, davon die vornehmsten *Ghebo* und *Karabotun* sind. Hübn. Geogr. II. Th.

CARTUEL, ein kleines Königreich in Georgien, siehe *Carthuel*.

CARTULA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Carula*.

CARTUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in der Barbarey, siehe *Carto*.

Carzig, oder Carzig, ein ehemahliges Kloster, ietzo aber ein Königlich-Preußisches Amt, in der Neuen Marck Brandenburg, unweit Berlinicken. Goldschadt.

CARVAN, eine Stadt in Africa, siehe *Cairavan*, im III. Bande p. 87. und *Cyrene*.

CARVANCA, ist ein grosses Gebürge in Deutschland, welches sich durch Crain, Croatien, und Görtz erstrecket. Siehe nachstehenden Artickel. *Univ. Lex*. V. Th.

CARVANCAS, Καρούαγκας. Ptolomæus redet bey unterschiedenen Gelegenheiten von diesem Gebürge, weil es an die Gräntzen verschiedener Völcker stieß, und selbst darzu dienete. Er sagt von Norico, es gräntze an einen Berg, mit Nahmen *Carvancas*, der über Istria liegt. Von Pannonia spricht er (a), das obere Theil endige sich gegen Abend an dem Berge Cetius, und zum Theil an dem Berge *Carvancas*. Wenn er von den Gräntzen Italiens handelt (b): so berichtet er, es gräntze gegen Norden an die Alpen, die unter Rhætia und Vindelicia liegen, und an dem Berg *Carvancas*, der unter Noricum liegt, und an einen Theil des Adriatischen Meer-Busens. Da nun in diesen drey Stellen der Nahme *Carvancas* nicht die geringste Veränderung erlitten; so schließt Cluverius (c), daß, da Ptolomæus in der Beschreibung von Italien die Berge Ocra und *Carusadium* nennet, dieses letzte Wort ein Fehler der Abschreiber sey, und *Carvancas* gelesen werden müsse, und daß dieser Berg einen Theil von den Alpen, und, noch deutlicher zu sagen, einen Theil von dem Berge Ocra ausgemachet habe. Sonst geben demselben einige (d) den neuern Nahmen Brenner. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 1505. u. f. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 14. & 15. (b) L. VIII. Europæ Tab. VI. (c) Ital. Ant. Lib. I. cap. 32. p. 354. (d) Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

CARVANIS, eine Stadt in Cappadocien, in Ponto Polemoniaco, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius sagt, es sey vielleicht das *Carbanis* des Stephani und Cedreni. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 6.

CARVANSERAS, so heissen bey denen Morgenländern gewisse öffentliche Gebäude an denen grossen Strassen, siehe *Caravanserai*.

CARVENNA, oder

CARVENNE, eine Stadt in Africa, siehe *Cairavan*, im III. Bande p. 87.

CARVENTUS, eine Stadt in Italien, im Latio, nach dem Stephano dem Geographo, der das andere Buch der Alterthümer des Dionysii anführet. Er setzet noch hinzu, daß einige Exemplare *Caryentos* hätten. Wir haben noch das andere Buch des Dionysii Halicarnassensis, worinne man aber dergleichen nicht findet. Berkelius spricht, diese Stelle stünde sonder Zweiffel in einem Buche dieses Geschicht-Schreibers, das wir nicht mehr haben, und dessen Zahl durch die Copisten verschrieben worden. Livius (a) redet von einer Festung, die er *Arx Carventana* nennet, welche die Æqui den Römern abnahmen, die sie aber kurtz darauf wieder eroberten. Sie (b) kam hierauf gleichwohl wider in die Gewalt der Feinde, und die Macht, welche die Römer anwendeten, sie wieder zu erlangen, war vergebens. *Martin*. Dict.

(a) Lib. IV. c. 53. (b) ibid. c. 55.

CARVILIS, ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, sieben Meilen von Brest, und neune von St. Paul de Leon. *Martin*. Dict.

CARULA, so heißt bey einigen (a) die Lateinische Benennung des Flusses *Loir*, in Franckreich. Siehe *Loir*.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

CARULA, oder *Cartula* (a), ein alter Ort in Spanien, in Bætica. Antoninus (b) setzt ihn auf den Weg von Gades nach Cordana, zwischen Basilippo und Ilipa. Rodericus Carus, welchen Herr Baudrand (c) anführet, glaubt, es sey gegenwärtig *Villa Nueva del Rio*, oder zum wenigsten ein benachbarter Ort bey dem Guadalquivir, in Andalusien. *Martin*. Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat. (b) Itiner. (c) Edit. 1682.

CARULOM, ist ein kleiner Fluß in Bulgarien, welcher ohnweit Nicopoli in die Donau fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CARVO, *Carvonis*, ein alter Ort in Belgica. Antoninus setzt ihn auf den Weg von Leyden nach Straßburg:

Lugduno	
Albinianas	X. M. P.
Trajectum	XVII. M. P.
Mannacicium	XXV. M. P.
Carvonem	XXII. M. P.
Harenacium	XXII. M. P.

Dieser Nahme *Carvo* wird ausser denen Itinerariis, die uns zu allem Glück die Lage des Ortes bekannt gemacht, in keinem alten Geographo gefunden. Wir haben allbereits beygefügt, wie Antoninus dieselbe bestimme; wir wollen hier noch die Lage hinzu setzen, welche ihm die Tabellen des Peutingers einräumen. Peutinger setzt *Carvo* dreyzehn tausend Schritte unter *Castra Herculis*; dergestalt, daß, wenn man den Ufer des Rheins nach allen seinen Umschweiffen nachgehet, man *Castra Herculis* neun tausend Schritte unter Arenacum, und dreyzehn tausend über *Carvo* findet, welches zwey und zwantzig tausend Schritte zwischen Arenacum, oder Harenacium, und Carvo ausmacht, und auf die Rechnung des Antonini hinaus laufft. Dasjenige aber, womit man beweisen kan, daß man nicht in gerader Linie fortgehen, sondern dem Umschweiffe des Rheins folgen müsse, ist dieses, weil die Zahlen IX. und XIII. und ihre Summe XXII. genau eintreffen, wenn man dem Rheine nachgehet; dahingegen die Weite, wenn man gerade fortgehet, nicht XXII. sondern kaum XVII. tausend Schritte ausmachet. Simler hat geglaubt, es sey die Stadt Grawe, oder Grave; Ortelius führet seine Meynung an, und Herr Baudrand (a) berufft sich auf Simlern, Cluverium, und andere, nach deren Zeugnisse er sagt, es sey Grave. Es ist aber ein Irrthum, der leichtsinniger Weise vor die Wahrheit gehalten worden, und nur aus einer kleinen Aehnlichkeit des Nahmens hergekommen ist. Denn die Weiten treffen bey diesem Orte

Orte gar nicht ein; und wenn man sie ja da finden will, so muß man die Zahlen der Itinerariorum versetzen, welches einigen neuern nicht schwer ankommt. Alting (b) sagt viel besser, es sey Rawyck, ein Uberbleibsel von einer alten Festung, die man also von einem Graben nennete, der daselbst angefangen, aber noch nicht zu Ende gebracht war. Dieser Graben war Anfangs nur eine Rinne, welche man auf Niederländisch Rarve nennet; und damit man das Wasser des Flusses hinein leiten konnte, machte man einen Graben, Niederländisch *Eene Wyke*. Da aber dieses Werck unvollkommen war; so setzte man aus diesen zwey Worten den Nahmen Rawyk zusammen. Im übrigen weiß man nicht, was dieser Ort gewesen. Ortelius nennet ihn eine kleine Stadt, oder Flecken (Oppidum). Allein da wir es aus denen Itinerariis nicht gewiß erlernen können, was es gewesen; so kan man nicht sagen, ob es ein Schloß, Stadt, Flecken, Gasthof, oder nur ein schlechtes Lust-Haus gewesen. Alting setzt hinzu, wenn eine blosse Aehnlichkeit des Klanges genug wäre, darzuthun, daß ein Ort, welchem die Alten einen Nahmen beygeleget, eben derselbige sey, den die neuern fast auf gleiche Art nennen; so hätte man eben so viel, und noch mehr Recht gehabt, zu sagen, *Carvo* sey ietzo Karpen, oder Karvendonk, oder Carvenheim, in dem Lande Cleve, oder Reverland, unter Woerde, und *Castra Herculis* wären Erkelens, oder Arkel, obgleich diese Oerter zum wenigsten so weit von einander entfernet sind, als in den alten Itinerariis Carvo und Arenacum, zwischen welchen nichts desto weniger Castra Herculis dreyzehn tausend Schritte von dem ersten, und neun tausend von dem letzten liegen muß. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) Notit. Germ. Inf. Part. I. p. 27.

CARURA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CARURA, ein Dorff in Klein-Asien bey dem Meandro; es dienete, nach dem Strabone (a), zwischen Phrygien und Carien zu Gräntzen. Es waren Herbergen und Gasthöfe vor die Fremden daselbst, nebst vielen warmen Quellen, so wohl selbst in dem Lauffe des Meandri, als auch an seinem Ufer. Man erzehlet, ein Mann, der mit Mägdgen und Weibern gehandelt, welche er der Unzucht ergeben, sey einsmahls mit einer grossen Anzahl solcher Unglückseeligen in einer Herberge daselbst eingekehret, worauf des Nachts ein Erdbeben entstanden, welches ihn mit seinem gantzen Gefolge verschlungen. Fast das gantze Land in diesen Gegenden ist denen öfftern Erdbeben ausgesetzet; und mit unterirdischen Höhlen, die voll Wasser oder Feuer sind, gantz durchlöchert. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 578.

CARUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Cher*.

CARUSA, eine alte Stadt in Paphlagonien, siehe *Carissa*, und *Caruza*.

CARUSADIUM, ist ein falscher Nahme eines Gebürges an denen Italiänischen Gräntzen, siehe *Carvancas*.

CARUS CAMPUS, eine Abtey in denen Frantzösischen Niederlanden, in Artois, siehe *Cercamp*.

CARUS PORTUS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt und Hafen in Franckreich, siehe *Carri*.

CARUSSA, eine kleine Stadt und Amt in Savoyen, siehe *Charousse*.

CARUSSA, oder

CARUZA, und *Carusa*, eine alte Stadt in Paphlagonien. Ptolomæus (a) nennet sie *Carissa*, und so liest man auch in den ordentlichen Auflagen des Plinii (b), welchen die Herausgeber sonder Zweiffel nach dem Ptolomæo haben verbessern wollen. Allein die Manuscripte des Plinii haben *Carusa*, welches der wahrhafftige Nahme ist. Scylax von Caryanda nennet sie (c) *Carussa*, Κάρουσσα, und sagt, es sey eine Griechische Stadt gewesen. Zwar nennet er das Land Assyrien; allein er bestimmt die Lage dieser Stadt ziemlich, indem er sie zwischen den Fluß Halys und die Stadt Sinope setzet. Arrianus (d) setzt gleichfalls in seinem Periplo Ponti Euxini *Carusa*, hundert und funffzig Stadia von Sinope, und sagt, ihr Hafen sey vor die Schiffe nicht sicher. Marcianus Heracleensis zehlet siebentzig Stadia von dem Flusse *Euarchus* an, bis an die Festung *Carusa*, welche einen Hafen hat, dem der West-Wind entgegen gehet. Und von Carusa bis an die Festung *Zagorom* rechnet er hundert und zwantzig andere Stadia. Also muß man den Ptolomæum aus dem Plinio, Arriano, Marciano, und Scylace verbessern. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 6. (b) Lib. VI. c. 2. (c) Peripl. p. 33. Ed. Oxon. (d) p. 15. Ed. Oxon.

CARWANSERAS, so heissen bey denen Morgenländern gewisse öffentliche Gebäude an denen grossen Strassen, siehe *Caravanserai*.

CARY, eine kleine Insul unter denen Westernes, siehe *Caray*.

CARY, ein Schloß und kleine Stadt im Hertzogthum Piemont, zwischen Mondovi und Bene gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARYA, eine Gegend im Peloponneso. Wenn Xenophon von dem Kriege der Arcadier und der Thebaner, ihrer Bundes-Genossen, wider die Lacedæmonier handelt, so spricht er, es wären etliche aus den Gegenden der Caryorum gekommen, und hätten gesagt, es wären gar keine Truppen daselbst, sie wolten ihnen den Weg weisen , , , , , sie liessen sich überwinden, und kamen durch *Caria* hinein, da indessen die Arcadier durch Sciritis giengen. Aus dieser Stelle kan man beweisen, daß *Caria* zu dem Lande Lacedæmon gehöret habe, und nicht zu Arcadien, wie Ortelius geglaubet hat, der sich doch auf den Xenophontem, als seinen Wehrmann, beruffet. Pausanias redet nicht von dem Lande *Carya*, wohl aber von einem Dorffe, mit Nahmen *Carya* (b). Er nennet diesen Ort Καρύαι, *Caryæ*; er sagt aber nicht, daß er in Arcadien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Græc. ex Trad. *d'Ablancourt* Lib. VI. c. 10. (b) L. VIII. c. 14. p. 627.

CARYA, eine Stadt in der Landschafft *Caria*, siehe dieses Wort.

CARYA, eine Stadt in Lycien, nach dem Ptolomæo (a), siehe *Crya*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CARYA, oder

CARYÆ, im Plurali. Dieses Wort bedeutet Nuß-Bäume; vielleicht haben deren eine grosse Menge daselbst gestanden. Ob gleich Pausanias nur, wie von einem Flecken, davon redet; so war es doch vor Alters etwas mehr. Xenophon sagt in seiner Griechischen Historie (a); als er zu Lacedæmon angekommen, sey Archidamus den Feinden entgegen nach Arcadien zugegangen, und da er Caria genöthiget hatte, sich zu ergeben, schlug er alles mit der Schärffe des Schwerdts, was er darinne antraff. Es scheinet, als wenn Ortelius nur auf diese Stellung Achtung gegeben hätte, in welcher er das Ansehen hat, als wenn gesagt würde, *Caria* habe in Arcadien gelegen; man hat aber bereits gesehen, daß die Feinde der Lacedæmonier es eingenommen. Also war es ein feindlicher Ort. Pausanias (b) meldet, es habe ein Tempel der Diana daselbst gestanden, und die Säule der Dianæ Caryatidis habe unter freyem Himmel gestanden. An diesem Orte, fährt er fort, begiengen die Lacedæmonischen Jungfrauen alle Jahre ein Fest, bey welchem sie nach der Art des Landes tantzeten. Eben dieser Schrifft-Steller meldet, daß Aristomenes, der General der Feinde der Lacedæmonier, welcher Willens gehabt, die

 Stadt

Stadt Sparta anzugreiffen, vom Castor und Pollux, welche ihm erschienen, wäre zurücke getrieben worden. Da er wieder zurück kehrete, nahm er bey hellem lichten Tage die jungen Mägdgen aus Caria weg, welche der Diana zu Ehren tantzeten. Er nahm aber nur diejenigen, welche die reichsten und ansehnlichsten Eltern hatten, und führete sie an einen Ort in Messenia. Nachdem er sie denen unverschämten Soldaten entzogen, welche sie beleidigen wolten, bewahrete er ihre Keuschheit, und gab sie vor ein grosses Löse-Geld ihren Eltern wieder. Diese beyden Stellen des Pausaniæ zeigen an, daß *Carya* zu Laconien, nicht aber zu Arcadien, gehöret. Was den Untergang der Stadt betrifft; so können wir denselben bey dem Vitruvio finden und lernen (d). *Carya*, eine Stadt in Peloponneso, richtete mit Persien, welches mit Griechenland Krieg führete, einen Bund auf. Da aber die Griechen einen vortheilhafftigen Sieg erhalten, und das Joch der Perser von sich abgelehnet hatten; so kündigten sie mit allgemeiner Einwilligung denen Caryatibus Krieg an. Nachdem sie die Stadt eingenommen und geschleiffet, auch die Männer umgebracht hatten; so nahmen sie die Weiber gefangen, und erlaubten ihnen nicht, ihre Kleider, die sie vor diesem Unglücke getragen hatten, abzulegen. Indem sie sich aber nicht an einem Siege begnügen liessen; so wolten sie, daß sie den Kummer und die Schmach, die ihre untreue Stadt verdienet hatte, recht lange ausstehen, und ein dauerhafftes Exempel eines so gerechten Falles seyn solten. Ihre Baumeister bestimmten die Bildnisse dieser Caryatischen Frauen Lasten zu tragen, damit man das Andencken ihrer Schmach, die man ihnen angethan hatte, desto länger erhalten möchte. Daher ist die Zierrath in der Baukunst gekommen, welchen man noch heute zu Tage *Caryatides* nennet, wo man Weibs-Bilder einen ansehnlichen Theil des Gebäudes tragen siehet, welches gewiß den härtesten Kopff einer Frau zerquetschen würde. Dieser Zierrath, welcher nichts weniger, als natürlich, und folglich unvernünfftig ist, fand Beyfall; wie denn schwache Gemüther allezeit in der Rache etwas anmuthiges finden. Die Nachahmung hat dieses zum Verderbniß des guten Geschmacks, und einigen vortrefflichen Bildhauern, die dergleichen gearbeitet haben, zu Gefallen verewiget. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4. (b) L. III. c. 10. (c) L. IV. cap. 16. (d) de Architectura L. I. c. 1.

CARYANDA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carianda*.

CARYANDA, oder *Carianda*.

CARYANDE, und *Arianda*, eine Stadt in Carien, nach dem Suida. Von diesem Orte war der berühmte Geographus Scylax gebürtig, von welchen wir einen Periplum haben, den wir öffters in diesem Wercke anführen. Wie aber Herr Martiniere in denen Gedancken über die alten und neuen Geographos anmercket, und beweiset; so ist mehr als ein Scylax von Caryanda gewesen, und der Periplus, welchen wir haben, ist nicht von demjenigen, von welchem Herodotus redet. Es ist ein Werck, welches zwar nicht so alt ist, als dieser, aber doch älter, als Strabo, obgleich die beyden Vossii es sagen. Stephanus der Geographus mercket die Lage dieses Ortes an, wenn er spricht, es sey eine Stadt und ein See-Hafen bey Minda und Cos gewesen. Es ist aber ein Fehler in diesem Schrifftsteller, daß hier *λιμνη*, welches eine See oder einen Sumpf bedeutet, an statt *λιμην* stehet, welches einen Hafen, eine Bucht, oder eine Rheede, anzeiget. Scylax, der selbst von Caryanda war, sagt in seinem Periplo (b): *Caryande*, eine Insul, Stadt und Hafen, ihre Einwohner sind Carier. Plinius scheinet von zwey Städten, mit Nahmen *Caryande*, zu reden, und zwar bey Gelegenheit der Insul Cos, von welcher er eine Beschreibung giebt. Er fügt noch bey, daß nach einiger Meynung die Insul Nisyros davon abgesondert, und vorher Porphyris genennet worden. Hernach, fährt er fort, liegt *Caryanda*, nebst einer Stadt. Der P. Hardouin macht die Anmerckung, es stünde in den Manuscriptis *Cartanda*; doch läßt er *Caryanda* in dem Texte. Es ist gantz augenscheinlich, daß es die Insul sey, von welcher Scylax redet. Weiter oben hatte er bereits von einem *Caryanda* geredet, und sie in folgender Ordnung genennet: *Mynda*, das alte *Mynda*, *Narianda*, *Neapolis*, *Caryanda*, *Termera*. Die Ursache aber, warum er diese Stadt wiederhohlet, ist diese. In der einen Stelle beschreibet er die Küste, wobey er diese Stadt nicht vergessen durffte; in der andern aber gehet er die Insuln dieser Küste durch, unter welchen die Insul *Caryanda* war, und auf welcher die Stadt gleiches Nahmens lag. Es ist allezeit ein Ort, welches eine Stadt, und ein Meer-Hafen, und zu gleicher Zeit eine Insul ist, die in einem Einschnitte liegt, welchen einige einen Sumpf oder See genennet haben. *Martin.* Dict.

(a) p. 38. Ed. Oxon. (b) Lib. V. c. 31.

CARYCA, wird von etlichen an statt *Carica* geschrieben, und hat sonder Zweiffel von der Stadt *Carya* in Peloponnes den Ursprung bekommen. *Univ. Lex.* V. Th.

CARYCUS, ein Ort und Fluß in Peloponnes, in Laconien (a), nach dem Scholiaste des Lycophrontis. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CARYE, ein Dorff im Peloponneso, siehe *Carya*.

CARYENTOS, eine Stadt in Italien, in dem Latio, siehe *Carventus*.

CARYNIA, eine Stadt im Peloponneso, in dem eigentlich so genannten Achaja, nach dem Ortelio, der Plinium anführet. Er eignet ihm aber mehr zu, als er selbst sagt. Hier folgt die gantze Stelle (a): Man sagt, daß in Achaja, und sonderlich in den Gegenden um *Carynia*, Wein zu finden sey, der die Leibesfrucht abtreibe, wie denn eben dergleichen vorgeht, wenn schwangere Weiber von diesen Trauben essen, ob gleich dem Geschmacke nach kein grosser Unterscheid darzwischen sey. Diese Stelle aber zeiget keinesweges, ob es in dem eigentlichen Achaja, oder in Achaja, in weitläufftigem Verstande genommen, gelegen habe. Ferner sehen wir nicht daraus, ob es eine Stadt, ein Flecken, ein Dorff, ein Berg, oder was es irgend sonst gewesen. Athenæus (b) spricht: Bey *Carynia*, in Achaja; Theophrastus (c) sagt: In Achaja, und vornehmlich um *Carynia*. Ælianus (d) setzt: In Achaja, um *Ceraunia*. Alles dieses meldet uns weiter nichts, als was Plinius davon gesagt. Pausanias (e) redet von einem Berge, welchen er *Ceryneα*, und von einem Flusse, welchen er *Cerynites* nennet. Wir glauben, daß im Plinio, Athenæo, Theophrasto, und Æliano, von eben dem Berge die Rede ist. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. c. 14. (b) L. I. (c) L. IX. Hist. c. 20. (d) Var. Hist. L. XIII. c. 6. (e) L. VII. c. 25.

CARYONES, Frantz.

CARYONS, ein altes Volck im Europäischen Sarmatien, am lincken Ufer des Borysthenis, nach dem Ptolomæo (a), der sie unter die Alanos und Amaxobios setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CARYSA, ein Hafen des Ponti Euxini. Siehe *Carussa*.

CARYSIS, eine Insul, welche nach Stephani Ausspruch, denen Cryæis, das ist, denen Einwohnern von *Crya*, einer Stadt in Lycien, zugehöret. Ælianus (a) sagt, es wäre das Vaterland des Diotymi. *Martin.* Dict.

(a) Var. Hist. L. V. c. 27.

CARYSTO, eine Stadt auf der Insul Eubœa, siehe *Carystus*.

CARYSTUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Caristum*.

CARYSTUS, oder *Caristo* (a), eine Stadt auf der Insul Eubœa, nach dem Ptolomæo (a). Man hat daher den Marmor, der diesen Nahmen führet, und von welchem Strabo (b) und Plinius (c) reden. Stephanus der Geographus sagt, man habe ihm diesen Nahmen wegen des Charisti, des Chironis Sohnes, gegeben, weswegen sie auch Theodoretus *Chironia* nennet; ingleichen habe man einen biegsamen Stein daselbst gefunden, welcher auch hat können gewebet werden, dergestalt, daß man Tücher daraus gemacht, welche, wenn sie schmutzig waren, leichtlich konten rein gemacht werden, wenn sie in das Feuer geworffen werden, welches ihnen an statt der Wäsche dienete: und endlich wäre sie auch *Ægæa* genennet worden, von

den

ts, von welchem auch
mmen. Wir geben
ig, der nicht so ver-
. nach des besagten
)cha, der nahe am
e Myrtorum be-
von der Stadt
Sie ist noch
kannt. Siehe

Homines Il-

burg, siehe

ges von

Hütte,
h ge-
h ein
be-
in.
n

ner gewissen Anzahl Märtyrer sey. Siehe *La Martin.* Dict.

(a) ad IX. Calend. Septembr.

CASA CANDIDA, ist ein Ort auf der Insul Gr tannien, siehe *Ad Candidam Casam*, im I. Bande p

CASA CANDIDA, ein Flecken in Schottlan *Candida Casa*, und *Whitern*.

CASA CERERIS, so hieß vor Alters eine klein in Spanien, siehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CASA CONGEDUNUM, oder *Casa Congidun* Kloster in denen Niederlanden, am Flusse Semoy, Hertzogthume Luxemburg. Der ietzige Nahme d ist *Cougnon*. Siehe dieses Wort. *Martin* Dict.

CASADEGO, ist ein kleiner Ort im Gebiete von an der Gräntze des Gebietes von Mayland, zwischen gnano und Binasco. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASA DEI, ist der Lateinische Nahme eines d drey Bünden der Graubünder, in der Schweitz. Gottes-Haus-Bund.

CASA DEI, eine kleine Stadt in der Provintz gne, in Franckreich. Man nennt sie im Frantzö *Chaise-Dieu*, oder *Cheze-Dieu*. Siehe *Chaise-Dieu. tin.* Dict.

CASÆ, ist nach dem Ptolomæo (a) eine Stadt in Gebürgen Ciliciens, und zwar in Pamphylia. Der alte nische Ausleger desselben verdoppelt das s, und schreibt welches mit dem Worte *Cassenses* überein kommt, w ian, wie Ortelius (b) anmercket, in dem Constantin nischen Concilio lieset. Die Notitiæ des Hieroclis (c) *Ta* in das andere Pamphylia. In denen Notitiis Sapientis (d) stehet dieser Ort im Genitivo Pluralis welches anzeigt, daß *Cassa* ein Nomen Pluraris nu n ist. Es war diese Stadt der Sitz eines Bisch . Dict.

) L. V. c. 5. (b) Thesaur. (c) *Schelstrate* Eccles. T. II. p. 706. (d) ibid. p. 667.

. BASTALENSES, ein alter Ort in Africa. Bischöflicher Sitz, und befand sich der Bisc Benatus, auf dem Colloquio zu Carthago ber nicht, in welcher Provintz dieses Bisch gewesen. *Martin.* Dict.

Dici I. p. 280.

CSARIANÆ, ein Dorff in Italien, siehe r, im I. Bande p. 210.

ANEÆ, oder
NENSES, eine alte Stadt in Afri nen dasigen Bißthümern giebt Opt *sem*, als einen Bischoff eines Ortes idien, an, und das Colloquium zu C nmat, als eines Bischoffs am *sis Calanensis).* Die Notitiæ Le *sas Caleneas*, als ein Bißthum

Eccles. T. II. p. 682.

ist, nach dem Antonino (a), e Cæsariensi, zwischen denen be legten neuen Städten Tipa . Schritte von der ersten, u nige (b) schreiben auch *Ca*

V. Th.

te Stadt in Africa, sieh

Kloster in denen Nieder

von den drey Bünde Bund.

schöffliche Stadt i (Casarum Faven Colloquio zu Car welcher Provintz

siehe *Casemar.*

CASÆ

CASÆ MEDIANENSES, eine alte Bischöfliche Stadt in der Landschafft Numidien, in Africa. Die Nachricht von denen Bischoffthümern in Africa, setzt Villaticam von *Casis Medianensis* in diese Provintz, und in dem Carthaginiensischen Colloquio ist Januarius als Bischoff *Casarum Medianensium* genennet. *Martin.* Dict.

CASÆ-NIGRÆ, eine alte Bischöfliche Stadt in Numidien, in Africa. Die Nachricht von denen Bischöffen in dieser Landschafft giebt einen Bischoff, mit Nahmen *Felix Casennigrensis*, an. In dem Colloquio Carthaginensi wird der Bischoff Januarius dieses Orts genennet *Episcopus Casensium Nigrensium.* Der so bekannte Donatus (a), der mit seinen Anhängern, welche Donatisten genennet werden, die Africanische Kirche mit so schädlichen Irrthümern vergifftet, wird *Donatus à Casis Nigris* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Dupin* Not. 478. sur la Conference de Carthage.

CASÆ-SYLVANÆ, eine alte Bischöfliche Stadt in der Landschafft Byzacene, in Africa. Die Nachricht von denen Bischoffthümern in dieser Provintz, erwehnet unter denenjenigen, so damahls, als sie geschrieben worden, vacant waren, *Julianis*, welches aber ein Fehler derer Schreiber ist, und *Sylvanæ* heissen muß. Das Colloquium, so zu Carthago gehalten worden, gedencket des Benenati, Bischoffs von *Casis Sylvanæ*. Es ist dieses eben der Ort, den die Tabula Peutingeriana *Sylvanum* nennet, und zwischen *Præsidium* und *Lacenæ*, und zwar 8000. Schritte von dem ersten, und 6000. von dem letzten Orte, setzet. *Martin.* Dict.

CASÆ VILLA ANICEORUM, ist, nach Anzeige Antonini (a) ein besonderer Ort in Africa, wenn man von Carthago nach der Stadt Leptis reiset, zwischen denen Colonien Tacapæ und Sarbara. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CASAIR, Lat. *Casaira*, eine Stadt in Africa, siehe *Cassir*.

CASAL (a), oder *Casale*, mit dem Zunahmen *di S. Evasio*, Lat. *Casale S. Evasii*, oder *Bodincomagus*, und von den Frantzosen *Cazal de S. Vas* genannt, ist eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Montferrat, mit einem eigenen Gebiete, so von ihr den Nahmen *il Casalasco*, auf Frantz. *le Casalasque* führet. Sie ist die Haupt-Stadt von demjenigen Stücke des Hertzogthums Montferrat, so das Haus Mantua ehemahls besessen hat. Man glaubt, daß sie derer Alten *Industria* sey, welches die alten Ligurer von dem vorbey fliessenden Flusse *Bodincomagus*, oder *Bondincomagus*, *Bondicomagus* genennet. Der Longobardische König, Luitprandus, hat sie im Jahr 730. erbauet, und Kayser Otto II. hat sie zu einem Marquisat erhoben, die er hernach seinen Kindern von seiner Tochter Altesia, welche sie mit Alterino, einem Sächsischen Hertzoge, gezeuget, verehret. Sie hat einen Bischöflichen Sitz, unter das Ertz-Bißthum von Mayland gehörig, liegt am Po, zwischen Turin und Valenza, in einer anmuthigen Ebene, und ist wegen ihrer bequemen Lage schon vor viel hundert Jahren starck bewohnt gewesen. Der Kayser Fridericus I. hat ihr im Jahr 1186. Privilegia ertheilet, welche hernach der Kayser Fridericus II. zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts um ein grosses vermehret. Sixtus IV. machte sie im Jahr 1474. auf Anhalten Wilhelmi Palæologi, des Marggrafen von Montferrat, zu einem Bischöflichen Sitze, und da wurde sie auch die Haupt-Stadt des Landes, und die Residentz der Marggrafen von Montferrat, welche vorher zu Occiminiano residirten. Im Jahr 1590. ließ Vincentius, Hertzog von Mantua und Montferrat, eine vortreffliche Citadelle hier anlegen, welche nach und nach in solchen Stand gekommen, daß man sie für eine Haupt-Festung hat müssen passiren lassen, immassen sie 6. grosse Bastionen, und vor den Cortinen halbe Monden, wie auch einen breiten und tieffen Wasser-Graben, vortrefflich Geschütz, im Zeughause vor 10000. Mann Gewehr, und eine starcke Besatzung gehabt. Uber dieses war diese Stadt selbst wohl befestiget, und hatte noch ein ander Schloß, insgemein das alte genannt, darinnen ehemahls die Marggrafen von Montferrat residiret. Dieser wichtigen Befestigung wegen haben sich iederzeit sowohl die Spanier, als die Frantzosen, wenn sie in Italien Kriege geführet, angelegen seyn lassen, diesen Ort vor sich zu behaupten. Zu Anfange des 1629. Jahres belagerten sie die Spanier unter Anführung des Gonzales, musten sich aber wieder davon machen, als Ludovici XIII, Königs in Franckreich Armée anruckte. Das nächstfolgende Jahr belagerten sie dieselbe unter dem Commando des berühmten Ambrosii Spinolæ; iedoch wurde sie von dem Marschall Toiras tapfer defendiret. Im Jahr 1640. belagerten sie die Spanier abermahls unter dem Marquis de Leganez, wurden aber von dem Grafen von Harcourt davon unverrichteter Sachen wieder abzuziehen genöthiget, und muste dargegen der Hertzog von Mantua, Carolus I, Frantzösische Besatzung darinnen leiden. Nach diesem wurde sie endlich im Jahr 1652. von den Spaniern erobert, und dem Hertzoge Carolo III. wiedergegeben. Im Jahr 1681. ließ sich der Hertzog Carolus IV. bereden, gegen Erlegung einer grossen Summe Geldes, Casal an Franckreich zu verkauffen, da es denn erst recht befestiget wurde. Im Jahr 1693. suchten die wider Franckreich alliirte Trouppen diesen Ort zu erobern, konnten aber, ohngeachtet der langen Bloquade, nichts ausrichten. Allein im Jahr 1695. glückte es ihnen so wohl, daß nach 13. tägiger Eröffnung der Trenchéen, der Marquis de Crenan, dem Hertzoge von Savoyen so wohl die Stadt, als Citadelle, mit Accord übergeben muste. Doch vermöge dieses Accords ward die gantze Citadelle und Fortification geschleifft. In solchem Zustande ist Casal dem Hertzoge von Mantua wieder eingeräumet worden, und bleibet doch die beste Stadt im Hertzogthum Montferrat, so wohl wegen der Grösse, als wegen der ansehnlichen Gebäude, und Menge der Einwohner. Im Jahr 1703. fiengen die Frantzosen an, sie wiederum zu befestigen, worauf sie im Jahr 1706. von dem Hertzoge von Savoyen erobert wurde. Ihre Lage ist unter dem 30. Gr. 23. Min. der Länge, und 44. Gr. 57. Min. der Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASALAQUEUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Neu-Castilien, siehe *Cazalegas.*

CASALASCO, (IL) oder

CASALASQUE, (LE) so wird das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, siehe *Casal.*

CASAL BARBATO, ist ein Ort im Fürstenthum Piacenza, in Italien. Vollständ. Geogr. *Lex.*

CASAL BARONE, ist gleichfalls ein Ort im Fürstenthum Piacenza, in Italien. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL BUTTANO, ist ein Ort in dem Mayländischen Gebiete von Cremona. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL CERMELLO, ist eine kleine Stadt im Hertzogthum Montferrat, im Gebiete der Stadt Alexandria gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL CERRO, eine kleine Stadt in der Mayländischen Grafschafft Angleria, nicht weit von Lago d'Orta gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASALE, eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Montferrat, siehe *Casal.*

CASALE, eine Stadt in dem Hertzogthum Modena, in Italien. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASALE, eine Stadt in Val di Taro, in Italien. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASALE-AUDIMO (a), ein Flecken auf der Westlichen Küste der Insul Cyprus, Südwärts der Stadt Baffo. Hierbey ist zu mercken, daß in dem Worte *Audimo* das V nach Art der Griechen und Italiäner, wie ein f ausgesprochen werden muß. Denn dieselben pronunciren die Sylbe *Au* und *Eu*, wie *Af*, *Ef*, und sagen also *Aftor*, *Efcharistia*, an statt *Autor*, *Eucharistia*. Also ist *Audimo* und *Afdimo* einerley. *Casale* zeigt nur eigentlich an, was der Ort sey, und heißt so viel, als einige beysammen stehende Häuser. Siehe *Arsinoe*, im I. Bande p. 1469. an dessen Stelle es stehen soll. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASALE

CASALE BENEDICTUM, eine Abtey in Franckreich, siehe *Chezal Benoit*.

CASALEGAS, ein Dorff in Spanien, siehe *Cazalegas*.

CASALE di LEUCA, ein Flecken auf der Nordlichen Küste der Insul Cyprus, gegen Abend. Herr Baudrand (a) sagt, daß es vor Alters *Arsinoe* gewesen. Siehe *Lescare*. Martin. Dict.

(a) Edit. 1705.

CASALE MAGGIORE, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Casal-Maggiore*.

CASALE MAJUS, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Casal-Maggiore*.

CASALE NUOVO, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Casal Nuovo*.

CASALE PISTORUM, ein sehr volckreicher Flecken in Italien, siehe *Casal-Pusturlengo*.

CASALE PORETTI, ist eine kleine Stadt in der Republick Genua, in Italien. Vollst. Geogr. *Lex*.

CASALE PUSTURLENGO, ein sehr volckreicher Flecken in Italien, siehe *Casal-Pusturlengo*.

CASALE S. BENEDICTI, eine Abtey in Franckreich, siehe *Chezal-Benoit*.

CASALE S. EVASII, eine Stadt in Italien, siehe *Casal*.

CASAL GRANDE, ist ein Ort in Italien, im Hertzogthum Modena. Vollst. Geogr. *Lex*.

CASALI, ist eine kleine Stadt im Venetianischen Gebiete von Bergamasco, zwischen Brescia und Cremia gelegen. Vollst. Geogr. *Lex*.

CASALLAGAS, ein Dorff in Spanien, siehe *Cazalegas*.

CASALLINO, ist eine Stadt im Gebiete von Novara, im Mayländischen. Vollst. Geogr. *Lex*.

CASALMACH, Lat.

CASALMACHUS, ein Fluß in Natolien, in der Türckey. Er hat seine Quelle in der Provintz Amasia, und bewässert dieselbe; er laufft eine Strecke gegen Morgen, hernach drehet er sich gegen Norden und Nord-Osten, fliesset an denen Mauern der Stadt Amasia weg, und fällt endlich in das Schwartze Meer. Er kommt nicht nach Tocat, wie viele Auctores von Reisebeschreibungen angegeben, und welches daher eine Irrung in denen Land-Charten verursachet. Der Fluß, der durch Tocat gehet, ist, wie Herr Tournefort (a) saget, nicht der *Iris*, oder der *Casalmac*, (dieses sind zwey Nahmen eines Flusses, der erste ist der alte, der andere aber der neue Nahme desselben) wie die Geographi sich einbilden; sondern der *Tosanlu*, der auch durch Neocaesarea fliesset, und ist dieses ohnfehlbar der *Lycus*, dessen Plinius gedencket, und welcher sich in den *Iris* ergießt. Dieser Fluß verursachet bey starckem Regen, und wenn der Schnee schmeltzet, gewaltigen Schaden. Wir erfuhren, fährt gedachter Auctor weiter fort, daß um die Gegend der Stadt Amasia sich drey Flüsse mit einander vereinbaren, als nemlich der *Couleisarsou*, oder der Fluß, der durch Chonac, der *Tosanlu*, oder der durch Tocat fliesset, und der *Casalmac*. Letztgedachter Fluß behält seinen Nahmen bis ins Meer. Vorher sagt er (c): Wir musten wegen widrigen Windes wieder in den Hafen, den die Alten *Ancon* genennet haben, und der am Einflusse des Casalmac ist, einlauffen. Der Casalmac, welches der gröste Fluß auf dieser gantzen Küste ist, ist sonst unter dem Nahmen *Iris* bekannt gewesen. Strabo hat auch bey selbigem nicht vergessen anzuzeigen, daß er durch die Provintz Amasia, sein Vaterland lauffe, und daß er erst den Themiscyrum einnähme, und sich alsdenn in den Pontum Euxinum stürtze. *Martin*. Dict.

(a) Voyages du Levant Lettre XXI. T. II. p. 775.

(b) ibid. (c) p. 95.

CASAL-MAGGIORE (a), *Casale Maggiore*, *Casal-Maggiore*, oder bloß *Casal*, Lat. *Casale Majus*, ist eine kleine Stadt in Italien, im Hertzogthume Meyland, im Cremonesischen Gebiete, nahe am Po, an denen Grentzen des Hertzogthums Parma und des Mantuanischen Gebietes, ohnweit Sabionetta, 8. Meilen unterhalb Cremona. Diese Stadt ist ziemlich volckreich, und etwas befestiget, leidet aber sehr offt Wasser-Schaden. Sie hat den Titul eines Fürstenthums, und gehöret, nebst einem umliegenden kleinen Gebiete, dem Marchese von Salvaterra. Als im XV. Jahrhundert der Hertzog von Meyland, Philippus Maria, mit Venedig in Krieg verfallen, hat sie viel erlitten, und ist von Francisco Carmagnola, dem Venetianischen Generale, fast gantz ruiniret worden. *Martin*. Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) *Baudrand*. Edit. 1705.

CASAL-MAJOR, so nennen, nach Herr Baudrands (a) Meynung, die Frantzosen *Casal-Maggiore*. Siehe vorherstehenden Articel. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

CASAL MORARO, ist ein Ort im Meyländischen Gebiete von Cremona. Vollst. Geogr. *Lex*.

CASAL NUOVO, oder *Casale Nuovo*, eine kleine Stadt, welche zwischen Taranto und Leccie, in der Neapolitanischen Provintz Terra d' Otranto, liegt. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CASALOTH, oder *Cazaloth-Thabor*, eine alte Stadt im gelobten Lande, an dem Berge Thabor. Eusebius und S. Hieronymus nennen sie, wie D. Calmet anführet, *Casalus*, oder *Exalus*, und setzen sie 10. Meilen von Diocaesarea gegen Morgen. Es verhält sich aber nicht so, sondern diese alten Patres sagen zwar wohl, da sie von *Achsaph* reden, daß zu ihrer Zeit 8. Meilen von *Caesarea* ein kleines Dorff, oder aber ein Mäyerhof (Villula) gewesen, so *Casalus* geheissen; dieses aber kan nicht das *Casaloth* seyn, davon in der Heiligen Schrifft gedacht wird. Denn *Achsaph* ist eben der Ort, den S. Hieronymus einige Zeilen weiter unten *Acisap* nennet, welcher zum Stamm Asser gehörete. Dieser Stamm aber reichte nicht so nahe an den Berg Thabor. Die Stadt von der hier die Rede ist, wird von Eusebio *Achaseloth* genennet. Er setzt noch hinzu; Eine Stadt von dem Antheile des Stammes Isaschar; in einer Ebene, gleich an dem Berge Thabor, ist ein Dorff, welches *Chealus* genennet wird, 8. Meilen von Diocaesarea gegen Morgen. S. Hieronymus nennt die alte Stadt *Achaseluth*, und das Dorff *Chasalus*. Ubrigens hat er nur den Eusebium übersetzt, und kommt mit selbigen sonst in diesem gantzen Articel überein. Diese beyden Auctores erwehnen diesen Ort noch in zwey andern Articuln. Eusebius sagt: *Chaselath-Thabor*, in dem Antheile des Stammes Sebulon; *Chaselus*, an dem Thabor, die Gräntze des Stammes Sebulon. S. Hieronymus sagt desgleichen: *Chaselatabor*, im Stamme Sebulon; *Chaselat*, beym Berge Thabor, die Grentze des Stammes Sebulon. Daß aber diese Articel auf so unterschiedene Art und so vielmahl vorkommen, und auch einander so zuwider seyn, solches muß man nicht dem Eusebio, noch auch dem Hieronymo, sondern denen unachtsamen Händen beymessen, durch welche ihre Wercke gegangen, ehe sie zu uns gelanget sind. Der Unterschied in der Schreib-Art, und auch sogar in dem Verstande, kommt daher, daß Leute, die nicht allzuviel verstanden, diese Bücher vor sich abgeschrieben, und da sie sich die Freyheit genommen, etwas hinein zu setzen, das ihrem Verstande nach darinnen fehlete, also den Text in denselben unschuldiger weise verfälschet haben. Diejenigen nun, die diese Bücher ohne besagten unglücklichen Zusatz hatten, haben gemeynet, daß ihren Exemplarien, deren Werth sie selber nicht gekennet, an ihrer Vollständigkeit etwas abgienge, da solche in denenselben fehleten; und daher hat es nicht anders kommen können, als daß der Text, den wir von diesen beyden Wercken haben, so unterschieden ist, und gantz anders lautet, als ihn die wahren Auctores zu Anfange aufgesetzet. Die Vulgata (b) nennet diesen Ort *Chasaloth*, und kurtz vorher (c) *Cheseleth-Thabor*. Die 70. Dolmetscher nennen ihn auf verschiedene Art, bald *Chasaloth*, bald *Chaseloth*, und auch *Achaseloth*, und kommt der

der letzte Nahme sehr wohl mit dem Hebräischen überein, indem er den Buchstaben ה, der vor dem Nahmen hergehet, und mit demselben verknüpft ist, beybehält und ausdrückt; desgleichen kommt er auch mit dem Nahmen, den Eusebius dieser Stadt giebt, überein. Dieser Nahme aber wird nur im Plurali gebraucht, und bedeutet die Thorheiten. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XIX. v. 18. (b) ibid (c) ibid. v. 12.

CASAL PORINO, ein Ort in Italien, im Val di Taro. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL-PUSTURLENGO, oder *Casale-Pusturlengo* (a), Lat. *Casale Pistorum*, ein sehr volckreicher Flecken in Italien, fast mitten in dem Gebiete von Lodi, und zwar zwischen gedachter Stadt und der Stadt Piacenza, liegt von der erstern gegen Mitternacht, und von der andern gegen Mittag, auf einem sehr unfruchtbaren Boden, wie solches Herr Baudrand (b) zu unterschiedenen mahlen angezeiget. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. *Lex.* (b) Edit. 1705.

CASAL ROMOL, ein Dorff im Königreiche Tunis, zwischen Hamamete und der verwüsteten Stadt Carthago. Herr Baudrand (a) sagt, daß einige die alte Bischöffliche Stadt *Aqua Regia*, andere aber die Stadt *Suburbis*, oder *Suburbum*, hierher setzen. Siehe diese Wörter unter ihren besondern Articuln. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CASAL SCANDOLERO, ein Ort im Mayländischen Gebiete von Cremona. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL SIGONE, ein Ort gleichfalls im Meyländischen Gebiete von Cremona. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASALTONE, eine kleine Italiänische Stadt im Hertzogthume Parma, am Flusse Lenza, nahe bey Parma gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASAL VOLONE, ist ein Ort im Gebiete von Novara, in Italien, im Meyländischen gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASALUS, eine alte Stadt im gelobten Lande, siehe *Casaloth.*

CASALUS SINUS, ist, nach dem Ptolomæo, ein Meer-Busen auf der Westlichen Küste der Insul Corsica. Pinetus, und die Ausleger des Ptolomæi sagen, daß es der *Golfo di San Fiorenzo* sey, welches aber nicht seyn kan. Der P. Briet (a) in seinen Parellelis erkläret ihn durch *Piaggia di Cosari*; er will vermuthlich sagen *Piaggia Losari*, welches eine Rhede zwischen dem Dorffe Losari und dem Einflusse des Ostricone ist, dieses ist aber nur der Nahme von einem Theile des Meer-Busens, und ist solcher viel grösser. *Martin.* Dict.

(a) Paral. Part. II. L. V. p. 681.

CASAMA, ist, nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt in der Landschafft Palmyrena, in Asien; und nach dem Buche von denen Notitiis (b) ist selbiges eine Stadt in Phœnicien, welches aber auf eins heraus kommt; denn in diesem Wercke wird das Land, das Ptolomæus mit zu Syrien rechnet, zu Phœnisien genommen. *Martin* Dict.

(a) L. V. c. 15. (b) Sect. 23.

CASA MALDULI, ist der lateinische Nahme eines Ortes zwischen Toscana und Romagna, siehe *Camaldoli*, im III. Bande p. 200. u. f.

CASAMAN, ist, wie Cedrenus will, auf welchen sich Ortelius beruffet, eine Stadt in Asien, und urtheilet derselbe, daß sie irgendwo in Armenien seyn müsse. *Martin.* Dict.

CASAMANCE (a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Mandiga. Er entspringet bey Tinda, welches ein Ort am Flusse Gambie ist: laufft von dar Schlangenweise gegen Mittag und gegen Abend durch das Land derer Völcker Bagnous, und fällt Nordwärts von dem Rothen Vorgebürge in den Oceanum. Die Portugiesen haben auf dem Südlichen Ufer dieses Flusses ein Fort (b) gebauet, welches sie das Fort *di San Filippo* nennen. Sie trieben ehemahls starcke Handlung hierher, die sie aber nunmehro nach Cacheo gezogen. Anjetzo wird noch da selbst mit schwartzen Sclaven gehandelt. Das Volck allhier dienet denen Götzen, und heisset ihr Gott *China*. Demselben zu Ehren stellen sie den 29. November. um Mitternacht eine Proceßion an, bey welcher ihr Priester, den sie Arcani nennen, ein blaues seidenes Tuch, wie einen Vorhang an eine Stange gereihet trägt, auf welches ein Büschel kleines Holtz, und um selbiges herum viele Todten-Gebeine gemahlet sind, welches ohne Zweifel die Gebeine dererjenigen vorstellen soll, die sich diesen Götzen freywillig aufgeopfert haben. So bald die Proceßion vorbey ist, stecken sie ihren Götzen in einen hohlen Baum, zünden ihm Brand-Opfer an, und opfern ihm Honig, und wenn sie ihre Gebethe an ihn abgeschicket, kehren sie wieder nach Hause. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 243.

CASAMANSA, ein Königreich in Nigritien, in Africa. Der Haupt-Ort desselben heißt gleichfalls *Casamansa*, oder *Casangos*. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CASA ad MARE, ein Dorff in Italien, siehe *Casemar*.

CASAMARRI, ist, nach dem Plinio (a), ein altes Volck in Ethiopien unterhalb Egypten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CASAN, ein Königreich in Asien, im Rußischen Reiche, um den Wolga-Strohm, ohnweit dessen Ufer auch die Haupt-Stadt lieget. Es wird von denen Russen *Czarstwo Cazanskoie*, das ist, das *Czaariat* oder das Königreich *Casan* genennet. Es gräntzet gegen Norden an die Provintzen in Wiatka und Permie; gegen Osten an die Tartarn von Tumen; gegen Süden an die *Ufimsi*, oder das Fürstenthum Bulgarien, an die *Czeremissa Nagornaia*, oder das Land der Czeremissen, so in denen Gebürgen wohnen, und das Land *Nisovaja Deriava*, oder an die Herrschafft Nieder-Novogorod; und endlich gegen Westen an das eigentlich so genannte Rußland. Die Landschafft *Czeremissa Lugovaia*, oder derer Czeremissen in der Ebene, machte den westlichen Theil desselben aus. Das Königreich Casan aber an und vor sich selbst gehörte zu der Zeit, als Timurbec selbiges eroberte, zum Lande Kapschac. Die Baskirischen oder Baschkirischen Tartarn, heutiges Tages die Tartarn von Uffa genannt, stammen von denen Tartarn her, welchen die Russen das Königreich Casan abgenommen haben. Unter denen verschiedenen Tartarischen Völckern, die um das Jahr 1500. um den Wolga-Strohm (b) wohneten, war dieses das vornehmste Fürstenthum, dessen Cham oder Fürst zu Casan residirte. Es hatte dasselbe die *Schibanski* und *Kosatki* zu Nachbarn, und waren die *Czeremissen*, welche sehr geübet mit dem Bogen zu schiessen, ingleichen die *Czubaschi*, die in der Schiffahrt auf der Wolga sonderlich erfahren waren, nebst andern Völckern, auch Unterthanen von demselben. Der Czaar Basilius Iwanowitz hatte die Tartarn zu Casan nach und nach so gewonnen, daß er ihnen nach seinem Gefallen die Könige einsetzte. Er hielt auch bey ihnen einige vertraute Personen, die ihm von allen Unternehmungen dieser Könige Nachricht gaben; und wenn selbige den geringsten Verdacht von sich blicken liessen, wurden sie abgesetzt. Diesemnach stiegen Alega, Abdelatiw, und Machmed-Emin, welches Brüder waren, hinter einander auf den Thron. Unter diesem letzern schüttelten die Einwohner von Casan das Joch ab; nach seinem Tode aber heyrathete Schealé dessen Wittwe, welche des Czaars Schwester war, und stieg durch Hülffe seines Schwagers auf den Thron. Weil er aber seinem Bundes-Genossen, dem er die Crone zu dancken hatte, allzusehr zugethan war; so wurde er bey seinen Unterthanen verhaßt, und beschlossen selbige im Jahre 1521. ihn vom Throne zu stossen, und seine Stelle einem Tartarischen Printzen zu geben. Es hatte Mendli-Girei, der Stamm-Vater derer Chams, so noch in der Crimmischen Tartarey regieren, zwey Söhne, mit Nahmen Machmed Girey, und Sap-Girey, hinterlassen. Der erste war seinem Vater gefolget,

... Königreich in Asien, ...
n den Wolga-Strohm, ...
aupt-Stadt lieget. Es wird ...
Czarewskoie, das ist, das ...
Casan genennet. Es gränzt ...
rovintzen in Wiacka und Permie; ...
rn von Tumen; gegen Süden ...
stenthum Bulgarien, ...
das Land der Czeremissen, ...
en, und das Land ...
chafft Nieder-Novogorod; ...
an das eigentlich so ...
ist Czeremisse Lugowoie, ...
Ebene, machte den ...
Das Königreich Casan ...
zu der Zeit, als Timurbeg ...
apschac. Die ...
en, heutiges Tages ...
mmen von denen Tartarn ...
as Königreich Casan ...
erschiedenen Tartarischen ...
o. um den Wolga-Strohm ...
vornehmste Fürstenthum, ...
Casan residirte. Es hatte ...
Kosacki zu Nachbarn, ...
elche sehr geübet mit dem ...
die Czabasski, die in der ...
erlich erfahren waren, ...
... von denselben. ...

... Städte Nisi-Novogorod und Wolodomir unvermuthet überfallen und geplündert. Machmed Girey war dem Bielski zuvor gekommen, und über den Occa gegangen, und plünderte alles aus. Der Czaar verließ seine Haupt-Stadt, indem sie nicht im Stande war, denen Tartarn Widerstand zu thun, und wurde selbige von ihnen belagert. Machmed-Chirey gieng davor, ließ sich aber durch gewisse Vorschläge, die ihm der Stadthalter thun ließ, besänfftigen; und begnügte sich an einigen Geschencken, und daß er ihm schrifftlich versprach, ihm jährlich einen gewissen Tribut zu entrichten, und kehrte wieder nach Rezan zurück. Er schickte hierauf wieder an den Gouverneur, nennte selbigen seinen Sclaven und Unterthanen, der unter seinem Tribut stünde, und verlangte, daß er ihm den bewusten Tribut überliefern solte. Als aber der Gouverneur leugnete, daß der Czaar ihm Tribut schuldig wäre; so überschickte ihm der Tartar den geschlossenen Tractat, um ihn zu überzeugen. Indem dieses vorgieng, lösete ein Constabler von Rezan auf die Tartarn das Geschütze, und richtete viel Unordnung unter ihnen an. Ihr Oberhaupt verlangte also dißfalls Satisfaction, und wollte, daß ihm der Constabler sollte ausgelieffert werden. Hieraus entstunden langwierige Tractaten, und die Sache wurde so lange verzögert, bis endlich der Tartar, auf Anregen derer Seinigen, die sich mit vieler Beute beladen hatten, sich über Hals und Kopf aus dem Staube machte, ohne sich den Tractat wieder zurück geben zu lassen, der nachgehends dem Czaar zu geschicket wurde. Der Czaar Basilius hingegen brach das folgende Jahr auch loß, fiel mit einer zahlreichen ...

... den Nahmen bekommen. (Es ist aber wahrscheinlicher, daß der Fluß von der Stadt den Nahmen bekommen; weil *Casanka* ein Adjectivum ist, das von *Casan* gemacht worden) die Elevationem Poli, fähret derselbe fort, habe ich daselbst zu 55. Grad 38. Min. befunden. Die Stadt ist zwar ziemlich groß, aber alle Häuser, Thürme und Wälle derselben sind von Holtz, die Wälle und Befestigungs-Wercke an dem Schlosse sind nur von aussen mit Steinen aufgeführet, und mit Geschütz, und Soldaten wohl versehen. Der Fluß giebt einen natürlichen Graben an derselben ab, und macht sie zu einer ansehnlichen Festung. In dem Schlosse liegt ein Waywode, die Stadt aber hat wieder einen Stadthalter vor sich, der darzu gesetzet ist, die Stadt zu regieren, und unter denen Einwohnern, so theils Russen, theils Tartarn sind, die Justitz zu administriren, das Schloß aber wird von lauter Russen bewohnet, und darf kein Tartar bey Leib- und Lebens-Straffe dasselbe betreten. Diese Stadt, welche einen Ertz-Bischoff hat, ist reich, und wegen der Handlung in die Morgenländer sehr berühmt. Es ist auch eine Schiffbauerey allhier, und in der umliegenden Gegend sind grosse Eichen-Wälder, aus welchen das Schiff-Bau-Holtz und die hier gefertigten Gallionen und Jachten rc. auf dem Wolga-Strohme nach der Stadt Twer, und von dar auf den neuen Canal nach Petersburg gebracht werden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hist. des Tartares pag. 467. (b) pag. 82. & 83.
(c) Voyages L. IV. p. 287.

CASAN, eine Handels-Stadt in ...

selbige nicht das Volck seyn, so das Land *Casandra*, dessen Plinius gedencket, bewohnet, wie Ortelius muthmasset. Siehe *Cassanita*. *Martin.* Dict.

(a) de Rubro Mari p. 60. Edit. Oxon.

CASANDRES, oder

CASANDRINI, eine Arabische Nation, siehe *Casandrenses*, und *Cassanita*.

CASANGAS (a), eine Nation in Nigritien, in Africa, bey dem Flusse *Casamança*, oder *Casamansa*. *Martin*. Dict.

(a) *Jarric* L. V. c. 44.

CASANKA, ein Fluß in Asien, siehe *Casan*.

CASANNA, oder

CASANUM, ein Stücke Landes in Rußland, siehe *Casan*.

CASANUM REGNUM, ist der lateinische Nahme eines Königreichs in Asien, siehe *Casan*.

CASAPE, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in Asien, und zwar in Hircania; und setzt sie selbiger in das feste Land. Sie lag gegen den Fluß Maxera zu. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI p. 9.

CASARCEDONIA, ein Dorff in Africa, siehe nachstehenden Articel.

CASARCETON (a), Lat.

CASARCETONIA, oder *Casarcedonia* (b), ein Dorff in Africa, im Königreiche Tunis, in der Barbarey, auf der westlichen Küste des Golfo di Capes, ohngefehr 5. Meilen von Affach gegen Norden. Man hält es vor das alte *Usilla*, welches eine Stadt in Byzacene war. Siehe *Usilla*. Dieser Nahme solte aber eigentlich *Cagar-Ceton* geschrieben werden. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand*, Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CASARDA, und *Marra*: Ortelius sagt, daß dieses zwey Municipia von Antiochia in Syrien gewesen, und berufft sich dißfalls auf Wilhelmum Tyrium. Der Verfasser der Historie von denen Creutz-Zügen, welche Reineccius unter dem Titul einer Chronicke von Jerusalem heraus gegeben, nennt diese Stadt *Hasart*, und sagt, daß der Fürst von Hasart mit Gottfrieden von Bouillon (a) einen Bund gemacht, und daß seine Stadt von einer Türckischen Armée, welche Brodoan commandiret, wäre belagert worden. In eben dieser Chronicke stehet auch von der Belagerung der Stadt Marra (b), so ein fester und mit nöthigem Kriegs-Vorrath und Lebens-Mitteln wohl versehener Platz gewesen seyn soll, den aber der Graf Raimundus und andere Creutz-Herren dem ohngeachtet, und ob sich gleich die Türcken in demselben tapfer gewehret, dennoch eingenommen (c). *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 10. (b) c. 26. (c) c. 30. & 31.

CASAR-EL-CABIR, oder

CASAR-EL-QUIVIR, ist eben so viel, als *Alcaçar-Quivir*, eine Stadt in Africa. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 494. u. f.

CASARES, eine Graffschafft in Spanien, in Andalusien. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASARI, sind, wie Ortelius aus der Historia Miscella anführet, ein gewisses Volck unter denen Türcken. *Martin*. Dict.

CASARILLO DI SANTA MARIA, Lat.

CASARILLUM S. MARIÆ (a), ein Ort in Italien, an denen Morästen der Stadt Terracina, eine Meile von dem Flecken Sezza, zwischen Rom und Terracina. Herr Baudrand sagt, daß daselbst noch die Rudera von der alten Stadt *Forum Appii* zu sehen sind. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CASAR NACAR, ist, nach Herrn Corneille (a) Bericht, ein Platz in Africa, in der eigentlich also genannten Provintz Tripoli. Es setzt gedachter Auctor noch hinzu, daß es das alte *Gichtis* seyn solle. Er sagt aber nicht, wo er es her hat. Moletus, Ortelius, und Herr Baudrand sagen von *Gichthis*, daß es heutiges Tages *Gasalnaçar* heissen soll. Siehe *Gichthis*. *Martin*. Dict.

(a) Dict.

CASARO, ist ein Fürstenthum im Val di Noto, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CASASA (a), eine Stadt in Africa, welche nach Sanuti Meynung 6. und eine halbe Meile, und wie Gramajus will, 10. Meilen von Melilla gelegen. Sie liegt nahe an dem Vorgebürge, so vom Ptolomæo *Promontorium Metagonitum*, und von dem Ruccelli *Capo di Casasa* genennet wird, und in der Provintz Garet bey Melilla liegt. Die Stadt hat einen guten Hafen, und ist daher durch die Handlung, so die Venetianer mit denen Einwohnern des Königreichs Fez getrieben, sehr in Aufnahme gekommen. Ferdinandus, König von Arragonien und Castilien, nahm diesen Ort denen Mohren ab, von welchen der gröste Theil aus demselben weg gewichen war. Es giebt nicht weit vom Eingange des Hafens viel Klippen. *Martin*. Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASA SANTA, ist ein Adeliches Hauß in Spanien, siehe *Loyola*.

CASAUBON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Armagnac, am Flusse Douze, drittehalb Meilen unterhalb Campagne, so unter das Ertz-Bißthum von Auch gehörig ist. Einige schreiben *Cazaubon*. Dieser Nahme aber ist nicht sowohl als der Nahme einer Stadt bekannt, sondern weil er einem gelehrten Critico beygeleget worden, der sich durch seine Schrifften, die mit einer sehr sinnreichen Gelehrsamkeit angefüllet sind, berühmt gemacht. Man soll, wie man sagt, nicht recht gewust haben, welcher von beyden Religionen Isaacus Casaubonus eigentlich zu gethan gewesen, der Protestantischen oder der Catholischen. Er bekannte sich zwar äusserlich zu der ersten; er soll aber gleichwohl innerlich der Catholischen nicht ungeneigt gewesen seyn, als deren Vortheile er einzusehen Gelegenheit gehabt, indem er der Conferentz zu Fontainebleau zwischen dem Cardinal Perron und Philippo du Plessis-Mornay beygewohnet. Unter denen Kindern, so er in seiner Ehe mit einer Tochter Henrici Stephani, eines gelehrten Buchdruckers zeugte, hatte er einen Sohn mit Nahmen Mericus Casaubonus, der ihm in seiner Gelehrsamkeit, und daß er es mit der Reformirten Kirche hielt, nachahmete, ein anderer aber erbte seine Neigung zur Catholischen Religion, welcher er auch beytrat und den Capuciner-Orden annahm. Casaubonus war aber nicht aus der Stadt dieses Nahmens, sondern aus einem zum Bißthum Die gehörigen Dorffe, in der Dauphine, mit Nahmen Bourdeaux, gebürtig. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CASBA, eine Stadt in Africa, im Königreiche Tunis, in denen Gouvernemens derer Städte Urbs und Beggie. Sie liegt 5. Meilen von Tunis, in einer schönen Ebene, die 3. Meilen im Umfange hat. Es ist selbige ein Uberbleibsel von einer Römischen Colonie, ihre Mauren sind fast noch gantz, sie ist aber wegen der Streiffereyen derer Araber schlecht bewohnet. Das Feld um selbige trägt viel Getrayde; wenn es aber reiff ist, so kommen die Araber, und halten Erndte. Dieses ist eine hinlängliche Entschuldigung vor die Einwohner (a), welchen man Schuld giebet, daß sie sehr faul und träge sind, und lieber elende und dürfftig leben, als das Land, das doch an sich selbst sehr fruchtbar ist, anbauen. Nichts benimmt den Ackersmann mehr den Muth, als wenn er siehet, daß das, was er säet, nicht vor ihm, sondern vor den Feind ist, und wenn er immer gewärtig seyn muß, daß er kommt und ihm die Früchte von seinem sauren Schweisse vor dem Maule wegnimmt. Wie kläglich hat sich dieses nicht Virgilius vorgestellet! wenn er spricht (b):

> Impius hæc tam culta novalia miles habebit?
> Barbarus has segetes?

Martin. Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 197. (b) *Virgil.* Ecloga I. v. 71.

zwar in der Merindade der Stadt Tudela, a
Fluß Queibes, oder Queiles, zwischen Taraco
ela, zwey Meilen vom Flusse Ebro, und a
und etwas drüber, von denen Gräntzen von
, und denen Gräntzen von Alt-Castilien.
t ist zwar klein, er geniesset aber doch die den
n zukommende Privilegia, und hat um sid
grosse Ebene. *Martin.* Dict. Allgem
h.
Baudrand. Edit. 1705.
ANTENSES, ist, nach Plinii (a) Berich
ck in Hispania Citeriori. Ortelius wil
habt haben, worauf diese Worte gesta
IUM CASCANTUM. Patin (b) füh
Ptolomæus (c) setzt die Stadt *Cascant*
ter Völcker Vascones: Antonius setzt
chen Saragossa und Calagorra, und
itte von der ersten, und 29000. vo
endlich findet der Pater Hardouin in
absts Hilarii, *Tyriassonensium, Ascan*
ncrum, wovor man lesen muß: *T*
antensium, &c. *Turiaso* ist das i
Cascantum hat noch bis dato seinen
eißt *Cascante,* in Navarra. In ein
Ptolomæi stehet *Bascontum,* Βάσκω
scanton, Καvκαντον, welches weit
Dict.
(b) p. 616. (c) L. II. c. 6.
eine alte Stadt in Hispania Ta
m, im II. Bande p. 335. und *Casca*
d in der Tartarey, in Asien,

Chascara, orum, eine Stadt
n. Es war eine Grantz-Fest
allhier eine Besatzung hielt
ter dem Kayser Aureliano
lbst Bischoff Marcellus,
n wegen seiner Mildthätigk
nste Mann in dieser Sta
gste im gantzen Lande. *M.*

Saints p. 109. (c) die K
em 26ten Dec. Erwehnun
sien, in der Tartarey, s

ORE, ist ein sehr merc
no, in dem Hertzogthu

næo, eine Stadt in As
stehet, wie Ortelius (a
ben, und meldet dersel
hiesse. In des Berti
nd nach dem Pfältzi
Κασίκη, *Casice.* *Mar*

afft Mawaralnahr,
, deren Meynun-
, stimmen wegen

Breite
39. Gr. 30. M.
39. Gr. 50. M.
sen beyden an-
(c) führet an,
usammen ge-
Stadt *Casch,*
nt aber in
dem Flusse
as im Um-
allhier die
Mawaral-
llhier zu
ird von
zwey

zwey grossen Flüssen gewässert, der eine heißt *Alkasarin*, und der andere *Aschur*, und hat seinen Lauff Nordwärts derselben. Sie ist nicht weit von Nachschab, oder Nasaf, entfernet. Ihr Gebiete gehet ohngefehr vier Tage-Reisen weit in die Länge, und auch so weit in die Breite. Ihre Vorstadt ist prächtiger, als die zu Samarkand. *Martin.* Dict.

(a) Ed. Oxon. p. 43. (b) Biblioth. Orient. (c) p. 60. Edit. Ejusdem.

CASCHAN, eine grosse Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASCHARA, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Cascar*. Socrates der Scholasticus nennt sie *Cascharum* im Singulari. *Martin.* Dict.

CASCHARUM, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Cascar*.

Caschau, Lat. *Cassovia*, oder *Caschovia*, Frantz. *Cassovie*, ist, nach einiger Meynung, die Haupt-Stadt in Ober-Ungarn, und die vornehmste unter denen fünf Königlichen Frey-Städten. Sie liegt in der Grafschafft Abanvivar, vier deutsche Meilen von Eperies, sechse von dem Berge Crapac, und eilffe von Agria, am Flusse Kunnert, oder Hornath. Der Nahme Caschau soll auf Ungarisch so viel als Hiers heissen, weil ein Hierse-Acker daselbst gewesen seyn soll, ehe die Stadt erbauet worden. Andere hingegen führen Caschau von einem Römischen Bürger, *Cassio*, her, wiewohl Stephanus Zamoscius will, daß sie des Ptolomæi *Gomanum*, oder, wie andere lesen, *Bormanum* sey. Sie ist ziemlich groß und wohl gebauet, hat eine dreyfache Mauer, wie auch unterschiedliche Aussenwercke, und tieffe Gräben, daß sie also vor eine gute Festung passiren kan, wie sie denn auch gute Handlung treibet. Als Temeswar im Jahr 1552. in Türckische Hände kam, ward das Generalat von Ober-Ungarn dahin verlegt. Deßgleichen ist hier der Sitz der Kammer von Ober-Ungarn, welche auch die Zipser-Kammer genennet wird, wie auch eine Jesuiter-Academie, so Benedictus Kisdi, Bischoff von Erla, fundiret, und ein zerstöhrtes Kloster. Die Haupt-Kirche S. Elisabethæ ist im Jahr 1324. von der Königin Elisabeth, Königs Caroli I. Gemahlin, zu bauen angefangen worden. Es ist auch eine Zeitlang das Dom-Capitel von Erla hieher verlegt gewest, als nehmlich diese Stadt von den Türcken besetzt gehalten worden. Die Stadt ist von dem Jahr 1400. in denen Ungarischen und Siebenbürgischen Kriegen vielfältig belagert und erobert worden. Als die innerliche Unruhe mit denen Malcontenten angieng, hielt sie es mit denenselbigen, und nahm auch von ihnen Besatzung ein, wurde aber im Jahr 1685. von denen Kayserlichen mit Accord eingenommen, und seit der Zeit ist sie unter Ungarischer Bothmäßigkeit geblieben. Sie ist auch sonst vorher, und hernach bald in Kayserlichen, bald in der Malcontanten Händen gewesen, endlich aber im Jahr 1711. ist der Vergleich daselbst geschlossen worden. Im Jahr 1556. hat sie das Feuer gantz, und im Jahr 1674. ingleichen im Jahr 1712. gröstentheils verzehret. Die Einwohner sind der Augspurgischen Confession zugethan, und der Rath bestehet aus Deutschen; doch können auch von denen Ungarn, deren sich viele daselbst aufhalten, einige in den äussern Rath kommen. Die Lufft in dieser Gegend ist sehr ungesund, und das Geträncke schmecket übel, denn das daselbst gebrauete Bier ist schlecht, und der Wein ist nicht werth, daß er gebauet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASCHEU, eine Stadt in Africa, siehe *Cacheo*, im III. Bande p. 23.

CASCHGAR, ein Land in der Tartarey, in Asien, siehe *Kasghar*.

CASCHGAR, eine Stadt in der Tartarey, in Asien, siehe *Kasghar*.

CASCHKAR, ein Land in der Tartarey, in Asien, siehe *Kasghar*.

CASCHOVIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ober-Ungarn, siehe Caschau.

Caschwitz, oder Kaschwitz, ein Adeliches Ritter-Gut und feines Dorff im Oster-Lande, an der ordentlichen Strasse zwischen Eisenberg und Gera an der Elster gelegen. Goldschadt.

CASCIA (a), eine kleine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in Ombrien, am Bache *Corno*, in den Gebürgen, zwischen Rieti und Nursia, gegen das Appenninische Gebürge, und gegen die Gräntzen des Königreichs Neapolis. Sie ist durch das Erdbeben gantz zu Grunde gegangen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705.

CASCIA (CIVITA DI), eine andere Stadt in Ombria, gegen Nord-Osten, und zwey Meilen von dem vorherstehenden *Cascia*, nicht weit vom Corno, wie Maginus meldet. Herr Baudrand unterscheidet diese beyden Städte in der Lateinischen Edition von 1682. sehr wohl. In der Frantzösischen Edition aber steht die erste nicht. Eine von diesen beyden Städten halten die Geographi vor das *Cursula* der Alten. *Martin.* Dict.

CASCIAN, eine Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASCIANI FANUM, (S) oder

CASCIANO, (S) ein Flecken in Toscana, siehe *S. Casciano*.

CASCINUM, Ortelius findet bey dem Varrone (a) *Cascinum*, welches von den Samniten, die Nachkommen der Sabiner waren, eingenommen worden; und hält dafür, man müsse dieses Wort ändern, und *Cassinum* lesen. *Martin.* Dict.

(a) De Lingva Latina L. VI.

CASCUM, oder

CASCUN, eine Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASDEI, oder

CASDIM, so nennen die Hebräer die Chaldäer, siehe *Cased*.

Casebra, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorf, unweit Grimme, im Leipziger Kreisse, in Meissen. Goldschadt.

Caseburg, oder Caselburg, ein Schloß und Amt in Vor-Pommern, auf der Insul Usedom, an der Swine, der Insul Wollin gegen über gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASED, der Stamm-Vater derer *Casedim*, oder *Casdim*; so nennen die Hebräer die Chaldäer. *Cased* war ein Sohn des Nachors und der Milcka (a); es ist aber sehr wahrscheinlich, spricht D. Calmet, daß die *Casdim* oder Chaldäer von einem andern *Cased* herstammten. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. XXII. c. 22.

CASEDIM, so nennen die Hebräer die Chaldäer, siehe vorherstehenden Artickel.

CASEERA, eine Stadt in Griechenland, siehe *Cassera*.

CASEERA, Κασήρα, eine Stadt in Thracien, in der Provintz Rhodope, wie Ortelius berichtet. Procopius (a), auf den er sich berufft, sagt nicht, daß es eine Stadt sey; sondern nur eines von denen Forts, welche Justinianus häuffig in Thracien anlegte, welches vorher denen Streiffereyen und Verwüstungen der Feinde unterworffen war. *Martin.* Dict.

(a) Ædific. L. IV. c. 11.

CASEI (a), Lat. *Cassium* (b), ein Flecken in Italien, in dem Hertzogthume Mayland, in der Provintz Laumellina, 2. Meilen von Tortona. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

Casekirchen, oder Käsekirchen, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorf, in Thüringen, zwey Stunden von Naumburg entlegen. Goldschadt.

Casel,

Casel, ein Dorf in der Ober-Laußitz, in der Herrschafft Moska gelegen. Wabst.

Caselburg, ein Schloß und Amt in Vor-Pommern, siehe Caseburg.

CASELLA, eine Stadt in Irrland, siehe *Cashel*.

CASELOUTRE; so haben einige Frantzosen die Stadt Kayserslautern in Deutschland genennt. Siehe diesen Artickel unter dem wahren Nahmen, und *Cæsaro-Lutra*, im III. Bande p. 59.

CASEMANCE, ein Fluß in Africa, siehe *Casamance*.

CASEMAR (a), Lateinisch *Casa ad Mare*, ein Dorf in Italien, im Gebiete von Ravenna, drey Meilen von dieser Stadt. Es ist deswegen merckwürdig, weil es der Ort ist, da der Heil. Guyon, Abt zu Pomposo, im X. Jahrhunderte gebohren wurde. Die Kirche feyret sein Andencken den 31. Mertz. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 571.

Casemirsborch, ein kleiner befestigter Ort in Hinter-Pommern, siehe Casimirsburg.

CASENA, ein Königreich in Africa, siehe *Cassena*.

CASENEUIL, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Cassinogilum*.

CASENIA, ist ein Königreich in Nigritien, in Africa. Hübn. Geogr. II. Th.

CASENTIN (a),

CASENTINO, oder *Cassentin*, Lat. *Cassentinus Ager*, ist eine kleine Landschafft in Italien, in Toscana, im Gebiete von Florentz, zwischen dem Apenninischen Gebürge, denen Flüssen Arno und der Sieve, und dem Gebiete von Arezzo; zwischen Florentz gegen Westen, und dem Flecken St. Sepulchro gegen Osten. Der vornehmste Ort darinne ist *Poppi*, nach diesem sind *Valombrosa*, *Camaldoli*, der Berg Alverno, und viele andere, die nicht so bekannt, und alle in dem Staate des Groß-Hertzogs von Toscana liegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASENTINUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Casuentinum*.

CASENTINUS AGER, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Landschafft in Italien, siehe *Casentin*.

CASERA, eine Stadt in Asien, siehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CASEROTÆ, ein altes Volck in Asien, in der Landschafft Aria, wie Ptolomæus (a) berichtet. Im Griechischen stehet Καϲυρῶται; daher kömmt es, daß einige, indem sie den Diphthongum der andern Sylbe durch einen blossen Vocalem ausdrücken, *Caserotæ*, sprechen, wie Ortelius, andere aber *Casirotæ*, wie Bertius. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CASERTA (a), (MONTE DI) ein Berg in Italien, im Königreiche Neapolis, in Terra di Lavoro, zwischen Capua und Caserta, von der er den Nahmen hat. Die Alten nannten ihn *Fisates*; man heißt ihn auch *Monte di S. Nicolo*, Frantz. *La Montagne de St. Nicolas*, und nahe bey Capua, *La Montagnuola*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASERTA, oder

CASERTO, ein kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, im Terra di Lavoro. Sie führt den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hause Gaetane, oder Cajetano. Es ist auch hier ein Bischöfflicher Sitz, der unter dem Ertzbischoffthume Capua stehet. Sie liegt nahe bey dem Flusse Volturno, unten an dem Berge Caserta, oder St. Nicolas; sie ist aber schlecht bewohnt, und nicht viel besser, als ein Dorff. Sie ist 16. Meilen von Neapolis, und 4. von Capua. Sie begreifft nicht viel über 300. Seelen in sich, hat aber gleichwohl unterschiedene vornehme Leute hervor gebracht, darunter auch der Cardinal Julius Antonius Sanctorinus, und dessen beyde Nepoten, Julius Antonius, Ertz-Bischoff zu Cosenza, und Paulus Aemilius, Ertz-Bischoff zu Urbino, leibliche Brüder, gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CASETTE, ist eine Festung in dem Hertzogthume Ferrara, am Meere gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CASGAR, eine Stadt und Landschafft in Asien, siehe *Kasghar*.

CASH, eine Stadt in Asien, siehe *Casch*.

CASHEL, *Cassel*, oder *Cassil*, Lat. *Cassilia*, *Casselia*, *Cassella*, oder *Casella*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Tipperary, 12. Meilen von Turles, und 8. von Fethard, nahe bey der Sure. Sie ist der Sitz eines Ertz-Bischoffthums, dessen Suffraganeos man in dem Verzeichnisse der Bischoffthümer unter dem Worte Bißthum, im II. Bande p. 1009. nachsehen kan. Einige verdoppeln das letzte *l*, und schreiben *Cashell*, andere haben *Cashyl* (a). Sie schickt zwey Abgeordnete in das Parlament: Sie ist anjetzo nicht sonderlich bewohnt, und bedeutet auch nicht viel, nachdem sie von den Engelländern viel ausgestanden, auch im Jahr 1654. durch eine Feuers-Brunst fast gantz eingeäschert worden. Im Jahr 1171. ist daselbst ein Concilium gehalten worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASHELL, eine Stadt in Irrland, siehe vorherstehenden Artickel.

CASHGAR, eine Stadt und Landschafft in Asien, siehe *Kasghar*.

CASHIOBURY, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Essex, in der Engelländischen Provintz Mercia, in der Grafschafft Hardford gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASHYL, eine Stadt in Irrland, siehe *Cashel*.

CASIA, eine alte Landschafft in Scythien, jenseit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

CASIA, ein Flecken in Italien, siehe *Cascia*.

CASIACUM, oder *Caziacum*, ein alter Pallast der Könige in Franckreich (a). Es ist nichts von alten Denckmahlen mehr übrig, daraus wir den Anfang desselben erfahren könnten, und die älteste Nachricht davon findet man in einem Diplomate Ludovici Pii, unterm XXII. Jahre seines Kayserthums; vermöge dieser Acte schenckt er einige Meyerhöfe der Abtey Fleury. Ich habe, sagt der Auctor des zu Ende dieses Articuls angeführten Buches Urkunden von Carolo Calvo gesehen, die im XV. Jahre seiner Regierung zu Bonneuil, einem Lust-Hause unterzeichnet worden, das nahe bey *Caziacum* lag, so, daß die Marne zwischen beyden hindurch floß, in welchen dieser Printz der Abtey zu *Caziacum*, die *Brogilus* heißt, eine Schenckung von vier und einer halben Hufe bestätiget. In dem Carthulario zu Nevers ist ein Diploma von Ludovico Balbo, welches er zum Besten des Bischoffs Abbonis im III. Jahre seiner Regierung ausgestellt, und wodurch er St. Cyr und diesem Prælaten ein Pacht-Gut an der Loire überläßt. In der Verordnung Ludovici Pii ist der Nahme dieses Königlichen Hauses *Cassacum* geschrieben, aber in dem Chartulario zu Fleury, und in denen Briefen Ludovici Balbi lieset man *Caciacum*. Man muß jedoch in beyden Acten *Casiacum* lesen, es müste denn in denen Originalen *Cauciacum* stehen, welches ein anderer und von diesem gantz unterschiedener Pallast ist, nicht aber an der Marne, wo dieser liegen muß, sondern an der Aisne, in dem Departement von Nogon. Der Verfasser (b) der Lebens-Beschreibung des Heil. Ælfridi, Königs in Engelland, sagt, die Heyden wären in dem Ausfluß der Marne eingelauffen, und bis an den Ort *Cazici*, welches ein Königliches Hauß gewesen, gekommen, allwo sie sich ein gantzes Jahr lang aufgehalten hätten. Eben dieses lieset man auch in der Normännischen Chronicke. Dichte an diesem Pallaste war ein Kloster, dem Heil. Petro gewidmet, welches ehemahls in denen Flecken dieses

Nah-

Nahmens soll angeleget worden seyn, und jetzo würcklich noch am Westlichen Ende des Waldes, bey der Marne, auf einem Hügel stehet; aber an einem angenehmen Orte, da man eine überaus schöne Aussicht hat. In den Briefen und in der Lebens-Beschreibung des Heil. Bernhardi wird dieses Klosters *Casiacum* Meldung gethan. Dieser Ort ist heut zu Tage die Abtey *Chesy* in Champagne, am Östlichen Ufer der Marne, über die man auf einer Brücke gehet, 2. Meilen unter Chateau-Thierre, in der Election dieser Stadt, und oberhalb Nogent l'Artaut. Man muß aber *Casiacum*, oder *Cauciacum*, welches *Chesy* ist, nicht mit *Cagiacum* vermengen, welches auch an der Marne bey der Vorstadt von Meaux liegt, und wo eine Abtey der Canonicorum Regularium des Heil. Augustini ist, der Frantzösische Nahme von diesem *Cagiacum*, ist *Chage*; da hingegen *Chesy* in der Diœces Soissons liegt. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomatica L. IV. Art. 31. p. 268. *Asser Menevensis* ad ann. 887.

CASIB, ein Ort in Palæstina, siehe *Casbi*.

CASIBLI, ein Fluß in Sicilien, siehe *Cacyparis*, im III. Bande p. 26.

CASICE, eine Stadt in Asien, siehe *Casce*.

CASIGLIANO, Lat.

CASIGLIANUM, eine ehemahlige Bischöffliche Stadt in Italien, siehe *Cassigliano*.

CASII MONTES, ein Gebürge in Asien, siehe *Cassii Montes*.

CASILINATES, oder

CASILINENSES, so werden die Einwohner der Stadt *Casilinum* in Italien genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CASILINUM, eine alte Stadt in Italien, in Campanien (a), an den beyden Ufern des Vulturni, in der Gegend, wo das neue Capua stehet, nach Cellarii (b) Bericht, der weiter nichts gethan hat, als daß er des Cluverii (c) Meynung gefolget ist, davon wir den Beweiß so gleich anführen wollen. Das alte Itinerarium zehlet drey Meilen zwischen Casilinum und dem alten Capua. Asconius Pædianus über des Ciceronis dritte Oration in Verrem, sagt, der Vulturnus sey drey Meilen von Capua. Strabo redet (d) von drey grossen Land-Strassen, nehmlich von der Appianischen, Lateinischen, und Valerianischen, und sagt, die Appianische und Lateinische Land-Strasse kämen bey Casilina, 9. Stadia von Capua, zusammen. Er sagt ferner (e), Venafra sey auf einem hohen Hügel gelegen, bey welchem unten der Vulturnus vorbey fliesse, der der seinen Lauf bey Casilinum vorbey näher, und bey einer Stadt, die, wie er, Vulturnus heisse, ins Meer falle. Es ist wahr, daß man in der ersten von diesen Stellen *Cassin* vor *Cassilin*, in dem Griechischen lieset, aber es ist ein offenbahrer Fehler. Denn die Stadt *Cassin* oder *Casilin* (f) lag bloß auf der Lateinischen Land-Strasse, ohne daß sie die Appianische berührte; da hingegen hier die Rede von einer Stadt ist, da diese 2. Strassen zusammen kamen. *Casilin* lag auf beyden Seiten des Vulturni, und trennete das Gebiete von Falerno, von der Gegend, welche eigentlich Campanien (g) hieß. Cicero (h) berichtet uns, daß Julius Cæsar eine Colonie, und Antonius noch eine andere dahin geführet habe. Sie verfiel aber bald darauf, und Plinius nennet sie den Uberrest einer sterbenden Stadt. Nachdem endlich diese Stadt gäntzlich verlassen und verwüstet worden, blieb gleichwohl noch eine Brücke über den Vulturnus daselbst, weil dieses allezeit die Land-Strasse war; selbst der Fluß bekam den Nahmen dieser Stadt, und wurde *Casilinus* genennet. Vibius Sequester in seinem Verzeichnisse von den Flüssen spricht: *Casilinum*, ein Fluß in Campanien, von dem die Stadt ihren Nahmen bekommen. Er hätte aber besser gethan, wenn er es umgekehret hätte. Wenn Agathias (i) von Butilino, einem Könige der Francken, redet, spricht er: Als er in Campanien gekommen war, schlug er sein Lager nicht weit von der Stadt Capua, am Ufer des Flusses Casilini auf, welcher von dem Appennischen Gebürge herab fließt, die benachbarten Gegenden hin und her durchschneidet, und in das Tyrrhenische Meer fällt. Constantinus Porphyrogenneta sagt (k): Butelinus wurde von Narses bey dem Flusse *Casulin* geschlagen; andere Auctores berichten uns, daß man daselbst wieder eine Stadt aufgebauet habe. Zu der Zeit, sagt eine alte Chronicke (l), wurde die Stadt *Capua*, die man auch *Sicopolis* nennte, und ohngefehr 15. Jahr vorher auf dem Berge Trefisco war gebauet, aber viel mahls verbrennet worden, wegen der Verbrechen ihrer Einwohner, von dem Grafen Landon, und dem Bischoffe Landolfo, nachdem sie sich mit ihren Nachbarn berathschlaget hatten, bey der Brücke des Casulinii, so, wie man sie jetzo siehet, wieder aufgebauet. Nach der Erzehlung der Chronicke, geschahe dieses zwischen den Jahren DCCCLI und DCCCLV. Der schon angeführte Constantinus spricht (m): Capua war eine grosse Stadt, nachdem sie die Vandaler und Africaner erobert, wurde sie zerstöhret; weil sie verlassen war, bewohnten sie die Longobarden. Da die Africaner noch einmahl wiedergekommen waren, legte der Bischoff Landolfus bey der Brücke des Flusses eine Fortresse an, und nennten sie *Capanten*, Καπάντην. Man siehet wohl, sagt Cluverius, daß dieser Nahme verfälscht ist: es ist aber nicht so leicht heraus zu bringen, was der Auctor vor ein Wort geschrieben habe. Doch siehet man deutlich, daß es eine Verkürtzung von *Campaniæ Pontem* sey, welches so viel heißt, als die Brücke Campaniens. Leander und St. Felix sagen (n), *Casilin* sey das heutige *Castel-lucio*. Eben dieses sagen auch die Ausleger des Ptolomæi. Die Einwohner werden *Casilinenses*, oder *Casilinates* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Ptolom.* L. III. c. 1. (b) Geogr. ant. L. II. c. 9. p. 851. (c) Ital. ant. L. IV. c. 5. p. 1177. (d) L. V. p. 237. (e) p. 238. (f) *Tit. Liv.* L. XXVI. c. 9. (g) *Tit. Liv.* L. XXII. et XXIII. (h) Philipp. II. (i) L. II. (k) Them. Imp. Orient. L. II. th. 11. (l) Chron. Casinense L. I. c. 33. (m) de Administ. Imp. c. XXVII. (n) *Ortel.* Thes.

CASILIRMAR. So nennet Herr Baudrand den *Halys* der Alten, und sagt: Ein Fluß in Natolien; seine Benennung heißt so viel, als der rothe Fluß, wie Bellonius meldet: die Türcken heissen ihn auch *Aytozu*, wie Busbekius schreibt; andere aber *Laly*. Er entspringet in der Provintz Chiangare, gegen der Stadt dieses Nahmens, von dar fließt er gegen Norden, fällt bey Siniso in das Schwartze Meer, und in den Meer-Busen dieses Nahmens. Herr de l'Isle folgt in seiner Charte von Griechenland einem Theile dieser Vorstellung, und setzt bey Cangri, oder Chiangari, die Quelle eines Flusses, welche von dar gegen Osten fließt, und nennet ihn *Jeckel Irma*, das ist, den grünen Fluß. Dieses ist ohnfehlbar eben der Nahme, welcher bey dem Herrn Baudrand *Casil-Irmar* heißt, den er verfälscht und übel erklärt bey seinen Auctoribus, oder vielmehr in dem Articul des Ortelii, gefunden hat, aus dem er dasjenige genommen, was er davon sagt. Der berühmte Petrus Ægidius glaubt, der *Halys* der Alten sey der *Casil-Irmar*, welches er in einem Brieffe, den Ortelius, wie er sagt, in Händen gehabt hat, ein rother Fluß, übersetzt. Also hätte er den Ortelium, und nicht den Bellonium anführen sollen. Busbekius erklärt den *Halys* mit guten Grunde, durch *Aytosu*, welches würcklich sein neuer Nahme ist. Was den Nigrum anbetrifft, der ihn *Laly* nennet; so gilt dessen Ansehen in der Geographie gar nichts, und er taugt weiter nichts, als so ferne einige berühmte Männer ihm beypflichten. Die Quelle, welche Herr Baudraud dem Flusse Halys zuschreibt, kommt ihn nicht zu, sondern dem Flusse *Jeckel Irma*, der nicht gegen Norden, aber wohl gegen Osten fließt, da er sich mit dem *Carasou*, oder dem Schwartzen Flusse vereinigt, welches der *Melas* der Alten ist, und sich nebst demselben in dem Euphrat verliehret. Die Quelle des Halys ist an einem von dieser gantz unterschiedenem Orte. Wir zeigen an einem andern Orte die Fehler an, deren Herr Tournefort die meisten von denen Frantzösischen Geographis bey Gelegenheit dieser

dieser Quelle des Halys beschuldiget. Herr de l'Isle aber hat sich in seiner Charte von der Türckey hierinne nicht geirrt. *Martin.* Dict.

CASIMAMBOUS, eine besondere Nation in Africa, auf der Insul Madagascar, und in der Provintz Matatane. Wenigstens ist es mehr eine Nation, die alleine ein Land inne hat, als ein Stamm, der bey einigen andern lebt. Man unterscheidet in dieser Provintz 2. Arten von Weissen, nehmlich die *Zafferabiminas*, und die *Zaffecasimambous*, oder *Casimambous*. Diese letzten sind alle Ombiasses, oder Schreiber, und meistens Herrn in den Dörffern. Sie bedienen sich einer kleinen Tafel, über diese streuen sie weissen Sand, und ziehen mit dem Finger gewisse Flammenförmige Linien, und aus diesen Linien machen sie wieder andere Figuren, nach denen sie ihren Ausspruch thun, indem sie dabey auf die Stunde, den Tag, den Mond, und das Jahr Achtung geben, und wahrsagen also. Die *Zafferabiminas* sind durch die *Casimambous* so verächtlich geworden, daß sie weiter nichts, als ihre Sclaven sind. Als die *Zaffecasimambous* zu Anfange des vorigen Jahrhunderts sahen, daß die Zafferahiminas über sie den Meister spielen wolten, tödteten sie dieselben alle, und liessen niemand von ihnen übrig, als die Kinder und die Weiber, denen sie gewisse Insuln zu bewohnen übergaben, darauf sie ietzo das Land bepflantzen, anbauen, und Heerden Vieh halten. Jetzo nennt man sie *Ontanpasemacas*, welches so viel bedeutet, als Leute, welche von den Wüsten bey Mecca herkommen, weil sie nehmlich Araber, die von dem Rothen Meere weggezogen sind. Diese *Casimambous* sind in grossen Canots auf dieser Insul angelangt, und wie sie sagen, von dem Califen zu Mecca, gegen den Anfang des XVI. Jahrhundertes, dahin geschickt worden, diese Völcker zu unterrichten. Ihr Anführer heyrathete die Tochter eines Schwartzen, der ein grosser Herr in der Provintz Matatane war, aber unter der Bedingung, daß die Linie, welche davon herstammen würde, den Nahmen dieser Tochter führen solte, welcher *Casimambou* war. Denn dieses ist die Gewohnheit in dem Südlichen Theile der Insul, daß die Kinder nach dem Nahmen ihrer Mutter genennet werden. Diese *Zaffecasimambous* haben sich sehr gemehret, geben im Arabischen Lesen und Schreiben Unterricht, halten Schule in den Dörffern, dahin die Knaben gehen und es lernen. Sie sind schwartzbrauner, als die andern Weissen. Gleichwohl sind sie die Herren, und die andern Weissen unterstehen sich nicht, weder ein Thier, noch einen Vogel zu schlachten, ob es gleich ihr eigen ist, sie müsten denn einen Casimambou zu sich ruffen, wenn sie einen Ochsen, oder ein andres Thier schlachten wollen, solches zu speisen. Die *Ontampassemaci*, von denen wir vorhin geredet haben, treiben die Fischerey starck, und sind auch sehr geschickt darinne. *Martin.* Dict.

(a) *Flacourt* Hist. de Madagascar c. VII. p. 16. & 17.

CASIMIERS, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Kasimiers.*

CASIMIR, eine kleine Stadt in der Woywodschafft Posen, in Groß-Pohlen, acht Meilen von der Stadt Posen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASIMIR, Lat.

CASIMIRIA, oder auch

CASIMIRS genannt, ist eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Kasimiers.*

Casimirsburg, oder Casemirsborch, ist ein Schloß und Amt in Hinter-Pommern, in dem Hertzogthum Cassuben, Süd-Westwerts an einem kleinen See, Nordwerts aber bey einem Meer-Busen von der Ost-See gelegen. Es ist ietzo eine Stuterey daselbst. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CASIMIRTZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Kasimiers.*

CASIMOMAGUM, oder *Casinomagum*, ist der alte Nahme eines gewissen Ortes in Gallien, dessen in einem Fragmento der Tabulæ Peutingerianæ gedacht wird. Verfasser, der uns eine Erklärung davon gegeben, bringt die Muthmassung bey, und sagt, es möchte wohl *Salomacum*, welches Antoninus auf die Strasse von Aachen (*Aquæ Tarbellicæ*) nach Bourdeaux setzt, und also vielleicht das heutige *Causalion* seyn. Er gesteht aber selbst, daß er von dieser Meynung noch nicht genugsam überzeugt sey, und die Wahrheit zu sagen, weiß man ietzo nicht, was es vor ein Ort ist. Denn wolte man *Casinomagum* in *Salomacum* suchen; so müste man sagen, die erste Sylbe dieses Nahmens sey bey dem Antonino verlohren gegangen, die übrigen Buchstaben aber wären verfälschet worden. Und wie gezwungen kömmt es nicht heraus, wenn man behaupten will, es sey einerley Gegend? *Martin.* Dict.

Vel- Geograph. und Crit. *Lex. III.* Theil.

CASIMU, also wird ein Theil der Insul S. Domingo, oder Hispaniola in America genennet. Hübn. Geogr. II. Th.

CASIN, ein Berg in Neapolis, siehe *Casinum.*

CASINATES, so werden die Einwohner einer Stadt Italiens genennet, siehe *Monte Cassino.*

CASINO, ein Berg in Neapolis, siehe *Casinum.*

CASINO, eine alte Stadt in Italien, siehe *Casinum.*

CASINO, ist eine kleine Mayländische Stadt im Gebiete von Pavia, am Flusse Tidone, zwischen Bobbio und Voghera gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASINOMAGUM, ist der alte Nahme eines gewissen Ortes in Gallien, siehe *Casimomagum*, und *Cologne.*

CASINUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Monte Cassino.*

CASINUS, ein Fluß in Italien, Strabo (a) sagt, die Stadt *Interamna* habe in der Gegend gelegen, wo der Fluß *Liris*, und der Casinus sich vereinigen. Der *Liris* ist der heutige Fluß *Carigliano*, und die Stadt *Interamna* hat in ihren Nahmen eine Endigung, welche von der Beschaffenheit des Ortes hergenommen war, den sie einnahm, der Nahme *Isoletta*, den sie ietzo führet, zeiget eben sowohl, als die alte Benennung an, daß sie von einem oder vielen Flüssen umschlossen war. Dieser *Casinus*, welcher sich daselbst in dem Garigliano verliehren soll, kan der Fluß *Melfa* nicht seyn, wie Ortelius spricht. Denn 1. schickt sich dieser Nahme viel besser auf den Fluß *Melpis*, von dem Strabo an eben dem Orte redet, und welcher unterhalb Interamna in den Garigliano fällt; 2) weil Interamna nicht bey dem Zusammenflusse der Melfa und des Garigliano liegt. Es muß also einer von denen Flüssen seyn, die aus Campagna di Roma kommen, und sich mit dem Garigliano nahe bey Iloletta vereinigen. Es kan seyn, daß Strabo eben den Fluß *Casinus* nennet, den andre *Trerus* heissen, welcher viele Flüsse zu sich nimmt, unter denen der *Casinus* vielleicht auch war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 237.

CASIO, Lat. *Casia* (a), ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, in Bolonese, an denen Gräntzen von Toscana, zwischen Bologna und Pistoia. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CASIOPE, ist ein alter Nahme verschiedener Oerter, siehe *Cassiope.*

CASIORUM INSULÆ, also hiessen vor Zeiten einige kleine Insuln im Ægeischen Meere, bey der Insul *Casus*, wie Strabo (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) X. p. 749. (b) Not. Orb. Ant. III. 2. §. 29.

CASIOTIS, also hieß ehemahls der grössere Theil von der Landschafft Seleucis, in Syrien. *Univ. Lex.* V. Th.

CASIOTIS, also hieß ehemahls auch ein Strich Landes in Egypten, siehe *Cassiotis.*

CASIPOURE, ein Fluß in Süd-America, siehe *Cassipoure.*

CASIRI, ist, nach des Plinii (a) Anmerckung, ein ehemahliges Volck in Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. VI. 17.

CASIROTÆ, ein altes Volck in Asien, siehe *Caserotæ.*

CASIS, Frantz.

CASIS, (LA VALLEE DE) ein Thal in Palæstina, im Stamme Benjamin. Es wird dessen im Buche Josua (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) c. XVIII. v. 21.

CASIUM, oder *Cassium*, ist eine ehemahlige Stadt bey dem Berge *Casius*, in Egypten, welches die Ursache ist, daß einige der Stadt, was andere dem gedachten Gebürge, als das Begräbniß des Pompeji Magni, zu schreiben. In denen Christlichen Zeiten war auch ein Bischoff allhier, der unter dem Patriarchen zu Alexandria stund. *Univ. Lex.* V. Th.

CASIUS, ein Fluß in Asien, in Albanien; nach Ptolomæi (a) Bericht, der den Ausfluß desselben zwischen den Gherrus und Albanus setzt; dieser letzte ist der heutige *Coban*, dem gegen Norden man den Casius suchen muß. Plinius (b) nennet ihn auch unter den Flüssen dieses Landes. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 12. (b) L. VI. c. 12.

CASIUS, ein Berg in Asien. Unter andern Bergen dieses Nahmens waren 2. sehr von einander unterschieden, indem ieder an einem Ende von Palæstina lag, davon der eine die Gräntze gegen Norden, und der andre gegen Süden ausmachte. Es scheinet so gar, spricht D. Calmet (a), daß der Nahme *Casius*, den sie beyde führten, von dem Hebräischen (קץ *Ketz*,) Kez, oder *Cas*, herkomme, welches das äusserste Ende, die Gräntze, oder das Mahl bedeutet; diese Etymologie ist in der That sehr wahrscheinlich. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CASIUS, ein Berg in Arabien, an der äussersten Südlichen Gräntze des Heiligen Landes, oder vielmehr zwischen diesem und Egypten. Strabo sagt (a) von hier (Joppe) bis an den Casius, einen benachbarten Berg von Pelusium, ist eine Weite von tausend Stadiis, und etwas drüber, und von diesem Berge bis nach Pelusium sind noch 300. Ferner, nachdem er von dem See Sirbon geredet hat, fügt er hinzu: Der Berg Casius gleichet denen Sand-Hauffen, reichet bis in die See, und hat selbst kein Wasser. Auf diesem Berge ruhet der Körper des grossen Pompeji, und man siehet daselbst den Tempel des Jupiters, der den Beynahmen Casius führet. Nahe bey dieser Gegend wurde Pompejus, nachdem er von den Egyptern betrogen worden, erwürgt. Von hier gehet ein Weg nach Pelusium, auf welchem die Schlösser Gerra und Chabrias liegen, und die Tieffen, nahe bey Pelusium, welche von den Ergiessungen des Nili entstehen; indem dieses Land niedrig und sumpfficht ist. Dieses stimmt mit dem vollkommen überein, was Plinius (b) sagt, der nicht wie Strabo von Palæstina gegen Egypten, sondern von Egypten gegen Palæstina gehet. Von Pelusium an, spricht er, findet man die Wälder von Chabrias, den Berg Casius, den Tempel des Jovis Casii, das Grab des grossen Pompeji. Dio Cassius (c) sagt auch: Pompejus sey vor dem Berge *Cassius* getödtet worden, auf diese Art schreibt er diesen Nahmen mit einem doppelten SS. (πρὸς τῷ Κασσίῳ ὄρει.) Weder Plinius, noch Strabo melden, daß bey diesem Berge etwa eine Stadt oder ein Flecken gestanden; es scheinet aber doch, daß gegen die Zeit, da das Römische Reich in Verfall gerieth, etwas dergleichen daselbst entstanden. Denn wenn Ammianus Marcellinus (d) von denen Städten der Provintz *Augustamnica* redet; so setzt er *Cassium*, allwo, spricht er, das Grab Pompeji ist. Dieses kömmt mit denen alten Itinerariis überein:

Antoninus	Die *Tabula Peutingeri.*
Rhinocorura	Rhinocorura
Ostracena M.P.XXIV.	Ostracine XXIIII.
Cassio M.P.XXVI.	Cassio XXIIII.
Pentascino M.P.XX.	Gerra .....
Pelusio M.P.XX.	Pelusio VIII.

Es ist hier die Frage nicht von dem gewaltigen Unterschiede, der sich in den Zahlen findet, welche die Weite anzeigen. Ich handle, sagt Herr Martiniere, diese Materie viel bequemer in meinem Commentario über den Antoninum ab. Wir bekümmern uns also hier nur um den Nahmen dieser Stadt, welche sowohl bey dem Ammiano Marcellino, als in diesen 2. Itinerariis, *Cassium*. mit einem doppelten SS. genennet wird. Ja was noch mehr ist; so finden wir in der Notitia des Hieroclis, daß es würcklich eine Stadt, und so gar eine Bischöfliche Stadt in der Provintz Augustamnica gewesen. Der P. Hardouin (e) beschuldiget diejenigen mit Recht eines Irrthums, welche sich eingebildet haben, dieser Berg sey der Berg Sinai. Andre meynen, sein neuer Nahme sey *Larissa*. Herodotus (f) meldet, der See Sirbon habe sich nahe bis an den Berg Casius erstreckt, und Plinius, welcher dessen Meynung anführet, sagt nicht, daß er sich geirret habe; sondern er setzt nur hinzu, er sey bloß ein mäßiger Morast, (*nunc est Palus modica.*) *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) L. XVI. p. 759. (b) L. V. c. 12. (c) Lib. XLII. p. 188. (d) L. XXII. p. 251. Ed. *Lindebrog.* (e) in loc. cit. *Plinii.* (f) L. III. n. 5.

CASIUS, ein Berg in Syrien, nahe bey Seleucia. Plinius (a) unterscheidet diesen Berg Casius vollkommen wohl von dem vorhergehenden. Denn nachdem er von Seleucia, mit dem Beynahmen Pieria, geredet hat, (welches nach dem Nahmen eines Berges, der nahe bey dem Berge Casius lag, also genennet wurde) fügt er hinzu: Oberhalb dieser Stadt ist ein Berg, welcher den Nahmen *Casius* führet, welches auch der Nahme eines andern Berges ist. Er ist so hoch, daß man bey völliger Nacht 3 Stunden zuvor, ehe die Sonne aufgehet, sie daran siehet, und daß er in einem kleinen Umkreise seiner Last zugleich den Tag und die Nacht vorstellet; nehmlich, wenn es auf demjenigen Theile des Gipffels, welcher der Sonne gerade entgegen stehet, schon Tag ist, so ist der hintere und niedrige Theil des Berges noch mit der Finsterniß der Nacht bedeckt. Plinius ist nicht der eintzige, welcher diesen besondern Umstand erzehlet. Solinus (b) und Martianus Capella (c) haben es nach ihm gesagt. Pomponius Mela (d) berichtet eben dergleichen von dem Berge Casius, aber von dem, welcher nahe bey Egypten ist, und nicht von diesem, womit auch Lucanus in seinen Pharsaliis (e) übereinstimmt:

Lucifer a *Casia* prospexit rupe, diemque
Misit in Ægyptum primo quoque sole calentem.

Diese Berge waren nicht nur in der Höhe, wie auch darinne, daß sie sobald erleuchtet wurden, und dem Nahmen nach, sondern auch noch in Ansehung eines Tempels mit dem Zunahmen *Casius*, der auch auf diesem letzten stund, einander gleich. Unterschiedene Müntzen von Seleucia stellen den Berg *Casius* vor, welcher, wie man sagt, nahe bey der Stadt war, mit diesen Worten: σελευκεων π. συριας, ζευς κασιος, das ist: Einwohner von *Seleucia*, mit dem Beynahmen *Pieria*, in Syrien, *Jupiter Casius*. D. Calmet (f) glaubt, dieser Berg, von dem hier die Rede ist, sey von Mose in seinem vierdten Buche durch den Berg des Berges angezeiget worden, oder, wie es die Vulgata sehr wohl übersetzt, den Höchsten Berg, (*Montem altissimum*). Denn die Hebräer pflegten ein Wort zu verdoppeln, wenn sie einen besondern Nachdruck dadurch anzeigen wolten. Also sagen sie ein Berg-Berg, wenn sie einen sehr hohen Berg meynen. Ammianus Marcellinus (g) redet auch von diesem Berge; er nennt ihn aber *Cassius* mit einem doppelten SS. Er spricht, der Fluß Orontes fliesse unten vorbey. Plinius meldet, daß sein Umfang biß auf den Gipfel XIX. tausend Schritte, seine Höhe aber, in gerader Linie genommen, nicht mehr als IV. tausend, betrage. Der Berg *Pieria*, dessen wir gedacht, und von dem die Stadt Seleucia den Beynahmen zum Unterschiede führte, ist der *Anticasius* des Strabonis. Siehe *Pieria*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 22. (b) c. 36. (c) L. VI. (d) L. I. c. 10. (e) L. X. v. 434. (f) Dict. (g) L. XIV. p. 22. Ed. *Lindebrog.*

CASIUS,

CASIUS, ein Berg in Asien, in Mesopotamien, siehe *Masius*.

CASIUS, ein Berg in Spanien, siehe *Cassius*.

CASIUS, also wird auch vom Hevelio (a) ein Gebürge im Monde genennet, so in der Landschafft Egypten, zwischen dem Palude Arabiæ und dem Berge Eos liegt. Eben so heisset bey ihm noch ein Gebürge, darinnen in der Landschafft Cassiotis, zwischen dem Sinu Sirbonis und dem Berge Sepher. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenographia p. 230.

CASIUS, eine Stadt und ein Berg in Egypten, nach Stephani des Geographi Bericht. Es ist dieses mit dem *Casius*, in Arabien, einerley, von dem wir bereits im vorhergehenden unter einem besondern Articel gehandelt, und welches, wie eben daselbst bemercket worden, anfänglich nicht zu dem eigentlichen Egypten gehörte; sondern alsdenn erst, da die Provinz *Augustamnica*, darinnen es lag, darzu kam. *Martin.* Dict.

CASLA, also wird zuweilen die Haupt-Stadt der Land-Grafen von Hessen-Cassel genennet, siehe Cassel.

CASLETUM, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *Mont-Cassel*.

CASLONA, war vor Zeiten eine wichtige Stadt in Spanien, siehe *Castulo*.

CASLOW, ist eine Stadt und Schloß in der Türckischen Tartarey, 16. Meilen von Precop gegen Süd-Westen gelegen. Sie treibt einige Handlung, und hat einen Stadthalter von Chan. Herrn von Rölichen und Rischern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CASLUHIM, oder

CASLUIM, und *Chasluchim*, (a) eine Nation, welche von dem Mizraim herstammet; man weiß aber weder das Land, noch den Ort, da sie gewohnet haben, vermuthlich wohnten sie in Ober-Egypten. Der Heil. Geist stellet sie bey die Pathrusim, und giebt sie als Ur-Väter derer Philistim und Caphthorim an. Da nun die 2. letztgenannte Völcker Africaner, und zum Theil Egypter sind; so ist es um so viel desto glaublicher, daß die *Casluhim* eben derer Orten den Platz gehabt haben, um so vielmehr, da auch die Pathrusim dahin gehören, und bey Pathros gesessen haben. Bochart (b) gestehet selbst, daß unter denen Casluhim Leute von Africanisch-Egyptischer Ankunfft vorgestellet würden, indem er sagt, daß es die *Colchier* wären, und aus Casluhim, *Colhim*, oder *Colchi*, geworden, die ihren Ursprung aus Egypten her hätten, welches er mit hinlänglichen Gründen erwiesen. Clericus (c) giebt ihm dieses gerne zu, und gestehet, es wären die Colchier, eine aus Egypten gekommene Völckerschafft, die sich in die mit dem Nahmen *Colchis* belegte Landschafft verfüget, weil sie des Goldes halber sehr berühmt gewesen, und deshalben anderer ihre Fahrt dahin, sonderlich des Jasons seine, beschrien genug ist: Allein er spricht, damit sey noch nicht erwiesen, daß die aus Egypten nach der Hand in *Colchis* gerathene, und daher *Colchi* benemte Leute, die *Casluhim* wären, so Moses als Enckel des Hams ansetzte. Seine Meynung ist vielmehr, dieser heil. Schreiber stelle unter diesem Worte und Titel Leute dar, die um die Fünff-Städige Gegend Cyrenen, folglich in der Nachbarschafft von Caphthor gewohnet, allwo sie alles sehr angenehm, lieblich, grün und fruchtbar gefunden, daß man dahin die vortreflichen Gärten derer Hesperidum gesetzet, und komme der Nahme Casluhim von der lieblichen Beschaffenheit des Ortes her, so viel als *Chisthah-Labha*, das ist, Grünes Gras, daher denn leichte zu sehen, daß und wie aus Chisthah-Labha *Casluhim* werden mögen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) D. *Calmet* Dict. Voiez son Commentaire sur *Genes.* X. 14. & I. Paral. I. 12. (b) Phaleg. IV, 31. (c) in *Gen.* X, 14.

CASMARE, Κασμάρη, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag mitten im Lande. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 2.

CASMENA, oder

CASMENÆ, oder

CASMENE, eine alte Stadt im heutigen Val di Noto, in Sicilien, gegen das Meer zu. Stephanus der Geographus schreibt, wie Herodotus, Κασμένη, im Singulari. Thucydides nennt sie Κασμέναι im Plurali. Herodotus spricht (a): Gelon bemächtigte sich Syracusæ, indem er einige Syracusaner, die Gamores hiessen, welche das Volck daraus vertrieben hatte, aus der Stadt Casmene dahin zurücke führte. Diese Gamores waren, wie Cluverius (b) bemercket, nach Casmene geflohen, weil diese Stadt von den Syracusanern war erbauet worden. Thucydides sagt dieses ausdrücklich. *Acræ* und *Casmena*, spricht er, (c) wurden von denen Syracusanern erbauet, nehmlich *Acræ* LXX. Jahr nach Syracusa, und *Casmena* etwa XX. Jahr nach *Acræ*; Camarina wurde auch nicht eher, als ohngefehr 135. Jahr nach Syracusa, angelegt. Nun ist bekannt, daß diese letztere Stadt im andern Jahre der XI. Olympiadis gebauet worden, woraus folgt, daß die Erbauung von Casmene gegen die Zeit der XXXIII. Olympiadis geschehen, das ist, gegen das 645. Jahr der gemeinen Zeit Rechnung. Man weiß sie genau nicht, wo sie gestanden. Arezius wurde durch die Aehnlichkeit eines Nahmens aufmercksam, da er *Comiso*, einen Flecken, der nahe bey der Quelle der Camarana gelegen, welches der Hipparis der Alten ist, fand, und hat geglaubt, es sey *Casmene*. Tazel tadelt ihn deswegen, als über einen Irrthum, aber ohne zu sagen, aus was vor Grunde. Cluverius hält dafür, Casmene habe zwischen Acræ und Camarina, nicht weit von dem Ufer gelegen. Denn, spricht er, als die Griechen Colonien anlegten, nahmen sie anfänglich weiter nichts, als die Küsten ein; die Mitte der Insul aber blieb allezeit von den Sicilianern bewohnt. Nachdem die Syracusaner ihre Stadt erbauet hatten, und sich weiter gegen die Südliche Küste, ausbreiten wolten, erbauten sie erstlich *Acra*, ferner rückten sie weiter fort, und legten Casmenæ, und endlich Camarina an. Eben dieser Geographus muthmasset, *Casmene* habe an eben dem Orte gestanden, wo ietzo *Sicali* ist. Aber Herr de l'Isle ist nicht dieser Meynung. Denn er setzt sie zwischen *Mutyca*, ietzo *Modica*, und *Netum*, ietzo *Noto*, fast in gleicher Weite von diesen beyden Städten; und in seinem Sicilien nach dessen gegenwärtigen Zustande setzt er zwischen diese 2. Städte Modica und Noto die Spuhren von einer zerstöhrten Stadt, Attellari gegen Westen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VII. (b) Sicil. ant. L. II c. 10. p. 358. (c) L. VI

CASMIR, ein Königreich in Indien, siehe *Kachemire*.

CASMONATES, eine alte Nation in Italien, in Ligurien, wie Plinius (a) schreibt. Sie wohnten nicht auf der Küste, sondern in denen Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CASO, eine Insul im Archipelago, siehe *Casos*.

CASOLI (a), Lat.

CASOLIUM, ein Flecken und Schloß in Italien, mit dem Titul eines Fürstenthums, in Abruzzo Citra, im Königreiche Neapolis, 3. Meilen von Lanciano gegen Süd-Westen, an einem kleinen Flusse, welcher sich nicht weit davon mit dem Sangro vereiniget. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASOLO, ist ein Schloß, welches zum Gebiete der kleinen Republick S. Marino, im Kirchen-Staat gehöret. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASOPO, eine Stadt auf der Insul Corfu, siehe *Santa Maria di Cassopo*.

CASOS, eine Insul im Archipelago, bey der Insul Scarpanto. Plinius (a) sagt, sie heisse sonst auch *Achne*. Dieses Wort Ἄχνη bedeutet im Griechischen den Schaum des Meeres; und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Insul, da sie in der Meer-Enge zwischen der Insul Scarpanto und Candia liegt, mithin die Wellen hefftig darwider anschla-

schlagen, daher ihren alten Nahmen bekommen. Sophianus spricht, sie heisse ietzo *Casso*. Herr de l'Isle schreibt ihren neuern Nahmen *Caxo* (b); wie auch der Herr Berthelot in seiner Charte des Mittelländischen Meeres. Plinius rechnet 7. tausend Schritte von Scarpanto nach Casos, (c) und von dar noch 30. tausend bis an das Vorgebürge von Candia, welches er *Samonium* nennet. Man muß aber dieses *Casos* nicht mit *Casus*, davon Plinius redet, vermengen. Siehe *Casus*. Der Herr Robert in seiner Reise-Beschreibung nach der Levante (d) beschreibet die Insul *Caso* unmittelbar nach der Insul Scarpanto, folgendermassen. Sie ist, spricht er, denen Venetianern und Türcken zinßbar, wird von Griechen und einigen wenigen Mahometanern bewohnt; man findet darauf eben die Früchte, die zu Scarpanto wachsen (das ist, Korn, Oel, Honig, Wein ꝛc.) Zwischen dieser und einer andern kleinen gegen Osten gelegenen Insul, ist eine gute Rhede, (in den Charten ist sie nicht angemerckt) allwo hundert Schiffe sehr bequem vor Ancker liegen können, indem von acht bis auf 17. Klafftern tieff Wasser, und ein weisser sandiger Boden daselbst ist. Ueber dieses kan man auch sehr bequem frisches Wasser hier einnehmen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) Carte de la Grece. (c) L. IV. c. 12. (d) p. 296.

CASPAPYRUS, Stephanus sagt: Eine alte Stadt in Gandarica, einem Gestade in Scythien, nach des Hecatæi Beschreibung von Asien. Man kan wohl sagen, daß dieses einer von denenjenigen Artickuln ist, die das Unglück gehabt haben, durch des Hermolai Hände zu gehen. Die Gandari waren eine Asiatische Nation, die an denen Gräntzen von Indien und Scythien wohnten, und in dem Lande, das sie inne hatten, lag die Stadt *Caspapyrus*, dieses hat Stephanus sagen wollen, und vielleicht hat er es auch würcklich gesagt. Diese Stadt scheinet von *Caspatyrus*, deren Herodotus Meldung thut, nicht unterschieden zu seyn. Siehe *Caspatyrus*. *Martin.* Dict.

CASPASIUM FLUMEN, oder

CASPASIUS, ein Fluß in Scythien, in Asien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CASPATYRUS, eine Stadt in Indien, nach Herodoti (a) Bericht. Er sagt, Darius habe einen guten Theil von Asien entdecken lassen. Denn weil dieser Printz gerne wissen wolte, wo der Ausfluß des Strohmes Indus sey, welches der andere unter allen den Flüssen ist, darinnen sich Crocodille aufhalten, schickte er den Scylax von Caryanda, (welchen Nahmen jedoch mehrere geführet) und einige andere auf Schiffen aus, daß sie ihm eine wahrhaffte Nachricht davon bringen solten. Sie schifften sich ein, und fuhren von Caspatyrus, und der Landschafft Pacytica aus, den Fluß gegen Osten hinunter, nach der See zu, sie schifften hierauf selbst auf der See gegen Westen zu, und langten nach 30. Monathen an demjenigen Orte an, da der König von Egypten Africaner ausgeschickt hatte, daß sie eine Reise um Africa herum thun solten. Diese Africaner waren von dem Rothen Meere ausgelauffen. Also hatten diejenigen, welche Darius ausgesandt hatte von dem Flusse an, den Herodotus den *Indus* nennt, eine Reise von Osten nach Westen vollbracht, wenn man es überhaupt ansieht; da es aber sehr wahrscheinlich ist, daß sie von Lande zu Lande gegangen, waren sie bald gegen Süden, bald gegen Norden, weil sie an denen Küsten von Coromandel und Malabar hinfuhren, und zweymahl bey dem Vorgebürge von Comorin vorbey segelten. Denn der Fluß, welchen Herodotus hier *Indus* nennt, kan kein anderer, als der *Ganges* seyn; und keinesweges der *Indus*, den die Geographi also heissen, und welcher der heutige Fluß *Sinde* ist. Der Ganges ist eben so sehr, als der Nil, mit Crocodillen angefüllt. Er nimmt von seiner Quelle an seinen Lauff immer mehr und mehr gegen Osten; welches man von dem eigentlichen Strohme Indus nicht sagen kan. Und man müste es bloß zum Schertz sagen, wenn man behaupten wolte, daß sie zwey und ein halbes Jahr an der Küste hin, von dem Indus an, bis an das rothe Meer gefahren wären, da es hingegen sehr natürlich ist, wenn man es von dem Ganges an rechnet. *Caspatyrus* lag also an dem Ganges, oder wenigstens an einem von denenjenigen schiffbaren Flüssen, die sehr weit von seinem Ausflusse hinein fallen. Dieses beweiset die Stelle Herodoti. *Martin.* Dict.

(a) L. III. n. 102.

Caspaw, ist ein Fluß im Fürstenthum Calenberg, siehe Casperaue.

CASPE, Lat. *Caspium*, ist eine alte Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Spanien, in Arragonien, nebst einem alten Schlosse, an dem Flusse Ebro, welcher daselbst den Guadalope zu sich nimmt, 3. Meilen von denen Gräntzen Cataloniens, und 12. Meilen unterhalb Saragossa, nach Tortosa zu, zwischen Mequinença und Hyar gelegen. Das Schloß, welches im Jahr 1168. der König Alphonsus II. denen Mohren abgenommen, und denen Johanniter-Rittern geschencket, ist ehemahls wohl befestiget gewesen. Die umliegende Gegend bringt viel Wein, Korn, Oel und Saffran hervor; auch wird viel Seide daselbst gesammlet, und die allda gemästete Capaunen passiren vor sonderlich delicat. Hier wurde Ferdinandus, Infant von Castilien, und Hertzog von Pennafiel, von denen 9. Personen, welche die Stände dieser Crone zu Verrichtung der Wahl ausgelesen hatte, den 14. Junii 1412. zum Könige von Arragonien erkläret. Er hatte 6. davon durch häuffige Geschencke bestochen, und gelangte sonderlich durch die heimlichen Räncke Petri de Luna darzu, wie Benedictus XIII. sagt, welcher seinen Beystand nöthig hatte, damit er sich in dem entstandenen Schismate erhalten konnte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASPELO, Lat.

CASPELUM, eine Stadt in Italien, siehe *Casperia*.

Casperaue, oder Caspaw, ein Fluß im Hertzogthume Braunschweig-Calemberg. Dieses Wasser entspringt im Deister, so ein grosser Wald ist, ohnweit dem Städtgen Münder. Aus diesem Walde fliesset es auf Nettelnneder, Luterhausen, und zwischen dem Schlosse und Flecken Laumau hin, nimmt alldorten einen Bach an, und geht weiter auf Lutersenhof, an dem Syltwalde hin, in die Graffschafft Schaumburg; kommt darinnen nach Apelern, Sattorff, und auf das Städtgen Rodenburg, treibt etliche Mühlen, läufft nach Horst, Ripen, und Hohenhorst, und fällt endlich bey dem Städtgen Wunschdorff in die Aue. *Hydrograph. Lex.*

CASPERIA, eine Landschafft in Indien, disseit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag unterhalb der Quellen des Bidaspis, des Sandabal und des Rhoas. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CASPERIA, eine alte Stadt in Italien, im Lande der Sabiner. Virgilius sagt: (a)

> Qui Nomentum urbem, qui Rosea rura Velini
> Qui Tetricæ horrentes rupes montemque Severum
> *Casperiamque* colunt, Forulosque &c.

Wenn Vibius Sequester (b) von dem Flusse Himella redet, spricht er, er nehme seinen Lauff zu den Sabinern, nahe bey der Stadt Casperia. (Himella Sabinorum prope Casperiam urbem.) Silius Italicus (c) nennet sie *Casperula*, und zielet damit auf den Nahmen der Caspier, davon er ihn herzuleiten scheinet:

> Hanc Amiterna cohors & Bactris nomina ducens
> *Casperula*, hunc Foruli &c.

Dieses ist das heutige Dorff *Aspra*, siehe diesen Artickel, im I. Bande p. 1593. Pomponius Sabinus giebt in der Erklärung dieses Verses des Virgilii 2. Etymologien von diesem alten Nah-

Nahmen an; die eine ist, er sey, *ab asperitate, Asperula* genennet worden; die andere, von *Caspelo*, einem Flecken in der Landschafft Bactriana, (a *Caspelo* oppido Bactrianæ Regionis). Er muste freylich, wenn er den Ursprung einer Stadt ausfündig machen wolte, welches doch niemand von ihm verlangte, auf Bactrianischen Grund und Boden eine Stadt in die Lufft bauen. Es hat aber auch zu allen Zeiten dergleichen Scribenten gegeben, deren Zuflucht die Einbildung ist, und welche, ehe sie eine Materie übergehen solten, lieber alle ausschweiffende Einfälle, deren sie nur fähig sind, hervorbringen. *Caspelum*, eine Stadt in Bactriana, ist eine von denen, die Pomponio Sabino ihren Ursprung zu dancken haben. Gewiß man kan sich über dergleichen Schein-Gelehrte nicht genug ärgern, welchen, an statt, daß sie vernünfftige Nachrichten zu Rathe ziehen solten, die uns das Alterthum in der alten Geographie an die Hand giebt, sie mit selbst geschmiedeten Erdichtungen beflecken, damit sie das Ansehen haben mögen, als ob sie dasjenigen wüsten, was andre nicht wissen. Sie machen die Wissenschafften nicht deutlicher, sondern verwirren sie. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VII. v. 714. (b) p. 46. Ed. *Hesselii*. (c) L. VIII. v. 416.

CASPERULA, so hieß vor Alters eine Stadt der Sabinorum, in Italien, siehe *Aspra*, im I. Bande p. 1593. und vorherstehenden Artickel.

CASPHALIA, (a) ein gewisser Ort in Africa. Der Heil. Augustinus gedencket desselben in seinem 166. Briefe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel*, Thesaur.

CASPHIN, oder *Caspin*, eine Stadt, deren im Andern Buche der Maccabäer (a) gedacht wird. D. Calmet (b) sagt, es sey keine andere, als *Chesbon*, oder *Esebon*, im Stamme Ruben. *Martin.* Dict.

(a) c. XII. v. 13. (b) Dict.

CASPHOR, man lieset im Ersten Buche der Maccabäer im V. Capitel im 26. Verse: Viele von ihnen wurden gefangen weggeführet, nach Barasa, Bosor, und Alima, und nach Casphor, nach Mageth und nach Carnaim: Alle diese Städte sind groß und feste. Im 36. Verse eben dieses Capitels lieset man: Darnach gieng er weiter, und nahm Casbon, Mageth und Bosor, und die andern Städte Galaat ein. Aus der Vergleichung dieser 2. Stellen läßt sich schliessen, daß *Casphor* in der erstern mit *Casbon* in der andern einerley sey; also wird es auch eben die Stadt *Esebon*, oder *Esbus*, jenseits des Jordans, seyn. D. Calmet (a) ist dieser Meynung, und mercket an, daß im Griechischen *Chascor* stehet, und daß Josephus eben diesen Ort *Chasphon* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CASPI, eine alte Stadt in Africa, siehe *Carpi*.

CASPIA, ein kleiner Fluß in Lithauen, welcher im Fürstenthum Smolensko entspringet, und bey Suras in die Düna fällt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASPIA CLAUSTRA, oder

CASPIÆ PORTÆ, sind gewisse enge und beschwerliche Wege an der Caspischen See, siehe Pforten (Caspische).

CASPIANA, oder *Caspia* Regio, also hieß vor Zeiten eine Landschafft in Asien, welche mit Albanien und Medien gräntzete. Ihren Nahmen hat sie von denen Caspiis, siehe *Caspii*. *Univ. Lex.* V. Th.

CASPIANI, eine alte Nation in Asien, siehe *Caspii*.

CASPIA REGIO, eine Landschafft in Asien, siehe *Caspiana*.

CASPIARUM CLAUSTRA, sind gewisse enge und beschwerliche Wege an der Caspischen See, siehe Pforten (Caspische).

CASPIA VIA, so nennet Tacitus eine gewisse Gegend, oder einen Paß, in Asien, siehe *Caspii*.

CASPIE, (LA MER) oder

CASPIENNE, (LA MER) ist die Frantzösische Benennung eines Meeres in Asien, siehe Meer (Caspische).

CASPIENNES, (LES PORTES) sind gewisse enge und beschwerliche Wege zwischen einigen rauhen und hohen Bergen an der Caspischen See, siehe Pforten (Caspische.)

CASPIENS, (LES) ist die Frantzösische Benennung einer alten Nation in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CASPII, oder *Caspiani*, Frantz. Les *Caspiens*, ist eine alte Nation in Asien, nahe bey dem Meere, welches daher den Nahmen des *Caspi*schen Meeres bekommen hat. Weil die Alten nur eine sehr verworrene Kenntniß von diesem Meere gehabt haben, dem sie einen viermahl grössern Umfang zuschrieben, als er würcklich nicht ist: So haben sie diesen eingebildeten Raum, so gut sie gekonnt, angefüllt, und denen Völckern vielmehr Land eingeräumt, als sie in Ansehung der wahren Grösse desjenigen Landes, das unter sie getheilet war, nicht inne haben konnten. Die Südliche Küste dieses Meeres ist heut zu Tage so wohl bekannt, daß die Vorurtheile der Alten gäntzlich wieder legt sind, und daß man sich nicht mehr um die Streitigkeiten bekümmert, um zu wissen, welcher Recht hat, ob Scaliger, Olearius, und andere, welche die Länge dieses Meeres von Norden gegen Süden nehmen, oder Vossius, Cellarius, und einige andere, welche sich aus einem unbilligen Vorurtheile wider die neuen Erfahrungen auflehnen, und tausend kindische Ursachen zusammen stoppeln, um einen alten Irrthum zu behaupten. In Sachen von dieser Beschaffenheit verdienet ein Mann, der aufrichtig sagt: Ich habe es gesehen, mehr Glauben, als zehen tausend Gelehrte, welche sprechen: Ich habe es in einem *Auctore* gelesen, der es wieder bey andern gelesen. Denn dahinaus lauffen doch endlich alle Zeugnisse, die man aus dem Strabone, Pomponio Mela, Plinio, Ptolomæo anführet. Nicht einer von ihnen hatte das Caspische Meer gesehen, sie redeten nur davon, so wie es andere gesagt, die am ersten waren betrogen worden. Ihre Begriffe waren damahls noch schranckend, daher kommen die so veränderlichen Nachrichten, die sie ertheilen. Man muß sie nicht nach ihrem eigentlichen Werthe annehmen, das ist, vor Nachrichten, die man nicht vor richtig befunden hat; sondern so bald man die Wahrheit findet, darff uns kein fremdes Zeugniß abhalten, sie anzunehmen. Und das heißt sich selbst beschimpffen, wenn man, wie Vossius thut, gewisse Zeugnisse vor falsch ausgeben will, nur damit man eine Meynung behaupten kan, die doch weiter nicht statt findet, als in wie fern sie der Wahrheit gemäß befunden wird, und wiefern sie in der Vergleichung mit den neuern Entdeckungen übereinstimmet. Dieses ist der wahre Probierstein derselben. Diese etwas umständliche Erinnerung haben wir deswegen für nöthig gehalten, damit wir den Leser vorbereiten möchten, daß er nicht allzuviele Richtigkeit bey denen Alten in denjenigen suche, was sie von dem Berge *Caspius*, den *Caspi*schen Pforten, und der Nation dieses Nahmen gesagt haben. Wenn Strabo von von denen Caspiis redet, (a) so nennet er sie zugleich nebst andern Völckern, welche seinem Berichte nach im Kreyse um das Caspische Meer herum wohneten; nach denen Hyrcanis nennet er die Amardos, die Anariacos, die Cadusianos, Albanos, Caspios, Vitianos, und fügt hinzu: Und vielleicht noch einige andere, biß zu denen Scythen. Man siehet

siehet wohl, daß er sie ohne Ordnung, und ohne auf die Geographische Abtheilung dieser Völcker Acht zu haben, nennet. Er erzehlet (b) anbey eine Tradition, nach welcher gesagt wird, daß die Caspii ihre Eltern, wenn sie das siebentzigste Jahr zurück geleget, einschlössen und Hungers sterben liessen; hierauf (c) trügen sie dieselben an einen wüsten Ort, und gäben von weiten auf sie Achtung. Kämen nun die Vögel, und zögen sie aus dem Sarge, so schätzten sie selbige vor glückselig; wären es aber die wilden Thiere, oder die Hunde, so dächten sie nicht also; sie hielten sie aber vor gantz unglückselig, wenn sie gar nicht aus dem Sarge gezogen würden. Aber aus diesem allen erfahren wir nicht, wo die Caspii gewohnet; er meldet auch nichts, daraus wir es wissen könnten, man müste denn sagen wollen, er habe sie bey den Berg Caspius gesetzt. Allein er setzt diesen Berg zwischen Colchis und das Caspische Meer; und in diesem Falle hat er den Berg Caspius mit dem Caucasus verwirret. Es waren auch in der That in denen engen Pässen des Berges Caucasi die Pforten, welche einige die *Caspi*schen hiessen; welches aber Plinius nicht billiget, wie wir hernach zeigen wollen. Pomponius Mela (d) gedencket einer von denen Scythen benachbarten Nation, welche um den *Caspi*schen Meer-Busen wohnete. So nennet er denjenigen Theil dieses Meeres, welchen andere das *Caspi*sche Meer heissen. Er giebt dieser Nation den Nahmen *Caspiani*. Vossius mercket an, daß man aus diesen Worten: *Arii, Sogdii, Bactrii, Drangi, & Caspii*, folgende gemacht habe; *Ariani, Sogdiani, Bactriani, Drangiani, & Caspiani*. Biß daher ist diese Anmerckung nur eine Grammaticalische Kleinigkeit; aber was er noch weiter hinzufüget, ist wichtiger. Man muß diese Nahmen nicht mit einander vermengen, welches eine Unwissenheit in der Geographie verrathen würde. Aber warum hat er denn, da er, wie er spricht, in dieser Wissenschafft so gelehrt war, wiewohl er kaum die ersten Anfangs-Gründe derselben gewust, diesen so subtilen Unterschied seinen Lesern vorenthalten? die Ursache ist, weil er es in der That selbst nicht wuste, und sein eintziger Endzweck war, das Wort *Caspiani* zu retten, welches Pintianus hatte wegstreichen, und *Caspii* davor setzen wollen, welches auch selbst nach Melæ Schreib-Art, sich viel besser schickt. Isaac Vossius war ein sehr glücklicher Grammaticus, ob er gleich bißweilen verwegen handelte; aber ein sehr schlechter Mathematicus, welches die Fehler anzeigen, die er begangen, so offt er seine Grammaticalischen Schrancken überschreiten wollen. Doch wir kommen wieder auf die *Caspios*. Eben dieser Pomponius Mela (e) setzet diese Nation, die er *Caspios* nennet, noch an einen andern Ort, an dem Caspischen Meer-Busen; und giebt ihnen die Amazonen, mit dem Beynahmen Sauromatides zu Nachbarn. Nimmt man bey dieser Stelle dasjenige zu Hülffe, was wir von denen *Amazonen* (im I. Bande p. 723. u. ff.) angemercket haben, daß sie nehmlich die Geographie auf den Caucasus zwischen den Pontum Euxinum und das Caspische Meer setzen; so wird man daraus erkennen, daß man auf diesem Berge, und zwischen diesen beyden Meeren, die *Caspios* oder *Caspianos* des Melæ ebenfalls suchen müsse. Wenn Plinius die Westliche Küste des Caspischen Meeres beschreibet; so setzt er hinter die Aroteres die Amazones Sauromatides. Ferner erzehlt er die Flüsse in Albanien, und nennet nach einander den Casius, Albanus, Cambyses, und Cyrus. An dem Cyrus, spricht er, fängt sich das *Caspi*sche Meer, an (das ist, von dieser Gegend an giebt man ihm diesen Nahmen, denn die Alten theilten es in unterschiedene Theile ab, davon jeder seinem eigenen Nahmen hatte, wie wir an seinem Orte sagen werden: Die *Caspii* wohnten da herum. Plinius füget hinzu: Man muß den Irrthum dererjenigen verbessern, die in Beschreibung dieses Landes viele Unrichtigkeiten angeben, unter welchen so gar einige von denen sind, die letzthin unter Corbulone in Armenien gedienet haben. Denn sie haben diejenigen engen Pässe in Iberien *Portas Caspias* genennet, von denen wir gesagt haben, daß sie *Portæ Caucasiæ* hiessen; sie führen auch in denen Charten, die man davon verfertiget und hierher geschickt hat, diesen Nahmen. Man sagte auch von dem Vorhaben Neronis, er wolle an die *Caspi*schen Pforten gehen, da er vielmehr auf die engen Pässe loßgehen wolte, welche durch Iberien biß zu denen Sarmatis reichen, indem auf der Seite des Caspischen Meeres wegen der vielen Gebürge, die daselbst aneinander stossen, kaum ein enger Paß zu finden ist. Zu diesen Caspischen Nationen kommen noch andere, welche man bloß aus der Nachricht von denenjenigen, die Alexandrum den Grossen begleiteten, erfahren kan. Plinius verweisset uns also auf Bücher, die wir nicht mehr haben. Denn was wir noch von der Lebens-Beschreibung dieses Helden haben, ist viele Jahrhunderte nach seiner Zeit aufgesetzt worden. Wir haben schon anderweit mehr als einmahl angemerckt, daß die Geschichtschreiber Alexandri in der alten Geographie alles unter einander gemenget, und, an statt, daß sie zur Entdeckung der Verwirrung dienen solten, vermehren sie nur dieselbe; man muß dieses aber nur von Quinto Curtio und seines gleichen verstehen. Tacitus (f) weiß von einer *Caspi*schen Landstrasse (*Caspia Via*) auf dem Berge Caucasus, zwischen dem Euxino und dem Caspischen Meere. Die Iberier, sagt er, welche von denen Zugängen Meister waren, liessen aufs eiligste Sarmater durch die Caspische Landstrasse nach Armenien hindurch, und hielten diejenigen mit leichter Mühe auf, welche denen Parthern zu Hülffe kamen, indem die andern Pässe von dem Feinde besetzt, und der eintzige, welcher noch zwischen dem Meere und denen Gebürgen Albaniens, übrig war, der Jahres-Zeit wegen nicht zu bereisen war ꝛc. Man siehet hieraus, daß Tacitus hier nur von denen Pässen redet, welche Plinius die Pforten des *Caucasi*, und andere die *Caspi*schen Pforten nennen. Wie soll man aber dieses mit dem vergleichen, was Plinius sagt, daß die Caspier sich auf der andern Seite des Cyrus anfiengen, welcher, wenn man es nimmt, wie es dieser Auctor meynet, das ist, bey dem Meere, wo er sich mit dem Araxes verliehret, viel weiter gegen Süden, als diese Gebürge, ist? Es ist gewiß, daß aus denen oben angeführten Zeugnissen erfolge, daß eine *Caspi*sche Landstrasse, *Caspi*sche Pforten, und ein Berg *Caspius*, weit gegen Norden des Cyrus, auf dem Caucaso gewesen, welcher diese beyden Meere von einander sondert. Plinius weiß von diesen nichts. Diejenigen, von denen er in der letzten Stelle redet, lagen dem Cyro gegen Süd-Osten. Dieses kommt mit dem, was der Abbreviator Strabonis sagt, etwas überein. (g) Es sind daselbst, spricht er, 2. Caspische Nationen. Die eine wohnet weiter gegen Westen als die Cadusiani, längst an dem Meere dieses Nahmens hin, und längst an dem Flusse Cambyses. Dieses muß man nicht von dem Cambyse verstehen, welchen Ptolomæus in Medien angiebt, sondern von dem, der nach Plinii Bericht in Albanien war, und von dem Ptolomæus nichts gewust hat. (Siehe *Cambyses*, im III. Bande p. 232. u. ff.) Mercator hat in seinen Charten zu dem Ptolomæo diese Begriffe verwirrt, worinne er aber doch wegen der Dunckelheit, die bey den Alten herrscht, zu entschuldigen ist. Wenn man die Caspier gegen Süd-Osten des Cyri setzt, wie Plinius thut; so müste man deren dreyerley annehmen. Denn die, so auf dem Caucaso wohnten, waren gegen Nord-Westen des Ausflusses des Cyri. Die, von denen er redet, waren gegen Osten der Südlichen Küste des Caspischen Meeres; und über dieses war noch ein anderer Berg Caspiens und andere Caspische Pforten. Der Abbreviator Strabonis sagt (h) ausser dem, was wir von ihm schon angeführet: Die andere Caspische Nation wohnet nahe bey den Parthern, und bey dieser sind die *Caspi*schen Pforten. Arrianus in seiner Historie Alexandri (i) meldet, daß dieser Monarche, da er den Darium verfolget, in eilff Tagen von Ecbatana nach *Raga* gekommen sey, welches nur eine Tagereise weit von den Caspischen Pforten ist. Woferne man nun durch Ecbatana weder Tauris, noch Casbin, sondern *Amadan* verstehet, welches, wie die gelehrte Herr de l'Isle sehr wohl bewiesen hat, das wahre

wahre Ecbatana der Alten ist; so zeigt diese Stelle sehr wohl an, wo die Caspischen Pforten eigentlich gewesen. Dionysius Periegeta (k) spricht, die Parthen wohnten unten an den Caspischen Pforten. Isidorus, mit dem Beynahmen Charax, (l) sagt in seiner Erzehlung von der Stadt Charax also: Sie liegt unten an dem Berge, der Caspius heist, von welchem die Caspischen Pforten ihren Nahmen haben. Nun lag diese Stadt, nach Ptolomæi (m) Bericht, an den äussersten Gräntzen von Parthien, oder, welches einerley ist, an denen Gräntzen von Medien und Parthien. Also sind diese letztern Caspischen Pforten heut zu Tage in Persien, in den Gebürgen, welche die Gräntzen zwischen Tabristan und Irac-Agemi abgeben, bey Firuz-Cuh, oder Chowar; da hingegen die andern in dem heutigen Georgien nach Teflis zu sind. Was die andern Caspier anbetrifft, von denen Plinius redet, und welche längst an dem Caspischen Meere wohneten, oder, mit dem Mela zu reden, diejenigen Caspier, welche sich um den Caspischen Meer-Busen aufhielten; so muthmasset Herr Martiniere mit gutem Grunde, daß das Wort *Caspii*, oder *Caspiani*, nur ein Beynahme gewesen, und daß sie ausser diesem noch besondere Nahmen gehabt, wie die *Gelæ*, deren Land noch biß jetzo diesen Nahmen führet; und *Gilan*, *Ghilan*, oder *Guilan* heist. Es ist nöthig, wie wir schon Anfangs gedacht haben, sich zu erinnern, daß die Alten eine schlechte Kenntniß von dem Caspischen Meere gehabt, und welches eine natürliche Folge der verwirrten Vorstellung ist, die sie sich davon machten, daß sie auch keinen allzurichtigen Begriff von der Lage desselben, und von der Beschaffenheit der Nationen, welche die Ufer desselben bewohnten, gehabt. Was man noch als gewiß aus dieser gantzen Verwirrung herausbringen kan, ist dieses, daß in Iberien eine *Caspi*sche Landstrasse, und auch *Caspi*sche Pforten, in eben dieser Gegend gewesen. Plinius will nicht, daß man sie also nennen soll; seiner Meynung nach muß man sagen, die Pforten des *Caucasi*. Es war auch in diesen Quartieren eine Nation, die Caspier hiessen, und längst an dem Cambyse wohnten, welches heutiges Tages derjenige Strohm ist, dessen Ausfluß bey Scamachie befindlich ist. Dieses zeiget der kurtze Auszug aus dem Strabone an. Uber dieses waren noch die eigentlich so genannten *Caspi*schen Pforten, ein Berg *Caspius*, und eine *Caspi*sche Nation, gegen Osten des Tigris zwischen Parthien und Meden. Dieses ist das sicherste und richtigste, was man davon weiß; und in so weit kan man auch auf die Nachrichten, welche das Alterthum uns davon hinterlassen, trauen. Es ist wahr, daß Strabo denen letzten Armenischen Königen eine Landschafft zueignet, die er *Caspiana* nennt. Er sagt, (n) Artaxias, welcher unter Antiocho dem Grossen die Armée commandirt, sich die Niederlage dieses Printzen zu Nutze gemacht, und sich Armeniens, welches solches sehr kleine war, bemächtiget habe. Sein kleines Königreich, welches sich anfänglich nur biß in die Gegenden von Artaxata erstreckte, wuchs durch die Länder, so er damit verknüpffte, und seinen Nachbarn wegnahm. Unter andern gewaltthätigen Eroberungen, deren ausführliche Erzehlung man bey dem Strabone nachsehen kan, nahm er auch denen Medern die Landschafft *Caspiana* weg. Dieses kan aber nicht das Land bey dem Caspischen Pforten, zwischen Medien und Parthien seyn. Denn Armenien erstreckte sich so weit nicht. An einem andern Orte, spricht er, (o) *Caspiana* gehört zu Albanien, und hat seinen Nahmen von der Caspischen Nation, nach welcher auch das Meer genennet wird. Diese Nation fügt er hinzu, ist jetzo sehr verborgen und unbekannt. Aus dieser angegebenen Lage erkennet man, daß die Caspische Landstrasse des Taciti (p) und was er sonst *Caspiarum Claustra* nennt, (q) einerley sey. Wenn Ptolomæus von Groß-Armenien redet; so setzet er zwischen dieses und Medien eine lange Reyhe von Bergen, jenseit welcher Gebürge seinem Berichte nach, eine Nation, die er *Caspios* nennet, bey der Stadt *Gabris*, welches die heutige Stadt Tauris ist, und bey der Quelle eines Flusses, denn er Cambyses heisset, wohnen soll. Dieser Fluß aber ist nicht nach seinem ordentlichen Lauffe angegeben. Demnach seiner Beschreibung soll er gegen Süd-Osten des Cyri seinen Lauff nehmen; da er doch hingegen dem Cyro gegen Norden fliessen muß, wie wir anderwärts beweisen. Uber dieses kommt auch diese Lage nicht mit der Landschafft *Caspiana*, welche zu Albanien gehörte, überein, wie Strabo meldet, allwo, nach Plinii Zeugnuß, der eigentliche Cambyses seinen Lauff hat. Nimmt man also an, daß Ptolomæus Grund gehabt habe, Armenien gegen Osten, nahe bey Medien, einen Berg Caspius, und ein Volck dieses Nahmens, zu setzen; so wird hieraus folgen, daß dieses eine dritte und von denen 2. andern unterschiedene Nation sey, von denen wir bißher geredet haben, weil sie so nach weder an denen Gräntzen von Albanien noch von Parthien wäre, da sie doch sonst zu einem von beyden nothwendig gerechnet werden müste. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. XI. p. 514. (b) L. XI. p. 517. (c) p. 520. (d) L. I. c. 2. (e) L. III. c. 5. (f) Annal. L. VI. c. 33. (g) L. XI. (h) l. c. (i) L. III. (k) v. 1039. (l) p. 4. (m) L. VI. c. 5. (n) L. XI. p. 528. (o) L. I. p. 500. (p) Annal. l. c. (q) Hist. L. I. c. 6.

CASPII MONTES, ist eine an einander hangende Reihe Berge in Asien, siehe vorherstehenden Artickel, wie auch *Caucasus*, und *Taurus*.

CASPIN, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Caspin*.

CASPINGIUM, in der Tabula Peutingeriana stehet dieser Ort zwischen dem Rheine und der Mosel. Zwischen diesem Orte aber, und *Ad Duodecimum*, setzt sie *Grinnes*. Allein Altingius (a) hält dieses für einen Fehler des Kupfferstechers, welcher diesen Ort unrecht angebracht hat, indem er auf einer andern Strasse an dem Rheine stehen solte. Er glaubt, es sey das heutige Aspern, oder Asperen. (Siehe dieses Wort im I. Bande p. 1588) Die alten Deutschen hatten die Aspirationes Gutturales überaus gerne; Exempel davon geben diese zwey Nahmen *Ludovicus* und *Lotharius* ab, welche die Frantzosen *Louis* und *Lothaire* aussprechen. In vielen Acten findet man eine Aspiration von dem L. *Hlodovicus*, *Hlotharius*, *Chlodovicus*, *Chlotharius*, *Clodovicus*, *Clotharius*. Da nun die Römer also nicht wusten, wie sie die Aspiration in dem Worte *Asperen*, *Hhasperen*, ausdrücken solten, schrieben sie es mit einem C.; und was die Endung *ingium* anbetrifft, so kömmt sie mit der Endung *Ingen* überein, welche in denen Nahmen der Oerter Deutschlandes sehr häuffig vorkommt. Herr Baudrand (b) führt 2. sehr unterschiedene Meynungen an: Die erste ist des Cluverii seine, welcher es vor Giessenburg, zwischen Gorckum und Dordrecht hält; die andre ist des Sansons, welcher glaubt, es sey Scherpenzeel, in Velau, an denen Gräntzen der Herrschafft Utrecht. Wir pflichten hierinne des Altingii Meynung bey. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Infer. Germ. Part. I. p. 28. (b) Ed. 1682.

CASPIRA, eine alte Stadt der Parther, siehe *Caspirus*.

CASPIRA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, gegen den Quellen des Indus, welcher in den Hydaspes fällt, ein wenig oberhalb der Gegend, da sich dieser letzte Fluß mit dem Indo vereiniget, nach denen Charten, welche Mercator zu denen Notitiis Ptolomæi (a) gemacht hat. Aber diese Charten sind im geringsten nicht richtig, und der Hydaspes ist darinne sehr schlecht angegeben. Seine Ausleger (b) sagen, ihr neuer Nahme sey *Caspirio*, eine Benennung, die denen Verfertigern der Reise-Beschreibungen unbekannt ist. Ortelius (c) spricht *Caspetir*, und berufft sich auf den Mercator. Vielleicht haben sie sagen wollen, es sey dieses mit *Caspatyrus*, bey dem Herodoto, einerley. Siehe dieses Wort. Herr Baudrand sagt, andere hielten es vor *Cachemire*, welches er auf Lateinisch *Cassimeria* nennet. Dieses ist viel gesagt. So viel unerweißliches nimmt man nicht an, wenn man spricht, Caspera sey die Haupt-Stadt

Stadt der Nation *Caspirei* gewesen, deren Land das Königreich Cachemire bey nahe ausmacht. Die andern Städte dieses Volckes, nach Ptolomæi (d) Bericht, waren:

Salagisa,	Dædala,
Astrassus,	Ardone,
Labocla,	Indabara,
Catanagra, oder Patanegra,	Liganita,
Arippara	Chonnabarara, oder Chanamagara,
Amacastis,	Modura,
Stobalasara, oder Astobalasara,	Gagasmira,
Caspira,	Cragausa, oder
Pasicana,	Erarasa,
	Cognabara.

Wiewohl wir gesagt haben, *Caspira* sey die Hauptstadt, so war sie es doch weiter nicht, als in so fern die gantze Nation von ihr den Nahmen hatte, und Ptolomæus giebt als die Haupt-Stadt der Caspiræer die Stadt *Cragausa*, oder, wie dieser Nahme in einigen Exemplarien gefunden wird, *Erasa* an. Wenn die Aehnlichkeit des Nahmens zulänglich wäre, eine Muthmassung vorzubringen, so wolten wir sagen, daß *Gagasmira* jetzo die Haupt-Stadt wäre. Denn wenn man die erste Sylbe wegnimmt; so bleibt *Gasmira* übrig, welches der Aussprache nach von *Cachemire*, als dem jetzigen Nahmen der Haupt-Stadt und des gantzen Landes, wenig unterschieden ist. *Martin.* Dict.

(a) Asiæ Tab. X. (b) L. VII. c. 1. (c) Thes. (d) Ibid.

CASPIRÆI, eine alte Nation in Indien, siehe vorhergehenden Artickel.

CASPIRIA, so nennet Ptolomæus eine von denen Insulis Fortunatis. Weil aber die Lage derselben unrichtig ist; so ist es fast unmöglich zu bestimmen, welche von denen Canarischen Insuln er also nennet. Zu gutem Glück verliehrt die Geographie nicht viel dadurch, und die Historie gar nichts. *Martin.* Dict.

CASPIRUS, eine alte Stadt der Parther, an denen Gräntzen von Indien, wie Stephanus der Geographus meldet. Dieser Articul dieses Auctoris ist verfälscht: Denn er berufft sich auf das dritte Buch des Herodoti, allwo von *Caspirus* gar nicht die Rede ist, sondern von *Caspatyrus*, welches sehr weit von Parthien war, und biß an welchen Ort die Parther ihre Herrschafft niemahls ausgebreitet haben. Es ist wahrscheinlich, daß *Caspirus* von *Caspira*, dessen Ptolomæus gedencket, nicht unterschieden sey. Das Reich der Arsaciden kam diesen Gräntzen sehr nahe. Eben dieser Stephanus nennet die Nation *Caspiri*, und führet gewisse Verse an, die er aus dem Dionysio und zwar aus dem dritten Buche seines Gedichtes de Bassaricis, genommen hat, deren Innhalt dieser ist: Diese haben unter allen Indianern den geschicktesten Fuß; so groß die Stärcke und Behendigkeit der Löwen in denen Gebürgen, der Delphine in der See, des Adlers unter den Vögeln, der Pferde im freyen Felde ist, so groß ist auch die Geschwindigkeit der *Caspiraeer*, welche im Lauffen alle Morgenländische Nationen übertreffen. Wenn man aber auch schon zugiebt, daß sie mit denen Caspiræis einerley sind; so kan man doch nicht zugleich behaupten, daß *Caspira* und *Caspatyrus* einerley sey: Weil das erste gegen Westen der Gebürge liegt, an denen der Indus nicht weiter seiner Quelle hinwegfließt, dahingegen Caspatyrus an dem Gange, oder wenigstens an einem schiffbaren Flusse, welcher daselbst hinein fällt, gelegen haben muß. *Martin.* Dict.

CASPIS, so hieß vor Alters eine alte Stadt in Africa, siehe *Carpi*.

Caspische Berge, ist eine an einander hangende Reihe Berge in Asien, siehe *Caspii, Caucasus*, und *Taurus*.

Caspische Meer, ist ein Meer in Asien, siehe Meer (Caspische.)

Caspische Pforten, sind gewisse enge und beschwerliche Wege an der Caspischen See, siehe Pforten (Caspische).

CASPIUM, ist der Lateinische Nahme einer alten Stadt in Spanien, siehe *Caspe*.

CASPIUM MARE, ist ein Meer in Asien, siehe Meer (Caspische).

CASPIUM MARE, oder *Crisium Mare*, also heißt bey dem Ricciolo (a) ein sehr kenntliches Meer in dem Monde, fast am Rande in der Terra Vitæ. Nach des Hevelii (b) Benennung aber heist solches *Palus Mæotis*, und liegt nach ihm zwischen dem Europäischen und Asiatischen Sarmatien. An der Lage dieses Meeres respectu limbi lunæ kan man den Motum lunæ libratorium am besten wahrnehmen; wie denn auch Hevelius nach diesem Meere die gröste Libration auf der einen Seite des Mondes benennet, und solche Librationem maximam circa Paludem Mæotidem heisset. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) In Almag. Nov. (b) in Selenograph. fol. 230.

CASPIUS MONS, ist eine an einander hangende Reihe Berge in Asien, siehe *Caspii, Caucasus*, und *Taurus*.

CASQUETTEN, Lat. *Scopuli Maris Britannici*, sind unterschiedliche über die See hervorragende und den Schiffen höchstgefährliche Klippen in dem Englischen Canal, sieben Frantzösische Meilen von dem Capo de la Hogue, in Franckreich gegen Nord-Westen. Zwischen diesem Felsen und Portland in Engelland ist der Canal 14. Meilen breit. Hübn. Zeit. Lex.

CASR, (a) dieses Wort bedeutet einen Pallast, ein Hauß, oder Schloß, in welchem ein König oder ein Printz seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, in denen Morgenländern, sonderlich in Persien, und in denen benachbarten Landen. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CASR-AHMED, eine kleine Stadt in der eigentlich so genannten Provintz Africa. Sie wird vor die Korn-Kammer dieses gantzen Landes gehalten, welches daran einen Uberfluß hat. Man behält es daselbst in ausdrücklich darzu erbaueten Gewölben auf, und nicht unter der Erde, wie in den meisten andern Provintzen in Africa geschicht. Und dieses ist es alles, was Herr Herbelot davon berichtet, der eine Persianische Geographie von dem 4. Climate anführet. *Martin.* Dict.

(a) Bibl. Orient.

CASR BEN HOBEIRAH, eine Stadt in Asien, in der Provintz Erakh, oder Chaldæa (Iraca) (a) 2. Meilen von dem Euphrat, sehr nahe bey der Ebene Kerbela, die wegen der Niederlage des Hussain, eines Sohnes Ali, berühmt ist. Diese Stadt wurde von Abu Jezid Ben Amru Ben Hobeirah erbauet, welcher unter der Regierung des Marvan, des letzten Califen von denen Ommiaden, das Land beherrschte, das ist, gegen das Jahr der Hegiræ 125, oder 130. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CASR FIROUSEH, (a) das ist, der Pallast oder das Schloß von Türckis, oder vielmehr *Casr-Firuz*, das Schloß des Glückes. Dieses ist der Nahme des prächtigen Palastes, welchen Mahmud, ein Sohn des Sebekteghin, in der Stadt Gaznah aufführen ließ, allwo er auch begraben liegt. Der Erbauer dieses Palastes regierte von dem 389. Jahre der Hegiræ an, biß in das Jahr 421. da er starb. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient.

CASR FIRUZ, ein prächtiger Pallast in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CASSA, oder

CASSÆ, eine Stadt in Pamphylia, siehe *Casa*.

CASSAGNEBERE, ein Dorff in Franckreich in Gascogne, in der Diœces Auch, in der Election von Armagnac. Es ist bloß deswegen merckwürdig, weil es das Vaterland Arnoldi von Ossat, (a) Cardinals, Bischoffs von Rennes, hernach von Bayeux Frantzösischen Abgesandtens zu Rom, und eines von denen tugendhafftesten und erleuchtesten Ministern, so diese Crone jemahls gehabt, gewesen.

gewesen. Er vereinigt in seinen Briefen 2. Dinge, welche sonst das Ansehen haben, daß sie gar nicht beysammen stehen könnten, wenn man sie nicht darinne verbunden fände, nehmlich die Redlichkeit und Staats-Kunst. Er wurde den 23. August 1536. an diesem Orte gebohren, und starb zu Rom den 13. Mertz 1604. Wenig Anagrammata sind so richtig gewesen, als dieses, das man aus seinen Nahmen *Arnault d' Ossat* gebracht hat; *va d' art, sans dol*, welches anzeigt, daß sein Verfahren geschickt und klug, aber ohne Betrügerey gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) *Amelot de la Houssaye* Vie de ce Cardinal Edit. de ses Lettres.

CASSAGNETTES, (a) ein grosser Flecken in Franckreich, in Rouergue, in der Dioeces Rodez, in der Generalité Montauban, und in der Election Rodez. *Martin.* Dict.

(a) Carte des Generalitez de Montauban & de Toulouse.

CASSAIGNE, ein Dorff in Franckreich, in Gascogne, in Condomois, an der Losse, 3. Meilen von Condom. Herr de l' Isle merckt es nicht an, und Herr Baudrand (a) macht eine Stadt daraus. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

CASSAINOUSE, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Dioeces St. Flour, in der Generalité von Lion, und in der Election Aurillac. *Martin.* Dict.

CASSAN, eine Stadt und Königreich in Asien, siehe *Casan.*

CASSAN, eine Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASSAND, Lat.

CASSANDA, eine Insul in dem Holländischen Flandern, siehe *Cadsandt*, im III. Bande p. 39

CASSANDREA, oder

CASSANDRIA, ist eine alte See-Stadt in Macedonien. Plinius (a) redet von derselben bey Gelegenheit gewisser Steine, welche aus der Lufft herab gefallen sind, von denen die Alten ohne alle Untersuchung glaubten, daß sie aus der Sonne herab gefallen wären, weil sie eine braune Farbe hatten, daher sie sich einbildeten, daß sie ausgebrannt wären. Dergleichen Steine betete man in dem alten Heydenthume an. Plinius erzehlet uns, man habe zu Cassandria einen verehret, den man *Potidaea* geheissen, dahin auch eben dieser Ursache wegen eine Colonie geführet worden. Nehmlich dieser Stein, der als ein Heiligthum verehret wurde, bewegte sie, an den Ort, da er herab gefallen war, eine Colonie zu führen, die daselbst eine Stadt, Nahmens *Potidaea* anlegte, welcher Nahme aus ποτί und δαίω, welches verbrannt heißt, zusammen gesetzt ist. Stephanus giebt den Nahmen *Potidaea* für die alte Benennung aus, wie auch Plinius (b); Strabo sagt eben dieses (c), und der P. Hardouin leitet mit Stephano dem Geographo den Ursprung dieses Nahmens Cassandria, von Cassandro, dem Sohne Antipatri, her, und berufft sich auf eine Müntze von Nerone, welche in der Pariser Sammlung befindlich ist, und auf der man lieset: COL. JUC. AUG. CASSANDRENS. Ulpianus (d) sagt, die Einwohner zu Cassandria hätten eben die Rechte, welche in Italien gebräuchlich, wären. Sie nahm oder schloß, so zu sagen, die Erd-Enge (e) der Halb-Insul Pallena ein. Man findet wohl noch heut zu Tage *Cassandra* auf eben der Halb-Insul, aber in einer gantz andern Lage, und an dem andern Ende der Halb-Insul, das von der Erd-Enge am weitesten entfernet ist. Es ist auch noch eben der Nahme; aber es ist eine Stadt, die das alte Cassandria gar nicht vorstellet, und vielmehr da stehet, wo ehemahls *Menda* gewesen, dessen Mela (f) ebenfalls gedencket. Siehe *Pydna* und *Potydaea*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 58. (b) L. IV. c. 10. (c) L. VII. (d) Digest. 50. Tit. 15. de Censibus. (e) *Mela* Lib. II. c. 2. (f) ibid.

CASSANDRIÆ PENINSULA, diese Halb-Insul ist bald nach *Pallena*, welches die vornehmste Stadt darinne war, bald nach *Cassandria*, welches am Eingange derselben stund, genennet worden. Siehe *Pallena*. *Martin.* Dict. Geograph. und Crit. *Lex. III.* Theil.

CASSANDT, eine Insul an dem Flandrischen Küsten, siehe *Cadsandt*, im III. Bande p. 39.

CASSANITÆ, eine Nation, die am Ufer des Rothen Meeres wohnete, wie Stephanus der Geographus schreibt, welcher sich auf Marcianum in seinem Periplo berufft. Man findet aber nichts ähnliches davon in dem Periplo dieses Auctoris; sondern in dem Periplo Arriani (a) findet man *Canraita*, ein Wort, welches verfälscht ist, und von dem die Critici glauben, daß es an statt *Cassanitae* stehe. Siehe *Canraita*, im III. Bande p. 388. Diodorus nennt eben dieses Volck *Gasandes* und Agatarchides *Casandrei*, oder nach einigen Lateinischen Uebersetzern *Casandrinos*, oder gar *Casandrenses*. Siehe dieses Wort. Dieses Volck wohnte in dem glückseligen Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Mar. Erythr. p. 12. Edit. Oxon.

CASSANO, (a) ein Flecken und Schloß in Italien, in dem Hertzogthume Meyland, an dem Flusse Adda, funffzehn Meilen von Crema, 12. von Bergamo, gegen Westen, und viertzig von Bresse, oder, (b) Brescia. Bey diesem Flecken verlohr der Printz Eugenius von Savoyen, welcher die Kayserliche Armée commandirte, den 16. August 1705. eine Schlacht wider den Hertzog von Vendome, welcher die Armée von beyden Cronen commandirte. Aber in dem Leben Kaysers Josephi (c), finden wir, daß Eugenius in dieser Schlacht einen blutigen und zweiffelhafften Sieg erhalten habe. Die Stiffts-Kirche daselbst wurde im Jahr 1708. durch ein Erdbeben übern Hauffen geworffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hist. de France sous Louis XIV. T. VIII. p. 482. & suiv. (c) P. II. p. 68. sq.

CASSANO, (a) eine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, im Calabria Citra, bey dem Bache Rano, nebst einem Bischoffthume, das unter das Ertz-Bischoffthum Cosenza gehört, aber nicht unter seiner Gerichtsbarkeit stehet. Sie ist sehr klein, ohngefehr zehen Meilen von der Küste des Meer-Busens von Tarento gegen Westen, nach dem Apenninischen Gebürge zu, davon sie eben nicht weit entfernet ist, und ohngefehr 20. Meilen von Rossano gegen Norden, und an denen Gräntzen von Basilicata. Sie hat den Titul eines Fürstenthums, welcher zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts von Nicolao Michaele de Aierbe & Aragon, Hertzoge von Alessano, geführet ward. *Martin*, Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASSANOGILUM, ein Königliches Hauß in Franckreich, siehe *Cassinogilum.*

CASSANON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, am Flusse Orbe, 7. Frantzösische Meilen von Narbonne, gegen Norden gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASSANORUS, eine alte Stadt in Egypten, wie Stephanus meldet, der sich auf das 26. Buch Ephori berufft. *Martin.* Dict.

CASSAR, ein Dorff in Ober-Egypten, eine Viertel Meile von dem Westlichen Ufer des Nili, oberhalb Girgio, und unterhalb der Stadt Dandra. Der Herr Lucas (a) mercket an, daß sich der Nilus in dieser Gegend gegen Süden lencke, gleich als ob er wieder nach seiner Quelle zurück kehren wolte. Von diesem Dorffe aber spricht er also: Es ist, sagt er, von einigen Mohren, und 15. bis 16. Copischen Christen-Familien bewohnt, die daselbst im äussersten Elende leben; und hat keinen andern Commandanten, als 5. bis 6. Janitscharen. Man trinckt hier ein von Zucker-Rohre abgezogenes Wasser, damit ansehnlicher Handel getrieben wird. Sie rühmen sich, daß man in ihrer Nachbarschafft goldene Bild-Säulen fände, welche sich mit ihrer Armuth schlecht zusammen reimt. Was sie aber von verwüsteten Alterthümern sagen, die man daselbst finde, ist wichtiger. Es soll ehemahls daselbst eine schöne Stadt gestanden haben, die jetzo unter der Erde begraben liegt, und es ist schwer zu errathen, durch was für eine wunderbahre Umstürtzung dieses mag geschehen seyn. So bald man nur anfängt zu graben, wenn man einen Brunnen machen, oder einen Grund legen will; so findet man Stücken von Häusern, Tempeln und andern Denckmahlen.

mahlen. Der angeführte Auctor meldet, man habe ihn zu einen von diesen neu angelegten Brunnen geführt, bey welchem er ein Stück von grossen Steinen gefunden, welches man heraus ziehen müssen, damit man Wasser finden können. Weil er nun nicht sehr tieff, und die Oeffnung groß genug ist; so bemerckte ich, spricht er, darinne eine Art von einem grossen Saale, darinne man Säulen von bunten Marmor oder Porphier-Steine sahe; man versicherte mich, dieser Ort wäre sehr groß. Ich warff einen Stein dahin, an welchen ich angezündetes Pappier gebunden hatte; da ich denn selbst einen Theil von demjenigen erblickte, was man mir davon erzehlte. Da ich mir auch schwerlich vorstellen konnte, wie diese Brunnen, die höher, als der Nilus sind, Wasser geben könnten, so sagte man mir, sie würden voll Wasser, wenn der Fluß anwüchse, und das Wasser hielte sich lange Zeit darinne, wie in einer Art von Cisternen. Man bemercket auch noch an diesem Orte viele kleine Höhen, welche von dem Schutte dieser Stadt entstanden sind, worunter man sehr viel zerbrochenes Geschirre antrifft, die von röthlicher Erde waren. Man findet noch an dem Ufer des Nili die Merckmahle von einem alten Schlosse, das von sehr grossen Steinen aufgebauet war, nebst einem Stücke von einem Damme, der von Ziegelsteinen angelegt ist; das wunderbarste aber ist, daß noch Stücken von einer Mauer bis in die Mitte des Nili gehen. Man glaubt bis ietzo in dem Lande, und vielleicht nicht ohne Grund, daß die alten Einwohner dieser Stadt, weil sie offt von denen von Cairo oder vielmehr von Memphis geschlagen worden, den Anschlag gefaßt, den Nilum auf die Seite von Libyen zu leiten, und dadurch ihre Feinde aus dem Wege zu räumen, welches ihnen auch ohne Zweiffel würde gelungen seyn, wenn sich nicht gantz Nieder-Egypten verbunden hätte, dieses Vorhaben zu hintertreiben, und eine Stadt von Grund aus zu zerstöhren, deren Einwohner ihnen einen unvermeidlichen Untergang hätten verursachen können. Sie gaben ihnen also würcklich kein Quartier; zerstöhrten das gantze Land, liessen alles über die Klinge springen, und kehrten mit reicher Beute wieder nach Hause. *Martin.* Dict.

(a) Voiage de la Haute Egypte L. V. p. 99. & sequ.

CASSARO, ein Flecken in Sicilien, in dem Thale Noto, an dem Flüsse Jasibli, wie Herr Baudrand schreibt, welcher geglaubt hat, daß der Jasibli seine Quelle so weit habe, darinne er sich geirrt hat. *Cassaro* ist ein Dorff, nebst dem Titul eines Fürstenthumes, an dem Flusse, der *Fiume Grande* heißt, welcher, nachdem er durch 2. Bäche, die beyde *Sortino* genennet werden, angewachsen, den Nahmen *Alfeo* bekommt, und in den Hafen von Syracusa fällt, von dem dieses Fürstenthum 20 Italiänische Meilen entlegen ist, wie Herr de l'Isle in seiner Charte von Sicilien sehr wohl anmercket. Sie stehet auf der Stelle von *Cacyron*, deren Ptolomæus gedencket. *Martin.* Dict.

CASSAWOPOLY, ein gewisser Strich Landes in Bosnien, siehe *Cassowopoli.*

CASSE, (LE BANC DE LA) so nennen die Herren Maty und Corneille eine Klippe, welche, wie sie sagen, sehr gefährlich ist. Sie ist, diesen Schrifftstellern zu Folge, in dem Mittelländischen Meere, zwischen der Insul Sardinien, und denen Insuln Majorca und Minorca. Siehe *Banc de la Casse*, im II. Bande p. 163. Herr Corneille giebt so gar eine recht kindische Erklärung von diesem Nahmen. Der Nahme Casse, spricht er, dem man ihr beygelegt hat, bedeutet, daß alle Schiffe, die ihr zu nahe kommen, daselbst zerbrechen oder zerscheitern. Ist dieses nicht etwa auch die Ursache, warum das Vorgebürge der Insul Sardinien, welchem gegen Osten diese Sand-Banck liegt, *Capo de la Cassa* heißt? (dieses ist das *Hermæum Promontorium* der Alten) Es ist in der That zwischen der Insul Minorca und dem Vorgebürge Faucon, welches gegen Norden der Westlichen Küste von Sardinien liegt, eine Sand-Banck, 20. See-Meilen (a) weit von dem Vorgebürge de la Cassa; sie erstreckt sich von Osten gegen Westen auf 28. dergleichen Meilen in die Länge, und mag, wo sie am breitesten ist, 5. Meilen betragen. Weil sie mit 14. Klafftern Wasser bedeckt ist; so ist sie vor viele Schiffe nicht gefährlich. Sie heißt aber nicht *le Banc de la Casse*, wie die 2. angeführten Schrifftsteller sagen. Herr Berthelot nennt sie in seiner Charte von dem Mittelländischen Meere *Kraal*. *Martin.* Dict.

(a) deren 30. auf einen Grad gerechnet werden.

Cassebauda, ein Ort in dem Meißnischen Kreisse. Der Hof und Garten daselbst gehören unter das Meißnische Procuratur-Amt. Wabst.

CASSECOMBE, Herr Corneille sagt: Eine Stadt in Engelland, in der Graffschafft With. Sie liegt an einem Flusse, der sich in den Avon ergießt, und ist ohngefehr fünf Meilen von *Chipuam*; und hierinne berufft er sich auf einen Atlantem. Es ist aber weder eine Stadt *Cassecombe*, noch eine Provintz *With*, in Engelland; wohl aber ein Schloß, Nahmens *Cast-Combe* in *Wiltshire*, oder in der Provintz Wilt, an der Quelle des Flusses, welcher nach Bath fliesst, und welches der Avon ist; dieses Schloß liegt gegen Nord-Osten, und 6. Englische Meilen von einem Marckt-Flecken, der *Chipenham* heißt, wie Allard in seiner Charte von Engelland sehr wohl angemercket hat. *Martin.* Dict.

CASSEI, ein Flecken in Italien, im Mayländischen, in Laumellino, an denen Gräntzen von Tortona, 2. Meilen von Tortona, auf der Seite nach Norden (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Cassel, ein schönes Kloster in der Ober-Pfaltz, siehe Castell.

Cassel, also wird von einigen eine Landschafft in Geldern genennet, siehe Kessel.

Cassel, oder Kassel, eine Stadt in Deutschland, in der Landgrafschafft Hessen, darinnen sie die Haupt-Stadt und Residentz der vornehmsten Linie der Land-Grafen von Hessen ist, die daher den Nahmen von Hessen-Cassel führet (a). Sie liegt 8. Meilen von Mühlhausen, 9. von Marpurg, und vier von Eschwege, unter dem 29. Grad 47. Min. der Länge, und 51. Gr. 19. Min. der Breite. In denen mittlern Zeiten wurde sie Cassulan, Caßle, und Cassele genennet. Einige haben sie auf Lateinisch *Cassula*, andere *Cassella*, oder *Cassella* genennet, welchen Nahmen Dillich von denen Casuariis, einem alten Volcke, herführet. Franciscus Irenicus hat geglaubt, Ptolomæus habe ihrer unter dem Nahmen *Stereontium* Erwehnung gethan; welches aber wohl keiner, der den eigentlichen Ursprung dieser Stadt wissen will, vor eine Wahrheit halten wird. Dahero suchen es Cluverius, Bertius, und andere, viel besser zu treffen, wenn sie sagen, ihr alter Nahme sey *Castellum Cattorum*. Und wir mercken auch an seinem Orte an, daß die *Catti* und *Hassi* würcklich ein eintziger und einerley Nahme, nach den unterschiedenen Mund-Arten der deutschen Sprache, sind. Gedachte Auctores melden ferner, dieses Castell habe von dem Römischen General Druso seinen Ursprung erhalten, welches er in der Action wider die Catten angeleget; und dieses suchen sie aus dem Floro zu beweisen, allwo er saget, daß erwehnter Drusus am Rhein, an der Maaß, Elbe und Weser, unterschiedene Festungen angeleget. Allein ist es nur an diesen Flüssen; so kan es nicht an dem Flusse Fulda, an welchem Cassel liegt, geschehen seyn, als welche Gegend damahls noch voller Wälder gewesen. Zudem sagt ja Dio Cassius ausdrücklich, daß Drusus das Castell in derer Catten Lande am Rhein erbauet. Es gedencket also kein eintziger glaubwürdiger Scribente, daß die Römer allhier ein Castell aufgebauet; vielweniger geben etwan einige Monumenta, oder Reliquien von Römischen Alterthümern hierzu Anlaß. Denn obwohl einige den Nahmen des Drusi in dem daselbst befindlichen Drusel-Thurm und dem durch Cassel lauffenden Druseln vermeynen gefunden zu haben; so will doch dieses allein die Sache noch nicht ausmachen. Es könnte wohl endlich seyn, daß sie von einem Castell, dessen Erbauer aber bis ietzo noch nicht bekannt, den Nahmen erhalten hätte, wie denn Dillich und einige geschriebene Heßische Chronicken vorgeben, daß noch im Jahr 1000. und 1008. die Rudera von einem zerfallenen Castell, nebst einem dem

Kloster

Baudr and Ed. 1705.

ein schönes Kloster in der Ober-Pfaltz

also wird von einigen eine Landschafft ...
siehe Kessel.

der Kassel, eine Stadt in Teutschland
hofft Hessen, darinnen sie die Haupt-Stadt
vornehmsten Linie der Land-Grafen ...
über den Nahmen von Hessen-Cassel ...
Meilen von Mühlhausen, ...
Eschwege, unter dem 29. Gr. ...
. Gr. 19. Min. der Breite ...
nennte sie Cassulam, Castle ...
haben sie auf Lateinisch Cassellum ...
genennet, welchen Nahmen ...
dem alten Volcke, derselben ...
glaube, Ptolomæus habe ihrer ...
keine Erwehnung gethan; ...
eigentlichen Ursprung dieser Stadt ...
gewissheit halten wird. Daher ...
und andere, viel besser ...
Nahme sey Castellum Cattorum. ...
an seinem Orte an, daß die ...
jetzigen und einerley Nahme, ...
Mund-Arten der deutschen Sprache ...
ores melden ferner, dieses Castel ...

sich durch eine grosse Feuers-Brunst, die es vollends verwüstete, ein Dorff. Diese Stadt Cassel liegt an der Fulde, welche ihren Lauff bey dem Schlosse vorbey, und durch die Stadt nimmt, nechst dem fliessen auch noch 2. Bäche; die Anna und Drusel, der Wahlbach und die Lossa vorbey. (b) Man findet auch, daß Henricus Infans I. Landgraf in Hessen, ein Sohn der Sophiæ, einer Hertzogin von Brabant, und Enckelin dieses Henrici Rasponis, Landgrafens in Thüringen, der ohne Kinder gestorben war, und vor dessen Erbin sie sich ausgab, und von dessen Oberhaupte ihr Sohn Henricus die Landgrafschafft Hessen bekam, zu Ende des XIII. Jahrhundertes ein Schloß zu Cassel, und eines zu Zierenberg bauen, und das Schloß zu Marpurg ausbessern lassen. Land-Graf Heinrich der Eiserne, und sein Printz, Otto, der Schütz genannt, haben aber erstlich diese Stadt in rechte Aufnahme gebracht, indem ersterer selbige im Jahr 1330. um ein grosses erweitert, und denen, so daselbst anbauen wolten, stattliche Privilegia gegeben. Zudem stifftete er auch im Jahr 1364. allhier ein schönes Dom-Stifft, und ließ es S. Martino, als Schutz-Patron dieser Stadt weihen, und gab einem jeden Canonico, deren 8 waren, eine Præbende von 40. dem Dechant und Scholiaster aber jedwedem 60. Fl. Wie solche Stifftung nach und nach mehrere Güter, Jura Patronatus, u. d. g erlanget, kan bey Kuchenbeckern nachgelesen werden. Derselbige erzehlet sonderlich, daß, als diese Stiffts-Gebäude übern Hauffen gefallen, es von dem Ablaß-Gelde, welches Leonhard von Schweinfort, ein getauffter Jude, vermöge der vom Pabst Martino erhaltenen Freyheit eingetrieben, wieder erbauet worden. Bey angehender Reformation ...

... dienet. Das Zeughauß ist ein grosses Haupt-Gebäude von Werckstücken, in welchem Gewehre vor 25000. Soldaten aufbehalten wird; unten aber steht die Artillerie, und unter andern auch Canonen, die Kugeln von 60. Pfund schiessen. Es sind viele darunter, die man dem Kayser und Könige von Spanien abgenommen. Es ist auch daselbst ein sehr schönes Gewichte, die Canonen zu wägen, welches ein Kind leichtlich, vermittelst eine Schraube, die immer fortgedrehet wird, verrichten kan. Und bis hierher redet er nur von der alten Stadt. Von der neuen hat er nichts sagen können, als welche erst von dem vorigen Landgrafen angeleget ist, und *La Ville neuve Françoise*, zu deutsch, die Frantzösische oder Frantzösische Neustadt genennet wird, weil selbige meistentheils Frantzosen bewohnen. Dieser Printz, welcher alle die Neigungen hatte, so zum Ruhme führen, hat seine Haupt-Stadt so ausgezieret, daß diejenigen, die sie zu Monconis Zeiten gesehen, sie jetzt nicht kennen solten. Ausser denen Ausbesserungen, die in der alten Stadt vorgenommen worden, hat er noch eine neue gebauet, welche den Berg einnimmt, und in welcher alle Häuser von gleicher Höhe, und einer sehr netten Bau-Kunst sind. Sie stehen auf dem Platze, allwo nach Zeyleri Bericht ein Garten gewesen, den er den alten Lust-Garten nennt. So hat auch eben dieser Landgraf eine Wasserleitung angelegt, welche ihrer Schönheit wegen eines der seltensten Wercke von der Welt ist. Ausser denen Merckwürdigkeiten, welche besagter Monconis von dieser Stadt erzehlet, sind daselbst noch zu mercken: Das Machinen-Haus, allwo nebst der Fürstlichen sehr kostbaren Bibliotheck, dem Observatorio Astronomico, und der Anatomischen Raritäten-Cammer ...

de l'Univers. L. III. c. X. p. 379. (c) Voyage d'Allemagne T. III. p. 30. Edit. de Paris in 12. 1695.

CASSEL, eine kleine, aber wohl gebauete und ziemlich befestigte Stadt in dem Frantzösischen Flandern, siehe *Mont-Cassel.*

CASSEL, eine Stadt in Irrland, siehe *Cashel.*

Cassel, ist eine kleine Stadt im Churfürstenthum Mayntz, der Stadt Mayntz gegen über, am Rhein gelegen, woselbst eine Brücke über gedachten Fluß gehet. Hübn. Geogr. III. Th.

Cassel, ein Chur-Mayntzisch Dorff in der Wetterau, 2. Stunden von Salmünster. Goldschadt.

Cassel, ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

CASSEL, (CHATELLENIE DE) eine Castellaney im Frantzösischen Flandern, siehe *Mont-Cassel.*

Casselberg, ist ein Berg in dem Churfürstenthum Cöln, ohnweit der Stadt Cöln, zwischen Westorff und Rheindorff, am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Strohms.

Cassele, so wurde in denen mittlern Zeiten eine Stadt in Deutschland, in der Landgrafschafft Hessen genennet, siehe Cassel.

CASSELETUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chatelet.*

CASSELIA, oder

CASSELLA, eine Stadt in Irrland, siehe *Cashel.*

CASSELLA, oder

CASSELLÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, in der Landgrafschafft Hessen, siehe Cassel.

CASSELLO, ein Berg in Italien, im Staate von Genua, und nahe bey der Stadt Genua. Es erstreckt sich von demselben ein Vorgebürge bis in die See, welches man *Cap de la Lanterne* nennt, auf welchem ehemahls ein Schloß gestanden, davon der Berg seinen Nahmen bekommen. Herr Baudrand sagt, dieses sey ehedem der Berg gewesen, welcher *Procavus* geheissen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CASSENA, eine Stadt in Africa, in Nigritien, nebst einem kleinen Königreiche dieses Nahmens. Herr Baudrand erwehnet diese Stadt, und berufft sich auf den Johannem Leonem, welcher soll gesagt haben, daß das Königreich, darinne sie die Haupt-Stadt sey, zwischen dem Königreiche Gangara gegen Osten, und dem Königreiche Cano gegen Westen liege. Allein Herr Baudrand hat dergleichen niemahls bey dem angeführten Auctore gelesen, als welcher also spricht: Das Königreich *Casena* gräntzet auf der Seite gegen Osten an das Königreich, (Cano) davon wir nur geredet haben. Es ist voller Gebürge, der Boden uneben, und dennoch sehr fruchtbar an Gerste und Hiersen. Die Einwohner sind sehr schwartz, haben grosse Nasen und herabhangende Lippen, sie wohnen in elenden Hütten, und man wird kaum ein Dorff antreffen, in welchen mehr als 300. Familien wären. Sie haben schlechten Verstand, und sind sehr arm. Sie haben ehemahls einen König gehabt, welcher von Ischia, (dem Könige zu Tombut) getödtet worden, und von dieser Zeit an sind sie zinßbar. Herr Baudrand wäre zu loben, wenn er sich auf des Sansons Charte von Africa beruffen hätte, mit welcher sein Articul viel Aehnlichkeit hat; er hat aber aus einem unredlichem Verfahren, welches einem Manne, der seine Arbeit dem gemeinen Wesen widmet, sehr unanständig ist, den Auctorem, welchem er gefolget ist, verschwiegen, damit er sich auf einen andern beruffen konnte, den er nicht gelesen hatte. Johannes Leo gedencket also der Stadt *Casena* nicht, als von der er nichts weiß. Weil nun Herr de la Croix den Johannem Leonem gebraucht, hat Herr Corneille diesen Fehler sicher begehen können. Nach dem Zeugnisse des Herrn de l'Isle, welcher der erste ist, der uns in seinen Charten einen deutlichen Abriß von Africa gegeben, ist das Königreich *Cassena* kein anderes, als das Königreich *Ghana.* Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Canum oder Cano; gegen Osten zum Theil an eben dasselbe, und an das Königreich Zeg-Zeg; gegen Süden an das Königreich Bito; und gegen Westen zum Theil an den grossen See Guarde, welcher von dem Niger entstehet, und zum Theil an das Königreich der Agades. Die Stadt *Cassena*, welche die Herren Sansons an die Quelle eines kleinen Flusses setzen, der gegen Süden fliest, und in den Niger fällt, ist eben so wohl, als der Fluß, weiter nirgends, als in der Einbildung zu finden. Vielmehr wird dieses Land von einem sehr grossen Flusse beströhmet, welcher im Königreiche Canum 3. Quellen hat. Zwischen diesem Flusse und der Gräntze des Königreichs Zeg-Zeg liegt die Stadt Marasa, und nicht an dem Niger, an den sie Sanson setzet. An den Ufern des Niger, welcher seinen Lauff von Osten gegen Westen durch dieses Land nimmt, und gegen Süden auf der Seite des Königreichs Bito einem schmalen Strich Landes davon trennet, liegen die 2. Städte von *Ghana*, die er von einander sondert, ehe er sich in den See Sigismes ergießt. Gegen Nord-Westen dieser 2. Städte an dem Ufer eben dieses Sees, welches der Südliche Theil des Sees Guarde ist, findet man die dritte Stadt, Nahmens *Regbebil.* Diese letztere Stadt liegt unter dem 25. Gr. der Länge, und unter dem 15. Gr. Nordlicher Breite ist das Land gegen die Mitte zu getheilet. Die drey Städte, von denen wir ietzo geredet, und welches die eintzigen sind, die man weiß, liegen in dem Südlichen Theile. *Martin.* Dict.

Cassendorff, ist ein Dorff in Francken, in der Marggrafschafft Bareuth gelegen, und zur Stadt Culmbach gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Casseneck, ist ein guter Paß in Servien, siehe Raseneck.

CASSENEUIL, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Cassinogilum.*

CASSENIGRENSIS, ein alter Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Casa Nigra.*

CASSENTINO, eine kleine Landschafft in Italien, siehe *Casentin.*

CASSERA, eine alte kleine Stadt in Griechenlande, bey dem Berge Athos, wie Plinius (a) berichtet. Ortelius muthmasset, daß es *Caseera* sey, welches bey dem Procopio vorkömmt. Dieses kan aber nicht seyn, denn die Provintz Rhodope, in welche dieser Geschichtschreiber *Caseera* setzt, ist sehr weit von dem Berge Athos. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

CASSHEL, eine Stadt in Irrland, siehe *Cashel.*

CASSI, eine alte Nation in Groß-Britannien, wie Cæsar (a) schreibt. Er giebt uns nicht genugsame Nachricht von derselben, daß wir die wahre Lage ihres Landes beurtheilen könnten. Er nennet sie bloß unter denenjenigen Völckern, die zum Zeichen ihrer Unterwerffung Gesandten an ihn schickten. Einige aber haben sich bemühet, den neuen Nahmen derselben aus der Aehnlichkeit mit dem alten zu errathen. Glareanus spricht, es sey *Gasserer*, Cambdenus aber, es sey *Caishow.* Allein dieses sind ohngefehre Vermuthungen, die weder Glauben, noch Widerspruch verdienen. *Martin.* Dict.

(a) De Bell. Gall. L. V. c. 21.

CASSIÆ SYRTIS, eine Sand-Banck in dem Mittelländischen Meere, siehe *Banc* de la *Casse*, im II. Bande p. 163.

CASSIAN, eine Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19. u. f.

CASSIA VIA, ein berühmter Weg, oder eine grosse Haupt- und Land-Strasse, in Italien, siehe *Via Cassia.*

CASSIDA, eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CASSIDAIGNE, ein Felsen, oder eine gefährliche Klippe an der Küste von Provence, in Franckreich; wovon zu sehen unter dem Artickel *Cassis.*

CASSIGLIANO, oder *Casigliano*, ehemahls eine Bischöffliche Stadt, jetzo aber ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, im Hertzogthume Spoletto, 2. Meilen

...zt Bareuth gelesen, und zur Stadt ...
...ibels Preußl. Staats-Geogr.
...eck, ist ein guter Paß in Servien, ...

...NEUIL, ein alter Ort in Franckreich, ...

...NIGRENSIS, ein alter Bischoffs-...
...e Casa Nigra.
...TINO, eine kleine Landschafft ...

...A, eine alte kleine Stadt in ...
...e Athos, wie Plinius (a) ...
..., daß es Casiera sey, welch...
...umt. Dieses kan aber nicht ...
...hodope, in welche diese ...
..., ist sehr weit von dem Berg ...

...IV. c. 10.

...L, eine Stadt in Irrland, ...
...eine alte Nation in Groß-Britanni...
...redet. Er giebt uns nicht ...
...selben, daß mit ...
...nnten. Er nennet sie ...
...zum Zeichen ihrer Unterwerffung ...
...Einige aber haben ...
...selben aus der ...
...Glareanus spricht, ...
...im Catalog... Was ...

...worff findet, der nach Ferrarii Bericht diesen Stuhl besessen, und da eben dieser Heilige, des Ughelli Meynung zu Folge, der sich besonders auf diese Wissenschafft geleget, einen andern inne gehabt; so kan man gantz sicher läugnen, daß *Carsuli* jemahls eine Bischöffliche Stadt gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) p. 39.

CASSIGNOLES, Herr Corneille spricht, es sey eine Stadt in Franckreich, in Languedoc. Er fügt hinzu: Sie ist klein, und liegt an dem Zusammenflusse zweyer Flüsse, die sich mit einander in die Rhone ergiessen, nachdem sie viele andere zu sich genommen; und beruffet sich auf einen Atlantem. Diese beyde Flüsse heissen der *Gardon*, und zwar der eine *Gardon d' Alais*, der andere *Gardon d' Anduse*. Es ist aber bey weitem keine Stadt, nicht einmahl ein Flecken, ja so gar kein Dorff, das etwas zu bedeuten hat. Dieser Ort liegt in der Landschafft Sevennes. *Martin.* Dict.

CASSII, ist ein Englisches Volck, dessen Cæsar (a) gedencket, sie sollen des Ptolomæi *Catyeuchlani* seyn. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) de Bell. Gall. V, 21.

CASSII FORUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Forum Cassii*.

CASSII MONTES, Griechisch Κάσια, ein Gebürge in Asien, in Scythien, jenseit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieses Gebürge scheinet von dem Gebürge *Antay*, oder *Altay*, in der Westlichen Tartarey, in Mogolistan, gegen Westen der grossen sandigen Wüste ...

... wie auch *Casinum*. *Martin.* Dict.

(a) Pelag. I. init. (b) p. 15.

CASSINAS-MONS, so sagen die Neuern an statt *Casinas*. Dieses ist der Berg *Casin*. Siehe *Monte Casino*. *Martin.* Dict.

CASSINATIUM COLONIA, dieses ist mit *Casinum* einerley. Siehe dieses Wort.

CASSINE, eine kleine Stadt im Gebiete von Alexandria, im Mayländischen, am Flusse Bormia, zwischen Æqui und Alexandria gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASSINE, (a) ein Lust-Haus in Franckreich, in Champagne, an dem kleinen Flusse Bar, zwischen Attigny und Donchery gelegen. Es war noch im Jahr 1697. eines der schönsten und grösten im gantzen Königreiche. Im Jahre 1620. gehörte es Francisco Gonzaga, Hertzoge von Nevers, und hernach Hertzogen von Mantua, welches nach diesem der Cardinal Mazarini an sich brachte. Dieses Haus war auf Italiänische Art gebauet, und auf allen Seiten mit Fenstern versehen, da es doch überall gantz frey, und mitten in vielen Gärten stund, welche an Pracht denen Gebäuden gleich kamen. Aber von einem so prächtigen Gebäude ist nichts mehr übrig, als Asche und Schutt, welches von einer Feuerbrunst herrühret, die im Jahre 1697. entstund, als der Hertzog von Mazarini daselbst war. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne T. I. p. 326.

CASSINE, (CAP) ein Vorgebürge auf der Africanischen Küste, siehe *Cap Cassine*, im III. Bande p. 414.

CASSINES, ein Hafen in Africa, auf der Küste der Barbarey ...

CASSINOGILUM, (a) oder *Cassanogilum*, ein Königliches Hauß am Zusammenflusse der Leda und des Lot, in der Diœces Agen. Man weiß weder wenn, noch von wem, dieses Schloß gebauet worden. Die Geschichtschreiber berichten uns, dieses sey der Geburts-Ort Ludovici Pii. Aimoinus nennet es würcklich den Pallast *Caroli Magni*. Aber nicht zu gedencken, daß er hier einen Ort für den andern nimmt; so kan dieser Printz nicht der Erbauer desselben seyn, sondern er kan dasselbe nur haben ausbessern lassen, und sich eine Zeit lang daselbst aufgehalten haben, denn alle Gelehrten kommen darinne mit einander überein, daß dieser Pallast lange Zeit vor Carolo M. gewesen sey. Es hat nicht weniger Mühe gekostet, die eigentliche Lage desselben ausfündig zu machen, als den Ursprung desselben zu entdecken. Besly (b) beschuldiget den Belleforêt eines Irrthums, weil er in der Lebens-Beschreibung Ludovici Pii, *Cassinogilum* in Poitu gesetzt hat; welches aber ein Irrthum, worein er durch die Aehnlichkeit des Nahmes *Cassinogilum* mit *Gazenolium*, insgemein *Gazeneuil*, gefallen ist, dessen Philippus, Bischof von Poitiers, gedencket, und wo die berühmte Schlacht bey Jarnac ihren Anfang nahm: Aimoinus in dem Buche von den Wunderwercken des Heil. Benedicti setzt *Cassinogilum* an die Garonne, und macht folgende Beschreibung davon: Id eo loci situm est, quo torrens (Quodrot,) Garumnam influit, turrim latericiam in margine torrentis extructam habens &c. Der Auctor Anonymus Chronici Andegavensis; welcher zu Anfange des XI. Jahrhundertes lebte, ist gleicher Meynung. Aber der gelehrte D. Stephanot, ein Benedictiner, der an diesen Orten gewesen, und sie sorgfältig untersucht hat, mercket an, daß die Abweichungen, die sich in den Meynungen der Auctorum wegen der Lage von *Cassinogilum* befindet, indem einige dasselbe an den Zusammenfluß der Leda und des Lot, andere an das Ufer der Garonne setzen, daher gekommen, daß sie 2. gantz unterschiedene Oerter unter einen Nahmen zusammen nehmen. Er behauptet, der erste sey *Casinogilum*, welches in dem Lande insgemein *Casseneuil* genennet werde, und der andere *Cassolium*, *Casseuil*; und in der That hat die Beschreibung, die er von diesem letztern Orte giebt, eine vollkommene Aehnlichkeit mit derjenigen, die man beym Aimoino in der angeführten Stelle findet, beyde haben eine angenehme Lage, sowohl zur Aussicht, als zur Jagd, daß es also gar nicht zu verwundern ist, daß grosse Könige Lust-Häuser in so anmuthigen Gegenden gehabt haben. Der P. Briet mercket auch in seiner Charte zur Zeit Caroli M. in eben der Gegend die Lage von *Casinogilum* an. Man muß also sagen, Aimoinus habe sich hierinnen geirret, und alle diejenigen zu gleichen Irrthume darinne verleitet, daß, da er *Cassolium* in der Gegend gefunden, wo der Drot sich mit der Garonne vereiniget, er es vor *Casinogilum* gehalten, welches zwar auch an der Drot, aber viel weiter hinauf, und an dem Orte gelegen, wo er mit der Leda zusammen kömmt. Er hat auch um so viel leichter auf diese Gedancken kommen können, da er würcklich ein Königliches Hauß an diesem Orte gefunden. Er bemerckte nur nicht, daß *Casinogilum* in dem Gebiete von Agen, und nicht in Gascogne liegen müsse. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 269. (b) Hist. Comit. Pict. p. 147. ad marg.

CASSINOGOROD (a), *Casimogorod*, oder *Castromogorod*, ist eine feine Handels-Stadt, mit einem guten Schlosse, im Rußischen Reiche, der Stadt Moskau gegen Osten, an dem lincken Ufer der Occa, in dem Fürstenthume *Casinow*. Herr de l'Isle nennet diesen Ort auf Frantzösisch, in seiner Charte von Rußland, und heist ihn *Cachine*. Und das Fürstenthum, darinne er liegt, nennt er *la Principauté de Cachine*. Der Verfertiger der Charten von dem gantzen Reiche Groß-Rußland nennet eben diese Stadt *Kasimoff*. Man könnte es zwar für ein Versehen des Kupfferstechers halten, der ein *m.* für ein *n.* gesetzt hat; dem *Kasinoff* und *Casinow* sind nur der Schreib-Art nach unterschieden. Spricht man sie aber gut aus, so ists ein Ton. Bey der Stadt ist ein altes steinernes Schloß, welches ehemahls denen Tartarn zu einem Fort gedienet hat. Es scheinet aber wohl daher *Kasinoff* der rechte Nahme zu seyn, weil Herr Corneille le Brun in seiner Reise-Beschreibung diesen Ort nach seiner Holländischen Schreib-Art, nach welcher das *E* vor dem *I* vorhergehet, und nicht ausgesprochen wird, *Kasiemof* nennet. Sie liegt, spricht er, (b) an dem lincken Ufer, auf der Höhe, und an dem Abhange eines Berges. Sie hat keine Mauern, ob sie gleich sehr groß ist; alle Häuser darinne sind von Holtz, wie auch die 4. Kirchen. Bey einer Mosquée, welche denen Türcken und Tartarn, so daselbst wohnen, gehöret, stehet ein Thurm. Auf dem Schlosse residiret ein Tartarischer Fürst, als Herr dieses Landes, welcher sich im vorigen Jahrhundert dem Rußischen Kayser unterwürffig gemacht hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Olearius* Voyage L. IV. p. 274. (b) Voyage de Moscovie p. 78.

CASSINUM, ein Ort in Italien, siehe *Cascinum*, und *Monte Casino*.

CASSIO, oder *Casso*, eine kleine Insul des Archipelagi, zwischen der Insul Candia, und Scarpanto. Siehe *Casos*. *Martin.* Dict.

CASSIOLI, an statt *Carseolani*, oder die Einwohner der Stadt *Carseoli*, siehe dieses Wort.

CASSIOPE, ein alter See-Hafen in Epiro, in dem Südlichen Theile von Chaonien; dem Hafen von Panormo gegen Süd-Osten. Gleichwie sie an den Gräntzen von Thesprotia gelegen war; so gehörte auch ein ansehnlicher Theil davon zu derselbigen, wie wir weiter unten beweisen werden. Strabo (a) gedencket dieses Hafens, und schätzt seinen Umfang auf 1700. Stadia; im Griechischen stehet: χίλιοι ἑπτακόσιοι σάδια, und nicht χίλιοι καὶ τριακόσιοι, wie Cellarius (b) lieset, der gleichwohl diese Zahl im Lateinischen sehr schöne auf M. DCC. setzt. Strabo nennt die Einwohner des Landes, welches den Nahmen dieses Hafens führte, *Cassopaos*. Das Land der Cassopæorum erstreckt sich biß an den Meer-Busen. Aus dem nachfolgenden siehet man, daß er durch diesen Meer-Busen denjenigen meynet, den er bald darauf Γλυκὺς λιμὴν nennet, welchen die Geographi auf Lateinisch *Dulcis Portus* geheissen haben. Also nahm *Cassiopia*, welches Stephanus *Cassopia* nennt, auf dem festen Lande die Küste von Thesprotia ein, welche der Oestlichen Küste derjenigen Insul gegen über ist, die wir heut zu Tage Corfu nennen. Strabo bestimmt die Städte, welche den Cassopæis gehörten. Ausser der Stadt und den Hafen *Cassiopaa*, setzt er weiter in das Land hinein *Buchetium*, *Elatria* und *Pandosia*. Plinius (c) nennet wohl die *Cassiopaos* auf dieser Küste, auf dem festen Lande, und niemand zweiffelt, daß er unter diesem Nahmen die Stadt *Cassiopaa*, nach seiner Gewohnheit, da er öffters den Nahmen der Nation, dem eigentlichen Nahmen der Stadt vorziehet, gemeynet habe. Scylax (d) sagt, Thesprotia und *Cassiopia* lägen neben einander; und setzt dieses letztere Land zwischen Thesprotia auf der einen Seite, und das Land der Molosser auf der andern Seite. Ptolomæus (e) setzt diesen Hafen *Cassiope* sehr wohl an das Südliche Ende von Chaonia. Er merckt aber auch noch eine andere Stadt dieses Nahmen mitten in dem Lande an; wovon wir in dem nachstehenden Artickel mit mehrerm handeln. Diejenige, von das wir in diesen Artickel reden, wird vom Nigro *Santi Quaranta* genennet. Dieser Ort aber, von dem Niger redet, und welches eben der ist, den Herr de l'Isle (f) *40. Martyrs* heist, kan der alte Hafen *Cassiope* nicht seyn. Denn dieser letzte liegt gegen Süd-Osten des Hafens *Onchesmus*, und mit noch bessern Grunde des Hafens Panormo; dasjenige hingegen, was man *Santi Quaranta*, oder *40. Martyrs*, die 40. Märtyrer nennt, liegt gegen Norden dieser 2. Häfen. Also schickt sich dieses gar nicht zusammen. Noch weniger kommt das *Janina* des Sophiani (g) damit überein, und man kan es für nichts, als das dritte *Cassiope* halten,

halten, wenn man annimmt, daß noch eines sey. Den neuern Nahmen dieser erstern wissen wir nicht, und vielleicht ist in dieser gantzen Gegend nichts, das einen verdienet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. (b) Geogr. ant. L. II. c. 13. (c) L. IV. init. (d) Peripl. p. 12. Edit. Oxon. (e) L. III. c. 4. (f) Carte de la Grece. (g) Carte de la Grece.

CASSIOPE, eine Stadt und See-Hafen auf der Insul Corfu, siehe *Santa Maria di Cassopo.*

CASSIOPE, eine Stadt in Griechenland. In eben dem Capitul, worinnen Ptolomæus (a) die vorherstehenden 2. Städte in Epirus setzt, wird noch einer dritten gedacht, die bey ihm die zweyte ist. Nach diesem Auctore war

in Chaonia

	Länge		Breite	
Cassiope, ein Hafen,	45. Gr.	30. Min.	38. Gr.	26. M.
in Cassiopia				
Cassiope	47	0.	38.	30.
auf der Insul Corcyra				
Cassiope	45.	6.	38.	15.

Die zweyte, von der hier die Rede ist, lag am weitesten gegen Osten; die andern aber lagen an dem Ufer der See, wo jede einen Hafen hatte. Allein diese lag weiter davon, gegen die Gebürge zu, welches die Muthmassung derenjenigen wahrscheinlich macht, welche glauben, es sey ietzo *Janina*, ohnerachtet wir es nicht für gewiß behaupten wollen. Eben dieser Auctor schreibt sie einem Volcke zu, mit Nahmen *Cassiopæi*. Zwar ist es nicht eben das Land, welches die *Cassiopæi* des Scylacis und derer andern alten Geographorum besitzen; Allein es kan wohl seyn, daß die Thesprotii den Vorzug behalten, und daß die Einwohner von Cassiope eine andre Stadt weiter in das Land hinein in der Nähe bey denen Dryopes erbauet, und sich daselbst niedergelassen haben. Plinius (b) hat schon die Cassiopæos und die Dryopes als benachbarte Völcker genannt, ob er gleich nicht sagt, was für eine Lage diese Stadt an diesem Orte gehabt habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14. (b) L. IV. init.

CASSIOS, oder *Casius*, ein Fluß in Asien, siehe *Casius.*

CASSIOTIDE, ein Land in Egypten, siehe *Cassiotis.*

CASSIOTIDE, eine Landschafft in Syrien, siehe *Cassiotis.*

CASSIOTIS, oder *Casiotis* (a), Frantz. *Cassiotide*, ein Land in Egypten, wie Ptolomæus (b) meldet, der die umliegende Gegend um den Berg Casius also nennt. Nach seiner Meynung gräntzt es gegen Osten an einen Theil von Judäa, und auf der andern Seite an das steinigte Arabien. Er setzt dahin die Stadt Cassium, den Ausfluß der See Sirbon, Ostracine, Rhinocorura, und Anthedon. Diese letztre ist vielleicht überflüßig. Das übrige stimmt mit denen Itinerariis, die unter dem Articul *Casius* angeführt worden, überein. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. IV. c. 5.

CASSIOTIS, Frantz. *Cassiotide*, eine Landschafft in Syrien, wie Ptolomæus meldet. Sie hatte auch ihren Nahmen von dem Berge Casius in Syrien. Siehe *Casius*, dieser Geographus schreibt ihr folgende Städte zu:

Antiochia, an dem Oronte,	Epiphania,
Daphné,	Raphanéæ,
Bactaiala,	Antaradus,
Audea, oder Lydia,	Maratus,
Seleucia bey Belus	Mariamia,
Larissa, und	Mamuga.

Martin. Dict.

CASSIOTIS, also wird von dem Hevelio (a) eine Landschafft in dem Monde genennet, welche zwischen den Seen Siltoris und dem Mari Pamphilio lieget. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Selenogr. p. 230.

CASSIPA, eine grosse See in Süd-America, in Guiana, unter dem 3¼. Gr. der Breite. Ihre Länge ist ohngefehr 1. Gr. und nimmt fast 5. Gr. der Nordlichen Breite ein. Sie entsteht aus dem Zusammenlauffe des Wassers von 4. Flüssen, die von der Süd-Seite herkommen, und gegen Norden hat sie viel Oeffnungen, durch welche sie in den Orenoque abfliest. Der Herr de l'Isle (a) nennt eine Nation, die dieser See gegen Osten wohnen, *Cassipagotes*. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Terre Ferme.

CASSIPAGOTES, eine Nation in Süd-America, siehe den vorhergehenden Articul.

CASSIPOLIS, ist, nach des Plinii (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Cilicia Campestri. Einige halten sie vor des Ptolomæi *Serropolis*. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. V. 27.

CASSIPOURE, wie Herr Corneille, *Cassipoure*, wie der Herr de l'Isle (a) und *Cassipouri*, oder *Cassipurough*, wie die Herren Sansons schreiben, ist ein Fluß in Süd-America, in Guiana. Ob er gleich kleiner ist als der Fluß Yapoco; so laufft er doch nahe bey ihm und fast in gleicher Linie, und ihre Mündungen sind nur durch das Vorgebürge Orange unterschieden. De Laet (b) zählt 12. Meilen zwischen ihnen. Er ist, sagt er, bey seiner Mündung, eine halbe Meile breit; doch findet man kaum 5. Fuß tieff Wasser, wenn man ihn einige Meilen hinangeht. Der Capitain Keymis nennt ihn in seiner Beschreibung von Guiana (c) *Caypurog*, und heist ihn groß, ohne Zweiffel weil er bey seiner Mündung so breit ist. *Martin.* Dict.

(a) Carte de la Terre Ferme. (b) Descr. des Ind. Occ. L. XVII. c. 6. (c) p. 257.

CASSIPOURI, oder

CASSIPUROUGH, ein Fluß in Süd-America, siehe vorherstehenden Artickel.

CASSIR, (a) eine Stadt in Africa, wie Sanut meldet, der sie in das Land Segelmesse setzt. Man findet sie in einer Wüsten, 7. Meilen gegen Süden von dem grossen Atlas. Man findet daselbst viel Bley und Spießglaß, welches die Einwohner aus denen Bergwercken graben, und nach Fez zum Verkauff bringen. Herr Corneille citirt den la Croix, und zwar im II. Tom. seines Afrique. Wir finden eben dieses in dem Africa (b) des Dappers, ausgenommen, daß er diese Stadt *Casair*, oder *Cassyr*, nennt. In denen Charten des Sansons wird sie *Chassaira* genannt, und an das Oestliche Ufer des Flusses Ghir gesetzt. *Martin.* Dict.

(a) de *la Croix* Afrique T. II. (b) p. 210.

CASSIRA, eine Stadt in Rußland, in der Landschafft Worotin, an der Occa gelegen. Herrn von Rölichen und Rischteern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASSIS, Lat.

CASSISIUM (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Marseille, nebst einem kleinen See-Haafen. Man glaubt, es sey das von dem Antonino genannte (b) *Aemines*. Sie liegt zwischen dem Cap de l'Aigle und dem Cap de l'Aneau, unten in einer Bucht, in welcher der Hafen *Miou* ist, welchen der Verfasser des Portulan de la Mediterranée, der die Geographischen Nahmen sehr falsch schreibt, *Pormiou* nennt. Er beschreibt (c) diese Bucht auf folgende Art: Wenn man von dem Cap de la Croisette nach Cassis reiset, fast auf dem halben Wege von beyden, findet man eine grosse Spitze, so eine von denen Einfahrten des Meer-Busens von Cassis ausmacht, und die Spitze *Sormiou* genannt wird. .... Gantz nahe bey der Stadt Cassis ist eine grosse, sehr tieffe, und bey ihrer Einfahrt sehr schmahle Calanque, die man *Pormiou* nennt, in welcher viele Galeeren zu jeder Zeit bedeckt seyn können; man sieht die Einfahrt sehr schwer, man müste denn sehr nahe dabey seyn; man sieht nur eine kleine weißlichte Capelle,

Capelle, rechter Hand auf der Spitze, wenn man hinein kommt. Fünf oder 6. Meilen gegen Süden von Cassis ist ein Felsen unter dem Wasser, welchen man *Cassidaigne* nennt, und der sehr gefährlich ist. Ohngefähr 2. gute Meilen davon ist eine starcke Spitze, welche das *Cap Canaille* genannt wird. Wenn das Meer nur ein wenig stürmisch ist, sieht man die Wellen anschlagen; denn es sind nicht über 2. biß 3. Fuß Wasser darüber. Man kan sich nach Belieben nähern, und mit einem Schiffe frey ans Land fahren. Die Merckmahle, die man hat, wenn man wissen will, daß man bald auf der Höhe des Felsens ist, sind, wenn man das Schloß bey Cassis durch einen grossen weißlichten Weg erblickt, den man auf dem Gebürge erkennt, oder wenn man es auf die Linie, sonst gegen Norden, setzt. Das zweyte Merckmahl, woraus man es erkennt, ist, wenn man die Spitze des Cap de l'Aigle etwas frey, nebst der Isle verte, bey Ciotat, das ist, fast eines aus dem andern erblickt, und alsdenn ist man gleich auf der Höhe des Felsen, der sich nicht weit erstreckt. Man kan denselben hindurch vermeiden, wenn man sich von dar auf das Land oder auf die hohe See begiebt Im Grunde des Meerbusens, und fast in der Mitten, ist die kleine Stadt Cassis. Ihr Hafen ist klein, und können nur kleine Schiffe hineinfahren. Wir nennen Cassis eine Stadt, weil wir von dem Herrn Corneille, dem Verfasser des citirten Portulan de la Mediterraneé, den Dictionnaire universel und andern Scribenten nicht weit abgehen wollen, obgleich Herr Baudrand sie nur einen Flecken nennt. Der Herr de l'Isle macht nur ein Dorf daraus, welches mit dem übereinstimmt, was der Canonicus Doubdan (d) sagt: *Cassis* ist ein Dorf an dem Ufer der See, mit einem kleinen für die Fischer sehr beqvehmen Hafen, die allda wohnen, und bey schlimmen Wetter sich dahin begeben. Es wird auch von einer kleinen Forteresse beschützt, von der es bestrichen werden kan. Die Leute im Lande vergleichen es gemeiniglich mit Paris, und sagen im Sprichworte; qui n'a vu Paris & Cassis, n'a rien vu en France; wer Paris und Cassis nicht gesehn hat, hat in Franckreich nichts gesehn. Man sagt dieses Spottweise, so wie *Bastogne*, ein elender Flecken, *Paris in Ardennes* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Itin. Marit. (c) p. 68. (d) Voiage de la Terre sainte c. II. p. 8.

CASSITERIDES, wie Pomponius Mela und Plinius schreiben; Die Griechen sagen *Cattiterides*, Κασσιτερίδες, wie Strabo und Ptolomæus setzen. Plinius sagt: Celtiberien gegen über sind viele Insuln, welche die Griechen *Cattiterides* nennen, weil daselbst viel Bley gegraben wird. Durch das Wort Bley versteht er hier das Zinn, welches die Griechen in ihrer Sprache Κασσίτερον nennen. Wir wollen uns nicht aufhalten, daß wir alles anführen solten, was die Alten davon gesagt haben. Denn an dem Orte, wo sie selbige hinsetzen, sind weder Insuln, noch etwas denenselben ähnliches zu sehen, und man müste ihnen grausame Gewalt anthun, wenn man sich einbilden wolte, sie hätten von denen Brittannischen Insuln reden wollen. Uber dieses unterscheidet Ptolomæus die *Cassiterides* von denen Insuln Albion und Ivernia, unter welchem Nahmen die Insuln Groß-Britannien und Irrland bekannt gewesen. Man thut besser, wenn man sagt, es sey ein Irrthum in der alten Geographie; und wenn man auch zugeben will, daß würcklich Insuln gewesen, welche die Alten so genannt haben, und woraus sie viel Bley oder Zinn bekommen, so thut man doch am Besten, wenn man gesteht, man wisse nicht, wo sie gelegen, weil keine Insul ist, welche sich zu der Lage, die er ihnen giebt, schicken solte. Herodotus hat dieses Geständniß gar klug gethan, wie Eustathius über den Dionysium Periegetam (a) anmerckt; und das vornehmste, was uns ihr würckliches daseyn verdächtig macht, ist dieses, daß Plinius (b) eben diese Insuln als Fabeln ansieht. (Protiosissimum Candidum a Græcis appellatum *Cassiteron, Fabulosequenarratum* in insulas Atlantici maris peti.) Cluverius und andere meynen, daß sie die zwey an der Nordlichen Küste von Gallicien liegende Insuln wären, dem Capo d'Orte-guere gegen über, davon die eine jetzt *Zigarga*, die andere aber die Insul *S. Cypriani* genennet wird. Man sagt, P. Crassus habe sie den Römern unterwürffig gemacht. Besiehe übrigens hierbey den Artickel *Açores*, im I. Bande p. 167. wie auch weiter unten *Cassius Mons*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

(a) in vers. 563. (b) L. XXXV.

CASSITIRA, eine Insul in dem Oceano, in der Nähe bey Indien, wie Stephanus der Geographus und Dionysius in seinen Bassaric's meldet. Er saget ferner, man habe daher Zinn gebracht. Es ist kein Zweifel, daß diese beyden Auctores von einer unter denen Insuln *Cassiterides* reden wollen. Allein die Lage, die ihnen der letztere zuschreibt, zeigt an, daß die Alten selbst nicht gewust, wo sie solche hinsetzen solten. Denn Berckelius bemerckt sehr wohl, daß, wenn die Alten die Lage eines Landes oder einiger Insuln nicht gewust, es ihnen sehr leicht gewesen, selbige in einen Winckel von Indien, oder über die Säulen des Hercules hinaus zu setzen. *Martin.* Dict.

CASSIVELLAUNI OPPIDUM, das ist, die Stadt des *Cassivellauni*, der zu der Zeit des Julii Cæsaris König über ein Land in Engelland war. Siehe *Verolanium*. *Martin.* Dict.

CASSIUM, eine ehemahlige Stadt in Egypten, siehe *Casium*.

CASSIUM, ein Flecken in Italien, siehe *Casei*.

CASSIUM, oder

CASSIUS, und

CASSIUS MONS, ist die Lateinische Benennung unterschiedlicher Berge, siehe *Casius*.

CASSIUS MONS, Avienus setzt in seinem Gedichte, welches er Ora Maritima betittult, ein Gebürge dieses Nahmens in Spanien, und sagt, daher hätten die Griechen den Nahmen *Cassiterum* genommen, und das Zinn also genannt. Die gantze Stelle (a) lautet also:

> Pars porro Eoa continet Tartessios
> Et Cilbicenos. Cartare post insula est
> Eamque pridem ni fluxa satis est fides,
> Tenuere Cempsi: proximorum postea
> Pulsi duello, varia quæsitum loca.
> Se protulere. *Cassius* inde *Mons* tumet;
> Et Graja ab ipso Lingua *Cassiterum* prius
> *Stannum* vocavit.

So steht in denen gewöhnlichen Auflagen. Wir haben schon sonst angemerckt, daß der Vers Eamque pridem verfälscht sey, und von diesen Worten: *Cassius* inde *Mons* tumet, müssen wir hier ein gleiches sagen. Die Abschreiber, welche die Natur des Jambischen Verses nicht verstanden, und *Cassiterum* in dem folgenden Verse mit einem doppelten s geschrieben gefunden, haben geglaubt, sie müsten *Cassius* schreiben, wodurch aber der Vers falsch wird. Denn in demselben muß das Wort *Cassius* 3. kurtze Sylben haben; welches aber nicht möglich ist, mit dem Worte *Casius* aber gar wohl angeht. Will man aber mit aller Gewalt *Cassius* mit einem doppelten s behalten; so muß, statt des Wortes Inde, *Dein*, stehen, und also 2. Sylben versetzt werden; alsdenn ist der Vers richtig. Unter diesen beyden Verbesserungen scheint uns die erste die Beste zu seyn. Es ist möglich, daß die Phönicier, als starcke See-Fahrer, da sie in Spanien bey der See ein Gebürge gefunden, ihm den Nahmen *Mons Casius* entweder in Absicht auf den in Egypten, oder auf den in Syrien, befindlichen Berg gleiches Nahmens gegeben haben. *Martin.* Dict.

(a) v. 245

Casle, eine Stadt in Deutschland, in der Landgrafschafft Hessen, siehe Cassel.

CASSO, eine Insul im Archipelago, siehe *Casos*, und *Casso*.

CASSDMET,

CASSOMET, eine Bucht gegen Ost-Westen in dem Meerbusen von Siam, gegen Osten von der Stadt Chantebon, und gegen Westen von der Mündung des Flusses, der auf die Hauptstadt des Königreichs Siam zuflüßt. Sie liegt unter dem 124. Gr. 30. Min. der Länge, und die Einfahrt ist unter dem 11. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite. Der Pater von Fontenai beschreibt sie in einem an den P. Tachard geschriebenen Briefe (a) also: Die Bucht *Cassomet* geht fast auf anderthalb Meilen in das Land hinein. Auf der Seite nach der See zu ist sie durch eine Insul verschlossen, die sie von Süden bis nach Osten für denen Winden bedeckt. Sie hat fast allenthalben 2. Klafftern tieff Wasser, ausgenommen bey ihrer Einfahrt, und längst an der Insul hin, wo sie 3. bis 4. Klaftern hat. Diese Bucht (b) ist ziemlich fischreich. Diese Insul, von der wir geredet haben, ist ein grosser unbewohnter Wald, und das Ufer ist ein sehr feiner Sand. Man findet allda Austern an denen Felsen kleben, Bimstein und süsses Wasser. Dieser Pater fügt eine Anmerckung bey, woraus man erkennen kan, daß Asien lange nicht so volckreich ist, als ein so schönes Land seyn solte. Alle diese Länder, sagt er, die hier Wüsteneyen sind, würden in Europa, wo man die Kunst weiß, das Land zu ackern und zu pflügen, bewohnt seyn. Die nahe See und die vielen Flüsse, welche die Wälder auf allen Seiten durchschneiden, würden den Ueberfluß in die Städte ziehn. Allein man ist in diesem Lande so neugierig nicht, und damit man sich ein wenig Mühe ersparen möge, läßt man gantz gelassen einen grossen Theil des Königreichs unbewohnt liegen. *Martin.* Dict.

(a) Voiage II. L. IV p. 185. Ed. Paris 1685. in 4to.
(b) p. 189.

CASSON, ein kleines Königreich in Africa, siehe *Casson*.

CASSONAI, ist eine von denen Städten, die Herr Corneille ohne Noth vermehret hat. Er unterscheidet gantz falsch *Cassonnay* und *Cossonay* von einander, und macht 2. Städte in der Schweitz daraus. Siehe *Cossonay*. *Martin.* Dict.

CASSONNAY, eine Stadt in der Schweitz, siehe vorherstehenden Artickel.

CASSOPÆI, so werden die Einwohner eines See-Hafens in Epiro genennet, siehe *Cassiope*.

CASSOPE, eine Stadt auf der Insul Corfu, siehe *Santa Maria di Cassopo*.

CASSOPEENS, ist die Frantzösische Benennung derer Einwohner eines See-Hafens in Epiro, siehe *Cassiope*.

CASSOPO, oder

CASSOPO (SANTA MARIA DI), eine Stadt auf der Insul Corfu, siehe *Santa Maria di Cassopo*.

CASSOTIS, ein Brunnen in Phocis, in der Nähe bey Delphos, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 24.

CASSOU, oder *Casson*, ein kleines Königreich in dem äussersten Theile von Nigritien, in Africa, neben dem Königreiche Galam gelegen. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CASSOVIA, Frantz.

CASSOVIE, eine Stadt in Ober Ungarn, siehe Caschau.

CASSOVIUM, oder

CASSOVIUS,

CASSOVIUS CAMPUS, und

CASSOVO CAMPO, ein Feld in Servien, siehe Amelsfeld, im I. Bande p. 764. u. nachstehenden Artickel.

CASSOWOPOLI, oder

CASSOWOPOLIE,

CASSOWOPOLY, und *Cassawopoly*, *Cassovo*, und *Campo Merlino*, Lat. *Campus Cassovius* (a), oder *Merulæ Campus*, deutsch Amelsfeld, ist ein sehr fruchtbarer und weitläufftiger Landes-Strich im Östlichen Theile von Bosnien, an dem Flusse Sitniza und den Grentzen von Servien, in welchem die Städte Pristina und Ucitergno liegen. Seine Länge von Norden gegen Süden scheint 850. Italiänische Meilen, und seine Breite von Osten gegen Westen 70. bis 80. Meilen zu betragen. Allhier ist auch den 15. Jun. im Jahr 1389. die Schlacht zwischen Amurath I. und dem Despoten aus Servien, Lazaro, vorgegangen, dahero Amelsfeld etwan so viel heissen soll als Amuraths-Feld. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Ortel.* Thes.

CASSR IGGIAMA, oder

CASSR ISSCEMMA, ein Schloß in Egypten, siehe *Cairo* (Alt) im III. Bande p. 75. u. f.

Cassuben, Lat. *Cassubiæ Ducatus*, Frantz. *Cassubie*, ist ein Hertzogthum in Deutschland, zu Hinter-Pommern gehörig, zwischen Preussen und Pommern, in der Ost-See gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Die Einwohner werden im Lateinischen *Cassubii* genennet. Dieser Nahme ist seinem Ursprunge nach Sclavonisch. *Kaszubianie*, sagt ein Pohlnischer Scribente (a), kommt von denen Falten in denen Kleidern her, die sie zu tragen pflegen. Denn *Huba* im Pohlnischen oder Sclavonischen bedeutet eine Falte, und *Kasz* bedeutet im Imperativo gefaltet. Diese Meynung haben nebst diesem Auctore viele andere (b), welche den Ursprung des Nahmens in denen gefalteten Kleidern derer Einwohner zu finden geglaubt haben. Andere aber halten davor, daß der Nahme dieses Landes vielmehr von den *Kissinis* herkomme. Dieses Land gräntzt gegen Norden an das Baltische Meer, gegen Osten an das Hertzogthum Wenden, und an die Wüste Waldow, gegen Süden an die Woywodschafft Posen, so zu Pohlen gehört, und an die neue Marck, und gegen Westen an das eigentlich so genannte Pommern. Herr Baudrand irret sich, wenn er schreibt, Cassuben gräntze gegen Westen an das Hertzogthum Stettin. Denn es ist ein gantzes Land zwischen ihnen. Vormahls erstreckte sich dieses Hertzogthum viel weiter, und begriff das Theil von Preussen um die Weichsel, welches nun Pommerellen heißt. Dieses Hertzogthum kommt Pommern an Fruchtbarkeit und Güte bey weitem nicht bey, und der Herr von Gundling will gar nichts von dieser Provintz wissen, sondern rechnet alles mit zu Pommern, und beschuldiget Micrælium, daß er den Irrthum, als ob dieses Stücke Landes Cassuben heisse, in die Geographischen Bücher und Land-Charten gebracht habe. Es sind 3. ein wenig merckwürdige Städte darinne, nehmlich Colberg, Belgard, und Coßlin; die andern sind:

Case,	Regenwald,
Zanow,	Dacke,
Belgardt,	Horst,
Corlin,	Stammel,
Bublitz,	Labes,
Neu-Stettin,	Beerwalde,

und Arnhusen.

Man beschuldigt den Herrn Baudrand, er sage, Landeck und Draheim gehöre zu Pommern; allein dieses ist falsch. Landeck gehört zu Pohlnisch Preussen, und Draheim zu der neuen Marck Brandenburg. Alle beyde von diesen Städten liegen gleich an der Gräntze von Cassuben. *Martin.* Dict. Abels Preuß. Staats-Geogr. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Dlugoss. L. I. p. 44. (b) *Math. a Michow* Chron. Pol. L. I. c. 2. p. 8. *Carion* Chron. *Micrælius* L. VI.

CASSUBI, so werden im Lateinischen die Einwohner des Hertzogthums Cassuben genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

CASSUBI, ein in der Einbildung bestehendes Königreich in Indien; die Herrn Sansons haben sich einige Marckschreyerische Nachrichten verführen lassen, und weil man zu ihrer Zeit noch nicht besser unterrichtet war, haben sie es auf ihre Charten gesetzt. Der Herr de l'Isle hat diese gefährliche Leichtglaubigkeit klüglich vermieden, und meldet von diesem vorgegebenen Königreiche, welches ein Werck des Herrn Vincent le Blanc ist, nichts. Aus desselben Relation ist es in die Charten des Herrn Sansons gekommen, woselbst es Herr Baudrand gefunden und behalten, von dem Herr Maty, was er davon sagt,

sagt, genommen. Herr Corneille hat es diesem letztern abgeborgt, und das lächerlichste dabey ist, daß er sich bemüht, den Herrn Maty mit dem Vicent le Blanc zu vereinigen, ohne daß er gewust hat, daß eben dieser unwissende Aufschneider die andern Scribenten betrogen hat. Auf solche Art ist dieser Irrthum von einem auf den andern gekommen, und hat mit der Zeit ein gewisses Ansehn gewonnen, welches, die Wahrheit davon zu sagen, nichts taugt, indem der erste Grund davon falsch ist. Viele wiederholen eine Sache, von der entweder ein betrogner oder ein betrügerischer Mensch gesagt hat, und solche Echo werden als ein Beyfall angesehn. Es ist dieses eine Quelle mit von denen falschen Meynungen, die sich einschleichen, und es wäre zu wünschen, daß die Geographie die eintzige Wissenschafft wäre, in welchen sich dergleichen Mißbrauch eräugnet. *Martin.* Dict.

CASSUBIÆ DUCATUS, ist der lateinische Nahme eines Hertzogthums in Deutschland, zu Hinter-Pommern gehörig, siehe Cassuben.

CASSUBIE, ist die Frantzösische Benennung eines Hertzogthums in Deutschland, zu Hinter-Pommern gehörig, siehe Cassuben.

CASSUBII, so werden die Einwohner eines Hertzogthums in Deutschland genennet, siehe Cassuben.

CASSULA, oder

CASSULAN, eine Stadt in Nieder-Hessen, siehe Cassel.

CASSYR, eine Stadt in Africa, siehe *Cassir.*

CASTABALA, eine alte Stadt in Asien, in dem eigentlich so genannten Cilicien, wie Ptolomæus (a) meldet, der sie nicht weit von Mopsuestia setzt. Es ist eben die, welche Plinius *Castabla* (b) nennt, statt dessen der P. Hardouin nach Veranlassung des Ptolomæi *Castabala* setzt. Antoninus nennt diese Stadt an dem Wege von Constantinopel nach Antiochien:

Egeas		
Catavalo	M. P.	XXIV.
Bais	- - - -	XVI.
Alexandria	- -	XVI.

Wir gehn hierinnen dem Vaticanischen Exemplare nach, welches besser ist, als die Exemplare des Suritæ und Bertii. Einige setzen *Catabolon* M. XXVI. Dieser Nahme ist zum andernmahle von *Castabalum*, welches die lateinischen Auctores, eben wie *Castabala*, gebraucht haben, verfälscht worden. Eine Stelle aus dem Quinto Curtio (c) beweist es, und zeigt zugleich die Lage dieser Stadt an: Als er über den Fluß Pyramus auf einer Brücke, die er schlagen lassen, gekommen war, kam er zu der Stadt Malles, und bey der dritten Einquartierung zu der Stadt *Castabalum.* Wir wollen hier kürtzlich anmercken, daß sich Vaugelas geirrt, da er Malles im Plurali geschrieben. Er hat ohnfehlbar geglaubt, *Mallon* bey dem Quinto Curtio sey ein Genitivus Pluralis; da es doch hingegen der Griechische Accusativus von *Μαλλὸς* im Singulari ist. Er hätte also *Malle*, nicht aber *Malles*, sagen sollen. Um aber wieder auf *Castabalum* zu kommen; so findet man in dem I. Concilio Nicæno: Moses, Bischoff von *Castabala*, oder *Castabalum*, *Castabalensis.* Die Notitia des Hieroclis setzt diese Stadt als die IX. und letzte in Cicilia secunda, und nennt sie *Castaballa.* Eine andere Notitia von denen Städten, die ihren Nahmen verändert, schreibt auch *Castaballa* in Cilicien, und sagt, sie habe diesen Nahmen abgelegt und den Nahmen *Malmista* angenommen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8. (b) L. V. c. 27. (c) L. III. c. 7.

CASTABALA, eine alte Stadt in Asien, in dem mit Cappadocien verknüpfften Cilicien. Strabo redet von dieser Stadt, und (a) sagt: Die Römer fügten dazu (zu Cappadocien) einen XI. Bezirck, den sie von Cilicien abriessen, der sonst dem Archelao gehört hatte, in der Gegend um Cybistra und *Castabala* bis nach Derbe, das dem Antipatro dem Räuber gehörte. Er sagt (b) ferner von eben der Stadt: Nicht weit von Tyane ist *Castabala*, und Cybistra, welche Städte denen Gebürgen am nächsten liegen. Zu *Castabala* ist der Tempel der Dianæ Perasiæ, wo die Priesterinnen, wie man sagt, ohne Schaden mit blossen Füssen auf glüenden Kohlen gehn; und einige glauben, daselbst sey das geschehen, was man von dem Orestes und der Diana, mit dem Zunahmen Tauropolis, erzehlt, und sey sie eben deswegen *Perasia* genannt worden, weil sie über das Meer gesetzt, um an diesen Ort zu gelangen. Es ist also die Stadt Tyane in der Præfectura Tyanitis: denn wir rechnen Castabala und Cybistra dahin nicht, noch auch die Städte, die auf denen Gebürgen in Cilicien liegen, wohin Archelaus die Stadt Eleusa u. s. w. baute. Plinius (c) gedenckt dieser Stadt auch, und nennt sie nach Tyane. Stephanus der Geographus macht eine greuliche Verwirrung hierinne. *Castabala*, sagt er, eine Stadt in Cilicien und Phönicien, von welcher Strabo in dem XII. Buche redet ...... man nennt sie auch *Perasia.* Hermolaus ist Schuld an allen den Thorheiten, die in diesem Articul sind. Es würde schwer halten, wenn man ausmachen wolte, von welcher von diesen beyden Städten Plinius (d) und sein Abschreiber Solinus (e) reden, wenn sie sagen, ihre Einwohner hätten Hunde zum Kriege abgerichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 534. (b) p. 537. (c) L. VI. c. 3. (d) L. VIII. c. 38. (e) c. 15. Ed. *Salmas.*

CASTABALLA, oder

CASTABALUM, und

CASTABLA, eine alte Stadt in Asien, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

CASTACE, war ehemahls eine wichtige Stadt in Spanien, siehe *Castulo.*

CASTAGNA, ein Gebürge zwischen Macedonien und Thracien, siehe *Castegnaz.*

CASTAGNEDA, ist eine Graffschafft in Calabria Citra, in dem Königreiche Neapolis, dem Marggrafen von Aquillar gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTAGNEDOLI, Lat. *Castanedolum*, eine kleine Stadt, und darzu gehöriges Gebiete, in der Republick Genua, zwischen Pontremoli und Brugneto, an der Grentze von Parma, welches ein Reichs-Lehn ist. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTAGNEDOLO, Lat. *Castanedolum*, eine kleine Italiänische Stadt, nahe bey der Stadt Brescia, gegen Osten, denen Venetianern gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTAGNETO, oder

CASTAGNETTO, ist ein wohlbefestigtes Feld-Schloß in Italien, in dem Hertzogthum Piemont, nicht weit von Chivasso, welches die Frantzosen im Jahr 1705. mit Verlust von 800. Mann vergeblich bestürmet. Nahe hierbey gehet eine Brücke über den Po-Fluß. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. Lex.

CASTAGNOLA, eine kleine Stadt, nebst einem Berg-Schlosse, in der Landschafft Casale, im Hertzogthume Montferrat, zwischen Asti und Alessandria gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTAGNOLA (CASTEL) ein Schloß im Gebiete von Pavia, siehe *Castel Castagnola.*

CASTAGNOLS, ein Land-Gut und eine Herrschafft in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in Sevennes. Herr Corneille sagt, es gehöre dem Hause Fare, und gehörten 12. Dörffer darzu. Der Verfasser des Denombrement de la France (a) zählt in denen Oertern *Castagnols* und Vialet 244. Einwohner. Diejenigen, welche dieses Buch umgeschmoltzen, und das Dictionaire Universel daraus gemacht haben, zehlen 1120. Einwohner für Castagnols, ohnfehlbahr aber rechnen sie die 12. dazu gehörigen Dörffer mit. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 264.

CASTALIA (a), Frantz. *Castalie*, ein Brunnen in Asien, bey Antiochia in Syrien. Es ist eben der, von dem wir unter dem Artickul *Daphne* reden. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTA-

ein Brunnen in Griechenland,
eine alte Stadt in Asien, siel
eine Stadt in Griechenland,

war ehemahls eine wichtige
Castulon.
(a), eine Stadt in Asien,
nß Becsangil. Sie war eh
gar der Sitz eines Griechis
seit dem sie in Türckischen
mommen. Sie liegt an d
tausend Schritte von der
gegen Süden, und eben so
ht ist sie eben so viel, als d
hstehenden Articel. *Mar*
dit. 1705.
cetas sagt in der Historie de
habe sich genöthigt gese
elagern, welche Tanisn
, der damahls in Cap
ie Gewalt gebracht hat
Klinge springen lassen.
h lagerte er sich bey eine
Ufer des Flusses Rhind
tone wieder ein, und d
Sta[illegible] in dem Ponto.
Otten in der Byzant
sagt, *Castamon* habe
n. Dict.

ehemahliges Kloster
hos genannt, in Gr

rt in Klein-Asien, i
. Meilen von Angor

in Griechenland,

cken in Franckreic
ire. *Martin*, Dict.

n Griechenland,

adt in Italien, in
edolo.
ie Stadt in Ita
li.

eine gute Stad
rabrica, in Po
Alanguer. C
ca, im I. Ban
Lex. V. Th.
Franckreich,
2. Meilen ge

itania, in S
l.
ien, in Apuli
aphus meld
eta, eine S
sie sey kle

Alt-Cas
und Risc

Croatie

eine an

CASTA

CASTARO, so soll jetzo ein Fluß in Griechenland heissen, der vor diesem *Astraeus* genennet worden, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1647.

CASTAVALI, eine alte Stadt in Asien, siehe *Castravali.*

CASTAX, eine Stadt in Spanien, wie Appianus (a) meldet, welcher sagt, als Syllanus sie belagert, habe er Hülfe von dem Scipione verlangt, der sie ihm auch geschickt, und selbst nach marschirt sey; unterwegens habe Scipio, der wider die Einwohner Iliturgs erzürnet war, weil sie die Römer verrathen, ihre Stadt eingenommen, und alles über die Klinge springen lassen, wobey auch die Weiber und Kinder nicht verschont worden; von dar habe er sich nach *Castax* begeben, und es gezwungen, sich zu ergeben. Wenn man die Nachrichten, die dieser Historicus anführt, mit dem 29. und 30. Capitul des XXVIII. Buches des Titi Livii zusammen hält; so wird man sehn, daß der Griechische Auctor eben die Stadt, welche der lateinische Geschichtschreiber *Castulon* nennt, *Castax* heisse; worauf aber weder Ortelius, noch Berkelius in seinem Commentario über den Stephanum, Achtung gegeben. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Hispan.

CASTEJON, oder

CASTEJON DE LAS ARMAS, ein Dorff, oder Flecken (a), in Spanien, in dem Königreiche Arragonien, bey der Stadt Calatayud. Es ist deswegen merckwürdig, weil man glaubt, es stehe an der Stelle der alten Bischöfflichen Stadt *Platea.* Siehe *Platea. Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CASTEL, oder *Castell*, dieses Wort, welches in einigen Europäischen Landen gebräuchlich ist, bedeutet ein Schloß, und kommt von dem lateinischen Worte *Castellum* her, welches eben so viel bedeutet. Die Italiäner sagen zwar *Castello;* allein, wenn sie den eigentlichen Nahmen dazu setzen, sagen sie nur schlechtweg *Castel*, und setzen es für den Nahmen. Die Engelländer schreiben *Castle;* sie setzen aber den Nahmen voran und *Castle* hinten nach, welches eine in ihrem Lande sehr gewöhnliche Endung in denen Nahmen ist. Was man übrigens vor Städte und Klöster dieses Nahmens allhier nicht finden kan, die sind unter denen Artickeln *Castra, Castrum*, und *Chateau* anzutreffen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Castel, oder Castell (a), Lat. *Comitatus Castellensis*, oder *Castellanus Comitatus*, ein kleines Land in Deutschland, in dem Fränckischen Kreise, mit dem Tittul einer Grafschafft. Man theilt es in 2. Theile ein, davon einer zwischen der Grafschafft Schwartzenberg und denen Bißthümern Würtzburg und Bamberg liegt; der andre Theil ist zwischen der Grafschafft Wertheim und dem Bißthume Würtzburg. Remlingen ist der vornehmste Ort in diesem andern Theile. Die Familie dieser Grafen theilet sich in die Remlingische und Rüdenhausische. Herr d' Audifret (b) sagt, die Grafschafft Castel werde in drey Aemter abgetheilt, welche sind Castel, Remlingen, und Rüdenhausen. Das erste besteht aus 4. Flecken oder Dörffern, das andere aus 5. und das dritte aus 3. *Martin.* Dict. Schatzens Atl. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand.* (b) Geogr. T. III. p. 160.

Castel, ein Schloß und Flecken, oder vielmehr blosses Dorff, in Deutschland, in dem Fränckischen Kreise, in der Grafschaft, welcher es seinen Nahmen giebt, nicht weit von den Grentzen des Bißthums Würtzburg. Das Schloß liegt auf einem sehr hohen Berge, am Steiger-Walde, 2. Meilen von Kitzingen, und wird zuweilen auch Hohen-Castel genennet. Bey dem Dorffe ist ein Wild-Bad, dessen Krafft D. Johann Posthius beschrieben, welches aber heute zu Tage nicht mehr geachtet wird. Herr d' Audifret (a) sagt, *Castel* sey ein Flecken in einem sehr schönen Thale gelegen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Geogr. T. III. p. 160.

Castel, Castell, oder Cassel, Lat. *Castellum*, oder *Castellum*, ein schönes Kloster Benedictiner-Ordens in Bayern, in der Ober-Pfaltz, im Bißthum Regenspurg und dem Pflege-Gerichte Pfaffenhofen, zwischen Amberg und Neumarck, 2. Meilen von Amberg, auf einer annehmlichen Höhe gelegen. Anfangs war es ein Schloß, und das Stamm-Haus derer Grafen dieses Nahmens. Von diesen Grafen hat Fridericus II. im Jahr 1098. sein Schloß zum Kloster-Bau hergegeben, worzu auch sein Sohn Otto, und Berengarius, Graf von Sultzbach, und dessen Gemahlin Adelheid von Wolfrathshausen, wie auch Graf Wernher von Scheyern, das ihrige beygetragen. Von diesen Herrn hat dieses Kloster so viel erhalten, daß es eines derer mächtigsten gewesen, wie es denn unter andern auch ehemahls die Grafschafft Hebburg oder Hirsperg besessen haben soll, welche jetzo das Capitel zu Aichstädt hat. Als Kayser Ludovicus Bavarus seinen Gegenpart Fridericum Austriacum im Jahr 1322. bey Gundersdorph überwunden; so hat er das Fest der Erscheinung Christi in diesem Kloster celebriret, wobey er nicht nur das Kloster mit vielen Freyheiten beschencket, sondern auch das demselben zustehende Dorff Brunn zu einem Städtgen erhoben. Von der ersten Stifftung an haben es die Benedictiner bewohnet, bis es im vorigen Jahrhundert unter die Jesuiter gekommen. Dieses Kloster hat auch ehemahls zum Reiche contribuiret. Man zeigt hier viel Gräfliche und Adeliche Begräbnisse, darunter das Schweppermannische, eines zu Kaysers Ludovici IV. Zeiten berühmten Ritters und gebohrnen Nürnbergers, das bekannteste ist. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTEL D'AFRIC, ist ein Schloß in dem Hertzogthume Lothringen, zwischen dem Dorffe Messin, und dem Flecken Pont S. Vincent, an der Mosel gelegen. Es soll dieses Schloß noch ein Römisches Stücke seyn. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Strohms.

CASTEL A MAR DI BORNO, ein Flecken in Neapolis, siehe *Vulturnum.*

CASTEL A MAR DELLA BRUCCA, oder

CASTEL A MARE DE LA BRUCA (a), eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in dem Principato Citra, zwischen dem Vorgebürge Licosa und dem Vorgebürge Palinuro. Sie hatte sonst einen Bischoff, und war ziemlich volckreich; ietzo aber ist sie nur ein Dorff, 15. Meilen von Capaccio gegen Norden, und wird vor der Alten *Velia* gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand*

CASTEL A MAR DI GOLFO, oder *Castel a Mare* (a), eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, an der Nordlichen Küste, nebst einem Hafen, in einem kleinen Meer-Busen eben dieses Nahmens, 20. Meilen von Palermo gegen Nord-Westen, nach Trapani zu, und bey der Mündung des Jato. Nicht weit davon ist das Dorff Segullano, welches man vor der Alten Emporium Segestanorum ausgiebet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL A MAR DI STABIA, Lat. *Stabiae*, eine Stadt in Neapolis, siehe nachstehenden Artickel.

CASTEL A MARE (a), oder *Castel a Mar di Stabia*, Lat. *Stabiae*, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in dem Principato Citra, mit einem Bißthume, das unter dem Ertzbißthume von Salerno steht. Es ist daselbst ein altes Schloß, und ein guter Hafen, auf der Ostlichen Küste des Meerbusens von Neapolis, unten an einem Gebürge. Man nennt sie auch manchmahl *Castel a Mare di Stabia.* Sie liegt nur 5. Meilen von der Mündung des kleinen Flusses Sarno gegen Süden, nach Sorrento zu, wovon es 10. Meilen, und 18. von Neapolis gegen Nord-Osten, nach Amalfi zu, liegt. Diese Stadt wurde im Jahr 1654. durch die Frantzosen unter dem Hertzoge von Guise eingenommen. Plinius, und einige andere Alten gedencken bereits dieser Stadt. Einige von den Neuern halten sie für das

alte

alte *Pompeji*, welches aber ein ruinirter Ort ist, und anjetzo *Terra dell' Annunciata* genennet wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL A MARE, eine kleine Stadt in Sicilien, siehe *Castel à Mar di Golfo.*

CASTEL A MARE DE LA BRUCA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Castel à Mar della Brucca.*

CASTEL A MARE DI VOLTURNO (a), oder *Castel à Mar di Borno* (b), war ehedem eine Bischöffliche Stadt in Campanien, und hieß *Vulturnum.* Jetzo ist sie nur noch ein kleiner Flecken bey der Mündung des Vulturno, 4. Meilen von Capua, in der Terra di Lavoro, in dem Königreich Neapolis Siehe *Vulturnum.* *Mart.* Dict.

(a) *Baudr.* (b) Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CASTEL ARAGONESE (a), oder *Emporias*, Lat. *Emporia*, eine Stadt in Italien, in Sardinien, in dessen Nordlichem Theile, in der Provintz Logadori. Sie ist klein, aber feste, nebst einem guten Hafen bey der Mündung des Flusses Coquinas, und hat einen Bischof, der seit dem Jahre 1503. unter dem Ertz-Bischoffe von Sassari steht, zu welcher Zeit, wie Herr Baudrand sagt, der Bischöffliche Sitz von Empurias dahin verlegt worden. Aubertus Miræus, der in solchen Sachen glaubwürdiger ist, als er (a), sagt: *Castrum Arragonense*, Urbs Sardiniæ, in qua residet Episcopus Phausaniensis, das ist: *Castel Aragonese*, eine Stadt in Sardinien, wo der Bischof von Phausania residiret. Dieser letztere Nahme ist der alte Nahme einer Stadt, die itzo *Terra Nova* heißt, und an der Küste eben der Insul gegen Osten liegt. Herr Baudrand setzt *Castel Aragonese* 100. Meilen von Cagliari, 80. von Oristano, und 24. von Sassari. Man hält insgemein davor, daß sie den Nahmen *Castel Aragonese* deswegen bekommen habe, weil sie der erste Ort gewesen, den die Arragonier in Sardinien erobert. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) Not. Episc. p. 290.

CASTEL d' ASENS (a), Lat. *Castellum Asense* (b), ein Schloß in Spanien, in Catalonien. Es liegt auf einem Felsen, und war in denen Empöhrungen dieses Landes wohl befestigt worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL sur AZIN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castel Sarazin.*

CASTEL BALDO (a), Lat. *Castellum Baldum*, eine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, in Italien, in dem Venetianischen Staate, bey dem Veronesischen und dem Etsch-Flusse. *Martin,* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL BARCO, ein Schloß in Tyrol, an den Italiänischen Gräntzen, an der Westlichen Seite des Flusses Adige, der Stadt Roveredo gegen über gelegen, und denen Grafen gleiches Nahmens gehörig. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CASTEL BARR (a), oder

CASTEL-BART (b), andere schreiben *Castlebar*, eine kleine Stadt in Irrland, in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Mayo, an einem kleinen Flusse, der in den Lough Conn fällt. Sie ist die eintzige Stadt in dieser Grafschafft, und hat das Recht, ihre Deputirten zu dem Parlamente zu schicken. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* (d) Etat. pres. de l' Irlande.

CASTEL BELVEDERE (a), eine kleine Stadt auf der Insul Candia. Sie steht auf einem Gebürge, nicht weit von der Südlichen Küste der Insul, 12. Meilen von der Stadt Candia. Einige glauben, sie sey das *Caunus* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL BOLOGNESE (a), Lat. *Castrum Bononiense*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Bolognesischen, ob sie gleich im eigentlichen Romagna wie eingeschlossen ist, an dem grossen Wege, oder der öffentlichen Land-Strasse, zwischen Imola und Faenza, wenn man von Bologna sich nach Rimini wendet. *Martin.* Dict.

(a) ibid.

CASTEL BRANCO (a), Lat. *Albi Castrum*, oder *Album Castrum*, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, an dem kleinen Flusse Lira, drey kleine Meilen von dem Tagus und denen Gräntzen des Castilianischen Estremadura. Diese Stadt ist zwar nicht allzugroß, aber sehr schöne. Sie ist in den Spanischen Kriegen bekannt worden. Die umliegende Gegend heißt gleichfalls *Castel-Branco*, Lat. *Territorium Castrobracense.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL BRITO (a), eine Abtey in Italien, in dem Kirchen-Staat, 3. Meilen von Bologna. Es ist ein altes Schloß daselbst, das man für das *Brintus* hält, so einen Bischoff hatte. Es ist aber gewisser, daß dieses *Brintum*, oder *Brintus*, niemahls ein Bischöfflicher Sitz gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL di BROGLIO (a), ein Flecken in Sicilien, an der Nordlichen Küste, in dem Thale Demona, zwischen der Stadt Patti und dem Cap d' Orlando. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL di BROLIO, eine Festung in Sicilien, siehe *Brolo*, im II. Bande p. 1670.

CASTEL di CARAMANICO, eine Stadt in Italien, siehe *Caramanico.*

CASTEL-CARY (a), ist ein Schloß in Sommersetshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 62.

CASTEL CASTAGNOLA, ein Schloß im Gebiete von Pavia, im Mayländischen, zwischen den Flüssen Staffora und Copa gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTEL CHISAMO (a), ein kleiner Flecken auf der Insul Candia, an der Nordlichen Küste, 10. Meilen von Canea, auf der West-Seite. Man findet in seinem Nahmen das alte *Cisamus.* Siehe dieses Wort. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL-CONDINO, ein Schloß und kleine Stadt im Bißthum Trident, am Fluß Chiese, welcher nicht weit davon in den Lago d' Idro fällt. Vollst Geogr. *Lex.*

CASTEL-CORNO, eine Herrschafft und Schloß in Tyrol, siehe *Castelcorn.*

CASTEL DONSULA, ist ein fester Ort am Lago Maggiore, im Mayländischen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL DURANTE, eine Stadt in Italien, siehe *Urbanea.*

CASTEL FADESE (a), ein schönes Hauß in Franckreich, in Albigeois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL FARNESE, ein Flecken und Schloß in Italien, siehe *Farnese.*

CASTEL FIORI (a), ein Dorf in dem Marquisat Saluzzo, an dem Po, 2. Meilen von seiner Quelle. Einige sagen, es sey das alte *Forum Vibii*, das andre zu *Paisana* suchen, welches 2. Meilen von Castel Fiori liegt. *Mart.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL FOLIT, oder

CASTEL FOLLIT (a), ein Flecken in Spanien, in Catalonien, an den Gräntzen des Gebietes von Girona, und des Territorii von Campredon, nebst einem guten Schlosse auf einem Berge, unten an den Pyrenæischen Gebürgen, bey dem Flusse Fluvian, 6. Meilen von Vich gelegen. Er war ziemlich wohl befestiget, und mit einer ziemlichen Garnison versehen, als ihm im Jahr 1694. den 5. Sept. der Frantzösische Marschall de Noailles belagerte. Dessen ohngeachtet ergab sich 3. Tage hernach der Gouverneur Don Antonio Villarovel auf solche Art, daß die Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht, und die Festung das folgende Jahr geschleiffet ward. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL FRANCO, ein Flecken in Italien, in der Lombardey, in dem Trevisanischen, an denen Gräntzen von Padouano, an dem kleinen Flusse Musone, 12. Meilen von Trevigo, gegen die Brenta und Vicenza zu. *Martin.* Dict.

CASTEL FRANCO, Lat. *Castrum Francorum* (a), oder *Forum Gallorum* (b), ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staat, im Bolognesischen, an denen Gräntzen des Hertzogthums Modena, nicht weit von dem Flusse Secchia, an dem grossen Wege von Bologna nach Modena, fast in gleicher Weite von diesen 2. Städten. *Castel Franco* wird durch eine gute Citadelle bedeckt, die der Pabst Urbanus VIII. daselbst erbauen lassen, und das *Fort Urbain*, oder *Urbani* genannt wird. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTEL GANDOLFE, *Castel Gandolfo*, oder *Castel Gandolpho*, Lat. *Arx Gandulfi*, oder *Castrum Gandulphi*, ein Flecken in dem Kirchen-Staate, in der Campagna di Roma, an einer Küste. Es ist daselbst ein Schloß, nebst erhabnen Gärten, von dar aus man eine vollkommen schöne Aussicht hat. Der Pabst Urbanus VIII. hat das meiste zu diesem Schlosse aufgewendet, und die Päbste begeben sich offt dahin, und bringen einige schöne Tage im Frühlinge und im Herbste daselbst zu. Er liegt 12. Meilen von Rom, gegen Velitri zu, nahe bey der kleinen See von Castel Gandolfo. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTEL GANDOLFO, (die See bey) Frantz. *Le Lac de Castel Gandolfe*, eine See in Italien, bey der Stadt und dem Schlosse gleiches Nahmens. Sie hat (a), wie man sagt, 6. bis 7. Meilen im Umfange, und die Hügel, so sie umgeben, formiren ein würckliches Amphitheatrum. An zwey Orten ist diese See so tieff, daß man keinen Grund finden kan; das sonderbarste aber ist, daß zu gewissen Zeiten ihre Wasser auf einmahl so aufschwellen, daß sie bis an den äussersten Rand ihres Ufers hinan steigen: Welches ohne Zweiffel von der Communication herrühret, die sie mit einigen unterirdischen Wassern hat, deren Austritt diese Würckungen herfürbringen. Es ist der *Albanus Lacus* derer alten Lateinischen Geographorum. *Martin.* Dict.

(a) Missons Reise nach Italien T. II. §. 194.

CASTEL GANDOLFO, oder

CASTEL GANDOLPHO, ein Flecken in Italien, siehe *Castel Gandolfe.*

CASTEL GELOUX (a), Lat. *Castrum Gelosum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, in Basadois, drey Meilen von Nerac, am kleinen Flusse Avanæ, welcher daselbst drey Bäche in sich nimmt, und sich drey Meilen von hier, S. Basile gegen über, in die Garonne ergeußt. Sie gehört zu dem Hertzogthume Albret, und ihre Einwohner, die meistens der Reformirten Religion zugethan waren, ergriffen, eben wie die zu Nerac, unter Ludovico XIV. die Waffen. Allein die Soldaten brachten diese beyden Städte bald wieder zum Gehorsam. Itzo ist ein Capitul daselbst; allein seine Einkünffte sind gar geringe. Sie hat ohngefehr 1200. Einwohner, deren Handel in Wein, Honig und Vieh besteht. Einige schreiben *Castel-Jaloux*, unter denen auch der Herr Abt de Longuerue ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

(a) verschiedene Nachrichten.

CASTEL GELOUX, ein Flecken in Franckreich, in Gascogne, in Nieder-Armagnac, an dem Giers, 2. Meilen von Auch. *Martin.* Dict.

CASTEL GIETRO, und

CASTEL GIOFREDO, oder *Castel Godofredo*, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, und dem Titul einer Graffschafft, in dem Hertzogthum Mantua, an denen Venetianischen Gräntzen gelegen, und dem Printzen von Castiglione, aus dem Hause Gonzaga, gehörig. Allgem. Histor. *Lex.* I. Theil. Hübn. Geogr. I. Theil.

CASTEL di GITTI, ein Schloß in der Landschafft Casale, im Hertzogthum Montferrat, eine deutsche Meile von Casale gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL GODOFREDO, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Mantua, siehe *Castel Gietro.*

CASTEL-GORBE, oder

CASTEL-GRAN, ein festes Schloß in der Schweitz, siehe *Bellinzone*, im II. Bande p. 548.

CASTEL GUELFO (a), ein Flecken in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthume Parma, nahe an dem Flusse Taro, und fast auf dem halben Wege zwischen Parma und dem Flecken San Domino. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL GUELFO (a), ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Graffschafft Citta di Castello, an der Gräntze des Hertzogthums Urbino, zwischen der Stadt Urbino und Citta di Castello. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL GUIFRE, eine kleine Stadt und Schloß in dem Hertzogthum Mantua, siehe *Castel Gietro.*

CASTEL HOLM (a), Lat. *Castellum Holmium* (b), eine Festung in Schweden, an der Südlichen Küste der Insul Aland, wo sie einen grossen und sichern Hafen hat, Stockholm gegen über gelegen, und der Crone Schweden gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CASTEL JALOUX, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castel Geloux.*

CASTEL LEONE, Lat. *Castrum Leonis*, eine kleine Stadt in der Mayländischen Graffschafft Cremona, welche den Titul eines Marggrafthums führet, und dem Grafen von Vaillate gehöret. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL LION, ein Schloß in der Landschafft Casale, in dem Hertzogthum Montferrat, an den Gräntzen der Graffschafft Asti gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL LOMBARDO, eine kleine Türckische Stadt, an der Südlichen Küste von Natolien, der Insul Cypern gegen über, 40. Meilen von Satalia. Man glaubt, es sey das alte *Jotape.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CASTEL MAGGIORE, Lat. *Castellum Majus*, ist ein Flecken im Gebiete der Republick Lucca, in Italien. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL MARSEILLE, so nennet man das Erdreich, worauf der so genannte Tour de Bouc in Provence steht. *Martin.* Dict.

CASTEL MIRABELLO (a), ein Flecken auf der Insul Candia, auf der Nordlichen Küste, nebst einem guten Hafen, und einem von der See fast umringten Schlosse, zwischen Candia und Setia, ohngefehr funffzehen Meilen von jeder von diesen Städten gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL de MONRATIE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castelnau de Montartier.*

CASTEL di MOREA, eine Festung in Morea, in Griechenland, siehe *Castel Romelia.*

CASTEL MORON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Basadois, zwischen dem Drot und der Dordogne, 4. Meilen von Reole. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL MORON (a), ein Flecken in Franckreich, in Languedoc, bey Toulouse. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL MORON DE LOT (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Agenois, an dem Flusse Lot, drey Meilen unterhalb Casseneuil, und 6. unterhalb Villeneuve, in Agenois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTEL NOVO (a), oder *Castel Nuovo*, Lat. *Castellum Novum*, eine Stadt in Dalmatien, an der Küste des Meer-Busens von Cattaro, drey Meilen

Meilen von dessen Ausflusse. Einige setzen sie in Herzegovina, wovon sie selbige die Haupt-Stadt nennen. Ihre Lage macht sie feste. Denn sie liegt auf dem Abhange eines Berges, nebst einem Schlosse, *Salimanega* genannt, das zwischen denen Felsen liegt, und eine gute Venetianische Besatzung hat. Sie ist die wichtigste Festung in Dalmatien, und wurde im Jahr 1373. von Tuardko, Königt derer Bosnier, erbauet. Das Schloß Salimanega wird von dem Berge S. Veneranda commandiret; von wannen man auch den Thurm Eastagiah, so theils auf den Felsen, theils auf die dabey gelegene Erde gebauet, beschiessen kan. Die hohe Festung, Carnigrad genannt, liegt 650. Schritte von der Stadt Castel-Nuovo, Nordwärts, und kan von der Spitze des Berges Mont-Schebi, so nahe dabey liegt, zu Grunde geschossen werden. Dieser Ort wurde im Jahr 1538. von der Päbstlichen, Kayserlichen und Venetianischen Armée eingenommen, und mit Spaniern besetzt, aber das folgende Jahr von Barbarossa mit stürmender Hand erobert. Die Spanier verlohren sehr viel hierbey, inmassen 4000. Mann von den Ihrigen theils getödtet, theils gefangen wurden. Die Venetianer bemüheten sich, diesen Ort im Jahr 1572. wiederum wegzunehmen, musten aber unverrichteter Sache davon abziehen, bis sie sich endlich dessen im Jahr 1687. bemächtiget, nachdem sie den 2. Sept. selbigen Jahres mit mehr als 100. Seegeln davor angelanget; da denn hernach den 29. dieses Monaths die Türcken die Stadt verlassen, und den folgenden Tag die in dem Castel sich mit Accord ergaben. Diese Stadt liegt nun 10. Meilen von Cattaro gegen Westen, 6. von Rizano, und 20. von Budon. *Martin. Dict.* Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL NOVO DE CARFAGNANO, eine Stadt in Italien, siehe *Castel Nuovo di Carfagnana.*

CASTEL NOVO DE SCRIVIA, ein Flecken in Italien, siehe *Castel Nuovo di Scrivia.*

CASTEL NOVO TORTONESE, oder

CASTEL NOVO TORTONEZE, ein Flecken in Italien, siehe *Castel Nuovo di Scrivia.*

CASTEL NUOVO, so hieß ehemahls ein Schloß in Italien, siehe *Campli*, im III. Bande p. 275.

CASTEL-NUOVO, ein Castel in dem Königreiche Neapolis, bey der Haupt-Stadt Neapolis, nicht weit von dem Pallaste des Königes, am Ufer des Meeres gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL-NUOVO, ist ein Fürstenthum in der Landschafft Val di Demona, in Sicilien, am Golfo di Milazzo gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL-NUOVO, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Castel Novo.*

CASTEL NUOVO di BERMIA, eine kleine Stadt und Schloß am Fluß Bormia, zwischen Acqui und Alexandria, im Hertzogthum Montferrat. Vollst. Geogr. Lex.

CASTEL NUOVO di CARFAGNANA, oder *Castel Novo de Carfagnana* (a), Lat. *Castrum Novum Gorfinianae*, eine Stadt in Italien, in denen Staaten des Hertzogs von Modena, in dem Lande Carfagnana, daher sie auch diesen Zunahmen hat. Sie hat eine gute Festung, *Mont Alfonso* genannt, und liegt gegen das Apenninische Gebürge, nahe an dem Flusse Serchio, 20. Meilen von Lucca. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL NUOVO d' EUROPA, oder *Alomaton*, Lat. *Sophenium*, oder *Michaelium*, eine Festung in der Türckischen Provintz Romanien, an der Meer-Enge von Constantinopel, bey dem Eingange des Schwartzen Meeres in Europa. Sie wird vermuthlich in denen Land-Charten deswegen *Castel Nuovo d' Europa* genennet, weil sie der Festung *Castel Nuovo d' Asia* gegen über liegt. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL NUOVO di SCRIVIA, oder

CASTEL NUOVO TORTONESE, oder auch *Castel Novo de Scrivia* (a), ein Flecken in Italien, im Mayländischen, an dem Ufer der Scrivia, daher er seinen Zunahmen hat. Man nennt ihn auch manchmahl *Castel Novo Tortonese*, oder *Tortoneze*, weil er in dem Tortonesischen 3. Meilen von dem Po, gegen Tortona zu, zwischen Alexandria und Pavia liegt. Er hat eine gute Citadelle, und gehöret dem Marchese Marini. *Martin. Dict.* Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTEL del Ovo, Frantz. *le Chateau de l' Oeuf*, eine kleine Insul in Italien, in dem Königreiche Neapolis, auf dem Toscanischen Meere, im Golfo di Napoli. Sie hat ihren Nahmen von der Eyer-runden Gestalt, und hat eine Festung, welche von dieser Insul den Nahmen führet. Sie liegt auf einem Felsen in der See, der nur durch eine Brücke an dem festen Lande hänget, durch welche dieses Schloß seine Communication mit der Haupt-Stadt hat, wovon es eine von denen wichtigsten Festungen ist. Man sagt, es sey das *Castrum Lucullanum* derer Alten, woselbst Odoacer, der König derer Heruler, den Augustulum, den letzten Römischen Kayser, einschliessen ließ. *Martin. Dict.* Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL-PICHE, ein festes Schloß in der Schweitz, siehe *Bellinzone*, im II. Bande p. 948.

CASTEL-PONZONE, Lat. *Castrum Ponzonis*, ein Schloß im Hertzogthum Mayland, drey Meilen von Cremona, zwischen Sabioneta und Cremona gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. Lex.

CASTEL RAMEO (a), eine kleine Stadt in der Türckey, in Macedonien, an der Küste des Archipelagi, und des Meerbusens von Aiomama, zwischen dem Meer-Busen von Salonichi, und dem Meer-Busen von Monte Santo. Es ist ein Hafen daselbst. *Martin. Dict.*

(a) *Baudrand.*

CASTEL RIHO, eine viereckigte Festung in Morea, siehe *Castel Romelia.*

CASTEL RODRIGO (a), Lat. *Castellum Roderici*, oder *Castrum Roderici*, eine kleine Stadt in Portugall, in der Provintz Tralos Montes. Sie liegt zwey Meilen von Pinhel, und ein wenig weiter von der Gräntze des Königreiches Leon, an dem Flusse Aguiar, zwischen hohen Gebürgen, und ist mit einem schönen Pallast gezieret. Es ist daselbst nur eine Pfarr-Kirche, und 250. Einwohner. Dieser Platz ist in Ansehung seiner hohen Lage auf einem Gebürge feste, und hat, weil der Fluß Aguyar nahe dabey ist, keinen Mangel an Fischen. Sie schickt Deputirte zu denen Versammlungen der Stände. Der König von Spanien, Philippus II, nachdem er auch das Königreich Portugall erlanget, machte Christophorum von Moura zum Grafen von Castel-Rodrigo. Philippus III. verwandelte den Gräflichen Titul in einen Marg-Gräflichen, und zwar in der Person eben dieses Christophori, welchen er über dieses zum Grande von Spanien, zu einem Mitgliede des Castilianischen Staats-Raths, und zum ersten Vice-Könige von Portugall ernennete, auch noch über dieses damit begnadigte, daß allemahl die Erstgebohrnen seines Hauses sich Grafen von Lumiares (welcher Ort ebenfalls in Beira liegt) schreiben solten. Don Manuel de Moura, Marg-Graf von Castel-Rodrigo, war von dem Jahre 1644. bis 1646. Gouverneur von denen Niederlanden, Groß-Commenthur der beyden Ritter-Orden von Alcantara und Christi, ingleichen Cammer-Herr des Königs Philippi IV, der ihm auch das erbliche Grandat verliehe. Sein Sohn Franciscus war im Jahr 1664. bis 1668. gleichfalls Gouverneur der Niederlande, hernach Vice-Ré von Sicilien, starb im Jahr 1675, und verließ zwey Töchter, unter denen die älteste Eleonora erst Anielo von Guzmann, einem Sohn des Hertzogs von Medina las Torres, hernach einem Mayländer, Carolo Homo Dei, Marquis von Almonacid, vermählet ward, welcher den Titul eines Marquis von Castel Rodrigo annahm, auch, ohngeachtet aller ihm darwider erregten Schwierigkeiten sich der Vorzüge des Grandats bediente. Er war Königs Philippi V, Procurator zu der

Ver-

Vermählung mit der Savoyischen Printzeßin, bey welcher er hernach Mayor-Domo-Mayor ward. Weil seine Gemahlin ohne Erben starb; so fiel das Marquisat *Castel-Rodrigo* an ihre jüngere Schwester Johannam, welche sich anfangs mit Gilberto Pio, Fürsten von S. Gregorio in der Lombardey, und nach dessen Tode mit Ludovico Contarini, damahligen Venetianischen Ambassadeur zu Rom, vermählete. Der Fürst Pio, den sie in ihrer ersten Ehe gezeuget, folgte ihr in dem ersten Marquisat und Grandat, und ward von Philippo V. zum Gouverneur von Madrid, und hernach zum Vice-Ré von Catalonien gemacht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. Descr. Sumar del Reyno de Portugal.

CASTEL ROMANO, eine Herrschafft im Kirchen-Staat, die der Cardinal Alberoni um 95000. Scudi gekaufft, und dem Seminario, das zu Placenz angeleget wird, geschencket hat. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL ROMELIA, oder *Castel Rhio*, und *Castel di Morea*, ist eine viereckigte Festung in Morea, in Griechenland, an der Meer-Enge zwischen dem Golfo di Patrasso, und dem Golfo di Lepanto. Sie ist eine von denen kleinen Dardanellen, welche Dradanelli di Lepanto, zum Unterschiede der grossen Dardanellen von Romania und Anatolia, an der Meer-Enge von Gallipoli, genennet werden. *Mallet* IV. Th. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASTEL SAN JOANNE, eine kleine Stadt in Italien, in dem Hertzogthume Placenza, an einem kleinen Flusse, der das Erdreich fett und fähig macht, Reiß zu tragen, als welcher allda in Menge wächst. Man siehet daselbst eine grosse schöne Strasse, in welcher ein Pallast, ein Hospital, und der Platz ist, wo Marckt gehalten wird. Wenn man heraus geht, findet man ein Schloß, das vier grosse runde Thürne in denen Seiten, und mit Wasser gefüllte Gräben hat. Die Via Æmilia, die zu Rimini angeht, endigt sich bey Castel San Joanne; wofern wir dem Jouvin de Rochefort in seiner Reise nach Italien Glauben geben, woraus Herr Corneille diesen Artickel gezogen hat. Er sagt ferner, weiter hinein sey das Land so fruchtbar und annehmlich, als man nur eines finden kan. *Martin.* Dict.

CASTEL SAN PIETRO (a), eine kleine Stadt und Festung in der Türckey, in Natolien, an der Küste der Provintz Aidinelli, der Insul Stanchio gleich gegen über. Einige glauben, daselbst habe das alte *Halicarnassus* gestanden. Hieselbst hat allemahl der Groß-Balliv von Deutschland die Stelle eines Commandanten bekleidet, bis sie im Jahr 1526. unter Türckische Bothmäßigkeit gerathen. Man hatte vor Zeiten an diesem Orte einige grosse Hunde dermassen abgerichtet, daß sie in das Türckische Gebiete gleichsam auf Parthey ausgiengen, und alle Ungläubige, so ihnen in den Weg kamen, zerrissen. Wobey dieses merckwürdig ist, daß sie keinem Christen einigen Schaden zufügten, und, sobald eine gewisse Glocke geläutet wurde, wieder nach Hause kehreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CASTEL SANT ANGELO (a), eine Stadt auf der Insul Corfu. Sie liegt auf einem sehr hohen Felsen, der gantz mit Abgründen umgeben ist, also daß man kaum zu ihr gelangen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SANT ANGELO (a), Frantz. *le Chateau St. Ange*, ist eigentlich die Citadelle der Stadt Rom. Siehe Engelsburg. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SANT ELME (a), eine Festung in Franckreich, in der Graffschafft Roussillon, an der Küste des Mittelländischen Meeres, unten an denen Pyrenäischen Gebürgen, auf einem Felsen, bey Colioure, an denen Catalonischen Gräntzen, fast in gleicher Weite von Roses und von Perpignan gelegen. Die Frantzosen nahmen sie im Jahre 1641. ein, und behielten sie vermittelst des Pyrenäischen Friedens. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL S. GIOVANNI, ein Schloß in dem Hertzogthum Piacenza in Italien, dem Hertzoge von Parma gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL SARAZIN,

CASTEL SARRASIN, oder auch *Castel Sarrazin* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc. Man nennt sie auch manchmahl *Castel Sur Azin*, und so sollte man auch sagen, weil sie in der That an dem Bache Azin liegt, welcher bald kurtz darauf, eine Meile unterhalb Moissac, an denen Gräntzen von Gascogne, und drey Meilen von Montauban in die Garonne fällt. Sie liegt an einem niedrigen, aber ziemlich festen Orte, und ist zu den Zeiten Caroli Martelli in den Kriegen wider die Saracenen bekannt worden, daher sie auch den Nahmen bekommen. In die innerlichen Kriege wegen der Religion ist sie auch mit eingemischet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SARRAT (a), ein Flecken in Franckreich, in der Diœces Agen, zwischen Montesquiou und Sauveterre, 5. Meilen von Agen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SARRAZIN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castel Sarazin.*

CASTEL SARRAZIN (a), ein Flecken in dem Königreiche Neapolis, in Basilicata, ohngefehr 8. Meilen von Policastro gegen Osten. Er ist im Jahr 1694. den 8. September durch ein Erdbeben fast ruiniret worden. Es entstand dadurch eine grosse Oefnung, woraus ein Bach von Rauch und Flammen schoß. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SCHISSO, Lat. *Naxus*, ist ein Ort in der Landschafft Val di Demona, in Sicilien, nicht weit von Taormina gelegen. Dieser Ort ist an sich sehr schlecht, aber berühmt, weil allda viel Zucker gemacht, und viel Eisen gegraben wird. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL SELINO (a), ein Flecken, Schloß und See-Hafen, in der Insul Candia, an der Südlichen Küste des Gebietes von Canea, 6. Meilen von Cap de Crio in dem Thale Selino. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL SERMIONE, ist eine Stadt im Veronischen Gebiete, auf einer Halb-Insul, welche der Lago di Garda ausmacht. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTEL SFACCHIA (a), ein Flecken und Schloß auf der Insul Candia. Er hat einen ziemlich guten Hafen in dem Gebiete von Canea, in dessen Südlichem Theile, ohngefähr 20. Meilen von Canea. Die Einwohner werden Sfacchiotes genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CASTEL-TANARO, ist ein Schloß am Flusse gleiches Nahmens im Mayländischen, ohnweit Alessandria gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

CASTEL TORNESE, eine kleine Stadt in der Provintz Belvedere, in Griechenland, in Morea, auf der Westlichen Küste, bey dem Vorgebürge dieses Nahmens. Die Türcken (a) nennen sie *Clemoutzi*, und sie liegt nur 6. Meilen von Chiarenza, wenn wir dem Herrn Spon glauben. Allein sein Reise-Gefährte (b) unterscheidet die Festung *Tornese* von *Clemoutzi*. Seine eignen Worte lauten also: Drey Meilen jenseit der Festung Tornese gegen Sud-Osten findet man eine Stadt, welche die Türcken *Clemouzzi* nennen. Die Ursache, warum wir das Zeugniß des Frantzösischen Reise-Beschreibers dem andern vorziehen, ist, daß sein Buch den Vorzug hat, daß es in seiner Mutter-Sprache geschrieben ist; da hingegen das Zeugniß des Engelländischen Reise-Beschreibers erst durch die Hand eines Übersetzers gegangen, der es vielleicht nicht gar zu treulich an dieser Stelle übersetzt hat. Indessen zieht doch der Herr de l' Isle den Letztern für, und folgt ihm

ihm ohne Unterschied nach. Herr Baudrand irrt sich, wenn er diesem Orte den Nahmen *Chelonites* giebt. Das Vorgebürge *Chelonites* derer Alten ist ietzo das Vorgebürge von Chiarenza, und das *Castel Tornese* kommt mit dem Vorgebürge *Ichtis* überein. Sein Irthum ist desto stärcker, da er aus *Chelonites* nicht ein Vorgebürge, sondern eine Stadt macht, die er an einen Ort setzt, wo weder Stadt, noch Flecken war. Nachdem der Venetianische General Morosini Patras und Lepanto im Jahr 1687. weggenommen, ließ er auch diesen Platz auffordern, welcher von dem Türckischen Aga gleich übergeben wurde, ohngeachtet er sehr wichtig ist, weil er über 200. Dörffer in dem fruchtbarsten Theile von gantz Morea unter sich hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Spon.* Voiage de Grece T. II. p. 3. (b) *Wheler* Voiage T. II. p. 3.

CASTEL VETERANO, eine Stadt in Sicilien, siehe *Castel Vetrano.*

CASTEL VETERE (a), oder *Castro Vecchio* (b), eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, gegen das Vorgebürge Stilo und die Stadt Girace, auf einem Gebürge, so noch den Nahmen Caulo führt, weswegen man glaubt *Castel Vetere* sey das alte *Caulon.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CASTEL VETRANO (a), oder *Castel Veterano*, Lat. *Entella* (b), oder *Castrum Vetranum*, eine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, auf einem Gebürge, gegen die Südliche Küste dieser Insul, und 6. Meilen von Mazara. Sie hat den Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) Hübn. Zeit. Lex.

CASTEL VETRO, eine kleine Stadt und Schloß im Gebiete von Pavia, an der Gräntze von Piacenza, beym Ursprunge des Flusses Tidone. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTEL de VIDE, oder *Castello do Vide*, eine Stadt und festes Schloß gegen Spanien, in Portugall, in der Provintz Alentejo, an den Spanischen Gräntzen, 2. Meilen von Portalegre. Sie ist in dem letzten Kriege bekannt worden. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTEL VISCONTE, Lat. *Castrum Vice-Comitum*, ist ein Schloß am Flusse Oglio, in der Mayländischen Graffschafft Cremona. Hübn. Zeit. Lex.

Castelan, ein Schloß oberhalb Rofreid in der Graffschafft Tyrol, welches im Jahr 1314. das Haus Castelbarco vom Stifft Trident zu Lehn empfieng. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELANE, eine Stadt in Franckreich, in Provence, an dem Flusse Verdon, und in einer Ebene zwischen 2. Gebürgen, 2. Meilen von Senez gegen Nord-Osten, gegen Grace zu, und 6. Meilen von Riez; und man hat seit kurtzen die Residentz des Bischoffs von Senez dahin verlegt. Der Herr de Longuerue nennt diese Stadt *Castellane*, und dasjenige, was diese Schreib-Art zu rechtfertigen scheint, ist, daß die Ordonances und Mandemens der Bischöffe von Senez von *Castellane* datirt sind. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Castelat, oder *Castro Alto*, eine Herrschafft in Tyrol, im Thal Sogen, welche ein Lehn des Stiffts Belders ist. Sie hatte ehemahls ihre eigene Besitzer, welche sich Herren von Castelat, oder *Castro Alto* nenneten, und im Jahr 1518. mit Francisco ausstarben. Dieser vermachte die Herrschafft seiner Gemahlin, einer gebohrnen von Thun. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELAVIUM AURACIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Castelnaudari.*

Castelaun, Castellaun, oder Castelhun (a), Lat. *Castellum Hunnorum*, eine Stadt, nebst einem zerstöhrten Schlosse, in Deutschland, in dem Ober-Rheinischen Kreisse, in dem Hundsrück, bey Simmern, zwischen Ober-Wesel und Beilstein. Einige rechnen sie zu der Pfaltz, andere zu dem Marggrafthum Baden, indem noch einige andre Oerter daselbst sind, welche diesen beyden Häusern gehören. Sie hat ihren Nahmen von den Hunnen, gleichwie die gantze Landschafft Hundsrück, oder Hunsrück. Die Frantzösischen Truppen und die Völcker des Hertzogs von Weymar nahmen sie im Jahr 1639. nebst der Stadt Bern-Castel ein. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeyler* Palat. Topogr. p. 61.

Castelbell, ein Gericht und Herrschafft in Tyrol, siehe Castlbell.

Castelbragier, ein Schloß in Tyrol, auf dem Nonsberge, ohnweit S. Romedi, welches noch im Jahr 1338. seine eigene Herren gehabt; nach diesem haben es die Grafen von Thun erhalten, welche es sehr schön erbauet haben. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTEL BUONO, ist ein kleines Fürstenthum in Val di Demona, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTELCOMB, oder *Castlecomb*, eine Stadt in Wiltshire, in Engelland, nahe bey Salesbury. Hübn. Zeit. Lex.

Castelcorn, oder

CASTELCORNO, ein Schloß nebst einer Herrschafft, im Bißthum Trident, in Tyrol gelegen, welches vor Zeiten von dem Geschlechte dieses Nahmens besessen worden. Im Jahr 1270. kam es durch Juberam, Sebaldi von Castel-Corno Tochter, an die Familie von Castel-Barco, und nachgehends an das Stifft; da es dem Ulricus, Bischoff zu Trident, seinem Bruder Paullo, Grafen von Lichtenstein, zu Lehn gegeben, dessen Nachkommen davon den Nahmen angenommen, und wodurch sie sich von den Fürsten von Lichtenstein zu Nicolsburg in Mähren unterscheiden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Castelen (a), oder Castell, ein schönes Schloß in der Schweitz, in dem Amte Schenckenberg, zu dem Canton Bern gehörig, in dem Kirchspiele Schintzenach, nebst einer freyen Herrschafft, welche die Dörffer Thalheim, Obervlachs, Schintznach und Gauenstein an der Aar, unter sich begreifft. Es ist das Stamm-Haus der Schencken von Castelen, von denen es an die Biber und Vorkirchenburger zu Zürch gekommen, welche es bis 1311. besessen, da es Berchtold von Mülinen an sich gebracht. Um das Jahr 1590. erheyrathete es Rudolph von Erlach mit Catharina von Mülingen, deren Sohn, Carl, oder, wie andere wollen, Johan Ludewig von Erlach, Frantzösischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Brisach, auch nachheriger Marschall von Franckreich, im Jahr 1643. unter der Regierung Ludovici XIII, das ietzige Schloß aufbauen lassen. In der Kirche sieht man ein prächtiges Grabmahl dieses Edelmannes. Nach seinem im Jahr 1650. erfolgten Tode ist diese Herrschafft grösten Theils durch seine älteste Tochter an den Frey-Herrn Johann Casper von Doringenberg gediehen, deren Enckel, Johann Caspar, Frey-Herr von Döringenberg, sie noch im Jahr 1726. als ein Lehn von Bern besessen. Im Jahr 1732. aber hat der Canton Bern diese Herrschafft vor 90000. Species-Thaler gäntzlich an sich gekaufft. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Delices de la Suisse T. I. p. 155.

CASTELET, eine Schantze in Piemont, siehe *Castilet.*

CASTELET, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Catelet.*

Castelfelder, Lat. *Castellum Fœderis*, ein Schloß in in Tyrol, oberhalb Aur gelegen. Den Nahmen hat es daher bekommen, weil die Longobarden, ehe sie Tyrol verliessen, mit denen benachbarten Völckern ein Bündniß allhier, als auf der Gräntze von Deutschland und Italien, machten, und zu dessen Gedächtniß dieses Schloß erbaueten. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELFORTIUM, ist der lateinische Nahme eines Dorffes in Engelland, siehe *Castlefort*.

Castelhun, eine Stadt in Deutschland, siehe Castellaum.

CASTELIUM, ist der lateinische Nahme eines schönen Klosters in Bayern, siehe Castel.

CASTELIUM, der Nahme eines Ortes, gegen das gelobte Land zu gelegen, wie Ortelius meldet, der das Leben des heiligen Sabas, das Metaphrastes beschrieben, citirt. *Martin.* Dict.

CASTELL, was dieses Wort bedeute, siehe *Castel.*

Castell, ein kleines Land in Deutschland, in dem Fränckischen Kreise, siehe Castel.

Castell, ein schönes Schloß in der Schweitz, siehe Castelen.

CASTELLA, waren bey denen Römern gewisse grosse Röhr-Kasten, oder Wasser-Schätze, darein das Wasser aus denen Aquæductibus geleitet, und von dar durch gewisse Röhren in die Privat-Häuser gebracht ward. Denn man wollte die grossen ehernen und Bleyernen Röhre nicht gern überall durchbohren, damit sie nicht so bald wandelbar werden möchten, und wurde das Wasser bis in die Stadt geleitet, hernach in dergleichen Castelle vertheilet, aus welchen wieder Röhren bis in die Häuser gelegt waren. Es waren dergleichen *Castella* sowohl *Publica*, als *Privata*. Die letzten hielten einige Bürger und Privat-Leute zusammen, und vertheilten das Wasser, nachdem es ein jeder brauchte; die *Publica* aber waren grosse Gebäude, so aus verschiedenen Gewölbern bestunden, und mit Marmor und andern Materialien sehr kostbar ausgezieret waren. Wenn des Wassers so viel war, daß der bleyerne Röhr-Trog überlieff, so hieß es *Aqua caduca*. Derjenige aber, so über die Castella die Aufsicht hatte, hieß Castellarius. Es beschreibet Perrault (a) dergleichen Castellum also, daß aus demselben drey Röhren, in die darunter stehenden drey Wasser-Tröge, welche Immissoria genennet wurden, gegangen, von welchen Immissoriis das mittelste tieffer, als die zu beyden Seiten, gestanden. Von diesen letztern beyden habe eines das Wasser in die Bäder, das andere aber in die Privat-Häuser durch Röhren gebracht, doch giengen aus jeden von diesen beyden eine Röhre auf der andern Seite in das mittelste Immissorium, damit, wenn dieselben so voll Wassers wurden, daß es bis an diese Röhre, als welche ziemlich weit oben an dem Troge angebracht war, stieg, das Wasser in das mittelste Immissorium lauffen könnte, aus welchen es in die Springbrunnen und Seen geleitet wurde. Siehe *Aquaductus*, im I. Bande p. 1156. u. f. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Comment. in Vitruv. VIII. p. 265.

CASTELLA, ein Königreich in Spanien, siehe *Castilien.*

CASTELLA (a), oder *Castellas*, Lat. *Castellæ*, eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Natolien, in der Provintz Bolli, an der Küste des Schwartzen Meeres, zwischen der Stadt Samastro gegen Westen, und dem Vorgebürge Pissello gegen Osten. *Martin.* Dict. Einige halten dieselbe vor das alte *Calistratia*. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 179.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CASTELLA AUREA, oder das güldene Castilien, eine Provintz in America, siehe *Terra Firma.*

CASTELLACCIO, Lat.

CASTELLACCIUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Castellazzo.*

CASTELLÆ, ist der lateinische Nahme eines Städtgens in Natolien, siehe *Callistratia*, im III. Bande p. 179. und *Castella.*

Castellan, Lat. *Castellanus*, *Palatinorum Vicarius*, oder *Præfectus Urbium*, Frantz. *Chatelain* heißt eigentlich ein Einwohner in einer Stadt: wurde aber nachmahls ein Burg-Grafe oder Schloßgesessener genennet; jetzo aber bedeutet es eigentlich einen, der über eine Burg oder Schloß zu befehlen hat. Es ist aber das Amt und Würde, welche dadurch angedeutet wird, unterschiedlich. In einigen Herrschafftlichen Ländereyen hieß vor diesem der Richter, welcher die Gerichtsbarkeit zu versehen hatte, und irgends in einem Schlosse seinen Sitz hatte, auch daselbst in denen vor ihn gehörigen Fällen recht sprach, ein Castellan, und das gantze Gebiete um dasselbe, so weit sich nemlich seine Gerichtsbarkeit erstreckte, das ist, alle darzu gehörige Flecken, Kirchspiele, Dörffer, und so weiter, eine Castellaney. In Deutschland und denen Niederlanden heißt man einen Castellan denjenigen, welcher über ein Fürstliches, oder auch sonst ansehnliches Haus und Pallast, die Aufsicht, und die Schlüssel zu allen Zimmern hat, auch besorgen muß, daß dieselben allezeit reinlich gehalten werden, welches auf gut deutsch ein Haus-Verwalter heißt. Es werden aber auch insbesondere die independenten Gouverneurs derer Citadellen zu Mayland, Naples und Antwerpen Castellanen genennet. Ja endlich giebt es auch Castellanen in Pohlen und Litthauen, welche daselbst im Senat ihren Sitz unter denen weltlichen Senatoren haben, und zu Kriegs-Zeiten unter dem Commando derer Woywoden, als deren Lieutenants, die unter ihrer Juridiction befindliche Edelleute in das Feld führen müssen, und zwar mehrentheils zwey oder noch mehr. In allen sind derselben fünff und achtzig, drey davon haben ihren Sitz bey den Woywoden, nemlich die von Cracau, von Vilna, und von Trocki. Der Castellan von Cracau ist der Oberste unter allen weltlichen Senatoren, und zwar entweder deswegen, weil in dem zwölfften Jahrhundert der Woywode von Cracau, welcher sonst der erste gewesen, wider den König Boleslaum III. rebelliret, hingegen der Castellan daselbst getreu geblieben, oder weil unter des gedachten Königs Regierung der Cracauische Woywode in einem Treffen die Flucht ergriffen, hingegen der Castellan sich überaus ritterlich gehalten. Der Castellan von Vilna ist unter denen weltlichen Senatoren der sechste, und der von Trocki der zehende. Die Ursache aber, warum diese beyden über so viel Woywoden den Rang haben, ist entweder das Alterthum solcher Castellaneyen, oder daß in denen ehemahligen Zeiten die Castellanen von selbigen Orten der Republick einige sonderbaren Dienste geleistet. Die übrigen zwey und achtzig Castellanen folgen gleich nach denen sämmtlichen Woywoden, und werden eingetheilt in grosse und kleine. Jene, deren drey und dreyßig sind, führen den Nahmen von der Woywodschafft, wozu sie gehören, sitzen in dem Senat, gleich denen Woywoden, auf Arm-Stühlen, und werden aus der Cantzeley Wielmozni oder Magnifici tituliret. Die Kleinen, an der Zahl neun und viertzig befinden sich insgesammt in Klein-Pohlen, Masovien und Reussen, schreiben sich nur von gewissen Gegenden, (daher man sie auch *Castellanos districtuum* zu nennen pfleget) sind vor nicht gar langer Zeit in den Senat aufgenommen worden, sitzen hinter den übrigen Senatoren auf Bäncken, und bekommen aus der Cantzley den Titul Vrodzene oder Generosi. In denen übrigen Stücken sind sie einander fast gantz gleich, empfangen auch, wenn andere mit ihnen reden, oder an sie schreiben, durchgehends den Titul Jasnie Wielmozne oder Illustrissimi, und werden den Herren von dem Orte genennet, wo sie Castellanen sind, z. E. Pan Posnanski, Herr von Posen: kein Woywode, etliche wenige in Litthauen und in Preussen ausgenommen, ingleichen kein Starost, kan zugleich Castellan seyn, noch auch eine eintzige Person zwey verschiedene Castellaneyen verwalten. Im übrigen wird zu einem Castellan erfordert, daß er ein Pohlnischer und Litthauischer Edelmann, und in der Gegend, worüber er Castellan zu werden verlanget, mit unbeweglichen Gütern angesessen sey. Die Juridiction, so sie haben, erstreckt sich fast nur auf peinliche Sachen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

ce von einem Flusse (la Triglia) beströhmt, der eine Ecke davon in die Tiber fällt . . . Oberhalb Castellana ist ein grosser Wald, der sich bis an den Fuß des Berges Soracte erstreckt, der ietzo *Monte di San Silvestro* heißt. Ehedem konnte man durch diesen Wald nicht reisen, ohne Gefahr zu lauffen, geplündert oder getödtet zu werden. Diese Stadt hat ein Bißthum, so mit dem zu Orta vereiniget ist, und unmittelbar von dem Päbstlichen Stuhle dependiret. Bernhard Benedicti hielt daselbst im Jahr 1596. und 1600. einen Synodum, ingleichen Angelus Gozadini im Jahr 1626. *Martin. Dict.* Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Ant. L. I.

CASTELLANATA, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Castellaneta*.

CASTELLANE, eine Stadt in Italien, siehe *Castellana*.

CASTELLANE, oder *Chastellane* (a), eine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Dioeces Senez. Sie lag (b) sonst auf einem erhabenen Gebürge, welches von einem steilen Felsen bestrichen werden konnte, auf welchem das Schloß lag, das denen Baronen gehörte, welche die Grafen von Provence nicht für ihre Oberherrn, sondern nur die Käyser, als Könige von Arles, erkennen wolten. Alphonsus, König von Arragonien, Graf von Barcellona und Provence, nahm sich vor, Bonifacium, den Herrn von Castellane, unterwürffig zu machen, und zwang ihn im Jahre 1181. daß er ihm huldigen muste, wie auch seine Nachfolger thaten, welche denen Privilegiis absagten, die sie von denen Käysern gehabt hatten, deren unmittelbare Vasallen sie . . .

. . . um eben diese Zeit das Bißthum allda aufgerichtet worden. *Martin. Dict.* Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

Castellaney, Frantz. *Chastellanie*, oder *Châtellenie*, Lat. *Praefectura*, oder *Castellania*, und *Castelnia*; also nennet man in Flandern verschiedene Gebiete, darein das gantze Land eingetheilet ist, und welche gemeiniglich ihren Nahmen von den Haupt-Städten ihres Gebietes führen. Diese Benennung kommt von denen alten Besitzern her, welche Castellanen hiessen. In Franckreich findet man auch viele Hertzogthümer, Presidials, und Landschafften, welche den Titul Castellanies führen, oder vielmehr nach solchen eingetheilet sind. Doch ist dieses Wort in Flandern gebräuchlicher, allwo man die Castellaney von Ryssel, von Cassel, von Ypern, u. s. w. findet. Das Niederländische Wort Ambacht bedeutet eben so viel. Die Wallonen aber sagen *Castellenie*. Von denen Castellaneyen in Pohlen insbesondere siehe unter dem Articul Castellan. *Martin. Dict.* Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLANI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi; wie Ptolomaeus meldet. Nach seinem Berichte waren ihre Städte:

Sebendunum,	Bessalu,
Basi,	Bas,
Egosa,	Castelfollit,
Beseda, oder Beseda,	St. Juan de las Badesas.

Hieraus kan man leicht sehn, was für einen Theil von Catalonien dieses Volck bewohnt habe. Siehe *Beseda*, im II. Bande p. 789. *Martin. Dict.* . . .

CASTELLANZA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, an dem Flusse Olana gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLARA, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mantua, in Italien, an der Gräntze von Verona, zwischen Legnano und Mantua gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLAS, ein Städtgen in Natolien, siehe *Callistratia*, im III. Bande p. 179. und *Castellas*.

Castellatsch, ist ein zerstöhrtes Schloß in Graubündten, im so genannten Rhein-Walde, ohnweit dem Dorffe Zillis, am lincken Ufer des Rheins gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

CASTELLA VETUS, ein Königreich in Spanien, siehe *Castilien* (Alt-).

Castellaun, eine Stadt, mit einem zerstöhrten Schlosse, siehe Castelaun.

CASTELLAZZO, oder *Castellaccio*, Lat. *Castellaccium*, oder *Gamundium*, eine kleine Stadt und festes Schloß im Gebiete von Alexandria des Hertzogthums Mayland, am Zusammenlauffe derer Flüsse Bormida und Orta. Sie gehöret einem aus dem Hause derer Marggrafen von Pallavicino. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLAZZO, ein Schloß im Gebiete von Pavia, im Mayländischen, zwischen den Flüssen Vera und Copa gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLEJAS, ist ein Königliches Lust-Schloß in Spanien, in Andalusien, etliche Meilen von Sevilien gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLETO, ein Vorgebürge in Egypten, siehe *Aerolochias*, im I. Bande p. 184.

CASTELLENSE MUNICIPIUM, so nennet das Buch de Limitibus einen Municipal-Ort. Ortelius (a) glaubt, er habe in Italien gelegen. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CASTLELENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in Deutschland, siehe Castel.

CASTELLETTO, eine kleine Stadt in Italien, in der Landschafft Alba, am Flusse Tanaro gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLETTO, eine kleine Stadt in Italien, in der Landschafft Aqui, im Hertzogthum Montferrat, an denen obersten Gräntzen der Marggrafschafft Spigno gelegen. Hübn. Zeit. Lex

CASTELLETTO, eine kleine Stadt in Italien, in der Landschafft Aqui, im Hertzogthum Montferrat, oben an den Gräntzen von Alessandria, nicht weit von Nizza gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLETTO, ein kleiner Ort im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Novara, am Flusse Tessino, welcher in den Lago Maggiore fliest, nahe bey Sesto gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELLETTO, ist ein Ort im Mayländischen Gebiete von Como, am Flusse Lambro gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLETTO, ist ein Ort im Gebiete von Cremona, am Canal Pallavicino gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLETTO, eine kleine Mayländische Stadt am Canal von Abiagrasso gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLETTUM, oder

CASTELLETUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Châtelet*.

CASTELLETUM, so nennt Wilhelmus Tyrius, den Ortelius (a) citirt, einen Ort in dem gelobten Lande, an dem Galiläischen Meere, bey Tiberias. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CASTELLI (a) (LI), Lat. *Castellum*, ein Dorf in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, nebst einem Hafen an der Küste des Jonischen Meeres. Es liegt nahe bey der Stadt Isola und dem Vorgebürge Rizzuto, und giebt dem *Golfo delli Castelli*, der nahe dabey ist, den Nahmen. Es wird vor des Plinii (b) *Castra Hannibalis* gehalten. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand*, Edit. 1705. (b) Hist. Nat. III. 10.

CASTELLIO, ist der lateinische Nahme von denen Städten *Castiglione*, und *Chatillon*, wovon unter diesen letztern Benennungen ein mehrers.

CASTELLIO, eine Stadt in Franckreich, siehe *Castillon*.

CASTELLIO ad ANGERIM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Orleans, siehe *Chatillon sur l' Indre*.

CASTELLIO ad LIGERIM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon sur Loire*.

CASTELLIO ad LUPIAM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon sur Loing*.

CASTELLIO MANTUANUS, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Italien, siehe *Castiglione Mantuano*.

CASTELLIO ad MATRONAM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon sur Marne*.

CASTELLIO MEDULCI, eine Stadt in Guienne, siehe *Castillon*.

CASTELLIONE, eine kleine Stadt in Piemont, siehe *Castiglione*.

CASTELLIONENSIS LACUS, eine See in Italien, siehe *Castiglione (Lago di)*.

CASTELLIONUM, eine Stadt und Vestung im Thal Carfagnana, siehe *Castiglione*.

CASTELLIO de PISCARIA, eine Stadt in Italien, siehe *Castiglione di Piscaria*.

CASTELLIO ad SEQUANAM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatillon sur Seine*.

CASTELLO, dieses Wort hat in der Italiänischen Sprache sehr zweydeutige Bedeutungen. Dieselben haben die Geographos oft betrogen, die nicht recht auf ihrer Hut gewesen, und denen Herr Baudrand einer mit von denen ersten ist. Man muß solche wissen, damit man nicht in gleichen Irthum verfalle. Manchmahl bedeutet es einen Flecken, eine kleine Stadt, einen Hauffen Häuser, die in dem Verzircke einer und eben derselben Mauer liegen. Manchmahl bedeutet es auch eine Festung, und endlich auch ein Schloß, oder Lust-Haus, wo mehr die Rede von der Schönheit derer Gebäude und der daran stossenden Gärten, als von Festungs-Wercken ist. Man kan aus dem Unterschiede dieses dreyfachen Verstandes leicht sehen, welch Mißverständniß es sey, wenn man eines für das andre hält. *Martin*. Dict. Siehe übrigens auch den Artickel *Castel*.

CASTELLO, ein Flecken im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, siehe *Amendolara*, im I. Bande p. 765.

CASTELLO (CITTA DI), ist die Haupt-Stadt in der Graffschafft gleiches Nahmens im Kirchen-Staate, siehe *Citta di Castello*.

CASTELLO A MARE DELLA BRUCCA, so hieß vor Zeiten eine Stadt an der See-Küste in Lucanien, siehe *Brucca* (*Castello a mare della*) im II. Bande p. 1679.

CASTELLO d' AMPURIAS, eine Stadt und See-Hafen in Spanien, in Catalonien, siehe *Ampuria*, im I. Bande p. 832.

CASTELLO di BAJA, eine Festung in Italien, an einem kleinen Meer-Busen, siehe *Bajanische* Meer-Busen, im II. Bande p. 94.

CASTELLO-DUNUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Orleans, siehe *Chateaudun*.

CASTELLO MONTE, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mayland, siehe *Monte Castello*.

CASTELLON, oder

CASTELLON D' AMPURIAS, eine Stadt und See-Hafen in Spanien, siehe *Ampuria*, im I. Bande p. 832.

CASTELLON DE FARFANIA (a), ein Flecken in Spanien, in Catalonien, nebst einem alten Schlosse, auf

...LIONE, eine kleine Stadt in ...
...ne.

...LLIONENSIS LACUS, ein See, siehe *Castiglione (Lago di).*

...STELLIONUM, eine Stadt und ... ...ana, siehe *Castiglione.*

...TELLIO de PISCARIA, eine Stadt ... *...stiglione di Piscaria.*

...TELLIO ad SEQUANAM, ...eich, siehe *Chatillon sur Seine.*

...TELLO, dieses Wort hat in ... ...e sehr zweydeutige Bedeutungen ... Geographos oft betrogen, die ... gewesen, und denen Herr ... ...n ersten ist. Man muß solche ... ...t in gleichen Irrthum verfalle. ... einen Flecken, eine kleine Stadt ... ...er, die in dem Bezircke eine ... ...er liegen. Manchmahl bedeut... ..., und endlich auch ein Schloß, ...o mehr die Rede von der ... ... der daran stossenden Gärten, ...ecken ist. Man kan aus den ... ...fachen Verstandes leicht sehen, ...ß es sey, wenn man eines für das ... ...ist. Siehe übrigens auch den ...

...LLO, ein Flecken im Königreich ... ...a Citra, siehe *Amendolara*, im I. Band...

...LLO (CITTA DI), ist die Haupt... ...schafft gleiches Nahmens im ...

...ig. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLO della PLANA, eine ansehnliche Stadt in Spanien, siehe *Castellon de la Plana.*

CASTELLO di S. ANGELO, ein rundes Castell zu Rom, an der Tyber, siehe Engelsburg.

CASTELLO S. ELMO, ist der Nahme eines Castells von der Stadt *Neapolis.* Siehe dieses Wort, wie auch *Castel Sant Elmo.*

CASTELLOT, eine Stadt in der Graffschafft Mümpelgard, in Lothringen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLO do VIDE, eine Stadt und festes Schloß in Portugall, siehe *Castel de Vide.*

CASTELLUCCIA, eine kleine Stadt in der Neapolitanischen Provintz Calabria, welche im Jahr 1708. durch das Erdbeben gantz ruiniret worden. Es führet eine Linie aus dem Hause Spinelli daher den Hertzoglichen Titul. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELLUCHIO, ein Schloß im Hertzogthum Mantua, zwischen Bozolo und der Stadt Mantua gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLUM, dieses Wort ist ein Diminutivum von *Castrum*, ein **Feld-Lager**, und bedeutet in denen Schrifften derer guten Lateiner, ein **Schloß**, eine **Schantze**, eine **Festung**, eine **Citadelle**. Mit einem Worte, wenn bey denen alten Lateinern ein Platz *Castellum* genannt wird, so zeiget es allemahl an, daß es ein fester Platz sey. Siehe *Castel*, und *Chateau. Martin.* Dict.

CASTELLUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Mont Cassel.*

CASTELLUM, ist auch der Lateinische Nahme eines Dorffes in Italien, siehe *Castelli.*

CASTELLUM, ein Bischöfflicher Sitz in ...

CASTELLUM BRIANCII, ein Ort in Franckreich, siehe *Castrum Briennium.*

CASTELLUM BROLIUM, ist der Lateinische Nahme einer Festung in Sicilien, siehe *Brolo*, im II. Bande pag. 1670.

CASTELLUM CARNONES, ist der Lateinische Nahme von *Chastel-Chalons*, einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Chatel-Chalons.*

CASTELLUM CATTORUM, ist der alte Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, in der Landgrafschafft Hessen, siehe Cassel.

CASTELLUM CHALAZ, eine Festung in Franckreich, siehe *Castrum Lucii.*

CASTELLUM DAVID, so wurde ehemahls die Stadt Bethlehem in Palæstina genennet, siehe *Beth-Lehem*, im II. Bande p. 812. u. f.

CASTELLUM DRUSII, war vor Zeiten eine Festung derer Römer in Deutschland, auf dem Gebürge Tauno, zwischen dem Rhein und Mayn. Es soll jetzo die in der Wetterau gelegene kleine Stadt und Schloß Königstein seyn, nahe bey Cronenburg. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTELLUM DURANTIS, oder

CASTELLUM DURANTIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Urbanea.*

CASTELLUM FOEDERIS, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses in Tyrol, siehe Castelfelder.

CASTELLUM FRISIORUM, eine Festung in Frießland, siehe Schantzvriese.

CASTELLUM GOSSELINI, ist der Lateinische Nahme von *Josselin*, einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Josselin.*

CASTELLUM MAURITII, ein vortreffliches Lust-Schloß im Meißnischen Kreisse, siehe Moritzburg.

CASTELLUM MEDIANUM, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Valentinus war Bischof daselbst, wie man aus der Notitia Africæ ersehn kan; Ammianus Marcellinus (a) nennt eben diesen Ort *Munimentum Medianum*, welches auf einerley hinaus laufft. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. p. 434. Ed. *Lindebrog.*

CASTELLUM MENAPIORUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Mont Cassel.*

CASTELLUM MENAPIORUM, ist auch der Lateinische Nahme von Kessel, einer Stadt in denen Niederlanden, in Geldern. Siehe Kessel.

CASTELLUM MINORITANUM, ein alter Africanischer Sitz in Mauritania Cæsariensi. In der Notitia Africæ steht unter denen Bischoffen dieser Provintz Nicetius *Castello Minoritanus.* *Martin.* Dict.

CASTELLUM MORINORUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Mont Cassel.*

CASTELLUM NOVUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Dalmatien, siehe *Castel Novo.*

CASTELLUM NOVUM, ein Ort in Thracien, siehe *Canophrurium*, im III. Bande p. 51.

CASTELLUM NOVUM ARRI, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Castelnaudari.*

CASTELLUM NOVUM DE TRIBUS FONTIBUS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Languedoc, siehe *Castelnau d'Estretefon.*

CASTELLUM PETRÆ, ist der Lateinische Nahme einer Festung im Bischoffthum Trident, siehe *Castello della Pietra.*

CASTELLUM PHILIPPI, eine Stadt und berühmte Reichs-Festung im Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Philippsburg.

CASTELLUM PIPINI, ist der Lateinische Nahme eines Bernerischen Berg-Schlosses, siehe Bipp, im II. Bande p. 943.

CASTELLUM RODERICI, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Portugall, siehe *Castel Rodrigo.*

CASTELLUM RUDOLPHI, oder

CASTELLUM RUFUM, eine schöne Stadt in Franckreich, siehe *Chateau Roux.*

CASTELLUM S. PETRI, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Campo Santo Pietro*, im III. Bande p. 276.

CASTELLUM TABERNARUM, eine Stadt in Deutschland, siehe Bern-Castel, im II. Bande p. 748.

CASTELLUM TATROPORTENSE, die Notitia von denen Bißthümern in Africa setzt Reparatum einen Bischof eines Sitzes in Mauritaniam Cæsariensem, und nennt den Sitz *Castelli Tatroportensis.* *Martin.* Dict.

CASTELLUM THEODORICI, ist der Lateinische Nahme von *Château Thierri*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Château Thierri.*

CASTELLUM TETULIANUM, oder

CASTELLUM TITULITANUM, ein alter Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien. Die Notitia Africæ nennt Victorinum de *Castello Titulitano.* *Martin.* Dict.

CASTELLUM TRAJANUM, eine von denen Römern erbauete vormahlige Festung in Deutschland, auf dem Gebürge Tauno. Es ist jetzo die kleine Stadt und Schloß Cronenburg in der Wetterau, auf dem Gebürge Heyrich oder Hohen-Ruck, nicht weit von Franckfurt. **Vollst. Geogr. Lex.**

CASTELLUM VETRANUM, der Lateinische Nahme von *Castel Vetrano*, einer Stadt in Sicilien, siehe *Castel Vetrano.*

CASTELLUM URBANI, eine neuerbauete Festung in dem Kirchen-Staat, siehe *Fort Urbani.*

CASTELLUVIUS, eine Festung in Franckreich, siehe *Castrum Lucii.*

CASTEL a MAR, oder

CASTEL a MARE, verschiedene Oerter dieses Nahmens in Italien, siehe oben unter denen Articklen *Castel a Mar*, und *Castel a Mare.*

Castelmur, ein Schloß in Graubündten, im Pregel oder Bergell gelegen. Es ist das Stamm-Hauß der Familie von Castelmur. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTELNASCA, eine kleine Stadt und Schloß in der Mayländischen Graffschafft Angleria, zwischen dem Lago Maggiore, und der Stadt Varese. **Vollst. Geogr. Lex.**

CASTELNAU, dieses Wort bedeutet nichts anders als *Chateau neuf*, und diesen Nahmen führen viele Städte und Flecken in Franckreich. Die meisten haben einen Zunahmen, der sie von denen andern auch so genannten Oertern unterscheidet. Siehe die nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

CASTELNAU (a), ein Flecken und Schloß in Franckreich, in Perigord, in Sardalois, an dem Seu, gegen Süden von Sarlat. Herr Baudrand nennt ihn (b) schlechtweg *Castelnau*; allein der Herr de l'Isle sagt *Castelnau de Mirande.* *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle Atlas.* (b) Ed. 1705.

CASTELNAU de BARBARENS (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, an dem Rat, in der Graffschafft Astarac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU de BRASSAC (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Albigeois, in der Diœces Castres, an einem Bache, der in den Agout fällt. *Castelnau* liegt 5. Meilen oberhalb der Stadt Castres, 1. Meile von Brassac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU de BRETENOUS (a), eine kleine Stadt in Franckreich, nebst dem Tittul einer Baronie, in Querci, gegen die Grängen von Limosin und Auvergne, an der Cere, bey ihrem Einflusse in die Dordogne, und 12. Meilen unterhalb Aurillac. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU DE CERNES, ist ein Flecken in Guienne, in Franckreich, nahe bey Podensac. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTELNAUDARI, oder

CASTELNAUDARRY, Lat. *Castellum Arianorum*, oder *Castellanium Auracium*, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in der Diœces St. Papoul, in Lauragais, wovon sie die Hauptstadt ist. Der Herr de Longuerue (a) sagt, man nenne sie im Lateinischen *Castellum Arri*, oder *Castellum novum Arri.* Pierre (b) des Veaux von Carnai gedenckt derselben in seiner Histoire. Sie war schon damahls ansehnlich, und der wichtigste Platz von Lauragais, indem sie an die Stelle des alten *Laurac* gekommen. Diese Stadt ist berühmt, indem eine Armée von denen Rebellen in Languedoc im Jahr 1632. unter dem Commando des Gaston, Hertzogs von Orleans, von dem Marschall Schomberg geschlagen worden. Der Hertzog von Montmorenci wurde dabey verwundet, und wider den König fechtende gefangen; da er denn wegen des Lasters der Verrätherey nach Toulouse geführt, und in eben dem Jahre auf dem Platze des Rath-Hauses enthauptet, und sein Vermögen confisciret wurde. Seine hinterlassene Gemahlin zog den verlassenen Sohn durch die Kinder-Jahre; so denn führete sie ihn vor den König, übergab ihn als einen armen Verlassenen, mit gehorsamster Bitte, ihn zu versorgen, ließ ihn also bey dem Könige, und gieng davon. Der König, so sich darüber verwunderte; ließ ihn auferziehen, worauf er der berühmte Marschall François Henry de Montmorency, Hertzog von Piney-Luxembourg geworden ist. Die Stadt (c) liegt auf einem kleinen Hügel, an welchem unten ein Becken von dem Canal Roial in Languedoc ist, der gegen Süden von dieser Stadt laufft. Das Chor in der Collegial-Kirche ist ziemlich schöne. Man findet auch in dieser kleinen Stadt einige ziemliche prächtige Häuser, unter denen das Hauß des Criminal-Lieutenants Serignols das bequemste ist.

Die

Die Könige in Franckreich sind darinne abgetreten, wenn sie durch *Castelnaudari* gereiset sind, und Ludovicus von Franckreich, Hertzog von Bourgogne, Vater des Ludovici XV, logirte im Jahr 1701. auch in demselben. In dieses Hauß wurde der Hertzog von Montmorenci, als er, wie wir gesagt haben, verwundet und gefangen worden, auf einer Leiter gebracht. Das Hauß des Juge-Mage, mit Nahmen Cup ist auch sehr bequem, wie denn die Königin, die Mutter Ludovici XIV. darinne logirte, wie solches auch im Jahr 1701. Carolus von Franckreich, Hertzog von Berri, gethan hat. In der Senechaussée von Castelnaudari ist keine Königliche Baillage, ausgenommen die Senechaussée und das Presidial. Dieser Senechal hat eben so viel Gewalt, als der zu Thoulouse, wie wir an seinem Orte melden. Die Bürgermeister müssen ihm schweren; er hat aber nur 100. Livres Besold, die ihn aus der Kammer bezahlt werden. Die Ebenen (c) um Castelnaudari herum sind fruchtbar an Korn, womit ein starcker Handel getrieben wird. Man rechnet von Castelnaudari nach Carcassonne 5. Meilen, und nach Toulouse 8. Aus dieser Stadt war Petrus von Castelnau, der von denen Albigensern den Märtyrer-Tod erlitten, dessen Andencken den 5. Märtz in der Römisch-Catholischen Kirche gefeyert wird. *Martin.* Dict. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

(a) Descr. de la Fr. P. I. p. 232. (b) *Petrus*, Monachus Vallium Cernai Hist. Albig. c. 40. (c) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 76. (d) ibid. p. 37. (e) pag. 58.

CASTELNAU d' ESTRETEFON, oder de *Trigefon* (a), Lat. *Castellum novum de tribus Fontibus*, *Castrum novum de strictis Fontibus*, eine kleine Stadt in Languedoc, wie Herr Baudrand meldet: Dieser Ort ist aber auf der grossen Charte von denen Generalités von Toulouse und Montauban nur als ein schlechtes Dorf, gegen Osten, und ziemlich nahe bey Grenade, Toulouse gegen Norden bezeichnet. Dieser Nahme wird daselbst *Castel d' Estretesfons* geschrieben: allein das Denombrement de France setzt 1262. Einwohner in demselben, und viele Städte in Franckreich haben nicht die Hälffte so viel. *Martin.* Dict.

(a) verschiedene Nachrichten.

CASTELNAU de LEVI (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in Albigeois. Die Charte von der Generalité von Toulouse nennt diesen Ort *Bastide de Levis*; allein sie macht keine Stadt daraus. Das kommt aber daher, weil man auf die Stadt, welche geringe ist, nicht so viel gesehn hat, als auf das Schloß, welches ziemlich schöne ist, den Titul einer Baronie hat, und gegen Norden von Tarn, zwischen Albi und Guilhac, liegt. *Martin.* Dict.

(a) verschiedene Nachrichten.

CASTELNAU de MAGNOAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, an den Westlichen Ufer des Gers, eine Meile (a) von Gascogne, unterhalb Mauleon, und fast 8. Meilen oberhalb Auch. *Martin.* Dict.

(a) jede zu 3000. Klafftern gerechnet.

CASTELNAU de MANES, ein Flecken in Franckreich, in Guienne, nahe bey Bazas gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTELNAU de MEDOC, ein Flecken in Guienne, in dem Lande Medoc, 6. Meilen von Bourdeaux, und 2. und eine halbe von Pauliac und der Gironne. Dieser Artickel ist von dem Herrn Baudrand; aber sehr unrichtig. Er hätte setzen sollen, *Castelnau* in *Medoc* liege 4. und drey viertel Meilen gegen Nord-Westen von Bourdeaux, etwas weiter als 2. Meilen von der Gironde, und ohngefehr 3½. von Pauliac. Allein was braucht man diesen letzten Ort zu nennen, der an der Gironde liegt, und mit Castelnau nichts zu thun hat? Er hätte besser gethan, wenn er den kleinen Fluß *Mayres* genannt hätte, der gegen Süden, und gantz nahe bey dieser kleinen Stadt seinen Lauff hat. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de MESME, ein Flecken in Franckreich, in dem Hertzogthume Albret, gegen Süd-Osten von Basas, gegen Nerac zu, ziemlich nahe bey dem Flusse Ciron. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de MIRANDE, ein Flecken und Schloß in Franckreich, siehe *Castelnau.*

CASTELNAU de MONTARTIER, eine kleine Stadt in Franckreich, in Querci. Einige sagen *Castel de Monratié.* Sie liegt gegen Süden von Cahors, auf einem Gebürge, zwischen denen Flüssen Lute und Bargalone, an denen Gräntzen der Election Montauban. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de MONTMIRAIL, eine kleine Stadt in Franckreich, in Albigeois, gegen Westen von der Stadt Albi, gegen Süden von la Vere, und fast eben so weit von Cahusac, Gaillac, und Pechelsy. *Martin.* Dict.

CASTELNAU de RIBERAC (a), ein Schloß in Franckreich, in Armagnac, bey dem Adour. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTELNAU de TRIGEFON, eine kleine Stadt in Languedoc, siehe *Castelnau d' Estretefon.*

CASTELNIA, ist die Lateinische Benennung verschiedener Gebiete in Flandern, darein das gantze Land eingetheilet ist, siehe Castellaney.

Castelpfund, eine Herrschafft in Italien, an den Gräntzen von Tyrol gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CASTELRICO, eine Festung in Catalonien, in Spanien, auf einer Höhe, und auf dem Wege zwischen Girona und Barcelona gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTELROTTO, oder

CASTELRUT, eine Herrschafft in Tyrol. Hübn. Zeit. Lex.

Castels, eine Gemeine und Landschafft in der Schweitz, in dem Lande Prætigaew, wovon sie die zweyte, und zugleich in dem Bunde derer X. Eydgenossenschafften die dritte ist. Sie hat ihren Nahmen von Castels, einem Schlosse, das nahe bey dem Dorffe Poggio liegt. Sie hat verschiedene Dörfer auf beyden Seiten an dem Lanquart. An dem rechten Ufer sieht man Lutzein, Pany, Puscana, und den zweyten Theil von Thale St. Antonii. An dem rechten Ufer liegt Genatz, oder Jenatz, Fidris Straleck u. s. w. In einem kleinen Thale, eine halbe Meile von Fidris, ist ein Brunnen mineralischen Wassers, das sehr hoch geschätzet wird, indem man ihm die Krafft zuschreibt, es heile verschiedene Ubel; es ziehet etwas auf Alaun, Kupfer, Vitriol, wie auch ein wenig Schwefel und Ocker, und sieht aus, und schmeckt auch so, wie neuer Wein. Man braucht es auch auf allerhand Art zum Baden. *Martin.* Dict.

Castels, ein Schloß in der Schweitz, in dem Graubünder Lande, in der Gemeinde, der es seinen Nahmen giebt. *Martin.* Dict.

Castels, ein befestigtes Schloß in Franckreich, an der Garonne, oberhalb Bourdeaux gelegen. Im Febr. des 1586. Jahres belagerte es der Marschall von Matignon; allein der König von Navarra, nachmahls Henricus IV, nöthigte ihn, unverrichteter Sache wiederum abzuziehen. Einige Monathe hernach kam der gedachte Marschall von neuem davor, und brachte es in die äusserste Noth. Der Hertzog von Mayenne aber wollte ihm die Ehre nicht gönnen, es erobert zu haben, und capitulirte daher ohne dessen Vorwissen, mit dem Eigenthums-Herren desselben, Nahmens Favas, daß er es ihm gegen 12000. Thaler in die Hände liefern muste. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTELTOUN, oder

CASTELTOWNE, eine kleine Stadt in der Grafschafft Marr, in Nord-Schottland, am Flusse Dee gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

Castelwartt, soll, nach einiger Muthmassung, ehemahls eine Graffschafft in der Schweitz gewesen seyn; wie denn Stumpff (a) eines Grafens dieses Nahmens gedencket, so im Jahr 1499. in der Schlacht bey Dorneck an der Biers umgekommen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in der Schweitzer-Chron. II. 9.

Casten, ein Schloß in Tyrol, oberhalb Galsaun, welches ehemahls die von Reichenburg besessen, von welchen es im Jahr 1374. an die von Schlandersperg gelanget. *Univ. Lex.* V. Th.

Caster, eine kleine Stadt und Ober-Amt an der Erfft, an der Gräntze des Ertz-Stiffts Cöln, und des Hertzogthums Jülich, zu letzterem gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

CASTERCUM, eine Herrschafft in Holland, siehe *Castricom*.

CASTERIA, Καςέρια, eine Stadt in Macedonien, wie Gregoras, den Ortelius (a) citirt, meldet. Siehe *Castoria*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CASTHANÆA, eine alte Stadt in Griechenland, in Magnesia, wie Plinius (a) meldet. Die alten Editiones setzten *Castana*, und so hat Ortelius gelesen. Der P. Hardouin aber hat den rechten Nahmen wieder hergestellt. Herodotus (b), und Strabo (c) sagen auch *Casthanea*, Κασθάναια. Gleichwohl ist es wahrscheinlich, es habe Plinius *Castanea* ohne Aspiration geschrieben. Denn er folgt gemeiniglich dem Mela (d) nach, der diesen Nahmen also schreibt; und eben dieser Pater räumt ein, daß Lycophron und Stephanus Καςάναια schreiben. Dem sey nun, wie ihm wolle, so lag sie doch unten an dem Berge Pelion. Es ist merckwürdig, daß Strabo an dem angeführten Orte von *Casthanaa*, nur als von einem Dorfe redet, und daß Ortelius in seinem Exemplare nicht *Casthanea*, sondern *Castanea* schreibt, welches dasjenige, was wir gesagt haben, beweiset. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 9. (b) Lib. VII. n. 173. (c) L. IX. pag. 443. (d) L. II. c. 3.

CASTHENES SINUS, ein Meer-Busen in Thracien, nahe bey dem Bosphoro, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin bemerckt, dieser Nahme werde in allen Exemplaren gefunden. Er gesteht auch, er habe sonst, nach dem Beyspiele einiger gelehrten Männer, gemuthmasset, *Lasthenes* wäre besser; also, daß dieses Wort für *Leosthenes*, Λεωσθένης, oder für *Leosthenior*, Λεωσθένιος stünde. Ich unterstehe mich aber nicht, sagt er, wider das Zeugniß derer Manuscripte *Sosthenes* zu setzen, obgleich bekannt ist, daß bey Constantinopel ein Hafen dieses Nahmens gewesen, von dem Nicephorus in seinem kurtzen Abrisse der Historie vom Jahre DCCXVII. redet. Seine Worte sind folgende: Als die andern in dem Bosphoro Thracio angekommen waren; so liessen sie in den Hafen Sosthenes ein, und blieben den Winter daselbst. Man hat auch in der Anthologie ein Griechisches Epigramma von dem Leontio dem Scholastico auf das Bild einer Täntzerin, die bey diesem Hafen Sosthenes war. Der Verstand dieses Epigrammatis ziehlt dahin, da an diesem Orte das Meer das Land von einander scheidet, so hätten beyden Welten, das ist, die eine und die andre Seite des Bosphori, ihr Tantzen mit Vergnügen angesehn. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

CASTIDIO, ein alter Ort in Italien, siehe *Decastidium*.

CASTIGLIANO, ein Fürstenthum in den obern Theile von Italien, siehe *Castiglione*.

CASTIGLIONE, so nennen die Italiäner verschiedene Oerter in ihrem Lande, die in Franckreich *Chatillon* und in Spanien *Castellon* heissen würden. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CASTIGLIONE, oder *Castigliano*, Lat. *Principatus Castilianus*, ist ein Fürstenthum in dem Obern Theile von Italien, in dem Mantuanischen Gebiete gelegen, und einem Fürsten aus dem Hause Gonzaga gehörig. Es ist das Hauß Castiglione die jüngste Linie von dem Hause Gonzaga, und der heutige Fürst von Castiglione heißt Ludovicus Gonzaga, welcher den 21. September im Jahr 1681. gebohren ist, und nach seines Herrn Vaters Ferdinandi Gonzaga Tode im Jahr 1723. succedirет hat. Die Haupt-Stadt desselben heißt *Castiglione delle Stivere*, siehe diesen Artickel. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Schatzens Atl. Geogr. II. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE, oder *Castellioni*, Lat. *Castellio*, oder *Castilionis Oppidum*, eine kleine aber feste Stadt in Piemont, in der Landschafft Chieri, oben gegen Mitternacht, zwischen Chambava und S. Vincenzo gelegen. Sie hat den Nahmen von dem auf der Spitze eines Berges befindlichen Castell, liegt mitten unter denen fruchtbaren Hügeln von Montferrat, fünff Meilen von Turin, am Po, in einer gesunden und angenehmen Gegend, wo eine Menge von Getrayde und guter Wein wächst. Die Einwohner legen sich sehr auf den Handel und Acker-Bau, ziehen vielen Nutzen aus dem Kalck, so allhier gegraben, und auf dem Po nach Turin gebracht wird. Sie gehörete bis ins Jahr 1613. unter Montferrat, da sie in dem Chieraskischen Frieden an Savoyen überlassen ward, unter dem Titul einer Graffschafft, welchen Franciscus von Castiglione, Herr und erster Graf von diesem Orte durch seine Verdienste von dem Hertzoge Vincentio von Mantua erhalten: Als aber die Familie der Grafen von Castiglione unter dem Hertzoge von Savoyen Carolo Emanuel II. ausgestorben; so ist mit dessen Bewilligung diese Stadt und Herrschafft, sammt dem gantzen Gebiete von Cordoue und und dem Gräflichen Titul, Johanni Antonio, Grafen von Turineti, und seinem Bruder Georgio, dem Groß-Schatz-Meister, die ihrem Hertzoge sonderbare treue Dienste geleistet, heimgefallen, welche daselbst auf der Spitze eines Hügels ein prächtiges Schloß aufgeführet, und mit schönen Gärten umgeben. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE, Lat. *Castellionum*, eine Stadt und Festung in dem Thale Carfagnano, der Republick Lucca gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

CASTIGLIONE, eine kleine Stadt in der Mayländischen Graffschafft Angleria, am Flusse Tosa gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTIGLIONE, eine Stadt in Calabria Citra, in Neapolis, mit dem Zunahmen *di Cosenza*, weil es nicht weit davon liegt. Sie gehöret unter dem Titul eines Fürstenthums dem Hause Aquino. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTIGLIONE, mit dem Zunahmen *Maritimo*, weil es am Meere liegt, in einer Gegend, da schöner rother Wein wächst. Dieser Ort liegt in Calabria Citra, und gehöret unter dem Titul eines Fürstenthums ebenfalls dem Hause Aquino. Hübn. Geogr. I. Theil.

CASTIGLIONE (LAC DE), oder

CASTIGLIONE (LAGO DI) (a), Lat. *Lacus Castellionensis*, oder *Trasumenus* (b), eine See in Italien, im Groß-Hertzogthume Florentz, an den Gräntzen des Fürstenthums Piombino, in dem Gebiete von Siena, in Maremme, diesseits. Sie entsteht aus dem Flusse Bruno, und wird von einigen Bächen verstärckt. Sie ist dreyeckigt. Der Nordliche Winckel ist zu Buriano, und bey diesem Winckel fällt der Fluß Bruno hinein. Sie fällt bey dem Westlichen Winckel in das Toscanische Meer, bey Castiglione, wovon sie den Nahmen führet. Bey denen Alten hieß sie *Prile*, *Prille*, oder *Prelius*. In einigen gedruckten Büchern heißt sie unrecht *Aprile*. Sonst aber wird sie auch zuweilen *Lago di Buriana* genannt. Siehe *Buriana*, im II. Bande pag. 1952. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CASTIGLIONE (IL LAGO DI), oder *Lago di Passignano*, und *Lago di Perugia*, eine See im Gebiete von Perugia, im Kirchen-Staat, welche sehr Fischreich ist, und woran die Stadt *Castiglione di Lago* liegt. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE (LAGO DI), oder *Lago di S. Prassede*, eine kleine See in der Campagna di Roma, im Kirchen-Staat. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIGLIONE ARENNO (a), ein Flecken und Schloß in Italien, in dem Staate des Groß-Hertzogs von Toscana, zwischen Arezzo gegen Norden und Cortona gegen Süden, gegen die Sümpfe der Chiana. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTIGLIONE DI COSENZA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Castiglione.*

CASTIGLIONE DI GATTI, ein kleine Italiänische Stadt, im Gebiete von Bologna, an der Grentze von Toscana. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTIGLIONE DEL LAGO (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, im Perusinischen, an der Westlichen Küste der See bey Perusa, an denen Gräntzen derer Staaten des Groß-Hertzogs, und 6. Meilen von Cortona gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CASTIGLIONE MANTUANO (a), Lat. *Castellio Mantuanus*, ein Flecken in Italien, in der Lombardey, im Mantuanischen, 3. Meilen von Mantua, gegen Verona zu, an der Fossa di Bozzolo. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTIGLIONE MARITIMO, ein Ort in Neapolis, siehe *Castiglione.*

CASTIGLIONE DI PESCARIA (a), Lat. *Castellio* (b), eine kleine Stadt (Flecken) in Italien, in Toscana, in dem Staate von Siena, in dem Bezircke Maremmes, zwischen Piombino und Grosseto. *Martin* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CASTIGLIONE DELLE STIVERE (a), oder CASTIGLIONE DELLE STIVIERE, Lat. *Castilio Stiverorum*, eine kleine Stadt in der Lombardey, in dem Mantuanischen. Sie gehörte sonst zu dem Hertzogthume Mantua. Sie wurde aber davon abgerissen und einem jüngern Herrn aus dem Hause Gonzaga, dessen Nachkommen sie noch besitzen, nebst dem Titul eines Fürstenthums, der sich auch über das umliegende Gebiete erstreckt, gegeben. Sie ist klein, aber feste, nebst einem Schlosse bey Solfarino, 12. Meilen von Pescaria, und fast mitten zwischen Mantua und Brescia. Sie ist die Haupt-Stadt und Residentz des Fürsten. Im Jahr 1702. im August eroberten die Kayserlichen diesen Ort mit Accord; er kam aber bald hernach wieder in Frantzösische Hände. Im Jahr 1706. nahmen ihn die Heßischen Trouppen ein, das Schloß aber wehrete sich so lange, bis der Frantzösische General Medavi mit 18000. Mann zum Entsatz ankam, da sich denn die Hessen nach einem harten Gefechte zurücke ziehen musten. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.*

CASTILBLANCO, eine Festung in der Spanischen Provintz Estremadura. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTILET, oder *Castelet*, ist eine auf einem Berge gelegene Schantze im Thal Mayra, in dem Piemontesischen Fürstenthum Barcelonette gelegen. Sie ward im Jahr 1710. von denen Alliirten denen Frantzosen abgenommen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTILIA, eine Provintz in Spanien, siehe *Castilien.*

CASTILIA AUREA, eine Landschafft in Süd-America, siehe *Terra Firma.*

CASTILIA NOVA, oder Neu-*Castilien*, eine Provintz in Spanien, siehe *Castilien.*

CASTILIA NOVA, oder Neu-*Castilien*, eine Landschafft in America, siehe *Terra Firma.*

CASTILIANUS PRINCIPATUS, ist der lateinische Nahme eines Fürstenthums in dem Obern Theile von Italien, siehe *Castiglione.*

CASTILIA D'ORO, eine Landschafft in Süd-America, siehe *Terra Firma.*

CASTILIA VETUS, oder Alt-*Castilien*, eine Landschafft in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

CASTILien, Lat. *Castilia*, oder *Castella*, Frantz. *Castille*, dieses Wort bedeutet einen ansehnlichen Theil von dem jetzigen Spanien, und wird bey einigen Gelegenheiten bald in einem weitläufftigern, bald engern Verstande genommen. Manchmahl versteht man durch dieses Wort ein besondres Königreich, so das eigentlich so genannte Castilien ist; manchmahl verbindet man auch unter diesem Nahmen die wieder erlangten und eroberten Lande derer Könige in Castilien, die man aber nicht mit einander vermischen muß. Um nun zu verhüten, daß man diese verschiedenen Begriffe nicht mit einander vermenge; so wollen wir diese Sache in drey unterschiedenen Artickuln abhandeln. Der erste soll von Alt-Castilien, der andre von Neu-Castilien, und der dritte von der Monarchie derer Könige von Castilien zu verschiedenen Zeiten, handeln.

I.

Alt-*Castilien*, Frantz. *La Castille Vieille*, oder *L'Ancienne Castille*, Lat. *Castella Vetus*, ist, eigentlich zu reden, das eigentliche Castilien, ein Land, das den Titul eines Königreichs führt, in der Spanischen Monarchie. Gegen Süden hat es Neu-Castilien, gegen Osten Arragonien und Navarra, gegen Norden Biscaya und Asturien, und gegen Westen das Königreich Leon. Seine gröste Länge von Norden gegen Süden, von denen Biscayischen Grentzen an bis nach Sierra de Pico ist 60. bis 70. ordentliche Frantzösische Meilen. Es gleicht ziemlich einer Pyramide, deren Fuß in der angegebenen Länge gerechnet werden muß, und die nach Osten zu, gegen die Gräntzen von Arragonien, immer abnimmt. Daselbst ist gleichsam die Spitze abgebrochen, und wenn es eine völlige Pyramide wäre, müsten die Südlichen Gräntzen, die gegen Süden bey Siguenza vorbey gehn, sich bis nach Sarragossa erstrecken. Seine gröste Breite muß bey der Breite von Valladolid angerechnet werden, oder welches einerley ist, die Höhe der Pyramide beträgt 46. eben solche Meilen. Zwey von denen grösten Flüssen in Spanien haben daselbst ihre Quelle, nehmlich der *Ebro*, welcher aus der Erde entspringt, bey einem Orte, der daher *Fuente d' Ivero* heißt, und auf denen Frantzösischen Charten fälschlich *Fuentibre*, oder *Fontibre* genannt wird, worauf er die Länder Alava und Rioxa durchschweifft, welche von Navarra genommen, und mit Castilien vereinigt worden, welches so nach dieser Fluß von Navarra scheidet, worauf er in Arragonien eindringt. Der Duero hat seine Quelle an dem Orte, wo das alte Numantia war, und durchschneidet Alt-Castilien von Osten gegen Westen, bis nach Simanças, wo er in das Königreich Leon eindringt. Die andern Flüsse in diesem Lande verlichren sich in einem oder dem andern von diesen beyden Flüßen. Diejenigen, so in den Ebro fallen, sind in der That nützliche, aber nicht sonderlich merckwürdige Bäche. Mit denen Flüssen aber, die in den Duero fallen, ist es gantz anders beschaffen. Diejenigen, so er auf der Nord-Seite einnimmt, sind die Pisverga, der Arlançon, der Arlança, und der Fluß Cavanas, über den man bey Babon, wenn man von Burgos nach Madrit will, zwischen Lerma und Aranda de Duero reisen muß. Diejenigen, so er auf der Süd-Seite einnimmt, sind der Riaza, Eresma, Duraton, Adaja, und Arevalillo. Man macht auch in Castilien einen Unterschied unter denen Städten, welche mit dem Titul einer alten Stadt beehret sind, und unter denenjenigen, so nur schlechte Städte sind. *Burgos* ist die Hauptstadt von allen.

Die alten Städte sind:

Burgos,	Avila,
Valladolid,	Osma,
Segovia,	Medina de Rio Seco,
Seguença, und	Calahorra.

Man muß anmercken, daß Medina de Rio Seco nicht zu dem eigentlich so genannten Castilien gehört, sondern zu dem kleinem Lande Campos, welches gleichsam ein Zubehör davon ist, ob es gleich natürlicher zu dem Königreiche Leon gehörte. Castilien wird in VII. *Merindades* oder Landschafften eingetheilt, welche den Nahmen von ihrer vornehmsten Stadt führen. Hier ist ein Verzeichniß von diesen Merindades:

Merindades	Orte
I. *Merindade Burgos*	Burgos, Lerma, San Domingo de Silos, Virvesca, San Pedro de Arlança, Calcajares, Aguilar del Campo,
II. *Merindade Valladolid.*	Valladolid, Roa, Pennafiel, Baezillo.
III. *Merindade Calahorra.*	Calahorra, Lorra an dem Arlança, Cervera an dem } an denen Alhama, } Grängen von Alfaro. } Navarra.
IV. *Merindade Osma.*	Osma, Almaçan, Sant Estevan de Gormas, Aranda de Duero.
V. *Merindade Segovia.*	Segovia, Coca, Villa Castin, ist wegen ihrer Wolle berühmt, Avila Fuentes.
VI. *Merindade Avila.*	Avila, Medina del Campo, ist wegen ihrer Märckte bekannt, Sepulveda.
VII. *Merindade Soria.*	Soria, Barlenga, Agreda.

Zu allen diesen Orten, davon einige nur Flecken sind, muß man noch rechen: Omedo, an dem Flusse Adaja, Petraça de la Sierra einen Flecken zwischen Avila und Segovien, der deswegen merckwürdig ist, weil, wie man sagt, der Kayser Trajanus daselbst gebohren worden, und weil er durch ein Schloß bedeckt wird, woselbst die Söhne Francisci I. Königs in Franckreich, vier Jahr lang als Geisseln für ihren Vater, der in der Schlacht bey Pavia gefangen wurde, aufbehalten worden; und endlich das Dorff Mengravilla, von dem wir unter dem Artickul *Avila* (im I. Bande p. 1790.) geredet haben. Die vornehmsten Berge in Castilien sind: Sierra d'Occa, die Gebürge von Burgos, Sierra d' Urbion, die Reihe Berge, die sich von Segovia an bis nach Siguenza erstreckt, Sierra de Pico. Das beste im Lande ist der Handel mit Wolle. Sonsten haben die Männer den Ruhm, daß sie treffliche Soldaten sind; und die Weiber, daß sie gerne arbeiten. Uberhaupt aber wird dem gantzen Lande nachgesagt, daß darinnen das beste Spanisch geredet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

II.

Neu-*Castilien*, Frantz. *La Castille Neuve*, oder *la Nouvelle Castille*, Lat. *Castella Nova*, sonst auch das Königreich von *Toledo*, Frantz. *le Royaume de Tolede*, Lat. *Regnum Toletanum* genannt, liegt gegen Süden von Alt-Castilien, und fast mitten auf der Halb-Insul Spanien, in Europa. Man theilt es in drey ansehnliche Theile ein, welche sind;

Algarria, gegen Norden;
la Manche, gegen Osten;
la Sierra, gegen Süden.

Ob wir gleich von diesen drey Ländern unter ihren besondern Artickuln reden; so wollen wir doch hier einen an einander hangenden Begriff geben, damit man erkennen möge, woraus Neu-Castilien bestehe, welches sie ausmachen. Wenn man diese 3. Theile zusammen nimmt, so daß sie nichts als Neu-Castilien bedeuten; so kan man die Grentzen dieses Landes also zeichnen: gegen Norden gräntzt es an Alt-Castilien, gegen Osten an die Königreiche Arragonien und Valencia, gegen Süden an das Königreich Murcia, und Andalusien, gegen Westen an Estremadura und an das Königreich Leon. Hier folgt eine Tabelle von diesen drey Theilen:

Städte und Flecken in *Algarria*,	Madrit, die Haupt-Stadt der Monarchie, Toledo, sonst die Hauptstadt dieses Königreichs, ietzo die Metropolitan-Stadt, Alcala de Henarez, Guadalajara, sonst die Haupt-Stadt von Algarria, Mondegiar, ein Marquisat, Medina-celi, ein Hertzogthum, Belmonte, Uzedo, Hertzogthum, Pastrana, Hertzogthum, Leganez, Marquisat, Illescas, Talavera de la Reyna. Ausser denen Königlichen Häusern, dem Escurial, dem Pardo, Aranjuez, und so weiter.
Städte und Flecken in *la Manche*.	Ciudad-Real, Calatrava, Almagro, Alcocer, Malagon, Consuegra, Guette, Orgas, Temblequa, Albacete, Alçaras, Almada, wegen ihrer Berg-Wercke bekannt.
Städte und Flecken in *la Sierra*.	Cuença, Montiel, Molina, Campillo, Pesquiera, Iniesta, Almanca, Villena.

Neu-Castilien wird durch viele Flüsse beströhmt. Die vornehmsten sind der Tagus, die Guadiana, und der Xucar, die ihre Quellen in demselben haben. Uber diese drey sind noch viel andre, welche in dieselben fallen. Diejenigen, welche in den Tagum, demselben gegen Norden fallen, sind der Rio Galla, die Tajuna, der

Henares,

Henares, der bey **Alcala** fließt, der **Xarama**, der **Mancanarez**, der bey Madrit lauft; diese vier letztern kommen mit einander in einem Ufer in den Tajum, unterhalb Aranjuez, die Guadarrama, und der Alberche. Gegen Süden rinnen nur einige kleine Bäche von Castilien in ihn. Diejenigen, welche in die Guadiana fallen, sind die Rus, und die Zancara, die sich bey San Clemente mit einander vereinigen, und die Xigueta, und die Beija, die sich schon vermischt haben, in sich nehmen, und mit ihnen oberhalb Calatraya in die Guadiana bey ihrer Quelle fallen; der Fluß Estena, Guadaragna, Rio Frio, und Guadalupe. Der Cuyar, der in die Guadiana in Estremadura fällt, wo er seine Quelle hat, dringt eine Ecke in la Manche hinein, deren Grentze er beströhmt. Da nun zwischen ihr und der Guadarmena, die in den Guadalquivir fließt, kein Fluß mehr ist; so ist dieses Land sehr trocken, wenn keine Regen fallen. Die Segura hat auch ihre Quelle daselbst, und dringt aus demselben herfür, das Königreich Murcia zu beströmen. Der Xucar, der Cabriel, und die Oliana fliessen verschiedentlich in Sierra und vereinigen sich, wenn sie in das Königreich Valentia dringen. Die Berge, womit Neu-Castilien gleichsam umgeben und durchschnitten ist, sind sehr merckwürdig. Gegen Norden sind Sierra de Pico, Sierra de Tablada, Sierra Guadarrama, und Sierra Molina; gegen Osten sind fast lauter Berge, und dieses bedeutet der Nahme *Sierra*, womit man diesen Theil benennt hat; gegen Westen sind die Gebürge bey Guadalupe, gegen Süden ist das schwartze Gebürge Sierra Morenna, das in denen Begebenheiten des Don Quichots so bekannt ist; Navas bey Tolosa ist eine Fortsetzung davon; und Sierra d' Alcaras. Dieses sind die vornehmsten Berge in Neu-Castilien. Wir reden anderwärts von dem bey Almade, und von einigen andern, die ihrer Bergwercke wegen wichtig sind. Wenn man die gröste Länge von Morgen gegen Abend von diesem Königreiche abmisset; so werden es etwan sechzig deutsche Meilen seyn: und die Breite von Mittag gegen Mitternacht wird ohngefehr eben soviel austragen. Es sind nun schon zwey hundert Jahr, seit dem die Spanischen Könige beständig in diesem Reiche residiret haben, und deswegen wird auch Neu-Castilien das Hertz von Spanien genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

III.

Geographische Historie von der Castilianischen Monarchie.

Was wir bis ietzo beschrieben haben, ist nur das eigentlich so genannte Castilien, nehmlich Alt-Castilien, und das damit verknüpfte und von dem Königreiche Toledo loß gerissene, welches Neu-Castilien ist. Dieses Wort hat aber auch noch eine andre Bedeutung, die nach denen verschiedenen Altern der Monarchie, bald in engem, bald weitläufftigem, bald noch weitläufftigern Verstande genommen wird; und dieses wollen wir nunmehr aus einander zu setzen suchen. Der Nahme Castilien ist erst lange Zeit nach dem Einfalle derer Mohren in Spanien bekannt worden. Man leitet ihn von einigen Schlössern her, die man daselbst erbaute, um denen Streiffereyen dieser Ungläubigen Einhalt zu thun. Die Römer hatten die Carthaginenser aus dem alten Spanien vertrieben, und sie selbst wurden von denen Barbaren daraus verjagt. Diese letzten waren die Alani, die Vandali, die Suevi, und die Gothen. Die Alanen machten sich Meister von Lusitanien und Celtiberien, das ist, von dem, was wir heutiges Tages Portugall, Gallicien, das Königreich Leon, und so weiter, nennen; allein sie wurden von denen Römern, und nachher von denen Gothen geschlagen, da sie sich denen theils mit denen Vandalen, theils mit denen Suevis vermischten, und also ihr Nahme nicht mehr gehört wurde. Nachdem die Vandalen ohngefehr 19. Jahr Andalusien und das benachbarte Land besessen hatten; so giengen sie hinüber nach Africa, wo sie ein neues Königreich zu Carthago stiffteten; also, daß Spanien unter die Gothen und Sueven getheilt blieb. Diese fiengen zu gleicher Zeit zwey Monarchien an. Die ersten, nehmlich die Gothen, waren zufrieden, daß sie die Östlichen Theile von Spanien besassen, und errichteten den Sitz ihrer Herrschafft zu Barcellona. Adolphus, ihr erster König starb daselbst im Jahre 415. Sie bemüheten sich, sich auf der Seite nach Gallien zu, zu vergrössern, und Evaricus, der von dem Jahre 466. bis auf das Jahr 483. herrschte, verjagte die Römer völlig aus dem Lande. Dieser Vortheil, dadurch die Gothen einen furchtbaren Feind loß wurden, nebst dem Verluste, den sie im Jahr 507. in der Schlacht bey Poitiers erlitten, wo ihr König Alaricus getödtet wurde, verursachte, daß sie darauf bedacht waren, sich auf der Seite von Spanien zu vergrössern. Amalaricus, ein Sohn Alarici, wurde im Jahr 531. in Narbonne getödtet, und im Jahr 548. wurde Theodegesilus in Sevilla umgebracht. Ihr Reich erstreckte sich also von Gallia Narbonensi an inclusive bis in Andalusien. Wir finden auch, daß, als Leuva im Jahr 568. seinem Bruder Leuvigildo zum besten abdancken wollte, er sich die Provintz Narbonne vorbehielte, wohin er sich begab, und im Jahr 572. daselbst verstarb. Dieser Leuvigildus war es, der das Königreich derer Sueven zerstöhrte und allein Meister von Spanien blieb; da er denn Toledo zur Hauptstadt und zu der Königlichen Residentz erwehlte. In solchem Zustande verblieben die Sachen unter seinen Nachfolgern bis auf Rodericum den XVII. Seine ungezähmte Geilheit brachte ihn so weit, daß er die Tochter des Grafen Juliani nothzüchtigte; da denn dieser betrübte Vater, der fast in Verzweifelung war, daß er seine Tochter durch einen König, dessen gröste Stütze er war, geschändet sehen solte, dieses Verbrechen durch ein noch grösseres Laster rächte. Er begab sich zu denen Sarrazenen, die das Reich ihres Califen, dessen Residentz zu Damasco war, schon bis an die Meer-Enge, längst an denen Küsten des Mittelländischen Meeres hin, erstreckt hatten. Diese Barbarn drungen in Spanien ein, und ruinirten die Monarchie, da denn der König selbst bey dieser Gelegenheit umkam, und diejenigen von seinen Unterthanen, die entfliehen konnten, flüchteten sich in Arragonien, Bißcaya, Asturien und Gallicien. Andalusien, Estremadura, die Königreiche Granada, Murcia, und alles, was wir Alt-Castilien nennen, und so weiter, konnte sich für dieser Fluth von Feinden nicht beschützen. Die Niederlage des Rodrigo geschahe im Jahr 713. Alle Generale derer Sarazenen, die man Mohren nannte, weil sie aus Mauritania nach Spanien gekommen waren, blieben denen Monarchen, in deren Nahmen sie diese Eroberung unternommen hatten, nicht lange unterthan, sie wollten sich lieber ein, gegen Africa, woraus sie gekommen waren, zu rechnen, köstliches Land selbst zueignen; und mit der Zeit theilten sie es in viel Königreiche ein, als da waren das Königreich Granada, Cordua, Jaen, Sevilla, und so weiter. Zu dieser Eroberung brauchten sie nur drey Jahre Zeit, und man brauchte ihrer hingegen 679., ehe man es ihnen wieder abjagen konnte. Die beklagenswürdigen Uberbleibsel derer Spanischen Christen versammleten sich in denen Gebürgen von Asturien und Gallicien, und formirten daselbst einen kleinen Staat, der unter vier und zwantzig Königen, von dem Jahre 717. an, bis in das Jahr 1037. dauerte. Pelagius, der sie versammlet hatte, erhielt im Jahr 717. einen Sieg über die Mohren, welche kamen und sie in ihren Gebürgen beunruhigen wollten, und trieb sie so tapfer zurücke, daß sie lieber ihre Waffen auf die Seite nach Franckreich wendeten. Als der Verlust, den sie daselbst erlitten, sie

sie geschwächt hatte; so nahm Alfonsus I, ein Eydam dieses Pelagii, die Zeit so wohl in Acht, daß er ihnen Navarra und einen Theil von Portugall und Spanien wegnahm. Er starb im Jahr 757; viele von seinen Nachfolgern erhielten grosse Vortheile über die Mohren, und nahmen ihnen immer nach und nach einige Städte weg. Aus diesen Eroberungen entstund ein gar mächtiges Königreich, welches man von seiner Haupt-Stadt, worinnen die Könige zu residiren pflegten, das Königreich Leon nannte. Binnen dieser Zeit wurden die Schlösser erbaut, deren Nahme Castilien, als der Provintz, in welcher sie erbaut wurden, gegeben ward, damit sie gleichsam eine Grentze seyn solten, wodurch die Feinde aufgehalten würden. Man muß sich aber allemahl erinnern, daß nur von Alt-Castilien die Rede ist, wovon Burgos die Haupt-Stadt war. Sie hatte viel Grafen, die zwar unter dem Könige von Leon standen, aber doch diese Provintz auf eine ziemlich souveraine Weise beherrschten. Die Geschichtschreiber sind nicht einig, wenn das Ansehn und die Herrschafft dieser Grafen von Castilien sich angefangen. Zu der Zeit Alphonsi des Keuschen, der zu denen Zeiten Caroli Magni lebte, findet man Rodrigo, Grafen von Castilien; nach ihm nennen die Gelehrten Jacobum, mit dem Zunahmen Porcello, den man für seinen Sohn hält. Dieser lebte zu denen Zeiten Alphonsi des Grossen und zwölfften Königs von Asturien; er hatte, wie man sagt, eine Tochter, mit Nahmen Sulla Bella, die sich mit Nunno Belchid, einem Deutschen, vermählte, welcher nach St. Jacob wallfarthen gekommen war, und in Castilien bleiben wollte; da er sich denn mit dem Grafen verband und ihm half, die Einwohner aus vielen Dörfern, die zerstreuet im Felde wohnten, in eine Ringmauer zu bringen. Diese Stadt wurde nachher Burgos genannt, welcher Nahme durch seinen deutschen Ursprung den Nahmen eines von seinen ersten Stifftern anzeiget. Ausser diesem Grafen Jacobo waren noch andre, deren jeder seinen Districkt hatte. Derjenige, so am meisten Ansehn besaß, war Nunno Fernand. Er war so mächtig, daß er Alphonsum den Grossen genöthigt hatte, die Krone niederzulegen, und vermählte seine Schwester mit Garcias, dem ältesten Sohne dieses Königes. Als Garcias im Jahr 913. ohne Erben gestorben war, und Ordogno II, ein andrer Sohn Alphonsi, der ihm nachgefolgt war, das Ansehn derer Grafen, die ihm immer die Waage hielten, nicht anstehn wollte; so berieffte er sie zu einem Staats-Rathe, und ließ sie alle umbringen. Diese grausame That machte Castilien aufrührisch. Ordogno schickte sich an, es mit denen Waffen in Ruhe zu bringen, als er im Jahr 923. starb. Castilien gab sich also selbst Herren, die es bis in das Jahr 930. beherrschten, da Fernandus Gonsales zum erblichen Grafen von Castilien ausgeruffen wurde, weil er seine Tapferkeit gantz besonders wider die Mohren sehen lassen, und Ramiro dem andern dieses Nahmens, und siebenzehenden Könige von Asturien und Leon, grosse Dienste gethan hatte. Die Nachkommen Fernandi Gonsales besassen es bis auf Garciam II. seinen Ur-Enckel, der an seinem Vermählungs-Tage durch Verrätherey getödtet wurde. Seine Schwester Elvira, die mit Sancho dem III, Könige von Navarra, vermählt war, brachte also Castilien an die Krone. Ferdinandus der Grosse, ihr Sohn, bestieg im Jahr 1035. den Thron. Er war ein Sohn Sancho des Grossen, Königs von Navarra, dem in diesem Königreiche Don Garcias nachfolgte. Ferdinandus wurde von Seiten seiner Mutter her König von Castilien. Eine Schlacht, die er seinem Vetter Veremundo, Könige in Asturien und Leon, der auch in derselben blieb, lieferte, brachte zu der Krone, die er schon besaß, auch diese. Er hatte also eine furchtbare Macht wider die Mohren in seinen Händen; allein da er starb, theilte er sie also unter seine drey Söhne:

SANCHO
bekam
das Königreich Castilien.
ALPHONSUS
bekam
das Königreich Leon und Asturien.
GARCIAS
bekam
Gallicien und Portugall.

Es dauerte zwar dieses nicht lange. Sancho der II, der über diese Theilung unwillig war, verjagte einen, und nahm den andern gefangen; also, daß er die Monarchie seines Vaters wieder zusammen brachte. Alphonsus, ein Bruder dieses Sancho und Sohn Ferdinandi des Grossen, nahm denen Mohren Toledo ab, und machte sie zur Haupt-Stadt seiner Staaten. Von der Zeit an hat das Land, worinnen Toledo liegt, als es von denen Castilianern erobert und mit Castilien verknüpfft worden, den Nahmen Neu-Castilien angenommen. Alphonsus der VI, und eben derjenige, der dasselbe erobert, hatte eine Tochter, die erstlich mit Raimundo von Burgund und zum andern mahle mit Alphonso, Könige von Arragonien, vermählt war; sie hieß Uraca. Ihr zweyter Gemahl folgte seinem Stief-Vater in denen Königreichen Castilien und Leon im Jahr 1109. nach; es geschahe aber dieses nur in Vormundschafft, für Alphonsum VIII, einen Sohn der Uracæ und Raimundi von Burgund, ihres ersten Gemahls. Dieser Printz war, eigentlich zu sagen, nur Regent von Castilien, und König von Arragonien; doch hat man ihn unter die Könige von Castilien gerechnet, und ihn Alphonsum den VII. genannt. Sein Mündel, nachdem er zwölff Jahr durch seinen Vormund geherrscht hatte, regierte auch dreyzehen Jahr alleine, und nahm Ramiro dem II. und Nachfolger Alphonsi, Sarragossa, die Haupt-Stadt in Arragonien, weg. Er theilte also seine Staaten unter seine zwey Söhne:

SANCHO	FERDINANDUS
bekam	bekam
Castilien.	das Königreich Leon.

Diese zwey Königreiche blieben unter diesen zwey Linien also getheilt, bis unter die Regierung Ferdinandi III, eines Sohns Alphonsi des IX, Königs von Leon, an welchen Castilien nach dem Tode Henrici, seines Schwieger-Vaters, fiel. Dieser König Ferdinandus nahm denen Mohren Cordua und Sevilla weg. Seit der Zeit sind diese Königreiche nicht wieder getrennet worden. Portugall war von Gallicien und dem Königreiche Leon zu der Zeit Alphonsi des VI. getrennt, und erstlich in eine Graffschafft, hernach aber in ein Königreich verwandelt worden, wie wir an seinem Orte sagen. Seit Ferdinando III. redete man von Leon nicht anders, als einem zu Castilien gehörigen Stücke; und obgleich die Könige seine Nachfolger die Sorgfalt hatten, daß sie in ihren Tituln die Nahmen von denen Königreichen, so sie besassen, führten, so werden sie doch in der Historie nur Könige von Castilien genannt. Die Castilianische Monarchie begriff also die beyden Castilien, Estremadura, Andalusien, die Königreiche Murcia und Leon, die zwey Asturien, Gallicien, und die Landschafften Alava und Rioxa in sich, als Isabella zur Königin von allen diesen Staaten, an ihres Bruders Henrici IV. Stelle erklärt wurde. Ihre Vermählung mit Ferdinando, Könige von Arragonien, vollendete den Grund zu der Castilianischen Grösse. Dieser Fürst, mit dem Zunahmen Catholicus, verjagte die Mohren vollends, denen seine Vorfahren nichts als das Königreich Granada noch übrig gelassen hatten.

Raimundo von Burgund und ...
Alphonso, Könige von Arragonien, ...
sie hieß Urraca. Ihr ...
Groß-Vater in denen Königreichen ...
im Jahre 1109. nach; es ...
... Vormundschafft, für ...
Sohn der Urraca und Raimund ...
ihren Gemahls. Dieser ...
, nur Regent von Castilien, ...
nen; doch hat man ihn ...
gerechnet, und ihn Alphonsum ...
Sein Mündel, nachdem ...
nen Vormund geherrscht hat ...
Jahr alleine, und nahm ...
Nachfolger Alphonso, ...
in Arragonien, weg. ...
unter seine zwey Söhne:

SANCHO ... FERDINAND
bekam ...
Castilien. ... das Königreich

Die Königreiche blieben unter ...
..., bis unter die Regierung ...
des Alphonsi des IX, Königs ...
Castilien nach dem Tode Henrici, ...
..., fiel. Dieser König Ferdinand
... Cordua und Sevilla weg. ...
diese Königreiche nicht mehr ...
...wall war von Gallicien ...

sterreich, nebst seinen zugehörigen Ländern, und die Staaten derer Hertzoge von Burgund in denen Niederlanden. Eine der Freyheit von Europa so furchtbare Macht wurde noch durch die Kayserliche Würde vermehrt, welche ihm die Churfürsten im Jahr 1519. auftrugen, und die er hernach seinem Bruder zum Besten niederlegte, nachdem er sie 36. Jahr lang geführt hatte. Dieser sein Bruder war Ferdinandus; Carolus gab ihm Oesterreich, und die seit dem Jahre 1521. im Reiche gelegenen Staaten. Seine Vermählung mit Anna, der Schwester und Erbin Ludovici, des letzten Königs in Ungarn und Böhmen, hatten ihm die Nachfolge auf diese beyden Kronen zugebracht; wie er sie denn auch im Jahr 1527. überkam. Carolus hatte gemacht, daß er im Jahre 1531. zum Römischen Könige erwählt worden war, und übergab ihm endlich im Jahr 1556. die Kayserliche Würde. Von dieser Ferdinandinischen Nachkommenschafft, welche man die deutsche Linie nennt, und die sich beständig bis auf Carolum VI, als den eintzigen Printzen, der aus dieser Linie übrig war, bey der Kayserlichen Würde erhalten hat. Da Carolus die Regierung niederlegte, behielt er sich die Castilianische Monarchie, nebst Arragonien und allen ihren zugehörigen Staaten, für. Hierzu schlug er noch die Niederlande, die er ziemlich vermehrt hatte. Er hatte von Georgen, Hertzoge zu Sachsen, sein Recht auf Frießland und Gröningen gekaufft, und sich dieselben unterworffen. Henricus, Pfaltz-Graf und Bischoff zu Utrecht, hatte ihm die beyden Provintzen Utrecht und Ober-Yssel abgetreten; und da Carl Hertzog von Geldern starb, ...

Wir erwähnen anderwärts, wie Philippus II. einen ansehnlichen Theil von denen Niederlanden verlohren, woraus die Republick derer vereinigten Provintzen entstanden, und auf was für Art die XVII. Provintzen von Spanien sind entrissen worden, welches sie endlich in denen letzten Friedens-Schlüssen für frey erklärt hat. Allein dieser Fürst verknüpfte doch drey ansehnliche Stücke Landes mit dieser Monarchie. Die Manillischen Insuln, die unter der Regierung seines Vaters waren endeckt worden, waren gantz wüste liegen blieben; allein Philippus schickte neue Colonien dahin, und das neue Volck, das sich daselbst niedergelassen, bezeigte ihm seine Danckbarkeit dadurch, daß es diesen Insuln seinen Nahmen gab, und sie die Philippinischen nannte. Der Tod des Königs in Portugall, der ohne Kinder gestorben war, überließ dieses Königreich seinem Wohlgefallen; und dieses Recht, nebst dem, daß er der stärckste war, brachte ihn in den Besitz von Portugall, und denen dazu gehörigen Staaten, welches seine Nachfolger bis in die Mitte des vergangnen Jahrhunderts besessen haben. Unter Philippo geschahe es auch, daß Neu-Mexico unter Castilianische Herrschafft kam. Von dessen Regierung an sagte man nicht mehr Könige von Castilien; und obgleich dieser Nahme in denen Tituln von denen Cronen, welche diese Monarchie in sich schliesset, gefunden wird, so nannten sich doch die Könige derselben, Könige von Spanien und Indien. Die Marianischen Insuln, die unter Carolo V. entdeckt worden, wurden unter der Regierung Philippi IV. bevölckert, und bekamen ihren Nahmen von dem Nahmen der Königin, mit welcher ...

Castilien, (Neu-) ist auch eine Landschafft in Süd-America, siehe *Terra Firma*.

CASTILIONIS OPPIDUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Piemont, siehe *Castiglione*.

CASTILIO STIVERORUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in der Lombardey, siehe *Castiglione delle Stivere*.

CASTILLA DE ORO, Frantz. *La Castille d' Or*; so nennen die Spanier den Theil von America, den man hernach *Terra Firma* genannt hat. Siehe diesen Nahmen. *Martin*. Dict.

CASTILLAZZO DE L' ASINARA, ist ein ziemlich altes Schloß auf einer Insul in Italien, siehe *Asinara*, im I. Bande p. 1577.

CASTILLE, dieses Wort bedeutet einen ansehnlichen Theil von dem jetzigen Spanien, siehe *Castilien*.

CASTILLE L' ANCIENNE, oder Alt-Castilien, ein Königreich in Spanien, siehe *Castilien*.

CASTILLE NEUVE, (LA) oder Neu-Castilien, ein Königreich in Spanien, siehe *Castilien*.

CASTILLE NEUVE, ist auch die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Süd-America, siehe *Terra Firma*.

CASTILLE NOUVELLE, (LA) oder Neu-Castilien, ein Königreich in Spanien, siehe *Castilien*.

CASTILLE d' OR, oder das güldene Castilien, ist eine ansehnliche Landschafft in America, siehe *Terra Firma*.

CASTILLE VIEILLE, (LA) oder Alt-*Castilien*, ein Königreich in Spanien, siehe *Castilien*.

CASTILLO DELLA MONCLOVA, Lat. *Monclova*. ein Flecken in Spanien, in Andalusien, zwischen Ecija und Carmona gelegen. *Univ. Lex*. V. Th.

CASTILLON, oder *Chastillon*, Lat. *Castellio*, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Perigord, an der Dordogne, an denen Grăntzen von Bazadois und Agenois, 3. Meilen oberhalb Libourne gegen Osten, gegen Sainte Foi zu, wovon sie eben so weit liegt. Sie ist wegen des grossen Sieges merckwürdig, den die Frantzosen daselbst im Jahr 1451. über die Engelländer unter der Regierung Caroli VII. erhielten, als jene diesen Ort belagerten, und diese selbigen entsetzen wollten; welche letztere hernach aus gantz Guienne vertrieben worden. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CASTILLON, oder *Castillon de Medoc*, Lat. *Castellio Meduloi* (a), ein Flecken in Franckreich, in Guienne, in dem Lande Medoc, an der Gironde, Blaye gegen über, sechs Meilen unterhalb Bourdeaux, und eben so weit von dem Oceano. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex*. V. Th.

CASTILLON, ein Ort in Spanien, siehe *Rocadillo*.

CASTILLON, oder *Castellon*, eine Stadt und See-Hafen in Spanien, siehe *Ampuria*, im I. Bande p. 832.

CASTILLON de MEDOC, ein Flecken in Franckreich, siehe *Castillon*.

CASTILLO VILLOVIO, ein Ort in Spanien, siehe *Bilbium*, im II. Bande p. 913.

CASTIMONIUM, so hieß vor diesem eine Stadt in Italien, siehe *Castro*.

CASTINA, eine weiter nicht, als nur dem Nahmen nach, bekannte Gegend, siehe *Dictis*.

CASTINHERA, eine kleine Stadt in Portugall, 5. Meilen von Lissabon, am Flusse Tago gelegen. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CASTINI, so scheint Plutarchus in dem Leben des Hannibals ein Volck in Gallien, nahe bey denen Vocontiis, zu nennen; dieses sind die Worte des Ortelii. Allein da wir unter denen Lebens-Beschreibungen berühmter Leute keine vom Hannibale finden; so muthmassen wir, er habe vielleicht einen Auctorem für den andern citirt. Dem sey aber, wie ihm sey; so zweifeln wir doch nicht, man müsse, statt Castini, *Tricastini* lesen. *Martin*. Dict.

CASTIO, oder

CASTIONE, Lat. *Castrum Stiliconis*, eine Stadt im Mayländischen Gebiete, am Flusse Olona gelegen. *Univ. Lex*. V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTIONO, ein Flecken im Veltlin, auf der rechten Seite der Adda, an dem Fusse des Berges gelegen. In dieser Gegend wächst der beste und lieblichste süsse Veltliner-Wein, der weit und breit verführet wird. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

Castlbell, oder Castelbell, ein Gerichte und Herrschafft im Veitschgey, in Tyrol, so sich von dem Schlosse Juval bis an das Schnalser-Thal in die drey Meilen erstrecket. Ehemahls besassen es die von Niederthor, und die Herren von Khuernische eine Zeitlang. Im Jahr 1531. kaufften es die Hendl an sich. *Univ. Lex*. V. Th.

CASTLE, dieses Wort ist Engelländisch, und hat einerley Ursprung mit *Castellum* im Lateinischen, und *Castel*, *Chatel* oder *Chateau* im Frantzösischen, und bedeutet auch einerley. Man braucht es bisweilen zu Anfang einiger Nahmen, als *Castlefort*, *Castlemaine*, u. s. w. und bey einigen andern am Ende, als *Bernard Castle*, *Corse Castle*, *Carisbrook Castle*, u. s. w. Siehe *Castel*. *Martin*. Dict.

CASTLE, (NEW-) ist der Nahme einiger Städte in Engelland, siehe *New-Castle*.

CASTLE-ASHBY (a), ein gantz feines Schloß in Northamptonshire, in Engelland, welches Henricus Lord Campton hat aufbauen lassen. *Univ. Lex*. V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 434.

CASTLEBAR, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Castel Bart*.

CASTLECOMB, eine Stadt in Engelland, siehe *Castelcomb*.

CASTLE-DIKES, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Bennavenna*, im II. Bande p. 609. u. f.

CASTLEFORT, Lat. *Castelfortium*, ist jetzo ein Dorff in Engelland, in der Grafschafft York, fünff Meilen von der Stadt York; vor Zeiten aber war es unter dem Nahmen *Lagecium*, eine Stadt derer Brigantum. Sie wird auch *Legeolium* geschrieben. *Univ. Lex*. V. Th.

CASTLE HEN, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Blestium*, im II. Bande p. 1087.

CASTLE ISLAND, ein Schloß in dem Mitternächtlichen America, siehe *Boston*, im II. Bande p. 1287. u. f.

CASTLEMAIN, oder

CASTLEMAINE, eine kleine Stadt und Hafen in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Grafschafft Kerry, und zwar in der Bay von Dingle gelegen. Von diesem Orte erhielt Rogerius Palmer im Jahr 1661. den Gräflichen, Richardus Child aber im Jahr 1718. den Vicomten-Titul. Hübn, Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex*. Forts.

CASTLE-MARTIN (a), ist ein Ort in der Grafschafft Kildar, in Irrland, und der Haupt-Sitz der Familie derer Fitz-Eustaces. *Univ. Lex*. V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 199.

CASTLETON, eine Festung auf der Insul Anglesy, welche auch sonst *Russin* genennet wird. *Univ. Lex*. V. Th.

CASTLON, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Castulo*.

CASTNIUM, ein Berg in Asien, in Pamphilien, in der Stadt Aspendus, wie Stephanus der Geographus (a) meldet. *Martin*. Dict.

(a) in voce Κασαξ.

CASTOLA, oder *Castula*, so nennt Diodorus Siculus eine Stadt in Italien, in Toscana, die, wie er sagt, von dem Bürgermeister Fabio eingenommen worden. Ortelius schlüßt, es könne wohl *Castiglione* seyn. Allein es sind viele Städte in Toscana, die diesen Nahmen führen. *Martin*. Dict.

CASTOLI CAMPI, ein Feld in Doris, in Asien, wie Stephanus der Geographus, der den Xenophontem citirt, meldet,

meldet. Dieser Letztere redet würcklich im Anfang seiner Historie von dem Zurückzuge der 10000. Mann von der Ebene bey Castolus. Stephanus sagt ferner, dieser Ort habe den Nahmen deswegen gehabt, weil die Lydier von denen Doriern *Castoli*, Καστωλοὺς genannt worden. *Martin.* Dict.

CASTOLOGI, so nennt Plinius ein Volck in dem alten Gallien, und setzt es nahe an die Atrebates. Der P. Harduin bemerckt, es stünde in allen Manuscriptis *Catuslugi*, und wollte lieber, wie er sagt, *Chalons-sur Marne* darinne finden, welches Antoninus in Belgicam setzt, und *Durocatalaunos* nennt. *Martin.* Dict.

CASTOLON, eine alte Stadt in Spanien, s. *Castulo.*

CASTOLUS, Καστωλός, eine alte Stadt in Asien, in Lydien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Mart.* Dict.

Castonowitz, eine Stadt und Festung in Croatien, siehe *Kostainiza.*

CASTOR, so nennet Ditmarus einen ansehnlichen Fluß in Schlesien, siehe Bober, im II. Bande p. 1106.

Castorf, eine Stadt und ehemahlige Herrschafft in der Grafschafft Marck, siehe Castrop.

CASTORIA, oder

CASTORIA CASTRA, eine Bischöffliche Stadt in Griechenland. Die Notitiæ sind in Ansehung der Metropolitan-Stadt, unter der sie gestanden, nicht einig. Die Notitia des Abts Milonis setzt sie unter das Ertz-Bißthum von Neopatras, einer Stadt in Thessalien. Die Notitia des Bischoffs von Cathara, die noch neuer ist, setzt sie unter das Ertzbißthum von Theben. *Castoria* liegt bey der Quelle des Castoro, und der Herr de l'Isle setzt auf der Charte von dem alten Griechenland an diesen Ort *Casteria*, vielleicht *Aestræum*. Wir haben schon unter dem Worte *Casteria* angemerckt, daß sie in Macedonien gelegen, welches letztere eben so viel ist, als *Castoria*. Dieser Nahme ist in der neuesten Notitia von der Griechischen Kirche nicht zu finden, obgleich Herr Baudrand (b) sagt, es sey ein Griechisches Bißthum daselbst, das unter dem Ertzbißthume von Ochrida stehe. Allein der Tittul eines Bischofs von Castoria ist in diesen letztern Zeiten von einem Ertzbischoffe von Utrecht aus Klugheit gebraucht worden, indem selbiger es nicht für gut befand, seinen rechten Titul zu führen. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. Lex. (b) Edit. 1705.

CASTORIS LOCUS, ein Ort in Italien, siehe *Castorum Lucus.*

CASTORO, ein Fluß in Griechenland, in Macedonien. Die Alten haben ihn unter dem Nahmen Astræus gekannt. Siehe dieses Wort im I. Bande pag. 1647. Er laufft lange Zeit gegen Süd-Osten, nach diesem schleicht er gegen Westen, und verliert sich in den Meer-Busen von Salonichi. *Martin.* Dict.

CASTORS (LES), ein Ort in Italien, siehe *Castorum Lucus.*

CASTORUM AEDES, war ein besonders Gebäude in der Stadt Rom. Plinius (a) gedenckt desselben, und der P. Victor sagt, es habe in der VIII. Region gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. X. c. 43.

CASTORUM LUCUS, wie Tacitus (a), oder *Castoris Locus*, wie Orosius (b) schreibt, ein Ort in Italien, XII. Meilen von Cremona. An diesem Orte wurde Cæcinna, der als General für den Vitellium commandirte, von denen Völckern des Otonis geschlagen, der aber diesen Vortheil nicht lange nutzte. Der Herr de Tillemont (c) nennt diesen Ort, in seiner Histoire des Impereurs, *les Castors.* *Martin.* Dict.

(a) Hist. Lib. II. cap. 24. (b) Lib. VII. cap. 8. (c) T. I. p. 428.

CASTRA, dieses Wort bedeutet in der Lateinischen Sprache eigentlich ein Feld, oder einen Ort, wo sich eine Armée einige Zeit aufgehalten hat. Wovon unter dem Artickel Lager ein mehrers. Es hat sich aber gefüget, daß diese *Castra* Gelegenheit gegeben, daß hernachmahls daselbst eine Stadt gestifftet worden, die an ihre Stätte gekommen, und den Nahmen behalten hat. Hier folgen die Vornehmsten in Alphabetischer Ordnung. *Martin.* Dict.

CASTRA, eine Stadt in Ober-Languedoc, s. *Castres.*

CASTRA, eine Stadt in Norico, wie Ortelius (a) meldet, und den Antoninum citirt. Man findet in dem Itinerario:

A Ponte Oeni ad Castra	M. P.	CL. sic
Turum	M. P.	XLIV.
Jovisuram	M. P.	LXIV.
Ad Castra	M. P.	XLII.

Folglich wären nach seiner Meynung von Inßpruck bis an den Ort Castra genannt, 150000. Schritte, oder so viel Römische Meilen, die auf 40. von unsern Meilen betragen. Antoninus sagt nicht, daß es eine Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CASTRA, eine alte Stadt in Indien, disseit des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag nach diesem Scribenten in dem Lande derer Salacenier. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CASTRA, eine alte Stadt in Macedonien, nach Ortelii (a) Bericht. Antoninus setzt sie an den Weg von Otranto nach Constantinopel durch Macedonien, zwischen Scirtiana und Heraclea, 15000. Schritte von der erstern, und 12000. von der andern. Sie muß zwischen dem Südlichen Theile der See bey Ochrida und Castoria gelegen haben. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CASTRA, ist der Lateinische Nahme von *Châtres*, einer kleinen Stadt in Franckreich, an dem Wege von Paris nach Orleans. Siehe *Châtres.* *Martin.* Dict.

CASTRA ALATA, oder *Allata*, ein Ort in dem alten Engelland, siehe *Blatum-Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f. wie auch Edimburg.

CASTRA ALBIANA, ein altes Kriegs-Lager der Römer auf der Insul der Batavorum, siehe *Albiniana*, im I. Bande p. 475.

CASTRA ALBIGENSIUM, ist der Lateinische Nahme von *Castres*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Câstres.*

CASTRA ALBINIANA, ein altes Kriegs-Lager derer Römer auf der Insul der Batavorum am Rhein, siehe *Albiniana*, im I. Bande p. 475.

CASTRA ALEXANDRI, ein Ort in Marmarica, in Africa, siehe *Alexandri Castra*, im I. Bande p. 538.

CASTRA ALEXANDRI, Ortelius (a) sagt, und beruft sich auf den Orosium (b), und Quintum Curtium (c), es sey ein also genannter Ort in Egypten, bey Pelusium gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. I. (c) L. IV.

CASTRA ALLATA, oder *Alata*, ein Ort in dem alten Engelland, siehe *Blatum-Bulgium*, im II. Bande p. 1072. u. f. wie auch Edimburg.

CASTRA ANNIBALIS, ein alter Hafen in Groß-Griechenland. Herr Baudrand (a), und einige andere halten es für ein Dorf in Calabria Oltra, in dem Königreiche Neapolis. Allein dieses stimmt mit dem Begriffe nicht überein, den uns Plinius (b) davon macht. Denn er sagt, der Meer-Busen bey Squillace, (Sinus Scyllaceus) und der Meer-Busen von Sta Euphemia, (Terineus Sinus) schlüssen, da sie sich einander nähern, Italien mitten ein, welches an keinem Orte so schmahl ist, als hier, und eine Halb-Insul formirt, und auf dieser Halb-Insul, sagt er, ist der Hafen, *Castra Annibalis* genannt. Dieses schickt sich also nicht auf den Hafen bey *li Castelli*, sondern dieser Ort muß gantz nahe bey Squillace gewesen seyn; und vielleicht ist es *Calausaro*, das gegen Süd-Osten davon liegt. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) L. III. c. 10.

CASTRA ARONENSIA, oder

CASTRA ARONUM, ein Ort in Palæstina, siehe *Aronensia Castra*, im I. Bande p. 1438.

CASTRA AUGUSTANA, eine ehemahlige Stadt in Vindelicien, siehe Gastanin.

CASTRA AUGUSTO FLAVIANENSIA, ein Ort in Asien, siehe *Augusto Flavianensia Castra*, im I. Bande p. 1782.

CASTRA BATAVA, eine alte und schöne Stadt in Deutschland, siehe Passau.

CASTRA BONNENSIA, eine berühmte Stadt in Deutschland, siehe Bonn, im II. Bande p. 1228. u. f.

CASTRA CÆCILIA, eine alte Stadt in Spanien, wie Plinius (a) meldet. Einige, unter andern Ortelius, haben geglaubt, es sey *Santa Maria de Guadalupe*. Der P. Hardouin aber ist dieser Meynung nicht, und sagt, es sey *Caceres*. Siehe *Caceres*, im III. Bande p. 19. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CASTRA CASTORIA, eine Bischöffliche Stadt in Griechenland, siehe *Casteria*, und *Castoria*.

CASTRA CATULINA, ein Ort in Deutschland, siehe *Catulina Castra*.

CASTRA CELICA, das Exemplar, das Ortelius von dem Itinerario des Antonini gehabt, und das fast allemahl mit dem Vaticanischen übereinstimmt, setzt: An dem Wege von Merida nach Sarragossa durch Salamanca *Castris Celicis*, statt dessen Surita gar wohl *Castra Cæcilia* gesetzt hat. Die Weite zeigt, daß es eben der Ort gewesen, von dem Plinius redet. *Martin.* Dict.

CASTRA CONSTANTIA, ist der Lateinische Nahme der Stadt *Coutances* in der Normandie, siehe *Constantia Castra*, und *Coutances*.

CASTRA CORNELIA, wie Plinius (a), und Pomponius Mela (b), oder *Castra Corneliana*, wie Julius Cæsar (c), und Κορνηλίου Παρεμβολή, das ist, das Lager des *Cornelii*, wie Ptolomæus (d) schreibet. So nennen diese Auctores den Ort, wo der grosse Scipio, mit dem Zunahmen Africanus, zum ersten mahle sein Lager aufschlug, als er in Africa ans Land gestiegen war. Dieser Ort war in Africa Propria. Plinius sagt nur, es sey ein Ort; keiner aber von denen Alten hat gesagt, es sey eine Stadt, wie Ortelius schreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4. (b) L. IV. c. 7. (c) de Bell. Civit. L. II. (d) L. IV. c. 3.

CASTRA CORNELIANA, ein Ort in Africa propria, siehe vorherstehenden Artickel.

CASTRA CYRI, Quintus Curtius (a) sagt: Alexander wandte sich gegen Cilicien, und kam in diese Landschafft, welche man das Lager des *Cyri* nennt, weil dieser Printz sich daselbst gelagert, als er seine Armée nach Lydien, wider den Crœsum führte. Arrianus (b) redet auch von diesem Lager. *Martin.* Dict.

(a) Traduct. de *Vaugales* L. III. c. 4. (b) L. I.

CASTRA DEI, das ist, GOttes Lager, oder die Heere GOttes, ein Ort in Palæstina, siehe *Manaim*.

CASTRA DELLIA, ein Ort in Africa, bey Castra Cornelia, und dem Flusse Bagradas, wie Mela meldet. Einige, als Ortelius, lesen *Castra Lælia*. *Martin.* Dict.

CASTRA EXPLORATORUM, ein Ort in dem alten Engelland, dessen das Itinerarium des Antonini gedencket. Cambdenus glaubt, es sey *Burgh upon the Sands*. Die Wahrheit ist, daß man nichts gewiß weiß, und daß es nur gelehrte Muthmassungen sind, die wir unter dem Artickel *Blatum - Bulgium* im II. Bande p. 1072. u. f. angeführt haben. *Martin.* Dict.

CASTRA FELICIA, ein Ort auf der Insul Sardinien. Der Anonymus von Ravenna (a) ist der eintzige Geographus, der davon redet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 26.

CASTRA FLAVIANA, eine alte Stadt in Deutschland, und die Haupt-Stadt in Oesterreich, siehe Wien.

CASTRA GEMINA, eine alte Stadt in Spanien, in dem Bezircke von Sevilla, wie Plinius (a) meldet. Sie zahlte denen Römern Tribut. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CASTRA GERMANORUM, ist der alte Nahme eines Ortes in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Breccar*, im II. Bande pag. 1554. u. f. und *Brisca*, ebend. pag. 1633. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CASTRA HANNIBALIS, so nennet Plinius einen Ort in Italien, siehe *Castelli*.

CASTRA HERCULIS, Ammianus Marcellinus meldet von VII. Städten in Deutschland, davon die erste also geheissen, und sagt, die Römer hätten sie eingenommen, um denen Deutschen fürzukommen. Die andern waren Quadriburgum, Tricesimæ, Novesium, Bonna, Antunnacum, und Bingio. Man glaubt, es sey itzo *Erkelens*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CASTRA HORDEANI, eine Stadt in Deutschland, siehe Ordingen.

CASTRA JARBA, ein Ort in dem alten Thracien, siehe *Castra Larba*.

CASTRA JUDÆORUM, ein alter Ort in Egypten, siehe *Bubaste*, im II. Bande p. 1844.

CASTRA JULIA, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitania, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouin sagt, es sey itzo *Truxillo*, und scheint ihm solches von *Turris Julia* herzukommen. Siehe *Truxillo* in dem Castilianischen Estremadura. Da Plinius hernach *Castra Julia*, und *Castra Cæcilia*, wie auch *Caceres* und *Truxillo* nennet; so sind es benachbarte Städte. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

CASTRA LÆLIA, ein Ort in Africa, siehe *Castra Dellia*.

CASTRA LAPIDARIORUM, ein Ort in dem alten Egypten, in dem Bezircke von Thebais. Die Notitia Imperii (a) setzt: Cohors sexta saginarum in *Castris Lapidariorum*. Dieser letztere Nahme hat viel Aehnlichkeit mit der grossen Anzahl Stein-Brüche, wovon man, wie die neuern Reise-Beschreibungen sagen, noch Merckmahle sieht, und aus denen die Egyptier ehedem so grosse Stein-Klumpen gezogen haben. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 20.

CASTRA LARBA, wie Antoninus nach dem Vaticanischen Exemplar, oder *Castra Jarba*, wie andere Exemplaria setzen, ein Ort in dem alten Thracien, an dem Wege von Berhœa nach Andrinopolis, 30000. Schritte von der ersten, und 25. von Burdipta, wovon noch 32000. bis Andrinopolis waren. Der Herr de l'Isle nennt auf seiner Charte von dem alten Griechenlande diesen Ort *Castra Zarba*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CASTRA LUCII, ist der Lateinische Nahme von *Chalus*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Castrum Lucii*, und *Chalus*.

CASTRA MARIA, eine alte Stadt in Spanien, wie der Anonymus von Ravenna (a) meldet, welcher der eintzige ist, der ihrer gedenckt. Man kan ihre Lage um desto schwerer ergründen, weil er sie nebst 10. andern nennt, die nichts bekannter sind. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 43.

CASTRA MARIANA, Herr Baudrand giebt (a) diese Wörter als den Lateinischen Nahmen von *Camarque* in Provence an, ob er gleich bekennt, Catel sey dieser Meynung nicht. Wir haben schon bewiesen, daß Cajus Marius und Camarque nichts mit einander zu thun haben. Siehe *Camarque (la)*, im III. Bande p. 205. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CASTRA MARIANA, so nennet Herr Baudrand auch (a) ein Schloß in Italien, im Mayländischen, in Novarez, in einer Ebene, 5000. Schritte von Novara, gegen Verceil zu. Er hatte diesen Artickel von dem Pater Ferrari (b) genommen, und dieser hatte bemerckt, dieser Ort werde in denen alten Monumentis, statt *Arcus Marianus*, *Arcomarianum* genannt. Dieser Pater hatte unter dem Artickel *Arcomarianum* gesagt, es sey ein dem Mario wegen Erlegung derer Cimbrer zu Ehren aufgerichteter Triumph-Bogen, und sich auf eine alte Inscription beruffen, die Alciatus anführet. Er sagt ferner, es sey *Camariano*, ein Dorf im Mayländischen. Andre, fährt er fort, glauben, es sey *Castra Mariano*. Es ist hier nur die

die Rede von einer Ethymologischen Untersuchung des Nahmens *Camariano*, einem Schlosse oder Dorffe, oder vielleicht beydes zusammen, nicht aber, wo *Castra Mariana* gelegen. Die Alten melden nicht, daß ein Ort diesen Nahmen als ein Nomen proprium behalten, sondern es führen ihn alte Orte, wo sich die Römische Armée gelagert, die Marius commandirte. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682. (b) Lexic. Geogr.

CASTRA MARTIS, wie Herr Baudrand schreibt, eine Stadt in Mœsien, siehe *Castrum Martis.*

CASTRA METALLINA, oder

CASTRA METELLINA, ein Ort in Spanien, siehe *Castra Vicelliana*, und *Metallinum.*

CASTRA NOVA, ein Ort in Mauritanien, an dem Wege von Cala nach Rusucurrum, wie Antoninus meldet, zwischen Tasagora und Ballene, 16000. Schritte von dem ersten, und 20000. Schritte von dem andern Orte. Die Notitia Africæ setzt gar deutlich: Vitalis *Castronobiensis.* Aus diesem kan man erkennen, daß *Castra Nova* ein Bischöffli cher Sitz, und Vitalis Bischoff davon gewesen. Der Anonymus von Ravenna (a) nennt zwar auch *Castra Nova;* allein er setzt diese Stadt in Mauritaniam Tingitanam, worinnen er aber irrt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 9.

CASTRA ORDEONII, eine Stadt in Deutschland, siehe Ordingen.

CASTRA POSTHUMIANA, Hirtius (a) sagt in seiner Historie von dem Spanischen Kriege, als Pompejus sich zwischen Ategua und Ucubis gelagert, sey ohngefehr vier tausend Schritte von seinem Lager ein Hügel mit einer sehr glücklichen Lage gewesen, *Castra Posthumiana* genannt, woselbst Cæsar ein Fort erbauet, und Besatzung hinein (b) gelegt habe. Morales sagt, es sey ietzo *Castel el Rio*, und Mariana, es sey *Castro del Fiume.* *Martin.* Dict.

(a) c. VIII. (b) Ortel. Thesaur.

CASTRA PRÆTORIA, so nennet Plinius (a) eine Art von einer Citadelle, wo Tiberius die Cohortes Prætorianas versammlet, die vorher in der Stadt zerstreuet lagen, wie uns Tacitus (b) meldet. Wir nennen diesen Bezirck lieber eine Citadelle als Casernen, weil es mit einer Mauer, Gräben und Thürmen umgeben war, und einen Tempel, ein Arsenal, Bäder und Brunnen hatte. Dieser Ort war bey der Porta Viminali (c) zu Rom. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) Annal. L. IV. (c) *Alexander Donatus* de Urbe Roma c. XXV.

CASTRA PUERORUM, wie die gewöhnliche Edition des Antonini, oder *Castro Puerûm*, wie das Vaticanische Exemplar setzt, ein Ort in Africa, in Mauritania Cæsariensi, zwischen Gilva, einer Colonie, und Portus divinus. Die Ziffern in Ansehung der Distantzen sind in denen Exemplaren sehr unterschieden. *Martin.* Dict.

CASTRA PUERUM, ein Ort in Africa, siehe vorherstehenden Articel.

CASTRA QUINTIANA, war vor Zeiten eine Stadt derer Römer in Vindelicien, ist ietzo ein geringes Dorff, Kinzendorff genannt, in Nieder-Bayern, an der Donau, zwischen Osterhoven und Vilshofen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRA REGINA; Es wird dieses Ortes unter dem Bezircke von Rhætien in denen Notitiis Imperii (a) in folgenden Worten gedacht: Præfectus Legionis tertiæ Italicæ partis superioris *Castra Regina*, nunc vallato. Ortelius citirt den Lazium, welcher sagt, es sey jetzo Roking. Besiehe hierbey den Articel Regenspurg. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 59.

CASTRA RHAETICA, eine kleine Landschafft in der Schweitz, siehe Gaster.

CASTRA SARÆ, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe Saarburg.

CASTRA SEBERIANENSIS, war ehedem einer unter denen Bischöffen in Mauritania Cæsariensi. Die Notitia Africæ nennt Faustum, der es an diesem Orte war: Faustus *Castra-Seberianensis.* *Martin.* Dict.

CASTRA SERVILIA, der P. Hardouin bemerckt, es hätten einige Exemplaria von dem Plinio, an dem citirten Orte (a), statt *Castra Julia*, *Castra Servilia.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

CASTRA TYRIORUM, ein besondrer Ort in Egypten, nicht weit von Memphis, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 112.

CASTRA VALI, oder *Castavali*, so nennet die Notitia von dem Patriarchat zu Antiochien eine Bischöffliche Stadt unter der Metropolitan-Stadt Anazarba. *Martin.* Dict.

CASTRA VARIA, oder

CASTRA VARIANA, eine kleine Stadt in Sclavonien, siehe *Kraliova Velika.*

CASTRA VETERA, ist die alte lateinische Benennung verschiedener Oerter, siehe *Vetera Castra.*

CASTRA VICELLIANA, oder

CASTRA VICELLINA (a), Ortelius (b) sagt, man fände diese Worte auf einigen alten Inscriptionen, die zu *Medelin* gefunden worden, und berufft sich auf den Carolum Clusium. Er sagt ferner, Varrerius und Morales versicherten, *Medelin* sey ehedem *Metallina* genannt worden. Siehe *Metallinum.* *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) *Baudrand.*

CASTRA VINARIA, eine alte Stadt in Spanien. Plinius gedenckt derselben, und der P. Hardouin ist ungewiß, ob es nicht eben so viel, als *Castra Posthumiana*, sey. *Martin.* Dict.

CASTRA ULCISIA, ein alter Ort in Pannonien, siehe *Ulcisia Castra.*

CASTRA ULPIA, ist der alte Nahme einer Stadt in Deutschland, siehe Alphen, im I. Bande p. 631. u. f. wie auch *Ulpia Castra.*

CASTRÆ, eine Stadt in Ober-Languedoc, siehe *Castres.*

CASTRALA, oder

CASTRALLA, ein Dorff in Spanien, in dem Königreiche Valentia. Siehe den Articel *Castrum Altum.* *Martin.* Dict.

CASTRANUM MUNICIPIUM, ein Municipal-Ort in Italien, nach dem Buche von denen Gräntzen. *Martin.* Dict.

CASTRAVALET, Ortelius sagt, ein Bißthum unter dem Sitze Anabarza, und citirt den Wilhelmum Tyrium. Siehe *Castra Vali*, es ist ein Ort. *Martin.* Dict.

CASTRENSIS DUCATUS, ein Hertzogthum in Italien, siehe *Castro.*

CASTRENSIS PAGUS, *Castricensis*, oder *Castricus Pagus*, war ehemahls ein Pagus zwischen dem Pago Vongensi und Stadonensi, so aber klein, und mit unter dem grossen Pago Remensi begriffen war. Er hatte den Nahmen von einem Flecken Castricum genannt, dessen Frodoardus (a) gedencket. Auch hat zu diesem Pago das Schloß Calvus Mons, jetzo Chaumont, 7. Meilen von Donchery gehöret. Die eigentliche Lage dieses Pagi mag zwischen dem Flusse Bair oder Bar, und der Maas gewesen seyn. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. II. 11.

CASTRENSIS VILLA, eine Stadt in Ober-Languedoc, siehe *Castres.*

CASTRES, oder *Chartreux*, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in Albigeois, an dem Agoust, der sie in 2. Theile theilt, zwischen Albi und Carcassone gelegen. Die Frantzösischen Geschichtschreiber haben sie verschiedentlich auf lateinisch *Castra*, *Castræ*, *Castrum Albigensium*, und *Villa Castrensis* genannt. Ortelius und einige andre Geographi haben fälschlich geglaubt, *Castres* sey das *Cessero* des Plinii. Der Herr Piganiol de la Force (a), der diesen Irrthum zeigt, sagt, es sey *St. Tubery* an dem Erhau, bey Agde. *Castres* (b) hat seinen Ursprung

Ursprung einer Abtey zu dancken, welche nach einiger Meynung von Carolo Magno, dem St. Benedicto zu Ehren gestifftet worden; hierinnen aber sind sie andrer Meynung, als der Verfasser der Chronicke von denen Bischöffen in Alby und denen Aebten in Castres, der um die Mitte des dreyzehenden Jahrhundertes geschrieben und die erste Stifftung dieses Klosters einem Einsiedler, mit Nahmen Faustinus, zuschreibt. Er versichert, es habe nach dem Faustino Robertus, nebst zwey von seiner Gesellschafft, an eben dem Orte Zellen erbaut, und dieser sey der erste Abt im Jahr 647. gewesen. (Hæc est *Castrensis* fons & origo *domus*). Kurtz, man sieht vorne in dieser Chronicke, daß dieser Ort an dem Flusse Agout gelegen habe, und *Castra* ein Lager genannt worden sey, weil seine ersten Mönche sich an dem Orte lagerten, wo sie unter die Fahne des St. Benedicti getreten waren. (Sub regula Sancti Benedicti militantes *Castra* metati sunt.) Dieses ist aber nicht wahrscheinlich, und dieser Scribente, der fast 600. Jahr nach der Zeit, in welche er die Stifftung von Castres setzt, gelebet hat, ist viel zu neu, als daß man ihm glauben geben könnte. Das ist indessen gewiß, daß die Abtey zu Castres alt seyn muß, und daß die Stadt schon zu Ende des zwölfften Jahrhundertes gar ansehnlich gewesen, wie man aus dem Englischen Scribenten Roger de Howeden, und aus Petro, einem Mönche zu Veaux in Cernay, ersehen kan. Die Aebte St. Benedicti zu Castres waren die Stiffter und eintzigen Herrn von dieser Stadt gewesen, und hatten derselben Privilegia gegeben; aber in dem Kriege mit denen Albigensern ergaben sich die Einwohner aus freyem Willen an Simon, Grafen von Montfort, und erkannten ihn für ihren Oberherren. Simon hinterließ diese Stadt seinem Sohne, Philippo, zum eigenthümlichen Besitze, und dieser hatte nur eine Tochter, mit Nahmen Eleonora, welche ihrem Gemahl, Johanni Grafen von Vendôme, die Herrschafft Castres als ein Heyraths-Guth mitbrachte. Durch eine Vermählung mit Catharina von Vendôme kamen die Güter des Hauses Vendôme an Johannem, Grafen von la Marche, einem jüngern Herrn aus dem Hause Bourbon. Der älteste Sohn des Johannis und der Catharinæ, mit Nahmen Jacob, war Graf von la Marche und Castres, in dem Castres, durch den König Johannem im Jahr 1356. in Ansehung des Grafens Johannis, des Vaters der Catharinæ von Vendôme, in eine Grafschafft war erhoben worden. Jacob von Bourbon, Graf von la Marche, hatte nur eine Tochter, mit Nahmen Eleonora, welche sich mit Bernhardo von Armagnac, Grafen von Pardiac, vermählte, deren Sohn, Jacobus, durch ein Arrêt aus dem Parlamente im Jahr 1477. zum Tode verdammt, und seine Güter confiscirt wurden. Im folgenden Jahre gab Ludovicus XI. die Graffschafft Castres dem Boffillo del Giudice, einem Neapolitaner, seinem General-Lieutenant in Russillon, und diese Schenckung wurde im Parlamente zu Paris, derer Einwendungen des General-Procuratoris ungeachtet, gerichtlich niedergeschrieben. Boffillo del Giudice, den die Frantzösischen Scribenten Boffile des Juges nennen, hinterließ eine Tochter, mit Nahmen Louise, welche die Graffschafft erben wolte. Es kamen auch noch viele andre darzu, welche ein Recht auf diese Grafschafft zu haben vorschützten. Allein der General-Procurator behauptete eben das unter Francisco I, was sein Vorfahr unter Ludovico XI. gethan hatte, und brachte es so weit, daß alle Personen, die einen Anspruch auf diese Graffschafft machten, durch ein Arrêt aus dem Parlamente, so im Jahr 1519. ergieng, abgewiesen, und dieselbe, auf sein Ersuchen, nebst dem übrigen Albigeois, unter der Senechaussée von Carcassonne, mit der Crone vereinigt wurde. Wie nun vorher das Kloster St. Benedicti zu Castres independent gewesen war; so wurde es nunmehr unter die Jurisdiction des Abts zu St. Victor in Marseille gethan. Allein im Jahr 1317. errichtete der Pabst Johannes XXII. die Abtey zu Castres in ein Bißthum, und legte ihm einen Theil von denen Einkünfften des Bißthums von Albi zu. Nachdem nun also der Pabst das Kloster St. Benedicti der Jurisdiction des Abts zu St. Victor wieder entnommen; so ernannte er zum ersten Bischoffe von Castres den Theodatum, Abt zu Lagni, bey Paris, und setzte dieses Bißthum unter den Ertzbischöfflichen Sitz von Bourges. Die Benedictiner-Mönche, die in dieser Kirche geblieben waren, errichteten ein Capitul daraus bis unter die Regierung Francisci I. Damahls aber secularisirte Pabst Paulus III. im Jahr 1535. auf Ersuchen Jacobi von Tournon, Bischoffs zu Castres, der durch das grosse Ansehen seines Bruders, des Cardinals von Tournon, unterstützt wurde, diese Mönche, und verwandelte das Kloster in ein weltliches Capitul. Die Einwohner von Castres ergriffen im Anfange derer Unruhen nach Henrici II. Tode die reformirte Religion, und zerstöhrten im Jahr 1567. alle Catholische Kirchen. Sie befestigten diese Stadt, und errichteten sie in Form einer Republic. Als aber im Jahr 1629. der unruhige Theil von Ludovico XIII. gedämpft und überwunden wurde; so sahen sich die Einwohner von Castres genöthigt, sich zu ergeben, und ihre Festungs-Wercke nieder zu reissen. In dieser Stadt war das Tribunal, la Chambre de l'Edit genannt, wo alle Reformirten, die unter Toulouse gehörten, ihre Sachen anbringen musten. Ludovicus XIV. verlegte sie im Jahr 1679. nach Castelnaudari, und cassirte sie im Jahr 1685. gar. Der Bischoff (b) von Castres steht unter Albi, sein Capitul hat einen Probst, 2. Archidiaconos, und 16. Canonicos. Diese Diöceß hat nur 79. Kirchspiele, und 2. Abteyen, nehmlich die zu Ardorel, Cistercienser Ordens, als ein Filial von Cadoin, so gegen das Jahr 1133. gestifftet worden, und die Abtey zu Vieilmur, denen Benedictinern gehörig. Zu Castres ist eine Senechaussée, die unter der zu Carcassonne steht. Die Handlung in dieser Diöceß (c) besteht in Vieh, in kleinen Zeugen, die daselbst gemacht werden als Rattin, Buratin, Cordelats, Flämischen oder Engelländischem Boy, Scharsche und Krepon. Castres ist die Geburts-Stadt des Andreas Dacier, welcher den 6. April im Jahr 1651. von Reformirten Eltern gebohren worden, im Jahr 1685. aber sich zur Catholischen Religion bekannte. Er ist einer von denen berühmtesten Männern unserer Zeit durch seine Wercke geworden, welche in Ubersetzungen derer vortrefflichsten Bücher derer Alten bestehn, die er mit gelehrten Anmerckungen begleitet, worinnen die Gelehrten etwas unnöthiges und überflüßiges wollen gefunden haben, das aber nur in Ansehung ihrer unnöthig gewesen. Er wurde bey der Academie des Belles Lettres und der Academie Françoise im Jahr 1695. aufgenommen, und im Jahre 1701. bey der ersten Pensionarius, und im Jahre 1713. Secretarius perpetuus von der andern, und erhielt die Stelle des Bibliothecarii über die Bücher des Cabinets im Louvre, wodurch er ein Zimmer im Louvre erhielt. Er starb daselbst den 18. September im Jahr 1722. Sein Nahme wurde nicht weniger durch die Schrifften der Madame Dacier, seiner Eheliebsten, die schon unter dem Nahmen Anne le Fevre, als eine Tochter des Tanegui, oder Tanaquilli Fabri, sich bekannt gemacht hatte, berühmt. Wir reden an einem andern Orte von ihr. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Descr. de la France T. IV. p. 69. (b) *Longuerue* Descr. de la Fr. Part. I. p. 236. (c) *Piganiol de la Force* l. c. p. 32. (d) p. 58.

CASTRETFORD, ist ein kleiner Ort in der Engelländischen Landschafft Nottinghamshire. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTREZADO, ein Ort in Italien, in der Landschafft Bressano, an dem See d'Iseo gelegen. Herrn von Kölichen und Kischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASTRI, ein Dorf in Griechenland in Livadien, an dem Orte, wo die alte Stadt Dalphos war, die ihres Tempels und ihres Oraculi wegen in dem Alterthume

so bekannt ist. Dieses Dorf hat nicht über 100. Feuerstätte, und die Häuser sind sehr schlecht gebaut. Etwan 12. Türcken haben eine Moschee daselbst; allein für die Griechen sind allda 5. bis 6. Kirchen. Dieses sind gute Leute, und es scheint als ob sie noch etwas von dem Gast-Rechte ihrer Vorfahren an sich hätten. Castri erhält sich nur von einiger Baumwolle, die daselbst gesponnen wird, und vom Taback, welchen man höher, als den von Salona, schätzt. *Martin.* Dict.

(a) *Spon.* Voiage T. II. p. 36.

CASTRIANI, ein Volck, das von dem Aureliano fast gantz und gar ausgerottet wurde, wie Vopiscus (a) meldet. Ortelius (b) glaubt, es habe sich in dem Europäischen Scythien aufgehalten. *Martin.* Dict.

(a) in *Aurel.* (b) Thesaur.

CASTRICENSIS PAGUS, war ehemahls ein Pagus zwischen dem Pago Vongensi und Stadonensi, siehe *Castrensis Pagus*.

CASTRICOM, oder

CASTRICUM, oder *Castercum*, ist eine Herrschafft in der Holländischen Provintz Kennemerland. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CASTRICUS PAGUS, so hieß ehemahls ein Pagus, zwischen dem Pago Vongensi und Stadonensi, siehe *Castrensis Pagus*.

CASTRI FERRENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Ungarn, siehe Sarwar.

CASTRI di MAINA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Maina*.

CASTRIMENUM, eine alte Stadt auf dem Peloponneso, in Achaia, wie Laonicus, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CASTRIMONIENSES, ein Volck in Italien, wie Plinius (a) meldet. Frontinus sagt (b) in seinem Buche von denen Colonien, die kleine Stadt *Castrimonium* sey durch ein Gesetz des Syllæ eine Municipal-Stadt geworden. Sie lag in Campanien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) p. 85.

CASTRIMONIUM, eine Stadt in Campanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CASTRIUM, oder *Campania*, ist eine Bischöffliche Stadt in Macedonien, welche unter dem Ertz-Bischoffe zu Thessalonich stehet. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO, Lat. *Castrensis Ducatus*, Frantz. *le Duché de Castro*, eine Provintz in Italien. Sie grläntzt gegen Norden an Orvietano, gegen Süden an das Mittelländische Meer, gegen Osten an den Fluß Marta, der sie von dem Patrimonio Petri trennt, und gegen Westen an Toscana. Der gröste Theil der See Bolsena ist in dem Hertzogthume, und hat 2. bewohnte Insuln; eine Martana, die andre Passentina genannt; auf einer ist eine Einsiedeley, auf der andern aber ein Kloster, nebst einer Kirche, darinne die Grabmahle des Farnesischen Hauses sind. Daselbst ließ Theodatus die Amalasonthe, Königin derer Gothen, eine Mutter Alarici, und die nur deswegen strafbar war, daß sie diesem Undanckbaren auf den Thron geholffen hatte, hinrichten. Sie war eine Nichte des Clodovæi, Königes in Franckreich. Die Farneser hatten das Hertzogthum Castro über 100. Jahr unter dem Titul Vicarii der Kirche besessen, ehe Paulus III. es dem Petro Ludovico unter dem Titul eines Hertzogthums gab, und ihm auch die Hertzogthümer Parma und Piacenza verliehe. Dieses Hauß hat das Hertzogthum Castro bis in das Jahr 1640. ruhig besessen. Odoardus brauchte damahls eine starcke Summe Geldes, und borgte sie in Rom bey dem Monte Pietatis gegen die Verpfändung des Hertzogthums Castro auf. Dieser Hertzog hatte die Barberiner erzürnt, indem er sich geweigert, ihre Schwester zu heyrathen, und ihr die Margaretham, eine Tochter Cosmi II. Hertzogs von Toscana, fürgezogen hatte. Urbanus VIII. war aus diesem Hause, und bey dem Unwillen seiner Familie nicht unempfindlich; er nahm also wegen dieser Verpfändung Anlaß, dem Odoardo Verdruß anzuthun, und Castro mit denen Domainen der Kirche wieder zu vereinigen. Dieser Hertzog verband sich heimlich mit denen Venetianern, denen Hertzogen von Toscana und Modena, und setzte sich in den Stand, dieses Land mit Gewalt wieder einzunehmen; Allein Franckreich stillete diese Unruhe. Als aber Urbanus gestorben war, so verfuhr sein Nachfolger nach eben solchen Maaß-Reguln, und bediente sich der Gelegenheit, der ihm ein ungefehrer Zufall an die Hand gab. Er hatte einen Bischoff nach Castro geschickt, den er selbst eingesetzt hatte. Als nun dieser Prälate von dem Volcke war getödtet worden; so ließ der Pabst, um diese Mordthat zu rächen, Truppen marschiren, welche sich des Hertzogthums Castro und des Staats von Ronciglione bemächtigten; die er alsobald confiscirte, und mit denen Domainen der Apostolischen Cammer vereinigte, welches die Italiäner incamerare nennen. In diesem Stande blieben die Sachen, der Mühe, die sich der Hertzog von Parma gab, ungeachtet, bis auf die Zeit, da die bekannte Sache mit denen Corsen fürgieng. Die verdrüßlichen Folgen des Schimpfs, den sie dem Frantzößischen Gesandten angethan hatten, die Satisfaction, die Ludwig der Grosse, dafür verlangte, alles dieses wurde endlich in dem Tractat zu Risa (a) beygelegt. Die Sache wegen Castro wurde in dem in dem I. und XV. Articul durch die Gesandten des Pabsts Alexandri VII und des Königes in Franckreich regulirt. Die Worte des Tractats lauteten also: „Damit Seine Heiligkeit Sr. Allerchristlichsten Majestät ihre väterliche Liebe zu erkennen geben „möge, und in Ansehung dessen, was durch gegenwärtigen Tractat gleich nach dessen Unterzeichnung stipulirt und aufgerichtet werden wird, des incamerera, das „ist, wiederruft und annullirt, mit Ueberlegung und „Einwilligung des heiligen Collegii, die Incammeration „derer Staaten von Castro und Ronciglione, und allem ihrem Zubehör, und verstattet zugleich dem Herrn „Hertzoge von Parma eine Zeit von 8. Jahren, auf „solche Art, wie ihm solche, in dem zwischen der Ehrwürdigen Apostolischen Kammer und ihm vorgegange„nen Contracte zugestanden worden, in welcher Zeit er „besagte Staaten wiederkäuflich an sich bringen kan, „wenn er eine Million 6. mahl hundert 29. tausend 7. „hundert und funfzig Thaler bezahlet, welche laut be„sagten Contracts die Apostolische Kammer zu fordern „hat. Seine Heiligkeit gestattet auch, um dem Könige „ein Vergnügen zu machen, besagtem Herrn Hertzoge „die Freyheit, diesen Wiederkauff zu thun, und „besagte Summe in zwey verschiedenen Terminen „zu bezahlen; dergestalt, daß, so bald einer erlegt wor„den, die Hälffte besagter Staaten für wieder an sich „gekaufft gehalten werden soll, also daß er Besitz davon „nehmen, und dieselbe frey geniessen mag; die andre „Hälffte verbleibt in der Macht der Apostolischen Kam„mer, bis die Zahlung des übrigen erfolgt ist; und damit „die Theilung die in besagten Staaten in 2. gleiche Theile „vorgenommen werden soll, längstens in 2. Monaten „vollzogen werde, von dem Tage der Ratification gegen„wärtiges Tractats anzurechnen, so sollen die Theile „verständige Leute erwählen, welche diese Theilung von „Stück zu Stück vornehmen, und das einem jeden „Stück zustehende Zubehör ernennen sollen, überlassen „es anbey der Wahl des besagten Herrn Hertzogs, den „ihm anständigsten Theil zurück zu kauffen; und wenn „diese solcher Theilung ausgesuchte Leute in 6. Mona„ten nach ihrer Ernennung nicht einig seyn solten, so soll „in dem Falle entweder besagter Herr Hertzog im Stan„de seyn, die Theilung besagter Staaten in 2. gleiche „Theile selber vorzunehmen, und nach derselben soll es „der Kammer freystehn, besagtem Herrn Hertzoge den „Theil zu benennen, den er zum ersten wieder an sich „kauffen soll, wenn er die Hälffte besagter Summe be„zahlt, die andre Portion aber verbleibt bey der Kam„mer, bis daß er das noch zurückständige in dem ihm „anberaumten Termine abgeführt habe; oder wenn be-

„sagter Herr Hertzog diese Theilung nicht selbst thun, noch „dieses Anerbieten annehmen solte, so soll in dem Falle die „Kammer die Theilung verrichten, und soll es besagtem „Hertzoge freystehn, denjenigen Theil, der ihm beliebt, „sich auszulesen, und ihn zum ersten an sich zu kauffen, „und soll er gehalten seyn, in 2. Jahren sich zu erklären, „ob er besagte Theilung selbst vornehmen, oder der Kam„mer überlassen will. Weil auch besagte Gevollmächtig„te überlegt haben, was massen die Meynung Sr. Aller„christlichen Majestät allemahl gewesen sey, daß die Des„incameration von Castro, nebst der eingeräumten neuen „Frist, allem Vergleiche, der errichtet werden kan, zu ei„nem Præliminar-Artickul dienen solle, und daß gleichfalls „in diesem Piser Tractate die Meynung besagten Königs „sey, den Pabst und den heiligen Stuhl in den Besitz der „Stadt Avignon und der Grafschafft Venaissin wieder „ein zu setzen, so erklären sich selbige, daß sie zu grösserer Er„läuterung besagter Sachen eins geworden, daß die Des„incameration von Castro, nebst der Concession des neuen „Aufschubs, in stipulirter und in dem ersten Artickul ein„gewilligter Form, für der Auswechselung und beyderssei„tiger Auslieferung derer Ratificationen geschehen solle; „und auch Sr. Allerchristlichen Majestät wird den Pabst „und den heiligen Apostolischen Stuhl in Besitz der Stadt „Avignon und der Grafschafft Venaissin, so wie im 14. Ar„tickul ausgemacht worden, unmittelbar darauf wieder „einsetzen, nachdem der Legat seine Audientz bey seiner „Majestät gehabt haben wird.„ Der Pabst Alexander VII. acceptirte und ratificirte diese Artickul in vollem Consistorio den 18. Febr. ohne das geringste darinne zu ändern. Er versprach die Vollziehung mit denen stärckesten Clausuln. Gleichfalls wurden sie von dem Allerchristlichsten Könige den 1. Märtz im Jahr 1664. auf einer in eben dem Consistorio ausgefertigten Acte und der Declaration, die der Pabst selbst that, und den 17. Märtz in eben dem Jahre ergieng, gemässe Art angenommen. Uber diese allgemeine Ratification aber that der Pabst Alexander VII. auch noch eine besondre und speciale über den 14. und 15. Artickul, vermöge welcher er in dem Consistorio, das den 18. Febr. des Jahres 1664. gehalten wurde, mit Einwilligung des heiligen Collegii, das Hertzogthum Castro und Ronciglione von der Apostolischen Kammer vermöge des Decrets und der Bulle, vom 24. Jenner des Jahres 1660. vorläuffig geschehenen Incorporation, separirte und loßmachte, und dasselbe mit allem und jedem Zubehör desincamerirte, und aufs neue dem Hertzoge von Parma und seinen Nachfolgern den Termin von 8. Jahren zugestand, binnen welcher Zeit es für eben den Preis, als sie den 19. Dec. im Jahr 1649. verkaufft worden, wieder an sich gekauft, und diese Summe in 2. Terminen bezahlt werden sollte. Der Hertzog von Parma befahl alsobald dem Abt Calcagni seinen Agenten zu Rom, auf seiner Seite den Doctor Alexander Pencolini zum Gevollmächtigten zu ernennen, um bey der Theilung besagten Hertzogthums, das der Pabst desincamerirt hatte, gegenwärtig zu seyn. Herr Ravisa, General Commissarius der Apostolischen Kammer, welcher durch eine besondre Vollmacht von dem Pabste, so den 27. Apr. vom Jahr 1664. unterschrieben war, dazu bevollmächtigt worden, ernannte auch zum Gevollmächtigten auf Seiten der Apostolichen Kammer Benedictum Musacchi an eben der Theilung zu arbeiten. Die beyden Gevollmächtigten begaben sich an die Orte, die sie auf das allergenauste beobachteten; und damit sie eine desto vollkomnere Känntniß davon haben möchten, liessen sie eine Topographische Charte zeichnen. Als sie nun beyde mit einander eins waren, theilten sie alles in 2. gleiche Theile, wie aus der Acte zu ersehen ist, die den 18. Octobr. im Jahr 1664. durch Franciscum Lucarelli, Notarium der Apostolischen Kammer, errichtet worden. Drey Jahr hernach ließ der Hertzog von Parma zu Rom 814875. Thaler, theils in baarem Gelde, theils in Wechselbriefen auszahlen. Als nun dieselben in Empfang genommen worden, und die Summe sich gantz befand, ernannte er, als General-Gevollmächtigtigten zur würcklichen Zahlung den Auditore Julium Platoni. Dieser that sein Ansuchen mit allen Formalitäten, und erinnerte den General-Schatzmeister und General-Commissarium, wie auch die Herrn Petrum und Philippum, General-Depositarios der Apostolischen Kammer, zu vielen mahlen, daß sie besagte Summe, vermöge des 14. und 15. Artickels des Piser Tractats und des Decrets Alexandri VII. was die Desincamerirung von Castro und Ronciglione betrifft, in Empfang nehmen solten. Es war aber allemahl vergebens; also, daß er sich genöthigt sahe, sie alle für den Cardinal Kämmerling zu citiren, um daselbst sein Anerbieten zu wiederhohlen, wobey er wieder alle Unkosten Schaden und Nachtheil protestirte, den der Hertzog von Parma, sein Herr, durch das ungerechte Verfahren, da man sich wegere, die 814875. Thaler, die er ihnen von seinetwegen für den ersten stipulirten Zahlungs-Termin, anerbiete, anzunehmen, erlitten habe, und erleiten könnte. Der General-Commissarius unterzeichnete die Acte wegen seines gerichtlichen Anhaltens, gab ihm aber zu verstehn, da das Anerbieten nur in Worten bestehe, so könne man darauf nicht viel achten; es beruhe aber auf dem Auditore Platoni, als dem der Hertzog von Parma diese Sache aufgetragen habe, daß er sein Anerbieten würcklich beweise, und zeige, daß das Geld würcklich bereit liege. Um nun diesem Vorwande abzuhelffen, und zu zeigen, wie übel gegründet dieser unnöthige Zweifel sey, erhielt der Auditor Platoni den 20. May im Jahr 1665. von dem Hertzoge von Chaulnes, Frantzösischen Abgesandten, 2. von seinen Edelleuten, nemlich den Abt Bigorre und den Abt Santi, davon der erste Secretair zu den Frantzösischen, der andre Secretair zu denen Italiänischen Briefen war, und zeigte ihnen, in Gegenwart Anselmi Cellini, Notarii Publici, das Geld, öffnete die Kuffer und Säcke, worinn es war, theils in Golde, theils in Silber Gelde, worauf er aus eben diesen Kuffern 20. Säcke heraus nehmen ließ, worinnen 60000. Pistolen an Golde, theils in Italiänischer, theils in Spanischer Müntze waren, um sie zu denen Herrn Nerli, Depositariis der Apostolischen Kammer, hinzubringen, in willens, nachhero das übrige von der gantzen Summe ebenfalls dahin zu liefern. Er ließ die 20. Säcke in 2. höltzerne Kisten setzen, 10. in jede, alles in Gegenwart des Notarii und der Zeugen, die es in den Hof des Farnesischen Pallasts, worinnen der Frantzösische Abgesandte wohnte, tragen, und in 2. Kutschen des Abgesandten legen sahen. Herr Platoni stieg in eine Kutsche, in Begleitung des Notarii und derer Zeugen, und begab sich mit ihnen zu dem General-Depositario der Apostolischen Kammer, und wiederholte sein Bitten bey dem Petro Nerli, General Depositario, der es aber abschlug, und ausdrücklich sagte, er könne es ohne ausdrücklichen Befehl von dem Schatzmeister nicht annehmen. Der Auditor Platoni erhielt iedoch so viel, daß der Abt Santi sich augenblicklich zu dem Schatzmeister begeben, und von ihm Befehl für die Depositorios hohlen solte. Er begab sich auch würcklich zu ihm, erklärte ihm alle Umstände, konnte aber nichts erhalten. Als nun der Abt von Santi zu dem Depositario zurück gekommen, und dem Auditor Platoni und denen Depositariis die abschlägliche Antwort des Schatzmeisters gemeldet hatte; so ließ der Auditor gleichwohl eine Kiste mit Golde, die in der Kutsche waren, hohlen, zeigte dem Petro Nerli, das darinnen seyende Geld, und wiederhohlte sein Bitten inständigst, konnte aber nichts erhalten. So weit war es in der Sache, als Alexander VII. den 22. May im Jahr 1667. verstarb, und der Cardinal Rospigliosi an seine Stelle erwählt wurde, der sich Clementem IX. nannte. Die Ministri des Hertzogs von Parma wiederhohlten ihr Ansuchen; es was aber alles vergebens, und der Auditor Platoni sahe sich genöthigt, neue Anerbietungen schrifftlich aufzeichnen, und den General-Commissarium mit allen Formalitäten und Protestationen, die er schon unter dem Pabst Alexandro VII. gethan hatte, für den Cardinal-Kämmerling citiren zu lassen. Er wiederhohlte auch das Anerbieten, das er denen Depositariis gethan hatte; er begab sich, wie vorher, zu ihnen in denen Kutschen des Frantzösischen Abgesandten, und nach gleichen Formalitäten und gleichmäßiger abschläglichen Antwort wiederhohlte er seine

Protesta-

Protestationes. Clemens IX. starb den 9. December im Jahr. 1669. und ihm folgte der Cardinal Altieri, unter dem Nahmen Clemens X. nach. Der Hertzog von Parma ließ durch seinen Rath Carolum Cesarini eben das Anerbieten und Ersuchen thun, das er unter denen 2. vorigen Päbsten gethan hatte. Es geschahe aber mit noch wenigerm Erfolg; denn der Pabst begnügete sich, in dem geheimen Consistorio, das den 14. December im Jahr 1671. im Quirinal gehalten wurde, denen Cardinälen zu befehlen, sie sollten ihm binnen einiger Zeit ihre Meynung über das Ansuchen des Hertzogs schrifftlich einliefern. Bey erhaltener Nachricht von diesem Vortrage sendete der Hertzog von Parma einen Courier an seinen Minister, den Herrn Cesarini, und verbot ihm ausdrücklich, sich in keinerley Weise bey denen Cardinälen einige Mühe zu geben, um einen vortheilhafften Ausspruch zu erhalten. Er sagte, Castro und Ronciglione sey in gehöriger Form desincamerirt worden, und also habe man nicht mehr nöthig, darüber Rath zu halten, sondern die Pflicht erfordere, daß man dasjenige, worüber man auf beyden Theilen eins geworden, ehrlich und redlicher Weise erfülle. Es ist nicht eigentlich bekannt, wie die Meynungen derer Cardinäle beschaffen gewesen, ob man gleich gar wohl vorher gesehn, daß sie auf ein Nein ausfallen würden. Doch gieng die Rede, es hätten sich einige auf eine vorgeschützte Erklärung Alexandri VII. gegründet, die er heimlich gethan habe; dadurch er zu erkennen gegeben, daß die Versicherung, Castro und Ronciglione zu desincameriren, ihm mit Gewalt, und durch die Furcht, sich einen Krieg über den Hals zu laden, ausgepreßt worden sey; sie sey also null und nichtig, und dieses sey seine Meynung beständig gewesen. Andre, sagt man, hätten sich auf den Eyd gegründet, den sie bey ihrer Cardinals-Promotion gethan, daß sie niemahls einwilligen wollten, daß Castro und Ronciglione desincamerirt würden. Andre endlich zogen die Bullen Pii V. und Clementis VIII. an, worinnen verboten wird, die Lehen des Kirchen-Staats zu veräussern, welche Prætexte aber durch die Gründe des Rechtens alle leicht zu widerlegen sind. Selbst der Pabst Clemens X. erkannte ihre Schwäche; wie er denn auch eine Congregation von XVI. Cardinälen anstellte, sie zu untersuchen, damit er auf den Bericht, der ihm davon gemacht werden würde, diejenige Parthey ergreiffen könnte, die ihm am gerechtesten scheinen würde. Der Hertzog von Parma verbot seinen Ministern, sich bey der Congregation keine Mühe zu geben, und dieses that er aus denen Ursachen, die ihn bewogen hatten, ehemahls eben so zu verfahren; da sich über dieses ein dergleichen Tribunal durch öffentliche Merckmahle ihrer Partheylichkeit schon verdächtig gemacht, und ihm das Recht gegeben hatte, es zu verwerffen. Bey diesen langweiligen Sachen, die kein Ende nahmen, waren die achte in dem Piser-Tractate zu Wiederkauffung von Castro und Ronciglione fürgeschriebenen Jahre fast vorbey. Damit nun der Hertzog das volle Recht des Hauses Parma conserviren möchte; so fieng Herr Cesarini sein Anerbieten und seine Protestationes für den Cardinal-Kämmerling, vermöge des ausdrücklichen Befehls, den er den 24. Jenner im Jahr 1672. von dem Hertzoge von Parma erhalten hatte, wieder an. Nach dem Tode Clementis X. wurden eben diese Vorstellungen von Seiten des Hertzogs von Parma unter Innocentio XI. Alexandro VII. und Innocentio XII. wiederholt, wie aus denen gerichtlich wiederhohlten Vorstellungen und Protestationen vom 25. Februar im Jahr 1673. den 14. August 1690, und den 24. October 1691. zu ersehn ist; sie hatten aber keinen bessern Erfolg, als die ersten. In denen verschienenen Friedens-Tractaten hat der Hertzog von Parma auch seine Rechte auf die Hertzogthümer Castro und Ronciglione für denen contrahirenden Mächten, und ihren Plenipotentiariis zu erweisen gesucht. Dieserwegen schickte er den Marquis von Rosa nach Roßwick, den Grafen Sanseverino d' Arragona nach Utrecht und Camerich; kurtz, er hatte keine Gelegenheit vorbey gelassen, seine rechtmäßigen Ansprüche kund zu thun und zu declariren, seine Meynung sey, einen Staat wieder zu erlangen, der über hundert Jahre von seinen Vorfahren unter dem Titul Vicarii der heiligen Kirche besessen worden, und zwar vermittelst des Tausches gegen Frascati und Nepi, und verschiedener zum Nutzen der Kirche, und derer eigenen Personen derer Päbste aufgewandter Summen Geldes; mit einem Worte, einen Staat, der hernach durch die Freygebigkeit Pauli III. mit dem Titul eines Hertzogthums allen Nachkommen des Hauses Farnese überlassen worden. Unter Benedicto XIII. ist die Sache, sowohl durch den Hertzog Antonium Franciscum, als den König von Spanien, Philippum V, dessen Sohn Carolus zur Nachfolge im Hertzogthum Parma bestimmet war, abermahl rege gemacht worden; hauptsächlich aber, nachdem gedachter Printz Carolus nach Italien gekommen, so sind im Jahr 1732, und 1733. durch seine Ministres verschiedene Memoriale deswegen an dem Päbstlichen Hofe eingegeben worden, der aber wenig Lust zur Abtretung gedachten Hertzogthums bezeigete, sondern vielmehr die gerechteste Ursache zu haben vermeynte solches zu behalten. In dem im Jahr 1739. publicirten Friedens-Instrumente versprach auch der Kayser Artic. V. niemahls wieder auf die Desincameration von Castro und Ronciglione zu gedencken. Man heißt sonst dieses Hertzogthum *lo stato di Castro*. Dieser Artickel ist der kürtzliche und wesentliche Inhalt einer Nachricht, die der Hertzog von Parma im Jahr 1721. dem Herrn la Martiniere zugesendet, zu der Zeit, als er die Ehre hatte, seine Geschäffte bey denen General-Staaten zu besorgen. Das Hertzogthum Castro ist fruchtbar an Getraide und Früchten. Ausser Castro ist in demselben Toscanella, Montalto, Marta, und Borghetto, welches jedoch vielmehr Flecken, als Städte, zu nennen sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) den 12. Februar 1664. (b) Art. I. (c) Art. XIV.

CASTRO, eine Stadt in dem Hertzogthume dieses Nahmens, wovon sie die Haupt-Stadt ist, auf einem Berge, nahe bey dem Bache Ospada, an den Sienischen Gräntzen, dreyzehen Meilen von dem Toscanischen Meere. Man hält davor, daß ehedem die Stadt *Statonia*, deren unterschiedene Schrifftsteller gedencken, auf dieser Stelle gestanden habe. Sie wurde von dem Pabste Innocentio X. im Jahr 1649. zerstöhrt, und ihr Bißthum nach Aquapendente verlegt. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO (a), Lat. *Castrum*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Otranto, auf der Küste des Jonischen Meeres, nebst einem Bißthume, das unter dem Ertzbißthume von Otranto steht. Sie wird von einigen vor denjenigen Ort gehalten, so beym Dionysio, *Templum Minervæ*, beym Virgilio, *Arx Minervæ*, und beym Vellejo, *Minervium*, und auf einer Land-Charte, *Castrum Minervæ* hieß. Die Türcken haben ihr übel mitgespielt, besonders im Jahr 1537, da sie die gantze Stadt plünderten, und den grösten Theil der Einwohner theils tödteten, theils in die Sclaverey führten. Nichts destoweniger ist sie seit dem treflich wieder in die Höhe gekommen, indem allda ein starcker Oel-Handel getrieben wird. Wiewohl der Herr Martiniere davor hält, daß sie nur noch ein Dorf sey, und sechs Meilen von Otranto, neune von Alessano, und sechszehen von dem Vorgebürge Leuca liegt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CASTRO (a), eine Stadt in Süd-America, in Chili, auf der Insul Chiloe, die zwischen dem Oceano und der See Ancud liegt. De Laet (b) setzt sie zwey und viertzig Meilen von der Stadt Osorno gegen Süden. Sie liegt, fährt er fort, zwischen zwey Bächen,

nebst einem kleinen Schlosse, das den Hafen bestreicht. Die Häuser liegen hier und dar zerstreuet, und sie hat weder Mauern, noch Wälle. Siehe den Artickel *Chiloe. Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Ind. Occ. L. XII. c. 12.

CASTRO, ist jetzo nur ein Schloß in der Campagna di Roma, zwischen Aquino und Feretino, nicht weit von der Neapolitanischen Gräntze, am Flusse Garigliano, vor diesem aber war es eine Stadt, *Castimonium* genannt. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTRO, (LE DUCHE DE) ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Italien, siehe *Castro.*

CASTRO, (LO) eine kleine Stadt in Sicilien, im Val di Demona, nicht weit von Milazzo gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO, (LO STATO DI) eine Provintz in Italien, siehe *Castro.*

CASTRO d' AIRO, ist eine Stadt in Beira, in Portugall, zwischen den beyden Flüssen Duero und Vouga, nahe bey Viseu gegen Norden. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO ALTO, eine Herrschafft in Tyrol, siehe Castelat.

CASTRO - BOON, oder *Castro Mendo,* und *Castromento,* eine kleine Stadt in der Portugiesischen Provintz Beira, an der Gräntze von Leon, an dem Flusse Coa gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTROBRACENSE TERRITORIUM, ist der Lateinische Nahme von der Gegend einer Stadt in Portugall, siehe *Castel Branco.*

CASTRO CARO, ein Flecken in Romagna Florentina, in denen Staaten des Groß-Hertzogs von Toscana, an eben dem Flusse, an welchen Forli liegt, und sechs Meilen weiter oben; an dem Fusse des Apenninischen Gebürges, nicht aber an dem Aventinischen Berge, wie Herr Corneille sagt, der dem Herrn Maty diesen Fehler nachgeschrieben hat. Herr Baudrand hatte gar recht gesagt, unten an dem Apenninischen Gebürge. Man glaubt, es sey das *Salsubium* derer Alten. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CASTROOME, wie Curopalates, oder

CASTROCOMIUM, wie Cedrenus schreibt, ein Ort, von dem Ortelius (a) glaubt, daß er gegen das Asiatische Iberien zu gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CASTRO DURANTE, ist ein schönes Schloß in Italien, in dem Hertzogthume Urbino, ohnweit der Stadt Urbino gelegen. *Mallet.* IV. Th.

CASTRO - FERIS, ein Flecken und Schloß in Spanien, siehe *Castro - Xeris.*

CASTRO FRANCO, ist ein kleiner, aber sehr angenehmer und wohlerbaueter Ort, in der Tarviser-Marck, zwey bis drey deutsche Meilen von Trevigo, westwärts gelegen. Mitten darinnen stehet auf einem Hügel ein Schloß, welches ehemahls feste gewesen, nachgehends aber gar sehr eingegangen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CASTRO GERITS, eine Stadt und festes Castell in Alt-Castilien, in der Grafschafft Mendoza, sieben Meilen von Burgos gegen Norden. Sie führet den Titul einer Grafschafft, und ist das Stamm-Hauß der Familie von Castro, gehöret aber dem Hause Mendoza. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO GIOVANNI, wie der Herr de l' Isle, oder

CASTRO JOANNI, wie Herr Baudrand (a) schreibt, ist eine kleine Stadt in Sicilien, in der Provintz Noto, an denen Gräntzen der Provintz Demona, mitten auf der Insul, auf einem Berge. Sie ist sonst gar ansehnlich gewesen, und es ist ein altes Schloß daselbst, wo Friderieus II. lange Zeit gewohnt hat. Der Fluß Dittaino (b), dessen Mündung in dem Meer-Busen bey Catanea ist, hat seine Quelle auf diesem Berge gegen Süden. Siehe *Enna. Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) *de l' Isle* Carte de la Sicile.

CASTRO LIBYA, Ortelius, und noch vor ihm Ambrosius Morales sagt, so habe man sonst einen Ort in Spanien genannt, und sey solches der vornehmste Ort in Ceretanien gewesen. Er muthmaßt, es müsse das *Julia Libyca* des Ptolomaei seyn. *Martin.* Dict.

CASTROM, oder

CASTROMA, *Kastrom,* und *Castromuvogorod,* eine Stadt in dem Rußischen Reiche, in dem Hertzogthume Susdal, an dem Nordlichen Ufer der Wolga, und gegen Westen von der Mündung des Flusses *Castroma. Martin.* Dict.

CASTROMA, ein Fluß im Rußischen Reiche. Er entspringt zwischen denen Wäldern und Morästen der Landschafft Kneesma; nachdem er von dar gegen Sud-Westen zugeschlichen, dringt er in das Fürstenthum Galicz ein, und laufft gegen Süden, verstärckt sich mit einem Bache, der aus einer See, die gegen Norden von der Stadt Calicz liegt, herfürdringt, und verliehrt sich endlich in dem Hertzogthume Susdal in der Wolga. Diesen Begriff macht uns der Herr de l' Isle auf seiner Carte de Moscovie von ihm; die neue Charte aber, die zu beyden heraus gekommen ist, nennt den Bach selbst, der aus der See bey Galicz herfür dringt, *Kastrom,* allein sie verstärckt ihn mit keinem andern Flusse. *Martin.* Dict.

CASTRO di MAINA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Maina.*

CASTRO MARIA, und

CASTRO MARIN (a), oder

CASTRO MARINO, eine kleine Stadt, mit einem unüberwindlichen Castell, und gutem See-Hafen, in Portugall, in dem Königreiche Algarbien, in einem Sumpfe, bey der Mündung der Guadiana, in dem Meer-Busen bey Cadix (b), an der Gräntze von Condado, so Spanisch ist, wozu Ayamonte gehört, so auf der andern Seite der Mündung der Guadiana liegt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *de l' Isle* Atlas.

CASTROMENA, eine Stadt in Asien, in Natolien, ohngefähr zehn Meilen gegen Süden von Penderachi. Man glaubt, sie sey an die Stelle des alten *Claudiopolis* gekommen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CASTRO MENDO, oder

CASTROMENTO, eine kleine Stadt in Portugall, siehe *Castro - Boon.*

CASTROMOGOROD, eine feine Handels-Stadt in Rußland, siehe *Cassinogorod,* und *Castrom.*

CASTRO MONTE, ist eine Marggrafschafft in Portugall, welche von dem Könige Philippo IV. im Jahr 1663. den 12. Jul. Ludovico Francisco von Bem zu Ehren errichtet worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CASTROMUVOGOROD, eine Stadt in dem Rußischen Reiche, siehe *Castrom.*

CASTRO NOVO (a), oder

CASTRO NUOVO (b), eine Stadt in Italien, in Sicilien, in dem Thale Mazara, auf einem Berge, bey der Quelle des Flusses Platani. Der Fluß Termini laufft gegen Norden, und ziemlich nahe bey dieser Stadt. Sie liegt gegen Süden, und 23. Meilen von Palermo, und 32. gegen Norden von Girgenti. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Castrop, Castrup, oder **Castorff,** eine Stadt und ehemahlige Herrschafft in der Grafschafft Marck, nicht weit von Dortmund, welche auch anjetzo ihre besondere Jurisdiction hat. Margaretha von Castorff ist Canonissin im Stifft

Essen gewesen von deren fernern Verwandschafft hat man aber keine Nachricht. Die Herrschafft ist durch Heyrath an die von Strunckede gekommen, welchen sie aber hernach der Landes-Fürst genommen, und mit der Grafschafft vereiniget hat. Abels Preußl. Staats-Geogr. *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO PHILIPPI, ist ein Hertzogthum im Val di Mazara, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CASTROPOL, ist eine Spanische Stadt an der Küste von Asturien, am Meer gegen Gallicien zu, wo der Fluß Eo in das Cantabrische Meer fällt. Sie ist befestiget, und hat einen kleinen Hafen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO REALE (a), Lat. *Castrum Regale* (b), oder *Castrum Reale*, eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Demona auf dem Gebiete von Messina, zwischen denen Gebürgen, gegen Süden von der Spitze von Milazzo, bey der Quelle des Ruzzolino. Sie (c) wurde im Jahr 1330. von dem Könige Friederico II. erbauet. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Baudrand.* Edit. 1705.

CASTRO del REY, eine feste Stadt in Gallicien, zwischen Lugo und Mondonnedo, an der Gräntze von Asturien gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO del RIO, war vor Zeiten eine Stadt in Hispania Bætica, und hieß *Castra Posthumiana*, ist aber jetzo ein Flecken in dem Spanischen Königreiche Andalusien, zwischen Cordua und Vaena, sechs Meilen von dem erstern auf Alcala Real zu, am Flusse Guamos gelegen, und hat in der Höhe ein altes eingefallenes Schloß. Die Gegend rings herum ist reich an Pomerantzen, Citronen, Feigen, und andern Früchten. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CASTRO VECCHIO, eine kleine Stadt in dem Königreiche Neapolis, siehe *Castel Vetere.*

CASTRO VERDE, ein Flecken in der Portugiesischen Provintz Alentejo, beym Ursprunge des Flusses Zadaon, nahe an der Gräntze von Algarbien. Er ist berühmt, weil König Alfonsus hier im Jahr 1139. die grosse Armée der Mauren, welche von fünff ungläubigen Königen commandiret ward, schlug. Man siehet in der allda vom Könige Sebastian erbaueten Kirche ein herrliches Trophæum. Vollst. Geogr. *Lex.*

CASTRO VILLARE (a), Lat.

CASTRO VILLARIUM, ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf einem Berge, an welchem unten der Fluß Sibari laufft, gegen Westen von Cassano, nicht weit von dem Apenninischen Gebürge, an den Gräntzen der Provintz Basilicata gelegen, und hat den Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Jaillot* Atlas.

CASTRO VIRREYNA, Herr Corneille sagt, es sey eine Stadt in Peru, so die Spanier erbaut haben, und meldet ferner auf Veranlassung des de Laet (a), die Wilden nenneten sie *Chocolococha.* Sie liegt 14. Meilen von Guancabelica, 26. von Pisco, und 60. von Lima. Diese Stadt ist wegen des sehr feinen Silbers, das man aus denen dasigen Bergwercken gräbt, die nur zwey Meilen davon liegen, gar bekannt. Sie liegt oben auf einem sehr trockenen und beständig mit Schnee bedeckten Gebürge. Es ist eine so grosse Kälte auf demselben, daß die Spanischen Weiber nicht gerne daselbst ins Kindbette kommen; wenn sie demnach schwanger und ihrer Entbindung nahe sind, so begeben sie sich hinunter in die Ebene. Dieser grosse Frost ist Schuld, daß das Erdreich sehr wenig Bäume trägt; gleichwohl ist es gar gesund daselbst zu wohnen, und die dasigen Indianer sind alle groß und starck, und schädliche Thiere findet man allda gar nicht. Bey der Stadt fließt ein kleiner Fluß, welcher die Mühlen treibt, worinnen das Berg-Ertz zerrieben wird. Es ist dasselbige eine dunckel-blaue, oder bräunlichte und weisse Stein-Art. Diese Steine wirfft man in den Ofen, und calcinirt sie mit Ucho, einer Art von langem Kraute, womit man die Häuser in dem Lande zu decken pflegt. Wenn diese Steine calcinirt sind, macht man sie zu Staube; diesen thut man in Geschirre, und weicht ihn in Wasser und Quecksilber ein, so das Silber an sich zieht und zusammen bringt; da denn der Schlack zurücke bleibt, wovon einige eine Art von Metall machen, das sie Negrillo nennen. Hierauf separirt man das Quecksilber von dem Silber, das man in Barren geußt. Diese Barren werden bey denenjenigen gebracht, so die Probe daran machen, und welche, wenn sie das dem Könige davon gehörige weggenommen haben, Zeichen darauf machen, woraus man sehn kan, wie das Silber beschaffen ist, und wie viel Barren es sind. Weil aber diese Bergwercke nicht sehr ergiebig sind; so bekommt der König von Spanien nur den zehnten Theil, obgleich das Silber, so daraus gegraben wird, sehr fein ist. Die Stadt *Castro Virreyna* hat ihren Gouverneur, der sich grosse Schätze sammlen kan. Es giebt viele Läden mit Factors in der Stadt und Kellereyen für den Wein, den man aus der Ebene dahin bringt. Die dasige Lufft ist gar gesund, und sehr annehmlich, also daß man das geschlachtete Fleisch lange erhält, ob es gleich nicht eingesaltzen ist. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occ. L. X. c. 26.

CASTRO de URDIALES (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Biscaya, nebst einem Hafen, und einem Schlosse, an der Küste des Oceani; gegen Osten von Laredo, gegen Westen von Bilbao, 4. See-Meilen von beyden. *Martin.* Dict.

(a) *de l' isle* Atlas.

CASTRO-XERIS, ein Flecken und Schloß in Spanien, in Alt-Castilien zwischen denen Gebürgen von Burgos und dem Flusse Pisverga. In dieses Schloß ließ D. Pedro der Grausame seine Muhme Eleonoram, die Königin von Arragonien, und Isabellam, Gemahlin des Infanten D. Juan von Arragonien, gefangen setzen, und sie im Jahr 1359. auf eine jämmerliche Art umbringen. Carillo (a), der diese Geschichte erzählt, nennt diesen Ort *Castro-Feris*, und Mariana nennt ihn im Lateinischen *Castrum Sericium.* Herr Baudrand aber *Castrum Cæsaris.* *Martin.* Dict.

(a) Annal. Chronol. del mundo Lib. IV. pag. 389. fol. verso.

CASTROZARBA, so nennet Procopius eine von denen Städten oder Festungen in Thracien, die Justinianus befestigen lassen. Siehe *Castra Larba.* *Martin.* Dict.

CASTRUM, dieses Lateinische Wort bedeutet einen befestigten Ort, oder ein Schloß, und da es sich offt zugetragen, daß die Sicherheit, die man bey einem Schlosse oder einer befestigten Höhe gefunden, Einwohner dahin gelockt hat, so sind daher verschiedene Städte entstanden, die den Nahmen *Castrum* von dem Fort angenommen, welches Gelegenheit dazu gegeben. Manchmahl hat auch das Schloß, ob gleich der Flecken, oder die Stadt eher erbauet worden, weil solches das merckwürdigste an dem Orte gewesen, ihm den Nahmen *Castrum* beygelegt. Hier folgt ein Verzeichniß von denen vornehmsten Orten, die in verschiedenen Jahrhunderten *Castrum* genannt worden. *Martin.* Dict.

CASTRUM, eine Stadt in Italien, siehe *Castro.*

CASTRUM, eine alte Stadt in Rhosia, siehe *Aguntum*, im I. Bande p. 377.

CASTRUM AESDADOEUS, ein alter Platz in Ober-Mesopotamien, oder Armenia IV. wie die Notitia Leonis des Weisen (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiq. T. II p. 686.

CASTRUM ALARUCI, ein Dorff in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Alairac*, im I. Bande p. 433.

CASTRUM ALBIGENSIUM (a), ein Ort in Franckreich, in Albigeois, wo ein bekanntes Kloster war. Der Mönch Audaldus von Aquitanien hatte von Valentia den Körper

Körper des St. Vincentii Levitæ von Saragossa, eines Märtyrers, mit weggenommen, und brachte ihn gegen das Jahr 858. in diese Abtey, wie Aimoinus meldet. Daher kommt es, daß die Chronicke Simonis von Montfort diesen Ort *Villa S. Vincentii* in territorio Albigensi nennt. Itzo ist es die Stadt *Castres*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Valesii* Not. Gall. p. 133.

CASTRUM ALBUM, ist die Lateinische Benennung von *Castel-Branco*, einer Stadt in Portugall, siehe *Castel-Branco*.

CASTRUM ALIO, ist der Lateinische Nahme von *Chatel-Aillon*. Siehe dieses Wort. Die Patente (a), die Philippus, König in Franckreich, im Jahr 1149. ausfertigen lassen, melden von Godofredo Veritate, Capellan von Chatel-Aillon, (Gaufridus Veritas, Capellanus de Castro Alione); und Isembertus, Herrn von Chastel-Aillon (Dominus Isembertus de Castro Alione) wird in denen Briefen Ademari, Bischoffs von Saintes, vom Jahre 1182. genannt. Gewisse alte Acten nennen diesen Ort *Castrum Alionis*, andere *Castellum Alionis*, und *Alloni*. *Martin.* Dict.

(a) *Valesii* Notit. Gall. p. 133.

CASTRUM ALIONIS, ein Ort in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CASTRUM de ALPIBUS, ist eine Stadt in Franckreich, in Ost-Provence, siehe *Aulps*, im I. Bande p. 1800.

CASTRUM ALTUM, eine alte Festung in den diesseitigen Spanien, sie war wegen des Mordes Hamilcaris berühmt, wie Livius (a) versichert. Man zweifelt (b), ob es *Castel Seras*, ein Schloß in dem Königreiche Valencia oder *Castrella*, ein Dorf in eben diesem Lande sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIV. (b) *Ortel.* Thesaur.

CASTRUM AMBACIACUM, eine Frantzösische Stadt in Touraine, siehe *Amboise*, im I. Bande pag. 752. u. f.

CASTRUM ANTHONIS, ist die Lateinische Benennung von *Anthon*, einer Stadt in Franckreich, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1028.

CASTRUM APHUBORUM, ein alter fester Platz in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrat.* l. c. p. 6. v. 6.

CASTRUM AQUILÆ, oder *Halieti*, ist der Lateinische Nahme der kleinen Stadt *Isola*, in Istrien, siehe *Isola*.

CASTRUM ARAGONENSE, eine Bischöfliche Stadt in Sardinien, siehe *Castel Aragonese*.

CASTRUM ARAUSONIENSE, oder

CASTRUM ARAUSONIS, ein Lust-Schloß des Königs in Preussen, siehe Oranienburg.

CASTRUM ARDON, ein fester Platz in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 687.

CASTRUM ARDSTINUM, ein Flecken, mit einem Schlosse, in Schottland, siehe *Ardstinschar*, im I. Bande p. 1297.

CASTRUM ARIMACHORUM, eine alte Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM ASKEMUM, ein Schloß auf der Küste Natoliens, siehe *Askemkalesi*, im I. Bande p. 1778. u. f.

CASTRUM ATTACHÆ CLIMATIS ARSANICES, ein fester Platz in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM AUDAZORUM, ein fester Platz in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM AUREOLUM, eine Stadt in Italien, siehe *Or iolo*.

CASTRUM BAJULOCUS, ein fester Platz in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 687.

CASTRUM BALUES, ist eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BANABELORUM, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BARRA, so wurde vor Alters die Haupt-Stadt des Hertzogthums Bar genennet, siehe *Barleduc*, im II. Bande p. 307.

CASTRUM BARRENSE, ein fester Platz in Africa, in Mauritania Tingitana, nach der Notitia Imperii. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 51.

CASTRUM BELLUM, so nennet die Notitia des Bischoffs zu Catara eine Festung in Palæstina, welche sonst denen Hospital-Herren zu Jerusalem gehörete. *Mart.* Dict.

CASTRUM BERNARDI DE STAMPIS, eine Stadt im wüsten Arabien, siehe *Adraon*, im I. Bande p. 248. u. f.

CASTRUM BEROGOMUM, ein Schloß in Schottland, siehe *Berogomum Castrum*, im II. Bande p. 755.

CASTRUM BIBASIRORUM, ist eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BIJUBAITÆ, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BIRTHE-CHABRAES, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM BITHRÆ, ist eine Festung in Ober-Mesopotamien. *Martin.* Dict.

CASTRUM BLESENSE, und

CASTRUM BLESUM, oder

CASTRUM BLISIUM, sind die Lateinischen Nahmen einer Stadt in Franckreich, siehe *Blois*, im II. Bande p. 1092. u. f.

CASTRUM BONONIENSE, ist der Lateinische Nahme von *Castel Bolognese*. Siehe dieses Wort.

CASTRUM BOYANUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Braunschweigischen, s. Prina.

CASTRUM BRAJORUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Brajacum*, im II. Bande p. 1384.

CASTRUM BRIANDI, oder

CASTRUM BRIANI, und

CASTRUM BRIENCII, ein Ort in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CASTRUM BRIENNIUM, oder

CASTRUM BRIENTII, ist nach dem Zeugniß verschiedener alter Acten oder Urkunden der Lateinische Nahme von *Chateau-Briant*. Andere nennen es *Castellum Briancii*, noch andere, als Guilielmus Brito (a), heissen es *Castrum Briani*, und endlich noch andere, *Castrum Briencii*, wie man in dem Verzeichnisse der Bannerets in Bretagne unter der Regierung Philippi Augusti findet. *Martin* Dict.

(a) Philippidos Lib. XII.

CASTRUM BRITONUM, so geben einige im Lateinischen den Nahmen *Dunbriton*, oder *Dunbarton*, einer Stadt in Schottland. Siehe *Dunbarton*.

CASTRUM BUCCINÆ, ist der Lateinische Nahme von *Château-Cornet*, welches auf der Insul Garnesey steht. Siehe *Château-Cornet*.

CASTRUM BULLIONIS, ein Schloß in denen Niederlanden, in dem Hertzogthum Bouillon, siehe *Bouillon*, das Hertzogthum, im II. Bande p. 1034. u. f.

CASTRUM BURNICHILDIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Bourniquet*, im II. Bande p. 1356.

ASTRUM BIBASIRORUM, ist ein ...
r = Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). ...
Dict.
(a) Schelstrate Antiqu. T. II. p. 686.
ASTRUM BIJUBAITÆ, eine Festung in ...
amien, nach der Notitia Leonis (a). Mar...
(a) Schelstrate Antiqu. T. II. p. 686.
STRUM BIRTHE-CHARÆ, ...
r = Mesopotamien, nach der Not...
. Dict.
a) Schelstrate Antiqu. T. II. p. 686.
STRUM BITHRÆ, ist eine ...
otamien. Martin. Dict.
STRUM BLESENSE, und
STRUM BLESUM, oder
TRUM BLISIUM, sind die Lateini...
Stadt in Franckreich, siehe Blo...
. u. f.
STRUM BONONIENSE, ist der Lateini...
Castel Bolognese. Siehe diesen Ar...
TRUM BOYANUM, ist der Lateini...
einer Stadt in dem Braunschweig...
TRUM BRAJORUM, ein ...
...acum, im II. Bande p. 1384.
TRUM BRIANDI, oder
TRUM BRIANI, und
TRUM BRIENCII, ein Ort in Franck...
... Artickel.

CASTRUM CANINUM, ist der Lateinische Nahme von *Chateau-Chinon*, einer kleinen Stadt in Franckreich. Siehe *Chateau-Chinon*.

CASTRUM CAROLINÆ, ist der Lateinische Nahme eines vortrefflichen Lust-Schlosses in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Charlottenburg.

CASTRUM CELSUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Chantoceaux*.

CASTRUM CENSORIUM (a), dieser Ort, welcher in alten Urkunden erwehnet wird, muß an dem Ufer der Yonne, ziemlich nahe bey Vezelai und dem Flusse Cure liegen. Viel andere Acten nennen diesen Ort *Chateau-Sausoy* durch Verstimmelung; da man hingegen mit Hadriano Valesio *Chateau Censoy*, oder vielmehr *Chateau Censoir*, hätte sagen sollen. Die Historie der Bischöffe von Auxerre setzt *Castrum Censorium* in die Gegend von Avallon, und Coquille, der von eben diesem Hadriano Valesio angeführet wird, nennet diesen Ort *Chastel-Censoy*, und setzt ihn in Nivernois. Herr de l'Isle setzt ihn auch dahin, in die Gegend von Auxerre, und nennet ihn *Chateau Censoir*. *Martin*. Dict.

(a) *Hadr. Vales.* Notit. Gall. p. 134.

CASTRUM CHARLOTTÆ, ist der Lateinische Nahme eines vortrefflichen Lust-Schlosses in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe Charlottenburg.

CASTRUM CUDDORUM, ist eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis (a). *Martin*. Dict.

(a) *Schelstrate* Antiqu. T. II. p. 686.

CASTRUM DAPHNUDIN, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis ...

CASTRUM GUNTERI, und

CASTRUM GUNTHERI, ein kleiner Ort in Franckreich, siehe *Chateau-Gonthier*.

CASTRUM HALIETI, ist ein Lateinischer Nahme der kleinen Stadt Isola, in Illrien, siehe *Isola*.

CASTRUM HERALDI, ein Hertzogthum in Franckreich, siehe *Chatelleraud*.

CASTRUM INTZIETORUM, ist eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Mart.* Dict.

CASTRUM INUI, Virgilius (a) sagt:

Hi Collatinas imponent montibus arces,
Pometios, *Castrumque Inui*, Bolamque, Coramque.

Das ist, sie werden Collatia auf einen hohen Berg, Pometia, das Schloß des Gottes Pan, u. s. w. erbauen, wie es der P. Catrou übersetzet, der in einer Anmerckung hinzu fügt, es sey glaublich, daß die kleine Stadt der Rutulorum, die den Nahmen *Castrum Inui* geführet, nur deswegen so genennet worden, weil sie dem Gotte Pan gewidmet gewesen. *Inuus* war bey den Lateinern eben der Gott, welchen die Griechen unter dem Nahmen des Gottes Pan verehreten. Diese Anmerckung ist aus dem Servio, welcher noch weiter bemercket, diese Stadt sey zu seiner Zeit *Castrum novum* genennet worden. Es ist also eben die Stadt *Castrum novum*, in welche, nach Livii (b) Zeugniß, unter dem Consolatu des P. Cornelii und M. Acilii eine Colonie geführet worden. *Mart.* Dict.

(a) Æneid. L. VI. v. 774. & seqq. (b) L. XXXVI. c. 3.

CASTRUM JOANNIS, ist der Lateinische Nahme von *Castro Giovanni*. Siehe diesen Artickel.

CASTRUM IPHIUM, eine Insul, und Schloß in Franckreich, in Provence, siehe Chateau d'If.

CASTRUM LIDERICI, ein Schloß in Franckreich, siehe nachstehenden Articel.

CASTRUM LIDI, dieser Ort, der in dem Leben St. Ildeberti, der erst Bischoff zu Mons war, hernach aber Ertz-Bischoff zu Tours wurde, also genennet wird, heist bey dem Godofredo von Vendome (a) *Castrum Leda*. Odericus Vitalis (b) nennet ihn *Castrum Ligeri*, und *Castellum Ligeri*; andere sagen *Castrum Liderici*. Die Mannigfaltigkeit dieser Nahmen kommt daher, weil der Fluß, an welchem dieses Schloß gelegen, verschiedene Nahmen geführet, als *Lidus*, *Leda*, *Ledus*, *Lidericus*, und *Liger*. Der neue Nahme ist *Chateau du Loir*. Siehe diesen Articel. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. Epist. 13 (b) Hist. Lib. X.

CASTRUM LIGERI, ein Schloß in Franckreich, siehe vorherstehenden Articel.

CASTRUM LORNES, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM LUCII (a), eine Festung in Franckreich, in Limousin; man nennete sie sonst *Castrum Lucii de Capreolo*. In der Belagerung dieses Platzes bekam Richardus, König in Engelland, eine Wunde, an welcher er im Monate April 1199. gestorben. Rigordus (a) sagt: Obsederat Castrum quoddam, quod *Castrum Lucii de Capreolo* Lemovicenses vocant, juxta Lemovicas civitatem. Woraus man sehen kan, daß diese Festung bey Limoges gelegen. Guilielmus Brito sagt: Castrum quoddam, nomine *Calax*; es ist aber ein Fehler, und man muß *Calux* lesen. Die Geschicht-Schreiber von Engelland nennen es *Castrum* Vicecomitis Lemovicensis *Caluz*, nahmentlich Henricus Knygthon. Ein anderer sagt: *Castellum Chaluz* in Lemovico territorio, und Johannes Bromton setzt *Castrum Caluca* juxta Lemovicas. Diese Stellen beweisen den neuen Nahmen, welcher *Chalus* ist, ingleichen seine Lage, und seinen Herrn, welchem es gehörete, nehmlich den Vicomten zu Limoges. Der Mönch Gervasius von Cantorberi (c) nennet es in seinen Chronico *Castrum Comitis Engolismi Nantrum*. Er irret sich aber darinne, 1) daß er das Schloß *Nantrum* nennet, wie es doch niemahls geheissen; 2) daß er sagt, es habe den Grafen zu Engoulesme gehöret, da doch der Vicomte von Limoges Herr darüber gewesen. Von den Schrifft-Stellern des mittlern Alters wurde es *Castrum Lucii*, *Caluzium*, *Castellucius*, und *Castucium* genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Vales.* Notit. Galliarum p. 134. (b) de Gestis Philippi Augusti. (c) *Gervasius Durovernensis*.

CASTRUM LUCII de CAPREOLO, eine Festung in Franckreich, siehe vorherstehenden Articel.

CASTRUM LUCULLANUM, so hieß vor Alters eine Festung in Italien, siehe *Castel* del *Ovo*.

CASTRUM LUDOVICI, ein vortreffliches Lust-Schloß des Hertzogs von Würtemberg, s. **Ludwigsburg**.

CASTRUM LUNÆ, Frantz. *le Chastel de la Lune*, ist ein Schloß in Franckreich, in der Normandie, in der Dioeces Evreux, bey der Rille, zwischen Ferriere, Beaumont le Roger und Beaumenil. *Martin.* Dict.

CASTRUM LUTERÆ, eine Stadt in Deutschland, siehe **Lauterburg**.

CASTRUM MARCELLINUM, ein Hafen in Franckreich, siehe *Castrum Francum*.

CASTRUM MARDES, ist eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM MARTIS, eine alte Stadt in Mœsia, nach dem Sozomeno (a). Sie war Bischöfflich, und Calvus, Bischoff zu *Castro Martis* unterschrieb das Concilium Sardicense. Der P. Carolus a S. Paulo sagt, es sey ietzo *Marota*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. cap. 5.

CASTRUM MASPHRONÆ, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM MASSARARORUM, eine Festung in Ober-Mesopotamien. *Martin.* Dict.

CASTRUM MEDIOLANUM, oder

CASTRUM MELLIANI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-Meillant*.

CASTRUM MERTICERTORUM, eine Festung in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis. *Mart.* Dict.

CASTRUM MINERVÆ, ein Ort in Italien, im Königreiche Neapolis, siehe *Castro*, und *Minervæ Castrum*.

CASTRUM MORINORUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt im Frantzösischen Flandern, siehe *Bourbourg*, im II. Bande p. 1326.

CASTRUM NANDONIS, ein Ort in Franckreich, siehe nachstehenden Articel.

CASTRUM NANTONIS, das Leben des Heil. Severini, eines Abts, erwehnet einen Berg dieses Nahmens, auf dessen Spitze man ein Oratorium gebauet hatte. Die Geschichte der Bürgermeister zu Anjou von dem XI. Jahrhunderte an nennet *Castrum Landonis*, andere *Castrum Landonense*, andere *Castrum Nandonis*, andere *Castrum Landonum*. Es ist itzo *Chateau Landon* in Gatinois. Da Sanson gefunden, daß Cæsar *Vellaunodunum*, eine Stadt in Senonois, zwischen Agendicum Senonum, u. Genabum Carnutum, d. i. zwischen Sens und Orleans, erwehnet; so hat er sich eingebildet, es sey *Chateau Landon*, und *Landon* kome von *Vellaunodunum* her. Hadrianus Valesius aber verweist ihm dieses, u. zeigt, daß *Landon* von *Nantonis* herkome. Es ist nichts gewöhnlichers als die Veränderung des *N* in *L*. Die Frantzosen haben aus Unicornis, *Licorne*, aus Bononia *Bologne*, aus Nanpreda, *Lamproie* gemacht; desgleichen verwandelt ihre Sprache das *t* in *d*, wie zum Exempel in *Endive* von Intybum; *Cadene* von Catena, u. s. w. Siehe *Vellaunodunum*. *Martin.* Dict.

CASTRUM NOVUM, ist ein Lateinischer Nahme, der unterschiedenen Oertern gemein ist, als *Castel-Novo*, *Castro-Novo*, *Castelnau*, *Chateau-Neuf*, *Neubourg*, *Neuchatel*, *Niewcastle*, u. s. w. *Martin.* Dict.

CASTRUM NOVUM, ein altes Schloß in Schlesien, siehe **Neue Haus**.

CASTRUM NOVUM, ist eine Colonie in Etruria. Plinius (a), und Ptolomæus (b) erwehnen dieselben. Es ist ietzo *Sta. Marinella*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 5. (b) Lib. III. cap. 1.

CASTRUM NOVUM, eine kleine Stadt der Rutulorum, siehe *Castrum Inui*.

CASTRUM NOVUM, ein alter Ort in Italien, im Picena (a). Die Geographi glauben, man nenne die Uberbleibsel davon *Flaviano*, in dem disseitigen Abruzzo, auf der Küste zwischen Tronto und Pescara. *Martin.* Dict.

(a) Plin. Lib. III. cap. 5. *Baudrand* Edit. 1682.

CASTRUM NOVUM ARRII, eine Stadt in Franckreich, siehe *Castelnaudari*.

CASTRUM NOVUM GORFINIANÆ, oder

CASTRUM NOVUM GRAFINIANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Castel Nuovo di Carfagnana*.

CASTRUM NOVUM de STRICTIS FONTIBUS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Castelnau d' Estretefons*.

CASTRUM OCTAVIANUM (a), Ambrosius Morales sagt, man habe diesen Nahmen einem Orte bey Barcellona beygelegt, und fügt noch hinzu, der neue Nahme desselben sey *San Locat*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CASTRUM PLANORUM, eine Festung in Palæstina, sie gehörete den Tempel-Herren, und hatten eben ein solches Schicksal, wie *Castrum Fabbarum*. *Martin.* Dict.

CASTRUM PLEBIS, eine Stadt in Italien, s. *Pieve*.

CASTRUM PLEBIS CADORINÆ, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cadore*, im III. Bande p. 37.

CASTRUM POLIUS, eine Festung in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM PORCIANI, oder

CASTRUM PORTIANUM, ist der Lateinische Nahme von *Chateau Portien*, einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-Portien*.

CASTRUM PUELLARUM, die Haupt-Stadt in Schottland, siehe **Edenburg**.

CASTRUM RADULPHI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-Roux*. Herr Baudrand drückt es nach seiner

Art

Art im Lateinischen durch *Castrum Rufum* aus, welches aber lächerlich ist. *Martin.* Dict.

CASTRUM RAINALDI, oder *Reginaldi*, ist der Lateinische Nahme von *Chateau-Renaud*, welchen verschiedene Oerter in Franckreich führen. Siehe *Chateau-Regnaud*.

CASTRUM REALE, oder

CASTRUM REGALE, eine kleine Stadt in Sicilien, siehe *Castro Reale*.

CASTRUM REGINALDI, ist der Lateinische Nahme von *Chateau-Renaud*, welchen verschiedene Oerter in Franckreich führen, siehe *Chateau-Regnaud*.

CASTRUM REGIUM, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM RIPHTON, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM RISCIPHAS, ist ein Ort in Ober-Mesopotamien. *Martin.* Dict.

CASTRUM RODERICI, eine Festung in Portugall, siehe *Castel Rodrigo*.

CASTRUM RUBILOCUS, eine alte Notitia setzt unter die Ertz-Bischöffliche Stadt Maynß: *Castrum Rubilocus*, quod *Heistete*, dicitur. Es ist Aichstadt. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 390. u. ff. *Martin.* Dict.

CASTRUM RUFUM, eine schöne Stadt und Schloß in Franckreich, siehe *Chateau-Roux*.

CASTRUM SALINARUM, eine kleine Stadt in Lothringen, siehe *Chateau-Salins*.

CASTRUM SAMOCHARTORUM, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM S. ANEMUNDI, oder

CASTRUM S. GANEMUNDI, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *S. Chaumont*.

CASTRUM S. SEVERI, heut zu Tage *Castel Seprio* genannt, ist ein Dorff in Italien, im Mayländischen. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CASTRUM SERICIUM, ein Flecken und Schloß in Spanien, siehe *Castro Xeris*.

CASTRUM SITEONSCHIPHAS, ist eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM SORELLI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Montsoreau*.

CASTRUM SPELON, eine Festung in Ober-Mesopotamien. *Martin.* Dict.

CASTRUM STILICONIS, eine Stadt in Italien, im Mayländischen Gebiete, siehe *Castio*.

CASTRUM TABERNARUM, ist der Lateinische Nahme von Bern-Castel, einer Stadt in Deutschland, wovon zu sehen im II. Bande p. 748. u. f.

CASTRUM THEODORICI, eine Stadt und Fürstenthum in Franckreich, siehe *Chateau-Thierri*.

CASTRUM TRUENTINUM, ein alter Ort in Italien, siehe *Truentum*.

CASTRUM TURITIDIS, und

CASTRUM TZAURÆ, eine Festung in Ober-Mesopotamien, nach der Notitia Leonis. *Martin.* Dict.

CASTRUM VALERIANUM, so wird eine Stadt im Würtembergischen genennet, siehe Binnicken, im II. Bande p. 936.

CASTRUM VENCIENSE, so nennet eine alte Notitia der Gallorum *Vence*, eine Bischöffliche Stadt, unter den Ertz-Bischoff zu Embrun gehörig. *Martin.* Dict.

CASTRUM VETERANUM, ist der Lateinische Nahme von *Castel Vetrano*.

CASTRUM VICE-COMITUM, ein Schloß am Flusse Oglio, in Italien, siehe *Castel Visconte*.

CASTRUM VILLANUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-Villain*.

CASTRUM VOCATENSE, ein Ort in Steyermarck, siehe Voitsberg.

CASTRUM URSORUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schweden, siehe Biörneburg, im II. Bande p. 940.

CASTRUM UTIZENSE, eine Bischöffliche Stadt in Franckreich, siehe *Usez*.

CASTRUM VULPINUM, ein kleiner Ort und Herrschafft in Franckreich, siehe *Chateau-Regnard*.

Castrup, eine Stadt in der Grafschafft Marck, siehe Castrop.

CASTRUS, ein ehemahliges Dorff, heutiges Tages aber ein Flecken in Franckreich, in der Landschafft Melodunensi gelegen. Der P. Meichelbeck ertheilet uns von diesem Orte folgende Nachricht, indem er also schreibet: Vicus quondam, hodie, Oppidum, ab Oriente Melodunum, versus Meridiem Aurelianos, versus Occidentem Carnutum, versus Septentrionem vero Lutetiam Parisiorum respicit, cæterum Origiæ anni adsitum. Aribo, der vierte Freysingische Bischoff, giebt vor, der Heil. Corbinianus sey von diesem Orte gebürtig gewesen. Falckensteins Antiqu. Nordgav.

CASTUA, eine Stadt, Schloß, und Herrschafft im Histerreich, siehe Köstau.

CASTUCIUM, eine Festung in Franckreich, siehe *Castrum Lucii*.

CASTULA, eine Stadt in Italien, siehe *Castola*.

CASTULI (a), ist ein Nahme, welchen die Lydier denen Asiatischen Völckern beylegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. in voce *Doris*.

CASTULO, oder nach verschiedener Meynung, *Castolon*, *Castalon*, *Castace*, *Castlon*, und *Castulon*, ist eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande der Oretanorum, an dem Guadalquivir. Sie ist wegen der Punischen Kriege, und weil sie die Vater-Stadt der Imilcæ, Hannibals Gemahlin, gewesen (a), berühmt worden. Silius Italicus (b) leget ihr das Bey-Wort *Parnassia* bey:

> Fulget præcipuis *Parnassia Castulo* signis.

Vorher hatte er gesagt:

> Cirrhæi sanguis Imilce
> *Castalii*, cui materno de nomine dicta
> *Castulo*, Phœbei servat cognomina vatis.

Diese beyden Zunahmen *Parnassia* und *Castalia* kommen daher, weil man zum Voraus gesetzet hat, es sey dieses eine Colonie der Einwohner in Phocide. Es mag aber dieses wahr, oder eine Erdichtung seyn; so muß man doch zugeben, daß sie nicht ohne Grund ist. Denn wie uns Ludovicus Nunnius (c) berichtet; so hat der Berg, wo die Stadt Castulo gestanden, zwey Spitzen gehabt, wie der Parnassus, und auf der andern Seite sey ein Brunnen gewesen, der dem *Castalia* nicht ungleich gesehen. Und über dieses hat man auch Müntzen gefunden, auf welchen der Pegasus abgebildet gewesen. Allein der gelehrte Bochart hat alles dieses in ein besser Licht gesetzet, indem er den Nahmen aus der Punischen Sprache hergeleitet, wodurch denn die Aehnlichkeit zwischen dem Worte *Castulo*, welches am gebräuchlichsten ist, und zwischen dem Worte *Castalo*, welches Polybius, u. Stephanus der Geographus brauchen, vor nichts erkläret wird. (Ortelius führet Stephanum und Polybium an; man muß aber seit der Zeit dieses Geographi, dieses Wort im Polybio geändert haben; denn die Auflage des Gronovii hat *Castulon*.) Hier folgen die Worte des Bocharts, welche diese Stadt betreffen, die er, Κλάςων, Καςάων, und Καςτουλων; *Claston*, *Castaon*, und *Catulon* nennet. Es war die gröste Stadt der Oretanorum, an dem gegen Morgen gelegenen äussersten Theile von Bætica, an einem Orte, wo man mit keiner Art von Schiffen wegen der auf beyden Seiten befindlichen Felsen auf dem Flusse Bætis schiffen kan. Strabo giebt dieses zu verstehen, weil er spricht, der Fluß Bætis trage ziemlich grosse Schiffe bis nach Hispalis (Sevilla), von dar an trage er geringere Barquen bis nach Ilipa, und gantz kleine Boote bis nach Cordua, weiter hinauf aber könne man nicht bis nach *Claston*, (*Castulon*) fahren, wegen gewisser Felsen, die so weit hervorstehen, und den Fluß Creutzweise aufhalten. Diese Klippen, wider welche das Wasser mit Gewalt und mit grossem Geräusche anschlägt, haben zu den Nahmen der Stadt Gelegenheit gegeben, denn קסטלא, *Castala*, heißt in der Arabischen Sprache der Lerm, das Rauschen, welches das Wasser verursachet, wenn es an etwas stößt, so ihm in Wege ist. Strabo (d) redet von einem Bley-Bergwercke bey Castulo, welches mit Silber untermenget ist. Das Land, welches die Einwohner von Castulo inne hatten, war von Julio

Cæsare gekauffet worden. Dieser Umstand erläutert die Ueberschrifft, welche von Goltzio (e) angeführet wird. COL. JUL. AUG. SALARIENSIS. Castulo war eine Colonie von Leuten aus der Stadt der Bastulorum, Salaria; dieserwegen sagt Plinius: Ex Colonia Salariense oppidani Latii veteris *Castulonenses*, qui Cæsari Venales appellantur. Weil Ptolomæo dieses unbekannt gewesen, so setzt er bey die Oretanos *Salaria* und *Castulo*, als zwey unterschiedene Städte; welches ihm der P. Hardouin mit Recht verwiesen hat. Diese Stadt war ein Municipium, welches man aus einer alten Uberschrifft sehen kan, die Ludovicus Nunnius beybringet, in welcher man liest: SACERDOTI MUNICIPII CASTULONENSIS. Von dieser Stadt Castulo ist ein Wald benennet worden, der sehr öffters in den Alten und sonderlich im Livio erwehnet wird (f). Diese Stadt war Anfangs auf der Carthaginenser Seite, und Hannibal hatte, wie bereits oben gemeldet worden, ein Frauenzimmer aus dieser Stadt geheyrathet; dem ohngeachtet fiel sie von ihnen ab. Doch trat sie bald wieder auf derer Carthaginenser Seite, und wurde deswegen vom Scipione belagert; da denn die Bürger die Besatzung selbst nieder machten, und sich dem Scipioni ergaben. Ohngefehr 116. Jahr hernach lag Q. Sertorius mit seinen Soldaten hier in Winter-Quartieren, und weil alles voll auf war, hielten die Soldaten schlechte Wache, daher die Bürger mit Hülffe derer benachbarten dieselben in ihren Häusern, auf einen Tag umbrachten; also, daß Sertorius vor das Thor sich zurücke ziehen muste, wo er die, so noch davon gekommen waren, sammlete, das Thor, wodurch die Feinde in die Stadt gekommen waren, besetzte, und sie alle erschlug. Nahe bey diesem Orte sind gewisse Berge, welche von selbigem ihren Nahmen haben, und in der Historie sonderlich deswegen berühmt sind, weil die Christen daselbst im Jahr 1202. unter des Königes von Castilien Alphonsi Regierung die Mohren geschlagen, und dererselben 200000. erleget haben. Dieser Ort ist auch eine Bischöffliche Stadt gewesen, und Marcus *Castellonensis* (vor *Castulonensis*) wohnete dem zehnden Concilio zu Toledo bey. Der P. Briet glaubt, es sey ietzo *Cazorla*. Ob aber gleich seine Meynung denen meisten Gelehrten gemein ist, so kan sie doch nicht mit der Wahrheit bestehen. *Cazorla* liegt dem Guadalquivir gegen Mittag, und *Castulo* soll diesem Flusse gegen Mitternacht gelegen haben. Wir wolten also noch lieber mit dem Zurita sagen, *Castulo* habe bey nahe an dem Orte gelegen, wo ietzo *Sant Estevan del Puerto* liegt. Wir gestehen aber gantz gerne, daß auch bey dieser Meynung noch Schwierigkeiten vorkommen, welche wir denen Gelehrten in Spanien zur Untersuchung überlassen. Wir sind indessen zufrieden, daß wir angemercket haben, *Cazorla* komme nicht mit den alten Itinerariis überein. Andere meynen, es sey *Carlona*, oder *Cazlona*, welches heute zu Tage ein geringer Ort in Andalusien, zwischen Bæca und Jaen ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Liv.* Lib. XXIV. cap. 41. (b) Lib. III. v. 391. (c) *Lud. Nunnius* c. 44. (d) L. III. p. 148. (e) Thesaur. p. 10. (f) L. XXVI. c. 20. L. XXVII. c. 20.

CASTULON, eine alte Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Articel.

CASTULO PARNASSIA, also nennet Silius Italicus eine alte Stadt in Spanien, siehe *Castulo.*

CASTUM NEMUS, ist ein Holtz, auf einer Insul des Oceani, welches also genennet wird. Tacitus (a), welcher desselben erwehnet hat, sagt nicht so gar viel davon, woraus man urtheilen könnte, von welcher Insul er hat reden wollen. Man kan aus seinen Worten nur so viel schlüssen, daß sie Deutschland gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) de Mor. Germ. cap. 40.

CASTURIS (a), eine Stadt in Pannonia, nach dem Eugippio, in dem Leben S. Severini, eines Apostels in Norico. Es ist mit *Asturis*, welches in den Notitiis Imperii erwehnet wird, einerley. Cuspinianus (b) glaubt, es sey Stockerau. Andere aber halten es vor die Stadt Steyer. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) in Austria.

CASUARII, so viel, als *Cattuarii*, alte Völcker in Deutschland, siehe *Cattuarii.*

CASUBI, ein eingebildetes Königreich in Indien, siehe *Cassubi.*

CASUENTILLANI, so nennet Plinius die Einwohner eines Fleckens in Italien, siehe nachstehenden Articel.

CASUENTINUM, eine Aufschrifft, welche Gruterus (a) anführet, nennet MUNICIP. CASUENTINORUM. Frontinus redet in seinem Buche von den Colonien (b) von *Casentinum*, wo man aber *Casuentinum* lesen muß. Es war ein Municipium oder Flecken in Italien, in Ombria, und Plinius (c) nennet die Einwohner davon *Casuentillanos. Mart.* Dict.

(a) p. 44. (b) p. 83. (c) Lib. III. cap. 14.

CASUENTUM (a), ist der alte Nahme eines Flusses in den Obern-Theile von Italien. Paulus Diaconus nennet ihn *Basentium*, und Jornandes sagt *Barentinus Amnis*. Man begrub in den Bauch dieses Flusses Alaricum, den König der Gothen. Der neue Nahme ist *Basiento*. Er flüßt von Basilicata in den Meer-Busen von Otranto. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CASULÆ CARIANENSES, ist ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Byzacena. Die Notitia Africæ (a) nennet den Bischoff von diesem Orte: Quintianus *Casulis Carianensis;* und das Colloquium Carthaginense (g) sagt nur schlechthin: Silvanus Episcopus *Carianensis. Martin.* Dict.

(a) num. 58. (b) p. 464. Edit. *Dupin.*

CASULO, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Castulo.*

CASURGIS, eine alte Stadt in Groß- oder Ober-Deutschland, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, es sey ietzo *Caurzim*, eine Stadt in Böhmen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

CASUS, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Casos.*

CASWIN, eine Stadt in Persien, siehe *Kasbin.*

CASYRUS, ein Berg in Asien, in Susiana, nach Plinii (a) Zeugniß. Einige Exemplare haben *Chasirus*. Eben dieser Schrifft-Steller sagt, die Stadt Sostrata habe an diesem Berge gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. cap. 27.

CASYSTES, ein Hafen in Jonien, unten an dem Berge Coricus, nach des Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV. cap. 954.

CAT, oder *Cath*, eine Stadt in Asien, in der Provintz Khuarezm (a), in welcher sie vor diesem die Haupt-Stadt gewesen. Sie liegt an dem Oestlichen Ufer des Flusses Oxus, oder Gihon, unter dem 95. Gr. der Länge, und dem 41. Gr. 36. Min. der Breite, nach den Tabellen des Nassir Eddin (b), und Ulugbeig (c). In dem Buche des Herrn Herbelot wird die Länge auf 31. Grad gesetzt. Allein es ist ein Fehler in diesen beyden Zahlen. Herr Petis de la Croix irrt sich zwar in seiner Geschichte des Timur-Bec (d), was die Länge anlanget, nicht; doch setzt er die Breite auf 41. Gr. 58. Min. Die Stadt *Cat* ist von der Stadt Hezar Esb, welches die festeste in dem gantzen Lande ist, nur 8. Parasangas, oder 16. Frantzösische Meilen entfernet; doch ist diese auf das Oestliche Ufer eben desselben Flusses gebauet. Biruni setzt sie auch auf das gegen Morgen gelegene Ufer des Flusses Gihon; Abulfeda aber setzt sie auf die Nordliche Seite. Ich gestehe, sagt Herr Martiniere, daß ich die letzten Worte nicht wohl verstehe: Denn Abulfeda (e) setzt *Cath* sehr gewiß auf das gegen Morgen gelegene Ufer dieses Flusses, Hazar Ash aber setzt er diesem Flusse gegen Abend. Eben dieser Abulfeda sagt, daß die Länge von Cath nach dem Alburini 58. Gr. und nach dem Alfaras 84, nach beyden aber die Breite 41. Gr. 36. Min. sey. *Martin.* Dict.

(a) *d'Herbelot* Bibl. Orient. (b) p. 111. (c) p. 143. (d) Lib. III. cap. 1. (e) Chorasm. Descr. p. 27.

CATA, oder *Catai*, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay.*

CATABA, ein kleiner Ort in Thracien. *Univ. Lex.* V. Th.

CATABALUM, ein Ort in Cilicien, siehe *Catabolon.*

CATABANA, ein Ort in Asien, siehe *Catavana.*

CATABANES, ein altes Volck im wüsten Arabien, zwischen Pelusium und dem Rothen Meere, nach Plinii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 11.

CATABANI, ein altes Volck in dem glückseeligen Arabien, bey der Meer-Enge des Arabischen Meer-Busens (a). Ptolomæus (b) setzt sie nicht wohl bey dem Eingang des Persischen Meer-Busens. Siehe *Tamna*, und *Cattabania*. *Martin.* Dict.

(a) *Plinii* L. VI. c. 25. (b) vid. *Strabo* L. XVI. p. 768.

CATABANIA, eine Landschafft im glückseeligen Arabien, siehe *Cattabania*.

CATABANOS, eine Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe *Cattabania*.

CATABASMOS, ein Ort in Africa, siehe *Catabathmos*.

CATABATHIMUS, heut zu Tage *Cabo d'Alber*, vor Zeiten eine Stadt, ietzt aber nur ein Dorff, in der Landschafft Marmarica, in Africa. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CATABATHMOS, oder

CATABATHMUS, und *Catabasmos*; Pomponius Mela (a) sagt: *Catabathmos* ist ein Thal, welches sich gegen Egypten neiget, und Africa Gräntzen setzet. Es war, eigentlich zu reden, die abhangende Seite eines Berges, der nach Egypten zu siehet. An diesem Orte endigte sich Cyrenaica, welches zu Africa gehörete, und Egypten, welches dazumahl nicht als ein Theil von Africa angesehen wurde, gieng daselbst an. Stephanus der Geographus sagt, *Catabathmos* sey ein Ort in Lybien, zwischen Ammon und Paratonium. Plinius (b) zehlet von Catabathmos bis an Parætonium sechs und achtzig tausend Schritte. Sallustius (c) nennet dieses Thal eine abhängende oder abschüßige Höhe (declivem altitudinem) und Æschylus ist deshalber übel angelassen worden, daß er diesen Ort bey die Quelle des Nili gesetzet. Ptolomæus (d) unterscheidet zwey Oerter dieses Nahmens; einer ist *Catabathmos*, die Grosse, ein Meer-Hafen in Lybien; er giebt ihm 54. Gr. 30. Min. der Länge, und 31. Gr. 15. Min. der Breite. Seine Ausleger sagen, dieses sey das *Catabathmos* des Sallustii; allein diese war weder ein Hafen, noch eine Stadt, sondern ein Berg. Das kleine *Catabathmos* lag, nach dem Ptolomæo, unter dem 58. Gr. der Länge, und dem 30. Gr. 50. Min. der Breite. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. I. c. 9. n. 12. (b) Lib. V. c. 6. (c) Jugurt. (d) in Prometh. (e) L. IV. c. 5.

CATABATHOS (a), oder

CATABATHRA; diesen Nahmen pflegt man in Griechenland denen unterirrdischen Canälen des Sees Livadia beyzulegen, durch welche er in das Meer gehet. Diese Gänge unter der Erde, oder vielmehr unter den Bergen, können als ein Wunder der Natur und Kunst angesehen werden. Der See ist in Bœotien, und liegt einer grossen Ebene, die gleichfalls den Nahmen Livadia führet, gegen Norden. So wohl das gantze Land, als auch der See, sind mit hohen Küsten und Bergen umgeben, die sich dergestalt verbinden, daß nirgends ein zureichender Raum ist, wo das Wasser der Bäche und Flüsse, die von den Bergen kommen, abflüssen könnte. Wenn also diese unterirrdischen Gänge das Wasser nicht an unterschiedenen Oertern in das Meer führeten; so würde Bœotien in kurtzer Zeit überschwemmet seyn, und weiter nichts, als einen grossen See, ausmachen. Der Berg Parnassus verbindet sich mit dem Berge Cithereon; dieser mit dem Helicon; der Helicon stößt an den Parnassum, der Parnassus an den Berg Oeta, welcher an den Berg Cnemis anliegt; der Cnemis verbindet sich mit dem Berge Cyrtonum, dieser mit dem Ptoos, der Ptoos mit dem Berge Messapius; der Messapius mit dem Berge Cerycius und dieser wiederum mit dem Parnasso. Die meisten von diesen Bergen können durch einen kleinen Abstand unterschieden werden, der aber nicht bis auf die flache Erde reicht, und folglich kein Ausgang des Wassers seyn kan: dergestalt, daß, wenn dieses keinen Ausgang unter der Erde fände, die Uberschwemmung unvermeidlich seyn würde. Uber diese Reihe Berge, welche gantz Bœotien, Phocis, und einen grossen Theil derer Locrorum umgeben, findet man noch andere, welche man in dieser Absicht die Mittelländischen nennen kan. Diese sind so an einander gehänget, daß sie das gantze Land in unterschiedene besondere Thäler abtheilen. Die Fläche Livadia wird gegen Morgen von der Fläche bey Theben, durch den Berg Phœnicus, oder Sphingis, welcher sich gegen Norden mit dem Berge Ptoos verbindet, getheilet, und gegen Süden findet man etliche Spitzen des Helicons. Diese grosse Menge Wasser, welche von den hohen Bergen, dem Helicon gegen Süd-Westen, von dem Parnasso und Oeta gegen Nord-Westen herab fällt, macht den grossen See Livadia, indem es über die Spitzen der Felsen Thalanda oder den Berg Cyrtonum weggehet, in welchem der gantze Fall und alle Macht des Wassers sich aufzuhalten scheinet; es ist aber daselbst gleichsam nur der Behälter, oder der Schatz-Kasten, aus welchem es hernach in das Euböische Meer fällt. Der vornehmste unter diesen Canälen, durch welche das Wasser in dieses Meer gebracht wird, geht auf erstaunende Weise durch einen Berg, dessen Masse ein sehr harter Stein, und an allen Orten ansehnlich hoch und dicke ist. Die übrigen Canäle, welche man an dem äussersten Ende des Sees, so gegen Nord-Westen liegt, siehet, sind alle weiter von dem Meere. Man findet welche, die eine halbe Tage-Reise weit von dem Berge Ptoos flüssen. Dieser See, der in der Mitten gantz enge ist, erweitert sich hernach, und theilet sich in drey Bayen. Diejenige Bay, welche am meisten gegen Norden liegt, theilet sich wieder in drey andere, davon die erste durch zwey, die beyden andern aber iede durch drey Canäle unter den Berg fallen. An eben diesem Orte ist noch eine andere Bay, die sich auch in unterschiedene dergleichen andere, und diese wiederum in unterschiedene Canäle eintheilen. Man kan daher mit vieler Wahrscheinlichkeit sagen, daß zum wenigsten 50. dergleichen Canäle sind, durch welche der See in das Meer fällt. Wenn man von Proscina aus einem Theil von dem Wege an diesen Canälen zurücke legt; so findet man an unterschiedenen Oeffnungen; man kan aber das Wasser, welches darinne flüßt, weder sehen, noch hören, weil der Canal gantz und gar bedecket, und sehr tieff ist. Wenn man den dickesten Theil des Berges hinan steigt; so kommt man bey 10. oder 12. viereckigte Brunnen, welche in den Felsen gehauen sind, und ohngefähr 125. Schuh von einander stehen. Man hat sie so tieff gemacht, als der Berg es erfordert. Es giebt auch welche, die mehr als 50. Klafftern tieff seyn müssen, welches man aus der Zeit urtheilen kan, welche die Steine, die man hinein wirfft, zubringen, ehe sie bis auf den Grund kommen. Man hört sie nicht in das Wasser fallen, und hat daher Ursache zu glauben, daß der Canal unter diesen Brunnen, die beynahe 4. Schuh im Viereck an ihrer Mündung haben, bedecket seyn muß. Sie sind vor Zeiten gemachet worden, um die 50. Canäle auszuräumen, wenn es irgend geschehen solte, daß sie schlammig und verstopffet würden. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyage d'Athenes T. II. L. III.

CATABEDA, ein Fluß in Indien, siehe *Latameda*.

CATABITANUS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi, nach der Notitia der Bischöffe in Africa, welche den Bischoff Patera *Catabitanum* nennet. *Martin.* Dict.

CATABOLON, oder

CATABOLUM, ein Ort in Cilicien. Antoninus (a) setzt ihn zwischen Ægæ und Bais, da er von Tyana nach Alexandria in Syrien gereiset, 14000. Schritte von Ægæ, und 16000. von Bais. Dioscorides, der von Ortelio angeführet wird, schreibt *Catabalum*. Siehe *Castabala*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CATACECAUMENE, eine Insul in dem Arabischen Meer-Busen, nach dem Ptolomæo (a), und Stephano dem Geographo. Ihre Ausleger nennen sie *Combusta*, das ist, die Verbrannte, welches eine Ubersetzung des Nahmens ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CATACECAUMENE, eine ehemahlige Provintz in Klein-Asien, siehe *Phrygia*.

CATACECAUMENE, ein Ort in Asien, nach dem Strabone (a), welcher sagt, daß ihn die Mysier und Lydier zusammen besessen. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 579.

CATACETI, ein Volck im Asiatischen Sarmatien, siehe *Catazeti*.

CATACIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Catanzara*.

CATACOMBÆ, oder

CATACOMBEN, Frantz.

CATACOMBES, sind Oerter, welche bey verschiedenen grossen Städten in Italien, unter der Erde angebracht sind, siehe Unterirrdische Höhlen.

CATACTONUM, ein Marckt-Flecken in Engelland, siehe *Allerton*, im I. Bande p. 593. u. f.

CATACUMBÆ, ist der Lateinische Nahme derjenigen Oerter, welche bey verschiedenen grossen Städten in Italien unter der Erden angebracht sind, siehe Unterirrdische Höhlen.

CATADA, ein Fluß in dem eigentlichen Africa, nach des Ptolomæi (a) Zeugniß. Es ist eben der Fluß, der den Hafen und Meer-Busen von Carthago macht. Port Farine liegt ietzo an seiner Mündung, und ohnweit der Stadt Maxula fällt derselbe in das Mittelländische Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 3.

CATADERBIS, ein See in Persien, bey dem Flusse *Arosis*, nach dem Arriano (a). *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CATADRÆ, ein Volck im Ethiopien unter Egypten, nach dem Ptolomæo (a). Es wohnete dem Berge Garbata gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 8.

CATADUPA, eine Stadt in Indien; sie lag einiger massen nach dem Ganges zu, nach des Arriani (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

CATADUPES, oder

CATADUPI, waren Africanische Völcker in Aethiopien, welche am grossen Fall des Nil-Strohms, in der heutigen Gegend der Stadt Dancale wohneten. Plinius (a) sagt an einem Orte, die Nation der Catadouporum; und an einem andern Orte spricht er, da der Nilus zwischen Berge eingeschlossen sey, lauffe er gantz reissend nach der Gegend der Aethiopier zu, welche Catadupi genennet werden; an diesem Orte ist sein letzter Fall; und zwischen denen Felsen, die er hier antrifft, laufft er nicht, sondern stürtzet seine Wasser mit einem erstaunenden Geräusche hinab. Die Fälle oder *Cataracta* des Nili sind von dem Worte *δουπέω*, ich falle selbst, *κατάδουπα* genennet worden. Siehe Wasser-Fall. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. cap. 29.

CATÆA, eine Insul in dem eigentlich so genannten Persien, an den Küsten von Carmanien, im Erythräischen Meere, so unbewohnt gewesen. Sie war, nach des Arriani (a) Bericht, dem Mercurio und der Venus gewidmet. Cellarius (b) hält sie mit der anderwärts gedachten *Aphrodisias* vor eine Insul. Siehe diesen Articel im I. Bande p. 1123. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) In Indicis. (b) Not. Orb. Ant. III. 20. §. 7.

CATÆONIUM PROMONTORIUM, ist der alte Nahme eines Vorgebürges in Marmarica, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 5.

CATAGELA, oder *Angela*, der Scholiastes des Aristophanis (a) giebt diese beyden Nahmen zweyen Städten in Sicilien. Ortelius muthmasset, daß sie verstümmelt worden. *Martin.* Dict.

(a) in Arachnæ.

CATAGNENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Cataquensis*.

CATAI, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay*.

CATAJO, Lat.

CATAJUM, ist ein kleiner Ort im Paduanischen Gebiete, zwischen Padua und Este, woselbst die Herren von Obizzi einen schönen Pallast haben. Allg. Hist. Lex. I. Th.

CATALACUM, ein Ort in Franckreich, siehe *Cadaillac*, im III. Bande p. 26.

CATALAIUD, so nennen einige fälschlich eine Stadt in Spanien, siehe *Calatayud*, im III. Bande p. 122. u. f.

CATALANI, oder *Catelani*, ein Volck, von welchen Gregoras redet. Folgendes sagt Pachymeres davon: Die *Catelani* und *Amagabari* sollen von den Avaris hergekommen seyn. Er redet öffters von den Catelanis in seinem letzten Buche der Geschichte Michaelis und Andronici. Der Fortsetzer des Glycas schreibt, man habe sie aus Spanien kommen lassen. Ortelius (a) hält davor, daß sie ihren Nahmen noch beständig behalten. *Mart.* Dict.

(a) Thesaur.

CATALAONORUM CIVITAS, eine alte Stadt in Belgica secunda, siehe nachstehenden Articel.

CATALAUNI, oder *Catalaunici*, *Catalaunii*, und *Catalaunum* (a), dieser Nahme ist nicht so gar sehr alt. Der älteste, der von der Clade Catalaunica geredet, ist Eumenes in seiner Dancksagung an den Constantinum. Durch diesen Sieg überwand der Kayser Aurelianus in Gallien bey Chalons den Tetricum, der Præsident in Aquitanien war, und von den Soldaten zum Kayser war ausgeruffen worden; wie solches Vopiscus und Eutropius beschrieben; woraus man schliessen kan, daß gegen das Jahr der gemeinen Zeit-Rechnung 270. der Nahme *Catalauni* denen Römern in Belgica Secunda schon bekannt gewesen. Ammianus Marcellinus (b), der nebst Eutropio bey dem Unternehmen des Juliani wider die Parter gegenwärtig war, setzt *Catalaunum* unter die schönen Städte in Belgica secunda; er setzt sie so gar über Rheims, die Haupt-Stadt der Provintz, und nennte sie *Catelauni*. Antoninus giebt ihr in seinem Itinerario den Nahmen *Duro Catalauni*; und in den alten Notitiis der Provintzen und alten Städte in Gallien hat *Civitas Catalaunorum* in Secunda Belgica die dritte Stelle inne. Man findet diesen Nahmen *Catuellaunorum* vor *Catellaunorum*, und *Catalaonorum*, durch Verwandelung des U in O; und *Cadellaunorum*, da das t in d, und das a in e verwandelt worden, geschrieben. Nitardus (c) sagt *Cadellonica Urbs*, und *Cadelonensis Urbs* (d), auch *Cadhellonensis Urbs* (e). Glaber Rodulfus sagt *Catalonos* vor *Catalaunos*. Diese Stadt hat ihrem Felde den Nahmen *Campi Catalaunici* gegeben, und man findet diesen Nahmen in den Chronicken des Idaci und Cassiodori und im Jornande. Dieser letztere nennet eben diese Felder *Mauriacos* (vom Mery) und sagt, daß sie hundert Meilen lang, und siebentzig Meilen breit sind, welches man von Meilen zu 1500. Schritten verstehen muß, das ist, iede beträgt eine kleine halbe Meile. Man fragt aber hierbey 1) ob das Wort *Catalauni* der Nahme eines Volckes sey, der hernach der Haupt-Stadt desselben beygeleget worden, wie Rhemi, Parisii, Turones, u. s. w. Auf diese Frage kan man antworten, es sey nichts im Wege, warum nicht in Belgica ein Volck, mit Nahmen *Catalauni* gewesen, eben wie in Aquitania die Velauni, und in der Provintz Narbonne die Segovellauni, und Segalauni wohneten. 2) Fragt man, welches der alte Nahme der Stadt und des Volckes gewesen, weil weder Cæsar, noch Strabo, noch Plinius, noch Ptolomæus, noch ein anderer Geschichtschreiber, oder Geographus, vor Eumene denselben erwehnet? Nachdem Hadrianus Valesius die Meynung des Sansons angeführet, verwirfft er sie, als eine, die gar keinen Grund habe. Er führet hernach seine an, welche man unter dem Worte *Vadicasses* finden kan, welches er vor den alten Nahmen des Volckes hält, und unter dem Worte *Noviomagus*, welches nach seiner Meynung der alte Nahme von Chalons ist. Siehe den Articel *Chalons sur Marne*. *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Notit. Gall. p. 136. (b) L. XV. (c) L. II. (d) L. III. (e) L. IV.

CATA-

CATALAUNIA, oder *Catalonia*, eine Provintz in Spanien, siehe Catalonien.

CATALAUNICI, ein alter Ort in Belgica secunda, siehe *Catalauni*.

CATALAUNICI CAMPI, oder

CATALAUNICUS PAGUS, ist ein gewisses Feld in Franckreich, siehe *Attila*, im I. Bande p. 1718. wie auch den Artickel *Catalauni*.

CATALAUNII, ein altes Volck in Belgica secunda, siehe *Catalauni*.

CATALAUNIUS PAGUS, ist ein gewisses Feld in Franckreich, siehe *Attila*, im I. Bande p. 1718. wie auch den Artickel *Catalauni*.

CATALAUNORUM CIVITAS, und

CATALAUNUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, s. *Catalauni*, und *Chalons* sur *Marne*.

CATALDI FANUM, (S.) oder

CATALDO, (S.) eine Stadt in Groß-Griechenland, siehe *Balesium*, im II. Bande p. 126.

CATALI, eine alte Nation in denen Alpen-Gebürgen, siehe *Catili*.

CATALOGNE, auf Frantz. und

CATALONIA, im Lateinischen, ist eine Provintz in Spanien, siehe nachfolgenden Artickel.

Catalonien, Lat. *Catalonia*, oder *Gothalania*, Frantz. *Catalogne*, ist eine Provintz in Spanien, nebst dem Titul eines Fürstenthums. In seinen gegenwärtigen Umständen gräntzet sie gegen Mitternacht an die Pyrenäischen Gebürge, welche es von Franckreich absondern, gegen Morgen und Mittag an das Mittelländische Meer, und gegen Abend an die Königreiche Arragonien und Valencia. Sie ist 70. Meilen lang, und 50. Meilen breit, und der gantze Umfang ist 260. Man hält dafür, daß dieser Nahme von denen Gothen und Alanen, so sich in dieser Landschafft aufgehalten, herkomme. Ihre alten Einwohner waren die Laletani, Castellani, Indigetes, Ilergetes, Ilercaones, Ceretani, und Ansetani. Ludewig, der älteste Sohn und Nachfolger Carls des Grossen, war nur noch König in Aquitanien, als er sich im Jahre 801. Barcellona unterthänig machte, nach des Herrn de la Foret Bourgon Bericht, welcher noch hinzu setzt, er habe die Regierung dieser Stadt und Cataloniens dem Bera, oder Bernhard, übergeben, nachdem er zuvor den Zad, den Maurischen Fürsten, welcher daselbst zu befehlen hatte, gefangen setzen lassen. Dieses scheinet uns aber nicht recht gründlich zu seyn. Eginhard (a) sagt: Parcinona civitas in limine Hispanico sita, quæ alternante rerum eventu, nunc Francorum, nunc Saracenorum, dictioni subjiciebatur, eadem per Zatum Saracenorum, qui tunc eam invaserat, regi reddita est. Diese Stelle zeiget 1) daß Barcellona dazumahl nicht das erste mahl an Franckreich gekommen, sondern, daß es bald dieser Monarchie, bald den Sarazenen gehöret, und daß Zat, der sich derselben bemächtiget hatte, sie dem Könige von Franckreich wieder gegeben. Herr Balusius (b) hat sich nicht in Acht genommen, den Bera mit dem Bernhard zu vermengen. Er sagt im Jahre 801 (c), als zu welcher Zeit Carl der Grosse zu Rom war, wo er zum Kayser gecrönet wurde, sey sein Sohn an die Spanischen Gräntzen gegangen, und habe Lerida, Barcellona und Tarragona weggenommen. Zu dieser Zeit, sagt er, wurde die Regierung von Barcellona dem Grafen von Bera übergeben, welcher hernach des Lasters der beleidigten Majestät beschuldiget worden. Es sind aber viele Anmerckungen bey diesem Bera zu machen: 1) Kam der Grafen-Stand seiner Person zu, keinesweges aber war er mit dem Gouvernement zu Barcellona verknüpffet, welches nichts weniger, als eine Grafschafft war, wenn wir das Wort Grafschafft in dem Verstande nehmen, den wir damit verbinden. 2) Erstreckte sich seine Herrschafft nicht über Catalonien, sondern nur über Barcellona, und sein Gebiete; denn es war zu gleicher Zeit Suniefried, Graf von Urgel, daselbst. 3) Geschahe es erst im Jahre 820, daß der Graf Bera von Barcellona, da er der Untreue gegen seinen Lehn-Herrn überführet wurde, sein Gouvernement einbüssete, welches Bernhard, Graf Wilhelms Sohne, gegeben wurde. Dieser Bernhard wurde sehr mächtig. Denn man findet, daß er über das Gouvernement von Barcellona noch Septimaniam gehabt, und daß er im Jahre 824. zu Aix die Chapelle Dodane geheyrathet, welche einige vor eine Schwester Ludewigs des Frommen halten. Fünf Jahre darauf wurde er Cammer-Herr bey diesem Kayser, und Hofmeister seines Sohnes Carls. Dieses aber war die Ursache seines Unterganges. Denn da nach dem Tode Ludewigs des Frommen, Lotharius, sein ältester Sohn, die Kayserliche Würde und die Lombardey auf sein Antheil bekam, Carl aber, den wir den Kahlen nennen, die Crone Franckreich, oder vielmehr Austrasien und Neustrien erbete, dienete Bernhard diesem Carl mit solchem Eyfer, daß Lotharius ein unversöhnlicher Feind dieses Hauses wurde. Ein Fragment des Ariberti, welches Herr Baluzius anführet, lehret uns, er sey etwas mehr, als Hofmeister des jungen Printzen, gewesen, und er habe auch etwas mehr zu seiner Geburt beygetragen, als den Kayser, welcher vor seinen Vater gehalten wurde. Nichts destoweniger erstach ihn der Undanckbare im Jahr 844. Und dieses geschahe aus einer Verrätherey, welche nach dem Fragmento des Ariberti mit einem Kirchen-Raube vermischt gewesen. Die Annales St. Bertini erzehlen die Sache anders, und der P. Daniel hat dieses letzte Zeugniß vorgezogen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so war doch dasjenige, was wir heut zu Tage Catalonien nennen, unter unterschiedene Grafen getheilet. Uber Bernhardum, Grafen von Barcellona, war daselbst im Jahr 858. auch noch Suniefred, Graf von Urgel, und Bera, Graf von Roussillon. Aimonius nennet diesen Sunifred, Civitatis Barcinonensis post comitem primum, welches Herr Baluzius durch einen Vicomten von Barcellona erkläret. Die Gouvernements, welche diese Grafen besassen, ob sie gleich nach dem Willen des Königes abgesetzet werden konnten, wurden nach und nach Grafschafften genennet (d). Die Geschichte der Grafen von Barcellona erwehnet Guifredum von Arria, einem Land-Gute, so Villa Franca de Conflent gegen Norden liegt, welcher, da er sich durch seine Erfahrung im Kriegs-Wesen, und durch seinen Reichthum hervorthat, von dem Könige in Franckreich die Grafschafft Barcellona erhielt. Wie er sich nun einsmahls mit seinem Sohne gleiches Nahmens, der Hirsutus zugenahmet wurde, nach Narbonne begeben hatte, um sich mit denen Königlichen Abgeordneten zu besprechen, erhub sich ein Aufruhr; und da ein Frantzösischer Soldate so verwegen gewesen war, ihn bey dem Barte zu nehmen, zog der Graf den Degen, und erstach ihn. Er wurde hierauf gefangen genommen, und da man ihn zum Könige führen wolte, erhub sich ein neuer Tumult, wobey er um sein Leben kam. Da aber sein Sohn, den man mit ihm führete, zum Könige gebracht wurde, erzehlete er dem Könige, was sich begeben hatte. Der König war über den Verlust dieses Ministers sehr empfindlich, und schickte seinen Sohn dem Grafen von Flandern, welchen er seine Auferziehung auftrug. Die Wittwe des Grafens von Barcellona aber war in dem Lande geblieben. Der junge Guifredus reisete wieder dahin, hielt sich an einem geheimen Orte auf, und gab sich seiner Mutter zu erkennen, welche ihm einen ansehnlichen Theil vorbehalten hatte. Er brachte hierauf den Salomon um, der dazumahl Graf von Barcellona war, und massete sich das Ansehen an, welches sein Vater gehabt hatte. Da er noch in Flandern war, hatte er sich gegen die Tochter des Grafen von Flandern verpflichtet, sie zu heyrathen, so bald seine Herrschafft wieder hergestellet seyn würde. Er hielt sein Wort, und diese Ehestifftung trug vieles bey, ihm die Gnade des Königes von Franckreich zu wege zu bringen, welcher ihm die Grafschafft Barcellona in Lehn gab, und ihn an seinem Hofe behielt. Währender Zeit, da er sich hier aufhielt, vernahm er, daß die Saracenen in sein Vaterland eingefallen, u. dasselbe geplündert hätten. Er bat also bey dem Könige um Truppen, sie wieder heraus zu schlagen. Allein der König, der dazumahl etwas anders zu thun hatte, muste ihm diese Hülffe abschlagen; doch sagte er ihm, daß, wenn er ohne dieses die Mauren aus dem Lande treiben, und dasselbige von ihnen reinigen könnte, er es ihm und seinen Nachkommen auf ewig überlassen wolte.

Der

Der Graf fand unter dem Frantzösischen Adel bald gute Freunde, welche ihn in diesem Unternehmen unterstützten. Er zog also wider die Saracenen aus, erhielt unterschiedene Siege, und nachdem er sie bis jenseits Lerida gejaget hatte, richtete er das Christenthum wieder auf, welches sie in seinen Landen abschaffen wolten. Auf diese Art ist Catalonien eine erbliche und souveraine Herrschafft geworden. Hierauf bauete er das Kloster Ripollo, welches im Jahre 888. eingeweyhet wurde. Man hat noch die Acten dieser Dedication und vieler andern Schenckungen, welche dieser Graf und seine Gemahlin diesem Kloster übermachet. Sie wird darinne *Widinildis* genennet, und in einer andern stehet: Ego Wifredus, Gratia Dei Comes, & Marchio, & Uxor mea, Guinezelles, Donatores &c. Diese Acte ist vom Jahr 890, und dem dritten Jahre Ottonis, das ist, des Königes Eudes, datiret, woraus man sehen kan, daß man den Gebrauch, die Acten nach dem Jahre der Regierung der Könige in Franckreich zu datiren, noch nicht abgeschafft hatte. Alles dieses trifft bey nahe mit demjenigen überein, was Mariana (e) sagt. Da Pampelona und Alaba, spricht er, durch die unglückseeligen Zeiten den Mauren in die Hände gekommen waren, brachte es Arista unter seine Bothmäßigkeit, und nennete sich den König von Pampeluna. (Dieses ist der Ursprung des Königreichs Navarra.) Zu eben dieser Zeit regierte Salomon, Graf von Cerdagne, auf Befehl Ludewigs des Andern, die Stadt Barcellona, neun Jahr lang, seit dem der Graf Guifredus gestorben, und der rechtmäßige Herr noch nicht alt genug war. (Dieser Schrifftsteller irret sich, indem er glaubt, dieses Gouvernement sey damahls schon erblich gewesen, welches aber, wie wir gesehen haben, mit der Wahrheit nicht übereinkommt.) Nach dieser Zeit erhielt Guifredus, ein Sohn des Grafens gleiches Nahmens, mit dem Zunahmen Hirsutus, von Carln dem Dicken die Grafschafft Barcellona vor sich und seine Erben; Carl aber behielt nichts vor sich, als das Appellations-Recht. Die bereits angeführte Geschichte (f) sagt, daß Guifredus Hirsutus mit seiner Gemahlin vier Söhne gezeuget, nehmlich Radulphum, Guifredum, Miron, und Suniarium. Der erste war, wenn wir denen Spanischen Geschichtschreibern glauben, in Flandern vor der Ehe gebohren worden, und wurde ein Mönch in dem Kloster Ripollo, und hernach Bischoff zu Urgel. Der andere wurde mit Giffte hingerichtet, und hinterließ keine Kinder. Der dritte wurde Graf zu Barcellona, und der vierdte erster Graf zu Urgel. Miron hatte drey Söhne, unter welche er seine Länder theilete. Seniofred, der älteste, wurde Graf zu Barcellona. Oliba, sein anderer Sohn, mit dem Zunahmen Cabretta, bekam Besalu und Cerdagne. Miron, welches der dritte war, wurde Bischoff und Graf zu Gironne. Da aber der Vater diese drey Söhne noch minderjährig hinterließ; so setzte er ihnen seinen Bruder, Suniarium, zum Vormunde, welcher, nachdem er sie erzogen, und ihnen ihre Erbschafft in Besitz gegeben hatte, im Jahre 950. starb. Seniofredus, der älteste unter diesen drey Brüdern, starb im Jahre 967, nachdem er die Grafschafft Barcellona 17. Jahr besessen, und hinterließ keine Erben. Die Grafschafft Barcellona kam an Borellum, den ältesten Sohn seines gewesenen Vormundes, Suniarii, Grafens zu Urgel. Die Grafschafften Besalu und Cerdagne aber wurden unter die beyden Söhne des Oliba Cabretta getheilet, nehmlich Bernhard bekam die erste, und Guifredus die andere. Wir überlassen den weiten Erfolg hiervon denen Geschichtschreibern, und halten uns allhier nur an die vornehmste Linie, welches die ist, die sich vom Borello anfängt. Er war, wie wir bereits gesagt haben, Graf zu Barcellona und Urgel. Er ließ die erste dieser beyden Grafschafften seinem ältesten Sohne, Raimundo, und die andere bekam sein anderer Sohn, Ermengaldus, und starb im Jahre 993. Raimundus zeugete Berengarium, dessen Sohn auch Raimundus, mit dem Zunahmen Berengarius, genennet wurde. Es haben unterschiedene dieses Nahmens gelebet. Im Jahre 1056, im Monate Junio, verkauffte Ermesenda, die Gräfin von Barcellona, an Raimundum Berengarium, Grafen zu Barcellona, ihrem Anverwandten (nepoti suo), und der Adalmode, seiner Gemahlin, die Grafschafften Barcellona, Gironne, Manresa, Vich, und das Schloß Cordona, vor tausend Untzen Goldes. Die Geschichte bemercket von diesem Raimundo, daß er ein vollkommen ehrlicher Mann gewesen, und ein so grosses Ansehen erlanget, daß ihm unter andern souverainen Herren, die dazumals in Spanien gewesen, zwölf Saracenische Fürsten einen jährlichen Tribut, gleich als wenn er ihr Herr gewesen, gezahlet. Eben dieser Herr ließ, unter dem Beystande des Cardinals Hugonis, des Päbstlichen Abgesandten, und der Vornehmsten des Landes, einen Codicem der besondern Gesetze verfertigen, welche man Usaticas nennete, und starb, nachdem er 42. Jahr regieret hatte, im Jahre 1076. Die unterschiedenen Linien dieses Hauses, welche besondere Länder besassen, verloschen nach und nach auch. Die Linie Bernhardi Crassi, Grafens von Besalu, endigte sich im Jahre 1111, und diese Grafschafft kam an Raimundum Berengarium, den dritten dieses Nahmens, welcher auch die Grafschafft Cerdagne nach dem Tode Bernhardi, des letzten Grafens, der 1117. gestorben war, erbete. Die Grafschafft Urgel wurde mit diesen, und nach dem Tode des Ermengaldi, der keine Söhne hinterließ, 1154. mit der Grafschafft Barcellona vereiniget. Also sahe sich Raimundus Berengarius IV, auf welchen alles dieses gekommen war, nicht nur in dem Besitze der alten Domainen seines Vaters, sondern auch von Mayorca, welches Raimundus Berengarius III, nebst denen Pisanern an sich gebracht hatte. Seine Vermählung mit Petronilla von Arragonien, Ramiri II. Tochter, brachte ihm die Crone von Arragonien zuwege, mit welcher er diese Grafschafften verband (g). Von dieser Zeit an ist die Geschichte von Catalonien ein Theil von der Historie der Könige in Arragonien. Es ist eine Sache von Wichtigkeit, welche verdienet angemercket zu werden, daß der Gebrauch, die öffentlichen Acten von dem Jahre der Regierung der Könige in Franckreich zu datiren, bis auf die Zeit Alphonsi II, Königes in Arragonien, welcher Raimundi Berengarii IV Sohn war, in Catalonien beybehalten worden. Dieser Monarche ließ im Jahre 1182. einen Provincial-Synodum in die Stadt Tarragona zusammen ruffen, auf welchem beschlossen wurde, daß dieser Gebrauch abgeschaffet seyn, und daß in Zukunfft die Notarii in Catalonien, die Acten nicht mehr so datiren, sondern dieselben eben so gültig seyn solten, als wenn sie von dem Jahre der Regierung der Könige in Franckreich datiret wären. Dieses war eine ziemlich solenne Lossagung von der souverainen Domaine, welche die Könige von Franckreich bis auf diese Zeit über diese Provintz hatten, und welche unter die Bedingungen der ersten Investituren gehörete. Die Könige von Franckreich protestirten zwar wider dieses Decret, welches iedoch nichts destoweniger werckstellig gemacht wurde. Allein diese Sachen wurden im Jahr 1258. beygeleget (h). Da die Könige von Arragonien einige Ansprüche auf die Städte Carcassonne, Rhodez, Besiers, Leucate, Albi, Nismes, und St. Gilles gewonnen hatten; so gieng eine Veränderung der Rechte und Ansprüche auf beyden Theilen vor. Als Philippus der Kühne, des Heil. Ludewigs Sohn, Isabellen von Arragonien geheyrathet hatte; so trat ihm Jacob I, der Vater dieser Printzeßin, diese Ansprüche, nebst der nützlichen Herrschafft über Carcassonne und Besiers, an statt des Heyraths-Gutes, ab, und Philippus sagte sich von der Grafschafft Barcellona und von Catalonien auf ewig loß. Diese Provintz, welche dem Königreiche Arragonien bereits einverleibet war, wurde zu gleicher Zeit eben wie dieses mit Castilien vereiniget, bis die Einwohner des Landes im Jahre 1640. mit den Spanischen Truppen einigen Streit hatten, welche sie nach ihrem Willen nicht genug verschoneten. Die Miliz der Provintz war alleine nicht im Stande, die Frantzosen aus der Grafschafft Roussillon zurück zu treiben; Sr. Catholische Majestät schickten also einen Theil von ihren Truppen dahin (i). Es entstanden aber zwischen ihnen und den Einwohnern einige Zwistigkeiten. Weil diese, wie sie sagten, verdrüßlich waren, daß die Fremden (so nenneten sie die Spanier) der Tapfferkeit der Landes-Leute nicht zu Hülffe kamen; begaben sie sich wieder nach Hause. Der Graf

feyren pflegten, daß sie von den Einwohnern wegen der Einerndtung ihres Getreydes möchten gelobet werden. Da nun einige Soldaten durch diese versamleten Bauern hindurch, und nach der Stadt zugegangen waren, und einige von den Bauern erkannt wurden, daß sie an den Grausamkeiten Theil hatten, welche in einem Flecken war begangen worden, wo die Officiers und Soldaten Feuer angeleget hatten; so lieffen drey oder vier tausend auf sie zu, und verfolgten sie mit einem grossen Geschrey bis in die Stadt. Ein Theil des aufrühreischen Volckes verband sich mit ihnen, und einige Hiebe, welche die Bedienten des Vice-Königs austheileten, brachten die übrigen vollends auf. Dieses war der Ursprung der Empörung, durch welche Catalonien an Franckreich gebracht wurde. Der Graf und Hertzog von Olivarez, ein Liebling Philippi des Vierten, leistete seinem Herrn keine guten Dienste, da er die Einwohner auf das äusserste trieb. Die Unruhe in Portugall, welches sich zu dieser Zeit wider Spanien empörete, machte vollends die Anschläge, welche man hätte fassen können, die Provintz wieder in den vorigen Stand zu bringen, zu nichte. Sie blieb also bis auf das Jahr 1652. oder, wie einige wollen, 1659. in Frantzösischer Bothmäßigkeit, zu welcher Zeit Franckreich dieselbe an die Könige von Spanien wieder abtrat. Und zwar wurde durch den Pyrenäischen Frieden, vermöge des 42. und 43. Artickels, die Sache dahin verglichen, daß die Pyrenäischen Gebürge die Gräntze zwischen diesen beyden Königreichen seyn, und also vermöge dessen Catalonien, nebst der Grafschafft Cerdagne, die jenseits des Gebürges liegen, denen Spaniern; die Grafschafft Roussillon, nebst Conflans und einen Theile von Cerdagne aber, welche disseits liegen, denen Frantzosen verbleiben solte. In dem Kriege gegen Ausgang des XVII. Jahrhunderts haben die Frantzosen zwar unterschiedenes in Catalonien erobert, in dem Ryßwickischen Frieden aber im Jahr 1697. restituiret (k). Catalonien begreifft nach dem heutigen Zustande ein Ertz-Bißthum, welches Tarragona ist; VII. Bißthümer, welche sind:

Barcellona,
Lerida,
Girona

Montblanc,
Tarragona,
Villafranca de Panades,
Barcellona,
Girona,
Campredon,
Balaguer,
Lerida,
Agramont,
Tarrega,
Cervera,
Manresa,
und Vich.

Dieses Land theilet sich in der Mitten in zwey ziemlich gleiche Theile. Das zur Rechten wird Alt-Catalonien; und das zur Lincken Neu-Catalonien genennet. In Alt-Catalonien sind sechs Viguerien, und in Neu-Catalonien neun Viguerien, die Haupt-Stadt des gantzen Landes aber ist Barcellona. Es sind 52. Flüsse darinne, die vornehmsten sind:

Der Francoli,
Der Lobregat,
Der Besos,
Der Ter,
} welche in das Meer fallen.

Die Segre,
Die Noguera Pallaresa,
Die Noguera Ribagorçana,
Die Cardonero,
Die Cervera,
Die Noya,
und der Corp.
} welche sich in andern Flüssen verlieren.

Die Lufft ist daselbst gesund. Im Winter ist es in dem Nordlichen Theile wegen der Berge, die fast beständig mit Schnee bedecket sind, etwas kalt; in den Südlichen Theilen aber ist es gemäßigt, sonderlich in denjenigen Ländern, welche an der Küste des Meeres liegen. Das Erdreich ist uneben und bergigt, wenn man die weitläufftigen und schönen Flächen bey Urgel, Cerdagne, Vich, Gironne, Tarragona, und Panades ausnimmt. Die Berge sind nicht, wie in andern Gegenden in Spanien, unfruchtbar, sondern sie sind bey nahe alle mit schönen Wäldern von hochstämmigen und unterschiedenen fruchtbaren Bäumen besetzet. Die Hag-Eiche, die gemeine und grüne Eiche, die ...

Topaser, Rubinen, und einigen andern Edelsteinen an. An Gold- und Silber-Bergwercken ist auch kein Mangel allda, wie man aus den kleinen Stückgen dieses Metalles urtheilen kan, welche man in dem Sande der Segra und einiger anderer Flüsse findet. Es giebt auch Zinn- Bley- Eisen- Alaun- Vitriol- und Saltz-Gruben daselbst; auch fischt man schöne Perlen an der Oestlichen Küste. So viel Vortheile, welche man in dieser Provintz antrifft, machen, daß sie mehr, als alle andere in der gantzen Spanischen Monarchie, bewohnet ist. Die Catalonier besitzen viel Verstand, und sie wären vor glücklich zu schätzen, wenn sie sich dessen in den letzten Zeiten besser bedienet hätten, ihre wahren Vortheile zu unterscheiden. Das Unglück, welches sie hatten, ihren rechtmäßigen König zu Anfang dieses Jahrhunderts zu verlassen, dienete nur dazu, daß sie dadurch in das gröste Ubel gestürtzet wurden, und einen langwierigen Krieg verursacheten, in welchem sie selbst die Schlacht-Opffer wurden. Eine grausame Beständigkeit veranlassete sie, die Waffen nicht nieder zu legen, auch so gar zu der Zeit, da ihnen selbst diejenigen, deren Parthey sie erwehlet hatten, den Rath gaben, sich der Gnade des Königes, den sie auf das äusserste trotzten, zu überlassen. Es hat ihnen demnach die Freyheiten gekostet, deren sich diese Provintz öffters als eines Vorwands bedienet, sich von der souverainen Herrschafft loszumachen. Philippus der Fünffte hat sie ihnen auch noch nicht wieder gegeben. Sie haben weder durch ihre eigene Macht, noch durch das Bitten der Fremden, dazu gelangen können. Was aber ihrer Hartnäckigkeit abgeschlagen worden, werden sie vielleicht noch einmahl den beständigen Zeugnissen ihrer Treue und ihres Eyfers vor den König zu dancken haben, weil man alsdenn nicht wird glauben können, daß sie diese Wohlthat etwas anders, als seiner Gnade beymessen können, nach welcher er sie vielleicht schon längst in ihren vorigen Stand gesetzet haben würde, wenn der Zusammenhang der Conjuncturen ihm nicht die Furcht beygebracht hätte, sie möchten es zu ihrem eigenen Untergange, wie öffters geschehen ist, mißbrauchen. Indessen ist das Land in denen vorgedachten Unruhen sehr verwüstet worden, und die Einwohner, deren ein grosser Theil sich nach Mayland, Ungarn, und in andere Oesterreichische Erb-Länder begeben, haben ihre besten Privilegia verlohren; wie denn im Jahr 1715. ein Patent publiciret worden, daß alle öffentliche Bedienungen in Catalonien durch Castilianer verwaltet werden solten, da sie doch immer gegen die Castilianer den grösten Haß getragen. Aus dieser Landschafft gehet eine starcke Passage und rechte Land-Strasse über die Pyrenäischen Gebürge nach Franckreich bis an die Festung Perpignan. Dieser Paß ist mit etlichen tausend Soldaten besetzt, welche sich selbst den Nahmen Mignons geben; insgemein aber Miquelets genennet werden. Siehe die Artickel *Miquelets* und *Sommetans*. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. III. cap. 15. (b) *Marca* Hisp. Lib. IV. p. 345. (c) p. 364. (d) Gesta Comit. Barcinon. publiez par Mr. *Baluze* avec *Marca* Hisp. cap. 1. & sequ. (e) Hist. Hisp. Lib. VIII. cap. 1. (f) Gesta Comit. cap. 2. (g) Bis hieher kan man den Beweis dieses Artickels in den Buche, Marca Hispanica genannt, finden, welches vom Herrn Baluzio heraus gegeben worden. (h) P. *Daniel* Hist. de France Tom. III. p. 149. (i) Suite de *Mezeray* Louis XIII. an. 1640. p. 454. (k) *Vayrac* Etat pres. de l'Espagne Tom. I. p. 112.

CATAMANA, eine Stadt in Syrien, in Comagena, nach dem Ptolomæo (a). *Martin* Dict.

(a) Lib. V. cap. 15.

CATAMBO, ist eine Stadt in Nigritien, in Africa, in der Landschafft Agades gelegen. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CATANA, eine Stadt in Sicilien, siehe *Catanea*.

CATANAGRA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Batanagra*. Siehe *Naugracut*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

CATANE, also nennen einige eine Stadt in Sicilien, siehe nachfolgenden Artickel.

CATANEA, einige sagen *Catana*, *Catania*, *Catina*, *Catane*, und *Cantana*, eine Stadt im Val di Demona, in Sicilien, an der Oestlichen Küste, in einem Meer-Busen, welcher daher *Golfo di Catanea*, genennet wird; doch hat sie keinen Hafen. Strabo (a) sagt, sie sey alt, und von den Einwohnern zu Naxos gestifftet worden. Scymnus von Chio giebt ihr in seiner Periegesi (b), welche Cluverius durch einen Irrthum, der ihm mit vielen Gelehrten gemein ist, Marciano von Heraclea zugeeignet, gleichen Ursprung. Thucydides (c) sagt genauer, daß Theocles und die Chalcidier sieben Jahr nach Erbauung der Stadt Syracusa von Naxos ausgezogen, und nachdem sie die Siculos mit den Waffen verjaget, Leontinos und hernach Catanea erbauet, deren Einwohner Evarcum erwehlet, diese Colonie aufzurichten. Uebrigens weiß man, wie Cluverius (d) anmercket, daß Theocles mit der Colonie der Chalcidier in dem ersten Jahre der eilfften Olympias nach Sicilien gekommen. Syracusa wurde das folgende Jahr gebauet. Es war also acht Jahr hernach, das ist, in der dreyzehnden Olympias, oder im Jahre 728. vor der Aera vulgari, da Catanea gebauet wurde. Diesem fügt Strabo (e) noch bey, Catana habe seine ersten Einwohner eingebüsset, indem Hiero der Tyrann von Syracusa andere dahin geführet hatte. Er verwandelte auch so gar den Nahmen der Colonie, und hieß sie *Aetna*. Da aber die alten Einwohner dieser Stadt Catana, um die Zeit, da der Tyrann Hiero gestorben war, wieder in ihre Stadt kamen; so jagten sie diejenigen heraus, welche sich darinne nieder gelassen hatten, und rissen das Grab des Tyrannen Hieronis ein. Diodorus Siculus (f), der eine weitläufftigere Beschreibung dieses Aufruhres gegeben, sagt, er sey in der LXXVI. Olympiade geschehen. Funffzehn Jahr darauf verbanden sich die Sicilianer, welche es verdroß, daß die Einwohner zu Catana in ihr Land eingefallen waren mit den Sarazenen, welche die Stadt wieder an sich zu bringen suchten, in welche sie Hiero geführet hatte, und aus welcher sie nach seinem Tode waren verjagt worden. Die Catanier verliessen endlich nach vielem Verluste die Stadt, welche wieder an die kam, so dieselben schon besessen hatten. Strabo (g) giebt zu verstehen, Augustus habe sie wieder repariret. Da zu unserer Zeit, spricht er, Pompejus einigen Städten, und unter andern der Stadt Syracusa übel mitgespielet hatte, schickte Augustus eine Colonie dahin, und ließ einen grossen Theil der alten Wercke wieder ausbessern. Hernach nicht viel weiter unten sagt er: Cæsar reparirte also diese Stadt, und die Stadt Catana. Noch deutlicher aber sagt er, daß sie eine Römische Colonie geworden. Messina (h), spricht er, ist ziemlich bewohnt; Catana aber ist noch volckreicher, indem es von den Römern Colonien erhalten. Tauromenium ist weniger bewohnt, als diese beyden. Plinius (i), und Ptolomæus (k) legen ihr gleichfalls den Titul einer Colonie bey. Man muß hierbey anmercken, daß der Nahme *Catana* von den Griechen herkommt; denn die Lateiner sagen beständig *Catina*, und man findet auch diesen Nahmen auf keine andere Art in den Manuscriptis des Plinii. Diese Stadt behielt ihre alte Würde. Denn Ausonius (l) sagt:

Quis *Catinam* sileat? Quis quadruplices Syracusas?

Es ist bekannt, daß die Römischen Wege alle nach einer berühmten Stadt zugiengen; und man findet deren zwey in dem Itinerario des Antonini folgender massen angemercket:

Centuripa.	Messana.
Ethna XVIII.	Tauromenio XXXII.
Catina XII.	Catina XXXII.
	Syracusis XLIV.

Cicero (m) legt ein Zeugniß von dem Reichthume und der Schönheit der Stadt Catana in folgenden Worten ab: *Catina* oppidum locuples, honestum, copiosum, Dionisiarchum (n). Er fügt hernach noch bey, es habe daselbst ein Tempel gestanden, welcher der Ceres gewidmet gewesen,

Säulen von sehr hartem Marmor daselbst, die das Portal trugen. Diese Säulen waren so dicke, daß zwey Männer eine davon nicht umarmen konnten. Sie trugen ein Sims-Werck, worauf diese Worte eingegraben waren: LABIERIO. VOLUSIO. COS. THERMAS. CATANIA; woraus man sehen kan, daß Labierius ein Römischer Bürgermeister, und vielleicht Pro-Consul, oder Gouverneur in Sicilien dieses Gebäude aufführen lassen, um es zum Baden zu gebrauchen. Mit der Zeit hat man die Cathedral-Kirche daraus gemacht, wo man den Cörper der Heil. Agathæ, einer Märterin, in einer Capelle, welche ihr gewidmet ist, aufhebt. Dieser heilige Cörper soll Catanea öffters vor dem Feuer des Berges Gibel, oder Aetna, bewahret haben, dessen Flammen sonst schon öffters bis dahin gekommen seyn, und auch zuweilen Schaden verursachet haben würden. Allein das entsetzliche Erdbeben, welches man im Jahr 1693. daselbst ausstehen muste, war so gewaltig, daß die Stadt davon gantz und gar umgeworffen wurde; dergestalt, daß kein Stein auf dem andern geblieben ist. Es fieng sich den 9. Jenner an, und verwüstete alles. Denn 11. öffnete sich die Erde an unterschiedenen Orten, und verschlang diejenigen, welche die eingefallenen Gebäude verschonet hatten. Fast eilfftausend Personen, die sich in die Cathedral-Kirche begeben hatten, um göttliche Hülffe zu beten, kamen fast in einem Augenblicke unter den Bau-Materialien der Kirche um, welche sie zu der Zeit bedeckte, da ihnen gleich ein Canonicus den Sacraments-Segen ertheilete. Dieser Canonicus blieb alleine, nebst denen Altar-Dienern, und etwa hundert Personen übrig, die in dem Creutz-Gange knieten, wo zwey prächtige Capellen sind, deren eine der Jungfrau Maria, und die andere der Heil. Agatha gewidmet ist. Nur das Schiff gieng zu Grunde. Diese beyden Capellen aber, und der hohe Altar blieben stehen. Strabo sagt, daß die niedrigsten Oerter dieser Gegenden um Catanea mit Asche bedeckt wären. Diese Asche kommt von den Entzündungen des Berges Aetna her, und hat anfänglich das Land verderbet, mit der Zeit aber hat sie dasselbe so fruchtbar gemacht,

... die alte Stadt *Lentinus*, oder *Leontini*. Wir müssen aber hierbey noch anmercken, daß der *Jarreta*, welches der *Synethus* der Alten ist, anietzo *Fiume di Catania* genennet wird; ob er gleich nicht bey Catanea vorbey, sondern viel weiter gegen Mittag laufft. Derjenige Fluß, welcher die Stadt in zwey Theile theilt, ist von den Alten *Amenanus* genennet worden. Siehe dieses Wort, im I Bande p. 764. Der Bischoff zu Catanea ist der erste Suffraganeus von Syracusa, nach der Notitia des Nili Doxapatrii Archimandritæ. Er mercket aber an, daß dieses Bißthum davon abgenommen, und wegen seines Bischoffs S. Leonis zum Ertz-Bißthume gemacht worden. Eine Notitia, welche zwey Jahrhunderte neuer ist, giebt dem Ertz-Bischoffe zu Mont Reale zwey Suffraganeos, nehmlich die Bischöffe zu Syracusa, und Catana. Diese Stadt hat auch eine Universität, auf welcher ehemahls die Malteser-Ritter studiren musten: ietzo aber thun sie es zu Rom. Sie hat ihren eigenen Rath, der keinen Gouverneur noch Garnison leidet, welches wohlhergebrachte Freyheiten seyn, worauf sie steiff hält. Aus diesem Orte war der vormahls berühmte Mann Cola, mit dem Zunahmen Pesce, gebürtig, der mehr und lieber im Wasser lebete, als auf dem Lande, und holete er die vom Könige Ferdinando in den Charybdis geworffene göldene Schale wieder heraus; als er aber zum andernmahl einen Beutel mit Golde heraus fischen wolte, kam er nicht wieder. Nahe bey dieser Stadt liegt der See Naphtica, welche deswegen berühmt ist, weil das Wasser darinnen so stinckend ist, daß es die Lufft in derselbigen gantzen Gegend vergifftet, und daher verursachet, daß die Einwohner daselbst sehr ungesund seyn. In der 78. Olymp. ist der König Hiero daselbst gestorben. *Mart.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Misson. Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. (b) v. 285. (c) Lib. VI. (d) Sicil. antiq. Lib. I. p. 117. (e) l. c. (f) Lib. XI. (g) Lib. VI. (h) Ibid p. 268. (i) Lib. III. cap. 8. (k) Lib. III. cap. 4. (l) de claris Urbibus. (m) in Verrem. Lib. XI. (n) *Leandro* Sicil. p. 40. (o) *Corneille* Dict. (p) *Corn.* Dict. (q) Eclog. I. v. 55.

CATANEA, (GOLFO DI) ein Meer-Busen in Sici-

CATANIA, eine alte See-Stadt in Sicilien, sehr nahe an dem Berge *Ætna*, siehe *Aetna*, im I. Bande p. 308. und *Catanea*.

CATANIDIS PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Asien, von welchem Diodorus Siculus (a) redet. Es lag bey der Insul Lesbos, doch im festen Lande, nach den Insuln Argenusis zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIII.

CATANII, ein Volck im wüsten Arabien, nach dem Ptolomæo (a). In einigen Exemplaren steht *Batanei*. Siehe *Bastanei*, im II. Bande p. 359. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 19.

CATANIRA, eine Stadt. Theopompus hatte ihrer in dem XXXV. Buche seiner Philippicorum erwehnet, und Stephanus hatte einen Articket daraus gemacht, wo er sonder Zweiffel angemercket, in welchem Lande sie gelegen. Der wunderliche Hermolaus aber bekümmerte sich wenig darum, und ließ es genug seyn, uns zu berichten, daß dieses Wort generis neutrius sey. Eine schöne Anmerckung! *Martin.* Dict.

CATANITÆ, ein Volck im glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

CATANNI, ein Volck, so an dem Caspischen Meere gewohnet, siehe *Catani*.

CATANZARA, oder

CATANZARO, Lat. *Cantacium*, oder *Catacium*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, darinnen sie die Haupt-Stadt ist, und einen Bischoff hat, der unter den Ertz-Bischoff zu Regio gehöret. Sie liegt auf einem Berge, fünff Meilen von den Küsten des Meer-Busens von Squillace, und etwas weiter von Taverna, zwischen Belcastro und Squillace, fast in der Mitten, von ieglicher ohngefehr eilff Meilen, und ist sonderlich wegen des mannigfarbigen Seiden-Zeuges, so allda in grosser Menge verfertiget wird, berühmt. Sie ist eine der volckreichsten Städte des Königreichs, und der Gouverneur, oder Vorsteher der Provintz, wohnet daselbst. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CATANZARO, (PROVINCIA DI) eine Landschafft in Italien, siehe *Calabrien*, im III. Bande p. 104. u. f.

CATAONIA, eine Provintz in Asien, in Cappadocien, nach dem Strabone, und in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo. Diese beyden Redens-Arten kommen auf eins hinaus. Denn wie wir an einem andern Orte angemercket haben; so hat Cappadocien sonst Klein-Armenien unter sich begriffen. Und ob sie gleich unterschieden gewesen; so sind doch ihre Gräntzen niemahls ordentlich ausgemachet worden. Ptolomæus setzt sie zwischen den Taurum und Antitaurum, in die Gegenden des Flusses Cydnus. Ihre Städte waren:

Cabassus,	Dalisandus,
Tynna,	Polyandus, oder Polyandios,
Tirallis,	Comana in Cappadocien,
Cybistra,	Tanadaris,
Claudiopolis, und Leandis.	

Er setzt auch die Quelle des Mopsi in diese Provintz. Diese Landschafft selbst ist sehr groß, eben, und fruchtbar an allen Sachen, ausser an denen stets grünenden Gewächsen nicht. Strabo sagt (b), die Alten hätten *Cataonia*, vor ein von Cappadocien unterschiedenes Land gehalten. Er fügt noch bey, daß sie, nach dem Gebrauche, Cappadocien in zehn Provintzen zu theilen, der zehnde Theil davon gewesen. Auf diese Art, spricht er, haben zu unserer Zeit die Könige, die vor Archelao hergegangen sind, Cappadocien eingetheilet, und Cataonia ist einer der zehen Theile. Zu unserer Zeit, fährt dieser Geographus fort, sind die Cataonier von den Cappadociern der Sprache nach, und allen Spuren einiges Unterscheides, der sonst zwischen ihnen hätte seyn können, nicht unterschieden. Sie sind aber dennoch unterschieden gewesen, und Ariarathes I. dieses Nahmens, König in Cappadocien, verband die Cataonier mit denen Cappadociern. Ariarathes, der Erste dieses Nahmens ꝛc. Auf diese Art muß man den Strabonem verstehen. Denn die Lateinischen Uebersetzungen, welche diese Worte also erklären, als ob Strabo gesaget hätte, Ariarathes sey der erste gewesen, der König in Cappadocien genennet worden, messen ihm einen Irrthum bey, der durch das Zeugniß Diodori entdecket wird. Denn es ist nicht an dem, daß Ariarathes der erste König in Cappadocien gewesen, wie Casaubonus über die angeführte Stelle des Strabonis sehr wohl anmercket. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 5. (b) L. XII. p. 533.

CATAPHRACTARII ALBIGENSES, ein Volck in Franckreich, siehe *Albigeois*, im I. Bande p. 471. u. f.

CATAPINA, eine Stadt auf der Insul Candia, am Flusse Cartero gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CATAPTELEA, eine Handels-Stadt in Bithynien, an dem Ponto Euxino. Sie wird in dem Leben des Heil. Parthenii erwehnet, welches Ortelius (a) anführet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CATAQUENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien, der in der Unterredung zu Carthago (a) erwehnet wird. Augustinus sagt in seinen Briefen (b), daß dieser Bonifacius auf den Bischoff Paulum gefolget. Es wird noch einmahl davon in seinem Briefe an den Olympium (c) geredet. Die Notitia Episcoporum Africæ setzt ihn unter die Bischöffe in Numidien: Pascentius *Cethasquensusca*. Dieses Wort ist durch zwey Abschreiber verstümmelt worden. Da der erste *Cethaquensis* geschrieben hatte; so hatte einer angemercket, daß die erste Sylbe *Ca*, und nicht *Ce* heissen müste, und hatte die Sylbe *Ca* nur an den Rand geschrieben; ein anderer Copiste aber, der nicht gewust, was er aus diesen beyden Buchstaben machen solte, hat sie unverständiger Weise an das Ende des Wortes gesetzet, wie dieses vom Herrn Dupin angemercket wird. *Martin.* Dict.

(a) pag. 275. Edit. *Dupin.* (b) Epist. 96. (c) Ep. 129.

CATARA, eine Stadt in dem glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

CATARA, ein Bischöfflicher Sitz und Stadt in Lycia, nach der Notitia Leonis des Weisen (a). *Martin.* Dict.

(a) *Schelstrate* Ant. Eccles. Tom. II. p. 677.

CATARACTA, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Sannitum. Diodorus Siculus (a) sagt, sie sey von den Römern eingenommen worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XX.

CATARACTA, oder

CATARACTÆ, Frantz. *Cataracte*, und *Cataractes*, also werden die Wasser-Fälle genennet, welche die Natur an einem abhängigen Orte gemacht hat, siehe **Wasser-Fall**.

CATARACTA GANDAVENSIS, eine kleine Stadt und Festung im Holländischen Flandern, siehe *Sas van Gent*.

CATARACTE, oder

CATARACTES, siehe *Cataracta*.

CATARACTES, ein Fluß in Asien, siehe *Catarractus*.

CATARACTES MONS, ist nach des Hevelii (a) Benennung ein Gebürge im Monde, zwischen dem Sinu Sirbonis, Mari Syrtico, und dem Flusse Nilo. Ricciolus (b) nennet dieses Gebürge *Gassendus*, und liegt auf dessen Monds-Charte auf der Pen-Insula Fulminum, an dem Mare Humorum. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. nov.

CATARACTO,

CATARACTON,

CATARACTONIUM, oder

CATARACTONUM, sonst auch *Caturactonium*, oder

Catarracton

[...] ietzo, und daß die Brücke, die ietzo vorhanden ist, weiter oben, näher an dem Flecken gestanden. Nicht weit von der Brücke wird man einen Hauffen Erde gewahr, welchen die Einwohner des Landes *Castlehils*, das ist, die Höhen der Festung, nennen, welche sonst mit vier Thürmen besetzet waren. Die Heer-Strasse gieng weiter oben durch den Fluß, und von diesen Höhen an bis an Burgh, findet man noch hier und da Spuren einer grossen Stadt. Da aber die Römer dazumahl nichts fanden, wovon sie dem Orte einen dauerhafften Nahmen geben konnten, als die Catarractam, oder den Wasser-Fall, der ziemlich nahe bey Richmond ist, nahmen sie daher den Nahmen *Cataractonium*. Herr Gale glaubt, daß sich diejenigen betrügen, welche glauben, daß dieses der Ort sey, von welchem Beda reden wollen, wenn er Jacobum Diaconum St Paulini erwehnt, und sagt, daß der Flecken, wo er sich am meisten aufgehalten, der nahe bey der Cataracta liege, seinen Nahmen bis auf diesen Tag behalten habe. (Cujus Nomine Vicus, in quo maxime solebat habitare, juxta *Cataractam*, usque hodie cognominatur) Denn dieser Flecken, oder das Dorff, von welchem Beda reden wollen, heißt heut zu Tage *Aikburgh*, das ist, der Flecken *Jacobi*, und liegt zwischen Tunstall Hunton, drey Meilen von Cataractonium. Ortelius war der Meynung gewesen, daß *Cataracta* des Bedæ sey mit *Cataractonium* einerley. Andere glauben auch, es sey der Flecken *Allerton*. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 593. u. f. Eaured, oder Beaured, ein gewisser Tyrann, welcher das Königreich Northumberland zerstöhret, hat diesen Ort im Jahr 769. in die Asche gelegt, und nachdem sich derselbe in kurtzer Zeit vollkommen wieder erhohlet, ist er aufs neue durch die Dänen gäntzlich verwüstet worden, so, daß man heutiges Tages nicht weit von *Catarrick*, oder *Catarickbridge*, weiter nichts als einige Rudera siehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. II. c. 3. (b) L. VIII. Europ. Tab. II. (c) in *Anton.* p. 11. sq.

CATARACTUS, so nennten die Alten einen Fluß, den Marco Boschini für den *Anopodari*, einen Fluß auf der Insul Candia hält, siehe *Anapodari* im I. Bande p. [...]

[...] in Asien, in Pamphylia, nach dem Ptolomæo (a), der seine Mündung bey Satalia setzet. Mela (b) redet von ihm, als von einem grossen Flusse, und nennet ihn *Catarractes*; auch fügt er bey, daß ihm dieser Nahme daher gegeben worden, weil er sich von einer Höhe herab stürtzet. Zosimus verwechselt ihn übel mit dem *Melas*. Lyrnessus (c) und Olbia lagen an dem Ufer dieses Flusses. Einige geben vor, die Benennung *Catarractus* wäre falsch, und sey blos eine Unwissenheit der Ubersetzer des Ptolomæi daran Schuld. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. V. c. 5. (b) Lib. I. c. 14. (c) Lib. V. c. 27.

CATARRACTÆ, ein Fluß in Klein-Asien. Herodotus (a) sagt, er sey eben so groß, als der Meander, in welchen er sich verlieret, und habe seine Quelle bey Celænæ. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. n. 26.

CATARZENA, eine Gegend in Asien, in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). Er sagt, sie liege in der Nachbarschafft der Montium Moschicorum. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13.

CATASYRTÆ (a), ist der Nahme eines Ortes bey Constantinopel, welchen Cedrenus und Curopalates beschreiben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CATATOMBÆ, Frantz.

CATATOMBES, siehe Unterirrdische Höhlen.

CATATHRÆ, zwey kleine Insuln, auf dem Rothen Meere, siehe *Chelonitides*.

CATAVANA, oder *Catabana*, ist ein Ort, von welchem in dem Itinerario des Antonini, auf dem Wege von Germanicia nach Edessa über Samosata, Meldung geschieht. Er rechnet von Germanicia nach Catavana 15000. Schritte, und von dar nach Issus 16000. *Martin.* Dict.

CATAY, ein grosses Land in Asien, siehe *Katay*.

CATAZETI, oder *Cataceti*, ein Volck in Sarmatia Asiatica. Es wohnete jenseits des Tanais, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 7.

Cateau-Cambresis schloß man im Jahr 1559. einen Friedens-Tractat zwischen Heinrichen dem Andern, Könige in Franckreich, und Philippo dem Andern, Könige in Spanien. Vermöge dieses Friedens-Tractates trat Franckreich hundert und acht und neuntzig Plätze vor S. Quentin, Ham, und Catelet ab (b). Cateau-Cambresis wurde von dem Bischofe Herluin, der ein Patent vor diese neue Stadt vom Kayser Ottone dem Dritten erhielt, im Jahre 1001. mit Mauern umgeben, und zu einer Stadt gemacht. Sie war vor diesem befestiget gewesen; da sie aber in den Kriegen unterschiedene mahl eingenommen worden, ist sie heute zu Tage gantz offen. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 209. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 97.

CATEGAT, so nennet man nach Herrn Baudrands (a) Bericht, einen Meer-Busen des Baltischen Meeres, durch welchen dieses zwischen Dännemarck und Norwegen mit dem Oceano zusammen hängt. Die Holländer haben ihm diesen Nahmen, welcher ein Katzenloch bedeutet, beygelegt. Die Frantzosen nennen ihn *la Manche de Danemark*, und die Leute des Landes sagen *Schager-Rack.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CATEGNO, ist ein Flecken im Veltliner-Thale, in Graubündten, allwo guter Wein wächst. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CATELA; Antoninus redet in seinem Itinerario von einem Orte dieses Nahmens auf dem Weg von Constantinopolis nach Antiochia, XLIX. tausend Schritte von der ersten, und XVI. tausend von Laodicæa. Ortelius zweifelt, ob dieses nicht eben der Ort seyn solte, welchen Ptolomæus *Bactaiala*, nach einigen Exemplarien, oder *Bacatailli*, nach andern nennet, und der in Cassiotide, einer Gegend in Syrien, gelegen haben soll. *Martin.* Dict.

CATELANI, ein Volck in Spanien, siehe *Catalani.*

CATELAUNI, eine alte Stadt in Belgica secunda, siehe *Catalauni.*

Catelenborg, oder

Catelensburg, eine Stadt und Schloß im Fürstenthum Grubenhagen, siehe Catlenburg.

CATELET (a), oder *Castelet*, Lat. *Castelletum* (b), ein Flecken in Franckreich, in der Piccardie, auf den Gräntzen von Hennegau und Cambresis, bey den Quellen der Schelde, auf dem halben Wege zwischen Cambray und S. Quentin, fünf Meilen von Peronne. Er hatte sonst eine gute Festung mit drey Basteyen; da sie aber vor Franckreich, seit dem der Friede zu Cambray geschlossen worden, unbrauchbar geworden war, wurde sie 1674. gäntzlich verwüstet. Im Jahre 1557. hatten sie die Spanier eingenommen, welche sie aber 2. Jahr hernach wieder gaben. Sie wurde in dem letzten Jahrhunderte wieder eingenommen, und 1659. vermöge des Pyrenäischen Friedens-Tractates wieder gegeben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* rectifié. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CATELLAUNORUM CIVITAS, eine Stadt in Belgica secunda, siehe *Catalauni.*

CATELLIACUM, ist der Lateinische Nahme eines Ortes in Franckreich, siehe *Cadaillac*, im III. Bande p. 26.

Catelnburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg.

CATENATES (a), ein ehemahliges Volck in denen Alpen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Plin.* Hist. Nat. III. 20.

CATENESIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Schottland, siehe *Cathnes.*

CATENNENSES, ein altes Volck in Asien, in Pamphylia, nach dem Strabone (a). Sie wohneten in der Nachbarschafft des Gebürges Selga. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 570.

Caterberg, ein Chur-Mayntzisch Dorf aufm Eichsfelde, 2. Stunden von Heiligenstadt. Goldschadt.

CATERLACH (a), oder

CATERLAGH (b), *Catherlagh, Caterlough, Caterlogh, Carlogh*, und *Carlow*, Lat. *Caterlogum*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Leinster, in der Graffschafft *Caterlagh*, in welcher sie die Haupt-Stadt ist. Sie liegt an dem Flusse Barrow, in der Nachbarschafft der Graffschafft der Königin, sonst auch *Queens-County* genannt, bey nahe 38. Meilen gegen Süd-Westen von Dublin, und ist mit einem Schlosse befestigt, welches Bellingham, Lord-Lieutenant von Irrland angeleget, nachdem Lionel, der Hertzog von Clarence, zuvor angefangen, diese Stadt mit einer Mauer zu umgeben. Sie hat den Vicomten-Titul dem Adelichen Hause Ogle beygeleget, und der letzte, welcher ihm geführet hat, war Wilhelm Ogle. Der Hertzog von Wharton ist ietzo Marquis von Catherlagh. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schatzens Atlas Geograph. II. Th. (b) Etat pres. de l'Irlande.

CATERLAGH, oder *Catherlagh*, die Graffschafft, Lat. *Comitatus Catherlagensis* (a), Frantz. *Le Comté de Caterlagh*, oder *Catherlagh*, ist eine Gegend in Irrland, in der Provintz Leinster. Ihr gegen Osten liegt Wicklow und Wexford, gegen Westen Kilkenny, und ein Theil der Graffschafft der Königin, oder Queens-County, gegen Süden oder Süd-Osten Wexford, und gegen Norden Kildare. Sie ist 8. Meilen lang, und 18. breit. Das Land ist fruchtbar, und hat viel Holtz. Man theilet es in fünf Baronien, oder freye Herrschafften ein, als die Baronie Ravilly, Catherlag, Forth, Idrone, und St. Mulin. Es liegen nur zwey Städte darinne. *Caterlagh* ist die eintzige, welche das Recht hat, öffentlichen Marckt zu halten; Laghlin aber hat eben so wohl, wie sie, das Recht, ihre Abgeordnete in das Parlament zu schicken. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I Th.

CATERLOGH, Lat.

CATERLOGUM, sonst auch

CATERLOUGH genannt, eine Stadt in Irrland, siehe *Caterlach.*

CATEYNESIA, ist der Lateinische Nahme der äussersten Provintz in Schottland, siehe *Cathnes.*

CATH, eine Stadt in Asien, siehe *Cat.*

CATHÆNA, ist, nach Stephani des Geographi Berichte, eine Stadt in Indien, in welcher der König wegen ihrer Schönheit erwehlet wird. Xilander hält davor, sie sey mit *Cathea* Strabonis, der *Cathea Sopitis* erwehnet, einerley. Siehe *Sopitis.* Es ist auch sonder Zweifel eben so viel, als die *Cathées* des Herrn Corneille. Siehe *Cathei. Martin.* Dict.

CATHALIS, ein alter Ort in Palæstina, welcher in dem Buche Josua (a), wie es Ortelius anführet, erwehnet wird. Man findet ihn aber weder in dem Hebräischen, noch in den LXX. Dollmetschern, noch auch in der Vulgata; wohl aber *Cethlis.* Eben dieser Schrifftsteller sagt auch, S. Hieronymus lese an diesem Orte *Cethis*, und Cassiodorus nenne (b) die *Cathalienses. Martin.* Dict.

(a) cap. V. (a) Var. I. ad Faust. Præp.

CATHAN, also wird zuweilen die Stadt Köthen, in dem Anhaltischen, genennet, siehe Köthen.

CATHARA, oder

CATHARÆ, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Cattaro.*

CATHARCLUDORUM REGIO, Plinius (a) setzt dieses Land auf die Berge, welche Indien gegen Süd-Westen liegen. Er sagt, es gebe daselbst Satyros von grosser Geschwindigkeit, die bald auf zwey, bald auf vier Beinen lauffen, und ein menschliches Gesicht haben; auch könne man sie nicht fangen, wenn sie nicht alt oder kranck wären. Diese Satyri sind einer Art Affen gleich, die in diesen Ländern nicht selten sind. Ubrigens haben einige Exemplare *Catarcludorum*, andere aber *Cartadulorum. Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 2.

CATHARI, so nennet Diodorus (a) ein Volck in Indien, welches die Gewohnheit hatte, daß sich die Weiber mit ihren todten Männern lebendig verbranneten. Einige Gelehrte erklären es von *Cathay.* Dieses scheinet aber nicht nöthig zu seyn. *Cathay* liegt weit ienseits des Indus, in dessen Gegenden dieser Barbarische Gebrauch noch ietzo im Schwange geht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII.

CATHARINA,

...Crain, siehe St. Catharinenbach.

Catharinenbach, (St.) ein Fluß in der Ober-Pfaltz, siehe Pfreimt.

Catharinenberg, eine kleine Berg-Stadt in Böhmen, siehe St. Catharinenberg.

Catharinenberg, eine kleine Berg-Stadt im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, siehe Buchholtz, im II. Bande p. 1860.

Catharinenburg, eine gantz neu angelegte Stadt und Festung in Siberien, siehe *Kolliwanskoy*.

Catharinen Eyland, eine kleine Insul in America, siehe *S. Catharina*.

Catharinen-Hoff, ein schönes Lust-Schloß ohnweit Petersburg, in Ingermannland, welches der Rußische Kayser Petrus I. seiner Gemahlin zu Ehren erbauet, und nach ihren Nahmen genennet hat. Hübn. Zeit. Lex.

Catharinen-Kloster, (St.) ein berühmtes Kloster unten am Berge Sinai, siehe *S. Catharina*.

Catharinen-Thal, ein Nonnen-Kloster in der Schweitz, siehe Catharina-Thal, und Diessenhofen.

CATHARISTES, ein Vorgebürge von Franckreich, auf der Küste von Provence, siehe *Cap de l' Aigle*, im III. Bande p. 406. wie auch *Aigle*, im I. Bande p. 394.

CATHARO, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Cattaro*.

CATHARON, ein Vorgebürge in Lybia interiori, siehe *Catharum Promontorium*.

CATHARUM, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Cattaro*.

CATHARUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Libya interiori, nach dem Ptolomaeo (a), in dem Lande, welches wir ietzo die Küste von Nigritien nennen. Allein dieses Land war vor den Schiffahrten der Portugiesen so wenig bekannt, daß man dasjenige, was die Alten davon gesagt haben, fast vor nichts zu rechnen hat. Die Lage, welche ihm Ptolomaeus giebt, zeiget deutlich, daß dieser Ort mit dem Bischöflichen Sitze, den Ortelius in der Carthaginensischen Unterredung *Catharensis* genennet findet, nichts gemein hat. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, wo ich ihn suchen soll, da die Geographia Sacra von Africa, die nach denen Nachrichten von dieser Versammlung, welche uns S. Optatus aufgehoben hat, verfertiget worden, diesen Sitz nicht erwehnet.

...daß sie aus den Gesichts-Zügen urtheilen solten, ob es verdiente erhalten zu werden; und nachdem das Urtheil hierüber war, liessen sie es entweder leben, oder brachten es um. Sie färbeten ihre Haare und Gesichter mit unterschiedenen Farben, und putzeten sich sehr sorgfältig. Die Weiber verbrannten sich lebendig mit ihren verstorbenen Männern, nach dem Gesetze, welches dieserwegen aufgerichtet wurde, weil die meisten Weiber ihre Männer verliessen, oder ihnen Gifft gaben, daß sie sich ohne Gefahr und Zwang den jungen Liebhabern, welche ihnen gefielen, überlassen konten. Diese Cathei waren tapfer, und übertraffen ihre Nachbarn weit an Erfahrung in der Kriegs-Kunst. Herr Corneille berufft sich noch auf den Eusebium (b), und auf Plinium (c). Der letztern Citation aber hätte er können überhoben seyn; denn sie ist falsch. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. (b) de Praepar. Evang. L. VI. c. 22. (c) L. VI. c. 22.

CATHEIM, so hieß vor diesem eine Stadt in Franckreich, siehe *Caen*, im III. Bande p. 46. u. f.

CATHEI MONTES, sind Berge in Sarmatia, in Asien, nach dem Plinio (a), der die Quelle des Flusses Lagous, in welchen der Opharus fällt, dahin setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CATHELAUNE, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Catalauni*, und *Chalons*.

CATHEM, so hieß vor diesem eine Stadt in Franckreich, siehe *Caen*, im III. Bande p. 46. u. f.

CATHEN, eine Stadt im Fürstenthum Anhalt, siehe Köthen.

CATHENA, oder *Cantenna*, nach unterschiedenen Exemplaren des Frontini (a). Es soll dieses ein Ort seyn, der nicht weit von Rhegium Julium liegt, wie Ortelius, der sich auf das durch Plutarchum geschriebene Leben Crassi gründet, anmercket. Modius zweiffelt, ob man nicht etwa *Catana* lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5.

CATHENES, Lat.

CATHENESIA, eine Provintz in Schottland, s. *Cathnes*.

Catherina-Thal, ein Nonnen-Kloster in der Schweitz, siehe Catharina-Thal, und Diessenhofen.

CATHIEREMITÆ, ein altes Volck in dem verheissenen Lande, welches neben denen Gabaoniten gewohnet, nach dem Josepho (a). Es ist mit *Cariathiarim* des Josuä (b) einerley. *Martin.* Dict.

(a) Ant. Lib. V. c. 1. (b) cap. XV. vid *Masius* in h.l.

CATHILCI, ein altes Volck in Germanien. Strabo (a) setzt es unter die Zahl derjenigen, welche vom Julio Cæsare überwunden worden. In der Lateinischen Ubersetzung, und in der Tabelle liest man *Cathili*; im Griechischen aber steht Καθιίλκοι. Doch muß man gestehen, daß Strabo dieses Volck, nebst vielen andern Völckern, deren meiste Nahmen verstümmelt sind, genennet hat. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. p. 292.

CATHILI, ein altes Volck in Germanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CATHIM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Caen*, im III. Bande p. 46. u. f.

CATHIPPI, ist der Nahme einer Stadt in Asien, die eines Theils nach Meden oder Parthien zugelegen, nach dem Orosio, der von Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

CATHIZON, eine Stadt in Thracien, siehe *Gerania*.

CATHNES, oder

CATHNESS, *Caithneß* (a), und *Cathenes*, Lat. *Catenesia*, oder *Cateynesia*, von denen alten Einwohnern, denen *Gatinis*, oder *Carinis*, also genennet, ist die äusserste Provintz in Schottland, und eine von denen in diesem Königreiche, die am weitesten gegen Norden liegen. Sie hat in der Länge ohngefähr 35, in der Breite aber 20. Englische Meilen. Gegen Norden und Osten ist sie von dem Meere umgeben, und hat die Orcadischen Insuln nicht weit von sich liegen. Von Strath-Navern und Suther-Land wird sie durch Gebürge getrennet. Weil es niemahls, oder doch nur eine kurtze Zeit recht warm daselbst ist; so kommen weder die Garten- noch Feld-Früchte gar zu wohl fort. Uber dieses mangelt es an Holtz, und die allda befindliche sehr hohe Gebürge, sonderlich gegen Sutherland zu, machen die Gegend noch unangenehmer. Hingegen ist die Gräserey, der Fischfang, (theils in der See, theils in den vielen kleinen Flüssen und Teichen,) ingleichen die Jagd, überaus gut; auch wird viel Torff zum brennen ausgegraben, und darneben findet man Kupffer, Bley und Eisen, an unterschiedenen Orten. Die Rudera, so man von vielen alten Wohn-Plätzen daselbst antrifft, geben zu erkennen, daß dieses Land vor Alters viel volckreicher, als ietzo, gewesen. Doch fehlet es noch heutiges Tages weder an Städten, Dörffern und Adelichen Schlössern, noch an Einwohnern. Die zwey vornehmsten Oerter sind Wick und Thurso. *Wick*, an der Oestlichen Küste gelegen, ist ein Königlicher Flecken, und der Sitz des Sherifs, hat einen ziemlichen guten Hafen, und treibt feine Handlung. Bisweilen wird die gantze Provintz von diesem Orte *the Shire of Wick* genannt. *Thurso* ist ein starck bewohnter Flecken, dem Grafen von Cathnes gehörig, und liegt an der Westlichen Küste, an einem kleinen Meer-Busen, welcher einen guten Hafen formiret. Nächst diesen sind einige Gräfliche Schlösser allhier zu finden, als Sincle, oder Sainclair, (vor Alters Girnego, oder Kernigho) Kecce, A Kergil, May, Dunbeth, Berrydale, nebst etlichen geringern Plätzen. Unter diesen Schlössern allen aber ist Sinclair das merckwürdigste, welches denen Grafen von Cathnes oder Caithneß gehöret, die ihm ihren Geschlechts-Nahmen gegeben haben. Die Keiths und Mowaths haben auch viele Ländereyen in dieser Provintz. Den Sitz des Bischoffs von Cathnes hat man nach Dornock, welches ein blosses Dorff in Sutherland ist, gelegt. Von den Küsten gehen viel Vorgebürge in das Meer hinein, als Holburnhead, Sansidehead, Dinnethead, Noshead, Clythenes u. s. f. Das vornehmste unter allen, nicht nur von dieser Landschafft, sondern auch von gantz Schottland, ist Duncans-Bay-Head, insgemein Dungisby-Head genannt, welches sich gegen die Orcadischen Insuln erstrecket. In den alten Zeiten sind die Grafen der ietzterwehnten Insuln auch zugleich Grafen von Cathnes gewesen, bis endlich diese letztere Würde auf die Nachkommenschafft Wilhelmi Sinclairs, oder Sainclairs, Königlichen Panetiers, oder Speise-Meisters, gekommen, nachdem selbiger die Tochter eines Orcadischen Grafens, Nahmens Melise, geheyrathet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat present de la Gr. Br. T. II. p. 279.

CATHOLICA, ist eine kleine Stadt in der Landschafft Val di Mazara, in Sicilien, siehe *Catolica*.

Catholisch-Willrode, ein Chur-Mayntzisch Dorff, 2. Stunden von Salmünster, in der Wetterau. Goldschadt.

CATHON, eine Insul in dem Archipelago, nach dem Pomponio Mela. Siehe *Cothon*. *Martin.* Dict.

CATHON, oder *Cothon*, ein Hafen und Insul in der Stadt *Carthago*, in Africa, siehe *Carthago*.

CATHRA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Catracharta*.

Cathrinau, ein Dorff in Thüringen, an der Saale, unweit Rudelstadt. Goldschadt.

Cathrinhausen, ein Kloster zu Eisenach, siehe Eisenach.

CATHUARII, gewisse alte Völcker in Deutschland, siehe *Hattuarii*.

CATHULCI, und

CATHULCONES, oder

CATHULONES, ein altes Volck in Germania magna, nach dem Ptolomæo (a). Die Auflage des Bertii hat *Calucones*, und setzt unter sie, das ist ihnen gegen Mittag, die Cheruscos, und mercket zugleich an, daß sie auf den beyden Küsten der Elbe wohneten. Cluverius (b) trägt kein Bedencken, zu glauben, daß sie an dem Orte gewohnet, wo die Städte Lüneburg und Dannenberg liegen; zwischen den kleinen Flüssen, Jetze, Ouwe und Elmenaw. Es liegt, sagt er, in diesen Gegenden ein Flecken, der gemeiniglich Ultzen genennet wird, und scheint er noch Spuren des alten Nahmens dieses Volckes in sich zu halten. Siehe *Calucones*, im III. Bande p. 190. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 11. (b) German. Ant. Lib. III. p. 80.

CATHUM, so hieß vor diesem eine Stadt in Franckreich, siehe *Caën*, im III. Bande p. 46. u. f.

CATI, und *Daci*, sind Völcker, welche mehr als an einem Orte in den Sylvis des Statii zusammen genennet werden. Ortelius wirfft die Frage auf, ob dieses Wort nicht etwa vor *Catti*, oder vielmehr *Gothi*, stehe? Die Lateinische Ausgabe, welche der Ubersetzung des Abtes Marolles beygefüget ist, liest überall *Catthi*. In Gronovii Auflage steht *Catti*:

(a) Das *Cattis Dacisque* fidem;

und:

(b) Hæc est, quæ victis parcentia fœdera *Cattis*,
Quæque suum *Dacis* donat clementia montem.

Martin. Dict.

(a) L. I. Sylv. 1 v. 27. (b) L. III. Sylv. 3. v. 158.

CATIARI, ein Volck unter den Scythen, siehe *Scythæ*.

CATICARDAMNA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige sagen, es sey dieses der Ort, wo die Reliquien des Heil. Bartholomæi ruheten (b). Andere aber (c) halten davor, es sey der Nahme der heut zu Tage so genannten Provintz *Cormandel*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. cap. I. (a) *Ortel.* Thesaur. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CATIEUCHLANI, oder

CATIEUCLANI, ein altes Volck in Groß-Britannien, siehe *Catyeuchlani*.

CATIF, eine Stadt im glückseeligen Arabien, siehe *Katif*.

CATI FONS, so nennet Festus Pompejus die Quelle eines Baches, mit Nahmen *Aqua Petronia*, der in die Tiber fiel. *Martin.* Dict.

CATIGAN, eine Stadt in Asien, siehe *Chatigan*.

CATIGARA, ist, nach dem Ptolomæo und Cellario (a), eine ehemahlige Stadt derer Siner, in Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 23. §. 40.

CATILÆ SOLITUDO, eine Wüste in Palæstina. Sie wird in dem Leben des Heil. Euthymii (a), des Einsiedlers, in der Sammlung Surii erwehnet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CATINA, eine Stadt des Peloponnesi, in Arcadien, wie Plinius meldet, auf den sich Ortelius berufft. *Martin.* Dict.

CATINATÆ, (a) Nonnius führet folgende Worte aus dem VIII. Buche Catonis an; Is (Fluvius Iberus) oritur ex Catinatis. Es fragt sich also, ob dieses der Nahme derer Gebürge sey, auf welchen der Ebro entspringet? *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CATINENSIS AGER, ein besonderes Feld in Spanien, siehe *Carrinensis Ager.*

CATISA, eine Stadt in Asien, siehe *Capisa*, im III. Bande p. 470.

CATIVA, eine Stadt in Spanien, siehe *Xativa.*

CATIUM, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Italien, wie Frontinus schreibt, auf dem sich Ortelius beziehet. *Martin.* Dict.

CATLAN, (a) eine Provintz in der Tartarey, zwischen dem Gihon und dem Königreiche Bedakchan. Sie hat eine Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timurbec Tom. I. p. 241.

Catlenburg, Cadanburg, Cadansburg, Cattlenburg, Catelnburg, Catelensburg, Catlenborg, Katelenborg, Katelnburg, Kathalenburg, Kathelenborch, Kattelenburch, Kattelingheborch, Kattelenborch, Katteleborch, Katlenburg, und Kattlenburg, ein Schloß und Amt im Fürstenthum Grubenhagen, in Nieder-Sachsen, zur lincken des Flusses Ruma, eine Meile von Osterrode, und fast in gleicher Weite von Gibelhausen und Northeim, in einer angenehmen Gegend, auf einem Berge, ohnweit der Biels-Höhe gelegen. Es soll sehr alt seyn, und nach einiger Meynung seinen Nahmen von den alten Catten haben. Andere, und unter diesen sonderlich Lucæ (a), verwerffen diese Meynung gäntzlich. Es saget nehmlich bemeldeter Lucæ, daß Catlenburg eines von denen alten Berg-Schlössern derer Sachsen, wodurch sie ihre Länder und Gegen beschühet, gewesen. Catlenburg oder Catelnburg nun, saget er, sey von dem gemeinen Volcke also genennet worden, und also dieser Nahme bis auf unsere Zeiten übrig geblieben, heisse aber eigentlich Cadanburg oder Cadansburg. Denn da soll es ein Sächsischer ...

es doch um die Jahre 1623. und 28. in denen damahligen Kriegen dermassen mitgenommen worden, daß Hertzog Friedrich genöthiget worden, solches von neuem repariren zu lassen, welches Hertzog Christian Ludewig im Jahr 1650. zu Stande gebracht. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) im Grafen-Saal P. II. p. 895.

CATLIDG, ein kleiner Ort in Engelland, siehe *Karlage.*

CATMOSE (a), ist ein angenehmes und fruchtbares Thal in Rutlandshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Camden's* Brit. p. 455.

CATNA, eine alte Stadt in Palæstina, in Galilæa, siehe *Cana*, im III. Bande p. 286. u. f.

CATOBRICA, und

CATOBRIGA, oder

CATOBRIX, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Cetobrica.*

CATOCHE, (CAP) ein Vorgebürge in dem Mexicanischen Meer-Busen, siehe *Cap Catoche*, im III. Bande p. 414.

CATOCHI, ein Fluß in Griechenland, siehe *Achelous*, im I. Bande p. 135. u. f.

GATOLACENSIS VICUS, oder

CATOLACUM, ein Dorff in Franckreich, siehe *Catullacus Vicus.*

CATOLICA (a), eine kleine Stadt in Sicilien, in dem Thale Mazara, tieff in dem Lande, hat den Titul eines Fürstenthums, und liegt nahe bey Siciliano, zwischen denen Bergen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CATOLICA, (a) ein Dorff in Italien, in Romagna, auf einer Küste, nahe bey dem Venetianischen Meer-Busen, zwischen Rimini, und Pefaro, an den Gräntzen des Hertzogthums Urbino. Es ist bloß wegen der Versammlung merckwürdig, die im Jahre 359. allhier unter dem Pabste Liberio gehalten wurde, als 400. Bischöffe auf einem Concilio zu Rimini beysammen waren, grösten theils von der Kirche abgiengen, und dem Arrianismo beyfielen. Diejenigen nun, welche Orthodoxen blieben, wolten mit den Arrianern nichts zu thun haben, und hielten ihre Zusammenkünffte an diesem ...

ist. Einige Geographi halten diesen Ort für das *Columella* der Alten. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CATON-BELLE, ein Fluß in Africa, in Nieder-Æthiopien, im Königreiche Bengala. Er hat seine Quelle gegen Nord-Ost, nicht weit von dem Königreiche Angola, wie auch der Fluß *Cuibo*, welchen er zu sich nimmt, und sich mit demselben bey dem Fort *Cabuto*, Benguela oder St. Philippe gegen Norden, in den Oceanum ergeußt. Dapper (a) sagt von *Caton-Belle*, er entstünde aus 2. bis 3. Armen des Flusses, die sich zusammen vereiniget. Er ist saltzig, fährt er fort, und man hat Gräben gemacht, darinne man Wasser von demselben aufbehält, um Saltz daraus zu machen. Der Eingang desselben ist vor Wind und Wetter bedeckt, und da er 16. Fuß tieff Wasser hat, können die grossen Schiffe sicher daselbst landen. Gegen Norden dieses Flusses macht die See einen Meer-Busen, allwo die Schiffer einen so guten Grund zum Ancker werffen finden, daß ihm die Holländer daher den Nahmen De Goede Bay gegeben haben. Die Küste ist in dieser Gegend niedrig und fruchtbar, das Land aber, so weiter von der See liegt, ist höher, und mit einigen Wäldern bedeckt. Zwey Meilen von Caton-Belle gegen Süden ist ein Fluß, der frisches Wasser hat, und sich nur, wenn die Regen-Zeit einfällt, in die See ergießt. *Martin.* Dict.

(a) Afriquæ p. 375

CATONEUM, eine Stadt, oder vielmehr nur ein grosses Dorff, in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Codogno.*

CATONI, ein Volck jenseits des Tanais, siehe *Catani.*

CATONIUM, eine Stadt, oder vielmehr nur ein grosses Dorff, in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Codogno.*

CATOPTERIUS, ist ein jäher Ort auf dem Berge Parnasso. Er gehet bis nach Anemoria, wie Strabo berichtet. Siehe den Articul *Parnassus.* *Martin.* Dict.

CATORIGAS, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Caturica.*

CATORIGES, eine alte Nation in Gallien, siehe *Caturiges.*

CATORIGOMAGUS, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Caturica.*

CATORISSIUM, und *Caturissium* (a), auf Frantzösisch *Chatrousse*, oder *Chartrousse.* In der Tabula Peutingeriana wird dieses Ortes gedacht, allwo Grenoble zwischen *Catorissium*, und *Morginnum*, welches Morges ist, stehet. *Catorissium*, oder *Chartrousse*, ist ein grosses Dorff, welches unten an einem Berge gleiches Nahmens liegt, auf welchem eine Einsiedeley und das Kloster der grossen Chartrousse stehet. (b) Man hat hernach den Nahmen verändert, indem man das r in der andern Sylbe des lateinischen Nahmens in die erste gebracht hat; so, daß man, an statt *Catorissium*, *Cartosium*, *Cartucia*, *Catursium*, oder *Cartusium*, und endlich auch *Cartusia*, gesagt hat, welches letztere den Vorzug behalten. Es ist gewiß, daß man sonst *Catorissium* sagte. In einer geschriebenen Chronicke, welche in der Bibliotheck zu S. Medardi in Soissons aufbehalten wird, die sich mit dem Jahre 1261. endiget, und in welcher die Zeit der Stifftung von vielen Münchs-Orden angegeben wird, stehet auch von denen Carthäusern folgendes: Anno M. LXXXVI. coepit *Ordo Catursiensis*, und in dem Testamente Ludovici IX. Königs von Franckreich lieset man ebenfalls *Ordo Catursiensis.* Humbert von Burgund schreibet, daß die Carthäuser ihren Nahmen von einem Hause dieses Ordens bekommen, welches bey einem Kirchspiele, Nahmens *Cartusia*, gelegen. Dieses Kirchspiel *Cartusia* ist mit *Catorissium* einerley, welches auf Frantzösisch *Chatrousse*, *Chartrouse*, und endlich *Chartreuse*, heißt, welches letztere ietzo allein gebräuchlich ist. Siehe *Chartreuse.* *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Vales.* Not. Gall. p. 137. (b) *Valesiana* p. 82.

CATOTFN, ein Berg in Asien, siehe *Capotes*, im III. Bande p. 486.

CATRÆA, eine Stadt in Creta, siehe *Catre.*

CATRALEUCOS, und

CATRALEUCUM, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, nach Ptolomæi Bericht. Siehe *Contraleucenses.* *Martin.* Dict.

CATRE, eine Stadt in Creta, wie Stephanus der Geographus schreibet; Diodorus Siculus nennet sie *Catræa*, wie auch Pausanias (a), welcher Catræum als ihren Erbauer angiebt. Dictys Cretensis gedenckt ihrer ebenfalls. Siehe Berckelium über diesen Articul des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) In Arcad.

CATRIA, also hieß vor Zeiten die Insul Ægusa, wie Stephanus und Bochart (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Chanaan l. 27. p. 510.

Catrinlaucken, ist ein Vorwerck in Nadravia, in dem Brandenburgischen Preussen gelegen, und in das Amt Salau gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CATRUMMA, eine Stadt in der Insul Ceylon, bey welcher die Elephanten auf eine besondere Weise häuffig gefangen werden. Hübn. Zeit. Lex.

Cats, eine alte und ehedessen ansehnliche Herrschafft in Seeland, siehe Kats.

CATSANDT, oder

CATSSANDT, eine Insul an den Flandrischen Küsten, siehe *Cadsandt*, im III. Bande p. 39.

CATTABANES, ein Volck in dem glückseligen Arabien, siehe nachstehenden Artickel.

CATTABANIA, oder *Citibæna*, eine Landschafft in dem Glückseligen Arabien, wie Stephanus der Geographus schreibet, der sich auf das XVI. Buch Strabonis berufft, da man *Catabania* mit einem t findet (a). Es ist ein Land, welches Weyhrauch und Myrrhen hervor bringt. Man lieset auch daselbst, daß eine Nation, die *Chatramotitæ* geheissen, von der Stadt *Catabanor* Meister gewesen. *Catabania* war ohne Zweifel das Land um diese Stadt herum. Wenn Ptolomæus das Volck in dieser Gegend nennt, spricht er *Cattabeni* (b). Andere aber sagen *Cattabanes*, oder *Cattabeni*, und *Catabani*, wiewohl Bochart (c) davor hält, daß die *Catabani* und *Gebanitæ* ein Volck gewesen, und ihr Wohn-Sitz eigentlich in den Anfang des Sinus Arabici zu setzen sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) p. 768. (b) L. VI. c. 7. (c) Phaleg. II. 21. p. 116.

CATTABENI, ein Volck in dem glückseligen Arabien, siehe vorherstehenden Artickel.

CATTANIA, Ortelius (a) findet in dem III. Ephesinischen Concilio, daß ein Bischoff dabey gewesen, der daher genennet worden. Er sagt aber nicht, in welcher Provintz. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CATTARI, eine Nation gegen Croatien, wie Nicetas schreibt, auf den sich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CATTARINI, so werden die Einwohner der Stadt *Cattaro* in Dalmatien genennet, siehe nachfolgenden Artickel.

CATTARO, *Cataro*, oder *Catari*, Lat. *Cathara* (a), *Catharæ*, oder *Catharum*, eine Stadt in Dalmatien, auf der Küste des Meer-Busens oder Canals gleiches Nahmens, an den Gräntzen von Albanien, an der Anhöhe eines Berges. Sie ist von Natur feste wegen ihrer Lage, und durch die Kunst, vermittelst eines Schlosses, in der Höhe. Es ist allhier ein Bischöflicher Sitz, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Bary, im Königreiche Neapolis gehöret. Sie ist auch mit einem Hafen am Ende des Meer-Busens von Cattaro versehen, welcher sich mit dem Venetianischen Meer-Busen vereiniget, davon er einen kleinen Theil ausmacht. Sie gehört den Venetianern, die sie seit dem Jahre 1420. besitzen, nebst ihrem Gebiete, darinnen 17. Dörffer oder Schlösser liegen, welche auf der einen Seite an die Ländereyen der Republick Ragusa, und auf der andern an die Türckey gräntzen, auf der Seite von Monte-Nero, welches nahe dabey ist. Die Einwohner heissen *Cattarini.* Harduinus, und andere halten davor, daß es des Plinii (b) *Ascrivium*, und des Ptolomæi *Ascruvium* sey, und also hierinnen die Meynung des Nigri einigen andern vorziehen, welche sagen, dieses letztere sey entweder *Melanta-Grande*, oder *Castel-Nuovo.* Die Türcken haben offt versucht, diesen Ort wegzunehmen; wie sie denn im Jahr 1571. einen Hauptmann, Nah-

Germanien; theils in Belgica eingefallen waren. In dem III. Jahrhundert hat Caracalla einen Sieg an den Mayn wider die Chatten und Allemannen befochten, dessen auch auf den Müntzen gedacht wird. In dem IV. und V. Jahrhundert werden die Chatten öffters unter dem Nahmen der Francken mit begriffen. Doch hat der Bundes-Nahme ihren eigenen Nahmen niemahls ausgetilget. Vielmehr haben sie denselben zu allen Zeiten behalten, und bis auf die späten Nachkommen fortgesetzet. Daß aber die Schrifftsteller der mittlern Zeit sie nicht mehr *Chattos*, sondern *Hassos* nennen, ist für keine Veränderung des alten Nahmens, vielweniger für eine Anzeige eines neuen Volckes zu halten; sondern es kommt daher, daß die Ober-Länder den Buchstaben T gerne in ein S verwandeln. Sonst waren sie unter allen Deutschen fast die eintzigen, welche den Francken, nachdem sie aus Deutschland gezogen, und sich in Gallien feste gesetzet, getreu verblieben. Es sind von den Cattis die Batavi und Caninefates, welche nachmahls ein Theil des Römischen Reichs geworden, nachdem sie zuvor ein Theil der Chatten gewesen; ingleichen die Chattuarii und Mattiaci entsprungen. Einige wollen auch die Sunicos und Taxandros hinzu setzen, welches aber ungewiß ist. Die vornehmsten Oerter derer *Cattorum* waren *Castellum Cattorum* und *Munitium*. Der erste, welchen man hernach *Sterontium* nennete, war der gewöhnliche Ort ihrer Versammlungen. Die meisten Geographi behaupten, daß dieses Cassel, die Haupt-Stadt in der untern Land-Graffschafft sey; andere sagen, es sey Catzen, ein kleiner Marcktflecken in dem untern Theile der Grafschafft Catzenellenbogen; die Aehnlichkeit der Nahmen ist der Grund ihrer Meynung. Den andern Ort hält man für Göttingen, eine Stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen, welches einen Theil der Staaten des Hauses Braunschweig ausmacht. Die Catten theileten in dem untern Reiche sich in 2. Partheyen. Einige vereinigten sich mit denen Cheruscis, und andern Nationen, davon hernachmahls die Francken entstunden, und die andern verliessen ihre alte Wohnung, und liessen sich in der Landschafft der Batavorum nieder, allwo noch zwey Marcktflecken sind, die ihren Nahmen behalten haben. Der eine ist *Cattwick* am Rhein, und der andere *Cattwick* am Oceano. Siehe *Meliboci*. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a *Corn*. Dict. d' *Audifret* Geogr. T. III.

Cattenau, ist ein kleines Amt in Nadravia, in dem Brandenburgischen Preussen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Cattenhayn, ist ein Berg in Meissen, bey Zwickau gelegen, auf welchem die Moldau entspringet. Er soll seinen Nahmen von denen Cattis erhalten haben. *Univ. Lex*. V. Th.

CATTERICK, ein Dorff in Engelland, in der Provintz Yorck. Es ist weiter nichts merckwürdig, als weil einige daselbst Merckmahle von der alten Stadt *Cataractonum* finden wollen. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict.

Catteried, ein Flecken in Thüringen, siehe Kattetied.

Catteroberg, ein Adeliches Ritter-Gut im Osterlande, siehe Carsdorff.

Catterodorff, ist ein Dorff im Stifft Zeitz, etliche Stunden von Zeitz entlegen, und ins Amt Haynsburg gehörig. Goldschadt

CATTES (LES) ist die Frantzösische Benennung einer alten Nation in Deutschland, siehe Catten.

CATTI, ist die lateinische Benennung einer alten Nation in Deutschland, siehe Catten.

CATTIDERIDES, so hiessen vor Alters 9. Insuln auf dem grossen Welt-Meere, siehe *Açores*, im I. Bande p. 167. u. f. Wie auch *Cassiterides*.

CATTIDUDANI,

CATTIDUNI, oder

CATTIEUCHLANI, ein ehemahliges Volck in Engelland, siehe *Catyeuchlani*.

CATTIGARA, eine alte Stadt in Asien, in dem Lande Sina, welches einen Theil von dem heutigen China ausmacht, davon die Sineser den Südlichen Theil inne hatten. Ortelius sagt, Jacob Castald nenne eben dieses Ort *Canton*. Siehe *Quanton*. *Martin*. Dict.

CATTIMELIBOCENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Hessen, siehe Catzenelenbogen.

CATTIMELIBOCUM, eine Stadt und festes Schloß in Hessen, siehe Catzenelenbogen.

CATTIMELOBICENSIS COMITATUS, eine Grafschafft in Hessen, siehe Catzenelenbogen.

CATTINARA, eine Stadt in Italien, siehe *Catuli Ara*.

CATTITERIDES, diesen Nahmen legten die Alten einigen heute zu Tage unbekannten Insuln bey, siehe *Cassiterides*, und *Açores*, im I. Bande p. 167. u. ff.

Cattlenburg, ein Schloß und Amt in Nieder-Sachsen, siehe Catlenburg.

CATTORUM VADUM, ist der lateinische Nahme eines Dorffes in der Solmischen Grafschafft Braunfels, siehe Catzenfurth.

CATTORUM VICUS, ein Dorff in der Holländischen Provintz Rhynland, siehe *Katwyck*.

CATTUARII (a), *Leunclavius* hat in seiner Edition des Geschichtschreibers Dionis Cassii eine deutsche Nation, Nahmens *Britanni* gefunden, und dieses Wort in *Cattuarii* verwandelt, indem er glaubt, daß sie gegen den Nieder-Rhein gewohnet. Ich habe, sagt Herr Martiniere, diese Anmerckung aus dem Ortelio; die ich aber unter denen Anmerckungen Leunclavii über das 57. Buch Dionis, darauf sich Ortelius berufft, nicht habe finden können. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Thes.

CATTUELLANI, eine alte Nation in Groß-Britannien, siehe *Catyeuchlani*.

CATTUS, ein Fluß in Schlesien, siehe Katzbach.

CATTUSA, oder

CATTUZA, eine Stadt in Thracien, siehe *Gerania*.

CATTUZI, eine Nation in Thracien, siehe *Gerania*.

CATTWICK OP ZEE, ein Dorff in der Holländischen Provintz Rhynland, siehe *Katwyck*.

CATUACI, eine alte Nation in Gallien. Julius Cæsar gedencket derselben, wenn man einigen von seinen Editoribus hierinne glauben darff. Marlianus und andere haben es vor *Douai* gehalten. Divæus hingegen hat geurtheilt, es sey ein Fehler, und solle *Aduatici* heissen. Endlich aber ist das *Catuaci* in den guten Editionen gar verschwunden. Nicolaus Sanson (a) in seinen Anmerckungen über die Charte des alten Galliens spricht: Weil der Nahme *Catuaci* bey allen alten Auctoribus unbekannt, und *Aduatici* bey dem Cæsare, Dione, Europio, Orosio, sehr bekannt ist, welche aller der Kriege des Cæsaris, erst nach dem Cæsare selbst Meldung gethan; so haben wir dafür gehalten, daß *Catuaci* durch ein Versehen aus *Aduatici* entstanden sey. Siehe diesen Articul, im I. Bande p. 261. *Martin*. Dict.

(a) p. 17.

CATUALIUM, ein alter Ort in Gallia Belgica, nach der Tabula Peutingeri (a), zwischen Blariaco, welches *Blerie* ist (b), und Feresne, welches Eoden ist, XIV. tausend Schritte von dem ersten, und XVI. tausend von dem andern. Es ist also das heutige Halen, wo der Fluß Welpe vorbey fliest, der sich daselbst mit der Geete, vermittelst eines Canals, vereiniget, der Abtey Rotten gegen Norden im Oesterreichischen Brabant, an den Gräntzen des Bischoffthums Lüttich. *Martin*. Dict.

(a) Segm. I. (b) *Alting*. Germ. Inf. Part. I.

CATUADÆI (a), nach Suidæ Erklärung bedeutet dieser Nahme diejenigen, so unter der Erde wohnen. Es ist demnach kein Nahme eines besondern Volckes, sondern er kommt überhaupt allen denenjenigen zu, die anstatt ihre Häuser über den Boden in die Höhe zuführen, sich gewisse

dem Etat present de la Grande Bretagne (d) sollen sie die 3. Provintzen Engellandes, nehmlich Buckingamshire, Bedfordshire, und Worckshire ausmachen. Aber der Unrichtigkeit dieses letztern Nahmens zu geschweigen; so kan man nur aus diesen unterschiedenen Meynungen schliessen, daß diese Nation ein Land in denen Gegenden von *Buckinghamshire* inne gehabt. Ihre Städte waren: Salenæ, Urolanium, Lactodurum, Burocubrivis, Magiovinium, und Pontes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. (b) L. VI. p. 678. (c) Thes. (d) T. I. p. 36.

Caz, ein ziemlich festes Schloß in der Niedern Grafschafft Catzenelenbogen, siehe Catzenelnbogen (Neu).

Caz, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Caczes*, im III. Bande p. 26.

Cazbach, ein Fluß in Schlesien, siehe Kazbach.

Cazendorff, ein Dorff im Thüringischen Kreisse, im Fürstlichen Amte Freyburg gelegen, und unter den Carßdorffer Gerichts-Stuhl gehörig. Wabst.

Cazenelnbogen, Cazenellebogen (a) Cazenellnbogen, Catzenelnbogen, Caznelbogen, Cazinelnbogen, Kattenelnbogen und Kazenelnbogen, ist eine Grafschafft in Deutschland, im Ober-Rheinischen Kreisse, in Hessen, an den Gräntzen der Grafschafft Nassau, welche auf Lateinisch *Catimelobicensis Comitatus* heist. Sie hat von dem alten Schlosse Cazenelnbogen, dieses aber von denen Cattis, den Nahmen, was nehmlich das Wort Katzen oder Catzen anbelanget. Ob aber Elnbogen von dem Berge Meliboco herkomme, als der in dieser Gegend gelegen ist, wie man insgemein glaubet, ist noch eine unausgemachte Sache. Diese Grafschafft wird in 2. Theile abgetheilet. Die Hohe, die man auch sonst die Obere Grafschafft nennt, erstreckt sich von dem Zusammenflusse des Rheins und Mayns biß an die Berg-Strasse, die Pfaltz und die Grafschafft Erpach, und mag ohngefehr 10. Meilen lang, und 6. breit seyn. Darmstadt ist die Haupt-Haupt darinne. Die andern Oerter sind Zwingenberg, Gerau, Hayn, Rüsselheim, u. a. m. Der niedrige Theil, den man insgemein die untere Grafschafft nennet, gräntzet an die Ertz-Bischoffthümer Mayntz und Trier, an die Grafschafften Nassau und Dietz, und ist 7. biß 8. Meilen lang, und 4. breit. Sie gehöret fast gäntzlich dem Landgrafen von Hessen-Rheinsfelß; und dieses ist die eigentliche alte Grafschafft Catzenelnbogen. Es ist darinne die kleine Stadt St Gever am Rhein, St. Goar ebenfalls am Rhein, Nasteden, Schönau, Hohenstein, u. a. m. Diese Grafschafft war ihrem ersten Ursprunge nach zwischen den 2. Ertz-Bißthümern Trier und Mayntz, und gehörte einem so alten, als mächtigen Hause, welches seine Güter ansehnlich vermehrte. Da sich nun ein Theil davon zwischen dem Mayn und Neckar befand; so geschahe es daher, daß man sie in die Obere und Untere Grafschafft theilte. Wolffgang, welcher zu Anfange des zehenden Jahrhundertes lebte, ist der erste Graf von Catzenelnbogen gewesen. Heinrich III. Landgraf von Hessen, erlangte diese Grafschafft durch seine Heyrath mit Anna, der eintzigen Tochter und Erbin Philipps des Aeltern; er zeugte mit ihr Wilhelm, den jüngern, Mathilden, welche Johannes, Hertzog von Cleve, in Jahre 1478. zur Gemahlin nahm, und Elisabeth, die 1481. mit Johann, Grafen von Nassau-Dillenburg, vermählet wurde. Nachdem nun Wilhelm ohne Kinder gestorben war; so folgten ihm die Landgrafen von Hessen, vermöge einer in dem Heßischen Hause gemachten Verordnung. Wilhelm hatte auch die mütterlichen Güter mit darinne begriffen. Die Hertzoge von Cleve und die Grafen von Nassau aber widersetzten sich denselben, und behaupteten, die rechtmäßigen Erben zu seyn. Aber die Landgrafen wendeten dargegen ein, daß Mathildis und Elisabeth durch ihrem Heyraths-Contract sich davon loßgesagt, und sie also kein Recht darzu haben könnten. Nach vielen Weitläufftigkeiten wurde diese Sache endlich zum Vortheil derer Landgrafen entschieden. Die Obere Grafschafft wird von vielen auch die Land-Grafschafft Darmstadt genennet, weil sie in der Landes-Theilung gantz und gar der Darmstädtischen Linie zugefallen ist, welche sich zur Evangelischen Religion bekennet, zuweilen wird sie auch von der Stadt Gerau, das Gerauer-Land, Lat. *Geroa*, oder *Geravia*, genennet. Die Gegend aber, wo die Niedere Grafschafft liegt, wurde zu Caroli M. Zeiten *Heinrichia*, oder *Einrichia Silva* und *Terra*, jetzo Härich, oder Häyrich, genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. *d'Audifret* Geogr. T. III.

Cazenelnbogen, (Alt) ward bey Erbauung des folgenden zum Unterscheid also benennet, ist ein wüstes Berg- und Stamm-Hauß derer Grafen dieses Nahmens, so zwischen der Stadt Dietz und dem wüsten Berg-Schlosse Hohenstein am Dreutsch-Flusse, an denen Nassauischen Gräntzen, zwey Meilen von Nassau, wie auch von der Stadt Dietz gelegen, und nach Hessen-Rheinfels gehörig ist. Es war ehemahls derer also genannten alten Grafen gewöhnlicher Wohn-Sitz, liegt aber jetzo völlig im Ruin, und ist davon nur das blosse Gemäuer und eine Capelle noch übrig. Von dessen Erbauung ist wegen des Alterthums keine Nachricht vorhanden, wiewohl es eines der ältesten Stamm-Häuser dieser Gegend ist. Den Nahmen hat es von denen *Cattis* oder Catten bekommen, welche um diese Gegend gewohnet. Zu dem allhier befindlichen Amte gehören nachfolgende Dörffer, als: Klingenbach, Schönborn, Allendorff, Mittel-Fischbach, Nieder-Fischbach, Berbach, Ebershausen, und Gutenacker. *Univ. Lex.* V. Th.

Cazenelnbogen, (Neu) oder die Caz, Lat. *Cattimelibocum*, ist ein auf einem hohen Felsen gelegenes ziemlich festes Heßisches Schloß und kleine Stadt an der Lohne, in der Niedern Grafschafft Catzenelnbogen, gegen St. Goar und der Festung Rheinfels über, bey dem Städtgen Goarshausen gelegen. Es ist im Jahr 1343, oder, wie einige wollen, 1393. von dem Grafen Johanne zu Catzenelnbogen erbauet worden. Weil nun damahls, als diese Berg-Festung Caz erbauet ward, bereits ein altes Schloß vorhanden gewesen, davon das Land den Nahmen hatte, und wovon bereits im vorhergehenden Artickel gehandelt worden; so wurde jenes Alt und dieses Neu-Catzenelnbogen genennet. Es hat zwar an sich selbst ein schlechtes und geringes Ansehen, ist aber als ein Rhein-Paß ziemlich verwahret, könnte auch leicht zu einer trefflichen Festung gemacht werden, wenn die annoch obschwebenden Streitigkeiten zwischen Cassel und Rheinfels einmahl gehoben, und dem Landgrafen zu Cassel, als einem mächtigen regierenden Fürsten, völlig übergeben würde. Es ist um diese Gegend der Löcherichte Wunder-Fels Larley, der wegen seines starcken natürlichen Wiederhalls bey denen Alten sehr berühmt war, und der darauf befindliche Brunnen hat gutes Wasser. Das dabey befindliche Städtgen Goarshausen, unterhalb der Berg-Festung, ist zwar mit einer Mauer umgeben, auch mit einem schönen Thurme gezieret; doch ist die Befestigung der zu Rheinfels gar nicht zu vergleichen, ob schon die Caz ebenfalls ein starcker Rhein-Paß ist. Im dreyßigjährigen Kriege wurde diese Caz bald von Hessen-Caßelischen, bald von Darmstädtischen Völckern besetzt. Im Jahr 1688. und 1693. that solches der Landgraf von Cassel; im Jahr 1698. aber nahm Hessen-Rheinfels Chur-Mayntzische, und im Jahr 1699. Kayserliche Besatzung ein, welche im Jahr 1703. wieder auszog, und das Schloß den Hessen-Caßelischen wieder einräumete, die biß 1718. darinnen liegen blieben. Nach der Zeit biß 1734. lagen wieder Kayserliche darinnen, welche aber noch in selbigem Jahre den Hessen-Casselischen abermahls Platz machen musten. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* V. Th.

Cazenfurth, Lat. *Vadum Cattorum*, ist ein Dorff in der Solmischen Grafschafft Braunfels, zwischen Dillheim und Wehrdorff, an der Dille gelegen. Hierbey ist zu erinnern, daß dieses die Uberfahrt derer alten Catten gewesen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Catzen-

liegenden Gebürgen starcke und lange Mauern und viele Festungs-Wercke siehet, die ohne Zweiffel zu Vertheidigung der Stadt angeleget waren. Man muß erstaunen, wenn man siehet, wie diese Mauern biß auf den Gipffel der höchsten Berge sich erstrecken, ohne daß man etwan aus der Tradition in dem Lande einige besondere Nachricht davon erfahren kan; man kan aber leicht urtheilen, daß man darauf bedacht gewesen, diesen engen Paß durch verschiedene Verschantzungen, gegen die mit Gewalt nicht viel auszurichten war, zu verwahren. Das merckwürdigste, so noch jetzo zu Cavalle zu sehen, sind die Uberbleibsel einer Wasser-Leitung, welche aus doppelten übereinander stehenden Schwibbögen bestehet, durch welche das Wasser in die Stadt und in das Schloß geleitet wurde. Man trifft auch in dem Felde noch Stücken von Thürmen und Mauern an, welche diesen engen Paß verschlossen, dessen Wege sehr enge sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) T. I. L. I. p. 26.

CAVALLERIE (a), (LA) eine kleine Stadt in Franckreich, in Rouergue, 2. Meilen von Tarn und der Stadt Milhaud gegen die Cevennischen Gräntzen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAVALLIMOURS, ist ein feines Schloß in dem Hertzogthume Piemont, so nebst der umliegenden Gegend zu einer Graffschafft erhoben worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CAVALLO, ist ein Schloß und berühmter Paß in Tyrol, siehe *Covola*.

CAVALLO, Lat. *Bucephala*, eine Stadt in Macedonien. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CAVALLO, (CAPO) ein Vorgebürge in Neapolis, siehe *Cap Cavallo*, im III. Bande p. 414.

CAVALLO (MONTE), einer von den 7. Haupt-Bergen zu Rom, siehe *Quirinal*.

CAVALLONUM, ist der Lateinische Nahme einer kleiner Stadt in Franckreich, siehe *Cavaillon*.

CAVALLOS, (a) (man spreche es wie *Cavaillos* aus,) oder

CAVALLOS, (b) (PORTO DE) Lat. *Portus Equorum* (c), ist ein Hafen in America, im Gouvernement von Honduras. Herrera setzt ihn unter den 15. Gr. der Breite, und sagt, er sey 11. Meilen von San Pedro, und 40. von Valladolid. Es war ehemals eine Stadt dabey, welche der Bequemlichkeit und Grösse des Hafens wegen, den eine Bay daselbst macht, von Kauffleuten bewohnt wurde. Er hat seinen Nahmen, von den Pferden bekommen, welche die Schiffer bey einem grossen Sturme in die See warffen. Das Thal Naco, welches reich an Metallen, starck bewohnt, und das beste Quartier in dem gantzen Gouvernement ist, liegt 18. Meilen davon. Nachdem die Stadt Cavallos vielmahls von verschiedenen Nationen war eingenommen und geplündert worden; so wurde sie im Jahre 1591. von denen Engelländern, unter Anführung Christophori Newport, angegriffen, welcher ansehnliche Beute mit davon nahm. Der Ritter Anton Sherley griff sie nochmahls im Jahr 1595. an. Ein so öffters Unglück nöthigte endlich die Einwohner sie zu verlassen, weil der Hafen nicht allzu sicher, und auch nicht leicht zu befestigen war. Die Einwohner begaben sich also nach Amatica, welches 18. Meilen von diesem Hafen ist. Siehe *Amatique*, im I. Bande p. 721. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (c) *Univ. Lex.* V. Th.

CAVAN, oder *Cavon*, sonst auch *Est-Breny* (a) *Breane*, *Breania*, *Brenta*, und *Bresinia*, Lat. *Cavanensis*, *Comitatus* genannt, ist eine Landschafft in Irrland, in der Provintz Ulster, nebst dem Titul einer Graffschafft, welcher an die Familie derer Lamberts verknüpfft ist. Sie gräntzt gegen Nord-Osten an Monaghan; gegen Westen an Letrim; gegen Süden an Longford, West-Meath, und Est-Meath. Sie ist 47. Meilen lang, und 22. breit. Man kan sagen, daß die Einwohner derselben mehr in Forts, als in Städten, leben. Man theilet sie in VII. Baronien ein, welche sind:

Tullagha,	Tollagarvy,
Tullahonoho,	Clonchy,
Cavan,	Castle-Raghen,
und	Clonomoghan.

Es sind 2. Städte darinne, welche das Recht haben, Abgeordnete in das Parlament zu schicken; in keiner aber ist ein öffentlicher Marckt. Die vornehmsten Städte dieser Graffschafft sind:

Cavan, die Haupt-Stadt	Kilmore,
Belturbet, und	Castle-Raghen.

Martin. Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Etat. pres. d' Irlande p. 49.

CAVAN, Lat. *Cavonium*, ein Flecken in Ulster, in Irrland, ist zwar ein schlechter, doch der vornehmste Ort in der Graffschaft Cavan, welcher Sitz und Stimme im Parlament von Irrland hat. Hier ward im Jahr 1689. Der Hertzog von Berwyck von Wilhelmo III. erschlagen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. Ejusd. Zeit. Lex.

CAVANA, eine alte Stadt in dem Glückseligen Arabien, am Persischen Meer-Busen, ohnweit des Flusses Lan, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Ausleger lesen *Cabana*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI. c. 7.

CAVANENSIS COMITATAS, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Irrland, siehe *Cavan*.

CAVARÆ, wie Mela, nach Ortelii Bericht, schreibet. In denen neuesten Editionen lieset man *Cavarum* im Genitivo, als die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich. Siehe *Cavaillon*. *Martin.* Dict.

CAVARDI RUPES, ist der Lateinische Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, siehe *Mont-Chouart*.

CAVARES, wie Plinius, (a) oder

CAVARI, wie Ptolomæus (b) schreibt; eine alte Nation in Gallia Narbonnensi. Strabo (c) schreibt Κάουαρει, nach denen Exemplarien, die vor des Xylandri Edition herausgekommen, welcher in den seinigen Καϑουάρει fand, und glaubte, dieser Nahme müsse geändert werden. Casaubonus hat diese Verbesserung gebilliget, und in den Text Strabonis Καουάρους gesetzt, welches recht ist. Strabo (d) sagt: Die *Volcæ* wohnen an dem einen Ufer der Rhone, und an dem gegenseitigen die Salyi und *Cavari*. Dieses ist der ansehnlichste Nahme, und man nennet alle die Barbaren, so diese Landschafft bewohnen *Cavaros*, ob sie gleich jetzo, eigentlich zu reden, nicht mehr barbarisch sind, weil sie sich meistentheils die Römischen Sitten und Sprache angewöhnet, einige auch das Römische Bürger-Recht angenommen haben. Pomponius Mela (e) eignet ihnen die Stadt Avignon zu, wie auch Plinius (f). Nur schreibt ihnen dieser letztere noch eine Stadt Nahmens *Valentia*, zu, welches das heutige *Valence*, die Haupt-Stadt in Valentinois, ist. Also hat der P. Hardouin recht, wenn er sagt, daß die Cavares das Land gegen Osten der Rhone von der Iser biß an die Durance inne gehabt, und daß das Land dieser Völcker, Valentinois, Tricastin und die Graffschafft Venaissin in sich begriffen. Ptolomæus giebt folgende Städte bey ihnen an: *Acusio*, eine Colonie, *Avignon*, eine Colonie, *Orange* und *Cavaillon*, eine Colonie. Die Lage dieser Städte, die erstere ausgenommen, ist heutiges Tages ausser Streit, und folglich ist das Land der Cavarorum bekannt. Was *Accusio* anbetrifft; so weiß man den Ort eigentlich nicht, wo es gestanden; so viel ist nur gewiß, daß sie sehr weit von Grenoble gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 10. (c) L. IV. p. 186. (d) Ibid. (e) l. c. (f) L. III. c. 4.

CAVARIA, ein Ort in dem alten Gallien, siehe *Civaro*.

CAVARRUVIAS, ein Dorff in Alt-Castilien, siehe *Augusta Nova*, im I. Bande p. 1779.

CAVARUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cavaillon*.

CAVARUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Avignon*, im I. Bande p. 1785. u. ff.

In diesen Gebürgen waren die Pforten des *Caucasi*, von denen wir in dem Articul *Caspii* und Pforten (*Caspische*) handeln. Man muß auch unter der *Caspi*schen und *Caucasi*schen Land-Strasse einen Unterschied machen. Procopius (g) entdeckt uns denselben. Die Theile des Caucasi, spricht er, so gegen Osten sind, endigen sich an zweyen Pforten, die denen Hunnen zur Strasse dienen, wenn sie in die Länder der Perser und Römer einfallen wollen. Die eine heißt *Tzur*; die andere behält ihren alten Nahmen die *Caspi*sche. Die, so man Tzur nennt, hatte ehemahls die Pforte des *Caucasi* geheissen. Wir wollen allhier eine Vorstellung des Caucasi beyfügen, welche uns zwey neuere Geschichtschreiber mittheilen, die ihn durchstrichen sind, und also mit der Erzehlung des Chardin (h) den Anfang machen. Es ist bekannt, so lauten dessen eigene Worte, daß Asien durch eine lange Reihe Berge von einem Ende zum andern getheilet ist, deren die drey höchsten Theile (von denen Alten) *Taurus*, *Imaus* und *Caucasus*, genennet worden. Der erste geht am tieffsten nach Asien; und man heißt diese gantze Reihe überhaupt den Berg *Taurus*. Ich sage überhaupt; weil ieder Theil seinen besondern Nahmen hat, der bey ieder nahe bey demselben wohnenden Nation bekannt ist. Der letzte Theil ist der nächste an Europa, zwischen dem Schwartzen und Caspischen Meere, Rußland und die Türckey. Viele Schrifftsteller vermengen diese 3. Theile mit einander. Unter andern Plinius und Quintus-Curtius, welche den Caucasum nach Indien setzen. Strabo, welcher in dem XI. Buche seiner Geographie von diesem Berge redet, spricht, obgleich diese Auctores alle hierinne einig wären, so dürffe man ihnen gleichwohl nicht trauen, weil sie dieses nur aus Schmeicheley vorgegeben haben, damit sie den Alexandrum desto besser loben könnten, als vor welchen es weit rühmlicher war, wenn man von ihm sagte, er habe seine Siege bis über die Indianischen Gebürge verfolgt, als, er sey bloß über die am Ponto Euxino gelegenen Gebürge gegangen. Ich wolte fast glauben, daß dieses Versehen ein solcher Geographischer Fehler wäre, den Quintus Curtius mit Wissen und Willen begangen, so, wie er auch den Gangem von Süden kommen läßt, und den Jaxartes vor den Tanais hält. Ich würde es glauben, fährt angezogener Auctor fort, wenn er nicht in dem sechsten Buche den Berg Caucasus zwischen Hyrcanien und den Fluß Phasus setzte. Um aber wieder auf die Beschreibung des Berges Caucasi zu kommen; so ist dieses der höchste und beschwerlichste Berg, über solchen zu reisen, den ich iemahls gesehen habe. Er ist voller Felsen und schrecklicher jähen Spitzen. Man hat an vielen Orten mit vieler Arbeit Fußsteige ausgehauen. Als ich über denselben gieng, war er gantz mit Schnee bedeckt, der fast überall mehr als 10. Fuß hoch lag. Meine Führer musten an vielen Orten erst einen Weg mit Schauffeln machen; sie hatten eine Art von höltzernen Schuhen an ihren Füssen, welche bequem waren, darinne auf dem Schnee zu gehen, dergleichen ich nur in diesem Lande gesehen habe. Die Sohle hat die Gestalt und Länge eines Rackets ohne Flügel, aber nicht die Breite; das Netz ist auch mehr schlaff, und das Holtz gantz rund. Diese Art von Schuhen macht, daß sie nicht in den Schnee sincken. Denn sie drücken sich nicht über einen guten Finger breit hinein. In diesen Schuhen lauffen sie sehr geschwinde, und lassen nur leichte und ungewisse Fußtapffen hinter sich, weil diese Schuhe weder Vörder noch Hinter-Theil haben. Der Gipffel des Caucasi ist beständig mit Schnee bedeckt, und die gantzen 8. Meilen Weges lang, die man reisen muß, wenn man über denselben gehet, unbewohnt. Als wir auf dem Gipffel des Berges waren, thaten die Leute, so mich führten, lange Gebete an ihre Bilder, damit kein Wind entstehen möchte. Und in der That, wenn er ein wenig stärcker gegangen wäre; so würden wir ohne Zweifel in den Schnee seyn begraben worden. Denn er ist leichte und klein wie Staub: Der Wind führet ihn fort, und füllt die Lufft damit an. Aber, GOtt sey Danck, es gieng fast gar kein Wind. Die Pferde fielen an manchen Orten so tieff in den Schnee, daß ich vielmahls glaubte, sie würden gar nicht wieder heraus kommen. Ich gieng zu Fusse, und gantz sicher. Ich that nicht 8. Meilen zu Pferde, indem ich über diesen schrecklichen Berg reisete, welcher 36. Meilen lang ist. Es war mir in den 2. letzten Tagen nicht anders, als wenn ich in den Wolcken wäre, und konnte nicht 20. Schritte vor mich sehen. Denn die Bäume, damit der Gipffel des Berges bedeckt ist, verhindern eine weitere Aussicht sehr. Es sind Tannen-Bäume; und ich habe daselbst keine andern gesehen, welches mich wunderte. Denn da ich mir einbildete, auf dem höchsten Berge in der Welt oder wenigstens auf dem höchsten in Asien zu seyn; so hätte ich dasjenige gerne bestätiget, was einige Naturkündiger vorgeben, daß nehmlich die Blätter der Bäume auf den höchsten Bergen beständig in einerley Zustande blieben, weil die Winde und die Wolcken, welche machen könnten, daß sie abfielen, allezeit unterhalb derselben wären, und niemahls so hoch kämen. Ich habe aber dieses nirgends wahrgenommen. Eben so wenig habe ich gespühret, daß man daselbst keine Lufft schöpffen könne, wie sie sich einbilden. Nun ist es zwar wahr, daß sie sehr dünne und trocken ist; ich glaube aber doch, daß man daselbst eben sowohl, als in einer Lufft leben könne, die noch so sehr gemischt ist, und daß die Ursache, warum man hier keine Einwohner antrifft, eintzig und allein daher rühret, weil der Umgang und die Gemeinschafft mit andern Menschen daselbst beschwerlich seyn würde. Als ich diesen fürchterlichen Berg herab stieg, sahe ich die Wolcken sich unter meinen Füssen bewegen; und ich hätte mir eingebildet, daß ich in der Lufft schwebete, wenn ich nicht die Erde unter meinen Füssen gefühlet. Der Berg Caucasus ist bis an seine Spitze fruchtbar, und bringt Honig, Korn, und *Gom*, welches eine Art Getrayde ist, die man in Mingrelien hat, häuffig hervor. Er hat einen Uberfluß an Weinen, Früchten, Schweinen und grossem Viehe. Es ist überall sehr gutes Wasser. Man trifft viele Dörffer auf demselben an. Der Weinstock schlingt sich hier um die Bäume herum, und läufft vielmahls so hoch, daß man die Früchte davon nicht abbrechen kan. Man hielt gleich Weinlese, als ich darüber gieng, und befand die Weintrauben, nebst dem neuen und alten Weine vortreflich gut. Der Wein ist hier so wohlfeil, daß man an manchen Orten ein Faß 300. Pfund schwer, vor einem Thaler giebt. Und weil die Bauern nicht so viel Wein verkauffen, als sie keltern können; so lassen sie die Weintrauben auf dem Stocke verfaulen, ohne daß sie dieselben einsammlen. Sie wohnen in höltzernen Hütten, deren iede Familie 4. bis 5. hat. Sie machen mitten in der grösten ein Feuer an, und halten sich darum auf. Die Weiber mahlen so viel Getrayde, als man Brodt nöthig hat. Sie lassen den Teig in runden Steinen backen, die ohngefehr einen Fuß im Durchschnitte haben, hohl und zwey bis drey Fuß tieff sind. Sie lassen den Stein sehr heiß werden, legen das Brodt hinein, und schütten heisse Asche und glüende Kohlen darüber. Ja an manchen Orten bäckt man es so gar in der Asche selbst. Man kehret einen Ort in dem Ofen sauber ab, setzet das Brodt dahin, und schüttet, wie über das andere, Asche und glüende Kohlen. Dem ohngeachtet ist die Rinde sehr weiß, und das Brodt sehr gut ..... Die Einwohner dieser Gebürge sind meistens Christen, welche die Georgianischen Gebräuche beobachten. Sie haben eine sehr gute Farbe, und unter den Weibs-Personen trifft man sehr schöne Gesichter an. Biß hierher hat Chardin diese Gebürge beschrieben, aber nicht gesagt, welche Völcker sie bewohnen. Wir wollen dieses also durch einen kurtzen Auszug aus des P. Archangeli Lamberti Nachricht von Colchis und Mengrelien ersetzen, welche in der Sammlung des Thevenots befindlich ist. Der Caucasus, spricht er, (i) wird von sehr wilden Völckern bewohnt, die unterschiedene Sprachen reden, und einander nicht verstehen. Die nächsten an Mengrelien sind die *Suanes*, die *Abcasses*, die *Alans*, die *Circasses*, die *Ziques*,

Einige von denen Neuern haben noch hinzu gesetzt, daß man Clodovæum, dieses Childeberti Bruder, und seinen Sohn Dagobertum, ebenfalls allda beerdiget; man findet aber dieses nirgends bey denen Alten. So sagt man auch, daß die Königin Bertha, Caroli Magni Mutter, welche im Jahr 783. starb, daselbst begraben, ihr Leichnam aber hernach in das Gebiete von Paris gebracht worden, wo sie noch bey ihrem Gemahle, in der Kirche zu St. Denys ruhet, wie die Jahrbücher dieser Abtey melden: Sepulta est in *Cauciaco*; sed inde postea translata Parisios, sepulta est juxta virum suum in Ecclesia Sti. Dionysii. Man findet in denen Actis Sanctorum des Benedictiner-Ordens (b) einen offenen Brieff Ludovici Pii, darinne er dieses Kloster *Cauciacum*, an der Aisne, nebst seinem Schatze, und allen Zubehörigen der Kirche des Heil. Medardi zu Soissons schencket, welches durch die Bulle des Pabstes Eugenii bestätiget worden, wie unter dem Jahre 822. angeführet wird. Endlich so sind auch noch eine grosse Menge Verordnungen und offener Briefe vorhanden, darinne von *Cauciacum*, als einem Königlichen Hause, gedacht wird. Dergleichen sind eine Verordnung des Königs Carolomanni, an Gileon, Bischoff zu Langres, welche mit diesen Worten unterschrieben ist: Apud *Cauciacum* Villam; die Verordnung Ludovici Augusti, welche der P. Labbe (c) anführet, endiget sich also: Actum *Cusiaco*, Palatio Regio; und die offenen Briefe Caroli Simplicis, welche eben dieser Auctor anführet (d), und darinnen man lieset: Actum Villa *Causiaco*, oder *Caugiaco*, wie man unten in eben diesen Briefen siehet. Aus den Worten *Caugiaco* und *Cusiaco* wird man gewahr, daß dieser Nahme damahls schon verfälschet worden. Nach der Zeit aber wurde er noch mehr verfälschet. Denn man findet an vielen Orten *Codiciacum*, *Cochiacum*, *Cuciacum*, *Cusiacum* und *Coceium*, ohne Unterschied, an statt *Cauciacum* gesetzt. Heutiges Tages heißt diese Gegend *Choisy*. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. p. 271. (b) Sæcul. IV. Bened. Part. I. initio post Præfat. (c) Miscell. pag. 460. (d) Ibid. p. 126. & 502.

CAUCO-LIBERI, Ortelius sagt, es sey eine Stadt in Spanien, und führet das Martyrologium Usuardi und Adonis an, daß man daselbst den 19. May die Geburt des Heil. Vincentii feyere; und daß Baronius dafür halte, dieser Nahme komme von denen 2. Worten *Cauco* und *Celtiberi* her. Wir fügen diesem noch 2. Nachrichten der Spanischen Kirche bey, welche *Cauco-Liberi* als einen Bischöflichen Sitz angeben. Die erstere nennet sie bloß unter ihrer Haupt-Kirche, welche Narbonne ist, die andere nennet sie *Caucolibium* oder *Tolosa*, und setzet sie unter eben dieselbe Haupt-Kirche. Also ist die Bischöfliche Stadt *Caucoliberi*, oder *Caucolibium*, keine Spanische Stadt, als nur zu der Zeit gewesen, da die Könige von Arragonien oder von Navarra Galliam Narbonnensem besassen. Denn aus diesen Nachrichten siehet man, daß damahls Carcassonne, Besiers, Agde, Lodeve, Maguelone, Nismes, und Elna, die übrigen Bischöflichen Sitze waren, welche unter Narbonne stunden, und alle in Franckreich, ja fast alle in Languedoc, liegen. Man muß also auch diesen, nehmlich *Caucoliberi*, oder *Caucolibium*, in Franckreich suchen, und nicht in Spanien, wenn man ihn nach seinen ietzigen Gräntzen beurtheilen will. Man siehet wohl, daß in Roussillon eine Stadt ist, die diesen Nahmen führet, nehmlich *Colibre*; die Spanier, welche statt des B. ein V. setzen, haben *Colivre* geschrieben, welches ihrer Aussprache nach einerley ist; und die Frantzosen, welche diesen Consonantem *v* vor ein Vocalem *u* gehalten, haben geglaubt, sie müsten es wie *ou* aussprechen, und sagen *Colioure*. Der P. Ferrari meldet, dieser Sitz sey durch den zu *Elna* wieder besetzt worden. Aber die 2. angeführten Nachrichten sind ihm zuwider; in beyden ist *Caucoliberi* der erste, welcher unter Narbonne stehet, und *Elna* der letzte. Also waren dieses zu einer Zeit zwey Bischöfliche Sitze; und folglich unter der Regierung des Wamba. In einer dritten Nachricht wird von *Caucoliberi*, welches unter Narbonne gehörte, nichts gedacht; man findet aber daselbst an statt dessen *Tolosa*, welches man in der ersten nicht antrifft, und zu Folge der andern mit *Caucoliberi* einerley ist. Siehe *Colioure*. *Martin.* Dict.

CAUCOLIBERIS, oder

CAUCOLIBERUM, eine kleine, aber sehr feste Stadt in der Frantzösischen Graffschafft Roussillon, siehe *Colioure*, und den vorherstehenden Articel.

CAUCOLIBIUM, so hieß ehemahls eine Stadt in Spanien, siehe *Cauco-Liberi*.

CAUCON, oder *Cauconus*, ein Fluß in Griechenland, im Peloponneso. (a) Er fliesset in denen Gegenden von Dyma, und verliehrt sich in einem andern Flusse, welcher sich hernach in den Achelous ergießt. (Siehe *Achelous*, im I. Bande p. 136.) Dieser Fluß, welcher den Caucon zu sich nimmt, nahm seinen Lauff nach Dyma, und hieß *Teutheas* im Masculino, und nach diesem *Teuthea* im Fœminino. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VIII. p. 342.

CAUCON, ein Ort an der See, in Sicilien, 200. Stadia von Syracusa, wie uns Procopius (a) berichtet. Die Historia mixta nennet eben diesen Ort *Caucana*. *Martin.* Dict.

(a) Wand L. I.

CAUCONES, eine alte Nation in Asien, in Bithynien, wie Ptolomæus (a) berichtet; einige Exemplaria haben *Cucones*. Dieses könnte machen, daß man an dem wahren Nahmen zweifelte, wenn nicht Strabo eben diese Nation *Caucones* nennete. Dieser letztere spricht, wenn er von denen *Cauconibus* in Asien redet (b): Man erzehlet nicht durchgängig einerley Dinge von denen Mariandynis und Cauconibus .... Was die Caucones anbetrifft; so sagt man, daß sie die Küste an dem Ponto Euxino, von denen Mariandynis an, bis an den Fluß Parthenius, bewohnen, und Herren von der Stadt *Teium* wären; einige machen sie zu Scythen, andere zu Macadoniern, noch andere aber zu Pelasgern. Callisthenes hat in der Erzehlung Homeri nach dem Verse:

Κρώμναν τ' Αἰγιαλόντε &c.

Diese 2. hinzugefügt,

Καύκωνας αὖτ' ἦγε πολυκλέος &c.

Das ist, der tapffere Sohn des Polyclis führte die Caucones an, welche an dem Flusse Parthenius ihre Wohnungen haben. (c) Denn sie erstreckten sich von Heraclæa und denen Mariandynis an, bis zu den Leucosyriis, die wir auch Cappadocier nennen; es ist eine Nation der Cauconum, die in denen Gegenden von Teium sich aufhält, und gräntzet an die Henetes, welche jenseit des Parthenius wohnen, und an die Cytios, ja es giebt noch bis ietzo gewisse *Cauconites*, an dem Parthenio. Besiehe hierbey den Articel *Bithynia*, im II. Bande p. 1029. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) L. XII. p. 542. (c) Ibid.

CAUCONES, eine alte Nation in Griechenlande, im Peloponneso. Strabo (a) sagt: Das Gebiete der Lepreater ist fruchtbar. Die Cyparissii sind ihre Nachbarn; die Caucones haben beyde überwältiget, und so gar *Macistum*, welches andere *Platanistus* nennen, inne gehabt. Diesen Nahmen führet sowohl die Stadt, als das Land. In dem Gebiete der Lepreater findet man das Grabmahl eines Cauconis, welches vielleicht ein Fürste dieser Nation, oder nur einer gewesen, der diesen Nahmen gehabt. Man giebt verschiedenes von denen Cauconibus vor. Denn man sagt, es sey ein Volck in Arcadien, sowohl, als die Pelasger, und schweiffe auch eben so sehr herum, als diese. Homerus sagt wohl, daß sie denen Trojanern zu Hülffe gekommen, aber nicht, aus welcher Gegend .... (Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Griechen gekommen sind, Troja zu vertheidigen; und also hat Strabo guten Grund zu glauben, daß diejenigen, von denen Homerus redet, aus Paphlagonien gewesen, welches eben diejenigen sind, von denen wir im vorhergehenden Articel gehandelt haben; wir wenden uns aber mit ihm wieder zu denen, die im Peloponneso wohnten.) Einige behaupten, sie hätten das gantze Land, welches ietzo *Elea* heist, von Messenien bis nach Dyma inne gehabt, welches man *Cauconia* genennet. Andre hingegen versichern, daß sie nicht das gantze Land inne gehabt hätten; sondern sie wären zertheilt gewesen, so, daß ein Theil in Triphylia, bey Messenia, und die übrigen bey Dyme, in dem Gebiete von Buprasium und in Nieder-Elide gewohnet. *Martin.* Dict.

a) L. VIII. c. 345.

sehene Ebene, über die man mitten hindurch gehet. Ehe man zu derselbigen gelanget, muß man entweder den ersten engen Paß zurücke legen, oder auf eben dem Wege, den man gekommen ist, wieder umkehren. Will man aber seinen Weg weiter fort setzen; so findet man keinen andern Ausgang, als einen andern Paß, der noch enger und beschwerlicher, als jener ist. Nachdem die Römer ihre Armée durch einen hohlen Weg in diese Ebene hatten fortrücken lassen, giengen sie nach denen andern engen Pässen zu, die sie aber mit Bäumen verhauen und mit grossen Steinen, die man dahin gewältzet hatte, versperrt fanden ꝛc. Die übrigen Umstände der unglücklichen Folgen, welche diese Unvorsichtigkeit ihrer Anführer nach sich zog, die sie an einen so gefährlichen Ort geführt hatten, gehören in die Historie. Titus Livius (b) und Florus (c) nennen diesen Ort *Caudinæ Furculæ*, in dem kurtzen Auszuge Titi Livii aber heist er *Furca*. Dieser Ort war nahe bey *Caudium*, daher er auch seinen Nahmen hat. *Martin*. Dict.

(a) L. IX. c. 2. (b) l. c. (c) L. I. c. 16.

CAUDINI, so werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, siehe nachstehenden Artickel.

CAUDIUM, eine alte Römische Colonie in Italien, auf der Appischen Landstrasse, zwischen Calatia und Benevent, wie man aus der Tabula Peutingeriana (a) siehet. Daß es wircklich eine Colonie gewesen, versichert Frontinus, welcher sagt: Der Flecken *Caudium*, welcher mit Mauern umgeben. Man hat diesem Volcke einen Weg, der 50. Fuß lang ist, zu dancken. Cæsar sprach ihn, nebst seinem gantzen Gebiete, der Colonie zu Benevent zu. Das Land derselben wurde denen Veteranis angewiesen, hernach ausgemessen, durch Gräntzsteine unterschieden, und dem Volcke ausgetheilet. In der Historie Titi Livii (b) wird offt von dieser Stadt geredet. Vellejus Paterculus (c) und Plinius (d) nennen die Einwohner *Caudinos*. Wir haben in dem vorhergehenden Articul von denen *Furcis Caudinis*, einem berühmten Passe, gehandelt, da die Römer einen schimpflichen Frieden eingehen musten. Holstenius meldet, es sey daselbst ein Dorff, in dessen Benennung, welche *Furchie* ist, man noch die Spuhren des Alterthums wahrnehmen könne. *Martin*. Dict.

(a) Segm. III. (b) L. II. c. 9. c. 12. & passim. (c) L. II. c. 1. (d) L. III. c. 1.

CAUDIUM, oder *Caudia*, eine Stadt in Italien, in dem Hertzogthum Mayland, in der Landschafft Laumellina gelegen. Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

CAUDIUS CAMPUS, ein Ort in Italien, siehe *Raudii Campi*.

CAUDO, Καυδώ, eine Insul, nahe bey der Insul Creta; Suidas, welcher ihrer Meldung thut, erzehlet, daß auf derselben sehr grosse wilde Esel gezeuget würden. Siehe *Claudus*. *Martin*. Dict.

CAUDRIACUS, ein Fluß in Carmanien, s. *Hydriacus*.

CAUDROT, oder *Coudrot* (a), Lat.

CAUDROTIUM (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Bezadois, am Ausflusse des Drots in die Garonne, zwischen den Städten Réole und St. Macaire. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAVE, ist eine von den Arcadischen Insuln, über Schottland hinaus, Nordwerts gelegen. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CAVE, eine grosse Stadt in Asien; Xenophon gedencket derselben in dem IV. Buche seiner Historie von Griechenland. Ortelius hält dafür, sie habe in Bithynien gelegen. *Martin*. Dict.

CAVELAN, ein Königreich in Ost-Indien, welches dem Könige zu Pegu zinßbar ist. Es werden in diesem Lande Rubinen und Sapphire gefunden. Hübn. Zeit. Lex.

CAVEN, eine kleine Stadt nebst einer Castellaney in Litthauen, siehe *Kowno*.

CAVENDISH-FORT, eine Schantze auf der Insul St. George, in America, siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 722. u. ff.

CAVERAC, ist ein sehenswürdiges Lust-Schloß, in Franckreich, in Nieder-Languedoc, 2. Meilen von Nimes gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

Caverlitz, oder Cavertitz, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff im Meißnischen Kreisse, bey Mühlberg an der Elbe. Goldschadt.

CAVERNA, heist im Lateinischen ein hohler und tieffer Ort in einem Felsen, siehe Höhle.

CAVERNA BAUMANNIANA, zu deutsch die Baumanns-Höhle, ist eine berühmte Höhle im Fürstenthum Blanckenburg, siehe Baumanns-Höhle, im II. Bande p. 404. u. ff.

CAVERNÆ SUSIS, so nennet der Heil. Augustinus (a) einen Ort in Africa, an welchem ein Concilium gehalten wurde. *Martin*. Dict.

(a) Enarrat. Psalm. XXXVI.

CAVERNE, ein hohler und tieffer Ort in einem Felsen, siehe Höhle.

CAVERNE (SAINTE), oder *Sainte Baume*, eine berühmte Höhle, nebst einem Berge von erstaunender Höhe, in Provence, in Franckreich, siehe *Sainte Baume*.

CAVERNE de BAUMAN, ist die Frantzösische Benennung einer berühmten Höhle im Fürstenthum Blanckenburg, siehe Baumanns-Höhle, im II. Bande p. 404. u. ff.

CAVERNICK, oder

CAVERNIEC, eine kleine Stadt im Pohlnischen Preussen, in der Landschafft Michelow, bey dem Dribentz-Flusse, zwischen Straßburg und Neumarck gelegen, und dem Culmischen Bischoffe gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex.

CAVEROS, ein Vorgebürge von der Insul Rhodus, siehe *Mylantia*.

Cavertitz, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorff in Meissen, siehe Caverlitz.

Cavertz, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, siehe Cabertz, im I. Bande p. 8.

CAUFFUNGUM, oder

CAUFUNGA, auf Lateinisch, und Caufungen, auf deutsch, ist ein freyes weltliches Frauen-Stifft, nebst einem Dorffe und Amte, in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

CAUGIACUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Cauciacum*.

CAUGOENSII, eine gewisse Nation in Dacien, siehe *Cacoensii*, im III. Bande p. 25.

CAVICLUM, ein alter Ort in Spanien, auf der Strasse von Castulon nach Malaga, zwischen *Sexitanum* und *Menoba*, 16. Meilen von der erstern, und 24. tausend Schritte von der andern, welche nur 12. tausend Schritte von Malaga war, wie Antoninus (a) berichtet. *Martin*. Dict.

(a) Itiner.

CAVII, eine alte Nation in Illyrien, nach einigen Editionen des Titi Livii (a), Turnebus hat diesen Nahmen in *Ceraunii* verwandeln wollen, wie Ortelius berichtet. Allein diese Aenderung wäre eine Verfälschung des Textes gewesen. *Martin*. Dict.

(a) L. XLIV. c. 30.

CAVILLONUM, an statt *Cabillonum*, welches der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich ist, siehe *Challons*.

CAVINAS (a) eine Nation in Süd-America, in Peru, in der Provintz Charcas, in denen Gebürgen. In der Landschafft, die sie inne haben, sind die Dörffer *Urcos* und *Quiquixana*. Das erstere war vor Alters wegen eines Königlichen Pallastes berühmt, der auf den Gipfel eines Berges gebauet war. Garcilasso nennet das andere *Quequesana*, und sagt, daß zwischen diesen 2. Dörfern ein 3. Meilen langer, rauher, und bergichter Weg sey. Der Fluß Yuçai, welcher fast die Mitte dieses Weges durchschneidet, ist 9. Meilen von der Stadt Cusco. Die Cavinas sind Nachbarn der Canches. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict.

CAVIONES.

CAUNE, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Diœces Castres, an den Gräntzen von Rouergue, an denen Gebürgen, allwo der Fluß Agout entspringt. *Martin.* Dict.

CAUNES, eine Abtey in Franckreich, in Ober-Languedoc, zwey Meilen von Carcassonne, von welcher der Geschichtschreiber des Benedictiner-Ordens also spricht: (a) Es erhellet aus einer Bulle des Pabstes Gelasii II, daß der Stiffter des Klosters Caunes Milo, Graf von Narbonne, gewesen, der es mit Erlaubniß, oder gar auf ausdrücklichen Befehl Caroli M. bauen lassen. An einem andern Orte findet man, daß Milo dem ehrwürdigen Aniano das Land Caune geschenckt, und daß diese Schenckung von dem Könige bestätiget worden. Anianus setzte vielleicht einige Mönche unter der Aufsicht des Abtes Daniel dahin, und erhielt noch darzu von Carolo M. Begnadigungs-Befehle, vermöge deren ihm dieses Kloster unterworffen wurde. Johannes führte von dem Jahre 821. an die Aufsicht darüber, und 4. Jahre darnach vermachte eine Dame, Nahmens Spanelda, demselben alle ihre Güter. Unter denen Nachfolger Johannes mercket man, Danielem Egicam, und Hildericum an, welche sich bemüheten die Einkünffte und Rechte ihrer Abtey durch Briefe, die ihnen Carolus Calvus ertheilte, zu behaupten. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5.

CAUNES, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, in der Diœces von Carcassonne. *Martin.* Dict.

CAUNETTE, ein Ort in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces von Narbonne. Er ist bloß deswegen merckwürdig, weil ehemahls Silber-Bergwercke allda gewesen sind. *Martin.* Dict.

CAUNETTE, (LA) oder

CAUNETTES-EN-VAL, ein Flecken in Franckreich in Languedoc, in der Diœces von Carcassonne, an dem Flusse Cesse. *Martin.* Dict.

CAUNI, eine Nation in Mauritania Tingitana, siehe *Causini.*

Caunitz, ein Ort in Mähren, siehe Kaunitz.

CAUNO, eine kleine Stadt und Castellaney in Litthauen, siehe *Kowno.*

CAUNOS, eine Insul des Oceani, nahe bey Tyle. So sagt Zacharias Lilius, (a) in seinem kleinen Geographischen Lexico. *Martin.* Dict.

(a) Orbis Breviar.

CAUNUS, nach Ortelii Bericht nennet Athenæus (a) eine Insul also, allwo sich Sotades Maronita ersäuffte: allein nach Plutarchi (b) Zeugniß starb eben dieser Mann vor Elend im Gefängnisse. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. (b) De Educat. Liberor.

CAUNUS, ein Berg in Spanien, in Celtiberien, nach Titi Livii (a) Bericht. Der heutige Nahme desselben ist *Moncajo.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. XL.

CAUNUS, eine Stadt auf der Insul Candia, oder Creta, wie Stephanus der Geographus schreibet. Siehe *Castel Belvedere.*

CAUNUS, eine Stadt in Æolien, wie Athenæus berichtet, auf den sich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CAUNUS, eine Stadt in Jonien, wie Dionysius Periegeta meldet. *Martin.* Dict.

CAUNUS, eine Stadt in Carien, siehe *Rossa.*

CAUNUS, eine Stadt in Asien, in Lycien, siehe *Canas,* im III. Bande p. 334.

CAUNUS MONS, ein Berg in Spanien, siehe *Moncajo.*

CAVO, oder *Monte-Cavo* (a) ein Berg in Italien, in der Campagna di Roma, 5. Meilen von Rom, nahe bey der Stadt Albano. Dieses ist der *Albanus* der Lateiner. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAVO d'ISTRIA, oder *Capo d' Istria,* ist die Haupt-Stadt in der Italienischen Landschafft Istria, oder Histerreich, siehe *Istria.*

CAVOLA (a), eine Forteresse in dem Staat der Republick Venedig, 3. Meilen von Salcala, und zur rechten Hand des Flusses Brenta. Sie ist auf einem natürlichen Felsen gebauet, der gerade über die Landstrasse herüber hänget, und für unüberwindlich gehalten wird. Es ist kein Thor darinne, dadurch man hinein gehen könnte, sondern alles, was man hierauf bringen will, Menschen, Lebens-Mittel, Haußrath, wird durch Seile und Rollen in Körben hinauf gezogen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Seine* nouv. Voyage d'Italie.

CAVON, eine Landschafft in Irrland, siehe *Cavan.*

CAVONTUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Irrland, siehe *Cavan.*

CAVORTIUM, der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe nachfolgenden Artickel.

CAVOURS, oder *Caours* (a), und *Caoura* (b) Lat. *Cavortium,* ist eine Stadt in Italien, in Piemont, an den Gräntzen Franckreichs, unten an den Alpen, auf einem Berge, nahe bey dem Flusse Peles. Sie ist ehemahls mit einem Schlosse verwahret gewesen. Sie liegt nur 6. Meilen von Pignerol, zwischen Ville Franche, Pignerol, und Ausarque. Sie scheint von der Natur gleichsam zu einer Citadelle vor die umliegende Piemontesische Ebene angeleget zu seyn. Die Herren von Raconis haben sich vormahls daselbst aufgehalten, nachdem Ludovicus, Bastard von Achaja, Herr von Raconis, wegen seiner treuen Dienste von Amadeo VIII. im Jahr 1433. mit dieser Herrschafft beschencket worden. Im Jahr 1490. wurde sie von der regierenden Hertzogin von Savoyen, nach einer 7. Monathlichen Belagerung erobert, da sie denn ihrem Herrn, Ludovico von Savoyen, wieder zugefallen, dessen Nachkommen haben die Herrschafft im Jahr 1538. an Savoyen um 10000. Thlr. wieder verkaufft. Im Jahr 1592. wurde dieser Ort von dem Frantzösischen General de Lesdiquieres nach einer 20. Tägigen Belagerung erobert, aber im Jahr 1595. nahm ihn Hertzog Carl Emanuel wieder ein. Im Jahr 1639. wurde derselbe von Printz Thomas eingenommen, und mit Spaniern besetzt. Nachdem der Printz aber hernach die Spanische Parthey verlassen, und die Frantzösische angenommen, ward es von ihm im Jahr 1644. zum andernmahl eingenommen, und mit Frantzosen besetzt, welche den Platz biß zum erfolgten Friedens-Schlusse behalten. Im Jahr 1690. wurde er von den Frantzosen abermahl mit Sturm erobert, und geplündert. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CAUPENNE, ein Flecken in Franckreich, in Gascogne, in der Diœces von Acqs. *Martin.* Dict.

CAUPHIACA, eine Stadt in Perside, oder in dem eigentlichen Persien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

CAUPONA, ein Ort in Ungarn, siehe *Campania,* im III. Bande p. 257.

CAUPONÆ, ist der Lateinische Nahme, derer in Rußland befindlichen offenen Schenck-Häuser, siehe Cabacken, im III. Bande p. 3.

Caupter, ein Fluß in Preussen. Hübn. Zeit. Lex.

CAURA, ein Ort, an welchem, wie Julius Obsequens (a) meldet, Blut-Quellen aus der Erde hervorkommen. *Martin.* Dict.

(a) De Prodig.

CAURANA, eine Stadt in Asien, siehe *Charauni*

CAURANANI, eine Nation in dem Glückseligen Arabien, wie Plinius (a) gedencket. Er spricht, ihr Nahme bedeute so viel, als reich an grossem Viehe *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CAURASIÆ, Ortelius (a) sagt, es sey dieses eine Nation in Bætica, und gründet seine Meynung auf das *Hippo Caurasiarum* des Plinii. Siehe *Hippo. Martin.* Dict.

CAUREA,

man Brenn-Oel macht, und welches man auch noch auf andere Art nutzt. Uber dieses siehet man nicht allein in den Baum-Gärten und in den Höfen der Privat-Personen, sondern auch an den Wegen, und durch die Felder hindurch, sehr viele Obst-Bäume, Aepffel und Birn-Bäume, davon man Lauer und Birn-Most macht, welcher den Land-Leuten zum Geträncke dienet. Denn weil es ein wenig kalt ist; so ist es zum Wein-Bau nicht bequem. Ausser zehen Städten, so man darinne antrifft, zählet man noch ohngefehr 600. Kirchspiele und 30. Flecken, unter welchem ihrer 12. eben so volckreich sind, und so gute Handlung treiben, als Städte. Die Pfarr-Stellen von 1500. Livres Einkünfften sind darinne sehr gewöhnlich; ja es giebt deren viele, die 2000. Livres, und ohngefehr zwölffe, die 1000. Thaler eintragen. Dergleichen sind die zu Octeville, Angerville, Orcher, Onville, Vibeuf und Limesi. Die Gewohnheit des Landes räumt denen erstgebohrnen grosse Vortheile ein, welches wohl von denen Norwegern und Dänen herrühren mag, welche, um ihre Familien in gutem Wohlstande zu erhalten, die ältesten von ihren Kindern als Erben aller ihrer Güter hinterliessen, und dadurch die jüngern nöthigten, ihr Glück in andern Ländern zu suchen. Und dieses mochte auch wohl die ersten Normänner bewegen, nach Gallien zu gehen. Das Land Caux begreifft 3. Hertzogthümer in sich, nehmlich Longueville, Aumale und Estouteville, davon das letztere erloschen ist; 6. Graffschafften, Tancarville, Islebonne, Maulevrier, Claire, Dieppe und Eu; 5. Marquisats, Graville, Cani, Hocqueville, Gremonville, und Hermeville, und ohngefehr 30. Baronien, unter welche man Bec-Crespin, Crétot, Fécamp und Vite-Fleur rechnet. Eben dieses Land hat auch viele Castellaneyen; 5. Baillagen, 5. Sieges Royaux, 4. Vicomtez, 5. Elections, 6. Sieges d'Amirauté, 5. Maitrises des Eaux & Forêts, 4. Collegial-Kirchen, 16. Abteyen, von welchen die zu Jumiege, Saint Vandrille, und Fécamp die ältesten sind, und 6. Priorate. Die Flüsse, so das Land Caux beströhmen, sind die Paluel, die Janne, die Scie, Arques, und Eaune, die sich in den Canal ergiessen. Der Fluß Brêle, welcher die Diœcesen Rouen und Amiens von einander sondert, fällt auch in denselben; aber die Laizarde, Enne, Bapaume, und einige andere, fallen in die Seine. Brenn- und Bau-Holtz findet man in dem Walde bey Arques, und in vielen andern eben dieses Landes, welches auch mit Steinbrüchen auf der Seite nach der Seine zu versehen ist. Nächst dem trifft man daselbst eine unzähliche Menge gepflantzter Bäume an, womit man die Kirchspiele, Dörffer, Pacht-Güter, und Adelichen Sitze eingefaßt hat, bey welchen letztern man insgemein noch schöne Ebenen und Gänge, die mit Tannen-Bäumen besetzt sind, findet, als wodurch sie sich von andern unterscheiden. Das Land ist überflüßig mit Wildpret versorgt. Das Feder-Vieh ist daselbst vortreflich; besonders die Hüner, welche man Gelinotes de Caux nennet. Die Fische sind daselbst wegen der vielen See-Häfen und Anfuhrten sehr gemein. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1702.

CAUX, ist eine kleine Stadt und Baillage in Franckreich, in Languedoc, in dem Gebiete von Montauban. Hübn. Zeit. Lex.

CAVYLA, eine Stadt in Macedonien, siehe *Cavalla*.

Cawalda, ist ein Adeliches Gut und Dorff in der Lausitz. *Wabst.*

CAWRESTAN, ein grosses Dorff in Persien. Herr Corneille sagt, zwischen Fasistan und der Insul Ormus. Es liegt, spricht er, am Eingange des Meer-Busens von Balsora, und ist seiner Melonen wegen berühmt, die insgemein so groß sind, als unsre Kürbisse. Tavernier, welcher in seiner Persianischen Reise-Beschreibung auch von demselben redet, (fährt er fort) meldet, daß diese Melonen alle andere im Lande überträffen, und ihr Fleisch schönroth und süsse, wie Zucker sey. Es wachsen auch daselbst Rüben, die bis auf 25. Pfund wiegen. Dieser Nahme *Cawrestan* hat viel Aehnlichkeit mit *Koreston*, welches der Nahme eines Flusses ist, über welchen man setzen muß, ehe man nach Gamron gelanget, wenn man von Ispahan kommt. *Martin.* Dict.

CAWROORA, oder *Courwo* (a), ein Fluß in America, 8. Meilen von Cayane gegen Westen. Der Ausfluß desselben ist enge, aber tieff genug, und ist auch ein guter Hafen an demselben. In diesem Ausflusse befinden sich 3. Insuln, und das Land ist längst an den Ufern desselben sehr leimicht. Es wächst in demselben vieles Rohr, welches dem Zucker-Rohre ziemlich ähnlich, aber sehr gifftig ist; so, daß einem die Zunge dergestalt aufschwillt, daß es nicht möglich ist zu reden, wenn man davon gegessen hat. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. XVII. c. 15.

CAXAMALCA, (a) ein kleines Land in Süd-America, in Peru. Es ist deswegen merckwürdig, weil Atabalipa, oder, wie einige wollen, Athualpa, der König von Peru, von Francisco Pizarro, dem Spanischen Generale, im Jahr 1533. allhier geschlagen, gefangen, und nachgehends getödtet worden. Die Incas haben daselbst einen sehr kostbaren Pallast, nebst einem Tempel der Sonnen, Bäder, und andere Königliche Gebäude gehabt, von welchem heut zu Tage nichts mehr, als die zerbrochenen Mauern übrig sind. Diese Provintz ist mit dem Gebiete von St. Miguel vereiniget worden. Der Boden des Landes ist ausserordentlich fruchtbar an Korn; es giebt darinne viele Kühe und Weide, es bringt vielen Mays und Wurtzeln, deren sich die Wilden statt des Kornes bedienen. Man findet auch darinne viele Früchte, und Bergwercke von verschiedenen Metalle. Sie liegt in gleicher Weite von Lima und Truxillo, das ist, ohngefehr 90. Meilen von jeder, nahe bey dem Flusse Vagna, etwan 30. Meilen vom Süd-Meere. Diese Lieutenance oder Corregiemento ist sehr reich; die Indianer, so sich darinne aufhalten, sind von einem friedfertigen Naturell, ehrlich, fleißig, und gute Arbeiter in Wolle, die sie von den Schaafen in Peru bekommen. Die Stadt, oder der Flecken *Caxamalca* liegt unten an den Gebürgen, in einem freyen Felde, welches mit Flüssen durchschnitten ist, darüber Brücken geschlagen sind. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occid. L. X. c. 27.

CAXEM, eine grosse Handels-Stadt in Persien, siehe *Cacban*, im III. Bande p. 19. u. ff.

CAXEM, oder *Cayem*, (a) eine Stadt in Asien, in dem glückseligen Arabien, auf der Südlichen Küste, ohngefehr 20. Meilen von Fartach, auf der Seite gegen Süden. Sie hat einen guten Hafen, der starck besucht wird. Man hält sie vor das alte *Cano*, eine Stadt der Adramiten. *Martin.* Dict. Siehe *Cane*, im III. Bande p. 365.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAXO, eine Insul im Archipelago, siehe *Casos*.

CAXUMA, oder

CAXUMO, ist eine Stadt in Æthiopien, siehe *Axum*, im I. Bande p. 1866. u. ff.

CAYA, (a) ein kleiner Fluß in Spanien, in Extremadura. Er nimmt seinen Lauff nach denen Gräntzen von Portugall, und fällt bey Badajoz in die Guadiana. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAYABO, also wird ein Theil der Insul S. Domingo, oder Hispaniola, in America, genennet. Hübn. Geogr. II. Th.

CAYAKA, ein kleines Land in Africa, in Nigritien, oben an dem Flusse Gambia, auf der Seite nach Norden. *Martin.* Dict.

CAYAMITES, sind kleine Insuln in America, siehe *Cayemites*.

CAYANE, ist eine Insul an der Küste von Guajana, am Mar del Nort, im Südlichen America. Sie hat 18. Meilen im Umfange, und liegt 100. Meilen vom Ausflusse des Amazonen-Flusses gegen Norden. Die Frantzosen haben darauf das Fort S. Michel, und einige Colonien. *Univ. Lex.* V. Th.

CAYANE,

Meilen von Nord-Westen gegen Süd-Osten. *Martin.* Dict.

(a) p. 14.

CAYONNE (a), ein Fluß in America, auf der Insul St. Christophle. Er entspringt nahe bey dem runden Berge, und fließt gegen Osten. Er diente ehedem zur Gräntze zwischen denen Engelländern, welche die Mitte dieser Insul inne hatten, und denen Frantzosen, welche die 2 Theile besassen, die gegen Osten und Westen liegen. Da aber diese Insul gegenwärtig denen Engelländern gantz und gar zugehöret; so hat man diese Eintheilung nicht mehr nöthig. Gegen Süden dieses Flusses ist ein Ort, der Hennitage heißt und ein anderer bey seinem Ausflusse, der ebenfalls den Nahmen *Cayonne* führet. *Martin.* Dict.

(a) P. *Labat* Carte de l'Isle de St. Christophle.

CAYONNE, ein Ort in America, auf der Schildkröten-Insul, siehe *Tortue.*

CAYOR, (a) eine Landschafft in Africa, in Nigritien. Einige schreiben *Cabior*, andere *Kayor* (b), dieses ist ein kleines Königreich zwischen der sogenannten la Barre du Senegal, und dem Grünen Vorgebürge, nebst einem Dorffe gleiches Nahmens, unter dem 15. Gr. Nordlicher Breite. Dapper sagt (c): Der König von Cayor, der sich auch sonst den König des Grünen Vorgebürges und der umliegenden Länder nennet, wohnet 2. Tage-Reisen weit von der Küste..... Das Land Cayor und das Land Borsala erstrecken sich gegen Norden um die Königreiche Ale und Juala, und haben an beyden Enden, auf der Seite nach dem festen Lande zu, 2. Dörffer, davon eines, welches *Yarly* heißt, nach Cayor, und das andere, Nahmens *Banguisea*, unter Borsala gehöret. Diese Oerter sind durch einen Wald von einander getrennet, welcher 12 bis 15. Meilen im Umfange hat. (d) Dieser König von Cayor ist ein Vasall des Grossen Jalof. (e) Er hält in jedem Dorfe einen Gouverneur, welcher den Nahmen eines Alcaiden führet, und von den Schiffen, die in seinen Häfen Ancker werffen, den Zoll einnimmt, welcher in 3. Stangen Eisen vor jedes Schiff bestehet. Weiß aber der Schiffer diese Gewohnheit nicht; so pressen ihm diese kleine Tyrannen alles ab, was sie nur können. Man zwingt ihn alsdenn so gar, daß er 10. Stangen Eisen vor die Erlaubniß, frisches Wasser einzunehmen, und über dieses eben so viel Stücke an andern Waaren, und eine Flasche abgezogenes Wasser geben muß. Im Jahr 1455. war unter der Regierung Zuchali, des Königs von Zenega, ein gewisser Budomel, oder Burdomel, Gouverneur der Küsten des Grünen Vorgebürges, nach dessen Tode nahmen die Könige von Cayor oder des Grünen Vorgebürges seinen Nahmen an, und setzten ihn, als einen Ehren-Titul dem ihrigen bey, so wie die Römischen Kayser den Nahmen Cæsar annahmen. Daher ist der Fehler bey einigen Geographis gekommen, welche diesen Nahmen *Budomel* für den Nahmen eines Platzes auf dieser Küste gehalten haben; man findet ihn noch in einigen Charten von Africa angemercket. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Afrique p. 229. (d) p. 228. (e) p. 237.

CAYPUMO, ein Fluß in Asien, in Indien, jenseit des Gangis. So nennen einige Charten den Fluß Pegu. Siehe *Pegu*, ein Fluß. *Martin.* Dict.

CAYPUMO, eine Stadt in Indien, jenseit des Gangis. Sie heißt auch sonst *Canarane.* Siehe dieses Wort im III. Bande p. 326. u. f. *Martin.* Dict.

CAYPUROG, ein Fluß in Süd-America, siehe *Cassipoure.*

CAYRAC, eine kleine Stadt (a) in Franckreich, in Guienne, in Quercy, am Flusse Lot, 8. Meilen oberhalb Cahors. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CAYRON, eine Stadt in Africa, siehe *Cyrene.*

CAYSTER, Frantz.

CAYSTRE, ein Fluß in Klein-Asien, siehe *Caystros.*

CAYSTRENI CAMPI, oder

CAYSTRI CAMPI, so werden gewisse Ebenen in Klein-Asien genennet, siehe nachstehenden Articel.

CAYSTROS, oder

CAYSTRUS, und *Cayster*, Frantz. *Caystre*, ist ein Fluß in Klein-Asien, in Jonien. Er entspringt in Lydien, sehr nahe bey den Quellen des Meandri, und auf eben der Reihe von Gebürgen. Von dar nimmt er seinen Lauff durch die Ebenen, welche nach ihm *Caystri Campi*, oder *Caystreni Campi*, die Felder des *Caystri*, genennet werden. Hierauf verändert er seinen Lauff wegen der Gebürge, welche die Stadt Colophon umgeben; und da er erst gegen Westen floß, wendet er sich nunmehr gegen Süden; alsdenn begiebt er sich bey Ephesus nach Jonien, allwo er sich in die See verliehrt. Acmonia in Lydien lag gegen Norden, und sehr nahe bey dem Caystro. Laryssa in eben dieser Provintz lag gegen Süden dieses Flusses. Es hat den alten Poeten gefallen, den Sammel-Platz der Schwäne dahin zu setzen; und es ist nichts berühmter in ihren Schrifften, als der Gesang der Schwäne des Caystri. Homerus (a) zeiget daselbst grosse Heerden von wilden Gänsen, Kranichen, oder Schwanen; und dieses ist der Grund einer von seinen Vergleichungen. Virgilius hat die Verse desselben in seinen Georgicis folgendermassen nachgeahmet (b):

> Jam varias Pelagi volucres, & quæ Asia circum
> Dulcibus in stagnis rimantur prata *Caystri.*

Ovidius spricht in seinen Libris Metamorphoseon (c):

> Non illo plura *Caystros*
> Carmina Cygnorum labentibus audit in undis.

Worbey anzumercken, daß er *Caystros* im Nominativo sagt. Mela spricht auch also (d). Ovidius braucht diese Worte *Caystrius Ales*, das ist, der Vogel des *Caystri*, wenn er einen Schwan nennen will. Martialis spricht in einem seiner Epigrammatum (e):

> Sic Niger, in ripis errat cum forte *Caystri*,
> Inter Ledæos ridetur corvus Olores.

Der berühmte Frantzösische Dichter Malherbe sagt ebenfalls:

> Que ce miserable corbeau,
> Comme oiseau d'augure sinistre,
> Banni des rives de *Caystre*,
> S'aille cacher dans le tombeau.

Wir wollen hier nichts von der Grammaticalischen Anmerckung gedencken, die man über den dritten von denen jetzt angeführten Versen gemacht hat, ob es nehmlich *du Caystre*, und nicht *de Caystre*, heissen müsse. Herr Menage macht eine wichtigere Anmerckung, nehmlich, daß Herr du Loir in der Nachricht von seiner Reise sagt, er habe keine Schwäne auf dem Caystro gesehen. Das Unglück ist nicht groß, wenn auch gleich niemahls Schwäne auf demselben gewesen, sondern es ist schon genug, weil es Homerus gesagt, daß sich deren daselbst aufgehalten, daß es die Poeten ebenfalls nach ihm sagen können. Der Vater der Poesie hat schon so viel Glauben gehabt, daß er eine Poetische Tradition auf die Bahn bringen können. Herr Spon meldet von dem Caystro: (f) Wir bekamen diesen Fluß zwey Stunden zuvor zu sehen, ehe wir nach Ephesus gelangeten..... (g) Wir folgten diesen kleinen Flusse anderthalbe Stunde lang, welcher grosse Umwege nimmt, und dermassen Schlangenformig fließt, daß la Valle, du Loir, und Monconys, ihn deswegen für den *Meander* gehalten haben; welches aber ein Irrthum ist, den man verbessern muß. Was ich besonders dabey bemercket, ist dieses, daß man denselben 2. mahl siehet, wenn man nach Ephesus reiset, und daß man ihn, wenn man der Landstrasse folgt, wegen der Umwege, die er nimmt, wieder aus dem Gesichte verliehret, und hernach doch auf einer Brücke über denselben gehet; daher einige geglaubt haben, daß sie 2. unterschiedene Flüsse gesehen, und den einen *Meander*, den andern *Caystre* geheissen haben. Aber es ist gewiß, daß nur ein Fluß in dieser Ebene ist, daß der Meander eine Tagereise weit davon liegt, daß er sich bey dem verfallenen Mileto in die See ergießt; und daß endlich dieser der *Cayster* ist, wie ihn Strabo und die übrigen Geographi nennen. Zu mehrerer Bestätigung desselben findet man auch Müntzen von Valeriano, Gallieno und Salonio, mit dieser Umschrifft auf dem Revers: ΕΦΕΣΙΩΝ ΚΑΥΣΤΡΟΣ, und

diese Ebene Schlangenförmig; aber die Krümmen, die er macht, sind nicht so häuffig, als sie uns Herr Spon von dem Meander beschreibt, die zwar mehr geschlängelt sind, aber doch noch nicht denen Krümmen bey kommen, so die Seine unterhalb Paris macht. (k) Der Caystre ist auch auf Müntzen vorgestellet worden. Man siehet ihn auf den Häuptern der Kayser Commodi, Septimii Severi, Valeriani, und Gallieni. Wir suchten vergebens einen andern Fluß, von welchem die Alten gedacht haben, daß er die Gegenden um Ephesus beströhmte. Er muß ohne Zweiffel weiter über der Brücke hinauf in den Caystre fallen. Und man versicherte uns auch wircklich zu Ephesus, daß der Caystre jenseits der Gebürge Nord-Ostwarts einen sehr ansehnlichen Fluß zu sich nähme. Dieses kommt mit einer Müntze Septimii Severi sehr wohl überein, auf welcher der Caystre, unter der Gestalt eines Mannes, wie ein Fluß vorgestellet ist, der sich in die See ergießt, und der *Kenchiros*, welches der Fluß ist, von dem wir jetzt reden, unter der Gestalt einer Frau, um dadurch anzuzeigen, daß er in den andern fällt. Ausser diesen 2. Figuren ist noch die Diana mit vielen Brüsten auf eben dieser Seite, und auf der andern das Horn des Uberflusses abgebildet. Alles dieses zeiget die Fruchtbarkeit an, welche diese 2. Flüsse dem Gebiete von Ephesus verschafften. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Iliad. B. v. 460. (b) Georg. L. I. v. 383 (c) L. V. v. 386. (d) L. I. c. 17. (e) L. I. Epigr. 54. (f) Voyages T. I. p. 190. (g) p. 192. (h) Ibid. (i) Voyage du Levant Lettre XXII. p. 202. (k) Ibid.

CAYSTRUS, eine Stadt in Cilicien, siehe *Cystrus*.

CAYTARIS, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, unter der Haupt-Kirche Amida, nach Ortelii Meynung. In einer alten Nachricht von dem Patriarchat zu Antiochia heißt er *Kitaris*, oder *Kicaris*. *Martin.* Dict.

Caz, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Cazer*, im III. Bande p. 26.

CAZALEGAS, *Casallagas*, oder *Casalegas*, ein mittelmäßiger Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, in Neu-Castilien, in Spanien, auf dem Nordlichen Ufer des Tago, oberhalb Talavera de la Reyna, wo der Fluß Alberche in den Tago fällt. Herr Baudrand (a) sagt, daß es eine kleine Stadt in Hispania Tarragonensi gewesen. Er sagt, daß sie auf Lateinisch *Casalaqueum* und *Aquæ* genen-

CAZAUBON, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Casaubon*.

CAZBAT, (a) eine alte Stadt in Africa, im Königreiche Tunis. Dieses ist eine alte Stadt, welche die Römer in einem ebenen Felde, 8. Meilen von Tunis, auf der Seite gegen Süden, erbauet haben. Die Nachfolger des Mahomet haben sie vielmahl zerstöhret, und die Araber, welche in den Feldern herumstreiffen, haben sie vollends verwüstet; so, daß sie nachhero nicht wieder bevölckert worden. Die Mauern stehen noch, weil sie von grossen Werckstücken aufgeführet sind. Die Landschafft ist sehr fruchtbar an Korn und an Vieh; aber das meiste liegt ungebauet, weil der König zu Tunis nicht mächtig genung ist, die Araber, die sie inne haben, zu verjagen. Wenn es aber auch diese gleich erlaubten, daß man es anbauete; so ist doch das Volck zu Tunis so faul, daß sie lieber Hungers sterben, als arbeiten würden. Also verlangen sie diese Erlaubniß nicht. Und obgleich dieses Land nahe bey Tunis ist; so liegt es doch brache, und dienet bloß denen Heerden der Araber zur Weyde. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol* Afrique T. II. L. VI. c. 33.

CAZECA, ein Dorff an der See, an dem Chersoneso Taurica, zwischen Panticapæa und Theodosia, 420. Stadia von der erstern, und 280. von der andern, zu Folge des Arriani (a) in seinem Periplo von dem Ponto Euxino. *Martin.* Dict.

(a) p. 20.

CAZENSIS, an statt *Casensis*. Siehe *Casa* und *Casæ*. Es waren in Asien viele Kirchen und Bischöffliche Sitze dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

CAZERAN, eine Stadt in Persien, siehe *Cazerom*.

CAZERES, oder *Caceres de Camarinha*, eine Stadt in Asien, siehe *Caceres*, im III. Bande p. 19.

CAZERES, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, an dem Flusse Adour, 2. Meilen oberhalb der Stadt Aire, und 6. Meilen oberhalb St. Sever. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CAZERES, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne, an der Garonne, 2. Meilen oberhalb Rieux

setzen sie unter den 87. Gr. der Länge, und den 29. Gr. 15. Min. der Breite. Herr d'Herbelot (b) spricht: *Cazerun*, eine Stadt der Provintz Fars, welche das eigentliche Persien ausmacht; sie gehört zu einer kleinen Landschafft, die *Kurch Schabur* heist, weil Sapor, der König in Persien, die Haupt-Stadt darinnen erbauet hat: Die Lufft ist in dieser Stadt sehr rein; denn es ist lauter Quell-Wasser in der Ringmauer derselben. Es sind viel gelehrte Leute daselbst gebohren worden, welche alle den Beynahmen *Cazeruni* führen. Olearius (c) schreibet *Kasirun*. Tavernier nennet sie *Kazeron*, und setzet sie unter den 88. Gr. 30. Min. der Länge, und den 28. Gr. 30. Min. der Breite; nächst dem mercket er noch an: In dem Gebiete dieser Stadt wachsen viele Citronen und Limonen, aus welchen ein Geträncke gemacht wird, das man an verschiedene Orte verführet; man siehet auch daselbst viele Cypressen, die vollkommen schön wachsen, weil dieses ihr eigentlicher Boden ist. Diese Stadt liegt zwischen den Flüssen Boschavir und Bendemir. *Martin.* Dict.

(a) Hist. de Timur-Bec T. IV. p. 436. (b) Biblioth. Orient. (c) Voyage L. IV. p. 361.

CAZES, oder

CAZIA, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Caczer*, im III. Bande p. 26.

CAZIACUM, ein alter Pallast der Könige in Franckreich, siehe *Casiacum*.

CAZIENSE COENOBIUM, ist ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Caczet*, im III. Bande p. 26.

CAZIMIR, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Kazimierz*.

Cazinelnbogen, eine Grafschafft in dem Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Catzenelenbogen.

CAZLONA, also nennen einige fälschlich die alte Stadt *Castulo*, in Spanien, siehe diesen Artickel.

CAZMA, ein Hafen in Süd-America, in Peru, in der Audienz von Lima, zwischen Guanbacho und Mongon, 5. Meilen von der erstern, und 4 von der andern. (a) Zwischen Guanbacho und Casina siehet man gewisse kleine Insuln und Bayen, darinnen das Wasser sehr tief ist. Ist man aber auf offner See; so kan man diese Bayen nicht unterscheiden, weil sie das Gestade bedeckt. *Cazma* ist ein vortrefflicher Hafen; und obgleich der Wind hier vom Mittage biß in die Nacht wehet, so sind doch die Wellen nicht groß. In der Bay ist ein kleiner, weisser und runder Felsen, der ein wenig über dem Wasser hervorragt, und näher an der Nordlichen Küste stehet. So trifft man auch eine kleine Sand-Banck gegen Süden an, die 2. biß 3. mahl so lang, als ein Schiff ist, und welche man sonst nicht unterscheiden kan, als wenn das Wasser niedrig ist, und die See daran spühlt. Wenn man zwischen diesen 2. Klippen hindurch ist; so kan man nach Gefallen an der Küste hinfahren, unter dem weissen Vorgebürge Ancker werffen, und ein Thau oder ein Ancker-Seil daselbst befestigen. Einige schreiben *Casma* mit einem S. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Voyages T. II. Suplem. p. 41.

CAZMIRE, oder *Cachemire*, eine Stadt und Provintz in Indien, siehe *Kachemire*.

Caznelbogen, eine Grafschafft in dem Ober-Rheinischen Kreisse, siehe Catzenelenbogen.

CAZORLA, also nennen einige, wiewohl fälschlich, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Castulo*.

CAZORLA, Frantz.

CAZORLE, eine Stadt in Spanien, siehe *Caçorla*, im III. Bande p. 25.

CAZUIN, oder

CAZWIN, eine Stadt in Persien, siehe *Kasbin*.

CAZZICHI, also nennet Herr Baudrand einen Ort an der See, auf der Insul Creta, siehe *Amnisus*, im I. Bande p. 813. u. ff. wie auch den nachstehenden Artickel.

CAZZICHI, Lat.

CAZZICHIUS AMNIS (a) ein kleiner Fluß in Candia; er fällt nahe bey Spinalonga in die See, und macht daselbst den kleinen Hafen *Cazzichi*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CE, eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, oder Chansi, darinne sie die dritte unter den grossen Städten ist. Der P. Martini (a) sagt, sie liege um 4 Gr. 18. Min. weiter gegen Westen, als Pekin, und unter dem 36. Gr. 33. Min. der Breite. Die Chineser schreiben, spricht eben dieser Pater, daß die Landschafft, darinnen diese Stadt liegt, für den Streiffereyen der Feinde wohl bedeckt sey. Denn auf der einen Seite (gegen Westen) dienet ihr der Fluß Sin, und auf der andern (gegen Süden) der gelbe Fluß zu einer Bedeckung, und in den Gebürgen sind nur enge Pässe. Sie hat 5. Städte unter sich, wenn man sie für die erste rechnet. Die übrigen sind *Caoping*, *Jangcbing*, *Linchuen*, und *Sinui*, die alle in Ebenen oder gantz in der tieffe in denen Thälern liegen, *Caoping* ausgenommen, welcher auf dem Berge *Hanuang* liegt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinic.

CE, (PONT DE) eine kleine Stadt in Anjou, siehe *Pont-de-Ce*.

CEA, oder *Cea*, ein Fluß in Spanien, im Königreiche Leon. Er entspringt bey denen benachbarten Gebürgen von Asturia de Santillana, nimmt seinen Lauff gegen Süd-Osten, beströhmet Cea und Sagaon, und verliehret sich in den Carrion, unterhalb Carrion de los Condes. *Martin.* Dict.

CEA, eine grosse Insul auf dem Aegeischen Meer, siehe *Cos*.

CEA, eine Insul auf dem Archipelago, siehe *Zea*.

CEA, eine kleine Spanische Stadt und Hafen an der Küste von Gallicien, nahe beym Capo Finis Terræ, wo der Fluß Lezaro ins Meer fällt. Sie führet den Titul eines Marggrafthums, und gehöret dem Hause Sylva. *Hübn.* Geogr. I. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

CEA, oder *Cea*, ein Flecken und Schloß in Spanien, in dem Königreiche Leon, an dem kleinen Flusse Cea, 5. Meilen von Sahagun, und 11. von Palencia. Er führet den Titul eines Hertzogthums. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.*

CEA, ein Wohnplatz der Mauren in Africa, im Königreiche Marocco. Er war ehemals viel ansehnlicher als jetzo, sagt Marmol (a); er ist gegenwärtig unbewohnt, die Ländereyen haben die Araber von Charquien inne. *Martin.* Dict.

(a) Afrique L. III. c. 66.

CEADA, oder *Caada*, ein benachbarter Ort von Lacedæmon, im Peloponneso. Es war ein tieffer Schlund, in welchen diejenigen gestürtzet wurden, die sehr grosser Verbrechen wegen zum Tode verdammet waren. Als Aristomenes von denen Lacedæmoniern, die er bekriegte, war gefangen worden, wurde er nebst 50. Mann hinab gestürtzet, welche alle darinne umkamen. Er allein entrann wieder aus demselbigen; er kam unbeschädigt biß auf den Boden dieses Abgrundes. Man giebt vor, als er hinunter gefallen, habe ihn ein Adler auf seine Flügel gefaßt. Als er unten war, wickelte er sich in seinen Rock, legte sich nieder, und erwartete seinen Tod, den er vor unvermeidlich hielt. Gegen das Ende dreyer Tage sahe er im dunckeln einen Fuchs, der sich an die todten Cörper machte, sie zu verzehren. Er muthmassete, daß er einen besondern Ausgang haben müsse; und nachdem er so lange gewartet, biß er sich ihm nahete, erhaschte er ihn mit der einen Hand, und mit der andern hielt er ihm seinen Rock vor, in welchen dieses Thier biß, und da er ihn auf diese Art immerfort lauffen ließ, zeigte er ihm den Weg, welchem er folgte. Endlich sahe er ein unter irrdisches Loch, welches nur so groß war, als der Fuchs nöthig hatte, hindurch zu kriechen, welchen er lauffen ließ, der denn gar bald wieder ins freye Feld kam. Aristomenes fieng also bald an zu arbeiten, öffnete sich einen Ausgang, und kam frisch und gesund zu seinen Leuten an den Berg Eira. Diese Historie erzehlet Pausanias (a). Strabo (b) schreibet diesen Nahmen mit einem Diphthongo *Ceadas*, *Καιάδας*, und sagt, es sey eine Höhle bey denen Lacedæmoniern, die sie zu einem Gefängnisse gebrauchten. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 18. (b) L. VIII. p. 367.

targis über diese Insul gehet; so ist eine Brücke daselbst angelegt, die *Pont-Agasson* heist; hierauf fällt dieser Fluß in den Loing, bey der Abtey Cereanceau. *Martin.* Dict.

CEBA, eine Stadt in Piemont, siehe *Ceva.*

CEBARADEFA, oder

CEBARADEFENSIS, unter den Bischöffen von Byzacene, einer Provintz in Africa, welche das Synodal-Schreiben in dem Concilio Lateranensi unterschrieben, welches unter dem Pabste Martino gehalten wurde, man findet auch Musulum, Bischoff der Heil. Kirche zu *Cebaradefa. Martin.* Dict.

CEBARENSIS, Pausanias spricht (a): Ich finde nichts besonders ausserordentliches an der grossen Statur dieser Völcker, welche *Cares Καρεῖς*, heissen, die entlegensten unter allen Celten sind, und nahe an demjenigen Lande wohnen, das seiner Kälte wegen nicht kan bewohnet werden. Die Lateinischen Übersetzer Pausaniæ lassen ihr, an statt der Celten, Gallier sagen; sie wusten aber vermuthlich nicht, daß Celtica einen viel grössern Umfang als Gallien hatte, und Germanien gegen Norden mit unter sich begriff, welches so gar denen Alten zur Zeit Ptolomæi unbekannt war; welches man aber von Gallien nicht sagen kan. Was den Griechischen Nahmen *Καρεῖς* anbetrifft, den sie durch *Carenses* übersetzen; so scheinet es, daß Amasæus Κεβαρεῖς gelesen habe, weil er es *Cebarenses* übersetzt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 25.

CEBARSUSSI, oder *Caebarsussi*, ein Flecken und ehemahliger Bischöfflicher Sitz ohnweit Carthago, in der Landschafft Byzacena, in Africa gelegen. Augustinus gedencket desselben mehr als ein einmahl, in seinem Wercke wider den Cresconium. Er ist unter andern auch wegen des Concilii berühmt, welches allda von den Donatistischen Bischöffen im Jahre 394. wider Primianum, den Bischoff zu Carthago gehalten worden, welcher nach Parmeniano, so Donati Nachfolger im Bißthume war, erwählet worden. Dieser Bischoff wurde von einem Diacono, Maximinus genannt, welchen er in den Bann gethan, vor das Concilium gefordert, welches an einem Orte, *Caverne Sufsorum* genannt, gehalten wurde; als er aber nicht erscheinen wolte, ja auch diejenigen, welche man zu ihm sandte, übel tractirte, wurde er aus dem

CEBRENE, eine Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CEBRENIA, eine Landschafft in Asien, in Troade, in welcher eine Stadt, die *Cebrina*, und ein Fluß, der *Cebrenus* und *Cebrinus* hieß, gelegen war. Thucydides (a) beschreibet den Lauff etlicher Galeren, welche von Lesbos nach Rhætien längst an dem Gestade hin fuhren, und nennet die Oerter, bey welchen sie vorüber segelten, das Vorgebürge *Lectum*, Larissa, und Hamaxita. Wir wollen zu dieser Stelle noch dasjenige hinzuthun, was Plinius (b) sagt: Hamaxita ist der erste Ort in Troade; hernach *Cebrenia*; und die Stadt Troade, die ehemahls Antigonia, jetzo aber Alexandria heißt. Scylax (c) nennet wohl eine Stadt *Cebrene*; er setzt sie aber nebst Scepsis, Neandræa, und Pityæa, in Æolien. Strabo (d) giebt uns von dieser Stadt *Cebrene* eine Erläuterung. Wir wollen die gantze Stelle dieses Geographi hier einrücken. Unterhalb Dardania ist *Cebrenia*, welches fast in lauter Ebenen, und Dardanien gleich gegen über, liegt. Es ist auch daselbst eine Stadt, Nahmens *Cebrene* gewesen. Demetrius muthmasset, daß Ilion, über welches Hector herrschete, sich biß hierher, von dem Hafen an, biß nach Cebrenia erstrecket habe; denn er spricht, man zeige daselbst das Grab des Paris und der Oenone, welche des Paris Gemahlin war, ehe er die Helenam entführte. Er füget noch hinzu, daß Homerus von dem Cebrione einem natürlichen Sohne Priami, geredet habe, der vermuthlich nach dem Lande oder der Stadt benennet worden. Der letztere scheinet der Wahrheit näher zu kommen, wenn er sagt, daß Cebrenia sich biß an das Gebiete von Scepsis erstrecket, daß der Fluß Scamander ihnen zur Gräntze gedienet; daß die Cebrenienser und Scepsienser einander beständig in den Haaren gelegen, biß sie endlich Antigonus alle zusammen in eine Stadt gebracht, die er nach seinen Nahmen *Antigonia*, und hernach *Alexandria*, geheissen; daß die Cebrenienser nebst denen andern Bürgern in dieser Stadt Alexandria gewohnet; die Scepsienser aber, mit des Lysimachi Erlaubniß, wieder in ihr Vaterland zurück gekehret sind. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, wo Ortelius muß gefunden haben, daß Strabo diese Stadt oder dieses Land nach Thracien gesetzt. Apollodorus (e) spricht, Paris habe die Oenone, eine Tochter des Flusses

CEBRINA, eine Stadt in Asien, siehe *Cebrenia.*

CEBRINUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cebrenia.*

CEBRUM, oder

CEBRUS, war vor Zeiten nach einiger Vorgeben (a) eine befestigte Stadt in Nieder-Mœsien, und derjenige Ort, durch welchen man kam, wenn man längst an dem rechten Ufer der Donau herunter reisete, unterhalb *Viminatium*, gegen Axiopolis. Antoninus setzt:

Ratiaria
Almum M. P. XVIII.
Cebrum M. P. XVIII.
Augustam M. P. XVIII.

Es ist aber die Wahrheit zu bekennen, nicht recht bekannt, ob es ein Flecken, oder eine Stadt, oder ein Fluß gewesen. Augusta war eben so wohl ein Fluß als *Oescus* und *Utus*, welche fast unmittelbar darauf ohne einige Bestimmung genennet werden; also kan *Ceber*, oder *Cebrus*, auch wohl ein Fluß, und vielleicht der *Timoc* gewesen seyn. Denn *Augusta* ist die Lom oder Lamp; *Oescus* der Isca, der *Utus*, die Lisslere &c. alles aber Flüsse, die hernach in Bulgarien in die Donau fallen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CEBU, ein Fluß in der Barbarey, in Africa, im Königreiche Fez, entspringt ohnweit der Haupt-Stadt gleiches Nahmens, und fällt, nachdem er bey derselbigen vorbey geflossen, auch sich mit dem See Marmora vereiniget, endlich in den Oceanum. Sein Wasser hat einen angenehmen Geschmack, ist auch sehr gesund, daher es die Mohren häuffig zu trincken pflegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CEBU, eine Insul in Asien, und eine von den Philippinischen, in dem Indianische Meere. Siehe *Zebu.*

CEBUS, eine Insul in Asien, siehe *Zebu.*

CEBYLA, oder *Cabila*, (a) eine kleine Stadt in der Türckey, in Romanien, in den Gebürgen, 20. Meilen von Adrianopel, gegen Osten. Siehe den Articul *Cabyla*, im III. Bande p. 16. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CECANDRUS, ist eine kleine wüste Insul im Persianischen Meer-Busen, siehe *Acrotadus*, im I. Bande p. 189.

CECEI, ein altes Volck in Indien, siehe *Mecei.*

CECERIGO, so nennen einige, als Herr Baudrand, die kleine Insul *Ægilia*, oder *Epla*, wie sie die Alten genennet haben, und welche zwischen der Insul Cythera, und der Insul Creta liegt. Diese Insul Cythera ist die heutige Insul *Cerigo*, wie wir an seinem Orte zeigen. Zwischen dieser Insul und der Insul Candia liegt die Insul *Cecerigo*, welche die guten Frantzösischen Scribenten *Cerigotto*, andere aber *Cerigota* heissen. Siehe dieses letztere Wort. *Martin.* Dict.

CECIA, ein alter Ort im Norico, siehe *Cetium.*

CECIL, ist eine Grafschafft in der Provintz Maryland, in dem Engelländischen Canada, in America, denen Engelländern gehörig. Diese Grafschafft läufft gerade mit der Grafschafft Newcastle und Kent in Pensylvanien hin. Hübn. Geogr. II. Th. das Brittische Reich in Amer.

CECILIA, oder *Cæcilia*, eine alte Stadt in Syrien, nahe bey dem Euphrat, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie liegt nicht weit von der Stadt Europus, in der Landschafft Comagene. In der Tabula Peutingeri stehet *Caeciliana*, gleich als ob sie den Nahmen von dem Lager eines Cæcilii bekommen hätte. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 15.

CECILIA MELLINUM, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Medellin*, und *Metallinum.*

CECILIANA, war ehemahls eine kleine Stadt, heut zu Tage aber ist es nur ein Dorff, im Portugiesischen Extremadura, *Agualva* genannt. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Sie auch *Agualva*, im I. Bande p. 372.

CECILIONI, so lieset man in dem Itinerario Antonini nach denen Editionen der Aldorum und Juntarum; Zurita und Bertius haben *Cæcilionem* dafür gesetzt. Simler meynet, man müsse *Cecilio Vico* lesen, und seine Muthmassung wird durch das Vaticanische Exemplar bekräfftiget, in welchem *Cecilionico* stehet. Der Abschreiber hat sehr leicht ein n. vor ein u. ansehen können. Dieses Dorff lag auf der Strasse von Merida nach Saragossa, zwischen *Capara* und *Ad Lippos*, 22. tausend Schritte von dem ersten, und 12. tausend von dem andern. *Martin.* Dict.

CECILIONICO, oder

CECILIO VICO, ein Dorff in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CECIMBRA (a), Lat.

CECIMBRIA, ist eine kleine Stadt in Portugall, in Estremadura, am Ufer des Oceani, 3. Meilen von Setubal, und eben so weit von dem Vorgebürge Spichel, nebst einem kleinen Hafen, auf der Küste des Oceani, an der Mündung des Flusses Zedaon, welche durch eine gute Forteresse beschützet wird. Es sind nur zwey Kirchspiele darinne, und man rechnet die Einwohner auf 900. Dieses Wort wird auch *Cezimbra* (b) und *Cexímbra* geschrieben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict. Descr. Summar. del Reyno de Portugal. (b) *Baudrand.*

CECINA, oder *Cæcina*, Lat.

CECINNA, ein kleiner Fluß in Italien. Mela (a) und Plinius (b) gedencken desselben. Der erstere nennet bloß *Cecina*, ohne zu bestimmen, ob es eine Stadt, oder ein Flecken, ein Dorff, oder ein Fluß sey. *Plinius* hingegen hebt allen Zweiffel, und sagt *Fluvius Cecina.* Er führet seinen alten Nahmen noch, wie auch Vada, welches zur Zeit dieser 2. Auctorum an dem Ausfluße desselben lag. Dieser Fluß ist in Toscana, zwischen Livorno und Piombino. Er hat seine Quelle in Sienese, Sena gegen Westen, und nimmt seinen Lauff gegen Westen in ein angenehmes Thal, das daher den Nahmen hat, und *Val de Cecina* heißt; in dem Gebiete von Pisa fällt er in die See. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. II. c. 3. (b) L. III. c. 5.

CECINUM, oder

CECINUS, ein Vorgebürge, wie auch ein Fluß, und eine Stadt, in Calabria Oltra, in Neapolis, siehe *Cecinum*, im III. Bande p. 43. u. ff.

CECIUS MONS, ist der Lateinische Nahme eines Berges in Nieder-Oesterreich, siehe *Kalenberg.*

CECREN, eine Colonie der Einwohner von Cuma, wie Phavorinus meldet; auf den sich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CECRENA, eine Stadt in Troade, nach des Phavorini Bericht. Vielleicht soll es *Cebrena* heissen. *Martin.* Dict.

CECROPES, oder

CECROPI, also hiessen die Einwohner der Insul Innimes, siehe *Cercopes.*

CECROPIA, so wurde ehedem eine grosse Provintz in Griechenland genennet, siehe *Attica*, im I. Bande p. 1710. u. ff.

CECROPIA, ein alter Nahme der Citadelle zu *Athen*, siehe *Acropolis*, im I. Bande p. 185.

CECROPIA, mit diesem Nahmen wird auch von einigen die Stadt Athen, in Griechenland, beleget; siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1663. u. ff.

CECROPIA, ein Flecken und Stamm in Griechenland, in Attica, wie Ortelius schreibet, der den Strabonem und Pollucem anführet. Thucydides setzt Cecropia zwischen den Berg Ægalæa und das Dorff Acharnes. Daß dieser Ort von dem Schlosse gleiches Nahmes zu Athen zu unterscheiden gewesen, ist aus der Weite dieses Ortes klar. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CECROPIUS MONS, oder

CECROPUS (a), ein Berg in Griechenland, in Attica bey Athen. Seneca Tragicus spricht (b):

Ite, umbrosas cingite Sylvas,
Summaque montis juga Cecropii.

Martin. Dict.

(a) Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat. (b) Hippolyt. Act. I. v. 1. & 2.

CECROPUS, oder Cecropi, waren die Einwohner der Insul Inarimes, siehe Cercopes.

CECRYPHÆ, ein Volck nahe an dem Ponto Euxino, wie Ortelius meldet, der sich auf die Argonautica des Orpheus berufft. Martin. Dict.

CECRYPHALEA, ein Vorgebürge des Peloponnesi. Nahe bey dieser Gegend geschahe es, daß die Athenienser die Ægineten schlugen, wie Diodorus Siculus (a) und Thucydides (b) erzehlen. Stephanus oder vielmehr sein Abbreviator, schreibet den Sieg fälschlich denen Æginetibus zu, als welche 70. Galeren in dem See-Treffen einbüsseten, und nach dieser Niederlage denen Atheniensern unterthan blieben. Der Scholiastes des Thucydidis giebt vor, es sey eine Insul des Westlichen Theiles des Peloponnesi. Diese Insul ist eben diejenige, welche Plinius (c) Cecryphalos nennet, und nahe bey Epidaurus in dem Peloponneso setzt; sie liegt der Insul Engia gegen Nord-Westen, und heißt ietzo Schilla; also setzt sie der Scholiastes des Thucydidis zu weit davon, da sie doch hingegen viel näher war. Martin. Dict.

(a) L. XI. (b) L. I. (c) L. IV. c. 12.

CECRYPHALOS, eine Insul des Peloponnesi, siehe vorherstehenden Artickel.

CECUBUM, eine gewisse Gegend in Italien, siehe Cæcubum, im III. Bande p. 44. u. f.

CECYLISTRIUM, ein Ort in Gallia Narbonnensi, wie Avienus (a) berichtet. Vossius verändert dieses Wort in Citharistium, welches sich auch besser zu schicken scheinet. Martin. Dict.

(a) Oræ marit. v. 695.

CECYRINA, an statt dieses Wortes, welches man bey dem Pausania las, und der Nahme einer Stadt in Griechenland war, hat Sylburg Cerynia gesetzt. Siehe dieses Wort. Martin. Dict.

CEDEI, eine Nation, deren Qu. Calaber (a) Meldung thut. Ortelius, welcher ihn anführet, glaubet, daß dieser Ort in denen Gegenden von Troja liege; er getrauet sich aber nicht, es zu behaupten. Martin. Dict.

(a) L. VI.

CEDES, oder Cades, eine Stadt im gelobten Lande, siehe Kedes-Barnea.

CEDES NAPHTALI, eine Stadt in Palæstina, siehe Kedes.

CEDESSA, eine Stadt in Palæstina, siehe Kedes.

CEDIAS, eine Stadt in Africa; man weiß aber nicht, in welcher Provintz. In dem Concilio, welches zu Carthago unter dem heiligen Cypriano gehalten worden, findet man, daß Secundinus a Cedias seine Meynung eröffnete, und in der Conferentz zu Carthago (a) wird Fortis Episcopus Cediensis erwähnet, welcher sich erklärte, daß er keinen Wiedersacher habe. Man vermenge aber diesen Sitz nicht mit demjenigen, welcher Quidiensis genennet wird. Denn in eben der Conferentz zu Carthago (b) zeiget Prisous Episcopus Quidiensis an, daß er keine Donatisten unter sich habe. Um aber diese Benennung der Wiedersacher zu verstehen, so muß man wissen, daß während des Schismatis und des Ansehens der Donatisten, dieselben vor sich selbst Bischöffe von ihrer Parthei in verschiedene Sitze einsetzten, so, daß ihrer viele 2. Bischöffe hatten, einen Rechtgläubigen und einen Donatisten. Martin. Dict.

(a) Die I. p. 277. Ed. Dupin. (b) p. 275.

CEDIAS, ein Dorff in Italien, 6. Meilen von Sinuessa, wie Plinius meldet (a). Dieser Ort muste wohl von einiger Wichtigkeit seyn, weil man unter denen Inscriptionen, die Gruterus (b) gesammlet, eine findet, in welcher stehet: COLONIS. SINUESSANIS. ET. CEDIANIS. Martin. Dict.

(a) L. XIV. c. 6. (b) p. 448. n. 4.

CEDIMA, war vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe Cadima, im III. Bande p. 32.

CEDIMOTH (a), eine Stadt in Palæstina, im Stamme Ruben (b); es ist so viel, als die Stadt Cademoth, gegen Osten des Strohmes Arnon. Es war eines von den Lagern der Hebräer in der Wüsten (c). Sie wurde den Kindern Merari, von Stamme Levi, zur Wohnung angewiesen (d). Martin. Dict.

Berge Hermon ihren Nahmen gehabt. Die Cadmonæer waren Hevæer, oder Heviter, und der Nahme Hevæer kommt von einem Stamm-Worte her, welches eine Schlange bedeutet. Die Fabel sagt, Cadmus habe Schlangen-Zähne gesäet, daraus wären kriegerische Menschen entstanden, weil er sich mit seinen Hevæern und Cadmonæer zu Theben niederließ, welche Väter einer tapffern und kriegerischen Nation wurden. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CEDMONÆI, ist der lateinische Nahme der alten Einwohner des verheissenen Landes, siehe vorherstehenden Artickel.

CEDMONEENS, ist die Frantzösische Benennung der alten Einwohner des verheissenen Landes, siehe *Cedmonæer.*

CEDOCTUS, ein Ort nahe bey Constantinopel, siehe *Ce luctus.*

CEDOGNA, oder

CEDONIA (a), Lat. *Alcedonia*, oder *Laquedonia* (b), eine kleine Stadt des Königreichs Neapolis, im Principato Oltra, in einer Ebene, an denen Gräntzen von Apulien, nebst einem Bischoffthume, das unter das Ertzbischoffthum zu Conza gehöret. Sie ist halb wüste, und liegt unten an dem Apenninischen Gebürge, bey dem Offanto und Bilaccia, 12. Meilen von Melfi gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict. Siehe auch *Aquilonia*, im I. Bande p. 1167.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CEDOR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cedron.*

CEDRÆI, so nennet Plinius ein Volck in dem wüsten Arabien, siehe *Cedar.*

CEDRANITÆ, eine Nation in dem glückseligen Arabien, wie Stephanus der Geographus schreibet, der das III. Buch der Arabicorum Uranii anführet. *Martin.* Dict.

CEDRE, Lat. *Cedrus*, dieses Wort, welches so viel als eine Ceder, eine Art von einem Baume, bedeutet, ist bey gewissen Gelegenheiten ein Geographischer Nahme geworden. Da aber dieser Baum nicht an allen Orten wächst, und der Libanon, welcher ehemahls ihrer viele zeugete, dieselben nur noch in einer Gegend hervor bringt; so wird er in einigen Reise-Beschreibungen daher *les Cedres*, oder die Cedern-Bäume genennet. Theophrastus (a) nennet einen Berg auf der Insul Creta, der nahe bey dem Berge Ida liegt, *Κεδρία.* Dioscorides gedencket des Ortes der Cedern, daher der Agaric oder der Lerchen-Schwamm kommt. *Martin.* Dict.

(a) Histor. Plant. L. III.

CEDREÆ, eine Stadt in Asien, in Carien, nach Stephani des Geographi Bericht, welcher Κεδρέαι schreibet. Xenophon, welcher derselben auch Meldung thut, schreibt Κεδρεῖαι, wie Ortelius bemercket. *Martin.* Dict.

CEDREI, ein altes Volck im wüsten Arabien, siehe *Cedar.*

CEDRINUS, ist der lateinische Nahme von *Rio de Oliena*, einem Flusse in Sardinien, wie Herr Corneille sagt. Siehe *Cedris. Martin.* Dict.

CEDRIPPO (a), man siehet aus einer alten Inscription, die Morales aufgezeichnet hat, daß ehemahls ein Ort dieses Nahmens in der Spanischen Landschafft Bætica gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CEDRIS, ein Fluß in Sardinien, wie Ptolomæus (a) berichtet; in einigen Exemplarien findet man Κέδριος im Genitivo, in andern aber Καίδρου. Dieser Fluß nimmt seinen Lauff gegen Osten, und verliehrt sich in der See, nach dem er durch den See Liasto geflossen. Der P. Briet sagt, der neuere Nahme desselben sey *Cedro;* der P. Coronelli aber schreibt den alten Nahmen desselben *Cedris.* Der Fluß *Oliena* ist weiter gegen Norden. Es ist artig, daß Herr Corneille, nachdem er *Cedrinus* durch *Rio de Oliena* erklärt, in dem unmittelbar darauf folgenden Artickul spricht: *Cedro*, ein Fluß in Sardinien, welcher auf lateinisch *Cedris*, und *Cedrinus Fluvius* heißt. Gleichwohl muß *Rio d' Oliena* und *Cedro* ein Fluß seyn. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CEDRO, ein Fluß in Sardinien, siehe vorherstehenden Artickel.

CEDRO, ein Fluß in Sicilien, welcher ohnweit Sargano in die See fällt. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CEDRON, ein Bach in Palæstina, siehe *Kidron.*

CEDRON, eine Stadt in Palæstina, in Judäa, auf der Seite nach dem Lande der Philister, auf der Strasse von Azot; man lieset in dem ersten Buche der Maccabäer (a), daß Cedebæus sie wieder aufgebauet habe. Und von eben diesem Orte muß man auch das verstehen, was man in dem vorhergehenden Capitel eben dieses Buches (b) in einigen Editionen der Vulgatæ lieset; Et mandavit ei ædificare *Gedorem*, ... , (c) & cœpit irritare plebem, & conculcare Judæam, & captivare populum & interficere, & ædificare *Gedorem.* Wir haben gesagt, in einigen Editionen, Denn die Vulgata, welche mit Vatabli Noten gedruckt ist, hat in beyden Capiteln *Cedronem*, wie auch der Griechische Text der 70. Dollmetscher. Der P. Bonfrerius schliesset aus dieser Abweichung, daß diese Stadt *Cedron* von derjenigen nicht unterschieden sey, welche anderwärts *Cador* (d), *Cedor*, *Gador*, und *Gedor* heißt, und eine Stadt im Stamme Juda war. Der Hebräische Abschreiber hat nicht leichte, wenn er *Cedor* aussprechen hören, sich einbilden können, daß man *Gedor* sage. Denn obgleich unter den Buchstaben ג und ק ein Unterschied ist, welcher in die Augen fällt; so kommen sie doch in der Aussprache einander viel näher. *Martin.* Dict.

(a) c. XVI. v. 19. (b) c. XV. v. 39. (c) v. 40. (d) *Josua* c. XV. v. 36.

CEDRON, Frantz.

CEDRON (VALLEE DE), ein Thal in Palæstina, in welchem der Bach gleiches Nahmens fließt, siehe *Kidron.*

CEDROPOLIS; Man lieset in des Aristotelis Buche de Animalibus (a), daß in diesem Theile von Thracien, welcher *Cedropolis* geheissen hat, die Menschen eine Art von Gesellschafft mit den Sperbern haben, die sie zur Jagd gebrauchen. Man findet auch in einem Buche, welches diesem Philosopho zugeschrieben wird, folgendes (b): Es kommt in der Gegend von Thracien, die oberhalb Amphipolis liegt, etwas für, das denen, welche es nicht wissen, ausserordentlich scheinen muß. Kinder gehen aus den Dörffern, und jagen in dem benachbarten Felde, durch Hülffe der Sperber. Denn wenn sie eine gute Gegend gefunden haben, ruffen sie die Sperber bey Nahmen, die so gleich kommen, und das Wild gegen die Büsche zu treiben; da sie alsdenn die Kinder mit Stöcken schlagen und fangen, und was sonderlich zu bewundern, ist dieses, daß, wenn die Sperber die Vögel gefangen haben, sie solche den Vogelstellern hinwerffen, welche ihnen ihren Theil davon geben. Man siehet wohl, daß Plinius (c) folgende Stelle aus diesem letztern Wercke geschrieben, wenn er sagt: In Thraciæ parte super Amphipolim homines atque Accipitres societate quadam aucupantur. Einige haben aus der Aehnlichkeit dieser 2. Stellen geschlossen, daß man den Text in dem Buche de Animalibus ändern, und Ἀμφιπόλει, an statt Κεδροπόλει, lesen müsse. Dieses ist vielleicht auch die eintzige Stelle bey allen Alten, da man den Nahmen *Cedropolis* findet. Gesner, welcher dieselbe, wie auch die andern, in seinem Buche de Animalibus (d) angeführet hat, füget hinzu (e), daß die Auctores *Cedropolin* in Carien setzten. Allein er irret sich, und sein Irrthum ist vermuthlich daher entstanden, daß er bey Stephano dem Geographo, die Stadt *Cedreas* gefunden hat. Κεδρέαι πόλις καρίας. Wenn man nun die 2. ersten Worte, an statt sie getrennt zu lesen, in ein Wort zusammen nimmt; so entstehet daraus eines, welches mit *Cedropolis* einige Aehnlichkeit hat. Aber es sind 2. unterschiedene Worte, eines ein Nomen proprium, das andere ein Appellativum. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. c. 36. (b) de Mirab. auscull. p. 883. (c) L. X. c. 8. (d) de Avibus L. III. de Accipitre p. 14. (e) Ibid. p. 15.

CEDROSI, oder *Gedrosi*, eine alte Nation in Asien, siehe *Gedrosia.*

CEDRO-

... des Gegenden dieser Stadt war. Siehe *Cella.* Martin. Dict.

(a) Num. c. XXXIII. v. 22.

CEFALEDI, eine Stadt in Sicilien, siehe *Cefalu.*

CEFALENIA, eine Insul in Griechenland, s. *Cefalogna.*

CEFALINO, ein Brunnen in dem Gebiete von Syracusa, in Sicilien, siehe *Archidemia*, im I. Bande p. 1261.

CEFALODIUM, oder

CEFALODUM, eine Stadt in Sicilien, siehe *Cefalu.*

CEFALOGNA, Frantz.

CEFALOGNE, oder

CEFALONIA, Frantz. *Cefalonie*, sonst auch *Cefalenia*, *Cephalenia*, und *Caphalonia*, Frantz. *Cephalonie*, und bey den Alten *Cephallene* genannt, ist eine Insul in Griechenland, auf dem Jonischen Meere, am Eingange des Golfo di Patrasso, zwischen denen Insuln St. Maura und Zante gelegen. Den Nahmen soll sie von Cephalo haben. Andere führen die Ursache der Benennung daher, weil sie die hauptsächlichste Insul in dasigen Gewässer sey. Bochart (a) leitet ihre Benennung aus dem Syrischen, nach welcher Sprache dieser Nahme so viel als doppelt sey. Einige meynen, daß Homerus dieser Insul unter dem Nahmen *Samus* gedencke. Man will auch, daß dieselbe des Homeri *Epirus Nigra* sey, welche Meynung ebenfalls alt ist, so, daß sie Plinium verleitet, daß er sagt, diese Insul wäre *Melena* genennet worden. Herr Spon hatte in seiner Reisebeschreibung nach Griechenland (b) gesagt, daß sie zweymahl grösser, als Corfu sey. Denn, spricht er, sie hat 140. Meilen im Umfange, und die andere nur 70. Aber Herr Wheler (c), sein Reise-Gefährte, beschuldigt ihn eines Irrthums, und tadelt ihn also. Wir haben die Worte des Herrn Spons angeführet wir wollen also auch hören, was der Engelländische Medicus sagt: Ehe wir ausführlicher davon, (von *Cephalonia*) reden, spricht er, wird uns Herr Spon erlauben, einige Fehler zu entdecken, die er begangen, da er von Corfu handelt, und sie mit Cephalonia vergleichet. Denn er sagt, sie sey zwey mahl grösser, als die Insul *Corfu*, indem sie ohngefehr 70. und die andere nicht mehr als 35. Meilen im Umkreiß habe. Gleichwohl zeiget der Graf Marmer, daß Plinius versichere, Corfu sey 44. Meilen lang, wenn man die Insul Pago mit darzu nimmt, ...

... Eingange eine kleine Insul, die *Guardian* heißt, nebst einem grossen darauf erbaueten Hause; man kan daselbst Ancker werffen, indem das Wasser 12. 16. 18. 20. und 25. Klafftern tieff, und der Boden schlammig ist. Cephalonia hat einen Bischoff, der unter den Ertz-Bischoff zu Corfu gehöret; aber mit dem Bischoffthume zu *Zante* vereinigt ist. Der Marquis von Tocchis, welcher in dem XII. Jahrhundert Fürst von Achaja und über diese Insuln gewesen, hat solches Bißthum gestifftet. Die Insul Cephalonia hat, nach des Herrn Baudrands Meynung, 120. Meilen im Umfange, wiewohl andere denselben auf 130. rechnen, indem sie alle Krümmen der kleinen Meer-Busen, die auf derselben sind, mit darzu nehmen. Sie ist in XIX. Theile abgetheilt, die man *Pertinentias* nennet; einige geben ihrer VII. an. Es sind viele Berge und keine ansehnliche Ebene auf derselben. Nach eben dieses Auctoris Berichte sind nur zwey ansehnliche Oerter darinne anzutreffen, nemlich die kleine Stadt *Cefalonia* auf einem Berge, bey dem Hafen *Argostoli*, und die Fortereße Asso, bey dem Hafen Viscardo, auf einem steilen Berge, nebst vielen Dörffern. Und da sie sonsten vier Städte in sich begriff, so nennet man sie daher noch *Tetrapolis.* Die Insul *Teachi*, oder *Tiaki* gehöret zu derselben; daher kommt es, daß sie bisweilen Klein-*Cephalonia* genennet wird. Die Einwohner dieser Insul sind von Natur tapfer und klug, und pflichten meistens der Griechischen Religion bey. Im Junio erndten sie das Getrayde ein, welches sie mitten im Winter gesäet haben, und die Bäume bringen insgemein im April und November ihre Früchte. Rosen und Nelcken kan man allhier auch im Winter haben. Gajo, welcher Herr über diese Insul war, schenckte sie im Jahr 1224. der Republick Venedig. Die Türcken bemeisterten sich derselben im Jahr 1479, wurden aber im Jahr 1499. von denen Spaniern und Venetianern wieder heraus getrieben, nachdem sie die Festung della Rocca zur Ubergabe genöthiget hatten. Im Jahr 1571. wurde sie von denen Türcken geplündert. Im Jahr 1595. erbaueten diese die Festung Asso, daß die Einwohner bey feindlichen Einfällen dahin ihre Zuflucht nehmen ...

CEFALONIE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt und Insul in Griechenland, siehe *Cefalogna.*

CEFALU, *Cifalu*, oder *Cefaledi* (a), Lat. *Cephaladis, Cephaladium, Cephaledium*, und *Cephalodium*, eine Stadt in Sicilien, in der Provintz Demona, auf der nordlichen Küste der Insul, nebst einem Bischoffthume, das unter das Ertzbißthum zu Messina gehöret. Einige Scribenten halten davor, daß dieser Nahme von dem Griechischen Worte Κεφαλή, welches so viel als ein Vorgebürge bedeutet, herkomme, weil die Stadt an der Nord-Seite von Sicilien auf einem Vorgebürge lieget. Sie ist sehr volckreich, ob sie gleich einen kleinen Umfang hat, und ist mit einem Schlosse und einem Hafen versehen, in welchem viele Schiffe Raum haben. Sie gehet in das Toscanische Meer hinein, macht das Vorgebürge desselben aus, und liegt 32. Meilen von Palermo Ostwärts gegen Messina, davon sie 84. Meilen entlegen ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CEFALU (CAP), ein Vorgebürge auf der Südlichen Küste von Sicilien, siehe *Cap Cefalu*, im III. Bande p. 415.

CEFISE, oder

CEFISSE, und *Cephise*, ist die Frantzösische Benennung unterschiedener Flüsse, siehe *Cephissus.*

CEFRUM, ein Ort in Egypten, siehe *Cephro.*

CEGA (a), ein kleiner Fluß in Spanien, im Königreiche Leon, er nimmt den Rio Piron zu sich, und fällt in den Duero zwischen Viana und Puente de Duero. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CEGLIE, ein kleines Dorff im Königreiche Neapolis, in der Landschafft Bari, 2. Meilen von der Stadt dieses Nahmens gegen Süden. Siehe *Celia. Martin.* Dict.

CEGUER, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Alcaçar Ceguer*, im I. Bande p. 492. u. f.

CEH-HINNON, ein Thal in Palæstina, siehe *Ben-Hennon*, im II. Bande p. 584.

CEHU, eine Insul in Ost-Indien. Die Spanier nennen sie *Isla de los Pintados*, weil sich die Einwohner das Gesichte gemahlet. Sie haben an der Ostlichen Küste dieser Insul die Stadt, Jesus-Stadt genannt, erbauet; welche einen guten Hafen hat. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CEICE, ein Dorff in Portugall, in Estremadura, zwischen Tomar und Leira; einige Geographi halten es vor die alte Stadt *Celium. Martin.* Dict.

CEILA (a), eine Stadt in Palæstina, im Stamme Juda (b). Eusebius setzet sie 17. Meilen von Eleutheropolis auf der Seite nach Hebron. Der heilige Hieronymus setzet sie nur 8. Meilen von Hebron. Man zeigt, wie man sagt, das Grab des Propheten Habacuc daselbst (c). *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josua* c. XV. v. 44. (c) *Sozomen* Hist. L. VIII. c. 19.

CEILAN, Lat.

CEILANIA, eine Asiatische Insul, auf dem Indianischen Meere, siehe *Zeilan.*

CEILAT, oder

CEILATH, ein Ort in Palæstina, siehe *Ceelatha.*

CEILON, eine Asiatische Insul auf dem Indianischen Meere, siehe *Zeilan.*

CEIRA, eine Höhle nahe an der Donau, im Lande der Geten. Dio sagt (a) von Crasso: Er führte hernach seine Armée gegen die Höhle, die *Ceira*, (oder *Kire*) heißt; dieser Ort übertrifft alle andere an Grösse und Festigkeit, dermassen, daß man daher gedichtet, die Riesen wären hieher geflohen, als sie von den Göttern überwunden worden. Die Einwohner des Landes hatten sich in grosser Anzahl dahin begeben, und ihre Heerden und alle ihre Kostbarkeiten daselbst in Sicherheit gebracht. Als aber Crassus alle Zugänge aufsuchen und versperren lassen, hungerte er sie aus, und zwang sie also, sich zu ergeben. Er rückte hierauf weiter, und belagerte Genuela, eine Stadt derer Bastarnarum an der Donau. *Martin.* Dict.

(a) L. LI. p. 463.

CEIRA (CABO), eine Halb-Insul in Africa, siehe *Cabo Ceira*, im III. Bande p. 11.

CEIRAM, eine Insul auf dem Indianischen Meere, siehe *Ceram.*

CEIRESTA (a), oder

CEIRESTE, ehemahls eine kleine Stadt, jetzo aber nur ein Dorff in Franckreich, in Provence, auf der Küste zwischen Marseille und Toulon, an einem kleinen Flusse, welcher in die Bay von Ciotat fällt. Dieser Nahme hat mit *Citharista* viel Aehnlichkeit, welches die Benennung eines Hafens in der Nachbarschafft ist. Siehe *Citharista. Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CEIUM OPPIDUM, Κήϊον ἄστυ. Moschus, ein Griechischer Poete sagt in dem Epitaphio des Bionis: O Bion! alle berühmte Städte, alle Flecken beweinen deinen Tod. Ascra ist nicht weniger dadurch gerühret, als da es den Hesiodum verlohr; die Wälder bedauerten den Pindarum nicht so sehr; die feste Stadt Lesbos betrübte sich nicht so hefftig über den Alcæum, die Stadt Ceos vergoß nicht so viele Thränen über den Verlust ihres Poeten; Paros grämte sich nicht so starck, als Archylochus starb, und Mitylene singet noch deine Verse für den Gedichten der Sappho. Herr Martiniere glaubet, daß *Ceos* gemeynet sey, welches das Vaterland des Simonides war. Siehe gleichwohl den Artickel *Bryllium*, im II. Bande p. 1840. *Martin.* Dict.

CELA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Ceila.*

CELADIUM, oder *Genadium*, und *Chonadium*, heut zu Tage Czongrad genannt, ist eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, an der Theiß. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CELADON, ein Fluß in Arcadien, siehe *Celadus.*

CELADONE, Κελαδώνη, eine Stadt in Griechenland, in Locride, wie Stephanus der Geographus schreibt, der sich auf das I. Buch der Gigantiados Dionysii beruft. *Martin.* Dict.

CELADUS, ein kleiner Fluß in Spanien, wie Mela berichtet (a). In einigen Exemplarien findet man *Celandus*; und so schreibet auch Ortelius, welcher sagt, er habe von dem Emanuel Barbosa, einem Portugiesen, vernommen, daß der neuere Nahme desselben *Cavado* sey. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. n. 50.

CELADUS, ein kleiner Fluß des Peloponnesi in Arcadien. Er verliehrt sich in den Alphæum, und hat seine Quelle auf dem Berge Lycæo. Pausanias (a) thut desselben Meldung. Ortelius hat geglaubt, Strabo handele auch von demselben. Dieser Geographus spricht (b) wircklich, der Alphæus nehme den *Celadus*, oder *Celadon*, den Erymanthes &c. zu sich. Allein Casaubonus hält es nicht für glaublich, daß Strabo von dem *Celado*, der fast nur ein Bach ist, geredet, und den *Ladon*, welches ein ansehnlicherer Fluß ist, vergessen haben solte, und ist daher der Meynung, daß man Λάδοντα, und nicht Κελάδοντα lesen müsse. *Martin.* Dict.

(a) In Arcadicis (b) L. VIII. p. 343.

CELADUSA, dieses war eine von den Benennungen der kleinen Insul *Rhene*, in der Nachbarschafft der Insul Delos, wie Plinius (a) meldet. Siehe *Rhene. Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CELADUSE, eine Insul in dem Adriatischen Meere; siehe nachstehenden Artickel.

CELADUSSÆ, oder wie man ehemahls bey dem Mela las, *Celaduse*, indem Æ in vielen Manuscripten nicht gewöhnlich ist. Plinius setzt gewisse Insuln, die

... ihn nicht für geschickter in Kenntniß der Griechischen Sprache und der Geographie hält, als Mela war. Muß man nicht Mittleyden mit ihm haben? Wie soll man aber die gelehrte Welt überreden, daß Mela einen so groben Fehler begangen, und aus dem Worte *Dyscelados* eine Insul gemacht, welches man doch in seinem Buche nicht findet? Vossius wird gantz gewiß behaupten, daß alle Manuscripte, ohne Ausnahme, *Dicelados* haben. Aber wie will man solches beweisen? Dieses ist eben die Schwierigkeit. Pintianus hat in den seinigen *Celaduse* gelesen; die Juntae haben in ihre Edition zu Florentz vom Jahre 1519. *Celaduse* gesetzt, und man weiß, mit was vor Scrupel und Gewissen sie ihre Editiones nach den Manuscripten eingerichtet, daß sie auch so gar die Fehler derselben beybehalten, welches sie eben so kostbar macht, weil sie uns statt der Manuscripte dienen, nach denen sie verfertiget sind. *Celaduse*, anstatt *Celadusse*, ist also dasjenige Wort, daß man in den Manuscripten und in den alten Editionen fand, ehe Isaacus Vossius aus einer recht lächerlichen Einbildung das Wort *Dicelados* nöthig hatte, damit er diese ungegründete Beschuldigung, welche er dem Mela machte, bestätigen, und seine vorgegebene Verbesserung, die doch nach seinem eigenen Geständnisse keine ist, beweisen konnte. *Martin.* Dict.

CELÆ, ist nach des Plinii (a) Anmerckung, eine Insul in dem Aegeischen Meer, gegen die Küste der Landschafft Troas. *Univ. Lex.* V. Th.

CELÆNA, eine Stadt und Vorgebürge in Natolien, in Asien. Hübn. Geogr. II. Th.

CELÆNÆ, oder *Celene*, siehe *Apamea*, im I. Bande pag. 1102. allwo wir zugleich von *Celena*, Frantz. *Celenes*, handeln; dessen alte Einwohner nach Apamea gebracht wurden; denn wir hier noch dasjenige beyfügen müssen, was die alte Stadt *Celenae* anbetrifft. Xenophon sagt in seiner Nachricht von dem Zurückzuge der zehen tausend Mann (a): Cyrus zog sich nach Phrygien, und nachdem er acht Meilen zurück geleget, kam er nach Colossas, welches eine grosse, mächtige und ...

... wie Ptolomæus (a) schreibet. Marmolius glaubt, es sey das heutige *Nad-Rama*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CELAMA, eine Stadt in Indien, auf der Insul Banda, die eine von den Moluccischen ist. In der Histoire de la Conquête des Moluques (a) wird angemercket, daß, als die Holländer beschäfftiget gewesen, auf der Insul Nera, die fast an Banda anstösset, ein Fort zu erbauen, ihr Admiral Verhæven von den Bandanesen getödtet worden. Es wird auch ferner darinne erzehlet, was man gethan seinen Tod zu rächen. Man griff nehmlich die kleine Stadt Lamperaque (die gegen Norden der Insul Nera ist) an, und plünderte dieselbe; von hier giengen sie vor die Stadt Celame; aber die Einwohner der Städte Lontor und Jotarto hatten sich in dieselbe geworffen, und vertheidigten sie so wohl, daß man sie nicht einnehmen konnte. Endlich, nachdem der Krieg von dem Monath May bis in die Mitte des Augusti im Jahre 1609. gedauret, wurde Friede, und die Bandaneser unterworffen sich ꝛc. Die Stadt Lontor liegt auf der Östlichen Spitze der Insul Banda. Die Stadt, welche bey dem obgedachten Geschichtschreiber Jotarto heißt, ist eben die, welche der P. Coronelli Ortatan nennet, und sich mitten auf eben dieser Insul befindet. Und dieses bewegt uns zu glauben, daß die Stadt *Celame* ebenfalls auf der Insul Banda liege. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 116.

CELAMO, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Celano*.

CELANDUS, ein kleiner Fluß in Spanien, siehe *Celadus*.

CELANO, oder *Celamo*, Lat. *Celanum*, eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, unten an dem Apenninischen Gebürge, auf einem Berge, sehr nahe bey dem See Celano, nebst dem Titel einer Grafschafft (a). Sie liegt ohngefähr 15. Meilen von den Gräntzen des Kirchen-Staates, und 12. von der Stadt Aquila. Von ihr hat der See seinen Nahmen. Sie wird von etlichen für derer alten Marser *Cliternum* ...

nahe bey Luco vorbey fließt. Wir handeln weitläufftiger von diesem See unter dem Artickel *Fucinus Lacus*, welches die alte Benennung desselben ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Magin.* Ital.

CELBIANUM, ein Ort in Klein-Asien, siehe *Cilbanum.*

CELBIS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Deutschland, siehe *Gelbis*, und Kyll.

CELCENSES; so nennet Plinius (a) die Einwohner von *Celsa.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CELCHYT, ein gewisser Ort in Engelland, in dem Königreich Mercien, allwo im Jahr 794. und 816. ein Synodus gehalten worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CELDALES, gewisse Völcker in America, siehe *Zeldales.*

CELEA, ein alter Flecken in dem Peloponneso, fünf Meilen von Phlius, wie Pausanias (a) berichtet. Man begieng daselbst alle vier Jahre die Geheimnisse der Cereris, über welche ein Priester die Aufsicht hatte, dessen Priesterthum jedoch nicht Zeit Lebens währte. Denn man erwählte gegen die Zeit der Einweihung einen neuen, und wehrete ihm nicht, sich zu verheyrathen, wenn er wollte. Ortelius nennet diesen Ort eine Stadt; Pausanias χωρίον, welches Wort ein Dorff, oder gar nur einen Meyer-Hof, ein Land-Hauß, ein Schloß, bedeutet. Aber der Umstand, daß die Geheimnisse der Cereris daselbst gefeyert worden, beweiset, daß dieser Ort etwas mehr gewesen, und entweder ein Flecken, oder wenigstens ein grosses Dorff seyn müssen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 14.

CELEBANDICUM JUGUM, ein Vorgebürge Spaniens, in der Nachbarschafft von Barcellona, wie Avienus (a) berichtet. Sollte dieses etwan wohl das *Lunarium Promontorium* seyn, dessen Ptolomæus gedencket? *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 525.

CELEBENI, eine Nation, welche in des Phavorini Lexico genennet wird. *Martin.* Dict.

CELEBES, eine Insul des Indianischen Meeres, unter dem Æquatore, der sie in zwey ungleiche Theile schneidet, davon sich der gröste gegen Süden erstrecket, wo Macaçar ist. Es liegen dieser Insul gegen Norden die Philippinischen, gegen Osten und Süden die Moluccischen, und gegen Westen die Insul Borneo. Der Westlichste Theil derselben liegt unter dem 136. Grad, und der am weitesten Ostwärts ist, beynahe unter dem 142. Grad, wie Herr de l' Isle meynet. Der Herr Abt Langlet du Frenoi sagt also von derselben. Diese Insul, spricht er, beträgt ohngefähr zwey hundert Meilen von Süden gegen Norden, und acht und sechzig von Westen gegen Osten. Die Lufft darinne ist gut, das Land sehr volckreich, und der Boden an Reiß und Cocos überaus fruchtbar. Es waren vor nicht gar langer Zeit sechs Königreiche auf derselben; aber heut zu Tage sind deren nur zwey; nehmlich das Königreich *Celebes* gegen Norden, und das Königreich *Macassar* gegen Süden. Das Königreich *Celebes* hat seinen Nahmen von seiner Haupt-Stadt, die auf der Westlichen Küste liegt. Einige halten diese Stadt nur für erdichtet; aber sie irren sich, und man findet sie in allen Charten. Allein hier irret sich dieser Auctor selbst; denn er sollte sagen, man fände sie in allen Charten der Herren Sanson. Der Herr de l' Isle weiß nichts von derselben, und in der Charte von Ost-Indien, die zuletzt zu Amsterdam bey Braam und Onder de Linden gestochen worden, trifft man nichts dergleichen an, ob man gleich Sorge getragen, vieles ausführlicher hinein zu setzen, das Herr de l' Isle in der Seinigen übersehen hatte, der sie ausserdem sehr ähnlich ist. Die gröste Länge derselben ist darinne von Norden gegen Süden auf 145. Meilen bemerckt, deren 20. auf einen Grad gehen, und die gröste Breite, ein wenig gegen Süden der Linie, ohngefähr auf 88. eben dergleichen Meilen. Zwischen dem 139. und 140. Grad der Länge ist ein Meer-Busen, der ohngefähr 20. Meilen breit, und 47. tieff ist. Am Ende dieses Meer-Busens liegt ein Flecken, Nahmens Soping; an dem Westlichen Ufer desselben ist noch ein anderer, Nahmens Goa. Wenn man aus diesem Meer-Busen auf der Seite gegen Westen gekommen; so trifft man gegen Süden, und am Ende der Westlichen Küste der Insul, die Stadt Sambœpo an. Wenn man aber an eben dieser Küste gegen Norden hinfährt; so findet man *Macassar* an dem Ausflusse eines Strohmes, durch welchen sich ein See ergießt, der mitten auf der Insul ist. Tello, Mandar, Mamoya, Dondo, Silensac, und Tontoli, sind Flecken, die nach einander auf der Küste gegen Westen liegen. Wenn man der Ostlichen Küste von Norden gegen Süden folget, siehet man Manado, Tomini, Gabe und Buto. Die sechs Königreiche, deren der Abt Langlet gedencket, nennet Sanson (a) in folgender Ordnung. Das Königreich *Macazar* ist das mächtigste unter allen; das Königreich *Cion* ist das andere; hierauf folgen die Königreiche *Sanguin*, *Cauripana*, *Getigen* und *Supat.* In seiner Charte aber siehet man nur *Ciaon* in dem Meer-Busen *Macassar*, welches sehr unrichtig auf die Südliche Küste gesetzt ist, da es doch nicht liegt, und *Supar*, auf der Westlichen Küste. Von denen übrigen drey Königlichen Städten findet man nicht die geringste Spuhr (b). Die Einwohner von Celebes waren ehemahls Menschen-Fresser, Götzendiener, und See-Räuber, und giengen gantz nackend. Wenn etwa ein Einwohner der Moluccischen Insuln von dem Könige zu Ternata zum Tode verdammet worden war; so schickte er ihn auf die Insul Celebes, daß ihn diese wilden Menschen todtschlagen und fressen möchten. Man begreifft auch unter dem Nahmen *Celebes* diese kleine Insuln, damit diese Insul umgeben ist, sonderlich längst an der Küste gegen Norden und Osten. Diese Insul wird mit unter die Moluccischen gerechnet. Der P. Alexander de Rhodes (c) giebt der gantzen Insul den Nahmen *Macassar.* Macassar, spricht er, ist eine grosse und sehr berühmte Insul, welche in unsern Charten *Celebes* genennet wird. Er füget hinzu: Sie ist besonders fruchtbar an Reiß, und alle Indianische Früchte kommen auf derselben wohl fort, sonderlich die schönen Palmen-Bäume, welche den Cocos tragen. Es giebt in derselben viele Ochsen, junge Hühner und Tauben; aber gar keine Schweine, weil sie die Einwohner, welche Mahometaner sind, gäntzlich in dem Lande ausgerottet haben. Die gemäßigte Lufft, so man daselbst antrifft, ist sehr gut, und sehr gesund. Die Hitze ist allda nicht so hefftig, weil die Sonne sich einen guten Schirm machet, wenn sie alles verbrennen könnte, und so viel Feuchtigkeiten und Ausdünstungen vermöge der grossen Krafft, die sie hat, in die Höhe zieht, daß ihr stärckster Winter nicht anders, als bey uns der gröste Sommer ist. Die vornehmste Nahrung dieser Völcker ist der Fisch-Handel, welche der sehr grossen Menge wegen hier sehr wohlfeil, und so gut sind, daß Europa, meines Erachtens, keine dergleichen aufzuweisen hat. Weil die Lufft hier überaus gemäßiget, und es niemahls sehr kalt ist; so gehen die Manns-Personen an dem Ober-Leibe nackend, aber die Weiber sind gantz und gar bedeckt; vom Kopffe an bis auf die Füsse, dergestalt, daß man an ihnen nichts, als das Gesichte, siehet. ...... Sie waren nur noch vor wenig Jahren Götzendiener (d), sie sahen aber die Nichtigkeit der Götzen, die man in ihrem Lande anbetete, sowohl ein, daß sie mit allgemeiner Einwilligung beschlossen, die Religion zu ändern. Da sie aber nicht wusten, ob sie sich zur Christlichen Religion, oder zur Secte des Mahomets wenden sollten; so erwählten sie, anstatt die Wahrheit der einen, und die Falschheit der andern wohl zu untersuchen, ein Mittel, dieses zu erfahren, das wenig Vernunfftmäßig war. Sie schickten nehmlich Abgesandte nach Malaca, und baten die Christen, ihnen Priester zu schicken, die sie in der Christlichen

Religion

IDRIS

Nation in Moe
n. Dict.

Stadt in Deut
d Cilley.
und *Celia* (a), ein
, und Ptolomæu
nscription bey,
gefunden worde

. M.
TIO. VERO
.. AN. XXVI.
. VERA
ER
. SIBI.

CL. CEL. du
mlung trifft m
die an eben
ben diese Buch
ches einen Zu
udia bedeuten
n Anfang ve
EIANUS.
gefunden wor
Siehe Cill

Ind. Lat. (
(d) p. 386. In
Inscr. 10. et 1
tion in Lig
sagt, daß
ter-Amte C
e nach Erb
Martin. D

t deter Qu
) meldet.
Tages ist e
Böhmische
n Drossen
en Gränz
s, oder R
lß. *Mar*

ogr. *Lex.*

ng eine
Bande p

Phrygie

in Cilici
gt, diese
neuere
bt *Crio*
t haben.
r Sitz.
sey, siel
. Dict

loponn
Eigen
Hafen
andern

ft in C
Si
ict.

e *Cele*
CELI

CELENES, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Phrygien, siehe *Celæna*.

CELENNA, Virgilius (a) sagt:

Quique Rufas, Batulumque tenent, atque arva *Celenna*,

Man weiß nur so viel, daß *Celenna* in Campanien gelegen, aber die Lage desselben kan man nicht genau bestimmen. Es war eine Colonie, wenn man einer Müntze von Vespasiano trauen darf, welche in *Goltzii* Thesauro angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VII. v. 739.

CELENORUM TUMULUS, ist, nach des Hevelii (a) Benennung ein Gebürge im Monde, in Asia Minori, so sich von dem Berge Libanon bis an das Gebürge Didymus erstrecket. Ricciolus hat hiervon keinen Nahmen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CELEON, ein Land in Asien, siehe *Callon*.

CELERIÆ AQUÆ, sind gewisse Gesund-Bäder in der Stadt Orense, in Spanien, siehe *Orense*.

CELERINA, oder *Celebrina*, nach den unterschiedlichen Exemplarien des Heil. Optati, auf den sich Ortelius (a) berufft. Dieses war der Nahme einer Haupt-Kirche zu Carthago. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CELERINI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Coelerini*.

CELERINORUM CELIOBRIGA, eine alte Stadt in Portugall, siehe *Barcelos*, im II. Bande p. 28.

CELESYRIE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Asien, *Coelesyrien*.

CELETÆ, ein altes Volck in Thracien, siehe *Coelaletæ*.

CELETRUM, eine alte kleine Stadt in Griechenland, in Macedonien, in Orestide. Titus Livius (a) sagt, sie habe in einer Halb-Insul gelegen, und eine See habe ihre Mauern umgeben. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 40.

CELEUSUM (a), oder

CELEUSUS, ein alter Ort, dessen Lage in der Tabula Peutingeriana (b) angemercket wird;

Germanico
Celeuso VIII. M. P.
Arusena III. M. P.

Man hält dafür, daß *Germanicus*, oder *Germanicum*, Voburg, und *Arusena*, ein Fehler sey, an statt *Abusina*, welches Abentsberg ist. Einige halten *Celeusus* für Neustadt, einen kleinen Ort, an dem Ausflusse des Aben in die Donau, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Segm. III.

CELEYA, eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Celeja*.

CELEZENE, eine Landschafft in Armenien; sie wird von den Griechen *Celzene* genennt, wie Suidas anmercket. Eustathius schreibet *Celsene*, und *Celtzene*, Κελσήνη, und Κελτζήνη, Curopalates schreibet *Celzene*. *Martin.* Dict.

CELI, (CAPO) ein Vorgebürge im Glückseeligen Arabien, siehe *Acila*, im I. Bande p. 158.

CELIA, eine alte Stadt im Norico, siehe *Celeja*.

CELIA, oder *Zelia*, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Zeleja*.

CELIA. Ortelius findet bey dem Diodoro Siculo, daß ein Ort, Nahmens *Cilia*, in Campanien gelegen, welcher von Quinto Fabio erobert worden. *Martin.* Dict.

CELIA, *Cælia*, oder *Cælium*, *Celium*, und *Coelium* (a), eine alte Stadt in Italien, in Apulia Peucetiana, wie Strabo (b), und Ptolomæus (c) berichten. Sie lag mitten im Lande. Sie ist das heutige *Cilio*, oder, wie einige wollen, *Ceglie*, welches ein geringer Ort in dem Königreich Neapolis, in der Terra d' Otranto, zwischen Tarento und Ostuni ist. Frontinus nennet die Gegend *Celinum Agrum*. Siehe *Callanum*, im III. Bande p. 46. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Lib. VI. pag. 282. (c) L. III. c. 1.

CELIA, oder

CELIANUM, ein Ort in Italien, siehe *Celiatum*, im III. Bande p. 46. und den vorherstehenden Artickel.

CELICA CASTRA, ein Ort in Spanien, siehe *Castra Celica*.

CELIDA, eine Stadt in Africa, in der Landschafft Cyrenaica, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

CELIDNUS, ein Fluß in Macedonien, siehe *Celydnus*

CELIDORNO, (CAPO) ein Vorgebürge in Asien, siehe *Capo Celidorno*, im III. Bande p. 481.

CELIMEOS. Ortelius sagt, es sey ein Bischoffthum, das unter das Ertz-Bischoffthum zu Edessa gehöret habe, und berufft sich auf Guilielmum Tyrium, oder vielmehr auf eine Nachricht, die er ihm zuschreibet. Dieser Sitz muß eben derjenige seyn, der in andern Nachrichten *Callionicus*, oder *Leontopolis*, *Callinica*, *Callinutos*, und *Callinycos* genennet wird. Er lag in Osrhoena. *Martin.* Dict.

CELINA (a), ein kleiner Fluß in Italien, in Friaul. Er hat seine Quelle gegen die Gräntzen von Cadorino, fliest hierauf bey Monte Regale, und der Gegend von Aviano vorbey, und fällt in den Fluß Meduna, auf der Seite von Pordenone. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CELINA, eine ehemahlige Stadt in Italien, siehe *Calina*, im III. Bande p. 46.

CELINÆ AQUÆ, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Aquæ Calidæ Cilinorum*, im I. Bande pag. 1156.

CELINE, ein Fluß in Italien, siehe *Calina*, im III. Bande p. 46. und *Celina*.

CELINIUS MONS, ein Berg auf der Insul *Chio*, siehe *Celsionius Mons*.

CELIOBRIGA CELERINORUM, eine alte Stadt in Portugall, siehe *Barcelos*, im II. Bande p. 28.

CELIO MONS, ein alter Ort in Schwaben, siehe *Celius Mons*, im III. Bande p. 46 und Kelmünz.

CELIS, eine alte Stadt im Glückseligen Arabien, siehe *Ocelis*.

CELIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Celia*.

CELIUM, eine alte Stadt in Portugall, siehe *Ceice*.

CELIUS MONS, ein alter Ort in Schwaben, siehe *Celius Mons*, im III. Bande p. 46. und Kelmünz.

Cell, so nennet Zeyler (a) einen kleinen Fluß in Schwaben, an welchem Pfulendorff liegt. Herr de l' Isle nennet ihn Andelspach. Er entspringet bey Stadelhofen, einem Dorffe, fliest von dar Nordwärts, beströhmet Pfulendorff zur lincken, hernach den Marckt-Flecken Cell, und ergiest sich in den Ablack, mit dem er sich in der Donau verliehrt. *Martin* Dict.

(a) Suev. Descr. p. 62.

Cell, ist der Nahme unterschiedener Oerter in Deutschland, siehe Zell.

CELLA, dieses eintzige Wort hat in der Lateinischen Sprache sehr vielerley Bedeutungen. Es wird nehmlich für einen Keller, für eine Speise-Kammer, eine Vorraths-Kammer, eine blosse Kammer, eine Celle, ein kleines Haus, einen Stand etc. genommen, fast alle Städte, die das Wort *Cella* mit in ihrem Nahmen führen, haben ihren Ursprung einer Abtey zu dancken, wie aus denen folgenden Artickeln mit mehrern zu ersehen seyn wird. *Martin.* Dict.

CELLA, ein alter Ort in Thracien, siehe *Caput Cillanum*, im III. Bande p. 509. und *Cilla*.

CELLA ANTIQUA, eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle*.

CELLA BOBINI, eine Abtey in Franckreich, s. *Celle*.

CELLA COLUMBÆ, oder *Columba Cellensis* (a), ist der Lateinische Nahme von *Colmkil*, *Hy*, *Jona* etc. einer berühmten Insul und Abtey zwischen Irrland und Schottland. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 572.

CELLÆ,

... *Martin.* Dict.

CELLA GENULFI, ist der lateinische Nahme von *Celle sur Nabon.* Dieses ist der Begräbniß-Ort des heiligen Genolphi, und seines Vaters, des heiligen Geniti. *Martin.* Dict.

CELLA GISLINI, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *St. Ghislain.*

CELLAMARE, ist eine kleine Landschafft in Neapolis, mit dem Titul eines Fürstenthums, welche in dem im Jahr 1717. geführten Spanischen Kriege von dem Kayser sequestriret, aber im Jahr 1719. dem Cardinal Giudice, als er von der Spanischen zur Kayserlichen Parthey übergieng, restituiret wurde. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CELLAN, eine Provintz an der Caspischen See, siehe *Salian.*

CELLA NOVA, eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle.*

CELLA QUERCUS, eine Stadt in Irrland, siehe *Kildar.*

CELLAS, ein Ort in Mauritania, siehe *Callas*, im III. Bande p. 168.

CELLA SACRA, ist der lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Ceranceau.*

CELLA S. CANICI, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Kilkenny.*

CELLA S. EUSICII, eine Stadt und Abtey in Franckreich, siehe *Celles en Berry.*

CELLA S. FRODOBERTI, eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle.*

CELLA S. JODOCI, ein Kloster in Franckreich, in der Piccardie, siehe *St. Josse.*

CELLA S. PETRI, eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle.*

Celle, ist der Nahme unterschiedener Oerter in Deutschland, siehe Zell.

Celle, ein Flecken und Kloster in Ober-Steyermarck, siehe Marienzell.

Celle, ein Fürstenthum in Nieder-Sachsen, zwischen der Elbe und der Weser, siehe Zell.

CELLE, eine Abtey in Franckreich, in Champagne ...

... von Troyes daraus genommen. Er vermehrte die Gebäude und Einkünffte dieses Hauses ansehnlich, welches daher zum drittenmahl seinen Nahmen veränderte, und *Cella Bobini*, Frantz. *la Celle de Bobin*, genennet wurde. Ohngefehr um diese Zeit wurde auch die Abtey von Montier-Amey gestifftet, welche den Nahmen *Cella nova* bekam. Und *Montier-la-Celle* veränderte hierauf zum viertenmahle seinen Nahmen, und wurde *Cella antiqua* geheissen. Sie veränderte ihn zwar nach der Zeit nochmahls. Allein dieses Kloster ist nun seit vielen Jahrhunderten unter dem Nahmen *Montier-la-Celle* bekannt. Die ersten Mönche, welche der heilige Frobertus dahin setzte, folgten der Regel der Abtey Luxeuil, allwo sich dieser Heilige aufgehalten hatte. Nachdem aber der König Robertus die Regel des heiligen Benedicti in vielen Klöstern, die er wieder herstellen lassen, eingeführet hatte; so wurde auch in diesem die Regel des heiligen Benedicti angenommen, bey der man auch von dieser Zeit an geblieben. Cherembert, oder Chelembert, einer von denenjenigen, welche die meisten Ländereyen in den Gegenden dieses Klosters besassen, schenckte demselben viele von seinen Herrschafften, Landgütern und Einkünfften. Die Schrifft dieser Schenckung ist zu Troyes, den ersten Tag des Märtzes, im andern Jahre der Regierung des Königes Pipini, unterschrieben. Der heilige Bobin, dessen wir nur gedacht haben, ließ ohngefehr im Jahre 790. die Kirche dieser Abtey recht prächtig wieder anlegen, und wolte in dieselbe begraben seyn. Der König Carolus Calvus zwang Alderonem, Grafen von Troyes, und einen von den Herren seines Hofes, viele Landgüter, deren er sich bemächtiget hatte, dieser Abtey wieder einzuräumen, mit dem Verbot, daß kein Graf von Troyes dieselbigen inskünfftige wieder antasten solte. Aus dem alten Begnadigungs-Briefe, welchen dieser Printz ausgestellt, als er damahls in diesem Kloster war, und welcher den 10. Jan. des 859. Jahres unterschrieben ist, erhellet, daß die Grafen von Troyes zu selbiger Zeit nur wie Gouverneurs gewesen. Eben dieser König erzeigte dem Bobo, zum Besten dieser Abtey, deren Abt er war, viele Wohlthaten; er bestätigte zugleich die vorigen Schenckungen ...

viele Figuren des alten Testamentes, Geheimnisse des Neuen Testamentes, auch Bildnisse heiliger Manns- und Weibs-Personen für, deren Reliquien in dem Schatze dieser Kirche liegen. Dieses gantze Gebäude ist eben so gut, als zierlich, gebauet, sonderlich ein grosser Lampenstock, der bey nahe 60. Fuß in der Runde hat, und 15. Fuß von dem Gewölbe abstehet. Dieser Lampenstock ist gantz durchbrochen, und scheinet bloß auf dem Rücken einer fliegenden Taube zu ruhen, die gerade über dem Haupt-Altare aufgehänget ist. Ja man kan sagen, daß das gantze Gebäude dieser Kirche vortrefflich ist. Man zeiget darinne viele ansehnliche Reliquien, unter welchen 9. heilige Körper sind, welche in 8. besondere Särge eingeschlossen, und in kleine muschelhaffte Gewölber von erhabener Bildhauer-Arbeit in die Mauer gesetzet sind, welche den grossen Altar umgiebet. Ausser diesen 9. heiligen Körpern zeiget man noch daselbst ein Stücke von der Krippe, in welcher das heilige Kind JEsus nach seiner Geburt von der Jungfrau Maria geleget wurde; einige Ruthen, mit denen unser Heyland gegeisselt wurde; ein Stück von der Säule, an welche er gebunden wurde; etwas von der Erde, die unter seinen Füssen bey seiner Verklärung war; Kleider von der Heil. Jungfrau; wie auch vom heiligen Petro, desgleichen Reliquien vom heiligen Paulo, vom heiligen Bartholomæo, vom heiligen Matthæo, vom heiligen Cleophas, von denen heiligen unschuldigen Kindlein, und vom heiligen Laurentio, etwas Holtz von dem wahren Creutze; einige Uberbleibsel vom heiligen Grabe; etwas von dem Steine, auf welchem der heilige Michael erschien, und noch eine grosse Menge anderer ansehnlicher Reliquien. Es sind aber wenige davon so kostbar eingefaßt, als sie wohl seyn solten, und auch ehemahls bis auf die Zeit Benjamin du Plessy, des vierten Abts und Comturs, gewesen, welcher diese Abtey 52. Jahre besaß, und welchem die Mönche dieses Ordens den Verkauff des größten Theiles derer Särge, welche diese kostbaren Reliquien in sich schlossen, zuschreiben. In dem Jahre 1343. oder 1348. verbrannten die Engelländer diese Abtey, die Mönche aber flohen nach Troyes, allwo sie die Prediger-Mönche einnahmen. Ohngefehr im Jahr 1391. erhielt der Abt Henricus von dem Pabste Clemente VII. die Erlaubniß, eine Bischoffs-Mütze, und den übrigen Pontifical-Habit zu tragen: die Bulle ist den 18. May zu Avignon unterschrieben. Den 7. Dec. 1655. wurden 5. Mönche von der Congregation St. Vanni in diese Abtey eingeführet, welche sie reformirten. Es sind ietzo 10. Mönche in derselben; sie trägt dem Abte 10000. Livres Renten, und den Mönchen 4500. Livres ein. Diese Abtey hat XVII. Priorate unter sich, und vergiebt mehr, als 30. Pfarr-Stellen. Man lieset auf dem Grabe des heiligen Frodoberti diese Verse:

Hæc lapidum Tumba Frodoberti continet ossa,
Qui prior hic quondam condidit Ecclesiam.

Martin. Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de Champ. T. II. p. 206.
(b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 112. (c) *Baugier* l. c.

CELLE (LA), eine Abtey in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Aix, unten an den Gebürgen von Caudelon, eine halbe Meile von Brignole gegen Nord-Westen, bey dem Flusse Carenne, wie Herr Baudrand schreibt. Es ist eine Nonnen-Abtey Benedictiner-Ordens. *Martin.* Dict.

CELLE de BOBIN (LA), eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle.*

CELLE DUNAISE, ein Flecken in Franckreich, in der Provintz la Marche, an der grossen Creuse, 4. Meilen davon, ehe sie die kleine Creuse zu sich nimmt. *Martin.* Dict.

CELLE FROUIN, eine Abtey in Franckreich, Augustiner-Ordens, ohngefehr 7. Meilen von der Stadt Angoulême, auf der Seite gegen Süd-Osten, an dem Flusse Sonne. *Martin.* Dict.

CELLE NOTRE-DAME (LA), eine Abtey in Franckreich, siehe *Celles en Berry.*

CELLENSIS, ein alter Ort in Thracien, siehe *Caput Cillanum*, im III. Bande p. 509. und *Cilla.*

CELLENSIS COLUMBA, ist der lateinische Nahme einer berühmten Insul und Abtey zwischen Irrland und Schottland, siehe *Cella Columbæ.*

Cellerfeld, eine Bergstadt auf dem Hartz, s. Zellerfeld.

Celler-See, ist eine See an den Schwäbischen und Schweitzerischen Gräntzen, siehe Zeller-See.

CELLES (a), eine Wüste in Egypten, die von der Menge der Einsiedler-Cellen also genennet worden, welche an einem Orte gebauet waren, der Egypten und Lybien von einander sonderte. Der heilige Macarius hielt sich lange Zeit daselbst auf: der heilige Dorothæus, der Thebaner, brachte seine Lebens-Zeit, von seiner Jugend an, bis an seinen Tod, welcher gegen das Ende des IV. Jahrhunderts erfolgte, daselbst zu. Es haben auch viele andre heilige Einsiedler daselbst den Ruhm der Heiligkeit erlangt. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 111.

CELLE-SAINT-EUSICE (LA), eine Stadt und Abtey in Franckreich, siehe *Celles en Berry.*

CELLE de S. FROBERT (LA), eine Abtey in Franckreich, siehe *Celle.*

CELLES en ARDENNE, oder *Selle*, ein Kloster in den Niederlanden, in der Diœces von Mastricht, jetzo von Lüttich. Es wurde gegen das Jahr 680. von dem heiligen Hadelino in dem Luxenburgischen, ohngefehr drey viertel Meilen von Dinant, erbauet, und von einigen Cellen also genennet, die Anfangs zerstreuet lagen, hernach aber von ihm an einem Orte zusammen angeleget wurden. Es ist nach der Zeit ein Flecken daselbst entstanden, der noch vorhanden ist; Die Abtey aber ist in ein Dom-Capitul verwandelt worden. Im Jahr 1338. brachten die Dom-Herren von Celles den Körper des heiligen Hadelini nach Wiset, einem kleinen Städtgen an der Maas, zwischen Lüttich und Mastricht, und liessen sich daselbst nieder. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 112.

CELLES en BERRY, eine Stadt und Abtey in Franckreich, in der Diœces von Bourges, nebst einer Brücke über den Fluß Cher, an den Gräntzen von Blaisois und Salogne, fast auf dem halben Wege zwischen Tours u. Bourges. Als der heilige Eusicius die Abtey zu Mici verließ, verbarg er sich an einen öden Orte in Berry, hinter dem Dorffe Prescigni, nahe an dem Flusse Cher. Er bauete sich allda eine schlechte Celle von Aesten und Erde, nebst einer kleinen Bet-Kammer. Da aber der König Childebertus I. im Jahre 531. von seiner Spanischen Expedition wieder zurück kam, schenckte er ihm so viel, daß er die Cellen dieser Einsiedeley vermehren konnte. Und da auch ein gewisser Herr an seinem Hofe, Nahmens Ulfin, den dasigen Grund und Boden zu Belohnung seiner Dienste bekommen hatte, verehrte er sie diesem Heiligen, der das folgende Jahr darauf gegen dem Zusammenflusse der Cher und des Saudre ein Kloster allda anlegen ließ. Es bekam Anfangs den Nahmen *Cellula*, Frantz. *Cellule*, hernach *la Celle-Saint-Eusice*, Lat. *Cella S. Eusicii*, und endlich *Celles* oder *Selles en Berry*, zum Unterschiede dieses Ortes von der kleinen Stadt Selles, die im Lande Salogne an dem Flusse Saudre, liegt. Die Abtey bestehet noch heutiges Tages in dem Ertz-Priesterthume zu Vierzon; sie ist aber von den Augustinern an die Feuillans gekommen, die von dem Herrn von Bethune, einem Bruder des Hertzogs von Sully, in dieselbe gesetzt worden, und seit dieser Veränderung heisset sie *la Celle Notre-Dame.* *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CELLIA, ist die alte Benennung eines Ortes, von dem Sozomenus (a) redet. Er liegt 70. Stadia von Nitria in Egypten, den Nahmen hat er von denen daselbst sich befindenden verschiedenen Mönchs-Zellen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. VI.

CELLIUM, oder *Calium*, ein alter Ort in Spanien, siehe *Calium*, im III. Bande p. 46. und *Sellium.*

CELLON, oder *Celcon*, Frantz. *la Terre de Cellon*, ein Land in Asien (a). Das Land *Cellon* ist in der Historie von der Judith (b) angemercket. Es ist mit *Cellus*, das in eben diesem Buche (c) vorkommt, einerley. Denn *Chellus* ist ein Canton in Palmyrena. Oder solte auch wohl *Chellus* so viel

(b) L. VII. ad finem.

CELONIUM, ein Sumpf in Sicilien, siehe *Gelonium*.

CELORICO, eine kleine Stadt in Portugall, siehe *Selorico*.

CELSA, eine Stadt in Deutschland, siehe Seltz.

CELSA, eine alte Stadt in Spanien, im Lande der Ilergeten, wie Ptolomæus (a) meldet, welches aber mit dem Strabone (b) gar nicht über einkommt, welcher sagt, sie müsse an dem Ebro liegen, allwo eine steinerne Brücke über diesen Fluß gebauet wäre. Ptolomæus hingegen setzet sie gegen die Pyrenæischen Gebürge, sehr weit von dem Ebro. Dieses hat den neuern Geographis Gelegenheit gegeben, zu sagen, daß es 2. Städte dieses Nahmens gegeben. Ortelius ist dieser Meynung. Andere aber gehen von dem Ptolomæo ab, welcher sich offt geirret hat, wie sie sprechen, wenn er von Spanien gehandelt, und wollen nur von einer eintzigen Stadt wissen, die *Celsa* geheissen, an dem Ebro gelegen, und diejenige ist, deren Strabo Meldung thut. Was ihre Meynung bestärcket, ist dieses, daß von der Stadt *Celsa*, deren Ptolomæus gedencket, keine Spuhr, so gar nicht das geringste Merckmahl vorhanden, und in keiner alten Historie gedacht wird. Die andre hingegen hat noch ihren alten Nahmen beybehalten, und heißt *Xelsa*. Also beziehen sich die Müntzen des Augusti und Tiberii eintzig und allein auf dieselbe, auf welchen man C. V. J. CELSA lieset, das ist, *Colonia Victrix Julia Celsa*, und so gar eine Müntze Hadriani, auf welcher COL. V. JUL. C. stehet, welches Tristan von *Calaguris* verstanden hatte. Aber wie der P. Hardouin anmercket, welcher diese Müntze von Celsa verstehet; so findet sich keiner unter den Alten, welcher spräche, daß *Calaguris* eine Colonie gewesen, und Plinius, welcher dieses zu sagen scheinet, meldet gerade das Gegentheil, wenn man die Puncte an ihren gehörigen Ort setzet. Onuphrius und Morales sind der Meynung, daß es *Xelsa* sey; aber dieser füget noch hinzu, daß der Platz, welchen die alte Stadt einnahm, ietzo an einem wenig bekannten Orte, Nahmens *Vililla*, sey, der ohngefehr eine Meile von der neuen Stadt gelegen; und Antonius Augustinus (c) unterstützet diese Meynung. *Martin*

CELTÆ, oder Celten, Frantz.

CELTES, eine alte Nation in Europa. Damit man sich aber nicht irre; so ist wohl zu mercken, daß dieses Wort sehr unterschiedene Bedeutungen hat, nach denen unterschiedenen Auctoribus bey denen es vorkommt. Die Alten haben diese Nahmen, *Celtæ*, *Celtica* &c. von so vielen Ländern gebraucht, daß gelehrte Männer daher geschlossen haben, es müsse der allgemeine Nahme von Europa seyn. Ortelius hat eine Charte von dem alten Europa gemacht, welche diesen Titul führet: Europam sive Celticam veterem sic describere conabar *Abrahamus Ortelius*. Auf der andern Seite der Charte spricht er (a), nachdem er verschiedene Meynungen von den alten Benennungen und ihren Ursprunge angeführet hat: Ptolomæus (b) hat es meiner Einsicht nach am besten getroffen, da er geschrieben hat, daß dieser Theil der Welt nach derjenigen Nation, die ihn bewohnt, *Celtica* genennet worden. Denn es ist fast kein Land, in welchem nicht Celten gewesen wären. Herodotus setzt einige derselben nach Spanien gegen Westen, jenseit der Säulen Herculis, und Strabo setzt einige an den Fluß Bætis, das ist, an den Guadalquivir. Plinius rechnet die *Celticos Præsamarcos*, zu dem Departement von Lugos, und andere, die den Beynahmen *Neris* führen, zu dem von Tarracona. Dio und Xiphilinus zählen die Einwohner von Cantabrien und Asturien unter die Celten. Plinius setzt die Stadt *Celtica* in das Departement von Sevilien. Antoninus giebt *Celtos* und das Vorgebürge *Celticum* bey denen Artabris an. Und welcher von denen Geographis oder Historicis, der von Spanien handelt, gedencket nicht der *Celtiberier*? In Gallien findet man die *Celtas*, und die *Celto-Galatas*; welche von dar in die Insul Großbritannien übergegangen sind. Denn es ist ausser Streit, daß sie, da sie noch unbewohnt gewesen, am ersten von der an dem Ufer der See wohnenden Nation bevölckert worden. Die einstimmige Meynung der Geschichtschreiber ist, daß die Benennung *Celtæ*, oder Celten, der Nahme der Deutschen und Gallier gewesen. Nach Dionis Berichte, wohnten die Celten an beyden Ufern des

macht, und bis an das Riphæische Gebürge gekommen wären. Strabo sagt noch mehr, nehmlich daß zu seiner Zeit alle Nordliche Völcker Celten wären genennet worden. Plutarchus setzet in der Lebens-Beschreibung Marii den Anfang von *Celtica* an das äussere oder Atlantische Meer; und bestimmt die Grösse desselben bis gegen Norden, und von dar bis an dem Mæotischen Sumpf. Mela nennet die Cassiterische Insuln, die man insgemein vor Engelland hält, *Celticas*. Könnte dieses alles wohl seyn, wenn nicht die Celten gantz Europa inne gehabt hätten? Ephorus, ein alter Geographus, den Strabo offt anführet, theilet die Welt in 4. Theile, und sagt, daß der gegen Osten von den Indianern, der gegen Süden von dem Ethiopiern, der gegen Norden von den Scythen, und der gegen Westen von den Celten bewohnet würde. Der Scholiastes Apollonii giebt dem Adriatischen Meer-Busen den Nahmen *Celtici*, und Lycophron macht eine Beschreibung von einem See, der *Celtos* heißt, und nahe bey den Mündungen der Donau ist. Dieses sind die Gründe, welche Ortelium bewogen haben, zu glauben, daß der Nahme Celten allen Völckern in Europa gemein gewesen. Cluverius aber schrencket diesen Begriff ein wenig ein. Nach seiner Meynung (c) faßte *Celtica* Illyrien, Germanien, Gallien, Spanien, und die Britannischen Insuln in sich. Es scheinet also, daß er alles, was gegen Osten der Weichsel gelegen, Thracien, Macedonien, Griechenland, den Peloponnesum und Italien davon absondere; dahin doch die Alten ebenfalls Celten gesetzt haben, wie nur gezeiget worden. Er behauptet, daß Ascenas (d), ein Ur-Enckel des Noah, sich nach der Sündfluth, nebst seinen Söhnen und Nachkommen, in *Celtica*, das ist, nach seiner Meynung, in Illyrien, Germanien, Gallien, Spanien, und den Britannischen Insuln niedergelassen habe; so daß er der Stamm-Vater aller Celten ist; daß diese Völcker alle eine Sprache geredet, die nur der Mund-Art nach unterschieden gewesen (e); daß sie auch nur eine Nation ausgemacht, bis daß sie sich endlich in viele getheilet, davon jede ihren besondern Nahmen gehabt. Die Gallische Nation aber behielt den Nahmen Celten länger, als die andern. Cæsar (f), welcher Gallien in 3. Theile theilet, sagt, daß den einen Theil die Belgæ, den andern die Aquitanier, und den dritten eine Nation inne hätte, welche sich, spricht er, in ihrer Sprache Celten, wir aber in der unsrigen, *Gallos* (Gallier) nennen. Pausanias (g) stimmet damit überein, wenn er sagt; Endlich hat man sie überall Gallier (Γαλατας) genennet. Denn vor Alters gaben sie sich selbst den Nahmen Celten, und andere legten ihnen selbigen ebenfalls bey. Der Auctor des Essai d' un Dictionaire Celtique, welches mit in der Sammlung des Herrn Leibnitzens stehet, spricht: *Celtæ*, oder *Keltæ*, oder *Galatæ*, ist einerley Wort; denn die Alten sprechen *Ce* wie *Ke* aus. Strabo hat angemercket, daß man ihnen diesen Nahmen als einen Ehren-Titel beygelegt, (διὰ τὴν Ἐπιφάνειαν). Das Wort *Gelt*, oder Geld, heißt so viel, als der Werth, und die Niederländer nennen *Gelte-Baars*, den auserlesensten Fisch, und *Gils-Os* den besten Ochsen. Wir erinnern hierbey noch denen Frantzosen zum besten, daß in der neuern deutschen Sprache Gelten so viel bedeutet, als das Frantzösische Wort *Valoir*. Der P. Pezron, ein gelehrter Benedictiner-Mönch, und Abt von Charmoye, hatte versprochen, die Origines Celticas aus einander zu setzen. Dieses Werck, davon nur ein Theil zum Vorschein gekommen, würde in dieser Materie ein grosses Licht gegeben haben, wenn es gantz in Druck erschienen wäre. Wir wollen hier das Systema dieses Patris einrücken, welcher starb, ehe er der gelehrten Welt dieses Geschencke mittheilen konnte, und welches Herr Martiniere, wie er selbst bekennet, aus einem seiner Briefe, die er an den Abt Nicaise geschrieben, genommen hat. Und zwar lauten seine eigenen Worte, wie folget: „Das V. Buch „meines Werckes soll gantz und gar zu Entdeckung „des Ursprunges der alten Celten angewendet werden, „welche nachhero den Nahmen Gallier geführet haben. „Ich werde aus dem Josepho und einigen Alten darthun, „daß sie würcklich von Gomer, dem ältesten Sohne Japhets, herstammen. Ich werde aber hierbey nicht stehen „bleiben, sondern aus guten Gründen darthun, daß sie sich „zuerst in Ober-Asien, gegen dem Caspischen Meere, das „ist, in Margiana, Hyrcanien, Bactriana, und den benachbarten Oertern niedergelassen; daß sie sehr lange Zeit „den Nahmen der *Gomarienser* oder *Gomariten* geführet, „weil sie von Gomer, dem ältesten Sohne Japhets, herkamen; daß die Parther, welche von ihnen abstammen, „sie von dem ersten Zeiten an *Seces*, oder *Saques*, lateinisch „*Sacæ*, genennet haben; und daß sie unter diesem Nahmen „in dem gantzen Oriente berühmt gewesen; daß sie sich „von den ersten Jahrhunderten an, in Armenien, hernach „in Cappadocien, nahe an dem Ponto, und folgends in Phrygien, ausgebreitet; daß sie an diesem Eingange von „Klein-Asien angefangen haben, den Nahmen *Titanes* zu „führen, welches in der Celtischen, als ihrer Mutter-Sprache, einen Erd-Menschen, bedeutet, welche Benennung die Griechen durch ihr Γηγενεῖς sehr wohl ausgedrücket haben. Man wird auch sehen, daß ein Theil von ihnen, der sich zu der Zeit oberhalb dem Ponto Euxino niedergelassen, *Cimmerier*, oder *Cimbrier* geheissen, von welchen hernach der *Chersonesus Cimbrica* bey Dännemarck „bevölckert worden. Daß sie hernach den Nahmen Celten, „und endlich den Nahmen Gallier angenommen.„ (Dieses stimmt mit dem oben angeführten Zeugnisse Cæsaris nicht überein.) „Und diese beyden letztern Nahmen bedeuten in ihrer Sprache so viel, als muthig und tapfer.„ (Noch heut zu Tage heißt Helden in der deutschen Sprache so viel, als das lateinische Wort *Heros*; und wenn man Helden mit einer sehr starcken Aspiration ausspricht; so ist zwischen diesem Worte, und dem Worte Kelte, ein gar kleiner Unterschied. „Daß wir aber wieder auf die Titanes kommen, welche von den ältesten Griechen Τιτῆνες genennet werden; so hat Callimachus sehr wohl eingesehen, „und so gar geschrieben, daß die Westlichen Celten oder „Gallier von ihnen entsprossen wären.„ (Herr Leibnitz hält diese Stelle des Callimachi nicht eben für allzuwichtig; denn dieser Poete sagt, die Gallier wären Söhne der Titanen; dieses ist ein poetisches Spiel, nach welchem er dichtet, daß diejenigen, welche Apollo getödtet, weil sie sich an dem Tempel zu Delphos vergriffen, von dem Geschlechte jener alten verwegenen Menschen wären, die sich so gar unterstanden, sich wider die Götter zu empören.) „Unter diesem Nahmen der *Titanen* haben sie von Abrahams Zeiten an so grosse Thaten verrichtet, als man sich „nicht einbilden kan. Sie haben sich von selbiger Zeit an, „von Klein-Asien, Thracien, Griechenland, und der Insul Creta, Meister gemacht; ja ich untersehe mich zu sagen, „fast von gantz Europa, und, wo ich mich nicht irre, auch „von einem Theile von Mauritanien. Gleichwohl war zu „damahliger Zeit ihr gewöhnlichster Aufenthalt in Phrygien, Griechenland, und der Insul Creta. Ihre Fürsten „haben bey nahe gantzer 200. Jahrhunderte lang in diesen „Provintzen gewohnet. Das Alterthum hat uns noch die „Nahmen von vielen derselbigen aufbehalten. Der erste ist „*Acmon*; sein Sohn hieß *Ophion*, welchen die Poeten auf „eine thörichte Art *Uranum* geheissen haben. Er ist ein Vater des *Saturni* gewesen, welchen die Titanes oder Celten „in ihrer Sprache *Sardorne* genennet haben, und von ihm „ist der berühmte *Jupiter* gezeuget worden. Sein wahrer „Nahme hieß bey ihnen *Jaou*, oder *Jou*, daher das *Jovis* „der alten Lateiner entstanden; denn so hieß er bey ihnen, „ehe man ihm den Nahmen *Jupiter* beylegte, welcher in „denen Casibus obliquis allezeit den Nahmen *Jovis*, an „statt *Jupitris*, behalten hat.„ (Die Alten haben *Jupiter* an statt *Jovis pater* gesagt, indem Jovis der Nominativus ist, so wie sie *Liber pater* für *Bacchus* gebrauchet haben. Das Wort *Pater* richtet sich nicht nach den übrigen Casibus, sondern das Primitivum *Jovis*, wird allein decliniret.) „Weder Varro, „noch irgend einer von den Lateinern, hat von einer Sache, die ihnen so ausserordentlich vorgekommen, einen Grund anzugeben gewußt. Aber es „haben es noch viele andere, ausser ihnen, die Grie-

„chen, und so gar Plato, nicht gewußt, wie aus ih-
„ren angegebenen Etymologien erhellet, allein ich
„will gar leicht davon, vermittelst der Celtischen Spra-
„che Rechenschafft geben.„) Hier könnte man wohl fragen,
an welchem Orte die Uberbleibsel der Celtischen Sprache
zu finden wären? Man giebt vor, sie habe sich in Bretagne,
einer Provintz Franckreichs, im Lande Wallis in Engel-
land, und in Biscaya in Spanien, erhalten. Ihre Sprache
ist einerley, oder es sind dieses vielmehr drey verschiedene
Mund-Arten einer eintzigen Sprache, welches daher be-
wiesen werden kan, weil diese drey Völcker einander verste-
hen können, wenn sie nur auf ihre Worte ein wenig Ach-
tung geben. Ich habe es selbst einmahl versucht, sagt Herr
Martiniere, da ich einen Edelmann aus Nieder-Bretagne,
einen Reisenden aus dem Lande Wallis, und einen Biscayer
bey mir hatte; jeder von ihnen glaubte, daß niemand seine
Sprache verstehen könnte, als seine Lands-Leute. Sie
thaten einen Versuch, und waren erstaunet, da sie einander
verstehen, und einer mit dem andern sprechen konnte. Und
der gelehrte P. Pezron hat seine Celtischen Wörter vermuth-
lich daher aus der Bretagnischen Sprache entlehnet. Doch
wir wollen in Erzehlung seines Systematis weiter fortfah-
ren.) „Was die 3. letzten von diesen Fürsten anlan-
„get, so sind sie in dem Alterthume sehr bekannt; die Ursa-
„che ist, weil sie sehr mächtige Könige gewesen sind; wenig-
„stens haben *Saturnus* und *Jupiter* diesen Titel geführet;
„und nachdem sie grosse Thaten gethan, die aber mit gros-
„sen Lastern und Ausschweiffungen vermischt gewesen, hat
„man sie unter die Zahl der Götter gesetzt, und zwar unter
„die Götter vom ersten Range. So weit ist die Verblen-
„dung der Menschen gegangen; ich meyne der ersten Grie-
„chen und der alten Lateiner. Sie werden, mein Herr,
„ihre guten und bösen Thaten in dem V. Buche beschrieben
„finden. Allein ich habe sie von den lächerlichen Fabeln,
„in welche man sie eingekleidet, und von den Erdichtungen,
„dadurch sie die Poeten unkenntlich gemacht, abgesondert.
„Und diese Erzehlung werde ich mit so vielen Zeugnissen
„sehr alter Scribenten bestätigen, daß ich mir mit der Hoff-
„nung schmeicheln kan, daß man nicht sagen wird, es wä-
„ren Einbildungen, oder man müßte das gantze Alterthum
„läugnen wollen.„) Ein Gelehrter, der auf diese Art redet,
muß seiner Sachen sehr gewiß seyn. Gleichwohl da diese
Beweise unsers Wissens noch nicht heraus gekommen sind,
und noch ein Unterschied ist, unter versprechen zu beweisen,
und in der That beweisen; so läßt uns der P. Pezron in eben
der Ungewißheit, wie zuvor. Wir glauben, wie er, daß
unter den Fabeln Historische Thaten versteckt sind; daß
z. E. Prometheus ein König der Scythen gewesen, welcher
mit einer Armée in Ober-Asien eindringen wollte, aber be-
fand, daß man ihm den Ausgang aus den engen Pässen
des Berger Caucasi versperret hatte; daher man wohl sa-
gen können, er sey an diesen Berg angeschmiedet gewesen.
Wir halten ebenfalls dafür, daß der Krieg der Titanen
wider die Götter nichts anders vorstellen solle, als die
Kriege, welche die Celten oder die Gallier mit denen Prin-
tzen in Klein-Asien führten, als sie sich daselbst niederlas-
sen wollten. Doch wir wenden uns wieder zu den P. Pe-
zron). „Um aber wieder auf diese *Titan*ischen oder *Celti*-
„schen Printzen zu kommen: so erhellet, daß, da sie sehr
„lange Zeit in Griechenland, und so gar in Italien, ge-
„herrschet haben, dahin Saturnus flohe, als er von seinem
„eigenen Sohne verfolget wurde, sich ihre Sprache der-
„massen mit der Griechischen, welches damahls die Æoli-
„sche war, und mit der alten Lateinischen Sprache ver-
„mischet habe, daß man wohl sagen kan, daß sie voller
„dergleichen Wörter sind. Sie werden sich wundern, mein
„Herr, wenn ich ihnen melden werde, daß ich 7. bis 800.
„Griechische Wörter, ich meyne blosse Stamm-Wörter,
„welche alle aus der Celtischen Sprache genommen sind,
„nebst beynahe allen Zahlen gesammlet habe. Z. E. die Cel-
„ten sagten *Dec*, zehen, und die Griechen δέκα. Die Cel-
„ten sprechen *Pemp*, fünffe, und die alten Griechen in Æo-
„lien πέμπε. Die Celten sprechen *Pedwar*, oder *Petour*, (zu
„Morlaix sagt man *Pevar*), viere, und die Æolier πέτορες.
„Die Celten sprechen *Undec* (zu Morlaix *Unec*) eilffe;
„*Daoudec* (zu Morlaix *Daouzec*) zwölffe ꝛc. Die Griechen
„ἕνδεκα, δώδεκα &c. Man urtheile aus dieser Probe
„von den übrigen. Was die Lateinische Sprache anbe-
„trifft, so habe ich würcklich mehr als 1200. Wörter ge-
„funden, welche gantz offenbahr aus dem Celtischen her-
„kommen, und will ich denenjenigen Gelehrten gründlich
„antworten, die, da sie eine Sache nicht läugnen können,
„welche ihnen empfindlich ist, sich gezwungen sehen, zu sa-
„gen, die Celten hätten diese Wörter von den Griechen
„und Lateinern entlehnet.„) Wir haben unter dem Wort
Alpen, im I. Bande p. 623. u. f. angemercket, daß, so gar nach
Strabonis Zeugniß, dieses ein Celtisches Wort ist, wel-
ches ihnen die Lateiner und Griechen abgeborget.) „Ubri-
„gens ist es nicht zu bewundern, daß die Lateinische Spra-
„che so voller Celtischen und Gallischen Wörter ist. Denn
„die Umbrier, welche die ältesten Völcker in Italien, und
„ihre Nachbarn waren, die sich auch offt mit denen Abo-
„riginibus vermischet haben, waren Gallier. Sie wer-
„den auch von denen Alten *Propago Gallorum* genennet.
„Von diesen Umbriern stammen die Sabiner her, von wel-
„chen, wie bekannt ist, die Römer so vieles angenommen
„haben, und unter andern auch das Wort *Quirites*, wel-
„ches man eigentlich *Curites* hätte aussprechen sollen, weil
„es von *Curis*, welches so viel als *Hasta* bedeutet, herkommt.
„Die Gelehrten wissen dieses sehr wohl; aber dieses wissen
„sie nicht, daß *Curis* eben so wohl, als *Lancea*, seinen Ur-
„sprung aus der Celtischen Sprache hat. Gleiche Be-
„wandtniß hat es mit dem Griechischen Κουρῆτες, welches
„ihnen so viele Mühe gemacht hat, ohne daß sie jemahls
„erforschen können, weder was dieses Wort bedeute, noch
„wo es herkomme. Man darf nur den Strabonem nach-
„schlagen; so wird man dasjenige finden, was ich sage.
„Aber ausser denen Umbriern und Sabinern waren die
„*Osques* und *Opiques*, Lateinisch *Osci* und *Opici*, ebenfalls
„Celtischen Ursprunges; und man kan versichern, daß
„durch ihre Fabeln, die man *Atellanas* nennete, und wel-
„che nebst denen *Carminibus Saliaribus* oder *Saturninis*
„dem Römischen Volcke so sehr gefielen, und von denen
„Umbriern und Sabinern herkamen, die Lateinische Spra-
„che mit Celtischen Wörtern angefüllet worden. Man neh-
„me zu allen diesen angeführten Umständen, die einem sehr
„wunderbar scheinen können, noch dieses hinzu, daß die
„*Laconier*, oder *Lacedæmonier*, eine in Griechenland so
„berühmte Nation, beynahe alles von denen Celten ent-
„lehnet hat. Wir sagen damit nicht zu viel; man wird
„die Beweise davon sehen. Es wundert mich also nicht
„mehr, daß eben diese Lacedæmonier mit denen Sabi-
„nern und Umbriern so genau verknüpfft gewesen: Daher
„kommt es, daß in denen alten Glossariis Δάκων und *Um-*
„*ber* einerley ist. Endlich, Mein Herr, würde ich nie-
„mahls fertig werden, wenn ich ihnen alles erzehlen
„sollte, was ich durch Hülffe der Celtischen Spra-
„che, und durch die Fragmenta der alten Geschichtschrei-
„ber, die hier und da zerstreuet sind, in dem Alterthu-
„me entdecket habe. Sie werden es einmahl sehen,
„wenn ich mein Werck herausgeben werde. Ehe ich
„aber diesen Brief schliesse, muß ich noch erinnern,
„daß das Celtische sich fast in alle Europäische Spra-
„chen eingeschlichen; die *Teuton*ische oder Deutsche
„ist gantz voll davon. Die Ursache ist kürtzlich diese;
„die Deutschen kommen von den Ascenas her, welcher
„der älteste Sohn Gomers, des Vaters der Celten,
„oder Gallier, gewesen ist. Dieser Ascenas ist der
„Stamm-Vater derer *Daes*, Lateinisch *Dae* und *Dai*,
„die nachhero von denen Griechen *Daci* und *Getæ* genennet
„worden. Er ist auch der Vater der Phrygier gewesen.
„Von diesem Daes oder Phrygiern stammen die Deut-
„schen ab, welche von ihrem ersten Ursprunge an viele Ge-
„meinschafft mit den Celten gehabt, und man kan wohl sa-
„gen, daß sie vielen ihrer Feldzüge mit beygewohnet haben.
„Eben dieser Daes oder Daci sind auch die Stamm-Väter
„der Parther, sonderlich der Arsaciden. Die Parther haben
„sich von denen ältesten Zeiten her in Persien ausgebreitet;

 daher

„daher trifft man noch heut zu Tage so viele deutsche Wör-
„ter in der Persischen Sprache an. Ja was noch mehr ist,
„da die Griechen viele Phrygische Worte angenommen
„haben, nach Platonis eigenen Geständniß; so ist es nicht
„zu verwundern, daß auch die Griechische Sprache so viele
„der Deutschen ähnliche Wörter hat, weil diese ursprüng-
„lich gantz und gar Phrygisch war. Die Deutschen haben
„sich ferner mit denen Umbriern in Italien vermischt; daher
„kommt es, daß die Lateiner so viele Wörter, und sonder-
„lich Verba, von ihnen angenommen haben, wie man ander-
„weit sehen wird. Diese genaue Verknüpffung, welche be-
„ständig zwischen den Celten und Deutschen gewesen, hat
„gemacht, daß man sie offt in der Historie mit einander ver-
„menget; und sie selbst untereinander haben sich fast alle-
„zeit als Brüder begegnet, weil sie bey nahe einerley Ur-
„sprung hatten, und daher ist vielleicht das Wort *Germani*
„gekommen, welches ihnen die Römer beygelegt, wie Strabo
„sehr wohl angemercket hat. Sie wollten nehmlich dadurch
„zu verstehen geben, daß sie gleichsam Brüder der Celten,
„oder Gallier wären; wiewohl sich hierbey noch einige
„Schwierigkeiten finden. Dieses ist, Mein Herr, der kur-
„tze Innhalt eines Werckes, welches ich an das Licht zu ge-
„ben gedencke ꝛc.„ Wir bekennen nochmahls, es ist Scha-
de, daß der P. Pezron gestorben, ehe er die Beweißthümer
heraus geben können, auf welche er dieses gantze Systema
gebauet hat. Wir bekümmern uns nicht darum, wie weit
sie den Beyfall gelehrter Leute verdienen. Wir begnügen
uns also nur noch mit einigen wenigen Anmerckungen, aus-
ser denenjenigen, die wir schon bißher in den Text zwischen
diese Zeichen eingeschaltet haben. Dieser Pater unterscheidet
die Celten und Deutschen ihrem Ursprunge nach, und
glaubt, daß allein die Gallier die rechten Celten wären.
Bodinus (a) hatte dieses ebenfals behauptet, und Cluve-
rius (k) hat sich alle Mühe gegeben, ihn zu wiederlegen.
Wie nun der P. Pezron der Meynung Bodini gefolget; so
hat hingegen Herr Leibnitz behauptet, daß die Deutschen
die ältesten Celten wären. Es ist aber, sagt Herr Marti-
niere, wie ich dafür halte, von beyden eine vorgefaßte Mey-
nung. Denn die Deutschen, fährt er fort, waren Celten,
wie die andern, und es ist viel wahrscheinlicher, wenn man
sagt, daß das Wort Celten, der Nahme eines besondern
Volckes gewesen, ehe es der Nahme unterschiedener Völ-
cker geworden, die man unter eine Herrschafft gebracht. Es
wäre eine Verwegenheit, wenn man bestimmen wollte, wel-
che Landschafft am ersten *Celtica* genennet worden. Das
ist bekannt, daß ihn Gallien überhaupt lange Zeit geführet.
Spanien hieß schon Spanien, und Deutschland war von
Celtica unterschieden, als die Griechen und Römer die Gal-
lier überhaupt Celten nenneten. Dieser Nahme bekam
hernach eine viel engere Bedeutung, und man brauchte ihn
bloß von einem eintzigen Theile Galliens. Aber auch dieser
legte ihn ab, und nahm einen andern an, der von seiner
Hauptstadt *Lyon*, Lat. *Lugdunum* hergeleitet war. Es war
eben so nöthig nicht, daß man die Celten aus Scythien und
Phrygien herkommen ließ. Die Zeugnisse des gantzen Al-
terthums stimmen hierinne überein, daß die Celten oder
Gallier aus Gallien nach Italien, Griechenland und Klein-
Asien gegangen, allwo sie so gar eine Provintz einnahmen,
die ihrentwegen *Galatia* genennet wurde. Die Etymologie
des Nahmens *Germani* wird dadurch nicht gewisser, daß
sie Strabo angemercket. Wir geben unter dem Worte *Ger-
manien* eine richtigere davon an. Da die Gelehrten in
Deutschland nicht haben läugnen können, daß *Celtæ*, *Ga-
latæ*, und *Galli* einerley Nahmen sind, der nur von verschie-
denen Völckern verschieden ausgedrucket worden; so sind
sie darauf gefallen, daß sie vorgegeben, das Wort *Galli* sey
vor Alters von denen Völckern in Gallien und Germanien
überhaupt gebraucht worden. Sie haben auch in der Sa-
che selbst Recht, wenn sie nur an dessen statt das Wort
Celtæ setzen. Denn die *Teutones*, oder die alten *Germani*,
waren eben so wohl Celten, als die Gallier. Aber keiner
von denen Alten hat die Teutones *Gallios* genennet; es müs-
ste denn von einigen Einfällen die Rede seyn, an welchen
beyde Völcker gleichen Antheil hatten, und daher die Armée
nach einem oder dem andern dieser Völcker genennet wur-
de, daraus sie bestund, welches Floro (l) bey einem gleich-
mäßigen Umstande begegnet ist. Cluverius (m) hatte diese
Meynung lächerlich gemacht, daß die Teutones von denen
Alten auch *Galli* wären genennet worden. Dem ohngeachtet
haben viele deutsche Schrifftsteller diese Meynung behaup-
tet. Dahin gehören Coccejus (n), und Spener (o). Dieser
letztere führet deswegen 2. Beweise an, welche beyde nichts
taugen. Der eine ist aus des Volaterrani (p) Geographie
genommen. Die Alten, spricht er, haben die Gallos und
Germanos mit einem Nahmen benennet. Die Griechen
hiessen sie Celten, und die Römer gaben ihnen den Nahmen
Galli. Eben diese Anmerckung findet man wieder in einer
kleinen Schrifft des Glareani, welche dem ersten Tomo der
Sammlung des Schardii einverleibet ist. Aber was sind
doch dieses für Beweise? In einer Sache, die so weit aus
dem Alterthum herzuhohlen ist, gilt das Ansehen dieser 2.
Neuern so wenig, daß man es, ohne eine Ungerechtigkeit zu
begehen, vor nichts rechnen kan. In Streit-Fragen, wel-
che die alte Geographie betreffen, beweißt die Meynung ei-
nes Neuern weiter nichts, als in wie ferne sie in den Zeug-
nissen der Alten ihren Grund hat; und daran haben Vola-
terranus und Glareanus nicht einmahl gedacht. *Celtæ* war
demnach vor Alters ein gemeinschafftlicher Nahme vieler
Völcker, die in Europa und Asia zerstreuet waren. Und
dieses bestätigen die Zeugnisse der Alten. Ob dieses aber
Colonien, oder nur blosse Merckmahle eines fast allen Völ-
ckern in Europa zukommenden Nahmens sind, ist schwer
zu beweisen. Da auch das vorhin angeführte Systema des P.
Pezron mit keinen Beweisen versehen ist, aus denen man
von der Gründlichkeit desselben urtheilen könnte; so verdie-
net es bis jetzo vor weiter nichts, als eine sinnreiche Muth-
massung, gehalten zu werden. Ortelii Meynung von der
Grösse des Landes *Celtica* kommt dem Herrn Martiniere
wahrscheinlicher für, als des Cluverii seine, der nichts sehr
überzeugendes vorbringt, daraus erhellet, daß man es eben
in diejenigen Gräntzen einschräncken müsse, die er demsel-
ben giebt. Was man irgend noch gewisses von *Celtica*
weiß, ist dieses, daß *Gallien* diesseits der Alpen in 3. Theile
abgetheilet worden, nehmlich in *Aquitanicam*, bis an die
Loire, in *Celticam* von der Loire bis an die Seine, und in
Belgicam von der Seine bis an den Rhein. *Celtica* ist eben
diejenige Landschafft, die hernach *Lugdunensis* genennet,
und nachdem sich ihre Gräntzen geändert, in das erste, an-
dere, dritte, vierte und fünffte eingetheilet worden. Siehe
Gallia. *Martin.* Dict.

(a) In Parergo. (b) L. II, Quadripart. (c) German.
antiqu. L. I. c. 2. (d) c. 4. (e) c. 5. 6. 7. et 8. (f)
de Bell. Gall. init. (g) In Atticis. (h) *Leibnitii*
Collectan. P. I. p. 104. (i) Method. Histor. (k)
German. ant. L. I. c. 3. (l) L. V. c. 34. et 35. (m)
L. I. c. 10. (n) Prolegom. in Jur. publ. p. 10. (o)
Notit. Germ. ant. L. III. c. 4. p. 124. (p) L. III.
init.

CELTI, Κελτοὶ, eine alte Nation in Spanien, in
Bætica, nahe an dem Guadalquivir, wie Strabo nach Ortelii
Bericht, meldet. Man findet aber in des Casauboni Edi-
tion (a) nicht *Celti ad Batin*, oder *Circa Batim*; sondern
Celtici ad fluvium Anam, das ist, die Celten an der *Gua-
diana*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 153.

CELTI, oder *Celtum*, ein alter Ort in Spanien, zwi-
schen Sevilla und Merida, nach dem Itinerario Antonini;
zwischen Astigi und Regiana, XXVII. tausend Schritte
von der ersten, und XLIV. tausend Schritte von der andern.
Plinius (a) nennet sie auch in einer gewissen Stelle, die
in den alten Editionen sehr verfälscht, von dem P. Hardouin
aber wieder hergestellet ist. Er setzt sie als die erste unter de-
nen Städten, die unter die Gerichtsbarkeit von Sevilla
gehörten. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CELTIBERES, Frantz, und
CELTIBERI, Lat. sonst auch *Celtiberier* genannt, wa-
ren, nach des Ptolomæi (a) Bericht, eine alte Nation in
Hispania

Hispania Tarraconensi. Ihre Städte waren, wie eben derselbe meldet:

Belsinum,	Segobriga,
Turiaso,	Condabora,
Nertobriga,	Bursada,
Bilbilis,	Laxta,
Arcobriga,	Valeria,
Cesada,	Iltonium,
Mediolum,	Alaba,
Attacum,	Libana, oder Lebana,
Ergavica,	Urcesa.

Sie wohneten denen Carpetanis gegen Osten. Plinius (b) giebt Segobriga als die Haupt-Stadt in Celtiberien an. Cellarius (c) macht mit gutem Grunde die Anmerckung, daß Celtiberien bald einen grössern, bald einen kleinern Umfang gehabt: daß es anfänglich grösser gewesen; in den Römischen Kriegen aber enger eingeschrencket worden. Dieses sind eigentlich diejenigen Celten, welche, nachdem sie aus Gallien nach Spanien gegangen, sich längst dem Flusse Ibero oder Ebro niederliessen, und sich erst mit den Iberiern in Aragonien, hernach auch in Castilien vereinigten. Sie waren überaus tapffere Soldaten, daher auch, wie schon gedacht, ihr Land nicht von allen Geographis und Historicis überein beschrieben wird, weil sie immer weiter um sich griffen. Wie denn bißweilen der größte Theil Spaniens unter dem Nahmen *Celtiberia* begriffen wird. Sie waren in vier Nationes eingetheilet, nehmlich in die Arevacas, Pelendones, Bellos und Tirthos. In dem Kriege derer Römer mit den Carthaginiensern waren die Celtiberi auf derer Römer Seite, griffen auf des Scipionis Verlangen zu denen Waffen, fielen in derer Carthaginenser Provintzen ein, und eroberten nicht nur drey Städte, sondern erlegten auch in 2. mit Asdrubale gehaltenen Treffen 15000. Mann, nahmen über dieses 4000. gefangen, und eroberten viele Fahnen und Kriegs-Zeichen. Hierauf wurden sie von Annibale überwunden, unter dessen Bothmäßigkeit sie blieben, biß es unglücklich mit ihm ablieff; da sie denn wieder auf derer Römer Seite traten, und die ersten fremden Soldaten waren, welche im Römischen Sold standen. Sie hatten aber schlechten Vortheil von ihnen. Denn es beruhete auf ihnen die größte Macht von des Scipionis Armée, daher Asdrubal durch den Scipionem es dahin zu bringen suchte, daß sie sich von denen Römern trenneten, welches auch mit leichter Mühe ins Werck gestellet wurde, weil die Celtiberier sich wenig Gewissen daraus machten, indem Asdrubal nicht verlangte, daß sie wider die Römer fechten solten, sondern vielmehr ihnen so grossen Sold, als die Römer, zahlen ließ, daß sie nur keine Dienste thun solten. Daher sie weder durch Gewalt, noch durch gute Worte, von denen Römern konnten zurücke gehalten werden, sondern gaben vor, sie müsten ihr eigen Land wider die Feinde beschützen, und zogen mit ihrem Gewehr, Fahnen und Kriegs-Geräthe nach Hause. Nicht lange darauf nahmen die Turduli 10000. Mann von ihnen wider die Römer in Sold; doch hatten diese ihr besonderes Lager. Da nun die Turduli in unterschiedenen Scharmützeln Verlust hatten, schickte Cato, damahliger Burgermeister und General der Römischen Armée, einige Tribunos, welche denen Celtiberiern dreyerley Vorschläge thun musten, sie solten nehmlich entweder bey denen Römern um doppelten Sold dienen; oder, wenn sie sich wollten nach Hause begeben, die Versicherung erhalten, daß ihre Hülffe, die sie denen Feinden gethan hätten, nicht sollte geahndet werden; oder, wenn sie ja die Turdetaner nicht verlassen wollten, sollten sie einen Ort und Zeit zu einem Treffen mit denen Römern ansehen. Die Celtiberier baten sich einen Tag Bedenck-Zeit aus, und berathschlageten sich hierüber; es kam aber zu keinem Schlusse, sie wollten sich auch durch keine List derer Römer zum Treffen bringen lassen, daher Cato seine Völcker im Lager bleiben ließ, und nur mit weniger Mannschafft etliche Städte eroberte. Mit dem Burgermeister M. Aemilio hatte dieses Volck einen neuen Krieg, und hielten sie mit C. Atinio ein Treffen, davon sich kein Theil den Sieg zuschreiben konnte, ausser daß die Celtiberi in der folgenden Nacht am ersten aus ihrem Lager aufbrachen, ihre Armée verstärckten, und die Römer zu einem Treffen nöthigten, welches aber vor sie, ihrer Menge ohngeachtet, unglücklich ablieff, indem 2000. Mann gefangen wurden, und 12000. auf der Wahlstadt liegen blieben, wobey die Römer auch ihr Lager eroberten, und plünderten. C. Calpurnius Piso und L. Quintius hielten kurtz darauf einen Triumph wegen derer überwundenen Celtiberier. Im folgenden Jahre wurden sie im Agro Ausetano, am Fluß Ibero, von A. Terentio geschlagen, und ihre festen Städte weggenommen. Aber dieses tapfere Volck konnte nicht lange ruhen, sondern fieng einen neuen Krieg an, brachte eine Armée von 30000. Mann auf, und wollten Q. Fulvium angreiffen; sie stellten sich 4. Tage nach einander vor ihrem Lager in Schlacht-Ordnung, die Römer aber hatten nicht Lust, dergleichen zu thun, und machten die Celtiberier sicher, daß sie am 5. Tage von Flacco geschlagen, und auf 23000. niedergehauen wurden; und kurtz darauf wurden ihnen von neuem 12000. Mann, und wieder 10000. abgeschlagen, daher Flaccus einen Triumph hielt. Doch sind sie hernach auch nicht beständig ruhig gewesen, sondern haben mit denen Römern unterschiedene Kriege geführet; wie sie denn noch unter dem Cæsare und Augusto neue Händel anfiengen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3. (c) Geogr. ant L. II. c. 1.

CELTIBERIA, ist ein Nahme, welchen die Römer dem heutigen Spanien, oder doch dem grösten Theile desselben beyleaten, siehe den vorherstehenden Artickel, und Spanien.

CELTIBERIer, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi, siehe *Celtiberes*.

CELTICA, dieses Wort wird bey denen Alten insgemein von gantz Europa, oder doch von dem grösten Theile desselben gebraucht. Siehe Celten. *Martin.* Dict.

CELTICA, diesen Nahmen giebt Plutarchus (a) einem sehr grossen Lande, welches er also beschreibet: Andere sagen, daß Celtica wegen der Tieffe und des ungeheuren Umfanges seines festen Landes, welches sich von dem Oceano und denen Climatibus Septentrionalibus an, gegen Osten bis an den Mæotischen Sumpff erstreckt, auf der einen Seite an Scythiam Ponticam gräntzet, und daß diese zwey Nationen (nehmlich die Cimbri und Teutones) wegen ihrer Nachbarschafft sich mit einander vereiniget, und zwar nicht alle auf einmahl, oder nach einander, sondern alle Jahre gegen dem Frühling, aus ihrem Lande gegangen, und, da sie nach und nach durch die Waffen immer mehr Land eingenommen, endlich nach vielen Jahren dieses grosse Stücke von Europa inne gehabt hätten, und bis nach Italien gekommen wären. Ob sie dahero gleich nach denen verschiedenen Völckern, daraus sie bestunden, verschiedene Nahmen geführet; so wurde doch ihre gantze Armée mit einem allgemeinen Nahmen *Celto-Scythæ* genennet. *Mart.* Dict.

(a) *in Mario* de la Traduction de Mr. *Dacier* T. IV. p. 108.

CELTICA, eine Stadt in Spanien, zufolge einiger Editionen des Plinii. Sie ist mit *Celti* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CELTICÆ INSULÆ, welche sonst auch von andern *Cassiterides* genennet werden, siehe *Celtæ*, und *Cassiterides*.

CELTICA GALLIA, also nenneten die Römer einen Theil von dem alten Gallien, siehe *Gallia*.

CELTICI, eine Nation in dem alten Spanien. Sie gräntzete, nach Plinii (a) Bericht, an Lusitanien. Strabo (b) redet auch von derselben. Der P. Hardouin glaubt, daß ihr Land denjenigen Theil von Andalusien ausmache, der oberhalb des Guadalquivir liegt, sich biß an das Ufer der Guadiana erstreckt, und Badajoz zur Hauptstadt hat. Nach Plinii (c) Meynung stimmet sie von denen alten Celtiberiern her, die sich in Lusitanien niedergelassen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. p. 153. (c) ibid.

CELTICI AD FLUVIUM ANAM, eine alte Nation in Spanien, siehe *Celti*.

CELTICI MIROBRIGENSES; Plinius (a) spricht: *Mirobrigenses*, qui *Celtici* cognominantur, die Einwohner von *Mirobriga*, die den Beynahmen *Celtici* führen. Einige halten *Mirobriga* vor das heutige *Ciudad Rodrigo*. Ambrosius Morales sagt, es sey *Malabriga*, ein benachbarter Ort von Ciudad Rodrigo. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 22.

CELTICI NERIÆ; Plinius (a) leget den Zunahmen *Neriæ* einer Celtischen Nation bey, welche auf derjenigen Spitze von Spanien wohnete, die wir unter dem Nahmen *Finisterre* kennen. Dieses Vorgebürge ist auch *Nerium Promontorium* genennet worden. Pomponius Mela (b) heißt diese Nation bloß *Nerios*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20. (b) L. III. c. 1. n. 55.

CELTICI PRÆSAMARCI, wie Plinius (a) und Pomponius Mela (b) schreiben. In denen Manuscriptis und in der Edition von Parma stehet *Prestamartii*, wie der P. Hardouin versichert. Pomponius Mela sagt: Derjenige Theil, welcher weiter hervorgehet, ist von denen *Præsamarcis* bewohnt; bey diesen trifft man die Flüsse Tamaris und Sars an, deren Quellen nicht weit davon sind. Also wohneten die *Celtici*, mit den Beynahmen *Præsamarci*, zu beyden Seiten der Tambre, auf der Küste von Gallicien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20. (b) L. III. c. I. n. 50.

CELTICI PRESTAMARTII, eine alte Nation in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CELTICUM PROMONTORIUM, ist der Lateinische Nahme des Vorgebürges *Finisterre*. Siehe dieses Wort, und den Articul *Artabri*. im I. Bande p. 1471. u. f.

CELTIQUE, ist der Frantzösische Nahme von *Gallia Celtica*, und bestimmet eigentlich einen gewissen Theil von dem alten Gallien. Siehe *Gallia*. *Martin.* Dict.

CELTO-GALATIA, so nennet Ptolomæus das von andern so genannte *Galliam Celticam*. Siehe *Gallia*. *Martin.* Dict.

CELTO-LIGURES, ein altes Volck in Gallien, siehe *Gallo-Ligures*.

CELTO-LIGURIA, ein gewisser Strich Landes in Franckreich, welchen die alten *Celto-* oder *Gallo-Ligures* bewohnet. Siehe *Gallo-Ligures*.

CELTO-LIGYI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Gallo-Ligures*.

CELTORII, eine Nation in dem alten Gallien, nahe bey Senonois, wie Plutarchus in dem Leben Camilli berichtet. Herr Dacier (a) sagt, die *Celtorii* wären unbekannt, und Ortelius (b) glaubt, es habe sich ein Fehler in den Text eingeschlichen. *Martin.* Dict.

(a) T. II. p. 114. n. 52. (b) Thesaur.

CELTOS, oder *Celtros*, Κέλτρος; diesen Nahmen giebt Lycophron einem Teiche, oder See, der sich in das Schwartze Meer verliehrt. Ortelius (a) glaubt, er verstehe dadurch die Sümpffe, welche an dem Ausflusse der Donau sind. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CELTO-SCYTHÆ, eine alte und zahlreiche Nation in Europa, siehe *Celtica*.

CELTROS, ist der Nahme einer See, die sich in das Schwartze Meer verliehrt, siehe *Celtos*.

CELTUM, ein alter Ort in Spanien, siehe *Celti*.

CELTZENE, eine Landschafft in Armenien, s. *Celezene*.

CELTZENE (a), eine Bischöfliche Stadt in Asien, in Armenien: *Camachus* war die Haupt-Kirche derselben; sie wurde aber hernach selbst zu einer Ertzbischöfflichen Stadt, unter dem Constantinopolitanischen Patriarchate, erhoben. *Martin.* Dict.

(a) *Aubert Miræus* Not. Episc. p. 114. 130. et 291.

CELVIANA LOCA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Valentinianopolis*, und *Cilbanum*.

CELVINABRACH, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Kilfernerogh*.

CELURCA, eine alte Stadt in Schottland, siehe *Montross*.

CELYDNA, eine Stadt in Indien, siehe *Elydna*.

CELYDNUS, oder *Celidnus* (a), ein Fluß in Macedonien, in der Landschafft Orestis, wie Ptolomæus (b) meldet. Er machte die Gräntze zwischen dieser Provintz und Chaonien aus; er entspringt in den Acroceraunischen Gebürgen. Es wird dieser Fluß sonst auch *Pepylychnus*, oder, nach einigen Neuern, *Salnich* genennet. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. III. c. 13. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* l. c.

CELZENE, eine Landschafft in Armenien, s. *Celezene*.

CEMA, ist der Lateinische Nahme von *Monte Camelione*, eines Gebürges in Italien, siehe *Camelione*, im III. Bande p. 234. und *Acema*, im I. Bande pag. 122. wie auch *Monte Camelione*.

CEMANDRI; Jornandes (a) spricht: Die Sauromatæ, welche wir Sarmatas genennet haben; die *Cemandri*, und einige von denen Hunnen bewohneten das Land, welches man ihnen auf der Seite von Illyrien bey der Forteresse Martene, eingeräumet hatte. *Martin.* Dict.

(a) De Reb. Getic. c. 50.

CEMBANI, eine alte Nation in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a) berichtet. In einigen Manuscriptis stehet *Cenbani*: Der P. Hardouin lieset *Cerbani*. Sie waren Nachbarn der Agræorum. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 28.

CEMBRI, ein altes deutsches Volck, siehe *Cimbri*.

CEMELANUM, oder
CEMELE,
CEMELION,
CEMELUM,
CEMENELEUM, und
CEMENELUM; Plinius (a) sagt, *Camelion* sey eine Stadt der Nation, welche *Vedianti* heisse. Ptolomæus spricht *Cemeneleum*, und nennt die Nation *Verdiantios*. Antoninus setzet *Cemenelum*, als den ersten Ort in Gallien, welchen man antrifft, wenn man aus Italien nach Arles reiset, nachdem man die Gipffel der Alpen überstiegen. Diejenigen, welche diesen Nahmen von *Monte Camelione* haben wollen verstanden wissen, haben nicht überlegt, daß hier von einer Stadt, und nicht von einem Berge, die Rede sey. Sie war ehemahls eine Bischöffliche Stadt; man kan deswegen die Vorrede des P. Sirmondi über die Homilien des Bischoffs Valeriani nachsehen. Man findet in dem I. Tomo der Conciliorum Gallicorum (b) ein Decret des Pabstes Hilarii, durch welches er diesen Sitz mit dem zu Nice in einen vereiniget; und in den V. Concilio, das im Jahre 549. zu Orleans gehalten worden, findet man Magnum, einen Bischoff *Ecclesiæ Cemelensis et Nicensis*; dieses ist jetzo *Cimiez*, nahe bey Nice, auf einem Berge (c). Der Heil. Pontius erlitte daselbst gegen das Jahr 288. zur Zeit des Kaysers Valeriani den Märtyrer-Tod, und wurde Patron von dieser Stadt. Nach der Zerstöhrung von Cemele, welche von den Longobarden und Sachsen im VI. und VII. Jahrhunderte geplündert worden, wurde der Leichnam des Heil. Pontii nach Nice gebracht. Herr Corneille sagt von dieser Stadt, sie sey die Haupt-Stadt und der Sitz des Gouverneurs über die Alpen an der See gewesen . . . . sie sey nach etlicher Meynungen denen Gothen und Vandalen im VI. Jahrhunderte; nach andern aber von denen Saracenen im VII. oder VIII. Jahrhunderte zerstöhret worden. Das Bischoffthum derselben, spricht er, ist nach Nice verleget worden, welches damahls, da Cemele noch ein sehr ansehnlicher Ort war, ein blosser Flecken war. Aus denen Inscriptionen und Gräbern, die man noch daselbst antrifft, siehet man, daß die Römer sich allda aufgehalten haben. Von der alten Pracht, in welcher diese Stadt ehemahls gestanden, kan man daraus urtheilen, weil noch ein sehr grosses Amphitheatrum, grosse Canäle, die man seit wenig Jahren entdecket hat, und die verfallenen Mauern eines Tempels des Apollinis, vorhanden sind. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) p. 136. (c) *Baillet* Topogr. des Saints p. 113.

besseres zu finden wäre. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. III. c. 44.

CEMMENII RELIGIONIS AVITÆ PROPUGNATORES, ist die lateinische Benennung einer Sorte Reformirten in Franckreich, siehe *Camisards (les)* im III. Bande p. 249.

CEMMENI MONTES, oder
CEMMENIUS MONS, sind die lateinischen Benennungen eines gewissen Gebürges in Franckreich, siehe *Sevenner*-Gebürge.

CEMMENIUS TRACTUS, eine Landschafft in Franckreich, siehe *Sevennes.*

CEMMENUS MONS, ein Gebürge in Franckreich, siehe *Sevenner*-Gebürge.

CEMPSI, eine alte Nation in Spanien, unten an den Pyrenæischen Gebürgen, wie Dionysius Periegeta (a) meldet. Rufus Festus Avienus (b) gedencket derselben auch. *Martin.* Dict.

(a) v. 339. (b) Oræ Marit. v. 195. 257. & 301.

CENA, ein Ort auf der Insul Sicilien, zwischen Agringentum und Allava, 12000. Schritte von einem, wie von dem andern. *Martin.* Dict.

CENABUM, oder *Genabum*, eine Stadt in der Schweitz, siehe Genff.

CENADIUM, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Chonad.*

CENÆUM, oder *Cenæum*, ein Vorgebürge der Insul Eubœa, nach Strabonis (a), Plinii (b), und Ptolomæi (c), Zeugnissen. Strabo sagt, es sey dem engen Passe Thermopylæ gegen über. Es ist das heutige Vorgebüge *Litada*, in dem Nordlichen Theile der Insul Negropont gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 444. (b) L. IV. c. 12. (c) L. III. c. 15.

CENAPUM, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Brabant, siehe Geneppe.

CENAR, ist ein Wald in der Isle de France, siehe *Petit Bourg.*

CENCHREA, ...

(a) Annal. L. III. (b) in Achaic.

CENCULIANENSIS, oder *Conculianensis*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Byzacene. In der Notitia Leonis Sapientis wird *Cenculiana* ausdrücklich zu Byzacene gerechnet, und in der Conferentz zu Carthago (a) wird des Januarii *Cenculianensis* gedacht. *Martin.* Dict.

(a) p. 265. Edit. *Dupin.*

CENDEVIA, ein Sumpff in Asien, in Phœnicien, unten an dem Berge Carmel. Plinius sagt (a), der Fluß Belus entspringe aus demselben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19.

CENDONES, eine Nation in Scythien, siehe *Centora.*

CENE, eine Stadt in Egypten, siehe *Cene*, im III. Bande p. 50.

CENEBUM, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Brabant, siehe Geneppe.

CENEDA (a), eine Stadt in Italien, im Staate von Venedig, in der Marca Trevisana, auf einem Hügel unten an denen Gebürgen, bey der Quelle des Mottegan und des Soligo, zwischen Trevigo, und Belluno, nebst einem Bischoffthume, das unter dem Patriarchen von Aquileja gehöret. Sie ist klein, aber sehr volckreich, und ihren eigenen Bischoffe unterworffen, der insgemein zu Serravalle, 2. Meilen von hier, residiret. Sie ist durch die Zerstöhrung von Oderzo angewachsen, welche 13. Meilen gegen Süden davon entlegen ist. Sie stehet bey nahe in der Mitte zwischen der Piave gegen Westen, und der Livenza gegen Osten, 10. Meilen von jedem. Es befindet sich nur die einzige Cathedral-Kirche in dieser Stadt, sammt einem Mönchs- und einem Nonnen-Kloster, davon jenes denen Franciscanern, dieses aber denen Augustinern zugehöret. Agathias thut derselben Erwähnung (b), und Ortelius hatte sich auf ihn beruffen. Da sich nun Herr Baudrand auf diesen Geographum verlassen, und *Ceneda Agathia* gesetzt, das ist *Ceneda*, von welcher Agathias handelt; so hat der Frantzösische Editor desselben *Agathia* vor einen Beynahmen von *Cenada* gehalten und ...

CENERETH, eine See und Stadt in Palæstina, siehe *Tiberias.*

CENERIUM, eine kleine Stadt des Peloponnesi, in der Landschafft Elis, wie Strabo meldet, auf den sich Ortelius beziehet. *Martin.* Dict.

CENEROTH, eine See und Stadt in Palæstina, siehe *Tiberias.*

CENESPOLIS, eine alte Stadt in Spanien, wie Polybius (a) sagt, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

(a) L. X.

CENESTA, so findet man diesen Nahmen, an statt *Ceneda*, bey dem Agathia, in dem Exemplare des Bonaventuræ Vulcanii geschrieben. *Martin.* Dict.

CENESTUM, eine alte Stadt auf der Insul Corsica, gegen die Mitte derselben, wie Ptolomæus (a) berichtet. Man kan aus der Conferentz zu Carthago beweisen, daß dieses ein Bischöfflicher Sitz gewesen, wie Ortelius meldet. Einige (b) halten ihn vor das heutige *Corte. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CENETA, eine Stadt in Italien, siehe *Ceneda.*

CENETENSIS, ist so viel als ein Einwohner von *Ceneda. Martin.* Dict.

CENETUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cerrito.*

CENEZÆI, Frantz.

CENEZEENS, eine alte Nation in Canaan, siehe *Kenizæi.*

CENGIO, ist ein festes Schloß in der Savoyschen Landschafft Langhes gelegen. Im Jahr 1639. hat der Marquis de Leganez, Gouverneur von Mayland, solches belagert, und den zum Entsatz herbey geruckten Cardinal de la Valette zurück geschlagen, worauf der Commandant Casanova, sich an die Spanier ergeben. Aber im Pyrenäischen Friedens-Schlusse kam der Ort wieder in Savoyische Hände. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CENI, so nennet die Vulgata einen Canton, welchen die Ubersetzungen dem Hebräischen zu Folge durch das Land der Keniter (a) ausdrücken. Es lag Judäa gegen Süden, und hatte einige Städte. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* L. I. c. 27. v. 10. & c. XXX. v. 29.

CENIA, ein kleiner Fluß in Spanien, welcher Valencia von Catalonien scheidet, und in das Mittelländische Meer fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CENICENSES, oder

CENIENSES, und *Cenienses*, eine alte Nation in Gallien, nach Plinii (a) Bericht. Der P. Hardouin muthmasset, daß sie wohl von dem Flusse *Cenus*, dessen Ausfluß Ptolomæus (b) zwischen Maritima, eine Colonie, und Marseille setzt, ihren Nahmen mögen bekommen haben. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 10.

CENIENSIS REGIO, eine Landschafft in Thracien, siehe *Ceni*, im III. Bande p. 50.

CENIMAGNI, eine alte Nation in Groß-Britannien, wie Cæsar (a) schreibet. Weil aber dieses der eintzige Auctor ist, der ihrer Meldung thut, und man sonst nirgends einige Nachricht findet, als in dieser eintzigen Stelle; so weiß man nicht, ob dieses Wort recht ist, oder ob man Justo Lipsio glauben soll, welcher dafür hält (b), daß dieses 2. verfälschte Nahmen sind, aus welchen man einen gemacht, nehmlich *Iceni*, und *Cangi. Martin.* Dict.

(a) De Bell. Gall. L. V. c. 21. (b) ad Tacit. L. XII. c. 32.

CENINA, eine Stadt in Italien, siehe *Canina*, im III. Bande p. 50. u. f.

CENINIENS, Frantz. und

CENINII, Lat. ist die Benennung derer Einwohner der Stadt *Canina*, in Italien. Siehe *Canina*, im III. Bande p. 50. u. f.

CENIO, ein Fluß auf der Insul Albion, in dem Südlichen Theile derselben. Die Ausleger Ptolomæi (a) und Ortelius sagen, es sey *Vale; Canionis ostium* ist *Falmouth*, in der Provintz Cornwall. Das Wort *Canio* soll seinen Nahmen von dem alten Brittischen Worte *Gencu* haben, das so viel als ein Eingang heißt, welches durch den nahe dabey gelegenen Ort *Tregenie* bestätiget wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. c. 3.

CENIS, eine Nation in Nord-America, in Louisiane, gegen der Quelle des Flusses Cenis wohnhafft (a). Ihr Dorff ist eins von den ansehnlichsten, die man in gantz America findet, und überaus volckreich. Es ist zum wenigsten 20. Meilen lang. Aber die Wohnungen sind nicht an einander gebauet; sondern es sind kleine und geringe Dörfflein, deren jedes aus 10. bis 12. Hütten bestehet. Diese machen gleichsam Cantons aus, deren jeder einen besondern Nahmen hat. Ihre Hütten sind schöne, 40. bis 50. Fuß lang, und wie Bienen-Körbe gemacht. Man pflantzet daselbst Bäume, deren Aeste oben zusammen lauffen, die man hernach mit Graß beschüttet. Die Betten stehen in denen Hütten ringsherum, und sind 3. bis 4. Fuß von der Erde, das Feuer ist in der Mitte, und in jeder Hütte halten sich 2. Familien auf. Die Pferde sind hier gantz gemein. *Martin.* Dict.

(a) Voyage en un Pays plus grand que l' Europe III. Relat. du P. *Hennepin.*

CENIS, ein Fluß in Nord-America, in demjenigen Theile von Florida, welchen die Frantzosen Louisiane nennen. Er hat seinen Ausfluß gegen Westen des Flusses Mississipi, oder St. Louis. Nahe bey seiner Quelle wohnet eine Nation, die *Cenis* heißt; er nimmt drey andere Flüsse zu sich, die von Norden kommen, deren Gewässer er zu gleich nebst dem seinigen in den Mexicanischen Meer-Busen ergießt. *Martin.* Dict.

CENIS, ein Berg in den Alpen, siehe *Mont Cenis.*

CENIS (MONT-), ein Flecken in Franckreich, siehe *Mont-Cenis.*

CENISIUS MONS, ein Berg in den Alpen, siehe *Mont Cenis.*

CENITA, eine Stadt in Italien, siehe *Ceneda.*

CENNABA, oder *Cinnaba*, ein Berg in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CENNERETH, oder

CENNEROTH, eine See und Stadt in Palæstina, siehe *Tiberias.*

CENNESSERI, eine Stadt der Amathæorum, einer Nation in dem glückseeligen Arabien, nach Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CENNETUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cerrito.*

CENNI, Xiphilinus spricht an einem Orte, da er von dem Caracalla redet: Er bekriegte die *Cennos*, eine Nation unter den Celten. Da aber dieser Geschichtschreiber der Osrhœnier Meldung thut; so ist es ebenso gewiß nicht, von welchen Celten er eigentlich habe reden wollen. Doch setzen sie einige an die Gräntzen von Rhætien, und sagen, daß als sie vom Kayser Caracalla angegriffen worden, sie sich so verzweifelt gewehret, daß sie einander mit denen Zähnen die Pfeile, womit sie verwundet worden, herausgezogen, damit sie unterdessen mit denen Händen hätten fort fechten können. Sie würden ihm auch in der That viel zu schaffen gemacht haben, wenn er ihnen nicht eine grosse Summe Geldes gegeben, und sie dadurch bewogen, daß sie ihn ungehindert ziehen liessen. Einige halten dieses Volck vor die *Senones*, andere vor die *Fennos*, andere vor die Catten, und noch andere vor die *Cenomanos. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CENOBBIO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Meyland, in Italien, siehe *Canobio*, im III. p. 384.

CENOBOSIUM, eine Stadt in Egypten, siehe *Chenoboscia.*

Nahmen ihres Vaterlandes bey, und gaben sie denjenigen Oertern, da sie sich niederliessen. Also findet man wieder an dem Adriatischen Meer-Busen Senones, Venetos, Cenomanos, und andere Gallische Völcker. Die Städte der Cenomanorum waren, nach Ptolomaei (a) Berichte:

Bergomum,	Verona,
Forum Juruntorum,	Mantua,
Brixia,	Tridentum,
Cremona, Colonia,	Butrium,

Plinius thut derjenigen Cenomanorum Meldung, die ehemahls bey Marseille unter denen Volscis waren, das ist, unter dem Volcke, welches an beyden Ufern der Rhône wohnete. Sie giengen von dar nach Italien, allwo sie die Städte Brescia, Verona, Cremona, und Mantua erbaueten, und sich daselbst feste setzten; wie denn eben deswegen die Einwohner des Mantuanischen Gebietes vormahls *Cenomani* genennet worden sind. Siehe den P. Laccari, einen Jesuiten, de Coloniis Gallorum (b). *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. III. c. 1. (b) L. II. c. 6. p. 94.

CENOMANIA, ist der lateinische Nahme eines Hertzogthums und einer Stadt in Franckreich, siehe *Maine* und *Mans*.

CENOMANICUS PAGUS, ist der lateinische Nahme eines Hertzogthums in Franckreich, siehe *Maine*.

CENOMANNI, eine alte Nation in Gallien, siehe *Cenomani*.

CENOMANORUM CIVITAS, oder

CENOMANUM, ist der lateinische Nahme der Haupt-Stadt im Hertzogthum Maine in Franckreich, siehe *Mans*.

CENON, eine alte Stadt in Italien; sie gehörte unter die Stadt Antium, wie Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 63.

ben sich steile Gebirge, die mit Wäldern bedeckt sind; sie waren ehemahls der Aufenthalt der Centaurorum, und der Platz, da sie den Lapitheis eine Schlacht lieferten, wenn wir der Fabel glauben wollen, die einer Art ungeheurer Thiere gedencket, die halb Mensch und halb Thier waren. Das Alterthum hat uns an diesem Orte selbst ein Merckmahl hinterlassen, daraus wir vermuthen können, daß es diese Fabel vor wahr gehalten, indem das Fort, so auf diesem Berge angelegt ist; noch ietzo *Centauropolis* heisset. Der Kayser (Justinianus) hat die verfallenen Mauern dieses Forts wieder ausbessern lassen. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV. c. 3.

CENT COLLINES, eine Stadt in Ungarn, siehe *Centum Colles*.

CENTELLA, eine kleine Stadt in Spanien, in Catalonien, 6. Meilen von Barcellona gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CENTENARIAS (AD) ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe nachstehenden Artickel.

CENTENARIENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Numidien. In der Notitia wird Florentinus *Centenariensis* genennet; in der Conferentz von Carthago aber kommt Cresconius, ein Bischoff eben dieses Sitzes, für. In der Tabula Peutingeriana lieset man *Ad Centenarium;* und *Centenarias*, bey dem Anonymo von Ravenna, ist eben der Ort. *Martin.* Dict.

CENTENARIUM BORGUM, oder

CENTENARIUM BURGUM, ein alter Ort in Ungarn, siehe *Borgum Centenarium*, im II. Bande pag. 1254.

CENTESIMO (a), oder *Centino* (b) (*Ponte*) ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, im Hertzogthume Spoleto, am Flusse Topino, 2. Meilen von Foligno, und ein wenig weiter von Nocera. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CENTESIMUM (AD), ein Ort in Italien,

CENTO, Lat. *Centum*, eine kleine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, im Ferrarischen, nahe bey dem Strohme Reno, an den Gräntzen von Bologna und Modena, zwischen Bologna und Mirandola gelegen. Sie ist ehemahls befestiget gewesen; man hat aber nach der Zeit die Festungs-Wercke geschleifft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CENTOBRICA, ein alte Stadt in Spanien, in Celtiberien. Valerius Maximus (a) sagt, Q. Metellus habe sie belagert. Paterculus und L. Florus nennen sie *Contrebia*. Titus Livius gedencket ihrer auch unter diesem Nahmen. Ortelius fragt, ob dieses nicht etwa *Contributa* seyn möchte, welches bey dem Ptolomæo vorkömmt? Ich, sagt Herr Martiniere, will es weder verneinen, noch bejahen; das weiß ich aber wohl, setzt derselbe hinzu, daß *Contrebia* bey dem Livio, und *Complega* bey dem Appiano einerley ist. Siehe *Contrebia*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

CENTODEME, oder

CENTODEMON, ein Fort in Thracien, siehe nachstehenden Artickel.

CENTON, ein Fort in Thracien, in Nieder-Mysien. Im Griechischen findet man Κεντών. Herr Cousin schreibet nach der verderbten Gewohnheit der neuern Griechen *Cinton*. Er macht eben die Veränderung; er hat aber nicht dergleichen Vorwand, indem in eben dem Capitul Procopii (a) das Fort *Centodeme*, oder *Centodemon*, Κεντοδεμέν, vorkommt, welches eine Fortereſſe war, die der Kayser Justinianus in eben dem Lande anlegen ließ. Herr Cousin übersetzt es *Cintodeme*. Vesalius aber hatte es *Quintodeme* gegeben. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV. c. 7.

CENTONARIUM BURGUM, ein alter Ort in Ungarn, siehe *Borgum Centenarium*, im II. Bande p. 1254.

CENTORÆ, oder *Centores*, eine Nation in Scythien. Valerius Flaccus (a) spricht:

> Impulit & dubios Phrixei velleris ardor.
> *Centoras*, & diros magico terrore Choatras.

Masier, der Scholiastes desselben, sagt, daß Pomponius Mela eben diese Nation *Cendones* nenne, und berufft sich auf den Anfang seines andern Buches. Allein man findet daselbst weder die *Centores*, noch *Cendones*. Aber wohl lieset man *Essedones*, in denen Editionen der Aldorum vom Jahre 1518. und der Juntarum von 1519. Unterdessen muß doch in einigen Exemplarien *Cendones* gestanden haben. Denn Hermolaus Barbarus erinnert ausdrücklich in einer Anmerckung, daß man, an statt *Cendones usque ad Maotida*, *Essedones* lesen müsse, welches er aus einer Stelle Plinii beweiset. Gleichwohl stehet in denen Editionen von 1518. und 1519. wie wir schon angemercket haben, *Essedones*. *Martin.* Dict.

(a) Argonaut. L. VI. v. 150.

CENTORBI, ein Flecken in Sicilien, siehe *Centorvi*.

CENTORES, eine Nation in Scythien, siehe *Centora*.

CENTORIPA, oder

CENTORIPÆ, ein Flecken in Sicilien, siehe nachstehenden Artickel.

CENTORVE, oder

CENTORVI, und *Centorbi*, ein Flecken in Sicilien, in dem Thale Demona, unten an dem Berge Gibel oder Ætna, auf der Seite gegen Westen, an dem Flusse Chiarma, drey Meilen oberhalb Paterno. Es war ehemahls eine sehr grosse Stadt. Nachdem sie aber von Friderico II. zerstöhret worden, hat sie zu ihrer vorigen Grösse nicht wieder gelangen können. Vor uralten Zeiten hat der Ort *Centuripæ*, oder *Centuripa*, *Centurapa*, *Centuripe*, *Centoripa*, und *Centoripæ*, geheissen, und ist berühmt gewesen. Augustus hat sie erneuert. Nach Bocharti (a) Auslegung soll der Nahme dieser Stadt nach der Punischen Sprache so viel, als eine Stadt derer Ackersleute, bedeuten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Chanaan I 28. p. 532.

CENTOVALLE (a), oder *Centovalli* (b), ein Dorff in der Schweitz, an denen Gräntzen von Italien, an einem Bache, welcher in den Maggia fällt, und sich mit demselben in dem See Logarno verliehret. Das Thal, in welchem dieser Bach fliesset, heisset ebenfalls *Centovalli*. *Martin.* Dict.

(a) Scheuchzers Charte von der Schweitz. (b) Vollst. Geogr. *Lex.*

CENTOVALLE, oder

CENTO VALLI, Lat. *Centum Valles*, ist ein Fluß im Hertzogthum Mayland, welcher oben an den äussersten Gräntzen der Grafschafft Anghiera entspringet, durch ein Thal, das von ihm den Nahmen hat, laufft, und in den Fluß Maggia, nicht weit von dessen Einfall, in den Lago Maggiore bey Locarno fällt. Von einigen wird dieser Fluß *Melezzo* genennet. Siehe vorherstehenden Artickel. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CENTOVALLI, ein Dorff und ein Thal in der Schweitz, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

CENTRITIS, ein Fluß in Asien. Xenophon (a) sagt, er trenne Armenien von der Nation Charduchi. Die Armée, spricht er, quartierte sich in die Dörffer ein, die oberhalb der Ebene sind, welche an den Fluß *Centrites* gräntzet, der 200. Schritte breit ist, und Armenien von denen Gebürgen der Carduchorum absondert, von denen er ohngefehr eine viertel Meile entlegen ist. Diodorus Siculus (b) meldet ebenfalls von diesem Flusse, daß er zwischen Armenien und Medien seinen Lauff habe. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des Dix mille L. IV. (b) L. XIV.

CENTRONES, eine alte Nation in Gallia Belgica. Julius Cæsar sagt, sie hätten unter denen Nerviis gestanden (a). Man weiß ietzo nicht, welches eigentlich der Aufenthalt dieser Nation gewesen. Denn das ist nichts gesagt, wenn man diesen Nahmen durch *Saintron* erklären will, als welches ein Nahme ist, der mit diesem gar keine Aehnlichkeit hat. Denn man muß ihn mit 2. Worten schreiben, *Saint Tron*, *Sanctus Trudo*, von dem Nahmen eines heiligen Priesters. *Martin.* Dict.

(a) Comment. L. V.

CENTRONES, oder *Centuriones* (a), eine alte Nation in Gallien, in den Griechischen Alpen, wie Ptolomæus (b) berichtet. Cæsar (c) und Plinius (d) thun derselben ebenfalls Meldung. Und in einer alten Nachricht von den Städten Galliens findet man *Civitas Centronum Darantasia*. Also ist der Nahme der Stadt dieses Volckes, welches *Darantasia* war, dem Canton, welchen die *Centrones* bewohneten, beygeleget worden, und die Stadt ist *Moutiers* in Tarantaise. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. III. c. 1. (c) L. I. (d) L. III. c. 20.

CENTRUM, oder der Mittel-Punct der Himmels-Kugel, ist derjenige Punct, welcher gerade in der Mitten stehet, und durch die Erd-Kugel gehet, die, wie man insgemein dafür hält, für das Centrum der Welt gehalten wird. *Mallet.* I. Th.

CENTULA VILLA, eine alte Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CENTULE (a), eine alte Stadt in Franckreich, in der Picardie, in Ponthieu, an dem kleinen Flusse Cardon. Dieses war ein Dorff, allwo der heilige Riquier, ein Priester, der daselbst gebohren war, unter der Regierung Dagoberti des ältern, eine Kirche und ein Kloster bauete. Albinus nennet diesen Ort, in dem Leben dieses Heiligen, *Villam Centulam Provinciæ Pontivæ*.

Der

... puppes in statione sedent.
Motibus æquoreum concluditur Amphitheatrum,
Augustosque aditus insula facta regit,
Attollit geminas turres, bifidoque meatu,
Faucibus arctatis pandit utrumque latus,
Nec posuisse satis laxo navalia portu,
Ne vaga vel tutas ventilet aura rates,
Interior medias sinus invitatus in ædes,
Instabilem fixis aëra nescit aquis.

Plinius der Jüngere beschreibet in seinen Briefen an den Cornelianum diesen Ort, der damahls weder eine Stadt, noch ein Flecken, sondern ein blosses Dorf, (*Villa*), nebst einem Hafen war, also: Der Ort kam uns angenehm für. Dieses Dorff, welches vollkommen schön, und mit grünen Feldern umgeben ist, liegt etwas abhängig auf dem Gestade, in dessen Tieffe ein grosser Hafen, in Gestalt eines Amphitheatri ist. Die lincke Seite ist sehr tüchtig gemacht, und an der rechten arbeitet man noch. Im Eingange des Hafens liegt eine kleine Insul, welche die Gewalt des Meeres aufhält, und die Schiffe auf beyden Seiten überaus wohl bedecket ꝛc. Flavius Blondus (b) spricht, *Centumcellæ* sey zur Zeit des Kaysers Ludovici von den Saracenen zerstöhret worden. Man bauete diese Stadt wieder auf, und gab ihr den Nahmen *Civita Vecchia*; aber sie wurde der üblen Lufft wegen bald wieder leer. Siehe *Civita Vecchia*. *Martin.* Dict.

(a) v. 237. et seq. (b) L. XXII. Hist.

CENTUM COLLES; so nennet Sambucus auf Lateinisch eine Stadt in Ungarn, welche die Deutschen Hundert Bühel, und die Frantzosen *Cent Collines* heissen, welches eben dieses ausdrückt, und eben so viel bedeutet. Die Ungarn sprechen *Zashalom*. Cedrenus schreibt Ἑκατὸν βουνός. *Martin.* Dict.

CENTUMPUTEA, also hieß vor Zeiten eine Stadt in Dacia, an der Donau. *Univ. Lex.* V. Th.

CENTUM VALLES, ist der Lateinische Nahme eines Flusses, und eines Thals im Hertzogthum Mayland. Siehe *Centovalle*.

Firmiani Episcopi *Centurionensis* gedacht. Januarius *Centurionensis* wohnte der Conferentz zu Carthago bey (a); und Nabor von *Centurionis* war auf dem Concilio zu Cirta gegenwärtig. *Martin.* Dict.

(a) p. 285. Ed. *Dupin.*

CENTURIONES, eine alte Nation in Gallien, siehe *Centrones.*

CENTURIONES, ein Ort in Spanien, siehe *Ad Centuriones*, im I. Bande p. 210. u. f.

CENTURIPA, oder

CENTURIPÆ,

CENTURIPE, und *Centurepa*, eine alte Stadt in der Insul Sicilien. Der neuere Nahme derselbigen ist *Centorvi*, oder *Centorve*, oder *Centorbi*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CENTUS, ein altes Dorff in dem glückseeligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

Cenz, ein Dorff bey Calbe, im Hertzogthum Magdeburg. Goldschadt.

CENUS, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Cenys*, im III. Bande p. 52.

CEOS, eine Insul in Griechenland, siehe *Zea.*

CEPASLÆ, oder

CEPASIAS, (AD) ein Schloß in Deutschland, siehe Blassenburg, im II. Bande p. 1071.

CEPELIA, eine Insul in der Donau, in Ungarn, siehe *Razkeve.*

CEPERANO (a), Lat.

CEPERANUM (b), ein Flecken in Garigliano, in Italien, im Kirchen-Staate, in der Campagna di Roma, an den Gräntzen von der Terra di Lavoro. Er ist aus dem Stein-Hauffen des alten *Fregellæ*, einer Stadt der Volscier, welche die Römer zerstöhrten, aufgebauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CEPERARIA, ist, nach des Cellarii (a) Anmerckung, ein ehemahliger Ort in Judäa, zwischen Betogabri und Aelia. *Univ. Lex.* V. Th.

Ort auch *Caifa*, oder *Caipha*, siehe *Caifa*, im III. Bande pag. 84. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

(a) Sect. XXVI.

CEPHALÆDIS, oder

CEPHALÆDIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Sicilien, siehe *Cefalu.*

CEPHALAS, ein Vorgebürge von Africa, welches hoch und zu Anfange der grossen Syrte mit Holtz bewachsen, und etwas über 5000. Stadia lang ist, wie Strabo (a) meldet. Mercator hat gemeynet, Strabo nenne dieses Vorgebürge *Trierum.* Er ist aber dadurch verführet worden, daß er bloß die Lateinische Ubersetzung zu Rathe gezogen. Hätte er selbst in dem Griechischen Originale nachgesehen; so würde er gefunden haben, daß es Ptolomæus ebenfalls Κεφαλαὶ nennet, und von Τρείρων unterscheidet. Fazel hält es für das Vorgebürge *Mesurata* in der Barbarey. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 835.

CEPHALE, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Cephalus.*

CEPHALE (a), ein Flecken in Griechenland, in der Landschafft Attica, in dem Stamme Acamantis, es war daselbst ein Tempel des Castoris und Pollucis. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Liste de l' Attique.

CEPHALEDIS, oder

CEPHALEDIUM, und

CEPHALEDUM, sind Lateinische Benennungen einer Stadt in Sicilien, siehe *Cefalu.*

CEPHALENIA, Frantz.

CEPHALENIE, oder

CEPHALLENE, ist eine Insul des Jonischen Meeres, siehe *Cefalogna.*

CEPHALODIUM, oder

CEPHALOEDIS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Sicilien, siehe *Cefalu.*

CEPHALON, ist einer von den alten Nahmen der Stadt Rom, wie Gergithius schreibt, welchen Festus anführet. *Martin.* Dict.

CEPHALONIA, oder

CEPHALONIE, und

CEPHALONIen, eine Insul des Jonischen Meeres, siehe *Cefalogna.*

CEPHALONNESOS, oder *Caphalonesos*, eine Insul des Meer-Busens Carcinites, auf dem Ponto Euxino, wie Plinius (a) meldet. Ptolomæus (b) thut derselben auch Meldung, und rechnet sie zu dem Europäischen Sarmatien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 13. (b) L. III. c. 5.

CEPHALOTOMI, eine Nation an dem Ponto Euxino, gegen den Caucasum, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI c. 5.

CEPHALUS, Apollodorus (a) sagt, Cephalus habe auf der Insul der Taphienser eine Stadt gebauet, die er nach seinen Nahmen genennet; und Hesychius nennet eine Stadt, welche der Fluß Aous beströhmet, auf der Insul Cypern, *Cephale. Martin.* Dict.

(a) Deor. L. II.

CEPHAREUM PROMONTORIUM, heut zu Tage *Figera*, oder *Fighera*; ein Vorgebürge von der Insul Eubœa, in Griechenland. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. Siehe *Caphereus*, im III. Bande p. 466. u. f.

CEPHARNOME, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Capernaum*, im III. Bande p. 459.

CEPHEIDÆ, so nennen einige die Völcker in Æthiopien. *Martin.* Dict.

CEPHENE, also hieß vor Zeiten ein Stücke Landes in dem obern Theile von Armenien, gegen die Gräntze von Adiabene zu, wie Plinius und Cellarius anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHENIA, so hieß bey denen Alten der dritte Welt-Theil, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

CEPHIRA, *Kephira*, oder *Caphira* (a), eine Stadt der Gabaoniten, welche hernach dem Stamme Benjamin (b) zum Theil wurde. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Josue* c. IX. v. 17 c. XVIII. v. 26.

CEPHISE, oder *Cefise*, und *Cefisse*, Lat. *Cephissus.* Es haben viele Flüsse und Bäche diesen Nahmen geführet; wovon in denen nachstehenden Artickeln, unter dem Worte *Cephissus*, ein mehrers. *Martin.* Dict.

CEPHISIA, oder

CEPHISSIA (a), ein Dorff in der Gegend von Athen, in der Landschafft Attica, in demselben war das Land-Hauß Herodis des Sophisten, wie Aulus Gellius berichtet (b). Herr Spon (c) sagt in seinem Verzeichnisse von Attica, daß *Cephisia* von dem Stamme Erechteis seinen Nahmen noch beybehalte, und nur 5. bis 6. Meilen von Athen sey. Diese kleine Stadt, fähret er fort, gerieth in Verfall, und wurde ein blosses Lusthauß des Herodis von Athen, wie man bey dem Aulo Gellio sehen kan. Der Poete Menander war daselbst gebohren, wie aus einer Inscription erhellet, die Gruterus (d) anführet. Dieser Ort hatte seinen Nahmen von dem Bache *Cephisso*, welcher, wie Plinius berichtet, in dem Gebiete von Athen entsprungen seyn soll. Die Nymphen, welche *Cephisiades* heissen, hatten eine Capelle, deren Diogenes Laërtius in dem Leben Platonis gedencket. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Noct. Attic. Lib. I. c. 2. (c) p. 349. (d) p. 918.

CEPHISSIS, ein See, von welchem Homerus im I. Buche seiner Ilias redet. Es ist der See *Copais. Martin.* Dict.

CEPHISSIUS FONS, oder *Cephissus* (a), war ehemahls ein Wasser, oder ein Fluß, in Illyrien, welcher Apollonien bey der Stadt Epidamnus beströhmte. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSO, ein grosser Fluß in Griechenland, siehe *Cephissus.*

CEPHISSUS, Frantz. *Cephise*, ein Fluß in der Griechischen Provintz Achaja, so bey der Stadt Sicyon geflossen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephise*, ein Fluß in Griechenland, in Attica, welcher ohnweit der Stadt Athen fliesset, und zwischen dem Hafen Piræo und der Stadt Eleusine in den Sinum Saronicum fällt. Herr Spon (a) hat die Alterthümer, so noch heut zu Tage an selbigem Flusse zu sehen, angezeiget, und mercket an, daß die Griechen ihn heute zu Tage *Nero Istopalao milo*, das ist, das Wasser der alten Mühle nennen, weil sonst eine Mühle da gestanden; er sey ordentlich beym Ausflusse 10. oder 12. Schuh breit, und 2. oder 3. tief, werde aber durch das Regenwetter und Schnee alsdenn so starck, daß er die dasige gantze Gegend unter Wasser setze; indessen habe er vor dem Ilisso diesen Vorzug, daß er niemahls, wie jener, gantz austrockne. *Martin.* Dict., *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephise*, so nennet Dionysius Periegetа einen Fluß, welcher von Parnasso herab kommt. Er ist aber mit dem *Cephisso* in Bœotien einerley. *Martin.* Dict.

CEPHISSUS, oder *Cephisus*, *Cephisso*, *Cefise*, Frantz. *Cephise*, ein grosser Fluß in Griechenland. Er hatte seine Quelle bey den Doriern: von dar wandte er sich in die Landschafft Phocis, gegen Norden von Delphis, und dem Berge Parnasso, floß in Bœotien, und fiel in den See Copais, allwo er sich nebst vielen andern Bächen verlohr. Und von diesem *Cephisso* sagt Strabo (a), daß er seine Quelle bey Lilæa, einer Stadt in der Landschafft Phocis habe, welches mit diesem Verse Homeri übereintrifft (b):

Οἵτε Λίλαιαν ἔχον πηγῆς ἔπι Κηφισσοῖο.

Das heißt: Diejenigen, welche Lilæa, oberhalb der Quellen des Cephissi bewohnten; und Statius sagt ebenfalls in seiner Thebaide (c):

Propel-

..., Frantz. *Cephise*, ein Fluß auf der Insul Salamina. Palmerius wundert sich, daß Strabo in Beschreibung dieser Insul nicht mit dem mindesten dieses Flusses gedencke; deswegen kommt er auf die Gedancken, ob es nicht vielleicht der daselbst gedachte *Bocalias*, oder *Bocarus* sey, siehe diesen Artickel im II. Bande pag. 1110. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISSUS, Frantz. *Cephise*, ein Fluß auf der Insul Scyros. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CEPHISUS, ein grosser Fluß in Griechenland, in Boeotien, siehe *Cephissus*.

CEPHRO, oder *Kephro*, ein Dorff und eine Wüste in Egypten (a), auf der Seite nach Oasis, bey dem Eingange der Libyschen Wüsten. Es ist der Ort, wohin S. Dionysius Alexandrinus, S. Maximus, und unterschiedene Bekenner des Glaubens verbannt wurden, deren auch einige daselbst starben. Die Notitia Imperii (b) nennet *Cefrum* als einen Ort, allwo die dritte Cohors der Galater ihre Winter-Quartiere hatte, in Egypten. *Martin*. Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 573. et 613. (b) Sect. 18.

CEPI, Griechisch Κῆποι, dieser Nahme bedeutet die Gärten. Und also nennet Cedrenus, auf den sich Ortelius berufft, einen Ort an der See, bey der Mündung des Meandri. *Martin*. Dict.

CEPI, eine Stadt am Ponto Euxino, siehe *Cepus*.

CEPIANA, eine Stadt in Spanien, bey den Celticis, welche in Lusitanien wohnten, nach des Ptolomaei (a) Zeugniß. Einige Exemplaria haben *Cepina*; und nach einiger Meynung (c) soll sie das heutige *Pinhel* seyn. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CEPINA (a), eine Jurisdiction in der Schweitz, und zwar die andere in der Ordnung, in der Gemeine Thussis. Sie ist in einem einsamen und wilden Orte, oberhalb des Gebietes von Thussis, und bestehet bloß aus schlechten Hütten, und im Gebürge hin und her zerstreueten einzelen Häusern. Sie gehöret dem Bischoffe und denen Thum-Herren zu Chur, welche sie im Jahre 1475. kaufften. Der

CEPUSEN, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, siehe *Zips*.

CEPUS, eine Stadt am Ponto Euxino, auf der Halb-Insul Corocondama, nach dem Strabone (a), welcher *Cepus*, Κῆπος, im Singulari sagt. Andere, als z. E. Plinius (b), nennen diese Stadt *Cepi*, im Plurali, und Diodorus Siculus (c) sagt Κήπους. Pomponius Mela sagt *Cepoe*. Die Juntinischen und Aldinischen Editiones haben *Cepo*, Ephanaria, u. s. w. Das *E* gehöret aber nicht zu Phanagoria, sondern zu dem vorhergehenden Nahmen, nehmlich *Cepoe Phanagoria*. Strabo sagt gleichfals Phanagoria. Plinius mercket an, daß *Cepus* eine Colonie der Milesier gewesen. *Martin*. Dict.

(a) L. XI. p. 495. (b) L. VI. c. 6. (c) L. XX.

CEPUS, Lat.

CEPUSIENSIS COMITATUS, oder

CEPUSIUM, sonst auch

CEPUSZ, oder

CEPUZ genannt, ist eine Graffschafft in Ober-Ungarn, siehe *Zips*.

CERA, ein Flecken in Spanien, in Aragonien, nicht weit von Campo, auf die Grätz-Festung Venalscæ zu gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CERACATES, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Caracates*, im III. Bande p. 512.

CERACE, eine Stadt in Macedonien, bey dem See Lichnys, nach des Polybii (a) Zeugniß. *Martin*. Dict.

(a) L. V.

CERAM, oder *Ceiram*, Lat. *Ceramon* (a), oder *Ceramum* (b), eine Insul in Asien, auf dem grossen Indianischen Meere, und im Archipelago der Moluccischen Insuln, zwischen denen Insuln Gilolo, Banda, Amboine, und denen eigentlich so genannten Moluccischen, nach des Herrn Baudrand Bericht, oder vielmehr gegen Westen von Neu-Guinea, wovon sie nur durch eine Meer-Enge abgesondert ist. Sie hat gegen Süd-Westen die Insul Burro, und gegen Süden die Insuln Amboine und Banda. Niclas von Graaf (c) giebt ihr 56. Meilen in der

stehen bekennen, aber ihm doch nicht länger gehorchen, als es ihnen gefället. Man weiß aber nicht genau, wie groß die Anzahl derer Einwohner ist. Alle diese Negrerien würden gar leicht unterwürffig gemacht, und auch im Gehorsam und in der Treue erhalten werden, auch wohl mehr, als 5000. wehrhaffter Männer, stellen können, wenn man nur erst die Ternater von Lucielle, von Lohou, und von Cambelle vertreiben könnte (e). Die Ternater haben auf der Küste von Ceram, gegen Nord-Westen von Hitou, in einem Platze, *Lucielle* genannt, eine Residentz, woselbst ohngefähr 90. Familien sind. Sie liegt auf einem Berge, und man kan von forne her nicht darzu kommen. Allein von hinten zu ist ein Weg, den man suchen müste, und worauf sechs Personen neben einander gehen können. Es sind daselbst einige eiserne Canonen, wie auch ein Commandant, oder Gouverneur, von wegen des Königs von Ternate, und ohngefähr 90. bewehrte Leute. Unter diesem Gouverneur stehen folgende Flecken: *Lohou*, welchem die Dörffer *Augen* und *Locki* unterworffen sind. Man sammelt daselbst viele Nägelein. So findet man auch allda genugsamen Sagu vor die Einwohner, welche an der Zahl 2500 Mann starck sind. *Thiel* ist auf der Südlichsten Spitze von Ceram. Während des West-Windes, Mousson genannt, kan man daselbst zu 40. bis 50. Klafftern ancken; man ist aber nur einen Flinten-Schuß weit vom Ufer. Hier aber findet man keine Nägelein, und nur ohngefähr 200. Einwohner. *Cambelle* und *Lissidi* sind nicht weit davon. Herr Savary redet in seinem Dictionaire du Commerce (f) von dieser Insul also: Ein Theil der Küsten hat lange Zeit dem Könige von Ternate zugehöret, und sie sind auch lange Zeit der Schauplatz des Krieges zwischen diesem Printzen und denen Holländern wegen der Nägelein, so man daselbst bauet, gewesen. Seit dem zwischen ihnen im Jahre 1638. geschlossenen Frieden aber hat Ceram mit Ternate und denen andern darzu gehörigen Insuln ein gleiches Schicksal gehabt. Es sind nehmlich die Nägelein-Bäume ausgerissen worden, und die Holländer haben an unterschiedlichen Oertern Redouten und Schantzen gebauet, um diesen Handel zu hindern, oder sich davon zum Meister zu machen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (c) Voyages p. 232. (d) Voyages de la Compagnie T. IV. p. 233. (e) p. 234. (f) p. 1211.

CERAMBUCAS, ein Fluß bey dem Hyperboreis, siehe *Carambuca*, im III. Bande p. 535.

CERAME, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Ceramus.*

CERAMICUS, ein besonderer Ort von der Stadt Athen, ausserhalb der Stadt. Siehe Athen, im I. Bande p. 1663. u. f. *Martin.* Dict.

CERAMICUS SINUS, also hieß vor Zeiten ein Meer-Busen an den Küsten der Landschafft Doris, in Klein-Asien, bey der Stadt Ceramus, von der er auch den Nahmen hat, vor der Insul Cos quer über. Siehe *Ceramus. Univ. Lex.* V. Th.

CERAMIETÆ, so nennet Strabo die Einwohner einer Stadt in Klein-Asien, siehe *Ceramus.*

CERAMIS, ein Flecken in Attica, in dem Stamme Acamantis, nach dem Suidas. *Martin.* Dict.

CERAMO, ein kleines Fürstenthum im Val di Demona, in Sicilien. Hübn. Geogr. I. Th.

CERAMORUM FORUM, Griechisch Κεράμων Ἄγορα, eine Stadt in Klein-Asien, an denen Gräntzen von Mysien, nach dem Xenophonte (a). D' Ablancourt übersetzt diese Stelle also: Nachgehends marschirte die Armée in zwey Tagen zwölff Meilen, und kam an die letzte Stadt von Mysien, welche man auf Frantzösisch *Marché des Ceramiens* nennet, wovon sie wieder einen Marsch von dreyßig Meilen in drey Tagen that, und in der Ebene beym Caystro anlangte, u. s. w. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des dix milles L. I. c. 2.

CERAMUM, eine Insul in Asien, auf dem Indianischen Meere, siehe *Ceram.*

CERAMUNA, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Ceramussa.*

CERAMUS, Frantz. *Cerame*, eine Stadt in Klein-Asien, in Carien, zwischen Hinydos und Troezene, in das Land hinein, nach des Plinii (a) Bericht. Strabo (b) nennet ihre Einwohner *Ceramietas.* Es ist auch vor diesem ein Bißthum allhier gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 29. (b) XIV. p. 975.

CERAMUS, Frantz. *Cerame*, eine Stadt in Klein-Asien, in Doris, auf der Insul Arconesus, zwischen Halicarnassus und Cnidus, am Aegeischen Meer gelegen. Von dieser Stadt bekam der Meer-Busen, in welchem diese Insul liegt, und den wir gegenwärtig *Golfo di Castel Marmora* nennen, den Nahme *Ceramicus Sinus. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERAMUS, ist noch eine andere Stadt auf der Insul Arconnesus, welche mit der vorhergehenden, auf eben dieser Insul nicht muß verwechselt werden. Plinius (a), und Cellarius (b) thun derselben Erwehnung. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. V. 31. (b) Not. Orb. Ant. III. 2. §. 33.

CERAMUSSA, und *Ceramuna*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Severianus wird in dem Colloquio Carthaginensi als Bischoff davon angegeben, und es erscheinet aus einigen Streitigkeiten, welche sie unter einander hatten, daß *Ceramussa*, oder *Ceramuna*, bey Milevis, und folglich in Numidien, gewesen. *Martin.* Dict.

CERANÆ, war vor Zeiten eine geringe Stadt in Phrygien. *Univ. Lex.* V. Th.

CERANCE, ein Marckt-Flecken in der Normandie, in Franckreich, drey Meilen von Constance. Hübn. Zeit. Lex.

CERANGE, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CERANO (a), Lat.

CERANUM (b), ein Flecken in Italien, im Hertzogthume Mayland, im Gebiete von Novara, zwischen der Stadt Novara und Vigevano, zwey oder drey Meilen von einer wie von der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CERANUM, eine Insul in Asien, siehe *Ceram.*

CERAS, (im Genitivo *Ceradis*) ein besonderer Ort in Indien. Das Buch von wunderbaren Sachen, so insgemein dem Aristoteli zugeeignet wird, saget, daß an diesem Orte die kleinen Fische sich auf dem trockenen Lande erlustigten, und hernachmahls wieder in den Fluß sprängen. *Martin.* Dict.

CERAS, ein Felsen, oder eine kleine Insul, in Griechenland, bey Athen. Man entdecket ihn auf der Küste an dem Orte, wo der Canal von Calouro am engsten, und dem Gebiete des alten Landes Eleusis und Megara am nächsten ist. Dieser Felsen war sonst wegen des prächtigen silbernen Throns zu mercken, worauf sich der König Xerxes aus Persien setzte, um den See-Treffen zwischen seiner und der Griechischen Flotte zuzusehen. Die seinige war so zahlreich, daß er sich schmeichelte, gantz Griechenland zu überschwemmen. Unterdessen nahmen ihm doch die Griechen den grösten Theil seiner Schiffe weg, und er vermochte kaum auf einer Barque zu entfliehen. Gegen Nord-Osten von diesem Felsen ist ein ziemlich guter Hafen, *Porto Longo*, oder der Hafen der Galeren, Frantz. *Le Port des Galéres*, genannt. Daselbst ist eine Barque, um diejenigen überzusetzen, welche von Calouro nach Athen gehen, wovon der Hafen nicht weiter, als zwey Meilen, entfernet ist. Diese kleine Insul ist mit einer andern vergesellschafftet. Man unterscheidet sie durch die Zunahmen Groß- und Klein-*Kira. Martin* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *la Guilletiere* Athénes ancienne & moderne.

CERASA, also wird in der Historia Miscella (a), auf welche sich Ortelius berufft, das innere *Persis* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIX.

CERA-

Kräuter zu suchen. Es sind mit Holtz bedeckte Hügel, wo die Kirsch-Bäume von sich selber wachsen. S. Hieronymus hat geglaubt, daß diese Art Bäume ihren Nahmen von dieser Stadt bekommen hätten, und Ammianus Marcellinus (f) versichert, Lucullus sey der erste gewesen, welcher die Kirsch-Bäume von hier nach Rom bringen lassen. Man wuste, sagt Plinius (g), vor der Schlacht, welche Lucullus dem Mithridates abgewann, von denen Kirsch-Bäumen nichts, und diese Bäume kamen erst 120. Jahr darnach in Engelland. Cerasonte ward, nach des Arriani (h) Bericht, in denen folgenden Zeiten *Pharnacia* genannt; es war eine Colonie von Sinope, welcher sie, wie Xenophon (i) anmercket, zinsbar war. Unterdessen unterscheiden doch Strabo und Ptolomæus (welchen man, wie wir bereits oben gemeldet, noch Plinium beyfügen muß) Pharnacia von Cerasonte. Es war zu Cerasonte, allwo die zehn tausend Griechen, welche sich in der Schlacht bey Babylon unter der Armée des jungen Cyri befanden, von ihren Generals gemustert wurden. Sie blieben auch zehn Tage lang daselbst stehen. Xenophon (k) nennet das Land, darinnen diese Stadt ist, Colchis. Man unterschied damahls die Griechischen Städte, das ist, die Griechischen Colonien auf den Küsten des Ponti Euxini, von denen andern Städten, so die Leute des Landes erbauet hatten, welche die Griechen als Barbaren, und ihre geschworne Feinde ansahen. Die von denen zehn tausend Mann übrig gebliebenen vermieden diese Arten von Städten sorgfältig, um wieder zu denen Griechischen Colonien zu kommen; sie musten sich aber fast überall durchschlagen. Obgleich Cerasonte niemahls eine Stadt von sonderlicher Wichtigkeit gewesen; so findet man doch von derselben Müntzen, auf welchen man das Haupt des Marci Aurelii und auf dem Revers einen aufrecht stehenden Wald-Gott siehet, welcher in der rechten Hand eine Fackel, und in der lincken einen Hirten-Stab hält. Man siehet also hieraus, daß diese Stadt keine Handlung zur See getrieben. Sie that sich vielmehr nur durch ihre Gehöltze und Vieh-Heerden hervor. Nach der Notitia Leonis des Weisen war sie ein Bischöfflicher, und nach des Andronici seiner, so gar ein Metropolitan-Sitz. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 6. (b) p. 17. Edit. Oxon. (c) l. c.

CERATAPA, eine Stadt in Phrygia Capatiana, siehe *Ceretapa.*

CERATOPORUM, (ist der Genitivus Pluralis) Silvanus, Bischoff von diesem Sitze in Phrygia Pacatiana, wird in dem Concilio von Ephesus genannt. Siehe *Charetaporum*, *Martin.* Dict.

CERATUS, oder *Caratus*, ein kleiner Fluß auf der Insul Creta, bey der Stadt Cnossus, nach des Strabonis (a) Zeugniß. Der Scholiastes des Callimachi hat einen Fluß und eine Stadt gleiches Nahmens. Siehe *Gnossus*, welches eben diese Stadt ist, nach dem Strabone. Sonst geben auch einige (b) den neuern Nahmen dieses Flusses *Fiume di Ginosa.* *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 476. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CERAUNÆA, oder

CERAUNEA, eine Stadt in Italien, siehe *Ceraunilia.*

CERAUNI, ein ehemahliges Volck in Illyrien, siehe *Ceraunii.*

CERAUNIA, so werden die Gebürge in Epiro genannt, siehe *Acroceraunii*, im I. Bande p. 182. und *Ceraunii Montes.*

CERAUNIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ceronia*, und *Cerines.*

CERAUNIA, eine Stadt in Achaja, im Peloponneso, nach des Polybii (a) Bericht. Es war eine von denen XII. Städten, welche die beruffene Stadt der Achæer ausmachten. Andere Schrifftsteller haben sie *Carynia*, und *Cerynia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. n. 41.

CERAUNIA, ist ein mittelmäßiger Ort in Natolien, siehe *Cerines.*

CERAUNIENS, so heist im Frantzösischen ein ehemahliges Volck in Illyrien, siehe *Ceraunii.*

CERAUNIENS, (LES MONTS) ist die Frantzösische Benennung verschiedener Gebürge, siehe *Ceraunii Montes.*

CERAUNII, oder *Ceravni* (a), Frantz. *Ceraunien*s, ein ehemahliges Volck in Illyrien, oder vielmehr in Dalmatien, nach des Ptolomæi (b) und Plinii (c) Zeugniß. Es war, nach des letztern Aussage, in XXIV. Decurien abgetheilt, wie wir unter dem Artickel *Dalmatien* anmercken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. II. cap. 17. (b) Lib. III. [illegible]

Dieses stimmet mit demjenigen überein, was Plinius (b) sagt, da er von der weiten Strecke des Tauri redet. Nachdem sich derselbe, saget er, getrennet hat, um gleichsam die Meere zu vermeiden; so nimmt er unterschiedene Nahmen von denen dis- und jenseitigen Völckern an: Zur Rechten heisset er *Hircanius*, *Caspius*, zur Lincken aber *Pariadres*, *Moschicus*, *Amazonicus*, *Coraxicus*, *Scythicus*, und überhaupt *Ceraunius*, nach der Griechischen Sprache. Dieses Ceraunische Gebürge erstreckte sich bis in das Asiatische Albanien. Plinius sagt (c): Jenseits (Iberien) sind die Wüsten von Colchis, auf deren Seite nach dem Ceraunischen Gebürge zu die Armeno-Chalybes, das ist, die Chalybes aus Armenien, wohnen. Siehe *Acroceraunii*, im I. Bande p. 182. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 19. n. 65. (b) L. V. c. 27. (c) L. VI. c. 10.

CERAUNILIA, oder *Ceraunaa*, und *Ceraunea*, eine Stadt in Italien, bey denen Samnitern, von welcher sich die Römer zum Meister machten, nach des Diodori Siculi (a) Zeugniß. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XX.

CERAUNIOS, so werden die Gebürge in Epiro genennet, siehe *Acroceraunii*, im I. Bande p. 182. und *Ceraunii Montes*.

CERAUNIsche Gebürge, (das) ein Gebürge in Scythien, siehe *Ceraunii Montes*.

CERAUNIUS, ein Gebürge im Peloponneso, siehe *Ceraufius*.

CERAUNIUS, ein Gebürge in Scythien, siehe *Ceraunii Montes*.

CERAUNUS, ein Fluß in Asien, in Cappadocien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 3.

CERAUSIUS, ein Gebürge im Peloponneso, in Arcadien, allwo es einen Theil vom Lycæo ausmachte, nach des Pausaniæ Zeugniß. Bey dem Callimacho heist es *Ceraunius*; und wie Ortelius (a), von dem dieser Artickel ist, muthmasset, ist es vielleicht eben dasjenige, welches Plutarchus, der Verfasser des Buches von denen Flüssen, *Ceraunius*, und *Athenaus* nennet, und welches er bey dem Flusse Inachus beschreibet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CERBALUS (a), ein Fluß in Italien, in Apulia Dauniana, welchem er zur Gräntze diente. Es ist gegenwärtig der *Candelaro*, siehe diesen Artickel, im III. Bande p. 344. wie auch *Cervaro*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. III. c. 11.

CERBANI, ein altes Volck im glückseeligen Arabien, nach dem Plinio (a). Stephanus der Geographus sagt *Cerdanita*, und der P. Hardouin fraget, welchen von beyden man verbessern solle? Es hat aber wohl das Ansehen, daß es Stephanus sey. Denn Plinius sagt zweymahl *Cerbani*. Siehe auch *Cembani*. *Martin.* Dict.

(a) Lib VI. cap. 28.

CERBANIA, eine kleine Insul auf dem Toscanischen Meere, siehe *Carboli*.

CERBARIUM, ein Ort in Italien, in Apulien, nach dem Procopio (a) in seiner Historie vom Kriege der Gothen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

CERBERI, (MONTE) eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Toscana, siehe *Monte Cerberi*.

CERBERII, ein altes Deutsches Volck, siehe *Cimbri*.

CERBERION, eine Stadt in Asien, siehe *Cimmerium*.

CERBES, ein Brunn in Griechenland, siehe *Ceron*.

CERBESIA FOSSA, ein Graben in Asien, in Phrygien, aus welchem ein gifftiger Dunst aufstieg, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII.

Cerbest, also nennen einige die Stadt Zerbst, im Fürstenthum Anhalt, siehe Zerbst.

CERBIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, nach dem Constantino Porphyrogeneta, auf den sich Ortelius (a) beziehet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CERBICA, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, in der Landschafft Zeugitana, nach des Ptolomæi (a) Zeugniß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. c. 3.

CERBOLI, eine kleine Insul in Italien, auf dem Toscanischen Meere, in dem Canal von Piombino, auf der Nordlichen Küste der Insul Elva, von welcher sie nur zwey bis drey Meilen entfernet ist, wenn man von Porto Longone nach Porto Ferrajo zu geht. Allein es ist fast weiter nichts, als ein Felsen ohne Einwohner, wie Herr Baudrand (a) sagt, beobachtet zu haben, als er daselbst in denen Jahren 1653. 1655. und 1691. vorbey gereiset. Sie gehöret dem Fürsten von Piombino. Einige meynen, *Carboli* sey heutiges Tages die bey denen Alten bekannte Insul *Cerbania*, oder *Carbania*, siehe diesen Artickel, im III. Bande p. 552. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CERCAMP, oder *Chercamp*, Lat. *Cervi Campus*, eine Abtey in Franckreich, in Artois, Cistercienser-Ordens, in der Diœces von Amiens. Es ist eine Comturey, und sie ward im Jahre 1140. durch einen Grafen von St. Pol wegen allerhand verübten Unordnungen zur Pœnitentz gestifftet. Sie ist 4. Meilen von Hesdin, wenn man an der Canche hinauf geht. Ehemahls war eine sehr prächtige Kirche allhier, welche aber ietzo meistens eingegangen ist. Im Jahr 1723. war allhier Abt Guilielmus du Bois. Herr Corneille setzt dahin einen Flecken, welchen er auch *Cercamp* nennet. Allein er irrt sich. Denn der Flecken heist *Freven*. Im Lateinischen heist diese Abtey auch *Carus Campus*, nach dem Herrn Baudrand. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERCANCEAU, Lat. *Sacra Cella*, oder *Sercamsellum* (a), eine Abtey in Franckreich, Cistercienser-Ordens, in Gatinois, am rechten Ufer des Loings, zwey Meilen oberhalb Nemours, in der Diœces von Sens. Sie ward den 12. Decembris 1181. durch Henricum Clementem, Herrn von Argenton, und Marschalln von Franckreich, gestifftet, und neun Jahr hernach durch den König Philippum Augustum dotiret. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CERCAPHUS, ein Berg in Jonien, bey der Stadt Colophon, nicht weit vom Flusse *Alens*, nach dem Scholiaste des Lycophrons, auf den sich Ortelius (a) beruffet. Dieser Alens ist vermuthlich der Halesus, welcher bey Colophon ströhmte, oder zum wenigsten irgend ein Bach, welcher in der Nachbarschafft dieser Stadt rann. Ortelius mercket an, daß Nicander bey Gelegenheit der Viper von *Cercaphus* rede. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CERCARA, oder

CERCARE (a), auf Lateinisch *Cercina*, eine kleine Insul in Africa, auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste des Königreichs Tunis, der Stadt Elmadia gegen über gelegen. Die Italiäner sprechen diesen Nahmen nach ihrer Art *Chercura* aus. Sie ist nahe bey dem Meer-Busen von Capes, aber sehr klein und schlecht bewohnt, ohngefehr 25000. Schritte von der Stadt Africa, und mehr als 90000. von Lampedusa, wenn man nach der Insul Zerbi zu geht. Siehe auch *Cercina*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand*, nach der Verbesserung.

CERCAS, Suidas sagt: Acusilaus, ein Sohn des Cabæ, ein Grieche, aus der Stadt *Cercas* bey Aulis. Das ist, dencke ich, sagt Herr Martiniere, alles, was man von dieser Stadt weiß. *Martin.* Dict.

CERCASORUM URBS, eine Stadt in Egypten, siehe nachstehenden Artickel.

CERCASUROPOLIS, Κερκασώρον πόλις, Lat. *Cercasorum Urbs*, eine Stadt in Egypten, an dem Orte, wo sich der Nil theilt, um das Delta zu machen, nach dem Herodoto (a), welcher sagt, daß er von dar einen seiner Arme gegen Canopus, und den andern gegen Pelusium schicke. Nachher saget er (b), er theile sich daselbst in drey Canäle, nachdem er bis dahin in einem einzigen Bette gelauffen; einer

einer von diesen Aesten gehe gegen Osten nach Pelusium, der andere gegen Westen nach Canopus, und der dritte durchschneide das Delta, und gehe durch die Sebennytische Mündung in das Meer. Pomponius Mela (c) sagt auch, der Nil, welcher schon etwas stiller, und bey nahe schiffbar sey, fange bey der Stadt *Cercasorum* an, sich in drey Aerme abzusondern. Dieses kommet ziemlich mit des Strabonis *Cercesura* überein. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) c. 17. (c) L. I. c. 19. n. 15.

CERCEDILLA, ein Dorff in Spanien, in Neu-Castilien, zwischen Madrit und Segovia. Man suchet daselbst das *Miacum* des Antonini. *Martin.* Dict.

CERCENA, eine Stadt in Æthiopien, bey denen Atlantidibus, gegen den Westlichen Oceanum zu, nach dem Diodoro Siculo (a). Er saget, die Amazonen hätten sie eingenommen und geplündert, und nachdem die Atlantides in den dasigen Gegenden sich denenselben unterworffen, wäre die Stadt wieder aufgebauet, und bevölckert worden, und Myrina, ihre Königin, hätte ihr ihren Nahmen beygeleget. Dieser Geschichtschreiber gründet diese Erzehlung auf blosse Traditiones, deren Ungewißheit, wenn man nicht Falschheit sagen will, er selber zu erkennen giebt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 5.

CERCESURA, Strabo (a) sagt: Wenn man den Nil hinauf geht, oberhalb des Delta, ist das Land Libyen, welches demselben zur Rechten liegt, und sich auch gegen Alexandrien, und den Mareotischen Sumpf zu erstreckt; zur Lincken aber ist Arabien. : : : In Libyen ist die Stadt *Cercesura.* Die Editores mercken an, daß die Manuscripta Κερκέσουρα haben. Es ist gantz wahrscheinlich, daß es die vom Herodoto und Pomponio Mela so genannte Stadt *Cercasorum* ist. Siehe *Cercasuropolis.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 806.

CERCETÆ, und

CERCETÆI, die Einwohner einer Gegend in Asien, siehe *Cercetus*, und *Certeta*, wie auch *Apaitæ*, im I. Bande p. 1093.

CERCETESIUS, ein Gebürge in Griechenland, siehe nachstehenden Artickel.

CERCETICUS SINUS, ein Meer-Busen in Asien, siehe *Cercetus.*

CERCETIENS, Frantz. und

CERCETII, Lat. ist die Benennung derer Einwohner einer gewissen Gegend in Asien, siehe *Cercetus*, und *Certeta.*

CERCETI MONTES, ein Gebürge in Griechenland, in Thessalien, nach dem Plinio (a). Ptolomæus (b) sagt *Cercetesius*, und Titus Livius (c) *Cercetius Mons.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 8. (b) Lib. III. c. 13. (c) Lib. XXXII. cap. 14.

CERCETIUS, ein Berg auf der Insul Samos, in Jonien, nach dem Plinio (a). Nicander (b) scheinet daselbst einen Berg, und einen Fluß also zu nennen, und Strabo (c), welcher des auf dieser Insul so beruffenen *Montis Cercetii* Erwehnung thut, scheinet daraus einen Theil des Berges Ampelos zu machen, welcher, nach seinem Berichte, die gantze Insul gebürgigt machte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31. (b) in Alexipharmac. (c) Lib. X. in fine.

CERCETIUS MONS, ein Gebürge in Griechenland, siehe *Cerceti Montes*, und den vorherstehenden Artickel.

CERCETUS, eine Gegend in Asien, nach des Eustathii (a) Zeugniß, harte an dem Caucasus, bey dem Ponto Euxino. Die Einwohner derselben wurden, nach des Dionysii Periegetæ Bericht, *Cercetii*, Frantz. *Cercetiens*, genannt. Ptolomæus (b) nennet sie *Cercetas*, und gedencket auch eines Meer-Busens, welchen er *Cerceticum Sinum* nennet. Sie waren auf der Nordlichen Küste des Ponti Euxini, denen Achæis gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) in v. 682. *Dionys. Perieget.* p. 122. (b) Lib. V. cap. 9.

CERCHIARIA, ein Flecken in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Oltra, ohngefehr anderthalbe Meile von Cassano. Man sagt, daß es sonst das so genannte *Arponium* gewesen. *Matin.* Dict.

CERCHIO, ein Fluß in Italien, siehe *Serchio.*

CERCIÆ, sind Asiatische Insuln, auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste von Jonien, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32.

CERCII, ein altes Volck in Italien. Diodorus Siculus (a) sagt, die Römer hätten daraus unter der Regierung derer Bürgermeister Lucii Valerii, und Auli Manlii eine Colonie gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV.

CERCINA, ein Berg in Macedonien. Thucydides (a) sagt, er liege zwischen Pæonien und Sintica. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

CERCINA, oder *Cercinna* (a), eine Insul auf dem Africanischen Meere, mit einer Stadt gleiches Nahmens, nach des Ptolomæi (b) Bericht. Polybius nennet sie die Insul der *Cercinetorum*, Frantz. *L' Isle des Cercinetes.* Ihr neuerer Nahme ist *Cercare.* Siehe *Cercara.* *Martin.* Dict.

(a) P. *Mela* L. I. c. 19. n. 15. (b) L. IV. c. 3.

CERCINETES, (L' ISLE DES) Frantz. und

CERCINETORUM INSULA, Lat. eine Insul auf dem Africanischen Meere, siehe vorherstehenden Artickel.

CERCINITES, also hieß ehemahls ein Pfuhl in Macedonien, oberhalb der Landschafft Chalcidice, gegen Amphipolis zu. *Univ. Lex.* V. Th.

CERCINITES SINUS, ist, nach des Hevelii (a) Benennung ein Meer-Busen im Monde, an dem Ponto Euxino, zwischen dem Lacu Borysthenis, und denen Paludibus Hyperboreis. Ricciolus (b) legt ihm den Nahmen *Lacus Somniorum* bey, und liegt in dessen Monds-Charte in der Terra Vitæ, an dem Posidonio. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) in Almag. nov.

CERCINITIS, eine kleine und der Insul Cercina so nahe gelegene Insul, daß sie mit derselben durch eine Brücke vereiniget war, nach des Strabonis (a), und Plinii (b) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 834. (b) L. V. c. 7.

CERCINNA, eine Insul auf dem Africanischen Meere, siehe *Cercina.*

CERCINNA INSULA, ist ein grosser und kenntlicher Flecken im Monde, welcher von dem Mari Mediterraneo und Mari Eoo auf beyden Seiten umgeben ist, und daher die Gestalt einer Insul hat, welcher Hevelius (a) obigen Nahmen beygeleget, und fasset in dessen Monds-Charte die Loca Paludosa in sich. Beym Ricciolo (b) heißt sie *Insula Ventorum*, und liegt in dem Oceano Procellarum. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. nov.

CERCITÆ, so wurde ehedem ein Volck in Klein-Asien, oberhalb Trebisonde, genennet, siehe *Apaitæ*, im I. Bande p. 1093. und *Cercetus.*

CERCLE, Lat. *Circulus*, was dieses Wort in der Geographie, und absonderlich auf dem Globo, bedeute, siehe unter dem Artickel Zirckel.

CERCLE, Lat. *Circulus*, zu Deutsch Kreis, oder Crais, bedeutet in Deutschland, und einigen andern Provintzen einen gewissen und ansehnlichen Theil Landes, siehe Kreis.

CERCONOSSII MONTES, ist ein grosses Gebürge zwischen Böhmen und dem Fürstenthum Jauer, siehe Riesen-Gebürge.

CERCOPES, oder *Cercopes*, und *Cecropi*, sind Einwohner der Insul Pithecusa, oder, wie einige wollen, Inarimes. Ovidius (a) dichtet, sie wären von solcher betrüglichen Art, daß, als sie Jupiter vors Geld gedinget hätte, mit ihm wider den Saturnum in Krieg zu gehen, sie zwar das Geld genommen, allein hernach den Jovem dafür ausgelachet hätten, ohne dafür etwas zu thun, wodurch aber dieser so sehr erbittert worden, daß er sie ihrer Gauckeley halben insgesammt in Affen verwandelt habe. Andere hingegen machen sie zu besondern Strassen-Räubern, so Hercules theils gefangen genommen, theils niedergemacht.

Wenigstens aber dienen sie zum Exempel, daß GOtt falsche und bestialische Leute nicht unbestrafft lasse. Deswegen auch dieser Nahme hernach zum Sprichwort von bösen und übelgesitteten Leuten gebraucht worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Metamorph. L. XIII.

CERCOPIA, eine Stadt in Asien, in Groß-Phrygien, nach dem Ptolomæo (a). Einige (b) halten sie vor das heutige *Arcobia*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. cap. 2. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CERCOPON HEDRÆ, das ist, die Wohnung der Bösen, ein Weg in Griechenland, zwischen dem Berge Oeta, und denen Trachiniis, nach des Herodoti (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 216.

CERCU (a), ein Flecken in Franckreich, in der Piccardie, neun Meilen von Amiens, vier Meilen von Aumale, in einem fruchtbaren Korn-Lande, und drey Meilen von der Bernhardiner-Abtey Lannoy. Die Pfarr-Kirche ist dem Heil. Petro gewiedmet, und wegen unterschiedener Stifftungen, welche in guten Pfründen bestehen, gar ansehnlich. Obgleich diejenigen, welche damit versehen sind, keine Chor-Röcke tragen, und auch nicht das gantze Canonische Officium singen; so heisset man sie doch Canonicos. Der Marquis de Brosses ist Herr von diesem Flecken, allwo ein mit Gräben und schönen Baum-Gängen umgebenes Schloß ist. Man hält daselbst auf S. Matthæi-Tag einen Marckt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1705.

CERCUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Kerci*.

CERCUS (a), so scheinet Cedrenus einen Hügel in Bithynien zu nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CERCUSIUM, ein Platz in Asien, siehe *Circesium*.

CERCY, ist ein Ort in Franckreich, in *Bazois*, siehe diesen Artickel, im II. Bande p. 448.

CERCYRA, oder

CERCYRUS, eine Insul auf dem Jonischen Meer, siehe *Corfu*.

CERDAGNE, oder

CERDAIGNE, Lat. *Ceretania*, eine Provintz mit dem Titul einer Graffschafft in Spanien, so Catalonien einverleibet worden, wovon sie wie ein Theil angesehen wird. Die Pyrenäischen Gebürge scheiden sie von Roussillon gegen Morgen; Catalonien begräntzet sie gegen Mittag und Abend, und die Pyrenäischen Gebürge beschliessen sie gegen Mitternacht. Pomponius Mela redet nicht davon; aber Strabo, Plinius, und Ptolomæus thun ihrer Erwehnung. Plinius (a) sagt: Längst dem Pyrenäischen Gebürge sind die *Cerretani*, und die Vascones. Er unterscheidet dieses Volck *Cerretanos* in *Julianos*, und in *Augustanos*. Die Cerretani, deren Julius Cæsar gedencket, sind die eigentlich so genannten Cerretani, denen dieser General das Bürger-Recht gab; daher es auch gekommen, daß ihre Stadt den Nahmen *Julia Livia* annahm. Augustus vergrösserte diese Nation, indem er einige Völcker hinzu fügte, und sie bis an die Vascones ausdehnte. Dio Cassius bemercket, daß die Gewohnheit dieses Printzen gewesen, die Völcker, welche er nicht vor zahlreich gnug hielt, zu vergrössern. Also vermehrte er z. E. Aquitanien, indem er vierzehn Nationen hinzu setzte. Strabo (b), welcher unter Augusto schrieb, redet von denen Cerretanis in dem Stande, worein sie Augustus gesetzet hatte. Er scheint aber zu sagen, der gröste Theil davon wäre Spanien gewesen. Dieses ist der Verstand, welchen ihm der Herr von Marca (c) giebt, um zu beweisen, daß ein Theil von Cerretanien, oder von dem alten Cerdagne, zu Gallien gehöret habe. Unterdessen finden Xilander und Casaubonus, welche dessen Absicht nicht in Obacht genommen, in dem Strabone weiter nichts, ausser daß der gröste Theil des Landes, wovon er geredet, von denen Cerretanis, einer Spanischen Nation, besessen worden. Ptolomæus hingegen hat auf die vom Augusto veränderten Gräntzen keine Absicht, und begreiffet unter denen Ilergeten das Land, welches dieser Printz zu Cerdagne auf der West-Seite gefüget. Er nennt die Stadt derer *Cerretanorum Julia Libyca*, worinnen er sich aber betrüget, er solte *Livia* sagen, welches der Nahme ist, den diese Stadt annoch hat, nehmlich *Llivia* an der Segre. Nicht zwar, als ob nicht Volaterranus die Cerretanos verrücket, und näher an Empurias gerücket, und als ob man ihre Stadt Julia Libyca auf diese Seite gesetzet hätte; sondern es sind Schrifft-Steller, welche sich in die Geographie gemischet haben, ohne ihre Quellen zu untersuchen. Wenn wir sagen, Cerdagne sey wahrhafftig in Spanien; so reden wir von seinen natürlichen Gräntzen. Denn die Könige in Franckreich haben zuweilen ihre Herrschafft bis jenseits der Pyrenäischen Gebürge erstrecket. Carolus Calvus redet in einem Privilegio, welches er im Jahre 872. dem Kloster Exalat, (dieses Kloster lag an der Têt, durch welche es im Jahre 878. überschwemmet, und verwüstet ward; die Mönche aber, welche diesem Unglücke noch entrannen, begaben sich in ein Land-Haus, welches in der Historie *Cuxanum* genennet wird, und liessen sich daselbst nieder) ertheilet, von dem Kloster Exalat also: Qui locus supra dictus est situs in confinio *Ceredania* Marchiæ nostræ sub Diœcesi Fredaldi Narbonensis Archiepiscopi & Parochia Audesindi Helnensis Episcopi. Und Franckreich besitzet auch noch gegenwärtig den Oestlichen Theil von Cerdagne. *Carol* ist der eintzige merckwürdige Ort im Frantzösischen Cerdagne nach Mont-Louis. Siehe *Querol*, welches der wahrhafftige Nahme ist. Sanson schreibt aus einem Irrthume, den wir an seinem Orte widerlegen, *Carol*. Herr Baudrand sagt, Cerdagne sey im Jahr 1660. an Franckreich abgetreten, und daselbst ein fester Platz, Nahmens *Mont-Louis*, erbauet worden. Sanson setzet Mont-Louis auf einen Berg, gantz oben auf dessen Gipffel, und zwar in Conflant, an denen Gräntzen des Frantzösischen Cerdagne, nicht aber in diese letztere Provintz. Indessen aber wird doch Mont-Louis immer mit zu Cerdagne gerechnet. Siehe *Mont-Louis*. Der gröste Theil von Cerdagne gehöret denen Spaniern, welche darinne Puicerda die Haupt-Stadt besitzen, welche der Stadt Llivia, die es vor Alters war, diese Ehre geraubet hat. Alle beyde liegen so wohl, als *Bellevert*, an der Segre. Dieses sind die drey eintzigen merckwürdigen Plätze im Spanischen Cerdagne. Die Segre, welche es durchschneidet, hat ihre Quellen im Frantzösischen Cerdagne. Da wir aber allhier von dem Spanischen Cerdagne reden; so haben wir bloß von demjenigen gehandelt, welches eigentlich so genennet wird, und wie es ehemahls durch die Grafen von Cerdagne, von denen in den Catalonischen Geschichten gedacht wird, besessen worden. Denn man begreifft gemeiniglich unter dem Nahmen Cerdagne auch die Graffschafft Urgel, welche ihre eigene Herren hatte, und von der wir an seinem Orte insbesondere handeln. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 3. (b) L. III. p. 162. (c) Marca Hispan. L. I. c. 12. n. 3.

CERDANIA, und *Certadania*, so nennen, nach des Herrn Corneille Meynung, die Lateiner die Stadt *Puicerda* in Catalonien. Allein er irret sich. Denn diese Stadt ist neu, und die Lateiner haben nicht davon geredet. Wie wir aber anderswo anmercken; so heissen die Lateiner bey dem Herrn Corneille nichts anders, als das Lateinische Dictionarium des Herrn Baudrands. *Martin.* Dict.

CERDANITÆ, ein Volck im glückseligen Arabien, nach des Geographi Stephani Zeugniß. Siehe *Cerbani*. *Mart.* Dict.

CERDICEATES, oder

CERDICIATES, also nennet Titus Livius (a) ein Volck in Ligurien, dessen eigentlichen Sitz man aber nicht weiß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. XXXII.

CERDICKS-FORD, ein Schloß in Engelland, siehe *Chardford*.

CERDON, ist eine Baronie in Franckreich, in Bourgogne, in der Landschafft Bresse gelegen. Sie gehöret dem Hertzoge

CEREALIS, ist eine Stadt in dem Hertzogthum Montferrat, im Gebiete der Stadt Alba. *Univ. Lex.* V. Th.

CEREALIS, eine Stadt in Spanien, siehe *Evora*.

CEREAPOLIS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Tanaria*.

CEREATÆ, ein altes Volck auf der Insul Creta, siehe *Cereta*.

CEREATINI, ein Volck in Campania, siehe *Cervetani*.

CEREFORD, ein Schloß in Engelland, siehe *Chardford*.

CEREJAS, also lieset man im Antonino, nach denen Aldinischen und Juntinischen Auflagen. Im Vaticanischen Exemplar aber ist diese Stelle verlohren gegangen, und findet man daselbst eine Lücke. Sigonius hingegen las auf das Ansehen eines MSC. *Cere*, und seine Verbesserung ist auch recht. *Martin.* Dict.

CERELLÆ, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Crilla*.

CEREMISSEN, ist eine gewisse Art Tartarn, in dem Oestlichen Theile von Rußland, welche sich zu beyden Seiten der Wolga, von Nissi Novogrod an bis weit über Casan, erstrecken. Sie wohnen in keinen Häusern, sondern nur in Hütten, und leben von der Vieh-Zucht. Es ist ein ungetreues, räuberisches und zauberisches Volck, und dem Heydenthum ergeben; dahero sie weder Auferstehung, noch Himmel, oder Hölle, wohl aber Teufel glauben. Von diesen sagen sie, daß sie denen Menschen auf der Welt alles Hertzeleid anthäten; daher suchen sie solche mit Opffern zu versöhnen. Etwan 40. Meilen von Casan gegen Süden haben sie eine Gegend, Nemda genannt, wohin sie wallfahrten, und dem Teufel opffern, als welcher nicht weit davon am Flusse Schokichem seine Residentz haben soll. Wenn demnach einer nach Nemda von ihnen käme, sagen sie, und kein Opffer mitbrächte, verschmachte und verdorre er; nähere aber einer sich besagtem Flusse, so müste er des Todes auf der Stelle seyn, weswegen sie sich sehr vor demselben fürchten. Gwagninus saget, daß ein Theil derer Ceremessen Heyden, der

(a) L. X.

CERESOLES, ein Hügel in Italien, siehe *Cerisoles*.

CERESSUS, ein fester Platz in Griechenland, in Bœotien. Er gehörete denen Thespiis, nach des Pausaniæ (a) Bericht, und war noch besser befestigt, als ihre Stadt; derwegen sich auch die Einwohner aus Thespis ehedem dahin in Sicherheit begaben, aus Zuversicht, daß dieser Ort an die Feinde nicht übergehen würde. Es lagen auch würcklich die Thessalier eine lange Zeit davor, ohne ihn einzubekommen. Endlich bezwang ihn Epaminondas. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IX. cap. 14.

CERESSUS, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Lande der Jacetanorum, nach dem Ptolomæo (a). Der P. Briet (b) vermuthet, es sey vielleicht *Solsona*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) Parall. Part. II. L. IV. p. 269.

CERESTE, eine kleine Stadt in Ober-Provence, in Franckreich, siehe *Cyreste*.

CERET (a), Lat. *Cerisidum*, und *Ceretum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Roussillon, am Fusse des Pyrenäischen Gebürges, eine halbe Viertel-Meile vom Flusse Tec, zur lincken Hand, fünff Meilen von Perpignan. Man kommt zu Ceret über den Tec auf einer steinern Brücke von einem eintzigen Bogen, welches der weiteste, der höchste, und der verwegenste, oder gefährlichste ist, den man vielleicht in Franckreich hat. Wenn man mitten auf derselben ist; so kan man schwerlich in die Tieffe hinunter sehen, ohne zu zittern. Sie ist gepflastert, und die Kutschen gehen darüber weg. Man sagt im Lande, der Teufel habe sie gemacht. Zu Ende derselben siehet man eine Capelle, allwo zur Kriegs-Zeit beständig eine Wache ist. Es ist in Ceret eine Pfarr-Kirche, nebst einer gewissen Anzahl Geistlichen, welche den Gottesdienst darinnen versehen. Die Gassen darinnen sind klein, wie auch der öffentliche Platz. Mitten auf diesem Platze siehet man einen Spring-Brunnen, welcher beständig das Wasser auf acht Seiten in Gestalt eines Bogens von sich wirfft. Es fällt in ein grosses rundes steinernes Becken, und verursachet einen schönen Wasser-Fall. Die Vor-Stadt ist grösser, als die Stadt.

CERETÆ, oder, wie Meursius will, *Cereata*, ein altes Volck auf der Insul Creta, nach des Polybii (a) Zeugniß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. cap. 5.

CERETANA, Lat. *Ceretanum*, ein guter Flecken, mit einem Berg-Schlosse, im Val di Noto, in Sicilien, bey welchem der Fluß Abyso entspringet, auf einem Berge, Hibla genannt, ohnweit Syracusa gegen Westen, wo die Flüsse Maulo und Acellaro ihren Ursprung haben. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. Hist. *Lex. Univ. Lex.* V. Th.

CERETANI, oder *Cerretani*, ist der alte Lateinische Nahme derer Einwohner von *Cerdagne*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CERETANIA, eine Provintz in Spanien, siehe *Cerdagne*.

CERETANUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Sicilien, siehe *Ceretana*.

CERETANUS, ein Fluß in Italien, siehe *Eri*.

CERETAPA, ist, wie Hierocles in seiner Notiz spricht, eine Stadt in Phrygia Capatiana. Ortelius hat eine Müntze vom Kayser Commodo von Ertz gehabt, worauf Hercules gepräget gewesen, und darbey gestanden: Κερεταπέων. Einige schreiben diesen Nahmen *Ceratapa;* und aus der Unterschrifft des Ephesinischen Concilii erhellet, daß vor Zeiten ein Bißthum allhier gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERETES, ist im Frantzösischen eben so viel, als *Ceretani*, oder die Einwohner der Landschafft *Cerdagne*. Siehe dieses Wort.

CERETHEI, oder

CERETHIM, oder aber *Cretim* (a); diese Benennungen bedeuten in der Heil. Schrifft die Philister, wie aus dem Propheten Ezechiel und Zephanja zu ersehen. Siehe, ich will meine Hand ausstrecken über die Philister, spricht Ezechiel (b). Ich will die Cerethim umbringen. Ich will den Uberrest von denen Ländern an der See ausrotten. Und der Prophet Zephanja (c) spricht, wenn er wider die Philister eiffert: Wehe euch, ihr Völcker Cerethim! Im 1. Buch der Könige stehet, daß die Amalekiter vom Mittag her, in das Land derer Cerethim, das ist, derer Philister gefallen. Der König David und einige andere Könige in Juda von seinen Nachfolgern hatten fremde Leib-Wachten, so die *Crethim* und *Pelethim*, oder Crethi und Plethi, genennet wurden, und aus dem Lande derer Philister waren (e). Man fragt, wie die Philister, oder die Cerethim, in das gelobte Land gekommen? Die Heil. Schrifft sagt uns ausdrücklich, daß die Philister aus der Insul *Caphtor* (f) gekommen. Besiehe D. *Calmets* Dissertation, in welcher er zu erweisen suchet, daß es die Insul Creta sey. Die LXX. Dollmetscher übersetzen das Wort *Cerethim* durch *Cretenses*, und das Wort *Cereth* durch *Creta:* Man wird an denen Philistern, fährt dieser gelehrte Benedictiner fort, so wohl in ihren Gebräuchen, als auch in ihrer Religion, viele Spuhren gewahr, daß sie von der Insul Creta her gekommen. Es ist demnach gantz glaublich, daß sie von besagter Insul herstammen. Siehe *Caphtor*, im III. Bande p. 467. u. f. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. XXV. v. 16. (c) c. II. v. 5. (d) *Reg.* L. I. c. XXX. v. 14. (e) *Reg.* L. II. c. XV. v. 18. (f) c. XLVII. v. 4.

CERETICA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Groß-Britannien, siehe *Cardigan*.

CERETICENSIS COMITATUS, ist eine Landschafft in Groß-Britannien, siehe *Cardiganshire*.

CERETIUM, heißt beym Frontino eben so viel, als *Cære*, eine alte am Meere gelegene Stadt in Toscana. Siehe *Cervetere*.

CERETUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Ceret*.

CEREVIA, eine Stadt in Italien, siehe *Cervia*.

CEREY, eine kleine Insul in Irrland, zwischen den Insuln Arran und dem festen Lande gelegen. *Guy Miege* Geist- und weltlicher Staat von Groß-Britannien und Irrland.

CERFEMUA, ist der falsche Nahme eines Orts in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CERFENNIA, ein Ort in Italien, auf der Valerianischen Strasse, zwischen Alba Fucentia und Corfinium, 22000. Schritte von der ersten, und 16000. von der andern (a). In des Bertii Exemplar stehet *Cerfinnia*, und in dem im Vaticano befindlichen *Cerfemua*. Der Schreiber kan leicht zwey *n*, so nicht allzudeutlich geschrieben gewesen, nebst einem *i*. als *uni* vor *mu* angesehen haben. Die Gelehrten muthmassen aus einer gewissen Inschrifft, die bey Sponio (b) und Holstenio (c) befindlich, daß diese Stadt schon zu Kaysers Claudii Zeiten bekannt gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Anton.* Itin. (b) Miscell. p. 200. (c) p. 154.

CERFINNIA, ein Ort in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CERFROI, oder

CERFROID, ein Ort in Franckreich, an denen Gräntzen derer beyden kleinen Landschafften Valois und la Brie, zwischen der Stadt Gandelu und la Ferté Milon. Hieher wendete sich der Heil. Johannes de Matha, der aus der Provence gebürtig war, mit einem Heil. Einsiedler, Nahmens Felix de Valois, aus dem Bißthum Meaux, sie liessen sich zusammen nicht weit von hier an einem einsamen Orte nieder, und faßten mit einander den Vorsatz, die Gefangenen zu erlösen. Drey oder vier Jahr hernach schenckte ihnen Gaucher de Chatillon, der dritte dieses Nahmens, welcher Herr von dem Orte war, etwas weniges von dem Grunde und Boden des gedachten Orts Cerfroi, allwo sie den ersten Grund des vornehmsten Klosters desjenigen Ordens legten, der unter dem Nahmen derer Religiosen der Heil. Dreyfaltigkeit de Redemptione captivorum bekannt ist. Sie werden auch Mathuriner genennet. Und dieses war ohngefähr eine halbe Meile von dem Orte, wo sie sich zuerst ansäßig gemacht hatten. Dieser Orden wurde hernach im Jahr 1209. vom Pabst Innocentio III. gebilliget. Ihr General wohnet nicht allhier, ob dieses gleich das Haupt-Kloster ihres Ordens ist, sondern in dem Mathuriner-Kloster zu Paris. *Martin.* Dict.

CERI, ein Flecken in Italien, siehe *Cervetere*.

CERIGNOLA (a), oder *Cirignola*, Lat. *Ceriniola*, ein Flecken in Italien, und zwar in der Provintz Capitanata, im Neapolis, zwey oder drey Meilen von dem Flusse Ofanto, in der Landschafft Bari. Einige wollen diesen Ort vor der Alten *Gerunium* halten; welches aber wohl nicht seine Richtigkeit haben mag. Im Jahr 1503. wurde er durch eine grosse Niederlage berühmt, so die Frantzosen unter Anführung des Hertzogs von Nemours, durch die Spanier, deren General der berühmte Ferdinandus Gonsalvus von Cordova war, erlitten haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CERIGO, einige Frantzosen sagen *Cerigue*, ist eine Insul, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, im Archipelago, Südwärts der Halb-Insul Morea, von welcher sie nur durch eine kleine Meer-Enge abgesondert wird, und Nordwärts der Insul Candia, zwischen dem Meer-Busen von Malvasia und Cotochina. Diese Insul ist in denen Schrifften derer alten Poeten unter den Nahmen *Cithera*, oder *Cythera*, *Cythera*, und *Crana*, desgleichen *Porphyris*, oder *Porphyrusa*, sehr berühmt; und es haben dieselben vorgegeben, daß sie der Venus und Helenæ Vaterland

[illegible] Winden gänzlich ausgesetzt, und hat nur vor sieben oder acht Schiffe Raum. Sembo hat auch diesen Ort nicht gemeynet, wenn er saget, daß diese Insul einen guten Hafen hätte, sondern er hat es ohne Zweiffel von dem Hafen S. Nicolas verstanden wissen wollen. Denn ausser dem, daß die Schiffe allda einen guten Ancker-Grund, und die Ancker einen guten Halt haben; so ist dieses ein kleiner und von der Natur selbst gemachter Hafen, indem er in einem ausgehölten Felsen hinein gehet, in welchem viertzig Galeeren liegen können, und der auch gar leicht mit einer Kette gesperret werden könnte. Wir nahmen allhier die alten Mauren der ehemahligen Stadt des Königes Menelai wahr, die längst an diesem Hafen hinliegen, und so eingegangen sind, daß sie fast der Erden gleich sind. Was wir allhier noch bemerckten, daß am wenigsten beschädiget war, war ein Gewölbe, so in lebendigen Felsen gehauen war, und welches, wie die Leute des Landes vorgeben, das Bad der Helenæ gewesen. Und da man uns erzehlet hatte, daß hier in dieser Gegend die Uberbleibsel von einem Pallaste der Helenæ zu sehen wären; so reiseten wir drey bis vier Meilen weiter selbigen zu sehen. Wir fanden aber daselbst nichts, welches noch aufrecht gestanden hätte, als zwey Säulen, die iedoch keinen Grund und keine Capitäle hatten, und welche unsern Vermuthen nach von Dorischer Ordnung gewesen. Wie Herr Robert (b) will, welcher fast alle Nahmen der Insuln, von welchen er handelt, verstümmelt; so soll die Insul *Serigo* einen Eingang in den Archipelagum machen helffen; der Canal, der zwischen dieser Insul und dem Capo Angelo ist, mag etwan acht Meilen breit seyn. Die Insul trägt nur so viel Geträyde, Wein und Oel, als zum Unterhalte derer Einwohner nöthig ist. Es ist auf selbiger ein kleines Fort, so auf einen jähen Felsen stehet, (dieses ist die Citadelle, von der Herr Spon redet) von welchem man den Hafen S. Nicolas zwar übersehen, demselben aber nichts thun kan. Die beste von denen bey selbiger befindlichen Rheden ist nicht allzuviel nütze; sie heißt die Rhede St. Helenæ, und ist auf selbiger nicht zu bleiben, wenn der Wind zwischen Osten und Norden wehet. In dem [illegible]

[illegible] unterstund sich ehedem, mit einer grossen Armée sie anzufallen, muste aber unverrichteter Sache davon abziehen. Sie hat noch ietzo viel Einwohner, weil viele aus der Insul Candia dahin geflüchtet. Bey denen Alten hieß die Stadt, eben wie die Insul, *Cythera*. *Univ. Lex.* V. Th.

CERIGO, (Canal bey) eine Meer-Enge zwischen Morea, und der Insul Cerigo, siehe Canal bey *Cerigo*, im III. Bande p. 309.

CERIGOTA (a), oder

CERIGOTO, und

CERIGOTTO, eine kleine Insul im Archipelago, Süd-Ostwärts der Insul Cerigo, und fast in gleicher Weite von besagter Insul und der Insul Candia. Einige nennen sie fälschlich *Cecerigo*. Denen Lateinern ist sie unter dem Nahmen *Ipla*, und *Ægila*, oder *Ægilia*, bekannt gewesen. Es giebt auf selbiger, nach Herr Spons (b) Bericht, nichts, als wilde Ziegen. Siehe *Ægialia*, im I. Bande p. 278. *Martin*, Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Voyages T. II. p. 96

CERIGUE, eine Insul, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, im Archipelago, siehe *Cerigo*.

CERII, ein Volck in Toscana, in Italien. Diodorus Siculus nennet selbiges zu Ende seines XIV. Buchs. Ortelius muthmasset, daß er also die Einwohner der Stadt *Cære* nenne. *Martin*. Dict.

CERILLA,

CERILLÆ, oder

CERILLI, *Cerillo*, *Cerella*, *Carilla*, und *Cirella*, von Ortelio aber fälschlich *Cerillum* genannt, ist eine kleine und schlechtbewohnte Stadt in Calabria Citra, in dem Königreich Neapolis. Ihren Ursprung soll sie, wie Marafiotus (a) meldet, von denen Ausoniern haben, nach welchen die Oenotrier und Brutier ihre Wohnung daselbst gehabt. Es wächset ein trefflicher Wein und vieler Zucker in dasiger Gegend. Vor diesem hat diese Stadt ihre eigene Bischöffe gehabt, davon aber nur der einzige, Nahmens Romanus, bekannt ist, welcher im Jahr 649. dem Concilio im Lateran mit beygewohnt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Calabr. [illegible]

CERIMA, war vor Alters eine Stadt in Portugall, siehe *Cadima*, im III. Bande p. 32.

CERINÆ, ein besonderer Ort in der Stadt Rom, siehe *Cerionia*.

CERINES (a), oder *Cerinis*, eine Stadt auf der Insul Cypern, auf der Nordlichen Küste derselben, in der Provintz Lapethia; sie wurde vor Zeiten *Ceraunia* genennet. Sie ist sehr klein, und in keinem Vertheidigungs-Stande. Die Mauern gehen meistentheils ein, daß also in selbiger nichts ist, das in einige Betrachtung gezogen werden könnte, als ein Hafen vor Galéeren, und ein ziemlich festes Schloß, worinnen Besatzung gehalten wird, welche die gantze Nord-Seite dieser Insul bewahret. Aus diesen Hafen gehen die Schiffe nach Carmania und Natolien ab. Eine Stunde von dieser Stadt ist das prächtige Friedens-Gebäude, oder der Pallast derer Tempel-Herren; und 3. Meilen von eben dieser Stadt findet man ein schönes Griechisches Mönchs-Kloster, welches gewisser massen nach Frantzösischer Art gebauet ist. Diese Mönche haben einige Cellen am Ufer des Meeres, und fangen daselbst viel Fische. Das gröste Einkommen des Klosters bestehet in Baumwolle, welche allda auf dem Lande herum wächst. Auf der Nord-Seite der Insul ist sonst kein Schloß oder Festung, als besagte Stadt *Cerines*, weil dieselbe auf dieser Seite nicht so offen ist, als gegen Morgen und gegen Mittag. Diese Stadt ist Wechselsweise mit Nicofia des Bassa Residentz; sie ist auch ein Bißthum gewesen, und hat unter dem Ertz-Bischoffe von Nicosia gestanden. Sie hieß auch sonst *Cerynia*, und beym Plinio (b) *Corinaeum*, beym Ptolomæo aber unrecht *Ceronia*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Corn.* Dict. *Le Brun* Voyages du Levant. (b) Hist. Nat. V. 31.

CERINEUM, oder *Cerinium*, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Ceronia*, und *Cerines*.

CERINIOLA, ein Flecken in Italien, siehe *Cerignola*.

CERINIS, oder

CERINIUM, eine alte Stadt auf der Insul Cyprus, siehe *Ceronia*, und *Cerines*.

CERINTHUS, eine See-Stadt in Griechenland. Homerus (a) redet von selbiger in seiner Iliade. Die streitbaren Völcker Abantes in Eubœa, die zu Chalcis, Eretria und Hystiæa, woselbst ein fruchtbares Wein-Land ist, ingleichen die in der See-Stadt *Cerinthus*, und in der auf einer Höhe gelegenen Stadt Dium und zu Carystus und Styra wohneten, wurden von dem Elphenor geführet. Dieses kommt auch mit denen alten Historicis und Geographis, nemlich dem Strabone (b), Plinio (c), und Ptolomæo (d) überein, als welche diese Stadt auf die Insul Eubœa setzen. Strabo sagt, daß es eine kleine Stadt am Ufer des Meeres gewesen. Philargyrus (e) mag sich wohl geirret haben, indem er sagt, daß sie in Bœotien gelegen; er sagt noch dabey, daß das Kraut *Cerinthus* von ihr den Nahmen hätte. Eustathius sagt in seinen Anmerckungen über das andere Buch Homeri von *Elopia*, einer Stadt in Bœotien, daß selbige vormahls *Cerinthus* sey genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. II. p. 75. nach der Pariser Edition der Mad. *Dacier*. (b) L. X. p. 446. (c) L. IV. c. 12. (d) L. III. c. 15. (e) ad L. III. Georg.

CERIONIA, oder *Cerinæ*, ist, nach Varronis Bericht, ein besonderer Ort in der Stadt Rom. *Martin.* Dict.

CERISES, ist ein Ort an der Genuesischen Meer-Küste, zwischen Borghetto und Ceria, nicht weit von Arberga, in einer lustigen Gegend gelegen. Im Jahr 1672, in dem letzten Genuesischen Kriege ist dieser Platz von denen Genuesern eingenommen, bey erfolgten Frieden aber wieder gegeben worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CERISIDUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Ceret*.

CERISOLÆ, ist der Lateinische Nahme eines Dorffes in Italien, siehe nachstehenden Articel.

CERISOLES, Lat. *Cerisola*, ein Dorff in Piemont in Italien, auf einem Hügel, welchen die Einwohner *Ceresoles* nennen, in der Graffschafft Asti, 5. Meilen von Albia, und 4. von Cherasco, nach Carmagnola zu. Die Frantzosen befochten allhier zu Zeiten Francisci I. einen Sieg wider die Spanier, welche den 14. April 1544. von Francisco von Bourbon geschlagen wurden. Die Kayserlichen verlohren 12000. Mann, samt der Artillerie und Bagage. Herr Baudrand (a) sagt, daß solches zu Zeiten Henrici II. geschehen; er irret sich aber, Henricus II. hat erst im Jahre 1547. die Regierung angetreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Edit. 1705.

CERISY, eine Abtey in der Nieder-Normandie, in Franckreich; sie wird, wie Herr Corneille (a) will, auf Lat. *Sanctus Vigor Ciriacensis* genennet. Sie gehöret denen grossen Bernhardinern in der Diœces von Bayeux, und liegt zwischen besagter Stadt und der Stadt St. Lo, und zwar in einem Walde, der auch der Wald von *Cerisi*, Frantz. *La Forêt de Cerisi* genennet wird, 4. Meilen von Bayeux. Sie wurde von Roberto dem Prächtigen, Hertzogen von der Normandie, Wilhelmi Conquestoris Vater, um das Jahr 1032. gestifftet. Durantius, ein Mönch in dem Kloster S. Ouën zu Rouën, und Almodus, sind die ersten Aebte in selbiger gewesen. Herr Herman sagt in dem I. Theile seiner Histoire de Bayeux (b), daß Hugo II, der XXX. Bischoff zu Bayeux, die Fundation der Abtey Cerisy unterschrieben, und daß in denen Geschichten S. Vigoris, des achten Bischoffs zu Bayeux, gemeldet wird, daß selbiger, als damahliger Bischof, auf Bitten eines nahmhafften Volusiani, der ein sehr reicher Mann gewesen, desselben Land-Güter, die nicht weit von gedachter Stadt gelegen, von einer gräulichen Schlange, die auf solchen entsetzlichen Schaden gethan, befreyet; und nachdem er gemacht, daß selbige auf die Erde gefallen, habe er das Zeichen des Heil. Creutzes auf sie gedruckt, ihr seine Stolam um den Hals gebunden, und sie seinem Gefährten, Theodemiro, gegeben, der sie in dem Flusse Drome ersäufft hätte. (Diese Historie kommt bald so heraus, wie die Historie von der Gargouille, die wir unter dem Articel von *Rouen* angeführet.) Aus Erkänntlichkeit nun vor sothane Wohlthat schenckte dieser Herr dem Heil. Vigori sein Gut Cerisi, allwo man nach der Zeit ein Kloster stifftete, das ietzo eine berühmte Abtey, und darbey eine Kirche ist, so gedachtem Heil. Bischoffe gewidmet ist. In dem IX. Seculo wurden die Häuser samt der Kirche von der unmenschlichen Wuth derer Normänner zerstöhret; Robertus I. aber, mit dem Zunahmen der Prächtige, hat keine Mühe und Kosten gesparet, diese Gebäude wieder herzustellen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. (b) imprimée a Caen en 1705.

CERISY-MONTPINSON, ein Flecken in der Normandie, in Franckreich, in der Diœces von Coutance, 3. Meilen von besagter Stadt und der Stadt S. Lo. Es sind in selbigen über 500. Weber-Stühle, auf welchen Leinwand und Zwillich fabriciret wird, wovon der Ort eintzig und allein seine Nahrung hat; daher fast die Helffte des Landes mit Flachs besäet ist. Es wird alle Sonnabend allhier ein Wochen-Marckt gehalten. Es ist allhier ein sehr feines Schloß, und ist der Ort von aussen sehr lustig. Der Herr des Orts hat bey Vergebung der Pfarre, welche fast 2000. Livres einträgt, das Jus præsentationis. Sonst hatten die Patres Reformati hier eine Kirche. *Martin.* Dict.

CERITUS MONS, ein Flecken und Schloß in Italien, siehe *Chiarugolo Monte*.

Cerkwitz, eine Stadt und Schloß im Bechiner-Kreise, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

CERLIER, ist ein Ort in dem Fürstenthum Neufchatel, am Bieler-See, nicht weit von Landeron und Grandcourt gelegen. Dieser Ort hat sonst zu denen Challonischen Gütern gehöret; er ist ihnen aber in dem Burgundischen Kriege entzogen worden, und wird nunmehro nebst Eschalans, Gransen und Montagni, von den Cantons Bern und Freyburg besessen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CERMA, Ortelius (a) spricht: Es scheinet, nach dem Agathia (b), als ob dieses eine Persianische Nation sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. IV.

CERMALUS, also nennet man ein Viertheil von der Stadt Rom, siehe *Germalum*.

CERMATÆ

Martin. Dict.

CERNAY, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Armagnac, in Guienne. *Univ. Lex.* V. Th.

CERNEY LEZ REIMS, ein Dorff in Champagne, in Franckreich, Ostwärts der Stadt Reims. Es ist sehr volckreich, u. man zehlet bey 1200. Einwohner darinnen. *Mart.* Dict.

CERNE, ist, nach dem Bericht eines gewissen alten Scholiastæ, auf welchen sich Casaubonus (a) in seinen Anmerckungen über den Strabonem beziehet, ein Teich, oder See, in Æthiopien, ohnweit dem Oceano. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I.

CERNE, eine Insul in Africa, siehe *Mauritii Insula*.

CERNE (a), oder *Cearne*, war ehemahls eine Stadt in Dorsetshire, in Engelland, 5½. halbe Meile von Dorchester gegen Norden, bey dem Ursprunge eines Flusses, der durch Dorchester gehet, und 9. Meilen von London, nebst einer Abtey, welche Augustinus, der Englische Apostel, angeleget hat. Sie ist aber heutiges Tages nichts mehr, als nur ein geringer Flecken. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Allard* Atlas.

CERNEATIS, so soll Lycophron die Insul *Corsica* genennet haben, welche die Griechen gemeiniglich nur *Cyrnus* nannten. *Martin.* Dict.

CERNETANI, mit dem Zunahmen *Mariani*, nach des Plinii (a) Bericht; in der Edition des P. Hardouins lieset man *Cereatini*, qui *Mariani* cognominantur. Sie hiessen sonst auch *Cerate*. Der Nahme mag aber heissen, wie er will; gnug, es war ein Volck in Campania, dessen vornehmste Stadt *Caretum* hieß. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

Cernets, ein grosser Flecken in der Schweitz, s. Zernets.

CERNICH, also nennet man einen Fluß und Stadt in Ungarn, siehe *Czernich*.

CERNU, eine kleine Stadt in Africa, in der Provintz Duquela, im Königreiche Marocco, 3. Meilen von Saffy. Sie hat, nach Marmolii (a) Bericht, ihre Ring-Mauern,

... ist, wie Jornandes (a) will, ein Ort irgendwo bey Thracien. Es ist einer von denen Oertern, welche die Römer denen Gothen eingaben, sie zu bewohnen. *Martin.* Dict.

(a) de Rebus Getic. c. 56.

CEROPHÆI, nach dem Ptolomæo (a), ein altes Volck in dem eigentlich also genannten Africa. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CEROSSUS, Κερόσσος, ein Ort in dem Jonischen Meere, zwischen der Insul Melita (welche heutiges Tages Meleda heist, und eine Insul im Adriatischen Meere ist) und Macedonien. Apollonius thut desselben in seinem IV. Buche Erwehnung. Man weiß aber nicht, ob es eine Insul gewesen. *Martin.* Dict.

CEROUPATEOUA, ein Fluß in dem Südlichen America. Er hat seine Quelle in denen Gebürgen der Landschafft Guiana, und gehet oberhalb Coropa in den Fluß derer Amazonen. Es ist ohne Zweiffel der Fluß, den Herr de l' Isle *Curupatuba* nennet. *Martin.* Dict.

CEROWA, ist ein grosses Adeliches Dorff in Ungarn, in der Nagy-Honter Gespannschafft, mit Wein-Gärten, welche aber den allerschlechtesten Wein geben; es hat viele Grunds-Herren, aber wenig Wasser. *Univ. Lex.* V. Th.

CERRÆ, oder

CERRAS, eine alte Stadt in Thracien, oder in Illyrien. Jornandes (a) schreibt, daß allhier (*in civitate Cerras*) Theodemirus, König derer Gothen, kranck geworden, und bald darauf, nachdem er vorher mit denen Römern Friede gemacht, gestorben. Er überließ die Crone seinem Sohne Theodorico. *Martin.* Dict.

(a) de Reb. Getic. c. 56.

CERRET, eine Abtey in Italien, siehe *Cerreto*.

CERRETANI, ist der alte Nahme derer Einwohner der Landschafft *Cerdagne*, in Spanien. Siehe *Cerdagne*.

CERRETO, einige Frantzosen schreiben *Cerret*, ist eine Abtey in Italien, in der Landschafft Bergamasco. Der Geschichtschreiber (a) des Benedictiner-Ordens redet also davon: Als zur Zeit Garibaldi, Bischoffs ...

mehrete, wie aus zweyen in seinem Nahmen ausgefertigten Urkunden vom Jahre 883. zu ersehen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 78. (b) Ital. Sacr. T. IV. p. 593-597.

CERRETO (a), ein Flecken in Italien, im Kirchen-Staate, in der Landschafft Ombria, am Flusse Nera, unten am Appenninischen Gebürge, und an denen Gräntzen der Marca d'Ancona, 15. Meilen von Nursia gegen Abend, nach Spoleto zu. Dieses ist der Geburts-Ort des berühmten Rechts-Gelehrten Ludovici Pontani, der den 9. Junii 1439 zu Basel an der Pest gestorben, da er nicht viel über 30. Jahr alt gewesen; und dennoch vor ein Wunder der Gelehrsamkeit gehalten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CERRHÆUS CAMPUS, ist, nach Phavorini Bericht, der sich aber auf den Æschinem berufft, ein Gefilde in Griechenland, 30. Stadia von Delphis. *Martin.* Dict.

CERRITO, Lat.

CERRITUM, oder *Cennetum* (a), eine kleine Stadt in Italien, im Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, an denen Gräntzen der Grafschafft Molise, und des Principato Oltra, unten am Gebürge. Der Bischöffliche Sitz ist im Jahr 1612. von Telese (b) anhero verleget worden, welche letztere Stadt 4. Meilen von hier gegen Mittag gelegen, und gäntzlich verwüstet ist. *Cerrito*, ist 8. Meilen von Benevento, gegen Süd-Westen, und 25. von Capua, am Flusse Apennini. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) *Baudr.* Ed. 1705.

CERS, eine kleine Insul auf dem Oceano, an denen Frantzösischen Küsten, siehe *Sark.*

CERS, (Klein-) eine kleine Halb-Insul auf dem Oceano, an denen Frantzösischen Küsten, siehe *Sark.*

CERSILLA (a), ein Königliches Lust-Schloß in Franckreich. Es lag am Ufer des Rône, welches ein Bach ist, der sich harte bey der Abtey S. Denis in den kleinen Flusse Crou verlieret. Man hat eine Acte vom Könige Eudes unter dem siebenden Jahre seiner Regierung, in welcher dasselbe *Fiscum nostrum*, das ist, unser Lust-Schloß genennet wird. Man nennte es auch *Sarcella*. *Martin.* Dict.

(a) de Re Diplomat. L. IV. c. 35. p. 273.

CERSONA. Marianus Scotus, und Freculphus (a) sagen: Der Pabst S. Clemens wurde über das Schwartze Meer in eine Wüsten, nahe bey der Stadt *Cersona*, in der Provintz Lycien, ins Exilium geschicket. Allein diese Provintz und das Schwartze Meer haben nichts miteinander zu thun. Baronius (b) sagt, daß dieser Heilige nach Chersonesus über den Pontum ins Elend geschicket worden; er sagt aber nichts von Lycien. Der P. Pagi sagt (c), nachdem er dem Römischen Stuhle 11. Monate und 12. Tage vorgestanden, habe er im Jahre 77, wie S. Epiphanius (d) anzeiget, das Pontificat nieder geleget. Da er sich nun nach diesem nichts mehr angelegen seyn lassen, als das Evangelium zu predigen, auch viele Personen zum Christlichen Glauben bekehret, sey er auf Befehl des Kaysers Trajani in den Chersonesum Tauricam verwiesen worden, allwo er 2000. Christen angetroffen, die zu harter Arbeit in denen Steinbrüchen, Marmor zu brechen, und zu sägen, verdammt gewesen; und die wegen Mangel des Wassers viel ausstehen müssen. Platina sagt weiter nichts, als daß S. Clemens auf eine Insul verwiesen worden. In denen Geschichten, welche Surius zusammen getragen, stehet nur schlechtweg Chersonesus; und das Martyrologium Romanum (e) sagt auch so, ohne zu erklären, welcher Chersonesus gemeynet sey. Daher der P. Pagi sagt, daß es der Chersonesus Taurica sey. Wenn man auch die Worte ansiehet: über den *Pontum Euxinum*; so kan kein anderer darunter verstanden werden. In denen Geschichten des Märtyrers S. Clementis, welche Herr Cotelier heraus gegeben, heisset es (f), daß selbiger in eine wüste Stadt, nahe beym Chersoneso, über dem Ponto, sey verwiesen worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel*, Thesaur. (b) ad An. 100. (c) *Breviar. Pont.* T. I. p. 10. (d) *Hæres.* 27. (e) ad 23. Novembr. (f) c. 18. p. 808. SS. *Patr.* qui temporibus Apostol. floruerunt &c. T. I.

CERSUNUM, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine Stadt auf der Insul Corsica, mitten im Lande. Die Ausleger derselben geben die Stadt *Nebio*, als den neuen Nahmen derselben an. Herr Corneille sagt, daß sie vor Zeiten auf einem Hügel erbauet gewesen, und eine sehr schöne Lage gehabt. Es scheinet, als ob das Schloß *S. Fiorenzo*, welches nur 4. bis 500. Schritte davon, und 5. Meilen vom Meere gelegen ist, an deren Stelle erbauet sey. Dieser Ort hatte vor Alters einen Thurm, die Saltz-Gruben zu bewachen, die nicht weit davon waren, nunmehro aber eingegangen sind. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

CERSUS, Xenophon sagt (a): Von hier (nehmlich von der Stadt Issus) marschirte man 5. Meilen, und kam an die engen Päsſe von Syrien, welche mit zwey Mauern eingeschlossen sind, von welchen eine die Perser, und die andere die Cilicier inne haben, und in deren Mitten ein Fluß ist, welcher *Cersus* genennet wird, und etliche 100. Schritte breit ist. Herr Ablancourt sagt *Isse* und *Carse*; und Ortelius zeigt an, daß in seinem Exemplare im Texte *Cersus*, und am Rande *Carsus* stünde. *Martin.* Dict.

(a) Retraite des dix mille L. I. c. 4.

CERTA, also nennet Hesychius eine Stadt, so über denen Harmeniis gelegen. Favorinus läßt die Aspiration weg, und sagt Armeniis. Ortelius verweiset nach *Carras*, da doch an dem Orte nicht von Asien die Rede ist, um anzuzeigen, daß der Ort, der in einigen Editionen des Jornandes *Carras* genennet wird, in andern *Certas* geschrieben ist. *Mart.* Dict.

CERTADANIA, eine Stadt in Catalonien, s. *Cerdania.*

CERTALDO, ein Flecken in Toscana, in Italien, zur lincken Seite des Flusses Arno, oder, wie einige wollen, Elsa, zwischen Empoli und Siena gelegen. Nicht weit davon befinden sich unterschiedene Sand-Gebürge, welche, ohngeachtet ihrer Entlegenheit von der See, mit allerley Gattungen von Muscheln angefüllet sind. Herr Corneille sagt, daß dieses des Boccaccio Vaterland sey. Leandro (a) hingegen sagt, daß des Boccaccio Vor-Eltern daher entsprossen, ehe sie Bürger in Florentz geworden. Er giebt sich auch selbst in seinen Wercken das Prædicat eines Florentinischen Bürgers. Man könnte ihn unter die Zahl derer Geographorum setzen, weil er ein Buch von denen Bergen, Wäldern, Brunnen, Seen, Flüssen, Teichen, und Morästen verfertiget, welches im Jahre 1481. zu Rheggio gedruckt worden. Es ist auch schon eine Edition davon im Jahre 1473. durch Vendelino Spiro zu Venedig in folio gedruckt vorhanden gewesen, und auch im Jahre 1497. wieder eine allda heraus gekommen. Man solte ihn aber auch dieses Buchs wegen wohl unter die Plagiarios rechnen können. Denn da er ein Exemplar von dem *Vibio Sequestro* hatte, welcher auf eben den Schlag gearbeitet, hat er ihn ausgeschrieben, ohne ihn zu nennen. Sonst ist sein Buch, ausser diesem schändlichen Streiche, gantz nützlich, und kan statt des Manuscripts, so er gehabt, dienen, die Exemplare des Auctoris, so er ausgeschrieben, darnach zu corrigiren. Uebrigens ist Herr Corneille nicht der erste, der geschrieben hat, daß Boccaccio von Certaldo gebürtig gewesen; sondern es haben solches schon viele andere vor ihm gesagt. Wegen des Jahrs, in welchem er gebohren, und in welchem er gestorben, ist man eben so wenig einig. Uber seinem Grabe ist folgende Grabschrifft zu lesen:

Hac sub mole jacent cineres, atque ossa *Johannis*,
Mens sedet ante Deum meritis ornata laborum,
Mortalis vitæ genitor *Boccatius* illi,
Patria *Certaldum*, studium fuit alma Poësis.

Von diesen Versen wird des Herrn Corneille Meynung unterstützet, die man auch gemeiniglich annimmt. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

(a) Descritt. di tutta l'Italia p. 51.

CERTETA, Strabo (a) setzt ein Volck dieses Nahmens benebst denen Achæis, Zygiis, und Henioquis, an den Pontum Euxinum. So viel man weiß, haben sie an der Nordlichen Küste desselben zwischen dem Chersoneso Taurica und Colchis gewohnet. Es sind selbige das Volck, welches vom Ptolomæo *Cercetæ*, und vom Dionysio Periegeta *Cercetii* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 492.

CERTIACUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Grafschafft Baden, siehe Zurzach.

nicht weit von der Sau , in der Gegend, wo ietzo das Schloß *Czernick* ist , zwischen Gradissa und Possega. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CERTONIUM, ist, wie Xenophon in dem Zurück-Zuge derer 10000. Mann berichtet, eine Stadt in Klein-Asien, zwischen Atramyttium und Caicus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 8.

CERTOSA, oder

CERTOSA DI PESIO, ist ein berühmtes Carthäuser-Closter im Hertzogthum Ceva, zwischen Pavia und Mayland, an dem Ursprunge des Flusses Pesio. Es ist allda ein schöner Thier-Garten, der aber im letzten Kriege gar übel gewartet worden. In der Kirche des Closters liegt Hertzog Johannes Galeacius, von Mayland, begraben, der im Jahre 1494. gestorben ist. Harte dabey war im Jahre 1525. die Schlacht, da Franciscus I, gefangen ward. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CERVARA, eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staat, siehe *Collaria.*

CERVARA, eine Italiänische Stadt, im Hertzogthume Parma, am Ursprunge des Flusses Magra, an der Genuesischen Gräntze gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CERVARA (a), oder *Cervera* (b), eine kleine Stadt in der Provintz Tra los Montes, in Portugall, eine Meile von Minho , nach der Stadt Tuy zu. Sie ist mit guten Mauern umgeben, und hat nur etwan 150. Einwohner, welche die Freyheit haben, Abgeordnete zur Versammlung derer Lands-Stände zu schicken. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Descr. sumaria del Reyno de Portugal.

(b) *Univ. Lex.* V. Th.

CERVARIA, eine ehemahlige Stadt in Hispania Tarraconensi, in derer Oretaner Lande; wo sie aber eigentlich gelegen, weiß man nicht, zumahl, da ausser Ptolomaeo niemand ihrer gedencket. *Univ. Lex.* V. Th.

CERVARIA , eine Stadt in Catalonien , siehe *Cervera.*

CERVARO (a), ...

... Cardone, ingleichen die Flecken S. Lorenzo, Tora, und Calaf. Es entspringen auch in derselben die Flüsse Cardoner, und Nera, die sich in den Llobregat ergiessen. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* de la Catalogne.

CERVERA, Lat. *Carbaria Vallis* , ein feiner Flecken, oder eine kleine Stadt, in Spanien, in der Viguerie Gironne, am Meere, und zwar an einer grossen Bay, die so wohl, als das Vorgebürge, so selbige formiret, von ihm den Nahmen hat, zwischen der Stadt Roses und Collioure, von ieder drey bis vier Meilen, nahe an der Gräntze der Graffschafft Roussillon. Es wird die Stadt Cervera, *(Castrum Cervaria)* in verschiedenen alten Urkunden erwehnet; unter andern in der Assignation des Witthums-Sitzes, so Raimundus, Graf von Barcellona, seiner Gemahlin Almodis im Jahre 1056. ertheilet. Pomponius Mela thut derselben gleichfalls Meldung. Was aber darbey zu verwundern ist, ist dieses, daß er will, Gallia sey bis hierher gegangen (Tum inter Pyrenaei promontoria portus Veneris insignis fano, & *Cervaria* locus finis Galliae); so, daß unter dem Augusto die Gräntzen von Gallien und Spanien auf dieser Seite fast eben so gewesen, wie sie ietzo sind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Marca Hispan.* p. 1109. 1126. &c.

CERVERA (a), eine Stadt in Catalonien, in Spanien, am Flusse gleiches Nahmens, und zwar in einer Viguerie, davon sie die Haupt-Stadt ist, achtzehn und eine halbe Spanische gemeine Meilen von der Stadt Tarragona gegen Norden, und fast auch so weit von der Stadt Lerida , Süd-Ostwärts derselben. Sie liegt fast am Ende der Viguerie , so von ihr den Nahmen hat. Sie führet den Titul einer Baronie. Im Jahr 1717. hat Philippus V. daselbst eine Universität angeleget. Nicht weit davon sieht man ein zersprengtes Schloß , das vor Zeiten denen Miquelets und Strassen-Räubern zu einer Retirade soll gedienet haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) *Sanson* Carte de la Catalogne.

Meilen, und zwar ohnweit Palo und Santa Marinella, und fünff und zwantzig von der Stadt Rom gegen Abend, um die Gegend der Stadt Civita Vecchia, lieget. Es ist vor Zeiten eine ziemliche Stadt, und die Haupt-Stadt in Etrurien gewesen. Dieses *Cære* soll Anfangs *Agylla* geheissen haben, und von denen Pelasgis aus Thessalien angebauet worden seyn. Nach der Zeit kamen die Tyrrhener, eine Lydische Nation, in diese Gegend, von welchen einer an die Mauer trat, und fragte, wie diese Stadt hiesse; weil nun einer von der Mauer, an statt der Antwort, ihn auf Griechisch mit dem gewöhnlichen Worte Χαῖρε grüßte, nahmen die Tyrrhener solches als ein gutes Omen auf, und nenneten die Stadt nach der Eroberung also. Mezentius, der König von Etrurien, der dem Könige Turno wider Aeneam beygestanden, residirte hier. Als die Gallier Rom erobert hatten, nahmen die Einwohner von Cære diejenigen mit besonderer Freundlichkeit auf, welche die heiligen Gefässe, und das ewige Vestalische Feuer, Sicherheit halber, von Rom dahin brachten. Diese Freundschafft und Gefälligkeit zu belohnen, machten die Römer öffentlich ein Hospitium mit ihnen, und gaben ihnen das Römische Bürger-Recht, doch ohne Stimme in den gemeinen Versammlungen zu haben; daher sie auch nicht, wie die vollkommenen Römischen Bürger, in Zünffte, Classes und Centurias, eingetheilet worden. Sie bekamen daher ihre eigenen Register, welches die bekannten *Tabulæ Caritum* waren, die ihnen vor andern Nachbarn zur Ehre gereichten; hingegen war es kein geringer Schimpff für einen, der das völlige Bürger-Recht hatte, wenn ihn die Censores seiner üblen Aufführung wegen in die *Tabulas Caritum* setzten. Denn dadurch wurde einer nichts mehr, als ein Aerarius, welches so viel, als ein heutiger Schutz-Genosse, war, der für sein Schutz-Geld unterschiedene Freyheiten zu geniessen hatte, wozu auch Fremdlinge gelangen konnten, die man darzu vor tüchtig hielt. Aus dieser Ursache blieben die *Tabulæ Caritum* noch lange im Gebrauch, als die Bürger der Stadt Cære nebst andern Etruriern schon längst das Römische Bürger-Recht erlangt hatten, und in gewisse Zünffte waren vertheilet worden. Die heutige Stadt *Cervetere*, *Cervetro*, oder *Cerventere*, führet den Titul eines Fürstenthums, und gehöret dem Hause Ruspoli. Siehe auch *Cere*, und *Agylla*, im I Bande p. 380. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CERVETRO, eine Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CERVI, eine Insul im Archipelago, Südwärts der Halb-Insul Morea, zwischen der Erd-Spitze, auf welcher die Stadt Xili liegt, und der Insul Cerigo, Ostwärts dem Golfo di Colochina. Es hat das Ansehen, als ob diese Insul zu den Zeiten derer alten Geographorum mit dem festen Lande zusammen gehangen, und daß es nichts anders, als die Halb-Insul sey, die sie *Onugnatos*, oder den Esels-Rinn-Backen nennten, und mag wohl vom festen Lande loßgerissen worden seyn. Zum Beweise dessen ist der Grund darzwischen so seichte, daß aufs höchste nicht über drey Fuß Wasser, und nur eine starcke Meile bis zu selbiger hinüber ist; da man hingegen bis zur Insul Cerigo 4. Meilen zu fahren hat (a). Von dem Meer-Schaume, der vormahls in dem Canale war, welcher diese beyden Insuln von einander absondert, soll die Göttin Venus entsprungen seyn, welche hernach auf die Insul *Cythera*, die heut zu Tage *Cerigo* heist, getrieben worden. Diese Insul ist unbewohnt (b); doch giebt es auf selbiger groß Vieh und Pferde. Nordwärts derselben liegen drey kleine Insuln, und wenn man von Westen kommt, kan man bey widrigem Winde allhier sicher anckern, indem man gegen Nord-Osten besagte kleine Insuln, und die Insul Cervi gegen Ost-Süd-Osten hat. Man darff sich auch nicht fürchten, sich von 13. bis 10. Klafftern Grund dem Lande zu nähern. Wenn man aber 16. bis 20. Klafftern tieff Ancker werffen will, so halten die Ancker nicht, weil Ostwärts der Insul Cervi ein felsichter Grund ist. Zwischen dieser Insul und dem Capo di S. Angelo ist eine grosse Bay, die man *Vatica* nennet, wo man bey der Einfahrt 40. Klafftern Grund haben kan, und können in derselben 1000. Schiffe liegen. Sonst kan man auch, weil allhier in einem alten Kloster, welches am Lande Nordwärts zum Westen lieget, beständig Lampen brennen, auch bey Nacht-Zeit vermittelst derselben gar wohl zu rechte kommen, und sicher und ohne Gefahr hier anländen, auch so nahe ans Ufer fahren kan, als man will. Es wäre auch gar nicht nöthig, durch gedachtes Zeichen die Schiffe zu benachrichtigen, wie sie ihren Lauf zu nehmen haben, weil der Grund allenthalben um die Küste herum sicher ist, und man unvermerckt von 40. bis auf 10. Klafftern tieffen, oder auch nach Gefallen noch flachern Ancker-Grund haben kan. Bey alle dem aber ist zu mercken, daß im Durchgange zwischen der Insul und dem festen Lande höchstens nur drey Fuß tieff Wasser ist. Uebrigens ist man allhier sicher; und man kan sich mit frischem süssen Wasser und Holtze versehen, ohne daß es was koste, indem nur 8. bis 10. Familien arme Griechen sich auf dem festen Lande aufhalten, die um vorerwehntes Kloster zerstreuet leben. *Martin.* Dict.

(a) *La Guilletiere* Lacedemone anc. & nouv. L. I. & *Corn.* Dict. (b) *Robert* Voyage du Levant p. 274.

CERVIA, vor Alters *Phicocle*, oder *Ficocle* genannt, ist eine Stadt in Italien, in der Provintz Romagna, in einer Ebene, am Golfo di Venezia, nebst einem Bischoffthume, unter dem Ertz-Bischoff zu Ravenna gehörig. Es befinden sich auch allhier sehr einträgliche Saltz-Gruben. Doch ist die Stadt wegen der ungesunden Lufft schlecht bewohnt. Sie liegt, nach Herrn Baudrands (a) Bericht, zwischen denen Flüssen Savio, und Pisatello, zwölff Meilen von Ravenna, nach Rimini zu, und zwar funffzehn Meilen von dieser letzten. Ihren alten Nahmen *Ficocle* hat sie seit dem zu Cervia mit S. Bassiano, der hernach Bischoff zu Lodi geworden, passirten Wunder verlohren, und davor den ietzigen neuen bekommen; wiewohl Pyrrhus Ligorius (b) behauptet, auch aus einer alten Inscription erweisen will, daß sie schon vor Bassiani Hinkunfft nach Cervia diesen Nahmen geführet habe, welches aber bey denen andern Schrifft-Stellern wenig Glauben findet, und hat von dem Ursprunge dieser Stadt Rubeus (c) am ausführlichsten gehandelt. Johannes Franciscus de Guidi, Cardinal Bagni, ein Bischoff dieses Ortes, hat im Jahr 1634. einen Synodum allhier gehalten, davon die Ordinationes vorhanden sind. *Keyßler* (d) sagt, daß diese Stadt zu Anfange dieses Jahrhunderts ihre gantze Lage verändert habe, indem sie ehemahls eine Viertel-Stunde weiter von dem Meere entfernet gewesen, wegen der ungesunden Lufft aber, die sich daselbst stets äusserte, sey sie an den Ort, wo sie ietzo stehet, gesetzet worden. Diese neue Stadt, spricht er, ist mit schönen, breiten, und meistentheils unter einem Dache gebaueten Strassen angeleget. Auf der Seite gegen Savio oder Ravenna stehet über dem Stadt-Thore, so in der Mitten eines langen Pallastes ist, folgende Nachricht eingehauen:

Cerviæ Urbem insalubri damnatam
cœlo
Ad solitudinem jam diu redactam
In hujus apricam Adriatici plagam
Clementiori perflandam aura
Propinquo spectandam mari
Nunquam antea tentato opere
INNOCENTIUS XII. & CLEMENS XI. Rom. Pontifices
Fulvii S. R. E. Cardinalis *Astalii*
Sollicitudine allaborante
Laurentii Corsini Ecclesiastici ærarii generalis
Præfecti.

Adspirant-

CERVIGNANO, ist eine kleine Stadt im Gebiete von Mayland, am Canal, zwischen Marignano und Cassano. Vollst. Geogr. Lex.

CERVIGNANO, ist ein grosser Oesterreichischer Flecken im Friaul, von dar man in einem Canal bis nach Venedig schiffen kan. Hübn. Zeit. Lex.

CERVIMONTIUM, ist der Lateinische Nahme der Stadt Hirschberg in Schlesien. Es ist ein neuer Ort, und dieser Nahme ein selbst gemachter Nahme. Siehe Hirschberg. *Martin.* Dict.

CERVINI, sind, nach Ptolomæi (a) Zeugniß, ein altes Volck auf der Insul Corsica. Sie wohneten auf der Westlichen Küste derselben bey dem Gold-Berge, wie ihn die Alten nennten, oder nach dessen heutiger Benennung am Monte Gradachio. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 2.

CERVIONIS, ein Flecken auf der Insul Corsica, darinnen ietzund der Bischoff von Aleria residiret, weil die Stadt Aleria verwüstet ist. Hübn. Zeit. Lex.

CERVIX AFRICÆ, so nennen einige im Lateinischen das Vorgebürge der guten Hoffnung. Siehe diesen Articel.

CERUNTIA, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt in der Landschafft Basilicata, in Neapolis, siehe *Girenza.*

CERVO, eine Stadt, nebst einem Hafen, im Genuesischen Gebiete. Die Stadt liegt auf einem lustigen Berge, hat zwey schöne Kirchen; die Berge sind fruchtbar an Oel und Feigen, aber unfruchtbar am Getrayde. Unter der Stadt ist ein schönes Kloster. *Univ. Lex.* V. Th.

CERYCIUS MONS, ist, nach des Pausaniæ (a) Be-

verlohren. Die Göttinnen waren in derselben in mittelmäßiger Grösse in Holtz ausgehauen. In dem Vorhofe des Tempels waren überaus schöne Statuen von Weibs-Personen, und die Einwohner glaubten, daß selbige die Priesterinnen derer Eumenidum vorstellen solten. Es ist keine andere Stadt, als die, so Strabo *Ceraunia* nennet, und in Achaja setzet. Siehe *Ceraunia*, und *Carynia. Martin.* Dict.

(a) *Pausanias* Lib. VII. c. 25.

CERYNIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Cerines.*

CERYNITES, ein Fluß in Arcadia, im Peloponneso. Er entspringet auf dem Berge bey Cerynea, fliesset bey der Stadt Cerynea vorbey, und längst an denen Gräntzen von Achaja hin. Pausanias (a) sagt nicht, ob er hernach gleich ins Meer, oder in einen andern Fluß fällt. Siehe *Carynia. Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 25.

CESADA, eine Stadt in Celtiberia, siehe *Cesseda.*

CESANATICO, (PORTO) eine kleine Stadt und Hafen im Päbstlichen Gebiete, siehe *Porto Cesanatico.*

CESANO (a), Lat. *Sena*, ein kleiner Fluß in Italien, im Kirchen-Staate, im Hertzogthum Urbino. Er läufft bey Pergola vorbey, und ergiest sich 4. Meilen von Senigaglia gegen Abend in den Golfo di Venezia. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CESANO, Lat.

CESANUM, eine kleine Stadt in Italien, zwischen Mayland und Abiagrasso, am grossen Canal gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CESAREA, oder *Cæsarea*, ...

In diesem Verstande haben unsere guten Schrifftsteller Anfangs an das Wort Cæsar noch eins angehänget, und sagen zum Exempel *Cæsar* N. Doch dieses gehöret mehr in die Historie, als in die Geographie. Es haben aber auch viele Städte den Nahmen *Cæsarea* geführet, und sind die merckwürdigsten davon diejenigen, wovon in denen folgenden Artickeln gehandelt wird. *Martin.* Dict.

CESAREA, oder *Cæsarea*, Frantz. *Cesarée*; Antoninus setzt in seinem Itinerario Maritimo *Cæsarea* unter die Zahl der Insuln, in dem Meere, welches an den Küsten Galliens und Groß-Britanniens vorbey flüßt. Die meisten neuern haben geglaubt, es sey die Insul *Jersey*. Eine kleine Aehnlichkeit zwischen den Nahmen ist der eintzige Grund ihrer Muthmassung. *Martin.* Dict.

CESAREA, oder *Cæsarea*, Frantz. *Cesarée*, eine Stadt in Africa, in Mauritania. Man nennete sie vor Alters *Jol*, wie die alten Geographi einig sind. Strabo (a) sagt: Auf dieser Küste lag eine Stadt, mit Nahmen *Jol*, welcher Juba, Ptolomæi Vater, nachdem er sie wieder aufgebauet, an statt des alten Nahmens, den Nahmen *Cæsarea* beylegte. Sie hat einen Hafen, vor welchen eine Insul liegt. Eutropius (b) meldet von Augusto: Er wurde so gar von den Barbarn so geliebt, daß die Könige, welche mit dem Römischen Volcke in Freundschafft stunden, ihm zu Ehren Städte baueten, welche sie *Cæsarea* nenneten; wie Juba in Mauritania, und Herodes in Palæstina gethan hat. Plinius sagt (c): . . . Das Vorgebürge Apollinis. Es liegt daselbst eine sehr berühmte Stadt, nehmlich *Cæsarea*, die vor diesem *Jol* genennet wurde; sie war die Residentz des Königs Juba, und erhielt von dem Kayser Claudio das Recht einer Colonie. Daher kommt es, daß sie vom Antonino (d) eine Colonie genennet wird. Das Wort *ibi* darf im Plinio nicht so verstanden werden, als wenn diese Stadt unmittelbar bey dem Vorgebürge Apollinis gelegen. Ptolomæus setzt einen Fluß und einen Flecken darzwischen. Pomponius Mela (e) hatte von *Cæsarea* gemeldet: *Jol* am Ufer des Meeres war nicht sonderlich bekannt; seit der Zeit aber, da Juba seine Hofstadt daselbst gehalten, und sie *Cæsarea* genennet worden, hat sie sich Ansehn zuwege gebracht. Ortelius hält sich mit Recht über die Ignoranten auf, welche gemeynet haben, es sey *Fez*. Holstenius (f) sagt, der neue Nahme sey *Alcaisar*, sonst *Algier*. Cellarius spricht auch, die gemeineste Meynung ist, es sey *Algier*. Herr Baudrand giebt vor, es sey *Capo Figalo*, welche Meynung er aus dem Ortelio genommen, der sie, als des Pinets, des Ubersetzers Plinii, Meynung anführet. Herr Baillet (h) mercket sehr wohl an, Cæsarea habe bey dem Orte gelegen, wo ietzo *Tenez* stehet, und daß sie übel mit *Algier*, welches mehr als 40. Meilen weit davon liegt, verwechselt worden. Es ist gewiß, daß *Algier* so weit gegen Morgen liegt, und daß kein Ort gefunden werde, der sich zu der wahren Lage von *Cæsarea* besser schicke, als *Tenez*. Der P. Hardouin sagt bey der angeführten Stelle des Plinii: Wo ietzo Tenez liegt; wo Tenez aus den Uberbleibseln von Cæsarea gebauet worden. Diese Stadt war die Haupt-Stadt in einem Theile von Mauritania, welches daher *Mauritania Cæsariensis* genennet worden. Siehe den Articul *Mauritania*. *Martin.* Dict.

(a) L. XVII. p. 831. (b) L. VII. c. 5. (c) L. V. c. 2. (d) Itiner. (e) Lib. I. c. 6. (f) Notæ in *Ortel.* Thesaur. p. 37. (g) Thesaur. (h) Topogr. des Saints p. 119.

CESAREA, oder *Cæsarea*, Frantz. *Cesarée*, Ptolomæus (a) berichtet uns, daß die Stadt *Tingis*, welches die Haupt- und Ertz-Bischöfliche Stadt in dem gegen Abend gelegenen Mauritania gewesen, welches daher *Mauritania Tingitana* genennet wird, auch *Cæsarea* sey genennet worden. Siehe *Tanger* und *Tingis*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 1.

CESAREA, oder *Cæsarea*, Frantz. *Cesarée*, eine Stadt in Asien, in Klein-Armenien. Plinius (a) macht uns dieselbe bekannt; sonst aber nennet sie kein eintziger Geographus. Dieses allgemeine Stillschweigen hat den P. Hardouin bewogen, davor zu halten, es sey das *Neocæsarea*, von welchem Nicephorus Calistus (b) meldet, daß sie an das Ufer des Phrats gebauet worden. Nicephorus spricht (c): Paulus, ein Bischoff von *Neo-Cæsarea*, einer Stadt, die am Ufer des Phrats liegt; die Notitiæ aber, und sonderlich die Notitia Leonis des Weisen, setzen in Euphratensem eine Bischöfliche Stadt, welche sie schlechtweg *Cæsarea* nennen. Von dieser hat Nicephorus geredet, und da sich Klein-Armenien nicht bis jenseits des Berges Amanus erstrecket, welcher es von Euphratensi, darinne *Neocæsarea* lag, absondert; so kan dieses nicht das *Cæsarea* des Plinii seyn. Holstenius sagt, daß dieses *Neocæsarea* in Syria Euphratensi, welches von den Notitiis und Conciliis erwehnet wird, eben dasjenige sey, von welchem Procopius sagt (d): Es lagen in Syria Euphratensi noch andere Städte, als Zeugma und Neocæsarea, welche nur mit leimernen Mauern umgeben waren, und nicht einmahl Platz hatten, Soldaten zu beherbergen. Justinianus ließ daselbst höhere und weit festere Mauern bauen, durch welche die Städte auch mehr Sicherheit bekamen. Plinius bleibt also der eintzige, der uns von *Cæsarea*, in Klein-Armenien, Nachricht gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 9. (b) Hist. Eccl. L. VIII. (c) c. 4. (d) Ædific. L. II. c. 9.

CESAREA, oder *Cæsarea*, Frantz. *Cesarée*, eine Stadt in Bithynien, zwischen dem Flusse Rhyndacus und dem Berge Olympus, oder vielmehr zwischen Nicæa und Prusa, ziemlich nahe an dem Meere, ob sie gleich nach Aussage des Ptolomæi (a) etwas davon entfernet gewesen. Er bemercket ihren alten Nahmen. Allein die Veränderung der Manuscripte macht es zweiffelhafft, ob es *Smyralea*, oder *Smyrdiana* gewesen. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch dieser alte Nahme, auf was vor Art man ihn auch schreiben mag, gäntzlich unbekannt, und wir würden auch von der Stadt selbst nichts wissen, wenn die Notitiæ Ecclesiasticæ und Concilia nicht von ihr geredet hätten. Hierocles räumet ihr die zehnte Stelle unter den Städten in Bithynien ein; in der Notitia Leonis des Weisen aber ist sie die neunte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 1.

CESAREA, eine Stadt in Pisidia, siehe *Antiochia*, im I. Bande p. 1046.

CESAREA ad ANAZARBAM, eine Stadt in Cilicia, siehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f.

CESAREA CAPPADOCIÆ, oder *Cæsarea Cappadocia*, Frantz. *Cesarée de Cappadoce*, eine Stadt in Cappadocien, wovon sie die Haupt-Stadt war, und hatte einen Primatem oder Exarcham, der über die Gemeinen in Ponto gesetzet war, und über die Geistlichkeit von achtzehn Provintzien in Klein-Asien und Armenien zu gebieten hatte. Es wohneten im vierdten Seculo lauter Christen darinnen, und wurde kein Heyde, noch Ketzer, daselbst geduldet. Zu Strabonis Zeiten hieß sie noch *Mazaca*. In der Præfectura, die Cilicien genennet wird, spricht er (b), ist *Mazaca* die Haupt-Stadt der Nation; es wird ihr auch der Zunahme *Eusebia* beym Berge Argæo gegeben. Der Nahme *Eusebia* aber verschwand, wie Cellarius (c) gedencket, als man ihr den Nahmen *Cæsarea* gegeben. Man hat aber doch noch eine Müntze, auf welcher ein Theil von der Schrifft ausgelöschet ist, auf welcher man den Nahmen EYCEBEIAC - - - APEIAC lieset; was darzwischen fehlt, heißt KAIC, und zusammen Εὐσεβείας Καισαρείας; man siehet auch den Berg Argæum darauf abgebildet, wie auf den übrigen Müntzen dieser Stadt. Justinianus hat geglaubt, daß sie den Nahmen *Cæsarea* vom Julio Cæsare oder Augusto hätte; zum wenigsten sagt er in der Nov. XXX. daß sie den Nahmen des Stiffters des Römischen Reichs führe; zum Beweis aber, daß dieses nicht so gleich geschehen, ist dieses, daß Strabo (d), der doch unter der Regierung Tiberii, und auch schon unter Augusto gelebet, von diesem Nahmen

Nahmen wohl etwas müste gewust, und sich dessen gewiß würde bedienet haben. Strabo war alt, und sein Buch war schon fertig, als Tiberius diese Veränderung mit dem Nahmen vornahm. Eusebius sagt in seiner Chronicke, Tiberius habe befohlen, daß *Mazaca* hinführo *Cæsarea* heissen solte. Ingleichen sagt Eutropius (e), da er von besagtem Kayser redet: Er zog mit vielen Liebkosungen einige Könige an seinen Hof, und behielt sie bey sich, unter andern Archelaum aus Cappadocien, dessen Reich er zu einer Römischen Provintz machte, und befahl, daß man die Haupt-Stadt, welches *Cæsarea* ist, nach seinem Nahmen nennen solte, an statt, daß man sie vorher *Mazaca* nennete. Zwar sagt Sextus Rufus (f), die Cappadocier hätten so viel Ehrfurcht vor den Römischen Kayser gehabt, daß *Mazaca*, die gröste Stadt in Cappadocien, Augusto zu Ehren, den Nahmen *Cæsarea* geführet. Diese Stelle ist dem Eusebio und Eutropio keinesweges zuwider. Denn wie Augustus, Julio Cæsari zum Gedächtnisse, der ihm zum Sohne angenommen hatte, vielen Städten den Nahmen *Julia* beylegte; eben so hat Tiberius, der Haupt-Stadt in Cappadocien, zum Gedächtniß Augusti, den Nahmen *Cæsarea* beylegen können. Die ältesten Spuren, welche man von dem Nahmen *Cæsarea* findet, sind eine Müntze vom Nerone, auf welcher ein sehr hoher Berg steht, mit diesem Worte: ΚΑΙΣΑΡΕΙΑΣ. Ferner hat man auch das Zeugniß Plinii (g), welcher sagt: In Cappadocien, unten am Berge Argeo, liegt *Mazaca*, welche gegenwärtig *Cæsarea* genennet wird. Ein neuer Geographus behauptet, daß sie auch den Nahmen *Apamea* geführet habe, und das ietzige *Erzeron* sey. Allein jenes ist der alten Geographie entgegen, und dieses wird auch nicht von allen eingeräumet. Da der Kayser Julianus Apostata (h) im Jahre 362. in diese Stadt gekommen war, wolte er Merckmahle seines Hasses, welchen er gegen sie trug, hinterlassen, weil sie fast gantz und gar Christlich, und gleichsam die Mutter der andern Kirchen in der Provintz war, in welcher sich die Christliche Religion in bessern Umständen befand, als an irgend einem andern Orte des Reichs. Von allen Tempeln, welche sonst in grosser Anzahl zu Cæsarea gestanden hatten, war unter seinen Vorfahren nur noch der eintzige Tempel der Fortunæ übrig geblieben, und die Christen hatten denselben noch unter seiner Regierung abgetragen. Dieserwegen wolte er die Stadt straffen; er löschte sie in dem Register der Städte aus, ob sie gleich die Haupt-Stadt der Provintz war, und wolte, daß sie den alten Nahmen *Mazaca* wieder annehmen solte, da er ihr hingegen den Nahmen *Cæsarea*, welchen ihr Tiberius beygeleget hatte, wieder nahm. Er ließ die Geistlichen alle unter die verächtlichste Militz des Gouverneurs bringen. Die Layen aber ließ er mit ihren Weibern und Kindern schätzen, daß sie, wie auf Dörffern geschieht, Tribut geben solten; auch drohete er denen Einwohnern mit einem Eidschwure, daß, wo ferne sie die Tempel nicht geschwinde wieder aufbauen würden, er die Stadt seinen grösten Zorn empfinden lassen wolte, und es auch denen Galiläern, so nennete er die Christen, ihr Leben kosten solte. Alle diejenigen, die an der Einreissung des Tempels der Fortunæ Theil hatten, wurden bestrafft; einige kamen um ihr Leben, andere wurden in das Elend verwiesen. Allein dieser Herr, der sonst in allem, was die Christliche Religion, die er, nachdem er sie einige Zeit bekannt hatte, als ein wahrhafftig Abgefallener hassete, nicht betraf, Lobenswürdig war, konnte seine Grausamkeit nicht weiter treiben, sondern büssete in dem siebenden Jahre seiner Regierung sein Leben ein, und seine Nachfolger erbeten keinesweges seinen Religions-Haß. Jovianus, der eben so ein eifriger Christe war, als Julianus ein Heyde, würde alles wieder in guten Stand gesetzet haben, wenn er lange genug gelebet hätte. Jedoch hatte die Kirche in Cappadocien nicht mehr mit Heyden, sondern mit Arrianern, zu thun. Basilius, Bischof zu Cæsarea, behauptete das Nicänische Glaubens-Bekänntniß standhafftig, welchem es zum Verdruß geschahe, daß der Kayser Valens die Provintz in zwey Theile, nemlich in das erste und andere Cappadocien, theilete, und Tyana wurde in dem andern die Haupt-Stadt, wie wir unter dem Articel *Cappadocien* angemercket. Was man bisher in denen in diesem Articel angeführten Stellen von der Grösse der Stadt Cæsarea gesagt hat, war nicht ein Vortheil, sondern ein Fehler dieser Stadt. Procopius (i) erkläret sich hiervon also: Diese Stadt war zu denen Zeiten der ersten Römischen Kayser groß und starck bewohnt. Ihre Grösse machte, daß sie wohl leichte angefallen, aber schwer beschützet werden konnte. Sie schloß in ihre Ring-Mauern ein grosses Stück Landes ein, welches nicht hätte geschehen sollen; da es zumahl weiter zu nichts dienete, als daß sie dadurch denen Anfällen und Gewaltthätigkeiten der Feinde desto mehr ausgesetzet war. Es sind auch darinne viele weit von einander stehende Höhen, welche die Erbauer der Stadt deswegen mit darein schlossen, daß sie nicht etwa denen Belägerern besondern Vortheil verschaffen möchten; und indem sie also vor die Sicherheit gesorget, haben sie in der That die Gefahr gemehret. Man hatte so gar Felsen, Gärten und Vieh-Weyden mit eingeschlossen, welche in diesem Zustande geblieben, und nicht gebauet worden waren, daß also die Häuser nur gantz eintzeln hin und her stunden, und die Bequemlichkeit, die man von der Nachbarschafft zu gewarten hat, nicht genüssen konnten. Ingleichen war niemahls Besatzung genung daselbst, welche doch nach dem Verhältnisse der Grösse zahlreich erfordert wurde. Es stund auch nicht in dem Vermögen derer Einwohner, die nöthigen Ausgaben zum Unterhalte der Mauern zu verschaffen. Da sie also nicht verschlossen waren, sahen sie sich beständig beunruhiget. Justinianus ließ einen Theil der Mauern einreissen, damit er den Umfang auf eine gewisse Grösse einziehen konnte, welche er hernach wohl befestigen ließ, und eine gute Besatzung darein legte; durch welche weise Vorsicht er denn auch denen Einwohnern Sicherheit und Ruhe verschaffet. Diese Stadt ist noch vorhanden; es scheinet aber aus dem, was Herr Paul Lucas davon meldet, daß sie an einem andern Orte liegt, und von dem Berge Argeus entfernet worden. Man sehe hier seine eigenen Worte, welche er in seiner Reise nach Klein-Asien, Africa &c. (k) davon beybringt. Die Stadt Cæsarea, spricht er, liegt in einer schönen Ebene, und ist von dem Berge Argeus ohngefähr eine halbe Stunde weit entfernet. Man bringt wohl zwey Stunden zu, ehe man ihren Umfang umgehen kan. Sie ist viereckigt gebauet; doch ist sie länger als breit. Die Mauern sind von grossen gehauenen Steinen; inwendig sind sie wie Bogen gebauet, auswendig aber sind alle zwantzig Schritte meistentheils dreyeckigte oder viereckigte Thürme. Das Schloß steht fast mitten in der Stadt. Ihre Märckte sind sehr schön, und man treibt einen ansehnlichen Baumwollen-Handel daselbst. Die Einwohner insgesamt sind ziemlich verschlagen, die meisten sind dicke, und von ansehnlicher Statur. Die Weiber sind weit eingezogener, als an einem Orte der Türckey, welchen ich besucht habe. Da ich mich aber als ein Artzt daselbst aufhielt, war mir der Eingang aller Harrems nicht verschlossen; ich sahe darinnen unterschiedene, und befand, daß das Land keinen Abgang an Schönheiten hätte. Ich besahe nebst einigen Personen das äusserste Theil der Stadt auf der Seite gegen Mittag zu. Nachdem wir eine Viertel-Meile weit gegangen waren, funden wir weitläufftige Gebäude von sehr schönen gehauenen Steinen. Einige sind in Gestalt eines Thurms gebauet, und haben oben eine Haube; andere sehen den Zucker-Hüten nicht ungleich, und gehen spitzig zu. Man sagte mir, diese alten Gebäude kämen noch von den Persern her, und sind ihrer Pracht nicht ungleich. Inwendig sind sie mit schönen Marmor ausgelegt. Es scheint, als wenn sie zu Begräbnissen wären gebauet worden. Denn in einem ieden findet man 2, 3, 4. und auch zuweilen 5. Grabmähler von weissen Marmor. Nach dem Berichte der Einwohner des Landes sind die Uberschrifften Persisch. Es that mir sehr leid, daß ich sie nicht lesen, oder einen Moullak dahin führen konnte; sie würden uns sonder Zweifel in der Geschichte dieses Landes ein grosses Licht geben, und uns das Volck, und ihre Handlung, welche uns fast unbekannt ist, bekannt machen. Von dar giengen wir auf die Seite gegen Westen zu. Wir funden einen Fluß, der, wie man mir erzehlete, allen Brunnen der Stadt das Wasser giebt. Wir giengen über denselben auf grossen gehauenen Steinen, welche qver über liegen. Da aber diese Steine nicht zusammen hängen;

hängen; so siehet man darunter ein helles und frisches Wasser. Unser Spatzier-Weg führete uns unvermerckt nach dem Berge Argeus zu. Er ist von der Ebene der Stadt Cæsarea nur eine halbe Stunde weit entfernet. Es ist ein überaus hoher Berg, und oben das gantze Jahr durch mit Schnee bedecket. Unten an diesem Berge fanden wir alte eingefallene Mauern; sie waren schrecklich anzusehen, und so unordentlich, daß man sich keinen Begriff machen konte, was sie zuvor gewesen. Nicht weit davon ist ein Gebäude, welches die vollkommene Gestalt eines Tempels hat. Da ich auf einer dabey gelegenen Terrasse stund, versicherten mich meine Freunde, daß darunter die Körper von 40. Jungfrauen lägen, welche den Märtyrer-Tod ausgestanden; man sagte mir aber nicht die Zeit, zu welcher sie umgebracht worden. Ich wurde daselbst ein Loch gewahr, das wie ein Menschen-Leib so breit war, und in das Todten-Behältniß gieng, auch kam es mir vor, als wenn man gantz leichte dadurch kommen könnte. Weil ich nun grosse Lust bekommen hatte, dasselbe zu besuchen; so schlug ich Feuer auf, und zündete ein Wachs-Licht an, und nachdem ich meine Kleider meistens ausgezogen, kroch ich nebst den zwey schmächtigsten Personen von der Gesellschafft hinein. Wir befanden, daß dieser Todten-Keller von guten gehauenen Steinen gebauet war. Man kan aufrechts darinne stehen. Wir sahen viel Gebeine und Stücken von Särgen; und was das sonderbarste ist, wofern dieses Begräbniß alt ist, so wurden wir Aerme, Beine, und andere Theile des Cörpers gewahr, die noch ihr völliges Fleisch hatten, welches aber wegen der Länge der Zeit harte und trocken geworden war. Dieses Todten-Behältniß ist viereckigt. Es war vor diesem ein Thor hinein gegangen, welches aber zugemauert worden. Wir fanden zwar in der That viertzig Cörper darinnen, und kam alles ziemlich mit demjenigen überein, was man mir von den 40. Märtyrern gesaget hatte; man konnte mir aber übrigens keinen besondern Umstand von ihrer Geschichte melden. Endlich kamen wir mit grösserer Mühe wieder heraus, als wir hinein gekommen waren. Von allen diesen alten Gebäuden, die zu der Römer Zeiten sonder Zweiffel sehr ansehnlich gewesen, sieht man nichts mehr, als dicke Mauern; die Uberbleibsel aber stellen weiter nichts, als eingefallene Mauern und Stein-Hauffen vor, welche hier und da kleine Berge ausmachen. Ich begab mich zwar auf dieselben; ich fand aber nicht die geringste Aufschrifft. Etwas weiter hin fanden wir wieder solche Uberbleibsel, die sich aber weiter ausbreiteten; auch hatte hier das alte *Cæsarea* gestanden. Man wird überall Oeffnungen gewahr, welche unter die Erde gehen. Ich war so neugierig, daß ich mich in die meisten begab, welche mir wie Begräbnisse vorkamen, und voller Gebeine und Breter von verfaulten und zerbrochenen Särgen waren. Man giebt in diesem Lande vor, es wären Gebeine von Märtyrern, und die Oerter, wo man sie findet, sehen in der That denen Catacombis ähnlich. Diese unterirrdischen Oerter sind von den andern nicht unterschieden, sie mögen nun von Menschen-Händen gemacht, oder von der Natur gebauet worden seyn. Alles ist daselbst von guten gehauenen Steinen gebauet, wohl gearbeitet, und auch in besondere Quartiere und Wege eingetheilet, daß man sich auch verirren würde, wenn man nicht Achtung auf sich geben wolte. Die Stadt Cæsarea ist viermahl verwüstet, und auch eben so vielmahl wieder aufgebauet worden, welches die Ursache ist, daß man keine alte Aufschrifft, noch sonst ein altes Monument findet. Ubrigens sieht man, daß die alte Stadt gantz an dem Berge Argeus gestanden, und daß man die neuen Städte hernach davon abgerücket hat, weil der nahe Berg einige Unbequemlichkeit verursachet. Diese Stadt ist das Vaterland des Pausanias, der uns Griechenland in zehn Büchern beschrieben hat. Er hat uns bey dem gegenwärtigen Geographischen Lexico, in welchem wir ihn öffters anführen, grosse Dienste gethan. Wir handeln von ihm in der Geschichte der Geographie weitläufftiger, wo wir ihm von den wunderlichen Censuren des Scaligeri befreyen. *Martin.* Dict. Allg. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 117. (b) L. XII. p. 537. & sequ. (c) Geogr. ant. L. III c. 8. p. 346. (d) *Vossius* de Hist. Græc. L. II. c. 6. (e) L. VII. c. 6. (f) c. 11. (g) L. VI. c. 3. (h) *Baillet* Vie de St. Eusique au 9. Avril. (i) de Ædif. Lib. V. c. 4. (k) Part. I. c. 18. p. 136.

CESAREA PALÆSTINÆ, oder *Cæsarea Palæstina*, Frantz. *Cesarée de Palestine* (a), war eine Stadt im gelobten Lande, am Mittelländischen Meere, und hatte an selbigen einen Hafen. Die Jüden nennen sie selbst קיסרין. Zuvor nennte man sie *Stratonis* Thurm. In der Vorrede der Novellæ CIII. stehet, daß Strato ihr zuerst die Gestalt einer Stadt gegeben, und daß sie dieser Mann, der aus Griechenland gekommen, erbauet habe. St. Epiphanius (b) setzt beyde Nahmen zusammen, *Cæsarea*, quæ & *Stratonis*. Ptolomæus (c) sagt, *Cæsarea Stratonis*; St. Epiphanius (d) sagt auch noch an einem andern Orte *Cæsarea* schlecht weg, und setzt weiter nichts darzu. Die Lateiner haben sie zum Unterscheide derer andern Städte gleiches Nahmens *Cæsaream Palæstina*, oder *Cæsaream Palæstinam*, das ist, *Cæsarea* im gelobten Lande, genennet. Dieses letzten Nahmens bedienet sich sonderlich das alte Itinerarium Hierosolymitanum; selbiges setzt von Tyrus bis nach *Cæsaream* 73. Meilen, (*a Tyro Cæsaream Palæstinam* Mil LXXIII.) Herodes gab ihr den Nahmen *Cæsarea*, dem Kayser Augusto zu Ehren (e). Der Verfasser der Vorrede der angezogenen Novellæ irret sich, wenn er sagt, daß ihr dieser Nahme von Vespasiano gegeben worden; es ist nicht an dem: Vespasianus schickte nur eine Römische Colonie hin. Josephus erwehnet auch offt die Stadt Cæsarea, und hat er folgendes davon aufgezeichnet: Sie wurde vor Zeiten der Thurm *Stratonis* genennet, und lag am Ufer des Meeres, und Herodes zierte sie mit einem Hafen und mit Tempeln (f). Sie war in Phönicien zwischen Dora und Joppe gelegen, und Herodes ließ einen Hafen und öffentliche Gebäude in derselben anlegen (g). An die Mittags-Seite bauete er ein Amphitheatrum, von welchem man den Prospect auf das Meer hatte, und darauf eine unzählige Menge Menschen stehen konnten. Dieser König wendete überhaupt 10. Jahre darzu an, sie auszuzieren, und gab ihr, dem Augusto zu Ehren, den Nahmen *Cæsarea* (h). Es war ein Streit zwischen denen Juden und Syriern zu Cæsarea; diese sagten, daß diese Städte von Herode gebauet worden, und jene behaupteten, daß zu der Zeit, als sie der Thurm *Stratonis* genennet worden, keine Juden daselbst gewohnet hätten (i). Sie war 600. Stadia von Jerusalem, und wurde vor die gröste Stadt in Judäa (k) gehalten. Sie wurde von Griechen bewohnet, und lag in einer Ebene, am Ufer des Meeres. Ihr erster Nahme ist nach dem Arabischen Ausleger des Evangelisten Matthæi *Hasor* gewesen, davon im Buche Josua (l) stehet; nach der Vulgata heißt es *Asor*. Die Juden haben geglaubt, daß es die Stadt sey, die beym Propheten Zephanja (m) *Ekron* genennet wird. (Die Vulgata sagt *Accaron*.) Lighfoot (n) will in Zweifel ziehen daß sie im Ernst geredet. Es ist, spricht er, theils nur ein Spiel mit denen Worten עקרון und עקר theils geschicht es aus einer Schmäh-Sucht und Begierde, spöttlich von der Stadt zu sprechen, indem man sie vor eine Heydnische Stadt ausgiebt, und mit der Stadt *Ekron* oder *Accaron* der Stadt des Beel-Zebubs vergleichet. Der Hafen zu Cæsarea wird von Josepho (o) dem Kayser zu Ehren Σεβαςὸς λιμὴν, der Hafen Augusti genennet. Da aber die Stadt berühmter war, als der Hafen; so ist der Nahme Σεβαςὴ der Stadt gegeben worden. Sie wurde zu gleicher Zeit mit der Stadt *Ælia Capitolina* (p), (so wurde damahls Jerusalem genennet,) zu einer Colonie gemacht. Vespasianus hatte zwar schon Leute hingeschicket, die sie bewohnen und anbauen solten; er hatte ihnen aber noch nicht die Gerechtigkeit Italiens ertheilet, sondern machte sie nur von der Schatzung, oder der Kopff-Steuer frey. Titus aber erklärete, daß das Gebiete um selbige auch diese Freyheit erlanget hätte. Cæsarea war in Samarien, ausserhalb Judäa, wie aus der Apostel-Geschichte erhellet, allwo es von Herode heißt (q): Er zog von Judäa hinab nach Cesarien, und hielt allda sein Wesen; ferner steht in derselben (r): Und als wir mehr Tage da (zu Cæsarea) blieben, reisete herab ein Prophet aus Judäa, mit Nahmen Agabus. Es löset sich

sich auch daher erweisen, weil es von keinem derer nachfolgenden Stämme, nehmlich von Juda, Benjamin, Simeon, und Dan, gewesen, als welche Judäam ausmachten (s). Im Neuen Testament wird offt von Cæsarea geredet, sonderlich in der Apostel-Geschichte (t). Denn da wurde der König Agrippa vom HErrn geschlagen, daß er GOtt die Ehre nicht gab, als ihn das Volck mit vielen Lobes-Erhebungen beehrete. Zu Cæsarien wohnete auch der Hauptmann Cornelius (u), der vom Petro getaufft wurde. Allda wohnete auch der Diaconus, oder einer von denen sieben Allmosen-Pflegern, S. Philippus, mit seinen vier Töchtern, die Jungfrauen waren (x). In dieser Stadt prophezeyhete auch der Prophet Agabus (y) dem Apostel Paulo, daß er von seinen Feinden zu Jerusalem gefangen genommen, und gebunden werden würde. Endlich blieb mehrerwehnter Apostel zwey Jahr gefangen zu Cæsarea, bis er nach Rom gebracht werden konnte, weil er an das Gerichte Neronis appelliret hatte (z). Theophanes meldet in seiner Chronicke bey dem Jahr 548. nach Christi Geburt, im 29. der Regierung Justiniani, daß diese Stadt zur selbigen Zeit von Jüden und Samaritern wäre bewohnet worden. Er erzehlet auch einen Aufruhr dieser Völcker wider die Christen, und was sie vor Unheil angerichtet, und wie sie deswegen zur Straffe gezogen worden. Sie hatten schon im vorigen Seculo, im Jahr 484. wie das Chronicon Paschale anführet, einen Anschlag gemacht, die Christen zu verjagen. Procopius erzehlet in seiner Historia secreta, daß sich im andern Jahre Justiniani die Samariter empöhret, und einen gewissen Menschen, mit Nahmen Julianum, zu ihren Anführer gehabt hätten. Die Einwohner zu Cæsarea schworen den Samaritanismum ab, und nahmen den Christlichen Glauben an; die aber auf dem Lande wohneten, waren halsstarriger, ergriffen unter einem gewissen Anführer die Waffen, der aber nebst ihnen in die Pfanne gehauen wurde. Man rechnet nach, daß über 100000. Mann geblieben, und das Land dermassen vom Volcke entblösset worden, daß die Aecker und Felder, die doch allda sehr fruchtbar sind, ungebauet liegen blieben. Cyrillus von Scythiopolis erzehlet gleichfalls diese Historie in der Lebens-Beschreibung S. Sabæ. Im Jahr 1102. zog Balduinus I. (aa) mit Hülffe der Einwohner von Pisa und Genua, vor die Stadt Cæsarea, und belagerte dieselbe; und als der Patriarche das wahre Creutz dahin brachte, thaten die Christen einen so gewaltigen Sturm auf selbige, daß die Belagerten die Wälle verlassen, und sich in einen kostbaren Tempel begeben musten, den Herodes (bb) dem Kayser Augusto zu Ehren aufbauen lassen. Dieser Tempel stund damahls noch, und konnte eine Citadelle abgeben. Darinne hielten sie sich zwar eine Zeitlang; sie wurden aber doch endlich gezwungen der Gewalt nachzugeben. Der gröste Theil muste über die Klinge springen, und die übrigen wurden in Eisen und Banden geschmiedet. Man sagt, daß die Genueser von der Beute, die darinnen gefunden wurde, zu ihren Antheil ein grosses Becken aus einem einzigen Schmaragd und von einen unschätzbaren Werthe bekommen. Einige setzen noch hinzu, daß dieses eben das Becken sey, dessen sich unser Heyland bey seinem letzten Abendmahle bedienet; und es wird auch darvor, und unter diesem Prædicat in dem Schatze zu Genua mit grosser Andacht und Sorgfalt aufgehoben. Weil auch die Frantzosen und andere Nationen wahrgenommen, daß die Ungläubigen alle ihr Gold verschlucket hatten; so verbrannten sie fast alle diese Leiber, und suchten dasjenige, was sie nicht in denen Kasten gefunden, in der Asche. Nachdem nun die Stadt gereiniget und gesäubert war; so sahen sie sich nach einem Ertz-Bischoffe um, und erwählten einen gewissen Mann, mit Nahmen Balduinum, unter der Bedingung, darzu, daß er 50 Soldaten unter des Königs Armée halten solte. Die Christen behielten die Stadt bis zur Zeit Saladins, der sie ihnen wieder abnahm, und, nachdem er sie zerstöhret, wiederum verließ. Nach diesem äscherte Conradinus vollends auch das Schloß ein. Einige Zeit darauf aber baueten es die Pilgrimme wieder auf, und nachgehends zog S. Ludovicus auch die Stadt aus dem Schutte und der Asche hervor, und setzte sie wieder in guten Vertheidigungs-Stand. Im Jahre 1264. aber nahm sie Bendocdar durch Verrätherey ein, und seit der Zeit, als so lange sie in Türckischen Händen ist, liegt sie fast wüste. Sie war der Sitz eines Metropolitani, welcher über die Geistlichkeit im gantzen Lande, und auch so gar über die zu Jerusalem zu gebieten hatte (cc), bis man dieser letztern die Würde und Gerechtigkeit eines Patriarchats ertheilet. Da selbige auch der Sitz des Statthalters über die Provintz oder des Land-Pflegers war; so wurden währender Verfolgungen die angeklagten Christen alle zusammen hierher vor Gerichte gebracht; daher denn auch die meisten Märtyrer des gelobten Landes zu Cæsarea den Märtyrer-Tod erlitten haben. Diese Stadt ist des Procopii Vaterland. Dieser Geschichtschreiber hat in seinen Wercken auch Geographische Beschreibungen mit eingemischt, und seine VI. Bücher von denen Gebäuden des Kaysers Justiniani geben in der Geographie der damahligen Zeiten ein grosses Licht. Sie hat Eusebium zum Bischoffe gehabt, welcher ausser seiner Historia Ecclesiastica und einigen andern Wercken, so wir von ihm haben, als seine Chronica, das Leben Constantini, einen Commentarium über die Psalmen, annoch ein Buch über die Geographischen Nahmen der Heil. Schrifft geschrieben hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Reland.* Palæst. p. 670. (b) de Pond. & Mens. p. 175. (c) L. V. c. 16. (d) L. II. adv. Hæreses p. 730. (e) *Joseph.* Antiq. L. XV. c. 11. (f) Ant. L. XV. c. 13. & de Bell. L. I. c. 16. (g) Ant. L. XVI. c. 9. (h) Ant. L. XV. c. 11. & L. XIX. c. 7. L. XX. c. 6. (i) Ant. L. XIII. c. 19. & de Bello L. I. c. 3. (k) de Bello L. III. c. 14. & 16. (l) cap. XI. v. 1. (m) cap. II. v. 4. (n) Centur. Chorogr. *Matthæo* præmissa cap. 57. p. 213. (o) *Antiq.* L. XVII. c. 7. & de Bell. L. I. c. 20. (p) *Ulpian.* L. I. de censib. *Paul.* L. II. de cens. §. 7. (q) c. XII. v. 19. (r) c. XXI. v. 10. (s) D. *Calmet* Dict. (t) *Act.* c. XII. v 23. (u) c. X. v. 1. & seq. (x) c. VIII. v. 38. & 39. (y) c. XXI. v. 8. & 9. (z) c. 23. 24. & 25. (aa) *Doubdan* Voyage de la Terre sainte. (bb) *Albert. Aquens.* L. VII. c. 55. & 56. & *Fulcher. Carnot* c. 25. & Gesta *Francor.* c. 41. *Guill. Tyrius* L. X. c. 25. *Mar. Sanut.* L. III. p. 6. c. 4. Part. X. c. 5. Part. XI. c. 10. Part. XII. c. 4. & 7. *Jacob. Vitriac.* L. I. c. 24. Tresor Chronologique à l'année 1102. (cc) *Baillet* Topogr. des Saints p. 115.

CESAREA PHILIPPI, oder *Cæsarea Philippi*, Frantz. *Cesarée de Philippe*, eine alte Stadt im Gelobten Lande, in dem Obern-Theile von Galiläa, oder in dem Galiläa derer Nationen, welches einerley ist, beym Berge Libanon, um die Gegend, wo der Jordan entspringet, nach Cœlesyrien zu. Man glaubt, daß sie erst *Laïs* geheissen, als sie zu den Zeiten Josuä und derer Richter noch zum Stamme Naphtali gehörete. Siehe *Lais.* Hernach soll sie auch den Nahmen Dan bekommen haben, als nehmlich 600. gewaffneter Männer vom Stamme Dan, damit sie sich die Philister vom Halse schafften, als von welchem sie sehr bedränget wurden, sich aufmachten, ihnen selbige wegnahmen, und sich mit ihren Familien allda niederliessen. Siehe Dan; allwo zugleich erinnert wird, daß Dan von *Paneas* oder *Paneade* unterschieden, und daß letzteres das *Cæsarea* sey, von dem hier gehandelt wird. Eusebius (a) redet von *Dan* und *Paneas* oder *Paneade*, als von zwey unterschiedenen Orten, die nahe bey einander waren. *Paneas*, oder *Paneade*, wurde es von denen Phœniciern (b) genennet. Philippus der Vier-Fürst ließ es aufbauen, oder doch wenigstens grösser und schöner machen, und gab ihm, dem Kayser Tiberio zu Ehren, den Nahmen *Cæsarea*; nach der Zeit hat es auch Neroni zu Ehren *Neronias* (c) geheissen.

Cæsarea lag eine Tage-Reise von Sidon (d), und anderthalbe von Damascon (e). Die Quelle des Jordans, so sich hier bey Cæsarea Philippi sehen ließ, kam durch natürliche unterirrdische Gänge aus dem See Phiala, welcher 120. Stadia oder 5. Meilen davon gelegen war (f). Das Weib, welches den Blutgang hatte, soll auch von Cæsarea Philippi gewesen seyn, und, nachdem sie gesund worden, und in ihre Stadt zurück gekommen, ihrem Wohlthäter zu Ehren eine Statue (g) aufgerichtet haben. Unten an diesem Bilde ist ein Kraut gewachsen, welches die Krafft gehabt, viele Kranckheiten zu heilen. Kayser Julianus ließ diese Statue umwerffen, und sein Bildniß davor hinsetzen. Die Christen an dem Orte aber nahmen das Bild des Heylandes, und setzten es mit allen Ehren-Bezeigungen in ihre Kirche; Juliani (h) seines hingegen wurde durch Feuer vom Himmel verzehret. Bey dieser Stadt fragte auch Christus seine Jünger, was man von ihm in der Welt hielte (i)? Da ihm denn Petrus ein Zeugniß gab, dadurch er, nach der Meynung derer Römisch-Catholischen, die Ober-Stelle unter denen Aposteln erlangte. Sie hatte ehemahls ein Bißthum, welches unter Tyrus gehörete. Jetzo soll sie *Beline*, oder *Bolbeo* heissen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Onomast. ad vocem Βηθσαϊδά & ad vocem Δαν. (b) *Euseb.* Hist. L. VII. c. 16. *Sozom.* Hist. L. V. c. 21. (c) *Joseph. Ant.* L. X. c. 8. (d) Ibid. L. V. c. 2. (e) vide *Reland.* Palæst. p. 920. (f) *Joseph.* de Bell. L. I. c. 16. (g) *Euseb.* Hist. L. VIII. c. 4. (h) *Nicephor.* L. VIII. c. 15. (i) *Matth.* c. XVI. v. 13. & *Marc.* c. VIII. v. 22.

CESAREE, ist der Frantzösische Nahme, welchen verschiedene Städte führen, siehe *Cæsarea.*

CESAREE, près d' ANAZARBE, eine Stadt in Cilicia, siehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f.

CESAREE de CAPPADOCE, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Cæsarea Cappadocia.*

CESAREENS, ein Volck in der Terra Magellanica, siehe *Cessares.*

CESAREE de PALESTINE, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Cæsarea Palestina.*

CESAREE de PHILIPPE, eine alte Stadt im Gelobten Lande, siehe *Cæsarea Philippi.*

CESARIENSE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Africa, siehe *Mauritania.*

CESATA, eine Stadt in Celtiberia, siehe *Ceseda.*

CESATE, ist eine kleine Stadt in Italien, zwischen Mayland und Como. Vollst. Geogr. *Lex.*

CESBEDIUM, so nennet Polybius (a) einen Tempel des Jupiters, der auf der Höhe der Stadt Selga gelegen, und statt einer Citadelle gedienet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V.

CESCUM, eine Stadt in Cilicien. Es floß daselbst ein Bach, mit Nahmen *Nus*, welches Wort Einsicht, Verstand, bedeutet. Varro (a) sagt, daß diejenigen, welche von seinem Wasser getruncken, scharffsinniger und verständiger geworden; daher sey das Sprichwort unter den Griechen entstanden: Ihr bleibet zu *Cescon.* So sagte man spöttischer Weise zu den Narren und dummen Leuten. Man kan hierbey Hesychium und Suidam nachschlagen. *Martin.* Dict.

(a) apud *Plin.* Lib. XXXI. cap. 2.

CESE, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, siehe *Seize.*

CESE, ist ein grosser Ort im Hertzogthum Ferrara, welcher mit einem feinen Castell versehen ist. *Univ. Lex.* V. Th.

CESEDA, oder *Cæsata*, Antoninus (a) schreibt *Cæsata*, und Ptolomæus (b) *Cæsada.* Der erste setzt es auf den Weg von Merida nach Sarragossa, zwischen Arriaca und Segontia, 24000. Schritte von der ersten, und 26000. von der andern. Nach Ptolomæi Bericht war es eine Stadt in Celtiberia, in Hispania Tarragonensi. Es ist ietzo *Ita*, in Neu-Castilien, bey dem Henares. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Itiner. (b) L. II. c. 6.

CESELETH, oder

CESELETH-THABOR, eine alte Stadt in Palæstina, siehe *Casaloth.*

CESENA, oder *Cæsena*, und *Cæsena*, Frantz. *Cesené* (a), eine alte Stadt in Italien, in Gallia Cispadana, oder in Absicht auf die Römer disseits des Pô. Sie ist alt. Strabo (b), und Plinius (c) erwehnen dieselbe. Man kan aber nicht leichte entdecken, warum ihr Antoninus, und die Tabelle des Peutingers den Zunahmen die krumme, *(Curva Cæsena)* giebt. Vielleicht lagen zwey Oerter neben einander, welche den Nahmen *Cæsena* führeten, und hat man also, um dieselbigen zu unterscheiden, eine die ungerade, oder krumme, *(Curvam)* genennet, welchen Zunahmen sie sonder Zweiffel von der Figur ihres Landes bekommen. Was diese Muthmassung wahrscheinlich machet, ist dieses, daß der Anonymus von Ravenna sagt (d): *Cesina*, & desuper *Sesena.* Er hatte zuvor Forum Julii und Forum Populi, vor Forum Livii, und Forum Pompilii genennet; hierauf setzt er Monte-Feletro, Oribino, Forosempronii. Man kan aus diesen Nahmen sehen, wie sehr schon die Nahmen der Städte zu seiner Zeit verderbet waren. Ob man aber wohl kein Bedencken tragen darff, zu glauben, daß er das alte *Cæsena* durch einen von diesen Nahmen *Cesina* und *Sesena* anzeigen wollen; so kan man doch nicht ausmachen, welcher unter beyden ihr Nahme hat seyn sollen, eben so wenig man wissen kan, ob *Cæsena* oben oder unten gelegen, welches die angeführten Schrifftsteller nicht anzeigen. Von dem aber, was nunmehro folgt, kan man mit mehr Gewißheit reden. Nehmlich *Cesena* ist heut zu Tage eine Stadt in Italien, im Kirchen-Staate, in Romagna, an dem Flusse Savio. Sie hat einen Bischoff, der unter das Ertz-Bißthum Ravenna gehöret (e). Sie scheinet eine grosse Stadt zu seyn, wenn man die Anzahl der Häuser betrachtet. Allein es sind gar zu wenig Einwohner daselbst, und man geht fast durch die gantzen grösten Strassen, ohne einen Menschen zu sehen, ausgenommen, wenn man auf den grossen Platz kommt. Das Rath-Haus, und ein schöner Spring-Brunnen sind die Zierrathen der Stadt. Der Spring-Brunnen steht mitten in einem Becken, und zwischen vier Menschen-Bildern, welche eine grosse Schaale halten, darein vier Tritones ihr Wasser schütten, nachdem sie solches dem grossen Tannen-Zapffen, der oben über dem Spring-Brunnen ist, mitgetheilet haben. Die Stadt Cesena liegt unten an einem Berge, der ihren Nahmen führet, und vor diesem *Sacer Mons*, das ist, der heilige Berg, genennet wurde; und auf einem Felsen siehet man noch die Ueberbleibsel von einem alten Schlosse, vor dessen Erbauer der Kayser Friedrich der Andere gehalten wird. Die Citadelle steht an dem andern Ende der Stadt, und ist dergestalt auf einen Hügel gesetzet, daß man davon die gantze Stadt übersehen kan. Die Cathedral-Kirche ist sehr alt; man findet aber bey ihr nicht die geringste merckwürdige Schönheit. Neugierige Reisende besuchen das Franciscaner-Kloster, und etliche Palläste der Cardinäle, deren Gärten sehr groß sind. Diese Stadt, deren Grund und Boden der Fluß Savio befeuchtet, ist ehemahls denen Bolognesern unterthan gewesen, und Maghinardo von Sesanana bemächtigte sich derselben zu Anfange des dreyzehnden Jahrhunderts. Hernach hat sie denen Malatestis gehöret, und einer von diesem Geschlechte vermachte sie der Kirche. Alexander VI. hatte sie dem Cæsari Borgia gegeben, der sie aber nicht lange behalten. Es sind daselbst vielmahls Factiones gewesen, die diese Stadt bey nahe gäntzlich ruiniret. Ausser denen vielen Reliquien, welche darinnen gezeiget werden, und darunter sich der eine Fuß S. Alexii, und eine Hand von Gregorio M. befindet, trifft man auch innerhalb der Stadt vierzehn Manns- und sieben Nonnen-Klöster, sammt fünff Hospitälern, und vielen

vielen andern geistlichen Gebäuden, an (f). Cesena liegt ohngefehr zehn Meilen von Sarsina gegen Norden, und eben so weit von den Gräntzen des Gebietes des Groß-Hertzogs von Toscana, fast mitten zwischen Rimini und Faenza. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) L. V. p. 217. (c) Lib. III. c. 15. (d) L. IV. c. 33. (e) *Corn.* Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyago d'Italie. (f) *Baudrand* Edit. 1705.

CESENATE (a), ein kleiner Flecken in Italien, am Ufer des Venetianischen Meer-Busens, zwischen Cervia und Pisarello. Es ist daselbst ein kleiner Hafen vor die Fischer-Barquen. Das Land hat einen Ueberfluß am Wasser-Feder-Vieh, insonderheit an Endten. Die Bauern, welche in diesem Lande den wunderlichen Nahmen *Pantherets* führen, fangen deren eine grosse Menge, wenn es geschneiet hat, oder sehr kalt ist, mit Netzen und andern Maschinen. *Martin.* Dict.

(a) *Misson* Voyage d'Italie Tom. III. p. 184.

CESENATICO PORTO, ein Ort in Italien, siehe *Ad Novas*, im I. Bande p. 238.

CESENE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Stadt in Italien, siehe *Cesena.*

CESI, ist ein Volck in Indien, welches die *Cetribonos* zu Nachbarn hat. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CESI (a), ein Flecken in Italien, und das Stamm-Haus derer Hertzoge von Aqua Sparta, in Ombria, zwischen den Städten Narni und Terni, welche ziemlich nahe beysammen liegen. Er stehet auf der abhangenden Seite eines sehr hohen Berges, welcher nichts als ein Felsen ist, der denen Sonnen-Strahlen vom Aufgange bis zum Niedergange ausgesetzet ist. Auf der Seite gegen Norden stößt dieser Felsen an andere Berge des Appenninischen Gebürges. Aus den Höhlen dieses Felsens geht die sechs Monate über, da es Sommer ist, ein beständiger und sehr kühler Wind, welchen die Einwohner durch Röhre an unterschiedene Oerter ihrer Häuser führen, wie man mit dem Wasser daselbst zu thun pflegt. Wenn diese sechs Sommer-Monate verflossen, geht die Lufft mit eben solcher Hefftigkeit, als sie heraus gekommen, wieder in die Höhlen, und läst sich nicht wieder mercken, bis nach den sechs Winter-Monaten. Auf dem Saale eines Hauses zu Cesi lieset man folgende Aufschrifft in Italienischen Versen, in welchen von dem Winde also geredet wird:

Jo che del Mar Tirreno hebbi l'impero
E con tempeste al mio spirar gia pronte
Feci piu volte al timido nocchiero
Turbar le ciglia e impallidir la fronte,
Vengo del altrui voglie hor prigioniero,
D'alle concave viscere d'un monte.
Qui cauto impari ogni superbo intento
Che ogn'humana grandezza è pur un vento.

Martin. Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1703.

CESIA SYLVA, so nennet Tacitus einen grossen Wald in Deutschland, siehe *Bacenis*, im II. Bande p. 27.

CESIL (a), eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Juda (b). Eusebius nennet sie *Xil*, und setzt sie in den Südlichen Theil von Juda. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Jos.* cap. XV. v. 30.

CESINA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cesena.*

CESION (a), eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Isaschar. Sie (b) wurde denen Leviten des Hauses Gerson eingeräumet. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Jos.* cap. XIX. v. 20.

CESIUS, ein Gebürge im Norico, siehe *Cetius.*

CESSAN, ein Ort in Egypten, wo Artaban niederschrieb, daß Palmeneth, der sich sehr hart gegen die Ju-

den bezeigte, König bleiben solte, nach Eusebii Zeugniß der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CESSARES, oder *Cassares*, ein Volck in Terra Magellanica, Cordillera de los Andes gegen Morgen, unter dem 310. Gr. der Länge, und dem 44. Gr. der Südlichen Breite, nach dem Herrn de l'Isle (a). Seit dem Jahre 1646, da das Buch des P. Alonso Ouaglie, welches eine Historische (b) Erzehlung des Königreichs Chili, und der Missionum der Jesuiten in sich enthält, heraus gekommen, ist dieses Volck bekannt worden. Dieser Pater, der in der Reise des Woodes Rogers der P. Ovalle genennet wird, hatte bereits gemeldet, daß auf dem festen Lande von Chili, nicht weit von der Magellanischen Meer-Enge ein Volck, mit Nahmen *Cessares*, wohne, und man bilde sich ein, es sey von einigen Spaniern, welche, nachdem sie an den Bord der Schiffe, die der Bischoff von Placentia dahin schickete, einen neuen Weg auf die Moluckischen Insuln zu entdecken, gestrandet, sich mit einem Indianischen Volcke vermenget; ihr Geschlechte habe sich nach und nach vermehret, und sie hätten selbiges gelernet, Städte zu bauen, und Glocken zu giessen. Er mercket auch an, daß, da er bemüht gewesen, diese Geschichte zu schreiben, er Briefe aus diesem Lande erhalten habe, in welchen man ihn benachrichtiget, daß ein Missionarius, und der Capitain Navarro ein Volck daselbst gefunden hätten, welches im Gesichte weiß aussahe, und rothe Backen hätte, es schiene hurtig und muthig zu seyn, und müste es sonder Zweiffel von einigen Niederländern entstanden seyn, die das Unglück gehabt, daselbst zu stranden. Einige haben geglaubt, es wäre eine blosse Einbildung, die man sich von diesem Volcke machte, und der Capitain Woodes Rogers, welcher mitten in dem Jahre 1708. eine Reise um die Welt unternahm, redet in seiner Erzehlung folgender massen davon (d): Da seit dem Jahre 1646, als Ovale seine Geschichte bekannt machte, kein einziger Reisender dieses Volck erwehnet; so scheinet seine Erzehlung davon ziemlich fabelhafft zu seyn. Ich erinnere mich, sagt Herr Martiniere, gelesen zu haben, daß dieses Volck in den Reisen des Dampiers erwehnet werde. Allein es fällt mir nicht bey, in welchem Buche es sey. Der P. Feuillée berichtet uns Umstände davon, welche das würckliche Daseyn dieses Volckes beweisen. Die Gelehrsamkeit und Frömmigkeit dieses unvergleichlichen Mönchs, der dem Orden S. Francisci de Paula so viel Ehre zu wege bringt, läst uns an seinen Zeugnissen nicht zweiffeln. Es meldet aber derselbe folgendes von diesem Volcke (e): Da im Jahre 1539. der Bischoff von Placentia von dem Kayser (Carln dem Fünfften) Erlaubniß bekommen hatte, vier Schiffe nach den Moluckischen Insuln durch die Magellanische Meer-Enge zu schicken, kamen sie das folgende Jahr 1540. nach einer glücklichen Schiffahrt den 20. Jenner in der Meer-Enge an. Als sie aber etwa fünff und zwantzig Meilen weit hinein gegangen waren, wurden sie von einem West-Winde überfallen, welcher, nachdem er drey von diesen Schiffen an die Küste geworffen, sie zerscheiterte. Zu grossem Glück rettete sich ihre Ladung, unter welcher sich einige Priester, und achtzehn bis zwantzig Weiber befanden. Da sich aber das vierte Schiff auf dem hohen Meere erhielt; so wiederfuhr ihm kein Unglück. Der Capitain achtete das Geschrey und die Thränen seiner Reise-Gefährten wenig, und wolte keinen in sein Schiff nehmen, aus Furcht, es möchte ihm theils an zulänglichen Lebens-Mitteln fehlen, theils möchte er auch sein Schiff allzu viel beladen. Nachdem sich nun das Wetter geändert, nahm er seinen Weg nach dem Süd-Meere zu; und so bald er die Meer-Enge verlassen, gieng er nach Lima. Man hält davor, daß diejenigen, so zurücke geblieben, der Ursprung dieses Volckes gewesen, welches von den Chiliern *Cesarkens* genennet wird. (Es ist dieses eben das Volck *Cessares.*) Sie bewohnen ein Land unter dem 43. oder 44. Gr. der Südlichen Polus-Höhe, mitten auf dem festen Lande, welches zwischen dem Nord- und

Süder-Meere ist. Ihr Land ist überaus anmuthig und fruchtbar; auf der Seite gegen Westen ist es mit einem grossen und schnellen Flusse verschlossen, wie diejenigen berichten, die an seinen Ufern gewesen, welche sagen, sie haben jenseits des Flusses Völcker gesehen, welche von den Leuten dieses Landes gantz unterschieden wären; sie hätten sehr weisse Wäsche ausgebreitet gehabt, um sie zu trocknen; auch hätten sie Glocken gehöret, welches ein Zeichen ist, daß sich dieses Volck an die Römischen Gebräuche hält. Als ich mich in dem Königreiche Chili aufhielt, erfuhr ich, daß der Eingang des Landes der *Cesaréens* allen Spaniern verboten wäre; und damit sie sich in ihrer Freyheit erhalten möchten, haben sie ein Gesetze unter sich aufgerichtet, daß diejenigen, welche die Republic verrathen, oder ihren Eingang entdecken würden, zum Tode verdammet werden solten, und wenn auch dieses gleich das Haupt der Republic beträffe. Man erfuhr dieses von einem Indianer, ihrem Spion, welcher von einem eifrigen Priester, der schon lange Zeit gewünschet hatte, diesem Volcke zu predigen, durch Geld und gute Worte gewonnen worden, und schon auf dem Ufer gewesen war, aber nicht weiter gehen konnte. Der Indianer versprach ihm, ihm den Eingang zu zeigen; und da sie nahe an das Land kamen, ließ er ihn halten, und verbarg ihn mit seinem Bedienten in ein Holtz, mit der Warnung, sich ja nicht sehen zu lassen, mit dem Zusatze, er wolte die folgende Nacht kommen, und ihn hinein führen. Er kam auch würcklich; an statt aber, daß er ihn in die Stadt führen solte, brachte er ihn um. Der Bediente, als ein Zeuge dieser Begebenheit, verbarg sich in dem Holtze, und kehrete von dar wieder nach Chili zurücke, wo er diese Geschichte erzehlete. Es ist wahrscheinlich, daß diese armen elenden Leute nach erlittenem Schiff-Bruche genöthiget worden, da sie sonst gantz frisch und gesund waren, die Ueberbleibsel von ihren Schiffen zusammen zu tragen, und hernach ein Land zu suchen, in welchem sie wohnen könnten. Nachdem sie sich nun in demselben gemehret, machen sie heut zu Tage eine Republic aus. Es fehlet diesem Volcke an nichts. Denn sie finden bey sich alles, was sie nothwendig brauchen; sie leben daher in Ruhe, welche sie einzubüssen besorgten, wenn sie verstatteten, daß fremde Völcker zu ihnen kämen. Es ist also nicht zu verwundern, daß ein Volck, welches denen Fremden mit so grosser Vorsicht allen Zutritt verhindert, so wenig bekannt ist. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Paraguai & du Chili. (b) impr. Rom. in fol. (c) p. 175. (d) T. I. p. 182. (e) Journal des Observat. p. 295.

CESSARION, eine alte Stadt in Gallia Narbonnensi, siehe *Cessero.*

CESSE, ein Fluß im Hertzogthum Luxemburg, siehe *Lesse.*

CESSE (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc. Er hat seine Quelle in der Diœces S. Pons, zwischen Campredon, Ferrals, und Minerve; hierauf geht er Schlangen-weise gegen Morgen, fließt bey den Dörffern Caunette und Celles zur Lincken vorbey; hernach wendet er sich gegen Mittag, fließt nach den Flecken Bises und Cabasac zur Rechten; und nicht weit davon geht er durch den Canal Royal in der Diœces Narbonne, wo er sich über dem Flecken Cuxac in der Aude verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Carte du Languedoc.

CESSERO, eine alte Stadt in Gallia Narbonnensi, nach Plinii (a) Zeugniß. Ptolomæus setzt diese Stadt unter die Volscos Tectosages, und Antoninus zwölff Meilen von Besiers. Poldus, der von Ortelio angeführet wird, hat geglaubt, es sey *Castres*, und wir haben diesen Irrthum bereits unter dem Worte *Castres* angemercket. Varrerius, der eben von demselben angeführet wird, spricht, es sey *S. Hubert.* Es ist aber ietzo eigentlich *S. Tuberi*, ein Dorff an den Eraut, vier Meilen von Besiers, welches eben so weit ist, als die zwölff Meilen des Antonini. Das Martyrologium des Adonis (b) nennet diesen Ort *Cessarion*, in dem Gebiete Agde. (In territorio Agathensi, in *Cessarione*, SS. Martyrum Tiberii, Modesti & Florentiæ, qui tempore Diocletiani martyrium compleverunt.) In dem Leben des S. Tuberi lieset man: Et subito apparuerunt juxta fluvium, qui dicitur Araur, in vico, qui vocatur *Cesseri*, &c. Man siehet also aus diesen Zeugnissen, daß dieser Ort seinen alten Nahmen abgelegt, und den Nahmen des Märtyrers, der daselbst gelitten, angenommen habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 4. (b) ad 10. Nov.

CESSUNIUM (a), in der Nachricht von der Gesandtschafft des Kaysers Manuelis an die Armenier wird Johannes, der Bischoff dieses Ortes, erwehnet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Cesterau, oder Kröckau, ist ein Fluß in dem Hertzogthum Bremen, welcher bey Kröckau in die Elbe fällt. Er wird sonst auch nur schlechtweg die Au genennet. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CESTERO, ein Bißthum in Provence, siehe *Sisteron.*

CESTER-OVER, oder *Chester-Over*, ist eine Stadt in Warwikshire, am Flusse Swift, an der Gräntze von Leicestershire. *Univ. Lex.* V. Th.

CESTII, ist, nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Asien, an denen Gräntzen von Persien. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Hist. Nat. II. 106.

CESTRI, eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, in Isauria, nach der Notitia des Hieroclis Siehe *Cestrus.* *Martin.* Dict.

CESTRIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Chester.*

CESTRIA, eine alte Stadt in Epiro, nach Plinii (a) Zeugniß. Ortelius mercket an, daß *Cestria* in dem Concilio Chalcedonensi öffters erwehnet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 1.

CESTRIENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Grafschafft in Engelland, siehe *Chester.*

CESTRINE, oder

CESTRINIA, also hieß vor Zeiten ein Stücke von Epirus, in Griechenland, siehe *Cammania*, im III. Bande p. 251.

CESTRO, oder

CESTRUS, ist ein Fluß in Klein-Asien, welcher seinen Ursprung bey der Stadt Celestria hat, und am Mittelländischen Meer in den Golfo di Satalia fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CESTRUS, so nennet das Concilium Chalcedonense die Stadt *Cestri* in Isauria, im Singulari, nach Ortelii Bericht. *Martin.* Dict.

CESUS, ist der Nahme eines Flusses, nach des Phavorini Zeugniß, der aber nicht meldet, in welchem Lande. *Martin.* Dict.

CETÆUM, ein Vorgebürge auf der Insul Taprobana, nach dem Ptolomæo (a), an dem gegen Morgen gelegenen Ende der Südlichen Küste. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 4.

CETARIA, eine Stadt in Sicilien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag nach seiner Aussage auf der Oestlichen Küste. Ihre Einwohner werden vom Plinio (b) *Cetarini* genennet. Der Nahme kommt von τὰ Κῆτη, Thun-Fische, her, die man daselbst im Ueberflusse fieng. Man (c) fängt ihrer auch noch eine grosse Menge zu *Scupello*, welches der neue Nahme dieser Stadt ist. Die Alten haben überhaupt *Cetaria* Sümpffe und Wasser-Hälter genennet, wo sie Meer-Fische, und sonderlich Thun-Fische aufhoben (d).

Plures adnabunt *Thunni*, & *Cetaria* crescent.

Martin. Dict.

(a) Lib. III. c. 4. (b) Lib. III. c. 8. (c) *Chev. Sic. ant.* p. 270. (d) *Horat.* Lib. II. Sat. 5. v. 44.

CETARINI

... von *Cethim*, Javans Sohn, und Noä Enckel, herleitet. D. Calmet giebt in seinem Commentario über das Erste Buch Mosis (b) vor, Cethim habe *Macedoniam* bevölckert. Josephus verstehet unter *Cethim* die Insul *Cyprus*: andere die Insul *Chio*; andere *Ciliciam*, und noch andere *Achaiam*. Allein der Verfasser des Ersten Buchs der Maccabäer verstehet es, wie D. Calmet, von den Macedoniern. Denn er nennet Alexandrum (c) einen König der *Cithaeer*, Frantz. *Cithéens*, und sagt, Perseus, der Cithæer König, sey von denen Römern überwunden worden (d). Daniel (e) redet von Schiffen aus Cethim; und Bochart ist der Meynung, man müsse darunter die Römische Flotte verstehen. Er giebt vor, *Cethim* zeige Italien an; und es ist wahr, daß Daniel am angeführten Orte von der Römischen Flotte redet. Er nennet sie aber die Flotte von *Cethim*, deswegen, weil sie dazumahl in dem Macedonischen Hafen lag, da sie ausfuhr, Antiochum unter der Anführung Caji Popilii anzugreiffen. Und von dieser Begebenheit will Daniel in der vom Bochart angeführten Stelle reden. Also ist die Flotte von *Cethim* und Macedonien bey dieser Gelegenheit zugleich die Römische Flotte. *Martin*. Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) cap. X. v. 4. (c) Lib. I. c. 1. v. 1. (d) Ibid. cap. VIII. v. 5. (e) cap. XI. v. 30.

CETHIS, ein Fluß in Asien. Er fließt in Carmania, nach dem Pomponio Mela (a). So liest man in den Auflagen der Juntarum (b) und Aldorum (c); und in der Herausgabe des Olivarii (d) liest man: *Cethis* per Carmanios supra Andanis & Corios effluunt. Vossius (e) ändert alles dieses, und liest: *Sabis* per Carmanos sub Pasagardis Coros effluunt. Er giebt vor, dieser Fluß werde noch heut zu Tage von den Persern *Jab* genennet, und die Stadt, die von Ptolomæo Sabis genennet wird, heisse dieses Volck *Chabiz*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. III. c. 8. (b) p. 37. (c) p. 38. (d) p. 107. fol. vers. (e) in *Melam* p. 283.

CETINA (a), ein Fluß in Dalmatien. Er hat seine Quelle in Bosnien, bey dem Flecken *Cetina*; hernach fließt er gegen Mittag, nach Bagnaluc; und nachdem er hierauf von einigen Flüssen und Bächen angewachsen, fällt er bey Almissa, der Insul Brazza gegen über, funffzehn Meilen gegen Morgen von Spalato, in Herzegovina, in den Venetianischen Meer-Busen. Von diesem Flusse wird das umliegende Land *Terra di Cetina* genennet. Hierbey aber hat man noch folgendes zu mercken: 1) Ist der Lauff dieses Flusses bis nach Radobilla gegen Süd-Osten, worauf er sich gegen Süd-Westen krümmt. 2) Ist dem P. Coronelli in seiner Charte von Dalmatien kein Flecken, noch Dorff, mit Nahmen *Cetina*, bekannt; wohl aber eine Brücke, welche *Ponte Treglia*, oder *Cetina* genennet wird. 3) Setzt die angeführte Charte Bagnaluc keinesweges an diesen Fluß. 4) Fiel dem Flusse gegen Mittag, und der Brücke Treglia gegen Abend eine Schlacht zwischen den Türcken und Venetianern vor. Mustapha Beg wurde daselbst den 8. Sept. 1686. von dem General Cornaro gefangen. Die Alten haben diesen Fluß *Nessus* genennet. Siehe dieses Wort. *Martin*. Dict. Allgem. Histor. *Lex*. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CETIUM, *Κήτιον*, ein Fluß in Asien, in Mysien, nach dem Strabone, welcher sagt, daß er nebst andern in den Caicum falle. Es ist wahrscheinlich, daß auf seinen Ufern die *Cetii* gewohnet. *Martin*. Dict.

CETIUM, ein alter Ort im Norico, zwischen Comagenes und Arlape, dreyzehn Meilen von der erstern, nach den Exemplaren der Juntarum und Aldorum, und XXIV. tausend Schritte nach dem Vaticanischen, und denenjenigen, deren sich Surita bedienet hat, und XXII. tausend Schritte von Arlape. Simler glaubt, es sey gegenwärtig Gotwig, und Lazius urtheilt, es müsse Seisselmaur, ein Dorff in Oesterreich, seyn. Zum Beweise dessen führet er Aufschrifften an, worinnen diese Stadt im Norico *Cecia* genennet wird. Siehe ...

Vindebona	
Comagenis	XXIV. M. P.
Cetio	XXIV. M. P.
Arlape	XXII. M. P.

Da er also von Vindebona nach Arlape reisen wolte, muste er über den Berg *Cetius*, der dazwischen liegt, wie man noch über denselben reisen muß, wenn man von Wien nach Pechlarn will. Also ist es der Berg, welchen Antoninus angezeiget hat, und nicht eine Stadt. *Martin*, Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

CETOBRICA, oder *Cetobrica*, *Catobrica*, *Catobriga*, und *Catobrix*, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitania, auf dem Wege von Lissabon nach Merida, XXIV. tausend Schritte von der ersten, nach dem Antonino, der sie *Catobriga* nennet. Ptolomæus räumet sie den Turdetanis ein, und giebt ihr den Nahmen *Catobrix*, Καιτόβριξ. Die Gelehrten scheinen einig zu seyn, es sey *Setubal*, *Setuval*, oder *St. Ubes*, eine am Meere gelegene Stadt in Portugall. Ortelius hat geschriebene Nachrichten gehabt, in welchem man versichert, es sey *Troja*. *Martin*. Dict.

CETONA, eine Stadt in der Landschafft Sienese, in Italien, so den Titul einer Marggrafschafft führet. Hübn. Zeit. Lex.

CETRARO (a), ein kleiner Fluß in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf der Küste des Toscanischen Meeres, ohngefähr zehn Meilen von St. Marco gegen Abend, und eben so weit von Paulo gegen Norden. Ich finde hiervon, sagt Herr Martiniere, keine eintzige Spur in denen Charten, die ich zu Rathe gezogen; wohl aber treffe ich eine Stadt, mit Nahmen *Citraro*, an. Herr Baudrand hat diesen Nahmen vor die Benennung eines Flusses genommen. Doch ist sein Articul vom Herrn Maty und Corneille blindlings nachgeschrieben worden. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CETRIA, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Aethusa*, im I. Bande p. 302.

CETRIBONI, und *Cesi*, sind alte und benachbarte Völcker in Indien, zwischen dem Flusse Joman und der Insul Patale, nach dem Plinio (a). Sie wohneten meistens in Wäldern. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. V. Th.

(a) L. VI. c. 20.

CETRON, eine Stadt in Palæstina. Sie gehörete zu dem Antheile des Stammes Zabulon, welcher sie aber den Cananitern nicht abnehmen konnte (a). *Martin*. Dict.

(a) *Judic*. cap. I. v. 30.

CETTÆ, im Griechischen steht Κέττοι, ein Municipium, oder Flecken in Attica, in dem Stamme Ceontis, nach Suidæ Bericht. *Martin*. Dict.

CETTE, (CAP DE) ein berühmtes Vorgebürge in Franckreich, siehe *Cap de Sette*, im III. Bande p. 446.

CETUMA, eine Stadt in Aethiopien, unter Egypten, um den Nil, gegen die Insul Merve zu, nach dem Plinio (a). *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. V. Th.

(a) Lib. VI. c. 29.

CETUS, ein Fluß in Italien, bey Cumis, nach dem Buche von den Wundern, welches dem Aristoteli zugeeignet wird. Es ist der *Silarus* der Geographorum, wie Casaubonus in den Anmerckungen über den Strabonem glaubt. *Martin*. Dict.

CEU, eine Stadt in China, in der Provintz Chanton, oder Xantung; sie ist die vierte unter den Städten, die unter Yencheu, die andere Haupt-Stadt dieser Provintz, gehören. Sie liegt 13. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, unter dem 36. Gr. der Breite, nach dem P. Martini (a). *Martin*. Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CEVA, Lat. *Marchionatus Cevena*, ist ein kleines Marquisat in Piemont, welches oben an die Landschafft Mondovi, zur rechten an die Montferratische Herrschafft Alba, und an das Marggrafthum Finale, unten an die Republick Genua, und zur Lincken an die Grafschafft Tenda grentzet. Es begreifft etliche und zwantzig Städte und Flecken in sich, und ist im Jahr 1531. von dem Kayser Carolo V. dem Hertzoge von Savoyen, Carolo III, verehret worden. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CEVA, oder *Ceba*, und *Seba*, Lat. *Cevanum* (a), eine Stadt und Festung in Italien, in Piemont, in der Grafschafft Asti, an dem Tanaro, nebst einem guten Fort, auf einem Felsen, gegen die Gräntzen des Hertzogthums Montferrat, und der Landschafft Langhes, oder Langues, nach dem Appenninischen Gebürge zu. Sie ist die Haupt-Stadt in dem Marquisat *Ceva*, welches das Land in denselbigen Gegenden ist, und vor diesem seinen eigenen Marquis gehörete, die ihr kleines Gebiete 1195. an die Stadt Asti verkaufften; sie gehört also ietzo dem Hertzoge von Savoyen, und liegt sieben Meilen von Mondovi gegen Morgen, wenn man nach Savonna zu gehet, und achtzehn Meilen von Alba gegen Mittag. Die Frantzosen sagen *Ceve*; Herr Baudrand und Herr de l'Isle sagen ein gleiches. Vor Alters hieß diese Stadt *Ceba*, unter welchen Nahmen ihrer Ptolomæus und Plinius (b) gedencken. Das heutige *Ceva* ist nicht sonderlich groß; das Schloß aber, welches gegen über auf einem Berge lieget, hat zuerst der Hertzog Emanuel Philibert, und hernach Carolus Emanuel II, befestigen lassen. Im Jahr 1543. ist es etliche Monathe von denen Frantzosen vergebens belagert worden. Im Jahre 1636. hat Printz Moritz diesen Ort ohne Schwerdt-Schlag durch Verrätherey eingenommen, und im Jahre 1639. eroberte der Marggraf Pianezza die Stadt ohne sonderliche Mühe, das Schloß aber that tapffere Gegenwehr, dennoch muste es nach abgeschlagenen Sturm capituliren. Im Jahr 1649. haben die Spanier gleichfalls unverrichteter Sachen davor abziehen müssen. Im Jahr 1584. hat diese Stadt durch Ergiessung des dabey liegenden kleinen Flusses Chiavetta grossen Schaden erlitten. Und weil nachgehends auch andere Unglücks-Fälle diesen Ort sehr mitgenommen; so hat er noch nicht wieder recht ins Aufnehmen gelangen können. Hieher wurde im Jahr 1731. im Octobr. die Gemahlin des vorigen Königes in Sardinien Victoris Amadæi II. in Verwahrung gemacht. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat. (b) Hist. Nat. XI. 42.

CEVANUM, eine alte Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CEUBANI, eine alte Nation in dem glückseeligen Arabien, siehe *Cembani*.

CEUDUM, ein Ort in Gallia Belgica, von welchem in der Tabelle des Peutingers, welche Ortelius anführet, geredet wird. Herr Martiniere glaubet, es sey *Cevelum* geschrieben gewesen, und seine Drucker haben sich geirret; denn man findet dieses Wort zwar in der angeführten Tabelle, und gleichwohl nicht in dem Thesauro Ortelii. Siehe *Cevelum*. *Martin*. Dict.

CEVE, eine Stadt und Festung in Italien, siehe *Ceva*.

CEVELUM, unter allen alten Nachrichten ist die Tabelle des Peutingers die eintzige, welche uns diesen Nahmen aufbehalten hat. Sie setzt diesen Ort auf den Weg von Noviomagus (Nimägen) nach Atuaca, oder Atuataca, eine Stadt der Tongrorum, in folgender Ordnung:

Noviomago	
Cevelum	III. M. P.
Blariacum	XXII. M. P.
Catualium	XII. M. P.
Feresne	XIV. M. P.
Atuaca	XVI. M. P.

Der gelehrte Alting ist der Meynung, der Kupfferstecher habe sich geirret, da er III. M. P. von Noviomagus nach Cevelum gesetzet; da es doch hingegen IX. M. P. davon liegt. Denn, fährt er fort, die wahrhafftige Lage von Cevelum ist auf dem lincken Ufer der Maaß, zwey und zwantzig Meilen unter Blariacum, welches unter den Nahmen *Bleric* bekannt ist, und XXXI. tausend Schritte von Nimägen liegt; wenn

(a) de l'Isle Atlas.

CEUTA, oder *Zeuta*, eine Stadt in Africa, auf der Küste der Barbarey, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Habate, auf der Südlichen und innern Küste der Meer-Enge bey Gibraltar, bey dem Eingange des Mittelländischen Meeres, unten an dem Affen-Berge, auf einem wohl befestigten Hügel, nebst einem guten Hafen, und einem Bischoffe, der unter den Ertz-Bischoff nach Lissabon gehöret. Es ist der Ort in Africa, der am nächsten nach Spanien zu liegt, und man zehlet von dar nicht mehr als fünf Meilen bis nach Gibraltar. Sie war vor Zeiten die Haupt-Stadt in Mauritania Tingitana. Die Römer nenneten sie *Civitas*, und Ortelius hält sie für des Ptolomæi *Essilissa*, oder *Exilissa*. Die Gothen nahmen sie erstlich den Römern ab, darauf bemeisterten sich derselben die Araber, und im Jahr 1409. wurde sie den Mauren, da D. Juan, König in Portugall war, von den Portugiesen abgenommen, und ist bis 1640. beständig seinen Nachfolgern verblieben. Da sich aber zu der Zeit Portugall von der Spanischen Herrschafft losmachte, u. sich einen König erwählete, behielten die Spanier Ceuta, welchen es auch noch gehöret. Sie wurde ihnen insbesondere durch den 1668. zu Lissabon geschlossenen Tractat abgetreten. Es ist aber wohl niemahls eine Belagerung derjenigen gleich gewesen, welche sie seit dem Jahre 1697. ausgestanden, und welche so lange gewähret, bis die Mohren im Jahr 1720. durch den Marquis de Leede weggejagt worden. Sie fiengen zwar nachgehends die Belagerung von neuen an, huben sie aber endlich, ohngefähr im Jahr 1726. gar auf. Doch sind sie nachdem wieder davor gerücket, erlitten aber von den Spaniern im Jahr 1732. eine grosse Niederlage. Die Römer haben an eben demselben Orte eine Stadt gehabt, mit Nahmen *Septa*. Wenn man das *u* als einen Consonantem ausspricht, und *Cesta*, oder *Ceuta* sagt, wie viel Völcker *Escharistia* und *Astor* vor *Eucharistia* und *Autor* sprechen; so wird der neue Nahme von dem Alten wenig unterschieden seyn. Bey dieser Stadt liegt ein Berg, der sieben Spitzen hat, und von den Alten, die sieben Brüder, *Ad Septem Fratres* genen-

gegen Morgen fortsetzet, befeuchtet er Bagnos, und fällt ein wenig oberhalb Tave in die Rhône. Dieser Fluß gehöret unter die Zahl derjenigen Flüsse, welche Gold bey sich führen. So klein als er ist (a), giebt er doch weder dem Rheine, noch der Rhône, an der Menge seiner Gold-Stückgen etwas nach. An unterschiedenen Oertern seines Laufes findet man überall fast gleichlänglichte Stückgen, die gemeiniglich weit grösser sind, als die man in dem Rheine und in der Rhône findet; zuweilen bezahlen sie auch denenjenigen, welche sie suchen, ihre aufgewendete Zeit besser. Es giebt glückliche Tage, welche ihnen mehr, als eine Pistole, einbringen; sie werden aber gleichsam von andern gekaufft, an welchen sie fast gar nichts ...

Die Art und Weise diese Stückgen zu sammlen, und von dem Sande abzusondern, ist fast eben so beschaffen, als wie wir sie unter dem Articel Rhein beschrieben haben; der eintzige Unterscheid darzwischen ist nur dieser, daß diejenigen, die den Sand des Flusses Ceze waschen, ihre Breter mit kleinen Decken von Ziegen-Fellen, andere von Pferde-Mähnen, andere mit Decken von Wolle bedecken. Die Gold-Stückgen dieses Flusses, welche viel stärcker sind, als die man in dem Rheine findet, erfordern, daß sie durch höhere und stärckere Dämme aufgehalten werden. *Martin.* Dict.

(a) Mem. de l'Acad. des Sciences ann. 1718 p. 87.

CEZIMBRA, eine kleine Stadt in Portugall, s. *Cecimbra*.

CH. Anfänglich und überhaupt ist wegen der unterschiedlichen Aussprache das *Ch* zu mercken, daß man es in denen Frantzösischen Wörtern, als *Sch*, in denen Englischen und Chinesischen als *Tsch*, in denen Italiänischen als *K*, im übrigen aber, wie im Deutschen und Lateinischen lieset. Insbesondere aber ist die Gewohnheit der Frantzösischen Sprache dem Gebrauche derer jenigen, die von der Deutschen hergeleitet worden, und vielen andern darinne entgegen gesetzet, daß die letztern diese beyden Buchstaben mit einem scharffen Hauche, und einer Aspiration aussprechen, welche die Frantzosen nicht nachahmen können, wenn sie ein gewisses Alter erreichet, ohne daß sie es gelernet haben. Das *X* der Griechen, und das *Ch* der Lateiner, sind gleich-

auch um so viel mehr in unserm gegenwärtigen Lexico, in der Ordnung gelassen, welche eines ieden Wortes eigentlichen, obgleich vielleicht einem oder dem andern noch so fremde und seltsam scheinende Orthographie erfordert, ausgenommen, daß Herr Martiniere einige Nahmen aus *China*, deren *X*, wie er sagt, nur die Aussprache verwirret, unter *Ch* gesetzet, und man also in seinem Frantzösischen Dictionaire z. E. *Chansi*, *Chanton*, *Chensi*, u. d. g. findet, nicht aber *Xansi*, *Xanton*, *Xensi*, als mit welchen Nahmen die Portugiesen die Charten dieses Reiches angefüllet haben, und welche ihnen so wohl von den Frantzösischen, als andern Geographis lange Zeit recht knechtisch nachgeschrieben worden sind, bis endlich Herr d'Isle sie von dieser Sclaverey befreyet, und die Frantzösische Orthographie gebrauchet hat. Indessen haben wir uns kein Bedencken gemacht, hierinnen dem gemeinen Gebrauche nachzufolgen; zumahl da unser gegenwärtiges Geographisches Lexicon nicht so wohl, wie des Herrn Martiniere seines, nur zum Gebrauch der Frantzosen, sondern vornehmlich denen Deutschen, und zum Theil auch andern Nationen gewidmet ist. Allein dieses würde in Ansehung Deutschlandes, Engellandes, Portugalls rc. nicht erlaubet seyn; sondern man muß die Wörter, unsers Erachtens, schlechterdings so schreiben, wie sie an den Oertern selbst geschrieben werden; es müste denn zum wenigsten ein wohl eingeführter und durchgehends angenommener Gebrauch einen andern und widrigen Ausspruch thun. Also müssen die Wörter, welche sich nach ihrer Landes-Art von *Sch*, *Sh* oder *X* anfangen, und sonst zwar wie das Frantzösische *Ch* ausgesprochen werden, allemahl unter ihren natürlichen Anfangs-Buchstaben, und an dem Orte, welchen so nach die Alphabetische Ordnung erfordert, nachgesehen werden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CHAA, ein Königreich in Africa, siehe *Xoa*.

CHAA, eine alte Stadt im Peloponneso, in Elide, am Ufer des Flusses Acidon, nach dem Strabone (a). Der Acidon, spricht er, fließt bey dem Grabe des Jardani, und bey *Chaa*, einer Stadt, die vor diesem in der Nachbarschafft von Leprio, und an dem Orte gestanden, wo ietzo das Feld *Æpasites* ist. Man sagt, daß die Arcadier und Pylier dieser Stadt wegen mit einander Krieg geführet, und Homerus erwehnet diesen ihren Streit. Er sagt (b): Da die Pylier und das Volck aus Arcadien einen blutigen Krieg auf den Ufern des Celadon, unter den Wällen von Phea führeten, welche der Fluß Jardan befeuchtet. Indem Strabo diese Stelle anführet, füget er hinzu, es wären etliche, welche glaubten, man müsse weder Celadon, noch die Stadt Phea, sondern vielmehr die Stadt *Chaa* lesen, weil dieser Ort näher bey dem Grabe des Jardani, und an Arcadien läge. Der Fluß, welchen Homerus *Jardan* nennet, führet nur diesen Nahmen bey Gelegenheit des Grabes, bey welchem er vorbey fließt. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 348. (b) Iliad L. VII. v. 133.

CHAAGE, eine Abtey in Franckreich, in Brie, in der Vorstadt von Meaux, der Stadt, wenn man nach Cregi zugehet, gegen Norden. Die Vorstadt nimt den Nahmen der Abtey an, und heißt die Vorstadt *Chaage*. Dieses ist eben die Abtey, welche vom Herrn Piganiol de la Force (a) *Notre Dame du Change* in der Stadt Meaux genennet wird. Seine Nachrichten aber haben ihn betrogen; sie liegt nicht in der Stadt, und ihr Nahme ist *Chaage*, und nicht *Change*. Sie ist des Ordens der Canonicorum, welche der Regul St. Augustini folgen, von der Congregation St. Genevievæ, und wurde im Jahre 1135. gestifftet. Der Abt ist weltlich. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. III. p. 109.

CHAALIS (a), *Challis*, *Chailli*, oder *Chailly*, eine Abtey in Franckreich, in Valois, in der Diœces von Senlis. Sie ist Cistercienser-Ordens, und ihr Lateinischer Nahme ist *Caroli Locus*. St. Wilhelm war Abt daselbst gewesen, ehe er Ertz-Bischoff zu Bourges wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 574.

CHAALLA, ein Dorff im glückseligen Arabien, nach dem Strabone (a), welcher davon redet, indem er den Marsch der Römer beschreibet, die sich diese Provintz unterwürffig machten. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 282.

CHAALONS, oder *Chalons sur Marne*, Lat. *Catalaunum*; viel Leute verwechseln diesen Nahmen mit *Challon*, welches sie auch *Chalons* aussprechen und schreiben. Indessen ist ein grosser Unterscheid unter diesen beyden Wörtern, und man verwechselt dieselben nur, wenn man auf ihren Ursprung nicht genugsam Achtung giebt. *Chaalons* kommt von *Catalauni* her; die zwey *aa* sind die beyden ersten Lateinischen Sylben: dahingegen *Challon* von *Cabilo* oder *Cabillonum* herkommt. *Chaalons* liegt an der *Marne*; *Challon* aber an der *Saone*. Unterdessen hat die Aehnlichkeit beyder Nahmen in der Aussprache verursachet, daß man diese beyden Städte, zu Vermeidung der Verwechselung, durch die Nahmen ihrer Flüsse unterschieden hat, und man sagt *Chaalons sur Marne*, und *Chalons sur Saone*. Diese Vorsicht aber hat vielleicht die Nachläßigkeit, die beyden Schreib-Arten nicht zu unterscheiden, gemehret. Wir halten uns gegenwärtig mit dem Herrn Martiniere an *Chaalons*, von welchem hier die Rede ist, und wiederhohlen nicht, was wir bereits unter dem Worte *Catalaunum* angemercket haben; sondern wir wollen hier nur einige Anmerckungen aus dem gelehrten Abt de Longuerue anführen (a). Der Nahme, *Chaalons*, spricht er, ist aus den alten *Catalaunum* verstümmelt worden. Das Itinerarium des Antonini nennet diese Stadt *Duro-Catalaunum*, (das Vaticanische Exemplar hat *Durocatalaunos* im Plurali, welches anzeiget, daß der Nahme *Catalauni* dazumahl gebräuchlicher gewesen, als der Singularis *Catalaunum*). Julius Cæsar und Plinius erwehnen das Volck *Catalauni* und *Durocatalaunum* gar nicht. Man findet in den Tabellen des Ptolomæi eine Stadt, mit Nahmen *Noviomagus Vadicassium*; und Hadrianus Valesius muthmasset, es sey eben so viel, als *Catalauni* und *Durocatalaunum*. Allein, fährt Herr Longuerue fort, die Nahmen haben nicht die geringste Aehnlichkeit; und es ist unmöglich, daß daraus dasjenige werden kan, was das *Noviomagus Vadicassium* des Ptolomæi war, wenn diese Stadt und die Vadicasses iemahls in Belgica existiret haben. Sonst hatte Ptolomæus, der zu Alexandria in Egypten wohnete, keine vollkommene Kundschafft von Gallien, welches von seinem Lande so weit entfernet war, und hat er an unterschiedenen Orten gefehlet. Man muß demnach gestehen, schließt der angeführte Schrifftsteller, daß weder *Chaalons*, noch das Volck *Catalauni*, vor Aureliani Regierung erwehnet wird, als welcher bey dieser Stadt Tetricum, der ihm das Römische Reich streitig machen wolte, überwand. Ammianus Marcellinus, der unter Juliano in Gallien mit zu Felde gelegen, erwehnet auch die Stadt *Chaalons*, und sagt, sie gehöre zu Belgica. Er nennet sie *Catelauni* in Belgica secunda, zwischen denen Ambianis und Rhemis, welches alles Wörter im Plurali sind (b). An einem andern Orte (c) nennet er sie nochmahls im Plurali *Catelaunos*, und dieser Pluralis ist der Ursprung des *S* am Ende in *Chaalons*, welches man in *Challon*, so von einem Singulari hergeleitet wird, nicht findet.) Diese Stadt wurde unter der Regierung Constantini, nachdem die Provintz Belgica in die erste und andere war eingetheilet worden, zur andern gerechnet, und unter die Haupt-Stadt Rheims gesetzet, welche sie noch im Geistlichen vor ihr Ober-Gerichte erkennet. Die Grafen von Champagne haben Chaalons niemahls besessen, ob sie sich gleich fast über das meiste flache Land in denselben Gegenden zu Herren gemacht hatten. Da auch die Könige von Franckreich nicht wolten, daß Chaalons unter einer Baillage in Champagne stehen solte; so thaten sie diese Stadt unter die Baillage zu Vermandois. In diesem Zustande ist sie bis auf die Regierung Ludewigs des Dreyzehnden geblieben, der damahls eine Baillage Royal aufrichtete, und ihr die Gerichtsbarkeit gab, welche sonst die Baillage u. das Presidial zu Vitri gehabt hatte. Der Bischof von Chaalons ist Graf u. Pair von Franckreich, auch Herr von der alten Stadt (d). Chaalons liegt an den Flusse Marne, der auf einer

Seite

[...] welches mit ziemlich schlechten Einkünfften versehen ist, werden diejenigen ernähret, welche ohne diese Hülffe genöthiget seyn würden, zu betteln. Das letztere bestehet zum Theil nur aus denen Allmosen, welche die Einwohner jährlich darein geben. Diese Stadt hat Grafen gehabt, welche ihr Recht an die Bischöffe, die Bischöffe und Grafen zugleich sind, abgetreten haben. Diese Cession ist nach der Regierung Ludewigs des Siebenden mit dem Zunahmen des Jüngern geschehen. (e) Die Cathedral-Kirche zu Chaalons ist St. Stephano gewidmet; sie ist groß, helle, und wohl gebauet. Sie führete diesen Nahmen seit dem Jahre 600. und es ist wahrscheinlich, daß St. Elaphius, der XVII. Bischoff zu Chaalons, und sein Nachfolger St. Lumier, welcher erst des St. Elaphii Diaconus gewesen, ihr gantzes Vermögen dieser Kirche geschencket, welche, nachdem sie abgebrannt, und hernach wieder aufgebauet worden, auf Anhalten Bartholomaei, des LIII. Bischoffs zu Chaalons, den 28. Nov. 1147. vom Pabst Eugenio III. in Begleitung XVIII. Cardinäle und der Bischöffe von Chaalons, Paris, Auxerre, und Nevers mit aller nur ersinnlichen Pracht eingeweihet wurde. St. Bernhard wohnete diesem Gepränge auch mit bey, und predigte in dem Jard. Die Kirche ist mit einen schönen Singe-Chor gezieret, welches Herr Vilart, Bischoff zu Chaalons, der einen grossen Ruhm seiner Heiligkeit hinterlassen, bauen lassen. Der Thurm an dieser Kirche, der im Jahre 1520 acht und viertzig Klafftern hoch war gebauet worden, und vor den schönsten in Franckreich gehalten wurde, gerieth den 19. Jenner 1668. ein Viertel nach 6. Uhren auf den Abend durch einen Blitz in Brand, und das gantze Dach nebst dem Gewölbe wurde von den herabfallenden Stücken dieses Glocken-Thurmes eingeschmissen. Dieser Prälat war vor Schmertz gantz ausser sich, daß er seine Kirche in so schlechten Umständen sehen muste; er wurde aber zugleich von einem feurigen Eifer vor das Wohl des Hauses seines Herren aufgemuntert, und arbeitete mit gutem Erfolge, das Werck wieder in Stand zu bringen. [...]

[...] einen oder den andern zu diesen Pfründen vorzuschlagen, ernennet und vorgestellet, und von dem Capitel eingesetzet werden. Diese beyden Collegial-Kirchen sind in der Stadt, und haben keine Dignität. Die erste ist die Kirche der Heil. Dreyeinigkeit, welche auch die Pfarr-Kirche ist; es sind zehn Canonici darinne, deren einer Pfarr ist. Die andere ist unserer lieben Frau gewidmet, und hat eilff Canonicos, darunter wieder einer Pfarr ist. Sie steht mitten in der Stadt, ist groß und schön, und es giebt viele Cathedral-Kirchen, welche ihre Schönheit nicht besitzen. Sie ist mit vier Thürmen gezieret, in der Mitten steht der fünffte, welcher klein ist, und die gantze Kirche und ihre Thürme sind mit Bley gedecket. Der hohe Altar ist von Silber, und übergüldet. Es steht eine der schönsten und besten Orgeln in gantz Franckreich darinne. Ihre Glocken machen ein erbärmliches Gesumme, und sind zu weiter nichts nutze, als wieder eingeschmoltzen zu werden. Es war vorher nur eine kleine Capelle, die an den Ort gebauet worden, wo man ein Bildnis der Heil. Jungfrau gefunden hatte, welches viel Wunder gethan haben soll. Was aber diese Kirche in Ansehen gebracht, war eine Reliquie, *St. Nombril*, oder der Heil. Nabel genannt. Man glaubte gewisse Nachricht zu haben daß dieses der Theil von einem Nabel, der bey neu gebohrnen Kindern trocknet und abfällt, und daß dieses der Nabel Christi sey. Man hob es darinne mit grosser Sorgfalt und Ehrerbietung auf, bis auf einen Dienstag den 19. April 1707. Gaston-Jean Baptiste-Louis de Noailles das Behältnis der Reliquien öffnen ließ, und nachdem er die vorgegebene Reliquie untersuchet, dieselbe mit sich hinweg nahm, um dadurch einem Gottesdienste Einhalt zu thun, zu welchem kein Grund vorhanden zu seyn scheinet. (g) Es ist zu Chaalons auch ein Seminarium, in welchem diejenigen von den Patribus Missionis unterrichtet werden, die einen heiligen Orden annehmen wollen. Die Gebäude desselben sind bequem, und die Bibliotheck hat eine anmuthige Aussicht sehr weit in [...]

dem Bischoffe Rogerio II. der 1062. gestorben, gestifftet. Sie stund anfangs vor der Stadt, und wurde im Jahr 1544. da Franciscus I. und Carl der Fünffte Krieg mit einander führeten, niedergerissen, und in der Stadt wieder aufgebauet. Ihr Orden wurde 1644. verbessert. Uber dieses sind noch vier Klöster vor Bettel-Mönche daselbst, nehmlich eines vor Dominicaner, welches von der Zeit St. Dominici angebauet worden; ein Barfüsser-Kloster, welches von der Zeit Francisci des Ersten an aufgeführet worden; eines vor Augustiner, und eines vor Franciscaner-Barfüsser, welches 1613. aufgerichtet worden. Sonst aber sind auch Maturiner in der Vorstadt St. Sulpitii. Die Nonnen-Klöster sind, ein Kloster vor Benedictinerinnen, welche *Vinets* genennet werden, weil sie vor dem Jahre 1621. auf dem Dorffe dieses Nahmens eine halbe Meile von der Stadt waren, hernach aber in die Stadt verleget wurden; noch ein anderes vor Benedictinerinnen strictioris observantiæ, zu St. Joseph genannt, welche im Jahre 1612. daselbst eingeführet worden; ferner ein Kloster von der Congregation S. Mariæ, welches 1614. gestifftet wurde, und der Haupt-Ort dieses Ordens der Ursulinerinnen, die 1660. aufgerichtet worden; und endlich ein Haus vor sogenannte Dames regentes, welche man anietzo Nouvelles Catholiques nennet. Haussen und gantz nahe an dem Thore, welches das St. Johannis-Thor genennet wird, ist die Abtey St. Memii, ersten Bischoffs zu Chaalons, welche die Canonici Regulares von der Congregation S. Genevievæ inne haben. Sie ist an eben denselben Ort gebaut, an welchem sich dieser Prälate vor und nach der Bekehrung der Einwohner zu Chaalons hinbegab, und wo er im Jahre Christi 126. gestorben. Die Reliquien dieses Heiligen werden nebst andern daselbst aufgehoben. Es ist zu Chaalons ein sehr schöner Spatzier-Gang, welcher der *Jard* genennet wird, und ohne Wiederrede einer der größten, wohl angebrachtesten und anmuthigsten im gantzen Königreiche ist, weil er nicht nur eine vortheilhaffte Lage hat, indem er fast überall mit den Flüssen Marne und Nau umgeben ist, sondern weil auch viele Alléen von Ulmen- und Linden-Bäumen auf einer grossen Wiese gepflantzet, und nach der Schnure gezogen sind; man nennet diese Wiese *le petit Jard*, oder den kleinen *Jard*, wo ein Theil dieser Alléen unterschiedene geschobene Vierecke ausmachen. Aus diesem Spatzier-Gange geht man über eine breite Brücke in drey andere grosse Alléen, die neben einander und mehr als eine Viertel Meile lang sind, welche man *le grand Jard*, oder den grossen *Jard* nennet, auf dessen Seiten unterschiedene Gärten liegen, welche Privat-Personen gehören. Diese Alléen sind von eben dergleichen Bäumen gepflantzet, wie die vorigen, und stossen wiederum an drey andere, viel breitere, die jenseits einer kleinen Brücke sind, welche die ersten, die nebst dem kleinen Jard den Einwohnern zu Chaalons gehören, davon absondert. Diese drey viel breitern Alléen gehen mehr als eine halbe Meile weit nach dem Schlosse Sarry, welches das Lust-Haus des Bischoffs ist. Es hat sie der Cardinal Noailles pflantzen lassen, da er Bischoff zu Chaalons war, und machen sie einen Theil der Bischöflichen Domaine aus. Unter der grossen Menge der Alléen, welche den Ort ausmachen, der der kleine Jard genennet wird, und bey dem Ausgange des grossen Thores zur lincken und des kleinen Thores zur rechten, stehen auf der Erde, welche scheinet aufgeworffen worden zu seyn, um den Stadt-Graben auszugraben, acht Alléen, welche auf die Art eines Amphitheatri übereinander gepflantzet sind, und noch acht andere an dem Ende des kleinen Jards, dem Flusse zur rechten, die sich zusammen verbinden, und diesem anmuthigen Spatzier-Gange gewiß keine geringe Zierde sind. Auf der andern Wiese dieses kleinen Jards stund ehemahls ein hoher Predigt-Stuhl, welcher von gehauenen Steinen, und ziemlich nahe an die mittelste Allée gebauet war. Man erzehlet, daß diese Cantzel zu der Zeit gebauet worden, da der Pabst Eugenius III. die Cathedral-Kirche eingeweyht, und St. Bernhard habe daselbst in Beyseyn des Pabstes geprediget. Sie ist noch 1681. gantz vorhanden gewesen; in diesem Jahre aber ließ sie Hue de Miromenil, Ober-Aufseher über das Feld, eines Tages in aller Frühe abtragen, ehe der Stadt-Rath davon benachrichtiget worden, und sich der Abtragung wiedersetzen konnte. Es hätte aber auf diese That eine solche Straffe daselbst erfolgen sollen, welche den Nahmen derjenigen stinckend macht, die ohne dringende Noth öffentliche Denckmahle verwüsten. Chaalons hat sehr rühmliche Proben seiner Treue gegen die Könige von Franckreich abgelegt. Man kan die Beschreibung davon beym Herrn Baugier (h) nachlesen. Es sind auch etliche Concilia allhier gehalten worden, als nach dem Conon, Bischoff von Præneste, und des Pabsts Paschalis II. Legatus in Franckreich, etliche Concilia zu Rheims, Troyes und Cöln wider den Kayser Henricum IV. und dessen Parthey angestellet, versammlete sich auch endlich eines eben deswegen allhier im Jahr 1115. Hieronymus de Bourges hielt einen Synodum allhier im Jahr 1557. ingleichen Felix Vialart im Jahr 1642. und 57. Obgleich dieser Artickel etwas lang ist; so können wir doch zwey wichtige Anmerckungen nicht vorbey lassen. Eine betrifft die Schlacht, welche Merovæus wider Attilam in *Campis Catalaunicis* geliefert. Herr Piganiol de la Force (i) redet also davon. Die Geschichtschreiber sind weder über die Zeit, noch über den Ort dieser Schlacht einig. Einige wollen, sie sey ohnweit Orleans vorgegangen, andere bey Toulouse, und noch andere geben vor, sie sey in Auvergne bey einem Dorffe, welches vor Alters *Catalacus* geheissen, gehalten worden. Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, worauf sie sich gründen, an einem andern Orte so genaue Uebereinstimmungen zu finden, als bey den Flächen von Chaalons angetroffen werden. Die Geschichte meldet, Attila (k) habe sich verschantzet gehabt, und man sieht noch heut zu Tage zwischen den Dörffern Cuperly und la Cheppe Überbleibsel von aufgeschütteter Erde, und andere Arbeiten, welchen, wie man aus Uberschrifften sieht, von undencklichen Zeiten her der Nahme *Camp d' Attila* beygeleget worden, den sie auch noch bis ietzo führen. Die andere Anmerckung betrifft den Handel, den man in der Election Chaalons (l) treibet. Der Haber-Handel ist daselbst ziemlich ansehnlich; man bringt ihn aus den Magazinen zu Chaalons und Vitry nach Paris. Man trieb sonst zu Chaalons auch einen starcken Wein-Handel; er ist aber hernach in Rheims empor gekommen, und hat zu Chaalons aufgehöret. Man hat auch allda seit einiger Zeit Manufacturen von Rasch, Pinchinats, Espagnolettes, Capuciner-Zeuge, und andern dergleichen wollenen Zeugen angelegt, welche man in das Königreich und auch auswärts starck vertreibet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Descr. de la France Part. I. p. 42. (b) Lib. XV. p. 59. Edit. *Lindebrog.* (c) Lib. XXVII. p. 358. ejusd. Edit. (d) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 246. (e) Ibid. Tom. II. p. 95. (f) Ibid. p. 105. (g) p. 116. (h) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 259. seq. (i) Descr. de la France Tom. III. p. 124. (k) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 264. (l) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. p. 116.

CHAALONS, (das Bisthum) Frantz. *L' Evêché de Chaalon* (a), gräntzt gegen Norden an das Ertz-Bisthum Rheims, gegen Süden an die Diœcesen von Troyes und Langres; gegen Osten an die Diœcesen von Verdun und Toul; und gegen Westen an die Diœcesen von Troyes und Soissons. Es begreifft die gantze Election von Chaalons, und die von Ste. Manehould, Vitry und Joinville, zum Theil in sich. Die Städte Vitry, Ste. Manehould, Joinville, St. Dizier, Vassy und Vertus gehören

[…] (a), oder *Chabulon*, *Chabolo*, *Chabelon*, *Chabul*, und *Cabul*. Es wird in dem dritten Buche der Könige (b) von dem Lande Chabul geredet. So nennete Hiram, König in Tyrus, die zwantzig Städte, welche ihm Salomo als eine Erkenntlichkeit, vor die ihm bey Erbauung des Tempels geleistete Dienste, schenckete. Man streitet aber noch so wohl über die Bedeutung des Wortes *Chabul*, als auch über die Lage dieses Landes. (c) Josephus sagt, Chabul bedeute in der Phœnicischen Sprache dasjenige, was einem nicht gefälle; andere sprechen, es bedeute ein ausgetrocknetes, unfruchtbares und sandiges Land; andere behaupten wieder das Gegentheil, und sagen, es heisse ein schlammiges, nasses, und mit Gras allzusehr bewachsenes Land. Die LXX. Dollmetscher sagen: Er nennete sie die Gräntze, als wenn sie *Gabal* vor *Chabul* gelesen hätten. Andere hingegen glauben, *Chabul* könne im Hebräischen so viel heissen, als eine nichtswürdige Sache. (*Chabul*, quasi nihil.) Was die Lage von Chabul betrifft; so sagt Josephus, daß die Städte Chabul in der Nachbarschafft von Tyrus gelegen. Andere (d) setzen sie jenseits des Jordans in Decapolis. Grotius glaubt, daß unter den Städten Chabul diejenige gelegen, welche Pharao denen Philistern abgenommen, und an Salomo abgetreten hatte. Die meisten sind der Meynung, daß die Stadt Chabul, die in dem Buche Josua (e) erwehnet wird, eine von diesen Städten gewesen sey; und daß sie sonder Zweifel Gelegenheit gegeben, daß Hiram den andern Städten, die ihm Salomo abgetreten hatte, diesen Nahmen beygeleget. Nun war *Chabul* sonder Zweifel mit *Chabaron*, oder *Chabal*, die Josephus (f) in die Nachbarschafft von Ptolomais, Tyrus gegen Mittag setzet, einerley. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet.* (b) cap. IX. v. 13. (c) Ant. Lib. VIII. cap. 2. (d) *Hieron.* in *Amos* 1. (e) cap. XIX. v. 27. (f) in Vita Sua.

CHABANGI (a), eine kleine Stadt in der Asiatischen Türckey, in Natolien, eine Tage-Reise von Isnich, und viere von Constantinopel. Sie ist an das Ufer ei[…]

[…] gründet sich auf das Zeugnis des Eudoxi, und sagt, daß sie die Brüste und Kinder der fremden Weiber, die sie misbrauchet hätten, zu essen pflegten. *Martin.* Dict.

CHABARZABA, (a) ist mit *Capharsaba* einerley. Es ist der Nahme eines Feldes, wo Antipatris gebauet war. *Martin.* Dict.

(a) *Joseph.* Ant. Lib. XVI. cap. 9. & Lib. XIII. cap. 23.

CHABAZENA, ein Bischöflicher Sitz in Egypten. Liberatus, Archi-Diaconus zu Carthago, ein Schrifftsteller des VI. Jahrhundertes, der eine kurtz (a) zusammen gezogene Geschichte des Nestorianismi und Eutychianismi geschrieben hat, sagt: (b) Nachdem das Concilium Chalcedonense zu Ende, und Dioscorus (ein von dem Concilio abgesetzter Patriarche) in das Exilium gejaget war, giengen die Bischöffe und Geistlichen, die mit ihnen gekommen waren, als Athanasius, Bischoff zu Buzira, Nestorius, Bischoff zu Phlagona, Auxonius, Bischoff zu Sebenna, und Macarius von *Chabazena*, (*Chabazensis*) wieder nach Alexandria, um daselbst nach dem Gefallen des Volckes einen Bischoff zu erwählen. *Martin.* Dict.

(a) Breviarium, man findet es in dem andern Tomo der Conciliorum. (b) cap. 14.

CHABBO, Ortelius (a) sagt, es sey ein Ort in Palæstina, der von Josua angeführet werde. Diesem fügt er bey, daß die LXX. Dollmetscher Χαββὼ, Hieronymus aber *Tebbon* lesen. Ortelius führet zwar den Vers nicht an, sonder Zweifel aber hat er auf den 40. gesehen. Die LXX. Dollmetscher haben in der Amsterdamer Auflage von 1683. καὶ χαβρὰ, καὶ μαχὲς, καὶ Μααχὼς; die Vulgata aber liest in eben diesem Verse: *Chebbon*, & Leheman, & Cethlis. Im Hebräischen steht *Chabbon*, & Lachman, & Chitlis. Es war eine von den Städten in dem Stamme Juda. *Martin.* Dict.

(a) c. XV.

CHABBON, eine Stadt in Palæstina, siehe vorhergehenden Artickel, und Ch[…]

CHABEUIL, (a) ein Flecken in Franckreich, in dem Delphinat, in Valentinois, zwey kleine und eine halbe Meile von Valence gegen Morgen (b). Er hat den Titul eines Fürstenthums. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) *Baudrand*

CHABINUS, ein Berg in dem fruchtbaren Arabien, an dem rothen Meere. Diodorus Siculus (a), der denselben erwehnt, sagt, daß er mit unterschiedenen Bäumen bedecket sey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

CHABIONES, ein altes Volck in Nieder-Deutschland, siehe *Chaubi.*

CHABIR, eine Stadt in Asien, siehe *Chauschir.*

CHABLAIS, Lat. *Caballicus Ager*, und *Cabellicus Ager, Caballiacensis Ager*, oder auch *Caballiacensis Ducatus*, ist eine Provintz in Savoyen, und hat den Titul eines Hertzogthums. Diese Provintz, sagt der Herr Abt Longuerue (a), erstreckt sich längst an dem Südlichen Ufer des Genffer-Sees hin, biß an die Gräntzen von Vallais, welches Chablais gegen Morgen liegt. Gantz Unter-Vallais gehörete vor diesem auch zu Chablais, bis es die Einwohner in Ober-Vallais wegnahmen, wovon wir an einem andern Orte reden. Die Römer hatten ehemahls ihre Stutereyen allda, und wurde dieselbe also *Provincia Equestris* und *Caballica* genennet, dahero denn das Wort *Chablais* entstanden. Die Nantuates hatten einen Theil von diesen Lande inne, welches bis auf den letzten König Rudolphum III. zu dem Königreiche Burgund gehöret hat. Der Kayser Conradus Salicus wolte dem Grafen Humberto, mit den weissen Händen zugenannt, seine Dienste belohnen, da er ihm wider Ottonem, Grafen von Troye, der auch mit ihm das Königreich Burgund verlangte, vertheidiget hatte, und gab ihm das Thal Aosta, und die Provintz Chablais, welches seine Nachfolger so lange besessen haben, bis die Einwohner in Ober-Vallais diesen Theil von Chablais, den man Unter-Vallais nennete, erobert haben. Die Grafen von Savoyen hatten nur den Titul als Herren von Chablais; hernach aber hiessen sie sich in dem vierzehnden Jahrhunderte Hertzoge von Chablais. Da diejenigen, welche behaupten wollen, daß die Grafen von Savoyen vorher schon den Titul als Hertzoge geführet, keinen Authentischen Titul zum Beweise angeführet haben; so können wir den Ursprung dieses Titels nur auf Heinrichen VII. oder VIII. aus dem Hause Luxemburg setzen. Man findet nicht, daß er dieses Hertzogthum errichtet, sondern nur, daß er den Grafen Amedeum den Grossen vor den Hertzog zu Chablais und vom Thale Aosta erkannt, und ihm darüber auch die Investitur ertheilet habe. Uber dieses machte er ihn zum Reichs-Fürsten, wie man aus seinem Kayserlichen Patente vom Jahre 1313. so zu Pisa ausgefertiget worden, sehen kan, in welchem er sagt: Amadeo Sabaudiæ ultra honorem, & dignitatem, & nomen Comitatis & Comitatus nomen, honorem & dignitatem & administrationem, nec non Principatus Privilegia plenissime largientes. Seit der Zeit haben die Grafen von Savoyen den Titul als Hertzoge von Chablais und dem Thale Aosta geführet; sie zogen aber dennoch allezeit die Würde eines Grafens von Savoyen und Maurienne der Würde eines Hertzogs von Chablais vor, bis der Kayser Sigismundus die Graffschafft Savoyen zu einem Hertzogthume und Reichs-Fürstenthume auf ewig machte. Gegenwärtig gräntzet Chablais gegen Mitternacht an den Genffer-See, gegen Morgen an Vallais, gegen Mittag an Faussigni, und gegen Abend an die kleine Republick Genff. Dieses Hertzogthum, welches gegen Abend sehr schmal ist, erweitert sich immer mehr und mehr bis an die gegen Morgen gelegene Gräntzen, welche der Fluß Morges von seiner Mündung an bis an seine Quelle, und von dar eine durch das Gebürge nach Mittag zugezogene Linie bis an die Eisgruben sind; dergestalt, daß Valoisine auch zu Chablais gehöret. Die merckwürdigsten Oerter in Chablais liegen die Länge hin an dem Genffer-See von Morgen gegen Abend; als da sind:

Hermance,	Ripaille,
Thonon, die Haupt-Stadt,	Evian.

In dem Lande liegt Douaine und die Festung Alinges. Sonst wird auch diese Provintz in 5. Aemter eingetheilet, nehmlich Ternier, Gaillard, Thonon, Evian und Aux. Die vornehmsten Flüsse darinne sind die Morges, die Ursine, die Drance, die Beverone, und einige andere, deren Nahmen auf den Charten nicht bemerckt sind. Es gab sonst unterschiedene Herren, welche das Ober-Eigenthum in Chablais hatten (b). Der Bischoff von Genff hatte auch Theil daran. Denn im Jahre 1313. huldigte ihm Wilhelm der dritte Graf von Genevois, über das Bezirck von Thonon, und was zu Châtillon gehörete. Dieser Ort war dazumahl ein Theil der freyen Herrschafft Faussigni, unter welcher Hermance an dem See, und Alinge stunden, die zu Chablais gehöreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Descr. de la France Part. II. p. 324. (b) *Longuerue* Ibid. p. 326.

CHABLASII, χαβλάσιοι, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, neben den Nabatheis. So liest man diesen Nahmen bey dem Dionysio Periegeta (a) und beym Eustathio. Priscianus verwandelt in seiner lateinischen Periegesi das *B* in *V.* und nennet eben dieses Volck *Chaulasii*; es giebt aber Exemplare, welche *Chablasii* haben. So hat Avienus, der die Periegesin des Dionysii (b) in Lateinische Hexametros übersetzet, diesen Nahmen ohne Veränderung gegeben. In der Periegesi des Prisciani, nach der Juntinischen Auflage von (c) 1519 und der Aldinischen von (d) 1518. liest man *Chalbasii*, durch Versetzung der Buchstaben. Siehe *Hevila.* *Martin.* Dict.

(a) v. 956. (b) 886. (c) v. 1133. (d) p. 220. (e) p. 220.

CHABLASIUM, eine Provintz in Savoyen, siehe *Chablais.*

CHABLI, (a) eine Stadt in Franckreich, in Champagne, auf den Gräntzen dieser Provintz und von Bourgogne, in Senonois, an dem Serain, zwischen Auxerre und Tonnerre (b). Sie ist wegen ihres guten Weins berühmt, und in der Historie bekannt, weil sie das Feld gewesen, wo im Jahre 841. zwischen den Söhnen Ludewigs des Milden Kaysers und Königs in Franckreich, die Schlacht geliefert wurde. Es blieben 100000. Mann auf der Wahlstatt. Einige schreiben *Chablis*, und auf Lateinisch nennet man sie *Cabliacum.* Die erwehnte Schlacht wird gemeiniglich die Schlacht bey Fontenay einem Flecken, oder vielmehr einem Dorffe, welches gegen Norden und eine halbe Champagnische gemeine Meile, deren 25. auf einen Grad gehen, von Chabli gelegen ist, genennet. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne Tom. I. p. 362.
(b) *de l' Isle* Champagne.

CHABLIS, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, siehe vorherstehenden Artickel.

CHABLOWKA, ein kleiner Fluß in Böhmen, im Leutmeritzer Kreisse, welcher zur Rechten der Stadt Leutmeritz in die Elbe fällt. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CHABNO, eine Stadt in Ober-Volhynien, an dem Flusse Usza, 12. Meilen von Kiow, gegen Nord-Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHABOLO, ein Dorff in Palæstina, bey Ptolemais, nach Anzeige des Ortelii, der sich auf den Josephum berufft. Siehe *Chabalon.* *Martin.* Dict.

CHABON, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Juda, nach dem Eusebio und S. Hieronymo. Sie ist mit *Chabbon*, oder *Chebbon*, einerley. Siehe *Chabbo*, *Martin.* Dict.

CHABONKARA, eine Stadt in Persien, in Kerman, siehe *Pasagarda.*

CHABOR, oder *Chabora, Chaboras, Aboras, Abboras, Aburas, Aborras-Chobar*, ein Fluß in Asien. Er hat seine Quelle auf dem Berge Masius, nach dem Ptolomæo (a), und indem er gegen Süd-Westen fliesst, verbindet er sich mit dem Phrat. Dieser Schrifftsteller ist wohl der einzige

(m) findet, daß dieser Fluß auf einem Berge חבור entsprungen; er beweist solches auch durch Ptolomæum, der auf die Gräntzen von Media und Assyria einen Berg setzet, mit Nahmen *Chaboras*. Das Pfältzische Exemplar hat *Choatras*, welches aber Bochart nicht billiget. Was der Unterscheid zwischen den Nahmen *Chaboras* und *Aboras* anlanget, so führet er Exempel von eben dergleichen Veränderung an. (n) So sind z. E. *Chosroene* und *Osrhoene* ein Land, die *Chalibes* und *Alibes* einerley Volck, u. s. w. Hierzu setzt Herr Martiniere noch folgende Anmerckung: Indem ich gesagt, daß der *Chobar* des Ezechiels mit dem *Chaboras* einerley sey; so bin ich hierinne dem Herrn Baudrand und D. Calmet gefolget, ob ich gleich davon nicht völlig überzeuget bin. Es giebt noch eine andere Meynung, führt derselbe fort, welche mir besser bewiesen zu seyn scheinet. Wir haben unter dem Artickel *Alchabur* angeführet, daß der vortreffliche Geographus Herr de l'Isle durch seine Charten dargethan, daß *Chabur* der neue Nahme von *Chaboras* sey, es ist aber die Rede von dem *Chobar* des Ezechiels. Siehe *Chobar*, und *Alchabur*, im I. Bande p. 504. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 18. (b) Sexta Pars climat. IV. p. 199. (c) Lib. XVI. p. 747. (d) Lib. III. cap. 12. (e) in Juliano p. 17. (f) Monf. Parth. p. 4. (g) Lib. XXIII. cap. 11. Edit. *Valef.* (h) cap. 1. v. 1. (i) Bell. Perf. Lib. II. cap. 5. (k) l. c. (l) l. c. (m) Chanaan Lib. I. cap. 5. & Phaleg. Lib. III. cap. 14. (n) Ibid. Lib. II. cap. 18.

CHABOR, oder

CHABORA, ein fester Platz in Mesopotamien, an der Mündung eines Flusses, der nach dem Ptolomæo (a) gleichen Nahmen führet. Simocales (b) nennet ihn *Ἀβοράων Φρούριον*, *Aborensium Castellum*, und läßt, wie Strabo, die Aspiration weg, wie man unter dem Artickul *Chabor Chaboras &c.* sehen wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 18. (b) Lib. IV. c. 10.

CHABORA, oder

CHABORAS, ein Fluß in Asien, siehe *Chabor*, und *Alchabur*, im I. Bande p. 504.

CHABRE ...

genennet wird. Am Ufer des Flusses liegt Hermopolis, hernach Gynæcopolis &c. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 803. Ed. Amstel. 1707.

CHABRIUS, ein Fluß in Macedonien, siehe *Chabria*, welches der jetzige Nahme ist. *Martin.* Dict.

CHABUATA, ist, nach dem Ptolomæo, (a) eine Stadt in dem fruchtbaren Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 7.

CHABUL, oder

CHABULON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Chabalon.*

CHABUR, ein Fluß in Asien, in Diarbeck, siehe *Alchabur*, im I. Bande p. 504. und *Chabor*, wie auch *Chobar*.

CHABUR, eine Stadt in Diarbeck, in Asien, siehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CHABURA, ein Brunnen in Mesopotamien. Plinius (a) sagt, daß er der eintzige sey, dessen Wasser von Natur wohlriechend wäre; doch kan man auch Pausaniam (b) und Athenæum (c) nachlesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXI. c. 3. (b) in Messen. circa finem. (c) Lib. IV. p. 284.

CHABURA, ein grosser Ort in Mesopotamien, siehe *Cabura*, im III. Bande p. 16.

CHACA, ist der Lateinische Nahme eines grossen Landes in Süd-America, siehe *Chaco*.

CHACAINGA, eine Gegend in America, in Peru, in der Audienz Lima, auf den Gräntzen der Audienz Quito, der kleinen Stadt Jaen gegen Mittag, welche auf den Gräntzen beyder Audienzen liegt. *Martin.* Dict.

CHACAMA, (a) ein Thal in America, in Peru, in der Provintz Lima; es liegt in der Nachbarschafft von Pascamayo. Es ist daselbst gute Vieh-Weyde, auch bauet man Zuckerrohr darinne, und die übrigen Früchte wachsen im Uberfluß. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *de Laet.* Ind. Occid. Lib X. cap. 19.

CHACANIA, ein Flecken und Festung in Nieder-Ungarn, siehe *Chack*.

CHACHAPOYAS, (a) oder *St. Juan de la Frontera*, eine kleine Stadt in America, in Peru, in der Audienz Lima, ziemlich nahe bey der Quelle eines Flusses, welcher, in dem er gegen Morgen fließt, sich in den ...

sey keine Colonie der Europäer, sondern unterschiedener Völcker, die uns fast gantz unbekannt sind. Der Jesuiten Missionarien haben uns von diesem sonst unbekannten Lande einige Nachricht gegeben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHACOMÆA, ist der Lateinische Nahme einer eingebildeten Stadt und Königreich an dem Flusse Casmin, siehe nachfolgenden Articel.

CHACOMAS, oder *Cachomas*, Lat. *Chacomæa*, eine eingebildete Stadt und Königreich an dem Flusse Casmin. Alles dieses findet man auf der Herren Sansons ihrer Charte von Indien jenseits des Ganges, man trifft sie aber nicht auf den Charten des Herrn de l'Isle an, als welcher nach den besten Nachrichten gearbeitet hat. Doch wird von einigen an die Gräntzen des Königreichs Bengala gesetzet. Man sagt, daß sie ehedem unter dem Könige von Pegu gestanden, nun aber seinen eigenen Fürsten habe, welcher jedoch gedachtem Könige zinßbar sey. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHACTORNIA, ist der Lateinische Nahmen einer Festung in Nieder-Steyermarck, siehe Czackenthurn.

CHADACA, eine Stadt in Albania, zwischen dem Albano und Casio; nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 12.

CHADÆI, ein Volck in den fruchtbaren Arabien, in dem gegen Morgen gelegenem Theile, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 28.

CHADDER, ist ein Ort in dem Westlichen Theile von Engelland, in Somersetshire, allwo die grösten und besten Käse in Engelland, welche an Güte dem Parmesan-Käse gleich zu schätzen seyn, gemacht werden. *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

CHADENI, oder, wie Ortelius liest, *Chadini*, und andere *Chadini* oder *Chaduni*, ein altes Volck in dem gegen Abend gelegenem Theile von Scandinavia (a). Da aber Ptolomæus, bey dem der Nahme und die Lage dieses Volckes alleine zu finden, nur eine sehr danckele Erkenntniß von diesem Lande hatte, welches er vor eine Insul hielt; so kan man nicht eigentlich sagen, zu welcher Provintz es sich schicke. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 11.

CHADER, eine Insul in Asien, zwischen dem Tiger und Phrat, welche sich zwar schon über dieser Insul vereiniget, nachher aber sich wieder theilen, um fort hin nicht mehr in einem Strome zu flüssen. Denen alten ist diese Insul unter den Nahmen *Messena* bekannt gewesen. Philostorgius sagt, die Messenier (a) hätten dieselbe bewohnet. Siehe unter dem Worte *Messena*, den Articel von dieser Insul. Philostorgius setzt hinzu, daß sie theils mit Meer-Wasser, theils mit süssem Wasser, nehmlich mit zwey grossen Flüssen umgeben sey, welche aus dem Tiger entstehen, ehe er in das Meer fällt. Man darf aber dasjenige, was er von diesen beyden Canälen sagt, nicht vor eine blosse Exaggeration oder Vergrösserung ansehen. Denn der Canal des Tigers und des Phrats ist mehr, als dritte halb mahl, so breit, als die Seine zu Paris über Mail; ob er gleich sehr tieff ist, und da er sich dem Meer nähert, ist er eine Meile breit. Thevenot redet in den Nachrichten von seiner Reise (b) als ein Zeuge, der die Insul selbst in Augenschein genommen, also davon: Diese Insul, welcher er *Dgezirak-Chader* nennet, erstreckt sich, spricht er, von dem Canale, durch welchen man nach Bahrein reiset, an biß an die Mündung des Schat-el-Arab. Sie trägt viel Palmen; da doch das Land nur von dem Canal Bahrein an bis gegen über, oder ein wenig über den Canal Hassar gut ist. Denn von da an biß an das Meer ist das Erdreich unfruchtbar, vielleicht weil es gantz niedrig ist und von dem Meer-Wasser, wenn die Ebbe groß ist, gantz bedecket wird. Diese Insul erstreckt sich von Balsora an biß an Elcatif, die Länge hin an dem Oestlichen Ufer des Persischen Meer-Busens, der von der letzten Stadt den Nahmen, das Meer *Elcatif*, bekömmt. Herr de l'Isle giebt ihr eine Länge von ohngefehr zwey hundert und funff und dreyßig gemeinen Italienischen Meilen, und sechzig eben dergleichen zu ihrer grösten Breite, welche gegen Mittag bey El-cadif ist. Denen Herren Sansons ist diese Insul auf ihren Charten unbekannt. Der Nahme *Chader*, sagt Herr Huetius (c), zeiget ihre Schönheit an. Er leitet ihn von חדירון *Chadiron* her. Welches im Arabischen grünend, oder das anmuthig anzusehen ist, bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 7. (b) Suite du Voyage du Levant Lib. III. cap. 9. p. 307. & cap. 11. (c) Situat. Paradis. terrestris cap. 17. art. I.

CHADESIA, ein Fluß in Cappadocien, siehe *Chadisia*.

CHADESION, ein Dorff in Cappadocien, siehe *Chadisia*.

CHADGEAN, eine grosse Stadt in Asien, siehe *Merua*.

CHADINI, war ein altes Volck, welches an der äussersten Küste von Norwegen wohnete, ohngefehr in der Præfectur Wardhus. Siehe *Chadeni*. *Univ. Lex.* V. Th.

CHADISIA, oder *Chadista*, ein Fluß in Cappadocien, nach Plinii (a) und Stephani des Geographi Zeugniß. Der erste sagt, es habe einen Fluß und Flecken dieses Nahmens gegeben. (Oppidum & Flumen *Chadisia*) Marcianus von Heraclea (b) setzt an diesen Ort einen Fluß und ein Dorff, welche beyde im Griechischen χαδέσιον, in der Lateinischen Ubersetzung aber *Chadisium* heissen; er geht aber vom Plinio darinne ab. Weil dieser den Flecken und Fluß zwischen die Stadt Amisus und den Fluß Lycastus setzet. Diese Ordnung aber ist von Marciano versetzet worden, der von der Stadt Amisus biß an den Lycastum funff und zwantzig Stadia, und von Lycasto biß an den Fluß und das Dorf *Chadesion* hundert und funfzig Stadia rechnet. Dieses trifft mit einem Fragmento von dem Periplo des Menippi überein, welches uns Stephanus aufbehalten hat; und darinnen man liest: Vom Lycasto biß an das Dorff und den Fluß Chadision hundert und funfzig Stadia, und von Chadision biß an den Fluß Iris hundert Stadia. Stephanus sagt, Chadisia ist eine Stadt der Leucosyrorum; er führet den Hecateum an in dem andern Buche seiner Geschlecht-Register, allwo gesagt wird, *Themiscyra* sey ein Feld, welches sich von Chadisia an biß nach Thermodon erstrecke. Eben dieser Stephanus sagt, unter dem Articel *Chalisia*, einer Stadt in Libyen: Es giebt noch eine andere an dem Ponto Euxino, welches eine Stadt der Amazonen ist. Es ist aber ein Irrthum, er will von *Chadisia*, und nicht von *Chalisia*, reden, die Amazonen wurden χαδίσιαι Ἀμάζονες genennet, weil sie in der Gegend χαδισία gewohnet hatten. Der Scholiastes des Apollonii hat, an statt der so natürlichen Etymologie dieses Zunahmens, eine andere im Hecateo suchen, und ihn von χαδῆσαι herleiten wollen, welches weichen bedeutet. Allein es schickt sich gar nicht darzu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 3. (b) Peripl. pag. Ult. Ed. Oxon.

CHADISIA, eine Stadt in Asien, siehe *Phadisa*.

CHADISIA PROMONTORIUM, heisset bey dem Hevelio (a) ein Vorgebürge im Monde, an dem Sinu Atheniensi, dem Promontorio Heracleo gegen über. Ricciolus hat hiervon keine Benennung. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CHADISIUM, oder

CHADISTA, ein Fluß und Dorff in Cappadocien, sieh *Chadisia*.

CHADMONÆI, oder *Cadmonæi*, so hiessen die alten Einwohner des gelobten Landes, siehe *Cedmonæer*.

... in dem Südlichen America. Sie ist ohngefehr zwey Meilen tief. Ihr Grund ist sandig, und mit Kieselsteinen untermengt, welche das Meer dahin getrieben hat; auf beyden Seiten aber ist sie mit Felsen besetzet. Es giebt viel Stockfische darinne, welches die Schiffe dahin locket, obgleich öffters welche verlohren gehen, weil sie gar zu wenig Bedeckung haben. Hinter dieser Bucht findet man einen See von saltzigem Wasser. Vier Meilen von dieser Bucht ist eine andere, die einen Sand-Boden hat, und in welche die Chaloupen in Sicherheit gesetzet werden können. In dieser letztern ist ein Berg von schwartzem Steine, dessen sich die Zimmer-Leute bedienen, ihre Wercke zu zeichnen. Er ist aber nicht der Beste, weil er ein wenig hart ist. *Martin*, Dict.

(a) *Denis* Desc. de l' Amer. Septentr. Tom. I. cap. 6.

CHÆANOITÆ, ein Volck im Asiatischen Sarmatien, siehe *Chaenides*.

CHÆDUNI, ist ein ehemahliges Volck, welches in denen allerältesten Zeiten in Norwegen soll gewohnet haben. Die Gegend aber, wo sie sich eigentlich aufgehalten, finden wir nicht angemercket. Siehe *Chadeni*. Hübn. Geogr. II. Th.

CHÆMÆ, ein Volck in Germania magna, nach dem Ptolomæo(a). Es wohnete einigermassen in Westphalen, zwischen der Ems und der Weser. Obgleich Ptolomæus wenig Zeilen darauf die *Chamavos* erwehnet, und zwey Völcker daraus machet, die ihrer Lage nach unterschieden zu seyn scheinen; so kömmt doch diejenige, die er den Chæmis giebt, denen Chamavis zu. *Martin*. Dict.

(a) Lib. II. cap. 11.

CHÆNIDES, ein Volck im Asiatischen Sarmatien, nach dem Ptolomæo (a). Ortelius (b) muthmasset, daß dieses die *Chaenoitæ*, χαινοῖται, des Strabonis sind. *Martin*. Dict.

(a) Lib. V. cap. 9. (b) Thesaur

CHÆRECLA, eine Stadt in Africa, in Cyrenaica, nach dem Ptolomæo (a) und Ammiano Marcellino (b). In der Auflage des Lindebrogii wird dieser Nahme mit einem schlechten *e*. in der ersten Sylbe, *Cherecla*, geschrieben. Martin. Dict.

... ein altes Volck in Deutschland, siehe *Cherusci*.

CHÆTÆ, ist, nach dem Ptolomæo (a), ein altes Volck in Scythien, jenseits des Imaiis. *Martin*. Dict.

(a) Lib. VI cap. 15.

CHÆTÆ, eine alte Stadt in Macedonien, in Paraxia, nach dem Ptolomæo (a) *Martin*. Dict.

(a) Lib. III. cap. 13.

CHAFFRE (LE MONASTIER ST.) eine Stadt und Abtey in Franckreich, siehe *Carmery*, im III. Bande p. 641.

CHAGAS (BASSES DES), eine Untieffe im Indianischen Meere, siehe *Basses des Chagas*, im II. Bande p. 356.

CHAGER-RAC, ist ein grosser Meer-Busen des Deutschen Meeres, siehe *Schager-Rack*.

CHAGETTIUS, oder *Gargetias*, ein Bach in Griechenland, siehe *Gargettus*.

CHAGFORD, eine Stadt in Engelland, in Devonshire. *Guy Mieges* Staat von Gr. Britt.

CHAGNI, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in Challonois, an der Duesne, drey Meilen von Challon, und zwey Meilen von Beaune. Es ist daselbst ein Prior des Ordens S. Ruffi. Diese Stadt liegt auf dem Wege von Paris nach Lion. *Martin*. Dict.

CHAGRA, ein Fluß in Süd-America, siehe *Chagre*.

CHAGRA, oder

CHAGRE, eine Festung in der Terra Firma, in Süd-America, am Flusse gleiches Nahmens gelegen. Sie ward im Jahr 1740. durch den Englischen Admiral Vernon erobert und geschleiffet. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CHAGRE (a), oder *Chagra*, Lat. *Chiagra*, ein Fluß in Süd-America, in dem Gouvernement von Panama. Er hat seine Quelle bey Chepo, geht Schlangen-Weise gegen Nord-Westen zu, scheidet das Nordliche America von dem Südlichen, und fällt Porto Bello gegen Abend in das Meer, durch einen kleinen Meer-Busen, den er bey seiner Mündung macht, in dessen Grunde am Oestlichen Ufer des Flusses die Festung *Chagre* stehet. Die Gegend, woselbst dieser Fluß ins Meer fällt, wird ...

CHAHAINES, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Diœces von Angers, in der Election von Fleche. *Martin.* Dict.

CHAHO-HING, ist ein Ort in Asien, in China, in der Landschafft Tche-Kiang gelegen. Er ist wegen des herrlichen Weines bekannt; sonst gleicht der Ort Venedig, weil er mit lauter Canälen durchschnitten ist. Es giebt aber hier die grösten Betrüger in gantz China. Hübn. Geogr. II. Th.

CHAI, ist, nach dem Diodoro Siculo (a), ein altes Volck in den Gegenden des Phasis. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIV.

CHAIAPA, eine kleine Stadt in der Europäischen Türckey, in Morea, in Belvedere, an den Meer-Busen von Cyparisso, zwischen dem Vorgebürge Jardan, welches diesen Meer-Busen von dem Meer-Busen von Arcadia absondert, und der Mündung des Flusses Longarola, nach dem Herrn Baudrand, welcher glaubt, daß es vor alters *Leprium* gewesen. Allein, dieser Articfel verdienet einige Verbesserung. Der Meer-Busen, der von den Alten *Cyparissius Sinus* genennet wird, heist ietzo nicht der Meer-Busen von Cyparisso, sondern von Zonohio. Es ist jedoch dem Herrn Baudrand eher zu vergeben, daß er dem alten Nahmen eine neue Endung gegeben, als dem P. Coronelli, daß er in des Laurenbergs Charte vom Peloponneso, die er in seine Geographie der Insuln (Isolario) geflicket, gesetzt hat, der Sinus Cyparissius der Alten, sey gegenwärtig der Sinus Arcadiæ, welches vor einen Venetiänischen Geographum ein grober Irrthum ist. Es hätte diesem Pater nicht unbekannt seyn sollen, was der *Chelonites Sinus* ist, der sich zu dem Sinu Arcadiæ schicket. Herr Baudrand gestehet, daß das Vorgebürge Jardan diese beyden Meer-Busen unterscheide. Da nun Lepræum diesseits dieses Vorgebürges lag; so konnte es nicht in dem Meer-Busen von Zonchio, oder, mit Herrn Baudrand zu reden, von Cyparisso liegen. Man kan ihn zwar einiger massen rechtfertigen, wenn man sagt, er habe diesen Fehler von Sansons Charte von Morea abgeschrieben, auf welcher steht Lespræum zwischen dem Vorgebürge Jardan, und einem ziemlichen grossen Flusse, mit Nahmen Longarola. Es ist aber nur zu besorgen, daß so wohl der Fluß, als auch sein Nahme eine blosse Einbildung sey. Es ist zum wenigsten nicht mehr, als ein Bach, der von den Alten Acidon genennet wird, an welchem *Chaa* lag, wovon an seinem Orte geredet wird. Die Stadt Lepræun hat niemahls zwischen dem Vorgebürge und dem Bache, sondern dem Vorgebürge viel weiter gegen Norden, und näher an Pylos, einer Stadt, in welcher Nestor regierete, gelegen. *Martin.* Dict.

CHAIBAR, oder *Betius*, ein Fluß in dem glückseligen Arabien, im Fürstenthum Mecca, so sich bey Zitten ins rothe Meer ergeust. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAIBAR, eine Stadt im glückseligen Arabien, siehe *Khaibar*.

CHAIBONES, ein altes Volck in Nieder-Deutschland, siehe *Chaubi*.

CHAIFUNG, eine Stadt in Asien, siehe *Caifu*, im III. Bande p. 85.

CHAILLAC, ein Flecken in Franckreich, in Berri, in der Election Blanc. *Martin.* Dict.

CHAILLAND, ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Election Mayenne. *Martin.* Dict.

CHAILLEVILLETTE, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Election Marennes. *Martin.* Dict.

CHAILLI, eine Abtey in Franckreich, siehe *Chaalis*.

CHAILLOT, oder *Chaliot* (a), war vor diesen ein Dorf in den Gegenden um Paris; es wurde aber zuletzt durch ein Patent zur Vorstadt dieser Haupt-Stadt erkläret; man nennet sie auch *le Fauxbourg de la Conference*. Es liegt dem Louvre und Tuilerien gegen Abend, auf einem Hügel, der nach Paris zu siehet. Die Kirche der Nonnen zu St. Genevieve ist klein; diejenige aber, welche die Nonnen zu S. Maria im Jahre 1704. daselbst haben bauen lassen, ist sehr kostbar. Diese Nonnen heben folgende Hertzen auf, als das Hertze der Henrietta Maria, Königin von Engelland, Heinrichs des Vierdten, Königs von Franckreich, Tochter, und des unglückseligen Carls des Ersten, Königs von Groß-Britannien, Gemahlin, das Hertze Jacobs des Andern, ihres Sohnes, der 1701. in dem Ruffe einer besondern Heiligkeit gestorben; das Hertze der Printzeßin Maria, ihrer Tochter, die zu St. Germain en Laye den 18. April 1712. gestorben. Die Königin Maria Beatrix Eleonora, Alphonsi des Vierdten, Hertzogs zu Modena, Tochter, Jacobs des andern Gemahlin, liegt auch in dieser Kirche begraben. Die Mönche des Ordens S. Francisci de Paula haben zu Chaillot auch ein Kloster. Die Königin Anna von Britannien, Ludewigs des Zwölfften, Gemahlin, schenckte ihnen hierzu ihr Hauß Nigeon. Ihro Kirche ist ziemlich kostbar. Bey dem Eingange dieses Dorfes, auf der Seite nach der Seine, ist eine Glaß-Hütte, wo man Wercke auf Chrystallen Art arbeitet. Die Seiffensiederey ist unten an dem Hügel, an der Land-Strasse, die an der Seine hingehet. Man hat ihr diesen Nahmen gegeben, weil man sonst daselbst Seiffe gemacht hat. Gegenwärtig ist es die Königliche Manufactur zu den Wercken der Crone, auf die Art, wie in Persien und in den Morgenländen. Petrus du Pont und Simon Lourdet sind die ersten gewesen, die an dergleichen Wercken in Franckreich gearbeitet haben; der erste 1604, und der andere 1626. Die grosse Decke über den Fußboden, die man in der Cammer zu denen Königlichen Meublen aufhebt, ist in diesem Hause gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHAILLOUE, ein kleiner Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Seez, der Stadt Seez gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

CHAILLY, eine Abtey in Franckreich, siehe *Chaalis*.

CHAILLY, ein grosses Kirchspiel in Franckreich in Bourgogne, in der Diœces von Autun. Es hat den Titul einer Baronie. *Martin.* Dict.

CHAINE de MONTAGNES, so wird von denen Frantzosen eine Reihe von Bergen genennet, siehe Berg, im II. Bande p. 630. u. f.

CHAINGY, ein Flecken in Franckreich, in Orleanois, in der Election Orleans. *Martin.* Dict.

CHAINOUQUAS, ein Volck in Africa, in Caffreria. Gegen Abend sondern es hohe Berge von den Coronas ab; die Länder des Königes Biri oder vielmehr der Fluß Tembe, sind seine Grentzen gegen Mitternacht; und gegen Mittag und Morgen wohnen andere Caffern. Der Fürst dieses Volckes trägt eine Leoparden-Haut, und sein gantzer Leib gläntzet von angeschmiertem Fett, nach Gewohnheit desselbigen Landes. Der Herr de l'Isle (a) mercket an, daß dieses Volck an zahmen Vieh sehr reich sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex* V. Th.

(a) Carte du Congo & du Pays des Cafres.

CHAISE, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und Election von Saintes. *Martin.* Dict.

CHAISE-DIEU, (a) oder

CHEZE-DIEU, Lateinisch *Casa Dei*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Unter-Auvergne, unten am Gebürge, und an dem Bache Senoire, fünff Meilen von Brioude gegen Morgen. Sie hat ihrem Nahmen und Ursprung einer berühmtem Abtey zu dancken, welche St. Robertus aus Auvergne, der sich mit zwey Schülern dahin (b) begeben, gestifftet hat. Nachdem er daselbst einige Jahr sehr strenge gelebet, und seine Wohnung nur in Hütten von zusammen geflochtenen Aesten bestanden hatte; so sahe er sich wegen der Menge seiner Schüler, die zu ihm kamen, genöthiget, im

Auvergne, fieng im Jahre 1046. an, dieselbe zu bauen. Er war ein Sohn des Raingardis und Geraldi, der von dem Hause des Geraldi, Herrns von Orleanois, abstammet. Er war anfänglich Canonicus und Schatzmeister des Capituls zu Brioude. Im Jahre 1043. erwählete er das Einsiedler-Leben. Die Zahl seiner Schüler wuchs dermassen, daß er darauf bedacht seyn muste, ihnen ein Kloster zu bauen. Dieses sein gottseliges Vorhaben wurde durch die Freygebigkeit vieler frommen Leute unterstützet, welche es immer einander zuvor thaten, ihm Hülffe zu leisten, und das nöthige Geld herzuschaffen, welches nothwendig darzu erfordert wurde. Da das Kloster fertig war, schickte der Bischoff von Auvergne, (das ist, von Clermont) Rencon, Robertum an den Hof Heinrichs des Ersten, Königs in Franckreich, mit einem Recommendation-Schreiben, daß der König darein willigen möchte, diese neue Kirche zu einer Abtey aufzurichten. Heinrich bewilligte es auch, unter gewissen Bedingungen, durch sein Patent, das er in seinem Pallaste zu Vitry im Jahre 1052. ausfertigte. Der Pabst Leo IX. billigte und bestätigte dieses gottselige Unternehmen, dergestalt, daß er daselbst fast auf dreyhundert Mönche zusammen brachte. Es ist in gantz Auvergne kein so ansehnliches und berühmtes Kloster gewesen, als dieses. D. Claudius Estiennot hat seine Geschichte in drey Bänden beschrieben, die noch im MSt. liegen, und in welchen er alle Päbstliche Bullen und Königliche Declarationen, die wegen dieser Abtey ausgefertiget worden, zusammen getragen hat. Der Abt zu *Case Dieu*, (es ist eben der Nahme) hatte acht Abteyen unter sich, die in dem General-Capitul entweder zu seiner Rechten oder zu seiner Lincken waren, wie solches in den Statuten Johannis Champdorat, der der vier und zwantzigste Abt daselbst gewesen, angemercket wird. Die Abtey St. Petri de Casis und unterschiedene Nonnen-Klöster stehen unter seiner Gerichtsbarkeit .... Ihre acht ersten Aebte werden von allen Geschichtschreibern von Auvergne unter die Zahl der Heiligen gesetzet. Diejenigen, welche sich nach St. Roberto sonderlich hervor thaten, sind unter andern St. Seguin, der durch seine Wohlthaten und gutes Ansehen dem Carthenser-Orden, der damahls aufkam, ...

... che von unterschiedenen Stämmen des Yemen abstammen. Es wird im Alazyzy angemercket, daß Chaiwan die Gräntze des Landes ist, welches die Kinder Schodac, aus dem Hause Yafar, und die Kinder aus dem Stamme Tebaah bewohnen. Edrisi versichert, daß sechzehn Persische Meilen von Chaiwan nach Saadah sind. *Martin.* Dict.

(a) Descr. gen. de l' Arabie Trad. de Mr. *de la Roque* p. 320. Ed. Amstel.

Chak, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Chack.

CHAKTOWS, ist eine Indianische Nation in Süd-Carolina, in Nord-America. Hübn. Zeit. Lex.

CHALA, ein Hafen in America, in dem Süd-Meere, bey dem Vorgebürge Arequipa. Das Supplement der Reisen des Woodes Rogers (a) mercket seine Lage also an: Von dem Hafen Acari nach Ariquipa sind acht Meilen von Nord-Osten zum Süd-Westen niedriges Land. Man siehet bey dem Vorgebürge Ariquipa einige schwärtzlichte spitzige Felsen, unter welchen eine Bay ist, die einen guten Hafen ausmacht, den man *Chala* nennet, unter dem 16. Grad der Südlichen Breite. Er wird von Barquen besucht. *Martin.* Dict.

(a) p. 56.

CHALA, eine Stadt in Assyrien, siehe *Chale*, und *Cale*, im III. Bande p. 133.

CHALAAMA, so geben die LXX. Dollmetscher in dem andern Buche der Könige (a) den Nahmen eines Flusses in Syrien. Die Amsterdamer Auflage vom Jahre 1683. nennet an dem angeführten Orte den Fluß *Chalamac*, τοῦ ποταμοῦ χαλαμὰκ, die Griechische und Lateinische Baseler von 1582. liest eben so. Der Hebräische Text und die Vulgata aber sagen: Der Fluß, ohne ihn zu nennen, und die Commentatores, sagt Herr Martiniere, die ich gelesen habe, kommen darinne überein, es sey der Phrat. Es kan auch weder der *Helam*, noch *Chelam*, aus dem folgenden 17. Verse seyn; denn die LXX. Dollmetscher nennen ihn Αἰλάμ. *Martin.* Dict.

(a) cap. X. v. 16.

zu Verdun, im Jahre 1136. fertig. Andere geben vor, sie sey nur erst im Jahre 1128. gestifftet worden. Sie ist ein Filial von Trois Fontaines. Der Bischoff Albero weihete sie ein, und stunden dazumahl unter dem Abte Gonter oder Gunthero dreyhundert Mönche. Einige Zeit zuvor hatte sich Robertus und zwey andere Mönche von der Congregation St. Vanni in Verdun dahin begeben, auch eine kleine Kirche und einige Hütten, auf Art einer Einsiedeley gebauet. Als aber kurtz darauf Robertus zum Abt von Beaulieu erwählt worden, blieb dieser Ort wüste, bis daß Hervus, ein reicher und wohlhabender Mann, den Guidonem, Abt zu Trois-Fontaines, Cistercienser-Ordens, ersuchte, diesen Ort von seinem Vetter, dem Valterano, dem er zugehörte, auszubitten. Als er nun dieses erhalten, verließ er sein Weib und seinen eintzigen Sohn, den er hatte, ließ sich von einem seiner Bedienten mit einem Stricke um den Hals als einen Dieb bis in dieses Kloster führen, dessen Kirche dem St. Sulpitio gewidmet war, und verblieb seine übrige Zeit allda. Guiedus, ein Sohn Guitteri, Grafens von Rethel, gab dieser Abtey das Lehn Orbeval, nebst ihren zugehörigen Orten, die sehr ansehnlich waren, worein der Abt und die Mönche zu St. Remi, denen es gehöret hatte, willigten. Dieses wurde im Jahr 1135. von Godofredo, dem ersten Könige dieses Nahmens, LI. Bischoffe zu Chaalons, und nachher zu Roso, auf Ersuchen des Manassez, Castellans und Gouverneurs auf dem Schlosse zu Ste. Menehould, worunter dieses Lehn gehörte, confirmirt. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. de Champagne Tom II. p. 183.

CHALADRA, eine Stadt und Morast in Macedonien. Lycophron redet davon; allein der Nahme ist in denen Exemplaren unterschiedlich. Einige setzen *Charadra*, andere *Galadra*; Isacus, der Ausleger dieses Poeten sagt, es sey *Canastra*, und ein Sumpff in Macedonien. Siehe den Artickul *Chalastra*. *Martin.* Dict.

CHALÆON, oder
CHALÆOS, und
CHALÆUM, eine Stadt in Griechenland, siehe *Chaleos*.

CHALAIS, (a) Lateinisch *Calesium*, ein Flecken in Franckreich, in Perigord, zwey Meilen von Aubeterre, nebst einem Schlosse, und dem Titul eines Fürstenthums, an der Tode und der Risone, die schon in einem Ufer mit einander lauffen; an denen Gräntzen von Angoumois, Saintonge und Bourdelois. Herr Baudrand irrt sich, wenn er ihn in Saintonge (b) an die Gräntzen von Perigord setzt, welches grade umgekehrt seyn solte. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas. (b) Edit. 1705.

CHALAIS, (ROCHE) eine kleine Stadt in Franckreich, am Fluß Dromme, zwischen Contras und Barbesieux, nicht weit von der ersten gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALAMAC, ein Fluß in Syrien, siehe *Chalaama*.

CHALAMONT, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Fürstenthum Dombes, an der Gräntze, gegen Val-Romey zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHALANCAY, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Diœces und Election von Langres. *Martin.* Dict.

CHALANCE, eine kleine Stadt in Savoyen, siehe *Chalanges*.

CHALANCON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces Viviers. *Martin.* Dict.

CHALANGE, eine Vorstadt bey der Stadt Beaume, in Bourgogne, ihre Einwohner sind krafft eines alten Privilegii, das sie von denen Hertzogen von Bourgogne erhalten haben, von denen Steuern frey. *Martin.* Dict.

CHALANGES, *Chalance*, oder *Salanche*, eine kleine Stadt in Faussigny, in Savoyen, am Flusse Arve, nicht weit von Cluse und Borge gegen Osten, so wegen seines Jahr-Marckts berühmt ist. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALANNE, (a) oder *Chalne*, eine sehr alte Stadt in Asien, auf dem Felde bey Sennar, oder Sinear, so vom Nimroth (b) erbaut worden. Es ist wahrscheinlicher massen eben so viel, als *Calno*; welche in dem Esaia (c) angemerckt, und in dem Ezechiel (d) *Canne* genannt wird. Viele Gelehrte haben geglaubt, es sey *Callinicum*; andere aber behaupten, (e) es sey vielmehr *Ctesiphon*, welches die Haupt-Stadt einer Provintz, mit Nahmen *Calonitis* (f) war. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Genes.* c. X. v. 10. (c) c. X. v. 9. (d) c. XXVII. v. 23. (e) Chaldæi interpr. *P. Euseb. Hieronym. Bochart* &c. (f) *Plin.* Lib. VI. c. 26.

CHALANS, eine kleine Stadt und Schloß in der Schweitz, siehe *Orbe*.

CHALANT, oder *Challant*, Lateinisch *Challandium*, eine Graffschafft in Piemont, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, zwischen Aosta und Bardo, seitwärts gegen Morgen gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALAOUR, eine Stadt in Indostan, an dem Wege von Surate nach Agra, zwischen Amadabad und Agra, 141. Cosses von der erstern, und 212. von der letztern, wie Tavernier (a) meldet. *Chalaour*, sagt er, ist eine alte Stadt, auf einem Gebürge, mit Mauern umgeben, und kan man gar schwerlich zu ihr gelangen. Ehedem ist es ein fester Platz gewesen. Oben auf dem Berge ist ein Teich, und unten auch einer, zwischen welchem und dem Berge der Weg ist, durch welchen man in die Stadt gelangt. Herr Thevenot (b) in seiner Reise-Beschreibung von Indien setzt auch *Chalaour*, eine Stadt bey Agra, auf einen Berg. *Martin.* Dict.

(a) Voiage des Indes Lib. I. cap. 5. (b) cap. XXI. pag. 117.

CHALAPETIS, oder
CHALAPITIS, nach einigen Exemplaren des Ptolomæi (a), und *Chaltapetis* nach andern, ist eine Landschafft in Asien, in Susiana. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

CHALARINE, ein Fluß in Franckreich, siehe den folgenden Artickul.

CHALARONNE, (a) Lat. *Calarona*, ein Fluß in Franckreich. Er entspringt aus dem grossen Teiche bey Joyeu, in der Landschafft Montelier, laufft fast in einer runden Linie, und bey Villars rechter Hand, bey Chatelar lincker Hand vorbey, nach Chatillon, und führt das Wasser von vielen Flüssen, die er unterwegens in dem Fürstenthum Dombes, wo er seinen Lauff hat, an sich zieht, in die Saone. Einige nennen ihn *Chalarine*. An dem Ufer dieses Flusses ließ Brunehaut, Königin von Franckreich, den St. Desiderium, Bischoffen zu Vienne, in Dauphine, im Jahr 615. um das Leben bringen, und zwar an dem Orte, den man noch ietzo *St. Didier in Dombes* nennt. Einige geben für, dieser Mord sey in dem Dorffe Calvire, nahe bey Lyon, geschehen. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) *Corn.* Dict. & *Guichenon* Hist. de Bresse.

CHALART, Lat. *Challandium*, eine kleine Frantzösische Stadt in Perigord, an der Gräntze von Saintonge, nahe bey Aubeterre, wo der Fluß Coles in die Dromme fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALASAR, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Artemita*, im I. Bande p. 1458.

CHALASTRA, eine alte Stadt in Macedonien, wie Plinius (a) meldet, an dem Sinu Thermaico, welcher ietzo der Meer-Busen bey Salonichi ist. Strabo (b) setzt sie auch

auch in Macedonien, um die Gegend des Axius, von dem er sagt, er flüsse zwischen dieser Stadt und Therma; alleine er nennt sie *Chalestra*. Herodotus (c) sagt auch *Chalestra*, χαλέςρη. Hecatæus sagt in seinem von Stephano dem Geographo citirten Europa: In diesem Meer-Busen liegt Therma, eine Stadt derer aus Thracien gekommenen Griechen; es ist auch daselbst *Chalastra*, eine Stadt derer Thracier. Stephanus meldet ferner, es sey daselbst ein Hafen, der mit der Stadt gleichen Nahmen führe. Das kan aber *Cavale* nicht seyn; denn sie liegt gar weit von Salonichi, und in dem Meer-Busen bey Contessa, welches der Strimonicus Sinus derer Alten ist, da hingegen *Calastra* gegen Westen lag, und ziemlich nahe bey Thessalonica, im Grunde eines gantz andern Meer-Busens, indem zwischen ihnen 2. andere sind. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10. (b) Epitom. L. VII. p. 330. Ed. *Casaub.* p. 106. Edit. Oxon. (c) L. VII. n. 123.

CHALBASII, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, siehe *Chablasii*.

CHALBII, ein Volck in Asien, siehe *Chalybes*.

CHALCA, eine Insul auf dem Caspischen Meere, siehe *Tazata*.

CHALCÆ, eine Stadt in Griechenland, siehe *Chalce*.

CHALCÆA, eine Stadt in Asien, in Carien, wie Strabo, den Ortelius (a) citirt, oder vielmehr, wie Stephanus der Geographus meldet, wo man es würcklich befindet. Siehe *Chalce*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHALCE, eine Insul in Asien, in der Gegend der Insul Rhodis, wie Plinius (a) meldet. Er nennt sie an einem andern Orte (b) *Chalcia*, worinnen er mit dem Scylax (c) einig ist, der von vielem um Rhodis liegenden Insuln gedencket, und die erste darunter *Chalcia*, χαλκεία, nennet. Er sagt, es sey eine Stadt gleiches Nahmens daselbst gewesen; Plinius sagt auch: *Chalce*, cum Oppido. Es ist ohne Zweifel das *Chalcæa* des Strabonis und Stephani. Siehe *Chalcia*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. XVII. (c) Peripl. p. 38. Ed. Oxon.

CHALCE, die Notitia des Hieroclis setzt in die X. Provintz, welches Achaia ist, *Chalce*, eine Insul bey Eubœa. Siehe *Chalcis*. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt auf dem Gebiete von Larissa, nach des Geographi Stephani Zeugniß. Theophrastus nennt sie *Chalcium*; man nennt sie auch *Chalca*, χαλκαι, setzt eben dieser Stephanus hinzu. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt in Libyen, wie Stephanus meldet. *Martin.* Dict.

CHALCE, eine Stadt in Phœnicien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CHALCEDOINE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*.

CHALCEDON, ein kleiner Fluß in Bithynien. Petrus Aegidius beschreibt (a) ihn also: Die Stadt Chalcedon lag auf einem Vorgebürge, so im Form einer Halb-Insul, in der Mitten erhaben, und auf 3. Seiten gantz gemächlich abhängig ist. Auf der vierdten Seite neigt sich die Höhe mehr gegen ein Thal, wo der Fluß *Chalchedon* laufft, der sich nach dem Propontide begiebt. Ein Theil des Vorgebürges geht gegen Westen, und wird von dem Bosphoro beströmt. Ein andrer Theil laufft gegen Süden und Nord-Osten, und ist, von dem Propontide eingeschlossen. Derjenige Theil, so gegen Süd-Osten steht, ist an einem Thale, wo der Chalcedon flüßt, der in der That zwar nur ein kleiner Bach ist; allein er hat hohe Ufer, und laufft in einem tieffen Grunde, und ist eine Meile weit, biß an die steinerne Brücke, über welche man muß, wenn man von Chrysopolis nach Nicomedien will, gantz saltzigt. Es ist der *Chalcis* des Stephani. *Martin.* Dict.

(a) de Bosphoro Thrac. L. III. c. 10. p. 362.

CHALCEDON, Lat.

CHALCEDONIA, sonst auch

CHALCEDONIen genannt, Frantz. *Chalcedoine*, oder *Calcedoine*, eine Stadt in Klein-Asien, in Bithynien, an dem Bosphoro. Plinius (a) meldet uns, sie sey für Alters *Procerastis*, hernach *Colpusa* genannt worden. Wir haben unter dem Articul *Cæcorum Urbs* im III. Bande p. 44. erinnert, bey was für Gelegenheit man sie die Stadt derer Blinden genannt habe. Der üble Geschmack ihrer Stifter zeigt sich aus der Nothwendigkeit, da man hernach 2. künstliche Häfen bey dieser Stadt anbringen muste; da doch die Natur schon selbst an dem Orte, wo ietzo Constantinopel liegt, und wo sie sich ebenfalls hätten können niederlassen, dafür gesorget hatte. Nachdem sie Justinianus wieder repariret hatte, wurde sie *Justiniana III.* genannt. Man muß mercken, daß statt *Chalcedon*, welches der bekannteste Nahme ist, die alten Müntzen *Calchedon*, setzen, und daß der P. Hardouin (b) sich darauf gegründet, da er den Plinium verbessert. Seguin giebt für, Strabo habe *Chalcedon* geschrieben; allein er giebt solches für, ohne es zu beweisen, wie Cellarius (c) bemerckt hat. Denn die Editiones des Aldi, des Xylandri, die alte Baselische Edition und die Edition des Casauboni setzen alle *Chalcedon*. Zwar findet man in der Edition des Aldi ein eintzigmahl *Calcedon*, nehmlich pagina 246; allein man sieht augenscheinlich, daß es ein Druck-Fehler ist, denn 3. oder 4. Zeilen hernach lieset man *Chalcedon* und *Chalcedonium*. Memnon, den Photius (d) citirt, schreibt *Calchedon*. Eben so findet man diesen Nahmen auch in der Sammlung derer Canonum der allgemeinen Kirche, die Justel heraus gegeben, geschrieben; man lieset aber auch *Calchedon*, und Herr Spanheim (e) sagt, man habe nicht mehr Ursache zu zweifeln, daß *Calchedon* die wahre Schreib-Art dieses Nahmens sey. Die Tabula Peutingeriana setzt *Calcedon*. Allein dieser Fehler entscheidet nichts, und man weiß nicht, ob das ausgelassene h zu der ersten oder zu der andern Sylbe gehöre. Herr Spon (f) sagt, die Türcken nennten sie *Cadikioi*. Der Herr de Tournefort sagt *Cadiaci*, oder das Dorf des Richters, und die Griechen sagen noch *Chalcedona*. Man müste derer Leute spotten wollen, wenn man mit dem Herrn Grelot (g) und Herrn Corneille (h) sagen wolte, ein gewisser *Chalcedon*, ein Hirte, und ein Sohn des Saturni, habe angefangen, daselbst an das Ufer eines kleines Flusses, der nicht weit davon laufft, und dem er seinen Nahmen gegeben, einige Hütten zu bauen. Stephanus, der ein starcker Liebhaber von solchen Etymologien ist, sagt viel natürlicher, alle Geschichtschreiber wären einstimmig, *Chalcedon* habe ihren Nahmen von dem Flusse *Chalcis*, der seinen Lauff nicht weit davon hat. Lange Zeit darnach, fährt Herr Grelot fort, schickten die Einwohner der Stadt Calcis auf der Insul Eubœa eine Colonie dahin, und bestätigten ihren Nahmen, (wir wolten lieber sagen, sie hätten ihren Nahmen dem Flusse beygelegt) weil er dem Nahmen ihrer Stadt ziemlich gleich kam. Die aus der Stadt Megara thaten um das Jahr der Welt 3290. ein gleiches. Arrianus, der Geschichtschreiber, der von Nicomedien und ihr Nachbar war, sagt, als die Chalcedonier in Verehrung einer gewissen Gottheit, der ihre Vorfahren einen Tempel aufgeführt, einige Zeit lang gar nachläßig gewesen, wären sie mit einer gewissen schändlichen Kranckheit gestrafft worden, und da sie kein Mittel darwieder gefunden, hätten sie geglaubt, der kürtzeste Weg sey, lieber den angesteckten Theil, so wichtig derselbe auch sey, abzuschneiden, als das andre alles in Gefahr zu setzen. Diese erzürnte Gottheit war ohnfehlbar die Venus. Denn sie hatte einen schönen Tempel zu Chalcedon, und die Kranckheit, so die Chalcedonier plagte, war eine von denenjenigen, so diese Göttin verursacht. An statt einiger Anmerckungen, die der Herr Grelot hinzusetzt, ist es wahrscheinlicher, wenn man sagt, daß diese Art von einer Kranckheit vielmehr daher gekommen, daß man dieser falschen Gottheit Opffer gebracht, als daher, daß man dieselbe unterlassen. Man sieht diesen Tempel der Venus nicht mehr zu Chalcedon, eben so wenig, wie den Tempel des Apollinis, woselbst ein gewisser Cocconas ein Oraculum, auf die Art, wie zu Delphis und

und Delos, errichtete, welches dergestalt in Ruff kam, daß man von weitem herkam, und es um Rath fragte. Von einigen wird gemeldet, daß die Magarenser diese Stadt etliche Jahre vor Byzantz erbauet, und sie, wie bereits gedacht, *Procerastis*, hernach *Colbusa* genennet haben. Die Erbauung soll Olymp. 23. geschehen seyn, von welcher Zeit an die Stadt immerzu in grossem Ansehen gewesen, und Olymp. 92, 4. wurde sie von Theramene, einem Athenienser, eingenommen, da immittelst Alcibiades Byzantz eroberte. Als der König in Pontus, Mithridates, Bithynien eingenommen, belagerte er Olymp. 176, 3. Cottam in der Stadt Chalcedon, welcher aber von dem Bürgermeister Lucio Lucullo entsetzt worden. Einige Scribenten halten diesen Ort vor *Scutari*, oder *Scuderet*, welches aber falsch ist. Als die Perser Chalcedon zerstöhrt hatten, nahm sich Constantinus der Grosse für, sie wieder aufzubauen, und hätte sie auch, ohne ein besonders Wunderwerck, das Cedrenus beschreibt, dem Byzantz, das ietzo seinen Nahmen führt, vorgezogen. Wie man auf Befehl dieses Kaysers anfieng, diese Stadt wieder aufzubauen, sahe man viele Adler, die mit ihren Klauen denen Arbeitern die Steine unter denen Händen wegnahmen, und sie nach Byzantz trugen. Dieses Wunderwerck geschahe zu vielen mahlen, und der gantze Hof erstaunte darüber. (Cedrenus ist, bey dieser Gelegenheit zu sagen, einer von denen leichtgläubigen Chronicken-Schreibern, die alles ohne Untersuchung zusammen raffen, und allenthalben Wundervolle Begebenheiten einmischen, um dadurch ihrer Geschichte, es koste auch, was es wolle, einen Glantz, und durch diesen Mischmasch des wahren und Falschen derselben ein gewisses Romanenhafftes Ansehn zu geben, welches vernünfftigern und auf wundervolle Begebenheiten nicht so erpichten Lesern gar verdrüßlich fällt.) Euphrates, einer von denen vornehmsten Ministern Constantini, versicherte diesen Kayser, der Wille des Herrn sey, er solle zu Byzantz der Jungfrau Maria zu Ehren eine Kirche bauen. Valens, der erzürnt war, daß die Chalcedonier es mit dem Procopio hielten, belagerte sie. Sie spotteten aber seiner, sagt Ammianus Marcellinus (i), und nannten ihn einen Bier-Brauer oder Bier-Säuffer (Sabaiarium). Dieser Geschichtschreiber erklärt das Wort *Sabaia* durch einen Tranck von Korn oder Gersten, den die armen Leute in Illyrien getruncken. Er hob die Belagerung auf; da er aber nachher ruhiger Besitzer von dem Orientalischen Reiche geworden, ließ er die Mauern zu Chalcedon schleiffen, und die Materialien nach Constantinopel bringen, wo sie zu der schönen Wasserleitung, Aquæductus Valentiniani genannt, gebraucht wurden. Chalcedon ist in der Kirchen-Historie wegen des allgemeinen Concilii bekannt, welches daselbst im Jahre 451. in der Kirche der S. Euphemiæ gehalten worden, und auf welchem 630. Bischöffe erschienen seyn sollen. Diese hielten samt des Römischen Bischoffs Leonis Abgesandten, ihre erste Session den 9. October im Jahr 451., verdammten den Eutychium, der die beyden Naturen in Christo läugnete, setzten Dioscorum ab, und gaben der Kirche zu Chalcedon den Titul Metropolis, oder eines Ertz-Bisthums, da sie zuvor nur ein Bischöflicher Sitz gewesen, der unter Nicomedien gehöret. Sie hielten 15. Versammlungen, und machten 30. Canones, deren einige, weil sie die Hoheit des Patriarchen zu Constantinopel betroffen, den Abgesandten des Römischen Bischoffs nicht anstehen wolten, daher sie sich aufs hefftigste darwider gesetzt. Sonst ist auch im Jahr 403. von Theophilo von Alexandrien in einer Vorstadt von Chalcedon ein Synodus wider Chrysostomum gehalten, und dieser darauf abgesetzt worden. Der Herr de Tournefort (k) sagt, es sey nicht wahrscheinlich, daß die obgedachte Kirche diejenige sey, so die Griechen ietzo zu ihrer Pfarr-Kirche brauchen. Denn Evagrius (l) meldet uns, sie habe in einer Vorstadt von dieser Stadt gelegen. (Kyriagus redet von keiner Vorstadt, wenigstens in der Frantzösischen Uebersetzung des Herrn Cousin nicht.) Und der Frantzösische Abgesandte an der Pforte, Herr Nointel versicherte, wie Herr Spon meldet (m), die Uberbleibsel von der Kirche der Stæ Euphemiæ wären eine Meile von dem Dorffe, und habe er eine Inscription gelesen, worinnen dieses Concilii gedacht worden. Chalcedon (n) war an dem Isthmo einer Meer-Enge erbaut, auf deren ieder Seite sie einen Hafen hatte, nehmlich einen gegen Osten von dem Vorgebürge bey Chalcedon, wo ietzo *Fanari-Kiosc* ist; es ist der Hafen des Eutropii, wo der Kayser Mauritius und seine Kinder (o), auf Befehl des Phocas, der ihm zu Anfang des VII. Jahrhundertes des Reiches beraubte, getödtet wurden. Fünff Jahr hernach wurde auch der Kayserin Constantinæ, der Wittwe des Mauritii, und ihren 3. Töchtern der Kopff daselbst abgeschlagen. Es scheint, als ob dieser Hafen darzu ausersehn gewesen, daß dieses unglückliche Geschlechte seinen Untergang daselbst finden solle. Der Kayser Justinianus hatte ihn durch Wercke repariren lassen, die seiner Pracht würdig waren. Nach dem Hafen des Eutropii, fährt der Herr de Tournefort fort, muß man das Vorgebürge Modabouron beseegeln, welches die Halb-Insul endigt. Ich glaube, es habe sonst *Herca* geheissen. Denn Stephanus Byzantinus setzt es dieser Stadt gegen über, und citirt die Verse des Domisthenis aus Bithynien, der es an diesem Orte bezeichnet. Jenseit dieses Vorgebürges, (das ist gegen Süden) erstreckt sich die Küste von Calamotti, die ihren Nahmen von einer Kirche des Johannis Chrysostomi hat, die an einem sumpfigten Orte und von Rohr erbaut war. (*Κάλαμος, Calamos*, bedeutet im Griechischen **Rohr.**) Auf dieser Küste war der andre Hafen von Chalcedon, da wo sich der Isthmus krümmt, welcher gegen Westen, und folglich auf Constantinopel zugeht. Man hatte daselbst mit unsäglichen Kosten, auf Befehl des Kaysers Justiniani, 2. Schiffs-Länden angebracht, vermöge welcher nur ein Schiff auf einmahl hinein kommen konnte; allein man findet nur noch den Grund davon. Es scheint, sagt der Herr de Tournefort, Chalcedon sey nur deswegen erbaut worden, damit Constantinopel davon ausgeziert werden könne. Denn ausser denen unter dem Valente geschleifften und zur Valentinianischen Wasserleitung gebrauchten Mauern hat auch Soliman der II. bloß aus denen Uberbleibseln von Chalcedon diese Wasserleitung repariren, und die Solimanie erbauen lassen. Procopius, den unser berühmter Reise-Beschreiber citirt, berichtet uns, der Gebrauch derer Posten sey schon unter Justiniano üblich gewesen. Die Kayser, sagt der Griechische Geschichtschreiber, hatten auf denen Heerstrassen Posten angelegt, damit sie desto geschwinder bedient würden, und allemahl, was im Reiche fürgienge, erfahren könnten. Jede Tage Reise waren wenigstens fünff Posten, manchmahl auch 8 und auf jeder Post-Station hielt man 40. Pferde, und so viel Postillionen und Pferde-Knechte, als man brauchte. Justinianus schaffte diese Posten an vielen Orten ab, besonders die, welche von Chalcedon nach Diacibiza giengen, welches die alte Stadt Lybissa ist, die wegen des Grabmahls des Annibals bekannt ist. Vielleicht waren diese Posten nur zum Dienst des Hofes, und keinesweges zum Gebrauche derer Privat-Personen, wie etwan die ietzigen seyn, deren sich ieder, so wohl für seine Person, als seine Couriers und Briefe, bedienen kan. Chalcedon ist heutiges Tages, nach des Herrn de Tournefort (p) Bericht, ein schlechtes, und nach dem Herrn Wheler (q) ein grosses Dorff. Allein wir wissen nicht, ob man ihm, oder seinem Ubersetzer, den groben Fehler zuschreiben soll, den man in der Frantzösischen Edition (r) seiner Reisebeschreibung findet, woselbst also steht: Sie (Chalcedon) ist älter, als Byzantz, sonst aber nicht berühmt, als nur wegen des grossen Concilii, das im Jahr 327. im zweyten Jahre der Regierung Constantini, sich daselbst versammlete. In diesen zwey Datis sind viel Fehler. Erstlich, im Jahr 327. ist weder ein grosses noch ein kleines Concilium gehalten worden, dessen in der Kirchen-Geschichte

Meldung

des Englischen Herrn Verfassers in vielen Stücken ähn-
lich seyn, hat diese in die Kirchen-Historie lauffende Beschreibung klüglich vermieden, und folglich auch nicht die Fehler begangen, die der andre in ein oder zwey Zeilen begeht. Der Herr Tournefort tadelt seiner Seits den Strabonem und Plinium, die, wie er sagt, nicht richtig geschrieben haben. Die Küste bey Chalcedon ist sehr fischreich, und es ist gewiß, daß Strabo und Plinius von denenjenigen betrogen worden, die ihnen weiß gemacht, die Pelamides, oder jungen Thun-Fische, wendeten sich davon weg, indem sie durch die weissen unter dem Wasser verborgenen Felsen erschreckt würden, welches sie nöthigte, sich nach der Küste von Byzantz zu wenden. Im Gegentheil fährt Herr Tournefort fort, waren die Pelamides von Chalcedon bey denen Alten so beliebt, daß Varro, den Aulus Gellius citirt, sie unter die delicatesten Bißgen rechnet; wie man denn auch heutiges Tages um diese Stadt herum nichts, als Netze sieht, worinnen die jungen Thun-Fische gefangen werden. Von Alterthümern (s) erblickt man daselbst nicht viel mehr, als einige Grabmähler und zerbrochene Inscriptiones, nebst einem ziemlich schönen Reste von einer unterirdischen Wasserleitung. Der Hafen ist nicht mehr, wie sonst, mit Ketten verschlossen, um den Eingang zu verwahren. Allein ob er gleich allen offen steht; so wird er doch deswegen nicht stärcker besucht. Diese Stadt war der Sitz eines Ertz-Bißthums, (t) so einige Zeit lang der erste unter denen Metropolitanis von Bithynien war. Siehe den vorherstehenden Artickul. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 32. (b) l. c. & L. IX. c. 15. (c) Geogr. ant. L. III. c. 8. p. 290. (d) Cod. 224. p. 381. Ed. *Hoeschel.* (e) de usu numism. p. 67. (f) Voiages T. I. p. 159. (g) Voiage de Constantinople p. 48. (h) Dict. (i) L. XXVI. p. 348. Ed. Lindebrog. (k) Voiage du Levant Lettre XV. p. 66. du T. II. (l) Hist. Eccles. L. II. c. 3. (m) Voiage T. I. p. 159. (n) *Tournefort* l. c. (o) Theophylactus Simocatta Hist. de *Maurice* L. VIII. c. 11. (p) l. c. (q) Voiages T. I. p. 203. (r) à la Hage 1723. chez Alberts. (s) *Grelot* l. c. (t) *Baillet* Topogr. des Saints.

CHALCEDONIUM, eine Stadt in Klein-Asien. Siehe

CHALCIDENE, ein ehemahliges Königreich unten an dem Libanon, siehe *Chalcis*.

CHALCIDENSES, so nennt Strabo (a) ein Volck in Asien, in Jonien. Siehe *Chalcis*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 644.

CHALCIDENSES, ein benachbartes Volck von dem Flusse Phasis, wie Diodorus Siculus (a) meldet. Wahrscheinlicher massen ist dieser Nahme verfälscht, und soll die Völcker in Colchis bedeuten. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

CHALCIDENSES, ein altes Volck in Thracien, in deren Gebiete die Stadt Tinda und Milcorus lag. Thucydides (a) und Aristoteles (b) gedencken ihrer. Siehe *Chalcis*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. (b) L. II.

CHALCIDES, ein Volck in Sicilien, wie Stephanus meldet; sie waren vielleicht um die Gegend des Montis Chalcidici, wie Ortelius (a) muthmasset. *Martin.* Dict.

(a) Thesau.

CHALCIDIA (a), oder

CHALCIDICE (b), Frantz. *Chalcidique*, eine Landschafft in Macedonien, wie Ptolomæus (c) meldet. Diese Provintz, nebst dem Gebürge, welchem gegen Süd-Osten Apollonia lag, und die beyden Halb-Insuln, die zwischen dem Sinu Toronaico, Singitico und Strimonico, oder welches einerley ist, zwischen denen Meer-Busen bey Salonichi und bey Contesse lagen, waren der Süd-Ostliche Theil von der Provintz Jamboli. Ptolomæus schreibt ihr als Städte an der See zu:

Panormus, Stadt und Hafen,
Athosa, Vorgebirge und Stadt,
Stratonice,
Acanthus, und
Singus, in dem Meer-Busen, der daher den Nahmen hat.

Der Berg Athos nimmt einen Theil von Chalcidica ein. Weiter in das Land hinein lag Augea. Von Apollonia aber hat Ptolomæus nichts gedacht. Siehe *Apollonia*, im I. Bande p. 1138. Es waren gleichwohl noch viel mehr Städte darinnen, als diese, wenn das wahr ist, was Suidas sagt, nehmlich Philippus habe 32. Städte darinne eingenommen. *Martin.* Dict.

sich bey dem Vorgebürge Scaletta endigt. Man nennet ihn auch heute zu Tage S. Riti (b). Martin. Dict.

(a) Lib. I. c. 1. (b) Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lex.

CHALCIDIQUE, ist eine Landschafft in Macedonien, siehe *Chalcidia*.

CHALCIDIQUE, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Chalcis*.

CHALCIS, so nennt Stephanus der Geographus den *Chalcedon*, einen Fluß, der bey der Stadt *Chalcedon* vorbey lieff. Siehe *Chalcedon*. *Martin*. Dict.

CHALCIS, eine kleine Insul in dem Mittelländischen Meere, auf dem Archipelago, siehe *Carchi*.

CHALCIS, eine Insul in Griechenland, an der Küste von Ætolien, und eine von denen Echinadibus, wie Plinius meldet. *Martin*. Dict.

CHALCIS, ein Gebürge in Griechenland, in Ætolien, welches längst an dem Oestlichen Ufer des Eveni hin, von der Mündung dieses Flusses an, bis an das äusserste Nordliche Ende dieser Provintz gehet, worauf es sich von dem Eveno hinweg, und gegen Osten und Norden, mitten durch das Land derer Agræer hindurch wendet. Stephanus, den Dionysius Periegeta (a) verleitet, hat geglaubt, der Achelous falle von dem Chalcis herab. Da Strabo (b) die Küste von Ætolien beschreibt und von Acarnanien herkommt, sagt er: Nach dem Eveno ist der Berg Chalcis. Wir können nicht begreiffen, was Cellarius gedacht haben müsse, da er aus dieser Stelle schlüssen will, die Stadt Chalcis liege an dem rechten Ufer des Eveni. Denn Strabo setzt in denen angeführten Worten den Berg gar deutlich jenseits, das ist, an das lincke Ufer des Eveni. Eben dieser Strabo (c) setzt auch die Stadt Chalcis an das Gebürge dieses Nahmens; und ist also zu verwundern, wie Cellarius, da er ihn citirt, die Stadt Chalcis der Mündung des Eveni gegen Westen setzen kan. Sie lag diesem Flusse gegen Osten und ziemlich weit oberhalb seiner Mündung. *Martin*. Dict.

(a) v. 496. (b) L. X. p. 459. (c) L. X. p. 451.

CHALCIS, oder die Wüste Chalcis, ist eine Wüste in Syrien, zwischen Mesopotamien, dem gelobten Lande und Phönicien. Sie ist bekannt, weil sich viele Heilige Einsiedler daselbst aufgehalten haben, unter andern St. Malchus (a) St. Hieronymus (b) und St. Marcianus (c). Man darf nicht zweifeln, es sey dieser Wüste der Nahme von der Stadt Chalcis beygelegt worden. *Martin*. Dict.

(a) *Baillet* Vie des Saints 21. Septembr. (b) 30. Septembr. (c) 2. Novembr.

CHALCIS, oder *Chalcide*, *Chalcidene*, und *Chalcidice*, Frantz. *le Royaume de Chalcis*; man ist einig, daß ehemahls ein Königreich dieses Nahmens unten an dem Libanon (a) auf der Seite nach Syrien zu befindlich gewesen, und daß Claudius, der Nachfolger seines Vetters Caligulæ, es auf Ansuchen des Agrippæ, dem Herodi, einem Bruder und Eydam dieses Fürsten, zugestanden habe. Dio (b) redet wohl von diesem Geschencke; allein er nennt das Königreich nicht. Josephus (c) sagt, als Scipis, auf Befehl des Pompeji, dem Alexandro, einem Sohne des Aristobuli, den Kopf abschlagen lassen, hätten seine Brüder eine Zuflucht bey dem Ptolomæo Menneo, dem Herrn von Chalcis, so auf dem Berge Libanon liegt, gefunden. Die Geographi sind aber nicht einig, ob dieses Königreich oder Fürstenthum eben so viel sey, als *Chalcidene*, wovon *Chalcis* an dem Belo die Haupt-Stadt war. Cellarius (d) versichert es, und giebt für, da diese Stadt so wohl dem Belo als dem Libanon gleich nahe gelegen habe, so habe sie auch bald diesem, bald jenem zugeschrieben werden können. Der P. Lubin führt in seinen Geographischen Anmerckungen über den Usserium gleiche Meynung, und überhaupt zu sagen, so setzen die Geographi nicht 2. *Chalcis* in diese Gegend. Inzwischen lag das Fürstenthum oder die Dynastie *Chalcis* des Ptolomæi unten an dem Berge Libanon. Dieser Fürst besaß auch Heliopolis und die Gebürge von Iturea. Alles dieses aber scheint von Chalcis zwischen Berrhœa und Antiochia ziemlich entfernt zu seyn. Der Herr de Tillemont glaubt, es sey gar wahrscheinlich, daß es 2. von einander unterschiedene Chalcis gewesen. Er setzt (e) hinzu: Der Herr de la Rue unterscheidet sie würcklich auf seiner Charte von Syrien, und setzt die an dem Libanon ziemlich nahe bey Laodicea in Phönicien und denen Quellen des Orontes. D. Calmet unterscheidet sie in seiner Charte von dem gelobten Lande auch. Denn Chalcis an dem Belo findet man ausserhalb der Charte, und das Fürstenthum Chalcis befindet sich seiner Meynung nach bey dem Flusse Eleutherus, zwischen dem Libanon und Antilibanon, und folglich weiter gegen Süden, als Chalcis an dem Belo. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Tillemont* Hist. des Empereurs T. I. p. 537. (b) L. LX. p. 670. (c) Antiqu. L. XIV. c. 13. (d) L. III. c. 12. p. 432. (e) l. c. p. 717.

CHALCIS, Plinius sagt, es wären in dem glückseligen Arabien einige von denen Griechen erbaute und bevölckerte Städte gewesen. Er nennt sie Arethusa, Larissa, und Chalcis, und setzt hinzu, sie wären in denen verschiedenen Kriegen zerstört worden. *Martin*. Dict.

CHALCIS, die Haupt-Stadt auf der Insul Eubœa. *Negropont* ist der ietzige Nahme von beyden. Diese Stadt ist wegen ihrer Lage und Festigkeit eine von denen dreyen, die Philippus, ein Sohn des Demetrii, (a) die Fessel Griechenlandes nennete. Die zwey andern waren Demetrias und Corinthus. Siehe *Negropont*. *Martin*. Dict.

(a) *Polyb*. Excerpt. L. XVII. c. 11.

CHALCIS, eine Stadt in Griechenland, in Ætolien, auf dem Gebürge gleiches Nahmens. Das Dorff *Caliecia*, so ietzo zu Carnia in Albanien gehört, scheint etwas von diesem Nahmen erhalten zu haben, ob es gleich nicht accurat auf dem Platze steht, und ein wenig weiter hinauf, als *Chalcis*, liegt. *Martin*. Dict.

CHALCIS, oder *Hypochalcis*, ist eine Griechische Stadt in Ætolien, beym Ausflusse des Flusses Eveni, jetzo Laphidari, welcher in den Golfo von Patrasso fällt, sie ist vor Zeiten in grossem Ansehen gewesen, nunmehro aber ist sie gantz unbekannt. Es irren aber Dionysius Periegeta, und Stephanus, wenn sie diese Stadt an den Fluß Achelous setzen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALCIS, eine Stadt in Bœotien, wie Hesychius schreibt. *Martin*. Dict.

CHALCIS, eine Stadt in Corinthien, wie Stephanus der Geographus sagt. Es ist nicht leicht zu errathen, was er dadurch sagen wollen, ob nehmlich eine Stadt dieses Nahmens in dem Gebiete von Corinthus gewesen, oder ob die Corinthier eine Colonie ausgesendet, und eine Stadt dieses Nahmens etwan an einem Orte gestifftet. *Martin*. Dict.

CHALCIS, eine Stadt in Macedonien, in Chalcidica, so daher den Nahmen hatte. Man muß sich wundern, daß Ptolomæus sie gar nicht unter denen Städten dieser Provintz angeführt hat. Sie lag zwischen Olyntha, Apollonia und dem Sinu Singitico. Aristoteles (a) sagt: Zu Chalcis einer Stadt in Thracien bey Olyntha, ist, wie man sagt, ein Platz, *Cantharolethron* genannt, der etwas grösser, als eine Tenne, ist. Alle Thiere können ohne Schaden dahin kommen, ausgenommen die Krebse, welche, wenn sie hinein kommen, nicht wieder heraus können, und darinne verhungern müssen. Thucydides (b) und Stephanus der Geographus rechnen diese Stadt gleichfalls zu Thracien. Man muß aber hierbey dasjenige, was wir schon vielmahl erinnert haben, nicht aus denen Gedancken lassen. Nehmlich, da die Gräntzen von Macedonien sich offt verändert haben; so schreiben ihm einige Auctores Städte zu, welche andre, wenn sie gegen Norden liegen, zu Thracien, wenn sie aber gegen Süden liegen, zu Thessalien rechnen. Chalcis in Thracien, oder in Macedonien, ist unter verschiedenen Benennungen nur eine Stadt. *Martin*. Dict.

(a) de Mirabil. Auscult. Operum T. II. p. 883. (b) L. III.

CHALCIS,

... Insul Samos. Es war der Haupt Ort eines Volckes, das Strabo *Chalcidenses* nennt. Siehe *Chalcidenses*. *Martin.* Dict.

CHALCIS, ein Bach und Dorf auf dem Peloponneso, an denen Gräntzen von Triphylien und Pisatide, bey Samicum, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 343.

CHALCIS, (LE ROYAUME DE) ist die Frantzösische Benennung eines ehemahligen Königreichs unten an dem Libanon, siehe *Chalcis*.

CHALCIS AD BELUM, eine alte Stadt in Syrien, siehe *Chalcis*.

CHALCITÆ, sind die Einwohner der Stadt Chalcis, in Scythien, siehe *Chalcis*.

CHALCITIDE, ist die Frantzösische Benennung einer Insul in Klein-Asien, siehe *Chalcitis*.

CHALCITIS, eine Gegend in Scythien, siehe *Chalcis*.

CHALCITIS, eine Insul in Asien, siehe *Chizico*.

CHALCITIS, Frantz. *Chalcitide*, eine Insul, der Stadt Chalcedon gegen über, woselbst auch Kupffer-Bergwercke waren, wie Menippus, den Stephanus der Geographus citirt, in seinem Periplo meldet. Petrus Aegidius (a) muthmaßt, sie sey eben so viel, als die vom Stephano so genannte Insul *Demonese*, weil dieser Auctor sagt, sie liege Chalcedon gegen über: sie habe Berg-Adern von Lasur, Glöte, und sehr kostbarem und feinem Golde, das für die Augen gut seyn solle. Nun aber findet man um Chalcedon herum keine Insul, als *Chalcitis*, worauf Bergwercke und Metalle wären. Aristoteles sagt auch: *Demonese*, eine Insul derer Chalcedonier, hat ihren Nahmen von einem Manne, mit Nahmen *Demonesus*, und hat Lasur, Glöte, und vortreffliches Gold, so ein Mittel für die Augen ist. Petrus Aegidius hält es für einen Irrthum, daß man die Insul *Demonese* in den Propontidem für Nicomedia setze, wo doch keine sey. Die neuern Griechen nennen diese Insul *Calcis*. *Martin.* Dict.

(a) de Bosphoro Thracico L. III. c. 14. p. 375.

CHALCITIS, eine Landschafft in Indien, jenseit des Ganges, zwischen Dorium und Serum gelegen, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher sagt, es wären viel Kupffer-...

... Da aber die alten Schrifftsteller, die dieses Nahmens Erwöhnung gethan haben, denselben nicht allemahl in einem Umfange nehmen; so ist es nöthig, daß man die Auctores und die Zeit unterscheide. Der Nahme *Chaldæa* wird in der Heiligen Schrifft (a) offt gebraucht und das Land derer Chaldäer genannt. Die Vulgata braucht in 2. Stellen des Ezechiels das Wort (b) *Chaldæa*. Moses nennt sie das Land *Sennaar*, (c) oder *Sinear*, nach der Punctirung derer Masoreten. In dieser Ebene war es, da das Menschliche Geschlechte, ehe es von einander getrennt wurde, den Thurn bauen wolte, der zu der Verwirrung derer Sprachen (d) Anlaß gab, und dem Orte, wo die göttliche Weißheit die Thorheit derer Menschen verwirrte, den Nahmen Babel beylegte. Der Nahme Chaldäer wird auf zweyerley Art genommen, wie D. Calmet (e) anmerckt: 1) für Völcker in *Chaldæa* und Unterthanen des Chaldäischen Reiches, sie mögen nun diesen Nahmen von *Chased* oder *Chesed*, einem Sohne des Nachors, der ein Bruder des Abrahams (f) war, oder von einem andern haben; 2) für eine Sorte Welt-Weisen, oder Wahrsager, die Chaldäer, im Hebräischen *Casdim*, hiessen, und denen man die Ehre erzeigt, daß man ihnen die Erfindung der Sternseher-Kunst beygemessen. Denn da die vortrefflichsten Sachen dem Schicksaale unterworffen sind, daß sie durch den Mißbrauch, den das Verderbniß derer Menschen damit macht, von ihrem Werthe viel verliehren; so gab auch die unbedachtsame Neubegierde, das künfftige zu wissen, denen Chaldäern Anlaß, dieselbe zu mißbrauchen, und fälschlich vorzugeben, als wenn sie die Schicksaale dererjenigen, die sie um Rath fragten, in dem Gestirne lesen könnten. Cicero sagt: *Chaldæi* non ex artis, sed ex gentis vocabulo nominato, diuturna observatione siderum, scientiam putantur effecisse, ut prædici posset, quid cuique eventurum, & quo quisque fato natus esset. Die Grundsätze dieses Volckes kan man in der Philosophia Orientali des Thomæ Stanley, und in denen Philosophischen Wercken des Herrn le Clerc nachsehen. Jeder weiß, daß sich die Chaldäer rühmten, sie hätten eine Reyhe von Anmerckungen, deren Anfang viel älter sey, als die Zeit-Rechnung von Erschaffung der Welt, so wie man sie in der Heiligen Schrifft findet.

Jahr lang biß ins Jahr 2682. Nach denen Arabern folgte Belus, der Assyrer, der 55. Jahr für der Stifftung des Assyrischen Reiches durch Ninum regierte. Die Chaldäer verblieben unter der Herrschafft derer Könige in Assyrien biß zu der Zeit des Sardanapali. Im Jahr der Welt 3254, für Christi Geburt 750, empörten sich Arbaces, Gouverneur in Meden, und Belesis, Gouverneur von Babylon, wider Sardanapalum, und brachten ihn so weit, daß er sich in Ninive einschloß, und daselbst verbrannte. Belesis befreyte die Chaldäer von der Herrschafft derer Assyrer, und wurde als König von Babylon (i) erkannt. Es ist eben der, welcher in der Heiligen Schrifft (k) Baladan und in dem Hipparcho, Censorino, und Ptolomæo, Nabonassar genannt wird. Ihm folgte in dem Königreiche Chaldäa Berodach-Baladan, oder Merodach-Baladan, dessen in dem IV. Buche der Könige (l) gedacht wird, und der Gesandten an den Ezechias, König in Juda, sendete. Es scheint aber, als ob die Babylonier gar bald wieder unter Assyrische Herrschafft gefallen, weil im Jahr der Welt 3378, unter der Regierung Josiæ, Königs in Juda, Nabopalassar, der von dem Chinaladan oder Sarach, Könige von Assyrien, zum Gouverneur gesetzt worden, sich wider seinen Herrn empörte und sich mit dem Cyaraxes, Landpfleger von Meden verband; da sie denn Ninive belagerten, es eroberten, und den König Chinaladan tödteten. Cyaraxes und Nabopalassar theilten also das Assyrische Reich (m) mit einander. Cyaraxes bekam Meden und Romenien, und Nabopalassar Assyrien und Chaldäa. Unter diesem Nabopalassar fieng sich eigentlich die grosse und berühmte Chaldäische Monarchie an, die unter denen Königen Nabopalassar, Nabuchodonosor, Evilmerodach, und Balthasar, oder Belsazar, fort dauerte, biß unter die Regierung Darii aus Meden, dem Cyrus von Babylon nachfolgte; Aus dem, was wir gesagt haben, ersiehet man, daß Chaldäa, wenn wir es für das Chaldäische Reich nehmen, verschiedene Gräntzen gehabt, und also zu einer gewissen Zeit zu Assyrien, zu andern Zeiten aber Assyrien zu Chaldäa gehört habe. Da Babylon die Haupt-Stadt von Chaldäa war; so ist Chaldæa und Babylon in der Schrifft einerley. Als mit der Zeit Babylon eine sehr berühmte Stadt, und die Haupt-Stadt eines weitläufftigen Reiches im Orient geworden, und das Land, worinnen sie lag, Babylonien genannt wurde; so gewöhnte man sich an diesen Nahmen, und derselbe behielt besonders in denen Schrifften derer Griechen die Oberhand; also daß man nur den Nahmen Chaldäer brauchte, wenn man von denen Einwohnern einer Landschafft in Babylonien, bey denen Arabern und dem Persianischen Meer-Busen redete, und man sahe sie an, als Weltweisen, die auf das Gestirne Acht hatten, und unter welchen einige waren, die Profeßion davon machten, denen Leuten das künfftige vorher zu sagen, indem sie ihnen ihre Nativität stelleten. Diese Nachrichten, die uns Strabo fast im Anfange seines XVI Buches liefert, geben zu erkennen, daß nicht alle Chaldäer mit der Astrologia judiciaria angesteckt gewesen. Er meldet auch ferner, es hätten die andern diejenigen, so sich damit eingelassen, nicht gebilligt. Er macht auch einen Unterschied unter Chaldäa und Babylonien. Ptolomæus, der ein besondres Capitul von Babylonien (n) gemacht hat, sieht Chaldäa nur als den Westlichen und Südlichen Theil von dieser Landschafft an. Plinius aber erstreckt Chaldäa weiter gegen Osten. Denn er nennt (o) diese zusammen gelauffene Wasser, durch welche der Tiger, der schon mit dem Euphrat verstärckt ist, hindurch laufft, und in den Persianischen Meer-Busen fällt, *Chaldaicos Lacus.* Er hatte kurtz vorher (p) gesagt, dieser Lacus (im Singulari) entspringe aus dem Euleo und dem Tiger, bey Charax. Siehe *Iraca.* Es ist eine ausgemachte Sache, daß die vielen Durchschnitte und Canäle, die man unterhalb und um Babylon herum angebracht, dieses Land sehr verändert haben; also, daß die neuern Reise-Beschreibungen uns nichts helffen, wenn wir den alten Zustand dieser Landschafften, der sich so offt verändert hat, wollen kennen lernen. Und da die Alten in ihren Beschreibungen sich auf keine gewisse und beständige Art erkläret haben, ja da wir auch so gar fast keine Beschreibung von Babylonien oder Chaldäa haben, die ein Auctor geschrieben, der dieses Land selbst gesehn und durchreiset habe; so darf man sich nicht wundern, daß man unter denen Charten, welche sonst geschickte Leute nach denen Begriffen, die sie sich durch fleißiges Lesen zu wege gebracht, gezeichnet haben, einen so grossen Unterschied antrifft. Wenn man davon überzeugt seyn will; so darf man nur die Charte des Huetii, die er von diesem Lande entworffen, und die an seinen Tractat von der Lage des Irrdischen Paradieses angedruckt ist, die Charte des Cellarii, Mesopotamia & Babylonia genannt, so in seiner Geographia antiqua eingerückt ist; weiter die Charte des D. Calmet in seinem Dictionaire de la Bible &c. gegen eben diese Lande, wie man sie in der Partie Orientale du Theatre Historique des Herrn de l'Isle findet, halten. Wenn man dieselben gegen einander betrachtet; so solte man glauben, es hätte jeder besondre Bücher und Nachrichten gehabt, welche denen andern nicht zu Gesichte gekommen. Das merckwürdigste ist hier noch, daß Cellarius vermeynet, es sey das Paradieß in diesen Gegenden, in Babylonien, Mesopotamien oder Chaldæa gewesen. Diese Provintz heist jetzo *Chaldar*, oder *Yerack*, und hatte viel feine Städte, als Bagdad, Balsera, Causa, Waser, &c. davon man jetzo nur noch die Rudera siehet. Vor Zeiten gehörete sie den Persianern; anjetzo aber ist sie in Türckischen Händen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Esaia* c. XXIII. v. 13. *Jerem.* c. L. v. 1. *Act. Apost.* c. VII. v. 4. (b) c. XI. v. 24. & c. XXIII. v. 16. (c) *Genes.* c. XI. c. 2. (d) Ibid. v. 8. (e) Dict. (f) *Genes.* c. XXII. v. 22. (g) D. *Calmet.* Dict. (h) *Genes.* c. XIV. (i) Vid. *Diod. Sicul.* L. II. & Annal. *Usserii* ad ann. 3254. (k) *Jesaiæ* c. XXXIX. V. & 4. *Reg.* c. XX. v. 12. (l) Ibid. (m) *Usserius* ex *Alexandro* Polyhistore ad ann. 3378. (n) L. V. c. 20. (o) L. VI. c. 26. (p) c. XXIII.

CHALDÆA, Frantz. *Chaldée*, ein von denen Chaldäern in denen von Armenien benachbarten Gebürgen bewohntes Land. Wir finden zwar nirgends, daß diese Gebürge den Nahmen *Chaldæa* geführet hätten. Allein Xenophon setzt in dem III. Buche de Cyropædia (a) die Chaldäer auf diese Gebürge. Cyrus gieng dahin, griff sie an, und söhnte sie wieder mit dem Könige von Armenien aus; bey dem Anfange ihrer Gebürge erbaute er eine Festung, die er in seinen Händen behielt, indem jeder Theil sich nicht sicher glaubte, wenn sie der andre Theil besässe. Diese Gebürge sind, wie solches Herr Freret in seinen Anmerckungen über die Cyropædie, welche in die Memoires de Litterature der Academie Roiale des Belles Lettres (b) eingerückt sind, bemerckt, ein Arm von dem Caucaso, wo der Euphrat, der Tiger, der Araxes und der Cyrus entspringen. Diese Chaldäer sind von denen *Chalybibus* des Herodoti unterschieden, wie wir unter dem Worte *Chalybes* zeigen wollen. Denn diejenigen, von denen er redet, waren Nachbarn von Paphlagonien, und sind keinesweges Chaldäer genannt worden. Strabo hat von einem andern Volcke gleiches Nahmens reden wollen, wenn er (c) sagt: Diejenigen, so ietzo Chaldäer genannt werden, hiessen ehedem *Chalybes.* Diese Chaldäer des Xenophontis haben mit denen wahren Chaldäern, die Babylonier geworden, nichts, als den Nahmen gemein. Xenophon sagt in der Cyropædia (d), als Cyrus angemerckt, daß in Armenien viel Felder ungebaut liegen blieben, weil die Chaldäer aus ihren Gebürgen herfür zu kommen und alles zu verwüsten gewohnt gewesen, so habe er den Vorschlag gethan, dieselben denen Chaldäern zu überlassen, daß sie solche gegen einen gewissen Tribut, den sie dem Könige von Armenien zahlen solten, anbaueten; hingegen solte denen Armeniern ihrer Seits freystehen, ihre Heerden auf denen Wiesen

... ein Fehler von dem Uebersetzer, nicht aber des Cedreni, als den er nicht recht (g) verstanden. Stephanus der Geographus sieht *Chaldaa* als eine Landschafft von Armenien an; und dieses geht von der Erzählung des Xenophontis nicht weit ab. Constantinus Porphyrogenitus (h) bezeichnet Trebisonde als die Metropolitan-Stadt von Chaldäa. *Martin.* Dict.

(a) c. II. (b) T. VI. p. 350. Edit. de la Haye 1724. (c) L. XII. p. 549. (d) l. c. (e) Retraite de dix mille, pag. ult. (f) Annot. in *Ortel.* p. 48. (g) p. 538. (h) *Ortel.* Thesaur.

CHALDÆER, Lat. *Chaldai*, Frantz. *Chaldéens*. im Hebräischen *Casdim*; dieser Nahme wird, wie bereits unter dem Artickel *Chaldaea* erinnert worden, auf zweyerley Art genommen, erstlich von dem Volcke derer Chaldäer, das ist, von denen Einwohnern des Chaldäischen Landes, und Unterthanen des so genannten Chaldäischen oder Babylonischen Reichs, und zweytens von einer gewissen Art gelehrten Leute. Da in der Schrifft des *Chesed*, als eines Sohnes Nahor, des Bruders Abrahams gedacht wird, kan es wohl seyn, daß von diesem *Chesed* die *Casdim*, das ist, die Chaldäer herkamen, und nach ihm genennet worden sind. Zum wenigsten klingt es besser, als wenn einige ihren Nahmen *Casdim* von dem *Cus*, oder *Chus*, dem Sohne des Hams, herleiten, und sie zu dessen Abstämmlingen machen wollen. Denn wenn dem also wäre, würden sie nicht *Casdim*, sondern eher *Cusdim* heissen. Vor die erstere Meynung ist es auch, daß die *Casdim* oder Chaldäer derer Orten gewohnet, wo sich Abrahams Bluts-Freundschafft und väterliches Haus gefunden; daß also Moses von Ur, derer Casdim, oder Chaldäer, als der Vater-Stadt Abrahams, zu reden weiß, nicht, als wenn sie schon zu Abrahams Zeiten so genennet worden; sondern, weil man sie zur Zeit Mosis so geheissen, da es mehr als ein Ur gegeben, um sie durch ihre Einwohner von andern Städten des Nahmens zu unterscheiden, wie es denn in der Schrifft mehr gefunden wird, daß Oertern Nahmen gegeben worden, die sie eben nicht vor Alters, sondern dazumahl gehabt, da alte Geschichte von ihnen erzehlet werden. Im Buche Hiob (a) wird schon der Chaldäer als eines solchen Volckes

... bekannt gewesen, wie Cicero (c) davon Zeugniß ableget. Bey diesen Leuten ist, in denen ebenen Gegenden ihres Babylonischen Landes, treffliche Gelegenheit zu Betrachtung des Gestirnes, und auch der Götzen-Dienst von alten Zeiten her mächtig im Schwange gewesen, dabey es denn auch dahin gekommen, daß man durch allerhand zu gewisser Zeit und unter gewissen Himmels-Zeichen gemachten Bildern, allerhand ungewöhnliche Dinge ausrichten wollen, woher die verbotene Magie, oder eine Art der Zauberey entstanden. Dannenhero ist es kein Wunder, daß der Nahme Chaldäer auch insbesondere einer gewissen Sorte gelehrter Leute beygeleget worden, die sich auf den vermeyntlichen Gottes-Dienst, auf das Wahrsagen aus dem Gestirn, auf ungewöhnliche Künste, u. d. m. verstanden haben sollen. Doch findet sich solche Bedeutung des Nahmens Chaldäer in der Heil. Schrifft nicht vor der Zeit der Babylonischen Gefängniß. Aber binnen solcher Zeit wird derer Chaldäer in angeführten Verstande gedacht, und lieset man in dem Daniel, der wegen eines Traums bekümmerte Nebucadnezar hätte befohlen, alle Sternseher, Weisen, Zauberer, und Chaldäer zusammen zu fordern; welcherley noch mehrers in diesem Propheten vorkommet, und aus der ihnen beygefügten Gesellschafft erkannt werden mag, was vor Männer oder Leute die Chaldäer in dem besondern Verstande gewesen. Sonderlich haben sie sich des Gottes- oder Götzen-Dienstes angenommen, und eine Art der Babylonischen Geistlichkeit abgegeben. Wie man denn siehet, daß sonderlich auf ihren Antrieb die solcherley Götzen-Dienst fliehende drey Männer Sadrach, Mesach, und Abednego, zum Feuer verdammet worden, und sie, wie Inquisitores, oder Ausspäher, und Richter der Ketzerey gewesen sind, wenn man lieset: „Es traten hinzu etliche Chaldäische „Männer, etliche Chaldäer, und verklagten die drey Juden, daß sie wider den von dem Könige angeordneten „Gottes-Dienst besondere Ketzerey hegen wolten, und „brachten sie zum Feuer, „ u. s. w. Es scheinet aber auch, als wenn Nebucadnezar sie in bessere Ordnung stellen wollen, indem er den Daniel über sie gesetzt, und könnte wohl seyn, daß ein und anders Gute dann und wann sich bey ihnen gefunden. Meistens ist es mit i...

derer Menschen vorher sagen wollen. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) I, 17 (b) in *Esaiam* XIII, 19. (c) de Divinat. Lib. I.

Chaldäer, (das Land derer) eine Landschafft in Asien, siehe *Chaldæa.*

CHALDÆI, ein altes Volck in Asien, siehe Chaldäer, und *Chalyber.*

CHALDÆOPOLIS, das ist, die Stadt derer Chaldäer, siehe *Ur*, und Chaldäer.

CHALDAR, Frantz.

CHALDEE, eine Landschafft in Asien, siehe *Chaldæa.*

CHALDEENS, ist die Frantzösische Benennung der Einwohner des Chaldäischen Landes, siehe Chaldäer, und *Chaldæa.*

CHALDEOPOLE, oder *Chaldæopolis* im Griechischen, das ist, die Stadt derer Chaldäer, siehe *Ur.*

CHALDIA, Frantz.

CHALDIE, eine Landschafft in Asien, siehe *Chaldæa.*

CHALDON, ein Ort nicht weit von Byzantz, wie Constantinus Manasses, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHALDONE, ein Vorgebürge in dem glückseeligen Arabien, ziemlich nahe bey dem Orte, wo die alte Mündung des Euphrats war, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin glaubt, es sey das Vorgebürge, welches Edrisi (b) *Mascat-Saif* nennet, das ist, *Descensio*, welchem gegen über eine kleine Insul ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI, c. 28. (b) *Geogr. Nub.* Part. VI. Clim. 2. in fine.

CHALE (a), eine Stadt in Assyrien, die Assur (b) erbauet hat. In dem Buche derer Könige (c) wird von *Chala* Meldung gethan, und solches bey Chabor gesetzt. Dieses bewegt den D. Calmet zu glauben, sie habe nicht weit von dem Flusse Chaboras gelegen. Siehe *Chabor*, und *Cale*, im III. Bande p. 133. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Genes.* c. XII, v. 12. (c) L. IV. c. 12. v. 6.

CHALENDRE, ein Fluß in Franckreich, sagt Herr Corneille; er beströhmt Saintogne, und hat seine Quellen gegen die Gräntzen von Poitou, und fällt in die Charente, nachdem er bey der Stadt Matha, und der Stadt Thoré vorbey gelauffen, worauf er den Atlantem des Blaeu citirt. Hierbey ist zu mercken: 1) *Matha*, und *Thoré* sind zwey Flecken, nicht aber zwey Städte; 2) Dieser Fluß hat auf denen Charten derer Herrn Sansons von Poitou keinen Nahmen, allein der Herr de l'Isle nennt ihn *Antene*; 3) Er hat seine Quelle in dem Lande Aunis, von dar schleicht er gegen Süden, und trifft unterhalb Cognac die Charente an. *Martin.* Dict.

CHALENTON, eine Stadt in Franckreich, in Auvergne, von eben der Gattung, als der vorherstehende Fluß; das ist, nur einige Atlantes, die von Fremden nach falschen Nachrichten geschrieben worden, nennen sie eine Stadt. *Martin.* Dict.

CHALEOS, *Chalæos*, *Challæos*, eine Stadt in Griechenland, in dem Lande derer Locrorum Ozoliorum, in dem Meer-Busen bey Corinth, nicht weit von der Stadt Cirrha, wie Ptolomæus (a) meldet. Stephanus sagt *Chalæum*, eine Stadt derer Locrer; und Plinius (b) nennt auch den Hafen bey *Chalæon*, der 7000. Schritte von Delphis gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. III. c. 15. (b) L. IV. c. 2.

CHALEP, oder

CHALEPO, ist die gröste Stadt in Syrien, siehe *Alep*, im I. Bande p. 520. u. f. und *Berrhoea*, im II. Bande p. 760.

CHALESTRA, eine alte Stadt in Macedonien, siehe *Chalastra.*

CHALEURS, (BAYE DES) ein Meer-Busen in Neu-Franckreich, siehe *Baye des Chaleurs*, im II. Bande p. 418. u. f.

CHALI, ein altes Volck in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet, der sie auf den Chersonesum Cimbricam, und zwar auf dessen Oestliche Küste setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

CHALI, eine alte Stadt in Asien, in Phœnicien. Sie gehörte zu dem Stamme (a) Aser. Siehe *Cali*, im III. Bande p. 144. *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XIX. v. 25.

CHALIA, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, bey Hyria, wie Theopompus, den Stephanus der Geographus citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHALIACA, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in dem untern oder Oestlichen Theile von Bulgarien, nebst einem Hafen, an der Küste des Schwartzen Meeres, XXV. tausend Schritte von Varna gegen Norden. Sie ist das alte *Dionysiopolis*, wie Hr. Baudrand (a) meldet. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHALIBES, oder *Chaldæi*, sind alte Völcker in Asien, siehe *Chalyber*, und *Chaldæa.*

CHALIGNAC, ein Flecken in Franckreich, in Saintogne, in der Diœces Saintes. *Martin.* Dict.

CHALIGNI, Lat.

CHALIGNIACUM, einige schreiben

CHALIGNY, ein Flecken in Lothringen, an der Mosel, 3. Meilen oberhalb Tull, und 2. Meilen von Nanci. Es ist eine sehr alte Graffschafft. Es gehet allhier eine Brücke über die Mosel. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHALILON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Provence. Er hat seine Quelle an dem Orte, le Val genannt, und vereiniget sich, oberhalb Pont de Courreus, mit dem Argens. *Martin.* Dict.

CHALINARGUES, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces S. Flour. *Martin.* Dict.

CHALIOT, ein Dorff in Franckreich, in den Gegenden um Paris, siehe *Chaillot.*

CHALIS, ein Ort in Sicilien, siehe *Refugium Chalis.*

CHALISIA, eine alte Stadt in Libyen, wie Stephanus der Geographus meldet. Es scheint aus der Stelle, die er aus dem Ephoro citirt, daß es ein Ort an der See gewesen. *Martin.* Dict.

CHALISIA, eine Stadt auf dem Ponto. Sie ist eben so viel, als *Chadisia.* Siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

CHALITÆ, Frantz.

CHALITES, ein altes Volck im glückseeligen Arabien, siehe *Sachalitæ.*

CHALIVEJUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CHALIVOY, Lat. *Chalivejum* (a), eine Abtey in Franckreich, in Berri, Cistercienser-Ordens, und ein Filial von Pontigni. Sie wurde im Jahr 1133. von Guifredo de Magni gestifftet. Furetiere, der wegen seines Dictionaire des Arts & des Sciences, noch mehr aber wegen seiner Streitigkeiten mit der Academie Françoise, aus der er gestossen wurde, bekannt ist, war Abt zu Chalivoy, welches ihm 2000. Livres Einkünffte brachte. Diese Abtey liegt bey dem Dorffe, *Chalivoi-Milon* genannt, um es von *Chalivoi les Mesles*, und von *Chalivoi les noix*, welches benachbarte Dörffer sind, die an denen Gräntzen von Bourbonnois, allein in der Election von S. Amand liegen, zu unterscheiden. Diese Abtey und ihre Kirche wurden im Jahr 1562. von denen Protestanten in die Asche gelegt. *Matin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

Χαλκεία, eine Insul in Asien, siehe *Chalce.*

CHALLÆ, oder

CHALLÆOS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Chaleos.*

CHALLANDIUM, ist der Lateinische Nahme einer Graffschafft in Piemont, siehe *Chalant.*

CHALLANDIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer kleinen Frantzösischen Stadt in Perigord, siehe *Chalart.*

CHALLANT, eine Graffschafft in Piemont, siehe *Chalant.*

CHALLIS, eine Abtey in Franckreich, siehe *Chaalis.*

CHALLON, das Bißthum, Frantz. *L'Evechè de Challon* (a), ist sehr alt; indem Donatianus, den man unter ihre ersten Bischöffe rechnet, im Jahr 364. gelebt hat. Er

[...] XI. Canonicis, deren einer den Titul als Decanus führt, welches die einzige Dignität in diesem Capitul ist. Diese Kirche ist eine Pfarr-Kirche, und einer von denen Canonicis verwaltet die priesterlichen Verrichtungen. In der Diœces von Challon sind sechs Abteyen, unter denen die bekannte Abtey Citeaux ist. Der Herr Piganiol de la Force schreibt *Chalon*, und der Herr de Longuerue *Challon* und *Chalon*, meistens aber das letztere. Sonst soll S. Marcellus den Christlichen Glauben zu Challon geprediget haben. Nachgehends haben sich auch unter den Bischöffen unterschiedene gelehrte Leute befunden, als Donation, oder, wie andere schreiben, Donatianus, der im Jahr 346. auf dem Concilio zu Cöln gewesen; Silvester, Lupus, Gratus, Roclenus, Gualterus de Serey, Durandus, Wilhelmus de Blé, Olivier de Montrevil, Joh. Rolinx, ein Cardinal, Antonius de Vienne, Pontus, und Citus de Tiard, u. s. w. *Martin*, Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* T. III. p. 163.

CHALLON, einige schreiben *Chalons*, oder *Challons*, und *Chalons sur Saone*, und confundiren diese Stadt in der Schreib-Art mit *Chaalons*. Siehe dieses Wort. Die rechte und ächte Schreib-Art ist *Challon*, Lat. *Cabilo*, *Cabilonum*, *Caballodunum*, *Cabillio*, *Cabillonium*, und *Cabyllinum*, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume Bourgogne, an der Saone, 5. Meilen von Tournous, und drey von Verdun, in einer weitläufftigen und fruchtbaren Ebene. Cæsar (a) gedenckt derselben in seinen Commentariis (b), und versichert, sie habe denen Aeduis zugehört. Die Römer haben sie von dem Gebiete dieses Volckes getrennet; also, daß sie nach der Regierung des Constantini ihren besondern Bischoff gehabt hat. Sidonius Apollinaris, der unter denen letztern Kaysern im Occident lebte, gedenckt eines Pauli, der damahls Bischoff zu Challon war. Das Alterthum dieser Stadt erhellet sonderlich daraus, weil man daselbst noch viele alte Statuen, Inscriptiones, Rudera eines Amphitheatri, sammt etlichen überbliebenen Stücken von Gebäuden antrifft. Die Römer richteten daselbst ein Korn-Magazin vor die Armée auf, und die Kayser versammleten hernach zum öfftern ihre Trouppen in dieser Stadt, allwo auch die Burgundischen Könige sich gerne aufhielten. [...]

[...] aus der Ursache bekriegte, weil er den Abt zu Cluni unterdrücken wolte. Wilhelmus setzte sich in der Güte mit dem Thibaldo, Abte zu Cluni. Er hinterließ zur einzigen Erbin seine Tochter Beatrix, welche Alexandrum, einen Sohn Endes oder Ottonis III. Hertzogen von Burgund, heyrathete. Sie hatten aus dieser Heyrath nur eine Tochter, mit Nahmen Mathildis, welche Johannem, einen Sohn Stephani, Grafens von Aussone, und Herrn vieler Ländereyen jenseit der Saone, indem er eines Theils Graf von Burgund mit war, heyrathete. Allein im Jahre 1237. traten Johannes, und seine Gemahlin Mathildis, an Hugonem III. Hertzogen von Burgund, die Grafschafft Challon als einen Tausch für viele Ländereyen ab, die in der Grafschafft Burgund lagen, und an den Grafen Johannem, der sich bloß den Nahmen von Challon fürbehielt, überlassen wurden. Von diesem haben auch die Herrn abgestammt, die diesen Nahmen bis auf Philibertum, Printzen von Oranien, der im Jahr 1531. gestorben, geführt haben. Seit dieser Erwerbung der Grafschafft Challon durch den Hertzog Hugonem III. ist Chalonnois durch den Hertzogthume Burgund vereint geworden, und hat solches beständig unter das Parlament zu Dijon gehört, seit dem dieses Collegium errichtet worden. In den einheimischen Kriegen muste Challon viel ausstehen, und wurde von den Hugonotten im Jahr 1562. weggenommen. Challon (c) hatte sonst keinen grossen Umfang, es ist aber vergrössert worden, da man die Vorstädte St. Johannis, Muzel, und St. Andreæ in ihre neue Mauern mit einschloß. Sie wird von einigen in die alte und neue Stadt eingetheilet, zu welcher letztern die Citadelle gerechnet wird. Sie wurde im Jahre 1563. auf eine Höhe erbauet, die in der Vorstadt St. Andreæ lag; sie hat fünf Bastionen, und im Jahre 1671 und 1672. sind einige Aussenwercke dazu gemacht worden. Die Vorstädte S. Mariæ und S. Laurentii sind in ihrem Stande geblieben. Diese letztere liegt jenseit des Flusses, und hat durch eine steinerne Brücke Communication mit der Stadt. Das Krancken-Spital liegt in eben der Vorstadt, an dem Flusse Saone, und hat eine schöne Lage. Das Gebände ist nicht gar groß; aber alles wohl angelegt. Das General-Hospital ist unter dem Nahmen Charité [...]

diesem Orte, oder doch in diesem Gebiete gehalten worden. Dieses ist gewiß, daß man im Jahr 603. allhier ein Concilium celebriret, auf welchem Desiderius, Ertz-Bischoff von Vienne, auf Anstifften der Königin Brunechildis, sich hat müssen absetzen lassen. Es soll auch auf diesem Concilio Aridius von Lyon præsidiret, und also sich dieser Ungerechtigkeit theilhafftig gemacht haben, davon ihn aber Theophilus Raynaldus und andere frey zu sprechen, sich bemühet, da ihnen doch das Zeugniß der Alten, welches weiset, daß er darauf præsidiret, entgegen stehet. Ferner sollen im Jahre 650, 813, 839, 873, 887, und 894. Concilia allhier gehalten, und auf dem letztern ein Mönch Gerfredus angeklaget worden seyn, daß er Adalgarium, Bischoffen zu Autun, mit Gifft hingerichtet, welcher aber nach damahliger Gewohnheit durch Nehmung des Heil. Abendmahls seine Unschuld dargethan. So sind auch im Jahre 915, 1063, 1073. und zum öfftern in den folgenden Zeiten einige Versammlungen der Geistlichen allhier gehalten worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 286. (b) *Piganiol de la Force* T. III. p. 199.

CHALLONOIS, Lat. *Cabillonensis Ager*, oder *Cabillonensis Regio*, ein kleines Land in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne. Es wird von dem Flusse Saone in zwey Theile durchschnitten, und gräntzt gegen Osten an die Franche Comté, gegen Norden an das eigentliche Bourgogne, gegen Westen an Autunois, und gegen Süden an Maconnois. Herr Baudrand (a) bemerckt, der Theil, so der Saone gegen Osten ist, heisse auch *la Bresse Challonnoise*, und offt *le Ressort de St. Laurent*, und gehörte ehedem zu der Franche Comté. Einige schreiben diesen Nahmen *Chalonnois* (b). *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CHALLONS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Challon.*

CHALNE, eine Stadt in Asien, siehe *Chalanne.*

CHALO (a), ein Fluß in Asien, in Tonquin. Er hat seine Quelle bey Lassa, oder Baratola, in dem Königreiche Boutan, in der Tartarey; von dar laufft er gegen Süd-Osten, und dringt in die Provintz Younan, so zu China gehört, wo er Tali und Kinton beströhmt; hierauf durchschneidet er Klein-Laos, und das kleine Königreich Bao, dessen Haupt-Stadt er beströhmt. Hierauf dringt er in Tonquin, laufft bey Kecho, so die Haupt-Stadt davon ist, vorbey, und verliehrt sich in dem Meer-Busen von Cochinchina, in dem Oceano Orientali, der Insul Hainan gegen über, und gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CHALOCE, eine Abtey in Franckreich, in Anjou, Cistercienser-Ordens, 4. Meilen von Angers, gegen (a) Süd-Osten. Sie wurde (b) den 20. October im Jahre 1119. von Hamelin Ingrande gestifftet, und von Hugone von Mathefelon, Johanna von Sablé, seiner Gemahlin, und Thibaldo, ihrem Sohne, im Jahre 1127. vergrössert und erweitert. Sie ist regulirt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 109.

CHALON, ein Bißthum in Franckreich, siehe *Challon.*

CHALON, eine alte Stadt in einer angenehmen Gegend in Champagne, siehe *Chaalons.*

CHALON, eine grosse und befestigte Stadt an der Saone, in dem Hertzogthum Burgund, siehe *Challon.*

CHALON, (CHATEAU) ein Berg-Schloß und kleine Stadt in der Graffschafft Burgund, siehe *Chateau Chalon.*

CHALONITIS, eine Landschafft in Asien, dem Tiger gegen Osten. Plinius (a) sagt, die Parther hätten Ctesiphon, 3000. Schritte von Seleucia, in Chalonitis, erbaut, und zu seiner Zeit sey sie die Haupt-Stadt ihres Königreichs gewesen. Polybius schreibt Καλλωνῖτις, *Callonitis*; allein die Lateinische Uebersetzung des Casauboni giebt den Nahmen so, wie ihn Plinius (b) schreibt. Dionysius Periegeta (c) setzt die *Chalonites* oberhalb Babylon in Assyrien, gegen Norden. Dieser Nahme ist dem Ptolomæo unbekannt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26. (b) L. V. c. 54. p. 555. (c) v. 1015.

CHALONNE, eine Insul in Franckreich, in Anjou, in dem Flusse Loire. Ihr oberer, oder Oestlicher Theil, fängt sich dem Flecken, dessen Nahmen er führt, gegen über an. Sie ist ohngefehr anderthalb Meilen, 24. auf einen Grad gerechnet, lang. In ihrem Untern-Theile liegt das Dorff St. Hervé. *Martin.* Dict.

CHALONNE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, an dem Südlichen Ufer der Loire, und gegen Westen von der Mündung des Laon in diesem Flusse, 4. Meilen von Angers. Ueber die vielen weissen Weine, die das Feld bey diesem Flecken trägt, und die benachbarten Stein-Kohlen-Bergwercke treibt auch dieser Flecken einen ziemlich ansehnlichen Handel mit Ottern, die daselbst in Menge gefangen, und an andere Orte zu Verfertigung derer Artzney-Mittel verschickt werden. *Martin.* Dict.

CHALONNOIS, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Challonois.*

CHALONS, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe *Challon.*

CHALONS sur MARNE, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Chaalons*, und *Castologi.*

CHALONS sur SAONE, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, siehe *Challon.*

CHALOSSE, (LA) Lat.

CHALOSSIA, eine kleine Landschafft in Franckreich, in Gascogne, zwischen der Stadt Dax, und Auch, *in Tursan*, wozu man sie gemeiniglich bald als einen Theil, bald als ein Zubehör rechnet. Ihr Umfang ist nicht groß. Denn sie begreifft nur 40. Dörffer, und 7. Städte, unter welchen S. Sever, gemeiniglich Cap de Gascogne, wie auch Aire, und Arzac, die vornehmsten sind. Sie gehört in die Diœces Aire, um die Gegend des Adour. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHALPAS, ein Fluß in Asien, siehe *Calpa*, im III. Bande p. 186. u. f.

CHALPAS, ein Flecken in Asien, in Natolien, siehe *Carrathassan.*

CHALTAPETIS, oder

CHALTAPITIS, eine Landschafft in Asien, siehe *Chalapetis.*

CHALUK, ist ein Ort in der Provintz Drangiana, in Persien, bey dem Ursprunge des Flusses Ilment, Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. II. Th.

CHALUS, ein Fluß in Asien, in Syrien, 25. Meilen von der Meer-Enge, die zwischen Syrien und Cilicien ist. Xenophon (a) sagt, er sey einige hundert Fuß breit. Man erblickte in dem Wasser grosse gantz zahme Fische, die von denen Einwohnern des Landes als Götter verehret wurden, wie sie auch mit denen Tauben thaten; also, daß sich niemand unterstund, dieselben zu fangen. Xenophon ist der einzige, der diesen Fluß so nennt; der Herr de l'Isle (b) bemerckt hierüber, aus der Marsch-Route des Cyri erscheine, daß es eben der Fluß sey, den man ietzo den Fluß bey *Aleppo*, Frantz. *Riviere d'Alep* nennt, und zwar um so viel mehr, da der Nahme *Aleppo* oder *Chalce*, wie die Araber diese Stadt nennen, ihren Ursprung von dem Nahmen *Chalus*, den Xenophon diesem Flusse beylegt, zu haben scheint. *Martin.* Dict.

(a) Retraite de dix Mille L. I. (b) Hist. de l'Academ. Roiale des Sciences à l'année 1721. p. 86. des Mem. Edit. d'Amsterdam.

CHALUS, Lat.

CHALUSIUM, oder *Castra Lucii*, *Castellucius*, und *Carlucium*, ein Flecken und Schloß in Franckreich, in Limosin. Der Herr de l'Isle schreibt *Chaslus*, und setzt es bey die Quelle der Tardouere, eines von denen Flüssen, wodurch die Charente verstärckt wird, an die öffentliche Landstrasse von Limoges nach Perigueux und Bourdeaux, und ziemlich nahe bey die Gräntzen von Perigord. Diese kleine Stadt, so den

Dieser Fürst starb davon den 11. Tag (im Jahr 1199.)

L'avarice (c) perd tout, en voulant tout gagner;

Das heist: So verliert der Geitz alles, da er alles haben will. Heinrich, König von Navarra, schenckte Chalus an Charlotten von Albret, seine Schwester, als ihren Theil von der Succession des Alani von Albret, und der Francisce von Bretagne, ihres Vaters und Mutters. Sie war mit Cæsar Borgia, Hertzoge von Valentinois, vermählt, und ihre Tochter brachte die Grafschafft Chalus an Philippum von Bourbon-Bousset, dessen Nachkommen sie noch ietzo besitzen. An diesem kleinen Orte ist Emericus von Chalus, Cardinal, Ertz-Bischoff von Ravenna, und Bischoff zu Chartres, gebohren worden. Man hält alle Jahr zu Chalus an dem St. Georgen-Tage einen Pferde-Marckt, der starck besucht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Rapin.* Hist. d'Angleterre T. II. p. 273. (b) Richard. I. die Engelländer besassen damahls Guienne, worzu Limosin gehörete. (c) la *Fontaine* Fables.

CHALUSUM, ist, nach dem Ptolomæo, eine Stadt in dem Mecklenburgischen, siehe Klütze.

CHALUSUS, mit diesem Nahmen haben die Alten die Trave, einen Fluß in Deutschland, der bey Lübeck fließt, benennet. Siehe Trave. *Martin.* Dict.

CHALYBES, oder *Alyber*, ein Volck in Asien, zwischen Colchis, Iberien und Armenien. Chirisophus (a) und Xenophon befragten den Wirth des erstern durch ihren Dollmetscher, so wohl wegen des Landes, wo sie wären, als wegen derer Pferde, die sie gefunden hatten, damit sie wissen möchten, was sie damit machen solten. Er antwortete ihnen, sie wären in Armenien, und das anstossende Land gehöre denen Chalyben, und sagte ihnen auch, was sie für einen Weg dahin nehmen müsten. Nachdem sie nun drey Tage-Reisen marschiret waren, verlohr sich ihr Wegweiser. Hierauf marschirten sie 7. Tage-Reisen, und nachdem sie 35. Meilen zurücke gelegt hatten, kamen sie an den Fluß Phasis, (diesen Nahmen giebt Xenophon dem Araxes, wie man unter dem Worte *Phasis* sehn wird) der einige hundert Fuß breit ist ...

... so wie der Lacedämonier ihre sind, und einem zwantzig Fuß hohen Spiesse, der an dem Ende mit Eisen beschlagen war, bewaffnet. Wenn sie einen getödtet hatten, hieben sie ihn den Kopff ab, und zeigten denselben zur Schau, wobey sie tantzten und sungen. Sie hielten sich in ihre Städte eingeschlossen, und wenn die Armée marschirte, fielen sie in den hintersten Hauffen ein. Von dar kam man an den Fluß Harpasus, (er führet noch den alten Nahmen, und heisset Harpasou. Er laufft von Norden gegen Süden, bis an den Aras, oder Araxes, in welchem er sich verlaufft. Man kan nicht deutlicher anzeigen, wo die Chalybes gewesen, als Xenophon thut. Sie waren also, wie er meldet, zwischen Taochir, einer Provintz in Georgien, und dem Harpasou, einem bekannten Flusse). Von dar kam man in die Provintz derer Scythinier, und legte in vier Tagen zwantzig Meilen hinter sich. Von dar marschirte man noch zwantzig Meilen in vier Tagen, und kam an eine grosse und reiche Stadt, Gymnia genannt, deren Gouverneur versprach, er wolle denen Soldaten die See in fünff Tagen zeigen. Es scheint, als ob der Harpasus gegen Westen die Gräntze derer Chalybes gewesen, und nach der Rechnung des Xenophontis, die Ablancourt ausgerechnet hat, legten die zehn tausend Mann viertzig Meilen in acht Tagen hinter sich, worauf sie noch fünff Tage-Reisen von dem Schwartzen Meere waren. Nun betragen diese fünff Tage-Reisen, nach Proportion derer andern gerechnet, noch fünff und zwantzig Meilen, alles zusammen fünff und siebentzig Meilen von diesen Chalybes oder Chaldæis an, bis an das Schwartze Meer. Wir glauben, dieses sey genung, daß man sie dadurch von denen andern, die an dem Ufer dieses Meeres lagen, unterscheiden kan. Die Accuratesse erfordert, daß wir hier zeigen, daß die Ausrechnung des Ablancourt nichts tauge, und zwar, indem er dafür hält, die Stadia des Xenophontis wären gemeine Stadia, deren 30, 3750. Schritte betragen, wodurch er eine Meile versteht. Allein man mag fast die Helffte abrechnen, indem die Stadia des Xenophontis nur halb so groß seyn, als die Stadia zu derer Römer Zeiten gewesen, wie man solches unter dem Articel Meilen-Maaß ersehen wird. Unterdessen ...

Herodoti (b) verstehn. Mit der Zeit unterwarff sich Crœsus alle diejenigen, die disseits des Flusses Halys wohnten. Denn über die Cilicier und Lycier unterwarff er sich auch die andern alle, nehmlich die Lydier, die Phrygier, die Maryandiner, die Chalybes, die Paphlagonier, die Thracier, die Thyner, die Bithynier, die Carier, die Jonier, die Dorier, die Eolier, die Pamphylier. Man sieht wohl, daß Herodotus in diesem Verzeichnisse derer überwundenen Nationen nicht bis an den Halys geht, und daß er, nachdem er die Chalybes genannt, auf dem Fusse wieder umkehrt, und sich gegen Westen und Süden wendet. Crœsus kam auch deswegen um, weil er den Verstand des Oraculi nicht wohl verstanden, welcher so viel in sich begriff, es würde Crœsus, wo er über den Halys gienge, eine grosse Macht über den Hauffen werffen. Er bildete sich ein, das Oraculum rede von der Macht des Königes in Persien; da es hingegen auf seine zielte:

Crœsus Halin penetrans magnam pervertet
Opum vim.

Da nun diese Chalybes sich nicht bis an den Fluß Halys, noch weniger aber bis an den Thermodon erstreckten, der noch weiter gegen Osten ist; so muß man entweder eine Wanderung, die sie unternommen, zugeben, oder gestehen, daß sie von denen unterschieden gewesen, die Pharnaciam besassen. Zwar setzt sie Ortelius an die beyden Seiten des Halys; allein er setzt sie zu weit von Armenien und Sinope ab, an welches erstere sie stiessen, und welches letztere ihnen gehörte. Dieses eintzige entschuldigt ihn noch, zwar nicht darinne, daß er sie auf das feste Land gesetzt, denn hierinnen hat er gar keine Entschuldigung; sondern darinne, daß er sie bis jenseit des Flusses Halys gesetzt, daß Amisos oder Amisus, von dem Mela sagt, es sey eine von ihren Städten gewesen, jenseits, d. i. diesem Fluße gegen Osten lag; und alsdenn setzt er sie dem Thermodon sehr nahe, wohin sie Stephanus setzt, wie wir unten sagen werden. Allein Herodotus widerspricht diesem, und die Chalybes jenseits des Halys können diejenigen nicht seyn, die Crœsus unter das Joch brachte, als welcher erst über diesen Fluß setzte, da er den unglücklichen Zug vornahm, wobey er alles verlohr. Stephanus der Geographus sagt: die *Chalybes*, ein nicht weit von dem Ponto, an dem Flusse Thermodon, wohnhafftes Volck. Homerus nennt sie *Halizones*, nach denen Paphlagoniern, und ehedem hiessen sie *Alybes*. Diese Art des Homeri, dieses Volck nach denen Paphlagoniern zu nennen, und die Art des Herodoti, sie unmittelbar vor ihnen zu nennen, ist ein Beweis, welcher, zu denen andern schon angegebenen gerechnet, die Nachbarschafft dieser beyden Völcker anzeiget. Allein der Thermodon und diese Chalybes haben nichts mit einander zu thun, weil, wenn man ihnen Amisos zuschreibt, wie Mela thut, doch noch zwischen ihnen und diesem Flusse der Iris ist. Die Tibareni waren gegen Osten von dem Thermodon. Nun finden wir, daß die zehn tausend Mann, als sie von Trebisonde abgegangen waren, durch das Land derer Mosinœcier durchmarschirten, und hierauf bey die Chalybes ankamen, welche arm waren, und von ihrer Arbeit in denen Bergwercken lebten, auch denen Mosinœciern unterthan, und in geringer Anzahl waren. Von dar kam man in das Land derer Tibarenier, u. s. w. Es ist also nicht mehr die Rede von denen Chalybes; sondern es sind so gar Griechen, die in der Nachricht des Xenophontis Besitzer von Sinope sind. Es wäre unnöthig, wenn man ihm Plinium, oder einen andern solchen Geographum, entgegen setzen wolte. Denn das Zeugniß eines Mannes, der selbst einer von denen vornehmsten Officiers der Armée, deren Marsch er beschreibt, gewesen, gilt mehr als tausend Citationes von Auctoribus, die auf Treu und Glauben anderer schreiben. Cellarius unterscheidet zwey Arten von Chalybes an dieser Küste, und wir glauben, daß man sie nicht vermengen müsse. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 19. (b) L. I. n. 28.

CHALYBES, oder *Alybes*, ein altes Volck auf dem Ponto, zwischen denen Mosynœciern, oder Mosyniern, und denen Tibareniern, wie Xenophon meldet, dessen Zeugniß aus dem Zurückzuge derer zehn tausend Mann (a) wir bereits in dem vorhergehenden Artickel angeführet haben. Es können aber die Chalybes des Stephani an dem Thermodon nicht seyn. Denn die Armée kam von Trebisonde gegen Westen, und marschirte durch das Land derer Chalybes, von welchen hier die Rede ist, und hernach durch das Land derer Tibarenier, die zwischen ihnen und dem Thermodon wohnten, wohin die Armée nicht kam, indem sie den Weg zu Lande verlassen, und sich nach dem Meere zugewendet, ehe sie an diesen Fluß gekommen. Noch weniger sind es die Chalybes des Herodoti, die dem Flusse Halys gegen Westen wohnten. Eben so wenig sind es auch die *Halizones* des Homeri, die allem Ansehn nach diesen Nahmen von dem *Halys*, an dessen Ufern sie wohnten, bekommen. Es sind auch nicht die *Chalybes* auf denen benachbarten Gebürgen derer Taochorum, weil sie wenigstens 13. Tage-Reisen weiter gegen Osten lagen, als der Pontus Euxinus, an dessen Ufern diese gewohnt haben müssen. Die auf denen Gebürgen sind nach dem Xenophonte eine hertzhaffte und freye; die an dem Ponto Euxino aber, nach eben desselben Zeugniß, eine schwache und denen Mosynœciis unterworffene Nation, die nur von ihrer Arbeit in denen Bergwercken lebten. Diese sind es auch, von denen Apollonius in seinem Gedichte von denen Argonauten redet; er setzt sie jenseits, das ist, gegen Osten von dem Thermodon, wie sie denn auch würcklich daselbst lagen. Er sagt, als die Argonauten das Land derer Amazonen verlassen, schifften sie einen Tag und eine Nacht, und kamen (b) in das Land derer Chalybes, wobey sein Scholiaste bemerckt, *dieses Volck grabe das Eisen aus dem innersten der Erde, verkauffe es für Lebens-Mittel, und baue ein ungleiches und bergigtes Land.* Diese sind es ferner, von denen Pomponius Mela sagt: die Tibarenier grängen an die Chalybes (c), und suchen ihr höchstes Gut darinne, daß sie stets lachen, und sich zu vergnügen suchen. Es ist merckwürdig, daß er die Chalybes zweymahl nennt, nehmlich diejenigen, denen er Sinope (d) zuschreibt, und die Nachbarn von Paphlagonien waren, welches, nach seinem Bericht, an Armenien grängt; und diejenigen, so er nennt, nachdem er von dem Halys, dem Thermodon, und denen Amazonen geredet, und von denen er sagt, sie wären Nachbarn von denen Tibareniern. Es ist aber zu verwundern, sagt Herr Martiniere, daß alle Commentarii, die ich über den Melam gesehen, auch Vossium selbst nicht ausgenommen, diesen Unterscheid nicht beobachtet haben, und diese Chalybes so vorbey gegangen sind, ohne sie einer Anmerckung zu würdigen. Diese mittlern Chalybes, so zu sagen, sind eben so viel, als die *Chaldæi*, von denen Plutarchus (e) redet. Er führt uns, sagten die Soldaten von der Armée des Luculli, in die Wüsten derer Tibarenier und Chaldäer. Strabo (f) hatte auch gesagt: oberhalb der Stadt Trebisonde und Pharnacia findet man die Tibarenier und Chaldäer. Wir haben uns desto weitläufftiger bey dieser Materie aufgehalten, da nicht ein eintziger neuerer Geographus dieselbe gründlich abgehandelt hat. Es kommt uns für, als wenn alle Commentatores derer Griechischen und Lateinischen Auctorum vergessen hätten, von diesen *Chalybes* zu reden; es sey nun, daß sie die Schwürigkeiten nicht gemerckt, so sich in dem Unterschiede ihrer Lage befindet, oder daß sie mit Fleisse eine Untersuchung weggelassen, die sie ziemlich aufgehalten hätte. Wir finden zwar keine Hinderniß, warum nicht diese Chalybes einerley Ursprung gehabt haben können. Allein es ist uns unbekannt, und wir wissen im Gegentheil, daß es drey durch andere Völcker abgesonderte Nationen gewesen, durch deren Land man muste, wenn man von einem zu dem andern wolte. Von diesen dritten Chalybes oder Chaldæis wollen wir lieber das *Chaldæa*, oder *Chaldia*, verstehn, welches Constantinus Porphyrogeneta, als eine Provintz seines Reiches beschreibet, welche an denen Küsten des Ponti Euxini, um die Gegend des Schwartzen Meeres, gelegen. Der Herr de l'Isle scheint nur eine Nation, *Chalybes* genannt, zu statuiren.

Indessen

Minoribus und denen Suevis sind die Angrivarii. Ptolomæus redet recht. Denn wie der gelehrte Spener (c) bemerckt, schied nur die Ems die Bructeros und die Chamavos von einander; also, daß die letztern denen andern gegen Süden lagen, und das will Ptolomæus durch das Wort unterhalb sagen. Denn wir würden im Gegentheil, in Absicht auf den Lauff des Flusses sagen, sie hätten oberhalb demselben gewohnt. Strabo scheint die Chamavos fast bis an das Ufer der See zu erstrecken. Gegen den Oceanum, sagt (d) er, sind die Sicambri und die *Chaubi*. Alle Gelehrten sind einig, daß er unter denen *Chaubis* die *Chamavos* verstehe; und dieses kommt auch mit ihrer Lage überein, weil er alsobald nach ihnen die Bructeros, Cimbros und Chaucos nennt. Tacitus (e) berichtet uns, die Chamavi und Angrivarii wären an die Stelle derer Bructerorum gekommen; und an einem andern Orte (f) meldet er, die Angrivarii wären von hinten zu mit denen Dulgibinis und Casuariis umschlossen gewesen, das ist, diese Völcker hatten sich jenseits der Ems, an dem Orte, den die Chamavi und Chasuarii bewohnt hatten, niedergelassen. Von der Zeit an haben die Chamavi ihre Wohnungen am Rhein beständig behauptet. Und obwohl in denen nächsten zweyhundert Jahren ihrer nicht gedacht wird; so kommen sie doch endlich wieder hervor, und werden von Constantio, Constantino, und Juliano bekriegt, theils in Batavien, theils an dem Orte, wo wir sie verlassen haben. Besonders aber findet man, daß unter der Regierung Juliani Apostatæ, zu welcher Zeit Ammianus Marcellinus (g) geschrieben, die Chamavi wieder über den Rhein zurücke gekehret. Julianus beschreibet in seiner Rede von denen Atheniensern, und Eunapius in einem Fragmento in seiner Historie, so in denen Extractis Legationum aufbehalten worden, den Zug des Kaysers Juliani wider die Chamavos, und stimmen darinne überein, daß sie dieselben bey den Rhein setzen. Dieser Rückmarsch derer Chamavorum gegen den Rhein, wird auch durch die Tabulam Peutingerianam, in welcher sie an diesen Fluß gesetzt werden, und durch Sulpitium Alexandrum in dem Gregorio Turonensi (h) bestätigt. Carausius, der mit ihnen und mit allen Deutschen an dem Nord-Strande der Capereyen wegen einen Bund gemacht, hatte ihnen eine Jnsul Preiß gegeben; doch haben sie dieselbe nicht lange behalten. Denn Constantius trieb sie wieder heraus, und machte unter ihnen viele Gefangene. Man findet ferner, daß Constantinus über den Rhein gegangen, und die Chamavos mit ihren Bundes-Genossen durch eine blutige Schlacht zerstreuet habe. Jhre Bundes-Genossen waren damahls die Bructeri, Tubantes, Cherusci, u. a. m. Die Römer nenneten sie insgesamt die Francken, und Constantinus ordnete um dieses Sieges willen jährliche Schau-Spiele an, mit Nahmen Ludi Francici, in welchen die Gefangenen dieser Völcker denen Thieren vorgeworffen worden. Nach Constantino bekam, wie schon gedacht, Julianus etwas mit ihnen zu thun. Denn Nebisgastus, der Chamaver König, hatte die Zufuhr des Proviants auf den Rhein den Römern unsicher gemacht, und ein Heer über diesen Strom geführet, die Salios, die sich in Taxandria niedergelassen hatten, zu vertreiben. Allein Julianus, der weder die einen, noch die andern, auf Römischen Grund und Boden wissen wolte, schlug die einen aus dem Felde, und zwang die andern, sich zu ergeben. Aus denen Gefangenen der ersten machte Julianus ein Fähnlein Knechte zum Dienst der Römer, welches in der Notitia *Imperii Cohors XI. Chamavorum* genennet wird. Hierauf wolte Julianus die Chamavos in ihrem Lande aufsuchen; aber sie kamen ihm durch ihre Gesandten zuvor, und baten um Frieden, und Julianus ließ sich um so viel mehr darzu bewegen, weil ihm die Freundschafft dieses Volckes wegen der Zufuhr auf den Rhein nöthig zu seyn schien. Er ließ also ihren König ruffen, und nachdem er mit ihm aus dem Schiffe gesprochen, und einige Geisseln von ihm empfangen, zog er im Frieden wiederum davon. Endlich vereinigten sie sich mit denen Francken, und nach der Zeit ist ihrer nicht mehr gedacht worden. Sulpitius Alexander und Eumenes in seiner Lob-Rede auf den Kayser Constantium rechnen sie unter die [illegible]cken, und es ist wahrscheinlich, daß sich ihre N[illegible] [illegible] denenselben vermischt habe. Ptolomæus (i) [illegible] bemerckt, daß sich die Chamavi bis an den Montem [illegible]cum, das ist, bis jenseits der Weser, wo sich dieses Gebürge anfieng, erstreckten. Bertius (k) hat daher den Vorwand genommen, dieses Volck von seinem Orte [illegible]tzen, und zu sagen, es habe das Land bewohnt, [illegible] Meissen heist. Der D. Rudbec (l) ist nicht [illegible] gewesen. Die Geographischen Träumereyen [illegible]chen Mannes, die ihn verleitet, die Atlanticam des [illegible] bis nach Schweden zu versetzen, haben ihn auch [illegible], daß er die Chamavos nicht an der Ems, oder an [illegible]ne, wo sie würcklich gewohnt, sondern jenseits [illegible] der Oder, wohin sie doch niemahls gekommen, zu [illegible] geglaubt hat. Alting (m) glaubt, die Chamavi hätten [illegible] der Ems, zwischen denen Flüssen Lede und Hasa [illegible]. Nach seiner Meynung heissen diejenigen, so diesen [illegible] wohnen, Hümlingen oder Hemlingen, von denen [illegible], die diese drey Flüsse bedecken, wenn sie sich ergiessen. [illegible] Auwen bedeutet Wiesen, so der Uberschwemmung ausgesetzet sind; und wenn man die Aspiration h verdoppelt, so kommt Cham-Auven heraus, welches wahrscheinlicher massen im Brauch gewesen, und woraus die Römer den Nahmen *Chamavi* gemacht haben. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) Annal. L. XIII. c. 55. (b) L. II. c. 11. (c) Notit. Germ. ant. L. IV. c. 3. p. 263. (d) L. VII. (e) Germ. c. XXIII. (f) c. XXXIV. (g) L. XVII. c. 8. & 9. (h) L. II. c. 9. (i) L. II. c. 11. (k) Comment. Rer. Germ. L. I. p. 126. (l) [illegible] c. XXIV. (m) Notit. Batav. & Fris. ant. p. [illegible]

CHAMAVI, ein Volck in Germania magna, siehe Chamavi.

CHAMAVIENS, ein altes Volck in Nieder-Deutschland, siehe *Chamavi*.

Chamb, ein Fluß in Bayern, siehe Camb, im [illegible] de p. 273.

Chamb, eine ehemahlige Bayerische Marggrafschafft auf dem Nordgau, welches die Bayerischen [illegible] Schreiber *Marchiam Septentrionalem* nennen, weil sie ihnen Nord-wärts lieget. Sie erstreckte sich von dem Schlosse und Städtgen Chamb, längst den Böhmischen Gräntzen, bis nach Eger hinauf, und ist wider die [illegible]den und Sorben, die sich damahls in Böhmen [illegible], und dem Nordgau durch ihre öfftere Einfälle [illegible] waren, aufgerichtet worden. Die Besitzer dieser [illegible]grafschafft waren aus dem Geschlechte derer H[illegible] Bayern entsprossen, und nannten sich Grafen [illegible]burg, oder Bachburg, Marggrafen zu Chamb, [illegible]marck und Eger, indem sie alle diese Oerter besassen. [illegible] erste Marggraf von Chamb hieß Bertholdus, und [illegible]baldus IV. wird insgemein vor den letzten seines [illegible] angegeben, wie Tolner vorgiebt. Nach Abgang [illegible] Geschlechts sind Chamb, unter dem Titul einer [illegible]schafft und Vohburg rc. Ludovico, Hertzogen in [illegible] heimgefallen. von Falckenst. Nordg. Alterth. T[illegible] Allgem. Hist. *Lex*. Forts.

Chamb, oder Camb, Lat. *Cambia*, oder [illegible], und *Chambum*, und *Chamum*, eine Stadt, Schloß und [illegible] Deutschland, in dem Bayerischen Kreise. [illegible] nur schlechtweg Cham. Diese Stadt gehört zu der Ober-Pfaltz, und liegt 7. Deutsche Meilen von Regensburg (a), an dem Flusse Regen, an dem Orte, wo er den Fluß Chamb in sich nimmt, an der Gräntze von Bayern und Nordgau. Sie ist klein; aber doch die Haupt-Stadt einer zu der Ober-Pfaltz gehörigen Grafschafft, so dem Churfürsten von der Pfaltz bis an die Böhmischen Unruhen gehört hat, da sie dem Churfürsten von Bayern abgetreten, und ihm in dem Westphälischen Frieden überlassen wurde. Jm Jahre 1641 den 29. Jan: ward diese Stadt von dem Schwedischen [illegible] Marschall Banner mit Accord eingenommen, [illegible]kunfft der Kayserlichen und Bayerischen Armée [illegible] 19. Martii selbigen Jahres wieder verlassen. [illegible]

Jahr

CHAMBE, ein grosses Dorff in Asien, an dem Wege von Erivan nach Tauris, zwischen dem Aras und dem Kloster St. Stephani, auf einem Hügel. Tavernier (a) sagt, alle Einwohner dieses Ortes, so wohl Manns- als Weibs-Bilder, geriethen von dem 18. Jahre an, in eine Art einer Narrheit, die eben so schlimm nicht sey. Die im Lande glauben, es sey eine Straffe von dem Himmel, seit dem ihre Vor-Eltern auf diesen Gebürgen den St. Bartholomæum und St. Matthiam verfolgt haben. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de Perse.

Chamberg, oder

Chambergk, eine kleine Stadt und Amt in Thüringen, siehe Camburch, im III. Bande p. 231.

CHAMBERS, ist ein Land-Sitz in Schottland, in der Provintz Cunninghame. *Guy Miege* Staat von Groß-Brit.

CHAMBERY, die Haupt-Stadt in Savoyen, in dem Hertzogthum, das eigentliche Savoyen genannt, in einer Ebene, an denen Bächen Laisse und Albans, nebst einem Schlosse, auf einer kleinen Höhe, zwey Meilen von der See bey Bourget, gegen Montmelian zu, 5. Meilen von denen Frantzösischen Gräntzen gegen Osten, und 18. von Lyon, unter dem 26. Gr. 19. Min. der Länge, und 45. Gr. 34. Min. der Breite gelegen. Es ist, sagt der Herr de Longuerue (a), eine ziemlich grosse und volckreiche Stadt, wo der Sitz des Senats und der Rechnungs-Cammer von Savoyen ist. Der Bischoff von Grenoble ist der darüber verordnete Prälate, und es ist allda ein geistliches Collegium, welches die Bischöffliche Jurisdiction in streitigen Sachen besorgt. Zu Chambery ist eine Stiffts-Kirche, die man, wie die zu Paris, die heilige Capelle nennt. Der Vornehmste aus dem Capitul führt den Titul als Decanus von Savoyen. Sie ist von dem Hertzoge Amadeo, und seiner Gemahlin, Yolanda, aus Franckreich, gestifftet, und mit schönen Privilegiis versehen, auch diese Stifftung von dem Pabst Paulo II. im Jahre 1467. bestätigt worden. Die Stadt ist nicht alt, und die Grafen von Savoyen, oder Maurienne, haben nicht ordentlich daselbst gewohnt. Obgleich Humbertus III. den 4. Mertz im Jahr [illegible] zu Chambery gestorben, und der Graf von Maurienne im Jahr 1199. daselbst einen Tractat mit dem Abt zu St. Rambert in Bugei gemacht, und auch seine Mach-

Porte de Recluse, und *la Porte de Maceto*. Die Zahl derer Einwohner soll sich ohngefehr auf 20000. erstrecken. Im übrigen wird allhier wegen der Nachbarschafft mit Franckreich durchgehends Frantzösisch geredet, und nach der Frantzösischen Mode gelebet. Wie man denn sagt, daß die Leute zu Chambery gar höflich, und das Frauenzimmer wohlgebildet wäre. Nicht weit von dieser Stadt ist ein Brunnen anzutreffen, dessen Wasser, wie der Oceanus, 6. Stunden aussen bleibet, und gantz trocken wird, sonst aber drey oder vier Mühlen, so daherum stehen, zu treiben pfleget. Ingleichen sind ohnweit hier gute Bäder, welche im Sommer häuffig besucht werden. Im Jahr 1525. kam Chambery an die Frantzosen, im folgenden Jahre aber übertumpelten es die Tarantailer, so dem Hertzoge Carolo treu verblieben. Es schickte aber der König in Franckreich den Grafen von S. Paul davor, der es denen Tarantaisern wieder aus den Händen riß. Im Jahr 1600. gerieth es an Franckreich; im Jahr 1630. nahm es die Frantzösische Armée mit Accord ein; im Chierascischen Frieden aber 1631. ward es wieder an Savoyen abgetreten. Zu Ende des 1703. Jahres bemächtigte sich der Frantzösische Marschall de Thesse dieses Ortes ohne den geringsten Widerstand. Im Jahre 1713. ist es durch den Utrechtischen Frieden wieder an den Hertzog von Savoyen abgetreten worden. Und gegenwärtig ist es mit Königlich-Spanischen Kriegs-Völckern besetzt. Auf dem Schlosse daselbst hat der alte König Victor Amadeus II. mit seiner Gemahlin residiret, als er die Crone niedergelegt hatte. Das Schloß aber brannte im Jahr 1731. noch bey seinem Daseyn meistens ab, und nach der Zeit ist der Schade wieder gut gemacht worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th. *Misson.* Allgem. Histor. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Descr. de la France Part. II. p. 319.

CHAMBIA, eine Stadt, Schloß, und Amt in Deutschland, in dem Bayerischen Kreise, siehe Chamb.

CHAMBLY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, in Vexin François, in einem kleinen Thale, eine Meile von dem Flusse Oise, und eben so weit von Beaumont. Man nennt sie auch manchmahl *Chambly le Hauberger* oder *Chambly l' Auberger*. Der Lateinische Nahme ist *Chamiliacum, Camiliacum*, oder *Cameliacum*. Siehe dieses Wort.

CHAMBON (a), ein Dorff in Franckreich, in Vivarais, an denen Gräntzen von Auvergne, bey denen Quellen des Flusses Laignon, zwischen der Stadt Annonay und der Stadt Puy. An diesem Orte ist eine Abtey Cistercienser-Ordens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMBOR, oder

CHAMBORD, und

CHAMBORT, ein Schloß in Franckreich, in Blesois, Lat. *Camborium.* Dieses Königliche Haus liegt nicht zwey, wie der Hr. de Longuerue sagt, sondern vier Meilen (a) von Blois, gegen Süd-Osten von dieser Stadt, in einem Grunde, wo der Fluß Cosson oder Cousson laufft, und mitten (b) in einem Gehöltze, das sieben Meilen im Umfange hat, mit Mauern umgeben, und mit wilden Thieren angefüllt ist. Seit dem Jahre 1190. hatten die Grafen von Blois ein Lust- und Jagd-Haus zu Chambor. Franciscus I. ließ bey seiner Zurückkunfft aus Spanien dieses Schloß niederreissen, und das ietzige aufführen. Man sagt, er habe 12. Jahr lang 1800. Arbeits-Leute darzu gebraucht, und die Kenner versichern, Franckreich habe unter denen Gothischen Gebäuden kein schöners aufzuweisen, ob es gleich nicht völlig ausgebaut ist. Vier grosse Pavillons formiren das Haupt-Gebäude, das in der mitten eine Treppe von besonderer Bau-Kunst hat. Sie ist wie eine Schnecke gebaut, durchbrochen, und besteht aus zwey Treppen, deren eine in der andern ist, die also angebracht sind, daß eine grosse Menge von Personen zu gleicher Zeit hinan u. herab steigen können, ohne daß sie einander sehn, indem eine Seite sehr künstlich für der andern verbaut ist. Jede Treppe hat 274. Stuffen, da man durch die Spille von oben herab bis an die unterste Stuffe sehen kan. Dieses Schloß hat einen breiten Graben, und steinerne Mauern von Werck-Stücken, nebst vier hohen runden Thürmen. Ein grosser Hof geht fast rings um dieses Königliche Gebäude herum. Es fällt denenjenigen, so es von weitem erblicken, vollkommen schön in die Augen, wegen vieler kleinen Thürmgen, welches die Feuer-Mauern sind, die mit vielen kleinen wohl ausgehauenen Figuren gezieret sind. Das, was noch an diesem Schlosse auszubauen ist, ist an manchen Orten nur 20. Fuß hoch. Es ist kein Dorff bey diesem Schlosse, sondern nur fünff oder sechs Häuser, und eine Capelle. Die Vorzimmer, Zimmer, Säle, heimlichen Gemächer, Cabinette und Galerien sind von ungemeiner Bau-Kunst. Man sieht in einer viereckigten Glas-Scheibe, in einem Cabinette, so nahe bey der Capelle ist, folgenden Reim mit einem Diamante und von Francisci I. eigner Hand hinein geschnitten:

Souvent femme varie,
Mal habil, qui s'y fie.

Die Gärten stimmen mit dem Gebäude überein. Derjenige, den man der Königin Garten nennt, hat fünff Morgen-Landes im Umfange; und zu Ende gegen den Wald bey Blois findet man eine Allée, die sechs Klafftern breit, und auf eine halbe Meile lang ist; sie hat vier Reihen Ulm-Bäume, die nach der Schnur, und immer sechs Fuß einer von dem andern gesetzt sind. Allhier ward erst dem Stanislao Lezinski, der Königin von Franckreich Vater, und nunmehrigen Besitzer des Hertzogthums Lothringen, seine Residentz angewiesen. *Martin,* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(b) *Baudrand, de l'Isle, Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. V. p. 217. & seq.

CHAMBRAIS (a), oder

CHAMBRAY, ein Flecken und Schloß in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces Lisieux. Er liegt 2. oder 3. Meilen von Bernay und Orbec, am Flusse Iton. Alle Wochen wird ein Marckt daselbst gehalten, wo Getraide und Flachs, so daselbst wächst, verkaufft wird. Nicht weit davon sind Wiesen und ein Gehöltze. Dieser Ort hat einem berühmten Frantzösischen Geschlechte den Nahmen gegeben. Amaury, Herr von Chambray, begleitete im Jahr 1099 Robertum, Hertzogen von der Normandie, nach dem gelobten Lande. Gabriel, Herr von Chambray, und Baron von Auffay, leistete Henrico III. und IV. im Kriege gute Dienste. Sein Sohn Taneguy starb im Jahre 1645, und verließ Nicolaum, den der Hertzog Cæsar von Vendome erziehen, und hernach die Verheyrathung seiner Enckelin an den König von Portugall Alfonsum VI. durch ihn handeln ließ. Von seinen Söhnen stand Franciscus Nicolaus im Anfange des XVIII. Jahrhunderts in Frantzösischen Kriegs-Diensten, und zeugte Ludovicum und Jacobum, einen Malthheser-Ritter. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

CHAMBRE (a), Lat. *Chambria*, oder *Oppidum Camera*, eine kleine Stadt in Savoyen, in der Graffschafft Maurienne, an dem Flusse Arc, unterhalb St. Jean de Maurienne gelegen. Sie ward im Jahre 1456. vom Hertzog Ludovico von Savoyen, seinem Marschall, Johanni von Seyssel, zu Gefallen, zu einer Grafschafft erhoben, darauf er den Titul und das Wappen eines Grafen von la Chambre und Vice-Grafen von Morienne an sich genommen. Im Jahr 1491. ward dem Grafen de la Chambre, so sich verschiedener Plätze in Savoyen bemeistert, und gegen die Savoysche Regierung aufrührisch erwiesen, von dem Grafen Philippo von Bresse, sein Schloß Chambre, sammt seinen andern festen Plätzen, geschleifft. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMBRE-FONTAINE, Lat. *Camera Fontis* (a), eine Abtey in Franckreich, Præmonstratenser-Ordens, in der Diœces Meaux, in der Isle de France, 3. Meilen von Meaux. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CHAMBRIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Savoyen, siehe *Chambre.*

CHAMBRIDGE, eine Stadt in Engelland, siehe *Cambridge*, im III. Bande p. 227. u. f.

CHAMBUM, eine Stadt in Deutschland, s. Chamb.

CHAMELIERE, oder

CHAMELIERES, eine Abtey in Franckreich, siehe *Chamalieres.*

CHAMELY, so werden gewisse Insuln in dem Süd-Meere genennet, siehe *Chametli.*

Chamen, eine Stadt in der Graffschafft Marck, in Westphalen, siehe Kamen.

CHAMERACENSIS PAGUS, oder *Comitatus*, eine kleine Provintz in dem Frantzösischen Flandern, siehe *Cambresis*, im III. Bande p. 226.

CHAMESSON, ein Flecken in Franckreich, siehe *Cambissonum*, im III. Bande p. 214.

CHAMETLI, oder *Chamely*, sind gewisse Insuln in dem Süd-Meere, in dem Golfo von Panama, in America. Sie liegen, wie Dampier (a) meldet, ohngefehr 16. oder 18. Meilen gegen Westen von dem Vorgebürge Corrientes, sind klein, flach, voll Gehöltze, und mit Felsen umgeben. Es sind ihrer fünffe, die einen halben Monden formiren. Sie liegen nicht eine Meile von der Küste, und zwischen ihnen und dem festen Lande ist eine gute Rhede, wo die Schiffe für allen Winden bedeckt liegen. Die Spanier sagen, sie würden von Fischern bewohnt, die für die Einwohner der Stadt Purification den Fisch-Fang besorgen. Man anckert zwischen diesen Insuln und dem festen Lande fünff Klafftern tieff, auf sandichten Grund, und findet daselbst Wasser und Holtz. Der Herr de l'Isle kennt auf seiner Charte de l'Hemisphere Septentrional nur drey von diesen Insuln, die er *les trois Maries*, das ist, die drey Marien, nennt, dem Dorffe *Chiametla*, so auf dem festen Lande liegt, gegen über, der Einfahrt in das Mer Verneille gegen über. Herr Corneille hingegen hat eben diese Insuln bey Chametli, weil er sie in andern Nachrichten nach ihrer Breite beschrieben gefunden, für andere und unterschiedene gehalten, worinnen er aber irret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Voiage autour du monde T. I. c. 9. p. 273.

CHAMILIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chambly.*

CHAMINITZA, ein Flecken in Morea, siehe *Caminitza*, im III. Bande p. 247.

CHAMLEMY (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Nivernois, an einer von denen Quellen des Flusses Nyevre,

nen Frantzosen *le Champ*, oder *la Campagne d' Esdrelon*, oder *de Legion*, das ist, das Feld bey *Esdrelon*, oder *Legion*, wegen dieser Städte, die daselbst liegen, oder auch *la Vallée de Jezrael*, oder das Thal *Jezrael*, oder *Jesreel*, wegen der Stadt Jezrael, oder Jesreel, genannt. Es erstreckt sich von Osten gegen Westen, von Scythopolis, so an dem Jordan gelegen, an, bis nach Legion, unten an den Berg Carmel, ohngefehr 25. Meilen lang. Eusebius und Hieronymus beschreiben das Flache Feld, das an dem Jordan liegt, noch grösser, weil sie sagen, es fange sich bey dem Libanon an, und endige sich bey der Wüsten Pharan. Das Feld bey Jericho war in diesem grossen Felde, und ein Theil davon, wie man in dem Eusebio (c) sieht. Man nennt diese grossen Felder auch manchmahl *Aulon*, oder *Aulos*, oder *Araba*, so eine Ebene bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Joseph* Antiqu. L. IX. c. 11. & *Paralip.* L. II. c. 4. v. 17. & *Joseph* de Bello L. V. c. 4. (c) in voce Ἐγγαδι.

CHAMPAGNE, einige sagen, im Frantzösischen *la Champagne de Rome*, theils das *Campanien* derer Alten, theils die Landschafft *Campagna di Roma*, so nur ein Theil davon ist, anzudeuten. *Martin.* Dict.

CHAMPAGNE (a), Lat. *Campania*, oder *Campaniæ*, eine Provintz in Franckreich, und eines von denen XII. grossen Gouvernements in diesem Königreiche. Sie hat ihren Nahmen von denen weitläufftigen und fruchtbaren Feldern, so den grösten Theil davon ausmachen. Sie begreifft einen Theil von Brie, Senonois, Rethelois, Bassigny, Remois, dem Fürstenthum Sedan, u. s. w. in sich, und liegt unter dem 32. Gr. 30. Min. der Länge, u. zwischen 47. Gr. 30. Min. bis 50. Gr. 10. Min. der Breite. Sie grängt gegen Norden an Hennegau, u. das Luxemburgische, gegen Osten an Lothringen und Franche Comté, gegen Süden an das Hertzogthum Bourgogne, und gegen Westen an Isle de France u. Soissonnois. Sie ist ohngefehr 65. Meilen lang und 45, an einigen Orten aber auch nur 30. Meilen breit. Man theilt sie in Ober- und Nieder-*Champagne* ein. Ober-*Champagne*, Lat. *Campania Superior*, begreifft das Gebiete von Rheims und Chaalons in sich. Nieder-*Champagne*, Lat. *Campania Inferior*, hält das Gebiete von Troyes, bis an den Fluß Bloise in sich. Ober-Champagne liegt viel freyer, als Nieder-Champagne.

lein als dieser sich Meister von Gallien gemacht hatte; so zertheilte er es in Provintzen, die einen Theil des Römischen Reichs ausmachten. Indessen gab Champagne der Ehre dieses grossen Mannes eben keinen grossen Glantz. Denn sie war allenthalben offen, ohne Oberhaupt, ohne Soldaten, und ohne daß eine Festung einer feindlichen Armée den Eingang hätte wehren können. Cæsar griff sie indessen in gehöriger Form an; er belagerte Anfangs die Stadt Langres, in Meynung, ihre vortheilhaffte Lage würde ihm die Eroberung der gantzen Provintz erleichtern. Nach einigem Widerstande ergab sich dieser Platz, und empfieng den Uberwinder so wohl, daß sie ihm eine Statüe von weissem Marmor aufrichten ließ, die man zu unsern Zeiten gefunden hat. Die Stadt Rheims säumte sich nicht, und folgte dem Beyspiele der Stadt Langres nach; sie schickte zwey von ihren vornehmsten Einwohnern, den Jocium und Antobrogum, an den Cæsarem, bat sich seinen Schutz aus, und unterwarff sich freywillig der Römischen Bothmäßigkeit. Diese zwey Städte trugen zu denen Eroberungen des Cæsaris nicht wenig bey. Constantinus Magnus hielt sich eben so gerne, wie Cæsar, zu Langres auf; er versammlete daselbst seine Völcker, und hielt sich eine Zeitlang daselbst ordentlich auf. Einige Historici haben fürgegeben, dieser Kayser sey der erste gewesen, welcher in denen meisten Städten Grafen, und in denen Städten, so an denen Gräntzen lagen, Hertzoge eingesetzet. Andere glauben, Champagne sey zu der Zeit der Römischen Republic durch Proconsules, und nachher unter denen Kaysern durch Hertzoge oder Gouverneurs regiert worden. Dem sey aber wie ihm sey; so viel ist gewiß, daß Champagne dem Römischen Reiche unterthan war, und einen ansehnlichen Rang in Gallien besaß. Als die Frantzosen das Römische Joch von sich abgeschüttelt hatten, bemächtigten sie sich des besten Theils von Gallien. Allein es läst sich schwerlich ausmachen, wie die Regierung von Champagne beschaffen gewesen. So viel findet man, daß, da die vornehmsten unter diesen neuen Fürsten sich derer Gouvernements in denen andern Provintzen in Gallien bemächtiget, sie sich auch Meister von Champagne gemacht haben. Herr Cordemoy sagt, Siagrius, ein Sohn Gilonis, der den Grafen Aegidium, General über die Römische Armée, statt des Childerici IV. Königs in Franck-

Zu der Zeit verwalteten die Hertzoge die Justiz, nebst dem Commando über die Kriegs-Völcker in vielen Städten; die Grafen aber verwalteten die Justiz nur über eine Stadt. Nach dem Tode des Chlodovæi theilten seine vier Söhne seine weitläufftigen Staaten in vier Königreiche; da denn Champagne ein Theil von dem Königreiche Austrasien wurde, so dem Theodorico anheim fiel. Im Jahr (d) 576. giebt die Historie einem Herrn, mit Nahmen Lupus, den Titul eines Hertzogs von Champagne, ohne daß dabey gemeldet wird, ob ihm Sigebertus die Regierung darüber übergeben, oder ob er sie mit Gewalt an sich gerissen. Allein weder dieser Hertzog, noch die Hertzoge, seine Nachfolger, waren in dieser Qualität souveraine Herren, sondern nur Gouverneurs, welche die Arméen in Champagne commandirten, welches dem Könige von Austrasien zugehörte. Lupus war ein sehr ansehnlicher Herr in diesem Königreiche, und verwaltete unter dem verstorbenen Könige Sigeberto wichtige Bedienungen. Er war sein Staats-Minister, General über seine Arméen, und Gouverneur über Marseille, und alles, was ihm in Gallia Narbonensi gehörte. Die Historie meldet uns nur von VII Hertzogen in Champagne, und einige (e) Auctores geben für, unter dem zweyten Geschlechte derer Könige in Franckreich sey Champagne in verschiedene Graffschafften zertheilt worden; und habe es also Grafen zu Rheims, Grafen zu Troyes, Grafen zu Chaalons gegeben, allein diese Würden wären nicht eigenthümlich und erblich gewesen, sondern ihre Hauptverrichtung habe darinnen bestanden, daß sie als gesetzte Richter die Justiz verwaltet hätten. So viel ist gewiß, daß man unter der Regierung gewisser Könige aus dem zweyten Geschlechte wenig von Champagne zu sagen findet. Man hält dafür (f), es hätten alle diese kleine Staaten ihren Anfang unter der Regierung Caroli Simplicis genommen, aus denen nach und nach die Frantzösische Monarchie zusammen gesetzt worden, und die nachher Cron-Lehen genannt worden. Die vornehmsten Bedienten, und die Gouverneurs derer Provintzen und Städte machten sich die Schwäche des zweyten Geschlechts zu Nutze, und befestigten sich in denen Aemtern und im Besitze derer Provintzen, die man ihnen anvertrauet hatte; also, daß sie selbige auf ihre Familien erblich brachten. Auf solche Art wurde der Gouverneur von Champagne als Graf und souverainer Fürst unter der blossen Huldigung, die er der Crone leistete, angenommen, fast so wie die Reichs-Fürsten dem Kayser ihren Eyd der Treue leisten. Als Hugo Capetus als König in Franckreich vermittelst derer vornehmsten Herren seiner Nation erkannt worden; so sahe er sich genöthiget, seinen Verdruß gegen diese unrechtmäßige Besitzer zu verbeissen, weil die Crone auf seinem Haupte noch nicht gnug befestigt war, und er sich befürchten muste, er möchte durch eben die Hände, die ihn auf den Thron gesetzt (g), wieder herunter geworffen werden. Auf solche Art wurden die Grafen von Champagne souverain, und beherrschten diese Provintz; und ihre Staaten von Champagne und Brie wurden in ihren Personen erblich. Diese Printzen sind unter dem Nahmen Grafen von Troyes, von Meaux, und endlich von Champagne, bekannt geworden. Sie sind so mächtig gewesen, daß sie mit denen Kaysern, denen Königen von Franckreich und Burgund, Kriege geführt haben; und ihre Geburt war so ansehnlich, daß eben diese Fürsten sich mit ihnen offtmahls durch Heyrathen verbunden haben. Die Grafen von Champagne haben sich am meisten in der Stadt Troyes aufgehalten, davon sie auch den Nahmen führten, ehe sie sich Grafen von Champagne nennten; und es scheint, als ob diese Stadt die Haupt-Stadt davon gewesen. Man glaubt insgemein, Herbertus, oder Hebertus, der Zweyte dieses Nahmens, Graf von Vermandois, sey auch der erste Graf von Champagne gewesen, nicht allein, weil er einen Theil davon besaß, sondern auch, weil er den Titul als Graf von Meaux und Troyes führte, und von vielen Geschichtschreibern also genannt wird. Es wird ihm auch dieser Titul in einer Urkunde von der Ledgardis, der Tochter dieses Grafen gegeben, welche in dem XXIV. Jahre der Regierung Lotharii datirt ist, und darinne diese Printzeßin der Kirche St. Petri im Thal, bey der Stadt Chartres, Gisey zum Geschencke giebt. Robertus von Vermandois aber, Herberti II, Grafens von Vermandois, dritter Sohn, wird von einigen, nachdem er sich um die Mitte des X. Jahrhunderts der Stadt Troyes bemächtiget, und den Bischoff Ansegilum von dar verjagt, vor den ersten Grafen von Troyes ausgegeben. Dieser Robertus brach auch in Ober-Champagne ein, und nahm den Ertz-Bischoff von Rheims Epernay weg. Allein sein Bruder und Erbe, Herbertus von Vermandois, Graf von Meaux, gab dem Ertz-Bischoffe Udalrico diesen Platz im Jahr 964. wieder, und bekam davor vom Capitul zu Rheims die Stadt Vertus, machte sich aber auch von Vitry Meister. Dieses Herberti Sohn und Nachfolger, Stephanus, Graf von Troyes und Meaux, nöthigte den Ertz-Bischoff Eblés, daß er ihm Espernay, Coucy, Fimes, Vertus, Vitry, Valrognon, u. a. m. gäntzlich abtreten muste, wiewohl mit der Bedingung, daß so wohl er, als seine Nachfolger, die Ertz-Bischöffe vor ihre Lehn-Herren erkennen wolten. Nachdem Stephanus um das Jahr 1019. ohne Erben mit Tode abgegangen, maßte sich Edoo II, Graf von Chartres und Blois, der Erbschafft an; dahero einige sagen, daß dieser der erste gewesen, welcher den Titul eines Grafen von Champagne geführet habe. Theobaldus, der VII. Graf von Champagne, nahm um das Jahr 1040. den Titul eines Pfaltz-Grafens von Champagne an, nicht, daß er, wie einige geglaubt haben, in solcher Qualität ein Vasall von dem Kayser gewesen wäre, sondern weil der Graf von Champagne *Palatinus* betitult wurde, indem er die Jurisdiction über die Bedienten des Königlichen Pallastes hatte, und weil der Titul Palatinus eine alte Benennung war, die man in Franckreich denenjenigen beylegte, die einige Aemter als Würden in dem Pallaste derer alten Könige von Franckreich besassen. Champagne wurde von seinen Grafen bis in das Jahr 1274. beherrscht, da Henricus III, mit dem Zunahmen der Dicke, XV. Graf von Champagne und Brie, und König von Navarra, zu seiner einigen Erbin nur eine Tochter hinterließ, welches Johanna, die letztere Gräfin von Champagne und Brie, war. Diese Printzeßin (h) war nur 3. Jahr alt, als ihr Vater starb. Dieser Fürst hatte sie noch, weil er lebte, als Königin von Navarra und Gräfin von Champagne und Brie erkennen lassen, und in seinem Testamente verordnet, daß sie in Franckreich vermählt werden solte. Diese Verordnung that ihre Würckung. Denn der Printz Philippus, ein Sohn Philippi Audacis, so nur 15. Jahr alt war, heyrathete die Königin von Navarra, so nur 13. Jahr alt war; und durch diese Vermählung wurde dieser Printz König von Navarra und Pfaltz-Grafe von Champagne und Brie, und nach dem Tode seines Vaters, Philippi, folgte er ihm in dem Königreich Franckreich nach, und vereinigte die Graffschafften Champagne und Brie mit der Crone. Ludovicus X. (i), mit dem Zunahmen der Zäncker, erbte die Frantzösische Crone nach dem Tode seines Vaters Philippi Pulchri. Er vereinigte mit der Crone von Franckreich die Crone von Navarra, und die Graffschafften Champagne und Brie, die ihm von Seiten seiner Mutter, der Königin Johannæ von Navarra, zufielen. Ludovicus regierte nur ein Jahr, 8. Monate und 6. Tage, und starb den 13. Junii im Jahre 1316. zu Vincennes. Er hatte von Margaretha von Burgund, seiner ersten Gemahlin, eine Tochter, mit Nahmen Johanna, und hinterließ Clementiam von Hungarn, seine zweyte Gemahlin, schwanger. Die Königin Clementia brachte einen Printz zur Welt, der nur 8. Tage lebte. Es setzte (k) damahls viel Streitigkeiten wegen Navarra, Champagne und Brie; sie wurden aber im Jahr 1335. den 14. Märtz geendigt, und zwar durch den Tractat, der zwischen dem Könige Philippo Valesio, einer Seits, und Philippo, Grafen von Evreux,

der Aine, eingetheilet. Andere haben zwey Theile daraus gemacht, in Ober- und Nieder-*Champagne*; davon Ober-*Champagne* sich bey der Stadt Vitry la François anfängt, und den gantzen Theil dieser Provintz, der auf der Ost- und Nord-Seite ist; und Nieder-*Champagne*, alles, was gegen Süden und Westen übrig bleibt, in sich begreifft. Allein ob gleich diese Eintheilung die gemeinste ist, so glauben wir doch, es sey natürlicher, wenn man Champagne in acht fast gleiche Theile eintheilt, so wie Herr Baugier in seinen Memoires (l) gethan hat.

Das eigentlich so genannte *Champagne* begreifft in sich die Städte	Troyes, Chaalons, Sainte Manehould, Epernay, Vertus.
Rhemois begreifft in sich	Rheims, Rocroy, Fismes, Chateau-Portien.
Retheloir begreifft in sich	Rethel, ietzo Mazarin, Mezieres, Charleville, Donchery.
Perthois begreifft in sich	Vitry le François, Saint Disier.
Vallage begreifft in sich	Joinville, Bar sur Aube, Arcies sur Aube, Vassy.
Bassigny begreifft in sich	Langres, Chaumont, Montigni le Roi,

Römischen Reichs war, Rheims die Haupt-Stadt in Gallia Belgica war. Da indessen die Stadt Chaalons ietzo der Sitz der Generalität von der Provintz, und fast der Mittel-Punct von gantz Champagne, und der Platz ist, wo das General-Magazin derer Waffen und Kriegs-Munition ist; so scheint es fast, als ob die beyden andern Städte ihr vor ietzo den Rang abtreten sollten, und man darf sich nicht wundern, wenn sie ihnen denselben bey der Versammlung derer allgemeinen Stände des Königreichs streitig gemacht hat. In dem Gouvernement (m) von Champagne sind zwey Ertz-Bißthümer, Rheims und Sens; vier Bißthümer, Langres, Chaalons, Troyes, und Meaux, und einige andere Orte, die zu dem Ertz-Bißthume von Paris, und denen Bißthümern Soissons, Senlis, Verdun, und Toul gehören. Das Gouvernement (n) von Champagne und Brie ist eines von denen XII. grossen Gouvernemens des Königreichs. Der älteste Gouverneur davon, den wir in der Historie finden, ist Ludovicus von Bourbon, Graf von Vendôme und Chartres, der es auch im Jahr 1425. von der Piccardie war. Der Gouverneur von Champagne und Brie hat vier General-Lieutenants unter sich, deren ieder seinen besondern Bezirck hat, als da sind das Departement derer Städte und Baillagen von Chaalons, Troyes, und Langres. Das Departement derer Baillagen und Städte Rheims, Rethel und Fismes. Das Departement derer Baillagen und Städte Chaumont und Vitry. Das Departement von Brie. Diese vier Aemter sind durch die Erlaubniß des Königs Ludovici XIV. vermöge eines Edicts vom Jahre 1693. im Märtz-Monathe käufflich gemacht worden. Es sind auch noch in der Provintz vier erbliche Lieutenants-Stellen errichtet worden, die unter denen Marschällen von Franckreich stehen, und die Streitigkeiten unter dem Adel, die Ehren-Sachen betreffen, abzuthun haben. Von allen befestigten Plätzen, die sonst in Champagne waren, sind keine mehr übrig, als Mezieres, Rocroy und Sedan. Gleichwohl haben einige ihre Gouverneurs und Etat-Majors noch, andere aber haben nur ihre Gouverneurs

Jurisdictionen ist auch eine Finantz-Kammer, die im Jahr 1571. zu Chaalons errichtet worden. Uber dieses sind in dieser Provintz VI. Baillagen und Presidial-Sitze, nehmlich zu Troyes, Rheims, Chaalons, Langres, Chaumont, und Vitry; wozu man noch ein VII. rechnen kan, so das zu Sedan ist, das unter das Parlament zu Metz gehört. Durch ein Edict vom Jahre 1689. ist ein Ober-Aufseher über die Wasser und Wälder errichtet worden, so die besondern Maitrisen zu Troyes, Rheims, Chaumont, Vitry, St. Disier, Vassy, Sainte Menehould, Sezanne, und Sedan unter sich hat. Es sind auch darinne IV. Jurisdictiones Consulares zu Rheims, Troyes, Chaalons und Langres; und zwey Müntz-Häuser, eines zu Troyes, das andere zu Rheims. Ob gleich der Boden (p) in dem Theile der Provintz, wo die Ebenen sind, sehr trocken und unfruchtbar ist, und nur Rocken, Haber und schwartz Korn trägt, so man Buch-Weitzen nennt, und der vornehmste Handel der Provintz nur in solchen Arten von Getraide, und in denen besten Gegenden in Korn besteht, welches offtmahls gar nicht, oder doch sehr wohlfeil verkaufft wird; so liefert doch diese Provintz dem Staate ansehnliche Summen, und hat solche Auflagen ausgestanden, dadurch sie sehr arm geworden, und wovon sie sich nicht ohne grosse Mühe erhohlen wird. Sie hat zwar auch einen Handel mit Weinen, die würcklich in denen Elections von Rheims und Epernay gar hoch geschätzet werden. Allein der Wein wächst gar sehr selten in einiger Menge, und ist denen Besitzern der Weinberge manchmahl mehr nachtheilig, als einträglich, indem sie so wohl in denen guten als schlechten Jahren gar grosse Unkosten davon haben. Die Generalité besteht aus XII. Elections, welche sind Troyes, Rheims, Chaalons, Langres, Chaumont, Rethel, Vitry, Bar sur Aube, Epernay, Sezanne, Sainte Manehould und Joinville. Die Königlichen Einkünffte bestehn in denen Domainen, Saltz-Steuern, Zöllen auf die Ausfuhr derer Güter, und andern Gefällen von denen 5. grossen Pachten und Steuer-Einnahmen. Die Königlichen Domainen in der Generalité und Intendance von Champagne bestehen in VIII. Haupt-Castellaneyen, welche sind Vitry, St. Disier, Ste Manehoud, Chaumont en Bassigny, Troyes, Epernay, Sezanne und Mouzon, unter die zu der Zeit derer Grafen von Champagne ohngefähr 1200. Land-Güter und Herrschafften gehörten, die noch ietzo darunter stehn sollen. Die meisten von diesen Domainen sind verkaufft worden, und der Preiß dafür hat eine Summe von 691476. Livres 4. Sols 1. Pfennig betragen, die Gerichts-Stuben ungerechnet. Die Summe, welche alles Holtz, so ein Theil von denen Domainen in dieser Generalité ist, gemeiniglich in einem Jahre einträgt, belaufft sich auf 38640. Livres. Wenn nun von besagter Summe alle Unkosten, Besoldungen, und andere auf dieses Holtz angewiesene Bedienungen, so jährlich 16. bis 17000. Livres betragen, abgerechnet werden; so kommt heraus, daß der König von der Einnahme aus diesem Holtze netto etwan 20. bis 22. tausend Livres bekommt. Kurtz, die Abgaben, Saltz-Steuern, Zölle über die ausfahrende Güter, und fünf grosse Pachte, trugen sonst dem Könige 1123000. Livres ein. Allein alle diese Abgaben sind nunmehr gar ansehnlich erhöht worden. Die Handlung dieser Provintz bestehet überhaupt in Weinen und allerhand Getraide, Leinwand, wollenen und garnenen Zeugen, Vieh, Eisen und Holtz. Da aber nicht alle Electiones der Generalité, ja nicht einmahl alle Städte und Haupt-Orte einerley Handel treiben, und einige darinnen weniger, andre mehr thun; so muß man die besondern Artickel, so von denen Städten und andern Orten in Champagne handeln, nachschlagen, wenn man genau und völlig wissen will, wie weit sich dieser Handel erstrecke, und worinnen er bestehe. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Extrait des Memoires Historiques de la Province de Champagne par *Baugier* Part. I. p. 1. (b) ibid. p. 6. (c) ibid. p. 8. (d) ibid. p. 20. (e) ibid. p. 42. (f) ibid. p. 52. (g) ibid. p. 59. (h) ibid. p. 215. (i) ibid. p. 225. (k) ibid. p. 226. (l) Part. II. p. 284. (m) ibid. T. II. p. 3. (n) ibid. p. 249. (o) ibid. p. 264. & sequ. (p) ibid. p. 277.

CHAMPAGNE (a), ein kleines Land in Franckreich, in dem Westlichen Theile von Berri; man nennet es offtmahls *Champagne de Berri.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMPAGNE (a), eine Abtey in Franckreich, in Maine, Cistercienser-Ordens, 8. Meilen von der Stadt Mans gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMPAGNE, (LA BASSE) ein Thal in Franckreich, siehe *Bourg*, im II. Bande p. 1041.

CHAMPAGNE de BERRI, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Champagne.*

CHAMPAGNE de BRIOU (a), Lat. *Campaniacum in Briossio territorio*, ein besonderer Ort in Franckreich, in Poitou, gegen Süden von der Stadt Poitiers, zwischen denen Flüssen Clain und Clouere. Es ist deshalben merckwürdig, weil St. Junius, der Einsiedler (b), daselbst gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 574. (b) 13. August.

CHAMPAGNE de CHAALONS, eine grosse Provintz in Franckreich, siehe *Champagne.*

CHAMPAGNE-MOUTON (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Poitou, an dem Flusse Argent, bey seiner Quelle, ohngefähr 14. Meilen von Poitiers gegen Süden, bey Angoumois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAMPAGNE de RHEIMS, eine grosse Provintz in Franckreich, siehe *Champagne.*

CHAMPAGNE de ROME, (LA) ist die Frantzösische Benennung eines Strichs Landes in Italien, siehe *Campagna di Roma*, im III. Bande p. 254. u. f.

CHAMPAIGNE, also schreiben einige den Nahmen von *Champagne*, einer Provintz in Franckreich, siehe *Champagne.*

CHAMP d'ATTILA, ein Feld in Franckreich, in Champagne, in Chaalonois. Siehe unter dem Worte *Chaalons*, wie auch *Attila*, im I. Bande p. 1718.

CHAMP de BATAILLE (a), ein Schloß in Franckreich, in der Normandie, eine halbe Meile von Neubourg, und sieben Meilen von Rouen, in der *Diœces* Evreux. Es ist prächtig, auf neue Art erbaut, und von einem besondern Entwurffe. Ein grosser Altan, an dessen Ende ein steinernes Geländer ist, ist über der gantzen Façade des Thors, wodurch man hinein geht, zu sehn, welcher wie ein halber Mond zugeht, und an einen grossen Vorhof anschließt, und Felder weise mit Rasen belegt ist. Der Schloß-Hof ist viereckigt, und groß, und hat auf denen Seiten zwey grosse Gebäude, die sehr hoch und von schöner Bau-Kunst sind, an deren Ende bey diesen beyden zwey Arten von bedeckten Bastionen sind, worinnen Leute wohnen können, und die statt derer Pavillons dienen; mitten auf ieden diesen Gebäuden ist eine kleine Haube aufgeführt. Der Garten ist dem Altan bey dem Eingange gegen über, und zwischen ihm und dem Schloß-Hofe ist eine Mauer, auf welcher ein grosses eisernes Gegitter ist, das von einer Weite zu der andern durch steinerne Pfeiler unterstützt ist, mit Bildhauer-Stücken; wie es der Eingang eines so schönen Gartens erfordert. Uberhaupt kan man sagen, daß die Gräben, die Eingänge, die Façaden, die Höfe, die Gärten, und alles zu diesem schönen Schlosse gehöriges, sehr kostbar sind. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressés sur les lieux.

CHAMP de BOOZ, (LE) ein Feld oder Stücke Landes in Palæstina, siehe *Ager Booz*, im I. Bande p. 347.

gen unter dem 16. Gr. 45. Min. Nordlicher Breite; allein die *Champello de la Mar* genannt, liegen ohngefähr unter dem 13. Gr. 45. Min. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 9.

CHAMPELLO DE LA MAR, und

CHAMPELLO DE TERRA, sind verschiedene Benennungen gewisser Insuln in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHAMPELO (PULO), so werden gewisse Insuln in Asien genennet, siehe *Champello.*

CHAMPENOISE, ist eine kleine Frantzösische Stadt und Gebiete in der Provintz Berri, zwischen Chateau Roux und Issoudun. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

CHAMP d'ESTRELON, (LE) ein grosses Thal in dem gelobten Lande, siehe *Champ (Le Grand).*

CHAMP des FORTS, (LE) ein Feld oder Stücke Landes in Palæstina, siehe *Ager Robustorum*, im I. Bande p. 348.

CHAMP du FOULON, (LE) ein Feld oder Stücke Landes in Palæstina, siehe *Ager Fullonis*, im I. Bande p. 347.

CHAMPIGNI, oder

CHAMPIGNY, eine Stadt in Franckreich, in Touraine, Lat. *Campiniacum*, an dem Flusse Veude, oder (a) Vetle, zwischen Richelieu und Bouchart. Diese kleine Stadt, so den Titul einer Baronie hat, kam im Jahr 1360. an das Königliche Haus von Artois, durch die Vermählung der Johanna von Bauçay, Frauen von Bauçay und Champigni, mit Carolo von Artois, welcher Champigni an Ludovicum von Franckreich, Hertzogen von Anjou, verkauffte. Ludovicus von Anjou, ein Sohn Ludovici von Franckreich, verkauffte sie wieder an Petrum von Beauveau, dessen Enckelin, Isabella von Beauveau, sie in das Königl. Haus Bourbon-Vendôme, durch ihre Vermählung mit Johanna von Bourbon, Grafen von Vendôme, brachte. Sie gehöret dem Hertzoge von Orleans, indem sie die Mademoiselle von Montpensier im Jahr 1693. Philiberto von Orleans, einem Bruder Ludovici XIV, im Testamente vermachte. Das Kirchspiel besteht ohngefähr aus 160. Feuerstäten, und 503. Einwohnern. Es war ein schönes Schloß daselbst, so aber geschleifft ist. Es ist davon nichts mehr übrig, als ein prächtig gebauter Hof, mit der

Vibraye und Montmiral. *Martin.* Dict.

CHAMPROUX, eine Herrschafft in Franckreich, im Gouvernement von Lion, in dem Hertzogthume Bourbonnois gelegen. Im Jahr 1723. ist auf diese Herrschafft, nebst Lucy le Sauvage, Poligny und Brandiere, der Hertzogliche Titul Levis geleget worden. Hübn. Geogr. I. Th.

CHAMPSAT, ein Flecken in Franckreich, in Limosin. *Martin.* Dict.

CHAMPSAUR, ein kleines Land in Franckreich, mit dem Titul eines Hertzogthums, in Dauphiné, an denen Gräntzen von Graisivaudan, bey Embrunois und Gapençois. Die Dauphins (a), Grafen von Albon und Graisivaudan, haben es lange Zeit besessen. Humbert, der letzte Dauphin aus dem Hause Tour du Pin, nannte sich zum ersten im Jahre 1336. einen Hertzog von Champsaur, welches er aber aus eigener Macht that. Denn man findet nicht, daß er diesen Hertzoglichen Titul weder von dem Kayser verlangt, noch auch erhalten habe. In der Schenckung, so der Dauphin hernachmahls von allen seinen Staaten an Franckreich that, ist besonders das Hertzogthum Champsaur bezeichnet. Es ist ein Land voll Gebürge, dessen vornehmste Stadt St. Bonnet ist. Ludovicus XIII. zergliederte sie auf ewig von seiner Domaine von Dauphiné, und schenckte es Francisco de Bonne, Hertzogen von Lesdiguieres, Connetable von Franckreich, der es mit seinem Hertzogthume vereinte. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 319.

CHAMP des SENTINELLES, (LE) ein Gebürge in Palæstina, siehe *Ager Speculatorum*, im I. Bande p. 348.

CHAMP de TERRE, siehe *Ager*, im I. Bande p. 347.

CHAMPUENT, ist ein schönes und ziemlich festes Schloß und Herrschafft im Welschen Berner Gebiete, ohnweit Iverdun gelegen, und zugleich ein Stamm-Haus des Adelichen Geschlechts von Champuent, aus welchem Wilhelm im Jahr 1274, und Otto im Jahr 1310. Bischöfe zu Lausanne gewesen sind. Im Burgundischen Kriege im Jahr 1475. haben die Berner das Schloß verbrannt, und im Savoyischen Kriege im Jahr 1536. ist es in eben derselben Oberherrlichkeit gekommen. Im Jahr 1626. kam dieses Schloß und Herrschafft von Humbert Masset an Rudolf

CHANAAN, oder *Canaan*, u. Chananiter, oder Cananiter, Lat. *Chananaei*, oder *Cananai*, Frantz. *Chananéens*. Die Heil. Schrifft meldet uns, als *Cham*, ein Sohn Noæ, und Vater des *Chanaans* (a), seinen Vater in einer unanständigen Positur schlafend gefunden, und denselben nicht bedeckt, wie er doch hätte thun sollen; so verfluchte Noa den *Chanaan*, und sagte (b), er solle in Ansehung seiner Brüder ein Knecht aller Knechte seyn, u. s. w. Die Würckung dieser Verwünschung (c) zeigte sich auch in dem Fluche, den der HErr wider die Chananiter (d) aussprach, und in der Strenge, mit der er befahl, daß sein Volck mit ihnen umgehen solte, wenn es ihr Land würde (e) erobert haben. Die Chananiter wurden nicht allein zu der härtesten Sclaverey verdamt; sondern noch darzu ausgerottet und getödtet, oder aus ihrem Lande verjagt. Chanaan hatte eine grosse Nachkommenschafft; sein ältester Sohn hieß Sidon (f), wenigstens bauete und bevölckerte er die Stadt Sidon, und war ein Vater derer Sidonier und Phönicier. Chanaan hatte über dieses zehn Söhne, welche eben so viel Völcker zeugten, die das gelobte Land, und einen Theil von Syrien bewohnten, nemlich:

Die Hethiter,	Die Araciter,
Die Jebusiter,	Die Siniter,
Die Amoriter,	Die Arcaditer,
Die Gergesiter,	Die Samariter,
Die Heviter,	Die Amathiter.

Man sehe von diesen Völckern ein mehrers unter ihren besondern Articuln nach. Man glaubt, Chanaan habe in dem gelobten Lande, das von seinem Nahmen gemeiniglich das Land Canaan genannt wird, gelebet, und sey auch darinne gestorben; und man zeigte sonst sein Grabmahl von 25. Fuß in der Länge, in einer Höhle des Leoparden-Berges, so nicht weit von Jerusalem war. Die Cananiter vermehrten sich in dem gelobten Lande, als ihrer ersten Wohnung, ungemein starck. Ihre vornehmste Beschäfftigung war der Handel und der Krieg, daher denn ihre grossen Reichthümer und Colonien kamen, die sich fast auf allen Insuln und denen Provintzen an der Mittelländischen See ausgebreitet. Ihre Abgötterey und abscheuliche Thaten waren bis auf den höchsten Grad gestiegen, als GOtt ihr Land denen Israeliten übergab, die dasselbe unter dem Josua eroberten. Da GOtt befohlen hatte, diese Völcker, welche schon lange in dem Fluche gewesen waren, mit der äussersten Schärffe anzusehn; so vertilgte Josua ihrer eine grosse Anzahl, und nöthigte die andern, flüchtig zu werden. Einige begaben sich nach Africa, andere nach Griechenland. Manche glauben gar, es wären einige nach Deutschland und Sclavonien gekommen, und andre hätten sich nach America begeben. Allein, fährt D. Calmet fort, die gegründeteste Meynung ist wohl, daß sie sich nach Africa gewendet. Die Rabbinen versichern, die Gergesiter hätten dieses gethan. Allein sie melden uns nicht, in welchem Theile von Africa sie sich niedergelassen. Man kan unter dem Articul *Carthago* das Zeugniß des Procopii und des S. Augustini über diese Cananiter in Africa nachschlagen. Man ist einig, daß die Carthaginiensische Sprache fast eben wie die Cananäische und Hebräische gewesen sey. Die Colonien, so Cadmus nach Theben in Bœotien gebracht, und die, so Cilix, sein Bruder, nach Cilicien geführt, sind von Cananäischen Stamme. Man glaubt auch, die Insuln Sicilien, Sardinien, Maltha, Cypern, Corsu, Majorca und Minorca, Gades und Ebusa wären von denen Cananitern bevölckert worden. Diejenigen, welche eines und das andere, was ihre Colonien anbetrifft, nachschlagen wollen, können des Bocharts Chanaan lesen, welches mit erstaunender Gelehrsamkeit abgefaßt, und der zweyte Theil seiner Geographie sacrée ist. D. Calmet hat auch eine besondre Abhandlung über das Land geschrieben, wohin sich die Cananiter, die Josua vertrieben, begeben, darinne er die Beweise dererjenigen untersucht, nach deren Meynung sie nach America gegangen. Canaan ist sonst auch unter den Nahmen *Palæstina*, *Judea*, *Terra Sancta*, oder auch das Gelobte Land, bekannt, siehe *Judæa* und *Palæstina*. *Martin*. Dict.

(a) *Genes*. c. IX. v. 22. (b) Ibid. v. 25.26.27. (c) D. *Calmet* Dict. (d) *Deuter*. c. VII. v. 2.26. c. XIII. v. 15. & c. XX. v. 17. (e) *Levit*. c. XVII. v. 25. *Deut*. c. XVIII. v. 9. & c. XX. v. 16.17. (f) *Gen*. c. X. v. 15-19.

CHANAD, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, s. *Chonad*.

CHANANÆI, Lat.
CHANANEENS, Frantz. und
Chananiter, Deutsch, so hiessen die alten Einwohner des gelobten Landes, siehe *Chanaan*.

CHANATH, eine Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

CHANCAI, ein See-Hafen in America, siehe *Chançay*.

CHANCAI, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election Amboise. *Martin*. Dict.

CHANCAILLO (a), ein See-Hafen in America, in dem Süd-Meere, in Peru, gegen Nord-Westen von Lima. Dieser Hafen liegt unter dem 12. Gr. 5. Min. Südlicher Breite, wird aber wenig besucht. Die Stadt liegt ohngefähr eine halbe Meile von dem Dorffe, und man kan daher Erfrischungen bekommen. Die Schiffe (b) dürfen sich dem Berge *Chancaillo*, nicht nähern, weil daselbst gar offt Sturm-Winde entstehn. *Martin*. Dict.

(a) *Rogers* Voiages Suplem. p. 48. (b) Ibid. p. 47.

CHANCAY (a), oder *Chançai*, ein See-Hafen in America, an dem Süd-Meere, in Peru, Chancaillo gegen Süden, und zwischen ihnen beyden ist eine zwey Meilen lange, bergigte Küste. Wenn ein Schiff auf der hohen See ist; so scheint der Ort, wie schwärtzlicht, und viele Bäche fallen von diesen Bergen in die See herab. Wenn man aber dem Ufer näher kommt, scheint die Stadt gantz weiß zu seyn, und man erblickt die Kirche S. Francisci. Der Hafen ist sehr gut wider den Sud-Wind, obgleich die Wellen allda starck unter einander gehn. Wenn man hinein will, muß man an dem Berge Chançai, unter dessen Winde der Hafen ist, hinfahren, wo man allenthalben Ancker werffen kan und reinen Grund findet. Allein man darf sich der kleinen Bucht, so man bey der Mündung sieht, nicht gar zu sehr nähern, weil sie voller kleinen spitzigen Felsen ist. Von dem Hafen Chançay bis nach Groß-Farelon, oder den grossen Felsen derer Pescadores, sind drey Meilen. Sonst nennen diesen Ort einige auch *Arnede*, oder *Arnedo*. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 1421. *Martin*. Dict.

(a) *Rogers* Voyages Suplem. p. 48.

CHANCEAUX, ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun, bey der Quelle des Flusses Seine. Herr Corneille bemerckt, man mache daselbst einen Safft von Hagedorn, so der beste ist, den man in Franckreich verfertiget. *Martin*. Dict.

CHANCELADE (a), Lat. *Cancellata*, eine Abtey in Franckreich, in Perigord; sie ist regulirt, und Augustiner-Ordens, und das Haupt von der Congregation derer regulirten Canonicorum, deren Lebens-Art mit denen von der Congregation Stæ. Genevievæ übereinkomt. Diese Abtey hat ihre Stifftung einigen Geistlichen zu dancken, die aus Begierde zur Andacht und Ruhe sich ohngefähr eine Meile von Perigueux, an einem Orte niederliessen, wo ein mit eisernen Stangen umgebener Brunnen war, und von diesen Stangen (Lat. *Cancelli*) hat die Abtey ihren Nahmen. Die Geistlichen waren Anfangs unter der Direction des Abts von Cellefrouin. Allein Wilhelmus von Auberoque, Bischof zu Perigueux, schenckte ihnen ansehnliche Güter; da denn dieses Oratorium in eine Abtey verwandelt wurde. Geraldus war der erste Abt davon, und that im Jahr 1133. ein Gelübde, der Regul des S. Augustini zu folgen; und damahls bauete man die Kirche und die regulirten Oerter, die man heutiges Tages daselbst sieht. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, wo die Verfasser des Dictionaire de la France gefunden haben, daß Carolus Magnus, so im Jahr 814. gestorben, sich einige Zeit in dieser Abtey aufgehalten habe, die doch erst im Jahr 1133. gestifftet worden. *Martin*. Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. IV. p. 151.

CHANCHA (a), eine Stadt in Egypten, 2. Meilen von Cairo, bey dem Eingange in die Wüsten, wodurch man an die Wüsten Sinai kommt. Sie ist groß, und sind sehr schöne Häuser, Moscheen und Collegia daselbst. Von dar bis nach Cairo stehn lauter Palm-Bäume, und von Chancha bis an den Hafen Sinai findet man auf 45. Meilen keinen

... von einer wohlbefestigten und Ertz-Bischöffli-chen Stadt. Wir finden aber nicht, daß ihrer in denen Notitiis gedacht werde. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHANDANA, eine Stadt in Japygia, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CHANDANACA, eine Stadt in Persien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CHANDEGRI (a), eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, in dem Königreiche Narsinga, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Einige nennen diese Stadt und dieses Königreich *Bisnagar.* Sie ist groß, und gar volckreich, zwischen Paliacate, so gegen Osten auf der Küste von Coromandel ist, und Mangalor, so gegen Westen auf der Küste von Malabaren, allein Paliacate näher, als Mangalor, liegt, ziemlich nahe und gegen Süd-Osten von dieser Stadt ist die Quelle eines Flusses, der in den Bengalischen Meerbusen bey Collepatnam, auf der Küste von Coromandel fällt. Diese Stadt *Chandegri*, oder *Bisnagar*, liegt 75. Meilen (25. auf einen Gr. gerechnet) von Pondicheri, ohngefehr 64. von Paliacate und fast 25. von dem bekannten Götzen-Tempel zu Tripiti. Herr Baudrand setzt sie unten an das Gebürge. Wenn er aber das Gebürge Gate versteht, wie es gar wahrscheinlich ist; so irrt er sich. Denn sie liegt wenigstens 55. Meilen weiter gegen Osten. Er sagt, sie liege nahe bey denen Gräntzen des Landes Canare, welches ein anderer Irrthum ist, weil sie wenigstens 70. Meilen davon liegt. *Martin.* Dict.

(a) Verschiedene geschriebene Nachrichten.

CHANDEVARI, ist ein Gebürge in Ost-Indien. *Univ. Lex.* V. Th.

CHANDOIS, ist ein Ort in Groß-Britannien, welcher seit dem Jahre 1719. dem Grafen von Canarvan, aus dem Hause Dormer, gehöret. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CHANE, ein Fluß in Asien, siehe *Chana.*

CHANELAUS, eine Insul in denen Niederlanden, an der Schelde. Es wird von ihr in dem Leben St. Amandi, das Ortelius citirt, geredet. *Martin.* Dict.

CHANEMUNDI FANUM, (S.) eine kleine aber volckreiche Stadt in Franckreich, siehe *Chaumont.*

... Staaten des Naique von Maduré. Herr Corneille (c) meldet auch, es führe den Nahmen von seiner Haupt-Stadt. Seine andern Oerter sind Calaré, so sonst zu dem Königreiche Charava gehörte, und Tevalecare, einer von denen besten Oertern auf diesem Gebürge. Der Herr la Croze (d) nennt dasselbe *Changanate.* Denn er sagt, die Kirche zu Calaré sey von dem Besuche des Ertz-Bischoffs Menezes befreyt gewesen, indem damahls zwischen der Königin von Changanate und dem Könige von Travancor ein Streit über die Jurisdiction gewesen. Man muß aber dieses Königreich *Changanar*, oder *Changanate*, mit dem Königreiche *Chenganare*, welches zu eben der Zeit durch einen jungen König beherrscht wurde, noch mit *Changanor*, davon in dem folgenden Artickel geredet wird, vermengen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) Dict. (d) Hist. du Christianism. des Indes L. IV. p. 307.

CHANGANATE, ein Königreich auf der Halb-Insul Malabaren, siehe vorherstehenden Articke1.

CHANGANOR, eine Stadt und Land in Indien, auf der Halb-Insul Malabaren, gegen Süden von denen Staaten des Samorin. Das Land (a) gehört einem Götzen-Tempel, und die Braminen, so bey diesem Tempel stehen, sind die Herren über den Ort. Sie ernennen die Gouverneurs und alle Unter-Beamten. Dieser Götzen-Tempel ist ungemein reich und prächtig erbaut. Das Dach ist mit Kupfer bedeckt, und inwendig in dem Tempel ist ein unsäglicher Schatz von Reichthümern. Die Christliche Kirche zu Changanor ist ausserhalb der Stadt. Die Christen dürffen an derselben nicht das geringste ohne die Erlaubniß derer Braminen ausbessern lassen. *Martin.* Dict.

(a) Mr. *de la Croze* Hist. du Christianisme des Indes L. IV. p. 309.

CHANGCE (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chansi, unter der IV. Haupt-Stadt dieser Provintz, so die Stadt Lugan ist. Ihre Breite beträgt 37. Gr. 8. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinensis.

CHANGCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, siehe den Articke1 *Kancheu.*

Changcheu,	Changping,
Changpu,	Pingho,
Lugnien,	Chaogan,
Nancing,	Haicing,
Changtai,	Ningyang.

Unter dem Tanga bekam diese Stadt ihren Nahmen, und den Titul einer alten Stadt. Sie ist groß, und sehr volckreich. Ihre Gebäude sind sehr schön, und die Einwohner sinnreich; ihre Kauffleute sind reich, und arbeitsam. Sonst aber ist das gemeine Volck boshafft, betrügerisch, und denen Wollüsten sehr ergeben. Gegen das Oestliche Theil der Stadt ist der Berg *Cio* genannt, auf welchem, wie man sagt, ein Stein ist, der 5. Klafftern hoch, und 18. dicke ist, und der sich von selbst bewegt, wenn ein Ungewitter daselbst entstehen will. Noch näher bey der Stadt ist ein anderes Gebürge, *Kieulang* genannt, so wegen eines Brunnens merckwürdig ist, dessen Wasser dem Crystall gleichet. Sie liegt rechter Hand, 1. Gr. 10. Min. weiter gegen Osten, als Pekin, und ihre Breite ist 24. Gr. 42. Min. Um die Stadt herum stehen viel Pomerantzen-Bäume. Man soll allhier viele alte Merckmahle des Christenthums angetroffen haben, als Creutze rc. ingleichen ein grosses Theil von der Heil. Schrifft in Lateinischer Sprache, so mit Gothischen Buchstaben auf Pergament geschrieben gewesen, welches aber der Chineser, dem es zugehöret, nicht in fremde Hände wollen kommen lassen, indem er vorgab, daß es eine hinterlassene Rarität von seinen Vorfahren sey. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHANGCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnan, oder Nanquin, wovon sie die V. Hauptstadt ist. In ihrem Districte sind 5. Städte, nehmlich Changcheu, Vusie, Kiangyn, Gnihing, und Cingkiang. Sie liegt an dem Canale, durch welchen man zu Schiffe von der Stadt Sucheu in den Fluß Kiang kommt, dem sie gegen Süden, ziemlich nahe bey seiner Mündung, liegt. Bey der Stadt sind die Anländen mit Werck-Stücken bekleidet, und mit Triumph-Bögen geziert, die sehr schön aussehn. Sie liegt 2. Gr. 50. Min. weiter gegen Osten, als Pekin, und ihre Breite ist 32. Gr. 45. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martin.* Atlas Sinens. p. 103.

CHANGCING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, oder Channton, und die XII. in dem Bezircke der Stadt Cinan, der ersten Haupt-Stadt in der Provintz. Sie liegt unter dem 36. Gr. 56. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinensis p. 103.

CHANGCO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Honan, in dem Bezircke von Caifung, der I. Haupt-Stadt in der Provintz. Ihre Breite beträgt 35. Gr. 19. Min. *Martin.* Dict.

(e) *Martini* Atlas Sinensis p. 103.

CHANGE, (NOTRE DAME DU) ist der falsche Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Chaage*.

CHANGGAN (a), eine kleine Stadt in China, in der Provintz Peking, unter dem 40. Gr. 16. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinensis.

CHANGHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, in dem Bezircke von Hucheu, der II. Haupt-Stadt, wovon sie die zweyte Stadt ist. Ihre Breite beträgt 31. Gr. 12. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, und die VIII. in dem Bezircke von Hangcheu, der I. Haupt-Stadt, unter dem 30. Gr. 6. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quantung, oder Quanton; sie ist die IX. in dem Bezircke von Kiuncheu, der X. Haupt-Stadt der Provintz. Sie ist unter dem 19. Gr. 21. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGKIEU (a), oder *Chankieu*, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, und die zweyte in dem District von Cinan, der I. Haupt-Stadt in der Provintz. Ihre Breite beträgt 37. Gr. 10. Min. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chanton, und die VII. in dem Bezircke von Cincheu, der IV. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 37. Gr. 3. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin.

CHANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, u. die IV. in dem Bezircke von Focheu, der I. Haupt-Stadt. Sie liegt unter dem 25. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quanton; sie ist die VI. in dem Bezirck von Hoeicheu der IV. Haupt-Stadt der Provintz, und unter dem 23. Gr. 33. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGLY (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking. Sie ist die IV. in dem Bezircke von Jungping, der Haupt-Stadt der Provintz, und unter dem 39. Gr. 38. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGMING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, oder Soutchouen, und die XXV. in dem Bezircke von Chingtu, der I. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 31. Gr. 31. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Soutchouen; sie ist die VI. in dem Bezircke von Sioucheu, der IV. Haupt-Stadt der Provintz, und unter dem 28. Gr. 36. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, und die IV. in dem Bezircke von Hengcheu, der X. Haupt-Stadt in der Provintz, unter dem 27. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGNING, eine Stadt in China, in der Provintz Kiansi, und die XI. in dem Bezircke von Cancheu, der XII. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 25. Gr. 30. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHANGNING, eine Stadt in China, in der Provintz Quanton, und die IX. in dem Bezircke von Hoeicheu, unter dem 23. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

CHANGPE, ein Gebürge in China, siehe den Artickel *Changxan*.

CHANGPING, ein Gebürge in China, in der Provintz Chanton, in dem Bezircke von Yencheu, nahe bey der Stadt Ceu. Man erblickt daselbst noch einige Ueberbleibsel von einer Stadt, die eben so, wie der Berg, geheissen. In dieser Stadt wurde der berühmte Confucius, ein Chinesischer Philosoph, gebohren, welcher sich durch seine Sätze in der Moral dergestalt in Hochachtung brachte, daß ihn seine Nation fast vergöttert, obgleich fast tausend Jahre seit seinem Tode verflossen. Die Streitigkeiten derer Missionarien in diesen letztern Zeiten haben ihn in Europa bekannt gemacht, und man hat auf verschiedene Art von ihm geschrieben. *Martin.* Dict.

CHANGPING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking. Sie ist die III. in dem Bezircke von Xuntien, der I. Haupt-Stadt der Provintz, unter dem 40. Gr. 10. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGPING, eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, und die VI. in dem Bezircke von Changcheu, unter dem 24. Gr. 55. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHANGPU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien. Sie ist die II. in dem Bezircke von Changcheu, und die III. Haupt-Stadt in der Provintz, und liegt unter dem 24. Gr. 29. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGQUE, eine Insul in dem Oceano Orientali, siehe *Changue*.

CHANGRAI (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, und die V. in dem Bezircke von Changcheu, unter dem 24. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGTA, ist der Lateinische Nahme zweyer verschiedenen Städte in China, s. die beyden nachstehenden Artickel.

CHANGTE (a), Lat. *Changta*, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, davon sie die erste Haupt-Stadt ist, und unter dem 37. Gr. der Breite gelegen. Sie liegt in dem am meisten gegen Norden gelegenen Theile der Provintz, der zwischen denen Provintzen Chansi und Peking gleichsam eingeschlossen ist; daher komt es, daß ihr District nicht breit ist. Es ist ein fast überall plattes, fettes, und fruchtbares Land, worinnen die Gebürge klein und seltsam sind. Nahe bey der Stadt ist eines, so von dem Magnet-Steine, der häuffig da gefunden wird, seinen Nahmen hat. In diesem Kreise findet man verschiedene Sorten von vortrefflichem Wermuth. Man findet auch daselbst den Fisch, *Hucul*, das ist, Fisch-Kind genannt, weil derselbe, wenn er gefangen ist, wie ein Kind weint. Er sieht fast wie ein Crocodill aus, hat einen längligten Schwantz, u. 4. Füsse. Wenn sein Schmeer einmahl angezündet ist; so kan man es weder mit Wasser, noch durch sonst etwas auslöschen. Man zählt 7. Tempel daselbst; allein derjenige, so der Stadt gegen Westen liegt, und dem Kayser Yve gewidmet ist, ist der prächtigste unter allen. In diesem Bezircke sind VII. Städte, nehmlich:

Changte,	Lin,
Tangin,	Gu,
Linchang,	Vugam,
	und Xe.

Martin. Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHANGTE (a), Lat. *Changta* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Huquan, deren XI. Haupt-Stadt sie ist, und liegt unter dem 29. Gr. 38. Min. der Breite, der See Tungting gegen Westen, an dem Bache Vuling, der weiter unterhalb in den Fluß Juen fällt, mit dem er sich in der See verliert. Diese Stadt, und fast der gantze District, ist mit Wasser durchschnitten, worauf man mit kleinen Schiffen zu fahren pflegt. Die Landschafft ist klein; allein annehmlich, fruchtbar, und reich an Gütern. In dieser Stadt hatte das Königliche Geschlechte, Taiminga genannt, dessen prächtigen Pallast man auch noch sieht, seine Residentz. Ihr Bezirck hat nur 4. Städte, nehmlich:

Changte,	Lungyang,
Taoyven,	Juenkiang.

Man findet, daß sie zu verschiedenen Zeiten verschiedene Nahmen gehabt, als *Kiuchung*, *Vuling*, *Hiangyvo Iling*, das ist, Land der Gerechtigkeit, und endlich auch *Changte*, den sie noch führt. Man findet daselbst viele Lasur-Steine, wie auch Manna. Ihr Feld trägt Winter-Pomerantzen, die erst reiffen, wenn die andern Früchte alle sind, und einen vortrefflichen Geschmack haben. Der Stadt gegen Westen ist der Berg Lo, das ist, der Hirschen-Berg, weil ihrer sehr viele auf demselben sind. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sin. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHANG-TONG, eine Provintz an der See in China, siehe *Xantung*.

CHANGUU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Chensi, die XXXV. und letzte in dem Bezircke von Sigan, der ersten Haupt-Stadt dieser Provintz. Sie liegt unter dem 36. Gr. 54. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGXA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquan, deren VIII. Haupt-Stadt sie ist, unter dem 28. Gr. 50. Min. der Breite, an dem Oestlichen Ufer des Flusses Siang gelegen. Ihr Nahme hat seinen Ursprung von einer Constellation, deren Einflusse sie unterworffen seyn solte, wie sich die Chinesischen Astrologi einbildeten. Ihr Gebiete ist bald eben, bald bergicht, ihr Feld fruchtbar, und die Lufft gesund; man findet daselbst alles im Uberflusse, besonders Reiß, weil sie in denen heissesten Jahrs-Zeiten für der Dürre bedeckt liegt. Wenn es an Regen mangelt; so bewässern die Einwohner ihre Felder mit Wasser aus denen Seen und Flüssen, das sie mit Maschinen, die sie künstlich zu regieren

wissen, in die Höhe bringen können. Gegen den Monat May findet man allda eine Art von Fischen, welche die Portugiesen *Sauel* nennen, und die einen vortrefflichen Geschmack haben. Aus denen Gebürgen gräbt man vortrefflichen Zinnober. Diese Stadt ist die Residentz eines Königes aus dem Geschlechte derer Taimingas gewesen, und dieserwegen sieht man aller Orten prächtige Gebäude, die zu einem Pallaste gehören. Es giebt auch prächtige Tempel daselbst. Sie zählt in ihrem Districte XI. Städte, nehmlich:

Changxa,	Liling,
Siangt'an,	Jeyang,
Siangin,	Sianghiang,
Ninghiang,	Xeu,
Lieuyang,	Ganhoa,
	und Chaling eine Festung.

Der Stadt gegen Westen ist der Berg Jumo; dieser Nahme bedeutet Talck, und man gräbt desselben würcklich daselbst viel; er wird calcinirt in den Wein gegossen, und die Chineser glauben, wenn man ihn trincke, werde man lange leben, und diese Meynung haben ihre Mediciner. Auf eben der Seite der Stadt ist der Yolo, ein grosser Berg, der an das Gebürge Heng anstößt. Nicht weit von der Stadt Siangin ist der Fluß Mieto, so wegen des Tomu-Festes sehr berühmt ist. Dieser Tomu war Gouverneur über diese Landschafft, und wurde von allem Volcke sehr geliebt. Als ihm aber von einigen Verräthern nachgesetzt wurde, stürtzte er sich selbst in gedachten Fluß hinein. Dannenhero ihm zu Ehren alle Jahre öffentliche Spiele, Wasser-Schlachten, Gastereyen, und andere Solennitäten in gantz China gehalten werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, die IV. in dem Bezircke von Cinan, der I. Haupt-Stadt in dieser Provintz, unter dem 37. Gr. 8. Min. der Breite. Der Berg, *Changpé* genannt, erstreckt sich von Changxan an bis an die Stadt Ceup'ing. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGXO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Kiangnang, Kiaman, oder Nankin. Es ist die III. in dem Bezircke von Sucheu, der III Haupt-Stadt in dieser Provintz. Sie liegt unter dem 32. Gr. 13. Min. der Breite. *Mart.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquan. Es ist die VIII. in dem Bezircke von Kingcheu, der VI. Haupt-Stadt dieser Provintz. Sie liegt unter dem 31. Gr. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYE (a), eine Stadt an der See, in China, in der Provintz Channton, und die IV. in dem Bezircke von Laicheu, der VI. Haupt-Stadt in der Provintz, unter dem 36. Gr. 56. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYN (a), ein kleiner fester Platz in China, in der Provintz Chensi, unter dem 33. Gr. 44. Min. der Breite, just an denen Gräntzen der Provintz Soutchouen, zwischen denen Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANGYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, und die X. in dem Bezirck von Taming, der VII. Haupt-Stadt in der Provintz, unter dem 36. Gr. 6. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atl. Sin.

CHANKIEU, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, siehe *Changkieu*.

CHANNATHA, eine Stadt in dem Gelobten Lande, siehe *Canath*, im III. Bande p. 335.

CHANNITE (a), einige sagen *Champlite*, Lat. *Champlitum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, an denen Gräntzen von Champagne, an dem Bache Salon, 4. Meilen von Gray, gegen Langres zu, wovon sie sechs Meilen liegt. Sie ist in zwey Theile getheilt; einer liegt auf dem Gebürge, und wird *Channite le Chateau* genannt; der andere liegt unten an dem Gebürge, und heist *Channite la Ville*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHANNITE le CHATEAU, und

CHANNITE la VILLE, so wird ein Theil einer kleinen Stadt in Franckreich genennet, s. vorherstehenden Artickel.

CHANNSI, eine Provintz in China, siehe *Xansi.*

CHANNTON, eine Provintz an der See, in China, siehe *Xantung.*

CHANO, ein Königreich in Africa, siehe *Cano*, im III. Bande p. 383.

CHANONRICUM, eine Stadt in dem Südlichen Schottland, siehe nachstehenden Artickel.

CHANONRY (a), Lat. *Canoricum*, oder *Chanrea*, *Chanonricum*, und *Chanoricum* (b), eine Stadt in dem Südlichen Schottland, in der Grafschafft Ross, auf einer Spitze, die den Meer-Busen von Murray sehr starck einschliesst; zwischen Rosinar und Invernesse, welches gegen Süd-Westen des Meer-Busens ist. Herr Baudrand sagt, es residire zu Ross ein Bischoff, weil er sich nicht besonnen, daß die Bischöffliche Würde seit sehr langer Zeit in Schottland aufgehoben worden. Uebrigens ist es eine See-Stadt, und hat einen guten Hafen. Die ehemahlige Cathedral-Kirche war nebst dem Schlosse, woselbst der Bischoff residirte, überaus stattlich gebauet. Der Graf von Seaforth hat noch ietzo ein treffliches Haus hieselbst stehen. Einige nennen diese Stadt *Chanry of Rosse.* *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Allard* Atlas. (b) Schatzens Atl. Geogr. II. Th. (c) *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

CHANORICUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Südlichen Schottland, s. vorherstehenden Artickel.

CHANOVITZ, ist ein Berg-Schloß, mit einem aus purem Felsen ausgehauenen Graben, im Prachenser-Kreise, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

CHANQUE (a), eine Insul in dem Oceano Orientali, auf den Küsten von China, in der Provintz Tchekian, unter dem 29. Gr. 15. Min. der Breite. Der P. Martini schreibt diesen Nahmen mit einem G. *Changque.* *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHANREA, oder *Chanry of Rosse*, eine Stadt in Schottland, siehe *Chanonry.*

CHANSI, eine Provintz in China, siehe *Xansi.*

CHANTABOUN, eine See-Stadt in Asien, auf der Oestlichen Küste der Bay von Cassomet, an einem Flusse, der mit der Stadt, die er beströhmt, gleichen Nahmen führt. Den Nahmen des Flusses und der Stadt findet man *Chantaboun*, *Chantebon*, und *Chantebounne*, geschrieben. Den ersten findet man bey dem P. de Fontenay, den wir hernach anführen werden. Den andern bey den Herren de la Loubere und de l'Isle, und den dritten bey dem Herrn Gervaise. Dieser letztere (a) redet also von dem Flusse, den er vor den dritten unter den vornehmsten Flüssen des Königreichs rechnet. Er ist nicht so groß, spricht er, als der erste, (welcher bey der Haupt-Stadt vorbey fließt); doch trägt er leichter grosse Schiffe. Er hat seinen Ausfluß gegen Osten des grossen Meer-Busen, unter dem 8. Gr. und etlichen Min. Nordlicher Breite. Und obgleich am Eingange desselben eine grosse Banck von Moraste ist; so findet man doch allezeit daselbst 14. bis 15. Fuß Wasser. Dieses war von dem Flusse; nun wollen wir auch hören, was er von der Stadt sagt. Obgleich die Städte, welche in dem Südlichen Theile (des Königreichs Siam) liegen, nicht in allen Stücken so ansehnlich sind; so hat doch iede ihre besondern Schönheiten. *Chantebonne* ist ausser Streit die schönste. Sie ist so starck befestiget, als es nur in diesem Lande möglich ist. Châou-Meüanghâng, mit dem Beynahmen der schwartze König . . . . . hat sie an die Ufer desjenigen Flusses gebauet, nach dem sie genennet wird. Sie ist die Grändtzstadt von Camboye, u. liegt nur eine starcke Tage-Reise weit von der See. Der P. Fontenay macht uns in einem Briefe an den P. Verjus, welchen der P. Tachard in die Beschreibung der andern Reise der PP. Jesuiten (b) nach Siam gesetzet hat, keine so vortheilhaffte Abbildung von derselben. Er fuhr den Fluß hinauf. Er ist breit, spricht er (c), und mit Bäumen umgeben; aber nicht tieff. Man siehet viele Bäche, die von den benachbarten Gebürgen herab fliessen, mitten in dem Gehöltze in selbigen fallen. Die Stadt liegt unten an einem von diesen grossen Bergen, die ein langes Gebürge von Norden gegen Süden ausmachen, und die Königreiche Siam und Camboye von einander trennen. *Chantabour* liegt auf einer Höhe, mitten in dem Gehöltze; auf der Seite, da wir hinein kamen, sahen wir, daß sie mit einer Wand von alten Pfosten umgeben war, welche die Einwohner leichter wider die wilden Thiere, als wider die Feinde beschützen kan. Nachdem wir länger, als eine Viertel-Stunde, und fast beständig bis an die Knie im Grase gegangen waren, langten wir endlich im Hause des Gouverneurs an . . . Es war (d) ohne alle Zierrath, von schlechtem Bambous-Rohre gebauet . . . . (e). Der Saal des Raths bestund in einer Decke von Schilff, die in den vier Ecken, und in der Mitte von höltzernen Pfeilern unterstützt wurde. Der Boden war ohngefehr 5. Fuß hoch über der platten Erde, und man stieg ohne weitere Bequemlichkeit, auf einem Stücke Holtz, das gantz rund und ein wenig schräge war, hinauf. Herr Corneille eignet dem P. Tachard selbst die obgedachte Reise-Beschreibung nach Chantaboun zu, weil er das 150. Blat nicht mit Aufmercksamkeit gelesen; denn sonst würde er gesehen haben, daß es der P. Fontenay ist, welcher dasjenige beschreibt, was ihm nach seiner Einschiffung zu Siam auf seiner Reise nach China begegnet ist. *Martin.* Dict.

(a) Hist. nat. & polit. du R. de Siam Part. I. c. 2. p. 12. (b) p. 150. Edit. Paris. in 4. (c) p. 164. (d) p. 169. (e) p. 165.

CHANTEBON, oder

CHANTEBOUNE, ist der Nahme eines Flusses, und einer See-Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHANTELLE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CHANTEL LE CHATEAU, oder

CHANTEL LE CHATEL, man spricht auch bloß *Chantelle*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Gannal, am Südlichen Ufer des Flusses Bouble, der sich oberhalb St. Pourçain in die Sioule ergießt, und hernach in dem Allier verlieret. Sie hatte ehedem ein Schloß, welches aber geschleifft wurde, nachdem der Connétable von Bourbon Franckreich verlassen hatte, und zu Carolo V. übergegangen war. Die Hertzoge von Bourbon hielten sich offt daselbst auf; aber von der Zeit an ist diese Stadt in grossen Verfall gerathen, und hat nicht viel über 200. Einwohner. *Martin.* Dict.

CHANTE-MERLE (a), ehemahls eine Abtey in Franckreich, in der Dioeces Troyes, Augustiner-Ordens. Die Mönche wurden aus derselben im Jahre 1690. genommen, und in die Abtey S. Loup zu Troyes gebracht, das Kloster aber eingezogen. Diese Abtey hatte Henricus I. dieses Nahmens, Graf von Champagne, im Jahre 1180. gestifftet, welcher damahls gefährlich kranck lag, und sie stifftete, damit er Vergebung wegen der Drangsalen, Steuern, und Schatzungen rc. erlangen möchte. Auf diese Art drückt sich dieser gottselige Printz selbst in der Urkunde dieser Stifftung aus; er starb wenige Zeit darnach, und wurde von allen den Seinigen bedauert. Petrus Venerabilis, Abt von Cluny, redet mit vielen Lobes-Erhebungen von diesem Printzen. *Mart.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de la Champagne T. II. p. 23.

CHANTENAY, ist eine kleine Frantzösische Stadt in Bourbonnois, an der Loire, zwischen Nevers und Moulins gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHANTERSIER, ein Flecken in Franckreich, in Provence, in der Dioeces Digne. Er ist deswegen merckwürdig, weil er das Vaterland Petri Gassendi ist, welcher im Jahre 1597. daselbst gebohren wurde, und den 24. October im Jahre 1655. zu Paris starb. Er legte sich sehr auf die Astronomie, von der er auch sehr gründliche Bücher geschrieben hat. In der Philosophie brachte er des *Epicuri* Systema wieder auf die Bahn. Die Unschuld seiner Sitten, sein heiliger Stand, (denn er war ein Priester) und sein erbauliches Leben, können eine Vertheidigung der Epicurischen Lehr-Sätze abgeben. Man hat einen vollständigen Cursum von seiner Philosophie, welchen Bernier, ein Medicus, der grosse Reisen gethan, zusamen gebracht hat, u. Frantzösisch geschrieben ist. Man hat auch alle Schrifften Gassendi in ein Werck gesammlet, welche die Mathematic und Philosophie betreffen. Man hat ihm auch die Lebens-Beschreibungen vieler berühmten Gelehrten zu dancken, als des berühmten Peyrescii, Copernici, Tychonis de Brahe &c. *Martin.* Dict.

CHAN-

nach China begeben ...
ane, & polit. du R. de Siam ...
Edit. Paris. in 4. (c) p. 64 ...
EBON, oder
ERQUNE, ist der Nahme ...
Stadt in Asien, siehe ...
ELLE, eine kleine Stadt ...
n Artickel.
EL LE CHATEAU ...
L. LE CHATEL, ...
kleine Stadt in Franck...
von Gimmel, am ...
ch oberhalb St. Pourgain ...
dem Allier vorbeyfl...
es aber geschlaff ...
urbon Franckreich ...
langen war. Die ...
elbst auf; aber ...
Fall gerathen, ...
artin. Dict.
MERLE (a), ...
nes Troyes, ...
aus derselben ...
S. Loup zu Troyes ...
se Abtey hatte ...
gugne, im Jahr ...
ich franck lag, ...
en der ...
en möchte. ...
selbst in der Urkunde ...
rt darnach, ...
Venerabilis ...
hungen von diesem ...
Mem. Hist. de la ...
Y. ist eine kleine ...
der Loire, ...
Geogr. Lex.

... Am Ende der einen von diesen grossen Strassen, trifft man einen grossen halben Mond an, durch welchen man in einen Vorhof, der in einem Teiche ist, welcher *l'Etang de Sylvie* heißt, und von dar in das grosse Fort des Schlosses kommt, welches folglich gantz und gar mit Wasser umgeben ist. Zur Rechten und Lincken der Zug-Brücke siehet man zwey Pavillons. Dieser halbe Mond endiget sich wieder bey einem halben Monden vor einem Thore, durch welches man gerade auf einen erhabenen Boden steigt, auf welchem in der Mitte eine eherne Statue zu Pferde des letztern Connetable von Montmorency stehet. Diese Statue befindet sich dem Eingange des grossen Schlosses gerade entgegen. Dieses ist ein sehr altes und sehr unordentliches Gebäude, welches auf einem Felsen mitten zwischen viel starcken Quellen angelegt ist, die einen grossen Graben ausmachen. Doch geben ihm viele starcke Thürme ein gutes Ansehen. Ihro Durchl. der Printz haben seit dem Jahr 1688. viel daran arbeiten lassen, damit das inwendige des Hofes ordentlicher werden, und das äussere ein gantz neues Ansehen bekommen möchte. Auf der lincken Seite des halben Mondes vor dem Thore stehet ein grosses und von dem Schlosse abgesondertes Gebäude, dessen unterstes Stockwerck von gleicher Höhe, als das Wasser im grossen Graben ist. Dieses zweyte Schloß war ehemahls von M. de Montmorency gebauet worden, und man nennete es *la Capitainerie*. Ihro Durchl. der Printz hatte es ein Jahr vor seinem Tode inwendig zu rechte machen, und noch viele Bequemlichkeiten anbringen lassen. Die äusserlichen Zierrathen bestehen in Säulen von Corinthischer Ordnung. Sie machen das Thor des Einganges in den Hof, und auch das Vorder-Theil des Gebäudes auf der Seite eines kleinen Vorhofes aus. Alles übrige ist von einem grossen Ercker unterstützet; so, daß es einen Zwinger vorstellet. Die niedrige Wohnung des kleinen Schlosses bestehet aus zweyen Zimmern, die beyde einerley Saal haben. Dieser Saal ist mit Gemählden aufgeputzt, welche die schönsten Häuser der Gegenden von Paris vorstellen. Alle die kleinen Abtheilungen dieser 2. Zimmer, zu denen der Saal gehöret, sind mit andern Schildereyen ausgezieret, welche ...

... hin gedacht, und einen Theil des Waldes vor. Unter diesen Spiegeln stehen Tische von verschiedenen Arten von Marmor, und zwar von dem schönsten und kostbaresten. Diese Tische ruhen auf Füssen von vergoldeter Bildhauer-Arbeit, welche auf unterschiedliche Art gemacht sind. Am Ende dieser Galerie siehet man das Bildniß des Durchl. Printzen, welches der alte Juste gemahlet, so, wie er in der Schlacht bey Rocroy ausgesehen. Dieser Printz ist zu Fusse vorgestellet. Sein Wappen, welches ihm zu den Füssen abgezeichnet ist, nimmt einen Theil des Weges und der Ferne ein. Auf der einen Seite dieses Bildes siehet man die Année in Schlacht-Ordnung, und auf der andern das Treffen selbst. Dieses Gemählde ist in einem überaus prächtigen und künstlichen Rahmen eingefaßt; und der Printz, sein Sohn, hat an jedem Pfeiler, zwischen die Fenster und Spiegel, noch andere Gemählde setzen lassen. Jedes von diesen Gemählden stellet nach der Zeit-Ordnung einen Feld-Zug des verstorbenen Durchl. Printzen, seines Vaters, vor. Die vornehmste That eines Feld-Zuges, es sey nun eine Belagerung, oder eine Schlacht, ist groß gemahlt, und in die Mitte des Gemähldes gesetzt. Die andern Thaten, so in eben diesem Feld-Zuge vorgefallen, sind klein, und rings herum in verschiedene Felder gemahlt. Die Aussicht aus denen Zimmern in die Gärten ist ungemein schöne. Wenn man auf das erhabene Erdreich vor dem Garten kommt, darauf die Statue des Connetable von Montmorency stehet, erblickt man eine grosse Treppe, an deren Ende ein grosses Rundel und mitten in diesem Rundele ein Spring-Brunnen, der eine Garbe vorstellt, mit vielen Röhren ist. Weiter hinter diesem Rundele siehet man ein Parterre, welches durch den grossen Canal Creutzweise durchschnitten wird, und in zwey Theile abgetheilet ist. In beyden sind zwey grosse Wasser-Hälter, und in jedem wiederum ein grosser Spring-Brunnen. Diese beyden Theile sind mit einem grossen mit Limmen-Bäume besetzten Gange auf einerley Art eingefaßt; so, daß zwischen beyden Tax-Bäume und Picea stehen. Jenseit des grossen Canales ist ein halbes Rundel, welches diesen Creutzweise ...

Parterre, und auf einer höltzernen Brücke über einen grossen Graben gegangen, trifft man zur lincken Hand ein grosses Parterre an, welches auf der einen Seite mit dem Graben und der Orangerie, und auf der andern mit einer Galerie und einem Canale eingefasset ist. Dieses Parterre ist mit vollkommen schönen Pommerantzen-Bäumen besetzt. Man siehet darinne 5. Wasser-Hälter, nebst ihren Spring-Brunnen. Der mittelste stellet eine Wasser-Schlange vor, davon ieder Kopff eine erstaunende Menge Wassers ausspeyet. Ferner siehet man hier die Frosch-Fontaine. Sie ist in einem Dreyeck, oberhalb des Erdreichs an dem grossen Graben des Schlosses, zwischen diesem Erdreiche, den grossen Drachen-Canale, und dem kleinen Gehöltze von Chantilly, welches dem Orangerie-Parterre zur Seiten liegt, der Drache ist eine Art von einem See-Thiere, welches unter dem Erdreiche an dem Graben hervorzukommen scheinet. Er speyet Wasser aus dem Graben in eine Muschel, aus der es wieder in einen Canal fällt, der längst auf der einen Seite des Wasser-Hälters hingehet, darinne die Frosch-Fontaine ist. Man steiget auf einer Treppe von 4. bis 5. grossen Stuffen in das Parterre hinab, auf deren beyden Seiten in grossen, schönen und steinernen Rinnen Quell-Wasser fließt, welches in grosse viereckigte Becken fällt, viele Blasen wirfft, und grosses Geräusche macht. In eben diesem Parterre stehen 4. grosse *Picea*, davon der kleinste 60. Fuß hoch ist. Auf der Seite des Canals ist ein Gang, der mit Ahorn-Bäumen besetzt ist, unter denen man einen antrifft, der über 150. Jahr alt ist. Dieser Baum ist in Franckreich sehr selten. Seine Blätter gleichen dem Weinlaube sehr, und er legt alle Jahre seine Rinde ab. Aus diesem Parterre kommt man durch einen grossen bedeckten Gang von Gitter-Wercke, in eine Insul. Zur Seiten dieser Insul siehet man eine noch kleinere. Sie sind durch 3. Canäle von einander getheilet. Die grosse ist mit vielen Alléen, grossen Pallisaden, und zwey starcken Spring-Brunnen, die in bedeckten Gängen eingeschlossen sind, mit Zierrathen von dem artigsten Gitter-Wercke versehen, und überhaupt sehr sauber. Das Ende der Insul ist mit Werckstücken eingefaßt, und man siehet daselbst 17. Spring-Brunnen, die aus eben so viel Becken hervorkommen, unter welchen ein Wasser-Fall ist, der eben so breit, als die Spitze der Insul und die beyden Canäle ist. Auf der kleinen Insul trifft man Alléen von grossen Erlenbäumen, Pallisaden, ein Gitterwerck von halber Rundung, und in dessen Mitte einen Spring-Brunnen an. Zwey eherne Drachen scheinen in demselben mit einander zu kämpfen. Der eine, welcher zu Boden liegt, treibt einen grossen Spring-Brunnen in die Höhe, und der andere speyet häuffig Wasser auf jenen. Diesem Spring-Brunnen gerade gegen über, und auf der Spitze eben dieser Insul ist ein Haus von Gitterwerck angelegt, das aus 4. Stücken bestehet, und von vollkommen schöner und künstlicher Arbeit ist. Diese 4. Stücken stehen auf einem Lande, da man vor sich den Canal, zur rechten die Wiesen, und zur lincken Gärten siehet. Der Thier-Garten ist von wunderbarer Schönheit. Man trifft darinne Höhen, Ebenen und Gehöltze an, welche die Natur selbst so abgetheilet hat, daß sie in gehöriger Entfernung abwechseln, damit sie allerhand Arten von Wildpret, womit er angefüllet ist, zum Aufenthalte dienen, und denenjenigen angenehme und kühle Oerter zeigen möchte, die das Vergnügen des Spatzierengehens daselbst geniessen wollen. Diese Gehöltze sind mit verschiedenen Creutzweise angelegten Wegen durchschnitten. Auf der einen Seite, da sich der Boden in eine lange Höhe verwandelt, siehet man in einer Art von einem Thale, die Canäle, die an selbigen liegende Wiesen, die Wasser-Fälle, die kleinen Gehöltze, damit sie gezieret sind, nebst denen Insuln, deren wir vorhin gedacht haben, welches eine recht bezaubernde Aussicht verursachet. Auf der andern Seite entdecket man gleichsam, wie im Tieffen, Bauer-Häuser, die man durch die Aeste der Bäume erblicket, und Dörfer, welche bloß deswegen in dieser Entfernung von hier angeleget zu seyn scheinen, damit man schönere Gegenden würcklich machen möchte, als der Pinsel des Mahlers vorstellen kan. Hier findet man eine Menagerie, deren vornehmstes Thor in eine von den grossen Alléen gehet, mit denen der grosse Canal eingefasset ist, welcher sich auf einer andern Seite in die Ebenen des Thiergartens lencket. Diese Menagerie ist überaus prächtig. Ausser einem sehr angenehmen Gebäude, dessen ungekünstelter Hausrath einem ungemein vergnügt, verursachen die so mannigfaltigen Abtheilungen von Gegenden, in welchen alles aufbehalten werden kan, was nur in einer überflüßigen Menagerie zu den köstlichsten Gerichten dienet, ein solches Ergötzen, das schwer zu beschreiben ist. Man trifft hier einen grossen mit Schildereyen ausgeputzten Saal an, welche die Historie der Isis vorstellen; und dieser Saal ist so eingerichtet, daß er eher einem Tempel der Isis, als einem gewöhnlichen Gebäude ähnlich ist. Viele Beete und Feld-Gärten geben diesem Hause eine besondere Zierde, davon der eine Hof mit 8. bis 10. Pavillons besetzt ist, die alle von einander abgesondert, und zu Aufbehaltung der raren Thiere bestimmet sind, die man aus fremden Ländern kommen lässet. In der Mitte eines andern Hofes ist ein Spring-Brunnen von Quell-Wasser, welches man aus Felsen-Steinen hervor springen und rauschen siehet, als wenn es natürlich wäre. Man nennet diese Quelle *la Fontaine de Narcisse*, weil in der Mitte derselben dieser in sich selbst verliebte Schäfer vorgestellet ist, wie er sich selbst mit Entzücken betrachtet, und die Arme gegen seine eigene Gestalt ausstrecket, daß man es mit Vergnügen in dem Wasser siehet, so klar ist dasselbe. Wenn man denjenigen Theil des Gartens besehen will, der auf der Seite des Dorffes Chantilly liegt, so gehet man durch eine grosse Pforte in denselben, welche in der Mitte der Hirsch-Galerie ist. Diese Galerie heißt wegen der vielen natürlich vorgestellten Figuren von Hirschen also, damit sie ausgezieret ist. Diese Hirsche tragen alle am Halse ein Schild aus dem Wappen derer Herren von Montmorency und derer Häuser, mit denen sie sich verbunden haben. Die Galerie ist nach dem Parterre der Orangerie zu im Bogen offen, und unten an der Mauer derselben fließt ein kleiner Bach von Quell-Wasser auf schönem Sande vorbey. Auf der andern Seite ist sie zwischen den Figuren der Hirsche, die daran sind, mit schönen Gemählden gezieret, die mit Wasser-Farbe auf die blosse Wand gemahlet sind, und die Begebenheiten der Psyche vorstellen. Und ob gleich diese Mahlerey durch die Länge der Zeit ein wenig schadhafft geworden; so ist sie doch noch von solcher Schönheit, daß sie die Kenner aufmercksam machen muß. Diese Galerie endiget sich auf der einen Seite an einem grossen Pavillon, welcher *le Pavillon des Etuves* heisset, weil ehemahls dergleichen daselbst waren. Dieser Pavillon bestehet aus zwey grossen Sälen, an deren einem Cabinetter sind. In dem ersten findet man ein Billard, und in dem andern Ruhe-Betten. Einer von diesen grossen Sälen ist vermittelst einer grossen Thüre nach einer von denen kleinen Insuln zu offen, von der er nur durch einen Canal getrennet ist, über den man auf einer Brücke gehet. Vor dieser Thüre, die nach der Insul zu stehet, ist ein grosses Rundel von Gitterwercke, welches eine Art von einem offenen Saale ausmacht, in dessen Mitte eine Fontaine ist, die das Wasser überaus hoch treibet. Am andern Ende dieser Galerie kömmt man zu einen von den Pavillons der Orangerie, der auch aus 2. grossen Sälen bestehet. Nachdem man durch eine grosse Allée gegangen, die mit *Picea*-Bäumen besetzt ist, so daß allezeit zwischen zweyen ein Tannen-Baum stehet, siehet man zur Lincken eine Höhe, die mit einem grünen Gehöltze, einem Wasser-Falle, und einem grossen Wasser-Hälter, mit 3. grossen Springbrunnen, 10. Levées, und eben so vielen Becken mit Aermen, wie Leuchter, gezieret ist. Vor diesem Wasser-Falle stehen 5. grosse eherne Statuen, die sehr vieles Wasser ausspeyen, welches in eben so viele, in 3. Reyhen gestellte Muscheln fällt, und dadurch auch eben so viele Wasserfälle vorstellet. Unten an dem Wasser-Falle ist ein grosses Becken, in welchem dieses Wasser alles zusammen fließt, aus welchem es wieder in vielen Röhren in die Höhe springet. Dieser Wasser-Fall ist nach den Regeln der Bau-Kunst überaus ordentlich angelegt, und bestehet aus vielen Absätzen. Man steiget durch zwey Alléen, die in kurtzen Treppen bestehen, hinauf, die sehr angenehme Höhen von Rasen ausmachen. Diese kurtzen Absätze von Stuffen sind auf der einen Seite mit Wänden von Tax-Bäumen,

und auf der andern von Fichten-Bäumen eingefaßt, oben aber mit andern grünen Bäumen bedeckt. Zur rechten sind grüne Wasen-Felder mit vielen Spring-Brunnen, und einem kleinen Canale, welcher längst an diesen Wasen-Feldern hingehet, die sich ebenfalls, wie die grosse Allée, an einen starcken Spring-Brunnen endigen, dessen Becken ohngefähr 5. Fuß tieff ist. In der Mitte dieses Beckens stehet wieder auf einen steinernen Fuß-Gestelle ein anderes Becken, aus dem das Wasser aus einer erstaunenden Menge hervor springt. Um dieses Becken herum gehet eine Allée, und ein erhabener Fuß-Weg, der ohngefähr 2. Fuß höher, als die Allée ist, aus welchem 20. Röhren gehen, deren Wasser einen so vollkommenen Bogen machen, daß man mit Vergnügen darunter weggehen kan, ohne naß zu werden. Das übrige ist ein erhabenes Wasen-Feld. Das untere Theil dieses Spring-Brunnens ist in Gestalt einer Zange angelegt, und das obere, welches der Wiese entgegen stehet, ist mit einem grossen halben Monde erhaben, unter welchen ein grünes Gehöltze ist, das sich in einer grossen Allée auf der Höhe endiget. Diese Allée gehet längst durch die Obst-Gärten, und so gar durch den Fasanen-Garten, in welchem man eine erstaunende Menge von Fasanen und Rebhünern antrifft, die man mit vieler Sorgfalt darinne aufziehet. Er bestehet eigentlich aus 3. Gärten von erhabenen Feldern, einem besondern Gebäude mit 2. Pavillons, und aus 4. Spring-Brunnen, in eben so vielen Becken; der eine ist im Hofe, und die drey andern in denen 3. Gärten. Nach dem Fasanen-Garten trifft man wieder einen grossen Garten an, dessen Boden erhaben ist, und oberhalb ein grosses Rundel vorstellet. Von dar gehet an dem Canale eine grosse Allée herab, und der, so sie durchschneidet, gehet zwischen dem Anfange und der Mitte des grossen Wasser-Falles vorbey, und endiget sich an dem *Pavillon de Manse.* Dieser gantze Theil heisset *le Bois du Lude.* Es sind mehr als 20. unterschiedene Alléen in demselben, davon die meisten Becken und grosse Spring-Brunnen in dem Mittel-Puncte haben, da sich diese Alléen durchschneiden. Die Bäume derselben sind vollkommen schöne, und die grünen Wände sehr gerade. Die vornehmsten von diesen Alléen gehen durch verschiedene Gegenden bis zu dem grossen Wasser-Falle; das Vörder-Theil desselben ist eben so wohl, als die Seiten, mit grünen Wänden und Tax-Bäumen eingefaßt, und auf den Absätzen mit Rasen belegt. Dieses Vorder-Theil bestehet aus einem halben Achteck nach der Bau-Kunst, nebst umgekehrten Pyramiden, mit Brust-Bildern, Fuß-Gestellen, Becken, Thieren von Ertz, Muschel- und Felsen-Werck. Auf 3. Erhöhungen von Rasen stehen 9. Becken, in die das Wasser aus 9. grossen Gefässen fället. Unterhalb dieser Erhöhungen sind noch andere Becken, eins über das andere gesetzt. Auf der ersten Stuffe ist ein Spring-Brunnen, der eine Garbe vorstellet, welcher so künstlich gemacht ist, daß man dergleichen noch nicht gesehen hat. Das Wasser desselben siehet so weiß, als der Schnee, und die Spitzen breiten sich so gut aus, daß nichts natürlicher Kornähren vorstellen könnte, die man aus einer rechten Garbe genommen. In allen denen Becken, die unterhalb diesem stehen, sind Sprina-Brunnen, welche nebst denen Abflüssen aus eben dem Becken, und dem Wasser des obigen Spring-Brunnens durch ihr Fallen eine sehr schöne Würckung verursachen. Oberhalb dem aantzen Umkreise dieses halben Achteckes stehen Tannen-Bäume, die überaus wohl ausgehauen sind, aus deren Mitte, wie aus einer Rinne, die drunter ist, ebenfalls viele Röhren gehen, so wohl als aus der Tieffe des grossen Beckens Da man also auf allen Seiten Spring-Brunnen und Wasser-Fälle siehet; so ist diese Mannigfaltigkeit derselben den Augen sehr angenehm. In der Mitte der grossen Allée des Wasser-Falles ist ein sehr schönes achteckiates Becken, aus dessen Mitte und 4. Seiten 5. Spring-Brunnen gehen. Die Mitte dieses Wasser-Falles fänget sich an der Seite dieser Allée an. Sie ist voller Rasen-Beeter, Abflüsse, Wasser-Strudel, und mit Stuffen versehen, auf denen, wie auch zu beyden Seiten, das Wasser sich mit einem angenehmen Geräusche theilet. Nachdem solches über eine Breite von mehr als 50. Fuß im Umfange geflossen; so stürtzt es sich in einen Schlund, allwo es verschwindet, und unter der Erde in den ihm entgegen liegenden Canal fliesset. Ueber diesem Schlunde sind 4. Becken und ein grosser Spring-Brunnen, welche nebst einem erhöheten Rasen-Beete in Gestalt einer Zange den Fuß dieses schönen Wasser-Falles ausmachen, nach welchem man am Ende einer Allée ein grosses langes Viereck antrifft, welches rings herum mit doppelten grünen Wänden zwischen den grossen Bäumen gezieret ist, an denen sich unten eine doppelte Reihe Stuffen von Rasen anfangen, zu denen beyden Seiten Rasen-Beete liegen. Am Eingange ist, ein Rundel, in dessen Mitte einer von den stärckesten Spring-Brunnen, die man iemahls gesehen, in die Höhe steiget. Den übrigen Raum nimt ein Viereck ein, das aber länger, als breit ist, in dessen Mitten ein Felsen von gleicher Figur stehet. Aus denen 4. Ecken kommen 4. grosse Spring-Brunnen, die im Bogen treiben, und 24. Spring-Brunnen, die 2. Zoll im Durchschnitte starck sind, machen den Fuß eines andern grössern Spring-Brunnens aus, der wenigstens 60. Fuß hoch ist, und die Mitte in dieser Abtheilung ausmacht. Von dieser Seite komt ein Canal, welcher quer hindurch, und in den Pavillon de Manse fliesset. Nach diesem Canale entdecket man die gantze Wiese, welche bis an den Damm von Gouvieux gehet, wie auch 2. grosse Alléen auf einem erhabenen Boden, deren iede von 2. grossen Canälen eingeschlossen, eben dieselbe Wiese aber von einem fünfften Canale durchschnitten ist. Alle diese Canäle, und alle diese erhöheten Beeter sind wenigstens 11. bis 1200. Klafftern lang. Von dar komt man in eine Schleusse mit 3. Thoren. So bald dieselben geöffnet sind, siehet man gleichsam eine See, welche die Dämme zerrissen, sich mit grossen Wellen hinab stürtzen, welche mit einem fürchterlichen Geräusche immer über einander schlagen,; dergestalt, daß das Wasser so hoch, als der grosse Canal, steiget, damit man Fahrzeuge auf demselben bringen kan. Wir haben vorhin des Pavillon de Manse gedacht, ohne zu bemercken, daß man das Wasser aus einer vortrefflichen Quelle 75. Fuß hoch, vermittelst einer Machine, welche der Fluß treibet, hinauf gebracht hat. Dieses Wasser läufft von dar in einem grossen Wasser-Hälter, der zwischen dem Garten und Walde liegt, und mit einem sehr breiten aufgeworffenen Damme, und 4. grossen Alléen umgeben ist. In diesen Hälter sind 130000. Maaß Wasser. Was den grossen Wasser-Fall anbetrifft; so kan man sich nichts schöners vorstellen. Es ist eine erstaunende Menge Wassers, das von verschiedenen Absätzen auf halb runde Stuffen, und in ein grosses viereckigtes Becken fällt, das 4. mahl breiter, als der Canal, ist. Dieses Wasser zertheilet sich, indem es fällt, und bildet eben so viele kleine Felsen von Wasser ab, die von Schaume gantz weiß werden, und eine bewundernswürdige Würckung thun. Alles dieses Wasser kommt aus einem grossen runden Becken, welches den gantzen Fluß Chantilly zu sich nimmt, ohne daß man wahrnähme, wo er hinein geht, weil um dieses Becken herum Alléen von grossen Bäumen in doppelten Reyhen und grüne Wände angelegt sind. Diese Bäume und diese Wände von grünem Gebüsche verhindern es, daß man den Canal nicht sehen kan, welcher durch eine unterirrdische Wasser-Leitung das Wasser dieses Flusses in dieses Becken bringet. Die Beschreibung des schönen Hauses von Chantilly würde unvollkommen seyn, wenn wir nicht die Beschreibung des Hauses *de Sylvie* damit verbänden. Dieses ist einiger massen ein kleines Schloß, welches bloß aus einem Gebäude von 4. Abtheilungen bestehet, die gleich neben einander sind; so, daß man in gerader Linie durch dieselben kommen kan, und endigen sich auf der einen Seite an denen natürlichen Alléen eines grossen Gehöltzes, das zur Seite des grossen erhabenen Gartens, und dem alten Schlosse grade über ist. Man nennet auch dieses Gehöltze *Le Bois de Sylvie.* Auf der andern Seite endiget sich dieses Haus an einem halben Rundele, welches in dem grossen Walde ist. Längst an diesem Hause ist ein kleines Parterre, das mit Lauben, so mit Buschwerck bewachsen, eingefaßt ist. Der berühmte Theophilus, welcher in den Diensten der

Herren

Herren von Montmorency war, soll ihm diesen Nahmen gegeben, und als er zu Chantilly gewesen, einen Theil der Zeit damit zugebracht haben, daß er an dem Rande eines ungekünstelten und natürlichen Spring-Brunnens seiner Liebste zu Ehren, die er Sylvie genannt, Verse gemacht. Man siehet diesen Spring-Brunnen noch bey dem Hause, und die kleinen niedrigen Mauern, die ihn umgeben, und welche dabey statt der Marmornen Bäncke dienen, die man rings herum antrifft, sind noch mit unzähligen Versen, die eben dieser Theophilus darauf geschrieben hat, gezieret. Das Labyrinth, oder der Irr-Garten, ist mitten in einem Theile des Waldes, welchen der Printz einschliessen lassen. In diesem Raume, der auf der Seite des grossen Falles verschlossen ist, trifft man einen sehr schönen Platz zum Mail- und Ball-Spiele an. Disseits ist eine grosse Reit-Bahn, und auf der Seite die Abtheilungen zum Scheiben- und Armbrust-Schiessen, nebst gewölbten Bogen nach der Bau-Kunst in der Mitte einiger grossen Alleen. Der übrige Theil des Waldes, welcher nach diesen zu Spielen gemachten Abtheilungen übrig geblieben, ist in viele Wege zertheilet, die in einem halben Rundele ihren Anfang nehmen, welches gleichsam den Vorhof zu dem Pavillon de Sylvie ausmacht. Diese Wege sondern sich wieder in viele andere ab, welches einen der angenehmsten Spatzier-Gänge verursachet. Dieses ist die Lage des Labyrinths, welches so voller krummen Wege ist, daß es fast unmöglich ist, sich nicht darinn zu verirren, und die Mitte desselben zu finden. Am Eingange stehen zwey Bild-Säulen, die zu Rom gemacht worden. Die eine stellet den Theseus vor, welcher in das Labyrinth gehet, und die andere, die Ariadne, welche ihm den Faden reichet, dessen er sich wegen der sichern Rückkehr bedienen soll. In der Mitte stehet eine Figur des Minotauri, die ebenfalls zu Rom gemacht ist. Und weil man nach der Fabel diesem Ungeheuer alle Jahre neun junge Personen aus Athen opffern muste; so findet man an vielen Orten in denen Tieffen, die längst an den Wegen des Labyrinthes sind, viele Figuren von jungen Personen, die als bekümmert und erschrocken vor der Gefahr, darinnen sie schweben, vorgestellet sind. In andern dergleichen Tieffen trifft man Marmorne Bäncke, nebst langen Rollen an, welche auf Fuß-Gestellen ruhen. Auf ieder von diesen Rollen lieset man ein Rätzel in Versen, welches das Gemüthe auf eine angenehme Art so lange unterhalten kan, als man ausruhet. Ausser denen Figuren von Kindern siehet man auch noch viele andere. Sie stellen die Liebes- und Schertz-Götter vor, welche gleichsam diejenigen spotten, die sich verirren. Die Fußgestelle und kleinen Füsse, auf welchen theils die Kinder, theils die Rollen stehen, sind von verschiedenen Marmor. Die Mitte des Labyrinthes, welche wegen der vielen kleinen Wege überaus schwer zu finden ist, stellt eine Art von einem grossen offenen Saale vor. Der Platz desselben ist viereckigt, nebst einer runden Tieffe in ieder Ecke. Die grosse Treppe zu Chantilly wird so wohl wegen ihrer Schönheit, als auch wegen ihrer Grösse, für wohl angelegt gehalten. Es sind dieses 2. Façaden, welche die Absätze und Stuffen in 2. gleiche Theile theilen, welche mit 6. Säulen gezieret, und deren 2. und 2. an einander gefüget sind. Auf der Seite der Stuffen sind 2. grosse abwärts gehende Bogen, davon ieder am Ende eine Grotte vorstellet. Diese Säulen unterstützen eine Corniche nach Dorischer Ordnung, und in iedem Felde stehet eine Bild-Säule zu Fusse. Die eine stellt den Acis und die Galatæam vor, Acis hat die Stellung eines Liebhabers, der auf der Flöte bläset, und seine Liebste dabey ansiehet. Die Galatæa aber ist so abgebildet, daß man sehen kan, mit was vor Vergnügen sie dem Klange seiner Flöte zuhöret. Alpheus und Arethusa sind die andere Figur. Alpheus ist ein junger Fluß, welcher sich in diese Nymphe verliebt, da er dieselbe in seinem Wasser baden siehet. Er ist in der Stellung eines hefftigen Liebhabers abgebildet, den die Liebe nöthiget, sie zu verfolgen. Arethusa sieht einer erschrockenen Person ähnlich, welche, da sie von dem Flusse überfallen worden, ihre Kleider nimmt, und fliehet, und die Diana um Beystand anrufft. In ieder Grotte, die mit Muscheln und Felsen-Steinen, mit See-Binsen und Schilff-Rohr ausgezieret ist, ist eine Bild-Säule, welche einen Fluß vorstellet, der auf einem umgekehrten Gefässe sitzet. Zu den Füssen dieser Figur ist ein Delphin, der ein kleines Kind träget. Unter den Füssen dieser 4. Bild-Säulen kommt das Wasser aus gebrochenen Steinen hervor. Diese zwey Gefässe und diese Delphine schütten desselben eine grosse Menge aus, welches in einen Trog fällt, und eben so viele grosse Abflüsse verursachet, welche in grosse Becken fallen, aus welchen drey Wasser-Röhren gehen. Alles dieses Wasser zusammen ergießt sich endlich als eine Cascade in den grossen Graben. Dieses ist Quell-Wasser, welches natürlich fortfliesset, ohne daß es durch eine Machine in die Höhe getrieben wird, und, nachdem es in die Röhren gelauffen, diese Spring-Brunnen Tag und Nacht treibet. *Martin.* Dict.

(a) *De Vise* Fêtes de Chantilli. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHANTOCE, eine kleine Stadt, Schloß, und Baronie, in Franckreich, in Anjou, bey der Loire, zur rechten Hand dieses Flusses (a), ein wenig oberhalb Ingrande. Dieser Ort war vor diesem so ansehnlich, daß die [illegible] Herren desselben den Titul der Printzen von Chantoce führeten. Es wurde Ægidio von Bretagne, dem ersten dieses Nahmens, dem dritten Sohne Johannis V. Hertzogs von Bretagne, und hernach Ægidio von Bretagne II. des Nahmens, einem Sohne Johannis VI. Hertzogs von Bretagne, zur Appanage gegeben. Es gehörte aber nur letzlich noch dem Marquis d'Avaugour. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* T. VI. p. 134.

CHANTOCEAUX, Lat. *Castrum Celsum*, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in der Dioeces von Nantes, auf einem Berge, an der Loire, 4. Meilen oberhalb Nantes. Sie solte eigentlich *Chateau-Ceaus* heissen, und viele setzen sie in Anjou, weil sie an der Grentze desselben lieget. Das Schloß wurde geschleifft, als es von denen Barons von Bretagne eingenommen wurde, welche es belagerten, ihren Hertzog Johannem VI. zu befreyen, welchen die Gräfin von Penthievre daselbst gefangen hielt. Dieser Ort gehöret ietzo dem ältesten des Hauses Bourbon-Condé. *Martin.* Dict.

CHANTOEN, oder

CHANTOIN (a), ehemahls *Candedin*, Lat. *Cantilium*, eine Nonnen-Abtey, hernach ein Kirchspiel, und endlich ein Carmeliter-Kloster, nahe bey Clermont in Auvergne. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 574.

CHANTON, eine Provintz in China, siehe [illegible]

CHANTONCEAUX, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chantoceaux*.

CHANTONICE, eine Landschafft in Asien, in Catamenien, wie Ptolomæus berichtet, oder vielmehr der alte Lateinische Ausleger desselben. Denn im Griechischen Text stehet *Acanthonitis*, Ἀκανθωνῖτις. *Martin.* Dict.

CHANZIT (a), ein enger Paß in Melitene. *Martin.* Dict.

(a) *Const. Porphyr.* Admin. Imp.

CHAO (a), eine Stadt in China, in Pekeli, die in Departement von Chinting, und die vierdte Haupt-Stadt dieser Provintz. Sie liegt unter dem 38. Gr. 20. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Iunnan, die andere im Departement von Tali, und die [illegible] Haupt-Stadt in eben dieser Provintz. Sie liegt unter dem [illegible] Gr. 46. Min. der Breite. Nahe bey dieser Stadt ist der Berg *Fungy*, allwo man eine grosse aufgeführte Höhe siehet, unter welcher mehr als 200000. Mann des Königes Nanchao begraben liegen, welche in einer Schlacht wider die Chineser von diesen unter Anführung des Tangsienya in die Pfanne gehauen wurden. Nach diesem Siege wurden die Staaten des Nanchao von der Familie Hans eingenommen. Diese Staaten begriffen dasjenige, was gegen Süden des Gangis liegt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

[illegible] der Fluß so hindurch fließt. In dieser Stadt sind 2. ansehnliche Pagoden. Diese Stadt hat unterschiedene Nahmen gehabt. Unter der Regierung des Königes Cyn hieß sie *Ygan*; Leang nennete sie *Ingeben*, unter der Familie Tsang wurde sie *Chaoyang* geheissen; aber die Familie Taminga gab ihr den Nahmen *Chaocheu* wieder, den sie ehemahls geführet hatte. Gegen Osten ist ein See, der *Tung*, und gegen Westen ein anderer, der *Si* heisset; jeder macht ohngefehr 10. (Chinesische) Stadia (c) aus. Sie sind mit verschiedenen Gehöltzen, Höhen, und Gebäuden umgeben, welches die schönste Landschafft vorstellet, die man irgendwo sehen kan. In dem Flusse Go, oder Co, welcher gegen Osten unter der Brücke hinfliesset, deren wir nur gedacht haben, halten sich Crocodille auf, welche die Menschen anfallen. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) deren 250. einen Grad machen.

CHAOCHING (a), eine Stadt in China, die fünffte im Departement von Pingyang, und die andere Hauptstadt der Provintz Channsi, unter dem 37. Gr. 27. Min. der Breite gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin.

CHAOCHING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, die 18. in dem Departement von Tungchang, und die dritte Hauptstadt der Provintz. Sie liegt unter dem 36. Gr. 44. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin.

CHAOCHING, Lat.

CHAOCHINGA, eine grosse Stadt in China, in der Provintz Quanton, siehe *Chaoking*.

CHAOGAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, die 8. in dem Departement von Changcheu, und die dritte Hauptstadt dieser Provintz. Sie liegt unter dem 24. Grad der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atl. Sin.

CHAOGING, eine grosse Stadt in der Provintz Quanton, in China, siehe *Chaoking*.

CHAOHOA (a), eine Stadt in China, in der Provintz Sutchouen, die 6. in dem Departement von Paoning, und die andere Hauptstadt dieser Provintz; sie liegt unter dem [illegible]

[illegible] Wasser, [illegible] die zahmen Kühe, und stöst sie mit seinem Horne; aber wenn er lange ausser dem Wasser bleibet, wird sein Horn weich und schlaff, welches ihn nöthiget, sich wieder in das Wasser zu begeben, da es wieder so hart wird, als zuvor. Das Land bringt wohlriechendes Holtz herfür, als Adler-Holtz, und dasjenige, welches die Portugiesen *Pao de Rosa* nennen, davon sie Kästgen, Schräncke, Tische, Stühle, und andere dergleichen Sachen verfertigen. Es ist dunckelroth und hat Adern. Nahe bey der Stadt Singhing ist ein See, welchen die Einwohner den See Dragons nennen, weil, sobald man nur den geringsten Stein hinein wirfft, daraus ein solch Geräusche alsofort entstehet, als wenn es donnerte, worauf es gleich wolckigt wird, und regnet. Gegen Norden der Stadt ist ein Berg, welcher *Ting* heisset, auf welchem, wie man sagt, ein Stein liegt, der 200. Klafftern hoch ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Atl. Sin.

CHAOKING, eine Forteresse in China, in der Provintz Sourchouen, unter dem 29. Gr. 34. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHAOLEANG, ist ein Berg in der Chinesischen Provintz Quantung, nahe bey Tecking, welcher grosse Bäume trägt, die ihrer Härte und Schwere wegen Eisen-Bäume genennet werden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAONA, eine Stadt in Asien, siehe *Choana*.

CHAONES, sind die Einwohner von Chaonien, siehe *Chaonien*.

CHAONIA, ist der lateinische Nahme einer alten Landschafft in Epiro, siehe *Chaonien*.

CHAONIA, Frantz.

CHAONIE, ist eine ehemahlige Stadt in Syrien, an denen Gräntzen Pieriæ und Cyrrhesticæ, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie wird mit des Antonini *Hamunea*, oder, wie andere lesen, *Haminea*, vor eine Stadt genommen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 15.

CHAONIE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Landschafft in Epiro, siehe nachstehenden Artickel.

CHAONIen, Lat. *Chaonia*, und Frantz. *Chaonie*, eine al[illegible]

Die hohen Gebürge, welche die Acroceraunischen Gebürge heissen, dieneten ihr statt der Gräntzen gegen Norden, von dem Flusse Popylichus an, bis an die Gebürge, bey welchen der Fluß Panyasus vorüber fliesset. Es ist noch heut zu Tage in eben dem Lande ein Canton, der *Canina* heisset, welches der alte Nahme ist, den man nur ein wenig geändert hat, und er hat bey nahe eben die Gräntzen, die *Chaonien* hatte, ausgenommen gegen Norden, da er sich weiter erstrecket. Herr Corneille (c) sagt, daß die Chaonier unter denen Völckern wegen des Oraculi zu Dodona berühmt gewesen wären. Er hätte uns aber melden sollen, aus welchem Grunde. Denn wenn er geglaubt hat, daß dieses Oraculum in Chaonien gewesen; so hat er sich gewaltig geirret, weil das eigentlich so genannte gantze Thesprotien zwischen Chaonien und Molossus lag, in welchem Dodona war. *Martin.* Dict.

(a) *Scylax* Peripl. (b) L. III. c. 14. (c) Dict.

CHAONITIS, eine kleine Landschafft in Asien, in Assyrien; so las man dieses Wort bey dem Strabone, ehe Casaubonus angemercket hatte, daß man *Chalonitis* lesen müsse. *Martin.* Dict.

CHAOPING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quansi, die 8. in dem Departement von P'inglo und die vierte Hauptstadt dieser Provintz, sie liegt unter dem 24. Gr. 47. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAOSIen, eine Insul in Asien, siehe *Corea*.

CHAOVANONS, eine Nation in America, in Neu-Franckreich, wie Herr Baudrand berichtet. Es ist vermuthlich keine andere, als die *Chouaronons*, welche die Geographischen Charten des Sansons gegen Norden, und gegen Süden des Flusses St. Laurentii in Canada setzen. *Martin.* Dict.

CHAOURCE (a), einige schreiben *Chaours*, eine kleine Stadt in Champagne, in der Diœces von Langres, in der Election von Bar-sur-Aube und S. Florentin, viere weniger eine viertel Meile von der ersten, und 6½. Meile von der andern; welches man von den Meilen in Champagne verstehen muß, deren 25. auf einen Grad gehen. *Mart.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CHAOURS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CHAOYANG (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quanton. Sie ist die andere in dem Departement von Chaocheu, und die fünffte Hauptstadt der Provintz, unter dem 23. Gr. 20. Min. der Breite gelegen. *Mart.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAOYUEN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, die 5. in dem Departement von Tengcheu, und auch die fünffte Hauptstadt der Provintz, unter dem 36. Gr. 6. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinicus.

CHAP, ein kleiner Ort in der Provintz Devonshire, in Engelland. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAPALA, Frantz. *Le lac de Chapala* (a), ist ein grosser See in Nord-America, in Neu-Spanien, und in Neu-Gallicien, an den Gräntzen von Mechoacan und Xalisco. Dieses ist der Ablauff von 3. Flüssen, und er ergiesset sich durch den Fluß Sant Jago, welcher in das Mer du Sud fällt, in dem kleinen Lande Chiametlan. Die Landschafft, darinne er ist, heißt Guadalajara, nach einer Stadt gleiches Nahmens, die 10. gewöhnliche Meilen gegen Nord-Westen dieses Sees liegt, wiewohl die Stadt und die Landschafft einen Theil in Neu-Gallicien ausmachen. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CHAPANGI, ist eine kleine Stadt in Natolien, in Asien, am See *Chapangigul*, vier Tage-Reisen von Constantinopel. Hübn. Zeit. Lex.

CHAPANGIGUL, ist eine Innländische See in Natolien, in Asien, welche 10. Meilen im Umfange hat. Hübn. Zeit. Lex.

CHAPCHAC, so heißt bey denen Arabischen Geschichtschreibern die heut zu Tage so genannte Landschafft in Asien, *Astracan*, siehe dieses Wort, im I. Bande pag. 1634. u. f.

CHAPEAU-CORNU (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Dauphiné, an den Gräntzen von Bugei, in den Gebürgen, 2. kleine Meilen von Serrieres. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

CHAPEAU-ROUGE (a), eine Forteresse in America, auf der Südlichen Küste der Insul Terra Nova, zwischen der Bay des Morses, und der Bay des Trepassez. Es war daselbst eine Frantzösische Colonie; aber die Insul ist im Utrechtischen Frieden denen Engelländern abgetreten worden. Die Frantzosen nennen diese Küste *la Côte du Chapeau-Rouge. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CHAPEL, ist eine kleine Stadt in Engelland, in der Provintz Corckshire. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAPELAINES (a), war ehemahls ein prächtiges Schloß in Franckreich, welches ietzo wüste liegt, in Champagne, zwischen Vitri und Sezane. Es hat den Titul einer Baronie gehabt, obgleich keine Urkunde vorhanden, darinne ihm selbiger wäre zugetheilet worden. Nachdem George l'Argentier, von Troyes gebürtig, unter der Regierung Henrici IV, durch den Pacht unermeßliche Schätze erworben hatte, kam er auf den Einfall, das unfruchtbareste, dürreste, und von dem Wasser entlegenste Land in gantz Champagne auszusuchen, und daselbst ein Schloß anzulegen, um seinem Vaterlande dadurch ein Ansehen zu geben, und zu zeigen, wie viel der Kunst ohne die Natur möglich sey. Er ließ hohe Wege nach Art der Römischen anlegen, um die Herbeyschaffung aller nöthigen Materialien zu erleichtern, die er von weitem mit grossen Kosten kommen, und davon ein prächtiges Schloß erbauen ließ, welches aus 4. grossen Haupt-Gebäuden, mit 4. grossen viereckigten Pavillons in den 4. Winckeln, bestund, und einen der allergrössesten Höfe ins Gevierte in sich faßte. Alle Stockwercke dieses Gebäudes waren ausserordentlich hoch, und mit allem gezieret, was nur immermehr der scharffsinnigste Baumeister erfinden kan, das den Augen gefället. Er ließ Gänge graben, und dadurch Wasser an diesen dürren Ort leiten. Er ließ eine Menge Bäume nach der Schnure pflantzen, um dadurch so lange Gänge zu dem Schlosse, die man nicht übersehen konnte, und gantze Gehöltze, davon das eine aus Tannen bestehet, anlegen. Dieses Schloß aber wurde durch einen Donnerschlag verzehret, da derjenige noch lebete und gegenwärtig war, der es hatte bauen lassen. Andere behaupten, es sey zur Zeit seines Sohnes, des Barons de Chapelaines, geschehen, welcher sich in den Kopff gesetzet hatte, den Stein der Weisen zu suchen, und mit dieser Thorheit die grossen Güter seines Vaters durchbrachte. Nachdem er also alle seine übrigen Land-Güter verkaufft, um diese ungereimte Untersuchung weiter fortzusetzen, habe er endlich selbst aus Versehen dieses Schloß angezündet. Die Capelle wurde jedoch von dieser Feuers-Brunst nicht mit verzehret. Von dem gantzen Schlosse aber blieb nichts übrig, als die Mauern und die Gewölber unter der Erde, die man im Jahr 1696. gäntzlich eingerissen. Man hat so gar die kostbaren und prächtigen Grabmähler, auf welchen die Bild-Säulen des George l'Argentier und seiner Frau von weissen Marmor stunden, und den Marmornen Altar aus dieser Capelle verkaufft, nach welchen man sich einen hohen Begriff von denen übrigen Gebäuden machen muß, die nicht mehr vorhanden sind. Man hätte jedoch dieses Gebäude wieder ausbauen können, an statt, daß man es gäntzlich abgebrochen, weil dasjenige noch vorhanden war, was das meiste gekostet hatte, und noch viele Jahrhunderte hätte stehen können. Hierbey fället uns die schöne Stance des Racan ein:

> A quoi sert d'elever les murs audacieux
> Qui de nos vanitez font voir jusques aux cieux
> Les folles entreprises?
> Maints Châteaux accablez dessous leurs propre faix,
> Enterrent avec eux les noms & les devises,
> De ceux, qui les ont faits.

Das

ten davon bekáme. Die Verfasser des Dictionaire de la France haben viele davon zusammen gebracht, und doch eine sehr grosse Anzahl derselben aussen gelassen. *Martin.* Dict.

CHAPELLE (LA), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, siehe *Capelle (la)* im III. Bande p. 457.

CHAPELLE (DE LA), ein Ort in Franckreich, im Gouvernement von Orleans, und zwar in dem Hertzogthum Berri. Er ist das Stamm-Haus derer Hertzoge von Villars. Hübn. Geogr. I. Th.

CHAPELLE AGNON (LA), ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Diœces St. Flour, in der Election von Clermont. *Martin.* Dict.

CHAPELLE D'ANGILON, Herr Baudrand spricht übel *d'Anguillon*, eine Capelle und Stadt in Franckreich, siehe den Artickel *Dangillon.* *Martin.* Dict.

CHAPELLE BLANCHE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Diœces von Angers, in der Election von Saumur. *Martin.* Dict.

CHAPELLE BLANCHE, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, an den Gräntzen von Anjou, am Ufer der Loire. *Martin.* Dict.

CHAPELLE - GAUTIER (LA) (a), eine kleine Stadt in Franckreich, im Gouvernement von der Isle de France, vier Meilen und gegen Osten von Melun. *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

CHAPELLE aux PLANCHES (LA) (a), eine Abtey in Franckreich, in Champegne, in der Diœces von Troyes, Præmonstratenser-Ordens, mitten in Wiesen und Gehöltzen, 2. Meilen von Brienne gelegen. Sie wird deswegen so genennet, weil man über viele kleine Brücken von Bretern gehen muß, ehe man daselbst anlanget. Die Kirche heißt zu Unsrer Lieben Frauen. Sie ist gegen das Jahr 1147. gestifftet, und diese Stifftung auch durch eine in eben diesem Jahre ausgefertigte Bulle bestätiget worden. Die älteste Urkunde, welche diese Abtey aufzuweisen hat, ist ein Schenckungs-Brief, welchen ihr Simon von Beaufort ausstellete, der ihr noch ei-

Martii zu einer Baronie erhoben worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forsetz.

CHAPELLE TAILLEFER, ein Dorff in Franckreich, in la Marche, in der Election von Gueret. Es ist daselbst ein Capitul, welches aus einem Dechant und 12. Dom-Herren bestehet. Es ist im Jahre 1300. von Roger de Beaufort, dem Ertz-Bischoffe von Bourges, zu Folge des Testamentes des Cardinals Petri de la Chapelle, seines Vetters, gestifftet worden, dem er eines der prächtigsten Grabmähler, als man irgend in Franckreich antrifft, aufrichten ließ. *Martin.* Dict.

CHAPELLE DU VILLER (LA), eine Stadt in Franckreich, in Charollois, eine Meile von Ste Helene. Sie ist mit hohen Bergen, mit 2. Höhen, und 2. Gehöltzen umgeben. *Martin.* Dict.

CHAPITONS (a), so nennen die Einwohner in America, die Neuangekommenen, welche aus Spanien in Peru anlangen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CHAPITRE, Lat. *Capitulum*, siehe Capitel, im III. Bande p. 472.

CHAPITRE, ist eine Provintz, so der Republick Genff gehöret. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAPLAIS, Lat. *Ager Cabellicus*, ist eine kleine Provintz in Italien, in dem Hertzogthume Savoyen, an der rechten Seite der Landschafft Genevois gelegen. Der bekannteste Ort darinnen heißt *Thonon*, Lat. *Thononium.* Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CHAPPES, eine Herrschafft in Franckreich, in Champagne, mit dem Titel eines Marquisats, in der Diœces und Election von Troyes. *Martin.* Dict.

CHAPPES, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Monduçon, 5. Meilen von Monduçon. Es werden jährlich 3. Märckte allda gehalten. *Martin.* Dict.

CHAPTANG (a), ein Fluß in Nord-America, in Mary-Land, in der Halb-Insul, welche zwischen dem Oceano und der grossen Bay von Chasapéak ist, allwo er seinen Ausfluß hat, der sehr breit, obgleich der Lauff des Flusses nicht allzulang ist. Er liegt anfänglich

CHAQUI, eine Stadt in Süd-America, in Peru, in der Provintz gleiches Nahmens, denen Spaniern gehörig. Herr de l' Isle nennet sie *Chaquisaca*, oder *la Plata*. Sie liegt in der Audientia de los Charcas, an der Quelle des Flusses *Cachimaio*, oder *la Plata*, der hernach den Nahmen *Guapai* annimmet, von Madera seinen Lauff Nordwärts fortsetzet, und den Amazonen-Fluß stärcker machet. Diese Stadt liegt Potosi gegen Nord-Osten (a). Die Lufft ist daselbst kalt; aber der Boden in denselbigen Gegenden überall voller Weyde, welches den Einwohnern zu Unterhaltung sehr vieles Viehes dienet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. XI. c. 7.

CHAQUISACA, so nennet Herr de l' Isle eine Stadt in Süd-America, siehe vorherstehenden Artickel.

CHAR(a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in Saintonge. Er entspringt zu Paillé, fliesset anfänglich gegen Westen, hernach gegen Süden, und endlich gegen West-Nord-Westen, und verliehret sich zu St. Jean d' Angeli in dem Flusse Boutonne. Herr Corneille spricht, er beströhme die Stadt Varaise. Allein er irret sich, Varaise ist aufs höchste ein Dorff. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CHARA, so nennet Ptolomæus ein Dorff in Arabia Petræa, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540.

CHARABE, ein Dorff in Palæstina, in Ober-Galilæa. Iosephus gedencket desselben in seiner Lebens-Beschreibung. *Martin.* Dict.

CHARAC, eine kleine Stadt in Arabia Petræa, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540.

CHARACA, ein Ort in Parthien, siehe *Charax*.

CHARACENE, eine Landschafft in Asien, in Susiana, wie Ptolomæus (a) berichtet. Dieses war das Gebiete der Stadt Charax. Siehe *Charax*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 3.

CHARACENI, so werden die Einwohner einer Stadt in dem Chersoneso Taurica genennet, siehe *Charax*.

CHARACINE, eine kleine Landschafft in Cilicien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher ihr die Stadt Flaviopolis zueignet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8.

CHARACITANI, Frantz.

CHARACITANIENS, oder *Caracitaniens*, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi. Plutarchus spricht in der Lebens-Beschreibung Sertorii also von derselben (a): Die Characitani sind Völcker, welche jenseit des Tagi wohnen; sie halten sich weder in Städten noch in Flecken auf, sondern haben ein sehr hohes und ein sehr grosses Gebürge inne, welches voller Löcher und ausgehölter Felsen ist, die gegen Norden angeleget sind; dieses sind ihre Wohnungen. Das gantze Feld, welches diese Höhe umgiebt, bringt nichts, als einen thonichten Boden, und eine sehr klare und dünne Erde hervor, welche diejenigen, so darauf gehen, nicht trägt, und die, wenn man sie nur ein wenig anrühret, in den kläresten Staub zerfällt, wie gelöschter Kalck, oder Asche. Wenn diese Barbaren fürchten, daß sie möchten angefallen werden, und wenn sie ihre Nachbarn geplündert haben; so verschliessen sie sich mit ihrem Raube in diese Höhlen, und halten sich allhier gantz ruhig, als an einem unzugänglichen Orte, da man ihnen nichts anhaben kann. Siehe den Artickel *Caracca*, im III. Bande p. 512. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illust, Trad. de Mr. *Dacier*, T. V. p. 212.

CHARACMOBA, und

CHARACOMA, ein Dorff in Arabia Petræa, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540. und *Mobucharax*.

CHARADNÆ, eine alte Nation in Caramanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. In einigen Exemplarien findet man *Charadra*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8.

CHARADRA, eine Stadt und Morast in Macedonien, siehe *Chaladra*.

CHARADRA, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, nach Herodoti (a) Bericht. Pausanias (b) zeigt uns die Lage derselben an, und spricht, sie liege 20. Stadia, oder 2. und ½ Meile von Lilæa, an einem hohen und steilen Orte, bey welchem der Fluß Charadrum vorüber fliesse, welcher nicht weit davon in den Cephisum falle. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. n. 33. (b) Phocic. c. XXXIII.

CHARADRA, ein Ort in Griechenland, in Epiro, nicht weit von dem Meer-Busen von Ambracien, wie Polybius (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 63.

CHARADRA, eine Stadt in dem Peloponneso, in Messenien. Strabo (a) rechnet sie unter die Städte, die Pelops gebauet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p 360.

CHARADRÆ, eine alte Nation in Caramanien, siehe *Charadnæ*.

CHARADRUS, ein Fluß in dem eigentlichen Achaja, in dem Peloponneso, wie Pausanias (a) schreibet. Er sagt, diejenigen Thiere, welche im Frühlinge von seinem Wasser trancken, würffen mehr Junge männlichen, als weiblichen Geschlechtes; aus dieser Ursache führeten die Schäfer von andern Orten ihre Heerden dahin; die Hirten aber, welche die Ochsen und Kühe hüteten, brauchten diese Vorsicht nicht. Nicht weit von diesem Flusse waren noch die Stein-Hauffen der Stadt Argyræ. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 22.

CHARADRUS, ein Fluß in dem Peloponneso, in Messenien, wie Pausanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 33.

CHARADRUS, ein Strohm in Griechenland, in dem Peloponneso, in dem Lande Argos, auf dem Wege von Argos nach Mantinæa, wie Strabo (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 25.

CHARADRUS, ein Fluß in Griechenland, in Phocide. Pausanias (a) sagt, er fliesse bey Charadra vorbey, ein wenig zuvor, ehe er sich mit dem Cephiso vermische. *Martin.* Dict.

(a) Phocic c. 33.

CHARADRUS, ein fester Platz in Cilicien, am Ufer der See, bey dem Berge Cragus, der Insul Cypern gegen über, wo der Fluß Tragus ins Meer fällt, 20. Meilen von Antiochia, nebst einer Besatzung, wie Strabo berichtet (a). Holstenius (b) mercket an, daß er hernach zu einer Bischöfflichen Stadt gemacht worden, wie man aus dem Concilio Chalcedonensi Act. VI. ersiehet. Sie hatte auch ehemahls einen Hafen. *Martin.* Dict. *Univ.* Lex. V. Th.

(a) L. XIV. p. 669. (b) in *Ortel.* Annotationes.

CHARAFFA, also wird derjenige Theil der Haupt-Stadt in Egypten genennet, wo nach einiger Vorgeben die Sultanen residiret haben, und wo Josephs Korn-Speicher gewesen. Siehe die Artickel *Cairo*, im III. Bande p. 88. und *Cairo* (Alt-) ebend. p. 98. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kreises II. Theil.

CHARAGIA (a), eine Stadt in Asien, in Cathay, an dem Flusse Caramoran. Octai-Caan, ein Sohn des Genghiz-Khan, bemächtigte sich derselben nach einer viertzig tägigen Belagerung. *Martin.* Dict.

(a) *d' Herbelot* Bibl. Orient.

CHARAGMUCHA, eine Bischöffliche Stadt in Asien, siehe *Carab*, im III. Bande p. 516.

Χαραχμωβὰ,

Χαραχωμά, oder

Χαραχωμή, diese Benennungen legt Ptolomæus seinem Dorffe in Arabia Petræa bey, siehe *Caras*, im III. Bande p. 540.

CHARANDRA, ein Meer-Busen des Rothen Meeres. Plinius (a) sagt, Ptolomæus Philadelphus habe an denselben eine Stadt gebauet, die er nach dem Nahmen seiner Schwester *Arsinoe* genennet, wovon unter diesem Worte im I. Bande p. 1469. u. f. ein mehrers nachgesehen werden kan. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

CHARANTANI, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Carentani*, und Kärnthen.

CHARANTE, (LA) oder

CHARANTHONUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Charente*.

CHARANTONNE, ist eine kleine Stadt in Franckreich, in der Provintz Berry, zwischen Nevers und Bourges. **Vollst. Geogr.** *Lex.*

CHARASTIA, oder *Chalastra*, eine alte Stadt in Macedonien, siehe *Chalastra*.

CHARAUNA, eine ehemahlige Stadt in Scythien, disseits des Imavi, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb Ant. III. 24. §. 17.

CHARAUNI, eine Nation in Asien, in Scythyen, jenseit des Imaus, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Chauranei*. Er giebt *Caurana* als die Stadt ihres Auffenthalts an; woraus man siehet, daß die andere Benennung besser ist, als die erste. Ammianus Marcellinus (b) spricht *Cauriana*, wenn er von eben dieser Stadt redet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15. (b) L. XXIII. p. 276. Edit. *Lindebrog.*

CHARAX, ein Vorgebürge der Insul Creta, wie Curopalates meldet, auf den sich Ortelius berufft. *Mart.* Dict.

CHARAX, eine Stadt in dem Chersoneso Taurica, wie Ptolomæus (a) meldet. Er macht eine See-Stadt auf der Südlichen Küste daraus. Die gemeinen Editiones Plinii (b) nennen die Einwohner derselben *Carafeni*. Der P. Hardouin aber hat *Characeni* sehr wohl wieder hergestellet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) L. IV. c. 12.

CHARAX, eine Handels-Stadt, nebst einem Hafen, in dem eigentlich so genannten Africa, wie Strabo berich-

... Sohn, halt, (darinne er sich aber irret), die Stadt von neuen wieder her, indem er Dämme anlegte, um den Fluthen dieser Flüsse Einhalt zu thun, und nennete sie nach seinen Nahmen, nachdem er daselbst Wercke anlegen lassen, die 3000. Schritte lang, und bey nahe eben so breit waren. Charax lag anfänglich 10. Stadia von der See, an deren Ufer sie einen Hafen hatte; obgleich Juba diese Weite von 50. Stadiis angiebet; jetzo aber (fähret Plinius noch fort) versicheren die Abgesandten der Araber, und unsre Kaufleute, die daselbst gewesen sind, daß Charax CXX. tausend Schritte von der See liege, indem keine Gegend da herum sey, da die von den Flüssen angespühlte Erde so vieles Land angesetzet hätte. Es ist zu verwundern, daß die Ebbe und Fluth der See sie nicht mit weggeführet. Aus dieser Stadt war Dionysius, ein neuer Auctor einer Beschreibung von der Lage der Erde, gebürtig. Der Kayser Augustus schickte ihn in Orient, sich die dasigen Gegenden bekannt zu machen, und seinem ältesten Sohne, (den er an Kindes statt angenommen) gleichsam den Weg zu bahnen, welcher nach Armenien gehen, und die Parther und Araber bekriegen sollte. Diese Nachricht ertheilet uns Plinius von den verschiedenen Nahmen und den unterschiedenen Lagen von Charax. Diese Stadt hat auch noch den Isidorum von Charax, einen Auctorem vieler Wercke, gezeuget, von denen uns aber zum Unglück keines mehr übrig ist, als die *Mansiones Parthica*, (σταθμοὶ παρθικοί) darinne er die Entfernungen der Oerter von einander *Mansiones*, Tagereisen, oder *Schoenes* nennet, welches eine Art von Abmessungen ist, die wir an seinem Orte erklären. Weil des Arriani Periplus von dem Rothen Meere nur das Ufer des Meeres beschreibet; so hat der Auctor von der Stadt Charax nicht gehandelt, als welche schon zu Plinii Zeiten so weit davon entlegen war; aber der Landschafft Pasin, (κατὰ πασινου χώραν) thut er Meldung (b). Dieser Nahme *Pasin*, oder *Pasines*, ist durch die Auctores oder ihre Ausleger unkenntlich gemacht worden. Man lieset in dem lateinischen Xiphilino *Topasini*; dieses rühret aber daher, weil man den Griechischen Articul τὸ mit denen folgenden Nahmen vermenget hat; nehmlich wenn man diese erste Sylbe besonders nimmt, bedeutet sie so viel als das, und die folgenden sind der Nahme *Pasin*, die erste sollte in dem Griechischen

CHARAX, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) schreibet. Sie lag in dem Innersten des Landes, zwischen den Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CHARAX, ein Handels-Ort in Bithynien, in dem Meer-Busen von Nicomedien, sehr nahe bey dieser Stadt, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CHARAX, ein Ort in Parthien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige schreiben diesen Nahmen auch *Cheraca* (b). Man weiß nicht, ob es ein Flecken, oder eine Stadt gewesen sey. Denn nach der Uberschrifft des Verzeichnisses sind in demselben Städte und Flecken unter einander angemercket. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHARAX, ein Ort in Pontica, wie Stephanus der Geographus schreibet. *Martin.* Dict.

CHARAX, ein Ort in Asien, in Phrygien, zwischen Lampis und Graosgala, wie Nicetas schreibet, welchen Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

CHARAX MOAB, D. Calmet glaubt, dieses Wort bedeute eben so viel, als *Areopolis*, eine Stadt der Moabiter; siehe *Ar*, im I. Bande p. 1175.

CHARBANUS, ein Berg in Asien, in Medien. Man reisete über selbigen, wenn man von Babylon nach Ecbatana sich begeben wollte, wie Plinius (a) berichtet, wobey der P. Hardouin anmerckt, daß dieses ein Theil des Berges *Zagrus* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 27.

CHARBONIERE, ein befestigter Ort an den Gräntzen des Hertzogthums Savoyen, siehe *Charbonniere.*

CHARBONNIER, ist eine kleine Frantzösische Stadt in Auvergne, am Flusse Adier, zwischen Issoire und Brioude gelegen, Vollst. Geogr. *Lex.*

CHARBONNIERE, oder *Charboniere*, sonst auch *il Forte di Carbonniera*, *Chateau de les Guilles*, Lat. *Carbonaria*, oder *Castrum Carbonariæ* genannt, ist ein befestigter Ort an den Gräntzen des eigentlich so genannten Hertzogthums Savoyen, und der Graffschafft Mauriénne, zwischen Montmelian und Moutiers en Tarantaise, eine Meile von Aiguebelle, an dem Flusse Arc gelegen. Graf Berchthold hat den ersten Anfang mit dessen Befestigung gemacht. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit Lex.

CHARBONNIERE (FORET), so wird im Frantzösischen ein Theil des Ardenner-Waldes genennet, siehe *Carbonaria Sylva*, im III. Bande p. 554. u. f.

CHARBYRIS, ein Ort auf der Insul Cypern, siehe *Charybris*.

CHARCAMIS, eine Stadt in Asien, am Euphrat, siehe *Carchemis*, im III. Bande p. 561. u. f.

CHARCAN, Lat.

CHARCANUM, eine Stadt in der wüsten Tartarey, in Asien, siehe *Arcan*, im I. Bande p. 1252.

CHARCAS, (LOS) sind gewisse Völcker in Süd-America, im Königreich Peru, an der Gräntze von Chili, am Mar del Zur. Siehe nachstehenden Articke1. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHARCAS, (LOS) ein Land in Süd-America, in Peru, auf dem Mer du Sud, darinne es unter den 3. Theilen, die man *Audientias* nennet, am weitesten gegen Süden lieget. Es gräntzet gegen Norden an Rio de Nombre de Dios, von dar muß man in Gedancken eine Linie ziehen, die gegen Norden an den See Titicaca hingehet, und weiter gegen Nord-Osten sich erstrecket, und alsdenn dem Flusse Caravaya sich nähert, den sie aber nicht berühret. Hier fangen sich die Gräntzen gegen Osten an, welche in dieser Audientz die Gebürge Andes einschliessen, und gehen über den Fluß Omopaleas, oder Curigueres, der schon durch viele Bäche groß geworden ist, in los Charcas, allwo er seine Quelle hat. Wenn diese Gräntzen bis an die Gebürge von Santa Cruz gekommen sind, fangen sie sich gegen Süden wieder an, ehe sie an den Fluß Madera gelangen, und gehen unterhalb Santa Cruz bey la Sierra la Vieja hin, welches an der Quelle des Rio de los Payaguas liegt, und erstrecken sich, um die Gräntze gegen Süden zu schliessen, gegen Westen, biß an den Fluß Picol Mayo, unterhalb Paspaya, allwo ein Bach ist, der zwischen los Charcas und Paraguai zur Gräntze dienet; und von der Quelle dieses Baches bis an die Quelle des Rio Salado, welcher in die Bay U. L. Frauen in das Mer du Sud fällt. Der Lauff dieses letztern Flusses, und das Mer du Sud beschliessen vollends die Gräntze der Audientz los Charcas. Man muß aber die *Audientz los Charcas*, und die Provintz dieses Nahmens unterscheiden. Die Gerichtsbarkeit der Audientz, welches eine Art von einem Parlamente ist, erstrecket sich über Tucuman, welches in ihrem Bezircke liegt, und aus diesem Grunde von einigen als ein Theil von Peru angesehen wird, ob es gleich nicht darzu gehöret, und durch seine eigenen Gräntzen davon abgesondert ist. Die Städte der Provintz los Charcas sind:

La Plata, ein Ertzbischoffthum,	Porco,
Santa Cruz la Nueva,	Cachaya,
La Paz, ein Bischoffthum,	Tobisa,
Tominas,	Arica,
Potosi,	Carcollo.

Dieses ist die reichste Provintz der Welt, was die Bergwercke anbetrifft, die daselbst in grosser Anzahl befindlich sind. Gegen Westen der Seen Titicaca und Paria sind die von *Xuli*, *Condoroma*, *Marenguelo de Pacapes*, *Cabeça del Negro*, und *Carancas*; gegen Osten eben dieser Seen sind die von *Sant Jago* und *Titiri*; weiter gegen Süden findet man die von *Turco* und *Tomina*. Die von *Lipper* und *Potosi* beschreiben wir in besondern Articuln. *Ilo* und *Arica*, See-Häfen, Atacama eine See-Stadt, und die Insul Gouane sind die merckwürdigsten Oerter auf der Küste. Die Flüsse Omopaleas, oder des Curigueres; Madera, oder Guapay, welche in den grossen Amazonen-Fluß fallen; die Flüsse Payaguas, Picolmayo, und Léon, die in dem Flusse Paraguay zusammen kommen, haben alle ihre Quellen in der Provintz los Charcas. Die Küsten liegen folgender massen (a). Von Xuli, welches zur Audientz von Lima gehöret, nach Rio Tambo, (dieses ist Tambopalla, oder Rio Nombre de Dios) sind 12. Meilen gegen Süd-Osten zum Süden-und Nord-Ost zum Norden. Die Küste ist gesund, und überall hoch, ausgenommen einer Meile lang. (Und an diesem Flusse fänget sich die Provintz an, von welcher in diesem Articul die Rede ist). Von hier bis zur Insul Yerba Buena sind 2. Meilen. Von dieser Insul bis an den Hafen Ylo sind 8. Meilen. Von der Spitze von Ylo nach Rio de Sama 8. Meilen, der Lauff ist Nord-West und Süd-West, und auf dem halben Wege findet man den Fluß Acacuna. Von dem Vorgebürge Sama bis zu dem Vorgebürge Arica sind 12. Meilen, der Lauff ist Nord-West zum Westen, und Süd-Ost zum Süden, so daß zwischen beyden eine grosse Bay ist; die Küste ist sandig und niedrig. Von dem ersten dieser Vorgebürge bis zu dem Flusse Sama hat man 3. Meilen, und eine halbe Meile oberhalb des Windes von diesem Flusse trifft man den Hafen Guiaca an, dessen Land hoch ist. Von diesem Hafen Guiaca bis an den Fluß Juan de Dios sind 5. Meilen, und noch 5. Meilen von hier bis an das Vorgebürge Arica. Die Küste ist niedrig und sandig. Von dem Vorgebürge Arica bis zu dem Vorgebürge Tarapaca sind 25. Meilen, das Land ist nahe an dem Gestade hoch; der Lauff aber ist Nord zu Nord-Ost, und Süd zu Süd-West; von dar nach Pisa sind 5. Meilen, der Lauff ist Nord und Süd. Von Pisa nach Rio de Lora, oder Loa, sind 12. Meilen; der Lauff ist Nord und Süd längst an einer steilen Küste hin. Von diesem Flusse nach Atacama sind 15. Meilen; der Lauff ist Nord-Nord-West und Süd-Süd-Ost, längst an einer steinigten und hohen Küste, da das Wasser tief ist. Von Atacama bis an die Bay Messilones sind 5. Meilen, Nord-Ost und Süd-West. Die Bay Atacama läufft von einem Vorgebürge zu dem andern Nord zum Nord-Ost, und Süd zu Süd-West, und die von Messilones ist in der Mitte. Von der Spitze dieser letzten Bay bis zu dem Vorgebürge

Morreano

CHARCHEMIS, oder

CHARCHEMISE, eine Stadt in Asien, am Euphrat, siehe *Carchemis*, im III. Bande p. 561. u. f.

CHARD (a), oder

CHARDE (b), Lat. *Chardum* (c), ein Flecken in Engelland, in Sommersetshire (d), an denen Gräntzen von Dorsetshire, 8. Meilen von der Küste des Canals gegen Norden, und 20. Meilen von Dorchester gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

(a) Etat. pres. de la Grande Bretagne T. I. p. 104. (b) Allgem. Hist. Lex. I. Th. (c) *Univ. Lex.* V. Th. (d) *Baudrand* Edit. 1705.

CHARD-FORD, ist ein Schloß in Engelland, in der Provintz Hamshire; es heißt so viel als *Cereford*, oder *Cerdicks-Ford*, in dem es seinen Nahmen von Cerdick, dem Engelländischen Könige, hat. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARDUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Engelland, siehe *Chard.*

CHARENSSAT, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, in der Election von Gannat, in der Diœces von Clermont. *Martin.* Dict.

CHARENTE, (LA) einige schreiben dieses Wort *la Charante*, ein Fluß in Franckreich, Lat. *Carantonus*, *Carentonius*, und *Canentulus.* Er entspringt bey Cheronat, einem Dorffe in Limosin, an denen Gräntzen von Angoumois, von dannen laufft er gegen Norden, fliesset in Poitou, allwo er die Flecken Benais zur lincken und Sivray zur rechten beströhmet; hierauf lencket er sich gegen Süden, kömmt wieder in Angoumois, da er den Fluß Peruse zur rechten zu sich nimmet, welcher von Ruffec kömmet; ergiesset sich durch Verteuil, vergrössert sich durch die Flüsse Sen und Tardouere, wendet sich in einer Krümme zur lincken Hand gegen Westen, fliesset bey Maule vorbey, da er unter einer Brücke hindurch gehet, den Fluß Oume zu sich nimmet; setzet seinen Lauff zur rechten weiter gegen Süden fort, formiret eine Insul, Montignac gegen über, beströhmet Balsac, und nachdem er nicht weit davon durch den Fluß Touve angewachsen, laufft er gegen Norden von Angoulême Westwärts, verstärcket sich durch die Flüsse Languene und Eau claire zur lincken, la Noire zur rechten, Boueme zur rechten, und einigen Bächen; berühret Chä-

chen Baumeisters, aufgeführet und angeleget worden. Sie wurde aber zu Folge der Wiederruffung des Edicts von Nantes im Jahre 1685. niedergerissen, und man hat an deren Stelle ein Nonnen-Kloster vom Heil. Sacrament (du St. Sacrement) gebauet, dessen Kirche im Jahre 1703. zu Stande kam. Die Carmeliter-Barfüsser-Mönche haben auch an dem Stein-Bruche zu Charenton ein Kloster. Es haben mich glaubwürdige Personen versichert, sagt Herr Martiniere, daß ehemahls ein gantz besonderes Echo daselbst gewesen, und daß diese guten Patres, welche aufmercksamer auf ihre Kirche, als auf einen Umstand der natürlichen Geschichte sind, durch ihre Gebäude dieses Echo verderbet haben, welches nicht mehr so, wie sonst, anschlägt. Andreas du Chesne hält Charenton für einen alten Ort, und will aus denen Ruderibus schliessen, daß es eine Festung gewesen sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 241.

CHARENTON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois, an dem Malmandre oder Marmande, nahe bey Berri, anderthalbe Meile von St. Amand, und 3. von Dun le Roy gegen Süden, nebst einer Nonnen-Abtey. Siehe *Carantomus*, (im III. Bande p. 578.) welches der Lateinische Nahme derselben ist. Diese Abtey wird auch Bellevaux genennet. *Martin.* Dict.

CHARENTONIUM, ist der Lateinische Nahme unterschiedener Oerter in Franckreich, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

CHARENTONNEAU (a), ein kleines Schloß in Franckreich, in Isle de France, in denen Gegenden von Paris, an der Marne. Man schätzet die Gallerie desselben, der schwartzen und weissen Mahlerey und der Auszierungen wegen, hoch. Die selbst erdachten Zierrathen, welche an die Decke gemahlet, sind von dem vortrefflichsten Meister, desgleichen man seit langer Zeit in Franckreich nicht gehabt hat. An den Seiten eines Spiegels siehet man die Bild-Säulen des Apollinis und der Floræ. Sie sind von Stein, und 8. Fuß hoch. Der übrige Theil der Gallerie ist mit alten Figuren von eben der Grösse ausgeputzet, welche in Höhlungen in der Wand stehen, die mit Säulen noch ansehnlicher gemacht sind. Zwischen diesen nach eigener Phantasie

CHAREY, ist ein kleiner Fluß in der Franche Comté, in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARIA, oder *Agios Adrianos*, Frantz. *St. Hadrien*, eine Stadt in Morea, in Sacanien, zwischen Corinthus, und Napoli di Romania. Man hält dafür, daß sie auf der Stelle des alten *Mycene* stehe. *Martin.* Dict.

CHARIARICON, so wird ein kleiner Fluß ohnweit Constantinopel genennet, siehe *Barbyses*, im II. Bande pag. 272.

CHARIATA, eine alte Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe nachstehenden Artickel.

CHARIATI, eine alte Stadt der Carræer, in dem glückseeligen Arabien, nach einigen Editionen des Plinii (a). In des P. Hardouins Edition stehet *Carriata*. Ptolomæus (b) spricht *Chariata*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28. (b) L. VI. c. 7.

CHARIATUM (a), heute zu Tage *Cariati* (b) genannt, ist eine Bischöffliche Stadt in Italien, in Calabrien. Gabriel Bari sagt, der Bischoff dieser Stadt habe dem I. Römischen Concilio, das unter Symmacho I. gehalten worden, mit beygewohnet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHARIBBEER, ein Volck in America, siehe *Caribes*, im III. Bande p. 584. u. f.

CHARICUS, ein Fluß in Colchide, siehe *Charistus*.

CHARIDEMI PROMONTORIUM, oder

CHARIDEMUM PROMONTORIUM, das ist, das Vorgebürge *Charidemi*; ein Vorgebürge in Spanien, an dem Mittelländischen Meere, und ist kein anderes als das *Cabo de Gates*. Siehe unter dem Worte *Cap* den Articul *Cap de Gate* (a), im III. Bande p. 423. Der neuere Nahme kömmet daher, weil man daselbst, *Agath* findet, welches ein kostbarer Stein ist, den man allda aus der Erde gräbet. *Martin.* Dict.

(a) *Florian.* Chron. Hisp.

CHARIEIS, ein Fluß in Colchide, siehe nachfolgenden Artickel, und *Charistus*.

CHARIEN (a), ein Fluß in Colchide. Arrianus nennet ihn in seinem Periplo des Ponti Euxini *Charieis*, χαρίεις. Als wir, spricht er (b), von dem Ausflusse des Phasis abgefahren, kamen wir bey dem *Charieis*, einem schiffbahren Flusse vorbey, welcher XC. Stadia davon ist; von dannen setzten wir unsern Weg bis an den Chobus fort, der eben so weit davon fliesset. Ptolomæus (c) spricht *Charistos*, und Strabo (d) *Charis*. Siehe *Charistus*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c 4. (b) p. 10. (c) L. V. c. 10. (d) L. XI p. 499.

CHARIMATÆ, eine Nation, die nahe an dem Ponto Euxino wohnete, wie Palæphatus berichtet, auf den sich Stephanus der Geographus berufft. *Martin.* Dict.

CHARINDA, oder

CHARINDAS; also hieß ehemahls ein Fluß in Medien, gegen die Hyrcanischen Gräntzen, welcher in das Caspische Meer fiel. Er wird von dem Ptolomæo (a), und Cellario (b) erwehnet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. cap. 2. (b) Not. Orb. Ant. III. 18. §. 3.

CHARINI, ein altes Volck in Germanien, siehe *Carines*, im III. Bande p. 592.

CHARIOPOLIS, ein Ort, gegen Thracien und Macedonien. Cedrenus und Curopalates thun desselben Meldung, wie Ortelius schreibet, der noch hinzufüget: Ich habe aus dem Leunclavio gesehen, daß man ihn insgemein *Cheropolis* nennet. Sollte dieses wohl, fähret er fort, das *Cedropolis* seyn, welches bey dem Aristotele vorkommt? *Martin.* Dict.

CHARIPHRON, so nennet Ptolomæus (a) einen von den Ausflüssen des Indus; dieses ist der vierte von Westen gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CHARIS, ein Fluß in Colchide, siehe *Charien*.

CHARIS, eine Stadt in Asien, in Parthiena, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Syriacis.

CHARISIA, eine Stadt in dem Peloponneso, in Arcadien, nach Pausaniæ Bericht (a), welcher derselben als einer zerstöhreten Stadt Meldung thut, deren Steinhauffen man noch zwischen *Scia* und *Tricoloni*, 10. Stadia von beyden sahe. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 35. p. 671.

CHARISPA, oder *Zarispa*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi, eine Stadt in Bactriana. In einem Exemplare, stehet noch darbey, gegen Norden des Oxus. Ist dieses, so kan sie mit *Zariaspa* nicht einerley seyn, von welcher Plinius sagt, daß sie von Bactra nicht unterschieden sey. Siehe *Zariaspa*. *Martin.* Dict.

CHARISTOS, ein Fluß in Colchide, siehe nachfolgenden Artickel, und *Charien*.

CHARISTUS, ein Fluß in Colchide, ist mit *Charien* einerley. Siehe dieses Wort. Der neuere Nahme ist *Tamasa*. Herr Corneille verwandelt diesen Nahmen in *Charicus*, und sagt, daß die Lateiner *Tamasa*, eine Stadt in Mengrelien, also nenneten. Ortelius vermuthet, daß es vielleicht der *Citharus* sey, dessen Agathias gedencket. *Martin.* Dict.

CHARITAS, oder

CHARITATIS OPPIDUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CHARITE (a), (LA) Lat. *Caritas*, oder *Charitas*, und *Oppidum Charitatis*, eine Stadt in Franckreich, in Nivernois, an den Gräntzen von Berri, an der Loire, nebst einer steinernen Brücke (b). Sie hat ihren Nahmen von den Allmosen bekommen, welche die Mönche von Cluny daselbst gaben, die hier ein gleiches Priorat besitzen, dessen Prior in Weltlichen und Geistlichen Dingen Herr der Stadt ist. Sie hat einen schönen Marckt, unterschiedene Kirchen, und um ihre Gegend ist ein schöner Wein-Wachs. Diese Stadt, welche fünff Meilen unterhalb Nevers gegen Norden, und sieben von Bourges gegen Osten lieget (c), stund sowohl in dem Kriege mit den Engelländern, als in den letzten einheimischen Kriegen, vieles aus; wie sie denn Wolfgang, Hertzog von Zweybrücken, im Jahr 1569. eroberte, und die Hülffs-Völcker, so er denen Protestanten in Guienne bringen wollte, dadurch marschiren ließ. Nachgehends ist sie in verschiedenen Friedens-Schlüssen den Reformirten unter den Städten, die ihnen zur Sicherheit dienen sollten, überlassen worden (d). Wenn man über die Brücke gehet, kömmt man in die Vorstadt, die in einer Insul ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Tom. V. p. 237. (c) *Piganiol de la Force* l. c. (d) *Corn.* Dict.

CHARITE (a), (LA) eine Abtey in Franckreich, in der Franche Comté, Cistercienser-Ordens, in der Diœces von Besançon. Sie wurde im Jahr 1133 von Adelheid von Treve, von der Linie von Bellevaux, gestiftet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. VI. p. 385.

CHARITE, (LA) eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Diœces von Langres; man nennet sie zum Unterschied *La Charité Près Lezines*. Dieses war ehemahls eine Nonnen-Abtey, Cistercienser-Ordens, jetzo aber sind Mönche darinne von dem Orden, und nach der Verbesserung der Cistercienser. *Martin.* Dict.

CHARITINI, oder

CHARITNI, ein altes Volck in Germanien, siehe *Carithni*, im III. Bande p. 600.

CHARITUM MONS, also hieß vor Zeiten ein Berg in Africa, in der Regione Syrtica, auf welchem der Fluß Cinyphus entspring, wie Herodotus (a), und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) IV. 175. (b) Not. Orb. Ant. IV. 3. §. 5.

TUS, ein Fluß in Cadix ...
Siehe dieses Wort. ...
Herr Corneille ...
und sagt, daß ...
bengrelien, ...
vielleicht der Cirbaru ...
Martin. Dict.
TAS, oder
CATIS OPPIDUM, ...
adt in Franckreich ...
E (a), (LA) Lat. ...
n Charitatis, ...
an den Gränzen ...
iveren Brücke (b).
Allmosen bekommen ...
gaben, die hier ...
Weltlichen und ...
t. Sie hat einen ...
chen, und um ...
schs. Diese Stadt ...
vers gegen Norden ...
liegt (c), stand ...
stern, als in den ...
wie sie dem Wesen ...
Jahre 1569. ...
nen Protestanten ...
marschiren ließ. ...
Friedens-Schlüsse ...
ren, die ihnen zur ...
erden (d). ...
man in die ...
Allgem. ...
rand Edit. 1705 ...
V. p. 237. (c) ...
Dict.
E (a), (LA) eine ...
Comté, Cellerie ...
elmon. Sie ...
Creve. ...

... kommt, die 6. Fuß lang und 3. breit ist; auch diese ist gantz und gar in Felsen ausgehauen, ob er gleich von ausserordentlicher Härte ist. Die Christen in dem Lande versichern, daß dieser Felsen dem Heil. Chrysostomo während seines Exilii zum Aufenthalte gedienet, daß er von dieser Galerie dem Volcke geprediget, und daß er in seiner kleinen Kammer kein ander Bette und Kopff-Küssen gehabt, als den Felsen, in welchem man eine Stelle nach der Grösse eines Menschen ausgehauen hat, darein man sich legen kan. Die Christlichen Kaufleute, welche allezeit den grösten Theil der Caravane ausmachen, halten sich, wie schon gesaget worden, 2. bis 3. Tage in diesem Dorffe Charkliqueu auf, damit die Christen Zeit haben mögen, diesen Felsen zu besuchen, dahin sich der Bischoff des Ortes, in Begleitung einiger Priester, deren ieder eine Wachs-Kertze in der Hand hält, begiebet, Messe zu lesen. Es ist aber auch noch eine andere Ursache, welche die Caravane nöthiget, diesen kleinen Aufenthalt zu Charkliquen zu machen. Es wächset nehmlich daselbst vortreflicher Wein; und weil er nur halb so viel, als zu Tocat gilt, so versorgen sich hier die Armenianischen Kaufleute damit auf ihre gantze Reise. *Martin. Dict.*

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. I. c. 2.

Charlburg, Frantz.

CHARLEBOURG (a), Lat. *Caroloburgum*, ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff in Deutschland, in Oesterreich, an der Donau, zwischen Wien und Preßburg. Man hält es für das alte *Chartobalus*, eine Stadt in Ober-Pannonien. *Martin. Dict. Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHARLEFORT, ist ein Ort in Irrland, in der Provintz Ulster, zwischen Londonderey, und dem Ausflusse der Foyle ins Meer. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARLEMESNIL (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, nebst dem Titul eines Marquisats. Er liegt an dem kleinen Flusse Sye, 2. Meilen von Dieppe, und eine Viertel-Meile oberhalb Sauqueville. Man trifft daselbst ein Schloß und eine Collegial-Kirche an, die aus 7. Dom-Herren bestehet, unter welchen ein Schatzmeister und ein Cantor ist. Alle diese Beneficia vergiebet der Herr von Manneville du Til, Mar-

Die Fortification bestehet aus 6. Bollwercken, davon nur 4. diesen Nahmen verdienen. Zwey von diesen Bollwercken liegen auf der einen Seite nach dem Lande zu. Sie sind in einer geraden und grossen Linie angeleget, und daher heisset man sie *Bastions plats*. Sie sind von der Erfindung des Ritters de Ville; aber der Marschall von Vauban hat sie wohl wieder hergestellet. Die 2. andern Bollwercke, welche die grössesten sind, nehmen die beyden Winckel der untersten Linie des Drey-Ecks ein. Das äusserste Ende des Drey-Ecks endiget sich an einer sehr kleinen Fronte von Festungs-Wercken, die aus 2. halben Bastionen bestehen, die so klein sind, als man sie nur antreffen kan, und die Spitze des Drey-Ecks ausmachen. Von dieser Spitze an wird der Felsen allmählig abhängig, und man hat daselbst längst an der Mauer hin einen Weg in den Felsen gehauen, auf welchem gleichwohl Kutschen und Wagen fahren können. Sie ist in dieser Gegend in zwey Theile getrennet, die durch einen trockenen und in den Felsen gehauenen Graben von einander gesondert sind. In diesen 2. Theilen sind nur einige Gebäude von Casernen und Magazinen. Die Stadt Charlemont ist klein, und von einer sehr irregulairen Lage. Man gehet durch zwey unterschiedene Thore in dieselbe; das eine stehet nach dem Felde zu, und das andere auf der Seite von Givet. Man trifft daselbst einen sehr schönen Platz, und vor eine so kleine Stadt, als Charlemont ist, noch ziemlich wohl angelegte und artige Strassen an. Man siehet hier eine eintzige Kirche, ein eintziges ansehnliches Haus, welches die Wohnung des Gouverneurs ist, und ein eintziges merckwürdiges Magazin. Dieser kleine Platz ist mit einem auf der Land-Seite in den Felsen gehauenen trockenen Graben umgeben, nebst einem bedeckten Wege, einem Glacis, und einem Sammel-Platze vor die Soldaten, die in gehöriger Weite von einander abgetheilet sind. Bey diesem Glacis sind noch 2. Wercke in Gestalt zweyer mit Steinen ausgefütterter Halben-Monden angebracht. Sie liegen vor den Bastions plats, und dienen zu deren Bedeckung. Die grosse Bastion der Grund-Linie auf der Seite nach dem Lande, ist mit einem grossen Horn-Wercke bedeckt, welches der Marschall von Vauban angeleget hat. Die Fronte derselben ist mit einem halben Monde und einer Contregarde retranchée ...

aber nicht so tieff, als der alte Graben ist. Dieses alles ist mit einem bedeckten Wege nebst denen Waffen-Plätzen, und einem nach gewöhnlicher Art angelegten Glacis, welches bis an das Retranchement reicht, verwahret. Um aber sich auch der Höhen zu bemächtigen, welche den Platz bestreichen, oder die doch wenigstens die Annäherung zu denselben hätten erleichtern können; so hat man grosse Retranchements angelegt, welche einen grossen Theil von dem Boden einnehmen, und sich bis an den Fluß erstrecken. Diese Retranchements bestehen aus unterschiedenen Bastionen. Es giebt daselbst auch noch eine andere Art von Retranchements, welche noch weiter in das Feld hinaus gehen, und die erstern zum Theil bedecken. Diese letztern sind ein Werck von sehr irregulairer Gestalt. Die beyden Fronten, welche dem Flusse am nächsten stehen, sind iede mit einem halben Monden bedeckt, in einem kleinen Graben, und auch mit einer Art von einem Vor-Graben verwahret. Alle diese Gräben sind trocken, und meistens in den Berg gehauen. In dieses grosse Retranchement hat man eine Art von einem grossen Horn-Wercke, oder ein Retranchement angebracht, welches nicht mehr, als eine Fronte hat, die aus zwey Façen, zwey Flanquen und einer Courtine besteht, in welcher ein Thor ist. Diese Fronte ist mit einem Graben umschlossen, in welchem ein grosser halber Mond ist. Alle diese Wercke dienen zu Bedeckung des Thores. Dieser halbe Monden aber ist mit einem Graben, einem bedeckten Wege, nebst seinen Waffen-Plätzen und Durchschnitten, wie auch einem grossen Glacis umgeben. Siehe Givet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 215. sequ.

CHARLEMONT, (a) Lat. *Carolomontium*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Annagh, in welcher sie die vornehmste ist. Sie ist eine gute Festung, und schicket zwey Abgeordnete in das Parlement. Sie liegt an dem Flusse Blackwater, nahe an den Gräntzen von Tyronne, vier Meilen gegen Süd-Osten von Dungannon, und sieben Meilen, oder ohngefehr so weit gegen Norden von Arnough. Sie hat den Titul einer Vicomté, und in den letzten Kriegen hat sie eine Belagerung ausgestanden. *Martin.* Dict. *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

(a) Etat pres. de l' Irlande p. 57.

CHARLEROI, oder

CHARLEROY (a), Lat. *Caroloregium*, eine Stadt und vortrefliche Festung in den Oesterreichischen Niederlanden, in der Grafschafft Namur, in welcher sie nach der Haupt-Stadt der ansehnlichste Ort ist, auf einem Berge, nicht weit von der Sambre, ohngefehr 5. Meilen von Namur, und 6. von Mons gelegen. Sie wurde im Jahre 1666. von den Spaniern angefangen, welche ihr den Nahmen ihres Königes Carls des Andern bey- und den Grund an dem Orte legten, wo ein Dorf, mit Nahmen *le Charnoy*, gestanden hatte. Sie verliessen aber und verwüsteten dieselbe im Jahre 1667. da sich die Armée Ludewigs des Grossen ihnen näherte, welcher, nachdem er sich hier niedergelassen, eine Forteresse von sechs starcken Bollwercken daselbst bauen ließ, und hernach wurde auch bey der Sambre, die nahe bey der Stadt fließt, gegen Mittag noch eine angeleget. Ludewig der Grosse, an welchen sie im Jahre 1668. durch den zu Aachen geschlossenen Frieden abgetreten wurde, gab sie 1678. vermöge des Nimägischen Friedens, den Spaniern wieder. Er nahm sie 1693 wieder weg, und gab sie ihnen 1697. vermöge des Ryswickischen Friedens zum andernmahle wieder. In dem Utrechtischen, Rastadtischen und Badenischen Frieden aber ist sie zu den Niederlanden gerechnet worden, die dem Kayser Carl dem Sechsten abgetreten wurden. Man nennt sonst auch diese Stadt *Charlemont*, und theilet sie in die Ober- und Unter-Stadt ein. Die Ober-Stadt ist sehr regulmäßig gebauet, so wohl was die Strassen, als auch was die Häuser anlanget. Ihre Festungs-Wercke sind schön, aber weitläufftig, und kan zu ihrer Bedeckung, eine sehr zahlreiche Besatzung beherbergen. Der Hügel, welcher zwischen der Ober- und Unter-Stadt liegt, ist sehr steil. Ich war, sagt Herr Martiniere, im Jahre 1706. zu Charleroy, und observirete daselbst die Sonnen-Finsterniß, welche den 12. May einfiel. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. II. p. 108.

CHARLES, oder *Charles Counti*, eine Grafschafft in der Provintz Maryland, in America. Die Gräntzen dieser Grafschafft fangen sich an der obern Seite des Indianischen Meer-Busens und Buds Meer-Busens an, wo sich S. Marys Grafschafft endiget; und erstrecken sich bis nach Mattawomans-Busen, und schliessen das Land in sich, das an dem obern Theile der Arme des Buds-Busens und Indianischen Busens lieget. In dieser Grafschafft sind die vornehmsten Oerter oder Kirchspiele: Bristol und Piscataway. Das Brittische Reich in America. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHARLES, (CAP) diesen Nahmen führen zwey Vorgebürge in America, siehe *Cap Charles*, im III. Bande p. 415.

CHARLES COUNTI, eine Grafschafft in America, siehe *Charles*.

CHARLES-FORT, eine Schantze auf der Insul S. George, in America, siehe *Bermudas*, im II. Bande p. 727.

CHARLES-FORT, oder *Carles-Fort*, Lat. *Caroli Munimentum*, ist eine Engelländische Colonie an der Bay von Hudson, in der Terra Labrador, in der Landschafft Florida. Es ist dieses eigentlich ein Schloß, welches [illegible] Ripaut im Jahr 1562. erbauet, und dem Könige in Franckreich Carolo IX. zu Ehren also genennet hat; ietzo aber gehöret es denen Engelländern. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARLESMONT, eine Stadt in der Niederländischen Grafschafft Namur, siehe *Charlemont*.

CHARLESROY, eine Stadt und vortrefliche Festung in den Niederlanden, siehe *Charleroi*.

CHARLES-Stadt, die Haupt-Stadt in der Provintz Carolina, in Nord-America, siehe *Charles-Town*.

CHARLES-STRAIGT, Lat. *Carolinum Fretum*, ist eine Meer-Enge im Mar del Nort, zwischen Terre Neuve und Neu-Britannien. *Univ. Lex.* V. Th.

CHARLES-TOWN, *Carles-Town*, oder Carlstadt, und *Charles*-Stadt, ist die Haupt-Stadt in der Provintz Carolina, in Nord-America, zwischen Ashley und dem Cooper-Flusse, und hat einen Busen an der Norder-Seite, und einen andern an der Süder-Seite. Sie liegt unter dem 32. Gr. 40. Min. Nördlicher Breite, 2. Meilen von der See. Dieses ist der einzige freye Hafen der Provintz Carolina, welches derselben eine grosse Abschreckung ist, und der Handlung zu ungemeinen Nachtheil gereichet. Sie ist mehr zur Schönheit, als Stärcke befestiget. Sie hat 6. Basteyen, und eine Linie rund herum. Gegen dem Cooper-Fluß sind die Blake-Bastey, die Granvilles-Bastey, ein halber Monden, und die Cravens-Bastey. An dem Süder-Busen sind Palisaden, und die Ashleys-Bastey an dem Norden eine Linie; und gegen dem Ashley-Fluß sind die Collitons-Bastey, Johnsons bedeckter halber Monden, mit einer Zug-Brücke, in der Linie, und einer andern in dem halben Monden. Zunechst darbey ist die Carterets-Bastey. Wenn alle diese Wercke wohl gemacht sind, und wohl mit Mannschafft besetzt werden können, so sehn wir keine Ursache, warum sie der Stadt nicht sowohl zur Vertheidigung, als zur Zierde gereichen solten. Ein gewisser neuer Scribente schreibet: Wir haben *Charles*-Stadt mit starcken und regulairen Wercken befestiget, und ein andres Fort auf einer Spitze Landes auf der Mündung des Ashley-Flusses aufgeführet, welches den Canal so vortreflich commandiret, daß solchen leichtlich keine Schiffe passiren können. Dieser Ort ist ein Marckt-Flecken, wohin alles, was die Provintz herfür bringet, zum

Verkauff

... Sie ist St. Philippo gewidmet; und durch die Acte, welche das hohe Commissions-Gerichte verordnete, wurde beschlossen, daß Charles-Stadt und der Nacken zwischen dem Cooper- und Ashley-Flusse bis hinauf zu der Plantage des John-Birds Gent, am Cooper-Flusse inclusive, von nun an auf immerdar ein besonderes Kirchspiel bey dem Nahmen S. Philippi in Charles-Stadt seyn sollte, und die Kirche und der Gottes-Acker, die damahls in dieser Stadt waren, sollten die Pfarr-Kirche und der Kirchhof zu St. Philippo in *Charles*-Stadt seyn. Es ist auch eine öffentliche Bibliotheck in dieser Stadt, und schon lange auch von einer Frey-Schule geredet worden. Ob solche aber gestifftet sey, oder nicht, hat man noch nicht erfahren. Die Bibliotheck wird von dem Prediger daselbst erhalten. Sie hat ihren Ursprung dem D. Thomas-Bray, gleichwie die meisten Americanischen Bücher-Sammlungen, worzu er in Engelland eiffrig Beysteuern eingefordert, zu dancken. Nicht weit von der Carterets-Bastey ist das Presbyterianische Versammlungs-Haus. Zwischen der Collitons- und Ashleys-Bastey ist der Wiedertäuffer Versammlungs-Haus; die Frantzösische Kirche aber ist in der vornehmsten Strasse. Nebst diesen ist ein Versammlungs-Haus der Quäcker in der eigentlich sogenannten Vorstadt, auf der andern Seite der Zug-Brücke, in dem halben Monden, gegen den Ashley-Fluß. Südwerts ist das Wach-Haus; und die merckwürdigsten Pflantzungen in der Nachbarschafft von Charles-Stadt sind Fergusons, Underwoods, Gilbertsons und Garnetts. Es sind zum wenigstens 250. Familien in dieser Stadt, darunter die meisten zahlreich sind, indem manche zehen bis 12. Kinder in einem Hause haben. Sie belauffen sich überhaupt auf ohngefehr 3000. Seelen. In dieser Stadt haben gemeiniglich der Gouverneur, ingleichen die Landes-Versammlung, die Zoll-Einnahme, und andere öffentliche Haupt-Aemter des Landes, ihren Sitz. Es werden auch daselbst die Gerichte gehalten, und alle Geschäffte der Provintz abgehandelt. Das Brittische Reich in America.

CHARLES-TOWN, *Carles-Town*, oder *Carls-Town*, deutsch Carlstadt, ...

CHARLES-TOWN (a) oder *Carles-Town*, Lat. *Carolopolis* (b), eine Stadt in America, auf der Insul Barbados, an der Nordlichen Küste in einer Bay. Man nennet auch so wohl die Bay, als die Stadt, *Ostines*. Sie gehöret, wie die gantze Insul, denen Engelländern, und sie haben ihr diesen Nahmen wegen ihres Königs Carls des Andern gegeben, unter welchen man sie zu bauen angefangen hat. *Martin.* Dict.

(a) Het Britannische Ryk in Amerika II. Deel p. 72.

(b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHARLES-TOWN, oder Carlstadt, ist eine Stadt in America, auf der Insul Nevis, denen Engelländern gehörig. Es ist eigentlich nur ein Fort, das 19. Stücken aufführet, welche, wenn sie auch gleich in besserm Zustande wären, kaum zu einer genugsamen Vertheidigung dienen würden. Das Verzeichniß der Militz beläufft sich allhier auf 300. Mann. Das Brittische Reich in America.

CHARLETON, ein Schloß in Engelland, siehe *Charlton*

CHARLEVAL, (a) ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in Vexin, an der Andelle fünff Meilen von Rouen, drey von Andely, zwey von Lion, und anderthalbe Meile von der Prämonstratenser-Abtey Isle-Dieu, und der Bernhardiner-Abtey Fontaine Guerard. Seine Kirche ist dem Heil. Dionysio gewidmet. Dieser Flecken, welcher nur eine halbe Meile von Fleury liegt, welches die Haupt-Strasse nach Paris ist, hat den Titul eines Marquisats und die Ober-Gerichte. Unter dem Schlosse zu Charleval siehet man einen sehr langen Grund zu einem andern Schlosse, welches von Carln dem Neundten, Könige in Franckreich, angefangen worden, und gewiß ein grosses Gebäude werden sollen. Dieser Grund ist sechs Schuh hoch über der Erde zu sehen. Es fällt bey der Brücke zu Charleval ein kleiner Bach in die Andelle, und ein wenig weiter hinauf vereiniget sich der Fluß Lions mit ihr. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux.

CHARLEVILLE, diesen Nahmen führen ...

einem souverainen Herrn zukommen. Sie war in der That vor diesem ein souveraines Fürstenthum, welches unter dem Nahmen der Souverainität *Arches* bekannt war, und nur aus einen kleinen Flecken bestund, wo Carl von Gonzaga, Hertzog von Nevers, und hernach von Mantua, im Jahre 1606. eine Stadt bauen ließ, welcher er seinen Nahmen beylegete, und die sonst sehr schön und regulmäßig gebauet ist. Sie besteht aus vier sehr breiten und langen Haupt-Strassen, durch welche viel andere durchgehen, und die überhaupt alle nach der Schnure gezogen sind. Die Häuser, welche in diesen vier Haupt-Strassen stehen, und die Aussicht hinein haben, sind wie Zelter gebaut, und mit Schiefer gedecket; sie sind alle überein und gleich hoch gebaut, und die Ecken sind von den schönsten Werckstücken. Alle diese Strassen stossen auf einen grossen viereckigten Platz, so der Hertzogliche Platz (*La Place Ducale*) genennet wird, und mitten in der Stadt stehet. Dieser Platz ist wie eine Galerie gebauet, und um und um mit solchen Bogen besetzet, wie die zu Paris auf dem Place Royale sind, doch sind sie grösser und freyer. Der Fürstliche Pallast, welcher nur erst angefangen, und vier Klafftern hoch geführet ist, sieht mit der Vorder-Seite mitten auf den Platz. Es stehet daselbst in der Mitten ein sehr schöner Spring-Brunnen, der gantz von Marmor gebauet ist. Er bestehet aus vier Vier-Ecken, deren jegliches vier und zwantzig Schuh in der Fläche hält, und zwischen jeglichen Vier-Eck ist ein Oval von achtzehn Schuhen, welches weiter heraus gehet, und in der Mitten einen Säulen-Fuß hat, welchen eine dicke Kugel trägt, auf der eine Lilie steht, die lange darnach, da die Stadt gebauet worden, dahin gesetzet wurde. Aus dieser Kugel gehen vier Röhren, aus welchem beständig das Wasser springt. Diese Stadt war auf Fürstlichen Befehl mit acht Basteyen und zwey halben Monden befestiget, und ob sie gleich dem Orte mehr zu einer Zierde, als wahren Befestigung dienen; so befand es doch der König Ludewig der Dreyzehende vor gut, nicht weit davon auf eine Höhe, welche der Berg Olympus genennet wird, auf der andern Seite der Maaß, die unter der Probstey Chateau-Renaud steht, so dem Könige gehöret, eine kleine Citadelle anlegen zu lassen. Diese Citadelle, welche im Jahre 1637. angefangen wurde, und Charleville bedeckte, bestand aus fünff kleinen Basteyen, und fünff kleinen halben Monden, und Gräben; ihre Canonen giengen bis nach Meziers, dergestalt, daß die drey Oerter Meziers, der Berg Olympus, und Charleville, nur einen Ort auszumachen schienen. Es schien also sehr schwer, sie alle drey auf einmahl anzugreiffen, weil man die Circumvallations-Linien überaus groß hätte machen müssen, und weil die Maaß an diesem Orte viel Umschweiffe nimmt. Indessen aber, obgleich Charleville unter Königlichem Schutze stund, der König auch einen Gouverneur und den General-Stab dahin gesetzet hatte, auch Truppen daselbst sowohl, als zu Meziers, und auf dem Berge Olympus lagen, ließ er doch im Jahre 1687. die Festungs-Wercke von Charleville und dem Berge Olympus schleiffen, daß also Charleville zu aller Befestigung ietzo nichts mehr hat, als eine blosse Mauer. Man findet noch bey dem Berge Olympus die Trümmern eines alten Schlosses, welches sonst ein heydnischer Tempel gewesen seyn soll. (b) Das Dorff *Arches*, an dessen Stelle diese Stadt stund, war von der Zeit der Carolinger an bekannt gewesen. Man ließt in den Annalibus St. Bertini, daß von dem Jahre 859. an daselbst ein Königlicher Pallast gestanden, in welchem sich Carolus Calvus, und sein Vetter Lotharius besprochen. Dieser Ort hieß dazumahl *Arca Rhemorum*. Flodoardus sagt in seiner Chronicke, daß dieser Ort in dem Lande Porcien gelegen, und dazumahl dem Bischoffe zu Tongern oder Lüttich gehöret habe, und daß der Bischoff Richerius im Jahre 993. an eben dem Orte ein Schloß niedergerissen, welches Bernhard, Graf von Porcien, daselbst hatte bauen lassen. Die Grafen von Rhetel besassen, wie über Chateau-Renaud, und andere benachbarte Oerter, die disseits und jenseits der Maaß lagen, also auch über diesen Ort die Souverainität, da die zwey Printzeßinnen von Cleve, Henriette und Catharina, die Güter ihres Vaters unter sich theileten. Die Souverainität über Chateau-Renaud gehörete der jüngern, Catharinen; die ältere aber behielt das Land Arches vor sich, in welchem die Hertzoge von Nevers, und hernach von Mantua, ein souveraines Gerichte hatten. Hierbey ist es bis auf den Tod des letzten Hertzogs von Mantua geblieben, der im Jahre 1709. erfolgte, worauf die verwittwete Printzeßin von Condé, welcher das Haus Gonzaga ansehnliche Summen schuldig war, das Land Arches einnehmen ließ, und solches auch, nachdem sie dem Könige Ludewig den Vierzehenden gehuldiget hatte, in Besitz nahm, ob sich gleich der Hertzog von Lothringen, als natürlicher Erbe des Hertzogs von Mantua, darwider legte. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de Champagne Tom. I. p. 322. (b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 53.

CHARLEVILLE, ist ein Flecken in Irrland, in der Grafschafft Cork, welche ein Theil von der Provintz Mounster ist, an den Gräntzen der Grafschafft Limerick gelegen. Er hat etliche Deputirte zum Parlement zu schicken, und ist sonst ein kleiner Ort. *Guy Miege* Staat von Gr. Brit.

CHARLIEU, oder *Cherlieu*, eine kleine Stadt (a) oder Flecken in Franckreich, auf den Gräntzen von Bourgogne, oder Beaujolois, lateinisch *Carus Locus, Carilocus,* oder *Caroli locus*. Dieser Ort liegt nahe an der Loire, in der Diœces Macon, unter Rouane, vier Meilen davon. Ratbertus, (b) Bischoff zu Valence, und sein Bruder Eduardus, stiffteten die Abtey St. Stephani zu Charlieu, und brauchten hierzu den Abt Gausmar, und seine Mönche. Dieser Prälat erschien einige Zeit hernach vor dem Concilio Pontigonensi, und erlangte Schutz-Briefe vor dieses Kloster. Boson, König von Arles, den einige vor einen Bruder des Bischoffs Ratberti halten, vereinigte mit dieser die kleine Abtey St. Martini, wie man aus den Briefen vom Jahre 879. sehen kan. Da Aurelianus, Ertz-Bischoff zu Lyon, Geilon, Bischoff zu Langres, Gerald zu Macon, Isaac von Valence, und andere Prälaten, im Jahre 886. in der Kirche St. Martialis versammlet waren, ertheileten sie den Ingelar, Abte zu Charlieu, ein neues Privilegium, und gestatteten den Mönchen, sich selbst einen Abt nach den Reguln des Benedictiner-Ordens zu erwählen. Charlieu ist hernach zu einer Priorey gemacht worden, und steht unter Cluni. Der Fluß *Fornin*, oder *Fournin*, fließt bey dieser Stadt; er hat aber keinesweges an diesem Orte seine Quelle, wie die Verfasser des Dictionaire de la France vorgeben, die ihn bald *Fornit*, bald *Fernin* nennen. Herr Baudrand und Baillet setzen diesen Ort in die Provintz Beaujolois; Coulon (c) und das Dictionaire de la France aber in Charolois, damit wir es aber deutlich sagen, sie liegt weder in diesem, noch jenem, sondern in Lionnois. Papyrius Masson, (d) der *Charlieu Caroli Locum* nennet, sagt, er gehöre unter die Diœces Macon, er sey vorher zu Bourgogne gerechnet worden, und habe unter dem Bailli zu Semur gestanden, von welchem es die Befehle erhielt, und endlich, daß diese Stadt unter dem Departement von Lyon gestanden. Im Jahr 926. ist hieselbst wegen Wieder-Aufrichtung der Kirchen, so bis dahin sonderlich durch die Strassen-Räuber ruiniret waren, ein Concilium gehalten worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. (b) Hist. de l'Ordre de St. Benoit Lib. V. cap. 36. n. 9. *Sammarth.* Gall. Christ. Tom. IV. & *Baluz.* Append. ad Tom. II. Capit. n. 113. & Concil. T. IX. p. 399. (c) Riv. de France, Part. I. p. 254. (d) Descr. Flum. Gall. p. 214.

CHARLIS,

t. I. p. 53.

EVILLE, ist ein Flecken [in] Cork, welche ein Thei[l] ... an den Gräntzen der Graf[schaft] ... hat etliche Deputirten zu ... sonst ein kleiner Ort. ... cit.

IEU, oder *Charlieu*, ein ... Franckreich, auf den Gräntzen ... ois, Lateinisch *Caru* ... Dieser Ort liegt nahe ... on, unter Roanne, wo ... Bischoff zu Valence, ... die Abtey St. Step[han] ... erzu den Abt Gerhar[d] ... hat erschien einige Zeit ... oenss, und erlangte ... Boson, König von ... des Bischoffs Ratbert ... ne Abtey St. Martin, ... ahre 879. geben ließ. ... Lyon, Geilon, Bisch[off] ... sanc von Valence, ... in der Kirche St. Martin ... den Ingelar, Abt ... gestatteten den Münch[en] ... Reguln des Benedict[s] ... arben ist hernach ... steht unter Clugni. ... bey dieser Stadt ... ne seine Quelle, ... ance vorgeben, ... Herr Baudrand ... Beaujolois; ... rance aber in ... agen, sie liegt ... in Lionnois. ...

weder zum Feld- noch zum Garten-Bau zu schicken scheinet, und daher wohl meist von Manufacturen, und andern Gewerbe, seine Nahrung haben muß. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Schatzens, Atl. Geogr. II. Th.

Charlotten-Lust, ist ein Vorwerck und Lust-Schloß in der Graffschafft Wernigerode, in Thüringen, welches der ietzigen Gräfin zu Ehren also genennet worden. Hübn. Geogr. III. Th.

Charlotten-Thal, ist ein wohlgebauetes Lust-Schloß mit einer Meyerey und einem schönen Garten, am frischen Haff, in der Provintz Samland, im Brandenburgischen Preussen. Dieses Schloß hat den Nahmen von der Gemahlin des Hertzogs von Holstein, dem es auch gehöret, bekommen. *Ex Litt. Aranim.*

CHARLTON, eine Insul in America, auf der Hudsons-Bay, denen Engelländern gehörig. Diese gantze Insul ist ein leichter weisser Sand, mit weissem Mooß bedeckt, voller Wacholdern- und Kiefern-Sträucher, die aber nicht gar groß sind. Diese Insul schaffet denen eine schöne Aussicht, die in dem Frühlinge dahin kommen, zumahl nach einer langen See-fahrt von 3. oder 4. Monathen, in den gefährlichsten Seen in der Welt, die durch grosse Eiß-Berge, die in dem Bay und Streassen treiben, verursachet werden, und an welchem die Schiffe gar öffters zerscheitern, als wenn sie wider die Felsen anlieffen. Denn es sind rechte gefrohrne, oder vielmehr durch die Hefftigkeit der beständigen Fröste in Stein verwandelte Felsen. Das Brittische Reich in America.

CHARLTON, oder *Charleton*, ist ein Schloß und Land-Sitz in Engelland, in Wiltshire gelegen, und dem Grafen von Barkshire gehörig. *Guy Miege* Staat von Gr. Britt.

CHARLUS, (a) eine Festung in Franckreich, in Auvergne, nach den Gräntzen von Limosin zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHARME ...

... Cöln- und Mosel-Str.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHARMES-AUX-NONAINS, eine Abtey in Franckreich, in der Dioeces Soissons, sechs Meilen davon, in einem Felde, wo sie gantz alleine steht. Sie wird von Nonnen Cistercienser-Ordens bewohnt. *Martin.* Dict.

CHARMEY, (a) zu Deutsch Galmis, ein Dorff in der Schweitz, in dem Canton Freyburg, in dem Amte Gruyere, zwischen lauter Bergen. Es ist wegen eines Schwefel-Brunnens, den man daselbst findet, berühmt. Wenn man einen Stock hinein wirfft, wird er gantz mit Schwefel bedeckt; und wenn man ihn hernach an das Feuer hält, brennt er so gleich, und giebt einen Schwefel-Geruch von sich. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse p. 395.

CHARMIS, eine kleine Stadt auf der Insul Sardinien. Stephanus der Geographus eignet ihre Erbauung den Carthaginensern zu. Bochart (a) zweifelt, ob dieses nicht *Cauliari* sey. *Martin.* Dict.

(a) Chanaan Lib. I. cap. 31. p. 636.

CHARMODARA, eine ehemahlige Stadt in Syrien, siehe *Cholmadara*.

CHARMONIA, so nennet Ptolomæus eine Stadt, in Spanien, siehe *Carmona*, im III. Bande p. 642.

CHARMOTAS, ein See-Hafen in dem Arabischen Meer-Busen, nach dem Strabone (a). Er hat, spricht dieser Schrifftsteller, bey nahe hundert Stadia im Umfange, das ist, zwölf tausend und fünffhundert Schritte. Sein Eingang ist enge, und vor alle Schiffe gefährlich. Ein Fluß hat daselbst seine Mündung, und in der Mitten steht eine mit Bäumen bewachsene Insul, welche tüchtig ist, gebauet zu werden. Siehe *Charmutha*, *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 777.

CHARMOYE, (a) eine Abtey in Franckreich, in Champagne, in der Dioeces Chalons, sie ist Cistercienser-Ordens. Man sieht aus einer Urkunde von Henrichen dem Ersten dieses Nahmens, Grafen von Champagne, mit dem Zunahmen der Freygebige, vom Jahre 1164. daß er dieser Abtey ...

CHARNE, (a) ein Flecken in Franckreich, in Maine, in der Diœces Mans, in der Election Mayenne, an einem Bache, der gegen Mittag zu flüßt, und sich in dem Flusse Ernée verlieret. *Charné* liegt eine kleine halbe Meile von Ernée gegen Norden, und dem Wege von Ernée nach Mayenne zur Lincken. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHARNIE, ein Land in Franckreich, in Maine, nach Ste. Susane zu, zwischen dem Flusse Mayenne gegen Abend, und dem Flusse Sarte gegen Morgen, und zwischen Mans und Mayenne. Allein seine Gräntzen sind nicht allzugenau bekannt, auch liegt kein merckwürdiger Ort darinne. *Martin.* Dict.

CHARNIZAY, (a) ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election Loches gegen Nord-Ost und zwey kleine Meilen von Preuilli, auf den Gräntzen von Berri, an einem Bache, der sich zu Abilly mit der Claize vereiniget, und sich in der Creuse verlieret. Es ist ein Marquisat. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

CHARNLEY, eine Stadt in dem Hertzogthum Lancaster, in Engelland. *Guy Miege.*

CHARNOY, ein ehemahliger Flecken in der Grafschaft Namur, siehe *Charleroi.*

CHARNY, eine Grafschafft in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun. Sie erstreckt sich auf die Aemter Saulieu und Arnay-le-Duc. *Martin.* Dict.

CHAROLES, (a) oder

CHAROLLES, Lat. *Carolia*, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, in der Landschafft Charolois, worinnen sie die Haupt-Stadt ist, an dem Flusse Reconce, oder Reconse, 6. Meilen von Cluny, und ohngefehr eben soweit von der Loire. Sie ist klein, und hat nur dreyhundert Schritte in der Länge, und zwey hundert und funfzig in der Breite, nebst zwey Thoren, nehmlich das Magdalenen- und Champigni-Thor. Das Schloß der alten Grafen von Charolois steht in der Ringmauer der Stadt, und aus dem, was noch davon übrig ist, scheinet es groß gewesen zu seyn. Die Kirche zu St. Nizier ist die Pfarr- und Collegial-Kirche. Der Pfarr ist Prior und erster Canonicus. Das Hospital steht unten am Schlosse, und ist von den Grafen von Charolois gestifftet worden. Es ist in dieser Stadt eine Königliche Baillage, ein Gerichte der Grafschafft, und ein Saltz-Speicher. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. II. p. 213. sqq.

CHAROLLOIS (a), oder

CHAROLOIS, ein Land in Franckreich, in Bourgogne. Es ist zwölf Meilen lang, von dem Flusse Guise an, biß an die Loire, und sieben Meilen breit, von dem Flusse Aroux an, bis an die Gräntzen von Maconnois. Es hat ietzo den Titul einer Grafschafft, und heist auf Lateinisch *Carolesium, Pagus Quadrigellensis*, oder *Quadrellensis.* (b) Es ist weder in dem ersten, noch mittlern Alter bekannt; sondern man findet nur, daß es vorher einen Theil von Briennois ausgemacht, und hernach in die Gewalt der Grafen von Challon an der Saone gekommen. Es war dazumahl nur eine blosse Castellaney, welche Johann, Graff von Challon, mit Hugone dem Vierten, Hertzoge von Burgund, vertauschete. Der Hertzog huldigte hernach dem Heil. Ludwig über die Castellaney Charollois, welche er seinem andern Sohne, mit Nahmen Johann, zum Antheile gab. Dieser zeugte von seiner Gemahlin, Agnes von Bourbon-Dampiere, eine eintzige Tochter, mit Nahmen Beatrix, welcher ihr Groß-Vater, der Hertzog Hugo, die Herrschafft Charollois durch sein Testament vermachte. Sie brachte diese, nebst der Herrschafft Bourbon, zu ihrem Gemahl, Roberto, dem jüngsten Sohne St. Ludewigs, und Johann, Roberti Sohn, bekam die Baronie Charollois zu seinem Antheile. Dieser Printz hatte nur eine eintzige Tochter, mit Nahmen Beatrix, welcher zu gefallen Charollois zu einer Grafschafft gemacht wurde, die sie ihrem Gemahl, Johann, Grafen von Armagnac, zu brachte, dessen Nachkommen im Jahre 1390. die Grafschafft Charollois an Philippum den Kühnen Hertzogen von Burgund, aus dem Hause Valois, verkaufften. Der Hertzog Philippus ließ diese Grafschafft seinen Nachkommen, und Carl, sein Uhr-Enckel, führete noch bey Leibzeiten seines Vaters, Philippi des Gütigen, den Titul als Graf von Charollois. Nach dem Tode Carls nahm Ludewig der XI. das Hertzogthum Burgund und die Grafschafft Charollois weg. Allein Carl der Achte wurde im Jahre 1493. durch den Friedens-Tractat zu Senlis genöthiget, die Grafschafft Charollois an Philippum, Ertz-Hertzogen von Oesterreich, des Hertzogs Carls Enckel, abzutreten; doch mit der Bedingung, daß der Ertz-Hertzog, der Crone Franckreich hierüber huldigen solte. Es entstand hernach grosser Streit zwischen Francisco dem I. und dem Kayser Carl dem fünften, entweder über das Eigenthum von Charollois, oder über die Souverainität, welche unterschiedene mahl confisciret wurde. Dieser Streit wurde endlich im Jahre 1559. geendiget, da zwischen Philippo dem Andern und Henrico dem Andern, Könige in Franckreich, zu Cateau-Cambresis ein Friedens-Tractat geschlossen wurde, worinne man einig geworden war, daß die Grafschafft Charollois Philippo dem Andern und seinen Nachfolgern eigenthümlich verbleiben solte; doch solten die Könige von Franckreich die Souverainität darüber behalten, und man setzte es unter das Parlement zu Dijon. Der zu Cateau-Cambresis geschlossene Friede wurde auch, was die Grafschafft Charollois betrifft, durch den Frieden zu Vervins im Jahre 1598. und durch den Pyrenäischen 1659. bestätiget, wodurch die Könige von Spanien wieder Besitzer der Grafschafft Charolois, wurden, welche ihnen vorher durch den Krieg entzogen worden war. Philippus der Vierte, König von Spanien, wurde also zwar vermöge des Pyrenäischen Friedens wieder in den Besitz der Grafschafft Charolois gesetzet. Allein Ludewig von Bourbon, Printz von Condé, gieng aus Franckreich, und dienete diesem Monarchen lange Zeit. Da er ihm aber grosse Summen Geldes schuldig geblieben war, ließ er die Grafschafft Charollois wegnehmen, und sich ihren Besitz zu eignen, welcher auch biß heutiges Tages seinen Nachkommen verblieben ist. Der König von Spanien Carl der Andere setzte sich auch nicht sonderlich darwieder; daß also diese Grafschafft in dem Aachischen ingleichen Nimägischen und Ryßwyckischen Frieden nicht erwehnet wird. Die vornehmsten Oerter dieser Grafschafft sind: Charolles, Paray-le-Monial, Toulon, und der Berg St. Vincent. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. II. p. 213. (b) *Longuerue* Descr. de la France Par. I. p. 285.

CHARON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Carrof*, im III. Bande p. 686.

CHARON, ein am Meere gelegener Flecken in Franckreich, in dem Lande Aunis, auf den Gräntzen von Poitou, vier Meilen von Rochelle, nebst einer Abtey Cistercienser-Ordens, die 1120. gestifftet worden, unter der Anruffung Unserer Lieben Frau. *Martin.* Dict.

CHARONIA, so nenneten die alten Griechen gewisse Oerter, wo eine gifftige Dunst aufstieg, wovon man sterben konte. Strabo (a) braucht dieses Wort öffters, und dieses sind diejenigen Oerter, welche von Cicerone in dem ersten Buche de Divinatione *Plutonia* genennet werden. Dergleichen Höhle war in Groß-Phrygien, in Klein-Asien, am Flusse Mæandro, dessen gifftiger Dampff auch so gar die

darüber

p. 212. u. f.

CHARRÆ, so hieß ehedem eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Charan*.

CHARRAN, eine Stadt in Asien, siehe *Carrha*, im III. Bande p. 680. u. f.

CHARRES, so hieß ehedem eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Charan*.

CHARROS, ist der Nahme eines alten Klosters in Franckreich, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

CHARROST, oder *Charoft*, Lat. *Carophium*, oder *Karophium*, (a) eine Stadt in Franckreich, in Berri, in der Election von Issoudun, von welchem sie zwölf Meilen weit entfernet ist. Sie liegt an dem Arnon, fünf Meilen von Bourges, und ist mit Mauern umgeben; auch hat sie zwey Vorstädte. Ihre Pfarr-Kirche, welche dem St. Michael gewidmet ist, steht in einer Vorstadt. Das Hauß Chabot de Mirebault hat Charost besessen, welches durch eine Linie dieses Hauses aus dem Hause Bethune im Jahre 1608. erworben worden. Es ist eine Priorey daselbst. Die Stadt hat nur zwey Thore und zwey Strassen, nehmlich die grosse Strasse, und die Strasse Brivaut. Auch hat sie ein Schloß, welches der Stadt gegen Mittag stehet. Ihre Gegenden sind geschickt, klein Vieh zu ernähren; auch bauet man daselbst, auf der Seite nach Issoudun zu, ziemlich guten Wein; absonderlich bey dem Gehöltze Fond Mureau. Sie hatte vor diesem ihren Nahmen dem alten Hause beygeleget, welches sie im Jahre 1093. besaß, und 1370. ausgegangen ist. Sie wurde 1690. Ludwigen von Bethune, Grafen von Charost, zu Gefallen, zu einer Duché-Pairie gemacht. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

CHARROU, ein altes Kloster in Franckreich, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

CHARROUX, eine Stadt in Franckreich, in Poitou, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

CHARROUX, oder *Charoux*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bourbonnois. Sie ist bey nahe u. ei-

...der von Ortelio (a) angeführet wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHARTAN, (a) eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Naphtali. Sie wurde den Leviten des Hauses Gerson eingeräumet. *Martin.* Dict.

(a) *Jos.* cap. XXI. v. 32.

CHARTANI, ein Volck in Libyen, nicht weit von Egypten, nach Ptolomæi (a) Berichte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 5.

Charte, oder

Charten, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Articel *Carte*, im III. Bande p. 692. und *Geographi*sche Charten.

CHARTLEY-CASTLE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Staffordshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CHARTOBALUS, ein alter Ort in Oesterreich, siehe Charlburg.

CHARTRAIN, Lat. *Carnutensis Ager*, eine Gegend in Franckreich, die mit unter Beausse begriffen ist. (a) Sie hat ihren Nahmen von der Stadt *Chartres* bekommen, die ihren Nahmen von dem Volcke *Carnuti* herleitet, welches Volck die berühmtesten unter den Celten waren, weil sie die meiste Macht und das meiste Land besassen. Ihre Haupt-Stadt heist in den ältesten Schrifftstellern *Autricum*, und dieser Nahme ist auf den Nahmen des Volckes gefolget. Die Stadt *Chartres* ist also sonder Zweifel eine der ältesten in Gallien, wie auch ihre Kirche zu Unserer Lieben Frau, eine der schönsten ist. Da diese Stadt unter dem Königreiche Neustria stund, bekam sie Carolus Calvus und seine Nachfolger auf ihren Antheil. Nachdem aber Carl der Einfältige gefangen genommen worden, und die Frantzösischen Herren sich den grösten Theil von dem Königreiche Franckreich unterwürffig gemacht hatten; so kam Chartres und Blois an Thibaud, oder Theobaldum den Ersten dieses Nahmens, dessen Nachkommen auch Grafen von Champagne waren. Diese Graffschafften wurden nach dem Tode Theobaldi des Vierten

den Schönen. St. Ludewig, der Groß-Vater dieses Königes, hatte von Theobaldo dem Vierdten, Grafen zu Champagne, und von seiner Schwester Alix, der Königin in Cypern, alles Recht erlanget, so sie auf die Grafschafften Blois und Chartres hatten. Allein die Crone war vor das Eigenthum der letzten nur erst versichert, da sie an Philippum den Schönen kam, der diese Grafschafft seinem Bruder, Carl, Grafen von Valois, zum Antheil gab. Sie kam aber wieder zur Crone, da Philippus von Valois darzu gelangte. Chartres wurde im Jahre 1528. von Francisco dem Ersten zu einem Hertzogthume gemacht, und von diesem Könige an Renatam von Franckreich, Ludewigs des Zwölfften Tochter, nebst unterschiedenen grossen Domainen, zum Unterpfande gegeben. Diese brachte ihr Recht auf ihre Tochter, Annam von Est, welche den Hertzog von Nemours heyrathete, dessen Erben dieses Hertzogthum, biß 1623. besassen, da Ludewig der Dreyzehnde es ihnen aus den Händen nahm, und drey Jahr darauf eben dieses Hertzogthum seinem Bruder Gaston zur Appanage gab. Und da dieser todt war, gab es Ludewig der Vierzehnde seinem Bruder Philippo. Das Land Chartrain wird sonst auch *Beausse particuliere* genennet. Es ist ziemlich enge eingeschlossen, und begreifft nur die Städte Chartres, Nogent-le-Roy, Gallardon, Bonneval, und Maintenon, in sich. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 110.

CHARTRE, ist ein grosser Flecken in Franckreich, in der Provintz Orleans. Hübn. Zeit. Lex.

CHARTRES, bey denen Alten *Carnotum*, *Carnotenus*, *Carnotena Civitas*, und *Carnotena*, genannt, eine Stadt in Franckreich, in dem Lande Chartrain, worinne sie die Haupt-Stadt ist. Sie ist eine von denjenigen Städten, welche ihren alten Nahmen abgelegt, und den Nahmen des Volckes, dessen Haupt-Oerter sie gewesen, angenommen haben. Man nennete sie sonst auch *Autricum*, und das Volck hieß *Carnuti*. Nachdem man aber eine Zeit lang gesaget hatte *Civitas Carnutum*; so hielt die Unwissenheit des mittlern Alters den Genitivum Pluralis vor einen Nominativum Neutrius generis, und machte *Carnutum*, *Carnuti*, daraus; woher denn endlich der ietzige Nahme *Chartres* entstanden. Eben dergleichen ist auch andern Nahmen, zum Exempel *Turones*, und dergleichen, wiederfahren. Hadrianus Valesius (a) glaubt, der Nahme *Autricum* sey ihr von dem Flusse *Eure*, an welchem sie liegt, und der von den Lateinern *Autura* genennet wird, gegeben worden. (b) Die Stadt Chartres ist eine der ältesten im Königreiche; und wenn man dem glauben soll, was im Lande erzehlet wird, so leitet sie ihren Ursprung nicht weit nach der Sündfluth her. Sie wird durch den Fluß Eure in zwey Theile getheilet. Der gröste Theil steht auf einem Hügel, und die Gassen darinnen sind sehr enge, welches ein Merckmahl ihres Alterthums ist. Der Thurm des Königes dienet zu dem Pallaste, wo Gericht gehalten wird. Die Hallen sind der ansehnlichste Ort, den man zu Chartres findet. Diese Stadt hat neun Thore, worunter aber drey zugemauert sind. Uber allen steht oben das Marien-Bild, welches vor Zeiten der Schutz dieser Stadt gewesen. Wenn sich die gemeine Erzehlung auf einiges altes Zeugniß gründete; so könnte man sagen, daß diese Stadt vor der Geburt Christi schon Christlich gewesen. Denn man giebt vor, die Cathedral Kirche sey sonst ein Tempel der Deniden gewesen, welcher der *Virgini parituræ*, oder der Jungfrau, welche gebähren soll, gewidmet war. Allein es sind dieses Träume, welche der Müßiggang des mittlern Alters zu Marckte gebracht hat. Andere sagen, diese Stadt soll zu Petri Zeiten zum Christlichen Glauben seyn bekehret worden, und soll biß dato noch ein tieffer Brunnen allda unter der Kirche befindlich seyn, worein man anfänglich die Christen gestürtzet hätte. Indessen ist doch so viel gewiß, daß die Einwohner dieser Landschafft sich, zu Behauptung ihrer Freyheit, denen Römern sehr hefftig widersetzet, und nachgehends mit Julio Cæsare, da sie dessen Macht nicht länger widerstehen konnten, einen Bund gemacht haben. Die Stadt betreffend; so wurde selbige im Jahr 911. von Rollone, derer Normänner Heer-Führer, belagert, und nachgehends im Jahr 1019. fast gantz verbrannt. Im Jahr 1591. wurde sie von Henrico IV. eingenommen, welcher sich auch hieselbst zum Könige crönen ließ, weil Rheims mit in der Ligue war, und in der Rebellion verharrete. Man ist über die Zeit, da das Bißthum zu Chartres seinen Anfang genommen, nicht eins. (c) Man glaubt, daß St. Cheron, der ein Apostel dieser Stadt war, in der Diœces von Räubern und Mördern den Märtyrer-Tod zu Anfange des fünfften Jahrhunderts ausgestanden. (d) St. Souleine wurde im Jahre 427. nach dem Tode Flavii zum Bischoffe in Chartres erwählet; er ergriff aber die Flucht, und kam nicht eher wieder, biß man einen andern eingeweyhet hatte. Allein da St. Aventinus, der ihm war substituiret worden, sahe, daß er wieder nach Chartres gebracht worden war; so trat er ihm den Bischöfflichen Sitz, als rechtmäßigem Bischoffe ab, und wurde zum Chor-Bischoffe gemacht, mit der Macht, das Bißthum in Dunois zu verwalten. Einige geben vor, er sey nach dem Tode des St. Souleine wieder auf den Bischöfflichen Stuhl zu Chartres gekommen, diesen St. Aventinum meynet sonder Zweifel Herr Piganiol de la Force (e) nicht, wenn er sagt: Das Bißthum Chartres ist, wenn St. Aventin, wie die gemeine Erzehlung ist, der erste Bischoff daselbst gewesen, eines der ältesten in dem Königreich. Denn St. Aventinus, der dem St. Souleine substituiret worden, ist keines Weges der erste Bischoff gewesen; und wenn dieses eben der ist, von welchem Herr Piganiol redet, so geht die Historie weiter hinaus, als die Erzehlung. Dieses Bißthum war sonst ein Suffraganat des Ertz-Bißthums zu Sens, und steht nunmehro seit Errichtung des Ertz-Bißthums von Paris vom Jahre 1622. unter dem letztern. Die Diœces Chartres war, ehe das Bißthum Blois aufgerichtet wurde, eine der grösten in Franckreich, und begriff 1700. Kirchspiele in sich, worunter die Kirchspiele der Stadt Chartres nur vor eins gezehlet waren. Es ist in sechs Archidiaconate eingetheilet, welche einen Theil der Dignitäten in der Cathedral-Kirche ausmachen. (f) Die Cathedral-Kirche brannte im Jahre 1020. von dem Blitze ab, und wurde durch Tulbertum, der dazumahl Bischoff daselbst war, so gleich wieder auf vorigen Grund und in den Stand gesetzet, wie man sie heut zu Tage siehet. Andere sagen, es sey Yvo von Chartres gewesen, der sie von Steinen bauen lassen, da sie vorher nur aus blossem Holtze bestanden. Heut zu Tage machet ihr Chor, ihre Kirche unter der Erde, und ihre beyden Glocken-Thürme, eine der schönsten in Franckreich aus ihr. Um das Chor herum sieht man die Geheimnisse des Lebens Christi in Stein gehauen, welches die Kenner vor ein vollkommenes Werck halten. In der Sacristey hat man den kostbarsten mit Gold und Seide gewirckten, auch mit Perlen besetzten Kirchen-Ornat, so wohl auch verschiedene Heiligthümer zu betrachten, und zeiget man 1) etwas von der Mariä Milch, 2) derselben Haare, 3) den Rest des Heil. Laurentii, 4) das Haupt des Heil. Theodori in Gold gefaßt, 5) den Gürtel der Jungfrau Mariä, u. s. f. Vor diesem Schatz hänget eine grosse silberne Lampe, und noch eine grössere, von 200. Marck von Golde, welche Henricus IV. anhero verehret. (g) Das Capitul dieser Kirche ist eines der zahlreichsten in dem Königreiche, und besteht aus siebenzehn Dignitäten und 76. Canonicis. Der Dechant wird von dem Capitel erwählet, und die übrigen Dignitäten und Canonicate werden von dem Bischoffe vergeben. Ausser dem sind in der Stadt Chartres noch drey andere Capitul, als St. Andreæ, St Aignan, und St. Mauritii; auch sind daselbst unterschiedene Kirchspiele, nehmlich St. Andreæ, Ste Foi, St. Saturnini, St. Martini, St. Aignan, und St. Michaelis. So ist auch ein Kirchspiel St. Michaelis, nebst andern, in den Vorstädten. (h)

[illegible] welches sich nicht nur über die Gerichte, die unter die Baillage gehören, sondern auch noch über die Baillages Montagne, Belesme, Brezolle, Senonches, Chateauneuf in Timerais, Dourdan, Estampes Yenville, und fünff Baronien in Perche-Gouet, welche sind Aluye, Brou, Authon, Montmiral und Bazoche, erstreckt, ob gleich die Beamten der Baillage zu Orleans sich vermöge eines alten Edictes darwider gesetzet, welches ihnen, auf Anhalten Carls, Hertzogs von Orleans, des Königs Ludewigs des XII. Vater, dieselben zugesprochen hatte. Die Baillage Chartres hat seine besondere Coutume, welche im Jahre 1528. verbessert wurde. Sie hält hundert und sechzehn Artickel in sich, die unter 23. Titul abgetheilet sind. Es sind auch zu Chartres die Richter und Consuls eingeführet; sie werden zu gesetzter Zeit von der Kauffmannschafft erwählet, und von dem General-Lieutenant angenommen. (k) Der vornehmste Handel des Landes Chartrain bestehet in Getrayde. Es ist so fruchtbar, und bringt dasselbe so häuffig hervor, daß es damit viel andere Provintzen versehen kan. Es giebt auch darinne etliche Kirchspiele, wo Weinberge sind, und der Wein zu S. Piat ist der berühmteste. Eine halbe Frantzösische Meile von Chartres liegt der in gantz Franckreich berühmte Garten des Herrn de Cantelon, welcher wegen seiner Lustbarkeiten und Raritæten vor ein Wunder gehalten wird. Allhier machet man köstliche Scheeren und Scheer-Messer; die Einwohner aber sind sehr arm. Es giebt allda unterschiedliche Wollen-Manufacturen, darzu das Wasser daselbst, wie auch zu vielen andern Sachen, gar bequem ist. Sonst sind auch zu Chartres verschiedene Concilia gehalten worden, als im Jahr 1124. ferner im Jahr 1146. auf welchem ein Zug ins heilige Land beschlossen wurde. Ludovicus Guillard hielt auch allhier einen Synodum, und gab im Jahre 1536. und 1550. Ordinationes heraus, dergleichen auch von einigen andern Bischöffen geschehen. Im übrigen sind aus Chartres ohne die, welche Bischöffe daselbst gewesen, sehr grosse Leute gekommen. Philippus des Portes, war zu seiner Zeit ein berühmter Poete und Abt zu Tiron; Regnier, ein satyrischer Poete, des vorhergehenden Vetter; Andreas [illegible]

[illegible] auf zweyen unterschiedenen Wegen nach diesem berühmten Kloster; einer heisst der *Sapey*, der andere aber wird *St. Laurent du Pont* genennet Durch den ersten kommt man nach Sapey; man steigt auf einen Berg hinauf, wo man einen Tannen-Wald findet; von da steigt man in das Thal herunter, wo das Dorff *Chartreuse* (oder vielmehr *Chârtrousse*) liegt, und nachdem man durch selbiges hindurch gegangen, wendet man sich zur Lincken gegen das Thor der Brücke zu, welche in die Ring-Mauer der Chartreuse führet. Diese Brücke geht über einen kleinen Fluß, mit Nahmen *Guyer-mort*, der an diesem Orte zwischen zweyen Felsen fließt, die sehr enge beysammen stehen. Diese Brücke ist von dem Kloster bey nahe eine Meile weit entfernet. Von der Brücke an steigt man beständig aufwärts, und findet unter Wegens die *Courrerie*, oder *Dom Courrier*, das ist, den Ort, wo der Procurator, und die Bedienten, die zu ihm gehören, meistens wohnen. Es ist eine Druckerey in diesem Hause; auch werden darinne die jungen Leute gehalten, welche man die Wolle, daraus die Mönchs-Kappen gemacht werden, spinnen läst. Denn alles, was vor das Kloster nöthig und nützlich ist, wird, so viel möglich, in diesem Hause verfertiget, und zwar alles in der schönsten Ordnung und mit guter Wirthlichkeit, unter der Aufsicht des Dom-Courriers. Der Weg *St. Laurent du Pont* ist weiter, und, so viel möglich gewesen, brauchbar gemacht worden. Man hat auch Brücken-Lehnen hingemacht; doch ist er immer noch viel gefährlicher, als der andere. Die Wüste scheint auch auf dieser Seite noch abscheulicher zu seyn. Es verbindet sich fast immer ein Berg mit dem andern, die alle mit Höltzern von sehr dicken Tannen bedecket sind, und lassen dem Guyer-mort nur einen sehr engen Raum zwischen sich. Da nun dieser kleine Fluß durch alle diese engen Wege gehet; so macht er ein grosses Geräusche, welches die Abscheulichkeit vermehret. Man geht daselbst durch Vorepe und Pomiers, worauf man in eine sehr gerade Ebene kommt. *St. Laurent du Pont*, welches oben erwehnet worden, ist ein Land, welches den Carthäusern gehöret, und ihnen viel [illegible]

dar geht man auf einen Saal, auf welchem in grossen Gemählden die vornehmsten Oerter der Carthäuser in Italien und Franckreich vorgestellet werden. Die Zimmer, wo man die Fremden schlaffen läßt, sind klein, und die Betten sind wie eine sehr bedeckte und enge Schachtel. Die Fabricken, welche um das Haus herum sind, verdienen gesehen zu werden. Man findet daselbst eine Tischer-Werckstatt, eine Reißschlägerey, einen Back-Ofen, Korn-Böden und Keller, wo der Vorrath aufgehoben wird. Alles dieses ist wohl angebracht und im Ueberfluß daselbst zu finden. Die Apothecke ist wohl versehen. Man siehet auf dem Korn-Boden ein Sieb von besonderer Erfindung, welches viererley Körner auf einmahl unterscheidet. Das Espaciement ist derjenige Ort, wo die Mönche an den Erfrischungs-Tagen pflegen spatzieren zu gehen. Sie gehen über den Hoff hinweg, haben den Rock hinauf geschlagen, und den Stock in der Hand, ohne ein eintzig Wort miteinander zu reden. So bald sie aber in dem Espaciement sind, umarmen sie sich, reden mit einander, und gehen in das Holtz, und auf den Felsen, von welchem sie auf allen Seiten umgeben sind, spatzieren. Die Capelle St. Brunonis steht in der Wüste, und 20. Schritte von dieser Capelle, ist eine andere, welche der Heil. Jungfrau gewidmet ist. Sie ist sehr kostbar, und wird wohl unterhalten. Siehe *Catorissium*, im III. Bande p. 883. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. pag. 219.

CHARTREUSE DE MONT-DIEU, (a) ein Kloster des Ordens, den St. Bruno gestifftet, welches in einem Gehöltze, drey Meilen von Sedan liegt. Da dieses vielleicht das schönste von dergleichen Häusern in Europa ist, so wollen wir allhier seine Beschreibung beyfügen. Zuerst wurde es von dem Hause Gonzaga beschencket. Man findet daselbst bey dem Eingange zwey Reihen Wohnungen; eine ist das Quartier des Ertz-Bischoffs von Rheims, wenn er sich in dieses Haus begiebt, und die andere ist seit kurtzem vor den Hertzog Mazarin und seine Familie gebauet worden. Zur rechten und Lincken sind zwey viereckige Wasser-Behälter, die mit gehauenen Steinen ausgesetzet, und mit Fischen wohl angefüllet sind; auch sieht man darauf einige Schwäne herum schwimmen. Die Kirche ist schön, nur daß sie zu ihrer Länge nicht weit genung ist; und dieser Fehler fällt einem gleich in die Augen. Sonst ist sie mit Gemählden, Bildnissen, und andern Zierrathen sehr wohl versehen. In dem Hofe, wo die Kirche ist, und welcher der andere dieses Hauses ist, mercket man schöne und bequeme Gebäude an, wo die Fremden, die man daselbst sehr wohl aufzunehmen pflegt, beherberget werden. Man geht in das Kloster durch einen gewölbten Gang, der vollkommen wohl gebauet ist. Das Kloster ist ein schönes regulaires Viereck, und nach seiner Art das schönste Werck, das man nur finden kan. Es ist auf ieder Seite von zwey und dreyßig Bogen, welche sehr schön und wohl gebauet sind, durchschnitten. Mitten in ieglicher solcher Seite stehet ein grosses Portal, und iegliche Seite hat fünff Zellen, welches also in allen ihrer zwantzig ausmachet. Diese Zellen sind so viel kleine Schlösser, die von einander abgesondert und entfernet sind; sie sind mit Schiefer gedeckt, und nach der neuen Art gebauet. Jegliche hat ihren wohl angelegten Garten, und hinten an dem Kloster ist eine überaus schöne perspectivische Aussicht, welche aus sehr hohen Bäumen bestehet, die sich nach und nach nieder zu lassen, und auf die Zellen, die auf dieser Seite stehen, zufallen, und eine Decke darüber zu machen scheinen. Jedoch sind die Zellen weit davon entfernet; alles aber ist mit so viel Kunst angebracht, daß die Bäume gerade über den Zellen zu stehen scheinen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. p. 142.

CHARTREUX, eine Stadt in Ober-Languedoc, in Franckreich, siehe *Castres.*

CHARTROUSSE, ein grosses Dorff in Franckreich, siehe *Catorissium.*

CHARUDES, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Harudes.*

CHARUS, ein Fluß in Colchide, siehe *Charien*, und *Charistus.*

CHARUS, ein Fluß in Franckreich, siehe *Cher.*

CHARWEL, ein Fluß in Engelland, siehe *Cherwel.*

CHARYBDE, ist die Frantzösische Benennung eines Wirbels in dem Mittelländischen Meere, siehe nachfolgenden Artickel.

CHARYBDIS, Frantz. *Charybde*, ein Wirbel in dem Mittelländischen Meere, zwischen dem Meere und Sicilien. Homerus (a) macht eine Poetische Beschreibung davon, welche ein Erstaunen verursachet; und alle Alten beschreiben die *Scyllam* und *Charybdim* als zwey gefährliche Oerter, die fast unvermeidlich wären. Die *Scylla* war an der Küste von Italien, und die *Charybdis* an der Küste von Sicilien. Die Gefahr, daselbst umzukommen, war so groß, daß man ein Lateinisches Sprichwort daraus gemacht hat:

Incidit in *Scyllam*, cupiens vitare *Charybdim*;

das heißt: Wer die Charybdim vermeiden will, der wird doch in der Scylla stranden. Der gelehrte Bochart (b) findet, daß diese beyden Nahmen einen Phœnicischen Ursprung haben. Er mercket an, daß סקול *Scol*, Verlust, oder ein Unglück, worinne man umkommt, bedeute, und daß die Hellenisten das Griechische Wort Σκῶλος in eben dem Verstande gebraucht haben. Vor *Charybdim* findet er חור-אוברם *Chor-Obdam*, das ist, das gefährliche Loch. Seneca sagt (c), sie verschlucke die Schiffe in einem weiten und tieffen Wirbel; und Sallustius sagt in einer Stelle, die uns Servius aufgehoben, sie verschlucke die zerbrochenen Schiffe, und führe sie durch unbekannte Wirbel sechzig Meilen weit bis an das Ufer von Tauromenium. Cluverius hat in seinem Buche von den alten Sicilien mit grosser Sorgfalt alles dasjenige zusammen getragen, was die alten Griechen und Lateiner von der Scylla und Charybdi gesaget haben, und wir verweisen alle diejenigen, welchen es nöthig ist, diese alten Zeugnisse zu wissen, auf ermeldetes Buch. Was aber besonders merckwürdig ist, ist dieses, daß er, da er selbst an den Oertern war, und nicht nur die Sicilianer und Italiäner, sondern auch die Niederländischen, Englischen und Frantzösischen Schiff-Leute, welche öffters durch diese Meer-Enge geschiffet waren, befraget, und von ihnen wissen wollen, was, und wo denn die Charybdis wäre? von ihnen, wie er sagt, (d) doch nichts gewisses erfahren können, so unbekannt war ihnen die Sache. Doch fand ich endlich, setzt derselbe hinzu, daß die *Charybdis*, die von den Leuten des Landes *Calofaro* und *la Rema* genennet wird, unter dem Pharo bey dem Hafen von Messina nichts anders sey, als das Meer, welches mit grosser Geschwindigkeit wie ein Wirbel herum getrieben wird. Er fügt noch hinzu, daß das Wasser nicht, wie Homerus sagt, dreymahl des Tages verschlucket, und wieder in die Höhe geworffen werde, sondern nur allezeit, wenn die Meer-Enge durch einen Sturm beweget wird, sonderlich, wenn der Wind aus Süden gehet. Dieser letzte Umstand ist noch auf das Zeugniß des Silii Italici (e) Juvenalis (f), und Senecæ (g) gegründet. Doch bemühet sich der P. Kircher (h) einem davon weit fürchterlichen Begriff beyzubringen, als die Neuern gemeiniglich davon haben. Nach seiner Meynung muß man zwey Umstände unterscheiden, in welchen sich dieser Wirbel nach einander befindet. Zuweilen kochet das Wasser, als wie in einen Kessel, der über dem Feuer steht, und zu der Zeit kan man ohne Gefahr hindurch schiffen; zuweilen aber dreht sich das

von neuem hin
nun die Ströh
aben, oder er
so sehr entsetze
Kircher befor
or eine zum V
nd berichtet de
ten des Königi
en Secretario
vor einen Beg
cher von der
die sich ihm
en; so ist doch
machen. Jo
h Italien, e
drehenden V
Gesellschafft
gierigkeit trie
uf spatzieren
dern gnugsa
nden daselbst
diesem Abgr
zog, und sie
he sie bis i
fer zu seyn
igt er noch b
ieder wegko
nicht gesund
uf ihrer B
bgrund, un
chdem er
dar. Er
und daß er
nmen, wei
in ein gr
, sagt He
t, welche
Gefahr nic
d sie wär
nicht gew
nach dem
Die Fra
die Odyt
waren d
umahl ha
en unsere
enten beri

h Lib. I.
c. cap. r
IV. (f
(h) Mu
(k) L

ieses V
m vorhe
igen,
. Da
n, weld
tet; un
ndere b
er sich
össern
t auch
tiochi
g Stad
Charz
n *Septe*
Küste.

t auf
dler

nach Calisti (a) und Sozomeni (b) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. cap. 8. b) Lib. VI.

CHARZAN, eine Stadt in dem Gebiete des grossen Mogols, zwischen Candahar, und dem Flusse Indus, im Königreiche Hajacan, an der Persischen Gräntze. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHASALOTH, oder

CHASALUS, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Acsaph*, im I. Bande p. 189. und *Casaloth.*

CHASBONA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Chasphon.*

CHASCARA, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Cascar*, im III. Bande p. 746.

CHASCOR, eine Stadt in Palæstina, siehe *Casphor*, im III. Bande p. 761.

CHASELAT, und

CHASELATABOR, oder

CHASELATH-TABOR, ist ein alter Ort in dem gelobten Lande, siehe *Casaloth.*

CHASELLES, ein Flecken in Franckreich, siehe *Chazelles.*

CHASELOTH, oder

CHASELUS, ein alter Ort in dem gelobten Lande, siehe *Casaloth.*

CHASIDIM, von diesem Worte leiten einige die *Assidaos*, einen Theil des Jüdischen Volckes her, siehe *Assidai*, im I. Bande p. 1607.

CHASII, also wird von einigen eine alte Nation in Phœnicien genennet, siehe *Assast*, im I. Bande p. 1598. u. f.

CHASIRA, eine Stadt in Klein-Armenien, nach Ptolomæi Bericht, der von Ortelio angeführet wird. In dem Griechischen findet man *Cizara*, *Κίζαρα*. *Martin.* Dict.

CHASIRUS, ein Berg in Asien, siehe *Casyrus.*

CHASLUCHIM, oder

CHASLUIM, ist ein Volck, von welchem in der Heil. Schrifft geredet wird, und welches von *Chasluim*, einem Sohne des Mezraim, (a) herstammete. D. Calmet sagt, man sey über den Ort, wo er gewohnet, und das Volck, welches er gestifftet, nicht einig. Der Paraphrastes Jonathan erkläret *Chasluim* durch die *Pentapolitanos*, oder diejenigen, welche in Pentapoli, oder Cyrenaica, gewohnet. Der Paraphrastes Hierosolymitanus verstehet es von den *Pentaschoenis* in Unter-Egypten; der Araber aber von denen zu Saide in Thebaide. Bochart, und viele andere nach ihm, erklären es von *Colchis*. Herodotus (b) sagt, daß die zu Colchos die Beschneidung hätten, wie die Egyptier, braun aussahen, auch schwartze und gekrauste Haare, ingleichen ein so langes Alter hätten, und überhaupt eben so lebeten, wie das Egyptische Volck. Er versichert, daß es Sesostris, der König in Egypten gewesen, der eine Colonie von seinen Truppen in Egypten gelassen. Doch gestehet er, daß sich die Egyptier nicht zu erinnern wüsten, daß die Colchi ursprünglich aus ihrem Lande wären. Diese Gründe, fährt D. Calmet fort, lassen sich wohl hören; wenn man aber auch alles einräumen wolte, was Herodotus sagt, würde es doch nicht beweisen, daß die *Colchi* und *Chasluim* einerley wären. Und wenn man auch versichert wäre, daß Sesostris eine Egyptische Colonie zu Colchos gelassen; würde denn wohl daraus folgen, daß er das gantze Volck, oder den grösten Theil davon dort gelassen? Kan man denn voraus setzen, daß Colchis nicht auch schon vor dem Sesostris diesen Nahmen geführet, und daß sie denselben zu führen nur erst angefangen habe, da diese vorgegebene Chasluim dahin gekommen? Moses (c) berichtet uns, daß von dem *Chasluim* die *Philistim* und *Caphtorim* hergekommen, und die Propheten Jeremias (d) und Amos (e) lehren uns, daß die Philister von *Caphtor* entsprungen. Um nun diese beyden Propheten mit Mose zu vereinigen, muß man sagen, daß die *Caphtorim* unmittelbar von den *Chasluim* abgestammet, und daß von den *Caphtorim* die Philister hergekommen sind. Man siehet unter dem Artickul *Caphtor*, daß dieser Nahme die Insul *Creta* anzeige. Man muß also sagen, daß Chasluim aus Cyrenaica eine Colonie auf die Insul Creta geschicket habe, und daß daher die Philister gekommen, die lange Zeit vor dem Sesostris und seiner vorgegebenen Colonie in Colchos in Palæstina waren. In dem Commentario über das zehnde Capitel des Ersten Buchs Mosis, und dessen 14. Vers, trägt D. Calmet einige andere Muthmassungen wegen des Landes der Chasluim vor, und sagt, daß die alten Chasluim auf denen gegen Abend gelegenen Küsten des Rothen Meeres, der Insul Colocasite, oder Coloca, gegen über, hätten wohnen können. Diese unterschiedenen Meynungen, sagt er, dürffen niemanden fremde vorkommen. Es ist bey einer Sache, die so dunckel ist, wie diese, wohl erlaubt, einige Muthmassungen vorzutragen. Sie geben zuweilen Gelegenheit zu wichtigen Entdeckungen. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. X. v. 14. (b) Lib. II. cap. 104. (c) *Genes.* X. v. 14. (d) cap. XLVII. v. 4. (e) cap. IX. v. 7.

CHASLUS, ein Flecken und Schloß in Franckreich, siehe *Chalus.*

CHASPHON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Casphor*, im III. Bande p. 761.

CHASPHON, oder

CHASPHORA, oder *Chasbona*, eine Stadt in Palæstina, in dem Lande Galaad, oder Gilead. Sie wurde von Juda Maccabæo (a) eingenommen. Es ist, wie D. Calmet muthmasset, sonder Zweifel *Esebon*. *Martin.* Dict.

(a) *Marc.* Lib. I. cap. 5. v. 26. & *Joseph.* Ant. Lib. XII. cap. 12.

CHASPIA, ist ein Ort in dem gelobten Lande, siehe *Casbi*, im III. Bande p. 745.

CHASSAGNES, eine Abtey in Franckreich, in Bresse, in der Diœces Lyon, Cistercienser-Ordens. Sie wurde im Jahre 1170. von Stephano, Herrn zu Villars, gestifftet. *Martin.* Dict.

CHASSAGNY, ein Flecken in Franckreich, in Lyonnois, in der Election Lyon. *Martin.* Dict.

CHASSAIRA, eine Stadt in Africa, siehe *Cassir*, im III. Bande p. 782.

CHASSAN, ist eine grosse und schöne Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19.

CHASSELAIS, oder *Chasseley*, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Lyonnois, an dem Westlichen Ufer der Saone, vier Meilen über Lyon, Trevoux gegen über, welches auf der andern Seite des Flusses liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHASSELET, eine Stadt in den Niederlanden, auf dem Südlichen Ufer der Sambre, über welchen Fluß man daselbst über eine Brücke geht, eine Meile von Charroy, nach Namur zu, vier Meilen von Philippeville gegen Norden, und neune von Brüssel. Sie gehöret nebst den umliegenden Gegenden, dem Bischoffe von Lüttich. Herr Baudrand (a) mercket sehr wohl an, daß sie in unterschiedenen neuen Charten übel *Castelet* genennet werde. Er meynt aber hiermit die Charten der Herren Sansons. Denn in den Charten des Herrn de l' Isle steht, wie es seyn soll, *Chasselet*. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHASSELEY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chasselais.*

Chassen, so nennen einige eine alte Nation in Deutschland, siehe Catten, im III. Bande p. 885.

CHASSENEUIL, eine Stadt in Franckreich, in Angoumois, an dem kleinen Flusse Bonnyvre, bey Rochefoucault, und ohngefehr sieben Meilen von Angouleme gegen Morgen, nach den Gräntzen von Poitou zu. Siehe *Cassinogilum*, im III. Bande p. 779. *Martin.* Dict.

r. 2. c. 14. (a) cap. III.
c. 7.
JS, ein Flecken und Schloß
ION, eine Stadt in Italien
ide p. 761.
ION, oder
IORA, oder Chabna,
n Lande Galaad,
accabaeo (a) eingenommen
maffet, sonder Zweifel
rc, Lib. I. cap. 5. v. 26.
cap. 12.
, ist ein Ort in der
I. Bande p. 741.
GNES, eine Abtey in
Lyon, Cisterzienser-
1170. von Stephano,
rtin. Dict.
GNY, ein Flecken in
Election Lyon, Martin
RA, eine Stadt in
de p. 782.
N, ist eine grosse und
siehe Cachan, im III.
AIS, oder Chaslay,
, in Lyonnois, an
er Meilen über Lyon,
er andern Seite des
and Edit. 1705.
ET, eine Stadt in der
n Ufer der Sambre, allwo
ne Brücke geht, ein
amur zu, vier Meilen

CHASTELLANE, eine Stadt in Franckreich in Provence, siehe *Castellane.*

CHASTELLANIE, so nennet man in Flandern verschiedene Gebiete, darein das gantze Land eingetheilet ist, siehe Castellaney.

CHASTELLAR, Lat. *Castellarum,* eine kleine Stadt in dem Hertzogthume Savoyen, an dem Flusse Bourboillon gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHASTEL de la LUNE (LE), ein Schloß in Franckreich, siehe *Castrum Lunæ.*

CASTILLON, es giebt viele Städte in Franckreich, die diesen Nahmen führen, siehe *Chatillon.*

CHASTILLON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Castillon,* im III. Bande p. 827.

CHASTRE, (LA) eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chatre.*

CHASTRES, sind unterschiedene Oerter in Franckreich, siehe *Chatres.*

CHASTRES, Lat. *Castrum,* ist eine feine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc. Diese Stadt muß man nicht mit *Chatres,* und auch nicht mit *Chartres,* verwechseln. Sie hat einen Bischoff, der von Alby dependiret. Hübn. Geogr. I. Th.

CHASTRESCHIRE, ist eine Provintz in Engelland, in Ober-Lægriam, wo viel Flachs gezeuget, und Leinwand gewürcket wird. Die vornehmsten Oerter darinnen sind: Lancastre, Manchestre, Leerpole, oder Leverpole, und Bolton. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CHASUARI, so nennet Tacitus gewisse alte Völcker in Deutschland, siehe *Hattuarii.*

CHASZAVENICA; so nennet die Notitia Imperii (a) einen Ort, wo Römische Besatzung lag, unter der Ordre des Commandanten von Armenien. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 27.

CHATE, eine Stadt und Schloß in Lothringen, siehe *Chatel.*

CHATEAU, Lat. *Castrum,* oder *Arx,* dieses Wort hat zweyerley ziemlich unterschiedene ...

Rennes und Viuré gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHATEAU-BRIANT (a), oder

CHATEAU-BRIJENT, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, nebst einem alten Schlosse, auf den Gräntzen von Anjou, zehn Meilen von Nantes. Siehe unter dem Worte *Castrum* den Articul *Castrum Brientii.* *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATEAU en CAMBRESIS, Lat. *Cameracense Castrum,* oder *Cameracesii Castellum,* eine kleine befestigte Stadt in Cambresis, in denen Frantzösischen Niederlanden, siehe *Cateau-Cambresis.*

CHATEAU-CEAUS, ist der eigentliche Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chantoceaux.*

CHATEAU CENSOIR, oder

CHATEAU CENSOY, ein Ort in Franckreich, siehe *Castrum Censorium.*

CHATEAU CHALON, ein Berg-Schloß und kleine Stadt in der Graffschafft Burgund, am Ursprunge des Flusses Seille, zwischen Salins und Montmorot gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHATEAU-CHINON, oder *Chatel-Chinon,* (a) Lat. *Castrum Caninum,* eine kleine Stadt in Franckreich, in Nivernois, sehr nahe bey der Quelle der Yonne, in der Diœces Autun, in Morvant, woriñe sie die Hauptstadt ist. Sie liegt auf der Spitze eines hohen Berges, der mit andern Bergen, die mit Holtze bedeckt sind, umgeben ist. Es ist ein Berg darunter, der noch höher ist, als die Stadt; auf dessen Spitze findet man alte eingefallene Mauern, und Uberbleibsel von Gebäuden, welche, wie man sagt, noch von Cæsaris Zeiten übrig geblieben sind, und zu einem Hunde-Stalle gedienet haben sollen; daher auch die Stadt den Nahmen *Castrum Caninum* bekommen. (b) In dem Archiv der Kirchen zu Autun findet man eine Urkunde vom Jahre 1270, in welcher Robertus von Chatillon in Basois erkennet, daß er von Girardo, von Gottes Gnaden Bischoffe zu Autun, das Schloß Glan und die Lehn Chateau-Chinon (Castrum Glan & Feodum ...

gen machen lassen können, daher es denn kommt, daß ihre Tücher sehr hart sind, und einen übeln Geruch haben, ob sie gleich sonst sehr gut sind. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 240. (b) *Hadr. Vales.* Notit. Gall. p. 134. (c) *Piganiol de la Force* l. c. (d) Divers Memoires.

CHATEAU-CORNET, Lat. *Castrum Buccinæ*, ein im Meere gelegenes Schloß, an dem Oestlichen Ufer der Insul Grenezey, welche, ob sie gleich an den Frantzösischen Küsten liegt, dennoch von den Engelländern besessen wird. *Martin.* Dict.

CHATEAU-DAUPHIN, Lat. *Castrum Delphini*, ein Schloß in Italien, in Piemont, in dem Marquisat Saluzzo, zwischen Embrun und Saluzzo gelegen. Sonst besaß es die Crone Franckreich, welche es mit dem Delphinat vereiniget hatte: Allein in den Frieden zu Utrecht befand es sich in dem Theile des Hertzogs von Savoyen, weil es jenseits der Alpen lag, die als Gräntzen dieser beyden Staaten bestimmet wurden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU-DUN, (a) eine Stadt in Franckreich, in Blaisois, Lat. *Castellum Dunum*, oder *Castello-Dunum*, *Castrum Dunense*, und *Castrum Dunii*, genannt. Sie liegt auf einer Höhe, an welcher unten der kleine Fluß Loir vorbeyflüßt, und hat ihren Nahmen von dem Orte, wo sie liegt, bekommen. Wir haben bereits an einem andern Orte angemercket, daß *Dunum* einen Berg bedeutet. Einige haben sie *Rupes clara*, oder *Urbs clara* genennet, weil man sie von weitem sehen kan. Sonst ist sie eine alte Stadt. Aimonius redet von ihr in dem Leben des Königes Sigeberti, und Gregorius Turonensis in dem Leben Chilperici. Man bemercket daselbst ein Schloß, nebst einem starcken Thurme, welcher, wie Leute des Landes sagen, von Thiband, oder Theobaldo dem ältern, Grafen von Blois, das übrige des Schlosses hingegen von denen Grafen von Dunois, und Hertzogen von Longueville gebauet worden. Es steht in dem Hofe dieses Schlosses eine Capelle, deren Capitel sehr ansehnlich ist. Es ist auch darinnen das Begräbniß der Printzen aus dem Hause Longueville, König Sigebertus machte Prometheum zum Bischoff allhier. Weil aber diese Kirche unter Chartres gehörete, und Papolus, der Bischoff von Chartres, sich im Jahr 574. auf dem Concilio zu Paris darüber beklagte, muste Prometheus wieder davon abstehen, und als eine Privat-Person leben. Die übrigen Kirchen in Chateau-dun, sind zu S. Magdalenæ, eine Königliche Abtey, St. Andreæ, eine Collegial-Kirche; St. Nicolai, ein Hospital; St. Petri und St. Lubini sind Pfarr-Kirchen, und St. Roch ist nur eine Capelle. Da aber die Vorstädte von Chateau-dun weit grösser sind, als die Stadt; so sind auch in selbigen vier Pfarr-Kirchen, als zu St. Valeriani, St. Aignan, St. Medardi, und St. Johannis. Auch findet man allhier ein Franciscaner-Kloster, ein Nonnen-Kloster von der Congregation Unserer Lieben Frauen, und noch ein Franciscaner-Barfüsser-Kloster. In dem Schatze des Hospitals zu St. Nicolai findet man Titul vom Jahr 1100. welche beweisen, daß man sonst zu Chateau-Dun Müntzen geschlagen, weil darinne *Solidi Dunenses* erwehnet werden. Man findet auch noch dergleichen Müntzen in den Cabineten der Curiosorum, welche diese zwey Worte zur Aufschrifft führen: DUNIS CASTILI. Die Einwohner der Stadt Chateau-Dun werden vor Leute von grosser Lebhafftigkeit des Verstandes gehalten; daher ist das Sprichwort entstanden: *Il est de Chateau-Dun; il entend à demi mot*, das ist: Er ist von *Chateau-Dun*; er versteht es, wenn man es ihm nur mit halben Worten sagt. Lambertus Licors, der unter der Regierung Ludewigs des VII. mit Alexandro Paris die Historie Alexandri des Grossen in Verse von zwölf und dreyzehn Sylben setzte, die deswegen *Alexandrinische* genennet werden, war aus Chateau-Dun gebürtig. Augustinus Costé, ein Lateinischer Poete, war gleichfalls aus dieser Stadt. Er ließ 1634. eine Beschreibung von Dunois in Lateinischen Versen drucken, welche so gründlich, als zierlich ist. Sie führet den Titul: Nympha Vivaria, sive Patriæ Dunensis descriptio. (b) *Chateau-Dun* ist der Sitz einer Election, welche Wein, Korn und Obst trägt. Man macht daselbst Obst-Wein, der in dem Lande verbrauchet wird. In den Kirchspielen Brou und Authon ist eine Manufactur zu Etamines, welche nach Tours, Orleans und Paris vertrieben werden. In dem Kirchspiele Champrond ist eine Schmiede, von welcher wir an einem andern Orte reden. Im Jahr 1723. ist diese Stadt gantz abgebrannt, wodurch über 5. Millionen Livres Schaden geschehen. Die umliegende Gegend wird die Grafschafft *Dunois*, Lat. *Comitatus Dunensis*, genennet, welche dem ausgestorbenen Hause Longueville, in Franckreich, biß 1694. gehöret hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Tom. V. p. 202. (b) *Ibid.* pag. 186.

CHATEAU GARNIER, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Election Poitiers. *Martin.* Dict.

CHATEAU-GONTHIER, oder

CHATEAU-GONTIER, (a) Lateinisch *Castrum Gunteri*, oder *Gontheri*, und *Castellum Guntheri*, eine Stadt in Franckreich, in Anjou, an der Mayenne, die sie von der Vorstadt *Aze* absondert. Sie hat ihren Nahmen von einem gewissen Pachter, oder Verwalter des Foulque Nerra, Grafens von Anjou, der diesen Ort im Jahre 1037. bauete. Es beweiset dieses Hadrianus Valesius aus Urkunden der Abtey St. Aubin d'Angers, in welchen angemerckt wird, daß Foulque, Graf von Anjou, des Godofredi Martelli Vater, eine Festung an den Fluß Mayenne (ad Meduanam Fluvium) an einen Ort bauen ließ, der zuvor *Basilica (Bazoche)* hieß. Er gab ihr den Nahmen eines seiner Pachter, oder Verwalter, mit Nahmen *Guntherus.* (Firmavit Castrum super Meduanam fluvium, in curte, quæ vocatur *Basilicæ*, atque ex nomine cujusdam villici sui *Castrum Guntheri* appellavit.) Man findet auch in der Historie der Grafen von Anjou (c) eine Rede des Grafen Foulque-Rechin, in welcher er versichert, daß sein Groß-Vater Mütterlicher Seite unterschiedene Festungen in Anjou habe bauen lassen, nehmlich Bauge, *Chateau Gontier*, Durestal, und viele andere. *Chateau Gontier* ist eine ziemliche Volckreiche Stadt geworden, die zu dem Hertzogthume Baumont und Fleche gehörete; aber hernach (d) an Nicolaum de Bailleul, President à Mortier in dem Parlement zu Paris, verkauffet worden, welchem zu Gefallen man sie zu einem Marquisat gemacht hat. Es gehören zwey Baronien, sieben Chatellenien und sieben und dreyßig Kirchspiele darunter. Die Stadt und das Schloß haben einen besondern Gouverneur. Es sind drey Kirchspiele in der Stadt und Vorstadt. Uber dieses ist daselbst noch eine Collegial-Kirche, ein Capuciner-Kloster, und in der Vorstadt *Aze* ein Ursuliner- und ein Franciscaner-Kloster, welche auch das Hospital St. Joseph besitzen. Der Handel dieser Stadt besteht in Zeugen, in Scharsche, und Siegelwachs. Nahe bey dieser Stadt ist ein mineralischer Brunnen, der vor den Lenden-Stein gut ist. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 10. 2 (b) Notit. Gall. (c) au Recueil du *Duchêne.* (d) Divers Memoires.

CHATEAU-GOUYON, ist ein hohes Schloß in Franckreich, in der Franche-Comté, der Stadt Salins gegen über gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU de les GUILLES, ein befestigter Ort an den Gräntzen des Hertzogthums Savoyen, siehe *Charbonniere.*

CHATEAU-D'IF, Lat. *Castrum Iphium*, eine Insul und Schloß in Franckreich, in Provence, in der Bay von Marseille. Der Insuln bey *Chateau-d'If*, sagt der Verfasser des Portulani des Mittelländischen Meeres, (a) sind an der Zahl drey, die ohngefehr 3. Meilen von dem Hafen Marseille gegen West-Süd-Westen entfernet sind. Die dem Hafen Marseille am nächsten ist, ist die Insul *Chateau-d'if*, welches

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATEAU du LOIR (a), Lateinisch *Castrum Lidi*, *Castrum Leda*, oder *Liderici*, oder *Castellum Ligeri*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Maine, auf den Gräntzen von Touraine dem Flusse Loir zur rechten und gegen Norden, oben auf einem Hügel, der längst an diesem Flusse hingehet. Diese Stadt ist deswegen berühmt, weil sie sieben Jahr lang eine Belagerung wider Herbertum, Grafen zu Mans, mit dem Zunahmen des aufgeweckten Hundes, ausgestanden. Man findet allda, ausser denen ordentlichen Gerichten, einen Königlichen Sitz, eine Election, eine Saltz-Cammer, ein Ober-Forst-Amt, und eine Marechaussée. Es sind zwey Kirchspiele daselbst, und man zehlet darinnen dreyhundert sechs und sechzig Feuerstädte. Es ist dieses der Geburts-Ort des Guilielmi des Roches, erblichen Senechals in Anjou, Touraine und Maine und Robertile Maçon, Barons von Troves, in Anjou, Cantzlers in Franckreich. (b) In Chateau du Loir ist auch der gelehrten Welt Nicolaus Cœfeteau gebohren worden, der wegen der Reinlichkeit seiner Schreib-Art so gerühmet, und als ein Muster in den Anmerckungen des Vaugelas angeführet wird. Er wurde im Jahre 1574. gebohren, und trat im Jahre 1588. in den Dominicaner-Orden. Ludewig der Dreyzehnde ernennete ihn nach und nach zu den Bißthümern Lombez, Saintes und Marseille. Er starb den 21. Apr. 1623, und seine Römische Historie brachte ihm viel Ruhm zu wege. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 142. (b) *Corn.* Dict.

CHATEAU MEILLANT, (a)

CHATEAU MELIAND (b), Lateinisch *Castrum Mediolanum*, oder *Castrum Melliani*, ein Flecken, oder eine Stadt, die keine Mauern hat, in Franckreich, in Berri, in der Election Issoudun, nebst einem alten Schlosse und dem Titul einer Graffschafft, an dem Bache Sinaise, drey Meilen von Châtre, zehen von Issoudun, und siebenzehn von Bourges. Es ist eine Collegial-Kirche daselbst unter der Anruffung Unserer Lieben

Angers. Sie war sonst die Haupt-Stadt der Graffschafft Anjou Outremaine und die Residentz ihrer alten Grafen, bey dem Abgange der andern Linie der Könige von Franckreich. Das Schloß wurde im Jahre 1131. gebauet. Allein da Philippus Augustus dieses Land einnahm, schenckete er es Willhelmen des Roches, Senechal, dessen Tochter Johanna den Amauri von Craon heyrathete, dem sie diese Succession zubrachte. Endlich brachte sie Isabella von Craon an Ludewigen von Sully, dessen Tochter Maria Guidonem de la Tremouille, den Sechsten dieses Nahmens, heyrathete. Sie wurde 1584. zur Baronie gemacht. Sie ist aber sehr herunter gekommen, und ihr Kirchspiel bestehet nur aus hundert und achzig Feuerstädten. *Martin.* Dict.

(a) Divers Memoires.

CHATEAU-NEUF, eine Stadt in Franckreich, in Berry, an dem Cher, auf den Gräntzen von Bourbonnois, sieben Meilen von Bourges, auf einem Hügel. Sie ist in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet. Das Schloß steht in der Ober-Stadt. Dieses Hauß, welches dem Herrn des Orts gehöret, ist groß und schön, und von Willhelmen de l'Aubespine einem ihrer Herren, gebauet worden. Die Pfarr-Kirche führet den Nahmen St. Petri, und ist auch eine Collegial-Kirche. Die Unter-Stadt liegt auf dem abhangenden Theile des Hügels, und geht bis an den Fluß Cher. Diese Herrschafft ist eine alte Baronie, die schöne Rechte hat. Der Herr setzt mit dem Könige denen Bürgern, und Einwohnern die Steuern an, von welchen die Reichsten den Tag Martini im Winter 5. Sols geben müssen; die andern aber, die nicht so viel haben, und gedachte fünf Sols Tournois nicht wohl aufbringen können, zahlen nach ihrem steigenden und fallenden Vermögen von gedachten fünf Sols biß auf zwölf Deniers Tournois. Diese Schatzung und Beytrag, spricht die Coutume locale von Berri, (b) muß von vier ehrlichen und aufrichtigen Leuten gedachter Bürgerschaft geschehen. Das Rathhauß zu Bourges zahlet dem Herrn von Chateau-neuf einen Erb-Zinß, von welchem wir unter dem Articul Bourges

net wird. Sie ist auch der Haupt-Ort einer Baillage. Guazzo bauete sie in dem eilften Jahrhunderte. Es ist ein besonderes Gouvernement, welches unter dem militairischen Gouvernement in Isle de France stehet. Sie liegt vier Meilen von Chartres gegen Süd-West, nach Verneuil zu. *Martin.* Dict.

(a) Divers Memoires.

CHATEAU-NEUF, ein Flecken und Baronie in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun, auf einem Berge, an welchem unten das Hospital zu S. Mariæ Magdalenæ stehet. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF, ein Flecken in Franckreich, in Forez, in der Election St. Etienne. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF, ein Flecken in Franckreich, in Orleanois, an dem Flusse Loire, nebst einem schönen Schlosse, so nach der neuen Art gebauet ist, zwischen Sully und Jargeau, sechs Meilen über Orleans. *Martin.* Dict.

CHATEAU-NEUF in TIMERAIS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-neuf.*

CHATEAU-NEUF au VALDE BARGIS, ein Flecken in Franckreich, in Nivernois, in der Diœces Auxerre, vier Meilen von Charité. Es ist daselbst ein Carthäuser-Kloster, mit Nahmen *Belars*, Lateinisch *Bellum Laricum*, das von Hervé, Baron von Douzy, gestifftet worden. Da dieser Herr Petrum, Grafen von Nevers, bey der Abtey St. Laurent überwunden hatte, nöthigte er ihn, indem er Friede mit ihm machte, daß er ihm die Mathildin, oder Mahaut, seine Tochter und Erbin, zur Gemahlin geben solte. Die Heyrath wurde 1198. ohne Dispensation geschlossen und vollzogen; ob sie gleich nahe Bluts-Freunde waren. Zehn Jahre darauf aber suchten sie aus einem Gewissens-Scrupel bey dem Pabste um Dispensation an, der sie ihnen zwar auch nicht abschlug, jedoch mit der Bedingung, daß sie drey Klöster nach ihrem Gefallen stifften solten. Das Kloster Belars war das erste. Das General-Capitul der Carthäuser nahm diese Stifftung im Jahre 1209. an, und hatte bis 1558. das Noviciat daselbst, da dieses Haus von den gewaffneten Protestanten geplündert, und die meisten Gebäude verbrannt wurden. Seit der Zeit hat man gearbeitet, dieses Kloster wieder in guten Stand zu setzen. *Martin.* Dict.

CHATEAU de l' OEUF (LE), eine kleine Insul in Italien, siehe *Castel del Ovo*, im III. Bande p. 798.

CHATEAU d' OLERON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Oleron.*

CHATEAU PALAIS, ist der beste Ort auf der Insul Belle Isle, in Nieder-Bretagne, in Franckreich. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATEAU-PELERIN, (a) eine Festung in Palæstina, die am Ufer des Meeres lag, ohngefehr zehn Meilen von Cæsaræa. Sie führet in den Schrifftstellern unterschiedene Nahmen, einige nennen sie *Pierre Ancise* wegen der vielen abgebrochenen und steilen Felsen, die daselbst sind; und da diese den Weg sehr enge machen, wird sie auch *Detroit* genennet. Die Araber nennen sie *Aclyte*, die Mauren *Tourtoure*, und die Christen *Chateau-Pelerin*, weil man sie, da der Weg vorher sehr gefährlich war, vor die Pilgrimme nach Jerusalem gebauet hat. Sie ist auf ein erhaben Stücke Landes gebauet, welches von dem Meere umgeben zu seyn scheint, ob es gleich auf der Seite gegen Morgen mit einer kleinen Erd-Zunge an dem festen Lande hängt. Sie siehet noch einem grossen, hohen und so festen Schlosse ähnlich, als man nur finden kan. Das Gebäude, welches noch mitten unter den Trümmern steht, ist eine grosse und fast noch gantze Reihe Wohnungen, welche an einem Ende wie ein halber Mond gebauet ist, und wie ein starcker Thurm hohe und schmale Fenster hat. Das Gewölbe ist in der Terrasse mit Dach-Fenstern und Schieß-Löchern versehen; alles ist von schöner Bildhauer-Arbeit, woraus man sehen kan, daß der Ort vor Alters so wohl wegen seiner Stärcke als auch Schönheit berühmt gewesen. Man siehet auch daselbst unterschiedliche sehr hohe Thürme; einige sind noch gantz, andere sind halb verwüstet, wie auch unterschiedene Gewölber und Stücken Mauer von erstaunender Dicke. Alles dieses ist von grossen gehauenen Steinen gemacht, und an einem Orte so niedrig und so eben, daß das Meer seine Wellen dahin schlägt, so bald sich nur der geringste Wind erhebet. Wenn der Cardinal Vitri in dem dritten Buche seiner Orientalischen Geschichte von Chateau Pelerin redet; so sagt er, da die Tempel-Herren im Jahre 1217. daselbst gearbeitet, einen festen Thurm, der, wie das Schloß, eingerissen worden war, wieder aufzuführen, hätten sie, in dem sie den Grund darzu gegraben, einen Schatz von viel alten Müntzen gefunden, und da sie hernach an einem andern Orte gegraben, hätten sie unterschiedene gute Wasser-Quellen entdecket, und eine so grosse Menge Bau-Materialien von eingerissenen Gebäuden gefunden; daß sie daraus vier feste viereckigte Thürme gemacht und gantz von Werckstücken gebauet hätten. Jeglicher Thurm war hundert Schuh lang, und vier und siebenzig Schuh breit, nebst zwey Treppen, auf die Terrasse zu steigen, die sehr hoch war. Diese beyden Thürme waren durch eine starcke Mauer von gleicher Höhe mit einander verbunden; alles war mit Fenstern und Schieß-Löchern versehen, durch welche man sich gut wehren konnte. Ferner, meldet er, habe daselbst eine Capelle, der Pallast des Obersten, und etliche Häuser vor Privat-Personen, nebst Brunnen von gutem Wasser, gestanden. Da die Christen, welche dieses Schloß inne hatten, im Jahre 1291. sahen, daß Ptolemais, Tyrus und Sidon, nebst allen andern Städten des gelobten Landes verlohren, und sie *die letzten wären*, welche sich den Ungläubigen ergeben *solten*, verliessen sie den Ort, und kehreten in die Christenheit zurücke. Gleich darauf zogen die Barbarn darinne ein, rissen ihn nieder, und liessen ihn in dem Stande, in welchem man ihn heut zu Tage siehet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *Doubdan* Voyage c. 49.

CHATEAU PHARAON, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Caçar-Faraon*, im III. Bande p. 18.

CHATEAU-POINSAT, ein Flecken in Franckreich, in Limosin, in der Election Limoges. *Martin.* Dict.

CHATEAU-PORTIEN, (a) Lat. *Castrum Portianum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne. Sie hat den Titul eines Fürstenthums, und liegt in einer Gegend von Rethelois, die *Portien* heist, an dem Flusse Aine, drey Meilen unter Rethel. Sie gehörete sonst zu der Domaine des Grafen von Champagne. Die Stadt ist unten an das Schloß gebauet, welches auf einem Felsen stehet, und nur durch den Fluß davon abgesondert ist. Diese Stadt war sonst nur eine Herrschafft, die dem Grafen zu Sainte Menehould Lehnbar war. In dem Tausche, der im Jahre 1263. zwischen Theobaldo Könige in Navarra und Grafen von Champagne, und Radulpho von Châtel-Portien getroffen wurde, trat Radulphus diesem Grafen von Champagne alles Recht ab, welches er auf dieses Schloß und diese Gegenden hatte; der Graf hingegen versprach ihm, gewisse Einkünffte zu Fimes anzuweisen, welches er auch das folgende Jahr werckstellig machte. Johanna, Königin von Navarra, brachte dem Könige Philippo dem Schönen, ihrem Gemahl dieses Schloß zu, welches einen Theil seiner Grafschafft Champagne ausmachte. Der König machte es Gualthero von Chatillon, Connetable von Franckreich, zu Gefallen zu einer Grafschafft, welchem er es 1303. vor das Stück Land gab, so er in Chatillon an der Marne hatte. Die Grafschaft Portien blieb in dem Hause Chatillon biß auf das Jahr 1395. da sie Johann von Chatillon, einer seiner Nachfolger, an Ludewigen von Franckreich, Hertzogen von Orleans, verkaufte. Dieser verließ sie vermöge seines Testaments, Carln, Hertzoge von Orleans, seinem ältesten Sohne, welcher sie, da er in der Schlacht bey Azincourt gefangen wurde, 1439. an Antonium von Crouy, Herrn von Renty wieder verkaufte, daß er sein Löse-Geld bezahlen konnte. Philippus von Crouy folgte auf Antonium, und starb 1511. Heinrich, sein Sohn

CHATEAU - RAOUL, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau-Roux.*

CHATEAU-REGNARD (a), Lat. *Castrum Vulpinum* (b), eine kleine Stadt in Franckreich in Gâtinois, an dem Ouaine, zwey oder drey Meilen von Montargis. Es ist eine alte Domaine der Crone, welche verpfändet worden. Es war sonst ein ansehnlicher Ort, der ein ziemlich festes Schloß hatte, welches man im Jahre 1627. auf Befehl des Hofes, von welchem seit der Zeit ein Gouverneur hingesetzet wurde, schleiffete. Die Herrschafft dieser Stadt gehörete 1569. dem Admiral Coligni, nach dessen Tode sie durch die Vermählung seiner Tochter Louise mit Mauritio, Fürsten von Oranien, an das Haus Nassau-Oranien kam. Einer seiner Nachkommen verkauffte sie zur Zeit des Cardinals Mazarin an Herrn Amat, nach dessen Tode sie Herr Daguin, Präsident in dem grossen Rathe an sich brachte (b). Man macht zu Chateau Regnard Tücher, die Soldaten darein zu kleiden; sie werden nach Troyes vertrieben. Man treibt auch daselbst einen Handel mit groben Zeugen, welche die Kaufleute in den Gegenden von Montargis, Cosne und St. Fargeau kauffen. Sonst kamen die Deutschen und kaufften an diesem Orte Safran auf der Seite von Bois-Commun. Allein dieser Handel hat sehr abgenommen. Herr Baudrand setzt die Schleiffung des Schlosses auf das Jahr 1618. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 224. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU-REGNARD, ein Flecken in Franckreich, in Provence, in der Viguerie Tarascon. *Martin.* Dict.

CHATEAU-REGNAUD (a), (das g wird in diesem und denen folgenden Artickeln nicht gelesen,) Lat. *Castrum Reginaldi* (b), ein Schloß, Land, und sonst Souveraines Fürstenthum in Franckreich, in Champagne. Das Schloß, welches auf einem abschüßigen Felsen an der Cernay, nicht weit von der Maas liegt, war sonst ein fester Ort. Allein man hat ihm die Festungs-Wercke benommen. Es liegt zwey Meilen unter Cha-

den. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATEAU-RENARD, eine kleine Stadt in der Franche Comté, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU ROCHES, ein altes Schloß in Franckreich, siehe *Abun*, im I. Bande p. 383.

CHATEAU-ROUX, so heissen die Frantzosen eine kleine Stadt in Griechenland, siehe *Caristo*, im III. Bande p. 600.

CHATEAU-ROUX, man solte *Chateau-Raoul* sagen, Lat. *Castrum Radulfi*, oder *Castellum Rudolphi*, (und nicht *Castrum Rufum*, wie Herr Baudrand übel sagt,) eine Stadt in Franckreich, in Berri. Sie hat ihren Nahmen von ihren Erbauer, Raoul, Roux, Rouls, oder Radulfo von Deols, mit dem Zunahmen des Freygebigen bekommen, der das Schloß und die Stadt Chateau-Roux an den Fluß Indre bauen ließ, und im Jahre 952. starb, nach des Herrn Piganiol de la Force (a) Bericht. Der Herr Abt von Longueruë erzehlet die Sache anders. Man siehet, spricht er, aus einer alten Chronicke von Dol, oder Deols, daß Ebbo zu Anfange des zehenden Jahrhunderts unter der Regierung Carls des Einfältigen, der erste Herr zu Deols gewesen, und daß er daselbst im Jahr 917. ein Benedictiner-Kloster bauen lassen. Raoul, oder Radulphus, der von ihm abstammte, und im Jahre 952. starb, hatte einen neuen Ort gebauet, den er nach seinem Nahmen nennete; er gab Dol oder Deols den Mönchen der Abtey, die daselbst war gestifftet worden, und sehr reich wurde. Sie hat bis auf die Zeiten Ludewigs des dreyzehenden bestanden. Dazumahl aber gieng Heinrich von Bourbon, Fürst von Condé, im Jahre 1623. nach Rom, und erhielt vom Pabst Gregorio den XV. daß er die Abtey und das Kloster gäntzlich einziehen möchte. Ihre Güter und Rechte wurden also auf ewig mit der Herrschafft Chateauroux vereiniget, welche aus einer Baronie, die sie damahls war, Heinrichs von Bourbon wegen, zu einer Duché-Pairie gemacht wurde. Es ist also das berühmte Kloster Deols, gemeiniglich

sprach er ihn von dem Streite über Chateau-Roux und das gantze Land Deoloise los, und setzte ihn wieder in den Besitz desselben, bis auf Issoudun, welches der König vor sich behielt, und nahm übrigens Andream von Chauvigni unter seine Vasallen auf. Die Stadt Chateau-Roux liegt an dem Flusse Indre, eine halbe viertel Meile von Deols, sieben Meilen von Issoudun, und 15. von Bourges. Man findet daselbst unterschiedene Kirchen. Die Collegial Kirche ist U. L. F. und die Pfarr-Kirche St. Martino gewidmet. Die Kirche St. Martialis ist ein Filial von der Kirche zu St. Denis, die haussen vor der Stadt an den Ort, wo man glaubt, daß die alte Stadt Chateau-Roux gestanden hat, gebauet ist. Die Kirche St. Andreæ ist eine Pfarr-Kirche; man bemercket darinne die Gräber derer Herren von Tour-Landri. Die Capuciner sind in der Vorstadt vor dem Thore aux Guesdons im Jahre 1630. eingeführet worden. Die Nonnen von der Congregation U. L. F. sind auch in einer Vorstadt. Die Franciscaner haben ihr Kloster in der untern Strasse, an den Mauern der Stadt. Es ist eins der ältesten Klöster dieses Ordens. Es wurde 1213. angefangen und 1216. vollendet. In dem Chor ihrer Kirche und in der Capelle St. Claudii sieht man die Grabmähler der Herren von Chateau Roux, aus dem Hause Chauvigni und Aumont. Das Schloß steht an einem Ende der Stadt, auf einem Hügel, an welchen unten der Fluß Indre an einer schönen und grossen Wiese der Länge hinfließt. Neben diesem Schlosse steht noch ein anderes, welches der Parc genennet wird, und sehr wenig bedeutet. Chateau-Roux (c) ist der Sitz einer Election, deren Land das unfruchtbareste und unangenehmste in gantz Franckreich ist. Es wächst nirgends etwas, als nur in den Gegenden um den Fluß Indre; das übrige ist nichts, als Holtz, Sumpf und ungebaute Länder, die nicht einmahl verdienen gebauet zu werden, wie es denn auch das Ansehen hat, daß sie niemahls gebauet worden. Das Holtz wird durch die Schmieden vertrieben, die Fische aus den Sümpfen verkaufft man zu Berri und Touraine, und von den ungebauten Ländern ernähret man das Vieh, mit welchem ein starcker Handel getrieben wird. Die Tuch-Manufactur, die in der Stadt ist, ist eine der ansehnlichsten in dem Königreiche, und haben dabey mehr als zehen tausend Leute, so wohl in der Stadt als in ihren Gegenden, zu thun. Einige (d) schreiben auch diesen Nahmen, wiewohl fälschlich, *Chau-Roux. Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. VI. p. 46. (b) Descr. de la France Part. I. p. 126. (c) Ibid. p. 24. (d) *Univ. Lex.* V. Th.

CHATEAU ST. ANGE (LE), ist eigentlich die Citadelle der Stadt Rom, siehe Engelsburg, und Rom.

CHATEAU SALINS (a), Lat. *Castellum*, oder *Castrum Salinarum* (b), eine kleine Stadt in Lothringen, die wegen ihrer Saltzgruben also genennet worden. Sie liegt eine Meile von Vic, zwey von Marsal gegen Westen, und vier Meilen von Nanci gegen Süd-Osten. *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATEAU SAUSOY, ein Ort in Franckreich, siehe *Castrum Censorium.*

CHATEAU-THIERRI, oder

CHATEAU-THIERRY, Lateinisch *Castrum Theodorici*, eine Stadt in Franckreich, in Champagne, an dem Flusse Marne, nebst dem Titul eines Hertzogthums, zwantzig Meilen von Paris, acht Meilen von Meaux, und noch etwas weiter von Rheims, in der Diœces Soissons. Ihre Lage ist überaus angenehm; ihr Schloß ist ziemlich schön, auf einen sehr hohen Hügel gebauet, der eine überaus schöne Aussicht hat. Der Garten, der unten an dem Schlosse liegt, ist mit viel schönen Gängen angefüllet, die von jungen Hagbüchen-Stämmen und andern Bäumen gepflantzet sind, und den Einwohnern zu Spatzier-Gängen dienen. Die Vorstädte, die weit grösser sind, als die Stadt, sind ziemlich schön. Carolus V. bemächtigte sich ihrer im Jahr 1544. bey seinem Einbruche in Franckreich. Nachgehends, da sie der Hertzog von Mayenne vermöge des Bündnüsses wider Heinrich den Grossen, eingenommen hatte, plünderten und verheereten sie die Spanier. Sie begab sich hernach wieder unter den Gehorsam ihres rechtmäßigen Souverains, der ihr, vermöge der Patente, vom Jahre 1581. schöne Freyheiten zukommen ließ. Es ist daselbst ein Præsidial, eine Prevoté, eine Election, eine Saltz-Kammer und andere Gerichte. Diese Stadt ist nicht alt, und wird nur erst in dem zehenden Jahrhunderte erwehnet (b). Flodoardus von Rheims versichert in seiner Chronicke, daß Heribertus, Graf von Vermandois, den König Carln den Einfältigen im Jahre 923. in die Festung Chateau Thierri an der Marne, die diesem Grafen gehörte, gefangen setzen lassen. Die Grafen von Vermandois überliessen das nutzbare Eigenthum von Chateau-Thierri denen Rittern. Einer von ihnen, mit Nahmen Hugo stifftete die Abtey St. Jean de Vignes. Im Jahre 1076. war Huon, oder Odo, Graf von Troyes, bereits eigenthümlicher Besitzer davon, wie man aus einer Urkunde dieses Herrn ersehen kan, und gab die Kirche zu Chateau Thierri, nebst allen ihren Gütern, den Mönchen des Prämonstratenser-Ordens, die hernach nach Val Secret verlegt worden. Der Graf Huon, oder Odo, verkauffte seine Graffschafft an seinen Vetter Theobaldum, Grafen von Chartres und Blois, der vom Jahre 1140. an Chateau Thierri, das nebst der Provintz Champagne wieder mit der Crone vereiniget wurde, besaß (c). Carl der sechste machte seinem Bruder Ludewig von Orleans zu Gefallen Chateau Thierri *zu einer Pairie,* im Jahre 1407. aber vereinigte *es eben* dieser König wieder mit der Crone. Carl der IX. machte es 1566. zu einem Hertzogthume. Es ist auf ewig von der Crone getrennet und dem Hertzoge von Bouillon vor Sedan gegeben, auch ihm zu Gefallen nebst Epernay zu einer Duché-Pairie gemacht worden. Diese Stadt ist der Geburts-Ort des Jean de la Fontaine. Er wurde daselbst im Jahre 1621. gebohren, und kam in der Academie *Françoise* an die Stelle des Staats-Ministers und Secretairs Johannis Baptistæ Colbert, und starb den 13. April 1695. Er hatte sich eine besondere Art von Versen erfunden, die ihm vortrefflich flossen. Man findet überall in seinen Wercken eine offenhertzige und natürliche Schreib-Art. Das vornehmste unter seinen Wercken sind seine Fabeln. Doch würden seine Contes wegen der Art zu erzehlen noch den Vorzug verdienen, wenn dieses Buch nicht so gefährlich wäre. Er brachte die *letzten* Jahre seines Lebens in der strengesten Art der Busse zu, dasjenige Unrecht zu verbüssen, mit welchen er in diesem Buche wider die guten Sitten gehandelt hatte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne T. I. p. 371.
(b) *Longuerus* Descr. de la France Part. I. p. 44.
(c) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 151.

CHATEAU THIRY, ein festes Berg-Schloß in der Graffschafft Namur, an der Maas, zwischen Dinant und Charlemont gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHATEAU la VALLIERE, und

CHATEAU VAUJOUR, sind zwey Hertzogthümer in Orleans, in Franckreich, an dem Flusse Fare, welche dem Hause Beaume le Blanc gehören. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATEAU VERD, ein Schloß in dem Frantzösischen Flandern, siehe *Dunckercken.*

CHATEAU VERGER, ist ein schönes Schloß in dem Hertzogthum Anjou, in Franckreich, welches sonst die Residentz des Bischoffs von Angers ist. Vollst. Geograph. *Lex.*

CHATEAU VIEUX, eine wohlgelegene Stadt in dem Hertzogthum Bourgogne, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

Grafen von Morstein, weyland Groß-Schatzmeister in Pohlen, dessen Sohn, welcher Graf von Chateau Vilain genennet wurde, und sie nach dem Tode seines Vaters besaß, zu Namur im Jahre 1695. umgebracht wurde (d). Ludewig der XIV. machte es durch die Patente vom Monath May 1703. die den folgenden 29. Aug. in dem Parlemente registriret wurden, Ludovico Alexandro von Bourbon, Grafen von Toulouse, dem sie damahls gehörete, zu Gefalle, zu einer Duché Pairie. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 139. (b) Hübn. Geogr. I. Th. (c) *Baugier* Mem. Histor. de Champagne T. II. 332. (d) Ibid. p. 323.

CHATEAU de WINCHESTER, ein Schloß in der Isle de France, siehe *Bicestre*, im II. Bande p. 873.

CHATEAU des DARDANELLES, sind zwey feste Türckische Schlösser an der Meer-Enge von Gallipoli; siehe *Dardanellen*.

CHATEAUX de LEPANTE, sonst auch die kleinen *Dardanellen* genannt, siehe *Lepanto*.

CHATEL, oder *Chate, Chastel, Chaste, Chatte*, oder *Castel sur Moselle*, Lat. *Castellum in Vosago* (a), eine Stadt und Schloß in Lothringen, an der Mosel, in dem Lande Vosge, zwischen Epinay und Charmes, von welchen sie nicht zwey Meilen weit liegt, drey Meilen von Mirecourt gegen Morgen. Das umliegende Gebiete wird das Land von *Chatel* genannt. *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn und Mosel-Str.

(a) Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHATEL-ACHER (a), Lat. *Castrum Acharii*, ein Ort in Franckreich, in Poitou, an dem Flusse Clouere, ohngefehr vier Meilen von Poitiers gegen Mittag. Dieser Ort ist deswegen berühmt, weil St. Junianus sich dahin geflüchtet. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 577.

CHATEL-AILLON (a), eine alte am Meere gelegene Stadt in Franckreich, in Saintonge. Sie liegt an der Küste des Oceani, nach den alten Gräntzen von

zu der Crone, und machte ein Stück ihrer Domaine aus. Endlich aber ist sie wieder aus den Händen des Königes gekommen, da er sie 1698. mit Lesi Green de St. Marceaux, aus dem Hause Rochefoucault, dessen Sohn es ietzo besitzet, gegen das Land Dompierre vertauschete. *Martin.* Dict.

(a) Memoires communiquez. (b) Notit. Gall. p. 133.

CHATELAIN, ist die Frantzösische Benennung eines Burggrafens, siehe Castellan, im III. Bande p. 803. u. f.

CHATELAR (a), oder
CHATELARD, Lat.
CHATELARUM, ein Freyherrliches Schloß auf einer Höhe in der Schweitz, in dem Canton Bern, in dem Lande Vaud, Vivay gegen Süd-Ost, bey einem kleinen Flusse, der in den Genfer-See gehet, in der Gemeine Monstreux gelegen. Es ist das Stamm-Haus derer Baronen von Chatelard, aus welchen einer im Jahr 1527. sein Bürger-Recht mit der Stadt Bern erneuert hat. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Scheuchzers Charte von der Schweitz.

CHATEL-CHALON, Lat. *Castellum Carnones*, eine kleine Stadt in Franckreich, in der Franché-Comté (a). Sie wird in der Acte von der Theilung des Lotharischen Reiches erwehnet, die im Jahre 870. zwischen den zwey Brüdern und Königen von Franckreich geschahe (b). Dieser Ort liegt auf einem Berge in der Baillage Poligni, auf den Gräntzen der Baillage Montmorot. Es ist eine Benedictiner Nonnen-Abtey daselbst (c). Diejenigen, die darinnen verlangen aufgenommen zu werden, müssen ihren Adel durch gründlichen Beweiß darthun. Die Abtey ist alt, man weiß aber nicht, wenn sie gestifftet worden. Man findet nur, daß Arduic, der dazumahl Ertzbischoff zu Besançon war, im Jahre 869. mit Genehmhaltung Lotharii, Königes in Austrasien und Burgund, dieser Abtey

Quellen der Schelde, an den Gräntzen von Hennegau und Cambresis. Die Spanier nahmen sie im Jahr 1557. weg, gaben sie aber im Jahr 1559. wieder; und als sie sich im XVII. Jahrhundert abermahl Meister davon gemacht, musten sie selbige Krafft des XL. Artickels bey dem Pyrenäischen Frieden im Jahr 1659. den Frantzosen wieder einräumen, welche die Befestigung daran nach der Hand eingerissen. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Vollst. Geogr. Lex. Ind. Lat.

CHATELET, ein Flecken in Franckreich, in Gatinois in der Election Melun, auf dem Wege von Melun nach Montereaufaut Yonne. *Martin.* Dict.

CHATELET-PUI-FERRAND, ein Flecken in Franckreich, in Berry, 15. Meilen von Bourges, und 7. von Issoudun. Es ist daselbst ein Schloß, welches auf einer Höhe liegt; seine Festungs-Wercke aber wurden im Jahre 1651. geschleiffet. Dieser Flecken liegt an einem sehr fischreichen kleinen Flusse, der in den Arnon fällt. *Martin.* Dict.

CHATEL-GIRARD (a), ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in der Dioeces Langres, zwey kleine Meilen von Noyers, nach Semur zu, von welchem er etwas weiter, als drey Meilen, liegt. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CHATELIERS, eine Abtey in Franckreich, in Poitou, bey der Stadt St. Maixant, sechs Meilen von Niort, zwischen Poitiers und Maillezais, an der Quelle des Clain. Man setzt gemeiniglich ihre Stifftung auf das Jahr 1162. andere sagen, 1120. sey sie gestifftet, und 1162. dem Cistercienser-Orden einverleibet worden. Sie ist ein Filial von Clervaux. *Martin.* Dict.

CHATELLAILLON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatel-Aillon.*

CHATELLENIE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Gebiete in Flandern, darein das gantze Land eingetheilet ist, siehe Castellaney.

CHATELLERAUD, oder

CHATELLERAUT (a), Lat. *Castrum Heraldi, Eraldi*, oder *Airaldi*, auch *Ariandi*, eine Stadt in Franckreich, in Poitou, an der Vienne, gegen die Gräntze von Tourraine zu, 5. oder 6. Meilen von Poitiers. Sie führet ihren Nahmen von ihrem Erbauer, der vor Ausgange des XI. Jahrhunderts lebete. Diese Herrschafft Chatelleraut, die ehemahls den Titul einer Vicomté hatte, macht ein von Poitou abgesondertes Land aus, welches man *Chatelleraudois* nennet. Diese Vicomtes unterwarffen sich dem Könige Philippo Augusto, da er Poitou einnahm. Das Haus dieser Herren starb in dem XIV. Jahrhunderte aus, und diese Vicomté kam an das Haus Harcourt in der Normandie, bey welchem sie bis auf Carls des VII Zeiten verblieb; hernach traten diese Herren von Harcourt die Vicomté Chatelleraut dem Hause Anjou ab, oder verkaufften sie ihm, und Carl, Graf von Maine, Ludewigs des II, Königs in Sicilien Sohn, besaß diese Vicomté seine gantze Lebens-Zeit, und ließ sie seinem Sohne, Carln, Könige in Sicilien, Grafen von Provence. Dieser setzte Ludewigen den XI, König von Franckreich, zu seinem Universal-Erben ein, der die Vicomté Chatelleraut mit der Crone vereinigte. Er fertigte hierüber im Monat December 1482. Patente aus, in welchen man liest, der König hätte in seinem Rathe das Recht untersuchen lassen, welches der König von Sicilien auf die Vicomté Chatelleraut hätte, und habe es vor gültig befunden. Doch aber da der König Carl Vettern und Muhmen in dem Hause Armagnac hatte, welches seiner Schwester Louise Kinder waren; so wiedersetzte man sich ihrer Seits der Vereinigung mit der Crone, und auch selbst das Parlement sprach ihnen, ohne Præjudiz des Rechtes auf die liegenden Gründe, den Besitz davon zu. Carl der VIII, Ludewigs des IX. Vater, erklärete die Vereinigung der Vicomté Chatelleraut mit der Crone, welche sein Vater gemacht hatte, durch Patente vom Jahre 1491. vor nichtig, und trat diese Vicomté dem Hause Armagnac gäntzlich ab. Sie kam hernach nebst der Graffschafft la Marche an das Haus Bourbon, und Franciscus der I. richtete Chatelleraut, Francisco von Bourbon, Connetable von Franckreich, zu Gefallen, durch seine Patente vom 15. Febr. 1515. zu einer Duché-Pairie auf. Auf diesen Herren, denn Franciscus starb ohne Kinder, folgte sein Bruder Carl von Bourbon, Connetable von Franckreich, und alle seine Güter wurden eingezogen, und mit der Crone vereiniget, obgleich der Printz de la Roche-sur-Yon, als natürlicher Erbe des Connetable, Ansprüche darauf machte. Dieses Hertzogthum Chatelleraut wurde 1538. vermöge des Vergleichs, der zwischen diesem Printzen und dem Könige wegen der Succession des Connetable Carls von Bourbon getroffen war, wieder mit der Crone vereiniget. Heinrich der III, Francisci I. Ur-Enckel, versetzte das Hertzogthum Chatelleraut bey dem Hertzoge von Montpensier vor 50000. Thaler. Die Könige aber haben es niemahls wieder eingelöst; und da die verstorbene Printzeßin von Orleans, als Erbin des Hauses Montpensier, dieses Hertzogthum beständig besessen hatte, ließ sie es, nebst ihren andern Gütern, vermöge ihres Testamentes, dem Hertzoge von Orleans; dieser Herr aber trat es dem Hause Tremouille ab, um denenjenigen ein Genüge zu leisten, welche die Succession von Montpensier verlangten, und die Charlotte Brabantine von Nassau, Hertzogin von Tremouille, die Tochter der Charlotte von Bourbon-Montpensier und Wilhelms von Nassau, Fürstens von Oranien, vorstellen wolten. Charlotte von Montpensier war eine Tochter Ludewigs von Bourbon, *ersten Hertzogs* von Montpensier, und zeugete *unterschiedene Töchter* mit ihrem Gemahl, dem Printzen *von Oranien.* Die älteste Louise hatte den Churfürsten von der Pfaltz, Friedrichen den IV. geheyrathet, welcher des Churfürstens Carl Ludewigs, dessen Tochter die verwittwete Hertzogin von Orleans, seine eintzige Erbin war, Groß-Vater war. Der Printz von Tallemont, des Hertzogs von Tremouille Vetter, besitzet heut zu Tage die Domaine von Chatelleraut. Heinrich der II. gab das Hertzogthum Chatelleraut im Jahr 1552. dem Jacob Hamilton, Grafen von Aran, weil er der Königin von Schottland, Marien, aus dem Hause Stuart, Mutter die Regierung des Königreichs Schottland überlassen hatte. Von Jacob Hamilton kam in gerader männlicher Linie Jacob, Hertzog von Hamilton, her, dem im Jahre 1649. zu London der Kopf abgeschlagen wurde. Weil er aber keine männlichen Erben hatte, so wurde seine Tochter Anne die Erbin seiner Güter und seiner Ansprüche, welche sie ihrem Gemahl Wilhelm Douglas, Grafen von Selkirke, zubrachte, von welchem der ietzige Hertzog von Hamilton herstammet. Ob man gleich nicht findet, daß diese Schenckung Heinrichs des II. gebilliget worden, noch daß die aus dem Hause Hamilton das Hertzogthum Chatelleraut jemahls besessen haben; so hat doch der letzthin verstorbene Hertzog von Hamilton in den Friedens-Tractaten seine Ansprüche behauptet; dergestalt, daß in dem Utrechtischen Frieden, der zwischen Engelland und Franckreich 1713. zu Utrecht geschlossen worden, in einem Artickul ausgemacht ist, daß man dem Hertzoge von Hamilton mit vollkommenem Rechte seine Ansprüche auf das Hertzogthum Chatelleraut wieder geben wolte, bis ietzo aber hat man denjenigen, bey welchem es verpfändet ist, noch nicht in seinem Besitz gestöhret *(b).* Diese Stadt hat eine ziemlich schöne Brücke, mit welcher die Stadt und die Vorstadt zusammen hängen. Es ist daselbst eine Senechaussée, eine Election, eine Marechaussée, ein Corps de Ville, eine Jurisdiction des Eaux & Forets, eine Jurisdiction Consulaire, wie auch eine Jurisdiction des Traites, und eine Saltz-Kammer. Die Kirche U. L. F. ist eine Collegial-Kirche. Die Franciscaner, die Mönche St. Francisci de Paula, und die Capuciner haben Klöster in dieser Stadt; ingleichen ist auch eines vor die Nonnen daselbst (c). Das Clima der Election Chatelleraut ist angenehm und fruchtbar; die Einwohner sind geistreich, fleißig und zum Handel überaus geneigt. Zu Chatelleraut werden viel unächte Diamanten künstlich geschliffen. Ingleichen macht man

CHATEL de NEUVE, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, an dem Allier, vier Meilen von Moulins, in der Diœces Clermont. *Martin.* Dict.

CHATELOT, ein Amt und kleine Stadt in der Graffschafft Mümpelgard, siehe *Chatellot.*

CHATELRAUD, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chatelleraud.*

CHATEL-ROSSO, eine Stadt in Griechenland, siehe *Caristo*, im III. Bande p. 600.

CHATELUS, ein Kirchspiel in Franckreich, in Bourgogne (a). Die Grafen von Chatelus geniessen allemahl der Früchte und Nutzungen eines Canonicats in der Cathedral-Kirche zu Auxerre, so offte sie dem Gottesdienste beywohnen, es geschehe nun im Chor-Hemde, oder ohne dasselbe, so wie es denen Herrn von Chatelus gefällt. Dieser Abtritt geschahe an den Herrn Claudium von Beauvoir, Herrn von Chatelus, den 16. August im Jahr 1423. zur Erkänntlichkeit, da er dem Capitul zu St. Stephani in Auxerre die Stadt Crevant (a) wieder überlieferte, die er im Jahr 1423. wider Diebe und Räuber beschützet hatte. *Martin.* Dict.

(a) Historic. Burgund Conspectus p. 58.

CHATELUS, ein Flecken in Franckreich, in la Marche, auf den Gräntzen von Bourbonnois, an einem Bache, der zu Frozeline in die Creuse fällt. *Martin.* Dict.

CHATHAM, also nennen einige einen Hafen in Engelland, siehe *Chattam.*

CHATIGAN, *Catigan*, oder *Chattigan*, Lat. *Chattiganum*, eine Stadt in Asien, in Indostan, in dem Königreiche Bengala, an dem Östlichen Ufer, der am weitesten gegen Westen (a) gelegnen Mündung des Ganges. Diese Stadt ist sehr reich, und Herr Robbe sagt (b) gar wohl; die Meynungen derer Neugierigen sind allzugetheilt, als daß man für gewiß versichern könnte, es sey eine Stadt, die den Nahmen *Bengala* führt. Einige sagen ja, andre nein, und die Provintz führe nur diesen

[...] Die Stadt-Schulen werden durch zwey Priester aus dem Seminario St. Caroli zu Lyon verwaltet, die denen Kindern das Lesen und Schreiben, nebst dem Christenthume, und der Grammatie beybringen. In Chatillon ist ein ordentlicher Richter, ein Richter, der die Appellationes annimmt, ein Procureur d' Office, und ein Greffier. Es ist auch eine Saltz-Kammer daselbst, die unter das Saltz-Magazin zu Bourg gehört. Samuel Guichenon, der bekannte Verfasser der Histoire de Bresse, und der Genealogischen Historie des Hauses Savoyen, ist daselbst gebohren worden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. Tom. III. pag. 225.

CHATILLON sur le CHER (a), Lat. *Castellio ad Carim*, ein Flecken in Franckreich, in Salogne, an denen Gräntzen von Berry, vier Meilen unterhalb Romorentin gegen Westen, und acht Meilen von Blois gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATILLON sur INDRE (a), Lat. *Castellio ad Angerim* (b), eine Stadt in Franckreich, in Touraine, an denen Gräntzen von Berry, vier Meilen oberhalb Loches, gegen Nord-Osten, und zwölff Meilen von Amboise gegen Süden, nach Argenton zu, wovon sie eilff und acht Meilen von Valençay liegt. Sie ist (b) klein, aber ihrer Lage wegen gar annehmlich. Sie gehört zu dem Hertzogthume Touraine, ob sie gleich, unter der Diœces und der Generalité von Bourges steht. Sie wurde im Jahr 1202, so wie das übrige Touraine, mit der Crone vereinigt. Einige besondre Herren haben es Pfandweise besessen, und ietzo besitzt es der Herr Amelot von Chaillou, statt des verstorbenen Presidenten von Harillon, seines Schwieger-Vaters. Die Pfarr-Kirche liegt ausserhalb der Stadt. Man findet auch daselbst eine kleine Collegial-Kirche, ein Augustiner- und ein Urselinerinnen-Kloster. Alle Jahre werden vier Jahrmärckte daselbst gehalten, denjenigen ungerechnet, der zu St. Theod[...]

hat lange Zeit dem Hause Coligni gehört, bis auf Gaspar den IV. dieses Nahmens, der es seiner Gemahlin Elisabethæ Angelicæ von Montmorenci, diese aber in ihrem Testamente ihrem Vetter, Paulo Sigismundo von Montmorenci hinterließ, in Ansehung dessen Ludovicus XIV. es im Jahr 1696. in ein Hertzogthum verwandelte. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 224. (b) ibid. p. 191,

CHATILLON sur LOIRE (a), Lat. *Castellio ad Ligerim* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Berry, in denen Gräntzen von Puisaye, wovon sie nur durch den Fluß geschieden ist, eine Meile oberhalb Briare, und viere von Gien gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATILLON sur MARNE (a), Lat. *Castellio ad Matronam* eine Stadt in Franckreich, in Champagne, auf einem Hügel, drey Meilen unterhalb Epernay gegen Westen, und sieben Meilen von Rheims gegen Süden. Ihre ehemahligen Herren stammten aus einer von denen ältesten Familien in Franckreich her. Pabst Urbanus II. ist daselbst gebohren worden. Diese Stadt Chatillon (b) ist eine von denen Städten, die dem Hertzoge von Bouillon für sein Fürstenthum Sedan abgetreten worden. Es war eine sehr alte Castellaney, die dem berühmten Hause von Chatillon seinen Nahmen und Ursprung gegeben. Diese Herren haben Chatillon bis zu denen Zeiten Philippi Pulchri besessen, der diese Herrschafft von Gaucher von Chatillon, Connetable von Franckreich, an sich brachte. Die Herren Castellane von Chatillon waren Vasallen derer Grafen von Champagne, welche dieselbe, wie Epernai, von der Kirche zu Rheims zu Lehn trugen. *Martin.* Dict..

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 44. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CHATILLON de MICHAILLE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Bugey, in dem Lande Michaille, gegen die Rhône zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATILLON de PESCAIRE (a), eine Stadt in Italien, in Toscana, in der Diœces Grosseto, in dem Gebiete von Siena. Sie ist wegen der Reliquien des St Wilhelmi von Maleval, der daselbst verehrt wird, merckwürdig. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 576.

CHATILLON sur SAONE (a), Lat. *Castellio ad Ararim*, eine kleine Stadt in Lothringen, in Barrois, an denen Gräntzen von Champagne, und der Grafschafft Bourgogne, sechs Meilen unterhalb der Quelle der Saone gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHATILLON sur SEINE (a), Lat. *Castellio ad Sequanam* (b), eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in der Baillage la Montagne genannt. Sie liegt also, daß ihre äussersten Enden hoch, und das Mittel der Stadt in einem Grunde liegt, welches gleichsam ein Amphitheatrum vorstellt. Ob sie gleich nur eine Ring-Mauer hat; so wird sie doch durch den Fluß Seine gleichsam in zwey Städte getheilt, davon eine *Chaumont*, und die andere *le Bourg* genannt wird. Der Umfang dieser Stadt beträgt ohngefähr 3500. Schritte. An dem äussersten Ende des Bezircks von Chaumont sieht man eine Art von einem Herrschafftlichen Hause, das, wie man dafür hält, von dem Cantzler Rollin erbauet worden. Auf der andern Seite und bey dem Thore sind die Uberbleibsel von einem alten Schlosse, auf dem die ersten Hertzoge von Burgund ordentlich gewohnt haben. In Chatillon ist nur eine eintzige Pfarr-Kirche, und zwey Filiale. Die Pfarr-Kirche ist dem St. Vorlo gewidmet, der wegen seiner Wunder, und in der Historie des Königs Gontrans so bekannt ist. Die zwey andern Kirchen sind dem St. Johanni und dem St. Nicolao gewidmet. In dieser Stadt ist ein Franciscaner-Kloster, wie auch eines mit Benedictinern, nach der neuern Verbesserung, eines mit Capucinern, eines mit Benedictinerinnen, eines mit Urselinerinnen, und eines mit Carmeliterinnen. Das Hospital zu St. Germain ist gestifftet worden, damit die armen Reisenden zwey Tage lang ausruhen können, und das Hospital zu St. Petri ist für andere Armen. Das Collegium ist für einen Rectorem und 3. Lehrer gestifftet worden, so die Humaniora dociren. Es ist auch daselbst eine Baillage und ein Presidial, so im Jahre 1696. errichtet worden, eine Mairie, mit welcher die Prevoté Roiale vereint ist, eine Maitrise des Eaux et Forêts, ein Baillage Ducal, so die Justitz des Bischoffs von Langres verwaltet, eine Marechaussée, und ein Saltz-Speicher. Diese Stadt hat einen besondern Gouverneur. Sie liegt 16. Meilen von Dijon, und 13. von Langres gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France. Tom. III. p. 201. (b) Hübn. Geogr. I. Th.

CHATON, ein Dorff in Franckreich, siehe *Captunacum*, im III. Bande p. 504.

CHATRA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Chatracharta.*

CHATRACHARTA, eine alte Stadt in Asien, in Assyrien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11.

CHATRACHARTA, eine alte Stadt in Asien, in Bactriana, wie Ptolomæus (a) meldet, der sie an den Oxum setzt. Ammianus Marcellinus (b) theilt diesen Nahmen in 2. Theile, und macht 2. Städte *Cathra* und *Charta* daraus. Dieses ist ein Merckmahl, daß in dem Exemplare von dem Ptolomæo, so er besessen, diese beyde Nahmen unterschieden gewesen. Es ist auch dieses für ihn günstig, daß Ptolomæus selbst in seinem VIII. Buche (c), worinnen er die VII. andern wiederhohlt, eben die Stadt, worinnen, wie er sagt, der längste Tag 15. Stunden und 20. Minuten ist, nur schlechtweg *Charta* nennt. Es ist gar wohl möglich, daß die Abschreiber in dem VI. Buche, worinnen *Chatracharta* steht, diese beyden Worte vermischt haben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11. (b) L. XXIII. p. 276. Edit. *Lindenbrog.* (c) Asiæ Tab. VII.

CHATRAEI, ein Volck in Asien, in Indien, dieseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CHATRAMIS, ein Land in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CHATRAMMITÆ, wie Ptolomæus (a), oder

CHATRAMOTÆ, wie Uranius, den Stephanus der Geographus citirt, oder auch *Chatramotitæ*, wie Plinius (b) und Strabo (c) schreiben, ein Volck in dem glückseeligen Arabien. Stephanus der Geographus sagt, *Chatramotis* sey ein Land, nahe bey dem Erythräischen Meere. Dionysius Periegetes (d) meldet uns, man müsse hier das Erythräische oder rothe Meer nicht für das in der Meer-Enge halten, sondern es an dem Ufer desjenigen suchen, so wir das Indianische Meer nennen. Denn er setzt das Land, so er *Chatramis* nennt, Persien gegen über. Siehe *Cabatanus*, im III. Bande p. 7. und *Cattabania*. *Mart.* Dict.

(a) L. VI. c. 1. (b) L. VI. c. 28. (c) L. XVI. p. 768. (d) v. 597.

CHATRAMOTIS, ein Land in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHATRAMOTITÆ, ein Volck im glückseeligen Arabien, siehe *Chatrammitæ.*

CHATRAPUS, ein Fluß in Caramanien, siehe *Arapus*, im I. Bande p. 1219.

CHATRE (a), (LA) einige schreiben *la Chastre*, (das s wird aber nicht ausgesprochen), ist eine kleine Stadt in Franckreich, an dem äussersten Ende von Berry, an dem Flusse Indre, funffzehen Meilen von Bourges. Es sind zwey Kirchen daselbst, als die Kirche des St. Germani, so eine Collegial- und Pfarr-Kirche ist, und die Kirche derer Carmeliter, so ein Kloster in dieser Stadt haben. Diese Herrschafft war ehedem ein Theil von dem Fürsten-

Fürstenthume Deolvise, und wurde dem Ebbes, einem Sohne Radulphi Calvi, Herrn von Chateau-Roux, zur Appanage gegeben. Er nahm seinen Nahmen von seiner Appanage an, und man glaubt, daß die Herren des Nahmens la Chatre von ihm abstammen, davon einer, als er aufs Kreutzen ausgegangen war, gefangen worden, und, damit er sich lösen konnte, genöthigt wurde, seine Herrschafft zu verkauffen. Sie ist seit der Zeit vielmahl mit dem Haupt-Lehen vereint worden, und das letzte mahl im Jahr 1614. im Februario, da sie Henricus der zweyte dieses Nahmens, Printz von Condé, von Catharina Hurault, und ihrem Gemahle, Antonio von Aumont, an sich kauffte. Der Boden in der Election von Chatre ist der fruchtbarste und angebauteste in gantz Berry. Ihr vornehmster Handel bestehet in Vieh. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. Tom. VI. p. 44. (b) *Ibid.* p. 25.

CHATRES, Lat. *Castra*, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Franckreich, in der Isle de France, an dem Flusse Orge, 2. Meilen von Montleheri, gegen Süden, 8. Meilen von Paris, gegen Estampes und Orleans zu. Dieser Ort wurde im Jahr 1720. unter dem Titul Arpajon zu einem Marggrafthum erhoben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CHATRES, eine Abtey in Franckreich, in Perigord, auf einem Hügel, bey dem Bache le Cerf genannt, der in die Visere fällt, 2. Meilen von dem Kloster Dalon, und 5. von Perigueux. Sie wurde von regulirten Augustiner Canonicis besessen, allein es ist nicht mehr einer übrig. Indessen ist doch immer ein Abt allda, der ohngefähr tausend Livres Einkünffte hat. *Martin.* Dict.

CHATRES-LEZ-COIGNAC, eine Abtey in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces Saintes, eine Meile von Coignac, nahe bey dem Orte, wo der Fluß Nays in die Charente fällt. Sie ist Augustiner-Ordens, und wurde gegen das Jahr 1077. gestifftet. Die regulirten Oerter sind eingegangen, und die Güter fast alle von andern an sich gezogen worden; also, daß sich kein Mönch daselbst aufhält. Sie hat nur einen Titular Abt, der jährlich ohngefähr tausend Livres Einkünffte hat. *Martin.* Dict.

CHATRICE (a), oder *Caturica*, eine Abtey in Franckreich, in Champagne, von dem Orden der regulirten Augustiner Chor-Herren, von der Congregation der Ste Genevieve von Paris. Sie liegt in Argonne, mitten in 15. hundert Morgenland Geholtze, so ihr gehören. Im Jahr 1133. oder 1137. als Albert, oder Albero, Bischoff von Verdun, ein Landgut aus denen Händen Ulrici, eines Bruders des Guidonis, Archidiaconi zu Verdun, als ein Lehn, und eine Insul an dem Flusse Aine, in dem Gehöltze in Argonne, bekommen hatte, schenckte er selbiges dem Eustachio, damit er daselbst eine Abtey stifften sollte, wovon er der erste Abt war. Er setzte nebst ihm noch acht Canonicos Augustiner-Ordens dahin. Die Urkunden von dieser Abtey sind in denen Jahren 1562. und 1596. in denen Kriegen, da alle regulirte Orte im Feuer aufgiengen, verlohren gegangen, und man hat nichts mehr davon erfahren können. Man weiß nur, daß die Kirche allein von diesem Brande frey geblieben. Man findet einige Grabmahle von einigen Herren von Dampiere und Elise daselbst; allein die Auffschrifften sind verlöscht. Es sind acht Mönche daselbst, die seit kurtzen alle regulirte Oerter, und die Kirche, so gantz von Ziegelsteinen erbauet war, von neuem haben aufbauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires Hist. de la Champagne T. II. p. 166.

CHATRISACHE, oder

CHATRISCHE, nach denen verschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), eine Stadt in Asien, in Arien. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CHATROUSSE, ein grosses Dorff in Franckreich, siehe *Catorissum.*

CHATSWORTH, ist ein Lust-Schloß in der Graffschafft Darby, in Engelland, dem Hertzoge von Devonshire gehörig. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Theil.

CHATTÆ, eine alte Nation in Deutschland, siehe Catten.

CHATTAIN, also schreiben einige Frantzosen den Hafen *Chattam*, in Engelland, siehe dieses Wort.

CHATTAM (a), einige Frantzosen, so sich die Englische Aussprache verführen lassen, schreiben *Chattain*, andre *Chatham*, ein Hafen in Engelland, in der Provintz Kent, an dem Flusse Medway, unterhalb Rochester, und gantz nahe bey dieser Stadt. Die Königin Elisabeth hat mit grossen Unkosten daselbst eine Station vor die Englische Flotte zurichten lassen, welche nachmahls durch die Sorgfalt Caroli II. und Jacobi II. in einen solchen Stand gekommen, daß man nicht leicht etwas bessers von dieser Gattung antreffen wird. Ausser denen vielen Stellen, so zu dem Schiff-Bau bequem gemacht worden, und denen vortrefflichen Magazinen vor diejenigen Schiffe, so im Winter daselbst liegen, befindet sich auch allda ein Hospital, vor verwundete Matrosen, welches der Ritter Joan Hawkins im Jahr 1594. auf eigene Kosten bauen lassen, ingleichen die Allmosen-Casse, welche im Jahr 1588. zu einem gleichmäßigen Entzweck aufgerichtet worden. Zu Bedeckung dieser Schiff-Station hat man unterschiedene Forts angeleget, als zu Gillingham, zu Cockhamwood, zu Swomp u. s. w. Sonderlich hat Carolus II. an der Nord-Westlichen Spitze der Insul Shepey, Shirnasse, oder Sheernassa genannt, ein stattliches Fort aufführen lassen, um den Einlauff derer Feinde in die Temse und in die Medway zu verhindern, welches letztere denen Engelländern desto nöthiger vorgekommen, seit dem die Holländische Flotte im Jahr 1667. zu Anfange des Junii alle Englische Schiffe, die sie da fand, verbrannte. versenckte, oder mit sich hinweg führte. Mehrere Nachrichten von dieser Begebenheit kan man in der Historie von Franckreich unter der Regierung Ludovici XIV. (c) nachschlagen. Man findet aber einen grossen Fehler daselbst. Denn man nennt nicht nur diesen Fluß, den Fluß Chattam, sondern man setzt in einer Note dazu, die Temse fliesse bey Chattam. Man braucht aber weiter nichts, als eine Charte von Engelland, und Augen, wenn man diesen Irrthum einsehn will. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat. pres. de la Gr. Bret. Tom. I. p. 76. (b) T. IX. p. 481.

CHATTE, eine Stadt und Schloß in Lothringen, siehe *Chatel.*

CHATTEEN, ist eine Stadt in der Tatarischen Tartarey, welche grossen Handel mit denen Bucharen, Kalmucken, Indianern, und Tongusen treibet. Sie ist von Ziegeln erbauet, und liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend. Die Einwohner sind Mahomedaner. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

Chatten, eine alte Nation in Deutschland, siehe Catten.

CHATTENIA, eine Landschafft derer Geriter, eines Volckes in dem glückseeligen Arabien, bey dem Erythräischen Meere, wie Stephanus der Geographus meldet. Es ist vielleicht das Land derer Chattenorum, die Plinius nennt. *Martin.* Dict.

CHATTES, eine alte Nation in Deutschland, siehe Catten.

CHATTES, (CAP) ein Vorgebürge von der Insul Cypern, siehe *Cap Chattes*, im III. Bande p. 415.

CHATTI, eine alte Nation in Deutschland, siehe Catten.

CHAT.

CHATTIGAN, Lat.

CHATTIGANUM, eine Stadt in Asien, s. *Chatigan.*

CHATTUARII, Griechisch, χαττουάριοι, so nennet Strabo gewisse alte Völcker in Deutschland, s. *Hattuarii.*

CHATZAN, Lat.

CHATZANUM, eine Stadt in Asien, in Indostan, und in der Provintz Multan (a), unten an denen Gebürgen, welchen gegen Norden und gegen Osten der Fluß Laeca laufft, ehe er in den Fluß Indus fällt. Diese Stadt liegt 25. Meilen oder Stunden von Multan. Fast 80. eben solcher Meilen liegt sie von Candahar; folglich hat es Herr Baudrand nicht besser getroffen, wenn er Chatzan in gleicher Weite von diesen beyden Städten, das ist, ohngefähr 40. solcher Meilen von einer, wie von der andern, setzt, als andre, die fürgegeben haben, es sey das Arachosia derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

Chau, ist ein gewisses Dorff an der Mosel, welches eine Brücke hat, in dem Hertzogthum Lothringen. Nicht weit von diesem Dorffe vereiniget sich der Meurte-Fluß mit der Mosel. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

CHAVÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Provintz Tra los Montes, siehe *Chaves.*

CHAVAIGNES, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, der Loire gegen Süden, gegen Nord-Osten, und drey Viertel-Meilen (a) von Touarce. *Martin.* Dict.

(a) 24. auf einem Grad gerechnet.

CHAVAIGNES, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, zwischen Montaigu und Essars, an dem Flusse, der alle beyde Orte beströhmt. *Martin.* Dict.

CHAVANCY, oder *Chevancy,* Lat. *Calvenejacum,* oder *Calvenciacum,* ein Flecken im Hertzogthum Luxemburg, am Flusse Chiers, ohnweit denen Lothringischen Gräntzen, zwischen Montmedy und Ferté. Etwan eine viertel Meile von diesem Flecken ist ein Schloß gleiches Nahmens. Hübn. Zeit Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHAVANES, eine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté. Hübn. Zeit. Lex.

CHAVANETS, ein Volck (a) in Africa, die beständig frey gewesen, und die Parthey derer jenigen ergriffen haben, die sie am besten bezahlt haben. Sie sind sehr gute Soldaten, allein nicht ursprünglich aus dem Lande entsprossen. Nachdem Maaley-Jacob-Almansor-Miramominin, Beherrscher aller Länder, von Mecca an bis in Sudan, Spanien unter das Joch gebracht hatte, ließ er 60000. Gefangene nach Africa überführen. Funfzig tausend davon ließ er zu Salé, daß sie die Mauern bauen musten, die man noch heutiges Tages auf der Süd-Seite sieht, wobey er ihnen zur Belohnung für die Arbeit, so sie unternehmen musten, die Freyheit versprach. Die andern schickte er nach Marocco, wo sie das Wasser aus einem 5. Meilen davon entfernten Flusse in die Stadt leiten musten, wobey er ihnen ebenfalls die Freyheit versprach. Sie arbeiteten mit solchem Fleisse, daß alles in kurtzer Zeit in Stande war. Der König wollte ihnen auch sein Wort halten, wie er denenjenigen gethan hatte, welche die Mauern zu Salé erbaut hatten, als die Grossen von Marocco, und die Priester ihres Gesetzes, so man Taffeln nennt, ihm vorstellten, es sey sehr viel vor ihn daran gelegen, daß er sie nicht wieder zurücke nach Spanien schickte; denn wenn sie zurücke kämen, so könnten sie Africa beschreiben, und in kurtzem mit einer grössern Anzahl derer jenigen, so noch in ihrem Lande wären, wiederkommen und die Mohren vertreiben. Sie sagten ferner, man müsse befürchten, sie möchten Marocco belagern, das ihnen denn nicht lange Widerstand thun dürffte, wenn ihr das Wasser abgeschnitten würde, so durch diese Sclaven dahin geleitet worden. Ubrigens könne ihnen der König, um sein Wort nicht zu brechen, die Freyheit, nebst einem Stücke Landes geben, das sie denn anbauen möchten. Diese Meynung erhielt Beyfall, und als ihnen der König seinen Willen kund gemacht, so befahl er, sie sollten gewisse Personen unter sich aussenden, die sich in seinem Königreiche ein Land nach ihrem Gefallen aussuchen möchten. Die Chavanets, so sich darein finden musten, erwählten sich Felder, die sehr fruchtbar und angenehm, und mit so hohen Bergen umgeben sind, daß man fast nicht dazu kommen kan. Der König befahl, daß die Barbaren, so dieselben bewohnten, sich von da wegbegeben musten, und die Chavanets fiengen an, sich daselbst so gut, als möglich, niederzulassen. Die meisten von ihnen starben als Christen; und da sie in dem Monathe, den die Mohren *Chaben* nennen, zum ersten mahle in dieses ihr Land kamen, so gaben diejenigen, welche von dem Christlichen Glauben abfielen, und die Töchter ihrer Nachbarn heyratheten, denen jetzigen *Chavanets* den Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. et *Mouette* Hist. du Roiaume de Maroc. Lib. I.

CHAUBI, so nennet Strabo (a), wie bereits unter dem Artickel *Chamavi* gedacht worden, ein Volck in Nieder-Germanien, an dem Ufer des Oceani, und in der Ordnung, in welcher er es nennt, setzt er es zwischen die Sicambros und Bructeros, welche die Busacteri des Ptolomäi seyn, wie Casaubonus dafür hält, und nicht zugeben will, daß man diesen letztern Nahmen in Bructeri verwandle. Und damit man nicht glauben dürffe, *Chaubi* stehe hier für *Chauci;* so nennt Strabo in der folgenden Zeile die *Caucos* und *Caulcos* als Völcker, die am Ufer eben dieses Meeres wohnten. Allein die Wahrheit zu sagen; so weiß man heutiges Tages nicht recht, was dieses vor ein Volck gewesen, und Ortelius, welcher muthmast, sie könnten vielleicht eben so viel, als die *Chabiones, Chaibones,* oder *Cavionés,* des Mammertini seyn, macht dadurch die Schwürigkeit nichts deutlicher. Denn nunmehr ist die Frage, wo diese *Chabiones* gewohnet. Zwar Mammertinus füget sie mit den Herulis stets zusammen, und giebt zu erkennen, daß sie zu den Zeiten Diocletiani mit diesen zugleich von dem Sinu Codano ausgezogen, an die Römische Gräntze gekommen, und von Maximiano bis aufs Haupt geschlagen worden. In den folgenden Zeiten aber können sie wohl ihren Nahmen, entweder unter den Herulis, oder unter den Alemannen und Francken, verlohren haben. Einige nennen diese Völcker auch *Aviones.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. VII. p. 291.

Chaucen, Lat.

CHAUCI, ein altes Volck in Germanien. Sie wohnten zwischen der Embs und Elbe, in der Gegend, wo jetzo die Hertzogthümer Bremen und Verden, die Fürstenthümer Minden und Ost-Frießland, wie auch die Grafschafften Oldenburg, Delmenhorst und Hoya liegen. Ihre Nachbarn waren die Cherusker und Catten. Dieser Nahme ist von denen alten auf verschiedenene Art geschrieben worden, einige schreiben sie ohne Adspiration *Cauci,* andere setzen sie zu der ersten Sylbe *Chauci,* andre endlich zu der (a) letzten *Cauchi.* Diese Nation hat mit denen Friesen einerley Ursprung, einerley Tapferkeit, und einerley Sitten; allein sie waren viel zahlreicher als dieselben. Sie waren auch eine besondere Stadt, (wenn wir dieses Wort in dem Verstande nehmen, daß es eine gantze Nation, die ihre besondre Regierung hat, bedeutet), und lebten für sich, so lange als die Römer in Nieder-Germanien was zu sagen hatten. Da aber diese Provintz denen Nationen jenseit des Rheins, die sich unter dem Nahmen Francken vereinigt hatten, Preiß gegeben wurde; so wurde die Nation Chauci mit denen Friesen nicht nur ein Volck, sondern nahm auch diesen Nahmen an, den man auch noch heutiges Tages an denen Ufern des Oceani findet, ob gleich durch die innerlichen Kriege der alte Bund zerrissen, und das Land zertheilt worden. Der alte Nahme stammt nicht, wie viele andre, von der Beschaffenheit des Landes her; sondern scheint vielmehr sich auf die Gemüths-Neigungen der Nation zu gründen. Denn die Deutschen nennen Leute von alten Schrot und Korne, die in ihren Sitten und redlicher Aufführung untadelhafft sind, ein freymüthiges und aufge-

Alaudonus dafür hält, ... diesen letztern Nahmen ... man nicht glauben ... nennt Strabo in der ... als Völcker, die ... Allein die Wahrheit ... ages nicht recht, ... Ortelius, welcher ... viel, als die Chaloner ... mmertini seye, ... utlicher. Denn ... gerechnet. Zwar ... erulis stets zusammen ... den Zeiten Diodori ... odano ausgezogen, ... und von Maximiano ... In den folgenden ... Nahmen, entweder ... Germannen und Franck ... en diese Völcker auch ... ist. Lex. I. Th. VII. p. 291. ... Lat. ... ein altes Volck ... schen der Embs und Elb ... geathbaner Bremen ... Minden und Osnabr ... Oldenburg, ... Nachbarn waren ... me ist von denen ... orden, einige ... (i) letzten Cauchi. ... Einwohner Ursprung ... allein sie ...

sich erhalten, vermindert den Ruf, den sie haben, nicht im geringsten. Nach eben diesem Auctore haben sie gar weitläufftige Gräntzen. Sie fangen sich, sagt er, von denen Friesen an, besitzen einen Theil von dem Ufer an der See, haben hinter sich die Angrivarios, die Chamavos, die Dulgibinos, die Casuarios, und andre nicht so bekannte Völcker, bis daß ihr Land an die Catten stößt und sich krümt. Sie besitzen nicht allein einen so weitläufftigen Umfang; sondern sie erfüllen ihn vielmehr. Wir wollen hier die Muthmassungen des Cluverii über ihre Gräntzen nicht anführen; denn selbige sind mehr sinnreich als gründlich. Tacitus und Plinius sind einig, daß die Chauci in Majores und Minores eingetheilet worden. Daher kommt es, daß Vellejus Paterculus (c) sagt, *Cauchorum Nationes*. Plinius (d) redet auch so; allein die Alten sind in Ansehung des Landes nicht einig, so die Majores und Minores besassen, die würcklich durch Gräntzen, so beyde angiengen, von einander geschieden waren. Ptolomæus (e) sagt; die Friesen erstrecken sich biß an die Ems; nach ihnen kommen die *Cauchi*, mit dem Zunahmen *minores*, bis an die Weser; nach ihnen kommen die *Cauchi*, mit dem Zunahmen *majores*, bis an die Elbe. Man muß sich wundern, daß Cellarius das Ansehn des Ptolomæi, welcher in Egypten geschrieben, dem Plinio vorgezogen, der doch sagt, er habe die Oerter selbst gesehen, und dessen Zeugniß folglich weit wichtiger ist. Plinius setzt sie gantz anders, und zwar die *Cauchos majores* an den ersten Ort, das ist, zwischen die Ems und die Weser, und die *Minores* an den letzten Ort, nehmlich zwischen die Weser und die Elbe. Und dieses stimmt auch mit der Lage derer Oerter überein; denn der Nahme *majores* kam ohne Zweifel daher, daß, weil sie in grösserer Anzahl waren, sie auch einen stärckern Umfang Landes erforderten. Nun ist der Umfang zwischen der Weser und der Ems um die Hälffte grösser, als das Land, so zwischen der Weser und der Elbe ist; und dieses eintzige ist genug, daß wir den Platz verwerffen, den ihnen Ptolomæus anweist. Plinius giebt folgende Beschreibung von ihrem Lande, wobey wir bey Gelegenheit mit anmercken,

wie auch der Zustand beschaffen, indem sich das ietzige Frießland befand, ehe das Meer durch die bewundernswürdigen Dämme, die man angelegt hat, um es im Zaume zu halten, auf und zurück gehalten wurde. Diese vielen Insuln und Sand-Bäncke, so man von dem Texel an bis zu der Mündung der Ems findet, sind traurige Merckmahle, wie ungerecht das Meer mit dem Lande verfahren. Als Drusus Germanicus (g) einen Sieg zur See über die Ansibarios erhalten, und die Friesen (h) unter das Joch gebracht hatte, war er der erste unter denen Römern, welcher durch die Moräste durchdrang, und in das Land derer Chauen kam; daselbst war auch seine Flotte in grosser Gefahr, in dem sie durch die Ebbe, die er nicht voraus gesehen hatte, aufs Trockene gekommen war. Sie wäre auch der Gefahr nicht entgangen, wenn ihm nicht das Fuß-Volck derer Friesen, so ihm nachzog, zu Hülffe gekommen wäre. Tiberius, so nach dem Druso commandirte, oder vielleicht Germanicus, brachte endlich doch die beyden Nationen unter das Römische Joch, denn man findet in dem Tacito (i), daß die Fahnen, die bey denen Chaucis in Besatzung lagen, und deren Legionen uneins waren, als sie sich empört hatten, durch die plötzliche Abstraffung zweyer Aufrührer, wieder zum Gehorsam gebracht worden. Mennius, sagt der angeführte Geschichtschreiber, ein Oberster zu Pferde, war es, der es befahl, um nur vielmehr ein gutes Beyspiel zu geben, als daß er einiges Recht gehabt hätte, dasselbe zu befehlen. Da hierauf die Unruhe sich vermehrte, flohe er davon; und als er wieder gefunden worden, und sahe, daß ihn sein Verbergen nicht retten können, so that er auch keck, und sagte, sie beleidigten nicht ihren Commandanten, sondern den Germanicum, und den Kayser Tiberium selbsten. Da er also diejenigen, die Widerstand gethan hatten, erschreckt hatte, bemächtigte er sich einer Fahne, trug sie gegen das Ufer, und schrie, wer aus seinem Gliede weichen würde, solte als ein Uberläuffer angesehen werden. Auf solche Art brachte er sie gantz in Unordnung, und ohne daß sie sich unterstanden hätten, etwas zu thun, in das Quartier zurück

des Civilis das Reich an. Als dieser Krieg mit dem Civili (p) geendigt war; so versöhnten sie sich wieder mit denen Römern und denen andern Völckern, ihren Bundesgenossen. Allein dieses dauerte nicht länger, bis unter die Regierung Marci Aurelii. Damahls fielen sie mit gewaffneter Hand in das Land derer Bataver ein. Allein Didius Julianus, der aus einem Gouverneur, so er damahls war, nachher Kayser wurde, hielt sie (q) auf. Diese abwechselnden Empörungen und Unterwerffungen dauerten allem Ansehn nach so lange, bis daß sie sich theils zu denen Francken, theils zu denen Friesen, und theils zu denen Sachsen, die sich in Westphalen nieder gelassen hatten, schlugen, sich unter diese Völcker vermischten, und ihren Nahmen verlohren, dessen nach der Zeit nicht mehr gedacht wurde. Man muß mercken, daß Claudianus (r) um diesen Nahmen in einen Vers zu bringen, ihn in *Chayci* verwandelt hat:

> Ut iam trans fluvium non indignante *Chayco*,
> Pascat Belga pecus.

Diese Verse geben zu erkennen, daß Stilico sie von denen Ufern des Rheins, bis dahin sie gedrungen waren, zurücke schlug, und denen Belgis die Freyheit verschaffte, daß sie ihre Heerden jenseits an dem Flusse konnten weyden lassen, ohne daß sie sich eines Uberfalls befürchten durfften. Einige geben vor, daß auch die *Auchi* unter denen *Chaucis* mit begriffen würden. Derjenige, so dieses Volck zuerst aus seiner Dunckelheit ans Licht gebracht, hält dafür, daß sie zwischen dem Graben Drusi und der Süder-See gewohnet haben. Sie waren eigentlich diejenigen Friesen, die in den verbotenen Feldern derer Römer eine Colonie aufrichten wolten, und um derentwillen Veritus und Malorix, so damahls über die gantze Nation der Friesen geherrschet, eine Reise nach Rom vornehmen müssen, wovon bey den *Frisiis* mehr zu finden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Alting* Not. Germ. Infer. in voce *Cauchi.* (b) German. c. XXXV. (c) L. II. (d) L. IV. c. 14. (e) L. II. c. 11 (f) L. XVI. c. 1. (g) *Strab.* L. VII. (h) *Dio. Caff.* (i) Annal. L. I. c. 38. (k) ibid. L. I. c. 60. (l) ibid. L. II c. 17. (m) *Sueton. in Claud.* c. XXIV. (n) *Tacit. Ann.* L. XI. c. 18. & 20. (o) ibid. L. XIII. c. 55. (p) *Tacit.* Hist. L. IV. c. 49. & L. V. c. 19. (q) *Æl. Spartian. in Did. Julian* c. 1. (r) de Laude *Stilicon.*

CHAUCY (a), ein Ort in Franckreich, in Vexin, Lat. *Calciacum*, und *Calcegium.* Er liegt an dem Flusse Epte, zwischen St. Clair und Vernon. Er ist merckwürdig, weil St. Ansbertus von Rouen daselbst soll seyn gebohren worden. Doch ist die Sache nicht gewiß, und man hat Ursache zu zweifeln, ob es *Chauffi*, eine Meile von diesem Flusse, auf der Seite von Magni, bey der Abtey Villarceaux sey, weil dieser Ort näher an der Seine liegt, der Ort aber, wo St. Ansbertus gebohren worden, scheint an der Epte selbst, zwischen St. Clair und Vernon, gelegen zu haben, und kan vielleicht seinen Nahmen geändert haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet.* Topogr. des Saints. p 576.

CHAUD, Lat. *Calidum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Genevois, in Savoyen, zwischen den Lac d' Annecy, und dem Flusse Serran. Allgem. Hist. Lex. I. Theil.

CHAUDENAY, ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, zwischen Pierres und Valco, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

CHAUDES AYGUES, eine kleine Frantzösische Stadt in Auvergne, zwischen Aurilhac und St. Flour. Sie ist wegen eines warmen Gesund-Bades sehr bekannt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHAUDIERE (LAC DE LA), Lat. *Lacus Lebetis*, oder *Lacus Aquæ Marinæ* (a), eine See in Neu-Franckreich. Man nennte sie anfangs so wegen ihrer Figur, die bey nahe rund ist. Sie ist fast mitten gegen den Ort, wo die See Huron oder Michigané mit der See Erie ihre Communication hat. Man nennt sie gemeiniglich die See *Ganalchio* oder *Sta Clara.* Der Nahme der See *la Chaudiere* wird in denen Charten des P. Hennepin, und des Herrn *de l' Isle* nicht mehr gefunden. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUDUN, ist die Hauptstadt in der Frantzösischen Landschafft Dunois. Hübn. Zeit. Lex.

CHAVE, ein Ort in Gallia Aquitanica, siehe *Anderidum*, im I. Bande p. 913.

CHAVELLOTTE, ein Ort in dem Hertzogthum Lothringen, zwischen Dougneville und Igney, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

CHAVES, oder

CHAVEZ, *Chiaves*, oder *Chiavez* (a), Lat. *Chaves*, eine Stadt in Portugall in der Provintz Tralos montes, und unten an denen Gebürgen, 10. Meilen von Braganza gegen Braga zu. Sie ist die vornehmste Stadt (b) darinnen; denn Braganza die Hauptstadt und Miranda, das Bißthum, so in eben der Provintz liegen, sind nur mittelmäßige Oerter. An diesem Orte halten sich gemeiniglich der Gouverneur, der Intendant und der General-Schatzmeister über die Provintz auf. Sie hat (c) eine doppelte Mauer, an welche man drey gantze und zwey halbe Bastionen, nebst einigen Katzen, angebracht hat. Es ist daselbst ein Fort mit vier Bastionen, ohne das Schloß, so zu der Stadt gehört. Alle diese Wercke sind mit einem sehr tieffen Graben bekleidet und umgeben. Diese Stadt hat ohngefehr 500. Einwohner und eine Collegial-Kirche und ein Mönchs-Kloster. Sie liegt an dem Flusse Tamaga, der zwischen Lamego und Porto in den Duoro fällt. Es sind allhier viel Römische Antiquitäten, und man hält gemeiniglich davor, daß dieser Ort aus den Uberbleibseln der alten berühmten Stadt *Aquæ Flaviæ*, oder *Aquæflavienses* genannt, erbauet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) besondre Nachrichten. (c) *Corn.* Dict. la *Neuville* Histor. de Portugall.

CHAVIA, eine Landschafft in Africa, siehe *Temen.*

CHAVIENS, eine Nation in Africa, siehe *Temen.*

CHAVIGNI, oder

CHAVIGNY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chavigni.*

CHAVIGNY, ist ein überaus schönes Schloß in der Provintz Touraine, in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAVILA, oder

CHAVILAH, nach dem Hebräischen, und Hevilah, nach der Vulgata, eine Landschafft in Asien, siehe *Hevila.*

CHAVILLE, ist ein Königliches Schloß in Franckreich. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUL (a), Lat. *Caulum*, eine Stadt in Indien, auf der Malabarischen Küste, in der Provintz Baglana, sechs Meilen und gegen Süden von Bombain, gegen Norden und 8. Meilen von Dabul. Von vielen wird sie in das Königreich Decan, an den Einfluß der Gate in das Meer, gegen Guzurate zu, gesetzt. Einige Frantzosen schreiben *Chaoul.* Der Hafen zu Chaul hat eine beschwerliche Einfahrt; allein er ist sehr sicher und für allen stürmischen Wetter bedeckt. Die Stadt ist gut und wird durch eine feste Citadelle bedeckt, so oben auf einem Berge liegt, den die Portugiesen *il Morro di Chaul* nennen. Diese Stadt wurde im Jahr 1508. von denen Portugiesen eingenommen. Das Land (b) ist reich an kostbaren Waaren, die von allen Seiten aus Indien und Morgenland daselbst aufgesucht werden. Die vornehmste Waare ist die Seyde, womit Goa und gantz Indien von Chaul aus versehn wird, und sie ist auch viel schöner, als die aus China. Man æstimirt zu Goa keine andre Seyde, als die von Chaul, und macht schöne

Voiage Part. II. p. 54.

CHAUL, eine andere Stadt und Festung in Indien, siehe *Ciaul.*

CHAULACH, oder

CHAULACHITÆ, sind gewisse Völcker in Rußland, siehe *Karakitayci.*

CHAULASII, ein Volck in dem fruchtbarten Arabien, siehe *Chablasii.*

CHAULES, ist ein Ort in Neu-Engelland, in America, in der Provintz Canada, welcher einen trefflichen Handel mit Stock-Fischen nach Biscaya, in Spanien, hat. Hübn. Geogr. II. Th.

CHAULNES, ein Hertzogthum in Franckreich, in der Ober-Piccardie, siehe *Chaunes.*

CHAULNES, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chaunes.*

CHAULOTÆI, ein altes Volck in Asien, siehe *Hevila.*

CHAUM, ein Gebürge auf dem Peloponneso, in Argien; daselbst hatte der Fluß Erasinus seine Quelle, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Corinthiac.

CHAUM, ein alter fester Platz auf dem Chersoneso Taurica, siehe *Chavum.*

CHAUME, eine Abtey in Franckreich, in Bretagne, in dem Hertzogthume Rets, an dem Flusse Tenu, in der Diœces Nantes, gegen Nord-Westen und eine viertel Meile von Machecou. Sie ist Benedictiner-Ordens, und wurde im Jahr 1055. von Harcoid, Barone von Raix, oder Rets, gestifftet. Der lateinische Nahme ist *Calmaria. Martin.* Dict.

CHAUMES, Lat. *Calma*, oder *Calami*, ein Flecken in Franckreich, in Brie, 9. Meilen von Paris gegen Nord-Osten. Man verehrt daselbst den St. Domnolum von Mans. Es ist eine Abtey Benedictiner-Ordens

lich breiten, aber nicht tieffen Graben. Die Könige Ludovicus XII, Franciscus I, und Henricus II, haben Chaumont befestigen lassen, welches zwar eine kleine, aber wohl und aus lauter Werckstücken gebaute Stadt ist. Die dasigen Einwohner sind redlich und höflich, die Lebens-Mittel sind gut, häufig und in wohlfeilen Preise; man trinckt aber daselbst nichts, als Cisternen-Wasser. Es ist nur eine Pfarr-Kirche daselbst, so St. Johanni dem Täuffer gewidmet ist, und wo ein Collegium mit Canonicis ist, dem zu Ehren man noch zu unsern Zeiten alle sieben Jahr ein solennes und feyerliches Fest begieng, so man die *Diablerie de Chaumont* nannte, weil viele von denen Einwohnern sich mit solchen Kleidungen und auf solche Art, wie die Teufel gemahlt werden, einkleideten, und zwar etliche Tage vor dem Feste; da sie denn auf dem Lande 3. Meilen um die Stadt herum lieffen, und von allen denjenigen, so sie antraffen, es mochten nun Einwohner des Landes, oder Fremde seyn, so von allen Seiten her nach Chaumont kamen, das Fest mit anzusehn, ein Allmosen zu Bestreitung derer Unkosten forderten. Und obgleich diese Art von einem Allmosen anfangs freywillig war; so kam doch diese Gewohnheit so weit, daß es eine Schuldigkeit wurde, und man muste, man mochte wollen, oder nicht, solches geben. Wenn der Festtag erschien, stellte man auf vielen wohl ausgeputzten Schaubühnen alle Handlungen des St Johannis für; und in dem die Personen dazu alle ihre Rolle spielten, zog die gantze Geistlichkeit in Procession für diesen Theatris vorbey, und kehrte nachher wieder in die Kirche zurücke, wo völliger Ablaß war. Da nun bey dieser Ceremonie sich offt Zanck eräusserte, und viele Unordnungen fürgiengen; so hat sie der Rath von der Stadt seit ohngefehr 40. Jahren aufgehoben. Zu Chaumont ist ein sehr schönes Jesuiter-Collegium, dessen Kirche, so im Jahre 1630. erbaut worden, eine schöne Architectur zeigt. Die Dame von Haut, so einen

Normandie in derer Engelländer Händen war, ein Bollwerck für Franckreich war. Wilhelmus Brito gedenckt dieses Platzes im Jahr 1188. Man findet einige Urkunden von 500. Jahren her, worinnen sie *Calidus Mons* genannt wird; allein das ist aus Unwissenheit geschehn. Der lateinische Nahme ist *Calvus Mons*. Chaumont ist nicht ein heisses, sondern ein kahles Gebürge. Die Domainen von Chaumont sind nur versetzt, aber nicht verkaufft, und von der Krone abgesondert worden. Die Pfarr-Kirche (b) ist dem St. Johanni gewidmet. Es ist daselbst ein Kloster mit Recollecten, und eines mit Spital-Nonnen. In der Nähe ist ein Kloster mit Mönchen von Dreyfaltigkeits-Ordens, so *Callay* heißt. Die Election zu Chaumont gehört unter die Generalité von Rouen; allein die Appellationes von der besondern Maitrise über das Wasser und die Wälder ergehen an die marmorne Tafel nach Paris. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la Fr. P. I. p. 25. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. II p. 311.

CHAUMONT, Lat. *Calmontium*, eine befestigte Stadt in Dauphiné, an der Gräntze der Savoyschen Marggraffschafft Suze, am Flusse Dora, zwischen Exilles und Suze. Vollst. Geogr. *Lex.* Jäschens Geogr. Anhang.

CHAUMONT, eine Stadt in Franckreich, in Touraine, auf einer Höhe, bey der Loire, nebst einem Schlosse, so Foulques Nerra daselbst erbauen lassen. Die Häuser von Amboise und Montrichard haben sie lange besessen. *Martin.* Dict.

CHAUMONT (a), eine Stadt in Savoyen, in Genevois, gegen Norden von Clermont, und auf dem Wege von Clermont nach Genffe, nicht weit von denen Gräntzen von Bresse gelegen. Sie liegt auf einem Gebürge, und ist der vornehmste Ort von einem derer XII. Mandemens, in welche diese Landschafft eingetheilet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

CHAUMONT, Lat. *Fanum S. Chaumundi*, eine kleine, aber volckreiche Stadt, in Forets, an den Gräntzen von Lionnois, an dem Flusse Giez gelegen. Sie soll ihren Nahmen von einem Bischoffe von Lion, Chagnemundo empfangen haben, welcher im siebenden Jahrhundert auf Befehl des Ebroini, der bey Clotario III. Magister Palatii gewesen, erschlagen worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUMONT (die Insul), eine kleine Insul in Franckreich, in Touraine, bey der Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

CHAUMONT EN VEXIN, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chaumont*.

CHAUMUSII, ein Dorff in Franckreich, siehe *Calmisiacum*, im III. Bande p. 182.

CHAUNAI (a), ein Ort in Franckreich, in Poitou, bey Sanzay, Lat. *Calmucum*, ist der Ort, wo sich St. Junius, aufgehalten und gestorben. Siehe *Noaille*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 376.

CHAUNARIA EXTREMA, ein Vorgebürge in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Gamaria*. Jetzo ist es das Vorgebürge *Non*, denen Canarischen Insuln gegen Osten, auf dem festen Lande von Africa. Siehe *Cap de Non*, im III. Bande p. 431. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CHAUNES, oder *Chaulnes*, Lat. *Calnia*, oder *Calvitacum*, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, in der Diœces Noyon, in dem Lande Senterre. Die Grafschafft (a) Chaunes wurde durch öffentliche Patente vom Monat Jenner im Jahr 1621. so den 9. Märtz in eben dem Jahre im Parlamente gut gesprochen worden, in eine Duché-Pairie erhoben, und zwar in Ansehung Honorii, von Albert, Herrns von Cadenet, und Marschalls von Franckreich, welcher diese Herrschafft von Charlotten von Ailly, seiner Gemahlin, überkommen hatte. Durch den Tod Caroli von Albert, Hertzogs von Chaunes erlosch diese Pairie, und derselbe schenckte auf seinem Tod-Bette diese Herrschafft Carolo Honorio von Albert, Hertzogen von Luines von Chevreuse, u. s. w. Allein Ludovicus XIV. hat ihr durch öffentliche Patente unterm 17. October im Jahr 1710, so den 1. darauf folgenden December im Parlamente approbirt worden, den Titul einer Duché-Pairie wieder gegeben, und zwar in Ansehung Ludovici Augusti von Albert, und seiner männlichen Nachkommen. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. III. p. 44.

CHAUNI, ein Volck in Griechenland, in Thesprotien, wie Stephanus der Geographus meldet, der den Rianum im IV. Buche seiner Thessalicorum citirt. *Martin.* Dict.

CHAUNI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chauny*.

Chaunitz, so hieß vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, siehe *Candelis (de)*, im III. Bande p. 344.

CHAUNY (a), oder *Chauni*, Lat. *Calniacum*, eine Stadt in Franckreich, in der Piccardie, an der Oise, an denen Gräntzen von Isle de France, drey Meilen gegen Osten von Noyon, und etwas näher von la Fere gegen Süden. Daselbst ist der gelehrte Herr Vitry, Doctor in der Sorbonne, ein gelehrter Theologus, und wegen seiner Wissenschafft und richtigen Sitten, eine von denen grösten Zierden dieser Facultät gebohren worden. Es ist dieses eine Königliche Stadt mit einer Burg-Voigtey, die König Carolus V. im Jahr 1378. mit der Crone vereiniget. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CHAVON, ein alter fester Platz in dem Chersoneso Taurica, siehe *Chavum*.

CHAVON, im Genit. *onis*, oder *Chayon*, eine Landschafft in Asien, in Medien, wie Stephanus der Geographus meldet, der des Ctesiæ II. Buch de Persicis citirt; worinnen gesagt wird, als Semiramis sich mit ihrer Armée auf den Marsch begeben, sey sie zu Chavon in Medien angelangt. Man nennte die Einwohner dieser Landschafft *Chavonii*. *Martin.* Dict.

CHAVONES, also nennet man die Einwohner der Landschafft *Chavon*, in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHAVORNAY (a), ein schönes und grosses Dorff in der Schweitz, in denen Niederlanden, in dem Amte Yverdun. Die letztern Könige von Burgund haben sich manchmahl an diesem Orte aufgehalten. Man sieht daselbst, nicht weit von der Heerstrasse, in einer Säule von weissem Marmor eine grosse Römische Inscription, so dem Kayser Severo zu Ehren gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse p. 251.

CHAURANA, eine Stadt in Scythien, jenseit des Imaus, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Charauni*, *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15.

CHAURANAY, eine alte Stadt in Asien, siehe *Bervan*, im II. Bande p. 771.

CHAURANCEI, eine Nation in Asien, siehe *Charauni*.

CHAURINA, eine Stadt in Asien, in Aria, wie Ptolomæus berichtet. *Martin.* Dict.

CHAU-ROUX, ist der falsche Nahme einer Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthum Berry, siehe *Chateau-Roux*.

Chaurzim, eine grosse Stadt in Böhmen, s. Kaurzim.

CHAUS, ein Land in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Fez. Dapper (a) giebt uns in seinem Afrique folgenden Begriff davon. Chaus gräntzt gegen Osten an den Fluß Zha, oder Ezaha, gegen Westen aber an den Fluß

Fluß Guruigura. Von Westen gegen Osten beträgt es in der Länge 46. Meilen, und in der Breite 40; denn es ist so breit als der Theil von dem Berge Atlas, so Mauritanien gegen über ist, und begreifft über dieses einen guten Theil von denen Ebenen des alten Numidiens und derer Gebürge, so an das alte Libyen gräntzen. Seine vornehmste Städte sind:

Teurere	Mezdaga,
Teza,	Benihulud, sonst Benta,
Hadagia,	Hamlisnam, oder Ain-el-Ginum,
Garsis, sonst Galafa,	Menhdia, oder Mehedia,
Dubdu,	Tezerghe,
Meza, oder Tesar,	Umengiveaibe,
Sofroy,	Garciluin.

In dieser Provintz sind zwey schöne Ebenen: *Sabblemarga*, das ist, das Feld derer Tapffern, 14. Meilen lang, und 10. breit; die andere Ebene heißt *Azagari Commareri*. Es giebt viel Städte darinnen, als Margara, oder Matagara, 2. Meilen von Teza; Cavata 5. Meilen von eben der Stadt; Megeze; Baronis, 3. Meilen von Teza; Gueblen, oder Guibeleyn; Beniressien; Silelgo, oder Ciligo; Beni-Jasga; Asgan; Miatbir, oder das Gebürge derer 100. Brunnen; Beni-Merasen, und Masettase. Obgleich der gröste Theil dieser Provintz steinigt, trocken, und unfruchtbar ist; so giebt es doch gar fruchtbare Gegenden, als der Boden zu Teza, so dreyßigfältig trägt: Der Berg Margara, so sehr fruchtbar ist, und wo die Lufft so wohl im Winter, als Sommer, gesund ist: Aus dem Berge Cavata dringen 2. starcke Flüsse herfür, und aus Silelgo und Asgan viele Bäche, so das Feld bey Tezerghe und Garciluin befeuchten. Um Garsis herum sind viele Gärten, wo viele Feigen, Trauben und Pfersichen wachsen. Die Stadt Dubdu hat Thäler, die gantz mit Weinstöcken beflantzt sind. In dem Bezircke von Megese wächst viel, und um den Berg Baronis herum rothe Trauben, daraus guter Wein gemacht wird. Der Berg Beni-Guertenaz trägt Hanf, Geträyde, Oliven, Citronen und Quitten. Der Berg Beni-Jechferen trägt nichts, als wilden Fenchel, eine Art von Hirse, woraus Brod gemacht wird. Allein man sammlet in denen Gärten, die unten an diesem Berge sind, Trauben, Datteln und Pferschen, so die Einwohner in 4. Theile schneiden, und sie an der Sonne trocknen lassen, damit sie selbige das gantze Jahr hindurch aufheben können, welches eines von ihren schmackhafftesten Gerichten ist. Der Berg Margate ist fruchtbar an Holtz, an wilden Thieren und Ziegen. Auf dem Berge Cavata giebt es viel Leoparden und Affen. Der Berg Ciligo trägt viel Fichten, und ist voller Löwen, Affen, und Leoparden. Der Berg Beni-Jasga hat viel Schaafe, die eine feine Wolle haben; man macht aus derselben so feine Zeuge, wie seidne, Weibs-Kleider, Decken und Polster. Die Gehöltze von Mezdage sind voller Löwen; allein sie sind nicht gefährlich; denn wenn sie einen gewaffneten Menschen erblicken, nehmen sie die Flucht. In denen Ebenen von Sahab-Marga sind viel Löwen, so die Menschen fressen. Die Ebenen von Azagaricommaren sind voller Gehöltze. Die Einwohner von Benimerasen, Mesettaze, und Zis, ziehen viel Pferde, Esel, Maul-Esel und Schaafe. Auf denen Gebürgen Zis und Garciluyn giebt es eine unzählige Menge Schlangen, die so zahm sind, daß sie, wie Hunde und Katzen, in denen Häusern herum lauffen, sich zu denen nahen, die da essen, und das, was man ihnen giebt, fressen, wobey sie niemanden Schaden thun, man müste sie denn beleidigen. Was ihre Sitten anbelangt; so sind die Einwohner von Megese sehr weiß, starck von Leibe, hurtig im Lauffen, und geschickt, ein Pferd zu regieren. Die zu Tezerga sind häßlich; allein die Weiber auf dem Berge Baronis sind schön und weiß. Die, so auf dem Berge Benijechferen wohnen, sind unhöflich und grob, und haben so wenig Verstand, als die Thiere. Die zu Benibuhalul gleichen ihnen sehr starck; allein die auf dem Gebürge Yasga-Beni wohnen, sind sehr modest und höflich, und die meisten von denen zu Mazettaze und Gueblen, und die Einwohner der Stadt Teza, sind wohl erzogen. Die auf dem Gebürge von Mazettaze wohnen, halten sich in Kleidung ziemlich prächtig. Die Weibes-Bilder auf dem Berge Baronis tragen vielen Schmuck von Silber; die von Beni-Jechferen tragen eiserne Ringe und Ohr-Gehäncke, gehn viel schlechter gekleidet, als die Manns-Bilder, und sind fast immer in denen Wäldern, daß sie Holtz hacken, und das Vieh weiden, die Manns-Bilder gehen mit denen Füssen nackend; und wenn sie reisen, tragen sie Schuh von Binsen, woraus man sehn kan, wie arm sie sind. Die Einwohner von Soffroy gehn schlecht gekleidet, sind sehr schmutzig, und stincken noch von weitem nach Oehle, weil sie beständig welches aus ihrem Lande nach Fez tragen. Die auf dem Gebürge zu Zis wohnen, tragen ein Leinwandenes Hembde auf dem Leibe, und darüber einen Mantel, oder Rock, und um die Lenden ein Stücke Tuch. Den Kopf aber tragen sie im Winter und im Sommer bloß. *Martin.* Dict.

(a) p. 157.

CHAUS, ein Fluß in dem eigentlich so genannten Asien, 3. Tagereisen von Tabæ, einer Stadt in Pisidien, und nicht weit von der Stadt Erizza, wie Titus Livius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 14.

CHAUSCHIR, vor Zeiten *Chabir*, eine Asiatische Stadt, in der Persianischen Provintz Carmania, oder Kirman, am Flusse Brain, welcher in den Golfo von Ormo fällt. *Univ. Lex.* V. Th.

CHAUSEY (a), eine Insul in dem Oceano, an denen Küsten der Normandie, im Canale, 2. kleine Meilen von Granville gegen Westen, und fast mitten zwischen der Insul Jernsey, und dem Berge St. Michaelis. Sie ist mit vielen Felsen umgeben, und gehörte sonst zu der Abtey von dem Berge St. Michaelis, nebst denen Insuln Jersey und Garnesey. Herr Baudrand sagt, die Engelländer hätten sich derselben seit langen Zeiten bemächtiget; worinnen er sich aber irrt. Denn diese Insul ist bey Franckreich geblieben. Es begaben sich sonst (b) viele Einsiedler dahin, die sich diesen Ort erwählten, damit sie sich dem Umgange der Welt entziehen, und sich dem beschaulichen Leben desto besser ergeben könnten. Nach der Zeit entstund eine Abtey daselbst, davon man keine gewisse Nachrichten hat. So viel weiß man, daß im Jahr 1343. Philippus, König in Franckreich, denen Franciscanern die Insul Chausey geschencket, damit sie daselbst ein Kloster erbauen sollten. Es fanden sich auch in denen folgenden Jahrhunderten eine so grosse Menge Mönche daselbst ein, daß man in denen Urkunden von denen Ordinationen in dem Bißthum Coutance findet, daß bey jeder Ordination sich 3. oder 4. Mönche aus diesem Kloster, als Subdiaconus, Diaconus oder Priester, bis ins Jahr 1535. dabey befunden. Als nachher die Engelländer die Insul und das Kloster 2. mahl geplündert; so sahen sich endlich die Mönche im Jahr 1543. genöthigt, sich von da weg zu begeben, und sich auf dem festen Lande nahe bey Grandville niederzulassen. Um die Mitte des letzten Jahrhunderts war noch ein kleines Fort daselbst, davon nur noch ein Hauß übrig ist, und Zimmer, worinnen sich die Arbeits-Leute aufhalten, die daselbst viel graue Steine graben, so man auf die Küste nach Grandville und St. Malo bringt, und zum bauen braucht. Es begeben sich auch die kleinen Schiffe dahin, so durch den Sturm genöthigt werden, ihre Zuflucht bey dieser Insul zu suchen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Corn.* Dict. et *Vandôme* Manusc. Geogr.

CHAUSSEE, (LA) ist die Frantzösische Benennung eines von Erde oder Steinen aufgeworffenen Platzes, siehe Damm.

CHAUSSEE, (LA) eine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, siehe unter dem Worte *Saint* den Artickel *Sant Domingo de la Calzada*.

CHAUSERRE, ein Flecken in Franckreich, in Anjou. *Martin.* Dict.

CHAUSSI, also nennen einige einen Ort in Franckreich, siehe *Chaucy.*

CHAUSSIN (a), eine Stadt und Marquisat in Franckreich, in Bourgogne, so aber in Franche Comté eingeschlossen eingeschlossen ist. Es ist eine von denen 5. Städten, so unter die Vicomté Aussone gehörten. Es sind nur ohngefähr noch hundert Häuser übrig, seit dem dieselbe im Jahr 1636. durch die Armée des Galas in Brand gesteckt worden. Es gehören viel Dörffer unter das Marquisat, und stehn unter dem Schlosse. Es ist daselbst eine Land-Baillage, die fast eben so viel Privilegia hat, als die Königlichen. Es ist ein ebenes Land; auf der Ost-Seite hat es einen kleinen Hügel, und gegen Süden ein grosses Gehöltze; der Fluß Auriane laufft vorbey, und hat seine Quelle oberhalb Poligni in der Franche Comté. Der Doux und die Saone lauffen nur eine halbe Viertel-Meile davon. An dem Doux ist eine Fähre, wo man auf der Seite von Dijon nach Pejeux überfahren kan, und eine andre zu Pontaubert, wo man nach Dole hinüber kan. Es giebt auch einige Weinberge daselbst. Dieses Marquisat gehört dem Hause Condé. *Martin.* Dict.

(a) Dict. de France.

CHAUSSOYE, (LE) eine schöne Abtey im Hennegau, in Flandern, an der Schelde, gantz nahe bey Dornick. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHAUTAGNE, eine kleine Stadt in Savoyen, ohnweit Rumilly, welche der umliegenden Gegend den Nahmen *la Chautagne* giebt. Hübn. Zeit. Lex.

CHAUTAY, ein Dorff in Franckreich, in Berri, an der Aubois, eine halbe Meile von Guierche. Es ist wegen seiner Eisen-Bergwercke, seiner Oefen und Schmieden merckwürdig. Man schätzt das Eisen von Chautay zu Paris sehr hoch. *Martin.* Dict.

CHAUVET, oder *l' Isle Chauvet* (a), ein grosser Flecken in Franckreich, in Poitou, im Sande bey Olonne, an der Gräntze von Bretagne. Es ist eine Abtey daselbst, so ehedem denen Benedictinern gehörte, ietzo aber von denen Camaldulis besessen wird. *Martin.* Dict.

(a) *Jaillot* Atlas.

CHAUVIGNI (a),

CHAUVIGNY, oder *Chavigni*, Lat. *Calviniacum*, eine Stadt in Franckreich, in dem Westlichen Theile der Landschafft Poitou, an der Vienne, 4. Meilen von Poitiers, und 6. von Chatelleraut. Sie hat ein Schloß, und führet den Titul einer Baronie. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Jaillot*, Atlas.

CHAVUM, *Chavon*, oder *Chaum*, ein alter fester Platz auf dem Chersoneso Taurica, wie Strabo (a) meldet, welcher sagt, es sey eines von denen Forts, welche Sellurus und seine Söhne aufgebaut, und deren sie sich in dem Kriege bedienten, den sie wider die Generale des Mithridatis führten. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 312.

CHAUX d' ETALIERES, oder *Brevine*, eine Mayerey in dem Fürstenthum Neufchatel, zu der Castellaney Vaux-Travers gehörig. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CHAUX de FOND, ist eine Mayerey in dem Fürstenthum Neufchatel, im Gebürge gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

CHAXAN, eine Stadt in dem Gebiete von Chingyang, in der Chinesischen Provintz Huquang. Nahe dabey ist das Gebürge Nuiqua, auf welchem einer Weibes-Person, Nuiqua genannt, zu Ehren ein prächtiger Tempel erbauet worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHAXUM, oder

CHAXUMO, so nennen einige Portugiesen die Haupt-Stadt in Ethiopien, siehe *Axum*, im I. Bande p. 1866.

CHAYANTA, ein grosser Flecken in dem Südlichen America, in Peru, in der Audientz los Charcas, gegen Westen, von dem Wege von Paz nach Plata, fast in gleicher Weite von beyden, gegen Nord-Westen von Oropesa. Herr Corneille macht aus diesem Nahmen eine Provintz von 20. Meilen in der Länge, und fast eben so breit. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHAYLAR, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Vivarais. *Martin.* Dict.

CHAYON, eine Landschafft in Asien, siehe *Chavon.*

CHAZALCH, oder

CHAZALG, ein Land in der Tartarey, in Asien, siehe *Kasghar.*

CHAZARIA (a), oder *Cazaria*, ist der Nahme eines Ortes, von dem Cedrenus und Zonaras reden. Constantinus Manasses gedenckt derer Chazarorum, deren Fürsten er *Chagan* nennt, solches thut auch Glycas und die Historia Miscella (b), so diesen Ort in Bulgarien setzt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. XXII.

CHAZELLES (a), oder *Chaselles*, ein Flecken in Franckreich, in Forez, in der Election von Montbrison, gegen Nord-Westen von St. Symphorien. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

CHAZENA, eine Landschafft in Asien, in Mesopotamien, in der Nähe bey Adiabene, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. init.

CHAZER, eine Stadt im gelobten Lande, siehe *Aser*, im I. Bande p. 1585.

CHEADLE, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Staffordshire gelegen. *Guy Miege.*

CHEALUS, ein Dorff in dem gelobten Lande, siehe *Casaloth*, im III. Bande p. 738.

CHEAM, ist ein Ort in Engelland, in der Provintz Surrey, welcher im Sommer überaus anmuthig ist. Nicht weit von hier hat der König Henricus VIII. einen so prächtigen Pallast aufführen lassen, daß er auch unter dem Nahmen *Non such*, (das ist, *Haud simile*, der seines gleichen nicht hätte) bekannt wurde. Jetzo kan man kaum aus einigen Uberbleibseln wahrnehmen, daß vor Zeiten dergleichen prächtiges Gebäude daselbst gestanden habe. *Guy Miege.*

CHEAPO, ein Fluß in Süd-America, in der Provintz Panama, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, welche die Engelländer denen Spaniern im Jahr 1683. abgenommen haben. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHEAUMONT, verschiedene Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte *Chaumont.*

CHEB, eine befestigte Stadt in Böhmen, siehe *Eger.*

CHEBAR, oder *Chobar*, ein Fluß in Asien, siehe *Chabor.*

CHEBBON, ein Ort in Palæstina, siehe *Chabbo*, und *Chabon.*

CHEBOULAR, ein Flecken in Indien, siehe *Candahar*, im III. Bande p. 338.

CHEBRECHIN, eine Stadt in Pohlen, siehe *Sczebrezin.*

CHEBRON, eine Stadt in dem gelobten Lande, siehe *Hebron.*

CHECAPEQUE, ein Fluß in America, wo er seine Mündung in dem Mexicanischen Meer-Busen hat, auf der Westlichen Küste der Bucht *Campeche*, 7. Meilen von dem Flusse Tabasco. Siehe den Artickel *Campeché*, im III. Bande p. 264. wo wir von diesem Flusse reden. *Martin.* Dict.

CHECHO, die Haupt-Stadt in dem Königreiche Tunquin, siehe *Keccio.*

CHECHUAN, eine Stadt und Gebürge in Africa, siehe *Sesavon.*

CHECO, Lat.

CHECUM, die Haupt-Stadt in dem Königreiche Tunquin, siehe *Keccio.*

CHECY, ist ein Adeliches Lust-Schloß, mit schönen Gärten, in der Isle de France, in Franckreich. Hübn. Geogr. I. Th.

CHECZCHEMET, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Keczkemet*.

CHEDABOUCTOU (a), ein Fluß in Nord-America in Acadien, der Insul des Cap Breton gegen über. Er hat seine Mündung in dem Grunde der Bucht bey *Canseaux*. Es ist daselbst ein schöner Hafen geworden, vermittelst eines Dammes von Kieselsteinen, der sechs hundert Schritte in der Länge beträgt, und die Mündung dieses Flusses verriegelt, den Eingang ausgenommen, der einen Pistolen-Schuß breit ist. Daher er inwendig wie ein grosses Becken aussieht. Dieser Damm ist 5. bis 6. Fuß oberhalb der hohen See zu erkennen, also daß man unschwer hineinfahren kan. Ein Schiff von hundert Tonnen kan leicht hinein kommen, und allemahl darinnen flot bleiben. Das umliegende Land ist gut, obgleich das Ufer auf beyden Seiten des Flusses mit Felsen besetzt ist. *Martin.* Dict.

(a) *Denis* Descr. de l' Amer. Septentr. Tom. I. cap. 5.

CHEF, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte *Cap*, im III. Bande p. 405.

CHEF-BOUTRONNE, eine Herrschafft in Franckreich, in Guienne, in der Landschafft Perigord gelegen, und zu dem Hertzogthum Biron gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil.

CHEF de CALAIS (a), ein Vorgebürge in Franckreich in der Piccardie, auf der Küste von Calais, eine Meile von Calais, Douvres gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CHEF de CAUX (a), ein Vorgebürge in Franckreich, in der Normandie, in dem Lande Caux, nahe bey Havre de Grace, wovon es nur eine halbe Meile liegt. Man nennt es auch *Chef de Seine*, weil es bey der Mündung dieses Flusses liegt. Die Matrosen nennen es offt *le Foyer de Guerre*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CHEF de HAGUE, ein Vorgebürge in Franckreich, in der Nieder-Normandie, an dem äussersten Ende von Cotentin, 3. Meilen von Cherbourg. *Martin.* Dict.

CHEF de SEINE, ein Vorgebürge in Franckreich, siehe *Chef de Caux*.

CHEGA, oder

CHEGE, Lat. *Comitatus Zobolcensis*, *Chegensis* oder *Dobocensis*, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, zwischen denen Graffschafften Barsod und Kalo, an der Östlichen Seite der Teiße, mit einer Stadt gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

CHEGE, eine Festung in Ober-Ungarn, in der Graffschafft Zabolez, oder auch *Chege* genannt, an dem Östlichen Ufer der Teyße, dem Orte, wo sich dieser Fluß mit dem kleinen Flusse Egerwitz vereint, gegen über. Herr Baudrand, Maty und Corneille nennen diese Festung *Zabolcs*, und machen die Haupt-Stadt einer Graffschafft gleiches Nahmens daraus. Es ist aber nichts weniger, als eine Stadt; sie heißt auch nicht *Zabolcs*, und ist noch lange nicht die Haupt-Stadt dieser Graffschafft. *Martin.* Dict.

CHEGENSIS COMITATUS, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, siehe *Chega*.

CHEGFORD, eine Stadt in der Provintz Devonshire, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CHEHERY, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cabéry*, im III. Bande p. 73.

Χειμάῤῥους ἀρχάων so wird ein Bach im Gelobten Lande genennet, siehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39.

CHEITHA, eine kleine Stadt in der Graffschafft Neutra in Ungarn, mit zwey Castellen, in deren einem die Gräfin Elisabetha Bathorin, eine Gemahlin des Grafen Francisci Nadasdi bis 60. Kammer-Mädgen soll getödtet haben, um mit ihrem Blute ihr Angesicht zur Schönheit zu schmincken. Die Gelegenheit darzu war, als sie sich ihrem Grafen zu Gefallen die Haare aufkräuseln ließ, und von einer solchen Kammer-Jungfer ein wenig gerauft war, so gab sie derselben aus Ungedult eine derbe Maul-Schelle, davon gleich etwas Blut aus der Nasen ins Angesicht der Frauen sprützete, und weil derselbige Ort am Gesichte, da sie das Blut abgewischet, schöner zu seyn schien, so gedachte sie an solche Blut-Bäder, darinnen sie sich zur Schönheit waschen könnte. Als diese Grausamkeit nach Absterben ihres Gräflichen Gemahls, aus Gelegenheit eines von denen Eltern gesuchten Kammer-Mägdgens, an den Tag kam, ist sie gefangen gesetzt, aber auch im Gefängnisse todt gefunden worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEIVREMONT, ist eine Stadt und Schloß im Lüttichischen Gebiete, siehe *Kevermunt*.

CHEKIANG, eine Landschafft an der See, in China, siehe *Tchekiang*.

CHEKI SERAI, ein grosser Flecken in Indostan, auf dem Wege von Agra nach Dehli. Er ist merckwürdig wegen des berühmten Götzen-Tempels bey Maturas, siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CHELÆ, ein Hafen in dem Bosphoro Thracico, auf der Küste von Asien, jenseit des Cap des Ellies, wo der Tempel der Dianæ Dictynæ war. Dieser Nahme kommt daher, weil daselbst Dämme waren, von denen gleichsam Armen, wie die Krebs-Scheeren, herfür ragten. Diese Dämme waren von Steinen mit Stuffen, damit die Schiffe desto besser hinzu, und ausgeladen werden konnten; denn sonst hätten die Schiffe vor dem Schlamme nicht bequem genug anzuländen vermocht. Die nachherigen Griechen aber haben statt Chelai *Bathra* gesagt, und die Lateiner sagen *Scalæ*. Jetzo ist es sehr geändert. Siehe Petrum Aegidium in seinem (a) Bosphoro. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 11.

CHELÆ, Silius Italius (a) sagt:

> Hic contra Libyamque situm, Caurosque furentes
> Cernit devexas Lilybæum nobile *Chelas*.

Ortelius (b) versteht es von denen 2. Vorgebürgen des Apollinis und des Mercurii, welche den Meer-Busen bey Carthago wie 2. Krebs-Scheeren umschlossen. Cellarius (c) aber sucht dieses *Chelæ* dem Himmel. Lilybæum, sagt er, geht gegen Süden, wo in dem Zeichen der Wage die Scorpions-Füsse sind, worüber er diesen Vers des Germanici Cæsaris citirt:

> Insignes Cœlum perfundunt lumine *Chelæ*.

Diese Erklärung ist sinnreich; allein das ist es auch alles. Die Erklärung des Ortelii ist Geographischer, natürlicher, und nicht allein in dem Lilybæo, sondern auch dem, was in diesem Dichter vorher geht und nachfolgt, gleichförmiger. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. 75. et 76. (b) Thesaur. (c) Not. in *Silium* p. 465.

CHELÆ, Χηλαὶ, ein Ort auf der Südlichen Küste des Ponti Euxini. Arrianus rechnet in seinem Periplo Ponti Euxinii (a) 20. Stadia von der kleinen Insul Apollonia bis nach Chelæ, und 180. Stadia von Chelæ bis an die Mündung des Flusses Sangar. *Martin.* Dict.

(a) p. 13. Ed. Oxon.

CHELANDIA, eine Stadt, davon in der Historia Miscella in dem XX. XXI. XXII. Buche geredet wird, wie Ortelius (a) meldet. Er gedencket ferner, Hugo von Fleury lese *Chelandria*, und muthmaßt, sie müsse etwas gegen den Bosphorum zu gelegen haben. Er bemerckt bey dieser Gelegenheit, das Wort *Chelandia* werde in der Historia Miscella mehr als einmahl für ein Schiff gebraucht. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHELANDRIA, eine Stadt, siehe vorherstehenden Artickel.

CHELCATH, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Alchat*, im I. Bande p. 505.

CHELES-

CHELESGOUWE, oder

CHELESGOWE, ein ehemahliger Pagus in dem Nordgau. Woher dieser Pagus den Nahmen hat, ist unbekannt. Vielleicht von Röschingen, welches in diesem Revier gelegen, und in alten MStis *Cheskinga* geschrieben gefunden wird. Zwischen Eichstett und Nassenfels liegt noch heutiges Tages ein Dorff, Adelschlag genannt, welches in diesem Pago gelegen gewesen. Das berühmte Benedictiner-Kloster Weltenburg an der Donau wird auch in diesen Pagum gesetzt. Falckensteins Nordg. Alterth.

CHELI, eine Festung in China, gegen Süden von der Provintz Junnan, gegen die Quelle des Flusses Chuenpuen, der sich in dem Flusse Lançang verliehrt. Cheli (a) liegt unter dem 22. Gr. 42. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinenf.

CHELICIE (a), ein kleines Königreich, oder Staat in Africa in Nieder-Ethiopien. Er grängt an die beyden Königreiche Sian und Ampaza. Es wird auch, wie die zwey andern, von einem Mahomedanischen Könige und Portugiesischen Vasallen regiert. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afric p. 4014.

CHELICIE, eine Stadt in Africa, in Nieder-Aethiopien, in dem Königreiche gleiches Nahmens gelegen. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHELIDONE,

CHELIDONI, oder *Chelodonio* (a), ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, auf der Südlichen Küste, gegen Süden von Baffo, und gegen Westen von dem Hafen dieser Stadt. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Isolar. Part. I. p. 188.

CHELIDONI (a), ein Vorgebürge in Klein-Asien, bey dem Eingange und gegen Westen des Meer-Busens von Satalia. *Martin.* Dict.

(a) *de l' Isle* Atlas.

CHELIDONIÆ, vor Zeiten

CHELIDONIÆ INSULÆ, sind Klippen in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Lycien, wie Ptolemæus (a) meldet. Strabo (b) setzt sie zu Anfang der Küste von Pamphilien. Lucianus sagt auch in dem Gespräche, das Schiff betittult; durch diese Insuln würde das Meer bey Lycien von dem bey Pamphylien geschieden. Ablancourt, sein Ubersetzer, drückt sich also aus: Von dar wurden (c) sie durch den Sturm bis an die *Quelidoni*schen Insuln getrieben, wo sie den X. Tag bald untergegangen wären; ich bin daselbst gewesen, und weiß, wie die Wellen von denen Süd-West-Winden getrieben und geworffen werden: Denn daselbst scheidet sich das Meer von Lycien und Pamphylien, woselbst ein Vorgebürge herfür ragt, so aus einer Menge Klippen besteht, an welche die Wellen mit solcher Gewalt stossen und sich brechen, daß sie manchmahl so hoch, als das gantze Vorgebürge ist, in die Höhe fahren. Stephanus gedencket nur von zweyen Insuln, deren eine er *Corydela*, die andere aber *Menalippea* heißt; Strabo dargegen (d) sagt, es wären 3. Insuln dieses Nahmens, so sehr bergicht, fast in gleicher Grösse, ohngefähr 5. Stadia, eine von der andern, und 6. von dem festen Lande, und eine von denenselben habe eine gute Rhede für die Schiffe. Diese Insuln oder diese Klippen sind auf der Südlichen Küste von Klein-Asien, zwischen der Insul Rhodis und dem Meer-Busen von Salatia. Das Meer aber muß daselbst viel verändert haben; denn eigentlich zu sagen verdient nur eine von diesen Insuln diesen Nahmen, nehmlich die Insul *Chateau-Roux*. Die Bucht, so gegen Norden ist, ist ohne Zweiffel die Rhede, von der Strabo reden wollen. Die, so am weitesten gegen Westen liegt, ist sehr klein, und heißt die St. Georgen-Insul, von einer dasigen Capelle, so diesem Heiligen gewidmet ist. Gegen die Oestliche Spitze, so die Bucht formirt, ist noch eine kleinere und unbewohnte Insul, *Strongili* genannt; das übrige ist nur eine Menge Klippen ohne Nahmen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. V. c. 3. (b) L. XI. p. 520. (c) Edit. de 1659. T. II. p. 271. (d) L. XIV. p. 666.

CHELIDONIÆ PALUDES, also hieß vor Zeiten ein Pfuhl in dem innern Libyen, woran die Stadt Lynxama lag. *Univ. Lex.* V. Th.

CHELIDONIE, (CAPO) ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Cap Selidoni*, im III. Bande p. 445.

CHELIDONII, ein altes Volck in Illyrien, wie Hecateus, den Stephanus der Geographus citirt, meldet. In diesem letztern lieset man χελιδόνιοι, statt χελιδόνιοι. Sie waren denen *Sesaretbiis* gegen Norden. *Martin.* Dict.

CHELIDONIsche Insuln, sind gewisse Klippen in dem Mittelländischen Meer, siehe *Chelidonia*.

CHELIDONIUM, so nennen Cedrenus und Curopalates, die Ortelius (a) citirt, ein Schloß, das auf einem steilen Hügel lag, nicht weit von *Tibium*. Dieser letztere Nahme ist der Nahme eines Gebürges in Phrygien. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHELIDONIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Asien, an dem äussersten Ende von dem Berge Taurus, in (a) Pamphylien. Jetzo ist es *Cabo Camerofo*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 27.

CHELIETE, ein Königreich in Africa, auf der Küste Zangebar, recht unter der Mittags-Linie, an der Gräntze von der benachbarten Küste Ajan gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

CHELIPPUS, ein Gebürge auf der Insul Chio, wie Germanicus Cæsar (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Arat.

CHELITONI, (CAPO) ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Baffo* (*Cap de*) im II. Bande p. 64.

CHELLES, ein Flecken in Franckreich, in Isle de France, mit einer berühmten Abtey, 4. oder 5. Meilen von Paris gegen Osten, an der Marne. Es war sonst ein Königliches Hauß daselbst, von dem wir unter dem Worte *Cala*, (im III. Bande p. 103.) reden. Was die Abtey anbelangt; so sagt man (a), der erste Grund dazu sey von der Königin Clotildis gelegt worden; wenigstens hat sie daselbst eine Capelle und vielleicht einige Zellen erbaut. Sta Bathildis setzte dieses Vorhaben fort, wo man nicht sagen will, daß sie es von neuem angefangen. Sie baute es vor Nonnen, welche gar bald die Reguln des St. Benedicti annehmen musten, welches sie mit solcher Pracht that, daß man sie als die Stiffterin ansahe. Sie schloß sich auch selbst allda ein, als sie im Jahr 665. den Purpur mit dem Schleyer verwechselte, und eine Nonne wurde. Sie starb im Jahr 680. daselbst, und ihr Körper wird nebst dem Körper des St. Genesii, Bischoffs von Lyon, der ihr Allmosenierer gewesen, und dem Körper der Stæ Bertillæ, ersten Aebtißin an diesem Orte, daselbst verwahrt. Sie war Priorin in der Abtey Jouarre, in der Diœces Meaux, als die Aebtißin Sta Telchidis sie auf Ersuchen der Stæ Bathildis, nebst einigen andern von ihren Nonnen, dahin schickte, daß sie die erste Aebtißin zu Chelles seyn sollte, welches im Jahr 656. geschahe. Im Jahr 1719. ist Louisa Adelheid, eine Tochter Philippi II, Hertzogs von Orleans, allhier Aebtißin geworden. Siehe auch *Cale*, im III. Bande p. 133. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baillet.* Topogr. des Saints.

CHELLINGTON, ist ein feiner Ort in der Provintz Staffordshire, in Engelland, und das Stamm-Hauß der berühmten Familie von Giffard. *Univ. Lex.* V. Th.

CHELLUS, ein Dorff in dem gelobten Lande. Es wird desselben in dem Buche Judith (a) gedacht, und zwar nach dem Griechischen, davon das Lateinische in der Vulgata, wie wir schon angemercket haben, nicht so wohl eine Ubersetzung, als ein kurtzer Auszug ist. Man findet auch den Nahmen *Chellus* in derselben nicht. *Martin.* Dict.

(a) c. I. v. 9.

CHELM, oder *Chelmyck*, Lat. *Chelmensis Terra*, oder *Chelmensis Palatinatus*, eine Woywodschafft in der Pohlnischen Landschafft Klein-Reussen, welche zwischen Lublin, Litthauen und Vollhynien gelegen ist, und zwey Gebiete in sich begreifft, nehmlich *Chelm* und *Crasinistaw*. In

In dieser Woywodschafft ist eine See, deren Wasser über die massen schwartz ist, und sonst köstliche Fische hat. Man sagt, daß diese See alles, was man im Monath April und May darinnen wäschet, dunckel färbe. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHELM, oder *Chelmza*, Lat. *Chelmum*, ist die Haupt-Stadt in vorhergedachter Woywodschafft, in Pohlen, in der Woywodschafft Reussen, gegen Osten, und 8. Geographische Meilen von Lublin. Sie hat (a) einen Bischoff; allein die Streiffereyen, so die Russen und die Tartarn dahin gethan haben, haben diese Stadt dergestalt ruiniret, daß der Bischoff seine Residentz nach Kranostau verleget hat. Diese Stadt hat ein von Holtz erbauetes Schloß, und eben dergleichen Häuser, und liegt zwischen der Weichsel und dem Bog-Flusse. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand.*

CHELMACH, ein Land in Asien, siehe nachfolgenden Artickel.

CHELMAD, nach der Vulgata (a) und der Septuagintavirali nach der Baßler Edition vom Jahre 1582. *Chelmach*, wie Ortelius schreibt; und *Charman*, wie die LXX. Dollmetscher in dem Vaticanischen Exemplar, so zu Rom gedruckt, und im Jahre 1683. zu Amsterdam wieder aufgeleget worden, lesen. Die Chaldäische Erklärung giebt dieses Wort durch Medien. *Martin.* Dict.

(a) *Ezechiel* c. XXVII. v. 23.

CHELMENSIS PALATINATUS, oder

CHELMENSIS TERRA, ist der lateinische Nahme einer Woywodschafft in Pohlen, siehe *Chelm.*

CHELMER, (a) ein Fluß in Engelland, in der Grafschafft Essex, er hat seine Quelle zu Taxted, von dar schleicht er gegen Süden, nimmt einige Bäche zu sich, laufft bey Dunmow vorbey, und kommt nach Chelmesford, wo er einen andern Fluß in sich nimmt, der von Süden herkommt; von dar krümmt er sich wieder gegen Nord-Osten, und vermischt sich mit dem Flusse Blackwater bey Malden. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

CHELMERFORD, Lat.

CHELMERUM, einige schreiben

CHELMESFORD, (a) *Chelmsford*, oder *Chensford*, Lat. *Canonium*, oder *Canovium*, ein Flecken in Engelland, in der Grafschafft Essex, an dem Flusse Chelmer. Es ist daselbst ein öffentlicher Marckt, und werden auch allda gemeiniglich die Gerichts-Tage gehalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat pres. de la Grande Bret. Tom. I. p. 64.

Chelmitz, eine kleine Stadt im Fürstenthum Oppeln, in Schlesien. Hübn. Zeit. Lex.

CHELMON, (a) eine alte Stadt in dem gelobten Lande, Esdrelon (b) gegen über, bey welcher sich ein Theil von der Armée des Holofernes lagerte, ehe er Bethulien belagerte. *Chelmon* ist vielleicht eben so viel, als *Selmon*, davon in denen Psalmen (c) und an andern Orten geredet wird, oder *Cedmon*, oder auch *Belmon*, oder *Cyamon*, wie im Griechischen (d) steht, oder *Cammon*, wovon Eusebius redet, und dasselbe sieben Meilen von Legion gegen Norden setzt. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) *Judith* C. VII. v. 3. (c) *Psalm.* LXVII. v. 15. & *Iudic.* c. IX. v. 48. (d) *Judith* c. VII. v. 3.

CHELMSFORD, ein Flecken in Engelland, siehe *Chelmerford.*

CHELMUM, ist der Lateinische Nahme einer Woywodschafft und Stadt im Pohlnischen Preussen, siehe *Culm.*

CHELMYCK, eine Woywodschafft in Pohlen, siehe *Chelm.*

CHELMZA, ist die Haupt-Stadt einer Woywodschafft in Pohlen, sieht *Chelm.*

CHELO, (a) eine Festung in China, in der Provintz Junnan, gegen Süden von Chinyuen, zwischen denen Flüssen Kinglai und Xanmo, unter dem 24. Gr. 18. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

CHELODONIO, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Chelidoni.*

CHELONATES, ein Vorgebürge auf dem Peloponnelo, siehe *Chelonites.*

CHELONATES, ein Ort in Griechenland, siehe *Castel Tornese*, im III. Bande p. 800.

CHELONE, dieses Wort, so eine Schild-Kröte bedeutet, war der Nahme eines Vorgebürges auf der Insul Cos, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 2.

CHELONIDES, ein Sumpff in Libya interiori, wie Ptolomæus (a) meldet. Es war eine ziemlich grosse See, die der Fluß formirte, den er Gir nennt, und der sich, nach seinem Berichte, in der Erde verlaufft, und wenn er wieder herfür dringt, einen andern Fluß formirt. Es ist allem Ansehn nach die See *Bournou.* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CHELONITES, ein Vorgebürge auf dem Peloponneso, in Elis, wie Ptolomæus (a) meldet. Strabo (b) nennt es *Chelonates.* Es ist ietzo das Vorgebürge in Morea, wo die Stadt Chiarenza ist. Sophianus irrt sich, wenn er es durch das Vorgebürge bey Castel Tornese erklärt; denn dieses ist das Vorgebürge *Ichthys* derer Alten. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) L. VIII. p. 338.

CHELONITES, so nennet Herr Baudrand einen Ort in Griechenland, siehe *Castel Tornese*, im III. Bande p. 800.

CHELONITES SINUS, ein Meer-Busen auf der Westlichen Küste des Peloponnesi, wie Ptolomæus (a) meldet. Er fängt sich gegen Norden von dem Vorgebürge *Ichthys*, ietzo *Castel Tornese* genannt, an, und endigt sich bey Jardani Sepulchrum, itzo Cap Jardan. Der Meer-Busen wird ietzo *Golfo de l' Arcadia* genannt, welchen Nahmen er von einer Stadt, Nahmens *Arcadia*, hat. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16.

CHELONITIDES, zwey kleine Insuln in dem rothen Meere, (a) auf der Höhe des Hafens Theon Soteron (Θεῶν Σωτήρων) genannt. Sie wurden sonst auch *Calathræ* genannt. *Martin.* Dict.

CHELONOPHAGI, ein altes Volck in Arabien, wie Mela (a) meldet, welcher sagt, nachdem er von Egypten und dem Berge Casius geredet, jenseit bis an den Persianischen Meer-Busen sind nichts, als Wüsten, ausgenommen an dem Orte, wo die *Chelonophagi* wohnen. Strabo (b) redet auch von diesen *Chelonophagis* in Arabien. Dieser Nahme bedeutet Leute, die Schild-Kröten essen. Sie bedecken sich, sagt er, mit Schaalen von Schild-Kröten, die so groß sind, daß sie dieselben sicher als Kähne brauchen können. Einige sammlen das Meer-Graß, so die See an das Ufer wirfft, in grossen Hauffen, in die sie Höhlen machen, worinnen sie wohnen. Sie werffen ihre Todten in das Meer, daß sie denen Fischen zur Speise dienen sollen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8. (b) L. XVI. p. 773.

CHELONOPHAGI, ein Volck in Asien, in Carmanien. Plinius (a) sagt: In einem Winckel von Carmanien sind die *Chelonophagi*, die sich mit Schaalen von Schild-Kröten bedecken, und von ihrem Fleische leben. Ptolomæus (b) setzt sie auch in Carmanien. Marcianus von Heraclea (c) auch. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 25. (b) L. VI. c. 8. (c) Peripl. pag. 22. Ed. Oxon.

CHELSEA, ein Ort in Engelland, siehe nachfolgenden Artickel.

CHELSEY, ein Ort in Engelland, in der Grafschafft Midlesex, eine Meile von Westmünster, an der

Temse. Er hat von einer nahe dabey in der Temse befindlichen Sand-Banck, auf Englisch *Shelf* genannt, anfangs *Shelffey* geheissen. Der Hertzog von Beauford, der Marggraf von Lindley, ingleichen der Bischoff von Winchester, besitzen stattliche Häuser daselbst. Besonders aber ist dieser Ort wegen des Collegii oder Soldaten-Hospitals bekannt, das nach Art des Hôtel Roial derer Invaliden zu Paris gebaut worden. Die Beschreibung davon werden wir unter dem Artickul London geben. Einige schreiben *Chelsea*, so einerley Aussprache hat. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CHELTONHAM, eine Stadt in Glocestershire, in Engelland, allwo ein grosses Invaliden-Haus vor die blessirten Soldaten ist. Hübn. Zeit. Lex.

CHELVA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Xelva*.

CHELYDOREA, ein Gebürge auf dem Peloponneso, so an das Gebürge Cillene stieß. Pausanias (a) sagt, auf diesem Gebürge Chelydorea habe Mercurius eine Schild-Kröte gefunden, und aus ihrer Schaale ein Musicalisches Instrument, eine Leyer, gemacht. Daher kommt es, daß die Lateinischen Dichter das Wort *Testudo*, eine Schild-Kröte brauchen, wenn sie von einer Leyer reden. Horatius (b) sagt:

O Decus Phœbi & dapibus supremi

Grata *testudo* Jovis, &c.

Und an einem andern (c) Orte:

Tuque *Testudo* resonare septem

Callida nervis,

Weiter sagt (d) er:

O *testudinis* aureæ

Dulcem quæ strepitum Pieri temperas.

Von dem Amphione sagt er:

Dictus & Amphion Thebanæ conditor arcis

Saxa movere sono *testudinis*.

Er sagt auch, da er von dem Anacreonte redet:

Qui persæpe cava *testudine* flevit amorem.

In allen diesen Stellen ist *testudo* ein Musicalisches Instrument mit sieben Sayten, dessen Gestalt wie eine Laute aussehen müssen, die einer Schild-Kröte ziemlich ähnlich sieht. *Martin*. Dict.

(a) L. VIII. c. 17. (b) L. I. Ode 32. (c) L. III. Ode 11. (d) L. IV. Ode 3.

CHEMACH, oder *Kemach*, eine Stadt in Natolien, im Südlichen Carmanien, in dem Gouvernement von Cypern, an denen Gräntzen des Gouvernements von Aleppo. Sie ist das alte *Camachus*. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 199. *Martin*. Dict.

CHEMBIS, eine Insul in Unter-Egypten, siehe *Chemmis*.

CHEMIA, Plutarchus (a) sagt, mit diesem Nahmen hätten die Egyptier bey ihren Opffern Egypten benennt. *Martin*. Dict.

(a) in Osiride.

CHEMILLE, (a) eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, an dem kleinen Flusse Irome, nebst dem Titul einer Graffschafft, ob es gleich ursprünglich eine Baronie ist, deren Herr ein Vasall von dem Bischoffe zu Angers, und in solcher Qualität einer von denen ist, die diesen Prälaten an dem Tage, wenn er seinen Einzug hält, bedienen müssen. Das alte Haus von Chemillé erlosch in dem Hause Haye-Passavant. Ludovicus aus diesem zweyten Hause hinterließ nur eine Tochter Yolandam von la Haye, so sich an Johannem von Armagnac, Hertzogen von Nemours, vermählte. Sie verkaufften dieselbe mit einander an Petrum von Rohan, Marschallen von Gié für 16. tausend Gold-Thaler. Allein Joachimus von Montespedon, Herr von Beaupreaux, machte das Recht des Wiederkauffs, so er von Seiten der Renatæ von la Haye, seiner Gemahlin, als nächsten Anverwandtin und Erbin hatte, gültig; und die Herrschafft Chemillé wurde ihnen durch ein Arrêt von Hofe den 18. May im Jahr 1501. zugesprochen. Hierauf kam es in das Haus Gondi und Cossé, nachher durch Kauff an das Haus Broon, und endlich in das Haus Colbert-Maulevrier. Es ist daselbst eine Collegial-Kirche (b), so dem St. Leonhardo gewidmet ist. Das Capitul besteht aus einem Decano, einem Sacristano und 8. Canonicis, davon jeder 200. Livres Einkünffte hat. Ausser der Collegial-Kirche sind auch 2. Pfarr-Kirchen daselbst. *Martin*. Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 134. (b) ibid. p. 106.

CHEMIN DE LA MONTAGNE (LE), so wird im Frantzösischen ein gewisser Strich Landes in Deutschland genennet, siehe Berg-Strasse, im II. Bande p. 659. u. f.

CHEMINON, (a) eine Abtey in Franckreich, in der Diöces Chaalons, den reformirten Cistercienser-Orden zuständig. Sie liegt an einem kleinen Flusse la Brunelle genannt, der in den Fluß Sault fällt. Hugo, Graf von Champagne, wird für den Stiffter dieser Abtey gehalten. Er gab dem Frater Allard den Ort, wo sie erbaut ist, nebst drey Flüssen und schönen Zubehörungen, mit dem Bedinge, daß er daselbst dem St. Nicolao zu Ehren eine Kirche erbauen, und Mönche dahin ziehen solte, die nebst ihm denen Regeln gemäß lebten. Zu diesem Geschencke fügte er noch das gantze Gebiete von Beaumont, und das Dorff Cheminon hinzu. Die Kirche wurde würcklich erbaut, dem St. Nicolao gewidmet, und die Fratres unter die Regul des St. Augustini gethan, ohne daß sie genöthigt waren, sich einer Bischöfflichen Jurisdiction zu unterwerffen; sie hatten auch die ausdrückliche Erlaubniß, das geweyhte Oel, von einem Bischoffe, den sie sich nach ihrem Gefallen wählen könnten, zu nehmen, und dieses alles wurde ihnen mit Genehmhaltung und Einwilligung des Bischoffs von Chaalons zugestanden. Die Urkunde von dieser Bestätigung hält auch in sich, daß, wenn jemand so verwegen seyn, und darwider handeln solte, er in den Bann gethan seyn solte, auch in der letzten Todes-Stunde, wenn er nicht deshalber vorher Genugthuung leistete. Dieses confirmirte auch der Pabst Paschalis II. im Jahr 1117. der auch noch über dieses die Mönche von denen Zehenden freysprach. Calixtus II. bestätigte alle diese Privilegia im Jahr 1120. wie auch die Donation der Alix, der Wittwe Theobaldi I. dieses Nahmens, Grafens von Champagne, der Mutter des Stiffters, welche sie mit seiner und mit Philippi, Bischoffs von Chaalons, ihres zweyten Sohnes, und Bruder des Grafen Hugonis, Genehmhaltung gethan hatte. Die Abtey zu Cheminon ist seit dieser Zeit von dem Augustiner in den Cistercienser-Orden gekommen, und zwar vermöge der Erlaubnis, die der Pabst Innocentius II. im Jahr 1131. durch eine Bulle dazu gegeben. Dieses ist von fünff andern Päbsten confirmirt worden, worunter Cœlestinus III. der letzte gewesen, dessen Bulle von 3. Bischöffen und achtzehn Cardinälen unterschrieben ist, worinnen alle dieser Abtey zugestandene Privilegia bestätigt werden. Seit der Zeit hat sie von ihren grossen Gütern viel verlohren. Man könnte dieses leicht aus einem alten Manuscripte beweisen, woselbst ein Entschluß derer damahligen Mönche aufgezeichnet ist, welcher in sich hält, daß die Anzahl derer Mönche künfftighin nicht über 60. und die Zahl derer Closter-Brüder nicht über 146. seyn solte, es müsten denn die Einkünffte stärcker werden. Dieses Kloster ist schön, annehmlich und ziemlich weitläufftig. Die Kirche ist sehr hoch und ziemlich helle; der hohe Altar sehr reich, und sein Schmuck und Gefässe, so alles von Silber ist, haben, ob sie gleich alt sind, dennoch ein schönes Ansehen. Die Zahl derer Mönche belaufft sich gegenwärtig nicht höher,

höher, als auf 8, und selbige haben seit einiger Zeit die regulirten Oerter wieder aufbauen lassen. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Mem. Hist. de Champagne Tom. II. pag. 160.

CHEMINON, ein Dorff in Franckreich, in Champagne, in der Dioeces Chaalons, und in der Election von Vitry, zwischen Vitry und Bar-le-Duc, an einem Bache, die Brunelle genannt, so in den Fluß Sault fällt. Es ist eine Abtey daselbst, welche sonst gar ansehnlich gewesen. Siehe den vorherstehenden Artickul. *Martin.* Dict.

Chemitz, eine Festung, welche zwischen zweyen unersteiglichen Felsen gebauet, und wo die Gräntzen zwischen dem Bisthum Freysingen und der Graffschafft Tyrol sind. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEMKON, eine Stadt in Persien. An statt, daß Tavernier (a) ihre Lage in Absicht auf die Provintz und umliegenden Städte beschreiben solte; so bemercket er sie nur durch ihre Länge und Breite, so aber ziemlich verdächtig sind. Denn er setzt sie unter den 63. Gr. 15. Min. der Länge, und den 41. Gr. 15. Min. der Breite. Er sagt ferner, diese Stadt habe ein sehr schönes Schloß und grosse Caravanserais, nebst vielen Thürmen, von denen das Volck in die Moscheen geruffen wird. Er sagt zwar, er rede an einem andern Orte von ihr; allein da er weder sagt, in welchem Buche, noch in welcher Reise-Beschreibung er von ihr handelt; so bekennet Herr Martiniere, einige Zeit vergebens angewendet zu haben, sie zu suchen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. ult.

CHEMMIS, *Chemis* (a), oder *Chembis*, eine Insul in Unter-Egypten, wie Herodotus meldet, der also (b) von ihr schreibt: Zum zweyten ist die Insul, *Chemmis* genannt, so in einer weitläufftigen und tieffen See liegt, bey dem Tempel, der zu Butos ist. Die Egyptier sagen, diese Insul schwimme. Gleichwohl, setzt der angeführte Geschichtschreiber hinzu, habe ich sie weder schwimmen, noch sich bewegen gesehn. Allein ich habe mit Verwunderung gehört, daß eine Insul schwimmen könne. (Unterdessen ist doch gewiß, daß es dergleichen Insuln giebt, und man wird in diesem Lexico verschiedene Beweise davon finden.) Auf dieser Insul, fährt Herodotus fort, ist ein grosser Tempel des Apollinis, nebst drey Altaren, und vielen Palm-Bäumen, so auf der Insul wachsen, und vielen andern Bäumen, die theils Früchte tragen, theils unfruchtbar sind. Die Egyptier geben folgende Ursache an, warum diese Insul schwimme. Sie sagen, weil damahls, als sie noch unbeweglich gewesen, Latona, eine von den VIII. vornehmsten Gottheiten, die zu Butos gewohnt, von der Isis den Apollinem zu bewahren bekommen, habe sie ihn auf dieser Insul verborgen, die denn angefangen zu schwimmen, und auf solche Art habe sie ihn bey der Ankunfft des Typhons in Sicherheit gebracht, der den Sohn des Osiris überall suchte; denn die Egyptier sagen, Apollo und Diana wären die Kinder des Bacchi und der Isis, und Latona sey nur ihre Amme und Pflege-Mutter gewesen u. s. w. Dieses stimmt ziemlich mit dem Hecateo überein, den Stephanus der Geographus citirt, ausgenommen, daß er in seiner Periegesi von Egypten *Chembis* schreibt. Zu Butos bey dem Tempel der Latona ist eine Insul, *Chembis* genannt, so dem Apollini gewidmet ist: Diese Insul bewegt sich, und schwimmt auf dem Wasser von einer Seite zu der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. II. c. 156.

CHEMMIS, eine alte Stadt in Egypten in Thebaide, wie Herodotus (a) meldet. Er sagt, es sey daselbst ein Tempel gewesen, der dem Perseus, einem Sohne des Danais gewidmet, sonst aber viereckigt, und mit Palm-Bäumen, wie auch mit einer starcken Ringmauer umgeben gewesen, und in dem Tempel habe die Statue des Perseus gestanden. Die Chemmiten versicherten, er erscheine offt in dem Tempel, er komme aus der Erden heraus, und was seine Unter-Kleider anbelangt, habe er Sohlen, die eine halbe Elle lang wären, und wenn er also erscheine, habe sich gantz Egypten des Uberflusses zu getrösten. Sie hielten diesem Perseus zu Ehren Spiele nach der Griechen Art. Als sie Herodotus befragte, warum Perseus ihnen eher, als andern Egyptiern erschiene, und warum sie die Spiele nicht nach ihrer Landes-Art begiengen; so gaben sie ihm zur Antwort, Perseus sey aus ihrer Stadt gebürtig, und Danais und Lynceus, so Chemmiten gewesen, hätten sich nach Griechenland gewendet. Perseus, der von ihnen hergestammt, sey nach Egypten gereiset, und habe das Haupt der Gorgonæ bey sich gehabt, wie es die Griechen auch erzehlen; er habe sich zu seinen Eltern begeben, und sie erkannt; da er nun von seiner Mutter den Nahmen *Chemmis* gehört, sey er nach Egypten gekommen, und sie feyerten ihm zu Ehren die Ludos Gymnicos, wie er es ihnen befohlen habe. Die Egyptier, so oberhalb denen Sümpffen wohnen, fährt Herodotus fort, haben eben die Gesetze und Gebräuche, so bey denen andern Egyptiern üblich sind. Ortelius (b) bemerckt, Diodorus nenne diese Stadt, die Stadt des *Pans*, (πανόπολις). Er glaubt auch, daß eben dieser Ort sey, der von dem Plutarcho (c) fälschlich χέμις genannt worden. Wenn es wahr ist, daß *Chemmis* und *Panopolis* einerley Stadt ist; so würde daraus folgen, daß die Gegend, in der Chemmis gelegen, eben die sey, welche die alten Geographi unter dem Nahmen *Nomos Panopolis* beschreiben, und davon wir an seinem Orte handeln werden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 91. (b) Thesaur. (c) in Isid.

CHEMNICIUM, oder

CHEMNITIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Meißnischen Ertz-Gebürgischen Kreisse, siehe Chemnitz.

Chemnitz, oder Kemnitz (a), ein mittelmäßiger Fluß im Churfürstenthum Sachsen, im Ertzgebürgischen Kreisse, entspringt zwischen Zwönitz und Lößnitz, etwas oberhalb dem Dorffe Künheyde, aus einem Weyer; rinnet hernach an dem Städtgen Zwönitz, und am Dorffe Zwönitz vorüber, nach dem Dorffe Chemnitz; läßt das Berg-Schloß Stallberg, von seinem lincken Ufer etwas abwärts liegen, und gelanget weiter nach Auerbach, Burckersdorff, Einsiedel und Alt-Chemnitz, allwo die Klaffenbach hinein fällt. Hierauf kommt er nach der Stadt Chemnitz, wo das Cappel-Wasser hinein fließt; bewässert ferner die Dörffer Glössen, Taura, und Stein; streicht zwischen Görtzenhayn und Hochkirchen durch, nach Harta, und fällt endlich, nachdem er zuvor noch die Hartha, und Gablentz, nebst andern Bächen, zu sich genommen, unter dem Schönburgischen Schlosse Wechselburg, oberhalb Göhren, und also etwan acht Meilen von seinem Ursprunge, in die Schneebergische, oder Zwickauische Mulde, nicht aber in die Zschope, wie der Monachus Pirnensis, nach denen Excerptis in *Menckenii* Script. Rer. Germ. (b) vorgegeben. Es wird zwar von denen meisten vor des Ditmari (c) Camitz, *Camiz*, oder *Kamiz*, und nach der Edition des Herrn von Leibnitz (d) *Caminitz*, und *Caminitzi*, gehalten. Welches aber Albinus (e) lieber von einem andern und grössern Flusse verstehen will. *Hydrogr. Lex. Anon.* Hist. Nachr. von der Stadt Chemnitz.

(a) Historische Nachr. von der Stadt Chemnitz p. 5. not. (o) Junckers Anleit. zur mittl. Geogr. II. 5. p. 208. seq. *Graunii* Daleminicia Slavor. in *Hofmanni* Script. Rer. Lusat. Tom. IV. p. 159. seqq. (b) Tom. III. p. 1572. (c) Chron. Mersburg. I. & III. (d) Script. Rer. Brunsuic. Tom. I. p. 324. und 345. (e) Meißn. Land-Chron. p. 432. seq.

Chemnitz, (a) oder, wie es in denen alten Urkunden geschrieben wird, Kemnitz, Kempnitz, Kemniz, oder Kemenitz, Lat. *Chemnitium*, oder *Chemnicium*, eine derer ältesten, ansehnlichsten und berühmtesten Handels-Städte im Churfürstenthum Sachsen, nebst einem Amt und Schlosse, in einer schönen lustigen Ebene, am Fusse der Sud-Oedischen oder Sudetischen Meißnischen Ertz-Gebürge, denenselben gegen Mitternacht, fast in gleicher Weite, auf 3½. bis 4. Meilen, und in der Mitte, zwischen Freyberg, Marienberg, Annaberg, Schwartzenberg, Schneeberg, Zwickau, Altenburg und Rochlitz, am Flusse gleiches Nahmens, im Ertzgebürgischen Kreisse, und nach der alten Geographie harte an denen Gräntzen des Osterlandes, als worzu noch die nächste gegen Norden benachbarte Stadt Penig (b) gerechnet worden, jedoch in Meissen, und besonders in dem Ländlein Daleminicia, wie ehemahls der Strich zwischen der Elbe, und dem Chemnitz-Wasser geheissen, und den die Wenden ins besondere Glomnacia genannt, (c) und dem Chur-Fürsten von Sachsen zuständig, hat an Alter, Bequemlichkeit, Ansehen, Ruhm ihrer Einwohner, und andern Vortheilen, wenig Städten des edlen Sachsenlandes zu weichen. Den Nahmen hat sie aus dem Wendischen, und zwar von der Wendischen Nation, denen *Camanis*, oder *Camannis*, und *Chamannis*, welche in dieser Gegend gewohnet haben, oder vielmehr von dem Worte *Camen*, oder *Camiz*, als nach der Endung in *iz*, welches einen Stein-Bruch, oder steinigten Ort, bedeuten soll. (d) Wie denn noch heut zu Tage die schönsten Stein-Brüche um die Stadt sind. Ihr Alter erstrecket sich weiter, als daß man dessen völlige Gewißheit angeben könnte, und sind die Meynungen davon sehr unterschieden. Wenn man sie aber alle zusammen nimmt; so ist am wahrscheinlichsten, daß, da die Sorben-Wenden, von welchen auch das Meißner Land Sorbia genennet worden, (e) sich zuerst im VI. Jahrhunderte nach Christi Geburt, oder zu Anfang des VII. in der dasigen Gegend angebauet, bald nach erst bemeldeter Zeit der Fränckische König Clotarius II. oder dessen Sohn Dagobertus I. einen Marckt-Flecken angeleget, der in denen nächstfolgenden Seculis durch starcken Anwachs in eine Stadt verwandelt, und im XII. Jahrhunderte von Kayser Luthern, oder Lothario II. Saxone, vergrössert, oder doch wenigstens nach erlittener Verheerung um das Jahr 1136. wieder aufgebauet und in Aufnehmen gebracht worden. Und vermuthet man also den ersten Wendischen Anbau nicht nur daraus, daß, wie bereits gemeldet, die Wenden nach dem gemeinen Wahn, die ersten gewesen, welche in Meissen Städte und Flecken errichtet, (f) sondern auch aus den oben gedachten und seinem Ursprunge nach wendischen Nahmen *Camen*, oder *Camiz*. (g) Ob nun wohl die Wendische Sprache noch im XIV. Jahrhunderte an vielen Orten Sachsens, auch wo die Wenden längst aus- oder doch in die Enge getrieben worden, gebräuchlich gewesen, und demnach desto weniger von der blossen Benennung des Ortes auf dessen Erbauer zu schlüssen seyn möchte; so haben doch die Wenden die meiste Vermuthung vor sich, daß sie sich zuerst allhier niedergelassen haben, theils, weil man ihnen überhaupt, wie schon gedacht, die Anlegung derer ersten Städte und Dörffer in diesen Landen zuschreibet, theils, weil sie dieselben gemeiniglich entweder nach ihren vorigen Wohnungen, oder nach ihren Göttern, oder auch, und zwar am meisten, nach der natürlichen Beschaffenheit des Ortes, benahmet, und, daß also auch wohl die bey Chemnitz befindlichen Steinbrüche, oder aber der zum Theil an sich steinigte Boden, zu Benennung des Ortes Anleitung gegeben haben könne, gar nicht unglaublich fällt; wie hingegen diese Benennung von dem vorbey fliessenden Wasser, ebenfalls die Chemnitz genannt, wie einige wollen, herzuleiten, keinen Grund vor sich hat, weil die Bedeutung des Wortes nicht füglich auf das Wasser zu ziehen; sondern es ist glaublicher, daß die Stadt vielmehr jenem den Nahmen mitgetheilet, als welchen es auch erst nicht weit über der Stadt bekommt. Ob man es aber deshalben, wie bey andern Orten von einigen geschieht, zum Unterschiede anderer Städte gleiches Nahmens *Chemnitium Venedorum*, oder auch, weil noch vor selbigen Völckern die Hermunduren in dieser Gegend gewohnet, *Chemnitium Hermundurorum*, zu schreiben haben, lässet man dahin gestellet seyn. Doch könnte man auch mit gleichen Grunde, wo ja die Stadt von andern gleiches Nahmens zu unterscheiden nöthig, solche viel lieber *Chemnitium Saxonum* schreiben, zumahl wofern die Ableitung des Nahmens derer Sachsen in der Glosse des Sächs. Land-Rechts (h) von denen *Saxis* (Steinen) ihre Richtigkeit hat, mithin nicht unmöglich wäre, daß die Sachsen selbst anfänglich hier angebauet, und eben darum die ihnen benachbarte Wenden den Ort Chemnitz genennet. Absonderlich da die Sachsen, nach Endigung des mit dem oben erwehnten Dagoberto geführten Krieges, diesem wider die Wenden Beystand geleistet. (i) Daß aber sonst auch der Boden zum Theil sehr sumpfig gewesen seyn müsse, will man unter andern daher schlüssen, weil das Rath-Haus vor Zeiten auf Pfählen gestanden, und, als man bey dessen letztern Wiederaufbauung Grund gegraben, dreyfaches Pflaster übereinander gefunden worden, welche Erhöhung aber, so auch an andern Orten der Stadt anzutreffen, vielleicht nur der Brand-Schutt von denen vielen Feuers-Brünsten verursacht haben kan. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch unstreitig die erste Erbauung der Stadt zwischen dem VI. Jahrhunderte, als zu welcher Zeit, wo nicht eher, die Wenden zwischen der Elbe und Saale seßhafft geworden, und dem Anfange des X. Jahrhunderts, da ihre Herrschafft und Macht schon wieder ziemlich gedämpffet worden, zu suchen. Dieser Meynung ist ferner gemäß, was von dem Fränckischen Könige Clothario II. und dessen Sohne Dagoberto I. (k) gemeldet wird, daß nehmlich der erstere, von dem aus denen Historien bekannt, wie er im Jahre 618. wider die Sorben- und Vilzer- oder Wiltzer-Wenden, (von welchen letztern auch, nach einiger (l) Meynung, der Vilz- oder Wilschbach, der mit der Hartha in die Chemnitz fällt, den Nahmen haben soll) in Thüringen und Meissen zu Felde gezogen, zum Andencken eines in diesem Feld-Zuge erfochtenen Sieges, ohnweit der Wahlstatt, das dasige Berg-Kloster, von welchem gegen Mittag, etwan eine Viertel-Stunde davon nachhero die Stadt erbauet worden, gestifftet; Dagobertus aber, nachdem die Wenden das Kloster bald wieder zerstöret, selbiges erneuert, und zu dessen Bedeckung eine Burgwarte, oder Schloß, nebst einem Marckt-Flecken dabey angeleget, oder denen Wenden, und vielleicht auch denen Sachsen, als mit welchen letztern gedachter Dagobertus gleichfalls schwere Kriege geführet, entgegen, und gewisse Kayserliche Burg-Voigte darüber gesetzt habe. (m) Wie denn auch dieses Kloster das erste Kloster in Meissen gewesen seyn soll, mithin die Stadt Chemnitz, nach Albini (n) Worten die Ehre hat, daß allhier die Christliche Religion in Meissen am ersten gepflantzet worden. Daher denn auch um so viel mehr zu vermuthen, daß vornehmlich das disseits der Stadt liegende Dorff Alt-Chemnitz noch ein Uberbleibsel von dem ersten Wendischen Anbau sey. Zudem wäre vielleicht auch nicht unrecht zu glauben, weil Kayser Carl der Grosse, um die Wenden desto besser im Zaum zu halten, zu Anfange des IX. Jahrhunderts das nur eine Meile von Chemnitz liegende Schloß Sachsenburg erbauet, daß die Wenden unweit davon, also absonderlich hiesigen Ortes, als in einer derer besten Pflegen um Sachsenburg, sich feste gesetzt gehabt. Und im Fall die Erzehlungen von dem Kirchlein zu Sanct Marien, das der vor den ersten Apostel Deutschlands ausgegebene Päbstliche Legat und Ertz-Bischoff zu

zu Maintz, Bonifacius, allhier gestifftet haben soll, gegründet sind; so ist auch hieraus zu schlüssen, daß der Ort bereits im Anfange, oder doch in der Mitte des VIII. Jahrhunderts, angebauet gewesen, weil Bonifacius im Jahre 755. (o) hingerichtet worden. Daß aber einige die Erbauung der Stadt Lothario I. Franco (p), der vom Jahre 840. biß 855. den Kayserlichen Thron besessen, oder auch dem Fränckischen Könige Lothario (q), der von 954. biß 986. regieret, theils auch Kayser Lothario II. Saxoni (r), sonst dem Spieler genannt, zu geschrieben, scheinet nur von einem Irrthume und Vermengung der Nahmen, sonderlich, weil der letztere das obgedachte Berg-Kloster wieder aufgerichtet, herzurühren, obschon Georgius Fabricius, (s) als ein Chemnitzer Stadt-Kind, selbst der letztern Meynung ist, und meistentheils der Anfang der Stadt in das Jahr 1136. (t) gesetzet wird. Jedoch kan gar wohl seyn, daß die benannten Lotharii alle zu Erneuerung oder Erweiterung der Stadt etwas beygetragen haben. Wie denn auch Fabricius an einem andern Orte (u) den Kayser Lotharium Saxonem nur vor einen Erneuerer derer Stadt (Restauratorem Urbis) angiebt. Daß also diese unterschiedene Meynungen sich gar leichte vereinigen lassen. Wenn es aber auch schon an dem wäre, daß vor Carls des Grossen Zeiten (x) noch keine ordentliche Städte in diesem Theile Deutschlandes gewesen; so müste doch Chemnitz wenigstens im IX. oder zu Anfang des X. Jahrhunderts, etwan unter Henrico Aucupe, der von 919. bis 936. Kayser gewesen, und, nach Spangenbergs (y) Bericht, in Sachsen ordentliche Städte anzulegen befohlen, zur Stadt geworden seyn. Zumahl da auch Peccenstein (z), der als Sächsischer Historiographus nicht nur vor andern zu Untersuchung derer alten Urkunden Gelegenheit, sondern auch, die wahren von denen untergeschobenen zu unterscheiden, zweifels ohne gnugsame Kenntniß gehabt, eines in Vigiliis S. Kiliani & Sociorum ann. 994. datirten Diplomatis gedencket, worinnen Kayser Otto III. der Stadt Chemnitz etliche alte Privilegia aufs neue bestätiget. Jedoch, da die Städte in Deutschland vor Alters nicht nach jetziger Art, daß die Häuser zusammen gestossen, erbauet, mithin von Marckt-Flecken wenig unterschieden gewesen (aa); so ist dennoch in Ansehung der Zeit, zu welcher Chemnitz noch einen Marckt-Flecken ähnlich gesehen, desto weniger von ihrem Alter abzukürtzen, sondern dieses um so viel eher ungefähr auf tausend Jahre zu rechnen, und solchem nach Chemnitz eine derer allerersten Städte disseits des Rheins in Deutschland, als welche auch nach Carls des Grossen Zeiten (bb) noch gar sparsam gewesen. Die Lage der Stadt betreffend; so ist solche eines derer schönsten Lust-Gefilde. Und machen dieselbe die harte anstossenden Gebürge durch einen lieblichen Wechsel desto anmuthiger. Insbesondere wissen die Einwohner den der Stadt gegen Abend allernächst anliegenden Catzberg, welcher gleichsam eine Mauer vorstellt, mit denen darein gehauenen und gegrabenen frischen Berg-Kellern, ingleichen die spatziren gehenden, wegen des lustigen Prospects auf seiner Höhe, sich wohl zu Nutze zu machen, von welchen letztern er auch vielleicht den Nahmen bekommen, weil *Catsche* eine Jungfrau bedeuten soll, und das ledige Volck am meisten sich darauf zu erlustigen pflegt. Und ist also der Ort, nach seiner temperirten Lufft, ebenen Fläche, und wegen Fruchtbarkeit seiner Fluhren, mehr vor niederländisch, als gebürgisch, auch nicht unfüglich vor eine derer Schmaltz-Gruben des Meißner-Landes, anzusehen. Wie denn auch auf dem Riesen-Saale zu Dreßden, ehe er abgebrannt, die Chemnitzer Gegend, wegen ihrer Fruchtbarkeit, unter dem Bilde eines Rindes in fetter Weide, so ihm bis an den Bauch gereichet, vorgestellet worden. Die Feld- und Garten-Früchte gerathen nicht weniger, als irgendwo im Niederlande; und die Gärten sind mehr zum Nutzen, als zur blossen Zierde, angerichtet. Hingegen gehet der Gegend auch von demjenigen, worinnen sonst das Gebürge einen Vorzug hat, wenig ab. Besonders ist an frischen Quellen kein Mangel, worunter vornehmlich der Goldborn, und der von seinem blaulichten Wasser benannte Blauborn, herrliches und gesundes Wasser führen. Eine Meile von Chemnitz ist auch ein stehend Wasser, in welchem nach etwas Zeit gantze Bäume im Stein verwandelt werden. (cc) Bergwercke, die das benachbarte Gebürge berühmt machen, haben zwar in denen neuern Zeiten allhier nicht recht arten wollen. Doch hat vor Alters ihr Revier mit fündigen reichhaltigen Gängen und edlen Geschicken sich gnugsam ergiebig bewiesen. Wie denn auch vor Zeiten eine Seiger-Hütte, und ein Kupffer-Hammer, allhier gestanden. (dd) Man findet auch noch dann und wann allerhand Edelgesteine um Chemnitz. Und zwar hat man nicht nur Chalcedonier, von welchen absonderlich, das sie um Chemnitz brechen, verschiedene Schrifftsteller gedencken; sondern auch wohl zuweilen Carniol, Achat, und Topasier, in ihrer Gegend gefunden. Und die schönen Stein-Brüche, welche Albinus (ee) allen Stein-Brüchen in Meissen vorziehet, können statt derer Bergwercke geachtet werden. Die Fisch-Wasser, worunter besonders der grosse Schloß-Teich zu denen Meißnischen Seen gerechnet wird (ff), sind nicht die schlechtesten, sondern enthalten einen ergiebigen Vorrath von allerhand Gattungen wohlschmeckender Fische. An andern Victualien, welche von denen in starcker Anzahl umher liegenden Dörffern der Stadt zugeführet werden, ist ebenfalls ordentlicher Weise kein Mangel. Daher denn auch, die sich in Chemnitz einmahl niedergelassen haben, selten begehren, sich wieder hinweg zu wenden. Zumahl da über dieses alles noch ein jeder, sich nach seinem Beruffe redlich zu nähren, gnugsame Gelegenheit findet. Sonst aber soll, nebst der guten Beschaffenheit dieser Pflege, zu baldigem Anwachs der Stadt unter andern das oben erwehnte Fanum Mariæ, welches, wie Peccenstein (gg) aus dem Stella anführt, im Jahre 940. zu Zeiten Kaysers Ottonis I. noch vorhanden gewesen, oder das darinnen enthaltene Marien-Bild, das nach damahliger Meynung Zeichen und Wunder gethan, viel beygetragen haben, als worzu starcke Wallfahrten entstanden. Es halten zwar etliche davor, daß dieses vielmehr von einer beym Stiffte Ebersdorff, 1. Meile von Chemnitz, befindlich gewesenen Capelle zu verstehen sey. Und Paulus Langius, der sich bißweilen bey dem Abte des Berg-Klosters, Heinrichen von Schleinitz, aufgehalten, meynet (hh), es habe bey der Berg-Kloster-Kirche in Chemnitz gestanden. Ob auch vielleicht selbiges unter dem Monasterio S. Mariæ in Kemniz, dessen Necrologium in *Menckenii* Script. Rer. Germ. (ii) enthalten, gemeynet ist, läßt sich, wegen Mangel weiterer Nachricht, nicht so genau entscheiden. Unterdessen besagen doch beglaubte alte Fragmenta Annalium, daß das wunderthätige Marien-Bild in dem grossen Brande An. 1389. mit verdorben. Sonst ist von alten Bildern unter andern noch vorhanden ein höltzerner Esel, und ein so genanntes heiliges Grab, das hinter dem Orgel-Chore in der St. Jacobs-Kirche stehet, wobey die Verse zu befinden:

En tibi, spectator, Jesu sculptura sepulchri,
Quod Papæ coluit relligiosa cohors.
Non colimus, toleramus; digna huc sede locamus,
Quod docet indoctos dogmata sancta greges.
MartInI per nos resonat DoCtrIna LVtherI;
InfernI sane porta ferIre neqVIt.

Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch von ihrem

 schnellen

schnellen Anwachs, und wie die Stadt bald Volckreich geworden, daraus zu schlüssen, weil ihre Einwohner schon im Jahre 1110. im Stande gewesen, mit Graf Wiprechten von Groitzsch, denen Zwickauern, und andern Osterländern, Kayser Heinrichen V. wider den Polnischen Hertzog oder König Boleslaum, nach Schlesien zu Hülffe zu ziehen; wobey diese Hülffs-Völcker in der Schlacht bey Breßlau das Beste gethan, und den Kayser erhalten, daß er nicht gefangen worden. Wie sie denn ferner im Jahre 1153. da Kayser Fridericus Barbarossa mit dem Hertzoge zu Sachsen, Henrico Leone, in Unfrieden gerathen, dem Kayser auch über ihre Pflicht starck zugezogen, und sich, als treue Reichs-Unterthanen männlich erzeigt haben. Beydes erzehlet Schmider (kk), und zwar das erstere gar ausführlich, und berufft sich hierbey auf *Hagecii* Chron. Bohem. *Curæi* Annal. Siles. und andere. Des Feldzuges vom Jahre 1555. aber gedencket auch Peccenstein (ll). Da nun solcher Gestalt die Chemnitzer um die Kayser sich wohl verdient gemacht; so haben auch diese dagegen die Stadt mit vielen wichtigen Privilegiis begnadiget, als mit Ober- und Erb-Gerichten, mit Jagden und Fischereyen, mit der Freyheit von Zöllen und andern Beschwerungen auf fremden Jahr-Märckten, mit eigenen Jahr- und Wochen-Märckten, absonderlich dem Getraide-Marckt, ingleichen bey Aufgeboten in Kriegs-Zeiten mehr nicht, als eine gewisse Anzahl Curassiers, auch nicht ausser Landes, zu stellen, Kriegs-Zierden zu führen, Ritter-Standes-Personen in den Rath zu ziehen, nicht weniger de non appellando, nisi ad Cæsarem immediate, oder daß von ihnen nicht; ausser an den Kayser unmittelbar, appelliret werden solle, und endlich auch mit rothem Wachse zu siegeln. Welche Privilegia denen Chemnitzern theils, nach dem oben erwehnten Diplomate, schon im Jahre 994. vom Kayser Ottone III, theils von Friderico Barbarossa im Jahre 1153. ertheilt und bestätiget worden. Solches alles hat nun die Stadt Chemnitz nothwendig je mehr und mehr ins Aufnehmen gebracht. Es haben auch so gar die Kayser bisweilen allhier ihr Hof-Lager gehabt, und deswegen eine besondere Kayserliche Burg erbauet, deren Rudera noch vor 100. Jahren zu sehen gewesen seyn sollen. Jetzo aber siehet man davon nichts mehr; es müste denn etwan an demjenigen Orte seyn, wo das jetzige Schloß stehet. Der alten Tradition nach aber soll sie am Roß-Marckte, wo jetzo die Herrmannischen Häuser befindlich sind, gestanden haben. Sonst wird auch noch in alten Urkunden des Kayser-Forsts erwehnt, worinnen die Kayser gejaget, der anjetzo der Zeißig-Wald heißt. Dahero auch die Stadt, zum Unterscheide von andern gleiches Nahmens, Kayser-Chemnitz genennet, und von vielen Standes- und Adelichen Personen, die sich hier ansäßig gemacht, auch Leuten von wichtigem Reichthum bewohnet, mit trefflichen Gebäuden, Kirchen, Rath-Haus, Zeug-Haus ꝛc. gezieret, und mit Mauern, Pasteyen, Rundelen, und ziemlich breiten Gräben dergestalt verwahret worden, daß sie vor eine derer stärckesten Festungen dasiger Zeit passiren können. (mm) Wie sie denn auch zu verschiedenen mahlen, und absonderlich im Jahre 1429. und 1430. von denen Hußiten vergeblich belaget worden. So hat sich dieselbe auch in dem Kriege zwischen dem Kayser Alberto Austriaco und Marggrafen Friderico Admorso zu Meissen wider Gewalt lange gehalten, (nn) biß sie sich endlich doch nach vielen überstandenen Ungemach, nebst Zwickau, freywillig, auf gewisse Conditiones, an den letztern ergeben, und ihn, da sie vorher eine Reichs-Stadt gewesen, zum Schutz-Herrn (oo) angenommen, bald darauf auch, nehmlich 1312. sich ihm völlig unterworffen. Wie denn auch dessen Sohn Fridericus Severus oder Strenuus, vom Kayser Ludovico Bavaro, als seinem Schwieger-Vater, im Jahre 1326. zu Ersetzung derer von denen Marggrafen zu Meissen auf den Thüringischen Krieg gewandten Unkosten, in deren Besitze bestätiget worden. Von solcher Zeit an ist sie auch beständig unter dem Durchlauchtigsten Hause Sachsen verblieben. Und hat nur besagter Fridericus Strenuus, aus besonderer, und, wie die Worte in dem darüber ausgestellten Begnadigungs-Briefe lauten, feuriger Zuneigung, im Jahre 1334. sie mit dem Privilegio Juris prohibendi wider die Kretzschmer, oder Schenck-Städte, und die Handwercker in der Meile begnadiget. Worzu denn nach der Zeit ferner das Privilegium, daß die in der Meile liegenden Dorfschafften des Brauens, Mältzens und Saltzschancks sich enthalten, hingegen des Bieres und Saltzes sich zu Chemnitz erhohlen sollen; nicht weniger die, zu desto beständigerer Erhaltung derer kostbaren Chemnitzer Commun-Bleichen, getroffene Bleich-Verfassung, nach welcher niemand in diesem Chur- und Fürstenthümern, binnen zehen Meilwegs um die Stadt Chemnitz, eine Bleiche anzulegen, noch auch, bey Straffe der Confiscation und Einziehung des dritten Theils seines Vermögens, rohe Leinwand, rohen Goltzsch, Trillig, oder Zwirn, noch einigerley Garn, ausser Landes zu führen, oder zu solchem Ende aufzukauffen; hingegen die, so auf denen dasigen Bleichen arbeiten, in allen Städten und Märckten dieser Chur- und Fürstenthümer auf denen Marckt-Tagen, vor, unter, und nach dem Wisch, ungehindert zu dem Garn-Kauffe befugt, ingleichen, daß der Rath daselbst, über das Bleich-Lohn, von der, bey der Churfürstlichen Einnahme allda, und von denen dahin geschlagenen Städten, einkommenden Stempel-Gebühr, ⅓ zu genüssen hat; wie auch der Wein-Schanck, cum Jure prohibendi, das Pflaster-Geleite, die Floß-Gerechtigkeit, und andere mehr, gekommen. Derer Kirchen sind ehemahls daselbst, ohne die in denen Klöstern, und die kleinen Capellen, 6. gewesen, wovon die Haupt-Kirche zu St. Jacob, so Kayser Otto Magnus (pp), oder, wie andere wollen, Lotharius Saxo, erbauet haben soll, und darinnen absonderlich der schöne Altar, welcher dreymahl verändert werden kan, sehenswerth; die zu St. Johann (qq), welche der letzt bemeldete Kayser Lotharius gestifftet, und die zu St. George, ingleichen die zu S. Nicolai, biß jetzo noch stehen; die zu S. Ottilia aber, so vor dem Chemnitzer-Thore gestanden, im Jahre 1529. durch die damahlige grosse Wasser-Fluth hinweg geführet, und die zum Heil. Geist vor dem Kloster-Thore, an deren Stelle jetzo der Siech-Hof zum Heil. Geiste befindlich ist, im Jahre 1542. während damahliger Kriegs-Zeiten, eingeäschert worden. Von denen Klöstern haben das erstere und vornehmste, dessen schon oben erwehnt worden, nehmlich das Berg-Kloster, ausser der Stadt, anfänglich Canonici Regulares (rr) und von Lotharii Saxonis Zeiten an Benedictiner-Mönche; das andere aber, so im Jahre 1480. biß 1485. erbauet, und vom Pabst Innocentio VIII. unter dem 14. April 1485. als in welchem Jahre man mit dessen Erbauung völlig zu Stande gekommen, confirmiret worden, Barfüsser-Mönche, Fratres Minores de Observantia genannt, innen gehabt. Wie denn auch noch in bemeldeten 1485. Jahre, Montags nach Mariä Geburt sechzehen Mann graue Mönche, Barfüsser-Ordens, in Procession zur Pforte herein und in dasselbe eingeführet worden, und selbiges so nach bis 1539. oder 1540. besessen haben. Knauth (ss) Cellarius (tt) und andere mehr, erwehnen zwar auch eines Barfüsser-Nonnen Klosters, so daselbst gewesen, und im Jahre 1487. erbauet worden seyn soll; welches aber zweifels ohne ein Irrthum, und von dem 1481. erbauten Barfüsser-Mönchs-Kloster zu verstehen ist. Die Aebte des Berg-

Berg-Klosters sind sehr berühmt, auch gefürstete und infulirte Aebte, mit dem Jure Suffragii in Comitiis, wie auch der Römischen Kirche und des Bischoffs zu Meissen Archi-Diaconi gewesen, unter die, nebst vielen andern Parochien, auch die Probstey Penig gehöret hat. In welcher Qualität sie auch die Macht gehabt, Bischöfflichen Habit anzulegen, und als Prælaten denen wichtigsten Consiliis und Landes-Versammlungen beyzuwohnen. So sollen sie auch gar die Gewalt gehabt haben, Missethäter abzuthun. Sie haben aber auch, weil der Bischoff zu Meissen keinem Ertz-Bischoffe unterworffen gewesen, nicht viel geringer seyn, und die Independentz, oder daß sie, als Archi-Diaconi, ebenfalls unmittelbar unter den Römischen Stuhl gehörten, prætendiren wollen. In denen annoch stehenden, wiewohl hier und dar ziemlich baufälligen, Gebäuden des Berg-Klosters, oder Schlosses, worein jenes, nach der Reformation, vom Churfürsten Mauritio, nebst Anlegung eines Amtes, verwandelt, und wovon im Jahre 1545. auf bemeldeten Churfürstens Mauritii Befehl dem Hauptmann Pfeffer-Korn ein Theil eingeräumet worden, sind unter andern noch sehenswürdig, die wohl erbauete Kirche, welche der Abt Hilarius, nur etliche Jahre vor Austreibung der Mönche, renoviren lassen; der ausserordentlich grosse Saal; ingleichen der Geissel-Saal; die in dessen Mitte stehende, aus einer Linde künstlich gehauene Statue, so die Geisselung Christi vorstellet; ferner die Machine, deren sich die Mönche bey ihren Himmelfahrts- oder andern Ceremonien bedienet, um etwas aus der Kirche, durch eine oben im Gewölbe befindliche Oeffnung, hinan zu ziehen, oder herunter zu lassen; der Platz unten auf dem Pflaster in der Kirche, worauf, der gemeinen Sage nach, ein Mönch, bey dergleichen Himmelfahrt, herab und zu Tode gestürtzt, welcher, nach der Farbe, von dem übrigen Fuß-Boden merckllich unterschieden; das kostbare Portal, dessen aus Stein gehauene Bilder von allerhand Thieren rc. ein Alchymistisches Geheimniß bedeuten sollen; das Gewölbe, welches vor das Laboratorium derer Mönche, worinnen sie ihre Alchymistische Künste getrieben, gehalten wird, und an dessen Gemäuer sich viel Tartarus angelegt; allerhand alte Schildereyen, absonderlich des Abtes Hilarii Bildniß; der Eingang einer unterirrdischen Höhle, wodurch die Mönche unvermerckt aus dem Kloster, und, wie man glaubt, hauptsächlich in das Minoriten-Kloster in der Stadt, bey welchem nur vor etlichen Jahren eben dergleichen Gang unter der Erde gefunden worden, kommen können, u. s. w. So wird auch vor was gantz besonders gehalten, daß der Altar in dieser Kloster-Kirche gegen Mitternacht stehet. Ubrigens ist vor eines nicht derer geringsten Stücke, so der Stadt Chemnitz zur besondern Ehre gereichen, zu achten, daß dieselbe in die 400. Jahre eine Reichs-Stadt gewesen, als in welcher Qualität sie auch im Jahre 1282, bey der zwischen Marggraf Albrechten, und seinen Söhnen entstandenen Unruhe, mit Altenburg und Zwickau, damahls ebenfalls Reichs-Städten, ein Bündniß geschlossen, und auch bis 1308, wie oben gemeldet, darinnen verblieben. Woraus zugleich einiger massen erhellet, daß sie nicht bloß vor eine Kayserliche Stadt, wie etwan aus der Benennung Kayser-Chemnitz geschlossen werden möchte, sondern vor eine freye Reichs-Stadt (uu) zu achten gewesen. Ob nun wohl die uralten Privilegia, dazumahl die unglücklichen Brände viele von denen Urkunden verzehrt, und die Aebte, an welchen die Stadt so unfriedsame Nachbarn gehabt, daß unter denen damahligen Actis nicht viel weniger als zwey Drittel von ihren Streitigkeiten handeln, ihr dieselben zu verringern, ebenfalls keine Gelegenheit verabsäumet, sehr ins Enge gekommen, und ihre gegenwärtige Herrlichkeit und Reichthum nicht an die damahligen Zeiten langet, noch die Einkünffte ihres Aerarii publici so ergiebig sind, daß daraus, wie im Jahre 1556. dem Landes-Herrn zu Ehren geschehen, ohne sonderbare Beschwerde, etliche 1000. Fl., welches absonderlich nach damahligen Werthe des Geldes, schon vor eine wichtige Summe anzusehen gewesen; auf ein solennes Ausschüssen zu verwenden; so ist sie doch noch jetzo eine derer besten und reichesten im Lande, und die Spuren von ihren alten Vorzügen sind nicht so gar verschwunden, daß sie nicht noch schöne gemeine Güter und vortreffliche Nahrung, absonderlich vom Cannefaß-Handel und andern Leinwand-Waaren, haben solte. Zumahl da bey der schon oben gerühmten Bleich-Verfassung, als worauf die Wohlfahrt und Nahrung der Stadt sich vornehmlich gründet, dieselbige insonderheit den Vortheil vor sich hat, daß das Chemnitz-Wasser vor andern geschickt ist, die Waare weiß und rein zu bleichen. Dahero auch die Auswärtigen, welche die Stadt in ihren Bleich-Gerechtsamen zu beeinträchtigen gesucht, ihr den Vorzug desfalls allezeit lassen müssen, und von Kennern der weissen Waare der Unterschied gar mercklich zu verspüren ist. So viel die eigentliche Grösse der Stadt anbetrifft; so soll dieselbe in denen alten Zeiten zwar viel weiter angelegt gewesen seyn, als sie gegenwärtig ist. Und hat man auch noch Nachricht, daß die Häuser sehr weit an die Peniger-Strasse hinaus gestanden. Doch ist die eigentliche Grösse so wohl, als die damahlige Anzahl derer Häuser, ungewiß. Vor dem dreyßigjährigen Kriege aber hat man deren 416. in der Ring-Mauer, und 471. in denen Vorstädten gezehlet. Welches auch mit der in der Beschreibung des Elbstroms (xx) angegebenen Zahl ziemlich überein stimmt, davon im Jahre 1634. nur noch etliche wenige und geringe Häußlein in der Johannes-Gasse übrig gewesen. Zeithero aber sind die Brand-Stäte grösten Theils aus der Asche wieder erhoben worden, die sich auch noch immer mehr verringern. Ihr heutiger Umkreiß in der Ring-Mauer ist also zwar nicht sonderlich groß, indem selbiger nur 4505. Ellen beträgt. Sie hat aber ziemlich weitläufftige Vorstädte, und ist auch sonst noch mit schönen Gräben und doppelten Mauern umgeben, welche mit vielen Thürmen, als deren an der innern, oder Zwinger-Mauer, nur allein 25. und unter diesen der so genannte rothe Thurm, und die Bürste, von besonderer Architectur sind, gezieret. So hat sie auch 4. Thore, nebst einem Pförtgen, und in ihrem innern Begriffe etliche und zwantzig Gassen, auch 4. öffentliche geraume Marckt-Plätze, nehmlich den Korn-Marckt, Holtz-Marckt, Roß-Marckt, und Topf-Marckt. Vor Zeiten hat auch der Platz hinter denen Fleisch-Bäncken, der Saltz-Marckt, geheissen. Nicht weniger finden sich noch alte Nachrichten von einem Platze zu S. Fabian und Sebastian; welcher es aber gewesen, läst sich nicht bestimmen. Im Wappen führet sie drey hinter einer Festungs-Mauer stehende Thürme, von denen die Seiten-Thürme jeder 3. Spitzen haben. Unten, am mittlern Thurme, stehet, in einem eröffneten Thore, das Brust-Bild S. Jacobi Majoris, in einem Mantel, und mit dem Stabe. Uber dem Thore zeiget sich ein offener Helm, darüber 2. Büffels-Hörner zu sehen sind. Am mittlern Thurme hangen 10. Fähnlein, welche dreyblätterichte Rauten vorstellen, und oben 2. kleine Schilder, wovon das zur rechten Hand 2. von oben schräge herunter gehende Balcken, das zur lincken aber einen Löwen enthält. Was übrigens diese gute Stadt vor Noth, Trübsal und Ungemach, bey ihrem so hohen Alter, von Zeit zu Zeit ausgestanden, das lässet sich, wegen der Menge, kaum genugsam beschreiben. Krieges-Plage, Hungers-Noth, Pest, Feuer- und Wasser-

Wasser-Schäden, und dergleichen Unfälle, sind in ihren Tage-Registern häuffig anzutreffen. Im Thüringischen, im Hußiten- im Bruder- im Schmalkaldischen, im Schwedischen und Deutschen Kriege rc. ist sie vor andern sehr mit genommen worden. Und die erst besagten drey Arten von Trübsalen, als die schweresten, haben mehr als einmahl ihren Sammel-Platz allhier gehabt, wie insonderheit vor ungefähr 100. Jahren (1634) geschehen, da nehmlich, während des damahligen dreyßigjährigen Krieges die Stadt Chemnitz nur zu 6. unterschiedenen mahlen belagert und eingenommen worden. Sonderlich kostete es im Jahr 1644. dem Churfürsten von Sachsen viele Mühe, sich dieses Ortes zu bemächtigen, indem er durch eine 10. wöchentliche Bloquade und 4. wöchentliche Belagerung den darinnen gelegenen Schwedischen Obristen Muhl zur Ubergabe zwingen muste. Der Schwedische Feld-Marschall Banner erhielt auch den 4. April 1639. nicht weit von Chemnitz, bey Hohenstein, einen ansehnlichen Sieg wider die Kayserlichen und Chur-Sächsischen Kriegs-Völcker, die der General Marazin commandirte. Vornehmlich aber ist die Zahl 34. dieser Stadt gleichsam recht fatal gewesen, und auch um so viel merckwürdiger, weil nicht nur vor 100, sondern auch vor 200. und 300. Jahren, nehmlich 1434. und 1534. besage der Jahr-Bücher, Chemnitz ebenfalls durch Pest und Theurung harte heimgesucht worden. So hat sie auch unterschiedene mahle, gar schwere und empfindliche Brand-Schäden erlitten; wie denn hauptsächlich in denen Jahren 1389. 1395. und 1617. das Rath-Hauß mit vielen Documenten im Rauche aufgegangen. Unterdessen hat diese Stadt doch jetzo noch eine ansehnliche Stelle bey denen Landes-Zusammenkünfften, im engern Ausschuß. Dem Rathe, welcher Alt-Cantzley-Schrifftsäßig ist, gehören Ober- und Erb-Gerichte, das Jus Patronatus & Collaturæ bey denen St. Jacobs- und St. Johannes-Kirchen und Schulen. Wie er denn auch das Recht hat, 5. Subjecta in die Land-Schule Pforte zu benennen. Die Superintendentur, worunter noch jetzo inclusive derer dasigen 2. Stadt-Parochien, in die 50, oder mit Ausschlüssung derer ersten, wie andere (yy) melden, 48. Pfarren gehören, obgleich vor dem Jahre 1588. auch noch verschiedene, jetzo zur Peniger Superintendentur geschlagene Dörffer dahin gehörig gewesen; und das Amt, worein, bemeldeter massen, Chur-Fürst Mauritius das Berg-Kloster verwandelt, und worzu 33. Dörffer mit Ober- und Erb-Gerichten, und 14, darinnen die Gerichte vermenget sind, auch 1. mit Folge und Steuer, *(zz)* gehören, sind unter die stärckten dieser Lande zu zehlen. Die Ertzgebürgischen Stände halten daselbst ihre Kreiß-Convente. Der Getraide-Marckt, welchen auch die Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachsen mehrmahls confirmiret haben, wird, nebst denen 2. Jahr-Märckten, davon der eine im Sommer, sonst zwar zu Jacobi gehalten, im Jahre 1511. aber, mit Vergünstigung Hertzogs Georgii Barbati, auf Mariæ Magdalenæ verleget, und Zeither auch also gebauet worden, der andere aber im Herbst, Sonntags nach Allerheiligen, gefällig ist, welcher letztere aber so denn erst folgenden Montag angeht, von Käuffern und Verkäuffern starckt besucht. Die Vieh-Märckte hingegen, welche sonst auf Mariæ Magdalenæ und Aegidii gefällig gewesen, werden zwar jetzo nicht gehalten; die Stadt ist aber dennoch, vermöge der ihr vom Hertzog Georgio im Jahre 1511. deshalber ertheilten Concession, darzu berechtiget. Vornehmlich hat sie sich, unter dem Schutze eines Gerechtigkeit-liebenden Landes-Herrn, über den wohl eingerichteten Gottesdienst zu erfreuen; wie nicht weniger die heilsamen, und schon in den alten Zeiten belobten Verfassungen ihres Stadt Regiments, die fleißige Handhabung Rechts- und Gerechtigkeit, und daß Kirche, Rath-Hauß, und Schulen solche Männer besorgen, welche, das Wohl derer ihnen Anvertraueten zu befördern, keinen Fleiß, noch Mühe sparen, ebenfalls vor unverdiente Wohlthaten GOttes, und grosse Glückseligkeiten zu schätzen. Und zwar bestehet das Ministerium daselbst in einem Superintendenten, Archi-Diacono, und Diacono, zu St. Jacob, ingleichen einem Pastore und Diacono zu St. Johann, und St. Georgen. Es ist auch ein Pastor zu S. Nicolai bey Chemnitz, welche Kirche zwar eigentlich Ober-Consistorial-Lehen, und nicht auf der Stadt Weichbild, jedoch genau an selbigem gelegen ist. Im Raths-Stuhle sind 3. Bürgermeister, 2. Stadt-Richter, 7. Rath-Manne, nebst einem Syndico, einem Gerichts-Actuario, einem Cammer-Schreiber, einem Vice-Actuario, und Copisten. Die Raths-Wahl wird ordentlich Mittwochs nach Ostern, und die Aufführung den Sonntag Misericordias Domini gehalten. Ehe das Collegium von 24. auf 12. Personen gesetzet worden, ist dasselbe in den alten oder ruhenden und neuen Rath getheilet gewesen, der im Regimente jährlich alternirt. Die Stadt-Gerichte, so im Jahre 1665. vom Rathe separirt worden; jedoch unter dem Rathe stehen, haben ihre besondere Session und Expedition. Derer Schul-Collegen sind sieben, nehmlich ein Rector, Con-Rector, Tertius, Cantor, Baccalaureus, Sextus, und Collaborator. Und tragen zur Aufnahme der Schule sonderlich die guten Hospitia bey der Bürgerschafft vieles bey. Es ist auch, vornehmlich zum Behuff der Schule, ein guter Anfang zu einer auserlesenen Bibliothec gemacht worden, die biß anhero durch mildthätige Liebhaber derer Studien so zu genommen, daß das Behältniß oder Zimmer darzu, in der Kirche zu St. Jacob, bereits im Jahre 1734. erweitert werden müssen. Es fehlet ihr auch nicht an klugen Rechtsgelehrten, berühmten Medicis und Physicis, auch erfahrnen Chirurgis, denen allen der, nebst einer wohlbestellten Druckerey, angelegte ansehnliche Stösselische Buchladen, gleichwie denen letzten insonderheit die reichlich versehene Apothec (woraus hauptsächlich das köstliche Chemnitzer Lufft-Wasser, weit und breit verführet wird,) über alle massen zu Statten kommt. Handel und Wandel, zu dessen Aufnahme und Beförderung die Creutzweise durchgehende reutende und fahrende Posten vieles beytragen, befindet sich daselbst wiederum in so florisantem Zustande, daß absonderlich das Gewerbe mit weissen Waaren sich von daraus in die entlegensten Länder erstrecket, und Chemnitz mit allgemeinem Beyfall den Nahmen einer derer vornehmsten und wichtigsten Handels-Städte Sachsens erlanget hat. So findet man unter ihren Inwohnern auch geschickte Künstler und Handwercker bey nahe von allen Arten. Die schon vor denen alten Kriegs-Zeiten sonderlich renommirt gewesenen Chemnitzer Tuch- und Rasch- auch Zeug- und Leinenweber-Zünffte, von denen etliche 1000. Menschen mit Spinnen, Spuhlen, Krempeln, und dergleichen Arbeit, erhalten werden, und welche immer gleichsam um die Wette mit neuen, oder sonst dieser Orte nicht fabricirten Waaren, sich hervor zu thun gesucht, haben sich inzwischen mercklich, und zwar die letztern dergestalt, wieder erholet, daß sie ihre ehemahlige Anzahl, so durch offterwehnte Kriegs- und andere Plagen von mehr als drittehalb hundert auf etliche 30. geschmoltzen gewesen, schon längst wieder überstiegen haben. Sonst ist die Stadt auch mit verschiedenen Gemeinde-Häusern und Hospitälern vor die armen und preßhafften, wichtigen Mühlen, gnugsamen Brau- und Maltz-Häusern, auch bequemen Gast-Höfen, wie nicht weniger mit Schieß-Häusern zu denen privilegirten Arm-Brust- und Büchsen-Schiessen, versehen. Endlich aber bleibet derselben auch in alten und neuen Zeiten ihr Ruhm billig darinnen, daß von ihren Stadt-Kindern und Inwohnern viele wackere Männer und gelehrte Leute, in allen Facultäten, bey der Welt sich hervor gethan haben, von welchen insonderheit der Rector dasiger Stadt-Schulen, Herr M. Müller verschiedene Programmata (aaa) herausgegeben hat. Die vornehmsten und berühmtesten, auch jederman bekanntesten, darunter sind

sind Georgius Agricola, Georgius Fabricius, beyde Chur-Sächsische Historiographi, deren ersterer daselbst Bürgermeister, und letzterer ein Chemnitzer Stadt-Kind gewesen; Petrus Dresdensis, der eine Zeitlang, ehe er nach Zwickau, und ferner wieder nach Prag gekommen, zu Chemnitz in einem Schul-Amte gestanden; George Arnold, ein Stadt-Kind, und Stiffts-Cantzler zu Zeitz; die Aebte Heinrich von Schleunitz, und *Hilarius* von Rehburg, D. Johann David Thönnicker, die Gannanni, Hälliger, Crusii, und sonderlich die Neevii, deren Geschlechte seit viel hundert Jahren, so wohl anderwärts im grösten Ansehen gestanden, als es bis mit hieher in Chemnitz ebenfalls noch blühet: Wie denn fast beständig einige davon der Stadt im Raths-Stuhle die erspriesslichsten Dienste geleistet, und nur noch im Jahre 1734. davon ihrer drey, nehmlich ein Bürgermeister, ein Stadt-Richter, und ein Raths-Glied, die Verdienste ihrer Vorfahren rühmlichst vermehret haben. Unstreitig aber thun zu Beförderung derer Studien, und daß das ohne diß schon so merckwürdige Chemnitz immer so viel gelehrte und berühmte Leute gezogen, die ansehnlichen Stipendia, womit das gottselige Alterthum sich besonders ergiebig bezeiget, keinen geringen Vorschub. Und prævaliren unter selbigen ebenfalls die Neevischen Legata, nebst denen Arnoldischen, welche, und dergleichen mehr, absonderlich aber die Schützische Ehe-Steuer, sammt verschiedenen andern alten Stifftungen, die noch unter denen Nahmen: Meß-Geldern, Altaristen-Zinsen, zum Lehn Trinitatis, ingleichen Corporis Christi, zur Brüderschafft des heiligen Leichnams, zu denen Gezeiten unserer lieben Frauen, zur Crone des ewigen Lichts, zum Lehn Omnium Sanctorum, Assumtionis Mariæ, St. Johannis, Petri & Pauli, Erasini & Barbaræ, Dorotheæ & Barbaræ, zu denen Virgiliis, u. s. w. geführet werden, bis ietzo noch gangbar sind. Wie man denn endlich auch vor Zeiten eine ziemliche Anzahl so genannter Seel-Bäder, und darzu bestellt gewesener Seelen-Wärter, daselbst gehabt, die theils von denen Bischöffen zu Meissen, theils auch von denen Aebten und vom Rathe zu Chemnitz confirmiret worden. D. *Leonhardi* Diss. de Rebus Memorabilibus Urbis patriæ perantiquæ & celebris, Chemnicii, Leipzig 1709. in 4. und *Anon.* Historische Nachricht von denen vornehmsten Denckwürdigkeiten der Stadt Chemnitz, 1734. in 8.

(a) *Zeileri* Topogr. Saxon. super. Knauths Prodr. Misn. (b) *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. 14. p. 181. (c) *Ditmari* Chron. Martisb. Lib. I. p. I. *Frid. Strunzius* de Daleminicia, Saxonum Colonia. (d) *Albini* Meißn. Land-Chron. Tit. IV. p. 50. u. f. *Peccenstein.* Theatr. Saxon. P. III. p. 45. *Brotuff.* Chron. Martisb. Lib. I. pag. 445. Spangenbergs Sächßl. Chron. c. 219. pag. 370. *Dresseri* Städte-Buch p. 180. (e) *Monach. Pegav.* in Chron. p. 341. (f) *Conring.* de Republ. Imp. Rom. Germ. Exerc. III. §. 29. & 31. *Andr. Mollerus* in Dedicat. Antipelargiæ. (g) *Albin.* l. c. Tit. IV. p. 50. & Tit. VIII. p. 85. (h) ad Art. 44. Lib. III. (i) *Alb. Crantzii* Saxon. Lib. I. c. 32. (k) *Dresseris* de Urbib. German. p. 180. *Albin.* l. c. p. 85. (l) *Weisii* Antiqu. Misn. Sax. p. 64. (m) *Pfeffinger* Vitriar. illustr. p. 210. seqq. (n) Meißn. Land-Chron. p. 136. (o) *Sagittarius* in Vita Bonifacii Ep. 25. (p) *Cellarius* p. 246. *Knauth* in Prodr. Misn. illustr. p. 146. (q) *Peccenstein.* Theatr. Sax. Part. III. p. 44. (r) *Calvis.* Chron. p. 661. (s) Lib. VI. orig. Saxon. p. 635. (t) *Spangenberg.* Chron. Sax. c. 219. *Dresser.* de Urb. Germ. p. 180. (u) Annal. Urb. Misniæ Lib. II. p. 49. (x) *Conring.* de Urb. Germ. §. 63. *Christoph. Lehmannus* in Chron. Spir. Lib. V. c. I. (y) in Chron. Saxon. c. 19. und Diplom. Nachlef. Vol. I. p. 216. seq. (z) l. c. p. 47. (aa) *Phil. Andr.* Notit. Rer. Illustr. Rom. Imp. Part. I. p. 341. (bb) *Conring.* de Republ. Imp. Germ. Exercit. III. p. 81. und 111. (cc) Ubsens Geogr. Lex. I. Th. p. 247. V. Chemnitz. (dd) Annal. ad ann. 1422. (ee) in der Meißn. Berg-Chron. Tit. 22. p. 167. (ff) Glafey im Kern der Geschichte Sachsens Lib. IV. c. 5. p. 938. *Knauthii* Prodr. Misn. Illustr. p. 25. (gg) l. c. p. 47. (hh) in Chron. Citic. p. 787. conf. Diplom. Nachlef. Tom. III. Part. XI. p. 93. und 96. (ii) Tom. II. p. 155. seqq. (kk) in Chron. Cygn. Part. II. c. I. p. 159. seqq. und p. 170. (ll) l. c. p. 48. (mm) *Dresser.* l. c. p. 183. (nn) *Brotuff.* l. c. p. 412. (oo) *Leonhard* in Diss. de Rebus Memorab. Chemn. p. 13. (pp) Vid. Annales an. 938. (qq) Gottlieb Herrmanns Historische Nachricht von dieser Kirche und denen dabey befindlichen Gottes-Aeckern und Epitaphiis. (rr) *Albinus* l. c. p. 85. (ss) l. c. (tt) l. c. (uu) *Meichsneri* Decil. Cameral. 299. n. 4. *Knipschild* de Jur. & Privil. Civit. Imp. Lib. II. c. 23. n. 4. (xx) Edit. Norimberg. p. 827. (yy) Allgem. Hist. Lex. P. I. p. 779. *Univ. Lex.* Tom. V. v. Chemnitz p. 2080. (zz) Wabsts Hist. Nachr. vom Churfürst. Sachsen in Beylagen Num. II. p. 6. und Lit. E. p. 96. (aaa) De doctis Chemnicensibus, extra patriam bene exceptis.

Chemnitz, oder *Kamenice*, Lat. *Camenicium*, eine Stadt nebst einem Schlosse, in dem Bechiner Kreise, in Böhmen, 11. Meilen von Prage gelegen, und denen Herren von Paradieß gehörig. Allgem. Hist. Lex. III. Th.

Chemnitz, Böhmisch Chemnitz, oder *Kamenice*, Lat. *Camenicium*, eine Herren-Stadt nebst einem Schlosse im Leutmeritzer Kreise, in Böhmen, denen Grafen von Kinsky gehörig, allwo die schönen weissen Kreiden-Gläser geschliffen werden, womit die Einwohner durch gantz Europa handeln. Allgem. Hist. Lex. III. Th. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Chemnitz, eine Berg-Stadt in Ober-Ungarn, siehe Schemnitz.

Chemnitz, ein Ritter-Gut und Dorff in Meissen, siehe Burg-Chemnitz, im II. Bande p. 1922.

Chemnitz, ein Chur-Sächsisch Dorff, nicht weit von der Elbe, 1. Stunde von Dresden, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Chemnitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge in Meissen, vier Stunden von Freyberg. Goldschadt.

CHEMUDOW, eine Stadt im Satzer-Kreise, in Böhmen, siehe *Chomotow*.

CHEN, eine Stadt auf dem Peloponneso, in Laconien, wie Stephanus der Geographus schreibt, der hinzu fügt, daselbst sey Myso, oder Muso, gebohren worden, der einer von denen VII. Weisen in Griechenland war. Diogenes Laertius sagt in der Lebens-Beschreibung dieses Weltweisen, sein Geburts-Ort sey nur ein Dorff gewesen. *Martin.* Dict.

CHENAYE, ein mit Eichen bepflantzter Ort, oder ein Eichen-Wald, siehe unter dem Artickel Wald.

CHENERETH, eine See im gelobten Lande, siehe *Genezareth.*

CHENEVALET, (a) ein Bach in Franckreich, in Forez, er laufft bey denen Schmieden vorbey, die um St. Etienne herum sind. Er hat die Eigenschafft, daß alles, was in seinem Wasser gewaschen wird, reiner und weisser wird, als wenn es mit Lauge oder Seiffe wäre gewaschen worden. *Martin.* Dict.

(a) *Coulon* Riv. de Fr. P. I. p. 248.

CHENGANARE, eine Stadt auf der Malabarischen Küste, ziemlich nahe bey Changanor; es ist eine Christliche Kirche in derselben. Es wird derselben in der Geschichte von der Visitation des Patriarchen Menezes, eines Por-

Portugiesen gedacht, an den der König eine Bitte that, die zwar viel Mäßigung, allein auch eine starcke Gleichgültigkeit über die Wahl in der Religion anzeigt. Die Nachricht davon kan man in der Historie des Christenthums in Indien des Herrn la Croze (a) nachsehen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 312.

CHENIUS, (a) ein Gebürge in der Nähe des Ponti Euxini, in dem Lande derer Macronum, wie aus dem IV. Buche des Diodori zu ersehn ist. Sie lag nicht weit von Colchis. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CHENNE, ein Ort in dem gelobten Lande, dessen in dem Propheten Ezechiel (a) gedacht wird. D. Calmet glaubt, es sey eben so viel, als (b) *Chalanne.* Siehe *Calanna*, im III. Bande p. 119. *Martin.* Dict.

(a) c. XXVII. v. 23. (b) *Genes.* c. XIII. v. 10.

CHENNIS, eine Insul in Unter-Egypten, siehe *Chemmis.*

CHENNIS, ein Ort in Egypten, von dem Plutarchus in seinem Tractat von der Isis redet, und von ihm sagt, er sey von Pans und Satyris bewohnt. Ortelius glaubt, es sey *Chemmis.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CHENOBOSCIA,
CHENOBOSCIO, und
CHENOBOSCIUM, oder *Cenoboscio* (a), eine Stadt in Egypten, in dem Nomo Panopolites, wie Ptolomæus (b) meldet. Die Notitiæ Imperii (c) setzen diesen Ort in den Bezirck von Thebais, und nennen ihn *Chenoboscium.* Antoninus (d) setzt sie zwischen Captos und Thomu, viertzig tausend Schritte von der erstern, und funffzig tausend Schritte von der andern. Was den Nahmen anbelangt; so setzen die ordentlichen Auflagen *Chenoboscion.* Das Vaticanische Exemplar setzt *Cenobosio;* die Editiones derer Juntinorum und derer Aldorum setzen auch *Cenobosio.* *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Lib. IV. c. 5. (c) Sect. 20. (d) Itiner.

CHENONCEAU, oder
CHENONCEAUX, ein Schloß in Franckreich, in Touraine, an dem Flusse Cher, eine Meile oberhalb Bloré. Es wurde für die Königin Catharinam von Medicis erbaut, und zwar mit aller in denen damahligen Zeiten möglicher Pracht. Diese Printzeßin ließ viele Statuen von grossem Werthe aus Italien kommen, so auch eine von dessen grösten Zierden waren. Besonders bemerckte man eine Statue, so den Scipionem Africanum vorstellte, und von Probier-Steine war. Die berühmte Diana von Poitiers, des Königs Henrici II. Maitresse, besaß dieses Schloß eine Zeit lang, und muste es nachgehends der Wittwe dieses Königes, gedachter Catharinæ von Medicis überlassen. Durch dieser letztern Testament kam es auf des Königs Henrici III. Gemahlin, Louisen, welche sich in ihrem Wittwen-Stande fast beständig daselbst aufgehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHENSFORD, ein Flecken in Engelland, siehe *Chelmerford.*

CHEN-SI, eine Provintz in China, siehe *Xensi.*

CHENTINY, oder
CHENZIN, eine Königliche Stadt in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir. Es befindet sich daselbst ein Schloß auf einem Felsen, auf welchem vor die umliegende Gegend Gerichte gehalten werden. In der Nachbarschafft von diesem Orte gräbt man viel Silber, Bley, und unterschiedene Gattung von Marmor. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHEPELIO, wie Dampier (a) schreibt, oder
CHEPILLO, nach dem Supplemente zu der Reise-Beschreibung des Woodes (b) Rogers, ist eine Insul in America, in dem Süd-Meere (c), in der Bucht von Panama, sieben Meilen von der Stadt gleiches Nahmens, und eine Meile von Terra Firma. Sie ist ohngefehr zwey Meilen lang, und fast eben so breit. Auf der Nord-Seite ist sie niedrig, und auf die Süd-Seite geht sie immer höher hinan. Das Erdreich ist gelbe und thonigt. Oben ist der Boden steinigt, und unten mit allerhand vortrefflichen Früchten besäet. Mitten auf der Insul sind Wegrich-Bäume gepflantzt, die zwar nicht ausserordentlich starck sind; deren Frucht aber einen gar ungemein annehmlichen Geschmack hat. Die Rhede ist auf der Nord-Seite, und man kan eine halbe Englische Meile von der Küste gantz sicher Ancker werffen. Gegen Norden ist ein Brunnen an dem Meere, bey dem sonst drey bis vier Häuser waren, die aber völlig eingegangen sind. Der Verfasser des Supplements (d) zu der Reise-Beschreibung des Woodes Rogers zehlet man auch sieben Meilen von Panama nach Chepillo, und von dar fünff andre Meilen bis nach dem Meer-Busen St. Michael, und nach Rio de Masliles. Diese Insul hat nach des letztern Bericht ohngefehr eine Meile im Umfange, welches von dem Umfange, so ihr Dampier zuschreibt, sehr abweicht. Er schreibt ferner, sie liege niedrig an dem Wasser, allein mitten darauf erblicke man den Berg Pacora. *Martin.* Dict.

(a) Voiage autour du monde T. I. c. 7. (b) p. 17. (c) *Dampier* l. c. (d) p. 17.

CHEPO, (a) ein Fluß in America, wo er seine Mündung in dem Süd-Meere in der Bucht von Panama, der Insul Chepelio gegen über hat. Er dringt aus Bergen herfür, die dem Lande gegen Norden liegen. Da er aber auf der Süd-Seite gantz eingeschlossen ist; so schleicht er gegen Westen um einen und den andern Berg herum, bis er endlich gegen Süd-Westen eine Oeffnung findet, daselbst macht er einen halben Zirckel, schwillt sich gar ansehnlich auf, und fällt sieben Meilen von Panama gantz langsam in das Meer. Er ist ungemein tieff, und ohngefehr eine Viertel-Meile breit. Allein die Einfahrt ist voller Sand; also, daß nur Barcken hinein können. Gegen Süden von dem Flusse findet man viele Meilen lang nichts als Holtz. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voiage autour du Monde Tom. I. c. 7.

CHEPO, (a) eine kleine Stadt in America, in der Meer-Enge bey Panama, an dem Flusse Chepo, an dessen rechten Ufer. Sie gehört, wie das übrige Land, denen Spaniern. Das umliegende Land ist platt; gleichwohl sind verschiedene kleine mit Holtz bedeckte Gebürge daselbst. Allein der gröste Theil des Landes besteht in Wiesen, oder offenen Feldern. *Martin.* Dict.

(a) *Dampier* Voyage autour du Monde Tom. I. c. 7.

CHEPREG, Lat.
CHEPREGA, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Chzepreg.*

CHEPSTO, Lat.
CHEPSTOVIUM, oder *Strigulia*, sonst auch
CHEPSTOW (a) genannt, ist eine Stadt in Engelland, in Monmouthshire, in Sud-Walles, nicht weit von Bristol, an der Wye, wo sie etwas von ihrem Einflusse in die Saverne eine Brücke hat. Sie war sonst mit guten Mauern umgeben, und hatte zu ihrer Vertheidigung ein grosses Schloß. Sie ist noch heutiges Tages eine von denen besten Städten in der Provintz. Herr Baudrand macht nur einen Flecken aus ihr. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat de la Gr. Bret. T. I. p. 88.

CHEQUIANENSIS PROVINCIA, oder
CHEQUIANG, und
CHEQUIN, eine Provintz in China, siehe *Tchekiang.*

CHER,

CHER, (LE) Lat. *Carus*, *Caris*, *Chares*, und *Charus*, ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quelle bey Auzance, in Auvergne, in der Election Evaux; und nachdem er gegen Süden und Osten von dieser Stadt geschlichen, nimmt er seine Quelle gegen Norden, laufft zwischen Salvert lincker Hand, und Château-sur-Cher rechter Hand durch; verstärckt sich mit einigen Bächen, zwischen Evaux lincker Hand und Chambouchart, nimmt die Tarde in sich; wenn er lincker Hand aus Auvergne heraus kommt, dringt er in die Election von Montluçon, so zu Bourbonnois gehört, laufft bey Montluçon vorbey, so er in 2. Theile theilt, davon der gegen Osten der gröste ist; alsdenn dringt er aus Bourbonnois herfür, verstärckt sich rechter Hand mit dem Flusse Cosnil, so von Herisson kommt, und ihm die Bäche Bande, Aumance, Channe und Treuillies zubringt. Von dar durchstreifft er Berry. Die vornehmsten Oerter, wo er vorbey laufft, sind Ainayle-Vieux, lincker Hand; St. Amand, wo er sich mit der Mamande verstärckt, rechter Hand; Chateauneuf; St. Florant, oder Fleurant, rechter Hand, nimmt die Evré zu Vierzon rechter Hand, und die Arnon lincker Hand, unterhalb Mercy in sich. Hierauf wendet er sich gegen Westen, laufft bey Menetou-sur-Cher, lincker Hand bey Villefranche, bey Chabris und bey Selles lincker Hand, nimmt die Saudre rechter Hand, und den Naon, der ihm viele Bäche mitbringt, lincker Hand in sich; laufft bey St. Aignan lincker Hand, und wenn er aus Sologne heraus kommt, wo er bey Vierzon eingedrungen, laufft er in die Election von Amboise, so zu Touraine gehört; gegen Süden von Montrichard und Chenonceau, und gegen Norden von Bleré, und Verez. Endlich ist unterhalb der Stadt Tours ein Communications-Canal mit der Loire. Daselbst fängt sich zwischen diesen zwey Flüssen eine Insul an, welche gleichwohl durch zwey andere Communications-Canäle in 3. Insuln getheilt wird. Die erste ist Isle de Bretenay, so die längste ist; die andere in der Mitten bedeutet nicht viel; allein die dritte nimmt den Nahmen von dem Flecken Brehemont, so daselbst liegt, an. Unterhalb diesem letzten vereinigen sich die Cher und die Loire miteinander; also, daß sie nur in einem Ufer lauffen. Die Spitze, wo ihre Wässer sich mit einander vermischen, wird *Bec de Cher* genannt. Wir erklären an einem andern Orte, was Bec bedeute. Siehe dieses Wort, im II. Bande p. 477. *Martin.* Dict.

CHER, (LE) ein Fluß in Franckreich. Er hat seine Quelle in Barrois, laufft bey Douzi in Franckreich, und fällt zwischen Mouzon und Sedan in die Maaß. *Martin.* Dict.

CHERAC, ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und Election von Saintes. *Martin.* Dict.

CHERÆUS, eine kleine Stadt in Nieder-Egypten, an dem Nil, wie Procopius (a) meldet. Er bemerckt, der Nil gienge nicht bis nach Alexandria; sondern nachdem er Cheræus bestrohmt, wende er sich lincker Hand, und entferne sich von dem Alexandrinischen Gebiete. Er saget ferner, die Alten hätten, damit sie nicht der Bequemlichkeit dieses Flusses beraubt wären, von Cheræus bis nach Alexandria einen Canal gegraben, wo das Wasser aus dem Sumpffe *Maris* hinein fällt. Procopius irrt sich; er hätte *Mareotis* sagen sollen. Ortelius glaubt, diese Stadt sey eben so viel, als das *Cheropolis* des Stephani, und das *Chereu* des (b) Antonini. So lieset man auch würcklich in dem Vaticanischen Exemplare; andere setzen *Cereu*, welches anzeiget, daß man *Chereu* lesen müsse. Dieser Ort lag vier und zwantzig Meilen von Hieropolis und zwantzig von Alexandria. *Martin.* Dict.

(a) Ædific L. VI, c. 1. (b) Itiner.

CHERAMIDI, oder *Chramidi*, (a) eine kleine Stadt in Morea, in Belvedere, gegen den Meer-Busen von Coron, und die Gräntzen von Zaconien, zwischen Calamata und Zarnata. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHERASCO, oder *Chierasco*, Frantz. *Querasque*, eine Landschafft in Piemont, um die Gegend der Stadt, deren Nahmen sie führt. Gegen Norden gräntzt sie an die Provintz Quiers, gegen Osten an Albesano, gegen Süden an Fossano, und gegen Westen an Savillano. Andere aber bestimmen ihre Gräntzen also, daß sie oben an die Landschafft Carmagnola, und zum Theil an die Grafschafft Asti, zur rechten an das Hertzogthum Montferrat, und an die Landschafft Cunco, zur lincken aber an die Landschafft Savigliano stößt. *Cherasco* ist die eintzige Stadt darinne. Siehe nachstehenden Articel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHERASCO, oder *Chierasco*, Lat. *Clarascum*, oder *Clarastum*, Frantz. *Querasque*, eine grosse Stadt und Festung mit 10. Bastionen, in Italien, in Piemont, in der Landschafft Cherasco, an den Gräntzen der Grafschafft Asti, zwischen denen Flüssen Stura und Tanaro, wo dieselben zusammen lauffen (a). Sie hat ein altes Schloß, welches die Stadt commandiret, und ein ansehnlich Gebiete, welches von ihr gemeiniglich die Provintz *Cherasco* genennet wird. Den Nahmen führen einige *a claritate aëris*, oder von der klaren und reinen Lufft, andere aber, wie es auch fast wahrscheinlicher ist, ihren Nahmen von *Carasco*, *Caiarasco*, oder *Carascoro* her, so ein altes Schloß war, dessen in denen Bullen Eugenii III. vom Jahre 1153. und der Bulle Adriani IV. so im Jahre 1156. zum besten Anselmi, Bischoffs von Asti, ausgefertiget worden, gedacht wird; und glauben also, daß die Stadt *Cherasco*, aus dem Schutte dieses Schlosses entstanden, also, daß sie seinen Nahmen mit einiger Veränderung beybehalten, und um das Jahr 1220. eine Stadt daraus geworden. Zu dieser Zeit führeten die Einwohner von Asti einen hefftigen Krieg mit denen von Alba. Da sich nun diese letztern, und besonders diejenigen, so in denen Schlössern und in denen Land-Häusern wohnten, für denen Streiffereyen ihrer Feinde nicht sicher funden; so erwählten sie bey dem Zusammenlauffe zweyer Flüsse, die wir oben genannt haben, einen Ort, der leicht zu befestigen war. Sie führten daselbst eine Stadt auf, und umschlossen sie mit einer Mauer, so wie es damahls üblich war, daß man die Plätze befestigte. Man laß sonst an dem Stadt-Thore diesen lateinischen Vers:

Clarasci Portæ sunt Albæ viribus ortæ

Viele vornehme Herren bauten sich daselbst Häuser, und wohnten da, indem sie der Tyrannischen Herrschafft verschiedener Privat-Edelleute müde waren, die an denen Orten, wo sie wohnten, die Herrschafft mit Gewalt an sich gezogen hatten. Diese Stadt wurde nicht etwan, so zu sagen, über Hals und Kopff, wie die meisten andern, erbaut. Man machte den Anfang, daß man sich einen gesunden und bequemen und gegen Mittag wohl gelegenen Ort erwählte. Man zeichnete die Mauern ins Vier-Eck ab. Man ließ mitten eines Platz frey, und legte daselbst den Grund zu einem hohen Thurme, der mit vier Pfeilern gestützt wurde, von dar man, als von dem Mittel-Puncte, längst an vier grossen Strassen hin, die in gleicher Linie durchschnitten sind, die vier Seiten der Stadt, und die einander gleich gegen über stehenden Thore, sehen kan. Luchin Visconti, Herr von Mayland, so es auch eine Zeit lang von Cherasco war, erbaute die Citadelle, so viereckigt ist. Die Bastionen, die Gräben, die halben Monden, und andere neuere Festungs-Wercke, hat Christiana Francisca, Hertzogin von Savoyen, Mutter, Regentin und Vormünderin ihres Sohnes Emanuelis II. auffführen lassen, wodurch sie auch einen von den stärcksten Schlüsseln zum Lande auf dieser Seite daraus machte. Es konnten auch die Spanier im Jahr 1640. sich, wie sie sich geschmeichelt hatten, desselben nicht bemeistern, sondern musten im folgenden Jahre die Belage-

Belagerung aufheben. Ihr Gebiete hat ohngefehr 9. Meilen im Durchschnitte, und gräntzt an Novel, Benne und Cavaler Maggiore. Es war sonst grösser; allein ein Lieutenant der Königin Johanna von Neapolis, welcher in Piemont commandirte, hatte im Jahr 1365. dem Conrad von Bra zu Liebe, einen Theil davon abgerissen. Indessen giebt dieser Kreis keinem von seinen Nachbarn an Fruchtbarkeit nach. Die Ebene trägt Getrayde in Menge, und die Hügel, welche eine angenehme Abwechselung machen, liefern Wein. Man hat daselbst alles beydes zu verkauffen, und treibt einen guten Handel damit. Man hat auch Rindvieh, so wohl zum Feldbau als zum Schlachten. Die Flüsse, so in diesem Kreise ihren Lauff haben, liefern häuffige Forellen, und eine Art Fische, die in der Lombardey Temolo, und in Savoyen Umbre genannt werden. Die dasige Lufft ist sehr rein und sehr gesund. Aus dieser Ursache wurde diese Stadt im Jahr 1631. zu dem Platze erwählt, wo der Congress gehalten ward, auf welchem der Friede zwischen dem Kayser, dem Pabste, denen Königen von Franckreich und Spanien, und dem Hertzoge von Mantua geschlossen wurde, welcher daher auch noch ietzo der *Cherascis*che Friedens-Schluß genennet wird. Denn es hatte damahls schon zwey Jahr lang Piemont und die umliegenden Oerter die betrübten Würckungen der Pest empfunden; nur Cherasco war davon befreyt. Man zählt darinnen sieben tausend Seelen, so wohl Edelleute, als Kaufleute, Künstler und Handwercker. Die Einwohner haben schöne Gaben zum Studiren und zu denen Waffen, wenn sie nur die Trägheit, wozu sie der Ueberfluß aller Sachen verleitet, überwinden wollen Man sieht den Beweiß davon, wenn sie an auswärtigen Orten erzogen werden, Als diese Stadt, wie wir gesagt haben, entstanden war; so wurde sie in kurtzer Zeit so mächtig, daß sie im Stande war, denen Einwohnern von Asti, Alba, und Quiers, die Spitze zu bieten, und sich bey ihrer Freyheit zu erhalten. Sie schloß im Jahr 1277. auf sehr vortheilhaffte Bedingungen Friede mit ihnen, und wurde darinnen für eine freye Stadt erkannt. Sie fuhr fort zu wachsen, gab Gesetze, regierte sich selbst, und übergab sich endlich denen deutschen Kaysern; sie wurde aber gezwungen, daß sie sich Carolo I. von Anjou, Grafen von Provence, und Könige von beyden Sicilien, unterwerffen muste, dem sie auch im Jahr 1260. den Eyd der Treue leistete. Die Nachfolger dieses Königs besassen dieselbe bis auf die Königin Johannam I. Weil aber diese Printzeßin nicht die benöthigte Aufmercksamkeit zu Erhaltung ihrer Staaten anwendete; so übergaben sich die Einwohner von Cherasco, nach dem Beyspiele derer benachbarten Staaten, im Jahr 1346. an Amadæum VI. Grafen von Savoyen, mit dem Zunahmen der muntere Graf, und an Jacobum von Savoyen, Printzen von Achaia. Sie genossen aber die Güte nicht lange, die sie sich unter diesen Herrn versprochen hatten. Die Unruhen in Italien brachten sie in kurtzer Zeit unter die Herrschafft des Marquis von Montferrat, Luchin Visconti, Fürstens von Mayland; hierauf zum andern mahle unter die Königin Johannam, und endlich unter den Galeas und Johann Galeaz von Visconti. Valentina, eine Tochter dieses letztern, brachte Cherasco und andre umliegende Herrschafften ihrem Gemahle, dem Hertzoge von Orleans, zum Heyraths-Gute mit. Die Nachkommen derselben aber wurden vom Kayser Carolo V. derselben entsetzet. Denn dieser gab sie, nebst der Graffschafft Asti, Carolo III. mit dem Zunahmen Bono, Hertzogen von Savoyen, und zwar in Ansehung dessen, weil sich gedachter Hertzog im Jahr 1531. mit der Beatrix von Portugall vermählte. Diese Stadt wurde mehr als einmahl in denen Kriegen mit denen Frantzosen und dem Hause Oesterreich angegriffen. Als aber endlich im Jahr 1559. der Friede zu Camerich geschlossen wurde, behielt sie Emanuel Philibert, ein Sohn Caroli, im Besitz, und ist auch bey seinen Nachkommen bis auf diesen Tag verblieben. Victor Amadæus, gab ihr den Titul Cité, oder Citta, machte die Haupt-Stadt der Provintz, und die Residentz des Gouverneurs daraus, dessen Ausspruch die zweyte Instantz bey denen Appellationen ist, die sich von dem Ausspruche des Podesta an ihn wenden, so wie man von dem Stadthalter an den hohen Rath nach Turin appelliren kan. Was die Civil-Regierung der Stadt betrifft; so werden alle Jahre drey Syndici, 28. Räthe, und acht Rechnungs-Meister erwählt. Der Stadthalter von Cherasco ist allemahl eine von denen ansehnlichsten Personen am Hofe, und hat so wohl die Bürgerschafft, als die Besatzung, unter sich. In geistlichen Sachen gehört Cherasco unter die Dioces Asti. Die Stadt hat VII. Pfarr-Kirchen, deren viere in der Ring-Mauer, die andern drey aber in ihrem Gebiete liegen. Die älteste unter allen, so dem St. Petro dem Apostel gewidmet ist, führt den Titul der Probstey St. Petri von Manzano, weil dieser Titul von diesem Orte dahin verlegt worden. Es ist ein Beneficium Consistoriale, und wer es bekleidet, trägt bey hohen Fest-Tagen eine Bischoffs-Mütze und einen Bischoffs-Stab. Man verwahrt daselbst den Cörper des Martyrers St. Virginii, den Urbanus VIII. dahin geschenckt hat. Die andern Pfarr-Kirchen sind die Kirche St. Martini, die ein Archi-Diaconus besorgt; die Kirche St. Gregorii, wo ein Priester ist, und die Kirche Stæ Mariæ de Populo, welche die Augustiner, von der Congregation, so Observantia Lombardica genannt wird, inne haben. Ausserhalb der Stadt ist die Kirche St. Bernhardi von Narzole, die Kirche Assumtionis, Rovero, und U. L. F. von Capelazzo. Diese letztre haben weltliche Priester in Besitz. Es sind auch daselbst drey Klöster mit Bettel-Mönchen, als eines, das Magdalenen-Kloster genannt, so Dominicaner inne haben, welche Carolus II. König in Neapolis daselbst errichtete. Das andere besitzen Carmeliter, und das dritte Franciscaner, die den Zunahmen Observantes führen. Die Nonnen von St. Clara haben auch ein schönes Kloster da. Es sind auch noch andere Privat-Capellen daselbst, desgleichen ein Krancken-Hospital, ein Mons Pietatis, und andere Oerter, worinnen die Christliche Liebe gegen unsern Nächsten ausgeübt werden soll. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Theatr. Sabaud. & Pedemont. P. II. p. 69.

CHERAZOUL (a), *Chirazoul*, oder *Cherezoul*, eine Stadt in Persien, in der Provintz Curdistan, an der Land-Strasse zwischen Ninive, oder Mosul und Ispahan, an einem Flusse, der zwey Tage-Reisen weiter oben seine Quelle in einem Gebürge hat, das nur 3. Meilen von der berühmten Fläche bey Arbela ist. Zu Cherazoul ist eine schöne steinerne Brücke, über diesen Fluß von 19. Bogen, davon aber Cha-Abbas ihrer 3. abbrechen ließ, als er Bagdat erobert hatte. Diese Stadt Cherazoul ist auf eine gantz besondere Art, in einer Weite von einer Viertel-Meile gantz und gar in einem Felsen angebracht, und man steigt auf 15. auch 20. Stuffen, nachdem der Felsen liegt, in die Häuser. Diese Häuser haben weiter keine Thüre, als auf die Art eines Mühlsteins, den man nur drehen darff, wenn man am Tage auf, und des Abends zumachen will, indem die Thür-Pfosten inwendig so gehauen sind, daß der Stein hinein fällt, und sich alsdenn dem Felsen recht gleich befindet. Unterhalb denen Häusern, die wie die Nester auf denen Gebürgen sind, hat man Höhlen gegraben, wo die Einwohner ihr Vieh verwahren. Es ist dieserwegen der Platz allemahl ein fester Platz gewesen, woraus man die Gräntze wider die Streiffereyen derer Araber und derer Beduinen aus Mesopotamien vertheidigen können. Zu Cherazoul sind Quellen eines mineralischen, herben und sehr abführenden Wassers. Sie kochen gleichsam an dem Ufer des Flusses Altun-sou, der ohngefehr drey Tage-Reisen von Bagdat in den Tigris fällt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Tavernier* Voiage de Perse L. II. c. 5.

CHERBOURG,

CHERBOURG, eine Stadt an der See in Franckreich, in der Normandie, in Cotentin, ohnweit Harfleur und Beaumont. Anfangs war es nur ein festes Schloß. Gegen das XII. Jahrhundert kam man auf den Einfall, daß man sie *Cæsaris burgum* nannte. Dieser Eigensinn hat eine ungegründete Meynung verursacht, als ob sie vom Julio Cæsare erbaut worden wäre. Die, so dieses behaupten wollen, müssen zwar gestehn, daß in seinen Commentariis derselben nicht gedacht wird, und man auch keinen Beweiß habe, daß er jemahlen in diesem Theile von Gallien gewesen. Allein sie nehmen als bewiesen an, es habe Sabinus, einer von seinen Generalen, diese Stadt erbaut, und ihr den Nahmen *Cæsaris* beygelegt. Da aber dieses ohne Beweiß gesagt wird; so verdient es keine Aufmercksamkeit. Herr Piganiol (a) sagt, es sey viel wahrscheinlicher, daß ihr dieser Nahme dem Augusto zu Ehren gegeben worden: Dieses aber setzt zum voraus, daß nothwendig einer von ihren Stifftern ein Cæsar gewesen; welches aber falsch ist. Denn diese vorgegebene Fundation von einem Cæsare gründet sich nur auf einen Nahmen, der in dem XI. Jahrhunderte noch unbekannt war. In denen Urkunden, so Richardus III., Hertzog von der Normandie, im Jahr 1026. ausgehen lassen, wird sie *Castellum Carusbur* genannt, folglich wuste man von der Einbildung nichts, daß sie Cæsar gestifftet haben solte. Nur seit dem XII. Jahrhunderte findet man, daß der Nahme *Cæsaris Burgus* gebraucht worden. Ordericus Vitalis, Robert, Abt zu Mont St. Michel, (Robertus de Monte) und einige Könige von Engelland, als Hertzoge von der Normandie, haben in ihren Urkunden, so sie der Abtey der regulirten Canonicorum, le Voeu genannt, zum Besten ausgefertiget haben, diesen Nahmen gebraucht, dadurch der wahre vergessen worden. Diese Stadt (c) wurde im Jahre 1298. unter Philippo Pulchro, der eine Armée in die Normandie geschickt hatte, daß sie den Hochmuth Eduardi I, Königs von Engelland, und Hertzogs von der Normandie, ein wenig züchtigen solte, eingenommen, geplündert und mit Feuer angesteckt. Eduardus III. belagerte diesen Platz vergebens. Froissard redet also davon: Und sie giengen so weit, biß sie an eine schöne, grosse und sehr reiche Stadt kamen. Sie plünderten und verbrannten einen Theil davon; allein das Schloß konnten sie nicht einbekommen. Denn es war allzufeste und mit Waffen versehn, sie giengen also weiter. Im Jahr 1334. fuhr der König von Navarra, ein Eydam des Königes Johannis, des mit ihm gemachten Bundes ungeachtet, durch welchen Cotentin ihm zwar abgetreten worden, fort, seine heimlichen Räncke mit denen Engelländern zu treiben, ließ von Zeit zu Zeit eine grosse Anzahl Engelländer, Gasconier und Navarrer ans Land steigen, die denn durch die gantze Normandie streifften, und Plätze einnahmen; und zu der Zeit, da der König Johannes in Engelland gefangen war, setzte er das gantze Land in Contribution. Der König von Cypern begab sich zwar zu dem Könige von Navarra nach Cherbourg, und that ihm Vergleichs-Vorschläge; Er wurde aber nicht gehört, und zwar auf Einrathen derer Engelländer, denen er den Platz zu liefern versprochen hatte. Als nun der Connetable alle Plätze, deren sich dieser Printz in der Provintz bemeistert hatte, wieder in seine Gewalt hatte; so wolte er auch Cherbourg belagern. Allein die Engelländer, welche noch immer auf das Wort des Königes von Navarra hofften, und glaubten, sie würden sie bekommen, schickten einen starcken Succurs an Volck und Proviant. Cherbourg, sagt Froissard, war damahls eines von denen festesten Schlössern in der Welt, und ein schöner Eingang in die Normandie. Harleston, Arondel, Briole, und Copeland, alles beherzte Engelländische Hauptleute, begaben sich in das Schloß, und die Navarrer in die Stadt. Die Belagerung daurete über ein halb Jahr. Es geschahe ihnen aber ein so hertzhaffter Widerstand, daß endlich die Belagerung aufgehoben werden muste. Als nach der Schlacht bey Fourmigni der Graf von Richemont denen Feinden alle Plätze weggenommen hatte, die sie in dieser Provintz besassen; so verschantzeten sie sich in Cherbourg, wo eine Besatzung von 2. biß 3000. Mann lag. Aus Engelland kam allerhand Munition an, damit sie sich wohl vertheidigen könnten. Gleichwohl belagerte der Connetable den Platz, und die Frantzosen, so davor lagen, sagt Alain Chartier, verhielten sich sehr tapffer und lobenswürdig, und hatten viel Arbeit und Mühe. Sie rückten der Stadt ziemlich nahe, und beschossen sie mit Canonen, und Bomben, und andern Stücken. Es geschahe währender Belagerung manche schöne That für der Stadt, biß endlich ein Engelländer, Thomas Gouël mit Nahmen, besagte Stadt und das Schloß zu Cherbourg, worüber er im Nahmen des Königes von Engelland Gouverneur war, den 12. August im Jahr 1450, und damit den festesten Platz in der Normandie, keinen ausgenommen, übergab. In denen Privilegiis, die im Jahr 1207. Philippus König von Franckreich denen Bürgern zu Rouen zugestanden, wird gesagt, die Kauffleute aus dieser Stadt solten allein nach Irrland handeln; allen andern Einwohnern in der Normandie aber solte verboten seyn, dahin zu seegeln, die Bürger aus Cherbourg ausgenommen, welche die Freyheit haben solten, alle Jahr ein Schiff dahin zu senden. Man erblickt (d) zu Cherbourg das Grabmahl des Maugerin Ertz-Bischoffs von Rouen, der seines unordentlichen Lebens wegen nach Garnesey verwiesen worden. Man findet zu Cherbourg eine Baillage, eine Amirauté, eine Siege des Traites, eine Mairie und ein Bureau der fünf grossen Pachte. Ihr Hafen (e) ist zwar klein; er zieht aber doch einige Handlung hin. Es können Schiffe von 300. Tonnen einfahren, so die Waaren für das Land hinbringen. Man bauet und rüstet daselbst unterschiedene Kauffartey-Schiffe aus, die längst an denen Küsten von Franckreich und Engelland hinseegeln. *Martin.* Dict.

(a) Descr. de la France T. V. p. 92. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 79. (c) *Vaudome* Recherches manuscrites des Antiquités du Contentin. (d) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. V. p. 92. (e) p. 48

CHERBURY, ein Land-Sitz in der Grafschafft Salop, in Engelland, dem Lord Herbert von Cherbury gehörig. *Guy Miege.*

CHERCA, ein Fluß in Dalmatien, siehe *Kerka.*

CHERCAMP, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cercamp.*

CHERCARA, eine kleine Insul auf den Küsten von Africa, siehe *Cercara.*

CHERCHIARA, vor Zeiten *Arponium* genannt, ist eine alte Stadt in Italien in Groß-Griechenland. Herr Baudrand (a), welcher diesen Artickul in dem Ortelio gefunden, hat dieses verbergen wollen, und den Titum Livium statt des Diodori citirt, welchen Ortelius angeführt hat. Allein zu allem Unglücke redet Titus Livius keinesweges von *Arponium*, und man muß, auch wieder Willen des Herrn Baudrand, sich zu dem Diodoro (b) wenden, welcher sagt, in währendem Sclaven Kriege hätten sie die Brutier geplündert. Gabriel Barri glaubt, dieses *Arponium* sey ietzo die Stadt in Calabria Citra *Quarquario*, oder *Cherchiara* genannt. Die erste Schreib-Art ist von dem Ortelio, die andre von dem Herrn Baudrand und Magino. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682. (b) L. XVI.

CHERCI, eine kleine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carchi*, im III. Bande p. 562.

CHERCU, so nennt Antoninus eine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Cheraeus.*

CHERECLA, eine Stadt in Africa, siehe *Chaerecla.*

CHEREGUA; Die Herren Baudrand, Maty und Corneille setzen eine Insul dieses Nahmens unter die Insulas Latronum, oder die Marianas. Es ist aber keine, die diesen Nahmen führt; man müste denn sagen, sie hätten die Insul *Sarigan* also nennen wollen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CHEREOS, ist der Nahme einer Festung, oder eines Schlosses, in Klein-Asien, gegen Isaurien zu, wie Suidas (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) ad vocem *Indacus*.

CHERES, ist der Nahme verschiedener Städte, siehe *Xeres*.

CHEREU, eine kleine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Cheraeus*.

CHEREZOUL, siehe *Cherazoul*, Herr Corneille macht einen lächerlichen Artickul daraus, und setzt diese Stadt 5. Tage-Reisen von Cherazoul, wobey er den Olearium falsch citirt. *Martin.* Dict.

CHERFULENBURG, so soll ehemahls eine Stadt in Ober-Pannonien geheissen haben, siehe *Chertobalus*.

CHERIGUANES, (a) sind Wilde in Süd-America, in der Audienz los Charcas, auf denen Gebürgen Santa Cruz de la Sierra. Diese Berg-Leute sind wilde, und so heißhungrig auf Menschen-Fleisch, daß sie auch die mit ihnen im Bunde stehende Nationen nicht verschonen. Sie fressen nicht allein die Körper ihrer Feinde, die sie im Kriege fangen, gantz roh, sondern auch ihre verstorbene Anverwandten. Garcilasso von la Vega berichtet, es habe sich der Inca Yupanqui vorgenommen, diese Barbaren unter das Joch zu bringen, damit er ihnen vernünftigere Sitten beybringen möchte; in dieser Absicht sendete er Völcker gegen die Andes aus, von denen sie nicht weit auf rauhen und von allem Getroide gantz leeren Gebürgen wohnten; allein die beschwerlichen und schweren Wege machten, daß er sein Unternehmen fahren ließ. Im Jahr 1572. faßte D. Francisco von Toledo, Vice-König von Peru eben diesen Entschluß. Allein er war bey diesem Unternehmen so unglücklich, daß, da ihm viele von seinen Leuten aus Hunger, und weil sie die Beschwerlichkeiten nicht ausstehn konnten, hingestorben waren, er endlich sein Leben mit genauer Noth noch davon brachte, dabey aber doch seine gantze Equipage verlohr. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet.* Ind. Occ. L. XI. c. 12.

CHERHAR, (a) eine Stadt in Persien, in der Provintz Teren, wovon sie die Haupt-Stadt ist: Einige geben ihr den Nahmen einer Provintz. Sie ist mittelmäßig groß, und hat nichts merckwürdiges an sich. Alleine eine Meile davon ist der Rest von einer alten Stadt, woraus man schlüssen kan, daß sie ohngefähr 2. Meilen im Umfange gehabt haben müsse. Man findet noch viele Merckmahle von Thürmen, die von gebrannten Ziegel-Steinen erbaut gewesen, und an vielen Orten Stücken Mauer, so noch stehen. Man sieht viele in Steine gehauene Buchstaben, so in diese Thürme mit eingemauert sind; allein weder die Türcken, noch die Araber, können was davon verstehn. Die Stadt war sonst um einen hohen Hügel herum gebaut, auf welchem man noch oben Merckmahle von einem Schlosse findet, woselbst, wie die im Lande sagen, die Könige in Persien residirt haben. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. III. c. 4.

CHERIMA, eine Stadt in Meden, siehe *Carina*, im III. Bande p. 592.

CHERINOS, (a) ein Volck in Süd-America, in Peru. Die Landschafft, in der sie wohnen, liegt nicht über 7. Meilen von Chuquimayo. Sie sind zahlreich, sehr tapfer, und wohnen längst an einem grossen Flusse hin, der Gold bey sich führt. Ihre Sprache ist anders, als der umliegenden Völcker ihre, und ihr Boden ist fruchtbar. Der grosse Fluß, an dem sie liegen, ist der Fluß Chuquimayo. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet.* Ind. Occ. L. X. c. 14.

CHERINY, ist ein Ort in der Woywodschafft Sandomir, in Klein-Pohlen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CHERISARDE, oder *Cerasonte*, vor Zeiten *Cerasus* genannt, ist eine Stadt in Natolien, in Asien, nicht weit von der Stadt Trapezunt, siehe *Cerasonte*

CHERISCI, so wird ein altes Volck in Germanien genennet, siehe Cherusc̈er.

CHERISIACUS, ein Königliches Haus in Franckreich, in Belgia secunda, siehe *Carisiacum*, im III. Bande p. 595. u. f.

CHERISUL, eine Stadt in Persien, siehe *Cherazoul*.

CHERIUM, eine feine Stadt in Piemont, siehe *Quiers*.

CHERLIEU, eine kleine Stadt, oder ein Flecken, in Franckreich, siehe *Charlieu*.

CHERMAN, eine feine Handels-Stadt in der Provintz Kerman, in Persien. Schatzens Alt. Geogr. III. Th.

CHERMEL, oder vielmehr *Charmel*, nach der Vulgata. Dieses Wort braucht der Prophet *Esaias*, (a) wenn er sagt; Soll nicht in kurtzer Zeit der Libanon in Charmel verwandelt werden? und soll Charmel nicht als ein Gebürge gerechnet werden? Diese Ubersetzung, welche nach der Vulgata von Wort zu Wort also lautet, ist von einigen andern Versionen sehr unterschieden, die den Nahmen *Chermel* oder *Charmel* setzen, und seine Bedeutung mit hinzufügen. Sie geben diesen Vers also: Soll nicht in kurtzen der Libanon in eine Ebene, und die Ebene in einen Wald verwandelt werden? Dieses sind aber nur figürliche Ausdrücke, die nicht eben gar zu klar beweisen, daß *Chermel* ein Nomen proprium eines Ortes sey. *Martin.* Dict.

(a) L. XXIX. v. 17.

CHERMELA, so nennen die Scribenten des mittlern Alters den *Carmel*; unter andern der Verfasser einer Beschreibung von dem gelobten Lande, so von dem Allatio unter dem Nahmen Eugesippi, eines Scribenten des XI. Jahrhundertes, heraus gegeben worden. *Martin.* Dict.

CHERMULA, ein Ort in dem gelobten Lande, wie die Notitiæ Imperii (a) melden. Dieser Nahme steht ohne Zweifel für *Chermela*, so der *Carmel* ist, auf welchem eine Stadt war, wie wir an seinem Orte melden. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXI.

CHEROLATA, eine Stadt in Ober-Pannonien, siehe *Chertobalus*.

CHERONAC, ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Election von Conflans. *Martin.* Dict.

CHERONEA, Frantz.

CHERONEE, Lat. *Chæronea*, oder *Coronea*, eine Stadt in Griechenland, in Bæotien, an denen Gräntzen von Phocis, wie Stephanus der Geographus meldet. Thucydides (a) sagt: *Chæronea* liegt an dem äussersten Ende von Bæotien, bey Phanotis, so zu Phocis gehört. Aelianus (b) sagt: Philippus gewann die Schlacht bey *Chæronea*. Diodorus (c) beschreibt diese Schlacht. Es geschahe an eben dem Orte, wo Sylla den Archelaum (d) überwand. Ihren meisten Ruff aber hat die Stadt der Ehre zu dancken, daß der Philosophus und Historicus Plutarchus daselbst gebohren worden. Sein Buch von dem Leben berühmter Männer ist eines von denen kostbarsten und nützlichsten Wercken, die uns von allem, was das Alterthum herfürgebracht, aufbehalten worden. Diese Stadt soll ihren Nahmen von Chærone, einem Sohne des Apollinis und der Therus, erhalten haben. Sie lag nicht weit von Theben, und dem See Copa, am Flusse Cepissus. Kaum siehet man jetzo davon noch einige Rudera. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. (b) Var. Hist. L. VI. c. 1. (c) L. XVI. c. 87. (d) *Plutarch.* in *Sulla* & *Lucullo*.

CHERONESI, Lat.

CHERONESIA, eine Stadt in Morea, siehe *Cherronesi*

CHEROPOLIS, so nennet Stephanus eine kleine Stadt in Nieder-Egypten, siehe *Cheræus*.

CHEROPOLIS, ein Ort gegen Thracien und Macedonien, siehe *Chariopolis*.

CHEROY, ein Flecken in Franckreich, in Gatinois, an denen Gräntzen von Champagne, zwischen Aigreville und Pont-sur-Yonne. *Martin.* Dict.

CHERRONESE, ist die Frantzösische Benennung eines Landes, das meistentheils mit Wasser umgeben ist, siehe *Cherronesus*, und Halb-Insul.

CHERRONESE,

CHERRONESE, ist auch der Frantzösische Nahme, welcher unterschiedlichen Orten beygelegt wird, siehe *Cherronesus*, und *Chersonesus*.

CHERRONESI, *Cheronesi*, oder *Pigiada*, Lat. *Cheronesia* (a), eine Stadt in Morea, in Zacania, an der Küste des Meer-Busens von Engia, ohngefähr 6. Meilen von diesem Meer-Busen gegen Süd-Osten. Einige suchen das alte *Epidaurus* daselbst, so wegen des Tempel des Aesculapii berühmt war. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHERRONESUS, oder *Chersonesus*, und auch *Peninsula*, Frantz. *Cherronese*, *Cherronnese*, *Chersonese*, *Chersonnese*, *Querronese*, *Querronnese*, oder *Quersonese*, und *Quersonnese*, oder auch *Presqu' Isle* genannt, heist überhaupt ein Land, das meistentheils mit Wasser umschlossen ist, und nur in einer Gegend mit dem festen Lande zusammen hängt. Siehe Halb-Insul.

CHERRONESUS, oder *Chersonesus*, Frantz. *Querronese*, und *Quersonese*; dieser Nahme ist auch unterschiedlichen Oertern wegen ihrer Lage, die einer Halb-Insul ziemlich gleich kam, geben worden, wie aus denen nachstehenden Articklen zu ersehen seyn wird. Und eben daher kommt es auch, daß Ortelius etliche aus dem Plutarcho und Ptolomæo angeführet, die wir aber weggelassen haben, weil es keine nomina propria, sondern nur appellativa, sind, indem unser Vorhaben nicht ist, gegenwärtig ein Verzeichniß von denen Halb-Insuln zu liefern, sondern nur die Städte, Häfen, und andre dergleichen Oerter an zu zeigen, die den Nahmen *Chersonesus*, als ihren eigentlichen Nahmen, geführet. Diese Bedeutung des Worts hat den Ortelium überredet, daß *Cherronesus* in Spanien sey ietzo *Peniscola*, weil dieser neuere Nahme eine würckliche Ubersetzung aus dem Griechischen Nahmen ist. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, eine von Creta benachbarte Insul, nebst einer kleinen Stadt, oder einem grossen Flecken, nach des Geographi Stephani Bericht. Eine Stelle aus dem Xenione setzt sie zwischen Cnosus und O . . . welcher letztere Nahme in des Stephani Buche bis auf den Anfangs-Buchstaben fehlet. Man muthmasset aber, es solle Oaxus heissen. Sonst ist hierbey noch zu gedencken, daß bey der Insul Creta zwey Vorgebürge wie Halb-Insuln gestaltet gewesen, und ihnen auch aus diesem Grunde vom Ptolomæo der Nahme *Chersonesus* beygeleget worden. Dasjenige, welches auf der West-Seite gelegen ist, heisset bey dessen Auslegern *Punta di Corinto*, und hat mit diesem Cherroneso des Stephani nichts zu thun. Allein in dem Oestlichen Theile war ein Ort, welchen Ptolomæus in den Grund eines Meer-Busens setzet. Wir sagen, ein Ort: Denn Ptolomæus meldet nicht ausdrücklich, ob es ein Vorgebürge, oder eine Stadt gewesen. Es hat aber doch viel Wahrscheinlichkeit, daß es ein Vorgebürge gewesen, wie auch der Nahme anzeiget; und Ortelius sagt, es sey ein Vorgebürge. Allein die Ausleger des Ptolomæi wollen, es sey eine Stadt gewesen, und auf diesen Fuß habe man sie auch denen nach dieses Auctoris Geographischen Tabellen gestochenen Land-Charten einverleibet. Sie befindet sich auch würcklich daselbst in einer gleichen Linie zwischen Gnossus, welches in das Land hinein, und *Olulis*, so am Ufer des Meeres gelegen ist. Und also muß man die in der oben gedachten Stelle des Stephani befindliche Lücke durch *Olulis* ergäntzen, nicht aber durch *Oaxus*, wie Ortelius will, welcher in seiner Muthmassung nicht glücklich gewesen. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, ein Vorgebürge in Asien, in Lycien, nach des Geographi Stephani Bericht. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, eine Stadt in Klein-Asien, bey Cnidus, nach des Geographi Stephani Zeugniß, und folglich in Doris. Denn Cnidus lag selbst auf der Halb-Insul Doris, zwischen dem Dorischen und Ceramischen Meer-Busen. Allein die Stelle des Aeliani, welche man zum Beweise dieser Stadt anführet, läßt einen fast besorgen, daß der Grammaticus Hermolaus nach seiner gewöhnlichen Art einen solchen Schnitzer begangen, und den Text also verändert; χεῤῥονήσιοι δ' ἀπὸ κνιδου. Es sey ihm aber, wie ihm wolle; so beweiset dieses doch noch nicht, daß bey Cnidus eine Stadt, *Cherronesus* genannt, gelegen habe. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, eine Stadt in Libyen. Man nennte sie auch *Cherrura*, wenn man Stephano dem Geographo Glauben beymessen darf. Insonderheit leget ihr Alexander in seinem dritten Buche der Libyschen Geschichte den letztern Nahmen bey. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, eine alte Stadt in Spanien, bey Saguntus, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 159.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, eine Stadt auf dem Chersoneso Taurica. Man berufft sich zwar deshalber auf den Herodotum. Die aus demselben angeführte Stelle aber ist nicht hinlänglich, zu beweisen, daß daselbst eine Stadt dieses Nahmens gewesen. Man siehet daraus nur so viel, daß das Volck im Chersoneso Taurica sich bis an den Cherronesum Montanam oder Asperam erstrecket habe. (Habitat Taurica gens ad *Cherronesum* usque, quæ *aspera* vocatur.) Dieses aber ist kein anderer, als der Chersonesus Taurica, von dem wir am gehörigen Orte mit mehrerm handeln. Allein es ist nicht Herodotus, sondern Ptolomæus (a) und Arrianus, (b) von welchen wir lernen, daß in dem Chersoneso Taurica eine Stadt, gleichfalls *Chersonesus* genannt, zwischen dem Vorgebürge Parthenium, und einem andern, Frons Arietis genannt, gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) Peripl. Pont. Eux.

CHERRONESUS, eine kleine Stadt in der Crimmischen Tartarey, siehe *Topetor-Kan*.

CHERRONESUS, eine Stadt an der See, gegen den Mæotischen Sumpf zu. Strabo (a) sagt, es sey eine Colonie derer Einwohner von Heraclea, so auf dem Ponto, an der Küste von Bithynien, wohnten. Er rechnet von dar 4. tausend und 400. Stadia biß an den Fluß Tyras und schreibt ferner: In dieser Stadt ist der Tempel eines gewissen Götzens, unter dem Bilde einer Jungfrau, so dem Vorgebürge den Nahmen giebt, das 100. Stadia weit von der Stadt liegt, und man nennt es *Parthenium*, woselbst der Tempel und das Bild dieses Götzens ist. Zwischen der Stadt und dem Vorgebürge sind 3. Häfen, nemlich das alte *Cherronesus*, so ruiniret ist u. s. w. Dieses Jungfräuliche Götzen-Bild könnte wohl die Diana seyn. Denn Pomponius Mela (b) sagt, sie habe diese Stadt *Cherronesus* gestifftet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 308. (b) L. II. c. 1. n. 20.

CHERRONESUS, ein Hafen in Thracien, an dem Ponto Euxino, zwischen Apollonias und Thynias, wie Arrianus in seinem Periplo Ponti Euxini (a) meldet. Er zählt LX. Stadia von Apollonias nach Cherronesus, und von dar biß an die Mauern von Aulæum, Αὐλαίου τεῖχος, CCL, von wannen noch CXX. biß nach Thynias sind. *Martin.* Dict.

(a) p. 24. Ed. Oxon.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, eine Stadt in Thracien, wie Stephanus sagt, welcher sich deshalber auf den Hecatæum bezieht. Es scheint aber, daß sie auf dem Isthmo gestanden habe. *Martin.* Dict.

CHERRONESUS, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*; Es war auch, nach des Geographi Stephani Bericht, ein so genannter Ort, und vermuthlich ein Vorgebürge, bey der Stadt *Corronites*. Ortelius, (a) der nicht wuste, wo er diesen Ort suchen solte, muthmassete, man müsse *Corinthus*, an statt *Corronites*, lesen. Allein Berkelius ist ungewiß, ob man nicht *Coronis*, oder *Coronides* schreiben solle, und verweiset den Leser auf den Scholiasten des Pindari (b). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) v. 115.

CHERRONNESE, ist die Frantzösische Benennung eines Landes, das meistentheils mit Wasser umgeben ist, siehe *Cherronesus*, und Halb-Insul.

CHERRURA, eine Stadt in Libyen, siehe *Cherronesus*.

CHERSENA, so nennt Paulus Diaconus den *Chersonesum Tauricam*. Wir haben unter dem Artickul *Cersona* angemerckt, daß verschiedene nicht gar zu aufmercksame Scribenten ihm auch diesen Nahmen beygelegt. *Martin.* Dict.

CHERSER, ein Fluß in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Err.f. Er hat anfangs seinen Lauff von Osten gegen Westen; und nachdem er sich mit einigen andern Bächen verstärckt, laufft er gegen Norden, und verliehrt sich bey dem Orte, *Chersera* genannt, in der Mittelländischen See, wie solches aus des Nicolai Sansons Charte von Fez, so in des Marmols Afrique eingerückt ist, zu ersehen. *Martin.* Dict.

CHERSEUS, ein Fluß in Phœnicien, wie Ptolomæus (a) meldet. Er setzt seine Mündung zwischen Dora und das Cæsarea Strabonis; folglich hatte er seinen Lauff in dem gelobten Lande, das Ptolomæus mit Phœnicien vermischt. Es kan also der Bach *Cison*, oder *Cisson*, nicht seyn. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 15.

CHERSIS, also hieß ehemahls ein geringer Ort in der Africanischen Landschafft Cyrenaica, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 2. §. 16.

CHERSO, eine kleine Insul in dem Archipelago. Die Einwohner (a) dieser Insul sind Griechen, und zahlen denen Venetianern und Türcken Tribut. Sie trägt Wein, Oehl, und dergleichen. Gegen Sud-Westen ist ein sehr guter Hafen, den man vermittelst einer kleinen Insul erkennen kan, die anderthalb Meilen gegen Süden zum Süd-Westen von seiner Mündung ist. Diese ist so enge, und das Meer daselbst ist so hoch, daß man sie ohne dieses Merckmahl kaum würde finden können. Anfangs wenn man sie für sich hat, muß man sich gegen Süd-Westen lencken, gantz grade in eine Crique, die ohngefähr anderthalb Meilen fortwährt, und eine andre, die nicht so beqvehm ist, lincker Hand liegen lassen. Wenn man eine kleine Capelle auf einem Hauffen Felsen erblickt; so kan man 10. Klafftern tieff Ancker werffen, und ein Schiff-Seil kan dem Lande feste machen. Uberhaupt sind die Leute daselbst höflich, furchtsam, und unwissend, und haben nur wenigen Handel mit denen See-Capern. Das dasige süsse Wasser ist nichts nutze, und man kan nur mit Mühe hingelangen. Der Auctor schrieb zu einer Zeit, da die Venetianer Meister von Morea in der Levante waren, wo diese Insul liegt, und die umliegende Insuln in Contribution setzen konnten; allein das ist nicht mehr. *Martin.* Dict.

(a) *Robert* Voyage du Levant p. 280.

CHERSO, oder *Cherzo*, (a) eine Insul in dem Adriatischen Meere, in dem Meer-Busen von Quarnero, und an der Küste von Croatien; sie stößt an die Insul Osero, wozu sie sonst gehörte. Gegen Westen wird sie durch den Canal Farisin von dem festen Lande abgeschnitten; gegen Norden hat sie die Insuln Veglia und Arbe, gegen Osten die Insul Pago, und gegen Süden in ihrem Oestlichen Theile die Insul Osero, und einige andre kleinere. Sie wird durch einen langen und schmahlen Meer-Busen, in dessen Grunde die Stadt Cherso liegt, in zwey ungleiche Theile eingetheilt. Der Insul gegen Osten, auf ihrer Südlichen Küste, ist die kleine Stadt *Osero*, die der benachbarten Insul, so nur durch einen schmahlen Canal von ihr geschieden wird, den Nahmen giebt. Die Alten haben diese Insul Cherso mit dem Nahmen, *Cripsa*, *Chrepsa*, *Crexa*, oder *Crixa* genannt; ihr Umfang beträgt 150. Meilen und die dasige Lufft ist gar gesund. Sie ist voller Berge, und der Boden steinigt. Gleichwohl hat sie kein merckwürdiges Gebürge, und ist auch starck mit Holtze bewachsen, welches nach Venedig verführt wird. Es giebt auf derselben weder Flüsse, noch Bäche, wohl aber Brunnen, davon der bekannteste der bey Blaise ist, der seine Qvelle 5. Meilen von der Stadt hat. Es giebt auch allda eine See, die ohngefehr 7. Meilen im Umfange hat, und sehr fischreich ist. An Vieh hat die Insul Uberfluß, besonders an solchem, das Wolle träget. Sie trägt Wein und Oehl gar gern in solcher Menge, daß man dessen noch auswärts verkauffen kan, wie sie denn auch vortreflichen Hönig hat; allein sie bringt so wenig Getraide, daß nicht der dritte Theil so viel wächst, als ihre Einwohner nöthig haben. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Isolar. Part. I. p. 142.

CHERSO, oder *Cherzo*, (a) eine Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, auf welcher sie gegen die Mitte derselben liegt. Sie liegt in Form eines Fünf-Ecks in einer Ebene, die Nord-Seite ausgenommen, da sie höher und durch eine gute Mauer bedeckt ist: Allein sie ist alt, hat keinen Wall-Gang, doch aber 4. kleine Thürmgen. Bey nahe an die halbe Stadt schlägt die See an, wodurch ein kleiner Hafen formirt wird, dem man alle Abende verschlüsset. Sie hat noch nicht völlig eine Meile im Umfange, und führt in ihrem Wappen den Bischoff St. Isidorum, ihren Patron, der die Stadt in seiner Hand trägt. Ob man gleich glaubt, sie sey alt; so ist doch die Zeit, wenn sie errichtet worden, nicht bekannt. Im Jahr 1410. ergab sie sich, nebst der Insul Osero, an die Venetianer, die für alle beyde einen Venetianischen Edelmann mit dem Titul eines Grafen und Capitains hinschickten. Sein Amt währt 2. Jahr, und er residirt in dieser Stadt, worinnen ohngefähr 2500. Seelen sind. *Martin.* Dict.

(a) *Coronelli* Isolar. P. I. p. 142.

CHERSON, eine Stadt am schwartzen Meer, siehe *Topetorkan*.

CHERSONA, eine Stadt an der See, an dem Ufer des Ponti Euxini. Procopius sagt (a) in seiner Historia Gothorum: Wenn man sich von dem Bosphoro nach Chersona wendet, welches auch an dem Ufer der See liegt, und unter Römischer Herschafft steht, ist der gantze Platz, so dazwischen liegt, von Barbaren bewohnt, die ihrem Ursprunge nach Hunnen sind. Bey Chersona sind 2. andre kleine Städte, nehmlich Cepi und Phanaguris, so ehedem auch noch zu unsern Zeiten denen Römern unterworffen gewesen; allein die angräntzenden Barbaren haben sie seit kurtzem zerstört. Von Chersona biß an die Mündung der Donau beträgt der Weg 10. Tage-Reisen. *Martin.* Dict.

(a) *Grotii* Hist. Goth. & Vandal. &c. p. 421.

CHERSONESE, ist die Frantzösische Benennung eines Landes, das grösstentheils mit Wasser umschlossen ist, siehe *Cherronesus*, und Halb-Insul.

CHERSONESI EXTREMA, (a) oder *Promontorium Chersonesus*, Frantz. *Le Promontoire Quersonese*, ein Vorgebürge im glückseeligen Arabien, im Lande der Leaniten, welches den Leanitischen Meer-Busen auf einer, und die Stadt Malleas auf der andern Seite verband, an dem Sinu Persico. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomaeus* L. VI. c. 7.

CHERSONESI EXTREMA, (a) oder *Promontorium Chersonesus*, Frantz. *Le Promontoire Quersonese*, ein ander Vorgebürge im glückseeligen Arabien, auf dem Arabischen Meer-Busen, nach dem von Aelana zu, zwischen dem Dorffe Raunatha und Jambia. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolomaeus* Lib. VI. c. 7.

CHERSONESUS, heist überhaupt ein Land, das meistentheils mit Wasser umgeben ist, siehe *Cherronesus*, und Halb-Insul.

CHERSONESUS,

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querfonese*, also hieß ehemahls ein Vorgebürge in der Landschafft Attica, am Euripo, der Insul Eubœa gegen über, und zwar auf deren Oestlichen Küste, nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen, der heutige Nahme dieses Vorgebürges sey *Cabo d' Oro. Martin*, Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. III. c. 15.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querfonese*, ein Vorgebürge von der Insul Maltha, nach dem Ptolomæo (a). Man hält davor, es sey gegenwärtig die Cale von St. Paul. Allein diejenigen, welche es zuerst gesaget, haben nicht überleget, daß das Wort Cale, oder Calle, eine Bay oder Ance, mithin eine einem Vorgebürge schnurstracks zuwider lauffende Sache bedeute. Wenn man aber Ptolomæum mit der Charte von Maltha vergleicht; so ist gantz klar, daß er unter diesem Chersoneso nichts anders, als die Halb-Insul verstanden, welche die Insul gegen Nord-Westen beschließt, und allwo die Rhede und die Spitze von Frioul, zwischen der Insul Cuming und der Calle von Melleaa ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querfonese*, ein Vorgebürge des Peloponnesi, in der Landschafft Argia, nach dem Ptolomæo (a). Sophianus glaubt, sein neuerer Nahme sey *Phanar*. Es ist in dem Saronischen Meer-Busen, zwischen Trœzene und Epidaurus, gelegen. Siehe *Methana. Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 16.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querfonese*, ein Vorgebürge in Perside, nach dem Ptolomæo (a). Arrianus (b) redet auch davon. Er nennet aber das Land, in welchem diese Halb-Insul ist, Meleinbria. Wenigstens versichert dieses Ortelius. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4. (b) In Indicis.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querfonese*, ein Vorgebürge in Sicilien, zwischen dem Promontorio Longo und Syracusa. Welches uns verhindert, mit Fazelio zu sagen, daß es *Augusta* sey, obgleich diese Stadt auf einem Vorgebürge gelegen. Allein dieses ist nicht hinlänglich; sondern das Vorgebürge, welches Ptolomæus *Chersonesus* nennt, muß Syracusa gegen Mittag liegen, und also kan es nichts anders, als die Halb-Insul seyn, welche gegen Süden den Hafen von Syracusa, und gegen Norden den von Lognina macht. *Martin.* Dict.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querfonese*, Fazelius will auch in dem vierten Buche des alten Auslegers des Apollonii, welches er anführet, ein ander Vorgebürge, oder eine Halb-Insul von Sicilien gefunden haben, welches, wie er sagt, die Spitze von Milazzo seyn muß. *Martin.* Dict.

CHERSONESUS, *Promontorium*, Frantz. *Le Promontoire Querfonese*, ein Vorgebürge in Asien, in Troade, nach dem Luciano (a), welcher sagt, daß die Helle daselbst begraben worden. *Martin.* Dict.

(a) Dialog. Marin. p. 251. Edit. Amstel. 1687.

CHERSONESUS, eine Festung in Candia, siehe *Spina Longa*.

CHERSONESUS, so soll ehedem nach dem Strabone, die Stadt *Apamea* in Syrien genennet worden seyn, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1103. u. f.

CHERSONESUS, mehrere Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte *Chersonesus*.

CHERSONESUS ACHERUNTICA, oder

CHERSONESUS ACHERUSIA, so hieß bey denen Alten das Gebiete um die Stadt Heraclea in Bithynien. Siehe *Acheron*, im I. Bande p. 145. und *Acherusia*, ebend. p. 149.

CHERSONESUS AUREA, Frantz. *Cherronese*, oder *Chersonese*, und *Querronese*, oder *Querfonese d' Or*, ist eine Indianische Halb-Insul, welche nicht nur die Halb-Insul, so anietzo Malacca heißt, sondern auch Sumatra, welches Land heute zu Tage davon abgesondert, und von dem Meere gantz umflossen ist, in sich begreifft. Siehe *Malaca*. Einige haben diese Halb-Insul auch vor das *Ophir* gehalten, wohin Salomon Schiffe gesendet hat. Siehe *Ophir*. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHERSONESUS CIMBRICA, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, und *Querfonese Cimbrique*, also ward vor Zeiten die Halb-Insul Jütland genennet, siehe dieses Wort.

CHERSONESUS MAGNA, (a) Frantz. *La Grande Querfonese*, war vor Zeiten eine Africanische Stadt, und ein Vorgebürge in der Landschafft Marmarica, welches ietzo das Königreich Barca heißt. Sie lag am Mittelländischen Meere, zwischen dem Dorffe Axylis und dem Hafen Phthia, in der Gegend, wo das Cabo Raxatin liegt, der Insul Candia gegen über. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Ptolom.* L. IV. c. 5.

CHERONESUS PARVA, Frantz. *La Petite Querfonese*, zum Unterscheid des vorhergehenden, war eine Stadt und Vorgebürge in Egypten, am Mittelländischen Meer, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag nicht weit von Alexandria gegen Westen, zwischen dieser Stadt und Plinthina, auf der Küste der Nomos Mareotes, in der Landschafft Phosiris, wo ietzo *Torre delli Arabi* liegt. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. IV. c. 5.

CHERSONESUS TAURICA, sonst auch *Chersonesus Scythica*, *Cimmeria*, und *Pontica*, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, und *Querfonese Taurique*, *Scythique*, *Cimmerienne*, und *Pontique* genannt; also hieß vor Alters die Haupt-Provintz der kleinen Tartarey, siehe *Crim*.

CHERSONESUS THRACICA, Frantz. *Cherronese*, oder *Querronese*, und *Querfonese de Thrace*, ist ein Stück des alten Thraciens, siehe *Thracica Chersonesus*.

CHERSONESUS ZENONIS, eine kleine Halb-Insul von dem Chersoneso Taurica, siehe *Zenonis Chersonesus*.

CHERSONNESE, ist die Frantzösische Benennung eines Landes, das gröstentheils mit Wasser umschlossen ist, siehe *Cherronesus*, und Halb-Insul.

CHERSOT, eine Insul in dem Adriatischen Meer, siehe *Cherso*.

CHERTOBALUS, eine Stadt in Ober-Pannonien, bey der Donau, wie Ptolomæus (a) meldet, der, ehe er sie nennt, die XIV. Legionem Germanicam nennt. Lazius muthmasset, es sey Carlsburg in Oesterreich, und setzt hinzu, für einigen hundert Jahren habe sie *Cherfulenburg* geheissen. Eben derselbe nennt sie auch *Cherolata*. Antoninus erwehnt *Gerulata* in dieser Gegend, und setzt die XIV. Legion dahin. Siehe *Gerulata*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 5.

CHERTSEY (a), oder

CHERTZEY, eine Stadt und alte Abtey in Engelland, in der Graffschafft Surrey, bey der Temse. St. Erconwaldus, der im Jahre 675. Bischoff zu London wurde, hat dieses Kloster um das Jahr 666. erbaut, und sich mit einer Gesellschafft von Leuten, die GOtt dienen wolten, dahin begeben, wie man aus seiner Lebens-Beschreibung (b) ersehen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Guy Miege.* (b) *Baillet* Vie des Saints au 30. Avril.

CHERVAL, ein Fluß in Engelland, siehe *Cherwel*.

CHERUCULUS MONS, ein Flecken nebst einem festen Schlosse in Italien, siehe *Chiarugolo Monte*.

CHERVEL, ein Fluß in Engelland, siehe *Cherwel*.

CHERVESTA, also nennen einige einen Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Arzenza*, im I. Bande p. 1519.

CHERVINSKO, (a) eine Stadt in Pohlen, in dem Hertzogthume Masovien, an der Weichsel, 3. Meilen unterhalb Zakroczym. Sie hat ein prächtiges Gebäude, so eine Abtey Augustiner Chor-Herren und eine von denen reichsten und ansehnlichsten in gantz Pohlen ist, und allemahl von einem derer grösten Herren im Königreiche, auch selbst von derer Könige Söhnen, besessen worden. Ob sie gleich regulirt ist; so hat sie doch bis zwantzig tausend Gulden Einkünffte. Der König ernennt dazu, wen er will. Da aber der Abt ein Mönch seyn muß; so muß die Wahl auch durch die Mönche dieser Abtey, vermöge eines Gnaden-Briefs von dem Könige geschehen. Allein es wird offtmahl darauf nicht gesehn. Aus dieser Ursache folgt manchmahl auf die erste Wahl eine zweyte, und zuweilen binnen einem Monathe eine dritte; und wenn die letzte noch nicht mit der Ernennung des Königs überein kommt; so begiebt sich der Titular-Abt nach Rom, und die Einkünffte werden währender Vacantz sequestrirt, indem man in Pohlen von einer Administration nichts weiß. Diese Abtey hat ein Marien-Bild, das in Pohlen sehr hoch geschätzet wird. Die Kleidung derer Mönche besteht in einem weissen Leib-Rocke, nebst einem kurtzen und engen Chor-Hemde, ohne Ermel, und in Gestalt eines Scapularii, und in dem Chore tragen sie eine schwartze und roth gefütterte Bischoffs-Haube. *Martin.* Dict.

(a) *Beaujeu* Mem. L. II. c. 2. p. 289.

Cherusker, Lat.

CHERUSCI, oder *Charusci*, Frantz. *les Cherusques* (a), ein altes Volck in Germanien. Ihr Nahme kommt daher, weil sie bey dem Hercinischen Walde wohnten, als wenn man sagte Hartzers, oder Hartzschen, welches Wort die Griechen und Römer sich nicht die Mühe gaben, auszusprechen, sondern dasselbe durch eine leichte Veränderung nach ihrer Sprache richteten. Man kan hieraus sehen, daß Æthicus, der sie *Cerissos* nennt, und die neuern, so geglaubt haben, man müsse sie *Cheriscos* nennen, alle beyde in einen Irrthum verfallen, weil sie den Ursprung dieses Nahmens nicht gewust haben. Ihr ältester Aufenthalt, der bekannt ist, war zwischen der Weser und der Elbe, wo jetzund die Hertzogthümer Braunschweig und Lüneburg liegen, (b) also, daß der Wald Bacenis gleichsam die Mauer zwischen ihnen und denen Catten war, dadurch sie abgehalten wurden, einander feindseelig zu begegnen. Sie hatten also gegen Norden die Cauchos, mit dem Zunahmen majores, von einem dieser Flüsse an, bis an den andern. Die Gräntzen, so sie von einander schieden, kan man so gar genau nicht wissen. Man findet in denen alten Geschichtschreibern, als in dem (c) Cæsare und Tacito, daß die Catten denen Cheruscern gegen Süden gewohnt. Einige neuere haben ohne Grund fürgegeben, das Land der Cherusker habe sich bis an den Zusammenfluß der Saale erstreckt, und setzen daselbst die Gräntze zwischen diesem Volcke und denen Catten; sie bedencken aber nicht, daß ein Wald zwischen ihnen gewesen, und daß daselbst keiner ist. Die Ursache einer so wenig gegründeten Einbildung muß in einem neuern Interesse liegen. Denn ieder weiß und giebt (d) zu, daß die Cherusker auf der Ost-Seite an die Elbe gestossen. Auf einer andern Seite war die Weser gegen Westen ihre Gräntze; doch so, daß sie daselbst etwas verändert gewesen. Denn Dio und vor ihm Velleius Paterculus haben die Gräntzen dieses Volcks disseits der Weser gesetzt; da hingegen andere Scribenten sie jenseits setzen. Diese beyden Meynungen hatten die Gelehrten zertheilt. Allein eine Stelle aus dem Strabone vereinigt sie, und zeigt uns den würcklichen Wohn-Platz derer Cherusker jenseit der Weser. Zwar war das Land derer eigentlich so genannten Cherusker zwischen der Weser und Elbe. Allein es gehörten Völcker unter sie, als die Dulgibiner, so disseits der Weser wohnten. Strabo sagt, (e) Varus sey bey denen Clienten, das ist, bey denen Völckern, die ihnen unterworffen gewesen, geschlagen worden. Velleius Paterculus (f) sagt: So bald als man in Germanien gekommen war, machte man sich die Canninefates, die Attuarios (Chasuarios) und die Bructeros unterwürffig; mit denen Cheruscis trat man in einen Vergleich, und setzte über die Weser, die kurtz darauf nur allzu berühmt durch unsern Verlust wurde. Dio (g) sagt, da er von dem Druso redet: Als er wieder zu der Armée gekommen war, setzte er über den Rhein, bezwang die Usipetes, ließ eine Brücke über die Lippe schlagen, fiel die Sicambrer an, und drang durch ihr Land bis zu denen Cheruscern an die Weser. Er sagt (h) auch, da er eben von diesem Druso redet: Als er in das Land derer Catten gekommen war, drang er bis in das Land derer Sueven, von dar er seinen Marsch in die Felder derer Cherusker lenckte; und als er über die Weser gesetzt, gieng er bis an die Elbe, wo er alles verwüstete, was er unterwegens antraf. Mit der Zeit überliessen die Cherusker denen Dulgibinern, ihren Vasallen, einen grössern Platz, als sie bisher gehabt hatten, folglich zogen sie sich auf dieser Seite enger zusammen, hingegen hatten sie sich Meister von denen Landen gemacht, so die Angrivarii zu denen Zeiten des Germanici jenseits der Weser besassen. Sie empöreten sich zuletzt wider ihren Hertzog Arminium, welcher, nachdem er diese Würde zwölff Jahr geführet hatte, ermordet ward. Nach Arminii Tode wurden die Cherusker in innerliche Unruhen verwickelt, wobey der Adel dergestalt geschmoltzen, daß von dem Fürstlichen Stande niemand mehr übrig gewesen, als Italus, Flavii Sohn, der damahls zu Rom lebete. Diesen liessen die Stände von Rom hohlen, und ihm die Königliche Gewalt freywillig auftragen; wurden aber seiner, als er sich zu viel heraus nehmen wolte, bald überdrüßig, welches das Land in grosse Unruhe versetzte, weil sich die Longobarden in den Handel mengeten, zu denen Italus, als er verjagt war, seine Zuflucht nahm. Zu Domitiani Zeiten regierete einer, Nahmens Chariomerus, welchen, weil er mit den Römern gute Freundschafft hielt, von denen Chatten vertrieben worden. Er kam zwar wieder in sein Reich, mit Beystand einiger deutschen Völcker, ward aber zum andern mahl daraus vertrieben, nachdem ihn dieselben verlassen hatten. Endlich nahm er seine Zuflucht zu dem Kayser, aber vergeblich. Denn der Kayser ließ ihm keine Hülffe, sondern nur etwas Geld reichen. Nachdem die Cherusker ihre Könige vertrieben hatten, genossen sie eine Ruhe, von ohngefehr zwantzig Jahren, und verlernten gleichsam den Krieg durch einen langwierigen Frieden; welches ihnen aber nach der damahligen Verfassung von Deutschland, da der mächtigste Nachbar das gröste Recht hatte, sehr nachtheilig war. Sie erfuhren solches zu den Zeiten Trojani, oder kurtz vorher, indem sie von den Chatten in ihrem geruhigen und wehrlosen Zustande plötzlich überfallen, und fast in Grund verderbet worden. Man kan von diesem Kriege keine andere Ursachen anzeigen, als den alten Haß, den diese Völcker gegen einander geheget haben, dessen schon Julius Cæsar gedencket. Es mangelt auch nicht an Zeugnissen von denen Alten, welche beweisen, daß die Cherusker an die Angrivarios, Ansibarios und Chasuarios gegräntzet haben. Dieses Land derer Cherusker zwischen der Weser und Elbe nennt Dio (i) *Cheruscia* und *Cheruscis*. Der grosse Verlust, den sie in einem Kriege wider die Chatten erlitten, schmählerte ihr Land eben nicht; allein es schwächte dieses Volck. Denn daß es sehr mächtig gewesen, davon braucht man keinen andern Beweiß, als die Kriege, die es gegen die Römer geführet hat, und die vielen Nationen, die unter ihnen standen. Unter diese Zahl gehören die so wenig bekannten Nationen, die zu Cheruscia gerechnet wurden, und bey denen Geschichtschreibern unter dem allgemeinen Nahmen Cherusker bekannt sind, und deren Nahmen man in dem Ptolomæo (k) und in dem Strabone (l) findet. Nach dem

dem Ptolomæo aber wird ihrer nicht mehr gedacht; also, daß es scheint, als wenn diese zu ihnen gehörige Nationen sich mit denen Cheruscern vermischt, und ihren Nahmen angenommen hätten. Als der Nahme Franckreich sich zwischen der Elbe und dem Rheine ausbreitete, wurde Cherulcia sonder Zweifel ein ansehnlicher Theil davon; allein es war nicht das letzte, so sich von ihrem Bunde wieder loß machte, und sich, es sey nun freywillig, oder mit Gewalt, in den Bund derer Sachsen begab, deren Nahmen anfieng, sich gegen Westen auszubreiten. Die Sachsen, deren ältester Ursprung von der Halb-Insul Holstein und Jütland hergeleitet werden muß, wie wir an einem andern Orte zeigen, breiteten sich disseits der Elbe durch Cherulcis auf dem Lande, und durch Chaucis längst an der See hinaus; und indem sie sich unvermerckt dem Rheine näherten, zogen sie eine grosse Menge Völcker mit auf ihre Seite. Die Cherusker hatten sich schon nebst ihnen zu der Zeit Claudiani von der Elbe weggewendet, und sich dem Rheine genähert, welcher (m) sagt:

. . . . Latisque paludibus exit

Cimbrus & ingentes Albim liquere Cherusci.

Cimbrus steht hier für die Sachsen. Der Nahme Sachse und Sachsen kam erst nach dem Uebergange derer Francken in Cheruscia zum Vorschein, deren Bündniß denen Cheruscern nicht wenig geholffen, daß sie sich von ihrem Verluste wieder erhohlen, und ihre alte Ehre wieder erlangen konnten. Als aber endlich die Francken sich in Gallien nieder gelassen, blieben die Cherusker jenseit des Rheins, und vermischten sich unter die Sachsen, die, indem sie sich mit einander vermengten, so wohl Cheruscien, als viele andere Länder, einnahmen; also, daß Carl der Grosse in allen Kriegen, die er bis an die Elbe führte, sie nur unter dem allgemeinen Nahmen Sachsen fand. Sie besassen einen Theil von dem Lüneburgischen, Braunschweigischen, u. s. w. ohne daß man ihre Gräntzen genau bestimmen könnte. Diejenigen, so dieses thun wollen, haben nichts, als Muthmassungen ohne Beweiß, vorgebracht. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Spener* Not. Germ. ant. Lib. IV. c. 3. §. 54. (b) *Tacit.* annal. Lib. II. c. 9. & *Cæsar* Bell. Gall. Lib. IV. c. 10. (c) ubi supra. (d) *Dio* Lib. LV. (e) Lib. VII. (f) Lib. II. c. 105. (g) Lib. LIV. (h) Lib. LV. (i) l. c. (k) Lib. II. c. 11. (l) Lib. VII. (m) IV. Consul. Honor. v. 450.

CHERUSQUES (LES), ist die Frantzösische Benennung eines alten Volckes in Germanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHERWEL, *Cherval* (a), oder *Chervel*, die Engelländer schreiben *Charwel*, so auf einerley Aussprache hinaus laufft, ein Fluß in Engelland, in Oxfordshire. Er hat seine Quelle bey Banbury; von dar schleicht er gegen Süden, und laufft bey Oxford vorbey, wo er in die Isis fällt. Das Wasser desselben wird zum Leder zu bereiten, sehr dienlich gehalten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Allard* Atlas.

CHERZ, eine Stadt in Pohlen, siehe *Czersko.*

CHERZO, eine Insul auf dem Adriatischen Meer-Busen, siehe *Carso*, im I. Bande p. 690. und *Cherso*, wie auch *Crypta.*

CHERZO, eine Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, siehe *Cherso.*

CHESABEC,

CHESAPEACH, oder

CHESABEAK, (die Bay) Frantz.

CHESAPEAK, (*Baye de la*) Lat.

CHESAPECUS SINUS, ein Meer-Busen im Nordlichen America, siehe *Baye* de la *Chesapeak*, im II. Bande p. 419.

CHESBON, eine Stadt in Palæstina, siehe *Casphin*, im III. Bande p. 761. und *Hesbon.*

CHESEAPEAK, ein Meer-Busen in Nord-America, siehe *Baye* de la *Chesapeak*, im II. Bande p. 419.

CHESEGUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Savoyen, siehe *Cheseri.*

CHESEL, ein Fluß in Asien, siehe *Sihun.*

CHESELETH THABOR, ein Ort in dem gelobten Lande, siehe *Casaloth*, im III. Bande p. 738.

CHESELUS FLUVIUS, ein Fluß in Asien, siehe *Sihun.*

CHESERI, oder

CHESERY, eine Landschafft und Thal in Savoyen, an den Gräntzen von Bourgogne, an dem Flusse Valserine, und dem Ländgen Gex gelegen. Es ist ein schmaler Strich Landes, und hat eine Stadt, welche gleichfalls *Chesery*, Lat. *Chesegum* heißt. Derer darzu gehörigen noch kleinern Oerter sind ohngefehr an der Zahl funffzehen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHESERY, eine Stadt in Savoyen, siehe vorherstehenden Artickel.

CHESHAM, ist eine Stadt in Buckinghamshire, oder der Grafschafft Bucks, in Engelland. Sie hält einen öffentlichen Marckt. *Guy Miege.*

CHESHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Chester.*

CHESIAS, ein Vorgebürge auf der Insul Samos, wie Callimachus meldet. *Martin.* Dict.

CHESINIUS, heute zu Tage *Lowat* genannt, ist ein Fluß in Rußland. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHESINUS, ein Fluß in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 5.

CHESIUM, eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Asien, in Jonien, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

CHESIUS, ein Fluß auf der Insul Samos, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CHESLON, eine Stadt in dem gelobten Lande, in dem Stamme Juda, deren in dem Buche Josua (a) gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 10.

CHESNAYE, ein mit Eichen bepflantzter Ort oder Eichen-Wald, siehe unter dem Worte Wald.

CHESNE (le) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in Rhetelois, eine Meile von Sedan, bey dem kleinen Flusse Bar. Er hat den Zunahmen *le Populeux*, oder der Volckreiche, woraus der Zunahme *Pouilleux*, lausig, gemacht worden. Seine Einwohner haben das Recht, daß sie bey der Crönung derer Könige das Fläschlein mit dem heiligen Salb-Oehle nach Rheims begleiten. Es werden Tücher und andere Zeuge daselbst gemacht. *Martin.* Dict.

CHESSEY, (a) ein Dorff in Franckreich, 4. Meilen von Lyon. Eine Viertel-Meile von diesem Dorffe ist ein Kupffer-Bergwerck, und hundert Schritte davon ein unterirdisches Gewölbe, so recht horizontal eingeschnitten worden, und über zweyhundert Fuß tieff ist, woraus die in denen Furchen oder Adern befindliche Materie dieses Metalls gegraben wird. Man hat in dieser Höhle eine Quelle kalten und nach Vitriol schmeckenden Wassers gefunden, welches durch viele Oerter dringt, und wenn es gesammlet wird, eine Untze Wassers liefert. Man glaubt und sagt in diesem Lande, das Wasser aus dieser Quelle verwandele das Eisen in Kupffer. Allein man darff nur etwas weniges in der Physic verstehn; so kan man einsehn, daß es gantz falsch ist, ob es sich gleich dem äusserlichen Ansehn nach so verhält. Wenn das Vitriolische Saltz dieses Wassers den obern Theil von dem Eisen berührt, welches die

die Besitzer dieser Quelle auf einen Boden legen, den sie ausdrücklich dazu machen lassen, und sich solches daselbst einfrißt; so läst es Kupffer-Bläsgen fahren, welche sich denn geschwinde an die oberste Fläche des Eisens anhängen. Wenn man dieses Wasser kostet, so hat es einen unannehmlichen Geschmack in dem Munde. Allein wenn es an andere Orte gebracht wird; so hat es keinen andern Geschmack, als eine kleine Schärffe wie Wein. Bey der Quelle macht es die Gall-Aepffel ein wenig schwartz, wie Schiefer; wenn es aber weiter gebracht wird, thut es solches nicht. Bey der Quelle macht es die blaue Stärcke roth, und wenn es an einen andern Ort gebracht wird, giebt es ihm eine schwache Farbe, wie tausendschön. Wenn es ausdunstet, macht es einen Schaum, so sich an denen Seiten des Geschirres anhängt, und man sieht zwischen zwey Wassern einen weißlichten Dunst, der Farbe nach wie das caput mortuum sich bewegen, welches in 2½. Pfund Wasser 20. Gran beträgt. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 271.

CHESTER, *Chestershire*, oder *Cheshire*, (a) Lat. *Cestra*, oder *Comitatus Cestriensis*, Frantz. *Le Comté de Chester*, ist eine Provintz an der See, in Engelland, in der Dioces gleiches Nahmens. Sie hat 112. Meilen im Umfange, und hält ohngefehr 72000. Morgen Landes, und 24054. Häuser in sich. Es ist ein Land, so mehr Wiesewachs, als Getrayde, hat, gleich und meistentheils eben. Ihre vornehmsten Berge sind die, so sie von denen Provintzen Stafford und Derby scheiden. Es giebt viele Wälder darinne, besonders die Wälder bey Delamere und Macclesfield, und eine so grosse Menge Thier-Gärte, daß wenig Edelleute sind, die nicht welche haben solten. Man findet auch darinnen grosse Heiden, welche für die Pferde und Schaafe zur Weyde dienen, und Oerter, wo viel Moos ist, woraus man Torff macht. Die vornehmsten Flüsse, so sie beströhmen, sind die Dee gegen Süd-Westen, die Weewer in der Mitte, und der Mersey der Provintz gegen Norden. Der erste hat dieses merckwürdige an sich, daß er, wenn es regnet, nicht sehr aufschwellt; allein wenn der Süd-Wind weht, schwillt er auf, und ergeußt sich. Zur Zeit derer alten Römer wohnten unter andern in dieser Grafschafft die Cornavii; zur Zeit der siebenfachen Englischen Regierung war es eine Provintz des Königreichs Mercia, und anietzo ist es ein Stück von der Dioeces Chester. Die Lufft und der Erdboden allhier sind so gut, als an einem Orte in Engelland, und diese Provintz übertrifft hierinnen die benachbarten Herrschafften. Denn ob schon das Clima kalt ist; so lassen doch die warmen Dünste von der Irrländischen See den Schnee gar selten lange auf dem Erdboden liegen. Sonderlich ist diese Grafschafft mit drey Dingen mehr, als andere Gegenden, versehen, nehmlich mit Mühl-Steinen, Käsen und Saltz, so durch gantz Engelland verführt werden. Wir müssen aber den Vortheil nicht mit Stillschweigen vorbey gehn, den diese Provintz genüsset, daß sie eine Pfaltz-Grafschafft ist, davon die Grafen ehedem so viel Macht besassen, daß sie eher wie Fürsten, als Unterthanen lebten. Der erste Pfaltz-Graf war ein Enckel Wilhelmi Conquestoris, und der letzte war Simon von Montfort, Graf von Leicester. Nach seinem im XI. Jahrhunderte erfolgten Tode wurde diese Provintz mit der Crone vereint. Indessen hat doch die Provintz noch ihre alten Rechte, und es werden allemahl zu Chester, ihrer Haupt-Stadt, die Pfaltz-Gerichte gehalten, wo denen Einwohnern der Provintz Recht gesprochen wird. Der älteste Printz von Engelland führet nunmehro allemahl auch den Titul eines Grafens von Chester. Ihre Städte und Flecken, wo Marckt gehalten wird, sind:

Chester, die Haupt-Stadt.

Namwich,	Frodesham,
Middlewich,	Stokport,
Northwich,	Sandbich,
Macclesfield,	Altringham,
Congleton,	Malpas,

und Knotsford.

Diese Provintz gräntzet gegen Nord-Westen an Lancashire, Südwerts an Stropshire, und einen Theil von Flintshire in Walles, Ostwärts an Derby und Staffordshire, und Westwerts an den Fluß Dee, wodurch sie von Denbigshire in Walles abgesondert wird. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 46.

CHESTER, ist eine Grafschafft in dem Engelländischen America, in Pensylvanien. Sie wird also genennet, weil das Volck, welches sich zuerst daselbst niederließ, meistentheils aus Cheshire, oder Chester, in Engelland kam. Die erste Stadt darinnen ist Newton, so aus dreyßig bis viertzig Häusern bestehet. In der Haupt-Stadt dieser Grafschafft aber, welche gleichen Nahmen führet, sind über hundert Häuser. Sie hat eine sehr gute Rhede vor die Schiffe, indem der Delaware, bey welchem sie stehet, allhier über drey Meilen breit ist. Hieselbst ist ein Gerichts-Haus und ein Gefängniß. Dieser Ort wird auch *Upland*, oder das hohe Land genennet, und hat eine Kirche, die dem Heil. Paulo gewidmet ist. Es ist noch eine andere Stadt, *Chichester* genannt, darinnen, wie auch der Meer-Busen, an welchem sie stehet, welcher schiffbar ist. Sie hat über hundert Häuser; das Städtgen Concord hat deren nicht so viel. Die andern Stadt-Gebiete in dieser Grafschafft sind zwar klein, aber das Land ist wohl bepflantzet. Diese Grafschafft sendet sechs Glieder zu der Versammlung. Das Brittische Reich in America.

CHESTER, (a) Lat. *Chestria*, *Castra*, *Deva*, *Devana*, *Deuna*, oder *Civitas Legionum*, eine Stadt in Engelland, in Cheshire, an dem Flusse Dee, fünf und zwantzig Meilen oberhalb seines Ausflusses in dem Irrländischen Meere, und hundert und funffzig Meilen gegen Nord-Westen von Londen. Daselbst ist über die Dee eine schöne steinerne Brücke von acht Bogen, und an jedem Ende der Brücke eine Thüre. Die Haupt-Strassen sind so bequemlich gebauet, daß man in denselben als beständigen Galerien spatzieren gehen kan, und wider den Regen beschützet ist. Es ist eine sehr volckreiche Stadt, so einen starcken Handel nach Irrland treibt. Sie hat auf zehen Pfarr-Kirchen in sich, und wöchentlich ist zwey Tage Marckt daselbst. Da es auch der Ort ist, wo man gemeiniglich zu Schiffe geht, wenn man nach Irrland will; so sind dieserwegen daselbst immer viele Fremde, die ankommen und abgehn. Es ist eine feste Stadt, mit guten Mauern umgeben, nebst Thürmen, und hat auf der Süd-Seite ein Schloß. Die Dom-Kirche war erstlich ein Kloster, welches von Leofrick, so ehemahls in dieser Gegend Land-Richter gewesen, gestifftet, und der heiligen Werburge gewidmet, nachgehends aber von Hugone Lupo, dem ersten Grafen von Chester, repariret, und mit guten Einkünfften beschencket worden. In diesem Zustande blieb es bis zu Henrici VIII. Zeiten, welcher, als er alle Klöster einzog, einen Bischöflichen Sitz daraus machte, und ist selbiges eines von denen VI. Bisthümern, die er zu der Zeit errichtete. Die andern V. sind Oxford, Westmünster, Bristol, Glocester, und Peterbourough; allein Westmünster ist kein Bisthum mehr. Die Cathedral-Kirche, der Bischöfliche Pallast, und die Häuser derer Canonicorum liegen auf der Nord-Seite. In dieser Stadt ließ sich Edgarus,

Edgarus, einer von denen Sächsischen Königen, in einem Schiffe von der St. Johanns-Kirche an biß in seinen Pallast von VII. Britannischen und Schottischen Königen, welche seine Vasallen waren, bringen, die binnen der Zeit, da er als Ober-Herr das Steuer hielt, rudern musten. In dieser Stadt werden auch die so genannten Pfaltz-Gerichte gehalten. Diese Stadt soll anfangs nur ein Fort, welches Ostorius, des Kaysers Claudii Statthalter in Britannien inne gehabt, gewesen, und von ihm zu einer Stadt gemacht worden seyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pref. de la Grand. Bret. T. I. p. 47.

CHESTERFIELD (a), eine Marck-Stadt in Engelland, in Scarsdale, welches ein Theil von Derbyshire ist, liegt sehr lustig, zwischen dem Flusse Ibber, und Rother, an der Mittäglichen Seite eines kleinen Hügels, auf einem fruchtbaren Boden. Die daselbst befindlichen Rudera zeigen an, daß es eine sehr alte Stadt seyn müsse. Nicht weit von hier geschahe die Schlacht zwischen dem Könige Henrico III, und seinen Baronen, in welcher Robert de Ferrars, Graf von Derby, gefangen wurde. König Carolus I. machte eine Grafschafft daraus, in der Person Philippi Lord Stanhop von Shelford, welchem in dieser Würde sein Enckel Philipp, Graf von Chesterfield, succedirete. Im Jahr 1729. war Philippus Dormer Stanhope, Graf von Chesterfield, Baron Stanhope von Shelford, und Königlicher Ambassadeur bey denen General-Staaten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 55.

CHESTERFORD, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Suffolk, in der Grafschafft Essex, in Engelland. Es giebt dem Grafen von Bindon, einem Sohne und Erben des Grafen von Suffolck, den Titul eines Barons. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Th.

CHESTER-OVER, eine Stadt in Engelland, siehe *Caster-Over.*

CHESTERSHIRE, eine Provintz in Engelland, siehe *Chester.*

CHESTER upon the STREET, Lat. *Cestria*, eine kleine Stadt in Engelland, zwischen Durham und Newcastle, in Northumberland, am Flusse Veder. Ehemals hieß sie *Condercum*, und war eine Stadt derer Brigantum. *Univ. Lex.* V. Th.

CHESTERTON, ist eine alte Stadt in Engelland, in Warwickshire, und der Sitz der uralten Familie von Peitoes oder Poitou. Sie soll von denen Römern erbauet, und aus *Castrum Cesterton* seyn gemacht worden. *Univ. Lex.* V. Th.

CHETHUND, ein Lust-Schloß des Grafens von Salisbury, in der Grafschafft Hardford, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

CHESTOTOW, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Beauford, in der Provintz Mercia, in der Grafschafft Monmouth, in Engelland. Hübn. Geogr. I. Th.

CHESTRIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Chester.*

CHESY, oder *Chezy-l'Abbaie*, (a) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, an der Marne, 2. Meilen von Chateau-Thierri. Es ist daselbst eine Abtey, so im Jahr 1136. von Anselmo und Wilhelmo von Cayeux für den Prämonstratenser-Orden gestifftet worden. Nach der Zeit ist sie an den Cistercienser-Orden gekommen. Sie ist ein Filial von der Abtey zu Trois-Fontaines. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHETFORD, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Norfolk gelegen. Sie hat 2. Marckt-Tage. *Guy Miege.*

CHETIM, ein altes Volck, dessen eigentlicher Wohn-Platz aber nicht so recht bekannt ist, siehe *Cetim.*

CHETINA, ist eine Stadt mitten auf der Insul Candia, am Flusse Naparol, welcher an der Südlichen Küste ins Meer fällt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHETTÆA, eine Stadt an der See, in Marmarica, in dem Bezircke von Libya, wie Ptolomæus (a) meldet. Seine Ausleger sagen, es sey *Carto.* Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 727. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 4.

CHETTAEI, oder *Hethai*, ein altes Volck in dem gelobten Lande. Siehe *Hethiter.*

CHEVANCI, Frantz.

CHEVANCY LE CHATEAU (a), Lat. *Calveniacum*, eine Herrschafft und kleine Stadt, oder Flecken, in denen Niederlanden, in dem Hertzogthume Luxemburg, an dem Chier, an denen Gräntzen von Lothringen, eine Meile von Montmedi und Ferté. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHEVANES, Frantz.

CHEVANNE, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in der Diöceß von Auxerre, 2. Meilen von dieser Stadt nebst einem Schlosse. Dieser Flecken hat den Titul einer Herrschafft, und gehöret dem Hertzoge von Villeroy. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CHEVELEIGH, ist ein Lust-Schloß in der Provintz Chambridge, in Engelland, dem Lord Dover gehörig. *Guy Miege.*

CHEVELINGHAM, ein Schloß in Engelland, siehe *Chillingham.*

CHEVELUE, ist der Zunahme von einem Theile Galliens Lat. *Gallia Comata.* Siehe unter dem Worte *Gallia.* *Martin.* Dict.

CHEVELUS, (a) sind Völcker in Süd-America, in dem Lande derer Amazonen. Man hat ihnen diesen Nahmen gegeben, weil die Manns- und Weibes-Bilder lang Haar biß an den Gürtel tragen. Ihr Land, so dem Amazonen-Flusse gegen Norden liegt, fängt sich bey dem Flusse Aquarico an, und erstreckt sich auf 180. Meilen längst an diesem Flusse hin, und seine Breite ist nach Proportion seiner Länge beschaffen. Es sind Flüsse darinnen, die Gold-Staub bey sich führen. Alle seine Felder sind fruchtbar, und die Uberschwemmungen, so daselbst alle Jahre geschehen, formiren viele Seen. Diese Nation ist sehr kriegerisch. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Pagan.* Relat. Hist. de la Riviere des Amazones.

CHEVENNING, ist ein Lust-Schloß in Engelland, der Lady d'Acre gehörig. *Guy Miege.*

CHEUGSAN, eine Insul, in dem Oceano Orientali, siehe *Cheuxan.*

CHEVILLE, ist ein Berg in dem Wallliser-Lande, in der Schweitz, hinter welchem der Fluß Lucern entspringet. Die Lateinischen Geographi pflegen ihn *Furca*, die Schweitzer aber den Eigelberg, von seiner äusserlichen Gestalt zu nennen, gleichwie er aus eben dem Grunde den Frantzösischen Nahmen *Cheville* erhalten. Im Jahr 1714. im Oct. entzündete er sich dermassen, daß er einfiel, wodurch nicht allein Menschen und Vieh bedecket, sondern auch gedachter Fluß so überschüttet worden, daß keine Spur von seinem ehemahligen Lauffe mehr übrig geblieben. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEVIOTA, oder *Zeviota* (a), eine Reihe Gebürge auf der Insul Groß-Britannien, zwischen denen 2. Provintzen Northumberland und Cumberland, welches sich von Osten gegen Westen erstrecket, und wo sie die Königreiche Engelland und Schottland von einander scheiden. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHEVRE, eine Stadt in Hennegau, siehe *Chievres.*

CHEVRE (LA), eine Stadt in Italien, siehe *Aex*, im I. Bande p. 309.

CHEVREMONT, ist eine Stadt und Schloß im Lüttichischen Gebiete, siehe *Kevermunt.*

CHEVRES, eine Stadt im Hennegau, siehe *Chievres.*

CHEVREUSE, Lat. *Caprusium*, eine kleine Stadt, in Franckreich, in Hurepois, 6. Meilen von Paris, 2. von Versailles, an dem Flusse Ivette, zwischen Palaiseau und der Abtey Vaux-de-Cernai. Es ist ein altes Schloß auf einem nahe liegenden Berge daselbst, welches nebst der Stadt und sonst allen Zubehörungen dem Stifft S. Cyr zustehet. Vor Alters war es eine Baronie, die aber Franciscus I. im Jahr 1545. dem Hertzoge Estampes, Johanni von Brosse, und dessen Gemahlin, Annæ von Pisseleu, zu Ehren, zu einem Hertzogthume erhob. Nach diesem erklärete der König Ludovicus XIII. im Jahr 1612. dieses Hertzogthum, Claudio von Lothringen, Henrici I. Hertzogs von Guise, vierten Sohne, zu Gefallen, zu einer Pairie; jedoch dergestalt, daß nur seine Männliche Nachkommen derselben geniessen solten. Welches alles im Jahr 1627, den 21. Aug. bey dem Parlement registriret wurde. Diese Pairie erlosch hierauf im Jahr 1657, als gedachter Claudius von Lothringen ohne Männliche Erben starb; das Hertzogthum aber bekam seine Wittwe, Maria von Rohan, welche im Jahr 1664. Chevrigny und Aigrefoin darzu schlug, und es nachmahls ihrem Sohne erster Ehe, Ludovico Carolo von Albert, Hertzoge von Luynes, schenckte. Desselben Sohn, Carolus Honoratus von Albert, überließ im Jahr 1692. das Hertzogthum Chevreuse dem Könige Ludovico XIV. der ihm davor die Grafschafft Monfort-l' Amaury einhändigte, und derselben den Titul eines Hertzogthums beylegte, die Baronie Chevreuse aber dem Stifft S. Cyr schenckte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CHEVRIERS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Croix.*

CHEUXAN (a), Lat.

CHEUXANA, einige schreiben *Cheugsan*, eine Insul in dem Oceano Orientali, an der Küste von China, und besonders der Provintz Chekiang. Sie liegt 7. Gr. weiter gegen Osten, als Pekin, und unter dem 30. Gr. 15. Min. der Breite. Sie ist groß, und sehr volckreich. Luse, der vor denen Tartarn flohe, begab sich mit vielen Leuten dahin. Auch flüchteten viele Chineser auf dieselbe. Dadurch wurde die Insul so volckreich, daß man 72. Städte daselbst findet, die alle längst an denen Küsten hin, oder in Buchten, wo eine gute Rhede ist, liegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Atlas Sinensis.

CHEWTON, ist eine Stadt in Sommersetshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CHEYERS (a), oder *Cheyres* (b), ein Dorf in der Schweitz, in dem Canton Freyburg. Dieses Dorf hatte sonst seinen besondern Herrn, so einer von Yverdun war. Seit einigen Jahren haben es die Freyburger gekaufft und einen Amtmann hingesetzt. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) Delices de la Suisse p. 399.

CHEYNEIF, ist eine Stadt in Buckinghamshire, in Engelland, und der Haupt-Sitz derer Grafen von Bedford. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEYRES, ein Dorff in der Schweitz, siehe *Cheyers.*

CHEYTEPOUR, eine kleine Stadt in Indostan, in dem Königreiche Cambaya, gegen Nord-Osten und 10. gemeine Meilen von Patan, an dem Wege nach Amandabad. *Martin.* Dict.

CHEZA, ein kleiner Fluß in dem Hertzogthum Luxemburg. *Univ. Lex.* V. Th.

CHEZAL-BENOIT, (a) Lat. *Casale Benedictum*, oder *Casale Sancti Benedicti*, eine Abtey in Franckreich, in Berri, Benedictiner-Ordens, 3. Meilen von Issoudun, 8. von Bourges, an dem Flusse Arnon. Frater Andreas, ein Mönch Benedictiner-Ordens, von Valombrosa, kam im Jahr 1093. in die Dioceß von Bourges nebst einigen andern Mönchen, und begab sich 3. Meilen von der Stadt Issoudun in eine Wüstenen. Durch Vermittelung Audeberti, Ertz-Bischoffs von Bourges, erhielten diese Einsiedler von dem Prior und denen Canonicis zu St. Cire in Issoudun die Erlaubniß, daß sie an dem Orte, *Chezal-Malin* genannt, in dem Kirchspiele Dampierre, so zu diesem Capitul gehörte, eine Kirche bauen mochten. Alle umliegende Edelleute, und besonders Godofredus, Herr von Issoudun, verehrten unterschiedenes zu diesem neuen Wercke. Leger, Ertz-Bischof zu Bourges, weyhte ihre Kirche ein, und wiedmete sie der Jungfrau Maria und denen Aposteln St. Petro und St. Paulo, und setzte den Fr. Andream als ersten Abt dieser Abtey ein, die nach der Zeit *Chezal-Benoit* genannt wurde. Sie wurde mit der Zeit sehr ansehnlich, und die erste in einer Congregation, die ihren Nahmen führte, und im Jahr 1516. den 1. December durch Bullen von dem Pabst Leone den X. errichtet wurde. Die Abteyen, so zu dieser Congregation gehörten, sind: St. Sulpice zu Bourges, St. Alyre zu Clermont, St. Martin zu Seez, St. Vincent zu Mans, die alle durch Patente vom Jahr 1552, so den 26. Julii im Parlament gebilliget worden, regulirt und wahlfähig gemacht worden. Chopin, ein gelehrter Juriste, bemerckt, die Abtey Ste Colombelez-Sens sey den 15. Märtz im Jahr 1581. mit dieser Congregation vereint worden. Uber die Manns-Abteyen sind auch 5. Nonnen-Abteyen, die zu dieser Congregation gehören, nehmlich St. Laurent zu Bourges, St. Pierre zu Lyon, Notre Dame zu Nevers, Yleure zu Moulins, und Charenton in Berri. Der Abt zu Chezal-Benoit ist regulirt, wird erwählt, und bleibt es 3. Jahre. Um das Jahr 1636. trat diese Abtey zu der Congregation St. Maur. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. VI. p. 11.

CHEZAY, (a) Lat. *Sesciacum*, ein altes Kloster in Franckreich, in der Normandie, in Cotentin. St. Paternus, gemeiniglich St. Pair genannt, hatte sich nebst dem St. Scubilione von Poitou hinweg begeben, und hielt sich auf der Westlichen Küste der Normandie, in der Dioceß Coutances, in einem Orte, *Sesciac* nachher *Chezay* genannt, auf, wo er sich bearbeitete, die Einwohner, so Abgötter waren, zu bekehren. Er errichtete sich daselbst eine Einsiedeley, wo er ein sehr strenges Leben führte; und als er von dem Leontio, Bischoffen zu Coutances, zum Priester eingeweyht worden, fieng er sein Predigt-Amt in Chezay wieder an. Er verwandelte den dasigen Tempel in eine Kirche, so gar bald in der Nähe daherum mehrere nach sich zog. Er wurde im Jahre 552. aus der Einsiedeley zu Chezay herfürgezogen, und zum Bischoffe von Avranches gemacht. Allein er starb im Jahre 565. in seinem Kloster zu Chezay. Sein Gefährte, St. Scubilio, starb eben die Nacht, zwar nicht zu Chezay, sondern in dem Kloster zu Maudane, eine starcke Meile davon, auf einer kleinen Insul, in Cotentin, so einige ohne Grund für die Abtey Mont St. Michel gehalten haben. Als das Kloster zu Chezay nach der Zeit zu Grunde gegangen, entstand an dessen Stelle eine neue Kirche zu St. Pair, woraus ein Kirchspiel gemacht worden, so noch ietzo den Titul *Doyenné de St. Pair* führt, in dem Bißthum Coutances. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 562.

CHEZEDIEN,

CHEZEDIEU, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chaise-Dieu.*

CHEZY-l' ABBAIE, ein Flecken in Franckreich, siehe *Chesy.*

CHIA, oder *Chios*, eine Insul auf dem Aegæischen Meere, siehe *Scios.*

CHIABRIUS, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Chabria.*

CHIACA, ein Ort in Armenien. Einige Exemplaria des Antonini lesen *Ciaca*. Dieser Auctor (a) setzt ihn zwischen Dascusa und Melitene, XXXII. tausend Schritte von der erstern, und XVIII. tausend von der andern. Die Notitia Imperii (b) setzt *Chiaca*, einen Platz, worinnen Römische Besatzung gelegen in den Bezirck des Commandanten über Armenien. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) Sect. XXVII.

CHIACI, ein Fluß in Sicilien, siehe *Acis*, im I. Bande p. 160.

CHIAGRA, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Süd-America, siehe *Chagre.*

CHIAHING, Lat.

CHIAHINGA, eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, siehe *Kiahing.*

CHIAI, ein Fluß in Klein-Asien, welcher zwischen Smyrna und Epheso in den Archipelagum fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHIAJA, also wird eine von den Vorstädten der Stadt *Neapolis* genennet, siehe dieses Wort.

CHIAIS, Herr Baudrand setzt diesen Fluß in Natolien, zwischen den Sarabat und den Madre, bey die Stadt Ephesus, auf der Nord-Seite. *Chius, Chiaius, Caicus*, und *Caystrus* sind, wie er meldet, seine Lateinischen Nahmen. Allein *Chius* und *Chiaius* sind Nahmen von seiner Art, die man bey keinem guten Auctore findet, und die schlechterdings barbarisch sind. Was aber den *Caicus* und *Caystrus* anbelangt; so müste man in der Geographie sehr unwissend seyn, wenn man nicht wüste, daß es Nahmen zweyer von einander sehr unterschiedener Flüsse wären, und daß sie folglich nicht alle beyde nur einen Fluß bedeuten können, dessen Lateinischen Nahmen man noch suchet. Keiner von beyden stimmet mit demjenigen überein, von dem hier die Rede ist. Der Sarabat fliesset bey Allacher, und Magnesia vorbey, und verliehret sich in dem Meer-Busen von Smyrna, ziemlich weit disseits Smyrna. Der Madre, welches der Meander der Alten ist, fliesset weit jenseit Ephesus. Zwischen beyden gegen Norden von Ephesus ströhmet ein Fluß, der *Carasou* heisset, von dem Herr Baudrand selbst spricht, daß es der *Caicus*, oder *Caistrus* sey. *Caicus* ist hier zuviel. Der Fluß, welcher gegen Norden von Ephesus läufft, ist der Caystrus, und dieses nicht mehr eine Frage, sondern eine ausgemachte Sache, welche alle Gelehrte dafür annehmen. Der *Caystrus* ist der *Carasou;* wo ist also den der *Chiais?* Es scheinet, als ob Herr Baudrand unter dem Worte *Carasou*, (siehe diesen Artickel im III. Bande p. 541.) diese 2. Worte vor Synonima angebe. Dieses ist nicht nöthig. Man versicherte uns zu Epheso, spricht Herr Tournefort (a), daß der Caystre jenseit der Gebürge gegen Nord-Ost einen sehr ansehnlichen Fluß zu sich nehme. Nach diesem führet er eine Müntze vom Septimio Severo an, unter welchem der Caystrus in Gestalt eines Mannes, als ein Fluß vorgestellet ist, der sich in die See ergiesset, und der *Kenchrios*, welches der Fluß, von dem hier die Rede ist, unter der Gestalt einer Frau, anzuzeigen, daß er in den andern fället. Man muß also den Schluß machen, daß, wenn der *Chiais* nicht ein Fluß ist, den man nur zur Lust ersonnen, es nothwendig der *Kenchrio* der Alten sey, oder daß er nicht zwischen dem Sarabat und dem Meander fliesse. *Martin.* Dict.

(a) Voyage du Levant Lettre XXII. p. 202.

CHIAIUS, diesen Lateinischen Nahmen giebet Herr Baudrand einem Flusse in Natolien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIALIS, eine Stadt in der Provintz Turchestan, in der grossen Tartarey, darinnen die Weiber vergöldete Zähne tragen, und die Männer die sechs Wochen halten. Denn sobald eine Frau gebohren hat, gehet sie aus ihrem Bette wieder an ihre Verrichtungen; der Mann aber muß sich 42. Tage lang in das Wochen-Bette legen, und warten, gleichsam als ob er selbst ein Kind gebohren hätte. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAM, *El-Chiam*, eine Stadt in Egypten, an dem Nilo, wie Dapper (a) berichtet. Sie war von den Mahometanern erbauet und hernach von denen Christen bewohnet worden, welche Jacobiten genennet werden. Sie ist aber durch die Kriege dergestalt zerstöhret worden, daß man kaum noch einige Merckmahle von derselben finden kan. Es scheinet, als ob Sanut glaube, daß sie das *Diospolis* sey, dessen Ptolomæus gedencket, weil sie alle beyde unter einer Höhe liegen. *Martin.* Dict.

(a) Afrique p. 79.

CHIAMÆUS LACUS, oder

CHIAMAI, ein grosser See in der Asiatischen Tartarey, siehe *Chiamay.*

CHIAMATLA, eine Provintz in Nord-America, siehe *Chiametlan.*

CHIAMAY, oder *Chiamai*, Lat. *Chiamæus Lacus*, ist ein grosser See in der Asiatischen Tartarey, nahe an den Grentzen von Indien und Turquestan, im Königreiche Tibet, gegen den Ursprung des Flusses Ganges, nicht weit von der Tartarischen Stadt Kabul, zwischen Indostan und China. Hübn. Zeit Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAMETLAN (a), *Chiamatla*, oder *Acaponeta*, Lat. *Chiametlana*, und *Acaponeta Provincia*, eine Provintz an der See, in Nord-America, am Mer du Sud, in Mexico, in der Audientz von Neu-Gallicien. Gegen Norden derselben lieget Culiacan, gegen Osten Zacatecas, gegen Süden Xalisco, und gegen Westen das Mer du Sud. Sie hat ihren Nahmen von einem Flecken der ebenfalls *Chiametlan* heist; aber die Spanier haben dahin die Stadt St. Sebastian an das Nordliche Ufer eines Flusses gebauet, welcher gegen Norden einen schmahlen Strich Landes der Provintz beströhmet, und bey seinem Ausflusse derselben zur Gräntze dienet. Wenn man der Küste gegen Süden nachgehet, trifft man den Fluß Acaponeta, und hernach den Fluß S. Jago an, an welchem ein Flecken lieget, von dem er diesen Nahmen bekommt. Sie ist, wie De Laet (b) berichtet, 20. Meilen lang. Sie war ehemahls von kriegerischen Einwohnern bevölckert, welche mit Bogen, Pfeilen, Schilden und Keulen bewaffnet in den Krieg zogen. Ihre Weiber waren schöne, und sittsam gekleidet. Die Männer trugen Ober-Röcke mit Ermeln, und Hirschlederne Unter-Kleider. Sie beteten die Götzen an, und assen Menschen-Fleisch; aber die Spanier, welche das Licht des Evangelii zu ihnen gebracht, haben sie zu weit gelindern Sitten gewöhnet. Der Boden ist sehr fruchtbar, und man findet daselbst viel Silber-Adern, und vielen Honig und Wachs. D. Francisco de Ybara führete zuerst im Jahre 1554. eine Colonie von Spaniern dahin, und gab ihr den Nahmen St. Sebastian. Dieses ist die Stadt, deren wir schon gedacht haben; daher kömmt es, daß einige dieser Provintz auch den Nahmen *Ybara* beygeleget haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Ind. Occid. L. VI. c. 4.

CHIAMETLANA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Nord-America, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIAMPA, ist ein Berg in Persien, in der Provintz Farsistan, etliche Meilen von Bander-Congo gelegen. Von diesem Berge, bekommen die Persianischen Färber und

Mahler

Mahler ihre meisten Farben, so wohl rothe als grüne, weil daselbst unterschiedliche kleine Hügel befindlich sind, welche gantz von Bolus, davon einige grün, andere roth, sind. Savary Dict. de Comm.

CHIAMPA, ein kleines Königreich in Asien, siehe *Ciampa*.

CHIAMPORRIERO, Lat. *Campiporcherium*, ist eine Stadt im Hertzogthum Aosta, in Piemont, welche der umliegenden Gegend den Nahmen giebt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHIANA, oder

CHIANÆ, ein Fluß in Italien, welcher den Alten unter dem Nahmen *Clanis*, oder *Glanius*, bekannt gewesen ist. Er verlohr sich ehemahls in der Tiber; aber man veränderte seinen Lauff, wie wir hernach erzehlen werden. Herr Corneille macht daraus einen Morast, aus welchem auf der Seite gegen Süden, zwey Flüsse gehen, davon der eine, spricht er, die *Chiana* ist, die sich bey Orvieto mit dem Flusse Paglia vereiniget; der andere nimmt seinen Lauf auf der Seite gegen Norden, und fällt in den Arno gegen Westen von Arezzo: Es ist aber nicht an dem, daß dieses 2. Flüsse sind; der Ursprung dieses verschiedenen Lauffes der Chiana ist folgender, Tacitus (a) erzehlet im ersten Buche seiner Annalium, daß, nachdem die Tiber gewaltig ausgetreten, und in dem Theile von Rom unterhalb der Tiber vielen Schaden gethan, der Rath auf Mittel gesonnen, diesen Ubel auf das künfftige vorzubeugen. Das natürlichste, darauf man so gleich verfiel, war, daß man die Flüsse und Seen, welche in die Tiber fallen, ableiten wollte; aber unter allen andern Flüssen war der *Clanis* am leichtesten abzuleiten, welcher ietzo *Chiana* heisset. Denn in denen Gebürgen von Toscana ist in einer langen Ebene ein grosser See, durch welchen die Chiana fliesset, und in welchem das Wasser derselben dergestalt im Gleichgewichte stehet, daß es nirgends eine abhängige Gegend hat, mehr gegen Osten in die Tiber, als auf der Seite gegen Westen in den Arno zu lauffen; dergestalt, daß es also zu beyden Seiten fliesset. Er trägt zu den Ergiessungen sowohl der Tiber, als des Arno, vieles bey. Wenn man ihn also gantz und gar in den Arno leitete, könnte man der Tiber eine von den Ursachen ihrer Ergiessung benehmen; aber so hätte man Rom auf die Unkosten von Florentz gerettet. Und obgleich diese Stadt damahls eine noch nicht so gar ansehnliche Colonie war; so that sie doch dem Rathe Vorstellungen, welche Gehör fanden. Die Einwohner von andern Städten Italiens, welche mit eben dem Unglücke bedrohet wurden, thaten dergleichen, und suchten so sorgfältig alle Gründe zusammen, die ihnen nur vortheilhafft seyn konnten, daß sie vorstelleten, theils wie der Ruhm der Tiber dadurch abnehmen würde, als welcher dadurch weniger ihm zu gethane Flüsse bekäme; theils die Achtung, so man vor die Gräntzen haben müste, welche die Natur selbst gesetzt; theils die Umkehrung der Religion vieler Völcker, welche alsdenn in ihrem Lande keinen Fluß mehr haben würden, den sie verehren könnten. Die Römer entschlossen sich darauf, die Sachen zu lassen, wie sie wären; sie baueten aber hernach eine starcke Mauer, welche von seinem Berge biß zu dem andern das Thal versperrte, durch welches die Chiana fliesset, und liessen in der Mitte eine Oeffnung, durch welche sie so viel Wasser konnten gehen lassen, als sie haben wolten. Diese Mauer siehet man noch heute zu Tage. Die Streitigkeiten über den Lauff der Chiana fiengen sich zwischen Rom und Florentz unter der Regierung Alexandri VII. von neuen an, und der Pabst und der Groß-Hertzog wurden eins, Commissarien zu ernennen. Der Pabst ernennte den Cardinal Carpegna, welchem man den Herrn Cassini zugab, den man hernach auf dem Observatorio zu Paris als Astronomum der Königlichen Academie der Wissenschafften gesehen hat, und der Groß-Hertzog ernennete den Senator Michelozzi und den Herrn Viviani. Sie machten in den Jahren 1664 und 1665. aus, was man sowohl auf beyden Theilen zu thun hätte, als auch auf was vor Art es ins Werck gerichtet werden solte. Es ist aber, wie es sehr offt in Dingen, die nur das gemeine Beste betreffen, zu geschehen pfleget, bey dem blossen Entwurffe geblieben. *Martin.* Dict.

(a) *Fontenelle* Hist. du Renouv. de l'Academie Royale des Sciences Part. I. p. 70.

CHIANCON, eine kleine Insul in Asien, siehe *Chincon*.

CHIANE, ein Fluß in Italien, siehe *Chiana*.

CHIANGARA, oder

CHIANGARE, so nennen einige Geographi einen Canton in Natolien, in denen Gegenden von Angouri, welcher zum Theil mit dem Galatia der Alten übereinkommt. Die Herren Sansons sind sehr freygebig, und setzen dahin eine Stadt dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

CHIAPA, eine Provintz in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Audientz von Guatimala. Gegen Norden derselben lieget die Provintz Tabasco, und das Land Itzas; gegen Osten die Provintz Vera Paz; gegen Süden die Provintz Guatimala; gegen Süd-Westen die Provintz Sonusco, und gegen Westen die Provintz Guaxaca. Diese Provintz wird von den Spaniern für eine der ärmsten in America geschätzet, wenn wir hierinne dem Thomas Gage (a) Glauben beymessen, weil man noch keine Gold-Bergwercke darinne entdecket, keinen Gold-Sand in den Flüssen gefunden; und weil kein See-Hafen zu Fortschaffung der Waaren darinne ist. Gleichwohl, fähret er fort, übertrifft sie viele andere an grossen Städten und Marckt-Flecken. Wegen der Waaren, die darinne anzutreffen, unterhalten die Einwohner nicht allein unter sich selbst eine ansehnliche Handlung, sondern auch mit den andern Provintzen; und es ist kein Ort in America, daraus Spanien so viele Cochenille, als nur aus einem eintzigen derer Provintzen von Chiapa, bekommt. Uber dieses vermehren noch die Flecken, welche groß und sehr volckreich sind, die Einkünffte des Königes ansehnlich durch den Tribut, welchen jeder Einwohner jährlich als eine Kopf-Steuer bezahlen muß. Dieses Land wird in 3 Provintzen getheilt, welches folgende sind: *Chiapa*, *Zeldales*, und *Zoques*. Wir wollen hier nur von der ersten besonders handeln, und die 2. andern biß zu ihren besondern Articuln versparen. Die Provintz Chiapa, welche eigentlich also genennet wird, ist unter den dreyen am wenigsten reich. Sie enthält die grosse Stadt Chiapa der Indianer, und alle die Flecken und Dörffer, welche Nordwärts gegen Maqu lapa, und Westwärts dem Priorate von Comitlan liegen, welches 10. Flecken hat, die zu selbigem gehören, und viele Pacht-Güther, auf welchen man vieles Vieh, Pferde und Maulesel hält. Nahe bey diesem Priorate von Comitlan ist der grosse Thal Capanabastla, allwo auch noch ein ander Priorat ist, welches sich gegen Soconusco erstrecket. Dieses Thal ist wegen eines grossen Flusses ansehnlich, welcher aus den Gebürgen von Cuchumatlanes kömmt, und in die Provintz Chiapa zu denen Indianern fliesset, und von dar nach Tabasco. Es ist auch wegen der grossen Menge von Fischen, die man aus dem Flusse bekommt, und wegen des vielen Viehes, das darinne unterhalten wird, berühmt, womit nicht allein die Stadt Chiapa, sondern auch alle benachbarte Oerter versorget werden. Obgleich die Stadt Chiapa und Comitlan in einer überaus kalten Gegend sind, indem sie auf den Gebürgen liegen; so ist es hingegen doch in diesem Thale gewaltig warm, weil es in einer Tiefe ist, und von dem Monath May biß zu Michaelis hat man daselbst offt starcke Regen-Güsse mit Donner und Blitz. Wir handlen anderweit von dem Flecken *Capanabastla*. Der Flecken *Izquintenango* ist noch grösser. Er lieget am Ende eines Thales gegen Süden, und unten an den Gebürgen von Cuchumatlanes. Der Flecken *St. Bartbelemi*, welcher am andern Ende des Thales gegen Nord-Osten gelegen, ist noch grösser, als diese beyden, und das Thal selbst mag ohngefehr 40. Meilen (b) lang, und 10. biß 12. breit seyn. Alle die andern Flecken liegen gegen Soconusco zu, da die Hitze beständig immer mehr und mehr zu nimmt, wie auch die Donner und Blitze, weil sie den Küsten des Mer du Sud näher kommen. Ausser der

der grossen Menge von Vieh, welches in diesem Thale ist, wird in demselben noch so viel Baumwolle gesammlet, daß damit der stärckste Handel im Lande getrieben wird; weil man viele Mäntel daraus macht, damit sich die Indianer bedecken, und die Kaufleute kommen aus verschiedenen Gegenden zu Einkauffung derselben dahin, oder die Einwohner vertauschen sie vielmehr gegen Cacao, wie auch die von Soconusco und Suchitepeque; so, daß sie auf diese Art allezeit mit Chocolade wohl versehen sind. Es fehlt ihnen auch nicht an Fischen, weil sie in dem Flusse in Menge anzutreffen sind, noch an Fleisch, indem das Thal voller Vieh ist, noch an Kleidung, weil sie so gar andern Kleider verkauffen; noch an Brodte. Denn ob sie gleich kein Korn bauen, erndten sie doch Mahis genug zu ihrem Unterhalte ein. Endlich haben sie auch noch vieles Wildpret, Feder-Vieh, Indianische Hähne, Früchte, Honig, Toback, und Zucker-Rohr. Wiewohl der Fluß diesem Thale besonders nützlich ist, und zu dem Ueberflusse desselben vieles beyträgt; so verursacht er doch auch vieles Unglück, welches denen Einwohnern wiederfähret, indem so wohl ihre Kinder, als die Kälber und das junge Feder-Vieh, wenn sie dem Ufer des Wassers zu nahe kommen, offt von den Crocodilen verschlungen werden, die sich in grosser Anzahl in diesem Flusse aufhalten, und desto begieriger nach Fleische sind, je öffter sie dasselbe genossen haben. *Martin.* Dict.

(a) Relat. des Indes Occid. Part. II. c. 14. p. 151. (b) verstehe Englische Meilen.

CHIAPA, ein kleines Königreich in Asien, siehe *Ciampa.*

CHIAPA, eine Stadt an den Küsten von Morea, in Griechenland. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAPA, eine kleine Stadt im Val di Taro, bey dem Ursprunge des Flusses Nura, welcher bey Zerbo, zwischen Cremona und Piacenza in dem Po fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

HIAPA-EL-REAL, oder *Le Royal Chiapa*, eine Stadt in Nord-America, in Mexico, in der Provintz Chiapa. Man nennet sie also zum Unterschied von einem andern Chiapa, von dem wir im folgenden Artickel reden werden (a). Dieses ist eine von den geringen Städten in America. Denn es sind nur ohngefähr 400. Häupter von Spanischen Familien darinne, und etwa 100. Häuser der Indianer, welche an die Stadt gebauet sind, und die man die Vorstadt der Indianer nennet, die auch daselbst ihre besondere Capelle haben. In der Stadt ist keine andere Pfarr-Kirche, als die Haupt-Kirche, deren sich alle Einwohner bedienen. Es sind auch 2. Klöster in derselben, in dem einen sind Dominicaner- und in dem andern Franciscaner-Mönche; und noch ein armes Nonnen-Kloster, welche der Stadt sehr zur Last sind. Der vornehmste Handel der Kaufleute dieser Stadt bestehet in Cacao; in Baumwolle, die sie auf dem Lande selbiger Gegend aufkauffen; in Krahm-Waaren; in Zucker, den sie aus dem Chiapa der Indianer bekommen, und in etwas Cochenille. Weil aber der Gouverneur aus dem Handel mit Cochenille viel Nutzen ziehet; so erlaubet er ihnen nicht leicht, mit dergleichen Waare zu handeln. Sie haben alle Läden auf einem kleinen Platze, allwo Marckt gehalten wird, und welcher vor der Haupt-Kirche ist. Es sind auch daselbst Alléen und bedeckte Gänge, dahin die Weiber der armen Indianer des Abends gegen 5. Uhr gewöhnlich kommen, und allerhand Gewürtz-Waaren und Geträncke bringen, das sie um billigen Preiß denen Criolen verkauffen. Die reichesten von diesen Kaufleuten gehen nach Tabasco, oder schicken dahin, und lassen Spanische Waaren einkauffen, als Weine, Leinwand, Feigen, Rosinen, Oliven und Eisen; sie wagen aber nicht viel an diese Waaren, weil wenig Spanier in dem Lande sind, und die meisten sich mit dem begnügen, was sie zum Lebens-Unterhalte nöthig haben; daß also die meisten Spanischen Waaren, die man dahin bringet, vor die Mönche sind. Es ist in dieser Stadt ein Gouverneur und ein Bischoff. Das Amt des Gouverneurs ist ansehnlich, weil sich seine Gewalt sehr weit erstreckt, so daß er den Spaniern und Indianern begegnet, wie es ihm gefällt, und mit Cacao und Cochenille starcken Handel treibet. Das Bischoffthum trägt jährlich wenigstens 8000. Ducaten ein. Der angeführte Auctor redet von dem Adel zu Chiapa sehr verächtlich. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Relat. des Ind. Occid. P. II. c. 14. p. 156.

CHIAPA DE LOS INDIOS, Frantz. *Chiapa des Indiens* (a), ist eine Stadt in der Provintz Chiapa, 12. Meilen von der vorigen gegen Süd-Westen. Sie wird größtentheils von Indianern bewohnt, daher sie auch ihren Nahmen hat, und ist eine von den grösten Städten in America. Es sind wenigstens 4000. Familien darinne. Die Könige von Spanien haben ihr viele Privilegia gegeben. Allein ob sie gleich von Indianern regieret wird, so stehet sie dennoch unter dem Gouvernement von Chiapa-El-Real, und die Spanier erwählen einen Indianer zum Gouverneur, der ihnen gefällt, nebst denen andern geringen Officiers. Dieser Gouverneur darf einen Degen und Dolch tragen, und geniesset vor denen übrigen Indianern viele Freyheiten. Man trifft in keiner Stadt so viel Indianische Edelleute an, als in dieser. Sie liegt an dem Ufer eines grossen Flusses, auf welchem viele Fahrzeuge gehalten werden, darauf man die jungen Indianer unterrichtet hat, wie man ein See-Gefechte halten soll, darinne sie überaus geschickt sind; sie beweisen nicht weniger Geschicklichkeit im Stier-Gefechte, im Klopf-Fechten, im Reiten, in Anlegung eines Lagers, in der Music, im Tantzen, und andern Ubungen des Leibes, darinne sie den Spaniern nichts nachgeben. Sie bauen Städte und Schlösser von Holtz, die sie mit gemahlter Leinwand bedecken, die sie mit Fahrzeugen belagern, und mit Schwermern, Racketen, und andern von Feuerwerckern zubereiteten Sachen, mit vieler Hertzhafftigkeit und Geschicklichkeit mit einander streiten. Sie stellen offt Schauspiele vor, welches ihre gewöhnlichen Ergötzlichkeiten sind; aber mit so vieler Großmuth, daß sie keine Unkosten spahren, die Mönche und die Einwohner aus den Flecken zu bewirthen, die ihre Nachbarn sind, besonders an Festtagen und bey öffentlichen Lustbarkeiten, da gemeiniglich ein grosser Zulauff von Volcke ist. Die Stadt ist reich, weil viel reiche Einwohner daselbst sind, die auf das Land handeln, wie die Spanier thun, und alle Handwercke treiben, die in einer wohl eingerichteten Stadt nöthig sind. Sie haben keinen Mangel weder an Fleisch, noch an Fischen, denn der Fluß, welcher bey der Stadt vorbey fliesset, und viele Land-Güter, darauf vieles Vieh gehalten wird, verschafft ihnen dasselbe im Uberfluß. Unter allen Mönchen, die sich in dieser Stadt niedergelassen haben, sind die von dem Orden des heiligen Dominici die vornehmsten. Sie haben hier ein sehr schönes Kloster, und noch eine andere Kirche, oder Capelle, die darzu gehöret. Die Hitze ist an diesem Orte so groß, daß die Mönche und die Indianer insgemein ein leinen Tuch um den Hals tragen müssen, um sich abzutrocknen; daher sitzen sie auch länger bey Tische, als sie sonst nicht thun würden, weil sie keinen Bissen essen können, daß ihnen nicht die Tropffen über das Gesichte lauffen. Doch sind die Abende hier frisch und angenehm; darum wendet man auch diese Zeit an, sich zu vergnügen, und in denen Alléen und Gärten spatzieren zu gehen, die an dem Ufer des Flusses sind. Es fehlt der Stadt und denen herumliegenden Flecken an nichts, ob es gleich eine gemäßigtere Himmels-Gegend ist, und hier kein Korn fortkommen kan; diejenigen aber, die es nicht entrathen können, hohlen es von Chiapa, das den Spaniern gehört, und von Comitlan; wiewohl auch dieser Mangel an Getrayde vor keinen Mangel gehalten wird, weil es hier in sehr grossen Ueberfluß Mahis giebt, daraus sich die Spanier und die Mönche Brod backen lassen, welches sie eben so gerne essen, als das vom Korne. *Martin.* Dict.

(a) *Gage* Relat. des Ind. Occid. Part. II. c. XVII. p. 172.

CHIAPLIA, eine kleine Insul in Croatien, siehe *Chyaplia.*

CHIAPOYAS, ist eine Landschafft in dem Peruanischen Gebiete, in Süd-America, in welcher die Stadt Juan de Fronteras liegt. Hübn. Geogr. II. Th.

CHIARACHAR, und

CHIARARACHAR, oder *Chiaracbar*, Lat. *Chiaracbara*,

tachara, eine Stadt in Indien, in der Provintz Zagatai, an dem Flusse Gehun, ohnweit der Persianischen Gräntze. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ.Lex.* V. Th.

CHIARENZA, eine verwüstete Stadt in Morea, siehe *Clarenza.*

CHIARENZA (CAP DE), ein Vorgebürge in Morea, siehe *Cap de Chiarenza*, im III. Bande p. 415.

CHIARENZA (GOLFO DI), ein Meer-Busen in Morea, siehe *Clarenza.*

CHIARI, Lat. *Clarium*, ist eine kleine Stadt in Italien, in der Venetianischen Landschafft Bresciano, an denen Mantuanischen Gräntzen, zwischen Bergamo und Brescia, nicht weit von dem Flusse Oglio, welche den Nahmen von dem daselbst befindlichen klaren Wasser bekommen, und durch die Niederlage, so die Frantzösische Armée unter dem Commando des Hertzogs von Savoyen, und derer Marschalle Villeroi und Catinat im Jahr 1701. den 1. Sept. von dem Kayserlichen General, dem Printzen Eugenio von Savoyen, daselbst erlitten, sonderlich bekannt worden. Printz Eugenius fieng damahls an, diese Stadt zu befestigen, und dachte einen rechten Kriegs-Platz daraus zu machen. Allein es ward nachmahls um vieler Ursachen willen dieser Schluß geändert. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ.Lex.* V. Th.

CHIARO MONTE, eine kleine Stadt in dem Venetianischen Gebiete, siehe *Monte Chiaro.*

CHIAROMONTE, Lat. *Claramons*, eine kleine Stadt in Sicilien, im Val di Noto, auf dem Gebürge, 5. Meilen von Camarana. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIARTACHAR, Lat.

CHIARTACHARA, eine Stadt in Indien, siehe *Chiaracbar.*

CHIARUGOLO MONTE, Lat. *Mons Ceritus*, und *Mons Cheruculus*, ein Flecken, nebst einem festen Schlosse, in Italien, am Flusse Lenza, zwischen Reggio und Parma gelegen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIASCIO (a), ein Fluß in Italien, im Kirchen-Staate. Er entspringt auf den Apenninischen Gebürgen, nahe bey Eugubio, in dem Hertzogthume Urbino, von dar fliesset er nach Ombria, nimmt einige Bäche zu sich, laufft 3. Meilen bey Assiso vorüber, und fällt bald darauf, nebst der Tinia, bey Torsciana, 4. Meilen von Perusa, in die Tiber. Leandro sagt, dieses sey der Fluß Asius, welcher nach Ptolomæi (b) Bericht in dem Lande der Semorum seinen Lauff hat. Siehe *Asi*, im I. Bande p. 1550. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) L. III. c. 1.

CHIAVARESI, so werden die Einwohner einer Stadt in Italien genennet, siehe nachfolgenden Artickel.

CHIAVARI (a), Lat. *Clavarum, Claverum*, und *Claverinum*, eine Stadt in Italien, in dem Staate der Republick Genua, an dem Flusse gegen Osten, in einer Ebene, nahe an dem Ausflusse des Strohms Lavagna, und nahe an der See. Sie ist ehemahls von denen Cataloniern fast zerstöhret worden. Sie treibt gute Handlung, und ist sonderlich wegen derer Märckte, so daselbst gehalten werden, berühmt. Die Genueser sollen sie um das Jahr 1167. erbauet, und als sie nachgehends ruiniret worden, wieder in guten Stand gesetzet haben. Sie ist der Geburts-Ort des Pabstes Innocentii IV. Sie liegt nur 25. Meilen von Genua gegen Osten, 5. von Rapallo, und ist sehr volckreich, ob sie schon klein ist. Ihre Einwohner werden *I Chiavaresi* genennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

CHIAVASSO, eine Stadt in Piemont, siehe *Chivasso.*

CHIAVENNA, oder *Lago di Chiavenna*, Frantz. *Le Lac de Chiavenne*, ein See, in der Graffschafft gleiches Nahmens, hat ohngefehr 2. Meilen im Durchschnitte. Er ist länglicht rund, und fället durch einen nicht besonders breiten und tieffen Canal in den See bey Como, dem Fort Fuentes gerade gegen über. Man rechnet von diesem See nach Chiavenna 2. Meilen. Man schafft auf demselben gemeiniglich die Waaren fort, die nach Como gehen oder daher kommen; und leget sie in die Hallen bey Riva di Mezuola. *Martin.* Dict.

CHIAVENNA, ein Fluß in Italien, im Hertzogthume Piacenza, welcher an die Gräntze des Val di Taro entspringet, und bey Zerbo zwischen Cremona und Placenza in den Po fällt, nachdem er das Val di Chiavenna gewässert. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHIAVENNA, oder *Val di Chiavenna*, Lat. *Clavenna*, oder *Vallis Clavenna*, ein Thal und gewisser Strich Landes im Hertzogthum Piacenza, in Italien, an denen Gräntzen des Stato Pallavicino, um den Fluß Chiavenna herum, von dem er auch den Nahmen hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIAVENNA, eine Graffschafft und Stadt in der Schweitz, siehe Cleven.

CHIAVES, oder

CHIAVEZ, eine Stadt in Portugall, siehe *Chaves.*

CHIAUL, eine Stadt in Indien, siehe *Chaul.*

CHIAURLIC, so nennet Belon einen Fluß in Thracien, siehe *Arzus*, im I. Bande p. 1520. desgleichen *Chiourli.*

CHIAURLIC, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Chiourli.*

CHICA, eine Landschafft in der Usbeckischen Tartarey, welche gegen Süden an Khesel, gegen Osten an Tuck, und gegen Westen an Ikzi-Kumani grentzet. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHICACHAS, und

CHICACHECOS, oder

CHICACHES, ist eine Nation in Nord-America, in Louisiane, gegen den Quellen des Mobile, sehr nahe, und gegen Osten des grossen Flusses Missisipi. Diese Nation ist sehr zahlreich, sagt der Chevalier von Tonti in seiner Relation (a), und kan 2000. Mann auf die Beine bringen. Sie haben alle so platte Gesichter, wie ein Teller, welches bey ihnen eine Schönheit ist; sie sorgen daher, daß sie ihren Kindern das Gesichte mit schmahlen höltzernen Bretgen breit drücken, die sie mit Bändern feste anbinden. Alle Nationen bis an das Ufer der See geben sich diese Gestalt. Alles ist bey ihnen im Ueberflusse, Korn, Früchte, Weintrauben, Oliven, zahme Hühner, Indianische Hühner, Trappen. Im Jahr 1710. kündigten sie denen Frantzosen den Krieg an, und erkläreten sich vor die Engelländer. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Recueil de Voyages au Nord. T. V. p. 112.

CHICAS (a) (LOS), eine Nation in Süd-America, in Peru, in der Audientz de los Charcas, an denen Gebürgen, die von Potosi gegen Norden sind, an den beyden Ufern des Flusses St. Juan. Der Flecken und die Bergwercke von Tomina sind in ihrem Lande (b). Sie sind freundlich, ehrlich, und sehr gute Bergleute, daher leget sich auch der größte Theil von ihnen auf die Arbeit in den Silber-Bergwercken, davon sehr viele Adern in ihrer Provintz sind. Man trifft hier eine grosse Menge von Peruanischen Schafen an. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. XIV. c. 12.

CHICESTRE, eine Stadt in Engelland, siehe *Chichester.*

CHICHEQUEDOC, ein Ort in Canada, in Nord-America, an dem Nordlichen Ufer des Flusses St. Laurentii gelegen. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHICHESTER (a), oder *Carcei*, Lat. *Cicestria*, eine Stadt in Engelland, in der Provintz Sussex, darinne sie die Hauptstadt ist. Sie liegt gegen Osten, 5. Meilen von London, und war ehemahls die Stadt, allwo die Könige der Südlichen Sachsen ihren Hof hielten. Denn Cissa, der andere König derer Süd-Sachsen, hatte sie aufgebauet. Sie liegt auf einer Ebene, etwan 15. Englische Meilen von der Insul Wight, am Ufer des Flusses Lavant, welcher den besten Theil davon umgiebt, und von dannen Südwärts in die See laufft. Es sind heut zu Tage 5. bis 6. Pfarr-Kirchen darinne, 4. grosse Strassen, und der Marckt-Platz, der sehr schöne ist, ihre gröste Zierde ist die Haupt-Kirche, die zweymahl abgebrannt ist, und wieder hergestellet worden. Die Gebäude in dieser Stadt sind überhaupt sehr schön. Sie hat einen Bischoff, der unter Canterbury gehöret,

gehöret. Ehe noch der Bischöffliche Sitz im Jahr 1073. von Selsey hieher verlegt worden, hatte die Stadt 2. geringe Klöster; die hiesigen Bischöffe waren vor Zeiten derer Königinnen von Engelland Beicht-Väter, und genossen von selbigen eine Pension. Das Stifft hat einen Dechant, Cantorem, Cantzler, Hofmeister, 2. Archi-Diaconos, und 30. Præbendarios. Franciscus Leigh, Lord Dunsmore, wurde im Jahr 1644. von Carolo I. zum Grafen von Chichester gemacht; und als nachgehends der Titul mit ihm zugleich abstarb, wurde er Carolo Fiz-Roy, Lord Limmerick, gegeben, welchen im Jahr 1675. König Carolus II zum Baron von Newburg, Grafen von Chichester und Hertzog von Souptampthon machte. Ubrigens hat diese Stadt auch einen schönen Hafen, welcher zu ihrer Handlung, so sie treibt, sehr bequem ist. Die Krebse von Chichester werden für ein angenehmes Gerichte gehalten. Sie hat auch Sitz und Stimme im Parlament. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Etat. pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 116.

CHICHESTER, eine Stadt in dem Engelländischen America, siehe *Chester.*

CHICHESTER-PALACE, ist ein Land-Sitz des Bischoffs von Chichester in der Provintz Sussex, in Engelland. *Guy Miege.*

CHICHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Kiagnan gelegen, siehe *Anbing*, **im I. Bande p. 975. und** *Anking*, **ebend. p. 992.**

CHICHEU, die Herren Baudrand, Corneille, und andere, setzen noch eine zweyte Stadt dieses Nahmens in China, in die Provintz *Chekiang.* Es kommt aber daher, weil der erste eine schlechte Charte hatte, in welcher dieses Wort an statt *Chucheu* gesetzet war, oder von einer dergleichen Ursache her. Herr Corneille und die andern haben ihm gefolget, ohne die Sache erst zu untersuchen. Siehe *Chucheu.* *Martin.* Dict.

CHICHIMEQUES, eine alte Nation in Nord-America, in Mexico, gegen Norden, jenseits Mechoacan, nach Neu-Biscaya zu. Sie haben vor diesem den Spaniern viel zu schaffen gemacht, die sie aber dennoch überwältiget haben. Durch die neuen Wohnplätze, die man in ihrem Lande angeleget hat, sind viele Nahmen abgeschaffet worden, die weiter nicht, als in den Geschichten von den Kriegen und der Eroberung von Neu-Spanien, vorhanden sind. Das, was damahls ein wildes Land war, ist jetzo mit Städten, Flecken und Dörffern, besetzet, welche ihren Ursprung meistentheils denen Bergwercken, oder der Arbeit mit denen Metallen, die in den Gebürgen getrieben wird, zu dancken haben. Herr Corneille (a) macht uns nach dem De Laet (b) und Davity folgende Vorstellung von diesem Volcke: Unter dem Nahmen *Chichimeques* sind viele Nationen, die in der Sprache, in Gewohnheiten und Sitten von einander unterschieden sind, begriffen, nehmlich die *Panues*, die *Capuzes*, die *Samues*, die *Zancas*, die *Majolias*, die *Guamares*, die *Guachichiles*, und andere, die zwar noch weiter unter sich getheilet, aber in ihren rohen und barbarischen Gebräuchen einander sehr ähnlich sind. Diese Völcker besassen, wie man sagt, alle die Länder, welche die Spanier von denen Städten St. Philippe und St. Michel an, in der Diœces von Mechoacan weiter hinauf gegen Westen und Norden entdecket haben. Dieses sind Länder, die 200. Meilen im Umfange haben, überaus fruchtbahr, mehr warm, als kalt, mehr trocken, als feuchte, und folglich sehr gesund sind. Die Spanier versichern, daß sie hier in verschiedenen Gegenden verwüstete Stellen und Spuhren von grossen Städten und Dörffern gefunden haben, woraus man siehet, daß diese Ländereyen ehemahls sorgfältig angebauet gewesen, und daß die Gebäude, davon man hier noch verfallene Stücken antrifft, von einer viel fleißigern und gesittetern Nation aufgeführet worden, als die Chichimeques sind, die sie hernach bewohnet haben. Diese Wilden sind nicht gewohnt, unter Dächern zu wohnen, noch das Land zu bauen, einige ausgenommen. Sie leben ohne Religion, und ohne eine Regiments-Form, und schweiffen in den Wüsteneyen und Wäldern, wie die wilden Thiere herum. Sie richten in den Provintzen von Neu-Spanien, die ihnen nahe sind, grossen Schaden an, allwo sie die Erndte verderben, und das Vieh, das sie antreffen, wegtreiben; dergestalt, daß die Spanier und die, so ihnen Zinsbar sind, viele Mühe haben, sich ihrer Anfälle zu erwehren (c). Diese Wilden pflügen und säen nicht, sondern leben bloß von der Jagd, daher sie auch den Nahmen *Chichimeques* bekommen haben. Auch so gar die Weiber gehen mit den Männern auf die Jagd, und lassen ihre Kinder unterdessen in einem Korbe von Binsen, den sie an die Aeste der Bäume binden. Sie verzehren auch Wieseln, Maulwürffe, und wilde Katzen. Sie gehen gantz nackend bis auf etliche, die sich mit den Häuten der Thiere bedecken, die sie auf der Jagd getödtet haben. Sie sind starcke Säuffer, und nehmen Weintrauben, daraus sie ein Geträncke verfertigen, das truncken macht; ihre Waffen bestehen aus Bogen und Pfeilen, und sie versammlen sich Truppweise, wenn sie auf den Raub ausgehen wollen. Sie begeben sich in die rauhesten Oerter auf den Gebürgen, in die Höhlen, und in die Gebüsche. Da Herr Corneille alles so treulich erzehlet, was diese beyden Auctores aus denen ältesten Nachrichten gesammlet haben, darinne dieses Volckes Meldung geschieht; so hätte er zugleich erinnern sollen, daß sich die Umstände seit dem sehr geändert haben, daß ein Theil von diesen Völckern in denen Kriegen umgekommen sey, die sie mit den Spaniern geführet, daß der Ueberrest überwunden worden, unter ihrer Herrschafft lebet, und sich nach und nach gewöhnet habe, die Gesetze der Menschlichkeit zu beobachten; und daß die Christliche Religion, welche in den Staaten Ihrer Catholischen Majestät allein geduldet wird, ihnen seit langer Zeit verkündiget worden, ihre wilden Sitten geändert, und sie von ihrer Lebens-Art, da sie ohne Religion lebeten, abgebracht, und daß sich endlich das gantze Ansehen dieses weitläufftigen Landes, welches die Chichimeques inne hatten, geändert; dergestalt, daß man jetzo daselbst diejenigen Wüsteneyen, deren die alten Nachrichten gedencken, vergebens suchen würde. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Ind. Occid. L. V. c. 5. (c) *Davity* Amerique p. 84.

CHICKOCH, eine Insul des Japonischen Reiches; Herr Reland schreibet *Sikokf.* Die gemeineste Schreib-Art ist *Xicoco*, nach Art der Portugiesen. Siehe *Xicoco.* *Martin.* Dict.

CHICOCA, eine Insul in Japan, siehe *Xicoco.*

CHICOCOL, ein Königreich und grosse Stadt in Indien, siehe *Ciacola.*

CHICOK, oder

CHICOKO, eine Insul in Japan, siehe *Xicoco.*

CHICUJEN, Lat.

CHICUJENUM (a), einige Geographi, als der P. Martini (b) in seinem Chinesischen Atlante, setzen eine Stadt dieses Nahmens an das Westliche Ende der Nordlichen Küste der Insul Japon, die sie Bongo nennen. Herr Baudrand (c) macht ein Königreich daraus. Herr Reland giebt der Insul den Nahmen Kiœ Siœ, und setzt in den angemerckten Canton gar nichts, der seinem Angeben nach zu dem Königreiche Fisœn gehöret, welches andre Figen heissen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) Atlas Sinensis. (c) Edit. 1705.

CHICUITO, eine Landschafft in Süd-America, s. *Cuyo.*

CHICUNGO, Lat.

CHICUNGUM, eine Stadt und Königreich oder Fürstenthum auf der Insul Japon, wie Herr Baudrand (a) schreibt, der diese Insul Saicock nennet, gegen Süden der Insul Chicuien. Er führet den Cardin an. Dieses Königreich ist in den Charten des P. Martini, des Herrn Relands, und in den Holländischen nicht zu sehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CHIDLEIGH, oder

CHIDLEY, eine Stadt in der Provintz Devonshire, in Engelland, von welcher die Familie von Chidley den Nahmen hat. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIDNEI, eine Nation in den Gegenden des Ponti Euxini, wie Orpheus in seinen Argonauticis schreibet, den Ortelius anführet. *Martin.* Dict.

CHIDON, wie in den Büchern der Chronicke statt *Nachon* stehet, siehe unter dem Worte *Aire*, den Artickel *Aire de Nachon*, im I. Bande p. 410.

CHIDOROS, ein Fluß in Macedonien, siehe *Echedorus*.

CHIDRIA, also hieß vor Zeiten ein Ort in Thracien, wohin sich einsmahls die Athenienser, als sie den Kürtzern ziehen musten, begaben. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIEFALA, eine Stadt und Festung in Morea, in Griechenland, siehe *Chielefa*.

CHIEGAN, Lat.

CHIEGANUM, eine grosse Stadt in China, siehe *Kiegan*.

CHIELAFA, eine Stadt in Morea, siehe *Chielefa*.

CHIELDER, ein Berg in Groß-Armenien, siehe *Aba*, im I. Bande p. 22.

CHIELEFA, oder *Chielafa*, und *Chiefala*, eine Stadt in Morea, in Zacania, anderthalbe Meile von der See, oder, welches einerley ist, eine halbe Meile von dem Meer-Busen von Coron. Sie ist mit 5. Thürmen befestiget. Im Jahre 1685. machten sich die Venetianer, unter Anführung der Generalissimi Morosini Meister von derselbigen; und als sie die Türcken das folgende Jahr darauf wieder wegnehmen wolten, und sie deswegen belagerten, wurden sie genöthiget, die Belagerung wieder aufzuheben, und das Lager im Stiche zu lassen, darinne viel Beute gefunden wurde (a). Die Venetianer aber haben dennoch nach der Zeit diesen Platz nebst gantz Morea eingebüsset. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Coronelle* Descr. di Morea.

CHIELMNICK, eine Stadt in Podolien, s. *Chmielnick*.

CHIEMENSIS EPISCOPATUS, ist der lateinische Nahme eines Bißthums in Bayern, siehe Chiemsee.

CHIEMIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Bayern, siehe nachstehenden Artickel.

Chiemser (a), oder Chiemzer, ein See in Deutschland, in Bayern, zwischen denen Flüssen Inn und Saltza. Er ergeußt sich durch den Altz-Fluß in den Inn, und nimmt hingegen den Prien und die Acha zu sich. Es sind auf selbigen unterschiedliche Insuln, und die wichtigsten davon Herren-Werd und Frauen-Werd genannt. Die erste und zugleich die ansehnlichste hat eine Stadt ebenfalls Chiemser, oder Chiemzer, Lat. *Chiemium*, sonst auch Wassen genannt, nebst dem Sitze eines Bischoffs, der aber kein Reichs-Stand, sondern dem Ertzbischoffe von Saltzburg unterworffen ist. Vor Zeiten aber war auf dieser Insul ein Kloster vor regulirte Chor-Herren Augustiner-Ordens, und dieser Ort, welchen man gegenwärtig auch Herren-Chiemser, oder Herren-Werd und Herren-Werth nennet, hieß vor Zeiten In der Au, oder Pfaffen-Werd. Dieses Mönchs-Kloster aber ist von dem Bischoffe zu Saltzburg, Conrado I. im Jahr 1131. zur Probstey, und zum Archi-Diaconat, hernach aber im Jahr 1215. oder 1218. von dem Ertz-Bischoffe Eberhardo II, mit Gutbefinden des Lateranensischen Concilii unter Innocentio III. im Jahr 1220. zum Bißthume gemacht worden, und heißt im Lateinischen *Episcopatus Chymensis*, oder *Chiemensis*, die Ertz-Bischöffe zu Saltzburg haben also so wohl in weltlichen als geistlichen Sachen, alles in diesem Stiffte zu sagen; sie haben es auch bey dem Kammer-Gerichte erhalten, daß sie es sine onere eximiren dürffen. Doch ist der Probstey durch die Errichtung des Bißthums kein Eintrag geschehen, sondern dieselbe noch im Flor. Der erste Bischoff allhier war Rudigerus, aus dem Adelichen Geschlechte von Radeck, so hernach Bischoff zu Passau geworden. Der ietzige Bischoff aber, Carolus Josephus, ist ein gebohrner Graf von Kühnburg. Auf der andern Insul dieses Sees stand vor diesem auch ein Kloster vor Nonnen, welches der letzte Hertzog von Bayern aus dem Agilulfischen Stamme gestifftet hatte, und insgemein Frauen-Chiemser, oder Frauen-Werd, und Frauen-Werth genennet ward. Dieses letztere Kloster aber ist, nachdem es im Jahre 1491. im Rauche aufgegangen, nicht wieder hergestellet worden. Wer übrigens ein mehrers, dieses Bißthum und diese beyden Klöster betreffend, zu wissen begehret, den verweisen wir auf den II. Tomum (b) der Historiæ Metropolis Salisburgensis. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Zeyleri* Topogr. Bavar. p. 73. (b) fol. 231. seq.

Chiemsee, eine Stadt in Deutschland, in Bayern, siehe vorherstehenden Artickel.

Chiemzer, ein See, und Stadt in Deutschland, in Bayern, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIEN, ein Fluß in Phœnicien, in Asien, siehe *Adonis*, im I. Bande p. 241. desgleichen *Lycus*.

CHIEN (LE BANC DU), ist eine sehr grosse Sand-Banck, zwischen Engelland und denen vereinigten Niederlanden, siehe Banck (die Hunds-) im II. Bande pag. 164.

CHIEN (LA RIVIERE DU), ein Fluß in Asien, siehe *Canis*, im III. Bande p. 377. und *Lycus*.

CHIENCHANG, Lat.

CHIENCHANUM, eine Stadt in China, siehe *Kienchang*.

CHIENCHANY, eine grosse Stadt in der Chinesischen Provintz Xiangsi, siehe *Kienchang*.

CHIENNING, Lat.

CHIENNINGA, eine Stadt in China, siehe *Kienning*.

CHIENS (LE BANC DES), ist eine sehr grosse Sand-Banck zwischen Engelland und denen vereinigten Niederlanden, siehe Banck (die Hunds-) im II. Bande p. 164.

CHIENTO (a) (LE), Lat.

CHIENTUS, ein Fluß in Italien, in der Marca d'Ancona. Er hat seine Quelle auf dem Apenninischen Gebürge, oberhalb Camerino, von dar fliesset er nach Tolentin, und gegen Macerata, und fället endlich in den Meer-Busen von Venedig bey San Lupidio, zwischen Recanati und Fermo. Dieses ist der *Ufensis* der Alten. Cluverius (b) muthmasset aber, daß es derer Alten *Flusor* sey, und daß an dessen Ausfluß die Stadt Cluana gelegen gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Ital. Ant.

CHIER (a) (LE), Lat. *Caris*, ein Fluß in denen Niederlanden, im Hertzogthume Luxenburg. Er entspinget in Barrois, wendet sich von dar in den Südlichen Theil von Luxenburg, fliesset bey Montmedi vorbey und nach Yvoi, und fället hernach zwischen Mouson und Sedan in die Maas. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHIERASCO, eine grosse Stadt und Landschafft in Italien in Piemont, siehe *Cherasco*.

CHIERI,

CHIERIUM, oder

CHIERS, eine feine Stadt in Piemont, siehe *Quiers*.

CHIERS, ein Fluß im Hertzogthum Luxemburg, welcher in der Herrschafft Soleure, in einem Walde, aus einem Moraste oder Teiche entspringt. Er fliesset zuvorderst auf Charges, Lignieres, Athus, und zur Lincken an dem Titelberge hin, nach dem Bergschlosse Remont, Longraville, und auf die Stadt Longwic in Lothringen hinein; rinnet ferner an dem verstörten Schlosse und an der Vorstadt solcher Stadt vorbey, nach Rehan, Eulmont, und Lexy, umfasset la Grande Ville, sonst Cons genannt, und kommt nach Cumont, Montigni, Viviers, und zu dem Flecken Longuyon, wo er den Grunenfluß eintrinckt; streicht damit auf Mussy, Noyers, Colme, Vileire, Vexin, Charance, St. Helene, Elpie, und zwischen Velonne und Torney durch nach Vaux; nimmt bey Cloy den Bastenire oder Tonfluß zu sich; wandert damit an Ecowe, Grandverneuil, Medybas, und an dem Städtgen Montmedy hin; läßt allda den Othainfluß zu sich kommen, und reißt weiter fort auf Chevancy le Chatel; vermehret sich allda mit dem Läsenflusse, und fließt ferner auf St. Lambert, Branelle, Lamilly, Lezy, La Ferte, Villy, Linay, Blagny, und auf das Städt-

Städtgen Ivoix, sonst auch Carignan genannt; legt nachmahls Larrey, Neufering, Amblemont und Sarchy zurück; begiebt sich in die Frantzösische Landschafft Champagne, und daselbst oberhalb der Stadt Sedan, in die Maaß. *Hydrogr. Lex.*

CHIERSINO, ein Fluß im alten Magna Græcia, siehe *Acheron*, im I. Bande p. 145.

CHIESA (a), (LA) *Chiese, Chieso, Chiesi, Chiso*, Lat. *Clesium*, und *Clusius*, ein Fluß in Italien, in der Lombardey. Er entspringt in der Graffschafft Tyrol, nimmt von dar seinen Lauff gegen Süden durch den See Idro, wendet sich ins Brescianische, und fället zu Caneto, in dem Mantuanischen, in den Oglio. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHIESA, (STATO DELLA) ist dasjenige Gebiete in Italien, welches der Päbstliche Stuhl besitzet, siehe Kirchen-Staat.

CHIESA DEL TARO, eine kleine Stadt am Flusse Taro, im Val di Taro, in Italien, nahe an der Genuesischen Gräntze. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHIESE,

CHIESI, oder

CHIESO, ein Fluß in Italien, siehe *Chiesa*.

CHIETI,

CHIETI (CITTA, oder CIVITA DI), ingleichen *Tieti*, Lat. *Chietum, Teatea*, oder *Theatea*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Citra, darinne sie die Haupt-Stadt, und der Sitz des Præsidenten ist, an den Gräntzen von Abruzzo Oltra, nebst einem Ertzbischoffthume, das der Pabst Clemens VII. errichtet hat. Sie liegt auf einem Berge, bey dem Flusse Pescara, 8. Meilen von der Stadt Pescara, die an dem Ausflusse dieses Strohmes in den Adriatischen Meer-Busen gelegen ist. Bey denen Alten hieß sie *Teate*, und war die Haupt-Stadt derer Marucinorum. Sie ist im Jahr 1706, im Monath Nov. durch ein Erdbeben sehr beschädiget worden. Von der Lateinischen Benennung dieser Stadt haben die Canonici regulares Theatini ihren Nahmen bekommen, weil Johannes Petrus Caraffa, der hernach unter dem Nahmen Pauli IV. Pabst geworden, einer von ihren Stifftern, und zu derselbigen Zeit Bischoff zu Chieti gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIETUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIEUCHIANG, Lat.

CHIEUCHIANUM, eine grosse Stadt in der Chinesischen Provintz Xiansi, siehe *Kieukiang*.

CHIEVREMONT, ein altes Königliches Haus in dem Königreiche Lothringen, siehe *Capri Mons*, im III. Bande p. 500. und *Kevermont*.

CHIEVRES (a), *Chevre*, oder *Chevres*, Lat. *Cervia*, eine kleine Stadt, oder nur ein Flecken in denen Niederlanden, in Hennegau, zwischen Ath und Guillain, zwey Meilen von Bergen, dem Hause Oesterreich gehörig, hat den Titul einer Herrschafft, von welcher Wilhelmus von Croy, der bey dem Kayser Carolo V. in seiner Jugend Hof-Meister gewesen, gemeiniglich benennet worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

CHIFALE (a), eine kleine Insul in dem Rothen Meere, nahe an den Küsten des Steinigten Arabiens, der Stadt El-Tor gegen über. Viele halten sie vor die Insul, welche die Alten *Aram Minerva*, das ist, den Altar der *Minervæ*, genannt haben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CHIGNAN, eine kleine Stadt, nebst einer Benedictiner-Abtey, in Franckreich, in Ober-Languedoc gelegen. Sie ist wegen ihrer Tuch-Manufactur bekannt, und die Abtey trägt dem Abte jährlich 4000. Pfund ein. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHIGOUTIMI, ein Ort in Canada, in Nord-America, an dem Nordlichen Ufer des Flusses S. Laurentii. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreib. des Erd-Kr. II. Th.

CHIHIRI (a), eine Stadt auf der Südlichen Küste des glückseeligen Arabiens, sie ist eben diejenige, welche Herr de l' Isle *Port de Cheer*, am Westlichen Ende des Königreichs Fratach, und in einer andern Charte *Sequire*, in dem Königreiche Hadramut, nennet. Sie lieget unter dem 14. Gr. 50. Min. Nordlicher Breite, auf einem dürren sandigen Boden, am Ufer einer grossen Bay, allwo man einen Canonen-Schuß weit von der Stadt Ancker wirfft; die Tieffe ist 8. Klafftern, und der Grund sehr haltbar. Sie ist sehr groß, weil die Häuser weit von einander liegen. Diese sind von Thon gebauet, und von aussen mit Kalck bestrichen. Sie ist mit einem Schlosse mit 4. runden Thürmen verwahret, das zur Bedeckung vor denen Streiffereyen gut ist, aber keine Canonen aushalten kan. Es sind 3. bis 4. Mosquéen darinne. Dieses ist der vornehmste Hafen, den der König hat. Dieser Printz hält seinen Hof die meiste Zeit über zu Hadermuid, (Hadramut) einer Stadt mitten im Lande, eine Tagereise weit von Chihiri. Er heißt Sultan Abdulla, und stammt so wohl, als seine Unterthanen, von den wahren Arabern her. Er zahlet alle Jahre dem Bassa und Vice-Könige des Groß-Sultans einen Tribut von 4000. Realen von Achten, und 20. Pfund guten grauen Ambra. Sein Volck ist ehrlich, freundlich, und wohlthätig, sittsam im Gange und in seinen Handlungen, und in der Mahometanischen Religion andächtig. Die Weiber vom Stande gehen nicht anders, als masquirt. Sie sind sehr wollüstig, und von guter Statur. Die Eltern schätzen es sich vor eine Ehre, wenn die Fremden mit ihren Töchtern zu thun haben wollen. Sie bieten ihnen selbige so gar um eine schlechte Belohnung an, wenn sie noch jung sind. Es halten sich in diesem Lande viele Banianen, Indianer, und Perser auf. So liegen auch jährlich Schiffe aus Indien, Persien, Æthiopien, von denen Insuln Comores, Madagascar und Melinde auf der Rhede. *Martin.* Dict.

(a) *Van den Broeck* Voyages de la Comp. des Ind. Orientales T. IV. p. 355.

CHIKOKO, eine Insul in Japan, siehe *Xicoco*.

CHILAN, eine grosse Provintz in Persien, siehe *Kilan*.

CHILAO, eine Stadt in Asien, an der Westlichen Küste der Insul Ceilan, an dem Flusse gleiches Nahmens gelegen. Sie gehört den Holländern, welche sie befestiget, und starcke Niederlagen allda haben. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHILAO, oder

CHILAW (a), ein Fluß auf der Insul Ceylan. Er entspringet in Tincourli, und nachdem er sich gegen Westen, ferner gegen Nord-Westen gewendet, beströhmet er eine Stadt dieses Nahmens, und fällt der Insul Calpentin gegen Süden in den Oceanum. Knox setzet in seiner Charte von Ceylan diese Stadt viel näher an die Quelle dieses Flusses. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CHILCA, eine Insul in Schottland, siehe *Icolmkill*.

CHILCA (a), ein Thal in Süd-America, in Peru, 10. Meilen von Lima. Die Incas hatten vor Alters einen Pallast, Gärten, Kornhäuser, und ein grosses Magazin von Lebens-Mitteln in demselben. Ob gleich dieses Thal weder von einem Flusse, noch Strohme, gewässert wird; so ist es nichts destoweniger sehr fruchtbar an Mais, an Obst-Bäumen, und an Wurtzeln, die gut zu essen sind. Dieser Uberfluß rühret von dem Flusse und der Arbeit der Indianer her, welche tieffe Gräben machen, in die sie ihren Mahis säen; und damit er desto besser aufgehen möge, streuen sie, anstatt des Mistes, Sardellen-Köpffe darüber; denn sie haben diesen Fisch im Uberfluß. Sie graben sehr tiefe Brunnen, aus denen sie das Wasser hohlen, welches sie trincken. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. X. c. 14.

CHILCA (a), ein Hafen am Mer du Sud in dem Königreiche Peru, 48. Meilen von Callao, und 3. von denen Felsen bey Pachacoma. Die Spitze von Chilca ist niedrig, und bey nahe einem Englischen Sattel ähnlich. Der Hafen Chilca ist der beste, den man in dem Mer du Sud findet, und so ruhig, als ein Becken; aber der Eingang desselben ist sehr enge, und er selbst so klein, daß nicht mehr als 7. bis 8. Schiffe in selbigem Raum haben. Wenn man in den Hafen einlauffen will, muß man an dem Eingange desselben Ancker werffen, und sich hernach mit einem Seile hinter die kleine Insul ziehen lassen; allda kan man sich hinlegen, wo man will. Von der Spitze von Chilca nach Mala sind 4. Meilen. *Martin.* Dict.

(a) Supplem. aux Voyag. de *Rogers* p. p. 50.

CHILE, ein Fluß und ein grosses Land in America, siehe die beyden nachstehenden Artickel.

CHILI (a), oder *Chille*, und *Chile*, ein Fluß in Süd-America, in dem Königreiche gleiches Nahmens. Er hat 2. Quellen davon in denen Andes, welche, nachdem sie sich vereiniget, einen eintzigen Fluß ausmachen, der sich jedoch wiederum in viele Arme zertheilet, die einander vermittelst vieler Durchschnitte ihr Wasser mittheilen. Er vereiniget sie aber bey Quillota wieder zusammen, fliesset alsdenn in einem Strohme fort, und fället zwischen den Häfen von Quintero und Valparaiso in das Mer du Sud. die See-Leute nennen ihn auch den Fluß *Aroncagua*, nach dem Nahmen eines benachbarten Fleckens. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CHILI, ein grosses Land und Königreich in Süd-America, längst an dem Süd-Meere. Es gräntzet gegen Norden an den Rio Salado, der es von Peru trennet. Die Andes sondern es gegen Osten von Tucuman bis an die Quelle des Flusses Chili, von dar an wird es ansehnlich breit, nach einer Linie, die man sich in Gedancken vorstellen muß, und welche gegen Süd-Osten läufft, und erstrecket sich bis an die Terram Magellanicam, da es sich Süd-Ost-wärts und an dem Süd-Meere endiget. Die Spanier begreiffen die Terram Magellanicam unter dem allgemeinen Nahmen *Chili*; aber wir reden hier nur von dem eigentlich so genannten Chili, welches von Mitternacht gegen Mittag 300. deutsche Meilen lang; und von Abend gegen Morgen aufs höchste 90, und an manchen Orten auch nur 30. Meilen breit ist. Man kan es in 3. Theile abtheilen, davon 2. gegen Westen und einer gegen Osten lieget. Von denen 2. Westlichen Theilen ist der, so am weitesten gegen Norden gehet, das Bischoffthum *Sant Jago*; der aber, so am weitesten gegen Süden gelegen, das Bischoffthum *Imperiale*. Der dritte, so auf der Ost-Seite lieget, heisset *Cuyo*, oder *Chicuito*, und gräntzet gegen Westen an die Andes. Dieses weitläufftige Land hat seinen Nahmen von dem Flusse *Chile*, oder *Chili*, welcher dasselbe durchströhmet (a). Nachdem die Spanier angefangen hatten, sich in dem Thale Quilotta niederzulassen, und Indianer antraffen, die dem Lauffe ihrer Siege Einhalt thaten; so machte dieser Widerstand dieses Thal und diesen Fluß berühmt. Und weil man auch die ersten Benennungen eines neuen Landes am meisten bemercket, so ist dieser mit einer kleinen Veränderung hernach diesem gantzen grossen Königreiche beygeleget worden, welches die Spanier *Chile*, und die Frantzosen *Chili* genennet haben. Dieses ist vermuthlich der wahre Ursprung dieses Nahmens, welchen einige Historici von einem Indianischen Worte herleiten, das, ihrem Vorgeben nach, so viel als kalt, bedeutet. Allein dieser Nahme würde sie zu einem so angenehmen und so gemäßigten Lande, als dieses ist, sehr schlecht schicken. Chili wurde vom D. Diego d' Almagra gegen das Jahr 1535. entdecket, welcher anfieng, dasselbe einzunehmen; man hat es aber noch nicht so weit gebracht, daß man es, wie Neu-Spanien, gäntzlich überwältiget hätte. Es sind noch Indianische Völcker in demselben übrig, die seit der Mitte des letzten Jahrhunderts denen Spaniern gezeiget haben, wie sehr sie zu fürchten sind, wie man aus der Folge dieses Articuls sehen wird (b). Unter denen Eingebohrnen des Landes sind keine, als die in der Spanier Dienste stehen, würckliche Christen; und auch diese sind es nur auf eine sehr schlechte Art. Diejenigen Indianer, welche auf der Gräntze, und sonderlich die, so längst hin auf der Küste wohnen, scheinen sehr geneigt zu seyn, die Christliche Religion anzunehmen, wenn sie nicht die Vielweiberey und die Trunckenheit verböthe. Es lassen sich so gar einige von ihnen tauffen; sie können sich aber in diesen 2. Stücken nicht überwinden. Sie haben keine Religion, beten nichts an, und fragen nach keiner Vorstellung, die man ihnen deswegen thut. (Man kan gleichwohl die Lettres Edifiantes des Missionaires (c) nachsehen, darinne versichert wird, daß die P. P. Jesuiten zu Nahuelhuapi 42. Gr. bis 50. Meilen von der See vielen Nutzen schaffen). Man hat niemahls in Chili weder Tempel, noch einige Merckmahle von Götzen gefunden, die sie angebetet hätten, wie man noch heut zu Tage in vielen Gegenden von Peru siehet; und wenn bey ihnen ja noch einiger massen das Looß üblich ist, so betrifft es bloß den Gebrauch des Gifftes, dessen sie sich offt bedienen. Sonst findet man doch noch einige unter ihnen, die ein andres Leben glauben; daher man denenjenigen, die da sterben, Essen, Trincken und Kleidung mit in das Grab giebet. Die Weiber derjenigen, welche keine Christen sind, halten sich viele Tage lang bey dem Grabe ihrer Männer auf, indem sie ihnen die Küche zubereiten, und *Chicha* über den Leib giessen, welches ihr liebstes Geträncke ist, und indem sie ihnen ihr Geräthe zu rechte machen, als wenn sie eine lange Reise thun sollten. Man darf aber deswegen nicht glauben, daß sie einen Begriff von der Geistlichkeit oder Unsterblichkeit der Seelen hätten; sie sehen dieselbe vor etwas körperliches an, und meynen, daß sie über die Meere hinüber in angenehme Oerter reise, da sie essen und trincken werden; sie bilden sich ein, daß sie daselbst viele Weiber haben werden, die aber keine Kinder zeigen, sondern sich nur damit beschäfftigen würden, daß sie ihnen guten *Chicha* machen, sie bedienen ꝛc. Allein dieses alles stellen sie sich nur sehr verworrenen Begriffen vor, und viele halten es vor blosse Einbildungen. Einige Spanier bilden sich ein, daß diese Vorstellung bey ihnen von der Verfälschung der Lehre des Heil. Apostels Thomä ihren Ursprung habe, die er auf der andern Seite der Cordillera ausgebreitet haben soll; sie sagen aber nicht, aus was vor Grunde sie glauben, daß dieser Heil. Apostel und der Heil. Bartholomäus in diese Provintz, und also gar nach America gekommen sey. Die Indianer in Chili haben keine Könige oder Souverains unter sich, die ihnen Gesetze vorschreiben. Jedes Oberhaupt einer Familie war Herr in seinem Hause. Da sich aber diese Familien vermehret haben; so sind die Häupter derselben Herren über viele Vasallen geworden, die ihnen gehorchen, aber ohne Tribut zu zahlen. Die Spanier nennen selbige *Caciques*. Alle ihre Vorzüge bestehen darinne, daß sie zu Krieges-Zeiten commandiren und Gerichte halten; sie folgen einander in dieser Dignität, nach dem Alter, und jeder von ihnen ist niemanden unterworffen, wer es auch nur sey, und unumschränckter Herr von seinen Gütern. Wir reden nicht allein von denen, welche tapfer, das ist, unbändig sind, sondern auch von denen, welche man gewonnen hat. Denn ob sie gleich vermöge eines Friedens-Tractats Ihro Catholische Majestät für ihren König erkannt haben; so sind sie doch nicht verbunden, ihm einen andern Tribut zu bezahlen, als nur eine gewisse Mannschafft zu Ausbesserung der Festungs-Wercke, und zur Beschützung vor den andern Indianern zu stellen. Man setzet die Anzahl derselben auf 1400. bis 1500. Mit denen aber, welche überwältiget worden, und die *Tanaconas* heissen, hat es nicht gleiche Bewandniß. Diese sind dem Könige von Spanien zinßbahr, dem sie jährlich 10. Piasters an Gelde, oder an Waaren, bezahlen müssen, und werden noch zu dem Dienste Spanischer Familien gebrauchet, welchen Ihro Catholische Majestät, entweder

weder zur Vergeltung ihrer rühmlichen Thaten, oder vor ihre treuen Dienste, oder vor Geld eine gewisse Anzahl Indianer überlässet, welche ihnen als Knechte dienen müssen; aber nicht als Sclaven. Denn ausser der Kost müssen ihnen jährlich 30. Thlr. gegeben werden, und wenn sie nicht dienen wollen, sind sie frey, wenn sie ihrem Herrn 10. Thaler zahlen, und dieses heisset eine Commanderie. Sie müssen von ihren sechzehenden bis zu dem funfzigsten Jahre dienen; sind sie aber jünger, oder älter, so sind sie frey. Ausser denen Indianern, welche *Encomenderos* heissen, haben die Spanier, allein bloß in Chili, noch andere in ihren Diensten, welche Sclaven sind, die sie von den freyen Indianern gekaufft haben, welche ihnen ihre Kinder freywillig vor Wein, Gewehr, Spiel-Sachen rc. verkauffen. Weil nun dieses ein Mißbrauch ist, der wider die Königlichen Verordnungen gedultet wird; so sind sie nicht Sclaven, wie die Schwartzen. Diejenigen, welche sie kauffen, können sie nicht wieder verkauffen, als nur heimlich, und mit Einwilligung des Sclaven, welcher durch einen *Amparo*, oder Schutz-Brieff seine Freyheit wieder verlangen kan. Zu dem Ende ist in jeder Stadt, und in der Audientz von Sant Jago, ein Protector der Indianer, zu dem sie ihre Zuflucht nehmen. Aus eben dem Grunde, daß man dergleichen Sclaverey dultet, geschiehet es auch, daß die Kinder der Sclaven nicht der Mutter folgen, wie die Rechtsgelehrten sprechen, wenn sie einen *Encomendero*, das ist, einen Knecht der Commanderie, zum Vater haben, weil er diesem einmahl überlassen worden, und daher vor den andern einen Vorzug haben muß. So macht auch dieses, daß einer von Spanischen Geblüte ist, denselben frey, wenn ihn der Vater erkennen will, und bringet denen Mestices, das ist, den Söhnen eines Weissen und einer Indianerin das Recht, Leinwand zu tragen. Es hat aber mit dem Ursprunge dieser Sclaverey folgende Bewandtniß. Diejenigen Privat-Personen, welche die Eroberung von Peru unternahmen, sollten, vermöge des Vergleichs, den sie mit dem Könige von Spanien errichtet hatten, die Indianer Zeit Lebens zu Sclaven haben, nach ihrem Tode aber sollten sie die ältesten der Familie, oder im Fall sie ohne Kinder stürben, an ihre Weiber kommen. Dieses hatte einen Schein der Gerechtigkeit, weil sie dadurch nicht allein wegen ihrer Beschwerlichkeit und Tapferkeit belohnet wurden; sondern weil sie auch diesen Krieg auf ihre eigene Kosten unternommen und fortgeführet hatten. Allein da sie mit ihren Sclaven gantz unmenschlich umgiengen; so wurden einige rechtschaffene Leute aus Mitleiden gegen diese unglückselige bewogen, daß sie dem Spanischen Hofe vorstelleten, wie sie nicht allein durch übermäßige Auflagen übel mit ihnen verführen; sondern daß sie ihnen auch mit den äussersten Gewaltthätigkeiten begegneten, und sie so gar tödteten. Man zog diese Unordnung in Betrachtung; und damit selbiger abgeholffen würde, so schickte Carolus V. im Jahre 1542. den Blasco Nugnez de Vela als Vice-Re nach Peru, mit dem Befehle, die Indianer von den Auflagen zu entledigen, und ihnen ihre Freyheit wieder zu geben. Da aber der meiste Reichthum der Pflantzstädte in der grossen Anzahl von Sclaven bestehet, sonderlich bey den Spaniern, welche selbst nicht arbeiten; so weigerten sich die meisten einem Befehle zu gehorchen, der ihnen zu strenge vorkam, und dessen Vollstreckung sie an den Bettelstab würde gebracht haben. Sie wollten also dem neuen Vice-Re nicht erkennen; welches schwere innerliche Kriege verursachte, davon man die ausführlichen Nachrichten in dem Buche des Zarates nachsehen kan. Endlich damit doch denen Indianern in ihrer Sclaverey eine Erleichterung verschafft, und die Spanier nicht ruiniret würden, bemächtigte sich der Vice-Re derer jenigen, deren Herrn mit Tode abgiengen, und diese hat er hernach seinen Officiers, und vielen andern, unter obangeführten Bedingungen gegeben. Diese Knechtschafft der Commanderie ist auch die Ursache der grausamen Kriege gewesen, welche die Spanier mit den Indianern geführet haben. Sie wollten wohl den König von Spanien vor ihrem Souverain erkennen, aber als vernünfftige Leute auch ihre Freyheit behaupten: und daher wurde auch der letztere Friede gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts bloß unter diesen Bedingungen geschlossen. Denn ob uns gleich diese Völcker als Wilde vorkommen; so wissen sie sich doch überaus wohl zu helffen, wenn es auf ihr gemeinschafftliches Wohl ankommt. Sie versammlen sich nebst denen Aeltesten, und denenjenigen, so die meiste Erfahrung haben, und erwählen, wenn es den Krieg betrifft, ohne Partheylichkeit einen Feldherrn von bekannten Verdiensten und Tapferkeit, und gehorchen ihm auf das genaueste; und durch diese ihre gute Aufführung und Tapferkeit haben sie ehemahls die Incas von Peru abgehalten, daß sie nicht bey ihnen eindringen können, und auch den Eroberungen der Spanier Einhalt gethan, als denen sie den Fluß Bobio, und die Gebürge von Cordillera zu Gräntzen gesetzet. (Der Verfasser dieser Nachricht schräncket Chili gar zu sehr ein, da es doch gewiß ist, daß die Spanier viele Städte gegen Süden des Bobio besitzen. So haben sie auch ansehnliche Wohnplätze gegen Osten von Cordillera, wie wir unter dem Worte *Cuyo* anmercken). Sie halten aber ihre Versammlungen mit folgenden besondern Umständen: Man bringet in einem schönen Gefilde, das man hierzu erwählet, vieles Geträncke zusammen. Wenn sie nun angefangen haben zu trincken; so nimmt der älteste, oder derjenige, der aus einem andern Grunde Erlaubniß zu reden hat, das Wort, trägt die vorhabende Sache vor, und sagt seine Meynung mit vielem Nachdruck. Worauf man die Sache nach der Mehrheit der Stimmen in Erwegung ziehet; man thut den Entschluß unter Trommelschlag kund, und setzet 3. Tage zur Bedenck-Zeit aus. Findet man während dieser Zeit nichts Bedenckliches dabey; so richtet man das Vorhaben unfehlbar ins Werck, nachdem man den Entschluß bekräfftiget, und die zu glücklicher Vollziehung desselben nöthigen Mittel genommen hat. Alle diese Mittel bestehen in wenig Dingen. Denn die Caciques geben ihren Unterthanen nichts zu Ausführung des Krieges, sie thun weiter nichts, als daß sie ihnen davon Nachricht geben, worauf ein jeder einen kleinen Sack voll Mehl, Gerste oder Maïs mit sich bringet, welches sie mit Wasser anfeuchten, und sich viele Tage lang damit behelffen können. So hat auch jeder von ihnen sein Pferd, und seine Waffen allezeit parat; dergestalt, daß sie in einem Augenblicke ohne alle Unkosten eine Armée ins Feld stellen können. Und aus Vorsichtigkeit, damit sie nicht etwan überfallen werden, hat man in jedem *Caciquat*, auf der größten Höhe, allezeit eine Trompete, die aus einem Büffels-Horne gemacht, und so eingerichtet ist, daß man sie 2. Meilen weit in der Runde herum hören kan. So bald nun etwas vorfället, schicket der Cacique, und läßt in diese Trompete stossen; da denn ein jeder so gleich weiß, was es bedeutet, und sich auf seinen Posten begiebet. Ihre gewöhnliche Waffen sind Picken und Lantzen, die sie mit einer besondern Geschicklichkeit zu werffen wissen; viele haben Hellebarden, die sie den Spaniern abgenommen haben; sie führen auch Aexte und Säbel, die sie von ihnen kauffen. Sie bedienen sich ferner, aber selten, der Wurff-Spiesse, der Pfeile, Streit-Kolben, Schleudern und ledernen Schlingen, die sie so geschickt zu gebrauchen wissen, daß sie ein Pferd in vollem Lauffe damit zu bestricken wissen, an welchem Theile des Leibes sie wollen. Diejenigen, denen es an Eisen zu den Pfeilen mangelt, nehmen Holtz, welches dem Stahle nichts nachgiebet, wenn es in Feuer gehärtet worden. Durch die vielen Kriege, die sie mit den Spaniern geführet, haben sie Harnische und die gantze Rüstung bekommen, und diejenigen, so dergleichen nicht haben, machen sich welche von rohen Leder, die den Degen aushalten, wobey sie noch diesen Vortheil vor den andern voraus haben, daß sie leichte, und in dem Treffen nicht so beschwerlich sind. Sonst aber führen sie nicht einerley Waffen, sondern jeder bedient sich, nach seinem Gefallen, derjenigen, mit denen er am besten umgehen kan. Ihre Art zu streiten ist diese: Sie machen Escadrons, 80. bis 100. Mann

Mann hoch in einem Gliede, deren einige mit Picken, andere mit Pfeilen bewaffnet und unter einander gemischet sind. Wenn die vördersten getrennet sind, rücken die andern so geschwinde nach, daß es nicht scheinet, als ob sie wären getrennet worden. Sie sorgen allezeit davor, daß sie bey Seen oder Morästen eine Zuflucht haben, da sie sicherer, als in der besten Forteresse, sind. Sie gehen mit vieler Hertzhafftigkeit, unter dem Lermen der Trommeln, mit gemahltem Gewehr, und Feder-Püschen auf dem Kopffe, in den Streit. Ehe sie eine Schlacht liefern, hält der Feldherr gemeiniglich zuvor eine Rede, worauf sie alle mit den Füssen auf die Erde stampffen, und ein erschreckliches Geschrey machen, einander zum Streit aufzumuntern. Wenn sie sich genöthiget sehen, sich zu verwahren; so machen sie Pallisaden, oder verschantzen sich bloß hinter grossen Bäumen; vor denenselben aber machen sie in gewisser Weite von einander tieffe Löcher, die sie voller Pfähle stecken, so, daß die Spitzen davon in die Höhe stehen, mit Dornen anfüllen, und wieder mit Rasen bedecken, damit der Feind dadurch betrogen wird. Es ist ein Unglück vor diejenigen, die in diese Gruben gerathen; denn sie zerfleischen selbige, reissen ihnen das Hertz aus dem Leibe, hauen es in Stücken, und wältzen sich als wilde Thiere in ihrem Blute herum. Ist es jemand von Stande; so stecken sie seinen Kopf auf eine Picke, trincken hernach aus der Hirnschaale, und machen endlich ein Trinckgeschirre daraus, das sie als ein Sieges-Zeichen aufheben; aus den Schienbeinen aber machen sie Pfeiffen, die sie bey ihren Lustbarkeiten gebrauchen. Ihre Feste, die sie einander geben, bestehen in Trunckenheit und Völlerey, die sie zu den schrecklichsten Gewaltthätigkeiten verleiten. Sie singen, tantzen, nach ihrer Art, und sauffen Tag und Nacht, bis sie den angeschafften Vorrath des Chicha verzehret haben. Dieses Geträncke verursachet Aufsteigen im Magen; gleichwohl thun sie sich vieles darauf zu Gute. Und zu der Zeit, da sie truncken sind, begehen sie die Mordthaten, die sie sich vorher vorgenommen, indem sie sich an ihren Feinden rächen. Einige sterben auch von dieser übermäßigen Schwelgerey. Ihre gewöhnliche Speise zu Hauße sind Erd-Aepffel, oder Topinambous, die sie *Papas* nennen, und sehr unschmackhafft sind; Maïs in Aehren, der bloß gesotten, oder geröstet ist; Pferde- und Maul-Esel-Fleisch, aber fast niemahls Rind-Fleisch, welches ihnen, wie sie sagen, Ubelkeiten im Leibe verursachet. Sie essen den Maïs auf verschiedene Art, entweder bloß im Wasser gesotten, oder in einem irrdenen Topfe im Sande geröstet, und hernach in Mehl, mit Wasser vermischt, gethan; dieses nennen sie *Oullpo*; wenn es sich trincken läßt, und *Rubull*, wenn sie eine dicke Brühe mit Piment und Saltz daraus machen. Wenn sie den Maïs mahlen wollen, nachdem er geröstet worden; so nehmen sie, anstatt der Mühle, länglicht-runde Steine, die ohngefähr 2. Fuß lang sind, auf dieser quetschen sie selbigen mit einem andern 8. bis 9. Zoll langen Steine auf den Knien, mit aller Krafft der Arme; und dieses ist die gewöhnliche Arbeit der Weiber. Mit dergleichen Mehle versorgen sie sich, wenn sie in den Krieg ziehen wollen, wie wir schon gesagt haben, und dieses ist ihre gantze Mund-Provision. Wenn sie in eine Gegend kommen, da Wasser ist, vermischen sie es damit in einem Horne, das *Guampo* heißt, welches sie beständig am Sattel-Bogen hängen haben, und so essen und trincken sie, ohne sich aufzuhalten. Ihr Geträncke ist der *Chicha*. Es giebt zweyerley Arten davon, die gemeineste wird von Maïs gemacht, den sie so lange quellen lassen, bis das Korn keimet, als wenn man Bier daraus machen wollte; hernach lassen sie ihn sieden, und trincken das kalte Wasser davon. Sie haben noch eine andere Art davon, die auf eine sehr eckelhaffte Weise zubereitet wird, eine Farbe, wie der Bourgner-Wein, auch einen starcken Geschmack hat, und lange Zeit truncken macht. Ihre Gewohnheit zu Hauße zu essen, ist diese; sie lagern sich in die Runde herum mit dem Bauche auf der Erde, legen sich auf die Elbogen, und lassen sich von ihren Weibern bedienen. Die Caciques aber fangen an, sich der Tische und Bäncke zu bedienen, wie sie es bey den Spaniern sehen. Ihre natürliche Farbe ist schwartzbraun, und fällt in das röthliche, wie Kupffer, und hierinne sind sie von denen Mulâtres unterschieden, die von der Vermischung eines weissen und einer schwartzen herstammen. Dieses ist die gemeine Farbe in dem gantzen festen Lande, sowohl des Südlichen, als Nordlichen America; wobey zu mercken, daß es nicht von der dasigen Lufft herrühret, sondern eine besondere Eigenschafft des Geblütes ist. Denn die Nachkommen der Spanier, die sich daselbst niedergelassen, mit Europäerinnen verheyrathet, und sich ohne Vermischung mit den Weibs-Personen aus Chili erhalten haben, sind von einer weissern, schönern und frischern rothen Farbe, als die in Europa, ob sie gleich in Chili gebohren, fast auf eben die Art erzogen, und gemeiniglich von Landes-Eingebohrnen gestillet worden. Die Schwartzen, welche aus Guinea oder Angola dahin gebracht werden, behalten hier ebenfalls von Vater zu Sohne ihre natürliche Farbe, wenn sie bey ihrem Geschlechte bleiben. Die Indianer in Chili sind von guter Statur, starcken Gliedmassen, breiten Leibe und Gesichte, ohne Bart, nicht angenehm, starckem Haare, fast wie Pferde-Haar, und haben platte Gesichter, dadurch sie noch von den Schwartzen und denen Mulatres unterschieden sind. Sie haben gemeiniglich schwartze Haare, und man wird selten einen finden, der weißlicht Haar hätte. Die Puelches schneiden sich selbige bis an die Ohren ab, und haben überaus kleine Augen, welches die Weiber häßlich macht; sie haben alle von Natur entweder gar keinen, oder einen sehr dünnen Bart, ausser Zwickel-Bärten, die sie sich noch mit kleinen Zangen von Muscheln ausrauffen. Unter denen, die in der Ebene wohnen, findet man einige, die von weisser Farbe, und wenig roth im Gesichte sind. Diese kommen von Weibern her, die in denen Spanischen Städten gefangen genommen worden, welche die Einwohner von Chili zerstöhret haben, nehmlich Angola, Villarica, Imperial, Tucapel, Baldivia, und Osorno, aus denen sie alle, so weltliche, als geistliche Weibs-Personen wegführten, mit denen sie auch Kinder gezeugt, die noch ein wenig Neigung vor die Nation ihrer Mütter haben; daher kommt es auch, daß sie fast beständig in Friede mit ihnen leben. Dergleichen sind die auf der Küste von Arauco, obgleich ihr Land der Schauplatz des Krieges ist, den ihre Nachbarn führen. Von dieser Zeit an hat man weiter keine Nonnen-Klöster, ausser zu Sant-Jago, gelitten. Die Art der Indianer in Chili, sich zu kleiden, ist so schlecht, daß sie kaum bedecket sind. Sie tragen ein kurtzes Hemde, welches ihnen bis an den Gürtel reichet, und dermassen zusammen genehet ist, daß man nur mit dem Kopffe und einem Arme hindurch kommen kan, wenn man es anziehen will, sie nennen es *Macun*; Hosen, die längst hin an den Schenckeln offen sind, und ihnen kaum ihre Blösse decken. Darüber tragen sie im Regen-Wetter, oder wenn sie sich ehrbar ankleiden wollen, eine Art von einem langen viereckigten Mantel, der wie ein Tischtuch und ohne alle Form ist, in der Mitte desselben ist ein Loch, dadurch sie den Kopff stecken; über dem Leibe aber siehet er fast einem Chor-Rocke gleich. Sie gehen gemeiniglich mit blossen Kopffe und Beinen; aber wenn es die Nothwendigkeit oder der Wohlstand erfodert, sich zu bedecken, so haben sie eine Mütze, an welcher ein Kragen hänget, der sich um die Schultern herum schlägt, und eine Art von Halb-Stiefeln oder wollenen Gamachen an den Beinen, die ihnen die Füsse sehr wenig bedecken; es müste denn auf einem steinigten Wege seyn. Alsdenn legen sie Sohlen von Riemen oder Binsen an, die sie *Ojota* heissen. Die Spanier haben den Gebrauch des *Choni*, oder *Poncho*, und der Halb-Stiefeln oder Polainas angenommen, wenn sie wegreiten, weil der Poncho vor dem Regen verwahret, und von dem Winde nicht aufgewehet wird, auch des Nachts zu einer Decke, und im Felde zu einem Gezelte dienet. Wir übergehen die Kleidung der Weiber. Ihre Wohnung ist jederzeit eine Hütte von Baum-Aesten, welche

welche so groß ist, daß sich die Familie, wenn sie beysammen ist, darinne aufhalten kann. Da nun nichts, als ein kleiner Kasten, und Schaf-Felle, sich damit zu bedecken, darinne ist; so brauchen sie nicht viel Platz. Sie haben keine Schlüssel nöthig, dasjenige zu verwahren, was ihnen zugehöret, indem die Treue bey ihnen heilig beobachtet wird; aber bey den Spaniern sind sie so gewissenhafft nicht, sonderlich die Puelches, welches geschickte Diebe sind. Alle ihre Häuser sind hier und da zerstreuet, und sie ziehen niemahls neben einander, daß sie in Gesellschafft mit einander lebten, worinne sie von denen in Peru unterschieden sind; dergestalt, daß man in gantz Chili weder eine Stadt, noch ein Dorff, von Einwohnern des Landes antrifft. Ja sie binden sich so wenig an die Gegend, darinne sie wohnen, daß sie, wenn es ihnen einfället, sich zu verändern, ihre Häuser verlassen, oder an einen andern Orte aufschlagen. Daher kommet es auch, daß man sie nicht aufsuchet, wenn man sie bekriegen will; sondern man setzet sich mitten im Lande, mit einer kleinen Anzahl Truppen, feste, verhindert sie zu säen, verwüstet ihre Felder, und nimmt ihnen ihr Vieh weg. Diese Gewohnheit, daß sie hier und da zerstreuet wohnen, macht, daß das Land wüste zu seyn scheinet; es ist aber in der That sehr volckreich, und die Familien sind sehr zahlreich. Weil sie viel Weiber haben, so bekommen sie auch viele Kinder. Und dieses machet sie reich, weil sie dieselben verkauffen, sonderlich die Töchter, die man zu Weibern kaufft. Also sind sie wahrhaffte Sclaven, die sie wieder verkauffen, wenn sie mit ihnen nicht zufrieden sind, und zu der härtesten Feld-Arbeit gebrauchen. Die Männer graben das Land jährlich nur einmahl um, Mäis, Bohnen, Linsen, und andere Hülsen-Früchte zu säen, davon sie leben. Wenn sie nun damit fertig sind; so kommen sie mit ihren Freunden zusammen, trincken, berauschen sich, und ruhen wieder aus. Die Weiber säen hierauf, begiessen das Feld, und erndten ein. Diejenige, so bey dem Herrn schläfft, ist diesen Tag über seine Köchin, sorget vor seine Bewirthung, und sattelt und zäumet ihm das Pferd. Denn sie haben sich dermassen angewöhnet, nicht zu gehen, daß, wenn sie auch nur 200. Schritte weit etwas zu verrichten hätten; sie doch nicht zu Fusse gehen; sie sind aber auch vortreffliche Leute zu Pferde. Man siehet sie so steile Gegenden hinauf und herab reiten, daß unsere Europäischen Pferde sich daselbst auch ohne Last nicht würden erhalten können. Wenn sie getrennet und gezwungen werden, in das Gehöltze zu fliehen; so hängen sie sich unter den Bauch des Pferdes, damit sie nicht von den Aesten der Bäume zerrissen werden. Ihr Sattel bestehet aus 2. Schaf-Fellen, der ihnen auch darzu dienet, daß sie sich in Feldzügen des Nachts darauf legen. Ihre Steigbiegel sind höltzerne viereckigte Schuh, so wie der Spanier ihre sind, die sie zum Staat von Silber haben, und die auf 4. bis 500. Thaler kosten. Es ist wahr, daß, gleichwie sie die Pferde aus Europa bekommen haben, sie also auch das gantze Reutzeug nachgekünstelt, und was sie von Eisen oder Silber davon gesehen, von Holtz oder Horn nachgemacht haben. Wenn man die gewaltige Menge von Pferden siehet, die heut zu Tage in diesem festen Lande ist; so muß man erstaunen, daß sie sich in weniger als 200. Jahren dermassen vermehret haben, daß diejenigen, welche nicht von besonderer Schönheit sind, zum Belegen mehr nicht, als 2. oder 3. Thaler kosten. Gleichwohl verzehren die Indianer, wie wir schon gesagt haben, viele derselben; und wenn sie reiten, schonen sie selbige so wenig, daß täglich welche umfallen. Wenn sie über ihre Heerden Rechnung halten, und ihre Privat-Geschäffte wohl mercken wollen; so bedienen sie sich hierzu gewisser wollener Knoten, die ihnen durch die Mannigfaltigkeit der Farben und Schlingen statt der geschriebenen Zahlen dienen. Die Känntniß dieser Knoten, welche sie *Quipos* nennen, ist eine Wissenschafft und ein Geheimniß, welches die Väter ihren Kindern nicht eher entdecken, als wenn sie glauben, nahe an dem Ende ihrer Tage zu seyn. Da es nun sehr offt geschieht, daß sie aus Mangel des Verstandes diese geheime Kunst nicht begreiffen; so machen ihnen diese Knoten hernach mehr Verwirrung, als daß sie ihnen Nutzen schafften. Damit sie aber auch den Mangel der Schreibe-Kunst ersetzen mögen; so halten sie diejenigen, die ein glückliches Gedächtniß haben, darzu an, daß sie die Geschichte des Landes erlernen, und andern wieder erzehlen. Und hierdurch erhalten sie das Andencken ihrer alten Feindseligkeiten mit den Spaniern. Ihr Verlust dienet zu nichts, als daß er ihren Haß vermehret; aber die Vortheile, so sie nachher über die Fremden erlanget, indem sie ihnen 5. Städte weggenommen, welche sie auf ihren Grund und Boden erbauet hatten, muntern ihre Erbitterung auf, daß sie nur wünschen, Gelegenheit zu bekommen, ihnen noch viel mehr Land abzunehmen. Gleichwohl können sie sich verstellen, verhandeln an sie Ochsen, Ziegen, Maulesel, nehmen sie zu sich in ihre Wohnungen, und bewirthen sie als Freunde. Sie haben auch würcklich einsmahls wider die Spanier revoltiret, und viele, so in dem Lande hin und wieder zerstreuet, auch theils schon in Pflantz-Städte eingetheilet waren, todt geschlagen, nicht weniger den regulirten Kriegs-Völckern starcken Widerstand gethan. Jedoch ist seit dem ein guter Theil dieses Landes wieder bezwungen worden, und unterlässet man von Spanischer Seite noch heute zu Tage nichts, um sich je mehr und mehr darinnen auszubreiten; wogegen aber die Einwohner sich aufs äusserste wehren, so, daß noch würcklich ein Theil des Landes frey ist, der vor diesem schon der Spanischen Crone unterworffen gewesen. Die Handlung der Spanier bey denen *Puelches*, einer noch ungebändigten Indianischen Nation, welche in denen Gebürgen Cordillera wohnen, wird auf eine gantz besondere und wunderliche Art getrieben. Man gehet zu dem Cacique, oder Herrn des Ortes, sich vor ihm zu zeigen, ohne etwas zu sagen. Er nimmt das Wort, und spricht zu dem Kaufmanne: Bist du gekommen? worauf dieser antwortet: Ich bin gekommen. Was bringst du mir? versetzt er weiter. Ich bringe dir Wein zum Geschencke, ein nöthiger Artickel, und das oder jenes. Hierauf spricht der Caciques gewiß allezeit: Sey willkommen; er räumet ihm eine Wohnung neben seiner Hütte ein, allwo ihn die Kinder und Weiber willkommen heissen, und nur kommen, ihn um ein Geschencke zu bitten, das er ihnen machen muß, es sey auch so klein, als es wolle. Zu gleicher Zeit lässet der Cacique seinen zerstreueten Unterthanen durch eine Trompete kund thun, daß ein Kaufmann angekommen sey, mit dem sie handeln können; sie kommen und sehen die Waaren an, welche aus Messern, Hacken, Kämmen, Nadeln, Zwirn, Spiegeln, Bändern rc. rc. bestehen. Die beste Waare wäre der Wein, wenn es nicht zu gefährlich wäre, ihnen etwas zu geben, das truncken macht, weil man alsdenn unter ihnen nicht sicher ist, und sie sich selbst umbringen. Wenn sie des Handels einig geworden, trägt ein jeder die Waaren des Spaniers nach Hause, ohne etwas zu bezahlen; dergestalt, daß er alles weggegeben hat, ohne zu wissen, wem, und ohne einen von seinen Schuldnern zu sehen und zu kennen. Endlich aber, wenn er sich wieder hinweg begeben will, giebt der Cacique durch ein abermahliges Trompeten-Blasen Befehl, zu bezahlen; hierauf bringt ein jeder getreulich das Vieh, das er schuldig ist. Und weil dieses lauter wildes Vieh ist, als Maulesel, Ziegen, und sonderlich Ochsen und Kühe; so commandirt er eine zulängliche Anzahl von Leuten, welche sie bis an die Gräntzen des Spanischen Gebietes bringen müssen. Diese grosse Menge von Ochsen und Kühen, welche in Chili verzehret wird, allwo man ihrer alle Jahre viele abschlachtet, kommt aus denen Ebenen von Paraguai, allwo die Felder damit bedeckt sind. Die Puelches, von denen wir nur geredet haben, bringen sie aus dem Thale *Tapatapa*, welches die *Pehvingues*, eine annoch nicht überwältigte Indianische Nation, bewohnen; und dieses ist der leichteste Weg über Cordillera zu gehen, weil es hier in 2. Gebürge abgetheilet ist, deren Zugänge nicht so beschwerlich sind, als die andern, auf welchem die Maulesel fast gar nicht fortkommen

kommen können. Es ist aber auch eine andere Strasse, 80. Meilen von Conception, bey dem Feuerspeyendem Berge, der *Silla Velluda* heisset, und unterweilen Feuer auswirfft, und dieses manchmahl mit solchem Getöse, daß man es in dieser Stadt höret. Wenn man diese Strasse erwählet, verkürtzt man sich den Weg überaus sehr, und kan in 6. Wochen nach Buenos Aires kommen. Das Land ist sehr fruchtbar, und so leichte zu bauen, daß man es bloß mit einer Pflugschaar aufreisset, die gemeiniglich nur aus einem krummen Aste von einem Baume bestehet, welcher von 2. Ochsen gezogen wird. Und obgleich die Körner kaum bedecket sind; so tragen sie doch bey nahe hundertfältige Früchte. Die Spanier in Chili geben sich eben so wenig Mühe, die Weinberge zu bauen, daß sie guten Wein bekämen. Denn da sie die Bottiche, das ist, die irdenen Krüge nicht zu glassuren wissen, in welche sie den Wein thun; so müssen sie selbige mit einem Theer überziehen. Hierzu kommt noch der Geschmack von den Bock-Fellen, in welchen sie den Wein führen; daher hat er einen bittern Geschmack, fast wie Theriac, und einen Geruch, den man nicht ohne Mühe vertragen lernet. Die Früchte wachsen ihnen zu, ohne daß sie sich die Mühe geben, die Bäume zu propffen. Die Birnen und Aepffel wachsen von sich selbst in den Gehöltzen; und wenn man die Menge derselben, die man darinne antrifft, betrachtet, so kan man kaum begreiffen, wie diese Bäume nach der Einnehmung des Landes sich so sehr und in so vielen Gegenden haben vermehren können, wofern es wahr ist, wie man versichert, daß vorher keine daselbst gewesen sind. Man legt auch daselbst gantze Felder an, die man mit einer Art von Erdbeer-Sträuchern besetzet, welche darinne von den unsrigen unterschieden sind, daß ihre Blätter runder, stärcker und sehr rauh sind; die Früchte derselben sind gemeiniglich so groß, als eine Nuß; bißweilen auch, als ein Hühner-Ey. Sie sehen blaßroth, und sind nicht von so gar angenehmen Geschmacke, als unsre wilden Erdbeeren. Ausser diesen trifft man hier in den Gehöltzen eben die Gattung häuffig an, die wir in Europa haben. So wachsen auch hier alle Wurtzeln, die man in Europa findet, im Uberfluß, ohne daß man sich fast Mühe deswegen giebet. Ja man trifft so gar einige in denen Feldern an, ohne daß sie gebauet worden, als kleine Rüben, Erd-Aepffel, oder Topinambous, und zweyerley Cichorien, oder Wegwarten. Die Aromatischen Kräuter sind eben so gemeine; die Felder sind mit Bisam-Kraute, Melissen, Tanesia, Camillen, Krause-Müntze, und einer Art von Mäuse-Oehrgen, die fast wie Wermuth riechen, bedecket; man siehet hier Alkekengi, dessen Frucht stärcker riechet, als in Franckreich, eine Art von kleiner Salbey, welche als eine Staude wächset, und Blätter, fast wie der Roßmarin hat. Die Rosen wachsen von sich selbst auf den Hügeln, ohne daß sie gepflantzet worden, und die gemeineste Art, so hier anzutreffen, hat hier weniger Stacheln, als in Franckreich, oder gantz und gar keine. Wir übergehen die noch übrige Menge von Aramatischen oder Medicinischen Kräutern, so wohl diejenigen, welche in Europa bekannt, als welche diesem Lande besonders eigen sind, und gedencken nur noch eines gewissen Baumes, welcher in denen Gehöltzen häuffig zu finden, und eine Art von einem Lorbeer-Baume ist, dessen Rinde wie Sassafras, aber noch angenehmer, riechet; und noch eines andern, den man Canelle, oder Zimmet, nennet, ob er gleich von dem in Ost-Indien unterschieden ist, aber doch eben die Eigenschafften hat. Seine Blätter gleichen denen an einem grossen Lorbeer-Baume, nur daß sie ein wenig grösser sind. Es scheinet, daß ihn schon Virgilius in seinen Georgicis (d) beschrieben habe; da er sagt:

> Ipsa ingens Arbos, faciemque simillima Lauro,
> Et, si non alium late jactaret odorem,
> Laurus erat; folia haud ullis labentia ventis;
> Flos ad prima tenax: animas & olentia Medi,
> Ora fovent illo & senibus medicantur anhelis.

Dieser Baum wird bey denen Indianern als ein heiliges Gewächse zu den Friedens-Ceremonien gebraucht. Bey demjenigen Frieden, den sie im Jahr 1643. mit den Spaniern schlossen, schlachteten sie viele Schafe, und tunckten einen Zweig von einem Zimmet-Baume in das Blut derselben, und überreichten ihn dem Marquis de Baydes, Spanischen Generale, zum Zeichen des Friedens. Die Felder sind mit einer unzehligen Menge von Vögeln angefüllet, sonderlich mit Holtz-Tauben, mit vielen Turtel-Tauben, Rebhünern, die aber nicht so gut, als die in Franckreich sind, einigen Schnepfen, allerhand Arten von Enten, von denen eine Art, die sie *Patos Reales* heissen, einen rothen Kamm auf dem Schnabel hat; mit Courlis, Krieck-Endten, *Pipelienes*, die einigermassen denen See-Vögeln gleich sind, die man Meeven nennet; sie haben einen rothen, geraden, langen, in der Breite engen, und oben schmahlen Schnabel, einen rothen Streiff über den Augen, Füsse wie ein Strauß, und sind von gutem Geschmacke. Man trifft ferner Papagoye *Pechiolorados*, oder Rothhälse, an, die einen schönen Wald-Gesang machen, desgleichen einige Schwäne, und Flammants, oder Flamands, deren Federn die Indianer hochschätzen, indem sie ihre Mützen an den Festtagen damit putzen, weil sie schöne weiß, und hochroth sind, welche Farben sie sehr lieben; noch weiter, Schreyer, die, so bald sie einen Menschen sehen, ein Geschrey machen, davon die andern Vögel auffliegen, und Pinguins, welchen Vogel wir bey anderer Gelegenheit beschreiben. Man siehet auch in Chili See-Wölffe, die von denen in Norden unterschieden sind; einige nennen sie Meer-Kälber; die Holländer aber nennen sie viel besser See-Hunde. Die Fischerey ist hier sehr überflüßig. Chili ist auch reich an Bergwercken; man trifft so gar Gegenden an, als diejenige, die man *La Estancia del Rey* nennet, da man durch das Abspühlen Pepites, oder sehr ansehnliche Körner von reinem Golde findet; man hat deren von 8. bis 10. Marck schwer und von sehr gutem Gehalt gefunden. Man bekam ihrer ehemahls viele in Angola; und wenn das Land volckreicher, oder die Einwohner fleißiger wären, würde man in tausend Gegenden welches antreffen, von denen man weiß, daß gute *Lavaderos*, das ist, solche Erde daselbst ist, woraus man es bekommt, wenn sie bloß mit Wasser gespühlet wird. Wenn man vollends bis in die Gebürge Cordilleras kömmt, trifft man daselbst unzehliche Bergwercke von allerhand Metallen und Mineralien an, unter andern in 2. Bergen, die nur 12. Meilen von Pampas in Paraguay, und 100. Meilen von Conception sind. In dem einen hat man so besondere Kupfer-Adern entdecket, daß man darinne Pepites von mehr als 100. Centnern gefunden. Die Indianer heissen den einen von diesen Bergen *Payen*, das ist, Kupfer, und D. Juan Melendez, der Urheber dieser Endeckung, hat ihm den Nahmen *St. Joseph*, gegeben. Er hat ein Stücke von 40. Centnern aus denselben bekommen, davon er 6. Feld-Schlangen, jede zu sechspfündigen Kugeln, machen lassen. Man siehet Steine, die zum Theil von reiffen, zum Theil von unreiffem Kupfer sind. In eben diesem Berge wird auch Lasur-Stein gefunden. Der andere nahe dabey gelegene Berg, welchen die Spanier *Cerro de Santa Ynnes* nennen, ist wegen des vielen Magnetes merckwürdig, daraus er fast gantz und gar bestehet. In den Gebürgen, welche die Puelches bewohnen, giebt es Schwefel- und Saltz-Bergwercke. Zu Talcaguana, zu Irequin, und so gar in der Stadt, trifft man sehr gute Stein-Kohlen Bergwercke an, wenn man nur 1. oder 2. Fuß tieff gräbet. Die Einwohner wissen sich aber solche nicht zu Nutze zu machen, und zu gebrauchen. Wir haben bisher sehr wenig von den Spaniern gesagt, die sich in Chili niedergelassen haben. Allein wir verspahren diese Materie bis in die besondern Artickel von den Städten dieses Königreiches. Die Städte und Flecken in Chili von Norden gegen Süden, sind:

Längst

Längst an der See hin und gegen Westen der Andes.	Copiapo, Guasco, La Serena oder **Coquimbo**, Sant Jago, die **Hauptstadt in** gantz Chili, Chillan, La Conception, oder Penco, Arauco, Angol, Imperial, Valdivia, Osorno, Carelmapo.
Auf der Insul Chiloe.	Castro.
Gegen Osten der Andes.	St. Juan de la Frontera, Mendoza.

Lage der Küsten von *Chili*, und Entfernung von den Nordlichen Theilen.

Von der Bay U. L. Frau, allwo sich Peru und Chili trennet, nach Copiapo, sind 30. Meilen, Nord zu Nord-Ost, und Süd zu Süd-West, und bis zu den Hafen *Yrten*, 6. Meilen. Die Rhede ist in diesem Hafen gut; aber man muß da Ancker werffen, wo das Wasser 30. Klafftern tieff ist, damit man Raum genug hat, die Seegel einzulegen, im Fall der Nordwind wehen sollte. Man kan den Hafen *Bette* an einer weissen Sand-Banck erkennen, die in der Mitte einen schwartzen Fleck hat. Dieser Hafen liegt unter dem 25. Gr. Südlicher Breite, und man findet daselbst kein süsses Wasser von diesem Hafen. Von diesem Hafen nach *Juncal* sind 6. Meilen. Dieser Hafen ist nicht gut, ausser zu der Zeit, da der Süd-West-Wind beständig wehet; es ist kein süsses Wasser in demselben, und die benachbarten Gebürge sind unbewohnet, von Juncal nach *Port du General*. Dieser Hafen ist gut; er hat an seinem Eingange eine kleine Insul; aber man trifft hier kein süsses Wasser an. Von Port du General nach *Copiapo*, sind 12. Meilen, der Boden ist längst an der Küste hin gut zum Anckerwerffen, als woselbst Bayen sind, da man vor den Süd- und einigen andern Winden geborgen ist; der Berg Copiapo ist einer Insul ähnlich. Auf der Höhe der Südlichen Küste desselben, und ohngefehr 1. Meile von dem Gestate ist eine kleine Insul, unter welcher man ohne alle Gefahr Ancker werffen kan; man siehet sehr wenige Einwohner auf dem festen Lande. Von Copiapo nach der Saltz-Bay sind 10. Meilen. Man kan hier gut Ancker werffen, und auch frisches Wasser einnehmen, welches aber nicht gar zu gut ist. Bey diesem Flusse, der zwischen 2. Insuln ist, fängt sich eine gefährliche Sand-Banck an, die sehr weit Ost- und West-wärts gegen die See zu gehet. (Zwischen der Saltz-Bay und dem Flusse Guasco, ist ein Bezirck, wo man Türckisse findet.) Von der Saltz-Bay nach der Spitze von *Tontoral*, welche unter dem 27. Gr. 30. Min. Südlicher Breite liegt, sind 15. Meilen. Gegen Norden der Spitze findet man guten Grund zum Ancker-Werffen. Wenn man die sicherste Gegend der Rhede finden will, die sehr böse ist, wenn der Nordwind bläset, muß man die Spitze Süd-West zum Westen haben. Hier trifft man süsses Wasser an. Von Tontoral bis zu dem Hafen *Guasco*, der unter dem 28. Gr. 45. Min. Südlicher Breite liegt, sind 15. Meilen, und gegen dem Ufer zu siehet man noch eine kleine Insul; vermittelst des Nord-Windes kan man von allen Gegenden der Rhede absegeln, welche zwischen den größten Insuln ist. Wenn man die 2. größten Insuln Süd-Süd-Ost-wärts hat, solte man fast sagen, daß es nur eine wäre. Von dar sind 7. Meilen bis nach *Coquimbo*. Eine Meile weit von der Spitze von Coquimbo trifft man die Spitze von *Herradura* an, welche ein sehr guter Hafen ohne alle Gefahr und von gutem Grunde ist. Von eben dieser Spitze von Coquimbo nach der **Bay von** *Tongoy*, in welche sich der Fluß dieses Nahmens ergiesset, und welche unter dem 30. Gr. 30. Min. Südlicher Breite liegt, sind 7. Meilen gegen Süd-Osten. Man kan überall in der

Bay gut Ancker werffen, und der Grund ist haltbar. Von dieser Bay bis zu dem Flusse *Liniaria* sind 15. Meilen. Dieser letztere liegt unter dem 31. Gr. Südlicher Breite. Von Liniaria nach *Chuapa* sind 18. Meilen. Die Küste ist sehr gesund, wiewohl hoch, voller Gebürge, die mit Schnee bedeckt sind, und hat keinen Hafen. Zwischen dem Flusse Liniaria und dem *Port du Gouverneur*, welcher 18. Meilen davon liegt, fliesset der Strohm Longotoma. Von Port du Gouverneur bis zu dem Hafen *Ligna* sind 5. Meilen Süd-Ost-wärts. Es ist daselbst ein Fluß gleiches Nahmens, unter dem 32. Gr. 12. Min. Südlicher Breite. Von dem Hafen Ligna bis zu dem Hafen von *Papudo* sind 4. Meilen; von dar aber bis zu den Sand-Bäncken bey Quintero 5. Meilen. Die meisten sind über dem Wasser zu sehen, und nahe an der Spitze; es ist aber zwischen diesem und dem festen Lande ein guter Canal, in welchem die Schiffe 12. Klafftern tieff Wasser und einen reinen Boden haben. Von diesen Sand-Bäncken bis zu dem Hafen von *Quintero*, welcher unter dem 32. Gr. 45. Min Südlicher Breite liegt, sind 2. Meilen. Das Wasser ist in selbigem sehr tieff, und die Schiffe sind darinne vor den Süd-Winden sicher. Aber die Nordwinde treiben sie an das Land. Von dem Hafen Quintero bis zu dem Hafen *Valparaiso* sind 5. Meilen Süd-Ost-wärts. Dieser letztere ist 3. Meilen gegen Süden von dem Flusse Chili, von dem das gantze Königreich den Nahmen hat. Von diesem Hafen bis zu der Spitze *de la Couronne* (oder vielmehr *Courouane*) sind 2. Meilen gegen West-Süd-West, nebst einer Sand-Banck, von welcher man sich in gewisser Weite halten muß; aber die Rhede ist gut, nahe bey der Spitze. Von dieser Spitze, bis zu dem Hafen *Topocalma*, welcher am Eingange des Flusses ist, der von Sant Jago kommet, und unter dem 34. Gr. Südlicher Breite liegt, sind 18. Meilen; ohngefehr ein drittheil Weges weit sind die Saltz-Quellen. Von Topocalma nach *Quebrada de Lora*, sind 14. Meilen Süd-Ost-wärts. Die Küste ist niedrig und sandig, ohngefehr 7. Meilen nach einander, bis an den Fluß *Maule*. Dieser Fluß unterscheidet die beyden Provintzen an der See in Chili. Von diesem Flusse bis zu der Spitze *Humos* sind 10. Meilen. Diese Spitze ist wegen der Sand-Bäncke, die sie umgeben, sehr gefährlich. Von hier bis zu dem Flusse *Ytata*, sind 9. Meilen; und noch 5. Meilen von diesem Flusse bis nach *Herradura*, von dar 2. Meilen bis zur Insul *Quiriquina* sind, die man auch Insul *la Conception* nennet, gegen Nord-Ost und Süd-Westen. Diese 2. Meilen machen die Bay de la Conception aus, deren Eingang gegen Süden ist, und allwo der Nord-Wind denen Schiffen entgegen stehet. Eine viertel Meile davon ist der Fluß *Andalica*. Zwischen der Insul Quiriquina und dem Hafen *Talcaguana* ist nur ein so schmahler Canal, daß man nicht anders als bey einem schönen frischen Winde hindurch kommen kan. Zehen Meilen von der Spitze dieses Hafens ist die Insul *Sta. Maria*, am Ausflusse des Strohmes *Bobio*. Von diesem Flusse bis zur Spitze von *Sappie*, sind 7. Meilen längst an einer Küste, die vor den Süd-Winden geborgen ist; darinnen aber die Nord-Winde desto mehr zuschaffen machen. (Dieses Wort *Sappie* mag wohl von dem Auctore unrecht seyn verstanden worden, indem es etwan vor *Saint Philippe* abgekürtzt geschrieben worden; doch dem sey, wie ihm wolle). Von der Insul Sta. Maria bis zu dem Hafen von *Carnero* sind 10. Meilen Süd-Ost-wärts. Eben so weit ist es auch von diesem Hafen, bis zu der Insul *Mocha* Süd-West-wärts. Diese Insul liegt 4. Meilen von dem festen Lande, Ost zu Süd-Ost, Rio Imperial gegen über. Sie ist hoch und von Indianern bewohnt, die man noch nicht unter das Joch gebracht hat. Wenn man der Küste gegen Süden folget; so trifft man den Fluß Cauten an, der bey Imperial vorbey fliesset, wie auch den Fluß *Tolten*, der bey eben der Stadt entspringet, und den Fluß *Queule*. Von diesem letzten bis zu dem Flusse *Bonifacii* sind 10. Meilen; und von dem Vorgebürge Bonifacii bis zu *Port du Coral*, allwo sich die Schiffe vor Ancker legen, ist das Land niedrig. Dieser Hafen ist in dem Südlichen Theile der Bay von

Valdi-

Valdivia. Die Spitze *de la Galere* ist am Südlichen Eingange dieser Bay; von dieser Spitze nach *Rio Bueno* sind 5. Meilen, das Land ist hoch und auf dem Gipfel eine Oeffnung. Von diesem Flusse bis zu dem Hafen *Sant Pedro* sind 9. Meilen; das Land ist hoch, und hat auf dem Gipfel eine Oeffnung, die man von Rio Bueno entdecken kan. Von dem Hafen Sant Pedro bis zur Spitze von *Quedal* sind 8. Meilen; und von hier bis zur Spitze *Godoy* 6. Die Bay von Chica erstrecket sich von dieser Spitze an, bis nach Carelmapo, allwo die Insul Chiloe sich anfänget, die durch die Meer-Enge von Olorno gegen Norden, und gegen Osten durch einen See, welcher der See *Ancud* heisset, von dem festen Lande abgesondert wird. Ohngefehr dem Südlichen Theile dieser Insul gegen über ist auf dem festen Lande der Fluß *Sinfondo*, dessen Ausfluß die Gräntze ist, welche Chili von der Terra Magellanica trennet. Es scheinet, daß die Spanier bis jetzo dieses grosse Königreich nicht geachtet haben, welches wohl verdiente, daß sie Colonien dahin schickten, sich desselben zu versichern, und diejenigen Vortheile daraus zu ziehen, die man daraus haben würde, wenn es von Europäern bewohnet wäre. Wir haben von dem Kirchen-Staate in Chili hier nichts gedacht, weil wir in den Artickeln *Sant Jago* und *La Conception* zulänglich davon handeln, welches die beyden Bischöfflichen Sitze sind, nachdem der zu Imperial um mehrerer Sicherheit willen, nach denen Streiffereyen, so die Indianer gethan haben, nach Conception verlegt worden. Wir haben auch die Insuln *Fernand*, welche auf dieser Küste sind, weggelassen, und die Insul *Chiloe* nur genennet, weil wir von jenen in einem besondern Artickel unter dem Worte *Isles*, und von der letztern unter dem Worte *Chiloe*, reden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Frezier* Voiages T. I. p. 200. (b) *Frezier* ibid. p. 97. (c) T. VIII. (d) L. II. v. 131. & seq.

CHILI, Frantz. *La Vallée de Chili*, ist ein Thal in Süd-America, und eben dasjenige, durch welches der Fluß ströhmet, von dem im vorigen Artickel geredet worden. *Martin.* Dict.

CHILIE (VILLAGE DE), ein Ort in Asien, siehe *Chiliocomus*.

CHILIENSIS ARCHIPELAGUS, so nennet man einen Theil von dem Mari Pacifico, siehe *Archipelagus Chiliensis*, im I. Bande p. 1267.

CHILIOCOME, ein Ort in Asien, in Medien, siehe nachfolgenden Artickel.

CHILIOCOMUS, ein Canton in Asien, in Medien, in der Nachbarschafft von Corduena. Ammianus Marcellinus (a), welcher desselben Meldung thut, spricht, er sey sehr fruchtbar. Herr Baillet (b) nennet diesen Ort *Chiliocome*, oder *Village de Chilie*. Dieses ist, spricht er, der Nahme eines berühmten Klosters, welches gegen das Ende des zehenden Jahrhundertes an denen Ufern des Ponti Euxini, zwischen Paphlagonien und Bithynien, von dem heiligen Dorotheo Juniori (a) gestifftet worden, welcher Abt desselben war. Er führte die Regel des heiligen Arseni darinne ein, der ehemahls Abt von Chrysopetra oder von dem goldenen Steine, in eben diesem Lande, war. *Martin.* Dict.

(a) L. XXV. (b) Topogr. des Saints. p. 118. (c) Ibid. ad IX. Sept.

CHILLAN (a), oder *Chillian*, Lat.

CHILLANUM (a), eine Stadt in Süd-America, in dem Königreiche Chili, gegen Nord-Osten von Conception, an dem kleinen Flusse Nubbe, der sich mit dem Flusse Ytata vereiniget, und sich mit selbigem in das Mer du Sud verliehret. Sie ist eine von denen besten Städten der Spanier in diesem Königreiche. In Cordillera, gegen Osten von dieser Stadt, ist ein Feuerspeyender Berg, welcher *Volcan de Chillan* heißt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHILLE, ein Fluß in Süd-America, siehe *Chili*.

CHILLIAN, eine Stadt in Süd-America, siehe *Chillan*.

CHILLINGHAM, oder *Chevelingham*, ein Schloß in Engelland, in der Provintz Northumberland, der Familie von Grey gehörig. *Guy Miege*.

CHILLINGTON-HALL, ist ein Landsitz in der Provintz Staffordshire, in Engelland. *Guy Miege*.

CHILLON (a), ein Schloß in der Schweitz, im Welschen Berner Gebiete, an dem Ufer des Genfer Sees, und ½ Meile von Neustadt. Es ist auf Felsen gebauet, unten an dem Berge, in einer Gegend, da der Boden zwischen dem See und dem Berge dermassen eingeschlossen ist, daß kaum Platz genug ist, in das Schloß zu gehen. Dieses Schloß ist von einem sehr grossen Umfange, und begreifft, wie man sagt, 6. Acker Landes. Es wurde im Jahre 1238. von Petro von Savoyen angelegt, daß es zu einer Forteresse dienen, und auch den Paß verschliessen solte. Ehe noch die Artillerie erfunden worden, war dieses ein sehr fester Platz. Denn er ist mit dicken Mauren aufgeführet, unten gantz gewölbet, nebst einem sehr hohen Donjon in der Mitte. Man siehet hier noch eine Hand-Mühle, deren man sich während der Belagerung bedienete. Kayser Richardus schickte seinen General, den Hertzog von Cophingen, mit einer starcken Armée im Jahr 1266. wieder vorhin gedachten Grafen in Savoyen, welcher sich vor das neue Schloß Chillon gelegt, und solches bestürmet. Aber Graf Peter kam zum Entsatz herbey, schlug die Kayserlichen auf das Haupt, und nahm den Hertzog mit vielen Grafen und Herren gefangen, und den grösten Theil des Pays de Vaux ein. Als die Berner im Jahre 1536. den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, bekriegeten, und ihm Pais de Vaud wegnahmen, war dieses Schloß der eintzige Platz, nebst Yverdon, welches einigen Widerstand that. Jetzo aber solte es sich allem Ansehen nach wohl nicht lange halten. Denn da es unten an einem hohen Berge liegt; so wird es von selbigem gäntzlich commandirt. Der darauf wohnende Bernerische Amtmann führet den Titul, Land-Voigt zu Vevay, und Hauptmann zu Chillon. Es gehören 8. Kirchspiele zu diesem Amte, und das Schloß ist mit einer schönen Artillerie versehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Delices de la Suisse p. 184.

CHILLY, ein Dorff in Franckreich, in Isle de France, auf der Strasse von Orleans, sehr nahe bey Lonjumeau. Es ist wegen eines Schlosses merckwürdig, das der Marschall von Effiat (a) daselbst bauen lassen. Es ist wie ein Viereck angelegt, und nur 2. Stock hoch; das Thor ist mit 2. Säulen gezieret, und mit 2. Bilder-Blenden, in welchen 2. Statuen stehen. Vier viereckigte Pavillons nehmen die Winckel des Schlosses ein, und endigen sich an einer Terrasse, die mit einer steinernen Balustrade umgeben ist, von der man die überaus grosse Ebene übersehen kan, in welcher dieses Schloß liegt. In der Mitte stehet ein viereckigter Thurm, dessen 4. Seiten durchbrochen, und mit Pfeilern und Wappen gezieret sind. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France p. 253.

CHILMA, und

CHILMANENSE OPPIDUM, eine alte Stadt in dem eigentlich also genannten Africa. Ptolomæus (a) setzet Χιλμα, eine Stadt mitten im Lande, zwischen Bagradas und Triton, unterhalb Carthago. Dieses ist eben die Stadt, welche Plinius (b) *Chilmanense Oppidum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) L. V. c. 4.

CHILMINAR, also werden gewisse Ruinen von einem Gebäude, in Farsistan, in Persien, genennet, welche aus lauter Marmor und Jaspis bestanden. Hübn. Geogr. II. Th.

CHILMIRCARE, ein barbarisches Wort, so aus *Tchelminar* entstanden, welches der neuere Nahme desjenigen Ortes ist, allwo vor Alter Persepolis war. Siehe *Persepolis*. *Martin.* Dict.

CHILMONIA, der lateinische Nahme eines Ortes in Irrland, siehe *Kilmon*.

CHILMO-

CHILMORA, oder
CHILMORE, Lat.
CHILMORIA, eine Festung in Irrland, siehe *Kilmore*.

CHILOA, eine Insul in Süd-America, siehe nachfolgenden Artickel.

CHILOE, oder *Chilue*, Lat. *Chiloa*, ist eine Insul, mit einer gleich benahmten Stadt in Süd-America, im Mer du Sud, auf der Küste von Chili. Der Nordliche Theil derselben liegt unter dem 41. Gr. 40. Min. Südlicher Breite; und der Südliche Theil unter dem 43. Gr. 42. Min. ebenfalls Südlicher Breite (a); daß sie also 50. Meilen lang und 7. breit seyn mag. Die Küste ist sehr ungestümm, sonderlich im Monat Mertz, in welchem sich der Winter daselbst anfänget. Die Nord-Winde stürmen alsdenn mit solcher Wuth, daß man sich nicht in See wagen darf, und daß die Schiffe, welche sich in dem Hafen befinden, so lange darinne bleiben müssen, bis die gute Jahres-Zeit wieder kömmt. Um diese Insul herum sind ohngefehr 40. andere kleinere, die man die Insuln von *Chiloé* nennet; einige heissen sie auch *L'Archipel D'Ancud* (b). Gegen das Jahr 1712. empöreten sich die Indianer von Chiloé wider die Spanier. Sie nahmen dieses zum Vorwande, daß der Spanische Gouverneur eine gewisse Anzahl Stücken von *Alerse*-Holtz von ihnen gefodert hatte, welches das Holtz ist, damit man in Peru und Chili handelt. Sie schlugen 13. bis 14. Spanier und eine Frau todt. Diese rochen sich damit, daß sie ohngefehr 200. Indianer wieder tödteten, und sich dadurch wieder in Ansehen setzten. Die Spanier haben auf dieser Insul nichts als das kleine Fort *Chacao*, welches mit Kriegs-Nothwendigkeiten gar schlecht versehen ist. Die Stadt *Castro* ist ihrer Stärcke nach mit der Stadt Conception zu vergleichen. Ubrigens bringt diese Insul alle Erfrischungen und nöthige Lebens-Mittel hervor, wenn man den Wein ausnimmt. Man bekommt aus derselben viel grauen Ambra. Die Indianer um Chiloé herum heissen *Chonnos*, und gehen gantz nackend, ob sie schon unter einer kalten Himmels-Gegend, und in den Gebürgen wohnen; sie bedecken sich bloß mit einem Felle, welches ins Gevierte ohne einige Form geschnitten ist; dieses binden sie mit zwey Enden Creutzweise über den Leib. Von den 2. andern gehet eine über den Kopff, und die Spitze der andern hänget ihnen auf dem Rücken. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Rogers* Supplement. p. 74. (b) *Frezier* Voyages T. I. p. 146.

CHILOE (ARCHIPEL DE), so nennet man im Frantzösischen einen Theil von dem Mari Pacifico, siehe *Archipelagus Chiliensis*, im I. Bande p. 1267.

CHILOHES, also nennet man, nach Dappers (a) Bericht, diejenigen, welche die Theile von Africa bewohnen, die denen Alten unter den Nahmen *Tingitana*, *Numidien*, und *Libyen* bekannt gewesen. *Martin*. Dict.

(a) Afrique p. 21.

CHILON, eine Festung im Canton Bern, siehe *Chillon*.
CHILONGO,
CHILONGOTIAMOCANGO, oder *Cylongotiamocango* (a), eine Provintz in Africa, in Nieder-Æthiopien. Sie erstrecket sich von den Grängen der Provintz Majumba an bis an das Nordliche Ufer des Flusses Quila. Dieses war ehemahls ein besonderes Königreich; aber der König von Lovango hat sich dasselbe zinsbar gemacht. Gleichwohl haben die Einwohner ihre Privilegia behalten; und wenn ihr Gouverneur gestorben ist, so erwählen sie einen andern, ohne den Printz darum zu befragen. Sie treiben starcken Handel mit Elephanten-Zähnen, sind aber sonst sehr ungesittet. Herr de l' Isle nennet dieses Land *Cylongo*, und *Quilongo*, eine kleine Insul, die auf dieser Küste liegt. *Martin*. Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 322.

CHILONIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Hollsteinischen, siehe Kiel.

CHILTENHAM, ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Glocestershire, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege*.

CHILUE, eine Insul in Süd-America, siehe *Chiloe*.

CHILUN, Ortelius sagt, in der Ubersetzung der LXX. Dolmetscher werde ein Ort in Palæstina also genennet, welchen der heilige Hieronymus *Olon* (a) heisset. Allein in der Auflage der LXX. Dolmetscher, die nach dem Vaticanischen Exemplare eingerichtet ist, stehet *Chalu*, Χαλού. Und der Hebräische Text hat *Cholon*, חלן. *Martin*. Dict.

(a) *Josua* c. XV. v. 51.

CHIMACUM, ein Schloß und befestigte Stadt in denen Niederlanden, siehe *Chimay*.

CHIMÆRA, ein Berg in Lycien, siehe *Chimera*.

CHIMÆRA, ein altes Schloß auf der Küste von Epiro, siehe *Chimera*.

CHIMÆUM, oder
CHIMÆURA, ein Schloß und befestigte Stadt in denen Niederlanden, siehe *Chimay*.

CHIMARIOTen (a), Lat.
CHIMARIOTI, und Frantz.
CHIMARIOTS, oder *Chimeriots*, sonst auch *Cimariotten*, Lat. *Cimarioti* genannt, eine Nation in Albanien, welche daselbst den Berg *Chimera* bewohnet. Diese Bergleute sind rauh und wilde, und so grosse Räuber, daß, ob sie sich gleich Christen nennen, sie doch niemanden verschonen, wenn sie Gelegenheit zu stehlen finden. Sie führen gemeiniglich Bogen und Pfeile, und Schleudern bey sich, um von Ferne zu streiten; und wenn sie sich ihren Feinden nähern, so bedienen sie sich der Partisanen, und gewisser Aexte, die an beyden Enden beschlagen sind. Von diesen Chimarioten stammen die Morlaquen, die Uscoken, die Aidons und Marteloffen her; welches alles wilde abgehärtete Leute, und so behende sind, daß sie mit nackenden Füssen, wie die Gemsen, über Berg und Thal lauffen. Als der Türckische Kayser Solyman im Jahre 1537. an dem benachbarten Ufer sein Lager aufschlug, entschlossen sich die Chimarioten, ihn unter Anführung eines Räubers, der Damian hieß, und alle Wege wohl wuste, des Nachts aufzuheben. Dieses Volck hatte aus Begierde zur Beute, sich die Hoffnung gemacht, von dem Zelte des Solymans Meister zu werden. Aber Damian, der sich auf einen Baum gesetzt hatte, das Lager zu erkundigen, wurde durch das Geräusche eines Astes, der unter ihm brach, verrathen. Die Janitscharen bemächtigten sich seiner alsobald, und die Tortur preßte ihm das Bekänntniß seiner vorgehabten Unternehmung aus; worauf er auf Befehl des Sultans in Stücken zerrissen wurde, welcher zugleich Truppen in die Gebirge schickte, diese Nation zu verjagen. *Martin*. Dict.

(a) Schatzens Atl. Geogr. III. Th. (b) *Corn*. Dict.

CHIMARRUS, ein Fluß im Lande Argos, zwischen dem Flusse Erasinus und dem Flecken Lerna, an der See, wie Pausanias (a) berichtet. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 36.

CHIMARRUS, Ortelius (a) setzet einen kleinen Fluß dieses Nahmens bey Constantinopel, und berufft sich auf den Petrum Ægidium, ohne zu sagen, in welchem Wercke. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CHIMAY, einige schreiben *Cimay*, Lat. *Chimæum*, *Chimæura*, oder *Chimacum*, ein Schloß und befestigte Stadt in denen Niederlanden, in dem Frantzösischen Hennegau, an dem kleinen Flusse La Blanche, 4. Meilen von Marienburg, und von Rocroy, 6. von Avennes, in der Gegend, da sich die Wälder anfangen, an der Grängze von Champagne gelegen. Zwischen dieser Stadt und bey Philippe Ville liegt der grosse Wald, *Bois de Chimay* genannt. Ob schon dieser Ort in denen fast immerwährenden Kriegs-Zeiten sehr viel ausgestanden, wie er denn im Jahr 1578. von den Spaniern mit Gewalt eingenommen, auch im Jahr 1637. von den Frantzosen erobert worden; so ist er doch ietzo trefflich wiederum aufgebauet, und hat ein feines Castell. Sie hat vor Alters ihre

ihre eigene Herren gehabt, die von dem Grafen von Hennegau Lehns-Träger waren. Johannes von Croy, Herr von Thou an der Marne, kauffte dem Herrn von Moreul die Herrschafft Chimay ab, und hatte die Ehre, daß der Hertzog von Burgund, Carolus der Kühne, dieselbe im Jahr 1473. zu einer Graffschafft machte. Er hinterließ unter andern Philippum von Croy, andern Grafen von Chimay, welcher in der Schlacht bey Nancy gefangen, aber von dem Ertz-Hertzoge Maximiliano ausgelöset wurde, worauf er im Jahr 1483. mit Tode abgieng. Dessen ältester Sohn, Carolus von Croy, stund bey dem jetztgedachten Maximiliano in solchem Ansehen, daß er ihn im Jahr 1486. an eben dem Tage, da er zu Aachen die Römische Crone empfieng, zum Fürsten von Chimay erhob. Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts gelangte dasselbe mit Anna Dorothea, einer Tochter und Erbin Hertzogs Philippi von Croy, an Carolum, Fürsten von Arenberg und Arschot; von dessen Nachkommen führete eine Linie davon den Nahmen, bis im Jahr 1686. selbige mit Ernesto Dominico, Fürsten von Chimay und Vice-Ré von Navarra, abstarb, und Chimay durch Heyrath an die Grafen von Bossu gelangete; aus deren Hause Carolus Ludovicus Antonius, Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant im Jahr 1729. den Titul eines Fürsten von Chimay führete, welcher sich im Jahr 1722. zum andernmahl mit Charlotta, einer Tochter Ludovici von Rouvroy, Hertzogs von S. Simon, vermählt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Ejusd. Fort. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIMAY (BOIS DE), ein Wald in denen Niederlanden, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIMERA, oder *Monti della Chimera*, eine lange Reihe von Gebürgen in Albanien, welche daselbst Canina in verschiedene Theile absondern. Dieses sind die *Juga Acroceraunia* der Alten. Siehe *Acroceraunii*, im I. Bande p. 182.

CHIMERA, oder *Chimæra*, ein Berg in Lycien (a), wie Vibius Sequester meldet. Solinus (b) sagt also davon: Was der Berg Vesuvius in Campanien, der Ætna in Sicilien, das ist der Chimera in Lycien. Dieser Berg stösset des Nachts Rauch aus. Und von diesem Berge hat die Fabel von dem Ungeheuer, welches dreyerley thierische Gestalten an sich hätte, ihren Ursprung (c). Nach der Fabel hatte es nehmlich einen Kopf, wie ein Löwe, einen Leib, wie eine Ziege, und endigte sich als eine Schlange. Allein dieses ist nur eine Poetische Beschreibung (d), welche, wenn man sie genau untersuchet, nichts anders anzeiget, als daß sich auf dem Gipffel des Berges Löwen aufhielten, daß in der Mitte desselben gute Weyde anzutreffen, auf welcher die Ziegen herumlieffen, und daß unten viele Schlangen zu finden wären. Sonst hat auch Virgilius angezeigt (e), daß dieser Berg Chimera Feuer speye:

Flammisque armata *Chimæra*:

Aus dieser Ursache hatten die Lyzer gantz nahe darbey eine Stadt, Nahmens *Hephestia* (f), dem Vulcano zu Ehren erbauet. Plinius (g) bestimmet die Lage dieses Berges noch genauer, indem er meldet, daß er in Phaselide, einer Landschafft in Lycien, liege. *Martin.* Dict.

(a) C. XXXIX. Ed. *Salmas.* et *Plin.* (b) L. V. c. 27. (c) *Ovid.* Metam. L. IX. (d) *Servius* in Æneid. L. VI. v. 288. (e) Æneid. L. VI. v. 288. (f) *Solin.* l. c. (g) L. II. c. 106.

CHIMERA (a), oder *Chimara*, und *Zimara*, sonst auch *Acroceraunia* genannt, ist ein altes Schloß auf der Küste von Epiro, in den Acroceraunischen Gebürgen, und mit *Chimeron*, Χειμερον, einerley, welches Pausanias (b) in Thesprotide setzet. Dieser Ort ist jetzo eine Stadt, die noch ihren alten Nahmen führet, nach welcher auch die benachbarten Gebürge, welches die Acroceraunischen sind, genennet werden. *Chimera* liegt an dem Ufer eines kleinen Flusses, bey Porto Panormo, in Canina, einer Provintz in Albanien, und hat einen guten Hafen, am Jonischen Meere, ingleichen ein Bißthum, unter Lepanto gehörig. Diese Stadt ist das Haupt eines schmalen Land-Striches, dessen Einwohner *Chimarioti* oder *Cimarioti* genennet werden. Siehe *Chimarioten*, und *Acroceraunia*, im I. Bande p. 182. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) *Plin.* L. IV. c. 1. (b) L. VIII.

CHIMERA, eine Stadt in Sicilien, wie Stephanus der Geographus schreibet, Χίμερα; er führet zwar das erste Buch der Griechischen Historie Xenophontis an. Man lieset aber in den Exemplarien dieses Historici in der angezogenen Stelle *Himera*. Stephanus hat darinne geirret, daß er die Aspiration verdoppelt, indem er noch ein C. vor das H. gesetzet. *Martin.* Dict.

CHIMERA, (MONTI DELLA) ein Gebürge in Epirus, siehe *Chimera*, und *Acroceraunii*, im I. Bande pag. 182.

CHIMERION, ein Berg in Griechenland, siehe *Chimerium.*

CHIMERIOTS, ist die Frantzösische Benennung einer Nation in Albanien siehe *Chimarioten.*

CHIMERIUM, oder *Chimerion*, ein Berg in Griechenland, in Phthiodite, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8.

CHIMERIUM PROMONTORIUM (a), also hieß vor Zeiten ein Vorgebürge auf der Küsten der Landschafft Epirus, und zwar in der Provintz Thesprotia, zwischen dem Ausflusse des Acheron und Thyamis, welches die Gebürge *Chimera* ausmachen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Strabo* L. VII. p. 324.

CHIMERON, ein altes Schloß auf der Küste von Epiro, siehe *Chimera.*

CHIMLEIGH, eine Stadt in der Provintz Devonshire, in Engelland. *Guy Miegé.*

CHIMO (a), ein Thal in Nord-America, in Peru, in dem Gouvernement von Lima, vier Meilen von dem Thale Jacama. Vor Alters machten sich die Könige von Peru in demselben viel Vergnügen; welches man noch aus den zerstöhrten Pallästen, und aus den Merckmahlen von ihren Gärten urtheilen kan. Die Stadt Truxillo lieget in diesem Thale. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. X. c. 19.

CHIMO, ein Dorff an der See, in Egypten, wie Ptolomæus (a) meldet. Es lag an dem Ufer der Nomos Marectis. Die Ausleger desselben geben *Cacoberio* vor den neuern Nahmen aus. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

CHIMOAS, oder

CHIMONAS, ein Ort in Indien, da man den Stein *Ætites* findet, wie Serapion berichtet, auf den sich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHIMUS, ist ein geringer Ort in Nieder-Egypten, in der Landschafft Mareotes, am Mittelländischen Meer. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIR (a), der P. Kircher redet in seiner Relation de la Chire (vermuthlich in seinem Buche *China Illustrata*) von einem See, der *Chin* heisset, den er in der Provintz Junnan setzet. Er sagt, daß auf eben der Stelle, wo jetzo dieser See ist, ehemahls eine grosse Stadt gestanden habe, die in einem Erdbeben versuncken sey; alle Einwohner derselben wären umgekommen, bis auf ein Kind, das auf einem Stücke Holtz an das Ufer gekommen sey. Man siehet in diesem See Chin viel Wasser-Kräuter, deren oberstes Theil, so über dem Wasser stehet, wie Sternen aussiehet, daher er auch von einigen, das gestirnte Meer, Frantz. *La Mer etoilée* genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHIN, eine Stadt in China, in der Provintz Honan, sie ist die XVI. in dem Departement von Caifung, und die erste Haupt-Stadt dieser Provintz. Sie liegt unter dem 34. Gr. 48. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

CHIN, eine Festung in Dalmatien, siehe *Knyn.*

CHINA, ein grosses und weitläufftiges Reich in Asien, siehe *Sina.*

CHINÆUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Bißthum Lüttich, siehe *Ciney*.

CHINAFAL, oder

CHINALAF, ein Fluß in Africa, siehe *Chinaphal*, und *Acafran*, im I. Bande p. 104.

CHINAN, eine grosse Stadt in China, siehe *Cinan*.

CHINAPHAL, ein Fluß in Africa, in Mauritania Cæsariensi, nach dem Ptolomæo (a). Sein neuer Nahme ist *Celef*, und bey seiner Mündung nimmt er, nach Marmolii (b) Bericht, den Nahmen *Asafran* an. Einige Exemplare des Ptolomæi haben *Chinalaf*. Siehe *Acafran*, im I. Bande p. 104. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) L. I. c. 9.

CHINAY, Lat. *Chinæum*, ist eine kleine Stadt im Bißthum Lüttich, siehe *Ciney*.

CHINCA (a), ein Thal in dem Südlichen America, in Peru, sechs Meilen von dem Thale Lunaguana. Es ist groß und angenehm, und durch das gantze Königreich so berühmt, daß Pisaro, da er sich bemühete, diese Provintzen von dem Könige in Spanien zu erlangen, forderte, die Gräntzen seines Gouvernements sollten auf der Seite gegen Norden, der Fluß Tempoballa oder St. Jago seyn, und gegen Mittag das Thal Chinca, ob er es gleich nur aus den Sachen, welche man davon bekannt machte, kennete. Denn er war niemahls bis dahin gekommen. Dieses Thal übertrifft alle diejenigen, die nahe am Ufer sind, an Grösse. Es steht gantz voll Bäume, sonderlich Fruchttragender, so wohl einheimischer, als fremder, die von den Spaniern dahin gebracht worden, und giebt auch im Uberfluß Getrayde. Die Weinstöcke, so die Spanier daselbst gepflantzet haben, wachsen vortreflich. Garcilasso de la Vega schreibt, dieses Thal sey vor Alters sehr volckreich gewesen, habe seinen besondern Herren gehabt, und sey von Inca Capac Yupangui unter das Joch gebracht worden, und an statt der Gottheit, welche diese Wilden verehrten, und Chinca Camac nenneten, habe ihnen dieser Inca gelernet die Sonne anbeten, welcher er in diesem Thale einen prächtigen Tempel bauen lassen, worein er Jungfrauen gesetzet, die davor Sorge tragen sollten. Die Anzahl dieser Wilden ist durch die Kriege, welche sie wider die Spanier geführet haben, sehr verringert worden. Man hat in diesem Thale unterschiedene Mauer-Stücke von alten Gebäuden nebst viel Grabmählern gefunden, in welchen noch gantze Körper, und neben ihnen viele Kostbarkeiten lagen. Es ist gegenwärtig ein Flecken der Indianer, in welchen man das Quecksilber bringt, das aus den Bergwercken zu Guanca Velica gezogen wird, und von diesem Flecken schaffet man es auf dem Meere nach Arica. Das Land ist gut zum Feldbau, und ernähret eine grosse Menge Schaafe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* L. X. c. 15.

CHINCAR, ist ein Ort mit einem Schlosse in Georgien, in Asien, in der Provintz Carduel gelegen. Hübners Allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Th.

CHINCHANCHI (a), ein Flecken in dem Nordlichen America, in der Provintz Yucatan, Merida gegen Nord-Westen. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CHINCHEU (a), oder *Cincheu* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, in welcher sie die andere unter den grossen Städten ist, auf den Gräntzen der Provintz Quanton. Sie liegt zwischen zwey Flüssen, viel näher aber bey dem Cienciu, als bey dem andern. Ihr Land ist voller Berge, die man aber doch bauet. Die Stadt ist ziemlich volckreich und schön. Es liegen in ihrem Gebiete noch folgende fünffe, nehmlich:

Chincheu,	Hingning,
Junghing,	Cieuiyang,
Ychang,	Cieuitung.

Diese Stadt liegt unter dem 26. Gr. 30. Min. der Breite, und 4. Gr. 25. Min. weiter gegen Abend, als Pekin. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINCHIAN, oder *Chinkiang* (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in welcher sie die fünffte Hauptstadt ist. Sie liegt unter dem 24. Gr. 29. Min. der Breite, und 14. Gr. 4. Min. weiter gegen Abend, als Pekin. Sie ist von der Familie Hama gebauet worden. Ihr Gebiete begreifft fünf Städte unter sich, nehmlich:

Chinkian,	Sinhing,
Kianchuen,	Yangçung,
und Lunan.	

Ihr Land ist nicht groß; aber sehr angenehm, und von Flüssen und Seen durchschnitten. Die Stadt ist ziemlich groß und berühmt; sie hat alles im Uberflusse, sonderlich die Fische. Unter andern giebt es einen, welchen die Aertzte vor ein vortrefliches Mittel wider allerley Krätze halten. Man macht daselbst allerley Teppich-Werck von Seide und Baumwolle. Der Stadt gegen Norden zeiget man noch einen Stein, bey welchem, wie man sagt, der König Mung denen Gesandten eines andern Königs Audientz gegeben, und da er mit ihrem Vortrage nicht zufrieden gewesen, habe er seinen Degen gezogen, und dermassen auf diesem Stein gestossen, daß er davon drey Ellen tief in die Erde eingedrucket worden. Hierauf habe er sich den Gesandten mit einer drohenden Mine genähert, und zu ihnen gesagt: Geht, sagt eurem Könige, was vor Degen ich zu führen pflege. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CHINCHIAN, oder *Chinkiang*, eine Stadt in China, in der Provintz Kiagnan, oder Nanquin, in welcher sie die sechste Haupt-Stadt ist, unter dem 32. Gr. 49. Min. der Breite, und liegt 2. Gr. 28. Min. weiter gegen Abend, als Pekin. Es ist dieses eben die Stadt, welche der Venetianer Marco Paolo *Cingia* nennet. Sie liegt an dem Ufer des Kiang, dem gegrabenen Canal, der mit diesem Flusse zusammen hängt, gegen Morgen. Auf der andern Seite des Canals, das ist, gegen Abend, hat sie eine Vorstadt, welche eben so groß und eben so Volckreich ist, als die Stadt selbst, in welche man auf unterschiedenë steinernen Brücken gehet. Es ist nicht möglich, zu sagen, wie viel Schiffe ein Jahrlang daselbst sind. Denn alles, was aus der Provintz Chekiang und andern gegen Morgen gelegenen Städten kommt, und nach Pekin oder andere Städte gebracht werden soll, muß hier anhalten, und die Mastbäume aufrichten, auch die Seegel zurechte machen, welche man bis an diesen Ort wegen der vielen Brücken nicht hat gebrauchen können; da hingegen von dieser Stadt bis nach Pekin nur lauter Zug-Brücken sind. Der Nahme *Chinkian* bedeutet den Mund des Hofes, weil hier beständig Barquen auslauffen, daraus man urtheilen kan, wie vortheilhafftig diese Stadt zur Handlung liege. Um die Stadt herum sind sehr anmuthige Hügel, auf welchen man grosse und prächtige Tempel findet. Der P. Martini sagt, er habe daselbst einen gantz eisernen Thurm gesehen, der auch auf einem eisernen Grunde gestanden. Er ist ohngefähr 30. Ellen hoch, und wie eine Pyramide gebauet, und überall mit allerhand Figuren, sonderlich mit Lorbeer-Reisern, gezieret. Die Aertzte, die aus dieser Stadt kommen, werden vor die geschicktesten in China gehalten. Das Land in diesen Gegenden hat einen Uberfluß an Kirschbäumen, und man findet nur 3. Städte darinne, nehmlich

Chinkiang,	Taniang,
und Kintan.	

Martin. Dict.

CHINCHIANUM, ist der Lateinische Nahme von zweyen unterschiedenen Städten in China, siehe die beyden vorherstehenden Artickel.

CHINCHILLA (a), vor Alters *Cintilla* (b), eine kleine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, auf einen von allen Seiten abschüßigen Felsen, wodurch sie zu einer überaus festen Stadt wird. Sie hat ein Schloß, welches alt ist, und gantz oben auf dem Felsen stehet, fünf Meilen von dem Flusse Xucar, nach den Gräntzen des Königreichs Murcia zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINCHIN (a), oder

CHINCHINTALA (b), eine Provintz in der Tartarey, zwischen den Provintzen Camul und Suchur. Sie gräntzet auf der Seite gegen Norden an die Wüste, und ist sechszehn Tage-Reisen lang. Sie hat Schlösser und Städte im Uberfluß. Das Volck darinne ist in dreyerley Religion eingetheilet, nehmlich Nestorianische Christen, ob deren gleich nur gantz wenige sind, Mahometaner und Heyden. Es ist in dieser Provintz ein Berg, in welchem man Stahl-Gruben rc. findet. Man findet auch daselbst ein besonderes Ertz, welches Marco Paolo Salamander nennet. Er beschreibet den Nutzen desselben folgender massen. Dieses Ertz ist voll Fäden, welche der Wolle gleich sehen. Wenn man sie an der Sonne getrocknet hat, stösset man sie in einem Mörsel; hernach werden sie gewaschen, daß alles, was noch von Erde daran ist, abgehe. Wenn diese Fäden auf diese Art rein gemacht und gestossen worden; so werden sie wie Wolle gesponnen, und die Zeugmacher verfertigen einen Zeug daraus, welcher den Vortheil hat, daß er nicht verbrannt werden kan. Will man den Zeug wieder rein haben; so leget man ihn, an statt der Wäsche, in das Feuer, aus welchem man ihn nach einer Stunde, weisser, als der Schnee, herausziehet, ohne daß das Feuer einigen Schaden daran gethan. Dieses Ertz, welches Salamander genennet wird, hat mit dem Thiere dieses Nahmens nichts gemein, welches, wie man sagt, im Feuer leben soll, und von welchem der angeführte Schrifftsteller in den Morgenländern nichts erfahren können. Man sagt, es sey zu Rom ein dergleichen Tuch, in welches das Schweiß-Tuch Christi eingewickelt sey. Es schickte dieses dem Pabste ein König der Tartarey. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) *Marc. Paul.* L. I. c. 47.

CHINCHON, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Chincon.*

CHINCIUM, eine kleine Stadt im Bißthum Lüttich, siehe *Ciney.*

CHINCO, oder

CHINCON, eine kleine Insul in Asien, s. *Pulo Chinco.*

CHINCON, oder *Chinchon*, Lat. *Cincum*, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, nach dem Herrn Baudrand. Herr Maty macht daraus einen Flecken in Alt-Castilien. Sie irren sich aber beyde, der erste, weil er es eine Stadt nennet, und der andere, weil er es in Alt-Castilien setzet. Dieser Flecken liegt zwischen dem Taiuna und Tago, Mondegiar gegen Süd-Westen 4. Meilen davon, auf dem ordentlichen Wege von Madrit nach Albacete, und Alicante. Er hat den Titul einer Graffschafft, und ist von Philippo V. dem Marquis de Castel Rodrigo übergeben worden, nachdem deren voriger Besitzer, der Fürst von Savelli, in dem Spanischen Succeßions-Kriege die Oesterreichische Parthey ergriffen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHINDING, eine Stadt in China, siehe *Chinting.*

CHINE, ist die Frantzösische Benennung eines grossen Reiches in Asien, siehe *Sina.*

CHINEJUM, eine kleine Stadt im Bißthum Lüttich, siehe *Ciney.*

CHINESer, oder *Sineser*, also werden die Einwohner in *China*, oder *Sina*, genennet, siehe diesen Artickel.

CHINESIsche Insuln, oder *Sinesische* Insuln, Lat. *Insulæ Sinicæ*, heissen diejenigen Insuln in Asien, welche zum Kayserthume China gehören, und sind: die Insul *Haynan* und *Formosa*; wovon unter diesen Wörtern in besondern Artickeln ein mehrers. Schatzens. Atl. Geogr. III. Th.

CHINESIsche Lager, (das) ist eine gewisse Gegend, wo die Chinesischen Kaufleute in Achem wohnen, siehe *Achem*, im I Bande p. 139.

CHINESIsche Tartarey, eine Landschafft in Asien, siehe Tartarey.

CHINEY, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, siehe *Ciney.*

CHINGALÆ, oder

CHINGALAIS, so werden die Bewohner der Insul *Zeilan* genennet, siehe dieses Wort.

CHINGAN (a), Lat. *Chinganum* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, wovon sie die X. Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 24. Gr. der Breite. Der Nahme einer Haupt-Stadt aber kommt ihr eigentlich nicht zu, weil sie keine andere Stadt, als sich selbst, in ihrem Gebiete hat. Sie war ehedem nur ein Flecken. Allein das Geschlecht Tayming ließ den Umfang vergrössern, umgab sie mit Mauern, und machte sie so wohl dem Nahmen, als der That nach, zu einer Stadt. Ihr gantzes Gebiete gehörte sonst zu Tunquin, wovon es aber loßgerissen wurde. Die Einwohner sind von denen rechten Chinesern nicht sehr unterschieden, und lieben die schwartzen Kleidungen. Dieser Kreis trägt Honig und Wachs, und hat alles zum Leben benöthigte im Uberfluß. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINGANG, eine Stadt in China, siehe *Chinchian.*

CHINGANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in China, siehe *Chingan.*

CHINGTIEN (a), oder *Chintien*, Lat. *Chintienum* (b), eine Stadt in China, wovon sie die XIV. Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 31. Gr. 35. Min. der Breite. Diese Stadt ist alt, und hat ihren Nahmen vielmahl verändert, nachdem es dem Eigensinne des regierenden Fürsten gefallen hat. Sie hat nach einander den Nahmen *Ingchung* und *Jungke* geführt; das Geschlecht von Tayming aber hat ihr den Nahmen *Chingtien* gegeben, den sie noch führt, und sie zu dem Range einer Stadt erhoben, da sie vorher nur eine blosse Cité war. Jetzo hat ihr Gebiete VI. Cités in sich, nehmlich:

Chingtien, die Haupt-Stadt,	
Kingxang,	Kingling,
Cienkiang,	Kingmuen,
Mienyang,	Tangyang.

Diese Stadt liegt an dem Östlichen Ufer des Flusses Han. Sie ist mit Gebürgen und Wasser umgeben, so ihr statt des Walles dient. Ihr Gebiete trägt alles, was zum Unterhalt des Lebens nöthig ist, im Uberfluß, und man zählt daselbst 6. Pagoden, deren jede dem Andencken berühmter Männer gewidmet ist. Wir haben sonst angemerckt, daß, wie in Italien und andern Europäischen Landen der Nahme *Cité* weit mehr bedeutet, als der Nahme Stadt, hingegen in China, diejenigen, so wir Haupt-Städte nennen, das ist, diejenigen, so andre Städte in ihrem Bezirck haben, Städte, und diejenigen, so unter einer von dieser Stadt stehn, Cités genannt werden. Wenigstens thut solches der P. Martini in seinem Atlante Chinensi. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINGTU (a), oder *Chintu*, Lat. *Chingtum* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Suchuen, wovon sie die erste Haupt-Stadt ist. Sie liegt unter dem 30. Gr. 47. Min. der Breite. Diese Stadt hat keine in ihrem Bezircke, die ihr an Schönheit derer Gebäude und Menge des Volcks gleich kommt. Es ist eine sehr berühmte Handels-Stadt, die das Glücke gehabt hat, in der Familie des Taiminga einen Printzen zu finden, der nur in Ansehung des Tituls geringer als der Kayser, war, und eine grosse Figur und rechten Königlichen Aufwand in dieser Stadt, die seine Residentz war, machte. Sein weitläufftiger und prächtiger Pallast, der 4. Italiänische Meilen im Umfange hatte, lag mitten in der Stadt. Er hatte 4. Thore, und vor dem gegen Süden war ein grosser Platz, der mit vielen steinernen Bogen von auserlesener Arbeit gezieret war. Die Stadt ist gantz mit Canälen durchschnitten, die auf jeder Seite mit Werckstücken bekleidet sind, auf denen man mit Barcken fahren kan, und über welche viele Brücken geschlagen sind. Es sind sieben Tempel daselbst, die dem Andencken so vieler Helden gewidmet sind, worunter man den Cançungo, König von Cho, findet, dem die Chineser die Erfindung, die Seide zu verarbeiten, und die Kunst die

Seiden-

Seiden-Würmer aufzuziehen, zuschreiben. Ehe diese Stadt an die Chineser kam, war sie eine Königliche Residentz, mit Nahmen *Cho*. Die Familie des Hans nannte sie *Quangban*, und hatte eine Zeitlang den Sitz ihres Reiches daselbst. Die aus der Familie des Tanga nannten sie *Kiennan*. Diese Stadt liegt auf einer Insul, die von vielen Flüssen formiret wird. Das Land ist theils flach, theils bergicht, überall aber fruchtbar, und man wird keinen Ort finden, der nicht angebauet sey. Die Felder sind alle bewässert, theils durch Bäche, theils durch Rinnen, so das Wasser, wo man hin will, leiten. Besonders gegen Osten, wo man durch ein angenehmes Feld reiset, das 3. Tage-Reisen lang ist, und in dieser Länge muß man über mehr als 100. Brücken, deren jede viel Bogen hat. In dem Bezircke dieser Stadt sind 30. andere, nehmlich:

Chingtu, die Hauptstadt,	Kien,	Nuikiang,
	Cuyang,	Quon,
Xoanglieu,	Cungking,	Peng,
Venkiang,	Sincin,	Cungning,
Sinfan,	Han,	Gan,
Sintu,	Xefang,	Lokiang,
Kint'ang,	Miencho,	Mieu,
Ginzeu,	Teyang,	Venchuen,
Cingping,	Mien,	Guei,
Pi,	Changming,	Pao.
Cu,		

Man findet zu Chingtu einen Vogel von gantz besonderer Schönheit, welcher Tunghoafung genannt wird. Er ist klein, hat einen rothen Schnabel, und seine Federn sind so vielfärbig, daß man ihn ohne Verwunderung nicht ansehen kan. Man sagt, er entspringe aus einer Blume, Tunghoa genannt, daher er auch den Nahmen seiner Mutter führet. Er lebt nicht länger, als die Blume dauert. Man solte glauben, es sey eine lebende Blume, so da fliegt, so sehr gleicht er dieser Blume, so wohl in der Schönheit, als Kürtze seiner Dauer. Es ist daselbst nicht weit von Nuikiang ein Brunnen, dessen Wasser, wie die See, ohngeachtet dieselbe weit davon ist, seinen Ab- und Zufluß hält. Nahe bey der Stadt Quon ist der Berg Cingching, auf welchem nach der Chineser Bericht, die sogenannten Xienfiens, welche sie vor unsterbliche Menschen halten, zusammen kommen sollen. Es ist auch ein gewisser See daselbst, welcher weder grösser, noch kleiner wird, es mag regnicht oder trocken Wetter seyn. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) Atlas Sinensis. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINGTUM, ist die lateinische Benennung zweyer Städte in China, siehe den vorherstehenden und nachfolgenden Artickel.

CHINGTUNG, Lat. *Chingtum*, eine grosse Stadt in China, in der Provintz Junnan, siehe *Kingtung*.

CHINGULAIS, so werden die Bewohner der Insul *Zeilan* genennet, siehe dieses Wort.

CHINGYANG (a),

CHINGYANUM (b), oder *Mougden* (c), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, wovon sie die XV. Hauptstadt ist, unter dem 33. Gr. der Breite. Sie liegt zugleich am weitesten gegen Norden, an denen Gräntzen der Provintz Chensi, aus welcher der Fluß Han herkommt, der sie beströmt, und mit seinen Wassern umgiebt. In ihrem Bezircke sind VII. Städte, nehmlich:

Chingyang die Hauptstadt,	Xancin,
Fang,	Choki,
Choxan,	Chingsi,

und Paokang.

Als die Könige von Cu sie besassen, führte sie den Nahmen *Siekive*, von dem Zinn, so daselbst gegraben wurde, und auch noch allda gefunden wird. Das Geschlecht von Hana nannte sie *Sie*, so Zinn bedeutet, und das Geschlecht von Tanga gab ihr den Nahmen *Nanfung* wegen ihrer fruchtbaren Felder. Denn dieser Nahme heißt südliche Fruchtbarkeit. Es wächst eine Pflantze daselbst, die wie unser Epheu in die Höhe wächst. Sie trägt gelbe und weißlichte Blumen und die Enden an denen Zweigen sind so schmeidig, wie Faden Seide. Man sagt, wenn man sich einen Zweig auf die blosse Haut bindet, so soll man wohl schlaffen; daher man sie auch Munghoa, das ist, Schlaf-Blume nennt. Gegen Nord-Osten von der Stadt ragt der Berg Tiensin in die Höhe, dessen Hügel eine Fläche von 100. Stadiis umgeben. Diesen Ort besuchen die Artzney-Verständigen oft, und suchen daselbst Kräuter, die man sonst schwerlich findet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Hübn. Geogr. II. Th.

CHINHOA, Lat. *Chinoa*, eine Stadt in der Provintz Chekiang, in China. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHINI, Lat.

CHINIACUM, eine Stadt und Graffschafft in denen Niederlanden, siehe *Chiny*.

CHINIAM, eine Stadt in China, siehe *Leaoyam*.

CHINIVEN, Lat.

CHINIVENUM, eine Stadt in China, siehe *Chinyven*.

CHINKIANG, eine Stadt in China, siehe *Chinchian*.

CHINNA, eine Stadt in Dalmatien, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie ist das *Cinna* des Antonini. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17.

CHINNAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Bezircke von Cuhiung, der 4. Hauptstadt in dieser Provintz, unter dem 24. Gr. 40. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

CHINNING (a), eine Stadt in China, und die 3. Cité in der Provintz Queicheu, unter dem 25. Gr. der Breite. Es sind 2. Festungen daherum, die unter sie gehören, nehmlich Kiangço und Xeul. Die Berg-Einwohner, die denen Chinesern nicht unterthan sind, haben viel Gold und Silber; allein diese Reichthümer erwerben unter ihnen keine Hochachtung. Sie halten nur den für reich, der viel Ochsen und Kühe hat, wie denn auch mit nichts anders ihre Töchter ausgestattet werden. Gegen Osten von der Stadt ist ein berühmter Brunnen, *Caic* genannt, dessen Wasser sehr kalt ist, obgleich der umliegende Boden durch unterirdische Feuer erhitzt wird. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinens.

CHINO, eine Stadt in Franckreich, siehe *Chinon*.

CHINOA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in China, siehe *Chinhoa*.

CHINON, Lat. *Cainonense Castrum*, oder *Chinum Castrum*, *Castrum Kinonis*, *Arces Chinonis*, *Chinonium*, *Kino*, und *Chino*; alle diese Nahmen werden in denen Geschichtschreibern von Franckreich gebraucht. Der gewöhnlichste aber ist *Caino*, eine Stadt, nebst einem Schlosse in Franckreich, in einem fruchtbaren und angenehmen Lande, le Vairon genannt, so ein Theil von Touraine ist. Dieser Platz ist sehr alt, und war schon in dem V. Jahrhunderte ansehnlich, als die Gothen den Ægidium, einen Römischen Herrn, den die Francken zum Könige erwählet hatten, bekriegten, wie man in dem Gregorio Turonensi (a) ersehen kan. Sie liegt an denen Gräntzen von Poitou, an dem Flusse Vienne. Es sind 4. Kirchspiele und 15. Mönchs- oder Nonnen Klöster in demselben. Man zehlt darinne 987. Feuerstäte, und ohngefehr 5000. Einwohner. Sie ist in der Historie bekannt, weil Henricus II. König von Engelland, im Jahre 1190. daselbst gestorben ist, und noch mehr, weil sich Carolus VII, König von Franckreich, allda aufgehalten hat. An diesem Orte suchte ihn auch Johanna von Arc, nachher das Mädgen von Orleans genannt, auf, und erkannte ihn seiner Verkleidung ungeachtet. Die Vienne scheidet sie von Montsoreau, und sie liegt 5. Meilen gegen Norden von Loudun. Zu Chinon ist Franciscus Rabelais, so erst ein Franciscaner-Barfüsser-nachher Benedictiner-Mönch, hierauf Medicus bey der Facultät zu Montpelier, und endlich weltlicher Priester gewesen, gebohren worden. Da er eine nicht gemeine Gelehrsamkeit besaß, wendete er dieselbe anfänglich an, daß er Medicinische Wercke schrieb, die hoch geschätzet werden. Allein die freye Lebens-Art, von der er nicht lassen konnte, machte, daß er seine Gaben durch ein Buch beschimpfte, so ein wunderlicher und ärgerlicher Mischmasch von guten Sachen, unter denen eine feine und

nette Satyre über die Sitten seiner Zeit steckt, und von denen gröbsten Zoten ist, woran niemand, als das gemeine Volck, Gefallen haben kan. Er starb im Jahr 1553. zu Paris, in einem Alter von 70. Jahren, und wurde auf dem Kirchhofe zu St. Paul beerdiget. *Martin*, Dict.

(a) de Glor. Confess.

CHINON, (CHATEAU), eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Chateau Chinon*.

CHINONIS ARCES, oder

CHINONIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chinon*.

CHINSERIN, eine Stadt in Syrien, am Flusse Belus, siehe *Chalcis*.

CHINTIEN, Lat.

CHINTIENUM, eine Stadt in China, siehe *Chingtien*.

CHINTING (a), Lat.

CHINTINIUM (b), eine Stadt in China, in der Provintz Peking, wovon sie die IV. Hauptstadt ist, unter dem 38. Gr. 40. Min. der Breite. Sie ist groß, sehr volckreich, und hat ein weitläuftiges Gebiete, worinen 32. Städte sind, nehmlich:

Chinting,	Heuping,	Caokiang,	Lungping,
Cingting,	Ting,	Vuye,	Caoye,
Hoëlo,	Sinlo,	Cyn,	Linching,
Lingxeu,	Kioyang,	Ganping,	Can-Hoang,
Khoching,	Hintang,	Jaoyang,	Ningoin,
Loching,	Ki,	Vukiang,	Xin,
Vukie,	Nancung,	Chao,	Hengxui,
Pingxan,	Sinho,	Pehiang,	Yuenxi.

In der unter dem Ivo geschehenen Theilung kam diese Stadt zu der Provintz Kicheu. Das Geschlecht Cheva nannte sie *Pincheu*, das Geschlecht Hana aber *Hengxan*, und das Geschlecht Tanga gab ihr den Nahmen *Hengcheu*. Der Nahme, den sie jetzo führt, ist ihr von dem Geschlechte Taiminga gegeben worden. Das merckwürdigste in dieser Stadt ist ein grosser und prächtiger Tempel, *Lungbing* genannt, der der Stadt gegen Osten liegt, und denen Götzen geweyhet ist. Hinter demselben ist ein grosses in 9. Säle getheiltes Gebäude, das 5. Stockwerck hoch ist, die 130. Ellen lang sind. Inwendig ist eine grosse und vollkommen wohl ausgearbeitete Statue, die *Quonin* genannt wird. Sie hat die Gestalt einer Jungfrau, und ist über 70. Ellen hoch. Es sind noch andre gewissen Helden gewidmete Tempel daselbst, unter andern ist einer demjenigen gewidmet, von dem das Geschlechte Hana herstammt. Ziemlich nahe bey der Stadt geht und besieht man das Gebürge Cangnien, dessen Gipfel sich bis über die Wolcken erhebt. Es ist eine mineralische Quelle daselbst, deren sich die Krancken mit vielem Nutzen bedienen. Die Königin Xayanga ließ daselbst ein prächtiges Kloster erbauen, in dem viele Bonzen leben. Es geschahe dasselbe zum Andencken, daß sie durch den Gebrauch dieses Brunnens einen alten eingewurtzelten Schaden verlohren hatte. *Martin*. Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) *Univ. Lex*. V. Th.

CHINTU, eine Stadt in China, siehe *Chingtu*.

CHINUM CASTRUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Chinon*.

CHINY, oder *Chini*, Lat. *Chiniacum*, Frantz. *le Comté de Chiny* (a), ist eine ansehnliche Graffschafft in dem Hertzogthum Luxemburg, welche an Champagne, an Lothringen, und an das Lütticher Gebiete gräntzet. Sie ist sehr weitläuftig, und von der alten Graffschafft Ardenne, so manchmahl ein Hertzogthum genañt wird, abgerissen worden. Chini, so der vornehmste Ort dariñen ist, ist heutiges Tages nicht sehr ansehnlich, und wurde zu Ende des X. Jahrhundertes unter der Regierung Ottonis III. erbaut. Ein Graf, mit Nahmen Otto, besaß sie um das Jahr 990. Sein Sohn Ludovicus war sein Erbe, und wurde um das Jahr 1028. in einem Kriege wider den Gozelon, Hertzog von Lothringen, getödtet. Sein Sohn Ludovicus II. war sein Erbe und Graf von Chiny. Seine Nachfolger wurden mächtig; sie erlangten grosse Landschafften, und unter andern die Herrschafft Wareq an der Maaß, so ein Theil der Graffschafft Porcien gewesen war. Die männlichen Erben besassen diese Graffschafft vom Vater zum Sohne, bis auf Ludovicum IV. Grafen von Chiny, der nur eine Tochter, mit Nahmen Johanna, hatte, welche diese Graffschafft erbte, die sie ihrem Gemahl, dem Arnolpho, Grafen von Loß, bey Lüttich im Jahr 1227. zubrachte. Ludovicus, Graf von Loß und Chiny, ein Ur-Enckel des Arnolphi, starb im Jahr 1336. Weil er keine Kinder hatte; so setzte er Theodoricum von Heinsberg, seiner Schwester Mariæ und Godofredi von Heinsberg Sohn, zum Erben ein, dessen Erbin, Margaretha, Gräfin von Chiny, seine Tochter war. Einige haben fürgegeben, diese Margaretha sey eine Tochter Ludovici, des letztern Grafen von Loß. Allein dieses scheint abgeschmackt. Denn wie hätte er denn die Tochter seiner Schwester zum Nachtheil seiner eigenen Tochter zur Erbin einsetzen können? Die ersten Grafen von Chiny und die Grafen von Loß, so ihnen nachgefolget waren, hatten sich dazu verstanden, daß sie ihre Graffschafft, als ein Lehn von denen Grafen von Bar, ansehen wolten, und die Grafen von Bar hatten die Huldigung von denen Einwohnern von Chiny empfangen, welches der letzte Graf Ludovicus zugestand. Johanna, seine Tochter und Erbin, bezeugte dasselbe schrifftlich im Jahr 1227, welches ihr Gemahl Arnolphus, Graf von Loß, in eben dem Jahre auch that. Die Gräfin Johanna bestätigte es im Jahr 1228. durch eine Acte, und der Graf Arnolphus im Jahr 1240. durch eine andre. Ludovicus, ein Sohn des Grafen Arnolphi, erkannte auch im Jahr 1267. das Lehns-Recht des Grafen von Bar. Endlich verkaufte Margaretha von Loß, letztere Gräfin von Chiny, im Jahr 1370. diese Graffschafft an Wenceslaum, Hertzogen von Luxemburg, einen Bruder Kaysers Caroli IV, der diesen Verkauf bestätigte. Die Gräfin starb kurtz darauf im Jahr 1372. Der Hertzog Wenceslaus starb im Jahr 1383, und hatte zum Erben seinen Vetter Wenceslaum, Römischen König, der im Jahr 1387. das Lehns-Recht Roberti, Hertzogs von Bar, Marquis von Pont, über die Graffschaft Chiny erkannte, und ließ durch eben diesen Hertzog von Bar den Kauff bestätigen, den der verstorbene Hertzog von Luxemburg damit gethan hatte. Als seit der Zeit das Hertzogthum Bar durch Vermählungen an das Haus Anjou, und das Hertzogthum Luxemburg an das Haus Burgund gekommen, ist das Lehns-Recht derer Hertzoge von Bar, Marquis von Pont, auf die Graffschafft Chiny vernichtet worden, und die Hertzoge von Lothringen, die Erben und Nachfolger derer Häuser Anjou und Bar, haben dieses Recht nicht genossen. Sie haben auch selbst durch einen Vergleich, so im Jahr 1602. zwischen Carolo, Hertzogen von Lothringen, und dem Ertzhertzoge Alberto mit der Infantin Clara Eugenia, als Besitzern derer Niederlande, geschehen, darauf renuncirt. Denn vermöge dieses Vergleichs renuncirte der Ertzhertzog und die Infantin auf die Oberherrschaffts- und Lehns-Rechte, so ihnen von wegen des Hertzogthums Luxemburg auf Stenay und auf die gemeinschafftlichen Herrschafften Marville, Arancey, u. s. w. zustunden, und hingegen trat der Hertzog von Lothringen dem Ertzhertzoge und der Infantin das Lehns-Recht, so er von wegen des Hertzogthums Bar auf die Graffschafft Chiny hatte, ab. Da sich der Hertzog Carolus von Lothringen nach Wien begeben, und die Erstattung derer Hertzogthümer Lothringen und Bar, nach denen Artickeln des Nimägischen Friedens, nicht annehmen wolte; so wurde das Hertzogthum Bar mit der Crone von Franckreich vereint, und Ludovicus XIV. errichtete zu Metz eine Reunions-Kammer, welche dasjenige untersuchen solte, was von denen Bißthümern Metz, Tull und Verdun, und von dem Hertzogthume Bar für Lehen veräussert worden. Der General-Procurator dieser Kammer ließ den Besitzer der Graffschafft Chiny, welches Carolus II, König in Spanien, war, vorladen, er solle kommen, und dem Könige für diese Graffschafft, als ein Lehn von Bar, huldigen. Es kam auch auf dieses Ansuchen des General-Procuratoris ein Arret vom 21. April im Jahr 1681. heraus, wodurch erklärt wurde, daß, im Fall man nicht das gehörige wegen der Graffschaft Chiny thun würde, selbige mit der Crone vereiniget werden solte, welches auch durch ein Corpo Reuterey und Dragoner geschahe.

Die

Die Bevollmächtigten des Königs von Franckreich bemächtigten sich hierauf des Marquisats Arlon, der Grafschafft Roche in Ardenne, und des grösten Theiles von Luxemburg. Die Hauptstadt der Provintz wurde belagert, und im Jahr 1684. eingenommen. In eben dem Jahre machte man zu Regenspurg einen Frieden auf 20. Jahr, Krafft welchem der König von Franckreich im Besitz alles dessen bleiben solte, dessen er sich bemächtigt. Als aber dieser Frieden im Jahr 1688. wieder gebrochen worden; so wurden im Ryßwickischen Frieden alle diese Reunionen für null und nichtig erklärt, und Franckreich wurde genöthigt, dem Könige von Spanien, Luxemburg mit allem Zubehör, nebst der gantzen Grafschafft Chiny, wieder heraus zu geben, welches jetzo der deutschen Linie des Hauses Oesterreich gehört. Diese Grafschafft hat einen grossen Umfang. Allein es ist keine Stadt darinne, als Chiny, und auch diese ist so im Verfall gerathen, daß sie nur noch ein grosser Flecken ist. Neufchateau in Ardenne, so zu dieser Grafschafft gehört, bedeutet auch nicht viel. Allein in denen Wäldern liegen hier und da viel Dörffer. Die Prevoté Oncimont, so für 4. oder 500. Jahren ihre eignen Herrn gehabt hat, gehört auch zu dieser Grafschafft. Obgleich der Herr von Longuerue keine Stadt in diese Grafschafft setzt, und auch selbst der Hauptstädt diesen Nahmen nicht geben will; so sind doch gleichwohl einige darinne. Herr Baudrand (b) liefert uns folgende:

Bastogne,	Marche in Famine,
Chiny,	Neufchâtel,
Dierick,	la Roche in Ardenne,
Durbuy,	St. Weit,
Hoffalise,	Vianden,
und Virson.	

Herr Hübner (c) sagt, daß 13. Städte in dieser Grafschafft befindlich wären; er nennet aber nicht eine einzige. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la Fr. P. II, p. 115. (b) Edit. 1705. (c) Geogr. I. Th.

CHINY, einige schreiben *Chisny*, oder auch *Chini*, Lat. *Chiniacum*, oder *Chisnicum*, eine kleine Stadt in denen Niederlanden, im Luxemburgischen, an dem Flusse Semoy, zwischen Orval und Herbemont. Sie giebt ihren Nahmen einer gar ansehnlichen Grafschaft, wovon bereits im vorherstehenden Articel gehandelt worden. Sie war ehemahls wohl befestiget, als noch ihre Grafen daselbst residirten, von welchen Arnulphus im Jahr 1097. ein Priorat Benedictiner-Ordens in seinem Schlosse aufrichtete. Dasselbige stund ehemahls unter der Abtey S. Arnulphi zu Metz, in Lothringen, zu Anfange des XVII. Jahrhunderts aber wurde solches den Jesuiten überlassen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHINYANG, eine Provintz in China, siehe *Quanton*.

CHINYVEN, (a), oder *Chiniven* (b), Lat. *Chinivenum* (c), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, wovon sie die X. Hauptstadt ist, unter dem 24. Gr. 37. Min. der Breite, mitten in dieser Provintz bey der Quelle des Flusses Kanmo, gegen Süd-Osten der Stadt Kingtung. Die Festung Loco gehört unter sie. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (c) *Univ. Lex.* V. Th.

CHINYVEN, oder *Chiniven* (a), Lat. *Chinivenum* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Queicheu, wovon sie die IV. Hauptstadt ist, unter dem 27. Gr. 24. Min. der Breite. In ihrem Bezircke sind 2. Städte und 4. Festungen. Die Städte sind:

Chinyven, und Xikien.

Die Festungen sind:

Kinyung,	Inxui,
Pienkiao,	Taiping.

Ihre Stifftung hat sie dem Geschlechte Juen zu dancken. Ihr Boden trägt unvergleichliche Blumen, welche die Chineser sehr werth achten, Granaden, Pomerantzen, wilde Hüner, u. s. w. Die Berge bewohnen einfältige Leute, die, ob sie gleich grob und Bäurisch sind, doch wohl mit sich umgehen lassen. Sie haben kein Saltz; statt dessen aber brauchen sie die Asche von einem Kraute, *Kiue* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHIO, eine Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Scio*.

CHIOGGIA, eine Stadt in Italien, siehe *Chiozza*.

CHIONITÆ, ein altes Volck in Asien, an die Perser gräntzend, wie Ammianus Marcellinus meldet. Junius giebt für, man müsse *Cynamolgi* (a) lesen. Wenn diese Stelle die eintzige in dem Ammiano Marcellino wäre, so könnte ein Grammaticus diese Veränderung als eine Muthmassung ausgeben. Allein dieser Historicus redet an vielen Orten von diesem Volcke, da sie denn allemahl *Chionitæ* genannt werden. Er sagt in einem (b) Buche, der König von Persien habe sich an denen Gräntzen derer auswärtigen Nationen befunden, und als er mit denen Chionitis und Gelonibus, denen hertzhafftesten Kriegsleuten unter allen, Friede gemacht, sey er im Begriff gewesen, in seine Staaten zurück zu kehren, als er einen Brief vom Sapore erhalten. Er sagt an einem andern (c) Orte: Zu dieser Zeit war ein Landvoigt von Corduene, so der Persischen Herrschafft unterworffen war, mit Nahmen Jovinianus, ein geheimer Freund derer Römer..... Ich wurde mit einem Hauptmanne über hundert, einem verschwiegenen Manne, zu ihm geschickt..... Er gab mir einen getreuen Wegweiser, dem alle Wege bekannt waren, und ließ mich über ungemein hohe und ziemlich weit davon gelegene Felsen bringen, von welchen man sich über 50. Meilen weit umsehen konnte, indem die Augen nichts, als ihre eigene Schwäche, aufhielt. Nachdem wir uns 2. Tage an diesem Orte aufgehalten, und der dritte anbrach, sahen wir die gantze Erde mit unzehlbahren Völckern bedeckt; der König (von Persien) marschirte voran, und unterschied sich durch seine Kleidung, die grosse Strahlen von sich warffen. Zu seiner Lincken marschirte Grumbate, König derer Chioniten. Er war ein Mann von mittlern Alter, dessen Haut zwar schon Runtzeln hatte, allein dessen Seele nichts, als grosse Unternehmungen, entwurff, und der sich durch eine grosse Anzahl Siege berühmt gemacht hatte. Rechter Hand war der König derer Albanier, u. s. w. Eben dieser (d) Grumbate, König derer Chioniten, kam auch bey der Belagerung von Amidus zum Vorschein, wo er mit desto grösserer Hitze fochte, weil er daselbst seinen eintzigen Sohn verlohren hatte, dessen Begräbniß-Ceremonien Ammianus beschreibt. Diese 3. Stellen zeigen genug an, daß man nichts in dem Nahmen dieses Volckes verändern dürffe, und geben uns auch zu erkennen, wo es gewohnt habe. Die Gelones, deren Land den Nahmen behalten, so Ghilan genannt wird, und das Asiatische Albanien sind Länder, deren Lage bekannt ist. Der Landvoigt von Corduene herrschte in der Provintz, worinnen die Curdes sind, und die Curdistan genannt wird. Man darf sich also nicht wundern, daß es solche Felsen gegeben, als der angeführte Geschichtschreiber zwischen diesem Lande und dem, so der Araxes und Cyrus beströmt, gesehen. Denn die Armée derer Bundes-Genossen des Königes von Persien hatte sich in diesen Gegenden versammlet. Die Gelones und die Albanier bewohnten die Ufer des Caspischen Meers, und die Chioniten waren ihre Nachbarn. Dieses erhellt aus denen angeführten Stellen deutlich gnug. *Martin.* Dict.

(a) Animadvers. L. V. c. 27. (b) L. XVII. p. 102. Ed. *Lindebrog.* (c) L. XVIII. p. 136. (d) L. XIX. init.

CHIORÆ, oder

CHIORES, war vor Zeiten eine Stadt, jetzo aber ist es nur ein Dorff in Morea, in Griechenland, in der Landschafft Zaconia. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIORLICA, oder

CHIORLICH, und

CHIORLIK, eine Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Chiourlic*.

CHIOS, eine Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Scio*.

CHIOS, eine Stadt auf der Insul gleiches Nahmens (a), gegen die Mitte der Oestlichen Küste. Man kan hierbey einen Fehler des Stephani anmercken. Er setzt den Berg Pellinæum in Carien, und unten an diesem Berg eine Stadt,

Stadt, Nahmens *Chios*. Es ist daselbst, sagt er, ein andres *Chios*, eine Stadt in Carien, unten an dem Berge Pellinæum. Dionysius Periegeta (b) hatte gesagt, Chios liege unten an dem sehr hohen Gebürge Pellinæum, allein er gedenket nichts von Carien dabey. Salmasius (c) sagt mit Recht, Stephanus träume; allein er erräth die Ursache dieses Irrthums schlecht, wenn er den Ursprung desselben sucht, und sagt, die Carier hätten die Insul Chios für denen Joniern besessen, und wären von diesen daraus vertrieben worden. Denn Stephanus sagt unmittelbar vorher, die Insul Chios sey eine sehr berühmte Insul derer Jonier, und habe eine Stadt gleiches Nahmens, worinnen er auch recht redet; das andre Chios aber in Carien steckt nur in der Einbildung. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 31. (b) v. 535. (c) in *Solin.* p. 607.

CHIOS, eine Stadt in Asien, siehe *Berenice*, im II. Bande p. 628.

CHIOS, eine Stadt in Carien, bey Triopion, auf der Halb-Insul, wie Stephanus der Geographus meldet. Siehe vorherstehenden Articel. *Martin.* Dict.

CHIOS, eine Stadt in Eubœa, nach des Geographi Stephani Bericht. *Martin.* Dict.

CHIOVA, oder

CHIOVIA, eine Insul in dem Adriatischen Meerbusen, siehe *Bua*, im II. Bande p. 1842. u. f.

CHIOVIA, eine Stadt in der Rußischen Ukraine, s. *Kiow.*

CHIOURLI, so nennet der Herr de l'Isle eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Romanien, siehe nachstehenden Articel.

CHIOURLIC (a), *Chiaurlic* (b), *Chiorlich*, *Chiorlik* (c), oder *Ziorlo*, Lat. *Chiorlica*, oder *Ziorla*, eine Stadt in der Europäischen Türckey in Romanien. Die Türcken nennen sie *Ziorlo*; sie liegt an einem kleinen Flusse gleiches Nahmens, 20000. Schritte von dem Mar di Marmora, und an dem Wege von Constantinopel nach Adrinopel. Es ist der Sitz eines Griechischen Bischoffs. Der Herr de l'Isle nennt sie *Chiourli*, oder *Turzul*. Diese Stadt ist alt, und hieß *Turullus*, oder *Tyrallos*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* V. Th. (c) Hübn. Zeit. Lex.

CHIOURLIC, ein Fluß in der Türckey, in Romanien. Nachdem er die Stadt gleiches Nahmens bestromt, nimt er einen andern Fluß in sich, mit dem er sich in dem Mar di Marmora verliehrt, zwischen Cora, so gegen Osten liegt, und Murioston, einem andern grossen Flecken, so gegen Westen liegt. Er ist denen Alten unter dem Nahmen *Zorolus* bekannt gewesen, und den, der sich mit ihm vereint, und davon wir geredet haben, haben sie *Bythyas* genannt. *Mart.* Dict.

CHIOUTAYE, eine ehemahlige Stadt in Klein-Asien, siehe *Cotyæjum.*

CHIOZZA, oder vielmehr *Chioggia*, eine Stadt in Italien, in dem Venetianischen Staate, in dem Dogat, das ist, in dem Doge, oder dem Hertzoge gehörigen Striche, nebst einem Bißthume, das unter dem Patriarchen zu Venedig steht. Sie liegt auf einer kleinen Insul, nahe bey denen Venetianischen Canälen. Sie ist sehr alt. Denn man mag entweder annehmen, was der P. Coronelli (a) sagt, nehmlich sie habe, wie Portius Cato melde, zu ihrem ersten Stiffter einen gewissen Clodium, einen Gefährten des Antenori, der im Jahr der Welt 2870. dahin gekommen, oder einer andern Meynung beypflichten, nach welcher Clodius, der durch seine Feindseligkeit wider den Ciceronem bekannt ist, als er aus Rom verbannt worden, und sich in dieser Gegend befunden, diese Stadt 48. Jahr für der gemeinen Zeitrechnung zu bauen angefangen, und ihr seinen Nahmen gegeben, zu welchem der Nahme eines Canals gekommen, den man von Ravenna an bis an diesen Ort gegraben. Allein diese Meynung ist, wie der P. Coronelli sagt, nicht wahrscheinlich. Und stehet wohl zu glauben, daß ein aus Rom verbannter Bürger in seinem Exilio eine Stadt erbauen solte? Uber dieses weiß man ohnstreitig, daß Clodius kurtz nach seiner Verbannung von dem Milone getödtet worden. Grade, als ob es schlechterdings nöthig wäre, daß sie ein Clodius gestifftet haben müste; so haben einige vorgegeben, als der Kayser Claudius aus Engelland gekommen, habe er diese Stadt erbaut, andre, Claudius Albinus sey es gewesen, den die Soldaten nach dem Tode des Pertinacis zum Kayser erklärt. Diese letzte Einbildung ist aber darinnen thöricht, weil Claudius Albinus erst mehr als 100. Jahre nach dem Plinio gelebt hat, der doch schon von dieser Stadt, unter dem Nahmen *Fossa Claudia*, geredet hat. Aus diesem Nahmen entstand *Clugia*, von dem derjenige hergekommen, den sie noch ietzo führt. Um das Ende des IV. Jahrhundertes fieng sie an, unter dem Nahmen *Clugia* bekannt zu werden. Als Radagarius, König derer Wandalen, Italien in Schrecken setzte, flüchteten sich viele Familien an diesen Ort. Und als Attila um die Mitte des folgenden Jahrhundertes Padua verwüstet hatte; so zog Clugia ihren Nutzen daraus, und wuchs aufs neue. Als auch die umliegenden Einwohner durch die Streiffereyen des Odoacri und Totilæ, und im Jahr 568. durch die Longobarden in Schrecken gesetzt wurden, hatte sie ebenfals Vortheil davon; also, daß sie dergestalt zunahm, daß 2. Städte, nehmlich Groß-*Chioggia*, und Klein-*Chioggia* entstunden. Hierauf kam sie in die Hände der Republic Venedig, so in denen Canälen entstund, und die auch lange Zeit, Chiozza zu regieren, einen Tribunum dahin sendete, welche Würde bis in das Jahr 672. bestund, da sie in die Würde eines Gastaldo, die damahls viel vorstellte, verwandelt wurde. Im Jahr 706. entschloß sich der hohe Rath zu Venedig, einen Patricium, mit dem Titul eines Podesta, dahin zu senden, welcher Præses über die Justitz-Tribunale der beyden Theile der Stadt, sowohl der grossen, als der kleinen, seyn solte, ob gleich jede ihren besondern District hatte. Weil diese Insul dem festen Lande nahe liegt, hat sie grosse Verwüstungen erdulden müssen. Pipinius, König in Italien, welcher über die Schlappe, so er in dem Canal Orfano davon getragen hatte, erzürnt war, ließ im Jahr 809. viele Städte verwüsten, und erfüllte alles, was ihm aufstieß, mit Brand und Mord, worunter Chiozza auch war. Als 2. Jahr hernach der Friede geschlossen war, kehrten die Einwohner von Chioggia wieder in ihre Städte, und bauten sie schöner auf, als sie vorher gewesen waren. Sie wurde aber schon wieder im Jahr 901. von denen Hunnen zerstört. Im Jahr 639. erlaubte der Pabst Johannes IV. dem Bischoffe von Padua, seinen Sitz nach Malamocco zu verlegen, weil die Arianer sich der Bischöfflichen Stadt bemächtigt hatten. Allein im Jahr 1105, als sich das Unglück von Malamocco durch einen Brand angefangen, der sie in die Asche legte, und das Erdreich immer tieffer wurde, also, daß die Insul so sunck, daß das Wasser anfieng, sie zu bedecken, war der Bischoff bedacht, seinen Sitz nach Chiozza zu verlegen, so unter seiner geistlichen Pflege stand, welches er auch im Jahr 1100. that; also daß die Stadt durch die Residentz florisanter wurde, als sie jemahls gewesen. Im Jahr 1379. nahmen die Genueser mit Beystande der Paduaner und anderer, diesen Ort weg, welchen darauf die Venetianer unter Anführung ihres Doge, Andreæ Contarini, wiederum eroberten, und über 4000. Genueser, und 2600. Paduaner gefangen bekamen, wodurch diesem Kriege ein Ende gemacht wurde, welcher der Krieg von Chiozza genennet wird. Im Jahr 1603. hielt Laurentius Prezati allhier einen Synodum, davon die Ordinationes heraus gegeben sind. Klein-*Chiosa* ist gar nicht mehr furhanden. Die Stadt, so man noch findet, ist länglicht rund, und ohngefehr 1500. Schritte lang. Durch die Stadt geht eine schöne Strasse, 500. Schritte lang, die fast einen so langen Platz formirt; mitten durch diese Strasse laufft ein Canal, *Vena* genannt, über den eilf Brücken geschlagen sind, einige von Stein, andre von Holtz, durch welche beyde Seiten an einander hängen. Die Stadt ist gantz mit Wasser umgeben, gegen Süden ist eine steinerne Brücke und ein alter Thurm. Diese Brücke führt nach der kleinen Insul, wo die Klöster derer Franciscaner de Observantia und derer Capuciner sind; von dar kommt man über eine andre höltzerne Brücke, die 150. Schritte lang ist, nach Brondolo. Eine halbe Meile von der Insul Chioza ist gegen Osten eine lange Insul, *Lido*, das ist, Ufer genannt, die sich gegen Süden bis ziemlich nahe bey die kleine Insul Brondolo erstreckt.

Gegen Norden sind Saltz-Kothen, durch welche die gantze Insul mit Saltze versorgt wird. Chioza ist gegen Westen, und 25. Meilen von Padua, und eben so weit von Venedig, so ihr gegen Norden liegt. Ihr Hafen wird durch ein sechseckigtes Fort bedeckt, in welches man den Thurm, *Lupa* genannt, eingeschlossen hat, den man etwas abgetragen, damit er denen Canonen-Kugeln nicht so ausgesetzt seyn soll. Ob sie gleich mitten auf der See ist; so hat man doch einen unerschöpflichen Brunnen unvergleichlich süssen Wassers. Die Cathedral-Kirche brannte im Jahr 1623. die Nacht zwischen dem 25. zum 26. December ab: Ausser dem Verlust vieler Gemählde und eingelegter Arbeit von grossem Werthe und vielen raren Sachen, damit sie ausgezieret war, bedauerten die Einwohner nichts mehr, als die Reliquien des St. Felicis, und St. Fortunati, der Märtyrin und Jungfrau Stæ Cæciliæ, des Johannis des Täuffers, so sie vor verlohren hielten, die man aber doch auf eine wunderbare Art wiedergefunden. Diese Kirche wurde durch die Sorgfalt und Freygebigkeit des Bischoffs, und durch die Großmüthigkeit der Republic, so einen ausserordentlichen Beytrag hat, wieder aufgebaut. Die andern Kirchen sind die Kirche der Abtey Stæ Catharinæ, Cystercienser-Ordens, so eine alte Stifftung ist; die Kirche des St. Francisci, so im Jahr 1325. durch Kloster-Brüder an eben den Ort ausser der Stadt, wo sonst Nonnen gewesen waren, erbaut worden. Die Kirche war von denen Genuesern zerstöhrt worden. Allein sie wurde im Jahr 1434. an eben den Ort wieder aufgebauet. Die in der Stadt wurde im Jahr 1512. den 10. October samt dem Kloster an Nonnen übergeben, welche die Schwester Scholasticam Soranza zu der ersten Aebtißin hatten, die dieserwegen aus der Abtey der Stæ Catharinæ genommen wurde. Die Kirche zum heiligen Creutz ist klein, aber schöne. In derselben sind Nonnen von dem Berge Cassin, deren erste Aebtißin ihnen auch aus der Abtey Stæ Catharinæ gegeben wurde. Die andern Kirchen sind, die Kirche Sti Nicolai, nebst einem Eremiten-Kloster Augustiner-Ordens, und die St. Johanns-Kirche für der Stadt; diese Letztere ist darum merckwürdig, weil man glaubt, St Romualdus, der sich damahls in dieser Gegend befunden, habe sie erbaut. Der Pallast des Bischoffs ist schön und bequehm, und jeder Bischof sucht ihn mehr und mehr auszuzieren. Der Pallast des Podesta ist zwar nach alter Art gebaut; aber doch sehenswürdig. Man hat ihn eines theils nach neuerem Geschmacke ausgebessert, besonders im Jahr 1544. den Saal, wo Rath gehalten wird, worinnen man heut zu Tage vortrefliche Gemählde erblickt. Diejenigen Bürger, so weder bey der Regierung, noch in denen Tribunälen, noch bey denen Kirchen, eine Bedienung haben, beschäfftigen sich meistens mit dem See-Wesen, der Fischerey, dem Garten-Bau, und bemühen sich, in ihrer Arbeit dasjenige zu finden, was ihnen der kleine Umfang des Erdreiches versagt. Die Weiber beschäfftigen sich mit Merletti, das ist, Spitzen machen, die zu Venedig starck verkaufft werden, und die ihre Männer oder Verwandten dahin zu Marckte tragen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Isolario Part. I. p. 62.

CHIPICHA, oder

CHIPICHE, ist eine Stadt in dem alten Albanien. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIPICHE, Herr Baudrand (a) sagt: Ist ein Land in Asien, und ein Theil von Georgien, in Curdistan, denen Daghestanischen Tartarn gegen Westen, gegen die Gebürge, unter der Herrschafft eines dem Könige von Persien zinsbaren Fürstens. Nach einigen Nachrichten ist die Stadt *Chipiche* seine Hauptstadt. Herr Baudrand citirt in seinem Lateinischen Lexico nicht einige Nachrichten überhaupt, sondern den Nigrum und Castaldo. Die erste Citation ist aber schlechterdings falsch. Niger sagt in dem Capitul, so er ausdrücklich von Albanien (b) gemacht hat, seine Einwohner nennten es itzo *Zitracha* und *Garzena*. Herr Baudrand hätte besser gethan, wenn er die Edition des Ptolomæi citirt hätte, wo man in dem Capitul von Albanien (c) *Zuiria, Chipiche, Zitracha,* und *Garzena,* als neuere Nahmen von Albanien findet. Man sieht, daß die beyden letztern aus dem Nigro genommen worden. Ortelius bemerckt, *Zuiria* sey von Hieronymo Ruscelli und Alphonso Adriano, und *Chipiche* von Castaldo. Allein Herr Baudrand hat es in der Gewohnheit, daß er die Auctores, von denen er seine Sachen genommen, nicht, sondern Bücher citirt, die er nicht einmahl zu Rathe gezogen. Siehe übrigens den Articel *Albania*, im I. Bande p. 454. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) Comment. III. p. 482. (c) L. V. c. 12.

CHIPIONA, eine kleine Stadt und Hafen auf der Küste von Andalusien, siehe *S. Scipions*, und *Capionis Turris*, im III. Bande p. 470.

CHIPNAM, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Chippenham.*

CHIPPEHAM, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Oxfort, in der Provintz Ost-Angeln, in der Grafschafft Cambridge gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

CHIPPENHAM (a), Lat.

CHIPPENHAMUM, sonst auch *Chipnam*, ist eine kleine Stadt oder Flecken, in Engelland, in Wiltshire, an dem Avon gelegen. Sie ist bekannt wegen eines starcken Marcktes, der daselbst (b) gehalten wird, und wegen des Rechtes, so sie hat, 2. Deputirte zu dem Parlamente zu senden. Sie liegt zwischen Castlecombe und Caline, und ist vor Alters eine von denen vornehmsten Städten des West-Sächsischen Königreichs gewesen. Heutiges Tages ist es in einem weit geringern Zustande, treibet aber gleichwohl gute Handlung, wie denn auch der Nahme so viel, als Kauffmann, bedeuten soll. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Etat. pres. de la Gr. Bret. T. I. p. 123.

CHIPPING-NORTON, eine kleine Stadt in Engelland, in der Landschafft Oxfordshire, zwischen Charlbury und denen Gräntzen von Warwikshire gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHIPPING-SODNURY, ist eine Marckt-Stadt in der Engelländischen Landschafft Glocestershire, an denen Gräntzen von Wiltshire gelegen. Im Jahr 1681. erhielt sie das Privilegium einer sogenannten Corporation, nebst einem Maire und Aldermännern, welches hernach im Jahr 1688, vermittelst einer Proclamation des Königes Jacobi II. wieder aufgehoben ward. Allegem. Hist. Lex. I. Th.

CHIPROA (a), oder

CHIPROVAS, Lat.

CHIPROVATIUM, sonst auch

CHIPROVAZ genannt, ist eine Türckische Stadt in Bulgarien, bey der Quelle des Ogest, so in den Fluß Lom oder Lamp fällt, und sich mit demselben in der Donau verliehrt. Diese Stadt liegt an denen Gräntzen von Servien gegen Nord-Osten, und 5. und eine halbe ordentliche Ungarische Meile von Naissa. Herr Baudrand (b) sagt, der Bischof von Sophia halte sich itzo daselbst auf. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) Ed. 1705.

CHIQUITO, Herr Corneille sagt: Eine Provintz in Peru, so ein Theil der Provintz Collao ist. Er meldet ferner, und berufft sich auf den de Laet (a): Es sind in derselben viele grosse Flecken, die sehr volckreich und vermögend sind; die Incas hielten daselbst für Zeiten Bediente, welche den Zoll einnehmen musten, den die gaben, welche über die ströherne Brücke gehn wollten, die über den aus der See Titicaca heraus dringenden Strom geschlagen ist. Man zählt in dieser Provintz, wo die Jesuiten 3. Schulen angelegt haben, 30000. Indianer. Es ist darinne eine Stadt, *Chicuito* genannt, welche die Spanier an das Ufer eben dieser See erbaut haben. Sie steht unter dem Bischoffe von los Charcas, und hat einen Gouverneur, der desto ansehnlicher ist, weil er von dem Könige von Spanien selbst gesetzt wird. Man hält dafür, diese Statthalterschafft trage jährlich bis auf viertzig tausend Ducaten ein. Tinguanaco, oder Tinhuanaco ist ein grosser Flecken, jenseits an dem aus dieser See heraus dringenden Strome, und ist wegen der Gebäude merckwürdig, die man daselbst sieht, und die von unglaublicher Grösse sind. Jenseits ist ein Hügel, der mit einer festen Mauer umgeben ist,

auf welchem 2. Manns-Statuen stehen, die aus Stein so künstlich gebildet sind, daß sie allem Ansehn nach von sehr geschickten Bildhauern müssen seyn gemacht worden. Sie sind in Riesen-Grösse mit langen Kleidungen und Schleyern auf dem Kopfe, die aber gantz anders sind, als sie die Einwohner in Peru zu tragen gewohnt sind. Bey diesen Statuen sind Merckmahle eines alten Gebäudes befindlich, wovon man nur noch einige Mauern von sehr starcken Steinen sieht, nebst vielen alten Monumenten. Es scheint, Herr Corneille sage, Peru sey ein Theil von der Provintz Collao, und das kommt von einem falsch gesetzten *qui*, oder so, her, welcher Fehler einem Mitgliede der Academie Françoise nicht hätte begegnen sollen. Diese Provintz liegt nur in der Einbildung. Er hätte vielmehr sagen sollen, *Chiquito*, oder *Chucuito*, wie der Herr de l'Isle schreibt, sey ein grosser Flecken in Peru, in der Audientz los Charcas, an denen Grän tzen der Audientz Lima, nicht aber an dem Strome, sondern an dem Ufer der See Titicaca, gegen Süd-Westen und gegen die Mitte seiner Länge. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occ. LXI. c. 5.

CHIQUITOS, eine Provintz in Süd-America, siehe *Cuya*, und den vorherstehenden Artickel.

CHIQUITOS, Herr Corneille berufft sich auf den de Laet (a), und setzt eine Nation Wilde dieses Nahmens in Peru, in die Provintz los Charcas, und nennt die Cheriguanes ihre Nachbarn; folglich lagen sie gegen Süden, und ziemlich weit von der See Titicaca. *Martin.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 5.

CHIRA, eine kleine Insul in dem Golfo de Salinas, im Süd-Meere, an der Küste von Costa Rica, einer Provintz von Neu-Spanien, in Nord-America, gegen Süden von der Stadt Nicoya, unter dem 10. Gr. Nordlicher Breite. Sie ist wegen des schönen Purpurs berühmt, den man allda am Halse gewisser Schnecken findet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHIRANA, ist eine Insul auf dem Archipelago, bey Asien. Sie ist wegen des Mangels an süssem Wasser unbewohnt, und sind nur einige wilde Esel darinnen zu finden. *Mallet* II. Th.

CHIRAT, ein Flecken in Franckreich, in Angoumois, in der Diœces und Election Angoulême. *Martin.* Dict.

CHIRAZ, einige, als Corneille le Brun, schreiben *Zjieraas*, die Engelländer *Shiras*. Siehe *Schiras*, so die gewöhnlichste Schreib-Art ist. *Martin.* Dict.

CHIRAZOUL, eine Stadt in Persien, siehe *Cherazoul*.

CHIRBI, also heissen vier Insuln auf dem Mittelländischen Meer, siehe *Quels*.

CHIRIBIQUOIS (a), ein Volck in Süd-America, bey Neu-Andalusien, so man sonst die Provintz Cumana nannte, auf der Nordlichen Küste, der Insul Cubagua gegen Süden. Als einige Dominicaner im Jahr 1518. zu diesem Volcke kamen, um an ihrer Bekehrung zu arbeiten, bauten sie ein Kloster daselbst, 7. Meilen von der Insul Cubagua, und nannten es *Santa Fé*. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. XVIII. c. 5.

CHIRIGUANES, ein Volck in Süd-America, in Peru, an denen Gräntzen der Provintz Chaco, so zu Paraguai gehört. Herr Baudrand und Herr Corneille rechnen es zu Paraguai. Der Herr de l'Isle (a) setzt es in Peru, zwischen die Flüsse Cachimayo, oder la Plata, und den Fluß Pilcomayo. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

CHIRIJAR, eine Stadt in Persien, siehe *Teren*.

CHIRIPHE, eine alte Stadt in Asien, in Babylonien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher sagt, sie habe nicht weit von denen Morästen und dem wüsten Arabien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 20.

CHIRIQUE, oder

CHIRIQUI, Herr Corneille schreibt

CHIRIQUITA, ein grosser Flecken in America, in Neu-Spanien, in der Provintz Veragua, an denen Gräntzen der Provintz Costa Rica, an einem Flusse, der in das Süd-Meer fällt, in dem Meer-Busen, den die Spanier Golfo dolce nennen. Herr Corneille schreibt also von ihm. Er liegt in einer Fläche von Savanas, (siehe den Artickul Savane) oder Kräutern, von dar kleine angenehme Gehöltze in die Augen fallen; viele kleine Flüsse durchschneiden sie an vielen Orten, und lauffen hernach in diese Savanas, welche sie bewässern. Diese Stadt ist mit vielen Hattos oder Meyer-Höfen umgeben, und handelt mit nichts, als Seiffe und Leder. Ihr Embarcadero (oder Hafen) ist in einem Flusse, so ziemlich groß ist, und wo man ohngefähr eine Meile hinan fahren muß, wenn man in denselben will. Sie wurde von denen Räubern, so sich auf denen Americanischen Insuln aufhalten, im Jahr 1688. geplündert. Herr Corneille citirt des Ravenau von Lussan Voyage de la Mer du Sud. 1688. *Martin.* Dict.

CHIRIS, eine alte Stadt in Egypten, in Thebais, wie Olympiodorus in seinen Extracten, die Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHIRISONDA, eine kleine Stadt in der Türckey, in Asien, in Natolien, auf der Küste des Schwartzen Meeres, in der Provintz Amasia. Nach dem Herrn Baudrand sind *Sida* und *Cerasonte* ihre lateinische Nahmen. Allein *Sida* war eine Stadt in Pamphilien, und von derselben sagt Niger, ihr neuerer Nahme sey *Chirisonda*; und da *Sida*, oder vielmehr *Side*, von Cherasus, einer Stadt an der See, auf dem Ponto Cappadocico, sehr unterschieden war, so folgt daraus, daß *Sida* und *Cherasus* nicht alle beyde der neuere Nahme von *Chirisonda* seyn können. Herr Baudrand meldet ferner: es sey nur noch ein Dorf, so die Türcken *Emid* nennen, ohngefähr 100000. Schritte von Trebizonde gegen Westen, welches sich zu der Stadt *Sida* wieder nicht schickt. *Martin.* Dict.

CHIROBACHI, ein Ort in Thracien, siehe *Choerobacchi*.

CHIRODILION, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe nachstehenden Artickel.

CHIRODYLIUM, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, an der Küste von Lycien, oder, mit denen Alten zu reden, eine Insul in dem Lycischen Meere, wie Plinius (a) meldet. Der P. Hardouinus ist ungewiß, ob man nicht *Chirodilion* lesen solle? wobey er sich auf einige Manuscripte gründet; und alsdenn wäre der Nahme Χειροδείλιον dieser Insul wegen des verzagten und großthuigten Wesens ihrer Einwohner gegeben worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CHIROMA, wie Herr Corneille, und

CHIRONA, wie der Herr de l'Isle schreibt, ist eine kleine Insul gegen Süden, und bey Ragusa in dem Venetianischen Meer-Busen. Die Venetianer nennen sie, wie der Pater Coronelli meldet, *Scoglio di San Marco*, die Klippe *St. Marci*. *Martin.* Dict.

CHIRONIA, eine Stadt auf der Insul Eubœa, siehe *Carystus*, im III. Bande p. 732.

CHIRONIDES PETRÆ, ein Gebürge in Griechenland, in Thessalien, wie Callimachus meldet. Siehe *Pelion*. *Martin.* Dict.

CHIRONIS VILLA, ein Ort auf dem Peloponneso, bey der Stadt Messena, wie Polybius (a) meldet. Sie wurde von denen See-Räubern zerstöhrt und ausgeplündert. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CHIRONIUM ANTRUM, ein Ort, von dem Apollodorus (a), den Ortelius (b) citirt, redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) Thesaur.

CHIRVAN, oder *Hirvan*, eine Landschafft und Stadt in Persien, siehe *Erivan*.

CHISAMO (CASTEL), ein kleiner Flecken auf der Insul Candia, siehe *Castel Chisamo*, im III. Bande p. 794. und *Cisamus*.

CHISCH, eine Herren-Stadt und Schloß im Satzer-Kreisse, in Böhmen, welche ein Carmeliter-Kloster, und vor der Stadt eine schöne Kirche hat. Hübn. Zeit. Lex.

CHISEY, ein Flecken in Franckreich, in Ober-Poitou, an der Boutonne, wie Herr Baudrand (a) meldet. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHIS-

CHISIME, Lat.

CHISIMUS FLUVIUS (a), ein kleiner Fluß in Natolien, es ist, wie Herr Baudrand meldet, der neuere Nahme des *Simois* bey Troas. Siehe *Simois*. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th.

CHISIOTOSAGI, ein altes Volck in Indien, wie Plinius (a) meldet. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 17.

CHISMEER, eine Provintz in Ost-Indien, siehe *Quaximir*.

CHISNEUM, und

CHISNICUM, oder

CHISNY, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe *Chiny*.

CHISO, ein Fluß in Italien, siehe *Chiesa*.

CHISON, *Cluson*, oder *Chisson*, Lat. *Clusonium*, oder *Chissonium*, ist ein Fluß, welcher auf denen Alpen, im Val de Pragelas, in Dauphiné, entspringet, und bey Polonghera, ohnweit Carmagnola in Piemont, in den Po fällt. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHISON, ein Fluß in dem gelobten Lande, siehe *Kison*.

CHISOPOLI, eine Stadt in der Europäischen Türckey, in Macedonien, an dem Flusse Stromona, wie Herr Baudrand (a) meldet; sie ist das alte *Amphipolis* an dem Strimon. Siehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827. und *Emboli*. Wir finden in einer Notitia von denen Städten, die ihren Nahmen verändert haben, daß Amphipolis den Nahmen *Chrysopolis* angenommen, und scheint es, als ob *Chisopoli* daher entstanden wäre. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

CHISSAMO, (CASTEL-) ein kleiner Flecken auf der Insul Candia, siehe *Castel Chisamo*, im III. Bande p. 794. und *Cisamus*.

CHISSAMO, (LE GOLPHE DE) oder

CHISSAMO (a), (der Meer-Busen bey) ein Meer-Busen in der Insul Candia, in dem Gebiete von Canea, zwischen denen Vorgebürgen Buso und Spada, an der Nordlichen Küste der Insul. Er geht, wie ein etwas platter Bogen, in das Land hinein. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHISSON, Lat.

CHISSONIUM, ein Fluß in Italien, siehe *Chison*.

CHITAC, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Gevaudan, bey dem Flusse Tarn. *Martin*. Dict.

CHITANAGAR (a), ein bekannter Götzen-Tempel in Indostan, in der Provintz Doltabar, bey der Stadt Indour. Dieser Tempel ist länglicht-viereckigt; ist 45. Schritte lang, 28. breit, 3. Klafftern hoch, und aus einem Steine von eben der Art, wie der Thebanische erbauet. Er hat einen 5. Schuh hohen Fuß, so gantz herum geht; an demselben sind verschiedene Ränder und Bänder, und ist mit Rosen und ausgespitzter Arbeit ausgeziert, welches so sauber gearbeitet ist, als wenn es in Europa wäre gemacht worden. Er hat eine schöne Façade, nebst seinem Unter-Balcken an dem Simse, auch gehörigem Crantze und Gibel: Dieselbe ist mit Säulen und runden Fächern geziert, worinnen flach erhabene Figuren von Thieren, und in manchen auch menschliche zu sehn sind. Die Einrichtung des Tempels ist, wie dessen zu Elora. Er hat sein Schiff, sein Chor, und hinten seine Capelle. Ich wurde, sagt der angeführte Auctor, in dem Schiffe und dem Chore nichts, als die 4. Wände, gewahr. Allein der Glantz von dem Steine, daraus sie gebaut sind, giebt einen unvergleichlichen Anblick: Die Decke ist von gleichem Steine, und hat mitten eine grosse wohlausgearbeitete Rose. Dieser Ort hat, wie die andern Pagoden, kein ander Tages-Licht, als welches durch die Thüre hineinfällt. Auf jeder Seite in der Mauer des Thors ist ein viereckigtes, einen Fuß breites, und so schiefes Loch, wie ein Schieß-Loch zu geht, und mitten in der Dicke eine eiserne Spille, so dicke, wie ein Bein, und sehr lang, so senckrecht in die Mauer wie eine Stange hinein geht, und ich vernahm, diese Eisen wären dazu, daß Stricke daran gebunden würden, welche diejenigen halten müsten, die 7. oder mehr Tage freywillige Fasten thun wollten. Mitten in der Capelle, die hinten ist, sieht man einen Altar von gleichem Steine, wie die Mauern. Er ist in viele Absätze eingetheilt, und allenthalben mit gespitzter Arbeit, Rosen, und anderm in der Bau-Kunst üblichem Putzwercke ausgeziert, und unten sind auf jeder Seite 3. Elephanten-Köpfe. Man hatte einen Fuß von eben dem Steine, wie der Altar ist, machen lassen, worauf man den Götzen der Pagode setzen wollen. Da aber das Gebäude nicht fertig geworden, ist auch der Götze nicht darauf gesetzet worden. Als ich herab kam, fährt derselbe fort, erblickte ich unten an dem Berge, auf der Ost-Seite, ein Gebäude, von dem man mir nichts gesagt hatte. Ich gieng mit meinen Pions allein dahin. Allein ich fand nichts, als einen angefangenen Pallast, dessen Mauern von eben dem Steine waren, als die Mauren der Pagode. Jede Thürschwelle ist aus einem Stücke, das anderhalb Klafftern lang ist; alles ist von sehr grossen Steinen erbaut, und ich maß einen aus, der über 4. Klafftern lang war. Bey diesem Gebäude ist ein Wasser-Behälter, der so breit ist, als die Seine zu Paris; allein er ist so lang, daß, ich mochte auch hinsteigen, wo ich hin wollte, seine Länge abzusehen, ich doch kein Ende erblickte. In diesem Behälter hat man einen andern kleinen Tanquié angebracht, der 7. bis 8. Klafftern im Vier-Ecke beträgt, so man mit Mauern umgeben hat; und da dieses Wasser unten an der Wohnung ist, steigt man durch eine grosse Treppe hinab; und 150. Schritte vorne in dem grossen Behälter, vor dem Hause, hat man einen Divan, oder Quiochque erbaut, der viereckigt und 8. bis 10. Klafftern breit, dessen Boden aber ohngefähr 1. Schuh oberhalb dem Wasser ist. Dieser Divan ist aus eben dem Steine, wie das Hauß, erbaut und bedeckt, und von 16. Säulen unterstützt, das ist, auf jeder Seite mit 4, die anderthalb Klafftern hoch sind. Da aber meine Gesellschafft immer fortgieng, wendete ich nur eine halbe Stunde zu Besichtigung dieses Gebäudes an, ob es gleich verdient, daß man viele Stunden darauf wendet, so wohl den Riß, die Beschaffenheit derer Steine, wie sie gehauen und polirt sind, und ihre Grösse zu untersuchen, als auch die Baukunst zu betrachten, die gewiß nach einem guten Geschmacke ist. Und ob man gleich nicht ausdrücklich sagen kan, daß sie nach einer von unsern Ordnungen sey; so kommt sie doch der Dorischen sehr nahe. Der Tempel und der Pallast heissen *Chitanagar*, das ist, die Frau *Chita*, weil die Pagode der Chita, einer Gemahlin des Rams, gewidmet worden. Ich erfuhr, daß alle beyde von einem reichen Raspouten angefangen worden, der durch seinen Tod so wohl den Tempel, als die Wohnung unvollkommen gelassen. Ubrigens habe ich so wohl bey denen alten, als neuern Gebäuden, derer Indianer bemerckt, daß die Baukünstler so wohl den Fuß, als den Säulen-Stamm und ihren Krantz, aus einem Stücke zu machen pflegen. *Mart*. Dict.

(a) *Thevenot* Voyages des Indes p. 232.

CHITE, ein Dorf auf der Insul Cypern, auf der Südlichen Küste, gegen Osten von Limisso. Es ist ein Uberbleibsel von dem alten *Citium*. Herr Baudrand nennt das Vorgebürge, wo *Citium* war, das Vorgebürge *Tgita*. Es ist ohne Zweifel eben so viel, als *Chiti*, davon Corneille le Brun in seiner Voyage du Levant also redet. *Chiti*, sagt Herr Corneille nach diesem Auctore, ist ein sonst berühmter Ort auf der Insul Cypern, weil man fürgiebt, die Göttin Venus habe sich daselbst am ersten aufgehalten, obgleich viele diese Ehre *Baffa*, sonst *Paphos* genannt, so auch auf dieser Insul liegt, zuschreiben. *Chiti*, so lange Zeit den Titul einer Baronie geführet hat, besteht itzo nur aus einigen schlechten Häusern. Man sieht noch daselbst einen Theil von einem alten grossen Gebäude, bey welchem ein sehr alter und ungemein tieffer Brunnen ist. Man schlüsset aus der Schönheit dieses Brunnens, daß das Gebäude, wozu er gehört, etwas sehr prächtiges an sich gehabt haben müsse. Alle umliegende Gegenden um diesen Ort sind sehr annehmlich, wegen der Pomerantzen- und Citronen-Bäume, damit sie bepflantzt sind; da sie aber niemand bewohnt, so wachsen allerhand Hecken empor. *Martin*. Dict.

CHITIS, eine Insul auf dem rothen Meere, siehe *Cytis*, und *Topazos*.

CHITOR, ein Königreich in dem Reiche des grossen Moguls, und zwar in dem eigentlich sogenannten Indien, zwischen denen Provintzen Malba und Guzurate gelegen. Es hat eine Stadt gleiches Nahmens, siehe nachstehenden Artickel. Hübn. Geogr. II. Theil. *Univ. Lex.* V. Th.

CHITOR, eine Stadt in Asien, in Indostan, und in der Provintz, so daher den Nahmen *Chitor* hat, wie Herr Corneille und Herr de l' Isle melden. Herr Thevenot (a), der sie in die Provintz Malva setzt, redet also von ihr: Die Stadt *Chitor* ist sehr bekannt; allein halb ruinirt. Sie hat lange Zeit dem Raja Ranas gehört, der seinem Vorgeben nach von dem Könige Porus abstammte. Obgleich dieser Raja einen ansehnlichen und wegen derer Berge, womit er umgeben war, festen Staat hatte; so hat er doch dem Unglücke derer andern Fürsten nicht entgehn können, und ist, wie sie, in die Macht derer Mogols unter der Regierung des Ecbars verfallen. Der P. Catrou beschreibt in seiner Histoire generale du Mogol (b), nach denen Nachrichten des Herrn Manouchi diese Stadt also: Es war mehr eine Festung, als eine Handels-Stadt. Sie liegt auf einem hohen Gebürge, allenthalben frey, und mitten in einer weitläufftigen Ebene. Der Gipffel des Gebürges, wohin man die Stadt gebauet hat, ist gantz platt. Sie wird leicht anderthalb Meilen im Umfange haben, und an einigen Orten eine halbe Meile breit seyn. Unten an dem Gebürge rollt der Nug. ein ziemlich breiter, aber noch tiefferer Fluß, gantz sanffte hin. Ein Bach des schönsten Wassers von der Welt entspringet in der Stadt, und schleicht eine Weile darinnen fort. Nachdem er aber auf der Höhe des Gebürges einige natürliche Wasser-Fälle gemacht, fällt er in den Fluß hinab. Der Umfang der Festung hat schöne Felder in sich, die mit Reiß besäet, und mit dem Wasser aus dem Bache bewässert werden. Man sammlet daselbst Provision genug, als eine mittelmäßige Besatzung verzehren kan. Ein solcher Platz also, dem man nicht beykommen kan, der weder an Lebens-Mitteln noch Wasser Mangel hat, wird in Indien für unüberwindlich gehalten. Wir wollen die artigen Beschreibungen übergehn, welche der angeführte Geschichtschreiber, bey Gelegenheit, da Akebar, welcher eben so viel als der Ecbar des Herrn Thevenots ist, diesen Platz erobert hat, mit beybringt. Jetzo sind, fährt dieser letztere (c) fort, wenig Einwohner zu Chitor; und die Mauren sind eingefallen. Es sind schöne öffentliche Gebäude daselbst gewesen, davon man aber nichts mehr, als den Schutt, sieht. Gleichwohl unterscheidet man daselbst die Merckmahle von 100. Tempeln, oder Pagoden, worinnen man viele alte Statuen sieht. Es ist eine Festung daselbst, auf welche die vornehmsten Herrn, die man eines leichten Fehlers wegen in Arrest nimmt, gebracht werden. Mit einem Worte, die Uberbleibsel von vielen alten Gebäuden, die man daselbst findet, zeigen an, daß es ehedem eine sehr grosse Stadt gewesen, und ihre Lage ist auch noch annehmlich. Der Gipffel, worauf sie gebaut ist, ist ungemein fruchtbahr, und es sind daselbst 4. Tanquiés zum gemeinen Gebrauche derer Einwohner. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes c. XLI. p. 205. (b) p. 99. Ed. de la Haye 1708. (c) l. c.

CHITPOUR, oder

CHITPUR, eine Stadt in Asien, in Indostan, in dem Königreiche Agra, an denen Gräntzen des Königreichs Guzurate. Sie ist (a) wegen der Handlung berühmt, welche mit prächtig gemahlten Zeugen, so man *Chites* nennt, getrieben wird. Ubrigens wird die dasige Handlung durch den etwan 4. oder 500. Schritt vorbey lauffenden Fluß ungemein befördert. Einige Frantzosen nennen dieselben fälschlich *Sixtes*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes c. XXI. p. 117.

CHITRI, sonst eine Stadt, itzo aber nur ein Flecken in Franckreich, in Bourgogne, in Auxerrois, 3. Meilen von Auxerre. *Martin.* Dict.

CHITRI, ein Dorf auf der Insul Cypern. Herr Mary sagt, der alte Nahme sey *Chytros*, worinnen er sich aber irrt. Er hat nicht bedacht, daß einige neuere Schrifftsteller gewisse fremde Wörter, deren natürliche Schreib-Art *Ci* ist, wie *Chi* aussprechen. So schreiben die Frantzosen *Chypre*, statt *Cypre*; *Chite* oder *Chiti*, statt *Citi*, von *Citium*; *Chitri*, statt *Citri*. Die Notitia Leonis des Weisen nennt diese Stadt, welche einen Bischoff hatte, *Cytbri*. Die Notitia des Hierocles sagt auch *Cytbri*, *Κύθροι*; woraus zu ersehn ist, daß *Cytbri* kein Genitivus Singularis, wie Herr Mary glaubt, sondern ein Nominativus Pluralis ist. Ubrigens unterscheiden diese beyden Notitiæ gar wohl *Cytbri* von *Citium*, so eine andere Bischöfliche Stadt auf eben der Insul war. Herr Mary meldet ferner, man finde dieses Dorf mitten im Lande gegen die Stadt Famagusta zu. *Martin.* Dict.

CHITRO (a), Lat.

CHITRUM (b), eine kleine Stadt, oder Flecken, in Macedonien, in Comenolitari, an dem Westlichen Ufer des Sinus Salonici, gegen Norden, und ziemlich nahe bey der Mündung des Flusses Platamona. Es ist das alte *Pydna*, so nachher *Citron* genannt wurde. Siehe *Pydna*. *Mart.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de la Grece. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHITTIM, ein altes Volck, dessen eigentlicher Wohnplatz aber unbekannt ist, siehe *Cetbim*, und Cypern.

CHITUAE, ein altes Volck in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie erstreckten sich bis an den Fluß Ampsagas. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CHITUS, ein Dorff in Thracien, wie Cedrenus, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHIVA, ein Königreich in Asien, zwischen der grossen Tartarey, Kiray, Persien und Indien. Hübn. Zeit. Lex.

CHIVAS, eine Stadt in Spanien, im Königreich Valencia, zwischen Requena und Valencia gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHIVAS, und

CHIVASCO, oder

CHIVASSIO, die Piemonteser sagen

CHIVASSO, oder *Chiavasso*, Lat. *Clavasium*, eine kleine, aber befestigte Stadt, in Italien, in Piemont, nicht weit von dem Po, an dem Orte, wo der Orco in denselben fällt, ohngefähr 10. Meilen von Turin, in einer Ebene gelegen. Sie ist mit Mauern nach alter Art umgeben, nebst verschiedenen Wercken auf neuere Art, mit einem Graben voll Wasser. Es ist beständig eine gute Artillerie und eine zahlreiche Besatzung daselbst. Der Verfasser des Theatre de Piemont (a) beschuldigt einige Geographos, sie hätten dieselbe in das Marquisat Ivrée gesetzt, da sie doch beständig zu dem Districte von Turin gerechnet worden. Ihre Lage ist so wichtig, daß, wer Meister von Chivas ist, den Schlüssel zum Lande in Händen hat, worinnen Turin liegt, wie auch zu Canavez, Verceillois, Montferrat, und zur Lombardey. Die Frantzosen hätten sich Meister von Chivas gemacht, als sich der Printz Thomas von Savoyen desselben im Jahre 1639. durch eine Uberrumpelung bemächtigte. Der Cardinal Vallette, und der Hertzog von Longueville eroberten dieselbe in eben dem Jahre wieder, und Franckreich gab sie erst 10. Jahr hernach, nehmlich im Jahr 1649, dem Hertzoge von Savoyen zurücke. Sie gehört unter die Diœces von Yvrée. Ausser einer Collegial-Kirche ist daselbst das Kloster St. Marci, das ehedem Cistercienser-Ordens war, und nun in eine weltliche Priorey verwandelt worden; das Kloster St. Antonii, welches auch in eine weltliche Pfründe verwandelt worwandelt worden, und das Kloster St. Bernhardi, so von denen Fratribus minoribus Observantiæ besessen wird. Dieses letztere lag sonst ausserhalb denen Mauern der Stadt. Allein da es zu Kriegs-Zeiten denen Feindseeligkeiten allzusehr ausgesetzt war, wurde es im Jahr 1520. in die Stadt verlegt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHIUCHEU, Lat.

CHIUCHEUM, eine Stadt in China, siehe *Kiuchen*.

CHIVI, ein Fluß in dem Westlichen Theile Natoliens, siehe *Carasou*, im III. Bande p. 541.

CHIUNCHEU, Lat.

CHIUNCHEUM, eine Stadt in China, siehe *Kiuncheu*.

CHIUS, ist der Lateinische Nahme, welchen Herr Baudrand einem Flusse in Natolien giebet, siehe *Chiais*.

CHIUS, eine Insul in der Europäischen Türckey, siehe *Scio*.

CHIUSA, oder *Sclusa*, Deutsch Clausen, Lat. *Clausa*, oder *Veruca*, vor Zeiten *Augustana Clausura* genannt, ist ein wichtiger Paß, und Flecken, oder kleine Stadt, im Venetianischen Staate, in Friaul, an dem Flusse Fella, eine Meile unterhalb Ponteba. Der Verfasser derer Nachrichten und Geographischen Entwürffe vom Jahre 1698. hat dem Herrn Corneille das gemeldet, was das Fort zu Chiusa betreffend hier folgt. Seine Lage ist wichtig, es liegt an denen Gräntzen des Venetianischen Staates, und von Trident, und liegt mitten auf der Land-Strasse; also, daß man nothwendig da hindurch, oder über die grossen Gebürge fliegen muß. Indessen ist der Bau ein blosses Vier-Eck, ohne Streich-Linien, oder Bastionen, oder Gräben. Für dem Thore ist nicht einmahl ein Aussenwerck, und hat weiter keine Hülffe, als das Feuer von seinen Courtinen. Auf der Seite nach dem Staate von Trident zu sieht man fünff oder sechs kleine Schießscharten, die längst in den Felsen gehauen worden. Sie bestreichen die gantze Land-Strasse, die ein wenig beschwerlich ist. Allein da man auf beyden Seiten Canonen dahin bringen kan; so würde dieses nicht viel helffen, weil auf der Seite nach dem Venetianischen Staate nur blosse Mauern mit Spitzen, oder Zinnen, von denen Frantzosen merlets genannt, sind. Hundert Schritte von diesem Platze macht der Berg eine Krümme, hinter welcher man Canonen pflantzen, und das Fuß-Volck bedeckt stellen, und von dar man das Fort leicht bestreichen, auch von aufgeworffenen Katzen oder Reutern beschiessen, und mit Sturm erobern könnte. Nach andern Nachrichten (a) aber wird solches als ein wichtiger, denen Venetianern zuständiger, gegen Deutschland, in dem Gebiete Il Veronese genannt, zwey Meilen von Verona, Nord-Westwärts gelegener Paß beschrieben, welcher noch von denen Longobardischen Königen soll seyn erbauet worden. Nahe dabey lieget St. Michael von der Clause. Es ist bey diesem Passe eine wichtige Schantze und Fort. Er liegt an dem Fusse eines jähen Felsen, und hat auf der einen Seite lauter abhangende Berge, auf der andern aber den Fluß Adige, welcher gantz nahe vorbey laufft. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Schaupl. des Kriegs in Italien p. 565.

CHIUSA, eine Stadt und Paß in Tyrol, siehe Clausen.

CHIUSI, oder *Camars*, Lat. *Clusium*, eine Stadt in Italien, in Toscana, in dem Staate von Siena, auf einem Berge, bey denen Morästen von Chiana, nebst einem Bißthume, so unter dem Ertz-Bißthume von Siena steht, und in dem Thale Chiana, unter die Herrschafft des Groß-Hertzogs von Toscana gehörig. Sie ist sehr klein, und ihrer ungesunden Lufft wegen nicht volckreich. Sie liegt 5. Meilen von Citta della Pieve, 10. Meilen von der See bey Perusa gegen Westen, 20. Meilen von Perusa, wenn man sich gegen Pientia wendet, wovon sie nur 13. Meilen liegt. Livius, Polybius, Strabo, Plinius, und andere unter denen Alten gedencken zum öfftern der Stadt *Clusium*, welche zu der Zeit des Königes Porsenna die Haupt-Stadt in Hetrurien war. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CHIUSI, Lat. *Clusium novum* (a), ein Flecken in Italien, in Toscana, zwischen denen Quellen des Arno und der Tiber. Man nennt ihn auch *Chiusi nuovo*, um ihn von dem andern zu unterscheiden, der das alte *Clusium* ist. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex*. V. Th.

CHIUSI NUOVO, ein Flecken in Italien, in Toscana, siehe vorherstehenden Artickel.

CHIUSTENGE, eine gute Handels-Stadt in der Europäischen Türckey, siehe *Proslaviza*.

CHIUTAYE, eine Stadt in der Türckey, in Asien, in Anatolien, in einem Lande, dem sie den Nahmen giebt, und so ein Theil von dem Lande Germian ist, in dem eigentlichen Natolien. Denen Alten ist diese Stadt unter dem Nahmen *Cotyaeum*, einer Stadt in Groß-Phrygien, disseits des Flusses Sangar (a), bekannt gewesen. Der Statthalter der Provintz hielt sich daselbst offt auf, wie man aus denen Geschichten vieler Märtyrer ersehn kan; und sie ist noch ietzo eine von denen vornehmsten in dieser Gegend, und der Ort, wo sich der Beglerbeg aufhält. Sie ist ehedem (b) durch den Märtyrer S. Mennum aus Phrygien, als welcher in der Verfolgung des Diocletiani sein Blut vergossen, und durch die Ehrerbietung, so man nachher seinem Andencken daselbst erwiesen, bekannt gewesen. Die Catholische Kirche gedenckt desselben den 11. November. *Martin*. Dict.

(a) *Baillet* Vie des Saints 11. Novemb. & alibi. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 155.

CHIUYVEN, ist eine grosse Stadt in der Provintz Junnan, in China. Hübn. Zeit. Lex.

CHIVA, ist ein Fürstenthum und Haupt-Stadt in der Asiatischen Landschafft Usbek, wo der Fluß gleiches Nahmens in den Daria-Strohm, und nebst ihm in das Caspische Meer fällt. Der Chan pfleget sich offt daselbst aufzuhalten. Schatzens Atl. Geogr. III. Th. *Univ. Lex*. V. Th.

CHIZALA, eine Stadt in Africa, siehe *Chozala*.

CHIZICO, eine Insul auf dem Mer di Marmora, siehe *Cycicum*.

CHIZICO, ein Gebürge an der Küste von Natolien, der Insul Chizico gegen über gelegen. *Univ. Lex*. V. Th.

CHLAMIDIA, ist einer von denen alten Nahmen der Insul *Delos*, wie Plinius (a) meldet. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CHLARHILORUM GENS, ein altes Volck unter denen Galliern, bey der Rhône, oder vielmehr, wie in denen Auflagen, die Ortelius gehabt hat, steht; denn in der Oxforder Edition lieset man (a):

Meat amnis autem fonte per Tylangios,
Per Daliternos, per *Chabilcorum* sata,
Temenicum & Agrum (Dura sat vocabula,
Auremque primam cuncta vulnerantia, &c.

Ein wunderlicher Einfall! *Martin*. Dict.

(a) Ora Marit. v. 667.

CHLASCUM, eine Stadt in Asien, und gewisser massen gegen Armenien zu, wie Curopalates, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CHLEAS, eine Stadt in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CHLEAT, Ortelius (a) findet, daß Cedrenus eine Stadt, etwas gegen Armenien zu gelegen, also nennet. Curopalates, der sie *Chleas* nennt, thut anderwärts Meldung von *Chliat*. Ortelius zweiffelt, ob sie allemahl von einem Orte reden. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CHLIANTARY, ist ein vornehmes Kloster auf dem Berge Athos, oder Monte Santo, in Griechenland. *Mallet* IV. Th.

CHLIARA, eine Stadt in Klein-Asien; Nicetas und der Continuator des Glycæ erzählen, sie sey durch den Emanuel Comnenum an die Türcken gekommen. Ortelius (a) muthmaßt, sie habe gegen Mysien oder Phrygien zu gelegen. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CHLIAT, eine Stadt in Asien, siehe *Chleat*.

CHLIDIUM, ein Ort, von dem Cedrenus redet, und der entweder zu Bulgarien, oder Thracien gehört haben muß. *Martin*. Dict.

CHLINOF, oder

CHLINOW, eine Stadt in der Provintz Wiatka, in Rußland, siehe *Clinow*.

CHLOPIGOROD, oder

CHLOPIPOLIS (a), ist eine Stadt in Rußland, im Fürstenthum Kosdow, am Wolga-Flusse, zwischen Novogrod Weliki, und Rosthow gelegen. Sie ist volckreich, treibt gute Handlung, und ist sonderlich ihrer Messen wegen berühmt, auf welchen alles durch Tausch verhandelt wird. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CHLORUS, dieses Wort wird in einigen alten Editionen des Buches Aeliani von denen Thieren (a) gefunden. Petrus Aegidius, und Gesnerus haben geglaubt, man solle *Pelorus* lesen. Ortelius aber hat es besser getroffen. Denn da er gefunden, daß Plinius diese Stelle in seiner Historia Universali (b) aus jenem entlehnt; so hat er Aelianum durch Plinium verbessert, nach welchem es heissen muß: in *Eloro*, Siciliæ Castello. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. c. 30. (b) L. XXXII. c. 2.

CHLORUS, ein Fluß in Asien, in Cilicien, wie Plinius (a) meldet. Er fällt zwischen Alexandria und Aegas in den Golfo di Lajazzo, oder Sinum Issicum. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Theil.

(a) Lib. V. c. 27.

Chlum, eine Stadt in Böhmen, siehe Culm.

Chlumecz, eine Herrschafft, Stadt, und Schloß in Böhmen, siehe Chlumnitz.

CHLUMETIA, eine Stadt in Griechenland, wie Laonicus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Chlumez, eine Herrschafft, Stadt, und Schloß in Böhmen, siehe nachstehenden Artickel.

Chlumnitz, oder Clumetz, Chlumecz, und Chlumez, ist eine Herrschafft, Stadt, Schloß, und Garten, in dem Königgrätzer Kreise, in Böhmen, dem Gräflichen Geschlechte von Kinsky gehörig. Im Garten ist es durch Hülffe derer Treibe-Häuser und unterirrdischen Oefen ohne Unterlaß Sommer, weil es hier zu Lande weder an Glase, noch Holtze fehlet. Das Städtgen hat den 27. April im Jahre 1733. grossen Feuer-Schaden erlitten, indem 41. Häuser nebst der Kirche im Rauche aufgegangen. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

CHLYNOW, eine Stadt in Rußland, siehe *Clinow*.

Chmelnitz, ist ein Flecken und Kloster in dem Fürstenthum Oppeln, in Ober-Schlesien, eine Meile von Kolischen, an dem kleinen Flusse Malpenow gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CHMIELNIC, oder

CHMIELNICK (a), Lat.

CHMIELNICUM, sonst auch *Chielmnic*, oder *Chielmnick*, genannt, ist eine kleine, von Holtz erbauete, und nur mit Pallisaden umgebene Stadt und Schloß in der Pohlnischen Landschafft Podolien. Sie liegt auf einer kleinen Insul, welche der Fluß Boh machet, an denen Gräntzen von Volhynien. Der Herr de l'Isle (b) schreibt *Knielnick*, und setzt sie an das Südliche Ufer des Boh, an das äusserste Nordliche Ende der Woywodschafft Podolien, und an die Gräntzen der Woywodschafft Braclaw. Der berühmte Feld-Herr derer Cosacken, Bogdan Chmielniesky, soll von dannen seinen Ursprung und Nahmen gehabt haben. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Atlas.

CHNA, Stephanus der Geographus sagt, so habe sonsten Phönicien geheissen. Salmasius, der keinen Alten gefunden, der ihm diesen Nahmen beygelegt, glaubt, Stephanus habe geschrieben: So hieß sonst eine Stadt in Phönicien. Allein der gelehrte Bochart (a) hat es besser getroffen, wenn er sagt, *Chna* sey ein Diminutivum von *Chanaan*, und das Wort *Chna* wird in dem Philone von Biblos, dem Ausleger des Sanchoniatonis gefunden, wovon uns Eusebius (b) einige Fragmenta aufbehalten. *Mart.* Dict.

(a) Geogr. Sacr. Part. I. L. IV. c. 34. (b) Præpar. L. I.

CHNIN, eine Festung in Dalmatien, siehe *Knyn*.

CHNUBMIS, oder

CHNUMIS, eine alte Stadt in Egypten, in Thebais, oder deutlicher mit dem Ptolomæo (a) zu reden, in dem District von Theben. Cellarius (b) muthmasset, daß dieser Nahme von einer Egyptischen Gottheit herkomme, weil Strabo eines Tempels des Gottes *Cnuphidis* gedencket, der nicht weit davon in der Stadt Elephantine gestanden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. IV. c. 5. (b) Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 14. n. 4. β.

CHO, so hieß ehemahls eine Stadt in China, siehe *Chingtu*.

CHOA, ein Ort in Palæstina, siehe *Coa*, *Ecue*, und *Thecua*.

CHOAMA, eine Stadt in Persien, siehe *Kom*.

CHOANA, oder *Choatina*, eine Stadt in Asien, in Bactriana, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 11.

CHOANA, eine Stadt in Asien, in Medien, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Choava*. Es ist eben die, welche Diodorus Siculus (b) *Chaona* nennt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2. (b) L. II.

CHOANA, eine Stadt in Asien, in Parthien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

CHOANI, ein Volck in dem glückseligen Arabien, wie Plinius (a) schreibt. Man lieset in denen Büchern der Metamorphoseos des Ovidii (b):

> Instabant parte Sinistra
> *Chaonius* Molpeus; dextra Nabathæus
> Ethemon.

Einige Commentatores des Ovidii erklären es durch *Chaonien*, eine Landschafft in Epiro. Allein einige andere Critici, so über diesen Auctorem geschrieben, haben weislich angemerckt, es sey nicht wahrscheinlich, daß Ovidius in einem Streite in Ethiopien, so wegen der Vermählung der Andromedæ geliefert worden, einen Griechen unter die Araber solte gemenget haben. Sie haben wohl gesehn, daß man in dem Ovidio *Choanius*, nicht aber *Chaonius* lesen müsse. Der P. Hardouinus ist auch dieser Meynung. Man macht zwar den Einwurff, es setzten alle Manuscripte das einzige Leydner ausgenommen, *Chabonius*. Allein diese Einstimmigkeit beweist höchstens, daß der Fehler alt ist, und daß er von vielen nachgeschrieben worden, die nicht verstanden, was sie geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 28. (b) L. V. v. 162. & seq.

CHOARA, oder *Chorene*, eine Landschafft in Asien, in Parthien. Plinius (a) sagt, es sey der schönste Ort davon. Ortelius (b) hat geglaubt, es sey das *Choarina* des Strabonis, und das *Choroana* des Ptolomæi. Der P. Hardouinus aber zeigt, daß dieses nicht möglich sey. Denn, sagt er, die Provintz, davon diese beyden Scribenten reden, lag gantz gegen Osten von Parthien, und in der Nähe bey Indien; da hingegen das *Choara* des Plinii Parthien gegen Westen lag. Man findet aber nicht so viel Schwürigkeit dabey, wenn man sagt, es sey das *Choromithrene* des Ptolomæi, ob sie gleich (c) dieser Auctor in Medien setzt. Die Landschafft *Choara* lag würcklich an denen Medischen Gräntzen, und Plinius nennt zwey Städte, nehmlich Calliope, und Issatis, so auf einen andern Felsen erbaut gewesen. Diese beyden Plätze waren, sagt er, dazu, daß sie die Meder aufhalten solten. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 15. (b) Thesaur. (c) L. VI. c. 2.

CHOARAXES, man lieset in dem Strabone (a), ein also genannter Fluß sey die Gräntze zwischen Colchis und Armenien gewesen. Casaubonus hat gar wohl angemerckt, Χοαράξης sey ein verfälschtes Wort von καὶ ὁ Ἀράξης, und an diesem Orte sey von dem *Araxes* die Rede. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. p. 61.

CHOARINA, Strabo (a) sagt: Unter allen Parthischen Ländern, die in der Nähe bey Indien liegen, ist *Choarina* das nächste. Man muß es aber nicht mit *Choara* vermengen, wie Ortelius gethan hat. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 725.

CHOASPA, ist, nach des Ptolomæi, und Cellarii (a) Anmerckung, eine ehemahlige Stadt in Arachosia. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 22. §. 13. n. 5.

CHOASPES, ein Fluß in Indien, der in den Cophes fällt, wie Strabo (a) meldet. Der Herr de l'Isle nennt diese zwey Flüsse in seinem Theatre (b) Historique *Choes*, und *Cophene*. Diese beyden Flüsse vereinigen sich an denen Gräntzen von Arachosien, und verlieren sich in dem Flusse Indus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XV. p. 697. (b) Part. Orient.

CHOASPES, oder

CHOASPIS, ein Fluß in Asien. Plinius setzt seine Quelle in Medien, und meldet, er falle in den (a) Pasitigris. Strabo (b) sagt: Polycletus meldet ferner, der *Choaspes*, der Eulæus und der Tiger, (das ist der *Pasitigris*) vereinigen sich in einer See, und von dar fallen sie in das Meer. Eben dieser Strabo sagt, da er von Susa redet: Sie liegt mitten im Lande, jenseit des Choaspes, bey einer Brücke; Susiana erstreckt sich bis an das Meer, und seine Küste geht von denen Gräntzen der Küste von Persien bis an die Mündung des Tigers, in einer Weite von 3000. Stadiis. Der Choaspes, so dieses Land (Susiana) durchstreifft, verlieret sich bey dieser Küste, und hat seinen Ursprung bey denen Uxiis. Der Herr de l'Isle (c) sagt, man nenne ihn auch *Hidaspes*, und andere meynen, sein heutiger Nahme sey *Tiritiri* (d). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 27. (b) L. XV. p. 728. (c) Theatr. Hist. Part. Orient. (d) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CHOASTRA, eine Stadt in Medien, siehe *Locastra*.

CHOATINA, eine Stadt in Bactriana, ist eben so viel, als *Choana*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CHOATRA, also hieß ehemahls ein Berg, der auf der Südlichen Seite Medien von Assyrien schied, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 18. §. 2.

CHOATRE, ein altes Volck in Sarmatien, gegen den Tanais zu, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CHOATRAS, ein Fluß in Asien, siehe *Chabor*, im III. Bande p. 1032. u. f.

CHOATRAS, ein Gebürge in Asien, wie Plinius (a) meldet. Solinus sagt, es habe in dem Lande derer Parther (b) gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27. (b) c. XXXVIII. Edit. *Salmas.*

CHOATRES, also hieß vor Zeiten ein Theil von Parthien. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOAVA, eine Stadt in Asien, siehe *Choana*.

CHOBA, das Buch Judith (a) sagt im Griechischen, als die Israeliten den Tod Holofernis erfahren und gesehen, daß die Assyrier voller Unordnung davon geflohen, hätten sie dieselben bis gegen *Choba* verfolgt, und sie mit der Schärffe des Schwerdts geschlagen. Die Vulgata nennt diesen Ort nicht, und sagt nur bis an die äussersten Gräntzen. In dem vorhergehenden Verse lieset man, Osias habe nach Bethomasta, Bebai, *Chobai*, Cholam, und an die Gräntz-Plätze des Landes Israel, Boten gesendet, die ihnen die Nachricht von dem, was geschehen, überbringen, und sie aufmuntern sollen, alle auf den fliehenden Feind zu fallen. *Martin.* Dict.

(a) c. XV. v. 7.

CHOBAR, ein Fluß in Asien, in Chaldæa, bey welchem der Geist des HErrn über den Prophet Ezechiel (a) kam, daß er die Gesichte hatte, so er beschreibt. Einige vermischen ihn mit dem *Chabor*, oder *Chaboras*, wie wir unter diesem Worte (im III. Bande p. 1032. u. f.) angemerckt haben. Obgleich indessen vieles Ansehn da ist, dadurch diese Meynung ausser allem Zweiffel gesetzt zu seyn scheint; so sind doch andere, die mit mehrerer Gründlichkeit zeigen, der *Chabur*, oder *Chabor*, oder *Chaboras*, sey vom *Chobar* unterschieden. Der erste war und ist noch ein Fluß, indem er seine eigne Quelle hat, und in den Euphrat fällt. Der andre war nur ein seitwärts gelenckter Arm des Euphrats, ohne daß er eine besondre Quelle hatte, sondern er führte nur einen Theil von seinem Wasser in einem künstlichen Canale, und fiel bey Apamea in den Tiger. Wenn man aber recht verstehn will, was eigentlich der Canal Chobar gewesen, so muß man folgende Stellen dazu halten. Die Alten hatten fünff Canäle gezogen, um die Ueberschwemmungen des Euphrats zu verhüten, und denen Verwüstungen vorzubeugen, die er um Babylon herum anrichtete, wenn er austrat. Dieses bemerckt der Geographus von Nubien, oder vielmehr der Scherif-El-Edrisi (b), gar wohl. Plinius (c) sagt: Der Euphrat theilt sich in drey und achtzig tausend Schritte von Zeugma, bey dem Dorffe Massice; und wenn er sich lincker Hand gewendet, dringt er in Mesopotamien ein, und nachdem er bey Seleucia vorbey gelauffen, fällt er in den Tiger, der diese Stadt beströhmt. Ptolomæus (d) sagt von dem Euphrat: Er theilet sich in viele Aerme, deren einer nach Babylon, der andere nach Seleucia zulaufft; der in der Mitten wird der Königliche Fluß (Βασίλειος ποταμὸς) genannt, und ist eben der, den Polybius (e) den Königlichen Canal nennt. Bochart (f) bemerckt, die Araber nenneten ihn *Almelic*, und die Chaldäer נהרמלכא *Naarmalcha*. Ammianus Marcellinus (g) sagt: Man kam an einen Fluß, dessen Bette mit Menschen-Händen gegraben worden, *Naarmalcha* genannt, so den Fluß des Königes oder den Königlichen Fluß, bedeutet. Eusebius (h) redet auf das Zeugniß des Abydeni, und sagt falsch Λεμακάλη statt Ναρμάλκη. Da dieser Auctor von dem Nabuchodonosor redet, hatte er gesagt, er habe den Fluß *Armacale*, so ein Arm des Euphrats ist, angelegt. Isidorus von Charax (i) nennt eben diesen Fluß *Narmalcha*. Plinius (k) sagt endlich: Es geben einige für, der Euphrat sey an dem Orte, wo wir gesagt haben, daß er sich zertheilt, durch die Sorgfalt und Anweisung des *Gobar* (einige Exemplaria setzen *Chobar*) in verschiedene Aerme getheilt worden, damit sein schneller Lauff Babylonien nicht noch mehr Schaden zufüge; sie melden ferner, alle Assyrier nennten ihn *Armalchar*, so den Königlichen Fluß bedeutet. Man sieht wohl, daß Plinius die erste Sylbe weggelassen, und hinten unnöthig ein r dazu gesetzt. Diejenigen, so eine Schwürigkeit finden zu glauben, der *Chobar* des Ezechiels sey der Königliche Fluß, der unter der Anführung des *Gobars*, oder *Chobars* gegraben worden, wie Plinius meldet, werden vielleicht dasjenige leichter annehmen, was der Herr Thevenot (l) sagt. Nachdem er von dem *Alchabur* geredet, der der *Chaboras* derer Alten ist; so sagt er ferner: Man muß mercken, daß noch ein andrer Fluß ist, mit Nahmen *Chobur*, so der *Chobar* ist, dessen in dem Propheten Daniel erwähnt wird; er ist kleiner, und hat seine Quelle unterhalb Mosul, denen, die den Tiger herab kommen, lincker Hand, und laufft nach Bagdat, wo er in den Tiger fällt, wie ich von einem alten Syrer aus Mosul erfahren habe. Dieser Fluß Chobar hat eine besondere Quelle, und ist von dem Königlichen Canale, der nur einen Theil des Wassers aus dem Euphrat in den Tiger führt, sehr unterschieden. Man darff sich übrigens nicht wundern, daß ein Reise-Beschreiber den Propheten Daniel, der nichts von dem *Chobar* sagt, statt des Prophetens Ezechiel nennt, der vielmahl von demselben redet. Man muß also diese drey Sachen nicht mit einander vermengen; den *Chaboras*, ietzo *Alchabur*, der in den Euphrat fällt; den *Chabur*, einen kleinern Fluß, der in den Tiger fällt, und den Königlichen Canal, oder Fluß, den Chobar graben lassen, und den die Araber *Almelic*, welches eben so viel als Königlich bedeutet, nennen. Wenn man gnugsamen Beweis hätte, daß er den Nahmen von dem, der die Aufsicht über die Arbeit geführt, bekommen; so würde dieses am besten mit dem überein kommen, was Ezechiel sagt, der, als er nach Babylon

Babylon gefangen geführt worden, daselbst, wie St. Hieronymus (m) schreibt, geweissaget habe. *Martin.* Dict.

(a) c. I. v. 3. (b) Clim. IV. p. 5. & 6. (c) L. V. c. 26. (d) L. V. c. 18. (e) L. V. (f) Geogr. Sacr. L. I. c. 8. (g) L. XXIV. (h) Præparat. L. IX. (i) Mans. Parth. (k) L. VI. c. 26. (l) Suite du Voiage du Levant, c. X. p. 87. (m) Præfat. in *Ezech.*

CHOBAT, eine alte Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Es ist eben die, welche Antoninus *Coba* nennt, eine Municipal-Stadt, 28000. Schritte von Mussubium, und 39000. von Igilgilis. Der Anonymus von Ravenna, und die Tabula Peutingeriana reden auch von ihr. Dieser Ort war der Sitz eines Bischoffs, und die Notitia Africæ (b) gedenckt des Maximi, Bischoffs zu Coba, (Maximi *Coviensis*). Zwar setzt ihn dieselbe unter die Bischöffe aus Mauritania Sitifensi. Allein dieser Unterschied ist dem Ptolomæo nicht bekannt gewesen, und er setzt Sitipha selbst in Mauritaniam Cæsariensem. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2. (b) n. 3.

CHOBATA, eine alte Stadt in Asien, in Albanien, zwischen denen Flüssen Albanus und Casius (a), das ist, Cohan gegen Norden gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. V. c. 12.

CHOBUL, ist eben so viel als *Chabul*, *Chabalon*, eine Strecke Landes in Palæstina. Siehe *Chabalon*, im III. Bande p. 1029.

CHOBUS, ein Fluß in Colchis. Arrianus zählt in seinem Schreiben an den Kayser Hadrianum, so einen Periplum Ponti Euxini in sich enthält (a), von Chariæ bis nach Chobus 90. Stadia; von dar bis an den Fluß Singames aufs höchste 210. Stadia, und 630. Stadia von Chobus nach Sebastopolis. Agathias nennt ihn auch *Chobus*, und Plinius (b) nennt ihn *Cobus* ohne h, und sagt, er habe seine Quelle auf dem Caucaso, und durchstreiffe das Land derer Suanes. Des P. Lamberti (c) Charte von Colchis bemerckt zwar diesen Fluß, und gedenckt zugleich, daß er von denen Einwohnern *Copi* genennet würde. Allein es ist ein wichtiger Fehler darinne, daß er den Sigamen oder Singames des Arriani zwischen den Phasis und Chobus setzt; da hingegen der Arrianus, so ein augenscheinlicher Zeuge gewesen, den Chobum zwischen den Phasis und Singames setzt. Ueber dieses fällt nach seinem Vorgeben dieser letzte Fluß in den Phasis; also, daß er nicht bis an das Meer gienge. Nun gedenckt aber Arrianus in seinem Periplo nur der Mündungen derer Flüsse, die er gesehen, als er an denen Küsten hingereiset, und das Schwartze Meer zu Wasser durchstrichen, so wie der Befehl lautete, den ihm Hadrianus mitgegeben. Wenn er in einige Flüsse gekommen, bemerckt er solcher gar gut, wie er auch gethan, da er von dem *Chobus* redet. *Martin.* Dict.

(a) p. 10. Edit. Oxon. (b) L. VI. c. 4. (c) *Thevenot* Recueil de Voiages T. I.

CHOCHOLOWA, ist ein schlechtes Grântz-Dorff gegen Pohlen, an dem Poprad-Flusse, in der Saroscher Gespannschafft, dessen Helffte nach Ungarn, die andere aber nach Pohlen gehöret, und macht ein kleiner durchfliessender Bach die Grântze ohnweit dem Beszkid. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOCIMUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in der Moldau, siehe *Chotzim.*

CHOCNA, ist eine Stadt in Chrudimer-Kreise, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

CHOCOLOCACA, und

CHOCOLOCOCA, oder

CHOCOLOCOCHA, eine Stadt in Peru, siehe *Castro Virreyna*, im III. Bande p. 845.

CHOCONACA (a), ein kleines Land in America, in Neu-Spanien, in der Audienz Mexico. Seine Einwohner haben eine besondere und gar beliebte Sprache. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682. & 1705.

CHOCS, ist ein sehr hoher Berg in Ungarn, welcher die Comitate Lyptau und Arva scheidet. Wenn die Spitze mit Wolcken bedecket wird; so ist es ein Zeichen künfftigen baldigen Regens. Unter der Spitze ist ein schöner Silber-Gang, so aber nicht gebauet wird, weil dessen Zugang allzu beschwerlich ist. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOCZIM, oder

CHOCZIN, eine Stadt in der Moldau, siehe *Chotzim.*

CHOCZNIE, ist eine Stadt im Chrudimer-Kreise, in Böhmen, am Flusse Orlitz, welcher bey Königgrätz in die Elbe fällt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHODAISAR, eine Landschafft in Asien, in Mawaralnahr, an denen Grântzen von Samarkand. Die Vorstadt von Chodaisar ist sehr berühmt. Dieses sagt Abulfeda (a) davon, und scheint solches anzudeuten, *Chodaisar* sey der Nahme einer Landschafft, und auch zugleich der Nahme einer Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. &c. Descr. Edit. Oxon. p. 38.

CHODDA, ein Ort in Asien, in Carmanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Er drückt sich aber hiervon auf eine sehr ungewisse Art aus. Denn vorne vor dem Verzeichnisse, worinnen dieser Nahme steht, sagt er: Mittelländische Städte und Dörffer, so, wie man sagt, in Carmanien liegen sollen. Da folglich dieser Titul Städte und Dörffer verspricht; so hätte Ortelius (b) *Chodda* für keine Stadt ausgeben sollen, er hätte denn einen andern Beweis, als den Ptolomæum, haben müssen. Gleichwohl citirt er sonst niemanden, als diesen Auctorem. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 8. (b) Thesaur.

Choden, oder Codena, ist ein Freyherrlich Reckenbergisches Schloß und Dorff in der Ober-Lausitz, anderthalbe Meilen von Rottenburg, zur Lincken der Neisse gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CHODSAN, ist eine Stadt in Persien, auf denen Grântzen von Chorassan. Sie liegt unter dem 37. Gr. 50. Min. der Breite, und hat eine Viertel-Meile im Umfange. Sie ist wohlgebauet, und volckreich, wegen des guten Landes und guten Wassers eines kleinen Flusses, welcher an der Stadt vorbey läufft. Die besten Camelots von Persien werden hier gemacht, und andere Leinene mit Seiden gemachte Zeuge. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHOENICIDES (a), dieses Wort, welches kleine Scheffel bedeutet, ist der Nahme, den die zu Sinope an dem Schwartzen Meere befindlichen Griechen gewissen in denen Felsen ausgehölten Löchern gaben, die, wenn das Meer hoch stand, voll Wasser waren. Daselbst fiengen die Einwohner zu Sinope häuffig den Fisch, den sie *Pelamides* nennen, und welche, wie Rondelet (b) meldet, junge Tonninen, oder Thun-Fische seyn sollen. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XII. p. 545. (b) de Piscib. L. VIII. c. 10. & 11. p. 241. & seq.

CHOERADES, eine Insul in dem Jonischen Meere, auf der Küste von Italien, bey dem Promontorio Japygio, wie Thucydides (a) meldet. Casaubonus glaubt in seinen Anmerckungen über den Strabonem (b), sie sey eben so viel, als das, was dieser Geographus die drey Vorgebürge derer Japygier nennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. (b) L. VI. p. 261.

CHOERADES, so nennen Hesychius, Favorinus, und andere Lexicographi, einige Insuln, oder Klippen, auf dem Ponto Euxino, bey dem Hellespont. Ortelius (a) glaubt, sie wären eben so viel, als die *Cyanea.* *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHOERA-

CHOERADES (a), Gerbelius sagt, also nenne Apollonius die Balearischen Insuln. Ortelius meldet auch, Isacius, ein Commentator des Lycophrons, nenne sie auch so. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CHOERADES, Dictis Cretensis sagt in seiner Geschichte von dem Trojanischen (a) Kriege: Ajax, König derer Locrer, bemühte sich zwar, sich mit Schwimmen zu retten, und die andern ergriffen Breter, oder was sie funden, um das Ufer der See zu erlangen; allein als sie bis zu der Insul Eubœa kamen, und die Klippen Choerades genannt, erreichten, funden sie daselbst ihren Untergang. Denn da Nauplius die Verwirrung wuste, worein sie der Sturm gebracht hatte, und den Tod des Palamedis rächen wolte, zündete er Feuer an, um sie gegen die Klippen zu locken, als wenn ein Hafen da wäre. Diese Klippen waren nahe bey dem Berge Caphareus, daher kommt es, daß sie Seneca Tragicus (b) *Petras Capharides* nennt. Ortelius findet, daß Phalaris und Dio Prusiensis selbige *Capherides*, Καφηρίδες, und Quintus Calaber (c) *Caphurides*, Καφυρίδες nennen. Er meldet ferner, daselbst habe Ajax Schiffbruch erlitten, nachdem er die Cassandram geschwächt hatte. Homerus (d) in seiner Odyssea nennt diese Klippen *γυρῆσιν πέτρῃσιν*, welches die Frau Dacier im Frantzösischen durch *Roches Gyréennes* giebt, wobey sie folgende Anmerckung (e) macht: Die Felsen, *Gyræ* genannt, und *Choerades* waren bey dem Vorgebürge von Eubœa, und ein sehr gefährlicher Ort; und aus dieser Ursache hatte das Vorgebürge den Nahmen *Caphareum* bekommen, von dem Phönicischen Capharus, so, nach des Bocharts Anmerckung, eine Klippe, die ein Schiff scheitern macht, Lat. *Scopulus Contritor* bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. init. (b) *Herc. Oetaeus* Act. 3. v. 804. (c) L. IV. (d) L. IV. (e) not. 87.

CHOERADES, Insuln, oder Klippen, in dem Persianischen Meer-Busen, wie Arrianus in seinen Indicis, die Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CHOERADES, man hat auch Klippen dieses Nahmens bey die Meer-Enge von Gibraltar gesetzt. Ortelius bemerckt, es wären noch ietzo Klippen in dem Meer-Busen von Cadix, die diesen alten Nahmen führeten; nur daß er in unsre Sprache übersetzt wäre. Die Spanier nennten sie *los Puercos*, und die Frantzosen sagen *Roches de la Truye*, so einerley Verstand hat. *Martin.* Dict.

CHOERADES, eine Stadt in Asien, in dem Lande derer Mosynecier. Scylax (a) sagt, sie werde von Griechen bewohnt. Stephanus der Geographus redet auch davon, und berufft sich auf den Hecateum, der sie in seinem Europa auch denen Mosyneciern zuschreibt. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 33. Ed. Oxon.

CHOERAGIA, ein benachbarter Ort von Constantinopel, wie Dionysius Byzantinus meldet. *Martin.* Dict.

CHOEREAS, ein besonderer Ort in Eubœa, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. n. 101.

CHOEREATÆ, ein Stamm in dem Peloponneso, in Sicyonien, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. n. 68.

CHOERIUS SALTUS, ein Gehöltze auf dem Peloponneso, bey Gerenia, zwischen Messenien und Laconien, wie Pausanias meldet. *Martin.* Dict.

CHOEROBACCHI, wie Zonaras und Nicetas, und *Cherobachi*, wie Curopalates schreibt, ein Ort in Thracien, bey dem Flusse Melas. *Martin.* Dict.

CHOES, ein Fluß in Indien, siehe *Choasper.*

CHOGA, oder

CHOGAN, Lat.

CHOGANA, eine Stadt in China, in der Provintz Xansi, bey dem Flusse Fi, wie Herr Baudrand (a) meldet. Er setzt hinzu, es sey eine gantz besondere Brücke daselbst. Denn, sagt er, ein eintziger Bogen gehet von einem Berge bis zu einem andern, und zwischen denenselben laufft der Fluß hindurch. Sie ist viertzig Ruthen lang, und funffzig hoch. Deswegen nennen sie die Chineser die fliegende Brücke. Man muß sich aber wundern, daß der P. Martini dieses ausgelassen. Denn derselbe redet weder von *Chogan*, noch von dem Flusse *Fi*, noch von der fliegenden Brücke, wenigstens in der Provintz nicht, in welche sie Herr Baudrand setzt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705.

CHOGNITZ (a), und

CHOGNIZ, oder *Cognitz*, Lat. *Cogniza*, ein Flecken in Dalmatien, an denen Gräntzen von Boßnien, sieben Meilen von Salone gegen Nord-Osten. Siehe *Æquum*, im I. Bande p. 298. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHOI, ein Volck in Asien, wie Stephanus der Geographus meldet. Sie wohnten neben denen Bechiris. *Martin.* Dict.

CHOJANDAH, eine Stadt in Asien, in Mawaralnahr, bey dem Sihun, wie Abulfeda meldet, bey dem man folgende Lage (a) findet:

	Länge	Breite
nach dem Alfaras	90. Gr. 35. Min.	41. Gr. 25. Min.
nach dem Albiruni	90. Gr. 0.	40. Gr. 50. Min.

An einem andern Orte (b) sagt er: Von Alshash bis nach *Chojandah* wären vier Tage-Reisen, und von Samarkand bis nach (c) Chojanda sieben. Nassir Eddin (d) giebt ihr in Ansehung der Länge, die ihr Alfaras zuschreibt, eine gantz andre, so aber in der That einerley ist. Denn wie wir an einem andern Orte melden; so sind ihre Meridiani primi um 10. Gr. von einander unterschieden; nehmlich 100. Gr. 35. Min. der Länge, und 41. Gr. 15. Min. der Breite, worinnen er von denen zwey andern Arabischen Geographis abgeht. Ulug-Beig (e) stimmt mit dem Alfaras und Nasir Eddin in Ansehung der Länge überein; allein in Ansehung der Breite nicht, denn er setzt 41. Gr. 55. Min. *Martin.* Dict.

(a) Chorasm. &c. Descr. Ed. Oxon. p. 49. (b) ib. p. 66. & 71. (c) ibid. p. 32. (d) p. 113. Ed. Oxon. (e) p. 145. Ed. Oxon.

CHOINITIA, eine Stadt in Pommerellen, siehe Conitz.

CHOISEUIL, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, der Diœces und Election Langres zugehörig, drey Meilen von Chaumont gelegen. Es war eine alte freye Herrschafft, und das alte Haus derer von Choiseuil hat seinen Nahmen daher genommen. Allein dieser Nahme ist auf die Castellaneyen Pohli und Poisset gekommen, als sie im Jahr 1685. in Ansehung des Cæsaris von Choiseuil in ein Hertzogthum verwandelt worden. *Martin.* Dict.

CHOISI, verschiedene Oerter dieses Nahmens in Franckreich, siehe unter dem Worte *Choisy.*

CHOISILLE (a) (LA), ein Fluß in Franckreich, in Touraine. Er hat seine Quelle ein wenig oberhalb Noußilly, so er beströhmt, läufft bey Serelles und Metray vorbey, und fällt unterhalb St. Cyr und oberhalb Valiere in die Loire. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de la Touraine.

CHOISY, ein Flecken in Franckreich, in Brie, in der Diœces und Election Meaux. *Martin.* Dict.

CHOISY au BAC, oder *Choisi au Bac*, Lat. *Cantiacum*, *Cauciacum*, oder *Causiacum*, ein Dorff in Franckreich, in der Piccardie, an dem Flusse Aisne, eine halbe Meile vorher, ehe er in die Oise fällt. Es ist eben der Ort, den die alten Geschicht-Schreiber von Franckreich *Cauciacum* nennen. Siehe diesen Articul, im III. Bande p. 902. *Martin.* Dict.

CHOISY de MALESHERBES, ein Flecken in Franckreich, in Gatinois, gegen Nord-Osten, und 5. Pariser Meilen von Nemours. Herr Corneille macht eine Stadt daraus, und der Herr de l'Isle schreibt diesen Nahmen *Soisy-Malherbes*. *Martin.* Dict.

CHOISY le ROY, ist ein Königliches Lust-Schloß in der Isle de France, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

CHOISY-SUR-SEINE, ein Dorff in Franckreich, bey der Seine, drey Meilen oberhalb Paris. Es ist wegen eines schönen Hauses merckwürdig, das die Mademoiselle von Montpensier erbaut, und nach derselben Tode kam dieses Schloß an Ludovicum, Dauphin von Franckreich, den Vater Sr. Catholischen Majestät, der es an die Madame von Louvois gegen das Schloß zu Meudon, das ihm gelegner war, vertauschte. Die Gärten sind sehr zierlich und mit vielen schönen Statuen gezieret, die durch den Anguiere nach denen schönsten ältesten Stücken zu Rom verfertiget worden. Sie waren für den Herrn Fouquet, Surintendanten derer Finantzen gemacht worden. *Martin.* Dict.

CHOIZALA, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, siehe *Chozala*.

CHOL, ist ein Fluß in der Provintz Attock, in Ost-Indien, und zwar in dem Reich des grossen Mogols, welcher bey der Stadt Jengapor vorbey fließt. Häckhels Allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Th.

CHOLARGUS, ein Flecken in Attica, in dem Stamme Acamanthis, wie Stephanus und Suidas melden. Plutarchus gedenckt desselben auch in der Lebens-Beschreibung des Nicias. *Martin.* Dict.

CHOLBESINA, eine Stadt in Asien, in Sogdiana, wie Ptolomæus (a) meldet, der sie bey den Oxus, und nach einigen Exemplaren an das Westliche Ufer dieses Flusses setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

CHOLDICZ, eine Stadt in dem Chrudimer-Kreisse, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Choldiz, eine Stadt in Meissen, siehe Coldiz.

CHOLET, oder *Chollet*, eine Stadt und Baronie in Franckreich, in Anjou, bey dem Flusse Moine, 12. Meilen von Angers, in der Diœces Rochelle, wie Herr Piganiol de la Force (a) meldet; nach denen Verfassern des Dictionaire Geographique de France aber in der Diœces Poitiers, die hierinnen richtiger sind. Denn diese Stadt liegt in der Landschafft, so la Marche de Poitou genannt wird, und an denen Gräntzen von Nieder-Poitou. Allein Herr Piganiol de la Force und die Verfasser des Dictionaire Geographique irren sich alle beyde in dem Nahmen des Flusses, von dem sie sagen, es sey die Mayenne, welche von Norden gegen Süden, und in den Loir läufft, mit welchen er in die Loire fällt; da hingegen die Rede von dem Moine ist, wenn er schon den Bach Trezon in sich genommen, der zu Clisson fliesset, und nach einem Lauffe von Osten gegen Westen in die Sevre Nantoise fällt. Herr Corneille sagt, an dem Flusse Maine, welches wohl ein Druck-Fehler seyn kan. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch das Schloß, welches gar schön ist, im Jahr 1696. durch Renardum Franciscum von Broon erbauet worden. Das Kirchspiel hat nur ohngefähr 98. Feuerstäte in sich. Man findet aber doch in dieser Stadt ausser dieser Kirche noch eine Priorey, und ein Kloster mit Franciscaner-Mönchen, wie auch eines mit Franciscaner-Nonnen. Es werden jährlich einige Märckte daselbst gehalten, die wegen der vielen Leinwand, so daselbst verkaufft, und nach Poitou, Limosin, Rochelle und Bourdeaux verführet wird, mit unter die ansehnlichsten gerechnet werden. Es wird auch Vieh in Menge daselbst verkaufft. Diese Stadt hat sonst einem berühmten Geschlechte den Nahmen gegeben, aus welchem Johannes Cholet, Cardinal-Legat in Franckreich entsprossen war, welcher den 2. August im Jahr 1292. gestorben. Er hat das College des Cholets im Jahr 1288. zu Paris gestifftet. *Martin.* Dict.

(a) T. VI. p. 129.

CHOLIDÆ, ein Volck in Griechenland, siehe *Chollidæ*.

CHOLIMMA, eine Stadt in Asien, in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

CHOLLE, eine Stadt in Asien, in Palmyrena, wie Ptolomæus (a) meldet, zwischen Oruba und Risapa gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 15.

CHOLLE, eine Stadt in Africa, wie Appianus (a) meldet. Allein man muß, wie Ortelius anmerckt, *Acholla* lesen. Siehe *Acholla*, im I. Bande p. 154. *Martin.* Dict.

(a) in Punic.

CHOLLE, (CAP DE LA) ein Vorgebürge auf dem Nordlichen Theile der Insul Corsica, siehe *Cap de la Colle*, im III. Bande p. 415.

CHOLLEIDÆ, ein Volck in Griechenland, siehe *Chollidæ*.

Chollenberg, ist ein hohes Gebürge in dem Hertzogthum Pommern. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CHOLLET, eine Stadt und Baronie in Franckreich, siehe *Cholet*.

CHOLLIDÆ, oder *Cholidæ*, ein Volck in Griechenland in Attica, unter dem Stamme Leontis. Stephanus der Geographus schreibt es mit zwey ll, oder λλ, und einem blossen i. Herr Spon setzt hingegen das Volck *Chollidæ* in dem Stamm Aegeis, und giebt für, man finde diesen Nahmen auch Χολλειδαι, *Cholleidæ*, geschrieben, ob gleich die allzu besorgte Critic des Meursii den Diphthongum *ei* nicht leiden will. *Martin.* Dict.

CHOLLO, eine Stadt auf der Küste der Barbarey, in dem Königreiche (a) Algier. Der Herr de la Croix redet also davon: Sanut setzt bey Constantine die Stadt *Chollo*, sonst *Cullu*, und ietzo *Arcol*, *Col*, oder *Collo*, genannt, welche von denen Römern an dem Mittelländischen Meere erbauet worden. Ihre Festungs-Wercke sind vorietzo geschleifft; sie wird aber durch ein Schloß bedeckt, so auf einem Felsen liegt. Es ist ein guter Hafen daselbst, den die Genueser und Frantzosen durch ihre Handlung berühmt gemacht haben. Siehe *Collo*, und *Cullu*. *Martin.* Dict.

(a) *de la Croix* Relat. du Roi. d'Alger T. II. p. 114.

CHOLMADARA, eine Stadt in Asien, in der Landschafft Commagene, in Syrien, an dem Euphrat, wie Ptolomæus (a) meldet. In des Peutingeri Tabula heißt sie *Charmodara*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. V. c. 15.

CHOLMKILL, eine Insul in Schottland, siehe *Icolmkill*.

CHOLMLEY, oder

CHOLMONDLEY, ist eine alte Herrschafft, mit einem ansehnlichen Pallaste und darzu gehörigen schönen Thier-Garten, wie auch andern Gärten, in der Engelländischen Provintz Cheshire, in Broxton-Hundred. Es schreibt sich davon eine vornehme, und nicht weniger wegen ihres Alterthums, als wegen grosser Würden und Alliancen berühmte Familie in Engelland, deren allbereits zu Wilhelmi I. Zeiten, mit dem Nahmen *Calmundelei*, oder *Celemundele*, Meldung geschiehet. Jetzund führt diese Herrschafft den Titul einer Grafschafft. Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOLOBETENA, ist der alte Nahme einer Landschafft in Armenien, wie Stephanus der Geographus meldet, der das VI. Buch des Arriani de Parthicis citirt, so wir aber nicht mehr haben. Bochart (a) leitet die Benennung von des Arans Sohne, dem *Chul*, her. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Chanaan II, 9.

CHO-

CHOLOBGORA (a), ein Gebürge in Rußland, nicht weit von Novogorod gelegen. Dieser Nahme bedeutet den Berg derer Sclaven. Siehe den folgenden Articul. *Martin.* Dict.

(a) *Leibnitii* Collect. Etymolog. p. 368.

CHOLOBRECA, ein kleiner Fluß in Rußland. Er fließt unten an dem Berge *Cholobgora.* Als Herr Witsen (a) an diesem Orte war, erkundigte er sich nach der Ursache und dem Ursprunge dieses Nahmens. Die Leute im Lande erzählten ihm, die Einwohner dieses Orts wären einmahl ausgezogen, in sehr weit entfernten Oertern Krieg zu führen; indessen hätten die Weiber, denen besonders des Nachts ihre Abwesenheit unerträglich gefallen, sich mit denen Sclaven ihrer Männer in Freundschafft eingelassen, und diese hätten ihre Herren bey ihrer Zurückkunfft nicht wieder ins Land einlassen wollen; allein die Männer hätten ihre Sclaven mit keinen andern Waffen, als Peitschen, überwunden. Diese Sage, die sich unter Leuten fortgepflantzet, die fast gar keine Kenntniß von der Griechischen und Lateinischen Sprache und denen Geschicht-Schreibern des gelehrten Alterthums haben, ist ein Beweiß, daß die umliegende Gegend ein Theil von dem alten Scythien gewesen. Diese Geschichte wird von dem Justino denen Scythen zugeschrieben; er erzählt es aber mit dem Unterschiede, daß nehmlich die Herren erst eine Schlacht verlohren, ehe sie auf den Einfall gekommen wären, ihnen mit Peitschen zu begegnen, so auch glücklich von statten gegangen. Die Rußische Tradition aber hat eine wahrscheinlichere Einfalt an sich. Denn Sclaven, die schon ihre Herren überwunden, hätten nicht erst bey dem Anblick einer Peitsche erschrecken sollen. Ubrigens sind diese Nahmen so geschrieben, wie wir sie gefunden haben. Ein Rußischer Cavalier, sagt Herr Martiniere, der sie in meiner Gegenwart nach der Mund-Art seiner Sprache las, ließ in der ersten Aussprache das c nicht hören; es ist aber eine starcke und bloß aus der Kehle ausgesprochene Aspiration, so durch kein doppelt h ausgedruckt werden könnte. *Martin.* Dict.

CHOLOE, eine Stadt in Ponto Gallatico, in Cappadocien. Einige Exemplaria des Ptolomæi (a) setzen *Chologi. Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 6.

CHOLOGI, eine Stadt in Cappadocien, siehe den fürhergehenden Articul.

CHOLON, ein Ort in Palæstina, siehe *Chilon.*

CHOLONTICHOS, eine alte Stadt in Carien, siehe *Cholum Murus.*

CHOLUA, Χολούα; Ptolomæus setzt zwey Städte dieses Nahmens in Groß-Armenien, und schreibt ihnen verschiedene Nahmen zu, nehmlich:

Cholua 74. Gr. der Länge, und 43. Gr. 10. Min. der Br.

Cholua 73. Gr. 30. Min. der Länge, und 41. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 13.

CHOLUATA, eine Stadt in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo, welcher ihr 78. Gr. 45. Min. der Länge, und 43. Gr. 40. Min. der Breite zuschreibt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

CHOLULA, eine kleine Stadt in America, in Neu-Spanien, 4. Meilen von Tlascala, wie Herr Baudrand (a) meldet. Sie hatte vor Zeiten 20000. Häuser: ietzo aber ist es ein armseliger Ort. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Edit. 1705.

CHOLUM MURUS, Χόλων τεῖχος, eine alte Stadt in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet, der das XVIII. Buch der Geschichte von Carien, die Apollonius geschrieben, citirt. Der Ubersetzer des Stephani behält den Griechischen Nahmen *Cholontichos. Martin.* Dict.

CHOLZEL, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, siehe *Kolzec.*

CHOMA, Χῶμα, eine alte Stadt in Asien, in Lycien, wie Ptolomæus (a) meldet. Die Notitia des Hieroclis setzt sie unter die Zahl derer XXXIV. Bischöflichen Städte in dieser Provintz, welches die Notitia Leonis des Weisen auch thut. Ihr Bischoff wird in dem dritten Concilio Ephesino genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CHOMA; Pausanias (a) redet von einem Orte in Arcadien, *Choma* genannt. Sein Lateinischer Ubersetzer giebt es durch *Agger,* so einen Damm, aufgeworffene Erde, eine Schantze bedeutet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 44.

CHOMARA, eine alte Stadt in Asien, in Bactriana, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 11.

CHOMARI, ein Volck in Bactriana. *Chomara* war ohne Zweiffel die Stadt, daher sie den Nahmen hatten. Mela (a) gedenckt dieses Volcks, worinnen ihn Plinius (b) nachgefolgt ist. Der P. Hardouin zweiffelt, ob es nicht das *Comania* sey, von dem Xenophon in dem VII. Buche von dem Zurückzuge der 10000. Mann redet. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 2. (b) L. VI. c. 15.

CHOMBÆA, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Landes in der Halb-Insul Indien, siehe nachstehenden Articul.

CHOMBAIS, Lat. *Chombaa,* (a) ein kleines Land in der Halb-Insul Indien, disseits des Ganges, auf der Küste von Malabaren, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, bey Moutique, zwischen Calicut gegen Süden, und Cananor gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) *Baudr.* Edit. 1682. & 1705.

CHOMBE, eine Landschafft in Africa, in Nieder-Aethiopien (a), nicht weit von dem Flusse Coanza. *Martin.* Dict.

(a) *Dapper* Afrique p. 361.

CHOMELLIS, ein Flecken in Franckreich, in Auvergne, in der Election Brioude. *Martin.* Dict.

Chomotow, Commotau, Commothau, Chemudow, Chemutow, Comedau, und Cometau, Lat. *Commotovium,* oder *Commotovia,* ist eine alte mittelmäßige, aber volckreiche Stadt, im Satzer-Kreise, in Böhmen, gegen Meissen zu, 10. Meilen von Prag, auf einem fruchtbaren Boden gelegen, um welche Gegend es gute Alaun-Gruben giebt. Sie ist auch wegen des guten Maltzes und Bieres bekannt. Im Jahr 1421. wurde dieser Ort von Johanne Ziska, der Hußiten General, mit Sturm erobert, und an denen Einwohnern viel Grausamkeit ausgeübet. Ehemahls gehörete er dem Deutschen Orden, hernach denen Czalta und Weitmil, ist aber anietzo eine Königliche Stadt. Die Jesuiten haben ein reiches Collegium und Seminarium daselbst, welches ein Graf von Lobkowitz im Jahr 1592. gestifftet; sie besitzen auch das Jus Patronatus über alle Kirchen in der gantzen Graffschafft Rothenhaus. Das ehemahlige Schloß ist nunmehro zum Rath-Hause daselbst gemacht worden. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHOMPSO, Χομψώ, eine Insul in dem Flusse Nil, zwischen Aethiopien und Egypten, wie Stephanus meldet, der das II. Buch des Herodoti citirt. Allein man findet in dem citirten Orte *Tachampso,* Ταχαμψώ, und Stephanus selbst sagt an einem andern Orte: *Tachempso* mit einem e in der zweyten Sylbe, woraus Ortelius geschlossen, daß nicht alles, was wir unter dem Nahmen Stephani haben, von ihm sey, sondern unterschiedene Scribenten da und dort was eingemischt hätten. Wir haben schon gemeldet, daß der Schul-Meister Hermolaus diesen Auctorem verstümmelt; und weil er ein Ertz-Ignorante war, so machte er aus einem vortrefflichen Wercke ein Buch, das nichts taugt, weil er das, so er abschrieb, unvernünfftiger Weise verderbte und falsch setzte. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 29.

CHONAD, *Chanad, Chenad,* und *Csanad,* Lat. *Comitatus Canadiensis,* ist eine Graffschafft in Ober-Ungarn. Sie gräntzt gegen Norden an den Fluß Marosch, der die Gräntze zwischen ihr und der Graffschafft Arad ist, ausgenommen um Chonad, so jenseits und diesem Flusse gegen

Norden liegt, und auch daselbst einen kleinen Strich hat, der zu der Graffschafft gehört. Gegen Osten und Süden gräntzt sie an die Herrschafft Temeswar, und gegen Westen ist die Theisse die Gräntze zwischen ihr und der Graffschafft Bodrog. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHONAD, ein Schloß in Ungarn, in der Graffschafft, der es den Nahmen giebt. Es liegt an dem Nordlichen Ufer des Flusses Marosch, der von dar gegen Westen laufft, und bey Segedin in die Theisse fällt. Dieser Ort, bey welchem eine kleine Stadt ist, die im Lateinischen *Canadium*, oder *Cenadium* heißt, und sonst *Morissena* oder *Maurocena* geheissen, ist der Sitz eines Bißthums, das unter Gran, oder Strigonium steht, wie Herr Baillet (a) meldet. Der erste König Stephanus hat es gestifftet, auch eine Kirche und Kloster zu Ehren dem Apostel Petro gebauet. St. Gerhardus, ein Venetianer, war in dem XI. Jahrhunderte unter der Regierung St. Stephani Bischoff daselbst, und starb im Jahr 1047. Den Nahmen soll diese Stadt zum Andencken des *Chanadi*, der ein Heer-Führer derer Hunnen in Scythien gewesen, bekommen haben. König Abba III. hat seine Königliche Residentz allhier genommen. Es sind auch verschiedene Land-Tage allhier gehalten worden, als wider die Grausamkeit Königs Petri II. und im Jahr 1495. unter dem Könige Uladislao. König Ladislaus IV. ist im Jahr 1290. allhier begraben worden. Im Jahre 1513. ist *Chonad* eine grosse, aber mit keinen Mauern umgebene Stadt gewesen, als solche George der Zäckler, der mit dem Creutze wider den Türcken gezeichnete Obrister und Feind des Ungarischen Adels, ausgeplündert, und den dasigen Bischoff, Jacob Csaki, jämmerlich gemartert und getödtet hat. In denen innerlichen Kriegen zwischen dem Könige Ferdinando I, und der Isabella, des Johannis de Zappolia Wittwe, hat diese Stadt und Schloß vielerley ausgestanden. Als aber endlich Georgius Martinusius, so der Isabellæ Premier-Ministre war, sich dem Könige Ferdinando I. submittiret, hat er auch Chonad mit unter dessen Bothmäßigkeit gebracht, welches im Jahr 1547. von der Königin Isabella bey nahe wäre erobert worden, wenn es nicht Thomas Barcoczi bey Zeiten entsetzet hätte. Im folgenden Jahre aber hat der Commendant denen Türcken, unerwartet der Belagerung, die Schlüssel entgegen gebracht, wodurch auch viele umliegende schöne Schlösser in Türckische Hände gerathen. Als aber ihnen nicht lange hernach Lippa wieder entrissen worden, haben sie auch Chonad verlassen. Da aber die Spanische Besatzung nach diesem aus dem Schlosse Lippa entflohen, und die Einwohner sich aus Furcht von Chonad wegbegeben, haben es die Türcken abermahls besetzt, und bis ins Jahr 1597. behalten, da es von des Fürsten Sigismundi von Siebenbürgen Trouppen, welche Temeswar belagern sollen, erobert, im folgenden Jahre aber von dem Bassa von Temeswar wieder weggenommen worden. Im Jahre 1686. kam es, nach der Eroberung von Segedin, abermahls in Christliche Hände. Und obgleich der Chonader-Comitat in dem Carlowitzer Frieden im Jahr 1699. denen Türcken überlassen worden; so ist er doch im Jahr 1716. nach Eroberung von Temeswar durch die Kayserlichen eingenommen worden, u. wird mit unter dem Temeswarer-Bannat begriffen, nachdem es zuvor gantzer 165. Jahr unter Türckischer Bothmäßigkeit gewesen. Gestalt denn der dasige Bischoff im Martio 1724. als Bischoff in dem Temeswarer-Bannat würcklich vorgestellet, und ihm die geistliche Jurisdiction über gantz Servien von dem Pabste ertheilet wurde. *Martin.* Dict. Allg. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Topogr. des Saints p. 130.

CHONÆ, eine alte Stadt in Phrygien. Sie hatte einen Bischoff, und war auch eine Metropolitan-Stadt, wie Nilus Doxapatrius in seiner Notitia meldet, wo ihr der LIX. Rang unter denen Metropolitan-Städten eingeräumt wird. In der Notitia Andronici Palæologi des Aeltern aber hat sie nur den LXIV. *Martin.* Dict.

CHONÆ. In der Notitia derer Bischöflichen Städte, so den Nahmen verändert haben, findet man eine also genannte Stadt, die vorher *Colossæ* geheissen. Nicetas setzt eine Stadt, *Chona* genannt, von der er sagt, sie habe vorher den Nahmen *Palassæ* geführt, an den Meander in Klein-Asien. Ortelius hat gar klug geschlossen, *Palassæ* sey ein verfälschtes Wort von *Colossæ*. Siehe *Colossæ* und *Chone*. *Martin.* Dict.

Chonberg, ist ein Stifft in der Graffschafft Limburg, und zwar in dem Theile, der in Schwaben liegt, ohnweit dem Schlosse Limpurg, nach Würtzburg gehörig. Abels preußl. Staats-Geogr.

CHONE (a), eine Stadt in der Türckey, in Asien, in Natolien, und in der Provintz Germian, nebst einem Griechischen Ertz-Bißthume, an dem Flusse Licho, wo er in den Mindre fällt, gegen die Gräntzen der Provintz Aidinelli. Einige nennen sie *Cona*. Sie ist das alte *Colossæ*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHONE, Χώνη, eine Stadt, in Italien, in Oenotria, wie Stephanus der Geographus meldet. Es war der vornehmste Ort einer Landschafft, die gleichen Nahmen führte. Dieser Auctor citirt den Strabonem, dessen Worte, wie er sagt, aus dem VII. Buche genommen sind, und also lauten: Er nannte das Land *Chone*; eine Stadt, auch *Chone* genannt, war die oberste darinne, und die Einwohner nahmen daher den Nahmen *Chones* an. Diese Stelle steht nicht in dem VII. sondern in dem VI. (a) Buche. Sie lautet gantz also: Apollodorus sagt in seinem Buche, so von denen Schiffen derer Griechen handelt, nachdem er von dem Philoctete geredet, er habe nach einiger Meynung, nachdem er in dem Gebiete derer Crotoniaten angekommen, die Festung Keimisa, und unterhalb derselben die Stadt *Chonis* (Χώνην πόλιν) erbauet; daher ein Volck, so in dieser Landschafft wohnt, den Nahmen *Chones* bekommen. Strabo (b) führt ein wenig weiter unten die Meynung des Antiochi an, welcher sagt, mit der Zeit habe sich der Nahme Italien und Oenotria bis an die Landschafft Metapontica und Seiritis ausgebreitet; diese Oerter wären von denen *Chones* bewohnt worden, welches ein Volck aus Oenotria sey, so ziemlich gesittet, und das dem Lande den Nahmen *Chone* beygelegt habe. In dem Griechischen steht zwar *Chonie*; allein Casaubonus bemerckt gantz recht, es sey ein Fehler derer Copisten. Sie haben auch in eben dieser Stelle *Sirenitis*, statt *Seiritis* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) p. 254. (b) p. 255.

CHONES, so hiessen ehemahls die Einwohner der Stadt *Chone*, siehe den fürhergehenden Artickel.

CHONGIELS, ein Flecken in denen Frantzösischen Niederlanden, in Artois, eine Meile von Bethune. Es ist daselbst eine Mönchs-Abtey Augustiner-Ordens, so im Jahr 1120. gestifftet worden, und unter die Diœces S. Omer gehöret. *Martin.* Dict.

CHONIA, war der uralte Nahme einer in dem untern Theile von Italien gelegenen Landschafft, in Græcia Magna, ietzo Calabria Oltra, den dieselbe von der Stadt *Chone* erhalten, welche Philoctetes, als er nach Endigung des Trojanischen Krieges dahin gekommen, soll erbauet haben. Andere sagen, Hercules, der bey den Egyptiern *Chon* heisse, sey mit dem Osiris nach Italien gekommen, und von ihm habe entweder das gantze Land, oder zum wenigsten bemeldete Gegend und Stadt ihren Nahmen bekommen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHONIA, ist der alte Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Belcastro*, im II. Bande p. 518.

CHONNABARARA, oder

CHONNAMAGARA, nach verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine Stadt in Indien, disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CHONOS, eine Stadt in Asien, siehe *Colossæ*.

CHONTALES, ein Volck in America, in Neu-Spanien, in der Provintz Tabasco, zwischen denen Gebürgen, und gegen die Quelle des Flusses Guazaqualco, wie Johannes von Torrequemada, den Herr Baudrand (a) citirt, meldet. Allein die Quelle des Guazaccalco ist in der Provintz Guaxaca, und nähert sich dieser Fluß der Provintz Tabasco gar nicht nahe, von welcher sich hingegen sein Lauff immer mehr und mehr entfernt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CHONTE, eine Stadt in der Sinesischen Provintz Pekin, siehe *Xante.*

CHOPES, war eine Stadt in Asien, siehe *Cophe.*

CHOQUEN, ein Fluß in Anatolia, siehe *Adena*, im I. Bande p. 221.

CHOQUES, ist eine schöne Abtey Benedictiner-Ordens, in der Graffschafft Artois, zwischen Bethune und Lillers, am kleinen Flusse Robeck gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

CHORA, Χώρα, ist ein Nahme, dessen sich die Griechen bedienet haben, einen Ort anzuzeigen. Sie gaben diesem Worte verschiedene Begriffe. Denn sie nannten Χώρα, oder Χώρος, ein Land, eine Landschafft, eine Provintz, ein Land-Gut, Feld, u. s. w. Sie hatten auch das Wort *Chorion*, Χωρίον, womit sie eben das ausdrückten, und es auch brauchten, wenn sie von einer Citadelle, einem Schlosse, oder einer Festung redeten; die andern Bedeutungen ungerechnet, die das Wort hatte, so aber nicht zu der Geographie gehören. In solchem Verstande, wenn *Chora* für das Feld genommen wurde, hieß in dieser Sprache ein Bauer *Chorites*, Χωρίτης. *Martin.* Dict.

CHORA, ein Fluß in Franckreich. Die Alten haben von einem Flusse und einem Orte dieses Nahmens Meldung gethan. Hadrianus Valesius (a) ist der erste, der nachgesucht, welcher Fluß also geheissen, und hat befunden, *Chora* sey die *Cure*, so in Nivernois bey Planchei entspringt, bey Domecy sur Cure, Cure, Pierre-Pertus, Vezelay, Arci, vorbey laufft, und bey Cravant in Auxerrois in die Jonne fällt. Der Mönch Jonas gedenckt in der Lebens-Beschreibung St. Colombani, so der Herr Valesius im MSC. gelesen, des Flusses und des Dorffes *Cure.* Als der heilige Mann, sagt er, aus dem Kloster zu Luxeuil heraus gegangen war, zog er durch die Städte Besançon und Autun, und kam nach Avallon; hierauf wendete er sich gegen den Fluß *Chora*, und kam bey eine sehr andächtige Frau von Stande, Theudemunda genannt. Eben denselben Tag begaben sie sich in das Dorff, *Chora* genannt, wo er den Weg nach Auxerre nahm. Hugo von Poitiers im III. Buche der Geschichte des Klosters zu Vezelay, so er im Jahre MCLXVII. unter der Aufsicht Wilhelmi, Abts zu Vezelay, dessen Secretair er war, zu Ende brachte, sagt, unter der Regierung Ludovici und Caroli Calvi, seines Sohnes, habe der Graf Gerhardus, und Bertha, seine Gemahlin, auf ihren eigenen Grund und Boden, an dem Flusse *Chora*, ein Kloster erbaut, und daselbst eine Gesellschafft GOtt gewidmeter Jungfrauen gestifftet. Als nun dieses Kloster durch die Streiffereyen derer Sarazenen (er hätte sagen sollen, derer Normänner, so noch Heyden waren, und derer Hungarn) zerstört worden war, wurde es von besagtem Grafen auf den benachbarten Berg, in die Festung Vezelay, verlegt, und statt derer Jungfrauen wurden Mönche dahin gesetzt, worüber Eudes, oder Otto der I. Abt war. In denen Alterthümern derer Bischöffe von Auxerre, so der P. Labbe heraus gegeben, wird unter dem Pontificat des Dieterici eines Dorffes an dem Flusse *Cure*, *Campania* genannt, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Not. Gall. p. 145.

CHORA (a), ein Dorff in Franckreich, an dem Flusse gleiches Nahmens, in Nivernois. Es ist alt, und war sonst etwas mehr, als ein schlechtes Dorff. Ammianus Marcellinus redet in folgenden Worten davon: Aliis per Sidoleucum & *Choram* iri debere firmantibus; das ist, einige wolten, man solle durch Saulieu und *Chora* gehen. Die Notitia Imperii (b) gedenckt desselben auch, und bezeichnet den Bezirck des Præfecti derer Heydnischen Sarmaten von Chora an bis nach Paris. Man findet in der Chronicke von Vezelay einen Brief von dem Pabst Eugenio, worinnen R. von *Domitiaco*, und J. von Chora genannt werden. *Domeci* und *Cure* sind zwey benachbarte Dörffer in Nivernois. Eben dieser Pabst schreibt in einem Briefe an den Abt von Regnac also: Was den Streit anbelangt, der sich zwischen unsern geliebten Söhnen Pontio, Abten zu Vezelay, und C. Abten zu *Chora*, entsponnen; so überlassen wir denselben deinem Gutbefinden, damit du die Partheyen hören, und den Streit entscheiden mögest. Das Kloster zu *Cure* ist sehr alt, wie man oben gesehn hat. Der Herr de l'Isle nennt diesen Ort *Cure*, oder *Chore.* *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Valesii* Notit. Gall. p. 145. Sect. 65.

CHORABA, ein Ort im Gelobten Lande, siehe *Bachurim*, im II. Bande p. 32. und *Babur*, ebend. p. 90.

CHORÆI, ein altes Volck in Arabien, siehe *Horiter.*

CHORAMNÆI, ein Volck in Persien, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher sagt, es wären Wilde gewesen. Er citirt den Ctesiam im X. Buche de Persicis, worinnen er sagt, sie wären so leicht zum Lauffen gewesen, daß sie einen Hirsch im vollen Lauffe eingeholt und gefangen hätten. *Martin.* Dict.

Χώραμον, ein Dorff in Palæstina, siehe *Babur*, im II. Bande p. 90.

CHORASAN, eine See in Palæstina, siehe *Asan*, im I. Bande p. 1522.

CHORASAN, Lat.

CHORASANIA, eine Provintz in Persien, siehe *Khorasan.*

CHORASCHAN, eine See in Palæstina, siehe *Asan*, im I. Bande p. 1522.

CHORASMENI, ein Volck in Asien, siehe *Chorasmii.*

CHORASMIA, Frantz. *Chorasmie*, ein altes Land in Asien. Ptolomæus (a) setzt es in Sogdiana, denn er zählt die Chorasmier unter die Völcker dieses Landes. Dieses stimmt mit dem überein, was Plinius (b) sagt, der sie auch gegen diese Gegend zu setzt. Dionysius Periegeta (c) unterscheidet die Chorasmier von Sogdiana. Denn nachdem er von denen Massageten geredet, sagt er: Nach ihnen kommen die *Chorasmii* gegen Norden, und nach ihnen kommt Sogdiana, durch welches der Oxus mitten hindurch laufft. Wir zweiffeln aber, ob diese *Chorasmii* eben die seyn, deren Athenæus gedenckt; sondern sie sind eben so viel, als die *Chorasmusini* des Strabonis (d), oder auch, wie wir glauben, so viel, als die *Choramnæi* des Stephani des Geographi. Als diese Chorasmii aus ihrem Vaterlande vertrieben worden (e), fielen sie in Syrien ein, wo sie über die Francken, die daselbst das Königreich Jerusalem aufgerichtet hatten, grosse Siege davon trugen. Es sind eben die, welche der Abt von Vertot (f) *Corasmins* nennt. Es waren, sagt er, Völcker, so neulich aus Persien gekommen, und, wie man fürgiebt, von denen alten Parthern abstammen; wenigstens bewohnten sie damahls das Land *Irac Agemi*, das ist, Persisch-Hircanien genannt. Andere setzen sie in *Couvarzem*, nahe bey *Corosan.* Allein ich weiß nicht, fährt Herr Vertot fort, ob diese *Corasmins* nicht vielmehr aus dem Königreiche *Carizme*, das Ptolomæus *Chorasmia* nennt, herstammen, woraus diese Barbaren, da die meisten Hirten waren, und keinen gewissen Aufenthalt hatten, gar leicht in eine Persische Provintz können gekommen seyn. Ohnerachtet, sagt Herr Martiniere, die Schrifften dieses gelehrten Abts eine grosse Hochachtung für ihn erweckt haben; so kan ich doch nicht läugnen, daß in diesen wenigen Worten eine grosse Unrichtigkeit stecke. Erstlich hätte er schreiben sollen *Couvarezm*, oder vielmehr *Khouarezm*, und *Corassan*, oder *Khorassan.* Für das andere hätte er das Land *Couarezm* nicht von *Carizme* unterscheiden sollen. Denn

Denn es sind gleichviel bedeutende Wörter, und kommen mit dem *Chorasmia* des Ptolomæi, einigen Unterschied in Ansehung derer Gräntzen ausgenommen, überein. Was dieses anbelangt, daß er sagt, sie stammten, wie man vorgebe, von denen alten Parthern ab; so kan dieses seyn, weil es in Parthien andere *Chorasmios* gegeben, wie man in denen folgenden Artickeln sehen wird. Was aber diejenigen anbelangt, die im Gelobten Lande so viel Uebel anstiffteten, und die, als sie unter einander uneins geworden, sich selbst zerstöhrten, daß auch so gar ihr Nahme verlosch, muß nicht von denen *Chorasmiis* überhaupt verstanden werden, sondern von dem Ausschusse der Nation, die unter dem Befehl des Barbacan standen. Siehe *Carezem*, im III. Bande p. 580. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12. (b) L. VI. c. 16. (c) v. 746. (d) L. XI. p. 513. (e) *Vincent. Bellov.* L. XXIX. & XXXI. (f) Hist. de l'Ordre de Malte Tom. I. p. 476.

CHORASMIA, Frantz. *Chorasmie*, eine Stadt, so denen Parthern gegen Osten gelegen, wie Stephanus meldet. Er citirt zwar den Hecateum, welcher sagt, die *Chorasmii* wohnten denen Parthern gegen Osten. Allein er citirt hierauf auch den Herodotum im III. (a) Buche, und die Stelle, die er daraus anführt, zeigt, daß es eben die *Chorasmii* sind, davon wir im vorherstehenden Artickel geredet haben, und die an Sogdiana gräntzten. Denn es werden hierauf die *Parthi*, die *Chorasmii*, und die *Sogdiani* genannt. *Martin.* Dict.

(a) n. 93.

CHORASMIE, ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft und Stadt in Asien, siehe die vorherstehenden Artickel.

CHORASMIENS, ein Volck in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CHORASMII, oder nach dem Strabone *Chorasmusini*, Frantz. *Chorasmiens*, ein Volck in Asien, in Parthien, gegen Osten, wie Athenæus (a) meldet. Arrianus gedenckt in seinen Geschichten von denen Kriegen des Alexandri (b) eines Volckes, so von ihm *Chorasmeni*, Χωρασμένοι, genennt wird. Es ist aber von diesen unterschieden. Denn er setzt es in die Nähe von Colchis und der Amazonen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. II. (b) L. IV. p. 172.

CHORASMII, oder
CHORASMINS, und
CHORASMUSINI, ein altes Volck in Asien, siehe *Chorasmia*, und den vorherstehenden Artickel.

CHORASSAN, oder
CHORASSANE, eine Provintz in Persien, siehe *Khorasan.*

CHORAZAIM, oder
CHORAZAIN,
CHORAZIM, und
CHORAZIN, eine Stadt in Galilæa, siehe *Korazim.*

CHORCHIANO, eine Stadt im Patrimonio Petri, siehe *Vicus Orchianus.*

CHORDIRAZA, eine Stadt im Mesopotamien, wie Strabo (a) meldet. Sie lag um die Gegend von Carrhæ. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 747.

CHORDULA, ein Hafen in Cappadocien, siehe *Cordula.*

CHORDYLA, oder
CHORDYLE, ist, nach des Ptolomæi, und Cellarii (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Colchis, zwischen dem Flusse Phasis, und Trapezunt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 9. §. 23.

CHORE, ein Dorff in Franckreich, siehe *Chora.*

CHOREB, ein Berg im Gelobten Lande, siehe *Horeb.*

Choren, ein Marckt-Flecken in Meissen, siehe **Rohren.**

Choren, ein Marckt-Flecken, und Schloß, in dem Sachsen-Altenburgischen, siehe **Rohren.**

CHORENE, eine kleine Landschafft in Asien, siehe *Choroana*, und *Choara.*

CHOREVA, war vor Zeiten eine Stadt in Africa, siehe *Coreva.*

CHORGÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CHORGES, Lat. *Chorgæ*, *Curgæ*, oder *Curigæ*, eine Stadt in Franckreich, in Dauphiné. Ihr alter Nahme ist *Caturicæ*, *Caturigæ*, oder *Caturigum Urbs*, und war der vornehmste Ort derer Caturiges. Siehe dieses Wort im III. Bande p. 889. u. f. Sie liegt in Gapençois, wie Herr Baudrand, und Herr Corneille melden; wie aber Herr Sanson schreibt, in Embrunois. Es ist gewiß, daß sie unter die Diœces von Embrun, nicht aber unter die von Gap gehört, und liegt zwey Meilen von Embrun, unten an einem Berge, bey der Quelle eines kleinen Flusses, der bey Congie in die Durance fällt. Die Tabula Peutingeri nennt eben diese Stadt *Caturigomagus.* Allein man muß sie nicht mit dem Orte *Civitas Caturigum* vermischen. Denn der liegt in Embrun. Der Ertz-Bischoff (a) von Embrun, und der Graf von Embrunois waren unzertheilte Herren von Chorges, wie man aus dem ersehn kan, was zwischen Raimundo Robaldo, Ertz-Bischoffen von Embrun, und dem Dauphin Guigues, ältesten Bruder des letztern Humberti, vorgegangen. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 327.

CHORGO, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, ohnweit Stuhl-Weissenburg gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil.

CHOR-HASAN, eine See in Palæstina, siehe *Asan*, im I. Bande p. 1522.

CHORIENIS PETRA, ein Ort in Indien, in dem Lande derer Paratacorum, wie Arrianus (a) meldet. Es war eine Festung, die den Nahmen ihres Herrn, mit Nahmen *Choriener*, trug. *Martin.* Dict.

(a) de Exped. Alex. L. IV. c. 21.

Chorin, ein Flecken und Amt in der Mittel-Marck Brandenburg, siehe **Curin.**

CHORION, ist ein Nahme verschiedener Bedeutungen, siehe *Chora.*

CHORITER, ein altes Volck in Arabien, siehe *Horiter.*

CHORLEY, ist ein Land-Sitz in dem Hertzogthum Lancaster, in Engelland. *Guy Miege.*

CHORMA, eine Stadt im Gelobten Lande, siehe *Horma.*

CHOROANA, oder
CHOROANE, eine kleine Landschafft in Asien, in Parthien, wie Ptolomæus (a) meldet. Strabo nennt sie *Chorene*, und Niger giebt für, ihr neuerer Nahme sey *Balassan.* Siehe *Choara.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 5.

CHOROCHOAD, war vor Zeiten eine Stadt in Arachosia, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 22. §. 13. n. 5.

CHORODNA, eine Stadt in Perside, oder Persia propria, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Chorodra.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 4.

CHORODRA, eine Stadt in Perside, siehe vorherstehenden Artickel.

CHOROGRAPHIA, Frantz.
CHOROGRAPHIE, heisset die Beschreibung eines gewissen Landes oder Königreichs insonderheit, als von Spanien, Franckreich, Sachsen, dem Meißner-Kreise und dergleichen nach allen besondern Theilen und Merckwürdigkeiten, als Städten, Dörffern, Aemtern, und deren Districte &c. auch was nur im geringsten vorkommt, das angemerckt zu werden verdient, als Flüsse, Canäle, Dämme, Mühlen, Wälder, Holtzungen, Wirths-Häuser, Brücken, Passagen, Land-Strassen, Post-Wege, Moräste, u. s. f. und eine Charte, darauf ein District Landes nach dieser Art verzeichnet ist, wird eine *Chorographi*sche Charte, Lat. *Mappa*

Mappa Chorographica genennet. Die Charten von dieser Art sind nicht gar zu überhäufft und accurat vorhanden; und wäre zu wünschen, man hätte davon einen grössern Vorrath, so würde man weit mehrere und accuratere Chorographien verfertigen können. Zwar möchten einige einwenden, dergleichen besondere Beschreibungen des Landes wären in Kriegszeiten dem Lande mehr schädlich, als nützlich, indem, wenn der Feind eine solche Charte vor sich bekäme, derselbe alsobald erkennen könte, wie, u. wo am leichtesten in das Land einzudringen sey. Allein, wenn man erwäget, daß, wenn auch gleich keine dergleichen Charten vorhanden wären, der Feind sich dennoch desselbigen genau erkundigen würde; wie denn öffters einem Feinde das Land besser, als denen Einwohnern desselbigen, bekannt ist, dergleichen Exempel Liebknecht (a) von einem Frantzosen in dem damahligen Kriege am Rhein-Strohme erzehlet, welcher die am Rhein liegenden Länder, ingleichen Schwaben und Bayern, mit einer so grossen Sorgfalt verzeichnet, daß er auch nicht einen merckwürdigen Baum, oder kleine Brücke, und so ferner, vorbey gelassen; so ersiehet man gar leichtlich, daß diese Sorge unnöthig, und einem Landes-Herrn zuträglicher sey, eine sehr genaue Erkänntniß von seinem Lande zu haben, als wodurch man im Stande seyn wird, nicht nur denen Anschlägen des Feindes desto besser vorzubauen, als auch in Friedenszeiten bey Policey-Affairen eine desto genauere Einrichtung nach den Chorographischen Charten zu machen. Schlüßlich ist die Chorographie von der Geographie wie ein Theil von dem Gantzen unterschieden, als welche letztere die gantze Erde, wie sie in einem nach einander fortgehet, betrachtet. Siehe *Geographie.* Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Geograph. Gener. Sect. I. §. 39.

CHOROGRAPHICÆ MAPPÆ, oder

CHOROGRAPHIsche Charten, siehe in dem vorherstehenden Artickel, und *Geographi*sche Charten.

CHOROMANDÆ, Plinius (a) redet von einem Volcke dieses Nahmens, und sagt, es sey so wilde, daß es auch nicht einmahl den Gebrauch der Sprache habe; allein er sagt nicht, in welchem Lande dieses Volck gelebt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

CHOROMANDEL, oder *Choromendel*, ist ein Theil der Halb-Insul von Indien, siehe *Coromandel.*

CHOROMITHRENE, so nennet Ptolomæus eine Landschafft in Asien, und zwar in Parthien, siehe *Choara.*

CHOROMITHRENE, eine Landschafft in Meden, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie wurde wieder in ihre besondere Provintzen, als Sigriane, Ragiane, und Daritis eingetheilet, und lag zwischen dem Berge Zagrus, und dem Lande Parthien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Lib. VI. c. 2.

CHOROSANE, ein fester Platz in Asien, wie Cedrenus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHOROSANITÆ, ein altes Volck in Asien, s. *Maurophori.*

CHOROTUS, ein Ort in Cyrenaica, siehe *Carothus*, im III. Bande p. 663.

CHORRÆI, Frantz.

CHORREENS, ein altes Volck in Arabien, siehe *Horiter.*

CHORS, eine Abtey in Franckreich, in Bourgogne, in der Diœces Autun. Sie wird von Augustiner-Mönchen besessen. *Martin.* Dict.

CHORSA, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. Ortelius muthmaßt, es sey die Stadt *Cars*, so er *Chars* schreibt. Er hat aber nicht bedacht, daß *Chorsa* an dem Euphrat gelegen haben muß, und daß die Stadt *Cars* nicht da, sondern an einem Flusse liegt, der in den Araxes fällt. *Mart.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

CHORSABIA, also hieß vor Zeiten eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus u. Cellarius (a) wollen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Notit. Orb. Ant. Lib. III. 11. §. 27.

CHORSACI, und

CHORSARI, ist ein Beynahme der Perser, siehe *Chorsori.*

CHORSENE, eine Landschafft in Groß-Armenien, siehe *Chorzene.*

CHORSEUS, Χόρσεος, ein Fluß in dem Gelobten Lande, wie Ortelius (a) meldet, der weiter nichts davon sagt, als daß er den Ptolomæum citirt. Nach diesem letztern (b) hat er seinen Lauf nahe bey der Stadt Dora, und heist *Chorseus*. Er rechnet ihn auch nicht zu dem Gelobten Lande, sondern zu Phœnicien. Herr Baudrand (c) sagt, es sey ein kleiner Fluß in dem Gelobten Lande, an denen Gräntzen von Phœnicien; er falle in das Syrische Meer, zwischen dem Berge Carmel und Ptolemais; er werde von denen Hebräern *Cison*, und von denen neuern *Mocata* genannt, und endlich, Ortelius nenne ihn *Corso*. Herr Baudrand hätte uns aber sagen sollen, in welchem Wercke des Ortelii er dieses gefunden. Denn in dem Thesauro Geographico steht nichts dergleichen. Siehe *Kison. Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) Lib. V. c. 15. (c) Edit. 1682.

CHORSIA, eine kleine Stadt in Griechenland, in Bœotien, wie Pausanias (a) meldet. Kuhnius lieset *Corsea*, und in dem Griechischen Κορσεία. Allein Stephanus der Geographus schreibt Χορσία, *Chorsia*. Suidas sagt *Corsia*, Κορσιαὶ im Plurali. *Mart.* Dict.

(a) Lib. IX. c. 24.

CHORSIANINE, ein Land in Asien, siehe *Chorziani.*

Χορσηνὴ, eine Landschafft in Groß-Armenien, s. *Chorzene.*

CHORSOCI, ein Beynahme der Perser, siehe nachstehenden Artickel.

CHORSORI, Plinius (a) und Solinus (b) sagen, die Scythen hätten für Alters diesen Namen den Persern beygelegt. Statt *Chorsori* setzt der P. Hardouinus, auf Veranlassung aller Manuscripte *Chorsari*, und Salmasius will, man solle *Chorsoci* lesen. Es ist dieses ein Wort, dessen Etymologie Herr Bochart auf eine sinnreichere, als gründliche Weise untersucht. Er giebt für, die Scythen hätten diesen Nahmen denen Persern als einen schimpfflichen Zunahmen beygelegt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 17. (b) c. 49. Edit. *Salmas.*

CHORTACANA, so nennt Diodorus Siculus (a) die Stadt Artacana. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1474. *Mart.* Dict.

(a) Lib. XVII.

CHORTASO, Χορτασώ, eine Stadt in Egypten, wie Stephanus der Geographus meldet. Einige, sagt er, berichten, als die Königin Cleopatra an Lebens-Mitteln für ihr Kriegs-Heer Noth gelitten, hätten die Einwohner dieses Orts derselben so viel geliefert, daß die gantze Armée gnug daran gehabt, und dieser Umstand habe dem Orte diesen Nahmen verursacht. Das Griechische Wort Χορτάζω bedeutet ernähren, füllen, füttern. Allein es die Frage, ob die Egyptier ihren Städten auch Griechische Nahmen beygelegt haben? *Martin.* Dict.

CHORUM, ein Ort in Thracien, wie Cedrenus, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHORZENE, oder *Chorsene*, Χορσηνὴ, eine Landschafft in Groß-Armenien, wie Strabo (a) meldet. Nach diesem Auctore lagen *Chorzene* und *Cambisene* gegen Norden, in denen Gebürgen des Caucasi, waren starck dem Schnee ausgesetzt, und gehörten zu Iberien und Colchis. Xylander zweifelt, ob es nicht das *Chotatene* des Ptolomæi sey? und verweiset den Leser auf seinen Thesaurum, oder Lexicon Geographicum, so uns unbekannt ist. Ortelius muthmaßt auch, dieser Nahme sey verfälscht, und er wolte lieber *Xerxena* lesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XI. p. 528.

CHORZIANI, ein Volck in Asien, wie Procopius meldet. Herr Cousin nennt (a) dieses Volck nicht, aber wohl das Land, und sagt: Philimuth und Verus giengen mit denen Eruliern, so sie commanditten, in *Chorsianine*, und machten gantz nahe bey Martin Halte. Procopius sagt einige Zeilen vorher, dieser letzte Befehlshaber über die Orientalischen Völcker sey bey dem Fort *Citharise*, vier Tage-Reisen von Theodosiopolis angelanget, wo sich Valerianus gelagert hatte. *Martin.* Dict.

(a) Persic. L. II. c. 24. art. 4.

CHOSAIR, eine Stadt in Egypten, an der Küste des rothen Meeres, allein weit gegen Süden, nach Abissinien zu. Sie hat einen kleinen Hafen, und bedeutet ietzo nicht viel, wie Vansleb, den Herr Baudrand citirt, meldet, nach welchem es der neuere Nahme des alten *Berenice* ist. Andere schreiben diesen Nahmen *Cossir*. Siehe *Berenice*, im II. Bande p. 628. *Martin.* Dict.

Chose, ein Dorff in der Nieder-Laußitz, zu der Herrschafft Straupitz gehörig. Wabst.

CHOSIR, eine Stadt in Ober-Egypten, siehe *Cossir.*

CHOTA, ein Ort in Assyrien, siehe *Cutha.*

CHOTÆNA, eine Stadt in Asien, siehe *Cotana.*

CHOTATENE, eine Landschafft in Groß-Armenien, siehe *Chorzene.*

CHOTENA, eine Stadt in Asien, siehe *Cotana.*

CHOTIEBORTZ, oder *Chottelborcz, Chotisborcz*, und *Chotteborcz*, ist eine kleine Stadt im Czaslauer-Kreise, in Böhmen, 13. Meilen von Prage gelegen, und hat ehemahls der Familie von Trzka gehöret. Hübn. Zeit. Lex. Allg. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOTIESCHAUW, oder *Chotieschetze*, ein berühmtes Benedictiner-Kloster in Böhmen, siehe *Chotischaw*.

CHOTIESCHOW, ist ein reiches Nonnen-Kloster, Præmonstratenser-Ordens, im Pilsner-Kreise, in Böhmen, welches in dem dreyßigjährigen Kriege sehr harte mitgenommen worden. Es ist eine vortreffliche Wasser-Kunst daselbst. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHOTIMIA, oder *Chotin*, eine Stadt, nebst einem festen Schlosse, in der Moldau, siehe *Chotzim*.

CHOTISBORCZ, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Chotiebortz*.

CHOTISCHAW, *Chotieschauw*, oder *Chotieschetze*, ist ein berühmtes Benedictiner-Kloster in Böhmen, welches im Jahr 1421. die Hußiten zerstöhret haben. *Univ. Lex.* V. Th.

CHOTTEBORCZ, oder *Chottelborcz*, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe *Chotiebortz*.

Chottusitz, oder Chotusitz, ist ein Dorff in Böhmen, im Czaslauer-Kreise. Es ist deswegen merckwürdig, weil im Jahr 1742. die Preussen allhier über die Oesterreicher siegeten. Hübn. Geogr. III. Th.

CHOTZIM, oder *Chotzin, Choczim*, und *Chozim*, Lat. *Chotimia, Chocimum, Archobadara*, oder auch *Arcobadara*, eine kleine Stadt in der Moldau, an dem Flusse Niester, an den Pohlnischen und Podolischen Gräntzen, der Pohlnischen Festung Caniniec gegen über, 16. Ungarische Meilen von Jaffi, gegen Norden gelegen. Sie ist in der Historie berühmt wegen des grossen Sieges, welchen Uladislaus IV. Printz, und nachmahls König in Pohlen, im Jahr 1621. wider den Türckischen Kayser Osman allhier erhielt, und den Jacobus Sobieski, der mit dabey commandiret, in einem eignen Tractat beschrieben. Im Jahr 1674. wurden die Türcken abermahl von dessen Sohne, Johanne Sobieski, allhier geschlagen, welcher dazumahl Feld-Herr war, bald darauf aber König von Pohlen wurde. Seit der Zeit ist dieser Ort von denen Türcken noch mehr befestiget worden. Im Jahr 1739. machten sich die Russen Meister von demselben mit 30000. Mann; die Garnison hingegen war 10000. Mann. Die Festung hatte sechs Haupt-Bastionen mit 185. Canonen, und 15. der stärcksten Minen. Allein in dem darauf erfolgten Frieden haben sie dieselbe wieder an die Türcken abgetreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ Lex.* V. Th.

CHOU, oder *Choul* (a), ein Flüßgen in den Niederlanden, im Gebiete des Bischoffs von Lüttich, entsteht aber noch im Luxemburgischen, an der Seite des hohen Felsen-Schlosses Hautremont, aus einem starcken Brunnen; fließt auf Louette, St. Pierre, Ledine, Parthegeny, Malvesi, und Leze; zieht in seinem Lauffe sehr viele Berg- und Wald-Wasser an sich, und gelanget ferner nach Felone, und Landrichamp, wird aber unterhalb der Festung Charlemont, gleich gegen Givet, einem abgesonderten Städtgen von gedachter Festung, von der Maase verschlungen. *Hydrogr. Lex.*

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHOUACOET, ein Fluß in Nord-America, in Neu-Engelland, gegen die Gräntzen von Acadien, und gegen Süd-Westen von dem Flusse Quinibeki. Champlain, der sich zu Anfange des vergangenen Jahrhundertes, ehe die Engelländer dauerhaffte Colonien in diesen Gegenden angelegt hatten, sich daselbst aufgehalten, redet von diesem Flusse, und was er daselbst angemerckt, also: (Man muß aber anmercken, daß er von dem Flusse Quinibeki herkam, der noch bis ietzo diesen Nahmen auf denen Charten führt. Wir wollen seine eignen Worte (a) behalten): Indem wir an der Küste hinseegelten, anckerten wir hinter einer kleinen Insul, nahe bey dem grossen Lande, wo wir mehr als 80. Wilde erblickten, die längst an der Küste hergelauffen kamen, und uns sehen wolten. Sie tantzten, und machten andere Freudens-Bezeigungen wegen unsrer Ankunfft. Ich besuchte eine Insul, die in Ansehung dessen, was sie in sich hält, gar schöne ist. Denn man findet daselbst schöne Eichen und Nuß-Bäume, gepflügtes Land, und viel Weinstöcke, die zu ihrer Zeit schöne Trauben tragen .... Wir nannten sie die *Bacchus*-Insul *(L'Isle de Bacchus)*. Als wir auf der hohen See waren; so hoben wir den Ancker auf, und kamen in einen kleinen Fluß, wo wir Anfangs nicht fort konnten, weil es ein Hafen mit einer Sand-Banck ist, indem, wenn die Ebbe ist, nur eine halbe Klaffter, wenn aber die Fluth ist, anderthalbe Klafftern, und wenn das Wasser hoch steht, 2. Klafftern Wasser da sind. Wenn man hinein ist, findet man 3, 4, 5, bis 6. Klafftern tieff. Da wir nun Ancker geworffen hatten, kamen viel Wilde an das Ufer des Flusses, und fiengen an zu tantzen. Ihr Befehlshaber, den sie Honemechin nannten .... kam ohngefähr 2. oder 3. Stunden hernach, mit 2. Kähnen an, worauf er rings um unsere Barcke herum fuhr. Diese Leute scheeren sich die Haare von der Platte ab, und tragen die übrigen sehr lang, so sie mahlen, und hinten auf vielerley Art gantz artig einflechten; auf dem Kopffe tragen sie Federn. Das Gesichte mahlen sie sich schwartz und roth, ... sind aufgeräumte und wohlgebildete Leute. Ihre Waffen bestehn in Picken, Kolben, Bogen, und Pfeilen, an deren Ende sie den Schwantz von einem Fische stecken, den sie Signoc nennen, andere stecken Bein darauf, andere haben nur höltzerne. Sie ackern und bauen das Feld an .... Statt des Pfluges haben sie ein sehr hartes höltzernes Instrument, das wie ein Spaten gemacht ist. Dieser Fluß heist bey denen Einwohnern im Lande *Chouacoet*. Ich war aus Land gestiegen, und wolte ihren Land-Bau an dem Ufer des Flusses besehen; ich sahe auch ihr Getraide, so Indianisches Getraide ist, und welches sie, wie man in Gärten zu thun pflegt, säen. Sie streuen 3. oder 4. Körner an einen Ort; alsdenn werffen sie mit der Spate vom besagten Signoc viel Erde zusammen; drey Schritte davon streuen sie wieder so viel, und immer so fort. Unter diese Körner pflantzen sie bey iedem Hauffen 3. oder 4. Brasilianische Bohnen, die verschiedene Farben tragen. Wenn sie groß werden, schlingen sie sich um besagtes Getraide, so 5. bis 6. Fuß hoch wird, herum, und halten das Erdreich vom Unkraute gantz rein. Wir sahen daselbst auch Kürbisse, und Taback, den sie auch bauen. Sie säen das Indianische Getraide im May, und erndten im September ein .... Ich sahe daselbst sehr viel Nüsse, die klein sind, und viel Fächer haben; es waren noch keine auf denen Bäumen, allein wir fanden welche unter denenselben liegen, die noch von dem vorigen Jahre waren. Es sind auch daselbst viel Weinstöcke, woran schöne Trauben hiengen, woraus wir einen sehr guten Safft druckten; dergleichen wir sonst noch nicht, als auf der Bacchus-Insul, gesehn, so von diesem Flusse auf 2. Meilen abliegt. Ihr beständiger Auffenthalt, das angebaute Feld, und die schönen Bäume brachten mich auf die Gedancken, daß die dasige Lufft besser und temperirter ... als an denen andern Orten auf der Küste seyn müsse. Die Wälder weiter ins Land hinein sind sehr durchsichtig; allein doch mit Eichen, Buchen, Eschen- und Ulmen-Bäumen bewachsen. An denen Oertern, wo Wasser ist, sind viele Weiden. Die Wilden halten sich beständig an diesem Orte auf, und haben eine grosse mit Pallisaden umgebene Hütte, die von ziemlich grossen Stämmen gemacht sind, und gegen einander stehn, wohin sie sich flüchten, wenn sie ihre Feinde bekriegen. Ihre Hütten decken sie mit eichenen Rinden. Dieser Ort ist sehr annehmlich, und so reitzend, als man nur einen finden kan. Der Fluß hat sehr viel Fische in sich, und ist mit Wiesen umgeben. Bey der Einfahrt ist eine kleine Insul, wo man eine gute Festung anlegen könnte, darinne man gantz sicher wäre. Man findet zwar auch den Nahmen *Chouacouet* auf denen Charten, die Champlain gezeichnet; allein auf denen neuern Charten sucht man ihn vergebens. Es ist uns unbekannt, ob die Engelländer einige im Lande gebohrne daselbst gelassen haben. Allein so viel ist gewiß, daß sie längst an dieser Küste Colonien haben, und da sie fast alle Nahmen, welche die Frantzosen, oder auch die Americaner, denen Flüssen, Vorgebürgen, Buchten u. s. w. gegeben, verändert haben, so können wir nicht sagen, wie sie diesen Fluß nennen. *Mart.* Dict.

(a) *Champlain* Voiages P. I. L. II. c. 5. p. 72.

CHOUAERONONS, eine Nation in America, s. *Chaovanons*.

CHOUCZA, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, s. *Szucza*.

CHOUG (a), eine Stadt in Syrien, bey dem Orontes, über welchen daselbst eine Brücke geschlagen, und welches die eintzige ist, die man auf diesem Flusse findet, der so schnelle, wie die Rhône, und in einem angenehmen Ufer, unten an kleinen Thälern, die längst an demselben hingehen, bis zu der berühmten Stadt Antiochia läufft. Die Stadt Choug liegt an dem Wege von Aleppo nach Sayde, eine Tage-Reise jenseits von

Aleiay.

Edelar. Sie liegt auf einem Hügel, und hat nichts merckwürdiges, ausgenommen einige alte, und ziemlich schlecht gebildete Figuren und Inscriptiones, die zu der Zeit derer Christen gemacht worden, die man zwar allemahl mit Vergnügen sieht, doch aber einen stärckern Eindruck machen, wenn man sie an Oertern findet, wo man sie nicht gesucht hat. Das merckwürdigste in der Nähe ist ein ungemein schöner Caravanserai. Es ist ein grosses Gebäude mit vier gleichen Seiten, von einer schönen Bau-Kunst, nebst aller Zierlichkeit, so die Kunst beytragen kan. Mitten im Hofe, der mit grossen viereckigten Steinen gepflastert ist, ragt eine grosse Moschee in die Höhe. Rechter Hand ist eine Quelle lebendigen Wassers, das aus denen vier Ecken eines grossen steinernen Beckens heraus laufft, und sich um die Moschee herum an verschiedenen Orten ausbreitet. Die Dächer sind alle mit Bley gedeckt, wie auch die Moschee, und das Haupt-Gebäude zu denen Bädern, das ohngefähr 20. Schritte von dem Caravanserai liegt. Man leitet das Wasser aus dem Orontes dahin, welches in grosse Becken laufft, so auf Oefen ruhen, wodurch das Wasser warm, und zu dem Waschen und Baden bequem wird, worzu die Türcken krafft ihres Gesetzes verbunden sind. Der Groß-Vezier, so der Stiffter davon ist, hat zu dem Bau dieses Caravanserai unglaubliche Unkosten verwendet, damit er sich bey denen Nachkommen einen unsterblichen Nahmen machen möge, und es von allen Abgaben befreyt. Er hat auch krafft seiner Stifftung verlangt, es solten alle Reisenden, ohne Unterschied der Religion und des Landes, daselbst aufgenommen, und 3. Tage lang mit Essen und Trincken versorgt werden, ohne daß man von ihnen für alles, so sie bekommen, das geringste fordern solle. Gegen Abend um 4. Uhr, welches die Zeit ist, da man zu essen pflegt, erwarten die Wirths-Leute ieden in seinem Zimmer, daß man auftragen könne. Der Ober-Aufseher gehet selbst vorher durch das Gebäude, und wenn er die Zahl derer Fremden vernommen, läst er ihnen allen sorgfältig und sehr reinlich auftragen. Es giebt in diesem Hause einen Hauffen Knechte, die alle Bequemlichkeit besorgen. Jeder weiß, was er zu thun hat, und iederman wird daselbst geschwinde bedient, als in Privat-Häusern zu geschehen pfleget. Da die Engelländer (b) eine besondere Schreib-Art haben, und ein Nahme, wie sie ihn schreiben nicht allen Völckern känntlich ist; so ist es dienlich, zu erinnern, daß der Herr Maundrell diesen Ort *Shoggle* nennt; und dasjenige, was der Herr Carré einen *Caravanserai* nennt, nennt er *Kan*. *Shoggle*, sagt er, ist eine ziemlich grosse Stadt; allein sie ist sehr unsauber, und liegt an dem Ufer des Orontes. Es ist daselbst eine Brücke von 13. Bogen über diesen Fluß angelegt, worüber man in die Stadt geht. Der Fluß ist daselbst ziemlich breit, und gleichwohl so schnell, daß er grosse Räder treibt, die man braucht, das Wasser in die Höhe zu heben, ohne daß man sonst ein ander Kunst-Stück hat, den Lauff desselben aufzuhalten. Sein Wasser ist sehr ungesund, wie auch seine Fische. Wir machten eine Probe damit, und alle, die des Abends davon gegessen hatten, waren den andern Tag gantz kräncklich. Wir hielten uns in einem sehr schönen Kan auf, so alle Gebäude von dieser Beschaffenheit übertrifft. Es wurde von dem grossen Cuperli gestifftet, der ein grosses Einkommen damit verknüpffte, so zulänglich ist, daß alle Reisende, die dadurch ziehen, eine ansehnliche Portion Fleisch, Suppe und Brodt bekommen können, dergleichen allemahl für diejenigen bereit ist, so welches haben wollen, wie die meisten im Lande zu thun pflegen. Diesem Kan gegen Westen hat man ein anders Viereck, zum Unterhalt einer gewissen Anzahl Armen aufgeführet. Auch dieses ist ein Allmosen eben dieses Cuperli. *Mart.* Dict.

(a) *Carré* Voiages des Ind. Orient. p. 295-299. (b) Voiage d'Alep à Jerusalem p. 6. & 7.

CHOUL, ein Fluß in dem Hertzogthum Luxemburg, der in dem Ardenner-Walde entspringet, und hernach in die Maas fällt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHOUMOGUKOR, eine Stadt in Asien, in dem Reiche des grossen Mogols, und zwar in der Provintz Pengab oder Lahor gelegen. Zächers Welt-Beschr. II. Th.

CHOUTCHOUK-MINDRE, also nennen die Türcken einen Fluß in Klein-Asien, in Jonien, siehe *Caystros*, im III. Bande p. 921.

CHOUTZA, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, eine Meile von Culm, derselben gerade gegen über gelegen. Sie war ehemahls sehr feste, und sind noch einige Ueberbleibungen vorhanden, welche von der Pracht in Gebäuden der ehemahligen Deutschen Ordens-Ritter zeugen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHOUX, oder *Chouy*, ist eine Gräntz-Stadt in dem Hertzogthum Burgund, gegen Savoyen zu. *Univ. Lex.* V. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CHOUZE, ein Flecken in Franckreich, am Ufer der Loire, an denen Gräntzen von Anjou und Touraine. *Martin.* Dict.

CHOUZY, ein Flecken in Franckreich, in Blesois, in der Dioeces und Election von Blois. *Martin.* Dict.

CHOXAN (a), eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, im Departement von Chingyang, der XV. Haupt-Stadt dieser Provintz. Ihre Breite ist 31. Gr. 49. Min. und um 7. Gr. 30. Min. weiter gegen Westen, als Pekin. Bey dieser Stadt ist ein Fluß, Nahmens *Cungyang*, dessen Wasser alle Flecken aus denen Kleidern leichtlich wegnimmt, und vor sehr dienlich gehalten wird, das Eisen zu schärffen; und dieses wegen einer gewissen corrosivischen Krafft, die ihm eigen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinensis.

CHOYNICA, oder *Choynicka*, also nennen die Pohlen eine Stadt in Pomerellien, siehe Konitz.

CHOZALA, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, nach des Ptolomæi (a) Bericht. Der alte Lateinische Ausleger liest *Chizala*. Einige Exemplaria haben *Choizala*, Χοίζαλα. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

CHOZAR, also wird bisweilen das Caspische Meer, in Asien, genennet, siehe Meer (Caspische).

CHOZIM, Lat. *Chozimum*, eine kleine Stadt in der Moldau, siehe *Chotzim*, im III. Bande p. 1303.

CHRABASA, oder

CHRABAZA, war vor Zeiten eine Stadt in dem eigentlich so genannten Africa, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag in der Provintz Zeugitana Landwärts ein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. IV. c. 3.

CHRASMUS, Ortelius glaubt, dieses Wort, welches Nicetas gebrauchet, sey der Nahme eines kleinen Platzes, der einiger massen gegen Dacien zu gewesen. *Martin.* Dict.

CHRASNAHARCKA, ein festes Castell in Ober-Ungarn, siehe *Gramaborca*.

CHRAST, ist eine Stadt in Chrudimer-Kreise, in Böhmen, zwischen Chwatieruby und Duban, an der Elbe gelegen. Sie ist sonderlich deswegen merckwürdig, weil der Bischoff von Königs-Grätz allhier unterweilen zu residiren pfleget. Allgem. Hist. *Lex* I. Th. Denckw. *Antiq.* des Elb-Str.

CHRASTONITZA oder Chrastowitz, ein fester Ort und Berg-Schloß in Croatien, siehe Crastowitz.

Chraustowitz, eine Stadt im Chrudimer-Kreise, in Böhmen. Hübn. Zeit. Lex.

Chrembs, ist eine Stadt in Oesterreich, siehe Crems.

CHREMETES, wenn Aristoteles (a) gewisse Flüsse herrechnet, um zu zeigen, daß sie in den Gebürgen entspringen; so spricht er: desgleichen sind auch noch andere in Africa, als der Ægon und Nises, welche von den Aethiopischen Gebürgen herab fallen; wiederum andere, welche die grössesten unter denenjenigen sind, von welchen am meisten geredet wird, als der *Chremetes*, der sich in das äussere Meer, (in den Oceanum) ergiesset, und der vornehmste Arm des Nili haben ihre Quellen auf dem Berge, welcher der Silber-Berg heisset. Es ist nicht zu verwundern, daß Aristoteles dem alten Irrthume folget, nach welchem man die Quelle auf den Mond-Gebürgen suchte, weil so erfahrne Geographi, als die Herren Sansons, selbige in ihren Charten beybehalten haben. Und dieses zwar aus einem Eigensinne, den man nicht loben kan, so viel man auch sonst Ursache hat, von ihrer Gelehrsamkeit nicht anders, als mit Hochachtung zu reden. Jetzo aber, da die Quellen des Nili zur Gnüge bekannt sind, weiß man gantz zuverläßig, daß von denen Orten, da er entspringt, kein Fluß herkommt, der hernach in den Oceanum fiele. Also kommen die Merckmahle, welche Aristoteles angiebt, den *Chremetes* dadurch zu erkennen, keinen Flusse in der Welt zu. Doch wenn wir sie nach dem alten Irrthume beurtheilen wollen kan man vermuthen, daß er den Fluß *Zaire* habe bestimmen wollen. Die Alten waren, wie wir anderweit gezeiget haben, in Africa herum gereiset; sie hatten aber eine sehr

sehr verworrene Kenntniß von dem gantzen Südlichen Theile desselben, den sie ihrer eigenen Einbildung nach mit Völckern besetzet, und mit Flüssen und Gebürgen unterschieden haben. Hesychius redet auch von dem *Chermetes*. *Martin.* Dict.

(a) Meteorologic. L. I. c. 13.

Chremnitz, ist die älteste unter den Ungarischen Berg-Städten, siehe Cremnitz.

Chrems, eine Stadt in Oesterreich, siehe Crems.

Chrems, eine Stadt in Oesterreich, siehe Krems.

Chrems-Münster, ein Marckt-Flecken in Oesterreich, siehe Crems-Münster.

CHRENDI, ein Volck in Hyrcanien, nach Ptolomæi (a) Bericht. In einigen Exemplarien findet man *Chrindi*; aber nur in den Lateinischen: denn der Griechische Text hat Χρηνδοι. Dieses kommt daher, weil einige das η wie ein *i*, und andere wie ein offenes *e*, lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 9.

CHREPSA, eine Insul in dem Adriatischen Meer, s. *Cherso*.

CHRESTIENTE, oder *Chretienté*, siehe Christenheit.

CHRETES, ein See in Libyen, auf welchem drey Insuln sind, wie Hannonis Periplus meldet. *Martin.* Dict.

CHRETIENTE, siehe Christenheit.

CHRETINA, Χρητίνα, eine Stadt in dem eigentlich also genannten Lusitanien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Mart.* Dict.

(b) L. II. c. 5.

CHREVASTA, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Aspro*, im I. Bande p. 1595.

CHRINDI, ein Volck in Hyrcanien, siehe *Chrendi*.

CHRINNI MONTES, ein Gebürge in Asien, siehe *Silys*.

CHRINNISSA, eine erdichtete Insul, siehe *Crinissa*.

CHRISOPOLIS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Besançon*, im II. Bande p. 778.

CHRISTBOURG, ein uralter Flecken in dem Pohlnischen Preussen, siehe nachstehenden Artickel.

Christburg, Frantz. *Christbourg* (a), Lat. *Christoburgum*, ein uralter Flecken, oder kleine Stadt an der Sorgune, im Hockerlande, in dem Pohlnischen Preussen, 5. Meilen von Marienburg, und 4. von Elbingen, nebst einem Schlosse, welches im Jahr 1247. aufgeführet, und schon damahls zu einer Festung gedienet; nach dessen Zerstöhrung aber ist von dem Orden ein anders auf einem Berge wieder aufgeführet worden. Nachdem die Stadt im Jahr 1400. in die Asche verfallen, auch das Schloß bey dem Tannebergischen Treffen abermahls demolirt worden, ist es seit der Zeit unbewohnt geblieben. Es war sonst der Sitz des Obersten Ordens-Trappierers, hat auch eine eigene Comthurey gehabt, derer man damahls im Lande gar viele gezehlet. *Martin.* Dict. *Ex Litt. transm.* Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHRIST-CHURCH (a), das ist, die Kirche Christi, Lat. *Christicburchia*, eine Stadt in Engelland, in Hantshire, an dem Flusse Avon, 3. Meilen von der See, und 18. von Southampton. Die Deputirten derselben haben Sitz im Parlamente, und man hält allda öffentlichen Marck. In Oxford ist ein berühmtes Collegium dieses Namens. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Atlas de *Blaaw*.

Christenheit, oder die Christliche Welt, Lat. *Orbis Christianus*, Frantz. *Chrêtienté*, oder *Chrestienté*, (in welchem Worte aber das *S* nicht ausgesprochen wird) oder auch *Le Monde Chrêtien*; so nennet man zuweilen diejenigen Länder, in welchen die Christliche Religion die herrschende ist, oder über andere die Oberhand hat, sie sey gleich von welcher Kirche sie wolle, als der Römisch-Catholischen, der Protestantischen, und so weiter. Insbesondere aber verstehet man hierunter den grösten Theil von Europa, welcher von Christen bewohnet und beherrschet wird. *Martin.* Dict.

Christgrün, Kirschgrün, oder Krischkrün, ein Dorff, mit einem Adelichen Ritter-Gute, im Voigtlande, unweit Elsterberg gelegen. Goldschade.

CHRISTIANA, eine kleine Insul, oder ein Felsen, in dem Mittelländischen Meere, gegen der Südlichen Küste der Insul Candia, und des Gebietes von Setia, gegen Westen des Vorgebürges Xacro, und nur 5. Meilen von der Küste, nebst noch drey andern Felsen, die fast an einander sind. Herr Baudrand (a) giebt, als die Lateinischen Nahmen dieses Felsen *Sagusa*, *Dia*, und *Letoa*, an. Er hätte uns aber sagen sollen, wo er diesen Nahmen *Sagusa* hergenommen. Was *Dia* und *Letoa* anbelanget; so waren dieses zwey von einander gar sehr unterschiedene Insuln, wie Ptolomæus (b) berichtet, der ihre Lage also anmercket:

Letoa Insula 54. gr. 30. min. long. 34. gr. 10. min. lat.

Dia Insula 54. gr. 30. min. long. 35. gr. 40. min. lat.

Sophianus glaubt, daß *Letoa* das heutige *Christiana* sey; *Dia* hingegen hat seinen alten Nahmen noch, nur daß man die Præposition und den Artickel annoch hinzu gefüget, daraus der Nahme *Standia* geworden. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705. (b) L. III. c. 17.

CHRISTIANA, ehemahls *Lagusa* genannt, ist eine Insul auf dem Archipelago, zwischen der Insul Santorini, und dem Capo Sassolo. Sie ist sehr klein und wüste. *Univ. Lex.* V. Th.

CHRISTIANE, (MER) ist ein Theil des Nord-Meeres, siehe Christianische Meer.

Christian-Erlangen, eine neuangelegte Stadt und Colonie in Francken, siehe Neu-Erlang.

CHRISTIANIA, eine Festung in Nord-America, siehe *Christina*.

CHRISTIANIA, eine Stadt in Norwegen, in dem Südlichen Theile dieses Königreichs, in dem Gouvernement von Aggerhuß, darinne sie die Haupt-Stadt ist, nebst einem See-Hafen, und einem Lutherischen Bischoffthume, das unter Drontheim gehöret. Man rechnet, daß sie 59. Meilen von Coppenhagen, 53. von Drontheim, und 72. und eine halbe von Bergen sey, wenn man an dem Gestade hinfähret, oder 60. und eine halbe, wenn man zu Lande den geraden Weg nimt. Wir haben schon unter dem Artickel *Anslo* angemercket, daß dieses eben die Stadt sey, welche, nachdem sie von den Dänen selbst währendes Krieges verbrannt worden, nach dem Friedens-Schlusse unter der Regierung Christiani IV. wieder aufgebauet, und nach dessen Nahmen genennet wurde. Siehe *Anslo*, im I. Bande p. 1011. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Europäische Reisen p. 358. & seq.

CHRISTIANI MUNIMENTUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Festung in Dännemarck, siehe Christianpreiß.

Christianische Meer, Frantz. *la Mer Christiane*, Lat. *Christianum Mare*, ist ein Theil des Nord-Meeres, zwischen Nord-America und den Terris Arcticis, gegen Westen der Meer-Enge Hudson. Sie ist von den Dänen also genennet worden, welche, nachdem sie sich unter der Regierung ihres Königes Christiani IV. daselbst niedergelassen, ihm den Nahmen desselben beylegten. Die Bay Hudson macht den vornehmsten Theil desselben aus. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Christianiter, ist eine kleine Festung in Norwegen, nicht weit von Drontheim gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CHRISTIANOBURGUM, ist die Lateinische Benennung einer Festung in Africa, siehe Christiansburg.

CHRISTIANOPEL, Lat.

CHRISTIANOPOLIS, eine Stadt in Schweden, auf einer Halb-Insul, in Bleckingen, am Baltischen Meere, an welchem sie einen Hafen hat (a), an den Gräntzen der Provintz Smaland. Sie ist die Haupt-Stadt in der Provintz Bleckingen, und führet diesen Nahmen von Christiano IV, dem Könige in Dännemarck, welcher diese Stadt bauen ließ, dieses Land, welches er damahls besaß, vor den Einfällen der Schweden zu bedecken. Sie ist sehr wohl befestiget, und ihr Hafen ist einer der besten auf der Küste. Sie hieß vor Zeiten Avescher, und wurde im Jahr 1612. von den Schweden überrumpelt, und in Brand gestecket. Durch den zu Rothschild im Jahre 1658. geschlossenen Frieden kam sie gantz und gar an Schweden. Sie wurde zwar nachgehends von den Dänen, im Jahre 1676. aber von den Schweden wiederum eingenommen, welche letztere ihre Festungs-Wercke geschleiffet. Sie liegt, wie Herr Baudrand schreibet, vier Schwedische Meilen von Calmar, und drey von der Küste der Insul Oeland. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *d' Audifret* Geographie T. I. p. 312.

CHRISTIANOPOLIS, ist auch der Lateinische Nahme einer andern kleinen Stadt in Schweden, s. Christianstadt.

CHRISTIANOPOLIS, *Megalopolis*, oder *Tympania*, heute zu Tage *Leontari*, eine Stadt in dem Peloponneso, in Arcadien. Sie führte so gar auch den Nahmen *Arcadia*.

cadia, zu Folge der Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande des Patriarchats zu Constantinopel. Dieses war eine Bischöfliche Stadt, und in der Nachricht Leonis des Weisen hat sie die LXVI. Stelle unter den Metropolitan-Städten dieses Patriarchats; aber in der Nachricht Andronici Palæologi nimmt sie den LXXXIX. ein. In eben dieser Nachricht trifft man noch ein anders *Christianopolis* an, welches die XLVIII. Metropolis ist. Aber dieses ist ein Fehler, der nur in dem Lateinischen vorkommt. Denn im Griechischen steht Χριστουπόλεως, wie es auch eigentlich heissen muß. Diese Stadt ist also *Christipolis*. *Martin.* Dict. **Vollst. Geogr.** *Lex.* Ind. Lat.

CHRISTIANOSTADIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Schweden, siehe Christianstadt.

Christianpreiß (a), oder Christianpriess, Lat. *Christiani Munimentum*, eine kleine Festung in Dännemarck, in Schleßwig, an den Gräntzen von Holstein, in dem Oestlichen Theile des kleinen Meer-Busens, an dessen Ende die Stadt Kiel lieget. Der König von Dännemarck besitzet selbige. Sie hat ihren Nahmen von ihrem Erbauer, dem Könige Christiano IV, welcher sie im Jahr 1637. zuerst anlegen ließ. Kaum war dieselbige zu Stande gebracht; so eroberte sie der Schwedische Feld-Marschall Torstenson, wiewohl nicht ohne ziemlichen Verlust, und da bedienten sich die Schweden derselben zur Bedeckung ihrer Flotte, welche von den Dänen in den Kieler-Hafen hinein getrieben war, und würde auch, dieses Schutzes ohnerachtet, dem Dänischen Admiral Peder Galt, der den Einlauff des Hafens bewahrete, zur Beute geworden seyn, wenn er es nicht selber versehen, und die Schweden bey nächtlicher Weile hätte hindurch schleichen lassen. Es kostete ihm aber auch diese Unachtsamkeit seinen Kopff, der ihm deswegen zu Coppenhagen abgeschlagen ward. Kurtz nach dem Kriege ließ der König diese Festung Christianpreiß schleiffen. Sein Sohn Fridericus III. aber erbauete sie wieder aufs neue, und ließ sie nach seinem Nahmen Friedrichs-Ort nennen, welche Benennung doch nicht die erstere gantz aufgehoben hat; sondern sie werden noch alle beyde gebraucht. Die Festung an sich ist, wie oben gesagt, nur gantz klein, von 4. Bastionen, aber sehr regulair und wohl unterhalten. Die Kirche, das Zeug-Haus, das Proviant-Haus, des Commandanten Wohnung, die Baraquen für ein Bataillon Soldaten, und die Häuser einiger Marcketenner, machen fast alle darinnen befindliche Gebäude aus. Nicht weit von dieser Festung, bey Bölckershofft, ist das für Schweden unglückliche See-Treffen im Jahr 1715. gehalten worden, da der Dänische Admiral Gabel die gantze feindliche Escadre dermassen schlug und eroberte, daß nichts davon kam. *Martin.* Dict. *Pontoppidani* Theatr. Dan.

(a) *de l'Isle* Carte du Danemarck.

Christian-Sand (a), eine Stadt, Festung und Hafen in Norwegen, in dem Gouvernement von Aggerhuß, in dem District von Adgesonde, nahe bey der Insul Fleckeren, und selbst in dem Hafen von Fleckeren, welcher dieser Insul gegen über ist, wo der Fluß Zeltersbach in die Nord-See fällt. Es ist hier ein Laugstole, das ist, ein Land-Gerichte angeleget worden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CHRISTIANSBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt und ehemahligen Festung in der Graffschafft Oldenburg, siehe Christiansburg.

CHRISTIANSBOURG, ist auch die Frantzösische Benennung einer Festung in Africa, siehe Christiansburg.

Christiansburg, ist eine Graffschaft auf der Insul Laland, in Dännemarck. Diese Graffschafft wird in keiner Charte, als in der Homannischen, gefunden. Hübn. Geogr. II. Th.

Christiansburg, Frantz. *Christiansbourg* (a), Lat. *Christianoburgum* (b), eine Festung in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, nahe bey Accara. Es ist eine Dänische Colonie daselbst; sie ist nur einen Canonen-Schuß weit von dem Fort Crevecoeur, das den Holländern gehöret. Die Schwartzen bemächtigten sich derselben im Jahr 1693, plünderten selbige, und behaupteten sie eine Zeitlang. Sie überfielen dieselbe bey der Gelegenheit, da einige von der Besatzung gestorben waren, und blieben Meister davon, bis 2. Dänische Schiffe auf der Küste ankamen, da sie durch die Geschencke, die sie dem Könige von Aquamboe machten, und sonderlich durch Vorspruch der Holländer wieder zu ihrem Fort gelangeten, und dasselbe wieder mit Besatzung belegten. Es ist bey nahe ein Viereck, und hat 4. Batterien. Es hat ein überaus schönes Ansehen, so daß man fast sagen solte, das gantze Fort sey nur eine Batterie. Denn da es oben platt, und auf sehr schöne Gewölber gebauet ist, kan man überall Canonen hinpflantzen. *Martin.* Dict.

(a) *Bosman* Voyage de Guinée L. V. p. 76. & seq. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

Christiansburg, Frantz. *Christiansbourg*, eine Stadt und ehemahlige Festung in der Graffschafft Oldenburg, an dem Flusse Jade, welche aber nunmehro geschleifft worden. Sie ward im Jahre 1682. erbauet, und von Christian V, Könige in Dännemarck, also genennet. Sie steht an dem Orte, wo ehemahls das Dorff Varel gewesen, am Einflusse der Jade ist das Nord-Meer. Sie hat aber wenig Einwohner. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Christiansburg, so heißt auch das Fürstl. Residentz-Schloß zu Eisenberg, im Osterlande, welches meistentheils ein Wittwen-Sitz der Hertzoginnen von Sachsen-Gotha ist. Goldschadt.

Christianshafen ist eine neu angelegte Stadt auf der Insul Amack, der Stadt Coppenhagen gegen über, von welcher man dahin über eine Brücke kommen kan, siehe Coppenhagen. *Univ. Lex.* V. Th.

CHRISTIANSOE, oder

CHRISTIANS-OYE, ist eine Wasser-Festung in Dännemarck, ohngefähr drittehalb Stunden von Bornholm Ostwärts gelegen. Sie ist zur Sicherheit der Dänischen Flotte angelegt worden. Es sind eigentlich 5. in die Runde liegende Felsen, welche mit dem allgemeinen Nahmen Ertholm genennet worden; auf ihren Spitzen sind Baraquen und Bastionen gebauet, daß also mitten darinne die Dänische Flotte sicher liegen kan. Hübn. Geogr. II. Th.

Christianstadt, eine Stadt und ehemahlige Festung in der Graffschafft Oldenburg, siehe Christiansburg.

Christianstadt, eine Stadt und guter Hafen in Norwegen, siehe *Christiania*, und *Anslo*, im I. Bande p. 1012.

Christianstadt (a), Lat. *Christianostadium*, oder *Christianopolis*, eine kleine Stadt in Schweden, in Bleckingen, in einer sumpfigten Gegend, und an den Gräntzen von Schonen, an einem Strohme, der seinen Ausfluß zu Ahuys hat, 2. Meilen von der See. Sie wurde im Jahr 1600. von Christiano IV, dem Könige in Dännemarck, gebauet, und in dem Rothschildischen Frieden im Jahr 1658. den Schweden wieder gegeben. Die Dänen eroberten sie im Jahre 1676. und 2. Jahr darnach wurde sie von den Schweden wieder weggenommen, die sie noch bis iezo behauptet haben. Diese Stadt ist im Jahr 1719. zu Schonen geschlagen worden. Es ist gar eine feine Stadt, mit einer schönen Kirche, bequemen Brücken von vielen Pack-Häusern, die Befestigung aber wurde im Jahr 1680. (weil man zu Carls-Cron eine neue Festung angeleget,) geschleiffet. Bis hieher kamen die Dänen in dem letzten Kriege im Jahr 1717. Der Hafen liegt nicht bey der Stadt, sondern 2. Meilen davon bey Ahus. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Christianstadt, eine kleine Stadt in der Nieder-Lausitz, an dem lincken Ufer des Bobers, in der Herrschafft Sorau, harte an den Schlesischen Gräntzen gelegen, und dem Grafen von Promnitz gehörig. Sie wurde im Jahr 1659. von Graf Erdmann von Promnitz auf ertheilte Concession Hertzogs Christiani zu Sachsen-Merseburg erbauet, da vor diesem nur ein Dorff da gestanden hatte, so Neuendorff geheissen. Weil nun die Religions-Freyheit viele

Einwohner

Einwohner aus Schlesien dahin lockte, wuchs es in kurzem zu einem feinen Städtgen an. Die Kirche ist im Jahr 1668. zu bauen angefangen worden. Hübn. Geogr. III. Th. Grossers Ober-Laußn. Merckw. P. III.

Christianstein, ist eine Berg-Festung in der Provintz Aggerhus, siehe Friedrichstadt.

CHRISTIANUM MARE, ist die Lateinische Benennung eines Theiles des Nord-Meeres, siehe Christianische Meer.

CHRISTIANUS ORBIS, oder die Christliche Welt, siehe Christenheit.

CHRISTICHURCHIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Christ-Church*.

CHRISTINA, (S.) ein Flecken in Arragonien, siehe *S. Christina*.

CHRISTINA, Frantz.

CHRISTINE, eine Festung, welche die Schweden in Nord-America angeleget, und nach dem Nahmen ihrer Königin genennet hatten. Aber was man damahls Neu-Schweden hieß, ist hernachmahls in die Gewalt der Engelländer gekommen, welche diesen Nahmen geändert, und Neu-*Jersey* daraus gemacht haben. Dieser Platz liegt an dem Südlichen Flusse, oder Delaware. Der Auctor des Buches, welches den Titul führt: Amerique Angloise, schreibt *Christiania*, und sagt, die Americaner (a) hiessen sie *Andostoka*. *Martin.* Dict.

(a) Het Brit. Ryk in America p. 113.

CHRISTINE-HAMN, ein Platz in Schweden, in Wermeland, in einer Ebene, am Oestlichen Ufer des Wäner-Sees, zwischen Carlstadt, einer Stadt, und dem Flusse Gulspang, welcher in eben den See fällt. Sie ist unter der Regierung derjenigen Königin gebauet worden, von der sie den Nahmen hat. *Martin.* Dict.

Christinenstadt, oder

Christinestadt, eine kleine Stadt, nebst einem Hafen, in der Schwedischen Provintz Cajacien, in Finnland, an der Ost-Seite des Bothnischen Meer-Busens, 6. Schwedische Meilen von Wasa gelegen. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CHRISTIPOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Chrysopolis*.

CHRISTIPOLIS, eine Stadt in dem Peloponneso, siehe *Christianopolis*.

CHRISTIPOLIS, eine Bischöfliche Stadt, und die XLVIII. unter den Metropolitan-Städten, nach der Notitia Andronici Palæologi. Siehe *Christopolis*. *Martin.* Dict.

Christliche Welt, siehe Christenheit.

CHRISTO (a), ein Flecken in Griechenland, in Morea, in Brazzo di Maina, und der erste, den man antrifft, wenn man von Calamata an das Vorgebürge von Matapan komt. Diesen Nahmen *Christo* hat er von einem wunderthätigen Crucifix bekommen, welches die Griechen an diesem Orte verehren. Man hält dafür, daß er auf der Stelle der alten Stadt *Gerenia* stehe. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *la Guilletiere* Athenes anc. & nouv. L. I.

CHRISTO (MONTE), eine Insul in dem Toscanischen Meere, 5. Meilen von der Insul Elba, zwischen der Insul Corsica, und dem Stato delli Presidii, dahin sie auch gehöret. Sie hat 3. Meilen im Umfange, und hieß ehedem *Iglasa*, wie Herr Baudrand schreibet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

CHRISTOBURGUM, ist der Lateinische Nahme eines uralten Fleckens in dem Pohlnischen Preussen, siehe Christburg.

CHRISTOPHLE, (S.) eine von den Caribischen Insuln in Nord-America, siehe *S. Christophoro*.

CHRISTOPHLE, (S.) ein Flecken in Franckreich, siehe *S. Christophle*.

CHRISTOPHORI, (S.) ist ein Kloster in Thüringen, siehe Homburg.

CHRISTOPHORI, (S.) ein Kloster im Braunschweigischen, siehe Reinhausen.

CHRISTOPHORI, (S.) ein Kloster im Rheinlande, siehe *S. Morandi*.

CHRISTOPHORO, (S.) eine von den Caribischen Insuln in Nord-America, siehe *S. Christophoro*.

CHRISTOPHORO, (S.) eine Insul im Mari Pacifico, siehe *S. Christophoro*.

CHRISTOPHOROW, ist ein Ort in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Sandomir gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CHRISTOPOLIS, eine Insul in dem See Como in Italien (a); sie ist gegen das Jahr 600. bekannt gewesen, und also genennet worden, weil sie von Mönchen bewohnt war. Es war daselbst ein Kloster, welches das Römische Kloster hieß. Holstenius (b) muthmasset, daß dieses mit *Isola Comacina* einerley sey. *Martin.* Dict.

(a) Epist. Franc. T. I. Script. Franc. p. 852. (b) Observ. in *Ortel.* Thesaur. p. 51.

CHRISTOPOLIS, eine Stadt am Rhein, siehe Emmerich.

CHRISTOPOLIS, eine Stadt zwischen Macedonien und Thracien gelegen, siehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827.

CHRISTOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt des Patriarchats von Antiochia, siehe *Chrysopolis*.

CHRISTOPOLIS, eine Stadt in Cappadocien, s. *Tyane*.

CHRISTOPOLIS (a), eine Bischöfliche Stadt in Asien, sonst auch *Diosbieron* genannt, es wird ihrer in den Unterschrifften des VI. Concilii gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Holsten.* Observ. in Thesaur. *Ortel.* p. 51.

CHRISTOVAL, (S. DE LA LAGUNA) eine Stadt auf der Insul Teneriffa, siehe *S. Christoval de la Laguna*.

CHRITH, ist ein Bach, an welchem sich der Prophet Elias vor dem Zorne und der Verfolgung des Ahabs verborgen, dessen sonst in der Heil. Schrifft nicht gedacht wird; dannenhero es auch schwer, oder nicht möglich fällt, anzuzeigen, wo er eigentlich zu finden gewesen, und noch sey? daß er den Jordan gegen Morgen gelegen, auch viel Gesträuche, oder Gerörichs gehabt habe, ist gewiß. Man erzehlet, daß eine Kirche von der Helena an dem Orte, wo sich Elias versteckt, gebauet worden sey. Daß aber dieses der Bach *Cara* nicht gewesen, zeiget Clericus wider den Bochart (a). *Univ. Lex.* V. Th.

(a) in Hieroz. P. II. L. II. 14.

CHROMII MONTES, sind Gebürge in dem Peloponneso. Auf diesen entspringet der Asopus (a), wie Rotnarus über den Apollonium schreibt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Chronach, eine Stadt in Deutschland, siehe Cronach.

CHRONUS, ein Fluß in Sarmatia Europæa, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige sagen, es sey der Pregel, andere (b), es sey der Niemen, welcher seinen Ausfluß in den Curischen Haff, oder in den Curländischen Meer-Busen, zwischen Königsberg und Memel hat. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) *Cellarius* Geogr. ant. L. II. c. 6. p. 494.

CHRUDIM, Lat. *Chrudima*, eine grosse und wohlgebauete Königliche Stadt in Böhmen, am Flusse Chrudimcka, 13. Meilen von Prage, in dem Kreisse, welcher von ihr den Nahmen führet, gelegen. Sie ist eine von der Königin Leib-Gedings-Städten. Im Jahr 1421. zerstöhreten die Hußiten den hiesigen Dominicaner-Convent, und verbranten 18. Mönche. Sie ist von dem alten Böhmischen Fürsten Chrud erbauet worden. Allda ist die Pfarr-Kirche mit ihrem schönen Thurme, das Rath-Haus und der schöne Marckt-Platz zu besehen. Die Capuciner haben ebenfalls ein schönes Kloster darinnen. Vor Zeiten wurde hier jährlich ein berühmter Pferde-Marckt gehalten, auf dem die Pohlen Hauffenweise die schönsten Pferde zum Verkauffen brachten; heute zu Tage aber stehet er in keinem sonderlichen Ruffe mehr. Doch wird heutiges Tages noch viel Glaß darinnen gemacht. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHRUDIM, (LE CERCLE DE) ist die Frantzösische Benennung eines Kreisses in Böhmen, siehe Chrudimer-Kreiß.

CHRUDIMA, eine grosse und wohlgebauete Königliche Stadt in Böhmen, siehe *Chrudim*.

CHRUDIMKA, ein Fluß in Böhmen, siehe *Chrudimka*.

CHRUDIMENSIS CIRCULUS, ist die lateinische Benennung eines Kreises in Böhmen, siehe nachstehenden Artickel.

Chrudimer-Kreiß, Lat. *Circulus Chrudimensis*, Frantz. *Le Cercle de Chrudim*, liegt in Böhmen, zwischen dem Czaslauer- und Königsgrätzer Kreise, und Mähren. Dieser Kreis ist sonderlich wegen der vielen Fisch-Teiche, deren auf 40. seyn sollen, die alle durch Canäle an einander hängen, und darunter einer bey Czporka drey Meilen im Umfange hat, merckwürdig. Die Oerter, die in diesem Kreise liegen, sind:

Chrudim, Leutomysl,
Pardubitz, Cossumberg,
Bistry und Herolecz.

Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CHRUDIMKA, oder *Chrudimcka*, ein Fluß in Böhmen, im Chrudimer Kreise, entspringt zwischen dem Gebürge bey Jenkow, fließt an Kamentzky hin, und durch etliche Fisch-Teiche, an einem Hammer- und Eisen-Bergwercke vorbey, durch Blatna, Chanty, Witanow, Stann, Weßilikopetz, Drewikow, und Subritz; geht an dem Flecken Kamenitz und den Dörffern Kamentzky, Drawney, Lypka, und durch Ober und Unter-Bradlo; macht hierauf eine Weile die Grätzscheidung zwischen dem Czaslauer und Chrudimer-Kreiße, und kommt auf Przemilow, Chotka, auf das Schloß Hayschin und Austupek; richtet alsdenn seinen Lauff zwischen den beyden verfallenen Schlössern Wigstein und Wohey durch, und schlinget sich nunmehr gantz in den Chrudimer-Kreiß hinein; begrüsset darinnen zuförderst das Schloß und den Flecken Selch; die Dörffer Horzelesch, Beckdiekow und den Flecken Boganon; begiebt sich alsdenn ferner über Pitkow, Chlum, Samarkow, Swalenistie, Krzizanowitz, Hradisse und St. Jacob; treibt eine Pappier-Mühle, und geht an Kapalitze, Schwidnitze, Prusny, Skrowat, und an dem Schlosse Slatinan her; umfließt fast die gantze Stadt Chrudim; streicht an einem Capuciner-Kloster, an Westetz, Tuniechody, Chota, Aurzetzka, Stietin, Mietitz, Droschtitz, und an drey grossen Weyern vorbey; bewässert noch Nemoschitz und Pardubitzky, fängt alsdenn den Lauzno-Fluß auf, und stürtzt sich damit bey der Stadt Pardubitz in die Elbe. *Hydrogr. Lex.*

CHRUSI, eine Nation in Asien, durch deren Land der Fluß Halys ströhmet, wie Vibius Sequester schreibet, oder vielmehr seine Abschreiber, welche diese Stelle verfälschet haben. Ortelius, dessen Scharffsinnigkeit man in tausend Stellen der Alten nicht genug loben kan, darinne er die alten Editiones überaus glücklich gebessert hat, ist dennoch in dieser Stelle, wie viele andere, verführet worden. Die Edition von dem Vibio Sequestro in Fol. zu Pezaro bey Hieronymo Soncino vom Jahre 1512. hat Halys Lydiæ Enisos transit vel *Crusos*. Die Edition der Juntarum in 8. 1519. hat Halys Lydiæ *Chrusos* transit. Man siehet hieraus, daß *vel Crusos* eine Art einer Anmerckung ist, welche der Abschreiber hinzu gesetzet hat, als welcher nicht wuste, ob das Wort, welches auf *Lydia* folgte, solte *Enisos* oder *Crusos* gelesen werden. Es ist leicht einzusehen, daß man auf keinerley Art lesen müsse, weil hier nicht von einem Volcke die Frage ist, das an den Ufern des Halys wohnete, und endlich auch, weil Vibius Sequester auf das berühmte Oraculum abzielete:

Croesus Halyn penetrans magnam pervertet opum vim.

Man muß also bey dem Vibio Sequestro lesen, Halys Lydiæ *Croesus* transit. An dem Flusse Halys endigte sich Lydien, oder vielmehr das Lydische Reich, wie aus einem Briefe Darii an den Alexandrum (a) erhellet. Dieses ist ein genugsamer Grund, warum er ein Fluß Lydiens genennet wird. Crœsus gieng über selbigen, weil er sich durch den zweydeutigen Verstand des Oraculi verführen ließ, und fand an statt der Eroberungen, damit er sich schmeichelte, seinen Untergang. Dieses hat Vibius Sequester in den wenigen Worten sagen wollen, Halys Lydiæ, *Croesus* transiit. *Martin.* Dict.

(a) *Qu. Curt.* L. XIV. c. 11.

CHRUTUNGI, eine Nation unter den Scythen, siehe *Grutungi*.

CHRYSA, Lat. *Aurea*, eine kleine Insul, eine von denen, die bey der Insul Creta, auf der Seite des Peloponnesi liegen, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CHRYSA, Lat. *Aurea*, eine alte Stadt in Asien, in Æolis, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

CHRYSA, Lat. *Aurea*, eine andere Stadt in eben der Provintz. Sie war schon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 30.

CHRYSA, ist nach des Melæ (a) Bericht, eine ehemahlige Stadt in Mysien, am Adriamytenischen Meer-Busen. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) L. 18.

CHRYSÆ FANUM, ein Ort in Sicilien, in einem Felde, nahe an dem Wege, welcher von der Stadt Assorus nach der Stadt Enna (a) gieng. Siehe *Tavi. Martin.* Dict.

(a) *Cicero* IV. in Verrem.

CHRYSAORIS, eine Stadt in Carien, siehe *Idrias*, und *Stratonica*.

CHRYSAORUS, ein Fluß in Lydien, nach Stephani des Geographi Bericht, welcher sagt, daß die Stadt Mastaurus an dem Ufer dieses Flusses liege. *Martin.* Dict.

CHRYSAS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Tavi*.

CHRYSE, ein Vorgebürge im Lande der Seret. Ortelius, welcher durch schlechte Exemplaria des Plinii (a) verführet worden, hat es vor einen Meer-Busen gehalten. Dieses Vorgebürge ist nahe bey dem Flusse, welchen eben dieser Plinius *Lunos* nennt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

CHRYSE, ein Vorgebürge der Insul Lemnos, nahe bey Ephestias, der Insul Tenedos gegen über, wie der Geographus Stephanus schreibet. *Martin.* Dict.

CHRYSE, eine Insul in Thracien, siehe *Thasus*.

CHRYSE, eine Insul im Ægeischen Meer, siehe *S. Strati*.

CHRYSE, eine Insul in der Nachbarschafft und jenseit des Flusses Indus, wie Plinius berichtet (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 21.

CHRYSE, eine dem Apollini geheiligte Stadt, bey Lemnos, wie Stephanus der Geographus meldet; worüber Berkelius, dessen Ausleger, zu dem Leone Allatio in dem Buche, de Patria Homeri p. 128. verweiset. *Martin.* Dict.

CHRYSE, eine Stadt in Carien, nach des Geographi Stephani Zeugniß. *Martin.* Dict.

CHRYSE, eine Stadt in Ponto, wie Sophocles in seiner Tragœdia, Philoctetes genannt, sagt. *Martin.* Dict.

CHRYSE, Stephanus der Geographus redet zwar noch von einigen andern Oertern dieses Nahmens; aber so dunckel, daß man in Ansehung der Geographie wenig Nutzen daraus ziehen kan. *Martin.* Dict.

CHRYSEI, eine alte Nation in Indien. Sie bewohneten die Gebürge zwischen dem Indo und dem Jomane. *Martin.* Dict.

CHRYSERA, also nennet Marcianus in seinem Periplo die Insul *Chryse* in Indien. *Martin.* Dict.

CHRYSIPPA, eine Stadt in Asien, in Cilicien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CHRYSITES, ein Ort in Macedonien. Titus Livius thut desselben Meldung, wie Ortelius anführet (a) oder vielmehr Belo, auf dem er sich berufft, und welcher sagt,

sagt, daß es das heutige *Sidero Capsa* sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHRYSIUS, (a) ein Fluß in Dacien, wie Jornandes schreibet. Wenn wir dem Sambuco und Lazio glauben wollen, welche Ortelius anführet; so nennen ihn die Einwohner des Landes *Keureuz*, und die Deutschen Kraiß. Sie machen 2. Flüsse daraus, oder vielmehr 2. Aerme, die man durch die Beynahmen, der Schwartze, und der Weisse, unterscheidet; und vielleicht ist es dieser letztere, welchen Jornandes *Aqua Nigra* nennet. Siehe *Cusus* und *Grissia* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CHRYSIUS, ein Fluß in Spanien, siehe *Guadalentin*.

CHRYSOANA, eine Stadt in Indien, jenseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c 2.

CHRYSOCERAS, eine Vorstadt von Constantinopel, siehe *Pera*.

CHRYSOLER, ist ein Fluß in Siebenbürgen, welcher in die Marosch fällt, und Gold bey sich führet. Hübn. Zeit. Lex.

CHRYSONDION, eine alte Stadt in Macedonien, in Daretide, nach Polybii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 108.

CHRYSOPOLIS; bey diesem Worte ist überhaupt zu bemercken, daß die Aehnlichkeit der 2. Nahmen *Chrysopolis*, und *Christopolis* Ursache ist, daß in denen Zeiten, da die Unwissenheit herrschte, die Abschreiber offt eines für das andere genommen haben. *Martin.* Dict.

CHRYSOPOLIS, eine Stadt in Asien, Constantinopel gegen über, siehe *Scutari*.

CHRYSOPOLIS, eine Stadt in Cilicien, siehe *Dryana*.

CHRYSOPOLIS, so heißt bey einigen alten Geschichtschreibern die heut zu Tage so genannte Stadt *Besançon* in Franckreich. Siehe *Besançon*, im II. Bande p. 778.

CHRYSOPOLIS, ist mit der Stadt Amphipolis, so zwischen Macedonien und Thracien gelegen, einerley. In einer Nachricht von denen Städten, die ihren Nahmen verändert haben, findet man *Amphipolis nunc Chrysopolis*. *Martin.* Dict. Siehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827.

CHRYSOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in Asien, deren in dem Concilio Constantinopolitano, welches das fünffte allgemeine Concilium ist, vielmahl Meldung gethan wird. Ortelius (a) sagt, man habe sie auch *Diosuros*, das ist, die Höhe Jupiters, geheissen. Sie ist mit *Christopolis* einerley, von welcher Holstenius gedencket, daß sie *Diosbieron* sey genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHRYSOPOLIS, eine Bischöfliche Stadt in dem Departement von Mauritania secunda, zu Folge der Notitiæ Leonis Sapientis. Man darff aber hieraus nicht schliessen, daß sie in Africa gewesen sey. Denn sie wird nach vielen Städten von Sardinien oder der herumliegenden Insuln, als Caralis, Turris, Sulchi, Phausania &c. genennet. Aubertus Miræus und der P. Carolus a St. Paulo thun derselben keine Erwehnung. *Martin.* Dict.

CHRYSOPOLIS, oder *Christopolis*, eine Bischöfliche Stadt des Patriarchats von Antiochia, unter der Metropoli Bostra. Der erste von diesen 2. Nahmen stehet in dem Texte der Nachricht von diesem Patriarchate, und der andere am Rande. In der Nachricht des Abtes Milonis ist sogar in dasjenige Land, welches er das grosse Arabien nennet, unter die Metropolin Bostra oder Busseleth, eine Stadt, die *Chrisopolis* heisset, gesetzt. *Martin.* Dict.

CHRYSORHOAS, oder *Chrysorrhoas*, dieser Nahme, der einem Flusse beygeleget wird, zeiget an, daß ein Fluß, dem er beygeleget wird, Gold-Körner bey sich führet, welche das Wasser desselben von denen Bergen abspühlet, von welchem er herab fliesset, die gemeiniglich im Sande stecken, daraus sie die armen Leute zusammen suchen. Dergleichen sind der *Arriege*, der Rhein, der *Tajus*, und viele andere Flüsse. *Martin.* Dict.

CHRYSORHOAS, oder *Chrysorrhoas*, ein Fluß in Bithynien, siehe *Gendos*.

CHRYSORHOAS, oder *Chrysorrhoas*, ein Fluß in Griechenland, siehe *Lycormas*.

CHRYSORHOAS, oder *Chrysorrhoas*, ist der alte Nahme des *Pactoli*, eines Flusses in Asien, siehe *Pactolus*.

CHRYSORHOAS, ein Fluß in Syrien, siehe *Pharphar*.

CHRYSORHOAS, oder *Chrysorrhoas*, ein Fluß in Colchide, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 4.

CHRYSORRHOAS, dieser Nahme wird verschiedenen Flüssen beygeleget, siehe die vorherstehenden Artickel.

CHRYSUM, χρυσοῦν, so nennet Ptolomæus einen von den Ausflüssen des Indi. Dieses ist der dritte von den sieben, wenn man bey dem gegen Westen anfänget. *Martin.* Dict.

CHRYSUS, ein Fluß in Klein-Asien, gegen Laodicæa, nach Ortelii Bericht, welcher das Werck anführet, darinne der Metaphrastes von den Wunderwercken des Heil. Ertz-Engels Michaelis handelt. *Martin.* Dict.

CHRYSUS, ein Fluß in Ober-Ungarn, siehe *Keres*.

CHRYSUS, ein Fluß in Spanien, in Bætica, nach Avieni Bericht (a).

> Igitur columnæ ut dixeram Libystidis
> Europæ in agro adversa surgit altera
> Hic *Chrysus* amnis intrat altum gurgitem.

Martin. Dict.

(a) *Ora Marit.* v. 417. & seq.

CHUANAUCA, (a) oder

CHUANAVIA (b) ein Berg in Süd-America, in Chili, gegen Süd-Osten von der Stadt Osorno. Dieses ist ein Feuerspeyender Berg. Es ist ohnstreitig eben derjenige, welchen der Herr de l' Isle *Volcan d' Osorno* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

CHUB (a), diesen Nahmen findet man bey dem Ezechiel (b). Er bedeutet vermuthlich die Chubier, welche Ptolomæus (c) in Marzotis gesetzet hat. Das Wort *Chub* kömmt sonst in keiner Stelle der Heil. Schrifft vor. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. XXX. v. 5. (c) L. IV. c. 5.

CHUBDA (a), eine Stadt in Asien, wenige Meilen von Taugast. Diese 2. Städte lagen einiger massen gegen Turkestan. Die Einwohner von Chubda behaupteten, ihre Stadt sey von Alexandro Magno erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Callist.* L. XVIII. c. 30.

CHUCHE (a), eine Insul in dem Süd-Meere, und die letzte von denen Insuln in der Bay von Panama. Sie ist klein, niedrig, rund, voller Gehöltze, wüste, und 4. Meilen von Pacheque, auf der Seite gegen Süd-Westen. In dem Supplement zu Rogers Reise-Beschreibung (b) heißt es also von derselben: Von der Insul Pacheira bis zu der Insul Chuche sind 4. Meilen, Nord-Nord-West, und Süd-Süd-Ost; sie lencket sich mit Taboga gegen Nord-Nord-West, und Süd-Süd-Ost; mit Panama, davon sie 15. Meilen entfernet ist, gegen Norden, und mit Otoque gegen Süd-Westen. *Martin* Dict.

(a) *Dampier* Voyage autour du monde T. I. c. 8. p. 226. (b) p. 18.

CHUCHEU (a), oder *Chicheu*, Lat.

CHUCHEVA (b), eine Stadt in China, in der Provintz Chekiang, darinne sie die VII. Haupt-Stadt ist. Sie liegt 3. Gr. 5. Min. weiter gegen Osten, als Peking, und unter dem 28. Gr. 12. Min. der Breite. Das Gebiete derselben ist mit sehr grossen Gebürgen umgeben, zwischen welchen viele Thäler liegen, die an Reiß sehr fruchtbar sind, und die Beschwerlichkeit, denselben aus dieser Provintz in andere zu schaffen, macht, daß er hier bleibt, und sehr wohlfeil ist. Die Stadt Chucheu selbst ist sehr volckreich, und lieget an dem Ufer des Flusses *Tung*, der von hier an bis in die See schiffbahr ist. Die Gehöltze

Gehöltze und die alten Fichten-Wälder, womit die steilen Gegenden bewachsen sind, sind merckwürdig. Die Chineser bauen davon ihre Häuser und Fahrzeuge. Man sagt, daß in den Gegenden von *Sunghiang*, das ist, des Fichten-Landes, welches in dem Bezircke von Chucheu ist, Fichten von so ungeheurer Dicke angetroffen würden, welche 24. Männer nicht umklafftern können, und daß in einigen hohlen Stämmen derselben 36. Menschen Raum haben. In dem Departement von Chucheu sind 10. Städte, nehmlich:

Chucheu,	Lungeiven,
Cingtien,	Kingyven,
Cinyun,	Junho,
Sungyang,	Sivenping,
Succhang,	Kingning.

In dieser Stadt werden Geschirre von gelber Erde verfertiget, die nicht so fein ist, als die, aus welcher das Porcelaine gemacht wird; das gemeine Volck bedienet sich derselben. Drey Götzen-Tempel sind in selbiger vor andern merckwürdig. Die Familie Tanga gab ihr den Nahmen *Hocheu*, die Familie Taiminga aber legte ihr den Nahmen bey, den sie noch heut zu Tage führet. Herr de l'Isle schreibet den Nahmen dieser Stadt *Tchoutcheou*, wie er nach der Art, wie die Frantzosen lesen, ausgesprochen werden muß. *Martin.* Dict.

(a) *Martini* Atlas Sinensis. (b) *Univ. Lex.* V. Th.

CHUCHUMATAN (a), ein Berg in America, in Neu-Spanien, bey Guatimala. Er ist mit denen Gebürgen einerley, die Gage (b) *Cuchumatlanes* nennet, und bey welchen der Flecken *Cuchumatlan* liegt, von welchem wir an seinem Orte reden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Voyages Part. II. c. 20. p. 208. & seqq.

CHUCKABUL, oder

CHUCQUEBUL, eine grosse Indianische Stadt in America, in dem Isthmo der Provintz Jucatan. Sie lag an dem Ausflusse des Strohmes Summasanta, 7. oder 8. Meilen in dem Lande. Diese Stadt wurde einmahl von denen Boucaniers eingenommen, nach deren Erzehlung waren in selbiger 2000. Indianische Familien, 2. bis 3. Kirchen, und eben so viele Spanische Mönche, ohne daß sonst andere Weisse darinne gewesen wären. Dampier (a), aus dem wir dieses genommen, giebt zu verstehen, daß es eine zerstöhrete Stadt sey. *Martin.* Dict.

(a) Supplement T. III. p. 79

CHUCUITO, oder *Chicuito*, eine Landschafft in America, siehe *Cuyo*.

CHUCUITO, ein grosser Flecken in Peru, siehe *Chiquito*.

CHUDENICZ, ist ein Schloß nebst einer Herrschafft, in Böhmen, in dem Pilsner Kreise, so von dem Grafen von Czernin erbauet worden. Allgem. *Hist. Lex.* I. Th.

CHUDLEIGH, ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Devonshire. Sie hält einen öffentlichen Marckt. *Guy Miege.*

CHUDUCA, *χουδύκα*, eine alte Stadt in Asien, in Babylonien, wie Ptolomæus (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 20.

CHUIGOTES, sind Wilde in America, in Terra Firma, in der Provintz Venezuela. Herr Corneille sagt nach dem De Laet (a), den er anführet, daß sie in den Gebürgen wohnen, die einige Meilen von dem Hafen von Maracapana sind; und daß sie, ob sie gleich einerley Sprache reden, sich unter einander doch schlecht vertragen. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. XVIII. c. 14.

CHULLABI; Ortelius (a) findet bey dem Heil. Augustino, ohne zu sagen, in welchem Buche, eine Stadt dieses Nahmens, in dem eigentlich also genannten Africa. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CHULLI MUNICIPIUM, eine Stadt in Africa, siehe *Colle*.

CHULLU, eine Stadt in Africa, siehe *Colle*.

CHULMIA, eine Provintz in Servien, siehe *Herzegovina*.

CHULULA (a), eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, nahe bey dem See Mexico. Sie ist ehemahls sehr groß, und der Haupt-Stadt selbst bey nahe gleich gewesen. Dieses war die vornehmste Herrschafft des gantzen Landes, nach der Republick Flascala, und ein Ort, da der älteste Tempel von denen abergläubischen heydnischen Völckern, die sie bewohneten, war aufgerichtet worden. Diese Stadt, welche in einer Ebene erbauet war, faßte mehr als 20000. Häuser in sich, ausser einer fast unzehligen Menge von andern Häusern, die hin und wieder in den benachbarten Dörffern überall zerstreuet waren. Es war daselbst eine so grosse Anzahl von Tempeln mit ihren Thürmen, daß man ihrer, wie gesagt wird, hier eben so viele zehlete, als Tage im Jahre. Dergestalt, daß, wenn man hierinne den Nachrichten glauben will, hier iedes Jahr auf den Altären sechs tausend Kinder beyderley Geschlechtes geopffert worden. Das Volck erwehlete einen Gouverneur, der mit 6. derer Vornehmsten und den Priestern alles, was nöthig war, zu Kriegs- und Friedens-Zeiten, inn- und ausserhalb der Stadt, besorgete. Allein es war verbothen, daß man nichts unternehmen durffte, ohne vorher die Götzen sorgfältig um Rath gefragt zu haben. Daher kömmt es, daß die Stadt Chulula in dieser gantzen Provintz die Wohnung aller Götter genennet wurde. Die natürlichen Einwohner des Landes, Manns- und Weibs-Personen, waren sehr wohl gestaltet, von wohlanständigen Sitten; und weil hier unterschiedene Waaren anzutreffen waren, die sie mit vielem Fleisse verfertigten, so kam hier eine grosse Menge von Kaufleuten zusammen. Das gemeine Volck kleidete sich in eine Art von Leinewand, die aus den Fasern und Fäden der Blätter des Henequen zubereitet war. Die reichsten trugen Baumwollene Röcke, die sie mit Hasen-Fellen oder verschiedenen Arten von Federn besetzten. Der Boden bringt Cochenille im Ueberfluß hervor. Die Früchte des Landes wachsen häuffig, und man trifft hier auch gute Weide vor das Vieh an. Aber diese Stadt befindet sich nicht mehr in dergleichen Zustande, und sie ist von dem Dorffe, welches Gemelli Careri (b) *Chiolula* nennet, und eine Meile von der Stadt Mexico lieget, nicht unterschieden. Er sagt, sie sey einem Walde ähnlich, weil alle Häuser mit Gärten umgeben sind. Er füget hinzu: Das Gouvernement ist wegen der vielen reichen Kaufleute, die sich hier aufhalten, einträglich; in der Mitte ist eine alte Pyramide von Erde, auf welcher man heut zu Tage oben eine Einsiedeley siehet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. Lib. V. c. 7.
(b) Voyage autour du monde T. VI. p. 233.

CHULUTECA (a), eine kleine Provintz oder Landschafft in America, in Neu-Spanien; am Oestlichen Ende der Audientz von Guatimala, an den Gräntzen der Audientz von Nicaraga. Dieses ist eigentlich das Land in den Gegenden von Xerez. Siehe folgenden Articul. Sonst ist auch in der Landschafft Chuluteca ein Strohm, den man als ein Wunder der Natur ansehen kan; er fliesset nur bis zum Mittage, und nach Mittage hat er kein Wasser mehr. Dieses ist vielleicht eben der kleine Fluß, dessen Quelle Herr de l'Isle bey Xeres oder Chuluteca, und den Ausfluß in das Süd-Meer, an den Meer-Busen von Fonseca, oder von Mapalo, setzet. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHULUTECA (a), ein Flecken in America, in der Landschafft eben dieses Nahmens. Die Americaner nennen diesen Ort also; die Spanier aber heissen diesen Flecken *Xeres*. Er liegt in einem fruchtbaren Gebiete, welches an Baumwolle, Mais und andern Früchten einen Ueberfluß hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CHUM, eine grosse und volckreiche Handels-Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Como*.

CHUMANA, eine Stadt in Asien, siehe *Phumana*.

CHUMBIBILCAS (a), eine Nation in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, auf beyden Seiten, und nicht weit von der Quelle des Flusses Abançai, der sich mit vielen andern vereiniget, und den Fluß Moybamba ausmacht,

macht, die sich in dem Amazonen-Flusse verliehret. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

Chumer-See, ist der gröste See in Italien, siehe *Como, (Lago di).*

CHUN, oder *Cun*, eine Stadt in Syrien (a), welche David eroberte (b). D. Calmet glaubt, daß es die Stadt *Cunna* sey, welche in dem Itinerario Antonini bemercket ist, und bey dem Ptolomæo vielleicht *Ganna* heisset. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) 1. *Paralip.* c. XVIII. v. 8.

CHUNAD, Lat.

CHUNADIUM, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Caladium*, im III. Bande p. 936. desgleichen *Chonad.*

CHUNCHOS (a), eine Nation in Süd-America, in der Nachbarschafft von Peru, gegen Osten der Andes; zwischen den Flüssen Amarumay und Catus, die hier noch nahe bey ihren Quellen sind. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

CHUNCHU, ein Fluß in America; es ist eben derjenige, den man auch *Amarumaye* nennet. Siehe dieses Wort im I. Bande p. 714. *Martin.* Dict.

CHUNGKING (a), oder *Chunking*, eine Stadt in China, in der Provintz Sukuen, darinne sie die fünffte Haupt-Stadt ist. Sie liegt 10. Gr. 23. Min. weiter gegen Westen, als Pekin, unter dem 30. Gr. 23. Min. der Breite. Wenn am Ende von Asien noch eine Stadt ist, die der Schönheit nach denen in Europa gleich kommt; so ist es diese. Sie liegt auf einem Berge, auf dessen Anhöhe die Gebäude sich unvermerckt in Gestalt eines Amphitheatri erheben; so, daß immer einige höher, als die andern, stehen, welches die schönste Aussicht von der Welt giebt, und eine angenehme Verwunderung verursachet, sonderlich denenjenigen, welche den Fluß in sehr reinlichen und bequemen Barquen herauf oder hinab fahren. Dieser Nahme *Chungking* bedeutet so viel, als doppelte Freude, weil die Schönheit und Annehmlichkeit derselben die Reisenden einigermassen wieder zufrieden stellet, die von den Beschwerlichkeiten und Gefährlichkeiten gantz ermüdet sind, die man ausstehen muß, wenn man durch die Schleussen fähret, davon man in dieser Gegend befreyet ist. Hierzu kömmt noch, daß sie zur Handlung bequem gelegen ist, die sie auch berühmt macht. Denn sie liegt an dem Zusammenflusse zweyer Flüsse des Pa und des Kiang. Unter die schönsten Gebäude derselben gehören 6. Tempel falscher Gottheiten. Es werden hier Körbe von Rohr und von verschiedenen Farben gemacht. Unter den Früchten, welche in dem Departement derselben eingesammlet werden, ist die *Lichia*, welche so auserlesen ist, und so hoch gehalten wird, daß, so bald nur reiffe vorhanden sind, so gleich Couriers abgehen, sie nach Hofe zu überbringen. Es werden hier auch vortrefliche Fische in Menge gefangen, sonderlich Schild-Kröten. Das Gebiete derselben, welches von grossem Umfange ist, bestehet theils in Ebenen, theils in Bergen und Hügeln. Die Lufft ist hier gesund und gemäßigt. Das Departement, darinne sie die Haupt-Stadt ist, begreifft XX. Städte, nehmlich:

Chungking,	Ho,
Kiangcin,	Tungleang,
Changxeu,	Tingyven,
	Piexan,
Taço,	Chung,
Jungchuen,	Fungtu,
Jankiu,	Tienkiang,
Jungchang,	Feu,
Kikiang,	Vulung,
Nanchuen,	Pengyui.
Kiukiang,	

Martin. Dict.

(a) *Atlas* Sinensis.

CHUNG-TCHEU, ist ein Ort in der Provintz Kiansi oder Kiangsi, in China. Säckhels allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Th.

CHUNI, oder *Huni*, und *Hunni*, ein altes Volck in Europa und Asien, siehe Hunnen.

CHUNKING, eine Stadt in China, siehe *Chungking.*

Chuofunge, ein freyes weltlich Adeliches Fräulein-Stifft, mit einem Dorffe und Amte in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

Chuowahala, oder

Chuowalacha, so hieß ehemahls ein gewisser District in der Schweitz, siehe Chur.

CHUPACHOS (a), (LOS) eine Nation in Süd-America, in Peru. Sie gräntzet gegen Norden an die Gebürge, die sie von Viticos absondern, und gegen Osten an den Fluß Moyobamba, sie erstrecket sich auch gegen Norden und gegen Süden des Flusses, der ihren Nahmen führet; und die Andes liegen ihnen gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte de Perou.

CHUPACHOS (a) (RIO DE LOS) ein Fluß in Süd-America, in Peru. Er entspringet in denen Andes, in der Audientz von Lima, gegen den 10. Gr. 50. Min. Südlicher Breite; er durchströhmet das Land desjenigen Volckes, dessen Nahmen er führet, und nachdem er seinen Lauff von Westen gegen Osten fortgesetzet, verstärckt er endlich den Fluß Moyobamba. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

CHUPULETI, oder *Copolete*, Lat. *Copoletum*, eine kleine Stadt in Asien, in Georgien, wie Maggio berichtet, auf den sich Herr Baudrand (a) beruffet. Sie liegt an denen Küsten des Schwartzen Meeres, im Fürstenthum Goriel. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Edit. 1705

CHUQUIABO (a), eine Landschafft in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, in denen Gegenden von Nuestra Signora de la Paz. Sie nimmt ein mäßiges Thal zwischen sehr hohen Gebürgen ein, welches man sonderlich wegen der Brunnen und des Ueberflusses an Holtze hoch schätzet. Man trifft einige Felder an, darauf die Einwohner Mais säen, und wo auch viele Obst-Bäume befindlich sind; die andern Lebens-Mittel bekommen sie aus den warmen Thälern, und aus den benachbarten Provintzen. Herrera glaubt, sie habe ihren Nahmen von den Gold-Bergwercken bekommen, die hier sind, weil *Chuquiabo*, nach der Sprache der Wilden so viel bedeutet, als eine Erbschafft an Golde. Garcilasso will, es bedeute so viel, als der vornehmste Mond. Die Lufft ist hier sehr kalt, und der Boden überaus trocken. Es regnet allda gewöhnlicher massen vom December bis in den Mertz; und von dem April bis in den August-Monath ist es so kalt, daß es bisweilen gefriehret. Die Bäume schlagen hier im September, im October, und November aus, und diese 3. Monathe hindurch sind die Tage sehr heiter, und die Lufft sehr gemäßiget. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* L. XI. c. 5.

CHUQUIMAYO (a), ein Fluß in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Quito. Er entspringet bey Jaen, und wendet sich von dar gegen Westen, er durchströhmet anfänglich ein Land gleiches Nahmens, fliesset durch verschiedene Thäler, nimmt den Fluß *Cuxibaba* zu sich, und ergießt sich mit selbigem in das Süd-Meer, in dem Hafen von Payta, welcher bey seinem Ausflusse ist, und von welchem gegen Süden unmittelbar S. Miguel de Collan liegt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou.

CHUQUINGA (a), ein Ort in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, nahe bey Abançay. Die Natur hat ihn sehr feste gemacht. Er liegt 4. Meilen von den Bergwercken von Guallaripa, dahin man nicht anders kommen kan, als durch einen so schmahlen Weg, daß nicht mehr als 2. Personen neben einander gehen können. Dieser Weg ist 3. Meilen lang, und auf der einen Seite von sehr hohen Gebürgen, und auf der andern von dem Flusse Abançay eingeschlossen; die Ufer dieses

dieses Flusses sind sehr gerade, und man kan sie wohl jähe Klüffte nennen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet.* Ind Occid. L. XI. c. 2.

Chur, oder Cur, *Coira* und *Coyr*, Frantz. *Coire*, Lat. *Curia*, die ehemahlige Haupt-Stadt im hohen alten Rhätien, und nunmehro die ansehnlichste dieses Landes, heute zu Tage Graubündten oder die 3. Bündten genannt, und absonderlich die Haupt-Stadt in dem Bunde des Hauses GOttes. Sie liegt an dem Flusse Plessur, eine halbe Stunde von dem Rhein, 16. Stunden von Bregentz, und 10. von Feldkirch, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Ebene, am Fusse zweyer Berge. Ihren Ursprung und Nahmen wollen einige von dem Kayser Constantio, Constantini des Grossen Sohne, herleiten, und zwar dergestalt, daß, als selbiger mit denen Alemannischen Königen Chonodomaro und Vademaro ums Jahr 377. oder nach andern 355. Kriege geführet, er sich nach Endigung desselben nach Meyland in die Winter Quartiere begeben; bald hernach aber wäre er aufs neue mit ihnen zerfallen; worauf er sich in diese Gegend Rhätiens gezogen, sein Lager in dasigen Feld-Boden, damahls *Campi canini* genannt, aufgeschlagen, seine Hofhaltung in denen darinnen sich befindenden alten und festen Schlössern gehabt, und daher dieser Stadt ihren Ursprung und Nahmen gegeben, als dem zu Folge diese gantze Gegend *Rhætia Curiensis* genennet worden, welchen District man folgender Zeit Chuowalacha, oder Chuowahala geheissen, da vorhin ausser denen 3. Festen, Marsoila, Spinoila und Ymburg keiner andern da herum gelegenen nahmhafften Gebäude Meldung geschehe, da doch sonsten Ammianus Marcellinus alle dem Rhein hinunter gelegene Städte seiner Zeit fleißig benahmet. Andere wollen Constantio mehreres nicht, als nur die Erweiterung und Benahmung dieses Ortes, zuschreiben, und behaupten, sie hätte schon lange vor dessen Zeiten allda gestanden, und wäre Ymburg genennet worden; und sey dieses eben der Ort, den Ptolomæus Alexandrinus nach Art der Griechischen Scribenten mit etwas Veränderung der Buchstaben *Ebodurum* hiesse. Dem sey nun, wie ihm wolle; so ist gantz wahrscheinlich, daß schon vor Christi Geburth dieser Ort als einer von den weitesten, gelegensten und fruchtbaresten von den alten Rhätiern bewohnet worden, auch nach und nach an Volck und Gebäuden zugenommen; daß ferner die Stadt bey der Feste Ymburg, an deren Platz das heutige Rathhauß stehet, und worzu die festen Schlösser Marsoila und Spinoila gekommen, ihren Anfang genommen; daß diese Schlösser oder Höfe erstlich denen vornehmen Rhätischen Herren, hernach den Römischen Landpflegern, endlich dem Kayser Constantio selbst zur Wohnung gedienet, und daher, so bald sie zur Stadt geworden, den Nahmen *Curia*, so im Deutschen Hoff bedeutet, erhalten. Und so haben auch nachgehends die Bischöffe alle Zeit ihre Hofstadt in dem Schlosse Marsoila und denen dabey aufgerichteten Gebäuden gehabt; wie dann der Bischoff in diesem Schlosse noch auf dem heutigen Tag residiret, daher auch der gantze Umfang dieser Gebäude von Alters her in Rhätischer Sprache *Court*, zu Deutsch aber Hof genennet wird. Der Umkreiß dieser gantzen Stadt begreiffet anietzo 2. Haupt-Theile in sich. Der eine bestehet aus ietzt gedachtem Bischöfflichen Wohnsitz, der Dom-Kirche der Probstey, und denen dabey stehenden Dom-Herren-Häusern, welche von der Stadt durch Thor und Thürme abgesondert sind. Unter diesen Gebäuden ist nebst dem Schlosse Marsoel, das merckwürdigste, die schöne uralte und auf einem hohen Felsen gelegene Dom-Kirche, von welcher der gantze Bund des Hauses GOttes seinen Nahmen hat. Der andere Haupt-Theil ist die Stadt selbst. Diese bekennet sich gantz zu der Reformirten Religion seit dem Jahr 1526, da sie dieselbige, gleich anderen Orten in Bündten, mit Abschaffung der Catholischen angenommen, nachdem Johannes Comander des Terzelii Prediaten wiederlegt, und zu Jlantz über die streitigen Punckte zwischen beyderseitigen Geistlichen eine Disputation gehalten worden. So hat auch der Bischoff hieselbst keinesweges weder in Civil- noch Kirchen-Sachen zu gebieten. Es sind da sonderlich merckwürdig die 10. schöne steinerne Tauff-Brunnen; das Rath-Kauf- und Zeug-Hauß, die St. Martins-Kirche sammt andern stattlichen Gebäuden. Sie hat vorietzo ziemliche Handlung, und eine starcke Niederlage von Waaren, die aus Italien nach Deutschland und der Schweitz gehen. Sonsten war die Stadt Chur von undencklichen Jahren her eine freye Reichs-Stadt, biß sie sich im Jahr 1498. vom Reiche abgewandt, und mit den Rhätischen Ländern in ein ewiges Bündniß eingelassen, gleichwie sie auch von verschiedenen Kaysern ansehnliche Privilegia, und darunter das Recht zu Müntzen, sonst der freyen Verwaltung, von Friderico III. erhalten, welche auch noch im Jahr 1558. vom Kayser Ferdinando I. confirmiret worden. Im Jahr 1528. ward zwischen dem Bischoffe von Chur, dem Abt zu S. Luci, dem Castellan von Müß, und denen Grafen von Hohen-Embs ein Anschlag wieder diese Stadt gemacht, Krafft dessen eine starcke Anzahl Soldaten unvermuthet hineingebracht, und die Evangelischgesinnten überfallen werden solten, der Anschlag ward aber entdeckt, auch ermeldeter Abt in Verhafft gezogen, und enthauptet. Im Jahr 1662. ward sie von den Prättigöwern unter dem Obristen Guler eingenommen. Im Jahr 1623. aber haben sich die Oesterreicher derselben wiederum bemächtiget, und das nächstfolgende Jahr wurde sie von dem Marquis von Coeuvres mit Frantzösischen und Schweitzerischen Trouppen abermahls belagert, und zur Ubergabe gezwungen. Doch kam sie im Jahr 1629. wiederum in Oesterreichische Hände. Die Bürgerschafft ist in 5. Zünffte eingetheilet, bey welchen die höheste Gewalt stehet. Ein jeder dieser 5. Zünffte hat 14. Vorgesetzte, so daher die 14. von 5. Zünfften genennet werden, und aus welchen der bey 70. Mann ausmachende grosse Rath bestehet. Unter diesen 14. sind wiederum aus jeder Zunfft 3. Männer, welche die Dreyer der 5. Zünffte heissen; und insgesammt das aus 15. Personen bestehende kleine Raths-Collegium ausmachen. Aus diesen 15. werden ferner die höchsten Aemter, als die Bürgermeister, die Stadt-Voigte, Stadt-Richter, Perfect-Richter, Obrist-Zunfftmeister; Stadt-Amman; aus denen 70 aber alle übrige von der Stadt abhangende Aemter bestellet. In beyden Räthen præsidiret der jedesmahl regierende Burgermeister; im Criminal-Gerichte der Stadt-Voigt, und in Civil-Händeln der Stadt-Richter: Der Perfect-Richter schlichtet die Streitigkeiten, so sich in Ziel und Marchen ereignen. Ein Obrist-Zunfft-Meister sorget für die Freyheiten und Gerechtigkeiten der Zünffte, als Repræsentant der Bürgerschafft. Der Stadt-Amman hält gute Ordnung in Kauff- und Verkauff der Eß-Waaren. Aus dem kleinen Rathe empfängt auch der Gottes-Haus-Bund sein Haupt, oder so genannten Bunds-Præsidenten; und dieser war vor deme allezeit der Burgemeister im Amt, seit einigen Jahren aber ernennet der Bund erstlich 2. Männer aus dem kleinen Rathe durch die meisten Stimmen, aus welchen so dann einer durch das Looß erwehlet wird; und dieser führet auch das Præsidium in den so genannten Baytagen, welche allesammt an diesem Orte angestellt werden; nur allein die grosse Bundstägliche Versammlung, welche alljährlich auf Bartholomäi Tag gehalten wird, ausgenommen, als die nur jedes dritte Jahr unter diesem Præsidio und an diesem Orte geschiehet. Das Wappen der Stadt ist ein Steinbock. Das Gebiete derselbigen erstreckt sich fast eine Stunde weit über die rings umhergelegene Landschafft, ist auch mit vielen theils Wohn- theils Lust-Häusern schön gezieret. Von Feuer und Pestilentz hat diese Stadt von Alters her viel erlitten. Der meiste Brandschaden ist geschehen im Jahr 1361, 1383 und 1460, da die ersten 2. mahl die Stadt grösten Theils, das letztere mahl aber gäntzlich biß auf 3. Klöster abgebrannt. Ferner im Jahr 1574, da wiederum die halbe Stadt gegen dem obern Thor, und im Jahr 1576., da die andere Helffte gegen dem Unter-Thore biß auf den Grund eingeäschert worden. Endlich im vorigen Seculo im Jahr 1624;

1624, da binnen 6. Wochen das Feuer 2. mahl aufgegangen, und die Stadt meistentheils verzehret hat. Die grossen Pest- und Sterbe-Jahre aber sind allhier gewesen das Jahr 1361, 1550, 1556. 1566. 1592 und 93. und letzlich im vorigen Seculo das Jahr 1627, 29, biß 30, da jedesmahl die Einwohner der Stadt grösten Theils aufgegangen. Es ist aber die Stadt, so wohl das Brand- als Pest-Schadens ungeachtet voritzo wiederum glücklich hergestellet; so daß sie heutiges Tages wohl gebauet und mit einer starcken Anzahl Einwohner besetzet ist. Basler Hist. *Lex.*

Chur; das Bischoffthum zu Chur, Lat. *Episcopatus Curiensis*, Frantz. *L'Evesché de Coire*, wird für das älteste in Teutschland gehalten, und meynet Bucelinus, daß es von dem Apostel Petro fundiret worden, nennet aber den ersten Bischoff S. Lucium, welchen einige für des Königs Coilli in Britannien, andere für des Creutzträgers Simonis Sohn, ausgeben, welcher im Jahr 176. das Evangelium in Rhätien solle geprediget, und den Märtyrer-Tod ausgestanden haben. Bruschius, Stumpf, Sprecher, Guler, und andere, setzen den Anfang des Bischoffthums ums Jahr 440., und nennen den ersten Bischoff Asimonem, welcher im Jahr 451. dem Concilio zu Chalcedon beygewohnet, das zu diesem Bißthume gehörige Gebiete war vor diesem ziemlich groß, und erstreckte sich über das gantze Bündtner Land, wozu theils die Freygebigkeit der Kayser Caroli Crassi, Ottonis I. und III, theils die eigene Vorsorge der Bischöffe vieles beygetragen. Es ist aber nach der Zeit so wohl durch unglückliche Kriege, als auf andere Weise, wiederum ziemlich geschmälert, und in den gegenwärtigen Zustand gesetzet worden. Egino, der 41e Bischoff, erhielte zuerst vom Kayser Friderico I. den Fürsten-Titul nebst allen davon abhangenden Vorzügen und Gerechtigkeiten. Weil aber in folgender Zeit die Bischöffe von Chur auf den Reichs- und Creyß-Tägen zu erscheinen unterlassen, so hat im Jahr 1642. der damahlige Bischoff Johannes Flug von Aspermont auf dem Creyß-Tage zu Ulm von neuen um Sitz und Stimme angehalten, welches ihm auch gestattet worden; daher er im Jahr 1654. auf dem Reichs-Tage seinen Platz im Fürsten-Collegio eingenommen, und den gemachten Receß unterschrieben. Dieses Bißthum hat gleich andern seine Erb-Aemter. Die Ertz-Hertzoge von Oesterreich sind Erbschencken. Erbmarschalle waren vormahls die Ritter von Marmels, und nach ihnen sind es die von Wildenberg geworden. Das Erb-Truchseß-Amt führten vormahls die Grafen von Mätsch, welchen die Ritter von Monte gefolget. Die Freyherren von Belmont sind Erb-Cämmerer. Das Wappen, indem das Bißthum gleich der Stadt einen schwartzen Steinbock, und zwar im silbernen Felde führet, hat es von denen abgestorbenen Grafen zu Chur, Toscanischen Herkommens, erhalten. Der Bischoff wird von 24. Canonicis erwählet, und urtheilet in Ehesachen über alle Catholische Gemeinen des Landes. Es stehet auch alles, was in dem Umfange des Hofes begriffen ist, unter des Bischoffs Bothmäßigkeit, so wohl in bürgerlichen als peinlichen Sachen. So hat er auch seine Voigte in den Schlössern Fürstenburg und Fürstenau. Ferner hat er selbst ausser seinem Bißthume viele davon abhangende Lehen, so gar in dem Elsaß, wie auch alle 2. Jahre von dem Zoll zu Cleven sein Einkommen. Weiter gehört ihm die Wild-Bahns- und Forst-Gerechtigkeit in denen Rhätischen Grafschafften Ottens und Eberhardi, so er von Kayser Henrico III. im Jahr 1070. erlangt. Das Recht zu Müntzen exerciret er gleich andern Fürsten des Reichs. Unter denen Deutschen Bischöffen am Rhein ist er zu oberst gelegen, und Monathlich auf 5. zu Pferde und 18. zu Fuß zum Römer-Zuge angelegt, contribuiret aber ietzo nichts mehr zu dem Reiche. Die Dom-Probstey allhier ist sehr merckwürdig, indem der Probst derselben 18. Collaturen zu bestellen hat. Ohnweit dem Bischöflichen Schlosse an dem Berge erblickt man das schöne Kloster S. Lucii, so von einem infulirten Abte, und 4. Brüdern Prämonstratenser-Ordens bewohnt wird. Diesem Kloster gleich über ist in einer Klufft eine Capelle zu Ehren S. Lucii erbauet. Der ietzige regierende Bischoff ist Herr Josephus Benedictus, Freyherr von Rost, zu Aufhofen, Köhlburg und Schwallwünckel, erwehlt den 15. Dec. im Jahr 1728. Basler Hist. *Lex.* Allgem. Hist. *Lex.* I. Theil. Häckhels Allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Theil.

Chur, ist ein kleiner Ort in der Schweitz. *Univ. Lex.* V. Th.

Churberg, ist eine Festung in Graubündten, an der Etsch gelegen. Herr von Kölichen und Rischeern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CHURCH-STRETTON, eine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Salop, welche einen öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

CHURCO (a), eine kleine Stadt in Asien, in der Türckey, in Natolien, auf der Küste von Caramanien, nebst einem Hafen, und einem alten Schlosse, ohngefehr 6. Meilen von der Insul Cypern. Siehe *Corycus. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CHURCUM, eine Stadt in Asien, siehe *Carachisar*, im III. Bande p. 513.

CHURDISTAN, eine grosse Provintz in Asien, siehe *Curdistan.*

CHURESTAN, eine Provintz im steinigten Arabien, siehe *Susistan.*

Chur-Fürsten-Kreiß, darzu gehören die vier Chur-Fürstenthümer: 1) Pfaltz, 2) Maynz, 3) Trier, und 4) Cöln, und deswegen wird es auch der Chur-Fürsten-Kreiß, Lat. *Circulus Electoralis* genennet, weil darinnen der Chur-Fürst von Maynz das Directorium allein führet. Hübn. Geogr. III. Th.

Chur-Fürstenthum, oder Chur-Lande, Lat. *Electoratus*, Frantz. *Electorat*, also heissen im Teutschland diejenigen Länder, welche ein Churfürst als Churfürst besitzet, und an denen die Chur-Würde hafftet. Diese Länder können nicht zertheilt oder veräussert werden, und sollen allezeit auf den ältesten Printzen. Es kan auch kein Churfürst zwey Churfürstenthümer besitzen. Wie unter dem Artickel Teutschland mit mehrern gezeiget werden soll.

CHURGO, eine Stadt in Asien, siehe *Carachisar*, im III. Bande p. 513.

Churische Haff, ein grosser See in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Curische Haff.

Churische Nehrung, ist ein schmaler Strich Landes in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Curische Nehrung.

CHURITÆ, eine alte Nation in dem Innern Lybien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CHURK-CASTLE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Denbigshire, in Engelland, dem Ritter Richardo Middleton gehörig. *Guy Miege.*

CHURKO, ist zwar ein kleiner Ort in Asien, in Klein-Caramanien, hat aber doch einen Hafen. Häckhels Allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Th.

Chur-Kreiß, ist einer von den 7. Kreissen, des Churfürstenthums Sachsen, siehe Sachsen.

Churland, ist ein Hertzogthum an denen Gräntzen der Ost-See, siehe Curland.

Chur-Lande, siehe Chur-Fürstenthum.

CHURNER, ist ein Fluß in Engelland, in der Provintz Staffordshire. *Guy Miege.*

Chursdorff, ist ein Ort in der Neuen Marck Brandenburg, ohnweit Cüstrin gelegen. Hübn. Geogr. III. Th.

Chur-Städte, sind die zu jedem Churfürstenthum gehörigen vornehmsten Städte, z. E. Wittenberg im Churfürstenthum Sachsen; Prag im Churfürstenthum Böhmen; Heidelberg in der Pfaltz; Cüstrin in Brandenburg, wiewohl von dieser letztern Rhetius (a) zweifelt. *Univ. Lex.* V. Th.

(a) Comment. in Jur. Feudi L. I. T. I. qu. 68.

Chur-Wahlen, also werden die Graubündter öffters genannt, siehe Graubündter.

Churwahlen, oder

Churwalden, eine kleine Stadt und Abtey in Graubündten, siehe Curwalden.

CHURWALDEN, ein Thal in der Schweitz, siehe Curwalden.

CHUS, ist der gemeine Nahme verschiedener Länder, welcher von Chus, dem ersten Sohne des Chams, und Vater des Ximrods (a) herkömmt. Es ist uns aus der Heil. Schrifft, spricht D. Calmet, (b) keiner, als dieser eintzige Mann, bekannt, der den Nahmen Chus geführet, aber man findet viele Länder, die diesen Nahmen haben, es sey nun, daß dieser Mann in mehr als einer Gegend gewohnet, oder daß noch ein andrer *Chus* gewesen, der uns unbekannt ist. Die Vulgata, (c) die LXX. Dolmetscher, und andere, sowohl alte als neuere Dollmetscher, übersetzen *Chus* gemeiniglich durch *Æthiopien*; oder Mohrenland. Aber es sind viele Stellen, in welchen diese Ubersetzung ohnstreitig nicht statt haben kan. Man muß also die unterschiedenen Bedeutungen des Nahmens *Chus* und *Chusiter* besonders untersuchen, wie zu seiner Zeit unter dem Artickel Mohr- und Mohrenland mit mehrerm gezeiget werden soll. Ubrigens besiehe auch den Artickel *Susistan*. *Martin.* Dict.

(a) *Genes.* c. X. v. 8. (b) Dict. (c) *D. Calmet.* Ibid.

CHUS, ein Land in dem Steinigten Arabien, siehe *Susistan*.

CHUS, diesen Nahmen legten sich nach Josephi Bericht die Æthiopier bey, siehe Mohrenland.

CHUSÆ, ein Dorff in Egypten, siehe *Scussa*.

CHUSÆI, oder *Chusiter*, so hiessen ehedem die Einwohner des Landes *Chus*. Siehe dieses Wort, und *Susistan*.

CHUSAMBARUS, ein Gebürge in Africa, siehe *Zuchabarus*.

CHUSARIS, χούσαρις, ein Fluß in dem Innern Lybien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 6.

CHUSI; wenn in dem Griechischen Texte des Buches Judith (a) von Ecrebel die Rhede ist, so heißt es, es sey nahe bey *Chusi*, welches an dem Strohme Mochmur liege. Der Lateinische Text, welcher lange nicht so weitläufftig, als der Griechische, ist, redet von keinem von diesen Oertern, die in Palæstina, in den Gegenden von Bethulien waren. *Martin.* Dict.

(a) c. VII. c. 12.

CHUSIS, und *Chesas* (a), ein Bischöfflicher Sitz in Africa. Es geschiehet desselben in dem Carthaginiensischen Concilio Meldung, das unter dem Heil. Cypriano gehalten worden. Siehe *Chuzis*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CHUSISTAN, eine Provintz in Persien, siehe *Susistan*.

CHUSITer, so hiessen ehedem die Einwohner des Landes *Chus*. Siehe dieses Wort, und *Susistan*.

CHUSSA, ein Dorff in Egypten, siehe *Scussa*.

CHUTA, eine Stadt in Mesopotamien, siehe *Cuta*.

CHUTÆI, eine Nation jenseit des Euphrats, siehe *Susistan*.

CHUTAYE, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Cotyaium*.

CHUTEENS, ist die Frantzösische Benennung einer Nation jenseit des Euphrats, siehe *Susistan*.

CHUTICI, ein alter Pagus der Slaven, siehe *Gutici*.

CHUTITer, eine Nation jenseit des Euphrats, siehe *Susistan*.

CHUTIZI, ein alter Pagus der Slaven, siehe *Gutici*

CHUWON, ist ein Ort in Nord-Carolina, in Nord-America, in der Grafschafft Albemarle, auf der Nord-Seite des Flusses Albemarle gelegen. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CHUZESTAN, eine Provintz im steinigten Arabien, siehe *Susistan*.

CHUZIBA LAURA, Ortelius schreibet

CHUZICA; es ist dieses eine Art von einer Einsiedeley, von welcher Evagrius in seiner Kirchen-Historie (a) bey Gelegenheit des Heiligen Mannes Johannis, des angenommenen Sohnes des Zozimas redet. Er hatte sich, spricht dieser Geschichtschreiber, denen Ubungen des einsamen Lebens gewidmet, und hielt sich in einer Celle von *Cuziba* auf, welche in einem Thale lag, das nahe an dem Wege ist, da man von Jerusalem nach Jericho gehet, auf der Seite gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 7. p. 158. de la Traduct. de Mr. *Cousin*.

CHUZIS, eine Stadt in dem eigentlichen Africa zwischen zweyen Syrten, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie ist ohne Zweiffel mit Chusis einerley. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CHWATIERUBY, ist ein Ort in Böhmen, ohnweit Obrzistvo, an der Elbe gelegen. Hier werden gute Lachse gefangen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CHYAPLIA, oder *Chiaplia*, ist eine Insul auf dem Flusse Szana, in Croatien, auf welcher eine mit starcken Thürmen befestigte Schantze stehet. Hübn. Zeit. Lex.

CHYDA, oder *Cydna*, Sophianus sagt von dem Ptolomæo (a), er habe eine Stadt dieses Nahmens in Lycien gesetzt; aber bey dem angezogenen Auctore findet man *Αὖδαι*, *Lyda*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CHYDAS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Rosmarino*.

CHYLEMATH, ein Fluß in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) berichtet. Marmol (b) hält ihn vor den Fluß *Mina*. Siehe *Mina*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c 2. (b) T. I. L. I. c. IX. p. 21.

CHYMAY, eine befestigte Stadt und Schloß im Hennegau, siehe *Chimay*.

CHYMENSIS EPISCOPATUS, ist der Lateinische Nahme eines Bißthums in Bayern, siehe Chiemsee.

CHYPRE, oder *Cypre*, eine Insul im Mittelländischen Meere, siehe Cypern.

CHYRETIÆ, oder *Cyretiæ* (a), eine Stadt in Macedonien in Estiotide, wie Ptolomæus (b) meldet. Die Ausleger desselben geben *Molcoluri* als den neuen Nahmen derselben an. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* V. Th. (b) L. III. c. 13.

CHYTON, eine Landschafft in Epiro, wie Stephanus der Geographus schreibet, auf den sich Ephorus berufft. Siehe *Chytrium*. *Martin.* Dict.

CHYTOS, so hieß ehemals der Hafen von Cyzico, wie der Scholiastes des Apollonii (a) sagt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CHYTRI, ein See in Bœotien, in dem Canton Pelecania, zwischen den Flüssen Cephisus und Melas. Theophrastus sagt, man finde hier das beste Rohr (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CHYTRI, eine Stadt auf der Insul Cypern. Plinius und Stephanus der Geographus sagen *Chytri*, und χύτροι, im Plurali. Es war eine Bischöffliche Stadt, und in der Notitia Leonis des Weisen stehet auch *Cytbri* unter den Bischöfflichen Sitzen dieser Insul, daß also in diesem Nahmen die Aspiration der ersten Sylbe in die andere gesetzet worden. Die Notitia des Hierοclis hat ebenfalls Κύθροι. Ptolomæus nennet eben diese Stadt *Chytros*, χύτρος, im Singulari. *Martin.* Dict.

CHYTRINUM (a), ein Ort, welcher den Einwohnern der Insul Cos gehöret. Antigonus sagt in seinem Buche de Rebus Mirabilibus, es sey daselbst ein Wasser, welches eine gifftige Ausdünstung von sich gebe. Aristoteles (b) gedencket desselben auch. Siehe *Chytrium*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) *Politic.* 5.

CHYTRIUM,

CHYTRIUM, ein Ort in Asien, in Jonien, wo vor Alters die Stadt *Clazomenos* (a) lag. Aristoteles thut derselben im V. Buche seiner Politicorum Meldung. Ortelius glaubt mit guten Grunde, daß es das *Chytrinum* sey, welches bey dem Antigono vorkömmt. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XIV. p. 645.

CHYTROPOLIA, (a) ein Ort in der Nachbarschafft des Fleckens Telephus, in welchem nichts als Töpffe (*Ollæ*) zum Verkauff gemacht werden. Dieses meldet Agathias (b), daher kömmt es, da ihn die Lateiner *Ollaria* genennet haben. Ortelius muthmasset, daß er in Groß-Armenien, gegen den Phasis gelegen habe. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) L. II.

CHYTROPOLIS, eine kleine Landschafft in Thracien, wie Stephanus der Geographus schreibet. *Martin.* Dict.

CHYTROS, oder

CHYTRUS, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Chytri.*

CHZEPREG, *Chepreg*, oder *Schapring* (a) Lat. *Zaprinum*, oder *Cheprega*, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, an dem Flusse Stob, an der Graffschafft Sopron, zwischen Sopron und Javarin. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CIA, ist der Nahme unterschiedener Oerter, siehe *Cea*, im III. Bande p. 924.

CIA, eine Insul des Archipelagi, siehe *Ciamos.*

CIA, eine Insul in dem Ægæischen Meere, bey der Insul Creta, wie in einigen Exemplarien Plinii befindlich ist; aber man muß *Dia* lesen. Siehe *Dia.* *Martin.* Dict.

CIA, oder *Coos*, eine Stadt auf der Insul *Calydna*, siehe dieses Wort im III. Bande p. 196.

CIABRUS, *Ciambus* oder *Ciambrus*, nach den verschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), ein Fluß in Dacien. Die Ausleger desselben sagen, es sey die *Morawe*; aber dieses kan nicht seyn, wenn es wahr ist, wie sie vorgeben, daß es der *Cebrus* des Antonini sey. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CIACA, oder

CIACIS, eine Stadt in Klein-Armenien, in Melitene, an dem Euphrat, nach Ptolomæi (a) Bericht. Siehe *Chiaca.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CIACOLA, und

CIACOLI, oder *Chicocol*, eine Stadt in Indien, siehe *Caricola*, im III. Bande p. 587.

CIAENA, eine Stadt in Asien, in Galatien, wie Ptolomæus (a) meldet, im Griechischen stehet Κίαινα. Einige Exemplaria nennen sie auch *Cinna*, *Cina*, oder *Cena*. Sie liegt an den Grentzen vom grössern Phrygien, und hat ehemahls ihren eigenen Bischoff gehabt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 4.

CIAGESI, oder

CIAGISI, Κιαγισοι, eine alte Nation in Dacien, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie hatten einen der Südlichsten Theile desselben inne. Lazius glaubt, daß die Forteresse Cioza daher ihren Nahmen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 8.

CIAIS (a), eine kleine Stadt in Mingrelien, nahe an dem Schwartzen Meere, und bey dem Flusse Cianus. *Martin.* Dict.

Baudrand. Ed. 1705.

CIALIS (a), ein Königreich in der independenten Tartarey. Es gräntzet gegen Norden an das Königreich Eluth; gegen Osten an Chamo, oder die grossen sandigten Wüsten; gegen Süden an das grosse Tibet; gegen Westen an Turkestan, davon es durch einen Theil derjenigen langen Reihe von Gebürgen abgesondert ist, welche die Alten Imaus nenneten. Uns sind nur 2. Flüsse dieses Königreichs bekannt. Der erste ist der *Ancora*, welcher in dem Königreiche Eluth entspringet, einen schmahlen Strich Landes von dem Königreiche Cialis beströhmet, und sich in den sandigten Wüsteneyen von Chamo verliehret. Der andre hat seinen Lauff bloß in Cialis, darinne er entspringet, und sich auch verliehret. Dieses ist der Fluß *Kenker*. Durch dieses Königreich gehen 2. grosse Strassen, die sich bey Alchach trennen, und beyde von dieser Stadt nach China führen, indem sie sich bey Chatcheou wieder vereinigen, welches eine Forteresse ist, die in dem Königreiche Tangut, an dem einen Ende, der grossen Chinesischen Mauer, liegt. Diese 2. Strassen gehen auch durch das Königreich Cialis von Westen gegen Osten. Auf der Strasse, die am weitesten Südwärts ist, trifft man zur lincken die Catians an, welches eine Nation ist, die unter Zelten wohnt; zur rechten aber die Stadt *Bebi*, das Dorff *Elcousaib*, und *Macam El Bab*, eine Stadt. Auf der Strasse gegen Norden findet man *Ugan*, ein Dorff; *Conche*, oder *Cucia*, Groß-*Yulduz*, oder *Cialis*, die Haupt-Stadt, *Pucian*, *Tarkan*, oder *Turfan*, *Aramuth*, oder *Caracoja*, und *Camul*, welches die letzte Stadt ist, von der man nach Chamo kommt. Gegen Nord-Osten von *Conche* ist *Bilgotou*, und gantz gegen Norden des Königreichs, an den Gräntzen des Königreichs Eluth, ist eine andre Stadt, Nahmens *Kitchik Yulduz*, oder das kleine *Yulduz*, zum Unterschiede von der Haupt-Stadt, welche gleichen Nahmen führet, so genannt. Siehe den Articul *Camul*, im III. Bande p. 281. *Martin.* Dict.

(a) *de l'Isle* Carte de la Tartarie.

CIALIS (a), Lat.

CIALIUM (b), eine Stadt in der independenten oder freyen Tartarey, in dem Königreiche Cialis, an der grossen Strasse von Samarcanda nach China, bey einer von den Quellen des Flusses Kenker. Man nennet sie auch Groß-*Yulduz*, Frantz. *Le Grand Yulduz*, wie denn auch der Canton, darinne sie liegt, *Yulduz* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Carte de la Tartarie. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CIAMBRUS, oder

CIAMBUS, ein Fluß in Dacien, siehe *Ciabrus.*

CIAMPA, *Campa*, *Chiampa*, *Chiapaa* und *Tsiompa*, ein kleines Königreich in Asien, auf dem festen Lande, und an dem Ufer des Oceani Orientalis, welcher die Gräntze desselben gegen Osten und Süden ausmacht. Gegen Norden gräntzet es an Cochinchina, und gegen Westen an das Königreich Camboge. Wir haben keine deutliche Abbildung von diesem Königreiche; und kennen weder die Städte, noch die Flüsse, noch die Gebürge desselben. Doch wird von einigen *Pulocacien* vor die Haupt-Stadt dieses Königreichs ausgegeben. Es hat seinen eigenen König, welcher dazumahl, als die berühmte Gesandschafft nach Siam gieng, bey welcher der Abt Choisi sich befand, dem Könige von Cochinchina zinßbar war. Er sagt in seinem angenehmen Journale also davon (a): Der König von Chiampa giebt ihm zum Tribute 2. Elephanten, 100. Büffel, 100. Ochsen, 500. Stücken Leinwand, wie auch alles Holtz von Calamba, und alles Adler-Holtz, nebst allem Eben-Holtze und Helffenbeine, daß in seinem Lande gefunden wird. Der König von Cochinchina aber hat ihn in alle seine Rechte wieder eingesetzt, und ihm so gar die Gewalt gegeben, diejenigen Cochinchineser hinzurichten, die in seinem Staate ein Verbrechen begehen würden. Dieses kan sich aber wohl seit dem geändert haben. Wir haben weiter keine neuern Nachrichten von Reisenden, die uns eine ausführliche Beschreibung von diesem Königreiche ertheilten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) p. 359. Ed. in 4. Paris 1687.

CIAMPELLO, oder *Champello*, ist der Nahme gewisser Insuln in Asien, siehe *Champello*

CIAMUM PROMONTORIUM, ist der Lateinische Nahme eines Vorgebürges von Candia, siehe *Cap Spada*, im III. Bande p. 447.

CIANA, ist der Nahme eines Strohmes, welcher bey Maynz in den Rhein fällt, wie der Abt Trithemius in seinem Buche de Origine Francorum sagt. *Martin.* Dict.

CIANDU,

CIANDU, eine Stadt in der Tartarey gegen Norden, und 3. Tagereisen von der Stadt der Cianganier. Der grosse Cham Cublai ließ sie erbauen, und daselbst einen grossen schönen marmornen und vergoldeten Pallast anlegen, wie Marco Paolo, (a) ein Venetianer, berichtet. Bey diesem Pallaste ist ein Thier-Garten, der mit Mauern umgeben ist, und 15. Meilen im Umfange hat. In diesem Thiergarten sind Spring-Brunnen, Bäche, Wiesen, unterschiedene Arten von wilden Thieren, als Hirsche, Gemsen, Rehe, Falcken, die theils zum Vergnügen, theils vor die Tafel des Printzen, unterhalten werden, und die hier gleichsam zur Nothwendigkeit verwahret werden, damit man sie gleich bey der Hand hat, wenn er in diese Stadt kommt, sich allda eine Zeitlang aufzuhalten. Er kommt öffters zu Pferde auf die Jagd hierher, und führet einen zahm gemachten Leoparden bey sich, den er auf die Hirsche und Gemsen loßlässet. Mitten in diesem Gehöltze ist ein artiges von Schilff gebauetes Haus, welches von aussen und innen vergoldet und gemahlet ist. Dieses Haus, durch welches der Regen nicht dringen kan, hat diese Bequemlichkeit, daß man es eben so leichte, als ein Gezelt, aufschlagen und wieder abnehmen kan. Denn wenn es aufgerichtet stehet; so ist es durch ohngefehr 200. seidene Stricke befestiget, und ieder Rohrstab, daraus es gemacht ist, ist 15. Schuh lang, und 3. Hände breit. Und daraus sind auch die Säulen, die Decken, die Wände, und sogar die Ziegel verfertiget. Denn die Rohrstäbe sind die Länge hin bis an die Knoten geschnitten, und diese Enden sind bis zur Helffte gespalten, und stellen eine Art von Hohlziegeln vor, welche, wenn sie auf das Dach gedeckt werden, dasselbe vor den Regen beschützen. Der grosse Cham bringt hier jährlich 3. Monathe zu, nehmlich die Monathe Junius, Julius und Augustus, weil die Lufft hier sehr gemäßiget ist, und man die grosse Hitze nicht so sehr empfindet. Und diese Zeit über ist also das Haus aufgerichtet, dessen wir ietzo gedacht haben; die übrige Zeit aber hindurch ist es abgetragen und zusammen gerollt. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 65.

CIANEUS, ein Fluß in Georgien, siehe *Cianis.*

CIANGLI, eine Stadt in Asien, in Cathai, 5. Tage-Reisen weit von der Stadt Canglu, wie Marco Paolo, der Venetianer, berichtet (a). Er sagt, sie werde von einem grossen Flusse beströhmet, welcher ihr wegen der Fahrzeuge, die mit Waaren hier ankommen und abgehen, sehr bequem ist. Denn dieses ist, fährt er fort, eine grosse Handels-Stadt. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 50.

CIANGLO (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, in dem Departement der Stadt Jenping, und die fünffte Haupt-Stadt dieser Provintz. Sie ist auf allen Seiten mit dem Berge Fung umgeben; und da sie an dem Flusse Si liegt, welcher sich mit dem Flusse vereiniget, der bey Focheu vorbey gehet, so kan es wohl der *Giangli* des Marco Paolo seyn. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CIANI, ein Fluß in Georgien, siehe *Cianis.*

CIANI, eine Nation in Asien, in Mysien; so nennet Titus Livius (a) die Einwohner von *Cius*, einer Stadt dieser Provintz. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXXII. & XXXIII.

CIANI, ist eine ehemahlige Stadt in der Lausnitz, deren im Ditmaro (a) gedacht wird. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Restituto VII. ap. *Leibn.* T. I. Script. Brunsu. p. 404.

CIANICA, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Landschafft Melitene, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 7.

CIANIGANIORUM CIVITAS, oder die Stadt der *Ciganier*, Frantz. *La Ville des Ciganiens* (a), eine Stadt in der Tartarey, in der Provintz Teuduch, 3. Tagereisen weit von der Stadt Sindaui. Es ist daselbst ein grosser Pallast, darinne sich der grosse Cham aufhält, wenn er in diese Stadt kommt, welches sehr offt geschiehet, weil bey dieser Stadt Sümpffe sind, da man verschiedene Arten von Vögeln, als Kraniche, Fasane, Rebhüner und andere antrifft. Von Kranichen giebt es hier fünfferley Arten; einige haben so schwartze Flügel als die Raben; andere sind weiß und schwartz, und ihre Federn sind mit goldenen Augen gezieret, wie die Pfauenschwäntze. Einige sind von den unsrigen nicht unterschieden. Andere sind kleiner, haben aber lange Federn, und sind überaus schön, roth und schwartz gemischt. Endlich giebt es auch noch graue, die rothe und schwartze Augen haben; und die von dieser Art sind sehr groß. Nahe bey dieser Stadt ist ein Thal, darinne sehr viele Hütten stehen, in welchen eine grosse Menge Rebhüner gefüttert wird, die vor die Tafel des Fürsten aufbehalten werden. *Martin.* Dict.

(a) *Marc. Paol.* L. I. c. 64.

CIANIS, ein Fluß, der in des Phavorini Lexico also genennet wird. Ortelius (a) glaubt, daß er in den Gegenden der Stadt *Cium* seinen Lauff habe. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CIANIS, ein Fluß in Georgien, in Mingrelien. Er fällt in das Schwartze Meer, wie der P. Archangelus Lamberti sagt, oder vielmehr Herr Baudrand, der sich auf ihn berufft. Denn dieser Pater spricht also: Was den Fluß *Cobo* anlanget; so nennen ihn die Einwohner des Landes heut zu Tage *Ciani Skari*, in den Charten wird er *Cianeus* nach einer Nation genennet, die an den Ufern desselben wohnen, und öffters der Handlung wegen nach Mingrelien kommen. *Martin.* Dict.

CIANOS; so lieset man bey dem Pomponio Mela, in den alten Editionen der Juntarum (a), Aldorum (b), und des Olivarii, als wenn dieses der Nahme einer von den Insuln des Archipelagi wäre. Vossius (c) behauptet, man müsse *Cia, Icos*, lesen, daß also, seiner Meynung nach, dieses der Nahme zweyer Insuln wäre; aber bey dem Plinio (d) laß man vor Alters, an statt *Cianos* oder *Cia, Icos, Cyrcus*. Die Abschreiber haben sich leicht irren können, indem sie diese 2. Buchstaben *a, r*, einen vor den andern genommen. Der P. Hardouin (e) will, man solle bey dem Plinio *Cythnos* lesen. *Martin.* Dict.

(a) p. 27. (b) p. 28. (c) in *Mel.* p. 211. (d) L. IV. c. 12. (e) Emend. 69. in L. IV.

CIANUS SINUS, ist ein Meer-Busen in Bithynien, an dem die Stadt Cius gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIARTIAM, eine Provintz in der Tartarey. Marco Paolo (a) sagt, es wären in derselben Städte und viele Schlösser, sie stehe unter der Herrschafft des grossen Chams, und die Haupt-Stadt derselben heisse auch *Ciartiam.* Man findet daselbst in den Flüssen kostbare Steine, als Jaspis und Chalcedonier, welche die Kaufleute nach Cathai bringen. Die Provintz *Ciartiam* ist sandig, und hat viele bittere Wasser, welche den Boden unfruchtbar machen. Wenn eine fremde Armée hier durchziehen will; so nehmen die Einwohner ihre Weiber, ihre Kinder, ihr Vieh, und ihren Hausrath, und begeben sich in ein benachbartes Land, darinne Weide und gutes Wasser ist, und bleiben so lange allda, bis die Armée das Land wieder verlassen hat. Es würde desto schwerer seyn, sie zu verfolgen, da der Wind, welcher den Sand fort wehet, die Spuhren auf dem Wege, den sie genommen, verlöschet; dergestalt, daß man nicht weiß, wo sie zugegangen sind. Ist es aber eine Armée von Tartarn, unter denen sie stehen; so fliehen sie nicht weg, sondern bringen nur ihr Vieh in Sicherheit. Denn die Tartarn bezahlen nichts, was man ihnen an Lebens-Mitteln reichet. Wenn man aus dieser Provintz kömmt, muß man 5. Tagereisen lang im Sande reisen, da man fast nichts als bitteres Wasser antrifft, ehe man in die Stadt Lop gelanget. Diese Stadt und die Provintz Ciartiam gehören zu dem alten Turquestan; oder, wie der angeführte Auctor spricht, zur grossen Türckey. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 43.

CIARUS (a), Phavorinus nennet diese Stadt in seinem Lexico; aber ohne zu sagen, in welchem Lande sie sey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CIASA, *Κίασα*; einige Exemplaria haben *Κάιασα*, *Caasa*, eine Stadt in Asien, in Babylonien, wie Ptolomæus (a) berichtet.

(a) Lib. V. c. 20.

CIAUL, oder *Chaul*, ist eine feste Stadt in der Provintz Baglana, im Königreiche Decan, auf einer Halb-Insul disseits des Ganges, in Indien, 6. Italienische Meilen vom Meer, an einem Flusse gelegen, auf welchem die Schiffe bis in den Hafen dieser Stadt getrieben werden. Sie gehöret denen Portugiesen seit dem Jahr 1507. das Schloß heißt *Il Morro di Ciaul.* Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIBALÆ,

CIBALES, oder *Cibalis*, eine Stadt in Nieder-Pannonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Eutropius (b), Ammianus Marcellinus (c), und Paulus Diaconus (d), nennen sie *Cibalæ*. Lazius hält sie für das heutige *Palma*; Herr Baillet (e) spricht, es sey das ietzige *Berěczlo*. Er sagt aber weit besser in einigen Zeilen darauf, daß man nicht wisse, wo sie sey. So viel ist überhaupt bekannt, daß sie zwischen der Saw und Draw, und eine der ansehnlichsten Städte in der Provintz gewesen. Sie war eine Bischöfliche Stadt, und der Heil. Eusebius, Bischoff derselbigen, stund in denen Verfolgungen des dritten Jahrhunderts den 17. April den Märtyrer-Tod aus; ob aber unter dem Decio, oder Valeriano, ist unbekannt. Der Heil. Pollio, oder Pullio, Lector der Kirche eben derselben Stadt, erlitte gleichen Tod unter Diocletiani Regierung, den 27. April des 304. Jahres. In dieser Stadt Cibales war der Kayser Valentinianus I. gebohren, sie ist aber nach der Zeit dermassen zerstöhret worden, daß man noch heut zu Tage den Ort aufgesuchet hat, da sie gestanden. Man kan bey dem Zosimo die ausführliche Nachricht von dem Siege lesen, welchen die Armée Constantini über des Licinii seine im Jahre 314. bey Cibales erhielt. Sonst wollen auch einige, daß dieser Ort ietzo ein Dorff in Rascien, am Flusse Bick, zwischen Possega und Sirmisch, etwan 1. Meile vom Sau-Flusse sey. Andere halten ihn vor das heutige Valko. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 16. (b) L. X. c. 4. (c) L. XXX. p. 457. Edit. *Lindebrog.* (d) De Gest. Langob. (e) Topogr. des Saints p. 130.

CIBALIANA, eine Stadt in Africa, siehe *Cibeliana.*

CIBALIS eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Cibalæ.*

CIBAO (a), eine Provintz der Insul St. Domingo, in America. Dieses war die mächtigste unter allen mittelländischen Provintzen, ehe die Spanier Meister davon wurden. Sie war sehr reich an Gold-Bergwercken. Es sind gewaltig viele Felsen und Berge darinne, die mit allerhand Bäumen, und sonderlich mit hohen Tannen, bewachsen sind. Sie wird von vielen Ströhmen und Bächen gewässert, und die Lufft ist in derselben sehr gut und gesund. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occid. L. I. c. 5.

CIBARCI, eine Nation in Spanien. Sie waren in dem Departement von Lugos, *Conventus Lucensis*, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 20.

CIBARITIS, *Κιβαρῖτις*, oder *Κυβαρῆτις*, *Cybaretis*; eine Landschafft in Asien, nahe bey dem Meandro. An statt dieser doppelten Lese-Art, welche Ortelius, wie er sagt, in den verschiedenen Exemplarien des Strabonis angetroffen, findet man noch die dritte, nehmlich *Cibyratis*, und dieses ist die beste. So lieset man in der Edition des Casauboni (a), und so ist es auch klar, daß dieser Nahme von *Cibyra* herkomme. Siehe dieses Wort. Sonst findet man auch bey dem Constantino Porphyrogeneta *Cibarræotis*, *Κιβαῤῥαιῶτις*, welches einerley ist. *Martin.* Dict.

(a) c. XIII. p. 629.

CIBARRÆOTIS, eine Landschafft in Asien, siehe vorhergehenden Artickel.

CIBDELI, ist der Nahme eines Ortes, von welchem Vitruvius (a) redet, und der nicht weit von Troezene lag. Fast alle Einwohner dieses Ortes hatten schlimme Füsse, welches man als eine Würckung des Wassers ansiehet, das sie truncken. Plinius gedencket dieses Ubels an den Füssen ebenfalls, und sagt, die Einwohner von Troezene wären demselben unterworffen; aber er erwehnet von *Cibdeli* nichts. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 3.

CIBELE, ein Ort in Italien, siehe *Mercuriale.*

CIBELIANA, oder *Cibaliana*, eine Stadt in Africa. Es geschiehet derselben in den Wercken des Heil. Augustini und Cypriani, und in dem Concilio Carthaginensi, welchem Donatus, Bischoff von *Cibeliana* beywohnete, Meldung. Man findet auch in der Conferentz zu Carthago, Cresconium, einen Bischoff dieser Stadt. Herr Dupin (a) füget in seinen Anmerckungen über dieses letzte Werck hinzu: Man weiß nicht, in welcher Provintz dieser Sitz war. Es ist vielleicht eben derjenige, welcher auch *Seberiana* heißt, und in Byzacena war, dessen in der Notitia gedacht wird. In dem Concilio zu Carthago, das unter Bonifacio gehalten wurde, befand sich Constantius, Episcopus Ecclesiæ Cerbalitanæ. Solte dieses immer einerley Sitz seyn? *Martin.* Dict.

(a) p. 286. not. 422.

CIBENNIA JUGA (a); so nennet Adon denjenigen Theil der Alpen, welchen wir den Berg *Cenis* heissen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CIBERIS (a), eine Stadt in dem Chersoneso Thracica. Sie lag wüste, als sie Justinianus gäntzlich wieder aufbauen ließ. Er besetzte sie mit neuen Einwohnern, legte Bäder, Hospitäler, und andere Gebäude darinnen an, welche die Schönheit einer Stadt ausmachen. Die Gegend aber, wo diese Stadt gelegen, kan man eigentlich nicht bestimmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Procop.* Ædif. L. IV. c. 10.

CIBILITANI, ein Volck in Spanien, in Lusitanien, wie Plinius (a) berichtet. Man muß sie aber nicht mit denen *Civilitanis* verwirren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 22.

Cibin, Lat. *Cibinus*, ist ein Fluß in Siebenbürgen, welcher in die Alt fällt. Er giebt der daran gelegenen Stadt Hermanstadt den Nahmen *Cibinium*, siehe Hermanstadt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIBINA, eine Stadt in Medien, siehe *Cimbina.*

CIBINIUM (a), eine Stadt in Dacien, mitten im Lande. Es ist eben diejenige, welche die Deutschen ietzo Hermanstadt nennen. Die Ungarn nennen sie *Seben*, siehe Hermanstadt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CIBINIUM MINUS, eine Stadt in Ungarn, siehe Czeben.

CIBINUS, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Siebenbürgen, siehe Cibin.

CIBIORETENSIS CLASSIS, Ortelius (a) glaubt, es sey dieses ein Ort in der Insul Cypern, und führt das LXXII. Buch der Historiæ Miscellæ an. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CIBOLA, eine Stadt und Landschafft in Nord-America, siehe Neu-*Granada.*

CIBOTOS, oder

CIBOTUS, eine Stadt in Phrygien, siehe *Apamea*, im I. Bande p. 1102.

CIBOTUS, ein Ort in Egypten, bey Alexandria; dieses war ein Hafen, den man durch die Kunst angeleget, welches wir heut zu Tage ein *Bassin* (a) nennen würden. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. XVII. p. 795.

CIBUNDOI (a), eine Provintz in Süd-America, in Neu-Granada. Sie ist von grossem Umfange, aber eben nicht

nicht fruchtbar; das Dorff Pastoco ist nicht weit davon. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. & *De Laet* Ind. Occid. L. IX. c. 16.

CIBYRA, *Cibyrra*, oder *Cybira*, eine Stadt in Klein-Asien, in Phrygien, nach Ptolomæi (a) Bericht, welcher dieses Wort *Cibyrrha*, *Κιβύῤῥα*, schreibet. Plinius (b) rechnet die Stadt *Cibyra* ausdrücklich zu Phrygien, und macht sie zur Haupt-Stadt in einem Canton, Nahmens *Cibyratica*. Strabo (c) nennet sie *Cibyra* die grosse. Sie ist eine von denen, in welchen das Recht gesprochen wurde. Nach diesem ist sie zu Zeiten des Kaysers Tiberii durch ein Erdbeben übel zugerichtet; aber auch wieder in bessern Stand gebracht worden. Es ist auch ehemahls ein Bisthum daselbst gewesen. Wie einige wollen, soll sie heute zu Tage *Buruz* heissen. Bey denen Römern war die Stadt *Cibyra* wegen der Pantherthiere, die sie daher zu ihren Spielen holeten, bekannt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 29. (c) L. XIII. p. 630.

CIBYRA, eine Stadt in Cilicien, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin führet zwar das V. Buch und das 8. Capitel des Ptolomæi an, welches von Cilicien handelt, als ob *Cibyra* darinne genennet würde; man findet aber in der Edition vom Jahre 1618., deren sich dieser Pater bedienet hat, nichts davon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 27.

CIBYRA; in denen Notitiis Ecclesiasticis kommt auch eine Stadt Cibyra vor, welche Bischöflich war. Die Notitiæ Leonis Sapientis und Hieroclis setzen sie in Carien; und in dem ersten Constantinopolitanischen Concilio findet man unter denen Patribus, welche dasselbe unterschrieben: Leontius *Cibyrensis* Episcopus *ex* Caria. Der P. Hardouin (a) behauptet, es sey dieses eben das *Cibyra*, welches in Phrygien gelegen, und gründet sich darauf, daß Strabo (b) diese letztere unter diejenigen Städte rechnet, von denen es noch streitig sey, unter welche Herrschafft sie gehöret haben, das ist, von denen man nicht wuste, zu welcher Provintz man sie rechnen sollte, ob zu Lycien, oder zu Phrygien, oder zu Carien? *Martin.* Dict.

(a) in *Plin.* L. V. c. 29. *not.* 21. (b) L. XIII. p. 631.

CIBYRA; in der Notitia Leonis des Weisen, wird, nach einer Bischöflichen Stadt Cibyra in Carien, noch eine andere in Pisidien gesetzet. Sie soll von denen andern, von denen wir in den vorherstehenden Articklen geredet haben, unterschieden gewesen seyn. *Martin.* Dict.

CIBYRA MINOR, eine Stadt in Cilicia Aspera, wie Ptolomæus, oder in Pamphylien, wie Strabo (a) setzet, zwischen Seda und dem Flusse Mela. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIV. p. 983.

CIBYRATÆ, eine Nation in Asien. Strabo sagt (a), man hielte sie vor Nachkommen der Lydier, welche Caballis eingenommen hätten; sie verlegten nachhero ihre Stadt, die nahe bey Pisidien war, und erbaueten sie an einem sehr bequemen Orte, der 100. Stadia im Umfange hatte. Diese Stadt wuchs an, und wurde wegen ihrer guten Gesetze und gelinden Regierung mächtig. Ihre Dörffer erstreckten sich von Pisidien und Milias, welches nahe dabey ist, bis nach Lydien und an das feste Land, welches der Insul Rhodus gegen über ist. Drey benachbarte Städte vereinigten sich mit derselben, nehmlich Bubon, Balbura und Oenander; und wegen dieser Vereinigung wurde das Land, darinne diese vier Städte lagen, Tetrapolis genennet. Jede hatte eine Stimme bey den Berathschlagungen; aber *Cibyra* hatte derer zwey. Sie konnte 3000. Mann Fuß-Volck, und 2000. Mann Reuterey ins Feld stellen. Das Land dieser Nation, welches *Cibyratica* hieß, wurde vor eines von den grösten Gouvernements in Asien gehalten, ob gleich Balbura und Bubon, hernach von demselben abgekommen, und zu Lycien geschlagen worden. Bey denen Cibyratis waren viererley Sprachen üblich, nehmlich die Pisidische, die Solymische, die Griechische, und die Lydische, von welcher doch in Lydien selbst nicht die geringste Spuhr mehr anzutreffen war. Die Stadt Cibyra hatte dieses besondere, daß man daselbst das Eisen gut arbeitete. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 631.

CIBYRATICA, eine Landschafft, und eines von den grösten Gouvernements in Asien. Die Haupt-Stadt derselben war die Stadt *Cibyra* in Phrygien, wie Plinius (a) berichtet. Siehe vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CIBYRATIS, eine Landschafft in Asien, siehe *Cibaritis*.

CIBYRRA, oder

CIBYRRHA, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Cibyra*.

CICABO (a), Lat.

CICABUS (b), ein Fluß in Asien, in Georgien. Er vereiniget sich mit dem Flusse Ciani Skari, mit welchem er sich in dem Schwartzen Meere verliehret. *Martin.* Dict.

(a) P. *Arch. Lamberti* Carte & Relat. de la Mingrelie. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CICÆ, so nennet Plinius (a) die Insuln bey *Bayonne*, auf der Westlichen Küste von Spanien, in dem Oceano. Andre haben sie *Deorum Insulas* genennet. Siehe *Deorum Insulæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 20.

CICATERO, ist eine von den grösten Lucayschen Insuln, siehe *Ciguata*.

CICCOLA, ein kleiner Fluß in Dalmatien, nahe bey Dernis und Clissa, wie Herr Baudrand (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705.

CICERIGO, oder *Cecerigo*, sind verfälschte Nahmen von *Cerigoto*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CICERONIANÆ AQUÆ, sind Gesundheits-Bäder in Italien, siehe *Bagni* di *Cicerone*, im II. Bande p. 81. u. f. desgleichen *Baja*, ebend. p. 91. u. f.

CICERONIS CASTRA; man lieset bey dem Julio Cæsare (a), daß Ambiorix, welchen der glückliche Erfolg, den er in einem Streite gehabt, hochmüthig machte, verschiedene Völcker in den Niederlanden zum Aufruhre bewegt, und sie beredet, daß es ihnen leichte seyn würde, eine Römische Legion zu überfallen, und in die Pfanne zu hauen, die damahls unter Ciceronis Commando in den Winter-Quartieren lag. Diese Völcker liessen sich in der That bewegen, fielen den Ciceronem an, und belagerten ihn aufs hefftigste; sie würden auch seine Verschantzungen gewiß überstiegen haben, wenn nicht Cæsar gekommen, und ihm heraus geholffen hätte. Dieser Ort war aber nichts weniger, als eine Stadt, sondern nur ein befestigtes Lager, in welchem die Soldaten ordentlich wohneten. Sie waren verschantzt, wie es bey denen Lagern gewöhnlich war, in welchen sich die Arméen lange Zeit aufhielten, und denen sie den Nahmen *Stativa* gaben, oder in welche sie sich nach geendigtem Feldzuge, als in die Winter-Quartiere, viele Jahre nach einander begaben, und die sie zum Unterschiede von den vorigen *Hiberna* hiessen. Aus dergleichen Lagern sind mit der Zeit Flecken und Dörffer entstanden. Man hat sich bemühet, den Nahmen ausfündig zu machen, welchen der Ort ietzo führet, da das Lager Ciceronis war, als ihn die Alliirten belagerten. Man sagt, es sey Weltsick, (b) ein Dorff in Flandern, ohngefehr 3. Meilen von Gent, allwo man noch in der Erde viele Merckmahle des Alterthums findet. Dieses sind Becani Gedancken, auf dem sich Ortelius berufft. Hubertus von Lüttich ist gleicher Meynung, der iedoch, seinem Geständnisse nach, den Nahmen dieses Dorffes nicht weiß; er fügt aber hinzu, es sey nur eine deutsche Meile von Oudenarde, und man finde daselbst täglich eine grosse Menge Römischer Müntzen und Statuen der Götter. Siehe *Belgis*, im II. Bande p. 528. Sonst ist hierbey noch zu gedencken, daß der Cicero, von welchem in diesem Artickel geredet wird, nicht der Römische Redner, sondern sein Bruder Quintus, gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Comment. de Bell. Gall. L. V. c. 38. (b) *Ortel.* Thesaur.

CICERONIS FONTES, sind Gesundheits-Bäder in Italien, siehe *Bagni* di *Cicerone*, im II. Bande p. 181. u. f. desgleichen *Baja*, ebend. p. 91. u. f.

CICERONIS VILLA, ein Lusthaus Ciceronis, am Ufer des Avernischen Sees; hier verfertigte derselbe seine Quæstiones Academicas. *Martin.* Dict. Siehe *Bagni di Cicerone*, im II. Bande p. 81. u. f.

CICESTRIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Chichester.*

CICHALIX, ist der Nahme eines Berges in Asien, der einiger massen gegen Bithynien liegt. Es wird desselben, spricht Ortelius, in dem Leben des Heil. Joannici gedacht, welches Simeon Metaphrastes geschrieben. *Martin.* Dict.

CICHLES, ein Hafen in Thracien. Es war dieses der Hafen der Stadt Terone, wie Suidas meldet. *Martin.* Dict.

CICHYRUS, eine Stadt in Epiro, in Thesprotien, an dem Meer-Busen, der Γλυκὺς λιμὴν, lateinisch, *Dulcis portus* heisset. Strabo (a) sagt, er habe vor Alters *Ephyra* geheissen. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 324. & L. VIII. p. 338.

CICIANTHI, eine Nation in dem Asiatischen Scythien, wie in den alten Editionen Plinii (a) befindlich ist; in der Edition aber, welche der P. Hardouin besorget hat, findet man *Cissianthi.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 13.

CICILIANA, ist mit *Cecilio Vicus* einerley. Siehe *Cecilioni.*

CICIMENI, eine alte Nation in Sarmatien, und zwar eine von denenjenigen, die an den Ufern des Tanais wohneten, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CICINES, oder *Cicynes*, eine Nation in Attica, in dem Stamme Acamantis, wie Hesychius schreibet; es war, wie er berichtet, noch eine andere gleiches Nahmens in eben diesem Stamme. In der Comœdie des Aristophanis (a), welche den Titul Nubes führet, geschicht des Fleckens *Cicyne* Meldung, allwo

Cenagoras fragt:

Wer klopfft unten an? und Strepsiades antwortet:

Strepsiades, des *Phidons* Sohn, aus dem Flecken *Cicyne.*

In eben der Scene spricht Cenagoras zu dem Strepsiade. Siehe hier das gantze Gebiete von Attica. Der andere, welcher ein grober Bauer ist, der allezeit wieder auf den Ort zu reden kömmt, aus welchem er gebürtig ist, fraget: In welcher Gegend wohnen die *Cicynier*, meine Landesleute? *Martin.* Dict.

(a) Act. I. Scen. II.

CICISA, ein Ort in Africa, siehe *Cigisa.*

CICLUT (a) oder *Citluch*, ist eine starcke, mit eingekerbten Mauern, auf alte Art umgebene Festung in Dalmatien, auf einer Insul, welche der Fluß Narenta vor der Stadt Narenta macht; und wenn man 5. Meilen zu Lande, oder 9. Meilen zu Wasser weiter hinunter gehet, kömmt man zu der kleinen Insul Norin. Diese Festung beschützet einen Flecken von 300. Häusern. Mustapha Bassa erbauete sie unter der Regierung Solymanni, als sich die Christen dessen am wenigsten vermutheten, im Jahr 1559., und wurde sie damahls *Sedeistam*, welches in Arabischer Sprache so viel, als ein Eingang derer Türcken heißt, hernach aber *Citluch*, das ist, eine Beschliessung von Mauern genennet. Der höchste und schmaleste Ort, der als wie ein Castell von der übrigen Festung abgeschieden, und vom Mustapha aufgerichtet ist, wird die Altstadt, unterhalb aber, was Aly Bassa Conglych befestiget, die Neustadt genennet. Im Jahr 1694. den 20. Junii wurde sie, als der Eingang in das Hertzogthum Arcegovina, von denen Venetianern erobert, und noch in selbigem Jahre von denen Türcken vergebens belagert. In dem Carlowitzer Frieden im Jahr 1699. blieb sie, nebst einem Stücke Landes von 1. bis 2. Stunden umher, denen Venetianern. An der Vorstadt gehen die Berge von St. Stephano an, welche sich in zwey Spitzen endigen, die oben beyderseits mit Thürmen versehen sind, so das gantze umliegende Land bestreichen. Der eine heißt St. Stephan, auf Türckisch Avala, der andere S. Anton, auf Türckisch Gergele. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Coronelli* Isolar. Part. I.

CICO, ein Berg in Portugall. Herr Maugin (a) sagt in seiner Beschreibung des Königreichs Portugall. Der Berg in Algarbien, welcher in dem Alterthume unter dem Nahmen *Cico* bekannt ist, trennet das Königreich dieses Nahmens von dem Königreiche Portugall, davon er eine Provintz ausmacht. Er fänget sich bey Castro-Marin an, und endiget sich zu Algezur. Siehe *Monchico.* *Martin.* Dict.

(a) p. 16.

CICOGOL, eine Stadt in Indien, siehe *Caricola*, im III. Bande p. 587.

CICOLA, ist ein kleiner Fluß in Dalmatien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CICONES, eine Nation in Asien, zwischen den Attaciern und Indien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 17.

CICONES, eine Nation in Thracien. Wenn Plinius von der Stadt Ænos redet, so spricht er, es sey daselbst das Grab Polydori, und das benachbarte Land sey ehemahls von den Ciconibus bewohnet worden. Siehe *Ismarus.* *Martin.* Dict.

CICONIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge des Bosphori, auf der Seite von Thracien. Dionysius Byzantinus in seinem Tractatu de Bosphoro Thraciæ, (davon wir aber nichts mehr, als einige Fragmenta, in der Oxforter Sammlung (a), und auch diese nur lateinisch haben, indem das Griechische vermuthlich verlohren gegangen) spricht von diesem Vorgebürge also: Nahe bey dem Lycadischen Vorgebürge ist das Nausimachische, ein Ort, der wegen eines See-Treffens berühmt ist, (welches der Nahme desselben anzeiget,) hernach das Ciconische, welches seiner boßhafften Einwohner wegen also genennet wird. Denn nachdem sie durch einen gewaltigen Aufruhr waren zu Grunde gerichtet worden, verjagte man sie aus dieser Gegend. Nachdem Petrus Ægidius (b) in sehr alten Scholiis, die über den Dionysium Byzantinum geschrieben waren, gesehen, daß der Bosphorus zwischen Anaplus und dem Vorgebürge Ciconio am schmählesten sey; so hat er daraus geschlossen, dieses Vorgebürge müsse ein Ort nahe bey Neocastro seyn, welchen die Fischer *Cormion* nennen. Er füget hinzu, dieser Nahme komme, ihrem Vorgeben nach, von einem Baume her; sie irren sich aber, weil hier kein Baum von dieser Art anzutreffen ist. Sie wissen nicht, daß dieser Nahme aus *Ciconium* fälschlich entstanden. *Martin.* Dict.

(a) T. III. p. 21. (b) de Bosphoro Lib. III. c. 8 p. 334.

CICONUM FLUMEN, ein Fluß in Thracien, siehe *Lissus.*

CICONUM MONS, ein Berg in Thracien, siehe *Ismarus.*

CICULES, oder *Siculer*, Lat.

CICULI, oder *Siculi*, eine Nation in Siebenbürgen, zu deutsch die Seckler genannt, siehe Siebenbürgen.

CICYNE, ein Flecken in Attica, siehe *Cicines.*

CICYNES, eine Nation in Attica, siehe *Cicines.*

CICYNETHUS, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Pontico.*

CICYNIer, eine Nation in Attica, siehe *Cicines.*

CIDÆNIS, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Elaa.*

CIDALIS, eine Insul, deren Phavorinus in seinem Lexico Meldung thut. *Martin.* Dict.

CIDAMBARAM.

CIDAMBARAM, eine Stadt in Indien, in dem Königreiche Gingi, auf der Küste von Coromandel. Davity (a) gedencket derselben, als des Hauptsitzes des gantzen Heydnischen Aberglaubens in diesem Lande. Herr de l'Isle schreibet *Chilanbaran*, und setzet sie an die See, und an die Gräntzen des Königreiches Tajaour; wenigstens glaubet Herr Martiniere, daß es eben diese Stadt sey. Der Nahme *Chidambaram*, welchen Davity braucht, heist so viel, als ein goldner Ring, und hat seinen Ursprung von einer lächerlichen Fabel der Heyden, welche man bey diesem Auctore nachlesen kan. *Martin.* Dict.

(a) Asie p. 663.

CIDAYE (a), eine Stadt auf der Insul Java. Sie ist die Residentz des Königes von Surubaya. Sie ist mit einer guten Mauer, die scharffe Ecken hat, befestiget; aber ihr Hafen ist nicht allzusicher, weil man daselbst vor den Winden, die über die See herkommen, nicht bedeckt ist. Auf des Herrn Relands grossen Charte von Java trifft man nichts dergleichen an, obgleich Souroubaja in derselben wohl bemercket ist. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Mandeslo* Voyages L. II.

CIDES, Κίδης, eine Stadt in Ætolien, wie Dicæarchus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) De Statu Græc. v. 60.

CIDINI, ist ein Ort in Slavia, dessen Ditmarus (a) gedencket. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Chron. II. in *Leibnitii* T. I. Script. Brunsuic. p. 337.

CIDISSUS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Kedes*.

CIDONIA, ist eine ehemahlige Stadt auf der Insul Creta, auf dem Mari Cretico. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CIECA, ein Flecken in Spanien, im Königreiche Murcia, gegen Norden von Segura. Herr Corneille macht eine Stadt, und so gar eine ansehnliche Stadt daraus. *Martin.* Dict.

CIECHANOW (a), und

CIECHANOWICA, oder

CIEKANOW, ist eine kleine Stadt in Pohlen, im Hertzogthume und Palatinate Mazovien, gegen Norden, 10. Pohlnische Meilen von Warschau, auf einer Ebene gelegen. Sie hat ein mit Morast umgebenes Castell, dessen Castellan einer von den Reichs-Räthen dieser Provintz ist. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CIEME, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, in dem Departement von Laicheu, und die sechste Haupt-Stadt dieser Provintz, unter dem 36. Gr. 22. Min. der Breite, und 3. Gr. 13. Min. weiter gegen Osten, als Peking. Herr Corneille sagt, sie liege am Ufer der See, welche an die Mauern derselben schlage. Dieses stimmt aber mit dem Chinesischen Atlante auf keine Weise überein, nach welchem sie über 5. starcke Deutsche Meilen, 15 auf einen Gr. zu rechnen, davon ist. So ist auch über dieses weder ein Fluß, noch Bach daselbst, in welchen die See hinauf steigen könnte. *Martin.* Dict.

CIERIUM, eine Stadt in Thessalien, in Griechenland, siehe *Arna*, im I. Bande p. 1418.

CIEROS, eine Stadt in Asien, siehe *Cios*.

Cießkau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, zu dem Stifft Dobrilugk gehörig. Wabst.

CIETRZEW, ein Fluß in Pohlen, welcher bey dem Schlosse und der Stadt Cudnow entspringet, und bey dem Dorffe Munickowice in den Strohm Przypiec fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIEUTAT, eine Stadt in Franckreich, siehe *Ciotat*.

CIEUX, ein Flecken in Franckreich, in Limosin, in der Diœces und Election von Limoges. *Martin.* Dict.

CIFALU, eine Stadt in Sicilien, siehe *Cefalu*, im III. Bande p. 935.

CIFUENTES, ein Dorff in Spanien, in Neu-Castilien, an den Gräntzen von Alt-Castilien, an der Quelle des Flusses Tajuna, und gegen Süd-Osten von Siguença. Herr Corneille spricht nach dem Davity, es sey eine Stadt. Dieser Ort ist im Jahr 1455. von dem Könige Henrico IV. vor Joannem de Silva zu einer Grafschafft erhoben worden. Nachdem aber dessen Männliche Erben im Jahr 1602. abgestorben; so kam dieser Titul auf eine Linie des Hauses Meneses. Es ist daraus entsprossen der ehemahlige bekannte Vice-Re in Sardinien, welcher im Jahr 1710 mit dem Adel wegen der Jagd-Gerechtigkeit einen so schweren Streit gehabt, daß fast gantz Sardinien darüber in Philippi V. Hände gerathen wäre. Er ist auch deswegen seiner Charge erlassen worden, und hierauf nach Wien gegangen, allwo ihm der Kayser Carolus VI das Hertzogthum Mandas, nebst der Marggrafschafft Villa Sidra und Palmas, und einer jährlichen Pension von 30000. Fl. wegen seiner treuen Dienste so lange erblich verliehen, biß er seine Güter in Spanien wieder bekommen würde. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CIGANIENS, (LA VILLE DES) oder

CIGANIer, (die Stadt der) eine Stadt in der Tartarey, siehe *Cianiganiorum Civitas*.

CIGBINA, eine Stadt in Medien, siehe *Cimbina*.

CIGISA, oder *Cicisa*, ein Ort in Africa, in der Landschafft Zeugitana, auf dem Wege von Hippon, nach Carthago, 18. tausend Schritte von der letztern, nach Antonini (a) Bericht. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Itiner.

CIGLIANO, ein Flecken in Italien, siehe *Cerilliano*, im III. Bande p. 990. und *Cellanum*, ebend. p. 46.

CIGOGNOLA, war ehemahls eine feine Stadt; jetzo aber ist es nur ein Dorff, im Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Pavia, 4 Meilen von derselben Stadt, und eine vom Po abgelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIGUATA, oder

CIGUATEO, *Cicatero*, und *Liquato*, eine Insul in dem Nordlichen America, auf dem Nord-Meere. Sie ist eine von den Lucayischen Insuln oder von Bahama, welche den Engelländern gehören. Sie liegt fast gantz unter der Länge, und wird in ihrem Südlichen Theile von dem 23. Gr. der Nordlichen Breite durchschnitten. Man nennet sie auch *Aleblasters*, wie Herr de l'Isle (a) meldet, der diesen Nahmen *Cigateo* ohne *u* schreibet. Gegen Nord-Westen liegt die Insul Lucayoneque, gegen Süd-Osten die Insul Guana-hani, und gegen Westen die Insul Abacoa. Ihre Oestliche Küste ist gantz mit Felsen besetzet. Herr Baudrand sagt, sie habe 25. Meilen im Umfange, und nach dem Herrn de l'Isle ist sie 30. Meilen (b) lang. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Carte du Mexique & de la Floride. (b) deren 20. auf einen Grad gehen.

CIGURRI, ein altes Volck in Spanien, in Asturia, in dem Conventu oder Gebiete des Tribunals von Astorga (a). Der P. Hardouin versichert, daß man in allen Manuscriptis diesen Nahmen findet. Pintianus hatte also sehr glücklich gerathen. Dieser Pater setzet aber doch hinzu, man müsse vielleicht *Egurri* lesen, wie man im Ptolomæo findet. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. cap. 3.

CIHIRII, ist eine grosse Türckische Handels-Stadt im glückseligen Arabien, am Ufer des rothen Meeres, welche einen schönen Hafen und ein Schloß hat. Hübn. Zeit. Lex.

CILA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Ceila*, im III. Bande p. 935.

CILABRO, ein Fluß in der Europäischen Türckey, siehe *Chabria*, im III. Bande p. 1033.

CILBANUM, ein Ort in Klein-Asien, bey dem Caistro, nach dem Eustathio in seinem Commentario (a) über den Dionysium Periegetam. Plinius (b) setzet die Quelle des Flusses Caistrus auf Berge, welche er *Cilbiana Juga* nennet; ingleichen nennet er ein Volck *Cilbianos*, welche in den Gegenden dieser Berge wohneten; er theilet sie in die obern und untern ein, (Cilbianos inferiores & superiores). An einem andern Orte redet er von den *Cilbianis agris*; Ortelius aber setzet eine kleine Stadt (Oppidum)

(Oppidum) dahin. Strabo (c) sagt: Das Feld des Caistri, welches mitten zwischen den mittelländischen Oertern und dem Berge Tmolus liegt, gräntzet mit dem Felde *Cilbiana*, (d) welches groß, zu Wohnungen bequem, und fruchtbar ist. Dieses letzte Feld stößt gegen Morgen an das Feld des Caistri. *Martin.* Dict.

(a) in v. 839. p. 149. Ed. Oxon. (b) Lib. V. cap. 29. (c) Lib. XIII. p. 629. (d) τὸ Κιλβιανὸν πεδίον.

CILBIANA JUGA, sind gewisse Berge in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Articel.

CILBIANI, ein Volck in Klein-Asien, siehe *Gilbanum.*

CILBIANUS AGER, ein Ort in Klein-Asien, siehe *Cilbanum*

CILBICENI, ein altes Volck in Spanien, in Bætica, am Ufer des Meeres, nach dem Festo Avieno, welcher sagt: (a)

Pars porro Eoa continet Tartessios
Et *Cilbicenos.*

Sie waren demnach Nachbarn von der Stadt Tartessus. An einem andern Orte (b) spricht er:

Maritima vero *Cilbiceni* possident

Woraus man aber ihre Lage noch fester setzen kan, ist dieses, daß sie sonder Zweifel ihren Nahmen von dem Flusse *Cilbus* bekommen, an dessen Ufern sie gewohnet. Wenn dieser Poete von dem Berge der Tartessiorum geredet, der mit Holtze bedecket war; so fügt er hinzu, daß das Ufer, welches Sand war, durch eine sehr gelinde Neigung immer abnahm, bis auf eine Höhe, welche der Venus gewidmet war, und daß die Flüsse Bisilus und *Cilbus* ihr Wasser nach diesem Sande zu geführet:

Monte ab illo, quem tibi
Horrere Silvis dixeram, in Veneris iugum
Littus recline, & molle arenarum jacet,
In quas Bisilus atque *Cilbus* flumina
Urguent fluentum.

Martin. Dict.

(a) Orae Marit. v. 254. (b) v. 303. (c) v. 317.

CILBUS, ein Fluß in Spanien, siehe vorherstehenden Articel.

CILE, eine grosse Landschafft in Süd-America, siehe *Chili.*

CILENDROS, eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, in Isauria, unter der Haupt-Stadt Seleucia, nach der Notitia Leonis des Weisen. *Martin.* Dict.

CILENI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, nach dem Plinio (a). Ptolomæus nennet es *Cilini*, und räumet ihnen ὕδατα θερμὰ, *Udata Therma*, das ist, die warmen Wasser, zur Stadt ein. Eben diese Stadt nennet Antoninus (b) *Aqua Celinæ.* Siehe unter dem Worte *Aqua* den Articul *Aqua Calida Cilinorum*, im I. Bande p. 1156. Das erste Concilium zu Toledo (c) erwehnet diesen Ort als ein Municipium. Der P. Hardouin glaubt, daß die *Celeni* das Land innegehabt, welches zwischen dem Flusse Tamara und Rio Loris, der nach Pontevedra flüßt, lieget. Also müste wohl *Orense* das *Aqua Calida Cilinorum* des Ptolomæi seyn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 20. (b) Itiner. (c) apud *Loaisam* p. 38.

CILI, eine Graffschafft in Deutschland, in Ober-Crain. Häckhels Allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Th.

CILIA, ist der Lateinische Nahme einer alten Stadt in Steyermarck, siehe Cilley.

CILIANA, vor *Cæciliana Castra*, ein Ort in Spanien, siehe *Cæcilia Castra*, im III. Bande p. 42. und *Castra Cæcilia*, ebend. p. 831.

CILIBIENSIS, oder *Elibiensis*, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa, in der Provincia Proconsulari. Man findet, daß Tertullius, ihr Bischoff, in der Unterredung zu Carthago (a) erwehnet wird. In dem Briefe dieser Provintz an das Concilium Lateranense, welches unter dem Pabste Martino gehalten worden, siehet man, daß sich Johannes, Episcopus *Elibiensis*, mit unterschrieben hat; und in dem Concilio, welches im Jahre 525. unter Bonifacio gehalten worden, ist Restitutus, Episcopus Plebis *Cilibiensis*, einer von denenjenigen, die es unterschrieben haben. *Martin.* Dict.

(a) p. 258. Ed. *Dupiniana.*

CILICENÆ, war vor diesem eine Stadt in Nieder-Ungarn, in deren Gegend die Gepidæ wohneten; jetzo aber ist es nur ein geringes Dorff, Zept genannt. Vollst. Geogr. *Lex.*

CILICIA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in Klein-Asien, siehe *Cilicien.*

CILICIA, Frantz. *Cilicie*, ein Land und Provintz in Cappadocien. Ptolomæus nennet sie eine Præfecturam, oder Militarisches Gouvernement, στρατηγίαν. Er setzet dahin:

	Länge		Breite	
Mustilia,	66. Gr.	15. M.	40. Gr.	20. Min.
Siua,	66.	30.	40.	6.
Campæ,	66.	15.	39.	45.
Mazaca, oder Cæsarea,	66.	30.	39.	30.
Cosystra, oder Cysistra,	67.	0.	39.	20.
Sebagena, oder Ebagena,	67.	10.	40.	15.
Archama, oder Archalla,	67.	30.	40.	0.
Soroba, oder Sobara,	67.	10.	39.	40.

Martin. Dict.

CILICIA ASPERA, eine Provintz in Klein-Asien, siehe *Cilicien.*

CILICIA CAMPESTRIS, eine Provintz in Klein-Asien, siehe *Cilicien.*

CILICIÆ PILÆ, sind gewisse enge und beschwerliche Wege an der Caspischen See, siehe Pforten (Caspische).

CILICIA LIBERA, Frantz. *La Cilicie Libre*, ist ein besonderer Theil der Provintz Cilicien, in Asien, siehe *Eleuthera Cilicia.*

CILICIA PRIMA, ein Land in Klein-Asien, siehe *Cilicien.*

CILICIA PROPRIA, ein Land in Klein-Asien, siehe *Cilicien.*

CILICIA SECUNDA, ein Land in Klein-Asien, siehe *Cilicien.*

CILICIE, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Klein-Asien, siehe *Cilicien.*

CILICIE, ist auch die Frantzösische Benennung eines Landes und Provintz in Cappadocien, siehe *Cilicia.*

CILICIE LIBRE, ist die Frantzösische Benennung eines besondern Theils der Provintz Cilicien in Asien, siehe *Eleuthera Cilicia.*

CILICIE MONTAGNEUSE (LA), ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Klein-Asien, siehe nachstehenden Articel.

CILICIen, Lat. *Cilicia*, Frantz. *Cilicie*, eine Provintz in Klein-Asien, auf der Südlichen Küste. Gegen Nord-Westen gräntzete es an eine lange Reihe von dem Berge Taurus, der es von Isauria und Lycaonia absonderte. Gegen Norden lag das andere Cappadocien, und das andere Armenien; gegen Morgen Comagena, gegen Mittag Syrien und das mittelländische Meer, und gegen Abend Pamphylia. Wenn wir die Küste dieses letzten Landes ausnehmen; so war es auf allen Seiten von den Bergen Taurus und Amanus und von dem Meere umgeben. Wir

Wie Bochart will, soll *Cilicia* nach der Phœnicischen Sprache so viel als steinigt bedeuten, und diese Benennung wegen der Beschaffenheit des Landes bekommen haben. Hingegen verwirfft er, was doch Herodotus, Hyginus, und Apollodorus wollen, daß es seinen Nahmen von *Cilice*, des Agenors Sohne, bekommen habe, der mit Cadmo und Phœnice ausgezogen, die Europam zu suchen, und sich in diesem Lande nieder gelassen, und solches seiner Bothmäßigkeit unterworffen. Seine Tochter Theben heyrathete Corybas, der Cybeles Sohn. Da ein Theil von Cilicia, nehmlich der gegen Morgen gelegene, ein flaches und ebenes Land, und das andere voller Berge ist, zwischen welchen man selten eine Ebene findet; so theilete man diese Provintz in *Campestrem* und *Asperam*. Wir wollen von der letztern, die der andern gegen Abend lag, den Anfang machen. Dieser Theil von Cilicien hatte bey den Griechen den Zunahmen Τραχεῖα *Trachea*, und bey den Lateinern *Aspera*, Frantz. *La Cilicie Montagneuse*, welche Wörter ungleich, uneben, bedeuten, und einem bergigten Lande zu kommen. Die Griechen machten so gar ein Substantivum aus Τραχεῖα, unter welchem, da es nur ein Adjectivum war, allezeit das Wort *Cilicia* verstanden werden muste; und macheten es zu einem Nahmen des Landes. Sie (a) nenneten es demnach Τραχειῶτις, *Tracheotis*, und die Einwohner Τραχειῶται, *Tracheota*. Dieser Theil von Cilicia lag zwischen Pamphylia und Cilicia campestri. Die Alten sind über den Ort nicht einig, wo es gegen Abend angegangen. Plinius (b) sagt, die alten Gräntzen wären der Fluß Melas. Strabo eignet diesen Pamphyliæ zu, und sagt, der Anfang von Cilicia sey die Festung Coracesium. Ptolomæus (c) hält auch diesen Platz vor den ersten, wenn man aus Pamphylia in Ciliciam kommt. Pomponius Mela (d) will, Anemurium sey die Gräntze zwischen diesen beyden Ländern. (Et quod Ciliciam a Pamphylia distinguit, Anemurium.) Nicht viel einiger sind sie über den Ort, wo es sich gegen Morgen endigte. Strabo (e) erweitert es bis nach Soli, und Ptolomæus (f) endiget es bey dem Vorgebürge Zephyrium, und fänget Ciliciam bey Corycus an. Mela, Plinius und Scylax unterscheiden die beyden Cilicias nicht, sondern setzen nur eines zwischen Pamphylien und Syrien ohne Unterscheid. Ptolomæus hingegen hält sich an den gemeinen Unterscheid in *Asperam* und *Campestrem*, und theilet das erstere, oder *Ciliciam Asperam*, wieder in *Selentidem* und *Cetidem* ab.

In *Selentide* setzet er:

	Länge		Breite		
Jotapo,	64. Gr.	0. Min.	36. Gr.	45. Min.	am Ufer des Meeres.
Selinus,	64.	20.	36.	45.	
Antiochia an dem Cragus,	64.	40.	36.	50.	
Nephelis,	64.	50.	36.	35.	
Clystrus, oder Caystrus,	64.	45.	37.	20.	in dem Lande.
Domitiopolis	65.	26.	37.	6.	
Philadelphia,	66.	0.	37.	26.	
Seleucia,	66.	10.	36.	56.	
Diocæsarea,	66.	10.	37.	10.	

In *Cetide*:

Anemurium,	65.	10.	36.	50.	am Ufer des Meeres,
Die Mündung, des Flusses Arimagdus,	65.	20.	36.	45.	
Arsinoe,	65.	30.	36.	50.	
Celendris,	65.	45.	36.	50.	
Aphrodisias,	66.	0.	36.	50.	
Sarpedon, ein Vorgebürge,	66.	10.	36.	45.	
Die Mündung des Calycadnus,	66.	20.	36.	50.	
Zephyrium, ein Vorgebürge,	66.	20.	35.	20.	
Olbasa,	64.	30.	37.	30.	

Die *Cilicia Campestris*, oder *Propria* wird von Strabone ἡ πεδιάς und von Ptolomæo ἡ ἰδία genennet, welches Campestris oder Propria bedeutet. Das Wort Campestris, darf hier nur in den Verstande genommen werden, da es ein Land, das in Ebene und Feld bestehet, bedeutet. Gegen Abend liegt Cilicia montosa, gegen Morgen Comagena, und gegen Mittag das Meer und Syrien. Ich habe bereits angemercket, daß die alten über die Gräntzen nicht einig sind, die sie von dem andern Cilicia unterterscheiden. Ptolomæus fängt sie von Corycus an, Strabo bey Soli, das hernach Pompeiopolis genennet wurde. Die Gräntzen auf der Seite nach Syrien zu machen nicht so viel Mühe. Es war dieses der Berg *Amanus*, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 707. u. f. Ptolomæus giebt dem eigentlichen Cilicien.

	Länge		Breite		
Corycus	66. Gr.	30. Min.	36. Gr.	50. Min.	
Sebaste	66.	45.	36.	45.	am Ufer des Meeres.
Die Mündung des Lamus,	67.	0.	36.	45.	
Pompeiopolis, oder Soloe,	67.	15.	36.	40.	
Die Mündung des Cydnus,	67.	45.	36.	40.	
Seine Qvellen.	66.	0.	38.	30.	
Die Mündung des Sarus, oder Sinarus.	68.	0.	36.	30.	
Die Mündung des Pyramus,	68.	15.	36.	30.	
Seine Qvellen.	68.	30.	38.	0.	
Mallus,	68.	39.	36.	30.	
Serrepolis,	68.	45.	36.	30.	
Aegæ,	69.	0.	36.	30.	
Issus	69.	20.	36.	26.	
Tarsus,	67.	40.	36.	50.	in dem Lande.
Adana,	68.	15.	36.	45.	
Cæsarea bey Anazarbus,	68.	30.	37.	0.	
Mopsuesta,	68.	50.	36.	45.	
Castabala,	69.	0.	37.	0.	
Nicopolis,	69.	30.	37.	15.	
Epiphania,	69.	30.	36.	40.	
Der Weg über den Berg Amanus.	69.	30.	36.	20.	

Ptolomæus, giebt einigen besondern Cantons in Cilicia noch besondere Nahmen; Sie lagen meistentheils gegen Norden längst an dem Berge Taurus. Dergleichen waren:

Dalasis, die Necica zur Stadt hatte.

Caracine, deren Stadt, Flaviopolis war.

Lamotis, so von Lamus, einer Stadt, die an den Fluß, der auch Lamus hieß, gebauet war, den Nahmen führete.

Lacanitis, die Stadt darinne war Irenopolis.

Brielicia, hatte zur Stadt Augusta.

In denen folgenden Zeiten theilete man Cilicien anders ein, nehmlich in das erste und andere. Das erste regierte ein Vir Consularis, und das andere ein Præsident. Das erste *Cilicien*, Lat. *Cilicia Prima*, Frantz. *La Premiere Cilicie*, hatte acht Bischöffliche Sitze nach denen Notitiis Leonis des Weisen und Hieroclis, nahmentlich: *Tarsus*, eine Ertzbischöffliche Stadt, *Pompejopolis*, welche das *Soli* des Strabonis ist, *Sebaste*, *Coryeus*, *Adana*, *Agusia*, nach dem Hierocle, und *Augustopolis*, nach dem Leone. *Malchus*, nach dem Hierocle, und *Malus*, nach dem Leone, *Zephyrium*. Eben diese Notitiæ geben dem andern *Cilicien*, Lat. *Cilicia secunda*, Frantz. *La Seconde Cilicie* genannt, neun Bischöffliche Städte, welche sind. *Anazarbus*, eine Ertzbischöffliche Stadt, *Mopsuesta*, *Aegea*, *Epiphania*, *Alexandria*, *Rosus*, oder *Rossus*, *Irenopolis*, *Flavia*,

Flavia, oder *Flavias*, *Castabala*: Die Notitia Leonis setzt noch *Cabissus* hinzu. Zu der Zeit, da die Notitiæ gefertiget wurden, war Isauria auf Ciliciens Unkosten ansehnlich gewachsen. Denn die Städte *Seleucia*, *Celenderis*, *Anemurium*, *Lamus*, *Antiochia*, *Sebaste*, *Selinus*, *Jotapo*, *Diocæsarea*, *Olbe*, oder *Olbia*, und andere, die nach Ptolomæi Bericht in Cilicia lagen, sind in diesen Notitiis zu Isauria gerechnet worden. Die Cilicier hatten eine Art von Zeugen, die sie aus Ziegen-Haaren machten, erfunden, woraus man denen Schiffleuten und Soldaten (g) Kleider verfertigte. Da nun dieses ein starcker Zeug war, auch eine dunckle und schwärtzlichte Farbe hatte; so bedieneten sich die Ebräer desselben zur Trauer und verdrüßlichen Dingen. Daher kommt der Nahme *Cilicia*. Die LXX. Dollmetscher und der Hebräische Text nennen diese Kleider, Säcke, weil man entweder, wie D. Calmet sagt, (i) aus diesem Zeuge Säcke gemacht, oder weil diese Cilicischen Kleider so eingezogen und so enge waren, wie ein Sack. St. Hieronymus giebt dieses Wort durch *Cilicia*, und St. Johannes zeiget in seiner Offenbahrung, (k) daß diese Säcke oder Cilicischen Kleider schwartz ausgesehen; wenn er spricht, daß die Sonne so schwartz, wie ein härener (Cilicischer) Sack geworden. So wird auch in der Heil. Schrifft gemeldet, (l) Jacob habe sich in einen solchen Sack gekleidet, da er gehöret, daß sein Sohn Joseph gestorben war. Respha, (m) Sauls Kebs-Weib, legte sich auf solches Kleid, und sahe ihre Söhne an, welche die Gibeoniter ans Creutz geschlagen hatten. Ahab bekleidete sich auch mit einem solchen Kleide, da ihm der Prophete Elias die Drohungen im Nahmen des Herren bekannt machete. (n) Eben dieser Herr trug auch ein solches Kleid auf seinem Leibe, da die Syrier Samarien belagerten; und da er vernommen hatte, daß ein Weib ihr eigen Kind gegessen hatte, zerriß er seine Königlichen Kleider, daß jederman das härene Kleid sehen konnte, welches er auf der blossen Haut trug. Diese Kleider aber waren von denenjenigen unterschieden, welche hernach aus Eyfer zur Busse erfunden worden, und gantz und gar aus Haare gemacht sind. Die alten Mönche giengen ziemlich offte in dergleichen Kleidern, von der alten Art, das ist, in groben, rauhen und dunckeln Kleidern, wie etwan ietzo der Capuciner ihre sind. St. Paulinus (o) sagt, wenn er von St. Martino redet:

> Quin & contexto Setis coopertus amictu
> Exesa assiduo compunxit acumine membra.

Dieses aber läßt sich vielmehr von den neuern Ciliciis, als den alten, sagen. Aristoteles mercket an, daß man in Cilicien die Ziegen, so wie an andern Orten die Schaafe, geschoren. Sonst waren auch die Cilicier sonderlich wegen ihrer Lügen, Grausamkeit, und rauchen Haut am Leibe bekannt. Daher die Sprichwörter entstanden: Cilix haud facile verum dicit; Cilicii Sermones; Cilicium exitium; Cilicii Imperatores. Aus Cilicia ist heut zu Tage *Carmania* geworden, von welchem es jedoch nur ein Theil ist. So viel endlich die bey denen Alten so beruffenen engen Päße in Cilicien, auf Lateinisch *Portæ*, oder *Pylæ Ciliciæ* genannt, anbetrifft; so können hiervon der Articel *Amanus*, im I. Bande p. 707. u. f. und besser unten der Articel Pforten (Caspische) nachgesehen werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Strabo* Lib. XIV. p. 668. (b) Lib. V. cap. 27. (c) Lib. V. cap. 5. (d) Lib. I. cap. 13. n. 39. (e) l. c. (f) Lib. V. cap. 8. (g) *Virgil.* Georg. Lib. III. v. 311. (h) Dict. (i) cap. VI. v. 12. (k) *Genes.* cap. 37. v. 14. (l) *Reg.* Lib. II. cap. 21. v. 10. (m) *Reg.* Lib. III. cap. 21. v. 27. (n) de Vita St. Martini Lib II. (o) Hist. Anim. Lib. VIII. c. 28.

CILICIENS, ist die Frantzösische Benennung der Einwohner in Cilicien, siehe vorherstehenden Articel.

CILICIENS, ein altes Volck in Klein-Asien, siehe *Cilicii*.

CILICIENS (L' ISLE DES), eine Insul im Ponto Euxino, siehe *Cilicum Insula*.

CILICIer, Lat.

CILICII, sind die Einwohner in Cilicien, siehe *Cilicien*.

CILICII, Frantz. *Ciliciens*, ein altes Volck in Klein-Asien an dem Grunde des Adramyttenischen Meer-Busens. Ihr Land, welches man *Ciliciam* nennete, war in zwey Theile getheilet. Der am weitesten gegen Norden gelegene Theil führete den Zunahmen *Thebaica*, oder *Cilicia Thebaica*, von der Stadt *Theben*, die der Haupt-Ort darinne war. Der am weitesten gegen Süden gelegene Theil aber bekam von der Stadt Lyrnessus, so die Haupt-Stadt darinne war, den Zunahmen *Lyrnessia*. Plinius (a) giebt diesen Ciliciern den Zunahmen *Mandacadeni*, und setzet sie unter die Zahl der Völcker, die ihre Waare zu Adramytto verkauffeten. P. Harduin glaubt, es sey dieses eine Colonie der Cilicier gewesen. Strabo (b) erzehlet eine dieser gerade entgegenstehende Meynung, und sagt, daß nach einiger vorgeben die Cilicier, die aus Troja gejaget worden, den Syriern das Land abgenommen hätten, welches hernach *Cilicia* genennet wurde. Indessen stimmt dasjenige, was bereits unter dem Articel *Cilicien* von den Cilicischen Kleidern angemercket worden, besser mit des P. Hardouins, als Strabonis, Meynung überein. Strabo giebt diesen Ciliciern (c) den Zunahmen der *Trojaner*, um sie von denen andern zu unterscheiden, und erwehnet Theba und Lyrnessus, welches ihre Städte waren; (d) er giebt ihnen auch die Pelasgos in Asien zu Nachbarn. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 30. (b) Lib. XIII. p. 627. (b) Lib. XIV. p. 676. (d) Lib. V. p. 221.

CILICIUS AULON, diesen Nahmen führet, nach Plinii (a) Bericht, das *Cilici*sche Meer. Wir nennen es ietzo *Mare Carmaniæ*; der neue Nahme zeiget eine weit grössere Weite an. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 31.

CILICIUS AULON, eine Stadt der Moabiten. Josephus (a) rechnet sie unter diejenigen, welche die Jüden unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Lib. XIII. cap. 23.

CILICUM, also wird von dem Hevelio (a) eine Insul in dem Monde genennet, so in dem Ponto Euxino gerade dem Gebürge Hominio gegen über lieget. Ricciolus hat hiervon keine Benennung. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230.

CILICUM INSULA, oder die Insul der *Cilicier*, Frantz. *L' Isle des Ciliciens*, eine Insul im Ponto Euxino, nach dem Arriano (a). Sie gehörte zum Ponto Polemoniaco, und lag XV. Stadia von dem Vorgebürge Jasonium. *Martin.* Dict.

(a) Periph. p. 17. Edit. Oxon.

CILICIUM MARE, so nenneten die Alten den Theil von dem Mittelländischen Meere, der an den Küsten von Cilicien ist. *Martin.* Dict.

CILILGO, ein Berg in Africa, siehe *Silego*.

CILIMBENSII, ein altes Volck auf der Insul Corsica, nach Ptolomæi Bericht. Sie wohneten auf der Oestlichen Küste gegen Norden. *Martin.* Dict.

CILINA, eine Stadt in Italien, siehe *Calina*, im III. Bande p. 46.

CILINI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, siehe *Cileni*.

CILINORUM AQVÆ CALIDÆ, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Aquæ calidæ Cilinorum*, im I. Bande p. 1156. und *Cileni*.

CILIO, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, siehe *Cilium*.

CILISASUM, Ortelius sagt: Ist eine Stadt in Syrien, zwischen Cyrrha und Edessa, nach Simlers Bericht, der sich auf ein Manuscript von dem Itinerario des Antonini gründet. Man findet wohl den Weg, wo dieser

dieser Nahme stehet, in dem Antonino des Aldi und in der Florentinischen Ausgabe bey den Juntis, aber ohne einige Ziffer, welche die Weite unterscheidet. In diesen beyden Ausgaben liest man *Cilizaß*; die folgenden Oerter sind *Vearnia*, *Gigando*, als wenn dieses drey unterschiedene Oerter wären, da man doch mit dem Zurita lesen muß: *Ciliza*, sive Arma gigantum. Diejenigen, welche gewohnt sind, zu untersuchen, wie die Abschreiber zu dergleichen Fehlern gekommen, werden gestehen, daß die Verbesserung richtig sey. Ubrigens sind auch die Weiten von diesem Wege in Zurita angemercket, und *Ciliza* war zwölff tausend Schritte von Cyrrha. *Martin.* Dict.

CILITANUS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe nachstehenden Artickel.

CILIUM, oder *Cilio*, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, in der Landschafft Zeugitana. Antoninus setzet sie auf den Weg von Theveste nach Tusdrum, zwischen Meneggere und Sufetula, XXV. tausend Schritte von der ersten, und eben so weit von der andern. Diese Stadt war Bischöflich, und Herr Martiniere glaubet, man müsse es von ihr verstehen, wenn man in der Notitia liest: Fortunatius *Cilitanus*. Eben diesen Nahmen findet man mit zwey ll, in der zu Carthago (b) gehaltenen Unterredung, und Tertiolus, Bischoff von Cilium, wird daselbst Tertiolus Episcopus plebis *Cillitana* genennet. Ortelius irret, wenn er meynet, *Cillitanus* komme von *Cullu* her. Der Beweiß von seinem Irrthume ist in der Notitia Africæ enthalten, in welcher man liest: Concordius *Culultanus* & Fortunatianus *Cilitanus*. Es waren dieses zwey Bischöfliche Sitze, welche zwey unterschiedene Bischöffe zu gleicher Zeit inne hatten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Itiner. (b) p. 266. Edit. *Dupin.*

CILIZA, eine Stadt in Syrien, siehe *Cilisasum.*

CILLA, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, nach Appiani (a) Bericht. St. Cyprianus erwehnet in dem Concilio zu Carthago einen Bischoff dieses Ortes, *a Cillanis.* *Martin.* Dict.

(a) in Punic.

CILLA, eine Stadt in Asien, in Æolien, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. n. 149.

CILLA, eine Stadt in Asien, in Troade, nach dem Plinio, welchen Ortelius anführet. Allein dieser alte Schriftsteller setzt sie nicht in Troada (a), sondern in Æolis, oder Mysien. Es ist also sonder Zweifel eben das Cilla, dessen Herodotus erwehnet. Wenn Strabo (b) Troada beschreibet; so setzet er in Adramystene *Cilla*, einen benachbarten Ort, wie er spricht, von Theben. (Es ist dieses das Theben in Cilicia.) Er fügt auch noch bey, es sey an diesem Orte *Cilla* der Tempel des *Apollinis Cillei*, und nahe dabey sey der Fluß *Cilleus* geflossen, der seine Quelle auf dem Berge Ida hat. Diese Oerter, schreibt er, sind nahe bey Antandria. Man findet auch auf der Insul Lesbos ein *Cilleon*, welches seinen Nahmen von *Cilla* hat; und zwischen Gargara und Antandra ist ein Berg, mit Nahmen *Cillaeum*: Daes Colonius sagt, der Tempel des Apollinis Cillei sey von den Griechen, die aus Æolia gekommen, erstlich zu Colona gebauet worden. Wenn wir Hesychio glauben wollen; so führete diese Stadt auch die Nahmen *Callios*, *Cyleas* und *Cylypera*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 30. (b) Lib. XIII. p. 612.

CILLA, ein Ort in Palæstina, siehe *Regila.*

CILLABA, eine Stadt in Africa, nach dem Plinio (a). Sie lag nach der Wüste zu über der kleinen Syrte. Ortelius (b) meynet, diese Stadt sey eben so viel, als Plebs *Cilibiensis*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 5. (b) Thesaur.

CILLABAR, oder *Sillabar*, ist ein Ort in Asien, in dem Königreiche Andripura, oder Indapura, 2. oder 3. Meilen weit von Benculi entlegen. Häckbels Allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Th.

CILLÆ, eine Stadt in Thracien, auf dem Wege von Rom nach Constantinopel, zwischen Philipopolis und Opizum. Die Auflagen des Antonini bey denen Aldis und Juntis haben *Cilli* im Ablativo plurali, desgleichen auch das Vaticanische Exemplar. Die Ausgabe des Bertii, ingleichen auch des Zuritæ seine, führen *Cillas* im Accusativo plurali, daß also nach diesen Ausgaben *Cilla* nicht der Nahme dieses Ortes ist, sondern *Cellæ*. Er lag übrigens XXX. tausend Schritte von Philippopolis, und XX. tausend von Opizum. *Martin.* Dict.

CILLÆUM, ein Berg in Asien, siehe *Cilla.*

CILLANUM CAPUT, ein alter Ort in Thracien, siehe *Caput Cillanum*, im III. Bande p. 509. und *Cillæ.*

CILLEJA, eine Stadt in Steyermarck, siehe Cilley.

CILLEIENSIS COMITATUS, eine Graffschafft in Ober-Steyermarck, siehe Cilley.

Cillen, ist der alte Nahme eines feinen Schlosses in Meissen, siehe Wechselburg.

Cillenburg, eine ehemahlige Graffschafft an der Moldau, siehe Cyllenburg.

CILLEON, oder

CILLEUM, ein Ort in Asien, in Troade, siehe *Cilla.*

CILLEUM, ist, nach des Strabonis (a) Bericht, ein Ort auf der Insul Lesbus. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIII. p. 911.

CILLEUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cilla.*

Cilley, oder Cilly, Lat. *Comitatus Cilleiensis*, ist eine Graffschafft in dem Oesterreichischen Kreisse, zwischen der Sau und Draw, gegen Osten an Sclavonien, gegen Süden an der Windischen Marck, gegen Westen an Crain und Kärnthen, und gegen Norden an Steyermarck gelegen, dessen Mittäglicher Theil sie ist. Sie fängt sich gleich über der Pettauer-Brücken an, und erstreckt sich bis an den Trojaner-Berg, und gehören auch darzu die Städte und Festung Warasin, Coprainitz, und andere, im Windischen Lande. Vor Zeiten waren eigene Grafen von Cilley, aus dem Geschlechte derer Herren von Sanneck, und Friedrich, ein Sohn Leopoldi, Freyherrns von Sanneck, wurde von dem Kayser Ludovico, mit Einwilligung derer Hertzoge von Oesterreich, im Jahr 1339. zum ersten Grafen von Cilley gemacht, und dessen Nachkommen von Kayser Carolo IV. unter die vier Grafen des Reichs, gleichfalls mit Bewilligung derer Hertzoge von Oesterreich, gezehlet. Ulrich und Hermfried stehen als Zeugen in einem Diplomate Ertz-Hertzogs Rudolphi IV. vom Jahr 1360. Hermann, Graf von Cilley war Bischoff zu Freysingen, und starb im Jahr 1421. Nachgehends hat der Kayser Sigismundus, Graf Friedrichen, und Ulrichen von Cilley, Vater und Sohn, seiner Gemahlin Barbaræ, als welche eine gebohrne Gräfin von Cilley war, zu Liebe in den Fürsten-Stand erhoben. Und weil es ohne Vorwissen derer Hertzoge von Oesterreich, als Landes-Herrn in Steyermarck, geschehen; so sind die von Cilley deswegen durch den Ertz-Hertzog Fridericum, so hernach Römischer Kayser ward, bekrieget worden, wobey Steyermarck und Kärnthen grossen Schaden erlitten. Der letztere dieses Geschlechts Ulricus, Graf von Cilley, war ein Anverwandter des Königs Ladislai von Ungarn, und bey ihm in grossem Ansehen; dabey aber ein hefftiger Feind des Corvinischen Hauses, und wurde im Jahr 1456. von Ladislao Corvino in einer Versammlung derer Ungarischen Herren umgebracht. Er hatte zwar mit seiner Gemahlin Catharina, Georgii Bulkowitz, Despoten von Servien, Tochter, und der Mariæ, einer Gemahlin des Türckischen Kaysers Amuraths II. Schwester, zwey Söhne und eine Tochter gezeuget, welche aber alle in ihrer Jugend gestorben, und damit diesen berühmten Stamm beschlossen. Wegen der Erbschafft gab es unterschiedene Streitigkeit; iedoch behielt das Hauß Oesterreich die Oberhand. Zum Zeichen dessen findet man noch ietzo, daß das Haus Oesterreich wegen der Graffschafft Cilley zwey rothe Quer-Balcken im Wappen, und wegen der Graffschafft Sternberg, die ehedem auch zu Cilley gehöret, im blauen Felde drey göldene Sterne führet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Cilley, oder Cilly, Lat. *Cilia*, *Celia*, *Colia*, *Zelia*, *Celeja*, und *Cilleja*, wie sie von Ptolomæo und Plinio (a) genennet wird, ist eine alte berühmte Stadt, sammt einem hohen

Berg-Schlosse, Ober-Cilley genannt, welche schon die Römer inne gehabt, und zu äusserst im Norico, jetzo in Steyermarck, in der Grafschafft gleiches Nahmens, am Flusse Sann oder Sana liegt. Es ist in der Stadt auch eine Burg, darauf sich ein Burg-Graf oder Hauptmann befindet. Es wohnen da herum meistentheils lauter Wenden, Kärnthner oder Slowacken, welche die Stadt Cilley, der Römer alte Wohnung, zerstöhret, so hernach lange wüste gelegen, biß König Ludewig der ältere in Bayern, Kaysers Ludovici Pii, Sohn, solche dem Hertzoge in Mähren, Hezilon, geschencket, der sie wieder erbauet hat, und werden noch unterschiedene Römische Antiquitæten allhier gewiesen, davon Kayser Carolus VI. auf seiner Reise, im Jahr 1728. etliche ausgezeichnet, und nach Wien in die Ertz-Hertzogliche Raritäten-Kammer versetzen lassen. Unter andern Klöstern in der Stadt ist ein Minoriten-Kloster, in dessen Kirche die Epitaphia derer Grafen von Cilley gezeiget werden. Übrigens ist diese Stadt eine von denen, deren unterschiedene Schreib-Art des Nahmens den Herr Corneille verführet hat, daß er zwey besondere Artickel davon gemacht hat. Er giebt nehmlich Cilley vor eine Stadt in Deutschland und die Haupt-Stadt der Graffschafft gleiches Nahmens, im Lateinischen *Cilium*, aus. Sie wird, sagt er, vom Flusse Saan benetzet, von welchem das Thal Saanthal den Nahmen bekommen. Nachgehends schreibt er den Herrn Audifret aus. Und unmittelbar nach diesem Artickel macht er daraus eine neue Stadt, und sagt: Cilli, eine Stadt in Deutschland, in Steyermarck. Sie liegt an der Saana, und ist sehr alt, u. s. w. Und diesen zweyten Artickel hat er aus Münsters Cosmographie genommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

CILLITANUS, oder *Cilitanus*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Cilium*.

CILLUS, ist ein Fluß in Mysien, der auf dem Berge Ida entspringet, und bey der Stadt Cilla vorbey gehet, wie Strabo (a) berichtet. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XIII. p. 911.

CILLUTA, eine Insul in dem Indianischen Meere, siehe *Psiltucis*.

Cilly, eine Stadt und Graffschafft in Steyermarck, siehe Cilley.

CILMA, eine alte Stadt in Africa, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag in das Land hinein, Bagradas gegen Osten, und Gephes gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 3.

CILMAD (a), ist eine Handels-Stadt, welche mit Tyro Kauffmannschafft getrieben. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Ezech.* XXVII, 27.

CILMANA, ein Ort in Spanien, in Bætica, s. *Cilniana*.

CILMISSUS, ein Hügel in Thracien, siehe *Zilmissus*.

CILNIANA, ein Ort in Spanien, in Bætica, siehe nachstehenden Artickel.

CILNIANÆ, ein Ort in Spanien, in Bætica, auf dem Wege von Malaga nach Gades, wie Antoninus (a) meldet. Das Vaticanische Exemplar und die besten Auflagen haben *Cilniana*. Die Manuscripte aber sind nicht einstimmig. Einige haben *Cilmana*, andere *Ciluana*, und noch andere *Silviaca*. Dieser Ort muß XLV tausend Schritte von Malaga liegen, wenn man nach der Meer-Enge zu gehet. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CILNIARIA, eine kleine Stadt in Spanien, s. *Fuengirola*.

CILUANA, ein Ort in Spanien, siehe *Cilniana*.

CILURNUM, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien, nach der Notitia Imperii (a). Camdenus (b) erkläret es bald durch *Collerton*, bald durch *Collerford*, wie Ortelius (c) anmercket. Herr Baudrand, der den Camdenum auch anführet, sagt, es sey *Walwick*, ein Ort in Northumberland bey der Mauer Severi, oder zum wenigsten sey es *Scilicester*, ein Dorf, welches an eben diesem Walle liegt, zwölf Meilen von Niew-Castle. Sie haben beyde Grund. Camdenus sagt, daß die Tyne diese Mauer oder Wall unter Collerford durchschneide, wo man noch die Trümmern von einem grossen Platze, mit Nahmen Walwick, siehet; und schlüsset, wenn dieses nicht das alte *Cilurnum* der Notitiarum ist, so müste es zum wenigsten *Scilicester* seyn, welches in dem Walle liegt; es steht daselbst eine Kirche, so dem St. Oswaldo gewidmet ist. St. Oswald und Walwick werden in dem Atlante des Blaeu (d) wohl angemercket, das erste liegt in dem Walle, der Tyne gegen Morgen, und das andere ausserhalb dem Walle, diesem Flusse gegen Abend. *Collerford* aber, welches Camdenus nennet, wird nicht daselbst gefunden; wohl aber siehet man allda *Cholerton*, nicht weit von Walwick gegen Nord-Osten. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 63. (b) Britann. (c) Thesaur. (d) Carte du Northumberland.

CIMÆON, ein Berg in Klein-Asien, nach Troada zu, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieses muß zum wenigsten ein Theil von der Reihe der Berge seyn, die Troada und die Leleges, von einander absonderte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 2.

CIMÆUS, MONS, ist nach des Hevelii (a) Benennung ein Gebürge in Monde, so gerade an denen Gebürgen Olympus und Didymus, in Asia minori, lieget. Ricciolus hat diesem Gebürge keinen Nahmen beygeleget. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CIMA di MONTE SANTO, eine Stadt in Macedonien, siehe *Acroathon*, im I. Bande p. 182.

CIMANA, eine Stadt in Palæstina, siehe *Camon*, im III. Bande p. 252.

CIMARA, eine Stadt in Indien, jenseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 2.

CIMARIOTen, Lat.

CIMARIOTI, eine Nation in Albanien, siehe *Chimarioten*.

CIMARUS, ein Vorgebürge von der Insel Creta, heut zu Tage *Cabo Cisamo* genannt. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIMAY, ein Schloß und befestigte Stadt in denen Niederlanden, siehe *Chimay*.

CIMBALONGUM, Κιμβαλόγγον, ein Ort, von welchem Curopalates und Cedrenus reden. Ortelius glaubt, er müsse zwischen Thracien und Bulgarien liegen. *Martin.* Dict.

CIMBARIONIS OPPIDUM, da Ortelius diesen Nahmen in dem Buche des Aurelii Victoris von dem Ursprunge des Römischen Volckes, als den Nahmen einer Stadt in Campanien, bey dem See Avernus gefunden hat; so hält er ihn vor verstümmelt, und meynet, man müsse *Cimmerium* lesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CIMBEBAS (a), ein Volck in Africa, in dessen Südlichen Theile, auf der gegen Abend gelegenen Küste von Caffreria. Man nennet ihr Land das Königreich *Mataman*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Cimberberg, ist der alte Nahme einer Stadt auf der Halb-Insul Jütland, siehe Wiborg.

CIMBES, Κίμβης, ist der Nahme eines Flusses, von welchem uns aber Phavorinus (a) weiter nichts meldet, als den blossen Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

CIMBINA, eine Stadt in Medien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Cigbina*, oder *Cibina*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 2.

CIMBIS, ein am Meere gelegener Ort, in Spanien, bey Gades, oder Cadix, nach dem Livio (a). Justus Lipsius wolte aus einer Lust zu verbessern, daß man in diesem Schrifftsteller, an statt *Cimbim, Ambros* lesen solte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXVIII. cap. 37.

CIMBRA, ein Ort im Tridentinischen, wie Paulus Diaconus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Hist. Longobard. Lib. VIII. cap. 15.

Cimbrer,

Cimbrer, Frantz.
CIMBRES, Lat.
CIMBRI, ein altes Deutsches Volck, welches zu denen ältesten Zeiten die gantze Halb-Insul, so von denenselben *Chersonesus Cimbrica* benennet worden, von Jütland biß an die Elbe bewohnet. Ihr Nahme bedeutet, nach Plutarchi (a) Bericht, Räuber, und Pompejus Festus sagt ebenfalls, die Räuber wären in der Gallischen Sprache *Cimbri* genennet worden. (*Cimbri* Gallica lingua *latrones* dicuntur.) Einige Teutsche, welche durch diese schimpfliche Auslegung aufgebracht worden, haben sich wider Plutarchum und Festum aufgelehnet. Herr Spener (b) glaubt, diese Auslegung habe keinen Grund. Denn, spricht er, kämpfen heissen wir streiten, kriegen, und ein Kämpfer ist ein Mann, der Hertze hat, ein tapferer Krieger. Das Wort *Latro*, welches in der Lateinischen Sprache einen Räuber bedeutet, hatte vor Alters eine gantz andere Bedeutung. Es bedeutete nehmlich einen Soldaten, und besonders eine Leibwache. Plautus (c) sagt *Latrones*, wenn er Soldaten nennen will, und *Latrocinari* heißt bey ihm Krieg führen, oder im Kriege dienen. Da die Römer vor Alters gelernet hatten, daß der Nahme *Cimbri*, so viel, als Soldaten, oder Kriegsleute, bedeutete; so gaben sie dieses Wort im Lateinischen durch *Latrones*, welches dazumahl eine gute Bedeutung hatte. Die Unruhe, welche dieses Volck in denen folgenden Zeiten verursachete, machte, daß man fortfuhr, seinen Nahmen durch eben das Lateinische Wort zu erklären, welches aber dazumahl in übeln Verstande genommen wurde. Die Griechen haben diese Wörter wegen ihrer Verwandtschafft öffters verwechselt. Strabo (d) sagt es, wenn er die Worte des Posidonii gebrauchet, und Stephanus der Geographus (e) spricht: Κιμβροι· οὓς τινὲς φασὶ Κιμμερίους; die *Cimbri*, welche einige *Cimmerios* nennen. Die Cimbrer oder *Cimbri*, welche sonst auch *Cerberii*, *Cembri*, oder *Sembri* genennet werden; sind das älteste Volck, so man weiß, welches die Halb-Insul bewohnet hat, auf welcher Holstein, Schleßwig und Jütland liegen; wie sie denn auch von ihnen den Nahmen *Chersonesus Cimbrica* bekommen hat. Sie war sonst weit grösser, als ietzo, wie man aus der grossen Anzahl Soldaten, welche sie stellete, und aus den vielen Insuln sehen kan, die heut zu Tage davon abgerissen sind, und sonder Zweifel ehemahls ein Theil des festen Landes waren. Auch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Cimbri, da sie zur Zeit der Römischen Republick einen Auszug aus ihrem Lande hielten, dasselbe nicht mit frölichen Muthe verlassen haben, sondern daß sie durch eine Uberschwemmung dazu genöthiget worden, die sie, da sie einen Theil ihres Landes bedecket hatte, so sehr in die Enge trieb. Strabo (f) erzehlet diese Meynung, und bemühet sich zwar, dieselbe zu widerlegen; allein er verdienet damit kein Lob. Wir haben neue Erfahrungen, daß das Meer von dieser Halb-Insul Stücken Land abgerissen hat. Florus (g) bestätiget auch diese Uberschwemmung, welche die Cimbros, Teutones, und Tigurinos genöthiget, die äussersten Theile von Germanien zu fliehen, und sonst überall neue Wohnungen zu suchen; weil, spricht er, der Oceanus, ihre Länder überschwemmet hatte. Strabo ist auch noch durch falsche Nachrichten verführet worden, in dem er den *Chersonesum Cimbricam* der Elbe zur lincken, zwischen diesen Fluß und den Rhein nebst den Sugambris oder Sicambris gesetzet hat. Er hatte sonder Zweifel die Nachricht noch nicht gesehen, welche man Augusto hinterbrachte, da seine Flotte die Küsten des Nordlichen Meeres untersuchet hatte. Plinius (h) sagt: Der Oceanus Septentrionalis ist unter Augusto zum Theil durchschiffet worden, da seine Flotte bis an das Vorgebürge der Cimbrorum gegangen. An einem andern Orte erkläret er, was er durch das Vorgebürge der Cimbrorum verstehe. Dieses Vorgebürge, spricht er, (i), geht ziemlich weit in das Meer, und machet eine Halb-Insul, die man *Cartris* nennet. Alle neue Geographi sind darüber eins, daß es das Vorgebürge *Skagen* sey, und von diesem Vorgebürge an bis nach Alborg wird eine Halb-Insul seyn, auf welcher man das Land Wensussel findet, und vielleicht giebt Plinius den Nahmen *Cartris* nur dieser Halb-Insul, und nennet nicht den gantzen Chersonesum Cimbricam also. Jedoch ist eine Schwierigkeit dabey, welche darinne bestehet, daß die Flotte Augusti nur bis an die Mündung der Elbe gegangen (k), und nicht bis dem Chersoneso gegen Norden gekommen ist. Wie kan man also sagen, daß das Vorgebürge der Cimbrorum, so weit nehmlich diese Flotte gieng, das Vorgebürge *Skager* sey? Man muß es also viel näher bey der Elbe suchen: Denn dieses Vorgebürge ist zu weit davon entfernet. Ptolomæus ist der älteste, der vom Chersoneso Cimbrica geredet, und eine Beschreibung davon gegeben hat. Wir wollen dasjenige anführen, was er davon sagt. Allein, an statt uns bey den Längen und Breiten aufzuhalten, welche nicht richtig sind, weil er durch falsche Nachrichten betrogen worden, wollen wir die Erklärung, die Cluverius davon giebt, hinzufügen. Ptolomæus durchgehet den Chersonesum um und um, und theilet diesen Umfang von Weite zu Weite ein, welche er einen Strich Landes, oder eine Weite, ἐξοχὴ, nennet. Der Strich Landes bey der Elbe ist in der Gegend von Eyderstede bis an das Dorf Wester-Heuer. Der folgende Strich geht bis an das Vorgebürge, welches gemeiniglich Bouwensberg genennet wird. Der auf dieser Seite am weitesten gegen Norden gelegene und folgende Strich ist gegenwärtig das Vorgebürge Hanwith, und sein am weitesten gegen Morgen gelegener Theil, ist mit dem Vorgebürge der Cimbrorum, welches Plinius erwehnet, und ietzo Skage genennet wird, einerley. Der Strich, welcher auf diesen folget, ist die Halb-Insul, wo gegenwärtig Grimstede ist. Der Strich Landes, der unmittelbar darauf folgt, ist der Insul Alsen gegen über, und man siehet daselbst das Dorf Nubel. Wenn man sich gegen Morgen nach dem Orte zu wendet, wo die Halb-Insul an dem festen Lande hänget; so kommt man nach Wagrien, einer Gegend in Holstein, der Insul Femern gegen über; hernach findet man den Fluß *Chalusus*, ietzo die *Trave*, die zu Lübeck flüßt. Das Unternehmen der Cimbrer wider die Römer, welches bald etwas umständlicher beschrieben werden soll, war nicht ihr erster Auszug aus ihren Lande. Die Griechen stunden in den Gedancken, die Cimmerii bey dem Palude Mæotis, die Homero bekannt gewesen, wären eine Colonie der Cimbrer. Strabo (l) sagt es, und in dem siebenden Buche spricht er: Die Cimbri waren Räuber und herumschweiffende Leute, die durch Gewalt ihrer Waffen bis an den Paludem Mæotis drungen; sie gaben diesem Bosphoro den Nahmen Cimmerius, als wenn man sagte Cimbrius oder Cimbricus; denn, spricht er, die Griechen geben den Cimbris den Nahmen Cimmerii. In dem eilften Buche schreibt er, daß schon zu Zeiten Homeri der Bosphorus Cimmerius diesen Nahmen geführet, und daß von der Zeit an die Macht der Cimmeriorum bereits sehr groß gewesen. Plutarchus sagt noch gewisser; es sey dieses nur eine kleine Anzahl der Nordlichen Cimbrorum gewesen. Man sehe hier seine eignen Worte. Nach dem er einige Meynungen erzehlet, füget er hinzu: (m) Andere geben vor, diese Völcker wären ein Theil der Cimmeriorum, die den alten Griechen bekannt gewesen; und nach dem dieser kleine Theil die Flucht ergriffen, oder von den Scythen nach einigem Aufruhr verjaget worden, gieng er von dem Palude Mæotis unter der Aufsicht eines Oberhauptes, mit Nahmen Lygdamis, nach Asien; die andern aber, welche die zahlreichsten und tapfersten Soldaten waren, wohneten an dem äussersten Ende der Erde bey dem Nordlichen Oceano, in einem Lande, welches allezeit sehr finster und so voll Holtz ist, daß die Sonne wegen der hohen und dicken Wälder, die übrigens so weitläufftig sind, daß sie bis an den Hartzwald gehen, mit ihren Strahlen niemahls hindurch dringen kan. Sie wohneten unter dem Theile des Himmels, wo die Elevation des Poli wegen der Declination der Parallel-Zirckel so hoch ist, daß sie bey nahe den Scheitel-

Punckt dieser Völcker ausmacht, und daß die Nächte, welche den Tagen gleich sind, die Zeit in zwey gleiche Theile eintheilen. Dieses ist es, fähret noch immer Plutarchus fort, was Homero zu der Fabel von seiner Hölle, die er in das Land der Cimmeriorum setzet, Gelegenheit gegeben hat. Dieses sind also die Oerter, aus welchen diese Barbaren auszogen, nach Italien zu kommen. Erstlich wurden sie *Cimmerii*, und hernach *Cimbri*, genennet, ohne daß man mit dieser Benennung auf ihre Sitten gesehen. Diese letzten Worte des Plutarchi sind nicht richtig. Denn erstlich erstrecket sich das gantze Land der Cimbrorum bey nahe bis unter den 57. Gr. 35. Min. der Breite, und ist also weit davon entfernet, daß es die Elevation des Poli, oder den Polum selbst, zum Scheitel-Puncte haben solte. Die Gleichheit der Tage und Nächte ist etwas eingebildetes, und begiebt sich nur in diesen Ländern, wie in gantz Europa, zu den Zeiten der Æquinoctiorum. Zum andern hat sich Homerus (n) niemahls in den Sinn kommen lassen, seine Hölle in den Chersonesum Cimbricam, auch nicht bey die Cimmerios Scythicos, wohl aber nach Campanien in Italien, bey den See Avernus, Bajas und Cumas zu setzen. Den Beweiß davon siehe unter den Articuln *Cimmerii*, und *Cimmerium*. Die Cimmerische Finsterniß, welche nur dem letzten Orte zukommt, ist gleichwohl in Scythien und in den Chersonesum Cimbricam versetzet worden: Auch hat sie dem Professori Rudbeck, einem Schweden, Gelegenheit gegeben, die alten Cimmerios gantz hinten in Scandinavia, oder, welches einerley ist, bey denen Lapländern zu suchen. Denn der gute Mann begieng die Schwachheit, und wolte alles entweder mit gutem oder mit Zwange auf sein Vaterland ziehen, was er besonderes laß. Schweden war vor ihn eine Tasche, in welche er alles dasjenige wohl oder übel stopfete, was er in den Schrifften der Alten zusammen bringen konnte. Dieses, ist es, was seinem Buche *Atlantica*, das sonst mit seltener Gelehrsamkeit angefüllet ist, einen unauslöschlichen Fehler zugezogen hat. Allein wieder auf Plutarchum zu kommen; so irret er sich noch weiter, wenn er glaubt, das Volck, davon allhier gehandelt wird, habe erst *Cimmerii* und hernach *Cimbri* geheissen. Er hätte gerade das Gegentheil sagen sollen Ihr wahrhaftiger Nahme war *Cimbri*, und kam es nur aus der Nachläßigkeit der Griechen her, daß sie diesen mit dem Nahmen *Cimmerii* verwechselten, welches ein gantz unterschiedenes Volck war, wenn es auch gewiß seyn solte, daß es von ihnen abgestammet, gleichwie etwan die Teutschen und Frantzosen Nahmen gantz unterschiedener Völcker sind, ob sie gleich Nachbarn sind, und die Francken disseit des Rheins, das ist, aus Teutschland, nach Franckreich gekommen sind. So viel nun aber den obbemeldeten Zug der Cimbrer wider die Römer anbelangt; so ist die gemeineste Meynung, daß die Cimbri erstlich die Elbe hinauf biß an Böhmen gezogen, und nachdem sie daselbst von den Bojis abgetrieben worden, sie über die Donau gegangen, und ihren Weg durchs Noricum biß an die Stadt Noreja verfolgt, des Vorhabens, von dannen in Italien einzubrechen, und sich nicht eher zu setzen, biß sie Rom und Italien würden geplündert haben. Dieser Zug verursachte zu Rom ein grosses Schrecken, theils weil die Anzahl derer Feinde biß auf 300000. vergrössert wurde, theils weil man die Art des Volckes nicht kannte, biß man endlich aus denen blauen und grimmigen Augen, wie auch aus der grossen Leibes-Gestalt, urtheilete, daß es Teutsche seyn müssen, wodurch aber der Schrecken noch vermehret ward. Der Bürgermeister Papirius war der erste, der von ihnen bey Noreja im Jahre 640. nach Erbauung der Stadt Rom eine harte Niederlage erlitten. Ob nun wohl die Cimbri einen stattlichen Sieg wider die Römer befochten hatten; so getraueten sie sich doch nicht, in Italien einzubrechen, ehe und bevor sie sich nicht mit denen Teutonen vereiniget hatten. Diese waren über den Rhein in Gallien eingefallen, allwo sie grossen Widerstand, absonderlich von Seiten derer Belgen gefunden, ohngeachtet ihre Anzahl entsetzlich groß war; bevorab, da sie unterweges, als sie durch die Helvetier wanderten, die Ambrones und Tigurinos an sich gezogen hatten. Endlich stiessen auch die Cimbri zu ihnen, und verwüsteten mit ihnen das gantze Gallien, vom Rhein biß an die Pyrenäischen Gebürge, wodurch eine so grosse Noth nicht allein auf dem platten Lande, welches vorhin dem Feinde Preiß war, sondern auch in denen gemauerten und geschlossenen Städten entstanden, daß man aus Mangel derer Lebens-Mittel Menschen-Fleisch essen müssen. Im Jahre der Stadt Rom 644. liessen die Cimbri und Teutones ihre Kriegs-Dienste denen Römern anbieten, und für den Sold ein Stück Landes begehren. Allein ihr Suchen fand um so viel weniger statt, weil die Römer damahls unter sich selbst wegen Austheilung derer Aecker zerspalten waren. Diese Verweigerung aber hat die Römer 5. Haupt-Armeen gekostet, welche theils von Bürgermeistern, theils von ihren General-Lieutenants nach Gallien geführet, aber von denen Cimbris und ihrem Anhange entweder geschlagen oder zerstreuet worden. Der Bürgermeister Silanus ward von denen Cimbris, und der Bürgermeister Cassius von denen Tigurinis erleget; dieser auch selbst erschlagen. Scaurus hatte das Unglück, daß er sein Heer und seine Freyheit zugleich verlohr, und von dem Cimbrischen Könige Bolo im Zorne getödtet wurde. Der Bürgermeister Manlius und der Pro-Consul Cæpio führten im Jahre 648. ein jeder sein eigen Heer. Weil sie aber uneins waren, bedienten sich die Cimbri dieses Vortheils, und schlugen einen nach dem andern; also daß die Römer an demselben Tage zwey Feld-Lager, und 80000. Soldaten verlohren. Was die Cimbros nach so vielen Siegen verhindert habe, nach Italien zu gehen, ist unbekannt. Man findet nur, daß sie aus Gallien über das Pyrenäische Gebürge nach Spanien gezogen sind, und die Teutones hinter sich gelassen haben, und zwar in dem Jahre, in welchem Marius aus Africa zurück gekommen, und zum Bürgermeister, und Feld-Herrn wider die Cimbros erwählet worden. Marius eilete nicht sehr mit dem Feld-Zuge, sondern brachte zwey gantze Jahr mit der Kriegs-Rüstung zu. Währender Zeit, daß Marius also beschäfftiget war, wurden die Cimbri, nachdem sie einen Theil von Spanien verwüstet, von denen Celtiberiern zurücke getrieben, und stiessen in Gallien wieder zu denen Teutonibus. Daselbst fasseten sie den Entschluß, Italien von zweyen Seiten anzugreiffen. Die Teutones und Ambrones solten durch die Provence gehen, die Cimbri aber wolten über den Rhein fortrücken, und den alten Weg durch Noricum suchen. Beyde Theile liessen einen Theil ihres Heer-Geräthes, nebst etlichen 1000. Mann zur Bedeckung, am Rhein zurücke. Dieser Ausschuß hat sich hernach, als der Sieg vor die Römer ausfiel, allenthalben durchschlagen müssen, und endlich in dem Belgischen Gallien festen Fuß gefasset, allwo sie nach der Zeit *Aduatici* genennet worden. Marius erschien im dritten Jahre endlich im Felde an der Rhône, hütete sich aber lange Zeit für einem Treffen, indem er sein Heer derer Feinde und ihrer Art zu kriegen erst recht gewohnt machen wollte. Daher er sich in ein wohlbefestigtes Lager setzte, und zufrieden war, die offt anfallenden Teutones abzuschlagen, seine Soldaten aber ins Feld nicht rücken ließ. Endlich da denen Teutonibus die Zeit zu lang werden wolte, also, daß sie aufbrachen, und Marium vorbey zogen, auch im vorbey ziehen die Römer spottweise fragten, ob sie etwas an ihre Weiber zu Rom zu bestellen hätten? folgte Marius ihnen nach, und da kam es bey Aix zur Schlacht. Die Teutones und Ambrones marschirten in zweyen besondern Hauffen. Marius grieff die Ambrones, so 30000. Mann starck waren, zuerst an; und nachdem er dieselben aus dem Felde geschlagen, machte er sich des folgenden Tages über die Teutones, und erlegte dererselben eine unglaubliche

liche Anzahl; die übrigen aber machte er zu Gefangenen. Einige von denen flüchtigen Königen der Deutschen wurden von denen Sequanern angehalten, und denen Römern ausgeliefert, worunter insbesondere Teutobochus namhafft gemacht, und als ein Mann von ungeheurer Grösse beschrieben wird. Die Cimbri hingegen trieben Catulum, der auf der Norischen Seite ihren Einbruch verhindern solte, zurück, und giengen ohne Widerstand über die Etsch; Marius aber zog in aller Eil dahin, und stieß mit Catulo zusammen. Unterdessen hatten die Cimbri sich den Italienischen Wein und andere Delicatessen wohl schmecken lassen, und waren dadurch sehr verzärtelt worden. Weil sie nun von der Niederlage derer Teutonum nichts glaubten, liessen sie die Römer nochmahls um ein Stück Landes für sich und ihre Brüder, die Teutones, ersuchen. Aber die Römer spotteten nur derer Gesandten und ihrer Brüder, und Marius gab ihnen zur Antwort, daß er ihren Brüdern ihr Land schon angewiesen habe. Im übrigen ließ er die gefangenen Könige herbey führen, um sie von der Niederlage völlig zu überzeugen. Hierauf erfolgte um das Jahr der Stadt Rom 652. die erschreckliche Schlacht bey Vercelli, in welcher die Cimbri fast gäntzlich vertilget worden. Unter denen Todten zehlete man 2. Könige, Lucius und Bojorix, und 2. andere unter denen Gefangenen, Claudius und Cesorix. Die Wagenburg derer Cimbrer, allwo die Weiber sich zur Wehre setzten, machte denen Römern ein neues und ungewöhnliches Gefechte, welches so viel seltener war, weil selbst die Hunde sich darein mengeten, und ihre Karren zu beschützen suchten. Einen solchen Ausgang hat es mit dieser berühmten Wanderschafft genommen, und zwar in einer Zeit von 11 Jahren. Denn daß einige vorgeben wollen, als wenn die Cimbri 240. Jahr herum geschweiffet hätten, ehe sie von Mario vertilget worden, hat in der Historie keinen Grund. Man siehet auch aus der Beschreibung des Cimbrischen Krieges, daß die alten Cimbri dem Wahrsagen aus dem Menschen-Blute sehr ergeben gewesen, und absonderlich die Weiber, welche die Römischen Gefangenen wie das Vieh geschlachtet, das Blut in einem ehernen Kessel aufgefasset und nachmahls daraus geprophezeyet haben. Man findet auch, daß sie einen aus Ertz gegossenen Ochsen mit sich herum geführet, und bey demselben geschworen haben. Was die Rüstungen und Waffen derer Cimbrorum anbetrifft; so führete ihre Reuterey blancke Waffen, und war mit eisernen Helmen und Brust-Harnischen bedeckt, und mit weissen Schilden versehen. Uber dem Helm sahe man den Rachen eines grimmigen Thieres, und auf demselben einen Feder-Busch, welches einen vorhin grossen Kerl noch grösser machte. Ein jeder Reuter führete ein Paar Wurff-Spiesse. Dergleichen führeten auch die Fuß-Knechte, und über das noch sehr grosse und schwere Schlacht-Schwerdter. Sie hatten auch eine Art von Drommeln oder Paucken, welche, ob sie wohl nur aus einem über den Waden gespanneten Felle bestunden, dennoch einen erschrecklichen Schall von sich gaben, und Zweifels ohne der Anfang unserer heutiges Tages üblichen Drommeln gewesen sind. Vom Leibe waren sie ungeheuer groß. Ihr Gemüthe war sehr unerschrocken, und durch eine feste Uberzeugung von der Unsterblichkeit der Seelen, wieder alle Furcht des Todes sowohl bewaffnet, daß sie mit Freuden in die Schlachten giengen, und nirgends lieber, als auf dem Bette der Ehren, starben, und es hingegen vor eine Schande hielten, wenn einer an einer Kranckheit eines natürlichen Todes starb. Ob aber gleich dieses Unternehmen der Cimbrer wider die Römer nicht ihr erster Auszug war, und Plutarchus meldet, daß sie schon lange zuvor in Europa herum geschweiffet; so ist es doch der erste, dessen Beschreibung uns bekannt ist. Quintilianus (o) sagt, wenn er von ihnen redet: Dieses Volck, welches bereits den grösten Theil der Erde durchstrichen, und sich durch die erhaltenen Siege gantz fürchterlich gemacht hatte, wurde endlich durch die Tapferkeit des Marii aufgehalten; wie wir nur gehöret haben. Doch haben die Römischen Geschichtschreiber vielleicht die Niederlage dieses Volckes auch wohl noch grösser gemacht, als sie würcklich gewesen. Ihr erlittener Verlust war nicht so groß, daß demselben nicht noch eine ziemlich grosse Anzahl hätte entgehen sollen. Wenn sie auch gleich nicht im Stande gewesen, ihr Glück gegen ihre Uberwinder von neuem zu versuchen; so waren sie doch vermögend, sich gantz gelassen zurücke zu ziehen. Die Uberbleibsel von dieser Armée giengen durch Gallien, wo sich sonder Zweifel einige von ihnen niedergelassen. Julius Cæsar sagt in seinen Commentariis, (p) daß die Aduatici von denen Cimbris und Teutonibus hergekommen. Man fand an dem Rheine *Harudes*, (q) und ist dieser Nahme mit *Charudes*, dem Nahmen eines Volckes einerley, welches Plinius in den Chersonesum Cimbricam setzet. Und auf diese Art fand man viel andere Völcker, die von dem üblen Erfolge eines langen und beschwerlichen Feld-Zuges ermüdet waren, und sich, da sie in ihrem Vaterlande nichts gelassen hatten, was sie dahin locken konnte, an denjenigen Orten niederliessen, wo sie Gelegenheit hierzu fanden. Die andern gewannen ihr Land wieder, so gut sie konnten. Ihr Land war überaus Volckreich, und sie machten ein Volck aus, welches nicht zu verachten war. Nachdem sie die Römer wieder aufs neue angefallen hätten, (r) so schickten sie Abgeordnete an Augustum, bey ihm zu bitten, daß er das vergangene vergessen, und mit ihnen hinfort in besseren Verständnisse leben möchte; und musten ihm dieselben zugleich als ein Pfand des Friedens einen Kessel überbringen, welchen sie als ein sehr heiliges Gefässe ansahen. Wenn Tacitus (s) von den Cheruscis und Fosis geredet hat, (siehe die Articul *Cherusci* und *Fosi*) so setzet er noch hinzu: Die Cimbri haben eben den Meer-Busen in Germanien inne, und wohnen am nächsten bey dem Oceano. Dieses Volck erstrecket sich ietzo nicht weit; aber ihr Ruhm ist groß, und die Spuren davon breiten sich sehr weit aus. Auf beyden Ufern findet man Läger und Plätze; aus deren Umfange man von der Gewalt und Macht dieses Volckes noch ietzo urtheilen kan, und welche zugleich dasjenige rechtfertigen, was man von einem so grossen Auszuge erzehlet. Cluverius sucht diese Läger in Gallien, worinne ihm auch Ablancourt folget, der sie an den Rhein setzet. *Althamer*, Kirchmayer, und andere, verstehen es von einem grossen Wercke, welches die Cimbri in ihrem Lande selbst angeleget hatten. Es hat zum Exempel zwischen dem Meer-Busen Slye und dem Flusse Treie ein Damm gestanden, von welchem noch Spuren übrig sind, und Pontanus, der die Geschichte von Dänemarck geschrieben hat, glaubt, Tacitus habe an dieses Werck gedacht. Zwar kommt der Nahme, den dieses Werck führet: Das Dänen Werck, und das Zeugniß der Annalium, die seine Aufführung auf Caroli Magni Zeiten setzen, mit diesem Alterthume nicht überein. Man verlachet aber diesen Einwurff, und sagt, daß dieses Werck dazumahl nicht gebauet, sondern nur ausgebessert worden. Mit der Zeit legten sich die Cimbri auf die Schiffahrt und auf die Seeräuberey; und da sich die Sachsen sehr berühmt darinne gemacht hatten, verbanden sie sich mit ihnen. Ihr Nahme aber verlohr sich nach und nach, daß sie also mit unter dem Nahmen der Sachsen begriffen wurden. Man nennete sie aber noch zu Zeiten des Honorii *Cimbros*. Claudianus (t) sagt:

> Hæc & Teutonico quondam patefacta furori
> Colla catenati vidit Squallentia *Cimbri*.

Das Meer, wo der Rhein seine Mündungen hat, nennet er *Cimbricum*,

> Te *Cimbrica* Tethys
> Divisum bifido consumit, Rhene, meatu.

Wie nun der Nahme Cimbri nach und nach verloschen war; so bekamen sie den Nahmen *Viten*, oder *Juten*. Diese *Juten* waren eines von den drey Völckern, die die Insul Groß Britannien einnahmen; nehmlich die Sachsen, die disseits der Elbe wohneten, die Anglen und die Juten, welches Völcker von der Halb-Insul, und zur See alle wohl erfahren waren. Man findet ja gar in dem Lande Wallis und Corn-Wall Spuren von ein

Nahmen der Cimbrorum in dem Nahmen *Cumraei*; und vielleicht hat auch der Nahme der Provintz Cumberland selbst keinen andern Ursprung. Es würde schwer seyn zu sagen woher dieser Nahme, Viten, oder Juten kommt, wenn man nicht zum wenigsten sagen will, daß die Gothen oder Euten in diese Halb-Insul gekommen, und diesen Nahmen mitgebracht. Die Frantzosen und andern Völcker kannten sie unter dem Nahmen der Normänner, und unter diesem Nahmen wüteten sie so gewaltig in Franckreich, daß es die Geschichte nur mit Entsetzen erzehlen. Unter diesem Nahmen brachten sie auch Neustria an sich, welches ihrentwegen die *Normandie* genennet wurde. Man nennete sie auch *Nordalbingos*, weil sie der Elbe gegen Norden wohneten. Aus diesem letzten Nahmen kan man sehen, daß die Halb-Insul in einer Linie ausgehet, die von der Elbe an biß an die Trave gezogen werden und Holstein einschlüssen muß. Der Nahme Juten, wenn man ihn nach der heutigen Grösse von Jütland nehmen soll, ist weit eingeschlossener, und endiget sich gegen Mittag an dem Eyder, und von der Quelle dieses Flusses an in einer kurtzen Linie, die an den Meerbusen bey Kiel stösset; daß also gantz Holstein davon abgesondert ist. Ubrigens ist der Nahme Juten der letzte, den dieses Volck geführet hat, dessen Land ietzo *Jutland* heißt. Es ist in Nord-Jütland oder das eigentliche Jütland, und Süd-Jütland, welches man gemeiniglich Schleßwig nennet, eingetheilet. Siehe Jütland. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

(a) in Mario. (b) Notit. Germ. antiqu. Lib. V. c. 1. Tom. II. p. 2. seqq. (c) Mil. Glor. & Trinum. (d) Lib. VII. (e) in voce Ἄβιοι. (f) Lib. VII. (g) Lib. III. c. 3. (h) Lib. II. c. 67. (i) Lib. IV. c. 13. (k) *Vellej.* Lib. II. c. 106. (l) Traduct. du Mr. *Dacier* Tom. IV. p. 109. (m) Odyss. Lib. XI. (n) Declamat. 3. (o) Bell. Gall. Lib. II. c. 29. (p) ibid. Lib. I. c. 31. 37. & 51. (q) *Strabo* Lib. VII. p. 293. (r) Germ. cap. 37. (s) de Bello Getico.

CIMBRIANÆ, oder

CIMBRIANUM, eine ehemahlige Stadt in Unter-Pannonien, auf dem Wege von Sirmium nach Carnutum, zwischen Tricciana und Crispiana, von ieglichem XX. tausend Schritte, nach dem Antonino. Die Notitia Imperii setzet sie unter das Gebiete des andern Moesiens. (Milites *Cimbriani*, *Cimbrianis*.) Man hält davor, daß dieser Ort von denen dahin streiffenden Cimbern den Nahmen bekommen habe. Lazius glaubt, es sey gegenwärtig *Brinbida*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIMBRIA PARVA, eine kleine Insul auf der Ost-See, siehe Femern.

CIMBRICA CHERSONESUS; siehe den Articul *Cimbri*, und Jütland.

CIMBRICUM MARE, diesen Nahmen geben einige Lateinische Scribenten dem Teutschen Meere. *Martin.* Dict.

CIMBRORUM PROMONTORIUM, siehe den Articul *Cimbri*.

CIMELA, eine Stadt in Gallien, siehe nachstehenden Artickel.

CIMELLA, eine Stadt in Gallien. Usuardus und der Verfasser des Lebens St. Pontis, eines Märtyrers, erwehnen dieselbe. (a) Diese Stadt, die auch *Cimela* und *Cemenelium* heißt, war auf der Gräntze von Gallien und Ligurien, in denen am Meere gelegenen Alpen. Sie ist lange Zeit der Sitz eines Bischoffs gewesen, und was noch von ihr übrig ist, steht auf einem Berge bey Nizza, und heißt *Cimiez*. St. Pons erlitte daselbst gegen das Jahr 258. zu Zeiten des Kaysers Valeriani den Märtyrer-Tod, und wurde der Patron der Stadt. Nachdem aber *Cimela* oder *Cemela* von den Longobarden und Sachsen im sechsten oder siebenden Jahrhunderte verwüstet worden war, schaffete man den Körper des St. Pontis nach Nizza. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 113. & 577.

CIMELOS, eine Insul des Archipelagi, wie Antoninus in seinem Itinerario Maritimo meldet. Man muß aber *Cimolus* lesen. *Martin.* Dict.

CIMENICE, eine Gegend in Gallia Narbonnensi, nach dem Festo Avieno (a), welcher sagt:

> At *Cimenice* regio descendit procul
> Salso ab fluento, fusa multo Cespite
> Et aprica Sylvis. Nominis porro auctor est
> Mons dorso Celsus: Cujus imos aggeres
> Stringit fluento Rhodanus, atque Scrupeam
> Molem imminentis intererrat aequore.

Er nennet aber den Berg nicht, von welchem das Land den Nahmen führete, und der am Ufer der Rhône stehen muste. Also ist die Muthmassung des Ortelii nicht richtig, wenn er fragt, ob dieses Land nicht in den Gegenden des Berges *Cemenus* liegen solte? Allein der Berg, auf welchen der Var seine Quelle hat, stimmet nicht mit diesem Verse überein. *Martin.* Dict.

(a) Ora Marit. v. 517.

CIMENSHORE, ist ein Hafen auf der Halb-Insul Selsey, in der Engelländischen Provintz Sussex, welcher seinen Nahmen von Cimen haben soll, der seinem Bruder Cissa diese Provintz aus den Händen zu reissen gesucht, und in der Gegend Cimenshore an das Land gestiegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIMERIOTen, eine Nation in Albanien, siehe *Chimarioten*.

CIMETRA, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Samniter, nach dem Livio (a). Fabius nahm sie im Jahre 455. nach Erbauung der Stadt Rom ein. *Martin.* Dict.

(a) Lib. X. cap. 15.

CIMIES, oder

CIMIEZ, eine Stadt in Gallien, siehe *Cimella*.

CIMINIA, so nennet Ammianus Marcellinus (a) eine Gegend in Italien, in welcher er sagt, daß eine Stadt (*Succiniense Oppidum*) durch ein Erdbeben verschlucket worden. Siehe *Succiniense Oppidum*, und *Ciminius mons*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 107. Edit. *Lindebrog.*

CIMINIUS LACUS, ein See, nebst einem daran liegenden Berge und Walde gleiches Nahmens, in Italien, in Hetruria, heut zu Tage in Patrimonio St. Petri. Es ist ietzo, der *Lago di Vico* in dem kleinen Gebiete Ronciglione, der Stadt, von welcher dieses den Nahmen führet, gegen Norden. Daher kommt es, daß ihn einige *Lago di Ronciglione* genennet haben. Nach des Ammiani Marcellini (a) Bericht, soll die Stadt *Succiniense*, in diesem See versuncken seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XVII. 16.

CIMINIUS MONS, ein Berg in Italien, in Hetruria, dem See dieses Nahmens gegen Norden und Nord-Osten gelegen. Livius (a) sagt: So bald der Tag anbrach, hatte er den Berg schon inne. Auf diesem Berge war ein dicker Wald. *Sylva erat Ciminia* magis tum in via atque horrenda, quam nuper fuere Germanici Saltus, sagt eben dieser Schrifftsteller. Virgilius redet von dem See, Walde und Berge, in einem eintzigen Verse:

> Et *Cimini* cum monte lacum lucosque Capenos.

Luci Capeni ist hier nichts anders, als das gegen Morgen gelegene Ende dieses Waldes, wo *Capena* lag. Ein Weg, der über den Berg, durch den Wald in dem gegen Abend gelegenen Theile, und dem See gegen Morgen gieng, hieß *Ciminia Via*. Es ist dieses sonder Zweifel der gantze Canton, welchen Marcellinus *Cimminia* nennet, ein Theil von Italien; und vielleicht stund das *Succiniense Oppidum*, welches durch ein Erdbeben verschlucket wurde, an dem Orte, wo ietzo der See ist, der sich hernach in dem Raume, der durch diese Oeffnung der Erde entstanden, zusammen gezogen. Man hat viel Exempel von dergleichen Begebenheiten. *Martin.* Dict.

Lib. IX. cap. 36.

CIMMERIEN (LE BOSPHORE), ist ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem schwartzen Meere verbindet, siehe *Bosphorus*, im II. Bande p. 1284. u. f. desgleichen *Caffa* (Meer-Enge von) im III. Bande p. 65.

CIMMERII, ein altes Deutsches Volck, siehe Cimbrer.

CIMMERII, ein altes Volck in den Gegenden um den Paludem Mæotis und den Bosphorum Cimmerium, der seinen Nahmen führete (a). Sie gehöreten zu Sarmatia Asiatica, und hatten eine Stadt, mit Nahmen *Cimmerium* (b). Der P. Hardouin meynet, daher wären die Cimbri gekommen, welche Marius überwunden. Das Gegentheil aber ist viel wahrscheinlicher; wie bereits unter dem Artickel Cimbrer gezeiget worden. Die Alten hatten sich einen so falschen Begriff von diesem Lande gemacht, als wenn es in der abscheulichsten Finsterniß begraben läge. Strabo bedienet sich selbst dieses Begriffes, den rechten Verstand des Homeri zu erklären, der seine Hölle bey die Cimmerios gesetzet hatte. Da Homerus wuste, sagt Strabo (a), daß die Cimmerii bey dem Bosphoro Oerter gegen Norden und Westen bewohneten; so hat er sie bey die Hölle gesetzt, ob er gleich hierinnen vielleicht demjenigen gefolget ist, was die Jonier von diesem Volcke zu sagen pflegten. Denn von den Zeiten Homeri an, und noch etwas zuvor, hatten die Cimmerii schon bis in Jonien (d) und Aeolien ausgeschweiffet. Unterdessen ist in dem Buche der Odysseæ (e), wo Homerus von der Hölle redet, nicht die Rede von den Cimmeriis des Bosphori. Ulysses reiset von der Nymphe Circe, das ist, von *Circei* aus, und nachdem er einen Tag lang an der Italienischen Küste hingeseegelt, kommt er des Abends bey den Cimmeriis an, welches sich nur auf die Cimmerios in Campania schicket, von welchen im nächstfolgenden Artickel gehandelt wird. Wie Procopius (f) will, sollen die *Cimmerii*, von welchen hier die Rede ist, zu seinen Zeiten *Viturgi* geheissen haben. Ihre Landschafft war über und über mit Holtz bewachsen, und gemeiniglich mit trüben Gewölcke bedeckt. Wie Danckwerth (g) will, sollen die Cimmerii von dem schwartzen Meer nach Preussen gekommen seyn, und sich *Simbos* genennet haben. Nachdem sie sich nun allhier starck gemehret, sollen sie biß in Jütland, Schleßwig und Holstein gerückt seyn, woselbst sie *Semper* oder *Cimber* genennet worden. Ja sie hätten sich so gar hinüber nach Engelland gemacht, da sie *Kumeri* und *Cambri* geheissen. Siehe Cimbrer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Ptolom.* Lib. V. cap. 9. (b) *Plin.* Lib. VI. cap. 7. (c) Lib. III. p. 149. (d) *Herodotus* Lib. I. n. 6. (e) Lib. XI. (f) IV. 2. (g) Beschr. von Schleßwig und Holstein I. 6. p. 30.

CIMMERII, ein altes Volck in Italien, in Campania bey Bajis. Strabo sagt, (a) da er den Ephorum anführet, sie hätten in unterirdischen Wohnungen sich aufgehalten, welche sie *Argilas* genennet; sie wären durch Höhlen zu einander gegangen und hätten auch ihre Gäste durch dergleichen Wege zu dem Oraculo geführet, welches sie an einem sehr tieffen Orte gehabt, sie hätten ihr Leben mit Minen-Graben zu gebracht, und von denenjenigen, die ihr Oraculum fragen wollen, Geld bekommen; endlich wären sie von einem Könige zerstreuet worden, da das vorhergesagte Oraculum mit der darauf erfolgten Begebenheit nicht überein gestimmet, und das Oraculum wäre an einen andern Ort versetzet worden. Strabo siehet dieses vor Fabeln an, die von denjenigen, die vor ihm gelebet erfunden worden. Siehe *Cimmerium*. Die Meynung von der im vorhergehenden Artickel erwehnten *Cimmeri*schen Finsterniß war in denen alten Zeiten so bekannt worden, daß man sie, so zu sagen, an alle Oerter herum geführet hat, deren Nahmen mit dem Nahmen *Cimmerii* einige Aehnlichkeit gehabt. Bochart (b) leitet diesen Nahmen von dem radice כמר *Camar*, oder *Cimmer*, her, welches *nigrescere*, schwartz werden, bedeutet; davon stammet כמריר *Cimrir* ab, welches die schwärtzeste oder die dickeste Finsterniß bedeutet. Dieses Wort wird in dem Buche Hiob (c) gebrauchet, da dieser heilige Mann bey Betrachtung des Ubels, mit welchem er überhäuffet war, seinen Geburts-Tag verfluchet. Vor die Worte, die in der Vulgata stehen; Occupet eum caligo, involvatur amaritudine: das ist, zu Deutsch: Finsterniß nehme ihn ein, und Bitterkeit umgebe ihn, liest man im Hebräischen: Terreant eum כמרירי יום atrores Diei; die Schwärtze des Tages, das ist, die dickeste Finsterniß erschrecke ihn; Cicero (d) weiß nicht, wem er diese Finsterniß, die bey den Cimmeriis herrschet, zuschreiben soll, ob einer Gottheit, oder der Natur, oder der Lage des Ortes, den sie bewohnen, und der sie aller Sonnen-Blicke beraubet. Man würde viel unnöthige Untersuchungen erspahren; wenn man sich erst versicherte, ob die Sache würcklich vorhanden ist, ehe man untersuchte, warum sie da, und wie sie beschaffen ist. Ein Land, zu welchem das Licht nicht kommen konnte, würde zu grossen Wundern geschickt seyn, einen Pallast des Schlaffes und der Träume dahin zu setzen; wie es denn auch Ovidius hieran nicht fehlen lassen (e), da er sagt:

> Est prope Cimmerios longo spelunca recessu,
> Mons cavus, ignavi domus & penetralia Somni,
> Quæ nunquam radiis Oriens, mediusve, cadensve,
> Phœbus adire potest. Nebulæ caligine mixtæ
> Exhalantur humo, dubiæque crepuscula lucis.

Er dachte hierbey sonder Zweifel an die Cimmerios, von denen Homerus redet, das ist, an die in Campanien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 244. & 245. (b) Geogr. Sacr. Part. II. Lib. I. cap. 33. p. 654. (c) cap. 3. v. 5. (d) Quæst. Academ. Lib. IV. cap. 19. (e) Metamorph. Lib. XI. v. 592.

CIMMERII, ein altes Volck in Asien, nach Georgien und dem Caspischen Meere zu (a). Sie liessen sich daselbst nieder, da sie von dem Palude Mæotis durch die Scythen (b) weggetrieben wurden. Ortelius erzehlet bey diesen Cimmeriis dasjenige, was Haython (c), als ein Zeuge sagt, der die dicke Finsterniß in Augenschein genommen, welche die Gegend Hamsen (oder Hausen) in Georgien beständig bedecket. Allein da dieser Armenier den Ursprung derselben einem Wunderwercke zuschreibet, welches GOtt einiger verfolgten Christen wegen gethan hat, und die Fabel von der Cimmerischen Finsterniß weit älter ist, als das Christenthum; so kan man diejenigen auf den Schrifftsteller selbst verweisen, welche die Beschreibung davon zu wissen verlangen. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. VI. c. 12. (b) *Herodot.* Lib. I. n. 103. & Lib. IV. n. 1. (c) Hist. Orient. cap. 10.

CIMMERII, wenn Herodotus (a) von denen Cimmeriis redet, die von den Scythen verjaget worden; so spricht er: Die flüchtigen Cimmerii giengen nach Asien, und baueten Chersonesum, wo ietzo Sinope, eine Griechische Stadt ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. n. 12.

CIMMERIS, diesen Nahmen hat ehemahls eine alte Stadt in Asien, in Mysien, gehabt, siehe *Antandros*, im I. Bande p. 1017.

CIMMERIUM, eine Stadt in Asien, auf dem Bosphoro Cimmerio, an dessen Eingange, nach dem Pomponio Mela (a), oder in dem Grunde des Einganges nach dem Plinio (b), welcher sagt, daß sie auch vor diesem *Cerberion* genennet worden. Sie lag an dem Eingange des Bosphori in Ansehung derjenigen, welche aus dem Palude Mæotis in den Pontum Euxinum giengen, und hingegen im Grunde des Einganges in Ansehung derer, die den gegenseitigen Weg nahmen, dem Bosphoro gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 19. n. 82. (b) Lib. VI. c. 7.

CIMMERIUM, eine Stadt in Campanien. Plinius sagt: Der Lucrinus und Avernus, bey welchen vor diesem die Stadt *Cimmerium* lag. Diese Stadt scheinet dem Cellario, (a) ohnerachtet des Zeugnisses des Plinii, eben so Fabelhafft, als das Volck *Cimmerii* dieses Landes, zu seyn. Er glaubt, daß alle diejenigen, die von diesem vermeynten Volcke und von der Stadt geredet haben, sich nur auf Homerum (b) gegründet, wenn er sagt:

> Ἔνθάδε Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμός τε πόλις τε
> Ἠέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι, &c.

Diese Stadt der Cimmeriorum des Homeri hat also zu der Stelle des Plinii Gelegenheit gegeben; und wenn es ja die Noth erforderte, einen Platz vor sie zu finden, so würde sie am besten in dem Thale stehen können, wel-

ches

ches vom Festo unter dem Worte *Cimmerii* beschrieben worden. Er spricht: Man nennet diejenigen *Cimmerios*, welche Länder bewohnen, wo es überaus kalt ist, so wie die Oerter zwischen Baiæ und Cumæ sind, in der Gegend, wo ein Thal ist, so mit einem ziemlich hohen Berge umgeben ist. Die Sonne kommt weder früh, noch späte hinein. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. ant. Lib. II. cap. 9. p. 839. (b) Odyss. Lib. XI. v. 14.

CIMMERIUM, Ptolomæus setzet eine Stadt dieses Nahmens in den Chersonesum Tauricam, gegen die Mitte des Landes, das ist, sie war von derjenigen unterschieden, die an dem Ufer und dem Bosphoro gegen Morgen lag, und von ihm nicht erwehnet wird. Vielleicht aber ist auch diese Stadt von diesem Schriftsteller versetzet worden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 6.

CIMMERIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Asien, an der Südlichen Küste des Paludis Mæotis, zwischen der Stadt Apatura und der Mündung des Vardani, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 9.

CIMMERIUS BOSPHORUS, ist ein Arm des Meeres, der den Paludem Mæotis mit dem schwartzen Meere verbindet, siehe *Bosphorus* im II. Bande p. 1284. u. f. desgleichen *Caffa* (Meer-Enge von) im III. Bande p. 65.

CIMMERIUS MONS, ein Berg in Chersoneso Taurica, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 309.

CIMMERIUS MONS, also wird von dem Hevelio (a) ein känntliches Gebürge im Monde genennet, so in der Landschafft Taurica Chersonesus an dem Palude Mæotis anlieget. Bey dem Ricciolo (b) heißt es *Promontorium Somnii*, und liegt nach dessen Benennung an der Terra Vitæ, beym Mare Crisio. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230. (b) in Almag. nov.

CIMMERSHAVEN, eine kleine Stadt und Hafen in Schweden, siehe *Simershaven*.

CIMOLIA, ein Ort im Peloponneso. Er ist wegen des Sieges merckwürdig, den die Athenienser über die von Megara (a) daselbst erhielten. *Martin.* Dict.

(a) *Diodor.* Lib. XI.

CIMOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Cinolis*.

CIMOLIS, oder

CIMOLUS, nach der alten Benennung, und *Argentiere*, (a) wie sie heut zu Tage von denen neuern Reise-Beschreibern genennet wird, ist eine Insul auf dem Archipelago, eine Meile von der Insul Milo, von einem Vorgebürge biß zum andern gerechnet; aber die Überfahrt ist wohl noch einmahl so weit. Die Holländischen Charten setzen sie unter den 43. Grad und 55. Min. der Länge, und unter den 36. Grad und 45. Min. Mitternächtlicher Breite. Die Griechen haben sie Κίμωλις genannt; Strabo (c) hingegen nennt sie Κίμωλος, Plinius (c) *Cimolus*, und die Italiäner nennen sie *Argentaria*. Sie bekam diesen letztern Nahmen daher, weil man Silber-Bergwercke daselbst entdeckte. Man siehet auch noch etwas von denen Hütten, und von denen Oefen, wo man dasselbe gearbeitet, man darff aber heut zu Tage dergleichen Arbeit ohne Erlaubniß der Türcken nicht wieder vornehmen, und die Türcken würden die Einwohner, wenn sie es thäten, unter dem Vorwande, als wenn sie grossen Nutzen daraus zögen, mit starcken Auflagen beschweren. Die Leute daselbst glauben, daß die vornehmsten Bergwercke auf der Seite nach *Poloni* zu liegen, welches ein kleiner Hafen auf der Insul Milo ist. Der Hafen auf der Insul *Argentiere* aber ist klein, und vor die grossen Schiffe nicht tief genug. Selbige bleiben also auf der Rhede gegen Süd-Osten, und werden von der Insul *Polino*, welche davor lieget, und denen Frantzosen unter dem Nahmen Isle Brulée bekannt ist, vor den Stürmen in Sicherheit gesetzt. Plinius (d) giebt vor, daß *Cimolus* sonst die Ottern-Insul sey genennet worden; es muß aber die Art davon ausgegangen seyn. Denn es wird vor gewiß gesagt, daß keine mehr daselbst sollen gesehen werden. Pinetus, welcher den Plinium übersetzt, und einige andere neuen Geographi haben geglaubt, daß es die Insul *Sicandro* sey; *Sicandro* aber ist allem Ansehen nach eine erdichtete Insul; wie sie denn auch einige von denen neuern gelehrten Seefahrern vergebens im Archipelago gesuchet, und nicht die geringste Nachricht von ihr bekommen können. Es ist auf der Insul Argentiere nur ein eintziges schlechtes Dorff. Sie hat auch nur 18. Meilen im Umkreiß, und ist darbey sehr bergicht, trocken und unfruchtbar. Man bauet zwar daselbst Gerste, und Baumwolle, aber nur um besagtes Dorff herum: Man trincket den Wein aus der Insul Milo und in Cisternen gesammletes Wasser; denn es ist in dem gantzen Lande kein Brunnen von lebendigen Quellen, sondern nur einige schlechte Plumpen. Es wachsen allda auch nur so viel Weintrauben, als gegessen werden: Die Venetianer haben in dem Kriege mit denen Türcken alle Oel-Bäume abgehauen. Kurtz zu sagen, diese Insul ist gantz arm geworden, seit dem der König keine Frantzösischen Corsaren mehr in der Levante leidet. Sonst aber war die Insul *Argentiere* ihr Sammel-Platz, und sie verschmauseten allhier liederlicher Weise, was sie denen Türcken abgenommen, und brachten es in a[illegible] r Uppigkeit durch. Die Weibs-Personen machten bey der Gelegenheit ihr Glücke, und sie sind allhier nicht ungestalt, verschmähen auch nicht das Manns-Volck. Es ist dieser Ort also die gefährlichste Klippe in dem Archipelago; aber man muß sehr ungeschickt seyn, wenn man hier stranden soll. Die Insul hat eintzig und allein den meisten Zugang von Frembden wegen dieses Liebes-Handels, welcher aber eben nicht von einem feinen Geschmack ist, und sich nur vor die Matrosen schickt. Die Weibs-Personen aber wissen von keiner andern Handthierung, als daß sie baumwollene Strümpfe stricken, im übrigen der Liebe pflegen. Doch sind diese Strümpfe, ohnerachtet man die benachbarten Insuln mit versiehet, eben nicht allzusauber. Die Manns-Personen legen sich auf die Schiffahrt, und werden gantz gute Schiffleute. Was die Religion betrifft; so glauben sie nicht viel, wie die Leute auf denen meisten Insuln im Archipelago, allwo man nichts, als Unwissenheit und schlechte Christen, und folglich, wenn man es sagen mag, lauter ruchloses Volck, antrifft. Die Einwohner der Insul *Argentiere* halten sich fast alle an den Griechischen Gebrauch, und haben noch die Freyheit, daß sie in ihren Capellen 20. kleine Glocken brauchen dürffen, welches auf Türckischen Gebiethe nichts geringes ist. Derer Glaubens-Genossen von der Lateinischen Kirche sind zwar wenige allhier, aber übrigens nicht viel besser, als die Griechen. Der Gottesdienst wird in der Lateinischen Kirche durch einen Vicarium des Bischoffs zu Milo versehen, und *Argentiere* ist wie die Vorstadt davon. Die Justitz wird durch einen Richter, der allenthalben herum reiset, administriret, und welches der eintzige Muselmann im gantzen Lande ist. Er hat gemeiniglich weder Knecht, noch Magd, und er darf fast nicht laut reden, aus Furcht, daß ihn die Einwohner nicht etwan durch einige Corsaren von der Insul Maltha aufheben lassen. In der alten Historie wird der Insul *Argentiere* nicht gedacht, und sie hat mit der Insul Milo immer ein Schicksal gehabt. Da das Griechische Reich von denen Lateinern über den Hauffen geschmissen würde, schlug sie Marco Sanudo, ein Venetianischer Edelmann, nebst einigen andern benachbarten Insuln zum Hertzogthume Nachsia, und nachgehends wurde sie von Barbarossa, nebst dem gantzen Archipelago, erobert. In so schlechten Stande aber sich heut zu Tage die Insul *Argentiere* befindet; so ziehen doch die Türcken bey die 1000. Thl. an Kopf-Geld und Steuren aus selbiger, welche letztere den 5ten Theil aller Lebens-Mittel betrifft. Ausser diesen Gefällen geben die Einwohner annoch denen Bedienten des Capitan Pacha, welche das Kopf-Geld und die Steuern einfordern, 3. biß 400. Thlr.

Es kommen bey dieser Insul nur noch zwey Stücke, welche in die Natürliche Historie lauffen, zu betrachten vor, nehmlich die so genannte *Cimoli*sche Erde, Lat. *Terra Cimolia*, und die Pflantzen. Was die Silber-Bergwercke betrifft; so ist daran nicht mehr zu gedencken. Die Terra Cimolia, aus welcher die Alten so viel machten, und die von der Insul den Nahmen hatte, ist nichts anders, als eine weisse Kreyde, die etwas schwer ist, und keinen Geschmack hat; sie führt ein frieselichtes oder subtiles sandichtes Wesen bey sich; das man zwischen denen Zähnen spüren kan. Diese Kreyde läst sich zerkrümeln; man kan sie aber, wenn man sie mit Wasser benetzet, weder heiß machen, noch zum Sieden bringen, sondern sie zergehet nur, und wird zu einer klebrichten Materie. Wenn sie aufgelöset ist, wird sie graulicht, verändert aber die Farbe der Sonnen-Wende nicht, und läst sich auch mit dem Oleo Tartari nicht unterrühren. Wenn aber der Spiritus Salis auf diese Erde gegossen wird; so fermentirt sie im kalten, wie alle steinichte Materien. Es scheinet also, als ob diese Art von Kreyde von der, so man bey Paris findet, nur darinne unterschieden sey, daß sie fettichter und schmierichter ist; daher man auch mit selbiger die Wäsche waschen, und den Koth heraus bringen kan. Diese Art zu waschen ist zwar ziemlich schmutzig; man kan aber viel Seiffe damit ersparen. Man solte wohl mit allen Sorten von Kreyde eben so wohl die Wäsche waschen können, nur wäre bey der Argentierischen Kreyde dieses in Acht zu nehmen, daß man den Kieß, und die kleinen Steinchen, welche Löcher in die Wäsche machen, heraus suchte. Kurtz, die Einwohner dieser Insuln waschen nicht anders, und haben es von alten Zeiten her nicht anders im Gebrauch gehabt, indem Plinius (e) meldet, daß sie damit die Flecken aus denen Kleidern, wie auch wöllenen und seidenen Zeugen heraus gemacht hätten. Was die Pflantzen auf dieser Insul anlanget; so giebt es daselbst zwar welche. Weil aber Herr Tournefort zu spät im Jahre dahin gekommen, und er sie also nicht wohl erkennen können; so haben wir keine richtige Beschreibung davon. Sonst ist zwischen dieser Insul, und der Insul Milo (f) ein Canal, in welchem man auf der Rhede von dem Hafen Poloni von 10. bis auf 14. oder 16. Italiänische Ellen tieff, unter dem Dorffe aber auf 10. bis 12, auch, nachdem man will, mehr oder weniger Ellen anckern kan. Es ist aber dabey zu mercken, daß das Wasser dieser Insul nicht gut ist, und daß es auch schwer da einzulauffen ist. *Martin.* Dict.

(a) *Tournefort* Voyage du Levant T. I. Lettre IV. p. 55. & 56. (b) Lib. X. (c) L. IV. c. 12. (d) Hist. Nat. Lib. IV. c. 12. (e) Lib. XXXV. cap. 17. (f) *Robert* Voyage du Levant p. 279.

CIMON, ein Berg in Klein-Asien, bey Ephesus (a). Er ist wegen einer Höhle berühmt, in welcher die Cörper der sieben Schläfer eingeschlossen waren, die zu Zeiten des Kaysers Theodosii des Jüngern entdecket worden. Ihre Geschichte kan man in des *Baillets* (b) Leben der Heiligen der Länge nach lesen. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 577. (b) au 27. Juillet.

CIMONTANORUM AUGUSTA, eine befestigte Spanische Stadt im Königreiche Leon, siehe *Astorga*, im I. Bande p. 1633.

CIMPA, eine kleine Stadt in Asien, in dem Königreiche Tonquin, Ketoy, und auch einem grossen Flusse gegen Morgen, der der Fluß *Cimpa* genennet wird, nach der Charte des Daniels Tavernier, eines Bruders des berühmten gereisten Taverniers, und der auch selbst viel Reisen gethan hat. *Martin.* Dict.

CIMPSUS, Κίμψος, ein Dorff in Asien, in Lydia, nach des Isacii Anmerckung über den Lycophron. *Martin.* Dict.

CIN, ist eine grosse Wüste in dem felsichten Arabien, siehe *Sin.*

CINA, eine Stadt in Asien, siehe *Ciana.*

CINA, oder *Cyna*, eine Stadt in Palæstina, in dem Stamme Juda (a). *Martin.* Dict.

(a) *Josua* c. XV. v. 22.

CINABORIUM, ist eine ehemahlige Stadt in Groß-Phrygien, welche auch ein Bißthum hatte, wie Cellarius (a) anmercket. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 4. §. 97.

CINÆDOCOLPITÆ, ein altes Volck in dem fruchtbaren Arabien, nach dem Ptolomæo (a). Die Haupt-Stadt ihres Landes war nach eben diesem Schrifftsteller *Zaaram*, oder *Zabram*. Sie hatten auch noch eine andere Stadt mit Nahmen *Theben*. Der angeführte Geographus räumet ihnen auch zwey Dörffer ein, nehmlich *Copar* und *Arga*. Ihr Land wurde von einem Flusse befeuchtet, den er Baetius nennet, und der in das Rothe Meer fällt, an dessen Ufer alle die genannten Oerter lagen. Ortelius macht einen Berg daraus, so nach diesem Volcke *Cinædocolpitarum Mons* genennet wurde, heute zu Tage aber *Porta di Ferro* heist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VI. c. 7.

CINÆDOCOLPITARUM MONS, ein Berg im glückseeligen Arabien, siehe vorherstehenden Artickel.

CINÆDOPOLIS, eine Insul in Asien, in Doris, in dem Sinu Ceramico, nicht weit von dem festen Lande. Plinius (a) lehret uns den Ursprung ihres Nahmens, welcher die Stadt der Weibischen bedeutet. Alexander, spricht er, ließ daselbst alle diejenigen, die sich durch dieses schändliche Laster verunehret hatten. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CINÆI, ein altes Volck in Asien, siehe *Keniter*.

CINÆTIUM, ein Berg im Peloponneso, nach der Insul Cythera zu, wie Dionysius Halicarnassensis (a) berichtet. Von Cithera, spricht er, giengen die Trojaner immer an den Küsten des Peloponnesi hin. Auf diesem Zuge büsseten sie den Cinethum, einen von den Gefährten des Aeneas, ein, und begruben ihn auf einem benachbarten Berge, der seinen Nahmen führet. *Martin.* Dict.

CINÆTIUS, ein Vorgebürge von Peloponneso, siehe *Xili.*

CINALOA, eine Provintz in dem Nordlichen America, in Mexico, auf der Oestlichen Küste des Californischen Meeres. Gegen Abend gräntzet sie an dieses Meer, gegen Mitternacht an die Provintz Sonora, gegen Morgen an Neu-Biscaya, und gegen Mittag an die Provintz Culiacan (a). Sie wurde zuerst durch Nunno de Gusmann entdecket, welcher im Jahre 1552. mit seiner Armée aus Culvacan auszog, und nachdem er ohngefähr funffzig Meilen zurücke geleget, langete er an dem Flusse Petatlan an. Er fand daselbst sehr wenig Einwohner. Die Weiber giengen nackend bis auf dasjenige, was die Schamhafftigkeit zu verbergen befiehlet. Die Männer hülleten sich in Hirsch-Häute ein, die zusammen gestickt waren, und die sie unter den Armen zusammen nahmen. Sie waren wohl gewachsen, sahen braun aus, und beteten die Sonne an; doch opfferten sie ihr nicht. Diese Leute waren Menschen-Fresser, und fiengen ihren Streit mit Pfeilen an; wenn ihnen diese mangelten, bedieneten sie sich ihrer Schlägel, die auf Art eines Degens von einem harten Holtze, Gayac, gemachet waren. Da Gusmann und seine Leute zwantzig Meilen weiter fortgerücket waren, fanden sie den Fluß Tamochala; und nachdem sie noch dreyßig Meilen gereiset, kamen sie in die Provintz *Cinaloa*, wo sie mehr als funff und zwantzig sehr volckreiche Flecken antraffen. Wie sie nun der beständige Regen genöthiget hatte, sich viertzig Tage lang daselbst aufzuhalten, wurden sie von den Wilden mit Wildpret und Vögeln ernähret; und da die Wilden überdrüßig waren, dergleichen Gäste bey sich zu sehen, flohen sie auf die Berge und in die benachbarten Wälder. Als hierauf die

Spanier über den Fluß gesetzt, giengen sie dreyßig Meilen gegen Süden durch wüste und sehr dürre Länder, weil sie flach, und der völligen Sonnen-Hitze ausgesetzet sind. Da sie aber weder Brunnen, noch Bäche daselbst fanden, sahen sie sich genöthiget, ihren Durst mit Regen-Wasser zu stillen, welches in gewissen Gräben war. Sie setzten auf Flössen über einen andern Fluß, der nicht so bewohnet war, wie Cinaloa; und nachdem sie sich Weg-Weiser zugeleget, und sieben Tage durch unbewohnte Oerter gereiset waren, kamen sie endlich in der Provintz Yaquimi an, und hatten an diesen wüsten Orten nichts gehabt, den Durst zu löschen, als eine gewisse Feuchtigkeit, die aus dem Stamme einer Distel floß, wenn sie dieselbe abbrachen. Jenseits des Flusses fanden sie einen Flecken, welchen seine Einwohner verlassen hatten, und einen Weg, welcher abwärts führete. Sie giengen ihm nach, und fanden daselbst eine grosse Anzahl gewaffnete Wilde, welche sie nach einem leichten Gefechte in die Flucht schlugen. Es stehen an der Länge dieses Flusses unterschiedene Flecken, deren Einwohner starck sind, und eben die Sitten haben, wie die zu Cinaloa. Ueber dem Ufer erheben sich hohe Berge, die an diesem Orte wie ein Vorgebürge einige Meilen in das Meer gehen. Von diesem Vorgebürge an bis an die Spitze der Provintz Xalisco beuget sich die Küste des Meeres in einer Weite von zwey hundert Meilen in Gestalt eines Ellenbogens. Da es endlich den Spaniern überall an Lebens-Mitteln fehlete, und sie sahen, daß sie diese Berge verhinderten, weiter zu gehen, da zu dem die Küste des Meeres mit sehr dicken Gesträuche bedecket war; so fasseten sie den Entschluß, wieder in die Provintz Culvacan zurücke zu kehren. Die Wilden, die zwischen den Flüssen Petatlan und Yaquimi wohnen, sind fast alle von einerley Art. Sie haben wenig Früchte, auch keine Patates, oder andere dergleichen Wurtzeln, sondern nur eine Art von Melonen, Türckisch-Korn, und dergleichen Bohnen, und ein gewisses kleines Korn, aus welchen sie ihr Brodt zubereiten. Sie üben sich in der Arbeit und Jagd, und sind sehr tapffer, auch machen sie kein Geschrey bey ihrem Gefechte, wie die andern Wilden. Einige von ihren Weibern machen sich mit einem heissen Eisen Zeichen im Gesichte, und die Männer schneiden sich gewisse Figuren darein. Das Land ist in dieser Gegend flach, und meistentheils dürre. Die Flüsse haben einen Ueberfluß an Fischen, und die Berge sind daselbst vier und dreyßig Meilen von dem Meere entfernet. An dem Ufer des Flusses Yaquimi siehet man Ochsen, Kühe, und grosse Hirsche. Nachdem die Spanier eine Colonie dahin geführet, baueten sie daselbst die Stadt *St. Juan de Cinaloa;* und hatten viel Mühe, sie zu erhalten. Obgleich im Jahre 1554. Francisco de Ybarra neue Einwohner dahin geführet, und viel Vorrath aus der Provintz Culvacan dahin geschicket hatte. Folgendes sagt der P. Martini Perez, ein Jesuite, von diesem Lande: Die Provintz *Cinaloa* liegt drey hundert Meilen von der Stadt Mexico gegen Norden. Die hohen und abschüßigen Berge, die *Tepecsuan* genennet werden, bedecken sie auf der rechten Seite; und auf der lincken ist der Californische Meer-Busen. Die Provintz California und die Provintz Cibola sind ihre Gräntzen gegen Westen, und Neu-Mexico gegen Norden. Es fliessen unterschiedene Flüsse durch sie, an deren Ufern die Leute dieses Landes, wegen der Bequemlichkeit zur Fischerey, in Flecken wohnen. Die Lufft ist daselbst gesund und lauter, das Land ist fett und fruchtbar, und bringet allerley Früchte. Man hat einen grossen Ueberfluß an Türckischen Korn und Bohnen, und andern dergleichen Hülsen-Früchten. Es giebt auch viel Baum-Wolle, mit welcher sich Männer und Weiber fast auf Art der Mexicaner kleiden. Die Männer knüpffen sich ihre Haare zusammen, die sie sich wie die Weiber, wachsen lassen. Sie haben sich, schwerlich den Spaniern unterworffen, welche sie an Grösse des Leibes weit übertreffen. Sie sind starck, und lieben den Krieg, sie brauchen vergifftete Pfeile, und haben Schlägel und Schilder von rothem Holtze. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *De Laet* Ind. Occident. Lib. VI. n. 6.

CINAMBRI, ein altes Volck in Illyrien, nach Appiani Bericht. *Martin.* Dict.

CINAN (a), oder *Chinan*, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, in welcher sie die erste Haupt-Stadt ist. Sie liegt 30. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, und ihre Breite ist 37. Grad. Diese Stadt, und ihr Gebiete wurde durch den Kayser Yvo mit der Provintz Chincheu verbunden. Vor gantz alten Zeiten führete sie den Nahmen des Flusses *Ci*, und war die Residentz der Könige von Cy; und nachdem diese ausgestorben, gab ihr die Familie Hanan den Nahmen *Cinan*, welchen sie ietzo führet. Die Familie Tanga veränderte zwar diesen Nahmen, und nennete sie *Linchi.* Allein die Familie Taiminga gab ihr den Nahmen *Cinan* wieder. Sie ist groß, volckreich, und wegen der Grösse und Pracht der öffentlichen Gebäude berühmt. Sie stehet auf einem morastigen Boden, und hat einen See, der theils in der Stadt, theils vor der Stadt ist, daß man also zu Schiffe hinein kommen kan. Nichts destoweniger aber kan man auch überall wegen der vielen Brücken zu Fusse gehen. Unter diesen Brücken bemercket man die Brücke *Pehoa*, die viel Bogen hat, und die Insul gleiches Nahmens in dem See Taiming verbindet. Es ist noch eine andere Brücke daselbst, mit Nahmen *Fuyung*, die über eben denselben See gehet, und der vorhergehenden nichts nachgiebt. Ein König aus der Familie Taiminga residirete in dieser Stadt. Allein da sie durch die Tartarn vertilget worden, ist nichts mehr daselbst übrig, als der Pallast, und die Baum-Gärten. Man findet in dieser Stadt unterschiedene Tempel, welche den Götzen und dem Gedächtniß berühmter Leute gewidmet sind; der merckwürdigste darunter ist der Tempel Tungo, welcher vom Hoangti gebauet worden. Man schreibt, daß darinne zwey und siebentzig friedfertige Könige sollen gelebt, und sich den Religions-Uebungen ergeben haben; auch ist er mit prächtigen Gebäuden gezieret. Die Chinesischen Götzen-Priester haben grosses Einkommen darinne. Auf den Bergen findet man Grab-Mähler der Könige und vornehmer Leute. Die Jesuiten haben daselbst eine Kirche, und zwey Patres, welche dieselbe versehen. Diese Gegend giebt keiner unter den Nordlichen Provintzen etwas nach; die Korn-Früchte wachsen daselbst im Ueberfluß, ingleichen auch viel Rocken und Hirsen, und an Vieh fehlet es auch nicht. Diese Stadt hat dreyßig andere in ihrem Gebiete, nehmlich:

Cinan,	Taigan,
Changkieu,	Sintai,
Ceup'ing,	Laiüü,
Chagxan,	Te,
Sinching,	Tep'ing,
Ciho,	Pingyven,
Citung,	Vuting,
Ciyang,	Yangsin,
Chichuen,	Haifung,

Juching,

Juching,	Loling,
Linye,	Xangho,
Change'ing,	Pin,
Fiching,	Licin,
Cingching,	Chenhoa,
Ling,	Pu'ai.

Nahe bey einer von diesen Städten, mit Nahmen Taigan, ist der Berg *Tai*, welcher fünff Meilen hoch ist, und verschiedene Höhlen nebst vielen Tempeln in sich hat, worinnen sich viel Chineser nach Art der Einsiedler aufhalten. *Martin.* Dict. Allg. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Atlas Sinensis.

CINARA, eine Insul in der Nachbarschafft der Insul Leros, siehe nachstehenden Artickel.

CINARUS, eine Insul von denenjenigen, so *Sporades* genennet wurden, und von welcher Athenæus (a) redet. Plutarchus sagt in seinem Tractate vom Exilio, daß sie unfruchtbar sey, und ihr Land sich zu dem Pflantzen nicht schicke. Plinius nennet sie *Cinara*; andere aber *Cynara*. Sie lag in der Nachbarschafft der Insul Leros. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) Lib. II. ad finem.

CINCA (a), vor Alters *Cinga* (b), ein Fluß in Spanien. Er hat unterschiedene Quellen auf dem Pyrenäischen Gebürge, an denen Frantzösischen Gräntzen. Die vornehmste ist bey Bielsa. Diese Quellen vereinigen sich zu Ainsa, und oberhalb desselben. Zu Castro empfängt er den Fluß Essera, und geht nach Balbastro, Monçon, Aleolea; über Fraga vereiniget er sich mit dem Alcanadre, und geht hierauf zu Mequinenza in der Segra aus. Sein gantzer Lauff ist in Arragonien. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas. (b) Allgem. Histor. *Lex.* I. Theil.

CINCARITA, eine Stadt in Africa, siehe nachstehenden Artickel.

CINCARITANUS, oder

CINCARITENSIS, oder vielleicht *Circinitanus*. Die Unterredung zu Carthago (a) nennet Campanum Episcopum *Cincaritanum*. Man findet auch daselbst Restitutum Episcopum plebis *Cincaritensis*. Herr Dupin (b) muthmasset, daß dieses eben der Sitz sey, dessen Bischoff in der Notitia Africæ Athenius *Circinitanus* in Bizacena genennet wird, und dieser Nahme zeige nichts anders an, als die Insul *Cercina*, wovon an seinem Orte gehandelt wird. In dem Briefe der Bischöffe in der Provincia proconsulari, der in dem Concilio Lateranensi abgelesen wurde, wird die Stadt *Cicitica* erwehnet, welche der P. Noris von *Cincarita* nicht unterschieden zu seyn glaubt. *Martin.* Dict.

(a) cap. 188. (b) cap. 133.

CINC-EGLISES, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Fünffkirchen.

CINCENSES, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin zweiffelt, ob man nicht *Cinnenses*, von der Stadt *Cinna*, *Kivva*, welche Ptolomæus in Jaccetania (b) setzet, lesen müsse? *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 3. (b) L. II. cap. 6.

CINCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Quangsi, in welcher sie die sechste Haupt-Stadt ist. Sie liegt 8. Grad weiter gegen Abend, als Pekin, unter dem 33. Gr. 55. Min. der Breite. Geograph. und Crit. *Lex.* III. Theil.

Das Gebiete dieser Stadt gehörete sonst unter die Herrschafft Pegao. Unter der Familie Cin gehörete sie zu dem Gebiete von Queiling. Leango nennete diese Stadt *Queiping*; Suyn gab ihr den Nahmen *Jungping*; und die Familie Tanga nennete sie anfänglich *Cinkiang*, hernach aber *Cincheu*, welcher Nahme ihr bis ietzo verblieben ist. Sie liegt an dem Orte, wo zwey grosse Flüsse, nehmlich der Ta, und der Folo, oder Lieu, zusammen kommen. Ihr Land ist ziemlich anmuthig. Man siehet daselbst einen kostbaren Tempel, der den Helden gewidmet ist. Es stehen vier Städte in ihrem Gebiete; nehmlich:

Cincheu,	Quei,
Pingnan,	und Vucing.

Dieses Land giebt eine vortreffliche Zimmet-Rinde, die von der aus Ceilan sonst nicht unterschieden ist, als nur darinne, daß sie mehr Geruch und einen weit stärckern Geschmack auf der Zunge hat. Es wächst auch daselbst der Eisen-Baum, dessen Holtz weit härter ist, als unser Buchs-Baum. Man siehet daselbst ein Thier, welches von einer Kuhe wenig unterschieden ist; doch sind seine Hörner viel weisser, als das Elffen-Bein. Es liebet das Saltz überaus sehr, deswegen zeigen ihm die Jäger gantze Säcke voll; es wirfft sich darauf, und läßt sich eher binden, als daß es aufhören solte, daran zu lecken. Auf diese Art fängt und tödtet man es. Es wird daselbst auch eine gewisse gelbe Erde gegraben, welche ein vortreffliches Gegen-Mittel vor allerley Gifft ist. Die Einwohner machen von dem Kraute Yu Zeuge, welche weit schöner und theurer sind, als die seidenen. Der Stadt gegen Mittag liegt der Berg *Pexe*, und gegen Norden der Berg *Langxe*, der sehr groß und hoch ist, und Wälder und Ebenen hat, die ihn sehr angenehm machen. Auf dem ersten ist eine Spitze, die *Tocieu* genennet wird, und bis über die Wolcken hinaus gehet. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CINCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Xantung, siehe *Cingcheu*.

CINCHROPSOSES, ein Volck in Thracien. Antigonus (a) sagt, es sey bey ihnen ein so vergiffteter Brunnen gewesen, daß man so gleich davon gestorben, wenn man ihn nur gekostet. *Martin.* Dict.

(a) in Mirabil.

CINCITITA, eine Stadt in Africa, siehe *Cincaritanus*.

CINCOMAGUS, oder *Sincomagus*; war ehemahls eine kleine Stadt, ietzo ist es aber nur ein Dorff, *Sezane* genannt, in Dauphiné, in Franckreich. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CINCUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Chincon*.

CINDIA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

CINDRA, ein Volck in Thracien, siehe *Gondra*.

CINDRAMORUM, eine Bischöffliche Stadt in Asien, in Carien, nach der Notitia Leonis des Weisen. *Martin.* Dict.

CINDRE, ein Flecken in Franckreich, in Bourbonnois, sechs Meilen von Moulin, und 4. Meilen von dem Allier. *Martin.* Dict.

CINEENS, ist die Frantzösische Benennung eines alten Volckes in Asien, siehe *Keniter*.

CINENSES, ist ein ehemahliges Volck in Hispania Citeriori, wie uns Plinius (a) berichtet. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) III, 3.

CINERETH, oder

CINEROTH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Tiberias*.

CINETHII, ein Volck in Africa, siehe *Cinithii*.

CINEU, ein Dorff auf der Insul Majorca, siehe *Calalonga*, im III. Bande p. 113.

CINEY, oder, nach einigen, *Chiney*, Lat. *Chincium*, oder *Chinejum*, eine Stadt in den Niederlanden, in dem Gebiete des Bischoffs zu Lüttich, Namur gegen Süd-Osten, vier Meilen davon, und Dinant gegen Nord-Osten, drey Meilen davon. Diese Stadt muß aber mit *Chiny* in dem Hertzogthume Luxemburg nicht verwechselt werden. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Theil.

CINGA, ein Fluß in Spanien. Cæsar sagt: Da das Feld zwischen zwey Flüssen, nehmlich die Segra (Sicorim) und die Cinga, dreyßig Meilen weit, eingeschlossen war; so konnte man weder über diesen, noch jenen, kommen; sie waren also alle in diese Enge eingeschlossen (a). Lucanus sagt:

Camposque coercet
Cinga rapax.

Es ist der *Cinca*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. Lib. I. cap. 48.

CINGALEN, so werden die Einwohner der Insul Zeilan genennet, siehe *Zeilan*.

CINGALOF, so nennen einige das Königreich *Candy*, auf der Insul Ceilan. Siehe *Candy*, im III. Bande p. 359. u. ff. *Martin.* Dict.

CINGARI, sind eine Art liederlicher Land-Läuffer, siehe Zigeuner.

CINGCHEU, eine Stadt in China, in der Provintz Huquang, siehe *Chincheu*.

CINGCHEU, oder *Cincheu* (a), eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xantung, in welcher sie die vierte Haupt-Stadt ist. Sie liegt 1. Gr. 30. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, unter dem 36. Gr. 36. Min. der Breite. Der Kayser Yvo gab die Gerichtsbarkeit und das Gebiete dieser Stadt der Provintz gleiches Nahmens. Sie hat sonst den Königen von *Ci* gehöret. Die Familie Hana nennete sie *Pehay*, und die Familie Sunga gab ihr den Nahmen *Chinhay*, und von der Familie Taiminga bekam sie den Nahmen, den sie letzo führet. Es fehlet ihr nicht an Bergen, und das Meer und die Flüsse verschaffen ihr alles im Ueberfluß. Es wird nicht leicht ein Ort gefunden werden, der mit alle dem, was zum Leben nöthig ist, besser versehen, und wo alles wohlfeiler wäre. Fische giebt es daselbst im Ueberflusse, und sonderlich einen, der Segrin genennet, und mit dessen Haut ein starcker Handel getrieben wird. Der Adel der Stadt wird daraus bewiesen, weil sie einen König aus der Familie Taiminga gehabt. Ihr Gebiete begreiffet vierzehn Städte unter sich, als:

Cingcheu,	Linkiu,	Linchi,
Gankiu,	Pohing,	Chuching,
Caoyven,	Mungin,	Logan,
Kiu,	Xeuquang,	Yxui,
Changlo,	Gechao,	

In diesem Lande nehmen sie aus dem Magen der Kuh einen Stein, welchen sie Nieu hoang, das ist, Gelbes von der Kuh, nennen, weil dieser Stein fast allezeit gelb ist. Es giebt dergleichen von unterschiedener Grösse, einige sind wie ein Gänse-Ey. Er ist nicht so feste, und folglich nicht so schwer, als der Bezoar-Stein. Jedoch ziehen ihn die Chinesischen Aertzte diesem vor. Man solte ihn fast vor eine zarte Kreide halten, die aber gelbe und trocken ist. Man sagt, daß er von sehr kalter Beschaffenheit, und vor die Brust-Flüsse sehr geschickt ist. Man erzehlet, daß er, wenn man ihn zu Pulver macht, und in kochend Wasser wirfft, die Bewegung so gleich anhalte; und wenn man ein wenig davon auf das kalte Wasser legt, verursacht es eine Ausdünstung, und setzet sich so gleich zu Boden. Der Verfasser des Atlantis Sinensis glaubt, es sey dieses der Stein, den Bellonius den Gallen-Stein nennet, und von welchem er in dem dritten Buche im XXXVI. Capitel redet, wo er von den Türckischen Fleischern handelt. Er fügt noch bey, daß dieser Stein von den Arabern *Haraczi* genennet werde. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CINGIA, eine Stadt in China, siehe *Chinchian*.

CINGILIA, eine Stadt in Italien, siehe *Cutina*.

CINGILLA, eine ehemahlige Grätntz-Stadt in Syrien, in der Landschafft Commagene. Hardouinus will, daß sie mit *Cecilia* einerley sey. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 927. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CINGLAIS, oder *Singlois*, ein Canton in Franckreich, in der Normandie, zwischen Falaise, und dem Flusse Orne. Man hat daraus einen Titul eines der siebenzehn Land-Dechanate in der Diœces Bayonne gemacht, so mehr als viertzig Kirchspiele in sich hält. *Martin.* Dict.

CINGLAIS, (BOIS DE) ein Gehöltze in der Normandie, siehe *Bois* de *Cinglais*, im II. Bande p. 1179.

CINGNARS, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Election Tours. *Martin.* Dict.

CINGOLI (a), oder

CINGOLO, eine sehr alte und berühmte Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Marca d'Ancona, zwischen S. Severino und Jesi, von dieser neun Meilen, und zwölffe von Osimo, am Flusse Musone, auf einem angenehmen Hügel gelegen, und wohl gebauet. Sie soll nach einiger Meynung erstlich *Circea* geheissen haben, und von der Königin Circe seyn erbauet worden. So viel ist gewiß, daß sie bey denen Römern *Cingulum* geheissen. Labienus hat sie auf seine Unkosten entweder von Grund aus erbauet, oder doch zum wenigsten sehr ausgebessert, in dem Bürgerlichen Kriege befestiget, und hernach ergab sie sich dem Cæsari. Den Nahmen hat sie entweder vom Gurte derer Soldaten, weil der Labienus die alten Soldaten dahin geschickt, um dieselbige Stadt zu bewohnen, oder, weil sie den Hügel, auf dem sie lieget, recht umringet. Sie hat

hat unterschiedene Herren gehabt. Denn anfangs stund sie unter der Römer Bothmäßigkeit, nach deren Schwächung sie bald diesem, bald jenem, und sonderlich eine Zeitlang der Familie von Cima hat gehorchen müssen, bis sie wiederum deren Joch abgeworffen; aber doch im Jahr 1443. von Alphonso, Könige von Arragonien, unter den Römischen Stuhl gebracht worden; doch so, daß sie noch unterschiedliche Freyheiten behalten. Ausser dem ist sie sehr volckreich, massen in derselben und ihrem Gebiete, welches drey Schlösser und zwölff Dörffer unter sich begreifft, über 10000. Menschen gezehlet werden. Sie hat eine schöne Collegial- und zwey Parochial-Kirchen, sechs Mönchs- und drey Nonnen-Klöster, die ersten sind das Silvestriner- Prediger- St. Francisci Observantium & Conventualium, Capuciner- und Augustiner-Kloster, die andern aber das Heil. Geists- St. Sperandiæ- und St. Catharinen-Kloster, welches das älteste und berühmteste Benedictiner-Kloster in der Anconitanischen Marck ist, zwey Hospitäler, und ein reicher Mons Pietatis. Ueber dieses alles hatte sie auch ehemahls ihre eigenen Bischöffe, von welchen aber doch nicht mehr, als folgende bekannt sind: 1) Theodosius, 2) St. Exuperantius, und 3) Julianus. Nach deren Abgang hat sie den Bischoff verlohren, und ist dem zu Osimo unterwürffig geworden. Und ob sie wohl im Jahr 1200. davon weggewesen; so ist sie doch nach diesem wieder darunter gekommen. *Martin.* Dict., *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CINGULA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cingulum.*

CINGULANI; so nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Italien, siehe *Cingulum.*

CINGULANUS AGER, ein alter Ort in Italien, siehe *Cingulum.*

CINGULARIUM URBS, eine Stadt in Asien. Der Fortsetzer des Glycæ und Nicetæ redet von ihr. Ortelius glaubt, sie habe zu Groß-Phrygien gehöret. In dem Griechischen steht Γιγκλάριον. *Martin.* Dict.

CINGULAYen, sind die eigentlichen Einwohner der Insul *Zeilan.* Siehe dieses Wort.

CINGULUM, eine alte Stadt in Italien, im Piceno. Julius Cæsar sagt (a): Es kamen Abgeordnete von Cingulo, einer kleinen Stadt, die Labienus auf seine Unkosten hatte bauen lassen, zu dem Cæsare. Cicero (b) spricht: Ihr sagt, wir haben Cingulum inne, und Ancona verlohren. Plinius (c) nennet die Einwohner *Cingulanos*, und Frontinus erwehnet *Cingulorum Agrum.* Silius Italicus spricht (d):

Celsis Labienum *Cingula* saxa
Miserunt muris,

Es ist ietzo *Cingoli*, oder *Cingolo.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. Lib. I. cap. 19. (b) ad Attic. Lib. VII. Epist. 11. (c) Lib. III. cap. 5. (d) Lib. X. v. 34.

CINGULUM MUNDI, das ist, der Gürtel der Welt, ein grosses Gebürge in Rußland, siehe *Camenipoyas*, im III. Bande p. 235. u. f.

CINIASTENA, Frantz.

CINIASTENE, so will Casaubonus, daß man vor *Cinisthena*, oder *Cinistena*, in den Exemplaren des Strabonis (a) lesen soll. Es war eine Gegend in Paphlagonien, in welcher sich die Festung *Ciniata* befand. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. XII. p. 562.

CINIATA (a), eine Festung in Klein-Asien, in Ponto, in der Gegend Ciniastena, in Paphlagonien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Strabo* L. XII. p. 562.

CINNING, eine Stadt in China, in der Provintz Channton, oder Xanting, in dem Gebiete von Yencheu, der andern Haupt-Stadt dieser Provintz. Sie liegt mit Pekin unter einerley Mittags-Circkel, unter dem 23. Gr. 5. Min. der Breite. Ob sie gleich nur die vierzehnde Stadt unter den sieben und zwantzigsten ist, welche dieses Gebiete in sich begreiffet; so verdienete sie doch den ersten Rang. Denn sie ist viel grösser, viel volckreicher, und eine stärckere Handels-Stadt, als die Haupt-Stadt. Sie liegt mitten an dem Canale Jun, und müssen folglich bey ihr alle Schiffe vorbey, von welchen sie einen Zoll nimmt. Sie treibt starcken Handel. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CINIPHUS, ein Fluß in Africa, siehe *Cinyphus.*

CINISTENA, oder

CINISTHENA, eine Gegend in Paphlagonien, siehe *Ciniastena.*

CINITHII, oder *Cinethii*, ein Volck in Africa, von welchem Cornelius Tacitus redet (a), und sagt, daß es ein Volck sey, so nicht zu verachten wäre. Ortelius (b) spricht, man müsse *Cinyphii* lesen, und leitet diesen Nahmen von *Cinypho*, einem Flusse in Africa, her, an dessen Ufern sie gewohnet. *Martin.* Dict.

(a) Annal. Lib. II. (b) Thesaur.

CINIUM, eine Stadt auf der Insul, bey den Alten *Balearis magna* genannt, nach dem Plinio (a), das ist, auf der Insul Majorca. Es war eine Lateinische Stadt, oder, welches eben so viel ist, ihre Einwohner hatten eben das Recht, als die im Latio. Anietzo soll sie nur ein Dorff, nebst einem guten Hafen, auf der Oestlichen Küste der Insul Majorca, Nahmens *Cineu*, oder *Calalonga* seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 5.

CINKEL, ist eine Stadt in Asien, auf der Insul Sumatra, an der Westlichen Küste des Königreichs Achem oder Achin gelegen. Häckhels allgem. und neueste Welt-Beschr. II. Th.

CINKIANG, eine Stadt in China, siehe *Cincheu.*

CINNA, ein secularisirtes Kloster, und nunmehro wichtiges Amt, zum Hertzogthum Magdeburg gehörig, siehe Zinne.

CINNA, eine Stadt in Italien. Diodorus Siculus (a) sagt, die Römer hätten sie den Samnitern abgenommen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XIX.

CINNA, eine Stadt in Hispania Tarraconensi, in Jaccetania, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

CINNA, ein Ort in Dalmatien. Antoninus (a) setzt ihn auf den Weg von Salona nach Durazzo, zwischen Birciminium und Scodra, achtzehn tausend Schritte von der ersten, und zwölff tausend Schritte von der andern. Ptolomæus nennt sie *Chinna*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CINNA, eine Stadt in Asien, in Assyrien, siehe *Bima*, im II. Bande p. 936.

CINNA, eine Stadt in Asien, in Galatia. Es war eine Bischöfliche Stadt, und stund unter dem Ertz-Bischoffe zu Ancyra, nach der Notitia des Hieroclis. Sie ist ietzo verwüstet. Siehe *Cinnorum Civitas*. *Martin.* Dict.

CINNA, eine Stadt in Asien, in Perside, oder dem eigentlichen Persien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

CINNABA, ein Berg in Mauritania Cæsariensi, siehe *Cennaba*.

CINNAMOMIFERA REGIO, das ist, das Land, in welchem die Zimmet-Rinde wächst. Es ist eine Gegend in Aethiopien, unter Egypten, nach dem Ptolomæo (a), und Strabone (b). Dieser letztere hält es vor Bewunderns-würdig (c), daß der König Sesostris bis hierher eindringen können. Er macht (d) die Parallel-Linie dieses Landes zu dem Anfange der Zonæ torridæ. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. I. p. 63. Lib. II. p. 114. (c) L. XVII. p. 790. (d) L. II. p. 95.

CINNENSES, ein altes Volck in Spanien, siehe *Cincenses*.

CINNERETH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Tiberias*.

CINNIANA, eine alte Stadt in Spanien, nach dem Pyrenäischen Gebürge zu, auf dem Wege von Narbonna nach Barcellona (a); funffzehn tausend Schritte von Juncaria, welches ietzo das Dorff *Jonquiere* ist, und vierzehn tausend Schritte von Aquæ Voconiæ, welches *Caldes de Malavella* ist. Die Tabelle des Peutingers, die diesen Ort *Cemmana* nennet, setzet ihn zwölff tausend Schritte von Juncaria, und eben so weit von Gironna (b). Diese Stadt ist nicht mehr vorhanden; sondern nur ein Bach, der bey ihr vorbey floß, hat ihren Nahmen behalten, und heißt *Cigniana*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. *Antonin.* (b) *Marca* Hispan. L. II. c. 20. p. 184.

CINNIANA, eine Stadt in Spanien, in Lusitania, nach dem Valerio Maximo, welcher erzehlet, da D. Brutus die Einwohner derselben durch Geld frey machen wollen, hätten sie ihm geantwortet, ihre Vorfahren hätten ihnen wohl Eisen hinterlassen, ihre Stadt zu vertheidigen; Geld aber hätten sie von ihnen nicht bekommen, ihre Freyheit zu erkauffen. Einige Exemplare dieses Schrifft-Stellers nennen diese Stadt *Cinninia*, und so liest man auch in der Auflage des Thysii: Andere, als die Venetianische Auflage, haben *Cirania*; noch andere *Ciginnia*. Manuel Barbosa, ein Portugiesischer Rechts-Gelehrter, schrieb an Ortelium, daß dieser ietzt unbewohnte Ort gegenwärtig *Sitania* genennet werde, und zwischen Braga und Guimaranes, sechs Meilen von beyden, anzutreffen sey. Ein Beweiß, daß *Cinninia* die wahrhafftige Lese-Art dieses Nahmens sey, ist, weil ihre Einwohner vom Plinio (a) *Cinninenses* genennet werden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CINNINENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt in Spanien, siehe vorherstehenden Articul.

CINNING (a), eine Stadt in China, in der Provintz Junnan, in dem Gebiete von Junnan, der ersten Haupt-Stadt dieser Provintz. Dieser Nahme ist in dem Atlante Sinensi mit einem *y* in der ersten Sylbe geschrieben. Sie liegt 14. Gr. 12. Min. weiter gegen Morgen, als Pekin, unter dem 24. Gr. 52. Min. der Breite. Bey dieser Stadt steht der Berg *Kinna*, in welchem reiche Gold-Gruben sind. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CINNINIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Cinniana*.

CINNORUM CIVITAS, eine Bischöfliche Stadt in Galatia Prima. Es wird von ihr in dem sechsten Concilio Constantinopolitano geredet. Euphrasius, Bischoff von Cinna, in Galatia Prima, wird in dem Briefe der Bischöffe an den Kayser Leonem erwehnet, unter welchen dieses Concilium gehalten wurde. Dieser Sitz ist eben derjenige, von welchem oben unter dem Worte *Cinna* geredet worden. *Martin.* Dict.

CINNYPHUS, ein Fluß in Africa, siehe *Cinyphus*.

CINOLIS, eine Stadt in Asien, in Galatia. Strabo (a) nennet sie *Cimolis*, Pomponius Mela (b) aber, und Arrianus nennen sie *Cinolis*. Dieser letzte (c) sagt, es sey dieses eine am Meere gelegene Handels-Stadt gewesen, wo die Schiffe gantz bequemlich einen Theil des Jahres zubrachten. Er rechnet von Eginete nach Cinolis sechtzig Stadia, und von dar nach Stephanum, einem andern Hafen, hundert und achtzig Stadia. Marcianus Heracleensis macht aus *Cinolis* in seinem Periplo (d) nur ein Dorff; doch setzet er einen Fluß und Hafen dahin. Strabo und Pomponius Mela reden von einem Orte, mit Nahmen *Anticinolis*, weil er diesem gegen über lag. Marcianus macht auch ein Dorff daraus, und setzet es sechzig Stadia von *Cinolis*. Beydes setzet er in Paphlagoniam, dergleichen thut auch Scylax von Caryande (e), welcher sagt, *Cinolis* sey eine Griechische Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 545. (b) Lib. I. cap. 19. n. 45. (c) Peripl. Pont. Euxin. p. 15. (d) p. 72. (e) Peripl. p. 34.

CINQ-EGLISES, eine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe Fünffkirchen.

CINQUE PORTS, oder *Chinq-Ports*, Lat. *Quinque Portus*, sind die fünff Häfen in Engelland, welche in den alten Zeiten zu Verhinderung der Frantzösischen Descenten angeleget, und vom Könige Wilhelmo Conquestore privilegiret worden, Deputirte ins Parlament zu schicken, so *Barons of the Chinq-Ports* genennet werden. Sie heissen Hastings, Rumney, Heith, Douvres, und Sandwich, davon der erste in der Grafschafft Sussex, die andern viere aber in der Provintz Kent liegen. Jetzo sind ihrer achte, indem noch Winchelsea, Rye und Seaford, in Sussex gelegen, dazu gekommen. Hübn. Zeit. Lex.

CINQUE TERRE, Lat. *Quinque Pagi*, sind fünff gantz nahe beysammen gelegene Dörffer an dem Ligustischen Meere, in dem Genuesischen Gebiete, deren Nahmen sind: Monte Rosso, Vernazza, Corriglia, Manaruola, und Rimaggiore. Hübn. Zeit. Lex.

CINSTERNÆ, ein Ort in dem eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo. Andere Exemplare haben *Cisternæ*. Seine Ausleger sagen, es sey ietzo *Gar*. *Martin*. Dict.

CINTEGABELLE, eine Stadt in Franckreich, in Ober-Languedoc, an dem Arriege, in der Diœces Mirepoix, zwischen Toulouse und Pamiers. *Martin*. Dict.

CINTIEN, eine Stadt in China, in der Provintz Junnan; es ist die fünffte unter den militarischen Städten dieser Provintz. Sie liegt 13. Gr. 52. Min. weiter gegen Abend, als Peking, unter dem 26. Gr. 4. Min. der Breite. Diese Stadt hat fette und fruchtbare Felder, die von sehr arbeitsamen Ackers-Leuten, die man daselbst in grosser Menge findet, gebauet werden. Man siehet auch daselbst viel Schaaf-Hirten und Heerden. Es liegen ziemlich viel Dörffer in ihrem Gebiete, ob gleich keine Stadt darinne zu finden ist. Die Stadt liegt gantz nahe bey der Provintz Queicheu. Sie gehörete sonst zu dem Königreiche Tien. Der Berg *Juecu* liegt der Stadt gegen Nord-Osten, und hat funffzig Stadia Land inne. Gegen Abend stehet der Berg *Into*, wo die Lufft so gemäßiget ist, daß die Einwohner die Kranckheiten, welche vom Winde und von der Kälte entstehen, nicht kennen. Er ist im Sommer ein überaus angenehmer Auffenthalt, wo man vor der grossen Sonnen-Hitze verborgen ist. *Chê*, ein grosser See, welchen man auch das Meer *Cingxui* nennet, liegt der Stadt auch gegen Abend, zwischen den Bergen, darein fallen alle Bäche, die von den Bergen herab fliessen. *Martin*. Dict.

CINTILA, und

CINTILIA, oder

CINTILLA, also hieß vor Alters eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Chinchilla*.

CINTODEME, ein Fort in Thracien, siehe *Centon*.

CINTON, ein Fort in Thracien, siehe *Centon*.

CINTRA, ein Flecken und Schloß in Portugall, siehe *Sintra*.

CINTRA, (CABO DE) oder

CINTRA, (CABO DE ROCCA) und

CINTRA, (ROCCA DE) ein Vorgebürge in Portugall, siehe *Sintra*.

CINYPHE, eine Gegend in Africa Tripolitana, siehe *Cinyps*.

CINYPHII, ein Volck in Africa, siehe *Cinithii*.

CINYPHO, ein Fluß in Africa, siehe *Cinithii*.

CINYPHUS, oder *Cinnyphus*, und *Cinipbus*, nach dem Strabone (a), und Ptolomæo (b), oder *Cinyps*, nach dem Herodoto (c), und Plinio (d), ein Fluß in Africa Tripolitana, in der ehemahligen Regione Syrtica, welcher einen andern kleinen Fluß, so aus dem See Acube entspringet, von Osten her zu sich nimmt. Herodotus (e) sagt, er habe seine Quelle auf einem Hügel, der der Berg der Gratien genennet werde; er gehe durch das Land eines Volcks, welches Macæ heisse, und falle in das Meer. Strabo (f) meldet, es habe eine Mauer daselbst gestanden, die von den Carthaginensern gebauet worden, und eine Brücke, durch deren Hülffe man über einige schlimme Oerter kommen können, die nach dem Lande zu gelegen. Dieser Fluß, der zu der Weite seines Lauffes sehr klein ist, führet ietzo den Nahmen *Magro*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. XVII. p. 835. (b) Lib. IV. cap. 3. (c) Lib. IV. n. 175. & L. V. n. 42. (d) L. V. c. 4. (e) L. IV. n. 175. (f) l. c.

CINYPS, ein Fluß in Africa Tripolitana, siehe vorherstehenden Articul.

CINYPS (a), oder *Cinyphe*, eine Gegend in Africa Tripolitana, zwischen dem Berge der Gratien und dem Meere, auf beyden Seiten des Flusses Cinyps. Es ist gegenwärtig das Land des Gebietes Tripoli, zwischen dem Berge Garian und dem Mittelländischen Meere. Herodotus (a) und Plinius (b) erwehnen dieses Land *Cinyps*. Der letzte sagt: *Cinyps*, fluvius ac regio; und der Griechische Geschicht-Schreiber redet davon, als von einem der schönsten Länder in gantz Africa. *Martin*. Dict.

(a) L. V. n. 42. (b) L. V. c. 4.

CINYPS, da Virgilius in seinen Georgicis (a) gesetzet hat:

> Nec minus interea barbas, incanaque menta
> *Cinyphii* tondent hirci, setasque comantes
> Usum in Castrorum, & miseris velamina nautis;

So hat der Grammaticus Probus daher Gelegenheit genommen, nach Africa, in das Land der Garamanten, eine Stadt und einen Fluß, des Nahmens *Cinyps* zu setzen. Servius hatte viel besser gesagt: *Cinyphii Hirci* Libyes a fluvio *Cinyphe*; das ist: *Cinyphi*sche Böcke, oder Libysche, die von dem Flusse *Cinyps* also genennet werden. Alle gute Ausleger des Virgilii suchen keinen andern Ursprung vor das Wort *Cinyphii*, als den Nahmen des Flusses selbst. Es hindert aber nichts, daß man es nicht von dem Lande selbst verstehen solte, und es schickt sich auch darzu viel besser, als auf die vorgegebene Stadt, davon nur Probus wahrscheinlicher massen der Stiffter ist. Der P. Catrou verändert in seiner Uebersetzung des Virgilii den Vers, und will, daß man vor:

> *Cinyphii* tondent hirci, setasque conantes

lesen solle:

> *Cyniphiis* tondent hircis, setasque comantes,

Von der Veränderung des Genitivi, *Cinyphii hirci*, in den Dativum pluralem *Cinyphiis hircis*, nichts zu gedencken; so hat wohl geschehen können, daß der Buchstabe *S* von Setas gemacht, daß ein Abschreiber das *S* in dem Worte *Hircis* aussen gelassen, und da die Grammatici das Wort *Hirci* ohne *S* gefunden haben, sie es von *Cinyphii* auch weggethan haben. Allein was die Veränderung der Orthographie betrifft; so verwundert sich Herr Martiniere, daß sich dieser Pater dergleichen unterfangen können. Wenn alle Manuscripte und alle Auflagen des Virgilii *Cyniphii* oder *Cyniphiis* hätten; so würde es allezeit ein Fehler seyn, der zu verbessern wäre, und zwar nach allen Geschicht-Schreibern und Geographis, die Gelegenheit gehabt haben, von *Cinyps* zu reden, indem kein eintziger darunter ist, er sey ein Grieche, oder Lateiner, der die erste Sylbe dieses Nahmens nicht mit einem schlechten *i* geschrieben hätte. Von dem Gebrauche des Zeuges, den man aus diesen Ziegen- und Bock-Haaren gemacht, kan man zu Ende des Artickels *Cilicien* Nachricht finden. *Martin*. Dict.

(a) L. III. v. 316. seqq.

CINYRA (a), oder

CINYRIA, eine alte Stadt auf der Insul Cypern. Plinius (b) redet von ihr, als von einer Stadt, die schon zu

zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden gewesen. Der P. Hardouin sagt, sie habe ihren Nahmen von dem Könige *Cinyras* bekommen, und führet den Nonnum in dem XIII. Buche seiner Dionysiacorum an. Es ist aber, spricht er, weder das Κερύνεια des Scylacis, noch auch das Κερωνία des Ptolomæi, wie Herr Spanheim geglaubet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. III. c. 31.

CINYRUS, ein Berg in Italien, im Piceno; wir würden ietzo sagen in der Marca d'Ancona. Vibius Sequester, der eintzige, der sie genennet hat, läßt sich genügen, anzuzeigen, in welcher Provintz sie gelegen, ohne etwas genaueres davon zu melden. *Martin.* Dict.

CIO, oder *Chio*, ist eine kleine Stadt in dem eigentlich so genannten Natolien, an der Seite des Schwartzen Meeres, zwey bis drey Meilen von Penderachi. Sie soll des Ptolomæi *Diospolis* seyn, welche erstlich nur ein Tempel im Gebiete von Heraclea gewesen, wegen Besuchung des Gottes-Dienstes aber hernach zu einer Stadt erwachsen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIOCHEU, eine Stadt in China, siehe nachstehenden Articul.

CIOKING (a), eine Stadt in China, die dritte unter den militarischen Städten in der Provintz Junnan. Sie liegt 16. Gr. 40. Min. weiter gegen Abend, als Pekin, unter dem 26. Gr. 28. Min. der Breite. Unter der Familie Hana gehörete der Canton, in welchem diese Stadt liegt, zu dem Königreiche Jungchang. Die Könige aus der Familie Tanga nenneten sie *Ciocheu;* die aus der Familie Juenas aber gaben ihr den Nahmen *Cioking*, welchen sie ietzo führet. Ihr Gebiete begreiffet nur drey Städte in sich, nehmlich: Cioking, Kienchuen, und Xun. Es ist mit Flüssen und Bergen gantz umgeben. Die Einwohner tragen nicht, nach Chinesischer Mode einen Sonnen-Schirm, sondern gehen mit Bogen und Pfeilen bewaffnet. Das Land giebt Muscaten- und Zirbel-Nüsse. Man machte daselbst schöne Tapetereyen. Der Stadt Cioking gegen Mittag ist der hohe Berg Fuchang. Gegen Abend ist der See Kien, aus welchem der Fluß Putoa kommt. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CIOLFA, eine alte Stadt in Armenien, siehe *Zulfa.*

CION, oder *Ciaon* (a), (das Königreich) ist ein Land in Asien, in dem gegen Abend gelegenen Indien, auf der Insul Celebes, in dem grossen Indianischen Meere, nebst einer Stadt gleiches Nahmens. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CION, oder *Ciaon* (a), die Haupt-Stadt des Königreichs gleiches Nahmens, an einem grossen Meer-Busen, ohngefähr 50. Meilen von der Stadt Macaçar. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CIONES, (ISLES DES) so werden viele kleine Insuln auf dem Mare Pacifico genennet, siehe *Archipelagus Chiliensis*, im I. Bande p. 1267.

CIOS, ein Fluß und eine Stadt in Asien, in Bithynien. Plinius (a) sagt, es sey dieses eine Handels-Stadt vor Phrygien gewesen, welches mit ihr benachbart war. Die Milesier hatten sie gebauet, ob sie gleich an dem Orte stund, welcher Ascania Phrygiæ genennet wurde. Sie stand nach Pomponii Melæ (b) Bericht an einem kleinen Meer-Busen, und wird von Strabone, Dionysio, Apollonio, und Eustathio, Κίος, *Cius*, genennet. Der P. Hardouin hat bey dem Ritter Fountaine, einem Engelländer, eine Müntze vom Kayser Severo gesehen, auf welcher gestanden: ΑΥ. ΚΑΙC. CΕΟΥΗΡΟC. ΠΕ. Imp. Cæsar. Severus Pertinax.)(CΕΥΗΡΟΥ ΒΑCΙΛΕΥΟΝΤΟC Ο ΚΟCΜΟC ΕΥΤΥΧΕΙ Η ΑΦΑΡΓΟΥ ΚΙΑΝΟΙC. Hier folget die Erklärung des P. Hardouins: Σευήρου βασιλεύοντος ὁ κόσμος εὐτυχεῖ. ἡ Ἀσκανία Φρυγίας ἄρουρα γόνιμος ὑπάρχει Κιανοῖς. Severo imperante felix est orbis. Ascania Phrygiæ tellus fœcunda Cianis est. Das ist: Unter dem Kayser Severo ist die Welt glücklich: Ascania, in Phrygien, das fruchtbare Land, gehöret denen Cianis. Casaubonus mercket an, daß eben diese Stadt vom Memnone allezeit *Cieros* genennet wird. Die Einwohner des Landes nennen sie gegenwärtig *Chorasia*, und die Türcken *Cheris.* Ihr Nahme kommt von dem Uberflusse der Kirschen (*Cerasorum*) her. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 32. (b) L. I. c. 19.

CIOTAT, oder

CIOUTAT, ist eine am Meer gelegene Stadt, in Franckreich, in Provence, Marseille gegen Morgen, in der Viguerie von Aix. Herr Baudrand (a) glaubt, es sey das *Taurentinum* der Alten. Der Herr de Longuerue (b) hält sie bey weitem nicht vor so alt. Sie ist, spricht er, volckreich und eine Handels-Stadt; doch aber neu. Denn zu Anfange des dreyzehnden Jahrhunderts war sie noch nicht bekannt, sondern nur das benachbarte Dorff, nahmentlich *Citreste*, Lateinisch *Cisarista*, welches aus *Citharista* verstümmelt worden. Bey der Stadt Ciotat ist ein Kloster der Serviten-Mönche, in welchem man einen Brunnen findet, der mit der Ebbe und Fluth des Meeres steiget und fällt. Die Stadt Ciotat ist wegen ihrer guten Muscaten-Weine berühmt. Ingleichen werden auch hier viele Schiffe gebauet. Sie hat einen guten Hafen, welcher durch ein Fort beschützet wird. Plinius (c) und Ptolomæus gedencken auch eines Vorgebürges dieses Nahmens, so dabey gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705. (b) Descr. de la France P. I. p. 351. (c) Hist. Nat. III, 4.

CIPH, ist der Nahme einer Stadt und Wüsten in dem gelobten Lande, siehe *Siph.*

CIPICHE, ist eine ziemlich grosse Stadt in dem Östlichen Georgien, in Asien, in dem Fürstenthum Carduel. Hübn. Geogr. II. Th.

CIPIPA, eine Stadt in Africa, nach dem Ptolomæo (a). Mercator glaubt, es sey das *Cigisa* des Antonini. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CIPPURIAS, eine Stadt in Asien, in Mingrelien, dem Flusse Engur gegen Norden, welches der *Astelsus* der Alten ist, nach der Charte dieses Landes, welche von dem P. Archangelo Lamberti verfertiget, und dem ersten Bande der vom Thevenot gesammleten Reisen mit einverleibet worden. *Martin.* Dict.

CIQUARIUM, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Battian*, im III. Bande p. 394.

CIRAGULO, ist eine kleine Festung in dem Hertzogthum Parma, gegen denen Gräntzen von Modena gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIRAMEA, ein am Meere gelegener Ort der Insul Cypern, wie man in der Historia Miscella (a) liest. Ortelius muthmasset, man müsse vielleicht *Ceraunia* lesen. Siehe *Cyrene.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXII.

CIRANGAPATNAM, Herr de l'Isle schreibt (a) *Chirangapatnam*, eine grosse Stadt in Indien, auf der Halb-Insul disseits des Ganges, dem Gebürge Gate gegen Morgen, in dem Nordlichen Theile des Königreichs Maissour, auf dem Oestlichen Ufer des Flusses Coloran, und auf dem Wege von Mangalor nach Bisnagar. *Martin.* Dict.

(a) Atlas.

CIRANIA, eine Stadt in Spanien, siehe *Cinniana.*

CIRAT, ein Fluß in Africa, in dem Königreiche Tremecen (a). Er bekommt seinen Nahmen von den Feldern, über welche er wegflüsset, und entstehet aus zwey Flüssen, nehmlich dem *Huet-Ziz* und dem *Huet-Habra*, deren einer aus dem grossen Berge Beni Arax, bey der Stadt Mohascar, und der andere aus dem grossen Atlas kommt. Sie verbinden sich in einer Ebene, wo ihm die Araber den Nahmen *Chumorra* geben; weiter unten aber nennen sie ihn *Cirat*, wegen der Ebenen, in welchen viel mächtige Araber herum schweiffen. Er flüßt vier Meilen von Agobel. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* Lib. V. cap. 16. p. 359.

CIRCA, ein Ort in Africa, siehe *Circensis*, und *Cirta.*

CIRCA BACTRA, ein Ort in Asien, siehe *Carabactra*, im III. Bande p. 510.

CIRCA COLONIA, eine Stadt in Africa, siehe *Cirta*, und *Circensis.*

CIRCÆI CAMPI, eine Gegend in Colchide, siehe *Circæus Campus.*

CIRCÆUM, oder *Circæus Mons* (a), nach dem Strabone (b), und Ptolomæo (c), und *Circeii*, nach dem Pomponio Mela (d), und Plinio (e). Es war ein Vorgebürge, und eine Stadt, welche ihren Nahmen von *Circe*, der Tochter der Sonne, bekam, die an diesem Orte, wie man fabelhafft erzehlete, gewohnet haben soll. Das Vorgebürge wird ietzo *Monte Circello* genennet, in der Campagna di Roma. Was die Stadt betrifft, siehe *Circeii.* *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. V. p. 231. (c) L. III. cap. 1. (d) Lib. II. cap. 4. n. 70. (e) Lib. III. cap. 5.

CIRCÆUM, da der P. Hardouin in den alten Auflagen des Plinii *Tyritacen*, und in den Manuscriptis *Tyndaridaceum* gefunden; so hat er vor diese Worte Tyndarida, *Circæum* gesetzet. Wenn diese Verbesserung eben so guten Grund hat, als sie sich anhören läst; so war *Circæum* eine Stadt in Colchide, bey dem Phasis, die aber schon zu Zeiten Plinii (a) nicht mehr vorhanden gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 4.

CIRCÆUM PROMONTORIUM, also wird von dem Hevelio (a) ein Vorgebürge im Monde genennet, so in dem Mari mediterraneo, der Insul Corsica gegen über lieget. Bey dem Ricciolo (b) heist es *Palus Putredinis*, und liegt nach dessen Benennung an dem Mari Imbrium, zwischen dem Archimede und Timochari. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230. (b) in Almag. novo.

CIRCÆUS CAMPUS, ein Feld in Colchide, bey dem Flusse Phasis, nach dem Dionysio Periegeta (a), Valerio Flacco (b), und Apollonio (c) in seinem Gedichte von den Argonauten. Der Nahme dieses Feldes ist ein Grund zu der Verbesserung der Stelle des Plinii. *Martin.* Dict.

(a) Perieges. v. 692. (b) Lib. V. (c) Lib. III.

CIRCÆUS MONS, ein Vorgebürge von Italien, siehe *Circæum.*

CIRCAN, Lat.

CIRCANIA, ist eine kleine Provintz in Persien, an den Gräntzen von Hajacan gelegen. Schatzens Atl. Geogr. III. Theil.

CIRCASSIA, oder

CIRCASSIen, ist eine Landschafft in Asien, oder, wie andere wollen, in Europa, siehe Tartarey (die *Circassische*).

CIRCEA, so soll ehemahls eine alte Stadt in Italien geheissen haben, siehe *Cingoli.*

CIRCEII, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Circæum.*

CIRCEII, eine Stadt derer Volscer, in Italien, nahe bey dem Promontorio Circeio, das ist, unten an dem Berge Circello. Plinius sagt, sie sey sonst mit dem Meere umgeben gewesen, und habe gantz frey gestanden, worüber er den Homerum (a) citirt. Der P. Hardouinus beschuldigt den Plinium, er habe den Griechischen Dichter nicht recht verstanden, und bringt unter dieses letztern Nahmen eine ziemlich sinnreiche Allegorie für. Die Insul *Circe*, sagt er, ist das allenthalben mit dem Oceano umgebene Land, und Homerus nennt sie an einem andern Orte (b) Ἀιαίη, und ist eben die, so er auch φυσίζοος αἶα (c) nennt, weil sie alles das trägt, was zum Unterhalt derer Menschen nöthig ist. Homerus meldet, Circe habe einen Bruder gehabt, den er *Aëte*, Αἰήτην, das ist, von Erde nennt. Er dichtet, sie hätten alle beyde die Sonne zum Vater, und die Nymphe Persam, eine Tochter des Oceani, zur Mutter gehabt. Dieser Bruder der Circe, oder der Erde, ist der Safft der Erde, welchen die Sonne zeugt, und dem das Wasser des Meeres die Nahrung giebt. Auf solche Art bemühen sich die Herren Mythologisten in denen Erdichtungen des Homeri einen Physicalischen oder Moralischen Verstand zu finden, ob wohl Homerus vielleicht niemahls daran gedacht hat. Theophrastus, der nach dem Zeugnisse des Plinii (d) der erste Fremde ist, der von denen Römern mit Sorgfalt geschrieben, redet von dieser Insul in dem Buche (e), das er unter dem Nicodoro, als er das Richter-Amt zu Athen verwaltete, das ist, im Jahre nach der Erbauung der Stadt Rom 440. verfertiget, und sagt, die Insul Circe sey LXXX. Stadia, das ist, 10000. Schritte groß. Plinius schlüsset daraus, alles dasjenige, was über diese 10000. Schritte um diese Stadt und diese Insul vor Land sey, sey ein Zuwachs, so zu Italien gekommen. An dem Orte, wo die Stadt sonst gestanden, ist ein Dorff, *Santa Felicita* genannt. Ortelius hat sich geirret, wenn er geglaubt hat, es sey ietzo *Civita Vecchia*; denn dieses liegt 70. Meilen davon. *Martin.* Dict.

(a) Odyss. κ'. v. 194. (b) v. 135. & λ' v. 70. (c) λ' v. 300. (d) ibid. (e) Hist. Plant. Lib. V. cap. 9.

CIRCEJUM, eine Stadt in Diarbeck, in Asien, siehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CIRCEIUM CASTRUM, eine Festung in Asien, siehe *Circesium.*

CIRCELLO, (CAPO DI) oder

CIRCELLO (a), (MONTE) Lat.

CIRCELLUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in Italien, in Campagna di Roma. Es ist ein sehr hoher Berg, der wie eine Insul aussieht, indem er gegen Süden von dem Toscanischen Meere, und gegen Norden von denen Paludibus Pontinis umgeben ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CIRCENSIS, in dem Colloquio Carthaginensi (a) findet man Fortunatum Bischoffen von Constantine, (Ecclesiæ Constantiniensis). Es ist eben der Sitz in Africa, in Numidien, der sonst auch *Circensis*, oder nach denen verschiedenen Exemplaren von der Notitia Africæ auch *Cirtensis* genannt wird. Die in denen Schrifften derer Alten so berühmte Stadt *Cirta* hat zu dem Nahmen *Cirtensis* Gelegenheit gegeben. Sie wird in dem Itinerario des Antonini nach dem Vaticanischen Exemplar, *Circa Colonia* genannt, und daher kommt der Nahme *Circensis.*

Den Nahmen Constantine aber nahm sie von Constantino dem Grossen an, und so heist sie auch noch. Siehe *Cirta*, und *Constantine*. *Martin.* Dict.

(a) cap. XXXVIII. p. 274. Edit. *Dupinianæ*.

CIRCES, ein Fluß in Spanien, siehe *Guadalquivir*.

CIRCESION, eine Festung in Mesopotamien, siehe nachstehenden Artickel.

CIRCESIUM, Κιρκήσιον, Eutropius nennt sie *Circessum*, welches aber nur ein Fehler von seinen Abschreibern ist. Denn Pæanius, sein Griechischer Uebersetzer, sagt gantz recht Κιρκησσίον, obgleich noch das ν zu viel ist. Da Eutropius (a) von dem Tode des Kaysers Gordiani redet, sagt er: Die Soldaten richteten ihm 20. tausend Schritte von Circessum, welches eine Festung ist, so noch denen Römern gehört, und an welcher unten der Euphrat hinflüsset, ein Denckmahl auf. Die Notitia Imperii (b) setzt *Circesium* in den Bezirck von Oshroene. Capitolinus (c) nennt diese Festung *Circeium Castrum*, und sagt, sie habe an denen Persischen Grängen gelegen. Er giebt für, an diesem Orte sey das Denckmahl aufgeführet worden, wovon er die Inscription anführt. Ammianus Marcellinus (d) nennt sie *Cercusium*, und sagt, es sey ein fester, sehr sicherer und wohlgebauter Platz, dessen Mauern der Albora und der Euphrat umgeben, und gleichsam eine Insul daraus machten. Er meldet ferner, weil der Kayser Diocletianus sie klein und allzu offen gefunden, habe er sie mit Mauern und hohen Thürmen umgeben. Und dieses stimmt mit dem überein, was Procopius (e) sagt: *Circesion*, eine Festung in Mesopotamien, an dem Orte, wo der Fluß Morras in den Euphrat fällt. Dieses Fort gehörte denen Römern, und war von dem Kayser Diocletiano erbaut worden. Als aber Justinianus gesehn, daß es durch die Zeit dergestalt eingegangen, daß es wüste lag, baute er es wieder auf, und machte eine grosse und ansehnliche Stadt daraus. Zu der Zeit des Diocletiani hatte man sie nicht gantz mit Mauern umgeben, sondern nur bis an das Ufer des Euphrats, wo man auf beyden Seiten zwey Thürme aufgeführet hatte, in der Meynung, der Fluß würde sie auf der Seite schon gnug beschützen. Als aber nach der Zeit der Euphrat unten den Thurm, der gegen Süden steht, dergestalt ausgewühlt, daß er einzufallen drohete, wo man ihn nicht geschwinde reparirte; so ließ Justinianus, dem GOtt die Ehre vorbehalten hatte, daß er der Restaurator von allen Theilen des Reichs seyn solte, den Thurm stützen, und führte die Mauer längst an dem Euphrat hin. Von aussen bauete er noch eine andere an dem Orte, wo die beyden Flüsse zusammen kommen, und machte eine unüberwindliche Festung daraus. Ueber dieses legte er einen wachsamen Commandanten und eine starcke Besatzung hinein. Er ließ auch das öffentliche Bad, so nicht mehr brauchbar war, wieder in Stand setzen, und schmückte sie mit vielen Zierrathen aus. Als mit denen Jahren der Lauff des Flusses, das Gebäude, so über die Oefen erbauet worden, geschwächt hatte; so ließ es Justinianus dergestalt repariren, daß ihm das Wasser nicht mehr schaden konnte, und erhielt also der Besatzung die Ergötzlichkeit des Bades. Uebrigens besiehe hierbey den Artickel *Alchabar*, im I. Bande p. 503. *Martin.* Dict.

(a) Breviar. Lib. IX. cap. 2. (b) Sect. XXV. (c) Hist. August. p. 233. Edit. *Rob. Steph.* 1544. in 8. (d) Lib. XXXIII. p. 262. Edit. *Lindebrog.* (e) Aedific. Lib. II. cap. 6.

CIRCESSUM, eine Festung in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CIRCESSUS, eine Stadt in Diarbeck, in Asien, siehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CIRCESTER, oder

CIRCESTRE, Lat.

CIRCESTRIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Cirencester*.

CIRCIDIUS, ein Fluß auf der Insul Corsica, wie Ptolomæus (a) meldet. Er hat seine Mündung in dem Westlichen Theile der Insul. Leander, und die Ausleger des Ptolomæi sagen, es sey ietzo der *Pianello*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 2.

CIRCIN, so sollen, nach des Nigri Bericht, die Africaner in ihrer Sprache den Fluß *Batis* in Spanien nennen, siehe *Guadalquivir*.

CIRCINITANUS, ein Bischöfflicher Sitz, siehe *Cincaritanus*, und *Circitanus*.

CIRCIPANI, eine Slavische Nation, welche *circa Panim*, einem Flusse, der ietzo Pene, oder Peine genennet wird, im Hertzogthum Pommern, wohneten. Sie werden bisweilen *Cyrcipani*, und *Zircupani*, auch *Curipani* geschrieben. Sie wurden nebst denen Kitzinern, Thollensern, und Redariern, unter dem Nahmen derer *Wilzorum* oder *Luticorum* begriffen. Nach der Mitte des XI. Jahrhunderts entstund zwischen diesen Wilzis oder Luticis ein Aufruhr, darinnen sich die Riaddurer und Thollenser auf der einen Seite, auf der andern aber die Circipani und Kitziner zusammen hielten; erstere wurden zwar von diesen geschlagen, aber sie zogen hernach Canutum, König von Dänemarck, Hertzog Bernharden von Sachsen, und Gottschalcken, Fürsten von Mecklenburg an sich; giengen auf die Circipanos und Kitziner loß, und schlugen sie, daß diese endlich um 15000. Marck den Frieden von jenen erkauffen musten. Obgedachter Gottschalck, Fürst von Mecklenburg, hat auch die Circipanos nebst andern zum Christlichen Glauben gebracht. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIRCITANUS, oder vielmehr *Circinitanus*, ist der Nahme eines Bischöfflichen Sitzes in Africa, und, wie man glaubt, eben so viel, als *Cincaritanus*, und *Cincaritensis*. Siehe diesen Artickel. Dieser Sitz gehörte zu Byzacene. *Martin.* Dict.

CIRCIUS, oder *Circius Ventus*, so nannten die Alten einen starcken und hefftigen Wind, von dem Favorinus (a) sagt, er habe seinen Nahmen daher bekommen, weil er wie ein Wirbel-Wind bläset. Aulus Gellius, der es sagt, meldet ferner, er verursache grossen Schaden in Gallien. Es ist eigentlich der Wind, welcher in Ansehung des Horizonts und derer Welt-Gegenden aus einem Orte bläset, der 67. Gr. 30. Min. von Abend gegen Norden abweichet, und von uns Nord-Nord-West genennet wird. Weil die Beschaffenheit derer Winde in Ansehung ihrer Wärme oder Kälte, Feuchte oder Trockene, sich nach der Beschaffenheit derer Länder, aus welchen sie blasen, richten, Nord-Nord-West aber nicht gar zu viel von Norden abweichet; so hat dieser Wind meistens diejenigen Eigenschafften, welche wir beym Nord-Winde wahrnehmen, und ist dahero kalt und trocken, verursachet auch meistens helle Wetter, und starcke Kälte, wie der Artickel *Boreas*, im II. Bande p. 1248. mit mehrern zeiget: Wie denn insgemein die Neben-Winde, dergleichen dieser ist, etwas von denen Eigenschafften derer Haupt-Winde an sich nehmen. Von einigen wird dieser Wind auch *Thrascias* genennet. Seneca (b) sagt, ob er gleich denen Galliern die Häuser umwerffe; so danckten sie ihm doch, daß er ihr Land gesund mache, indem er die Lufft reinigt, und als Augustus sich in Gallien aufgehalten, habe er ihm einen Tempel gelobet, den er auch würcklich bauen lassen. Plinius (c) sagt: In der Provintz Narbonne ist unter allen Winden der Circius der merckwürdigste. Er ist so starck als ein anderer, und streicht in gleicher Linie längst an der Küste von Genua bis Ostia hin. Er ist nicht allein in andern Landen unbekannt, sondern kommt auch nicht einmahl nach Vienne, einer Stadt in eben der Provintz. Denn er stößt an einen mittelmäßigen Berg, welcher ihn aufhält, daß er nicht bis dahin

dahin fort dringt. Der P. Hardouinus sagt, die Franzosen nennten ihn *Nort-Ouest-Nort*, Nord-West-Nord. Er irret sich aber. Denn 1) ist ein Compaß-Strich unter denen zwey und dreyßigen des See-Compasses, der also heisset; 2) aber auch darinnen, daß er mit keinem von diesen zwey und dreyßig Strichen genau überein kommt. Allein nach dem P. Briet kommt er dem Nord-Westen zum Westen am nächsten. Siehe Wind. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) apud *Aul. Gell.* Lib. II. cap. 2. (b) Natur. Quæst. Lib. V. c. 17. (c) Lib. II. cap. 47.

CIRCIUS, so hieß bey denen Alten ein gewisser Theil des Berges *Taurus*. Siehe dieses Wort.

Circknitzer-See, Lat.

CIRCONIENSIS LACUS, ist eine See in dem Hertzogthum Crain, siehe Czirckniczer-See.

CIRCULI, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte Zirckel.

CIRCULI IMPERII, die Reichs-Kreise; so heissen in Deutschland gewisse Theile des Römischen Reichs, siehe Kreis.

CIRCULUS, was dieses Wort in der Geographie, und absonderlich auf dem Globo bedeute, und die verschiedenen Arten derselben, siehe unter dem Artickel Zirckel.

CIRCULUS ELECTORALIS, was diese Benennung im Deutschen Reiche anzeige, siehe unter dem Artickel Churfürsten-Kreis.

CIRCULUS IMPERII, ist ein Theil des Heil. Römischen Reichs, siehe Kreis.

CIRCUMLAVIO, heißt, wenn ein Fluß sich an einem Orte theilet, und einen Acker also umgiebet, daß, da er sich unten wieder vereiniget, der Acker die Gestalt einer Insul hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIRCUMPADANI, also wurden vor Zeiten die Völcker genennet, so um den Fluß Po in Italien wohneten. Siehe *Po*. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIRCUSIUM, eine Stadt in Diarbeck, in Asien, siehe *Alchabar*, im I. Bande p. 903. und *Circesium*.

CIRE, ist ein Ort in Abyssinien, in Africa, in dem Königreiche Tigre gelegen. Häckhels Allgem. u. neueste Welt-Beschr. II. Th.

CIRELLA, eine kleine Stadt im Königreiche Neapolis, siehe *Cerilla*, im III. Bande p. 990.

CIRELLUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Tyrol, siehe Zirl.

CIREM, ist eine Stadt in Ost-Indien, und die Residentz des Königes von Pegu. Hübn. Zeit. Lex.

CIRENCESTER (a), eine Stadt in Engelland, in Glocestershire. Sie liegt an dem Churn, zwölff Meilen gegen Süd-Osten von Glocester. Zu derer Römer Zeiten hieß sie *Corinium*, oder *Durocornovium*, und war gar wichtig. Allein sie ist nachher gar sehr in Abfall gerathen, indem ihr von denen Sachsen und Dänen sehr übel mitgefahren worden, daß anietzo nicht mehr als der vierte Theil von dem, was in den Ring-Mauern begriffen ist, bewohnet wird, in dem übrigen Raume aber sind lauter Felder und Obst-Gärten. Sie hat aber doch Sitz und Stimme im Parlamente; desgleichen sind auch allhier viel Römische Müntzen und Inscriptiones ausgegraben worden. Die Einwohner ernähren sich meistentheils vom Tuchmachen. Im Jahre 1643. wurde diese Stadt in den innerlichen Unruhen von dem Printz Ruperto eingenommen. Herr Gibson bemerckt in der Tabelle, wo er die Geographischen Nahmen erklärt, so in der Sächsischen Chronicke, die er darinne drucken lassen, gebraucht worden, diese Stadt werde *Cirrenceastre*, *Cirrecestere*, oder *Circestre* genannt. Er meldet ferner, nach dem Camdeno saaten die Britannier *Caer Cori* und *Caer Ceri*, woraus zu ersehen, woher der Sächsische Nahme gekommen. Allein Somner will ihn lieber von *Cirran* herleiten, so ein Sächsisches Wort ist, und drehen bedeutet, weil die Viæ Consulares derer Römer daselbst einander durchschnitten. Herr Gibson nennt eben diese Stadt *Ciceter*. Herr Gale lieset in seinem Commentario über den Theil des Antonini, so Groß-Britannien (b) betrifft, in diesem Itinerario nicht *Duro Cornovio*, sondern *Duro Corinio*, und bemerckt, es sey das *Corinium Dobunorum* des Anonymi von Ravenna. Er schreibt auch den neuern Nahmen *Cirencester*, und sagt, alle beyde kämen von dem Flusse *Chyrn*, welches auch wahrscheinlicher ist. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pres. de la Grand. Bretagn. Tom. I. p. 66. (b) p. 129.

CIRENE, verschiedene Oerter dieses Nahmens, siehe unter dem Worte *Cyrene*.

CIRENZA, oder *Cerenza*, eine Stadt in dem Königreiche Neapolis, in Basilicata, wovon sie die Haupt-Stadt ist, an dem Flusse Brandano, unten an dem Apenninischen Gebürge. Einige nennen sie *Acerenza*, und ist eben so viel, als *Acherontia*, oder *Acherontis*, unter welchem Nahmen Horatius (a), und Procopius (b) ihrer gedencken. Paulus Diaconus (c) nennet sie *Agerentiam*, und ihre Einwohner *Acherontinos*. Ehedem war sie sehr berühmt, groß und volckreich. Allein ietzo befindet sie sich in einem viel schlechtern Zustande, indem sie nicht allzu groß ist, auch nicht viel Einwohner mehr hat. Was sie noch am meisten berühmt macht, ist, daß sie schon zu Anfange des IV. Jahrhunderts mit einem Bischöfflichen Sitze beehret gewesen, welcher im XI. Jahrhunderte gar die Ertz-Bischöffliche Würde erlanget hat. Endlich ist auch das Bißthum zu Matera von Innocentio III. mit diesem vereiniget worden; doch mit solcher Bedingung, daß er sich auch Ertz-Bischoff von Matera nennet. Und zwar also, wenn er sich zu Cirenza oder in derselben Dioeces aufhält, muß er sich Ertz-Bischoff von Cirenza und Matera; ist er aber zu Matera, muß er sich Ertz-Bischoff zu Matera und Cirenza schreiben. Uebrigens führet diese Stadt den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hause Caraccioli. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Od. III, 4. usq. 14. (b) de Bell. Goth. III, 23. (c) Longobard. II. 21.

CIRENZA, (PROVINCIA DI) eine Provintz in Italien, im Königreiche Neapolis, siehe *Basilicata*, im II. Bande p. 348.

CIREUS, ein Brunnen in Thessalien, siehe *Ceron*.

CIREZ; der Herr de l'Isle (a) nennt eine Nation in Süd-America, in Paraguay, in Urvais, so dem Flusse Urvais gegen Osten, und dem Flusse Igai, da er noch nahe bey seiner Quelle ist, gegen Westen wohnen, *Indiens Cirez*. *Martin.* Dict.

(a) Carte du Paraguay &c.

CIRIACENSIS, (SANCTUS VIGOR) ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Cerisy*.

CIRIACUM, eine kleine Stadt in Piemont, siehe *Cirie*.

CIRIADA, ein Municipal-Ort, oder Flecken, in Attica, in dem Stamme Hippothoontis, wie Stephanus der Geographus und Hesychius melden. *Martin.* Dict.

CIRICIJI, ein Fluß in Süd-America, siehe *Cirigi*.

Ciricksee, Lat.

CIRICZÆA, ist eine gute Handels-Stadt mit einem Hafen, in denen Niederlanden, in der Graffschafft Seeland, auf der Insul Schowen gelegen. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

CIRIE, Lat. *Cyriacum*, oder *Ciriacum*, ist eine Stadt von etwan fünffhundert Häusern in Piemont, am Flusse Stura, zwey Meilen von Turin gelegen, nebst dem Titul

Titul eines Marggrafthums, den sie im Jahr 1576. bekommen. Sie hat den Nahmen von dem Heil. Cyriaco, dessen Reliquien man daselbst verwahret, auch sein Gedächtniß jährlich den 8. August mit grossem Zulauff derer Fremden feyert. Hübn. Zeit. Lex.

CIRIGI, oder *Giriciji*, Lat. *Cirigius Fluvius*, ist ein Fluß in Süd-America, in Brasilien, in der Capitania Ciriji, welcher er den Nahmen giebt, woraus man fälschlich *Seregippe* gemacht hat, wie Caspar Barlay, den Herr Baudrand (a) citirt, anmercket. Siehe *Seragippe*. Er fällt in das Brasilianische Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705.

CIRIGIUS FLUVIUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Süd-America, siehe *Seragippe*.

CIRIGNOLA, ein Flecken in Italien, siehe *Cerignola*.

CIRIJI, eine Provintz in Süd-America, siehe *Seregippe* und *Cirigi*.

CIRIPHE, ist, wie Ptolomæus und Cellarius anmercken, eine ehemahlige Stadt in dem eigentlichen Chaldæa. *Univ. Lex.* VI Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 16. §. 21.

CIRIS (a), ein Fluß derer Brutier, wie Lycophron meldet. Man lieset auch *Coeris*, Κοῖρις. Es ist ein Fluß in Calabrien, der ietzo, wie Gabriel Barri meldet, *Caldano* heißt. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CIRISANO, Lat. *Cyterium*, ist ein Flecken in Calabria Citra, in Neapolis, mit dem Titul eines Fürstenthums. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI Th.

CIRKASKOY, eine Festung in Rußland, siehe *Czerkaskoy*.

Cirl, ist ein Felsen und Flecken in Tyrol, siehe Zirl.

CIRLEW HILLS, ist ein Gebürge in Irrland, in der Provintz Connaught, und zwar in der Grafschafft Roscommon. *Guy Miege*.

CIRNA, ein Berg in dem eigentlichen Africa, wie Ptolomæus (a) meldet, in der Landschafft Zeugitana, an dessen Fusse die Stadt Dabia lag. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. IV. c. 3.

CIRNE, also nennen die Portugiesen die Insul *S. Maurice*, in Africa, siehe *S. Maurice*.

CIRNIERES, ist ein Ort in Franckreich, in Dauphiné, auf welchen die Printzen von Orange Anspruch gemacht haben. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CIRNUS, oder *Cyrnus*, ist ein Griechischer Nahme der Insul *Corsica*. Siehe *Cyrnos*.

CIRO, oder *Lo Ziro*, Lat. *Cirum*, ein kleiner Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, nahe bey Cap d'Alice, 9. Meilen von Umbriatico. Es war sonst eine Bischöffliche Stadt. Siehe *Crimisa*. *Martin.* Dict.

CIROLII, also heissen die Einwohner in America, welche von Spanischen Eltern gebohren sind. Hübn. Zeit. Lex.

CIROLO, oder *Scirolo*, Lat. *Cirulum*, ist ein Flecken und Schloß in Italien, etliche Italiänische Meilen von Loretto, rechter Hand in der Gegend nach Ancona. Er ist wegen der Wallfahrten, die zu einem wunderthätigen Crucifix geschehen, berühmt. Von selbigem haben die Italiäner ein Sprichwort, wenn sie sagen: Chi é andato à Loretto, e non à Cirolo, hà visto la madre, é hà Lasciato il figliolo; oder, daß der, so nach Loretto gewallfahrtet, und Cirolo nicht besucht habe, zwar bey der Mutter gewesen, den Sohn aber vorbey gegangen sey. *Misson.* Keyßlers Neueste Reis. II. Th.

CIRPHIS, ein Gebürge in Griechenland, in Phocis, gantz nahe bey dem Parnassus, wie der Scholiaste des Pindari meldet. Strabo (a) sagt: Vor der Stadt (Delphis) ist gegen Süden der Berg *Cirphis*. Er ist steil, und zwischen ihnen ist ein Gehöltze, so der Fluß Plistus, nicht aber, wie die alten Lateinischen Editiones setzen, viele Flüsse beströhmt. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 418.

CIRPHIS, eine Stadt in Griechenland, in Phocis, wie Strabo (a) schreibt. Sie lag mitten im Lande bey dem Berge Parnassus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX. p. 416.

CIRPI, ein Ort, den Antoninus zwischen Ulcisia Castra, und Ad Herculem Castra, 12000. Schritte von einem wie von dem andern, setzt. Er giebt ihm nur den Nahmen Mansio, eine Herberge, oder Nacht-Lager. Die Notitia Imperii (a) setzt unter den Bezirck von Valeria Ripensi die Dalmatischen Reuter in die Winter-Quartiere nach Cirpum. (Equites Dalmatæ *Cirpi*). Es muß also damahls mehr, als ein schlechtes Wirths-Haus, gewesen seyn. Siehe *Carpi*, im III. Bande p. 674. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 57.

CIRPUCHOV, ist eine mittelmäßige Stadt in Rußland, 90. Werste von Moscau, und 154. von Utula gelegen. Peter von Havens Reise in Rußland.

CIRQUENA, ist eine Gräntz-Festung im Windischen Lande, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

CIRRA, oder *Cirrha*, eine ehemahlige Stadt, ietzo aber nur ein kleiner Flecken, in Griechenland, in Phocis, an dem Corinthischen Meer-Busen, ietzo Golfo di Lepanto genannt, gelegen. Es war der See-Hafen derer Einwohner von (a) Delphis. Sie lag in einem Felde, so daher den Nahmen *Cirrhæi Campi* führt. Æschines in seiner Rede wider den Ctesiphon gedenckt eines Volcks, mit Nahmen *Cirrhæi*. Da Herr Toureil (b) diese Worte in eben der Rede: Es ist eine Fläche, die man *Cirrhæa* nennt, u. s. w. in einer Anmerckung erklärt; so sagt er: Sie nahm ihren Nahmen von *Cirrha*, einer Stadt in Phocis, die unten an dem Berge Parnassus liegt; worinnen er sich aber irret. Denn diese Stadt konnte nicht unten an dem Berge Parnassus liegen, und zu gleicher Zeit ein See-Hafen seyn, wie sie nach dem Zeugnisse derer Alten war. Er erklärt die *Cirrhæos* durch die Einwohner dieser Stadt. Sie soll eigentlich ihren Nahmen von einer Nymphe *Cirrha* haben. Es führete auch Apollo, dem die gantze Gegend um Cirrha heilig war, den Beynahmen *Cirrhæus*. Pausanias berichtet uns, sie habe sonst *Crissa* geheissen, und unter diesem Nahmen ist sie auch auf der Charte des Herrn de l'Isle von dem alten Griechenlande bezeichnet. Man glaubt, der neuere Nahme sey *Aspropiti*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Pausan.* Lib. X. p. 609. *Strab.* Lib. IX. p. 418.
(b) Oeuvres de *Toureil* T. IV. p. 358.

CIRRECESTERE, oder

CIRRENCEASTRE, eine Stadt in Engelland, siehe *Girencester*.

CIRRHA, eine Stadt in Phocis, siehe *Cirra*.

CIRRHADÆ, war vor Zeiten ein Volck in der Asiatischen Landschafft Sogdiana, welches bey dem Flusse Oxus seinen Sitz hatte. Es wird desselben beym Ptolomæo, und Cellario (a) gedacht. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III, 21. §. 18.

CIRRHADIA, eine Landschafft in Indien, disseits des Ganges (a), wo der beste Weyhrauch von der Art wuchs, so die Alten *Malabathrum* oder *Malobathrum* nannten. Dieser Ort war auch der eintzige, wo dergleichen wuchs. Horatius (b) giebt diesem Weyhrauche den Zunahmen Syrium, weil die Römer ihn aus Syrien bekamen. Da der Herr Dacier diesen Vers: *Malobathro Syrio capillos* erklärt; so sagt er: Es ist das Blatt eines Krautes, so in Indien, in dem Lande Malabaren, denen Maldivischen Insuln gegen über, wuchs.

Von

Von dar brachte man es nach Syrien, wo es die Römischen Kauffleute aufkaufften. (Vielleicht aber hat man es auch aus *Cirrhadia*, oder aus denen Häfen an der Küste von Malabaren gebracht.) Dieses Blat hat keinen so starcken Geruch, daß die Alten so viel Wercks daraus hätten machen sollen. Allein wie der Herr le Fevre (ein Mann, der die Balsame ungemein liebte, wie wir in seiner Lebens-Beschreibung finden) gar wohl angemerckt hat; so bereiteten sie es mit viel Gewürtze zu, dadurch es so unvergleichlich wurde. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VII. c. 2. (b) L. II. Ode. 7.

CIRRHÆATUM, oder *Cirrhajaton*, ein Flecken in Italien, in dem Lande derer Apinaten. Daselbst hat sich, wie Plutarchus sagt, Cajus Marius die ersten Jahre aufgehalten, und ein sehr rauhes, wenn man es gegen das angenehme Stadt-Leben hält, allein ein sehr mäßiges und weises Leben geführet, so wie die alten Römer zu thun gewohnt waren. Herr Dacier (a) glaubt in einer Anmerckung, dieser Nahme könne wohl verfälscht seyn, und solle *Cernetum* heissen, wie Xilander es nach der Stelle des Plinii (b) corrigiret hat, woselbst er, da er die erste Region in Italien beschreibt, von *Cernetum* redet, und dazu setzt: *Cernetani* qui *Mariani* cognominantur; das ist: die Einwohner von *Cernetum*, die den Zunahmen *Mariani* haben. Es ist, fährt Herr Dacier fort, gar wahrscheinlich, daß man sie also genannt, dadurch anzuzeigen, daß sie Landes-Leute von dem Mario gewesen. Es ist zu bewundern, daß man nicht gewisser weiß, in welchem Orte ein Mann, wie Marius war, und der auf der grossen Schau-Bühne der Welt so vieles von sich zu reden gemacht, gebohren worden. Die Edition des P. Hardouini meldet nichts von einer Stadt, *Cernetum*, noch von einem Volcke, *Cernetani* genannt; folglich kan man die Correction des Xilandri nicht annehmen. Statt *Cernetani* lieset man daselbst *Cereatini*. *Martin.* Dict.

(a) Vitæ Virorum Illustrium T. IV. p. 91. (b) L. III. c. 5.

CIRRHÆI, ein Volck in Griechenland, siehe *Cirra*.

CIRRHÆI CAMPI, ein Feld in Griechenland, siehe *Cirra*.

CIRRHÆUS SINUS, ein Meer-Busen in Griechenland, heißt heute zu Tage *Golfo di Lepanto*. Siehe dieses Wort. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIRRHAJATON, ein Flecken in Italien, siehe *Cirrhaatum*.

CIRTA, oder *Cirtha*, eine Stadt in Africa, in Numidien, und die Haupt-Stadt derer Staaten des Masinissa, in welcher er auch seine Residentz hatte. Sie war die Haupt-Stadt von gantz Numidien, nicht weit von dem Flusse Ampsagas gelegen. Strabo (a) sagt: *Cirta* liegt mitten im Lande, und ist die Residentz des Masinissa, und seiner Nachfolger, die besonders von dem Micipsa, der eine Colonie Griechen dahin führte, mit allem benöthigten versehen worden. Plinius (b) sagt: Die Städte Cullu, Russicade, und XLVIII. tausend Schritte von dieser mitten im Lande die Colonie *Cirta*, mit dem Zunahmen der Sittier. (Colonia *Cirta*, *Sittianorum* cognomine.) Pomponius Mela (c) meldet uns auch eben den Zunahmen, da er spricht: Die grösten Städte darinnen (in Numidien) sind *Cirta*, weit von dem Meere gelegen, ietzo die Colonie derer *Sittier*, sonst die Residentz derer Könige, die sehr reich war, als sie dem Syphax zugehörete u. s. w. Diesen Zunahmen hatte sie von einer Colonie, die dahin geführet wurde, und aus Leuten bestand, die unter dem P. Sittio gedient hatten, und die man von ihrem Generale *Sittianos* nennte. Dio Cassius (d) redet von ihm: Als dieser Sittius von Rom vertrieben worden, oder, welches einerley ist, von Rom entflohen war, versammlete er eine gute Anzahl Verbannter, und machte ein Corpo daraus, das er verstärckte, und mit welchem er dem Julio Cæsari in dem Africanischen Kriege eine starcke Hülffe leistete; so, daß derselbe ohne sie nicht würde gesiegt haben. Um ihn nun zu belohnen, gab ihm Cæsar den besten Theil von dem Lande des Manasses, der ein Freund von dem Juba gewesen war, wie Appianus (e) weitläufftiger erzehlet. Syphax hielt (f) seine Hofstatt daselbst, allein erst nachdem Masinissa war vertrieben worden. Die Colonie derer Sittier wurde unter der Aufsicht und auf Befehl des Julii Cæsaris dahin geführt, deswegen sie auch den Nahmen *Julia* bekam. Ptolomæus (g) schreibt *Cirta Julia*. In dem Kriege des Jugurthæ, den Sallustius beschrieben, wird offt von dieser Stadt geredet; besonders in dem XXI. Capitul, wo gesagt wird, die Armée, die bey Cirta stille hielt, habe sich nicht weit von dem Meere gelagert; welches diese Worte des Pomponii Melæ weit von dem Meere erklärt. Denn sie bedeuten nichts anders, als daß sie nicht unmittelbar an dem Ufer gelegen habe. In dem Itinerario des Antonini wird sie *Circa Colonia* genannt; daher kommt der Nahme *Circensis* Episcopus, der in der Notitia Episcopali von Africa enthalten ist, und statt dessen in einigen andern Exemplaren *Cirtensis* steht. Sie war also der Sitz eines Bischoffs, und Petilianus Donatista, wider welchen S. Augustinus ein Buch geschrieben, hatte ihn inne. Aurelianus Victor meldet uns, sie sey nachher *Constantina* genannt worden, weil, als sie von Alexandro belagert, und sehr beschädigt worden, Constantinus sie wieder aufgebaut und ausgezieret habe; so wahr ist es, fährt dieser Geschicht-Schreiber fort, daß niemand mehr geliebt und vortrefflicher gehalten werde, als diejenigen, welche Tyrannen verjagen, und dieses hilfft ihnen vollends die Hertzen gewinnen, wenn sie sich selbst nach denen Reguln der Mäßigung beherrschen. Der Kreis, worinnen *Cirta* lag, wird von Ptolomæo *Cirtesiorum Regio*, das ist, das Land derer *Cirtesier* genannt. Allein er sondert ihn von Numidien ab, und handelt besonders davon. Er setzt in denselben:

Cirta Julia,	Lares,
Mirænm,	Aetare,
Vaga,	Azama.

Alle diese Oerter liegen im Lande, und etwas von dem Meere ab. Der P. Hardouinus sagt, der neuere Nahme sey *Cacuntina*. Die Ausleger des Ptolomæi sagen, die Araber nennten das Land *Cucuntina*. Die Europäer behalten das Wort *Constantine*. Siehe dieses Wort. Fazel hat gröblich geirret, da er versichert hat, *Cirta* sey die Stadt *Algier*, woselbst Carolus V. im Jahr 1537. im Hafen Schiffbruch gelitten. Andere aber halten sie vor das sonst so genannte *Arezgol*, wovon zu sehen im I. Bande p. 1311. u. f. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVII. p. 832. (b) Lib. V. c. 3. (c) L. I. c. 6. n. 3. (d) Lib. XLIII. sub init. (e) Civil. Lib. IV. (f) *Tit. Liv.* Lib. XXX. c. 12. (g) L. IV. c. 3.

CIRTA JULIA, eine Stadt in Africa, in Numidien, siehe vorherstehenden Articul.

CIRTENSIS, ein Fluß in Africa, in Numidien, siehe *Ampsaga*, im I. Bande p. 831.

CIRTENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Numidien, siehe *Circensis*.

CIRTES, ein Fluß in Spanien, siehe *Guadalquivir*.

CIRTESIORUM REGIO, so wurde ein Kreiß in Africa genennet, siehe *Cirta*.

CIRTHA, eine Stadt in Africa, siehe *Cirta*.

CIRTISA, oder

CIRTISSA, eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Certissa*.

CIRTONIUM, ist der alte Nahme einer Stadt im Florentinischen Gebiete, siehe *Cortona*.

CIRULUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens und Schlosses in Italien, siehe *Cirolo*.

CIRUM, ist der Lateinische Nahme eines kleinen Fleckens in Italien, siehe *Ciro*.

CIS, eine Stadt in Macedonien, siehe *Cissus*.

CISALBINUS DUCATUS, also wurde in denen mittlern Zeiten bisweilen das Hertzogthum Sachsen genennet, wovon an seinem Orte. *Univ. Lex.* VI. Th.

CISALPINA, oder

CISALPINI, ist ein Adjectivum, das die Römer brauchten, wenn sie von einem Volcke, oder einem Lande redeten, das in Ansehung ihrer disseits derer Alpen lag. Auf solche Art sagten sie *Gallia Cisalpina*, um einen Unterschied zu machen, zwischen dem, was die Gallier in Italien besassen, und dem eigentlich so genannten Gallien, das in Ansehung ihrer, jenseits über denen Alpen lag. *Martin.* Dict.

CISAMO, und

CISAMOPOLI,

CISAMUS, *Castel Chissamo* (a), oder *Chisamo*, ist eine kleine Stadt und Schloß, nebst einem Hafen, auf der Insul Candia, ehemahls Creta, in ihrem Nordlichen Theile, wie Ptolomæus (b) meldet. Sie liegt in dem Gebiete von Canea, an dem Meer-Busen bey Chissamo, wo der kleine Fluß Camara auf der Nordlichen Küste in denselbigen fällt, 15. Meilen von Grabuses gegen Canea zu, wovon sie 25. Meilen gegen Westen liegt. Sie hat ihren alten Nahmen etwas verändert behalten, wie die Ausleger dieses Geographi melden, welche sie *Chisampoli* nennen. Plinius (c) nennt sie *Cisamum*, und Strabo (d) sagt, es sey der Hafen der Stadt Aptere gewesen. Sie hatte einen Bischoff, und Hierocles setzt sie unter diesem Nahmen in seine Notitiam. Der P. Hardouinus sagt, sie heisse ietzo *Chisamo*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Lib. III. c. 17. (c) L. IV. c. 12. (d) L. X. p. 419.

CISARISTA, ein Dorff in Franckreich, siehe *Ciotat*.

CISERUSSA, oder *Cisserussa*, eine Insul in dem Ægeischen Meere, bey Gnidus, wie Plinius (a) meldet. Sie hatte ihren Nahmen von denen grossen Bims-Steinen, die man daselbst fand. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

CISI, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, siehe *Cissa*.

CISIANTHI, ist, nach des Plinii (a) Bericht, ein ehemahliges Volck in Asien, am Scythischen Meere. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hist. Nat. VI. 13.

CISICUS, eine Insul und Stadt in Mysien, siehe *Cyzicus*.

CISIENSIS AGER, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Landes in Franckreich, siehe *Cizi*.

CISIMBRENSIS (a), Ambrosius Morales, der diesen Nahmen in einer alten Inscription gefunden, glaubt, der Ort *Cisimbrum* sey eben so viel, als das *Episibrium* des Plinii, so in Spanien, in Bætica, lag. Diese Correction zu bestätigen, berufft er sich auf zwey Manuscripte von dem Plinio, in deren einem man *Cisimbrum* statt *Episibrium*, und in dem andern *Cisimbrium* lieset. Der P. Hardouinus hat auch in zwey andern Manuscripten von eben dem Auctore *Cisimbrum*, und nicht *Episibrium* gefunden. Vier Manuscripte wären also schon genug, die Verbesserung zu billigen. Allein die Inscription, so aus der ersten Hand ist, hebt allen Zweiffel. Das ungeänderte Zeugniß in denen Steinen ist weit sicherer, als die Bücher, die, wenn sie durch die Hände vieler Abschreiber kommen, lange Zeit die Merckmahle von der Unwissenheit der einen, und von der Nachläßigkeit derer andern, mit sich führen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CISIMBRUM, ein Ort in Spanien, siehe vorherstehenden Articul.

CISIMONS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, siehe *Cismone*.

CISINO, ist der Nahme einer Stadt und eines Flusses in Italien, siehe *Cismone*.

CISIPADES, ein altes Volck in Africa, in der grossen Syrte, wie Plinius meldet. Sie bewohnten die Westliche Küste derselben. *Martin.* Dict.

CISIQUE, eine Insul und Stadt in Mysien, siehe *Cyzicus*.

Cismar, eine kleine Stadt in Deutschland, in Nieder-Sachsen, in dem Hertzogthum Holstein, in Wagrien, nicht weit von dem Balthischen Meere, zwey Meilen von Oldenburg, Travemünde gegen Norden gelegen, zu welcher auch ein ansehnliches Amt gehöret. Sie ist vor Zeiten nur ein Kloster gewesen. Herr Hübner (a) gedencket dieses Ortes nicht unter dem Nahmen einer Stadt, sondern sagt, daß nur ein Amt-Haus daselbst befindlich wäre. Dieses Amt hat einen Ueberfluß an Vieh und Butter. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Geogr. III Th.

CISMONE, Lat. *Cisimons*, ein Fluß (a) in Italien, in Feltrino. Er hat zwey Quellen, eine, so aus Trentino, und die andre, so aus Feltrino kommt, allein an der Gräntze, und die bey Castro Primiero vorbey laufft. Sie vereinigen sich weiter hinunter, und nachdem sie gegen Süd-Osten gelauffen, schleicht die Cismone gegen Osten; hierauf nimmt sie wieder ihren Lauff gegen Süden, zwischen denen Gebürgen hin, und den Schizzon in sich, worauf sie sich gegen Süd-Westen drehet, und sich bey Cismone in der Brenta verliehrt. Vermittelst dieses Flusses werden viel Oerter in dem Venetianischen Gebiete mit Holtz versorgt. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Magin.* Carte du Feltrino.

CISMONE (a), eine Stadt in Italien, in Feltrino, bey dem Zusammenflusse der Cismone und der Brenta. Leander (b) schreibt den Nahmen des Flusses und der Stadt *Cisino*. Er nennt die Stadt nur einen Flecken. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Carte du Feltrino. (b) Descritt. di tutta l'Italia p. 80.

CISMONTANI, also werden von dem Plinio die Einwohner in *Aufina*, einer alten Stadt in Italien, genennet, siehe *Aufina*, im I. Bande p. 1757.

CISOIN, oder

CISOING, ein Flecken in denen Niederlanden, siehe *Cisonium*.

CISOMAGUS (a), ein Ort in Franckreich, in Touraine, an dem Cher. Er ist darum merckwürdig, weil er von St. Martino zu dem wahren Glauben bekehret wurde, als welcher den dasigen Götzen-Tempel niederriß, und eine Kirche daselbst erbauete, wie wir bey dem Gregorio Turonensi, in dem Leben dieses Heiligen, so er beschrieben hat, finden. Dieser Ort heißt ietzo *Chisseau*. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints.

CISON, ein Bach im Gelobten Lande, siehe *Cadumim*, im III. Bande p. 39. und *Kison*.

CISONIUM,

CISONIUM (a), Frantz. *Cisoin*, *Cisoing*, *Cissoin*, oder *Chissoing*, ein Flecken in denen Niederlanden, im Wallonischen Flandern, vier Meilen von Tournay, drey von Ryssel, und anderthalbe von Orchies, und ist eine von denen IV. alten Beeries oder freyen Herrschafften in Flandern, welche dem Printzen von Epinoy gehöret, und dem sie auch in dem Utrechtischen Frieden im Jahr 1712. wieder abgetreten worden. Es ist eine Abtey mit regulirten Canonicis daselbst. Der Graf Evrard (b) bauete daselbst um das Jahr 849. eine Abtey, wohin er durch sein Ansehn funffzehn oder sechtzehn Jahr hernach den Cörper des Pabstes St. Calixti von Rom brachte. Er ließ die Kirche unter seinem Nahmen einweyhen, wie sie ihn denn auch noch führt. Die Abtey und der Cörper des St. Calixti wurden von Rudolpho, einem Sohne des Evrardi, ebenfalls Herrn von dieser Herrschafft, und Abten des Klosters der Kirchen zu Rheims, unterworffen, welches nachher Gelegenheit gab, daß der Cörper dieses Heiligen nach Rheims gebracht wurde. Dieser Ort ist sehr alt, und wollen einige so gar seinen Ursprung denen Römern zuschreiben, indem sie sagen, es habe ein Römischer Patricius, Nahmens *Cæsonius*, welcher unter dem Kayser Nerone die Römischen Trouppen in Gallia Belgica commandiret, in einem Walde, des Jagens und Vogelfangens halben, ein Haus aufgebauet. Demselben wären andere Römer nachgefolget, welche gleichfalls daneben Häuser aufgebauet, und dieselben habe gedachter Cæsonius nachgehends mit einer Mauer umgeben, daß endlich eine Stadt daraus erwachsen. Man habe selbige alsdenn nach ihrem Urheber *Cæsonium* genennet, welches in folgender Zeit, da man aus dem *æ* ein *i* gemacht, in *Cisonium* sey verwandelt worden. Es kan aber solches alles niemand beweisen; obwohl nicht zu läugnen, daß Rigordus und Guilelmus Brito auf diese Derivation zielen mögen, wenn sie die umliegende Gegend, welche damahls einen besondern Pagum ausmachte, der von dieser Stadt den Nahmen gehabt, *Cæsonam* nennen. Andere sagen, *Cisonium* solle so viel heissen, als *Cis Onium*, (welches ein mittelmäßiger Fluß ist,) so man könnte gelten lassen, wenn nicht dieser Ort so wohl ietzo, als in vorigen Zeiten gebräuchlicher mit einem Y geschrieben worden wäre. Der Nahme und Ursprung mag immittelst herkommen, woher er will; so ist doch dieses gewiß, daß dieser Ort schon zu Kaysers Ludovici Pii Zeiten wegen des Fisci Regii und dasiger Abtey sehr berühmt gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pais-Bas. (b) *Baillet* Topogr. des Saints.

CISORI, ein altes Volck in Aethiopien, wie Dalion, ein Auctor, den Plinius (a) citirt, meldet. Allein dieses Aethiopien war denen Alten sehr wenig bekannt, und diese haben fast nichts als Fabeln davon erzählt. Die *Cisori* hatten kein anders, als Regen-Wasser. Eben diese Anmerckung geht auch auf den Articul *Cisprii*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CISPIUS MONS, ein Berg in der Stadt Rom, wie Festus (a) meldet, der ihn für einen von denen sechs Hügeln hält, woraus der *Mons Esquilinus* bestand. Varro (b) scheint den *Cispium* von dem *Esquilino* zu unterscheiden. Der Berg *Cispius*, sagt er, hat sieben Gipffel, bey dem Tempel der Junonis Lucinæ, woselbst derjenige Beamte (Æditumus) wohnt, dem die Aufsicht über den Tempel aufgetragen worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 79. Ed. ad usum Delphini Amstel. 1700. (b) L. IV.

CISPRII, ein Volck in Aethiopien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

CISSA, eine Insul in dem Adriatischen Meer-Busen, bey Istrien, wie Plinius (a) meldet. Ortelius (b) ist ungewiß, ob nicht der neuere Nahme *Humago*, oder vielmehr *Umago*, sey. Es wird auch dieses *Cissa* in der Notitia Imperii (c) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 26. (b) Thesaur. (c) Sect. 42.

CISSA, ein Fluß in Asien, auf dem Ponto Cappadocio, wie Ptolomæus (a) meldet. Er gab einem Volcke, *Cissii* genannt, den Nahmen. Man glaubt, es sey *Quisa*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

CISSA, ein Brunnen in Griechenland, auf dem Peloponneso, bey Mantinea, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 12.

CISSA, eine Stadt in Spanien, siehe *Guissona*.

CISSA, oder *Crissa*, oder vielmehr *Cressa*, ein Dorff auf dem Chersoneso Thracica, an dem Flusse Ægos. Es war schon zur Zeit Plinii (a) nicht mehr furhanden. Scylax setzet bey dem Flusse Ægos einen Ort, *Cressa* genannt, welches vermuthlich eben dieses *Cissa* ist. Es läßt sich aber nicht zuverläßig sagen, welches unter beyden der rechte Nahme sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 11.

CISSADA, eine Gegend in Cilicien, siehe *Gentiada*.

CISSÆ, *Cisse*, oder *Cissi*, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Antoninus nennt sie in seinem Itinerario *Cisi*, giebt ihr den Titul Municipium, und setzt sie zwölff tausend Schritte von Rusucurrum. Man findet in der Notitia Africæ den Reparatum, Bischoffen dieses Ortes: Reparatus *Cissitanus*. Es wird auch dieses Sitzes in dem Colloquio Carthaginensi gedacht. Castaldus meldet, der neuere Nahme sey *Cerceli*. Sie liegt übrigens nicht weit von dem Mittelländischen Meere, am Fluß Serbes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 2.

CISSÆRO, ein Berg in dem Gelobten Lande. Herr Cousin sagt in seiner Ubersetzung des Procopii (a), der bey Gelegenheit eines Brunnens von ihm redet, den Justinianus bey dem Kloster St. Sergii, das auf diesem Berge lag, graben ließ, *Cisseron*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 9.

CISSBURY, ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Sussex. Sie hat ihren Nahmen von *Cissa*, oder *Sisca*, Könige in Sussek, einem Sohne Königes Aellæ, welcher sie angeleget. *Univ. Lex.* VI. Th.

CISSE, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, siehe *Cissæ*.

CISSENE (a), ein Berg in Thracien, wie Suidas meldet. Hesychius nennt eine Stadt in Thracien *Cissine*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CISSERON, ein Berg in dem Gelobten Lande, siehe *Cissæro*.

CISSERUSSA, eine Insul in dem Ægeischen Meere, siehe *Ciserussa*.

CISSEUS (a), ein Fluß, von dem Apollodorus in seinem III. Buche redet. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CISSI, ein Volck im Ponto Cappadocio, siehe *Cissii*.

CISSI, eine Stadt in Mauritania Cæsariensi, siehe *Cissæ*.

CISSIA (a), eine Landschafft in Asien, in Medien, eine gute Tage-Reise von Babylon, wie Philostratus meldet. Sie ist eben so viel, als die *Cissii* des Diodori Siculi, und anderer Geschicht-Schreiber. Siehe *Chus*. *Martin.* Dict.

(a) in Vita *Apollonii*.

CISSIANTHI, eine Nation in dem Asiatischen Scythien, siehe *Ciciamthi*.

CISSII, oder *Cissi*, ein Volck in Ponto Cappadocio. Sie bewohnten die Gegend um den Fluß *Cissa*, daher sie auch ihren Nahmen hatten. Siehe *Cissa*. *Martin.* Dict.

CISSII MONTES, ein Gebürge im Asiatischen Sarmatien, wie Plinius (a) meldet, der die Quelle des Flusses Lnityis auf dasselbe setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CISSINE, eine Stadt in Thracien, siehe *Cissene*.

CISSINUS, eine Stadt in Asien, in Persien. Æschylus gedenckt derselben, und Ortelius sagt: Sie lag, wo ich mich nicht irre, in dem Lande, *Cissia* genannt. *Martin.* Dict.

CISLOTH TABOR, eine Stadt im Gelobten Lande, im Stamme Sebulon, an der Gräntze, in einer lustigen Gegend, am Berge Tabor, von welchem sie auch den Nahmen hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CISSOESSA, ein Brunnen in Griechenland, siehe *Cissusa*.

CISSOIN, ein Flecken in denen Niederlanden, siehe *Cisonium*.

CISSON, ein Fluß in dem Gelobten Lande, siehe *Chorseus*, und *Kison*.

CISSUM, eine Stadt in Spanien, siehe *Guissona*.

CISSUS, ein Berg in Macedonien, wie Lycophron meldet. Isaac Tzetzes sagt, er habe darauf den Zunahmen *Aenus* bekommen, weil sich Aeneas nach der Eroberung von Troja einige Zeit auf demselben aufhielt. Ortelius (a) glaubt, er irre sich hierinnen, so wie in vielen andern Sachen. Der Auszug aus dem Strabone setzt zu Ende des VII. Buches, so in dem Buche dieses Geographi selbst fehlt, *Aeneum* und *Cissus* wären zwey verschiedene Städte. Man meldet ferner: Man solte glauben, Amphidamas sey aus diesem *Cissus* gebürtig gewesen. Denn Homerus sagt, er sey von seinem Groß-Vater, der ein *Cissius* in Thracien, so ietzo Macedonien genannt wird, gewesen, auferzogen worden. Hesychius setzt ein Gebürge dieses Nahmens in Macedonien, und auch eine Stadt gleiches Nahmens in Thracien; und Leunclavius sagt, es sey ietzo *Cir*. Ortelius glaubt, der Berg und die Stadt wären bey Thessalonich gegen die See zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CISSUS, eine Stadt in Macedonien, siehe vorherstehenden Artickel.

CISSUSA, oder *Cissoessa*, ein Brunnen in Griechenland, in Bœotien, zwischen der Stadt Theben und Haliartus, wie Plutarchus in der Lebens-Beschreibung des Lysandri meldet. Bey Gelegenheit dieses Nahmens macht der Herr Dacier (a) diese Anmerckung: Ich weiß nicht, ob man an einem andern Orte einige Nachricht von einer Quelle um die Gegend bey Haliartus, die *Cissusa* geheissen, finden wird. Mir ist nichts bekannt. Allein Pausanias redet von dem Brunnen *Tilphusa*, den er 50. Stadia, das ist, 6250. Schritte, von der Stadt setzt. Es ist, fährt dieser Criticus fort, eben der Brunnen, den Strabo *Tilphosa* nennt, unten an dem Berge *Tilphosion*, in der Nähe bey Haliartus, und ich zweiffle nicht, man müsse die Stelle des Plutarchi aus der Stelle des Pausanias und des Strabonis verbessern. Plutarchus saget weiter: Die Fabeln melden, die Ammen des Bacchi hätten diesen Gott, so bald er von der Mutter gekommen, in diesem Brunnen gewaschen, und zum Beweise dessen, sagen sie, hätten seine Wasser eine schöne Wein-Farbe, und wären sehr helle und gut zu trincken. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illustres T. IV. p. 275.

CISTEAUX, (das S wird nicht ausgesprochen, daher denn auch einige nur *Citeaux* schreiben) Lat. *Cistercium*, oder vielmehr *Cistertium*. Die (a) Spanier sagen *Cistel*, und in einigen Scribenten wird diese Abtey *Cistellense Monasterium* genannt. Es scheint auch in der That, als ob *Cisteaux* eher von *Cistella*, als von *Cistertium*, herkomme. Einige schreiben gar *Cistertz*. Dem sey nun aber, wie ihm wolle; so ist doch dieses eine Abtey in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne, in dem Gebiete von Dijon, wie Herr Baudrand (b) und Herr Baillet (c) melden, in Beaunois, wie der Abt de Longuerue (d) schreibt, 5. Meilen von Dijon, zwischen lauter Morästen, gegen Süden, nach Challon zu, und eben so weit von Beaune, wenn man sich gegen St. Jean de Laune wendet. Diese Abtey ist der Haupt-Sitz eines sehr bekannten und weitläufftigen Ordens, welcher daher insgemein der Cistercienser-Orden, Frantz. *L'Ordre de Cisteaux*, oder *de Citeaux*, genennet wird. Ob sie aber gleich in Dijonnois liegt; so gehört sie doch unter die Diœces von Challon an der Saone. St. Robertus (e), dem die ungelehrige Art seiner Mönche zu Molesme beschwerlich fiel, verließ sie, und begab sich in die Wüsten bey Vinay. Ihm folgte Albericus, Stephanus, und zwey andre von seinen Schülern nach. Der Bischoff zu Langres, als ihr vorgesetzter Bischoff, und den die Mönche zu Molesme darum ersucht hatten, befahl ihnen, bey Straffe des Bannes, wieder dahin zu gehn; welches sie dann bewog, daß sie sich schleunig aus der Diœces Langres machten. Robertus, dem seine vier Gesellen vorgiengen, begab sich in den Wald bey Cisteaux. Er errichtete daselbst seine neue Brüderschafft, davon er im Jahr 1098. der erste Abt war. Als er aber nach Verlauff eines Jahres durch Dispensation des Päbstlichen Legati in seine Abtey zu Molesme zurücke gieng; so folgte ihm Albericus nach, der an seine Stelle im Jahr 1099. zum Abte von Cisteaux erwählt wurde, und diese Stelle zehn Jahr bekleidete. Ihm folgte St. Stephanus, Harding, dritter Abt, und wird er nebst dem St. Roberto von Molesme, und Alberico, als der Stiffter dieser neuen Congregation angesehn: Denn er war würcklich derjenige, der dem Orden die Reguln gab, und die vornehmsten Einrichtungen machte. Er übersahe ihre Verordnungen, und ließ sie von dem Pabst Calixto III. bekräfftigen, der auch den Cistercienser-Orden durch eine Bulle vom Jahr 1119. confirmirte. Dieser (f) Orden wuchs in kurtzer Zeit unter Alberico, und unter Stephano vermehrte sich die Zahl derer Mönche so starck, daß Stephanus im Jahr 1110. einen Theil von ihnen nach *Ferté-sur-Grosne*, in Challonois schickte, woselbst das erste Filial von Cisteaux entstand. Im folgenden 1113. Jahre wuchs die Anzahl derer Cistercienser-Mönche noch mehr, da der Abt Stephanus den St. Bernhardum, und dreyßig von seinen Gefährten einkleidete; also, daß der Abt Stephanus im Jahr 1114. in Auxerrois das Kloster St. Edmundi oder St. Edmi von *Pontigni* stifftete, so das zweyte Filial war. Im Jahr 1115. stifftete St. Bernhardus das Kloster zu *Clairvaux*, so das dritte Filial war, und in eben dem Jahre stifftete Guillencus, Bischoff zu Langres, das Kloster *Morimont* in Bassigni, so das vierte Filial von Cisteaux ist. Diese vier Aebte, so die Patres oder Primates des Ordens genannt werden, haben grosse Freyheiten, und können wegen der Macht, so sie über die Cistercienser-Klöster haben, die als Filiale unter ihnen stehn, als die Generale des Ordens angesehn werden. Für dem St. Stephano war *Cisteaux* eigentlich zu sagen Benedictiner-Ordens; allein die neuen Constitutiones machten einen besondern Orden daraus, der sich mit der Zeit in viele Zweige eingetheilt, nachdem die Mißbräuche, die sich mit der Zeit eingeschlichen hatten, dazu Anlaß gegeben haben. Es hat auch Despreaux in seinem vortrefflichen Gedichte du Lutrin der Weichlichkeit ihren Sitz zu Cisteaux angewiesen. Sonst melden einige (g), der Abt, welcher daselbst residiret, führe einen Fürstlichen Staat, und habe 1800. Klöster beyderley Geschlechts unter sich. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 577. (b) Ed. 1705. (c) ibid. (d) Descr. de la Fr. P. I. p. 284. (e) *Baillet* Topogr. des Saints p. 131. (f) *Longuerue* l. c. (g) Hübn. Geograph. I. Th.

CISTEAUX (a), eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, bey der Abtey gleiches Nahmens. Die Gegend, wo das Kloster erbaut wurde, gehörte dem Renardo, Vicomten von Beaune, und Eudes, oder Otto I. Hertzog von Bourgogne schenckte es diesen Mönchen. Die Lage von Cisteaux war gantz traurig, und in einem Lande, so damahls unangebaut und morastig war. Selbst diese Lage bewog die Mönche, diesen Ort zu erwählen. Da aber mit der Zeit die Grösse und der Ueberfluß der Abtey viele Einwohner dahin gezogen, ist eine Stadt daraus entstanden, und das Land, so sonst wüste lag, ist ietzo wohl bewohnt und gut angebauet. Wir haben uns gewundert, daß wir in dem Buche des Herrn Piganiol de la Force nichts, so die Abtey und Stadt *Cisteaux* beträffe, gefunden haben. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 284.

CISTEAUX, (BOIS DE) ein Gehöltze in Bourgogne, siehe *Bois* de *Cisteaux*, im II. Bande p. 1179.

CISTEL, Lat.

CISTELLENSE MONASTERIUM, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cisteaux*.

CISTENA, eine kleine Insul auf der Küste von Lycien, siehe *Cisthene*.

CISTERCIUM, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Cisteaux*.

CISTERNA, eine Stadt in Italien, siehe *Biturgia*, im II. Bande p. 1037.

CISTERNA, ist eine kleine Stadt an den Grängen der Graffschafft Asti, in Piemont. Hübn. Zeit. Lex.

CISTERNA, ein Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate. Er liegt in der Campagna di Roma (a), fünff Meilen von Palestrina, auf der Süd-Seite. Bey Cisterna sieht man die Ueberbleibsel von der Stadt, die sonst *Tres Tabernæ* hieß, bis dahin die Gläubigen von Rom dem St. Paulo im Jahre 61. entgegen gegangen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CISTERNÆ, ein Ort in dem eigentlichen Africa, siehe *Cinsterna*.

CISTERO, oder

CISTERON, eine Stadt in Franckreich, siehe *Sisteron*.

Cistersdorff, ist eine kleine Stadt am Flusse Zey, in Nieder-Oesterreich, an denen Ungarischen Gräntzen. Hübn. Zeit. Lex.

CISTERTIUM, oder

CISTERTZ, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cisteaux*.

CISTHENE, oder *Cistena*, eine kleine Insul, mit einem Dorffe gleiches Nahmens, auf der Küste von Lycien, wie Strabo (a) meldet. Isocrates gedenckt derselben auch. Es will aber Salmasius, dem Palmerius beypflichtet, daß in gedachter Stelle des Strabonis nicht Κισθήνη, sondern Μεγίστη zu lesen sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) Lib. XIV. p. 666.

CISTHENE, ein Berg in Thracien, wie Phavorinus meldet (a). *Martin.* Dict.

(a) Lexic.

CISTHENE, eine Stadt in Asien, in Mysien, bey dem Adramyttischen Meer-Busen, wie Plinius (a) meldet. Strabo (b), der sie ausserhalb des Meer-Busens und des Vorgebürges Pyrrha setzt, redet von ihr, als von einer verlassenen Stadt, ob gleich ein Hafen dabey gewesen; und Plinius redet von ihr, als von einer völlig zerstöhreten Stadt. Pomponius Mela, der zwischen diesen beyden Geographis lebete, setzt sie in den Meer-Busen selbst, der, sagt er (c), mit vielen kleinen Städten gleichsam besäet gewesen, worunter *Cisthene* die ansehnlichste war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 30. (b) Lib. XIII. p. 606. (c) L. I. c. 18. n. 16.

CISTOBOCÆ, oder, wie Ptolomæus (a) schreibt,

CISTOBOCI, ein altes Volck in Dacien, oder in dem heutigen Pohlen. Diese Völcker sollen an dem Bog-Flusse gewohnet haben. Da nun aber Plinius (b) saget, daß an selbigem Flusse *Sarmatæ* gesessen; so schlüßt Sarnicius (c), daß es eine Sarmatische Nation gewesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 8. (b) Hist. Nat. IV, 12. (c) Descr. Polon.

CITA-CASTELLANA, eine Stadt in Italien, siehe *Castellana*, im III. Bande p. 805.

CITADELLA, eine kleine Stadt in dem Paduanischen Gebiete, siehe *Cittadella*.

CITADELLA, war sonst eine kleine Festung, in der Terra Firma, in Süd-America, in der Provintz Panama, sie liegt aber ietzo über einem Hauffen. Hübn. Geogr. II. Theil.

CITADELLA (a), oder *Cittadella* (b), eine kleine Stadt auf der Insul Minorca, auf welcher sie die vornehmste ist, auf der Westlichen Küste, so nach der Insul Majorca zu geht. Sie ist ziemlich feste, und hat einen kleinen Hafen. Siehe *Jamna*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CITADELLE, so nennt man insgemein eine Festung, die man entweder zu Beschützung einer Stadt wider den Feind, oder auch die Bürger im Zaume zu halten, erbaut, damit sie wider ihren Ober-Herrn keine Meuterey anfangen mögen. Dieserwegen ist man bedacht, wenn man den Ort dazu aussieht, daß man einen erwähle, wovon die Stadt bestrichen werden kan. Manchmahl liegen die Citadellen in der Stadt, und haben mit dieser nur eine Ring-Mauer, ob sie gleich allemahl durch Wercke davon unterschieden sind, die wie die Aussenwercke angelegt sind, weil sich die Besatzung in dieselben zieht, wenn sie die Stadt nicht mehr vertheidigen kan, und sie hält sich manchmahl noch lange, wenn gleich der Feind die Stadt schon inne hat. Manchmahl liegen die Citadellen auf Höhen, welches auf die Gegend ankommt, und wie die Stadt liegt. Dieses Wort ist aus der Italiänischen Sprache genommen, worinnen es nach seinem eigentlichen Verstande eine kleine Stadt bedeutet. *Martin.* Dict.

CITÆ, sind alte Völcker, die der Handlung wegen nach Troja kamen, wie Dictys Cretensis (a) meldet. Ortelius glaubt, es wären die *Clitæ*, von denen Tacitus redet, der an einem Orte in seinen Annalibus (b) sagt, sie wären aus Cilicien, und an einem andern (c), sie wären aus Cappadocien gewesen. Diejenigen, so die Artickel *Cilicien* gelesen haben, können urtheilen, ob sie Cilicier und Cappadocier zugleich gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. (b) L. XII. (c) L. VI.

CITAMUM, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie lag gegen den Euphrat zu. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

CITARIA, war ehemahls eine Stadt Latinæ Conditionis auf der Westlichen Küste der Insul Sicilien, in der Gegend zwischen dem heutigen Trapano und Castel Amar. Die Einwohner derselben nennet Plinius (a) *Citarios*. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hist. Nat. III, 8.

CITARII, so nennet Plinius die Einwohner einer Stadt auf der Westlichen Küste der Insul Sicilien, siehe *Citaria*.

CITARINI, man lieset diesen Nahmen, als den Nahmen eines Volckes in der III. Rede des Ciceronis wider den Verrem (a). Man muß aber eigentlich *Cetarini* lesen, und waren solches die Einwohner von *Cetaria*. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 1016. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLIII.

CITARISTA, ein Vorgebürge und Hafen in Gallia Narbonnensi, siehe *Citharista*.

CITARIUS, ein Gebürge in Macedonien, wie Ptolomæus (a) meldet. Strabo (b) nennt es *Titarus*, und sagt; es stosse mit einem von seinen äussersten Enden an den

Berg Olympus. Sophianus sagt, der neuere Nahme sey *Xerolibado*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. IX. p. 44.

CITA VECCHIA, eine Stadt in Italien, siehe *Civita Vecchia*.

CITE, dieses Wort, so aus dem Lateinischen *Civitas* gemacht worden, hat im Frantzösischen nicht eben die Bedeutungen, so die Scribenten der reinen Lateinischen Sprache damit verknüpfft haben; hingegen hat es andere, welche werth sind, daß wir sie hier anmercken. *Cité* bedeutet schlechtweg eine Stadt, auch in Figürlicher Rede, besonders in der Oratorischen und Poetischen Schreib-Art. Man sagt die himmlische Stadt; wir haben keine bleibende Stadt, oder Stätte in dieser Welt; eine grosse Stadt; eine volckreiche Stadt; Jerusalem aber wird die heilige Stadt genennet. Und in diesen Redens-Arten wird allemahl das Wort *Cité* von denen Frantzosen vor das Deutsche Wort Stadt gebraucht. Sodenn wird auch bey eben denselben das Wort *Cité* in grossen alten Städten für den ältesten Theil der Stadt genommen. Z. E. eine Stadt hat sich bevölckert, und rings herum sind Vorstädte entstanden. Wenn sich nun die Zahl derer Einwohner vermehret; so sind diese Vorstädte mit einer Mauer umgeben worden, ausserhalb welcher wiederum neue Vorstädte entstanden. Nach diesem hat man etwan gantz unvermerckt die Mauern, so diese ersten Vorstädte von der Stadt absonderten, als unnützlich eingehen lassen, und alsdenn hat man die alte Stadt *Cité* genannt, und der Zusatz, der um sie herum angewachsen, hat den Nahmen der Stadt, Frantz. *Ville* bekommen. Und da auch in denen alten Städten die Ecclesia primitiva oder erste Kirche in ihrem ältesten Bezircke erbaut worden; so hat man an einigen Orten, wo diese Kirche ist, den Platz ebenfalls *Cité* genannt. Ausserdem aber ist *Cité* manchmahl auch nur ein Ehren-Wort, welches iedoch mehr, als das Wort Stadt, bedeutet, ob es gleich in diesem Verstande viele *Cités* giebt, die nicht einmahl guten Städten beykommen. Besonders ist in Italien der Gebrauch, daß alle Städte, die ein Bißthum haben, den Titul *Cité*, oder *Citta*, führen. Wenn sie ihn nicht haben, ehe das Bißthum errichtet wird; so bekommen sie ihn, damit sie eines haben können. Wenn endlich von China die Rede ist; so bedeutet absonderlich in denen Frantzösischen Reise-Beschreibungen das Wort *Cité* hingegen nicht einmahl so viel, als das Wort Stadt, Frantz. *Ville*. Die Städte sind die ansehnlichsten Plätze, und die *Cités* kommen in denen Verzeichnissen, worinnen die Beschreibung iede Provintz enthalten ist, erst nach ihnen, wie man solches aus dem Atlante Chinensi, so ein Theil von dem Atlante des de Blaeu ist, ersehn kan. Uebrigens besiehe hierbey auch den Artickel Stadt. *Martin*. Dict.

CITE des ALBIENS, (LA) oder

CITE des ALBIGEOIS, (LA) eine Stadt in Franckreich, und die Haupt-Stadt in Albigeois, siehe *Albi*, im I. Bande p. 466. u. ff.

CITEAUX, eine Abtey in Franckreich, siehe *Cisteaux*.

CITE des BIBONS, (LA) so heißt im Frantzösischen eine alte Stadt in Deutschland, siehe *Bibonum*, im II. Bande p. 864.

CITERNA, eine Stadt in Italien, siehe *Biturgia*, im II. Bande p. 1037.

CITERNE, ein Ort in Africa, siehe *Cacar-Hamet*, im III. Bande p. 18.

CITHÆRON, ein Gebürge in Bœotien, bey Theben. Strabo (a) sagt: Gegen Westen geht der Berg *Cithæron* nach und nach schieff ab, mit einem Umwege oberhalb dem Meere bey Crissa. Er fängt sich bey denen Gebürgen in Attica, und dem Gebiete von Megara, woran er stößt, an; von dar erstreckt er sich auf beyden Seiten durch die Felder hin, und endigt sich bey Theben. Er war denen Musen gewidmet, wie Plinius (b) schreibt; und Pomponius Mela sagt, er sey durch die Fabeln und Schrifften derer Dichter berühmt gewesen. Sie haben würcklich die Fabel von dem Actæon (c); das Bacchus-Fest (d); den Amphion, wie er die Mauern von Theben durch den Klang seiner Leyer aufgebauet; und den Sphingem (e) des Oedipi dahin gezogen. Plutarchus der Geographus bemerckt in seiner Schrifft von denen Flüssen und Gebürgen (f), der Cithæron habe sonst *Asterius* geheissen, und dichtet, seiner Gewohnheit nach, einen fabelhafften Ursprung von diesen Nahmen. *Martin*. Dict.

(a) Lib. IX. (b) L. IV. c. 7. (c) *Senec*. Phœniss. sub init. (d) *Virgil*. Aeneid. Lib. IV. v. 302. (e) *Propert*. Lib. III. Eleg. 2. (f) p. 3. Edit. Oxon.

CITHÆUM, eine kleine Stadt, auf der Insul Creta, an der See gelegen, wird heut zu Tage *Setia*, oder *Sittia*, genannt. Vollst. Geogr. *Lex*. Ind. Lat.

CITHARA, eine Insul im Archipelago, siehe *Cerigo*, im III. Bande p. 988. u. ff.

CITHARISA, eine Stadt in Groß-Armenien, siehe *Martyropolis*.

CITHARISTA, ein Dorff in Franckreich, siehe *Ciotat*.

CITHARISTA, und

CITHARISTES, ein Vorgebürge und Hafen in Gallia Narbonnensi, wie Plinius (a), und Ptolomæus melden. Der erste nennt den Hafen *Citharista*, welches ietzo der Hafen *St. George*, oder zu *Toulon* ist, wie der P. Hardouin meldet. Plinius nennt das Vorgebürge *Zao*; Ptolomæus (b) aber *Citharistes*, und ist solches anietzo das Vorgebürge *Sisiat*, oder *Cerchiech*, wie eben dieser Pater meldet. Indessen besiehe hierbey auch den Artickel *Aigle*, im I. Bande p. 394. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. II. c. 6.

CITHARISTIUM, ein Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Cecylistrium*, im III. Bande p. 929.

CITHARIZUM, eine Festung vier Tage-Reisen von Theodosiopolis, wie Procopius (a) meldet. Er sagt in seinem Buche de Aedificiis Justiniani (b): Er ließ bey der Stadt *Citharizum*, so eine Stadt in Asianene (in Armenien) ist, auf eine Höhe ein unüberwindliches Fort bauen. Er ließ auch Wasser dahin leiten, und versorgte es mit allen Nothwendigkeiten, ***** und stellte dadurch die Ruhe in Armenien wieder her. *Martin*. Dict.

(a) de Bell. Pers. L. II. c. 24. (b) L. II. c. 3.

CITHARUS, ein Fluß in Colchide, siehe *Charistus*.

CITHEBANITÆ, ein altes Volck im glücklichen Arabien, siehe *Bithibanita*, im II. Bande p. 1028.

CITHENI JUGA, sind Berge in Asien, in dem Theile bey der annehmlichen Landschafft Choara, wie Plinius (a) meldet. *Martin*. Dict.

(a) Lib. VI. c. 15.

CITHERA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Cerigo*, im III. Bande p. 988. u. ff.

CITHIBER, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Citibeb*.

CITHIRA (a), eine sonst berühmte und Bischöffliche Stadt auf der Insul Cypern. Gegenwärtig ist es nur noch ein Dorff auf der Nordlichen Küste der Insul. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITHLIS (a), eine Stadt im Gelobten Lande, in dem Stamme Juda. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) *Jos*. XV, 40.

CITHRUM, eine Stadt in Thessalien, wie Theophrastus meldet, den Ortelius (a) citirt, welcher noch hinzu setzt, es sey vielleicht eben so viel, als das *Citron*, dessen in dem Epitome

Epitome des Strabonis gedacht worden; und wie Leunclavius melde, heisse diese Stadt ietzo *Zotrivar*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CITHYNIS, eine Stadt in Asien, siehe *Claudiopolis*.

CITIÆI, so nennt Cicero (a) Leute, die aus Phoenicien gekommen, und Clienten des Catonis waren. Ortelius zweiffelt, ob sie aus *Citium*, von der Insul Cypern, oder ob sie nicht vielmehr die *Chutai* gewesen? *Martin.* Dict.

(a) de Finibus bon. & mal. L. IV. c. 20.

CITIBÆNA (a), ein Ort in dem glückseeligen Arabien, woselbst, wie Theophrastus sagt, Weyhrauch, Caßien, Myrrhen, und Zimmet-Rinde wächst. *Martin.* Dict. Siehe *Cattabania*, im III. Bande p. 884.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CITIDIS, oder *Cetidis*, eine Gegend in Cilicien, siehe *Cetidis*, im III. Bande p. 1017. u. f.

CITINEUM, eine Stadt in der Provintz Doris, in Græcia Propria. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

CITITER, oder *Cithibeh*, eine kleine Stadt in Africa, in der Provintz Tedla, in dem Königreiche Marocco. Sie liegt drey Stunden von Fistelle, und man glaubt, sie sey von denen im Lande aus dem Stamme Muçamoda erbaut worden. Diese Stadt liegt oben auf einem Berge, und ist mit sanfftmüthigen und reichen Leuten bewohnt, die grosse und an Getraide sehr fruchtbare Felder, auch vor die Vieh-Heerden bequeme Berge haben. Ihr gröster Handel besteht in feiner Wolle, woraus sie schöne Reise-Röcke und Decken machen. Da sie nun tapffer und hertzhafft sind; so vertheidigten sie sich wider den König von Fetz wohl, und folgten also denen andern nicht nach, die sich bald ergaben, sondern setzten ihn in grosse Gefahr, als Mahamet Fistela das Land mit 2000. zu Pferde vertheidigte. Als der König sahe, daß er mit Gewalt nichts ausrichten könnte; so ließ er ihm durch einen Jüdischen Medicum, der in der Stadt war, mit Gifft vergeben, worauf sie sich ergab, und in der Gewalt des Königes von Fetz bis ins Jahr 1520. verblieb, da Mahamet, Scherif von Marocco, die Armée dieses Fürsten in dem Treffen, das er ihm bey dem Flusse Derne lieferte, überwand, welches diese Stadt nöthigte, sich, wie alle andere in der Provintz, dem Ueberwinder zu ergeben. *Martin.* Dict.

CITIUM, eine Stadt in Sachsen, siehe Zeitz.

CITIUM, eine Stadt in Macedonien, wie Titus Livius (a) meldet. Die Heil. Schrifft (b) gedenckt des Perseus, des Königes derer *Cititer*, oder *Cethiter*, oder *Kethiter*, das ist, von Macedonien. Der P. Lubin sagt in seinen zur Erklärung derer Lebens-Beschreibungen berühmter Männer des Plutarchi verfertigten Geographischen Tabellen, dieses *Citium* sey eine Colonie, so aus dem andern *Citium* gekommen, wovon der folgende Articel redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 51. (b) *Maccab.* L. I. c. 8. v. 5.

CITIUM, oder *Cittium*, eine Stadt auf der Insul Cypern, wie Plinius (a) meldet, in ihrem Südlichen Theile, wie Ptolomæus (b) schreibt. Sie hat ihren Nahmen aus dem Hebräischen כתים, wie denn Josephus, Eusebius, und Hieronymus angemercket, daß die Stadt *Citium* im Hebräischen wäre *Chitt*, *Cethim*, oder *Chetim*, genennet worden. Sie war der Sitz eines Bischoffs, wie man aus denen Notitiis Leonis des Weisen, und des Hieroclis sehen kan. Dieser Ort heist ietzo *Chiti*, wie der P. Hardouin anmerckt, und giebt dem benachbarten Vorgebürge seinen Nahmen, so deswegen *Capo de Chiti* genannt wird. Plutarchus (c) schreibt, die meisten Historici sagten, Cimon sey in der Belagerung von Citium, einer Stadt in Cypern, an einer Kranckheit gestorben. Zeno, der daselbst gebohren wurde, hatte daher den Zunahmen Κιτιεύς. Der P. Hardouin tadelt den Cujacium (d), daß er anders gedacht. Sie hatte sonst einen Hafen, den man schliessen konnte; ietzo aber ist sie nur wie ein Dorff, und heisset *Chite*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 31. (b) L. V. c. 14. (c) Vitæ Hom. Illustr. T. IV. p. 435. (d) Observ. L. III. c. 38.

CITIUS, ein Gebürge in Griechenland, wie Titus Livius (a) meldet. Ortelius glaubt, es habe einiger massen gegen Aetolien zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIII.

CITIZA, oder

CITIZUM, eine Stadt in Sachsen, siehe Zeitz.

Citluch, oder

Citluck, eine Festung in Dalmatien, siehe Ciclut.

CITRACHAN, oder *Citrahan* (a), ist nichts anders, als *Astracan*, eine grosse Stadt in der Tartarey, wovon bereits im I. Bande p. 1635. u. ff. ausführlich gehandelt worden, welche aber der Herr Ricaut *Citra-han* nennt, nach dem Exempel des Pauli Jovii, der es in seinem Buche von der Rußischen Gesandtschafft *Citra-cham* nennt. Herr Bespier hat vielmahl angemerckt, daß der Herr Ricaut allemahl ein h setze, wo ein ch stehn soll, und also *Citra-han* statt *Citra-chan* schreibt. Olearius sagt von dieser Stadt, so der gantzen Provintz den Nahmen giebt: Man hält dafür, ein Tartarischer König, mit Nahmen *Astrachan* habe sie erbaut, und ihr seinen Nahmen gegeben. Pietro de la Valle sagt T. II. p. 229. die Persianer nennten sie *Agitarcan*, und ihre würcklichen Einwohner nennten sie *Astarchan*. Herr Bespier glaubt, der wahre Nahme dieser Stadt sey *Sitra-chan*, oder *Sitara-chan*, von dem Persianischen Worte *Sitarah*, welches einen Stern, und *Chan*, so einen Herrn, Fürsten, Statthalter, König, u. s. w. bedeutet. Der Nahme des Fürsten, der sie erbaut hat, war *Sitarah-Chan*, oder der Stern-Fürst, oder auch der Fürst des Sternes. Und da Sitarah dem Worte *Astra*, das Gestirne, oder die Sterne, der Bedeutung nach gleich kommt; so hat man sie *Astra-chan* statt *Sitarah-chan*, als wenn man sagte, der *Astre-Chan*, genannt. Da übrigens *Astrachan* jenseits der Wolga liegt; so glaubt der Herr Bespier, sie müsse unter die Städte von Asien gerechnet werden, obgleich ein Theil der Provintz, wovon sie die Haupt-Stadt ist, sich bis an den Tanais, oder, wie man ihn heutiges Tages nennt, den Don erstreckt, und unter Europa gerechnet werden könne. Er sagt, er habe im Vorbeygehen einen Fehler angemerckt, der sich in der Frantzösischen Auflage von des Olearii Reise nach Persien p. 315. befindet, und ohne Zweiffel ein Druck-Fehler ist. Er sagt nehmlich, er habe nach vielen genauen Anmerckungen befunden, die Höhe des Poli von Astracan sey 26. Gr. 22. Min. Wenn man 46. statt 26. setzt; so ist seine Anmerckung richtig. *Martin.* Dict.

(a) *Bespier* Rem. sur *Ricaut* T. I. p. 95.

CITRAHAN, eine grosse Stadt in der Tartarey, siehe vorherstehenden Articel.

CITRARO (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, auf einem Berge, nahe bey dem Flusse Sasso, und bey der Küste des Toscanischen Meeres, 10. Meilen von Paula gegen Norden, und eben so weit von St. Marco gegen Westen. Siehe *Cetraro*, im III. Bande p. 1019. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITRON, eine Stadt in Thessalien, siehe *Cithrum*.

CITRON, oder

CITROS, eine alte Stadt in Macedonien, siehe *Chitro*, und *Pydna*.

CITTA, ein Italiänisches Wort, welches eben so viel bedeutet, als das Frantzösische *Cité*. Siehe dieses Wort.

CITTA BURELLA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Burella*, im II. Bande p. 1918.

CITTACA, ein Dorff, von dem Theodoretus in dem Leben der Heil. Zebinæ redet. Er nennt noch ein anders, welches nahe dabey lag, und *Niara* hieß. Ortelius (a) glaubt, sie hätten in Syrien gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CITTA di CASTELLO (a), Lat. *Civitas Castellana* (b), eine Stadt in Italien, in Ombria, an denen Gräntzen des Groß-Hertzoglich-Toscanischen Staats, und des Hertzogthums Urbino, mit einem Bißthume, welches unmittelbar unter dem Heiligen Stuhle steht, und einem ziemlich weitläufftigen Gebiete, welches *il Contado di Citta di Castello* genannt wird. Sie liegt an der Tiber, gehört dem Pabste, und ist ziemlich feste und volckreich, 10. Meilen von dem Flecken San Sepulcro gegen Süden, und 18. von Arezzo gegen Osten nach Cagli zu. Siehe *Tifernum*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CITTA di CHIETI, eine Ertz-Bischöffliche Stadt in Neapolis, siehe *Chieti*.

CITTADELLA (a), oder *Citadella*, Lat. *Civitatula*, ist eine kleine Stadt in Italien, im Paduanischen Gebiete, nicht weit von dem Flusse Brenta, zwischen Vicenza und Feltri gelegen, und der Republic Venedig gehörig. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITTA di FRIULI, eine Stadt in Italien, siehe *Cividal* di *Friuli*.

CITTA NOVA, oder

CITTA NUOVA (a), eine kleine Stadt in Italien, in Istrien, in dem Venetianischen Staate, bey der Mündung des Flusses Quieto, mit einem Bißthume, das unter dem Patriarchen von Aquileja steht. Sie ist ihrer ungesunden Lufft wegen schlecht bewohnt, und liegt nur 8. Meilen von Parenzo gegen Norden, nach Trieste zu. Sie ist auch nicht groß; ihr Hafen aber ist der beste im gantzen Histria. Siehe *Aemonia*, im I. Bande p. 291. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CITTA NUOVA (a), eine kleine Stadt in Italien, in der Anconitanischen Marck, zwischen Loretto und Fermo, auf einem Hügel, an dem Golfo di Venezia gelegen. Sie hat den Titul eines Hertzogthums, und gehöret dem Hause Cæsarini. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CITTA di PENNA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Civita* di *Penna*.

CITTA della PIEVE (a), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Ombria, in dem Gebiete von Perugia, gegen die See dieses Nahmens, an denen Gräntzen derer Staaten des Groß-Hertzogs von Toscana, mit einem Bißthume, so im Jahre 1601. errichtet worden. Man nennt sie auch manchmahl *Civita della Pieve*. Siehe diesen Articke. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CITTA S. ANGELO, eine Stadt in Italien, in dem Gebiete derer Veltiner, siehe *Angolus*, im I. Bande p. 957.

CITTA del SOLE (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Staate des Groß-Hertzogs von Toscana, und in Romagna Florentina, an denen Gräntzen des Kirchen-Staates, an dem Bache Fagnone, unten an dem Apenninischen Gebürge, 4. Meilen von Forli, 8. von Bertinoro, und 16. von Ravenna. Sie wurde im Jahr 1565. von Cosmo de Medicis, dem ersten dieses Nahmens, erbaut. Sie ist ihrer Lage wegen ziemlich feste. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CITTA VALETTA, die Haupt-Stadt, ein starckes Castell, und die Residentz des Groß-Meisters auf der Insul Malta, siehe *Valette*.

CITTA VECCHIA, eine Stadt in Italien, siehe *Civita Vecchia*.

CITTA VECCHIA, eine Stadt auf der Insul Malta, siehe *Civita Vecchia*.

CITTIUM, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Citium*.

CITTUS, ein Gebürge oberhalb Macedonien, wie Xenophon (a) meldet. Ortelius ist ungewiß, ob es das *Citius* des Titi Livii sey? *Martin.* Dict.

(a) de Venat.

CITTUORUM INSULA, Lazius hat geglaubt, in dem Ptolomæo eine Insul dieses Nahmens an der Donau zu finden, und giebt für, sie werde ietzo von denen Ungarn *Cituatu*, und von denen Deutschen Schütt genannt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CITUATU, so nennet Lazius eine Insul an der Donau, siehe *Cittuorum Insula*.

CIVALIS, oder *Cibalis*, eine Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Cibales*.

CIVARO, unter denen Briefen des Ciceronis (a) ist einer, den ihm Plancus geschrieben hat, und der von *Civarone* an denen Allobrogischen Gräntzen datirt ist. Einige glauben, es sey ietzo *Chamberi*. *Martin.* Dict.

(a) ad Familiar. L. X. Epist. 23.

CIVAUX, ein kleiner Ort in der Frantzösischen Landschafft Poitou, etliche Meilen von der Haupt-Stadt Poitiers gelegen, allwo im Jahr 510. der König von Franckreich, Clodovæus I. wider den König derer West-Gothen, Alaricum, einen vollkommenen Sieg befochten. Einige schreiben, es sey das Haupt-Treffen nicht bey Civaux, sondern in den Feldern von Vouglé, gleichfalls in Poitou, vorgegangen. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

CIUDAD, ein Spanisches Wort, welches mit dem Frantzösischen Worte *Ville*, und dem Deutschen Stadt überein kommt. Siehe *Cité*, und Stadt. *Martin.* Dict.

CIUDADELLA, eine kleine Stadt auf der Insul Minorca, siehe *Citadella*.

CIUDAD de IGLESIAS, eine Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Iglesias*.

CIUDAD de las PALMAS, eine Stadt auf der Insul Groß-Canarien genannt, wovon sie die Haupt-Stadt ist, in dem Oceano Atlantico, nebst einem Bißthume, das seit 1485. unter dem Ertz-Bischoffe von Sevilien steht. Sie ist ziemlich volckreich, und hat einen guten Hafen, und eine Festung. Sie ist die Haupt-Stadt nicht allein der gedachten Insul Canarien, sondern auch von allen denen, die unter diesem Nahmen begriffen werden, und der Crone Spanien gehören. Siehe *Canaria*, im III. Bande p. 328. *Martin.* Dict.

CIUDAD PHILIPPE, eine Stadt in Süd-America, siehe *Ciudad* del *Rey Felippe*.

CIUDAD de PUERTO, ist der Nahme unterschiedener Städte, die aber gemeiniglich noch durch einen Zusatz von einander unterschieden werden. Siehe die Articke unter dem Worte *Puerto*.

CIUDAD REAL (a), Lat. *Civitas Regia*, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, und in la Manche, wovon sie die Haupt-Stadt ist, in dem Felde bey Calatrava. Sie hieß sonst *Pozuelo*. Ihre Ring-Mauer ist ziemlich groß, und sie war auch sonst gar volckreich; sie ist aber sehr in Verfall gerathen, und alles, was sie noch ansehnliches hat, bestehet darinne, daß das Leder zu denen Handschuhen daselbst am besten zubereitet wird. Sonst giebt es auch da herum gute Vieh-Zucht, Wein-Wachs, Honig-Bau, und Wildpret. Sie liegt eine Meile von der Guadiana, drey von Calatrava, und dreyßig von Madrit. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* rectifié.

CIUDAD REAL, eine Stadt, so die Spanier in Süd-America, in Paraguai, gebauet haben, an dem Zusammenflusse des Flusses Itatu und Parana, daher kommt es, sagt Herr Baudrand, daß sie auch *Parana* hieß. Man nennt sie auch *Guaira*, welchen Nahmen die Landschafft, worinnen sie liegt, führt. De Laet (a) sagt, die Wilden hätten ihr den Nahmen *Guaira* gegeben, und die Spanier nennten sie *Ontiveros*. Wir glauben aber, er irre sich, und daß dieser letzte Nahme vielmehr von denen Americanern gebraucht worden. Sie liegt, sagt er, in einem Lande, das an allem, was zum Unterhalt des Menschen nöthig ist, einen Ueberfluß hat; allein die Lufft ist nicht gar zu gesund, und die benachbarten Wilden, die grausam und wilde sind, machen den Aufenthalt daselbst eben nicht annehmlich. Nicht weit davon fällt der Fluß Parana mit grossem Geräusche durch einen mehr als 200. Ellen hohen Wasser-Fall herab, und dieser Fall verursacht so grosse Wasser-Wirbel zwischen denen Felsen und engen Orten, daß die Chaluppen und Kähne von weitem zurück gestossen worden; also, daß man nicht ohne grosse Gefahr hindurch kommt. Herr Baudrand sagt, sie sey von denen Einwohnern des Landes zerstöret worden, und citirt der Antonium Ruiz. Entweder muß der Herr de l'Isle diesen Umstand nicht gewust haben, oder sie muß nachher wieder seyn aufgebaut worden. Denn er setzt sie auf seiner Charte von Paraguai im Jahr 1703, das ist viele Jahre nach des Herrn Baudrands Tode, als eine noch würcklich vorhandene Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occ. L. XIV. c. 17.

CIUDAD REAL DE CHIAPA, ist der beste Platz derer Spanier in der Landschafft Chiapa, in Süd-America, siehe *Chiapa-El-Real*.

CIUDAD de los REYES, oder *Cividad de los Reyes* (a), eine Stadt in America (b), in Terra Firma, und in der Provintz Sta Martha, ziemlich nahe bey der Quelle des Flusses Cæsar Pompatao, an dem Südlichen Ende des Thals Upari, 30. Meilen von der Stadt Sta Martha. Die Gegend (c) dieser Stadt, wie auch die umliegende, darff eben nicht viel Hitze ausstehen, weil im Sommer über, der sich im Decembri anfängt, die Ost-Winde daselbst blasen, und die Sonnen-Hitze mäßigen. Im Winter regnet es starck, weil die Berge so nahe sind, die allemahl daselbst kalt sind; daher auch starcke Flüsse und Fieber daselbst herum gehn. Diese Berge theilen die gantze Landschafft von Norden gegen Süden, von denen viele Bäche und Flüsse herab fallen. Das Erdreich ist nicht allein fruchtbar an Wiesewachs, sondern auch an Früchten. Die Wilden, so daselbst wohnen, sind grausam kriegerisch und lasterhafft. Die Spanier, so in der Stadt allzuschwach sind, können sie nicht bändigen, ihre Herrschafft anzunehmen. Es giebt viele, so wohl wilde, als Obst-Bäume daselbst, Platanos, Guayavas, allein vielmehr Xaguas, deren Früchte denen Bohnen gleichen. In der Schaale von diesen Früchten steckt noch eine andre, die rund ist, und einen Geschmack hat, wie trockene Trauben. Man hebt die Schaalen auf, bis sie ausgetrocknet sind; hierauf stößt man sie, und macht ein ziemlich nahrhafftes Brod aus dem Mehle. Es giebt auch daselbst Spanische Früchte und Wolle, wovon sich die Wilden Kleider machen. Wenn sie etwan von einer Schlange gebissen worden, und sie selber habhafft werden können, fressen sie den Kopff und Schwantz davon, als ein sicheres Gegen-Gifft gantz roh; wo nicht, so essen sie von der Wurtzel Scorzonnera, und legen Blätter davon auf den Biß. Die Einwohner dieser Stadt beschäfftigen sich mit der Küh- und Pferde-Zucht, die ziemlich gut sind. *Martin.* Dict.

(a) Hübner Geogr. II. Th. (b) *de l'Isle* Atlas. (c) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. VIII. c. 20.

CIUDAD del REY FELIPPE (a), eine Stadt, die sonst von denen Spaniern in Süd-America, in der Terra Magellanica, erbauet worden. Als Magellanus, ein Portugiesischer Edelmann, im Jahr 1520. die Meer-Enge, die seinen Nahmen führt, entdeckt hatte; so wurde der König Philippus II. von Pedro Sarmiento bewogen, die schmählsten Plätze dieser Meer-Enge befestigen zu lassen, und sie um mehrerer Sicherheit willen mit Colonien zu besetzen, damit die andern Nationen nicht dadurch in das Süd-Meer kommen möchten. Denn man wuste damahls nicht, daß es einen viel bessern Weg dahin giebt, nehmlich durch die offenbahre See, der Terræ Ignis, die man viel grösser glaubte, als sie würcklich ist, gegen Süden. Der Entwurff wurde um das Jahr 1585. ausgeführt, und da Sarmiento die Colonien, die aus 400. Manns- und 30. Weibs-Personen bestand, nebst Proviant auf acht Monathe, ausgesetzt hatte, legte er bey der Einfarth in die Meer-Enge den Grund zu einer Stadt, die er *Nombre de Jesus* nennte, und 150. Einwohner daselbst ließ. Als er sich von dar zu Lande gegen die Oerter gewandt hatte, wo die Meer-Enge enger zugeht, baute er daselbst eine andre Stadt, unter dem Nahmen *Ciudad del Rey Felippe*, bey einer ziemlich sichern Rhede. Er hatte auch willens daselbst ein Schloß zu erbauen, und Canonen dahin zu pflantzen, die er mit gebracht hatte. Allein da ihn der nahe Winter verhinderte, sein Unternehmen auszuführen, wendete er sich gegen die erste Stadt, wo er einige Tage für Ancker liegen blieb. Als die Thauen entzwey gegangen waren, wendete er sich nach Pernambuc, und nahm einige Hülffe zu sich. Als er aber endlich in die Meer-Enge zurück wolte, fiel er denen Engelländern in die Hände, die ihn gefangen nahmen. Wie nun die Einwohner, die er in beyden Städten gelassen hatte, nicht mit der Zeit unterstützt wurden; so starben sie meistens für Hunger, und Thomas Candish, ein Engelländer, der im Jahr 1587. dahin kam, und sie wüste fand, verwandelte aus Spott den Nahmen, und nannte diesen Ort *Porto Famine*, das ist, den Hunger-Hafen, den sie auch auf einigen Charten hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. XIII. c. 10.

CIUDAD RODRIGO, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Leon, an dem Flusse Aquada, mit einem Bißthume, das unter dem Ertz-Bischoff von Compostello steht, 4. Meilen von denen Portugiesischen Gräntzen, in einem fruchtbaren Felde, so allerhand Lebens-Mittel im Ueberflusse trägt. Ferdinandus II. ließ sie zu Anfange des XIII. Jahrhunderts, gleichsam als ein Bollwerck wider die Portugiesen, erbauen. Es ist einer von denen drey General-Versammlungs-Plätzen, wo die Spanier die Kriegs-Völcker zusammen ziehen, wenn sie mit Portugall im Krieg verwickelt sind. Der Herr Abt von Vayrac (a) glaubt, sie liege just an dem Orte, wo sonst *Mirobriga* gestanden; allein dieser Scribent stimmt mit sich selbst nicht überein, wenn er erstlich sagt, Ferdinandus II. habe *Ciudad Rodrigo* erbaut, und hernach wieder (b) sagt, er habe diese Stadt im Jahr 1160. denen Mohren weggenommen. Wie stimmt nun dieses mit der Zeit-Rechnung überein, wenn es wahr ist, daß dieser Fürst im Jahr 1158. gestorben? Dem sey aber, wie ihm wolle; so stifftete Ferdinandus II, nach dieses Abts Bericht, daselbst ein Bißthum, worüber aber der Bischoff von Salamanca Klagen anbrachte, und fürgab, es geschehe ihm Unrecht, indem man seine Dioces zerstückte. Als die Sache für den Pabst Cœlestinum II. gekommen, übergab derselbe diese Streit-Sache Petro, Ertz-Bischoffen von St. Jago, zu entscheiden, der nach einer reiffen Ueberlegung den Ausspruch zum Vortheil des neuen Bißthums zu Ciudad Rodrigo that, und die Gräntzen beyder Diöcesen regulirte. Das Capitul besteht aus VIII. Dignitariis, welche sind der Decanus, der Archidiaconus zu Ciudad Rodrigo, der Cantor, der Schatz-Meister, der Archidiaconus von Camuces, der von Sabugal, und der Scholasticus; aus 20. Canonicis, 3. Præbendariis, 4. Halb-Pfründnern, und 24. Caplänen. Die Dioces erstreckt sich auf 63. Kirchspiele, und der Bischoff hat zehn tausend Ducaten Einkünffte. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Espagne L. I. p. 293. (b) T. II. L. IV. p. 363.

CIUDAD de la TRINITAD, eine Stadt in Süd-America, siehe *Buenos Ayres*, im II. Bande p. 1881. u. f.

CIVEDA, oder *Civita*, Lat. *Civitas*, eine kleine Stadt (a) in Italien, in dem Venetianischen Staate, in Bresciano, an dem Oglio, 10. Meilen von Brescia, auf der Nord-Seite. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* rectifié.

CIVENCHEU (a), eine Stadt in China, in der Provintz Fokien, worinnen sie die zweyte Haupt-Stadt ist. Sie liegt 2. Gr. 9. Min. weiter gegen Osten, als Peking, unter dem 25. Gr. der Breite. Sie ist groß, eine starcke Handels-Stadt, und folglich sehr reich. Ihre öffentlichen Gebäude, Tempel und Gassen sind vollkommen schön, und nehmen einen grossen Platz ein. Alle ihre öffentlichen Plätze sind mit Ziegelsteinen gepflastert, und mit zwey Reihen von Werckstücken umschlossen. Die dasigen Häuser sind auch so kostbar, als nur in einer andern Stadt; und von denen Triumph-Bögen und andern Gebäuden nicht einmahl zu reden; so ist eine Pagode, oder ein Götzen-Tempel daselbst, der Caiyuen heißt, und gar vortrefflich schön ist. Bey demselben sind zwey Thürme, ieder von sieben Stockwercken, deren Höhe wenigstens 126. Klafftern beträgt; denn von einem Stockwercke bis zum andern zählt man 21. Klafftern. Die Aussenwercke bey iedem Stockwercke sind also gemacht, daß man gantz bequem rings herum gehen kan. Alles dieses ist von Werckstücken und Marmor. Bey iedem Stockwercke ist eine marmorne oder eherne Statue, so den Götzen Fé vorstellt, und alle diese Statuen sind so schön gearbeitet, daß die Chineser nicht glauben, daß es eines Menschen Werck sey. Sie bilden sich ein, sie wären von gewissen Geistern, so sie *Xinsien* nennen, und denen sie die Unsterblichkeit zuschreiben, gebildet oder gegossen worden. Die Stadt ist bey dem Meere, in einer Art von einem Meer-Busen, durch welchen die grösten Schiffe dahin kommen. Denn sie liegt auf einer, ausgenommen gegen Norden und Süd-Osten, mit Wasser umgebenen Spitze Land. Jenseits über dem Wasser sind kleine wohlbewohnte Städte, oder Flecken, die einen starcken Handel treiben, besonders gegen Nord-Westen, wo der Ort, Loyang genannt, ist, den man gar wohl mit grossen Städten vergleichen kan, und wo eine Brücke angeht, die vielleicht auf der gantzen Welt ihres gleichen nicht hat. Die Brücke zu Loyang, der Stadt gegen Nord-Westen, ist über den Fluß Loyang geschlagen. Man nennt sie die Brücke Vangan, und wurde selbige durch einen Statthalter, mit Nahmen Caijang, erbaut. Ihre Länge beträgt mehr, als 360. Klafftern, und ihre Breite anderthalb Klafftern. Ehe sie gebaut wurde, konnten die Schiffe daselbst fahren. Allein die Ebbe und Fluth machte, daß ihrer jährlich eine grosse Anzahl mit der gantzen Ladung untergieng. Die fabelhafften Umstände, so die Chineser von der Art, wie man den Grund gelegt, erzehlen, wollen wir mit Stillschweigen übergehn. Was aber die Beschreibung davon anbelangt; so sagt der Verfasser des Atlantis Sinensis, er habe sie zweymahl und allemahl mit Erstaunen gesehn. Sie ist gantz aus einem schwärtzlichten Steine, ohne einen eintzigen Bogen, allein auf Pfeilern von grossen Steinen ruhende, deren mehr als 300. sind, und die alle in Form eines grossen Schiffes gehauen sind, und spitzig zulauffen, damit ihnen die Gewalt derer Wellen nicht so viel schaden könne. Auf iedem von diesen Pfeilern, von einem bis zu dem andern, liegen fünf gleiche Steine die Quere, davon ieder 22. Schritte lang ist, so wie sie ein Mann, der gemächlich geht, thut. Dieser Stein-Balcken, so zu sagen, sind mehr als 1400. an der Zahl. Das wundernswürdigste ist, nicht, daß man sie so legen können, sondern daß man ihrer so viel gefunden, und sie einander so gleichförmig hat zubereiten können. Auf ieder Seite der Brücke sind in Form einer Brust-Wehr Figuren, so Löwen und andre Zierrathen vorstellen. Und dieses ist nur ein Theil von der Brücke, so zwischen dem Flecken Logan und dem Schlosse ist, welches auf die Brücke gebauet ist. Denn wenn man über diese hin ist, findet man noch eine andere, die dieser völlig gleich ist, und ihr in nichts nachgiebt. Wenn man sich begreifflich machen will, wie man so grausame Unkosten ausdauren können; so muß man wissen, daß in China, wenn öffentliche Gebäude aufgeführet werden, die Arbeits-Leute keinen Lohn kriegen, und die, so auch etwas bekommen, kriegen so wenig, daß ein Arbeiter in Europa so viel bekommt, als kaum zehn Chinesische. Es gehn von der Stadt und denen andern, die unter sie gehören, viel Kauffardey-Schiffe ab, welches uns auf die Gedancken bringt, es könne wohl die Stadt seyn, welche der Venetianer Marco Paolo *Zarte* nennt, und sagt, sie liege fünf Tage-Reisen von Focheu, das er Fugui nennt, und das ist just die Weite, so man zwischen diesen zwey Städten findet. *Zarte* ist zwar kein Chinesischer Nahme; allein es mag vielleicht ein Wort seyn, durch welches die Tartarn, oder die Fremden, einen berühmten Hafen anzeigen wollen. Diese Stadt zählt in ihrem Bezircke noch VI. andere, nehmlich:

Civencheu,	Tehoa,
Nangan,	Ganki,
Hoeigan,	Tunygan,

und Junchung.

Civencheu gehörte sonst denen Herren von Min. Leang nannte sie *Nangan*, Suiu hieß sie *Venling*, Simga ließ sie *Pinghac* nennen, und die Familie des Tanga gab ihr den Nahmen, den sie heutiges Tages führt. Uber die ietzt genannten Städte hat sie auch *Canhai*, einen festen Platz, wo starcker Handel getrieben wird, unter sich. Gegen Süden von Civencheu ist der Berg *Paocai*, auf dessen Gipffel ein Thurm von neun Stockwercken ist, der denen Schiffen zu einem Pharo und Merckmahle dient, wo sie sicher anländen können. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis.

CIVENLO, ist eine Landschafft mit einer Stadt gleiches Nahmens auf der Halb-Insul Corea. *Mallet* II. Th.

CIVIDAD de FRIULI, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cividal* di *Friuli*.

CIVIDAD REAL, ist der Nahme einiger Städte in Spanien, siehe *Ciudad Real*.

CIVIDAD de los REYES, eine Stadt in America, siehe *Ciudad* de los *Reyes*.

CIVIDAD RODRIGO, eine Stadt in Spanien, siehe *Ciudad Rodrigo*.

CIVIDAL d'AUSTRIA, ist eben so viel, als *Cividal* di *Friuli*. Siehe diesen Articul.

CIVIDAL de BELLUNO, eine Stadt in Italien, siehe *Belluno*, im II. Bande p. 552.

CIVIDALESI (I), so heissen die Einwohner einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Cividal* di *Friuli*.

CIVIDAL di FRIULI, und *Cividad de Fruili* (a), oder auch *Civita de Friuli* (b), Lat. *Civitas Forojuliensis*, oder *Castrum Juliense*, und *Forum Julii* (c), eine kleine Stadt in Italien, in Friaul, in dem Venetianischen Staate, an dem Flusse Natisone. Sie hat sonst auch *Cividal d' Austria* geheissen. Sie stellt nicht viel vor, und liegt unten an denen Alpen, sieben Meilen von Udine, auf der Seite nach Goritz, wovon sie fünf Meilen liegt. Ihre Einwohner, die sonst *Forojulienses* hiessen, heissen ietzo *Cividalesi*. Der Natisone (d) theilt sie in zwey Theile, die durch eine schöne steinerne Brücke an einander hängen. Sie ist ehedem die Haupt-Stadt eines Hertzogthums gewesen, das von denen Longobarden

den in der Provintz Friaul errichtet worden. Vorietzo ist sie zwar nicht sehr volckreich; man findet aber doch einen zahlreichen Adel, und eine grosse Menge Kirchen und Palläste in derselben. In dem Kirch-Spiele zu St. Joliann sind zwey Gemählde von Paullo von Verona, eines von Unsrer Lieben Frauen, und eines von dem St. Rocho. An der Decke sieht man den St. Johannem, und die vier Evangelisten von dem Palma, der auch ein Gemählde von unserm Heylande gemacht hat, wie er der Magdalena unter der Gestalt eines Gärtners erschienen. Dieses Gemählde ist in dem Kloster, so man das grössere (Il Maggiore) nennet, und eigentlich das Kloster derer Benedictiner-Nonnen ist, so zu der Zeit Dieterici, Königs derer Longobarden, gestifftet worden. Die Aebtißin trägt den Bischöflichen Stab und Ring, und hat einige Dörffer unter ihrer Jurisdiction. Man erblickt in dieser Stadt unterschiedene alte Merckmahle und Römische Uberschrifften. Die Patriarchen von Aquileja hatten von dem VIII. bis XIII. Jahrhunderte ihre Residentz daselbst. Der Patriarche Calixtus aber verjagte den Bischoff daraus, und verknüpffte diese Stadt mit seiner Dioces. Das Capitul besteht aus viertzig Canonicis, und vielen andern Geistlichen, und sie vergeben auch eben so viel Pfarr-Dienste in der Stadt und denen umliegenden Dörffern, deren einige auch ausser dem Staate der Republic liegen, in welchen dieses Capitul eine geistliche und fast Bischöfliche Jurisdiction exerciret. Uber sechse davon hat es auch die weltliche Herrschafft. Am Heiligen Drey-Königs-Tage erscheint der Diaconus bey der hohen Messe in dem Meß-Gewande, mit dem Degen in der Hand, und dem Helme auf dem Kopffe, zum Kennzeichen der geistlichen und weltlichen Jurisdiction des Capituls. In dieser Stadt ist der bekannte Paullus Diaconus von Aquileja gebohren worden, den wir öffters citiren, und der eine Historie von denen Longobarden und andere Wercke geschrieben hat. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Mollet* IV. Th. (c) *Baudrand* Edit. 1705. (d) *Corn.* Dict.

CIVITA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Civeda.*

CIVITA d'ANTIA, ein Ort in Italien, siehe *Anxantani*, und *Anxantium*, im I. Bande p. 1081.

CIVITA BORELLA, oder

CIVITA BURELLA, und

CIVITA BUSELLA, eine kleine Stadt in Neapolis, siehe *Burella*, im II. Bande p. 1918.

CIVITA di CALI, eine Stadt in Italien, siehe *Civita Ducale.*

CIVITA di CASCIA (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staat, in Ombria, zwey Meilen von Cascia, von der sie unterschieden ist, und von welcher sie ohngefähr zwey Meilen gegen Süd-Osten, und fast fünf Meilen von Norcia, gegen die Seen bey Rieti und Catalice zu, und ohngefähr fünf und eine halbe Meilen von denen Gräntzen von Abruzzo liegt. Siehe *Cursula. Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITA CASTELLANA, eine Stadt in Italien, siehe *Castellana*, im III. Bande p. 805. und *Citta di Castello.*

CIVITA di CHIETI, eine Stadt in Italien, siehe *Chieti.*

CIVITA DUCALE (a), oder *Civita Reale*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, auf einem Gebürge, so ein Theil des Apenninischen ist, bey dem Velino, so von dar nach Rieti laufft, wovon diese Stadt, und achtehalb Meilen gegen Osten lieget. Sie hat (b) ein Bißthum, das unter Chieti steht; allein, wie Herr Baudrand meldet, von seiner Jurisdiction befreyt ist. Eben derselbe macht die Haupt-Stadt der Provintz daraus. In der Charte des Magini von Abruzzo findet man nichts, weder von einer Haupt-Stadt, noch von einem Bischöflichen Sitze. Der P. Briet (c) sagt, sie heisse auch *Civita di Cali*, und vielleicht ist *Ducale* nur fälschlich aus *di Cali* gemacht worden. Im Jahr 1703. ist sie durch ein Erdbeben gantz und gar versuncken; so, daß in der Stadt ein See herfür gekommen, welcher ein stinckendes Wasser führet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) *Baudr.* (c) Parallel. Part. II. L. VI. c. 7. n. 7. p. 259.

CIVITA de FRIULI, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cividal* di *Friuli.*

CIVITA LAVINIA, und

CIVITA LIVINIA, oder

CIVITA LUVINIA, eine kleine Stadt in dem Kirchen-Staate, in Campagna di Roma, 4. Meilen von Veletri, und fünf und eine halbe Meile von Ardea. Siehe *Lavinia. Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

CIVITA NUOVA (a), oder *Citta Nuova*, eine kleine Stadt in Italien, in der Anconitanischen Marck, auf einem Gebürge, eine gute Meile von dem Adriatischen Meer-Busen, zwischen dem Bache Asino und dem Chiento, auf dem Wege von Loretto nach Fermo, 7. Meilen von der erstern, und 9. von der andern. Gegen Süd-Osten hat sie einen andern Platz, der an der See liegt, und *Porto di Citta Nueva* heißt. Sie hat, sagt Herr Baudrand, den Titul eines Hertzogthums, den das Haus Cæsarini führt. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITA di PENNA (a), eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, bey dem Flusse Salino, gegen Süd-Westen, und neuntehalb Meilen von Atri gelegen. Herr Baudrand (b) sagt, sie habe ein Bißthum, das unter dem Ertz-Bischoff von Chieti stehe, allein von seiner Jurisdiction befreyet, und mit dem Bißthume zu Atri vereint sey. Auf denen Charten des Magini findet man im Gegentheil das doppelte Creutz (‡), so ein Merckmahl eines Ertz-Bißthums ist, bey denen Städten Atri und Civita di Penna; da hingegen Civita di Chieti nur ein einfaches Creutz (†) hat, so das Merckmahl eines Bißthums ist. Der P. Briet (c) giebt *Civita di Penna* den Titul einer sehr vortrefflichen und sehr alten Stadt, so aber von Tage zu Tage von ihrem Glantze etwas verliehre. Diese Stadt gehörete ehedem schon dem Hertzoge von Parma, ehe er noch selber König ward. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Magin.* Ital. (b) Ed. 1705. (c) Parallel. P. II. L. VI. c. 7. n. 7. p. 259.

CIVITA della PIEVE (a), Lat. *Civitas Plebis* (b), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Perugino, gegen Osten von dem Orte, wo die Tresa sich mit der Chiana vereint, 2. Meilen von Sienese, und fast 8. Meilen von der See bey Perugia. Herr Baudrand (c) setzt ein Bißthum dahin, das unmittelbar unter dem heiligen Stuhle steht. Sie liegt zwischen Gebürgen. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) Ed. 1705.

CIVITA REALE, eine Stadt in Italien, in Abruzzo Oltra, siehe *Civita Ducale.*

CIVITA-REALE (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, auf dem Apenninischen Gebürge, unten an einem Berge, bey welchem die Quellen des Velino und des Tronto sind, an denen Gräntzen des Hertzogthums Spoleto. *Martin.* Dict.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITA RODERIGO, eine Stadt in Spanien, siehe *Ciudad Rodrigo.*

CIVITAS, wir haben im Deutschen so wenig, als im Frantzösischen, ein rechtes und eigentliches Wort, womit wir den Verstand des Lateinischen Wortes *Civitas*, den ihm die alten Auctores gegeben haben, ausdrücken

ecken könnten. Denn es bedeutet nicht, wie man es bey dem Verfall des Römischen Reiches nahm, eine Stadt; sondern zusammen den Bezirck, oder Jurisdiction, den Staat, oder das gantze Gebiete eines Volckes, oder auch das Volck selbst, oder auch meistentheils einen aus vielen vereinigten Völckern entstandenen Cörper (a). Daß *Civitas* was anders, als *Urbs* und *Oppidum*, bedeute, zeigt Cæsar (b) deutlich, wenn er sagt: Cæsar ad *Oppidum* Avaricum, quod erat maximum munitissimumque in finibus Biturigum, atque agri fertilissima regione, profectus est, quod eo Oppido recepto, *Civitatem* Biturigum se in potestatem redacturum confidebat. Das ist: Cæsar nahm seinen Weg gegen Bourges, so die gröste und festeste Stadt war, und in der fruchtbarsten Gegend von gantz Berry lag, weil er hoffte, wenn er sie nur einhätte, daß er Civitatem Biturigum, das ist, den gantzen District von Berry auch schon in seine Gewalt bringen würde. Und ein wenig weiter unten sagt er: Deliberatur de Avarico in communi Consilio, incendi placeret, an defendi: Procumbunt Gallis omnibus ad pedes Bituriges: ne pulcherrimam prope totius Galliæ *urbem*, quæ & præsidio & Ornamento sit *Civitati*, suis manibus incendere cogerentur. Das ist: Man trug im vollen Rathe vor, ob man Bourges abbrennen, oder vertheidigen sollte? Die Bituriges fielen denen Galliern alle zu Fusse, und baten sie, sie möchten sie doch nicht zwingen, mit ihren Händen die schönste Stadt in gantz Gallien zu verbrennen, welche zugleich die Festung und Zierde ihres Staates wäre. Man sieht aus diesen Worten deutlich, daß *Civitas* gegen *Urbs* und *Oppidum* sich eben so verhalte, wie ein Gantzes zu seinem Theile, und man kan aus dem folgenden anmercken, daß der Umfang Landes, so *Civitas* genannt wird, offt viele Städte in sich hielt, weil eben dieser Auctor nachher sagt: Uno die XX. *Urbes* Biturigum (wo er hätte setzen können, in *Civitate* Biturigum) incenduntur. Wie man nun das Wort *Civitas* für ein Volck genommen hat; so hat man auch unter dem Worte *Civitates* ihrer viele verstanden. Dieses findet man auch ausdrücklich in dem Cæsare in dem oben angeführten Buche, da er die Kriegs-Leute überhaupt herzählt, die iede *Civitas* wider den Cæsarem liefern solte: Universis *Civitatibus*, quæ Oceanum attingunt - - - - quo in numero sunt, Curiosolites, Rhedones, Ambibarii, Cadetes, Osismii, Lemovices, Veneti, Vnelli, sena (millia). Das ist: Es wurde allen Civitatibus, oder Völckerschafften, die an dem Meere liegen, unter denen die Curiosolites, die Rhedones, die Ambibarii, die Cadetes, die Osismii, die Lemovices &c. sich befinden, befohlen, es solte iede 6000. Mann schaffen. Nun ist klar, daß die Curiosolites, Rhedones u. s. w. eben so viel Völcker sind. Plinius (c) braucht auch das Wort *Civitas* in dem Verstande, wie Cæsar in folgenden Worten: Tungri *Civitas* Galliæ fontem habet insignem ferruginei saporis, wo er unter diesen Brunnen die Wasser bey Spaa versteht, die in dem Gebiete, oder vielmehr der Diœces von Tongern, nicht aber in der Stadt selbst sind. Auch sagt er an einem andern (d) Orte gantz deutlich: *Oppidum Civitatis* Vediantiorum Cemelion; Cemelion eine Stadt in der Civitate der Vediantier. Und in dem IV. Capitel eben desselben Buches sagt er: Vocontiorum *Civitatis* fœderatæ duo capita Vasio & Lucus Augusti; das ist: Vasio und Luc sind die vornehmsten Plätze in dem Staate derer Vocontier. Da nun also der Unterscheid, zwischen *Civitas* und *Urbs* und *Oppidum* bekannt ist; so ist es auch dienlich, daß wir sehen, wie eben dieses Wort *Civitas* von *Pagus* unterschieden sey. Die *Civitates* oder Völcker in Gallien waren, wie Tacitus (d) meldet, an der Zahl LXIV. Ptolomæus setzt ihrer zwar nur LX, nehmlich XVII. in Aquitania, XXIV. in Lugdunensi, und XIX. in Belgica; da aber statt XIX. ihrer würcklich in Belgica XXIII. waren; so kan man diese beyden Scribenten leicht dadurch vergleichen. Diese LXIV. Völcker oder Civitates waren iedes in plures Pagos, oder viele Kreise eingetheilt. Cæsar (f) sagt: Civitas Helvetia in quatuor Pagos divisa est. Die Helvetier, oder der Staat derer Helvetier ist in vier Cantons eingetheilt. Man kan daraus schliessen, daß die andern Civitates in Gallien iede in verschiedene Cantons oder Kreise eingetheilt gewesen, von denen einige mehr, andre weniger hatten; und diese Cantons waren manchmahl so groß und so mächtig, daß sie zuweilen für Völcker gerechnet wurden; wie man aus dem *Pago Tigurino* sieht, welchen Cæsar hernach *Tigurinos*, als ein gantzes Volck dieses Nahmens hieß. Und daher kommt auch ohne Zweiffel, daß Plutarchus in dem Leben des Cæsaris sagt, er habe 300. Nationen in Gallien gedämpfft. Eben aus diesem Grunde sagt auch Josephus (g), Gallien sey mit 315. Nationen besetzt gewesen. Diese Zahl der Nationen aber waren nur *Pagi*, oder Cantons, derer LXIV. *Civitatum*, wovon unter dem Worte *Pagus* ein mehrers nachgesehen werden kan. Nun könnte man wohl zu desto grösserer Deutlichkeit die kleinen Völcker Pagos, und die grossen Civitates nennen. Allein man muß dabey Acht haben, daß unterschiedene alte Scribenten, und besonders Plinius, die Worte *Civitas* und *Pagus* so verwirrt unter einander gebraucht, daß man öffters sie nicht von einander unterscheiden kan, wenn man sie nicht gegen andre Scribenten, besonders gegen den Ptolomæum hält, der nur von denen grossen Völckern oder Civitatibus handelt. Ubrigens besiehe hierbey auch den Articul Stadt. *Martin.* Dict.

(a) Besiehe Sanson in seinen Remarques sur la Carte de l'ancienne Gaule. (b) de Bell. Gall. L. VII. (c) Lib. XXXI. c. 2. (d) Lib. III. c. 5. (e) Annal. L. III. (f) L. II. (g) de Bell. Jud. L. II. c. 28.

CIVITAS, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Ciotat*.

CIVITAS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Civeda*.

CIVITAS, eine Bischöfliche Stadt in Italien, siehe *Civitate*.

CIVITAS ABSORENSIS, oder *Absorus*, eine Stadt in Italien, siehe *Osero*.

CIVITAS ALABASTRORUM, eine Stadt in Egypten, an den Gräntzen von Arabien, siehe *Alabastra*, im I. Bande p. 429.

CIVITAS ALBIENSIUM, oder

CIVITAS ALBIGENSIUM, eine Stadt in Franckreich, und die Haupt-Stadt in Albigeois, siehe *Albi*, im I. Bande p. 466.

CIVITAS ANGELORUM, oder *Angelopolis*, heut zu Tage *Los Angelos*, eine kleine Stadt in Neu-Spanien, in America. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIVITAS ANGYRORUM, eine Stadt in Egypten, siehe *Ansene*, im I. Bande p. 1008.

CIVITA di SANT ANGELO (a), eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, zwischen denen Mündungen des Salino und der Piomba, und drey Meilen von Porto di Salino und dem Adriatischen Meere. Sie liegt auf einem Berge. Sie führet den Titul eines Marggrafthums, und gehört dem Hause Pinelli. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Magin.* Ital.

CIVITAS APPENCENSIUM, eine von denen Provintzen, die zu Gallia Narbonnensi gehöret, siehe *Appencensium Civitas*, im I. Bande p. 1142.

CIVITAS APRUTINA, eine Stadt in Italien, in Abruzzo Oltra, siehe *Teramo*.

CIVITAS APTENSIUM, so wird in denen alten Nachrichten die Stadt *Apt* in Franckreich, in Provence genennet, siehe *Apt*, im I. Bande p. 1150.

CIVITAS AQUARUM TARBELLICARUM, oder

CIVITAS AQUENSIS, eine reiche und wohlgebauete Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Dacqs.*

CIVITAS AQUENSIS, eine andere Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Aix*, im I. Bande p. 414.

CIVITAS AQUENSIUM, eine reiche und wohlgebauete Frantzösische Stadt in Gascogne, siehe *Dacqs.*

CIVITAS ARAUSICA, eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Orange.*

CIVITAS ARDEATIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Ardea*, im I. Bande p. 1279. u. f.

CIVITAS ARENSIUM, eine kleine Stadt in der Grafschafft Artois, siehe *Arleux*, im I. Bande p. 1394.

CIVITAS ARVERNA, eine Stadt in Auvergne, siehe *Clermont.*

CIVITAS ASSUMTIONIS, eine Stadt im Mittägigen America, siehe *Assomption*, im I. Bande p. 1612.

CIVITAS ATARENSIUM, oder

CIVITAS ATYRENSIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Aire*, im I. Bande p. 407.

CIVITAS AVENICORUM, ist die Haupt-Stadt des Staats *Avignon*, in Franckreich, siehe *Avignon*, im I. Bande p. 1785. u. f.

CIVITAS BAJOCASSIUM, eine Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, siehe *Bayeux*, im II. Bande p. 436.

CIVITAS BERANENSIUM, eine Stadt in Aquitanien, siehe *Bineharnum*, im II. Bande p. 572. und *Beranensium Civitas*, ebend. p. 615.

CIVITAS BIBONUM, so hieß vor Alters eine Stadt in Deutschland, siehe *Bibonum*, im II. Bande p. 864.

CIVITAS BOATIUM, oder

CIVITAS BOETUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Boates*, im II. Bande p. 1103. u. f.

CIVITAS BOVIS, so hieß ehedem eine Stadt in Savoyen, in dem Hertzogthume Genevois, siehe *Annecy*, im I. Bande p. 998.

CIVITAS CAMAROCENSIUM, eine Stadt in Belgica secunda, siehe *Camarocensium Civitas*, im III. Bande p. 209.

CIVITAS CASTELLANA, eine Stadt in Italien, siehe *Citta* di *Castello.*

CIVITAS CONSORANORUM, eine alte Stadt in Gallia Aquitanica, siehe *Calagorgis*, im III. Bande p. 109.

CIVITAS DAVIDIS, oder die Stadt Davids, so wird zuweilen die Stadt Bethlehem in Palæstina genennet, siehe *Beth-Lehem*, im II. Bande p. 813.

CIVITAS FOROJULIENSIS, eine Stadt in Friaul, siehe *Cividal* di *Friuli.*

CIVITAS HANSEATICA, siehe Hansee-Städte.

CIVITAS IMPERII, siehe Reichs-Stadt.

CIVITAS JUHONUM, so hieß vor Alters eine Stadt in Deutschland, siehe *Bibonum*, im II. Bande p. 864.

CIVITAS LACUS ALBI, eine Stadt in Rußland, siehe *Biela-Osero*, im II. Bande p. 888.

CIVITAS LEGIONUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Chester.*

CIVITAS MAGORUM, eine Stadt in Egypten, siehe *Anseno*, im I. Bande p. 1008.

CIVITAS MUNICIPALIS, eine *Municipal-* oder Land-Stadt, siehe Land-Stadt, *Municipium*, und Stadt.

CIVITAS NIGRA, so hieß vor diesem eine Stadt, nebst einem kleinen Hafen, in Franckreich, in Languedoc, siehe *Agde*, im I. Bande p. 341.

CIVITAS NOVA, eine Stadt in Scythien, wie Agathias, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CIVITAS NOVA, ist auch überhaupt die lateinische Benennung derjenigen Oerter, welche im Deutschen Neustadt heissen. Siehe dieses Wort.

CIVITAS PASINI, eine Stadt in Liburnia, siehe *Ænona*, im I. Bande p. 293.

CIVITAS PLEBIS, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Civita della Pieve.*

CIVITAS PROVINCIALIS, eine Provincial- oder Land-Stadt, siehe Land-Stadt, und Stadt.

CIVITAS REGIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, siehe *Ciudad Real.*

CIVITAS RODERICI, eine andere Stadt in Spanien, siehe *Ciudad Rodrigo.*

CIVITAS S. MICHAELIS ARCHANGELI, eine berühmte See- und Handels-Stadt des Rußischen Reichs, siehe *Archangel*, im I. Bande p. 1256.

CIVITAS TARBIA, oder

CIVITAS TARBIENSIUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Boates*, im II. Bande p. 1103.

CIVITAS VASATICA, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bazas*, im II. Bande p. 446.

CIVITAS VETUS, eine Stadt in Italien, siehe *Civita Vecchia.*

CIVITAS WAPPINCENSIUM, eine Provintz, die ehedem zu Gallia Narbonnensi gehöret, siehe *Appincensium Civitas*, im I. Bande p. 1142.

CIVITATE, Lat. *Civitas*, ist eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Capitanata, (a) an dem Fortore, 5. Meilen von seiner Mündung, und 3. oder 4. von Tragonara. Es war eine Bischöfliche Stadt, deren Bisthum nach St. Severo verlegt worden. Maginus (b) setzt sie nicht an den Fortore, sondern nahe bey die Quelle des Candelaro und gegen Osten von einem grossen Flusse, den er nicht nennt, den aber andre Geographi *Tripale* nennen. Siehe *Teanum. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Corn.* Dict. (b) Ital.

CIVITATULA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Cittadella.*

CIVITA VECCHIA, (a) Lat. *Civitas Vetus*, (b) eine Stadt an der See in Italien, in dem Kirchen-Staate, in der Provintz des Patrimonii Petri, nebst einem guten Hafen und einem Arsenal, wo ordentlich die Päbstlichen Galeeren liegen. Sie ist von dem Pabste Urbano VIII. regelmäßig befestigt worden, und hat auch ein gutes altes Schloß, so gantz frey in dem Meere stehet. Allein ihrer ungesunden Lufft wegen ist sie nicht volckreich. Sie liegt auf der Küste des Mittelländischen Meeres, 40. Meilen von Rom, 6. von Sta Marinella gegen Westen, und 9. von Cornetto gegen Süden. Als im Jahr 1696. der Pabst Innocentius XII. in diese Stadt reisete, und sich 3. Tage daselbst aufhielt, erklärte er sie für einen freyen Hafen, und gab ihre grosse Freyheiten, womit er einen starcken Handel dahin ziehn wolte. Er hat auch eine Wasserleitung verfertigen lassen, welche von Trigiano auf 22. Italiänische Meilen lang, bis nach Civita Vecchia gehet. Die Alten haben sie unter dem Nahmen *Centum Cellæ* gekannt. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CIVITA VECCHIA, eine Stadt auf der Insul Maltha. Die natürlichen Einwohner, die wegen der Nähe von Africa die Arabische Sprache redeten, nannten sie ehedem *Medina*, das ist, Stadt. Der Herr de Vertot sagt in seiner Historie von dem Malteser-Orden (a) in dem Berichte, den die Ritter abstatteten, welche man ausgeschickt hatte, die Insul zu untersuchen, ehe der Orden sie in Besitz nahm; die Haupt-Stadt der Insul *Cité Notable* genannt, liege mitten in dieser Insul, auf einem Hügel, und habe wegen der Felsen, die in der Fläche sind, einen schweren Zugang; dieser Platz habe nur blosse Mauern ohne andre Festungs-Wercke, als einige über die Stadt-Thore aufgeführte Thürme. Ptolomæus nennt sie *Melita*, welchen Nahmen die gantze Insul führt. Man giebt für, (b) diese Stadt habe nicht 1300. Schritte im Umfange. Es war vor Zeiten die gewöhnliche Residentz eines Bischoffs. Nachher befestigten sie die Ritter, worauf sie eine Belagerung aushielt, als die Türcken ihre gantze Macht wider diese Insul wandten, woraus sie aber von denen Rittern vertrieben wurden. *Martin.* Dict.

(a) T. III. L. 9. p. 451. (b) Ibid. p. 424.

CIVITELLA, eine Stadt und Festung in dem Königreiche Neapolis, in Abruzzo Oltra, an denen Gräntzen der Anconitanischen Marck, auf einem Gebürge, ziemlich nahe, und gegen Süden von Salinello, und 6. Meilen von Ascoli. Unten an dem Berge, auf welchem diese Stadt liegt, stund vor Zeiten eine Citadelle, so mit 5. Basteyen befestiget war, anietzo aber ruiniret ist. Etliche sagen, daß sie die Einwohner selbst darnieder gerissen, um die Zeit, als Carolus VIII. in Italien gieng. Westwärts aber, allwo die rauheste Seite dieses Berges ist, laufft der Fluß Librata vorbey. Im Jahr 1577. bemüheten sich die Frantzosen, unter des Hertzogs von Guise Commando, diesen Ort einzunehmen, wurden aber genöthiget, wegen anhaltender tapfferer Gegenwehr, von der Belagerung abzustehen. Sogar die Weibs-Personen derer Belagerten liessen sich nicht müßig finden, sondern giengen bewaffnet mit zu Walle, halffen die Brechen wieder ergäntzen, thaten Heldenmüthige Ausfälle, und liessen sich nicht dran stöhren, ob gleich viele von ihrem Geschlechte dabey drauf giengen. Vor Zeiten soll sie *Beretra*, oder *Belegra*, geheissen haben, siehe *Belegra*, im II. Bande p. 519. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIVITELLA D' ARNO, oder, wie sie bey denen Alten hieß, *Arna*, ist eine Stadt in Italien. Ptolomæus (a) zehlt sie unter die Städte, welche denen Einwohnern des Oestlichen Theils von Umbrien, die er Vilumbros nennt, zugehört. Plinius (b) bezeichnet sie nur durch den Nahmen ihrer Einwohner, die er *Arnates* nennt. Sie war Perusa gleich über, bey der Tyber gelegen. Silius Italicus (c) sagt:

His Urbes, *Arna*, & lætis Mevania pratis.

Martin. Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 14. (c) L. VIII. v. 457.

CIUM, und *Cius*, ein Fluß in Nieder-Mœsien. Er hat seine Quelle auf denen Thracischen Gebürgen, und fällt in die Donau. Dionysius Periegeta sagt, bey diesem Flusse sey Hylas, ein Knabe des Hercules, (a) durch eine Nymphe entführet worden, das ist deutlicher gesagt, er sey daselbst ersoffen. Eustathius sagt in seinem Commentario, bey diesem Flusse sey eine Stadt gleiches Nahmens gewesen, welches man auch aus der Notitia Imperii ersieht, (b) wo man lieset: Cuneus equitum Stablesianorum *Cii*. Das Itinerarium des Antonini setzt *Cion*, so eben der Ort ist, zwischen Carson und Biræ, X. tausend Schritte von der erstern, und XVIII. tausend Schritte von der andern. Hingegen sagt Suidas, *Cion* sey eine von denen Cycladischen Insuln, in der Nähe bey Attica. Er meldet ferner, Lysias nenne sie *Polin*, das ist, Stadt, und die Redner hätten sie offt die Stadt derer Insuln genannt. Siehe *Cios*. *Martin.* Dict.

(a) v. 805. (b) Sect. 28.

CIVOLA, eine Stadt und Landschafft in Nord-America, siehe *Neu-Granada*.

CIUS, ein Fluß in Nieder-Mœsien, siehe *Cium*.

CIUS, eine Stadt in Asien, in Bithynien, an dem Meere, und nicht weit von der Stadt Nicæa. Dio (a) redet von ihr, und sagt, zwischen diesen zwey Städten sey die Schlacht zwischen denen beyden Kriegs-Heeren des Nigri und Severi geliefert worden, die sich unter einander nach dem Tode des Pertinacis das Reich streitig machten. Sie hatte einen Bischoff, und die Notitia des Hierocli giebt ihr unter denen Städten dieser Provintz den VII. Rang. Siehe auch *Cios*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. LXXIV. p. 842.

CIZA, eine Stadt in Sachsen, siehe Zeitz.

CIZA, ein Ort in Africa, davon St. Augustinus (a) redet. *Martin.* Dict.

(a) Epist. 240.

CIZA, war vor Alters eine Stadt in Asien, in dem steinigten Arabien, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 14. §. 39.

CIZARA, ein Schloß in Asien, in Armenien. Da Strabo (a) von der See Stiphane redet, sagt er: Alle umliegende Oerter sind Wiesen von allerhand Art. Oberhalb dieser See ist eine erhabene, aber wüste liegende Festung, *Cizara* genannt, und darhinter ist ein Königlicher Pallast, der dahin gebaut worden. Ptolomæus (b) setzt auch ein *Cizara* in Klein-Armenien, bey dem Euphrat, in der Præfectura Lavinianesina. Siehe *Chasira*, im III. Bande p. 1143. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 560. (b) Lib. V. c. 7.

CIZARA, so soll ursprünglich auch die Stadt Augspurg geheissen haben, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1772.

CIZARGA, ist eine kleine Insul bey Gallicien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CIZE, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Cizi*.

CIZE, (LE PAIS DE) ein kleines Land in Franckreich, siehe *Cizi*.

CIZENSIS TRACTUS, ist eine Gegend in Sachsen, siehe Zeitzische Gebiete.

CIZI, oder *Cize*, Frantz. *le Pais de Cize* (a), Lat. *Cisensis Ager* (b), ein kleines Land in Franckreich, in Nieder-Navarra, an denen Gräntzen von Ober-Navarra, bey denen Pyrenäischen Bergen. Der ansehnlichste Platz darinnen ist St. Jean Pied de Port. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CIZICUS, eine Stadt in Asien, siehe *Cyzicus*.

CIZIMBRA, oder

CIZIMBRE, eine Stadt oder Dorff in Portugall, auf der Küste von Extremadura, bey dem Vorgebürge Espichel, nicht weit von Setubal, allwo viel Fische gefangen werden. Die Herren Sansons schreiben *Cezimbra*. Man hält diesen Ort für das *Cepiana* derer Alten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CIZIQUE, ist eine Stadt in Natolien, in Asien, siehe *Cyzicus*.

CIZYA, eine Stadt in Thracien, wie die Historia Tripartita (a) meldet. Dahin wurde Eustathius ins Elend verwiesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 13.

CKREICH, so nennet Herr de l' Isle einen Fluß in Deutschland, siehe Craich.

CKREICHGOW, so nennet Herr de l' Isle einen gewissen Strich Landes in Deutschland, siehe Craichgau.

CLACKMANNAN, ist eine kleine Graffschafft in Schottland, und ein Theil von der Provintz Fife. Sie gräntzet gegen Osten an Fyfe, gegen Westen und Norden an Perthshire, und gegen Süden an Sterlingshire. Bruce von Clackmannan, ein Zweig aus der alten und edlen Familie derer von Clackmannan, ist Sheriff von diesem Lande. Die gantze Graffschafft hält nicht über acht Englische Meilen in der Länge, und 5. derselben in der Breite. Gegen den Meer-Busen zu ist das Land platt, und der Boden überaus fruchtbar, sonderlich an gutem Korn und Vieh-Weide. Es hat auch einen ziemlichen Vorrath an Kohlen und Saltz. Die vornehmsten Land-Sitze in dieser Graffschafft sind folgende: Alloway, Kennet, Menstri, Tillibody, Tillicatri, Sanchie, und Forth. *Guy Miege.*

CLACKMANNAN, (a) ein wohlverwahrtes Schloß, mit schönen Gärten in Schottland, in seinem Südlichen Theile, in der Provintz Sterling, an dem Meer-Busen Firth, und giebt selbiges dem umliegenden Lande den Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* und *Corneille*.

CLACKTON, sind zwey Städte dieses Nahmens, wovon eine Groß- die andere Klein-*Clackton* genennet wird, in der Provintz Essex, in Engelland, auf der Nord-Oestlichen Küste von Essex. Der Bischoff zu London hat allhier ein schönes Haus. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLADÆOS, ein Fluß auf dem Peloponneso, siehe *Cladaus*.

CLADAGH, ist eine kleine Insul in Irrland, 8. Englische Meilen von dem festen Lande gelegen, und mit einem überaus fruchtbaren Boden begabet. *Guy Miege.*

CLADAOS, ein Fluß auf dem Peloponneso, siehe *Cladaus*.

Cladau, ein Adeliches Ritter-Guth im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreisse gelegen. Goldschadt.

CLADAUS, oder *Cladeus*, *Cladeos*, *Cladaos*, und *Cladaos*, ein Fluß auf dem Peloponneso, in Elis (a). Er fällt in den Alpheum. Xenophon, (b) der diesen Nahmen *Cladaus* schreibt, sagt, er habe seine Mündung bey Alte. Pausanias (c) sagt, die Einwohner von Elis hätten diesem Flusse göttliche Ehre angethan, und nach dem Alpheo würde ihm die gröste Ehre erwiesen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Pausan.* Lib. V. c. 7. (b) Hist. Græc. Lib. VII. (c) Lib. V. c. 10.

Clade, ist ein Fluß in dem Chur-Brandenburgischen, welcher bey Landsberg vorbey fleußt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CLADEOS, oder

CLADEUS, ein Fluß auf dem Peloponneso, s. *Cladaus*.

CLADORUBUM, ist der lateinische Nahme eines Marcktfleckens in Böhmen, siehe nachstehenden Artickel.

Cladra (a), oder

Cladrau, Kladrau, und Kladaruby, Lat. *Cladrubium*, *Cladrubum*, *Cladorubum*, *Cladruba*, und *Cladrona*, oder wie Æneas (b) schreibet *Clarona*, ist ein schöner Marckt-Flecken nebst einem herrlichen Benedictiner-Kloster im Pilßner Kreisse in Böhmen, zwischen denen Flüssen Meissa und Wattau, etwan 5. Meilen von Tachau, und anderthalbe Stunden von dem Flecken und Post-Station Mi:s gelegen. Das Kloster hat Hertzog Suatoplucus zu bauen angefangen, Hertzog Uladislaus I. aber hat es im Jahr 1115. vollendet, der auch daselbst begraben lieget. Es ist ohne Zweifel mit *Cladurna* einerley, von welchem Andreas Ratisbonensis saget, daß es von Roiza, Hertzoge von Böhmen sey erbauet worden. Uebrigens ist auch zu Cladrau ein sehr bekanntes Bergwerck. Goldschadt. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Denckw. *Antiqui* des Elb-Str. (b) Hist. Bohem.

CLADRENSE COENOBIUM, ist der lateinische Nahme eines berühmten Nonnen-Klosters in Böhmen, siehe nachstehenden Artickel.

Cladrim, Lat. *Cladrense Coenobium*, ein berühmtes Nonnen-Kloster in Böhmen, welches dem Heil. Nicolao gewidmet ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLADRONA,

CLADRUBA,

CLADRUBIENSE COENOBIUM,

CLADRUBIUM, und

CLADRUBUM, sind die lateinischen Nahmen eines Marcktfleckens und Klosters in Böhmen, siehe Cladra.

Cladra, ein Marcktflecken an der Elbe, im Königsgräber Kreisse, in Böhmen. Es ist eine Stutterey daselbst. Goldschadt. Hübn. Zeit. Lex.

CLADURNA, ein Kloster in Böhmen, siehe Cladra.

Cladrub, ein Schloß in Böhmen, siehe Kladrub.

CLÆON, ist, nach des Plinii (a) Zeugnis, eine Quelle in Phrygien, welche deswegen diesen Nahmen führet, weil sie denen, so davon truncken, Weinen verursachte. *Univ. L.* VI. Th.

(a) Hist. Nat. XXX. 2.

Cläve, oder

Cläven, eine Grafschafft in der Schweitz, siehe Cleven.

Claffenbach, ein Flecken und Chur-Sächsische Post-Station im Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, 2. Meilen von Chemnitz, auf der Post-Strasse von Leipzig nach Annaberg und ferner auf Carlsbad und Prag. Goldschadt.

Clagenfurt, Lat.

CLAGENFURTUM, die Haupt-Stadt in Kärnthen, siehe Klagenfurt.

CLAGNI, ein Schloß in Franckreich. Das Schloß Clagny (a) ist vielleicht das in gantz Europa am regulairsten erbauete Haus. Es liegt gantz nahe bey Versailles, und mit diesem Königlichen Hause in einer fast gleichen Lage. Der König ließ es für die Madame von Montespan erbauen, und war selbiges die erste Arbeit, die Julius Harduinus Mansard für den König verfertigte. Es wurde im Jahr 1678. fertig, und man kan sagen, daß sich dieser geschickte Baukünstler in dem Entwurffe und Bau dieses Gebäudes gleichsam selbst übertroffen. Heutiges Tages gehört es Sr. Königlichen Hoheit, dem Hertzoge von Maine. Vorne bey einem Hofe, der 30. Klafftern breit, und 32 tieff ist, erblickt man ein Gebäude, in dessen Mitten ein schöner grosser Pavillon ist, der oben spitzig zugeht. Dieses Gebäude hat 2. gedoppelte und rückwärts lauffende Flügel, an welchen gantz unten, so wohl hinten, als forne, noch zwey andere eben dergleichen Flügel sind. Der Hoff ist mit einem vollkommen wohlgearbeiteten eisernen Gegitter verschlossen, das wie ein halber Monden krumm zugeht, und mitten ist das Thor. Man steigt zu dem untersten Stockwercke auf 5. viereckigten Altanen hinan, dadurch dieses Stockwerck um 4. bis 5. Fuß erhöht wird. Derjenige, so am äussersten Ende des Flügels steht, der, wenn man hinein kommt, rechter Hand ist, führt in die Capelle, deren Grund rund ist, und dreyßig Schritte im Durchschnitte beträgt. Hierauf folgt derjenige, durch welchen man in den Vorhof kommt, wo man die grosse Treppe findet, und mitten in der Façade ist derjenige, durch welchen man in den Saal des grossen Pavillons kommt. Dieser Altan ist viel grösser, als die andern, und man kommt durch 3. grosse gleiche Schwibbogen in diesen Saal. Das Gewölbe in diesem Saale ist viel höher, als die andern, und wird von 4. Kugeln unterstützt, wo 8. grosse Sclaven sind. Die Altane, so bey dem Flügel sind, der, wenn man hinein kommt, lincker Hand ist, führen nach einer grossen Gallerie, die 35. Klafftern lang, und 25. Fuß breit ist, und aus drey Sälen besteht, die ein wenig breiter sind, als die Zwischen-Räume, dadurch sie an einander hangen. Den grossen Pavillon ausgenommen, der mit einer Haube gedeckt ist, so sind die Dächer von dem übrigen Gebäude durchbrochen. In einem von diesen 2. Flügeln, die auf der Vorder-Seite sind, ist eine mit Marmor gepflasterte Gallerie, die 24. Klafftern lang, und 25. Fuß breit ist. Sie war anfangs darzu bestimmt, daß sie zu einem Frucht-Hause dienen solte. In dem andern Flügel sind die Apothecke und Krancken-Stube. Diese beyden letztern Flügel sind nur ein Stockwerck hoch. Jeder davon hat 7. Bogen mit einem Tonnen-Gewölbe, und endigen sich auf jeder Seite mit einem Vorhofe, in deren jedem eine Thüre ist. Diese Bogen sind so viel Fenster oder runde Fenster mit Creutz-Rähmen und einem gedruckten Bogen. Die rechten Fußstücke zwischen jedem Bogen sind mit einer ohngefehr einem Zoll breiten hervorspringenden Tafel versehn. Mitten in jedem Kämpffer ist ein Brustbild, so auf einem Krag-Steine ruhet. Die Gärten sind nach dem Entwurfe des le Nautre angelegt, und ihre gröste Schönheit besteht in vielen mit Buchsbaum ausgesetzten Feldern und Grasstücken von verschiedenen Figuren, wie auch Hecken und Wälder von jungen Hag-Büchen-Stämmen und Lust-Häusern von Stacketen, mit grünem bewachsen, und mit Bildhauer-Arbeit ausgezieret. Der Teich, aus dem Versailles das Wasser bekommt, dient auch denen Gärten zu Clagny zu einem Canal, und trägt zu der schönen Aussicht des Schlosses nicht wenig bey, indem es scheint, als ob er ausdrücklich für dasselbe gemacht sey. *Martin.* Dict. Geograph. und Crit. *Lex. III.* Theil.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. II. p. 261.

CLAIN (a), Lat. *Clanis*, (b) *Clanius*, oder *Clitis* (c), ein Fluß in Franckreich, in Poitou. Er hat 2. Quellen bey Yesse und zu Pleuville, von dar schleicht er gegen Nord-Westen, laufft bey Anche vorbey, und nimmt die Boulaye und die Dive in sich. Hierauf fließt er bey Vivonne, wo er die Vonne, und weiter unten die Miosson in sich nimmt. Bey Poitiers, so er bestrohmt, vereinigt er sich mit einem andern Flusse, und weiter unten mit einigen andern, und verliehrt sich endlich unterhalb Senon, und oberhalb Chatelleraud in der Vienne. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* du Poitou. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.* VI. Th.

Clainreich, ein Strich Landes in Elsaß, und die Gegend bey Hagenau. Es ist ein Wald daselbst, so unter die Königlichen Kammer-Güter gehört, und bis an den Rhein geht. Der verstorbene König Ludovicus XIV. ließ auf eine Insul dieses Flusses eine gute Festung bauen, so durch eine andere auf dem festen Lande in Nieder-Elsaß gelegene

unterstützt wird. Sie sind durch eine Brücke mit einander vereinigt. Dieser Platz wird Fort-Louis genannt. *Martin.* Dict.

CLAIRAC, eine Stadt in Guienne, siehe *Clerac.*

CLAIRE, (S.) eine kleine Insul in Süd-America, siehe *S. Clara.*

CLAIRE FONTAINE, ein Kloster im Hertzogthume Luxemburg, siehe Bardeburg, im II. Bande p. 285.

CLAIRE FONTAINE, (a) Lat. *Clarus Fons*, ein Flecken in Franckreich, in der Diöces Chartres, 8. Meilen von der Stadt dieses Nahmens; 10. von Paris; 5. von Montfort l' Amauri; 4 von Epernon, 3. von Chevreuse, 2. von der Abtey Vaux de Cernay, Bonelle, Bullion und Rochefort; eine von St. Arnoul und eine halbe Meile von der Benedictiner-Abtey St Remi des Landes. Dieser Ort ist wegen einer Abtey dieses Nahmens merckwürdig, die ihren Nahmen von einer schönen Quelle hat, die nicht weit von ihren Ringmauern ist. In dieser Abtey sind Augustiner-Barfüsser, die auch den Pfarr-Dienst in dem Kirchspiele St. Nicolai, so dem Schiffe der Abteylichen Kirche, die U. L. F. gewidmet, einverleibet ist, versehen. Das Gebiete von Claire-Fontaine ist sandigt, und trägt Korn und Holtz. Man sieht auch daselbst einige Teiche. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressés sur les lieux en 1706.

CLAIREVAUX, ist eine derer vornehmsten Cistercienser-Abteyen in Franckreich, siehe *Clervaux.*

CLAIRMARAIS, ein berühmtes Cistercienser-Kloster in Artois, siehe *Clermarais.*

CLAIRMONT, ist der Nahme von unterschiedenen Oertern, siehe *Clermont.*

CLAIRMONT, ein festes Berg-Schloß in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenberg.

CLAIRVAUX, ist eine der vornehmsten Cistercienser-Abteyen in Franckreich, siehe *Clervaux.*

CLAIRY, eine Stadt in dem Gouvernement von Orleans, siehe *Cleri.*

CLAISE, ein Fluß (a) in Franckreich. Einige schreiben *Claize.* Er hat seine Quelle in Berri bey Luant. Nicht lange darnach wächst er durch andere Bäche an. Er laufft bey Meziere lincker Hand, bey Martizay rechter Hand, und bey Preuilli lincker Hand dringt er in Touraine ein, wo er fortfährt gegen Nord-Westen zu schleichen, und verliehrt sich ein wenig oberhalb la Haye in der Creuse. *Martin.* Dict.

(a) *Sanson* Atlas.

CLAIZE, ein Fluß in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

Clam, eine Herrschafft in Ober-Oesterreich, in dem Schwartzen Viertheile, welche ehemahls den Nahmen einer Grafschafft geführet, und den abgestorbenen Grafen von Machland und Hardeck zugehöret hat. Von diesen kam sie an die Herren Prüschencken, ietzige Grafen von Hardeck, welchen es Christoph Perger, dessen Nachkommen sich nunmehro Frey-Herren von Clam schreiben, im Jahr 1524. abkauffte. Das Schloß Clam, so ehemahls nach alter Manier wohl befestiget war, hat Johann Gottfried, Herr von Clam, im Jahr 1636. fast von Grund aus neu aufbauen lassen. Jetzo gehöret diese Herrschafft denen Grafen von Welsegg. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CLAM, ist ein kleiner Ort in Schottland, in der Landschafft Sterlingshire. Häckhels Allgem. und neueste Welt-Beschr.

Clambach, oder Glambach, ein Dorff in Nieder-Schlesien, im Fürstenthum Münsterberg, ist ein Fürstliches Cammer-Gut. *Ex Litt. transm.*

CLAMECI (a), Lat.

CLAMECIACUM, einige schreiben

CLAMECY (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in Nivernois, an dem Zusammenflusse der Yonne und des Beuvron. Die Yonne fängt daselbst an, zu gewissen Jahres-Zeiten Schiffe zu tragen. Obgleich diese Stadt zu Nevers gehört; so steht sie doch unter der Diöces von Auxerre. Es ist daselbst eine Collegial Kirche und eine Election. Ihr lateinischer Nahme ist *Climiciacum, Clemiciacum*, oder *Clamiciacum.* Sie war schon (c) in dem XI. Jahrhunderte bekannt, wie man aus denen Patenten Philippi I., so im Jahr 1078. ausgefertiget worden, ersiehet. Bey dieser Stadt ist das Bisthum Bethlehem. *Martin*, Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. V. p. 238. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (c) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 121.

CLAMICIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CLAMINE, eine Stadt in Irrland, in der Grafschafft Wexford, 5. Englische Meilen Süd-Westwärts von Taghmon gelegen. Sie schickt ihre Bevollmächtigten zum Parlement. *Guy Miege.*

CLAMORGAN, Lat.

CLAMORGANIA, eine Grafschafft in Engelland, siehe *Glamorgan.*

CLAMOSUS LACUS, so nennet Giraldus einen See in Engelland, siehe *Brecknockmere*, im II. Bande p. 1468.

CLAMOVENTA, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Glanoventa.*

Clamp, ist ein schönes Ritter-Gut in dem Holsteinischen, in Wagrien, im Lutkenborger Kreisse gelegen. Es gehöret der Schwedischen Gräfin Taube, welche es nebst einigen andern Gütern an sich gekaufft, und von ihren sogenannten zwey Söhnen von Grafen von Hessen anietzo besitzen läßt. Hübn. Geogr. III. Th.

CLAMPEJA, so nennet die Tabula Peutingeri eine ehemahlige Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CLAMPETIA, war sonst eine Stadt in Italien, bey denen Bruttern, in Græcia magna. Als Hannibal nach Italien kam, gieng sie zu demselben über. Plinius (a) nennt sie nur schlecht weg einen Ort, weil sie schon zu seiner Zeit zerstöhrt war. In der Tabula Peutingeri heißt sie *Clampeja*, und Titus Livius (b) nennt sie *Dampetia;* in denen neuern Editionen findet man aber das rechte Wort *Clampetia* wieder. Diese Stadt ist wieder aufgebaut worden, und ist ietzo das *Amantea* auf der Küste von Calabria Citra, nicht weit von dem heutigen Cosenza, am Tuscischen Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 5. (b) L. XXX. c. 19.

CLANCHINOLTEPEC, (a) eine Stadt in Nord-America, in Mexico, in der Provintz Panuco. Die Augustiner-Mönche haben ein kleines Kloster daselbst. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occid. L. V. c. 14.

CLANDERLAY, ist eine Baronie in der Grafschafft Thomond, oder Clare, in Irrland, in der Provintz Connaught. *Guy Miege.*

CLANES, ein Bach auf denen Gebürgen, oberhalb Vindelicien. Er fällt in die Donau, wie Strabo (a) meldet. Lazius glaubt, es sey der Glan-Fluß, so Bayern berühret. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. p. 202.

CLANEUS, eine Stadt in Asien, in Galatia Salutari. Sie hatte einen Bischoff, wie aus der Notitia des Hieroclis zu ersehn ist, der ihr den VI. Rang unter denen Städten dieser Provintz einräumt. In der Notitia Leonis des Weisen, der sie *Clangis* nennt, hat sie den IV. Rang. *Martin.* Dict.

CLANGIS, so wird in der Notitia Leonis des Weisen eine Stadt in Asien genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

CLANIAS, oder

CLANIO, ein Fluß in Italien in dem Königreiche Neapolis, siehe *Agna*, im I. Bande p. 755. und *Clanis.*

CLANIS, ein Fluß in Etrurien; ietzo ist es die *Chiana*, siehe dieses Wort.

CLANIS, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Clain.*

CLANIS, ein Fluß in Spanien, wie Stephanus der Geographus und der Scholiaste des Lycophrons melden. *Martin.* Dict.

CLANIS.

CLANIS, Stephanus der Geographus schreibt γλάνις *Glanis*, ein Fluß in Italien, in Campanien, bey Cumis. Lycophron redet in diesem Verse von ihm:

... Γλάνις δὲ ῥείθροις δέξεται Ιεγγων χθόνα

Woraus man sieht, daß die Griechen *Glanis* statt *Clanis* geschrieben haben. Dieser Fluß ist eben so viel als der *Liternus*, dessen neuerer Nahme *Clanio* ist, andre nennen ihn *Patria*. Er hat seine Qvelle in Principato Olera, und wendet sich in Terra di Lavoro gegen Westen, so denn gegen Norden, und läuft bey Acerra vorbey, und endlich fällt er in einen Teich, der sich von Norden gegen Süden erstreckt, und von dar verliehrt er sich in dem Toscanischen Meere, gegen Norden von Patria, welcher Ort an der Stelle des alten Liternum ist. *Martin.* Dict.

CLANIUS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Franckreich, siehe *Clain.*

CLANIUS, ein Fluß in Italien, in Campanien. Man nennte ihn nach der Zeit *Liris*, wie Strabo (a) und Plinius (b) melden. In diesem letztern lieset man: Coloniæ Minturnæ *Liri* amne divisa, *Glani* appellato. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 233 (b) L. III. c. 5.

CLANIUS, ein Fluß in Italien Virgilius (a) sagt:

Vacuis *Clanius* non æquus Acerris.

Der P. Catrou sagt bey Erklärung dieser Stelle: Der Fluß, der sonst *Clanius* hieß, heist ietzo *Agno*, (Siehe dieses Wort im I. Bande p. 355.) Er beströmt Campanien, und lauft durch die Stadt Nola. Dieses ist nicht richtig. Er hätte sagen sollen, er heisse ietzo *Clanio*; beströme die Terra di Lavoro, sonst Campanien genannt. Was *Nola* anbelangt; so laufft er keinesweges dadurch, sondern eine Meile gegen Norden von dieser Stadt. Er ist eben so viel als der *Clanis*, wovon im vorhergehenden Articel gehandelt worden. *Martin.* Dict.

(a) Georg. L. II. v. 225.

CLANS, Lat. *Scoti Montani*, also werden die Einwohner in den Gebürgen von Schottland genennet. Hübn. Zeit. Lex.

CLANUM, eine Stadt in Gallien, wie Antonius meldet, an dem Wege von Mayland nach Arles, zwischen Cabellio und Ernaginum, das ist, zwischen Cavaillon und Eragnac, XVI. tausend Schritte von der ersten, und XII. tausend von der andern, wie das Vaticanische Exemplar meldet. *Martin.* Dict.

CLANUM, eine andre Stadt in Gallien, an dem Wege von Caracotinum nach Augustobona, wie Antoninus meldet; zwischen Agredinum und Augustobona; XVII. tausend Schritte von der erstern und XVI. tausend von der andern. So lieset man in dem Vaticanischen Exemplar und in der Florentinischen und Venetianischen Edition, wie auch in des Zuritæ seiner. Die Edition des Bertii aber läßt diese Stadt aussen. *Martin.* Dict.

CLANWILLIAM, (a) eine Landschafft in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Limerick. Unter denen 9. freyen Standes-Herrschafften, woraus diese Grafschafft besteht, ist sie die sechste. *Martin.* Dict.

(a) Etat de l'Irlande p. 52.

CLANX, also heisset das Schloß in dem Flecken Appenzell, in der Schweitz, welches die Aebte zu St. Gallen vor langen Zeiten erbauet, und in grösten Nöthen als ihre Zuflucht gebraucht haben. (Siehe Appenzell, im I. Bande p. 1145.) Abt Ulricus von Göttingen versetzte solches denen von Ramschwag. Als der Kayser Rudolphus Krieg wider Abt Wilhelmum führete, wurde es durch Ubergabe eingenommen, zerstöhret und verbrannt. Allein als Kayser Adolphus von Nassau, als dessen Parthey gedachter Abt gehalten, todt war, und er sich nichts gutes von Alberto Austriaco versahe; so baute er das Schloß Clanx in aller Eyl wieder auf. Es hat sich auch von diesem Schlosse ehemahls ein Adeliches Geschlecht geschrieben, so des Abts Dienst-Leute gewesen. Noch im Jahr 1257. kommt Rudolph von Clanx, Ritter, als Zeuge in einem Instrument zu Pfävers vor. *Univ. Lex.* VI. Th.

Clapach, ist eine Stadt in Hessen, welche ein Bischöfflich-Wirtzburgisches Lehn ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAPHAM, ist ein Ort in der innländischen Provintz Surrey, in Engelland. Er ist zu Sommers-Zeit überaus anmuthig. *Guy Miege.*

Clappenberg, ist ein festes Schloß in Thüringen, welches im Jahr 1321. von Land-Graf Friedrich dem Freudigen zerstöhret worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLARA, (S) eine kleine Insul in Süd-America, s. *S. Clara.*

CLARÆ VALLIS (S.), ist der Lateinische Nahme eines ehemahligen Jungfrauen-Klosters in der Wetterau, siehe Clarenthal.

CLARA MONS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Sicilien, siehe *Chiaromonte.*

CLARAMONTIUM, ein festes Berg-Schloß in Nieder-Elsaß, siehe Lichtenberg.

CLARANCE, oder *Clarence*, ein Flüßgen in den Niederlanden, und in der Grafschafft Artois, quillt in dem Walde Liba, ohnweit dem Hofe Novele hervor, und kommt aus dem Walde sogleich zum Flecken Perna, und fernerhin nach Camblin Catelain, Marle und Veze à Marle, ingleichen nach Ecen Bugnoi, nach dem Kloster Beuvriere, nach Pontemelle und nach dem Flecken Choque; begrüsset als denn das Augustiner-Kloster Choque, wie auch das Schloß Werp und das Dorf Gonehem, und vermischt sich hernach gegen Robeck über mit der Lave. *Hydrogr. Lex.*

CLARA RUPES, so haben einige im Lateinischen eine Stadt in Franckreich genennet, siehe *Chateau-Dun*, im III. Bande p. 1147. u. f.

CLARASCUM, oder

CLARASTUM, ist der Lateinische Nahme einer grossen Stadt in Italien, in Piemont, siehe *Cherasco.*

CLARA TUMBA, oder *Mogila*, ist ein Kloster Cistercienser-Ordens bey Cracau, in Pohlen, welches Ivo von Konskye, Bischoff zu Cracau, gestifftet. Weil er aber gestorben, ehe es völlig ausgebauet werden konnte; so ließ es der König Casimirus im Jahr 1349 thun, indem er die Mauer an der Kloster-Kirche gegen Mittag aufführen, das Dach darauf richten, und mit Schwibbögen versehen ließ. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLARAVALLE, ist eine reiche Abtey in Italien, welche Pabst Clemens XI. dem Lothringischen Printzen Carolo Josepho Ignatio, der hernach als Churfürst zu Trier im Jahr 1715. gestorben, geschencket; nach dessen Tode die jährlichen Einkünffte den Genuesern von dem Pabste überlassen worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLARA VALLIS, der Lateinische Nahme von *Clervaux*, siehe dieses Wort.

CLARA URBS, so haben einige im Lateinischen eine Stadt in Franckreich genennet, siehe *Chateau-Dun*, im III. Bande p. 1147. u. f.

CLARE, Lat. *Comitatus Clarensis*, Frantz. *Comté de Clare*, eine Landschafft in Irrland, an der Westlichen Küste. Sie gräntzt gegen Norden an die Grafschafft Galloway, und an die Bucht gleiches Nahmens, gegen Osten und Süden an Shennon, gegen Westen an das Meer. Kilaloe, Kilfenneragh und Clare sind die merckwürdigsten Oerter darinne; und wenn wir dem Herrn Baudrand Glauben beymessen, nennen sie die Irrländer *Cuntae an Chlair.* Man nennt sie auch sonst die Grafschafft *Toyomond*, welches so viel, als *Mommonia*, oder West-*Munster* bedeutet. Er meldet ferner, sie hätte beständig zu der Provintz Connaught gehört, biß um das Jahr 1610, da sie mit der Provintz Mounster vereinigt wurde. Sie ist in 9 freye Standes-Herrschafften eingetheilt, welche sind Burias, Corcomroe, Ibrickan, Inchiquin, Islands, Clanderlagh, Moyfertagh, Bunratti und Tullogh. Siehe *Thomond*, welches eben so viel als diese Grafschafft ist, wo alles in besserer Ordnung gesetzt ist. *Mart.* Dict.

CLARE, (a) eine Stadt in Irrland, in dem am meisten gegen Norden gelegenen Theile des Meerbusens bey Shennon, zwischen Kilfenneragh und Limerick, in der Grafschafft Clare, welcher sie den Nahmen giebt. Wie der Verfasser des Staats von Irrland meldet; so ist sie eine von denen XVII. freyen Standes-Herrschafften, woraus die Grafschafft Galloway, in der Provintz Connaught, besteht. Herr Baudrand (b) setzt sie in die Provintz Mounster, wo sie doch nicht liegt. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas. (b) Ed. 1705.

CLARE, oder *Clarence*, Lat. *Clarentia*, ein Flecken in Engelland, in der Provintz Suffolk, an denen Gräntzen der Grafschafft Essex. Es ist bey demselben ein altes Schloß, von dem die alten Hertzoge von Clarence ihren Nahmen bekommen hatten. Er liegt ohngefehr 6. Meilen Westwerts von Sudbury, an dem Flusse Stoure, welcher Essex von Suffolk absondert. Er führt den Titul eines Hertzogthums. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

CLARE, ein Schloß in der Provintz Galloway, in Schottland. *Guy Miege.*

CLARE (LE COMTE DE), ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Irrland, siehe *Clare.*

CLARE-HOUSE, ist ein Land-Sitz in der innländischen Provintz Nottinghamshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Clarenberg, ist ein Berg in Klein-Pohlen, worauf das berühmte Kloster S. Pauli Eremiten-Ordens liegt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CLARENCE, so nennet der Herr del' Isle einen kleinen Fluß in der Frantzösischen Grafschafft Artois, siehe *Biette*, im II. Bande p. 898. und *Clarance.*

CLARENCE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Griechenland, siehe *Clarenza.*

CLARENCE, ein Flecken in Engelland, siehe *Clare.*

CLARENCE (LE GOLPHE DE), ist die Frantzösische Benennung eines Stücks Meer-Busens in Morea, siehe *Clarenza* (der Meer-Busen von)

CLARENDON, oder *Clarinon*, ein Fluß in Nord-America, in Carolina. Er hat 2. Qvellen, oder 2. Arme, deren jeder einen besondern Nahmen verdienete, und man kan sagen, daß es zwey unterschiedene Flüsse sind, die sich in einer ziemlich breiten Mündung, so sie mit einander haben, Charles Towne gegen Osten, und dem Cap Fear gegen Westen, mit einander vereinigen. Der Ostliche Arm, so *Clarendon* heist, laufft nicht über 50. Meilen, wenn man die kleinen Abwege nicht rechnet, die er macht, da er so fort schleicht. Der andre Arm, den man *West Branch* nennt, durchlaufft einen grössern Strich Landes, und hat seine Qvelle in denen umliegenden Wäldern, auf denen Gebürgen derer Apalaches. Das Land, so diesen Flüssen gegen Osten und Nord-Osten liegt, heist *Clarendon County*, und hat seinen Nahmen von Eduardo, Grafen von Clarendon, einem von denen Besitzern dieses Landes, die von Carolo II. damit belehnt wurden, davon die Patente vom 24. März des Jahres 1663. ausgefertigt wurden, wie wir unter dem Articul *Carolina* (im III. Bande p. 657.) gesagt haben, wo wir von diesem Flusse und dieser Landschafft *Clarendon* mit mehrern reden. *Martin.* Dict.

CLARENDON, oder *Clarindon*, Lat. *Clarendonium*, ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Wiltshire, etliche Meilen von Salisbury, auf einem Berge gelegen. Es ist ein lustiger Ort, welcher 20. kleine Wälder im Prospecte hat, deren jeglicher eine Englische Meile im Umfange hält. Hieselbst war ehemahls ein Königliches Hauß, welches aber nunmehro zerfallen ist. Eduardus Hyde, Lord Groß-Cantzler von Engelland wurde vom Könige Carolo II. mit dem Titul eines Grafen von Clarendon beehret, welcher nunmehro von seinem ältesten Sohne Henrico, im Besitz gehalten wird. Sonst ist dieser Ort auch wegen eines Synodi bekannt, welcher im Jahr 1164. daselbst gehalten worden, und darauf Thomas von Cantelberg, auf Begehren derer Grossen des Reichs, denen sogenannten Consuetudinibus Regiis unterschrieben, welches ihn aber hernach gereuet. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLARENDON COUNTY, ein Land in Nord-America, siehe *Clarendon.*

CLARENDONIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Clarendon.*

CLARENNA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ober-Bayern, siehe Rain.

CLARENSIS COMITATUS, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Irrland, siehe *Clare.*

Clarenthal, Lat. *S. Claræ Vallis*, ein ehemahliges Jungfrauen-Kloster und Abtey in der Wetterau, eine Stunde von Wißbaden, im Naßauischen gelegen. Es ist von dem Kayser Adolpho von Nassau, nebst einer schönen Kirche, worinnen sein und seiner Gemahlin Bildniß noch zu sehen, erbauet, und biß zum Jahr 1553. von eigenen Aebtißinnen regieret worden. Nach diesem aber hat Graf Ludewig von Nassau dasselbe in ein Armen-Hospital vor 200. Personen verwandelt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CLARENTIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Griechenland, in Morea, siehe *Clarenza.*

CLARENTIA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Engelland, siehe *Clare.*

CLARENZA, Ital. *Chiarenza*, Lat. *Clarentia*, eine Landschafft in Morea, in Griechenland, mit dem Titul eines Hertzogthums, war sonsten wegen seiner eigenen Hertzoge berühmt. Man glaubt, daß dieses Land, welches sich längst dem Meer-Busen von Lepanto hin erstrecket, derer Alten eigentliches Achaja, Sicyonien und Corinthus in sich begriffen, siehe *Achaja Propria*, im I. Bande p. 129. u. f. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLARENZA, Lat. *Clarentia*, Frantz. *Clarence*, eine Stadt in Griechenland, in Morea, auf der Westlichen Küste, (a) 30. Meilen von Zante, 6. Meilen von Castel Tornese, und 15. von Gastouni. Sie liegt an dem Orte, wo das alte Cyllene, die Vaterstadt des Mercurii, gestanden haben soll. Sie ist die Haupt-Stadt (b) eines Hertzogthums gewesen, das Hertzogthum *Clarence* genannt, und unter der Regierung ihrer Fürsten war sie auch so berühmt, als ihr Nahme anzeigte. Die Venetianer haben sie, nebst dem übrigen Morea, besessen. Allein sie ist, wie das gantze Land, wiederum in Türckische Hände gefallen. Voietzo (c) ist sie ruinirt, und es ist von ihr nichts mehr, als die Merckmahle, wo die Gräben gewesen, und hin und wieder auf dem Felde einige Stücken Mauer, übrig. An dem erhabensten Orte, so auf die See zu geht, sind sehr dicke Stücken, und man kan nicht sagen, ob diese so starcke Mauern durch ein Erdbeben, oder durch die Gewalt derer Canonen, gesprengt worden. Eine Meile von dar ist ein Kloster mit Griechischen Mönchen. Sonst war zu Clarenza ein kleiner Hafen, oder Galeeren Arsenal, so aber anietzo gefüllt ist. Das noch übrige ist nur ein Ufer, so ziemlich guten Grund hat. Wo man aber wider den Nord-Wind und den Griechischen oder Nord-Ost-Wind, den man in dieser Gegend Boreas nennt, nicht wohl gesichert ist. Die Venetianer, und einige andre Nationen nennen sie *Chiarenza*. *Martin.* Dict.

(a) *Spon* Voiage de Grece p. 3. T. II. (b) *Coronelli* Morée p. 47. (c) *Spon.* ibid.

CLARENZA, oder *Chiarenza*, (*Cabo de*) ein Vorgebürge in vorgedachtem Hertzogthume gleiches Nahmens, in Griechenland, welches ein Stück desjenigen Vorgebürges ist, so von Strabone (a) *Chelonatas*, von Mela (b) wie auch von Plinio (c) *Chelonates*, und von Ptolomæo *Chelonites* genennet wird, welcher letzterer darbey einen Sinum Chelonitem setzet. Siehe *Chelonites*. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VIII. p. 516. & 570. X. p. 700. (b) II, 3. (c) Hist. Nat. IV. 5.

CLARENZA, (der Meer-Busen von) Ital. *Golfo di Clarenza*, oder *Chiarenza*, Frantz. *Le Golphe de Clarence*; also wird dasjenige Stück Meer-Busen genennet, welches bey der Landschafft gleiches Nahmens ist, und sich von dem Golfo di Patrasso biß an den Canal di Zante erstrecket. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAREOTIS, ist der Nahme eines Stammes derer Tegeater, in dem Peloponneso, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 53.

Clarholt, ist ein Dorff und Kloster in der Herrschafft Rheda, im Münsterischen, an einem kleinen Flusse gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLARIACUM.

CLARIACUM, ein Dorff in Franckreich, 3. Meilen von Orleans. Es wird desselben in der Lebens-Beschreibung St. Liphardi gedacht. Der Frantzösische Nahme ist *Cleri*. *Martin.* Dict.

CLARIÆ, ein Volck in Thracien gegen die Donau, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11.

CLARINDON, eine Stadt in Engelland, siehe *Clarendon*.

CLARINEA, eine Stadt in Flandern, siehe Gent.

CLARINON, ist ein Fluß in Nord-America, siehe *Clarendon*.

CLARITAS JULIA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica. Man hieß sie auch *Attubi*, wie Plinius (a) meldet. In des Goltzii (b) Thesauro ist eine Müntze von dem Nerone mit diesen Worten zu befinden: COL. CLARITAS. JULIA. Mariana glaubt in seiner Historie von (c) Spanien, es sey *Olivera* bey Estepona. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) p. 238. (c) L. III. c. 21.

CLARIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Chiari*.

CLARIUM, eine Festung auf dem Peloponneso, mitten in dem Gebiete von Megalopolis, wie Polybius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6. & L. IV. c. 25.

CLARIUM OPPIDUM, eine Stadt an denen Grän-tzen derer Colophonier, siehe *Claros*.

CLARMORGANSHIRE, eine Graffschafft in Engelland, in Süd-Walles, siehe *Glamorgan*.

CLAROANGUS, ein Ort in Gallien. Surius gedenckt desselben in dem Leben St. Præjecti, Bischoffs von Clermont in Auvergne, und nennt den Kreiß, in welchem dieser Ort lag, *Morang*, (in Morango.) *Martin.* Dict.

CLAROMARESCH, ist ein berühmtes Cistercienser-Kloster in Artois, siehe *Clermarais*.

CLAROMONS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Sicilien, siehe *Chiaromonte*.

CLAROMONTIUM, ist der Lateinische Nahme von *Clermont*. Siehe dieses Wort.

CLARONA, ein Marckt-Flecken in Böhmen, s. Cladra.

CLAROS, eine Insul in dem Ægeischen Meere. Sie ist eben so viel als *Calymna*. Siehe diesen Articfel im III. Bande p. 198. und *Calamo*, ebend. p. 118.

CLAROS, ein Gebürge an eben dem Orte. Isacius Tzetzes sagt über den (a) Lycophron: *Claros*, ein Gebürge und Stadt in Asien, bey Colophon, daher Apollo, Claricus genannt wurde. Cellarius (b) glaubt nicht zu feste, daß würcklich eine solche Stadt und Gebürge gewesen. Er findet, daß sich nur das Gehöltze und der Tempel auf sichere Beweise gründen. Gleichwohl setzt Vibius Sequester in sein Verzeichniß von denen Gebürgen; *Clarius* in Colophonien, daher Apollo Claricus genannt wurde. Ælianus (c) redet von *Claros*, einer Stadt derer Colophonier. Ortelius sagt, Pausanias rede auch von ihr; allein dieser Auctor nennt nur *Claros* schlechtweg, ohne daß er sagt, es sey solches eine Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) in vers. 1464. (b) Geogr. ant. L. III. c. 3. T. II. p. 78. (c) Hist. Anim. L. X.

CLAROS, ein Gehöltze und Tempel in Asien, in Ionien, so dem Apollini gewidmet waren, der ehedem ein Oraculum in dem Lande derer Colophonier daselbst hatte. Strabo (a) sagt: Colophon, eine Stadt in Ionien; vor dieser Stadt ist das Gehöltze *Apollinis Clarici*, in dem sonst ein altes Oraculum war. Plinius redet nur von dem Tempel dieses Apollinis; allein des Gehöltzes und des alten Oraculi gedenckt er nicht. Manto, des Tiresii Tochter, hat gedachten Tempel erbauet, als sie sich mit denen Thebanern, so für denen Epigonern entwichen, in diese Gegend begeben, und von Rhacio, Fürsten derer Cretenser, die sich schon vorher hier niedergelassen, war zur Gemahlin genommen worden. Aus des Strabonis Worten scheint, als wenn zu seiner Zeit das Oraculum nicht mehr da gewesen. Allein man findet doch, daß der Kayser Claudius und Germanicus solches befragt haben. Die Priester darzu wurden aus besondern Familien, und meistentheils von Mileto, genommen. Wenn eine Antwort zu geben war, gieng der Priester in eine Höle, und tranck aus einem daselbst befindlichen Brunnen, dessen Wasser ihm die Krafft zu weissagen gab, aber auch seine Gesundheit schwächte, daß keiner dabey sehr alt wurde. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XIV.

CLAROS, der Scholiaste des Apollonii (a) sagt, es sey eine Stadt dieses Nahmens bey Colophon gewesen, welche man dem Apollini gewidmet, der ein Oraculum daselbst gehabt. Ihren Nahmen soll sie daher haben, weil Jupiter, Neptunus, und Pluto ehedem hier um die Welt mit einander gelooset; den Κλῆρος heist das Loos. Servius (b) sagt bey Erklärung eines Verses aus dem Virgilio: *Claros* (*Clarium* Oppidum) ist eine Stadt an denen Gräntzen derer Colophonier, wo Apollo verehret und daher auch Apollo Claricus genannt wurde. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) ad. Lib. I. v. 308. (b) Aeneid. L. III. v. 360.

Clarsholm, ein Schloß in Jütland, siehe Klarisholm.

CLARUS FONS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Schirburn*.

CLARUS FONS, ist auch der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Claire-Fontaine*.

CLARUS MONS, ist der Lateinische Nahme von *Clermont*. Siehe dieses Wort.

Clas, oder Kalis, eine Stadt in Finnland, am Sinu Bothnico, ohnweit Abo gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CLASIUS, ein Fluß in Italien, s. *Asi*, im I. Bande p. 1550.

CLASSE, (a) Lat. *Classis*, ein Flecken in Italien, 5. Viertel Meilen von Ravenna, nebst einem Kloster, so dem St. Apollinari gewidmet ist. Es war ehedem der Hafen der Stadt Ravenna, und wurde auch für eine von ihren Vorstädten angesehn. St. Romualdus begab sich anfangs in dieses Kloster. Er gieng aber auch wieder aus demselben heraus, und hielt sich viele Jahre in einer Wüsten auf denen Pyrenäischen Gebürgen auf. Nachher kam er zwar wieder dahin, er hielt sich aber nicht in dem Kloster, sondern in einem nahen Orte, Pont de Pierre genannt, auf; von dar gieng er nach St. Martin in das Gehöltze, wo er Zellen aufbauete. Als ihn aber seine eignen Jünger daraus vertrieben, begab er sich nach Comacchio, darauf nach Catria, auf das Apenninische Gebürge. Zwey und zwantzig Jahr nach dem er ihm ersten mahl von Classe weggangen war, welches zu der Zeit seiner Bekehrung geschahe, kam er wieder dahin. Nach diesem begab er sich auf die kleine Insul Perea, 4. Meilen von Ravenna, damit man ihn nicht zum Abt machen solte. Der Kayser Otto III. kam dahin, und besuchte ihn. Ja er führte ihn so gar mit sich hinweg, und ließ ihn wider seinen Willen durch die Prälaten, die sich zu Ravenna aufhielten, zum Abte von Classe erwählen. Die Stadt ist, wie Agathias (b) und Spartianus (c) melden, alt; allein ietzo ist sie zerstöret, und Biondo (d) sagt, der Ort, wo sie gestanden, heisse ietzo *Cardiano*. Gleichwohl setzt Maginus (e) *Classe* als einen noch würcklich vorhandenen Flecken an das Nordliche Ufer von Fossato grande. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 133. (b) L. I. (c) in *Did. Juliano*. (d) Romæ Restauratæ L. III. (e) Ital. Carte de la Romagne.

CLASSICA COLONIA, ist einer von denen alten Nahmen der Stadt *Frejus*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CLASSIS, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Italien, siehe *Classe*.

CLASSITÆ, ein Volck in Assyrien, bey dem Flusse Lycus, wie Plinius (a) meldet. Es ist aber eigentlich nur ein Zunahme, der ihnen des Unterschieds wegen gegeben worden. Denn Plinius nennt sie *Silicei Classitas*, und der P. Hardouinus bemerckt, durch diesen Zunahmen *Classitæ* wären sie von dem Volcke *Silici* unterschieden worden, so auf denen Gebürgen gewohnt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 26.

CLASSIUS, ein Fluß in Gallia Narbonensi, wie Festus Avienus meldet. Da aber unmittelbar für diesem Verse etwas fehlt; so kan man mit keiner Gewißheit sagen, was

was es ietzo für ein Fluß sey. Zwischen denselben und der Rhone war die Landschafft Cimenice

Ejusque in æquor *Classius* amnis influit.

Selbst der Nahme ist verdächtig, denn die Natur des Jambischen Verses erfordert einen zweysylbichten Nahmen, worunter die erste lang und die andere lang und kurtz seyn muß, damit sie für Amnis kurtz werden kan. Da aber *Classius* ein dactylus ist, der sich hierher nicht schickt; so macht uns dieses glaubend, der Nahme sey von denen Abschreibern verfälscht worden. *Martin.* Dict.

CLASTIDIUM, eine alte Stadt in Italien, in Ligurien, wie Titus Livius (a) meldet. Er setzt sie auch in Gallien, das ist, in Galliam (b) Cisalpinam. Polybius macht eine Stadt aus (c) ihr, Plutarchus aber nur (d) ein Dorf, und Titus Livius (e) nennt sie auch nur ein Dorff. Man glaubt, es sey ietzo *Chiastezzo*, oder *Chiasteggio*, ein Dorff im Mayländischen, im Gebiete von Pavia. Die Römer hatten in dem Kriege mit Hannibale einen grossen Vorrath an Proviant hier liegen, weil es nun diesem daran fehlete; so bestach er den Commandanten mit 400. nummis aureis, daß er ihm die Stadt übergab, welche er hernach, so lange er in dieser Gegend blieb, zum Magazin gebrauchte. Da nun die Römer nach dem mit ihm geendigten Kriege auf die ihm beygestandenen Ligurier und Gallier loßgiengen, muste sich unter andern Städten auch Clastidium an den Burgermeister Q. Minucium ergeben. Bald darauf legte er sie in die Asche. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XXXII. c. 29. (b) L. XXIX. c. 11. (c) L. II. c. 34. & L. III. c. 69. (d) in Marcello. (e) L. XXI. c. 48.

CLASTON, dieses Wort wird in dem Strabone gefunden, als ob es der Nahme einer Stadt in Bætica wäre. Clusius hat geglaubt, es könne wohl *Andujar* seyn. Casaubonus aber, als ein besserer Criticus, hat gesehn, daß es ein Fehler sey, und daß man *Castulo* lesen müsse. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 854. *Martin.* Dict.

CLATENATES, ein Volck in Vindelicien, siehe *Clautinatii*.

CLATERNA, eine alte Stadt in Italien, ist Gallia Cisalpina. Das Itinerarium des Antonini setzt sie 10. Meilen von Bologna, und das von Bourdeaux nach Jerusalem gleichfalls. Jedes von diesen Itinerariis zählt von Claterna nach Forum Cornelii (das ist Imola) XIII. tausend Schritte. Cicero (a) redet an vielen Orten von dieser Stadt. Plinius (b) gedenckt derselben auch, und rechnet sie unter die Colonien. Ptolomæus sagt auch, es sey eine Stadt in Gallien, mit dem Zunahmen Togata. In dem Strabone (c) wird dieser Nahme *Cliterna* gefunden; allein es ist ein Fehler derer Abschreiber. Cluverius lieset in dem Tito Livio (d): ab altero Prætore Sempronio Tuditano Oppidum *Cliternum* expugnatum, und will, es heisse *Cliternum* im Neutro. Allein die nachherigen Editiones, als des Gronovii und des le Clerc seine, setzen *Aternum*. *Claterna* war schon zu der Zeit Ambrosii starck in Verfall gekommen, wie man aus einem von seinen Brieffen (e) sieht. Jetzo ist nicht viel von ihr übrig, und dieses wenige heißt *Quaderna*, wie auch der Bach, der dabey flüsset. *Martin.* Dict.

(a) Philipp. VIII. c. 2. & Familiar. L. XII. Epist. 5. (b) L. III. c. 5. (c) L. V. p. 217. (d) L. XXIV. c. 47. (e) L. II. Epist. 8.

CLATOS, eine mitten im Lande gelegene Stadt auf der Insul Creta, wie einige Exemplaria des Plinii (a) melden. Der P. Hardouinus lieset *Elatos*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CLATOVIA, oder

Clatow, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Klatow.

CLAVARUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Chiavari*.

CLAVASIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Chivas*.

CLAUDE, eine Insul in dem Meere bey Creta, s. *Claudus*.

CLAUDE, (S) eine kleine befestigte Stadt in der Franche Comté, siehe *S. Claude*.

CLAUDI, ein Ort in Africa, wie das Itinerarium Antonini meldet, der es an den Weg von Theveste nach Sitifi zwischen Mascula und Tamugadi, XXII. tausend Schritte von einem, wie von dem andern, setzt. Einige Exemplaria setzen *Glaudi*. *Martin.* Dict.

CLAUDIA, eine Stadt im Norico, wie Plinius (a) schreibt. Ptolomæus (b) nennt sie Κλαυδιούιον, *Claudivium*. Wenn anders die Inscription beym Reinesio (c) hieher gehöret; so ist sie ein Municipium gewesen. Cluverius glaubt, es sey *Clausen*, ein Dorff in Bayern, bey Marquartstein und Chiemsee. Lazius, dem Ortelius und der P. Hardouin beypflichten, sagt, es sey Clagenfurt, eine Stadt in Kärnthen, welches aber falsch ist, wie in dem Artickel Klagenfurt gezeiget wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 24. (b) L. II. c. 14. (c) Class. III. Inscr. 57.

CLAUDIA, oder

CLAUDIA CASTRA, eine grosse und volckreiche Stadt in Engelland, siehe *Glocester*.

CLAUDIÆ AQUÆ, ein Canal in Italien, siehe *Cæruleus*, im III. Bande p. 56.

CLAUDIÆ AQUÆ, Suetonius gedenckt in dem Leben des Käysers Claudii, zweyer Qvellen dieses Nahmens in der Nähe bey Rom. Sie hatten über dieses jede ihren besondern Nahmen. Eine hieß *Cæruleus*, das ist, die Himmel blaue Qvelle; die andere *Curtius* und *Albudinus*. *Martin.* Dict.

CLAUDIA FOSSA, so nennet Plinius eine Stadt in Italien, siehe *Chiozza*, und *Fossa Clodia*.

CLAUDIANA, eine Stadt in Syrien, oder Euphratensi, wie die Notitia Imperii (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 24.

CLAUDIA REGIO, eine Landschafft in Asien, wie Diodorus Siculus (a) meldet. Sie war auf der Seite nach Miletum. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. sub fin.

CLAUDIAS, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Præfectura Lavinianesina, wie Ptolomæus (a) schreibt. Siehe *Claudiopolis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 7.

CLAUDIA VIA, wie Ovidius schreibt, war ein grosser Römischer Weg, der sich bey der Brücke Milvius anfieng, und an den Viam Flaminiam stieß. Ovidius (a) sagt:

Nec quos piniferis positos in collibus hortos
Spectat Flaminiæ *Clodia* juncta viæ.

Capitolinus schreibt in dem Leben des Käysers Veri auch *Clodia Via*; andre aber lesen in dem Ovidio *Claudia*, und auch *Cludia*. Dieser Weg gieng durch die Städte Lucca, Pistoia, Florentz u. s. w. Besiehe hiervon ein mehrers beym Bergier (b) von denen Römischen Strassen. *Martin.* Dict.

(a) Ex Ponto L. I. Eleg. 8. v. 43. & 44. (b) L. III. c. 22.

CLAUDI CAUPONÆ, ein Ort in Italien, siehe *Caudi Caupona*, im III. Bande p. 906.

CLAUDII FANUM, (S) eine kleine befestigte Stadt in der Franche Comté, siehe *S. Claude*.

CLAUDII FORUM, siehe unter dem Worte *Forum*, die Artickul *Forum Claudii*.

CLAUDIOMACHUS, ein Dorff in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CLAUDIOMAGUS, ein Dorff in Franckreich, an denen Gräntzen von Berri, sagt Sulpitius Severus in seinem Gespräche von denen löblichen Eigenschafften St. Martini. Einige Exemplaria setzen *Claudiomachus*, andre *Gaudiomacus*. Man muß *Claudiomagus* lesen, und Fortunatus schreibt diesen Nahmen auch also. *Martin.* Dict.

CLAUDIOMERIUM, eine alte Stadt in Spanien, in dem Lande der Artabrer wie Ptolomæus (a) meldet. Herr Baudrand, (b) der ihn beschuldigt, er habe sie in das Land derer Callaicorum Lucensium gesetzt, hat diesen Auctorem nicht nachgeschlagen, sondern nur den Ortelium für Augen gehabt, welcher jedoch gantz recht citirt hat. Einige nennen sie auch *Muros*, und fügen noch hinzu, ihr heutiger Nahme sey *Brandomil*. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) Lib. II. c. 6. (b) Ed. 1682.

CLAUDIOPOLIS, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Siebenbürgen, siehe Clausenburg.

CLAUDIOPOLIS, eine Stadt in Bithynien, nicht weit von dem Flusse Elatas, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher sagt, sie heisse auch *Bithynium*. Pausanias (b) der bey Gelegenheit des Antinoi, eines Lieblings des Kaysers Hadriani, auch von dieser Stadt redet, nennt sie *Bithynia*, an dem Flusse Sangar. Dio Cassius (c) sagt auch: Antinous war zu *Bithynium* gebohren worden, welches eine Stadt in Bithynien ist, die man auch *Claudiopolis* nennt. Ob es aber eine von Claudio Cæsare abgeführte Colonie sey, zweiffelt man billig. Es erzehlet auch Vaillantius von des besagten Claudii Colonien keine in Bithynien; es zeugen dieses auch sonst keine alte Merckmahle, vielweniger beweiset dieses Plinius (d) gewiß. Es kan aber wohl seyn, daß diese Stadt von obbesagtem Claudio allerhand Privilegia und Freyheiten erhalten, und daher ihren Nahmen auch von ihm angenommen. Sie ist nach diesem das Haupt der Provintz Honoriadis geworden. Es war auch ehemahls allhier der Sitz eines Metropoliten, welcher aber nach der Zeit nach Heraclea verleget worden. Heute zu Tage soll sie *Castromena* heissen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. c. 1. (b) L. VIII. c. 9. (c) L. LXIX. p. 797. (d) Hist. Nat. V, 32.

CLAUDIOPOLIS, ist ein ehemahliger Ort in Galatien, in derer Trocener Lande. Vielleicht ist es mit dem vorherstehenden Artickel einerley. *Univ. Lex.* V. Th.

CLAUDIOPOLIS, eine Stadt in Isaurien. Der Kayser Claudius schickte eine Colonie dahin, wie uns Ammianus Marcellinus (a) meldet. Die Notitia des Hierоclis setzt sie unter die Bischöfflichen Städte. Der Märtyrer St. Taracus ist daselbst gebohren worden. Ortelius hat aus Unachtsamkeit aus dieser Stadt zween gemacht, das ist, er setzt ein *Claudiopolis* in Cilicien, und citirt den Ammianum Marcellinum, der doch nur von der in Isaurien redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 21. Ed. *Lindebrog*.

CLAUDIOPOLIS, oder *Claudias* (a), eine Stadt in Klein-Armenien, in Cataonien, wie Ptolomæus (b) meldet. Ortelius glaubt, sie sey eben so viel, als das Claudiopolis in Isaurien, welches auch nach unsrer Meynung gar wahrscheinlich ist. Plinius (c) rechnet indessen diese zu Cappadocien. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. V. c. 7. (c) L. V. c. 24.

CLAUDIOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Honoriade. Sie hatte einen Bischoff und wird ihrer in denen Authenticis gedacht. Ortelius glaubt, diese Stadt sey so viel, als die in Isaurien; er irrt sich aber hierinnen. Denn die Notitia des Hierоclis unterscheidet sie als 2. unterschiedene Sitze. Diese hat den ersten Rang unter denen 6. Städten in Honoriade, und die andre hat den dritten Rang unter denen Städten in Isaurien. *Martin.* Dict.

CLAUDIVIUM, eine Stadt in Norico, siehe *Claudia*.

CLAUDIUS MONS, ein Berg in Pannonien, wie Plinius (a) meldet. Er war die Gräntze zwischen denen Tauriscis und Scordiscis. Der P. Harduinus glaubt, es wären die Berge, die Ungarn und Sclavonien von Croatien scheiden. Lazius sagt, der Westliche Theil werde von denen aus Cilly, Vogel, Rochitzerberg, Zagor, und der Östliche Theil von denen Ungarn Motay, Monorzle, Rißdarnoz und Mereneze genannt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25.

CLAUDUS, eine Insul in dem Meer bey Creta, wie Ptolomæus (a) meldet. Eben diese Insul wird in der Apostel Geschichte (b) Κλαύδη oder Καύδη, *Claude*, oder *Cauda*, genannt, denn wie Courcelles in seinen Variantibus meldet; so sind die Exemplaria nicht einig, und dieses letztere stimmt mehr mit der Vulgata überein, welche *Cauda* setzt. Herr Simon bemerckt in seinen Anmerckungen, das Syrische unterstütze in dem Falle die Schreib-Art, wie in der Vulgata steht. Man glaubt, es sey ietzo die Insul *Gozzo*, so unter die Insul Maltha gehört. Man muß aber gestehen, daß, wenn die Lage, die Ptolomæus der Insul *Claudus* gegeben, recht ist, sie weder das *Cauda* in der Apostel-Geschichte, noch weniger aber die Insul *Gozzo* seyn kan. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 17. (b) c. XXVII. v. 16.

CLAVENA, eine alte Stadt derer Helvetier. Antoninus setzt sie 10000. Schritte von der See bey Como. Siehe *Chiavenna*. *Martin.* Dict.

CLAVENNA, ist der lateinische Nahme eines Thales in Italien, siehe *Chiavenna*.

CLAVENNA, ist auch der lateinische Nahme einer Stadt in der Schweitz, siehe Cleven.

CLAVENNÆ COMITATUS, ist der lateinische Nahme einer Graffschafft in der Schweitz, siehe Cleven.

CLAVENNÆ VALLIS, ist der lateinische Nahme eines Thales und gewissen Strich Landes in Italien, siehe *Chiavenna*.

CLAVERING, ist eine Baronie in Engelland, in der Provintz Essex, an denen Gräntzen von Hartfordshire. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAVERINUM, oder

CLAVERIUM, eine Stadt in Italien, siehe *Chiavari*.

CLAVERTON, ist ein Land-Sitz in der Provintz Sommersetshire, in Engelland. *Guy Miege*.

CLAVERUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Chiavari*.

CLAVIJO, ist ein Gebürge an denen Gräntzen der Spanischen Landschafften Alt-Castilien, Navarra und Biscaya, in der Gegend von Logronno und Calahorra. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLAVIJO, Lat. *Calavicium*, oder *Calavigium*, ein Dorff in Spanien, in Alt-Castilien, in dem Lande Rioja, 2. Meilen von Logronno. Dieser Ort ist wegen des grossen Sieges merckwürdig, den der König von Leon, Ramirus I. im Jahr 844. daselbst wider die Mohren erhalten, deren er, durch absonderlichen Beystand des Apostels Jacobi, 60000. soll getödtet haben. Andere Scribenten kommen wegen des Ortes und wegen der Sache selbst mit dem obstehenden überein, sagen aber, daß es im Jahr 934. unter dem Könige Ramiro geschehen sey. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CLAVINO, eine Stadt in Bosnien, siehe *Clivano*.

CLAVISSA, ist der lateinische Nahme einer Stadt und eines festen Schlosses in Croatien, siehe nachstehenden Artickel.

Clavitz, Lat. *Clavissa*, ist eine Stadt und festes Schloß in Croatien, am Flusse Glina, nicht weit von Carlstadt gelegen. Dieses Schloß heißt Unter-Clavitz, zum Unterscheide eines andern, welches nahe dabey liegt, und Ober-Clavitz, oder Ober-Cladußa oder Gladuša, genennet wird. Diese beyden Oerter haben die Croaten, den ersten nehmlich mit Macht, den andern aber, weil ihn der Feind verlassen, im Jahr 1686. denen Türcken abgenommen, und grosse Beute darinnen gemacht. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

Claus, ist ein festes Schloß in Ober-Oesterreich, an dem Flusse Steyer, und denen Gräntzen von Steyermarck, gegen dem Gebürge Pion zu gelegen. Ehemahls war es ein Landes-Fürstliches Kammer-Gut; der Kayser Maximilianus I. aber gab es im Jahr 1512. Wilibaldo Storchen zu Lehen, dessen Nachkommen es bis ins 17. Jahrhundert besessen. Nach deren Abgang hat es George Sigmund, Graf von Salburg, käufflich an sich gebracht, und zu einem Fideicommiss gemacht. Es ist allhier der Paß aus Oesterreich in Steyermarck, und kan man dahero allhier eine Armée mit geringer Macht aufhalten. Allgem. Hist. *Lex.* Fortſ. *Univ. Lex.* VI. Th.

Claus, oder Clus, Lat. *Clusa*, *Clusinum*, oder *Clusiacum*, ist ein Reformirtes Benedictiner-Mönchs-Kloster im

im Braunschweigischen, nahe bey Gandersheim. Den Nahmen hat es von einer Clause, oder Einsiedlers-Wohnung, welche ehemahls hier gestanden, und von einem Mönche, Nahmens Wahling, bewohnet worden. Vor den Stiffter desselben wird ein Presbiter Plebanus, und die Aebtißin des hohen Stiffts zu Gandersheim ausgegeben, und ist das Kloster im Jahr 1124. unter der Aebtißin Adelheid, Kaysers Henrici IV. Schwester, welche vielleicht auch die Haupt-Stiffterin ist, durch Bartholdum, Bischoffen zu Hildesheim, zu Ehren Unsrer lieben Frauen, des heiligen Creutzes, des heiligen Georgii und aller Heiligen gestifftet worden. Gedachte Adelheid schenckte dem Kloster das daherum gelegene Holtz. Weil die Reformation des Klosters Clugny sich überall ausbreitete, fieng man auch in diesem Kloster nicht lange nach der Stifftung an, dieselbe einzuführen. Es vereinigte sich auch mit Brunshausen, daß diese beyden Klöster von einem Abte regiert, die Einkünffte aber ungetheilt bleiben solten, welcher Vertrag auch von Lothario III. und Bischoff Bernhardo zu Hildesheim bestätiget worden, welche ihnen auch die Erlaubniß gaben, nach eigenem Gefallen einen Abt allezeit zu erwählen, doch muste solcher Benedictiner-Ordens seyn, und hernach dem Gandersheimischen Stiffte zur Confirmation præsentiret werden, welchen hernach der Bischoff zu Hildesheim einweyhete, worauf derselbe die freye Disposition ohne einige Abgaben über die Abtey haben, aber er dem Stiffte Gandersheim mit Rathe an die Hand gehen, bey hohen Fest-Tagen Messe lesen, und bey Kranckheiten die Nonnen, wenn es verlangt würde, besuchen sollte. Die Abtey bekam hierauf 3. Mansos im Flecken Ludolphessen, nebst dem halben Dote der Capelle zu Oberhusen, und vielem Holtze und Aeckern. Der Abt Johannes III. kauffte vor 400. Gulden die Decimas zu Dangleveßen im Jahr 1435. und im Jahr 1436. von denen Herren von Freden. Unter dem Abt Herman I. wurde die Reformation angefangen, welche hernach zu Burßfeld zu Stande kam, und davon den Nahmen erhielt, dahero dieses Kloster auch mit unter der Burßfeldischen Reformation begriffen war, bey welcher es auch so feste blieb, daß, als im Jahr 1523. die meisten Klöster darinne abgiengen, daß sie wieder derselben Vorschrift nach der vom Pabst erhaltenen Erlaubniß anfiengen Fleisch zu essen, Clus doch bey seiner alten Regel blieb. In dem Kriege derer Hertzoge zu Braunschweig mit dem Hertzoge zu Sachsen, Johanne, Bischoffen zu Hildesheim, zu Anfange des XVI. Jahrhunderts muste das Kloster und dessen Güter sonderlich im Jahr 1519, 1521 und 1522. viel leiden. Bey der Reformation ist dieses Kloster doch Catholisch geblieben, bis im Jahr 1586. solches secularisiret, und ein Lutherischer Abt hieher gesetzet wurde. *Univ. Lex.* VI. Th. Goldschadt.

CLAUSA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt im Venetianischen Staate, siehe *Chiusa*.

CLAUSALA, ein Fluß in Illyrien. Titus Livius (a) sagt, er beströme die Stadt Scodra gegen Osten. Jetzo ist es die *Bojana*, die gegen Osten bey Scutari laufft, und in den Meer-Busen von Drin fällt; wohin sie auch das Wasser aus der See Zenta bringt, welche der Labeatis Palus derer Alten ist. *Martin.* Dict.

(a) L. LXIV.

Clausdorff, ist ein Dorff in der neuen Marck Brandenburg, ohnweit der Stadt Dramburg gelegen, zu welcher es auch gehöret. *Ex Litt. transm.*

Clause, ein Schloß und fester Paß in Tyrol, siehe Ehrenberg.

Clausen, ein Schloß und Herrschafft in Ober-Oesterreich, siehe Claus.

Clausen, ein Flecken oder kleine Stadt in Italien, siehe *Chiusa*.

Clausen, oder *Chiusa*, ist eine kleine Stadt und Paß in der Graffschafft Tyrol, am Flusse Eisack, zwischen Brixen und Botzen, sechs Meilen von Stertzingen, bey welchem das uralte Schloß, und die Stadt Seben auf einem Berge, unterhalb aber das Schloß Prantzol gelegen. Sie ist eine alte Römische Burg gewesen, davon noch alte Gemäuer vorhanden, und gedencket ihrer Antoninus unter dem Nahmen Sublavio. Allhier soll 200. Jahr vor Christi Geburt Orostoges, ein Hertzog des Bayer- und Schwaben-Landes, seine Residentz gehabt, und die den umliegenden Völckern geraubten Schätze allda vergraben haben. Sie gehört, was die Landes-Fürstliche Obrigkeit anlanget, dem Hause Oesterreich, die Einkünffte aber geniesset der Bischoff von Brixen. Ubrigens ist zu mercken, daß allhier guter rother Wein wächst. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Clausen, eine Augustiner-Abtey in dem Trierischen, am Salmbache, zwischen welchem und dem Dorffe Eschen den 20. Oct. 1735. zwischen dem Kayserlichen General Grafen von Seckendorff, und dem Frantzösischen Marschall de Coigny ein Treffen vorfiel. Hübn. Zeit. Lex.

Clausenburg, Ungar. *Coloswar*, Lat. *Colosvaria*, oder *Claudiopolis*, ist eine berühmte, alte, grosse, und wohlgebaute Handels-Stadt und Schloß in Siebenbürgen, am Flusse Samos, über welchen allhier eine Brücke gehet, unten am Gebürge, gegen die Ungarischen Gräntzen, 3. Meilen von Waradein, und 8. von Weissenburg, und nicht weit von dem Flusse Kreisch gelegen. Den Nahmen Clausenburg hat sie wegen der vielen engen Berg-Clausen erhalten, durch welche man von Waradein, ehe man hieher gelanget, passiren muß; *Claudiopolis* aber wird sie von der 17. Legion des Claudii, davon noch unterschiedene Monumenta in Siebenbürgen verhanden sind, genennet. Vor Zeiten ist es ein schöner, wohlgebaueter und fester Ort gewesen, jetzo aber ziemlich ruiniret. In der *alten Burg* daselbst ist ein Haus, darinnen der König Matthias Corvinus gebohren worden, welches ehemahls grosse Freyheiten genossen, aber ietzo nicht mehr hat. Der Kayserliche General-Gouverneur, Graf von Steinville hat auf einer Höhe eine Festung anlegen lassen, so die Stadt commandiret. Uber dem Stadt-Thore Portina genannt, ist eine Inscription dem Kayser Trajano zu Ehren befindlich. Es ist allhier eine Academie, welche Stephanus Batori aufgerichtet, und jetzo denen Jesuiten gehöret. Wegen des Uberflusses aller Victualien ist hier ungemein wohlfeil leben, dahero sich auch viele als Einwohner hieher begeben, zumahl da in dieser Stadt Ungarn in die Bürgerschafft genommen werden, welches sonst in keiner Siebenbürgischen Stadt geschiehet. Dieselben können auch so wohl, als die Deutschen, zu allen Ehren-Aemtern und in den Rath gelangen. Was die Stadt noch volckreicher macht, ist, daß allerhand Religionen daselbst ihr freyes Religions-Exercitium haben. So gar werden die Photinianer oder Arianer daselbst gelitten, haben auch ihre eigene Buchdruckerey. Die Reformirten haben allda ein feines Gymnasium. Es haben auch die Socinianer ein Gymnasium daselbst gehabt, welches sie aber im Jahr 1716. denen Jesuiten einräumen müssen. Es pflegen gemeiniglich zu Clausenburg die Siebenbürgischen Land-Täge gehalten zu werden, und fast jährlich um Weynachten die Landrechte, zu welcher Zeit der Fürst nebst seiner gantzen Hofstatt drey Tage lang von der Stadt frey gehalten wird. Im XVII. Jahrhundert ist sie vielmahls belagert worden. Denn gleich zu Anfange desselben im Jahr 1601. wurde sie von Sigismundo Bathori vergebens belagert. Im Jahr 1603. bekam sie der aufgeworffene Fürst Moyses ein, wurde ihm aber noch in selbigem Jahre von dem Kayserlichen General Basta abgenommen, welcher die Bürger um Geld straffte, weil sie die Jesuiten aus ihrem Collegio verjaget, und solches zerstöhret hatten, wofür er denen Arianern ihre Kirche nahm, und denen-

denenselben gab. Im Jahr 1662. belagerten der Fürst Abaffi und die Türcken Clausenburg; es hätte auch nicht viel gefehlet, daß sie selbige Stadt nicht durch Ubergabe einbekommen hätten. Denn weil die Belagerer denen Belagerten sicher aus der Stadt zu ziehen Erlaubniß verstattet; so wollten auch solches die Bürger thun, welche sich schon deswegen versammlet hatten. Allein der Königliche Obrister Arothan ließ sie bald aus einander treiben, und ihnen solches verbieten. Weil nun die Belagerer sahen, daß nichts auszurichten sey; so musten sie den 26. Junii gedachten Jahres unverrichteter Sachen wieder abziehen. Doch übergab die Besatzung, welche wegen des rückständigen Soldes rebellirte, im Jahr 1664. obbesagten Abaffi Clausenburg mit Bewilligung der Bürgerschafft. Als es im Jahr 1687. wegen Beziehung derer Winter-Quartiere mit denen Siebenbürgern einen Streit gab; so gieng der Hertzog von Lothringen auf Clausenburg loß, und verlangte von denen Einwohnern die Eröffnung des Schlosses und Einnehmung der deutschen Garnison, welches zu thun sie sich weigerten, indem sie sagten, daß es ihnen ohne Verstattung des Fürsten nicht freystünde. Da sie aber sahen, daß der Hertzog Gewalt brauchen wollte, entschlossen sie sich endlich, dasselbe einzugehen, und wurden darauf die völligen Einquartirungs-Tractaten mit Siebenbürgen geschlossen. Hübn. Geogr. II. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Häckhels Welt-Beschr.

CLAUSENTINUM, oder

CLAUSENTUM, eine alte Stadt in Groß-Britannien, siehe *Southampton.*

Clausholm, ist ein Königliches und sehr prächtiges Lust-Schloß auf der Halb-Insul Jütland, in dem Gebiete von Aarhus, gehöret aber jetzo dem Grafen von Reventlau, und die verwittibte Königin in Dännemarck residiret daselbst. Hübn. Geogr. II. Th.

CLAUSIUS, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Italien, siehe *Chiesa.*

Clausdorff, ist ein Dorff in dem Sächsischen Chur-Kreisse, in dem Churfürstlichen Amte Schlieben gelegen, und zu der Herrschafft Baruth gehörig. Wabst.

Clauß-Enge, so wird ein verwahrter, und gemauerter Paß in Deutschland, in Schwaben, bey Bregentz am Boden-See genennet, siehe Bregentzer-Clause, im II. Bande p. 1478.

Claußnitz, ist ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, im Kreiß-Amte Freyberg gelegen. Wabst.

Clausthal, ist eine volckreiche Chur-Hannöverische Berg-Stadt, auf dem Hartz, in dem Fürstenthum Grubenhagen, auf einem Berge, 2. Meilen von Goßlar, 2. von Osterode, und eine Meile von Wildemann, folglich Mitten im Ober-Hartz, und zwischen den Thurn-Rosen-Höfer und Burgstedter-Zügen. Sie ist die Haupt-Stadt aller Ober-Hartzischen Berg-Städte, und, wie alle übrige, ohne Thore und Mauer-Werck. Es sind daselbst schöne Berg-Wercke, die schon im Jahr 1016, ja, wie einige berichten, gar im Jahr 955. rege gemacht worden, welche aber durch die Kriegs-Unruhen etliche mahl ins Stecken gerathen, bis Hertzog Ernestus zu Braunschweig selbige im Jahr 1554. wieder aufrichten lassen, da sie vorher nur zur Clause genennet worden, und sind die derselben verliehene Freyheiten von den Durchlauchtigsten Nachfolgern von Zeit zu Zeit bestätiget worden. Es bestehen solche aus Silber, Bley und Kupffer, welche gute Ausbeute geben, und dahero starck getrieben werden. Unter andern Gruben ist sonderlich die Grube Dorothea genannt, berühmt, welche seit vielen Jahren her von einen Kux hundert und zehen Species-Thaler Quartaliche Ausbeute gegeben. Unter den Mineralien sind folgende: 1) gediegen und gewachsen Silber: 2) reichhaltig Regen-Bogen-Ertz, welches wie ein Pfauen-Schweiff die allerschönsten Farben des Regen-Bogens vorstellet: 4) Weiß-Gölden Ertz: 5) klein sprißig reich Silber-Ertz: 6) braun Leber-Ertz, welches sich Nester- und Wurtzel-weise auf der so genannten Englischen Treue in rothem Spath zeiget. An einigen Orten um Clausthal, insonderheit an der gegen den S. Andreas-Berg zugehenden Land-Strasse, findet man den wohlriechenden Violen-Stein, auf welchem der wohlriechende gelbe Mooß häuffig wächset. Zu Clausthal sind die Königlichen Groß-Britannischen und Churfürstlichen Hannöverischen Berg-Officianten vom obersten Range wohnhafftig, desgleichen besondere Berg-Medici und Chirurgi, welche denen armen Berg-Leuten ohne Entgeld zu statten kommen. Das Regiment dieser Berg-Stadt bestehet in zwey Gerichten, als dem Berg-Amt, Richter und Rath, davon ersteres in allen Berg-Hütten- und Forst-Sachen aus dem Churfürstlichen Hannöverischen einseitigen Hartz, das andere aber in Civil- oder Bürgerlichen Sachen zu erkennen hat. Ferner ist allda der herrschafftliche Zehenden und die Müntze. Der erste Evangelische Prediger dieses Ortes soll Johannes Uthlo geheissen haben, der jetzige Pastor ist General-Superintendens über das Fürstenthum Grubenhagen. Die Kirche auf dem Marckte, in welcher der öffentliche Gottesdienst an Sonn- und Fest-Tagen, auch in der Woche, gehalten wird, ist mit Bley gedecket. In dem wohl eingerichteten Waysenhause werden seit dem Jahr 1733. an die 36. Kinder ernähret und erzogen. Es hat hierzu der Churfürstliche Braunschweigische Geheimde Rath und Berg-Hauptmann, Herr Heinrich Albrecht von der Busch, ein Capital von 14000. Rthlr verehret. Im Jahre 1725, den 25. Martii sind in dieser Stadt bey die 300. Häuser im Rauch aufgegangen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Schramms Reise-Lex.

CLAUSULA, ist, wie Livius (a) berichtet, ein Fluß in Illyrien, so bey der Stadt Scadar vorbey fleußt. Siehe *Clausala.* *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XLIV, 31.

CLAUSULÆ, ist der lateinische Nahme einer Stadt in dem Holländischen Flandern, siehe *Sluys.*

CLAUSULÆ NIGRÆ, ist eine Schantze in der Provintz Over-Yssel, siehe *Swarte-Sluys.*

CLAUSURAE AUGUSTANÆ, eine ehemahlige Stadt, jetzo aber ein Paß in Friaul, siehe *Chiusa.*

CLAUTENATES, ein Volck in Vindelicien, siehe *Clautinatii.*

CLAUTHMON (a), ist ein Griechisches Wort, welches die Thränen bedeutet, und mit dem Hebräischen בכים *Bochim*, im Griechischen *Κλαυθμών*, Lat. *Locus Flentium* übereinkommt. Man lieset in dem Buche der Richter (b), der Engel des Herrn kam nach Gilgal, an den Ort der Thränen, (ad locum Flentium, nach der Vulgata.) In dem andern Buche der Könige (c) wird von eben dem Orte geredet: Wenn ihr den Lärmen oben von Bochim herab hören werdet; sollet ihr den Streit anfangen. Es scheint auch, als ob der Verfasser derer Psalmen (d) von eben dem Orte reden wolle, wenn er sagt: Er hat seinen Gang in das Thal derer Thränen gerichtet. Andre übersetzen das Hebräische *Bochim* durch Birn-Bäume, oder Maulbeer-Bäume, und statt Thal oder Ort der Thränen lesen sie: das Thal oder der Ort derer Maulbeer-Bäume. Die Schwierigkeit bestehet vorjetzo darinne, daß man weiß, wo der Ort *Bochim* gewesen, er mag nun Maulbeer-Bäume oder Weinende bedeuten. Einige setzen ihn nach Silo, weil das Volck an dem Orte versammlet war, wo der Engel hinkam, und es auch an dem Orte opferte. Nun war es verboten, an einem andern Orte, als in der Stiffts-Hütte, zu opfern. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß

daß *Clauthmon* und *Bochim* eben so viel sind, als *Silo*, wo damahls die Lade des Bundes war. Andre setzen Bochim bey Jerusalem. Es ist gewiß, daß die Schlacht, die David denen Philistern in dem Thale Bochim lieferte, bey Jerusalem geschahe. Man hat also nicht nöthig, daß man Bochim unterscheidet, sondern kan leicht zugeben, daß dieser Ort bey Jerusalem gewesen. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. (b) c. II. v. 5. (c) c. V. v. 24. (d) *Psalm.* LXXXIII. v. 7.

CLAUTINATII, oder *Clautenates* (a), ein Volck in Vindelicien, wie Strabo (b) meldet, der sie nebst einigen andern für die unruhigste Nation in dieser Gegend hält. Ortelius und der P. Hardouin muthmassen, sie könnten wohl eben so viel seyn, als die *Catenates*, die nach dem Plinio (c) eines von denen 4. Völckern in Vindelicien sind. Allein der P. Hardouin, lieset in dem Strabone *Clatenates*, welches nicht da steht, statt Κλαυτινάτιοι, *Clautinatii*, so in der That auf dem von diesem Pater citirten Blatte steht. Er hat allem Ansehen nach dieses Wort dem Worte des Plinii ähnlicher machen wollen. Simler glaubt, es wären die, so die beyden Seiten des Inns, oberhalb seines Einflusses in die Donau bewohnen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. IV. p. 206. (c) L. III. c. 20.

CLAWD-OFFA, oder *Offa-Ditch*, Lat. *Offa-Fossa*, also nennet man den Uberrest eines alten Grabens in der Graffschafft Flint, in Engelland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLAWOOD, ist eine Stadt in der Provintz Yorckshire, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hat. *Guy Miege.*

CLAXELUS (a), ein Berg in Ligurien. Es wird desselben in einer Inscription auf Kupffer, so zu Genua verwahrt wird, gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CLAY, ein Flecken in Engelland, in Norfolckshire, an dem Meere. Es ist nichts merckwürdiges in demselben, ausgenommen daß Marckt daselbst gehalten wird. *Martin.* Dict.

CLAZOMENA, eine alte Stadt in Thracien, siehe *Abdere*, im I. Bande p. 37. u. f.

CLAZOMENÆ, oder

CLAZOMENE, eine Stadt in Asien, in Jonien, und eine von denen zwölff alten Städten in dieser (a) Provintz. Sie wurde in der 31. Olymp. ohngefähr 98. Jahr nach der Stadt Rom gebauet, und hieß zuerst *Gryæ*. Sie liegt an dem Ægeischen Meere, zwischen Smirna und Chios, und ist daher bekannt, daß der Philosophus Anaxagoras und andere berühmte Leute daselbst gebohren worden. Herodotus rechnet sie zu Lydien (b), hernach zu (c) Jonien. Strabo (d) sagt anfänglich: Man giebt für, Pharos in Egypten sey anfangs mit der See umringt gewesen, und ietzo ist es eine Halb-Insul. Eben so ist es mit Tyrus und *Clazomene* beschaffen. Hierauf sagt er, ihre Lage zu bezeichnen: die *Clazomenier* haben den nordlichen Theil des Isthmi bewohnt. Er versteht dadurch den Isthmum, der die Halb-Insul, so nahe bey der Insul Chios ist, wie dem festen Lande vereint, und diese Halb-Insul führte den Nahmen der Insul oder Halb-Insul *Clazomene*. In Absicht auf diese alten Zeiten sagt Vellejus Paterculus (e): super angustias hinc Teos (dem Isthmo gegen Süden) illinc *Clazomene*. Clazomene veränderte seinen Platz. Strabo (f) sagt: *Chytrium* nennt man den Ort, wo sonst *Clazomene* war; also, daß die neue Stadt dieses Nahmens achte kleinen bewohnten Insuln gegen über liegt. Aus der angeführten Stelle des Strabonis ist zu ersehn, erstlich, daß die Halb-Insul ehedem eine Insul gewesen. Dieses erhellet noch besser aus dem, was Pausanias (g) von denen Clazomeniern sagt, daß die Furcht für denen Persern sie bewogen, auf die Insul zu fliehen. Allein Alexander, der Sohn Philippi, ließ eine Halb-Insul daraus machen, indem er von dem festen Lande bis an die Insul einen Damm führen ließ. Daher kommt es, daß alle Historici und Geographi, die nach seiner Regierung geschrieben haben, es mit dem festen Lande vereinigen. Ob wir gleich dieses hier anführen; so sehen wir es doch nur als ein Mährgen an, und glauben nicht, daß der Isthmus jemahls anders gewesen, als er ietzo ist. Denn der Berg Coricus, der sich bey der Süd-Westlichen Spitze der Halb-Insul bey dem Vorgebürge Coryceon anfängt, formirt eine Reihe, die mitten durch und bis in Jonien und selbst in Mæonien hinein geht. Uber dieses ist in der Erzehlung derer Alten ein Widerspruch, das alte *Clazomene* war just bey der Meer-Enge des Isthmi. Dieses Wort præsupponirt eine Halb-Insul, die an dem festen Lande hängt. Die durch die Perser erschreckten Einwohner begaben sich, sagt man, auf die Insul, wo sie eine neue Stadt erbauten. Alexander, der Uberwinder derer Perser, vereinigte diese Insul mit dem festen Lande; das ist, es war kein Isthmus und keine Halb-Insul, als lange Zeit nachdem man die alte Stadt verlassen und die neue erbaut hatte. Dieses reimt sich nicht wohl zusammen. Hier folgt etwas gewissers. Die Römer gestanden denen Clazomeniern Freyheit zu, und schenckten ihnen die Insul Drymusa. *Clazomene* ist eine berühmte Stadt gewesen, wie man aus denen Müntzen sieht, auf welchen ΚΛΑΖΟΜΕΝΙΩΝ steht. In dem Cabinet des Königes von Franckreich ist eine besondre. Man sieht darauf den Kopf Augusti mit diesem Buchstaben; ΚΛΑΖΟΜ. und auf der andern Seite: ΘΕΑ ΛΙΒΙΑ, *Dea Livia*, die Göttin *Livia*, Gemahlin des Augusti. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Ælian.* Var. Hist. L. VIII. c. 5. (b) L. I. c. 142. (c) L. II. c. 178. (d) L. I. p. 58. (e) L. I. c. 17. (f) L. XIV. p. 645. (g) Achaic. cap. 3.

CLAZOMENE, eine alte See-Stadt in Thracien, siehe *Abdere*, im I. Bande p. 37. u. f.

CLAZOMENII, ein Volck in Asien, siehe *Clazomene*.

CLAZOMENIORUM SPECULÆ. Strabo (a) setzt einen so genannten Ort gegen den Pontum Euxinum, und den Mäotischen Morast. Er giebt dadurch zu erkennen, daß die Clazomenier in diesen Gegenden Colonien gehabt, und daß dieser Ort gleichsam eine Warte gewesen, wo sie zu ihrer Sicherheit Wachten hielten. Alles dieses erhält durch eine Stelle des Plinii mehr Licht, welcher, da er von einer Küste des Mäotischen Sumpfes redet, (b) sagt: Die Nähe wurde erstlich von Cariern bewohnt; hierauf durch die Clazomenier und Mæonier, und nach ihnen durch die Panticapæer. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. p. 494. (b) L. VI. c. 7.

CLAZOMENOS, so hieß vor Alters eine Stadt in Asien, siehe *Chytrium*, und *Clazomena*.

CLEANDRIA, ein Ort in Asien, in Troade. Strabo (a) setzt die Quelle des Rhodii dahin. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 603.

CLEARTUS, ein Sumpf oder Teich in Marmarica, wie Ptolomæus (a) meldet. Siehe *Calcartius*, im III. Bande p. 134. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

Cleben, ein Sächsisch Dorff, unweit Weissenfels, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Cleberg, Cleeberg, oder Cleburg, ist ein Amt, Flecken und Berg-Schloß in der Wetterau, zwischen Butzbach und Wetzlar, eine Stunde von Butzbach, welches Hessen-Darmstadt, Nassau und Leiningen-Westerburg gemeinschafftlich besitzen. Vormahls gehörete es zu Pfaltz, und belehnte Pfaltz-Graf Ludewig im Jahre 1412. Wyrich Pullern von Hignburg damit. Im Jahre 1525. bey dem Bauern-Kriege, kam ein Bürger

Bürger von Weissenburg, Nahmens Bachinus, welchem die beym Kloster Neuburg stehende Bauren keine Officiers-Stelle nach seinem Gefallen hätten geben wollen, in das Amt Cleberg, zog auf zwey hundert derer liederlichsten Bauern an sich, nennete solches den Clebergischen Hauffen, welcher sich durch Pfältzische Unterthanen täglich vermehrete. Bachinus marchirte hierauf auf Ritfels und Schwauchhoff, und zwang die Bauern, mit ihm zu ziehen. Nach diesem eroberten sie das Schloß des Probstes zu Weissenburg. Die Bürger zu Seltza in der Pfaltz liessen sie freywillig ein, in welcher Stadt derer Canonicorum von denen Bauern wenig geschonet wurde. Nachgehends verband sich die Kolbische Parthey mit ihnen, und wurde das Schloß Rodern geplündert. Von dar wollten sie nach Elsaß marchiren, um denen Bauern daselbst wider den Hertzog in Lothringen beyzustehen. Da sie aber zu Buschweiler die Niederlage dererselben erfuhren, entfiel ihnen der Muth auf einmahl, und liessen aus einander. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

Cleburg, ein Amt, Flecken und Berg-Schloß in der Wetterau, siehe vorherstehenden Articel.

CLEBURY, eine Stadt in Shropshire, oder der Grafschafft Salop, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

Cleckgow, oder Clettgow, eine kleine Landschafft in Schwaben, siehe Klettgau.

Cleckum, ist eine Stadt in der Woywodschafft Mscislaw, in Lithauen. Hübn. Zeit. Lex.

Cleeberg, ein Amt, Flecken und Berg-Schloß in der Wetterau, siehe Cleberg.

CLEEF, da Herr Corneille diesen Nahmen also geschrieben gefunden, hat er eine Stadt daraus gemacht, eine halbe Meile von Cranenburg, und eben so weit von Griethuysen. Diese Gleichheit der Distantz ist falsch. Allein Herr Corneille hätte wohl die Stadt Cleve erkennen sollen, die so berühmt ist, und deren Nahme unglücklicher Weise auf der Charte in dem Atlante des de Blaeu *Cleef* geschrieben worden. Dieser Atlas ist, im vorbeygehn zu melden, gleichsam eine Klippe für den Herrn Corneille, und alle Artickul, so er daraus nimmt, sind fast eben so viel Fehler, die man in seinem Buche gar nicht rechnen muß. *Martin.* Dict.

CLEES, ein Flecken in der Schweitz, siehe *Cles.*

CLEIDES, sind zwey kleine Insuln im Mittelländischen Meere, so accurat vor dem Vorgebürge Olympus der Insul Cypern liegen, wie Strabo (a) anmercket. Hingegen Herodotus (b) macht zwey Vorgebürge der Insul Cypern selbst daraus. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIV. p. 1000. seqq. (b) V. 108.

Cleina, ist ein Dorff in Sachsen, in dem Neustädtischen Kreisse, in der Graffschafft Oppurg gelegen, worzu es auch gehöret. Wabst.

Cleinern, oder Kleinern, ein Flecken und Gräfliches Residentz-Schloß am Ederflusse, im Fürstenthum Waldeck, in Westphalen, eine Stunde von Wildungen. Goldschadt.

Cleinich, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, unweit Trarbach. Goldschadt.

Cleisheim, ist ein Jagd-Schloß in dem Ertz-Bißthum Saltzburg, drey viertel Stunden von Saltzburg, welches noch nicht völlig ausgebauet ist. Hübn. Geogr. III. Th.

CLEMBERRUM, ein alter Ort in Gallien, siehe *Climberrum.*

Clement, ist ein Schloß in Preussen, welches im Jahr 1281. zu dieser Provintz geschlagen worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEMENTE, (S.) ist ein Feuerspeyender Berg in Süd-America, siehe *S. Clemente.*

CLEMENTI, ein Volck in Ober-Albanien (a), an denen Gräntzen von Servien, zwischen denen Flüssen Zern und Lesterichis, ihrer Vereinigung gegen Osten. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CLEMENTIS MONS, (S) ein Feuerspeyender Berg in Süd-America, siehe *S. Clemente.*

CLEMICIACUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Clameci*, und *Climiciacum.*

Clemm, ein Schloß in Eisenach, siehe Eisenach.

CLEMONT, eine Herrschafft in der Grafschafft Mümpelgard, siehe *Clerval.*

CLEMOUSSI, oder
CLEMOUTZI,
CLEMOUZI, und
CLEMOUZZI, eine Stadt in Morea, in Belvedere, drey Meilen und gegen Süd-Westen von der Festung Castel-Tornese, wie Wheler (a) meldet. Spon (b) sagt hingegen, Castel Tornese selbst werde von denen Türcken *Clamoutzi* genannt. Man kan sie aber gar leicht miteinander vereinigen, wenn man sagt, *Clamouzi*, oder *Clemouzi*, sey eine Stadt, wovon Castel-Tornese die Festung ist, ob sie gleich weit davon liegt. Siehe *Castel Tornese*, im III. Bande p. 800. *Martin.* Dict.

(a) Voyages Tom. II. pag. 3. (b) Voyages Tom. II. pag. 3.

Clempenow, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, in Vor-Pommern, vier Meilen von Anclam, gegen Westen, und 2. von Treptow gelegen. Im Jahr 1630. wurde sie Heinrich Ludwigen von Hatzfeld vor hundert und zwantzig tausend Thaler zum Unter-Pfande eingeräumet, weil er so viel Geld hergeschossen. Folgendes Jahr nahm der König von Schweden Clempenow ein. Im Jahr 1675. im Octobr. haben die Chur-Brandenburgischen dieses Schloß eingenommen, und alle Schwedischen darinnen niedergemacht, doch aber hernach den Schweden wieder restituiret. *Univ. Lex.* VI. Theil. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CLENOGAURE, eine Stadt in Nord-Walles, in Engelland, am Meere gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLENUS, oder *Clanus*, ist der Lateinische Nahme von *Clain*, einem Flusse in Franckreich. Siehe *Clain*, und *Clitis.* *Martin.* Dict.

CLEONA, ist ein kleiner Ort in der Provintz Argia, in Morea, nicht weit davon, wo der Fluß Teira in den Golfo di Engia fällt, 10. Meilen von Corinth gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEONAE, ist die Lateinische Benennung einer Stadt an der See in Macedonien, siehe *Cleone.*

CLEONÆ, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt im Peloponneso, in Achaja, siehe *Cleone.*

CLEONE, eine Stadt an der See, in Macedonien, auf der Halb-Insul des Berges Athos, zwischen Acro-Athos und Thyssus. Thucydides (a) und Plinius (b) gedencken derselben, und Heraclides (c) sagt, es sey eine Stadt derer Chalcidier. Ihr Lateinischer Nahme ist *Cleonæ* im Plurali. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. (b) L. IV. c. 10. (c) in Polit. Chalcid.

CLEONE, oder *Cleona*, eine Stadt im Peloponneso, in Achaja. Sie war sehr alt, und Homerus (a) gedenckt derselben. Eustathius bemerckt, sie habe LXXX. Stadia von Corinthus gelegen. Ptolomæus (b) vergißt sie auch nicht, und Strabo (c) meldet uns ihre Lage. Diese Stadt, sagt er, liegt auf dem Wege von Argos nach Corinthus, auf einer Höhe, die auf allen Seiten mit Häusern bedeckt, und mit Mauern umgeben ist. Plinius (d) redet auch von ihr. Den Nahmen soll diese Stadt entweder von *Cleone*, des Pelopis Sohne, oder der *Cleone*, einer Tochter Asopi, haben. In dem nahe dabey gelegenen Walde soll sich ehedem der Nemæische Löwe aufgehalten haben, den Hercules erleget. Heut zu Tage soll an des alten

alten *Cleona* Stelle *San Vasili* stehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. II. v. 77. (b) Lib. III. c. 16. (c) Lib. VIII. p. 377. (d) Lib. IV. c. 5.

CLEONE, Plutarchus (a) setzt auch eine Stadt dieses Nahmens in Phocis, bey Hyampolis. *Martin.* Dict.

(a) de Virtut. Mulier.

CLEONE, eine mittelländische Stadt, in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Plinius (a) meldet, der sie von dem *Cleone* in Achaia unterscheidet. Wir wundern uns also, daß der P. Hardouin eben den Ort für alle beyde Städte citirt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CLEOPATRIDE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Stadt in Egypten, siehe nachstehenden Artickel.

CLEOPATRIS, Frantz. *Cleopatride*, sonst auch *Arsinoe* genannt, ist eine alte Stadt in Egypten, fast mitten in dem Arabischen Meer-Busen, an dem äussersten Ende des Canals, welcher wegen der Communication des rothen Meeres mit dem Nil gegraben und unter dem Ptolomæo zu Stande gelangte. Ptolomæus (a) gedenckt dieser Stadt, und Strabo (b) sagt: Man grub einen Canal bis an das Mare Erythræum und den Arabischen Meer-Busen bey der Stadt *Arsinoe*, welche einige *Cleopatris* nennen. Wir reden anderwärts (c) von diesem Canal. Hier ist nur die Rede von der Stadt. Die Benedictiner, welche eine Edition von dem Anastasio nebst einer Charte und Erklärungen herausgegeben, haben die von dem Strabone citirten Worte auf die Stadt Arsinoe gedeutet, welche oberhalb Memphis lag, und ihren Nahmen der Gegend (*Nomo!*) Arsinois gab. Cellarius (d) aber ist nicht ihrer Meynung, und behauptet mit vieler Wahrscheinligkeit, das *Arsinoe*, von welchem in der Stelle des Strabonis die Rede ist, sey von der Stadt gleiches Nahmens, oberhalb Memphis gelegen, unterschieden, weil Strabo ihre Lage an das Ufer des rothen Meeres setzt, welches bey der andern nicht eintrifft. Er läugnet zwar nicht, daß dieses letztere *Arsinoe* nicht auch *Cleopatris* habe heissen können; er urtheilet aber doch, es würde schwer zu beweisen seyn. Eben dieser Strabo (e) sagt auch, bey Arsinoe liege auch die Helden-Stadt (Heroopolis) und Cleopatris, mitten in dem Arabischen Meer-Busen, auf der Seite nach Egypten zu. Es scheint fast, als wenn er in dieser letzten Stelle die Städte *Cleopatris* und *Arsinoe* unterschiede. Allein man kan sie gar leicht vereinigen, wenn man sagt, Cleopatra habe ihren Nahmen der Stadt nicht so gegeben, daß der alte gantz wegfallen sollen, sondern sie habe nur eine neue Stadt daran gebaut, welche *Cleopatris* genannt worden, da indessen die alte den Nahmen *Arsinoe* behalten. Sie waren beyde von einander unterschieden; also hatten sie auch ihren besondern Nahmen, wie noch ietzo bey vielen Städten üblich ist. Sie stiessen aber auch aneinander; also, daß man sie nach der Zeit für eine Stadt gehalten, und selbige von einigen *Arsinoe*, von andern aber *Cleopatris* genannt worden. *Martin.* Dict.

(a) l. c. (b) L. XVII. p. 804. (c) unter dem Worte *Canal.* (d) Geogr. ant. Lib. IV. cap. 1. (e) ibid.

CLEOPATRIS, eine andere Stadt in Egypten, siehe *Medinet Fares.*

CLEPARDIA, und

CLEPARIA, oder

CLEPARZ, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe Cracau.

CLEPIDAVA, eine Stadt im Europäischen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4

CLEPPERN, eine Stadt in Pohlen, siehe *Asanca*, im I. Bande p. 1522.

CLEPSYDRA, ein Brunnen in dem Peloponneso, in Messenien, und auf dem Gebürge Ithome, wie Pausanias (a) meldet. Appianus (b) gedenckt desselben auch. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 31. et 33. (b) in Parthic.

CLER, oder *Claire* (a), ein Flecken in Franckreich, in dem Lande Caux, in der Normandie, so in einem kleinen Thale, unten an einem Gehöltze, eine Meile von Fontainebourg, und Boslehard, 4. von Rouen und 8. von Dieppez liegt, nebst einem Schlosse und dem Titul einer Grafschafft. Er liegt bey der Quelle eines Baches, der, nachdem er unten das Schloß beströhmt, durch Tor laufft, und sich zu Montville mit dem Flusse Cailly vereint. Die Pfarr-Kirche zu Claire führt den Titul St. Vasli, und hat in ihrem Gebiete drey Capellen, nehmlich die Capelle St. Mauri, St. Georgii und St. Sylvestrii. Diese letztere liegt jenseit des Baches, so mitten durch den Flecken laufft, wo ein Unter-Gerichte ist, so von einem Senechal verwaltet wird. Das Feld daherum trägt Korn, Früchte, Hanf und Holtz, so wohl Bau- als Brenn-Holtz. Die Grafschafft *Claire* besteht aus zehen Kirchspielen, worüber sie so wohl die Herrschafft, als das Jus Patronatus hat. Die Kirchspiele sind Claire, Cordelville, Bocasse, Val-Martin, les Autels sur Chaire, Frichemenil, Grugny, Ormenil, Houssaye Berenger und Toi. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux en 1703.

CLERAC, oder *Cliarac* (a), Lat. *Clariacum* (b), eine Stadt in Franckreich, im Agenois, an dem Lot. Der Herr de Longuerue setzt sie an die Garonne; allein er irrt sich. Sie liegt drey Meilen von Agen, und da sie sonst von denen Reformirten in Franckreich besessen worden; so wurde sie im Jahr 1622. gezwungen, sich der Königlichen Gewalt zu unterwerffen. Ihre Festungs-Wercke wurden, wie in denen andern Städten, geschleifft, die, da sie einerley Parthey gehalten, auch einerley Schicksaal hatten. Clerac hat seinen Ursprung einer Abtey zu dancken, die Benedictiner-Ordens und die ansehnlichste in der Diœces Agen gewesen. Sie wurde von denen alten Fürsten von Gascogne gestifftet. Unter der Regierung Henrici IV. und dem Pabst Clemente VIII. wurde sie secularisirt, und die Einkünffte der Abtey mit dem Capitul St. Johannis a Laterano zu Rom verknüpfft. Dieses Capitul unterhält daselbst einige Priester, welche den Gottes-Dienst abwarten müssen. Clerac hat viel reiche Kaufleute, die einen ansehnlichen Handel mit Taback, Wein und Brandtewein treiben. Auf Ersuchen solcher geitzigen Leute, die durch ein schädliches Unternehmen ihr Ansehn mißbrauchen, und dem Landesherrn Gelder voraus zahlen, damit sie die Freyheit erhalten, mit Ausschliessung aller andern, und zum Nachtheil und Ruin derer Privat-Handels-Leute, die gantze Handlung in einem Königreiche allein an sich zu ziehn, hatte man den Tabacks-Bau daselbst verboten. Als aber die Einwohner von Clerac und der umliegenden Gegend dadurch ausser Stand gesetzt wurden, daß sie dem Könige die gewöhnlichen Abgaben nicht zahlen konnten; so hat man sich genöthigt gesehen, ihre Nothdurfft in Betrachtung zu ziehen, und man hat wieder angefangen, den Taback allda zu bauen. *Martin.* Dict.

(a) verschiedene Nachrichten. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERANS, ist eine Herrschafft in der Provintz Perigord, in Franckreich, zu dem Hertzogthume Biron gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CLERASCUM, eine feine Stadt in Piemont, siehe *Quiers.*

CLERE (a), ein kleiner Fluß in Franckreich, in der Normandie. Er laufft bey Maloney vorbey, so nur 2. Meilen von Rouen liegt, und fällt in die Seine. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CLEREVAL, eine Herrschafft in der Grafschafft Mümpelgard, siehe *Clerval.*

CHERE-

CLEREVAL, eine Stadt in dem Hertzogthum Burgund, siehe *Clervaux*.

CLEREVAL, ein Flecken in Franckreich, in der Franche-Comté, siehe *Clervaux*.

CLEREVALL, eine kleine Stadt, und Herrschafft in Franckreich, in der Franche-Comté, siehe *Clerval*.

Clerf, oder Cleyrf, ein Dorff, nebst einem Schlosse, im Hertzogthum Luxemburg, zwischen Dieckirck und Salm. Goldschadt.

CLERI, ein altes Volck, von dem Diodorus Siculus (a) redet. Ortelius findet in dem Polyeno, daß sie in dem Lande Cyzico gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII.

CLERI, oder *Clery*, Lat. *Cleriacum*, einige schreiben auch *Clairy*, ist eine kleine Stadt, oder Flecken, in Franckreich, in Orleanois, in der Election von Beaugenci, an dem Bache Doure, und auf dem Wege von Orleans nach Chambort. Sie ist wegen der Wallfart Ludovici XI. bekannt, der daselbst wollte beerdiget werden. Es ist daselbst eine Collegial-Kirche, deren Capitul aus einem Decano und 10. Canonicis besteht. Der Decanus wird vom Bischoffe von Orleans ernannt; von denen Canonicis aber ernennt der Hertzog von Orleans an des Königs statt ihrer fünffe. Der Hertzog von St. Aignan, als Besitzer von la Sale lez Clery, ernennt ihrer viere, und der zehnde, der auch Pfarrer zu St. André, nicht gar weit von Clery gelegen, ist, wird vom Abte zu St. Menin, als Collatore besagter Pfarre, ernannt. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. V. p. 161.

CLERI, ein Dorff in Franckreich, siehe *Clariacum*.

CLERIACUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cleri*.

Clerkamp, ist eine Stadt in West-Frießland, im Ostergau. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERMARAIS, oder

CLERMARETZ, *Clairmarais, Clermaretz*, und *Claromaresch*, Lat. *Clarus Mariscus*, oder *Clara Palus*, ist eine Abtey in Flandern, an denen Gräntzen der Grafschafft Artois, in der Dioeces von S. Omer, eine Meile von selbiger Stadt, zwischen lauter Sümpfen gelegen. Sie ist von Graf Theodorico von Flandern im Jahr 1140. erbauet worden. Sie ist Cistercienser-Ordens, sehr berühmt, und hat eine zahlreiche Brüderschafft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERMONT, eine Herrschafft in der Grafschafft Mümpelgard, welche die Cron Franckreich im vorigen Kriege weggenommen, aber vermöge des Rißwickischen Friedens an den damahligen Hertzog zu Mümpelgard wieder abtreten muste. Goldschad.

CLERMONT (a), in Argonne, einer Landschafft in Franckreich. Die Grafschafft Clermont liegt gantz disseits der Maaß, und hat den Nahmen von ihrem vornehmsten Platze, so auf einem Berge liegt. Argonne, worinnen Clermont liegt, ist ein sehr grosser Wald gewesen, der sich von Pertois an, wo die Abtey Monstier en Argonne ist, bis an die Maaß bey Mouson erstreckte. Als die Grafschafft Verdun dem Haimoni, Bischoffen von Verdun, im Jahre 1000. gegeben worden, gieng er nach Rom, wo er von dem Kayser Ottone III. die Lehn über seine Kirchen-Güter erhielt, worunter Clermont schon mit begriffen war, wie der Kayser Fridericus Barbarossa in einem Patente vom Jahre 1156. bezeugt, und das Patent des Kaysers Ottonis bestätigt. Die Bischöffe gaben die Aufsicht über diesen Platz denen Castellanen, die ihn befestigten, und sich darinne gantz independent machten; wie sie denn auch, an statt, daß sie den Bischoff, ihren Herrn, hätten vertheidigen sollen, einen Theil von Verdunois plünderten, welches die Canonicos so sehr verdroß, daß sie den Dudonem, Herrn oder Castellan von Clermont, in Verdun gefangen nahmen. Diese von geistlichen Personen geschehene Gewaltthätigkeit aber gab allen Menschen in dieser Gegend ein so grosses Aergerniß, daß diese Geistlichen oder Canonici genöthiget wurden, dem Dudoni Satisfaction zu thun, welches (wie man aus der Chronicke Laurentii von Lüttich ersieht) in dem Jahre, da Richer Bischoff zu Verdun wurde, und das Concilium zu Clermont gehalten ward, das ist, im Jahre 1095. geschahe. Als nun Dudo in Freyheit gesetzt worden, und wieder nach Hause gekommen war, fuhr er mit seinen Streiffereyen, wie vorher, fort; also, daß, da Richer gestorben, und ihm Richardus von Grandpré im Jahr 1108. im Bißthume gefolgt war, und es sich zutrug, daß der Kayser Henricus V. (wie Laurentius von Lüttich meldet) nach Verdun gekommen war, man so grosse Klagen über den Dudonem bey ihm fürbrachte, daß dieser Kayser Clermont belagerte und einnahm. Gleichwohl blieben die Herren Castellane im Besitz, und behielten Clermont bis zu Anfang des folgenden Jahrhundertes; da es dem geschahe, daß sich Thibaut, oder Theobaldus, Graf von Bar, im Jahr 1204. des Schlosses zu Clermont bemächtigte, und es im Besitz behielt, wozu er die Herrn Castellane theils mit Gewalt, theils mit Geschencken brachte, wie Albericus in seiner Chronicke sagt. Die Grafen und Hertzoge von Bar huldigten im Jahr 1392. wegen dieser Herrschafften Theobaldo von Cusance, Bischoffen von Verdun, und ihre Nachfolger, auch so gar die Hertzoge von Lothringen, weigerten sich nicht, diese Pflicht abzustatten. In der Provintz Champagne und der Baillage Vitri waren viele Lehne dieser Grafschafft Clermont, wegen welcher die Herrn von Clermont denen Königen von Franckreich, und vorher denen Grafen von Champagne, verbunden waren. Als dieserwegen die Königlichen Beamten Antonium, Hertzogen von Lothringen und Bar, beunruhigten, wurde alles in dem Tractat zu Romilli im Jahr 1539. beygelegt, worinnen der König von Franckreich sagt, es habe ihm in Ansehung der Stadt und Herrschafft Clermont in Argonne der Hertzog fürgestellt, daß sie kein Lehn des Königs von Franckreich sey, noch in seiner Gerichtbarkeit, als Landes-Herrns, liege; sondern es sey ein Lehn, so die Hertzoge und seine Vorfahren gehabt, und welches von denen Bischöffen und Grafen von Verdun herstamme; auch hätten die Einwohner der Herrschafft Clermont niemahls unter denen Königlichen Richtern gestanden, oder sich in der ersten Instantz oder durch Appellation an sie gewendet, sondern ihre Appellationes wären allemahl zur letzten Instantz an die Land-Gerichte nach St. Michel ergangen. Der König declarirte zugleich, er wolle, daß der Hertzog, seinen Rechten unbeschadet, Clermont auf eben die Art besitzen solle, wie seine Vorfahren dasselbe besessen hätten. Nach dem Tode Francisci I. wiederhohlten die Beamten des Parlaments zu Paris ihr Ansuchen, und da der Bischoff von Verdun im Jahr 1548. dem Kayser huldigte, begriff er Clermont in Argonne mit darunter. Im folgenden Jahre wandte sich der Hertzog von Lothringen an den Bischoff, als seinen Lehns-Herren, und verlangte, er sollte ihn wider die Verfolgungen des Parlaments zu Paris vertheidigen; also, daß aus diesem Unternehmen des Parlaments nichts wurde. Endlich trat Carolus II. Hertzog von Lothringen, mit Nicolao Pseaulme, Bischoffen von Verdun, in Unterhandlung; also, daß dieser gegen eine geringe Summe alle Lehns-Rechte und Pflichten, womit die Hertzoge von Bar diesem Prälaten und seiner Kirche wegen Clermont, Vienne, Varenne, und andrer Oerter, verwandt waren, im Jahr 1564. an dem Hertzog von Lothringen und Bar abtrat. Nach diesem waren diese Herrschafften keine Affter-Lehen mehr, sondern Reichs-Lehen; also, daß die Grafschafft Clermont in Argonne unter die Kayserlichen Belehnungen mitgerechnet worden, welche die Kayser Ferdinandus I, Rudolphus II, und Ferdinandus II, denen Hertzogen Carolo II, Henrico, und Carolo III, ertheilt haben. Dieser letztere aber trat, vermöge der Tractaten zu Liverdun im Jahr 1632. und zu Paris

Paris im Jahr 1641, Ludovico XIII. und der Krone Franckreich, die Grafschafft Clermont zu völligem Besitz ab, welches auch, was Clermont anbelangt, durch den Pyrenäischen Frieden und den zu Vincennes bestätigt worden. Der König Ludovicus XIV. gab die Grafschafft Clermont, nebst Stenay, Ludovico von Bourbon, Printzen von Condé, in eigenthümlichen Besitz. Als aber derselbe die Waffen ergriffen, und sich mit denen Feinden des Staats vereinigt hatte: so wurde ihm im Jahr 1654. diese Grafschafft wieder genommen, nachdem Clermont, ein wohlbefestigter Platz, dem man nicht leicht beykommen konnte, durch die Königliche Armée war eingenommen worden, worauf auch ihre Festungs-Wercke geschleifft wurden. Wie nun die Grafschafft dem Printzen von Condé und seinen Erben und Nachfolgern zum eigenthümlichen Besitz gegeben worden war; so wurde sie ihm auch in dem Pyrenäischen Frieden wieder gegeben, welches der Hertzog von Lothringen in dem Tractat zu Vincennes auch gebilligt hat. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p 192.

CLERMONT, oder *Le Comté de Clermont* (a), eine Grafschafft, oder ein Kreis, in Franckreich, in Beauvoisis, wovon er ein ansehnlicher Theil ist. Für ohngefähr 700. Jahren hat er seine eigne Grafen gehabt, deren Erbin Ludovicum, Grafen von Blois und Chartres, heyrathete, der seinem Sohne Theobaldo diese Grafschafft hinterließ, die er auch noch im Jahr 1218. besaß. Allein Philippus Augustus zog sie kurtz darauf an sich, und der König Ludovicus VIII. gab sie seinem Bruder, Philippo von Boulogne, zu seinem Antheil, welcher nur eine Tochter, Johannam genannt, hinterließ. St. Ludovicus, der sich diese Grafschafft zuerkennen lassen, gab sie seinem jüngern Sohne, Roberto, aus dem Hause Bourbon, welches auch diese Grafschafft bis auf den Connétable von Bourbon besessen hat, dessen Güter eingezogen und mit der Krone vereint wurden. Damahls (b) wurde also auch die Grafschafft Clermont mit denen Königlichen Kammer-Gütern vereinigt. Denn die Cession, welche Ludovicus I. Hertzog von Bourbon, dem Könige Carolo Pulchro gethan hatte, galt nicht, weil Philippus Valesius dem Hertzoge und dem Hause Bourbon diese Grafschafft freywillig wieder gab. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 23. (b) ibid. p. 382.

CLERMONT (a), oder *Clermont en Beauvoisis* (b), eine Stadt in Franckreich, in Beauvoisis, auf einem Berge, bey dem Flusse Breche, 5. Meilen von Beauvais, und eben so weit von Senlis. Die Ehrerbietung, so dem St. Jengon, Patrone derer guten Männer, erwiesen wird, zieht in der achttägigen Feyer des Festes dieses Heiligen, so die Kirche den 11. May begeht, einen grossen Zulauff von Volcke nach Clermont. Es ist die Haupt-Stadt in der Grafschafft, von der wir in dem vorherstehenden Artickul reden. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. II. p. 290. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CLERMONT, eine Stadt in Franckreich, in Agenois, auf einer Höhe, eine Meile von dem Hafen Stæ. Mariæ. *Martin.* Dict.

CLERMONT (a), oder *Clairmont*, Lat. *Claramontium*, oder *Arverna Civitas*, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, wovon sie so wohl, als auch von der gantzen Provintz, die Haupt-Stadt ist. Sie liegt ohngefähr eine Meile von einem Gebürge, *Gergoie* genannt, das Scaliger, Savaron und Hadrianus Valesius für das alte Gergovia halten, daß in denen Commentariis des Cæsaris bekannt ist, weil es damahls der vornehmste Platz derer Auvergnaten (*Arvernorum*) war, und auf einem hohen Berge lag. (Posita in altissimo monte, aditus omnes difficiles habebat). Dieses kan aber *Clermont* nicht seyn, denn solches liegt auf keinem hohen Berge, wodurch man den Geographum Sanson unwiederstreitig widerlegen kan, der sich von der Meynung derer Gelehrten, die für ihm geschrieben, abtrennen und fürgeben wollen, *Clermont* sey eben so viel, als *Gergovia.* Allein da es gewiß ist, und Sanson auch zugiebt, daß *Augustonemetum* die Stadt ist, so nachher *Clermont* genannt worden, diese Stadt *Augustonemetum*, oder *Augustonemosum.* aber, als die Haupt-Stadt derer Auvergnaten zu der Zeit Augusti, von Strabone selbst von Gergovia, das nach seinem Bericht auf einem hohen Berge lag, unterschieden wird; so sind die Muthmassungen des Sansons ausser allem Streit schlecht gegründet, und folglich muß man sagen, *Augustonemetum* sey nicht eine alte Stadt derer Gallier, wie Gergovia war, sondern eine Stadt, die dem Kayser Augusto ihren Ursprung zu dancken hat, der ihr seinen Nahmen gab, den sie aber nachher ablegte, und des Volckes seinen Nahmen annahm. Sie wurde also *Urbs Arvernorum*, oder *Arverna* genannt, welchen Nahmen sie auch noch zu der Zeit des Königs Pipini führte, als im X. Jahre seiner Regierung (wie der Continuator des Fredegarii, ein Scribent unsrer Zeiten versichert) dieser König, der den Gaifrum, oder Godofredum, Hertzogen von Aquitanien, bekriegte, mit seinem Heere die Stadt Auvergne (*Urbem Arvernum*) einnahm, worauf er das Schloß Clermont (*Claremontem Castrum*) angrif und einnahm; woraus zu ersehn, daß es keine Stadt, sondern eine Festung gewesen, so die Stadt Auvergne bestrich, die damahls ruinirt oder in schlechten Umständen war, und welche die Einwohner verliessen, und sich zu Clermont niederliessen, so im Jahr 1000. noch allein stand. Die Benennung *Clermont* soll sie von einem hohen darinnen erbaueten Castel, oder auch weil daselbst das schönste Frauenzimmer in Franckreich anzutreffen sey, bekommen haben; wiewohl andere solches von denen daselbst befindlichen schönen Häusern verstehen wollen. Weil nun die Stadt Clermont die Haupt-Stadt der Grafschafft Auvergne war; so führten die Grafen offt den Nahmen der Stadt, und nannten sich Grafen von Clermont, nach dem Beyspiele vieler andrer grossen Fürsten in Franckreich, die von ihrer Haupt-Stadt den Nahmen führten. So findet man in vielen alten Denckmahlen, daß die Grafen von der Normandie, Grafen von Rouen, und die Grafen von Aquitanien, Grafen von Poitiers genannt werden. Als aber Philippus Augustus dem Grafen Guidoni Auvergne confiscirt hatte, und Clermont mit der Krone vereinigt worden war; so waren die Bischöffe Herren davon. Diese Prälaten haben eine alte Urkunde zum Vorschein gebracht, woraus erhellet, daß der Graf Guido im Jahr 1202. diese Stadt in die Hände des Bischoffs gegeben, aus Furcht, sie möchte ihm von dem König weggenommen werden. Und da es das Ansehn hatte, als ob diese Cession nur ein Depositum wäre; so erhob die Königin Catharina von Medicis, als Gräfin von Auvergne, einen Proceß für dem Parlament wegen der Herrschafft dieser Stadt, die ihr auch zugesprochen wurde, obgleich die Bischöffe sie länger als 300. Jahr ruhig besessen hatten, und der Grund dieses Ausspruchs war, ein Depositum könne nicht verjährt werden. Gleichwohl scheint diese Urkunde falsch und untergeschoben zu seyn. Denn im Jahr 1202. fürchte sich der Graf Guido für dem Könige nicht, sondern lebte gantz einig mit ihm; und es ist gewiß, daß er die Herrschafft Clermont noch 10. Jahr lang ruhig besessen, und diese Stadt erst 1212. verlohren hat. Nach diesem also liessen die Könige, seine Nachfolger, denen Bischöffen die Herrschafft über ihre Bischöfliche Stadt, ohne daß sie eigenmächtige Herren darüber gewesen wären. Denn die Einwohner hatten grosse Freyheiten, die sie wider ihre Bischöffe vertheidigten, deren Macht in dieser Stadt sehr mittelmäßig war. Die Stadt Clermont (b) ist reich und sehr volckreich; aber die Strassen sind enge, und die Häuser sehr finster. Die Strasse des Gras ist die schönste, und diejenige, wo der stärckste Handel in der Stadt getrieben wird. Die Cathedral-Kirche ist groß, und würde der zu U. L. Fr. in Paris ziemlich gleich kommen, wenn die beyden Thürme, die an der zu Paris an der vordersten Seite sind, bey der zu Clermont nicht bey einer Seiten-Thüre wären. Um das Chor herum sind Figuren, so das Alte und Neue Testament

Testament abbilden. Zu Clermont sind 4. Capitul, und eine grosse Menge Klöster. Das Jesuiter-Collegium ist ein neues und prächtiges Haus. Der Pallast, wo Justitz gehalten wird, ist zum Theil reparirt, und der Saal, den der Cour des Aides inne hat, ist sehr schön. Es giebt auf 13. Thore, wodurch man in die Stadt geht. Der Ort, welchen man nur den Platz nennt, ist erst neulich mit Bäumen besetzt worden, welches mit der Zeit einer von denen schönsten Spatzier-Gängen werden wird. Die Aussicht dabey ist schön; sie geht auf die Hügel und Moräste bey Monferrand hin. Der Platz *Jaude* ist auch ein schöner Spatziergang, und mitten auf demselben ist ein schöner Spring-Brunnen. In der Vorstadt St. Alyre ist die Abtey gleiches Nahmens. Die Kirche scheint vielmehr eine Citadelle, als ein Haus des Herrn, zu seyn. Es ist ein groß steinernes Werck, das inwendig gantz finster ist. Bey dem Eingange in das Kloster sieht man eine eiserne Thüre, Schieß-Löcher, und andre Sachen, von der Art. In dem Kloster findet man viele kleine marmorne Säulen von verschiedenen Farben. Man bemerckt in einer Capelle, die auf der Seite nach der Kloster-Thüre ist, ein ziemlich schönes Grabmahl. Es ist solches das Grabmahl des Stephani Aldefrandi, Ertz-Bischoffs von Toulouse, und Kämmerers, Pabst Clementis VI. der den 15. Märtz im Jahr 1360. gestorben. Der Cour des Aides (c) zu Clermont ist von Henrico II. im August-Monathe im Jahr 1557. errichtet worden, auf Ersuchen einiger der Vermögen-Steuer in der Provintz Auvergne unterworffener Personen, denen es, seit dem der Cour des Aides in Perigueux aufgehoben worden, ungemein beschwerlich fiel, wenn sie ihren Proceß für dem zu Paris führen solten. Dieser Cour des Aides bestand anfangs nur aus einem Præsidenten, 8. Räthen, einem Advocaten und einem General-Procuratore. Allein seit dem ist die Anzahl derer Bedienten bis auf 4. Præsidenten, 22. Räthe, einem General-Procuratorem, und 2. General-Advocaten gestiegen. Die Gerichtsbarkeit dieser Kammer erstreckt sich nicht allein über die 7. Elections in Auvergne, und die 80. Kirchspiele, so der Election von Gannat wegen davon abgerissen worden, sondern auch über die Elections zu Limoges, Tulle, Brive in Limousin, und über die Elections zu Gueret in la Marche. Sie war anfangs zu Mont-ferrand errichtet. Allein Ludovicus XIII. vereinigte durch einen Befehl vom Monat April im Jahre 1633. Clermont und Mont-ferrand mit einander, daß sie nur eine Stadt unter dem Nahmen *Clermont-Ferrand* seyn solten, und wolte, daß der Cour des Aides in den Theil, Clermont genannt, verlegt werden solte. In dieser Stadt ist ausser dieser Kammer auch eine Senechaussée, und ein Presidial im Jahr 1582. errichtet worden, und zwar auf Ersuchen der Catharinæ von Medicis, Gräfin von Clermont in Auvergne. Der Senechal ist ein Kriegs-Bedienter. Seine Einkünffte sind 300. Livres. Das Bißthum zu Clermont (d) ist eines von denen ältesten in Gallien. St. Austremonius ist der erste Bischoff davon gewesen. Dieser Heilige wurde von dem Pabst Fabiano im Jahr 253. nach Clermont geschickt, und bekehrte durch Wunder-Curen alle umliegende Oerter zum Glauben. Der Bischoff von Clermont hat den ersten Rang unter denen Suffraganeis des Ertzbischoffs von Bourges. Man zählt 92. Bischöffe vom St. Austremonio an bis auf den Herrn Massillon, ietzigen Bischoff von Clermont. Unter diesen Bischöffen hat man 26. vor Heilige erkannt, und viele sind ihrer hohen Geburt, ihrer grossen Gaben oder der Würden wegen, die sie bekleidet haben, in Ansehn gewesen. Stephanus Albertus, oder Alberti, so in einem Dorffe le Mont genannt, bey Pompadour in Limousin das Licht der Welt erblickt, war erstlich Advocat zu Limoges, und wurde hernach Bischoff von Noyon, alsdenn im Jahr 1341. zu Clermont, hierauf Cardinal, ferner Bischoff von Ostia, und endlich im Jahr 1352. unter dem Nahmen Innocentii VI. zum Pabste gemacht, und starb im Jahr 1362. den 12. September zu Avignon. Der 77. Bischoff von Clermont war aus dem Durchlauchtigen Hause Bourbon. Er nannte sich Carolus von Bourbon. Hernachmahls aber wurde er Cardinal und Ertzbischoff von Lion. Die Cardinäle du Prat und de la Rochefoucaut haben dem Bischöfflichen Sitze zu Clermont auch viele Ehre gemacht. Dieses Bißthum besteht aus ohngefähr 800. Kirchspielen, davon ein Theil zu der Generalité von Moulins, und der andre zu der Generalité von Riom gehört. Obgleich der Bischoff Herr von Billon und Croupiere, so 2. kleine Städte sind, und mehr als 18. Kirchspielen ist; so hat er doch nicht mehr als 15000. Livres Einkommen. Das Capitul der Cathedral-Kirche zu Clermont besteht aus 4. Dignitäten und 30. Canonicaten. Diese Präbenden tragen jährlich ohngefehr 500. Livres ein. Eine darunter heißt la Theologale, welche eine Doctor Theologiæ bekleiden muß, und die zu Ende des XIII. Jahrhundertes von einem berühmten Doctore, Nahmens Pierre du Croc der sonst auch unter dem Nahmen Pierre l'Auvergnat bekannt ist, verwaltet worden. Er war bey dieser Kirche der Theologal, oder Scholaster, als er den 3. Febr. im Jahr 1302. zum Bischoff erwählt wurde, und starb den 25. Sept. im Jahr 1307. Ausser dem Capitul der Cathedral-Kirche sind noch 3. andre in der Stadt Clermont. St. Pierre ist zwar die älteste Kirche in der Stadt, weil sie von St. Austremonio, dem ersten Bischoff von Clermont, erbaut worden, zugleich aber auch die ärmste Collegial-Kirche im Königreiche. Sie ist ein Glied der Cathedral-Kirche, deren Canonici sonst nur solche, die sich mit gutem Willen in dem Kirchspiele aufhielten, oder Chorsänger waren. Die Canonici haben jeder nicht 10. Thaler Einkünffte, und die Accidentien bedeuten fast gar nichts. Dieses Capitul hat 2. Dignitäten, den Decanum und den Cantorem. Die Collegial-Kirche zu Notre Dame du Port ist um das Ende des 16. Jahrhundertes gestifftet worden, und ist bis in das Jahr 976. zur Cathedral-Kirche gebraucht worden, da sie von denen Normännern zerstöhrt wurde. Ihr Capitul hat nur 2. Dignitäten, den Decanum und den Cantorem. Die Präbenden haben ohngefehr 300. Livres Einkünffte. Die Collegial-Kirche zu St. Genest wurde von diesem heiligen Bischoffe zu Clermont gebaut und gestifft. Ihr Capitul hat 2. Dignitäten, und die Canonicate tragen fast eben so viel ein, als die in der Cathedral-Kirche. Diese 3. Kirchen sind auch Pfarr-Kirchen, und die eintzigen in der Stadt. Savaron (e) Audigier, Blasius Pascalis und Domatus waren von Clermont, und haben dieser Stadt durch ihre Wissenschafft und Verstand viel Ehre gemacht. Pascalis war zu Clermont gebohren; allein sein Geschlechte stammte von Cournon her. Im Jahr 1095. ist allhier das berühmte Concilium gehalten, und in Gegenwart des Pabsts Urbani II, der heilige Krieg beschlossen worden. Ferner hat der Pabst Innocentius II. im Jahr 1130. wider den Gegen-Pabst Anacletum allhier ein Concilium gehalten, desgleichen auch in demselben Jahrhundert Alexander III. wider den Gegen-Pabst Victorem IV. gethan. Im übrigen giebt es hier eine schöne Papier-Manufactur *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr I. Th.

(a) *Longuerue* Desc. de la Fr. P. I. p. 133. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. V. p. 341. (c) ibid. p. 333. (d) ibid. p. 320. (e) ibid. p. 342.

CLERMONT (a), eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, in der Diœces Lodeve, zwischen dieser Stadt und Pezenas, auf einem Hügel, bey welchem der Fluß Lergue laufft. Sie ist klein und hat ein Schloß, mit dem Titul einer Grafschafft. Der Bach Ydromiel laufft unten an dem Hügel, worauf sie liegt, vorbey, und ist denen Einwohnern sehr dienlich, welche Leinwand, Tücher und Hüte, darinnen waschen. Bey dieser Stadt ist eine schöne Tuch-Fabricke, so im Jahr 1678. errichtet worden. Sie schickt in Qualität einer Baronie Deputirte zu denen Versammlungen der Stände von Languedoc. Man nennt sie auch zum öfftern *Clermont de Lodeve*. *Mart.* Dict.

(a) Verschiedene Nachrichten.

CLERMONT (a), oder *Clairmont*, Lat. *Claramontium*, ein Flecken, oder eine kleine Stadt und Amt in denen Staaten des Hertzogs von Savoyen, im Genevois, gegen

gegen Osten und anderthalb Stunden von Seissel, so an der Rhone und in Bresse liegt, zwischen den beyden Flüssen Fier und les Usses, auf einem Berge. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Sanson.* Atlas.

CLERMONT, ein Flecken in Franckreich, in Anjou, in der Dioeces von Angers, in der Election von la Fleche. Er giebt einem vornehmen Hause in der Provintz den Nahmen. *Martin*, Dict.

CLERMONT, ist ein ansehnlicher Flecken in Dauphiné, in dem Viennischen Gebiete, nicht weit von Grenoble gegen Norden. Er liegt an einem See, welcher die Eigenschafft haben soll, daß, wenn ein Stein hineingeworffen wird, ein Ungewitter entstehen soll; dergleichen auch die dabey gelegene Höhle Susie hat. Es führet dieser Flecken den Titul einer Grafschafft, und ist von einem andern *Clermont*, so in der Landschafft Trieves gelegen, und von dem Dauphin, Humberto II, zu einer Vicomté gemacht worden, wohl zu unterscheiden. Von dem Clermont, von welchem dieser Artickel handelt, führet ein altes und Edles Haus seinen Nahmen, welches sich in verschiedene Aeste zertheilet, und viele berühmte Leute hervorgebracht. In dem IX. und X. Jahrhunderte wird schon einiger aus demselben gedacht. Das Haupt dieser Familie führet den Titul eines ersten Barons, Connetable und Grand-Maitre von Dauphiné, durch eine Concession, welche der Dauphin Humbertus II. Ainardo IV. von Clermont gegeben. Ainard I. von Clermont that im XI. Jahrhundert der Kirche zu Vienne gute Dienste, hielt es auch mit dem Grafen von Burgund, gleichwie sein Sohn Sibuel. Dieser hinterließ Ainardum II, welcher dem Pabst Calixto II, gegen seinen Gegner Mauritium Burdinum, treffliche Dienste leistete, und zu dessen Befestigung auf dem Päbstlichen Stuhle vieles beytrug, wovor ihm der Pabst im Jahr 1120. ein neues Wappen, nehmlich 2. Schlüssel, und an statt des Helms die Päbstliche Crone, mit der Beyschrift: Si omnes te negaverint, ego te non negabo, verliehe. Im Jahr 1547. erhub der König in Franckreich Clermont zu einer Grafschafft, und im Jahr 1551. machte er Antonium zum Ober-Aufseher über die Wälder und Flüsse in Franckreich, und im Jahr 1554. wurde er Lieutenant-General des Königs in Dauphiné, und hernach in Savoyen. Unter seinen Söhnen succedirte ihm Henricus, welcher Gouverneur von Bourbonnois, Ritter derer Königlichen Orden wurde, und im Jahr 1573. in der Belagerung von Rochelle starb. Diesem Henrico zu Gefallen hatte Carolus IX. die Grafschafft Clermont, oder, wie andere berichten, die Grafschafft Tonnere, im Jahr 1572. zu einem Hertzogthum erhoben, welche Erhebung, da der neue Hertzog bald darauf, und noch ehe sie im Parlament registriret worden, verstarb, nicht statt hatte. Doch haben seine Nachkommen die Kennzeichen der Hertzoglichen Würde in ihren Wappen behalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERMONT, eine Abtey in Franckreich, in Maine, in der Dioeces Mans, 3. Meilen von Laval. Sie ist Cistercienser-Ordens, und wurde im Jahr 1230. durch Edmam von Anjou, einer Wittwe Guidonis VII, Grafens von Laval, gestifftet. Als die Königin Berengera Wittwe war, that sie dieser Abtey, in welcher nur 9. Mönche sind, viel Gutes. *Martin.* Dict.

CLERMONT en BEAUVOISIS, eine Stadt in Franckreich, in Beauvoisis, siehe *Clermont*.

CLERMONT-FERRAND, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Auvergne, siehe *Clermont*.

CLERMONT de LODEVE, eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Languedoc, siehe *Clermont*.

CLEROLA, ist ein schönes Schloß auf einem Felsen, zwischen Vivis und Lausanne, in der Schweitz, welches erstlich dem Bischoffe von Lausanne, hernach aber dem Canton Bern gehörete. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEROVIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt und Herrschafft in Franckreich, in der Franche Comté, siehe *Clerval*.

CLERQUE-WISSOCQ, eine Herrschafft in der Grafschafft Artois, welche im Jahr 1659. den 13. Jun. von Philippo IV, Könige in Spanien, zu einer Vicomté erhoben worden, und zwar Ignatio von Clerque, Rittern des Ordens S. Jacobi, und Obristen über ein Wallonisches Infanterie-Regiment, zu Ehren. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CLERVAL, ein mit Gehöltze und Gebürgen umgebenes Thal in Franckreich, siehe *Clervaux*.

CLERVAL, oder

CLERVALL, oder *Clervall*, und *Clairvaux*, Lat. *Clerovia*, eine kleine Stadt, Herrschafft und altes Schloß, in Franckreich, in der Franche Comté, an dem Doux. Das Haus Würtemberg, so die Grafschafft Mümpelgard besitzet, hat in dieser Qualität Clerval und einige andre Plätze in der Franche Comté, so man Burgundische Lehen nennt, und derentwegen der Hertzog von Würtemberg ein Lehns-Mann von der Crone Franckreich ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERVAUX, eine Abtey Cistercienser-Ordens, welche unter dem Bischoff von Metz stehet, und 6. Praebenden vor Frauen-Zimmer von hohem Stande hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLERVAUX (a), oder *Clairvaux*, eine Abtey in Franckreich, und eine von denen berühmtesten, Lat. *Clara Vallis*. Die Abtey Clervaux, und das Haupt eines Ordens, so ein Filial von Cisteaux ist, liegt 2. Meilen von der Stadt Bar sur Aube, und 11. Meilen von Langres, in einem kleinen mit Gehöltze und Gebürgen umgebenen Thale, *Clairval* oder *Clerval* genannt, welches Hugo, Graf von Troyes, dem St. Bernardo im Jahr 1115. mit allen Dependentien, so in Land, Wiesen, Gehöltze, Weinbergen und Flüssen bestehen, schenckte. Diese erste Stifftung wurde von Theobaldo dem Grossen, Grafen von Champagne, vermehrt, der ihr unter andern Sachen die 3. grossen Vorraths-Kammern und die Scheune zu Thiroble schenckte. Allein ihre Einkünfte wuchsen vornehmlich durch die Wohlthaten derer Grafen von Flandern, und besonders durch die, so ihr Philippus, Graf von Flandern, und Mathildis, seine Gemahlin, erwieß, die auch in einer kleinen mit Bley gedeckten Kirche, so in dieser Abtey ist, und welche die Capelle derer Grafen von Flandern genannt wird, begraben liegen. Diese kleine Kirche oder Capelle ist nahe bey dem Kirchhofe derer Aebte; unter ihrem Altar ist eine kleine Höhle, worinnen die Gebeine derer Mönche liegen, die St. Bernhardus eingekleidet, und von denen man fürgiebt, sie hätten eine Offenbahrung gehabt, daß sie alle selig werden solten. Margaretha, Königin von Navarra, Gräfin von Champagne, deren Grabmahl nahe bey dem hohen Altar ist, that ebenfalls grosse Geschencke dahin, so wie Elisabetha, eine Tochter Ludovici Sancti I. Königin von Navarra, und Gräfin von Flandern, und viele Cardinäle, Ertzbischöffe, Bischöffe, und Herren des Landes, unter denen man Godofredum von Joinville, Renardum von Grancé, Wilhelmum von Chatelêt, Grand Bailli von Champagne zehlt, welche alle dieser Abtey ansehnliche Geschencke gemacht, deren Einkünffte man so genau nicht wissen kan, weil nach dem von S. Bernhardo eingeführten Gebrauche die Aebte die Verwaltung ihrer Güter nur einem Layen-Bruder anvertrauten. Allein der ietzige Abt hat für gut befunden, hierinnen eine Aenderung zu treffen. Die Mauern, in welche diese Abtey eingeschlossen ist, betragen fast tausend Klafftern im Umfange. Die Kirche ist groß und schön; aber ohne viele Zierrathen. Nach dem Schiffe, so für die Kloster-Brüder bestimmt ist, kommt das Chor derer Krancken; hierauf das Chor derer Mönche, so gantz schlechtweg gebaut ist, aber doch dabey ein grosses Ansehn hat. Die Grabmahle des St. Bernhardi, St. Malachiae, und einiger zu Clervaux beerdigter Märtyrer, sind hinter dem hohen Altar, auf welche man Altäre gesetzt hat, daß Messe kan gelesen werden. In der Sacristey sieht man die Kelche des S. Bernhardi und S. Malachiae, die alle beyde gar klein sind. Man sieht auch gantz nahe bey dem Grabmahle der Margarethae, Königin von Navarra, das Grabmahl des Johannis Blanchemain, Ertzbischoffs von Lyon, welcher sein Ertz-Bischoffthum aufgab, damit er sich nach Clervaux begeben konnte

konnte. Das Hertz der Isabelle von Franckreich, der Tochter des St. Ludovici, liegt in dem Chore; und in dem Creutz-Gange gegen Norden sind die Gräber fünffe ihrer Heiligkeit wegen berühmter Bischöffe. Das Dormitorium, das Refectorium, die Bibliotheck, und andere zum Kloster gehörige Gebäude, welche mit Bley gedeckt sind, sind schöne und groß, und von so weitläufftigem Umfange, daß man dergleichen in andern Abteyen schwerlich antreffen wird. Diejenigen besondern Stuben, welche vor die Krancken bestimt sind, und seit wenig Jahren angeleget worden, sind viel schöner, als die andern Gebäude, und haben eine überaus angenehme Aussicht. Ausserdem stehen noch viele andere kleinere Gebäude an verschiedenen Orten in der Ringmauer des Klosters. Sonderlich sind diejenigen Theile des Gebäudes, die der Abt bewohnet, und in welchen die Fremden bewirthet werden, groß und prächtig. Man siehet auch an diesem Orte das alte Kloster Clervaux, darinne der heilige Bernhardus mit seinen Mönchen anfänglich seine Wohnung aufschlug; das Refectorium, in welchem der Pabst Eugenius III. speisete; und einen Theil der Betten in einem Saale oder Schlaf-Zimmer oberhalb des Refectorii, darinne die Mönche schliefen; wie auch die Kirche und die andern ordentlichen Gebäude, so wie sie damahls waren. Aber alles zusammen, was dieses alte Kloster ausmacht, und welches man in Ansehung seines Stiffters erhalten hat, ist klein, und zeuget genugsam von der geistlichen Armuth der damahligen Zeiten. Diese Abtey ist die Pflantz-Schule vieler grossen Männer gewesen, und sie hat der Kirche einen Pabst, welches Eugenius III. war, 15. Cardinäle, und sehr viele Ertzbischöffe und Bischöffe gegeben. Man findet in ihrer Bibliotheck sehr schöne und rare Manuscripte. Die grosse Kirche zu Clervaux wurde, nach einiger Meynung, von Galtero, Bischoff zu Langres, im Jahr 1174. eingeweyhet, oder angefangen zu bauen. Man trifft darinne noch alte höltzerne Stühle zu beyden Seiten unten im Schiffe an, in welchen, während des Gottesdienstes, 300. Layen-Brüder sassen. Man siehet auch in dem Todten-Saale einen grossen hohlen Stein, in welchem der heilige Bernhardus nach seinem Tode abgewaschen wurde. Einige wollen so gar noch den Schatten dieses Heiligen sehen, welcher auf dem Boden dieses Steines zurück geblieben ist. Das prächtige Refectorium dieses Ortes ist fast eben so groß, als der grosse Saal in dem Pallaste zu Paris. Das hiesige Capitul ist eben so schön, als geräumlich, und mit steinernen Statuen grosser und heiliger Männer besetzet, welche bey Leb-Zeiten des heiligen Bernhardi allhier Mönche waren. Hinter der runden Spitze der Kirche ist der Gottes-Acker der fremden Aebte, welche zu Clervaux gestorben sind, und worauf man nahe bey der Kirche die Gräber der Brüder des heiligen Bernhardi, und seine kleine Kammer ohne Schorstein siehet, welche Wilhelmus von Champeaux, acht und viertzigster Bischoff von Chalons, dem heiligen Bernhardo, zur Erleichterung in seinen Schwachheiten, bauen ließ. Es ist darine ein grosser Stein, der hin und wieder durchlöchert ist; über demselben war sein Bette, und unter demselben setzte man eine glüende Kohlpfanne, die Kammer damit zu wärmen, ohne daß er es gewahr wurde; man behält sein Bette daselbst noch auf. Diese Kammer, in welcher dieser Heilige gestorben ist, stösset an eine kleine Capelle, in welcher man ihm Messe las. Aus dem Gottes-Acker der Aebte gehet man auf dem Gottes-Acker der Adelichen, welcher bedeckt ist; auf dem Gottes-Acker der Mönche aber, welcher nach diesem kommt, ist allezeit ein Grab angefangen, und eines halb fertig. Die Aebte liegen alle nach einander in dem Kloster auf der Capituls-Seite begraben, und haben nur sehr schlechte Grabsteine. Dieses Kloster ist gewölbt und mit Glaß-Fenstern versehen; es wird darinne ein beständiges Stillschweigen beobachtet. Aus diesem Kloster gehet man in das Refectorium, welches ebenfalls gewölbet ist. In demselben sind 2. Reihen Pfeiler, und 4. Reyhen von Tafeln. Nach dem Refectorio folget die Stube, darinne man sich wärmet. Aus dem grossen Kloster kommt man in das Kloster, welches das Colloquium genennet wird, weil es in demselben erlaubet ist zu reden. Hier siehet man ohngefehr 12. kleine Cellen nach einander, in welchen die ersten Mönche vor diesem Bücher geschrieben, und man nennete sie deswegen *Scriptoria*, oder *Ecritoires*, welchen Nahmen sie noch heut zu Tage haben. Uber denselben ist die Bibliotheck, welche groß, helle, und gut gewölbet ist. In dieser sind zwar wenig gedruckte Bücher; aber eine grosse Anzahl von Manuscripten, welche mit Ketten am Pulte befestiget sind. Das Dormitorium ist sehr groß, hoch und gut gewölbt; aber die Kammern sind so kleine, daß gleich nicht mehr Platz darinne ist, als zu dem Bette, dem Tische und Stuhle des Mönches. Am Ende des Dormitorii wird der Schatz dieses Klosters aufbehalten; er ist reich und mit einer grossen Menge von Reliquien angefüllt. Man bemercket darunter einen sehr kleinen Kelch, an dessen Schaale 4. silberne Schellen, angebunden sind, dessen sich der heilige Malachias soll bedienet haben. Die Werck-Häuser der Layen-Brüder waren vor diesem ansehnlich. Man siehet in der Gerber-Werckstatt Tröge von einem eintzigen Steine, die 15. Fuß lang, 5. breit und eben so tief sind. Aber diese Werckhäuser stehen ietzo unbewohnt, und fallen auch gantz ein, weil man sich seit 30. Jahren geweigert hat, Brüder zur Arbeit einzunehmen. Es ist ein unverletzlicher Gebrauch zu Clervaux, daß kein eintziger Mönch die gantze Fasten-Zeit hindurch, noch die Oster- und Pfingst-Woche aus dem Kloster gehet, auch nicht, wenn ein Mönch die letzten Sacramente empfangen hat, bis daß er entweder begraben, oder ausser Gefahr ist. Ein wenig oberhalb der Ringmauer des Klosters wird man eine Capelle gewahr, welche auf eben der Stelle stehet, da der heilige Bernhardus an seinen Enckel, Robertum, einen Mönch, den mit so vieler Beredsamkeit abgefaßten Brief, und der so sehr bewundert worden, während eines grossen Regens, und im Freyen schrieb, ohne daß das Blatt davon naß wurde. Dieser ihm so liebe Enckel hatte Clervaux verlassen, und sich nach Clugny begeben. Wenn ein Abt zu Clervaux gestorben ist; so höret der Gottesdienst in der Kirche auf, und man lässet Mönche von Cisteaux kommen, welche ihn bis zur Wahl eines neuen Abtes verrichten müssen. Alle Mönche, die Priester sind, haben ihre angewiesenen Altäre, dabey sie Messe lesen, und keiner verrichtet sie vor dem Altare des andern. Man hält dieses noch vor einen Uberrest der alten Kirchen-Zucht, nach welcher es nicht erlaubt war, in einem Tage 2. Messen auf einem Altare zu lesen. Wir müssen hier wohl eine kleine Beschreibung von dem berühmten Weinfasse geben, welches la Cuve oder Tonne de Clervaux genennet wird. Es hat die gewöhnliche Forme einer Tonne, und ist aus grossen und vollkommen wohl mit einander verbundenen Stucken Holtz zusammen gesetzt, ohne daß der geringste Wein heraus lauffen könnte. Es ist eine Thüre in dasselbe gemacht; so, daß man hinein gehen kan, wenn man will. Dieses Faß ruhet auf 2. starcken Balcken, die ihm statt der Lager dienen; oben hat es ein Spund-Loch, daß man den Wein aus 4. grossen Keltern hineingiessen kan, welche in den benachbarten Land-Gütern, an die Seiten der Berge gebauet sind, allwo man noch andere Fässer siehet, welche von 100. bis auf 400. Eymer Wein fassen, den man bisweilen zehen Jahrlang aufbehält. Das grosse Faß hält 800. Eymer. Wenn des Diogenis Faß diesem ähnlich gewesen wäre; so würde sich dieser Philosophe ein vollständiges kleines Zimmer darinne haben anlegen können. Man hat mit der Abtey Clervaux noch 2. andere Mönchs-Abteyen eben dieses Ordens, welche *Mozein*, und *Val des Vignes* heissen, und deren Kirchen und ordentliche Gebäude während der Kriege waren zerstöhret und verlassen worden, vereiniget. Die Abtey Clervaux hat eine halbe Meile von dem Kloster ein schönes Lust-Haus, welches in einem angenehmen Thale liegt. In diesem Hause ist eine Gallerie voller schönen Gemählde, und eine Capelle mit einem vergoldeten Lampen-Stocke. Der

Der heilige Bernhardus hat bey seinem Leben 160. Klöster gestifftet, darunter das von Clervaux das ansehnlichste ist, und auf welches man, zum Lobe dieses Heiligen, folgendes Epigramma verfertiget hat:

Sunt Claræ valles, sed clarus vallibus Abbas,
Clarior his, clarum nomen in orbe dedit.
Clarus avis, clarus meritis, & clarus honore,
Claruit eloquio, religione magis,
Claraque mors, clarusque cinis, clarumque sepulchrum;
Clarior exultat spiritus ante Deum.

Als der heilige Bernhardus starb, verließ er 700 Mönche in dieser Abtey. Gegenwärtig sind 40. Chor-Mönche und 20. Layen-Brüder, ausser einer grossen Anzahl von Bedienten in dieser Abtey; sie hat auf 66000. Livres, 7. bis 800. Septiers Korn, und 7. bis 800. Faß Wein, an Einkünfften. Dieses Einkommen an Korn und Wein steigt bisweilen um die Hälffte, welches in einem gemeinen Jahre über 20000. Livres austrägt. Der Abt geniesset zu seinem kleinen Vergnügen, die Tafel, und was er zu Reisen brauchet, ungerechnet, die Einkünffte vom Eisen und Holtz, die Kostgelder von denen Novitiis, und was nach Abzug alles Aufwandes an Getrayde und Wein übrig bleibt, welches man über das, was zur Versorgung des Hauses nöthig ist, verkauffen kan. Welches jährlich wohl über 25000. Livres betragen mag. *Martin.* Dict.

(a) *Baugier* Memoires hist. de la Champagne T. II. p. 73.

CLERVAUX, oder *Clairevaux*, Lat. *Claræ Valles*, ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in Franckreich, in Champagne, bey der Abtey eben dieses Nahmens, an dem Flusse Aube, zwischen Langres und Troyes. Dieser Ort ist der Abtey wegen ziemlich volckreich geworden. Im Jahr 1706. wurde dieser Ort vom Donner angezündet, und ruiniret. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CLERVAUX (a), oder *Clereval* (b), Lat. *Clara Vallis* (c), ein Flecken in Franckreich, in der Franche-Comté, an dem Flusse Ain, 7. Meilen von Salins gegen Süden, und 4. von St. Claude. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th. (c) Ibid.

CLERVAUX, oder *Clairvaux*, Lat. *Clara Vallis*, eine kleine Stadt und Herrschafft im Hertzogthum Luxemburg. Hübn. Zeit. Lex.

CLERVAUX (BOIS DE), ein Gehöltze in Champagne, siehe *Bois de Clervaux*, im II. Bande p. 1179.

CLERY, eine kleine Stadt oder Flecken in Franckreich, siehe *Cleri*.

CLES, Die Herren Scheuchzer und de l'Isle, und der Auctor der Delices de la Suisse schreiben *Clées*; ein Flecken in der Schweitz, im Canton Bern, in der Land-Voigtey von Yverdun (a). Dieses war ehemahls eine feste Stadt, nebst einem guten Schlosse, auf einem Felsen. Weil aber dieses Schloß ein Auffenthalt der Räuber war; so wurde es in dem XII. Jahrhunderte zerstöhret, und von der Zeit an ist es nicht wieder hergestellet worden, weil die grosse Strasse von Bourgogne hier durch gehet, und also dem gemeinen Wesen daran gelegen war, daß die Wege sicher wären. Jetzo ist es nur ein geringer kleiner Flecken, der zu dem Kirchspiele Lignerolle gehöret. *Clées*, oder *Cles*, liegt gegen Osten des Flusses, welcher seinen Lauff nach Orbe nimmt, ehe er sich in dem See von Neufchatel bey Yverdun verliehret. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. II. p. 251.

CLESHAM, ist ein Land-Sitz in der Seewärts gelegenen Provintz Lincolnshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Clesheim, oder Neue-*Favorita*, ist ein prächtiges Lust-Schloß nahe bey der Stadt Saltzburg, welches der letztere Ertz-Bischoff erbauen lassen. Vollst. Geograph. *Lex.*

CLESIS, oder

CLESIUM, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Italien, siehe *Chiesa*.

CLESMA, ist ein Fluß in dem Fürstenthum Rostow, in Rußland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLESMA, eine Stadt in Egypten, siehe *Clysma*.

CLETA (a), ein alter Ort in Italien, in Chonien, welcher nach einer Königin dieses Nahmens also genennet wurde, wie der Poete Lycophron sagt, der ihn auch das Land der *Amazonin* heisset. Gabriel Barri will, es sey heut zu Tage der Flecken *Petramala*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CLETABENI, eine alte Nation in dem glückseligen Arabien, wie Dionysius Periegeta (a) schreibet. Einige wollen, man solle *Catabeni* lesen. Die Ursache wissen wir nicht. Denn im Griechischen stehet ausdrücklich *Κλεταβηνοί*. Sie waren nahe an dem Rothen Meere wohnhafft, und Nachbarn der Sabæer und Minæer. Rufus Festus Avienus spricht (b) in seiner Beschreibung der Erde:

Rutili contermina Ponti
Minnæi, Sabathæque tenent, super impiger ampla
Æquore desulcat glebæ ditis *Cletabenus*.

Was er von der Fruchtbarkeit ihres Landes erwehnet, wird bey dem Dionysio Periegeta nicht gefunden, welcher blos sagt, daß an der Küste des Rothen Meeres die Minnæer, Sabæer, und die Cletabeni, ihre Nachbarn wohneten. *Martin.* Dict.

(a) v. 959. (b) v. 1135.

CLETGOVIA, auf Lat. und auf Deutsch

Cletgow, eine kleine Landschafft in Schwaben, siehe Kletgau.

CLETHARRO, *Κληθάῤῥω*, eine Stadt in Asien, in dem steinigten Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 17.

CLETOR, oder *Clitor*, eine Stadt in Griechenland, siehe *Clitor*.

CLETOR, Herr Corneille findet auch eine Stadt dieses Nahmens in Engelland, in der Grafschafft Cornwallis, in einer Ebene, zwischen 2. Flüssen, 6. Meilen von Camelford. Es ist aber nicht einmahl ein Flecken. *Martin.* Dict.

Clettenberg, eine kleine Stadt, Amt, und Berg-Schloß, in der Graffschafft Hohenstein, siehe Klettenberg.

Clettgau, oder

Clettgow, eine kleine Landschafft in Schwaben, siehe Kletgau.

Cleuden, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Leipzig, fast 2. Stunden von Leipzig entlegen. Goldschade.

Cleve, Lat. *Ducatus Cliviensis*, ein Hertzogthum in Deutschland, im Westphälischen Kreisse, dem Könige in Preussen gehörig. Gegen Morgen stösset es an das Hertzogthum Bergen, die Graffschafft Marck und Westphalen, gegen Abend an Geldern, Brabant, und einen Theil von dem Stifft Lüttich, gegen Mittag an das Ertz-Bißthum Cöln, und gegen Mitternacht an Zütphen, Ober-Yssel und Holland, und ist 12. Meilen lang, aber nur ohngefehr 4. Meilen breit. Der Rhein theilet es in 2. Theile, davon einer auf der Frantzösischen, der andere auf der deutschen Seite liegt. In jenem sind die Städte, Cleve, davon das gantze Hertzogthum den Nahmen führet, Calcar, Santen, Goch, Zonsbeeck, Uden, Ursoy, Butick, Giert, Gierthuis, Genep, Cranenburg und Huessen. Auf der deutschen Seite sind die Städte Wesel, Duisburg, Emmerich, Rees, Zevenaer, Isselburg, Dynslacken, Schermbeck, und Holten. Ohne den Rhein bewässert dieses Land noch die Maaß, die

die

Roer, die Niers, die Lippe, und andere. Die Reformirte Religion hat allhier die Oberhand; jedoch wird die Catholische und Lutherische auch an etlichen Orten geduldet. Vor Zeiten war Cleve nur eine Graffschafft, und wurde mit unter denen mächtigsten und ältesten des Deutschen Reichs begriffen. Der letzte Graf Theodoricus X. ist im Jahr 1325. verstorben, nachmahls aber wurde dieses Cleve ein Hertzogthum. Und als der letzte Hertzog, Johann Wilhelm, im Jahr 1609. ohne Männliche Erben starb; so kam es an das Hauß Brandenburg, als sich dasselbe im Jahr 1624. in der Güte mit Pfaltz-Neuburg vertrug. Den alten Clevischen Schild, ausser der Vermischung mit dem Jülichischen, Bergischen und Märckischen Wappen, theilen einige in 3. Felder, und stellen in das mittelste einen rothen Löwen mit einem silbernen Schildlein auf der Brust, worinnen ein gläntzender Carfunckelstein spielet. Andere stellen 8. göldene Lilien-Stäbe in Form eines gemeinen und St. Andreas-Creutzes um ein silbernes Schildlein gehend. Der Schild ist Purpurroth, und stehet auch mitten inne ein rothspielender Carfunckel, soll den Sonnen-Cörper bedeuten, aus welchem 8. göldene Strahlen blicken. Dieses soll auf den Geschlechts-Stamm-Pflantzer, den Aelium oder Helium Gracilem, zielen, als welcher von der Sonne also benennet wird. Andere hergegen wollen es vor ein mit Lilien gezieretes Rad ansehen; wiederum andere machen einen Scepter daraus. Oben auf dem Helm stehet ein Ochsen-Haupt in rother Farbe, mit silbernen Hörnern, und einem dergleichen durch die Nase gezogenen Ringe, sammt einer göldenen Crone. Ferner pranget das Wappen mit einem Schwan, welcher auf einem gecrönten Helm stehet, welches gleichfalls den Aelium, als der der Ritter des Schwans genennet worden, bemercken soll. Vermöge des erfolgten Vergleichs wegen dieses Hertzogthums führen nun der König in Schweden, als Pfaltz-Graf bey Rhein, der König in Preussen, als Churfürst zu Brandenburg, und als herrschender Hertzog zu Cleve, das gesammte Chur- und Hertzogliche Hauß Sachsen, und Chur-Pfaltz, als regierender Hertzog zu Jülich und Berg, in so weit einerley Titul und Wappen. Dieses Hertzogthum liegt gleichsam an der äussersten Spitze der Königl. Preußl. Länder gegen Westen, und hat fast auf allen Seiten ziemlich mächtige Nachbarn, daher es auch dem Könige wegen der starcken Besatzungen, und anderer Kosten, so zu seiner Erhaltung nothwendig angewendet werden müssen, fast mehr kostet, als es einbringet. Das Land wäre zwar wohl an sich gut genug: Denn obgleich der Boden an theils Orten ziemlich rauh und sandig seyn mag; so finden sich doch auch dargegen anderswo, sonderlich jenseit des Rheins, die schönsten und fettesten Gegenden. Zudem liegt es sehr vortheilhafftig zur Handlung, zwischen verschiedenen gar importanten Flüssen, und ist auch ziemlich volckreich. Die Land-Stände haben sehr viel zu sagen, und haben vor dem, da sie sich noch auf die Holländer (als welche die meisten Festungen und Städte besetzt hatten) verlassen konnten, ihrem Herrn bisweilen viel Verdrüßlichkeit gemacht. Sie bestehen aber nur aus 2. Classen, nehmlich Ritterschafft und Städten. Denn die Catholicken, die zwar noch viele Stiffter und Klöster allhier im Besitz haben, werden, wie einige vorgeben, nicht mit zu Land-Tägen beruffen. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr. Hübn. Geogr. III. Th.

Cleve, eine Graffschafft und Stadt in der Schweitz, siehe Cleven.

Cleve, Lat. *Clivia, Clivium*, oder *Clivopolis*, ist die vornehmste unter den sieben Haupt-Städten des Hertzogthums Cleve, und liegt nicht weit vom Rhein. Sie hat ihren Nahmen von den Höhen, oder Hügeln, im Nieder-Deutschen Cleff, und im Lateinischen *Clivi* genannt, worauf die Stadt zuerst bis an die Mittel-Pforte erbauet worden. Sie ist eine alte Stadt, und soll, nach Cluverii Bericht, vor Zeiten eine Römische Colonie gewesen seyn, wie sie denn von weyland der bey tausend Schritte unterhalb gelegenen alten Stadt *Colonia Ulpia Trajana*, wo jetzo das Dorff Kellen liegt, ihren Ursprung genommen haben soll. Einige andere halten dafür, daß diese Stadt, oder wenigstens doch das Schloß, von Julio Cæsare im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 698. mit dem alten kurtzen Thurme, laut folgender Aufschrifft, so auf dem grossen Saale stehet, soll seyn gebauet worden. Es lautet aber dieselbe also:

ANNO AB URBE COND. DCXCVIII.
CÆS. JULIUS DICTATOR HIS PARTIBUS SUBACTIS
ARCEM CLIVIENSEM FUNDAVIT.

Das ist: Im Jahr 698. nach Erbauung der Stadt Rom hat *Cæsar Julius Dictator*, nachdem er diese Gegend unter seine Bothmäßigkeit gebracht, das Schloß zu Cleve zu bauen angefangen. Vor diesem ist dieses Cleve eine grosse volckreiche Stadt mit ansehnlichen Häusern gewesen, und hat nahe am Rhein gelegen; ist aber nachhero durch Kriege und des Rheins Ergiessungen zu Zeiten des Diocletiani gantz verderbt und verkleinert, jedoch nach der Hand, als sich die Einwohner wieder vermehret haben, von der Mittel-bis zur Brug-Pforte vergrössert worden. Zu der Römer Zeiten stund sie in gutem Stande, und wurde wegen der Nähe des Rheins und schönen Lage sehr hoch gehalten. Es ist diese jetziger Zeit feine und wohlgebauete Stadt allemahl als ein Gräntz-Ort von Deutschland durch die Römer und Francken starck besetzet worden. Dieselbe lieget drey und eine halbe Meilen von der Festung Wesel in einer angenehmen Gegend, massen man gegen Osten den Rhein, und eine niedrige ebene Fläche von schönen Wiesen und Bau-Land, gegen Süden und Westen eine Höhe mit angenehmen Gärten, Korn-Land, Waldung und Heyden, gegen Norden den Thier-Garten mit seinen Bergen und vielfältigen Alléen, wie auch in der niedern Fläche gute Weyden, Korn-Land und Gärten antrifft. Am Fusse der Stadt befindet sich ein kleiner Fluß, der Spö-Graben genannt, worauf man durch eine 1. Stunde von der Stadt angelegte Schleusse bis in den Rhein mit geladenen Schiffen fahren kan. Das Königliche Schloß in der Stadt ist wegen seines alten Thurms und herrlichen Prospects auf den Rhein, und die herumliegenden Städte, Flecken und Dörffer, wohl zu mercken. Die Königliche Kriegs- und Domainen-Cammer hat ihre Session auf diesem Schlosse. Auch befindet sich daselbst das so genannte Statthalters- oder Printzen-Haus, welches ein schönes und weitläufftiges Gebäude ist, mit einem grossen Garten, welcher sehr angenehme Prospecte hat. Die Königliche Regierung und Justitz- und Hof-Gerichts-Collegium, halten ihre Sessiones auf der Cantzley, so an das Königliche Schloß angebauet ist. Es befindet sich auch daselbst ein Provincial-Collegium Medicum, der Magistrat und das Stadt-Gerichte. Sonst sind unter den schönen Freyheiten dieser Stadt die vornehmsten, die freye Raths-Wahl auf Misericordias Domini, die Zoll-Freyheit u. a. m. Die Römisch-Catholischen haben eine Parochial-Kirche, welche ein altes ansehnliches Gebäude ist, und anbey ein Collegium Canonicorum. Die Evangelisch-Reformirte Kirche ist ziemlich groß und wohl gebauet; die Evangelisch-Lutherische Kirche aber klein. Das Rath-Haus ist mit bequemlichen Zimmern versehen. Auch befindet sich allhier ein Mönchs- ein Nonnen- und Capuciner-Kloster. Es finden sich auch allda Leute, so noch andern Religionen oder vielmehr Secten zugethan, und aus Holland dahin gekommen sind, aber ohne öffentliche Ubung ihres Gottesdienstes. Rund um die Stadt befinden sich Alléen von Buchen, Eichen, Linden, Bircken, Tannen und Frucht-Bäumen. Das Sternen-Büschlein nahe vor dem Nassauischen Thore, bey der eisernen Säule, Cupido genannt, ist vor kurtzen Jahren erst angeleget worden, und giebt einen angenehmen

Spatzier-

Spatzier-Gang ab. Der Clevische Berg vor dem Hagischen Thore, eine viertel Stunde von der Stadt, ist der höheste Berg in dieser Gegend, und soll mit dem Schwane auf dem Schwanen- oder Schloß-Thurme gleicher Höhe seyn. Dieses Schloß, welches sonst auch wegen eines darauf stehenden Schwanes, der zu einem Wind-Zeiger dienet, die Schwanenburg genennet wird, liegt recht auf dem Rücken einer Höhe oder Hügels, welche zwar nicht groß, aber doch wohl erbauet ist. Denn sie hat sehr dicke Mauern, unterschiedliche Thürme, und gar viele Kammern, Saletten und Ercker, anbey ist sie guten Theils recht Königlich aufgeputzt, und es pflegt insgemein der Königlich-Preußische Stadthalter darinnen zu wohnen. Von diesem Schlosse, weil es in die Runde angelegt ist, kan die gantze umliegende anmuthige Gegend nicht ohne sonderliches Vergnügen übersehen werden. Vor der Oranischen Pforte, eine Viertel-Stunde von der Stadt, befindet sich der Königliche Thier-Garten, worinnen viele artige schattichte Alléen von allerhand Bäumen, wie auch vier schöne Spring-Brunnen, nebst 2. Cascaden, oder Wasser-Fällen, sich befinden. Die Gallerie daselbst, oder das halben Monden förmige Amphitheatrum ist im Jahre 1711. und 1712. zu erbauen angefangen worden, und hat in der Mitte eine achteckigte Kuppel, und an beyden Seiten 14. Bogen. In diesem Thier-Garten hat man im Jahre 1741. einen Gesund-Brunnen erfunden, welcher im Jahre 1742. zu Stande gebracht, und in diesem und folgenden 1743. Jahre von vielen Patienten mit gutem Erfolg gebrauchet worden. In der Stadt ist auch vor wenig Jahren eine Königliche Müntze angeleget worden; sonst ist aber daselbst noch die Statue des Eumenii Rhetoris auf dem grossen Saale des Schlosses in Stein gehauen, und auf der Mittel-Pforte abgemahlet, zu bemercken, weshalber Stephanus Pighius und Justus Lipsius verschiedene Schrifften gewechselt. Es ist auch merckwürdig, daß man in Cleve lauter Wind- und keine Wasser-Mühlen antrifft, wie die bekannten Verse ausweisen:

Hier ist die Lufft gesund; hier lebt man von dem Winde;
Hier bleibt man lange frisch, und stirbt nicht so geschwinde.

Wie angenehm sonst dieses Gefilde seyn müsse, kan man unter andern daraus abnehmen, daß sich einige zu sagen nicht entblödet haben, sie hätten sich beym Durchreisen desselbigen fast eingebildet, sie wären in die von den Heyden so sehr berühmte Elisäische Felder gekommen. Es hat auch der Hertzog von Bourgogne, ein Enckel Königs Ludewigs des XIV. als er im Jahr 1712. mit seiner Armée nach Cleve kam, die Gegend um selbige Stadt so angenehm gefunden, daß er sich verschiedene mahl vernehmen lassen, er möchte nichts mehr wünschen, als daß Versailles so wohl gelegen wäre. Im Jahr 1372. gieng diese Stadt fast gantz im Feuer auf. Im Jahr 1609, in der Succeßions-Streitigkeit wurde sie bald von Brandenburg, bald von Pfaltz-Neuburg eingenommen. Im Jahr 1624. wurde Cleve von den Spaniern, und bald darauf noch in eben dem Jahre von den Holländern unter dem Printzen Moritz eingenommen. Im Jahr 1635, und 1636. hat sie von beyden Partheyen viel erlitten; und im Jahr 1639. ward sie von den Kayserlichen, unter dem Obrist-Lieutenant Philipp von Hund, elendiglich ausgeplündert. Im Jahr 1679, den 19. Mart. besetzten es die Frantzosen, und hauseten vor ihrem Abzuge sehr übel darinnen. Im Jahr 1702. wurde sie von den Frantzosen, deren gantze Armée dortherum stund, abermahls sehr mitgenommen, und sonderlich ihre schöne Alléen, womit, wie schon gedacht, die Hügel und gantze Gegend um die Stadt bepflantzet sind, nicht wenig beschadiget, so aber nachhero schon wieder repariret worden. Das dasige Wappen bestehet in drey grünen Klee-Blättern im weissen Felde. Die Breite beläufft sich allda auf 51. Gr. 52. Min. die Länge aber auf 27. Gr. 16. Min. *Ex Litt. Transm.* Abels Preußl. Staats-Geogr. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

CLEVEDON-COURT, ist ein Land-Sitz in der Seewärts gelegenen Provintz Sommersetshire, in Engelland, welcher ehemahls dem Grafen von Bristol gehörete. *Guy Miege.*

CLEVELAND, oder *Cliveland,* ist ein ziemlich grosser Strich Landes in der Nordlichen Gegend der Englischen Provintz Yorckshire, welcher seinen Nahmen von denen Felsen hat, die längsthin an dessen Seite anzutreffen sind, bey welchen sich die Landschafft ausbreitet, und zu einer fruchtbaren Ebene wird. Der König Carolus I. gab von dieser Gegend dem Thomas Lord Wenthwort den Grafen-Titul. Nachdem aber dieser ohne Erben verstorben, machte König Carolus II. seine Maitresse, Barbara Villers, Wilhelmi, Vicomté von Grandison in Irrland Tochter, zur Hertzogin von Cleveland. Als dieselbe im Jahr 1709. starb, ward der Sohn, den sie dem Könige im Jahr 1672. gebohren, Carolus Fitz Roi, Hertzog von Cleveland, Hertzog und Graf von Southampton, Graf von Chichester, und Baron von Newbery und Nonsuch. Es lebte derselbe annoch im Jahr 1733, war Ritter des Hosen-Bandes, und mit Anna, einer Tochter Wilhelmi Pulteney von Misterton in der Grafschafft Leicester vermählt, die ihm einen Sohn und drey Töchter gebohren, von denen die eine, Gratia genannt, eine Gemahlin Henrici Vane, des ältesten Sohnes des Lords Gilberti Bernard, geworden ist. **Allgem. Hist. Lex. I. Theil. Hübn. Geogr. I. Theil.**

Cleven, Cleve, oder **Cläve,** Ital. *Chiavenna,* Frantz. *Le Comté de Chiavenne* (a), Lat. *Clavenna,* ist eine Grafschafft in der Schweitz, denen Graubündtern gehörig: Der Nahme kommt von dem Lateinischen Wort *Clavis* her, weil das Schloß, wovon die Grafschafft den Nahmen bekommen, gleichsam ein Schlüssel gegen Italien ehemahls, als es noch in guten Wesen gestanden, gewesen. Sie nimmt den gantzen Westlichen Theil des grossen Thales ein, der sich in die Länge unten an den Rhætischen Alpen hin erstrecket. Gegen Norden und Westen derselben ist der hohe Bund der Graubündter; gegen Süden die Nachbarn bey dem See Como; und gegen Osten zum Theil das Land Pregell. Diese Grafschafft ist von keinem grossen Umfange; sie liegt zwischen hohen Gebürgen, und ist gleich von der Haupt-Stadt an in 3. Thälern abgetheilet, davon der eine Nordwärts gegen das Land Pregell; der andere Südwärts nach der Seite des Sees bey Como, und der dritte Landeinwärts gegen den Berg Splugen sich erstrecket. Die Stadt liegt gleichsam in dem Mittel-Puncte, und nimmt mit den Gärten und Weinbergen die gantze Tieffe ein, die hier zwischen den Bergen ist. Diese Berge dienen den Einwohnern zu Gewölbern oder Kellern. Sie hauen darinne grosse Höhlen aus, darein sie ihren Wein verschliessen, und indem sie Lufft-Löcher, die einen Fuß ins Gevierdte, und 10. bis 12. in die Tieffe haben, machen, bringen sie dadurch Lufft hinein, die sie den gantzen Sommer hindurch frisch erhält; dergestalt, daß man gemeiniglich den Wein darinne so frisch trinckt, als Eiß. Vor diesen Höhlen, oder oberhalb derselben, bauet man kleine Cabinetter, dahin man sich des Abends zu einer Mahlzeit begiebt, um die angenehme und kühle Lufft zu geniessen. Oberhalb der Stadt siehet man 2. Felsen, die schnurgerade abgehauen, und 20. Fuß von einander getrennet sind, welche im Fall der Noth zu Citadellen dienen können, indem sie nur auf einer Seite zu besteigen sind, welches aber doch auch sehr beschwerlich ist. Während des Veltelinischen Krieges hätten die Graubündter eine Besatzung hinein gelegt; und es waren bis auf 900. Menschen auf einem von diesen Felsen. Die Höhlen bey diesem Cleven, oder Chiavenna, welche die Einwohner statt der Keller gebrauchen, dienen ihnen auch statt der Wetter-Gläser: Denn wenn es regnen soll, bemercket man es an den Thüren, Angeln und Schlössern, welche naß werden, als wenn sie schwitzten. Die Grafschafft selbst wird in zwey besondere Aemter, Cleven, und Plurs eingetheilet, welche hohe und niedere Gerichte haben. Das

Das Land Cleven, wie auch das Velteliner-Land, ist an Schönheit und Fruchtbarkeit dem übrigen Italien sehr gleich. Man erndtet hier verschiedene Arten von Getrayde ein, die Bäume tragen vortreffliche Früchte, die Weinstöcke zeugen überaus guten Wein, auf denen Bergen weyden Heerden von zahmen Vieh und Wildpret von safftigem und auserlesenen Geschmacke. Endlich verschaffen auch der See und der Fluß sehr schmackhaffte Fische im Überfluß. An manchen Orten hält man in einem Jahre bis viermahl Erndte. Denn in den Weinbergen säet man Korn, Rocken und andres Getrayde zwischen die Weinstöcke. Wenn man dieses eingeerndet hat; so säet man wieder Hirsen oder Türckisch-Korn dahin, und nach dieser zweyten Erndte, Rüben. Stehen auch Obst-Bäume darinne, wie man es an vielen Orten findet; so ist dieses gleichsam das fünffte Einkommen. Man fänget in dem Monathe May an, in den Thälern einzuerndten, und fähret von dar immer weiter damit in den Thälern und auf den Bergen fort. Ein Paar Ochsen, und an vielen Orten ein einziger Ochse mit einem Pfluge ist zu Bauung des Landes zulänglich; so gut und so tüchtig ist der Boden zum Acker-Bau. Gleichwohl, da dieses Land so sehr volckreich ist, bringt doch der Boden nicht überall Getrayde genug hervor, daß es vermögend wäre, seine Einwohner zu ernähren. Denn ob man gleich in manchen Quartiren vielmehr Korn hat, als man zur Nothdurfft braucht; so fehlt es hingegen in andern wieder daran. Daher hohlen sie ihr Korn aus den benachbarten Ländern, denen sie Wein dargegen geben. Wenn die Maronen und Castanien wohl gerathen; so ersetzet dieses den Mangel des Geträydes gar sehr, weil diese Früchte die gewöhnlichste Kost der Bauern sind. Man trifft hier allerhand Arten von den besten Früchten an, sonderlich Feigen, Granat-Aepffel, Lorber-Beeren, und dergleichen. Doch ist der Wein die ansehnlichste Frucht, und das größte Einkommen des Landes. Die Weinstöcke tragen Trauben von erstaunender Grösse, und man findet einige darunter, die bis auf 450. und 460. Beeren haben. Der Wein davon ist auserlesen, und wird in dem gantzen herumliegenden Lande sehr hoch geschätzet. Der Kayser Augustus zog denselben allen andern vor. Sie haben unter andern eine Art, die sie *Aromat*-schen Wein nennen, welches ein gantz besonderer Tranck ist, der angenehm, und nach Gewürtze schmeckt, und so starck, wie abgezogenes Wasser, ist. Man hat in diesem Lande liegende Gründe, die so gar vor einen *Philippus* verkauffet werden, die Ruthe zu 6. Schuhen gerechnet, und die gleichwohl 5. von 100. eintragen, welches man so wohl dem guten Climati, als auch dem Fleisse und der Bemühung der Einwohner zuschreiben muß, die sehr arbeitsam sind. So ist auch dieses Land dergestalt volckreich, daß man nichts als Kirchen auf den Bergen und in den Gehöltzen siehet. Man zählet auf 200. Pfarr-Kirchen in dem grossen Thale, das in die 3. Länder Bormio, Chiavenna und Valtelin abgetheilet ist. Obgleich die Protestantisch-Reformirte Religion seit dem Blut-Bade des 1620. Jahres aus diesen 3. Ländern gäntzlich verbannet ist; so ist doch denen alten Reformirten Einwohnern, die noch Güter darinne haben, erlaubet sich 6. Wochen nacheinander daselbst aufzuhalten; nur müssen sie es zuvor der Obrigkeit melden. Währender Zeit, da sie sich hier befinden, verrichten sie ihre Andacht in den Kirchen der Graubündter, welche am nähesten sind. Man kan wohl sagen, daß gleichwie die Einwohner dieser Länder am Eingange Italiens wohnen, sie auch der Religion, den Sitten und der Sprache nach Italiäner sind. Vor Zeiten stund diese Grafschafft unter einigen Grafen, unter welchen Anuzo zu Zeiten derer Ottonum gelebet. Im Jahr 1039. war es Rudolph, im Jahr 1065. Herbrardus. Desgleichen haben auch die Bißthümer Chur und Como gewisse Einkünffte von Kayser Carolo M. und vielen folgenden Kaysern bekommen. Como hat ausser der geistlichen Verwaltung und daher rührenden besondern Lehen seit langen Zeiten nichts weiter daraus genossen; das Bißthum Chur aber bekommt noch jetzo den 4ten Theil, nebst denen 3. Bündten. Nachdem Barnabas, Vicomte von Meyland, von Johanne Galeacio war vertrieben worden; so begab sich Mastin, ein Sohn des Barnabæ, zu denen Graubündtern in Sicherheit, und blieb eine Zeitlang, als in einem Exilio, bey Hartmann, Bischoffen von Chur, und schenckte davor zur Danckbarkeit dem Bischoffe und der Kirche zu Chur diese 3. kleinen Länder im Jahre 1404. Weil nun dieselben in Johannis Galeacii Gewalt waren; so schien dieses ein vergebliches Geschencke zu seyn. Gleichwohl wußten die Graubündter diese Schenckung zu seiner Zeit gültig zu machen. Denn da sich die Frantzosen im Jahre 1512. dieses Landes bemächtiget hatten, wiegelte der Pabst Julius II. ein Tod-Feind derselbigen, die Schweitzer und Graubündter auf, daß sie dieselben bekriegen sollten. Sie verjagten also die Frantzosen aus dem Hertzogthume Meyland, setzten Maximilianum Sfortia, Ludovici Sohn, in dieses Hertzogthum wieder ein, und zu gleicher Zeit bemächtigten sich die Graubündter dieser Länder, die ihnen der Hertzog so wohl zu Ersetzung der Kriegs-Unkosten, als auch zu Bezeugung seiner Erkenntlichkeit, in gehöriger Form abtrat. Der Vergleich dieser Abtretung wurde im Jahr 1513. gezeichnet. Als sich der König Franciscus I. das folgende Jahr wieder in den Besitz des Hertzogthums Meyland gesetzet hatte; so schloß er mit den Schweitzern und Graubündtern zu Freyburg im Jahr 1516. einen Frieden, darinne er ihnen vor sich und alle seine Nachfolger, als Hertzoge von Meyland, alle seine Anforderungen auf diese Länder abtrat. Die Haupt-Stadt dieser Grafschafft heißt gleichfalls Cleven; die übrigen Flecken sind, Warsey, Campo, Novato, Cola, Codera, Malagnardia, Prada, Ugazuolo, Casenda, Lero, Selvapiana, Gordona, Campodolcino, S. Jacob, Pontelien, Rongalia, Campedello, Dragniera, u. s. w. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th. Hübn. Geogr. I. Th. Basel Hist. und Geogr. Lex.

Cleven, Ital. *Chiavenna*, Frantz. *Chiavenne* (a), Lat. *Clavenna*, eine Stadt in der Schweitz, bey denen Graubündtern, unten an denen Rhætischen Alpen, in der Grafschafft gleiches Nahmens. Sie macht das erste Departement der Grafschafft aus. Sie ist eine alte und schöne Stadt, die an den Ufern des Flusses Maira, unten an einigen Bergen, und in einem Felde liegt, das mit schönen und vortrefflichen Weinbergen bedeckt ist. Die Lufft ist daselbst angenehm und rein, ausgenommen wenn ein heisser Süd-Wind wehet, welcher, indem er über den See von Como kommt, die Lufft mit feuchten, dicken und ungesunden Dünsten anfüllet. Sie ist sehr volckreich, wohlgebauet, mit schönen Häusern, die von einer guten Baukunst zeugen, wie auch mit vielen Kirchen, einer prächtigen Wohnung vor den Gouverneur, und einem schönen Pack-Hause gezieret. Ehemahls war die Stadt Cleven oder Chiavenna mit starcken Mauern verwahret, die aber seit langer Zeit verfallen sind. Es war auch eine Forteresse daselbst, welche nebst allen übrigen Festungs-Wercken des Landes im Jahre 1526. von den Graubündtern geschleifft wurde. In denen Unruhen des letzten Jahrhunderts hatte man wieder angefangen, sie zu befestigen. Man zählet bis auf 6. Kirchen innerhalb der alten Ring-Mauer, und 3. ausserhalb derselben, darunter die Kirche des Heil. Laurentii die vornehmste ist, welcher der Ertz-Priester, als das Haupt der Geistlichkeit dieser Grafschafft, nebst 6. Chor-Herren vorstehet. Es wird in dieser Stadt starcke Handlung getrieben, und langen beständig sehr viele Leute daselbst an. Auf der Tage-Satzung zu Chur ist im Jahr 1718. wegen der bequemen Lage dieses Orts beschlossen worden, daß jährlich 2. Messen, oder grosse Jahr-Märckte, nehmlich die eine Montags nach Quadragesimæ, und die andere den 15. Jul. Styl. nov. allhier sollen gehalten, auch ein Handels-Gerichte angeleget werden. Es liessen aber vom Kayserlichen Hofe starcke Protestationes darwider ein, weil die berühmten Messen zu Botzen in Tyrol dadurch würden seyn geschwächt worden; deswegen ist das Werck ins stecken gerathen, und wird auch wohl nicht wieder auf das Tapet kommen. Nicht weit davon ist der Gesund-Brunnen S. Mauritii. Der Gouverneur, welchen die Graubündter dahin schicken, führet den Titel eines Commiss-

Commissarii, und hat in Bürgerlichen und Peinlichen Sachen volle Gewalt. Die Einwohner aber haben die Verwaltung ihrer Policey selbst, welche 14. Personen besorgen, die sie alle Jahre, und gemeiniglich durch das Looß, erwählen. Man hat Officiers, Hauptleute über die Soldaten rc. in der gantzen Graffschafft, welche 1000. Mann, die sie ausgesucht, unter ihrem Commando haben. Es gehet ein starcker Paß hierdurch in und aus Italien, und werden allhier die sogenannten Saum-Rosse genommen, um die in Ballen gepackte Kauffmanns-Waaren über die Berge zu tragen, welches denn denen Clevern keinen kleinen Gewinn abwirfft. Die Pestaluzzen und Stuppa sind von hier gebürtig. Im Jahr 1525. ist Johann Jacob de Medicis, Castellan auf dem Schlosse Müß am Comer-See, mit 300. Mann für das Schloß zu Cleven gezogen, und hat es sammt der Stadt zur Ubergabe gezwungen. Die Bündtner aber rückten bald hernach wieder dafür, bekamen es ein, zerstöhrten das Schloß, und rissen auch die Ring-Mauern der Stadt zu Boden. Im Jahr 1621, den 26. Aug. schickten die Spanisch-Gesinnten Veltliner eine Anzahl Volcks für Cleven, und machten die Anstalt, daß, indem selbiges mit der Clevnerischen Garnison scharmutzirte, 3000. Neapolitaner für Gordena hinausrücken, und die Stadt überrumpeln sollten. Weil aber die Neapolitaner mit ihren Schiffen auf eine Sand-Banck angefahren, und also nicht bey der Hand waren, wurden jene aus Cleven angegriffen, und in die Flucht geschlagen. Es kam der Ort dennoch kurtz darauf in ihre Gewalt. Aber im Jahr 1624. ist der Marquis de Cœuvres mit seinen Frantzösischen und Schweitzerischen Völckern dafür gerücket, und hat Stadt und Schloß mit Sturm erobert. Endlich im Jahr 1636. ist die Stadt und Graffschafft denen Bündtnern wiederum zugestellet worden. *Martin.* Dict. Basel. Hist. und Geogr. Lex. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Delices de la Suisse p. 691.

Cleven, ist ein schönes Gut in dem Hollsteinischen, in dem Fürstenthum Plön, welchem es einverleibet ist. Es lieget eigentlich in dem Amte Segeberg. Hübn. Geogr. III. Th.

CLEVILLE, ist eine Herrschafft in der Ober-Normandie, in Franckreich, in dem Hertzogthum Estoueteville gelegen, und seit dem Jahre 1725. dem Hertzoge von Valentinois gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CLEUPEDA, oder *Clupeda*, eine starcke Gräntz-Festung im Brandenburgischen Preussen, siehe Memel.

CLEVUM, eine alte Stadt in Groß-Britannien. Antoninus setzet sie auf die Strasse von Isca nach Calleva, das ist, von Carleon nach Henly. Einige Exemplaria haben *Glevo*, an statt *Clevo*. Antoninus giebt sie XV. tausend Schritte von *Ariconium*, welches Kenchester ist, und XIV. tausend von *Durocornovium*, welches Cirencester ist, an; und man glaubt, daß Clevum, oder Glevum, *Glocester* sey. Der Anonymus von Ravenna nennet sie *Glebon Colonia*. Die Britten haben sie *Caer Gloui* geheissen; daraus haben die Sachsen *Gleaucester* gemacht. Einige leiten auch dieses Wort von dem Kayser Claudio her, und haben diese Stadt *Claudiocestria* genennet. Herr Gale behauptet, Constantinus habe Engelland in 4. Theile abgetheilet, und einen davon, der an dem Flusse Saverne gelegen, *Flaviam Cæsariensem* genennet; nun aber werde das Wort *Flavius* in der Britannischen Sprache wie *Gloui* ausgesprochen, daher habe diese Stadt den Nahmen *Glovicester* bekommen, und sey ehemahls, wie jetzo, die Haupt-Stadt der Provintz gewesen. Er füget noch hinzu, man rechne jetzo 30. Englische Meilen von Ariconium nach Glevum. *Martin.* Dict.

CLEYBROCK, ist ein Ort in der Graffschafft Leicester, in Engelland, an denen Gräntzen der Graffschafft Warwick gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLEYCHESTER, ein anderer Ort in der Graffschafft Leicester, in Engelland, an der Watling-Strasse, an denen Gräntzen der Graffschafft Warwick gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cleyrff, ein Dorff im Hertzogthum Luxemburg, siehe Clerf.

CLIBANUS, ein Berg in demjenigen Theile von Italien, den man vor Alters Magnam Græciam, oder Groß-Griechenland nennete. Er ist nahe an dem Vorgebürge Lacinio, wie Plinius (a) schreibet, oder, welches einerley ist, an dem Capo della Colonna im Königreiche Neapolis. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 10.

CLIBANUS, eine Stadt in Klein-Asien, in Isaurien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

CLIBERRE, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Eliberis*.

CLICHIO, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Clisson*.

CLICHI (a), oder *Clichy*, Lat. *Clipiacum*, ein Dorf in Franckreich, in der Isle de France, am Ufer der Seine, eine Meile unterhalb Paris. Siehe *Clipiacum*, *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLICHILA GARENNE, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, siehe *Clipiacum*.

CLICHIO, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Clisson*.

CLICHY, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, siehe *Clipiacum*, und *Clichi*.

CLID, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Cluid*.

CLIDES, dieses Wort heißt so viel, als Schlüssel, Κλῖδες, sind kleine Insuln in dem Mittelländischen Meere bey der Insul Cypern, wie Plinius (a) und Ptolomæus (b) berichten. Jener zehlet deren 4; und setzet sie nahe an das Vorgebürge, welches Syrien gegen über liegt, das ist, bey das Vorgebürge Dinaretum. Strabo (c) aber bemercket daselbst nur ihrer zwey, Herodotus (d) thut derselben ebenfalls Meldung. Es sind aber vielmehr Felsen und Klippen, als Insuln. Es sind deren 4. Sie liegen nahe bey dem Vorgebürge St. Andreæ. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. V. c. 14. (c) L. XIV. p. 682. (d) L. V. p. 330.

CLIDESDAL, ist eine Provintz in der Südlichen Gegend von Schottland, siehe *Cluidesdale*.

CLIDIUM, ein Ort, dessen eigentliche Lage aber nicht so recht bekannt ist, siehe *Chlidium*.

CLIENSIS, so lieset man in einigen alten Editionen von dem Colloquio Carthaginiensi, und Ortelius hat ebenfalls also gelesen. In andern aber findet man *Eliensis*, und dieses ist auch würcklich die rechte Lese-Art. Es war dieses ein Bischöfflicher Sitz in Byzacene, und in der Nachricht von dieser Provintz wird Donatianus, Bischoff dieses Ortes, *Donatianus Eliensis* genennet. Dem Anonymo von Ravenna ist der Ort *Elia* bekannt. In dem Itinerario Antonini wird unter denen Patribus des Lateranischen Concilii, welches unter dem Pabste Martino gehalten wurde, und den Brief an den Kayser Constantinum unterschrieben, *Elites* mit genennet; und unter den Bischöffen von Byzacene findet man Constantinum Episcopum sanctæ Ecclesiæ Heliensis. Siehe *Eliensis*. *Martin.* Dict.

CLIFF, ist eine Stadt in der Provintz Northamptonshire, in Engelland, nicht weit vom rechten Ufer der Themse, wo sie ins Meer fällt. Sie hält öffentlichen Marckt. *Guy Miege.* *Univ. Lex.* VI. Th.

CLIFTON, ist eine alte Baronie in der Graffschafft Nottingham, in Engelland, welche vor ohngefehr 600. Jahren eine Familie dieses Nahmens besessen. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CLIFTON, ist ein Land-Sitz in der Graffschafft Cornwall, in Engelland, dem Grafen von Bath gehörig. *Guy Miege.*

CLIGNON, ein Bach in Franckreich. Er fällt in den Oure, mit dem er sich in der Marne verliehret.

CLILIPENUS SINUS, also nennete man vor Zeiten den *Golfo de Riga* in Liefland, welcher sonst auch *Sinus Livonicus* heißt. Vollst. Geogr. Lex.

CLIM,

CLIM, Lat.

CLIMA, eine wichtige Festung in Dalmatien, siehe *Knin*.

CLIMA, oder *Climat*, ist ein gewisser Raum der Erde, welcher zwischen zwey Circkuln, die dem Æquatori parallel sind, begriffen wird; so, daß von dem einem dieser Circkul bis zu dem andern ein Unterschied von einer halben Stunde oder von einem Monathe in den längsten Tagen des Jahres ist. Weil die alten Geographi sahen, daß die Abtheilung des Erdbodens in fünff Zonas nicht zulänglich war, daß man daraus alle Abwechselungen, die in verschiedenen Ländern auf der Erde sich eräugnen, genau hätte bestimmen können; so gaben sie auf den längsten Tag des Sommers Achtung, und vervielfältigten nach demselben die fünff Zonas, indem sie dieselben in Climata abtheileten, welches kleine Zonen sind, die zwischen zweyen Parallelis liegen, welche dergestalt von einander entfernet sind, wenn man von dem Æquatore anfänget, daß von dem einen bis zu dem andern sich in dem längsten Tage nur ein Unterschied von einer halben Stunde findet. Ausser denen 2. Parallelis, welche jedes Clima einschräncken, stellet man sich noch einen andern Parallel-Circkul ohngefehr in der Mitte dieses Climatis in Gedancken vor, allwo der Tag des Solstitii ohngefehr um eine viertel Stunde unterschieden ist. Wir sagen ohngefehr. Denn obgleich diese Parallelen, die man *Parallelas Climatum* nennet, von viertel Stunde zu viertel Stunde fortgehen; so sind sie gleichwohl in einer ungleichen Weite von einander entfernet, indem ihre Breite abnimmt, je mehr sie sich von dem Æquatore entfernen, und sich dem einen oder dem andern Polo nähern. Also begreifft ein Clima drey Parallelen, nehmlich zwey, welche es einschräncken, und die dritte, welche sie in halbe Climata abtheilet, die, wie wir schon gesagt haben, in einerley Hemisphærio in Ansehung des Æquatoris nicht von gleicher Breite sind, indem diese Breite nahe bey dem Æquatore grösser, und nahe bey dem Polar-Circkul sehr klein ist, allwo sich nach der Meynung der Alten, die Climata endigen, wie man aus der Tabelle der Climatum sehen kan, die wir nachhero beyfügen wollen, wenn wir erst erinnert haben, daß, weil die Climata von dem Æquatore an bis zu beyde Polis von halben Stunden zu halben Stunden fortrücken, unter dem Æquatore die Dies Artificiales beständig 12. Stunden lang sind, und unter den Polar-Circkuln der längste Tag im Sommer 24. Stunden beträgt, also zwischen dem Æquatore und jedem Polar-Circkul 24. Climata seyn werden, weil 24. halbe Stunden mehr hinzukommen; dergestalt, daß das erste Clima seyn wird, wo der längste Tag im Sommer 12. und eine halbe Stunde; das andere, wo der längste Tag im Sommer 13. Stunden; das dritte, wo der längste Tag im Sommer 13. und eine halbe Stunde, und so ferner lang ist, wie aus folgender Tabelle erhellet, welche die Breite der Climatum, und die Länge des längsten Tages im Sommer nebst der Breite in Ansehung des Anfanges, Mittels und Endes jedes Climatis, anzeiget.

Tabelle der *Climatum*.

Clima.	Längster Tag. St.	M.	Polus-Höhe. Gr.	M.	Breite der Climatum. Gr.	M.
	12	0	0	0		
1	12	15	4	18	8	34
	12	30	8	34		
	12	45	12	43		
2	13	0	16	43	7	50
	13	15	20	33		
	13	15	20	33		
3	13	30	23	11	7	2
	13	45	27	36		
	13	45	27	36		
4	14	0	30	47	6	9
	14	15	33	45		
	14	15	33	45		
5	14	30	36	30	5	17
	14	45	39	2		
	14	45	39	2		
6	15	0	14	22	4	30
	15	15	43	32		
	15	15	43	32		
7	15	30	44	29	3	48
	15	45	47	20		
	15	45	47	20		
8	16	0	49	1	3	13
	16	15	50	33		
	16	15	50	33		
9	16	30	51	58	2	44
	16	45	53	17		
	16	45	53	17		
10	17	0	54	29	2	17
	17	15	55	34		
	17	15	55	34		
11	17	30	56	37	2	0
	17	45	57	34		
	17	45	57	34		
12	18	0	58	26	1	40
	18	15	59	14		
	18	15	59	14		
13	18	30	59	59	1	20
	18	45	60	40		
	18	45	60	40		
14	19	0	61	18	1	1
	19	15	61	53		
	19	15	61	53		
15	19	30	62	25	1	1
	19	45	62	54		
	19	45	62	54		
16	20	0	63	22	0	52
	20	15	63	46		
	20	15	63	46		
17	20	30	64	6	0	44
	20	45	64	30		
	20	45	64	30		
18	21	0	64	46	0	36
	21	15	65	6		
	21	15	65	6		
19	21	30	65	21	0	29
	21	45	65	35		
	21	45	65	35		
20	22	0	65	47	0	22
	22	15	65	57		
	22	15	65	57		
21	22	30	66	6	0	17
	22	45	66	14		
	22	45	66	14		
22	23	0	66	20	0	11
	23	15	66	25		
	23	15	66	25		
23	23	30	66	28	0	4
	23	45	66	29		
	23	45	66	29		
24	24	0	66	30	0	1
	24	0	66	30		

Die alten Geographi haben das erste Clima nicht dahin gesetzet, wo der längste Tag im Sommer 12. und eine halbe Stunde beträgt, indem sie glaubten, daß dieser Ort

Ort unbewohnet wäre, sondern dahin, wo der Tag des Solstitii im Sommer 13. Stunden ausmachte; und sie haben auch im Anfange nicht mehr als 7. Climata gegen Norden gezehlet, welche sie nach denen berühmtesten Oertern benenneten, durch welche der mittelste Parallel-Circkul gieng, weil sie die Theile des Erdbodens über dem siebenden Climate nicht kannten, welches eigentlich das achte ist, in welchem Paris liegt, weil sie das erste aussen liessen, das ist, denjenigen Ort, durch welchen das erste gehen solte. Es sind aber die Nahmen der sieben Climatum folgende:

I. Dia Meroës, durch Meroe,
II. Dia Syenes, durch Siene,
III. Dia Alexandrias, durch Alexandrien,
IV. Dia Rhodou, durch Rhodes,
V. Dia Romes, durch Rom,
VI. Dia Pontou, durch den Pontum-Euxinum,
VII. Dia Borysthenous, durch den Fluß Borysthenes.

Die Südlichen Climata hatten keine Nahmen von Städten, weil das Hemisphærium Australe in Ansehung des Æquatoris denen Alten gäntzlich unbekannt war, und man begnügte sich, ihnen den Nahmen der Nordlichen Climatum beyzulegen, indem man diese Præposition *Anti* hinzufügte, welches im Griechischen widrig oder entgegen gesetzt bedeutet; als *Antidiameroes*, das ist, dem von *Meroe*, entgegen gesetzet; *Antidiasyenes*, dem von Siene entgegen gesetzet. Und so weiter auch die übrigen. Die neuern Geographi aber haben zu den 24. Climatibus, welche sich von dem Æquatore anfangen, und bey dem Polar-Circkul endigen, welcher in der Breite 66. und ½ Grad ist, noch 6. andere Climata in der Zona frigida, bis an den Polum, in einer andern Bedeutung hinzugethan, weil in jedem der längste Tag im Sommer einen gantzen Monath zunimmt. Denn über dem Polar-Circkul, oder der 66. Parallele, kan er nicht über eine halbe Stunde zunehmen, weil da die Sonne einige Tage lang am Himmel stehet, ohne unter zu gehen. Diese Climata dienen nun darzu, daß man daraus erkennen kan, daß bey denen in diesem oder jenem Climate wohnenden der längste Tag im Sommer so und so lange sey, indem er, da er länger, als 12. Stunden ist, eben daher auch so viel halbe Stunden mehr, als die Zahl der Climatum Einheiten begreifft. Also wenn gesagt wird, daß Paris unter dem achten Climate liege, welches acht halbe oder 4. gantze Stunden giebet; so kan man daraus erkennen, daß der längste Tag zu Paris 4. Stunden über 12. Stunden, und folglich 16. Stunden beträgt. Und hingegen, wenn man den längsten Tag des Sommers in einem Lande weiß; so kan man auch sagen, unter welchem Climate das Land liege, nehmlich wenn man nur die Zahl 12. von den Stunden dieses längsten Tages weg, und was übrig bleibt, gedoppelt nimmt. Als wenn man sagt, der Tag des Solstitii im Sommer hat 16. Stunden, und man nimmt 12. von 16. so bleibt 4. übrig, dieses verdoppelt, 8. so weiß man nun, daß Paris unter dem achten Climate liegt. Dieses sind die Gedancken des Herrn Martiniere von dieser Materie. Weil aber dieselben nicht allein an und vor sich selbst auf das genaueste zusammen hängend sind, sondern wir auch daher um so vielmehr Bedencken getragen haben, unsere oder auch anderer ihre Gedancken und Meynungen unter die seinigen zu mischen; so wollen wir nunmehr auch mit wenigen zeigen, wie andere Gelehrte sich diese Sache vorstellen, und auch andern vortragen. *Clima*, sagen sie, wird in der Geographie ein Theil der Erd-Kugel genennet welcher zwischen zweyen mit dem Æquatore Parallel-Circulu enthalten ist, die durch diejenigen Oerter gezogen sind, wo die Grösse des längsten Tages um ein merckliches differiret. Diejenigen Leute, so unter dem Æquatore wohnen, haben alleine nur das gantze Jahr hindurch Tag und Nacht einander gleich; hingegen bey denen, welche ausserhalb dem Æquatore sich befinden, ist der Tag das gantze Jahr hindurch nicht von einerley Länge; sondern bey denen, so in Ansehung des Æquatoris gegen Norden wohnen, ist der Tag allezeit über 12. Stunden lang, so lange die Sonne in denen Nordlichen Zeichen der Ecliptic sich befindet. Wenn die Sonne in dem Æquatore stehet, ist Tag und Nacht bey ihnen, wie in der gantzen Welt, einander gleich; erhebet sie sich aber über den Æquatorem, so wachsen die Tage über 12. Stunden, und zwar so lange, bis die Sonne in den Krebs eintritt, da sie den längsten Tag haben. Wenn die Sonne von dar sich wieder zu dem Æquatore beweget, nehmen die Tage wieder ab, bis sie wieder zwölff Stunden lang sind, wenn die Sonne im Anfange der Waage sich befindet. Eben so, aber umgekehrt, trägt es sich bey denenjenigen zu, so über dem Æquatorem gegen Süden zu wohnen, als welche den längsten Tag haben, wenn die Sonne im Anfange des Capricorni stehet. Die Grösse des längsten Tages ist an denjenigen Orten der Erden, deren Latitudines differiren, gleichfalls verschieden, und zwar grösser, wo die Breite des Orts oder Elevatio Poli grösser ist. Wenn diese zum Maaß 66. und einen halben Grad hat, so stringiret der Tropicus Cancri, welcher ebenfalls 66. und einen halben Grad vom Polo Æquatoris abstehet, den Horizont gegen Mitternacht, und verbirget sich nicht unter denselbigen. Wenn daher die Sonne in den Cancrum tritt; so ist dieser Tropicus ihr Diurnus, und folglich gehet alsdenn die Sonne gar nicht unter; daher ist unter der Breite von 66. und einem halben Grad der längste Tag 24. Stunden lang. In Ansehung nun der Grösse des längsten Tages, hat man eine Eintheilung auf der Erd-Kugel gemacht, und durch diejenigen Oerter Parallel-Circul gezogen, an welchen die Grösse des längsten Tages um eine halbe Stunde differiret. Der Raum, der zwischen zweyen dergleichen Parallel-Circulin enthalten ist, wird *Clima*, ἀπὸ τῶ Κλίσεως, *ab adscendendo*, genennet. Weil nun die Grösse des längsten Tages unter dem Æquatore, welche 12. Stunden ist, wie das gantze Jahr durch daselbst ist, von der Grösse des längsten Tages unter der Breite von 66. und einen halben Grad, die 24. Stunden ist, um 12. Stunden, oder 24. halbe Stunden differiret; so müssen auch zwischen dem Circulo polari Arctico, dessen Breite 66. und ein halber Grad ist, und dem Æquatore 24. Climata sich befinden. In der Geographie ist man bemühet, die Entfernung der Circulorum Parallelorum zu bestimmen, welche den Anfang und Ende eines jeden Climatis bestimmen. Nun aber gehet das hier nicht so an, daß man etwan die Breite besagten Raumes zwischen dem Circulo Arctico in 24. gleiche Theile theilete, und solchergestalt durch die dadurch gezogene Parallelos die Climata designirte. Denn obwohl die Grösse des längsten Tages an einem Orte mit der Breite desselbigen wächset; so nimmt sie doch nicht in Proportion derer Breiten zu, das ist, die Breite des Ortes, wo zum Exempel der längste Tag 14. Stunden groß, ist nicht noch einmahl so groß, als die Breite desjenigen Ortes, wo derselbe nur 13. Stunden lang ist. Dahero hat man ein ander Mittel ausfündig machen müssen, aus der gegebenen Grösse des längsten Tages an einem Orte die Breite desselben zu bestimmen. Dieses geschiehet nun, wenn man besagte Grösse in Grade des Æquatoris verwandelt, hiervon 90. Gr. abziehet, wodurch man die Adscensional-Differenz der Sonnen im Solstitio Æstivo erhält, hernachmahls inferiret. Wie der Tangens Obliquitatis Eclipticæ zum Sinui toti, also ist auch der Sinus der Adscensional-Differenz zum Cotangente der Elevation des Æquatoris, welche das Complementum zu 90. Grad zur Breite eines Ortes ist. Hierdurch ist man nun in dem Stande, aus denen Grössen derer längsten Tage von 12. und eine halbe, 13, 13. und eine halbe, 14. u. s. f.

Stunden, die Breiten derer Oerter zu bestimmen, durch welche die Circuli Paralleli gehen, so die Climata auf der Erd-Kugel designiren. Man hat aus diesem Grunde folgende Tabelle berechnet:

Climata.	Dies longissimi. hor.	min.	Latitud. loci. Grad.	Min.
0	12	0	0	0
1	12	30	8	34
2	13	0	16	43
3	13	30	23	10
4	14	0	30	47
5	14	30	36	30
6	15	0	41	22
7	15	30	45	29
8	16	0	49	1
9	16	30	52	58
10	17	0	54	29
11	17	30	56	37
12	18	0	58	26
13	18	30	59	59
14	19	0	61	18
15	19	30	62	25
16	20	0	63	22
17	20	30	64	6
18	21	0	64	49
19	21	30	65	21
20	22	0	65	42
21	22	30	66	6
22	23	0	66	20
23	23	30	66	28
24	24	0	66	31
	Menses			
	1		67	15
	2		69	30
	3		73	20
	4		78	20
	5		84	0
	6		90	0

allwo die erste Columne die Ordnung derer Climatum, die andere die Grösse des längsten Tages unter dem Climate; die dritte die Breite oder Elevationem Poli des Ortes andeutet, unter welcher præcise der Tag so lang ist, als die in der andern Columne angesetzte und correspondirende Grösse ausweiset. Es ist aber zu mercken, daß das Ende des vorhergehenden Climatis der Anfang des folgenden sey. Zum Exempel, das vierte Clima fängt sich an unter der Breite von 23. Gr. 10. Min. und höret auf unter der Breite von 30. Gr. 47. Min. allwo sich alsdenn das fünffte anhebet. Die Astronomi haben auch die Eintheilung noch genauer gemacht, und auch Parallelos an solchen Orten gezogen, wo die Grösse des längsten Tages nur um eine Viertel-Stunde zugenommen; durch welche Parallelos sie die Climata in 2. Theile getheilet, und den Parallelum, so den Anfang des Climatis bezeichnet, Principium Climatis; den Parallelum, welcher den Ort andeutet, wo der längste Tag, von jenem Parallelo an zu rechnen, um eine viertel Stunde, oder um die Hälffte von dem Wachsthum zugenommen, den er durch das gantze Clima erreichen soll, Medium Climatis; und den Parallelum, so das Ende des Climatis zu erkennen giebt, Finem Climatis genennet. Z. E. bey dem fünfften Climate ist

Initium Climatis		30. Gr.	47. Min.
Medium	sub latitudine	33.	45.
Finis		36.	30.

und sind also einem jeden Climati drey Circuli Paralleli zugeeignet, wovon allezeit der letztere in einem Climate den Anfang des folgenden Climatis zugleich abgiebet. Zu Ende von obengesetzter Tabelle, wo Menses darüber geschrieben stehet, zeigen die, denen Zahlen 1, 2, 3.

und so ferner, correspondirenden Zahlen in der dritten Columne an, unter was vor einer Pol-Höhe der längste Tag gantze Monate durch währet. Zum Exempel unter der Pol-Höhe von 73. Grad 20. Min. ist die Grösse des längsten Tages drey gantze Monate. Denn da unter der Elevatione Poli von 66. Grad 31. Minuten der längste Tag 24. Stunden lang ist; hingegen denen, so unter dem Polo selbst wohnen, die Sonne in sechs gantzen Monaten nicht untergehet; folglich innerhalb diesen Gräntzen der längste Tag wohl etliche Tage, ja Monate dauern kan; so hat man in dem Raume von 66. Grad 31. Minuten bis 90. Grad latitudinis Circulos Parallelos gezogen, welche andeuten, an welchen Oertern die Grösse des längsten Tages um einen gantzen Monat von dem nächst vorhergehenden Parallello unterschieden ist. Alles aber, was hier von denen Climatibus in dem Nordlichen Hemisphærio der Erden erinnert worden, gilt auch von den Südlichen Hemisphærio derselben, ausser daß bey ihnen der längste Tag ist, wenn die Sonne im Anfange des Steinbocks sich befindet. Und dieses ist die Einrichtung der Climatum in der neuern Geographie. Die alten Geographi hingegen haben nicht so viel Climata gezehlet, weil sie nur denjenigen Theil der Erden, der ihnen bekannt war, unter die Climata vertheileten, indem sie sich nicht überreden konnten, daß in denen gegen Mitternacht gelegenen Ländern, ingleichen in der Zona torrida Leute wohnen sollten, daher sie ihnen auch keine Climata vorgeschrieben. Sie zehleten also nur 7. Climata von dem Æquatore gegen den Polum Articum zu, und benenneten sie nach den Nahmen eines berühmten Orts des Erdbodens, durch welchen der Parallelus, welcher das Medium Climatis anzeiget, passirete. Also hieß das erste Clima bey ihnen, Clima per Meroen, weil der Parallelus des Mittels desselbigen durch Meroen, eine Stadt in Africa, gieng. Das andere Clima wurde genennet, Clima per Syenen, einer Stadt in Egypten; das dritte Clima per Alexandriam Egypti, das vierte, Clima per Rhodum, eine Insul im Mittelländischen Meer; das fünffte Clima per Helespontum, von andern Clima per Romam; das sechste Clima per Borysthenem, einem berühmten Flusse in dem Europäischen Sarmatien; das siebende Clima per Riphæos montes Sarmatiæ. Es ist aber zu mercken, daß die alten hier den Anfang, die Climata zu zehlen, nicht von dem Æquatore gemacht haben, wie in oben gesetzter Tabelle geschehen; sondern des erstern, nehmlich Climatis per Meroen Parallelus disignirte die Oerter auf der Erden, an welchen der längste Tag zwölff und drey viertel Stunden lang ist. Da nun dieser Parallelus das Mittel des erstern Climatis ist; so hebet sich bey denen Alten das erste Clima an, wo der längste Tag zwölff und eine halbe Stunde; und endet sich, wo derselbe dreyzehen Stunden lang ist; folglich ist bey ihnen das erstere Clima gewesen, was bey den neuern das andere heisset; und so auch mit denen übrigen. Die Ursache hiervon war, weil die Alten glaubten, daß derjenige Strich Landes, wohin die neuern Geographi das erste Clima setzen, wegen der ungemeinen Hitze nicht könne bewohnet seyn, und folglich solchen nicht mit zehlen wollten. Es wurde auch von denen Alten das andere Hemisphærium der Erden von dem Æquatore gegen den Süder-Pol zu in keine Climata eingetheilet, weil ihnen dasselbige gantz und gar unbekannt war, und viele davor hielten, diese gantze Fläche der Erden wäre von dem Oceano eingenommen. Jedoch kam dieses einigen von ihren Nachkommen unwahrscheinlich vor, daß keine Leute im Hemisphærio terrestri australi wohnen sollten. Dahero ordneten sie auch darinnen Climata an, und legten ihnen eben diejenigen Nahmen bey, welche die mitternächtigen Climata führeten, ausser, daß sie die Præposition ἀντὶ vorsetzten, als Clima ἀντὶ-διὰ-μερόης, ἀντὶ-διὰ-Συήνης &c. welches soviel bedeuten soll, als Clima oppositum Climati per Meröen, per Syenen und so ferner. Ptolomæus hat am ersten die Climata von dem Æquatore zu

zu zehlen angefangen, und rechnet derer in seinem Almagesto dreyzehen, davon das letztere unter der Breite von 59. Grad 30. Minuten sich endet. Nach der Zeit als gegen den Polum Arcticum zu mehr Länder sind entdecket worden, hat man auch mehr Climata constituiret, und ihnen, nach Art derer Vorfahren, von denen nächst angelegenen berühmten Oertern die Nahmen beygeleget. Heute zu Tage ist die Zahl dererselben, wie oben ausgeführet worden, bis auf vier und zwantzig angewachsen, oder gar bis auf acht und viertzig, wenn man, wie einige thun, jede Hälffte eines Climatis, so der Parallelus medii Climatis designiret, wieder als ein besonder Clima ansiehet. Brietius hat die vier und zwantzig Haupt-Climata in dem Hemisphærio boreali terræ folgender massen nach denen Oertern des Erdbodens benennet:

Climata	Nomina Climatum
1	Clima per Malaccam Indiæ Urbem.
2	per Goam.
3	per Mexicam.
4	per Hierosolymam.
5	per Nicosiam in Cypro.
6	per Madritium in Hispania.
7	per Constantinopolin.
8	per Viennam Austriæ.
9	per Pragam Bohemiæ.
10	per Amstelodamum.
11	per Smolenskium.
12	per Hafniam.
13	per Revaliam Livoniæ.
14	per Obsovium Norwegiæ.
15	per Ustingam Moscoviæ.
16	per Permenevelicum in Pennia Moscoviæ Provincia.
17	per Vissam in Finlandia.
18	per Nidrosiam in Norwegia.
19	per Oulium in Moscovia.
20	per Vistum in Finlandia.
21	per Tornam in Bothnia Suediæ.
22	per Volingam in Moscovia.
23	per Scolorum in Islandia.
24	per Holam in Islandia.

Die Historie von denen Climatibus hat Ricciolus in Geogr. Reformata ausführlich abgehandelt, und den Unterschied hierinnen, der sich bey denen alten und neuen Geographis, gedachter massen ereignet, angezeiget. Wie wir bisher die Climata betrachtet haben, so sind solche nach dem Astronomischen Calculo ausgerechnet worden, wie groß præcise die Breite eines Ortes sey, unter dem sich ein gegebenes Clima anhebe. Allein wenn man zugleich mit auf die Refraction derer Sonnen-Strahlen in unserer Lufft bey Berechnung derer Climatum attendiren will; so werden die Climata etwas kürtzer fallen, als wie sie in obiger Tabelle angesetzt sind. Denn durch die Refraction geschiehet es, daß wir die aufgehende Sonne über dem Horizont sehen, da sie sich doch noch wircklich unter demselbigen befindet, und folglich sehen wir die Sonne eher und später über dem Horizont, als sie auf und untergehet. Daß also solchergestallt der längste Tag in einem Orte grösser wird, als er sonst seyn würde, wenn die Sonnen-Strahlen in der Lufft nicht gebrochen würden. Zum Exempel der König in Schweden Carolus XI. hat zu Torneo im Jahr 1694. zwischen dem 14. und 15. Junii die Sonne die gantze Nacht durch über dem Horizont wahrgenommen, da doch nach unserer Tabelle dieser Ort erst unter dem 21. Climate lieget. Die Observation ist auf dessen Befehl das folgende Jahr darauf von seinen Mathematicis, Bilenberg und Spole, von neuem angestellet, und in einem besondern Buche beschrieben worden, so zu Stockholm im Jahr 1695. in IVto unter dem Titul: Refractio Solis inoccidui in septentrionalibus oris aliquot observationibus Astronomicis Detecta, heraus gekommen. Wer demnach die Climata genau berechnen wollte, der müste allerdings zugleich mit auf die Refraction Acht haben, wozu Ricciolus und der Herr geheime Rath Wolff Anleitung geben, unter welchen der erstere bereits eine nach dergleichen Fundament ausgerechnete Tabulam Climatum gegeben. Man verbleibet aber in der Geographie bey der obigen Eintheilung derer Climatum, weil man nach selbiger gewisse Terminos von ihnen hat, da hingegen im größten Rigore solche bey der andern Art der Berechnung veränderlich wären, indem die Refraction an einerley Orte des Erdbodens nicht beständig einerley ist, sondern mit der Beschaffenheit der Lufft sich verändert. Zudem ist in der Geographie die Eintheilung des Erdbodens in Climata dergestallt beschaffen, daß nirgendswo eine Unrichtigkeit sich deswegen ereignet, wenn man gleich hier nicht die größte Schärffe in Obacht nimmt. Was noch vom Climate, in so fern es die Beschaffenheit der Lufft eines Ortes betrifft, zu sagen wäre, wird unter dem Artickel Lufft-Kreiß vorkommen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLIMA, Griechisch Κλίμα. Obgleich dieses Wort überhaupt eine Gegend, einen Canton, oder Kreiß, ein Land, und dergleichen bedeutet; so wird es doch auch von denen Alten bisweilen einem und dem andern Orte als besonders eigen beygeleget, wie aus denen folgenden Artickeln mit mehrern zu ersehen. *Martin.* Dict.

CLIMA ANATOLICUM, oder *Clima Orientale*, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, in Phœnicien, an dem Berge Libano. Er gehörte unter den Ertzbischöfflichen Stuhl zu Edessa, nach der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA ANATOLIS, ein anderer Bischöfflicher Sitz in Asien, in Arabien, nach der Notitia des Patriarchats von Jerusalem, in welcher man *Clima Anatolis Quivisinon* lieset. Man muß aber dieses letztere Wort also theilen: *Qui Visinon*, das ist, dieser Ort heisse auch *Visinon*. *Martin.* Dict.

CLIMA ANZITINES, ein Ort in Asien, in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA ASTIANICÆ, ein Ort in Asien, in dem vierten Armenien, wie aus der Notitia Leonis Sapientis zu ersehen. *Martin.* Dict.

CLIMA BILABITENES, ein Ort in Asien, in dem vierten Armenien, der Notitiæ Leonis Sapientis zu Folge. *Martin.* Dict.

CLIMACÆ, ein Ort in Euboea, wie Hesychius meldet. *Martin.* Dict.

CLIMA DIGESENES, ein Ort in Asien, in dem vierten Armenien, nach der Notitia Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA GABLANIM, ein Ort in dem Patriarchate von Jerusalem, unter der Metropoli Scythopolis, einer alten

alten Nachricht zu Folge. Es war dieses ein Bischöflicher Sitz, der in der Notitia Leonis Sapientis *Clima Galanis*, und in der Notitia des Abtes Milonis *Clima Gallanis* heisset. *Martin.* Dict.

CLIMA GALANIS, oder

CLIMA GALLANIS, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CLIMA GARENES, ein Bischöfflicher Ort in Asien, in dem vierten Armenien, wie die Notitia Leonis Sapientis besaget. *Martin.* Dict.

CLIMA IMBRUDORUM, ein Bischöfflicher Ort in Asien, in Phœnicien, beym Libano, unter der Metropoli Edessa, der Notitiæ Leonis Sapientis zu Folge. *Martin.* Dict.

CLIMA MAGLUDORUM, ein Bischöfflicher Ort in Asien, in Phœnicien, beym Libano, unter der Metropoli Edessa, wie die Notitia Leonis Sapientis besaget. *Martin.* Dict.

CLIMA MAMUZURARUM, ein Bischöfflicher Sitz in dem vierten Armenien, nach Anzeige der Notitiæ Leonis Sapientis. *Martin.* Dict.

CLIMA MESTICON, eine von denen fünff Städten der Præfectur von Thracien, wie Constantinus Porphyrogenneta (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) De Themat. L. II. Themat. I.

CLIMA ORIENTALE, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, siehe *Clima Anatolicum.*

CLIMA ORIENTALIUM ET OCCIDENTALIUM, ein Ort in Arabien. Es geschiehet desselben in der Notitia Leonis Sapientis Meldung, als eines Bischöfflichen Sitzes. *Martin.* Dict.

CLIMA ORZIANICES, ein Bischöfflicher Ort in dem vierten Armenien, der Notitiæ Leonis Sapientis zu Folge. *Martin.* Dict.

CLIMA SOPHENES, ein Bischöfflicher Ort im vierten Armenien, wie die Notitia Leonis Sapientis besaget. *Martin.* Dict.

CLIMAT, was dieses Wort in der Geographie bedeute, siehe unter dem Worte *Clima.*

CLIMAX, Griechisch Κλῖμαξ, dieses Wort bedeutet eigentlich so viel, als eine Leiter. Indessen wird es gleichwohl auch bisweilen von denen Alten als ein eigener und besonderer Nahme dieses oder jenes Ortes gebraucht. Siehe die folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

CLIMAX, Griechisch Κλῖμαξ, ein Berg in Asien, in Pisidien, nahe bey der Stadt Selga. Man lieset bey dem Plutarcho (a), daß Alexander, nachdem er von der Stadt Phaselis ausgezogen, durch den engen Paß des Berges Climax zu Fusse gegangen. Strabo (b) sagt ebenfalls: Bey Phaselis ist an dem Ufer der See ein enger Paß, durch welchen Alexander seine Armée führete. Denn da sich der Berg Climax in dieser Gegend von Pamphilien nach der See zu lencket; so lässet er an dem Gestade nur eine sehr enge Strasse, die, wenn die See ruhig und stille ist, trocken ist, so, daß die Reisenden durch selbige gehen können; wenn aber die Fluth steiget, so bedecket sie selbige. Polybius (c) gedencket desselben auch. *Martin.* Dict.

(a) Vie des Hommes Illustres Tom. VI. pag. 36. Trad. de Mr. *Dacier.* (b) Lib. XIV. pag. 666. (c) L. V. c. 72.

CLIMAX, ein Berg in Asien, in Phœnicien, zwischen dem Flusse Adonis, und der Stadt Biblos, wie Strabo (a) berichtet. Josephus (b), welcher ihn den *Climax* der *Tyrier* nennet, sagt, er sey hundert Stadia von Tyrus gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. pag. 755. (b) Bell. Jud. Lib. II. cap. 9.

CLIMAX, ein Berg in dem glückseligen Arabien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Siehe *Saphar.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CLIMAX, *Mons*, also wird von dem Hevelio (a) ein Gebürge im Monde genennet, welches nach dessen Monds-Beschreibung in der Landschafft Egypten unter dem Palude Maræotis, an dem Zipfel des Maris Eoi liegt. Ricciolus (b) nennet solches *Sirsalis*, und liegt nach dessen Monds-Charte in der Terra Caloris unter dem Erimaldo, an einem Zipfel des Oceani Procellarum. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230. (b) in Almag. Nov.

CLIMAX, ein Schloß an der See, in Asien, in Galatien, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 4.

CLIMAX, ist ein ehemahliger Ort in Paphlagonien, in dem Ponto Euxino, zwischen denen Vorgebürgen Cytorum und Carambis. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLIMAX, ein Ort in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) gedencket. Er war nahe bey Mantinæa. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 6.

CLIMAX, ist ein ehemahliger Ort in Africa, in der Landschafft Marmarica. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLIMBEBAS, oder

CLIMBEBE, ein Königreich in Africa, wie Herr de la Croix meldet, welcher eine Beschreibung davon macht, aber zum Unglück vermengt er mit demselben die Monden-Gebürge, und den Fluß Bagamadri, die sich nirgends, als in den erdichteten Nachrichten solcher Leute befinden, die in Gedancken gereiset sind. Weil nun dieses Königreich aus einem eben so schwindlichtem Kopffe seinen Ursprung hat: so wollen wir das Papier mit einer im Traume gemachten Beschreibung nicht besudeln. *Martin.* Dict.

CLIMBERRUM, oder *Climberrum*, ist die alte Benennung der Stadt *Auch* in Franckreich, wie einige Gelehrte wollen. Siehe *Bersinum*, im II. Bande p. 767. *Martin.* Dict.

CLIMBERTUM, oder gar nach einigen andern Exemplarien, *Climiberrum*, ein alter Ort in Gallien, auf der Strasse von Agen nach Lion, wie das Itinerarium Antonini sagt, zwischen *Lactura*, (welches *Lectoure* ist) und *Belsino.* *Martin.* Dict.

CLIMICIACUM (a), ist der Lateinische Nahme von *Clameci*, einer Stadt in Franckreich, in Nivernois. Man findet sowohl diesen Nahmen, als auch die Benennung *Clamiciacum*, in der Histoire de Vezelay gebraucht. Godofredus, ein Mönch von Clervaux, ein Schüler und Secretarius des Heil. Bernhardi, sagt in dem Leben dieses Heiligen (b) *Castrum Clamiceium*, und bemercket, daß es in der Diœces von Auxerre, am Ende der alten Gräntzen von Senonois gelegen. In Briefen Philippi, Königes von Franckreich, vom Jahre 1078. wird Gautier von Clamecy (*Gauterus de Clamiciaco*) genennet. Man lieset auch in denen Gestes des Eveques d'Auxerre, welche der P. Labbe herausgegeben, *Clamiciacum.* Siehe *Clamecy.* *Martin.* Dict.

(a) *Hadr. Vales.* Notit. Galliar. pag. 147. (b) L. IV. c. 4.

CLIMMA, oder

CLIN, eine gute Festung in Dalmatien, siehe *Knin.*

CLINA, Κλίνη, ein Brunnen in Cyzico, wie Ortelius (a) spricht, der den Orpheus anführet. Er füget hinzu, er habe seinen Ursprung von den Thränen, welche die Frau des Cyzici vergoß, als sie den Tod ihres Mannes vernahm. Apollonius (b) und Valerius Flaccus (c) nennen ihn in ihren Gedichten de Argonauticis Κλείτη. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur. (b) L. I. (c) L. I.

CLIN-DESSUS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Berri, bey Agurande, wie Herr Corneille schreibet, welchem die Verfasser des Dictionaire Geographique de la France gefolget sind. In den Charten des Sansons heisset dieser Ort *Cluys*. Weil aber zwey Cluys nahe bey einander liegen; so heisset dasjenige, welches am weitesten gegen Süden ist, *Cluys-dessus*, und das andere, welches gegen Nord-Osten von diesem ersten ist, *Cluys-dessous*. Dieses letztere liegt an dem Flusse Bouzaine, und das andere an einem Bache, der in jenen Fluß fällt. Beyde sind am Südlichen Ende der Election von Issoudun; aber es sind keine Städte. *Martin.* Dict.

CLINE, eine Stadt in Griechenland, wie Ortelius meynet, welcher den Beweiß davon in dem XXVI. Buche Titi Livii gefunden zu haben glaubet. *Martin.* Dict.

Cling, ein Amt, Schloß und Bayerisches Pfleg-Gerichte, im Ertz-Stiffte Saltzburg, nicht weit von Wasserburg, in einer angenehmen Gegend gelegen, und unter das Rent-Amt Burghausen gehörig. Goldschadt. Hübn. Geogr. III. Th.

Clingen, eine kleine Stadt, Schloß, und Amt, in Thüringen, siehe Klingen.

Clingenau, oder

Clingenaw, eine Stadt in der Schweitz, siehe Klingnau.

Clingenberg, ein altes festes Berg-Schloß in Böhmen, und eine kleine Stadt und Amt in Francken, siehe die Artickel Klingenberg.

Clingendael, ein Schloß in Holland, siehe Klingendael.

Clingenfels, ein schönes Schloß und Herrschafft in Unter-Crain, siehe Klingenfels.

Clingenmünster, diesen Nahmen führen zwey Oerter, ein Kloster in Unter-Elsaß, und ein Capitular-Stifft in der Unter-Pfaltz. Siehe die Artickel Klingenmünster.

Clingenthal, ein Marcktflecken im Voigtlande, siehe Klingenthal.

Clingnau, eine Stadt in der Schweitz, siehe Klingnau.

CLINIBERRUM, ein alter Ort in Gallien, siehe *Climbertum*.

CLINOW, *Chlinof*, oder *Chlynow*, ist die Haupt-Stadt in dem Fürstenthum Wiadsky, in dem Ostlichen Theile von Rußland. Von diesem Orte wird sehr viel Korn, Talg, Honig, Wachs, Butter und dergleichen, nach Archangel verführet. Strahlenberg. Hübn. Geogr. II. Th.

CLINTIDIONES, ein altes Volck in Dalmatien, siehe *Glinditiones*.

CLION, ein Flecken in Franckreich, in Berri, in der Diœces Bourges, und in der Election von Château roux, zwischen dem Flusse Indre und dem Bache Ozanne, eine Meile von Chatillon. In diesem Kirchspiele sind 2. Priorate, als von Ste. Colombe, und das von Ste. Catherine de la Chaise. Dieses letztere ist vermuthlich eine Königliche Stifftung; es stehet unter dem Könige, wegen des starcken Thurmes zu Chatillon an dem Indre; es hat die Ober-Mittlern-und Unter-Gerichte, eine Zwang-Mühle an dem Flusse Indre, und auch gantz alleine das Recht der Fischerey in diesem Flusse und in dem Flusse Laurence, so weit seine Lehen und Gerichte gehen. Es hat auch sonst noch verschiedenen Genuß. Der Prior wohnet in einem Schlosse, das auf einer Höhe liegt, an welcher unten der Fluß Indre vorbey fliesset. Die Feste dieses Fleckens sind, das Fest der Heil. Columbæ, zu welchem aber sich keine Fremden einfinden, weil man es den letzten Tag im Jahre feyret, und das Fest der Heil. Theodoræ, der Jungfrau und Märtyrin, den 28. April. Dieses giebt zu einer Versammlung Anlaß, welche von dem 25. April, bis zu dem 2. May dauret, und nicht sowohl eine Wahlfarth, als eine Lustbarkeit, ist. Das merckwürdigste zu Clion ist das Schloß der Insul *Savary*, eine halbe Viertel-Meile von dem Flecken. Das Haupt-Gebäude desselben stehet in der Mitte zwischen vier grossen Thürmen, in Gestalt eines Drey-Ecks. Es ist mit Gräben umgeben, über welche zwey Zug-Brücken sind, die eine auf der Süd-Seite, und die andere auf der Seite gegen Westen. Der Eingang auf der Seite gegen Süden ist nicht angenehm; aber der andere Theil stehet nach dem Flecken *Frangé*, welcher mit langen Anhöhen umgeben ist, die mit Weinstöcken besetzet sind, und nach der Stadt Chatillon zu. Die Zimmer des Schlosses sind wohl ausmeublirt, sonderlich die Capelle. Zwischen den zwey Zug-Brücken des Schlosses ist ein Fort angelegt. Die Schoppen, die Ställe, die Gärten und das Parterre sind im guten Stande. Nahe bey diesem Schlosse ist ein Wald von hohen und starcken Baumen, und in dessen Mitte ein Stern, zu welchem viele schöne Alléen leiten, die zum Spatzieren gehen gantz angenehm sind. *Martin.* Dict.

CLIPEORUM MONS, so haben einige Schiltberg, welches der Nahme eines Berges in Nieder-Ungarn ist, auf Lateinisch übersetzet. *Martin.* Dict.

CLIPIACUM, oder

CLIPPIACUM, jetzo *Clichy* (a). Dieses ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses, da sich viele Könige von Franckreich aufgehalten haben. Es würde schwer seyn zu bestimmen, wenn es seinen Anfang genommen hat, weil man bey den Auctoribus vor der Regierung Clotharii II. keine Nachricht davon findet. Die Lage desselben ist gewiß. Es war in dem Gebiete der Stadt Paris, an dem Ufer der Seine, zwischen der Stadt St. Denis und dem Gehöltze von Boulogne. Man nennet es gemeiniglich *Clichi la Garenne*, um es von einem andern *Clichi* zu unterscheiden, welches in denen Gestis des Königes Dagoberti *Clippiacum Superius*, und bey andern *Clippiacum in Alneto* heißt. Dieses letztere ist das heutige *Clichy*, in dem Walde von Livry, zwischen Lagny, und St. Denis, fast in gleicher Weite von beyden. Man findet noch ein andres *Clichy* an den Gräntzen des Bischoffthumes Chartres, gantz nahe bey St. Germain en Laye, in dem Walde dieses Nahmens. Es geschahe zu Clichy (a), daß Clotharius seinem Sohne Dagoberto, Könige von Austrasien, Gomatruden, die Schwester der Königin Sichildis heyrathen ließ; und eben diesem Dagoberto gefiel es in diesem Hause so wohl, daß er sich hernach offt hier aufgehalten haben mag. Wir haben eine grosse Menge Verordnungen von ihm, die zu Clichy sind gegeben worden. Und wie der Verfasser der Lebens-Beschreibung des Heil. Oweni meldet; so beschloß dieser Heil. Prælate zu Clichy sein Leben, als er von seiner Gesandschafft nach Austrasien wieder zurücke kam. Seine Reliquien wurden drey Jahr darnach von Ansberto, seinem Nachfolger, in die Kirche des Pallastes zu Clichy gebracht, welche seit dem die Capelle des Heil. Oweni geheissen, und woraus hernachmahls ein Dorff geworden, das nicht allzuweit von Clichy entlegen ist, welches auch den Nahmen des Heil. Oweni angenommen, und noch jetzo an dem einen Ufer der Seine, zwischen St. Denys und Clichy, zu sehen ist. Einige Auctores wollen, dieser Ort sey an sich selbst ursprünglich ein Königliches Hauß gewesen, und habe einen Pallast gehabt, der von dem zu *Clippiacum* unterschieden gewesen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß er nur einen Theil des Pallasts ausgemacht, und zu demselben gehöret habe. Denn dieser Pallast war würcklich von grossem Umfange. Also ist die Weite, welche sich heut zu Tage zwischen St. Ouen und Clichy befindet, kein Beweiß, den man unsrer Meynung entgegen setzen kan, weil es ja wohl geschehen können, daß da

Clippiacum aufhörete ein Königliches Hauß zu seyn, indem es der König Carolus Martellus der Abtey St. Denis schenckete, die Ringmauer, welche anfangs von überaus grossen Umfange war, dergestalt verringert werden können, daß dasjenige, was nur einen Ort ausmachte, hernach zwey besondere Oerter vorgestellet hat. Und dieses ist fast allen Königlichen Häusern wiederfahren. Wenn sie denen Königen gefielen, und sie vor ihre Unterhaltung sorgeten; so waren bisweilen viele Dörffer in ihre Ringmauer eingeschlossen; wenn sie aber dieselben nicht mehr geachtet haben; so hat man gesehen, daß diese Dörffer, die nur ein eintziges Hauß ausmachten, gantz und gar von einander abgesonderte Oerter geworden sind. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 273. (b) *Fredegar* cap. LIII.

CLIPPIACUM IN ALNETO, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CLIPPIACUM SUPERIUS, ein altes Königliches Hauß in Franckreich, siehe *Clipiacum.*

CLISFE, *Cloffesho*, oder *Clovesboo*, Lat. *Clovesbosia*, eine Stadt in Engelland. Sie ist deswegen merckwürdig, weil Gutbert, Ertz-Bischoff von Cantelberg, ein Concilium daselbst um das Jahr 742. hielt, und ein anders um das Jahr 747. Athelard, gleichfalls Ertz-Bischoff von Cantelberg, hielt gleichfalls zwey Concilia allhier um das Jahr 800. und 803; dergleichen auch Wuffred im Jahr 822. und 824. that. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLISOBORA, ein altes Dorff in Indien, wie Arrianus (a) berichtet, der es unter die grossen Städte der Surasenier setzet. Plinius (b) sagt, der Fluß Yomanes falle in den Gangem, zwischen den Städten Methora und Clisobora. Denn so muß man dieses Wort lesen, wie der P. Hardouin verlanget, und nicht *Cyrisoborca*, wie Ortelius gelesen hat. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis. (b) L. VI. c. 19.

CLISSA, oder *Klisa*, ist der heutige Nahme einer Stadt in Dalmatien, siehe *Andecrium*, im I. Bande p. 904. und *Kliss.*

CLISSON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bretagne, in dem Lande Nantois. In den alten Acten heißt sie *Clicebio.* Hadrianus Valesius (a) sagt, er habe Briefe gesehen vom Jahre MCV. welche in Gegenwart Gaudini *de Clichione* ausgestellet worden: in andern Briefen findet man *Clichio.* Man hat noch neuere aus dem Archive von Fontevraut, in welchen Gautier *de Clicbone* und Serra, seine Frau, ihre Tochter, Roberge, Gott und dem Roberto von Arbrisselles übergeben. Clisson liegt an dem Flusse Seure, welcher in die Loire fället. Nach diesem Orte wird ein kleiner Canton genennet, welcher *Clissonois* heisset. Es hat ehemahls den Olivier von Clisson, Connêtable unter der Regierung Caroli VI. zum Herrn gehabt (b). Es ist ein kleines Schloß daselbst auf einen nahe dabey liegenden Felsen, und die Stadt ist fünff Meilen von Nantes. Dieser Connêtable stifftete hier im Jahre 1407. eine Collegial-Kirche, deren Canonicate der Baron von Clisson vergiebt. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 147. (b) *Baudrand*. Ed. 1705.

CLISSONOIS, ein kleiner Canton in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CLITÆ, eine alte Nation in Asien, in demjenigen Theile von Asien, welcher Archelao, dem Könige von Cappadocien, unterworffen war. Sie wohneten nahe an dem Berge Taurus, und nicht weit von der See. Tacitus sagt (a): Als um diese Zeit die Nation der Cliten, welche Archelao, dem Könige von Cappadocien unterthan ist, sahe, daß man sie zwingen wollte, ihre Güter nach unsrer Gewohnheit anzuzeigen, und Tribut zu bezahlen; so zogen sie sich in das Gebürge Taurus, und behaupteten allda ihre Freyheit, vermittelst des vortheilhafften Bodens, gegen die in denen Waffen gar schlecht geübten Truppen dieses Königes. Er spricht an einem andern Orte (b): Nicht lange darnach lagerten sich diejenigen Cilicischen Völcker, welche den Beynahmen *Clitæ* haben, und sich schon vielmahl empöret hatten, unter Anführung des Trosoboris, in unwegsamen Gebürgen; von daraus thaten sie viele Streyffereyen gegen das Gestade, oder gegen die Städte, und fielen die Land-Leute, und die Bürger, meistens aber die Kaufleute und Schiffer an. Man siehet wohl, daß von einerley Clitis in diesen zwey Stellen die Rede ist. Siehe auch *Citæ.* *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. VI. c. 41. (b) Ibid. L. XII. c. 55.

CLITÆ, Κλειται, eine Stadt in Asien, in Bithynien, wie Ptolomæus (a) berichtet, der sie gegen Süd-Osten von Amastris setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1.

CLITÆ, ist, nach des Ptolomæi und Cellarii (a) Bericht, ein ehemahliger Ort in Paphlagonien, am Flusse Parthenio. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 41.

CLITÆ, ein Ort in Griechenland, in Macedonien, sehr nahe bey dem Berge Athos, wie Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV. c. 11.

CLITE, ein Brunnen in Cyzico, siehe *Clina.*

CLITERIUM, also nennet Phavorinus eine Stadt in Arcadien. Siehe *Clitorium.* *Martin.* Dict.

CLITERNA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Claterna.*

CLITERNIA LARINATUM, eine alte Stadt in Italien, in Apulien, nach Plinii (a) Bericht. Man gab ihr diesen Nahmen, weil sie nahe bey *Larinum* lag. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11. et *Mela* L. II. c. 4. n. 39.

CLITERNINI, sind die Einwohner einer Stadt in Italien, im Lande der Æquiculaner, wie Plinius (a) meldet. Ihre Stadt heißt bey dem Ptolomæo (b) *Cliternum*, Κλιτερνον. Mela, welchen der P. Hardouin anführet, gedencket ihrer nicht, wohl aber *Cliternia*, welches nahe bey *Larinum* war. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12. (b) L. III. c. 1.

CLITERNUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Claterna.*

CLITERNUM, so lieset man diesen Nahmen bey dem Ptolomæo (a), als wenn es der Nahme einer Stadt in Italien, bey den Æquiculis sey. Siehe *Cliternini*, und *Colano*, im III. Bande p. 938. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CLITERO - CASTLE, oder

CLITHERO - CASTLE, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Montague, in dem Hertzogthume Lancaster, in Engelland. *Guy Miege.* Hübn. Geogr. I. Theil.

CLITIS, Sidonius sagt in seiner Erzehlung von den Flüssen in Franckreich:

Clitis, Elaver, Atax, Vacalis &c.

Papirius Masson glaubt, der *Clitis* sey kein anderer, als der *Clain*, Lateinisch *Clenus.* Siehe *Clain.* Hadrianus Valesius (a) hingegen mißbilliget diese Muthmassung; er sagt uns aber gleichwohl nicht, was der *Clitis* des Sidonii sey. *Martin.* Dict.

(a) Notit. Gall. p. 147.

CLITON, ein Fluß in Griechenland, in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Hesychius und Statius schreiben. Dieser letztere sagt:

Et rapidus *Cliton* et qui tibi Phithiæ Ladon
Pene focer.

Besiehe besser unten den Artickel *Clitor.* *Martin.* Dict.

CLITOR,

CLITOR, Κλείτωρ, nach dem Pausania (a), und Ptolomæo (b), Κλειτορία, oder *Clitoria*, nach dem Geographo Stephano. Xenophon (c) schreibet *Cletor*, Κλήτωρ, mit einem η; oder endlich *Clitorium*, wie Plinius (d) spricht, eine Stadt in Griechenland, in dem Peloponneso, in Arcadien. Pausanias (e) sagt, *Clitor*, ein Sohn Azanis, sey ein sehr mächtiger König gewesen, welcher eine Stadt erbauet, die er nach seinen Nahmen genennet. Eben dieser Auctor (f) nennet diese Stadt *Clitorium*, und meldet, daß sie ohngefehr LX. Stadia von den Quellen des Ladonis gewesen. Er füget hinzu, daß der Weg, welcher von diesen Quellen zu dieser Stadt gehe, ein schmahler Fußsteig längst an dem Flusse Aroanius sey, und daß man bey *Clitorion* über den Fluß *Clitor* setze. Dieser ist vermuthlich mit dem *Cliton* des Hesychii und Statii einerley. Vier Stadia von der Stadt, fähret Pausanias fort, ist der Tempel des Castoris und Pollucis, deren Statuen von Ertz sind. Dieser Fluß *Clitor* heißt beym Ovidio *Clitorius Fons*. Er schreibet ihm die Krafft zu, daß er denenjenigen, die von dessen Wasser getruncken, den Wein zuwider mache, es sey nun, spricht er, durch eine natürliche Eigenschafft, oder weil, nach der Tradition des Landes, der Sohn des Amithaonis, (Melampus) nachdem er durch viele Kräuter und Lieder die Töchter des Proetus, welche von den Furien geplaget wurden, befreyet hatte, die Mittel, wodurch er ihnen geholffen, in dieses Wasser geworffen, und daher bey diesem Wasser eine Antipathie vor dem Weine geblieben (g). Und lauten seine selbsteigenen Worte folgender massen:

> *Clitorio* quicunque sitim de *Fonte* levavit,
> Vina fugit, gaudetque meris abstemius undis;
> Seu vis est in aqua calido contraria vino,
> Sive, quod indigenæ memorant, Amithaone natus,
> Proetidas attonitas postquam per carmen et herbas
> Eripuit furiis, purgamina mentis in illas
> Misit aquas: odiumque meri permansit in undis.

Niger glaubt, dieser Fluß sey der *Gardichi*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VIII. c. 4. (b) Lib. III. c. 16. (c) Hist. Græc. Lib. V. (d) Lib. IV. c. 6. (e) L. VIII. c. 4. (f) Ibid. c. XXI. (g) *Metam.* L. XV. *Fab.* 21. v. 322. et seq.

CLITORIA, oder

CLITORIUM, eine Stadt in Griechenland, siehe vorherstehenden Artickel.

CLITORIUS FONS, ein Fluß in Griechenland, siehe *Clitor.*

CLITOW, ist ein Ort in dem Pilßner-Kreisse, in Böhmen, welcher ein ergiebiges Silber-Bergwerck hat. Hübn. Geogr. III. Th.

CLITUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Piemont, siehe *Cly.*

CLITUMNO, oder

CLITUMNUS, und

CLITUNNO, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, in Ombria. Er hat seine Quelle an dem Orte, der *Vene* heisset, in dem Gebiete von Spoleto; von dar lencket er sich gegen Westen, vereiniget sich mit der Maroggia, die schon durch die Tatarena starck geworden, nimmt hernach den Rucciano zu sich, und vermischet sich endlich mit dem Topino. Dieser Fluß hat also seinen alten Nahmen *Clitumnus* noch erhalten. Virgilius spricht (a):

> Hinc albi, *Clitumne*, greges et maxima taurus
> Victima.

Servius erklärt diesen Vers Virgilii, und spricht, dieses Wasser habe die Krafft, daß die Thiere, welche davon tränckten, Junge von weisser Farbe würffen. Plinius (b) beschreibet dessen Quelle weitläufftig, meldet auch zugleich, daß bey demselben ein Tempel gestanden, in welchem der Quell verehret worden. Vibius Sequester meldet, daß der Jupiter selbst den Beynahmen *Clitumnus* geführet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Georg. L. II. v. 140.

CLIVANO, ist eine Türckische Stadt in Bosnien, in einer fruchtbaren Gegend gelegen, so ehemahls bis 3000. Häuser gehabt, und grosse Handlung getrieben. Sie wurde im Jahr 1686. von denen Venetianern, welche nahe dabey die Türcken in die Flucht geschlagen, geplündert und verbrannt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLIVASCA, ist ein Flecken in Veltlin, ohnweit Pregrosso gelegen, woselbst guter Weinwachs ist. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLIVELAND, ein ziemlich grosser Strich Landes in Engelland, siehe *Cleveland.*

CLIVIA, und *Clivus* (a), sind Lateinische Nahmen der Stadt Cleve, die man absonderlich bey den Historicis der letztern Jahrhunderte antrifft. In einer Urkunde vom Jahre MCXXXVIII. stehet Arnoldus *Comes de Clivo*; in einer andern, vom Jahre MCXLV. findet man N. *Comes de Clivo*; in den Brieffen vom Jahre MCLVII. wird Henricus *Comes de Cleva*, und in andern vom Jahre MCLXXXI. Theodoricus *Comes de Cleve* erwehnet; andere haben *Clivia* gesaget, und die Neuern haben die Benennung *Clivia* vorgezogen. Siehe den Articul Cleve. *Martin.* Dict.

(a) *Valeſ.* Notit. Galliar.

CLIVIENSIS DUCATUS, ein Hertzogthum in Deutschland, siehe Cleve.

CLIVIO, ist ein Flecken im Veltlin, auf einer Höhe gelegen. Er soll den Nahmen von seinem Stiffter C. Livio haben, von dem man sagt, daß er mit dem Kayser Theodosio aus Griechenland in Italien angekommen, und als er unter dem Kayserlichen General Stilico wider die Gothen gekrieget, über das Wormser Joch ins Veltlin gereiset, und nachdem er sich der lustigen Gegend halber allhier niedergelassen, diesen Ort angebauet habe. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CLIVIUM, oder

CLIVOPOLIS, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt im Hertzogthum Cleve, siehe Cleve.

CLIVUS, ist ein Lateinischer Nahme der Stadt Cleve, siehe dieses Wort, wie auch *Clivia.*

CLIVUS CAPITOLINUS, ein berühmter Berg in der Stadt Rom, siehe *Capitolinus Mons*, im III. Bande pag. 475.

Clobica, ist ein Dorff in Sachsen, im Gefilde, im Stifft Merseburg. Wabst.

CLOCENTO, Lat.

CLOCENTUM (a), ein Flecken im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra, zwischen Cozanza und Nicastro, 3. Meilen von dem Tosceinischen Meere. Er ist deswegen merckwürdig, weil man allda das alte *Numistro* suchet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CLOCHERIA, oder

CLOCHORA, eine Stadt in Irrland, siehe *Clogher.*

Clocksin, ist ein Flecken, oder vielmehr nur ein Dorff, in Pommern, fast Forstensee gegen über, zur Lincken des Sees gelegen. Schneiders Beschr. der Oder-Str.

CLODA, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Glota.*

CLODAWA, ist eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, vier Meilen von Lowitz, 2. und eine halbe von Oporow, zur Rechten der Warta, doch eine starcke halbe Meile davon gelegen. Im Jahr 1656, den 14. Apr. als die Schwedische Armée, allhier durch und vorbey gegen Thoren marchirt, ist hierum gewaltiger Schaden geschehen, und alles ausgeplündert worden. Schneiders Beschr. der Oder-Str.

CLODIA FOSSA, war ein Canal, der mit dem Flusse Medoco minori in das Adriatische Meer, in dem Venetianischen Gebiete, geführet war. Es wird desselben beym Plinio (a) gedacht. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hist. Nat. III. 16.

CLODIA FOSSA, eine Stadt in Italien, siehe diesen Articul unter dem Worte *Fossa*, und den Articul *Chioza*, welches der neuere Nahme ist. *Martin.* Dict.

CLODIA

CLODIANA, eine Stadt in Macedonien, bey Durazzo, zwischen Apollonien und Scampis 13. tausend Schritte von der ersten, und 20. tausend Schritte von der andern, wie Antoninus (a) anmercket. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CLODIANUS, ein Fluß in Hispania Tarraconensi, wie Mela (a) und Ptolomæus (b) berichten. Dieser letztere setzet den Ausfluß desselben in das Land der Ilercaoner. Varrerius und Florianus glauben, es sey der *Fluvian*, und diese Meynung haben auch Ptolomæi Ausleger angenommen. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6. (b) L. II. c. 6. n. 23.

CLODIA VIA, ein grosser Römischer Weg, siehe *Claudia Via.*

CLODOALDI FANUM, ist ein Flecken mit einem prächtigen Pallaste in der Isle de France, siehe *S. Cloud.*

CLODOVA, eine kleine befestigte Stadt in Ungarn, siehe *Orsowa.*

Clodra, ist ein Dorff in Sachsen, in dem Neustädtischen Kreisse, in dem Amte Weyda. Wabst.

Clöden, eine kleine Stadt in dem Sächsischen Chur-Kreisse zwischen Marschwitz und Bösig, an der Elbe gelegen. Es ist eine Probstey daselbst, welche der Universität zu Wittenberg geschencket worden. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str. Hübn. Geogr. III. Th.

Clörath, ist ein Gut in dem Churfürstenthum Cöln, denen Grafen von Virmont gehörig. Hübn. Geogr. III. Theil.

Closterle, ist eine Herrschafft und kleine Stadt, nebst einem feinen Schlosse, in dem Satzer-Kreisse, in Böhmen, denen Grafen von Thun gehörig. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Clösterlein, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Ertzgebürgischen Kreisse in Meissen, eine Stunde von Schneeberg gelegen. Goldschade.

Clötz, ein Schloß, welches im Jahr 1340. ein Brandenburgisches Lehn war, das Gebhard von Alvensleben besaß, und im Jahr 1343. nebst demselben auch denen Familien von Knesebeck, Breder, Boymast, und Garthowe, in Lehn gereichet wurde. *Univ. Lex.* VI. Th.

Clötzen, ein Flecken und Amt in der alten Marck Brandenburg, siehe Klotze.

CLOGARIA, eine Stadt in Irrland, siehe nachstehenden Artickel.

CLOGHER (a), oder *Clagher*, Lat. *Clocheria*, *Clochora*, *Clogaria* und *Glogeria*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Tyrone, bey nahe 3. Meilen gegen Süden von Agher. Dieses ist ein Bischöfflicher Sitz, obgleich die Stadt sehr arm ist. Sie liegt auf einem Hügel, bey welchem der Fluß Blackwater vorbey gehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pres. de l' Irlande p. 69.

Cloholt, ist ein Kloster im Stifft Münster. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLOIS, eine Stadt in Franckreich, in Beauce, in der Diœces von Blois, in der Election von Chateau-Dun. *Martin.* Dict.

Cloister-Mannsfeld, eine kleine Stadt in der Graffschafft Mannsfeld, siehe Mannsfeld.

CLOISTRE, (das S. wird nicht ausgesprochen; daher kömmt es, daß es auch öffters nur *Cloitre* geschrieben wird), dieses Wort bedeutet überhaupt einen weitläufftigen Umfang von Gebäuden, welche mit einer Ringmauer umgeben sind, darinne Mönche oder Nonnen wohnen, welche daselbst eingeschlossen leben, damit sie mit weniger Zerstreuung diejenigen Ubungen, welche ihrem Stande gemäß sind, verrichten können. Und in dieser Bedeutung ist das Wort *Cloitre*, eben so viel als *Convent* und *Monastere*, zu Deutsch ein Kloster. In einer noch genauern Bedeutung nennet man *Le Cloitre* einen Garten, der mit einem bedeckten Gange umgeben ist. Und es giebt auch gewisse Orden, bey denen das *Cloitre* der Gottesacker der Mönche und der Wohlthäter ihres Klosters ist. Von diesem Worte *Cloitre*, wenn es in seiner allgemeinesten Bedeutung genommen wird, haben viele Geographische Nahmen ihren Ursprung. Zum Exempel *Le Cloitre* (a), oder das Kloster, eine Gemeinde in der Schweitz, im Lande der Graubündter, und eine von den dreyen im Lande Prettigau. Sie hat ihren Nahmen von einem Kloster Prämonstratenser-Ordens, welches *St. Jacob* hieß, und im Jahr 1526. abgeschafft wurde. Sie begreifft viele grosse und kleine Dörffer, darunter die vornehmsten *Ganda*, *Grub*, oder *La Fosse Sernens*, wo mineralische Bäder sind, *Saas*, *Conters*, *Kublis* &c. und ein Theil des Thales St. Antonii, welches an dem lincken Ufer des Flusses *Da'vaccia* ist. *Martin.* Dict.

Geograph. und Crit. *Lexic.* III. Theil.

(a) Delices de la Suisse p. 639.

CLOITRE, was dieses Wort bedeute, siehe in dem vorherstehenden Artickel.

CLOMANNORUM CIVITAS, eine Stadt in Asien, gegen Babylon, wie Ortelius schreibet, der sich zum Beweise auf das XVII. Buch der Historiæ Miscellæ beruffst. *Martin.* Dict.

CLOMEL, eine Stadt in Irrland, siehe *Clonmel.*

CLOMERES, ist ein verfälschter Nahme aus *Clairmarais*, einer Abtey in Flandern, siehe *Clermarais.*

CLOMMEL, eine Stadt in Irrland, siehe *Clonmel.*

CLON, oder

CLONA, ein Flecken in Irrland, siehe *Cloney.*

CLONARD, eine Stadt in Irrland, siehe *Cluanairard.*

CLONAWLI, ist ein Ort in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Graffschafft Farmanagh. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschreibung des Erd-Kreisses I. Theil.

CLONCHY, eine Baronie in Irrland, und eine von den siebenen, welche die Graffschafft Cavan (a) ausmachen. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l' Irlande p. 59.

CLONEFARD, oder

CLONEFART, (

CLONEFORD, und

CLONEFORT, eine Irrländische Stadt in der Provintz Connaught, siehe *Clonfert.*

CLONEI, ein Flecken in Irrland, siehe *Cloney.*

CLONELLO, ist eine Baronie in der Provintz Mounster, in Irrland, in der Grafschafft Limerick. *Guy Miege.*

CLONEMOGHAN, ist ein Ort in der Provintz Ulster, in Irrland, in der Graffschafft Cavan gelegen. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CLONEMORIS, ist ein Ort in Irrland, in der Provintz Connach, und zwar in der Graffschafft Mayo. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CLONEY, *Clon*, oder *Clonei*, Lat. *Clona*, *Cluainuania*, *Cluanum*, oder *Cluanum Denuanianum*, ein Flecken in Irrland, in der Provintz Mounster, in der Graffschafft Corck, drey oder vier Meilen von dem Meere, zwischen Lismore und Corck. Er ist zwar klein, aber lustig und wohl bewohnt. Der Auctor des Etat d' Irlande (a) schreibt *Cloyne*, und macht zwar eine Stadt aber nur eine kleine daraus. Sie liegt, spricht er, fast acht Meilen Westwärts von Youghall; sie schicket zwey Deputirte in das Parlement, und hat ehedem ein Bischoffthum gehabt, welches aber nunmehr mit dem

dem zu Corck vereiniget ist. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ.Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

(a) p. 49.

CLONFERT, oder *Clonefort*, *Clonefard*, *Clonfort*, und *Clonford*, einige schreiben auch *Cluanfort*, eine Stadt in Irrland (a), in der Provintz Connaught, in der Grafschafft Galloway, funff und zwantzig Meilen gegen Osten von Athenrée, und zwey Meilen von Shannon. Sie kommt gantz in Verfall, ob sie gleich noch beständig den Titul eines Bischöfflichen Sitzes behält. Sie liegt am Flusse Shannon, welches zu ihrer Kauffmanschafft behülfflich ist. *Mart.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) p. 29.

CLONFORT, eine Stadt in Irrland, siehe vorherstehenden Artickel.

CLONGIBBOD, eine Baronie in Irrland, siehe *Condon.*

CLONIA, ein Morast in dem innern Libyen, wie Ptolomaeus (a) berichtet, welcher sagt, daß aus dem Flusse Stachir, welcher von dem Berge Risadius herabfällt, der Sumpff *Clonia* entstehe. Einige Ausleger dieses Geographi halten dafür, daß der Stachir der Fluß *Senega* sey, welcher würcklich grosse Seen und Moräste ausmacht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 6.

CLONISH, ist ein schlechtes Städtgen in der Provintz Ulster, in Irrland, in der Grafschafft Monaghan, zwölff Englische Meilen Südwärts von der Stadt Monagham, an der Gräntze von Fermanagh gelegen. *Guy Miege.*

CLONLISK, ist eine Baronie in Kings-County, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Guy Miege.*

CLONMACNOISA, eine Stadt in der Irrländischen Provintz Ulster; siehe *Cluan.*

CLON-MAC-OWEN, ist eine Baronie oder freye Herrschafft in der Irrländischen Provintz Connaught, in der Grafschafft Gallway. *Guy Miege.*

CLONMEL, oder

CLONMELL(a), *Clomel*, und *Clommel*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Tipperary, 26. Meilen von Emly gegen Osten. Sie ist reich und wohl befestiget, an dem Flusse Shure, nahe an den Gräntzen von Waterford. Obgleich die Grafschafft nach Tipperary genennet wird; so ist doch *Clonmell* die Hauptstadt darinne. Sie hat die Gerechtigkeit, öffentlichen Marckt zu halten, und zwey Deputirte in das Parlament zu schicken. Sie liegt ohngefehr zwey und achtzig Meilen gegen Süd-Westen von Dublin, und zehen Meilen gegen Westen von Carick, und soll auch ehemahls ein Bißthum hier gewesen seyn. *Martin.* Dict. *Guy Miege.* *Univ.Lex.* VI. Th.

(a) Etat pres. d' Irland p. 54.

CLONOMOGHAN (a), eine Baronie in Irrland, und eine von den sieben, welche die Grafschafft Cavan ausmachen. *Martin.* Dict.

(a) p. 59.

CLONWILLIAM-MIDDLETHIRA, ist eine Baronie in der Grafschafft Tipperay, oder Holy-Cross, in der Provintz Munster, in Irrland, worinnen die Stadt Cashel liegt. *Guy Miege.*

CLOP-HIL, ist ein Land-Sitz in der innländischen Provintz Bedfordshire, in Engelland, dem Grafen von Ailesbury gehörig. *Guy Miege.*

Cloppenburg, eine Stadt und Amt im Westphälischen Kreisse, siehe Kloppenburg.

CLOQUENSE COLLEGIUM, ist ein prächtiges Collegium Canonicorum Regularium S. Augustini in denen Niederlanden, in der Dioeces von S. Omer. Ehemahls stund es unter dem Bischoffe von Terovane, und hatte Canonicos Seculares, aber im Jahr 1120 gab es der Bischoff Joannes von Terovane denen Regularibus ein. *Univ.Lex.* VI. Th.

Clorath, ist eine Herrschafft in dem Niedern Stiffte Cöln, dem Grafen von Virmond gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

CLOSEBURN, ist ein Land-Sitz in der Provintz Cunningham, in Schottland. *Guy Miege.*

CLOSFESHO, eine Stadt in Engelland, siehe *Clifse.*

Closter, siehe Kloster, und *Cloitre.*

Closter-Arnstein, ein vornehmes Kloster im Trierischen, siehe Arnstein, im I. Bande p. 1432.

Closter-Grab, Böhmisch Hroby, ist eine kleine Berg-Stadt in dem Bechiner-Kreisse, in Böhmen, ohnweit Tabor gelegen. Sie gehört zu dem Kloster Osseck, welches unter dem Ertzbischoffe zu Prage stehet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Closter-Heßler, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Thüringen, 2. Meilen von Freyburg, an der Unstruth. Goldschadt.

Closter-Laußnitz, ein Fürstliches Jagd-Schloß und Cammer-Guth in einem Walde, im Osterlande, 3. starcke Stunden von Jena gelegen, Sachsen-Gotha gehörig. Goldschadt.

Closter-Mannsfeld, eine Stadt in der Grafschafft Mannsfeld, siehe Mannsfeld.

Closter-Marienstern, ein Catholisches Nonnen-Kloster in der Ober-Laußnitz, siehe Marienstern.

Closter-Marienthal, ein Catholisches Kloster und Nonnen-Abtey in der Ober-Laußnitz, siehe Marienthal.

Closter-Neuburg, eine Stadt in Oesterreich, siehe Neuburg.

Closterrath, eine Abtey in Deutschland, siehe Klosterrath.

Closter-Rhode, oder

Closter-Rode, Hillabergrode, und Birckerode, ein ehemahliges Kloster in der Grafschafft Mannsfeld, welches im Jahr 1525. von denen Bauern ruiniret worden. Jetzo ist es ein Amt von 2. Dörffern, fast 4. Stunden von Sangerhausen, und 2. Stunden von Bennungen gelegen. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt.

Closter-Rosleben, ein Chur-Sächsisch Dorff in Thüringen, siehe Rosleben.

Closter-Seeven, ein Ort im Hertzogthum Bremen, siehe Seven.

Closter-Stein, ein Chur-Hannöverisches Amt-Haus im Hertzogthum Callenberg, unweit Nordheim. Goldschadt.

Closter-Thal, ein Thal in Graubündten, siehe Kloster-Thal.

Closter-Tondorf, eine Closter-Schule Evangelischer Religion, in Thüringen, auf einem Berge, eine Stunde von Wiehe, nahe dabey liegt das Dorff Tondorf. Goldschadt.

Closter-Vesser, ein ehemahliges Kloster im Hennebergischen, siehe Vesser.

Closter-Zell, ist der Nahme eines Klosters in der Nieder-Laußnitz, siehe Zell.

Closterwitz, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, im Gubenischen Kreisse, ins Amt Schenckendorff gehörig. Wabst.

CLOSTRA, ein Ort in der See in Italien, im *Latio*, zwischen *Antium* und dem Vorgebürge Circaeo, wie Ptolomaeus (a) berichtet. Plinius (b) nennet ihn *Clostra Romana*, und führet ihn nach dem Flusse Nymphaeus an. Der P. Hardouin füget hinzu, dieses sey die Gräntze von *Latio* auf dieser Seite gewesen, und habe das alte Reich auf der Seite der Volscorum geschlossen, oder vielleicht, fährt er fort, war es ein Grantz-Ort, den man

man an dem Ausflusse des Nymphæi angeleget hatte, um dadurch der Gewalt der See Einhalt zu thun, und zu verhindern, daß er nicht mit Sand angefüllet würde, welches doch nach der Zeit geschehen ist. Diese letztere Meynung ist des Holstenii (c) in seinen Anmerckungen über das alte Italien des Cluverii. In einigen Exemplarien des Plinii findet man *Austra*, welches aber ein Fehler der Abschreiber ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (b) L. III. c. 5. (c) p. 206.

CLOSTRA ROMANA, so nennet Plinius einen Ort an der See in Italien, im Latio, siehe vorherstehenden Artickel.

CLOTA, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Glota.*

Cloten, ein Flecken in dem Churfürstenthum Trier, ohnweit Cocheim, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Cloten, ist ein grosses Dorff in dem Canton Zürch, eine Meile von der Stadt dieses Nahmens, an der Haupt-Strasse nach Schafhausen gelegen. Es hat ehemahls einigen Adelichen Familien zugehöret, welche davon den Nahmen geführet. Im Jahr 1724. im Sommer wurden eine viertel Stunde davon auf einem kleinen Hügel verschiedene merckwürdige Heydnische Alterthümer ausgegraben, als nehmlich ein Pavimentum tessellatum, welches aus kleinen gevierten meistens grau, blau und weissen Steinen, mit allerhand kunstreichen Strichen, Rauten- Rosen- Blum- und Schlangen-Werck formiret, ohngefehr 38. Schuh lang und zehen Schuh breit ist; ferner neben andern Mauerwerck auch ein Boden von Marmor und Alabaster besetzt, sammt einigen alten Instrumenten; ein Paar Opffer-Messer; ein Griffel; 3. bis 4. Müntzen vom Trajano und Caracalla; verschiedene Anzeigungen einer alten Wasserleitung; abgebrochene Stücke eines heydnischen Altars, bey dem Asche, Knochen und Kohlen gefunden worden; zwey grosse Oval-Stücke Bley, deren das eine 44, das andere 46. Pfund im Gewichte hält; zwey Ringe von Ertz; ein alter Schlüssel; Bruch-Stücke von Grab-Töpfen; und eine Blatte von Thon, als woraus geschlossen wird, daß ein alter heydnischer Tempel und Bäder allda müssen gestanden haben. Auf einigen gebackenen Steinen waren die Buchstaben LEG. XI. C. P. F. zu lesen; auf andern LEG. X. S. C. VI. dieses alles ist nach Zürch auf die dasige Bürger-Bibliotheck hingebracht worden. Eine ausführliche Beschreibung nebst gelehrten Muthmassungen hat Johann *Baptista* Otte, Archidiaconus zu Zürich, davon heraus gegeben. Basel. Hist. und Geogr. *Lex.*

Clotenburg, ist ein Schloß, auf einem Felsen in dem Churfürstenthum Trier, ohnweit Cloten, an der Mosel gelegen, wo sich die Eschbach in gedachten Fluß begiebt. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-St.

CLOTTE (LA), ein Flecken in Franckreich, in Saintonge, in der Diœces und Election von Saintes. *Martin.* Dict.

Clotten, ist ein Ort an der Mosel, nicht weit von dem Zusammenfluß der Mosel und des Rheins, in dem ehemahligen Ardenner-Walde. Hermanni, Hertzogs und Pfaltz-Grafens Sohn, Ezo oder Ehrenfried erbte ihn von seinem Vater. Es gehöreten zu Clotten auch Mesenich und Rile. Dieses zusammen schenckte seine Tochter, Richeza, vermählte Königin in Pohlen, dem Kloster Brauweiler. Doch blieben die Pfaltz-Grafen Advocaten darüber. Richeza ließ auch eine Capelle darinnen bauen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Clotzen, ein Amt und Flecken in der alten Marck Brandenburg, siehe Kloze.

CLOU, oder

CLOUD, ein Flecken mit einem prächtigen Pallast, in der Isle de France, siehe *S. Cloud.*

CLOUERE (LA), ein Flecken in Franckreich, in Poitou, in der Diœces und Election von Poitiers. *Martin.* Dict.

CLOVESHOO, Lat.

CLOVESHOSIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Cliffe.*

CLOVICESTER, eine Stadt in Groß-Britannien, siehe *Clevum.*

CLOYNE, ein Flecken in Irrland, siehe *Cloney.*

CLUACA, eine Stadt in Asien, in Medien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CLUACARIA, oder *Clucar*, eine ehemahlige Stadt in Africa, in der Landschafft Zeugitana bey Tuburbominus. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUAINIARD, eine Stadt in Irrland, siehe *Cluanairard.*

CLUAINUANIA, ein Flecken in Irrland, siehe *Cloney.*

CLUAN, oder *Clonmacnoise*, und im Concilio Melifontis *Cinanum* genannt, ist eine Stadt in der Irrländischen Provintz Ulster, am Flusse Shennon, nebst einem Bißthume, welches erstlich unter dem Ertz-Bischoffe zu Toam, jetzo aber unter Armagh stehet. Allgem. Hist. Lex. I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUANA, eine See-Stadt in Italien, in Piceno, wie Plinius (a) meldet. Sie war am Ausflusse des Chiento, an dem Orte, wo jetzo *Piano di S. Giacomo* ist. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

CLUANAIRARD, oder

CLUANARARD, *Cluainiard, Clunart*, und *Clonard*, eine Stadt in Irrland in der Graffschafft Meth. Sie hat ein Bißthum, welches unter dem Ertz-Bischoffe zu Armagh stehet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUANFERT, eine Stadt in Irrland, siehe *Clonfert.*

CLUANUM, oder

CLUANUM DENUANANUM, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Irrland; siehe *Cloney.*

CLUCAR, eine ehemahlige Stadt in Africa, siehe *Cluacaria.*

CLUCCI, eine Colonie und ein Flecken in Illyrien, siehe *Æquum*, im I. Bande p. 298.

CLUDA, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Glota.*

CLUDESDALE, oder *Cluydesdale*, eine Provintz in Schottland, siehe *Clydesdale.*

CLUDIA VIA, ein grosser Römischer Weg, siehe *Claudia Via.*

CLUDRUS, ein Fluß in Asien, in Carien. Die Stadt Eumenia stund an den Ufern desselben, wie Plinius (a) gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CLUGIA, so hieß vor Alters eine Stadt in Italien, siehe *Chiozza.*

Clugin, ein Dorff in dem so genannten Rhein-Walde, zwischen Castellatsch, und Danet am Rhein gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

CLUGNI, oder

CLUGNY, *Cluni*, und *Cluny*, Lat. *Cluniacum*, eine Stadt in Franckreich, in Bourgogne, in Maconnois, 4. Meilen von Macon, 13. von Autun, und 15. von Lyon, wie Herr Baudrand (a) schreibt. Sie liegt an dem kleinen Flusse Grosne (b), in einem Thale, zwischen zwey Bergen. Die Ringmauer dieser Stadt ist grösser, als die zu Macon, ob sie gleich bey weitem so volckreich nicht ist. Clugni hat seinen Ursprung und sein Ansehen seiner Abtey zu dancken. Dieses war nur ein Dorff, als Wilhelmus und seine Gemahlin Ingelberg daselbst ein Kloster erbaueten, wie aus den Briefen dieses Stiffters erhellet. Der Pabst Benedictus sagt in einem an die Bischöffe von Bourgogne, Aquitanien und Provence, abgelassenen Schreiben, das Kloster von Clugni sey ehemahls von Wilhelmo, einem sehr edlen Fürsten (Hertzoge) von Aquitanien erbauet worden, und Rudolphus Glaber versichert, daß es von Bernone,

Abt, von Beaume, auf Befehl Wilhelmi Pii, Hertzogs von Aquitanien, an dem kleinen Flusse Grosne, angeleget worden. In dem Itinerario Antonini findet man *Lunna*, oder *Ludna*, welches Simler einer geringen Aehnlichkeit wegen vor *Clugni* hält. Allein er irret sich, und *Lunna*, oder *Ludna*, ist *Belleville* in Beaujolois, wie aus der angegebenen Weite erhellet. Ein gewisser Mönch, dessen Nahmen man nicht weiß, aber doch alt ist, sagt in der Lebens-Beschreibung des heiligen Odillonis, Abts von Clugni, dieser Heilige habe zu Clugni ein Kloster aufgeführet, dessen Säulen von Marmor gewesen, den man auf der Durance und Rhône mit unsäglicher Arbeit aus Provence hohlen lassen. Es ist gewiß, daß in Provence noch Marmor-Brüche sind, die aber nicht gebauet werden. Wilhelmus übergab die Abtey den Heiligen Aposteln Petro und Paulo, und dem Souverainen Pabste und seinen Nachfolgern; daher kommt es auch, daß sie zu keiner Diœces gehöret, und daß der Archidiaconus der Abtey in der Stadt Clugni und denen darzu gehörigen Orten alle Bischöffliche Verrichtungen bis auf die Ordination besorget. So erkennet sie auch (d) keinen andern Bischoff, als den Pabst, unter welchem sie die Freyheiten einer unumschränckten Gewalt, so wohl innerhalb, als ausserhalb der Stadt, in einer gewissen Weite ihres Gebietes, geniesset, welches man *les Sacrez Banes* nennet. Als Urbanus II. nach dem zu Clermont gehaltenen Concilio nach Clugni kam; so setzte und bestimmte er die Gräntzen derselben, welche auch nach der Zeit von vielen Päbsten bestätiget worden. In Streit-Sachen ergehen die Appellationes wider die Urtheile des Archidiaconi der Abtey unmittelbar nach Rom. (Das, was nunmehr folget, ist vom D. Ildefonse Sarrazin aus der Bibliotheque de Clugni genommen, welche D. Martin Mariet, ein Mönch von St. Martin des Champs, zu Paris verfertiget hat.) Ausser denen Souverainen Päbsten, Urbano II, Gregorio VII, und Paschali II; zu denen man noch Urbanum V. rechnen kan, welcher diese Abtey der Kirche geschencket hat, sind aus derselben noch viele Cardinäle, Ertz-Bischöffe, und Bischöffe gekommen, und sie hat sehr viele Personen, die wegen ihrer Geburt vornehm, wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt, und wegen ihrer Heiligkeit ansehnlich sind, aufgezogen, und gleichsam in ihrem Busen geheget. Dergleichen sind die meisten von ihren Aebten gewesen, sonderlich die ersten, Berno, Odo, Aimar, Mayeul, Odilo, Hugo I, Hugo II, Petrus Venerabilis &c. Sie hat bey nahe seit 2. Jahrhunderten so gar unter Printzen von Geblüte, Cardinälen, Staats-Ministern, und andern gestanden, welche sich im Jahr 1528. mit Johanne von Lothringen angefangen haben. Als der Pabst Gelasius II. im Jahre 1119. vor der Verfolgung des Kaysers Henrici IV, fliehen muste, nahm er seine Zuflucht in das Kloster Clugni, und starb daselbst von denen Beschwerlichkeiten der Reise und der Kranckheit entkräfftet, und wurde in die Kirche begraben. Man siehet hier noch sein Grabmahl, und ein annoch vorhandenes Stücke von den Gebäude, das er bewohnet, welches den Nahmen des Pallastes des Pabsts Gelasii behalten hat. Nach seinem Tode erwähleten die Cardinäle, welche ihm in grosser Anzahl gefolget waren, in der Abtey selbst Guidonem, Ertz-Bischoffen von Vienne, welcher dessen Nachfolger wurde, unter dem Nahmen Calixti II. Im Jahre 1245. begab sich der Pabst Innocentius IV. nach Vollendung des ersten allgemeinen Concilii zu Lyon, nach Clugni, unter Begleitung der Patriarchen von Antiochien und Constantinopel, 12. Cardinälen, 3. Ertz-Bischöffen, 15. Bischöffen, und vielen Aebten. Der König Ludovicus Sanctus, die Königin seine Mutter, sein Bruder, der Hertzog von Artois, und seine Schwester, der Constantinopolitanische Kayser, die Printzen der Könige von Arragonien und Castilien, der Hertzog von Burgund, 6. Grafen, und viele andere Herren, fanden sich zu gleicher Zeit daselbst mit einem sehr zahlreichen Gefolge ein, ohne daß die Mönche einen einzigen von ihren regulirten Oertern verlassen durfften. Die Kirche ist ohnstreitig eine der grössesten im Königreiche. Sie ist bey nahe 600. Schuh lang, und in Form eines Ertz-Bischöfflichen Creutzes, nemlich mit 2. Creutz-Gängen gebauet. Uber der Mitte des ersten, welcher 200. Schuh austrägt, stehet ein starcker Thurm, in welchem von 18. Glocken, die ehemahls darinne befindlich waren, noch 8. vorhanden sind, und an beyden Enden sind 2. Glocken-Thürme, in deren jedem 4. grosse Glocken hängen. Der andere Creutz-Gang beträgt 26. Schuh, und hat in der Mitten einen niedrigen runden Glocken-Thurm. Hierauf siehet man das Gewölbe der Priester, welches auf Mosaische Art gepflastert ist, das Gewölbe des Sanctuarii, welches den hohen Altar von sehr schönen Jaspis bedeckt, das Gewölbe des Thurmes über den Capellen, und die Gewölber eben dieser Capellen, welches 5. Gewölber nach einander sind, die auf 9. Marmornen Pfeilern ruhen, welche eben nicht allzu starck sind, eine so grosse Last zu tragen. Die Kirche, welche 26. Fuß breit ist, ist in ein Schiff und vier Seiten-Hallen ohne Capellen abgetheilet. Das Chor war ehemahls von grösserm Umfange, als es heut zu Tage ist. Gleichwohl siehet man noch 200. Figuren an demselben. Es ist mit sehr schönem Gitterwercke eingefasset, welches der Cardinal von Bouillon, da er Abt zu Clugni war, zu beyden Seiten des Presbyterii und am Eingange machen lassen. Diese Kirche wurde von dem heiligen Hugone erbauet, und einige Zeit drauf von dem Pabste Innocentio II. eingewephet. Sie ist nach Gothischer Baukunst aufgeführet, und stehet fast unten an einem grossen Berge, auf dessen Anhöhe die Stadt und Abtey angeleget sind; dahero steiget man auf 42. Stuffen zu derselbigen hinunter. Gleichwohl spühret man zu keiner Zeit einige Feuchtigkeit in derselben, wegen der vielen unterirdischen Canäle, die in einen überaus schönen und grossen Garten gehen. Am Eingange eben dieser Kirche sind 2. starcke viereckigte Thürme, davon der eine zu einem Auditorio dienet, darinne Recht zu sprechen. Dieses ist eine Art von einer Pairie. Die Appellationes wider die Aussprüche des Richters, den man *le Juge mage* nennet, ergehen unmittelbar an das Parlement zu Paris. In dem andern Thurme sind die Archive der Abtey, die in einer sehr schönen Ordnung gehalten werden. Man behält auch darinne gewisse *Vidimus* von Schenckungen auf, die der Römischen Kirche gethan worden. Sie wurden gleichsam zur Sicherheit daselbst nach dem grossen Concilio, welches zu Lyon unter dem Pabste Innocentio IV. gehalten wurde, nebst dem Certificate des Pabstes und aller Prälaten, welche diesem Concilio beywohneten, und deren Siegel, welche sie daran hängen liessen, man noch siehet, verwahrlich beygelegt. Diese Kirche besaß ehedem einen der schönesten und reichsten Schätze in Franckreich. Dieser Schatz wurde zur Zeit der Religions-Kriege dreymahl geplündert. Die Reformirten verbrannten viele Reliquien, und nahmen viele grosse vergoldete Kästen nebst einer ansehnlichen Zahl von Kelchen, und andern goldenen und silbernen Gefässen, und unzehlichen gestickten Ornaten mit sich davon; dergestalt, daß es nach dem Verzeichnisse der letztern Plünderung, die sie in dem Schlosse Hourdon vornahmen, dahin man die kostbaresten Sachen aus der Abtey geschafft hatte, wenigstens 2. Millionen betrug. Die Bibliotheck, war auch in Ansehung der Manuscripte sehr merckwürdig. Man hat noch einen alten Catalogum aufgehoben, in welchem sich ihre Anzahl bis auf 1800. belaufft, die fast alle von dem Fleisse der Mönche herstammten, die sich mit Abschreibung der Patrum und andrer Wercke beschäfftigten. Das Refectorium ist sehr groß, und es stehen darinne 6. Reyhen von Tafeln zu 3. Seiten neben einander; es konnten ihrer auch wegen der grossen Anzahl der Mönche nicht weniger seyn, massen ihrer zu Petri Venerabilis Zeiten, über 460. waren. Man kan auch von der Grösse dieser Abtey noch aus den alten vorhandenen Denckmäh-

lern urtheilen, als da sind; die Krancken-Säle, die Gebäude zu Bewirthung der Fremden, mit ihren Zimmern, die Korn-Böden, und andere Oerter, die gewaltig lang sind. Diese Abtey stund in so grossem Ruhme, und der Ruff von der Heiligkeit ihrer Mönche hatte sich, ehe die Empörungen darinne angiengen, so weit ausgebreitet, daß viele Erlauchte Personen dieselbe zu ihrem Aufenthalte und Begräbnisse erwähleten, welches aus den vielen Grabmählern von Ertz-Bischöffen, Bischöffen, und grosser Herren erhellet, die sich einen Ruhm daraus machten, wenn sie daselbst solten begraben werden. Man trifft so gar ausserhalb der Kirche eine grosse Anzahl Grabmähler von dergleichen Personen an. Nachdem endlich in den letztern Zeiten das Hauß von Bouillon diese Kirche zu seinem Begräbniß-Orte erwählet, hatte der Cardinal von Bouillon, Dechant des Heil. Collegii und Abt der Abtey und des gantzen Ordens von Clugni, eines von den kostbarsten und prächtigsten Mausolæis, die jemahls in Franckreich gewesen, daselbst aufbauen lassen. Allein der Hoff hat es nach dem Falle dieses Cardinals wieder niederreissen lassen. Die Abtey von Clugni, als die vornehmste des Ordens von der Regel des Heil. Benedicti, hat ihren Ruhm und ihr Ansehen so sehr ausgebreitet, daß beynahe keine Gegend in der Christenheit zu finden, da sie nicht Klöster, die zu ihr gehören, habe, deren Anzahl sich auf 2000. erstrecket (a). Man zählet in der Stadt drey Pfarr-Kirchen, nehmlich, die zu Unsrer Lieben Frauen, die Kirche des Heil. Marcelli, und des Heil. Mayeul. Die Geistlichen, welche an denselben stehen, haben ihre gemessene Besoldungen. Das Kloster der Recollecten ist eben nicht ansehnlich. Das Hospital bestehet aus zwey Sälen, in deren jedem zwölff Betten befindlich sind; die Einkünffte aber belauffen sich ohngefähr auf drey tausend Livres. Bey der Saltz-Niederlage ist ein Einnehmer und ein Rechnungs-Führer. Es waren ehedem zu Clugni Loh-Gruben, die in guter Aufnahme waren, und davon viele Personen dieser Stadt reich geworden. Allein jetzo sind sie eingegangen. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1705. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. III. pag. 217. (c) *Vales.* Not. Gall. pag. 147. (d) *Corn.* Dict. (e) *Piganiol de la France* l. c.

CLUID, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Glota.*

Clüden, ist ein Dorff in dem Magdeburgischen, ohnweit Calförde, wozu das Altmärckische wüste Dorff Pachwitz gehöret. Walthers Singul. Magdeburg.

CLUIDESDALE, eine Provintz in Süd-Schottland, siehe *Clydesdale.*

Clumetz, eine Herrschafft, Stadt und Schloß, in Böhmen, siehe Chlumnitz.

CLUN, ist ein mäßiger Ort in Engelland, in der Provintz Shropshire, an dem Flusse gleiches Nahmens gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUNART, eine Stadt in Irrland, siehe *Cluanairard.*

CLUNDERA, ist der Lateinische Nahme von Clundert, einer kleinen befestigten Stadt in denen Niederlanden, siehe nachstehenden Articel.

Clundert, Lat. *Clundera*, eine kleine befestigte Stadt in denen Niederlanden, in Süd-Holland, an den Gräntzen von Brabant, auf dem so genannten Polder oder ausgetrockneten Lande, so Ruygenhill genennet wird, eine halbe Meile von Willemstadt, drey von Dortrecht, eine von Sevenbergen, und viere von Breda gelegen. Ehedessen soll sie eine berühmte Stadt gewesen seyn, und zwar ehe sie noch durch Uberschwemmung und Feuers-Noth im Jahr 1420. und 1421. ins Abnehmen gerathen. Sie gehörete ehemahls denen Herren von Strie, und war ihrer Schiffarth halber im Ruff, dahero auch die Holländischen Grafen allhier einen Zoll anlegten. Im Jahre 1583. ließ sie der Printz Willhelm von Oranien, an den die Herrschafft dieses Ortes gelanget war, mit einem Wall umgeben, darzu nachgehends noch andere Befestigungs-Wercke gekommen sind. Diese Stadt gehöret seit dem Jahre 1732. dem Statthalter. Gegen über liegt das Fort Suikerberg, welches repariret worden; hingegen ist das Fort Nord-Schantz dem Erdboden gleich gemacht. Sie hat anjetzo eine gar schöne Kirche, mit einem ansehnlichen Glocken-Thurme, wie auch ein Rath-Hauß und einen Printzen-Hoff, nebst drey Pforten, als der Sandberg-Pforte, der Willhelm-Stadt-Pforte, und der Veer-Pforte. Der Canal, so daran vorbey fließt, wird Roovaert genennet, und auf dessen anderer Seite ist eine Schantze von drey Bastionen aufgeworffen. Das dasige Wappen sind drey schwartze Andreas-Creutze im silbernen Felde. Vor diesem wurde dieser Ort *Nieuwerwerth* genennet, in dem ausgetrockneten Lande aber nennet man ihn *Finaart.* *Martin.* Dict. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. Hübn. Geogr. I. Th.

CLUNDIVIUM, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt in Kärnthen, siehe Klagenfurt.

CLUNI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Clugni.*

CLUNI, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Graffschafft Marr, an dem Flusse Don, 4. Meilen von Aberdeen, gegen Nord-Westen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. *Lex.*

CLUNIA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, im Lande der Arevacorum, an den Gräntzen von Celtiberien, wie Plinius (a) berichtet. Dieses war eine Römische Colonie, wie man aus den Müntzen beweisen kan, auf welchen man COL. CLUNIA. lieset. Auf andern wird sie eine Municipal-Stadt genennet, MUN. CLUN. *Municipium Cluniense.* Dio Cassius (b) thut derselben gleichfalls Meldung. Ptolomæus (c) nennet sie auch eine Colonie. Plutarchus verwandelt den Nahmen *Clunia* in *Colonia* (d). Suetonius (e) heisset sie *Clunia.* Sie war der Sitz einer allgemeinen Versammlung, an welche viele Völcker verwiesen waren. Ambrosius Morales glaubt, der neuere Nahme von Clunia sey *Cividal de Castro*, und an einem andern Orte spricht er, es sey *Calaborra.* Clusius und Vasæus, deren Meynung mehreren Beyfall findet, sagen, es sey das Dorff *Cruna* oder *Coruna del Conde*, womit auch das Itinerarium Antonini übereinstimmet, welches Clunia fast auf die Helffte des Weges zwischen Rauda, welches Aranda de Duero ist, und Uxama, welches Osma ist, XXVI. tausend Schritte von der ersten, und XXIV. tausend Schritte von der andern setzet. Man vermeynet das alte Siegel gefunden zu haben, damit die Decrete und Acten der obgedachten allgemeinen Versammlung besiegelt wurden, und welches der Herr von Corunna del Conde aufbehält. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3. (b) L. XXXIX. p. 115. (c) L. II. c. 6. (d) Hommes Illustr. Trad. de Mr. *Dacier* T. VIII. p. 364. (e) Galba c. IX.

CLUNIA, eine kleine Stadt am Rheinthal, siehe Veldkirch.

CLUNIACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Clugni.*

CLUNIENSE MUNICIPIUM, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, siehe *Clunia.*

Clunitz, eine Herrschafft und Schloß in Böhmen, siehe Chlumetz.

CLUNIUM, eine alte Stadt auf der Insul Corsica, in dem Ostlichen Theile derselben, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

CLUNLOMAN, oder

CLUNTONA, eine Baronie in der Graffschafft Westmeath, in Irrland, in der Provintz Leinster. *Guy Miege.* Herrn von Kölichen und Rischeern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CLUNY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Clugni.*

CLUPEA, oder *Clypea*, eine Stadt in dem eigentlichen Africa, an dem Mittelländischen Meere. Solinus (a) sagt, die Sicilianer hätten sie erbauet und *Aspis* genennet, welches mit dem Verse Silii Italici (b) überein kömmt:

In *Clypei* speciem curvatis turribus *Aspis*.

Strabo (c) meldet ebenfalls, daß *Clupea* und *Aspis* eine einzige und einerley Stadt wären. Ptolomæus (d) aber unterscheidet *Aspis* von *Clupea*, und setzet das Vorgebürge Mercurii zwischen beyde. Clupea ist die erste von denen Städten in Africa, welche die Römer in dem ersten Punischen Kriege (e) einnahmen. Marmolius hält das heutige *Zafaran* vor diese Stadt. Andere (f) aber sagen, es sey *Quipia*. Siehe auch *Aclibia*, im I. Bande pag. 163. und *Calibia*, im III. Bande pag. 145. *Martin.* Dict.

(a) c. XXVII. Ed. *Salmas.* (b) Lib. III. v. 244. (c) L. VI. p. 277. (d) L. IV. c. 3. (e) *Eutrop.* L. II. c. 11. (f) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CLUPEDA, eine Stadt in Preussen, siehe Memel.

Clurt, ein Ort in der neuen Marck Brandenburg, ohnweit Kucksmölen, zwischen Dobberpole und Sandow, an dem kleinen Flusse Ihna gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Clus, ein Flecken in der Schweitz, siehe Balstal, im II. Bande p. 145.

Clus, Lat.

CLUSA, ein Reformirtes Kloster im Braunschweigischen, siehe Claus.

CLUSA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Savoyen, siehe *Cluse*.

CLUSÆ, eine kleine, aber berühmte Handels-Stadt in dem Holländischen Flandern, siehe *Sluys*.

CLUSE, Lat. *Augustana Clausura*, war vor Zeiten eine Stadt, jetzo aber ein Paß im Friaul, am Flusse Fella, nahe an der Gräntze von Kärnthen, zwischen Gemona und Pontafella, auf der Strasse nach Villach. Vollst. Geogr. *Lex.*

CLUSE (a), Lat. *Clusa*, eine kleine Stadt in Savoyen, in Faussigni, an dem Flusse Arve. Sie ist überall mit sehr rauhen Gebürgen umgeben, liegt sieben Meilen von Annecy, und ist die Haupt-Stadt derer Baronen von Faussigny. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CLUSEAU, oder *le Trou de Cluseau*, eine grosse Höhle in Franckreich, in Perigord, in dem Gebiete von Miremont. Sie soll, wie die Einwohner des Landes sagen, wenigstens acht Meilen tieff seyn. *Martin.* Dict.

Clusenstein, ist ein altes Schloß, welches von Gerhardo von Plettenberg erbauet worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUSIACUM, ist der Lateinische Nahme eines Reformirten Klosters im Braunschweigischen, siehe Claus.

CLUSINI FONTES, sind gewisse Brunnen bey der Stadt *Clusium*. Siehe dieses Wort. Man nennet sie heut zu Tage *Bagni de S. Cassiano*. Sie sind in Toscana. *Martin.* Dict.

CLUSINI NOVI, Plinius (a) setzet zwey Nationen, die *Clusini* heissen, nach Italien, in Etrurien, und unterscheidet sie durch die Beynahmen der alten und neuen. Die neuen wohneten gegen den Quellen der Tiber, und *Chiusi*, das an einem Bache, welcher in den Arno fällt, gelegen ist, erhält noch jetzo ihren Nahmen. Siehe *Chiusi.* *Martin.* Dict.

CLUSINI VETERES, diese wohnten an dem Westlichen Ufer der Chiana, in Toscana, an den Gräntzen von Perugino, wo *Chiusi* liegt. Siehe *Chiusi.* Die Städte, welche diese zwey Nationen der *Clusinorum* bewohneten, hiessen beyde *Clusium*, und man unterscheidet sie bloß durch die Beywörter *Clusium novum*, und *Clusium Vetus*; wie man aus denen Fragmentis Catonis sehen kan. *Martin.* Dict.

CLUSINUM, ist der Lateinische Nahme eines Reformirten Klosters im Braunschweigischen, siehe Claus.

CLUSIOLUM, ein Flecken in Italien, bey Interamna. Dieser Flecken war schon zu Plinii (a) Zeiten wüste und verlassen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

CLUSIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, in Toscana, siehe *Chiusi*, und *Calusium*, im III. Bande p. 195. wie auch *Clusini Veteres*.

CLUSIUM NOVUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Italien, in Toscana, siehe *Chiusi*, und *Clusini Veteres*.

CLUSIUM VETUS, ist der Lateinische Nahme eines Ortes in Italien, siehe *Chiusi*, und *Clusini Veteres*.

CLUSIUS, ein Fluß in Gallia Cisalpina. Man hieß ihn auch *Clesius*. Polybius (a) sagt: Nachdem sie über den Fluß Clusius gegangen waren; so langten sie in dem Canton der Cenomanorum an. Man heißt diesen Fluß, nach der neuern Benennung den Fluß *Chiese*, oder *Chiesa*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. II. n. 32.

CLUSON, ein Fluß in Franckreich, in Dauphiné. Er entspringt auf den Alpen, fliesset durch das Thal Cluson oder Pragelas, und durch das Thal Perouse, und nachdem er seinen Lauff bey Pignerol vorüber genommen, ergiesset er sich in den Po. *Martin.* Dict.

CLUSON, ein Fluß in Italien, siehe *Chison*.

CLUSON, Lat. *Clusonium* (a), eine kleine Stadt in Italien, in dem Staate von Venedig, in Bergamasco, drey Meilen von dem See Iseo gegen Westen. In denen Gegenden dieser Stadt sind funffzehen Wege über die Alpen, die in das Graubündter-Land führen. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUSON, Lat.

CLUSONIA VALLIS, ist eines von denen Waldenser Thälern, welches sich der König in Franckreich zugeeignet hat. Hübn. Geogr. I. Th.

CLUSONIUM, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, siehe *Chison*.

CLUSONIUM, ist auch der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Cluson*.

CLUVIA, ein Ort in Italien, im Lande der Samniter. Es lag eine Besatzung in demselben, wie Titus Livius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IX.

CLUVINGA, war ehemahls ein Gow, dem Bißthum Paderborn zuständig, in welchem der Bischoff Meinwercus dem Ertz-Bischoffe zu Mayntz einen Comitatum schenckte. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUYD, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Glota*.

CLUYD, ist auch ein Fluß in dem Hertzogthum Walles, in Engelland. *Guy Miege.*

CLUYDESDALE, eine Provintz in der Südlichen Gegend von Schottland, siehe *Clydesdale*.

CLUYS-DESSOUS, und

CLUYS-DESSUS, sind zwey kleine Städte in Franckreich, siehe *Clin-Dessus*.

Cluze, oder

Cluzi, war ehemahls ein Gow derer Slaven im heutigen Fürstenthum Anhalt, über der Mulda. Man sagt, er hätte seinen Nahmen von einer also genannten Burgward erhalten, welche der Abt Arnold zu Nienburg im Jahre 1144. von einem Edelmanne, Nahmens Suidgerus, erkaufft, und darüber vom Kayser Conrado III. die Confirmation erhalten hat. Im Jahre 1148. schenckte der Ertz-

Ertz-Bischoff von Magdeburg Fridericus gedachter Abtey, die seinem Ertz-Bißthum auf selbiger Burgward und zugehörigen Gütern zustehenden Zehenden. Allein Ertz-Bischoff Wichmannus verlangte solche im Jahr 1158. wieder. Beckmann saget, daß dieser Gow heutiges Tages Kleutsch heisse. *Univ. Lex.* VI. Th.

CLUZZI, eine Colonie und Flecken in Illyrien, siehe *Aequum*, im I. Bande p. 298.

CLUZZI, eine ziemlich grosse Stadt in Dalmatien, siehe Cognitz.

CLY, Lat. *Clitum*, eine kleine Stadt, nebst dem Titul einer Baronie, in Piemont, nicht weit von Aosta gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CLYD, oder

CLYDE, ein Fluß in Süd-Schottland, siehe *Glota*.

CLYDESDALE, oder

CLYDSDALE, *Cluidesdale*, und *Cluydesdale*, Lat. *Glotiana Vallis*, ist eine Provintz in Süd-Schottland. Sie gräntzet gegen Westen an Cunningham und Renfrew, gegen Osten an Lothian und Twedale, gegen Süden an Nithsdale, und gegen Norden an Sterlingshire. Diese Graffschafft giebt dem ältesten Sohne der längst berühmten Familie von Hamilton den Marggräflichen Titul. Sie leitet ihren Nahmen von dem *Clyde*-Flusse, welcher die Mitte dieses Landes bestreichet, und sich nachher in die Irrische See stürtzet. Die Provintz wird in zwey Gegenden oder Wardens eingetheilet, nehmlich in die Ober- und Nieder-Gegend. Die letztere begreifft die Frey-Herrschafft Glasgow. Die Provintz-Stadt, die von dem Lord-Lieutenant oder Sherif derselbigen Graffschafft, worinnen sie gelegen, nicht dependiret, heißt *Lanerk*, wovon die gantze Provintz *Lanerkshire* genennet wird, über welche der Hertzog von Hamilton als Erb-Richter gesetzet ist. Der Bischoff Lesley will ihren Nahmen *a lanarum arca*, das ist, das **Woll-Magazin**, weil sie vor Zeiten einen guten Woll-Handel getrieben zu haben scheinet, herleiten. Die Nieder-Gegend hält nach Pon'ts Land-Charte von Osten gegen Westen sechs und dreyßig Englische Meilen in der Länge, und von Süden zu Norden zwantzig in der Breite. Die Ober-Gegend hält von Osten gegen Westen fünf und dreyßig Englische Meilen in der Länge, und von Süden gegen Norden achtzehen in der Breite. Die vornehmsten Städte in dieser Graffschafft sind: Glasgow, die Haupt-Stadt, Hamilton, Ruglen, Douglass, und Crawford-Landsey. Diese Graffschafft ist durchgehends an Korn- und Wiese-Wachs sehr fruchtreich, bringt alle Nothwendigkeiten des menschlichen Lebens im Uberfluß hervor, und ist beydes zu Lande und zu Wasser mit manchen schönen Bequemlichkeiten versehen. Es giebt auch hieselbst viel Kohlen-Kalck- und Bley-Minen, die dem Grafen von Hopton zugehörig seyn. In Crawford-Moor findet man in dem Sande eines Bächleins, wenn es geregnet hat, manche feine Stückgen Goldes, und der Lapis Lazuli wird um diese Gegend in grosser Menge gegraben. Es ist auch daselbst noch ein Uberbleibsel von einer Römischen Kriegs- oder Heer-Strasse, die von einem Ende bis zum andern reichet, vorhanden, und noch eine andere soll von Lanerk bis nach Falkirk gereichet haben. *Guy Miege.* Hübn. Zeit. Lex.

CLYLIPENUS SINUS; so nennet Plinius eben den Meer-Busen, welchen Ptolomæus *Sinum Venedicum* heisset. Marius, welchen Ortelius anführet, spricht, die Deutschen nenneten ihn im Lateinischen *Mare recens*. Dieses ist, wie Ortelius sehr wohl anmercket, eine Nachahmung des Wortes Frisch-Haf. Weil aber das Wort Frisch eben so wohl kalt als neu bedeutet; so hätte man auch ebenfalls das kalte Meer sagen können. Ortelius hält Pautzerwick vor den neuen Nahmen des Meer-Busens *Clylipeni*. Cluverius meynet, daß es der Meer-Busen bey Liefland, *Sinus Livonicus* oder *Rigensis* genannt, sey. Hartknoch (a) aber will ihn lieber in Preussen, oder gar in Pommern, setzen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Alt. und Neu-Preuß. I. Th. c. 1. §. 18.

CLYM, eine Festung in Dalmatien, siehe *Knin*.

CLYN, eine kleine Stadt in der Graffschafft Southerland, in Nord-Schottland, nicht weit vom Munde des Flusses Brora gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CLYPEA, eine See-Stadt in Africa propria, siehe *Aclibia*, im I. Bande p. 163. *Aspis*, ebend. pag. 1592. *Calibia*, im III. Bande p. 145. und *Clupea*.

CLYPEORUM MONS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt und Schlosses in Schlesien, siehe Schildberg.

CLYPIACUM, oder *Clipiacum*, ist der alte Lateinische Nahme eines Königlichen Lust-Schlosses in Franckreich, siehe *Clipiacum*.

CLYSMA, eine alte Stadt und Festung in Egypten, an dem Rothen Meere, in dem Grunde des Meer-Busens, wo Hieropolis gelegen hatte. Ptolomæus (a) nennet sie Clysma, und giebt sie vor ein Φρούριον, eine *Forteresse*; Hierocles (b) aber vor ein Κάστρον, ein Lager, aus. Philostorgius (c) spricht: Das Rothe Meer, welches in der Länge von sehr weitem Umfange ist, zertheilet sich in zwey Meer-Busen, davon der eine gegen Egypten zu sich erstreckt, und den Nahmen *Clysma* von einer Stadt bekömmt, bey welcher er sich endiget. Nach dem Berichte dieses Auctoris wurde also der Meer-Busen von Hieropolis der **Meer-Busen von** *Clisma* genennet. Bochart glaubt, es sey dieses eben die Stadt Arsinoe, die man auch *Cleopatriden* geheissen, und gründet sich hierinnen auf das Zeugniß des Geographi von Nubien, welcher den Canal, so von dem Nilo angezogen ist, und die warmen Bäder bey Clisma setzet, welche hingegen andere nach Arsinoe setzen. Man könnte seine Meynung durch das Zeugniß Antonini bestätigen, wenn es wahr wäre, wie die Ausleger Ptolomæi vorgeben, daß daselbst stünde; *Cleopatrida post dicta Lismo*. Aber dieses ist weder in der Edition der Juntarum, noch in den Editionen des Aldi und Simleri befindlich, welche alle, wie das Vaticanische Exemplar, weiter nichts haben, als *Lysmo*, funffzig tausend Schritte von Serapis. Zurita mercket an, daß in einigen Manuscripten *Lismo* stehe, und setzet davor gantz billig *Clysmon*, oder, wenn man lieber so lesen will, im Ablativo, *Clysmo*. Ja was noch mehr ist; so unterscheidet Ptolomæus *Arsinoe* von *Clisma*, und setzet sie unter eine verschiedene Breite, obgleich die Länge einerley ist. In der Tabula Peutingeriana werden sie auch unterschieden. Lucianus (d) bemercket, daß Clysma eine See-Stadt sey, und spricht: Er schiffte nach Egypten, nachdem er sein Schiff bis nach Clisma gebracht hatte. Herr d' Ablancourt (e) sagt, nach seiner gewöhnlichen Unrichtigkeit, er habe auf dem Nilo geschifft, und setzet unten in einer Anmerckung noch darzu, bis nach *Clysma*, oder *Arsinoe*, allwo ein Canal ist, der in das Rothe Meer gehet. Allein Lucianus sagt gar nicht, daß diese Schiffart auf dem Nilo geschehen sey. Der Ubersetzer vermenget sehr unrecht *Clisma* mit *Arsinoe*. Der Canal, welcher von dem Nilo in das Rothe Meer gieng, war bey Arsinoe, und nicht bey Clysma (f). Zu Clysma giengen die Israeliten durch das Rothe Meer, wie Eusebius (g), Philostorgius (h), der Egyptische Mönch Cosmas (i), und Gregorius Turonensis (k) ausdrücklich anmercken. Clysma war, wie der Heil. Epiphanius (l) meldet, einer von den drey Häfen, die an dem Rothen Meere lagen. Der erste ist *Ailat*, der andere *Beronice*, und der dritte bey dem Schlosse *Clysma*. Einige (m) setzen ihn gegen Osten, und andere (n) gegen Westen von dem Rothen Meere. D. Calmet ist versichert, daß

daß man ihn gegen Osten setzen müsse, und daß Clysma mit dem heutigen *Colsuma* einerley sey; und wie das gantze Westliche Gestade dieses Meeres nach Clysma genennet wurde, so nennet man auch heut zu Tage *Mer de Colsuma*, oder *Bahar - el - Colsum*, denjenigen Arm dieses Meeres, die sich gegen Egypten erstrecket, und dem Meer-Busen von Elath oder Ailath gegen über ist. Gregorius Turonensis, Paulus Orosius, und einige andere versichern, daß man noch zu ihrer Zeit in der Gegend, wo die Hebräer durch das Rothe Meer gegangen, die Gleisse von den Rädern, und die Trümmern von den Wagen Pharaonis gesehen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) Notit. (c) L. III. c. 6. (d) *in Pseudomanti.* (e) *Lucien* Part. I. pag. 418. (f) *D. Calmet.* Dict. (g) in Locis in voce *Beelsephom.* (h) Hist. Eccl. L. III. c. 6. (i) L. V. p. 194. (k) Hist. L. I. c. 10. (l) *contra Heres.* L. II. (m) *Athanas.* Hist. Arian. ad *Monach.* T. I. p. 385. et *Tab. Peuting.* (n) *Ptolom. Antonin.* Itin. &c.

CLYSTRUS, eine alte Stadt in Asien, in Cilicia Aspera, wie Ptolomæus (a) berichtet, dessen Ausleger alle einen eintzigen (b) ausgenommen, an statt dieses Wortes, *Cayſtrus* lesen; und dieses aus einem Fehler, den sie gemein haben. In des Bertii Edition findet man *Chyſtrus*, wobey jedoch erinnert wird, daß das Manuscript der Pfältzischen Bibliotheck, *Cayſtrus* habe. Diese Stadt lag in Selentide, nicht allzuweit von der See. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 8. (b) *Noviomagus.*

CLYTÆ, eine alte Nation in Macedonien, bey denen vortrefflicher Salpeter gefunden wurde, wie Plinius (a) berichtet; aber der P. Hardouin lieset anstatt: *in Clytis*, wie in allen Editionen stehet, in der seinigen *in Litis.* *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 10.

CLYZOMENÆ, oder

CLYZOMENE (a), eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, von welcher in dem III. Ephesinischen Concilio geredet wird, da man Eusebium, Bischoffen von *Clyzomenis*, findet. Ortelius (b) hatte mit Sylburgio geglaubt, dieses Wort müsse in *Clazomenis* verändert werden. Aber Leunclavius (c) behauptet, daß ein Ort, der wircklich *Clyzomena* geheissen, in Bithynien, gegen Nicomedien und Nycæa, gewesen sey, und daß er jetzo *Tegiur Zair* heisse. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) Thesaur. (c) Onomast.

CNACADION, oder

CNACADIUS, ein Berg in Peloponneso, in Laconien, und einer von den drey Bergen, zwischen welchen die Stadt Las erbauet war, wie Pausanias (a) meldet. Apollo hatte einen Tempel auf demselben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 24.

CNACALON, oder

CNACALUS, ein Berg in Peloponneso, bey dem Flecken Caphyes, in Arcadien. Pausanias (a) sagt, die Diana habe einen Tempel, darinne sie unter dem Nahmen der *Diana Cnacalesia* verehret wurde. Ortelius hat geglaubt, diese zwey Nahmen zeigten nur einen Berg an, und käme der Unterscheid von dem Versehen der Abschreiber her, welche ein Δ leicht haben in ein Λ verwandeln können. Allein der Umstand, welchen Pausanias mit dem einen verknüpfft, schickt sich nicht zu dem andern. Ja was noch mehr ist; so setzt er sie in zwey unterschiedene Provintzen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

CNACION, ein Fluß in Griechenland, siehe *Babyce*, im II. Bande p. 13.

CNACO, ein Brunnen in dem Peloponneso, siehe *Cagaco*, im III. Bande p. 69.

CNAUSON, eine alte Stadt in dem Peloponneso, in Arcadien. Dieses war, wie Pausanias (a) gedencket, eine von den Colonien, welche auf Epaminondæ Anordnung angeleget wurden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 27.

CNECEUS, ein Fluß in dem Peloponneso, in Laconien, nach Lycophronis Bericht, dessen Commentator Isaacus sagt, er sey hernach *Sinos*, Σινοῦς, genennet worden. Ortelius muthmasset, daß es vielleicht der *Cnacion* seyn möchte, welcher bey dem Plutarcho vorkommt. *Martin.* Dict.

CNEMA, oder

CNEME, eine Stadt in Asien, siehe *Cremni.*

CNEMIDES, ein Berg in Griechenland, siehe nachstehenden Artickel.

CNEMIS, ein Berg in Griechenland, in Bœotien. Daher führte ein Theil der Locrer den Beynahmen der Epicnemidier, weil sie unten an dem Berge Cnemis wohneten, welches dieser Beynahme anzeiget, nach Eustathii Meynung, welcher sich auf den Strabonem beruffet. Aber Strabo (a) sagt, es sey ein fester Platz, und nennet ihn Cnemides, dem Vorgebürge Cenæum gegen über, welches in Eubœa ist. Plinius (b) nennet ihn die Stadt Cnemis; Pomponius Mela (c) spricht auch, wie Strabo und Ptolomæus (d), *Cnemides*, im Plurali. Dieser letztere eignet sie denen Opuntiis zu. Wie einige meynen, soll sie jetzo *Eretia* heissen, und in Livadia, nicht weit von Zeiton gegen Süden liegen. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) Lib. IX. p. 426. (b) Lib. IV. cap. 7. (c) Lib. II. cap. 3. n. 63. (d) L. III c. 15.

CNESOW, ist eine Stadt in der Woywodschafft Chelm, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

CNIDIA, eine gewisse Gegend in Griechenland, siehe *Dotium.*

CNIDINIUM, ein fester Platz bey Ephesus, in Klein-Asien. Diodorus Siculus (a) thut desselben Meldung. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV.

CNIDO, oder

CNIDUS, eine alte Stadt in Carien, siehe *Gnidus.*

CNIZOMENES, eine alte Nation in Asien, nahe bey dem Arabischen Meer-Busen, wie Diodorus Siculus (a) berichtet. Ortelius (b) führet ein Exemplar an, in welchem Βριζομενεῖς am Rande gestanden. Der Lateinische Ausleger hat in dem seinigen *Banizomena* gelesen. Siehe dieses Wort im II. Bande pag. 1101. *Martin.* Dict.

(a) L. III. (b) Thesaur.

CNOPIA, eine Stadt in Bœotien, siehe *Nopia.*

CNOPUS, ein Fluß in Griechenland, siehe *Ismenus.*

CNOSIUS, ein Feld in Italien, ohngefähr in den Gegenden von Capua, wie Ortelius muthmasset. Dio Cassius meldet, Augustus habe es den Soldaten zur Belohnung gegeben. *Martin.* Dict.

CNOSSUS, oder

CNOSUS, eine alte Stadt auf der Insul Creta, siehe *Gnossus.*

Cnotsenburg, ist eine Schantze im Holländischen Geldern, siehe Knotsenburg.

Cnyphausen, ist eine Herrschafft und Schloß an den Ost-Frießländischen Gräntzen, siehe Knipphausen.

CNYSIUS, ein Fluß in Siebenbürgen, siehe *Sebes Keres.*

CO, eine Insul und Stadt auf dem Archipelago, siehe *Cos.*

CO,

CO, Κῶ, eine alte Stadt in Egypten, wie Ptolomæus berichtet, welcher hinzu füget, daß gegen über auf einer Insul die Stadt *Cunon Polis*, *Κυνῶν πόλις*, die Hunde-Stadt, gelegen, welche der Nomos Cynopolites, worzu die Stadt *Co* gehörete, den Nahmen gab. Siehe *Coa*. *Martin*. Dict.

COA (a), ein Fluß in Portugall, in der Provintz Tra-os-montes. Seine Quellen sind bey den Dörffern Alfaytes und Sabugal, davon das letztere zur Provintz Beyra gehöret. Er nimmt seinen Lauff gegen Norden fast in gerader Linie an den Gräntzen der Königreiche Leon und Portugall, und dienet in einer sehr weiten Entfernung zur Gräntze zwischen den Provintzen Beyra und Tra-os-montes, und verliehret sich in dem Duero, zwischen Almendra und Villa nova de Poscoa. Der schmale Strich Landes, den er zwischen sich und dem Königreiche Leon einschliesset, heisset *Riba de Coa*. Ein wenig unterhalb seiner Quelle und Alfaytes ist ein Dorff, welches auch *Coa* heisset. Auf Lateinisch heisset dieser Fluß *Cuda*. *Martin*. Dict.

(a) *Jaillot & de l'Isle* Atlas.

COA, ein Fluß in Asien. Ptolomæus (a) sagt, er habe seine Quelle auf dem Berge Imaus; er vermischt sich mit dem Flusse Suastus, und verliehret sich in dem Indo. Siehe *Cophen*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. VII. cap. 1.

COA, eine Insul auf dem Ægeischen Meere, siehe *Cos*.

COA, eine Insul in Egypten, siehe *Cos*.

COA, eine Insul in Griechenland, siehe *Zea*.

COA, ein Ort, dessen in der Heil. Schrifft in den Büchern der Könige (a) und der Chronicke (b) gedacht, und woselbst gesagt wird, daß man dem Salomon vor einen gewissen Preiß Pferde von Coa gebracht habe. Die Ausleger sind wegen der Bedeutung dieses Nahmens nicht einig. Einige, spricht D. Calmet (c), halten *Coa* vor die Insul, die wegen ihrer Seiden- und Woll-Waaren, welche darauf gemacht wurden, berühmt war. Aber dieses beweiset weder, daß Pferde auf derselben gewesen, noch daß man sie aus dieser Gegend zu Salomone gebracht habe. Andere (d) halten dafür, diese Pferde wären aus der Stadt Coa in dem glückseeligen Arabien gekommen. Noch andre endlich bringen sie aus *Co*, einer Stadt in Egypten, und der Haupt-Stadt in dem Cynopolitanischen Canton. Man könnte aber auch das Hebräische also übersetzen: Man ließ dem Salomon Pferde aus Egypten und *Micboa* bringen, מקוה ממצרים. Plinius (e) versichert, daß die Landschafft der Traglodyten, welche Nachbarn von Egypten waren, vor Alters *Michoë* geheissen. Andre übersetzen es (f): Man brachte dem Salomon Pferde aus Egypten, und die Königlichen Kaufleute kaufften vor Geld Saltz. Sie behaupten, das Hebräische Wort *Michoa* bedeute einen Faden. Jarchi verstehet es von einer Koppel Pferde, da immer eines an des andern Schwantz gebunden ist, welchem viele der neuern Ausleger gefolget sind. (g). Bochartus (h) verstehet durch *Michoa* einen Tribut. Er übersetzet es: Man brachte Pferde aus Egypten, und die Königlichen Pachter nahmen sie statt des Tributes vor ein gewisses Geld an. Die Schwierigkeit bestehet darinne, daß das מ, in dem Worte מקוה eine Præposition seyn kan, und alsdenn bedeutet dieses Wort so viel, als von *Coa*; es kan aber auch ein wesentlicher und von dem Worte unzertrennlicher Buchstabe seyn, und alsdenn kan das Wort so verschiedene Bedeutungen haben, als wir nur angeführet. Damit wir aber in den Schrancken der Geographie bleiben, so machen wir den Schluß, daß nach Ptolomæi (i) Bericht eine Stadt, Nahmens *Coa*, *Κῶα*, in dem glückseeligen Arabien, sehr nahe an der See, und der Insul Dioscoridis fast gegen über gewesen sey. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 10. v. 28. (b) L. II. c. 1. v. 16. (c) Dict. (d) *Malvenda*. (e) L. VI. c. 29. (f) *Montanus*, *Junius*, *Ludov. de Dieu*, *Braunius*. (g) *Pagnin*. *Vatabl*. *Castalio*. (h) de anim. sacr. P. I. L. II. c. 9. (i) L. VI. c. 7.

COAMANI, eine alte Nation in Asien, siehe *Comania*.

COANCA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 1.

COANGO, ein Fluß in Africa, siehe *Zaire*.

COANZA, ein Fluß in Africa, siehe *Quanza*.

COARA, eine Stadt in Syrien, in der Provintz Chalcidene, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 12. §. 58.

COARO, eine Stadt in Süd-America, siehe *Castro*, im III. Bande p. 842.

COASLIN, ein Marquisat in Bretagne, siehe *Coislin*.

COATAISIS, eine Stadt in Asien, siehe *Cotaisis*.

COATAN (a), ein Berg in America, in Mexico, in Guatimala, im Lande der Uzalcos. Er ist deswegen merckwürdig, weil er offt Feuer ausspeyet. Daher kömmt es auch, daß ihn einige *Volcan de Coatan* nennen. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COAT-LOUGH, ist ein gewisser See in Schottland, siehe *Loch-Coat-Lough*.

COATRÆ, ein altes Volck in Sarmatien, siehe *Choatræ*.

COBA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Chobat*.

COBA (a), oder *Acarman*, ein Flecken in dem glückseeligen Arabien, in denen Staaten des Scherifs von Mecca, gegen Osten, ein wenig Nordwärts von Mecca, und in den Gebürgen. *Martin*. Dict.

(a) *De l'Isle* Carte de la Turquie.

COBAIGNAC, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cabaignac*, im III. Bande p. 3.

COBAN, eine Stadt in Neu-Spanien, in Nord-America, am Sinu Mexicano, in der Audientia Guatimala. Vollst. Geogr. *Lex*.

COBANCH, einer von denen besten Häfen in Ost-Indien, siehe St. Josephs-Hafen.

COBANDI, eine Nation in Germanien, wie Ptolomæus (a) schreibet, in dem Chersonneso Cimbrica, auf der Ostlichen Küste. Sie wohnten einiger massen nach Schleßwig zu. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 11.

Cobbenthal, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, siehe St. Jacobs-Thal.

Cobblen, oder Coblen, ein Adeliches Ritter-Guth im Hertzogthum Magdeburg, im Holtz-Kreisse gelegen. Goldschadt.

COBE, war ehemahls eine Stadt in Asien, siehe *Archaa*, im I. Bande p. 1255.

COBE, eine alte Handels-Stadt in Æthiopien, in dem Meer-Busen Avalite, wie Ptolomæus (a) berichtet, beym Vorgebürge Mosylon. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) L. IV. c. 7.

Cobern, ist ein Flecken und Schloß an der Mosel, in dem Ertz-Bisthume Trier, zwischen Gondorff und Stivelig, wo nicht weit davon die Naed in die Mosel fällt. Denckw. *Antiqu*. des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str.

COBHAM-HALL, ist ein Land-Sitz in der Provintz Kent, in Engelland. *Guy Miege*.

COBI, oder *Chamo*, ist eine Wüsteney in der grossen Tartarey, in Asien, hinter dem Lande Kalkas gelegen. Sie ist dreyhundert Meilen lang, und dreyßig Meilen breit. Hübn. Geogr. II. Th.

COBIALON, eine Stadt in Paphlagonien, siehe nachstehenden Artickel.

COBIALUS, wie Strabo (a) schreibet, da er sagt: Einige haben geglaubt, Homerus nenne die Stadt *Ægialus* bey Cromna, also, weil sie an statt Κρῶμναν Αἰγιαλόν τε &c. wie man ietzo (b) in der Iliade lieset, Κρῶμναν Κωβίαλόν τε, lesen. Einige schreiben *Cagiali*, und setzen diesen Ort in Paphlagonien. *Martin*. Dict.

(a) L. XII. p. 544. (b) B. v. 855.

COBII, ein Ort in Egypten, in Mareotide, wie Prolomæus (a) berichtet. Man weiß nicht, ob es eine Stadt oder ein Dorff sey; denn dieser Auctor bestimmt in demjenigen Verzeichnisse, darinne sich dieser Nahme befindet, die Beschaffenheit der genannten Oerter nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5.

COBIJA, ein Hafen und Dorff in America, auf der Küste von Peru, unter der Höhe des 22. Gr. 25. Min. der Breite. Die meisten Verfasser der Reise-Beschreibungen halten diesen Hafen für den Hafen der Stadt *Acatama*, die sie auf die Küste setzen. Aber wie der Herr Frezier (a) meldet; so liegt die Stadt *Acatama* 40. Meilen tieff in dem Lande, und *Cobija* ist der Hafen desselben. Wir wollen dasjenige anführen, was dieser Reisende davon sagt. (Doch kan man unter dem Worte *Atacama*, im I. Bande p. 1657. u. f. sehen, welche Auctores anderer Meynung sind.) Der Hafen von Cobija ist daher kenntlich, spricht Herr Frezier, weil von *Morro Moreno* an, welches 10. Meilen zur See ist, der Berg bis gerade oberhalb der Bucht, wo der Hafen ist, je mehr und mehr höher, und von dar an wieder ein wenig niedriger wird; dergestalt, daß diese Gegend die höheste auf der Küste ist, ob es gleich nicht allzuviel beträgt. Dieses Merckmahl ist weit sicherer, als die weissen Flecke, die man daselbst siehet, weil man auf dieser gantzen Küste dergleichen viele antrifft. Ob wir gleich, füget er hinzu, nicht daselbst gewesen sind; so will ich doch hier mit anführen, was ich von Frantzosen vernommen, die gereiset sind, und daselbst Ancker geworffen haben. Sie sagen, dieses sey nur eine kleine Bucht, die eine Viertel-Meile tieff in das Land hinein gehe, darinnen man 18. oder 15. Klafftern tieff Wasser und sandigten Grund habe; man sey daselbst vor den Süd- und Süd-West-Winden schlecht bedeckt, welche auf dieser Küste die gewöhnlichsten sind. Wenn man Fuß ans Land setzen will; so muß man zwischen Steinen aus dem Schiffe steigen, welche gegen Süden einen kleinen Canal ausmachen, welches auch der eintzige ist, da die Fahrzeuge ohne Gefahr landen können. Das Dorff *Cobija* bestehet aus 50. Indianischen Häusern, die von See-Wolfs-Häuten gemacht sind. Weil der Boden unfruchtbar ist; so leben sie gemeiniglich von Fischen, von etwas wenigen Mays, und von Topinambous, oder Papas, die ihnen aus Acatama gebracht und gegen ihre Fische vertauschet werden. In dem Dorffe ist nur eine kleine Quelle, deren Wasser ein wenig saltzig ist, und man siehet allda weiter keinen Baum, als 4. Palm-Bäume und 2. Feigen-Bäume, die denen, welche Ancker werffen wollen, zum Merckmahle dienen können: Vor das Vieh wächst hier gantz und gar kein Gras, und man muß die Schaafe in eine Tieffe gegen die Höhe des Gebürges schicken, da sie einiges Gras zum Futter finden. Weil es in diesem Hafen an allen fehlet; so ist er niemahls von jemand anders, als den Frantzosen, besucht worden, welche, um die Kaufleute an sich zu ziehen, diejenigen Gegenden gesucht haben, welche denen Bergwercken am nähesten, und vor den Königlichen Officiers am verborgensten sind, damit sie sich dadurch den Handel und die Fortschaffung des Silbers und der Waaren erleichtern. Dieser Hafen ist der nächste von *Lipes* und *Potosi*, welches gleichwohl von dem wüsten Lande über 100. Meilen entlegen ist, davon wir hier die Strasse beyfügen wollen. Von Cobija an muß man in der ersten Tagereise 22. Meilen des Landes ohne Wasser und Holtz zurücke legen, damit man bis an den kleinen Fluß Chacanza gelanget, dessen Wasser gleichwohl sehr saltzigt ist. Von dar muß man 7. Meilen thun, damit man eben dergleichen Wasser antrifft, und es ist auch würcklich eben der Fluß, nur daß er unterschiedene Nahmen hat. Hierauf reiset man 9. Meilen, damit man Calama erreichet, welches ein Dorff ist, darinne 10. bis 12. Indianer wohnen; 2. Meilen zuvor, ehe man dahin kommt, gehet der Weg durch ein Holtz von *Algarrevos*, welches eine Art von Tamrinden-Bäumen sind. Von Calama nach Chiouchiou oder Nieder-*Atacama* sind 6. Meilen; dieses ist ein Dorff, das aus 10. bis 12. Indianern bestehet, und von Ober-*Atacama* 17. Meilen gegen Süden entlegen ist; in diesem wohnet der Corregidor von Cobija. Von Chiouchiou bis nach Lipes sind ohngefehr 70. Meilen, die man in 7. bis 8. Tage-Reisen endiget, ohne daß man eine Wohnung antrifft, und man reiset über ein Gebürge von 12. Meilen ohne Wasser und Holtz. Von Lipes nach Potosi sind ohngefehr 70. Meilen, die man in 6. oder 8. Tagen zurücke leget, ohne daß man auf dem gantzen Wege mehr, als 2. oder 3. Indianische Hütten siehet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de la Mer du Sud T. I. p. 248.

COBII VICUS, ist ein alter Ort in Egypten, in der Provintz Mareotis, wie uns Ptolomæus und Cellarius (a) berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. IV. 1. §. 4. n. 5.

COBILANA, Lat. *Cava Juliana*, eine Stadt in Portugall, in der Provintz Beira. Man nennet sie auch *Covilhana*. Sie ist 6. Meilen von Guarda, nebst einer Fortereſſe. Man trifft in derselben 13. Pfarr-Kirchen an, ob man gleich nur 1200. Einwohner darinne zehlete. Jaillot macht in seiner grossen Charte nur einen Flecken an dem Flusse Zezare daraus. Sie hat ein Privilegium, daß, welcher Sclave ein Jahr allda wohnet, die Freyheit bekommt, und seine Kinder zu Ehren-Aemtern fähig werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Th.

COBILUS, ein Fluß in Asien, in Bithynien, wie Ortelius urtheilet, der sich auf Valerium Flaccum berufft. Hermolaus glaubt, eben dieser Fluß werde vom Apollonio *Crobialus*, Κρωβίαλος, genennet. Ortelius zweiffelt, daß dieser Fluß von dem Flusse *Cobulato*, dessen Titus Livius gedencket, unterschieden sey. Siehe *Cobulatus*. *Martin.* Dict.

COBINOVA, ist eine Stadt in Ungarn, an der Sau, nicht weit von Sabazl, welche im Jahr 1695. von denen Kayserlichen überrumpelt worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COBIOMACHUS, ein altes Dorff in Gallien, zwischen Thoulouse und Narbonne, wie wir aus dem Cicerone (a) ersehen. Ortelius will lieber *Cobiomagus* lesen, welche Endigung dem Gallischen ähnlicher ist. Denn wie er sehr wohl anmercket; so findet man über 30. alte Nahmen, die sich auf diese Art endigen. (b) Man hält es vor das heutige *Cabaignac*. *Martin.* Dict.

(a) pro Fonteio c. V. (b) *Baudrand* Edit. 1682.

COBIOMAGUS, ein altes Dorff in Gallien, siehe vorherstehenden Articel.

Cobisch, ein Chur-Sächsisches Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, ohnweit Pegau gelegen. Goldschadr.

Coblen, ein Adeliches Ritter-Gut im Hertzogthum Magdeburg, siehe Cobblen.

COBLENCE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Deutschland, siehe Coblentz.

Coblens, eine Stadt in Deutschland, siehe nachstehenden Articel.

Coblentz, oder **Coblens**, und **Coblenz**, Lat. *Confluentia*, oder *Confluentes*, und *Ad Confluentes*, Frantz. *Coblence*, oder *Conflence*, ist eine alte, aber wohlgebauete, ziemlich grosse, und schöne Stadt, anbey auch die andere Haupt- und zuweilen die Residentz-Stadt des Churfürstens zu Trier. Sie liegt recht in der Mitten zwischen Mayntz und Cöln, und also von einer jeden dieser beyden Städte zehen Meilen, achte von Trarbach und Bonn, dreyzehn von Trier, und zwar zwischen lauter Weinbergen, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend, welche mit vielen Nuß- und andern Obst-Bäumen, schönen Gärten und Aeckern angefüllet ist. Ihren Nahmen führet sie ohnstreitig von dem Zusammenflusse des Rheins und der Mosel. Wie denn bekannt ist, daß die Alten sonderlichen Fleiß angewendet haben, an denjenigen Oertern, allwo sich zwey Flüsse mit einander vereinbaren, ansehnliche Städte anzulegen und aufzubauen; und zwar aus

dieser

dieser Ursache, weil eines Theils dieselben dadurch desto fester werden, anderntheils aber, weil zwey dergleichen schiffbare Wasser zu ihrem Aufnehmen ein vieles beyzutragen pflegen. Und wird dieses an unterschiedlichen vornehmen Städten in Deutschland wahrgenommen. Ob nun wohl unter dem Nahmen *Confluentes* der Zusammenlauff besagter Flüsse bemercket zu werden pfleget; so ist doch wahrscheinlich, daß Drusus, als er die 50. Castelle am Rhein aufgebauet, hier, als an einem so vortheilhafften Orte, gleichfalls ein Schloß und eine Stadt angeleget. Es saget auch Ammianus Marcellinus (a), daß an diesem Orte eine Stadt gelegen, wiewohl er scheinet in dem Nahmen geirret zu haben, welches aber Cellarius (b) verbessert hat. In den mittlern Zeiten wird sie **Cobolence**, und **Copholenci** genennet. Es hat sich auch hernach Gildebertus, König von Austrasien, in dem Schlosse zu Coblenz aufgehalten. Wie denn hierdurch, daß die Fränckischen Könige manchmahl daselbst residiret, Coblentz in gutes Aufnehmen gekommen. Inzwischen stehet diese Stadt ihres Alters wegen in grossem Ruf, und es wird ihrer schon in dem Itinerario Antonini gedacht, als woselbst sie IX. tausend Schritte von Autunnacum, und XXVI. tausend von Vincum, oder Bingium angegeben wird. Nach einiger Meynung soll sie schon unter dem Ertz-Bischoffe Medoaldo, der um das Jahr 631. und also zur Zeit des Königes Dagoberti gelebet hat, als ein Geschencke der Trierischen Kirche seyn einverleibet worden. In dem Schenckungs-Briefe selbst wird sie *Cortis Confluentia* genennet, und mit denen umher liegenden Aeckern und Wäldern an selbiges Stifft überlassen. Das Wort *Cortis* aber soll alles bedeuten, was mit der alten Mauer, die noch heutiges Tages allda wahrzunehmen, umschlossen ist, als innerhalb welcher sich der Marckt und die vornehmste Kirche befinden. Nach anderer Vorgeben ist sie im Jahr 1018. durch den Kayser Heinrichen dem Andern dem Reiche entrissen, und dem Ertz-Stifft zugeeignet worden. Jetziger Zeit ist sie treflich befestiget, und Landwärts mit verschiedenen Bollwercken umfangen. Der dasige Stadt-Graben ist breit, die Contrescarpe aber hoch, und der bedeckte Weg sehr wohl angelegt. Die Ring-Mauer und Contrescarpe sind mit Ziegel-Steinen ausgemauert, und vor jeder Courtine stehet ein Ravelin. Gleichwohl soll die Seite nach der Mosel zu nicht wohl befestiget seyn, weil keine Pastey am Ende der steinernen Brücke befindlich ist. **Lützel-Coblentz**, als die Vormauer von Coblenz, so über der Mosel liegt, wird durch besagte Brücke mit der Stadt verknüpffet, und ist vorietzo gleichfalls mit einem treflichen Wall, Graben, und mit drey Bollwerckern versehen. Unter den verschiedenen schönen dortigen Kirchen verdienen die zwey Stiffts-Kirchen zu St. Florini und zu St. Castoris den Vorzug. Die letztere stehet den regulirten Chor-Herren zu. Man trifft darinnen die Grabmähler der beyden Ertz-Bischöffe Cunonis und Werners an, und ist solche auf des Kaysers Ludovici I. Unkosten von dem Trierischen Bischoffe Hetti Anno 836. vor selbige gestifftet worden, nachdem gedachter Bischoff den Cörper selbigen Heiligens dahin gebracht hatte. Und nach der Zeit ist die Stiffts-Kirche St. Florini allda erst angeleget worden. Die Kirche zu Unserer Lieben Frauen, als die Haupt-Kirche, ist mit zwey hohen Thürmen versehen, und inwendig vortreflich ausgezieret. Zur Rechten über dem Thore, wo man in die Kirche gehen will, ist ein Todten-Kopff wahrzunehmen, aus dessen Augen eine Kröte heraus sieht, und der Stadt zum Wahrzeichen dienet. An dem einen Kirchthurme bey der Uhr befindet sich am Zeiger ein kupfferner Mond, welcher gleich dem Monde am Himmel ab- und zunimmt. Ausser diesem giebt es daselbst eine Jesuiter-Schule und Kirche, ingleichen verschiedene Klöster, z. E. der Augustiner, Barfüsser, Dominicaner, Minoriten, der Carthäuser auf dem Berge zu St. Beatæ, und noch andere mehr. Unterhalb dem Carthäuser-Kloster nach dem Rhein zu steht eine Capelle, zum Heil. Grabmahl genannt, welche nach dem Modell der zu Jerusalem befindlichen erbauet seyn soll. In der Ecke oder Spitze, wo der Rhein und die Mosel sich mit einander paaren, steht das kostbare deutsche Haus, so eine wohl erbauete Kirche hat, und ohnweit davon das vortrefliche Seminarium; woran das mit Einkünfften wohl versehene Waysen-Haus gebauet ist. Von weltlichen Gebäuden sind Besichtigungs würdig, die Burg, oder die Churfürstl. Residentz, wie auch die schöne und ansehnliche, aus lauter Quaterstücken über die Mosel erbauete Brücke, von vierzehn Schwibbögen, nebst andern schönen Häusern und Gassen; insonderheit das auf dem Marckte stehende Rathhaus, an dessen Thurm unter der Uhr ein Mann steht, der alle Augenblicke, gleich der Unruhe in der Uhr, die Augen verwendet, und, so offt die Glocke schläget, das Maul auffsperret. Sonst ist noch von diesem Orte zu mercken, daß der dasige Magistrat die Ehre hat, auf dem König-Stuhle alle Jahre auf den Pfingst-Montag den alten Bürgermeister unter gewissen Ceremonien abzusetzen, welchem alsdenn ein Gebündgen zeitiger Erdbeeren überreichet, und ein trefliches Panquet gegeben wird, da unterdessen der neue Bürgermeister in Coblentz die Regierung antritt. An der Mosel-Seite bis an die Brücke ist es vornehmlich sehr starck bewohnet; wie denn allda auch der Cranen, das Zoll-Haus, der Schiff-Port, samt allen offenen Wasser-Pforten befindlich sind. An der Rhein-Seite hingegen ist keine eintzige Pforte, und es wird auch nicht die geringste Handthierung daselbst getrieben. Die Stadt hat vier Haupt-Thore, nehmlich das Rhein-Thor, das Löhr-Thor auf der Land-Seite, das Korn-Thor nach der Mosel zu, das Brücken-Thor, nebst dem Wolffs-Thore, und Schwanen-Thore, so beyde auf die Mosel hinaus gehen. Das Coblenzer Stadt-Wappen ist eine rothe Lilie im silbernen Felde. Alle Donnerstage wird daselbst ein Wochen- und den Donnerstag nach Lætare der Halb-Fasten-Marckt gehalten. Es liegt im übrigen unter dem 50. Grad und 22. Minuten Latitudinis, und unter dem 29. Grad und 5. Minuten Longitudinis. Im Jahre 860. kamen Carolus der andere, oder Calvus genannt, König in Franckreich, Ludovicus, König in Teutschland, und Lotharius, König in Lothringen, allhier zusammen, und gelobten einander durch Eydschwüre den Frieden an. Im Jahre 922. nach denen Tractaten zu Bonn, versammlete der Kayser Henricus I. und der König von Franckreich Carolus Simplex allhier ein Concilium von acht Bischöffen, welche einige Verordnungen machten, daß man unter dem 7. Grad nicht heyrathen solte, u. d. m. Im Jahre 1018. wurde Coblentz von dem Kayser Henrico zu einer Stadt gemacht; da es vorhero nur ein Flecken und Königlicher Hof gewesen, und der Kirche zu Trier geschencket. Der Ertz-Bischoff Arnold II. hat es im Jahre 1249. mit Mauern umgeben und befestiget; darinnen sein Nachfolger Henricus fortgefahren. Kayser Fridericus III. beschenckte es mit dem Rechte eines Jahrmarckts von 14. Tagen, gleichwie die Stadt Franckfurt hat. Es haben aber die Coblentzer unterschiedliche mahl wider ihre Bischöffe rebelliret, als im Jahr 1280. wider Henricum, nicht lange hernach wider Ditericum von Nassau ꝛc. sie sind aber allemahl von ihnen gedemüthiget worden. Im Jahre 1347. wurden sie von Richardo, Herrn von Westerburg geschlagen; und im Jahre 1397. wurde von einem Ritter von Ehrenberg in der Stadt Feuer angeleget, das über 200. Häuser abbranntén. Im Jahr 1492. im September hielt der Kayser Maximilianus I. allhier einen Reichs-Tag, und im Jahr 1606. kamen die drey geistlichen Chur-Fürsten daselbst zusammen, sich wegen der Ligue wider die Union zu berathschlagen. Im Jahre 1632. zu Ausgang des Monaths May, als sich vorhero der Churfürst zu Trier, Philipp Christoph von Sötern, in des Königes von Franckreich Schutz begeben hatte, räumte er den Fran-

Frantzosen die gegen Coblentz über gelegene Festung Ehrenbreitstein ein; worauf den 21. Junii die Schweden die Stadt Coblenz selbst den Spaniern gleichfalls wegnahmen, und sie hernach den Frantzosen nicht minder überliessen. Gleichwohl bekamen es endlich die Kayserlichen und Spanischen Völcker mit gedachtem Berg-Schlosse wieder ein. Im Jahr 1688 im October wurde es von einem Frantzösischen Gesandten ersuchet, nach dem Beyspiele der Stadt Mayntz, eine Frantzösische Besatzung einzunehmen; er wurde aber mit diesem seinen Anmuthen gäntzlich abgewiesen. Hierauf belagerten es die Frantzosen unter dem Marschall von Boufleur auf das hefftigste, und fiengen den 28. October an, es zu bombardiren. Sie hatten damahls drey Batterien aufgeworffen. Die eine gegen Lützer-Coblenz, die andere gegen die Stadt Coblenz selbst, und die dritte gegen die Festung Ehrenbreitstein. Von diesen beschossen sie die Stadt mit funfzehn halben Carthaunen und zwölff Mörseln ohne Unterlaß, sie richteten dieselbe auch also zu, daß die Stadt schier einer durchlöcherten Laterne gleich sahe. Ja man zehlete kaum hundert und funffzig gantze Häuser darinnen. Wie denn einsmahls in Zeit von einer Stunde, aus dem Kessel der steinernen Brücke über zweyhundertpfündige Bomben dahin geworffen worden. Inzwischen machte der dasige Commandant, Augustus Graf von der Lippe, als damahliger Heßischer General-Lieutenant, mit seiner in neun tausend Mann bestehenden Besatzung, alle Anstalt zu einer verzweiffelten Gegenwehr, und feuerte gleichfalls unablässlich von den Wällen auf die Frantzosen loß, hielt auch weder Tag, noch Nacht, damit inne. Den 7. November Nachmittags fuhr der Feind mit Loßbrennung seines Geschützes immer fort, und ließ die gantze Nacht hindurch von einer neuen Batterie über zweyhundert Carcassen in die Stadt werffen. Hierauf fieng es in der Stadt an vier Orten zugleich anzubrennen, und es schien fast unmöglich, das Feuer zu löschen, weil die Frantzosen mittler Zeit von der Carthause Creutzweise mit Stücken durch das Feuer schossen. Bey dieser Gelegenheit wurde unter andern schönen Gebäuden, so wohl die Pfarr-Kirche, als auch die Stiffts-Kirche zu St. Florini, oder St. Floriani gäntzlich eingeäschert. Den 8. geschahe ein gleiches den gantzen Tag und die Nacht hindurch, und der Feind legte noch eine Batterie besser herabwärts zwischen der Mosel und dem Rheine an, woraus er in der Nacht erstlich gegen die fliegende Rhein-Brücke, und die daherum vor Ancker liegende Schiffe, mit sechs halben Carthaunen, jedoch ohne Schaden feuerte, hernach aber seine Stücke gegen die Churfürstliche Residentz, oder den sogenannten neuen Bau wendete, und durch selbigen mehr denn zweyhundert Kugeln und Bomben jagte. Die Hitze war unter währendem Brande so groß, daß sich weder Bürger noch Soldat, in der Stadt mehr erhalten konnte, sondern sich auf die Wälle und an andere sichere Plätze verfügen muste. Des Nachts von dem 9. bis den 13. wurde abermahls eine unglaubliche Menge Bomben und Kugeln in die Stadt und in die Churfürstliche Residentz, ja auch etliche wider alles Vermuthen, so gar auf die Festung Ehrenbreitstein, jedoch ohne einigen Brand und Schaden, gespielet. Inzwischen antwortete man ihnen aus der Festung, von dem neuen Bau, und von den Wällen, mit Canoniren und bombardiren dermassen, daß man schon den 9. November kein feindliches Stücke mehr auf den Frantzösischen Batterien sehen konnte, und der Feind sich genöthiget befand, den 10. das Lager zu verändern. Wie er denn des Mittags das bey seiner Schiff-Brücke gestandene Lager abführete, und solches nächst bey Lützer-Coblentz hinter den Hecken aufschlug. Das andere auf dem Carthäuser-Berge blieb zwar in seinem Stande; man pflegte aber von dannen nur aus vier Stücken und zwey Mörseln zu canoniren und zu bombardiren, weil unterdessen die andern gleichfalls waren abgeführet worden. Folgenden Tages, als den 11. wurde nur aus zwey Stücken und einem Mörsel bis um zehn Uhr, und noch darzu sehr wenig, geschossen. Abends um 8 Uhr unterstund sich zwar der Feind, die Ancker an der fliegenden Brücke aufzuheben; er wurde aber von den Contrescarpen durch stetiges Feuer geben aus den Musqueten daran verhindert. Hierauf geschahe so wohl selbige Nacht, als den folgenden Tag, von feindlicher Seite kein Schuß mehr, und es wurden den 12. November gegen Abend das bey Golzen an der Frantzösischen Schiff-Brücke gestandene Lager, wie auch die folgende Nacht alle annoch in Lützer-Coblentz gestandene Häuser, von dem Feinde in Brand gesteckt. Ob man nun schon meynte, es würde der Feind den Vormittag, nach geschehener Lösung aller Stücken um die Stadt, wie auch Läutung aller übrig gebliebenen Glocken, und gesungenem Te Deum Laudamus, den völligen Abschied genommen haben; so sahe man dennoch, daß selbiger Hauffenweise von einem Lager zum andern marschirte. Dieses währete den gantzen Nachmittag, und er feuerte unterdessen aus dem Schäntzlein sehr starck auf die dasige steinerne Brücke. Den 13. wurde man in der Stadt gewahr, daß der Feind in der Nacht gedachtes Schäntzlein gleichfalls verlassen, und sich daraus in das Lager gezogen hatte. Als sich hierauf alles nach der Carthause gewendet hatte, hub er die Frantzösische Schiff-Brücke ab, und brachte die in voriger Nacht abgeführte Canonen und Feuer-Mörsel die Mosel hinauf. Darauf sahe man den 14. frühe Morgens das Lager auf dem Carthäuser-Berge im Feuer aufgehen; und einige ausgeschickte Kundschaffter brachten die Nachricht mit, daß die Frantzosen völlig abgezogen, und sich den Rhein hinauf gewendet hätten. Es haben dieselben damahls währender Belagerung über sechs tausend halbe und drey Viertels-Carthaunen-Kugeln, sammt noch vier tausend Bomben, vergeblich angewendet, und bey tausend Mann verlohren. Nach der Hand wurden die Wälle zu Coblenz und in der Churfürstlichen Residentz wieder ausgebessert, wie auch die in dieser Belagerung zu einem Stein- und Aschen-Hauffen gemachte Stadt schön wieder aufgebauet. Von der Zeit an hat man die Aussenwercker der Festung und Stadt, wie auch an Lützer-Coblenz, in einen ziemlich vollkommenen Stand gesetzet, und in dem letztern Kriege um ein ansehnliches vermehret und verbessert. Denckw. *Antiqu.* des Neckar- Mayn- Lohn- und Mosel-Str. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XVI. (b) Notit. Orb. Ant. II. 3. §. 107.

Coblentz, Cobletz, oder **Cobolentz,** Lat. *Confluentia,* ist ein Dorff unterhalb Klingnau, auf der rechten Seite des Rheins, bey dem Einflusse der Aar in denselben gelegen, daher selbiges auch den Nahmen bekommen. Es war schon zu der Römer Zeiten, und da die Stadt Windisch annoch gestanden, bekannt, massen allda eine Vorwacht gegen die Schwaben gestanden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Coblentz, ein grosses Dorff im Fürstenthum Altenburg, bey dem Marcktflecken Jeßnitz, ins Amt Altenburg gehörig. Goldschadt.

Coblentz, ein Adelicher Ritter-Sitz im Königlich-Preußischen Vor-Pommern, etliche Stunden von Stettin. Goldschadt.

Coblentz, ein Chur-Sächsisch Dorff in der Ober-Laußnitz, ohnweit dem Marckt-Flecken Wittichenau. Goldschadt.

Coblentz, eine Stadt in Deutschland, siehe Coblentz.

Coblentz, ein Dorff in Deutschland, auf der rechten Seite des Rheins, siehe Coblentz.

COBO, ein Fluß in Georgien, siehe *Cianir.*

Cobolence, so hieß in denen mittlern Zeiten, eine Stadt in Deutschland, siehe Coblentz.

Cobolentz, ein Dorff in Deutschland, auf der rechten Seite des Rheins, siehe Coblentz.

COBONAS (a), eine Nation in Africa, im Lande der Caffern, unter dem Tropico Capricorni, zwischen den Gebürgen, gegen Osten von den Gebürgen St. Thomas. Sie sind Anthropophagi, oder Menschen-Fresser. Wir haben schon anderweit angemercket, daß man dieses Wort nicht allezeit dem Buchstaben nach verstehen müsse, und daß es nichts anders bedeute, als Völcker, die wenig bekannt sind. Sie sind übrigens die allerschwärtzesten unter den Negern, und tragen sehr lange Haare. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *De l'Isle* Carte du Congo & du Pays des Cafres.

COBORIS, eine Insul auf der Küste des glückseligen Arabiens, in dem Indianischen Meere, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

COBOURG, ist die Frantzösische Benennung der Stadt Coburg, in Francken. Siehe Coburg.

COBOURG (LA PRINCIPAUTE DE), ist die Frantzösische Benennung des Fürstenthums Coburg, siehe dieses Wort.

COBRINA, ist eine Stadt in der Woywodschafft Brescia, in Litthauen. Hübn. Zeit Lex.

COBRYS, Κόβρυς, eine Stadt in Thracien, wie Stephanus der Geographus meldet. Scylax (a) sagt in seinem Periplo, es sey eine Handels-Stadt der Cardiorum. *Martin.* Dict.

(a) p. 27. Ed. Oxon.

Cobstädt, ein Dorff in Thüringen, siehe Kobestädt.

COBUELA, ein Ort in Africa, in Mauritania Tingitana. Antoninus (a) setzet ihn zwischen *Tenia longa* und Parietina, XXIV. tausend Schritte von beyden. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

COBULATUS, ein Fluß in Asien, in Bithynien, wie Titus Livius (a) berichtet. Ortelius findet in den Fragmentis Polybii *Colobatos*, Κολόβατος, und muthmasset, ob nicht vielleicht diese 2. Nahmen einerley Fluß bedeuten, als nehmlich den *Cobilus*, dessen Valerius Flaccus, und den Κομβιάλος, dessen Apollonius gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVIII. c. 15.

COBUM, oder *Cobus*, ein Fluß in Colchide. Er entspringet auf dem Caucaso, und nimmt seinen Lauf zu der Nation, welche *Suani* heist, wie Plinius (a) meldet. Arrianus thut desselben in seinem Periplo von dem Ponto Euxino ebenfalls Meldung, und nennet ihn χῶβος ποταμος. Siehe *Chobus.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

Coburg, Lat. *Principatus Coburgensis*, Frantz. *La Principauté de Cobourg*, ein Fürstenthum in Francken, gräntzet gegen Morgen und Mittag an das Bißthum Bamberg, gegen Abend an das Stifft Würtzburg und den Hennebergischen Strich Landes von Römhild und Schleusingen, gegen Mitternacht aber an die Grafschafft Schwartzenburg und die Fürstliche Saalfeldische Portion. Es gehören hierzu die Aemter Coburg, Neustadt, Sonnenfeld und Neuhauß, nebst denen Städten Coburg, Neustadt, Sonnenfeld, Rodach; so ein besonders Fürstenthum ausmachen, welches auch auf den Reichs- und Ober-Sächsischen Kreiß-Tägen Votum und Sessionem hat, und, ob es schon in Francken liegt, dennoch zu dem Ober-Sächsischen Kreise gehöret; ferner die Aemter Hildburghausen, Heldburg, Königsberg, Eisfeld, Veilsdorff, und Schalkau, und ausser denen Städten gleiches Nahmens das Städtlein Ummerstadt. Verschiedene Flüsse, als die Steinach, Itsch, Grempe, Rodach, Lauter und Werra befeuchten nicht allein das Land, sondern bringen auch ausser denen gemeinen Fischen wohlgeschmackte Lachse und Forellen. Es fehlt gleichfalls nicht an Gesund-Brunnen; wie denn ein so genannter Kupfer-Brunnen bey dem Dorffe Grüb, desgleichen ein anderer bey dem Dorffe Fechheim solche mineralische Krafft mit sich führen sollen. Ehedessen waren auch die Gold-Bergwercke zur Steinheide, und die Silber-Schmeltzhütten zu Eisfeld in gutem Flor, so aber wegen des Teutschen Krieges fortzubauen unterlassen worden, dannenhero auch die Schächte und Gänge ziemlich zerfallen. Hingegen bedienet man sich der Kupfer- und Eisen-Bergwercke mit gutem Fortgang. Einen Naturkündiger machen die hier befindlichen Luxsteine, Teuffels-Finger, Muscheln und Schnecken, ferner die Agath-Büchsen- und Flinten-Steine und Stein-Kohlen; desgleichen der Gips, Marmor, und Alabasterstein nicht wenig Vergnügen. Zu alten Zeiten haben die Catten und Fossen, hierauf die Sachsen und von dem Elb-Strohme vertriebene Thüringer, und nachdem diese von den Schwaben zurück getrieben worden, die Ost-Francken diese Gegend besessen. Nach Pirckheimers (a) Meynung haben auch die Caluarii, Nertereani und Danduri allhier ihren Sitz gehabt. Nicht weniger haben die Sorben-Wenden allhier einzunisteln gesuchet; weswegen König Ludwig, als sie abermals im Jahr 614 in Thüringen einbrachen, einen tapfern Mann, Poppen, Herren zu Henneberg, zum Thüringischen Grentz-Voigte wider sie zu setzen gezwungen worden. Es kan auch wohl seyn, daß etwas von diesen Landen dem gedachten Poppo und seinen Erben auf ewig zu besitzen gelassen worden. Nachdem aber im Jahr 1291. Graf Poppo XIV. zu Henneberg ohne Kinder gestorben, hinterließ er die Coburgische Pflege Hermannen, Marggrafen zu Brandenburg und Laußnitz, mit dem Zunahmen dem Langen, Marggraf Ottonis V. und Juttæ, einer gebohrnen Gräfin von Henneberg Schwester Sohn. Weil aber auch dieser ohne männliche Erben im Jahr 1303. verschieden, fielen diese Lande wieder an das Hauß Henneberg, und zwar an Bartholdum den ältern zu Henneberg, welcher seiner Verdienste wegen in den Fürsten-Stand erhoben worden. Nachdem sich Landgraf Friedrich der Strenge mit desselben Enckelin Catharina im Jahr 1348. vermählet, brachte sie ihm diese Portion Landes, welche damahls *Francia montana* genennet wurde, zu. Weil nun der Brautschatz in dem Fürstenthum Coburg bestund; so pflegte erstbemeldter Friedrich der Strenge zusagen: Seine Gemahlin wäre eine gute Henne, weil sie ihm ein goldenes Ey geleget hätte. Sein Enckel, Landgraf Wilhelmus zu Thüringen, welcher im Jahr 1482. gestorben, vermachte sie nebst denen übrigen Landen, seines Bruders Friderici II. des Sanfftmüthigen beyden Söhnen, Ernesto und Alberto; darauf sie in der Theilung im Jahr 1485. Ernesto zugekommen. Nach der Hand hat Ernesti Pii Sohn, Albertus, die Coburgischen Lande zu seinen Antheil bekommen, und kurtz vor seinem Ende seine Brüder dahin vermocht, daß sie sich durch einen im Jahr 1699. gemachten Recess verglichen, es solte der Coburgische Antheil unter gewissen Bedingungen dem Hertzoge von Meynungen überlassen werden, welcher daher nach des Hertzogs Alberti im Jahr 1699. erfolgtem Absterben die Posseß von dessen Landen ergriffen; worwider aber Sachsen-Hildburghausen und Sachsen-Saalfeld protestirt, und auf eine besondere Compossession und Coadministration gedrungen. Bald darauf haben sich auch zwischen Sachsen-Gotha und Sachsen-Meinungen Zwistigkeiten, und zwar mit solcher Würckung ereignet, daß die übrigen Fürstlichen Interessenten zugleich wider Meinungen Partie gemacht, und von dem obgedachten Recess abzugehen beschlossen. Nun kam es zwar im Jahr 1702. zwischen Gotha und Meinungen zu einem Vergleich; aber Saalfeld und Hildburghausen setzten den Proceß vor dem Reichs-Hof-Rath fort. Da auch Hildburghausen im Jahr 1705. vermittelst des abgetretenen Amts Sonnenfeld befriediget worden; so hörte doch von Saalfeldischer Seite der Widerspruch noch nicht auf, sondern ward durch die Ansprüche dieses Hofs auf die Römhildischen und Eisenbergischen Lands-Portiones weiter vermehret. Endlich ward im Jahre 1714. in dieser Sache von dem Reichs-Hof-Rath ein Definitiv-Urtheil gesprochen, wider welches zwar Anfangs einige derer Interessenten im Revisorio verschiedene Be-

schwerden erhoben, im Jahr 1720. aber demselben renuncirten, und sich verglichen, daß es bey diesem Urtheil sein Bewenden haben solte. Vermöge desselben ist dem Hause Sachsen-Gotha die völlige Eisenbergische Lands-Portion, ingleichen das Exercitium Jurium Sublimium in den Gothaischen, Altenburg-Coburgischen und Hennebergischen Landen, nebst einem præcipuo portionis virilis zugesprochen, dem Hause Sachsen-Saalfeld seine Erb-Landes-Rata aus allen 3. Brüderlichen Anfällen zugetheilt worden. Dem Hause Sachsen-Meinungen sollen seine 3. Erb-Portiones aus dem Coburgischen, Römhild- und Eisenbergischen vergnügt werden, jedoch daß es zu dem Gothaischen Præcipuo Portionis virilis nicht concurriren darf; Sachsen Hildburghausen soll das von Sachsen Gotha im Jahr 1687. überlassene halbe Coburgische Reichs-Votum behalten, auch in Ansehung seiner Erb-Portionen auf die mit Gotha verglichene Masse verbleiben, übrigens aber dahin gesehen werden, daß die Trennung und Vereintzelung derer Länder, so viel als möglich verhütet, die Reichs- und Kreiß-Jura nicht geschmälert, und die Einrichtung durch des Landes erfahrne Räthe zu Ende gebracht werde. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Ejusd. Zeit. Lex.

(a) Explicat. Locor. per German. in *Sebard.* Tom. I.

Coburg, Lat. *Coburgum*, Frantz. *Cobourg*, die Haupt-Stadt des Fürstenthums dieses Nahmens, an der Itz, in Francken, ist von mittelmäßiger Grösse, aber fein gebauet, und liegt vier Meilen von Schleusingen, drey von Hildburghausen, zwey von Heldburg, sechs von Bamberg, drey von Cronach. Ihren Nahmen soll sie, weil sich gute Vieh-Weide, um selbige Gegend befindet, von den Kühen herführen, welches aber gar nicht wahrscheinlich; vielmehr entweder von der Koppe, das ist, Gipfel des Berges, darauf das Schloß liegt, (denn eigentlich heist das Berg-Schloß nahe bey der Stadt, Coburg) oder von Koben, oder von Koffen, weil der Berg nach erlangtem Kauff zur Burg angeleget worden. Einige halten dafür, daß sie des Ptolomæi *Melonacum*, oder *Melocavum*, und *Meloeabum*, sey, weil um den Mayn herum kein anderer Ort ist, auf welchen sich gedachter Nahme besser schicke. Daß sie vor mehr als 700. Jahren eine Stadt gewesen, kan ihre Benennung, damit sie zur selbigen Zeit benennet worden, Trufalistatt, darthun. Das Thal und der Hügel, auf welchem sie liegt, ist auf der einen Seite von dem Festungs-Berge gegen Morgen, und auf der andern von der Ebene am Juden-Berge, so gegen Abend liegt, und von den Flüssen Han und Lauter, welche bey ihrem Zusammenflusse die Itz heissen, eingeschlossen; und vom Jahre 1315 ist sie mit einer von Qvader-Stücken aufgeführten Mauer, und darzwischen stehenden Thürmen, wie auch aufgeworffenen, und theils ausgemauerten Wasser-Gräben befestiget worden. Unter den geistlichen Gebäuden ist absonderlich die St. Moritz-Kirche zumercken, welche dem Heil. Mauritio, als der Stadt vormahligen Patron, zu Ehren auferbauet worden, und schon im Jahr 1225. ihre eigene Pröbste gehabt, so unter dem Abt zu Saalfeldt gestanden. Abt Gregorius gab im Jahr 1507. die Besorgung eines Vicarii von dieser Probstey dem Rathe zu Coburg als ein Lehn. Endlich wurde diesem die gantze Probstey im Jahr 1555. von Churfürst Johann Friedrichen überlassen; doch mit dem Bedinge, daß sie zur Besoldung derer Kirchen- und Schul-Diener solte angewendet werden. Doch haben die Aebte zu Saalfeld nicht nur ein Recht zu der alten Coburgischen Kloster-Kirche St. Petri und Pauli, sondern auch das Jus Patronatus zu Ernennung derer Præpositorum und Vicariorum bey der ietzigen Haupt-Kirche S. Mauritii biß zur Zeit der Reformation exerciret; doch daß die Pröbste ihre Confirmation bey dem Bischoffe von Würtzburg hohlen müssen. Es hält aber die Mauritz-Kirche in der Länge 164. und nach der Höhe 64. Werck-Schuhe. Die mittlere Decke ruhet auf acht grossen runden, in 2. Reihen gesetzten Säulen, welche von dem zu Nürnberg im Jahr 1529. verkaufften Silbernen Brust-Stücke des erwehnten S. Mauritii aufgeführet worden. Innerhalb der Stadt ist auch noch die Gottes-Acker-Kirche zu S. Salvator, ausserhalb aber die Heil. Creutz Kirche zum Gottes-Dienste gewidmet, in der Niclas-Kirche aber wird selten geprediget. Die Schloß-Kirche aber ist im Bezirck der Ehrenburg mit begriffen. Nicht weniger ist darunter das Gymnasium Illustre betrachtenswürdig, welches von seinem Urheber Hertzog Joanne Casimiro den Nahmen hat, und von ihm mit 26000. Fl. Bau-Kosten im Jahr 1604. aufgeführt worden. Es ist dieses Fürstliche Collegium mit 3. grossen Auditoriis, einen Convictorio für die Communitæter, und andern ansehnlichen Wohnungen, zumahl vor den Directorem, Inspectorem und Oeconomum, davon jener in dem vordern Gebäude des Gymnasii, die beyde letztern aber in dem hintern Gebäude wohnen, ingleichen mit tiefen Kellern, und einem zwischen beyden erstgedachten Gebäuden stehenden Brunnen, auch mit 2. Bibliotheqven, mit Naturalien- und Müntz-Schräncken, ja etwas abwärts mit einem Theatro Anatomico versehen. Es haben die Fürstlichen Gebrüdere Gothaischer Linie schon im Jahr 1677. von dem Käyser Leopoldo die Privilegia erhalten, aus demselbigen eine Universität aufzurichten. Die Raths-Schule von 7. Classen, oberhalb der Moritz-Kirche, ist auch ein schönes Gebäude und zugleich zu einer beqvemen Wohnung des Rectoris Scholæ eingerichtet. Unter den Weltlichen Gebäuden verdienet die Fürstliche Residenz, welcher von dem Kayser Carolo V. bey seiner Durch-Reise der Nahme Ehrenburg beygelegt worden, das Vorrecht. Es ist solches vorhero ein Barfüßer-Kloster und Kirche gewesen, nach Einführung der Evangelischen Religion aber von seinen Besitzern verlassen, und deswegen von dem Hertzoge *Johann Ernst* zu Sachsen durch ansehnliche Erweiterung in eine Fürstliche Residenz verwandelt worden. Nach der Zeit ist es durch den von dem Hertzoge *Johann Casimir* hierzu bestellten Baumeister Bonallino mit grossen Kosten zu grösserer Vollkommenheit gebracht, und da es nach der Zeit durch eine unvermuthete Feuers-Brunst an 3. Theilen in die Asche geleget war, von Hertzog Albrechten; jedoch in einer etwas veränderten Gestalt, wieder aufgerichtet worden. Der Marstall, das Rathhauß, die Renn-Bahne, das Ball, wie auch Zeug- und Opern-Hauß, desgleichen der Fürstliche Lust-Garten, verdienen nicht weniger gesehen zu werden. Gedachter Hertzog Johann Casimir hat auch die Cantzeley im Jahr 1597. sehr ansehnlich auf dem Marckte nach Italiänischer Art mit verschiedenen Statuen, zumahl in der Höhe, erbauet. Das Rathhaus der Stadt am Marckt läßt sich auch wohl ansehen, ingleichen das Waysen- und Zucht-Hauß auf dem Bürglaß. Es sind dieser Stadt zu verschiedenen Zeiten, theils von den Kaysern, theils von ihren Eigenthums-Herren, grosse Freyheiten ertheilet worden. Absonderlich hat ihr Kayser Ludwig im Jahr 1331. vergünstiget, daß sie aller der Stadt Schweinfurt ertheilten und künfftig noch zu ertheilenden Privilegien mit geniessen, und derer darinnen begriffenen Freyheiten und Gerechtigkeiten sich zu ewigen Zeiten bedienen möge, welches er auch das folgende Jahr in einem neuen Begnadigungs-Briefe wiederholet. Sonst ist die Lufft in der Stadt gesund, das Bier im gutem Ruffe, die Lauter und der Han durch Kunst zu vielen Mühlen glücklich geleitet, und sehr viele Häuser haben ihre eigene Quellen. Auf dem oben erwehnten Festungs-Berge liegt ein wohlverwahrtes Castell gleiches Nahmens mit der Stadt. Es soll dieses seinen Ursprung von einer Adelichen Matrone haben, welche einige vor die Richezam halten, so Misico, der andere König in Pohlen, zur Ehe genommen, aber nachgehends wiederum verstossen. Wegen frühzeitigen Hintritt ihres Bruders, Hertzog Ottonis in Schwaben, hat sie sich als Nonne einkleiden lassen, und darauf im Jahre

1056.

1056. die Stadt Saalfeld nebst Coburg dem Ertzbischoffe zu Cölln übergeben; daß es also diese und folgende Zeiten mehr einem Kloster, als einer Festung, gleich gesehen, bis es endlich an die Grafen von Henneberg gelanget, welche es zu einem Schlosse gemacht. Zu der Fortification aber mag wohl der von denen Hußiten im Jahr 1430. in das Francken-Land geschehene Einfall Gelegenheit gegeben haben, zu deren Perfectionirung, nachmahls nicht wenig Apel von Vitzthum, und noch mehr Hertzog Johann Casimir, beygetragen, so daß sie nachgehends im Jahr 1632. die Kayserliche Haupt-Armée, unter dem Hertzoge von Friedland vergeblich belagert. Es hätte auch wohl der Kayserliche General Lamboy im Jahr 1633. seine langwierige Belagerung und Bloqvade dafür aufheben müssen, wenn nicht der Commandant aus Ubereilung sich ergeben hätte. Er stund etwan mit 7. Regimentern vor Coburg, eroberte die Stadt, und das Schloß Ehrenburg: die Festung aber hielt er nur bloqvirt, und ließ inzwischen die Minirer unter demselben gemächlich arbeiten. Die Belagerung dauerte über 15. Wochen, worbey die Kayserlichen viel Volck verlohren. Weil nun die Minirer endlich zwey gefährliche Minen verfertiget hatten, und der Kayserliche General-Major von Lamboy solche Gefahr dem darinnen befindlichen Commandanten, Georg Philipp von Zehm, zu wissen thun ließ; so wurden aus der Festung zweymahl etliche Officirer in das Kayserliche Lager geschickt, die diese Minen besichtigen musten. Diese Abgeordnete machten den Commandanten zuletzt so zaghafft, daß er endlich die Festung ohne die geringste vorhergegangene Beschiessung und Stürme den 18 Mertz 1635. auf Accord übergab. Nach dem erfolgten Pragerischen Friedens-Schlusse wurde dieselbe nebst der Stadt und dem Schlosse ihrem rechtmäßigen Herren wieder zugestellet, und Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen-Altenburg ließ sie nach dem Westphälischen Frieden in noch bessern Stand setzen; und ihm bleibet auch der Ruhm, daß er der Natur mit verschiedenen durch die Kunst neu angelegten Wercken zu statten gekommen. Die Höhe des Berges macht es von Natur etwas feste, in dem man von dannen die gantze Gegend und die unten befindliche Stadt beschiessen kan. Es ist über dieses mit tiefen Gräben, starcken Mauern und drey Ravelinen umschlossen. Von diesen wird die eine die Neue, die andere die Bären-Bastey, weil immer Bären darinnen unterhalten werden, und die dritte die hohe Bastey genennet. Von den beyden ersten kan man die Stadt Coburg vollkommen beschützen und bestreichen. Die hohe Bastey ist gegen diejenigen nachtheiligen Höhen gerichtet, so der Festung etwan schaden könnten. Der ihr nachtheilige Hügel, der so genannte Fürwitz, wurde im Jahr 1633. mit unglaublichen Kosten abgetragen. Auf dieser Festung Coburg stehen folgende Gebäude: Die Fürstliche Residenz, worinnen sich im sechzehnden Jahrhundert die Churfürsten zu Sachsen Friedrich, Johannes, und Johannes Friedrich zum öfftern eine geraume Zeit, als auf einem Lust-Hause, aufgehalten haben. Die darinnen angelegten Gemächer an Stuben, Kammern und Sälen, stehen, ausser denen Zimmern, so von dem Commandanten bewohnet werden, jetziger Zeit gantz ledig. Unter andern zeigte man noch das Zimmer, worinnen Lutherus im Jahr 1530. etliche Monate zugebracht hat. Ehe dasselbe renoviret wurde, wies man auch noch den Ort, oder einen schwartzen Flecken, welcher von dem Dinten-Fasse übrig geblieben, das er nach dem Teufel soll geworffen haben. An diesem Orte hat er das geistreiche Lied: Eine feste Burg ist unser GOtt ꝛc. verfertiget; über dieses auch, weil es damahls mit den Evangelischen sehr gefährlich aussahe, von da aus viel herrliche Trost-Briefe an dieselben geschrieben, worunter insgemein gestanden: Gegeben zu Gruboc, welches Wort, wenn man es rückwärts lieset, Coburg bedeutet. In denen im obern Stockwerck befindlichen Cammern ist eine grosse Menge alter unbrauchbarer Manns- und Pferde-Harnische zu sehen; unten aber trifft man viele starcke Gewölber an, in deren einem das alte Archiv aufgehoben wird, welches guten Theils auf Befehl der Chur-Fürsten Johann, und Johann Friedrichs, wie auch des Hertzogs Johann Ernsts, dahin gebracht worden. Es mögen wohl in demselben noch viele Urkunden verborgen liegen, die zu einer vollständigen Reformations-Geschichte nicht wenig beytragen dörfften. Gegen über ist die Salpeter-Siederey, und das Brau-Haus, nebst der Darre. An diese Gebäude stösset die Kirche, deren äusserliche Gestalt von ihrem hohen Alterthume ein sattsames Zeugniß ableget. Ehedessen wurde sie die Pfarr-Kirche genennet, weil das Dorff Seidmansdorf als ein Filial darzu gehörte. Die dortigen Zeughäuser sind geräumlich und zur Gnüge mit Gewehr versehen. Für die Guarnison sind gleichfalls hinlängliche Wohnungen vorhanden. Die Keller sind groß und schön, und mit einem so beqvemen Eingange versehen, daß man mit Pferden und Wagen hineinfahren kan. Die Pulver-Thürme hat man wohl verwahret, und für die Besatzung viele Roß-Trett-Hand- und Wind-Mühlen angeleget. Den Proviant-Back-Brau- und Schaf-Häusern mangelt es auch nicht an der gehörigen Grösse. Mitten auf der Festung ist ein sehr tiefer mit einem Hause bedeckter Brunnen, woraus das Wasser durch den darzu bestellten Brunnentreter vermittelst eines grossen Rades herauf gezogen wird. Ausser diesem Brunnen ist auch ein Spring-Brunnen nebst einer Cisterne vorhanden, in welche letztere alles Wasser von den Dächern geleitet wird. Es hat aber die Festung nur einen eintzigen Eingang durch einen schmalen Weg, welcher ausser der Mauer, den Pallisaden und Schlag-Bäumen mit vier Thoren und einer Zugbrücke wohl verwahret ist. Dieser bleibet immer verschlossen, und es wird niemand ohne ausdrückliche Herrschaffliche Erlaubniß hinauf gelassen. Gleichwie nun aber die Festung viel von dem Feinde erlitten; also ist leicht zu erachten, daß die Stadt nicht weniger ausstehen müssen. In der im Jahr 1632. vorgegangenen Belagerung, in welcher sich bemeldter massen das Schloß so wohl hielt, wurden nicht allein viele Häuser abgebrannt, und die Fürstliche Residenz, Ehrenburg, geplündert, sondern auch die vornehmsten Räthe und Bürgermeister, nebst andern wohlhabenden Personen gefangen weggeführet, und zu ihrer Ranzion eine grosse Summe Geldes, die nicht aufzubringen war, begehret. In der andern Belagerung, welche gegen das Ende des 1634. Jahres vorgenommen worden, berechnete das Amt Coburg, wegen erlittenen Schadens über 80000. Thaler, oder, wie andere berichten, über 200000. Gulden. Die Festung ward auch den 29. Jan. 1711. wegen des Successions-Streits zwischen dem Fürsten Gothaischer Linie mit Sachsen-Gothaischen Trouppen besetzet. Das Wappen der Stadt Coburg bestehet in einem schwartzen Mohren-Kopffe mit rothen Lefzen, und silbernen Ohrgehängen im silbernen Felde. Sie hält sechs Märckte, den ersten am Neuen Jahrs-Tage, den zweyten den Sonntag Qvasimodogeniti, den dritten auf den Tag S. Petri und Pauli, den vierten Johannis Enthauptung, dieser ist ein Vieh-Marckt, den fünfften den Sonntag nach Mariä Geburt, und den sechsten den Sonntag nach Martini. Zur Latitudine hat sie 50. Grad 19. Minuten, und zur Longitudine 33. Grad. Die Ober-Hof-Gerichts-Ordnung zu Coburg ist den 12. May 1598. im Druck erschienen; der dasige Schöppen-Stuhl aber den 1. Junii 1598. von den beyden Herrn Gebrüdern Johann Casimir und Johann Ernst errichtet, und mit einem Ordinario, 3. Doctoribus, als Beysitzern, benebst einem Protonotario, und Gerichts-Schreiber, bestellet worden. Das Wahrzeichen in der S. Mauritii-Kirche bestehet in dem grösten und kleinsten Steine, welche ohnweit des Tauffsteins gegen über angebracht worden; wozu man den ohnweit der Orgel abgemahlten Esel, welcher auf der Sack-Pfeiffe spielet, ebenfalls zurechnen pfleget. Was die

Naturalia

Naturalia und Petrefacta der Coburgischen Gegend anlanget; so werden zu Grube am Forst gute Stein-Kohlen gegraben, bey Fechheim sammlet man versteinerte Conchas, Chamitas und Cornua Ammonis, bey Lauter Pectines, Cornua Ammonis und allerley Conchulas einzeln und in Massa beysammen; bey Garnstädt, drey Stunden von Coburg, gegen Cronach hin, Belemnitas und allerley Muschel-Werck; bey Unter-Siemau petrificirtes Holtz, bey Sonnenberg Morochtos, oder sehr weisse Dentritas, welche dieses besondere an sich haben, daß, wenn sie ins Feuer kommen, die Bäumlein sich nicht verliehren, wie mit den Pappenheimischen gar leicht und mit den Florentinischen endlich auch, obgleich nicht so bald, geschiehet. *Univ. Lex.* VI. Th. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Hübn. Zeit. Lex. Schramms Reise-Lex. Keyßlers Reise II. Th.

COBURGENSIS PRINCIPATUS, ein Fürstenthum in Francken, siehe Coburg.

COBURGUM, ist die Lateinische Benennung der Stadt Coburg in Francken, siehe Coburg.

COBUS, ein Fluß in Colchide, siehe *Cobum.*

COBYPHE; so hieß bey denen Alten der dritte Theil der Erden, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. f.

COC, eine kleine Stadt in Spanien, siehe nachstehenden Artickel.

COCA, oder *Coc*, und *Cosa* (a), eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, nebst einem alten Schlosse, unten an den Gebürgen, an dem Flusse Eresma, 6. Meilen von dem Duero, 12. von Valladolid, und 6. von Segovia. Man nennet sie sonst auch *Cauca.* (Siehe dieses Wort im III. Bande p. 897.) Sie gehöret denen Grafen von Alcala, welche einen schönen Pallast daselbst haben. Man pflegt sie das Gefängniß grosser Herren zu nennen, weil nahe dabey ein festes Schloß ist, worinnen Philippus Wilhelmus, Printz von Oranien, der älteste Sohn Wilhelmi, des Stiffters der Niederländischen Freyheit, als man ihn von der Universität Loeven gefänglich weggenommen, und in Spanien geführet hatte, eine sehr lange Zeit verwahret worden. Die umliegende Gegend trägt viel Holtz, und ist gar fruchtbar, sonderlich an Wein. Lucullus führete sich gegen diese Stadt, die doch mit denen Römern im Bunde stund, und ihr deswegen das feindliche Ansinnen fremde vorkam, sehr unbarmhertzig auf. Er belagerte dieselbe wider alles Recht, und als die Belagerten, nach vorhergegangener Schlacht, mit ihm accordirten, auch der Accord geschlossen worden, ließ er dennoch von denen Seinigen die Stadt besetzen, und hieb bey nahe in die 20000. Menschen darnieder, da schon vorhero in der Belagerung etliche 1000. darauf gegangen waren. Die übrigen Einwohner, so etwan noch entkommen, zertheilten sich, weil Cauca gäntzlich verwüstet war, in die angräntzenden Oerter, denen aber Scipio, als er durch dasige Gegend zog, anbieten ließ, daß sie, wo sie wollten, sicher wieder zu den Ihrigen kehren könnten. Einige halten davor, daß der grosse Theodosius allhier gebohren worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

COCABA, Κοκάβα, oder Κοκάβη, einige schreiben auch *Cochaba*, ein Ort in Asien, in Basanitide, bey Palæstina, wie der Heil. Epiphanius spricht. Hier wohnete Anfangs der Ketzer Ebion, das Haupt der Ebioniten. (a) *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

COCAJA, eine Stadt in der Landschafft Chichas, im Reiche Chili, in Süd-America, unter dem 323. Gr. der Länge, und 21. Gr. Südlicher Breite, Landswärts gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

COCALA, ein Ort an der See in Asien, am Rothen Meere, im Lande der Nation, *Orita* genannt, wie Arrianus (a) schreibet. Einige setzen sie auch in die Landschafft Gedrosien, zwischen die Flüsse Arbis und Tomerus. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Indic.

COCALA, eine Stadt in Asien, in Indien, jenseit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag am Sinu Gangetico, zwischen denen Flüssen Tyndis und Ganges. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VII. c. 2.

COCALIA, eine Stadt in Asien, im Ponto Cappadocio, mitten im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

COCAMBRES (BOIS DE), ein Gehöltze in Hennegau, siehe *Bois* de *Cocambres*, im II. Bande p. 1179.

COCANICUS LACUS, ein See in Sicilien, auf der Südlichen Küste. Plinius (a) sagt, es sey ein See, welcher Saltz gebe. Fazelius (b) spricht, der See Cocanicus könne von dem Flusse Dirillo nicht weit seyn. Es sind auch würcklich 2. Seen, auf jeder Seite dieses Flusses. *Martin.* Dict.

(a) L. XXI. c. 7. (b) Decad. I. L. V. c. 2.

COCCIUM, ein Ort in Groß-Britannien, siehe *Riblechester.*

COCCONAGÆ, eine alte Nation in Indien, disseits des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COCCONAGARA, oder *Coccoranagara*, nach den unterschiedenen Exemplarien des Ptolomæi; eine alte Stadt der Sinarum, wie dieser Auctor (a) schreibet. Mercator muthmasset, daß es das heutige *Cianganor* sey. Aber er hat wohl nicht daran gedacht. Denn da *Cianganor*, oder *Changanor*, auf der Halb-Insul von Malabar, oder, mit denen Alten zu reden, in Indien disseit des Gangis, ist; so kan es nicht zu dem Lande Sina gehöret haben, welches jenseit des Gangis lag, und den Südlichen Theil von China einnahm. Andere (b) halten es vor die Stadt *Archern*, auf der Insul Sumatra. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 3. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COCCONAGI, also nennet Ptolomæus (a) 3. Insuln. (Andere Exemplaria sagen 7.) Sie lagen gegen Süden von Arabien, in dem Rothen Meere; aber nicht in dem Meer-Busen, den wir also heissen, sondern bey dem Eingange desselben, gegen die Insul Locotora. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

COCCORANAGARA, eine alte Stadt der Sinarum, siehe *Cocconagara.*

COCCUSA, eine Stadt in Armenien, siehe *Cucussus.*

COCCYGIUS, ein Berg in dem Peloponneso, bey dem Flusse Inacho. Man nennete ihn vorher *Dicejus*, wie Plutarchus der Geographus (a) meldet, welcher sagt, er habe diesen Nahmen daher bekommen, weil Jupiter, nach dem er sich in seine Schwester, die Juno, verliebt, auf demselben die letzte Gunst und einen Sohn von ihr erhalten. Dieses stimmt auch mit dem Pausania (b) überein, welcher diesen Berg *Coccyx* nennet, und des *Jovis Coccygii* Erwehnung thut. *Martin.* Dict.

(a) De Fluv. p. 37. (b) L. II.

COCCYNUM PROMONTORIUM, Appianus giebt in seinem V. Buche von den Bürgerlichen Kriegen, nicht undeutlich zu verstehen, daß dieses Vorgebürge einigermassen gegen Sicilien gelegen habe. Ortelius muthmasset, dieser Nahme stehe anstatt *Cocintum.* Siehe *Cocinum*, im III. Bande p. 43 u. f. *Martin.* Dict.

COCCYX, ein Berg in dem Peloponneso, siehe *Coccygius.*

COCEIUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Cauciacum*, im III. Bande p. 903.

COCELICE, ein Flecken in Italien, zwischen Padua und Ferrara. (a) Es ist daselbst ein Pallast, darinne sich Henricus III. König von Franckreich und Pohlen, aufhielt, als er in dieses Land reisete. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

COCER-

COCERMUTIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, siehe *Cockermouth*.

COCHABA, ein Ort in Asien, siehe *Cocaba*.

COCHABAMBA (a), ein Thal in Peru, in der Audientia de Los Charcas. Er wird von einem Flusse beströhmet, welcher in den Fluß Cachimago oder la Plata fället. (b) In diesen Thal ließ der Vice-Ré, Francisco von Toledo, die Stadt Oropesa bauen. *Martin*. Dict.

(a) *De l' Isle* Carte du Perou. (b) *Corn*. Dict.

Cochargeve, ist eine Gegend zwischen Francken und Schwaben, siehe Kocher.

COCHARUS, ist der lateinische Nahme eines Flusses in Deutschland, welcher Cocher heißt. Siehe Kocher.

COCHE (a), eine kleine Insul in America, (gegen Norden von Terra Firma) 4. Meilen von der Insul Cubagua, gegen Osten, und nach dem festen Lande zu. Sie hat noch nicht 3. Meilen im Umfange. Ihr Boden ist niedrig, und der See fast gleich. Die Perlen-Fischerey ist um diese Insul, welche gegen das Jahr 1529. entdecket wurde, viele Jahre lang sehr gut gewesen. Einige schreiben, daß diese Fischerey so reichlich gewesen sey, daß sie in einem Monathe 500. Marck Perlen von verschiedener Grösse und von verschiedener Gestalt eingetragen habe. Heut zu Tage aber findet man keine mehr daselbst, als zu Cubagua und Margaretha. Man fand aber nicht allein hier, sondern auch längst auf dieser Küste, von der Meer-Enge von Paria an, bis zu dem Vorgebürge de los Veles, und jenseit desselben Perlen. Daher es auch die Spanier *Costa de las perlas*, oder die Perlen-Küste genennet haben. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. (b) *De Laet* Ind. Occid. L. XVIII. cap. II.

COCHE, oder *Choce*, nach den verschiedenen Exemplarien des Ptolomæi (a), eine alte Stadt in dem Wüsten Arabien. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 19.

COCHE, eine Forteresse, welche mit der von Ctesiphonte dergestalt vereiniget ist, daß es nicht anders scheinet, als ob sie nur eine Stadt ausmachten; doch so, daß sie durch den Tigris getrennet wären. Und dieses bestätiget auch der Heil Gregorius Nazianzenus, in seiner andern Rede wider Julianum den Abtrünnigen. Rufus aber macht eine Stadt in dem eigentlich so genannten Persien daraus. Siehe *Seleucia*. *Martin*. Dict.

Cocheim, oder Cochheim, ist eine kleine Stadt, Schloß und Amt, im Churfürstenthum Trier, siehe Kockheim.

Cochengewe, oder

Cochengowe, ist eine Gegend zwischen Francken und Schwaben, siehe Kocher.

Cocher, ein Fluß in Deutschland, siehe Kocher.

Cochergau, oder

Cochergowe, eine Gegend zwischen Francken und Schwaben, siehe Kocher.

Cochheim, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Churfürstenthum Trier, siehe Kochheim.

COCHIACUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Cauciacum*, im III. Bande p. 903.

COCHILA (a), oder

COCHILE, ein Fluß in Italien, im Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er entspringt in den Appenninischen Gebürgen gegen Muran, und fällt nahe bey Grati zwischen Cassano und Rossano in den Meer-Busen von Tarento. *Martin*. Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

COCHIMA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt, Schlosses und Amtes, im Churfürstenthum Trier, siehe Kockheim.

COCHIN, oder *Koutschien*, die Haupt-Stadt eines Königreichs gleiches Nahmens, auf der Halb-Insul von Indien, disseit des Gangis, auf der Küste von Malabar. Die Portugiesen hatten sie zwar ehedem erobert; aber diese Stadt stehet ietzo unter anderer Bothmäßigkeit. Herr Thevenot (a) redet also davon: Der König von Cochin war ein sehr getreuer Freund der Portugiesen; er wurde um ihrentwillen von dem Könige von Calecut seines Reichs entsetzt; aber sie setzten ihn wieder ein, und wusten ihn so zu gewinnen, daß er ihnen erlaubte, eine Forteresse in demjenigen Theile der Stadt anzulegen, welcher Nieder-*Cochin* heißt, und an dem Gestade der See liegt, zum Unterschiede von Ober-*Cochin*, da der König residiret; und welches eine Viertel-Meile davon ist. Die Portugiesen haben diese Forteresse lange Zeit inne gehabt; sie ist ihnen aber von den Holländern weggenommen worden. Der Hafen von Cochin ist sehr gut; man hat gantz nahe an dem Lande 6. Klafftern tieff Wasser, und kan daselbst vermittelst eines übergelegten Bretes gantz bequem aus den Schiffen ans Land steigen. Die Stadt Cochin ist ohngefehr 36. Meilen von Calecut. Sie wird von einem Flusse beströhmet, und in ihrem Gebiete wächst der Pfeffer häuffig; es ist aber ausserdem auch an nichts weiter fruchtbar. Es giebt in diesem Lande Leute, welche Füsse haben, wie die Elephanten. Der Sohn erbt hier nicht von seinem Vater, weil die Gewohnheit denen Weibern erlaubt, vielen Männern beyzuwohnen; also kan man nicht wissen, von welchem Vater das Kind sey, das sie zur Welt bringt, und man hält sich in Ansehung der Erbfolge an der Schwester Kinder, weil man nicht zweiffeln kan, daß diese zur Familie gehören. Diese Schwestern, und so gar die Schwestern des Königs, haben die Freyheit, sich diejenigen Nairos oder Edelleute zum Beyschlaff zu erwählen, die ihnen gefallen. Wenn nun ein Nairo in dem Zimmer einer Dame ist; so lässet er seinen Stock oder seinen Degen an der Thüre, damit diejenigen, welche etwa hinein gehen wollen, sehen können, daß der Platz schon besetzet sey. Alsdenn gehet niemand hinein; und diese Gewohnheit ist so gar in gantz Malabar eingeführet. Man crönete vor diesem den König von Cochin auf der Küste, ob sie gleich die Portugiesen inne hatten. Aber derjenige, welcher König seyn soll, hat sich nicht wollen daselbst crönen lassen, weil sie unter Holländischer Bothmäßigkeit ist. Und als sie ihn haben ersuchen lassen, bey der Gewohnheit zu bleiben, hat er ihnen zur Antwort gegeben, er möge mit ihnen nichts zu thun haben, sondern wenn die Portugiesen wieder in den Besitz dieser Küste gelanget wären, wolle er sich daselbst crönen lassen. Indessen haben die Holländer einen andern Printz gecrönet, welcher ein Anverwandter des Königs ist, und ihm zur Würde eines Samorins oder Kaysers erhoben, welches der König von Calecut seyn will. Der rechtmäßige König von Cochin hat sich nach Tanor, welches die vornehmste Herrschafft seines Hauses ist, zu dem Fürsten von Tanor, seinen Vetter, 8. Meilen weit von Cochin, in Sicherheit begeben. Man fähret auf kleinen Barquen auf einem Flusse von einer Stadt zur andern, welches sehr angenehm ist. Diese Nairos oder Edelleute, von denen wir nur geredet, haben von ihrem Adel gar hohe Gedancken, weil sie sich einbilden, daß sie von der Sonne herstammen. Sie weichen niemand einen Fuß breit, ausser den Portugiesen, und es hat erst müssen Blut vergossen werden, ehe sie ihnen diesen Vorzug zugestanden haben. Der Portugiesische General bemühete sich, die Streitigkeiten, die öffters unter ihnen entstunden, beyzulegen, und verglich sich mit dem Könige von Cochin dahin, daß man deswegen einen Zweykampff anstellen wolte, und wenn der Nairo Ueberwinder seyn würde, die Portugiesen denen Nairos weichen, widrigenfalls aber die Nairos denen Portugiesen denjenigen Vorzug gestatten solten, um deswillen sie stritten. Da nun der Nairo überwunden wurde; so erhielten die Portugiesen den Rang über die Nairos. Sie gehen gantz nackend bis an den Gürtel, und tragen bloß einen Leinewandenen Schurtz um die Hüfften, der ihnen bis an die Knie reichet. Den Kopff bedecken sie mit einem Turban, und führen beständig einen blossen Degen und einen

einen runden Schild. Die Weiber derer Nairos gehen wie die Männer gekleidet, auch sogar die Königin hat keine andere Tracht. Die Nairos haben viele Stuffen des Adels unter sich, und die geringern weigern sich auch niemahls, denenjenigen zu weichen, die vornehmer, als sie sind. Sie haben einen grossen Abscheu vor einer gewissen Art Heyden, die man Poleas nennet. Solte ein Nairo einem Poleas so nahe gekommen seyn, daß er ihn hätte anhauchen können, so würde er sich vor unrein halten, und genöthiget seyn, ihn zu tödten. Denn wenn er ihn nicht tödtete, und der König erführe es; so würde er den Nairo hinrichten, oder, wenn er ihm ja das Leben schenckte, ihn doch als einen Sclaven verkauffen lassen. Ausserdem aber würde er sich auch noch mit vielen Ceremonien öffentlich reinigen müssen. Zu Vermeidung des Unglücks, welches daher entstehen könnte, schreyen die Poleas beständig auf dem Felde *Popo*, um die Nairos, welche etwa in der Nähe seyn möchten, zu warnen, daß sie nicht näher kommen. Wenn ein Nairo dieses *Popo* ruffen höret; so antwortet er, und schreyet *Cou Couya*, wodurch der Poleas erfähret, daß ein Nairo nicht weit von ihm ist, und sich daher von dem Wege abwendet, damit er ihm nicht begegne. Weil diese Poleas nicht in die Städte kommen dürffen; so müssen sie, wenn einer von ihnen etwas nöthig hat, es aussen vor der Stadt fordern, aus vollem Halse schreyen, und das Geld vor die verlangte Waare an den zu diesem Handel bestimmten Ort legen. Wenn er es dahin gelegt, und man ihn verstanden hat; so muß er sich davon entfernen, und es bringet ihm ein Kauffmann ohnfehlbar das, was er verlanget; er nimmt auch nur nach der Billigkeit, was ihm vor seine Waare gehöret; und so bald er wieder fortgegangen, kömmt der Poleas, nimmt seine Waare, und kehret zurück. Man bedienet sich in Cochin eben so wenig, als in dem übrigen Malabar, der Reuterey im Kriege. Diejenigen, welche nicht zu Fusse streiten sollen, reiten auf Elephanten, deren sich in den Gebürgen sehr viele aufhalten; und diese Berg-Elephanten sind die grösten in Indien. Die Abgötter zu Cochin tragen sich mit einem Mährgen, an dessen Wahrheit man wegen ihrer ausserordentlichen Hochachtung, die sie vor einen gewissen Wasser-Hälter haben, der mitten in einer ihrer Pagoden ist, nicht zweiffeln kan. Diese Pagode, welche groß ist, stehet an dem Ufer eines Flusses, welchen die Portugiesen *Rio Largo* nennen, und der von Cochin nach Cranganor fliesset. Sie hat den Nahmen der Pagode des Schwures. Sie erzehlen, daß dieser Wasser-Hälter oder Tanquié, welcher in diesem Tempel ist, unter der Erde mit dem Flusse Gemeinschafft habe. Wenn nun einer in einer wichtigen Sache einen gerichtlichen Eyd ablegen solte, so werde derjenige, welcher schwören soll, zu dem Tanquié geführet, da man denn ein Crocodil ruffte, welches sich gemeiniglich dahin begäbe. Wenn demnach die Person schwören solte; so setze sie sich auf den Rücken dieses Thieres. Sage er die Wahrheit, so trüge ihn das Crocodil von einem Ende des Wasserhälters zum andern, und brächte ihn unbeschädigt wieder dahin, wo er sich aufgesetzt; thäte er aber einen falschen Eyd, so trüge ihn das Thier an die eine Seite des Tanquié, kehre mit ihm in die Mitte zurück, und tauche sich daselbst mit dem Menschen unter. Ob nun gleich ietzo kein Crocodil in diesem Hälter ist; so behaupten sie doch, diese Sache verhalte sich würcklich also. Die in diesem Reiche befindliche Christen, welche St. Thomas-Christen genennet werden, haben von undencklichen Zeiten her ihren Bischoff (b) gehabt, und ihren Gottesdienst in der Chaldäischen Sprache zu verrichten pflegen. Die Holländer haben einen Theil der Stadt, welchen die Portugiesen inne gehabt, zerstöhret, und, (c) was sie noch übrig gelassen, mit guten Bollwercken befestiget. Diese Forteresse wird auf der einen Seite durch die See, und auf der andern Seite durch einen grossen Fluß bedeckt. Die Häuser darinne sind schön, und die Strassen breiter, als in den andern Städten auf der Küste. Im Jahr 1504. ist sie zuerst von den Portugiesen befestiget, im Jahr 1662. aber von denen Holländern, wie bereits gedacht, erobert worden. Der P. Noël, ein Jesuite hat gefunden, daß die Polus-Höhe von Cochin 9. Grad 58. Minuten sey. Man rechnet über hundert Meilen von Cochin nach Goa. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Voyage des Indes Tom. II. p. 257. (b) Lettres Edifiantes Tom. III. p. 199. (c) Ibid. T. XV. p. 47.

COCHINA, ist eine Stadt auf der Insul Stalimene, oder Lemnus, auf dem Archipelago. Häckhels Welt-Beschr.

COCHINCHINA, Frantz. *Cochinchine*, ein Königreich an der See in Asien. Es gräntzet gegen Osten an die See, gegen Norden an Tunquin, gegen Westen an die Barbaren Kemoi, und gegen Süden an das Königreich Chiampa. Die Einwohner nennen es *Cachu*, oder *Kachachin*, welches nach einiger Auctorum Meynung so viel heissen soll, als das Westliche *China*. Allein andere halten dafür, daß Cochinchina, wegen der grossen Aehnlichkeit, die es mit Cochin in Malabaren hat, also genennet worden. Cochinchina machte ehedem einen Theil von Tunquin aus, davon es sich aber loß riß; so wie sich jenes von dem Chinesischen Reiche abgesondert hatte, und es geschahe gegen den Anfang des vorigen Jahrhundertes, daß es sich zu einem eigenen Königreiche machte. (a) Es hatte gantzer sechs Jahrhunderte lang unter Tunquin gestanden. Und derjenige, der am ersten dieses Joch abwarff, war ein Gouverneur, den der König von Tunquin dahin geschickt hatte, und dessen Stieff-Bruder er war. Nachdem er eine Zeit lang daselbst gewesen war, kam ihm der Titul eines Königs schöner für, als der Titul eines Gouverneurs, und der Stand eines Souverains besser, als die Beschaffenheit eines Vasallen. Er empörte sich also wider seinen Fürsten, und machte sich zum Herrn in diesem Königreiche, wobey er sich auch durch Hülffe der Waffen erhielt. Er hinterließ seinen Kindern eine erbliche Crone, die ihnen zwar vielmahls, aber allezeit vergebens, streitig gemacht worden ist. Die Tunquineser haben ihnen nichts anhaben können, und der unglückliche Erfolg ihrer Unternehmungen hat sie bewogen, dasselbe gäntzlich verlohren zu geben. Cochinchina liegt in der Zona Torrida, zwischen dem 12. und 18. Gr. (b). Es sind in selbigem gegen Norden grosse Gebürge, über welche man nach einer fünff tägigen Reise, in das Königreich Thiem kommt, das seinen eigenen König von Laos hat, und dahin begeben sich die flüchtigen Cochinchineser. Cochinchina ist von Norden gegen Süden hundert und zehen Meilen lang, und zehen, zwantzig bis fünff und zwantzig breit. Man hat von hier zehen bis zwölff Meilen zu den Barbaren Ké-moi, welche dem Könige von Cochinchina Tribut bezahlen. Diese Kémoi haben weder König, noch Religion. Sie haben keine Götzen, und beten die Sonne an. Sie sind fast alle Zauberer, oder bemühen sich doch, dergleichen zu seyn, um die Elephanten und Tyger abzuhalten, daß sie von ihnen nicht verschlungen werden. Sie säen Reis, welcher sehr gut ist, und essen Wildpret, das sie mit ihrem Pfeilen tödten. Alle Fremden, die von dem Wasser in ihrem Lande trincken, müssen sterben; dieses hält die Missionarios ab, daß sie nicht dahin gehen. Es sind viele Könige dem zu Cochinchina zinsbar. Der König von Chiampa giebt ihm zwey Elephanten, hundert Büffel, hundert Ochsen, fünfhundert Stück Leinwand, alles Holtz von Calamba, alles Adler-Holtz, nebst allen Eben-Holtze und Elffenbein, das in seinem Lande gefunden wird. Der König von Cochinchina hat diesen in alle seine Rechte wieder eingesetzet, und ihm sogar die Gewalt gegeben, die Cochinchineser am Leben zu straffen, die in seinem Staate ein Verbrechen begehen solten. Der König von Thiem giebet ihm Elephanten,

phanten, Calamba-Holtz, Wachs, Elffenbein etc. Die Barbaren Ké-moi geben ihm Wachs, Areka und Betel; und seit einigen Jahren hat sich ihm auch der eine von den zwey Königen von Comboge selbst zinßbar gemacht, um dessen Schutz zu geniessen. Die Flüsse in Cochinchina haben einen so kurtzen Lauff, und sind so häuffig, daß man ihnen keine eigenen Nahmen beygelegt hat. An der See ist dieses Königreich eben, gegen Westen aber ist es mit hohen Gebürgen gleichsam verpallisadiret, und hinter den Bergen ist eine Wüste 100. Meilen lang, die eine gute Vormauer wider das benachbarte Königreich Camboya ist. Auf dem Gebürge aber wohnen wilde Leute, die von denen unvernünfftigen Thieren nicht viel unterschieden sind. Von diesen Bergen fliessen zur Herbst-Zeit gantze Ströhme herunter, dadurch wird das gantze Land überschwemmet, und in eine offenbahre See verwandelt, auf welcher die Einwohner mit viel tausend kleinen Schiffen herum fahren, und einander tractiren. Denn zur Zeit solcher Ueberschwemmung, welche den gantzen Herbst währet, hat ein ieder Unterthan freye Macht zu fischen und zu jagen, weil sich das Wild sodann auf die hohen Oerter versammlet hat, und nicht erst zusammen getrieben werden darff. Wenn das Wasser wiederum abgelauffen ist; so ist das gantze Land mit Schlamme bedecket, welcher allen Tünger übertrifft, so, daß die Einwohner des Jahres wohl dreymahl erndten können. Bleibet aber dieser allgemeine Land-Regen aussen, welches dann und wann geschiehet; so erfolget gewiß eine grausame Hungers-Noth. Die Früchte des Landes sind Zimmet, Pfeffer, Beazoar, Baum-Wolle und Seide in grosser Menge; und an ergiebigen Gold- und Silber-Gruben ist auch kein Mangel. Hier ist auch der Baum sehr gemein, dessen Holtz einen lieblichen Geruch von sich giebet; ist es von einem jungen Baume, so heißt es Adlers-Holtz, ist es aber von einem alten Stamme, so wird es *Calamba*-Holtz genennet. Das Pfund gilt auf der Stelle fünff Ducaten; in den See-Plätzen aber schon funffzehn Ducaten; und wenn es nach Japon gebracht wird, so wird ein Pfund mit zweyhundert Ducaten bezahlet. Die Japoneser brauchen es, wenn eine vornehme Leiche verbrannt wird; in China aber wird eine Purpur-Farbe daraus gekocht. In diesem Lande werden auch die sogenannten Indianischen Vogel-Nester gefunden, daraus in Europa auf denen Fürstlichen Tafeln eine grosse Delicatesse gemacht wird. Die Vögel, welche sie bauen, sind so groß, als unsere Schwalben, sie haben eine Schaale über der andern, fast wie unsere Zwiebeln. Wenn die Vögel ausgehecket haben; so werden die Nester dürre, da nehmen sie die Einwohner herunter, und giessen Wasser darauf, alsdenn wird ein Gummi daraus, welches man gar leicht in eine Brühe verwandeln, und an die Speisen thun kan, welche sodann nach Nägelein, Zimmet, Pfeffer und anderm Gewürtze schmecken. Der König von Cochinchina bekömmt den dritten Theil von allem Reiß, und die Gouverneurs bekommen von neun Theilen einen. Jede Person von achtzehn Jahren bis zum 60. zahlet fünff bis sechs Thaler, und arbeitet über dieses das gantze Jahr lang vor den König, die vier Monathe ausgenommen, so lange die Erndte währet. Die Erkauffung der Aemter, die sehr hoch angesetzet sind, und die Geschencke, welche dem Könige alle Mandarinen an gewissen Tagen im Jahre bringen müssen, tragen ihm auch sehr viel ein. Er ziehet auch viel von denen Chinesern, welche sich in seinem Lande aufhalten, und nach China und Japon Handlung treiben. Weil das Königreich Cochinchina sich durch Krieg empor gebracht, und auch behauptet hat; so wird die Kriegs-Zucht daselbst auch wohl beobachtet. Es giebt hier keine Schiffe, sondern nur Galeeren. Im Jahr 1679. waren deren 131. vorhanden. Es commandiret sie allezeit der älteste Printz, den man vor den vermuthlichen Cron-Erben hält. Jede Galeere hat 30. Ruder auf ieder Seite; bey iedem Ruder ist ein eintziger Mann, das Vordertheil und Hintertheil ist frey, und dieses sind die Posten der Officiers. Es kan nichts schöners seyn. Die Galeere ist von aussen mit schwartzem, und innwendig mit rothen Vernis bestrichen, daß man sich darinne bespiegeln kan. Alle Ruder sind vergoldet. Die, so am Ruder sitzen, welches auch Soldaten sind, haben bey ihren Füssen eine Flinte und einen Dolch, nebst einem Bogen und Köcher. Es ist ihnen bey Lebens-Straffe verbothen, ein Wort zu reden. Sie müssen beständig auf ihren Capitain sehen, welcher nach der Bewegung seines Stabes, ihnen alle Ordres ertheilet. Alle Ruderer rudern stehend, und haben das Gesichte nach dem Vordertheile des Schiffes gerichtet, da der Capitain ist. Alles gehet hier in solcher Ordnung, daß ein Capell-Meister von allen seinen Musicis vermittelst des Tactes nicht besser verstanden werden kan, als der Capitain einer Galeere in Cochinchina durch Bewegung seines Stabes alles dirigiret. Denn er läßt, ohne den Mund aufzuthun, anrücken, zurück weichen, umdrehen, und mit Gewehr schiessen, mit welchem er will, und diese gantze Waffen-Ubung geschiehet lediglich nach seinem Stabe. Und obgleich das Exercitium mit den Galeeren jährlich nur drey bis viermahl geschieht; so hat doch ein jeder Capitain vor seiner Thüre ein Fahrzeug liegen, welches einer Galeere ähnlich ist, auf welcher er täglich seine Soldaten exerciret. Denn wenn es geschähe, daß er bey einer General-Musterung den geringsten Fehler entweder im Commando oder im Exerciren begienge; so wird er abgesetzt, und unter die gemeinen Soldaten gesteckt, und der geschickteste bekommt seine Stelle. Die Matrosen haben gemeiniglich nur weisse seidene Hosen, und eine wollene Mütze. Wenn sie sich aber zum Streite rüsten, so setzen sie eine kleine vergoldete Sturm-Haube auf den Kopff, und ziehen ihr schönstes Kleid an. Alle, die auf einer Galeere sind, haben Kleider von einerley Farbe. Den Arm, die Schulter, und die rechte Seite, haben sie gantz und gar bloß. Auf jeder Galeere sind drey Officiers, sechs Canoniers; zwey Steuer-Leute, sechzig Soldaten, oder Ruder-Knechte, und zwey Trommelschläger. Vorne ist ein bedeckter Gang, und auf beyden Seiten stehen zwey kleine Stücken. Jede hat ihr besonderes Haus an dem Ufer des Flusses, und man sorget sehr dafür, daß sie in gutem Stande erhalten werden. Ausser den Königlichen Galeeren werden von den Gouverneurs der drey vornehmsten Provintzen des Königreichs, in welchen gute Häfen sind, noch andere gehalten. Der Gouverneur der Provintz Dinheat, welche an Tunquin gräntzet, hält deren 30; der Gouverneur der Provintz Cham 173; und der Gouverneur in der Provintz Niavoux 15. Die Armée zu Lande ist dreyßig tausend Mann starck. Das Königliche Haus bestehet aus neun tausend Mann; das Haus des ältesten Printzen aus fünff tausend; das Haus des zweyten aus drey tausend; und das Haus des dritten aus zwey tausend Mann. Die übrigen Truppen stehen an der Gräntze, wo sich der General allezeit aufhält. Gleichwie die See-Armade von dem ältesten Printzen commandiret wird; so ist der zweyte Printz allezeit Generalissimus der Armée zu Lande; sie bleiben aber fast beständig bey dem Könige, und lassen alles durch ihre Lieutenants verrichten, welche Generals genennet werden. Nach dem Generale folgen die *Tlammes-toues*, welche Marschälle von Cochinchina sind; itzo sind deren nicht mehr als drey. Es werden ihnen allezeit die vornehmsten Gouvernements des Königreichs anvertrauet, da sie den Titul Viceroi führen; sind sie aber bey der Armée, so stehen sie unter dem Generale. Nach denen *Tlammes-toues* kommen die *Cayvates* oder Brigadiers, welche viele Regimenter commandiren. Diesen folgen die *Caydoi*, welche unsre Majors vorstellen; und endlich die *Caydinnes*, welches die Haupt-Leute der Compagnien sind. diese lassen ihre Soldaten niemahls aus den Augen,

wohnen allezeit vorne vor ihrer Compagnie, und exerciren sie täglich zweymahl. Der König von Cochinchina giebt täglich zweymahl Audientz; früh um 6. Uhr, und des Abends um 5. Uhr. Alle Kriegs- und Justitz-Bediente müssen sich dabey einfinden. Daß also der Soldat sich gleich mit anbrechendem Tage vor der Thüre seines Capitaines stellen muß, damit er ihn ausgehen siehet; der Capitain gehet zu dem Caydoi, welcher ebenfalls dem Cayvate seine Aufwartung macht, und dieser seinem Printzen, welcher eben so wohl, als die andern, bey der Königlichen Audientz gegenwärtig seyn muß. Nach der Audientz lässet der Capitain seine Soldaten entweder an die Arbeit gehen, oder exerciren. Sie sind niemahls müßig, und müssen öffters an Ausbesserung öffentlicher Gebäude arbeiten. Die gewöhnlichen Waffen des Soldaten sind eine Flinte und Säbel. Sie schiessen offt nach der Scheibe, die geschicktesten bekommen stärckere Löhnung, und werden unter die Königlichen Garden genommen, oder zu Officiers gemacht. Jede Familie im Königreiche muß dem Könige einen Soldaten stellen, den er selbst aussucht. Er nimmt niemahls andere, als wohlgestalte Leute, die von dem 18. bis zum 60. Jahre dienen müssen. Die drey ersten Jahre bringen sie mit Exerciren entweder zur See, oder auf dem Lande zu, und diese Zeit über werden sie wegen keines Fehlers bestrafft. Hierauf werden sie bey einer Compagnie enrolliret; sie werden einquartiret, montiret, und bewaffnet, auf Königliche Unkosten, und bekommen den ersten Tag in iedem Monathe ihre Löhnung. Diese bestehet in fünff Livres Silber-Müntze, einem Maas Reis, und einer gewissen Art von Fischen, die sie nicht entrathen können. Sie sind fast alle verheyrathet, und könnten ohne ihre Weiber nicht auskommen. Sie müssen alles Pulver selbst anschaffen, das sie bey ihren Exercitiis brauchen. Wenn aber die gantze Armée beysammen ist; so schaffet der König alles an. Wir müssen hierbey erinnern, daß man ihnen nur den Salpeter, Schwefel, Kohlen, das Bley in Klumpen, und das Werckzeug giebt, ihr Pulver, und ihre Kugeln selbst zu verfertigen, daher sie auch das Pulver viel feiner zu machen wissen, als alle Asiatische Völcker. Die Montur der Soldaten ist bey der Musterung, oder wenn eine Schlacht gehalten werden soll, prächtig. Jede Compagnie ist überein, in rothen oder grünen, oder gelben Atlas montiret. Die Garden des Königs und der Printzen haben Kleider vom Sammet, und goldenes oder silbernes Gewehr. Die Officiers aber gehen mehr oder weniger prächtig, wornach sie hohe Stellen haben. Man hat sonst zwar in Cochinchina niemahls Cavallerie gehabt; aber seit einigen Jahren hat sich dieser König welche zulegen wollen, und auch schon zwey Compagnien, iede von funffzig Mann aufgerichtet. Er lässet überall Pferde aussuchen, und zureiten. Wenn ein Soldat wegen des Lasters der beleidigten Majestät den Tod verdienet hat, so schlägt man ihm nicht, wie den andern Cochinchinesern, den Kopff ab; sondern ieder Soldate von seiner Compagnie muß ein Stücke Fleisch von ihm herunter schneiden, und es verzehren. Weil nun dieses einen Abscheu erwecket; so stecken sie heimlich ein Stücke Schweine-Fleisch zu sich, und essen dasselbe, nachdem sie ihren Cameraden in Stücken zerhauen haben. Der König, und alle grosse Officiers sorgen dafür, daß die Soldaten-Kinder wohl aufgezogen werden. Sie haben Lehrmeister, die ihnen von Zeit zu Zeit Kleider geben, entweder von Seide, wenn sie fleißig, oder von Leinewand, wenn sie faul gewesen sind. Wenn nun die Väter und Mütter ihre Kinder in leinewandenen Kleidern nach Hause kommen sehen, so empfangen sie selbige mit Schlägen, und zwingen sie, eine Zeit lang Allmosen zu suchen, damit sie die Schande nöthigen möge, ins künfftige besser zu lernen. Die Cochinchineser sind überhaupt freundliche, höfliche, und im Handel und Wandel recht redliche Leute; so, daß die Christen offt von ihnen beschämet werden. Bey ihrem grossen Ueberflusse aber sind sie auch sehr wollüstig und verschwenderisch. Die Bauern haben ihre seidene Kleider, und die Einwohner in Städten prangen mit kostbaren Juwelen. Sie speisen auf kostbaren Matrazzen, und ein ieder hat eine kleine Tafel vor sich. Es werden weder Messer, noch Gabeln vorgeleget, sondern die Speisen werden in der Küche zerschnitten, die wissen sie mit zwey netten Stöckgen so artig nach dem Munde zu bringen, daß sie keinen Finger unrein machen. Wenn sie tractiren, so bitten sie viertzig, auch wohl zweyhundert, ja wohl gar zwey tausend Gäste. Sie tractiren auf öffentlichem Felde, und es werden zum wenigsten hundert Schüsseln aufgesetzet, weil es dem Wirthe eine grosse Schande seyn würde, wenn iemand ein Essen nennen könnte, das nicht auf dem Tische stünde. Wenn die Herren satt sind; so setzen sich die Diener zur Tafel, zuletzt greiffen die Sclaven zu, und was sie nicht verzehren können, nehmen sie mit nach Hause. Ihre Häuser bauen sie auf hohe Säulen, wegen der jährlichen Ueberschwemmung. Ihr Bau-Holtz ist schwartz, wie unser Eben-Holtz. Es ist so schwer, daß sie Ancker daraus machen. Unter der Rinde ist es glatt, wie ein Spiegel, und so gerade, als wenn es gedrechselt wäre, und hat die seltsame Eigenschafft an sich, daß es weder in der Erde, noch im Wasser verfaulet. Im Sommer machen sie zwischen die Säulen Scheer-Wände, und im Herbste nehmen sie die Breter wieder weg, damit das Wasser seinen freyen Lauff haben kan. Sie machen sich aus den Diamanten nicht viel, aber von Perlen sind sie grosse Liebhaber, doch ist es verbothen, welche zu verkauffen. Sie schätzen die Corallen und den Ambra sehr hoch. Der König hat viel Gold, Silber und Cachés; und in allen Provintzen sind grosse Vorraths-Häuser, darinne man Reis von dreyßig und mehr Jahren aufbehält. Die Cochinchineser sehnen sich nach nichts, als nach Kriege, und haben wenig Religion. Doch haben sie Tempel und Götzen, wie in China; aber sie halten sehr wenige Talapoins, und diese sind überaus unwissend, und stellen kein Opffer an, als um des Essens und Trinckens willen. In iedem Hause hänget ein kleiner Altar nahe an dem Dache, den sie den *Tian* nennen, und vor den Sitz desjenigen Geistes halten, der sie erhält. In iedem Dorffe wird auch eine kleine Hütte gehalten, die sie *Mieu* heissen, darinne der Schutz-Geist des Dorffes wohnet. Der König und der gantze Hoff beobachten alle diese äusserlichen Umstände der Religion bloß zum Schein. Sie glauben auch, daß die Welt einen Geist, oder eine Seele habe. Vor diesem wäre die Welt ein grosses Ey gewesen, die Schaale wäre das Firmament, die Lufft das Eyweiß, und der Erdboden der Toter gewesen, darnach wäre ein grosses Thier daraus geworden, dessen Kopff wäre der Himmel, welcher so viel Augen, als Sterne, hätte; die Pflantzen und Bäume wären Wollen, das Wasser liesse sich mit dem Blute, und die Steine mit den Knochen gar wohl vergleichen. Ihre vornehmsten Götter sind ihre gewesenen Könige, die auf Erden ein tugendhafftes Leben geführet haben. Aus denen Erfindern guter Künste und Wissenschafften machen sie Haus-Götzen. Wenn sie im Kriege triumphiren; so schleppen sie auch die überwundenen Götzen in Ketten und Banden herum, und prügeln sie. Bey ihren Heyrathen nehmen sie dreyerley Ceremonien in Acht. Die erste ist das *Hai*, welches die Verlobung bedeutet, da sich nehmlich der Vater und die Mutter der ledigen Manns-Person mit einem Geschencke zu den Eltern des ledigen Mägdgens begiebt; wenn es diese annehmen, so ist die Heyrath geschlossen.

Die

Die andere ist das *Cuol*, da sich alle Anverwandte von beyden Theilen in dem Hause der Braut versammlen, die ihnen eine Mahlzeit giebt; da denn jeder von den Anwesenden den Verlobten ein Geschencke macht. Die dritte Ceremonie ist das *Cheo*, welche darinnen bestehet, daß der Bräutigam die Vornehmsten aus dem Dorffe der Braut zusammen beruffet, und zu ihnen spricht: Ihr solt Zeugen seyn, daß ich diese zu meiner Frau nehme. Nach dem *Cheo* kan der Mann seine Frau noch fortschicken; aber die Frau kan den Mann nicht verlassen; und es wird gemeiniglich geschehen, daß, wenn der Bräutigam vor 500. Thaler Güter besitzt, die Braut 100. Thaler reich ist. Ihre Ceremonien, die sie mit den Verstorbenen vornehmen, kommen mit denen in China überein. Sie waschen den Todten, kleiden ihn seinem Stande gemäß an, legen ihn in einen mit Ferniß überzogenen Sarg, den sie mit Chinesischen Brocard bedecken, und stellen ihn in einen wohl aufgeputzten Saal. Zum Haupte des Sarges richten sie einen Altar auf, auf welchen sie eine Tafel setzen, darauf die Lobrede des Verstorbenen geschrieben ist, den sie öffters einen Heiligen nennen. Die Chineser setzen noch über dieses eine Statue, oder ein Götzen-Bild, über diese Tafel. Zu beyden Seiten der Tafel stehen 4. angezündete Wachs-Lichter; darüber aber hänget ein papiernes Kleid von rother oder gelber Farbe, vor der Tafel stehen 5. biß 6. kleine Schüsseln voll Betel, Areka, Feigen rc. nebst 2. kleinen Stecken, damit zu essen, und einigen Rauch-Pfannen. Sie richten zugleich eine grosse mit Speisen besetzte Tafel vor die Anwesenden zu; sie essen aber nicht eher davon, als biß der nächste Anverwandte in einem weissen Rocke, mit zerstreueten Haaren, einige Worte gemurmelt und vor der Leiche 3. Verbeugungen biß auf die Erde gemacht hat; welches auch die gantze Gesellschafft thut. Hierauf trägt man die Leiche auf einer Bahre biß zum Grabe, worauf sie das papierne Kleid und Pfennige von Gold-Papiere verbrennen, welche sich ihrer Meynung nach in der andern Welt in Gold verwandeln werden, sencken den mit Brocard bedeckten Sarg in die Erde, und richten ein Mausolæum auf, das sie alle Jahre ausbessern lassen. Eben dergleichen Ceremonien sind auch am Neuen-Jahres-Tage gewöhnlich, da sich alle Anverwandte und Freunde versammlen und einander Geschencke bringen. Der Neue Jahres-Tag trägt dem Könige alle Jahre über 100000. Thaler, und denen Printzen und grossen Herren nach Proportion ein. Sie bezahlen auch am Neuen-Jahrs-Tage alle Schulden, und halten es vor eine grosse Sünde, wenn sie was biß in das folgende Jahr solten schuldig bleiben. Sie glauben auch, daß der Teufel am Neuen-Jahrs-Tage denen alten Leuten sehr nachstellte, deswegen retiriren sie sich auf etliche Tage in einen Tempel. Sonst thun sie nichts, wenn sie nicht vorher bey einem Sternseher nachgefraget haben, ob auch jetzo eine glückliche Stunde sey. Gehet aber einer aus, und nieset; so kehret er gleich wieder um, und bleibet den gantzen Tag im Hause, aus aberglaubischer Furcht, es möchte ihm ein Unglück begegnen. Die Missionarii haben den Cochinchinesischen Christen den Altar, das papierne Kleid und die papierne Müntze, und die Speisen verbothen, die man vor die Seele des Verstorbenen aufsetzet; das übrige aber haben sie als blosse Bürgerliche Ceremonien verstattet. Wenn ein Printz oder ein grosser Herr stirbt; so fallen seine Ländereyen an den König, und seine Kinder erben nichts, als sein Geld und sein Geräthe: Der Jüngste bekommt gemeiniglich mehr, als die ältesten, welchen die Eltern ihr Antheil gleich herausgeben, wenn sie heyrathen. Das Königreich Cochinchina (c) ist in 6. Provintzen abgetheilet, davon jede ihren Gouverneur, und besonderes Gerichte hat. Sie haben folgende Nahmen, die wir aus verschiedenen Stellen der Reise-Beschreibung des P. Alexandre de Rhodes, der sich lange Zeit daselbst aufgehalten, gesammlet haben:

Gegen Norden Quambin

längst auf der Küste { Thoanoa, Cham, Quanglia, Quinhin, Ranran.

Der angeführte Auctor bestimmt die Lage der ersten nicht. Die 4. folgenden hat Herr de l'Isle genau angemercket. Wir wissen aber nicht, wo wir die sechste hinthun sollen. Die Stadt, darinne sich der König aufhält, heist Kehue. Sein Hoff ist schön, und die Anzahl der vornehmen Herren sehr groß (d): Sie sind in der Kleidung prächtig, aber ihre Häuser sind nicht kostbahr; weil sie nur von Holtz bauen; doch sind sie gantz bequem und wegen der wohl ausgearbeiteten Säulen, darauf sie ruhen, schön genug. Bißweilen pfleget der König auch in Sinuva zu residiren. Sonsten aber ist Turon wohl ohnstreitig die beste See-Stadt in dem gantzen Königreiche. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *P. Alex. de Rhodes* Voyages p. 60. (b) *Choisi* Journal du Voyage de Siam p. 359. Ed. de Paris in 4. (c) *P. Alex. de Rhodes* l. c. (d) Ibid.

COCHINCHINA, (der Meer-Busen von) Frantz. *Le Golphe de la Cochinchine*, ist ein Theil des Oceani Orientalis. Er stösset gegen Westen an Tunquin und Cochinchina; gegen Norden an Tunquin, und gegen Osten an China und die Insul Hainan. Der Eingang desselben ist gegen Süden von dieser Insul, zwischen dieser und einer langen Sand-Banck, die mit Felsen untermenget ist, und *Pracel* genennet wird. *Martin.* Dict.

COCHINCHINA, (die Wüste von) Frantz. *Le Desert de la Cochinchine*; also nennet man ein Land, welches einen Theil des Königreichs dieses Nahmens, und einen Theil des Königreichs Camboge ausmacht; gegen Süden gräntzet es an die Wilden Ké-moi, deren wir bereits in dem Artickel *Cochinchina*, gedacht haben; und gegen Norden an das Königreich Ciampa. *Martin.* Dict.

COCHINCHINE, ein Königreich in Asien, siehe *Cochinchina*.

COCHINCHINE (LE DESERT DE LA), ist die Frantzösische Benennung einer Wüste in Asien, siehe *Cochinchina* (die Wüste von).

COCHINCHINE (LE GOLPHE DE LA), ist die Frantzösische Benennung eines Meer-Busens in Asien, siehe *Cochinchina*, (der Meer-Busen von)

Cochingowe, ist eine Gegend zwischen Francken und Schwaben, siehe Kocher.

COCHINUM, ein Königreich und Stadt auf der Küste von Malabar, siehe *Cochin*.

COCHLEARIA, ein gewisser Ort auf der Insul Sardinien (a). Simlerus schreibt *Codearia*, ein Wort, welches die Abschreiber geschmiedet, da sie *Coclearia* geschrieben gefunden, wie man in dem Vaticanischen Exemplare lieset. Ubrigens war dieser Ort zwischen *Ulbia* und *Portus Luguidonis*, XV. tausend Schritte von der ersten, und XII. tausend von der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itin.

COCHLIUSA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, auf der Küste von Lycien, wie Alexander in seinem zweyten Buche de Lyciacis berichtet, welchen Stephanus der Geographus anführet. *Martin.* Dict.

Cochl-See, ist eine kleine See in Ober-Bayern, in der Gegend, wo die prächtige Abtey Benedickt-Beuern liegt. Hübn. Geogr. III. Th.

COCHOQUAS, eine Nation in Africa, im Lande der Caffern. Herr de l'Isle setzet sie gegen das Vorgebürge der guten Hoffnung. Allein fast das gantze Land, das er

er ihnen anweiset, ist in der Gewalt der Ost-Jndischen Compagnie, welche ihre Colonien noch viel weiter gegen Norden, biß an den Elephanten-Fluß, und an den breiten Fluß, ja so gar noch über denselben geschickt hat. Ubrigens muß diese Nation mit den Hottentoten einerley seyn, ob man gleich den Nahmen *Cochoquas* in der Beschreibung dieser Spitze von Africa, welche in der Reise-Beschreibung des P. Tachard stehet, nicht befindlich ist. *Martin.* Dict.

COCHRYNNA, ein Fluß in Thracien, bey Chalcidica, Antigonus spricht in seinem Buche de Rebus Mirabilibus, welchen Ortelius (a) anführet, daß die Schafe, welche von seinem Wasser tranken, Lämmer mit schwartzer Wolle brächten. Siehe *Psychrus. Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

COCILLUM, eine alte Stadt in Asien, siehe *Cocylium.*

COCINA, eine Stadt in der Moldau. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCINO, ein Berg und Dorff in Griechenland. Der Berg heißt bey den Alten *Proos*, und war in Bœotien. Gantz nahe darbey sind einige zerstöhrte Kirchen, nebst 2. oder 3. Dörffern, die sich in gleichem Zustande befinden. Unter diesen verfallenen Gebäuden trifft man noch einige Merckmahle des Alterthums an. Zwischen diesen Schutt-Hauffen und Cocino ist auf dem Berge eine Quelle, die das gantze Dorff mit Wasser versorget, welches von Albanern bewohnet wird. Wheler, (a) welcher diese Beschreibung davon macht, füget noch hinzu: Was die alte Benennung dieses Ortes anbetrifft; so habe ich hiervon nichts bey den alten Auctoribus finden können. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 300.

COCINTHOS, oder

COCINTHUM, ein Vorgebürge in Jtalien, siehe *Cecinum*, im III. Bande p. 43.

COCINTUM, eine Stadt in Jtalien, siehe *Cecinum*, im III. Bande p. 43.

COCIR, eine Stadt in Egypten, siehe *Cassir.*

COCITUS, ist der Nahme verschiedener Flüsse, siehe *Cocytus.*

COCKARSAEND, ein Kloster derer Cluniacenser in Engelland, in Lancaster, zwischen dem Flusse Cocker und Luno, wo sie sich in das Jrrländische Meer ergiessen, wohin man aus diesem Kloster sehr weit sehen kan. Hingegen muß es auch viel vom Winde ausstehen. Der Stiffter desselben ist Ranulphus de Meschines gewesen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKBURY, ein Land-Sitz in Engelland, in der Grafschafft Gloecestershire, dem Grafen von Coventry gehörig. *Guy Miege.*

COCKENEY, ein guter See-Hafen im Südlichen Schottlande, in der Provintz Lothian. Häckbels Allg. und Neueste Welt-Beschr.

Cocker, oder Cocher, ein Fluß in Deutschland, siehe Kocher.

COCKER, oder Cokar, ein Fluß in der Shire Cumberland, in Engelland, welcher aus unterschiedlichen Brunnen entspringet, sich bey Cockermouth mit dem Fluß Derbent vereiniget, und sich mit demselben in die See ergiesset. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKERINGTON, ein Ort in Engelland, in Lincolnshire, an dem kleinen Flusse Lud, ohngefehr 5. Englische Meilen von Saltfleet. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKERMOUTH, oder *Cokermouth* (a), und *Cokarmouth*, Lat. *Cocermutium*, eine kleine, aber nettgebaute Stadt in der Englischen Provintz Cumberland, und ist sonderlich ein Lust-Hauß des Grafen von Sommerset. Sie liegt etwas niedrig, zwischen 2. Hügeln, auf deren einem die Kirche, auf dem andern aber ein festes Castell steht, in der Gegend, wo der Fluß Cocker mit dem Flusse Derbent sich vereinigt, und hat seine Gebäude, auch ein festes Castell. Zu denen Parlements-Versammlungen pflegt sie 2. Deputirte abzuschicken. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Guy Miege.*

(a) *Allard.* Atlas; *Etat. present* de la Gr. Bret. T. I. p. 51.

COCKERMOUTH CASTLE, ein Land-Sitz in der Englischen Provintz Cumberland, dem Hertzoge von Sommerset gehörig. *Guy Miege.*

COCKET, eine Jnsul in Engelland, ohnweit der Northumberländischen Küste. *Guy Miege.*

COCKINGTON, ein Ort in Devon Shire in Engelland, gehöret der Familie derer von Carys. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCKSWOLD-HALL, ist ein Land-Sitz in Yorckshire, in Engelland, dem Burggrafen Faulconberg gehörig. *Guy Miege.*

COCLA, eine Stadt in Griechenland, nahe bey dem Berge Cytheron, wie Wheler (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage T. II. p. 311.

COCLARA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Flandern, siehe *Coclers.*

COCLEARIA, ein gewisser Ort auf der Jnsul Sardinien, siehe *Cochlearia.*

COCLERS, oder *Cokelare*, Lat. *Coclara*, ist ein Flecken in Flandern, bey Brügge. Ehemahls war allhier ein Priorat Benedictiner-Ordens, welches zur Abtey S. Bertini zu S. Omer gehörete, der sie vom Bischoffe Balderico von Tournay im Jahr 1106. ist geschencket worden. Dahero entstund auch hernachmahls zwischen dem Abte Gilberto zu gedachtem S. Bertini und dem Bischoffe zu Tournay einige Uneinigkeit wegen Besorgung desselben Priorats. Es behielt sie aber doch gedachte Abtey. Die Præpositur zu Coclers ist längst eingegangen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COCO, ist das Vorgebürge von Sicilien, welches am weitesten gegen Westen liegt. Es ist das *Lilybæum Promontorium* der Alten, wie Herr *Baudrand* spricht. Siehe *Lilybæum. Martin.* Dict.

COCONAGORA, ist die Haupt-Stadt in dem Königreiche Achem, siehe *Achem*, im I. Bande p. 141.

COCONAS, ist eine Graffschafft in dem West-Südlichen Theile derer Alpen-Gebürge, in Jtalien. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

COCONDÆ, eine alte Nation in Jndien, siehe *Cocundæ.*

COCONUCORUM TRACTUS, eine Gegend in Süd-America, siehe nachstehenden Artickel.

COCONUCOS (a), eine Nation in Süd-America, in Popayan, unten an denen Andes, wo sie die sehr geräumlichen Thäler bewohnet. Der Fluß Magdalena hat in diesen Gegenden seine Quelle. Man siehet auch einige Schlünde Feuerspeyender Höhen auf den Gipffeln dieser Gebürge, und siedende und saltzigte Wasser, davon man das Saltz einsammlet. Herr de l' Isle kennet diese Nation nicht. Diese Gegend wird insgemein *Coconucus*, oder *Coconucorum Tractus* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Corn.* Dict.

COCONUCUS, eine Gegend in Süd-America, siehe vorherstehenden Artickel.

COCOS-Jnsul, ist eine Jnsul auf dem Mari Pacifico, in Süd-America, welche die Spanier wegen der vielen Cocos-Bäume, so darauf wachsen, also genennet haben. Sie hat ohngefehr 7. oder 8 Meilen im Umfange, und an der See gantze Wälder von Cocos-Bäumen, ist auch mit lauter Felsen umgeben, daher die Schiffer daselbst nicht ankommen können, ausser gegen Nord-Osten, woselbst ein kleiner Hafen ist. Hübn. Zeit. Lex.

COCOS-Insul, ist eine Insul auf dem Asiatischen Meer, bey der Insul Sumatra gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COCOS-Insul, ist auch eine Insul auf dem Africanischen Meer, bey der Insul Madagascar gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COCOSSATES, ist ein ehemahliges Volck in Gallia Aquitanica. Cæsar (a), Plinius (b) und Cellarius (c) gedencken desselben. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Bell. Gall. III. 27. (b) Hist. Nat. IV. 19. (c) Not. Orb. Ant. II. 2. §. 29.

COCOSSII, eine Nation in Mauritania Tingitana, wie Ptolomæus (a) schreibet. In einigen Exemplarien findet man *Succosii* *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1.

COCULIN (a), ein Flecken in Indien, auf der Insul Salsette. Weil die Missionarii, welche das Licht des Evangelii hierher brachten, waren ermordet worden; so bauete man daselbst im Jahre 1590. eine Kirche, welche man zu Unserer Lieben Frau der Märtyrer nennete. Bey der Einweyhung derselben wurden 100. Neu-Bekehrte getaufft, und nach und nach ergriffen auch die übrigen Einwohner den Christlichen Glauben. Man verordnete 2. P. P. Jesuiten, welche diese Christliche Gemeinde erbauen solten. Allein sie haben nicht lange hier bleiben können. Coculin gehöret nebst der gantzen Insul den Engelländern, wie wir anderweit bemercken. *Martin.* Dict.

(a) *Davity* Asie p. 811.

COCUNDÆ, oder *Coconda*, eine alte Nation in Indien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 20.

COCUSOS, oder

COCUSSOS, und

COCUSUM eine Stadt in Armenien, siehe *Cucussus*.

COCYLITÆ, so wurden die Einwohner einer alten Stadt in Asien genennet, siehe nachstehenden Artickel.

COCYLIUM, eine alte Stadt in Asien, in Mysien. Sie war schon zu Plinii Zeiten nicht mehr vorhanden (a). Man laß ehedem bey diesem Auctore *Cocillum*. Der P. Hardouin aber hat die rechte Benennung nach Xenophontis Zeugniß (b) wieder hergestellt, als bey welchem die Einwohner derselben *Cocylitæ*, Κοκυλῖται, heissen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30. (b) Hist. Græc. L. III.

COCYTE (LE), ist die Frantzösische Benennung unterschiedlicher Flüsse, siehe die nachstehenden Artickel.

COCYTUS, Frantz. *le Cocyte*, ein Fluß in Epiro, nahe bey der Stadt Cichyra, wie Pausanias (a) meldet. Er bemercket noch, daß das Wasser daselbst sehr unangenehm sey, und glaubt, daß Homerus dieses Land gesehen, und die Abbildung desselben mit in sein Gedichte gebracht habe, darinne er die Hölle abmahlet. In eben diesen Quartieren war auch ein Fluß, welcher Acheron hieß, und der Sumpff Acherusia. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17.

COCYTUS, Frantz. *le Cocyte*, ein Fluß in Italien, in Campanien, bey dem See Lucrino. Silius Italicus spricht (a):

> Ast hic Lucrino mansisse vocabula quondam
> *Cocyti* memorat.

Petronius, in seinem Gedichte De Bello Civili sagt:

> Est locus exciso penitus demissus hiatu,
> Parthenopen inter magnaque Diarchidos arva,
> *Cocytia* perfusus aqua &c.

Dieser Fluß ist nicht mehr so, wie ihn die Alten gesehen haben, und sein Lauff ist durch den Umsturtz eines Berges (b), welcher im Jahr 1538. durch ein Erdbeben verursachet wurde, verändert worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. v. 116. (b) *Corn.* Dict.

COCYTUS, Frantz. *Le Cocyte*, ist auch der Nahme eines erdichteten Flusses, welcher nach dem Vorgeben der Poeten in die Hölle fliessen soll. Virgilius spricht (a):

> *Cocytus*que sinu labens circumvenit atro.

Dieser Nahme hat sich vor einen so fürchterlichen Ort desto besser geschickt, da er von dem Griechischen Worte Κωκύειν, seufzen, herkommt. *Martin.* Dict.

(a) Æneid. L. VI. v. 132.

CODANA, eine alte Stadt in Groß-Armenien, siehe *Colana*.

CODANE, eine Insul in Asien, auf der Küste von Gedrosien, im Erythræischen Meer, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VI. c. 21.

CODANI, ein unbekanntes Volck in dem glückseligen Arabien, siehe *Arsicodani*, im I. Bande p. 1468.

CODANIA, ist der Lateinische Nahme der Königlich-Dänischen Residentz-Stadt, siehe Copenhagen.

CODANIsche Meer-Busen, ist ein grosser Meer-Busen des Deutschen Meeres, siehe *Schager-Rack*.

CODANONES, ist die alte Benennung der Einwohner der Insul Seeland. Siehe dieses Wort.

CODANONIA, eine der grösten Insuln von Dännemarck, siehe Seeland.

CODANUS SINUS, ist ein grosser Meer-Busen des Deutschen Meers, siehe *Schager-Rack*.

CODA di VOLPE, Lat. *Cauda Vulpis*, das ist, Fuchs-Schwantz. Ein Vorgebürge des Königreichs Neapolis, in Calabria Citra. Es erstrecket sich in den Faro di Messina, der Stadt dieses Nahmens gegen über, nahe bey dem Flecken Catona. Siehe *Posidonium*, desgleichen *Canys*, im III. Bande p. 52. *Martin.* Dict.

CODDINUS, also hieß ehemals ein Felsen in Griechenland, in der Landschafft Laconica, auf welchem ehedem das älteste Bild der Matris Deum stund. *Univ. Lex.* VI. Th.

CODDURA, eine Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige (b) halten es vor das heutige *Condur*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CODE, oder *Cap Code*, ein Vorgebürge von Nord-America, in Neu-Engelland (a). Es gehet weit in das Nord-Meer, in Gestalt einer langen Spitze, gegen die Bay von Barnstabel, ohngefehr 40. Meilen von Boston. Man nennet es auch *Cap Blanc*. Siehe diesen Artickel im III. Bande p. 410. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CODEARIA, ein gewisser Ort auf der Insul Sardinien, siehe *Cochlearia*.

CODENOR, ein Schloß in Derbyshire, siehe *Coutenoure*.

CODEREA, ein Flecken in Italien, siehe *Caput Padi*, im III. Bande p. 509. und *Codogero*.

CODERIA, ist ein hoher Berg in Graubündten, zwischen der Graffschafft Cleven, und der Veltlinischen Tragoner-Squadra gelegen, der fast zu unterst im Veltlin biß in die Adda hinein gehet, auch das Veltlin vom Clevnerischen Lande unterscheidet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CODETA, Festus spricht: So nennet man ein Feld jenseit der Tiber, weil daselbst Gesträuche wachsen, die einem Roßschweiffe gleich sind. P. Victor nennet es, *Codetanum Campum*, und setzt es in die XIV. Region jenseit der Tiber. *Martin.* Dict.

CODETANUS CAMPUS, ein Feld in Italien, jenseit der Tiber, siehe vorherstehenden Artickel.

CODICIACUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Caucitacum*, im III. Bande p. 903. und *Coucy*.

Codina, ein Schloß und Dorff in der Ober-Laußitz, siehe Choden.

CODOGERO (a), ein Flecken in Italien, in dem Ferrarischen, an dem Pò von Valana, 9. Meilen unterhalb Ferrara. Es ist weiter nicht merckwürdig, als weil einige daselbst den alten Ort, *Caput Padi* genannt, suchen. *Mart.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CODOGNE, oder

CODOGNO (a), Lat. *Codonium*, *Cotoneum*, oder *Catoneum*, ist ein grosser Flecken, oder eine kleine Stadt, in Italien, im Meyländischen, in Lodesano, an den Gräntzen des Hertzogthums Piacenza, fast in der Mitte zwischen Piacenza und Lodi, und gantz nahe an den Gräntzen des Staates von Parma. Die Fürsten von Trivulzio besitzen diesen Ort als ein Mayländisches Lehn. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CODONE, eine Insul im Propontide. Es wird derselben in den Constitutionibus des Kaysers Emanuelis Comneni gedacht. *Martin.* Dict.

CODONIA, ist der Lateinische Nahme der Königlich-Dänischen Residentz-Stadt Copenhagen, siehe diesen Artickel.

CODONIUM, ist der Lateinische Nahme eines grossen Fleckens in Italien, siehe *Codogne*.

CODORO, ein Berg in Italien, auf der Küste von Genua. Er macht einen Theil des Appenninischen Gebürges aus, und der Fluß Verra entspringt auf demselben. *Martin.* Dict.

CODOSALABA, ein Ort in Klein-Armenien, siehe *Godozalaba*.

CODOS de LADOCO, ein Berg in Spanien, siehe *Ladicus Mons*.

CODOZALABA, ein Ort in Klein-Armenien, siehe *Godozalaba*.

CODRANA, eine Stadt in Indien, dißseits des Gangis, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CODRI, ist der Nahme einer alten Nation in Asien, siehe den folgenden Articul.

CODRIAS (a), eine alte Bischöffliche Stadt, darinne Senecio Bischoff war. Das Land hieß *Codrina*, und das Volck *Codri*, wie *Sylburg* über das Concilium Ephesinum anmercket. Ortelius zweiffelt, daß sie mit *Codrio* einerley sey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CODRINA, ein Land in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CODRIO, eine feste Stadt in Macedonien, wie Titus Livius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. c. 27.

CODROIPO (a), oder

CODROPIO, Lat.

CODROPOLIS, ist ein Flecken, oder eine kleine Stadt, in dem Staate von Venedig, im Friaul, an dem Flusse Stella, zwischen Udina und Latisana, 6. Meilen von Palma Nuova gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CODROPOLIS, eine Stadt in Illyrien, am Ende des Adriatischen Meeres, wie Appianus (a) berichtet. Dieses war die Gräntze des Reichs, welches Augustus und Marcus Antonius unter sich theileten. *Martin.* Dict.

(a) Bell. Civil. L. V.

CODROSCO, ein befestigter Türckischer Flecken in Bosnien, siehe *Cotrasko*.

CODS, oder

CODS BARICH,

CODS MOBAREK, und

CODS SHERIF, so nennen die Araber zuweilen die Stadt Jerusalem. Siehe dieses Wort.

CODUTÆ, oder *Cudutæ*, eine Nation in Indien, jenseit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c 2.

CODUZABALA, oder

CODUZALABA, ein Ort in Klein-Armenien, siehe *Godozabala*.

COEANUM, so nennt Ortelius eine sonst unbekannte Stadt, auf dem Berge *Soruba*. Siehe dieses Wort.

COECILA, eine alte Stadt in Spanien, in Bætica, in dem Lande derer Turdulorum, wie Ptolomæus (a) meldet. Im Griechischen steht Κοίκιλα. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

COECINUM, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande derer Locrer, wie Pomponius Mela (a) meldet, oder vielmehr wie in einigen Exemplaren von diesem Auctore steht. In andern steht dieser Nahme anders geschrieben. Siehe *Cæcinum*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

COEDAMUSII, ein altes Volck in Mauritania Cæsariensi, wie Ptolomæus (a) meldet, der es in die Nähe des Ampsages setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

COEENSIS, *Episcopus*, so nennt der Pabst Leo I. Julianum in seinen Briefen, die er an ihn geschrieben. Siehe *Coensis*. *Martin.* Dict.

COEFFI, (a) ein Flecken in Franckreich, in Champagne, in Bassigni, an denen Lothringischen Gräntzen, nebst einem befestigten Schlosse, worinnen eine Besatzung gehalten wird. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Cöge, eine Stadt auf der Insul Seeland, siehe Köge.

COEHORN, ist ein Fort in der Grafschafft Namur, siehe *Namur*.

COELA, ein enger Weg in Griechenland, siehe *Coele*.

COELA, eine ehemahlige Stadt im Chersoneso Thraciæ, siehe *Coelos*.

COELÆ, eine kleine Insul, und eine von denen, die bey Smyrna sind, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31.

COELA EUBOEÆ, Κοῖλα Ἐυβοίας, ein Ort in Griechenland, in Euboea, wie Ptolomæus (b) meldet. Valerius Maximus (b) nennt diesen Ort auch, wie auch (c) Strabo. Titus Livius (d) nennt den Meerbusen von Euboea *Coela*. Strabo sagt, man nenne den Raum, der zwischen Aulis und Gereste sey *Coela Euboea*, Κοῖλα Ἰῆς Ἐυβοίας. Denn, fährt er fort, die Küste krümmt sich wie ein Meer-Busen, und wenn sie sich Chalcis nähert, krümmt sie sich noch gegen das feste Land zu. Dio von Prusa (e) macht eine Beschreibung davon. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15. (b) L. I. c. 8. n. 10. (c) L. X. p. 445. (d) L. XXXI. c. 47. (e) Orat. 7.

COELALETÆ, ein altes Volck in Thracien, wie Tacitus (a) meldet. Plinius (b) nennt sie *Coeletas*, und theilt sie in die grössern und kleinern, (*Majores* und *Minores*.) Die Majores wohnten nach seinem Berichte unten an dem Berge Hæmus, und die Minores unten an dem Berge Rhodope. Titus Livius (c) nennt sie auch *Coeletas*. Dio Cassius (d) nennt sie Σιαλέτας, *Sialetas*; allein verfälscht, wie Justus Lipsius gar wohl über den Tacitum anmerckt. Man findet auch in dem Ptolomæo (e): *Coeletica Præfectura*, Κοιλητική; welches beweiset, daß *Coeletæ* der wahre Nahme dieses Volckes gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Annal. L. III. c. 38. (b) L. IV. c. 11. (c) L. XXXVIII. c. 40. (d) L. LIV. p. 545. (e) L. III. c. 11.

COELE, diese beyden Sylben sind eben so viel als das Adjectivum fœmininum Κοίλη, welches hohl oder gekrümmt bedeutet, und ist ein Beynahme, dadurch gewisse Länder von andern unterschieden worden, als Syrien, davon ein Theil *Coelesyrien* hieß. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

COELE, so nennen Pausanias (a) und Strabo (b) einen Theil von Elis. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16. (b) L. VIII. p. 366.

COELE, oder im Plurali *Coela*, ein enger Weg in Griechenland, bey der Stadt Thaumaci, wie Titus Livius (a) meldet. Dieser Ort war in Thessalien, und Ortelius muthmaßt, er sey zwischen dem Berge Oeta und dem Pindus gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII. c. 4.

COELERINI,

COELERINI, *Cabrini*, oder *Celerini*, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) setzt sie unter die Jurisdiction von Braga. Ihre Haupt-Stadt war *Celiobriga*. Eine alte Inscription, die Gruterus in seiner Sammlung p. 245. anführt, nennt sie *Celernos*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 6. (b) L. III. c. 3.

COELERNI, ein altes Volck in Hispania Tarraconensi, siehe vorherstehenden Artickel.

COELESYRIA, ist die lateinische Benennung einer Landschafft in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

COELESYRIen, Frantz. *Celesyrie*, Lat. *Cœlesyria*, eine Landschafft in Asien, in Syrien, davon sie einen Theil ausmachte. Die beyden ersten Sylben dieses Nahmens sind weiter nichts, als das Griechische Wort *Κοιλη*, das ist, hohl, weil dieses Land aus Thälern bestund. Die Benennung desselben zeigt aber nicht allezeit ein Land von gleichem Umfange an. Sie bedeutet vornehmlich das Thal, welches zwischen dem Libano und Antilibano (a) ist; und sich in die Länge von Süden gegen Norden (b), von dem Eingange von Emath an, bis jenseit Heliopolis, oder Balbec, erstrecket. Dionysius der Geographus schliesset *Coelesyrien* zwischen den Libanum und den Berg Casius ein; aber in einer viel weitern Bedeutung. Man nimmt auch Cœlesyrien für das gantze Land, welches Seleucien gegen Süden ist, und sich bis an Egypten und Arabien erstreckt. Josephus setzt das Land Ammon in Cœlesirien, und Stephanus der Geographus die Stadt Gadara, welche gegen Osten an dem See Tyberias lag. Dieses ist das Verzeichnis der Städte, die in Cœlesyrien waren, wie es Ptolomæus (c) aufgesetzet hat.

Heliopolis,	Idara,
Abila Lysaniæ,	Adra,
Gaana,	Scythopolis,
Ina,	Gerasa,
Damascus,	Pella,
Samulis,	Dium,
Abida,	Gadora,
Hippos,	Philadelphia,
Capitolias,	Canatha.

Dieses Verzeichnis ist in des D. Calmet Dictionaire sehr schlecht abgeschrieben. Denn an statt *Heliopolis*, welches darinne vergessen ist, stehet *Abila*, und an statt Abila *Lysanium*, als wenn *Lysanium* eine von Abila unterschiedene Stadt wäre. So ist auch darinne *Sanna* für *Gaana*, *Gadapa* für *Idara* und für *Gadora* gesetzt. Dieser Pater macht daraus den Schluß, daß dieses Land viele Städte von Peræa mit in sich gefaßt. In der Heil. Schrifft, fähret er fort, wird Cœlesyria durch keinen besondern Nahmen unterschieden, sondern es wird unter dem allgemeinen Nahmen Aram mit begriffen, und vielleicht erstreckte sich *Syria Soba* oder *Aram Soba*, bis in Cœlesyrien. Doch können wir nicht sagen, ob man hiervon tüchtige Beweise hat. Denn wir wissen nicht, wo die Stadt Soba gelegen; sie müste denn mit *Hoba*, welche im ersten Buche Mosis (d) vorkömmt, oder mit *Chobal*, wie die siebentzig Dollmetscher lesen, und daraus man Abila am Eingange von Cœlesyrien gemacht hat, einerley seyn. Einige (e) halten es vor das heutige *Souristan*. *Martin*. Dict.

(a) *Strabo* L. XVI. (b) D. *Calmet* Dict. (c) L. V. c. 15. (d) C. XIV. v. 15. (e) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COELETÆ, ein altes Volck in Thracien, siehe *Caleta*, im III. Bande p. 45. und *Coelaleta*.

COELETICA, ein Strich Landes in Thracien, siehe *Caleta*, im III. Bande p. 45. und *Coelaleta*.

COELIA, eine alte Stadt in dem Chersoneso Thracica, siehe *Coelos*.

COELIMONTANA, also wird bisweilen im lateinischen die Stadt Rom genennet, siehe Rom.

COELIMONTANI, also wurden sonst die *Verginii* genennet, welche den Berg *Coelium* bewohneten. *Univ. Lex.* VI. Th.

COELIMONTIUM, war die andere Region der Stadt Rom, wozu fast der gantze Berg *Coelius* gehörete. *Univ. Lex.* VI. Th.

COELIOBRIGA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in der Landschafft des Volckes Cœlerini, wie Ptolomæus (a) redet. Coquus glaubt, es sey ietzo *Bergança*, oder *Braganza*. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 1382. *Martin*. Dict.

(a) L. II. c. 6.

COELIOBRIGA CELERINORUM, eine alte Stadt in Portugall, siehe *Barcelos*, im II. Bande p. 281.

COELIOLUS, war in dem alten Rom die Fläche oder Ebene, welche zwischen dem Berge Cœlio und denen Esquiliis, und zwischen dem Amphitheatro und der S. Clementis-Kirche lag. *Univ. Lex.* VI. Th.

COELIS, *Κοιλὶς*, ein Volck in Attica, wie Hesychius meldet. Herr Spon setzt in seinem Verzeichnisse von Attica (a) *Κοιλη*, *Coele*, so nahe bey Athen war, und füget noch hinzu: Meursius hat seinen Stamm nicht gewust; unser Marmor von denen XIII. Stämmen aber berichtet uns in dieser Zeile: ΔΙΟΝΥΣΙΟΣ ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ ΕΚ ΚΟΙ, so unter den Stamm Hippothoontis gehöret, daß es ebenfalls diesem Stamme zugethan gewesen. Denn diese 2. Worte ΕΚ ΚΟΙ ist abgekürtzt von ΕΚ ΚΟΙΛΗΣ, wie aus dem Æschines in Ctesiphonte zu ersehen. Denn daselbst steht es gantz also: Ἀρχίνος ὁ ἐκ κοίλης. *Martin*. Dict.

(a) p. 350.

COELIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Celia*, im III. Bande p. 943.

COELIUS MONS; so hieß bey denen Alten einer von denen sieben Bergen der Stadt Rom. Der Kayser Tiberius (a) befahl, er solle *Mons Augustus* genannt werden. Itzo führt er den Nahmen von der Haupt-Kirche St. Johannis Laterani, und wird *Il Monte di S. Giovanni Laterano* genannt. *Martin*. Dict.

(a) *Sueton*. in Tiber.

Cölleda, oder

Cöllede, Kölleda, Köllede, Colleda, Kolleda, oder auch Cöln an der Unstrut, Lat. *Colonia ad Onstrum*, ist eine kleine Stadt und Schloß, ohnweit der Unstrut, in Thüringen, zwischen Beichlingen und Frondorff, und zur Beichlingischen Graffschafft gehörig, in welcher sie nach dem Schlosse Beichlingen die vornehmste Stadt war. Sie wird auch zuweilen Ruh-Cöln genennet; wie denn diese Stadt in einer sehr lustigen und fruchtbaren Gegend lieget. Sie gehöret denen Grafen von Werthern, welchen sie nach Abgang derer Grafen von Beichlingen zugefallen. Das darinnen befindliche secularisirte Kloster aber, so ehemahls eine Aebtißin Benedictiner-Ordens gehabt, gehöret dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels zu. Man weiß zwar von dessen Stifftung, gleichwie von Erbauung der Stadt selbst, nichts. Doch kömmt schon im Jahr 1274. die Aebtißin in alten Diplomatibus vor. Es sind allhier 2. Kirchen, eine zu St. Joannis, oder ietzo die Gottes-Acker-Kirche genannt, welche ehemahls zu obgedachter Abtey gehöret, und in welcher ein schönes Beichlingisches Monument zu sehen. Im Jahr 1674. entstund allhier ein grosses Hagel-Wetter, welches grossen Schaden that, gleichwie auch im Jahr 1692. Das Feuer hat im Jahr 1683. den 23. May 64. Häuser, im Jahr 1698. aber die zwey besten Theile der Stadt verzehret. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cöllen, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, siehe Cöln.

Cölln, verschiedene Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte Cöln.

Cölm, eine kleine Stadt in Litthauen, siehe Cöln.

Cöln, (das Ertz-Stifft) Lat. *Archiepiscopatus Coloniensis*, Frantz. *L'Archevêché de Cologne*, im Unter-Rheinischen Kreisse, welches gegen Norden an Cleve und Geldern, gegen Westen an Jülich, gegen Süden an das Ertz-Stifft Trier, und gegen Osten an das Hertzogthum Berg gräntzet, von welchem es der Rhein fast gäntzlich absondert. Es lieget in der schönsten und fruchtbarsten Gegend von der Welt, die man deswegen die Pfaffengasse zu nennen pfleget; und ist ein an Getreyde und Wein gesegnetes Land. Denn es treibet einen starcken Wein-Handel, vornehmlich mit dem berühmten Rheinischen Bleichert. Man theilet es in das Ober- und Nieder-Stifft, davon jenes alles begreiffet, was oberhalb der Stadt Cöln lieget. Das Stifft an sich selber ist wohl 30. deutsche Meilen lang; aber die Breite ist an manchen Orten zwey oder drey Meilen. Von dem Ursprunge der Christlichen Religion in dieser Stadt und Gegend so wohl, als des Stiffts selbsten, wird insgemein gemeldet, daß Maternus, ein Sohn der Wittwe zu Nain, und Schüler des Apostels Petri, um das Jahr Christi 70. zuerst das Evangelium allhier geprediget habe. Man meldet ferner, daß die Apostel diesen Maternum nebst dem Euchario und Valerio in Gallien geschickt, woselbst Maternus gestorben, aber zum andern mahle nach dem er 40. Tage im Grabe gelegen, durch die Krafft eines Stabes, welchen der Apostel Petrus dem Euchario gegeben, wieder von den Todten auferwecket sey; worauf er eine Reise nach Nieder-Teutschland gethan, das Evangelium geprediget, die Cölnische Kirche gegründet, und derselben viertzig Jahr, nehmlich so viel Tage, als er in dem Grabe gelegen, vorgestanden haben, auch endlich im Jahr 128. im 115. Jahre seines Alters gestorben seyn soll. Allein dieses alles hat nicht den besten Grund, und findet heut zu Tage nicht viel Glauben. Nächst diesem soll Gereon, der auch unter die Heiligen gezehlet wird, und unter dem Kayser Diocletiano und Maximiniano die Märtyrer-Crone erlanget, hierher gekommen seyn, und die Christliche Religion bestätiget haben. Im IV. Seculo war Euphrates Bischoff allhier, welcher dem Concilio Sardicensi mit beygewohnet, sich aber hernach von den Arianern verführen lassen, dannenhero er auf einem Cölnischen Concilio abgesetzt, und Severinus an seine Stelle erwählet worden. Unter denen Fränckischen Königen hat dieses Bischoffthum angefangen, an zeitlichen Güthern zuzunehmen; insonderheit hat der König Dagobertus M. dem Bischoffe Cuniberto die Stadt Soest nebst einigen benachbarten Oertern verehret, welche aber nachmahls an die Grafen von der Marck, und mit dieser Grafschafft an das Haus Brandenburg gekommen. Agilulfus, welcher im VIII. Seculo unter dem Pipino Heristallio und Carolo Martello gelebt, soll der gemeinen Meynung nach der erste Ertz-Bischoff gewesen seyn, und um das Jahr 743. das Ertz-Bischoffthum allhier angelegt haben. Den grösten Zuwachs aber hat dasselbe zu den Zeiten des Kaysers Ottonis M. bekommen, dessen Bruder Bruno damahls Ertz-Bischoff allhier war, sintemahl derselbe das Hertzogthum Lothringen mit diesem Ertz-Stiffte verknüpffte, so, daß der gantze Strich zwischen dem Rhein und der Schelde von der See bis nach Ober-Teutschland selbigem beygeleget worden. Allein es hat solches die Macht derer Benachbarten mit der Zeit dem Stiffte wiederum entzogen, daß nur noch etwas weniges davon übrig ist. Wiewohl solcher Abgang auf andere Art wieder ersetzet worden. Insonderheit da unter dem Kayser Friderico Barbarossa, im Jahr 1180. das Hertzogthum Engern und Westphalen von denen Gütern Henrici Leonis, dem damahligen Ertz-Bischoffe, Philippo von Heinsburg, zu Theil wurde; wozu im Jahr 1368. die Grafschafft Arensberg kam, indem der letzte Graf aus diesem Geschlechte, Godofredus, weil er mit seiner Gemahlin, Anna von Cleve, keine Erben gezeuget, selbige Grafschafft, mit allen Gerechtigkeiten und Zugehörungen, insonderheit auch mit der Würde des Primipilariatus oder Antibellatoris zwischen dem Rhein und der Weser an den Ertz-Bischoff Cunonem verkaufft, nachdem vorhero im XIII. Seculo um das Jahr 1260. der Ertz-Bischoff Conradus von Hochstädt die Grafschafft Hochstädt, und im Anfange des XIV. Seculi der Ertz-Bischoff Henricus II. von Virneburg die Grafschafft Hilicrod mit dem Ertz-Stiffte vereiniget hatte. Unter denen neuern Bischöffen ist sonderlich merckwürdig Hermannus V. Graf von Wied, welcher im XVI. Seculo gelebet, und sich zur Lutherischen Religion bekannt. Er ließ Bucerum zu sich nach Bonn kommen, auch eine Schrifft von demselbigen die Religions-Aenderung betreffend, zu Bonn drucken, welche aber von den Cölnischen Theologis widerleget worden; und da er an unterschiedenen Orten gedachte Aenderung würcklich einführte, wurde er im Jahre 1546. den 16. April abgesetzt, und an seine Stelle Adolphus III. Graf von Schaumburg, erwählet. Dergleichen begegnete auch dem Ertz-Bischoffe Gebhardo II. Frey-Herrn von Truchses, welcher Salentino, einem Grafen von Isenburg, der sich freywillig des Ertz-Bisthums begeben, um sich zu verheyrathen, gefolget, und gleichfalls die Lutherische Religion angenommen, auch selbige einführen wollen, und sich mit einer Gräflichen Fräulein von Mannsfeld vermählet; aber eben deswegen von Gregorio XIII. im Jahr 1583. den 1. April abgesetzet worden. Nachgehends erregte sich auch nach dem Tode des Churfürsten zu Cöln Maximiliani Henrici, Hertzogs von Bayern, wegen der Wahl eines neuen Chur-Fürsten einige Streitigkeit. Denn es war noch bey dessen Leb-Zeiten den 7. Jan. im Jahr 1688. der Cardinal Wilhelm Ego von Fürstenberg zu dessen Coadjutore ernennet worden. Da nun besagter Churfürst noch im selbigem Jahre den 3. Jun. starb, wurde hierauf den 9. Jul. zu einer neuen Wahl geschritten; da denn von 24. Capitularen ihrer dreyzehn den Cardinal von Fürstenberg, Wilhelmum Egonem, postulirten, hingegen 9. den Printzen Josephum Clementem von Bayern erwählten, 2. aber ihre Vota anders wohin gaben. Weil nun nach denen Canonischen Rechten, und insonderheit nach dem C. 40. X. de Elect. die Election des Bayerischen Printzen, der Postulation des Cardinals vorgezogen, und von dem Pabst Innocentio XI. bekräfftiget ward; so muste der Cardinal zurück stehen, und behauptete der Printz Joseph Clemens die Chur-Würde, welche er auch geruhig besaß, bis der Krieg zwischen dem Kayser und der Cron Franckreich wegen der Spanischen Succession angieng, da er sich, wiewohl mit grossem Widerwillen des meisten Theils derer Capitularen zu der Frantzösischen Parthey wandte, auch in Bonn und andere Oerter unter dem Titel derer Burgundischen Creyß-Truppen Frantzösische Völcker einnahm. Nachdem aber die Alliirten in dieser Gegend immer mächtiger wurden, und im Jahr 1702. Kayserswerth, auch im folgenden Jahre Bonn wegnahmen, wurde dieser Churfürst gezwungen, sich in denen Spanischen Niederlanden aufzuhalten, worauf er im Jahr 1706. den 29. April in die Reichs-Acht erkläret, im Jahr 1714. aber durch den Rastädter und Badener Frieden wieder restituiret ward. Im Jahr 1723. und in den folgenden Jahren führte das Cölnische Dom-Capitel wider den Pabst Benedictum XIII. der gegen die Concordata deutscher Nation, und des Dom-Capitels Privilegien, einen Canonicum ernennet hatte, grosse Beschwerden, die im Jahr 1729. noch nicht abgethan gewesen. Die Suffraganei des Cölnischen Ertz-Bischoffs sind die Bischöffe zu Lüttich, Münster, Minden, Osnabrück und Utrecht, wiewohl der letzte sich seiner Jurisdiction entzogen hat. Im übrigen hat dieses Stifft unterschiedene Vorzüge; sintemahl der Ertz-Bischoff von Cöln nicht allein Churfürst des deutschen Reichs, sondern auch Ertz-Cantzler durch Italien ist, wiewohl der Ursprung dieser beyden Dignitäten, und wenn sie mit dem Ertz-Stiffte verknüpffet worden, ungewiß ist. Strauchius (a)

will

will zwar bis auf Caroli M. Zeiten zurücke gehn, welches aber offenbar falsch ist. Denn obgleich in dem Fundations-Briefe des Stiffts Verden vom Jahre 786. und des Bisthums Bremen vom Jahr 788. der Ertz-Bischoff von Cöln Sacri Palatii Capellanus genennet wird, so kan man solches doch nicht von dem Ertz-Cantzler-Amte im Römischen Reiche erklären. Andere behaupten mit eben so wenig Grunde, daß zu Ottonis I. Zeiten das Cantzler-Amt eingeführet worden. Denn obgleich S. Hebertus es am Kayserlichen Hofe verwaltet; so ist er doch nicht Ertz-Cantzler gewesen. Und von Brunone, der an Kaysers Ottonis I. Hofe Ertz-Cantzler gewesen, ist dieses Amt auch nicht auf seine Nachfolger kommen. Ja es ist unter Henrico III. auch noch nicht erblich gewesen. Der Chronographus Saxo ad Annum 1132. schreitet näher zur Sache, indem er in diesem Jahre schreibt, daß der Ertz-Bischoff von Cöln von Rechtswegen in Italien Cantzler wäre. Unter Friderico Barbarossa haben sie sonder Zweiffel dieses Amt schon besessen. Um das Jahr 1049. hat Pabst Leo IX. den Ertz-Bischoff zu Cöln zum Perpetuo Cardinali mit dem Titel S. Joannis ante Portam Latinam und zum Ertz-Cantzler der Römischen Kirchen gemacht, welche Würde aber, ob sie gleich von etlichen folgenden Päbsten bestätiget worden; dennoch aus der Gewohnheit gekommen. Ferner hat der Churfürst von Cöln nach Verordnung der güldenen Bulle das andere Votum bey der Wahl eines Römischen Kaysers; auch gehet derselbe allenthalben ausser Teutschland, wie auch in seiner Provintz, dem Kayser zur rechten Hand. Was aber die Crönung des Kaysers anlanget, ist ein scharffer Streit darüber zwischen dem Churfürsten von Cöln und Mayntz entstanden. Denn von den Zeiten des Kaysers Conradi I. bis auf den Kayser Henricum III hat der Churfürst von Mayntz die Kayser gecrönet. Dieser Henricus III. aber wolte sich von dem Churfürsten von Cöln crönen lassen; daher auch die Crönungen von dieser Zeit an bis auf Ferdinandum I. von dem Churfürsten zu Cöln verrichtet wurden, weil solches ohnedem allezeit zu Aachen, und also im Cölnischen Sprengel geschahe. Nachdem aber nach Ferdinandi I. Zeiten die Crönungen zu Franckfurt, oder an einem andern Orte geschahen, wolte der Churfürst von Mayntz sein altes Recht behaupten, worüber sie gar scharff an einander geriethen. Endlich ist im Jahr 1657. diese Sache dergestalt verglichen worden, daß ein jedweder die Crönung verrichten solte, wenn sie in seiner Diœces geschähe; wenn sie aber an einem andern Orte vorgienge, solten sie mit einander umwechseln. Zu denen übrigen Rechten dieses Chur-Fürstens gehören noch andere, worunter er den Zoll in denen Städten Bonn, Neus, und andern im Jahr 1286. 1300. 1346., das Recht zu müntzen im Jahr 1346., das Jus de non appellando & non evocando durch die güldene Bulle XI. 1. erhalten hat. Kayser Maximilianus I. hat ihm im Jahr 1518. die Macht gegeben, alle in seinem Ertz-Bisthume gelegene vacante Reichs-Lehen einzuziehen. Der Rang des Ertz-Bischoffs läßt sich aus allen Stellen nicht erweisen, indem bald der Mayntzische, bald der Trierische, bald der Cölnische oben angesetzt ist, wovon unterschiedene Auctores genug Stellen zusammen getragen haben. Das Wappen dieses Ertz-Stiffts ist ein schwartzes Creutz in einem silbernen Felde. Die Erb-Bedienten sind die Fürsten von Aremberg, als Erb-Schencken; die Grafen von Manderscheid zu Blanckenheim als Erb-Hofmeister; die Grafen von Salm und Reiferscheid als Erb-Marschalle, und die Raitzen-Ritter von Frenz als Erb-Cämmerer. Vor diesem hatten die 4. Familien von Lülstorff, Gussen, Golstorff und Seitenöhr diese Erb-Aemter. Es hält auch der Churfürst eine prächtige Hoffstatt von vielen hohen und niedrigen Bedienten, wie auch verschiedenen Leibwachten. Die Churfürstlichen und Landes-Angelegenheiten besorgen der Cantzler, die Geheimden Räthe, der Hof-Rath und die Cammer. Anbey ist zu mercken, wenn der Ertz-Bischoff die jährliche Messe auf den Heil. Drey-Königs-Tag in der Haupt-Kirche lieset, daß er dafür tausend Goldgulden und hundert Malter Haber zu geniessen habe; davon muß er aber auch die Capitularen stattlich beschencken. Das Collegium der Canonicorum bey der Cathedral-Kirche wird billig unter die vornehmsten in gantz Deutschland gezehlet, und es wird niemand leicht unter dieselbigen aufgenommen, der nicht aus Fürstlichen oder Gräflichen Geschlechte entsprossen. Was aber die acht Presbyteros anlanget; so mussen sie von gar sonderbarer Geschicklichkeit und Meriten seyn, wenn sie wollen recipiret werden. An der Zahl sind derselben 50. worunter aber nur 25 Capitulares sind, die zu der Wahl eines Ertz-Bischoffs concurriren, darunter die acht Presbyteri mit begriffen, die andern sind Domicellarii, und haben die Hoffnung Capitulares zu werden. Das dasige Dom-Capitel hat viel zu sagen. Denn ohne Wissen und Einwilligung desselben kan der Churfürst keinen Krieg anfangen, noch sonst etwas zum Nachtheil und Schaden des gemeinen Wesens oder eines jeden insonderheit vornehmen im Fall aber, daß es geschiehet, so steht dem Dom-Capitel frey, auch wider den Willen eines Ertz-Bischofs die Land-Stände anzuhalten, nur ihm allein zu gehorsamen. Der ietzige Churfürst ist Clemens Augustus, ein Printz des Churfürstens Maximiliani Emanuelis von Bayern, Bischoff zu Münster, Paderborn und Hildesheim, und Deutschmeister zu Mergentheim, welcher den 16. Aug. 1700. gebohren ist, und im Jahr 1722. zum Coadjutore von Cöln erwählet worden. Im Jahr 1727. reisete er nach Italien, und ließ sich den 10. November zu Viterbo von dem Pabste zum Ertz-Bischoffe weihen. Die Land-Stände von Cöln sind zu Friedens-Zeiten bey guten Vermögen, und pflegen den Churfürsten starcke Summen zu bewilligen; weswegen er gar leicht eine gute Armée unterhalten kan, wozu sich zu Kriegs-Zeiten noch der Adel verfügen muß. Ausserdem ist auch das Ertz-Stifft mit vortreflichen Festungen wohl verwahret, worunter Bonn den meisten Ruhm hat. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn Zeit.Lex. Rheinisch *Antiqu.* Hübn. Geogr. III. Th.

(a) Differt. Exoter. II. 8.

Cöln, oder Cöla am Rhein, Lat. *Colonia Agrippina*, ingleichen *Colonia Ubiorum*, oder *Ubiopolis*, Frantz. *Cologne*, eine der grösten und vornehmsten Reichs-Städte in Deutschland, im Ertz-Stiffte Cöln, am Rheine gelegen, soll von denen Ubiis zuerst erbauet worden seyn, welche sich, da sie sonst in der Wetterau, dem Wester-Walde, und einem Theil von Hessen ihren Sitz gehabt, wegen derer stetigen Kriege mit denen Catten 35. Jahr vor Christi Geburt über den Rhein begeben haben, allwo ihnen der Kayser Augustus die Felder, so vorher den Condrusiern gehöret, auch einen Theil von derer Eburoner und Menapier Lande eingeräumet, worauf sie an diesem Orte diese Stadt angeleget, deren ersten Nahmen man nirgends findet. Hierauf ist auf Befehl der Juliæ Agrippinæ, so eine Tochter Germanici und Gemahlin des Kaysers Claudii war, im Jahr 50. eine Römische Colonie dahin geführet worden, weil sich die Ubii an ihren Groß-Vater Agrippam ergeben, und sie selbst an diesem Orte gebohren war; daher diese Stadt *Colonia Agrippinensis*, und die Ubii *Agrippinenses* genennet worden, und ist diese Colonie Juris Italici gewesen. Andere machen den Ursprung seines Nahmens noch älter, und führen ihn von M. Agrippa, Kaysers Augusti Tochter Mann, her, welcher sie zum ersten im Jahr der Welt 3947. oder 16. Jahr vor Christi Geburt soll erbauet haben. Desgleichen giebt es auch einige, welche dieser Stadt Erbauung einem Trojaner, Nahmens Colono, und des Æneæ Gefehrden, zuschreiben wollen. Doch ist dieses sehr weit hergeholet. Von der Zeit an hat sie es auch beständig mit denen Römern gehalten, und haben sich in und bey derselben viele Merckwürdigkeiten zugetragen. Vitellius ward bey dieser Stadt von denen Soldaten zum Römischen Kayser ausgeruffen; und da ein Krieg zwischen denen Römern und Batavern entstanden, indem diese letztern auf Anstifften des

Civilis wider jene rebelliret, musten die Ubii am meisten dabey leiden, auch die Stadt selbst sich ergeben. Doch nachdem die Römer wieder Meister darvon wurden, griffen die Einwohner der Stadt Cöln die Teutschen, so bey ihnen waren, unvermuthet an, und massacrirten selbige, welches ihnen vielleicht übel würde bekommen seyn, wenn ihnen nicht die Römer bald zu Hülffe gekommen wären. Solches geschahe zu denen Zeiten des Kaysers Vespasiani. Trajanus, welcher allhier von dem Kayser Nerva zu seinem Collegen und Nachfolger ernennet worden, hat diese Stadt nach Römischer Art erbauen lassen, und selbige mit dem Römischen Rechte und vielen Freyheiten begabet. Im Jahr 346. soll ein Concilium hier gehalten worden seyn, worauf Maximinus, Bischoff von Trier præsidiret, Euphrates, Bischoff von Cöln aber abgesetzt worden. Allein, wie es gleich verdächtig ist, daß er als ein Arianer soll seyn verdammet worden, da er im folgenden Jahre zu Sardica denen Orthodoxis so gute Dienste gethan; so sind auch so viele Merckmahle der Unrichtigkeit dabey, daß fast kein Bedencken seyn kan, die Acta dieses Concilii als ein untergeschobenes, oder wenigstens verfälschtes Werck zu verwerffen. Unter dem Kayser Constantio, des Kaysers Constantini M. Vater, wurde sie im Jahr 356. von denen Francken belagert, erobert und zerstöhret. Aber Kayser Julianus brachte sie im folgenden Jahre wieder unter das Römische Reich. Allein unter dem Kayser Valentiniano III. wurde sie im Jahr 449. von dem Könige derer Francken Meroveo wiederum erobert, und bald darauf von Attila, derer Hunnen Könige, zerstöhret. Als der Römische General Ægidius von denen Francken, da sie ihren König Childericum verjaget, um das Jahr 757. zum Könige angenommen wurde, hat derselbige acht Jahr lang seine Residentz allhier gehabt. Nachdem aber Childericus um das Jahr 466. wieder zur Regierung gekommen, wurde sie im Jahr 475. von ihm erobert, und gleichfalls zu seiner Residentz-Stadt gemacht. Es soll hierauf selbige Childericus, einem seiner Anverwandten gegeben haben, der ein Vater Sigeberti war, und zu denen Zeiten Clodovei, als ein eigener König zu Cöln, und in denen benachbarten Orten regierte. Dieser Clodoveus stifftete Clodericum, Sigeberti Sohn an, daß er seinen Vater um das Jahr 509 ermordete, worauf Clodericus wiederum auf Befehl des Clodovei getödtet ward; da denn dieser das Cölnische mit der Crone Franckreich vereinigte. In diesem Stande blieb Cöln, bis das Fränckische Reich getheilet wurde, da sie erstlich im Jahr 843. zwar in das Antheil Lotharii, und also zum Arelatensischen Reiche fiele; nachmahls aber, als dessen Sohn, der jüngere Lotharius, ohne Erben abgieng, an dessen Vetter, Ludovicum Germanicum, und also zu Teutschland kam, nachdem sie unterdessen viel Ungemach bey denen innerlichen Kriegen derer Fränckischen Könige erlitten. Zur Zeit des Kaysers Caroli Crassi, um das Jahr 881. wurde sie von denen Normännern erobert und verbrannt, nachdem sich die Geistlichkeit und das Volck meist mit der Flucht salviret hatte. Aber unter dem Kayser Ottone I. wurde sie wieder in vorigen Stand gesetzet. Dieser Kayser hat selbige Stadt mit grosser Freyheit versehen, und das Gebiete seines Bruders, Brunonis, welcher damahls Ertz-Bischoff allhier war, ziemlich vermehret, insonderheit auch die steinerne Brücke über den Rhein zwischen Cöln und Duitz, welche der Kayser Constantinus M. erbauet, weil selbige zu Ausübung vieler Mordthaten Gelegenheit gab, abbrechen lassen. Im Jahr 1064. entstand ein grosser Streit zwischen dem Ertz-Bischoffe Aimo und denen Bürgern allhier; dergestalt, daß der Ertz-Bischoff zwar die Stadt verlassen muste, hingegen aber, nachdem er selbige wiederum erobert, mit den Einwohnern sehr scharff verfuhr, und die Bürger ihm zu schwören zwang. Auch wurde Cöln von dem Kayser Henrico V. kurtz vor seines Vaters Tode, weil sie es mit demselben gehalten, belagert; doch muste er unverrichteter Sachen wieder abziehen. Im Jahr 1162. bekam Ertz-Bischoff Rainoldus aus der eroberten Stadt Mayland die Cörper der drey Morgenländischen Weisen. Im Jahr 1164. hatte sie mit Pfaltz-Graf Conraden des Kaysers Friderici des I. Bruder Streitigkeiten; worüber sie bey dem Kayser in Ungnade fiel, aber im Jahr 1171. nach Erlegung einer grossen Summe Geldes zu Gnaden angenommen wurde. Nach dem Tode Kaysers Friderici II., da das Reich kein rechtes Haupt hatte, belagerte der Ertz-Bischoff Conrad diese Stadt zweymahl; und da er nichts ausrichten konnte, stifftete er unter der Bürgerschafft selbst Uneinigkeit an, wodurch er endlich die Schlüssel zu denen Stadt-Thoren in seine Gewalt bekam. Sein Nachfolger, Engelbrecht von Falckenburg fuhr weiter fort, bauete zwey feste Schlösser daselbst, und besetzte die Thore mit seinen Leuten. Endlich sahen sich die Bürger wieder nach ihrer Freyheit um, zerstöhreten die Schlösser, eroberten die Thore, und setzten sich wieder in ihren vorigen Stand. Der Ertz-Bischoff belagerte zwar die Stadt; doch wurde es durch Vermittelung einiger Benachbarten zu einem Vergleich gebracht, nach welchem die Stadt eine gewisse Summe Geldes dem Ertz-Bischoffe geben solte. Doch hatte auch dieser Vergleich keinen Bestand, sondern der Ertz-Bischoff setzte der Stadt auf allerhand Weise zu, ließ ihren Bürgermeister, Hermann Grinern, durch etliche Mönche im Jahr 1262. seinen Löwen fürwerffen, (welches aber von einigen in Zweifel gezogen wird,) und brachte es bey dem Pabst dahin, daß die Cölner in den Bann gethan wurden. Er verwickelte auch die Obrigkeit mit denen Bürgern in solche Uneinigkeit, daß in einem Tage drey blutige Treffen vorfielen. Diese Streitigkeiten wurden fortgesetzet, bis sich der bekannte Bischoff von Regenspurg, Albertus M. ins Mittel legte, wiewohl er die Sache nicht völlig heben konnte, daher sie an den Kayser Rudolphum I. gelangete. Einige melden, daß er befohlen, man solte der Stadt Schlüssel zwey Meilen davon führen, und die Einwohner der Stadt Cöln solten mit dem Volcke des Ertz-Bischoffs eine Schlacht darüber halten. Dieses soll auch im Jahr 1288. auf der Wörniger Heyde geschehen seyn, da man die Schlüssel auf einem sonderlichen Wagen dahin geführet, und eine blutige Schlacht gehalten, in welcher aber die Stadt die Oberhand behalten, und ihr Recht behauptet hat. Andere melden, daß solches unter dem Kayser Adolpho um das Jahr 1297. geschehen sey. Zu dessen Andencken wird noch bis dato alle Jahr ein gewisser Tag von ihnen gefeyert. Es hat aber dennoch auch nach der Zeit viel Streitigkeiten zwischen denen Churfürsten und dieser Stadt gegeben. Also, da im Jahr 1393. ein Vergleich zwischen der Stadt und dem Churfürsten getroffen wurde, kam der Rath bey der Bürgerschafft in den Verdacht, als wenn er es mit der Stadt nicht recht meynete, worüber im Jahr 1396. drey blutige Scharmützel vorgiengen, und zwey derer vornehmsten Regiments-Herren enthauptet, die übrigen aber erstlich ins Gefängnis geworffen, und hernach verjaget wurden. Hierauf wurde ein anderer Rath erwählet, eine neue Regiments-Form eingeführet, auch alle Bürger ohne Ansehen derer alten Geschlechter, in zwey und zwantzig Zünffte eingetheilet, welches sich bis auf den heutigen Tag noch also befindet. Unter dem Kayser Sigismundo gab es wieder Streitigkeiten mit dem Ertz-Bischoffe Dieterico, der auch die Stadt vergeblich belagerte. Der Kayser Fridericus IV. hat die Freyheit dieser Stadt nicht allein bestätiget, sondern auch vermehret, und ihr unter andern die Müntz-Gerechtigkeit nebst dem Zoll verstattet. Im Jahr 1513. entstand allhier abermahl ein gefährlicher Tumult, indem man den Rath beschuldigte, als wenn er die alte Regiment-Form wieder einführen wollte, dahero derselbe abgeschafft, etliche Bürger-

Bürgermeister enthauptet, und ein neuer Rath erwählet wurde. In dem XVI. Jahrhundert haben sich die alten Streitigkeiten des Churfürstens mit der Stadt auch dann und wann gereget. Insonderheit hatte der Churfürst im Jahr 1671. einige Anschläge auf dieselbe, die aber rückgängig worden, als sich die Stadt in guten Defensions-Stand setzte, und einige Holländische Völcker einnahm; worauf noch in selbigem Jahre den 23. Sept. ein Interims-Vergleich erfolgete; aber im Jahr 1672. wurde durch Mediation des Nieder-Rheinisch-Westphälischen Kreisses die Sache völlig zur Richtigkeit gebracht. Im Jahr 1674. wurden allhier die Friedens Tractaten zwischen dem Reiche und der Crone Franckreich gepflogen. Da aber den 4. Febr. nachmittags, der Printz Wilhelm von Fürstenberg unvermuthet von einigen Kayserlichen Officirern und Bedienten in Arrest genommen, und nach Bonn geführet wurde, zerschlugen sich die Tractaten, indem die Frantzösischen Gevollmächtigten vorgaben, daß man dadurch das allgemeine Völcker-Recht verletzet hätte. Doch wurde zwischen dem Kayser, denen General-Staaten, und dem Churfürsten von Cöln ein Bündniß geschlossen. Endlich kam auch diese Stadt in einige Gefahr, da der Churfürst Joseph Clemens die Frantzösische Parthey ergrieff, sie aber nebst dem Dom-Capitel es beständig mit dem Kayser und dem Reiche hielt. Denn es würde selbige im Jahr 1702 von dem Frantzösischen General Tallard genöthiget, mit Genehmhaltung des Kayserlichen Plenipotentiarii, Christiani Augusti, Bischoffs von Raab, die Neutralitæt auf gewisse Conditiones anzunehmen. Nachdem aber nicht allein in selbigem Jahre Kayserswerth, sondern auch im Jahr 1703. Bonn von denen Alliirten war erobert worden, kam diese Stadt in mehrere Sicherheit. Sonst wird Cöln von einigen für die gröste Stadt in Deutschland gehalten. Woferne die Menge der Kirchen eine Stadt zur Heiligin machen könnte, so wäre es die Stadt Cöln mehr, als einige andere in der Welt; immassen man daselbst so viele Kirchen und Capellen zehlet, als Tage im Jahre sind. Sie mag auch schon in denen alten Zeiten eine wichtige Stadt gewesen seyn, da sie hier und dar wegen der unzehligen Geistlichen und Heiligthümer halber *Roma Germanica* oder das andere Rom, (welchen Nahmen doch sonst ausser Carthago, Constantinopel und Arelat keine Stadt führte) ingleichen auch *Civitas Sancta* oder die Heilige Stadt betittelt wurde. Sie hat auch eine beqveme Lage, und præsentiret sich mit ihrer grossen Anzahl Thürme und Kirchspitzen in der Figur eines halben Monden, oder, wie andere schreiben, des Griechischen Buchstabens Δ oder Delta, den Rhein hinab sehr prächtig. An der einen Seite macht sie der Rhein sehr anmuthig, an der Land-Seite aber wird sie von unterschiedlichen Reihen grosser Bäume, die einen angenehmen Schatten von sich werffen, umschlossen, weswegen man auch allda einer schönen Aussicht genüsset. Den Christlichen Glauben soll sie zeitig angenommen haben, und durch den H. Maternum, der allda zu predigen angefangen hat, bekehret worden seyn, der auch dem Vorgeben nach das dasige Bißthum gestifftet hat. Sie hat 24. Thore, nehmlich 13. nach dem Lande zu, und 11. an der Rhein-Seite. Die Fortification hat sonst nur in einer Mauer und trockenen Gräben nebst vielen Thürmen und etlichen Bastionen bestanden; nachgehends aber ist die Stadt mehr und mehr befestiget worden. Es ist Cöln auch eine grosse Handels-Stadt, wie sie denn mit unter die Hansee-Städte gehöret, und das Haupt derjenigen ist, die in denen Niederlanden und an Westphalen liegen. Sie ist in den Hanseatischen Bund ums Jahr 1201. gekommen. Sie treibet sonderlich mit Rheinischem Weine starcken Handel. Sonst sind auch die Cölnischen Band-Manufacturen bekannt; ausser dem aber, giebt es wenig reale Handlung daselbst, ohne was sie mit dem benachbarten Franckfurt am Mayn und denen Holländischen Städten verkehret. In Cöln wird Buch und Rechnung gehalten in Reichs-Thaler und Albus; 1. Reichs-Thaler hat anderthalb Rheinische Gülden, fünftehalb Kopf-Stücke, 48. Brabantische Stüver, 78. Albus, oder 117. Fettmänngen; 1. Rheinischer Gülden hat drey Kopf-Stücke, 32. Brabantische Stüver, 52. Albus, oder 78. Fettmänngen; 1. Kopf-Stück hat 17. und 1. Drittel Albus, oder 26. Fettmänngen; 1. Albus hat anderhalb Fettmänngen, oder 12. Heller; 1. Fettmänngen hat 8. Heller; 1. Herrn-Gülden hat 64. Albus, 1. Radder-Albus hat 4. Fettmänngen, oder 32. Heller; 1. Radder-Schilling hat 16. Heller, und diese drey letztern sind Rent-Cammer-Gelder. Von Hamburg wird per Cöln, und von dannen per Hamburg wenig gewechselt; wenn aber von Hamburg dahin gewechselt wird, so stellt man die Briefe in Reichs-Thaler Courant-Geld zu zahlen, welche Zahlung mit allda gangbaren Gülden oder Dritteln geschicht, in Hamburg rabbattiret man die l'agio zu 30. pro Cent weniger oder mehr, und zahlet die Valuta in Banco. Von dannen wechseln sie nach Hamburg in Reichs-Thaler di Banco, zahlen aber die Valuta mit 40. pro Cent, weniger oder mehr in vorgedachten ihrem Couranten Gelde. Auf Antwerpen und Brüssel wechseln sie à 125. Reichs-Thaler Courant, weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Brabantisch. Auf Amsterdam 130. Rthlr. Courant weniger oder mehr, pro 100 Rthlr. in Amsterdam Banco. Auf Franckfurt 100. Rthlr. weniger oder mehr, pro 100. Rthlr. Courant in Franckfurt, die allda habende Species sind Creutz-Alberts- und Chur-Cölnische Thaler. Diese Species werden verwechselt, 100. Rthlr. gegen 126. Rthlr. Courant, weniger oder mehr. Brandenburgische und andere Drittel gegen dortiges Courant à 2. bis 3. pro Cent Avance, weniger oder mehr. Sonsten rechnen sie einen Rheinischen Gulden, als Churfürstliche Zweydrittel, gegen ihr habendes Courant-Geld, 53. und ein Drittel Albus, kömmt also der Reichs-Thaler zu 80. Albus, worinnen auch einige Wechsel-Valuta reduciret und bezahlet werden. Die Wechsel-Briefe haben daselbst 6. Respect-Tage, ohne die, welche auf 2. à 3. Tag-Sicht oder Aufsicht lauten, welche letztere innerhalb 24. Stunden bezahlet seyn müssen. Was die Regiments-Verfassung derselben anlangt; so hat sie 6. Bürgermeister, davon 2. das Jahr über regieren, die andern 2. der Stadt Einkünffte verwalten, die übrigen 2. aber feyern, bis die Ordnung wieder an sie kömmt. Die nächsten nach den Bürgermeistern sind die Stimm-Meister, welchen die Verpflegung des gantzen Stadt-Wesens obliegt. Diesen folgen die Wein-Meister; diesen die Commissarien, welche die Appellationen von den Unter-Gerichten annehmen. Diesen gehen fast gleich die Thurm-Herrn, welche die Criminal-Sachen vornehmen. Kommt es zur Lebens-Straffe; so werden die Sachen dem Grafen und den Schöppen übergeben, und das durch diese gesprochene Urtheil durch die Gewalt-Richter ausgeübet. Die 4. Klage-Herren haben mit den geringen Klag-Sachen, und derer summarischen Entscheidung zuthun. Diejenige Aemter, so die Aufsicht über die Lebens-Mittel, Holtz und dergleichen betreffen, werden jährlich eben so wohl, als der Rath, verändert; die Vier-Herren aber und die Zweyer-Herren, wie auch die zwey Syndici und Secretarien bleiben beständig. Es werden alle Jahr 49. Personen, die den Rath constituiren, aus denen 22 Zünfften erwählet; doch dergestalt, daß diejenigen, so vorhin in dem Rathe gesessen, nicht leichtlich vorbey gegangen werden. Die Wahl ist alle Jahr auf Johannes, und kan jedermann darzu gelangen, wer verständig und tugendhafft ist. Die Policey bestehet aus 22 Zünfften, die man allda Gaffeln nennet. Eine jede hat 2. Zunfft-Meister, und es kan niemand, er sey edel, gelehrt,

gelehrt, oder wer er auch sonst seyn mag, das Bürger-Recht erlangen, er begebe sich denn in eine der gemeldeten Zünffte. Es hat auch eine jede Zunfft, wie zu Straßburg ihr eigenes Zunffthauß, wo sie zusammen kommt. Von Administration derer Justiz-Sachen ist merckwürdig, daß das sogenannte Hochgerichte, so aus 10. Personen bestehet, dessen Præsidente nach alter Gewohnheit der Graf genennet wird, und neun Beysitzer hat, welche nicht allein insgesammt Einwohner zu Cöln seyn, sondern auch liegende Güther allda haben müssen, von dem Churfürsten, als Ertz-Bischoffe dependire, und solches zwar darum, weil die Grafen von Arensberg, so vor diesem Reichs-Voigte der Stadt Cöln gewesen, und das Hoch-Gerichte bestellet, ihre Gerechtigkeit an die Ertz-Bischöffe allhier überlassen haben, daher auch noch heut zu Tage die Bürgerschafft zu Cöln dem Ertz-Bischoffe treu und hold zu seyn, schwöret, aber ihn deswegen nicht vor ihrem Landes-Herren erkennet. Es kan aber der Præsident in Malefiz-Sachen keine Execution vornehmen, wenn nicht der Delinquente eine Nacht vorher in der Bothmäßigkeit des Grafen von Bentheim gewesen. Solches Recht kömmet von denen Grafen von Neuenar her, denen solches verstattet worden, weil ein Theil der Stadt, als man sie erweitert, auf ihren Grund und Boden erbauet ist; nachdem aber dieses Geschlechte derer Grafen von Neuenar mit Adolpho im Jahr 1589. ausgegangen, ist derselben Erbschafft, und unter andern auch diese Gerechtigkeit, auf die Grafen von Bentheim gefallen, von diesem ist sie an die Grafen von Arensberg gekommen, die es aber an den Churfürsten verkaufft haben, welcher letztere daher auch das peinliche Hals-Gerichte unter dem Nahmen gedachter Grafen ausüben läßt. Ob nun gleich also dem Chur-Fürsten von Cöln diese Gerechtigkeit nebst einigen andern in der Stadt zukömmt; so hat diese dennoch in den übrigen ihre Freyheit behauptet; und da vor diesem vielfältige Controversien darüber entstanden, ist doch der Sache endlich durch ein gewisses Concordat, welches man im Jahr 1506. zwischen dem Ertz-Bischoffe Herrmann, Landgrafen von Hessen, und der Stadt aufgerichtet, ausgemacht worden. Und in solchem Verstande haben wir sie auch mit dem Herrn Martiniere unter dem Worte *Agrippina Colonia*, im I. Bande p. 170. eine Ertz-Bischöfliche und Churfürstliche Stadt genannt, ohne ihr deshalber ihre wohlhergebrachte Freyheit am geringsten zu schmälern. Vermöge Kaysers Henrici VI. Privilegii de Ao. 1190. sind sie frey vom Zolle bey Wenden, dergleichen Freyheit sie auch bey Boppart vom Kayser Richardo im Jahr 1257. erhalten haben. Im Jahr 1349. bekam Cöln von Kayser Carolo IV. das Recht Jahr-Märckte anzulegen. Friderico III. hat sie das Recht Gold- und Silber-Müntze zuschlagen, welches sie von ihm im Jahr 1474. erhalten hat, zu dancken. Und im Jahr 1493. ist ihr von eben diesem Kayser die Macht gegeben worden, Statuta zu machen. Sie bekam das Privilegium de non appellando anfangs im Jahr 1551. auf 300. Rheinische Gold-Gülden, welches ihr im Jahre 1576. auf 500. und im Jahr 1623. auf 700. Gold-Gülden erhöhet, und in Sachen, die Straffen, Bussen, Gaffeln, Aemter und Gaff-Meister betreffen, ohne Bedingung im Jahr 1493. überhaupt gegeben worden. Unter denen Weltlichen Gebäuden, welche dieser Stadt ein grosses Ansehen geben, sind vornehmlich das sehr kostbare Rath-Hauß. Dasselbige steht auf dem Marckte, und ist ein grosses Gothaisches Gebäude, so einen hohen und prächtigen, von ausgehauenen Steinen erbaueten, und rund umher mit allerley schönem Bildwerck gezierten Thurm hat, von welchem man die gantze Stadt übersehen kan. Man betrachtet darinnen unter andern Sachen etliche Rüst-Kammern voll Armbrüste, Bögen, Pfeile, Köcher, Schilde, und dergleichen altväterischen Gewehrs, davon Misson meldet, daß er eine von diesen schrecklichen Rüstungen, welche anders nicht, als auf Stützen liegen können, gemessen hätte, und wäre der Bogen von starcken Fisch-Bein zwölf Schuh lang, achte breit, und viere dick gewesen. Gegen dem Rath-Hause über zeigt sich die sogenannte Jerusalems-Capelle, so vor diesem die Juden-Schule gewesen, und worinnen ein Gemählde zu betrachten ist, das von den Mahlereykennern des Appellis Arbeit gleich geschätzet wird. Das Zeug-Haus ist gleichfalls schön, und mit allem demjenigen, was man zur Beschützung eines Platzes von nöthen hat, überflüßig versehen. In der sogenannten Sechzehnhäuser-Gasse steht das schöne Ungarische Hauß, von dem folgendes erzehlet wird: Als einsmahls in Ungarn wegen allzugrosser und lang anhaltender Dürre eine gantz unglaubliche Hungers-Noth entstanden sey, habe eine grosse Menge Volcks aus selbigem Königreiche eine Wallfahrt nach Cöln am Rhein gethan, die heiligen drey Könige um ihre Vorbitte und Hülfe anzuruffen; da denn, so bald sie nur zu Cöln das erste Wort gesprochen, in ihrem Königreiche ein überflüßiger Regen gefallen sey. Seit derselben Zeit kommt alle sieben Jahre eine Menge von Ungarischen Leuten nach Cöln, um sich gegen ihre Wohlthäter, die heiligen drey Könige, danckbar zu erzeigen, und ihr Land derselben Vorsorge ferner zu empfehlen. Es hat schon öffters diese Ungarische Gesellschafft aus mehr den 600. Personen beyderley Geschlechts bestanden. Sie werden alsdenn in erwehntem Hause, so für dieselben Leute ausdrücklich erbaut worden, von dem Cölnischen Magistrat gantzer vierzehn Tage gespeiset und wohl bewirthet. Uber dieses sind in Cöln zumercken die beyden Churfürstlichen Palläste, und andere ansehnliche Gebäude, worunter die Nunciatur zurechnen ist, darinnen ein zu Cöln beständig residirender Päbstlicher Nuntius wohnet. Auch zeigt man das Haus, worinnen die unglückseelige Königin von Franckreich, Maria de Medices, währender Zeit, da sie sich allda aufgehalten, gewohnet hat. In ihren betrübten Umständen ist sie auch daselbst gestorben, und der Welt zu einen Exempel der grossen Unbeständigkeit des menschlichen Glücks geworden. Die übrigen dasigen ansehnlichsten Häuser stehen auf dem Marckte um das Rath-Hauß herum. Uberhaupt giebt es in Betrachtung der Grösse, so diese Stadt hat, wenig Adeliche Häuser daselbst, und machen bloß allein die Dom-Herrn die Stadt Cöln den Fremden angenehm, wiewohl der wenigste Theil davon in der Stadt ist, indem die mehresten, wenn sie ihre Zeit, die sie nothwendig zugegen seyn müssen, ausgehalten haben, auf ihre Land-Güther, oder an andere Orte gehen, wo sie ihre Pfründen haben. Es giebt sonst viele Kaufleute daselbst, welche ihre Handlung wohl verstehen. Vorstädte giebt es allda gar keine. Der dasige Hafen ist auch schön, massen er längst an der Stadt himunter geht, und zur Winter-Zeit die Schiffe, so aus den Niederlanden herauf kommen, und langwerfig rund gebauet sind, vor dem Eisgange sicher darinnen liegen können. Es ist derselbe im Jahr 1718. gantz von neuen angelegt worden. Im übrigen hat Cöln mehrentheils grosse, weite und saubere Gassen, so mit breiten Steinen gepflastert sind, wie auch grosse Plätze. Dessen innerer Bezirck begreifft ohngefehr drey tausend achthundert Schritte in sich, sonst aber ist es nach der alten Manier befestiget. An der Land-Seite ist es mit drey und achtzig dicken Thürmen, ingleichen mit schönen hohen Mauern, drey doppelten Gräben, am Rhein mit einem steinernen Wall versehen, und mit vier und dreyßig Thoren und Pforten gezieret, davon aber die meisten klein sind und zum Rhein gehen. Was die Geistlichen Gebäude anlangt; so ist die Cathedral-Dom- oder Haupt-Kirche, welche zwar eines derer vortrefflichsten Gebäude in Deutschland, aber bey weiten nicht so ausgebauet ist, als derjenige, so sie angefangen, im Sinne gehabt. Der Anfang aber selbige zu bauen ist im Jahr 1248. gemacht worden, und zwar an der Stelle, wo vorhin ein Benedictiner-Möncks-Kloster S. Petro zu Ehren, vom dasigen Bischoffe Hildeboldo um das Jahr 840. gestifftet worden.

Auf

Auf der einen Seiten gehet man 26. Staffeln zu derselben hinauf. Sie ist etwas länger, als das Münster zu Straßburg, aber ausser dem Chore sonst nicht gewölbet. Der inwendige Platz bestehet aus vier Reihen Pfeiler oder Säulen, und das hohe und schöne Chor ist allein gantz fertig. Es werden dessen Stockbögen für etwas recht wunderbares gehalten. Der dasige Haupt-Altar, so 16. Werckschuhe in die Länge und 8. in die Breite hält, besteht aus einem gantzen Steine von schwartzem Namurischen Marmel, der von Namur aus auf der Maaß in den Rhein, und auf diesem ferner bis nach Cöln gebracht worden. In der Sacristey zeigt man einen grossen Schatz, und in solchem unter andern einen Stab von Helfenbein in einer silbernen übergoldeten Scheide, welcher, wie vorgegeben wird, des Apostels Petri Stab soll gewesen seyn. Nebst den viel Fürstlichen, Hertzoglichen und Bischöfflichen Gräbern, welche zum Theil von Kupfer und Alabaster erbauet sind, wird auch hinter dem Chore in einer Capelle die Grufft gezeiget, worinnen die Cörper der Heiligen drey Könige, wie man sie insgemein nennet, oder der Weisen aus Morgenland, als ein grosses Heiligthum verwahret werden. Sie liegen alle drey beysammen in einem silbernen und vergoldeten Sarge, der mit vielen Edelgesteinen und Kleinodien ausgeschmückt ist. Von den Cörpern selbsten sieht man weiter nichts, als bey dem obersten Theile des Sarges die Hirnschädel hervorragen. Der mittelste Hirnschädel ist schwartz, und soll den Mohren-König bedeuten, gleichwie auch dessen Nahme Melchior allemahl in der Mitten dieser drey Weisen stehet. Der prächtige Sarg ist um und um mit einem eisernen Gegitter umgeben, bey welchen täglich des Vormittags ein Mann wohl zwey Stunden lang steht, und eine Zange in der Hand hat, womit er die Rosen-Kräntze oder andere Dinge anfaßt, welche man die Hirnschalen dieser drey Weisen oder Könige berühren lassen will. Er thut damit auf einen jedweden der drey Hirnschädel durch das eiserne Gegitter einen Stoß. Man will behaupten, es habe sich der Ertz-Bischoff Reinold II. von Dassel, die Cörper dieser drey heiligen Männer, welche sonst zu Mayland gelegen, vom Kayser Friedrich den I. als er besagte Stadt im Jahr 1162. schleiffen lassen, ausgebeten, worauf sie dieser Ertz-Bischoff auf einem Cameele von dannen nach Cöln überbringen lassen, und ist das Thor am Rhein, durch welches man diese Heiligthümer in die Stadt hineingeführet hat, nachmahls völlig zugemauert worden, und zwar aus Andacht, damit dasselbe hinführo nicht wieder entheiliget werde. Es sind auch die Bildnüsse dieser drey Könige darüber gemahlet. Oben am Gewölbe der Dom-Kirche, fast über der Capelle der drey Könige, sieht man ein drey bis vier Fuß weites Loch, an dem ringsherum diese Worte stehen: Anno 1404. 30. Oct. Ventus de Nocte flat ingens, grandem per tectum Lapidem pellit. Das ist: Der gewaltige Sturm-Wind, welcher im Jahr 1404. den 30. October des Nachts entstund, hat einen grossen Stein durchs Dach herunter geschmissen. Es liegt dieser Stein auf dem Pflaster bey der Capelle, und nennen ihn die Leute den Teufels-Stein, weil sie glauben, es hätte ihn der Satan aus Boßheit und mit dem Vorsatz, die Capelle zu zerschmettern, hineingeworffen, welches ihm aber nicht gelungen wäre. Auf dem Steine sieht man eine Marque wie ein eingebrannter Fuß von einem grossen Indianischen Hahnen, so eine vom Teuffel eingedruckte Kralle seyn soll. Es haben die Einwohner der Stadt Cöln ein so grosses Vertrauen, und eine so ausserordentliche Andacht gegen diese Heiligthümer, daß man nicht wohl thun würde, in einer Gesellschafft von Bürgers Leuten die Gewißheit dieser 3. Könige, daß sie es würcklich wären, in Zweifel zuziehen. Es ist auch in besagter Kirche das künstliche Uhrwerck sehenswürdig, dessen Gewichte des Jahres nur einmahl aufgezogen wird, und das gantze Jahr hindurch die Tages-Stunden, sammt dem Lauffe der Sonnen, des Monds und anderer Gestirne, anzeigt. Der dasige Kirchthurm soll nicht über die Helffte aufgebauet seyn. Es hängt in demselben eine grosse Glocke von 225. Centnern, oder die so schwer seyn soll, als sonst 19. Fuder Wein zu seyn pflegen. In dieser Kirche über der einen Thüre, wird auch noch, nach altem Herkommen, jedes Jahr von der Churfürstl. Regierung ein neuer Stecken aufgehenckt, so vergoldet und drey Spannen lang ist, um dadurch anzudeuten, wie viel Jahre ein jeglicher Churfürst dem Ertz-Bißthum vorgestanden habe. Unter diesen Stäben stehen folgende Zeilen:

Quot pendere vides Baculos, tot Episcopus Annos
Huic Agrippinæ præfuit Ecclesiæ:

Das ist: So viel Stäbe du hier hängen siehest, so viele Jahre hat der ietzige Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln regieret. Ausser dieser Haupt-Kirche, sind noch 11. Stiffts, und 19. Pfarr-Kirchen, nebst einer grossen Anzahl Capellen und Hospitäler. Die Jesuiter-Kirche ist wohl gebauet und schön ausgezieret. Bey dem Eingange der Kirche zu den zwölf Aposteln sieht man ein Gemählde, auf welchem eine gar ausserordentliche wunderliche Begebenheit vorgestellt ist, die man zwar wohl für wahr halten könnte, wenn nicht der Ausgang die Sache ein wenig verdächtig machte. Selbige wird auf folgende Art erzehlet: Es ist eines reichen Burgermeisters zu Cöln Eheweib, Nahmens Reichmuth von Adocht, im Jahr 1571. begraben worden, und weil der Todtengräber einen kostbaren Ring an ihrem Finger gesehen, hat er sich unterstanden, in der Nacht das Grab zu eröffnen, mit dem Vorsatz, ihr den Ring abzuziehen. Es erschrack aber der Kerl entsetzlich, als er merckte, daß die Frau die Hand zusammendrückte, und sich dadurch aus dem Sarge helffen wolte, deswegen er auch mit grossem Schrecken, ohne ein Wort zusprechen, davon lief. Die nunmehr von den Todten wieder auferwachte Frau wickelte sich aus den Tüchern, und begab sich nach Hause, rief ihrem Diener mit dem Nahmen, und erzehlete ihm, was ihr wiederfahren sey. Dieser meynte, es wäre ein Gespenst, und lief in der Angst zu seinem Herrn, mit Vermelden, was ihm begegnet wäre. Der Herr wolte das Ding so wenig glauben, als der Diener, hielte ihm demnach für einen Phantasten und sagte: Ehe das möglich wäre, ehe würden seine Pferde auf dem Heu-Boden stehen. Was geschicht? Kaum hatte er das Wort ausgeredet; so erhub sich auf dem Boden ein grausamer Tumult. Der Diener stieg hinauf, umzusehen, was passiret, und fand allda sechs Kutschen-Pferde, ohne die andern zurechnen. Als dieses der Bürgermeister erfuhr, konnte er vor Erstaunen kein Wort sagen. Die Frau aber ließ nicht nach anzukloffen, und wartete mit höchster Ungedult, bis daß man ihr aufmachen würde. Endlich wurde sie eingelassen, da man ihr denn mit warmen Tüchern und sonst so wohl pflegte, daß sie wieder zu sich selbst kam; den andern Tag aber hat man grosse Maschinen anlegen, und die Pferde von dem Boden wieder herunter bringen müssen. Zum Beweiß dessen sieht man noch einige ausgestopffte Pferde auf demselben Boden zum Fenster herausgucken. In der obbemeldeten Kirche zu den Aposteln zeigt man auch einen langen leinenen Vorhang oder ein Stück Tuch, welches besagte Frau nach der Hand selber gesponnen und gewürcket hat, massen sie nachgehends noch sieben Jahre am Leben geblieben, ehe sie recht gestorben ist. Die vornehmsten unter den übrigen dasigen Kirchen sind zu St. Martin des Grössern, zu St. Columbi, zu St. Lorenz, zu St. Alban bey der Wage, zu St. Petri zu U. L. Frauen am Gestade, zu St. Lupus, zu St. Jacob, zu St. Severin, zu St. Cunibert, zu St. Andreas, zu St. George, zu St. Cæcilia, zu St. Pantaleon, Colinæ und Damian, und zu St. Maria im Capitolio. Diese letzte hat zwey Chöre, in deren einem die Stiffts-Herren, in dem andern aber die Stiffts-Frauen ihr Amt verrichten.

Ferner

Ferner sind noch anzumercken die Augustiner, die Carthäuser-Carmeliter- und Creutz-Brüder-Kirche, so zwar alle schön sind, doch aber nebst andern mehr von der Jesuiter-Kirche an Schönheit übertroffen werden. In der Kirche S. Gereonis, welcher bey Cöln von dem Kayser Maximiniano soll gemartert worden seyn, werden auf die 1000 Köpfe derer Heiligen aufbehalten; und in der Prediger-Kirche ist Alberti M. gewesenen Bischoffs zu Regenspurg Grab, woselbst auch unterschiedene Antiquitæten von ihm gezeiget werden, als nehmlich seine geschriebene Sachen, nebst seinem Trinck-Geschirr, so von lauterm Crystall ist. Im übrigen sind alle Kirchen mit herrlichen Einkünfften begabet, und nehmen einen grossen Theil der Stadt ein. Ausser diesen sind zu Cöln auch zwey Gast-Häuser oder Spitäler für die Fremden, zwey Krancken-Häuser, acht alte Männer- und Frauen-Häuser, sammt einem Wäysen-Findel- und Toll-Hause. Es hat auch die Stadt Cöln eine berühmte Universitæt, die nach der Parisischen eingerichtet, und im Jahr 1388. von dem Rathe allhier eingeführet, auch vom Pabst Urbano VI. mit vielen Privilegien versehen worden. Es befinden sich noch 3. Gymnasia, und auf die 100. andere Schulen allhier; Klöster aber sind in die 37., nehmlich 15. Münchs- und 22. Jungfrauen-Klöster. Die berühmtesten unter selbigen sind S. Ponthaleonis. Dieses ist ein sehr mächtiges Kloster Benedictiner-Ordens, denen H. H. Panthaleoni, Cosmæ und Damiano zu Ehren erbauet. Von dem eigentlichen Ursprunge desselben kan man zwar nichts gewisses sagen; so viel aber ist gewiß, daß es schon in denen Diplomatibus des Kaysers Ludovici Pii und seines Sohnes vorkommet. Ja Hengelius berichtet gar, daß schon im Jahr 670. der Abt S. Maurinus daselbst gelitten hätte. Es wird zwar der Ertz-Bischoff Bruno I. allhier der Stiffter dieses Klosters genennet. Es ist aber zuwissen, daß er nicht den ersten Grund darzu geleget, sondern nur, als es eingegangen, solches wieder erneuert habe; und dieses hat Pabst Benedictus VII. im Jahr 977. confirmiret. Dieses Kloster hat einen grossen Schatz an Reliqviis, unter welchen sonderlich die Cörper derer H. H. Albini oder Albani und Maurini befindlich sind. Noch eines derer berühmtesten Männer-Kloster, ist zu S. Martini. Dasselbige ist gleichfalls dem Benedictiner-Orden zugethan. Es stund erstlich auf einer Insul des Rheins, ist aber nachmals in die Stadt selbst versetzet worden. Der Stiffter soll Odgerus, ein Fürst derer Dacier gewesen seyn. Weil aber dieses nicht wohl erwiesen werden kan; so glaubet man vielmehr, daß es S. S. Otgerus und Plechelmus, S. S. Bonifacii und Suitperti Gehülffen gethan. Als solches eingegangen war, hat es Warinus Ertz-Bischoff allhier zu Cöln, gleichsam von neuen wieder erbauet, wie Bucelinus (a) will; Bruschius (b) hergegen saget; daß es von dessen Nachfolger Euergero um das Jahr 986. geschehen. Es werden auch in diesem Kloster viele Reliqvien von denen Aposteln, Päbsten, Bischöffen und andern Heiligen und Märtyrern aufbehalten. Ferner das Kloster S. S. Apostolorum, welches der Bischoff Pelegrinus gestifftet. Unter denen Nonnen-Klöstern zu Cöln ist sonderlich berühmt das zu S. Mauritii, gleichfalls Benedictiner-Ordens, welches Hermannus de Baculo, oder vom Stabe, um das Jahr 1140. im Gebiete des Abts zu S. Panthaleonis gestifftet, dahero ihm auch die Direction darüber gegeben worden. Es werden auch viele Reliquien daselbst aufgehoben. Es ist ferner ein Jungfrauen-Kloster allhier berühmt zu S. S. Macchabeorum, welches der Regel S. Benedicti zugethan ist. Ehemals hieß diese Gegend, wo es erbauet worden, Blut-Acker, weil daselbst 11000. Jungfrauen, nebst der H. Ursula gemartert worden. Dahero noch ietzo etliche 1000. Köpffe von selbigen mit seidenem Zeuge überzogen, und auf beyden Seiten der Kirche in unterschiedenen Kästgen gar ordentlich in die Höhe gesetzet, aufbehalten werden. Diese Kirche, welche St. Ursula, oder zu den 11000. Jungfrauen genennet wird, ist nicht gar groß, aber doch sehr alt, und in ziemlichen Ansehen, weil sie fast gantz mit den Grabstätten gemeldeter Jungfrauen angefüllet ist. Unterschiedliche von diesen Gräbern, worauf Creutze und Lichter stehen, kan man in dem Schiffe und in der Mauer des Chors sehen. Auf dem Grabmahle der H. Ursulæ lieset man folgende Aufschrifft:

Sepulchrum Sanctæ Ursulæ indicio Columbæ erectum.

An der Seite dieser Kirche steht eine grosse Capelle, welche mit den Gebeinen der eilf tausend Jungfern gleichsam ausstaffiret ist. Die Gebeine haben zwar keine Zierathen, desto mehr Ehre aber wird den Köpfen erwiesen, deren theils in silbernen Kästgen eingeschlossen, theils aber mit vergoldeten Brust-Stücken gezieret sind, und ist keiner unter allen, an welchen nicht zum wenigsten eine Haube von goldnem Stücke, oder ein Hut von Carmosinen Sammet mit Perlen und kostbaren Jubelen besetzt solte zu sehen seyn. Absonderlich werden die Hirnschädel der Heil. Ursulæ und ihres Bräutigams sehr hochgehalten. Sie hängen zusammen in einem besondern Behältnisse in gedachter Capelle, und es sind ihre goldene Verlobungs-Ringe inwendig an den Hirnschädeln angemacht. In eben dieser Capelle wird nebst andern Reliquien mehr, auch ein Nagel von dem Creutze Christi gezeigt. Täglich wird man in dieser Kirche eine grosse Menge Weibs-Personen antreffen, die von früh Morgens an, biß auf den späten Abend ihre Andacht verrichten. Sonst soll das Erdreich in dieser Kirche auch keine andere Leichen in sich leiden. Zu dessen Beweiß zeiget man das Grab von der Tochter eines Hertzogs aus Brabant, deren Cörper, nachdem er mit aller Gewalt dahin verscharret worden, sich wieder aus dem Grabe erhoben, und also in der Lufft stehen geblieben, weswegen man das Grab hernach an einem Pfeiler zwey biß drey Fuß hoch von der Erden also anklammern müssen, wie es noch jetzund allda zu sehen ist. Unten am Schiffe der Kirche ist ein Brunnen, worein man das Blut, so man von den 11000. Jungfrauen noch zusammen bringen können, soll hinein geworffen haben. S. S. Macchabeorum aber wird das Kloster genennet, weil die Cörper derer 7. Macchabeer nebst ihrer Mutter hieher gebracht worden. Ferner ist berühmt das Benedictiner-Jungfrauen-Kloster zu S. Joannis des Täuffers in der Clauß genannt. Es ist um das Jahr 1305. gestifftet worden. Ausser andern vielen Reliquien werden auch allhier die Cörper der Heil. Antoninæ, nebst 6. andern Jungfern, so zugleich mit selbiger die Märtyrer-Crone erlanget, aufbehalten. Das Barfüsser-Kloster, und die Kirche ist ein grosses und schönes Werck; in dessen Chore hinter dem hohen Altare steht das Grabmahl des subtilen Doctoris und Schottischen Franciscaners Mariani Scoti, sonst Johann Doves genannt, so den 8. November 1308. gestorben ist. Dessen Grabschrifft lautet also:

Scotia me genuit, Anglia me suscepit,
Gallia me docuit, Colonia me tenet.

Von diesem Doctore ist bekannt, daß ihm eben dergleichen soll begegnet seyn, was sonst von der Frauen Reichmuth von Adocht gemeldet wird, davon wir oben gedacht haben, und soll er sich ebenfalls in seinem Sarge die Hände und den Kopf zerschlagen haben. Georg Hervart aber vermeinet aus allzugrosser Ehrerbietigkeit gegen diesen Mann, es sey ihm solcher Zufall verkleinerlich, und widerleget also Bzovium, der solches berichtet. Allein weder Bzovius, noch Paulus Jovius, noch Latomus, noch Majolus, noch Vitalis, noch Garzovius, und andere, so dießfalls mit einander übereinstimmen, sind in Verdacht, als hätten sie wider die Wahrheit geschrieben. Man siehet endlich auch keine gnugsame Ursache, warum ihrem Zeugnisse nicht zu trauen seyn solte. Ferner sind noch Jungfrauen-Klöster

Klöster allhier zu S. Maximini, welches Augustiner-Ordens, und im Jahre 1188. gestifftet worden ist; zu S. Magdalenæ, welches gleichfalls nach der Regel S. Augustini lebt; zu S. Mariæ Virginis ad Capitolium, welches Plectrudis, Pipini Gemahlin, vor Benedictiner-Nonnen angelegt; das Augustiner-Kloster zu B. Mariæ Virginis von Nazareth auf der S. Gereonis-Gasse. Die Collegia Canonissarum zu S. Michaëlis und Cæciliæ. Jenes ist Augustiner-Ordens, und stehet nicht weit von der S. Petri-Kirche. Es ist von Matthia gestifftet worden, da es aber doch in gar schlechtem Stande gewesen, bis es im Jahre 1480. vom Kayser Friderico III. reichlich beschencket worden. Das letztere zu S. Cæciliæ aber ist Anfangs die Cathedral-Kirche gewesen, bis Carolus M. eine andere erbauet. Im Jahr 888. hat der Ertz-Bischoff S. Wilibertus hierher Nonnen gesetzet, deren Kloster Wichfridus und S. Bruno die Ertz-Bischöffe mit vielen Geschencken versehen haben. In solchem Stande ist es fast in die 600. Jahr geblieben, bis im Jahr 1457. unter der Aebtißin Elfa, Gräfin von Reichenstein, solches mit Canonissis besetzet worden. Sonst sind auch verschiedene Concilia an diesem Orte gehalten worden, unter welchen die merckwürdigsten sind, erstlich dasjenige, wovon bereits oben Meldung geschehen, daß man es im Jahre 346. allhier celebriret, und in welchem der Bischoff von Cöln, Euphrates, weil er es mit denen Arianern gehalten, abgesetzt, und an seine Stelle Severinus erwählet worden. Ferner im VIII. Seculo hat Carolus M. ein Concilium hier gehalten, und daselbst die Deputirten vieler Völcker gehöret; dergleichen auch im Jahre 870. und 887. soll geschehen seyn: Sigebertus gedencket in seiner Chronic eines, so im Jahre 1056. der Pabst Victor allhier gehalten. Im Jahre 1115. oder 18. stellte der Päbstliche Legat Conon, Bischoff zu Præneste, allhier eine Versammlung derer Geistlichen wider den Kayser Henricum IV. an, dergleichen auch in dem folgenden Jahre der Cardinal und Päbstliche Legate Theodoricus that. Im Jahre 1225 ließ Honorius III. allhier eines celebriren, da der Cardinal Conrad als Päbstlicher Legate præsidirete. Auf selbigem hat man XIV. Canones gemacht, welche sich noch in dem IV. Tomo Conciliorum befinden. Ferner im Jahre 1310. hielte der Ertz-Bischoff Henricus von Virneburg auf Befehl des Pabsts allhier ein Concilium wider die Tempel-Herren, befand sich auch im folgenden Jahre auf dem zu Vienne. Im Jahr 1452. stellte der Päbstliche Legate und Cardinal de Cusa, mit Bewilligung des Ertz-Bischoffs Theodorici, Grafen von Mörs, allhier eine Versammlung an; dergleichen auch im Jahre 1491. der Ertz-Bischoff Hermann V. Land-Graf von Hessen that, welcher alle die alte Statuta derer Conciliorum darinnen renovirte. Der Ertz-Bischoff Hermann V. der nachmahls, weil er der Lutherischen Religion zugethan war, abgesetzet worden, hielt ein Concilium im Jahr 1536. und dessen Nachfolger Adolphus III. Graf von Schaumburg im Jahre 1549. Obwohl die gantze Stadt Cöln der Römischen Religion zugethan ist; so findet man doch auch noch Lutheraner darinnen, welche ehemahls eine Kirche in dieser Stadt hatten; ingleichen Reformirte, so sich aber gegenwärtig mit jenen über den Rhein eine gute halbe Stunde hinunter nach Mühlheim, ihren Gottes-Dienst abzuwarten, begeben müssen. Es hält sich stets ein Päbstlicher Nuntius oder Bottschaffter in Cöln auf, welcher die geistliche Verwaltung über alle am Rhein, und die übrigen in Deutschland gelegene Catholische Städte versiehet. Sonst steht auch diese Stadt bey den Deutschen in solchen Ansehen, daß man insgemein zu sagen pfleget: Wer Cöln nicht gesehen hat, der habe auch Deutschland nicht gesehen. Und in der That, wenn man die Menge des Volcks, das herrliche Ansehen der Obrigkeit, die Grösse ihres Reichthums, die Pracht ihrer gemeinen und Privat-Gebäude, wie auch ihre Uebungen in den Wissenschafften betrachtet; so muß man bekennen, daß sie das wahrhaffte Rom in Deutschland sey. Zu ihrem Wahl- und Sinn-Spruch führt sie diese Worte: *Colonia fidelis Romanæ Ecclesiæ Filia*; das ist: Cöln eine getreue Tochter der Römischen Kirche. Das Wappen der Stadt Cöln ist getheilet, und hat im Untern-Fach im silbernen Felde 11. rothe Feuer-Flämmlein, wegen der 11000. Jungfrauen, im Obern-Fach aber im rothen Felde drey goldene Cronen, wegen der Heil. Drey-Könige, welches aber andere auf das dreyfache Stadt-Regiment, als des Herrn Ertz-Bischoffs, des Raths, und des Rectors der dasigen Universität ausdeuten wollen. Ausser einen Pferde-Marckte, welcher auf den Heil. Drey-Königs-Tag fällt, hält sie weiter keine Messen. Die Cölnische Gottes-Tracht aber wird den andern Freytag nach Ostern gehalten. Die Stadt liegt unter dem 50. Gr. 56. Minuten Latitudinis, und unter dem 28. Grad 12. Minuten Longitudinis, zugleich aber unter dem Zeichen des Schützens. Der Chur-Fürst, ob er schon zwey Palläste in der Stadt hat, darff doch vermöge eines Vergleichs, den er mit der Stadt gemacht hat, nicht anders, als nur mit einer gewissen Anzahl von seiner Wache dahin kommen, auch nicht über drey Tage darinnen verweilen, und muß sein Quartier in dem Kloster zu St. Pantaleon nehmen. Ob nun gleich auch die Jurisdiction der Stadt so eingeschränckt ist, daß die Bürger ausser der Ring-Mauer nichts zu befehlen haben; nichts destoweniger haben sie doch bis auf diesen Tag ihre Freyheit erhalten. Es können auch Ihro Königliche Majestät von Preussen als Besitzer der Clevischen Lande, ingleichen Chur-Pfaltz, als Innhaber der Jülichischen und Bergischen Lande, wie auch andere Benachbarte nicht zugeben, daß diese grosse Stadt zur Municipal-Stadt eines Bischoffs gemacht werde. Daher gestattet man auch nicht, daß dessen Truppen in die Stadt zur Guarnison verleget werden, sondern es pflegt der Kayser, oder wie es die Conjuncturen mit sich bringen, der Westphälische Kreis, oder andere Alliirten ein Regiment, oder mehr, nach Erheischung der Noth, dahin zu schicken, und sie als eine Gräntz-Festung vertheidigen zu lassen. *Univ. Lex.* VI. Th. Rhein. *Antiqu.*

(a) Germ. Sacr. P. II. p. 58. (b) de Monast. Germ.

Cöln, oder Cölm, eine kleine Stadt in Samogitien, in Litthauen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cöln, ein Chur-Sächsisch Dorff an der Elbe, der Stadt Meissen gegen über gelegen, ist vorhero ein Kloster gewesen. Goldschadt.

Cöln, oder Cöllen, ein Chur-Sächsisch Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

Cöln an der Lossa, eine kleine Stadt und Schloß in Thüringen, siehe Colleda.

Cöln am Rhein, eine grosse und freye Reichs-Stadt in Deutschland, siehe Cöln im vorhergehenden.

Cöln an der Spree, eine Stadt in Deutschland, siehe Berlin, im II. Bande p. 715.

Cöln an der Unstrut, eine kleine Stadt in Thüringen, siehe Colleda.

COELOESI, Κοίλοισι, so nannte man ein niedriges und eingebogenes Erdreich, so auf der Insul Chio war, und von dem Herodotus (a) redet. Man muß aber mercken, daß dieses Wort daselbst im Dativo plurali steht, und daß dieser Geschicht-Schreiber sagt: ἐν Κοίλοισι. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. n. 26.

COELOS, Ortelius findet, daß Aelianus und Athenæus einen benachbarten Fluß von Egypten also genennet haben. *Martin.* Dict.

COELOS, eine alte Stadt und ein See-Hafen in dem Chersoneso Thracica, zwischen Eleus und Cardia, wie Plinius (a) meldet. Ammianus Marcellinus nennt sie *Coela*,

Coela, und diesen Nahmen hat sie auch in den Geschichten des Concilii Ephesini. Pomponius Mela (b) sagt: Es ist auch daselbst der Hafen Coelos, der wegen der See-Schlacht zwischen der Athenienisischen und Lacedämonischen Flotte, und durch die Niederlage derer letztern bekannt ist. Sie hatte einen Bischoff, und wird vom Constantino Porphyrogeneta (c), und in der Notitia des Hierocl:s *Coelia* genannt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 11. (b) L. III. c. 2. (c) de Themat. Lib. II. Them. 1.

COELOSSA, oder *Celusa*, ein Berg auf dem Peloponneso, in dem Lande Argos, wie Strabo (a) meldet. Xenophon (b) nennt ihn *Celusa*. Der Berg Carneates, wo der Asopus seine Quelle hatte, war ein Theil davon. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 382. (b) Hist. Græc. L. IV.

Cölpen, ist ein Dorff in der Ober-Lausitz, in dem Budißinischen Kreise, dessen Einwohner Chur-Sächsische Schutz-Unterthanen sind. Wabst.

COELUM, oder *Cælum*, dieses Wort, welches den Himmel bedeutet, hat man der Spitze des Berges Olympus beygeleget (a). Daher kommt es, daß die Poeten die Wörter *Cælum* und *Olympus* als gleichviel bedeutende Wörter gebrauchet haben. *Martin.* Dict.

(a) *Solin.* cap. 19. p. 25. Edit. *Salm.*

COELUM AUREUM, oder, wie es andere schreiben, *Cælum Aureum*, oder der goldene Himmel, ist der Nahme eines Klosters in der Vorstadt von Pavia, welches von St. Luitprando, Könige in der Lombardey, nach Pauli Diaconi (a) Zeugniß erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) Longobard. Lib. VI.

COENENUM, eine alte Stadt in Germanien, in dessen Nordlichen Theile, wie Ptolomæus meldet. Siehe Lauenburg. *Martin.* Dict.

COENICA, eine Landschafft in Thracien, siehe *Caeni*, im III. Bande p. 50.

Cönitz, ein Amt in Thüringen, siehe Könitz.

Cönnern, eine kleine Stadt an der Saale, siehe Köndern.

COENOBIUM, ein Kloster in Syrien, siehe *Canubin*, im III. Bande p. 402.

COENOBIUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Canobio*, im III. Bande p. 384.

COENOBIUM BARREELLUM, eine Abtey in Franckreich, siehe *Barbeau*, im II. Bande p. 264.

COENOBIUM CACZIENSE, ist der Lateinische Nahme eines berühmten Frauen-Stifftes in der Schweitz, siehe *Caczes*, im III. Bande p. 26.

COENOBIUM CARROFENSE, ist der Lateinische Nahme eines Klosters in Franckreich, siehe *Carroff*, im III. Bande p. 686.

COENOBIUM NOVI CAMPI, ist der Lateinische Nahme einer ehemahligen Cistercienser-Abtey in Pommern, siehe Campen, im III. Bande p. 270.

COENOBIUM S. GOTHARDI, ist ein berühmtes Kloster in der Schweitz, siehe St. Gotthardsberg.

COENOBIUM VETERIS CAMPI, ist der Lateinische Nahme einer berühmten Cistercienser-Abtey im Ertz-Stiffte Cöln, siehe Campen, im III. Bande p. 270.

COENOENUM, eine Stadt in Deutschland, siehe Lauenburg.

COENOPOLI, oder

COENOPOLIS, eine Stadt in Griechenland, siehe *Caen*, im III. Bande p. 49.

COENSIS CIVITAS, dieser Ort wird in dem Concilio Chalcedonensi genannt, man weiß aber nicht, wo er gelegen. Vielleicht ist es eben so viel, als *Caensis*, welches jedoch nichts bekannter ist. *Martin.* Dict.

COENUM FLUMEN, so nennet Ptolomæus einen Fluß, welches, wie einige Ausleger meynen, der kleine Fluß *Arc* in Franckreich, in Provence, seyn soll, siehe *Arc*, im I. Bande p. 1244.

COENYRA, ist, nach des Herodoti (a) Bericht, ein Ort in Thasien, wo ehemahls gute Ertz-Gruben gewesen. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VI, 47.

Cöpenick, eine kleine Stadt und Ober-Amt in der Marck Brandenburg, siehe Köpenick.

COEPIONIS TURRIS, eine kleine Stadt an der See in Spanien, in Andalusien, heut zu Tage *Chipiona* genannt. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

Cöppel, ist ein grosser Marckt-Flecken in Kärnthen, siehe Cappeln, im III. Bande p. 495.

COEQUOSA, eine alte Stadt in Gallia Aquitanica, wie Antoninus (a) meldet, der sie an den Weg von Aquæ Terbellicæ nach Bourdeaux, 16000. Schritte von dem ersten setzt. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

COERANIUM, eine Höhle auf der Insul Zante. Plutarchus (a) gedenckt derselben am Ende seines Tractats, welche Thiere die vernünfftigsten sind, und zeigt uns den Ursprung ihres Nahmens. Er giebt für, er komme von einem gewissen *Coeranus*, dem die Delphinen aus Erkenntlichkeit in einem Schiff-Bruche das Leben retteten, und für dieser Höhle an das Land setzten. *Martin.* Dict.

(a) Oeuvr. melées Edit. fol. 1614. p. 529. fol. vers.

COERANUS, *Κοίρανος*, ist der Nahme eines Flusses, wie Stephanus der Geographus (a) meldet. Siehe *Sarus*. *Martin.* Dict.

(a) in voce *Adana*.

Cörbach, ist die Haupt-Stadt in der Graffschafft Waldeck, siehe Corbach.

COERIS, ein Fluß im Lande derer Brutier, siehe *Ciris*.

Cörlin, eine Stadt, Schloß, und Amt in Cassuben, siehe Corlin.

COERNARVAN, ist eine kleine Provintz, und Stadt, in Nord-Walles, in Engelland, siehe *Caernarvan*, im III. Bande p. 55. und *Caernarvanshire*, ebend. p. 56.

COERSER, eine Stadt, mit einem guten Hafen, auf der Insul Seeland, in Dänemarck, an dem Belt gelegen. Hier ist die Fahrt nach Fünen. Hrn. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

COERUS, ein Fluß im Lande derer Brutier, siehe *Ciris*.

Cösel, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, im Magdeburgischen Saal-Kreise, unweit Halle. Goldschadt.

Cösel, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, in Meissen, bey dem Amte und Schlosse Zabeltitz gelegen. Goldschadt.

Cöselitz, ein Dorff im Anhältischen, unweit Coswig, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Cöselitz, ein Dorff mit einer Kirche im Preußischen Hinter-Pommern, drey Stunden von Camin. Goldschadt.

Cösfeld, Lat. *Cosfeldia*, eine befestigte Stadt in dem Westphälischen Kreise, im Stifft Münster, im Amte Horstmar, in einer Ebene, allwo etliche kleine Bäche zusammen fliessen, woraus allda der Fluß Berckel seinen rechten Ursprung und starcken Lauff bekömmt. Sie ist nach Münster die gröste Stadt, und hat ehemahls in dem Bunde der Hansee-Städte gestanden. Sie ist

aber

aber auch eine gute Festung, allwo die Bischöffe residirten, da sie noch nicht Meister von Münster waren. Im dreyßigjährigen Kriege ist sie etliche mahl eingenommen worden. Ehemahls war allhier ein wunderthätiges Creutz; dahero beständig Wallfahrten hieher geschahen. Hübn. Geogr. III. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

COESIA SYLVA, ist ein Wald zwischen dem Rheine, und denen Marsen, siehe *Cæsia Sylva*, im III. Bande p. 60.

Cöslin, eine Stadt, Schloß, und Amt in Hinter-Pommern, siehe Coslin.

Cöslitz, oder Coselitz, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff in Meissen, bey dem Amte und Schlosse Zabeltitz gelegen. Goldschadt.

COESNETTE, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

COESNON (a), ein Fluß in Franckreich, in der Normandie. Er entspringt bey dem Anfange der Diœces von Mans, und laufft in einem Zirckel durch die gantze Diœces von Dol in Bretagne, wo er Fougeres und hierauf Pontorson, so eine Stadt in der Normandie ist, beströhmt. In denen letzten drey Meilen seines Lauffes scheidet er die Diœces Dol von der Diœces Avranches, und fällt, nachdem er von vielen Bächen und dem kleinen Flusse *Coesnette* verstärckt worden, zwischen Pontorson und Mont St. Michel in die See, wo er, wenn die Fluht zurücke getreten ist, viele Meilen lang auf dem Sande hinlaufft, ehe er in den Oceanum fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressés sur les lieux.

COESQUEN, ein Flecken in Franckreich, siehe *Coetquen.*

Cössein, ist ein Fluß in Francken, auf dem Fichtel-Berge, welcher auf dem Berge gleiches Nahmens entspringet, bey Redwitz ziemlich starck ist, und sich darunter in die Trebnitz ergeußt. Ausführl. Beschr. des Fichtel-Berges.

Cößma, ist ein Dorff in der Ober-Laußitz, in dem Görlitzischen Kreise gelegen. Wabst.

Cösteritz, ein Amt und Gräfliches Residentz-Schloß im Osterlande, siehe Kösteritz.

Cöthen, die Residentz-Stadt und Schloß des Fürstens von Anhalt-Köthen, siehe Köthen.

Cöthen, ein Dorff im Anhältischen, siehe Oster-Cöthen.

COETI, ein Volck in Asien, an dem Ponto Euxino, in der Nähe bey denen Tibareniis, wie Xenophon in seinem Zurückzuge der zehn tausend Mann (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. in fin.

COETQUEN (a), oder *Coesquen*, ein Flecken in Franckreich, in Bretagne, nahe bey der Stadt Dinant, nebst einem Schlosse. Von diesem Flecken hat das Haus Coetquen, so aus dem Hause Avaugour herstammt, welches eines von denen ansehnlichsten in dieser Provintz ist, den Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

Cötten, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff in Meissen, zwey Stunden von Mühlberg an der Elbe, in diesen Amts-Bezirck gehörig. Goldschadt.

Cövorden (a), Lat. *Covordia*, eine Stadt in denen Niederlanden, in der Provintz Ober-Yssel, oder dem Lande Drente. Sie ist mit einem grossen Moraste umgeben, an denen Gräntzen des Landes Benthem, und da sie der Schlüssel zu denen Provintzen Gröningen und Friesland ist, hat man einen von denen festesten Plätzen der vereinigten Provintzen daraus gemacht. Sie liegt an dem Flusse Aa, nahe gegen Westphalen, und dem Bißthume Münster zu, fünff Meilen von Schwoll gegen Morgen, und ist die Haupt-Stadt der Landschafft Drente. In denen innerlichen Niederländischen Kriegen hat diese Stadt viel erlitten, indem sie zum öfftern erobert und wieder verlohren worden. Die Staaten derer Vereinigten Provintzen bemächtigten sich derselben im Jahre 1579, und liessen sie befestigen. Als aber die Spanier sie wieder erobert hatten, nahm sie ihnen der Printz Mauritius im Jahr 1592. für die General-Staaten wieder hinweg. Im Jahr 1672. den 10. Julii nahm sie der Bischoff von Münster ein. Den 23. December eben dieses Jahres kam sie wieder in die Hände der Republick. In diesen letzten Zeiten ließ sie der berühmte Cœhorn, der gröste Ingenieur, den die Vereinigten Provintzen iemahls gehabt haben, nach seiner Art befestigen, und hat ein Meister-Stück seiner Kunst daraus gemacht. Man muß das Wort wie *Couvorde*, oder *Cuvorde*, aussprechen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Geograph. und Crit. *Lex.* III. Theil.
(a) Verschiedene Nachrichten.

COEUS, ein Fluß auf dem Peloponneso, in Messenien. Er beströhmte die Stadt Electra, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 33.

COEUVRES, ist eine Herrschafft in der Niedern Picardie, in Franckreich, welche lange Zeit den Titul eines Marquisats geführet, im Jahr 1648. aber vor Franciscum Hannibalem von Estrées, Marquis von Cœuvres zu einem Hertzogthume und Pairie, unter dem Nahmen von *Estrées* gemacht ward. Hübn. Geogr. I. Theil. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COFFA, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Caffa*, im III. Bande p. 62.

COGÆONUM, ein Fluß und Berg in dem Lande derer Getarum. Es war der Ort, wo der Welt-Weise Zamolxis zu wohnen im Brauch hatte. Strabo (a) sagt, die Geten hätten ihn zu einem Gott gemacht, und diesem Berge den Nahmen *Sacrus* gegeben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. p. 298.

COGAMUS, ein Fluß in Klein-Asien, in Lydien, unten an dem Berge Tmolus, wie Plinius (a) meldet. Er bewässerte das Land derer Mæonier und Tripolitaner. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. V. c. 29.

COGDEN, ist ein Königreich in Africa, in der Wüsten Zaara gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

Coge, ein kleiner Platz in Dännemarck, auf der Insul Seeland, an der Oestlichen Küste, mit einem Hafen, welcher der Meer-Enge bey *Coge* den Nahmen giebt. Der Herr de l'Isle schreibt *Koge. Martin.* Dict.

COGEDO, oder

COGEDUS, ein Fluß in Spanien. Andere lesen in dem Verse des Martialis, in welchem von ihm geredet wird, *Congedus*. Es geschicht solches in einem Epigrammate, so an den Licianum (a) gerichtet ist:

Tepidum natabis lene *Congedi* vadum.

Dieser Fluß war in Celtiberien, und nicht weit von Bilbilis. Varrerius glaubt, der neuere Nahme sey *Congedo*, worinnen ihm der Commentator ad usum Delphini beygepflichtet hat. Arias Montanus sagt, es sey der *Rio de Codes*. Er fällt in den Xalon. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. Epigr. 50.

COGENDE (a), eine Stadt in Asien, in der Tartarey, in dem Lande dieses Nahmens, so ein Theil von Fergan ist, oder wenigstens daran gräntzt. Sie liegt an dem Flusse Jaxartes, gegen den 41. Gr. der Breite, und 91. Gr. der Länge, sieben Tage-Reisen von Samarcande, in einem schönen und fruchtbaren Felde, wodurch die umliegende Gegend sehr annehmlich wird. Im Jahr 1219. war sie ausser dem Handel mit Muscus und andern wohlriechenden Waaren durch die Schönheit ihrer Gärten, ihre guten Früchte, und besonders durch die Tapferkeit ihrer Einwohner ansehnlich. Ihr Fürste war der Printz Timur Melic. Es war ein Can, der dem Sultan von Carizme, mit dem er in gutem Verständnisse lebte, Tribut zahlte.

In eben diesem Jahre belagerten ihn die Mogols in seiner Stadt Cogende. Er gab damahls Proben von einer ausserordentlichen Klugheit und Tapferkeit von sich. Da er aber sahe, daß er nicht mehr im Stande wäre, sich zu wehren; so versuchte er bey einem Ausfalle, den er thun ließ, zu entwischen, und solches gieng ihm auch glücklich von statten. Die Morgenländischen Scribenten melden uns nicht weiter, was sich nach dem Abzuge dieses Helden mit Cogende zugetragen; sie schreiben auch nicht, was die Einwohner in dem Lande Cogende für ein Schicksal gehabt. Alles, was sie melden, besteht darinne, es habe sich die Stadt den Tag nach der Abreise des Timurs ergeben. Indessen berichten uns die Historici, als Timur gesehen, daß die Macht derer Mogols in Persien befestigt sey, habe er sich dem regierenden Fürsten zu erkennen gegeben, dem er den Eyd der Treue geleistet, und die Erlaubniß erhalten, sich wieder in sein Land Cogende zu begeben. *Martin.* Dict.

(a) *Petis de la Croix* Hist. du Grand-Genghizcan L. II. c. 10.

COGESHALL, oder

COGGESHALL, ist eine Stadt in der Provintz Essex, in Engelland, zwischen Colchester und Maldon gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COGIENSES, ein Volck in Italien, welches unter die Carnos gerechnet wurde. Man glaubt, ihre Stadt sey eben so viel, als *Coneglano* in dem Venetianischen Staate. Des P. Hardouini (a) Edition vom Plinio setzt *Togienses*. Nach der Alphabetischen Ordnung muß es auch so heissen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 19.

COGNA, Lat. *Coina*, eine kleine Stadt nicht weit von Aosta, in Piemont, davon die umliegende Gegend *Val di Cogna* genennet wird, welche dem Bischoffe zu Aosta unterworffen ist. Hübn. Zeit. Lex.

COGNABANDA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COGNABARA, eine andre Stadt in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Cognandava*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COGNAC, eine Stadt in Franckreich, siehe *Coignac*.

COGNANDAVA, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges, siehe *Cognabara*.

COGNE, oder

COGNI, Lat. *Iconium*, eine Stadt in der Türckey, in Asien, nebst einem Griechischen Ertz-Bißthume. Sie ist noch sehr groß, und volckreich, und die Haupt-Stadt von gantz Carmanien, dessen Beglierbeg seine ordentliche Residentz daselbst hat. Sie ist sonst, ehe die Türcken noch so grosse Progressen gemacht hatten, die Residentz eines Sultans gewesen. Der Sangiac zu Cogni hat, wie Herr Ricaut (a) meldet, 18. Ziamets und 512. Timars unter sich. Jovin de Rochefort nennt diese Stadt in seiner Reise-Beschreibung von der Türckey *Cognia*, und beschreibt sie (b) also: Sie liegt in einem schönen Felde, das an Korn, Obst, und allerhand Arten von Hülsen-Früchte sehr fruchtbar ist. Es sind daselbst keine Flüsse, sondern nur viele Quellen, aus denen man das Wasser durch unterirdische Canäle auf das Feld und in die Gärten, die einen Theil von der Stadt einnehmen, leitet. Der Bezirck davon ist sehr groß, und man muß wenigstens eine Stunde Zeit haben, wenn man sie umgehn will. Ihre Mauern werden von 108. viereckigten Thürmen unterstützet, die auf 40. Schritte von einander entfernt, und mit kleinen Gräben umgeben sind. Man zählt daselbst 5. Thore, wo man bey iedem in erhabner Arbeit von Steine Löwen und Engel sieht, die eine Sonne unterstützen. Unten darunter sind Inscriptiones in Türckischer und Arabischer Sprache. Man hat daher Anlaß genommen zu glauben, daß die Christen ehedem Cognia im Besitz gehabt. (Hieran zweiffelt niemand. Siehe *Iconium*). Diese Stadt hat zwey grosse Vorstädte, in deren eine sich die Caravanen, die daselbst durchreisen, und die fremden Kauffleute begeben. Alle Einwohner sind Türcken. Die Armenianer, die Juden, und andere, so dahin zu handeln kommen, begeben sich in die Kans, wo man alles findet, was die Reisenden wünschen können, besonders Schaafe, deren Fleisch ungemein gut schmeckt. Ihr Schwantz wiegt auf 30. Pfund, und aus ihrem Schmaltze wird Seiffe gemacht. In einer von diesen zwey Vorstädten sind zwey Moscheen von grossen Steinen, auf denen eine sehr hohe Haube ist, um welche viele andre kleinere, und mit Bley gedeckt, sind. Das Portal, so mit grossen Säulen unterstützt ist, steht einem grossen Hofe entgegen, worinnen ringsherum Wohnungen sind, wie in einem Kloster. Es sind kleine Zimmer, auf denen eine Haube ist, wohin sich die Türcken, wenn sie sich in dem Brunnen gewaschen haben, begeben, und daselbst einige Ceremonien verrichten, ehe sie in die Moschee gehen. Die grosse ist nahe bey denen Mauern gegen Osten, und ihrer Grösse, ihrer Haube, und ihrer Minarets wegen, merckwürdig. Die Häuser in der Stadt sind fast alle von Ziegelsteinen aus einer schlecht gebrannten Erde; gegen Westen sieht man in der Stadt den alten Pallast, der mit doppelten Mauern umgeben ist, auf einem Berge liegen, den er gantz einnimmt. Das kleine Schloß, das gegen Süden an die Mauern stößt, hat in der Seite viel Thürme und sehr steil gehauene Gräben. Es war ehedem allhier ein Bischöfflicher Sitz, so unter dem Patriarchen zu Constantinopel stand. Als die so genannten Cataphryges diejenigen, welche die Catholische Kirche verliessen, und sich zu ihrer Gemeine begaben, aufs neue tauffeten, versammleten sich hieselbst im Jahre 256. einige rechtgläubige Bischöffe aus Cilicien, Cappadocien, Galatien, und andern benachbarten Provintzen, und machten den Schluß, daß derer Ketzer Tauffe ungültig wäre, und dennach diejenigen, welche von ihnen zu dem rechten Glauben träten, aufs neue müsten umgetaufft werden. Welchen Schluß vornehmlich der Bischof von Cæsarea in Cappadocien, Firmilianus, beförderte. Dieses verursachte, daß der Pabst Stephanus erwehnte Kirchen vor schismatisch erklärete, welche hergegen der Cyprianus vertheidigte. Nahe bey der Stadt haben die Mevelaviten ein berühmtes und ihr gröstes Kloster, da sich ihrer denn daselbst, wenn sie sich versammlen, in die 8000. einfinden; ausser dem aber halten sich derselben nur etwan 500. hier auf. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Etat de l'Emp. Ottoman. (b) *Corn.* Dict.

COGNI, ein altes Volck in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 11.

COGNIA, eine Stadt in der Türckey, in Asien, siehe *Cogni*.

COGNITZ, Lat.

COGNIZA, ein Flecken in Dalmatien, siehe *Chognitz*.

COGNUE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Coignac*.

COGOLLA (a), ein kleiner Fluß in Spanien, in Castilien, in dem Lande Rioja. Er fällt in den Najarille. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COGOLLUDO (a), ein Flecken und Schloß in Spanien, in Neu-Castilien, und in dem Lande Algarria, auf einem Hügel, bey dem Flusse Henarez, zwey Meilen von Hita, wenn man gegen Siguença zu geht. Er hat den Titul eines Marquisats, und gehört dem Hause Medina Celi. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COGORETO, Lat.

COGORETUM, ein Dorff in Italien, siehe *Cogueto*.

COGSHALL, ist eine Stadt in der Provintz Essex, in Engelland. Sie hält öffentlichen Marckt. *Guy Miege*.

COGUEL, sonst auch *Senset* genannt, ein Flüßgen in den Niederlanden, und zwar in der Graffschafft Artois, entsteht aus einem Gebürge bey Douchi und Ayete, in etlichen kleinen Quellen; streicht noch im Gebürge hin nach

Boiri

Boiri und nach St. Martin, allwo noch die Merckmahle von dem alten Lauffe des *Coguel*-Flusses wahrzunehmen sind, als welcher ehedem nach Bapaume zugegangen ist, von Boiri und St. Martin rinnet es fort auf Rictrude, Laute, Boilau au Val, Begueret, Boiri und Viler für Coguel; streicht darauf zwischen Martin und Heniel durch nach Vancourt, nach dem Cistercienser-Kloster Vivier, und nach dem Dorffe Guemepe, gehet unter der Brücke Pont Igneule, und unter der Brücke Pont Veron genannt, hin, nach Etrepigni, Etehain und l'Ecluse, wo die Coguel einen starcken Zufluß einnimmt, und von dar an hinführo die *Senset* genannt wird. Unter diesem Nahmen fließt sie fort nach Hamel, nach dem Flecken Arleu, nach dem Dorffe Brunemont, und nach dem Cistercienser-Nonnen-Kloster Verger. Von dannen erstreckt sie ihren endlichen Lauff nach Aubigni, Fressi, Fechin, Enlangle und Vame; strohmt an Paillecourt und Varechin vorbey, und ergießt sich zuletzt bey der Stadt Bouchain in die Schelde. *Hydrogr. Lex.*

COGUERO (a), oder

COGUETO, und *Cogoreto*, Lat. *Cogoretum*, ein Dorff in Italien, in dem Genuesischen Staate, nebst einem kleinen Hafen, an dem Flusse gegen Westen, 10. Meilen von Savona, gegen Genua zu. Es ist nur deswegen ansehnlich, weil Christophorus Columbus, oder Colon, daselbst gebohren worden, der im Jahr 1492. America zuerst entdeckt. Herr Baudrand sagt, es wären in diesem Orte noch Anverwandte von ihm fürhanden, die diesen Nahmen führten, wie er bey seiner Durchreise durch diesen Ort im Jahre 1691. befunden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COGULNAS, ist ein Fluß in der Insul Sardinien, so fast mitten darinnen in dem Gebürge zwischen Bonorba und Botila entspringet, und Nordwärts neben der Stadt Bresargia vorbey in das Meer läufft. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

COHAN, ein Fluß in Albanien, siehe *Abas*, im I. Bande p. 29.

COHAN (a), Lat.

COHANA (b), eine Landschafft in Asien, in der grossen Tartarey, gegen den Oestlichen Oceanum zu, zwischen der Mündung des Flusses Amur, und der Mündung des Flusses Quentung. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

COHENZY, ist ein Ort in Neu-Engelland, in Nord-America, in der Provintz Monmouth, 3. Meilen im Lande, an einem kleinen Strohme, der leichte Fahrzeuge träget. Es sind ohngefähr 80. Familien darinnen. Hr. von Kölichen und Kischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

COHIBUS, ein Fluß in Asien, gegen den Pontum Euxinum, wie Tacitus (a) meldet. Es ist der *Chobus* des Arriani. *Martin.* Dict.

(a) Hist. L. III.

COHORS; da sich einige Römische Cohortes an einigen Orten lange aufgehalten, so sind einige von diesen Oertern nach dem Nahmen derselben genannt worden. In einer alten Inscription, die Goltzius anführet, findet man: COHORS III. ALBINIANA; in einer andern Inscription lieset man: COL. ARAUSIO SECUNDANORUM COH. XXXIII. VOLUNT. und viele andere Oerter, von denen die alten Monumente uns berichten, welche Römische Kriegs-Schaar sich daselbst aufgehalten. *Cohors Gallica* ist der Nahme, den Antoninus einem alten Orte in Spanien, in Gallicien giebt, wie Ortelius meldet. *Martin.* Dict.

COHORS GALLICA, ein alter Ort in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

Cohren, ein Marckt-Flecken, nebst zwey alten Schlössern in Sachsen, siehe Kohren.

COIAGNA, so nennet Pinet, des Plinii Uebersetzer, eine kleine Stadt in Griechenland, in Macedonien, siehe *Antigonea*, im I. Bande p. 1034.

COJAMBA, eine Stadt in Asien, siehe *Bojamba*, im II. Bande p. 1161.

COIBOCARAN, oder *Calbocaran*, Lat. *Coibocaranum*, ist ein Gebürge in Persien, an der Mittägigen Seite von Chorasan, gegen Candahar zu gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COIBOCARANI MONTES, ist, nach des Hevelii (a) Benennung, ein Gebürge im Monde, in der Landschafft Persien, zwischen denen Gebürgen Dalanquer und Paropamisus. Es ist dieses Gebürge gleichsam aus drey andern zusammen gesetzt, denen Ricciolus (b) besondere Nahmen, als *Fabricius*, *Mullerius* und *Metius* beyleget; und ist in seiner Monds-Charte dessen Lage in der Terra Fertilitatis. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) *Almag.* Nov.

COIBOCARANUM, ist der Lateinische Nahme eines Gebürges in Persien, siehe *Coibocaran*.

COJE, ist ein kleiner Fluß in Asien, in Syrien, welcher bey der Stadt Aleppo vorbey laufft. Hächsels Welt-Beschr.

COIGACH, ist ein schmaler Strich Landes in der Provintz Rosse, in Schottland, über einem Meer-Busen gelegen. *Guy Miege.*

COIGNAC (a), oder *Cognac*, Lat. *Campinacum*, oder *Conacum*, eine Stadt in Franckreich, und die zweyte Stadt in Angoumois, wozu sie sonst nicht, sondern zu Saintonge gehörete. Sie hatte ihre besondre Herren, die nicht allein von denen Grafen von Angoulême independent waren, sondern auch mit ihnen Krieg führeten. Wir finden, daß im Jahr 1100. Balduinus, Herr von Coignac, welcher die Herrn von Archiac und Bathesieux auf seiner Seite hatte, den Grafen von Angoulême bekrieget. Dieses meldet uns der Verfasser der Historie derer Bischöffe und derer Grafen von Angoulême, der in dem XI. Jahrhunderte lebte. Diese Stadt hat allemahl mit ihren Dependentien zu der Diöces von Saintes gehört. Die Grafen von Angoulême brachten sie in dem XII. Jahrhunderte an sich. Indessen besaß Isabella, Gräfin von Angoulême, Cognac, als eine besondere und unterschiedene Herrschafft, da sie den Grafen von la Marche heyrathete. Diese Herrschafft ist denen jüngern Grafen aus diesem Hause vielmahl zum Antheil gegeben worden. Anietzo sind von beyden keine männlichen Erben mehr fürhanden, und in Ansehung der Herrschafft Cognac findet man nicht, daß sie würcklich eher mit Angoumois vereint worden, als bis dieses Land mit denen Domainen derer Könige von Franckreich verknüpfft worden. Cognac wurde in denen innerlichen Unruhen für einen wichtigen Platz gehalten. Im Jahr 1562. bemeisterten sich die Hugonotten dieses Ortes, und erhielten ihn auch im Jahr 1569, ohngeachtet ihn der Hertzog von Anjou, nachdem er die Schlacht bey Jarnac gewonnen, belagerte. Ludovicus von Bourbon, Printz von Condé, belagerte ihn im Jahr 1652. ebenfalls vergeblich, da selbiger die Waffen öffentlich wider den König Ludovicum XIV. ergriffen hatte. Der Nahme dieser Stadt wird *Campiniacum*, oder *Camponiacum*, *Comniacum*, und Frantz. *Congnac*, *Coignac*, und *Cognac*, geschrieben gefunden. Gerhardus, Ertz-Bischof von Bourges (b), hielt im Jahr 1238. ein Concilium daselbst. Ihre Lage ist schön, und nichts ist reitzender, als die umliegende Gegend. Sie hat ein Schloß, worinnen Franciscus I. gebohren worden. Bey demselben ist ein grosser Thier-Garten, und ein ungemein langer Teich. Die Franciscaner und Recollecten haben Klöster zu Cognac, und die Benedictiner haben auch ein schönes Kloster daselbst. Sie besitzen eine Priorey daselbst, wodurch sie das Recht haben, den Priester zu ernennen. Das umliegende Gebiete (c) trägt Wein in Menge, woraus vortrefflicher Brandtewein gemacht wird. Cognac (d) liegt an der Charente, vier Meilen oberhalb Saintes, sieben von Angoulême, und zwey von Jarnac. Zu Cognac ist ein Siege Roial, eine Election, und ein besondrer Gouverneur.

Bey einigen heißt diese Stadt auch *Cognue*, welches aber wohl nur ein Druck-Fehler zu seyn scheinet. Und so schreibt diesen Nahmen unter andern Herr Hübner (e), welcher folgendes von ihr meldet: *Cognue*, eine schöne und lustige Stadt in Franckreich, welche sehr tieffe und trockene Graben hat, so mit zahmen Hirschen besetzet sind, die auch in der Stadt, wie ein ander zahmes Vieh, herum lauffen. Allhier wächst das schönste Obst, dessen sich so gar der König in Engelland auf der Tafel bedienet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 166. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la Fr. T. IV. p. 241. (c) *Longuerue* l. c. (d) *Baudrand* Ed. 1705. (e) Zeit. *Lex.*

COILA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in dem Südlichen Theile von Schottland, siehe *Kyle.*

COILTOUN, ist ein Schloß in der Provintz Kyle, in dem Südlichen Schottlande, wo nicht weit davon der König Coilus erschlagen worden. Hübn. Geogr. I. Th.

COIMBRA, Frantz.

COIMBRE, eine schöne und grosse Stadt in Portugall, in der Provintz Beira, auf einem Berge, an dem Ufer des Flusses Mondego, die sie in zwey Theile theilt. Sie hat ein Bißthum, das unter dem Ertz-Bischoffe von Braga steht. Sie hat auch eine berühmte Universität, die der König Don Dionysius gestifftet, der die gelehrtesten Leute seiner Zeit dahin brachte, und sie mit grossen Unkosten aus denen entferntesten Landen kommen ließ. Die Stifftung geschahe im Jahr 1290, und nachdem sie einige Zeit nach Lissabon verlegt gewesen, wurde sie von Joanne III. im Jahr 1553. wieder nach Coimbra versetzt. Die Jesuiten haben allda über des Aristotelis sein Organon und Physicam einen Commentarium geschrieben, welchen man dahero das *Collegium Conimbrecense* nennt. Man bemerckt (b), daß VII. Portugiesische Könige zu Coimbra gebohren worden, nehmlich Sancho I, Alphonsus II, Sancho II, Alphonsus III, Alphonsus IV, Petrus und Ferdinandus. Zu Coimbra starben auch die Könige, Alphonsus, Henricus I, Sancho I, und Alphonsus II. Die Söhne (c) einiger Könige haben sie als eine Appanage besessen, und den Titul Hertzoge von Coimbra geführt, als Petrus, der dritte Sohn Johannis I welcher Regent des Königreichs war. Sie liegt in einer sehr angenehmen Gegend, und wird auf allen Seiten von Oliven-Bäumen beschattet. Bey ihren Strassen und Plätzen sind Brunnen, unter welchen derjenige der ansehnlichste ist, den der König Sebastianus auf dem Schüler-Platze, hinter dem Königlichen Pallaste, oben in der Stadt, aufführen ließ, von dar herab sein Wasser, wie Bäche, an alle Orte laufft, und zur Bequemlichkeit derer Einwohner dient. Die Cathedral-Kirche ist sehr prächtig. Die Jesuiten haben hier auch ein so prächtiges Collegium, daß man dergleichen im gantzen Königreiche nicht finden soll. Diese Stadt ist ohne Zweiffel des Plinii (d) *Conimbrica*, ohngeachtet andere gewiß seyn wollen, daß es *Condera la Vieja* sey, und hingegen das andere *Coimbra*, welches *Coimbra Nova* genennet wird, auf dem Orte stehe, allwo das vorgedachte *Conimbrica* des Plinii gewesen. Die Liebhaber der Antiquitäten finden auch nicht weit von dieser Stadt eine alte Wasserleitung, welche die Römer noch gebauet haben, und die schöne Brücke ist sonderlich sehenswürdig. Es ist auch ein grosses Tribunal oder Inquisition daselbst. Sonsten ist an diesem Orte ein sehr grosser Back-Ofen, darinnen jährlich ein grosses Brodt gebacken wird, von welchem iedermann etwas weniges mit sich nach Hause nimmt, und solches wie ein Heiligthum verwahret, darnach machen sie ein grosses Feuer in diesen Ofen, und setzen drey aus Ertz gegossene Knaben hinein, zum Gedächtniß derer drey Babylonischen Knaben; das gemeine Volck glaubet auch, es wären lebendige Kinder. Sonst suchen auch noch andere allhier das alte *Aemiricum*, wovon zu sehen im I. Bande p. 290. Die nahen Berge sind mit Oliven-Bäumen, Weinstöcken, und allerhand Obst-Bäumen bepflantzet. Acht Meilen von Coimbra ist ein wunderbarer Brunnen, von dem man sagt, er ziehe alles, was sein Wasser berührt, an sich, und verschlucke es, welches man offt mit Zweigen und Baum-Stämmen versuchet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Maugin* Abregé de l'Hist. de Portugal. p. 104. (b) *Baudrand* Edit. 1705. (c) *Corn.* Dict. (d) Hist. Nat. IV, 21.

COINA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Piemont, siehe *Cogna.*

COINES, ist eine kleine Insul an den Irrländischen Grängen, zwischen denen Insuln Arran und dem festen Lande gelegen. *Guy Miege.*

COJOGNA, eine kleine Stadt in Griechenland, siehe *Antigonia*, im I. Bande p. 1034.

COIRA, oder

COIRE, eine Stadt in der Schweitz, siehe Chur.

COISLIN, oder *Coaslin*, ein Marquisat in Bretagne, welches nebst der alten Baronie Roche Bernard und Pont-Chateau, in Ansehung Armandi du Cambout, Marquis von Coislin, im Jahr 1663. durch einen Parlaments-Schluß zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben worden. Es ist eine gute Tage-Reise groß, und sind unterschiedene Städte, Wälder und Schlösser darinnen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COITY-CASTLE, ist ein Land-Sitz in Engelland, in der Provintz Glamorganshire, dem Grafen von Leicester gehörig. *Guy Miege.*

COKAR, ein Fluß in der Shire Cumberland, in Engelland, siehe *Cocker.*

COKARMOUTH, eine kleine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, siehe *Cockermouth.*

COKE, eine Provintz in Schottland, worinnen ein Fels ist, den man Roche-Sourde, oder den Tauben-Fels nennet, welcher nur 12. Fuß hoch, und 36. Ellen dicke ist, doch wenn man auf der einen Seite noch so ein starckes Geschrey machet, und solte man auch eine Carthaune loßzünden; so kan man doch solches an der andern Seite nicht hören. *Univ. Lex.* VI. Th.

COKELARE, ein Flecken in Flandern, siehe *Coclers.*

Coker, oder Cocher, ein Fluß in Deutschland, siehe Kocher.

COKER (a), ein Fluß in Engelland, in Cumberland. Er hat seine Mündung bey dem Flecken *Cokermouth*, so daher seinen Nahmen hat. Er fällt in den Fluß Darwen. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

COKERMOUTH, eine kleine Stadt in Engelland, in der Provintz Cumberland, siehe *Cockermouth.*

COKET, eine kleine Insul in Engelland, siehe *Coquet.*

COL, so nennet man im Frantzösischen gewisse Wege, durch welchen man aus einem Lande in das andre kommt, und zwar zwischen hohen Gebürgen, als da sind die Alpen, die Pyrenäischen, u. s. w. *Martin.* Dict.

COL, ein Fluß in Engelland, siehe *Colne.*

COL (a), Lat. *Cola*, eine Insul in dem Oceano. Einige schreiben *Coll*, oder *Colle.* Sie liegt Schottland gegen Westen, und ist eine von denen Westernes. Sie liegt gegen Nord-Westen von der Insul Mull, und ist acht oder zehn Meilen lang. Sie ist sehr fruchtbar an Geträyde und Wiese-Wachs. Ihre Flüsse führen viel Lachs, und es ist daselbst eine See, die eine grosse Menge Forellen und Aale in sich hat. An denen Küsten fängt man grössere Stockfische, als bey irgend einer andern Insul daherum, oder am festen Lande. Das Haus Macklean besitzt diese Insul eigenthümlich. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de la Gr. Bret. T. II. p. 287.

COL, ein Vorgebürge in Schweden, siehe *Kol.*

COL, eine Stadt in Africa, siehe *Chollo*, und *Colle.*

COLA, ist der Lateinische Nahme einer Insul auf dem Oceano Deucaledonio, siehe *Col*.

COLACEA, eine Stadt, von der Athenæus (a) redet, welcher sagt, sie sey von denen Meliis erbauet, und von denen Thessaliern zerstöhrt worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

COLACHZ, ein Fluß in Asien, in Armenien, siehe *Araxe*, im I. Bande p. 1228.

COLÆPIANI, ein altes Volck in Pannonien, an der (a) Sau. Ortelius glaubt mit Grunde, es habe seinen Nahmen von dem Flusse *Colapis*. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* Lib. III. cap. 25.

COLÆUM, ein Ort auf dem Peloponneso, bey Megapolis. Polybius (a) gedenckt desselben. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II.

COLAGA, ist eine Stadt in dem Hertzogthum Worotin, in West-Rußland, an der Occa gelegen. Ihre Einwohner sind meistens Handwercks-Leute, und gehöret dem Kloster Trois. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

COLAICUM PROMONTORIUM, oder *Comaria*, heut zu Tage *Cabo Comorin* genannt, ein Vorgebürge in Indien, disseit des Ganges. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COLALA, oder *Calata*, nach denen verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine Stadt in Indien, disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COLALTO (a), ein Flecken in Italien, in der Trevisanischen Marck, zwischen Trevigio und Ceneda, an dem Flusse Piave, nebst einem Schlosse und dem Titul einer Graffschafft. Von diesem Flecken haben die Grafen von Colalto ihren Nahmen. *Martin.* Dict. Abels Preußl. Staats-Geogr.

(a) *Corn.* Dict.

COLAN, oder *Collan*, oder *Sant Miguel de Collan*, man muß einen Unterscheid machen, zwischen einem Flusse *Colan* genannt, und einem Indianischen Wohn-Platze, bey der Mündung dieses Flusses. Alle beyde sind in Süd-America, auf der Küste von Peru. Der Fluß *Colan* ist eben so viel, als der Fluß *Chuquimaio*, der mit dem Flusse Catamajo vereint ist. Die See-Fahrer geben uns von der Bucht, die bey seiner Mündung ist, folgende (a) Nachricht: Von der Spitze von Parina, bis zu dem Hafen bey Payta, sind zehn Meilen gegen Nord-Westen und Süd-Osten; es ist eine grosse Bucht, wo das Land niedrig ist, mit einigen kleinen weissen Hügeln, die sich bis an den Fluß *Colana* erstrecken. Man muß mit vieler Vorsicht in diese Bucht einfahren, weil sie denen Wind-Stillen sehr unterworffen ist, und weil auf der Höhe des Flusses Colana viele Bäncke sind. Von diesem Flusse sind drey Meilen bis nach Payta. Das Land ist weiß, mit einigen Hügeln untermischt, und an manchen Orten falsch. Der Wohn-Platz, oder *Sant Miguel de Colan*, ist gegen Nord-Nord-Osten ohngefähr zwey Meilen von Payta. Daselbst ist, sagt Dampier (b), ein kleiner Fluß süssen Wassers, der in das Meer fällt, und wo die Schiffe, die zu Payta anländen, und auch die Einwohner von Payta selbst, sich mit Wasser und andern Erfrischungen versehen, als mit Flügelwerck, Schweinen, Pflantzen, Yames und Mahis. Von allem diesen findet man zu Payta nichts, und Colan liefert dasselbe dahin. Die Indianer zu Colan sind alle Fischer; sie fahren mit Barcken von ausgehohlten Bäumen in die See, und fischen daselbst. Diese Barcken sind aus vielen Baum-Stämmen nach Art derer Flössen gemacht, und sind sehr unterschieden, nachdem sie zu dem oder jenem gebraucht werden, oder nachdem es denen, die sie machen, gefällt, oder nachdem auch die Materie ist, daraus sie bestehn. Der citirte Autor giebt viele Beschreibungen von ihnen, die man in seinem Buche nachschlagen kan. *Martin.* Dict.

(a) *Rogers* Supplem. p. 34. (b) Voiage T. I. c. VI. p. 152.

COLAN, eine Stadt und Königreich in Indien, siehe *Coulan*.

COLANA, eine alte Stadt in Groß-Armenien, gegen den Euphrat, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria haben *Codana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 13.

COLANCORUM, eine Stadt derer Longobarden in Germanien, wie Ptolomæus (a) meldet. Im Griechischen steht *Κολάγκορον*. Sie lag am Havel-Flusse, und meynen einige, daß es das heutige Friedemwalde, andere aber, daß es Berlin seyn müsse. Welche das letztere behaupten, sagen, daß dieser Nahme noch in dem Worte Cöln, wie die eine Vorstadt von Berlin genennet wird, verborgen liege. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 11.

COLANIA, eine Stadt derer Damnier (a), auf der Insul Albion, das ist, in Groß-Britannien. Einige (b), als Camdenus, glauben, es sey *Coldingham*, und eben der Platz, den Beda *Coludi* nennt; endlich sey sie auch so viel, als *Coldana*. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 3. (b) *Ortel.* Thesaur.

COLAPIANI, war ehemahls ein gewisses Volck in Ober-Pannonien, und zwar im heutigen Croatien. Sie sollen längst dem Flusse Kulp gewohnet haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLAPIS, ein Fluß in Pannonien, siehe Kulp.

COL d'AREZ, ein enger Weg, oder Paß, in denen Pyrenäischen Gebürgen. Man passirt ihn, wenn man von Prats de Molo, so zu Roussillon gehört, nach Campredon reiset, welches zu Catalonien gehört. *Martin.* Dict.

COL d'ARGENTIERE, ein Paß aus Franckreich, nach Italien, zwischen dem Marquisat Saluzzo und der Graffschafft Nizza, an denen Gräntzen von Dauphiné. Er hat seinen Nahmen von dem Gebürge, worüber man durch einen langen und schmalen Weg muß, auf denen Alpen, und bey einem Dorffe, auch Argentiere genannt, und bey Chateau Dauphin. Siehe *Argentiere*, im I. Bande p. 1331. *Martin.* Dict.

COLARNI, oder

COLARNUM, ein Volck und Stadt in Lusitanien. Plinius (a) redet von dem Volcke, und Ptolomæus (b) von der Stadt. Die *Colarni* wohnten am Flusse Tajo, im Spanischen Extremadura. Sie gaben ihren Antheil mit zu Erbauung der Brücke über gedachten Fluß. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 22. (b) L. II. c. 5.

COLASA, oder

COLASSA, war ehemahls eine berühmte, mächtige und reiche Stadt in Groß-Phrygien, siehe *Colosse*.

COLATA, eine Stadt in Indien, siehe *Colala*.

COLATIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Collatia*.

COLATIO, war vor Zeiten eine Stadt in Norico, nicht weit von Cilley. Man siehet davon noch einige Rudera in Steyermarck, am Flusse Saan, zwischen denen Dörffern Praßburg und Altenburg. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLAURE, eine kleine Stadt in Asien, in dem Königreiche Tonquin, gegen die Mitte der Insul Tulatan, 15. oder 16. Meilen von der Insul Haifo, wie Tavernier (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Descr. du Tonquin.

Colba,

Colba, ein Dorff im Osterlande, siehe Kolbe.

COLBATIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und eines Amtes in Vor-Pommern, siehe nachstehenden Articul.

Colbatz, Kolbatz, oder Calwitz, Lat. *Colbatium*, oder *Calwitium*, ist eine Stadt und Amt in Vor-Pommern, im Gebiete von Stetin, 2. Meilen von Damm, zur Lincken der Plöne und Madduje gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Ehemahls war es ein sehr berühmtes und mächtiges Benedictiner-Mönchs-Kloster, massen 2. Städte, und in die 30. Dörffer unter dessen Jurisdiction gestanden. Es ist solches im Jahr 1163. von Hertzog Wartislao, Ratibori Sohn, nach erlangtem Siege über seine Feinde von dem abgenommenen Raube gestifftet worden. Im Jahr 1274. thaten die Marggrafen von Brandenburg einen Einfall in die Güter dieses Klosters, und verheereten selbige, gleichwie es auch im Jahr 1413. von denen Hußiten Schaden litte. Es wird aber besagtes Kloster Wendisch *Culpassa*, so eine Brat-Wurst heisset, genennet, und hat auf 24. Dörffer. Auch ist bisher die Stiffts-Kirche, welche ein herrlich und grosses Gebäude ist, und eine schöne Orgel und Altar hat, daran Bischoff Ottonis Leben, und wie er den Hertzog von Pommern getaufft hat, gemahlet ist, noch im baulichen Wesen erhalten worden. Abels Preuß. Staats-Geogr. Schneiders Beschr. des Oder-Str. *Univ. Lex.* VI. Th.

Colben, ein Schloß und Dorff im Voigtlande, unweit Gera. Goldschadt.

COLBENE, ist eine Stadt in Africa, in der Provintz Mesurata, am Mittelländischen Meere, nicht weit von Tripoli gegen Morgen, am Golfo de Sidra gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

Colberg, ein Ort in der Ober-Laußitz, 3. Meilen von Bautzen gelegen. Goldschadt.

Colberg, Lat.

COLBERGA, eine grosse, ansehnliche und wohlbefestigte Handels-Stadt und Schloß in Hinter-Pommern, welche die vornehmste in dem Stiffte Camin ist, gehört nebst dem gantzen Stiffte dem Könige in Preussen. Sie wird von einigen Alten *Colobrega* genannt, wiewohl sie beym Dietmaro Chollenberg heißt. Sie liegt unter dem 53. Gr. 55. Min. der Breite, und 40. Gr. der Länge, sie liegt an dem Flusse Persant, eine Viertel-Meile von der Ost-See, und hat einen guten, aber etwas engen Hafen. Dannenhero sie auch gute Handlung treibt, welche durch die Saltz-Brunnen, so sich allhier befinden, vermehret wird. Aus diesen Saltz-Brunnen könnte das gantze Land versorget werden, wenn es nur nicht an Holtze, solches auszukochen, fehlete. Es hat auch hier einen reichen Fischfang an Lachsen und Neun-Augen. Hier sind auch gute Manufacturen von Wollen-Zeug, sonderlich Rasch und Leinwand, womit die Stadt zu Wasser und Lande starcken Handel treibet. Im übrigen ist sie auch mit einigen ansehnlichen Gebäuden, als dem Dom und Rath-Hause gezieret, ingleichen mit guten Befestigungen versehen. Unter denen geistlichen Gebäuden sind sonderlich die Stiffts-Kirche, Probstey oder Collegiat-Stifft und Jungfrauen-Kloster zu bemercken. Sie soll schon im X. Jahrhundert ihre besondere Bischöffe gehabt haben, wovon Reinbernerus oder Reinbernus zu Ausgang desselben, und Anfange des folgenden Jahrhunderts Bischoff war, und wurde vom Kayser zum Suffraganeo des Ertz-Bischoffs zu Gnesen gemacht. Im XIII. aber ist sie an das Caminische Stifft gekommen, und zwar im Jahr 1247. oder 1277, da die Hertzoge in Pommern dieselbe dem Stiffte durch einen Tausch vor Stargard, und gegen Erlegung 3500. Marck überlassen. Im Jahr 1282, den 27. Aug. wurde das Armen-Haus zum Heil. Geist allhier fundirt. Im Jahr 1288. stifftete Bischoff Hermann, Graf von Gleichen, das Jungfrauen-Kloster in der alten Stadt, welches vorhero ein Schloß derer Hertzoge von Pommern gewesen war. Im Jahr 1303, den 12. Mertz wurde die Jacobs-Kirche angeleget, als man aber lange nicht darinnen geprediget, wurde sie im vorigen Jahrhundert renoviret, und der Pastor ad D. Georgii darinnen zu predigen verordnet. Schon im Jahr 1102. ist diese Stadt so feste gewesen, daß, als sie Hertzog Boleslaus aus Pohlen belagert, er ohne selbige zu erobern, davon ziehn müssen, zumahl, da sich die Einwohner, weil ihr Landes-Fürst Suantiborus darinnen gewesen, sehr tapffer gewehret. Im Jahr 1462. ist hier ein grosser Tumult wegen der Dom-Herren gewesen. Vom Jahr 1530. an ist die Lutherische Lehre eingeführet worden. Im dreyßig-jährigen Kriege hat die Stadt auch das ihre empfinden müssen, und ist im Jahr 1631. von den Schweden nach einer langen Blocquirung erobert worden. Nachdem aber die Hertzoge von Pommern ausgestorben, und Hinter-Pommern nebst dem Stiffte Camin, vermöge des 11. Artickels in dem Westphälischen Friedens-Schlusse an das Brandenburgische Haus kam, ist auch die Stadt Colberg mit an dasselbe gefallen, aber erst im Jahr 1653. von den Schweden eingeräumet worden. Im Jahr 1630. hat diese Stadt grossen Feuer-Schaden gelitten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

COLBI, Κόλβοι, ein Volck in Ethiopien, unter Egypten, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria setzen *Colobi*, welches besser mit dem Strabone (b) überein kömmt, welcher denen Creophagis den Zunahmen Κολοβοὶ, das ist, Verstümmelte, giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. XVI. p. 773.

COLBIACUM, eine alte Stadt in denen Niederlanden, siehe Zulpich.

Colbitz, ein Flecken und Schloß im Hertzogthum Magdeburg, drey Meilen von Magdeburg entlegen. Es ist ein Jagd-Haus daselbst, und der ordentliche Sitz des Magdeburgischen Ober-Forst-Meisters. Abels Preußl. Staats-Geogr. Goldschadt.

COLBROKE, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Colebroock.*

COLBUSA, also nennen einige eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Chalcedon*, im III. Bande p. 1046.

COLCESTRIA, eine Stadt in Engelland, siehe *Colchester.*

COLCHATARII, ein Volck in Asien. Justinus (a) nennt es bey Gelegenheit des Artabani, der es mit Krieg überzogen. Die neuern Editiones, als des Gronovii seine, brauchen die Correction des Bongars, welcher statt dieses Nahmens *Thogarii* lieset. Ortelius glaubt, dieses Volck sey von denen *Cochariis* des Ptolomæi oder Dionysii Periegetæ und denen *Cocharis* des Avieni unterschieden. Denn, sagt er, sie lagen zu weit ab. *Martin.* Dict.

(a) L. XLII. c. 2.

COLCHESTER, Lat. *Colcestria*, oder *Colina*, ist die Haupt-Stadt in der Provintz Essex, in Engelland, auf einem Hügel, an der Süd-Seite des Flusses Colne, etwan sechs Meilen von der Gegend, da er ins Meer fällt, 43. Englische Meilen Nord-Ost von Londen gelegen. Es ist eine sehr alte Stadt, die, wie einige Scribenten berichten, von dem Britannischen Könige Coilo im Jahr Christi 124. erbauet worden. Die Geographi sind ungewiß, ob *Colchester* das alte *Camalodunum, Camulodunum*, oder *Colonia* sey, dessen Antoninus gedencket. Camdenus hält das letztere vor wahrscheinlicher, wie auch selbst der Nahme, der von dem vorbey fliessenden Flusse Colne herzuleiten, angiebt. Die Einwohner geben vor, daß allhier des ersten Christlichen Königes, Kaysers und Kayserin, nehmlich Lucii, Constantini und Helenæ Geburts-Ort gewesen, welches aber Camdenus (a) aus Nicephoro Callisto widerleget. Im übrigen ist es noch bis auf den heutigen Tag eine schöne, grosse und volckreiche Stadt, so mit einer alten Mauer

Mauer, worauf Wacht-Thürme sind, umgeben ist, und noch überdis Ost-wärts ein Castell hat. Sie ist wohlbefestiget, und hat auch einen schönen Hafen, darinnen vortreffliche Austern gefangen werden. Innerhalb der Stadt-Mauern sind 8. Kirchspiele, und zwey in denen Vorstädten. Es ist auch ein Bischoff da, der unter Canterbury gehöret. Das vornehmste Gewerbe, welches allhier getrieben wird, bestehet in Verfertigung allerhand Tücher, Boye, und seidene Zeuge. Die Belagerung, welcher dieser Ort im Jahre 1648. ausgestanden, machet ihn in der Historie berühmt, immassen er der letzte Platz war, wohin die Königlichen ihre Zuflucht nahmen, in welchem sie auch so lange ausdauerten, bis sie durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, und die beyden Commandanten, nehmlich Ritter Charles Lucas, und George Lisle, weil sie sich bis auf den letzten Mann gehalten hatten, erschossen wurden. Dieser Ort giebt dem Grafen Rivers den Titul eines Burggrafen. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

COLCHI, ein Volck in Colchis, siehe *Mingrelien.*

COLCHI, Κόλχοι, eine Handels-Stadt derer Career, in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Arrianus gedenckt derselben auch, und sagt in seinem Periplo (b) des Erythräischen Meeres, man habe daselbst Perlen gefischt, und zu solcher Arbeit Missethäter gebraucht, die den Tod verdient gehabt. Heute zu Tage soll es *Cochin* seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) p. 33. Edit. Oxon.

COLCHICUS SINUS, ein Meer-Busen in Indien, disseits des Ganges, wie Ptolomæus (a) meldet. Er hatte seinen Nahmen von der Stadt *Colchi.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COLCHIDE, oder

COLCHIS, eine Landschafft in Asien, siehe *Mingrelien.*

COLCHIS, also wird von dem Hevelio (a) eine Landschafft im Monde genennet, so nach ihm zwischen dem Ponto Euxino, und Mari Caspio liegt. Nach dem Ricciolo heist dieselbe *Terra Mannæ*, und hat in dessen Monds-Charte seine Lage zwischen dem Mari Nubium, und dem Mari Fœcundidatis. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Selenogr. p. 230.

COLCHIS, eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XLII. c. 2.

COLCOVA, ein Fluß in Rußland, siehe *Candenos*, im III. Bande p. 345.

COLDANIA COLONIA, eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, siehe *Coldingham.*

COLDAVI, ein altes Volck in Germanien, siehe *Coldui.*

COLDER, ist ein Fluß in der Provintz Yorkshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Colding, oder Coldingen, eine Stadt in Dännemarck, siehe Koldingen.

COLDILGAM, Lat.

COLDINGAMUM, eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, siehe *Coldingham.*

Coldingen, eine Stadt in Dännemarck, siehe Koldingen.

Coldingen, ein Chur-Hannöverisch Amt und Flecken im Fürstenthum Calenberg, siehe Koldingen.

COLDINGHAM, oder *Coldingam*, Lat. *Coldania, Colonia*, oder *Coldingamum*, ist eine kleine Stadt im Mittägigen Schottlande, nicht weit von der See-Küste, drey Meilen von Barwick gelegen. Es ist der Haupt-Ort in der Shire Mercia, und ist wegen seiner um das Jahr 1100 vom Schottischen Könige Edgar trefflich erbaueten Abtey anzumercken. Zur Zeit der Dänischen Invasion schändete die Aebtißin Ebba ihr Gesichte, und beredete alle ihre Nonnen, eben dasselbe zu thun, die sich auch willig hierzu finden liessen, und, um von den Dänen nicht genothzüchtiget zu werden, ihnen allesammt die Nasen abschnitten. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

COLDITII, ein altes Volck in Germanien, siehe *Coldui.*

Colditz, oder Choldiz, eine uralte Stadt und Amt in dem Marggrafthum Meissen, an der Mulde, vier starcke Meilen von Leipzig, und 8. von Dreßden, zwischen denen Städten Leisnigk, Rochlitz, und Grimma, von ieder eine Meile gelegen. Die hohe Post-Strasse von Leipzig bis Dreßden gehet durch gedachtes Colditz, wo ehedem auch die erste Umwechselung der Post-Pferde gewesen, welche vor einigen Jahren, der Weite halben, nach Grimma verleget worden. Sonst liegt Colditz zum Theil etwas tieff, theils auch Berg an; und es sollen ohngefehr 400. Feuer-Stätte darinnen seyn. Die Häuser sind grösten theils klein, und schlecht. Vor einigen Jahren ist noch die Leinwands-Manufactur daselbst in einem blühenden Stande gewesen. Auch ietzo wohnen an die 100. und mehr dergleichen Professions-Verwandte allda. Ehemahls hat auch die Brau-Nahrung der Stadt ziemlichen Vortheil gebracht, immassen das Colditzer-Bier nach Leipzig, und andern Orten in Menge verführet worden. Nächstdem so ist dieser Ort von einer Stadt-Mauer mit fünff Thoren umgeben, und die Lufft, auch das Wasser allda so gut und gesund, daß man viel alte Leute daselbst findet. Unter den Naturalien, die daherum wachsen, verdienet allerdings auch die Thon-Erde bemercket zu werden, welche wie die schönste Kreide, klar und weiß ist, und wovon das kostbareste Meißner Porcellain gemacht wird. Sie gehöret mit unter die Amts-Einkünffte. An der einen Seite der Stadt ist ein hoher Berg befindlich, davon man ein Stück zum Amts-Wein-Berge angeleget hat, und welcher von dem Hayn, und Götzen bis diese Stunde noch den Nahmen führet, den vor Alters im Heydenthume, die Einwohner daselbst verehret haben. Unter dem Pabstthume aber ist der Heil. Egydius Patron dieses Orts gewesen, deswegen auch der Jahr-Marckt auf den Egydius-Tag verleget worden. Ausser dem wird noch alle Leipziger Messen, Mittwochs in der Zahl-Woche, das so genannte Land-Gedinge, und dabey ein Marckt gehalten; welche alle jedoch wenig bedeuten. In Colditz sind nachfolgende Kirchen: 1) Die Schloß- 2) S. Jacobi- 3) S. Ægidii- 4) S. Nicolai- und 5) S. Magni-Kirche. Es ist auch eine gute Schule daselbst. Die Stadt-Kirche, so mit einem Pastor, der zugleich Superintendent ist, und einem Diacono, versehen, liegt auf dem Berge, und ist vor etlichen dreyßig Jahren gantz verneuert worden. In dieses Amt gehören 40. Dörffer, nebst der kleinen Stadt Lausigk, 16. Adelichen Gütern, davon drey Schrifft- und dreyzehen Amtsassen sind, und die Churfürstlichen Forwerge Eberspach, Lauterbach, und Berenbach, nebst starcker Fischerey gehören auch darzu. In den Kirchen-Sprengel und Inspection der Superintendentur gehören 14. Parochien, und 20. Kirchen. Ob zwar ietziger Zeit dieser Ort nicht eben groß und volckreich ist, zumahl ihn zweymahliger Brand sehr entkräfftet hat, da nehmlich im Jahr 1504. die gantze Stadt sammt Schloß und Kirchen von einem Becken-Knechte, Nahmens, Clemens Bock genannt, vermuthlich aus Vorsatz, zu einem Aschen-Hauffen gemacht, weil er nachher zur Straffe lebendig verbrannt worden; dergleichen Unglück suchte im dreyßig-jährigen Kriege der Schwedische Obriste Schlange am 20. Mart. 1637. durch feindseelige Anzündung der Stadt zuzufügen, muste sich aber doch wegen guter Gegenwehr an Einäscherung des Rath-Hauses, und noch nicht gar dem vierten Theile der Stadt begnügen, hingegen mehr als drey Viertel, sammt Schloß und Kirchen unversehrt stehen lassen, so daß er bis ietzo von einem Schrifftsäßigen Rathe regieret, und annoch alle Prærogativa zu einer Stadt gehörig, besitzet; nehmlich 1) ein schönes auf einem hohen Felsen erbauetes Schloß, welches in alten Zeiten sehr fest mit einem gedoppelten Graben, und einer alle Gebäude an Höhe

Höhe übertreffenden Mauer versehen war. Wenn es angeleget worden, ist ungewiß. Einige meynen, es sey nebst andern Meißnischen Schlössern zu der Zeit angeleget worden, da die Gothen in diesem Lande die Herrschafft gehabt, und die Römischen Provintzen angefallen; Einige halten davor, daß solches zur Zeit derer Hunnischen Einfälle, im V. VI. oder folgenden Jahrhunderten geschehen. Andere schreiben die Erbauung denen Wenden zu, da sie aus ihren festen Schlössern die Deutschen incommodiret. Noch andere stehen in der Meynung, daß solches Schloß von Caroli M. Sohne Carolo um das Jahr 789. wider die Wenden befestiget worden. Daß es noch zu Friderici I. Zeiten von grosser Wichtigkeit gewesen, ist daraus zu schliessen, weil er es an das Reich zu bringen vor gut befunden hat, ob es aber, da es unmittelbar unter dem Reiche gestanden, erweitert, und mehr befestiget worden, weiß man auch nicht, wenigstens wird es seyn renoviret worden, da Albertus, Henrici, Marggrafen zu Meissen Sohn, solches zum Heyraths-Gut bekam; wie denn, da es an Wenceslaum, König in Böhmen gefallen war, seine Besatzung in denen harten Kriegen Kaysers Adolphi, und Alberti nicht konnte mit Gewalt heraus getrieben werden. In denen folgenden Zeiten hat es sich auch allezeit wohl gehalten, wiewohl es auch dabey ruiniret worden, daher Fridericus Bellicosus es repariren ließ. Allein im Jahre 1430. wurde es von denen Hußiten in die Asche gelegt, und muste wegen anderer nöthiger Gebäude lange wüste liegen, bis es Churfürst Ernestus, da es Friderici Placidi seiner Wittwe im Jahre 1464. zum Leib-Gedinge gegeben wurde, wieder neu aufführen ließ, und ob es gleich im Jahre 1504. durch einen entstandenen Brand in die Asche geleget wurde, hat es doch Churfürst Fridericus Sapiens, und Augustus herrlich wieder erbauet, so, daß es ietzo im Förder- und Hinter-Schlosse bestehet, in diesem befindet sich eine schöne Kirche, und 36. Zimmer sammt vielen Kammern, Vor-Sälen, Küchen, Gewölbern, und Kellern; in jenen 16. Zimmer und Stuben, nebst vieler Stallung und Schutt-Böden: zu geschweigen derer darinnen befindlichen kostbaren Gemählde und andern Zierrathen. Zur Mitternachts-Seite hat es einen schönen Weinberg, und Morgen-wärts einen, im Jahr 1554. von Churfürst Augusto mit Plancken, und im Jahr 1589. mit einer hohen Mauer umgebenen Thier-Garten, welchen Churfürst Christianus im Jahr 1590, und Johann George der Erste im Jahr 1624. erweitert, und dessen Umkreis fast zwey Stunden Weges beträgt, in welchem ein Churfürstliches Lust-Haus, lustige Waldung, schöne Teiche, Bäche, und etliche 100. Stück braun und weiß Dann-Wild befindlich ist. In dem Forst-Hofe, der an einem äussersten Ende der Stadt lieget, hat ein Königl. und Churfürstl. Ober-Forst- und Wild-Meister seine Wohnung, dessen Forst-Gerichtsbarkeit sich weit und breit in dasiger Gegend, ja gar bis in den Thüringer-Wald hinein, erstrecket; und ist ihm ein eigener Forst-Schreiber zugegeben. Verschiedene Herren aus dem uralten berühmten Hause der von Carlowitz haben dergleichen wichtige Bedienung nach einander verwaltet. Als aber der letzte, Carl August von Carlowitz, Königl. Pohlnischer, und Chur-Sächsischer Land-Jäger-Meister des Ertz-Gebürgischen und Thüringischen Kreises im Jahre 1741. ohne einige Erben zu verlassen, mit Tode abgieng, ist ihm Herr Carl Gottlob, aus einem nichtsweniger hochberühmten alten Hause der von Leubnitz nehmlich in der Charge eines Ober-Forst- und Wild-Meisters zu Colditz gefolget. Und wenn auch gleich diese Stadt heutiges Tages sonst nichts merckwürdiges zeigete, so verdienete sie doch wohl darum eine Betrachtung; weil sie schon im grauen Alterthum bekannt gewesen; folglich in denen Geschichten der mittlern Zeit viele Denckwürdigkeiten, zur genauen Erwegung an die Hand giebt. Erasmus Stella meynet, daß die ersten eingebohrnen Völcker des Landes Meissen, die Hartanæ, Mogillani, *Coldui*, u. s. w. lauter Nachkommen des Hormionis gewesen wären. Auch gedencket schon Strabo etwas von den so genannten *Coldulis*, einem Geschlechte der alten Sueven. Von diesen *Colduis*, oder auch den *Coldulis* nun wollen einige den Nahmen der alten Stadt Colditz herführen. Andere aber meynen vielleicht sicherer, daß dieser Nahme ein Wendisches Wort sey, und so viel heisse, als Finsterwald; von dem dasigen schon erwehnten grossen und dicken Walde. Gewiß ist, daß die Wörter, welche sich auf itz, ditz, litz, nitz, ritz, witz, u. s. w. endigen, mehr als zu deutlich einen Slavischen oder Wendischen Ursprung haben. Dahero finden wir auch viele Oerter in den Gegenden, wo vor diesem die Sorben und Wenden gewohnet, welche heut zu Tage noch dergleichen Benennung führen: als Skeuditz, Rochlitz, Laußnitz, Chemnitz, Kesteritz, Lausitz, Meuselwitz, Wolckwitz, u. s. f. Nun aber kan wohl nicht geleugnet werden, daß die Wenden vor Alters auch bis nach Colditz hin, sich ausgebreitet. Und wenn also der Nahme Colditz auch nur von erwehnten Wenden seinen Ursprung erhalten; so zeiget solches doch schon gnugsam ein hohes Alter besagter Stadt an. Zwar haben damahls die Wenden noch nicht viel von Städten gewust. Sie hatten aber doch eine Art von Dörffern, und die meisten Städte in Deutschland sind ursprünglich nichts anders, als Dörffer gewesen. Mithin kan ja wohl auch von Colditz gesagt werden, daß es aus einem anfänglich so genannten Dorffe mit der Zeit zu einer Stadt gemacht worden. Diese Stadt ist bey nahe vor tausend Jahren eine Graffschafft gewesen, deren Wappen in einem schrägrechts getheilten Schilde bestand. Im Obern-Theile ist ein halber schwartzer Löwe mit denen Förder-Füssen aufgerichtet im gelben Felde, im Untern-Theile sind zwey oder drey schwartze und drey weisse Balcken. Radebod, Graf zu Pleissen, Leißnig und Colditz verkauffte dis sein Land im Jahr 1156. an Kayser Fridericum Barbarossam gegen 500. Marck Silbers. Hierauf blieb Colditz in die 340. Jahr beym Römischen Reiche, und ob es wohl inzwischen bey der Vermählung Marggraf Alberti zu Meissen mit Margarethen, Kayser Friderici II. nachgelassenen Printzeßin im Jahr 1257. nebst Altenburg als Braut-Schatz mitgebracht wurde, fiel es doch bey dieser unglücklich-zertrennten Ehe im Jahre 1281. wiederum ans Reich zurücke, und nachdem es Kayser Rudolphus seinem Schwieger-Sohne Wenceslao, Könige in Böhmen gegeben, und dieser es wider Kayser Adolphum, und Albertum, wie auch wider Fridericum, Marggrafen zu Meissen tapffer vertheidiget, von gedachten Marggrafen im Jahre 1300. erobert, und endlich nach vielem Streite im Jahre 1395. durch Erb-Kauff an Marggraf Wilhelm zu Meissen gekommen. Von der Zeit an ist es beständig bey Meissen und Sachsen geblieben, und nicht nur wegen schönen Prospects und nahe gelegenen Jagd-Gehege von hoher Landes-Herrschafft æstimiret, und besucht, sondern auch öffters zum Churfürstlichen Witthums-Sitz erwehlet worden; wie es denn 1) Frau Margarethen, Chur-Fürst Friderici Placidi Gemahlin von 1464. bis 1486, 2) Frau Sophien, Chur-Fürst Christiani I. Gemahlin von 1591. bis 1622, 3) Frau Magdalenen Sybillen, Chur-Fürst Johannis Georgii I. Gemahlin von 1629. bis 1659, 4) Frau Magdalenen Sybillen, Chur-Fürst Johannis Georgii II. Gemahlin von 1667. bis 1687, 5) Frau Eleonoren Erdmuth Louysen, Chur-Fürst Johannis Georgii IV. Gemahlin von 1692. bis 1694. durch Erb-Huldigung zum Leib-Gedinge eingeräumet gewesen; Als man aber dieser letztern Churfürstin die Beliebung entdeckte, die der damahlige Hertzog Fridericus Augustus, nachheriger König in Pohlen und Chur-Fürst zu Sachsen, in Colditz zu residiren hegete, war sie gantz willig Ihro Durchl. diesen Ort sammt Zugehör zur Residentz zu cediren, und geschahe die Erb-Huldigung den 2. April 1694. Wie aber in der vierten Woche darauf Chur-Fürst Johann George IV. durch frühzeitiges Absterben höchstseelig aus dieser Welt gieng, ward dieses Monarchen Residentz verändert, und wegen erlangter Chur und Crone ungleich mehr verbessert; der guten Stadt Colditz aber dieses grosse Glücke

Glücke in seiner ersten Blüthe ersticket. *Univ. Lex.* VI. Th. Der Reisende Deutsche.

Coldiz, ein Dorff im Voigtlande, eine Stunde von Gera, gegen Ronneburg zu. Goldschadt.

COLDSTREAM, ist ein Marckt-Flecken in der Provinz March, oder the Mers, in Schottland, welcher vor Zeiten eine Abtey hatte. *Guy Miege.*

COLDUI, oder

COLDULI, *Coldavi*, und *Colditii*, ein altes Volck derer Hermionen, in Germanien, wie Strabo (a) meldet. Einige Exemplare setzen Κολδουοὶ, *Coldui*, nicht Κολδουλοὶ, wie Casaubonus anmerckt. Sie waren ein Theil von der zahlreichen Nation derer Sueven, und wohnten in dem Hercinischen Walde, zwischen der Saale und Elbe, in dem heutigen Meissen; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Coldiz ihnen gehöret, und von ihnen den Nahmen bekommen habe. Ihr Fürst hatte seine Residentz an einem erhabenen Orte, bey dem Zusammenflusse der Mulde; vielleicht auf dem Haynberge, oder der Stein-Klippe, worauf das Colditzische Schloß gebauet ist. Daselbst hatte auch dieses Volck einen Hayn, worinnen sie ihren Götzen-Dienst verrichteten, indem ein ewig Feuer daselbst von einem nahe dabey wohnenden Götzen-Priester unterhalten wurde, worein das Volck allerhand Holtz und brennende Materie warff, mit gröster Ehrerbietung um das Feuer trat, und Achtung gab, ob es in demselben ein Zeichen sehen könnte, daß das Gebet erhöret worden, oder nicht. Zu gleicher Zeit gaben sie dem Priester Geschencke zur Unterhaltung des Feuers, welcher ihnen die im Feuer sich hervor thuenden Zeichen erklärete. In der Mitte des V. Jahrhunderts nahmen die Wenden diese Gegend ein, daher der Nahme derer *Colduorum* erloschen ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. VII. p. 290.

COLE, ein Fluß in Engelland, siehe *Colne.*

COLEBROOCK, *Colnebrook*, oder *Colbroke*, eine kleine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Buckingham, an denen Grängen der Grafschafft Midlesex. Sie (a) hat ihren Nahmen von dem Flusse *Col*, oder *Colne*, und hält öffentlichen Marckt. *Martin.* Dict. *Guy Miege.*

(a) Atlas de *Blaeu.*

COLEFORD, eine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Oxon, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

Colenberg, ein Schloß, Dorff, und Kasten-Amt in Francken, siehe Colmberg.

COLENDA, eine Stadt in Spanien, siehe *Cuella.*

COLENTIANI, ein Volck in Ober-Pannonien, wie Ptolomæus (a) meldet. Petrus Rantzanus, den Ortelius (b) citirt, glaubt, der Ertz-Bischöffliche Sitz *Colocza* habe daher den Nahmen im Lateinischen *Colocia. Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 15. (b) Thesaur.

COLENTINI, ist der Nahme derer Einwohner der Stadt *Colentum*, in Illyrien, siehe *Collentum.*

COLENTUM, eine Stadt in Illyrien, siehe *Collentum.*

COLERAIN, eine Grafschafft in Irrland, siehe *Londonderry.*

COLERAM, eine Baronie in Irrland, in der Grafschafft Londonderry. *Guy Miege.*

COLESHILL, eine Stadt in Warwickshire, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

COLFORD (a), eine kleine Stadt, oder ein Flecken in Engelland, in Glocestershire, 3. Meilen von Monmouth, gegen Osten. Es wird (b) öffentlicher Marckt daselbst gehalten. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705. (b) Etat pres. de la Grand. Bret. T. I. p. 65.

COLI, ein Volck in Asien, bey dem Caucasus, bey denen Coraxis. Das Land, *Colica* genannt, war an eben dem Orte. Stephanus der Geographus setzet hinzu, der niedere Theil des Caucasi führe den Nahmen *Colicirmontes. Martin.* Dict.

COLI, eine Stadt in Asien, in dem Chersoneso Aurea, wie Ptolomæus (a) meldet, das ist, auf der Halb-Insul disseits des Ganges. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

COLIACUM PROMONTORIUM, oder *Colias*, Frantz. *Coliade* (a), ein Vorgebürge in Griechenland, in Attica, bey Phalera, in dem Sinu Saronico, gegen Osten von Athen. Plutarchus redet in dem Leben des Solonis davon. Und Pausanias (b) sagt, es habe 20. Stadia von dieser Stadt gelegen. An diesem Orte war ein Tempel der Veneris Coliadis. Bis dahin führte auch das Ungewitter die Trümmer von der Flotte des Xerxes, nach seiner Niederlage. Suidas sagt, man habe daselbst Carmesinroth-gefärbte Geschirre gemacht. *Martin.* Dict.

(a) P. *Lubin* Tab. Geogr. (b) in Atticis.

COLIADE, oder

COLIAS, ein Vorgebürge in Griechenland, siehe vorherstehenden Articel.

COLIAS, ein Vorgebürge auf der Küste von Indien, siehe *Cory.*

COLIBERE, so solte man diesen Nahmen schreiben. Da aber einige Spanier offt ein v für ein b setzen; so haben einige Frantzosen fälschlich geglaubt, dieses v, so ein Consonans ist, sey ein Vocalis, und müsse nach ihrer Aussprache wie ein ou ausgesprochen werden. Daher komt die falsche Aussprache, so der Vernunfft zu Trotze die Oberhand behalten, daß man, an statt *Colibre* oder *Colivre*, *Colioure* zu sagen gewohnt ist. Siehe dieses letztere Wort. *Martin.* Dict.

COLIBRE, eine Spanische Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Mont Colibre.*

COLIBRE, oder

COLIBRES, eine kleine Stadt in der Grafschafft Roussillon, siehe *Collioure.*

COLICA REGIO, eine Landschafft in Asien, siehe *Coli.* Plinius (a) sagt: Das Land, mit dem Zunahmen *Colica*, ist eine Landschafft auf dem Ponto, in welcher die Höhen des Berges Caucasi sich gegen die Riphæischen Berge krümmen. Das übrige Ufer wird von wilden Völckern bewohnt, nehmlich denen Melanchlaenis, denen Coraxis, u. s. w. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

COLICARIA, ein Ort in Italien. Antoninus (a) setzt ihn an den Weg von Verona nach Bologna, 25000. Schritte von Hostilia, so 30000. Schritte von Verona lag, und von Colicaria zählt er andere 25000. Schritte bis nach Modena. Ortelius ist ungewiß, ob der neuere Nahme nicht *Calacari* sey, und setzt hinzu, die Distantzen träffen ein. Cluverius (b) meynet den Platz der alten Stadt in dem Flecken *Rocaglia*, zwischen Modena und Mirandola, gefunden zu haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Itiner. (b) Ital. Ant.

COLICO, ist ein Ort, und eine Grafschafft an dem Comer-See, unterhalb dem Fort di Fuentes gelegen, und ist ein Mayländisches Lehn. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLIGNI, eine Priorey in Franckreich, in der Franche-Comté, in der Dioeces von Lyon. Der König hat das Denominations Recht. *Martin.* Dict.

COLIGNI, ein Flecken in Franckreich, in dem Nordlichen Theile von Bresse, an denen Grängen der Franche-Comté, 4. Meilen von Bourg, und 6. von Macon. Von diesem Orte hat das alte Haus Coligni-Chatillon, in welchem Groß-Admirale und Marschälle gewesen, den Nahmen Coligni angenommen. Man giebt für, sie hätten die Landschafft *Coligni*, worinnen dieser Flecken liegt, mit völliger Ober-Herrschafft besessen. Einige schreiben *Colligni.* Sonst nennet man diesen Ort auch zum Unterscheide des folgenden *Coligni le Neuf. Martin.* Dict.

COLIGNI, Lat. *Coloniacum*, ist ein Flecken in der Franche-Comté, oder in der Grafschafft Burgund, welcher unter dem Nahmen *Coligni le Vieil*, zum Unterscheide von

von *Coligni le Neuf*, in Bresse, bekannt ist, und hat den Titul einer Graffschafft. Einige halten dafür, daß dieses alte Coligni von denen Römern gebauet worden, und daß es eine von denen Colonien sey, die sie in Gallien aufgerichtet, wiewohl solches schwer zu behaupten ist. So viel ist gewiß, daß von diesem Orte das berühmte Geschlechte von Coligni seinen Nahmen hat. Das alte Coligni hat Leopoldus Eberhardus, Hertzog von Würtemberg-Mümpelgard im Jahre 1709. denen Sanderslebischen Kindern, welche seine Maitresse, die Freyin l'Esperance, mit ihrem vorigen Manne, dem von Sanderslebеn, gezeuget hatte, verehret; davon sie auch den Nahmen Grafen von Coligni führen. Sonst liegt diese Graffschafft in der Diœces von Besançon, und die Herren davon sind ehedem auch Herren von Revermont gewesen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLIGNI LE NEUF, ein Flecken in Bresse, in Franckreich, siehe *Coligni.*

COLIGNI LE VIEIL, ein Flecken in Franckreich, in der Franche Comté, siehe *Coligni.*

COLIMA', ein hoher Berg in Nord-America, in Neu-Spanien. Dampier (a) sagt, dieser Berg sey sehr hoch, und setzt ihn unter den 18. Gr. 36. Min. Nordlicher Breite. Er ist, fährt er fort, fünff oder sechs Meilen von der See, mitten in einem angenehmen Thale. Man sieht daselbst zwey kleine Spitzen, aus deren jeder beständig Flammen oder Rauch herfür dringt. Das Thal, worinnen dieser Volcan ist, heist das Thal *Colima. Martin.* Dict.

(a) Voiages T. I. p. 268.

COLIMA, ein Thal in Nord-America, siehe so wohl den vorher- als nachstehenden Artickel.

COLIMA, eine Stadt in Nord-America, in einem Thale, und ziemlich nahe bey einem Feuer-speyenden Berge, die ihren Nahmen führen. Dieser Platz ist groß und reich, und die Haupt-Stadt derer umliegenden Lande. Das Thal *Colima*, worinnen sie liegt, ist, wie die Spanier sagen, das angenehmste und fruchtbarste in dem gantzen Königreiche Mexico. Dieses Thal ist bey der See, wo es eine kleine Bucht macht, ohngefähr zehn Meilen breit. Allein Dampier meldet uns nicht, wie weit es sich in das Land hinein erstrecke. Er setzt (a) hinzu: Man sagt, es sey voller Gärten mit Cacao, und Felder, die Gerste, Korn, und Wegrich tragen. Die benachbarte See-Küste ist sandicht; allein die Wellen sind daselbst so hefftig, daß man nicht ans Land kommen kan. Das Land ist längsthin niedrig, und auf der Ost-Seite ohngefähr zwey Meilen lang voller Holtz. Am Ende des Holtzes ist ein gekrümmter Fluß, der in das Meer fällt. Allein es ist daselbst eine Sand-Banck, oder niedriger Sand-Grund, der also beschaffen ist, daß die Barcken und Kähne nicht hinein können. Gegen Westen von diesem Flusse fangen sich die Trifften an, die bis an die andere Seite dieses Thals gehen. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. I. p. 278.

COLIMÆ, eine wilde Nation in Süd-America, siehe *Canapeyes*, im III. Bande p. 323.

COLIN, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Berri. Er laufft durch Ais-Dam-Gillon, und fällt bey Bourges in die Avrete. Seine Quelle hat er auf denen Gebürgen von Auvergne. *Martin.* Dict.

Colin, eine Stadt in Böhmen, siehe **Kolin.**

COLINA, eine Stadt in Engelland, siehe *Colchester.*

COLINGÆ, sind gewisse Völcker in Indien, siehe *Calingæ*, im III. Bande p. 161.

COLINGÆ, so nennet auch Aelianus gewisse Insuln in Indien, siehe *Calingon Promontorium*, im III. Bande p. 161.

COLINIA, ist einer von denen alten Nahmen der Insul Cypern, siehe dieses Wort.

Colinsplat, ein Flecken in Nord-Beveland, siehe **Kolynsplaat.**

COLIOURE, oder *Collioure, Callioure*, und *Colliure*, sonst eine Stadt in Spanien, ietzo aber in Franckreich, in Roussillon, unten an den Pyrenæischen Gebürgen, nebst einem Hafen und alten Schlosse, an der Küste des Meer-Busens von Lyon. Viele (a) haben sie sehr falsch mit *Illiberis* vermischt. Denn das alte *Illiberis* lag an dem Flusse Tec, und an dem grossen Wege, so von Gironne über die Pyrenæischen Gebürge nach Narbonne geht; da hingegen *Colioure*, an statt, daß es an diesem Wege liegen solte, vielmehr weit davon abliegt, und ein Ort ist, dem man schwer beykommen kan, weil er mit Felsen umgeben ist. Aus dieser Ursache ist es ein sehr fester Platz, indem die Kunst der Natur vollends zur Vollkommenheit geholffen. Allein ihr Hafen bedeutet nicht viel. Der alte Nahme von *Colioure* ist *Caucoliberis*, der schon zu Ende des VII. Jahrhunderts unter dem Wamba, Könige derer West-Gothen (b), bekannt gewesen. Sie liegt 4. Meilen von Perpignan, und zwey von Elne. Sie ist halb an die Küste gebaut, und so klein, daß sie nur eine einzige etwas grosse, und drey oder vier kleinere, und noch darzu sehr enge Strassen hat. Die Pfarr-Kirche ist U. L. F. gewidmet. Das Schloß liegt auf einem steilen Felsen, und auf einer Seite schlägt das Meer an seine Mauern. Durch das Thor du Secours kommt man herab auf ein grosses Glacis, so nach einer Vorstadt zu geht, wo ein Jacobiner-Kloster und einige Fischer-Hütten sind. Lincker Hand, wenn man zu Lande in diese Stadt kommt, ist ein andres Schloß, *Miradou* genannt, wo die Casernen für die Besatzung ist. Der Gouverneur wohnt in dem ersten Schlosse. *Colioure* hat einen kleinen Hafen, so nur für Barcken und Tartanen ist. Vor Zeiten gehörte sie denen Spaniern; bey dem Pyrenæischen Frieden aber im Jahr 1659. wurde sie der Crone Franckreich abgetreten. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 223. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 443.

COLIPPO, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien. Sie ist nicht mehr fürhanden, wie der P. Hardouin anmerckt; allein die Stadt *Leiria*, in dem Portugiesischen Estremadura, zwischen Lissabon und Coimbra, ist aus ihrem Schutt entstanden. Unter denen Inscriptionibus, die Gruterus gesammlet, sind ihrer zwey, worinnen dieser Stadt Meldung geschieht. Die erste (b) nennt die Einwohner *Collipponenses*; die andre (c) setzt: Ex Lusitania Municipi *Colliponensi*; woraus man ersiehet, daß der rechte Nahme mit zweyen L. *Collippo* geschrieben werden muß. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. IV. c. 21. (b) p. 323. (c) p. 1115.

COLIS, im Genitivo *Colidis*. Da Dionysius Periegeta (a) von dem Hypanis und Megarses, zweyen Flüssen in Indien, redet, sagt er: sie haben ihre Quelle auf dem Berge Emodus, und flüssen gegen das Land zu, dem der Ganges seinen Nahmen giebt, und wenden sich gegen Süden an die Gräntzen der Landschafft *Colis*. Sie geht in die See hinein, und ist sehr erhaben; so, daß die Vögel daselbst mit Mühe fliegen können, deswegen man ihr auch den Zunahmen *Aornis*, das ist, ohne Vögel, gegeben hat. Priscianus (b) hat diese Stelle des Dionysii also übersetzt:

Auri qua pondus honestum
Devolvens Hypanisque vehit, rapidusque Megarsus:
Quos capit Emodo missos Gangetica monte
Tellus, porrigitur quæ ad terræ *Colidis* Austros
Oceani tangens Pelagus sub collibus altis,
Quos volucres metuunt celeri contingere penna
Unde locis Graii posuerunt nomen *Aornim*.

Allein da diese beyden Flüsse in den Indum, ziemlich weit von seinem Einflusse in die See fallen, welcher gleichwohl die Landschafft Colis sehr nahe liegen solte; so kan man ihre Lage aus denen Kennzeichen, die uns so wohl in der Griechischen als Lateinischen, Periegesi gegeben werden, nicht errathen. *Martin.* Dict.

(a) vers. 1145. & seq. (b) vers. 1052.

COLL, eine Insul in dem Oceano Deucaledonio, siehe *Col.*

Colla, ist ein Dorff in dem Leipziger Kreise, in Meissen, im Amte Eilenburg gelegen. **Wabst.**

COLLAI,

COLLAI, so werden die Einwohner einer Landschafft in Süd-America, in Peru, genannt, siehe *Collao*.

COLLALTO, ein Flecken in Italien, siehe *Colalto*.

COLLAN, ein Wohn-Platz in Indien, siehe *Colan*.

COLLANSA, eine kleine Insul in Schottland, siehe *Collonsa*.

COLLAO (a), eine Landschafft in Süd-America, in Peru, in der Audientz los Charcas. Sie ist platt, mit vielen Flüssen durchschnitten, und hat besonders viele Trifften, weswegen auch daselbst mehr Schaafe, als anderwärts, sind. Der Winter dauret von dem October an bis auf den April, aus welcher Ursache die Erde an Türckischen Korn und andern Geträide nicht fruchtbar ist. Die Spanier bereichern sich starck mit dem Handel der Wurtzeln, die sie Papas nennen; wenn sie selbige in der Sonne getrocknet haben, heben sie solche in ihren Speise-Kammern auf, auch wird ihrer eine grosse Menge in die Bergwercke nach Potosi geschickt. In dieser Landschafft findet man gewisse Thiere, welche sie Biscachos nennen, und deren Fleisch unsern Caninchen sehr beykommt. Sie haben einen so langen Schwantz, als die Eich-Hörner. Man findet auch daselbst viele Vögel, in der Grösse eines Staares, die unter dem Bauche grüne, auf dem Rücken und denen Flügeln aber Federn, wie die Lerchen, haben. Sie werden Pito genannt. Dieser Vogel hat so wohl einen langen Schnabel, als Schwantz, und macht sich gemeiniglich ein Loch in die Felsen, daß er darein nistet. Einige sagen, die Natur habe ihn gelehret, sich dabey eines Krautes zu bedienen, dem sie eine wunderbare Kunst zuschreiben, das Eisen und die härtesten Sachen zu durchdringen. Die Spanier nennen es dieserwegen *Yerva del Pito*. Monard meldet, in der Provintz Collao sey ein von allem entblößter Ort, wo weder Kraut, noch Pflantzen wachsen, weil das Erdreich hartzigt ist; dieses Erdreich stechen die Indianer, wie Rasen aus, und legen es auf Stecken, oder dicken Röhren an die Sonne; darunter setzen sie ein Geschirre, damit der Safft, so heraus dringt, und nichts anders ist, als ein Hartz und ein in dieser Erde steckender Safft, den die Sonne mit ihren Strahlen flüßig macht, darein lauffe. Dieses Hartz braucht man in verschiedenen Kranckheiten gar dienlich. Die Stücken Erde braucht man, wenn der Safft heraus ist, zum Feuer machen, weil das Holtz sehr selten ist; es ist aber nicht gar bequem dazu, denn diese Erd-Klösser geben einen dicken und schwartzen Rauch von sich, und stincken gewaltig. Die *Collaos*, ein Americanisches Volck, und die Einwohner dieser Provintz sind gar hurtig und geschwinde, allein von Natur nicht gar zu geschickt. Gegen Osten gräntzen sie an die weitläufftigen Gebürge Andes, und gegen Westen an das Schnee-Gebürge. Diese beyden Reihen Gebürge scheiden sich gegen die Stadt Cusco zu von einander, und lassen eine breite Ebene zwischen inne, die man gemeiniglich *El Collao* nennt. Die See Titicaca ist mitten in dieser Provintz. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. II. c. 3. & 4.

COLLAO, eine kleine Insul und Stadt auf der Küste von Peru, siehe *Callao*, im III. Bande p. 165.

COLLARES, ist ein sehr fruchtbares Thal in dem Portugiesischen Extremadura, daß gantz Lissabon mit Garten-Gewächsen daraus versehen werden kan. Hübn. Geogr. I. Th.

COLLAS, ist eine Landschafft in Peru, in Süd-America, in der Audiencia de los Reyes. Hübn. Geogr. II. Th.

COLLASAR, eine kleine Stadt in Indien, in dem Gebiete des grossen Mogols, auf dem Wege zwischen Agra und Surate gelegen. Es wohnen lauter Götzen-Diener darinnen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLLATIA, eine Römische Colonie, siehe *Cadatia*, im III. Bande p. 27.

COLLATIA, eine alte Stadt in Italien, so anfangs denen Sabinern gehörte. Titus Livius (a) sagt: *Collatia* wurde mit allem umliegenden Gebiete denen Sabinern weggenommen. Sie waren also die Besitzer davon, obgleich dieser Ort an denen Gräntzen des Latii gelegen. Er sagt auch (b) an einem andern Orte: Sie ritten schleunigst fort, um nach Rom zu kommen, und als sie mit anbrechender Nacht daselbst anlangten, begaben sie sich von dar nach Collatia, und funden allda die Lucretiam, die, ob es gleich schon späte war, bey ihrem Rocken saß. Dionysius Halicarnassensis schreibt Κολατία mit einem einfachen l, *Colatia*, und Festus schreibt eben diesen Nahmen *Conlatia*, und will ihn daher derivíren, weil man die Reichthümer aus denen andern Städten gleichsam dahin zusammen gebracht. Er schreibt weiter, daher habe auch das eine Thor zu Rom den Nahmen *Conlatina* bekommen. Er setzt *Conlatia* bey Rom. (*Conlatia* oppidum fuit prope Romam, eo, quod ibi opes aliarum Civitatum fuerint conlatæ, a qua porta Romæ *Conlatina* dicta est.) Andere rechnen diese Stadt zum (c) Latio. Strabo (d) sagt, nachdem sie eine kleine Stadt gewesen, sey sie sehr ins Abnehmen gekommen, und er nennt sie mit einigen andern, nehmlich Antemnæ, Fidenæ, Lavinium, u. s. w. die anfangs ebenfalls Städte gewesen, nachher aber blosse Dörffer, oder auch Häuser für Privat-Personen geworden. Holstenius in seinen Anmerckungen über des Cluverii Italiam (e) glaubt, *Collatia* habe an dem Orte gelegen, wo sich die Osa und Teverone mit einander vermischen. Diese Distantz reimt sich aber mit dem von Tito Livio angeführten Ritte nicht zusammen, wie Cellarius (f) anmerckt. Vorietzo ist nicht die geringste Spuhr von diesem Orte mehr vorhanden, woraus man gewiß wissen könnte, wo er gelegen. Einige meynen, daß der kleine Ort *Cervara*, ohnweit Subiaco, an der Stelle des alten *Collatia* stehe. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. I. c. 37. (b) c. 57. (c) *Ortel.* Thes. (d) L. V. p. 230. (e) p. 103. (f) Geogr. Ant. L. II. c. 9.

COLLATIA, eine alte Stadt in Italien, in Apulien, gegen den Berg Gargan zu. Plinius (a) nennt die Einwohner davon *Collatinos*, und Frontinus in seinem Buche von denen Colonien gedencket ihres Gebietes, welches er *Agrum Collatinum* nennt, und meldet, es stosse an den Berg Gargan. Das ist alles, was man davon weiß. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 11.

COLLATINI, so nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Articul.

COLLATINUS AGER, so wird ein Gebiete in Italien genannt, siehe *Collatia*.

COLLE, eine Insul auf dem Oceano Deucaledonio, siehe *Col*.

COLLE, ein Fluß in Franckreich (a), in Champagne. Er hat seine Quelle ziemlich nahe bey Vitri und fällt eine Viertel-Meile von Chalons in die Marne. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

COLLE, ein andrer Fluß in der Provintz Perigord, in Franckreich, welcher bey dem Flecken Brandome in die Dronne fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLLE (a), Lat. *Collis* (b), eine Stadt in Italien, in Toscana, in dem Florentinischen Staate, an denen Gräntzen von Siena, mit einem Bißthum, das unter dem Ertz-Bischoffe von Florentz steht. Sie ist sehr klein, und liegt auf einem Hügel, bey dem Flusse Elsa, daher sie vielleicht auch ihren Nahmen hat. Man findet sie fast mitten zwischen Siena und Volterra, 4. Meilen von Pongibone, und 25. von Florentz gegen Süden. Die Einwohner werden *Collegiani* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. *Lex.*

COLLE, oder *Collo*, *Cullu*, *Cullus*, *Chullu*, *Chulli*, und *Col* (a), ist eine alte Stadt in Africa, in dem Königreiche Tunis. Sie liegt unten an einem Gebürge, welches,

welches sich an der See-Küste hin bis in den Meer-Busen von Numidien erstreckt, und man glaubt, sie sey von denen Römern erbaut worden. Plinius (b) nennt *Cullu* und Rusicade gleich hinter einander. Ptolomæus (c) nennt sie *Collops Magnus*, um sie von *Collops Parvus*, welches weiter gegen Osten war, zu unterscheiden, und setzet die erstere unter den 27. Gr. der Länge, und den 31. Gr. 45. Min. der Breite. Die Tabula Peutingeriana nennt sie *Chullu*, und setzet sie funffzig tausend Schritte von Rusicade. Und das Itinerarium Antonini nennet sie *Chulli Municipium*. Es ist aber zu verwundern, daß die Notitia Episcopalis Africæ ihrer gantz und gar nicht gedencket. Denn es war ein Bischöflicher Sitz, wie aus der Conferentz zu Carthago (d) erhellet, welcher Victor *Cullitanus*, Bischoff von *Cullu*, beywohnte. Ihr Nahme hat sich nur etwas wenig verändert, und heist gegenwärtig *Collo*, oder auch nur *Col*. Sie ist mit einem bequemen Hafen versehen, und hat einen Meer-Busen gleiches Nahmens. Sie liegt gegen die Gräntzen des Königreichs Bugia zu, nahe bey dem Flusse Suffeamar, zwischen Hippona und Bugia. Diese Stadt war sonst sehr volckreich, und hatte hohe Mauern, welche die Gothen, da sie dieselbe von denen Römern eroberten, schleifften. Sie sind seit dem nicht wieder aufgeführt worden, obgleich ein starcker Handel daselbst getrieben wird, und viele Kauffleute und Künstler in der Stadt wohnen. Die Europäer kommen dahin, und kauffen Wachs und Leder ein, durch welche Handlung das Volck gar höflich und artig geworden. Die Landschafft auf der Seite nach dem Gebürge ist fruchtbar an Getraide, Heerden, und allerhand Früchten. Die Einwohner erhielten sich sonst in der Freyheit, und waren mächtig genug, daß sie sich wider die Könige von Tunis, und Herrn von Constantine vertheidigen konnten, von denen sie durch hohe Gebürge geschieden sind, die sich auf viertzig Meilen weit erstrecken, über welches noch der gröste Theil des Landes bergigt ist, und von tapffern Bereberen und Azuagues bewohnt wird; also, daß keine reichere Stadt war, als diese, und die weniger zu befürchten hatte, indem sie zehn tausend streitbare Mann stellen kan. Sie hat sich seit dem denen Türcken ergeben, die eine Besatzung daselbst halten. Derjenige, so zu Algier commandirt, schickt einen Statthalter dahin, und dieser steht unter dem Statthalter von Constantine. Er hebt die Einkünffte der gantzen Provintz ein, und hat acht, daß die Einwohner nicht zu übermäßig beschwert werden. Seit der Zeit des Marmolii aber, von welchem die bisherige Nachricht entlehnet worden; ist diese Stadt sehr ins Abnehmen gerathen, und nur noch ein Dorff. Herr Laugier von Tassy (e) macht uns folgenden Begriff von ihr: Bey Constantine, und in ihrem Bezirck, und an der Mittelländischen See, sind die Ueberbleibsel von der Stadt *Collo*, die von denen Römern erbaut, und in denen auf einander folgenden Kriegen zerstört worden. Es ist noch ein Schloß fürhanden, so auf einem Felsen steht, und worinnen eine Besatzung und ein Aga ist, der das Commando hat. In dem Dorffe ist ein Commissionair von der Compagnie der Bastion de France, der ein Haus oder ein Comptoir daselbst hat, und welcher denen Tractaten zu Folge starcken Schutz von der Regierung zu Algier geniesset. Er kaufft von denen Mohren nach und nach Ochsen-Häute, Wachs und Wolle ein; und wenn er eine sattsame Menge zu einer Ladung hat, so giebt er dem Director zu Calle Nachricht davon, welcher Schiffe auf die Rheede schicket, die diese Waaren einladen. Auf denen Gebürgen bey Collo giebt es eine grosse Menge sehr wilder Affen, die sich schwer zahm machen lassen. Die Mohren wissen die Kunst, ihrer so viel, als sie wollen, zu fangen; sie thun es aber nicht eher, als wenn sie Gelegenheit haben, sie zu verkauffen. Einige sind, wenn sie aufgerichtet stehen, so groß, als ein Mann. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Marmol.* T. II. L. VI. c. 3. (b) L. V. c. 3. (c) L. IV. c. 3. (d) c. 126. (e) Hist. du Roiaume d'Alger p. 129.

Colleda, eine kleine Stadt und Schloß in Thüringen, siehe Cölleda.

COLLEGIANI, so werden die Einwohner einer Stadt in Italien genannt, siehe *Colle*.

Collen, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

Collenberg, ein ehemahliges Berg-Schloß, im Stifft Paderborn, siehe Callenberg, im III. Bande p. 170.

Collenberg, oder

Collenbey, ein Ort im Stiffte Merseburg, mit einem Teiche, eine halbe Stunde von Merseburg entlegen, und in das Küchen-Amt Merseburg gehörig. Goldschadt. Wabst.

Collendorff, ein Dorff in dem Meißnischen Kreise, im Amte Torgau gelegen. Wabst.

COLLENSA, eine von denen Insuln Westernes, siehe *Collonsa*.

COLLENTUM, eine Stadt in Illyrien, auf der Insul Scardona, wie Ptolomæus (a) meldet. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Colentinos* mit einem eintzigen L. Er sagt aber nicht, daß sie auf der Insul Scardona gewesen. In dem vorhergehenden Capitul nennt er die Insul selbst *Colentum*, und setzt sie dreyßig tausend Schritte von Pola. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17. (b) L. III. c. 22.

COLLERFORD, oder

COLLERTON, eine alte Stadt auf der Insul Groß-Britannien, siehe *Cilurnum*.

COLLES, siehe Hügel.

COLLE SALVIETI (a), ein Flecken in Italien, in Toscana, in dem Pisanischen, 4. Meilen von Pisa, und eben so weit von Livorno. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COLLICOLLUNG, ist eine Stadt auf den Küsten von Guinea, in Africa. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLLIGAT, eine Stadt in Aethiopien, unter Egypten, an dem Ufer des Nils, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 30.

COLLIGNI, ein Flecken in Franckreich, siehe *Coligni*.

COL de LIMON, ist ein Paß auf denen Alpen, durch welchen man von Sospello nach Coni in Piemont kommen kan. Er hat seinen Nahmen von einem Gebürge in der Graffschafft Nizza. *Martin.* Dict.

COLLINE, ein Hügel, oder eine Art kleiner Berge, siehe Hügel.

COLLINGTOUN, ist ein Land-Sitz in der Provintz Lothian, in Schottland. *Guy Miege.*

COLLIOURE, eine Stadt in der Graffschafft Rousillon, in Franckreich, siehe *Colioure*.

COLLIPPO, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Colippo*.

COLLIQUEN (a), ein Thal in Süd-America, in Peru, in dem Gouvernement von Lima. Es ist breit, voll Gehöltze, und mit einem Flusse durchschnitten, durch den man nicht waten kan, ausgenommen wenn der Sommer auf denen Gebürgen, und der Winter in der Ebene herrscht. Dieses Thal war sonst sehr volckreich; allein die innerlichen Kriege mit denen Spaniern haben die Leute gar dünne gemacht. Augustinus von Zarate sagt, es liege 40. Meilen von S. Miguel. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. de *Laet* Ind. Occ. L. X. c. 19.

COLLIS, siehe Hügel.

COLLIS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Colle*.

COLLIS ARANTINUS, ein Hügel auf dem Peloponneso, siehe *Arantia*, im I. Bande p. 1218.

COLLIS HORTORUM, oder

COLLIS HORTULORUM, und nachdem auch *Collis Pinejus* genannt, ein kleiner Berg zu Rom, allwo Sallusti Garten war. Der Kayser Aurelianus brachte ihn mit in die Stadt hinein. Er war berühmt, so wohl wegen des Begräbnisses Neronis, als auch deswegen, weil man ein Gesetz hatte, krafft dessen alle diejenigen, welche nach einer Beförderung in der Republick strebeten, zuerst vor allem Volcke auf diesem Hügel erscheinen musten, ehe sie sich im Campo Martio darstelleten, ihr Begehren an den Tag zu legen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLLIS MARTIS, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Colmars*.

COLLIS PINEJUS, ein kleiner Berg zu Rom, siehe *Collis Hortorum*.

COLLIS PRÆPUTIORUM, ein Berg in Palæstina, siehe *Araloth*, im I. Bande p. 1213.

COLLITON, ist eine Graffschafft in der Provintz Carolina, in dem Engelländischen America, welche der Stono-Fluß bewässert, und wird durch einen ausgehauenen Canal, neben Mr. Blakes Pflantzung mit dem Wadmoolaw-Flusse vereiniget. Die Nord-Oestlichen Theile dieser Eintheilung der Provintz sind voller Indianischen Niederlassungen, und der Stono und andere Flüsse formiren ein Eyland, *Boones*-Eyland genannt, ein wenig unter Charles-Stadt, welches bepflantzet und bewohnt ist. Die zwey vornehmsten Flüsse in dieser Graffschafft sind North-Edistow, und South-Edistow. Bey der Mündung des letztern ist des Obersten Paul Grimbolls Pflantzung; und zwey oder drey Meilen den Fluß hinauf sind die Pflantzungen auf beyden Seiten dick angeleget; auch drey bis vier Meilen höher hinauf, an der Nord-Seite, wo der Fluß mit dem Nord-Edistow zusammen fliesset. Diese Graffschafft sendet zehn Glieder zur Versammlung. Das Brittische Reich in Amer.

Collitz, ist ein Ort in dem Sächsischen Chur-Kreise, im Amte Schweinitz gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

COLLIURE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Colioure*.

Collmar, eine Stadt in Ober-Elsaß, siehe Colmar.

Collmar, ein Ort in dem Hertzogthum Bremen, ohnweit Kröckau. Nicht weit von hier rinnet der Collmer-See in die Elbe. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Collmen, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budißinischen Kreise gelegen. Wabst.

Collmen, ein anderes Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Görlitzischen Kreise gelegen. Wabst.

Collnitz, ein festes Schloß auf einem Felsen, in Unter-Oesterreich, im Viertel Ober-Mannhardtsberg, am Flusse Teye, nahe bey Drossendorff, gegen Westen gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Collnitz, eine Herrschafft und Schloß im Ertz-Hertzogthum Cärnthen, siehe Kollonitsch.

COLLO, ein Fluß in Africa, in Numidien, siehe *Ampsaga*, im I. Bande p. 831.

COLLO, eine alte Stadt in Africa, siehe *Colle*.

COLLOBRIERE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Toulon, drey oder vier Meilen von der See-Küste, gegen Nord-Osten von Toulon. Es wird (b) dieses Ortes in einer Bulle Gregorii VII. unter dem Nahmen *St. Pons de Collobriere* gedacht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Dict. de la France.

COLLOBRIOU (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, an denen Gräntzen von Dauphiné, in einem Thale, zwischen denen Alpen-Gebürgen, 6. oder 7. Meilen von Embrun gegen Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

Collochau, ein Dorff im Sächsischen Chur-Kreise, unweit der Stadt Hertzberg. Goldschadt.

COLLODES, Plinius (a) sagt, einige setzten eine Insul dieses Nahmens bey Sardinien. Allein die Art, wie er sich ausdruckt, giebt zu erkennen, daß er auf jener Ansehn und dieser Insul würckliches Daseyn nicht viel baue. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 7.

COLLOMATIS, ist eine kleine Insul in Asien, und eine von den so genannten Maldivischen Insuln. Häckhels Welt-Beschr.

COLLONGES, eine kleine Stadt in Champagne, in Franckreich, in dem Gebiete von Charolois, eine kleine Meile von Rheims gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Collonitsch, oder

Collonitz, eine Herrschafft und Schloß in Kärnthen, siehe Kollonitsch.

COLLONSA, *Collansa* (a), oder *Collensa* (b), und *Colonsa*, eine kleine Insul unter denen Westernes, gegen Westen von Schottland. In dem Etat present de la Grande Bretagne wird sie (c) *Colonsay* genannt. Diese Insul und die Insul *Oronsay* sind sehr klein, und liegen gegen Westen von Jura. Sie werden nur durch eine kleine Meer-Enge von einander geschieden, und haben fast einerley Grösse, nehmlich 5. oder 6. Meilen im Umfange. Der Hertzog von Argyle ist Herr von *Colonsay*. Diese Insul ist aber nicht so fruchtbar, als die andern. Es ist nur eine Kirche, nebst zwey ruinirten Capellen, daselbst anzutreffen. Einige hieselbst befindliche stehende Seen liefern wohlschmackichte Forellen, und beschliessen unterschiedene feste Schlösser. Die Einwohner haben eine Sage, nach welcher dieselbe sonst von Zwergen bewohnt gewesen seyn soll. *Martin.* Dict. *Guy Miege*.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) T. II. p. 289.

COLLOPS, eine Stadt in Africa, siehe *Colle*.

COLLOPS MAGNUS, eine alte Stadt in Africa, siehe *Colle*.

COLLOPS PARVUS, ein ehemahliger Ort in Africa, in Numidien, von Tacuata zu rechnen gegen Morgen. Ortelius hält davor, daß es des Antonini *Culucitana* sey, darwider aber die Lage streitet. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLLOREDO, ist ein Berg-Schloß in Friaul, davon ein altes und berühmtes Gräfliches Geschlechte in den Oesterreichischen Erb-Landen den Nahmen hat. Es hat sich auch in Böhmen ausgebreitet, und im Jahre 1719. ward der damahlige Kayserliche Gouverneur und General-Capitain in Mayland, Graf Hieronymus von Colloredo, in den Reichs-Fürsten-Stand, wie auch zu dem Erb-Truchsessen-Amte in Böhmen erhoben. Hübn. Zeit. Lex.

COLLUCCIA, oder

COLLUCIA, und *Lago della Collucia*, eine Stadt und Morast in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Terra di Lavoro, zwischen Bayes und der Mündung des Vulturni. Herr Baudrand glaubt, es sey der Sumpff, den die Alten *Paludem Acherusiam* nannten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLLUCIA, (LAGO DELLA) ein Morast in Italien, siehe vorherstehenden Articul.

COLLUCONES, ein altes Deutsches Volck, siehe *Calucones*, im III. Bande p. 180.

Collum, ein Dorff und kleiner Hafen in Frießland, woselbst die Einwohner starcke Handlung treiben. Goldschadt.

COLMA, ist der Lateinische Nahme eines grossen Canals in denen Niederlanden, siehe Colme.

COLMAGRO, so wurde vor Zeiten eine berühmte See- und Handels-Stadt des Rußischen Reichs genannt, siehe *Archangel*, im I. Bande p. 1256.

Colmar,

Colmar, eine Frantzösische Stadt in Ober-Elsaß, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Ihr Lateinischer Nahme ist *Colmaria*, *Columbaria*, und *Columbraja*. Der Herr Valesius muthmaßt, man habe das u und das b aus diesem Worte ausgelassen, und Colmar daraus gemacht. Herr Piganiol de la Force redet in Ansehung ihres Alterthums also von ihr: Diese Stadt (a), so an dem Fluß Ill liegt, ist die Haupt-Stadt von Ober-Elsaß, und die zweyte dem Range nach in der Provintz. Sie hat einen gantz ebenen, schönen und fruchtbaren Boden, und liegt fast mitten in Elsaß. Nebst dem Ill-Fluß fliessen noch vier andere Wasser, als die Lauch, Thur und Fecht, samt der Mühlbach, theils durch die Stadt, theils durch die Felder dasiger Gegend, befeuchten dieselben, und befördern sie zur Fruchtbarkeit. Man giebt für, sie sey aus dem Schutt des alten *Argentovaria* entstanden, wo der Kayser Gratianus im Jahr 378. die Deutschen schlug, die sich Meister von Elsaß und dem grösten Theile der Schweitz gemacht hatten. Sie ist vielmahl zerstöhrt, und wieder aufgebauet worden. Rhenanus hat fürgegeben, sie sey erstlich unter Friderico II. mit Mauern umgeben worden, und Anfangs nur ein mittelmäßiger Flecken gewesen, allein er irret sich hierinnen, denn Colmar war schon vor Friderico II. eine Stadt, und dieser Kayser machte sie nur grösser. Herr Piganiol giebt uns keinen Beweis, daß Rhenanus würcklich geirrt habe. Indessen sagt der Mönch (b) Richer, der zu der Zeit Friderici II. lebte, Wolfelinus Præfectus Alsatiæ im Nahmen dieses Kaysers habe Colmar in der Diöces von Basel erbauen lassen. *Columbariam* in Episcopatu Basiliensi construxit. Einige geben auch vor, sie sey vorhero nur ein Kohlen-Hauffen, oder Marckt gewesen, wiewohl noch andere sind, die sie *Columbarium*, ein Tauben-Haus nennen, aus was für einem eingebildeten Augurio und Wahrsagungs-Zeichen aber, ist unbekannt. Ob gleich diese Stadt in denen innerlichen Landes-Unruhen von ihren Nachbarn viel gelitten, besonders zu denen Zeiten Rudolphi von Habsburg, und Adolphi von Nassau, so hat sie doch ihre Freyheit beständig erhalten, und ist unter denen Kaysern aus dem Hause Oesterreich ein unmittelbarer Stand gewesen, bis in das Jahr 1680, da sie mit der Provintz Elsaß und mit der Crone Franckreich vereinigt wurde. Denn nach dem Westphälischen Frieden zog die Frantzösische Besatzung aus der Stadt Colmar, und wurde selbe für einen freyen und unmittelbaren Stand erkannt, also, daß ihr von denen Reichs-Ständen auf ihren Antheil zu der bewilligten Summe zu Befriedigung der Militz 22428. Gulden zuerkannt wurde. Die andern neun Städte wurden auch nach Proportion taxirt. Ihr ehemahliger monathlicher Reichs-Anschlag waren viere zu Pferde, und dreyßig zu Fuß, oder hundert und acht und sechzig Gulden, zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts aber wurde sie der Stadt Hagenau gleich geschätzet, und gab hundert und drey und dreyßig Gulden, ein und zwantzig Creutzer, drey Heller. Nach Hagenau wurde Colmar für die mächtigste gehalten. Sie hatte gute und feste Mauern, die der verstorbene König Ludovicus XIV. im Jahr 1673. schleiffen ließ. Nach dem Ryßwickischen Frieden ließ er sie mit einer gantz neuen Ringmauer umgeben, und errichtete den Königlichen Rath über Elsaß daselbst, der von Breysach weggenommen wurde, als welches im Frieden dem Kayser abgetreten wurde. Sonst ist diese Stadt heute zu Tage mit Wällen, Wasser-Gräben, Mauren, Thürmen und andern Aussenwercken noch ziemlich befestiget. Sie hat dreyzehn wohl angelegte Raveline oder Aussenwercke, fünf wohlgebauete Batterien, ohne den doppelten schönen und starcken Mauern, und drey feste Thore, nehmlich das Steinheimer- Karcher- und Steinbrücker-Thor. Was ihre geistlichen Gebäude anbelanget, womit man sie inwendig gezieret hat, so ist unter solchen zu sehen, das ansehnliche Münster, zu St. Martin genannt, welches ohngefehr mitten in der Stadt stehet, und von Berchta, Caroli M. Mutter, gestifftet worden; die Probstey und Kirche zu St. Petri, so gedachten Kaysers Caroli Tochter Adelheid gestifftet hat; die Hospital-Kirche, samt dem Gottes-Hause, so ein schönes und grosses Gebäude ist; die S. Johannis-Kirche; das Minoriten-Kloster, so sehr weitläufftig; das Prediger-Kloster, so groß und reich, das Augustiner-Kloster, so klein, aber zierlich gebauet ist. Nebst solchen sind auch die zwey Nonnen-Klöster, die Dom-Probstey und Dechaney gleichfalls ansehnliche Gebäude. Sie hat auch ein schönes und wohlangeordnetes Gymnasium. Was die dasigen weltlichen Gebäude betrifft, so ist zuförderst das am Marckt-Platz gegen dem Münster über gelegene schöne Rath-Haus, samt der Cantzeley, dann das Kauff-Haus, Zeug- und Korn-Haus, der Zehend-Hof, samt dem Werck-Hof, Weibelstuben u.a.m. sehenswürdig, anderer schönen Häuser und Gebäude zu geschweigen. Im Jahr 1632. hat sich hier zwischen der Kayserlichen Besatzung und den Bürgern ein blutiger Aufstand angesponnen. Die letztern wurden über die Soldaten Meister, und liessen sich hierauf mit den Schweden in einen Vergleich ein, welche die Stadt damahls behaupteten, bis sie solche nach dem Treffen bey Nördlingen an die Cron Franckreich übergaben, iedoch mit Verbehalt aller ihrer Privilegien, und einer freyen Ausübung ihres Gottes-Dienstes. Nachgehends wurde eine Frantzösische Besatzung hineingelegt, welche auch bis 1648. darinnen verblieb, vermöge des Reichs-Friedens-Schlusses aber muste dieser Ort, wie schon oben gedacht, abgetreten werden. Allein obwohl in diesem Frieden das Haus Oesterreich die gantze Land-Graffschafft Elsaß mit allen Zugehörungen an Franckreich abtrat, wurde iedoch dabey ausdrücklich bedungen, daß die zehn freyen Reichs-Städte unmittelbare Reichs-Städte verbleiben solten. Im Jahr 1672. im August ergab sich dieser Ort ohne Noth wieder an den Frantzösischen General, Marquis de Louvois, welcher seine Wälle und Mauern abwerffen, die Bürger wehrloß machen, alle Stücke und Munition, womit ihr Zeug-Haus in unglaublicher Menge ausgerüstet war, nach Breysach führen ließ. Im Jahr 1675. aber wurde sie von den Frantzosen wieder ausgebessert, und ihre abgeworffenen Festungs-Wercke kamen ziemlicher massen wieder in Stand. Nach dem Nimwegischen Frieden, da der König in Franckreich zu Breysach eine Reunions-Kammer angeleget hatte, nahm er nicht nur die zehen Städte, sondern auch Straßburg hinweg. Hierauf wurde in obgedachtem 1684sten Jahre ein Stillstand auf zwantzig Jahr geschlossen, und Franckreich indessen alles gelassen. Endlich traff man im Jahr 1697. im Ryßwickischen Frieden den Vergleich, daß Franckreich, krafft des Münsterischen Friedens-Schlusses, das gantze Elsaß nebst der Land-Voigtey Hagenau behalten solte. Uebrigens haben die Einwohner unter der Frantzösischen Herrschafft alle ihre Privilegia und Gewissens-Freyheiten erhalten. Im Jahr 1575. ist die Religions-Aenderung nach Art der Schweitzerischen Kirche allhier vorgenommen worden; allein da die Kayserlichen im Anfange des dreyßig-jährigen Krieges den Meister spieleten, wurde in dem Jahre 1627. die Catholische Religion allda wiederum eingeführet, der Reformirte Magistrat abgesetzt, und deren Stellen mit Catholischen Personen besetzt, darauf sich die besten Geschlechter der Stadt nach Basel, Mühlhausen und andere Oerter gewendet; doch blieb die übrige Bürgerschafft, obwohl ohne öffentlichen Gottes-Dienst, meist reformirt. Als nachdem die Sachen der Protestanten durch die siegreichen Waffen der Schweden auf einen bessern Fuß kamen, wurde zwischen dem Schwedischen General Graf Gustav Horn und der Stadt ein Vergleich aufgerichtet, krafft dessen alles Geist- und Weltliche, wie es im Jahr 1626. gewesen, wieder hergestellet werden solte. Jedoch wurde bald darauf nicht der Reformirte, sondern der Lutherische Gottes-Dienst daselbst eingeführet, und alle Kirchen und Schulen mit Lutheranern besetzt, welches den Reformirten zu mancherley Beschwerden Anlaß gab. Colmar ist ietzo durch diese neuen Vortheile die erste

Stadt

Stadt in Elsaß nach Straßburg. Sie liegt an dem Flusse Lauch, der, wenn er sich mit dem Thur vereiniget, eine halbe Meile weiter unterwärts in die Ile fällt. Man zählt daselbst (d) ohngefähr 800. Häuser, 1078. Familien, und 7142. Einwohner, davon die Hälffte, wie Herr Piganiol de la Force meldet, halb Catholicken, und halb Protestanten sind. Herr Baudrand sagt, diese Stadt liege in einer schönen Ebene, zwey Meilen von Breysach, und dem Rhein gegen Westen, und etwas weiter von Schletstadt, nach Mühlhausen zu. Das Colmarische Wappen ist ein schwartzer Streit-Kolpen, fornen mit einem goldenen Rädchen oder Stern im silbernen Felde. Sie hält drey Jahr-Märckte, den ersten auf Himmelfahrt, den andern Donnerstags nach Trinitatis, und den dritten auf Martini, nebst welchen sie auch noch vier Fron-Fasten-Märckte hat, ieden den Tag nach dem Quatember. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rhein-Str.

(a) Descr. de la Fr. T. VI. p. 314. (b) Chron. L. IV. c. 6. (c) *Longuerue* Descr. de la Fr. P. II. p. 239. (d) *Piganiol de la Force* l. c.

COLMARIA, eine Stadt in Elsaß, siehe vorherstehenden Artickel.

COLMARS, Lat. *Collis Martis*, oder der Hügel des Kriegs-Gottes, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Senez. Es ist der vornehmste Ort einer Viguerie, und der Sitz eines von denen vierzehn Aemtern in der Provence. Die Baillage von Colmars ist der von Guillaume gegen Norden, hat keinen grossen Umfang, und erkennt in geistlichen Sachen den Bischoff von Senez. In denen alten Denckmahlen wird diese Stadt nicht gefunden. Sie ist unter denen Berg-Städten ansehnlich, und hat das Recht, Deputirte an die Stände und Landes-Versammlungen zu senden. Es ist daselbst ein Gouverneur (b), der unter dem Militair-Gouvernement von Provence steht. Die benachbarten Berge lieffern alle Arten von Kräutern, die man auf denen Alpen findet. Man sieht nahe bey dieser Stadt einen Brunnen, der, wie man sagt, zu verschiedenen Zeiten Ebbe und Fluht hat, und zwar bisweilen in einer Viertel-Stunde viermahl. Honore Bouche (c) schreibt die Ursache davon denen verschiedenen Graden der unterirrdischen Winde zu. Eben dieser Auctor glaubt, dahin müsse man auch das Volck *Gallicæ* setzen, dessen in der Inscription des Trophæi in denen Alpen gedacht wird. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France p. 369. (b) Divers Memoires. (c) Hist. de Provence.

COLMASUS, ein Ort in Deutschland, woselbst, wie Trithemius, den Ortelius (a) citirt, sagt, die Schlacht zwischen denen Gothen und Sachsen fürgegangen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Colmberg, ist einer der höchsten Berge in Meissen, siehe Culmberg.

Colmberg, oder Colenberg, ein Schloß, Dorff, und Kasten-Amt in der Marggrafschafft Anspach, in Francken, drey Stunden von Anspach entlegen, und dem Marggrafen zu Anspach gehörig. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt.

Colme (a), Lat. *Colma*, also wird der grosse Canal genannt, welcher eine halbe Meile von der Abtey Watte in der Grafschafft Artois aus dem Aa-Flusse herkommt, und so dann in Deutsch-Flandern durch sehr morastige Heyden, und bey dem Fort oder der Schantze Lincke, oder Linckraffen vorbey fließt, welche Schantze die West-Colme von ihm abfliessen läst, so nach Bourbourg rinnet, und oberhalb Grävelingen wieder in den Aa-Fluß schießt; da inzwischen die andere Colme von der Schantze Linckraffen nach Broukirche, Spicker, St. Arnold und Biener wandert, unterwegs die Stadt Winoxbergen berühret, sich alsdenn von dannen hinweg wendet, und an den Schantzen François und Louis hingehet, bis sie sich bey Duynkirchen in das Meer ergießt. Siehe den Artickel Aa, im I. Bande p. 4. *Martin.* Dict. *Hydrogr. Lex.*

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

COL de MEDUCHAREZ, oder

COL de MEDUJAREZ, eine Stadt in Africa, siehe *Col des Mudechares*.

Colmen, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe Culm.

Colmen, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, in Meissen, siehe Culmen.

Colmen, ein Dorff in dem Meißnischen Kreise, im Amte Oschatz gelegen. Wabst.

COLMENAR (a), ein Flecken in Spanien, in Alt-Castilien, an denen Gräntzen von Neu-Castilien, und dem Spanischen Estremadura, zwischen Avila und Placentiæ, bey dem Ursprunge des Flusses Tormes, nicht weit von Madrit gegen Süd-Westen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLMENAR, eine kleine Stadt in Neu-Castilien, in Spanien, welche nicht weit von dem Escurial, auf einem Hügel, an dem Ufer des Flusses Mancanares, zwischen lauter Bergen liegt, und denen Hertzogen von Infantado gehöret. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLMENAR, ist eine andere Stadt in Neu-Castilien, in Spanien, am Flusse Tago, nicht weit von dem Königlichen Lust-Schlosse Aranjuez gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Colmensee, Lat.

COLMENSIUM, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe Culmsee.

Colm-Fluß, in den Niederlanden, siehe Aa, im I. Bande p. 4. und Colme.

Colmitz, ein Chur-Sächsisch Dorff mit einer Filial-Kirche, anderthalbe Stunde von Grossen-Hayn gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

COLMKIL, eine Insul in Schottland, siehe *Icolmkill.*

Colmnitz, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff, in Meissen, zwischen Freyberg und Dippoldiswalda gelegen, Goldschadt.

COLMOGARA, eine Stadt im Rußischen Reiche, siehe nachstehenden Artickel.

COLMOGOROD, oder

COLMOGROD, Lat. *Colmogara*, eine Stadt in dem Rußischen Reiche, auf einer Insul, welche die Dwine formirt, etwas über 50. Werste oberhalb Archangel, gegen Westen von dem Einflusse des Pinega in die Dwine. Der Herr le Brun (a) nennt sie *Kolmogora*, und sagt, sie sey ziemlich groß, und liege gegen Süd-Westen von der Dwina. Er setzt den Sitz eines Griechischen Ertz-Bischoffs dahin. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Voyages c. IV. p. 19.

Colmsee, eine Stadt in dem Pohlnischen Preussen, siehe Culmsee.

COL des MUDECHARES (a), oder *Col de Medujarez*, oder *Meducharez* (b), Lat. *Medujaria*, oder *Meducharia*, ist eine Stadt in Africa, die Hascen Bacha, da er Statthalter zu Algier war, 5. Meilen von dieser Stadt, auf der West-Seite, an das Ufer des Flusses Açafran, oder Guinalaf, ohngefähr zwey Meilen ins Land hinein, bauen lassen. An diesem Orte steht das gantze Ufer voller Obst- und Palm-Bäume. In dieser Stadt sind mehr als dreyhundert Einwohner von denen Mudecharen aus Castilien und Andalusien, und von denen Tagartinern aus dem Königreiche Valencia. Diese kleine Colonie ist wegen der Güte des Landes, und weil es an Korn und Heerden sehr fruchtbar ist, sehr angewachsen. Es trägt allerhand Früchte, Pomerantzen, und Citronen; über dieses bereichern sich die Einwohner damit, daß sie Seiden-Würmer aufziehen. Zwischen dieser Stadt und Algier, längst an der Küste hin, ist ein Hafen, welchen man den Hafen Callines nennt, wo viele Schiffe anländen, wenn die Rhede

Rhede nicht sicher ist. Dahin retirirte sich Bernhardus Mendoza mit denen Spanischen Galeeren, als die Année Kayser Carls V. an denen Küsten von Algier zu Grunde gieng. Sonst war bey diesem Hafen eine Stadt, *Ybor* genannt, von der man noch an einigen Orten Merckmahle sieht. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. V. c. 40. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

COLN, oder

COLNE (a), ein Fluß in Engelland, in der Grafschafft Essex, wo er seine Quelle hat; von dar laufft er gegen Süd-Osten, beströhmt Colchester, dem er seinen Nahmen giebt, und fällt einige Meilen weiter hinunter in die See. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

COLNE, oder *Cole*, ein Fluß in Engelland, welcher Buckingham und Midlesex von einander scheidet, und hernach in die Themse fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLNE, Lat. *Colnia*, ist eine Stadt in Lancashire, in Engelland, zwischen Halifax und Lancaster, an der Gräntze von Yorckshire gelegen. Sie hält einen öffentlichen Marckt. *Guy Miege.* Hübn. Zeit. Lex.

COLNEBROOK, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Colebroock*.

COLNIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Engelland, siehe *Colne*.

COLO, Lat. *Colum*, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Kalisch, an dem Flusse Warta, 8. Meilen von Kalisch gegen Norden, viere von Unionow und Conin, und zwey von Clodawa. Um diesen Ort ist viel Gehöltze, über dem Flusse aber viel unfruchtbare Sand-Hügel. Daselbst ließ der König von Schweden im Jahre 1655. sein Kriegs-Heer über die Warta gehn. Piaceski (a) gedenckt dieses Ortes auch. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

(a) ad Ann. 1590.

COLOBATOS, ein Fluß in Asien, siehe *Cobulatus*.

COLOBI, ist ein Troglodytisches Volck ehedem an dem Egyptischen Meer, bey einem Vorgebürge, welches ehemahls von ihm den Nahmen hat. Siehe *Colbi*. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOBIANO, Lat.

COLOBIANUM, ist eine kleine Stadt in Piemont, anderthalbe Meilen von Vercelli. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOBONA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Tribuxena*.

COLOBΩN MONS, das ist, der Berg derer Verstümmelten; so nennen Strabo und Ptolomæus ein Vorgebürge in Ethiopien unter Egypten, an dem Arabischen Meer-Busen. Der erste von diesen Geographis nennt nur das Volck (a) Κολοβοί. Allein Ptolomæus (b) redet von einem so genannten Orte, als von einem Berge und Vorgebürge. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 773. (b) L. IV. c. 7.

COLOBRASSUS, oder

COLOBRASUS, eine Stadt in Asien, in Pamphylien, in dem Districte von Cilicia Aspera, wie Ptolomæus (a) meldet. Dieser Nahme wird in denen Actis Concilii Chalcedonensis *Colobrassus* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5.

COLOBRE, eine Spanische Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Mont Colibre*.

COLOBREGA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, siehe Colberg.

Coloburg, ist eine Stadt in Elsaß, wo sich im Jahre 884. Kayser Carolus aufhielt. Der Herr von Eckhart (a) hält sie vor Colmar, siehe diesen Artickel. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Rer. Franc. XXXI, 313.

COLOCASITIS, eine Insul auf dem Azanischen Meere (a), das ist, in dem Theile von dem Rothen Meere, den man von Azania, einer Landschafft in Ethiopien, die sich von Ptolemais an, bis an die Küsten von Troglodítica erstreckte, also nennete. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. VI. c. 29.

Colochau, ist ein Dorff in dem Sächsischen Chur-Kreise, in dem Churfürstlichen Amte Schlieben. Wabst.

COLOCHINA (a), Frantz.

COLOCHINE, eine Stadt in Morea, in Zaconien, an einem Meer-Busen, dem sie ihren Nahmen giebt, wie Baudrand meldet. Der Meer-Busen von Colochina ist eben so viel, als der Lacedæmonische Meer-Busen, und Zaconien berührt diesen Meer-Busen, der in der Provintz Brazzo di Maina ist, nicht. Colochina kan also nicht zu Zaconien gehören, wie Herr Baudrand sagt, sondern er muß sich irren. Die Türcken (b) nennen sie ietzo verfälscht *Koutquina*. Sie liegt an dem Orte der Küste von Matapan, wo sie sich am meisten ins Land hinein krümmt, bey der Mündung des berühmten Flusses Eurotas. Die Alten gaben ihr den Nahmen *Gytheon*. Sie war das See-Arsenal derer Lacedæmonier. Die Einwohner davon wolten ihren Ursprung von keinem Volcke auf der Erden herleiten, sondern sie rühmten sich, sie stammten von einer Colonie aus dem Himmel her. Apollo und Hercules, die in diesem Gebiete einen grossen Zanck gehabt, und sich endlich wieder versöhnt hatten, baueten daselbst mit einander *Gytheon*, und bevölckerten sie. Das Land ist uneben, voller Hügel und Moräste, und man findet vortreffliche Quellen mit lebendigen Wasser. Von Colochina bis nach dem Vorgebürge Sant Angelo laufft die Küste Süd-Süd-Ostwärts, und in diesem Lauffe sieht man an dem Ufer des Meeres *Tsili*, an dem Orte, wo *Trinasus*, und hernach *Sapico* war, so aus den Ueberbleibseln von Acriæ entstanden; nach Sapico findet man Porto Rapani. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) la *Guilletiere* Lacedemone anc. & nouv. L. I.

COLOCIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Ober-Ungarn, siehe nachstehenden Artickel.

COLOCZ, oder

COLOCZA, *Colozza*, und *Colotza*, Lat. *Colocia*, oder *Coloza*, eine Stadt in Ober-Ungarn (a), an der Donau, in der Grafschafft Bath, unterhalb der St. Margarethen-Insul. Sie war sonst gar ansehnlich. Allein seit 300. Jahren ist sie ziemlich in Verfall gerathen. Gleichwohl ist sie noch der Sitz eines Ertz-Bißthums, mit welchem seit langer Zeit das Bißthum Bath vereinigt worden. Sie liegt 8. Deutsche Meilen von Sigeth gegen Osten, nach Zolnock zu, und ein wenig weiter hinunterwärts von Ofen. Das Bißthum allhier hat der König Stephanus im Jahr 1000. fundiret, und ist es das erste gewesen, so er aufgerichtet. Im Jahre 1003. hat er auch das zu Bacchia oder Bath gestifftet, welches hernach durch Päbstliche Auctorität mit dem zu Colocza vereinbaret, und dieses zu einem Ertz-Bißthume erhoben worden. Zum ersten Bischoffe zu Colocza hat er Astricum gesetzt, den er an den Pabst gesendet, um sich confirmiren zu lassen. Unter dessen Nachfolgern sind sonderlich bekannt George Draskowich, welcher bis ins Jahr 1585. gesessen, da er zur Cardinals-Würde erhoben worden; Leopoldus, Graf von Kollonitsch vom Jahr 1691. bis 1695, da er Ertz-Bischoff zu Gran worden, und Emericus, Graf von Csak, der im Jahr 1710. zu dieser Würde gelangete, und den 28. August im Jahr 1732. starb, nachdem er im Jahr 1717. den Cardinals-Huth davon getragen. Im Jahre 1602. haben die Kayserlichen Heyducken diesen Ort eingenommen, geplündert, und verbrannt, und in dem Türcken-Kriege unter dem Kayser Leopoldo im Jahre 1686. ist er in Christliche Hände gekommen, indem ihn die Türcken nach Eroberung der Stadt Ofen eingeäschert hinterlassen. Sonst suchen auch einige daselbst den bey denen Alten so genannten Ort

Ad Statuar, wovon zu sehen im I. Bande p. 258. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLODI (a), ein grosser Flecken in Italien, in dem Staate von Lucca, an denen Florentinischen Gräntzen, 3. Meilen von Lucca. Er ist befestigt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOE, ein Morast in Ethiopien, woraus der Fluß Astapus herfür dringt, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 8.

COLOE, eine Stadt in Ethiopien, im Lande, wie Ptolomæus (a) meldet. Arrianus gedenckt dieser Stadt Coloe in seinem Periplo Maris Erythræi (b), und da er von dem Dorffe Adule redet, sagt er: Von dar bis nach Coloe, einem Dorffe an der See, wo der stärckste Handel mit Elffenbein getrieben wird, sind drey Tage-Reisen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) Edit. Oxon. p. 3.

COLOEPHRYGES, ein altes Volck in Bœotien. Stephanus der Geographus sagt, man habe sie auch *Anticondyler* genannt. Hesychius gedencket von einem Berge in Bœotien, *Coloephryx.* (Κολοιφρυξ Ταναγραῖος ἀλεκτρυὼν καὶ ὄρος Βοιωτίας. *Martin.* Dict.

COLOGENBAR, eine Stadt in Asien, bey dem Euphrat, und ziemlich nahe bey Edessa, wie Guilielmus Tyrius, den Ortelius (a) citirt, meldet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

COLOGNA (a), Lat. *Colonia*, oder *Coloniola*, eine Stadt in Italien, in der Lombardey, im Paduanischen, in dem Venetianischen Staate, 15. Meilen von Vicenza, gegen die Etsch zu, an den Veronischen Gräntzen gelegen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOGNE, eine grosse und freye Reichs-Stadt in Deutschland, siehe Cöln am Rhein.

COLOGNE, ist der Frantzösische Nahme einer Stadt in Deutschland, sonst Cöln an der Spree genannt, siehe Berlin, im II. Bande p. 714.

COLOGNE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Coulogne.*

COLOGNE, (L'ARCHEVECHE DE) ist die Frantzösische Benennung des Ertz-Stiffts Cöln. Siehe dieses Wort.

COLOJERO, ist eine kleine Insul bey Griechenland, *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOM, oder *Kolom, Colomey* (a), oder *Kolomey*, Lat. *Coloma* (b) oder *Colomia* (c), eine kleine Stadt in Pohlen, in Roth- oder Klein-Reussen, in der Woywodschafft Reussen, bey dem Gebürge, und auf den Gräntzen der Wallachey, an dem Flusse Pruth. Sie ist von Holtz erbauet, und wegen ihrer Saltz-Gruben bekannt, von welchen fast das gantze Reussen und Litthauen versehen wird, und liegt neun Pohlnische Meilen von Halicz gegen Mittag. Die Türcken und Cosacken sind mit ihr so übel in den Kriegen umgegangen, daß sie nicht viel besser, als ein Dorff ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705 (b) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (c) Hübn. Zeit. Lex.

COLOMA, eine Stadt in Rußland, siehe *Kolumna.*

COLOMA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, siehe *Colom.*

COLOMBA, eine kleine Insul bey Griechenland. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOMBANI, (die Insul St.) ist eine kleine Insul in Schottland, siehe *Icolmkill.*

COLOMBANO, (S.) eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *S. Colombano.*

COLOMBARA de TREPANI (a), Lat. *Columbaria*, eine kleine Insul in der Mittelländischen See, an der Westlichen Küste von Sicilien, bey der Stadt Trepani. Bey den alten Lateinern heist sie *Columparia*, und bey den Griechen *Pelias. Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOMBE, oder *Colymb*, ein Fluß in Engelland (a), in Devonshire. Er fällt in den Fluß Ex, Exchester gegen Norden, und giebt dem Dorffe *Colombetown*, bey welchem er vorbey flüßt, den Nahmen. *Martin.* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

COLOMBE (a), ein Dorff in Franckreich, in la Marche, nebst einer Abtey des Cistercienser-Ordens, in der Dioeces Limoges, an dem kleinen Flusse Chanderet, drey Meilen von le Blanc gegen Mittag. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLOMBE, ein Dorff in Franckreich, bey Orleans. Daselbst ließ der König Chlodomirus, ein Sohn Clodovæi des Grossen, den St. Sigismundum, König von Burgundien, den er gefangen hielt, nebst seiner Gemahlin und Kindern, umbringen, und ihre Cörper in einen Brunnen werffen. Nach der Zeit hat man sie heraus gezogen, und sie nach der Abtey St. Mauritii in Valois gebracht. Indessen wurde doch der Ort *Colombe* dem St. Sigismundo zu Ehren eingeweyht, und man sahe nachhero daselbst eine Mönchs-Priorey, so unter der Abtey Mici oder St. Mesmin stand. Herr Baillet (a) nennt diesen Ort also; allein der P. Daniel sagt in seiner schönen Beschreibung von Franckreich, nachdem er die Umstände und Beweg-Ursachen dieser barbarischen Rache angeführt, weit besser: Der Ort (b) wo diese Hinrichtung geschahe, wird von dem Mönche Aimoino *Calomnia* genannt, und man giebt gar wahrscheinlich vor, es sey ein Dorff bey Orleans, so ietzo *Coulmiers* heist, wo eine Kirche ist, die den Nahmen St. Sisnond oder Sigismundi führt, und welches eine Priorey ist, so unter der Abtey Mici, die ietzo St. Mesmin heisset, stehet. Sonst sagt auch erstbemeldeter Herr Baillet (b): *Columna, la Colombe*, welches einige *Colounelle* nennen, ist ein Dorff bey Orleans, wo St. Sigismund, König in Burgund, umgebracht wurde. Man siehet wohl, daß alle diese Nahmen einerley Ort bedeuten. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints p. 140. (b) Hist. de France T. I. p. 60. (c) *Baillet* Topogr. des Saints p. 579.

COLOMBI, Lat. *Columbarum Insula*, vor Alters *Enisippa* genannt, ist eine kleine Insul an den Küsten von der Barbarey, in Africa. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COLOMBI, ist eine Stadt, nebst einem Hafen, auf der Insul Majorca. Hübn. Zeit. Lex.

COLOMBIERE, Lat. *Columbaria*, eine Abtey in Franckreich, in Berri, auf den Gräntzen von Bourbonnois. Sie wurde von St. Patroclo gestifftet, der zwey Meilen davon in seiner Einsiedlerey starb, hernach aber nach Colombiere gebracht, und daselbst verehret wurde. *Martin.* Dict.

COLOMBIERE, ist ein Lust-Schloß des Hertzogs von Bourbon, in dem Hertzogthum Bourgogne, in Franckreich, in der Baillage Dyon, nicht weit von Fontaine gelegen. Hübn. Geogr. I. Th.

COLOMBO, eine Stadt in Indien, auf der Insul Ceilan, auf der gegen Abend gelegenen Küste. Sie ist durch die Portugiesen, die sie lange Zeit besessen, und denen sie die Holländer wieder abgenommen haben, berühmt worden (a). Es war Anfangs nur eine Loge, die man mit Pallisaden versehen hatte. Kurtze Zeit darauf breitete man sich weiter aus, man bauete daselbst eine kleine Schantze, und die Portugiesen machten eine sehr artige und anmuthige Stadt daraus, legten zwölff Basteyen und einen Waffen-Platz an, von welchem man sich in einem Augenblicke überall, wo es nöthig war, hinbegeben konnte. Die Mauern sind nicht älter, als Taipa Singella, nebst einen Graben, der sich an einem See endigte, und dieser See beschloß auf der Seite nach dem Lande zu einen Drittheil der Stadt. Es waren daselbst beständig 237. Canonen gepflantzet, die Kugeln von 10. bis 36. Pfunden schossen. Die Stadt lag an einer Bay, in welcher eine grosse Anzahl kleine Schiffe stehen können, sie sind aber dem Nord-Winde beständig ausgesetzet. Sie hatte dreyzehn hundert Schritte in Umfange. Bey der Spitze des Recifs war ein spitziges Bollwerck, so mit starckem Geschütz versehen war, welches die gantze Baye beschüssen und bedecken konnte. Auf der Seite gegen Mittag war die Stadt gantz offen, weil

weil sie durch das Recif auf dieser Seite ziemlich wohl bedecket wurde. An dem Ufer des Meeres ist eine Bastey, bey welcher ein Graben, und eine Mauer nach der neuen Art angehet, die bis an die Bastey Mapana verlängert worden, bey welcher ein Thor mit einer Zug-Brücke ist. Und eben diese Mauer und dieser Graben gehen noch bis an den See, wo die Bastey St. Gregorii stehet. Man kan sagen, daß dieses der wohlbefestigste Theil der gantzen Stadt ist. Der See, der wohl zwey Meilen im Umfange hat, beschliesset die Stadt auch bey nahe vier hundert Schritte weit, und ohngefehr zwey hundert Schritte von der Bastey St. Gregorii ist noch eine andere, gantz nahe bey dem Pulver-Magazine und bey der Pulver-Mühle, welche von einem Bache getrieben wird, der aus dem See, und mitten durch die Stadt gehet. Auf der andern Seite des Sees gehet eine niedrige Mauer an, welche bis an die Bastey St. Hieronymi reichet. Ehe man aber an diese kommt, findet man die Bastey Maria, das Königs-Thor, und die Bastey St. Sebastian, wo man einen Graben ausgestochen hat, der bis an die Bastey St. Stephani, das Thor, und die Bastey St. Johann, wo noch eine Zug-Brücke ist, fortgesetzet worden. Von diesem Thore an bis an das Meer hat man eine Reihe Pallisaden gesetzet; bey der Abtey und dem Jesuiter-Collegio gegen über ist eine schöne Esplanade, und zwischen der von St. Croix und der Bastey Douane ist eine sehr gute Mauer, und dieser Ort ist eben so feste, als der gegen Mittag gelegene Theil der Stadt. Die Augustiner hatten auf dieser Seite ein grosses Haus, in welches die Portugiesen währender Belagerung ihr Pulver in gute Gewölber geleget hatten. Sie hatten auch dergleichen bey den Franciscaner-Barfüssern und den Capucinern. Es waren in dieser Stadt mehr als neun hundert Adeliche Familien, und mehr als funffzehn hundert Familien von Gerichts-Bedienten, Kauffleuten und guten Bürgern, nebst zwey Kirchspielen, eines zu Unserer Lieben Frauen, und das andere zu St. Laurentii; fünff Klöster, als: das Franciscaner-Barfüsser- das Dominicaner- das Augustiner- und das Capuciner-Kloster, und das Jesuiter-Collegium, in welchem man die Humaniora und die Philosophie lehrete. Uber dieses ist noch daselbst ein Waysen-Haus und Lazareth, und ausserhalb den Mauern zählet man sieben Kirchspiele. Alle Einwohner waren in Compagnien eingetheilet, in einigen waren die Portugiesen, und in den andern die Leute des Landes. Alle waren wohl bewaffnet, und sehr geschickt, ihre Waffen zu gebrauchen. Wenn eine Compagnie Portugiesen auf die Wache zog, die nur aus achtzig oder neuntzig Mann bestund; so hatte sie das Ansehen, als wenn ihrer mehr denn 200. Mann wären, weil nicht ein Portugiese war, hinter welchen nicht zum wenigsten ein Knecht einher getreten. Dieses war die Beschaffenheit der Stadt, da sie die Portugiesen verlohren. Sie besassen selbige von ihrem ersten Anfange an, den sie 1517. durch ein Comptoir oder eine Niederlage machten, welche hernach zu einer Festung geworden, bis auf den 10. May 1556, da sie von den Holländern, nach einer nachdrücklichen Belagerung, welche von dem Monat October des vorhergehenden Jahres bis dahin gedauert hatte, daraus verjaget wurden. Die Holländer aber haben erst einen recht regelmäßigen Platz daraus gemacht. Sie haben die alten Festungs-Wercke abgetragen, und neue aufgeführet, welche nicht so viel Platz einnehmen. An dem Orte, wo sonst das Augustiner-Kloster stand, stehet ietzo eine Citadelle, und auf drey Höhen siehet man drey Schantzen, welche die Stadt bedecken. Um die neuen Mauern hat man einen breiten und tieffen Graben geführet, in welchen der See tritt. Dieser Graben geht bis an das Meer; und Colombo ist durch diese Wercke einer der festesten Oerter in Indien geworden. Der Holländische Gouverneur hat seinen Aufenthalt daselbst. Die Holländer haben auch allda 38. Schulen, nebst einem Seminario, angeleget, damit die Jugend in Künsten und Sprachen unterwiesen werden kan. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Ribeiro* Hist. de l'Isle de Ceilan c. 12. p. 86. seq.

COLOMBO, eine kleine Stadt in Africa, in Ethiopien, in Congo. Herr Baudrand (a) sagt, sie stehe unter Portugiesischer Bothmäßigkeit, und liege ohngefehr zwey Tage-Reisen von Loanda St. Paul, auf der Seite gegen Mittag, ziemlich nahe bey dem Flusse Coanza. Herr de l'Isle setzt: *Colombo*, ein Flecken in dem Königreiche Angola, auf dem gegen Norden gelegenen Ufer des Flusses Coanza. *Mart.* Dict.

(a) Edit. 1705.

COLOMBS (a), oder *Coulombs*, Lat. *Columba* (b), ein Flecken in Franckreich, in Beausse, nebst einer Benedictiner-Abtey, an dem Flusse Eure, bey Nogent le Roi gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOMENA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Colomiers.*

COLOMENSKA, ist ein Rußisches und hochgelegenes Lust-Schloß, etwan 6. Meilen von der Haupt-Stadt Moscau, in einer angenehmen und wohlbewohnten Gegend gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COLOMERIÆ, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Colomiers.*

COLOMIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Pohlen, siehe *Colom.*

COLOMIERS, oder

COLOMMIERS, und *Columiers*, Lat. *Colomeriæ*, *Colomena*, oder *Columbaria*, eine Stadt in Franckreich, in Brie, darinne sie eine der ansehnlichsten Städte ist. Sie liegt an dem Flusse Morin, dreyzehn Meilen von Paris, und fünff Meilen von Meaux, in einem fetten und fruchtbaren Lande, wo gute Käse gemacht werden (a). Sie hat sonst zu der Domaine der alten Grafschafft Champagne gehöret, von welcher sie nur erst gäntzlich abgesondert wurde, da im Jahre 1404. Carl der Sechste diese Stadt nebst vielen andern Carln dem Dritten, Könige in Navarra, vor das Recht, welches er auf unterschiedene Provintzen des Königreichs Franckreich hatte, zum völligen Eigenthume abtrat. Dieser König hatte keinen männlichen Erben, sondern nur Töchter. Eine hieß Beatrix, und brachte diese Stadt, nebst vielen andern, an Jacob von Bourbon, Grafen von la Marche, dessen einzige Tochter, Eleonora von Bourbon, Bernhard, Grafen von Armagnac, heyrathete, dessen Länder wegen der an seinem Lehns-Herrn bewiesenen Untreue eingezogen wurden. Allein nach einem grossen und langen Processe wurde Colomiers Henrietten von Cleve, Hertzogin zu Nevers, und Gräfin von Rethel, zuerkant, welche Ludwig von Gonzaga, aus dem Hause der Hertzoge von Mantua, heyrathete. Diese Hertzogin ließ den schönen Pallast zu Colomiers bauen, welchen sie ihrer Tocher Catharinen von Gonzaga, die Heinrichen von Orleans, u. Hertzogen von Longueville, heyrathete, u. von welchem sie einen einzigen Sohn und Erben, mit Nahmen Heinrich, hatte, zum Heyraths-Gute mit gab. Die beyden Söhne dieses letztern, Johann Ludewig Carl und Carl Paris, und ihre Schwester, Maria, Hertzogin von Nemours, sind ohne Erben gestorben. Diese letztere Hertzogin aber überließ Colomiers und andere Güter Heinrich Ludewigen von Soissons, einem natürlichen Sohne Ludewigs von Bourbon, Grafens von Soissons, vermittelst einer Schenckung unter Lebendigen, und nennete denselben eben deswegen, weil sie ihm ihre Güter geschencket hatte, Printzen von Neufchâtel. Dieser aber hinterließ eine Tochter, welche nachmahls den Hertzog von Luines geheyrathet hat. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 36.

COLOMNA, ist eine Abtey in Catalonien, auf einem jähen Felsen, allwo im Jahre 1711. einige Befestigungs-Wercke angeleget wurden, weil sie zur Bedeckung der Stadt Ostalric dienen solten. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLOMNA, eine Stadt in Rußland, siehe *Kolumna.*

COLONA, Lat. *Colonia*, ist eine kleine Stadt in Italien, im Gebiete von Siena, im Florentinischen, zwischen dem Golfo di Piombino und dem Lago di Castiglione. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLONA, ein ehemahliger Ort in Laconien, nicht weit von Carneo. Bacchus hatte daselbst einen Tempel. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLONÆ, ist, nach dem Scholiaste des Apollonii der Nahme eines Vorgebürges bey dem Flusse Lycus. *Martin.* Dict.

COLONÆ

COLONÆ (a), der Poete Apollonius gedencket einer Klippe dieses Nahmens, an dem Ufer des Bosphori Thraciæ, Cyaneæ gegen über. Petrus Ægidius sagt, man nenne sie gegenwärtig durch Verderbung des Nahmens *Crommion*. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

COLONÆ, es war auch eine Klippe dieses Nahmens in dem Flusse Rheba in Bithynien. *Martin.* Dict.

COLONÆ, eine alte Stadt in Erythræa, nach dem Anaximene, der nach dem Berichte Strabonis (a) noch 2. andere Städte dieses Nahmens gefunden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 589.

COLONÆ, eine Stadt in Asien, in Troade, wie Scylax von Caryande (a) meldet. Æmilius Probus, oder vielmehr Cornelius Nepos, erwehnet in dem Leben des Pausanias *Colonæ*, und nennet es nur einen Ort, nicht aber eine Stadt, da er sagt: *Colonas*, qui locus in agro Troade est, se contulerat: ibi consilia cum Patriæ, tum sibi, inimica capiebat. Strabo (b) redet auch von dieser Stadt *Colonæ*. Sie lag, spricht er, am Ufer des Hellesponti, 140. Stadia von Ilium. Daher, fährt er fort, war Cygnus, wie man versichert, gebürtig. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 36. Ed. Oxon. (b) L. III. p. 589.

COLONÆ, Strabo (a) findet noch eine andere Stadt dieses Nahmens, über Lampsacus, weiter in das Land hinein, und in dem Gebiete der vorhergehenden Stadt. Es war eine Colonie derer Milesier. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 589.

COLONÆ, eine Stadt in Griechenland, in Phocide, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 589.

COLONÆ (a), eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* Lib. III. p. 589.

COLONÆ, es war auch eine Stadt dieses Nahmens in Pariana, mit dem Zunahmen die Weisse. *Martin.* Dict.

COLONESUS, eine Insul in Franckreich, siehe *Belle Isle*, im II. Bande p. 542.

COLONIA, Frantz. *Colonie*, dieses Wort, welches wir von den Lateinern bekommen haben, kommt von *colere*, bauen, arbeiten, das Feld in guten Stand setzen, her, und *Colonus* bedeutet in dieser Sprache nach seinem ersten Ursprunge einen Ackersmann. Da die ersten Römer nur ein klein Land inne hatten, befanden sie sich sehr enge eingeschlossen. Nachdem sie aber durch ihre Eroberung mehr Platz eingenommen, schickte man viel Einwohner, welche ihnen zur Last waren, aus der Stadt Rom und ihren Gegenden; man theilete ihnen Länder aus, sie zu bauen, und zugleich das Land mit Volcke zu besetzen, welches die Römer erobert hatten, um die alten Einwohner in der Treue und dem Gehorsame, den man von ihnen forderte, gegen die Römer zu erhalten. Zuweilen wurden auch die Felder der Ueberwundenen unter die Soldaten ausgetheilet, welche dem gemeinen Wesen lange gedienet hatten. Mit der Zeit geschahe es, daß die Städte, welche die Römer unter ihre Bothmäßigkeit gebracht hatten, nicht genug mit Einwohnern versehen waren, und alsdenn schaffeten die Römer noch mehrere dahin, indem sie Soldaten von einer und der andern Legion dahin schickten. Dieses nennete man *Colonias*, und daher kommt es auch, daß diesem Worte öffters der Nahme der Legion beygesetzet ist, von welcher die Coloni genommen waren. Da sich nun diese Römer aus keiner andern Ursache in einem fremden Lande niederliessen, als dem Vaterlande bessere Dienste leisten zu können; so würde es unrecht gewesen seyn, wenn man sie in diesen Colonien der Freyheiten hätte berauben wollen, die sie im Latio würcklich zu geniessen hatten. Ihnen zum Besten gab man also den Römischen Colonien unterschiedene Freyheiten; und daher ist es auch gekommen, daß der Titul einer Colonie, wenn er in der Historie und Geographie mit einer Stadt verbunden wird, so merckwürdig ist. Einige geben folgende Ursachen an, warum das Volck in die Colonien geführet worden: 1) damit Rom von der übergrossen Menge des Volcks erleichtert, Theurung, Tumult und Aufruhr vermieden würde. 2) Die Oerter, wo solche Colonien hingebracht wurden, wurden besser angebauet, auch die alten Einwohner von den neuen Ankömmlingen unterrichtet, daß sie manierlicher wurden, und sich in allerhand Künsten und Profeßionen desto besser übeten. 3) Alle diese Städte, wo sie auch lagen, waren dem Römischen Lande getreu, weil deren Einwohner aus der Stadt Rom her waren, und auch derselben ihr ietziges Aufkommen zu dancken hatten. 4) Auf solche Art ward das arme Volck, welches der Stadt eine grosse Last war, weggeschafft, die Reichen aber blieben da. Die Soldaten, welche nicht mehr dienen konten, wurden auf solche Art auch abgefunden. Denn sie bekamen nicht allein Häuser und Güter, sondern konnten auch in solchen Städten zu Ehren-Aemtern gelangen. Die Einrichtung solcher Colonien war auf folgende Art beschaffen: Es wurden drey Männer erwählet, Triumviri Coloniæ deducendæ genannt, welche Ansehn und Verstand hatten, die musten eine solche Stadt, und alle darzu gehörigen Stellen, Häuser und Aecker, unter die Leute austheilen, auch denen Leuten Gesetze und Ordnungen auf Römische Art vorschreiben. Ja sie richteten sie so gar nach ihrer Haupt-Stadt ein, daß auch die Tempel, Rath-Haus, Capitolium, und andere Orte so stehen, und es also, wie fast zu Rom, aussehen muste. Es durffte aber keine Colonie ausgeführet werden, wo nicht zuvor von dem Römischen Rathe und Volcke ein Decret darzu gemacht worden war. Hernach als die Kayser regiereten, war dieses nicht nöthig, sondern deren Willen war schon statt eines Gesetzes. Sie fiengen aber von denen Auspiciis an, und merckten an, was ihnen die Götter dadurch versprächen; hernach opfferten sie ein Stücke Vieh, und reinigten also ihre Colonie. Sie marschirten aus Rom weg, wie Soldaten, und der sie anführete, trug eine Fahne in der Hand. Wenn sie an den Ort hinkamen, und es war noch keine Stadt daselbst; so ward gleich mit dem Pfluge ein runder Kreis gemacht, so weit die Stadt-Mauer gehen solte, und wo ein Thor werden solte, da rieff der Curator: *Porta*, er solte den Pflug in die Höhe heben. Diese Colonien wurden auf verschiedene Art eingetheilet: 1) in Romanas, Latinas, und Italicas. Die Romanæ hatten alle Rechte der Römischen Bürger, die in der Stadt selbst wohneten; die Latinæ hatten zwar das Jus Latii, waren aber doch nicht Römische Bürger; die Italicæ aber waren noch schlechter beschaffen, und genossen nichts, als was denen übrigen Italiänischen Völckern, ausser den Lateinern, da man sie durch Krieg bezwungen, war verwilliget worden, und welche sowohl Gesetze, als Obrigkeitliche Personen, von Rom aus empfiengen, an statt, daß diejenigen, die das Lateiner-Recht genossen, ihre Gesetze selbst verordnen, und die Obrigkeit erwählen konnten. Es hat zwar durch den so genannten Marsischen Krieg gantz Italien das Römische Bürger-Recht erzwungen, welches auch demselben durch den so genannten Legem Juliam, wiewohl ungerne genug, von dem Rathe und Volcke um das Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 664. gegeben worden. Es ist aber solches die Colonien ausser Italien, die nur das Jus Latii oder Italicum hatten, nichts angegangen, und sind solche auf dem alten Fusse geblieben, bis etwan die Provintzen, darinn sie lagen, sämtlich mit dem Römischen Bürger-Rechte beschencket worden, wie es sonderlich unter den Kaysern nach und nach geschehen ist. 2) Etliche waren Immunes, die keine Gaben geben durfften; etliche Stipendiariæ, welche etwas abtragen musten. 3) Die Militares waren in den Bürgerlichen Kriegen so beschaffen, daß den Unterthanen viel Unrecht geschahe. Denn der Ueberwinder führete seine Soldaten hernach an einen Ort, und jagte diejenigen von dannen aus, die es mit seinem Gegner gehalten. Ihre Gesetze wurden ihnen bisweilen von dem Römischen Volcke gegeben, bisweilen aber machten sie wohl selbst ein Decret unter sich. Ihre Magistrats-Personen waren Duumviri, Censores, Ædiles, Quæstores, auch wohl Dictatores, als wie

wie z. E. der, so in der Stadt Lanuvium das höchste Amt bediente; die Raths-Herren hiessen Decuriones, eben wie in den Municipus, oder Frey-Städten. Und wolten die Römer die Titul vom Consule und Senatore diesen Städten und Obrigkeiten ausser Rom niemahls gestatten. Manche Colonie nahm sich auch zu Rom einen gewissen Patron an, der sie auf bedürffenden Fall in seinen Schutz nehmen, und defendiren muste. Die Anzahl derselben war nicht geringe. Denn man lieset, daß ihrer in Italien 150, in Africa in die 60, in Spanien 30, in Gallien etliche 20. u. s. f. gewesen seyn. Herr Baudrand hat ein weitläufftiges Register der Römischen Colonien verfertiget. Wir wollen es hier seiner Nutzbarkeit wegen beyfügen. Das † ist ein Zeichen, daß die Städte, bey welchen es stehet, nicht mehr vorhanden sind.

Die Römischen Colonien in Italien.

Abella in Campania.
Abellinum in Hirpinis.
Acerræ in Campania.
Æsernia in Samnio.
Æsis in Piceno.
† *Æsulum* in Latio.
Alatrium in Latio.
Alba in Latio.
Alba Marsorum.
Alba Pompeia in Liguria.
Albingaunum Liguriæ.
Alsium in Etruria.
Anagnia in Latio.
Ancona in Piceno.
† *Antemnæ* in Sabinis.
Antium in Latio.
Anxur, quæ et *Terracina*, in Latio.
† *Aquaviva* in Samnio.
Aquileia in Carnis.
Aquinum in Latio.
Ardea in Latio.
Aretium in Etruria.
Aricia in Latio.
Ariminum in Æmilia.
Asculum in Piceno.
Asta in Liguria.
† *Atella* in Campania.
Ateste in Venetia.
Atina in Latio.
Aufidena in Samnio.
Augusta Pratoria in Gallia Subalpina.
Augusta Taurinorum in Gallia Subalpina.
Auximum in Piceno.
Beneventum in Samnio.
Bononia in Æmilia.
Bovianum in Samnio.
Bovillæ in Latio.
Brixellum in Gallia Togata.
Brixia in Cenomanis.
Brundusium in Salentinis.
† *Buxentum* in Lucania.
† *Canina* in Latio.
Calatia in Campania.
Cales in Campania.
† *Camerium* in Latio.
† *Capitulum* in Latio.
Capua in Campania.
† *Carseoli* in Latio.
Casilinum in Campania.
Casinum in Samnio.
Cassentinum in Hetruria.
Castrum Novum in Hetruria.
Circæi in Latio.
Compsa in Lucania.
Comum in Insubria.
Concordia in Carnis.
Cortona in Hetruria.
Cosa in Lucania.
Cossa in Hetruria.
Cremona in Cenomanis.
Croton in Magna Græcia.
† *Crustumerium* in Sabinis.
† *Cumæ* in Campania.
Dertona in Liguria.
† *Ecetra* in Latio.
Eporedia in Gallia Subalpina.
† *Fabrateria* in Latio.
Falisca in Hetruria.
Fanum Fortunæ in Umbria, quæ & *Colonia Fanestris*.
Ferentinum in Latio.
Ferentinum in Hetruria.
† *Fesulæ* in Hetruria.
† *Fidenæ* in Latio.
Fidentia in Æmilia.
Firmum in Piceno.
Florentia in Hetruria.
† *Formiæ* in Latio.
Forum Julium in Carnis.
Fregellæ in Latio.
† *Fregenæ* in Hetruria.
† *Gabii* in Latio.
† *Graviscæ* in Hetruria.
Hadria in Piceno.
† *Helvia Ricina* in Piceno.
Hispella in Umbria.
† *Histonium* in Frentanis.
Interamna in Latio.
† *Lanuvium* in Latio.
Lavicum, vel *Labici*, in Latio.
Lavinium in Latio.
Laus Pompeia in Insubria.
Linternum in Campania.
Lucca in Hetruria.
Luceria in Apulia.
† *Lucus Feroniæ* in Hetruria.
† *Lupia* in Salentinis.
† *Medullia* in Latio.
† *Minervium* in Magna Græcia.
† *Minturnæ* in Latio novo.
Mutina in Gallia Togata.
Narnia in Umbria.
Neapolis in Campania.
Nepeta in Hetruria.
† *Neptunia* in Magna Græcia.
Nola in Campania.
† *Norba* in Latio.
Nuceria Picentinorum.
Ostia in Latio.
† *Pæstum*, seu *Posidonia*, in Latio.
Parma in Æmilia.
Pisæ in Hetruria.
Pisaurum in Umbria.
Placentia in Gallia Togata.
Pola in Istria.
† *Pompeii* in Campania.
Pontia in Latio.
† *Potentia* in Piceno.
Præneste in Latio.
Privernum in Latio.
Puteoli in Campania.
Pyrgi in Hetruria.
Ravenna in Æmilia.
Regium Lepidi in Æmilia.
Rhegium Julium in Brutis.
† *Rusellana* in Tuscia.
Sepinum in Samnio.
Salernum in Picentibus.
† *Salpis* in Hetruria.
† *Saticula* in Samnio.
† *Satricum* in Latio.
† *Saturnia* in Hetruria.

Scyllacium

Scyllacium in Magna Græcia.
Sena in Hetruria.
Sena in Umbria apud Senones.
Setia in Latio.
Signia in Latio.
† *Sinuessa* in Campania.
† *Sipontum* in Apulia.
Sora in Latio.
Spoletium in Umbria.
Suessa in Campania.
† *Suessula* in Campania.
Sutrium in Hetruria.
Tarentum in Magna Græcia.
† *Tarquinii* in Tuscia.
Teanum Sidicinum in Campania.
† *Telesia* in Samnio.
† *Temesa* in Brutiis.
Tergeste in Carnis.
Thurii in Magna Græcia.
Tuder in Umbria.
† *Veii* in Tuscia.
Velitræ in Latio.
Venafrum in Samnio.
Venusia in Apulia.
Verona in Cenomanis.
Verula in Latio.
† *Vibo Valentia* in Brutiis.
† *Vitellia* in Æquis Latii.
† *Ulubræ* in Latio.
Volaterræ in Tuscia.
Vulturnum in Campania.

Die Römischen Colonien ausserhalb Italien.

Abyle, postea *Septa*, Mauritaniæ Tingitanæ.
Acci Hispaniæ Bæticæ.
Acusio Galliæ Narbonensis.
Admedera & *Ammædera* Africæ.
Adramyttium Phrygiæ.
Ælia Capitolina, quæ & *Hierosolyma*, Palæstinæ.
Æmonia Japodum.
Æquum Dalmatiæ.
Agrippina Ubiorum Germaniæ Inferioris.
Ala Flaviana Pannoniæ.
† *Aleria* Corsicæ.
† *Alexandria*, quæ & *Troas*, Phrygiæ.
Ancyra Galatiæ.
Antiochia Pisidiæ.
Antiochia Syriæ.
Antipolis Galliæ Narbonensis.
Apamea Bithyniæ.
Aphrodisium Africæ.
Apollonia Macedoniæ.
Apros Thraciæ.
Apulum Daciæ.
† *Aquaviva* in Pannonia.
† *Aquæ Regiæ* Africæ.
Aquæ Sextiæ in Gallia Narbonensi.
Arausio Galliæ Narbonensis.
Archelais Cappadociæ.
Arelate Galliæ Narbonensis.
Arsenaria Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Asta Regia* Hispaniæ Bæticæ.
Astigi & *Astigis* Hispaniæ Bæticæ.
Asturica Hispaniæ Tarraconensis.
† *Atubi* Hispaniæ Bæticæ.
Avenio Galliæ Narbonensis.
Aventicum Galliæ Celticæ.
Augusta Emerita Hispaniæ Lusitanicæ.
† *Augusta Quintanorum* Vindeliciæ.
† *Augusta Rauracorum* Germaniæ Superioris.
Augusta Tiberii Vindeliciæ.
Augusta Trevirorum Galliæ Belgicæ.
Augusta Vindelicorum Vindeliciæ.
Aurelianum Norici.
Babba Mauritaniæ Cæsariensis.
Banasa Mauritaniæ Tingitanæ.
Barcino Hispaniæ Tarraconensis.
Berytus Phœniciæ.
Biteræ Galliæ Narbonensis.
Bostra Arabiæ Petrææ.
Bracara Hispaniæ Lusitanicæ.
† *Bullis* Macedoniæ.
Buthrotum Epiri.
Cabellio Galliæ Narbonensis.
Cabilonum Galliæ Celticæ.
Cæsar Augusta Hispaniæ Tarraconensis.
† *Cæsarea*, quæ & Turris *Stratonis*, Palæstinæ.
Cæsarea Philippi Palæstinæ.
Camalodunum Britanniæ.
† *Capitulum* in Syria.
† *Carnuntum* Pannoniæ Superioris.
Cartena Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Carthago Magna* Africæ.
Carthago Nova Hispaniæ Tarraconensis.
Cassandrea Macedoniæ.
Catana Siciliæ.
Celeia Norici.
Celsa Hispaniæ Tarraconensis.
Cirtha Africæ.
† *Clunia* Hispaniæ Tarraconensis.
Constantia Rhætiæ.
Corduba Hispaniæ Bæticæ.
Corinthus Peloponnesi.
Culcua Africæ.
Cullu Africæ.
Curia Rhætiæ.
Cyrene Cyrenaicæ.
Damascus Cœlesyriæ.
Devana Britanniæ.
Develtus Thraciæ.
† *Dyma*, vel *Dyme*, Achaiæ in Peloponneso.
Dyrrachium Macedoniæ.
Eboracum Britanniæ.
Emesa & *Emisa* Syriæ.
Emporiæ Hispaniæ Tarraconensis.
Epidaurus Dalmatiæ.
Equestris, Galliæ Celticæ.
Flaviopolis Thraciæ.
Forum Julii Galliæ Narbonensis.
Germa Galatiæ.
† *Germanicia* Syriæ.
Graccburis Hispaniæ Tarraconensis.
Gunugi Mauritaniæ Cæsariensis.
Heliopolis Ægypti.
Heliopolis Altera Syriæ.
Hippon Regius Africæ.
Hispalis Hispaniæ Bæticæ.
Jadera Liburniæ.
Icosium Mauritaniæ Cæsariensis.
Igilgili Mauritaniæ Cæsariensis.
Illici Hispaniæ Tarraconensis.
Jol, quæ & *Julia Cæsarea*, Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Italica* Hispaniæ Bæticæ.
† *Ituci* Hispaniæ Bæticæ.
Juhonum Galliæ Belgicæ.
† *Juliobrica Flavia* Hispaniæ Tarraconensis.
Julium Præsidium Hispaniæ Lusitanicæ.
Laodicea Syriæ.
† *Lares* Africæ.
† *Lauriacum* in Norico.
† *Leptis Magna* Africæ.
Lixos Mauritaniæ Tingitanæ.
Londinium Britanniæ.
Lugdunum Aquitaniæ.

† *Lugdunum* Galliæ Celticæ.
Lugdunum Galliæ Belgicæ.
Marcia Hispaniæ Bæticæ.
† *Mariana* Corsicæ.
Maritima Galliæ Narbonensis.
Maxula Africæ.
Megara Atticæ.
Melitene Armeniæ Minoris.
Metallinensis Hispaniæ Lusitanicæ.
† *Misenum* in Syria.
Mursia Pannoniæ.
Narbo Martius Galliæ Narbonensis.
Narona Illyrici.
Nemausus Galliæ Narbonensis.
Neapolis in Africa.
Nicopolis Epiri.
Nisibis Mesopotamiæ.
Norba Cæsarea Hispaniæ Lusitanicæ.
Oea Africæ.
Olysippo Hispaniæ Lusitanicæ.
Oppidum Novum Mauritaniæ Cæsariensis.
Ovilabis Norici.
Pacensis, seu *Pax Augusta*, Hispaniæ Lusitanicæ.
Palmyra Syriæ.
Parium Hellesponti.
Patræ Achaiæ Peloponnesi.
Pella Macedoniæ.
Petovio, seu *Pœtovio*, Pannoniæ.
† *Pharos* Ægypti.
† *Philippi* Macedoniæ.
Ptolemais Phœniciæ.
Quiza Mauritaniæ Cæsariensis.
Rusardir & *Ryssadirum*, Mauritaniæ Tingitanæ.
Rusazus Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Ruscino* Galliæ Narbonensis.
Rusconia Mauritaniæ Cæsariensis.
Rusicada Africæ.
Rusuccore Mauritaniæ Cæsariensis.
Sabaria Pannoniæ.
Sabrata Africæ.
Salaria Hispaniæ Tarraconensis.
Salda Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Salona* Illyrici.
Scalabis Hispaniæ Lusitanicæ.
† *Sebaste*, quæ & *Samaria*, Palæstinæ.
† *Selinus* Ciliciæ.
† *Sicca* in Numidia.
Sidon Phœniciæ.
Siga Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Silda* Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Simittu* Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Sinis* Armeniæ Minoris.
† *Sinope* Paphlagoniæ.
† *Sirmium* Pannoniæ.
† *Siscia* Pannoniæ.
† *Sitifi* Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Sittici* Mauritaniæ Cæsariensis.
† *Solva* & *Solvensis Colonia* Norici.
† *Succubar* Mauritaniæ Cæsariensis.
Syracusa Siciliæ.
Tabraca Africæ.
Tacape Africæ.
Tarraco Hispaniæ Tarraconensis.
Tauromenium Siciliæ.
Tebesta Africæ.
† *Thæna* Africæ.
† *Thermæ* Siciliæ.
† *Thysdrus* Africæ.
Tingi Mauritaniæ Tingitanæ.
Tipasa Mauritaniæ Cæsariensis.
Toletum Hispaniæ Tarraconensis.
Tolosa Galliæ Narbonensis.
† *Trajana Colonia* Germaniæ inferioris.
† *Tuburbis* Africæ.
† *Tuburnica* Africæ.
Tucci Hispaniæ Bæticæ.
† *Turris Libyssonis* Sardiniæ.
† *Tyndaris* Siciliæ.
† *Tyrus* Phœniciæ.
Valentia Galliæ Narbonensis.
Valentia Hispaniæ Tarraconensis.
Vienna Galliæ Narbonensis.
Ulpia Trajana in Dacia.
Volubilis Mauritaniæ Tingitanæ.
Urso Hispaniæ Bæticæ.
Usellis Sardiniæ.
† *Utbina* Africæ.
Utica Africæ.
Zama Africæ.
† *Zarmisegethusa* Daciæ.
Zilis Mauritaniæ Tingitanæ.

Wir haben dieses Register nur auf diese Art hergesetzet, wie wir es mit andern gemacht haben, ohne etwas darinne zu ändern, oder zugleich davor gut zu sagen. Es wäre unnöthig gewesen, die neuen Nahmen beyzufügen, weil eben diese Nahmen am gehörigen Orte erkläret werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COLONIA; Ausser dem, was wir von diesem Worte in dem vorhergehenden Articul erinnert, giebt es auch viele Städte, welchen es zu einem eigenen Nahmen geworden ist. Etliche haben keinen Zusatz dabey, wie die ersten unter denen, die hier folgen; andere hingegen haben noch einen Zunahmen, um sie von denen benachbarten Coloniis zu unterscheiden. *Martin.* Dict.

COLONIA, ist auch die Lateinische Benennung einer Anzahl Menschen, welche einen wüsten oder unbewohnten Ort anbauen, siehe *Colonie.*

COLONIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Deutschland, insgemein Cöln an der Spree genannt, siehe Berlin, im II. Bande p. 714.

COLONIA, eine alte Stadt in Engelland. Antoninus, der ihrer erwehnet, setzet sie auf den Weg von Londen nach Carleil, (a Londinio Lugwallium ad Vallum) zwischen Cæsaromagus und Villa Faustini, XXIV. tausend Schritte von der erstern, und XXXV. tausend Schritte von der andern. Herr Gale giebt in seinem Commentario über den Antoninum vor, es sey diese Stadt mit *Camulodunum* einerley. Ich gestehe, spricht er, daß daselbst an der Colne eine Festung der Römer gestanden; unterdessen glaube ich doch nicht, daß man diese Colonie dahin geführet, weil *Camulodunum* nicht an diesem Orte gelegen ist. Allein dieser gelehrte Mann mag sich nicht mißfallen lassen, daß wir sagen, er habe dadurch weiter nichts bewiesen, als daß die Weite von XXIV. tausend Schritten sich zugleich so wohl auf *Colonia*, als *Camulodunum*, schicke. Allein hieraus folgt nicht, daß es einerley Ort sey. Wir sagen also lieber mit Camdeno, dieses Colonia sey heut zu Tage *Colchester*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

COLONIA, eine Stadt in Italien, in Etrurien, nach dem Bericht des Frontini (a). *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 2.

COLONIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, in der Lombardey, siehe *Cologna.*

COLONIA, noch ein Ort in Italien, im alten Latio, siehe *Columen.*

COLONIA, eine alte Stadt in Asien. Herr Baillet (a) redet folgender massen von derselben: *Colonia* und *Nicopolis* in Armenien, die auch noch *Taxata* heist, ist eine Bischöfl. Stadt, die unter dem Ertz-Bischof zu Sebaste gehöret. St. Johann, der Silentiarius, welcher im Jahr 454. zu Nicopoli in Armenien gebohren worden, bauete an diesem Orte in seinem 18. Jahre der Heil. Jungfrau zu Ehren eine Kirche und ein Kloster, in welches er sich mit 10. andern Personen einschloß. Zehn Jahr darauf wurde er von dem Bischoffe zu Sebaste, als dem Metropolitano der Provintz, heraus genommen, und wider seinen Willen zum Bischoffe von Colonia gemacht.

Nach

Nachdem er nun dieser Diœces bey nahe zehn Jahr vorgestanden hatte, legte er sein Amt nieder, und begab sich nach Palæstina, wo er die übrige Zeit seines Lebens in der Einsamkeit zubrachte. Diesem fügt Herr Baillet noch hinzu: Viele haben diese Stadt mit unter die Städte in Cappadocien gerechnet, doch aber hat man sie allezeit unter den Metropolitanum zu Sebaste gesetzet, und geglaubt, daß sie von einem andern Nicopoli, gleichfalls einer Bischöflichen Stadt dieser Provintz, unterschieden gewesen. Man muß aber mehr als eine Anmerckung über diesen Articul des Herrn Baillet machen. Nicopolis und Colonia werden in den Notitiis Leonis des Weisen, und Hierociis als zwey besondere Bischöfliche Städte angemercket, die von einander unterschieden gewesen, und alle beyde unter Sebaste gestanden haben, und nach diesen Notitiis lagen sie in Armenia prima. Das Concilium Nicænum eignet *Colonia* Cappadocien zu; das Concilium Ephesinum aber setzt auch ein anders *Colonia* nach Cappadocien. Nicetas sagt, sie sey zu seiner Zeit *Taxara* genennet worden. Porphyrogeneta setzt eine Colonia nach Klein-Armenien zu, und sagt, daß das benachbarte Land davon den Nahmen bekommen. *Martin.* Dict.

(a) Topogr. des Saints p. 140.

COLONIA, dieses soll auch, wie einige glauben, der Nahme einer Stadt im gelobten Lande, in den 5. Städten der Philister seyn, siehe *Accaron*, im I. Bande p. 119.

COLONIA ACUSIORUM, eine Stadt in der Provence, in Franckreich, siehe *Acusio Colonia*, im I. Bande p. 194.

COLONIA AGRIPPINA, oder
COLONIA AGRIPPINA UBIORUM,
COLONIA AGRIPPINENSIS, und
COLONIA AGRIPPINIENSIS (a), ist der alte lateinische Nahme, welcher der Stadt gegeben wurde, so die Ubier am Ufer des Rheins erbaueten, nachdem sie Germanien verlassen hatten, um sich in Gallien feste zu setzen. Man weiß, daß die Ubier ihre erste Wohnung dißseit des Rheins gehabt. Da sie aber in der Freundschafft und in dem Bunde mit dem Römischen Volcke fest beharreten; so beunruhigten die Deutschen ihre Nachbarn dergestalt, daß sie sich genöthigt sahen, sich jenseit des Rheins niederzulassen. Man hat zwar gezweifelt, ob die Ubier von selbst dahin gekommen, oder ob sie von denen Römern dahin versetzet worden. Doch scheinet Strabo diese Frage zu entscheiden, da er sagt, (b) die Ubier hätten erst dißseit des Flusses gewohnet; aber Agrippa hätte sie mit ihrem guten Willen jenseit des Rheins geführet. (c) Nachdem sie also über den Rhein gegangen waren, erbaueten sie eine Stadt, von welcher man, wie Herr Martiniere glaubt, keinen andern Nahmen finden könne, als *Oppidum Ubiorum*, welchen ihr Tacitus (d) giebt. Und in eben dieser Stadt war es, allwo, wie eben dieser Geschichtschreiber (e) sagt, Agrippina, des Claudii Gemahlin, des Germanici Tochter, und des Neronis Mutter, um solcher Gestalt den Ort ihrer Geburt zu beehren, eine Colonie von Veteranis errichten ließ, welche mit ihrem Nahmen beleget wurde. (f) Und eben daher kommt es auch, daß diese Stadt der Ubier auf einer Müntze vom Kayser Claudio COLONIA AGRIPPINA UBIORUM, desgleichen auf einer vom Nerone COLONIA AGRIPPINA, und auch auf einer vom Vitellio COLONIA AGRIPPINA UBIORUM LEGIONIS XIX. genennet wird. Im Itinerario Antonini, und beym Fortunato (g) heißt sie *Colonia Agrippina*, und endlich in einer alten Inscription, die man zu Benevent siehet, *Colonia Claudia Augusta Agrippinensium.* Nur ist noch die Schwierigkeit, die aus des Taciti Annalibus (h) oben angeführte Stelle mit einer andern aus eben diesem Schrifftsteller (i) zu vereinigen, in welcher letztern gesagt wird, daß die Ubier nicht unterlassen hätten, sich ihres Zustandes zu schämen, ob sie gleich zu der Ehre gelanget, eine Römische Colonie zu seyn, und daß sie geschienen hätten, den Nahmen ihres Stiffters (Conditoris sui) allen andern vorzuziehen. Und eben diese Schwierigkeit ist auch Ursache gewesen, daß einige Neuere (k) gezweiffelt haben, ob man die Agrippinam vor die Stiffterin dieser Colonie ansehen, oder ob man es nicht vielmehr dem Agrippæ, ihrem Groß-Vater, zuschreiben solte; Justus Lipsius hat also diese beyde Stellen zu vereinigen geglaubt, man müsse an dem letztern Orte an statt Conditoris sui *Conditoris suæ* lesen, eben so wie Virgilius sagt: *Auctor ego Juno*, und Ovidius: *Sponsor Dea.* Allein ohne den Worten des Taciti eine solche Gewalt anzuthun; so scheinet es natürlicher zu seyn, wenn man sagt, Tacitus rede an diesem Orte überhaupt davon, und wolle von dem Titul des Stiffters den Claudium, welcher diese Colonie dahin abzuführen befohlen, so wenig, als die Agrippinam, welche sich dieselbe bey ihm ausgebeten, ausschliessen. Mit einem Worte, wenn man den Agrippam als den Stiffter dieser Colonie ansehen solte; so würde sie vielmehr *Agrippensis*, und nicht *Agrippinensis*, genennet worden seyn. Der P. Hardouin macht sich hiervon gantz neue Begriffe. Erstlich erkläret er die Inscription *Colonia Claudia Augusta Agrippinensium* vor falsch, und nachgehends sucht er zu behaupten, es sey wahrscheinlicher, daß man der Agrippinæ, des Germanici Gemahlin, die sonst auch die Mutter der Annéen genennet würde, die Stifftung dieser Colonie zueignen müsse. Allein wenn man auch auf das Ansehen dieses Patris die bemeldete Inscription in Zweifel ziehen wolte; so würde doch die Schwierigkeit nichts geringer seyn, indem ihr gleichwohl die Stelle aus des Taciti Annalibus (l) immer noch entgegen stünde. Sonst wird diese Stadt zuweilen auch nur schlechthin *Colonia*, und manchmahl auch nur *Agrippinia*, genannt. Uebrigens hat dieselbe ihren alten Nahmen in dem deutschen Cöln, und in dem Frantzösischen *Cologne*, bis auf diesen Tag erhalten. Siehe Cöln. *Martin.* Dict.

(a) *Cellarius* in Geogr. Ant. Lib. II. c. 3. (b) Lib. IV. p. 134. (c) *Cellarius* l. c. (d) Annal. Lib. I. c. 36. (e) Ibid. Lib. XII. c. 27. (f) *Hadr. Valef.* Notit. Gall. p. 148. (g) Lib. III. Carm. 19. (h) Lib. XII. c. 27. (i) de Morib. Germ. c. 28. (k) *Cellarius* l. c. p. 209. (l) Lib. XII. c. 27.

COLONIA ALLOBROGUM, ein alter Ort in der Schweitz, siehe Genff.

COLONIA ARCENSIUM, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Arcos*, im I. Bande p. 1274.

COLONIA ARCHELAIS, eine alte Stadt in Cappadocien, siehe *Archelais*, im I. Bande p. 1260.

COLONIA AUGUSTA, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Nismes*.

COLONIA AUGUSTA QUINTANORUM, ein alter Ort in Bayern, siehe Ringen.

COLONIA AUGUSTA RHÆTORUM, ist eben so viel, als *Augusta Vindelicorum*, das ist, Augspurg, siehe diesen Artickel im I. Bande p. 1763 u. f.

COLONIA AUGUSTA ULPIA TRAJANA, ein alter Ort in Deutschland, siehe Kellen.

COLONIA AURELIANA LAUREACENSIS, ein alter Ort in Oesterreich, siehe Lorch.

COLONIA CLAUDIA AUGUSTA AGRIPPINENSIUM, eine Stadt der Ubier am Rhein, siehe *Colonia Agrippina*.

COLONIACUM, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Coligni*.

COLONIA DECUMANORUM, ist der lateinische Nahme von *Narbonne*, einer Frantzösischen Stadt in Languedoc, siehe *Narbonne*.

COLONIA EQUESTRIS, eine alte Stadt in der Schweitz, siehe *Nion*.

COLONIA FANESTRIS, ein alter Ort in Italien, siehe *Fano*.

COLONIA FAVENTIA, so hieß vor Alters die Stadt *Barcellona*, in Spanien, siehe dieses Wort, im II. Bande p. 277.

COLONIA FIDENS JULIA ARETIUM, ein altes Volck in Italien, in Etrurien, siehe *Aretini*, im I. Bande p. 1316.

COLONIA FLAVIA, ist mit *Cæsarea* in Palæstina einerley; siehe *Cæsarea Palæstinæ*, im III. Bande p. 1008. u. f.

COLONIA JULIA, eine Stadt in Teutschland, siehe Bonn, im II. Bande p. 1226.

COLONIA JULIA, ein alter Ort in Friaul, siehe *Cividal di Friuli.*

COLONIA JULIA AUGUSTA, so hat in denen ältesten Zeiten die freye Reichs-Stadt Augspurg geheissen, siehe Augspurg, im I. Bande p. 1772.

COLONIA JULIA CELSA, ist itzo das Dorff *Xelsa* in Spanien, siehe *Xelsa.*

COLONIA JULIA FANESTRIS, ein alter Ort in Italien, siehe *Fano.*

COLONIA JULIA GADITANA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Cadix*, im III Bande p. 32. u. f.

COLONIA JULIA HISPELLA, ein alter Ort in Italien, in Umbria, siehe *Spello.*

COLONIA JULIA SUTRINA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Sutri.*

COLONIA MARCIA, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Marchena.*

COLONIA MARITIMA, ein alter Ort in Franckreich, siehe *Astromela*, im I. Bande p. 1648 und *Martegues.*

COLONIA NORBENSIS, eine Stadt in Spanien, in Extremadura, siehe *Alcantara*, im I. Bande p. 499.

COLONIA ad ONESTRUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Thüringen, siehe Cölleda.

COLONIA PACENTIS, so hieß vor Alters eine Stadt in Spanien, siehe *Badajos*, im II. Bande p. 33.

COLONIA PATRICIA, ein alter Ort in Spanien, siehe *Corduba.*

COLONIA REJORUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Riez.*

COLONIA SATURNIANA, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Italien, siehe *Aurinia*, im I. Bande p. 1823. und *Saturnia.*

COLONIA SENENSIS, oder

COLONIA SENIENSIS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Siena.*

COLONIA SIGA, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Africa, siehe *Aresgol*, im I. Bande p. 1311.

COLONIA SOLVENSIS, oder *Solva*, ein alter Ort in Kärnthen, siehe Zollfeld.

COLONIA TIBERIA AUGUSTA, eine freye Reichs-Stadt an der Donau, siehe Regenspurg.

COLONIA SEPTIMANIORUM, oder

COLONIA SEPTIMANORUM JUNIORUM, eine alte Stadt in Franckreich, siehe *Beziers*, im II. Bande p. 848. u. f.

COLONIA TRAJANA, oder

COLONIA TRAJANI, ein alter Ort in Deutschland, siehe Kellen.

COLONIA TREVIRORUM AUGUSTA, die Haupt-Stadt im Ertz-Bißthume Trier, siehe Trier.

COLONIA UBIORUM, eine grosse und freye Reichs-Stadt in Deutschland, siehe Cöln, und *Colonia Agrippina.*

COLONIA ULPIA TRAJANA, eine alte Colonie in Deutschland, siehe Kellen, desgleichen Cleve.

COLONIA URBANA, eine Römische Colonie in Italien, siehe *Ad Urbanas*, im I. Bande p. 266.

COLONIDES, ein Flecken in Griechenland, im Peloponneso, in Messenia, in der Nachbarschafft von Coronæa, nach Pausaniæ (a) Zeugnis. Er lag auf einem erhabenen Orte, nicht weit von dem Meere, und dem Messenischen Meer-Busen. Plutarchus erwehnet ihn in dem Leben des Philopoemenis, und macht nur ein Dorff daraus. *Martin.* Dict.

(a) in Messeniac.

COLONIE, siehe *Colonia.*

COLONIE, Lat. *Colonia*, heißt auch eine Anzahl Menschen, welche einen wüsten oder unbewohnten Ort anbauen, dergleichen die Spanier, Engelländer und Holländer in Ost- und West-Indien anlegen; ingleichen diejenigen Familien einer fremden Nation, welche in einem schon bevölckerten und angebaueten Lande oder Stadt wohnen, daselbst mit besondern Vorrechten aufgenommen werden, und ihr besonderes Wesen behalten. Dergleichen Colonien sonderlich Frantzösischer Nation, seit kurtzem in Deutschland und andern Reichen viel gepflantzet worden sind. Von denen Römischen Colonien haben wir bereits unter dem Worte *Colonia* mit mehrerm gehandelt. Uebrigens besiehe auch den Articke Pflantz-Städte *Univ. Lex.* VI. Th.

COLONIE, eine Stadt in Deutschland, siehe Berlin, im II. Bande p. 715.

COLONIENSIS ARCHIEPISCOPATUS, ein Ertz-Stifft und Chur-Fürstenthum in Deutschland, siehe Cöln (das Ertz-Stifft).

COLONIOLA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Cologna.*

COLONIS, eine Insul in Griechenland, in dem Sinu Argolico, nach dem Plinio (a), welches der eintzige Schrifftsteller ist, der davon geredet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

COLONIUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Harlech.*

COLONNA, (a) oder *Columna*, ein Schloß und Flecken in Italien, in dem Kirchen-Staate auf einer Höhe, in der Campagna di Roma. Das Haus *Colonna* hat daher den Nahmen bekommen. Es ist sechzehn Meilen von Rom entfernet. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COLONNES, (CAP DE) ein Vorgebürge in Neapolis, siehe *Cap* de *Colonnes*, im III. Bande p. 415.

COLONNES, (CAP DE) ein Vorgebürge in Griechenland, siehe *Cap* de *Colonnes*, im III. Bande p. 415.

COLONOSSIS, ein Ort in Asien, in Lycaonien, Metaphrastes erwehnet desselben in dem Leben des Abts St. Theodori (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

COLONSA, oder

COLONSAY, eine kleine Insul bey Schottland, siehe *Collonsa.*

COLONUM, ein Ort in Griechenland, in Attica, von welchem Apollodorus (a) redet. Es war daselbst ein Holtz, welches denen Eumenidibus gewidmet war. Sophocles war daselbst nach Suidæ Zeugnis gebohren. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

COLOPENA REGIO, eine Gegend in Asien, in Cappadocien. Es lagen die Städte Sebaste und Sebastopolis darinne, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 3.

COLOPHON, Κολοφών, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Jonien. Sie lag am Ufer des Meeres, wie man aus dieser Stelle des Taciti (a) ersehen kan. Wenn er von dem Germanico redet, spricht er: Er landete zu *Colophon* an, das Oraculum des Apollinis Clarii um Rath zu fragen. Daselbst ist es nicht, wie zu Delphis, eine Frau, sondern ein Priester, der aus gewissen Familien

milien erwählet wird, und den man fast allezeit von Miletus kommen läßt, welcher sich nach der Zahl und denen Nahmen derjenigen erkundiget, welche dahin kommen, um Rath zu fragen; hernach begiebt er sich in eine Höhle, trincket von einem verborgenen Brunnen; und ob er gleich weder die schönen Wissenschafften, noch die Poesie verstehet, so antwortet er doch auf die ihm vorgelegten Fragen, u. s. w. Plinius (b) redet auch von diesem Wasser in der Höhle des Apollinis Clarii. Er fügt hinzu, daß diejenigen, die davon trincken, die Oracula geben; doch habe es diese Eigenschafft, daß es ihnen das Leben verkürtze. Colophon war eine von den Städten, welche untereinander um die Ehre stritten, das Vaterland Homeri zu seyn. Sonst meldet er noch, daß der Fluß Halesius dabey geflossen. Der P. Hardouin versichert, daß sie gegenwärtig verwüstet sey. Plinius (c) mercket auch einen besondern Gebrauch von ihnen an, welchen auch Solinus (d) erzehlet. Sie hatten nehmlich im Kriege gantze Heerden Hunde bey sich, welche die Schlacht anfiengen, die sich allezeit gerne schlugen, und denen sie doch keinen Sold geben durfften. Es wuchs bey ihnen ein ziemlich gelbes Hartz, welches aber, wenn man es zerrieb, weiß wurde, und einen sehr starcken Geruch bekam. Deswegen brauchten es auch diejenigen nicht, welche allerley Räucherwerck verkaufften, wie Plinius (e) anmercket. Diejenigen, welche die Instrumente, als den Violin, Baß, u. d. g. spielen, nennen das Hartz, welches sie brauchen, ihre Bogen damit zu streichen, *Colophonium.* Pomponius Mela (f) berichtet uns den Ursprung dieser Stadt. Mopsus, spricht er, ein Sohn der Manto, welche des Tiresias Tochter war, bauete sie an das Vorgebürge, welches den Meer-Busen verschliesset, und auf der andern Seite einen andern machet, welches der von Smyrna war. Er sonderte davon den Tempel des Apollinis Clarii ab, als welcher etwas von der Stadt entfernet, und nach Lesbos zu lag, welches man auch aus Plinii Worten schlüssen kan. Es soll heutiges Tages ein Schloß, *Altobosco* genannt, daselbst stehen; ehemahls aber allda ein Bischoffthum, unter Ephesus gehörig, gewesen seyn. Strabo (g) berichtet, daß die Reuterey derer Colophonier so vortrefflich gewesen, daß daher das Sprichwort entstanden: *Colophonem addere*, das ist, einer Sache ein Ende machen, weil man glaubte, daß, wo die Colophonische Reuterey andere Trouppen verstärckte, der Streit gar bald durch eine Victorie beygeleget würde. Es war aber auch die Pracht und Schwelgerey zu Colophon hoch gestiegen, welches Ursache an ihrem Untergange war. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Ann. II. (b) Lib. II. cap. 103. (c) Lib. VIII. cap. 11. (d) cap. 15. (e) Lib. XIV. cap. 20. (f) Lib. I. cap. 17. n. 17. (g) XIV, 952.

COLOPHON, eine Stadt in Epiro, nach des Dicæarchi (a) Zeugnis. Man liest zwar in diesem Schrifftsteller πόλις τε Κολοφών. Allein Palmerius und Holstenius geben vor, man müsse *Tolophon*, Τολοφών, lesen. *Martin.* Dict.

(a) Stat. Græc. v. 66. Edit Oxon.

COLOPS, ein Fluß in Pannonien, siehe Kulp.

COLORAN, ein Fluß auf der Halb-Insul disseits des Ganges, in ihrem Südlichen Theile. Er hat seine Quelle auf dem Gebürge Gate, in dem Königreiche Visapour. Er gehet in das Königreich Maissour nach Chirangapatnam, unter welchem ein Bach, der auch von den Bergen kommt, und hernach noch zwey andere, einer über Cacaveri, und der andere darunter, in ihn fällt. Bis daher krümmt er sich gegen Süd-Osten; so bald er aber in das Königreich Madura gegangen ist, drehet er sich mehr gegen Morgen, und bey Culmani theilet er sich in unterschiedene Arme, unter welchen derjenige, der am meisten gegen Norden fließt, und den Nahmen *Coloran* behält, das Königreich Gingi von dem Königreiche Tanjaour absondert; und bey Chilanbaran fällt er in den Meer-Busen von Bengala. Von eben diesem Arme sondert sich unter Corali noch ein anderer ab, welcher der Fluß *Triminivar* genennet wird. Der andere Arm führet den Nahmen *Caveri*, und fällt zwischen Caveri Patan, wo die Frantzosen eine Loge haben, und zwischen Tranquebar, wo sich die Dänen nieder gelassen haben, in das Meer. Ein wenig unter Trichirapali, bey welchem er vorbey fliesset, theilet sich ein anderer Arm davon ab, der unter allen am meisten gegen Süden fließt, und sich Tanjaour, der Haupt-Stadt, bey welcher er vorbey ströhmt, gegen Süd-Osten wieder in zwey Theile absondert. Derjenige, welcher unter diesen beyden Armen am meisten gegen Norden fließt, heißt der Fluß *Careal;* derjenige aber, der am meisten gegen Süden fließt, fällt zu Negapatan, einer Stadt der Holländer, bey welcher das Vorgebürge und die Pagode Cagliamera liegt, in das Meer. Der P. Martin, ein Jesuite, sagt in seinem Briefe an den P. Villette, wenn er von dem Coloran (a) redet, über welchen er gesetzet, es sey dieses zu gewissen Jahres Zeiten einer der stärckesten und schnellesten Flüsse, die man nur finden kan; zu manchen Zeiten aber verdiene er kaum ein Bach genennet zu werden. Aber weder er, noch Herr de l'Isle, welcher den Lauff dieses Flusses sehr wohl angemercket hat, sagen etwas von dem Flusse Vellar, noch von der Stadt *Coloran;* und kan diese Stadt übrigens dem Königreiche Gingi nicht gegen Morgen liegen, als woselbst nichts, als das Meer ist. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes, Recueil IX. p. 140.

COLORAN, eine Stadt auf der Halb-Insul, disseits des Ganges, auf der Küste Coromandel, an der Mündung des Velar, dem Gingi gegen Morgen, nach Herrn Baudrands Bericht. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

COLOREDO, ein Berg-Schloß in Friaul, siehe *Colloredo.*

COLORINA, oder *Calarina*, und *Colarina*, nach unterschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine alte Stadt im wüsten Arabien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 19.

COLORNO, Lat. *Colurnium*, eine kleine Stadt in Italien, im Parmesanischen, (a) bey dem Flusse Po, zehn Meilen von Parma. Die Hertzoge von Parma hatten daselbst ein Lust-Haus, bey welchem Gärten sind, die der verstorbene Hertzog Franciscus Farnese sehr schön ausgeputzet hat. Sie brachten gemeiniglich daselbst die Zeit zu, wenn die gröste Hitze zu seyn pfleget. Wenn man nach Colorno reisen will, gehet man durch die Cistercienser-Abtey St. Martini, in welcher eine schöne Kirche, Gärten, Zimmer, und doppelte Creutz-Gänge sind. Das Inwendige ist vor die Mönche, und vor die, so zu dem Hause gehören, und das übrige vor die Fremden und Reisenden zugerichtet. Man nennet es die Försterey. Die Carthäuser, die eine halbe Meile von der Stadt auf dem Wege nach Modena sind, haben auch einen grossen Platz, sehr schöne Gärten, und eine schöne Försterey, in welcher sich der Kayser (b) Friedrich vornahm, die Stadt Parma zu belagern. Er schlug sein Lager in Form einer Stadt auf, welcher er den Nahmen *Victoria* beylegete. Weil er die Belagerten nur verachtete, brachte er seine Zeit zu Colorno mit der Falcken-Jagd zu, welche er wieder aufbrachte, da sie 700. Jahr lang war abgeschaffet gewesen. Unterdessen thaten die Belagerten einen Ausfall, und verbanden ihre Macht mit den Einwohnern zu Colorno, welches dazumahl eine ziemlich ansehnliche Festung war, und seit der Zeit wegen ihrer schönen Gärten einer der anmuthigsten Oerter in Italien geworden ist. Sie überfielen Friedrichen den 12. Febr. 1248. so muthig, daß sie seine gantze Armée schlugen, sein Lager einnahmen, und verbrannten, und sein Scepter, seine Crone, seine Siegel

gel und Briefschafften, und sein gantzes Geräthe zur Beute bekamen. *Martin.* Dict.

(a) *De Seine* Nouveau Voyage d' Italie. (b) Dict. sur les Duchez de Parme & de Plaisance Part. II, p. 70.

COLOS, ist eine Stadt in Siebenbürgen, welche gute Saltz-Wercke hat. Hübn. Zeit. Lex.

COLOSSÆ, oder wie andere lesen, *Colasa*, *Colassa*, oder *Colossa*, Frantz. *Colosses*, eine Stadt in Asien, in Groß-Phrygien, in welchem sie, nach des Plinii (a) Zeugniß, eine der ansehnlichsten, berühmtesten, mächtigsten und reichsten Städte war. Sie lag am Flusse Lycus, wo derselbe einen grossen Wasser-Fall hat, ehe sich derselbe in den Mæandrum stürtzt. Es wurde vor Zeiten ein Bisthum daselbst aufgerichtet, welches in nachfolgenden Zeiten ein Metropolitan-Sitz wurde. Strabo (b) nennet sie Κολοσσαί. Herodotus und Xenophon reden auch bey unterschiedlichen Gelegenheiten von ihr. Eusebius sagt in seiner Chronicke, sie sey zu Neronis Zeiten durch ein Erdbeben umgestürtzet und verwüstet worden. Sie war eine unter den ersten Städten, welche die Christliche Lehre annahmen, und wir haben einen Brief, welchen der Apostel Paulus an ihre Einwohner geschrieben hat. Die Colosser waren so unglücklich gewesen, daß sich falsche Apostel unter sie eingeschlichen, und ihnen von der Beschneidung und der Nothwendigkeit, das Gesetz zu erfüllen, vorgeprediget hatten. Paulus widerleget also die falschen Apostel, und giebt den Colossern ein vortrefliches Mittel wider die Lehren, mit welchen man sie in ihrem Glauben hatte irre machen wollen. Einige Griechische Manuscripta lesen *Colassæ* vor *Colossæ*. Allein es ist ein Orthographischer Fehler, der durch die Gleichförmigkeit der lateinischen Exemplare, die alle *Colossæ* haben, widerleget wird. Suidas, Zonaras, Glycas, Eustathius, Calepinus, Münster, und einige andere, haben aus einer lächerlichen Spitzfindigkeit vorgegeben, der Nahme Colosser bedeute nicht die Einwohner der Stadt Colossæ, sondern die Rhodier, welche Paulus durch eine Allusion auf den Colossum in der Insul Rhodus habe anzeigen wollen. Allein ein wenig Geographie hätte sie von diesem lächerlichen Fehler befreyen können. Denn wenn Paulus (c) von dem Epaphras redet, der zu Rom mit ihm gefangen, und aus der Stadt Colossæ gebürtig war (d); so spricht er (e): Ich gebe ihm Zeugniß, daß er grossen Fleiß hat um euch und um die zu Laodicea und Hierapoli..... (f) Grüsset die Brüder zu Laodicea; und, wenn die Epistel bey euch gelesen ist, so schaffet, daß sie auch in der Gemeine zu Laodicea gelesen werde. Aus diesen Worten erhellet gantz deutlich, daß die Colosser, an welche Paulus schrieb, Nachbarn von Laodicea und Hierapoli waren. Colossæ lag würcklich zwischen diesen beyden Städten, ohngefehr XX. tausend Schritte von einer, wie von der andern; da hingegen die Rhodier bey nahe CC. tausend Schritte davon entfernet waren. In der Notitia der Städte, deren Nahmen geändert worden, liest man *Colossæ* nunc *Chonæ*. *Chonæ* ist also der Nahme, welchen diese Stadt hernachmahls geführet hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. V. cap. 32. (b) Lib. XII. p. 576. (c) An die Colosser IV. (d) v. 12 (e) v. 13. (f) v. 15. & 16.

COLOSSES, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Asien, siehe vorherstehenden Articel.

COLOSSITANUS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Bolensis*, im II. Bande p. 1191.

COLOSSUS, heist insgemein eine Figur, welche eine ungewöhnliche Grösse eines Riesen vorstellet. Man nennet auch ein Gebäude also, wenn es von einer ungewöhnlichen Grösse ist, dergleichen die Pyramiden in Egypten, und die alten Amphitheatra waren. Der eigentliche Colossus aber war eine eherne Säule, in Gestalt eines Menschen, 70, oder nach einem in der Anthologie befindlichen Epigrammate, des Poeten Simonidis, 80. Ellen hoch, welche bey dem Hafen der Insul Rhodus der Sonnen zu Ehren durch den berühmten Chares aufgerichtet war, und vor eines der 7. Wunder in der Welt gehalten wurde. In der Hand hielt sie ein Gefäß, darinnen Feuer angezündet wurde, um denen Schiffen an statt der Laterne zu dienen. Nachdem sie 56. Jahr gestanden, wurde sie durch ein Erdbeben umgerissen. Sie war so groß, daß wenig Leute einen Daumen von diesem Bilde umfassen, und die Schiffe zwischen seinen Beinen durchseegeln konnten. Ja, als die Saracenen im Jahr 667. Rhodus eingenommen, soll deren Anführer Muavias das Ertz davon einen Juden verkaufft haben, welcher 900. Cameele damit beladen. Wiewohl dennoch in Acht zu nehmen, daß dieses ungeheure Bild nicht gantz und maßiv von Ertz, sondern mit Steinen ausgefüllt gewesen, um solches dadurch desto mehr zu befestigen. Nero ließ zu Rom auch einen Colossum durch den Zenodorum verfertigen, und sein Haupt darauf setzen. Vespasianus ließ es aber wieder wegnehmen, und setzte eine Sonne darauf. Nachgehends setzte Commodus sein Haupt darauf, welchem er, nach Lampridii Bericht, noch einige Inscriptiones beyfügte, worinnen sein Nahme und Qualitæten, nach damahliger Zeiten Gewohnheit, beschrieben waren. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COLOSVARIA, oder

COLOSWAR, eine berühmte Stadt in Siebenbürgen, siehe Clausenburg.

COLOTZA, eine Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Colocz.*

COLOUMELLE, ein Dorff in Franckreich, siehe *Colombe.*

COLOURE, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Salamis.*

COLOURI, eine kleine Insul in Griechenland, siehe *Salamina.*

COLOZ, oder

COLOZA, und

COLOZZA, eine alte Stadt in Ober-Ungarn, siehe *Colocz.*

COL de PARACOLS, ein Paß aus Franckreich nach Spanien, über die Pyrenäischen Gebürge, wenn man von Ceret, so zu Roussillon gehört, nach Massanet, so zu Ampurdan gerechnet wird, reiset. *Martin.* Dict.

COLPE, ist der Nahme einer Stadt in Klein-Asien, die man auf die Stelle von *Archaeopolis* gebauet hatte. Sie war aber schon so wohl, als Lebade, die man wieder an ihren Ort gesetzet hatte, verwüstet, da Plinius, der uns ihren Nahmen beybehalten hat, (a) sein Buch schrieb. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 29.

COLPEDI, ein Volck in Thracien. Man nennete es hernach *Colpidicos*, und das Land, welches sie bewohneten, hieß man *Colpidicam Regionem.* Stephanus der Geographus erwehnet dieses Volck. Ortelius glaubt, es habe in den Gegenden um Ænos gewohnet. *Martin.* Dict.

COL de PERTUS, ein Paß aus Franckreich nach Spanien, auf denen Pyrenäischen Gebürgen. Er führt aus Roussillon nach Catalonien, und man findet ihn gantz nahe bey dem Walde Bellegrade, zwischen Volo und Junquiere, 5. Meilen von Perpignan. *Martin.* Dict. Siehe auch den Articel *Ad Pyrenæum*, im I. Bande p. 246.

COLPIDICA REGIO, ein Land in Thracien, siehe *Colpedi.*

COLPIDICI, ein Volck in Thracien, siehe *Colpedi.*

COLPUSA, ist nach dem Bericht Plinii (a) einer von den alten Nahmen, welche die Stadt *Chalcedon* geführet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 32.

COLRAIN, eine Grafschafft in Irrland, siehe *Londonderri.*

COLRAINE, oder *Colerain*, (a) Lat. *Colranum* (b) eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Grafschafft Londonderry. Sie liegt an dem Flusse Banne, bey den Gräntzen von Antrim, vier Meilen von dem Meere, und 6. Meilen gegen Süden von dem Schlosse Dunluce. Es ist eine ansehnliche Stadt, von welcher auch die

die Graffschafft benennet wird, ob sie gleich öffterer den Nahmen *Londonderry* führet. Sie schicket zwey Abgeordnete in das Parlement, und ist die erste unter dem fünff Baronien, welche in der Graffschafft Londonderry liegen. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de l'Irlande p. 64. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COLRAN, oder

COLRANE, Lat.

COLRANENSIS COMITATUS, ist eine Graffschafft in Irrland, siehe *Londonderri.*

COLRANUM, eine Stadt in Irrland, siehe *Colraine.*

COLRANY, eine Graffschafft in Irrland, siehe *Londonderri.*

COLSA, ist, nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) L. V. cap. 13.

COLTA, ist, nach Arriani (a) Bericht, ein Ort in Carmania, an dem Ufer des Maris Erythræi. *Martin.* Dict.

(a) in Indic.

COL de TENDE, ein Paß auf denen Alpen, zwischen Piemont und der Graffschafft Nizza. Er hat seinen Nahmen von denen Bergen *Tende.* *Martin.* Dict.

COLTHENA, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in Asien, in Groß-Armenien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 13.

Colzbach, ist ein Amt in Hinter-Pommern, nebst einer Stadt gleiches Nahmens, dem Könige in Preussen gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

COLUBÆ, ist ein Volck in Indien, jenseits, aber doch in der Nachbarschafft des Ganges, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 19.

COLUBARA (a), Frantz.

COLUBARE, Lat. *Columbaria*, eine Insul in der Türckey, in Servien, zwischen den zwey Armen des Flusses Sau, auf den Gräntzen Bosniens. Sie erstrecket sich sechs und dreyßig tausend Schritte die Länge hin zwischen Belgrad gegen Morgen, und der Verbindung des Drin mit der Sau gegen Abend. Sie hat, nach Antonii Verantii Sibenzans Bericht, den Herr Baudrand (b) anführet, Seba zum Haupt-Orte. Nach den besten Charten aber, die wir von Ungarn haben, beruht diese Insul nur in der Einbildung. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) Ed. 1705.

COLUBRARIA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, bey den Balearischen Insuln. Plinius spricht, die Erde von Ivica vertreibe die Schlangen, die von Colubraria aber vermehre sie. Clusius glaubt, es sey die Insul *Dragonera.* Florianus und Morales halten davor, es sey *Mont-Colobre*, oder *Mont-Colibre.* Siehe dieses Wort. Paulus Jovius versichert, es sey *Frumentera.* Es ist gewiß, daß die Insul *Formentera* die *Ophiusa* der Griechen ist, und dieses Wort ist eben so viel, als *Colubraria*, zum wenigsten bedeutet es einerley. *Martin.* Dict.

COLUBRIA, also wird in den Decretalibus des Pabsts Gregorii, nach Ortelii Anmerckung, die Stadt *Conimbra* genennet. *Martin.* Dict.

COLUDI, so nennet Beda einen Ort in Groß-Britannien, siehe *Colania.*

COLUGA, oder *Caluga*, eine Stadt des Rußischen Reiches, an dem gegen Abend gelegenem Ufer des Occa, ein wenig unter dem Orte, wo er mit dem Ugra zusammen fließt, auf den Gräntzen des Hertzogthums Rezan. *Martin.* Dict.

COLUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Pohlen, siehe *Colo.*

COLUMB, ein Fluß in Engelland, siehe *Colombe.*

COLUMBA, ist der alte Nahme der Insul *Majorca.* Siehe dieses Wort.

COLUMBA, ist eine Rußische Stadt, am Flusse Wolga, zwischen Casan und Simbirsky, 60. Werste oder 12. Deutsche Meilen unterhalb Tetus. Vollst. Geogr. *Lex.*

COLUMBA, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Colombe.*

COLUMBA CELLENSIS, oder

COLUMBÆ CELLA, eine berühmte Insul und Abtey, zwischen Irrland und Schottland, siehe *Cella Columba*, im III. Bande p. 944.

COLUMBANI INSULA, ist der Lateinische Nahme einer Insul in Schottland, siehe *Icolm Kill.*

COLUMBARIA, eine kleine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Carbania*, im III. Bande p. 552. und *Colombara* de *Trepani.*

COLUMBARIA, eine Insul des Toscanischen Meeres. Sie bekam ihren Nahmen von den Tauben, welche sonder Zweiffel im Uberflusse daselbst gewesen sind. Plinius (a) nennet sie gleich nach der Insul Mænaria, heut zu Tage Meloria, die vor Livorno liegt. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 6.

COLUMBARIA, ist der Lateinische Nahme einer Insul in der Türckey, siehe *Colubara*

COLUMBARIA, ist der Lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Colombiere.*

COLUMBARIA, ist der Lateinische Nahme von *Colmar.* Siehe dieses Wort.

COLUMBARIA, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Colomiers.*

COLUMBARIA, eine kleine Stadt in Servien, an der Donau, siehe *Golumbaz.*

COLUMBARIUM, also hieß vor Alters ein Vorgebürge auf den Sicilianischen Küsten, gegen Italien zu. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLUMBARUM INSULA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Insul in Africa, siehe *Colombi.*

COLUMBINE, sind verschiedene kleine Insuln im Golfo de Sidra, in Africa, an der Küste von der Barbarey, nicht weit von Colbena. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLUMBO, eine Stadt in Indien, siehe *Colombo.*

COLUMELLA, so hieß vor Alters ein Ort im Königreiche Neapolis, siehe *Catona*, im III. Bande p. 883. und *Columna Regia.*

COLUMEN, Livius sagt, es sey dieses der Nahme eines Ortes in Italien. Ortelius glaubt, er habe im Latio, nach dem Berge Algide zu, gelegen, und heisse ietzo *Colonia.* *Martin.* Dict.

COLUMIERS, eine Stadt in Franckreich, siehe *Colomiers.*

COLUMNA, ein Schloß in Italien, siehe *Colonna*

COLUMNA, eine Stadt in Italien, siehe *Ad Columnam*, im I. Bande p. 211. und *Columna Regia.*

COLUMNA, eine Stadt in Rußland, siehe *Kolumna.*

COLUMNA; diesen Nahmen giebt Gregorius Turonensis (a) einem Dorfe bey Orleans. Aimonius nennet es *Calumnia.* Es ist eben der Ort, wo St. Sigismund mit seiner Familie umgebracht wurde. Siehe den Articke! *Colombe.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. III.

COLUMNA COELESTIS, so wird vom Pindaro der Berg *Ætna* in Sicilien genennet, siehe *Ætna*, im I. Bande p. 307. u. f.

COLUMNA COELI; es haben einige diesen Nahmen dem Berge *Atlas* gegeben. Siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1698. u. f. *Martin.* Dict.

COLUMNÆ; wenn Plinius von der Insul *Cerne* redet, welche wir vor die Insul *Madagascar* halten; so spricht er: Ephorus behauptet, wenn man auf dem rothen Meere schiffe, könne man wegen der grossen Hitze jenseits der Columnarum nicht dahin kommen. Man giebt diesen Nahmen kleinen Insuln. Der P. Hardouin glaubt, dieses wären die Insuln *Mascarenhas*, welche Madagascar gegen Norden liegen. Es sind ihrer an der Zahl sechs oder sieben, die fast unter der Linie liegen. *Martin.* Dict.

COLUMNÆ ALBÆ, ein Ort in Asien, siehe *Leucæ Styla*.

COLUMNÆ HERCULIS, oder die Säulen Herculis, siehe *Gibraltar (Estrecho di)*.

COLUMNA REGIA, ein Ort in Italien, Sicilien gegen über, am Ufer der Meer-Enge bey Rhegium Julium. Die Griechen nenneten ihn *Stylide*, welches Wort eine Säule bedeutet, die Lateiner aber sagen *Columna* und *Columella*. Da dieses der Ort war, von welchem man nicht weit nach Sicilien überzusetzen hatte; so giengen die grossen Römischen Wege auf ihn zu. Daher kommt es auch, daß er so offt im Antonino vorkommt, dessen Redens-Art ist *Ad Columnam*. Siehe diesen Articel im I. Bande p. 211. *Martin.* Dict.

COLUMNA SOLIS, ist der alte Nahme eines hohen Felsens in dem Alpen-Gebirge, siehe *Solis Columna*.

COLUMPARIA, so hieß bey denen alten Lateinern, eine kleine Insul in der Mittelländischen See, siehe *Colombara de Trepani*.

COLUMPE, ist eine Stadt in dem Königreiche Camboya, auf der Halb-Insul jenseits des Ganges, am Flusse Mecon gelegen. Hæckhels Welt-Beschr.

COLUMPTON, eine Stadt in der Provintz Devonshire in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege*.

COLURA, eine Stadt, von welcher Stephanus der Geographus redet. Ortelius glaubt, sie liege in Iberien. *Martin.* Dict.

COLURÆA, oder

COLURÆA PETRA, ein Felsen in Griechenland, siehe *Thesei Ara*.

COLURES, ist die Frantzösische Benennung zweyer grossen beweglichen Zirckel auf dem Globo, siehe nachstehenden Articel.

COLURI, Frantz. *Colures*; also nennet man auf dem Globo zwey grosse bewegliche Zirckel, welche sich, da sie durch die vier Haupt-Puncte der Ecliptic gehen, gleich bey den beyden Welt-Polen in rechten Winckeln und in zwey gleiche Theile theilen. Einer von diesen Zirckeln heißt *Colurus Aequinoctialis*, weil er durch die beyden Æquinoctial-Puncte den Widder und die Waage gehet. Der andere wird *Colurus Solstitialis* genennet, weil er durch die beyden Puncte der Solstitiorum, nehmlich den Krebs und Steinbock, gehet. Diese Zirckul stehen dem Aequatori perpendicular, weil sie durch seine beyden Polos gehen, und der Colurus Solstitialis ist auch noch der Ecliptic perpendicular, weil er durch ihre beyden Polos gehet. Er theilet die Ecliptic in vier gleiche Theile, welche man Viertel der Ecliptic nennet, und die mit denen vier Jahrs-Zeiten übereinkommen. Dasjenige unter diesen vier Vierteln, welches gegen Morgen ist, wenn die zwey Aequinoctial-Puncte auf dem Horizonte liegen, (in welchem Falle die Ecliptic dem Meridiano perpendicular ist, weil sie durch seine Polos gehet, welche Oriens und Occidens Aequinoctialis sind,) wird das gegen Morgen liegende Viertel der Ecliptic genennet, und das andere heist das gegen Abend gelegene Viertel der Ecliptic. Es ist klar, wenn die Ecliptic dem Meridiano perpendicular ist, daß der Colurus solstitialis in dem Plane des Meridiani ist, und daß also einer von den beyden Solstitial-Puncten mit dem Meridiano übereinkommt, welcher deswegen der neuntzigste Grad der Ecliptic genennet wird, weil er von dem neuntzigsten Grade des Horizontis absteht. Der Aequator hat auch seinen neuntzigsten Grad, weil er allezeit einen Punckt hat, der mit dem Meridiano übereinkommt, welchem er und sein gegen Morgen und gegen Abend liegendes Viertel, die sich an dem Horizonte und Meridiano endigen, allezeit perpendicular ist. Diese beyden Zirckel werden von dem Griechischen Worte *Coluros*, welches abgekürtzet bedeutet, *Coluri* genennet, weil sie niemahls gantz und einerley auf unserm ungleichen Horizonte erscheinen. Es ist klar, daß diese beyden Zirckel dem Horizonti der Sphæræ parallelæ perpendicular sind, und das allezeit in der Sphæra recta ihre Helffte über dem Horizonte erscheinet. *Martin*, Dict.

COLURI, Lat.

COLURIA, eine Insul in Griechenland, siehe *Salamina*.

COLURNIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Colorno*.

COLURUS AEQUINOCTIALIS, und

COLURUS SOLSTITIALIS, so werden auf dem Globo zwey bewegliche Zirckel genennet, siehe *Coluri*.

COLUSITANUS, so wird Vincentius, ein Bischoff aus Africa, in der Unterredung zu Carthago bezeichnet. Andere Exemplare haben *Culusitanus*, und Herr Dupin glaubt mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß dieses eben der Sitz sey, der sonst auch *Culcitanensis* genennet wird, und in der Provincia Proconsulari lag. *Martin.* Dict.

COLUSSA, eine ehemahlige Stadt auf den Küsten von Paphlagonien. *Univ. Lex.* VI. Th.

COLUTWINA SLOBODA, so wird eine Vorstadt der Stadt Columna in Rußland genennet, siehe *Kolumna*.

COLYCANTII, ein Volck in dem eigentlich so genannten Asien. Es war aber schon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 30.

COLYMBARIUM, ist, nach Ptolomæi (a) Bericht, ein Vorgebürge auf der Insul Sardinien. Es muß an der Oestlichen Küste liegen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. cap. 3.

COLYNSPLAET, ein Dorff in denen vereinigten Niederlanden, siehe *Beveland* (die Insul) im II Bande p. 835.

COLYPES, ein Flecken in Attica, in dem Stamme Egeis, nach Suidæ Bericht. *Martin.* Dict.

COLYPS, ist der verkürtzte Nahme *Colapis*, ein Fluß in Pannonien, siehe Kulp.

COLYTHUS, oder vielmehr *Collytus*, so hieß ein Theil der Stadt Athen, in dem Stamme Egeis. Man gab vor, die Kinder lerneten in diesem Theile der Stadt einen Monath eher, als in den übrigen Theilen, reden. Daselbst war der berühmte Weltweise Plato (a) und der bekannte Menschen-Feind Timon, gebohren worden. Dieser Theil und der Theil Melitos lagen bey einander. Meursius straffet zwar den Poeten Alciphron und Diogenem Laërtium, daß sie dieses Wort mit einem doppelten L. oder Λ, und nicht mit einem einfachen, wie Hesychius, Aeschines, und Strabo, schreiben. Man findet es aber doch in allen Aufschrifften mit zwey L. und einem T. *Martin.* Dict.

(a) *Spon.* Liste d' Attique.

COLZIM, (a) ein Berg in Egypten, in der Wüste, eine Tage-Reise von dem rothen Meere. Er ist wegen eines Klosters St. Antonii berühmt, in welchem eine grosse Anzahl Mönche sehr strenge leben. Dieses Kloster ist mit hohen Mauern von Ziegelsteinen umgeben, die kein Thor haben. Man steiget durch eine Maschine hinein, die vermittelst eines Klobens in die Höhe gezogen wird. Sein Erdreich bestehet ohngefehr in zwey tausend Morgen Landes, welches in Uberfluß Kräuter und Früchte trägt. Es sind auch daselbst zwey kleine Weinberge, in welchen weisser Wein wächst, den die Mönche zu der Messe brauchen, und womit sie auch die Fremden bewirthen. Sie haben drey Kirchen: Die erste ist die Kirche St. Antonii, welche sehr alt ist; die andere führet den Nahmen St. Petri und Pauli, und ist die eintzige in Egypten, welche einen Glocken-Thurm und eine Glocke hat; die dritte ist einem St. Marco gewidmet, der ihres Ordens und ein Layen-Bruder in ihrem Kloster gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Vansleb.* Relat. d' Egypte p. 300. sqq.

COM, eine Stadt in Persien, in Iraca, siehe *Kom*.

COM, *Chom*, oder *Comano*, eine Stadt in Klein-Asien, bey der Quelle des Xanthus (a). Auf Lateinisch heist sie *Comana* vor Alters *Choma*. Sie lag in Lycien, und hatte einen Bischoff. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COM, eine Stadt in Natolien, an dem *Casalmac* (a), über Tocat. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit 1705.

COMACCHIO, eine Stadt und Graffschafft in Italien, siehe *Comachio*.

COMACENUS LACUS, ist die Lateinische Benennung eines Sees in Italien, siehe *Como (Lago di)*

COMACHIO (a), oder *Comacchio*, Lat. *Comaclum*, oder *Comacula*, eine Stadt und Graffschafft in Italien, in dem Kirchen-Staate, in dem Hertzogthume Ferrara, nebst einem Bischoffe, der unter dem Ertz-Bischoffe zu Ravenna stehet, zwischen den Morästen, welche man die Thäler von *Comachio* nennet. Sie ist sehr schlecht bewohnet, weil eine übele Lufft daselbst ist. Ihre Einwohner sind meistentheils nichts, als Fischer. Sie liegt drey Meilen von der Küste des Venetianischen Meer-Busens, und zwantzig Meilen von Ravenna. Einige machen diese Stadt sehr alt, als wäre sie von den Pelasgern erbauet worden. Man sagt auch, daß sie zu eben der Zeit, da Adria versuncken, untergegangen, und Blondus erzehlet von ihr, daß, weil sie des Königs Berengarii in Italien Sohne, Alberto, wider die Venetianer beygestanden, diese im Jahr 932. sich dagegen revangiret, und solche Stadt demoliret hätten. Im Jahr 1708. wurde dieser Ort, bey einer zwischen dem Kayser Joseph und dem Pabst Clemente XI. entstandenen Zwistigkeit, (b) von denen Kayserlichen besetzt und fortificiret, weil sich der Pabst desselben, ungeachtet es als ein Reichs-Lehn dem Hertzoge von Modena zukommt, zu der Zeit, als er Ferrara eingenommen, mit angemasset; und ihm dessen Restitution streitig gemachet. Es wurden auch hierauf die in dem Gebiete von Comachio befindliche Lehn-Leute im Jahr 1709. von dem Kayserlichen allhier commandirenden General, Grafen von Bonneval, im Nahmen des Kaysers, citiret, sich zu Comachio einzustellen, und die Lehn von dem Kayser zu empfangen. Und in solchem Stande sind die Sachen unter denen Päbsten Clemente XI. und Innocentio XIII. verblieben, bis der Kayserliche Hof im Anfange des 1725. Jahres diesen Ort an den Pabst Benedictum XIII. wieder ausliefern lassen; wogegen dieser dem Kayser bewilliget, 2. Millionen von der Geistlichkeit in denen Oesterreichischen Erb-Landen zu heben. Es sind im übrigen wegen der Ansprüche auf diese Stadt verschiedene Schrifften herausgekommen, darunter insonderheit die, so von Julio Fontanini und Ludovico Antonio Muratorio, ingleichen Laurentio Zaccagni, verfertiget worden, zu bemercken. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Memoires du temps.

COMACHIO, (die Thäler von) Frantz.

COMACHIO, (LES VALLEES DE) so nennet man einen Sumpf in Italien, (a) in dem Kirchen-Staate, in dem Hertzogthume Ferrara, bey der Stadt Comachio. Er erstrecket sich zwischen denen Armen des Po di Voluna und des Po di Primaro hin, nach den Polesin von St. Georgio zu, und wird durch etliche kleine Insuln in unterschiedene Theile, welche sie Thäler nennen, eingetheilet. Er mag etwa funfzig tausend Schritte im Umfange haben. Er ist wegen seiner Saltz-Gruben berühmt, und geht bey dem Hafen Magnavacca in den Venetianischen Meer-Busen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COMACINA ISOLA, eine Insul auf dem Comer-See in Italien, siehe *Christopolis*.

COMACLUM, oder

COMACULA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt und Graffschafft in Italien, siehe *Comachio*

COMACULA INSULA, ist der Lateinische Nahme von *Comachio*. Siehe dieses Wort.

COMÆ, ein Land in Indien, aus welchem die Aloen gebracht werden (a). *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

COMAGENA, Frantz.

COMAGENE, einige schreiben *Commagena*, oder *Commagene*, eine kleine Landschafft in Asien, in Syrien, bey dem Phrat, von welchem sie auch den Nahmen *Euphratensis* bekommen, welchen ihr Ammianus Marcellinus beyleget. Er spricht (a): *Comagena*, quæ nunc *Euphratensis*; und an einem andern Orte (b) schreibt er: *Euphratensis*, antehac *Comagena*. Cellarius sagt, auf der einen Seite gräntze sie an den Berg Amanan, auf der andern an den Phrat, und hinten schlüsse sie der Berg Taurus. Vorne aber, nach Seleucis und Cyrrhestica zu, sind ihre Gräntzen nicht gewiß. Strabo (c) nennet sie ein kleines Land; doch macht er es grösser, als Ptolomæus. Denn er setzet Zeugma mit hinein, welches Ptolomæus davon wegnimmt und nach Cyrrhestica setzet. Plinius (d) verlängert es noch mehr; Cingilla, spricht er, ist das Ende von Comagena, und Imme ist sein Anfang. Siehe *Euphratensis*. Es war ein besonderes Königreich. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. XIV. p. 22. Edit. *Lindebrog*. (b) Lib. XXIII. p. 270. (c) Lib. XVI. (d) Lib. V. cap. 24.

COMAGENE, so nennet Isidorus von Sevilla die Haupt-Stadt der Provintz oder des Königreichs dieses Nahmens. *Martin.* Dict.

COMAGENES, Lat.

COMAGENUM, ein alter Ort in Pannonien, zwischen Wien und dem Berge Cetius, nach dem Itinerario des Antonini, XXIV. tausend Schritte von einem, wie von dem andern. Die Notitia Imperii (a) erwehnet ihn, als einen Ort, wo Besatzung gelegen, und spricht: Equites promoti *Comagenes*. Lazius sagt (b), es sey Holnburg oder Homburg, eine Stadt in Oesterreich. Siehe Haimburg. In seiner Charte von Oesterreich setzet er einen Berg, den er *Comagenum montem* nennet, und meldet, sein gemeiner Nahme sey Raumberg, den man auch Chaumberg schreibe. Er glaubt, es sey dieses der Berg Cetius des Ptolomæi. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 58. (b) *Ortel.* Thesaur.

COMAGENUS LACUS, oder *Larius Lacus*, ist der alte Nahme des Comer-Sees in Italien, siehe *Como (Lago di)*.

COMAGRE (a), sind Insuln in America in dem Nord-Meere. Sie sind nicht weit von denjenigen, welche man Captivos nennet, und stehen unter der Regierung von Panama. Diese Insuln breiten sich vor dem festen Lande aus, und sind vor die Schiff-Leute, welche sie zu vermeiden suchen, gefährlich, weil sie gar zu niedrig sind. Die Insul Pinos ist durch einen kleinen Zwischen-Raum gegen Süd-Osten davon abgesondert. *Martin.* Dict.

(a) *de Laet.* Ind. Occid. Lib. VIII. cap. 11.

COMANA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Klein-Asien, siehe *Com*.

COMANA, (im Genitivo *orum*) welcher Ptolomæus den Zunahmen *Pontica* giebt, war nach diesem Schrifftsteller eine Volck-reiche Handels-Stadt in Cappadocien, an dem Iris. Hirtius (a), Appianus (b), und Procopius erwehnen sie. Es war daselbst ein berühmter Tempel der Bellonæ. Wenn Hirtius von dem Cæsare redet, welcher aus Cilicia kam, den Pharnacem zu bekriegen; so spricht er: Nachdem er grosse Tage-Reisen durch Cappadocien gethan, und zwey Tage zu Mazaca ausgeruhet hatte, kam er nach Comana, wo ein alter Tempel ist, den man sehr hochschätzet; er ist der Bellonæ in Cappadocien gewidmet. Man erzeiget ihr daselbst so viel Ehre, daß ihr Priester, in Ansehung der Göttin, mit gemeiner Einwilligung, vor die erste Person nach dem Könige, was die Macht und das Ansehen betrifft, gehalten wird. Nach dem Mithridatischen Kriege haben die Römer aus diesem Priesterthume eine Weltliche Herrschafft gemacht; jedoch so, daß die oberste Aufsicht über den Gottesdienst dabey geblieben. Pompejus hat den Archelaum, Cæsar den Nicomedem, und Augustus den Dyteutum, einen Sohn des Galatischen Vier-Fürsten Adiatorix, darzu erhoben. In denen folgenden Christlichen Zeiten hatte ein Bischoff allhier seinen Sitz. Plinius (c) redet von ihr, als

ls von einer Stadt, welche nebst den Städten Themiscyra, Sotira, und Amasia, nicht mehr vorhanden war. Nach dem Worte Comana setzet er *nunc Manteium* hinzu. Ortelius und einige andere haben geglaubet, Plinius habe durch diese beyden letzten Worte sagen wollen, Comana sey zu seiner Zeit *Manteium* genennet worden. Allein es ist dieses der Sinn Plinii nicht gewesen, er sagt vielmehr im Gegentheile, daß sie damahls schon nicht mehr gestanden: *fuit*, spricht er. Wenn er nunc Manteium hinzusetzet; so will er nur zu verstehen geben, daß von allen Städten, welche er genennet hatte, und die bereits verwüstet waren, nichts mehr übrig sey, als das Oraculum. Ubrigens irret sich Plinius, was Amasia betrifft; denn diese stund noch lange Zeit nach ihm. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Bello Alexandr. cap. 34. & 35. (b) de Bello Mithrid. p. 379. (c) Lib VI. cap. 3.

COMANA, eine Stadt in Asien, in Groß-Cappadocien. Sie lag an dem Saro, und stund noch zu Plinii Zeiten, woran man sie von *Comana Pontica* unterscheiden kan. Diese, von welcher hier die Rede ist, führete den Zunahmen *Cappadox*. Procopius, welchen Ortelius (a) anführet, setzet sie in Klein-Armenien, an den Fluß Sarus, in Cilicien. Man hieß sie vor diesen *Chryse*, χρυσῆ. Dio Cassius fügt noch bey, diese beyden Städte Comana hätten sich gerühmet, daß sie den Degen des Orestis, ihres Stiffters, bey sich hätten. Diese Stadt war gleichfalls der Göttin Bellonæ gewidmet. Den Dienst dieser Göttin hatte Orestes angeordnet, und in deren Tempel hielt sich auch ein Priester auf, welcher solche Würde Lebenslang besaß, und der vornehmste im Reiche nach dem Könige war. Strabo (b) erzehlet, daß zu seiner Zeit zu dem Dienste dieser Göttin Bellonæ in diesem Comana mehr als 6000. Menschen, so wohl Männer als Weiber, verordnet gewesen, und daß ein grosses Stücke Land diesem Tempel gehöret, davon gedachter Priester die Einkünffte zog. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Thesaur. (b) XII. p. 823.

COMANA, eine Stadt auf der Insul Taprobana, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Bocana. Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. cap. 4.

COMANA, oder *Commacus*, ist, nach dem Ptolomæo (a), eine alte Stadt in Pisidia. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. cap. 5.

COMANA, oder *Conana*, eine alte Stadt in Phrygia, nach dem Ptolomæo. Ob er aber gleich diese und die vorhergehende Stadt alle beyde in Pamphyliam, wie es zu seiner Zeit beschaffen gewesen, setzet; so bezeichnet er sie doch mit unterschiedenen Längen und Breiten. Die erste lag nach seiner Rechnung unter dem 62. Gr. 50. Min. der Länge, und dem 30. Gr. 40. Min. der Breite. Die andere unter dem 61. Gr. 50. Min. der Länge, und dem 38. Gr. 6. Min. der Breite. Eine von diesen beyden Städten, war auch eine Bischöfliche Stadt, und S. Zoticus, der (a) unter Marco Aurelio ein Märtyrer wurde, war Bischoff daselbst. Herr Baudrand und einige andere glauben, *Comana Pontica* sey die Stadt *Kom* in Persien, und *Comana*, die Stadt in Klein-Armenien, sey gegenwärtig *Tabachasa. Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Vie des Saints, 21. Jul.

COMANA, eine Stadt in dem Südlichen America, in Terra Firma, in Neu-Andalusien, nach der Küste des Nord-Meeres zu. Sie ist mit *Cumana* einerley Stadt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

COMANI, eine Festung in Africa, siehe *Comenda*.

COMANIA, eine Gegend in Asien, wie Xenophon (a) meldet. Plinius (b) erwehnet ein Volck, mit Nahmen *Comani*, welches das Volck aus dieser Gegend seyn muß. Es ist auch wahrscheinlich das Volck, welches Ptolomæus (c) *Comos* (Κόμοι) nennet. Pomponius Mela (d) unterscheidet in dieser Gegend die Völcker *Comaros* und *Comanos*, welche Nachbarn der Paropanisiorum gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Expedit. Cyri Lib. VII. p. 426. (b) Lib. VI. cap. 16. (c) Lib. VI. cap. 11. (d) Lib. I. cap. 2. n. 33.

COMANIA, Frantz. *Comanie*, ein Land in Asien, zwischen dem Caspischen Meere gegen Morgen, und den Bergen, welche es von Circassien absondern, gegen Abend, Rußland gegen Mitternacht, und Georgien gegen Mittag, nach dem Herrn Tavernier, der den Fluß Terki zwischen Rußland und Comania zu Gräntzen setzet. Von den Bergen, an welche es gegen Nord-Westen gräntzet, bis an Terki ist es ein ebenes Land, so sich vortrefflich zum Acker-Bau schicket, und dem es nicht an schönen Wiesen fehlet. Es ist aber doch nicht sonderlich bewohnet, und deswegen geschiehet es, daß man niemahls zwey Jahre nach einander an einen Ort säet. Es ist bey nahe eben das Clima, so zwischen Lion und Paris ist. Es regnet zwar daselbst von Zeit zu Zeit; doch aber graben noch die Land-Leute Flüsse, das Wasser durch Canäle zu leiten, und das Land zu befeuchten, so sie besäet haben. Dieses haben sie von den Persern gelernet. Diese Flüsse kommen von den Bergen, die gegen Mittag stehen, und werden auf den Charten nicht angemercket. Unter andern findet man einen, welcher sehr groß ist, und den man zu keiner Zeit durchwaten kan. Er heist *Coyasou*, das ist, das dicke Wasser, weil es allezeit trübe ist, und so langsam läufft, daß das Auge kaum erkennen kan, nach welcher Seite er zu flüßt. Er begiebt sich also gantz langsam, der Mündung des Wolga-Strohmes gegen Mittag, in das Caspische Meer. Die Völcker in Comania, welche Comucken, Frantz. *Comouks*, genennet werden, wohnen gemeiniglich unten an Bergen; und dieses geschiehet wegen der schönen Qvellen, die so häuffig da sind, daß manches Dorff ihrer dreyßig bis viertzig zu seinem Antheil hat: Sie bringen drey oder viere von diesen Qvellen zusammen, einen Canal daraus zu machen, der ihre Mühlen treiben muß. Sie wohnen nicht nur wegen der Beqvemlichkeit des Wassers an diesen Bergen, denn daran fehlet es ihnen auch nicht in der Ebene; sondern da sie meistentheils von der Beute leben, die sie ihren Feinden und sich unter einander selbst abjagen, und in einer beständigen Furcht stehen, welche mit dergleichen Lebens-Art verbunden ist; so fliehen sie gleich mit ihrem Viehe auf die Berge, so bald sie den geringsten Verdacht haben, daß man sie überfallen will. Denn alle diejenigen, welche um ihr Land wohnen, als in Georgien, Mengrelien, die Cherkes, die Tartarn, leben, wie sie, vom Straffen-Raube, und streiffen einander beständig in den Ländern herum. Die Comucken sind Mahometaner und sehr aberglaubisch. Sie leben unter dem Schutze des Königs in Persien, der grosse Stücke auf sie hält, weil sie auf dieser Seite den Calmucken und andern Feinden von Persien den Weg verbiethen. Sie sind, so wohl Männer, als Weiber, wie die kleinen Tartarn gekleidet. Aus Persien bekommen sie seidene und andere Zeuge, so viel ihnen nöthig ist: Denn in Ansehung des Tuches behelffen sie sich mit demjenigen, so in ihrem eignen Lande gemachet wird. *Martin.* Dict.

COMANIA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Chomari*.

COMANIE, ist die Frantzösische Benennung eines Landes in Asien, siehe *Comania*.

COMANO, eine Stadt in Klein-Asien, siehe *Com*.

COMANO, eine kleine Stadt in Asien, in Natolien an der Küste des Schwartzen Meeres, ein wenig von der Stadt Samastro gegen Morgen. *Martin.* Dict.

COMARA, ist eine von den Africanischen Insuln, siehe *Anguzezia*, im I. Bande p. 935.

COMARCAS, also nennet man die besondern Districte in den sechs Portugiesischen Landschafften, Lat. *Ditiones Provinciarum Lusitanicarum*. Hübn. Zeit.Lex.

COMARI, ein Sacisches Volck in denen alten Zeiten in der Asiatischen Landschafft Sogdiana, im Gebürge Jaxarte. Albinus (a) hält sie mit denen Cimmeriis vor einerley. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Meißn. Land-Chron. p. 38.

COMARI, oder

COMARIA, ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comari*, im III. Bande p. 481. und *Colaicum Promontorium*.

COMARIA, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Gomorrn.

COMARIA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

COMARIA (CAPO), ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comari*, im III. Bande p. 481. und *Colaicum Promontorium*.

COMARIBO, ist eine Colonie derer Frantzosen in America, in Terra Firma, in der Provintz Guiana. Hübn. Geogr. II. Th.

COMARIN (CABO), ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comari*, im III. Bande p. 481.

COMARO, Lat. *Comarus* (a), eine alte Stadt in Thessalien (b). Es ist jetzo nur ein Dorff, nebst einem festen Schlosse, so auf einem Hügel stehet; bey dem Meer-Busen von Zeilon, unten an dem Berge Mizzovo, an dem Orte, wo man den berühmten Paß Thermopylas findet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) *Baudrand* Edit. 1705.

COMAROMIUM, oder

COMARONIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Ungarn, siehe Gomorrn.

COMARUM, ein Hafen in dem Meer-Busen von Ambracia, Dio (a) und Strabo (b) haben davon geredet. Dieser letztere macht einen besondern kleinen Meer-Busen in Epiro daraus, den er *Comarum Sinum* nennet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. L. (b) Lib. VII. p. 725.

COMARUNIUM, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Gomorrn.

COMARUS, ist die lateinische Benennung einer alten Stadt in Thessalien, siehe *Comaro*.

COMARUS SINUS, ein kleiner Meer-Busen in Epiro, siehe *Comarum*.

COMASCO (a), Frantz.

COMASQUE, Lat. *Comensis Ager*, ein kleines Land in Italien, in dem Hertzogthume Meyland, bey der Stadt Como, von welcher es seinen Nahmen hat, und bey dem Comer-See, zwischen Bergamasco, den Graubündtern, dem Veltelin, und den übrigen vier Aemtern, welche die Schweitzer in Italien haben. Es ist in zwey Theile eingetheilet, als die Graffschafft Como gegen Norden, und das Land Como gegen Mittag, nach Jacobs Cantelli Bericht, welchen Herr Baudrand (b) angeführet hat. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) Edit. 1705.

COMASTUS, ein Dorff in dem eigentlichen Persien, nach Polyeni (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

COMATA GALLIA, ist der alte Nahme eines Theils von Gallien, siehe *Gallia*.

COMATI LIGURII, ein altes Volck in Italien, und zum Theil auch in Gallien, siehe *Ligurien*.

COMBA, eine alte Stadt in Asien, in Lycia, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag in das Land hinein, bey dem Berge Cragus. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

COMBA, ist ein Flecken in Persien, in der Provintz Laurestan. Häckhels Welt-Beschr.

COMBANA, oder, nach andern Exemplaren des Ptolomæi (a), *Nommana*, eine alte Stadt in Asien, in Carmania, nicht weit von dem Meere. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 8.

COMBE, ein See in Griechenland, in Macedonien, bey dem Berge Athos. Athenæus (a) redet von ihm. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. cap. 8.

COMBE, eine kleine Stadt zwischen dem Thale Angrogne und Lucern, in Piemont, so in der Waldenser Verfolgung im Jahre 1561. viel erlitten hat. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COMBE, ist ein Land-Sitz in Engelland, in der Provintz Warwickshire. *Guy Miege.*

COMBELLO, eine Stadt in Asien, siehe *Cubella*.

COMBE LONGUE, eine Mönchs-Abtey, in Franckreich Premonstratenser-Ordens, und eine Tochter von Casse Dieu, drey kleine Meilen von Castelnau, in der Diœces Conserans. Man glaubt, sie sey von Arnoldo d'Autriche-Palias im Jahre 1131. gestifftet worden, welcher sonst Herr von sechzig unterschiedenen Schlössern gewesen. Diese Abtey war im Anfange ziemlich berühmt. Allein in den innerlichen Kriegen ist sie so übel zugerichtet worden, daß sie jetzo kaum vor zwey oder drey Mönche zureichend ist. Es waren darinne bis auf das Jahr 1708. zwey und dreyßig Aebte bekannt geworden. Das Einkommen des Abtes erstreckt sich ohngefehr auf funfzehnhundert Livres. *Martin.* Dict.

COMBEMERTEN, ein Flecken in Engelland, siehe *Combmartin*.

COMBERANE, ist der alte Nahme eines Flusses in Liguria, in den Gegenden von Genua, wie Ortelius (a) meldet, der sich auf eine Inscription, so auf Kupfer gestochen, und in diesem Lande befindlich ist, gründet. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Comberg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, siehe Camberg, im III. Bande p. 213.

COMBERLAND, eine Landschafft in dem Nordlichen Theile von Engelland, siehe *Cumberland*.

Combern, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, siehe Camberg, im III. Bande p. 213.

COMBMARTIN, ein Flecken in Engelland, in Devonshire (a), am Ufer des Meeres, bey der Mündung des Meer-Busens der Saverne. Dieser Nahme wird vom Allard *Combemerten*, und vom Herrn Corneille *Combmerton* geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) Etat pref. de la Gr. Bretagne Tom. I. p. 56.

COMBMERTON, ein Flecken in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

COMBO (a), eine kleine Provintz in Africa, in Nigritien, an der Küste des Oceani, bey dem Vorgebürge St. Mariæ. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

COMBOS, dieses Wort hatte man in dem Verse der 15. Satyre des Juvenalis als einen Nahmen einer Stadt eingeführet, allwo es heißt:

Ardet adhuc *Ombos* & Tentyra.

Es kam aber dieses nur von unwissenden Abschreibern, welche das *C* in adhuc verdoppelten und zu Anfange des folgenden Wortes wiederhohleten. Ortelius hat also diesen Uberfluß weggethan, und aller so wohl geschriebener, als gedruckter Exemplare, die man zu seiner Zeit hatte, ohnerachtet, den wahren Nahmen, welcher *Ombos* ist, wider hergestellet. *Martin.* Dict.

COMBOURG (a), ein grosser Flecken in Franckreich, in Bretagne. Er hat den Titul einer Graffschafft, und liegt in dem Bißthume St. Malo, zwischen Dol und Rennes. *Martin.* Dict.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

COMBRAILLE, Lat. *Combralia* (a), ein Land in Franckreich, welches einen Theil des militarischen Gouvernements der Provintz Auvergne ausmacht, und in der Diœces Limoges liegt. Die vornehmste Stadt darinne war sonst *Montagu*, ietzo ist es *Evaön*, welches *Evan* oder *Evaux*, ausgesprochen wird, woselbst der Sitz einer Election

Election von der Generalität Moulins ist. Dieses Land führete sonst den Titul einer Baronie, und gehörete den Grafen von Auvergne. Sie wurde im Jahre 1360. von Johanne II. dieses Nahmens, Grafen von Boulogne und Auvergne, an Petrum von Giac verkauffet, welchem sie 1440. durch Ludewig den Andern, Hertzog von Bourbon, wieder abgenommen wurde. Dieser Ludewig der Andere hatte einen Sohn, welcher Marien von Berri heyrathete. Dieser gab sie, nebst der Graffschafft Montpensier, seinem dritten Sohne Ludewig zum Antheile, welcher des Connetable, Carls von Bourbon, Groß-Vater war. Hierauf kam sie in die Theilung der Grafen, und nachmahligen Hertzoge von Montpensier, von denen sie wiederum durch die Mademoiselle von Montpensier an das Haus Orleans gekommen ist. Man bauet daselbst nichts, als Rocken, und ziehet viel Vieh. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

COMBRAILLES, ein kleines Kirchspiel in Franckreich, welches der Haupt-Ort einer Election ist, die zu der Generalität von Moulins gehöret, in der Dioeces Limoges, auf den Gräntzen von Auvergne. *Martin.* Dict.

COMBRALIA, ist die lateinische Benennung eines Landes in Franckreich, siehe *Combraille.*

COMBREA, Κώμβρεια eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, bey Pallena, nach Herodoti (a) Bericht, der das Land, in welchem sie gelegen, Crossea nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. n.123.

COMBRES (a), oder

COMBRET, eine Stadt in Franckreich, in Rouergue, in der Dioeces Vabres, an dem Alrance, zwischen Belmont und St. Sernin. Sie gehöret zu der Generalität Montpelier. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COMBRETONIUM, ein alter Ort in Engelland. Antoninus (a) setzet ihn auf den Weg von Venta Icenorum nach Londen, zwischen Sitomagus und Ad Ansam, zwey und zwantzig tausend Schritte von dem ersten, und funffzehen tausend Schritte von dem andern. Herr Gale (b) meynt, es sey *Brettenham*, ein Thal bey dem Flusse Bretton. *Cwm*, fähret er fort, bedeutet in der Britannischen Sprache ein Thal, und der Fluß *Bretton* flüsset zu *Brettenham.* Der Nahme trifft ziemlich überein, aber die Zahl der Weiten schicket sich nicht wohl dazu. Denn es sind bis dahin nur funff tausend Schritte. Es ist wahrscheinlich, daß die Römer den Weg von Venta Icenorum, das ist, von Caster nach Londen, dadurch geführet haben; und man findet hier und da welche von ihren Müntzen, an solchen Oertern, die sonst wenig merckwürdig sind. Siehe *Bretenhain*, im II. Bande p. 1589. *Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) in *Antonin.* p 110.

COMBRI, oder

COMBRIT, eine Stadt in Franckreich, siehe *Cambrit*, im III. Bande p. 230.

COMBULTERIA (a), oder *Compulteria*, eine alte Stadt in Campania. Sie trat von den Römern ab, und ergab sich an den Hannibal. Fabius nahm sie mit dem Degen in der Faust ein. *Martin.* Dict.

(a) *Liv.* Lib. XXIII. cap. 38.

Comburg, eine ehemahlige berühmte Benedictiner-Abtey in Francken, siehe **Camberg**, im III. Bande p 213.

COMBUSTA, eine Insul in dem Arabischen Meer-Busen, siehe *Catacecaumene*, im III. Bande p. 858.

COMBUSTA, eine Stadt in Gallia Narbonnensi, gegen das Pyrenäische Gebürge zu, nach dem Itinerario des Antonini. Er setzet sie vier und dreyßig tausend Schritte von Narbonne, nach Spanien zu. *Martin.* Dict.

COMCHE (a), eine grosse Stadt in Persien, auf dem Wege von Ispahan nach Ormus. Es sind daselbst unterschiedene Caravanserais, welche, ob sie gleich nur aus lauter Erde bestehen, dennoch ziemlich schön sind. Diese Stadt bestehet nur aus einer Reihe Dörfer, die bey nahe eine halbe Meile lang an einander hängen. Ohngefehr drey viertel Meilen disseits der Stadt ist eine artige Mosquée. Da es nun im Sommer an diesem Orte schattig ist; so bleiben die Reisenden lieber bey dem See, der bey dieser Mosquée ist, als daß sie sich in die Stadt einschliessen solten. *Martin.* Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse Lib. V. c. 20.

COME, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Como.*

COME (LAC DE), ist die Frantzösische Benennung eines Sees in Italien, siehe *Como (Lago di).*

COMEA, ein Ort in Asien, siehe *Comensis.*

COMEDÆ, Κώμηδαι, ein altes Volck in Scythia, unter denjenigen, welche unter den Nahmen *Saca* begriffen wurden, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 13.

Comedau, eine alte Stadt in Böhmen, siehe **Chomotow.**

COMEDIA, ein alter Ort in Italien, siehe *Comædia.*

COMEENSIS (a), das Nicänische Concilium giebt diesen Nahmen einem Bischoffe, dessen Sitz in Mysia, in Europa, war. Dieser Sitz war zu *Comea*, einem Orte, der in der Historia Miscellanea (b) erwehnet wird. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Lib. XVII.

COMENDA, oder *Comani*, eine Festung in Africa, in Guinea Propria, nicht weit von dem Capo Corso gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

COMENE, ein Schloß im Frantzösischen Flandern, siehe *Comines.*

COMENII, ein altes Volck in Illyrien, nach dem Ptolomæo. Sie waren Nachbarn der Daursiorum und Vardæorum. *Martin.* Dict.

COMENIZZE, ein Meer-Hafen und Flecken in Albania, in der Meer-Enge, der Insul Corfu gegen Morgen, in der Provintz Larta, an der Mündung des Flusses, welchen die Alten Thiamis nenneten. *Martin.* Dict.

COMENOLITARI, Lat.

COMENOLITARIUS AGER (a), eine Gegend in Neu-Griechenland; es ist eben dieselbe, welche die Alten unter dem Nahmen *Macedonia* gekannt haben. Herr Baudrand giebt diesen Nahmen nur einem Canton, in dem Westlichen Theile von Macedonien. Allein Herr de l' Isle ist unserer Meynung. Nach dessen Bericht ist Thessalien heut zu Tag *Janna.* Æmathia, und andere Provintzen, die sonst mitten in Macedonien lagen, führen jetzo den Nahmen *Veria*, und der Theil davon, welcher gegen Nord-Osten lieget, wo Amphaxitis, Paraxia, Chalcitica, Mygdonia und Bisaltia zu finden waren, heißt *Jamboli.* Diese drey letztern Theile, als *Jamboli*, *Veria*, und *Janna*, machen *Comenolitari*, das ist, Macedonien aus, wenn man Thessalien mit darunter begreiffet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

COMENSES, ein altes Volck in Asien gegen Galatia zu, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin glaubt, man müsse vielmehr *Chomenses* lesen, und sey dieser Nahme von *Choma*, einer Stadt, welche in Lycia, ziemlich in das Land hinein, gelegen, gemacht worden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

COMENSIS AGER, ein kleines Land in Italien, siehe *Comasco.*

COMENSIS LACUS, ist der lateinische Nahme eines Sees in Italien, siehe *Como (Lago di).*

COMERANUM, eine kleine Stadt, nebst einem alten Schlosse in Franckreich, siehe *Bois-Commun*, im II. Bande p. 1180.

Comer-See, ist der gröste See in Italien, siehe *Como (Lago di).*

COMESATIUM, ist der lateinische Nahme eines Flusses in dem Hertzogthume Mayland, siehe nachstehenden Articel.

COMESAZO (a), oder

COMESAZZO, Lat. *Comesatium*, ist ein Fluß in dem Hertzogthum Mayland, der im Cremonesischen ohnweit Castel Ponzone entspringt, und hernach im Hertzogthume Mantua in den Ogleo fällt Hübn. Zeit.Lex.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

COMESAZZO, ist eine kleine Stadt am vorherbeschriebenen Flusse, in dem Fürstenthume Bozzolo. Hübn. Zeit. Lex.

Cometau, oder

Comethau, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMFLOENTA, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, nach dem Ptolomæo (a), in dem Lande der Arevacorum. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

COMI, Κῶμοι, ein Volck in Asien, in Bactriana, in der Nachbarschafft des Volckes *Chomari*, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.*Dict.

(a) Lib. VI. cap. II.

COMIATHI, so hieß ehemahls ein Schloß in Ungarn, siehe *Commiathi.*

COMICIANÆ, ein alter Ort in Sicilien, siehe *Comitianæ.*

COMIDAVA, eine alte Stadt in Dacien, wie Ptolomæus meldet. Siehe *Capidava*, im III. Bande p. 469. Lazius glaubt, es sey jetzo Dees. *Martin.* Dict.

COMIDIA; diesen Nahmen legen die Türcken dem wenigen bey, so noch von der Stadt *Nicomedia* übrig geblieben ist, wo der Kayser Constantinus im Jahre 337. verstorben. Siehe *Nicomedia. Martin.* Dict.

COMIGER, ist eine von den Pithyusischen Insuln auf dem Mittelländischen Meere, nahe bey der Insul Yvica gelegen. Hübn Zeit. Lex.

COMINE (a), oder *Commino*, Lat. *Cominum*, oder *Cuminum*, eine kleine Insul in dem Sicilianischen Meere, zwischen der Insul Maltha und Gozo, an der Strasse, welche man *Fricul* nennet, nebst einem kleinen befestigten Schlosse. Herr de l'Isle nennet diese Insul *Cumino.* Sie gehört denen Malthеser-Rittern, deren Groß-Meister Vignancourt gedachtes Schloß darauf gebauet hat, und wird von einigen auch *Hephestia* (b) genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

COMINES (a), *Comminer*, oder *Comene*, Lat. *Cominеum*, *Commonium*, oder *Comminium*, ein Schloß im Frantzösischen Flandern, an dem Flusse Lis, in dem Gebiete von Ryssel, zwischen Armentieres und Menin, fast auf dem halben Wege von Ryssel nach Ypern, ein wenig unter Warneton. Es war sonst ziemlich wohl befestiget; man hat aber seine Festungs-Wercke geschleiffet. Das Schloß ist demnach verwüstet. Doch ist noch ein schönes Dorff übrig, aus welchem Herr Corneille eine Stadt machet. Ein Theil des Dorffes liegt in der Castellaney von Ypern, und der andere in der Castellaney von Ryssel. Es ist eine Collegial-Kirche daselbst unter dem Nahmen St. Petri, und ihr Capitul schickt einen Abgeordneten zu der Versammlung der Stände der Provintz. Dieses Schloß ist durch Philippum von Comines, der Herr davon war, berühmt worden. Er trat aus den Diensten der Hertzoge von Burgund in Ludewigs des XI. seine, und hinterließ Nachrichten, welche ein sehr wesentliches Stück der Frantzösischen Historie ausmachen. Dieses Werck ist mit allgemeiner Hochachtung, sonderlich von denen Fremden, aufgenommen worden; so, daß dieser Schrifftsteller öffters der Frantzösische Tacitus genennet wird. In dem Utrechtischen Frieden im Jahr 1713. wurde dieser Ort in Faveur des Hauses Oesterreich denen Staaten abgetreten, im Jahr 1714. aber zur Castellaney von Ypern geschlagen, und im Rastädter Frieden dem Kayser zugesprochen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Divers Memoires.

COMINEUM, ist der lateinische Nahme eines Schlosses im Frantzösischen Flandern, siehe vorherstehenden Articel.

COMINGE, oder

COMINGES, eine Provintz in Franckreich, siehe *Comminges.*

COMINGES, oder *Comminges*, eine Stadt in Franckreich, siehe *St. Bertrand de Comminges.*

COMINI, oder

COMINII, ein altes Volck in Italien. Dieses Volck war, nach Plinii (a) Bericht, ein Theil der Æquiculorum, welcher so von ihm redet, als wenn es damahls schon nicht mehr vorhanden gewesen. Siehe nachstehenden Articel. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 12.

COMINIUM, eine alte Stadt der Samniter in Italien, von welcher Livius (a) redet. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Cominos*, und der P. Hardouin findet, es sey besser, wenn man *Cominii* lese. Plinius setzet sie unter die Zahl der Städte, welche schon zu seiner Zeit nicht mehr gestanden. Dennoch aber giebt Scipio Mazella, welchen Ortelius (c) anführet, vor, man nenne sie gegenwärtig *Comino.* Andere aber sagen, Comino sey heute zu Tage nur ein Dorff in Abruzzo Oltra, in dem Neapolitanischen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. X. (b) L. III. c. 12. (c) Thesaur.

COMINO, eine alte Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Articel.

COMINSENE, eine Gegend in Asien, in Parthien; nach Ptolomæi (a) Bericht. Einige Exemplare lesen *Comisena*, welches auch besser ist. Strabo (b) setzet diese Provintz, die er gleichfalls *Comisenam* nennet, in Armenien. Siehe auch *Camisene*, im III. Bande p. 250. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 5. (b) Lib. II. p. 528.

COMINUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Insul in dem Sicilianischen Meere, siehe *Comine.*

COMISENA, oder

COMISENE, so wurde ehedem der eine Theil von Parthien genennet, siehe *Camisene*, im III. Bande p. 250. wie auch den vorherstehenden Articel.

COMITATUS. Der Verfasser des Buches: Expositio totius mundi, der unter der Regierung Constantii geschrieben haben soll, theilet das Römische Reich in zwey Theile, welche er *Comitatus* nennet. (In utrumque Comitatum Orientis & Occidentis intuere) Man muß aber allhier dieses Wort nicht von einer Grafschafft verstehen, wie wir heut zu Tage thun; sondern es bedeutet nichts anders, als ein hohes Raths-Collegium, dessen Mitglieder den Nahmen *Comites* führeten. Und kan dieses vielleicht wohl der Ursprung der Gräflichen Würde seyn. Denn nachdem die Souverainen Herren grosser Monarchien gewissen Gegenden mit der Zeit besondere Comites vorgesetzet; so ist es geschehen, daß diese Comites, die anfänglich auf den ersten Befehl des Souverains, der sie einsetzete, wieder abgesetzet werden konnten, entweder durch ihre besondern Kunst-Griffe, oder durch ihre gute Aufführung, diese Aemter Zeit lebens zu verwalten bekommen, die besten Länder ihrer Gegenden an sich gebracht, auch sich durch einen erblichen Besitz darinne befestiget, und sich endlich gar zu Souverains davon gemacht haben, die unter ihren Herren nicht mehr stehen wollen, als vor welche sie kaum noch einen Schatten der Ober-Herrschafft beybehielten, indem sie sich nur ihre Feudatarios oder Lehns-Leute nenneten. Siehe Grafschafft. *Martin.* Dict.

COMITIANÆ, ein alter Ort in Sicilien, nach Antonini (a) Bericht. Einige Exemplare schreiben *Comiciana.* Er lag auf dem Wege von Agrigento, auf dem Vorgebürge Lilybæum, zwischen *Picintana* und *Petrina*, XXIV. tausend Schritte von dem ersten, und

und vier tausend von dem andern, nach dem Vaticanischen Exemplare. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

COMITTAN, ist eine Stadt in der Provintz Chiapa, in Nord-America, in Neu-Spanien, durch welche die Strasse nach Guatimala gehet. Hübn. Zeit. Lex.

COMIUM, Cedrenus und Curopalates geben diesen Nahmen einem festen Orte, den Ortelius in Iberien zu finden glaubt. *Martin.* Dict.

COMIZARA, ist ein Ort in dem Königreich Adel, in Æthiopien. Herrn von Kölichen und Kischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

COMMACINUS, ist der gröste See in Italien, siehe *Como* (*Lago di*).

COMMACUS, eine alte Stadt in Pisidia, siehe *Comana*.

COMMAGENA, oder

COMMAGENE, eine kleine Landschafft in Asien, siehe *Comagena*.

COMMANDO, ein Dorff in Guinea, siehe *Agitaki*, im I. Bande p. 351.

COMMANI, ein altes Volck in Asien, in der Landschafft *Comania*, siehe dieses Wort.

COMMANI, oder *Commany* (a), ein kleines Königreich in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste. In der Länge, welche an dieser Küste genommen wird, beträgt es ohngefehr fünff Meilen, und ist fast eben so breit, wenn man die Länge von dem Flusse *Chama* an bis an das Dorff Mina nimmt. Die Holländer haben auf dem halben Wege zwischen diesen beyden Oertern an dem Ufer des Meeres, bey dem Dorffe, so die Holländer Klein-*Commany*, und die Schwartzen *Ekki Tekki* nennen, eine überaus grosse Schantze, *Vredenburg*, das ist, Friedens-Burg, oder das Friedens-Schloß genannt, so im Jahre 1688. vom Herrn Sweerts gebauet worden. Zwey Musqueten-Schüsse davon haben die Engelländer auch eine ziemlich grosse Schantze, in welcher sie sich sehr wohl eingeschlossen und feste gesetzet haben. So klein sonst auch das Land ist; so hat es doch seinen besondern König, der zu Groß-Commany residiret. Es ist von dem Königreiche Feru durch einen kleinen Fluß abgesondert, der nach dem Fort S. George d'Elmina flüßt. *Martin.* Dict.

(a) *Bosman* Voyage du Guinée Lettr. 3.

COMMANI (Groß-) Frantz. *Le Grand Commani*, ein Dorff in Africa, in Guinea, in dem Königreiche, welches von ihm den Nahmen bekommen, und dessen König in diesem Dorffe residiret. *Martin.* Dict.

COMMANI, (Klein-) Frantz. *Le Petit Commani*, ein am Meere gelegenes Dorff, in dem Königreiche gleiches Nahmens. Siehe *Commani*. *Martin.* Dict.

COMMANO, ein Königreich in Nigritien, siehe *Commendo*.

COMMANY, ein kleines Königreich in Africa, siehe *Commani*.

COMMARODES, ein Ort in der Nachbarschafft von Constantinopel, nach dem Dionysio Byzantino und Petro Ægidio in ihren Beschreibungen des Bosphori. *Martin.* Dict.

COMMENASE, ein Fluß in Asien. Er fällt, nach Arriani (a) Bericht, in den Fluß Indus. *Martin.* Dict.

(a) in Indicis.

Commenau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, in dem Gubenischen Kreisse gelegen, und in das Stifft Neuen-Zella gehörig. Wabst.

COMMENDÆ, oder

COMMENDATURÆ,

COMMENDen, und

COMMENDERIen, heissen die Gebiete über die Geistlichen Ritter-Ordens-Güter, siehe Commenthuren.

COMMENDO (a), eine kleine Stadt in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, zwischen St. George de la Mine gegen Morgen, und den Vorgebürge der drey Spitzen gegen Abend. Das Königreich geht ziemlich weit in das Land hinein, und ist nach Beschaffenheit der dasigen Gegenden ziemlich ansehnlich. Es ist bey der Stadt eine kleine Festung der Holländer und eine Wohnung der Engelländer. Da aber diese Lage gegen Abend von Elmina und diese beyden Wohnungen mit *Commany* übereinkommen, von welchen Bosman redet; so glaubet Herr Martiniere, daß diese beyden Nahmen einerley Land anzeigen, dessen Regierung, Grängen und Nahme, seit der Zeit, da die Nachrichten, denen Herr Baudrand gefolget, geschrieben worden, bis auf Bosmanns Zeit sich verändert haben. Siehe übrigens den Articfel *Agitaki*, im I. Bande p. 351. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

Commenthuren, oder

Commenthureyen, und Comthereyen, oder *Commenderien*, Lat. *Commendaturæ*, oder *Commendæ*, sind Gebiete über die geistlichen Ritter-Ordens-Güter, und das eigentliche Beneficium, so denen deutschen Ordens- ingleichen Malteser- und andern Rittern zukommt. Denn man pflegte in den mittlern Zeiten ein Lehn, so von den Kirchen oder Klöstern weltlichen Personen gegeben wurde, *Commendam* zu nennen; und es melden einige, daß dieses zu den Zeiten Pabsts Leonis IV. aufgekommen, daß man die Kirchen-Güther auf solche Art andern zum Lehn ausgegeben. Es haben aber beyde benennte Orden hin und wieder viel dergleichen Comthereyen, welche unter gewissen Balleyen begriffen sind. Und die Commenthurer, Lat. *Commendatores*, oder *Equites Sacri Ordinis, quorum cura terra, fundus, ditio est Commendata*, sind nichts anders, als die Befehlshaber über solche geistliche Ritter-Ordens-Güter. Es haben aber diese Ritter-Orden, absonderlich der Deutsche, allerhand abwechselnde Ehren-Stuffen unter sich. Wer in dem Orden ist aufgenommen worden, heißt ein Novitius, und wird ihm ein Pferd sammt einem Knechte gegeben. Nachmahls wieder Conventualis, ferner Küchen-Meister, alsdenn Bau-Meister, hernach Uberreuter, so über die Einkünffte derer Land-Güther bestellet ist; Trappierer, der vor die häußlichen Dinge sorget, damit in Küche und Keller Nothdurfft vorhanden sey; der Haus-Commenthur hat die Gerichtlichen und Bauren-Händel unter sich. Der Commenthur an sich selbst muß Rechnung ablegen, hat sein gewisses Deputat und Regalien, und wenn dessen Commenthurey weitläufftig ist, hat er einen Hauß-Commenthur, oder Trappierer zum Adsistenten. Hiernächst folgen die Commenthur-Räthe, oder Raths-Gebiether, deren sind ordentlich sechse, welche ihren Ordens-Meister oder Provinciali in wichtigen Fällen mit Rath an die Hand gehen. Endlich ist der Land-Commenthur, der sorget für alle Commenthureyen in seiner Provintz, visitiret sie, und ist einer von denen Capitularibus, welche das Recht haben, einen Groß-Meister ihres Ordens zu erwählen. Ehemahls bestand der Orden aus dreyzehen Balleyen oder Commenthuren, nehmlich die Balley Elsaß, Oesterreich, Tyrol oder Etsch, Coblentz, Francken, Biesen, Utrecht, Westphalen, Lothringen, Burgund, Hessen, Thüringen und Sachsen. Allein Utrecht haben die Holländer, und Burgund die Frantzosen an sich gezogen; Biesen ist im vorigen Kriege von denen Holländern sehr ruiniret worden; und in denen Balleyen Elsaß und Lothringen hat der König in Franckreich viel Commenden dem Orden S. Lazari von Jerusalem geschenckt, worüber von dem Groß-Meister auf dem Reichs-Tage schwere Klagen geführet worden. Was den Johanniter-Orden anlanget; so ist die deutsche Zunge die siebende an der Zahl, und begreifft vier Prioraten, das Deutsche, Böhmische, Ungarische und Dänische unter sich. Weil sie aber das Dänische und

und Ungarische Priorat längst eingebüßt, haben sie bloß ihre Commenthureyen in Deutschland und Böhmen. Ausser dem haben die Ritter in Deutschland auch das Heermeisterthum oder Baiulatum Brandeburgicum, oder die Brandenburgische Balley, wozu gleichfalls unterschiedene Commenthereyen gehören. Der Churfürst von Brandenburg ist seit alten Zeiten her Patronus oder Schutzherr dieses Heermeisterthums, und præsentirt dem Ordens-Capitel einen Heermeister, welches gemeiniglich ein Printz aus dem Brandenburgischen Hause zu seyn pflegt, der hernach von dem Capitel erwählet und vermöge des Heimbachischen Vergleichs von dem Groß-Prior von Teutschland confirmirt wird. Im übrigen werden solche Comthereyen, so wohl denen Rittern, als auch bisweilen denen so genannten Fratribus servientibus gegeben. Und was die Ritter anlanget; so sind derselben zweyerley Gattung, nehmlich Cavalieri di Giustizia, und Cavalieri di Grazia, unter welchen diese ohne gnugsame Proben des Adels wegen ihrer Meriten zu dem Ritterstande erhoben sind, und zu denen Commenden gelassen werden, ob sie gleich sonsten nicht aller Vorzüge dieses Ordens geniessen. Was ihre Religion betrifft; so ist der Hoch- und Deutsch-Meister allemahl von der Römischen-Catholischen Religion: In den übrigen Ordens-Güthern aber wird es gehalten, wie es im Jahr 1624. den 1. Jan. gewesen ist. Das aber ist ein durchgehendes Gesetze, daß alle deutsche Ritter unverheyrathet leben müssen. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COMMERCI (a), oder *Commercy* (b), Lat. *Commerciacum*, oder *Commercium*, eine Stadt in Franckreich, in dem Hertzogthume Bar, an der Maaß, drey Meilen über St. Michel gegen Mittag, und fünffe von Toul gegen Abend. Sie gehörete ehemahls Theodorico, Hertzogen von Lothringen, Gerhards von Elsaß Sohne, eigenthümlich zu, welcher sie dem Bischoffe und der Kirche zu Metz vor Boussonville in Teutsch-Lothringen gab. Die Bischöffe gaben sie hierauf gewissen Herren, welche man im Frantzösischen Damoiseaux und auf Lateinisch Domicellos nennete, zu Lehn. Unter dem Bischoffe Johann von Apelmont, der im Jahre 1238. starb, war George Herr von Commerci, und nach seinem Tode verlangten seine Kinder, nahmentlich Gautier und Heinrich, von dem Bischoffe, er möchte sich gefallen lassen, die Huldigung von ihnen anzunehmen, und sie mit dieser Herrschafft zu beleihen, und sie in den Besitz davon zu setzen. Als hierauf Commerci auf die Spindel gefallen war; so kam es in das Haus der Grafen von Saarbrück, und sind die jüngsten Söhne dieses Hauses wenigstens zum Theil Besitzer davon gewesen. Johann von Saarbrück erkannte im Jahr 1377, daß das Schloß und die Festung Commerci unter dem Bischoffe zu Metz stünde. Wie nun Johann von Saarbrück, der zu Commerci wohnete, von denen Leuten des Königes, welche die Stadt Commerci mit aller Gewalt unter Frantzösischen Gehorsam bringen wollten, verfolget wurde, schrieb er an den Bischoff zu Metz, ihn zu nöthigen, daß er ihn beschützen möchte, und zeigete, daß Commerci ein Lehn der Bischöffe zu Metz wäre. Eben dieser Johann von Saarbrück gestand, daß die Gräfin von Saarbrück Theil an dieser Herrschafft hätte. Diese Gräfin war Johanna, Johanns, Grafens von Saarbrück, Tochter und Erbin. Sie hatte Johann, Grafen von Nassau-Weilburg, geheyrathet, dessen Sohn Philippus, Graf von Saarbrück, und Stamm-Herr der Linie von Nassau-Saarbrück wurde. Eben dieser Philippus von Nassau, Herr von Commerci, und Graf von Saarbrück, bezeigte 1383. Theodorico von Boppart, Bischoffen zu Metz, die Schuldigkeit eines Vasallen, was die Grafschafft Saarbrück und die Herrschafft Commerci anlangete, wie von seinen Vorfahren geschehen war. Hierauf huldigte Anna von Saarbrück, welche Frau oder Mit-Belehnte von Commerci war im Jahre 1400. Rudolpho, dem Bischoffe zu Metz. Sie that dieses, obgleich der Bischoff Rudolphus 1395. sein Lehn-Recht auf die Länder Commerci und Apremont an Heinrichen, den ältesten Sohn des Hauses Bar, vor 1800. gute Goldgülden versetzet hatte. Man siehet hieraus, daß diese Versetzung nicht statt gehabt. Auch haben die Nachkommen Annens von Saarbrück, und des Grafens von Nassau, keine andern Ober-Herren über Commerci erkannt, als die Bischöffe zu Metz. Robertus von Saarbrück war Herr zu Commerci, und that sich in dem Kriege, welchen er im Jahre 1437. wider die in Barrois und Verdunois führete, hervor. Philippus, Graf von Nassau, der zum Theil mit Herr über Commerci war, hatte zwey Söhne, Johann wurde Graf von Saarbrück, und Philippus wurde Herr von Weilburg in der Wetterau. Johann, Graf von Nassau-Saarbrück verkauffte im Jahre 1443. das Schloß Commerci, nebst der Helffte der Stadt und ihres Gebietes, an Ludewigen, Marquis von Pont, des Königs Renati von Anjou Sohn; und da Ludewig nicht unter den Bischöffen zu Metz stehen wollte, versprach der Graf dem Bischoffe ihm vor allen Schaden gut zu seyn; dergestalt, daß der Marquis von Pont kein Vasall des Bischoffs war. Dieser Prälat, welches damahls Conrad Bayer war, wollte nicht darein willigen, und die Sachen wegen der Lehnbarkeit von Commerci blieben im vorigen Zustande. Da also im Jahre 1540. die Beamten des Königes wieder anfiengen, Antonium, Hertzogen von Lothringen, und die Herren von Commerci, zu verfolgen, ließ der Hertzog in der Cantzley zu Vic alle Acten aufsuchen, aus welchen bewiesen werden konnte, daß Commerci zu dem Bisthume Metz, und nicht dem Könige, gehörete. Die Grafen von Nassau-Saarbrück besassen allezeit das Schloß und die Vorstadt von Commerci, worüber 1551. Philippus, Graf von Nassau-Saarbrück, so wohl vor sich, als vor seine Brüder, Adolph und Johann, dem Cardinal und Bischoffe zu Metz, Roberto von Lenoncourt, huldigte. Diese drey Brüder starben ohne Kinder, und hatten Albrechten, Grafen von Nassau-Weilburg zum Erben, der von dem Grafen Philippo, Johanns, Grafens von Nassau-Saarbrück Bruder, abstammete. Die Herrschafft Commerci ist hierauf zu einer Art einer Souverainität geworden, indem daselbst ein souverainer Hof ist, welcher les Grands Jours genennet wird, wo man in den Processen das Endurtheil spricht. Sie kam durch Kauf an das Haus Gondi; Johann Frantz Paul von Gondi, Cardinal von Retz, war Eigenthums-Herr davon, und nachdem er von seiner Reise nach Italien wiedergekommen war, und zu Commerci wohnen wollte, verkauffte er das Eigenthum davon an den Hertzog Carl von Lothringen, der es vor seinen natürlichen Sohn, den Printzen von Vaudemont, kauffte, und dem Cardinale den Nießbrauch von Commerci ließ. Hierauf kam Commerci an den letztverstorbenen Hertzog Leopold von Lothringen, und auch dieser ließ dem Printzen von Vaudemont Zeit Lebens die Nutzniessung davon. Wir haben schon angemercket, daß die Könige von Franckreich und ihre Beamten in der Baillage Vitri unterschiedene mahl gesuchet haben, die Ober-Herrschafft über das Schloß, und die Stadt Vitri zu erlangen, weil in dem Felde bey Commerci Dörffer und Kirchspiele lagen, die nach Vitri gehöreten. Allein die Königliche Kammer zu Metz erkannte im Jahre 1680, daß das Lehn-Recht von Rechtswegen dem Bischoffe zu Metz gehörete, welchem es auch zuerkannt wurde. Nachdem der Hertzog Leopold, vermöge des Ryswickischen Friedens-Schlusses wieder in seine Lande eingesetzet worden war; so machte der verstorbene König Ludewig XIV. mit ihm im Jahre 1707. einen Tractat, in welchem er ihm die Souverainität von Commerci und denen dazu gehörigen Dörffern abtrat. Und seit der Zeit sind unter der Regierung Ludewigs des Funfzehenden gewisse Dörffer dieser Herrschafft, welche unter der Baillage Vitri, und was die

Appellationen betrifft, unter dem Parlamente zu Paris stunden, davon abgenommen, und nebst der Abtey Rieval mit aller Souverainität dem Hertzoge von Lothringen abgetreten worden. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 198.
(b) Hübn. Geogr. I. Th.

COMMERCIACUM, oder

COMMERCIUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

COMMERCIUM BURGUM, eine Festung in Pannonien, nach Lazii (a) Bericht, der sich auf alte Inscriptiones, die er zu *Labathlan* in Ungarn gefunden, gründet. Er glaubt, daß dieses letztere der heutige Nahme dieses Ortes sey, welcher in der Nähe von Gran gelegen haben muß. *Martin.* Dict.

(a) de R. P. R. Fol. 277.

COMMERCY, eine Stadt in Franckreich, siehe *Commerci.*

COMMI, ein Ort in Syrien, zwischen Cressus und Mares, wie Guilielmus Tyrius (a) berichtet. *Mart.* Dict.

(a) L. XVIII. c. 28.

COMMIATHI, oder *Comiathi*, war ein Schloß nicht weit von Neuhäusel, welches nach dessen Ubergabe im Jahr 1663. die Christen verlassen; so, daß es in der Türcken Hände gekommen, welche dasselbe niedergerissen, und die Materialia zu Reparirung der Festung Neuhäusel gebraucht haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

COMMINES, ein Schloß im Frantzösischen Flandern, siehe *Comines.*

COMMINGES, Lat. *Tractus Convenensis*, eine Provintz in Franckreich, mit dem Titul einer Graffschafft und Senechaussée (a). Sie hat Gascogne Toulousaine gegen Norden, Conserans gegen Osten, Catalonien gegen Süden, und die Graffschafft Bigorre gegen Westen. Ihr Umfang beträgt 18. Meilen in die Länge, und 6. in die Breite. Man bemercket darinnen die Städte oder Flecken St. Bertrand, Lombez, Muret, Montregeau, St. Beat, St. Gaudens, u. s. w. (b). Zu noch genauern Gräntzen gegen Süden kan man derselben das Thal Aran geben, darinnen die Garonne ihre Quelle hat. Dieses Thal, welches zwar von dem alten Lande Comminges abgerissen worden, dessen Bischoff aber im Geistlichen noch erkennt, gehört schon seit einigen Jahrhunderten zur Crone Arragonien. Der Nahme *Comminges* kommt von dem Lateinischen *Convenæ*, dessen Stamm-Wort *Convenire* ist, her, weil diese Völcker ihren Ursprung von unterschiedlichen Spanischen Räubern genommen, welche sich in das Pyrenæische Gebürge geflüchtet hatten, wovon unter dem Worte *Convenæ* ein mehrers nachgesehen werden kan (c). Unterdessen scheinet doch eine Notitz von denen Städten in Franckreich, welche in des verstorbenen Herrns de Thou Bibliotheck gefunden, und durch den Herrn du Chesne zum Druck befördert worden, diesem Worte einen etwas andern Ursprung zu geben. Denn man lieset daselbst: *Civitas Convenarum*, id est, *Communita.* Also würde, zu Folge dieser Notitz, das Wort *Convenæ* von *Communica*, oder vielmehr von *Communita*, welches die Vereinigung unterschiedener Oerter in einem einzigen Cörper, oder in eine Gemeine, bedeutet, abstammen. Die Gascogner (d) bemächtigten sich bey dem Ausgange des Merovingischen Stammes des Landes Comminges; die Carolinger aber machten sich dieselben unterwürffig. Allein zu Anfang des X. Jahrhunderts schüttelten sie das Joch ab, und man findet, daß damahls die Hertzoge von Gascogne alle diese Länder beherrschet haben. Nachgehends wollten die Grafen von Comminges die Hertzoge von Aquitanien, welche es auch von Gascogne geworden waren, nicht mehr über sich erkennen, und begehrten ihre Ländereyen nicht mehr als Lehn- sondern als freye Erb-Güter zu besitzen. Sie behaupteten sich auch bey ihren Prætensionen in Ansehung des grossen Umfangs ihres Landes, und dessen Lage. Und es geschahe nicht eher, als im Jahre 1244, daß Bernhard IV. seine Graffschafft als ein Lehn, zwar nicht vom Hertzoge von Guienne, sondern von Raymundo, dem letzten Grafen von Toulouse, erkannte. Welches die Vorfahren dieses Grafens von Comminges noch niemahls, seit dem diese Grafen bekannt gewesen, gethan hatten. Der erste, welchen man findet, ist Bernhard, welcher zur Zeit Ludwigs des Dicken im Jahre 1130. lebte, und dessen männlicher Stamm sich in der Person Petri Raymundi, Grafens von Comminges, endigte, als welcher im Jahre 1375. starb, und nur eine Tochter, Nahmens Margaretha, hinterließ. Wie nun dieselbe von ihrem Gemahl, Johanne, Grafen von Foix, ins Gefängniß, und hernachmahls auf Befehl Carls VII. wieder in Freyheit gestellet worden war; so schenckte sie ihm ihre Graffschafft Comminges. Ludwig XI. aber gab sie im Jahre 1478. dem Oder von Aydie, Herrn von Lescun, vor sich und seine Kinder, jedoch nur männliches Geschlechts, und mit dem Bedinge, daß auf den Fall, wenn keine männliche Nachkommenschafft von ihm mehr vorhanden wäre, diese Graffschafft wieder zur Crone kommen sollte, welches sich im Jahre 1548. zutrug, da Heinrich von Aydie, Graf von Comminges, ohne Kinder verstorben war, und die Graffschafft also mit der Domaine wieder vereiniget ward, von welcher sie auch bis ietzo nicht wieder abgekommen. Die Haupt-Stadt des Landes Comminges heißt heut zu Tage *St. Bertrand.* Siehe dieses Wort. Die alte Stadt *Comminges*, deren wahrhafftiger Nahme *Lugdunum* war, ist sonst sehr groß, und eine derer ansehnlichsten in Novempopulania gewesen. Sie ward aber durch die Armée des Königes Gontrandi verbrannt, weil sie einem gewissen Gondebaldo, welcher, als ein Sohn des Clotharii, ein Recht zur Crone zu haben vermeynte, zur Retirade gedienet hatte. Das Bißthum von Comminges (e) ist sehr alt, massen schon einer von seinen Bischöffen, Nahmens Præsidius, dem andern Concilio zu Orleans, welches auf Befehl Childeberti, des Sohns Chlodovæi, versammlet wurde, beygewohnet. Der Bischoff von Comminges gehöret zu denen Ständen von Languedoc, weil Valentine und zehn andere Pfarredeyen seines Sprengels in der Provintz und dem Gouvernement Languedoc gelegen sind. Dieses Bißthum ist ein Suffraganat von Ausch, und begreifft ohngefähr 200. Pfarredeyen und 3. Abteyen unter sich. Sein Einkommen belaufft sich auf zwey und zwanzig tausend Livres. Das Capitul bey der Cathedral-Kirche bestehet in vier Dignitæten und in zwölff Canonicaten. Die vornehmste Handlung der Election von Comminges (f), bestehet in Vieh und Maul-Eseln, welche auf denen Märckten zu St. Girons und zu St. Beat verkaufft werden. Ober-*Comminges*, Frantz. *Le Haut Comminges*, geniesset des Privilegii der Lies und Passelies, welches allen Ländern zugestanden worden, die in gleicher Linie die Gräntzen von Spanien ausmachen. Krafft dieses Privilegii ist beyden Nationen erlaubt, unter sich mit allen Arten von Kauffmanns-Gütern, so wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten, ausgenommen nur nicht mit Contreband-Waaren, zu handeln. Nieder-*Comminges*, Frantz. *Le Bas Comminges*, ist fruchtbar an Korn und andern harten Früchten, welche man auf der Garonne nach Toulouse hinunter führet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol* Descr. de la France Tom. IV. p. 215.
(b) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 198.
(c) *Hadr. Valesii* Notit. Gall. p. 158. (d) *Longuerue* l. c. p. 199. (e) *Piganiol* l. c. p. 35. (f) *Ibid.* p. 183.

COMMINGES, Lat. *Aquæ Convenarum*, oder *Aquæ Onesiorum*, eine Stadt in Franckreich, in vorhergedachter Landschafft dieses Nahmens, siehe *S. Bertrand de Comminges.*

COMMINIUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses im Frantzösischen Flandern, siehe *Comines.*

COMMINO, eine kleine Insul in dem Sicilianischen Meere, siehe *Comine*.

COMMISENA, ist eine ehemahlige Provintz in Persien, siehe *Camisene*, im III. Bande pag. 250 und *Cominsene*.

Commoda, oder Commothau, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMMONE, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste von Jonien, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 31.

COMMONI, ein altes Volck in Gallia Narbonnensi, nach dem Ptolomæo (a). Er setzt in ihr Land Marseille, *Tauroentium*, welches einige vor Toulon erklären, das Vorgebürge *Citharistes* genannt, die Stadt *Olbia*, die Mündung des Argents, und Frejus. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 20.

COMMONIUM, ist der Lateinische Nahme eines Schlosses im Frantzösischen Flandern, siehe *Comines*.

Commorau, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Görlitzischen Kreisse gelegen. Wabst.

COMMORIS, oder *Cominoris*, ein Platz in Asien, auf dem Berge Amanus. Wir wüsten nicht, daß derselbe existiret hätte, wenn ihn nicht Cicero, welcher in denen dasigen Gegenden commandirte, unter denen Posten, von denen er sich zum Meister gemacht, genannt hätte. Dieses ist in einem seiner Briefe (a) an M. Catonem. *Martin.* Dict.

(a) Famil. L. XV. Ep. 4.

COMMOTA, ist eine Stadt mit einer ziemlichen Befestigung in der Provintz Para oder Paria, in Brasilien. Hübn. Geogr. II. Th.

Commota, oder

Commotau, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMMOTAY, oder *Comotay*, Lat. *Comotaa* (a), eine Stadt in Indien, jenseit des Ganges. Herr Baudrand setzt sie an den Fluß Caorsi, in ein Königreich, ebenfalls *Commotay* genannt, und welches sonst dem Könige von Pegu zinsbar gewesen seyn soll. Die Herrn Sansons nennen *Comotay* am Flusse Caorsi, und machen nur einen Flecken daraus. Allein auf denen Charten, welche uns Herr de l'Isle von diesen Ländern nach denen besten Nachrichten gegeben hat, erscheinet weder der Fluß, noch das Königreich, noch die Stadt und der Flecken. Die Ausschweiffungen Vincentii le Blanc und anderer Windmacher von Profession haben die Charten von Asien auf eine so schändliche Weise besudelt, daß man wieder von forne anfangen müssen, und nichts darauf setzen dürffen, ausser was man erst von neuem durch den Canal geschickter und aufrichtiger Reise-Beschreiber erfahren hat. Wir haben schon anderweit angemercket, daß überhaupt alle Charten der Herrn Sansons von Asien, Africa, und America zu sonst nichts, als zu Fenster-Scheiben, und andern dergleichen Gebrauch, wobey man mit der Geographie nichts zu thun hat, dienlich sind. Welches aber daher kommt, weil sie, da sie ihre Charten reicher und vollständiger machen wollen, ohne Unterschied von allen, obgleich noch so Romanenhafften Reise-Beschreibern, dergleichen Chimeren entlehnet, welche man in denen Wercken dieser Herren, die doch sonst sehr geschickte Geographi waren, anders nicht, als mit Verdruß und Widerwillen, sehen kan. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

Commothau, oder

Commothow, Lat.

COMMOTOVIA, oder

COMMOTOVIUM, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMMYAGUA, eine Stadt in America, in Neu-Spanien, im Lande Honduras, wovon sie die Haupt-Stadt ist. Die Spanier nennen sie *Valladolid*. *Martin.* Dict.

COMO, oder Chum, Frantz. *Come* (a); ist eine grosse und volckreiche Handels-Stadt in Italien, in dem Hertzogthume Mayland an einem See gleiches Nahmens, nebst einem Bißthume, so unter den Patriarchen zu Aquileja gehöret. Sonst ist sie ziemlich feste und bewohnet, und mit einem sehr festen Schlosse versehen. Sie liegt an der Südlichen Spitze des Sees, nur sechs Meilen von dem Schweitzer-Gebiete, und von denen vier Aemtern, gegen Morgen, nach Bergamo zu, von welchem sie fünf und zwantzig Meilen, und nach Brescia zu, von welchem sie zwey und funffzig Meilen liegt. Von Meyland ist sie fünf und zwantzig Meilen entfernet. Der Fluß Adda laufft mitten durch die Stadt, und wo er sich in den gedachten See ergüsset, liegt das Fort de Fuentes. In den ältesten Zeiten hieß sie *Comum*, und soll nach Justini (b) Meynung von denen Gallis, als sie unter Brenno in Italien eingefallen, erbauet worden seyn. Andere hingegen machen sie weit älter, darunter einige sind, welche ihren Ursprung gar von des Japeths Sohn, Cromero, der bald nach der Sündflut in dasige Gegend hingekommen seyn soll, herleiten. Noch andere sagen, sie wäre von denen Tusois zuerst erbauet worden. So viel erhellet aus alten Geschichten, daß sie eine alte Stadt, die grosse Macht gehabt, gewesen, so, daß sie wohl ehedem gar mit denen Römern angebunden. Nachdem sie einmahl geschleiffet gewesen, wurde sie wieder aufgebauet, und bekam den Namen *Novocomum*, darauf Julius Cæsar neue Einwohner dahin schickte. In den folgenden Zeiten ist sie aber wieder schlechtweg *Comum* genannt worden. Kayser Friedrich I. ließ Como, nachdem selbiges kurtz vorhero zerstöhret worden, im Jahre 1158. wieder aufbauen, wiewohl nicht accurat an dem alten Orte. Im folgenden Jahre ließ sie gedachter Kayser wohl befestigen. Es giengen auch nach diesem allhier noch unterschiedliche andere Veränderungen vor, als unter Anselmo di Posterula, dem Ertz-Bischoffe von Mayland, welcher im Jahre 1123. lebte, und alsdenn zu Anfange des XVI. Jahrhunderts, in währenden Italiänischen Kriegen; sintemal Carolus V, nachdem er sie im Jahr 1520. einbekommen, grosse Unordnungen daeinnen zuließ, um dadurch die Einwohner zu straffen, weil sie es mit Franckreich gehalten hatten. Der Poete Cæcilius, Statius, Plinius Junior, Paulus Jovius, Pabst Innocentius XI, Benedictus Jovius, und andere berühmte Leute sind daselbst gebohren worden. Bey den Alten war auch Como wegen derer guten Eisen-Bergwercke bekannt. Das umliegende Land wird *il Comasco*, oder *Comase*, Frantz. *Comasque*, genennet. Man nennet die Stadt auch *Novo Como*; man muß aber die alte und neue Stadt Como von einander unterscheiden, denn sie liegen eine halbe Meile weit von einander. Aus der neuen war Paulus Jovius, daher nennte er sich nicht schlechtweg *Comensem*, sondern *Novocomensem*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* rectifié. (b) XX. 5.

COMO, (LAGO DI) oder Comer- und Chumer-See, Lat. *Lacus Comensis*, oder *Camacenus*, Frantz. *Le Lac de Come* (a), ist der gröste See in Italien, in der Lombardey, in dem Nordlichen Theile des Meyländischen. Die Leute im Lande nennen ihn *Lago di Como*; denen alten Lateinern aber ist er unter dem Nahmen *Larius Lacus* bekannt gewesen. Er scheidet die Schweitz, Teutschland und Italien von einander, und liegt in der Landschafft Comasco im Hertzogthum Mayland. Von der Stadt Como an, von welcher er seinen Nahmen hat, und welche an seinem Südlichen Ende liegt, erstrecket er sich dreyßig Meilen weit gegen Norden bis an Sommo Lago. Vom Abend aber gegen Morgen hat er wegen der Berge, die ihn einschlüssen, nicht mehr, als vier bis fünff Meilen in der Breite. Auf den

den Gräntzen des Veltelins stösset der Fluß Adda an ihn, und verläßt ihn wieder bey Lecco. Er theilet sich also gleichsam in 3. Sinus, 1) da er gegen Norden den Fluß Adda zu sich nimmt, und 2) dieser gegen Süd-Osten wieder herausgehet, und 3) gegen Süd-Westen, an welchen die Stadt Como gebauet ist. Oeffters wird auch der See von Chiavenna in Graubündten vor einen Theil des Comer-Sees gehalten, daher man ihn auch in Absicht auf diesen den kleinen See nennet. Er führet treffliche Fische, und sonderlich schöne Forellen bey sich. Auf diesem See liegt eine dem Grafen Borromeo gehörige Insul. Die merckwürdigsten Oerter aber, die an seinen Ufern liegen, sind. Como, Lecco, Gravedona und Fuentes. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand.*

COMOARENUS (a), in dem Chalcedonischen Concilio findet man einen so genannten Bischoff, dessen Sitz in Phœnicien beym Libano gewesen seyn muß. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

COMOEDIA, oder *Comedia*, Plinius der Jüngere, der aus Como gebürtig war, wie wir unter diesem Artickel anmercken, hatte zwey Lust-Häuser an dem See; eines hieß *Comoedia*, und das andere *Tragœdia*. Er redet selbst davon in einem (a) seiner Briefe. *Martin.* Dict.

(a) ad Roman. Lib. IX.

COMONA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Cumana*.

COMONAVA (a), eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, im Gebürge, an denen Gräntzen von Bulgarien, bey der Quelle des Flusses Plinia, welcher in den Vardar fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

COMOPOLIS, eine Stadt in Assyrien, nach dem Ptolomæo. *Martin.* Dict.

COMOPOLIS, Ortelius füget der in dem vorherstehenden Artickel genannten wenigstens noch drey andere Städte dieses Nahmens bey, welche, nach des Porphyrogenetæ Bericht, alle drey in Klein-Asien gelegen, nehmlich: 1) *Comopolis*, mit dem Zunahmen *Modrena*. Die Notitia Leonis des Weisen setzt unter die Bischöfflichen Städte in Bithynien *Modrina*, oder *Melinensium*. 2) *Comopolis*, mit dem Zunahmen *Domateri*, von welcher man aber sonst nirgends die geringste Spur findet. Und 3) *Comopolis*, mit dem Zunahmen *Meros*. Diese Letztere aber ist eben so viel, als *Myre* in Phrygia Salutari. *Martin.* Dict.

COMOPOLIS, *Domateri*,

COMOPOLIS, *Meros*, und

COMOPOLIS, *Modrena* zugenannt, waren drey verschiedene Städte in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

COMORE, ist eine von den Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

COMORE, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

COMORE, (*Isles de*) Herr de l' Isle schreibt mit zwey rr, *Comorre*, sind Insuln auf dem Indianischen Meere, in dem Canale von Mozambique, zwischen Zanguebar und dem Nordlichen Theile von Madagascar. Man weiß aber nur von denen vier vornehmsten ihre Nahmen. Die erste und die wichtigste unter allen, welche man sonst die grosse *Comorre*, Frantz. *La Grande Comorre* nannte, heißt *Nangasia*. Sie gleicht ein wenig einer feurigen Zunge, deren Spitze sich gegen Nord-Osten neiget. Es sind auf derselben unterschiedliche Könige. Gegen Osten dieser Insul ist *Moelie*, und dieser zweyten gegen Süden *Mayote*, und dieser letztern gegen Osten die Insul *Anjouan*. Sie liegen alle zusammen zwischen dem 60. und 63. Gr. der Länge, und wie in einem Kreisse um den 12. Gr. der Südlichen Breite. Gegen Süd-Westen dieser IV. Insuln sind noch zwey andere, und diese wiederum mit zwey kleinern vergesellschafftet, deren wahrhafftige Nahmen uns aber nicht bekannt sind. Die vier ersten betreffend, so siehe von einer jeden unter ihrem besondern Artickel ein mehrers. *Martin.* Dict.

COMORIN, (CAPO) ein Vorgebürge in Indien, siehe *Capo Comori*, im III. Bande p. 481. und *Colaicum Promontorium*.

COMORON, eine schöne Handels-Stadt in Persien, siehe *Bander-Abaffi*, im II. Bande p. 171.

COMORRA, eine Insul in Ober-Ungarn, siehe Schütt.

COMORRA, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn, und *Bontuda*, im II. Bande p. 1237.

COMORRE, ist eine von denen Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

COMORRE (*Isles de*) so nennet der Herr de l' Isle einige Insuln auf dem Indianischen Meere, siehe *Comore (Isles de)*.

COMORRES, ist eine von den Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

Comorrn, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

Comorrn, eine Festung in Nieder-Ungarn, siehe Klein-Comorra.

Comorrische Insul, eine von den Africanischen Insuln, siehe *Angazezia*, im I. Bande p. 935.

COMORYN, also heisset überhaupt die Ost-Indianische Küste in Asien, welche in unterschiedene Landschafften eingetheilet wird, als: *Malabar*, *Decan*, *Canara*, u. s. w. wovon eine jegliche unter ihren besondern Tituln nachgesehen werden kan. Handl. *Lex.* I. Theil.

COMOSOGANA, war vor Zeiten eine Stadt in dem so genannten grossen Felde, auf denen Galiläischen Gräntzen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COMOTÆA, eine Stadt in dem Mayländischen, siehe *Como*.

COMOTÆA, oder

COMOTAY, eine Stadt in Indien, siehe *Commotay*.

COMOTOVIA, eine alte Stadt in Böhmen, siehe Chomotow.

COMOUKS, ist die Frantzösische Benennung eines Volckes in Asien, siehe *Comania*.

COMPAGNIE, siehe Handlungs-Gesellschafft.

COMPAGNIE-LAND, Frantz. *La Terre de la Compagnie*, ein Land in Asien, gegen Norden von Japon, und bey der Staaten-Insul. Siehe *Terre de la Compagnie*.

Compaß, siehe See-Compaß.

COMPASUM, ein Ort in Egypten, nach Antonini (a) Bericht. Er war auf dem Wege von Coptos nach Berenice, 12000. Schritte von Aphrodites. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

COMPEIRE, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Compeyre*.

COMPELUNG, eine Stadt in der Wallachey, siehe *Kempelung*.

COMPENDIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Compiegne*.

COMPEYRE, oder *Compeire*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Rouergue (a), in Guienne, an dem Tarn, zwey Meilen oberhalb Milhaud, nicht weit von Lodeve gegen Norden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705.

COMPIANO, ein Flecken in Italien, im Staate des Hertzogs von Parma, am Nordlichen Ufer des Tarro. Er wird in einigen neuern Charten übel *Campiano* genennet, wie Herr Baudrand anmercket. Dieser Flecken ist, nach Magini Bericht, im Fürstenthume Landi, 12. Meilen von Pontremoli, und 6. vom Flecken Val di Tarro. Siehe *Campiano*, im III. Bande p. 273. *Martin.* Dict.

COMPIEGNE (a), Lat. *Carlopolis*, und *Compendium*, eine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, in der Graffschafft Senlis, an der Oise, gantz nahe bey dem Orte, wo dieser Fluß die Aisne zu sich nimmt. Ihr alter Nahme *Compen-*

das Spital stifftete, das man noch daselbst siehet. Eben dieser König schenckte auch das alte Schloß denen Dominicaner-Mönchen, und ließ ihnen daraus ein grosses Kloster und eine schöne Kirche bauen. Es sind auch noch einige Spuren von diesem Schlosse an denen Mauern ihres Klosters zu sehen. S. Ludovicus ließ hernachmahls ein neues Schloß aufführen, wovon aber nichts mehr, ausser der Capelle und dem grossen Saale, vorhanden ist. Ludewig der XI. vermehrte es mit dem Appartement, welches an den grossen Schweitzer-Saal stößt. Franciscus I. ließ das Haupt-Thor mit mit denen kleinen Thürmgen, die auf denen Seiten stehen, aufführen. Der Connetable von Montmorenci ließ das Appartement bauen, welches an das Thor la Connetable genannt, stößt, und an dessen Mauer das Wappen seines Hauses von erhabener Arbeit zu sehen ist. Ludewig der Grosse aber ließ die gantze Façade derer Gebäude, welche längst hin an der Terrasse stehen, wieder herstellen, und auch die Gärten in den Stand setzen, darinne sie sich gegenwärtig befinden. Dieser Printz ließ auch die grosse Treppe und das Ball-Spiel bauen, und endlich dieses Haus mit allen Zierrathen, welche man daran sieht, ausputzen. Carolus Calvus ließ auch die Stadt wieder aufbauen, und verordnete zugleich, daß sie seinen Nahmen *Carlopolis* führen solte (c). Nicht weniger ließ er daselbst ein grosses Kloster aufführen, worein er, wie man sagt, die Reliquien St. Cypriani von Carthago schaffen lassen, welche man unter der Regierung Carls des Grossen aus Africa nach Franckreich gebracht hatte. Man setzet noch hinzu, daß man nicht lange hernach auch des St. Cornelii seine dahin geschafft, welche zur Zeit Ludovici Pii von Rom in die Abtey Inde bey Aachen, und von dar nach Rhonsy, oder Ronse, in Flandern waren gebracht worden. Und von diesem St. Cornelio führt auch diese Abtey ihren heutigen Nahmen. Sie ist Benedictiner-Ordens (d), und die Abteylichen Einkünffte davon sind im Jahr 1656. mit dem

..., oder Cuisa, und man findet diesen Nahmen öffters in den Annalibus und alten Geschichten von Franckreich. Er führete auch diesen Nahmen noch zu den Zeiten des Königes Philippi Augusti, wie man aus der Philippide Wilhelmi Britonis sehen kan. Heut zu Tage aber ist dieser Nahme nicht mehr im Gebrauche, obgleich das Dorff *Cuise* noch ietzo zwischen Compiegne und Soissons stehet, und seinen Nahmen keines weges verändert hat. Dieser Wald gehöret nebst der Stadt dem Könige. Sie ist um so viel merckwürdiger, weil man nicht findet, daß sie von Clodoveo an, bis auf diese Zeiten jemahls von der Königlichen Domaine abgekommen. Die Gerichte zu Compiegne sind unter den König und den Abt zu St. Corneille getheilet, von welchem wir bereits gesaget haben, daß seine Tafel-Güter mit dem Val de Grace zu Paris vereiniget worden. Was den König betrifft, so werden die Gerichte durch den Bailli zu Senlis verwaltet, der einen besondern Lieutenent zu Compiegne hat, welcher die Streitigkeiten nach der Coutume de Senlis abthut. Die Mönche von Val de Grace aber lassen ihre Gerichte durch einen Prevôt verwalten, der in einem Theile der Stadt wohnet, welcher unter ihre Gerichte gehöret. Sonst ist Compiegne auch der Sitz einer Election unter der Generalität von Paris. Übrigens treibt man daselbst einen starcken Handel mit Holtze, und bringt es auf dem Flusse Oise nach Paris. Man macht auch zu Compiegne und in den Gegenden viel Mützen und Strümpfe von Wolle, die in Franckreich vertrieben werden. Im Jahr 1736. fieng man an den prächtigen Pallästen, welche die Staats-Ministri, und die unter sie gehörige Collegia künfftig bewohnen sollen, wenn der König daselbst ist, an zu bauen, und sind den Besitzern der Häuser, die darzu eingerissen werden müssen, 180000. Livres ausgezahlet worden, zu deren Erweiterung und Verbesserung aber hat man jährlich 5000000. Livres gewidmet. Es ward auch in selbigem Jahre vom gedachten Schlosse an bis an die Oise ...

COMPLUTENSES, so nennet Plinius die Einwohner der Stadt *Complutum*, in Spanien, siehe *Alcala de Henarez*, im I. Bande p. 496. u. f.

COMPLUTICA, eine alte Stadt in Hispania Tarraconensi, in dem Lande der Callaicorum, nach Ptolomæi (a) Bericht. Morales sagt, dieser Ort behalte noch seinen alten Nahmen in den Nahmen *Compludo*. Es ist ein Dorff in Gallicien. *Martin*, Dict.

(a) L. II. c. 6.

COMPLUTUM, eine Spanische Stadt in Neu-Castilien, siehe *Alcala de Henarez*, im I. Bande p. 496.

COMPOSTELL, oder

COMPOSTELLA, und *San Jago de Compostella*, wie sie die Spanier nennen, auf Frantzösisch aber *Compostelle*, und im Lateinischen Fanum *S. Jacobi* genannt, ist die Haupt-Stadt in der Spanischen Provintz Gallicien (a). Sie liegt mitten auf der Halb-Insul, welche die Flüsse Tambra und Ulla machen, in einer anmuthigen Ebene, die mit Hügeln von mittelmäßiger Höhe umgeben ist, die sie vor den entsetzlichen Winden bedecken, die aus den Bergen kommen. Sie wird von viel Bächen, und besonders von denen 2. kleinen Flüssen Sar und Sarela bewässert. Sie hat ein stattlich Castell und andere schöne Gebäude. Sie ist auch mit viel Klöstern beyderley Geschlechtes und einem schönen öffentlichen Platze gezieret. Was sie aber am berühmtesten macht, ist dieses, weil die Andacht von allen Orten in der Christenheit die Pilgrime dahin führet, die Reliquien des heiligen Apostels Jacobi zu verehren, die schon mehr als neun Jahrhunderte daselbst in der Metropolitan-Kirche ruhen. Man kan in der Geschichte des P Marianu und andern Orten nachsehen, auf was vor wunderbare Art und Weise dieser Körper gegen das Jahr 800. gefunden worden (b). Es war nehmlich dieser heilige Apostel zu Jerusalem enthauptet worden, und seine Jünger hatten die Leiche zu Schiffe gebracht, welches von dem Winde bis an die Küste getrieben ward. Anfangs wuste niemand, wo der heilige Cörper geblieben wäre. Aber im 9. Seculo ließ sich an dem Orte eine Feuer-Flamme sehen, wo seine Gebeine begraben lagen. Darauf ward eine Wallfahrt zu seinem Grabe angeleget, welche noch ietzo in grossem Ruff ist. Den Bischöfflichen Sitz brachte man von einer weit ältern und benachbarten Stadt dahin, welche *Iria Flavia* genennet wurde. Es geschahe dieses im Jahre 816. auf des Pabstes Leonis des dritten Befehl, das Ansehen dieser Stadt zu vermehren. Die Geschichte dieses Bißthums verhält sich kürtzlich also: Nachdem Almanzor, ein Arabischer Printz, der zu Sevilla regierete, in Gallicien eingedrungen war, verheerete er es mit Feuer und Schwerdt; und nachdem er bis nach Compostell gekommen war, nahm er sie ein, und verbrannte sie, doch verschonete er die St. Jacobs-Kirche, weil er, wie man sagt, von einem Blitze erschrecket worden. Der Bischöffliche Sitz ist älter, als die Stadt (c). Es war anfangs zu Iria Flavia, von dar brachte man ihn an einen Ort des Königreichs Gallicien, den man El Padron nennet, und unter der Regierung Alphonsi des dritten, brachte man ihn im Jahre 900. nach Compostell, wie der Herr Abt de Vayrac meldet, dessen Zeit-Rechnung aber mit des Herrn Baillets seiner nicht wohl überein kommt. Wir wollen uns aber nicht erst vornehmen, sie zu vergleichen, indem sich diese Untersuchung zu dem gegenwärtigen Articel gar nicht schicken würde. Es geschahe, fährt Herr Vayrac fort, durch ein Decret eines Concilii, welches zu Clermont in Auvergne gehalten wurde, daß dieser Bischöffliche Sitz verleget ward. Seiner Einweyhung wohneten siebenzehn Prälaten und viel andere grosse Herren bey. Dalmatius war sein erster Bischoff. Urbanus der Andere nahm ihn durch eine Bulle vom 5. Dec. 1095. aus der Gerichtsbarkeit des Ertzbischoffs zu Braga, und verordnete, daß er künfftig hin unmittelbar unter dem Päbstlichen Stuhle stehen solte. Paschalis der Andere, der auf Urbanum den Andern folgete, bestätigte die Bulle seines Vorfahren, und ertheilete denen Bischöffen zu St. Jacob von Compostella die Freyheit, bey feyerlichen Festtagen das Pallium zu tragen, wie man aus seiner Bulle vom 30. Novemb. 1108. sehen kan. Durch eine andere Bulle vom 30. Oct. 1114. erlaubete er, daß in dem Capitel dieser Cathedral-Kirche sieben Cardinal-Priester, wie in der Kirche zu Rom, seyn solten, die alleine die Freyheit haben, die Messe auf dem Altare des Apostels S. Jacobi zu halten. Er erlaubete ihnen auch so wohl, als allen Dignitariis dieser Kirche, an hohen Festtagen aus Vorsicht ein Bischöffliches Meß-Gewand und Bischoffs-Mütze zu tragen. Eben dieser Pabst gab auch dem Bischoff zu St. Jacob den Titul und die Gerichtsbarkeit eines Metropolitani, welche seither der Bischoff zu Merida besessen haben. Und endlich machte es Calixtus der andere auf Anhalten Alphonsi des Achten im Jahre 1120. zum Ertzbißthume. Andre sagen, daß es im Jahr 1123. und andere gar 1096. geschehen. Das Capitul bestehet aus dreyzehn Dignitariis, ohne die Cardinäle, die oben erwehnet worden; 34. Canonicis, 11. Præbendariis und andern Beneficiariis. Die Diœces begreifft 1803. Kirchspiele, vier Collegial-Kirchen, als zu Iria, Muros, Corogna und Congas; 5. Ertz-Priesterschafften und ein Vicariat. Ihre Suffraganten sind Astorga, Avila, Salamanca, Coria, Placentia, Badajoz, Thuy, Mondonnedo, Orense, Ciudad-Rodrigo, Lugo und Zamora (d). Die Kirche, in welcher der Leib S. Jacobi aufgehoben wird, ist ein prächtiges Gebäude. Der Eingang ist ein schönes Portal, wohin man durch einen doppelten Altan steiget, der mit einen Geländer von Pfeilern aus gehauenen Steinen gezieret ist. Das Bild des heiligen Apostels stehet auf dem hohen Altare. Es ist ein kleines höltzernes Brust-Bild, welches beständig mit 40. oder 50. weissen Wachs-Lichtern erleuchtet wird. Es kommen von allen Orten Pilgrimme dahin, diesen grossen Heiligen zu verehren. Man siehet in der Kirche 30. aufgehängte silberne Lampen, die beständig brennen, und 6. grosse silberne Leuchter, die 5. Schuh hoch sind, und von Philippo den dritten dahin geschencket worden. Um die gantze Kirche herum siehet man schöne Altäne von grossen gehauenen Steinen, auf welchen man herum spatzieret, und oben darüber findet man noch einen andern, auf welchen die Pilgrimme steigen. Die Frantzösischen Pilgrimme haben in dieser Kirche eine Capelle, welche von den Einkünfften unterhalten wird, so die Könige von Franckreich dahin vermacht haben. Unter dieser Kirche findet man noch eine unter der Erde, die weit schöner ist, als die oberste. Sie ist mit prächtigen Grabmählern und ziemlich alten Aufschrifften gezieret. Uber die Metropolitan-Kirche findet man zu Compostell noch unterschiedene andere Kirchen, schöne Klöster und eine Universität, welche 1570. gestifftet worden. In dieser Stadt ist auch der Ritter-Orden S. Jacobi zu erst aufgekommen, der sich hernach in gantz Spanien ausgebreitet hat. Im Jahr 1056. hielt der Ertzbischoff Cresconius daselbst ein Concilium. Ubrigens wird die Stadt Compostell von Tarapha und andern vor derer Alten *Brigantium* gehalten. Daß aber dieses falsch sey, zeiget Cellarius (e). Andere hingegen meynen, es sey des Pomponii Melæ *Janasium*. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Vayrac* Etat pres. de l'Espagne T. I. p. 278. (b) *Baillet* Topogr. des Saints p. 144. (c) Etat pres. de l'Espagne T. II. p. 353. (d) *Vayrac* T. I. p. 278. (e) Notit. Orb. Antiq. II. 1. §. 53.

COMPOSTELLA, eine Stadt in America, auf der Insul S. Domingo, siehe *Azua*, im I. Bande p. 1902.

COMPOSTELLA (SAN JAGO DE), eine Stadt in Spanien, siehe *Compostell*.

COMPOSTELLA NOVA, Frantz. *Compostelle la neuve* (a), eine Stadt in dem Nordlichen America, in Neu-Spanien, in der Provintz Xalisco, welche ein Theil von Guadalajara oder Neu-Gallicia ist, nach dem Mari pacifico zu, ohngefehr drey und dreyßig Meilen von der Stadt Guadalaxara gegen Abend (b). Sie liegt unter der

Höhe

... Stadt in dem Nordlichen America, siehe *Compostella nova.*

COMPREIGNAC, ein Flecken in Franckreich, in Rouergue, an dem Tarn, drey Meilen unter Milhaud. *Martin.* Dict.

COMPS, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, in der Diœces von Frejus, in der Viguerie Draguignan, an dem Flusse Nartabre. *Martin.* Dict.

COMPSA, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Hirpinorum, ziemlich nahe bey den Quellen des Offanto. Vellejus Paterculus (a) sagt: da Milo Compsa bey den Hirpinis anfiel, bekam er eine Wunde von einem Steine, wodurch Clodius und sein Vaterland gerächet wurden, wider welches er die Waffen ergriffen hatte. Livius (b) sagt gleichfalls: Hannibal wurde nach der Schlacht bey Cannæ in das Land der Hirpinorum vom Statio beruffen, welcher ihm die Stadt Compsa zu übergeben versprach. Plinius (c) nennet ihre Einwohner *Compsanos.* Ptolomæus (d) setzet *Compsa*, Κόμψα, in Lucaniam. Sie lag auf ihren Gräntzen. Weil Glandorpius im Julio Cæsare (e), welcher von dem Tode eben dieses Milonis geredet, gefunden, daß er diese Wunde von einem Steine bekommen, indem er Cosam in agro Turino belagert; so hatte er es sehr wohl verbessert, und Compsam in agro Hirpino gesetzet. Denn so muß man in diesem Schrifftsteller lesen, weil der Nahme der Stadt *Compsa*, und nicht *Cosa* ist. Ihr neuer Nahme ist *Conza.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. cap. 68. (b) Lib. XXIII. init. (c) Lib. III. c. 11. (d) Lib. III. c. 1. (e) Civil. Lib. III. c. 22.

COMPSANI, so werden die Einwohner einer Stadt in Italien genennet, siehe vorherstehenden Artickel.

COMPSATUS, ein Fluß in Thracien, nach Herodoti (a) Bericht. Wenn er von Bistonis, einer Stadt, die an die Stadt Dicæa gegräntzet, redet; so spricht er, es strömten daselbst zwey Flüsse, nemlich die Trave und der *Compsatus.* *Martin.* Dict.

(a) L. VII. n. 109.

CONACIE, ist ein Theil von Irrland, siehe *Connaugh.*

CONACUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Coignac.*

CONADA, ist der lateinische Nahme von *Cosne*, einer Stadt in Franckreich, siehe *Cosne.*

CONADIPSAS, eine alte Stadt in Scythien, jenseits des Imaus, nach Ptolomæi (a) Bericht. Einige Exemplare haben *Canodipsas*, durch Versetzung derer Buchstaben. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 14.

CONAFADOS, eine alte Bischöffliche Stadt in Arabien, unter der Metropoli Bostra, nach einer alten Notitia. *Martin.* Dict.

CONAGHT, oder

CONAGHTY, ein Theil von Irrland, siehe *Connaugh.*

CONANA, oder *Conane*, eine Stadt in Pamphylia, nach Anzeige des Sechsten Concilii Constantinopolitani. Dieses Wort ist sonder Zweifel vor *Comana* gesetzet. Sie lag zwischen Baris und Perga, und hatte ehemahls einen Bischoff. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONANÆ, eine alte Stadt in Phrygia, siehe *Comana.*

CONANE, eine Stadt in Pamphylia, siehe *Conana.*

CONAPSENI, ein Volck in Sarmatia Asiatica, nach dem Ptolomæo (a). Sie wohneten jenseits des Gebürges Coraxii. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

CONARKA, ist ein Ort in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Lanschitz. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CONARGOS, Zacharias Lilius sagt in seiner Geographie, welche den Titul führet: Orbis Breviarium, und eine Art von einem kleinen Geographischen Lexico ist, unter dem Worte *Thessalia*, dieses Land sey *Belargis*, *Conargos* und *Hellas* genennet worden. Der Irrthum aber kommt, wie Ortelius anmercket, daher, weil Strabo und Solinus versichern, es werde von Homero *Pelasgicon Argos* genennet. Diese beyden Worte sind also

CONCA, eine Stadt in Italien, im Hertzogthume Urbino, welche nahe bey dem Flecken Catolica, nicht weit von dem Auslauffe des Flusses Concæ, lag. Sie ist im XII. oder XIII. Jahrhunderte versuncken, und es wird glaubwürdig berichtet, daß die Spitzen derer hohen Häuser und Glocken-Thürme noch bis ietzo bey stillem Wetter daselbst im Meere gesehen werden können. Allgem. Hist. Lex. I. Th.

CONCA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Conza*.

CONCA, eine Stadt in Neu-Castilien, siehe *Cuenca*.

CONCANA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Santillana*.

CONCANGIUM, eine Stadt in Irrland, siehe *Kendal*.

CONCANI, diesen Nahmen führeten ehedem die Einwohner einer alten Stadt in Spanien, siehe *Santillana*.

CONCARNEAU (a), oder *Conquerneau*, Lat. *Concarneum* (b), eine Stadt in Franckreich, in Unter-Bretagne, in dem Lande Cornouaille, zwischen Blavet und Pemmarck, in einer Bay, wo das Meer, mit welchem sie gantz umgeben ist, durch eine kleine Einziehung dieser Bay ihren Hafen macht. Diese Bay hat nur einen kleinen Eingang, durch welchen die Schiffe gehen. Sie sind daselbst wegen der Berge, die um diesen Einschnitt herum stehen, vor den Sturm-Winden sehr wohl bedecket. Diese Stadt, die nur 4. Meilen von Quimper liegt, wird durch ein gutes Schloß beschützt. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. *Jouvin de Rochefort* Voyage de France. (b) *Univ. Lex*. VI. Th.

CONCARNEUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CONCEPTION (a), eine Stadt in dem Südlichen America, in dem Königreiche Chili. Man nennet sie auch *Penco*, von dem Nahmen des Ortes im Indianischen. *Pen* bedeutet in der Sprache dieses Volckes, ich finde, und Co heißt Wasser. Sie legt am Ufer des Meeres, an einer Rhede gleiches Nahmens, auf der Seite gegen Osten unter dem 36. Gr. 42. Min. 53. Secund. der Nordlichen Breite, und ohngefehr unter dem 75. Gr. 32. Min. 30. Sec. der Westlichen Länge, oder welches einerley ist, 75. Gr. 32. Min. 30. Sec. weiter gegen Abend, als das Observatorium zu Paris, nach der Anmerckung des P. Feuillée. Sie wurde im Jahr 1550. von Petro Baldivia, dem Eroberer des Königreichs Chili, gebauet, nachdem er die Indianer in diesen Gegenden unter das Joch gebracht. Er bauete eine Festung dahin, damit er eine sichere Zuflucht wider sie haben möchte; da aber dieser General umgebracht worden war, nahm Lautaro, der Oberste der Indianer diesen Ort ein, und nach diesem schleiffete sie Caupolican gäntzlich. Es kamen zwar Hülffs-Völcker von Sant Jago und setzeten die Spanier wieder dahin ein. Allein Lautaro jagte sie zum andern mahle heraus. Nachdem endlich der Vice-König in Peru seinen Sohn Hurtado de Mendoza an des Baldivia Stelle zum Gouverneur von Chili ernennet hatte, so schickte er ihm nebst Mannschafft auf dem Meere dahin. Dieser brachte unter dem Vorwande, er komme Frieden zu machen, die Insul Quiriquina ohne viel Mühe unter seine Bothmäßigkeit; von dar schickte er Leute ab, und ließ oben auf die Berge bey Conception eine Festung bauen, auf welche er acht Canonen pflantzete. Heut zu Tage aber ist keine Spur einer Festung mehr daselbst. Die Stadt ist auf allen Seiten offen, und wird von sechs Höhen bedecket, unter welchen die von der Einsiedlerey fast in die Mitten gehet, und sie gäntzlich entdecket. Man findet daselbst zur Beschützung weiter nichts, als eine Batterie, am Ufer des Meeres, welche nichts bestreichet, als den Ancker-Ort vor der Stadt, welcher eine gute viertel Meile gegen Nord-Westen ist. Allein sie ist ausserdem, daß sie nicht groß ist, indem sie nur funff und dreyßig Klafftern lang und sieben breit ist, sehr vernachläßiget worden; die Hälffte ist ohne platte Forme und nur von Mauer-Steinen wenig dichte gebauet. Die Canonen sind auch daselbst in keinem guten Stande, man siehet ihrer allda neune von Metalle, die aber keinen richtigen Caliber haben und drey und zwantzig bis siebenzehen; das ist, nach Spanischem Gewichte, vier und zwantzig bis achtzehen pfündige Kugeln schiessen, wovon ihrer viere auf schlechten Lavetten liegen. Bey dem Eingange in den Hof des Pallastes oder des Hauses des Oidors, der ordentlich die Stelle des Gouverneurs vertritt, sind zwey Canonen bey die Haupt-Wacht gepflantzet, welche den lincken Flügel dieses Hofes ausmacht. Der Mæse del Campo ist eine Generals-Person, der alles ausserhalb der Stadt besorget, was zum Kriege gehöret. Es ist dieses gemeiniglich ein Bürger, der von dem Præsidenten in Chili allezeit auf drey Jahrlang ernennet wird. Nach ihm folgt ein General-Lieutenant des Præsidenten, ein Sergeant Major, und einige Hauptleute. Die Truppen, welche sie commandiren, sind nicht zahlreich; nur die Weissen zu rechnen, so machen nicht mehr als zwey tausend Mann, so wohl in der Stadt, als in den umliegenden Gegenden, aus, und sind alle schlecht bewaffnet. Zwey Compagnien davon sind Fuß-Volck, das übrige aber ist alles Reuterey. Sie stunden beyderseits in dem Solde des Königes, der einen Situado abschickete, 3500. Mann, so wohl zur Bedeckung der Stadt, als auch vor die Vorposten oder Besatzungen, welche sie *Presidios* nennen, zu unterhalten. Allein da dieser Sold viel Jahre nach einander aussen geblieben, so war alles in Unordnung, als Herr Frezier daselbst war, weil die Soldaten genöthiget worden waren, sich hier und dahin zu zerstreuen, um Lebens-Mittel zu suchen; dergestalt, wie er spricht, daß die Indianer, wenn sie Aufruhr erregen wolten, die Spanier, weil sie Friede mit ihnen haben, schlaffende und ohne Widerstand finden würden. Nichts desto weniger haben sie unterschiedene kleine Festungen oder Schantzen von Erde, auf welchen sie einige Canonen und Soldaten, wie auch Indianer, die in Freundschafft mit ihnen stehen, halten, welche, wenn man es haben will, die Wachen daselbst thun. Der Posten, welcher unter allen am weitesten davon abstehet, ist der Posten *Puren*, der 15. Meilen jenseits des Flusses Biobio liegt. Ein wenig weiter hinein ist der Posten *Nascimiento*, nach der Küste *Arauco* zu, dessen Mauern fast gantz und gar eingerissen sind. Hernach längst an dem Flusse hin sind die Posten *San Pedro*, der disseits des Biobio, 3. Meilen von Conception ist; weiter hinauf findet man *Talquemahuida*, *San Christoval*, *Sta Juana* und *Yumbel*. Die Posten Boroa, Coloe, Repocura, Ymperial und Tucapel, sind verwüstet und verlassen worden, und seit 100. Jahren nicht mehr, als nur noch auf unsern Charten, vorhanden. Die Spanier vernachläßigen nach des angeführten Schrifftstellers Bericht, die Bedeckung, mit welcher sie sich wider den Aufruhr der Indianer schützen könnten, allzu sehr, da sie doch ihre Macht mehrmahls erfahren haben, und wissen, daß sie bloß darauf umgehen, die Spanier auszurotten, und wenn der Schein des Friedens zwischen ihnen noch so groß wäre. Dieser öfftere und unvermuthete Aufruhr dieses Volckes hat auch verursachet, daß man die Königliche Cantzelley, die im Jahre 1567. zu Conception aufgerichtet worden, nach St. Jago verleget hat. Von dem Anfange dieses Königreichs bis ietzo hält man daselbst nicht mehr, als einen Oidor, das ist, einen von den Häuptern der Audientz, der das Amt des Gouverneurs, oder Corregidors, und des Obersten in den Gerichte, welches Cavildo genennet wird, verwaltet. Dieses Gerichte bestehet aus 6. Regidors, 2. Alcades, welche, wie die Häupter des Policey-Wesens sind, einen Fähndrich oder Alfers Royal, einem Sergent oder Alguazil Major, und einem General-Depositario. Alle diese Aemter werden durch die Wahl vergeben, und dauern nur ein Jahr. Die Kleider, so sie tragen müssen, sind schwartz; und nebst der Golille, dem Mantel und Degen nach Spanischer Art. Eben diese Einfälle der Indianer, welche verursachet haben, daß die Königliche Cantzeley von Conception weggenommen worden, haben auch gemacht, daß der

Sie sind nur ein Stock hoch, wie die Häuser in Provence mit Ziegeln gedecket und weitläufftig. In den meisten aber findet man wenig Hausrath. Denn dieses Volck kan noch nicht vergessen, wie übel ihnen die Indianer, als Todtfeinde der Spanier, und welche diese Stadt schon drey bis vier mahl geplündert, und in Brand gestecket, mitgespielet haben. Jegliches Haus hat einen Garten, darinne man allerley Obst-Bäume findet, die alle Jahr so voll Früchte hängen, daß, wenn man nicht bey Zeiten sorgfältig einen Theil derselben abnähme, die Aeste davon brechen, und sie auch nicht alle zur Reiffe würden gelangen können. Die Früchte, die man in dem gantzen Königreiche Chily hat, sind eben so beschaffen, wie die unsrigen in Europa; ich habe nichts, sagt dieser Pater, als den Castanien-Baum vermisset. Doch findet man auch vielerley Früchte, die uns in unsern Climatibus unbekannt sind. In der Stadt stehen sechs berühmte Klöster, als S. Francisci, S. Dominici, de la Mercy, der Augustiner und Jesuiten. Diese Letztern tragen, wie in allen andern Indianischen Städten, Sorge, die Jugend in dem Erkenntnisse des Herren aufzuziehen. Es gehen aus diesem Hause jährlich eine ziemliche Anzahl Geistliche, denen Indianern das Evangelium zu verkündigen, ob sie gleich in diesem Königreiche die grausamsten und grösten Feinde der Spanier sind. Es sind auch Mönche des Ordens S. Johannis de Deo daselbst, dessen Orden sich in dieser neuen Welt sehr ausgebreitet hat; Gegen das Mittel der Stadt ist ein grosser viereckigter Platz, auf welchem nach der Seite gegen Süden die Pfarr-Kirche stehet, die zwar weitläufftig gnug, aber doch sehr arm ist; auf der Seite gegen Osten war sonst die Wohnung des Bischoffs; und auf denen beyden andern Seiten sind Kauffmanns-Buden, dahin die Weiber des Nachts kommen, die vor ihre Familie nöthigen Sachen einzukauffen, indem es wider die Gewohnheit des Landes ist, daß die Weiber, sie mögen auch so schlecht seyn, als sie wollen, bey Tage aus ihren Häusern gehen; ob es gleich ein schlimmer Mißbrauch genug ist. Am Ufer des Meers steht auf einem ohngefähr drittehalb Klafftern hohen Erdreiche eine von Stein aufgeführte Ka-

denn beständig regnet; so sind die Nord-Winde, welche den Regen herzu führen, in diesen Climatibus so hefftig, daß es scheinet, als ob sie die Häuser davon führen wollten. Die Insul *Quiriquina*, welche bey dem Eingange der Bay gelegen ist, macht zwey Strassen, wovon die gegen Süden voller Klippen ist, welche zwischen sich keinen weitern Raum lassen, als daß nur ein einziges Schiff hindurch kommen kan. Unterdessen hat es doch bis jetzo noch niemand gewaget, diese Strasse zu paßiren. Nur ein allereintziges Schiff, welches sich bey neblichtem Wetter vor dem Eingange befand, und weit vom Lande entfernet zu seyn glaubte, als es mit einem hefftigen Nord-Winde, welcher ihm mit einem augenscheinlichen Schiffbruche drohete, beschweret war, gerieth dahinein, weil es diese falsche Einfahrt vor eine gute hielt, zu allem Glücke aber führte es die göttliche Vorsehung gegen den Ort, wo die Strasse ist, die ihm gäntzlich unbekannt war, und befand es sich also in dem Hafen. Die andere Strasse, welche dieser hier gegen Norden ist, ist sehr groß. Ich befand ihre Weite, sind immer noch die Worte des P. Feuillée, vermöge des Calculi triangularis, da ich den Plan der Bay aufnahm, zu 3255. Klafftern. Nur der einzige Nord-Wind stehet ihr entgegen; sonst ist sie vor den andern allen bedeckt. Die Lufft von Conception ist über alle massen gut (c). Die Stadt Conception liegt in einem Lande, woselbst nicht nur alles, was man zu leben braucht, im Überflusse anzutreffen ist, sondern welches auch noch unsägliche Reichthümer in sich schließt. In allen umliegenden Gegenden der Stadt findet man Gold, absonderlich gegen Osten an einem Orte, *La Estancia del Rey* genannt, woraus man durch das Waschen die Stücke feines Goldes ziehet, welche man in der Sprache des Landes *Pepitas* nennet; und haben sich wohl eher welche zu acht bis zehen Marck, und von noch höherm Werthe, darunter befunden. Sonst bekam man auch dessen vieles gegen Argol zu, welches 24. Meilen davon liegt. Und wenn das Land von arbeitsamen Leuten bewohnt wäre; so könnte man dessen noch an tausend Oertern finden, von denen man versichert ist, daß

CONCEPTION (a), eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, in der Audientz von Guatimala, der Provintz Veragua gegen Norden, an einem kleinen Flusse, welcher in das Mer du Nord fällt, Porto Bello gegen Westen. Sie hat einen Bischoff, ist sonst klein und von schlechter Wichtigkeit. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCEPTION, ein Flecken oder ein Hafen (a), in Nord-America, in Neu-Mexico, dem Lande der Apaches gegen Süden, und am Nordlichen Ufer des Flusses du Nord. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCEPTION, (BAYE DE LA) Lat.

CONCEPTIONIS SINUS, ein Meer-Busen in America, siehe *Baye de la Conception*, im II. Bande p. 415.

CONCEPTION de SALAYA (a), ein Flecken in Nord-America, in Mexico, in der Landschafft Mechoacan, an einem kleinen Flusse, welcher nebst den beyden Wohn-Plätzen S. Michaël und S. Philipp genennt, von denen Spaniern erbauet worden, und dadurch die Strasse, welche von Mechoacan zu den Silber-Bergwercken von Zacateca gehet, in Sicherheit zu halten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CONCEPTION de la VEGA (a), eine kleine Stadt in America, auf der Insul S. Domingo, und der Stadt dieses Nahmens gegen Norden, in dem Quartiere Cajabo, und ist mit einem Bisthoffe versehen, welcher unter den Ertz-Bischoff zu San Domingo gehöret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONCHA, ist der Lateinische Nahme von *Cuenca*, einer Stadt in Spanien. Siehe diesen Artickel.

CONCHA (a), eine Stadt in Italien, in Romagnola, am Ufer des Adriatischen Meers, nach der Seite von Rimini zu. Es sind schon einige Jahrhunderte, daß dieselbe versuncken und dergestalt verwüstet ist, daß nicht die geringste Spur davon übrig geblieben. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

CONCHAS, (El Rio de las) ein Fluß in America, in Mexico, in Neu-Biscaya. Ich glaube, setzt Herr Martiniere hinzu, Herr Baudrand habe sagen wollen, *los Conchos*. Dieses ist ein Volck, Neu-Biscaya und einem Flusse gegen Norden, welcher, nachdem er an den Gräntzen dieser Provintz die Länge hingelauffen, in den Fluß du Nord fällt, mit dem er sich in dem Mer du Nord verliert. *Martin.* Dict.

CONCHATE, ein Dorff in Asien, eines Theils gegen Galatien zu, wie der Verfasser des Lebens des Abts St. Theodori meldet. *Martin.* Dict.

CONCHE, ein Ort in Italien, siehe *Zenobia*.

CONCHES (a), Lat. *Conchus* (b), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Normandie, im Lande Ouche, auf der Spitze eines Berges, 3. Meilen von Lyre, 14. von Evreux, und von Beaumont le Roger, 7. von Laigle, und 13. von Rouen. Sie hat zwey Thore, zwey Vorstädte, drey Kirchspiele, und ein Spital, aber in ihrer Ring-Mauer nicht mehr, als eine Kirche, unter dem Titul Sainte Foi, oder Stæ. Fidei. Diese Kirche, deren Fenster-Gläser schöne gemahlet sind, ist sehr nette gebauet, und die Spitze von ihren Glocken-Thurme, welche wie eine Pyramide zu laufft, ist ein Werck von durchbrochener Arbeit, und gantz mit Bley bedeckt. In der Vorstadt Saint Etienne, oder St. Stephani, ist ein Kirchspiel eben dieses Nahmens, mit zwey grossen Strassen, darinne eine grosse Menge Nagel-Schmiede und Ahl-Macher wohnen. Die Pfarrebey zu Unserer Lieben Frauen im Thale (Notre Dame du Val) ist in der Vorstadt Chatillon genannt. Man siehet auch daselbst eine Benedictiner-Abtey von der Congregation St. Mauri, deren Mönche die eigentlichen und ursprünglichen Pfarrer derer drey Kirchspiele in Conches sind. Ihre Kirche, die sehr dauerhafft und über das Creutze gebauet ist, ist S. Petro und S. Paulo gewidmet. Es ist ein ziemlich grosses Gebäude, mit einem sehr wohl gewölbten Umgange, und mit Capellen, die um das gantze Chor rings herum gehen. Man verwahret in dem Schatze der Sacristey bey dieser Kirche viel kostbare Reliquien, welche viele Verehrer dahin ziehen. Das Schloß zu Conches aber geht so wohl, als die Mauern der Stadt, die den Titul einer Grafschafft hat, gantz ein, und ein Thal, so von einem Bache benetzet wird, sondert sie von dem Walde ab. Sie hat eine Baillage und eine Vicomté, die unter dem Presidial von Evreux stehen; aber ihre Election, welche hundert und zwey und sechzig Kirchspiele in sich begreifft, gehöret unter die Generalität von Alençon. Ausserdem ist daselbst auch eine Saltz-Cammer, eine Maitrise des Eaux & Forêts, ein Maire, zwey Schöppen, und ein Polizey-Lieutenant. Die Handlung zu Conches, wo man alle Freytage einen Wochen- und auf das Fest S. Petri Jahrmärckt hält, bestehet in Korn-Früchten, in Eisen-Stangen, in Nägeln, Schuster-Ahlen, Pfannen, Kesseln, Töpffen, und anderer Arbeit von Eisen, wovon in ihrem Gebiete sehr gute Gruben sind, nebst einem Hammer, welchen so wohl, als unterschiedene andere Korn-Walck-Oel- und Papier-Mühlen, der kleine Fluß Conches bis nach Evreux treibt, allwo er in den Iton geht. Diese Stadt, so gegenwärtig einen Theil der Grafschafft Evreux ausmacht, war sonst eine besondere Herrschafft, welche denen Herren von Troëlny zugehörete, die Groß-Fähndriche von der Normandie waren. Unter Guilielmo Conquestore stifftete Rogerius von Troësny, welcher unter dieses Conquestoris Vater und Groß-Vater gelebet hatte, in seiner Stadt Conches ein berühmtes Benedictiner-Kloster, und wiedmete solches dem Heil. Petro. Nachgehends ward diese Herrschafft Conches durch den König Philippum Augustum eingezogen, als er denen Engelländern die Normandie abnahm, und er gab sie Roberto von Courtenay, Mund-Schencken von Franckreich, seinem Vetter, welcher sie seinem Sohne Petro hinterließ, der nur eine einzige Tochter, Nahmens Amicia, hatte, welche sich an Robertum II. Grafen von Artois, verheyrathete. Ihr Sohn, Philippus von Artois, ward Herr von Conches, und heyrathete Blancam von Britannien, mit welcher er Robertum, Herrn von Conches und Grafen von Beaumont-le-Roger, zeugete, dessen Ländereyen aber eingezogen wurden, weil er es mit denen Engelländern gehalten hatte. Nachgehends ward Conches wieder mit der Domaine vereiniget, bis sie vom Könige Johanne dem Könige in Navarra gegeben ward, welcher sie mit der Grafschafft Beaumont-le-Roger verband, und sie seinem Bruder, dem Printzen Ludwig, gab, nach dessen Tode wiederum alles mit der Domaine von Navarra verbunden ward, von der es so denn, als eine Zugehör von Evreux und Beaumont-le-Roger, an das Haus de la Tour gekommen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Memoires dressez sur les lieux en 1702. (b) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CONCHOS (a), ein Volck in Nord-America, an den Gräntzen von Alt- und Neu-Mexico, Neu-Biscaya gegen Norden. Sie wohnen Dörffer weise in niedrigen Hütten, und ernähren sich ordentlich von dem, was sie auf der Jagd tödten. Es giebt in diesem Lande einen Uberfluß an Kaninichen, Haasen, Hirschen, Mais, Melonen und Citrullen. Die Flüsse sind sehr fischreich. Die Einwohner gehen fast gantz nackend, und haben zu ihren Waffen Bogen und Pfeile. Sie gehorchen Königen, welche sie Caciques nennen. Sie beten keinen eintzigen Götzen an, und sind ohne Religion. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *de Laet* Ind. Occid. L. VI. c. 21.

CONCHUCOS (a), ein Volck in Süd-America, in Peru, in der Audientz von Lima, zwischen dem Gebürge Andes

zwischen Oudenarde und Ath, an der Gräntze von Hennegau, welcher seinen Nahmen von einem Orte gleiches Nahmens hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONCORCALLUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Concressaut*.

CONCORDE, oder

CONCORDE, (TERRE DE LA) ist die Frantzösische Benennung einer Gegend in denen Süd-Ländern, siehe *Concordia*.

CONCORDES, eine kleine Stadt in Spanien, in Catalonien, siehe *Bannolia*, im II. Bande, p. 185.

CONCORDIA, Frantz. *Concorde*, ist eine Gegend in denen Süd-Ländern, in Neu-Holland, ein wenig jenseit des Tropici Capricorni. Die Holländer, welche sie entdecket, haben sie *Eendrachts-Land*, und die Deutschen das Land der Eintracht, genennet; und im Frantzösischen heisset sie *Terre de la Concorde*. Es ist aber davon mehr nicht, als ein kleiner Zipfel von der Küste, welche das Meer auf der West-Seite beströhmet, zwischen dem 122. und 125. Gr. der Südlichen Breite bekannt. Sie liegt der Insul Java gegen Mittag. Die Holländer entdeckten sie im Jahr 1618, als sie einen Weg durch die Moluccischen Insuln suchten. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CONCORDIA, eine Stadt in Nieder-Elsaß, siehe **Drusenheim**.

CONCORDIA, eine alte Stadt in Germanien. Antoninus setzt sie auf den Weg von Straßburg nach Speyer:

Argentomagum	- - - -
Brocomagum	M. P. XX.
Concordiam	M. P. XVIII.
Noviomagum	M. P. XX.

Denn es ist hier die Rede von Noviomagum Nemetum, welches Speyer ist, und das Itinerarium folgt dem Lauffe des Rheins. Die Triboci und die Nemetes waren Nachbarn. Concordia lag an beyder ihren Gräntzen. Cluverius eignet sie denen letztern, und Henricus Valesius in seinen Anmerckungen über den Ammianum Marcellinum

gleich hinter einander gelegenen Städte jenseits des Po, nehmlich Concordia und Altinum. Antoninus setzt in seinem Itinerario Concordia ebenfalls zwischen Aquileja und Altinum, XXXI. tausend Schritte von einem, wie von dem andern. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1. (a) L. III. c. 18. (c) L. VIII. c. 5.

CONCORDIA (a), eine verwüstete Stadt in Friaul im Staate der Republick Venedig, an dem kleinen Flusse Limene, unweit dem Golfo di Venetia, welche eine Römische Colonie, mit dem Zunahmen *Julia* war, ist zu Attilæ Zeiten verlassen, und von dem Longobardischen Könige Rhotari geschleiffet worden. Sie hatte einen Bischoff welcher ein Suffraganeus des Patriarchen von Aquileja ist. Allein er residiret schon seit dem 1592. Jahre zu Porto Guaro, oder Romatino, nahe bey dem Orte, wo der vorige war, indem er nach dessen Zerstöhrung seinen Sitz zu Celina gehabt, wie Norisius (b) meldet. Er führet noch beständig den Titul: Bischoff von Concordia. Es ist eben die Stadt, von welcher im vorhergehenden Artickel gehandelt worden. Pomponius Mela, Strabo und Antoninus gedencken ihrer ebenfalls, Matthæus Sanut, Bischoff daselbst, ließ im Jahre 1587. Ordinationes Synodales heraus gehen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Edit. 1705. (b) in Dissert. Hist. de Synodo V.

CONCORDIA, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitania, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie war nicht weit von der Brücke des Trajani über den Tago Nordwärts. Plinius (b) nennet ihre Einwohner *Concordienses*, von denen er zugleich meldet, daß sie auch *Boccori* geheissen. Man sagt, es sey gegenwärtig *Tomar*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 5. (b) L. IV. c. 22.

CONCORDIA, eine Colonie in Africa, siehe *Adramette*, im I. Bande p. 255.

CONCORDIA, so wurde auch ehemahls eine Colonie in Italien genennet, siehe *Benevent*, im II. Bande p. 573.

CONCORDIAE SALTUS, ist der Lateinische Nahme

Berri, am Flusse Saudre, 4. Meilen von der Loire gegen Westen, und 5. von Gien gegen Süden, nach Bourges zu, wovon sie 10. Meilen lieget, und 2. von Aubigni, gegen Sancerre zu, wovon sie 5. Meilen entfernet ist (c). Es war schon zu Ende des XI. Jahrhunderts und unter der Regierung Philippi I. eine ansehnliche Herrschafft. Wie nun diese Herrschafft an Aegidium von Sulli gekommen war; so vertauschte er sie im Jahre 1187. an Philippum Augustum. Allein dieser Tausch ward hernachmahls wiederruffen, und Concressaut fiel wieder an seine Herrn, welche sich von dieser Stadt den Nahmen gaben, und sie von der Zeit S. Ludovici an besassen, wie man aus einer Urkunde vom Jahre 1239. beym Choppin in seinem I. Buche von der Domaine ersehen kan. Der König Johannes aber erlangte im Jahre 1351. die Castellaney Concressaut von einem Edelmanne, Nahmens Paënel, und seit der Zeit ist diese Stadt mit der Domaine vereinigt gewesen, bis König Carl VII im Jahre 1421. Concressaut an Beraldum Stuart, Capitain der Schottischen Garde verkauffte und verpfändete, dessen Rechte nach und nach auf verschiedene Personen gekommen sind, welche vor dem Parlemente zu Paris mit denen General-Procuratoren grosse Processe geführet, und es endlich doch so weit gebracht haben, daß die letztern nicht verhindern können, daß nicht Concressaut denen Händen des Königes, entweder unter dem Titul der Veräusserung, oder der Verpfändung, entgehen sollen. Herr Corneille giebt diesen Nahmen auf Lateinisch *Concordiæ Saltus*. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.
(c) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 127.

CONCRESSANUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CONCUBIENSES, ist der Beynahme eines alten Volckes in Italien, in Ombria. Der wahrhafftige Nahme dieses Volckes war *Forojulienses*, und *Concubienses* nur ihr blosser Zunahme, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 14.

CONCULIANENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Conculianensis*, im III. Bande p. 962.

CONCURCALLUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Concressaut*.

CONDABORA, oder *Candabora* (a), eine alte Stadt in Spanien, in Celtiberien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. II. c. 6.

CONDADO, oder *Candadi*, ist ein gewisser Strich Landes in dem Spanischen Extremadura, welcher sehr fruchtbar, und zur Handlung wohl gelegen ist. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.* *Univ. Lex.* V. Th.

CONDÆUM AD NORALLUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, in der Normandie, siehe *Condé*.

CONDALI, ein altes Volck in Indien, siehe *Candali*, im III. Bande p. 340.

CONDAMAR, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Gallicien, nicht weit von Gardia gelegen, und dem Grafen von Acunha gehörig. Hübn. Geogr. I. Th.

CONDAPOLI (a), oder

CONDAPOLIS, eine befestigte Stadt auf der Halb-Insul Indiens, disseit des Ganges, im Königreiche Golconda, gantz oben auf einem Berge, zwantzig Meilen von der Stadt Golconda gegen Morgen, und nach dem Meer-Busen von Bengala zu. Sie liegt sehr weit im Lande drinnen, zwischen den beyden Städten Golconda und Candavera, und hat noch eine ziemlich gute Festung. Der Herr de l' Isle hat sie auf seiner Charte von dieser Halb-Insul nicht. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONDASCE, ein Berg in Indien, siehe *Meros*.

CONDATE, eine Stadt in Bretagne, in Franckreich, siehe *Rennes*.

CONDATE, eine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, siehe *St. Claude*.

CONDATE, eine kleine Stadt in den Frantzösischen Niederlanden, siehe *Condé*.

CONDATE, ein alter Ort in Engelland. Das Itinerarium Antonini setzt ihm zwischen Mancunium (Manchester) und Deva Leg. XX. Vict. (Chester) XVIII. tausend Schritte von dem erstern, und XX. tausend Schritte von dem letztern. Gegenwärtig ist es *Congleton*, siehe diesen Artickel. *Martin.* Dict.

CONDATE RHEDONUM, eine Stadt in Franckreich, in Bretagne, siehe *Rennes*.

CONDATISCO, eine Stadt in Franckreich, in der Franche Comté, siehe *St. Claude*.

CONDATUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Frantzösischen Stadt in den Niederlanden, siehe *Condé*.

Condau, ein kleiner Ort in dem Hertzogthume Curland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONDAVERA, eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens, disseit des Ganges, auf der Küste von Malabar, im Königreiche Carnate, gegen sein Nordlichstes Ende, bey der Quelle eines kleinen Flusses, welcher in den Meer-Busen bey Montepoli fällt, nach Anzeige des Herrn de l' Isle. Tavernier (a) nennet sie *Condevir*, und saget: Es ist eine grosse Stadt mit einem doppelten und von Grund aus mit gehauenen Steinen ausgefütterten Graben. Man kommt dahin durch einen Weg, welcher auf beyden Seiten mit starcken Mauern verwahrt ist, auf denen man von Weite zu Weite einige runde Thürme sieht, die ihr zu einiger Bedeckung dienen. Diese Stadt stößt gegen Morgen an einen Berg, welcher ohngefähr eine Meile im Umfange hat, und von oben her mit starcken Mauern umgeben ist. Von 150. zu 150. Schritten, oder ohngefähr so weit, erblicket man eine Art von halben Monden, und innerhalb der Ring-Mauer drey Forteressen, welche man nicht zu unterhalten verabsäumet. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes L. I. c. 18.

CONDE (a), eine Castellaney in Lothringen, an der Mosel. Sie liegt gegen Osten von diesem Flusse, und ist ein Cammer-Gut, welches von dem Bischoffthume zu Metz abgekommen. Condé, welches ehedem eines der schönsten Schlösser in Lothringen gewesen, wurde von dem Bischoffe Philippo von Florentz gegen das Jahr 1264. erbauet. Dieser Platz blieb nicht lange in der Gewalt der Bischöffe von Metz. Denn der Bischoff Adhemar von Monteil verpfändete selbigen, nebst Conflans in Jernisi, im Jahre 1328 an Eduardum, Grafen von Bar. Die Hertzoge von Bar stelleten denen Bischöffen viele schrifftliche Versicherungen wegen dieser Verpfändung aus, und räumten denenselben das Recht des Wiederkauffes, welches sie hatten, ein; gleichwohl vereinigten sie die Castellaney von Condé mit der Baillage von S. Michel, und es machte noch einen Theil derselbigen aus, als der Cardinal Ludovicus, Hertzog von Bar, sein Hertzogthum Renato von Anjou übergab. Im Jahr 1473. verkauffte George von Baden Bischoff von Metz, das Recht des Wiederkauffes, welches sich die Bischöffe an der Castellaney von Condé vorbehalten hatten, an die Hertzoge von Burgund, vor 20000. Rheinische Gülden, wobey sich der Bischoff den vierten Theil von den Einkünfften vorbehielt. Nach dem Tode des Hertzogs von Burgund aber entstunden grosse Streitigkeiten unter den Hertzogen von Lothringen und den Bischöffen von Metz wegen vieler Herrschafften, und unter andern auch wegen Condé an der Mosel, welche endlich zur Endschafft gediehen, als Franciscus von Beauquaire durch einen Contract im Jahr 1561.

unter

... Diese Stadt ist eine der kleinsten in der Provintz, und weiter nicht, als nur wegen ihrer Festungs-Wercke, ansehnlich. Sie beschliesset ohngefehr nur 300. Häuser, und hat nicht über 3000. Einwohner. Jn selbiger Gegend war vor Alters *Pons Scaldis*, dessen in des Antonii Innerario und in Peutingeri Tabula gedacht wird. Sie kam durch Vermählung Fancisci von Bourbon, Grafens von Vendome mit Marien von Luxemburg, der ältesten Tochter und Erbin Peters von Luxemburg, Grafens von Saint Paul und Soissons, Vicomté von Meaux, Herrns von Condé und von Enguien, an das Haus Bourbon. Sie gehöret heut zu Tage dem Grafen von Solre, aus dem Hause von Croy. Sie wurde 1676. eingenommen, und durch den Niemägischen Frieden vom Jahre 1678. an Franckreich abgetreten. Der Herr von dieser Stadt besitzet $\frac{3}{4}$ von dem Gehöltze, welches darzu gehöret, und das andere Viertel ist des Königs. Die Ernennung der Obrigkeit kam sonst dem Herrn des Ortes zu; aber seit der Abtretung dieses Platzes, hat der König für dienlich erachtet, die Obrigkeit in seinem Nahmen bestellen zulassen. Dieser Platz ist zwar sehr irregulair, aber doch einer von den festesten im Königreiche. Er bestehet aus 8. Bastionen, welche der Ritter de la Ville angeleget hat. Uber 5. von diesen Bastionen nach der hohen Seite zu, ragen eben so viel Katzen herfür. Vier grosse halbe Monden bedecken die Fronten des Platzes auf der hohen Seite. Die mittelsten davon sind wieder mit einem andern halben Monden verschantzet. Der Graben der Wercke auf dieser Seite ist trocken, und mit einem gefütterten bedeckten Wege versehen. Man bemercket in diesem Graben, noch einen kleinen vollen Wasser-Graben oder Bach, welcher zur Communication mit dem Canale aus dem Jart in die Schelde dienet. Der Graben, welcher den übrigen Platz umgiebt, ist zum Theil von der Schelde, zum Theil von der Haisne abgeleitet. Von der Höhe an bis an den Fluß Haisne ist der Graben mit einem starcken Damme oder aufgeworffener Erde bedeckt. Man gehet durch 3. Thore nach Condé hinein. Die Strassen sind sehr irregulair, und man trifft darinne 3. bis 4. kleine sehr übel angelegte Plätze an. Die vornehmste Kirche ist sehr wohl gebaut. Das Schloß liegt in der Gegend, da beyde Flüsse sich mit ...

... in einem kleinen Thale, welches dieser Fluß beströhmet, der sich mit der Orne vereiniget. Diese Stadt liegt 5. Meilen von Falaise und Vire, und 4. Meilen von Tinchebray und Thury-Harcour. Die Kirche des Heil. Martini ist die Haupt-Kirche darinne, und die Kirche Saint Sauveur wird zugleich von den Priestern, die an jener stehen, versorget. Es ist allhier ein Hospital, ein Ober-Gerichte, und ein Maire der Stadt. Alle Donnerstage wird hier grosser Marckt, und jährlich 6. Jahrmärckte gehalten. Der 1. auf Mit-Fasten, der 2. den Grünen-Donnerstag, der 3. am Himmelfarths-Tage, der 4. auf Pfingsten, der 5. auf das Fronleichnams-Fest, und der 6. den 1. Sept. auf das Fest S. Leu, oder S. Ægidii. Ihr Handel bestehet vornehmlich in Tapeten, in Messer-Schmieds- und Lohgärber-Arbeit. Davity sagt, es sey hier die Gewohnheit, daß man bey den Processionen an hohen Festen statt der Fahne einen blossen Degen führe. Der Boden trägt vieles Getraide. Condé, davon der Graf von Matignon Herr und Castellan ist, begreifft in seiner Castellaney 17. Kirchspiele, 8. gäntzlich, und 9. zu Theil. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict, Mem. dressez sur les lieux en 1702.

CONDE, oder *Condé sur Iton* (a), ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, nebst dem Titul einer Baronie und einem Lust-Hause des Bischoffes von Evreux. Er liegt 6. Meilen oberhalb Evreux, zwischen Conches, Verneuil, Tilliers und Nonancourt, in der Nachbarschafft von Breteuil und Damville. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict

CONDE, oder *Condé sur Vire*, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, in der Diœces von Coutances. Er ist ansehnlich und hat ohngefehr 1485. Einwohner. *Martin.* Dict.

CONDE (LE CAP DE), ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap de Condé*, im III. Bande p. 415.

CONDE (VILLA DE), eine Stadt in Portugal, siehe *Villa de Conde.*

CONDECEDO (LE CAP DE), ein Vorgebürge in dem Mexicanischen Meerbusen, siehe unter dem Worte *Cap*, den Artickel *Cap Condecedo*, im III. Bande p. 415.

CONDEJA A VELHA, ein kleiner Ort in der Provintz Beira, in Portugall, zwischen Coimbra und Leiria, da man ...

glaubt, daß es *Chester* in diesem Canton sey. Siehe *Chester* upon the *Street*, im III. Bande p. 1225. *Martin.* Dict.

(a) Sect. LXIII.

CONDET, eine Stadt in dem Frantzösischen Hennegau, siehe *Condé*.

CONDEVIR, eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens, siehe *Condavera*.

CONDE sur VIRE, ein Flecken in Franckreich, s. *Condé*.

CONDIGRAMMA, eine kleine Stadt in Asien, disseit des Ausflusses des Indi in die See, das ist, auf der Küste von Gedrosien, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. cap. 23.

CONDINSK, oder

CONDINSKY, eine Provintz in Ost-Rußland, siehe *Condora*.

Conditz, ein ansehnliches Kammer-Gut in Nieder-Schlesien, siehe Kunitz.

CONDIVICNUM, oder

CONDIVINCUM (a), eine alte Stadt in Gallia Lugdunensi, im Lande Nantes, wie Ptolomæus meldet. Er nennet die Nation Namnetes, und die Stadt *Condivicnum*, *Κονδιούικνον*. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, was Ortelius hierinne Widersprechendes gefunden, daß er diese Stadt nicht vor das heutige *Nantes* halten wollen. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CONDO, ein Flecken in Neapolis, siehe *Uria*.

CONDOCHATES, *Κονδοχάτης*, ein Fluß in Indien, welcher sich daselbst in den Gangem ergiesset, wie Arrianus (a) schreibet. Siehe *Canucha*, im III. Bande p. 403. *Martin.* Dict.

(a) Peripl.

CONDOJANI, Lat.

CONDOJANUM, ein Flecken in Neapolis, siehe *Uria*.

CONDOM, eine Stadt in Franckreich, in Guienne, in einem besondern Canton, der daher den Nahmen *Condomois* führet. Im lateinischen wird sie *Condomus*, oder *Condomus Vasconum*, genannt. Sie liegt an der Gelise, welche nicht schiffbar ist (a). Sie hat ihren Ursprung einem alten Kloster zu dancken, dessen Stifftung sehr ungewiß ist. Denn was man davon erzehlet, ist überaus fabelhafft. So viel man aber noch davon weiß, ist dieses, daß die Normänner, welche Aquitanien bey nahe 2. Jahrhunderte nach einander verwüsteten, dieses Kloster auch vielmahl zerstöhreten, welches im Jahre 1011. von Hugone, einem Gasconischen Printzen und Abte von Agen, wieder hergestellet wurde, welcher einen, Nahmens Petrum, zum ersten Abte verordnete, dessen Nachfolger sehr reich und mächtig gewesen sind. Der Reichthum dieses Klosters bewog auch Johannem XXII. dasselbe im Jahre 1317. in ein Bischoffthum zu verwandeln, und den letzten Abt, welches Raymond Goulard war, zum ersten Bischoffe zu machen. Die Mönche blieben beständig in eben der Kirche, und ihr Kloster muste zu einem Capitul dienen, bis in das Jahr 1549. da es der Pabst auf Bitte Henrici II. und Caroli von Pisseleu, Bischoffs von Condom, secularisirte (b). Der Bischoff ist zum Theil Herr der Stadt. Es ist wenig Handlung in derselben, und die Einwohner sind auch nicht reich. Als Condom im Jahre 1569 vom Gabriel von Montgommeri, dem Anführer der Protestanten eingenommen wurde, plünderten sie nicht allein die Haupt-Kirche, und alle heilige Oerter, sondern verbrannten auch 6. Pfarr-Kirchen und 5. Klöster (c). Die Aufrichtung des Bischoffthums von Condom geschahe den 13. Aug. 1317. und die Diœces desselben wurde zum Theil von der Diœces von Agen, welche jenseits der Garonne ist, genommen. Diese Diœces begreifft nicht mehr als 140. Kirchspiele, und 80. Filiale in sich. Das Capitul der Haupt-Kirche bestehet aus einem Probste, einem Archidiacono, und 12. Canonicis. Scipio Dupleix, Historiographus von Franckreich, welcher im Jahre 1661. im 98. Jahre seines Alters starb, war von Condom gebürtig (e). Der Senechal von Condomois ist ein Ritter, und seine Würde stirbt mit ihm ab. In desselben Nahmen wird Gericht gehalten, und er ist das Haupt des Adels, wenn solcher zusammen beruffen wird. Sonst sind in der Senechaussée 8. Königliche Gerichte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 183. (b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France. T. IV. p. 209. (c) p. 150. (d) p. 209. (e) p. 167.

CONDOMENSIS AGER, oder

CONDOMIUM VASCONUM, ein kleines Land in Franckreich, siehe nachstehenden Articel.

CONDOMOIS (a) (LE), Lat. *Condomensis Ager*, oder *Condomium Vasconum*, ein kleines Land in Franckreich, in Guienne. Es gräntzet gegen Norden an Bazadois; gegen Süden an Armagnac; gegen Osten an Agenois und Querci; und gegen Westen an Landes. *Condom* ist die Haupt-Stadt darinne. Gavaret und der Mont de Marsan sind die andern merckwürdigsten Städte darinne (b). Die Landschafft Condomois machte ehedem, ob sie schon jenseits der Garonne in dem alten Aquitanien lag, doch einen Theil des Gebietes der Nitiobrigum, welche mit zu denen Celten gehöreten, aus. Dieses Land Condomois ist niemahls, weder was die weltliche noch geistliche Hoheit anbetrifft, von Agenois getrennet worden, als seit dem Anfange des XIV. Jahrhundertes, da Condom zu einem Bischoffthume erhoben wurde. Henricus II. legte in dem XVI. Jahrhunderte ein Presidial zu Condom an, dergestalt, daß es in Justiz-Sachen nicht weiter unter Agen gehörte. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 209. (b) *Longuerue* p. 183.

CONDOMUS, oder

CONDOMUS VASCONUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Condom*.

CONDON, oder *Clongibbod*, eine Baronie in der Irrländischen Grafschafft Corck, in der Provintz Mounster. *Guy Miege.*

CONDONUM, eine Stadt in Franckreich, s. *Condom*.

CONDORA, *Condinsk*, oder *Condinsky*, eine Provintz in Groß-Reussen. Auf denen alten Charten ist dieses Land zwischen das weisse Meer und Siberien gesetzt. Dieses ist das wahre Land der *Samojeden*, welches in diesen Charten zwischen den Oby eingeschlossen ist. Siehe *Samojeden*. Diese Provintz ist voller Berge und Wälder, und hat den Titul eines Hertzogthums. Die Haupt-Stadt darinnen heißt *Wirchaturia*. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CONDORE, Frantz. *Isles de Condore*, sind Insuln in dem Indianischen Meere, gegen Süden von dem Königreiche Camboye. *Pulo Condor*, oder *Condore*, wie Dampier schreibt, ist die vornehmste darunter, und die eintzige, die bewohnet ist (a). Sie liegen nach dem Berichte desselben, unter dem 8. Gr. 40. Min. Nordlicher Breite, und ohngefehr 20. Meilen Süd zu Ost von dem Ausflusse des Strohmes Camboye, und so nahe an einander, daß sie von weitem nur wie eine eintzige aussehen. Zwey von diesen Insuln sind von einer ziemlichen Breite und Höhe. Man kan sie in einer Ferne von 14 bis 15. Meilen in der See sehen; aber die übrigen sind nur kleine Hauffen Erde. Die gröste von den zweyen, welche bewohnet wird, ist ohngefehr 4. bis 5. Meilen lang, und liegt gegen Osten und Westen. Da, wo sie am breitesten ist, hält sie nicht über 3. Meilen; an den meisten Orten aber ist sie nur eine Meile breit. Die andere grosse Insul hat ohngefehr 3. Meilen in der Länge, und eine halbe in der Breite. Sie erstreckt sich gegen Norden und Süden, und hat gegen Westen von der grossen Insul eine so vortheilhaffte Lage, daß zwischen beyden ein sehr bequemer Hafen ist. Man laufft auf der Nord-Seite in diesen Hafen ein, allwo beyde Insuln fast eine Meile weit von einander sind. Gegen Süden des Hafens aber kommen diese Insuln so nahe an einander, daß zwischen ihnen nur eine kleine Strasse vor die Barquen und Canots ist. Auf der Nord-Seite sind keine andern Insuln; aber auf der Süd-Seite sind deren 5. bis 6. nach der grossen Insul zu. Der Boden dieser Insuln ist meistens schwärtzlich, und ziemlich tieff. Bloß die Gebürge sind auf denselben steinicht. Der Ostliche Theil der grösten unter diesen Insuln ist sandicht; er trägt aber gleichwohl verschiedene Arten von Bäumen, welche überhaupt breit, hoch, und zu allerhand zu gebrauchen. Auf dieser Insul wächst ein gantz besonderer Baum. Der

CONDUIT D' EAU, siehe *Canal*, im III. Bande p. 305.

CONDUR, Lat.

CONDURA, eine Stadt in Indien, siehe *Coddura*.

CONDUSTRUM, ist der lateinische Nahme eines kleinen Landes in Deutschland, siehe *Condros*.

CONDYBA, eine Stadt in Lycien, siehe *Candyba*, im III. Bande p. 365.

CONDYLEA, ein Dorff in dem Peloponneso, in Arcadien, ein Stadium weit von der Stadt Caphyæ, wie Pausanias (a) berichtet. Ortelius (b) macht eine Stadt daraus; worinnen er aber irret. Pausanias spricht nur Χωρίον. Dieser letztere mercket annoch an, daß daselbst ein Holtz und ein Tempel sey, welches der Dianæ, mit dem Beynahmen Condylæatidis, geheiliget sey. Dieser Beynahme wurde wegen eines Kinder-Spieles, welches üble Folgen nach sich zog, die er erzehlet, geändert. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. cap. 23. (b) Thes.

CONDYLON, eine Fortereſſe in Griechenland, einigermassen nach Thessalien zu, zwischen Gonnus und Tempe gelegen. Titus Livius gedencket derselben (a) als eines unüberwindlichen Platzes. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIV.

CONE, eine Insul an der Donau, siehe *Conopon*.

CONE, eine Stadt in Pamphylien, siehe *Conna*.

CONEDRATIUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Connaray*.

CONEGLIAN (a), oder

CONEGLIANO, Lat.

CONEGLIANUM, eine kleine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken in Italien, in dem Staate der Republick Venedig, in der Marca Trevigiana, in einem sehr angenehmen Gebiete, nahe an dem Strohme Mottegan, gegen Süden von Ceneda. Dieser Ort ist Theils auf einem Hügel, Theils aber in einer Ebene erbauet, und mit schönen Häusern versehen, auch sehr starck bewohnt. Die umliegende Gegend ist an Wein, Oel und allerley andern Dingen so fruchtbar, ingleichen die Lufft so angenehm und gesund, daß die Deutschen den Nahmen *Conegliano* deswegen in Königsland verwandeln. Allhier sollen die Venetianer ihre erste Herrschafft auf dem festen Lande stabiliret haben. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Sanson.* Atlas.

CONEJERA, eine kleine Insul in Spanien, siehe *Conigliere*.

CONER, wie Herr Baudrand schreibt, eine Stadt in Irrland, siehe *Connor*, welches der rechte Nahme ist.

CONET, oder

CONETTO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland. Hübn. Zeit. Lex.

CONFINES, eine Stadt in Süd-America, siehe *Villa Nueva de los Infantes*.

CONFINS, siehe Gräntzen

CONFLAGES, also werden die Oerter genennet, wo die Winde allenthalben zusammen kommen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONFLANDEY, ein Dorff in Franckreich, in der Franche Comté. Es liegt auf einem Hügel, auf welchem, wie man glaubt, ehedem eine ansehnliche Fortereſſe gestanden, und an dessen Fusse sich die Amance und Lanterne vereinigen. Es ist noch ein kleines Schloß zur Bedeckung daselbst. Dieser Ort ist 2. Meilen von Lothringen, 3. von der Stadt Jussei, von Chemilli, und von Amance. *Martin.* Dict.

CONFLANS, oder *Conflant*; dieser Nahme ist nichts anders, als *Confluent*, und bedeutet die Vereinigung eines Flusses mit dem andern. Die Nahmen *Condé* und *Condate* haben gleiche Bedeutung, und zeigen allezeit ohnfehlbar an, daß der Ort, welcher also heisset, an dem Ausflusse eines Strohmes in den andern liege. *Martin.* Dict.

CONFLANS (LE), Herr Baudrand schreibet *le Conflent*, Lateinisch *Confluentes*. Dieses Land (a), welches heut zu Tage ein Annexum von Roussillon ist, bestehet aus einem Thale, der mit den Pyrenäischen Gebürgen umgeben ist, und durch welches der Fluß Tet strömet, welches eben derjenige ist, der bey Perpignan vorbey fliesset. Die Graffschafft Conflans gehörte vor Alters denen Grafen von Cerdagne, wiewohl dieses Land im Geistlichen allezeit den Bischoff von Elna erkannt hat, welches man aus einer Urkunde Guifredi, Grafens von Cerdagne, ersiehet, die er zum Besten des Klosters von Canigou im Jahre 1020. ausgestellet hat. Es wird darinne gesagt, dieses Kloster sey *in Valle Confluente*, in Comitatu videlis & Cerdaniensi, in Episcopatu Elnensi. Die Nachfolger dieses Grafens haben dieses Land beständig im Besitz gehabt, bis auf Bernhardum Wilhelmum, welcher alle seine Staaten Raymundo Berangerio, Grafen von Barcellona, übergab; Conflans aber wurde nicht eher mit Roussillon vereiniget, als bis beyde Länder dem Nunno Sanchez überlassen wurden. Conflans macht den Westlichen Theil von Roussillon aus, welcher in die zwey Viguerien von Perpignan und Conflent abgetheilet ist. Und so schreibet Herr Piganiol dieses Wort auf eben die Art, wie Herr Baudrand. Die vornehmste Stadt darinne ist *Villa Franca*. Die andern Oerter sind Prades, Pui-Valador, oder Valadier, Aulette &c. *Martin.* Dict.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. p. 224.

CONFLANS, oder *Conflent*, Lat. *Confluentes*, oder *Confluentia*, eine Stadt oder Flecken in dem Hertzogthum Savoyen, an dem Zusammenflusse des Arly und der Isere. Sie ist der Haupt-Ort eines Gebietes gleiches Nahmens, wo nicht weit davon die Umbra in die Isere fällt, ist zugleich ein Paß in das Tarantaiser-Thal, so seinen Nahmen von dem Zusammenflusse der Arch in die Iser hat. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONFLANS (a), ein Lust-Haus in Franckreich, in der Isle de France, zwischen Paris und Charanton. Dieses ist eines von den schönen Häusern, die man daselbst antrifft. Es hat seinen Nahmen von seiner Lage an dem Zusammenflusse der Seine und der Marne, die sich ein wenig oberhalb demselben vereinigen, und seine Schönheit der Natur und dem vortrefflichen Geschmacke Francisci von Harlay, Ertzbischoffs von Paris zu dancken. Es gehöret dem Bischoffthume, und ist das Lusthaus der Ertzbischöffe dieser Hauptstadt des Königreichs. Es stehet auf dem Abhange einer langen Anhöhe, von der man eine gantz ausnehmende Aussicht auf den Fluß und in eine weitläufftige Ebene hat. Das Schloß bestehet bloß in einem grossen Haupt- und einem Neben-Gebäude. Innwendig ist es prächtig, sonderlich die Galerie, darinne man die Schildereyen von den vortrefflichsten Mahlern antrifft. Der Garten bestehet aus 3. Terrassen, deren eine über der andern ist. Man steiget auf einer Treppe hinunter, die wegen ihrer vielen Absätze sehr bequem ist. Die obere Treppe ist mit einem grossen Geländer gezieret, auf dessen Säulen, die in gewisser Weite von einander abstehen, und zu Befestigung des Gatter-Werckes dienen, Gefässe von falschen Porcellan oder von Ertz stehen, darinnen allerhand Stauden-Gewächse befindlich sind. Dieser Garten ist von einer sehr irregulairen Gestalt, aber le Nautre hat auf eine geschickte Art die Mängel des Landes zu verbessern gewußt. Man bemercket unter andern daselbst ein Amphitheatrum, das mit einem grossen Umgange von Gitterwercke gezieret ist, welches aus sechs grossen Dorischen Säulen bestehet, nebst ihrem Gesimse, und auf welchen schöne Gefässe ruhen. Hinter diesem Umgange ist ein bedeckter Gang, welcher ebenfalls aus Gitterwerck bestehet, in Gestalt einer Niche, und mit eben dergleichen Säulen gezieret.

het, die Röhren so künstlich angebracht sind, daß man sie nicht gewahr wird. Die Mauer, zwischen den Winckeln, und die Oeffnungen sind auch ibesonders ausgezieret, und zwar eine jede von denjenigen, welche nach dem Flusse zu stehen, mit grossen Spiegel-Gläsern, die zu 8. bis 9. Fuß hoch, und etwa 2. Schuh breit sind. In jeder von den 6. andern aber ist eine Niche, und darinnen eine grosse marmorne Muschel, aus welcher ein Spring-Brunnen gehet. Mitten in dieser Grotte ist ein rundes Becken von weissem Marmor, welches auf einem etwa zwey und einen halben Schuh hohen Fuß-Gestelle von eben dergleichen Marmor stehet. Die Mail-Bahn ist 130. Klafftern lang, nächstdem machen die Gehöltze das Büschwerck, und die andern Annehmlichkeiten dieses Hauses, den Auffenthalt daselbst sehr reitzend. Man bemercket auch noch in demselben einen grossen und mit Rasen von allerley Figuren belegten Platz, der fast viereckigt, und mit einer Hainbüchenen Hecke eingefaßt, auch mit vielen Alléen und Abtheilungen von Rasen umschlossen ist. Überdieses trifft man auch noch eine Pumpe auf der Seite nach dem Flusse an, dadurch das Wasser in dieses Hauß gebracht wird. Sie ist auf drey Reyhen von eingerammelten Pfählen gebauet, davon zwey alle diese Maschinen unterstützen, auf der dritten aber stehet ein kleines Gebäude, in welchen die Röhren befindlich sind, die das Wasser an sich ziehen und ausschütten. Diese Maschine ist vermittelst einer höltzernen Brücke von 6. Bogen mit dem Lande verknüpfft. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France Tom. II. p. 241.

CONFLANS, ein alter Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Ad Publicanos*, im I. Bande p. 245.

CONFLANS, (VILLA FRANCA DE) eine Stadt in der Graffschafft Roussillon, siehe *Villa Franca de Conflans.*

CONFLANS EN JARNISI, oder *Conflant en Jarnisi* (a), Lat. *Confluentes* (b), eine Stadt in Lothringen, an den Gräntzen der Franche Comté, in Barrois, in der Prevoté von Conflans, an dem Zusammenflusse des Iron und der

… Jungfrau und Märty-rin Honorinæ, von der man aber weiter keine Nachricht hat, gegen das Ende des IX. oder zu Anfange des X. Jahrhunderts, dahin, und legte selbigen in die Kirche zu Unsrer Lieben Frauen. Diese Kirche, welche durch die Wallfahrten, so zu der Heil. Honorina geschahen, anwuchs, wurde im Jahre 1082. der Abtey Bec von dem Grafen von Beaumont, Herrn von Conflans, untergeben. Dieses ist noch heut zu Tage ein Priorat, welches unter selbiger stehet. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex. (b) *Univ. Lex.* VI. Th. (c) *Baillet* Topogr. des Saints p. 144.

CONFLANT, die Bedeutung dieses Wortes, siehe unter dem Artickel *Conflans.*

CONFLANT, ein Ort in Gallia Narbonnensi, siehe *Ad Publicanos*, im I. Bande p. 245.

CONFLANT S. HONORINE, ein Flecken in Franckreich, siehe *Conflans Ste Honorine.*

CONFLENCE, ist die Frantzösische Benennung einer Stadt in Deutschland, siehe Coblentz.

CONFLENT, ein Land in Savoyen, siehe *Conflans.*

CONFLENT, eine Stadt oder Flecken in dem Hertzogthum Savoyen, siehe *Conflans.*

CONFLUENT, die Bedeutung dieses Wortes siehe unter dem Artickel *Conflans.*

CONFLUENTES, dieser Nahme kommt vielen Oertern zu, die an dem Zusammenflusse zweyer Flüsse liegen; insbesondere aber in Franckreich denenjenigen, welche daselbst *Conflans*, oder *Conflant*, und *Conflens* genennet werden. *Martin.* Dict.

CONFLUENTES, ist der Lateinische Nahme eines Landes in Savoyen, siehe *Conflans (le).*

CONFLUENTES, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Hertzogthum Savoyen, siehe *Conflans.*

CONFLUENTES, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Confoulens.*

CONFLUENTES, ein Flecken in Franckreich, siehe *Conflans Ste Honorine.*

CONFLUENTES, und

CONFLUENTES, (AD) oder

CONFLUENTIA, ist die Lateinische Benennung einer

Kirchspielen errichtet worden, die man theils der Election von Poitiers, theils der Election von Niort entzogen hat. Ehe noch diese Election zu Stande kam, gehörte die Stadt Confoulens zu der Election von Angoulême. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CONFRANC, ist ein festes Schloß an den Gräntzen von Navarra, welches die Alliirten im Jahre 1711. erobert ten. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CONFUGIUM, oder

CONFUNGIN, ein freyes Weltliches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

CONGA, oder *Conta*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), eine alte Stadt in Indien, disseit des Gangis. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CONGAVATA, ein alter Ort der Britannischen Insul, nach denen Libris Notitiarum. Camdenus hält dafür, daß es das heutige Dorff *Rose Castle* sey. *Martin.* Dict.

CONGEDO, oder

CONGEDUS, ein Fluß in Spanien, siehe *Cogedus*.

CONGEL, ist eine Stadt in Norwegen. Hübn. Zeit. Lex.

CONGELATUM MARE, ist ein grosser Theil des Oceani Septentrionalis, siehe Eis-Meer.

CONGHAM, ein Ort in Norfolkshire, in Engelland, nicht weit von dem Schlosse Rissein, vom Meere abwerts gelegen. Henricus Spelmannus ist daselbst gebohren worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONGI (BANDERA), ein Persischer See-Hafen, siehe *Bander Congo*, im II. Bande p. 175.

CONGIUM, ein alter Ort in Spanien, siehe *Cabeçon* im III. Bande p. 8.

CONGLETON, Lat.

CONGLETONIUM, eine grosse Stadt in Engelland, in Cheshire, an dem kleinen Flusse Dane, an der Gräntze von Staffordshire, zwantzig Meilen von Chester gegen Osten, und sechszehn von Stafford gegen Norden, welche von einem Maire und sechs Alder-Männern regieret wird. Die Einwohner machen viel Handschuh, Beutel und Spitzen. Vor diesem war es eine Stadt der Cornaviorum, und hieß *Condate*. Herr Martiniere nennt sie nur einen Flecken, oder kleine Stadt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONGNAC, eine Stadt in Franckreich, siehe *Coignac*.

CONGO, (die Küste von) ist ein Land in Africa, in dem Westlichen Theile von Aethiopien, zwischen dem Aequatore und dem Tropico Cancri; an den Gräntzen von Guinéa, daher es auch kömmt, daß es bisweilen Nieder-*Guinéa* genennet wird. Man verstehet unter diesen Nahmen nicht allezeit ein Land von einerley Umfange. Bisweilen verstehet man unter dem Nahmen Congo einen ansehnlichen Theil von Æthiopien, zwischen dem eigentlich so genannten Guinéa und dem Ausflusse des Strohmes Coanza, und alsdenn begreifft Congo 3. Königreiche in sich, nehmlich

Das Königreich { *Loango*, *Congo*, das eigentliche, *Angola*.

Und diesen Unterschied muß man nothwendig machen, wenn man Verwirrung vermeyden will. Es giebt Geographos, welche den Umfang von Congo viel weiter bestimmen, wie Herr Robbé (a) anmercket. Es gräntzet gegen Norden an die Königreiche Gabon und Macoco, welchen Nahmen einige dem Fürsten oder Könige der Anzicanier geben; gegen Osten an das Königreich Damut, und den See Zaire; gegen Süden an die Königreiche Malemba und Mataman, und gegen Westen an den Oceanum, den man das Meer von Congo nennet. Nach dieser Bestimmung sind die Nordlichen Gräntzen, zum Theil das Königreich Loango. Die angegebenen Gräntzen gegen Osten kommen mit den neuern Charten nicht überein, welche den See Zaire verwerffen. Und die gegen Süden, begreiffen ausser dem Königreiche Angola, noch das weitläufftige Reich Benguela und andere Staaten, die noch weiter gegen Süden gelegen, als die Provintz Ohila, welche zu den Landen des Jaga Casangi gehöret. Aber nichts ist ungereimter (b), als die Gräntzen, welche diesem Lande in der Methode, so an letztern Orte unter dem Nahmen des Abtes Lenglet du Fresnoi heraus gekommen, bestimmet werden. Es ist daselbst von dem 15. Grad Südlicher Breite, bis zu dem 14. Grad Nordlicher Breite ausgedehnet. Nach diesem Systemate sind die Gräntzen gegen Norden Nigritien; gegen Osten Æthiopien; gegen Süden das Land der Caffern; gegen Westen der Oceanus Æthiopicus; das Meer, und das Land von Guinea. Also wird Congo in das Nordliche und Südliche abgetheilet. Das Nordliche begreifft die Königreiche *Medra*, *Biafare*, *Capons*, *Catambo*, oder *Cajombo*, und *Gabon*. Dieser Umfang ist zu ungeheuer groß, und man kan alles, was der Auctor das Nordliche-Congo nennet, von Congo sicherlich absondern. Congo selbst, wenn man es auch in dem weitesten Verstande nimmt, das ist, wenn man das Königreich Loango darunter begreifft, erstreckt sich nicht über die Linie, und was so gar die See-Küsten anbetrifft, so fänget es sich erst unter dem 2. Grad Südlicher Breite an. Und was meynet man denn durch Æthiopien, daran es gegen Osten gräntzet? Dieses Wort Æthiopien ist eine allgemeine und schwanckende Benennung, die von vielen Völckern gebrauchet wird, welche entweder benachbart, oder weit von einander entfernet sind, und Congo selbst, wenn es in der weitesten Bedeutung genommen wird, ist ein Theil von Æthiopien. Man würde sich sehr schlecht ausdrücken, wenn man sagen wollte, *Saintogne* gräntze gegen Osten an Franckreich, denn es ist selbst eine Provintz von Franckreich, man muß sagen, welcher Theil von Franckreich gegen Osten an dasselbe gräntzet. Herr Hübner (c) rechnet die Länge dieser Küste vom Capo di Lopez Gonsalvo, bis an das Capo di Santa Maria, auf 240, die Breite aber zwischen dem grossen Welt-Meere, und zwischen dem See Zaire ohngefehr auf 150. deutsche Meilen. Wir handeln zulänglich von den Königreichen *Loango* und *Angola*, in ihren besondern Articuln, wir haben also hier nur von dem eigentlich also genannten Königreiche *Congo* zu reden, siehe nachstehenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Methode T. II. p. 218. (b) Edit. Paris T. III. p. 74. (c) Geogr. II. Th.

CONGO, Frantz. *Roiaume de Congo*, ein Königreich auf dem mittelsten Theile der Küste gleiches Nahmens, in Africa, gräntzet gegen Norden an den Fluß Zaire, von dem Ausflusse desselben an, bis an den Ausflusse eines Strohmes, der von Bokkemeale kömmt, und noch in einer ziemlichen Weite die Gräntze desselben abgiebt; ferner muß man sich eine Linie in Gedancken von Westen gegen Osten vorstellen, von diesem Flusse an bis an den Fluß Zaire, welches die Gräntze ist, und welcher seinen Lauff fast in einen Kreiß herum nimmt; gegen Osten gräntzet es an das Königreich Macoco oder Anzico, an die Monsoles oder Meticas, an die Jagas, an das Königreich Matamba, und endlich gegen Süden an den Fluß Dande, bis an die Quelle desselben, und an eine Linie, die sich von Westen gegen Osten erstrecket, und ein wenig gegen Norden von Coanza die Gräntzen gegen Osten berühret. Gegen Westen gräntzet es an das Meer, und ist etwan 60. Meilen lang, und 150. Meilen breit. Dieses Königreich wird von einer grossen Menge von Flüssen bestrohmet; die vornehmsten sind der *Berbela*, der *Aquelunde*, welcher aus dem See dieses Nahmens kömmt, der Fluß *Combanson*, der *Quincon*, der *Boquian*. Diese fallen in den Strohm Zaire. Man trifft von Norden gegen Süden, wenn

[illegible] setzet ausserdem noch die Marquisats *Canga* und *Cundi*, auf die beyden Küsten des Strohmes Coango, und das Marquisat d' *Enselo*, zwischen das Groß-Hertzogthum Bamba und das Hertzogthum Ovando. Dieses Königreich hat seinen Nahmen von der Hauptstadt, die ebenfalls *Congo* heisset; nachdem aber die natürlichen Einwohner des Landes zum Theil die Christliche Religion angenommen, haben die Portugiesen diesen Nahmen mit der Benennung *San Salvador* vertauschet; dergestalt, daß nur noch eine kleine Stadt den Nahmen Congo führet, welche zwischen der Hauptstadt und der Stadt Bata liegt, daher pflegt man sie zum Unterscheide von dem eigentlichen Congo, welches in der Grafschafft Sogno liegt, *Congo De Bata* zu nennen (a). Die Religion der Einwohner bestund in einem sehr groben Götzendienste, als D. Juan II. König von Portugall die Entdeckung der Küsten von Africa unternehmen, und eine neue Strasse nach Ost-Indien suchen ließ. Sie beteten die Sonne als einen Mann, und den Mond als eine Frau an. Ihre Priester waren Teufels-Banner, und machten die Todten wieder lebendig: Es war aber nur ein Gauckelspiel von etlichen Tagen, weil solche Bedingungen dabey waren, die schlechterdings niemand halten konnte. Als Diego Cam im Jahre 1484. mit einer Flotte an dem Ausflusse des Strohmes Zaire angelanget war, vernahm er von einigen Schwartzen durch Zeichen, daß nahe an der Küste ein mächtiger König sey. Er schickte so gleich einige seiner Leute an ihm ab, die man an dem Hofe des Königes von Congo behielt, er nahm hingegen wieder einige Einwohner des Landes auf sein Schiff, und gab ihnen zu verstehen, daß er sie nach Verlauff von 15. Monden wieder zurück bringen wollte. Diese Africaner wurden von dem Könige in Portugall sehr wohl aufgenommen, welcher sie ausser dem guten Tractament, noch in der Portugiesischen Sprache und in Christenthume unterrichten ließ. Er überhäuffte sie mit Geschencken, und schickte sie unter der Aufsicht desjenigen, der sie mitgebracht hatte, wieder zurücke. Die Portugiesen, welche zu Congo geblieben waren, hatten sich hinwiederum bey dem Grafen von Sogno beliebt gemacht, und hierdurch die Gewogenheit des Königes seines Enckels erlanget. Der Vetter, welcher durch sie von der Ohnmacht der [illegible]

[illegible] andern hervorgethan haben; in dieser und in der Provintz Sogno, darinne die Hauptstadt liegt, sind Kirchen, in denen öffentlich Gottesdienst gehalten wird, welchen der Hoff, die Gouverneurs, und die vornehmsten Officiers der Crone beywohnen (b). Gleichwohl giebt es Geschichtschreiber, welche die Neigung, so diese Negres vor das Christenthum bezeigen, sehr verdächtig haben machen wollen. Sie sind, sprechen diese Schrifftsteller, äusserlich und in Gegenwart der Europäer, Christen, allein sie haben ihrem alten Heydenthume so wenig abgesagt, daß sie noch im Hertzen Götzendiener sind, ihre falschen Götter in geheim anbeten, und Löwen, Tyger und Leoparden auf eine abergläubische Art verehren, weil sie fürchten, sie möchten von ihnen gefressen werden, wenn sie dieses unterliessen. Blicket nicht aus dergleichen Urtheilen der Haß gegen die Missionarios herfür? Und wenn ein Volck äusserlich die Pflichten der Religion beobachtet, ist man wohl berechtiget, zu sagen, daß sie im Hertzen Heyden wären? Man wendet ein, daß, ob sie sich gleich bey ihren Heyrathen von den Priestern der Kirche einseegnen liessen, sie sich doch heimlich Concubinen hielten. Trifft man aber wohl selbst in denenjenigen Ländern, die schon seit vielen Jahrhunderten die Bekehrung angenommen, und da man sich rühmet, das Christenthum in der grösten Lauterkeit zu treiben, viele Städte an, die von dergleichen Mißhandlungen frey sind? Kan man wohl daraus schliessen, daß die Einwohner aller dieser Städte, da man dergleichen Aergernisse siehet, nur von aussen Christen wären? Die alte Familie der Könige von Congo, welche die Christliche Religion angenommen hatten, erlosch mit der Person des D. Diegue. D. Alvares folgte ihm, und hatte das Unglück, daß er mußte sein Land von denen Jagas aus dem Königreiche Anzico, und von denen, welche gegen Osten von Congo wohnen, zerstöhren sehen. Dieses sind Barbaren, ohne Gesetz, ohne Policey, die sich vom Raube nähren. Sie fielen anfänglich in die Provintz Bata, und zwar gantz unvermuthet ein, verheerten dieselbe mit Feuer und Schwerdt, drungen bis an die Hauptstadt, schlugen den König in einem ordentlichen Treffen, und nöthigten ihn mit denenjenigen von seinen Unterthanen, die ihrer Wuth entgehen konnten, auf eine Insul zu entfliehen. Dieser un[illegible]

Dienst schon verbindlich gemacht hatte. Und auf diese Weise sind die Portugiesen in Congo so mächtig geworden; und auf diese Art haben sie dieses Königreich zum Christlichen Glauben gebracht, nicht dadurch etwa, daß sie die Einwohner hingerichtet, sondern daß sie dieselben als Brüder in Schutz genommen. Es bestehet aber nicht etwa die gantze Nation aus lauter Christen; sondern man findet noch Götzendiener unter ihnen, welche das Exempel ihrer Landsleute nicht hat bewegen können, oder vielmehr, welche der Wind, welcher wehet wo er will, noch nicht gewürdiget hat, sie mit seinem Lichte zu bestrahlen. Diese fahren noch beständig in ihrem Aberglauben fort, bis die Zeit der Barmhertzigkeit GOttes auch ihnen erscheinen wird. Der König in Portugall, Emanuel, hätte auch gerne die Gelehrsamkeit im Königreiche Congo eingeführet, und schickte ihnen deswegen nicht nur Bücher, sondern auch gelehrte Männer zu. Aber damit war ihnen nicht gedienet, sondern die Bücher verbrannten sie, und die Doctores schickte der König mit diesem Complimente wieder zurücke: Seine Unterthanen hätten nichts als die gesunde Vernunfft nöthig, aber nicht, daß ihnen der Kopff von gelehrten Leuten tolle gemacht würde; ja sie wollten weder Historicos noch Medicos im Lande leiden. Wenn vor diesem ein König begraben wurde, so sprungen 12. junge reine Jungfrauen, altem Gebrauch nach, freywillig zu ihm in das Grab, damit sie demselben in jener Welt aufwarten könnten. Nachdem aber das Christenthum im Lande aufgegangen ist, so hat diese tolle Gewohnheit von sich selbst aufgehöret. Das Jahr fängt sich bey den Æthiopiern in Congo, mit dem Winter, ohngefehr den 15. May an. Sie bedienen sich der Monathe, die man nach dem Monde zehlet. Es waren ehedem bey ihnen keine besondern Nahmen üblich, damit sie die Officiers von Range belegten, sondern sie brauchten nur das Wort Mani, welches allen gemein war, und so viel bedeutet, als Herr. Sie verbanden damit den Nahmen der Provintz oder der Stadt, da sie commandirten. Also sagte man, *Mani-Sogno*, *Mani-Batta*, das ist, der Herr von Sogno, der Herr von Batta; aber seit dem sie Christen sind, haben sie Tauff-Nahmen, zu welchen sie das *Don* setzen; sie ahmen hierinne den Portugiesischen Adel nach, den sie sich zum Muster vorstellen. Der König ist ein souverainer Potentate. Sein Einkommen bestehet in den Schatzungen, welche die Gouverneurs alle Jahr in den Provintzen auf den Tag Jacobi theils an Vieh, theils an Lebens-Mitteln, sonderlich aber an schönen Schnecken-Hörnlein, liefern müssen. Alle Edelleute haben freye Kost bey Hofe, und kriegen einen Topff voll Bohnen, Fleisch und Hirsen, nebst einer Flasche Palmen-Wein auf jedwede Mahlzeit. Hierauf wischen sich die meisten das Maul, und gehen ihrer Wege: Viele aber bleiben bey Hofe, und sauffen mit dem Könige so lange Toback und Palmen-Wein, bis sie keine Vernunfft mehr haben. Zur Zeit des Krieges muß ein jedweder Unterthan einen Soldaten abgeben, da denn in kurtzer Zeit 700000. Mann im Felde erscheinen. Davon können aber kaum die Helffte vor gute Soldaten gehalten werden, weil sie so gar wenig Courage haben, daß 20. Portugiesen 1000. Congianer jagen können. Ihre Kriegs-Rüstung war vormahls gantz besonders. Die Hauptleute tragen Mützen, die mit Pfauen-Strauß-Hahnen-Federn rc. gezieret sind, sagt eine alte Nachricht. Sie gehen mit dem Ober-Leibe bloß, ausgenommen, daß sie auf den Schultern und über die Achseln eiserne Ketten tragen, die kreutzweiß übereinander gehen, auf eben die Art, wie die Schubkärner ihre Trage-Bänder führen. Die Ringe an denselben sind so starck als der kleine Finger. Ihre Waffen sind grosse breite Hacken; Dolche, welche einen Stiel haben, wie unsre Messer; Bogen, die 6. Hände lang, Pfeile, die mit eisernen Wiederhacken und mit Federn versehen sind, damit sie desto leichter fliegen, Flinten, Feuer-Röhre, Schilde von Baum-Rinde, die mit Büffels-Haut überzogen sind. Sie sind alle Fußgänger, und haben keine Reuterey. Der Marsch geschiehet auf Commando des Generals bey dem Schall der Trommeln, und Waldhörner; aber mit weniger Ordnung, denn sie zertheilen sich allzusehr, indem sie scharmuzieren, und ihre Glieder nicht genug schliessen. Sie sind sehr geschickt sich von einer Seite auf die andre zu wenden, die Stellung zu verändern, und die Streiche zu vermeiden. Einige junge Leute thun den Angriff, welche kleine Glocken an dem Gürtel hängen haben, um sich durch dieses Geräusche aufzumuntern. Wenn der Commandant ein Zeichen giebt, so ziehet sich dieses erste Bataillon wieder zurücke, nachdem es eine Zeit lang gestritten, und es rücket ein anderes an desselben Stelle. Der General hält sich mitten in der Armée auf; wenn er geblieben ist, so ergreiffen alle seine Truppen die Flucht, ohne daß die Officiers vom andern Range vermögend wären sie aufzuhalten. Das Vertrauen, welches sie haben, wenn sie zu Felde gehen, macht, daß sie nicht genug Mund-Provision mit nehmen; und nicht dafür sorgen, daß sie Magazine anlegten und Convoyen bestellten, damit die Armée nicht Mangel litte. Weil es aber schon lange ist, daß diese Anmerckungen gemacht worden, so ist zu glauben, daß der Unterricht der Portugiesen diesen Mängeln wird abgeholffen haben. In jeder Provintz ist zu Besorgung der Bürgerlichen Händel ein Königlicher Richter bestellt, welcher in das Gefängniß werffen, oder in Freyheit setzen, und zu einer Geld-Straffe verurtheilen kan, doch darf man an den König gehen. Denn der König thut den endlichen Ausspruch, und erkennet in Peinlichen Fällen. Seine Räthe sind 10. oder 12. Edelleute, die er am besten leiden kan, diese ziehet er in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe, nach ihrer Meynung richtet er die Aussprüche ein, schliesset Frieden und Krieg, und vertrauet ihnen die Vollstreckung seiner Absichten an. Die Zauberey und Abgötterey wird ernstlich bestrafft, man verbrennet die Zauberer, und richtet die Todschläger hin. Die Einziehung aller Güter geschiehet zum Besten des Königes, und fragt dabey weder nach der Frau noch nach den Kindern des Verbrechers. Die Einwohner von Congo sind fast alle von schöner schwartzen Farbe, doch sind auch einige schwächlich, und braun; sie haben weder so dicke Lippen, noch so platte Nasen, wie die Schwartzen in Guinea. So trotzig und hochmüthig sie gegen andere Æthiopier sind, so höflich und freygebig sind sie gegen die Europäer, deren Wein und gebrandte Wasser sie sehr lieben. Sie haben einen lebhafften Verstand, und wissen ihre Gedancken in ihrer Sprache artig auszudrücken. Sie sind so starck, daß einer ein Wein-Faß, welches 325. Pfund schwer ist, unter den Arm nimmt, und damit davon laufft; sie haben aber wenig Courage. Das Stehlen ist ihnen angebohren, und was sie prosperiren, das versauffen und verspielen sie den Augenblick wieder. Die Flüsse des Landes sind sehr fischreich; in dem Flusse Zaire halten sich viele Crocodile, Hippopotami oder See-Pferde und eine Art von Wasser-Schweinen auf, die man *Ambiziangulo* nennet(d). Ausser den Ziegen und andern Thieren, die wir in Europa haben, giebt es auch in Congo Elephanten, welche die Einwohner nicht zahm zu machen wissen, damit sie sich derselben, wie in Indien, bedienen könnten; Büffel, die ein rothes Fell, und schwartze Hörner haben, und gefährlich zu jagen sind; Zebel, welches eine Art von wilden Maul-Eseln, deren Haut sehr schön ist, und überaus flüchtig lauffen; *Empalonga*, eine Art von Elend-Thier, es giebt braune, rothe und weisse; *Envoery*, eine Art von Hirschen; *Macoco*, welches von der Grösse eines Pferdes, deren Mist den Schaaf-Lorbern gleichet, und vom Geruch wie Bisam, aber nicht so starck ist; *Engers*, eine Art von Tyger, welcher die Schwartzen frißt, aber die Europäer verschonet; die Haare aus seinem Barte haben einen subtilen Gifft bey sich; Leoparden, Löwen, Biber; Engalo, eine Art von einem schrecklichen wilden Schweine; wenn man die Zähne desselben feilet, und in Brühe zu sich nimmt, ist es ein vortreffliches Gegen-Gifft; und wenn man eben diese Zähne zermalmet, und eine Dosin davon in ein wenig Wasser einnimmt, vertreibet es das Fieber gewiß; *Golungo*, eine Art von Gemsen, deren Fleisch nach einer alten abergläubischen Meynung dieser Nation, vor verflucht gehalten wird. Es giebet auch Schlangen, die 25. Ellen lang sind, aber hinten am Schwantze eine klingende Schelle haben, daß man ihnen aus dem Wege gehen kan. Wir übergehen die Eichhörner, die wilden Katzen, welche von geringem Unterschiede und fast eben wie die in Europa sind. Aber

Landschafften, bringen in solchem Uberfluß verschiedene Arten von Getrayde, und andere Früchte hervor, daß sie diejenigen Länder, denen es daran mangelt, damit versehen. Ja die Ländereyen in Pembo sind voller Wiesen, Weinstöcke und Obst-Bäume; und zeugen eine Art von Getrayde, welches Luco heißt, und nicht viel grösser ist, als ein Senf-Korn, welches gemahlen und gebacken wird. Es wächset auch daselbst Hirsen, den man Mazza nennet, und Türckisches-Korn, welches sie Mazza Manputo, das ist, Korn aus Portugal, heissen; sie mästen die Schweine damit. Der Reiß ist hier sehr theuer, die Limonen, Pomerantzen, Citronen, Bannanen, Datteln, Coco-Nüsse, Kürbisse, Melonen, Gurcken, kommen hier sehr gut fort, und werden überaus groß. Die Palmenbäume geben sehr viel Wein. Der Baum Cola trägt Früchte von gutem Geruch und Geschmack; daher haben die Aethiopier diese Frucht sonst beständig im Munde, und kauen dieselbe, wie die Indianer den Betel. Die Ozegues-Bäume sind eine Art von Pflaumen-Bäumen, deren Frucht gelb ist, einen guten Geschmack, und überaus angenehmen Geruch hat. Man macht aus den Aesten desselben, Zäune, Palisaden, und Sänfften, darein man sich setzt, damit man vor den Sonnen-Strahlen bedeckt ist, weil seine Blätter so dicke sind. Die Ufer des Flusses Lelonda sind bis nach St. Salvador mit Cedern besetzt, und verschaffen den Einwohnern Holtz zum Brennen, und Canots zu machen. Die meiste Casse und Tamarinden, welche in Holland verthan wird, kommt daher. Um die Dörffer an der See in dem Hertzogthum Bamba, nahe an dem Flusse Onze, werden viel Bohnen und Hirse gebauet, und viele junge Hüner aufgezogen; die fremden Kauffleute, welche dergleichen Provision kauffen wollen, geben Panos Simbos dargegen, welches Muscheln sind, so statt kleinen Geldes gebraucht werden, kleine Spiegel und Gläser. Man findet auch daselbst Zucker-Röhre und Mandioque. Man hat fürgegeben, es gäbe um Banza herum Goldbergwercke, allein wenn welche wären, würden sie die Portugiesen

Gewohnheit derer von Gry und anderer Völcker, die dem Flusse Zaire gegen Norden wohnen. Die Einwohner in denen Städten legen sich auf die Handlung, die Landleute auf den Ackerbau. Die so an denen Ufern des Zaire wohnen, leben von dem Fisch-Fang, dem Palm-Weine, und denen Zeugen, die sie verfertigen. Die gewöhnlichste Kranckheit zu Congo, besonders im Winter, ist das Fieber, weil der Regen die Lufft warm, feuchte und ungesund macht. Das Mittel, so man darwieder braucht, ist das rothe oder graue Sandel-Holtz, welches man zu Staube macht und mit Palm-Oel vermischt. Daraus macht man eine Salbe, womit man den Krancken 2. oder 3. mahl über den gantzen Körper reibt, und dieses eintzige Reiben macht ihn gemeiniglich wieder gesund. Das Kopff-Weh zu heilen lassen sie an dem Schlaafe Blut weg; erstlich ritzen sie die Haut ein wenig, dann setzen sie eine gewisse Schaale darauf, und zutschen hernach mit dem Munde an der Wunde, daß sie das Blut herausziehen, und lassen so viel heraus, als sie für dienlich achten. Eben so verfahren sie in allen Kranckheiten, und lassen also bald an dem Theile des Leibes, woran sie kranck sind, Blut hinweg, damit sich der Schmertz legen solle. Dieser Artickul ist in Ansehung der Geographie mit des Herrn de l'Isle Charte von Congo gantz gleichförmig, und was die andern Nachrichten betrifft, so sind wir dem Pigafet, Dapper und Hübnern (e) nachgegangen, welche wir durch die Nachrichten, so wir von einem Portugiesischen Edelmanne, der sich einige Zeitlang zu Congo aufgehalten, verbessert haben. *Martin.* Dict.

(a) Pigafet L. II. c. 2. (b) de *la Croix*, *Dapper &c.* (c) Pigafet, L. II. c. 5. & 6. (d) Pigafet L. I. c. 10. (e) Geogr. II. Th.

CONGO, ein Persischer See-Hafen, siehe *Bander Congo*, im II. Bande p. 175.

CONGTEL, ist ein Flecken in der Provintz Esthland, in Liefland, nicht weit von dem Wertzer-See. Hübn. Zeit. Lex.

CONGUE (LE PORT DE), Lat.

Hügel, mit einem ziemlich festen Schlosse. Sie ist klein, aber feste, und liegt 11. Meilen von Fossano und Saluzzo. Sie hat in ihrem Umkreisse ohngefehr 700. Schritte, und hat unterschiedliche Belagerungen von denen Frantzosen ausgestanden. Franciscus I. konnte nichts davor ausrichten, im Jahr 1641. aber machte sich der Graf d'Harcourt Meister davon. Hingegen im Jahr 1691. muste der Frantzösische General de Feuquieres unverrichteter Sache davon abziehen. Sie soll zuerst im Jahr 1120. seyn erbauet worden. Im Jahr 1382. hat sie sich dem Grafen von Savoyen Amadeo VI. freywillig unterworffen, und wegen ihrer sonderbahren Treue ansehnliche Privilegia erlanget. Die um diesen Ort herum liegende Landschafft wird davon eben so benennet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CONIACI, ein altes Volck in Spanien, in der Nähe bey denen Cantabris, wie Strabo (a) meldet. Sie wohnten nicht weit von denen Quellen des Ebrus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. p. 156.

CONIACI, einige Exemplaria des Strabonis (a) setzen ein also genanntes Volck an das äusserste Ende von Indien. Allein Salmasius hat angemerckt, man müsse an diesem Orte *Coliaci* lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 689.

CONICA, eine Stadt in Asien, in Paphlagonien, wie Ptolomæus meldet. *Martin.* Dict.

CONIE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Connie.*

CONIENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, in Mauritania Sitifensi, wie Ortelius (a) meldet. Nach der Notitia Africæ muß man *Covienfis* lesen. Allein der eigentliche Nahme der Bischöfflichen Stadt ist *Coba*, und wird in dem Itinerario Antonini, in der Tabula Peutingeriana, und in dem Anonymo von Ravenna gefunden. *Martin.* Dict.

CONIGERAS, so werden fünff kleine Insuln in Africa genennet, siehe *Coniglieri.*

CONIGLI (ISOLE DE), so werden etliche kleine Insuln im Hertzogthume Meyland genennet, siehe *Borromaei*sche Insuln, im II. Bande p. 1269.

CONIGLIERE, oder *Conejera*, eine kleine Insul in Spanien, in dem Meere bey Majorca, an der Nordlichen Küste der Insul Ivica, wie Herr Baudrand (a) meldet. In dem Portulan de la Mediterranée wird nichts davon gedacht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CONIGLIERI, *Conilieres*, oder *Conigeras*, Lat. *Insulæ Pelagiæ*, sind fünff kleine Insuln in Africa, an der Küste von Tunis, der Insul Maltha gegen Westen, aber sehr nahe bey dem festen Lande, zwischen Monaster und der zerstöhrten Stadt Africa. Der Herr de l'Isle bemerckt sie wohl, allein er benennt sie nicht, und Berteloi setzt sie auf seiner Charte von dem Mittelländischen Meere gegen Süden, von dem Vorgebürge Bon, und nennt sie *Conilieres.* Andere setzen sie zwischen die Küsten von Sicilien, und Malta, nicht weit von dem Golfo di Mahometa. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CONIGLONA, oder

CONIHONA, ein Schloß, in dem Venetianischen Staate, siehe *Biliga*, im II. Bande p. 918.

CONIL (a), Lat. *Conilium*, ein Flecken und Schloß in Spanien, in Andalusien, an der Küste des Meer-Busens von Cadix, 2. Meilen von dieser Insul gegen Süden, und fünff von Cadix gelegen. Dieser Ort ist sehr alt, treibet grossen Handel mit See-Fischen, und gehöret dem Hertzoge von Medina Sidonia. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONILIERES, sind 5. kleine Insuln in Africa, siehe *Coniglieri.*

CONILIUM, ist die lateinische Benennung eines Flecken und Schlosses in Spanien, siehe *Conil.*

CONIMBRE, oder

CONIMBRIA, eine schöne und grosse Stadt in der Portugiesischen Provintz Beira, siehe *Coimbra.*

CONIMBRICA, eine alte Stadt in Spanien, in Lusitanien, wie Plinius (a) meldet. Diese Stadt war weder just die Stadt, noch an eben dem Orte, als *Coimbra*, so ihren Nahmen angenommen und aus ihrem Schutt empor gewachsen. Sie stand vielmehr an dem Orte, wo ietzo *Condeja la Veja* liegt, welches 2. oder 3. Meilen von dem ietzigen Coimbra entfernet ist. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 21.

Conin, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe Konin.

Coningsberg, ein Ort in Norwegen, siehe Kongsberg.

CONINGSMACHEREN (a), eine kleine Stadt in denen Niederlanden, in dem Hertzogthume Luxemburg, 2. kleine Meilen von Thionville, oder Diedenhofen, und eben so weit von Sirck in Lothringen. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des bays bas.

CONINGSTON, ist ein Ort in Lancashire bey Ulverston, und wird zum Unterscheide eines andern Fleckens gleiches Nahmens *Flemings Coningston* genennet. Unter Henrico III. kam er durch Heyrath von denen von Urswick an Richarden von Flemming, bey dessen Männlichen Erben er geblieben. Nahe dabey ist ein hoher Berg, darinnen Kupfer- und Zinn-Minen sind, wie auch ein See gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CONIOPOLIS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Conium.*

CONIOPOLIS, eine Stadt in Pamphilien, siehe *Coma.*

CONIOSINE, eine Stadt in Asien, siehe *Conisium.*

CONISCI, ein altes Volck in Spanien, in Cantabrien. Strabo (a) sagt: Bey denen Celtiberiern auf der Nord-Seite sind die Verones, in deren Nachbarschafft die *Cantabri Conisci* wohnen, die sich wie die Gallier kleiden. Man zweifelt aber noch, ob sie von denen *Coniacis*, von welchen eben dieser Auctor redet, unterschieden sind. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 162.

CONISIUM, eine Stadt in Asien, in Mysien, wie Plinius (a) meldet. Sie hatte einen Bischoff, wie aus der Notitia des Hieroclis zu ersehen, wo sie *Coniosine*, Κονιοσίνη, genannt, und unter die Provintz des Hellesponti gerechnet wird. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 3.

CONISTORSIS, eine alte Stadt in Spanien, in Celtiberien. Strabo (a) redet von ihr, als von einer sehr berühmten Stadt. Siehe *Cunei.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 142.

Conitz, Lat. *Choinitia* (a), eine kleine Stadt in Pomerellen, im Pohlnischen Preussen, 15. Meilen von Dantzig, am Flusse Bro gelegen. Sie hat gute Handlung. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CONIUM, eine alte Stadt in Asien, in Phrygien, so zu Troas gerechnet worden, wie Plinius (a) meldet. Man las sonst in diesem Auctore *Iconium*, wie die Abschreiber gesetzt hatten, weil ihnen dieses Wort bekannt und *Conium* hingegen in Ansehung ihrer ein neues war. Allein *Iconium* ist niemahls eine Stadt in Phrygien gewesen; dahingegen die Notitiæ Ecclesiasticæ und besonders des Hieroclis seine, *Conium* anführen, in welcher letztern sie Κονιούπολις genannt wird. Im lateinischen steht *Coniopolis*; man hätte auch sagen können *Urbs Conium.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

CONLATIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Collatia.*

CONLUBRIERES, eine Stadt in Franckreich, siehe *Collobriers.*

CONLY,

CONNARAY, oder,

CONNAREY, und *Connerty* (a), Lat. *Connaræum*, oder *Conedratium*, eine kleine Stadt in der Frantzösischen Provintz Maine, am Flusse Huisne, oder Huyne, 5. Meilen von Mans gegen Osten, und nach Ferte-Bernard zu. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONNAUGH, und

CONNAUGHT,

CONNAUGT,

CONNAUGTY, *Conaght*, *Conaghty*, *Connaght*, oder *Conoghtiagty*, manchmahl auch *Connah*, Lat. *Conacia*, oder *Conachtia*, daher auch einige dieses Wort ins Frantzösische übersetzt *Conacie* nennen; ist einer der grösten Theile von Irrland, welcher öffters auch die Grafschafft *Clare* genennet wird. Sie gräntzt gegen Osten an die Provintz Leinster, wovon sie der Shannon scheidet, gegen Westen an das grosse Westliche Meer, gegen Norden und Nord-Osten an den Oceanum und die Provintz Ulster, und endlich gegen Süden und Osten an die Provintz Munster, wovon sie wieder der Shannon absondert. Sie ist mehr lang, als breit, und lauft gegen Norden und Süden spitzig zu. Sie hat 130. Englische Meilen in der Länge von denen Nordlichen Theilen von Letrim an bis an das Vorgebürge Leane, so die am meisten gegen Süden gelegene Spitze von Thomond ist; ohngefehr 84. eben solcher Meilen in der Breite, von den Ostlichen Spitzen von Letrim an gerechnet, bis nach Blak Harbour, das ist, den schwartzen Hafen, in denen Westlichen Theilen von Mayo, und fast 500. gleichmäßige Meilen im Umfange. Ausser dem grossen Flusse Shannon sind die vornehmsten darinne der Fluß May, in der Grafschafft Mayo, der sie auf eine Zeitlang von Slego scheidet, und bey Mayo und Killala in den Oceanum fällt; der Fluß Suck; der Fluß Drosos in der Grafschafft Thomond, der ein wenig gegen Osten von Clare in den Shannon fällt, und der Fluß Gyll in der Grafschafft Galway, der in die Bucht von Gallwai, fällt. In dieser Provintz sind viel Buchs-

Anteros, die in der Grafschafft Mayo und daherum ihren Sitz hatten; und die Nagnatos welche Roscommon und die gegen Nord-Osten liegende Gegenden inne hatten, vertheilt. Nach der Zeit aber wurde sie nur zu einer einzigen Provintz. Ubrigens muß man hier anmercken, daß Thomond lange Zeit ein Theil von Mounster gewesen. Heutiges Tages wird sie in 6. Grafschafften eingetheilt, welche sind:

Letrim,	Roscommon,
Slego,	Gallway,
Mayo,	und Thomond.

Viere von diesen Grafschafften, nehmlich Slego, Mayo, Gallway und Thomond, liegen an der See. Roscommon ist mit Land umschlossen, wie auch Letrim, so nur an einem Theile an die See gräntzt; und diese Grafschafften werden in 51. Standes-Herrschafften eingetheilt. Siehe ihre besondern Artickel. *Martin. Dict. Guy Miege.*

(a) Etat pres. de l'Irland. p. 17.

Connefeld, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Spangenberg, in dieses Amt gehörig. Bey diesem Dorffe ist ein schöner Berg von weissem Alabaster. Hübn. Geogr. III. Th. Goldschadt.

CONNEL (a), ein Fluß in Schottland, in der Provintz Rosse, in welchem man Perlen findet. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Camdens* Brit. p. 956.

CONNEL, ist eine von den 8. Baroneyen in der Grafschafft Kildare, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Guy Miege.*

CONNER, eine Stadt in Irrland, siehe *Connor.*

CONNERAY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Connaray.*

CONNERIA, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Irrland, siehe *Connor.*

Connersdorff, sind zwey Dörffer in der Ober-Laußnitz, siehe Spitz- und Wendisch Connersdorff.

Connersdorff, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, im Calauer Kreisse gelegen. *Ex. Litt. transm.*

Quelle ist gegen Westen von Patay, beströmt das Schloß Bel air, hat zu Varise eine Brücke, und vereinigt sich zu Notonville mit 2. andern Quellen. Hierauf laufft dieser Fluß in einem Ufer gegen Westen, bis nach St. Mamert, wo er sich unterhalb Chateaudun in die Loire ergeußt. Daviti (b), welcher auch von diesem Flusse redet, bezeichnet seinen Lauff nicht gar zu richtig. Er sagt, er habe seine Quelle in dem Walde von Orleans bey Artenay. Er meldet ferner, er lauffe niemahls über, werde auch durch das Regen-Wasser nicht trübe gemacht. Er wächst, fährt er fort, am stärckesten im Sommer; und wenn er stärcker, als gewöhnlich, aufschwillt, so machen die Einwohner den Schluß daraus, daß im folgenden Herbste die Pest, und das folgende Jahr Hungers-Noth, entstehen werde. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) France p. 224.

CONNINGERO, eine kleine Insul in Spanien, bey Ivica gelegen. *Mallet.* IV. Th.

CONNON, ein Fluß in Franckreich, siehe *A*, im I. Bande p. 1.

CONNOR (a), *Coner*, *Conner*, oder *Conor*, Lat. *Conneria*, oder *Conora*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Ulster, in der Graffschafft Antrim, 28. Meilen gegen Süd-Osten von Dunlace, und 5. Meilen gegen Norden von Antrim. Sie hat nichts merckwürdiges an sich, ausgenommen, daß sie der Sitz eines Bißthums gewesen, welcher mit dem von Down vereint worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 58.

CONNY, eine kleine Insul in Irrland, in der Provintz Mounster, und zwar in der Graffschafft Kerry gelegen. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CONOBEBO, ein Berg in Süd-America, siehe *Cajenne*, im III. Bande p. 79.

CONOBEBO, (die Bucht von) ein kleiner Meer-Busen in Süd-America, siehe *Cajenne*, im III. Bande p. 79.

CONODIPSAS, eine alte Stadt in Scythien, siehe *Conadipsas*.

CONOGHTIAGTY, ein Theil von Irrland, siehe *Connaugh*.

CONON, ein Fluß in Franckreich, siehe *A*, im I. Bande p. 1.

CONONAMO, ist eine Frantzösische Colonie in America, in der Terra Firma, in Guiana, und zwar in der Provintz Caribania. Hübn. Geogr. II. Th.

CONONIS ARÆ, ein Ort in Æthiopien, siehe *Ara Cononis*, im I. Bande p. 1205.

CONOPA, eine See in Ætolien. Man nennte sie nachher *Cygnaa*. *Martin.* Dict.

CONOPA, eine Stadt in Griechenland, in Acarnanien, nach Stephano dem Geographo. Polybius thut derselben an mehr als einem Orte (a) Meldung. Strabo, welcher eine Stadt mit Nahmen *Arsinoe* in Ætolien setzet, sagt, daß man sie sonst *Conopa* nennete. Siehe *Arsinoe*, im I. Bande p. 1469. welches eben der Ort ist. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. n. 64. Lib. V. n. 7. & 13.

CONOPE, also hieß ehemahls ein Berg in Ætolien, oberhalb des Aracynthus, wie Polybius (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) IV, 64. v. 7. (b) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 64.

CONOPFIUM, ein Morast in Asien, gegen die Mündung des Flusses Halys, wie Arrianus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Pont. Eux.

CONOPEIUM, ein besondrer Ort bey dem Mæotischen Sumpfe. Die Alten führen einen Umstand von demselben an, der einen Mährgen ziemlich gleich sieht (a), nehmlich die Wasser-Wölffe empfiengen ihre Nahrung von denen Fischern, und so lange als man ihnen dieselbe lieferte, rührten sie keinen Fisch an; allein wenn man es ihnen daran fehlen liesse, so packten sie Fische und Netze an. *Martin.* Dict.

(a) *Stephanus*.

CONOPON DIABASIS, oder *Cone*, eine Insul bey der an denen Mündungen der Donau gelegenen Insul, so die Alten *Pseudostomum* nennten, wie Plinius (a) meldet. Dieser Nahme bedeutet den Durchzug derer Mücken, Lat. *Culicum Transitus*, denn der von Plinio gebrauchte Nahme heißt im Griechischen Κωνώπων διάβασις. Lucanus redet auch von diesem Orte; allein aus Poetischer Freyheit verstümmelt er den (b) Nahmen:

Et barbara *Cone*
Sarmaticas ubi perdit aquas sparsamque profundo,
Multifidi Peucen unum caput alluit Istri.

Man muß aber mercken, daß Plinius nicht ausdrücklich sagt, es sey der Nahme einer Insul, sondern der Nahme eines Ortes auf einer Insul. (Et in Insula *Conopon Diabasis*.) Stuckius glaubt, dieser Ort sey auf der Insul Peuce gewesen. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. III. v. 200.

CONOR, Lat.

CONORA, eine Stadt in Irrland, siehe *Connor*.

CONOSUS, ist einer von denen Nahmen des Flusses *Strymon* gewesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CONOTHATON, ein Bischöfflicher Sitz in Asien, unter der Metropoli Bostra, wie die Notitiæ Ecclesiasticæ melden. *Martin.* Dict.

CONOVIUM, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberconwey*, im I. Bande p. 47.

CONOVIUS, ein Fluß in Engelland, siehe *Conway*.

CONOUPELI (a), ein Vorgebürge auf der Westlichen Küste von Morea, gegen Norden von Cotichi, wenn man sich nach Patrasso zu wendet. Man sieht daselbst noch einen viereckigten Thurm und Merckmahle von Häusern, die zu der Venetianer Zeiten bewohnt gewesen. Oben auf dem Felsen, der dieses Vorgebürge formirt, ist eine Quelle warmen, schweflichten und saltzigten Wassers, so in das Meer laufft, und von diesem Felsen herab entdeckt man eine schöne mit Fichten besetzte Ebene. *Martin.* Dict.

(a) *Spon.* Voiages T. II. p. 2.

CONQUERNEAU, eine Stadt in Franckreich, siehe *Concarneau*.

CONQUEST, Lat.

CONQUESTUS, sonst auch

CONQUET (a), ist eine kleine Stadt in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Lande Cornouailles, mit einem schönen Hafen, und einer guten Rhede gegen Norden von dem Vorgebürge St. Mahé, 5. Meilen von Brest gegen Süd-Westen. Das nächste Vorgebürge bey Conquest heißt *Pointe du Conquest*. Diese Stadt wurde im Jahr 1558. von denen Engelländern eingenommen und verbrannt, welche sich hierdurch wegen des ihnen weggenommenen Hafens Calais rächen wollten. Allein da das Land-Volck über sie kam, wurden sie wiederum in ihre Schiffe zurücke getrieben, und verlohren 600. Mann. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Tassin* Côtes de France 15.

Conradesburg, so hieß ehemahls ein Benedictiner-Mönchs-Kloster im Halberstädtischen, s. Conradsburg.

Conradsberg (St.), ein Berg in der Ober-Pfaltz, siehe St. Conradsberg.

Conradsburg, Lat. *Castellum Conradi*, eine denen Holländern zuständige Festung auf dem St. Jacobs-Berge, in der Landschafft Feru, in Guinea Propria. *Univ. Lex.* VI. Th.

Conradsburg, oder Cunradsburg, Conradesburg, ehemahls ein Benedictiner-Mönchs-Kloster am Unter-Hartz, im Halberstädtischen, im Amte Falckenstein, nahe bey Ermsleben. Es ist im Jahre 1176. gestifftet worden, und hat sich im Jahre 1469. oder 70. in die Bursfeldische Congregation begeben.

Dorff im Voigtlande, unweit Bareuth gelegen. Goldschadt.

Conradswalde, ein Dorf im Fürstenthume Schweidnitz, in Schlesien, unweit Landshut. Goldschade.

Conreuth, ein Dorff in der Marggraffschafft Bareuth, unweit Erlangen. Goldschadt.

Cons, eine alte steinerne Brücke über die Saar, siehe Cuntzerbrück.

CONSA, eine Stadt in Neapolis, siehe *Conza*, und *Cossa*.

CONSABRUM, ist die Lateinische Benennung einer Bischöfflichen Stadt in Neu-Castilien, siehe *Consuegra*.

CANSABURENSES, ein altes Volck in Spanien, siehe *Consarburenses*.

CONSABURUM, eine Bischöffliche Stadt in Spanien, siehe *Consuegra*.

Consarbrück, eine alte steinerne Brücke über die Saar, siehe Cuntzerbrück.

CONSARBURENSES, oder *Consaburenses*, ein altes Volck in Spanien, wie Plinius (a) meldet. Antoninus setzt in seinem Itinerario eine Stadt, *Consabrum* genannt, XLIV. tausend Schritte von Toledo. Man glaubt, diese Stadt sey itzo *Consuegra*, eine kleine Stadt in Neu-Castilien, zwischen dem Tago und der Guadiana. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 3.

Consbach, oder

Consbeck, ist eine Schwedische Stadt in der Provintz Holland, an der Gräntze von Norwegen, nahe bey Gotenburg gegen Osten, bey Monsterfunde, hat einen guten Hafen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONSEDIÆ (a), Frantz.

CONSEDIE, ein Ort in Gallien, wie Antoninus (a) meldet. Ortelius, welcher sich einbildete, er gehöre zu Gallia Belgica, hat ihn anfangs für Bouillon in dem Lande Luxemburg gehalten. Da aber Velser gemeldet, dieser Ort gehöre zu Gallia Lugdunensi, und sich dabey auf die Tabulam Peutingerianam beruffen; so hat Ortelius befunden, daß er gewisser massen recht habe, es müsten denn, sagt er, zwey verschiedene Oerter eines

eingenommen und geplündert hat, und diese Stadt damahls also zerstört worden, daß sie ietzo nur ein grosser Flecken ist, der auf einer Höhe liegt. Der Bischoff begab sich in das Thal, an einen Ort, *Austria* genannt, wo eine Kirche ist, die dem St. Lizier, Bischoffen von Conserans, der zu Anfang des VII. Jahrhundertes lebte, gewidmet worden; und dadurch ist dieser Heilige der Patron der Cathedral-Kirche zu Conserans geworden. Dieses Land liegt auf denen Pyrenäischen Gebürgen, und ist voller Berge, die schwer zu ersteigen sind, und es von dem Lande Pailiarez in Catalonien scheiden. Es ist gewiß, daß Couserans, oder Conserans in dem II. Jahrhunderte eine von Comminges unterschiedene Grafschafft gewesen; und ob man gleich nicht weiß, wer die ersten gewesen, die sich zu völligen Meistern von diesem Lande Couserans gemacht; so zeigt doch das Testament Rogeri, Grafens von Carcassone, daß er vor dem Jahre tausend das Land Couserans, so damahls den Titul einer Grafschafft führte, in Besitz gehabt, und daß der Graf Rogerus dieselbe seinem zweyten Sohne, Bernhardo, der Graf von Couserans und Herr von Foix war, im Testamente hinterlassen. Man ersieht auch aus eben dem Testamente, daß der Graf Roger einen Theil von dem Lande Comminges und der Herrschafft Volvestre besessen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Grafschafft Couserans von dem Grafen von Carcassone dem Bernhardo genommen worden, der nach der Zeit nur den Tittul eines Grafen von Foix führete, welcher vorher unbekannt war. Dieses ist gewiß, daß die Grafschafft Couserans, die nach dem Bernhardo Raimundus, Graf von Carcassone, besessen, an seine Tochter Ermengardis gekommen, die selbige an Raimundum Berengarium, Grafen von Barcellona abgetreten. Der Titul einer Grafschafft wurde so denn auf die Herrschafft Foix gelegt, und Couserans hat nichts mehr, als den Titul einer Vicomté geführt. Von denen Königen in Arragonien, als Grafen von Barcellona, kam das Land Conserans unter die Herrschafft anderer Herren, die den Titul Vicomtes führten, und von Rogerio, Grafen von Pailiarez in Catalonien,

widerlegen. Gregorius Turonensis redet von Theoro, der im Jahre 549. Bischoff zu Conserans war, und den Körper des St. Valerii entdeckte. Glicerius war der Vorfahr des Theodori, und bey dem Concilio zu Agde im Jahr 506. gewesen, und das ist der älteste Bischof von Conserans, den wir finden. St. Lizier wurde um das Jahr 698. zum Bischoffe von Conserans erwählt, und starb im Jahr 742. Dieses Bisthum trägt achtzehn tausend Livres ein, und hat nur zwey und achtzig Kirchspiele. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. I. pag. 201.

(b) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. IV. p. 155.

Conserbrück, eine alte Brücke über die Saar, siehe Cunzerbrück.

CONSERRANS, eine Landschafft in Gascogne, siehe *Conserans*.

CONSEYVAN, Herr Baudrand setzt eine Stadt dieses Nahmens in Indien, diesseits des Ganges, in das Königreich Siam, in die Provintz dieses Nahmens, wovon sie die Haupt-Stadt ist, an die Küste des Indianischen Meeres. Er irrt aber in dem Nahmen und der Lage dieser Stadt. Die ächten Charten von Siam melden nichts dergleichen. Allein man findet daselbst in Ober-Siam, an dem Ufer des Menam, ziemlich weit oberhalb der Haupt-Stadt, und folglich ziemlich weit von dem Indianischen Meere, einen grossen Flecken, *Laconsevan*, oder *Laconcevan* genannt. Und diesen hat Herr Baudrand ohnfehlbar gemeynt. *Martin.* Dict.

CONSILINUM, eine alte Stadt in Italien, wie Plinius und Mela melden. Der Letzte nennt (a) *Consilinum*, Caulonia und Locri, gleich hintereinander, und setzt sie in einen Meer-Busen, zwischen die Vorgebürge Zephyrium und Brutium. Plinius (b) setzt eben so hintereinander die Uberbleibsel der Stadt *Caulon Mystia*, die Festung *Consilinum*, und Cocintos. Barri glaubt, es sey *Stylo*. Frontinus sagt (c), es sey eine Römische Colonie, und setzt sie in Lucanien. Was Cassiodorus (d) sagt, kan man bey diesem Auctore selber nachschlagen. Cluverius (e) glaubt, es sey *Arvicito*, in Calabria Oltra, oder wenigstens das dabey liegende Dorf *Motta*. Lucas Holstenius (f) glaubt lieber, es sey *Cassano*, eine Bischöffliche Stadt in Calabria Citra. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4. (b) L. III. c. 10. (c) Libr. Colon. (d) Variar. L. VIII. c. 33. (e) Ital. Ant. (f) in *Ortel.* p. 57.

CONSORANNI, oder *Conserani*, ein altes Volck in Gallien, in Aquitanien, wie Plinius (a) meldet. Das Land, so es bewohnte, hat noch seinen Nahmen, und heißt *Conserans*; allein ihre Stadt ist zerstört, und nur noch ein grosser Flecken, wie man in dem Artickel *Conserans* gesehn hat. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 19.

Conß, eine alte Brücke über die Saar, siehe Cunzerbrück.

Constadt, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Konstadt.

Constain, ein Amt in der Pfaltz, siehe Kunstein.

CONSTANCE, ist der Frantzösische Nahme einer Stadt und eines Bischoffthums im Schwäbischen Kreise, siehe Costnitz.

CONSTANCE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Coutance*.

CONSTANCE, (LAC DE) ist der Frantzösische Nahme eines Sees zwischen der Schweitz und Schwaben, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

CONSTANCES, so findet man in einigen alten Historicis den Nahmen *Coutances*, einer Stadt in Franckreich geschrieben, siehe *Coutance*.

CONSTANTIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Bischoffthums im Schwäbischen Kreisse, siehe Costnitz.

CONSTANTIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Coutance*.

CONSTANTIA, eine Stadt in Valeria, in der Nähe bey der Donau, wie das Buch der Notitiæ Imperii (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 57.

CONSTANTIA, eine Stadt in Asien, siehe *Antoninupolis*, im I. Bande p. 1064.

CONSTANTIA, eine Stadt in Judäa, siehe *Gaza*.

CONSTANTIA, so ist nach Cedreni Bericht eine Stadt in Syrien, oder Phœnicien, genennet worden, siehe *Antarade*, im I. Bande p. 1018.

CONSTANTIA, eine Stadt in Thracien, in dem Gebiete des Berges Rhodopi, wie Nicetas, den Ortelius citirt, meldet. *Martin.* Dict.

CONSTANTIA, ist eben so viel als die Stadt *Amida*. Ammianus Marcellinus sagt, der Kayser Constantinus habe sie erweitert, und daher habe sie den Nahmen *Constantia* angenommen. Man muß sie aber nicht mit *Constantina*, so auch in Mesopotamien lag, vermengen. *Martin.* Dict.

CONSTANTIA, der Kayser Constantinus gab auch diesen Nahmen der Stadt *Arles*, in Franckreich, wie Scaliger über den Ausonium schreibt, siehe *Arles*, im I. Bande p. 1383. u. f. *Martin.* Dict.

CONSTANTIA, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Salamis*.

CONSTANTIA CASTRA, eine Stadt in Gallia Lugdunensi II. wie die Notitia Imperii (a) meldet. Es ist ietzo *Coutances* in der Normandie. Siehe *Coutance*. *Martin.* Dict.

CONSTANTIÆ REGNUM, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs in der Barbarey, siehe *Constantina*.

CONSTANTIA RHAETICA, oder

CONSTANTIA ad RHENUM, eine alte Stadt im Schwäbischen Kreisse, siehe Costnitz.

CONSTANTIENSIS EPISCOPATUS, ist der Lateinische Nahme eines Bischoffthums im Schwäbischen Kreisse, siehe Costnitz.

CONSTANTIENSIS LACUS, ein See in Deutschland, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. f.

CONSTANTINA, *Constantine*, oder wie es die Araber nennen, *Cugumtina*, Lat. *Constantia Regnum*, ist ein Königreich in der Barbarey, in Africa, welches an das Königreich Tunis gräntzet, und zwischen dem Berge Atlas, der Mittelländischen See, und der Provintz Gigeri liegt. Es ist heutiges Tages nur eine Provintz von dem Königreiche Algier; in denen vorigen Zeiten aber hatte es seine besondern Könige, und war eigentlich derer Alten ihr *Nova Numidia*, wiewohl Ptolomæus ausdrücklich derer Cirtesier Land, welches um die Haupt-Stadt des Landes Constantine herum gelegen, von jenem unterscheidet, und ausser der Haupt-Stadt Cirta, noch Vaga, Miræum, Lares, Aetara, und Azama, hinein setzet. Anjetzo begreifft es drey Theile in sich: *Constantina*, so am Meer längsthin lieget, und sich weit in das Land hinein erstrecket; *Bonne*, welches fast gantz am Ufer; und *Tabessa*, welches weit drinnen im Lande an der Gräntze von Biledulgerid lieget. Collo und Sucoicada an denen Küsten gehören sowohl unter die Provintz Constantina, als die Gebürge, welche sich bis in das Meer hinein erstrecken. Dieses Land ist dermassen fruchtbar, daß, wer einen Scheffel Korn aussäet, wohl 30. andere davor einerndtet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CONSTANTINA, Frantz. *Constantine*, eine alte Stadt in Africa, in Numidien, wovon sie die Haupt-Stadt gewesen. Diese Stadt ist eben so viel, als *Cirta*, welche diesen Nahmen verließ, und den Nahmen *Constantine* annahm, den sie auch noch führt. Siehe *Cirta*. Sie wird von St. Augustino und in denen Canonibus Concilii Carthaginensis, und in denen Actis des Colloquii, so zu Carthago gehalten worden, *Constantine* genannt. Der Kayser Justinianus ließ sie in vielen Stücken verbessern. Procopius (a) schreibt also davon: Die Mauer dieser Stadt war sonst so niedrig, daß man sie leicht übersteigen konnte, und

und so schwach, daß es schien, als wenn diejenigen, die sie erbaut hatten, keinesweges die Absicht gehabt hätten, sie in Vertheidigungs-Stand zu setzen. Die Thürme waren so weit voneinander, daß diejenigen, so den Mittel-Wall hätten angreiffen wollen, Schußfrey gewesen wären. Endlich hatte sie die Zeit völlig zerstört. Es schien auch, als wenn die äussere Mauer nur denen zum besten wäre gemacht worden, die diese Stadt belagern wollten. Sie war nur 3. Fuß breit und mit Erde zusammen gefügt. Das unterste war von harten, das oberste aber nur von weichen Steinen. Justinianus aber ließ auf der Nord- und West-Seite alle eingegangne Wercke wieder ausbessern, und die Anzahl derer Thürme verdoppeln. Uber dieses ließ er auch die Mauern und Thürme erhöhen. Bey jedem Thurme ließ er eine verborgene Treppe machen, und theilte sie in drey Stockwerck ein. Uber dieses litte die Stadt sonst Mangel an Wasser. Eine Meile davon waren zwar Brunnen, die ein Gehöltze dergestalt bewässerten, daß die Bäume daselbst ungemein hoch wuchsen; allein in der Stadt war auf keiner Höhe Wasser, und die Einwohner wurden von dem Durste geplagt. Justinianus ließ also eine grosse Wasserleitung daselbst machen, und vertheilte das Wasser. Alle diese Wercke brachten ihm mit Recht den Titul eines Stiffters dieser Stadt zuwege. Voritzo ist es eine Stadt in dem Königreiche Algier, in dem Oestlichen Gouvernement, und die eintzige, die von der Provintz, so ihren Nahmen führt, übrig geblieben ist. Sie ist lange Zeit der Sitz derer Arabischen Fürsten gewesen, die ihre Beherrscher waren. Die Mohren nennen sie *Cussantina*. Sie ist ziemlich groß, und liegt auf einem Berge, worauf man nur durch zwey Wege kommen kan, indem das übrige Theil voller hohen und abhängigen Klippen ist, in einer vortheilhafften Lage, 30. Frantzösische Meilen von dem Ufer der See. Dahero ist sie überaus feste, und hat noch darzu Nordwärts ein Castell und den Fluß Suffegmar, welcher unten am Berge vorbey fliesset. Die Häuser darinnen, deren einige 10000. zehlen, sind regulair gebauet, und stehen ein wenig von einander abgesondert; so, daß keines das andere berühret. Die Gassen und Marckt-Plätze sind wohl angerichtet. Die Stadt ist reich, und bestehet ihr vornehmster Handel darinnen, daß sie Caravanen in Biledulgerid und ins Land derer Negren mit Tuch, Seide und Oel versendet, welche von dar Gold von Pibar, in kleinen Sand-Körnern, Datteln und schwartze Sclaven mitbringen. Jugurtha ließ in dieser Stadt den Adherbal, einen Sohn des Micipsæ, Königs in Numidien, umbringen. Als der Christliche Glaube in Africa florirte, war allhier ein Bischöfflicher Sitz. Es sollen auch 2. Concilia allhier seyn gehalten worden, als das erste im Jahr 303. durch Secundum, Primatem von Numidien, wider diejenigen, welche während der Verfolgung die Kirchen-Bücher und Geräthe denen Heyden zu verbrennen gegeben. Die Acta desselben befinden sich bey dem Heil. Augustino. Das andere hielt Silvanus, Primas von eben dieser Provintz, im Jahr 412, davon aber nichts übrig geblieben, als ein Brief, welchen St. Augustinus, der sich dabey befunden, im Nahmen dieser Zusammenkunfft geschrieben. Ausserhalb der Stadt giebt es viele Antiquitæten, welche ihren ehemahligen Glantz und Pracht zu erkennen geben, als eingefallene Mauern von sehr prächtigen Gebäuden, sammt einem Triumph-Bogen, welcher dem Römischen bey dem Capitolio gleich ist. So ist auch noch ein unterirdischer Weg daselbst, wodurch man auf Stuffen, so in den Felsen gehauen, zum Flusse hinab kommen kan, und da unten auf dem Grunde ein grosses Gewölbe ist, dessen Mauern und Pfeiler gleichfalls aus dem Felsen ausgearbeitet sind. Der Bei des Oestlichen Theils hat seine Residentz daselbst. Er hat eine Leib-Wache von 300. Spahis oder Türckischen Reutern und 1500. Mohren, die er auf seine Kosten halten muß, weil diese Völcker nicht unter die Militz gehören, die der Staat unterhält. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Aedific. L. II. c. 5.

CONSTANTINA, oder *Constantino*, Frantz. *Constantine*, eine kleine Stadt in Spanien, in Andalusien, auf dem Schwartzen Gebürge, nebst einem Schlosse auf einem Berge, 12. Meilen von Sevilien, nach Calatrava zu, und eben so weit von Cordua, zwischen Ellerena und Cordua. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONSTANTINA, eine Stadt in Diarbeck, in Asien, siehe *Alchabar*, im I. Bande p. 503.

CONSTANTINA, Frantz. *Constantine*, eine Stadt in Mesopotamien. In der Notitia Imperii (a) wird derselben gedacht. Siehe *Nicephorium*. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXVI.

CONSTANTINA, Frantz. *Constantine*, eine alte Stadt in Phönicien, wie Eusebius und Calixtus (c) melden. *Martin.* Dict.

(c) L. VIII. c. 33.

CONSTANTINA (LA SIERRA DE), Frantz. *La Montagne de Constantine*, ein kleines Land in Spanien, und eines von denen 4. Theilen des Gebietes von Sevilien, in Andalusien, gegen das Gebiete von Cordua zu. Es hat seinen Nahmen von einer daselbst gelegenen kleinen Stadt *Constantina*. Uber dieselbe findet man auch daselbst Alanis, El Pedroso, Cazalla, und andere geringere Oerter. *Martin.* Dict.

CONSTANTINA URBS, diesen Nahmen hat ehemahls der Käyser Constantinus der Stadt *Arles* in Franckreich beygeleget, siehe *Arles*, im I. Bande p. 1384.

CONSHANTINE, ist die Frantzösische Benennung unterschiedener Oerter, sonst *Constantina* genannt. Siehe dieses Wort.

CONSTANTINO, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Constantina*.

Constantinopel, Lat. *Constantinopolis*, Frantz. *Constantinople*, vor Zeiten *Byzantium*, auf Türckisch *Stambol*, oder *Stamboul* genannt, ist eine derer vornehmsten Städte in Europa, und die Haupt-Stadt in Romania, welche Provintz vor Zeiten Thracien hieß, Natolien gleich gegen über, wovon sie nur durch die Meer-Enge geschieden ist. Sie ist lange Zeit der Sitz des Römischen Reiches, denn des Morgenländisches Reiches, und endlich des Türckischen Reiches gewesen, welches sie auch noch itzo ist, wie wir unten sagen werden. Diese Stadt (a), ihre Vorstädte mitgerechnet, ist ohne Widerspruch die gröste Stadt in Europa, und ihre Lage ist, wie alle Reise-Beschreibungen, auch die alten Geschichtschreiber (b) melden, die annehmlichste und vortheilhaffteste, so nur zu finden. Es scheint, als ob der Canal derer Dardanellen, und der Canal des Schwartzen Meeres bloß dazu gemacht wären, daß sie die Schätze aus allen vier Theilen der Welt dahin bringen sollten. Die Reichthümer aus denen Staaten des Mogols, aus Indien, aus dem entferntesten Norden, aus China und aus Japan kommen durch das Schwartze Meer dahin: Durch den Canal des weissen Meeres bringt man die Waaren aus Arabien, Egypten, Ethiopien, der Küste von Africa, West-Indien, und alles was Europa schätzbares hat, dahin. Diese beyden Canäle sind gleichsam die Thore von Constantinopel: Die Nord- und Süd-Winde, die gemeiniglich daselbst wehen, sind wie die Flügel davon. Wenn der Nord-Wind wehet, ist die Südliche Thüre zu, das ist, alsdenn kan nichts auf der Süd-Seite herein: Wenn aber der Nord-Wind (c) sich erhebt, eröffnet sie sich; wenn man also diese Winde nicht die Thor-Flügel nennen will, so muß man wenigstens gestehn, daß sie die Schlüssel dazu sind. Herr Thevenot schreibt, Constantinopel sey kleiner als Paris, und habe nicht über 10. oder 12. Meilen im Umfange. Herr Spon rechnet 15. Meilen, und der Herr de Tournefort (d) trägt kein Bedencken, von 23. Meilen zu schreiben, und wenn man, sagt er, für die Vorstädte Galata, Cassun-Pacha, Pera, Topana und Fandukli, noch 12. Meilen rechnet, so wird man finden, daß diese prächtige Stadt 34. bis 35. Meilen im Umfang habe. Es scheint zwar, daß man denen nicht beypflichten solle, welche Scutari mit unter die Vorstädte von Constantinopel

rechnen

rechnen, weil sie nur so breit als der Canal davon abgesondert ist, man muß aber auch nicht die Meinung derjenigen annehmen, welche alle Vorstädte jenseit des Hafens nicht zu Constantinopel rechnen wollen; denn schon unter denen ersten Christlichen Kaysern war Galata die 13. Region von der Stadt, und der Bezirck derer Feigen-Bäume, so eben so viel als Galata ist, war, wie der Kayser Anastasius (e) zeiget, ein Theil von der Stadt, und Justinianus (f) hat sie in die neue Ringmauer gerechnet. Nach und nach hat man die umliegenden Dörffer zu Galata gerechnet, so wie man die Vorstadt Saint-Germain, die Vorstadt Saint Antoine u. s. w. zu Paris gerechnet hat. Man muß also 2. Theile von Constantinopel unterscheiden, einen disseits des Hafens, und den andern auf der andern Seite. Der Theil, so disseits des Hafens lieget, ist das alte Byzantz: und Constantinopel, dessen Figur einem Dreyeck ziemlich gleich kömmt: an zwey von seinen Seiten schlägt das Meer an, nehmlich an der bey dem Hafen, so der krümste unter allen ist, und an den, der von der Spitze des Serrail bis an die sieben Thürme geht; der dritte ist länger als die andern, und liegt auf dem festen Lande. Die ersten beyden rechnet man gemeiniglich jeden auf 7. Meilen, und den letztern auf 9. Meilen: Der erste Winckel dieser Stadt ist bey denen sieben Thürmen, der zweyte bey der Pforte des Serrail, und der dritte bey der Moschee Ejoub, gegen die süssen Wasser zu. Die Mauern von Constantinopel sind ziemlich gut, die auf der Land-Seite sind eine doppelte Ringmauer, jede ohngefähr 20. Schuhe von einander, und sind mit einem steil ausgehauenen Graben, der 25. Fuß breit ist, versehen. Die äussere Mauer ist ohngefähr 2. Klafftern hoch, und wird von 250. ziemlich niedrigen Thürmen bedeckt; die innere Mauer ist über 20. Fuß hoch, und ihre Thürme, so denen an der äussersten Mauer gleich über stehn, haben eine ziemlich schöne Proportion. Die Schieß-Scharten, die Courtinen und die Zinnen sind wohl angelegt. Man hat fast überall Werckstücke genommen, und an einigen Orten ist Mauer-Arbeit und Ziegelsteine zu sehen. Auf dieser Seite sieht man 5. Thore, und könnte es daselbst leicht befestigt werden. Denn das Feld ist so beschaffen, daß die Stadt nicht davon kan bestrichen werden. Die Mauern von denen sieben Thürmen an bis an das Serrail, und die, so längst an dem Hafen hin sind, sind nicht so wohl angelegt, wie man sie denn auch nicht umgehen kan, weil einige bis an das Wasser gehn. Anländen sind daselbst nicht, und es sind auch, besonders auf der Seite nach dem Hafen, Häuser an die Stadt-Mauern angebaut. Die Thürme auf diesen Seiten liegen ziemlich in gleicher Weite von einander, die Ungewitter aber haben sie offt übel zugerichtet, und sie sind in verschiedenen Zeiten von denen Griechischen Kaysern, Theophilo, Michaeli, Basilio, Constantino, Porphyrogenito, Manueli Commenio, Joanni Palæologo wieder aufgebauet worden, wie man aus denen Inscriptionen sehn kan, die man an denen 7. Thürmen und einigen Stücken Mauer findet. Von der Spitze des Serrail bis an die sieben Thürme sind sieben Thore, 5. auf der Land-Seite, und 11. an dem Hafen, allein man mag zu welchem Thore eingehn, wo man will, so muß man beständig Berg an steigen, und Constantinus, welcher Willens hatte, Constantinopel Rom ähnlich zu machen, konnte keine mit Hügeln erhabenere Gegend finden. Für Leute zu Fusse ist diese Stadt sehr beschwerlich, und die vornehmen Leute können nur zu Pferde fortkommen. Ehe wir von der innern Beschaffenheit der Stadt reden, wollen wir anmercken, daß es ein ungemein angenehmer Anblick sey, wenn man mit einem Blicke alle Häuser der grösten Stadt in Europa ansichtig wird; deren Dächer, Altane, Balcons und Gärten viele Amphitheatra vorstellen, wobey die Bezesteins, die Caravanserais, die Serrails und besonders die Moscheen, oder uns auf deutsch auszudrucken, die Kirchen, mit denen man in Deutschland nichts vergleichen kan, eine schöne Abwechslung machen. Diese Moscheen, deren Cörper erstaunende Gebäude sind, zeigen nichts als schönes, denn in der Ferne kan man die Fehler und wunderliche Baukunst derer Türcken nicht gewahr werden: Hingegen stellen ihre vornehmste Hauben, bey denen andre kleine Hauben sind, die alle beyde mit Bley gedeckt oder vergoldet sind, ihre Glocken-Thürme, wenn man diesen Ausdruck brauchen kan, um sehr schmahle aber hohe Thürme anzuzeugen, auf welchen der halbe Mond steht, alles dieses stellt einen Anblick dar, der diejenigen, die sich bey dem Eingang in den Canal des schwartzen Meeres befinden, gantz bezaubert. Dieser Canal erweckt Verwunderung, denn wenn man den Glantz von Constantinopel nicht mehr ertragen kan, und seine Augen rechter Hand lencket, so beschäfftigt Fanarikiose, Chalcedo, Scutari, und die umliegenden Felder das Gesicht auf eine angenehme Art und Weise. Man findet zwar die Sachen gantz anders, wenn man sie in der Nähe erblickt, denn mit der Vorstadt Galata den Anfang zu machen, sind die Häuser daselbst niedrig, und meistens von Holtz und Leim, daß man sich also nicht wundern darf, wenn man höret, daß das Feuer in einem Tage tausend Häuser verzehret. Die Soldaten, in dem Vorhaben zu plündern, oder die Türcken, wenn sie in ihren Betten Taback rauchen, stecken manchmahl die Häuser an. Man würde sich leicht trösten, wenn man nichts als das Hauß verlöhre, denn man baut daselbst mit leichten Kosten, und die Küsten des schwartzen Meeres sind in dem Stande, so viel Holtz zu liefern, daß man, wenn es die Noth erfodert, alle Jahre Constantinopel wieder aufbauen könnte; allein die meisten Familien werden in diesen Feuersbrünsten durch den Verlust ihrer Waaren gantz zu Grunde gerichtet. Es ist nicht viel, wenn man von 2. bis 3000. im Rauch aufgegangenen Häusern redet, und man hat offt den Verdruß, daß man sein Hauß niederreissen und plündern sieht, wenn gleich das Feuer noch 200. Schritte davon ist, besonders wenn der Nord-Ost-Wind, den die Türcken den schwartzen Wind nennen, hefftig stürmet, und man hat kein ander Mittel gefunden, dem völligen Untergange der Stadt vorzukommen, als daß man viele Häuser niederreist, denn sonst würde das Feuer sich bald überall ausbreiten. Die frembden Kauffleute sind seit einigen Jahren so klug geworden, daß sie zu Galata sehr dichte Magazine von Werckstücken aufgeführet haben, die gantz frey stehen, und wo nicht mehr als durch unumgänglich nothwendige Fenster das Licht hinein fällt, deren Laden, wie auch die Thüren, mit eisernem Bleche überkleidet sind. Im Jahr 1708. sind auf einmahl 80. grosse Palläste, und 1000. gemeine Häuser, im Jahr 1715. abermahls 11000. Häuser, am 17. Julii 1718. durch einen gantz erschrecklichen Brand 51000. Häuser, und am 27. Julii 1729. 12000. Häuser nebst verschiedenen Moscheen, Pallästen und andern grossen Gebäuden in die Asche geleget worden. Die Pest und die Leventis sind nach dem Feuer 2. Ruthen für Constantinopel. Die Türcken sind zwar des Lebens nicht würdig, denn sie sehen alle Tage 5. bis 600. Personen an dieser grausamen Kranckheit gantz gelassen sterben, ohne daß sie einige Maaß-Regeln nähmen, dieselbe zu vermeiden, oder zu widerstehn, und sie fangen ihre Processionen erst alsdenn an, wenn das Ubel täglich 1200. Personen hinreisset. Die Sachen derer mit der Pest angesteckten Menschen, werden so leicht verkaufft, als wenn sie von Leuten wären, die aus Alter oder eines gewaltsamen Todes gestorben wären. Was die Leventis anbelangt, welches Galeeren Soldaten sind, welche die Leute mit einem kurtzen Säbel in der Hand anfallen, und solche gräßliche Gebehrden machen, daß diejenigen, so sie nicht kennen, darüber erschrecken, so hat der Caimacan oder Guoverneur der Stadt, auf Ansuchen derer Gesandten für einigen Jahren denen Frembden erlaubt, daß sie sich wider dieselben vertheidigen mögen, und man hat dieses liederliche Gesindel mit Pistolen, Schüssen, und Degen in seine Schrancken zu bringen gesucht. Obgleich die behertzten Muselmänner uns für ungeschickte Leute ausgeben, die nicht wüsten auf eine geschickte Art mit denen Waffen umzugehn, so fliehen sie doch für unsern Degen-Spitzen. Diese Christen-Hunde sagen sie,

stossen

Marckt-Plätze, und einige Häuser vornehmer Herren, die von Kalck und Sand erbaut sind, und Ecken von Werckstücken haben, worinnen die Zimmer gantz wohl angelegt sind. Die Stadt ist volckreicher als die meisten Reise-Beschreiber melden, und obgleich die Häuser nur 2. Stockwerck hoch sind, so sind sie doch alle voll Leute und bewohnt, und man kan für gewiß sagen, daß so viel Volck zu Constantinopel ist als zu Paris. Einige rechnen die Anzahl dererselben auf 700000. Seelen, davon sollen drey Theile Türcken, zwey Theile Christen, und ein Theil Juden seyn. Auf denen Strassen sieht man nicht viel Türcken, sie halten sich in ihren Zimmern inne, und bekümmern sich nicht viel darum, was sonst in der Welt vorgeht, ausgenommen gewisse Weiber derer abwesenden Pachas, welche die Fremden nicht hassen, allein ihre Liebes-Händel sind nicht ohn Gefahr, und manchmahl erweisen sie sich nach denen zärtlichsten Caressen grausam genug. Damit ihnen die Männer die Gelegenheit auszugehn beschneiden möchten, haben sie ihnen weiß gemacht, die Weiber hätten kein Paradieß zu hoffen, oder wenn ja eines wäre, so habe man nicht nöthig um dahin zu gelangen, ausserhalb dem Hause zu beten. Um ihnen in ihren Häusern die Zeit angenehm zu vertreiben, lassen sie daselbst Bäder bauen, und vertreiben ihnen die Zeit mit Coffée, allein diese Vorsicht ist manchmahl ohne Nutzen. Die Juden sind geschickt genug manchen Personen in Liebes-Angelegenheiten behülfflich zu seyn, doch sind solche Händel nicht so gemein, als in Franckreich, und die meisten Türckischen Frauenzimmer sind gezwungen, zu Hause zu bleiben, und sich die Zeit mit Stücken und Nähen zu vertreiben, weil es ihnen an Gelegenheit, etwas angenehmers zu thun, mangelt. Die Griechinnen, die Jüdinnen und Armenianerinnen haben mehr Freyheit, sie gehen aber nicht so offt aus, als unser Frauenzimmer, weil die Sclaven alles auswärtige verrichten, auf den Marckt gehn, und alles aufgetragene besorgen.. Paris würde nicht so volckreich scheinen, wenn man nicht auf allen Strassen Weibsbilder von allerhand Alter und Stande anträffe. Viele Sachen sind Ursache, daß Constantinopel volckreicher ist.

den zu Constantinopel zu thun pflegen, geschieht gemeiniglich, daß sie die Königlichen Moscheen zu besuchen pflegen. Deren sind sieben, die diesen Nahmen führen. Diese nach ihrer Art sehr schönen Gebäude sind völlig ausgebaut, und schön angelegt, da hingegen in Franckreich fast keine vollständige Kirche ist. Wenn das Schiff wegen seines grossen und schönen Gewölbes sehenswürdig ist, so ist das Chor unvollkommen; wenn diese beyden Stücke fertig sind, ist der Vorder-Giebel noch nicht angefangen. Die meisten Kirchen besonders in Paris, sind mit weltlichen Gebäuden umgeben, gantze Familien wohnen in denen Schwibbogen, und bey dem geringsten Winckel sucht man Läden anzubringen, so, daß diese Kirchen offt weder Plätze noch freye Zugänge haben. Hingegen die Moscheen in Constantinopel stehen gantz frey, und in weitläufftigen Höfen, die mit schönen Bäumen besetzt, und feinen Brunnen gezieret sind. Man leidet keine Hunde in denen Moscheen, niemand plaudert darinne, oder begeht etwas unanständiges; sie haben gute Einkünffte, und sind reicher als unsre Kirchen. Obgleich die Baukunst nicht mit der unsrigen in Vergleich zu ziehn ist, so nimmt doch die Grösse und Dichte derselben die Sinnen ein. Im gantzen Morgenlande sind die Hauben wohl angelegt, und die auf denen Moscheen sind wohl proportionirt, und haben noch andre kleine Kuppeln bey sich, welche sich sehr wohl sehen lassen. Mit ihren Minarets aber ist es gantz anders beschaffen, welches Spitzen sind, so hoch wie unsre Glocken-Thürme, allein so schwach wie eine Spindel. Diese Minarets sind eine grosse Zierde für die Moscheen und Städte; allein ob wir gleich dergleichen verwegene Wercke bey uns nicht haben, so sind unsre Augen derer Glocken-Thürme, und unsre Ohren des Glocken-Klanges gewohnt, die einen weit bessern Klang haben, als das Singen derer Muesins, wie diejenigen heissen, welche oben auf denen Minarets singen, und die Bet-Stunden anmelden. Sta Sophia ist die schönste unter diesen Moscheen, und hat eine vortheilhafte Lage, denn sie steht auf einem der schönsten Oerter in Constantinopel, oben in der alten Stadt und auf dem Hügel, der sich durch die

Klafftern breit ist, die zu der Zeit derer Griechischen Kayser statt eines Vorhofs gedienet hat. Aus dieser Halle geht man durch 9. marmorne Thore in die Kirche, deren eherne Flügel, so mit flach erhabenen Figuren gezieret sind, ungemein prächtig sind. Man sieht noch auf dem mittelsten einige von eingelegter Arbeit und auch einige Gemählde. Der Vorhof stößt an einen andern, der eben so weit geht, allein nur fünff eherne Thore, ohne flach erhabene Arbeit hat; sonst waren die Flügel davon mit Kreutzen bezeichnet, allein die Türcken haben von denenselben nur die Balcken daran gelassen. Man geht in diese 2. Vorhöfe nicht forn ein, sondern nur durch die auf denen Seiten offene Thüren, und nach denen Reguln der Griechischen Kirche waren sie nöthig, damit man denenjenigen einen Platz anweisen konnte, die man von andern absonderte, entweder weil sie die Sacramenta zu empfangen, oder öffentliche Straffen auszustehen hatten. Die Türcken haben ein diesen Vorhöffen gleichlauffendes Gebäude erbaut, worinnen die Beamten der Moschee wohnen. Eine Haube von ungemeiner Bau-Kunst ist statt des Schifs: unten an dieser Haube geht eine Säulen-Stellung hin, die eine Gallerie von 5. Klafftern in der Breite unterstützt, deren Gewölbe sehr schön ist. In dem Raume zwischen denen Säulen ist eine Erhöhung mit flach erhabenen Kreutzen ausgezieret, mit denen die Türcken sehr übel umgegangen; einige nennen sie die Gallerie des Constantini, und sonst war sie für die Weiber bestimmt. Bey dem Ansatz, und auf dem Krantze der Haube, ist eine andre kleine Gallerie oder vielmehr ein Geländer, das nicht breiter ist, als daß eine Person gehen kan, und über diesem ist noch ein anderes angebracht worden, In der Zeit des Ramezan sind diese Geländer gantz mit Lampen besetzt, und fallen unvergleichlich schön in die Augen. Kaum haben die Säulen dieser Haube ein renflement, und ihre Knäuffe sind von einer gantz besondern Ordnung, doch nicht so schön, als die, so man in unsern Kirchen sieht. Die Haube hat achtzehen Klafftern inwendig, und ruht auf vier grossen Pfeilern, die ohngefehr acht Klafftern dicke sind. Das Gewölbe scheint eine halbe Kugel zu seyn, so durch vier und zwantzig Fenster, die in ihrem Umfange angebracht sind, vollkommen wohl erleuchtet wird. Von dem Östlichen Theile dieser Haube kommt man gleiches Fusses in die halbe Haube, womit sich die Kirche endigt. Diese Haube oder Muschel war das Sanctuarium bey denen Christen, und der hohe Altar stand daselbst. Als Mahomed II. sich Meister von der Stadt gemacht hatte, setzte er sich mit kreutzweise überschlagenen Beinen nach Türckischer Art dahin, verrichtete sein Gebet, ließ ihn niederreissen, und ließ an den Pfeiler, wo der Thron des Patriarchen war, ein schönes Stücke Zeug, worein Ziffern und Arabische Character gezeichnet waren, anhängen, so in der Moschee zu Mecca ein Vorhang für die Thüre gewesen war. Auf solche Art wurde die Sophien-Kirche eingeweyht. Jetzo findet man in dem Sanctuario nichts, als die Höhlung, worinnen der Alcoran liegt. Sie geht nach Mecca zu, und wenn die Muselmänner beten, wenden sie allemahl das Gesichte dahin; Nicht weit davon ist des Mufti sein Stuhl, der viele Staffeln hoch ist, und auf der Seite ist wie ein Catheder, worauf sie diejenigen setzen, die verordnet sind, daß sie gewisse Gebete herlesen müssen. Diese Kirche ist wie ein Griechisches Kreutz gebaut, das ist, etwas kurtz ab und bey nahe viereckigt. Sie ist inwendig 42. Klafftern lang, und 38. breit. Man sagt, es wären auf 107. Säulen von verschiedenem Marmor, Porphyr und einem gewissen harten Egyptischen Steine daselbst. Die gantze Haube ist mit vielerley Marmor bekleidet, oder gedeckt: Die Bekleidung der Gallerie ist eingelegte Arbeit, so meist aus viereckigten Stücken Glaß gemacht ist, die Tag täglich von dem Kalcke abfallen, allein ihre Farbe ist nicht zu verwüsten. Diese viereckigte Glaß-Stucken sind wie würckliche untergelegte Steine (g), denn auf das auf verschiedene Art gemahlte Blätgen ist ein Stücke dünnes Glaß geleimet, so, daß es nur durch kochendes Wasser könnte losgebracht werden. Es ist dieses ein unbekanntes Geheimniß, so man brauchen könnte, wenn die eingelegte Arbeit wieder bey uns aufkäme. Obgleich nun die Verbindung zwey solcher Stücken Glaß, zwischen welchen das färbigte Blätgen liegt, nichts besonders ist, so sieht man doch daraus, daß die Erfindung mit denen untergelegten Steinen nichts neues sey. Die Türcken haben an denen Figuren, die man da vorgebildet hatte, Nasen und Augen verderbet, wie auch die Gesichter derer vier Cherubim, die an denen Ecken der Haube waren. Die Sophien Kirche ist nicht die eintzige Kirche, so unter diesem Nahmen zu Constantinopel gebauet worden. Constantinus (h) der Grosse ließ der Weißheit des unerschaffenen Wortes eine Capelle daselbst bauen, allein, entweder weil sie zu klein gewesen, oder weil sie vielleicht nicht lange darauf von einem Erdbeben über den Hauffen geworffen worden, ließ Constantius (i) sein Sohn an die Stelle der Alten eine grössere Kirche bauen. Unter der Regierung Arcadii (k) wurde das Sanctuarium und der gröste Theil dieser Kirche, in dem wider den Patriarchen zu Constantinopel St. Johannem Chrysostomum entstandnem Aufruhre verwüstet; ja man sagt auch, diejenigen, so auf seiner Seite gewesen wären, hätten das Feuer selbst angesteckt. Unter dem Honorio brannte sie wieder ab, und wurde von dem jungen Theodosio wieder aufgebaut; allein im fünfften Jahre der Regierung Justiniani, verschonte das Feuer, das in dem Aufruhre, worinnen Hypatius wider seinen Willen zum Kayser gemacht wurde, entstand, auch die Sophien-Kirche nicht. Als Justinianus den Aufruhr gestillt, und die Schuldigen gestrafft hatte (l), ließ er in eben dem Jahre das prächtige Gebäude bauen, so noch jetzo steht. Der Herr du Cange (m) beweiset, es sey in fünff Jahren fertig worden, nicht aber in siebenzehen, wie einige Griechische Auctores geschrieben haben. Der Kayser war darüber so vergnügt, daß er sich nicht enthalten konnte, auszuruffen: Salomo! ich habe dich übertroffen. Gleichwohl riß im zwey und dreyßigsten Jahre der Regierung Justiniani ein Erdbeben die halbe Haube ein, deren Fall auch den Altar zerschmetterte; es wurde aber alles wieder aufgeführt, und die Kirche von neuem eingeweyht. Zonaras bemerckt, Justinianus habe denen schönen Wissenschafften grossen Schaden gethan, denn er habe zu Bestreitung derer Unkosten, die dieses Gebäude erfordete, die Besoldungen eingezogen, die alle öffentliche Lehrer in allen Städten des Reichs genossen. Seine Bau-Begierde zu vergnügen, verschonte er auch der silbernen Statue des Theodosii nicht, die Arcadius verfertigen lassen, und die sieben tausend und vier hundert Pfund wog. Zu dem Dache der Haube nahm Justinianus die bleyernen Canäle, worinnen das meiste Wasser in die Stadt geleitet wurde. Die vornehmsten Baukünstler, so an diesem herrlichen Wercke arbeiteten, waren (o) Anthemius von Tralles, und Isidorus von Mileto. Der erste wurde für den grösten Mechanicum seiner Zeit gehalten, und vielleicht wuste er das Geheimniß des Canonen-Pulvers, denn Agathias meldet, er habe ein Donner-Wetter und Erdbeben vollkommen nachzuahmen gewust. Der Kayser Basilius Macedonicus, ließ die halbe Haube gegen Westen, die an vielen Orten Löcher hatte, wieder völlig zudecken; endlich beschädigte ein andres Erdbeben unter der Kayserin Anna und ihrem Sohne Johanne Paleologo diese Kirche dergestallt, daß sie erst in langer Zeit und mit vielen Kosten wieder zu Stande gebracht werden konnte: aus dieser Ursache (q) wurde die Vermählung des Kaysers und der Helenæ, einer Tochter des Cantacuzene in der Kirche derer Blaquernes, so der Jungfrau Maria gewidmet war, vollzogen. Mahomed der II. fand diese Sophien-Kirche so schön, daß er sie repariren ließ, und seit dieser

ser vorstellen, die alle an einem Tage auf Befehl seines Nachfolgers erwürgt worden, siehe man Schnupftücher um den Hals, so wie Halstücher. An diesen Grabmahlen, welche Tag und Nacht nicht allein durch die Lichter bey denen Särgen, sondern auch durch viel Lampen erleuchtet werden, hat man den Marmor nicht gespart. Man ist auch so sorgfältig gewesen, daß man viele Alcorans mit Ketten daselbst angemacht, damit man denen, die ihr Gebete allda verichten wollen, das Lesen erleichtern möge. Ausser denen, so aus Andacht beten, sind, wie bey denen andern Grabmahlen, gewisse Arme, die in einem Hospital, so nahe dabey ist, unterhalten werden, dazu bestimmt. Diese Armen tragen höltzerne Rosen-Kräntze, woran die Kugeln so groß als Musketen-Kugeln sind. Einige Schritte davon erblickt man einen alten Thurm, welchen, wie man sagt, die Christen zu einer Kirche gebraucht haben. In demselben werden viele Thiere gehalten, und ist derselbe wie ein kleines Thier-Haus des Groß-Herrn, worinnen Löwen, Leoparden, Tiger, Luchse und Chacals unterhalten werden. Diese letzten sind halb Fuchs halb Wolff, und schreyen des Nachts wie die Kinder, wenn sie Leibschmertzen haben. An diesem Orte zeigt man die Haut von einer Gerafe, die in denen Strassen zu Constantinopel auf und ab gegangen, und seine Nahrung unter denen Fenstern derer Häuser gesucht, wo es die Leute hingeruffen. Man sagt, diese Haut sey weiß, an einigen Orten etwas grau, mit grossen rothen Flecken. Man sagt auch, dieses Thier habe die Gestalt eines Pferdes, allein ein niedriges und abhängiges Creutz. Die andern Königlichen Moscheen zu Constantinopel muß man als Copien von der Sophien-Kirche ansehn, die dem Urbilde mehr oder weniger gleich kommen. Es sind Hauben von sehr schönen Ansehn, wobey noch viel andre kleinere Hauben sind. Das Gebäude steht gantz frey, und in einem mit Bäumen bepflantzten Hofe, worinnen man Brunnen, Sommerlauben und alle zur Verrichtung der Mahometanischen Reli-

in deren einer eine Galeere erbaut ist, wo die benöthigten Stücken mit kleinen Zänglein an einander gefugt worden; in der andern ist der Grund-Riß von der Moschee sehr künstlich und mühsam in flach erhabener Arbeit abgebildet. Das Turbe oder Grabmahl des Sultan Achmets ist an der hintersten Seite der Moschee gegen Norden. Unter allen Moscheen zu Constantinopel kommt der Sophien-Kirche in Ansehung der Schönheit ihrer Haube keine näher, als die Solymanie, welche Solymann II. der prächtigste unter allen Sultanen gestifftet: man kan so gar sagen, daß sie dem äusserlichen nach von derselben übertroffen wird, denn ihre Gegen-Pfeiler zieren sie nicht wenig; ihre Fenster sind grösser und besser geordnet; die Gallerien, die von einem Gegen-Pfeiler zum andern gehn, sind viel ordentlicher und prächtiger: das gantze Gebäude ist aus denen schönsten Steinen, die man unter denen Uberbleibseln von Chalcedo gefunden, erbaut. Die umgängliche Nothwendigkeit, welche die Türcken zum Waschen zwingt, nöthigt sie, daß sie bey denen Königlichen Moscheen grosse Kloster erbaut haben. Der Brunnen ist allemahl mitten inne, und die Oerter zum Waschen sind um denselben herum. Der Brunnen, der in dem Kloster der Solymanie ist, versorgt andre kleinere Brunnen mit Wasser. Der Hof, worinnen er steht, ist sehr schön, und mit Bäumen bepflantzt. Die vornehmste Haube ist etwas kleiner als die auf der Sophien-Kirche, sonst aber eben so gestaltet, wie auch die zwölff kleinern Hauben, die um sie herum sind. Sie hat vier Minarets: die 2, die bey dem Eingang in die freye Säulenstellung sind, sind kleiner als die andern, und haben nur zwey Gallerien, die aber, so an der Moschee sind, haben ihrer drey, und sind höher. Das Grabmahl des Sultans, welcher sie gestifftet, und das Grabmahl der Sultanin seiner Gemahlin, sind hinter der Moschee unter sehr prächtigen und kostbaren Hauben. Der Sarg des Solymans ist mit einer schönen gestickten Decke belegt, worauf die Stadt Mecca abgebildet ist, wo sie auch hergebracht worden. Oben auf dem Sarge ruht der Turban dieses Sul-

Haube, und vier Kreutzweise angelegten halben Hauben, auf denen Seiten und zwischen denen halben Hauben sind vier andre kleinere: inwendig ist sie mit schönen Porcellain bekleidet, allein ihre Säulen sind von Marmor, nebst Knäuffen auf Türckische Art. Die meisten Säulen sind aus denen Uberbleibseln von Troja hergebracht worden, und zur Zeit, wenn sie illuminirt ist, welches geschieht, wenn Gebete gehalten werden, machen die Lampen, die Wandleuchter, die Helfenbeinerne Kugeln, und Crystallnen Globi einen nicht geringen Staat. Die freye Säulenstellung, so für der Moschee ist, ist mit ihren Hauben bedeckt, und mit Säulen von weisem Marmor, worunter auch einige von grauen Marmor sind, ausgezieret. Die gantze Arbeit scheint viel feiner, als an denen andern Moscheen, und hat nichts Gothisches an sich, ob sie gleich nach Türckischem Geschmacke gemacht ist. Die Wölbungen an denen Thüren und Fenstern sind nach einer ziemlich guten Bau-Art gemacht, und ihre beyden Minarets haben 3. wohl gearbeitete Gallerien. Man muß sich nur wundern, daß die Türcken noch so geschickte Baukünstler haben, welche solche Wercke zu Stande bringen können, da sie doch solche Gebäude sehr selten aufführen. Die Lage dieser Moschee, welche man aus dem Serrail völlig übersehen kan, und die an einem derer volckreichsten Oerter der Stadt steht, ist Ursache, daß man sie für allen andern erwehlt, wenn öffentliche Freudensbezeugungen angestellt werden sollen. Es werden nicht allein die Gallerien ihrer Minarets mit Lampen behängt, sondern man macht auch an verschiedenen Höhen von einer Spitze bis zu der andern Seile an, welche nicht allein mit dem Nahmen und verzogenen Buchstaben des Großherrn im Feuer mit kleinen Lampen behängt sind, sondern man sieht auch die Städte und vornehmsten Siege, so zu diesem Feste Anlaß gegeben, daran vorgestellt. Unter denen Sultaninnen, welche die Regierung der Pforte in ihren Händen gehabt, hat die Valide, die Stiffterin der ietzt beschriebenen Moschee eine ausserordentliche Geschicklichkeit besessen, und ein unglaubliches Ansehn gehabt. Sie erwählte sich den vortheilhafftesten Ort in Constantinopel, wo sie ihre Pracht konnte sehen lassen, und man hat kein Exempel in dem Reiche, daß eine Sultanin vor ihr die Freyheit gehabt hätte, daß sie eine Königliche Moschee hätte können bauen lassen; denn was die Moschee St. Francisci anbelangt, so ist es erstlich keine Königliche, vors andre hat auch die Mutter des Sultans Achmets III. weiter nichts gethan, als daß sie aus einer Kirche, so denen Italiänischen Mönchen Franciscaner-Ordens in der Vorstadt Galata gehörte, eine ordentliche Moschee gemacht hat. Der Unterhalt einer ordentlichen Moschee erfordert nicht viel, allein was die Königlichen anbelangt, so dürffen die Sultane selbst, Krafft ihres Gesetzes nicht eher eine erbauen, als bis sie ansehnliche Eroberungen über die Feinde des Reichs gemacht haben, und diese Eroberungen müssen auch zureichend seyn, daß sie die erstaunenden Unkosten zu ihrem Bau und Unterhalt tragen können. Als dannenhero der Sultan Achmet, wider den Willen derer Gesetz-Lehrer, die ihm vorstellten, daß er weder Städte noch Schlösser erobert habe, und also ein so kostbahres Gebäude nicht anfangen solle, gleichwohl die neue Moschee bauen lassen, so nennten diese Lehrer des Gesetzes dieselbe den Tempel des Ungläubigen. Der Unterhalt solcher Moscheen erfordert so ansehnliche Summen, daß der dritte Theil derer Reichs-Einkünffte dazu erfordert wird. Der Kislar-Aga oder Haupt derer schwartzen Verschnittenen hat die Ober-Aufsicht darüber, und vergiebt alle Geistliche Stellen in denen Königlichen Moscheen; die vornehmsten sind zu Constantinopel, Adrianopel und Prusa. Man versichert, die Einkünffte der Sophien-Kirche belieffen sich auf 8. mahl hundert tausend Livres. Der Großherr zahlt täglich auf den Grund, auf welchen das Serrail erbaut ist, tausend und einen Asper. Diese Einkünffte sind zum Unterhalt derer Gebäude, zu denen Besoldungen derer Moschee-Bedienten, zum Unterhalt derer Armen, die sich täglich zu gewissen Stunden bey der Thüre einfinden, für die umliegenden Hospitäler, für die Schüler, die in dem Mahometanischen Gesetze erzogen und unterrichtet werden, denen Künstlern, die in Noth sind, auszuhelffen, und zu einer Beyhülffe für die Hauß-Armen. Das übrige wird in den Schatz der Moschee gelegt, im Nothfalle und bey unvermutheten Gelegenheiten zu gebrauchen, wenn etwan an dem Gebäude etwas einfällt, oder das Feuer Schaden verursacht. Dieser, wie auch der Schatz von denen andern Moscheen, wird in dem Schlosse derer 7. Thürme verwahrt, und der Großherr selber hat nicht die Erlaubniß ihn anzurühren, ausgenommen in einem Nothfalle zu Erhaltung der Religion. Die Dörfer, deren Einkünffte denen Königlichen Moscheen zugehören, haben grosse Freyheiten; ihre Einwohner sind von Einquartierungen frey, und denen Pressungen derer Bachas nicht unterworffen, als welche auf denen Märschen sich gemeiniglich von ihnen abwenden. In denen andern Städten des Reichs zahlen alle Häuser einen jährlichen Grundzinß, der von dem Platze eines jeden Hauses zum Unterhalt derer Moscheen gezahlt werden muß. Die Sophien-Kirche zieht ihren Grundzinß oder Vacouf von Smyrna, die Valide den ihrigen von Rodosto, Sultan Bajazet von Adrianopel, die Moscheen zu Adrianopel ziehen ihren Grundzinß von Galata. Wenn die Griechen, Juden, und Armenianer ohne männliche Erben sterben, so erbt die Moschee das Haus über den Grundzinß, den sie vorher davon bekommen, allein unter denen Türcken erben die Brüder und Verwandte das Haus, und zahlen der Moschee nur den Grundzinß. Um diesen Grundzinß zu erleichtern, ist es erlaubt zum Nutzen der Moschee, Läden und andre liegende Gründe zu kauffen, wenn nur dasselbe so viel einträgt, als der Vacouf ausmacht. Die andern Königlichen Moscheen sind nicht so ansehnlich, als die, von denen wir geredet haben. Sie führen den Nahmen von ihren Stifftern, Sultan Bajazet, Sultan Selim, Sultan Mahomet. Die Moschee des Ejoup wird nicht als ein Königliches Gebäude angesehn, ob sie gleich von Mahomet II. erbaut worden, der fast die gantze Stadt repariren ließ, und viele Collegia gründete. Diese Moschee besteht in einer eintzigen Haube, und ist nur deswegen berühmt, weil die Cerimonie, wenn ein neuer Sultan gecrönt wird, darinnen geschieht. Die Cerimonie ist nicht lang, und es sind weder Cronen noch andere Königliche Zierrathen; der Käyser steigt auf einen Marmornen Thron, da ihm der Mufti den Säbel umgürtet; denn man giebt für, der Säbel mache ihn zum Herrn der Erden, und von dem Augenblick an, da er ihn an seiner Seite habe, wären alle Könige unter ihm: in der That werden alle Könige an dem Hofe des Sultans, Sultanons genennet, den König von Franckreich ausgenommen, dem sie den Titul Padischa, das ist, Kayser, geben. Die Moschee des Ejoup liegt bey der Mündung derer süssen Wasser, und die Türcken halten den Ejoup für einen grossen Propheten und grossen Kriegs-Helden. Gleichwohl gestehn sie, er sey für Constantinopel gefallen, und im Angesicht einer Armee Sarazenen, die er commandirt habe, getödtet worden. Sein Grabmahl wird eben so starck besucht, als die Gräber derer Sultans: es wird beständig daselbst gebetet, und von solchem Beten leben viele Leute in der Türckey. Wenn man sich von der Moschee des Ejoup nach der Land-Seite zu wendet, gegen die Stadt Mauern zu, trifft man ein altes zerstörtes Gebäude an, welches man den Pallast des Constantini nennet, so aber nichts ansehnliches an sich hat: es ist ein altes Gemäure, so ohngefehr 400 Schritte von denen Mauern liegt; man sieht noch zwey Säulen daselbst, auf denen ein Balcon ruhet, über der Thüre, so aus einem Hofe in das mittlere Gebäude des Pallasts führte. Dieses Gebäude hat vielmehr das Ansehn etwan eines Gerichts-Hofes, wo man auf einer marmornen Treppe hinan gestiegen, von der man noch einige Stuffen sieht, und ist vielleicht

Man kan den Hafen (ſ) zu Conſtantinopel nicht gnug bewundern, und die Alten hatten das Oraculum des Apollinis niemahls beſſer reden laſſen, als da ſie es denenjenigen, die es um Rath fragten, wo ſie eine Stadt in dieſer Gegend erbauen ſollten, zur Antwort geben lieſſen: Laſſet euch, ſagte die Götzen-Prieſterin, dem Lande derer Blinden gegen über, nieder. In der That iſt der Hafen zu Chalcedo, der auf der gegenwärtigen Küſte iſt, etwas ſo ſchlechtes, daß diejenigen, die ihn zum erſten erwählten, gar wohl verdienten, Blinde genannt zu werden. Der zu Conſtantinopel iſt ein Raum von ſieben bis acht Meilen im Umfange auf der Seite nach der Stadt zu, und auf der Seite nach denen Vorſtädten zu wird es auch ſo viel betragen. Seine Einfarth iſt ohngefähr ſechs hundert Schritte breit, und fängt ſich bey der Spitze des Serrail oder Vorgebürge des St. Dimitri, ſo gegen Süden liegt, an; es iſt das (t) Vorgebürge des Bosphori, wo die alte Stadt Byzantz lag: Von dar gegen Weſten zu erſtreckt ſich der Hafen wie ein gekrümmtes Horn, ſo man mit mehrerm Rechte mit einem Ochſen-Horne, als mit einem Hirſch-Horne, wie Strabo (u) gethan hat, vergleichen kan, denn die Küſte hat keine Ecken, welche die Zacken vorſtellen könnten. Herr Stegidius bemerckt zwar, es habe ſich vieles geändert, und dadurch habe auch der Rand Veränderungen gelitten. Die Oeffnung dieſes Hafens iſt gegen Oſten, und nach Scutari zu; Galata und Caſſun-Pacha ſind gegen Norden: Endlich endigt ſich dieſer Hafen gegen Nord-Nord-Weſten, an dem Orte, der keinen Ausgang hat, bey denen ſüſſen Waſſern, wo der Fluß Lycus hinein fällt, der aus zwey Bächen beſteht, davon der gröſte, an dem die Papier-Mühle iſt, von Belgrad herkommt, und der andre kommt von Nord-Weſten her. Dieſer Fluß iſt nach der Vereinigung derer Bäche nicht über funffzig Fuß breit, an einigen Orten mehr, an andern weniger: Er iſt nirgends ſchiffbar, und deswegen ſind Pfähle eingeſteckt, welche die ſicherſten Orte anzeigen. Der Bach, ſo von Nord-Weſten herkömmt, kan von denen kleinen Schiffen nicht weiter, als bis an das Dorff

vielen Müntzen abgebildet, als in der Umſchrifft auf denen Byzantiniſchen, und forne auf denen Müntzen von denen Kayſern Calligula, Claudio, Caracalla, Geta, Gordiano Pre, Gallieno und denen Kayſerinnen Sabina, Lucilla, Criſpina, Julia, Mœſa, und Julia Mamæa. Plinius hat angemerckt, unter dem Waſſer, auf der Seite von Chalcedo wären weiſſe Felſen, wodurch die jungen Thon-Fiſche erſchreckt, und bewogen würden, in den Hafen zu Byzantz zu ſchwimmen; die Delphine kommen manchmahl auch in ſo groſſer Menge hin, daß alles damit bedeckt iſt, und dieſer Fiſch, deſſen Zähne wie eine Säge ſind, wird daſelbſt offt gefangen, allein diejenigen, welche den Plinium verſichern, dieſe weiſſe Felſen verjagten die Pelamide, daß ſie nicht bis Chalcedo fortgiengen, haben ihn betrogen, denn es werden unvergleichliche, und zwar in Menge daſelbſt gefangen. Wenn Procopius (y) die Güte des Hafens zu Conſtantinopel anzeigen will, ſagt er, er ſey überall ein Hafen, das iſt, man könne überall anckern, und dieſer Auctor bemerckt mit Recht, die Schiffe legten ihr Vordertheil an das Land, da indeſſen das Hintertheil im Waſſer wäre, gleich als wenn dieſe beyden Elemente ſich um die Wette beſtreten, der Stadt ihre Dienſte zu leiſten. An denen Orten, wo nicht ſo viel Waſſer iſt, ſteigt man auf einem Brete in die gröſten Schiffe, ſo, daß man zum laden und abladen keine Chaluppe braucht. Wenn ſich die Türcken auf die Schiffart legen wollten, könnten ſie ſich fürchterlich machen, denn ſie haben die ſchönſten Hafen in der Mittelländiſchen See. Sie würden, vermittelſt derer Hafen in dem rothen Meere, Meiſter von der Orientaliſchen Handlung ſeyn, und dieſe würden ihnen die Thüre nach Oſt-Indien, China und Japon eröffnen, wo die Chriſtlichen Schiffe nicht hinkommen, wenn ſie nicht das Vorgebürge der guten Hoffnung hin und her geſegelt haben. Allein die Türcken ſind ſchon zufrieden, wenn ſie zu Hauſe bleiben können, und alle Nationen in der Welt, der Handlung wegen zu ſich kommen ſehen. Nur der Oſt-Wind iſt vermögend, den Hafen zu Conſtantinopel zu beunruhigen, da ſeine Oeffnung juſt gegen Oſten liegt;

Mahomet II. ist, hat fast drey Meilen im Umfange, und ist wie ein Dreyeck, dessen Seite, so an die Stadt stößt, die gröste ist; die Seite, an welche das Wasser des Bosphori schlägt, ist gegen Osten, und die andre, so die Einfarth in den Hafen formirt, ist gegen Norden. Die Zimmer sind auf der Höhe des Hügels, und die Gärten unten, und gehn bis an das Meer. Die Stadt-Mauern mit ihren Thürmen in der Seite, nebst der Spitze von S. Dimitri, sind auf der Seite nach der See, die Ringmauer dieses Pallasts. So groß diese Ringmauer auch ist, so hat doch der Pallast äusserlich nichts besonders an sich, und wenn man aus denen Cypressen, die man sehn kan, auf die Schönheit derer Gärten schlüssen soll, so muß man gestehn, daß sie nicht besser angelegt sind, als Privat-Gärten. Man bemüht sich beständig grüne Bäume in dem Serrail zu haben, damit die Einwohner von Galata und andrer umliegender Oerter, die Sultaninnen, so darinnen spatzieren gehn, nicht sehn sollen. Ob man gleich das inwendige von dem Pallaste nicht sehn kan, so kan man doch urtheilen, daß er von dem, was wir prächtig und herrlich nennen, nichts an sich habe; denn die Türcken wissen gar nicht, was prächtig bauen heisse, und beobachten keine Regul einer guten Baukunst. Wenn sie schöne Moscheen gebaut haben, so kommt es daher, weil sie an der Sophien-Kirche ein schönes Muster vor sich gehabt, noch hätten sie einen solchen Muster nicht folgen sollen, wenn sie Palläste nach einer guten Bau-Art hätten aufführen wollen. Wenn man die ungeheuren Kiosk oder Pavillons derer Türcken erblickt, so merckt man leichte, daß man anfängt, sich von Italien zu entfernen, und denen Persischen und Chinesischen Gräntzen näher kommt. Die Zimmer im Serrail sind zu verschiedenen Zeiten gebaut worden, und nachdem es der Eigensinn derer Printzen und Sultaninnen verlangt hat, folglich ist dieser berühmte Pallast nichts, als ein Hauffen von vielen in einander und offt aufeinander gesetzten und manchmahl von einander unterschiednen Gebäuden. Es ist kein Zweiffel, daß die Zimmer weitläufftig, bequem und kostbar mit Haußrathe versehn seyn mögen. Ihre schönsten Zierrathen bestehn weder in Schildereyen oder Statuen, sondern in Gemählden auf Türckische Art, mit Gold oder blauer Farbe bestreut, mit untermischten Blumen, Landschafften, Boden von Lampen, Zierrathen an Bildern, Arabischen Gedencksprüchen, so wie in denen Privat-Häusern in Constantinopel: An marmornen Becken, Bädern, Springbrunnen haben die Morgenländer Gefallen, und setzen sie in die ersten Stockwercke, ohne daß sie sich darum bekümmern, ob solche Sachen den Boden allzusehr drücken. Wenn einige schöne Stücken in dem Serrail sind, so sind es Stücken, welche die Gesandten derer Fürsten dahin gebracht haben, als Venetianisches und Frantzösisches Glaßwerck, Persianische Tapeten, Orientalische Gefässe. Man sagt, die meisten Pavillons würden von Bogen unterstützt, unter denen die Zimmer sind, worinnen die Bedienten, so bey denen Sultaninnen die Aufwartung haben, wohnen. Das Frauenzimmer bewohnt das oberste, worauf gemeiniglich mit Bley gedeckte Hauben aufgeführt sind, oder Spitzen mit vergoldeten halben Monden: Die Balcons, die Gallerien, die Cabinetter, eine schöne Aussicht sind die angenehmsten Oerter in diesen Wohnungen; mit einem Worte, so wie man diesen Pallast beschreibt, stimmt er gar wohl mit der Grösse seines Herrn überein, allein wenn man ein schönes Gebäude daraus machen wollte, müste man ihn einreissen, und aus denen Materialien einen andern nach einem neuen Muster bauen. Der vornehmste Eingang in das Serrail ist ein grosser Pavillon mit 8. offenen Fenstern über der Pforte, einem grossen über der Pforte selbst, 4. kleinern lincker Hand in einer Linie, und 4. andern rechter Hand in gleicher Grösse. Diese Pforte, davon das Ottomanische Reich den Nahmen hat, ist hoch, schlecht, im halben Zirckel gewölbt, mit einer Arabischen Inscription unter dem Gewölbe, und zwey Höhlungen, auf jeder Seite eine, so in die dicke Mauer gegraben sind. Sie ist einem

Wach-Hause ähnlicher, als einem Eingange in den Pallast eines derer grösten Fürsten in der Welt; gleichwohl hat sie Mahomet II. bauen lassen, und zum Zeichen, daß es ein Königliches Hauß ist, sind oben auf dem Dache des Pavillons 2. Zinnen; 50. Capigis oder Thürhüter sind zur Wache dieser Pforte verordnet, allein sie haben gemeiniglich statt der Waffen nichts, als einen Stab bey sich. Anfangs kommt man in einen grossen Hoff, der mehr lang, als breit ist; rechter Hand sind die Krancken-Stuben, lincker Hand die Zimmer derer Azancoglans, das ist, derer Leute, die zu denen schlechten Verrichtungen im Serrail verordnet sind; in dem Hofe derer Azancoglans sind die Oerter zu dem Holtze, das in dem Pallaste verbrannt wird. Alle Jahr werden viertzig tausend Wagen voll dahin geliefert, und jeder Wagen ist ein Karrn, den zwey Ochsen kaum erziehen können. Jedermann hat die Erlaubniß in den ersten Hof des Serrail zu gehn, die Bedienten und Sclaven derer Bachas und Agas, die bey Hofe zu thun haben, bleiben daselbst, und erwarten ihre Herren, und geben auf die Pferde achtung; allein man hört daselbst so zu sagen nicht eine Mücke brummen, denn wenn einer durch einen allzulauten Thon der Stimme das Stillschweigen brechen, oder sonst nicht gnugsame Ehrerbietung für das Hauß des Fürsten bezeigen wollte, so würde er augenblicklich von denen Officiers, welche die Runde thun, Stockschläge zu erwarten haben. Die Krancken-Stuben sind für die Krancken des Hauses verordnet, und werden selbe in kleinen verhangenen Wagen, welche zwey Menschen ziehn, dahin gebracht. Wenn der Hoff zu Constantinopel ist, so geht der erste Medicus und erste Chirurgus alle Tage dahin, und man will versichern, es würden die Krancken daselbst sorgfältig gepflegt: Man sagt so gar, viele, die sich eben nicht zu kranck befänden, begäben sich dahin, damit sie etwas ausruhen und daselbst Wein trincken könnten; denn obgleich der Gebrauch dieses Geträncks scharff verboten ist, so wird er doch in denen Krancken-Stuben erlaubt, wenn nur der Verschnittene, der bey der Thüre steht, denjenigen, so ihn bringt, nicht ertappt, denn in dem Falle wird der Wein auf die Erde gegossen, und die Träger bekommen zwey bis drey hundert Stockschläge. Aus dem ersten Hofe kommt man in den andern, dessen Eingang auch von funffzig Capigis bewacht wird. Dieser Hof ist viereckigt, ohngefähr drey hundert Fuß im Durchschnitte, allein viel schöner und annehmlicher als der erste. Die Gänge sind gepflastert, und die Alleen in gutem Stande; das übrige ist von schönen Rasen, wo man nichts als grünes sieht, ausgenommen, wo die Brunnen sind, durch welche die Rasen frisch erhalten werden. Der Schatz des Groß-Herrn und der kleine Marstall sind lincker Hand, und man zeigt einen Brunnen daselbst, wo sonst denen zum Tode verurtheilten Bachas der Kopff abgehauen worden. Die Kellerey und Küche sind lincker Hand, die mit Hauben geziert sind, allein keine Schorsteine haben; mitten darinne wird Feuer angemacht, und der Rauch dringt durch etliche in die Hauben gemachte Löcher heraus. Die erste Küche ist für den Groß-Herrn bestimmt, die andre für die erste Sultanin, die dritte für die andern Sultaninnen, die vierdte für den Capi Aga, oder Ober-Aufseher über die Pforten, in der fünfften wird das Essen für die Ministers zubereitet, die sich in dem Divan befinden, die sechste ist für des Groß-Herrn seine Pagen, welche Ichligans genennet werden, die siebende ist für die Bedienten des Serrail, die achte für die Weiber und Jungfrauen, so in diesem Pallaste dienen, die neundte für alle diejenigen, welche sich an Gerichts-Tagen in dem Hofe des Divans einfinden müssen. Wildprett wird darinnen nicht viel zugerichtet, allein über die viertzig tausend Ochsen, so theils frisch theils eingesaltzen, alle Jahre daselbst verbraucht werden, müssen diejenigen, so die Besorgung haben, alle Tage zwey hundert Schaafe, hundert Lämmer oder junge Ziegen, nachdem die Jahres-

wird, ist lincker Hand gantz hinten in diesen Hofe. Rechter Hand ist eine Thüre, wodurch man in das innere des Serrail kommt, wohin der Eingang nun denen dazu bestimmten Personen verstattet wird. Was den Saal des Raths oder Divans anbelangt, ist derselbe groß, aber niedrig, mit Bley gedeckt, mit Taffel-Werck bekleidet, und gantz schlecht auf Mohrische Art vergoldet. Man sieht weiter nichts, als eine grosse auf den Boden gelegte Decke, auf welche sich die Bedienten, woraus der Rath besteht, setzen. Daselbst richtet der Groß-Vezier nebst seinen Räthen über alle, so wohl Civil- als Criminal-Sachen ohne Appellation. In seiner Abwesenheit verwaltet der Caimacan seine Stelle, und am Tage ihrer Audientz werden die Gesandten daselbst gespeisset. So viel haben die Frembden Erlaubniß in dem Serrail zu sehn, ein mehrers aber zu besehn, würde die Neugierigkeit gar zu hoch zu stehn kommen. Auswendig auf der Seite nach dem Hafen ist nichts merckwürdig, als der Kiosc oder Pavillon, so Galata gegen über ist: Dieser Pavillon ruht auf 12. marmornen Säulen, ist mit Tafelwerck bekleidet, auf Persianische Art gemahlt, und mit kostbaren Hauß-Rathe versehn. Der Groß-Herr kommt manchmahl dahin, damit er das Vergnügen hat, daß er sieht, was in dem Hafen vorgeht, oder daß er zu Schiffe steigen kan, wenn er in dem Canale spatzieren fahren will. Der Pavillon, so auf der Seite nach dem Bosphoro ist, ist höher, als der bey dem Hafen, und auf 3. Bogen gebaut, welche 3. Säle tragen, welche mit vergoldeten Hauben gedeckt sind. Der Fürst macht sich manchmahl mit seinen Weibern und Stummen ein Vergnügen daselbst. Alle diese Brüstungen sind mit Geschütze, aber ohne Lavetten besetzt: Die meisten Canonen sind dem Wasser gleich gelegt. Die gröste darunter soll, wie man sagt, diejenige seyn, durch welche Babylon genöthigt worden, sich an den Sultan Murat zu ergeben, und dieserwegen steht sie zum Unterschiede in einem besondern Gehäuse. Diese Artillerie hören die Mahometaner mit Vergnügen donnern, denn wenn sie gelöset wird, ist es ein Zeichen, daß die Fasten zu Ende ist; sie wird auch an Freuden-Tagen loßgelassen, wenn der Sultan oder seine Generale Eroberungen gemacht ha-

man Ayva Serai, welches das Seraglio derer Spiegel bedeutet; seine Ringmauer ist nicht groß, und hinter seinen Mauern ist der Platz, wo sich die Türcken im Bogenschiessen üben. Nahe dabey ist wie eine Bühne, wohin die Türcken den Tag vor grossen Schlachten gleichsam in Procession kommen, und für die Wohlfarth der Armée beten. Man kommt auch manchmahl dahin, und betet zu dem Herren, daß er die Pest wolle aufhören lassen, allein das geschicht nur, wenn sie ausserordentlichen Schaden thut, das ist, wenn täglich tausend bis 1200. Personen sterben. Wenn man den Sack bey denen süssen Wassern hin, und Valide Serai im Gesichte behalt, und hierauf sich an der Küste von Cassum-Bacha hinwendet, findet man anfänglich Ayna Serai, oder das Serrail derer Quitten-Bäume, so gantz nahe bey dem See-Arsenal ist, welches Tershana genannt wird, von denen Persianischen Worten Ters, ein Schiff, und Hana, ein Fabricks-Ort. Mahomet II. ließ an diesem Orte den Hafen durchgraben, und baute das Arsenal, und die Plätze, wo die Galeeren liegen sollten. Heutiges Tages werden die Fahrzeuge für den Groß-Sultan daselbst gebaut. Es sind 120. gewölbte Schuppen daselbst, worunter die Fahrzeuge bedeckt liegen. Die Magazine und Werckstäten des Groß-Herrn werden in gutem Stande erhalten, und in diesem Bezircke steht alles unter dem Capitain-Bacha. Die vornehmsten See-Officiers wohnen daselbst, und man sieht da wenig Christen, ausgenommen die Ruder-Knechte und Sclaven, die in dem Bagno sind, das ist, in einem derer schrecklichsten Gefängnisse, so zwischen Ayna-Serai und dem Arsenal liegt. In diesem Gefängniß sind drey Capellen, eine vor die Christen, so die Griechischen Gebräuche beobachten, und zwey für die, so die Lateinischen Gebräuche beobachten. Eine darunter gehört dem Könige in Franckreich, die andre ist zum Gebrauch derer Venetianer, Italiener, Deutschen und Pohlen. Die Missionarii hören darinne Beichte, lesen Messe, administriren die Sacramente, und verrichten ihre Ermahnungen gantz frey, wenn sie dem Ober-Aufseher über das Bagno eine Verehrung geben. Der Capitain-Bacha ernennt zu dieser Stelle, und ist in seinem Bezirck gleichsam souverain.

Stelle ist viel älter, als der Nahme Galata, und die Gedancke des Codini ist wahrscheinlicher. Er leitet diesen Nahmen von einem Gallier oder Galater, wie die Griechen reden, her, der sich an diesem Orte niederließ, welchen die Griechen Galatou, und nachher Galata zu nennen pflegten. Die Griechen zu Constantinopel glauben aus einer tradition, Galata komme von Gala her, so in ihrer Sprache Milch bedeutet, und dieser Ort der Stadt sey deswegen die Milchs-Vorstadt genennet worden, weil die Milch-Weiber, die sie nach Constantinopel brachten, daselbst wohnten, so wie auch einige glauben, die Spitze des Serrail, sey von dem Ochsen-Marckte Bosphorus genannt worden. Galata formirt die Einfarth in den Hafen auf der Nord-Seite, und daselbst wurde die Kette angehangen, durch die man ihn verschloß. Diese Kette hieng von der Spitze des Serrail bis an das Schloß zu Galata, so ohne Zweifel auf das gegenseitige Vorgebürge gebaut war. Xiphilinus hat in seiner Beschreibung, so er nach dem Dione Cassio von der Belagerung Byzantz durch den Kayser Severum, geliefert hat, diese Kette nicht vergessen. Leo Isauricus, wie Theophanes sagt, ließ diese Kette abnehmen, als die Sarazenen kamen, und Constantinopel belagern wollten, und dieses nöthigte sie, ihr Vorhaben fahren zu lassen; denn sie furchten sich, man möchte sie wieder vorspannen, wenn sie in den Hafen hinein wären, und sie also einschlüssen. Michael (cc) der stammlende hingegen brauchte sie den Thomas abzuhalten, daß er nicht in den Hafen käme. Constantinus Palæologus (dd) der letzte von denen Griechischen Kaysern hieng auch diese Kette für, als die Flotte Mahomet II. für den Hafen kam; und dieser grosse Held wagte es nicht, daß er sie hätte entzwey schneiden oder sprengen lassen (ee), sondern er unternahm noch etwas seltsameres, denn man muste auf seinen Befehl 70. Schiffe und einige Galeeren mit Menschen-Händen auf den Hügel schleppen, der auf der Seite nach Pera ist, und dessen Höhen von einem Corpo der Armee besetzt waren. Alle diese Schiffe rüstete man aus, und ließ sie alle mit Geschütze besetzt in den Hafen hinab. Galata wird durch ziemlich gute in der Seite mit alten Thürmen versehene Mauern beschützt, allein diese Mauern sind zu verschiedenen Zeiten niedergerissen, und wieder aufgebaut worden. Als Michael Palæologus durch Hülffe des Strategopuli oder Unter-Generals, welcher den Balduinum II. den letzten Fränckischen Kayser nöthigte, sich von da weg zu machen, sich Meister von Constantinopel gemacht hatte, übergab er diesen Platz denen Genuesern, mit denen er ein Bündniß gemacht hatte, nachdem vorher die Mauern waren geschleifft worden, wie Pachymere (ff) und Gregorius (gg) melden. Der Kayser wollte sich lieber so geschickte Leute, als die Genueser waren, von dem Halse schaffen, und sie in diesen Bezirck einsperren, als daß er sie hätte in Constantinopel lassen sollen, woraus sie ihn vielleicht selbst hätten verjagen können. Die Ubergabe geschahe (hh) auf folgende Bedingungen. 1. Wenn ihr Podestat ankäme, sollte er zum Zeichen der Huldigung, bey dem Eingange und mitten in dem Audientz-Saale die Knie für dem Kayser beugen, ehe er ihm die Füsse und die Hände küssen sollte. 2) Die Genuesischen Standes-Personen sollten ihm eben diese Pflicht erweisen, wenn sie Audientz haben wollten. 3) Wenn die Genuesischen Schiffe in den Hafen kämen, sollten sie dem Kayser eben so zuruffen, als die Griechen zu thun gewohnt wären. Dieser vortheilhafften (ii) Bedingungen ohngeachtet kamen die Genueser doch bald mit dem neuen Kayser in Streit. Selbst die Venetianer (kk) griffen sie unter Andronico dem alten lebhafft an, als welcher dem Michael nachfolgte. Durch alles dieses wurden sie genöthigt, sich mit guten Gräben zu befestigen, und sich Land-Häuser zu erbauen, woraus sie sich, als aus so vielen Forts vertheidigen könnten. Es geschahe ihnen aber der Verdruß, daß dieselben auf Befehl des jungen Andronici, dem sie die Insul Metelin weggenommen hatten, niedergerissen (ll) wurden. Sie entschlossen sich derowegen, sie wollten sich in einen solchen Stand setzen, daß sie auch denen Kaysern den Kopff bieten könnten. In der That befestigten sie unter währenden Reichs Unruhen den Platz durch neue Mauern und eine zahlreiche Besatzung unter Johanne Palæologo und Cantacuzene Galata (mm) dergestalt, daß man diesen Platz als ein Citadell, für dem sich Constantinopel selbst zu fürchten hätte, ansahe, wie denn auch Chalcondyle (nn) versichert, die Genueser hätten sich unterstanden es zu belagern. Als die Türcken Galata angriffen, nöthigten sie die Griechen, und endlich die Tartarn selbst, daß sie sich Meister davon machen musten; endlich aber wichen die Genueser (oo) der Gewalt, und ihr Podestat übergab an eben dem Tage, da Constantinopel übergieng, dem Mahomet II. die Schlüssel zu dem Platze... Man findet noch an den Thurme zu Galata einige Wappen und Inscriptiones, si von denen Genuesern herrühren. Die Türcken lassen dergleichen Monumente eingehn, ob sie selbe gleich nicht niederreissen, sie müsten den Materialien brauchen, Moscheen, Bazars oder Bäder zu erbauen, denn in dem Fall schonen sie nichts. Galata wird in drey Bezircke eingetheilt, von Cassun Bacha an, bis nach Topana; Die Mauern und Thürme, so die Bezircke von einander unterscheiden, stehn noch; allein da man an die Mauer, so von dem Thurme zu Galata bey dem See-Wesen, bis an den Zoll, wo ein runder Thurm ist, hinabgeht, Häuser angebaut hat, und über dieses die Thore zu Galata beständig offen sind, so geht man durch, ohne daß man die Grantz-Zeichen merckte. Der Bezirck von Hasap Capi fängt sich auf der Seite von Cassun-Bacha an, und geht bis an die Moschee derer Araber, wo sich die Scheide-Mauer endigt, so von dem Thurme in Galata gegen Süd-Westen, und von dar bis an den Zoll geht; dieses Quartier wird Zoll-Galata genannt, und die Scheide-Mauer geht gegen den grossen Thurm zu Galata gegen Süden, Nordwarts zu Haian. Caracui ist der dritte Bezirck, so an Topana stösset. Die Moschee derer Araber war eine Dominicaner-Kirche, so zu der Zeit und der Sorgfalt St. Hyacinthi erbaut worden, welcher auch zu Erbauung einer Kirche seines Ordens zu Constantinopel viel beygetragen: man sieht aber nichts mehr davon, als zwey marmorne ohngefähr 15. Schuhe hohe Säulen, so die Thüre an dem Hause eines Türcken formiren. Die Moschee derer Araber ist für mehr als 100. Jahren denen Mahometanischen Grenadins eingeräumet worden. Man hat nichts daran geändert, die Gläser und Gothischen Innschrifften sind noch über den Thüren. Den Glocken-Thurm, der viereckigt ist, brauchen sie statt eines Minarets. Die Dominicaner haben noch eine Kirche zu Galata, die dem Heil. Petro gewidmet ist, sie sind seit 300. Jahren in dem Besitz derselben. Die Frantzösischen Capuciner haben seit 100. Jahren eine Kirche daselbst, die den Heil. Georgium zum Patron hat, und den Genuesern gehöret. Die Griechen haben in dem Quartiere von Caracui drey Kirchen, und die Armenianer eine, welche die Kirche des Heil. Gregorii heißt. Die Lateiner haben hier die Kirche des Heil. Benedicti, welche zu den Zeiten der Genueser denen Benedictinern zuständig war; sie wurde aber von der Versammlung zu Pera denen Jesuiten eingeräumet. Die Recoleta oder *Zocolanti* hatten von mehr als 200. Jahren her eine Kirche, welche der Heil. Mariä gewidmet war, und das Recht einer Pfarr-Kirche hatte; diese halten sich jetzo zu Pera, der Wohnung der Patrum des Heil. Landes gegen über, auf, diese nehmen niemanden in ihre Capelle ein, indem sie bloß wegen der Angelegenheiten der Heil. Oerter zu Constantinopel sind. Die Franciscaner-Mönche waren seit 400. Jahren Priester zu Galata, nachdem aber ihre Kirche abgebrandt, ist sie in eine Moschee verwandelt worden, welche die Francken die Moschee des Heil. Francisci, die Türcken aber die Moschee de la Validé nennen. Diese Kirche ist bloß durch Versehen der Italienischen Mönche verlohren gegangen, welche kein ordentliches Leben führten, und bey sich Wein und Brandtewein verkaufften; welche Handthierung den Türcken am meisten verhaßt ist. Sie haben daher nach ihrem Irrthume in den offenen Stifftungs-Brief gesetzet, daß

Gasthöfe zu Galata vor die Francken, da wohl gespeiset wird. Die Fisch-Halle ist sehenswürdig; dieses ist eine lange Strasse, da zu beyden Seiten die schönsten und besten Fische von der Welt feil geboten werden. Man gehet von Galata nach Pera, welche gleichsam die Vorstadt davon ist, die man sonst aus einer Verwirrung unter eben diesen Nahmen begriffen hat. *Pera* ist ein griechisches Wort, welches jenseit bedeutet; und die Griechen zu Constantinopel, welche sich jenseit des Hafens begeben wollen, bedienen sich noch dieses Wortes, welches die Fremden vor das gantze Quartier genommen haben. Dieses Quartier, welches Galata und Pera in sich begreifft, ist von Niceta, Gregora, und Pachymero, Peraea, von andern Auctoribus aber bloß Pera genennet worden; hingegen heut zu Tage unterscheidet man Pera von Galata, und Pera ist gantz und gar weiter nichts, als die Vorstadt, welche ausserhalb dem Stadt-Thore liegt. So nennen auch die Griechen die Fahrzeuge zum Uebersetzen, *Peramidia*, und die Francken heissen selbige, durch Verfälschung des Wortes, *Permes*. Die Lage von Pera ist vollkommen schöne, man entdecket von daraus die gantze Küste von Asien, und das Serrail des Groß-Sultans. Die Ambassadeurs von Franckreich, Engelland, Venedig und Holland haben ihre Palläste zu Pera; der Ambassadeur des Königs von Ungarn, (denn der Kayser schicket eigentlich sonst keinen, als unter diesem Titel,) die von Pohlen und Ragusa, wohnen zu Constantinopel. (pp) Der Frantzösische Pallast ist in Constantinopel das begnemste Haus, und das auch am besten angeleget ist, vor solche Personen, die in Europa erzogen sind; es wurde auf Befehl Henrici IV. dazumahl aufgebauet, da Herr von Breves, Ambassadeur war, man hat aber zu des Herrn von Nointel Zeiten schöne Zimmer darinne angelegt (qq). Der Capelle dieses Pallastes stehen die Frantzösischen Capuciner beständig vor, als welche die Seel-Sorger dieser Nation sind. Sie sind auch die Lehrmeister der *Enfans de la langue*; so nennet man einige junge Leute, welche der König zu Constantinopel erziehen lässet, damit sie von diesen Patribus in der Türckischen, Arabischen und Griechischen Sprache unterrich-

wo die Artillerie gegossen wird; dieses Haus ist mit zwey runden starcken Thürmen bedeckt, und hat dem gantzen Quartiere den Nahmen gegeben: Die Türcken giessen sehr schöne Canonen, sie nehmen gute Materie darzu, und beobachten eine genaue Proportion, aber ihre Artillerie ist gantz schlecht, ohne alle Zierrathen. Die Türcken haben keinen Geschmack am Zeichnen, und werden ihn auch niemahls bekommen, weil es ihrer Religion nach verboten ist, Figuren abzuzeichnen; gleichwohl muß man durch das Zeichnen einen Geschmack an der Bildhauer-Arbeit und Gemählden bekommen; und also machen sich die Türcken die bey ihnen noch vorhandenen Denckmahle des Alterthums nicht zu Nutze. Zu Constantinopel trifft man davon noch 2. Obeliscos und einige Säulen an; so sind auch noch einige erhabene Figuren an den 7. Thürmen. Die Obelisci stehen auf dem Platze von Atmeidan, welchen man zur Zeit der Griechischen Kayser Hippodromus nennete; dieses war ein Circus, den der Kayser Severus anfieng, und nicht eher, als unter Constantino, zu Stande kam; man brauchte denselben zur Reit-Bahn, und zu den vornehmsten Schauspielen; die Türcken haben den Nahmen dieses Platzes fast gantz und gar in ihre Sprache übersetzt; denn *at* heißt bey ihnen ein Pferd, und *meidan* ein Platz, welches also so viel gesagt ist, als der Roß-Platz: Er ist über 400. Schritte lang, und über 100. breit. Die jungen Türcken, welche sich einige Geschicklichkeit zutrauen, kommen gemeiniglich des Freytags, wenn sie aus der Moschee gehen, auf dem Atmeidan in guter Kleidung und wohl beritten, zusammen, und theilen sich in zwey Hauffen, welche die zwey Enden des Platzes einnehmen Auf jedes Zeichen, das gegeben wird, kömmt von jeder Seite ein Reuter hervor, der mit vollem Zügel jagt, und einen Stock in Gestalt einer Zagaye in der Hand hat; seine Geschicklichkeit, die er brauchen muß, bestehet darinne, daß er diesen Stock wirfft, und seinen Feind damit trifft, oder dem Wurffe selbst ausweicht: Diese Reuter reiten so geschwinde, daß man ihnen kaum nachsehen kan. Einige schwingen sich im vollem Jagen unter dem Bauche des Pferdes herum

mide, aus einem Stücke, die ohngefehr funfzig Schuh hoch ist, spitzig zu läufft, welche voller Zeichen und Figuren, die man Hieroglyphen nennet, und nicht mehr bekannt sind; indessen urtheilet man daraus, daß sie sehr alt, und in Egypten verfertiget sey. Die Griechischen und Lateinischen Inscriptiones, welche an dem Fuß-Gestelle derselben stehen, bemercken, daß sie der Kayser Theodosius wieder habe aufrichten lassen, nachdem sie lange Zeit auf der Erde gelegen; ja es sind so gar auf der einen Seite die Gerüste in erhabenen Figuren abgezeichnet, die man angeleget hat, um sie wieder auf dem Fuß-Gesimse aufzurichten, und auf einer andern Seite ist der Platz Hippodromus vorgestellet, so wie er damahls war, da noch die bey den Alten gewöhnlichen Wett-Lauffe darauf angestellet wurden. Nicetas (rr) mercket in der Lebens-Beschreibung des Heil. Ignatii, Patriarchens von Constantinopel, an, daß auf dem Gipffel derselben ein Tann-Zapffen von Ertz gestanden, welcher durch ein Erdbeben herunter geworffen worden. Einige Schritte von dar siehet man den übrigen Rest von einem andern Obelisco von 4. Seiten, welcher von verschiedenen Stücken von Marmor zusammen gesetzet ist; die Spitze davon ist herunter gefallen, und das übrige ist dem Verfalle auch gantz nahe; dieser Obeliscus war mit ehernen Platten belegt, wie man aus den Löchern wahrnehmen kan, die man vor die Nägel gemacht hat, damit sie an den Marmor befestiget worden. Diese Platten waren vermuthlich von getriebener Arbeit, und mit andern Zierrathen versehen; denn in der Inscription, die am Fuß-Gestelle zu lesen ist, wird sie als ein überaus wunderbares Werck beschrieben. Bondelmont, in seiner Beschreibung von Constantinopel, sagt, der Obeliscus von Granit sey 24. Ellen hoch, und dieser 58. Ellen: Vielleicht hat noch auf diesem die eherne Säule mit den 3. Schlangen gestanden. Die Inscription, darinne dieses vortreflichen Obelisci Meldung gethan wird, lautet nach der Frantzösischen Uebersetzung also: L' Empereur Constantin à present regnant, pere de Romanus la gloire de l' Empire, a rendu bien plus merveilleuse; qu'elle n'etoit cette admirable Pyramide quarrée, que le tems avoit detruite, & qui est chargée de choses sublimes, car l' incomparable Colosse étoit à Rhodes & ce bronze surprenant se trouve ici. Man weiß nicht, worinne diese *choses sublimes* bestanden haben, noch was dieses Werck mit dem Colosso zu Rhodus vor ein Verhältniß gehabt, es müste denn darinne bestehen, daß iede in ihrer Art zwey Wunderwercke gewesen. Dieses ist ein grosses Rätzel. Die Säule mit den drey Schlangen ist nicht viel besser bekannt; sie ist ohngefehr funffzehn Schuh hoch, und stellet drey grosse Schlangen vor, die in einer Schnecken-Linie, wie eine Tabacks-Rolle, gedrehet sind; die Wendungen derselben nehmen von dem Fuß-Gestelle an, bis zu dem Halse der Schlangen nach und nach ab, und ihre nach den Seiten heraus gestreckten Köpffe in Gestalt eines Dreyfusses machten eine Art von einem Capital der Säule aus. Der Sultan Murat soll, wie man sagt, den Kopff der einen Schlange haben abschlagen lassen: Die Säule wurde umgeworffen, und die Köpffe der zwey andern Schlangen wurden im Jahr 1700. nach dem Carlowitzischen Frieden ebenfalls abgeschlagen. Man weiß nicht, wo sie hingekommen sind, das übrige von der Säule aber ist wieder aufgerichtet worden, und stehet in gleicher Entfernung zwischen den Obeliscis. Diese eherne Säule ist eines von den ältesten Stücken, wenn man als wahr annimmt, daß sie von Delphos gebracht worden, allwo sie darzu dienete, daß der so berühmte goldene Dreyfuß darauf ruhete, welchen die Griechen nach der Schlacht bey Platæa aus einem Theile der Schätze machen liessen, die sie in dem Mardonischen Felde fanden, welchen Xerxes, da er aus Griechenland flohe, unermeßliche Reichthümer im Stiche gelassen hatte. Dieser goldene Dreyfuß wurde, wie Herodotus (ss) sagt, von einer ehernen Schlange mit drey Köpffen getragen; er wurde dem Apollini geheiliget, und neben dem Altar in seinen Tempel zu Delphos gesetzet. Pausanias, der General der Lacedæmonier, war nach der Schlacht bey Platæa der Meynung, daß man dieses Merckmahl der Danckbarkeit der Gottheit der Oraculorum stifften solte. (tt) Pausanias der Grammaticus, welcher aus Cæsarea in Cappadocien gebürtig war, und in dem zweyten Jahrhunderte lebte, und uns eine schöne Beschreibung von Griechenland hinterlassen, thut eben dieses Dreyfusses Meldung. Nach der Schlacht bey Platæa, spricht er, machten die Griechen dem Apollini ein Geschencke mit einem goldenen Dreyfusse, welcher auf einer ehernen Schlange ruhete. Es wäre eben nicht zu erstaunen, wenn die eherne Säule, von der wir reden, die eherne Schlange wäre; denn ausser daß Zosimus und Sozomenes versichern, daß der Kayser Constantinus den Dreyfuß aus dem Tempel zu Delphos habe in den Hippodromum setzen lassen, erzehlet auch Eusebius, daß dieser Dreyfuß, welcher auf Befehl des Kaysers weggebracht worden, auf einer Schneckenweise zusammen gerolleten Schlange geruhet habe. Diejenigen, welche vorgeben, daß die ehernen Schlangen in dem Hippodromo zu einem Talisman gedienet haben, könnten ihre Meynung mit der Bitte beweisen, welche die Einwohner von Byzanz an den Appollonium Tyanæum thaten, daß er die Schlangen und Scorpionen bey ihnen vertreiben möchte, wie Glycas geschrieben hat. Und Apollonius hatte es auch im Gebrauch, daß er diejenigen Thiere in Ertz abbilden ließ, die er verjagen wolte, denn Glycas (uu) versichert, er habe einen Scorpion von Ertz zu Antiochia aufrichten lassen, die Stadt von den Scorpionen zu befreyen. Ehe man aus dem Hippodromo gehet, muß man zuvor noch einen Blick auf die neue Moschee werffen, welche zur lincken, und auf das Serrail des Ibrahim Bacha, welches zur rechten stehet, und zu seiner Zeit eines der schönsten Gebäude zu Constantinopel gewesen ist. In der Strasse von Adrianopel, und in dem Quartiere von Solymanien, kan man die verbrannte Säule sehen, man kan sie mit Recht also nennen, weil sie durch die Feuersbrünste so schwartz und so rauchricht geworden ist, daß man kaum erkennen kan, von was vor Materie sie ist. Gleichwohl wenn man sie in der Nähe betrachtet, nimmt man wahr, daß die Steine, daraus sie zusammen gesetzet ist, aus Porphyr bestehen, und daß die Fugen derselben unter kupffernen Ringen verborgen sind. Man hält dafür, daß die Statue Constantini darauf gestanden habe, und in der Inscription, welche oben darauf stehet, ist angemercket, daß (xx) dieses vortrefliche Werck von dem sehr gottseeligen Kayser Manuel Comneno sey wieder hergestellet worden. Glycas erzehlet, daß zu Ende der Regierung des Nicephori Botniatis, welcher geschoren, und in ein Kloster gestecket wurde, der Donner die Säule Constantini umgeworffen, auf welcher die Statue des Apollinis gestanden habe, welcher man den Nahmen dieses Kaysers beygelegt. Die Säule, welche man die Historische nennet, ist zwar von keiner kostbaren Materie, weil sie nur aus weissem Marmor bestehet; sie ist aber ihrer Höhe wegen von besonderm Werthe, welche 147. Schuh beträgt, und wegen ihrer erhabenen Figuren, die von einem sehr guten Geschmacke damahliger Zeiten zeugen; es ist Schade, daß sie durch das Feuer verderbet worden; sie stellen die Siege des Kaysers Arcadii vor; die eroberten Städte sind unter der Gestalt von Weibs-Personen abgebildet, deren Häupter mit Thürmen gecrönet sind; die Pferde sind an denselben sehr schön, und Beweise von der Geschicklichkeit des Bildhauers; aber der Kayser ist vorgestellet, wie er auf einer Art von einem Lehn-Stuhle in einem Rocke und Peltze sitzet, welche der Tracht eines Professoris Juris fast gleich ist. Das *Labarum* ist über seinem Haupte, und wird von 2. Engeln gehalten, nebst dem Wahlspruche der Christlichen Kayser: I. CHRISTUS EST VICTOR. I. X. NIKA. Was die Säule, des Marciani anbe-

men ihres neuen Stiffters an, und nennete sich Constantinopel. Und weil sie die Haupt-Stadt des Römischen Reiches wurde, so hieß man sie auch Neu-Rom. Constantinus theilte sein Reich in 2. Departements, nehmlich in das Orientalische und Occidentalische. Das Orientalische begriff Ungarn, Siebenbürgen, die Wallachey, die Moldau, Thracien, Macedonien, Griechenland, den Pontum, Asien und Egypten. Das Occidentalische begriff Deutschland, einen Theil von Dalmatien und Sclavonien, Italien, Gallien, Engelland, Spanien und Africa. Die drey Söhne Constantini theileten das Reich unter sich, welches ihr Vater gehabt hatte, aber diese Theilung hatte nicht lange Bestand, denn Julianus brachte alle diese Theile wieder zusammen, und war der letzte von dieser Familie, die mit einem Abtrünnigen erlosch. Beyde Reiche stunden noch unter der Herrschafft Theodosii Magni, der sie unter seine 2. Söhne Arcadium und Honorium theilete. Der erste bekam das Reich in Orient, und hatte seine Residentz zu Constantinopel, der andere wurde Kayser im Occident, und hatte seine Residentz zu Rom. Wir wollen von dem Occidentalischen Reiche unter dem Articul von Rom handeln. Das Orientalische Reich nahm also unter Arcadio seinen Anfang, welcher nach Theodosio Magno, seinem Vater regierete, welcher im Jahre 395. starb. Es hat unter LXXVI. Kaysern, 1058. Jahr gedauert, und sich im Jahre 1453. mit der Regierung Constantini Palæologi geendiget, welcher bey dem Ubergange von Constantinopel an Mahomet II. umkam, und von diesem Zeit-Puncte an hörte diese Stadt auf die Haupt-Stadt des alten Griechischen Reiches zu seyn, und wurde die Haupt-Stadt des neuen Türckischen Reiches. Die Theilung des Kayserthums war die Ursache seines Unterganges. Die Gothen, die Vandalen und andere Völcker, welche aus Norden kamen, überschwemmeten das Occidentalische Reich, darinne sie verschiedene Monarchien errichteten, und das Orientalische Reich anfielen. Gleich von der Regierung Arcadii an rückten die Gothen unter Vorschub seines Premier-Ministers Rufini bis an den Peloponnesum; und Africa wurde von verschiedenen Tyrannen angegriffen. Unter seinem Sohne Theodosio II. nahmen die Vandalen Carthago ein, und stiffteten ein neues Königreich in Africa, welches sie verwüsteten, und mit dem Arianismo ansteckten, dem sie ergeben waren. Belisarius, Justiniani General, zerstöhrte dieses Königreich, eroberte Sicilien, belagerte und bezwang Neapolis, machte sich von Rom Meister, und schlug nahe bey Ravenna den Viliges, der Gothen König, den er gefangen nahm, und nach Constantinopel führete. Italien, welches ehemahls das vornehmste Land des Occidentalischen Reiches gewesen war, wurde damahls eine Provintz des Orientalischen Reiches; aber die Kayser blieben eben nicht in einem ruhigen Besitz desselben, kaum daß sie das Exarchat zu Ravenna, davon an seinem Orte geredet wird, eine Zeit lang behaupten konnten. Unter Heraclio bemächtigten sich die Saracenen des Heiligen Landes, und verwüsteten dasselbe. Diese Barbaren wurden so mächtig, daß sie unter Constantino Pogonate im Stande waren, Sicilien anzugreiffen, und sogar Constantinopel zu belagern. Unter Philippico Bardane nahmen sie diesem Kayser die schönsten Städte in Cilicien weg, während daß die schwürigen Bulgaren Thracien plünderten, und bis an die Thore von Constantinopel alles gefangen wegschleppten. Eine sehr lange Zeit beherrschten die lasterhafftesten Regenten das Orientalische Kayserthum, da immer einer dem andern stürtzte, und, da sie weder Redlichkeit, noch Religion, noch irgend einige Verdienste hatten, durch ihr eigenes Beyspiel zu den Empörungen Anlaß gaben, welche sie von dem Throne stürtzeten. Leute, welche sich sogar vor denenjenigen selbst fürchten musten, die um sie waren, konten nicht im Stande seyn, die Gräntz-Festungen ihres Reichs wider die auswärtigen Feinde zu vertheidigen.

Unter Alexio Comneno nahmen die Türcken die Insuln Chio, Lesbos, Rhodus, und Samos ein. Und um diese Zeit fiengen die Frantzosen die so beruffenen Creutz-Züge wider die Türcken und Saracenen an. Nachdem im Jahr 1204. Alexius Mirtyllus nach einer Regierung von zwey und einem halben Monathe von dem Volcke war zerrissen worden, machte sich Balduin, Graf von Flandern, einer von denen Herren von der Frantzösischen Armée von Constantinopel und dem Reiche Meister, welches also an die Frantzosen kam, die es bis in das Jahr 1260. besassen. Als Balduin diese Eroberung zu Stande brachte, hatte Alexius Comnenus, Colchis, oder die Provintz Trebisonde, unter dem Titul eines Fürstenthums, unter den Kaysern von Constantinopel inne; als er nun Constantinopel in der Gewalt der Frantzosen sahe, machte er sich zum Souverain, doch ohne den Kayserlichen Titel anzunehmen; denn Johannes Comnenus nennete sich zuerst einen Kayser von Trapezunt. Siehe dieses Wort. Zu eben der Zeit entstund noch ein drittes Reich in Thracien; nehmlich Theodorus Lascaris behauptete ein doppeltes Recht an das Reich zu haben; denn er hatte Annam Comnenam, des Kaysers Alexii Comneni Tochter, und Isaaci Comneni Wittwe geheyrathet, welcher, da er selbst von der Regierung abgedanckt, sich mit dem Titul *Sebastocrator*, den er selbst erfunden, begnüget hatte. Er nahm also den Titul eines Kaysers an, und residirte zu Adrianopel, während daß die Frantzösischen Kayser zu Constantinopel ihren Sitz hatten. Als ihm aber Johannes und Theodorus seine Enckel, die noch sehr jung waren, in der Regierung folgeten, wurde Michael Palæologus, ihr Vormund, welcher Balduinum im Jahr 1259. aus Constantinopel jagte, das folgende Jahr seine 2. Unmündige aus dem Wege räumte, sich selbst zum Kayser machte, und das Reich, welches sie zu Adrianopel besessen hatten, mit dem zu Constantinopel wieder vereinigte, das er schon in seiner Gewalt hatte. Im Jahr 1362. nahm Amurath I. Türckischer Kayser Adrianopel ein, welche die Haupt-Stadt der Ottomannen wurde, die schon von Klein-Asien, und sonderlich von Bithynien Meister waren. Von dem Orientalischen Reiche war nichts mehr, als einige zertheilte Provintzen übrig. Im Jahr 1340. wurden die Palæologi von Johanne Cantacuzeno vom Throne gestürtzet. Der aber von Johanne Palæologo wieder herunter gestossen wurde. Und unter dieses letztern Regierung wurde Adrianopel von den Türcken eingenommen. Damit nun diese unglückseelige Stadt vollends zu Grunde gienge, so muste es sich fügen, daß Emanuel Palæologus nach einer Regierung von 31. Jahren starb, und sieben Söhne hinterließ; nehmlich Johannem, welcher ihm folgte, und 27. Jahr regierte; Andronicum, welcher Fürst von Thessalonica wurde, das er denen Venetianern verkauffte, und am Aussatze starb; Theodorum, der zu einem seiner Vettern sich begab, und souverainer Herr von Morea war; Demetrium, der zu Sparta regierete; Thomam, welcher Corinth inne hatte; Emanuel, welcher sich zu Mahomet II. wandte, der ihn beständig gefangen behielt. Und endlich Constantinum, welcher seinem Bruder Johanni folgete. Unter diesem Constantino war das Maaß der Laster dieser Kayser voll, und GOtt übergab ihre Haupt-Stadt, und was noch von den Trümmern eines so gewaltigen Reiches übrig war, einer barbarischen Nation, die daselbst eine gottlose Religion einführte. Constantinopel wurde den 28. May 1453. im Sturme erobert, und wurde die Haupt-Stadt des Türckischen Reichs, die sie noch itzo ist. Es ist aber Constantinopel auch wegen derer vielen allhier gehaltenen Concilien berühmt. Das erste allgemeine Concilium, so zu Constantinopel gehalten worden, und unter denen Oecumenicis das andere ist, hat daselbst im Jahr 381. der Kayser Theodosius M. beruffen, und es bestund solches aus 150. rechtgläubigen und 36. Macedonischen Bischöffen, welche letztern, weil sie

sie

und als die Bischöffe auch diesmahl nicht konnten mit sich einig werden, muste eine jedwede Parthey ihr Glaubens-Bekänntniß dem Kayser übergeben, welcher allein diejenigen approbirte, darinnen die Trinitas consubstantialis behauptet wurde, die übrigen aber zerriß und verwarf, und darauf gar scharffe Verordnungen wider die Ketzer ergehen ließ. Im Jahr 394. versammleten sich allhier die Orientalischen Bischöffe, wegen eines Streits, der zwischen Bagadio und Agapio wegen des Bißthums Bostra entstanden. Man wolte des Bagadii Absetzung nicht vor gültig erklähren, weil sie nur von 2. Bischöffen geschehen, und wurde eine Verordnung gemacht, daß kein Bischoff anders als aufs wenigste von 3. Bischöffen solte abgesetzet werden. Im Jahr 399 oder 400. hielte Chrysostomus ein Concilium mit 22. Asiatischen Bischöffen, auf welchen der Ephesinische Bischoff Antonius vieler groben Laster beschuldiget wurde, welcher aber starb, eben, da er solte verdammet werden. Im Jahr 448 hielt der Patriarch Flavianus eine Versammlung von ohngefehr 56. Bischöffen und Archimandriten, auf welcher Eutyches, nachdem er die Warnung seiner Freunde wegen seiner neuen Lehre im Wind geschlagen, vorgefordert wurde, und als er endlich nach der dritten Citation erschien, und seinen Irrthum behaupten wolte, wurde er verdammt, und seiner Abtey, die er in Constantinopel hatte, entsetzt. Im folgenden Jahre wurde wieder ein Concilium hierselbst gehalten, auf welchem die Anhänger des Eutychis mit aller Macht behaupten wolten, daß die Acta des vorigen Concilii verfälscht wären; doch nachdem man selbige hervorbrachte und durchsahe, befand es sich anders. Hierauf wurde wiederum im Jahr 450. ein Concilium allhier gehalten, auf welchem, in Gegenwart derer Römischen Gesandten, der Patriarch Anatolius und andere Bischöffe ihr Glaubens-Bekänntniß wider die Eutychianische Ketzerey ablegten, auch Eutychem und Dioscorum verdammten. Im Jahr 459. hielt der Patriarch Gennadius eine Versammlung, darinnen das Chalcedonensische Concilium bestätiget, und die Simoniaci, d. i. die den geistlichen Stand ums Geld verkaufften, verdammet wurden. Im Jahr 499. (nachdem vorher noch einige andere Concilia auf Befehl des Käysers Anastasii gehalten worden) da Flavianus von Antiochien und Philoxenis von Hierapolis præsidirten, wurden Diodorus Tarsensis, Theodorus Mopsuestenus, Theodoretus, Ibas und andere verdammet, denen Schuld gegeben ward, daß sie erstlich die des Nestorianischen Schwarms verdächtig geachtete Reden immer gebrauchten, daß in Christo 2. Naturen und 2. Formen wären, welches ihnen ausgelegt ward, als glaubten sie 2. Personen in Christo. Und denn zum andern, daß sie mit andern Lehrern nicht sagen wolten, es wäre einer von der Heil. Dreyeinigkeit gecreutziget. Auf dem Concilio, welches im Jahr 518 der Patriarch Joannes gehalten, wurde im Gegentheil das Chalcedonensische Concilium wieder approbirt, und die Nahmen des Pabst Leonis, wie auch derer Bischöffe Euphemii und Macedonii wiederum denen Kirchen-Büchern einverleibet, hingegen Severus und seine Anhänger verdammt. Dergleichen auch im Jahr 536. in einem andern Concilio allhier geschahe, auf welchem Anthimus, der vorhero Patriarch zu Constantinopel gewesen, aber von dannen entweichen müssen, Severus und andere Häupter derer sogenannten Acephalorum verdammt wurden. Im Jahr 547. hielt sich der Römische Pabst Vigilius zu Constantinopel auf, und stellte eine Versammlung derer Bischöffe an, wegen der damals so hefftig getriebenen Controvers de tribus Capitulis, worauf beschlossen wurde, daß man die Ausmachung dieser Frage bis auf ein Concilium Oecumenicum verspahren solte. Auf dem Concilio, welches man im Jahr 587. gehalten, wurde Gregorius, Bischoff von Antiochien, von der Anklage, daß er mit seiner Schwester Blutschande getrieben, absolviret, und nahm auf demselbigen der Patriach von Constantinopel Joannes den Titel eines allgemeinen Bischoffs an, worüber mit der Römischen Kirche ein grosser Streit entstand. Hierauf sind noch unterschiedene andere Concilia allhier versammlet worden, welche aber nicht sonderlich merckwürdig sind; im 8. Jahrhundert aber entstand in der Constantinopolitanischen Kirche der hefftige Streit wegen Anbetung oder Verwerffung der Bilder, welcher zu unterschiedenen Conciliis Gelegenheit gegeben hat, worunter sonderlich dasjenige berühmt ist, welches im Jahr 754. von Constantino Copronymo versammlet worden, und auf welchem 328. Bischöffe gewesen, dannenhero es auch von etlichen unter die allgemeinen Concilia gerechnet wird. Auf diesem Concilio hat man die Bilder gäntzlich verworffen, welches die Ursache ist, warum man in der Römischen Kirche dessen Auctorität nicht hat gelten lassen wollen. Als der Kayser Constantinus VII. seine Gemahlin verstieß, und eine Dame, Nahmens Theodora, heyrathete, ließ sich Josephus, ein Priester und Oeconomus der Constantinopolitanischen Kirche, bereden, diese Person zu crönen, worauf er von dem Patriarchen Tharasio, seines Dienstes entsetzet, und aus dem Priester-Orden gestossen wurde; hierauf ließ Nicephorus, des Constantini Nachfolger im Jahr 806. einen Synodum zu Constantinopel halten, auf welchem Josephus absolviret wurde. Im Jahr 809. hielt man noch einen Synodum, auf welchem Theodorus Studita, Plato und andere, so diese Heyrath nicht billigen wollen, verdammet, und ins Elend verjaget wurden. Im Jahr 814. wurden 2. Concilia zu Constantinopel gehalten, auf deren einem unter dem Patriarchen Nicephoro die Anbetung derer Bilder behauptet, auf dem andern aber, nachdem Nicephorus gestorben, und an seine Stelle Theodorus Melissenus gekommen, die Anbetung derer Bilder verworffen, und deren Abschaffung im Gegentheil beschlossen worden. Allein im Jahr 842. kam wiederum ein Concilium allhier zusammen, unter dem Kayser Michaële Porphyrogenneta, auf welchem die Anbetung derer Bilder aufs neue bestätiget, und an des abgesetzten Patriarchen Joannis Stelle, Methodius erwählet wurde. Im Jahr 854. hielt der Patriarch Ignatius eine Versammlung, auf welcher Gregorius von Syracusa, mit dem Zunahmen Asbestas, verdammet und abgesetzet wurde, weil man ihm allerhand Missethaten vorwarf, darunter aber gewiß die gröste war, daß er sich der Wahl Ignatii mit allen Kräfften widersetzet hätte; woraus hernach viel Unruhe entstanden. Denn es gieng bald der Streit zwischen Photio und Ignatio an, welcher zu noch andern Conciliis Gelegenheit gegeben. Sintemahl noch vor dem Oecumenico, dessen wir bereits gedacht, sonderlich berühmt ist das Particulare, welches im Jahr 861. gehalten worden, wiewohl auch dieses von einigen Griechen mit unter die allgemeinen Concilia gezehlet wird. Man hat aber auf demselben die Absetzung des Ignatii von dem Constantinopolitanischen Patriarchat, und die Wahl des Photii bestätiget. Nach diesem sind noch unterschiedene Concilia allhier celebriret worden; als im Jahr 914. 963. 975. 1277. 1341. 1347. und andere, die aber so sonderlich merckwürdig nicht sind. Von der Stifftung der Constantinopolitanischen Kirche behaupten Nicephorus, Callistus VIII. 6. und einige andere, ja fast insgemein die Griechen, daß der Apostel S. Andreas selbige gegründet habe, welches aber von andern in Zweifel gezogen wird, welche aus einem Briefe des Pabsts Agapeti an den 5ten Synodum behaupten wollen, daß solches von dem Apostel Petro geschehen sey, in welcher Meynung auch der Cardinal Baronius stehet. Welches aber alles, wie auch das übrige, was von dem Ursprunge dieser Kirche gemeldet wird, ungewiß ist. Einige Geschichtschreiber berichten, daß, nachdem Byzanz durch den Kayser Severum im Jahr 197. fast gantz zerstöhret worden, man den Bischöfflichen Sitz von dar nach Perinthus, einer Stadt

Constantinopolitanische Meer Enge, ist die Meer-Enge von Constantinopel, siehe *Bosphorus Thraciæ*, im II. Bande p. 1284 u. f.

CONSTANTINOPOLITANUM FRETUM, ist der Lateinische Nahme der Meer-Enge von Constantinopel, siehe *Bosphorus Thraciæ*, im II. Bande p. 1284. u. f.

CONSTANTINORUM CIVITAS. So wird in dem V. Constantinopolitanischen Concilio eine Stadt genennet, die zu Osrhœna gehörte. Ortelius (a) muthmasset, daß es vielleicht Constantina in eben der Provintz seyn möchte, die aber zu Mesopotamien gerechnet wurde. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CONSTANTINOW (a), eine kleine Stadt in Pohlen, in Volhinien, gegen Podolien, an dem Flusse Slucza, welcher sich nachgehends in den Borysthenem ergeußt, 5. oder 6. Meilen von Zeslaw, und 12. oder 15. von Caminiec, zwischen Ostrog und Chmielnick. Im XVII. Jahrhunderte wurde diese Stadt von den Cosacken fast gäntzlich ruiniret. Das Castell daselbst hat ehemahls vor feste passiret. Sie gehöret anjetzo noch denen Cosacken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONSTANTIOLA, ein gewisser Ort in den Gegenden der Nieder-Donau, wie die Historia Mixta (a) meldet. *Martin* Dict.

(a) L. XVII.

CONSTANTIOPOLIS, eine Stadt in Asien, siehe *Antoninupolis*, im I. Bande p. 1064.

Constantz, ein Bißthum und Stadt in dem Schwäbischen Kreisse, siehe Costnitz.

Constantzer See, ein See in Deutschland, siehe Boden See, im II. Bande p. 1123. u. f.

Constatt, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Konstadt.

CONSTITUTA, ein besonderer Ort in Palæstina. Es lag eine Römische Besatzung in demselben, wie in der Notitia Imperii (a) gesagt wird. *Martin.* Dict.

(a) Sect. XXI.

CONSUANETES, eine alte Nation in Vindelicien, wie Plinius (a) schreibet. Ptolomæus (b), der sie auch dieser Provintz zueignet, nennet sie *Consuantas*. Es sind nur schwache Vermuthungen, die man von dem Lande hat, welches sie bewohnet. Simler ist durch die Aehnlichkeit des Nahmens auf die Gedancken gerathen, es sey das kleine Land Schunidaw, an dem Flusse Iser, welche Meynung von denenjenigen nicht weit abgehet die sie zwischen Landshut und Passau, in Nieder-Bayern, und zwischen die Donau und Iser und den Inn-Fluß setzen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 20. (b) L. II. c. 13.

CONSUANTÆ, eine alte Nation in Vindelicien, siehe vorherstehenden Artickel.

CONSUARANENSIS AGER, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Landschafft in Franckreich, siehe *Conserans*.

CONSUARANI, eine Nation in Gallia Narbonnensi, wie Plinius (a) meldet, welcher sagt, daß sie weiter von der See wohneten, als die Sardones. Es ist dieses das heutige Land *Couserans*, oder *Conserans*: Siehe dieses Wort. Weil diese Nation in denen Notitiis *Consorani* genennet wird; so muthmasset man, daß sie vielleicht wohl mit denen *Sorannis*, deren Gregorius Turonensis Erwehnung thut, einerley seyn mögen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 4.

CONSUEGRA, Frantz.

CONSUEGRE (a), eine Bischöffliche Stadt in Neu-Castilien, unten an einer Küste, nebst zwey alten Schlössern, allwo die Residentz des Groß-Priors von Castilien ist, im Lande Mancha, gegen den Quellen der Guadiana, 10. Meilen von Toledo. Bey denen Alten heist sie *Consaburum*, oder *Consabrum*, und ihre Einwohner *Consaburenses*. Das hiesige wohlverwahrete Castell muß bißweilen zum Gefängniß grosser Herren dienen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONTA, ein Fluß in Italien, in dem Genuesischen Staate. Er entspringet in Piemont, an den Gräntzen des Marquisats Final, und nachdem er die Arosola zu sich genommen, verliehrt er sich bey Albenga in der See. Man nennet ihn auch *Metra* und *Nera*, und dieses ist eben der Fluß *Merula* der Alten, wie Herr Baudrand berichtet. Dieser Nahme wird in den Charten des Magini *Centa* geschrieben. *Martin.* Dict.

CONTA, eine alte Stadt in Indien, siehe *Conga*.

CONTA AGINNUM, so wird in dem Itinerario Antonini ein Ort auf der Strasse von Teruane nach Rheims zwischen *Augusta Veromandicorum*, und *Augusta Suessonum*, welches wir anderweit erklären, genennet. Ortelius macht eine Stadt oder einen Flecken, (*Oppidum*) daraus. Antoninus sagt nicht einmahl, ob es ein Dorf gewesen; er setzt bloß den Nahmen, ohne diese Gegend weiter zu bestimmen. Dargegen muthmasset Ortelius, daß man *Contra Aginnum* lesen müsse; und Antoninus hat es auch gar offt im Gebrauch, daß er die Præposition *Contra* darzu nimmt, wenn er sagen will, denen Städten gegen über, durch welche die Land-Strasse nicht gerade zu gieng. So findet man in dem Itinerario: *Contra Pselos*, *Contra Thalmas*, *Contra Tasis*, und viele andere mehr. Aber ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, was Surita muß gedacht haben, da er der Verbesserung Ortelii Beyfall giebt, und gleichwohl diesen Nahmen von *Aginnum*, *Agen*, verstanden wissen will, welches in Gallia Aquitanica war. Er führet diese Verse Ausonii an den Paulinum an:

> Santonus ut sibi Burdigalam mox jungit Aginnum
> Illa sibi & Populos Aquitanica jura colentes.

Er füget hinzu, man habe sie nachhero *Agennum* genennet, und diese Kirche (*Agennensis Ecclesia*) stehe unter dem Ertz-Bischoffthume von Bourdeaux. Zurita würde diese lächerliche Anmerckung erspahret haben, wenn er bedacht hätte, daß nicht von einer Stadt in Aquitanien die Frage sey, sondern vielmehr von einem Orte in Belgica, welcher XIII. Meilen von Soissons, auf dem Wege nach Cambray, und XXXI. Meilen von dieser letztern Stadt war. Simler hat es glücklicher getroffen, da er *Contraginnum*, zufolge der Notitiarum Imperii, gelesen hat, welche eine gewisse Nation *Contraginenses* (a) nennen, allwo gesaget wird: Præfectus Lætorum Batavorum Contraginensium Noviomago Belgicæ Secundæ. *Martin.* Dict.

(a) Sect. LXV.

CONTADESDUS, ein Fluß in Thracien. Er ergiesset sich in den Agrianes, wie Herodotus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) in Melpomene.

CONTADO DI CITTA DI CASTELLO (IL), ein Gebiete in Italien, siehe *Citta* di *Castello*.

CONTADO DI MOLISE, eine Grafschafft in Italien, siehe *Molise*.

CONTANCE, oder

CONTANCES, eine Stadt in der Nieder-Normandie, siehe *Coutance*.

CONTARINI, Lat.

CONTARINUM (a), eine alte Stadt auf der Insul Candia. Sie ist jetzo nur ein halb zerstöhrter Flecken, auf der Westlichen Küste der Insul. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CONTCH, ist eine Provintz in Abißinien, in dem Königreiche Semen, in Africa. Häckbels Welt-Beschr.

CONTE (a), ein Platz in Africa, im Königreiche Marocco, in der Provintz Duquela. Die Geschichtschreiber sagen, er sey von den Gothen erbauet worden, als sie von der Küste in Mauritania Tingitana Meister waren. Er liegt an dem Gestade der See, 7. Meilen von Safia, auf der Seite gegen Osten, und war ehemahls sehr Volck-

und das Neue würcklich getrennet sind, oder ob es nur eines ist. Und da die Terræ Arcticæ und die Terræ Australes weiter nicht als nur zum Theil annoch entdecket sind, ohne daß man ihre Verknüpffung und ihren Umfang weiß, den sie haben möchten, so ist es noch nicht Zeit, daß man feste Länder dahin setzet. Wenn man zu sehr eilet, ist man offt genöthiget, seine unzeitigen Begriffe zu ändern. Man hat lange Zeit geglaubt, daß gegen Süden der Magelanischen Meer-Enge noch ein andres grosses festes Land wäre, welches sich allda anfienge, und gleichwohl hat man nichts, als einen Hauffen Insuln daselbst angetroffen. *Martin.* Dict.

CONTINUM, oder

CONTIUM, eine Festung in Portugall, siehe *Miranda de Duero.*

CONTIUM, ein Ort in Gallia Narbonnensi, einigen Exemplarien Strabonis zu Folge; aber in andern lieset man *Cottium. Martin.* Dict.

CONTIUM, ist der lateinische Nahme eines Fleckens in Franckreich, siehe *Conti.*

CONTO, ein Berg in der Graffschafft Chiavenna, siehe *Plurs.*

CONTOIR, an einigen Orten, sonderlich in Ost-Indien, pflegt man die Niederlags-Häuser derer Europäer, wo sie unter fremdem Gebiete wohnen, und allerhand Kaufmanns-Waaren absetzen, also zu nennen. Bey uns aber bedeutet es die Schreibe-Stuben derer Kaufleute, welche starcke Handlung treiben. *Univ. Lex.* VI. Th.

Contop, ein Schloß in Nieder-Schlesien, mit einer guten Wild-Bahn, in dem Grünbergischen Gebiete. Herr von Rölichen und Rischeern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CONTOSOLIA, ein alter Ort in Spanien, auf der Strasse von Merida nach Sarragossa, XII. tausend Schritte von der ersten, wie Antoninus (a) anmercket. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CONTRA. Wir haben schon unter dem Articul *Conta Aginnum* angemercket, daß Antoninus dieses Wort mit dem Nahmen eines Ortes und einer Stadt zu verbinden pflegt, um die Entfernungen zu bestimmen, wenn die Strasse, die er bezeichnet, nicht gerade durch diesen Ort oder durch diese Stadt, sondern gantz nahe dabey und gegen über vorbey gehet. Daher kommt es, daß man bey diesem Auctore und in denen Notitiis Imperii findet: *Contra Apollonos, Contra Calmas, Contra Lato, Contra Ombos, Contra Pselos, Contra Siene, Contra Tapis,* oder *Contra Tasis, Contra Thumuis* &c. *Martin.* Dict.

CONTRA ACINCUM, ein ehemahliger Ort in Ungarn, dem so genannten Acincum gegen über. *Univ. Lex.* VI. Th.

CONTRA AGINNUM, ein alter Ort in Gallien, siehe *Conta Aginnum.*

CONTRAGENSES, und

CONTRAGI, eine alte Nation unter den Bulgaren. Es wird ihrer in der Historia Mixta (a) gedacht. *Martin.* Dict.

(a) L. XIX.

CONTRAGINENSES, eine alte Nation in Gallien, siehe *Conta Aginnum.*

CONTRAGINUM, ist der lateinische Nahme eines Dorffes in Franckreich, siehe *Condren.*

CONTRALEUCENSES, in dem Concilio Elberitano geschiehet eines Bischöflichen Sitzes dieses Nahmens Meldung. Ortelius vermuthet, daß es wohl das *Catra Leucos* seyn möchte, welches bey dem Ptolomæo vorkommt. *Martin.* Dict.

CONTREBIA, eine alte Stadt in Spanien. Titus Livius (a), Velleius Paterculus (b), Valerius Maximus (c), und Florus (d), thun derselben Meldung. Titus Livius zeiget so viel an, daß sie an den Gräntzen von Celtiberien gelegen. Und in einer Stelle Valerii Maximi (e) siehet man so gleich, daß man *Contrebia* und nicht *Centobrica* lesen müsse, weil Velleius und Florus, welche eben diese Historie erzehlen, davon daselbst die Rede ist, die Stadt *Contrebia* nennen. Sie wurde von Metello, der die Römische Armée commandirte, hart belagert. Als es nun an dem war, daß durch das Römische Sturm-Zeug die Mauer gefället werden solte, stelleten die Belagerten des Rhetogenis Kinder, der sich an die Römer ergeben, an diesen Ort, um von denen feindlichen Kriegs-Rüstungen in Stücken geschlagen zu werden. Allein, da Metellus dieses gewahr wurde, wollte er lieber die Belagerung aufheben, als zugeben, daß Rhetogenis Kinder solten zerschmettert werden; obgleich der Vater sich selbst erboth, alle die Seinigen zu Metelli Ehre solchergestalt aufzuopffern. Durch solche Gelindigkeit Metelli wurden die Celtiberier bewogen, denen Römern gutwillig ihre Thore zu eröffnen. Welche Geschichte zwar Valerius Maximus von einer Celtiberischen Stadt *Centobrica* erzehlet, die aber keine andere, als eben ietzt beschriebene ist. Siehe *Centobrica*, im III. Bande p. 967. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 33. (b) L. II. c. 5. (c) L. II. c. p. 7. Exempl. 10. (d) L. II. c. 17. (e) L. V. c. 5. Exempl. 5.

CONTREE, heißt bey denen Frantzosen eine Gegend, eine Landschafft, oder ein kleines Ländgen, welches einen Theil eines grossen Landes ausmacht, und seine gewissen Gräntzen hat. Also sind z. E. das Land Caux, Vexin, Roumois &c. dergleichen Theile oder Gegenden von der Normandie. *Martin.* Dict.

CONTRIBUTA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Centobrica*, im III. Bande p. 977. und *Julia Contributa.*

CONTRUBII, eine alte Nation in Gallien, spricht Ortelius, welcher sich auf die Triumphos Romanos, des Verrii Flacci berufft. *Martin.* Dict.

CONTULMANSI, ist ein ehemahliges berühmtes Kloster auf dem Monte Santo, in Griechenland. *Mallet* IV. Th.

CONTY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Conti.*

CONTYE, oder

CONTYEN, also nennen die Irrländer ihre Landschafften oder Graffschafften, darein sie ihr Land vertheilet haben, Lat. *Comitatus Hiberniæ.* Hübn. Zeit. Lex.

Conz, ein Flecken im Chur-Fürstenthum Trier, siehe Cunz.

Conzerbrück, eine alte Brücke über die Saar, siehe Cunzerbrück.

Conzstadt, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Konstadt.

CONVAGATA, ein Platz auf der Insul Groß-Britannien. Es lag eine Römische Besatzung allda, wie in denen Notitiis Imperii (a) gedacht wird. In andern Exemplarien findet man *Congavata*, oder *Concavata. Martin.* Dict.

(a) Sect. LXIII.

CONVALLIA, ist der lateinische Nahme von *Combrailles.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CONVALLIS, ist die wichtigste unter denen Canarischen Insuln, siehe *Tenerifa.*

CONVENÆ, oder *Lugdunum Convenarum* (a); dieses ist die lateinische Benennung, welche die Römer der Stadt Comminges gaben. Der Heil. Hieronymus hat dieser Stadt Meldung gethan, indem er von dem Vigilantio geredet, welcher daher gebürtig war; ein Mensch, spricht er, welcher von diesen aufgelesenen Leuten, und von diesen Räubern herstammet, welche Pompejus nach der Eroberung von Spanien von den Pyrenäischen Gebürgen herab kommen ließ, und nöthigte beysammen zu wohnen, und eine Stadt anzulegen, die daher *Convenæ* genennet wurde, verleugnet seinen Ursprung nicht, wenn er

CONVERSA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CONVERSANO (a), oder *Conservano*, Lat. *Conversa*, *Conversanum*, oder *Cupersanum*, eine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in der Provintz Bari, zwischen Bergen, nebst einem Bischoffthume, unter das Ertz-Bischoffthum Bari gehörig, und einer Graffschafft des Hauses Aquaviva, 5. Meilen von der Küste des Adriatischen Meer-Busens, und 14. von Bari. Sie ist klein, aber fruchtbar an Wein und Oel, und hat 4. Mönchs- und 3. Nonnen-Klöster, ein Hospital, und 4. Layen-Brüderschafften, aber ausser der Cathedral-Kirche sonst keine Kirche mehr. *Martin*, Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONVERSANUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

CONVOYE, so nennen einige (a) einen Fluß in Franckreich, welcher bey andern *Connie* heißt. Siehe dieses Wort.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CONWAY, oder *Conwey* (a), und *Conwy*, Lat. *Conovius*, ein Fluß in Engelland, in dem Fürstenthum Wallis. Er fliesset in der Graffschafft Caernarvan, längst an denen Gräntzen der Graffschafft Denbigh, und fällt bey Aberconwey in das Irrländische Meer. Ptolomæus nennet diesen Fluß *Toisonius*, an statt *Conovius*. Er entspringt an der Südlichen Gräntze dieser Shire aus einer See gleiches Nahmens, und führet Perlen-Muscheln bey sich, die keinen Englischen oder Irrländischen etwas nachgeben. Die Stadt *Conovium*, deren Antoninus gedencket, hat ihren Nahmen auch von diesem Flusse, welche aber nach der Zeit zerstöhret, und ihr alter Nahme in Vergessenheit gebracht worden, an dessen statt man auf dem Orte ein kleines Dorff findet, welches *Kaerhen*, das ist, die alte Stadt heist. Nahe dabey hat auch König Eduardus I. *Conway* oder *Aber-Conwey* angeleget, wovon nachzusehen im I. Bande p. 47. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CONWAY, oder

CONWEY, eine Stadt in Engelland, siehe *Aberconwey*, im I. Bande p. 47.

CONWEY, oder

CONWY, ein Fluß in Engelland, siehe *Conway*.

CONZA (a), oder *Consa*, eine kleine Stadt in Italien, in dem Königreiche Neapolis, im Principato Oltra, unten an dem Apenninischen Gebürge, nahe bey der Quelle des Ofanto. Sie hat einen Ertz-Bischoff, der aber gemeiniglich auf dem Schlosse von St. Menna wohnet; weil die Stadt Conza schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts so verfallen war, daß sie kaum noch 70. Häuser hatte. Sie liegt 18. Meilen gegen Westen von Melfi, und 25. Meilen von Benevento gegen Nord-Osten. Vor Zeiten war allhier das Land derer Hirpinorum, und hieß gedachte Stadt *Compsa*. Die Einwohner hiessen *Compsani*. Heute zu Tage ist dieser Ort in keinem sonderbaren Ansehen, zumahl nachdem auch der vorerwehnte Ueberrest den 8. September 1694. durch ein Erdbeben vollends gäntzlich zerstöhret worden; dergestalt, daß man kaum noch den Ort erkennen kan, wo die Haupt-Kirche gestanden hat. Eben dieses Erdbeben hat auch die Städte, Flecken und Dörffer der Diœces von *Conza* bey nahe verwüstet. Im Jahr 1597. hat man allhier einen Synodum gehalten, davon die Ordinationes vorhanden sind. Es wachsen um diese Gegend schöne Castanien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CONZAGUE, eine Stadt in Japon, siehe *Conzuque*.

Conzerbrück, eine alte Brücke über die Saar, siehe Cunzerbrück.

CONZIEU, ein Flecken oder eine kleine Stadt in Franckreich, in Bugey, an einem Bache, der sich 2. Meilen unterhalb derselben in der Rhône verliehret. Sie liegt zwey Meilen von der Stadt Bellay. *Martin.* Dict.

CONZUCUM, ist der lateinische Nahme der Stadt *Conzuque*, in Japon, siehe nachstehenden Artickel.

CONZUQUE, eine Provintz, nebst dem Titul eines Königreichs, in Japon, auf der Insul oder Halb-Insul Niphon. Herr Baudrand (a) sagt, es sey in dem Lande Quanto, zwischen dem Königreiche Nivata gegen Norden, und dem Königreiche Yedo gegen Süden, nebst einer kleinen Stadt gleiches Nahmens, ziemlich tieff in das Land hinein, und führet den Chardin an. In der Charte von Japon, welche Herr Reland heraus gegeben hat, ist diese Provintz in den Oestlichen Theil von Niphon gesetzt. Der Nahme ist daselbst *Cootske* geschrieben. Es gräntzet gegen Norden an die Provintzen Jetsigo und Osioe. Diese letztere und die Provintz Simoots machen die Gräntze desselben gegen Osten aus; die Provintz Moesasi, darinne die Stadt Jedo liegt, gegen Süden, und die Provintz Sinano gegen Westen. Die Stadt wird sonst auch *Conzague*, Lat. *Conzucum* genennet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705.

COOLAVAN, ist eine Baronie in der Irrländischen Provintz Connaught, in der Graffschafft Slego. *Guy Miege.*

COOLE, ist eine Baronie in der Irrländischen Graffschafft Fermanagh, oder Farmanagh, in der Provintz Ulster. *Guy Miege.*

COOLECK, ist eine Baronie in der Graffschafft Dublin, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Guy Miege.*

COOLSTOWN, eine Baronie in King's County, in der Provintz Leinster, in Irrland. *Guy Miege.*

COOPER, ein Fluß in Nord-America, in Carolina. Er vereiniget sich mit dem Flusse Ashley, ein wenig oberhalb seines Ausflusses in das Nord-Meer. *Martin.* Dict.

COOS, verschiedene Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte *Cos*.

COOTSKE, eine Provintz in Japon, siehe *Conzuque*.

COOTWYCK, ein Ort im Hertzogthum Geldern. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPA, Lat. *Cupa*, ein Fluß im Hertzogthum Mayland, der an den Gräntzen der Graffschafft Bobbio entspringt, und bey Barbianello, im Gebiethe von Pavia, in den Po fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPA, ein Fluß in dem Asiatischen Sarmatien, siehe *Acbardeus*, im I. Bande p. 133.

COPA, ein Fluß in der Tartarey, in Circassien. Er fällt bey der Stadt Copa in das Mer de Zabache. Es ist dieses vermuthlich eben der Fluß, welchen Herr de l' Isle und die übrigen neuern Geographi *Kuban* genennet haben. *Martin.* Dict.

COPA, eine Stadt in Asia, nahe bey dem Mæotischen See, oder Mare delle Zabache, an einem Flusse gleiches Nahmens. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPÆ, oder

COPÆÆ, eine Stadt in Bœotien, wie Ptolomæus, Strabo, Dicæarchus und Plinius berichten. Ptolomæus (a) setzet sie unter die Städte, welche mitten im Lande dieser Provintz liegen. Dicæarchus spricht (b): Κῶπαι δὲ πόλις κ' ὀρχομενός. Wenn Plinius (c) von denenjenigen handelt, welche Arten von Schiffen oder Fahrzeugen, oder auch so gar zur Schiffarth dienliche Werckzeuge erfunden haben, sagt er, die Stadt *Copa* habe den Gebrauch der Ruder erfunden. Er thut auch dieser Stadt an seinem Orte Meldung (d). Was diese Erfindung der Ruder anbetrifft, so ist es nicht unglaublich, weil diese Stadt an dem Ufer desjenigen Sees lag, der daher den Nahmen *Copais* führete, man muß es aber von einer gewissen Art von Rudern verstehen, denn der Gebrauch der Ruder überhaupt war vermuthlich schon vor Erbauung dieser Stadt erfunden. Vielleicht hat auch die Bedeutung ihres Nahmens Κῶπαι, welches so viel als die Ruder bedeutet, von Κώπη, ein Ruder, natürlicher Weise diese Meynung erwecket. Man hält dafür, daß sie da gestanden habe, wo ietzo *Topoglia* ist; und es ist merck-

weg. Besiehe anbey auch den Artickel *Arbis*, im I. Bande p. 1240. *Martin.* Dict.

(a) L. XV. p. 697. (b) L. VI. c. 21. (c) L. VI. c. 17. (d) Alex. L. IV.

COPHE, eine Stadt in Asien, siehe *Arachosia*, im I. Bande p. 1201.

Cophelenci, so hieß in den mittlern Zeiten die Stadt Coblentz, siehe dieses Wort.

COPHENE, ein Fluß in Indien, siehe *Choaspes*, im III. Bande p. 1285.

COPHES, ein Fluß in Indien, siehe *Cophe*, desgleichen *Arbis*, im I. Bande p. 1240.

Copholence, so hieß in denen mittlern Zeiten die Stadt Coblentz in Deutschland, siehe Coblentz.

COPHOS, ein Ort in Griechenland, in Attica, nahe bey dem Piræeo. (a) *Martin.* Dict.

(a) *Xenoph.* Hist. Græc. L. II.

COPHRANTA, eine Stadt in Caramanien, wie Ptolomæus meldet. Einige Exemplaria lesen ohne *r. Cophanta*, oder *Cophas*. Plinius nennet einen Berg in Bactriana, *Cophantus*. Die Stadt hatte einen Hafen, und lag am Erythræischen Meere, zwischen der Stadt Deranobila, und der Mündung des Flusses Zoromba. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cophten, oder Coften, Lat. *Cophtitæ*, *Cophtes*, *Coptici*, *Copti*; also nennet man diejenigen alten Familien, welche sich in Egypten zu den Christenthume bekennen. Dieses Wort kömmt von *Coptos*, einer alten Stadt, her, von welcher so gar die Benennung von Egypten selbst entstanden ist. Also bedeutet das Wort *Cophte* so viel, als ein Egyptischer Christ. Da sie aber nicht allein besondere Gebräuche, sondern auch besondere Lehr-Sätze und ihren eigenen Patriarchen haben; so ist das Wort *Cophte* nicht so wohl der Nahme einer Nation, als eine Secte. Sie haben auch eine besondere Sprache, die dahero die *Cophtische* heisset; wiewohl sie sich derselbigen nur bey ihrem Gottesdienste bedienen; denn sonsten wird in dem gantzen Lande Arabisch geredet. Die Stadt Coptos, wovon sie ihren Nahmen haben, war vormahls die Haupt-Stadt in der Provintz Thebais gewesen, welcher Stadt Ptolomæus, Strabo, Josephus, Hegesippus und andere gedencken. In dieser Stadt nun soll sich die alte Egyptische Sprache am längsten erhalten haben, wie denn auch derselbigen Einwohner, nachdem sie sich zur Christlichen Religion bekannt, sich in deren Ausübung und Fortpflantzung am allereifrigsten erwiesen; dannenhero man so wohl insgemein die Christen mit dem Nahmen der Cophten, als auch die alte Egyptische Sprache mit dem Nahmen der Cophtischen Sprache beleget. Wiewohl diese letztere durch die Griechische sehr verändert worden, indem nicht allein derselbigen Buchstaben mit der Griechischen sehr überein kommen, sondern auch viele Griechische Wörter sich darinnen befinden. Jedoch soll nach anderer Meynung schlechterdings der verdorbene Nahme Egypten darunter verborgen liegen; wie denn würcklich die, so von denen alten Einwohnern Egyptenlandes herstammen, selbigen tragen, und dadurch von denen dahin gekommenen Arabern, Saracenen und Türcken, unterschieden werden. Was die Religion dieser Leute anlanget, die sie heutiges Tages haben; so ist dieselbige fast eben so beschaffen, wie die Religion der Jacobiten, indem sie denen Eutychianischen Irrthümern zugethan sind, und in Christo nur eine Natur erkennen. Sie haben, wie bereits gedacht, ihren eigenen Patriarchen, welcher sich einen Patriarchen von Alexandrien und Jerusalem nennet, seinen ordentlichen Sitz zu Alcair hat, und sich eine Jurisdiction über gantz Egypten, Nubien und Abyssinien zueignet; wie denn auch 11. Cophtische Bischöffe von demselben dependiren. Der Jesuit Rodericus, welchen der Pabst Pius IV. im Jahr 1562. an die Cophten geschickt hat, berichtet, daß dieselbige ihre Weiber von sich zu stossen, und andere zu heyrathen, auch ihre Kinder vor der Taufe zu beschneiden pflegten; daß sie zwar 7. Sacramenta hätten, aber nebst der Tauffe, der Beichte, dem Abendmahle, und dem Sacramento Ordinis, auch den Glauben, das Fasten und das Gebet mit darunter zehleten; ferner, daß sie von dem Heiligen Geiste lehrten, daß derselbige von dem Vater und nicht von dem Sohne ausgehe, und daß sie nur 3. Concilia, nehmlich das Ephesinische, Constantinopolitanische und Nicænische annehmen, welches alles aber zum Theil allen Orientalischen Christen gemein ist, zum Theil aber insonderheit den Jacobiten zukömmt. Sie haben auch viel sonderbare Gebräuche, so wohl bey der Tauffe, als bey Administration des Heil. Abendmahls, in welchem letztern sie sich des Weins aus den Wirths-Häusern oder Wein-Kellern nicht bedienen, weil sie selbigen für unheilig halten. Sie beichten und gehen zum Abendmahle nur in der Fasten, da denn auch die Layen das Abendmahl unter beyderley Gestalt geniessen; auch wird die heilige Schrifft von allen und jeden in Arabischer Sprache, als welches die Landes Sprache ist, gelesen. Sie feyern den Sonnabend sowohl, als den Sonntag, und haben 32. Feste der Maria zu Ehren, worunter eines ist, welches sie einem gewissen Bilde dieser Jungfrauen zu Ehren halten, von welchem sie vorgeben, daß sie solches wunderbarer Weise in Fleisch verwandelt. Sonst hat man auch versuchet, diese Cophten mit der Catholischen Kirche zu vereinigen, dergleichen der Jesuit Rodericus, der von dem Pabste im Jahr 1562. dahin geschickt worden, gethan. Dieser hatte mit 2. Cophten, die der Patriarche darzu verordnete, eine Unterredung, welche dem Scheine nach sich bereden liessen, als wenn sie die höchste Gewalt des Römischen Pabsts erkenneten; als aber der Patriarch Gabriel an den Pabst schreiben, und sich demselben unterwerffen solte, wolte er solches nicht thun, sonderlich, nachdem er das Geld, welches man ihm von Rom geschicket, empfangen hatte. Es wird zwar von etlichen vorgegeben, daß ein anderer Patriarche, so auch Gabriel geheissen, eine Legation an den Pabst Clementem VIII. im Nahmen der Egyptier und Aethiopier geschicket, und ihn für das Oberhaupt der Kirche erkannt. Allein Thuanus und einige andere halten solches für *eine erdichtete Gesandtschafft*, weil der Alexandrinische Patriarch Miletius nichts davon wissen wollen. Leo Allatius aber hat sich sehr angelegen seyn lassen, die Wahrheit dieser Legation zu behaupten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPHTES, oder

COPHTITÆ, ist der Lateinische Nahme derjenigen alten Familien, welche sich in Egypten zu dem Christenthum bekennen, siehe vorherstehenden Artickel.

COPIA (a), eine Provintz in Nord-America, in Popayan, zwischen den Provintzen Cartama und Pozzo. Sie treibt mit den Einwohnern dieser letztern starcke Handlung. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet.* Ind. Occid. L. IX. c. 11.

COPIÆ (a), eine alte Stadt in Italien, in dem Meer-Busen von Tarento. Ligorius sagt, es sey das heutige *Cupo*. Siehe *Thurium*, *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

COPIAPO, (a) ein Fluß in Süd-America, in Chili. Er entspringet in dem Gebürge Andes, unten an einem Feuer-speyenden Berge, *Volcan de Copiapo* genannt, nimmt seinen Lauf gegen Westen, und ergiesset sich in das Süd-Meer ein wenig gegen Norden von einer Stadt an der See, die auch *Copiapo* heißt. Das Thal, welches dieser Fluß beströhmet, und welches man ebenfalls das Thal *Copiapo*, Frantz. *La Vallée de Copiapo* nennet, ist so fruchtbar, daß ein Korn daselbst gemeiniglich 300. andere hervorbringt. Man setzet die Quelle dieses Flusses unter den 26. Gr. Südlicher Breite; sein Lauff erstreckt sich ohngefehr 20. Meilen weit von Osten gegen Westen. Bey seinem Ausflusse in die See formiret er eine Bay und einen Hafen. Die Lage dieser Küste ist folgende: (b) Von der Bay U. L. F. biß zu dem Vorgebürge Copiapo sind 30 Meilen, Nord zu Nord-Ost, und Süd zu Süd-West, biß zu dem Hafen Irten, 6. und von dem Hafen des Generals biß zu dem Hafen von Copiapo 12. Meilen. Der Grund zum Anckerwerffen ist längst an der Küste hin gut, und man findet daselbst Bayen, die vor dem Süd- und einigen andern Winden geborgen sind. Der Berg Copiapo gleichet einer Insul, und bey

COPIAPO (LA VALLEE DE), ein Thal in Süd-America, siehe *Copiapo*, ein Fluß.

COPIAPO (VOLCAN DE), ein Feuerspeyender Berg in Süd-America, siehe *Copiapo*, ein Fluß.

COPINGA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Schweden, siehe Köping

COPISE, ist eine Stadt in der Woywodschafft Mscislau, in Litthauen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COPLAND, oder *Copeland*, also wird der Mittägige Theil der Englischen Provintz Cumberland genennet, und zwar, weil allenthalben viel spitzige Berge (die auf Brittisch *Kopa* heissen) daselbst anzutreffen sind. Andere meynen, daß wegen der allda befindlichen Kupfer-Bergwercke der rechte Nahme Coperland, oder Kupferland sey. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

COPLANDS, also werden zwey von denen Ost-Werts gelegenen Irrländischen Insuln genennet, welche ihren Nahmen vielleicht von der Familie derer *Coplands*, die ehemahls in Ulidia florirten, angenommen haben. *Guy Miege.*

COPLANIUM, ein alter Ort in Spanien. Appianus (a) thut desselben Meldung. *Martin*. Dict.

(a) In Ibericis.

COPOABA, ein Berg in Brasilien, siehe *Kupaquoa.*

COPOLETE, Lat.

COPOLETUM, eine kleine Stadt in Georgien, in Asien, siehe *Chupuleti*, im III. Bande p. 1320.

COPORIE (a), ein Fluß in Ingermannland. Er fliesset eine Zeitlang gegen Westen; hierauf lencket er sich gegen Nord-Westen, und fällt der Stadt dieses Nahmens gegen Norden in das Meer. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

COPORIE, oder

COPORIO, eine Festung in Ingermannland, siehe *Kopurga*, und *Caporia*, im III. Bande p. 485.

COPPANUM, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Copan.*

Coppels, ein Adliches Ritter-Gut und Dorff im Magdeburgischen Saal-Kreisse gelegen. Goldschadt.

Coppenbrügge, ein Schloß und Flecken in der Graffschafft Spiegelberg, nicht weit von der Weser, ...

weniger angenehm. Erstlich hat es das neu angelegte Wester-Amack, welches sonst das Königliche pfleget genennet zu werden. So lieget auch hier auf einer Höhe das schöne Schloß Friedrichsberg, mit weitläufftigen Alléen und Plantagen umgeben. Es befindet sich auch daselbst eine Menge anderer Lust-Häuser, und Gärten, die doch nicht Strassen-Weise, wie eine Vorstadt, angeleget sind, ausgenommen, was vor dem Wester-Thore in einer Länge hingebauet, und noch jährlich starck vermehret wird. Der Prospect dieser grossen Stadt zeiget sich von allen Seiten sehr herrlich; doch siehet man sie Landwerts, wegen der niedrigen Lage, fast nicht eher, als wenn man auf dem Walbyerberge ihr etwan auf 3. Viertel Meilen nahe kommt, da fangen ihre Thürme, Palläste und öffentlichen Gebäude in grosser Menge an, sich aufs herrlichste zu præsentiren. Von so gar grossem Alterthume kan sich diese Stadt gegen viele andere des Königreichs nicht rühmen. Denn im XI. Jahrhunderte war an dem Orte nichts, als ein geringer Flecken, meist von Fischern bewohnet, und dem Bischoffe von Rothschild, als eine Domaine gehörig. Denn dieser Bischoff hatte an dem Orte, wo ietzt die Stadt lieget, allererst ein Fort wider die See-Räuber aufgebauet, welches nach seinem Nahmen Axel-Huis genennet wurde. Einige Zeit hernach setzten verschiedene Fischer ihre Hütten um dieses Fort herum, und die am reichsten waren, richteten endlich Korn- und andere Häuser auf, um die Leute darinnen zu beherbergen, welche dahin kamen Fische zu kauffen, und trieben also ziemliche Handelschafft, so daß die Stadt deswegen Kopmanns-Hafen genennet wurde. Und bey dem Saxone Grammatico heist sie wegen eben dieses ihres Stiffters *Urbs Absalonica.* Als aber der von seiner Klugheit und Tapferkeit weit bekannte Bischoff Absolon Huide oder Hues, den guten See-Hafen und die Gelegenheit des Orts zur Handlung beobachtete; so wandte er allen Fleiß an, das Fleckgen in Aufnehmen zu bringen, und ertheilte denen Einwohnern stattliche Privilegia. Das Schloß aber, welches im Jahr 1168. eben daselbst gebauet worden, wo vorhin die aufgebrachten See-Räuber gerädert worden, wurde Stegelsborg genennet. Denn *Stegel* oder *Steile* heisset auf Dänisch das Rad, wor-

Zeit Königs Christophori des IIIten, der sie gegen ein Æquivalent vom Bischoffe austauschen ließ. Er gab ihr eben die Rechte und Vorzüge, welche die andern Königlichen Städte genossen. Die Könige aus der Gräflich-Oldenburgischen Familie haben sich ein Vergnügen daraus gemacht, sie zu vergrössern, und ansehnlicher zu machen. Seit der Zeit haben auch die Könige beständig allhier residiret. Dardurch ward die allgemeine Nahrung, sonderlich der Kauff-Handel, verbessert; die zum Hofe, und zu den Regierungs-Collegien gehörigen Bedienten, wie auch viele andere hohe Standes-Personen vermehreten die Anzahl der Einwohner und Häuser um mehr denn die Helffte. Kurtz darnach ward die Hohe Schule angeleget, die auch vom gantzen Reiche Geld und Leute dahin zog. Zur Zeit Christiani IV. ist die Stadt mercklich verbessert worden. Der damahls in Deutschland schwebende Religions-Krieg trieb viele Kauf- und Handwercks-Leute nach Coppenhagen, sich allda wohnhafft niederzulassen. Seine Majestät ließ die Fortifications-Wercke nach der Ost-Seite niederreissen, und so weit aussetzen, daß die Stadt um ein drittes Theil grösser ward, wie solches daraus abzunehmen, daß der Rosserburger-Garten, und alles, was Neu-Coppenhagen heisset, und bey die 30. Strassen begreifft, damahls angeleget worden. Uberdem ward auch jenseit des Hafens, auf der Insul Amack, eine andere gantz neue Stadt, von dem dabey befindlichen Hafen, Christians-Hafen genannt, angeleget, und zwar der neu-aufgerichteten Ost-Indischen Compagnie mehrentheils zum besten. Bemeldeter Hafen ist in die Festung mit eingeschlossen, und es können 500. Capital-Schiffe gantz sicher und geräumlich darinnen liegen. Die Einfahrt ist so wohl verwahret, daß nicht mehr als ein einzelnes Schiff auf einmahl aus- und einfahren kan. Unter der Regierung Christiani V. wurden an der West-Seite abermahl einige neue Quartire, auf dem Platze *Callobor* genannt, angebauet, wo ietzt, nebst Ihro Königl. Hoheit des Cron-Printzen Palais, unter andern die Sturm-Strasse durchgehends mit herrlichen und regulairen Gebäuden pranget. Zur Zeit seiner ietzt besagten Majestät ward auch die Coppenhagner Bürgerschafft mit einer gantz neuen Colonie von vielen der Religion halber aus Franckreich geflüchteten Familien vermehret, denen Ihro Majestät die freye Ubung ihres Gottesdienstes, in einer neuerbaueten öffentlichen Kirchen allergnädigst vergönneten. Und da Ihro ietzt-regierende Majestät das Wohlseyn und Aufnehmen des gantzen Landes, und sonderlich dieser Königlichen Residenz sich höchst-löblichst angelegen seyn lassen; so stehet anietzo die Stadt, unter des Allerhöchsten Flügeln, in vollem Flor und Wachsthum. Der Baron von Lahontan (a) spricht: Coppenhagen ist eine von denen Städten, welche man in Europa groß und schön nennet. Also haben wir nun Anfangs in einer Summarischen Beschreibung gesehen, wie die Stadt Coppenhagen aus einem so geringen und schlechten Anfange in der Zeit von etwan 600. Jahren, zu solcher Gewalt und Höhe erwachsen, daß sie anietzo eine der berühmtesten, schönsten und grössesten Städte der Christenheit ist. Ihre Grösse betreffend; so wird nach einiger Muthmassung die Länge vom Norder-Thor bis zum Christians-Hafener-Thor anderthalb Viertel Meile ausmachen; und weil die Figur nach dem Grundrisse meist rund ist, so wird die andere Qveer-Linie vom Wester-Thor bis an das Castell nicht viel weniger austragen. Wenn man den Wall von Castell aus, über das Oster-Norder- und Wester-Thor, über die fliegende Brücke beym blauen Thurm, über das Christians-Hafener-Thor, und so weiter, bis an den Einlauf des Hafens, umgehen will; so dürffte sich der Weg fast in die 5. Viertel Meilen erstrecken, und zweiffelt niemand, daß sie zwar an Grösse des Terrains, doch nicht an der Zahl der Menschen und Häuser, Hamburg etwas übertreffen wird. Der sämmtlichen Einwohner Anzahl wird auf 200000. Seelen geschätzet. Es sterben jährlich etwan 2800. mehr, oder weniger. Der Strassen sind bey 150, der Privat-Häuser und Wohnungen 7000, deren eines zuweilen 10. und mehr Familien beherberget: Der Märckte und öffentlichen Plätze 6, der Kirchen 8. ohne der auf dem Königl. Schlosse, im Castell, die Frantzösische, und andere, als im Wartow, Seele-Bor, Spinn-Hause, und dergleichen. Die Haupt-Theile der Stadt sind 3, als Alt-Coppenhagen, Neu-Coppenhagen, und Christians-Hafen. Die beyden letztern Theile sind durchgehends von regulairen und breiten Strassen; im ersten aber, wie in allen alten Städten, sind die Strassen sehr irregulair, krum und schmal, doch kan man in den meisten zur Noth mit einer Kutschen fortkommen. Die Häuser sind, überhaupt zurechnen, 3. Stock hoch, die darüber, oder darunter gehen, sind die wenigsten. Sie sind auch nicht alle von Stein-Mauer, sondern viele von Zimmerwerck, mit gebrannten Steinen ausgefüllet, und werden gemeiniglich mit allerhand bunten Farben zur Zierrath angestrichen. Unter denen öffentlichen Gebäuden wollen wir erst die Haupt-Kirchen betrachten: Derselben sind besagter massen 8., als 1) Unserer Frauen; 2) Trinitatis, sonst die Runde; 3) zum heiligen Geist; 4) zu St. Nicolai; 5) zu St. Petri; 6) die Holms- oder Admiralitäts-Kirche; 7) Salvatoris, auf Christians-Hafen; und 8) des Herrn Zebaoth; oder die Guarnison-Kirche. Die Kirche zu Unserer Frauen, oder die Marien-Kirche, ist unter allen die gröste und vornehmste. Sie ist von ungemeiner Länge, und sehr hoch unter dem Gewölbe, welches künstlich gemahlet ist; und auf 2. Reihen starcken Pfeilern ruhet. Im Chore, und sonst überall, sind sehr viele herrliche Epitaphia von Marmor, unter welchem sonderlich des Grafen *Ulrich Fridrich Güldenleu* und des Admiral *Adlers* recht sehenswürdig sind. Des ersten Monument ist ein bedeckter Gang auf 4. sehr grossen Porphyr-Seulen, nach Corinthischer Ordnung, darzwischen stehet ietztbemeldeter Graf in Lebens-Grösse von weissem Marmor. Das Fuß-Gestelle ist schwartz, und an den Seiten hat es unterschiedene Zierathen. Des Admirals seines ist nicht weniger von grosser Kunst und Pracht, in weiß und schwartzen Marmor gearbeitet, und hat oben eine wohlgesetzte Lateinische Inscription, darinnen die Thaten dieses unvergleichlichen See-Helden gerühmet werden. Der Tauff-Stein ist von Meßing gegossen. Der Altar ist sehr altfränckisch und starck vergoldet. Was aber in der gantzen Kirche am allermeisten zu bewundern, ist die Orgel, welche vor wenig Jahren mit ungemeinen Kosten gebauet worden. In Absicht der Grösse wird sie in der gantzen Welt wenig ihres gleichen finden. Das Dach der Kirchen ist von lauter Kupfer; der Thurm ist in der Stadt der allerhöchste, hat auch eine sehr hohe und wohl proportionirte Spitze, an welcher viele von den Schweden in der Belagerung im Jahr 1659. eingeschossene Canonen-Kugeln halb eingedruckt sitzen, und damit man sie desto besser sehen kan, starck vergoldet sind. Vor diesem war selbige eine Collegial-Kirche. Da aber, zur Zeit der Reformation, die alte St. Clementis-Kirche, welche vorhin ohnweit dem Wester-Thore stund, abgebrochen, und die zu St. Peter zugeschlossen ward, verlegte man diese beyde Gemeinden hieher. Ein wenig zuvor, nehmlich im Jahr 1531 am dritten Weynacht-Tage geschahe ein grosser Auflauff und Bilder-Stürmerey in dieser Kirchen von einigen Bürgern, derer Anführer war Ambrosius Buchbinder, Bürgermeister, Willhelm Rong, Hans Sort, Rasmus Bager, Hermann Rölling: Diese, als neugewordene Lutheraner, drungen zu denen Catholischen in ihre Kirche hinein, schlugen alles nieder; was sie funden, und liessen es vornehmlich über die Bilder und Ornamenta hergehen. In dieser Kirche pflegen die Könige gecrönet und gesalbet zu werden. So werden auch allhier die Bischöffe von beyden Reichen durch den Coppenhagischen Metropolitanum zu ihrer Würde solenniter eingeweihet. Dieses geschiehet gemeiniglich in Gegenwart ihrer Majestät und aller Grossen des Hofes mit solcher Pracht und Herrlichkeit, daß, als auf Begehren Ihro Czarischen Majestät, da sie sich im Jahr 1716. zu Coppenhagen aufhielten, eine solche Bischoffs-Weyhe ausdrücklich vorgenommen ward

eine überaus wohlklingende Orgel. Das grosse marmorne Monument, derer Rosenkrantzen ist in dieser Kirche auch sehenswürdig. Der Thurm ist hoch, hat drey Absätze, und eine in verschiedenen Figuren künstlich gearbeitete Spitze, die auf 8 grossen vergoldeten Kugeln ruhet. Dieser Thurm ward im Jahr 1737. mit einem schönen Glocken-Spiele gezieret. Die auswendige Corniche der gantzen Kirche ist mit den Bildern der Propheten und Aposteln von gehauenen Steinen in Lebensgrösse ausgezieret. Auf dem Kirchhofe nach der Norder-Seite liegen die Mutter und Schwester des berühmten Schwedischen Gouverneurs, Steno Sture, welche im Jahr 1124. allhier in ihrer Gefangenschafft an der Pest sturben, unter einem Steine begraben. Zu dieser Kirche gehöret eine sehr zahlreiche und vornehme Gemeine; die Kirche zum Heiligen Geist (oder vielmehr der Heiligen Gäste, von dem vormahls darhinter gestandenen grossen Hospital, oder Gast-Hause, welches Christianus IV. in ein Zucht- und Kinder-Haus verwandeln lassen, also genannt, daher auch annoch das Zuchthaus-Thor den Nahmen führet,) ist etwas kleiner, aber auch zierlich Sie soll recht mitten in der Stadt liegen. In dem dabey befindlichen Thurme ist ein hellklingendes Glocken-Spiel, welches alle halbe und gantze Stunden einen Vers aus einem geistlichen Liede nach der gehörigen Melodie hervor bringet. Die Kirche der Heil. Dreyeinigkeit, und von der Figur ihres Thurms gemeiniglich die Runde genannt, ist ein neueres und vom Könige Christiano IV. mit grossen Kosten aufgeführtes Gebäude Das Gewölbe, welches ziemlich erhaben, ruhet auf 2. Reihen achteckigter Pfeiler; und da dieselben sehr schmal sind, so ist die Kirche unter allen die hellste. Der Altar ist ansehnlich, und mit grossen Corinthischen Säulen gezieret. Im Chore, an den Seiten, sind einige recht schöne marmorne Monumenta vornehmer Herren zu sehen. Die Cantzel ist auch noch vor weniger Zeit von Norwegischen Marmor erbauet worden. Was aber bey dieser Kirche das künstlichste, ist der grosse Thurm, welcher gantz rund, oben plat, und mit einem eisernen Gitter umgeben ist. Die Invention der seltsamen Structur ist

den. Wo jetzo das Norder-Ende der Kirche ist, war vormahls die Holms-Schmiede, und am Süder-Ende die Königliche Müntze, oben drüber aber die Navigations-Schule. Die sechste Haupt-Kirche ist *Salvatoris*, oder des Erlösers, in der neuen Stadt Christians-Hafen. Dieses ist ein gantz neues, regulaires, und grosses Gebäude, so vom Könige Christiano V. gestifftet, und daran viele Jahre gearbeitet worden. Es sind auf diesen Bau jährlich grosse Geld-Summen gewendet worden, und siehet man, daß diese Kirche alle übrigen an Pracht und Schönheit weit übertrifft, indem der Altar, der Taufstein, die Cantzel und alle Auszierungen von dem besten Marmor verfertiget worden. Die Capitäler der freystehenden Säulen sind mit allerley Bildern gezieret; die Wände und das Gewölbe aber mit Gyps überlegt. Da im Jahre 1683. das Fundament dieser Kirche geleget ward, liessen Ihro Majestät, bey Gelegenheit solcher herrlichen Fundation, eine Gedächtnis-Müntze prägen, auf deren einer Seite das Bild der Kirchen, auf der andern aber die Worte: Monumentum Pietatis, womit auf des Königes Symbolum; Pietate & Justitia, alludiret ward, zu sehen. Die deutsche Kirche zu *St. Petri* genannt, war vormahls auch eine Haupt-Kirche, in dem derselben gewisse Quartiere der Stadt angewiesen waren. Da aber zur Zeit der Reformation die Gemeinde nach Unserer Frauen verleget ward, stund dieselbe viele Jahre zugeschlossen, und ward indessen als ein Gieß-Haus gebraucht, bis sie endlich im Jahr 1585. von König Friedrich dem Zweyten denen aus der deutschen Nation, die sich zu Coppenhagen wohnhafft niederliessen, eröffnet, und mit Predigern versehen ward. König Christianus IV. beschenckte weiter diese Kirche sehr reichlich, und ließ den Thurm mit der Spitze auffuhren. Sie ist von mittelmäßiger Grösse, sehr kostbar und zierlich, und hat an der Seiten eine lange Gallerie, mit vielen Gewölben, die zu Begräbnissen dienen? Des Herrn Zebaoths- oder die *Guarnisons*-Kirche, so im Jahr 1704. ohngefehr an dem Orte, wo vorhin das abgebrannte prächtige Schloß Amalienburg gestanden, erbauet worden, ist auch recht zierlich, und wegen Apirung der Logen zu einem

cher im Jahre 1554. das meiste von dem, was nach der Börse und dem Canal zustehet, aufgeführet hat. Da nun so vieler verschiedenen Köpffe so viele Sinnen gewesen, muste nothwendig ein unordentliches, und inegales Gebäude daraus werden. Vor nicht langen Jahren aber haben Jhro ietztregierende Majestät angefangen, das alte Schloß aus dem Grunde abbrechen, und ein neues Uniformes und ansehnliches Gebäude, 5. Stockwerck hoch mit Quadersteinernen Fenster-Rahmen gezieret, und mit Kupffer gedeckt, aufführen zu lassen; also, daß vom alten nichts mehr übrig geblieben, als der grosse Thurm über dem Portal. Der grosse Ritter-Saal hat eine doppelte Gallerie, die oben und unten mit mehr denn 100. freystehenden runden Pfeilern abgesetzet ist, und ein recht schönes Ansehen hat. Darneben ist auch nachgehends ein anderer Saal, wo gewöhnlich das höchste Gerichte gehalten wird. Allda ist der Thron des Königes mit carmoisin-rothen Sammet bezogen. Der Platfond, oder die Decke desselben, ist ein Kunst-Stücke des Coppenhagischen Virtuosi Kroge. Es stellet selbiges ein scharffsehendes grosses Auge vor, welches sein Gesicht nach allen 4. Ecken des Saals hinwirfft, und soll die im Gericht sitzende Herren zur Handhabung der Gerechtigkeit ermahnen, in Betrachtung des allwissenden Ober-Aufsehers im Himmel. Hinter dem Schlosse ist von Seiner ietztregierenden Majestät die grosse Reit-Bahn mit regulieren und sehr saubern Ställen vor 300. Kutsch- und Reit-Pferde angeleget. Hier ist auch das Reit-Haus, wo man die Carrousels zu halten pfleget. Es ist dieses Schloß im Jahr 1740. nicht nur solenniter eingeweihet, sondern auch dem Könige zu Ehren Christiansburg genennet worden. Nebst dieser gewöhnlichen Wohnung des Königs hat Seine Majestät in der Stadt auch noch ein ander Schloß, die Rosenburg genannt. Es ist nur klein, aber sehr zierlich von Christiano IV. erbauet worden. Allhier werden die Kleinodien und Reichs-Insignia verwahret, welche an Kostbarkeit wenige ihres gleichen in Europa finden werden, wie solches alle ausländische Herren, insonderheit der einsmahls dagewesene Frantzösische Ambassadeur, Graf de la Marc gestanden. Die Crone schätzet man auf 700000. Rthlr., den Apffel und den Scepter auf halb so viel. Der Thron ist von Einhorn- und Helffenbein mit Gold verlegt. Dessen Himmel ist mit 3. sehr reichen Juwelen gezieret, als mit 2. Jaspis zu 40000. Rthlr. an beyden Enden, und in der Mitten mit einem Amethist zu 60000. Rthlr. Bey dem Schlosse ist ein sehr schöner, grosser und lustiger Garten, mit vielen Alléen, Eremitagen, Lust-Häusern, kunstreichen Fontainen und Statuen gezieret, unter welchen letztern sonderlich die Statua vom Pferde, das der Löwe unter sich geschlagen, ein nachdenckliches Stücke ist. Auf dem Fuß-Gestelle stehet:

> Frustra te opponis, frenande caballe, Leoni.
> Albus eras, rubeus, si modo pergis, eris.

In diesem Garten ist die gewöhnliche Promenade vor Standes-Personen; doch stehet er auch andern honetten Leuten mehrentheils offen. Vor der Erweiterung der Stadt Coppenhagen unter Christiano IV. war des Königes Garten gerade über vor dem Schloß-Platze, wo anietzo die sogenannten Schiffer-Buden sind. Unter allen öffentlichen Gebäuden ist die von seiner ietztregierenden Majestät mit ungemeinen Kosten gantz neu-erbauete Cantzeley wohl das alleransehnlichste und grösseste. Darinnen sind bey 200. Apartements vor allerley Bediente. Alle Gemächer des untersten Stocks, wo vornehmlich die Brieffschafften aufgehoben werden, sind gewölbt und Brand frey. In den obersten Etagen sind lange Gallerien, und auf beyden Seiten die ordentlich abgetheilten Contoirs, deren Thüren verschiedene Auffschrifften haben, zur Nachricht der Sollicitanten, daß sie wissen mögen, was an einem ieden Orte zu suchen. Allhier versammlet sich auch sonderlich des Königes Geheimer Rath, wohin sich Jhro Majestät aus dem Schlosse durch einen so genannten Löngang, oder zugedeckte Gallerie, die als eine Brücke auf Schwibbogen und freystehenden Säulen ruhet, und bis an die Cantzeley reichet, unvermerckt verfügen können. Das Portal dieses Gebäudes ist ansehnlich, mit einem sehr erhabenen runden Frontispicio von Quadersteinen, darauf Seiner Majestät Brust-Bild, mit allerley Trophæis umgeben zu sehen. Ohnweit davon ist das Königl. *Admiralitäts*-Haus, auch ein schönes und regulaires Gebäude, ebenfalls von Seiner ietzigen Majestät aufgeführet. Darhinter ist der Bremmer-Holm; da siehet man eine Menge Sclaven in Eisen geschmiedet, die mit schwerer Arbeit beleget, und gemeiniglich dahin, wie anderwärts auf die Galeren, verdammet werden. Das Coppenhagner Zeughaus, allwo eine grosse Menge Geschützes, und groß und klein Gewehr zu sehen, wird von allen bewundert, und für eines der allerbesten in der Welt gehalten. Man findet darinne so viele Bau-Materialien und Schiffs-Geräthe, als nur zu Ausrüstung einer gantzen Flotte erforderlich seyn mag. Wie denn auch verschiedene Feld-Schlangen, welche den Schweden in verschiedenen Kriegen abgenommen worden, ferner einige Canonen mit den Bildnissen der Könige von Dännemarck, eine grosse Canone, welche König Christianus IV. mit eigener Hand im Jahr 1601. gegossen; viel Gewehr, Harnische, Helleparden, Spiesse, Schwerdter und Degen, eine 6. Schuh lange Musquete mit Elffenbein eingeleget, 6. mit Edelgesteinen besetzte Cürasse, als ein Geschencke des Hertzogs von Braunschweig, und des Grafens Moritz von Nassau, u. s. f. Jm Jahr 1647. brannte das Obertheil des Hauses ab, und wurde ein Hauffen Antiquitäten, sonderlich von altem Cimbrischem Gewehr, zernichtet. Es ist von Christiano IV. erbauet und in Stand gesetzet, doch nachgehens mercklich verbessert worden. Uber dem Eingange stehet: Tempore pacis de bello cogitasse neminem poenituit. Coacti belli, justa causa. Jn diesem Hause siehet man auch das Noth-Ancker, welches nächst GOtt den theuren König Christianum V. aus der äussersten Todes-Gefahr in der Ost-See errettet, mit dieser die goldenen Buchstaben verdienenden Inscription:

> Güd holt paa mig, og ieg holt Christian den Femte,
> Der en forvildet Storm i österfoe ham Klemte.
> To Rigers lif og död, paa to Jern-hager lade,
> Jeg der for her skal til & ævigt minde staae.

Das ist nach der Ubersetzung P. Vindingii:

> Me Deus, at tenui Christianum, hæc anchora, quintum,
> Cum gravis Eöo surgeret unda mari.
> Sceptra duo in ferro tremuere injecta bisulco.
> Hinc rutila ad seros anchora Stabo dies.

Darneben ist die berühmte Raritäten- oder Kunst-Cammer, bestehende aus einer langen Gallerie, und an der Seiten 5. grossen Gemächern, die von oben bis unten mit allem, was Kunst und Natur in vielen Jahrhunderten rares hervor bringen können, angefüllet sind; daher es auch von allen curieusen Ausländern mit gleicher Lust und Verwunderung besichtiget wird. Man siehet nemlich daselbst aus allen Theilen der Welt Thiere, Vögel, Fische, Pflantzen, Mineralien, und andre herrliche Sachen. Man zeiget daselbst unter andern ein Hirsch-Geweih, über und unter welchem ein Baum dichte verwachsen ist. Ferner ist allda ein steinern plattes Täflein zu sehen, in welches ein Crucifix natürlich abgebildet; eine Grönländische steinerne Axt, mit welcher man Holtz hauen kan; ein menschliches Gerippe, welches ein Dänischer Mechanicus aus Elfenbein gemacht, und nach der Natur glücklich ausgearbeitet hat; es hält in der rechten Hand eine Sense, und in der lincken ein Stunden-Glas. Die Historie von dem Leiden des Heylandes, ingleichen ein mit Masten und Segeln versehenes Schiff aus Elffenbein. Eine gangbare Uhr, so aus Elffenbein gedrechselt; verschiedene Trinckgeschirre, Kannen, Becher, und andere Gefässe, welche ein Norwegischer Bauer mit seinem Messer aus Holtz geschnitzelt; 2. Trinck-Gefässe, davon eines vom Golde, so 102½. Untzen wieget, das andere aber von Silber 4. Pfund schwer ist, welche mit vielen hieroglyphischen Figuren bezieret, man nennet das letzte das Oldenburgische Horn, welches König Christianus I. in Dännemarck nach dem Original verfertigen lassen; verschiedene silberne Täfelgen, in welchen natürliche Landschafften und Bäume sich præsentiren, u. d. m. Eine sonderbare Beschreibung davon findet man in dem grossen Wercke des Oligeri Jacobæi, Musæum Regium genannt, welches auf Königliche Kosten mit Kupfer gedruckt ist. Darneben ist auch die zahlreiche auserlesene und kostbare Königliche Bibliotheck, wobey der wegen seines hohen Glücks und Unglücks in aller Welt bekannte Graf Greiffenfeld, anfangs

vous-Platz der Kaufleute mit denen Comptoirs der Notariorum und Mäckler; nachgehends sind auf beyden Seiten 2. sehr lange Gallerien mit Boutiquen, Buchläden und dergleichen. Unten sind mehr denn 50. verschiedene Pack-Gewölber der Kaufleute, worein die Waaren mit grosser Bequemlichkeit gebracht werden können; angesehen die Börse an beyden Seiten mit schiffreichen Canälen umgeben ist. Das Rathhaus ist auch ein ansehnliches, ziemlich grosses, und auf allen Seiten freyliegendes Gebäude. Im Eingange siehet man die Wände mit einigen Stücken von alten Riesen-Gewehren behangen, sonderlich mit ungeheuern grossen Schlacht-Schwerdtern. Im grossen Saale siehet man die Portraits aller Dänischen Könige in Brust-Bildern, vom ersten Dan bis auf Seine ietztregierende Majestät. An der Seiten und am Ende sind die Versammlungs-Gemächer. Oben ist die Policey-Cammer, und was darzu gehörig, wie auch das Commercien-Collegium, und der Saal der 32. Männer. An dem Thurme dieses Hauses hänget im Bildnisse der Kopf und die Hand des verrätherischen Grafens Corfitz Uhlefeld. Am Portal stehet mit göldenen Buchstaben auf schwartzem Marmor dieses Distichon geschrieben, welches auch zu Delft in Holland an einem dergleichen Hause gefunden wird:

> Hæc domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
> Nequitiam, justos, scelera, Jura, Probos.

Die Hohe Schule zu Coppenhagen ist bekannter massen eine der ältesten in diesen Nord-Ländern. König Ericus Pomeranus, der selber ein gelehrter Herr war, erhielte allererst durch eine Bulle vom Pabst Martino V. die Freyheit, eine Universität in seinem Reiche, und zwar an dem Orte, den der Ertz-Bischof dazu ausersehen würde, anzurichten. Weil aber der König bald darauf das Reich mit dem Rücken ansehen muste; so ward zu seiner Zeit nichts daraus. Nachgehends aber bediente sich König Christianus I. nachdem er dem Kriege mit denen Hansee-Städten, mit der Stadt Lübeck, und denen Schweden ein Ende gemacht, der gegebenen Päbstlichen Freyheit, erhielte auch von Sixto IV. so viel, daß er die dasige Universität auf denselben Fuß, als die zu Bonona in Italien setzen, und mit gleichen Privilegien versehen möchte.

... öffentlichen Universitäts-Hause, dessen Auditoria umsonst von denen Studirenden besuchet werden können, sind auch noch anderwärts in der Stadt verschiedene, zur Universität gehörige, und fast nach Art der Engelländischen, aufgerichtete Collegia, und grosse Häuser, welche, wie bald folgen wird, zur freyen Unterhaltung, der dareinnen studirenden Jugend mit sehr reichlichen Stifftungen versehen sind. Das erste und grösseste unter diesen Collegien ist die sogenannte *Regentz*, oder das *Collegium Regium* Es ist von Christiano IV. im Jahr 1618. gebauet worden, und können wohl 80. Studenten gantz bequem darinne wohnen. Es hat seinen sonderbaren Probst und unter ihm 5. Inspectores, derer ein jedweder viele Kammern in seiner Aufsicht hat. In dem Collegio ist eine ziemlich grosse Kirche, da das Abend- und Morgen-Gebet, und sonst Exercitia publica gehalten werden. Zu diesem Collegio hat seine letzterwehnte Majestät das sogenannte Kloster- oder Speisehaus gefüget, darinnen 100. arme Studenten gantz frey und umsonst, Mittags und Abends, jedesmahl 3. Schüsseln gewöhnlicher Essens geniessen. Das zweyte Collegium ist das *Collegium Walckendorfianum*, in der St. Peters-Strasse. Es war vormahls ein Carmeliter-Kloster, es ist aber von dem Reichs-Hofmeister Christoph Walckendorf, im Jahr 1595. in ein Collegium vor 16. Studenten verwandelt worden. Das Gebäude ist altfränckisch, mit lauter gewölbten Zimmern. Es hat ein feines Auditorium, darinnen fleißig disputiret und declamiret wird. Man siehet daselbst nebst verschiedenen andern Ornamenten des Stiffters Bildniß und Wappen mit beyfolgender Inscription:

> Has bellatrices Aquilas, hostasque minaces,
> Jactat Apellea Mars generosus ope.
> Cæruleusque patet campus, juvat ipse per arma,
> Miraque virtutis signa dedisse suæ.
> His pandit Phœbus Musis Helicona sub alis,
> Munificoque fovet, pectora grata sinu.
> Tot meritis famæ se *Walckendorfius* olim
> Sacrat, & æterno nomine fata domat
> Ita posuit *Janus Grot.* Inspector loci.

Dabey ist eine compendieuse, aber recht gute Bibliothec, von etwa 2500 Büchern, ...

Inwendig sind bey 30. schöne und grosse Gemächer, mit allen zur Logirung gehörigen Commoditäten versehen. Das Auditorium ist ein geraumer und schöner Saal, mit weissem und schwartzem Marmor gepflastert. Da siehet man das Bild des berühmten Stiffters, wie auch in einem Schräncken ein ziemlich grosses Crucifix von massiv-Silber, dabey diese Inscription:

Condis me, pateris pro me; scelus omne remittis,
Protegis. His meritis, quis satis aptus amor?

Uber dem Catheder stehet dieses gute monitum mit göldenen Buchstaben: Μὴ συσχηματίζεσθε τῷ αἰῶνι τούτῳ. Darneben ist eine ziemlich grosse und wohl eingerichtete Bibliothec, aus 3150. Büchern bestehend, wird aber aus dem Neben-Capital jährlich mit neuen Büchern vermehret. Uberdem werden daselbst 150. rare und theure Manuscripte verwahret, die von der Donation Th. Bartholini, Pauli Windingii, und Jo. Brunsmanni herkommen. Im Auctuario siehet man 600. gedruckte Dissertationes, die in diesem Collegio allbereits seit dessen Stifftung sind elaborirt und gehalten worden. Auf den Schräncken stehen in Gyps die Brust-Bilder der vornehmsten Dänischen Gelehrten, die bey der Stifftung des Collegii gelebet haben, als D. Joh. Baggeri, D. Joh. Wandalini, D. Hectoris, Gottfr. Masii, Casp. Bartholini, Olai Borrichii, Wilhelmi Wormii, Olig. Jacobæi, Cosmi Bornemanni, Erasmi Bartholini, und Pauli Windingii. An der Bibliothec ist eine recht auserlesene Kunst- und Raritäten-Kammer, welche die Augen und das Gemüth eines curieusen Kenners in einigen Stunden belustigen kan. Absonderlich wird daselbst der ausserordentliche grosse Stein gewiesen, der dem Stiffter dieses Collegii, Borrichio, aus dem Leibe geschnitten worden, und woran er auch kurtz darauf, nehmlich den 3. Oct. 1690. gestorben Er wird in einer silbernen Schachtel aufgehoben, auf dessen Deckel von dem berühmten Dänischen Poeten Th. Kingo, dieser Vers gesetzet worden:

Her ed dend Morder-Steen, der stack med dödsens Vorck,
Og Jog til grafen vor udödelige Borck.
Dend Lærde verden sick derved et hierte Meen.
Gack, Lasser, Gack, og grad, om du ey selfest Steen.

Noch werden in dieser Kunst-Camer, nebst verschiedenen andern Gemählden, die Portraits von 50. der allerberühmtesten Medicorum, die in Dännemarck und anderwärts florirt, gewiesen. Zum Besten derjenigen, die der Chymie obliegen, hat auch der sorgfältige Stiffter ein gutes Laboratorium mit allen gehörigen Instrumenten einrichten lassen. Die Beschreibung dieses Collegii hat Christianus Clementis in lateinischen Versen im Jahr 1694. heraus gegeben. Das Wappen und Siegel dieses Collegii ist ein Hieroglyphicum, vorstellende einen Drachen, der seine Flügel gegen die Sonnenstrahlen ausbreitet, als wolte er sie auffangen. Worauf von Herr Dithmar Bullicken folgende sinnreiche Disticha gemacht worden:

Conspicimus Solem, succumbentemque Draconem,
Hunc quasi foecundant, quas parit ille, faces.
Chymicus hinc Lapidem quærat; Sol denotat Aurum,
Argentumque Draco; Phœbus utrumque parit.
Nil sine Sole Draco gignit, nil indigus auri
Gignere, ni Phœbus fulserit ille, potest.

Aus diesem Collegio Mediceo sind in kurtzer Zeit folgende gelehrte und berühmte Leute gekommen, nehmlich Arnas Magnæus, Johannes Trellung, Andreas Frælund, Severinus Lintrup, Laurentius Skive, Ludovicus Holberg, Christianus Beger, Albertus Thura, u. a. m. Das vierdte und letzte Collegium heisset *Elersianum*. Dessen Stiffter ist gewesen Jürgen Elers, Sr. Königl. Maj. Justiz- und Cammer-Rath, welcher der Universität ein Capital von 30000. Thlr. vermachet, zu dem Ende, daß nach seinem Tode ein Collegium, fast von der Einrichtung, als das letzterwehnte Mediceische, angeordnet werden solte. Demnach hat D. Joh. Wandal, S. S. Th. Prof. Prim. als ernannter Executor Testamenti, im Jahr 1704. den 7. Sept. den Grund dieses Baues legen, und nach Verlauff von 13. Monathen das verfertigte Collegium mit vieler Solennität einweihen lassen. Der Studirenden Anzahl ist in diesem Collegio wie in dem vorigen auf 16. gesetzet, deren ieder, ausser dem Hospitio noch ein Stipendium an 30. Rthlr. baaren Geldes zu geniessen hat. Das Gebäude ist sehr hoch, ansehnlich, und regulair, mit halb abstehenden Pfeilern an der Mauer gezieret. Uber dem Thore siehet man des Königes Bildnis in Metall vergöldet. Dieses Collegium hat auch ein feines Auditorium, wie auch eine Kunst- und Raritäten-Cammer, und um einen Garten zu bekommen, hat es die darhinter liegenden Häuser an sich gekaufft, und den Platz bepflantzen lassen. Die im Dienst des Collegii de propaganda fide stehende Buchdruckerey ist vor einigen Jahren in dieses Collegium hin verleget worden. Dessen Wappen und Siegel ist ein Eichhorn, das eine Nus aufbeisset, mit der Beyschrifft: Nucleos, non putamina. Wer übrigens, sagt Pontoppidanus in seinem Theatro Daniæ, alle Beneficia, Prærogativen und Herrlichkeiten dieser Coppenhagischen Universität weiß und bedencket, wird ohne Zweifel gestehen müssen, daß sie in der Absicht alle in Deutschland befindliche weit übertreffe, ja, so viel bekannt ist, durchgehends keine ihres gleichen habe, ausgenommen die beyden Engelländischen zu Oxford und Cambridge, welche noch viel reichere Stifftungen haben. Es giebt auf der Coppenhagischen Universität 17. Professores Publ. Die Studenten, welche meist alle Theologi sind, tragen, an statt der vorigen Mäntel ietzo Degen, u. zwar mit desto grösserer Ehre, indem sie sich solche Freyheit mit ihrer ungemeinen Tapferkeit in der Schwedischen Belagerung im Jahr 1659. erworben. Derer vielen daselbst befindlichen und zum Theil so vollständigen als kostbaren Privat-Bibliothecken anietzo nicht zu gedencken; so ist insonderheit die öffentliche Universitäts-Bibliothec, welche über dem Gewölbe der Trinitatis-Kirchen verwahrt, und denen Liebhabern 2. Tage in der Wochen offen stehet, eine der grössesten und besten in gantz Europa. Sie bestund anfangs nur aus einigen kleinen Donationibus Petri Alberti, Francisci Wilhelmi, und Andreæ Lemvici. Nachgehends aber bekam sie einen gewaltigen Zuwachs von vielen gantzen Bibliothecken vornehmer und gelehrter Leute, als da ist erstlich *Brochmanniana*, die absonderlich in Theologischen Büchern, in allerley Bibeln und Schrifften der Kirchen-Väter excelliret; 2) *Muleniana*, die absonderlich in Historischen und Philologischen sich hervor thut; 3) *Reseniana*, welche unter andern den grössesten Vorrath an Dänischen Schrifften, so wohl in MSCtis, als gedruckten, hat; 4) *Fuireniana*, die eine unglaubliche Menge Medicinischer und Mathematischer Sachen enthält; 5) *Dietriciana*, die von Juristischen und Politischen Sachen den grössesten Vorrath hat, den raresten Ausschluß hiervon, absonderlich die vielen Exemplaria MSS. Patrum, und vornehmlich des mittlern Alters, wie auch sonst fast aller griechischen und lateinischen Auctorum Classicorum, findet man am Ende des grossen Saals, in einem Apartement verwahret. Die öffentlichen Plätze in dieser Haupt-Stadt sind nachfolgende: 1) Der alte Marckt, gegen das Wester-Thor, ist ein ziemlich grosser, und fast viereckigter Platz. Das umliegende Gebäude ist mehrentheils alt und irregulair. In der Mitten aber stehet eine grosse und kunstreiche Fontaine, derselben Bassin lieget auf einem etwas erhabenen Piedestal, darinnen stehet das Bild der Barmhertzigkeit, mit einem Kinde an der Hand von Kupffer, starck vergoldet. Umher gehet ein grosses und wohl gearbeitetes Gitterwerck, welches allein 8000. Rthlr. soll gekostet haben. Allhier wird mehrentheils mit Korn und groben Waaren gehandelt; 2) Der neue Marckt liegt hinter dem Rath-Hause, und wird dasselbe vom alten unterschieden. Allhier pfleget gemeiniglich die Justitz ihre Executiones zu halten. An der Seite lieget das zur Adelichen Academie gewidmete Gebäude, welches anitzo in ein Waysen-Haus verwandelt ist. Nicht weit davon ist das ordentliche grosse Stadt-Gefängnis, die Schlüterey genannt; 3) Der Amacker-Marckt, von den Amacker Bauern, welche allda ihre Waaren, nehmlich allerley Garten-Gewächse, wie auch Milch, Käse und Butter verkauffen, also genannt. Dieser Platz lieget als das Centrum mitten in der Stadt, ist dreyeckigt von Figur, und mit recht ansehnlichen und grossen Gebäuden umgeben; 4) der Königs-Marckt, welcher insgemein *Hallands-Aas* genennet wird, und darauf 10. Strassen stossen, ist von ungemeiner Grösse und Herrlichkeit. Die Figur ist mehrentheils rund. In der Mitten stehet auf einem Piedestal die schöne und kunstreiche bleyerne Statue Christiani V. welcher in vollem Harnisch zu Pferde sitzet, und ein 3. köpfigtes Monstrum niedertritt, womit auf die Trennung einer gewissen, diesem Reiche nachtheiligen

[...] stund vorhin der Pallast des Grafen dieses Nahmens, welcher aber, nach völliger Entdeckung seiner verrätherischen Anschläge, gäntzlich abgebrochen, und dem Erdboden gleich gemacht worden; da hingegen seine Königl. Majestät eine Schand-Säule von Quadrat-Steinen, in Figur einer Pyramide hat aufrichten lassen, an deren 4. Seiten diese Inscription eingeätzet stehet: Forræderen Corfitz Uhlefeld, til ævig Skam og Skiandsel, das ist: Dem Vorräther *Cornificio Uhlefeld* zu ewiger Schand und Schmach. Allhier wird mit alten Kleidern, und allerley halb abgenutzten Sachen, wie auch mit einem Theile der Victualien, täglich Marckt gehalten. Nahe bey diesem Platz, wo anietzo der Brauer-Compagnie Zunfft oder Gelachs-Hauß ist, war, vor der Reformation, ein Minoriten-Kloster, welches der daran liegenden Kloster-Strassen den Nahmen gegeben hat. Daselbst soll auch Printz Philipp, ein Sohn Königs Christiani II, begraben seyn. 6) Der Schloß-Platz ist wohl unter allen der ansehnlichste. Von denen daran liegenden Gebäuden, als dem Königl. Palais, der Börse, neuen Cantzelley rc. ist bereits oben Erwehnung gethan. Die in dieser Stadt, wie auch im gantzen Königreiche, herrschende Religion ist die Evangelisch-Lutherische. Die Reformirten haben, auf Vorbitte der Königin Charlotta Amalia, auch die freye Religions-Ubung in einer neu-erbaueten öffentlichen Kirche, und verschiedene andere Privilegia, erhalten. Die Römisch-Catholischen aber müssen die Privat-Hauß-Kirchen derer allhier residirenden fremden Ministres besuchen. Die Juden, welche doch in keiner recht grossen Menge sind, haben ihre Synagogen. Von kleinern Secten aber weiß man allhier gar nichts zu sagen. Das Regiment dieser Stadt wird von einem Præsidenten, 4. Bürgermeistern, und 12. Raths-Herren geführet. Ihre untergebene Bürger sind insgesammt und besonders aller Adelichen Ehren und Freyheiten theilhaftig, Kraft der ihnen vom Könige Friderico III. ertheilten Privilegien, die bey dem Londorpio (b) gelesen werden können. Diese Adeliche Würde haben ihre Vorfahren mit dem Degen erworben, da in der langweiligen und harten Belagerung im Jahr 1659. allein die Bürger und Studenten den Feind abgehalten, und [...]

[...] Schlagen und Morden gehöret wird; und solches rühret aus keiner andern Ursache her, als daß zu Coppenhagen fast alle Mannsleute ohne Unterscheid mit Seiten-Gewehr gehen, und sich also meist alle mit ihrer Hertzhafftigkeit breit zu machen suchen. Wenn kein Mondschein ist, werden alle Strassen mit feststehenden Lampen erleuchtet, und damit kein Nacht-Dieb oder Mörder, wenn er verfolget wird, einen Schlupf-Winckel zur Flucht finden mag, ist niemanden erlaubet, vor seiner Hauß-Thüre oder Bude einem zum Aufenthalt dienenden Schauer hinzubauen. Die Nachtwächter haben auf ihrer Brust eine kleine Helffenbeinerne Pfeiffe hangen, mit derselben geben sie, wenn Schlägereyen entstehen, ihren Cameraden das Zeichen, und werden also in wenig Minuten von allen Seiten unterstützet. Daß anbey diese Stadt von Natur und Kunst eine rechte Haupt-Festung sey, hat sich schon in 3. langweiligen und harten Belagerungen, zur Zeit Friderici I, Christiani III., und Friderici III., gewiesen, obwohl ihre damahligen Fortifications-Wercke, gegen die ietzigen fast vor nichts zurechnen gewesen. Der König *Christian* V., welcher von der Kriegs-Bau-Kunst ein sonderbarer Liebhaber war, hat das Beste daran gethan, und seine ietztregierende Majestät hat sowohl mitten im Kriege, an der Wasser-Seiten, als auch nach demselben an der Land-Seiten, die Festungs-Wercke mercklich vermehren und verbessern lassen. Absonderlich haben Ihro Majestät, da die zwischen dem Oster-Thore und dem Hafen befindliche regulaire und sehr feste Citadelle, so fest sie auch an sich ist, zur sichern Bedeckung der See-Seite und des Hafens nicht zuverläßig genug befunden worden, vor nicht langen Jahren ein erstaunenswürdiges, und für fast impracticable gehaltenes Werck angefangen, auch mehrentheils glücklich zu Stande gebracht. Nehmlich an beyden Seiten vom Einlauff des Hafens haben sie aus dem tiefen Grunde des Meers zwey gantze neue Wasser-Forts, oder Castelen, deren eines *Prøvesteen*, das ist, der Probierstein, das andere Drey Cronen genannt, mit unsäglicher Mühe und Kosten, aufführen lassen. Man ließ anfangs einige alte Kriegs-Schiffe, mit Sand und groben Steinen angefüllt, an beyden Orten versencken; nachgehends hat man viele 100. Prahmen voll [...]

und zugleich Africanische oder Guine sche, auf welcher letztern Küste sie zu Christiansborg, im Königreiche Accara, gleichwie in West-Indien auf der ihr zustehenden Insul St. Thomas ihre Niederlage hat. Die denen Coppenhagnern allein Octroirte Handlung auf Island, daher jährlich eine zahlreiche Flotte, mit Fisch, Fleisch, Wolle, Schwefel und anderen Waaren zu Hause kommt, ist sehr important. Aus Spanien, Franckreich, Holland, Engelland, Rußland, Liefland, Schweden und Norwegen, wird nicht weniger von denen hiesigen Einwohnern Handlung geführet. Allerhand Manufacturen und Fabriquen in dieser Königlichen Residentz, gleichwie an andern Orten des Reichs, theils zu verbessern, theils von neuen zu etabliren, haben sich Ihro ietztregierende Majestät, absonderlich seit dem letzt erhaltenen Frieden, recht Landes-väterlich angelegen seyn lassen, welches auch so wohl angeschlagen, daß dadurch jährlich grosse Capitalien, erspahret, denen Einheimischen mehr Nahrung zugewandt, und sehr viele Sachen, die vormahls mit Gefahr und grössern Kosten von fremden Orten geholet worden, anietzo im Lande verfertiget werden. Die Königliche Lacken- oder Tuch Fabrique ist seit kurtzem in den Stand gesetzt, daß daraus der gantzen Armée die benöthigte Montur geliefert werden kan. Allerhand Sarschen, Stoffen, Boy, Strümpffe, und dergleichen Wollen-Zeuge, werden daselbst häufig gemacht. Auch ist die Fabrique der feinen Leinwand, von verschiedener Gattung, in einen recht florisanten Stand gesetzt. Ausser denen Seiden- Sammet- und Flohr-Webern; wie auch Fabriqueurs derer goldenen und silbernen Tressen, Spitzen, und dergleichen, giebt es auch daselbst verschiedene grosse Cattun-Druckereyen, Färbereyen, Seif- Zucker- und Saltz-Siedereyen welche letztere nur seit einigen Jahren daselbst angelegt worden. Die von einigen Kaufleuten mit grossen Kosten aufgerichtete Fabrique des Porcellains ist bekannt und in so gutem Stande, daß, was von dergleichen Materie allhier verfertiget wird, dem Delfftischen Gute nicht weichet. Der Coppenhagener Schnupf-Taback, ingleichen kleine und grosse Uhren sind berühmt. Es ist auch zu Coppenhagen eine Banco errichtet worden, welche man den 1. Martii 1737 zuerst eröffnet hat. Die Lebens-Art derer Coppenhagner ist bekannter massen so fein und artig, aber auch dabey so üppig und eitel, daß man in solcher Absicht diese Stadt für ein anderes Paris halten kan. Es wird von allen Christlichen und vernünfftigen Leuten geklaget, daß die Uppigkeit und weit über Standes mäßige Aufführung aller Einwohner, fast gar keinen Unterscheid unter geringen, und hohen Standes-Personen zu machen verstattet. Zur Versorgung derer Armen, Wittwen, Waysen und gebrechlichen Leute sind in Coppenhagen viele recht gute Stifftungen. Absonderlich ist das grosse Hospital *Wartou*, welches, nachdem es vor nicht allzulangen Jahren gantz umgebauet worden, ein prächtiges Ansehen bekommen, auch die Ehre gehabt, daß Ihro Königl. Hoheit der Cron-Printz den ersten Grundstein darzu geleget, sehr reich und zu Unterhaltung einiger 100. Menschen, mit guten Einkünfften versehen. Noch ist ein anders, Klein-*Wartou* genannt. Das Pest-Hauß vor dem Norder-Thore ist ietzo meist in ein Toll-Hauß verwandelt und mit rasenden Menschen besetzt. *Siæleboe*, und *Abelcatbrineboe*, sind 2. herrliche Stifftungen für Wittwen und gebrechliche Jungfrauen. Das Qvest-Hauß ohnweit Bremerholm, wo absonderlich viele gebrechliche Matrosen und Schiffs-Leute nach Möglichkeit curiret und verpfleget werden, ist eine reiche Stifftung. Das Zucht- und Raspelhaus ist auf Christianshafen, wo liederliche Weibspersonen, Gaudiebe, Bettler, und Müßiggänger zu strenger Arbeit angehalten werden. Nur an einem Waysenhause hat es sonsten gefehlet; doch ist aber vor einiger Zeit solches aufzurichten am Neuen-Marckt grosse Anstalt gemacht, und ein Capital von vielen tausenden darzu bestimmet worden. Auch sind, vor einigen Jahren 5 grosse Liebes-Schulen, fast nach Art der Engelländischen aufgerichtet, da einige 100. arme Kinder in ihrem Christenthume wohl unterrichtet wie auch mit Kleidern versorget werden; sie werden auch alle Wochen öffentlich in denen Pfarrkirchen examiniret. Das Wappen der Stadt ist eine rothe Mauer, mit 3. runden Thürmen, und darüber 2. Sternen, und der Mond, im weissen Felde. Das Coppenhagner Wahrzeichen aber ist die wunderbare Statua, welche man zwischen Coppenhagen und Christianshafen, auf einer hohen Säulen, mitten im Wasser gegründet siehet. Selbige stellet vor eine nackte Jungfrau, an deren Leibe ein Schwan mit seinem Schnabel, den er in ihren Mund hinein stecket, feste anhänget; die Bedeutung ist ungewiß. Die vornehmsten Merckwürdigkeiten, welche sich von Erbauung der Stadt Coppenhagen an bis jetzund zu getragen haben, sind kürtzlich folgende: Im Jahr 1242. wurde Coppenhagen von den Lübeckern geplündert, welche reiche Leute mit sich davon führeten, und sie 6. Jahr darnach in die Asche legten. Im Jahr 1251 ließ Bischoff Jacob Erlandsen ein grosses Concilium hieselbst halten, von welchem dem Könige und denen Weltlichen Ständen sehr nachtheilige Constitutiones gemacht wurden. Im Jahr 1254. ward Coppenhagen in die Zahl der Städte erhoben, und vom Könige Christophoro I. mit neuen Privilegien versehen. Im Jahr 1258. ward allhier ein grosser Reichstag gehalten, und den Bischoff Jacob Erlandsen in Verhafft zu nehmen beschlossen. Im Jahre 1259. ward Coppenhagen zugleich mit vielen andern Städten Seelandes von Rügischen Fürsten Jermer und dem Bischoffe Jens Bang eingenommen, und sehr beschädiget. Sie brachen hinein durch das so genannte Jermers-Loch, wo nachgehends die Jermers-Schantze gestanden, das ist, nicht weit vom blauen Thurme. Im Jahr 1267. kam der Norwegische König Hagen mit einem grossen Gefolge zu König Christoph in diese Stadt, und schloß mit ihm eine Alliance zum Vortheil beyder Reiche. Im Jahr 1284. erhielte die Stadt einige Freyheiten vom König Ericoglipping. Im Jahr 1292. ließ König Erich Mændeved den ersten Grund zu der alten Fortification legen, vorhin war sie nur durch Morast und ein paar Schantzen verwahret. Im Jahre 1306. ward die Stadt von denen Norwegern angefallen, wehrete sich aber wohl, und schlug den Feind ab. Im Jahr 1308. ist zu Coppenhagen ein ewiger Friede zwischen Dännemarck und Norwegen geschlossen. Im Jahr 1360. ist die Stadt von dem Wendischen Hansee-Städten eingenommen und geplündert worden, dergleichen ihr auch im Jahre 1372. von eben dieser Städte Flotte wiederfahren. Im Jahr 1425. ist wiederum ein geistliches Concilium allhier gehalten, und 1428. ist die Stadt von denen Wendischen Städten aufs neue mit 12000. Mann zur See belagert worden; sie zwang aber den Feind, unverrichteter Sache abzuziehen. Im Jahr 1443. erhielten die Coppenhagener ihr sonderbares Städt- oder Bircke-Recht von König Christoph III. welcher sie auch vom Biskofften austauschen ließ. Im Jahr 1515. ist Coppenhagen zum Possen der Hansee-Städte, zu einer Handels-Stadt gemacht worden. Im Jahr 1523. den 24 Jan. ward in dieser Stadt auf dem alten Marckt eine sehr denckwürdige Execution gehalten mit dem Ertzbischof Diderico Slagheck, welcher König Christiano II. ein böser Rathgeber gewesen, und das Stockholmische Blutbad nebst vielem andern Unglück angestifftet hatte. Endlich da dem Könige die Augen aufgiengen, ließ er diesem Ertzbischoffe mit eben dem Maaße messen, womit er andern vorhin gemessen hatte. Vor dem Rathhause war auf einer Seiten ein Galgen aufgerichtet, auf der andern ein Scheiterhauffen angezündet. Der Prälat kam auswendig mit schwartzem Sammet inwendig mit rothem Scharlacken gekleidet, angestiegen. Der Hencker legte ihm erstlich einen Strick um den Hals, und zog ihn ein paar Sprossen auf der Leiter hinauf, sich stellende als wolte er ihn an dem Galgen erhencken. Im dem aber bedachte er sich, und sprach: Wir müssen einen andern Weg, zog ihn darauf zum Scheiterhauffen, allwo er entkleidet und an einer Leiter gebunden lebendig aufs Feuer geworffen ward. Der König wolte den Tag nicht in Coppenhagen seyn, und Sygbritta machte ihre Fenster zu. Wie man über die hohe Brücke mit ihm wanderte, begegnete ihm der Königl. Secretarius M. Jesper Brockmand, zu dem sprach er: Vale Caspare, hæc sunt præmia laborum nostrorum, bekam aber zur Antwort: Non, non, pœna peccati. Im Jahr 1523. im Kriege zwischen dem neu-erwählten Könige Friederico I. und seinem Vater-Bruder Christiano II. ist diese Stadt, welche des letztern Parthey hielte, in 8. Monaten so hart belagert gewesen,

Prediger Hans Taulon mit seiner Lehre aus denen Stifftern Seeland und Schonen zu verbannen. Allein die Bürgerschafft bekam bald Wind davon, lieff in voller Rüstung auf das Rath-Haus, und hohlete ihren Prediger heraus; und wann dieser nicht den rasenden Pöbel besänfftiget hätte, würde es bald um derer Bischöffe und übrigen Prälaten Leben gethan gewesen seyn. Im Jahr 1535. da Graf Christoph aus Oldenburg, und die übrige Parthey des gefangenen Königes Christiani II. die Stadt inne hatten, ward sie von König Christiano III. über Jahr und Tag hart belagert. Es entstund unter denen Belagerten ein greulicher Aufruhr, welchen zu stillen der Bürgermeister Ambrosius Buchbinder, über 200. Bürger und viele andere Menschen ermorden ließ. Endlich ergab sich die Stadt aus grosser Noth, am 27. Julii. Hertzog Albertus aus Mecklenburg, und Graf Christoph aus Oldenburg, nahmen weisse Stäbe in ihre Hände, wanderten damit ins Lager hinaus zum Könige, fielen auf die Knie, und bathen um Verzeihung für sich und für die Stadt. In dieser Belagerung ist die Theurung wohl nicht geringer, als in der vorigen gewesen. Denn man findet in einem Manuscript, daß zuletzt eine Tonne Mehl 40. Cronen, ein Lamm 15. Marck, ein kleiner Hund 5. Marck, eine Pferde Leber 3. Marck, eine Krähe 4. Schillinge und ein Schip-Maltz 20. Marck Dänisch gegolten habe: Im Jahr 1539. ist die Coppenhagische Universitæt mit einigen Land-Güthern, vorhin dem Kloster Knardrup zuständig, vom Könige Christiano III. gnädigst beschencket worden. Im Jahr 1540. wurden die Statuta besagter Universitæt vermehret und von König Christiano III. confirmiret. Im Jahre 1544. wurden zu Coppenhagen Disputationes über alle Glaubens-Puncte 8. Tage nach einander von 8. Uhr des Morgens bis 12. gehalten. Die Catholische Geistlichkeit zog dabey den kürtzern, und M. Hans Thaulon mit seinen Adhærenten hielten sich wohl. Im Jahr 1546. war zu Coppenhagen eine schwere Pestilentz, da ward der neue Kirch-Hof aussen vor dem Norder-Thor angeleget. Die hohe Schule ward auch unterdessen nach Knardrup verleget. Im Jahre 1567. ward M. Justus Jonas auf dem Schloß-Platze daselbst enthauptet. Im Jahr 1575. ward die Stadt wie-

war zu Coppenhagen und in gantz Seeland ein grosses Erdbeben. Im Jahr 1633. ist der Coppenhagische Hafen renovirt und an einigen Orten tiefer gemacht worden. Im Jahre 1637. ward mit Erbauung des berühmten runden Thurms, und der daran liegenden Trinitatis-Kirche, von König Cristiano IV. der Anfang gemacht. In eben dem Jahre sturben an der Pest 5000. Menschen. Im Jahr 1644. ward die Coppenhagische Fortification mercklich verbessert. Im Jahr 1654. sturben wiederum 10000. Menschen an der Pest. Im 1658. und folgenden Jahren hat diese Königliche Haupt- und Residentz-Stadt, die Welt-bekannte harte und fast 2. jährige Belagerung von denen Schweden ausgestanden, welche endlich in der Nacht zwischen den 10 und 11. Febr. da sie den letzten Haupt-Sturm versuchten, bey 5000. Mann, und unter denselben, Graf Jacob de la Garde, einbüsseten, und sahen sie mithin ihre weissen Hemder, welche sie über die Kleider angezogen hatten, um von dem Schnee nicht unterschieden zu werden, in lauter Sterb-Kittel verwandelt. Eine sehr rare und denckwürdige Dänische Gedächtniß-Müntze, auf diese Schwedische Bestürmung der Stadt Coppenhagen siehet man bey Köhlern (c). Auf der einen Seiten ist eine aus den Wolcken herfür ragende Hand zusehen, welche mit einem Säbel eine andere zur lincken Seite sich befindende, und nach einer oben stehenden Königlichen Crone greiffende rechte Hand entzweyhauet. Dazwischen lieset man 11. Febr. die Umschrifft ist: *Soli Deo Gloria.* Auf der andern Seite stehet unter einer geschlossenen Königl. Crone, auf einem Felsen, F. und 3, in einander geschlungen, welches den verzogenen Nahmen Friderici III. in Dännemarck andeutet, mit den unten herum gesetzten und durch den Felsen abgetheilten Worten: *Eben Ezer*, das ist: Bis hieher hat uns der HErr geholffen, aus dem I. B. Sam VII, 12. unther ist zu lesen IIII. *Marck. Danske*, und die Jahr-Zahl 1659. Im Jahr 1660. den 26. und 27. May wurde nicht weit vor Coppenhagen der Friede zwischen Dännemarck und Schweden geschlossen. Im Jahr 1660. im Oct. ist der allerletzte freye Reichs-Tag zu Coppenhagen gehalten worden, da der Königlichen Familie das Erbrecht zu der Crone Dännemarck, nebst der unumschränckten Souveraineté, von allen

auch das Gold-Hauß, in welchen der beruffene Italiäner Doctor Burri sein Laboratorium hatte, erbauet. In eben diesem Jahre ward das Wester-Thor erbauet, und der daran liegende Wall weiter ausgesetzt; also, daß der grosse Platz Kallebœ genannt, wo ietzo viele schöne Häuser und Strassen liegen, zu der Zeit der Stadt einverleibet ward. Ingleichen sind auch kurtz vorhero, an der Oster-Seite der Stadt, grosse Plätze eingenommen und bebauet worden. Im Jahr 1671. ist das so prächtige als feste Norder-Thor von Christiano V. erbauet, wie auch die daran liegenden Wälle verbessert worden. In eben diesem Jahre ward der schiffreichste Canal Neu-Hafen angelegt, und im Jahr 1680. auch der neue Canal hinter dem Schlosse bey Kalleboe verfertiget, und mit dem vorigen bey der Stadt-Waage vereiniget. Im Jahre 1682. ist mit Erbauung der neuen Kirchen auf Christians-Hafen der Anfang gemacht worden. Im Jahre 1685. ist der lange Wall, vermittelst dessen der Hafen eingeschlossen wird, im tieffen Meer zwischen Christians-Hafen und der Zollbude angelegt, und im Jahr 1686. die ietzige grosse Christians-Hafener-Brücke über das Meer erbauet. Im Jahr 1688. aber die Frantzösische Kirche hieselbst erbauet; und in eben diesem Jahre die kunstreiche Statue Königs Christiani V. zu Pferde auf dem Königs-Marckt oder Hollands-Aas aufgerichtet worden. Im Jahr 1689. den 19. April begab sich zu Coppenhagen ein sehr trauriger Fall, in dem das schöne Schloß Amalienborg mit sehr vielen Adelichen und andern vornehmen Personen jämmerlich eingeäschert ward. Die Gelegenheit darzu war eine auf besagtem Schlosse angestellete rare Opera. Die Operisten entwischeten alsobald. Denen Zuschauern aber waren Anfangs alle Thüren verschlossen; sie musten also grösten Theils im Rauch ersticken, oder lebendig verbrennen. Im Jahr 1690. den 1. Decembr war das Wasser in denen Canälen so hoch angewachsen, daß alle Strassen am Strande überschwemmet wurden. Im Jahr 1691. ist die Adeliche Ritter-Academie von Sora hieher verleget worden, so aber vor einiger Zeit auf Königlichen Befehl wieder aufgehoben worden. Im Jahr 1697. den 5. Jan. ward durch einen Sturm aus Nord-Nord-West ein Stücke Eiß bey dieser Stadt mit 52. Matrosen, die zu Fischen ausgegangen waren, losgetrieben, und floß 5. Meilen bis Maanöer, ohne daß jemand dabey zu Schaden kam. In diesem Jahre fieng die Ost-Indische Compagnie an ihren neuen Hafen graben zu lassen. Im Jahr 1700. ist die Stadt von denen 3. Allirten Flotten aus Schweden, Engelland und Holland bombardiret worden; doch thaten die Bomben keinen sonderlichen Effect. Im Gegentheil wehrte man sich aus der Stadt tapfer, und grieff mit einigen Bombardier-Prahmen die Schwedische Flotte dermassen an, daß sie ihre abgekapte Ancker im Grunde stecken lassen, und sich mit der Flucht salviren muste. Im Jahr 1701. ist das neue und prächtige Opern-Hauß erbauet, und 1702. sind die gemauerten Festungs-Wercke im Strande bey Kallebœ angeleget worden. Im Jahr 1704. ist die Garnison-Kirche, ingleichen die im Castell erbauet, und 1705. das Collegium Elersianum erbauet worden. Im Jahr 1708. sind die Fortifications-Wercke beym Oster-Thore verbessert worden. Im Jahre 1711. ist die Stadt mit der Pest sehr hart heimgesuchet worden. Es sollen innerhalb Jahres-Frist 50000. Menschen daran gestorben seyn. Im Jahr 1716. war vor Coppenhagen ein Campement von 72000. Mann Dänen und Russen formiret. Ihro Czarische Majestät hielten sich damahls ein paar Monate zu Coppenhagen auf. Im Jahr 1726. am 1. Junii ward allhier ein Stapel oder Niederlage für Wein, Brandtewein, Saltz und Taback, wie auch fast zur selbigen Zeit eine Assurance-Compagnie aufgerichtet. Im Jahr 1728. den 20 Octob. ist die Königliche Haupt- und Residentz-Stadt Coppenhagen von dem entbrannten Zorn des gerechten GOttes, über die massen hart heimgesucht, und so erbärmlich zugerichtet worden, daß innerhalb 48. Stunden der beste und schönste Theil derselben, vermittelst einer fast unerhörten Feuers-Brunst in einen scheußlichen Stein-Hausen verwandelt ward. Nicht weniger denn 67. Strassen und öffentliche Plätze, darinnen 3785. Wohn-Häuser, ingleichen 5. Kirchen, die Universität, mit angehörigen 4. Collegiis, das Rath-Hauß, ein Theil des neuen Waysen-Hauses, und verschiedene andere öffentliche Gebäude sind bis auf den Grund abgebrannt. Woher das Feuer eigentlich entstanden, wird fast in Zweifel gezogen. Einige sagen, von einem angeklebten Lichte, andere von der Schmeltz-Arbeit eines Rothgiessers, in der kleinen St. Clements-Strasse, gerade vor dem Wester-Thore, woselbst es zum ersten ausgekommen. Weil der Wind sehr hefftig wehete, ergrieff besagtes Feuer so gleich die daran stehenden beyden Häuser. Es waren zwar alle Brand-Leute und die Sprützen in grosser Menge alsbald bey der Hand, und thaten, was zuthun immer möglich seyn konnte; wie denn die dasigen Brand-Anstalten zur Sicherheit und Geschwindigkeit vortrefflich wohl, und fast besser, als in einiger andern Stadt, eingerichtet sind. Allein weil der Allerhöchste zeigen wolte, daß aus seiner Hand niemand erretten könne, schien alle menschliche Bemühung fast vergeblich zu seyn, und es muste sich daher auch also schicken, daß eben damahls ein ungewöhnlicher Mangel an Wasser vorhanden war, indem viele der nächsten Wasser-Röhren in den Tagen unter Reparation stunden, und der Canal ziemlich weit entfernet war. Also muste man mit Schrecken sehen, wie die wütende Flamme sich nach allen Seiten ausbreitete, und die Gebäude mehrentheils nach oben zu ergriff, auch derselben verschiedene zugleich in Brand setzte. Ihro Majestät den König, und Ihro Königl. Hoheit den Cron-Printzen, sahe man gleich zu Pferde bey dem Feuer, die Leute zur Arbeit anzutreiben. Am folgenden Donnerstag des Morgens waren schon 3. Strassen im Grunde abgebrannt. Als nun das Feuer solchergestalt über Hand genommen, und der gantzen Stadt einen Untergang anzudräuen schiene; so übergaben die nächst anwohnenden ihre Häuser, und suchten nur ihre Güther in Sicherheit zu bringen, wurden aber aus einer Strassen in die andere vom Feuer verfolget, dergestalt, daß mancher 6. biß 7. mahl mit seiner Habseligkeit von einem Ort zum andern geflüchtet, und dennoch zuletzt alles eingebüsset hat. Die Kirchen wurden mit vielen kostbaren Sachen angefüllet, aber auch sammt denenselben vom Feuer verzehret, und als die sehr hohe und herrliche Spitze an der Frauen-Kirchen herunter fiel, hat solches unter andern einen recht entsetzlichen Knall gegeben. Am Donnerstage Abends waren nebst einigen tausend Häusern, die Marien- St. Petri- Heiligen Geist- Trinitatis- Reformirte und Waysen-Hauß-Kirche abgebrannt. Es wurden hier und dar viele Häuser niedergerissen, und mit Pulver in die Lufft gesprenget, um dem Feuer zu wehren. Allein es war die Hitze dermassen starck, daß auch die gerade über vorstehende Häuser, ehe man sich es versahe, angezündet wurden. Da sich nun alles zum Untergange neigte, und es für die gantze Stadt recht desperat aussahe, ließ sich der so gnädige als gerechte GOtt, durch das ängstliche Flehen so vieler 1000. ächzenden Seelen bewegen, dem Verderber Einhalt zuthun, und zu sagen: Bis hieher solt du kommen, und nicht weiter. Und wiewohl für solches gnädige Verschonen eigentlich GOtt allein die Ehre gebühret, so ist doch auch darnächst die unermüdete väterliche Vorsorge, und die in höchster Person, so Tages als Nachts gemachte Anstalten Ihro Königl. Majestät hierunter zu erkennen. Denn als die Brand-Leute theils beschädiget, theils ermüdet, wurde ein Theil der Garnison- und Schiffs-Zimmerleute beordert, fast die gantze Mag-Strasse und andere Häuser mehr, gegen das Feuer niederzureissen, und als die zur Stadt gehörigen Sprützen verdorben, wurden die zur Flotten gehörige zum Löschen gebrauchet; so daß man gleich Anfangs den Nutzen vermercket, und ohngeachtet auch die letztere Nacht zwischen dem Donnerstag und Freytag ein grosser Sturm gewesen, dennoch das Feuer ziemlich gedämpfet, und am folgenden Mittage die Flamme gäntzlich geleget worden. Es haben sich Ihro Königl. Majestät nicht weniger nach, als in dem Brande, als ein recht milder und sorgfältiger Landes-Vater erwiesen.

Da

, eine kleine E
ckel.
oder *Copraneza*,
a, *Capronia*, *C.*
Baudrand (a) sch
lavonien, nebst
Flusse Drau,
n so weit von C
ich. Einige rech
roatien, die m
ist in dem Flu
t. *Univ. Lex.*
oder
ist die Latein
arn, siehe vorh
Fluß in Asien,
it dem Pasitig
in den Tigris.
9. (b) L. XI
Strabo (a)
weil die Trü
Strudel Chary
ffen wurden.

in Ort in G
IV. ein Co
). unter eber
(a) muthm
on Bourdes
hm aber un
icht, führet
ac halten n
1238 eine
Hist. *Lex.* I.
ynopsis p. 3
adt in Eg
ssinischen C

tadt in de

Romanic
und zwis
... Allgen
der *Capsit*
hen Ha
ge Zeit un
iffen gen
ntdecken.
enBriefe
de re Di
werden, u
Hertzo
bey Gel
ammer
r doch s
ut zu T
es Ku
denen
15. gesa
ngs geko
nlung
em Chr
he du C
Martin
, p. 27

Bitz i

Bene
ten 3

COPTITES, war ehemahls ein gewisser Strich Landes in Egypten, in der Provintz Thebais, von der Haupt-Stadt *Coptos* also benennet, siehe nachstehenden Artickel.

COPTOS, oder

COPTUS, eine alte Stadt in Egypten, in derjenigen Provintz, die von derselben den Nahmen *Coptites Nomos* hatte, und darinne sie die Haupt-Stadt war. Sie war aber auch eine gute Handels-Stadt, und wurde von Egyptiern und Arabern bewohnet; und weil sie nahe an den Nil lag, wurde hier ein starcker Handel mit Arabischen Waaren getrieben (a). Plutarchus sagt in seinem Buche von der Isis, und dem Osiris, dieser Nahme *Copto* bedeute in der Egyptischen Sprache so viel, als eine Beraubung, weil sich die Isis, als sie den Tod des Osiris vernommen, eine von ihren Haar-Locken, zum Zeichen ihrer Betrübniß, abgeschnitten. Und daher, spricht er, hat diese Stadt ihren Nahmen bekommen. Plinius sagt (b): Von Alexandria nach Juliopolis sind 2000. Schritte, von dar fähret man 3300. Schritte den Nil hinauf bis nach Coptos; und wenn der Wind günstig ist, legt man diese Reise in zwölff Tagen zurück. Von Coptos an setzet man die Reise auf Cameelen fort, und die Stationen sind nach der Bequemlichkeit abgemessen, damit man Wasser findet, die Last-Thiere zu träncken. Was also die Römer *Mansiones* hiessen, nenneten die Griechen, wenn von diesem Lande die Rede war, *Hydraea*, und *Hydreumata*, das ist, einen Ort, da man Wasser hat. Diese gantze Reise von Coptos nach Berenice währete zwölff Tage, weil man nur des Nachts reisete. Strabo ist in Ansehung der Weite des Weges, die er zwischen Coptos und Berenice setzet, nicht allzu richtig, weil er die Lage dieser letztern nicht recht bestimmet, wie Cellarius (c) anmercket. Hingegen beschreibet er die Handlung, die zu Coptos getrieben wurde, sehr gut, doch schickt sich das, was er noch hinzu füget, nicht wohl. Nach der Beschreibung dieser Stadt fährt er also fort: Von daran nimmt ein Isthmus seinen Anfang, der sich bey der Stadt Berenice in das Rothe Meer erstreckt. Allein er irret sich vermuthlich, und nimmt Berenice vor den weissen Hafen, welcher, wie Ptolomæus berichtet, Coptos gegen über lag. Denn Strabo sagt bald darauf: Die kleine Stadt *Myos Hormus* (das ist, der Hafen von *Souris*) ist nicht weit von Berenice; da doch dieser Hafen sehr weit davon entfernet war, weil Arrianus in einem von seinen Periplis die Weite desselben auf 1800. Stadia setzet. Man hat eine Müntze des Trajani mit dem Bildnisse des Osiris, worauf dieses Wort stehet, ΚΟΠΤΗΤ. Das ist Κοπτιτῶν, der Einwohner von Coptos. Statius (d) spricht in seiner Thebaide:

Melius votis Mareotica fumat
Coptos, & ærisoni lugentia flumina Nili.

Man muß aber dieses Wort *Mareotica* nicht etwan erklären, als ob *Coptos* nahe an dem Mareotischen Sumpffe gewesen wäre. Dieses Beywort bedeutet überhaupt nichts anders als Egyptisch. Und von dieser Stadt *Coptos* hatte, wie oben gemeldet, die Provintz *Coptites* ihren Nahmen. Doch setzet Ptolomæus (e) ausser der erstern, als der Haupt-Stadt dieser Provintz, in dieselbige auch noch die Stadt Apollinis. *Martin.* Dict.

(a) *Plin.* L. V. c. 9. (b) L. VI. c. 23. (c) Geogr. Ant. L. IV. c. 1. p. 81. (d) L. I. v. 264. (e) L. IV. c. 5.

COPU, oder *Copa*, ein Fluß im Asiatischen Sarmatien, siehe *Achardeus*, im I. Bande p. 133.

COQUEDA, eine kleine Insul auf der Küste von Engelland, siehe *Coquet*.

COQUELET, ist ein Fort in der Stadt Namur, in denen Niederlanden, siehe *Namur*.

COQUET, oder *Cocket*, Lat. *Coqueda*, oder *Coqueta* (a), eine kleine Insul auf der Küste von Engelland, in der Provintz Northumberland, bey der Insul Farn. Es werden daselbst Stein-Kohlen gegraben. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COQUETA, eine kleine Insul an der Küste von Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

COQUIBACOA, und

COQUIBOCA, oder

COQUIBOCOA, Lat.

COQUIBOCUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge in America, in Terra Firma, in der Provintz Venezuela, gegen Westen des Eingangs in dem Meer-Busen, darinnen Macaraibo ist (a). Dieses Vorgebürge ist sehr niedrig, und erstreckt sich von demselben eine Sand-Banck in die See. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas.

COQUIMBA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Coquimbo*, die Stadt.

COQUIMBO, ein Fluß in Süd-America, in Chili. Er entspringet in dem Gebürge Andes, nimmt seinen Lauff gegen Westen, und verlieret sich in dem Süd-Meere, sehr nahe bey der kleinen Insul Paxaros. Wodes Rogers sagt (a), er nehme seinen Ursprung unter dem 30. Gr. Südlicher Breite; seine Ufer wären mit Myrthen und schönen Bäumen gezieret, welches eine überaus angenehme Aussicht macht, und er formire eine Bay, und einen vortrefflichen Hafen. Sein Thal ist sehr fruchtbar. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. II. p. 58.

COQUIMBO, Lat. *Coquimba*, eine Stadt in Süd-America, in Chili (a). Man nennet sie auch *Serena*. *Coquimbo*, oder *Serena* wurde im Jahr 1544. von Petro de Valdivia erbauet, nachdem ihn der Præsident Gasca, welcher sich in dem Thale von Apurimac befand, zum Gouverneur des Königreichs Chili erwehlet hatte, darinnen er zuvor General-Capitain war. Er gab dieser neuen Stadt den Nahmen *Serena*, welches der Nahme seines eigenen Vaterlandes war; sie wurde aber hernach *Coquimbo*, nach dem Thale, darinne sie liegt, geheissen. Sie ist weitläufftig, aber nicht volckreich; ihre Strassen sind breit, lang, und alle Schnur-gerade; die Häuser sind niedrig, enge, und mit schlechtem Hausrathe versehen, ja die meisten sind nur mit Palmen-Blättern, nach Art der Häuser der Schwartzen in den Americanischen Insuln, bedeckt. Es sind auch nur ohngefehr 200. Feuer-Stätte, und etwan 300. Männer da. Man trifft in Coquimbo Strassen an, die über eine Viertel-Meile lang, und darinne doch kaum sechs Häuser sind; jedes davon hat einen grossen und mit einer Mauer verwahrten Garten, in welchem zu gehöriger Jahres-Zeit Birnen, Aepfel, Pflaumen, schöne Kirschen, Nüsse, Mandeln, Oliven, Citronen, Pomerantzen, Granat-Aepfel, Feigen, Wein-Trauben, und viele andere Früchte, die diese Länder hervor bringen, und die in Europa unbekannt sind, eingesammlet werden. Alle diese Früchte haben einen ausnehmenden Geschmack. Weil wir, sagt der P. Feuillée, eben zur Herbst-Zeit in dieser Stadt waren, so urtheilten wir davon aus eigner Erfahrung. Als wir, fährt derselbe fort, aus Neugier in diese Gärten gegangen waren, in welche uns ihre Eigenthümer eingeladen hatten, sahe ich Bäume darinne, welche dermassen voller Obst waren, daß sich die Aeste davon beugten; und die Einwohner versicherten mich aufrichtig, wenn sie nicht alle Jahre, zu Anfange des Sommers, da sich die Früchte allmählig zeigen, Achtung gäben, und über die Hälffte herunter schlügen, damit die übrigen reiff würden; so würden die Bäume brechen, weil sie alle nicht im Stande wären, eine so schwere Last zu ertragen. Gegen Norden der Stadt fliesset ein schöner Strohm vorbey; dessen Quelle auf den hohen Gebürgen Andes ist; er läufft hernach in ein angenehmes und gantz grünes Thal, und ergiesset sich gantz nahe bey der Stadt in die See. Die Einwohner leiten einen Theil dieses Flusses durch Canäle in ihre Gärten, dadurch sie dieselben wässern und fruchtbar machen. Und ohne dieses Mittel würden sie sehr unfruchtbar seyn, weil es unter diesem Climate des Jahres kaum vier bis fünff mahl, und dieses noch darzu im Winter, regnet. Ich fand, setzt der oberwehnte Pater hinzu, an den Ufern dieses Flusses viele neue Pflantzen, die ich noch nicht gesehen hatte, und viele gantz besondere Vögel. Man siehet in Coquimbo sehr wenige Indianer, obgleich das Thal vor der Ankunfft der Spanier von einer unzählichen Menge derselben bewohnet war. Denn sie flohen in die entlegensten Länder, um der Herrschafft der letztern zu entgehen.

In

s

ico
auch
ietia
Ihre
rfpr
h be
rito
ut zu

b) L.
(e)
Stad
, wie
Aber
ssen n

leinig
A.

, od
ie Ne
rgen,
dur
ot Ca
. Di
AU
ex.
olon
stehe
s in 2
net d
Ende
n.
s.
(c) f
Geb
In
, w
ädte
ntzen
ien, h
en ge
Dicl
, 20.
s Ge

r Lan
in de
im I.
thiop
ge vo
et. A

f der
e wol

rer L
, und
aselb
ierus
anos

en, si
lsien,
artis

f der
war
f der
em z

CORACONESUS, das ist, die Raben-Insul, eine Insul, die einigermassen gegen Libyen zu gelegen, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CORACONESUS (a), ein besonderer Ort in dem Peloponneso, in Arcadien, in der Gegend da der Ladon in den Alphæum fällt. *Martin.* Dict.

(a) *Pausan.* L. VIII. c. 25.

CORADA, eine Stadt in Phœnicien, des Libani, wie die Acten des Chalcedonensischen Concilii melden. *Martin.* Dict.

CORAGACIA, eine Stadt in Asien, siehe *Bondour*, im II. Bande p. 1222.

CORALIS, ist der Nahme eines Sumpfes in Lycaonien, in denen Gegenden von Galatien, wie Strabo (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. p. 568.

CORALIUS, ein Fluß in Griechenland, in Bœotien, nach Alcæi Bericht, auf den sich Ortelius berufft. Dieser Nahme wird im Griechischen Κωράλιος geschrieben; aber Callimachus schreibt ihn also, Κοράλιος. Strabo (a) nennet ihn Κουαρίον, *Cuarium*, und führet die oben angezogenen Verse des Alcæi an. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 411.

COROLLA (a), vor Zeiten eine Stadt in Bessarabien, in der Europäischen Türckey, wo die Donau in das Schwartze Meer fällt. *Univ. Lex.* VI Th.

(a) *Plinius* Hist. Nat. L. VI. c. 4.

CORALLA, ein Ort in Asien, in Cappadocien, an dem Ponto Euxino, wie Arrianus in seinem Periplo sagt. *Martin.* Dict.

CORALLI, eine Barbarische Nation an dem Ufer des Ponti Euxini, gegen die Donau, in dem Europäischen Sarmatien. Ovidius sagt (a):

Hic mea cui recitem, nisi flavis scripta *Corallis*,
Quasque alias gentes barbarus Ister habet.

Ferner spricht er (b):

Littora Pellitis nimium subjecta *Corallis*
Ut tandem sævos effugiamque Getas?

Strabo (c) gedencket ihrer als eines sehr räuberischen Volckes. *Martin.* Dict.

(a) De Ponto L. IV. El. II. (b) Ibid. Eleg. VIII. (c) L. VII. p. 318.

CORAMBIS, eine alte Stadt in Aethiopien, unter Egypten. Es war gantz nahe bey derselben eine Quelle von Hartz, wie Plinius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 29.

CORANCALI, ein Volck in Indien, jenseits des Flusses Gangis, Nordwärts, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Notit. Orb. Ant. Lib. III. c. 14. §. 66

CORANCALI, eine Stadt in Indien, dißeit des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 2.

CORANI, eine alte Nation in Italien, siehe *Corni.*

CORANI, sind die Einwohner von *Cora*, einer Stadt in Italien, siehe *Cora.*

CORANITÆ, eine Nation in dem glückseeligen Arabien, wie Plinius (a), Ptolomæus, und Cellarius (b) gedencken. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. VI. cap. 28. (b) Notit. Orb. Ant. Lib. III. c. 14. §. 66.

CORANTO, eine Stadt in Griechenland, in Morea, siehe *Corinthus.*

CORANUS AGER, so wird das Gebiete einer Stadt in Italien genennet, siehe *Cora.*

CORAS, ein See in der Tartarey, siehe *Corax.*

CORAS, ein Berg in Italien, bey Tibur, wie Vibius Sequester gedencket. *Martin.* Dict.

CORAS, eine Stadt in Cappadocien, wie Porphyrogenneta schreibt, auf den sich Ortelius berufft. *Martin.* Dict.

CORASAN, *Chorasan*, oder *Corassane*, *Khorasan*, *Khorassan*, und *Korasan*, Lat. *Corasmia*, ein Land in Asien, an dem äussersten Ende von Persien, gegen Nord-Osten. Herbelot, welcher besonders die Orientalischen Geographos gelesen, redet davon also: *Khorassan*, sagt er, ist der Nahme einer Provintz, oder vielmehr eines sehr grossen und weitläufftigen Landes. Man sehe hier die Beschreibung, welche der Persianische Geographus davon gegeben hat. Den Ursprung des Nahmens anlangend; so bemercket er, daß das Wort *Khor*, oder *Khour*, die Sonne, und *Assan*, einen bewohnten Ort, bedeutet. Daher verstehet man durch das Wort *Khorassan* eine grosse Strecke Landes, welches wohl bevölckert ist, nach der Seite der Sonne, das heist, gegen die aufgehende Sonne, oder gegen Morgen. Wie denn auch die Persianer im Persischen Iraca sagen, daß sich Khorassan von Rhei, einer Stadt im bergigten Persien, welches auch Erak-Agem (Irac-Agemi) oder das Persische Iraca heist, bis gen Mathla-Afital, gegen der Sonnen Aufgang, erstrecke. Man sehe aber auch, auf was vor Art er es noch genauer beschreibet. Khorassan wird gegen Westen nach der Seite von Giorgian und Gebal, oder des Persischen Iraca, von einer Wüsten begräntzet. Gegen Süden ist eine andere Wüste zwischen dem eigentlich so genannten Persien, und dem Lande Comas; Segestan und Indien gegen Osten, und Mauharalnahar mit einem Theile von Turquestan gegen Norden. Die Wüsten gegen Süden betreffend, von welcher wir nur gedacht haben; so beschreibet sie dieser Schrifftsteller also: Sie hat einen Theil von den Gräntzen Persiens gegen Westen; einen andern Theil, und Kerman gegen Süden; einen Theil von Mekran, und einen Theil von Segestan gegen Osten; und Khorassan, und einen Theil von Segestan gegen Norden. Wenn man aus Khorassan nach Persien gehet; so ist auf der Süd-Seite die erste Stadt, welche man, nachdem man durch die Wüste hindurch ist, antrifft, Yezd. Wenn man aber gegen Ispahan zu gehet, so gelanget man nach Ardestan; gegen Kerman zu findet man eine kleine Stadt, Habeidh genannt; und gegen Comas zu die Städte Semnan und Damagan. In dieser grossen Weite hat Khorassan vier Königliche Städte, allwo die Könige, welche daselbst regiert haben, ihre Residentz gehabt, nehmlich die Städte *Balkh*, *Merou*, *Nischabour*, und *Herat*. Der König derer Usbeckischen Tartarn hat in der Stadt Herat seinen ordentlichen Aufenthalt. Die alten Könige von Persien haben Khorassan unter ihrer Gewalt gehabt. Unterdessen mercket der Verfasser des Leb-Tarikh an, daß solches zur Zeit des Narsi Ben Gudarz von dem Moviad und Ramin besessen worden. Nach der Eroberung von Persien machten sich die Araber unter dem Kalifen Othman zum Meister davon. Die Thaherier, die Samanier, Mahmoud Sebeckteghin, und seine Nachfolger, und die Bouides, regierten daselbst einer nach dem andern. Die Selgiuciden vertrieben die letztern. Darauf kamen die Khouaresmier und endlich die Ganrides. Als aber die Khouaresmier wieder dahin gekommen waren, wurden sie dessen durch den Ginghizkhan beraubet, welcher es seinen Nachfolgern ließ, die auch darinne bis auf den Tamerlan (Timur-Beg) geblieben, welcher ihnen selbiges abnahm, und es seinen Kindern hinterließ. Diese behaupteten sich daselbst, bis daß sie gezwungen wurden, es denen Usbeckern abzutreten, welche noch bis ietzo, ohngeachtet der schweren Kriege, welche sie mit denen Königen in Persien von dem letztern Stamme zu führen gehabt, darinne herrschen. Diesem fügen wir noch eine Geographische Tabelle von denen Städten in Khorassan, oder Korasan, nebst ihren Längen und Breiten, auch Climatibus, bey, welche Nassir Eddin entworffen:

Nahmen

Fushang	94.	15.	34.	50.	4.
Harah oder Herat	94.	20.	34.	30.	4.
Badagis	94.	30.	35.	20.	4.
Sarachas	94.	30.	36.	0	4.
Maru Alrud	94.	0	36.	30.	4.
Maru Schajan, oder Merou	94.	0	37.	40.	4.
Muzjanan	98.	0	35.	30.	4.
Farayab	99.	0	36.	45.	4.
Ashfurkan	100.	0	36.	45.	4.
Balck	101.	0	36.	41.	4.
Bamiyan	102.	0	34.	35.	4.
Semenean	102.	0	36.	0	4.
Kobadyan	102.	2.	37.	45.	4.
Welwaleg'	102.	20.	36.	55.	4.

Sonst rechnen auch noch einige zu dieser Provintz derer Alten Margianam, samt einem Stücke von Aria, Parthia und Bactriana. Dieses Land ist noch ziemlich gut, wird mit vielen Flüssen bewässert, und treibt grossen Handel mit Tapeten und allerhand seidenen Zeugen, welche daselbst verfertiget werden. Es ist auch ein gutes Korn-Land, von grossen Körnern, und die Schaafe daselbst tragen die zarteste und beste Wolle, so iemahls zu finden. Man glaubt, daß die zehn Stämme Israel, welche Salmanasser hinweg geführet hat, da sie keine Hoffnung vor sich gesehen haben, wieder in ihr Vaterland zu kommen, sich endlich in dieser Gegend nieder gelassen haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CORASAN, oder

COR-ASCHAN, eine See in Palæstina, siehe *Asan*, im I. Bande p. 1522.

CORASENI TERRA. So nennet Serapion ein Land im Orient, aus welchem man, wie er sagt, das Sal Armoniacum, Bezoar &c. brachte. Sie ist mit *Khorassan* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CORASIÆ, oder *Corassiæ*, sind Insuln in dem Ægæischen Meere, wie Plinius (a) schreibet. Strabo (b) nennet sie Κορασσίαι. Eigentlich zu reden, sind es nur Klippen, die man ietzo *Dragonesi* heisset, und welche gegen Osten

... und liessen sich mit denenselben im October des 1244ten Jahres bey Gaza in eine Schlacht ein, worinnen aber die Ungläubigen wegen ihrer grossen Anzahl den Sieg behielten; dergestalt, daß die Christen mehrentheils auf dem Platze blieben, oder gefangen wurden. Allein die Corasminer gewannen hierdurch nicht viel. Denn weil sie weder dem Egyptischen Sultan, noch denen andern Saracnen, anstunden, vereinigten sich diese zusammen, und vertilgeten sie in kurtzer Zeit gäntzlich. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORASPHI, oder *Coraxi*, nach den verschiedenen Exemplaren des Ptolomæi (a), waren eine alte Nation in Scythien, disseit des Imaus. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 14.

CORASSANE, ein Land in Asien, siehe *Corasan*.

CORASSIÆ, sind Insuln in dem Ægæischen Meere, siehe *Corasia*.

CORASU, eine Stadt in der Perecopischen Tartarey, in der Crimm, siehe *Carasou*, im III. Bande p. 543.

CORAX, oder der See *Coras*, ist ein See in der Tartarey, und zwar in der Provintz Mongul. Die heutigen Scribenten beschreiben ihn auf unterschiedene Weise, weil das Land noch nicht gar wohl entdeckt ist. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CORAX, ein Fluß in Italien, siehe *Corace*.

CORAX, ein Fluß im Asiatischen Sarmatien, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 9.

CORAX, ein Vorgebürge von dem Chersonneso Taurica, wie Ptolomæus (a) meldet. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, warum Ortelius eine Stadt daraus macht. Im Griechischen steht Κόραξ Ἄκρον. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 6.

CORAX, ein Berg in Griechenland, in Ætolien (a), zwischen Naupactus und Callipolis. Ptolomæus (b) nennet ihn Κόρακας, und Κόραξ, nach den verschiedenen Exemplaren. Einige sagen, er habe noch seinen alten Nahmen *Coraxas*. Dieses ist der Berg bey Lepanto in Livadien. *Martin.* Dict.

CORAX, ein Ort in Bœotien, nach Suidæ Bericht. *Martin.* Dict.

CORAXAS, ein Berg in Griechenland, siehe *Corax.*

CORAXI, eine alte Nation in Colchide, welche auf dem Gebürge *Coraxis*, so ein Stücke des Gebürges Caucasi war, wohneten, wie Pomponius Mela (a), Plinius (b), und Stephanus der Geographus schreiben. Die Stadt Dioscurias lag in ihrem Gebiete, wie Plinius (c) meldet. Strabo rühmet besonders die Wolle von Coraxas. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. c. 19. (b) L. VI. c. 5. (c) L. III. p. 144.

CORAXI, eine alte Stadt in Scythien, siehe *Coraspbi.*

CORAXICI MONTES, dieses sind eben die Gebürge, die man sonst auch *Heniochios* nennet. Siehe *Heniochi.*

CORAXICUS, ein Gebürge in Scythien, siehe *Ceraunii Montes*, im III. Bande p. 979.

CORAZAIM, oder

CORAZAIN, eine Stadt in Palæstina, siehe *Corazim.*

CORAZI; So nennet Tzetzes (a) eine Nation, die vortreffliche wollene Zeuge machte. Die Aehnlichkeit dieses Nahmens, und das Lob, welches Strabo von der Wolle der Nation *Coraxi* macht, bringt einem so gleich auf die Vermuthung, daß es eben diese Nation gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) Chil. XII.

CORAZIM, oder

CORAZIN, *Chorazim*, *Chorazaim*, *Chorazain*, *Chorazin*, *Chorasim*, *Corasim*, *Corasin*, *Corozaim*, *Coruzaim*, *Corazain*, und *Korazim*, ist, nach dem D. Calmet (a) eine Stadt in Palæstina, in Galiläa, gegen Abend zu, am Ufer des Tyberischen Meeres, im halben Stamm Manasse, jenseit des Jordans, nahe bey Bethsaida. Hieronymus sagt, sie wäre 2000. Schritte von Capernaum; Eusebius aber setzt 12000. Schritte, welches falsch, und der Grösse des Tiberiatischen Meeres gar nicht gemäß ist. Unser Heyland JEsus Christus hat sehr viel Wunder an diesem Orte gethan, und öffters da geprediget. Allein man bekehrete sich doch nicht, und machte sich derer vielen Gnaden nicht theilhafftig. Derohalben straffte auch der HErr ihre Undanckbarkeit und Verstockung des Hertzens, indem er (b) sagte: Wehe dir Chorazim! wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, (welches Heydnische Städte waren,) wie bey euch, sie hätten längst Busse gethan. Ausser dem wird sonst dieses Ortes mit keinem Worte in der Heil. Schrifft gedacht, deswegen, und da der Nahme *Chorasim* so viel als waldig oder gebüschicht bedeutet, ist Lightfoot (b) auf die Muthmassung gerathen, ob nicht das mit vielen Wundern beehrte Cana in Galiläa in des Heylandes Worten gemeynet, und *Chorasim*, oder waldigt zugenahmt worden sey, weil es in einem Walde und Büschen gelegen, da es treffliche Weid-Gänge vor das Vieh gegeben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so ist doch die Stadt *Chorazim* nicht mehr vorhanden, sondern gäntzlich verwüstet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Dict. (b) *Matth.* XI. 21. *Luc.* X. 13. (c) Centur. Geogr. *Matthæo* præmiss. XCIV.

Corbach, oder Cörbach, Korbach, Kerbach, Curbach, und Kurbach, Lat. *Corbachium*, oder *Corbacum*, ist die Haupt-Stadt der Grafschafft Waldeck, 6. Meilen von Marpurg, und eben so weit von Cassel, zur Rechten der Itter gelegen. Sie war ehedessen mit vielen Freyheiten begabet, wurde aber solcher verlustig, nachdem sie mit Graf Heinrich dem Eisernen in Widerwillen gerathen, der sich ihrer im Jahr 1366. bemächtigte, und sie ihm zinsbar machte. Sie hat zwey Mauern wegen der alten und neuen Stadt; in jener ist S. Kiliani-Kirche, welche die Stadt in ihrem Wappen führet. Es liegt bey Corbach auf einem hohen Berge das Schloß Eisenberg, welches Graf Josias zu Waldeck mit schönen Gebäuden vermehret, und fast von neuem aufgerichtet, wovon ein grosses Amt den Nahmen hat. Der Berg, darauf das Schloß stehet, ist reich an Ertz, und soll das Corbachische Gold fast dem Ungarischen gleichen. Nahe am Schlosse sind die Gold-Häuser, desgleichen die Gold-Mühle, und zeigen die alten Register, daß man ehedessen grosse Einkünffte hiervon gehabt. Im Jahr 1623. haben die Kayserlichen diese Stadt eingenommen, geplündert, und viele Bürger niedergehauen, und im Jahr 1673. hat sie ein gleiches erfahren. Im Jahr 1682. hat auch das Wasser allhier grossen Schaden gethan. Sonst ist noch von Corbach zu gedencken, daß der bekannte *Conradus* Samuel Schurtzfleisch von diesem Orte gebürtig war. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Corbach, ein Dorff im Fürstenthum Coburg, siehe Korbach.

CORBACHIUM, oder

CORBACUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Deutschland, siehe Corbach, die Stadt.

CORBANACUM, oder

CORBANACUM CASTRUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Corbiniacum.*

Corbanck, ein Schwartzburgisches Dorff in Thüringen, unweit Königsee. Goldschade.

CORBARIA VALLIS (a), ein Thal nahe an den Pyrenäischen Gebürgen. Sonst geschiehet auch in verschiedenen Urkunden von *Corbaria*, einem Königlichen Hause, in dem Gebiete von Narbonne, Meldung. Es ist schon seit langer Zeit zerstöhret, und keine Spuhr davon mehr übrig. Es lag in dem Thale *Corbiere*, das daher seinen Nahmen behalten hat. Dieses ist eben dasjenige Thal, darinne Carolus Martellus den so beruffenen Sieg wider die Saracenen erfochte. Es wird von dem Flusse Birra beströhmet, und ist bey nahe gantz und gar mit Bergen umgeben. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplom. L. IV. p. 276.

CORBARIA VALLIS, ein Flecken in Spanien, siehe *Cervera*, im III. Bande p. 998.

CORBASIA; eine Stadt in Asien, in Pamphylien, wie Ptolomæus (a) gedencket. Dieses war eine von den Städten in Carbalien. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 5.

Corbau, oder Corbaw, Lat. *Corbavia*, Frantz. *Corbavie*, eine kleine Landschafft in Ungarn, in dem Südlichen Theile von Croatien, gegen Dalmatien, deren Oestlichen Theil die Ottomannische Pforte, den andern aber das Haus Oesterreich besitzet. Hiervon führet ein Gräfliches Geschlechte in Croatien den Nahmen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Corbau, Lat.

CORBAVA, oder *Corbavum*, war ehemahls eine befestigte Stadt in vorhergedachter Landschafft, in Croatien, welche vor Zeiten ein Bißthum hatte. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORBAVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Landschafft in Ungarn, siehe Corbau.

CORBAVIE, ist die Frantzösische Benennung einer kleinen Landschafft in Ungarn, siehe Corbau.

CORBAVUM, ist die Lateinische Benennung einer ehemahligen Stadt in Croatien, siehe Corbau.

Corbaw, eine kleine Landschafft in Ungarn, siehe Corbau.

Corbeck an der Dyle, eine Herrschafft in Brabant, 2. Meilen von Löven, welche im Jahr 1661. den 17. Aug. von Philippo IV, Könige in Spanien, Henrico von Dongelberge zu Ehren, zu einer Baronie erhoben worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Corbeck an der Loo, oder

CORBECK OVERLOO, eine Herrschafft in Brabant, welche über dem Flusse Loo, eine Meile von Löven, lieget, und im Jahr 1671. den 20. Jul. von Carolo II, Könige in Spanien, Johanni Baptistæ Daneels zu Ehren, zu einer Baronie gemacht worden. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

Corbei,

Hugoni de Puiset zu, welcher sie aber Ludovico Crasso abtreten muste, weil er sich unterstanden hatte, ihn zu bekriegen, und von der Zeit an wurde sie mit der Crone vereiniget. Diese Königliche Herrschafft ist seit dem vielmahl verpfändet worden. Solches geschahe auch im Jahr 1552. zum Besten des Guidonis l'Arbaleste, Vicomtens von Melun, und Præsidentens der Chambre des Comptes zu Paris, dessen Wittwe und Erben sie im Jahre 1581. an Nicolaum de Neuville, Marquis von Villeroy, und Staats-Secretarium, verpfändeten, dessen Nachkommen sie ietzo besitzen. Die Stadt Corbeil hat zwey steinerne Brücken, die eine über die Juine, welche nur zwey Bogen hat; die andere, so deren 9. hat, ist über die Seine gebauet, und sondert die Stadt in 2. Theile. Derjenige Theil der Stadt, welcher auf der Seite von Gatinois befindlich ist, ist der gröste, und der, so auf der Seite von Brie ist, heißt das alte *Corbeil*. Man zehlet in dieser Stadt 800. Feuerstätte, 3. Thore, als das Thor St. Nicolas, Saint Jacques, und das Pariser-Thor, 4. Kirchspiele, de Nôtre Dame, welches das vornehmste ist, St. Jacques, St. Leonard, und St. Martin. Dieses letztere gehört zur Kirche St. Spire, welches eine Collegial-Kirche ist, und erstrecket sich nur auf die, so im Kloster sind, und einige benachbarte Häuser. Haimon, oder Aimon, Graf von Corbeil, bemächtigte sich des Schlosses des Grafens von Palaiseau gegen das Jahr 912, und brachte die Reliquien des Heil. Exuperii, und des Heil. Lupi, gewesener Bischöfe von Bayeux, nach Corbeil, ließ ihnen zu Ehren eine Kirche aufbauen, und stifftete daselbst ein Capitul. Das Grab dieses Grafens ist noch zur lincken Hand des Haupt-Altars dieser Kirche, die man nach der Verfälschung des Nahmens Saint Spire nennet. Das Priorat zu Saint Guenaud ist nahe bey dem Pariser-Thore, an welchem ein Canonicus regularis von St. Victor stehet. Die Recollecten haben in dieser Stadt ein Kloster, wie auch die Urselinerinnen. Das Hospital vor die armen Krancken wird von 4. Schwestern besorgt, welche eine schwartze Kleidung und einen weissen Schleyer tragen. Die Königin Ingeburga, des Königs

CORBENIACUM,

CORBENNACUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Corbiniacum.*

Corberg, ein Sächsisch Dorff bey dem Weissenfelsischen Städtgen Osterfeld. Goldschadt.

CORBERS, eine Stadt und Schloß in der Schweitz, siehe *Corbiere.*

Corbetha, ein Dorff im Gefilde, im Stifft Merseburg gelegen. Wabst.

CORBETTA, oder *Curia Beata*, oder *Pietra*, eine kleine Stadt in dem Mayländischen, bey dem so genannten Naviglio grande, allwo ein schöner Pallast ist. Hübn. Zeit. Lex.

CORBEUNTOS, eine Stadt in Asien, bey denen Tectosagis, einer Nation in Galatien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Simler glaubt, daß dieses Wort mit *Gorbeus* einerley sey, welches man bey dem Antonino auf der Strasse von Ancyra nach Cæsarea findet. Das Vaticanische Exemplar hat *Groibeus*, welches noch mehr verfälscht ist. Zurita hat in dem Itinerario *Gorbeum* wieder hergestellet. Das *C* hat mit *G* gar leicht können verwechselt werden, und vielleicht hat man *Corbeus*, im Genitivo *Corbei*, und auch *Corbeuntis* gesagt. Aber das *Corbeuntos*, welches bey dem Ptolomæo vorkommt, ist im Nominativo zu nehmen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 4.

Corbey, ist eine Gefürstete Abtey Benedictiner-Ordens im Westphälischen Kreise, siehe Corvey.

CORBIANA, eine Provintz der Elymæorum, nach Strabonis (a) Berichte. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XVI. p. 745.

CORBIE, eine Stadt in Franckreich, mit dem Titul einer Graffschafft, in der Piccardie, in Santerre, an dem Flusse Seine, 4. Meilen von Amiens, und 7. oder 8. unter Peronne. Sie ist schon in dem VII. Jahrhunderte unter dem Nahmen *Corbeia*, *Corbeja Antiqua*, oder *Aurea*, ingleichen *Gallica*, bekannt. Sie ist wegen ihrer Abtey berühmt, welche ein

Vermuthung Anlaß gegeben, daß er Bischoff von Amiens gewesen sey (b). Die Königin Bathildis und ihr Sohn Chlotarius schenckten diesem Kloster die Stadt Corbie, und gaben selbigem grosse Privilegia, welche durch die Bullen der Päbste Benedicti III. und Nicolai I. in dem IX. Jahrhunderte bestätiget worden. Damahls gab dieses Kloster in Corbie keinem andern Kloster in Franckreich etwas nach, und die Mönche, welche wegen ihrer Gelehrsamkeit und Heiligkeit berühmt waren, schickten auf Verlangen eine Colonie in das Land, welches man damahls Sachsen nennete, und das heutige Westphalen ist. Dieser gab man den Nahmen **Neu-Corbey.** Der Abt von dem alten *Corbie*, oder **Corbey**, ist im Geistlichen und Weltlichen Herr dieser Stadt, welche die Könige von Franckreich ihrer sehr wichtigen Lage wegen hatten befestigen lassen, als die Könige von Spanien noch Artois besassen. Nachdem sich aber die Spanier im Jahr 1636. Corbie bemächtiget hatten; so durchstreifften sie die gantze Piccardie, und das Schrecken vor ihnen erstreckte sich bis nach Paris. Allein Ludovicus XIII. belagerte diesen Platz, und nahm ihn im Monat November eben desselben Jahres wieder ein. Und weil Ludovicus XIV. diese Festung vor vergeblich hielt, indem die Gräntzen waren erweitert worden; so ließ er im Jahr 1673. die Wercke abtragen. Im Jahr 1711. aber ist sie von den Frantzosen wieder mit neuen Befestigungs-Wercken versehen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Abregé de l'Hist. de l'Ordre de St. Benoit T. I. Lib. III. c. 16. art. 5. (b) *Longuerue* Descr. de la France P. I. p. 55.

CORBIERE, oder *Corbers*, ist eine Stadt und Schloß in der Schweitz, im Canton Freyburg, allwo ein Land-Voigt wohnt. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CORBIERE (LA VALLEE DE), Lat. *Corbaria Vallis*, ein Thal in Franckreich, in Languedoc, gegen die Pirenäischen Gebürge, an den Gräntzen der Diöcesen von Narbonne und Aleth. Siehe *Corbaria Vallis. Martin.* Dict.

CORBIGNI, Lat. *Colbiniacum* (a), eine Stadt in Franckreich, in Nivernois, nahe an dem Flusse Jonne, 12. Meilen von Nevers, Süd-Ostwärts, gegen Avalon, davon sie nur 7. Meilen liegt. Hundert Schritte von der Stadt ist die Abtey *St. Leonard*, oder *St. Leonhardi*, Benedictiner-Ordens. Um nun nicht die Lateinische Benennung dieser Stadt *Corliniacum*, mit *Corbiniacum*, welches auch *Corbeni* ist, zu vermengen; so sagt man jener ihren Nahmen im Lateinischen gemeiniglich *Corbiniacum Sancti Leonardi. Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CORBIGNI, oder

CORBIGNI S. MARCULPHI, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Corbiniacum.*

CORBILO, eine alte Handels-Stadt in Gallicien, siehe nachstehenden Articul.

CORBILUM, so nennet Strabo (a) eine Handels-Stadt in Gallien, an der Loire. Er führt den Polybium an, und erzehlet eine kleine Geschichte aus dem Pytheas, darüber er sich nach seiner Gewohnheit aufhält. Es scheinet, daß diese Stadt schon zu Strabonis Zeiten nicht mehr vorhanden gewesen. Warum soll man also vermuthen können, daß es die ietzige Stadt *Nantes* sey? Konnte sie nicht auch anderswo an der Loire gelegen haben. Sonst nennet man sie auch zuweilen *Corbilo* (b). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 190. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

Corbin, ein Chur-Sächsisches Cammer-Gut, siehe **Körbin.**

CORBINIACUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, in Nivernois, siehe *Corbigni.*

CORBINIACUM, oder *Corbanacum*, oder nach andern *Corbenacum, Carbonata, Carbonnacum, Corbeniacum, Curbonum, Curbonnacum*, ietzo *Corbeni*, ein Flecken in Franckreich, in Champagne. Es war ehemahls ein Königliches Haus, in Laonois, eine Meile von dem Hafen der Aisne; und ietzo ist ein Priorat allda, welches unter der Abtey St. Remi zu Rheims stehet. In diesem Königlichen Hause wurde Carolus M. im Jahr 776. nach seines Bruders Carolomanni Tode von denen Francken in Austrasien vor ihren König erkannt. In diesem Hause befand sich auch Carolus Calvus gegen das Ende des 868, oder zu Anfange des folgenden Jahres, als Hincmarus, Bischoff zu Rheims, von dem Pabste Nicolao wegen der Trennung der Griechen von der lateinischen Kirche Briefe empfieng. Eben dieser Pabst thut auch in einem Briefe, den er an Ludovicum, Caroli Sohn, schrieb, von *Corbennacum* Meldung. Carolus Simplex gab dieses Haus Corbeni seiner Gemahlin Frederunæ zur Heimsteuer. Man findet dieses Diploma noch in denen Melanges des P. Labbe, und in dem II. Tomo der Capitularium des Hrn. Baluzii. Diese Königin bewog hernach den König, ihren Gemahl, daß er es denen Mönchen zu St. Remi in Rheims zum Andencken, daß sie in dieser Kirche gecrönet worden, schencken solte. Frodoard sagt, Ludovicus Ultramarinus habe durch Gewalt der Waffen denen Unterthanen Heriberti *Corbanacum Castrum* wieder abgenommen, welches sein Vater dem H. Remigio geschencket, und die Mönche dieses Klosters ihm anvertrauet hatten. Als aber Ludovicus auf dem Tod-Bette lag, gab er ihnen in Gegenwart Hincmari, Abtes zu St. Remi, der Königin Gerbergæ, und vieler Grossen des Königreichs, Corbeni wieder, wie man aus einem Diplomate des Königes Lotharii siehet, welches den 1. Januarii des ersten Jahres seiner Regierung unterzeichnet ist. Als die Normänner das Kloster zu Nantes plünderten (a), wurde der Körper des Abts S. Marculphi noch gerettet, und nach Corbeni gebracht, allwo er noch verehret wird. Daher kömt es, daß der Flecken auch *S. Marcou*, oder *Corbigni S. Marculphi*, nach dem Namen dieses Heiligen genennet wird. Diese Translation geschahe gegen das Ende des IX, oder zu Anfange des X. Jahrhunderts, wie aus den Briefen Caroli Simplicis erhellet, deren Unterschrifft in dem Jahre 905. geschehen ist; und von der Zeit an sind diese Reliquien verehret worden, sonderlich von denenjenigen, welche mit Kröpfen behafftet sind. Daher kommt es auch, daß die Könige von Franckreich nach ihrer Salbung eine Wallfarth dahin thun. Wie man denn auch vorgiebt, daß allhier zuerst die Könige von Franckreich die Kröpfe geheilet haben sollen, und zwar vornehmlich durch Beystand des gedachten Heiligen. Daher allemahl die Könige nach vollendeter Crönung eine Wallfarth zu Fusse von Rheims nach Corbigni anstellen, und daselbst reichlich opfern. Einigen hat zwar die angegebene Lage dieses Pallastes von *Corbiniacum* nicht gefallen wollen, und haben sie es also nach *Cherbonne* gesetzt, welches ein unbekanntes Dorff an dem Ende der Diöces von Rheims ist, und nicht, wie sie vorgeben, an der Aisne, sondern eine halbe Meile von Attigni, gegen Norden, und an einem Bache liegt, der sich in der Aisne verliehret. Allein sie haben sich durch die geringe Aehnlichkeit des Klanges verführen lassen. Denn die Originale der Königlichen Acten, deren man noch sehr viel hat, kommen in Ansehung des Nahmens, welcher *Corbiniacum Palatium* ist, alle überein. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Herr Baillet sagt, dieses sey in dem Kloster *Nanteuil* geschehen, welches dieser Heilige in der Diöces von Coutances, in der Nieder-Normandie, erbauet.

CORBINIACUM PALATIUM, ein Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Articul.

CORBINIACUM SANCTI LEONARDI, eine Stadt in Franckreich, siehe *Corbigni.*

CORBINIACUM SANCTI MARCULPHI, ein Flecken in Franckreich, in Champagne, siehe *Corbiniacum.*

CORBINO, Lat. *Corbinum*, ein Flecken in Albanien, in Griechenland, nicht weit von dem Flusse Hisino, welcher nach Croja läufft. Er ist die Residentz des Bischoffs von Durazzo, welches selbst nichts, als ein schlechtes Dorff ist. *Martin.* Dict.

CORBINO MONTE, eine Stadt in Neapolis, siehe *Monte Corbino.*

CORBINUM, ist der Lateinische Nahme eines Fleckens in Albanien, siehe *Corbino.*

CORBINUS MONS, eine Stadt in Neapolis, siehe *Monte Corbino.*

CORBIO, ein Schloß in Italien, siehe *Carbognano*, im III. Bande p. 553.

(a) L. X. p. 651. & sequ.

CORBIO, eine alte Stadt in Spanien, bey denen *Suessanis*, wie Titus Livius (a) berichtet. Diese Nation war entweder mit denen *Cosetanis* einerley, oder sie machte wenigstens einen Theil dieser letztern aus, wie Herr de Marca (b) sehr wohl anmercket. Wenn Titus Livius (c) von denen *Suessitanis* redet, so spricht er, sie hätten eine Forteresse, Nahmens *Vergium*. Er sagt auch, daß sie eine Stadt (d) besässen, die länger als breiter wäre, er nennet aber dieselbe nicht; daher haben einige gefragt, ob dieses nicht vielleicht eben die Stadt Corbio wäre, die er anderweit nennet, und von welcher er sagt (e). Aulus Terentius nahm nach einer förmlichen Belagerung, *Corbion*, eine Stadt im Lande der Suessitaner ein, und verkauffte die Einwohner als Sclaven. Andere behaupten, diese lange Stadt sey Solsone. Morales meynet, es sey das heutige *Vique*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIX. c. 42. (b) *Marca Hispan.* L. II. c. 9. (c) L. XXXIV. c. 21. (d) Ibid. c. 20. (e) L. XXXIX. c. 42.

Corbitz, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Altenburg, in dieses Amt gehörig. Goldschade.

CORBOLIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Corbeil*.

CORBONACUM, eine Stadt in Franckreich, siehe *Corbigny*.

CORBRENÆ, eine alte Nation in Asien, in Medien, wie Polybius (a) berichtet. Er setzet sie nebst denen Cossæis und Carchis, und andern barbarischen Völckern, in die Thäler. *Martin.* Dict.

(a) L. III. p. 542.

CORBRIDGA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Engelland, siehe nachstehenden Artickel.

CORBRIDGE (a), Lat. *Corbridga*, eine kleine Stadt in der Englischen Provintz Nordhumberland, am Flusse Tyne, an der Gräntze von Durham, 5. Meilen von New-Castel gegen Westen. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Camdeus* Brit. p. 854

CORBULÆ CAMPUS, so nennet Procopius eine Ebe-

sinnet war, stellte Geiseln, und ließ sich in denen Ländereyen nieder, welche ihr Corbulo angewiesen hatte. Er verordnete bey ihr einen Senatum, Obrigkeitliche Personen und Gesetze, und damit sie sich nicht etwa dem Gehorsam entziehen möchte, legte er eine Besatzung dahin, die sich mit Festungs-Wercken verwahrete etc. Diese Stelle, wie auch das vorhergehende und nachfolgende zeiget genugsam an, daß man diesen Platz, darinne Corbulo eine Besatzung, einen Rath, Obrigkeiten und Gesetze verordnet, in demjenigen Theile von Friesland suchen müsse, welcher nahe an der Ems, und nahe bey den Chaucis war. Alting (b) glaubt gewiß, daß man keinen Ort finden würde, welcher hiermit besser überein käme, als die Stadt Gröningen, in deren Gesetzen und Obrigkeitlichen Aemtern noch vieles von den alten Römern anzutreffen wäre. Auf den Einwurff, daß man daselbst sonst auch fast keine andere Merckmahle davon anträffe, dienet zur Antwort, daß Tacitus selbst die Ursache davon angemercket habe; nehmlich, Claudius verbot so ernstlich, die Deutschen nicht weiter anzugreiffen, daß er so gar Befehl gab, daß die Besatzungen sich wieder disseit des Rheins herüber ziehen solten. Eben dieser Alting hat gezeiget, daß unter denen Gröningischen Gesetzen viele bey nahe von Wort zu Wort aus den Gesetzen der zwölf Tafeln übersetzet sind. *Martin.* Dict.

(a) L. XI. c. 19. (b) Notit. Batav. & Frisiæ Ant. p. 48.

Corbusen, ein Dorff im Sachsen-Altenburgischen, unweit Ronneburg, in dieses Amt gehörig. Goldschade.

CORCACH, eine Haupt-Stadt in der Contye gleiches Nahmens, in Irrland, siehe *Corck*.

CORCAGIA, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Irrland, siehe *Corck*.

CORCAGINENSIS COMITATUS, eine Conty oder Grafschafft in Irrland, siehe *Corck*.

CORCANG, Lat.

CORCANGIA, oder

CORCANGIA MAJOR, eine Stadt in Asien, in dem Lande Chorasmie, oder Khouresme, oder in der insgemein so genannten Provintz Corasin, oder Korasan, darinne sie

Breite, man siehet wohl, daß er von der grossen rede. Wir zeigen an einem andern Orte, warum er 94. an statt 84. setzet. Die Ursache ist, weil sein erster Meridianus um 10. Gr. weiter gegen Westen ist, als der Meridianus des Albiruni und Alfaraz; also trägt der Unterschied nur 29. Min. aus, und die Breite ist eben dieselbe, die wir oben bemercket haben. Ulug Beig (c) kommt mit dem Naffir Eddin gäntzlich überein. Herr Baudrand setzet sie 20. Meilen von dem Caspischen Meere, und führt den Golle, das ist, Golium an. *Martin.* Dict.

(a) Chorasin. Descript. Edit. Oxon. p. 23. (b) Oxon. p. 111. (c) p. 141.

CORCANGIA MINOR, eine andere Stadt in der Persianischen Provintz Corasan, nicht weit von der vorherstehenden. Siehe den vorhergehenden Artickel.

CORCAVIA, eine Stadt mit einem See-Hafen, in Irrland, siehe *Corck.*

CORCE, oder *Corne*, eine Stadt in Klein-Armenien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die Edition des Bertii ziehet *Corne* vor. Sie lag nahe an dem Euphrat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 7.

CORCEL, eine Stadt auf der kleinen Insul Manar, in Ost-Indien. Der Reiß wächst daselbst in solcher Menge, daß er öffters hundertfältige Frucht bringet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORCELLE, ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne. Herr Corneille sagt, nach Anweisung eines Atlantis, er komme aus einem Gehöltze, nahe bey dem Dorffe Anoux (Anots) und ergiesse sich in den Arrou, ein wenig unterhalb Autun, nachdem er noch einen andern Fluß zu sich genommen. Herr de l'Isle bemercket ihn sehr wohl; er nennet ihn aber nicht. *Martin.* Dict.

CORCIN, Lat.

CORCINIUM, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Corzin.*

CORCK (a), die Grafschafft, Lat. *Corcaginensis Comitatus*, einige schreiben *Coreach*, und *Corcach*, Frantz. *Le Comté de Corck*, ist eine Landschafft in Irrland, in der Provintz Munster. Sie gräntzet gegen Osten an die Grafschafft Waterford, und ein kleiner Theil davon an die Grafschafft Tipperari; gegen Westen an die Grafschafft Kerri, und ein kleiner Theil an die See; gegen Norden an die Grafschafft Limerick; und gegen Süden und Süd-Osten an den Oceanum. Dieses ist die gröste Grafschafft in Irrland. Denn sie ist 86. Meilen lang, und 50. breit, und begreifft auch die Grafschafft Desmond in sich, die 30. Meilen lang, und 8. breit ist. Es sind viele Wälder und viel gute Städte darinne. Man theilet sie in 15. Baronien ab, welche sind *Dunballo*, *Orrery* und *Kilmore*, *Armory*, oder *Earmoi*, *Condon* oder *Clongibbod*, *Kilnatallon*, *Imokilly*, *Barrimore*, *Barrets*, *Corkelib*, *Kinalea*, *Kineatmeaki*, *Muskery*, und *Corburi*. Die zwey andern, nehmlich *Bantri* und *Bear*, sind in der Grafschafft Desmond. Es sind darinne zwey Städte, welche das Recht haben, Marckt zu halten, nehmlich Corck und Kingsale. Und zehen Städte schicken ihre Deputirten in das Parlament, nehmlich Charleville, Mallo, Younghill, Cloyne, Ballicora, Corck, Kingsale, Bandonbridg, Rosse und Baltimore. *Martin.* Dict. *Guy Miege.*

(a) Etat present de l'Irlande p. 48.

CORCK (a), oder *Corcke*, *Cork*, *Corcach*, Lat. *Corcagia*, eine Stadt in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Corck, darinne sie die Haupt-Stadt ist, 13. Meilen gegen Westen von Ballicora, und 124. Meilen gegen Süd-Westen von Dublin. Sie führet selbst den Titul einer Grafschafft, welche Richard Boyle, Graf von Burlington in Engelland, besitzet. Sie hat einen Bischöfflichen Sitz, und das Recht, einen öffentlichen Marckt zu halten, und zwey Deputirte in das Parlament zu schicken. Es halten sich sehr viele Engelländer daselbst auf, und weil dieses ein See-Hafen ist, so ist sie schön, feste, und überaus volckreich. Der Fluß Leo, welcher um ihre Mauern gehet, fliesset mitten durch die Stadt, und macht daselbst einen guten Hafen. Es wohnen auch viele der Religion wegen aus Franckreich entwichene Frantzösische Familien allhier, die sich der Handlung wegen daselbst niedergelassen haben. Man nennet sie auch *Coreach*, im Frantzösischen aber spricht man allezeit *Corck*. Ihre Lage ist Oval-rund. *Martin.* Dict.

(a) Etat pres. de l'Irlande p. 48.

CORCKE, oder

CORCK-Hafen, ist ein Hafen und eine Stadt in Irrland, in der Grafschafft Corck, siehe den vorherstehenden Artickel.

CORCOBA, eine Stadt auf der Insul Taprobane, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie lag auf der Südlichen Küste der Insul. Einige Exemplaria verlängern diesen Nahmen und setzen *Corcobara*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 4.

CORCOBARA, eine Stadt auf der Insul Taprobane, siehe vorherstehenden Artickel.

CORCOMA, ist der Lateinische Nahme einer alten Stadt in Africa, siehe *Carcome*, im III. Bande p. 564.

CORCONIANA MANSIO, ein Ort in Sicilien, auf der Strasse von Catanea nach Agrigento, wie in dem Itinerario Antonini befindlich ist. Aber die Exemplaria weichen von einander ab. Einige haben *Sosconianas*, andere *Gorconianis*, einige *Corconianis*, andere *Gorcovianfis*. Doch kommen alle darinne überein, daß sie 12000. Schritte von dar bis nach Agrigentum setzen. Simler hält dafür, daß es die Stadt *Cotyrga* sey, deren Ptolomæus gedencket. Aber Antoninus sagt ausdrücklich, diese Stationen wären nur ohnlängst noch zu seiner Zeit angeleget worden. (Mansionibus nunc institutis). *Martin.* Dict.

CORCONIANIS, ein Ort in Sicilien, siehe vorherstehenden Artickel.

CORCONTES, oder

CORCONTI, war ehemahls eine Nation, in Deutschland, welche um die Gegend wohnte, wo Görlitz und Bautzen, in der Laußnitz liegen. Ptolomæus (a) thut derselbigen Erwehnung. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. II. c. 11.

CORCORA, Davity setzet eine Stadt dieses Nahmens nach Abissinien, in das Königreich Tigris. Es ist daselbst, spricht er, eine sehr schöne Kirche, und gegen Osten der Stadt ist das grosse und reiche Kloster von Nazareth. Herr de l'Isle setzet ein Dorff, Nahmens *Gorborea*, gegen Süden, von Dobarua, der Residentz des Barnagafs. Solte dieses etwan wohl eben der Ort seyn? *Martin.* Dict.

CORCORA, eine Stadt in Aethiopien, in dem Königreiche Dancali. Man nennet sie, wie Davity meldet, *Corcora d'Angote*, damit man sie von der andern unterscheiden kan. *Martin.* Dict.

CORCORA D'ANGOTE, eine Stadt in Aethiopien, siehe vorherstehenden Artickel.

CORCORAS, ein Fluß, welcher, nach Strabonis Bericht, sich in der Saw verliehret, und bey Nauportus vorbey floß, welches man ietzo vor Laubach hält. Es würde also der Fluß seyn, welcher diese Stadt beströhmet, und welcher aus den Bächen, der Laubach, der Igg, und einigen andern entstehet. Gleichwohl scheinet man hierinne einig zu seyn, daß es der Fluß Gurck sey. *Martin.* Dict.

CORCUERA, eine kleine Stadt in Africa, siehe *Camera, (La Torre de)* im III. Bande p. 238.

CORCUMROH, eine kleine Stadt in Irrland, siehe *Kilfenerog.*

CORCURA, eine Stadt in Asien, in Assyrien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Sie ist mit *Corcyra Melana* einerley. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VI. c. 1.

CORCUTULANI; Dionysius Halycarnassensis (a) nennet eine Nation in Italien also, Κορκουτουλάνοι; der Lateinische Ausleger Gelenius, und der P. le Jay in seiner Frantzösischen Uebersetzung dieses Geschichtschreibers (b), drücken dieses Wort durch *Querquetulani*, und *Querquetulans*, aus. *Martin.* Dict.

(a) L. V. (b) T. I. p. 416.

CORCYRA, ist die alte Benennung einer Insul in dem Jonischen Meere. Heut zu Tage heisset sie *Corfu*. Plinius beschreibet sie also (a): Diese Insul liegt Thesprotien gegen über, 12000. Schritte von Buthrot, nebst einer freyen Stadt,

CORCYRA MELANA,

CORCYRA MELANES, oder

CORCYRA NIGRA, das ist, das schwartze *Corcyra*, eine Insul in dem Adriatischen Meere, wie Plinius (a) berichtet. Sie lag auf der Küste von Illyrien, und hatte eine Stadt, die von den Gnidiern erbauet war. Es ist das heutige *Curzola*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. in fine.

CORCYRIS, eine Stadt in Egypten, wie Stephanus der Geographus schreibt. *Martin.* Dict.

CORCYROPOLIS, ist eben so viel, als die Stadt *Corcyra*, siehe dieses Wort.

CORCZIN, eine Stadt und Schloß in Klein-Pohlen, siehe *Corzin*.

CORDA, eine alte Stadt in Albion, das ist, in Groß-Britannien, bey denen Elgovis, oder Selgovis, wie Ptolomæus (a) gedencket. Der P. Brier hält sie für das heutige *Cumnorb*. Siehe *Elgovæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3. (b) Parall. Part. II. L. II. p. 184.

Cordebanck, ein Dorff in dem Thüringischen Kreise, in dem Rudolstädtisch-Franckenhäusischen Amte Blanckenburg gelegen, und in dieses Amt gehörig. Wabst.

CORDELLA, so soll nach einigen Fürgeben ehemahls die Stadt *Aosta*, in Savoyen, seyn genennet worden, siehe *Aosta*, im I. Bande p. 1089.

CORDELLERA, eine lange Reihe Gebürge in Süd-America, siehe *Cordillera*.

CORDEGOL, ist ein Fluß in der Venetianischen Landschafft Bellunese. Hübn. Zeit. Lex.

CORDES, ein Fluß in Asien. Procopius (a) sagt, er beströhme Dara, eine Stadt in Persien. Der Graf Marcellin nennet *Cordissus* einen Fluß, welcher diesen Nahmen von einem Lande bekam, das er berührete, und Ortelius glaubt, daß es eben der Fluß sey. *Martin.* Dict.

(a) Aedif. L. II.

CORDES (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Albigeois, an dem kleinen Flusse Aurou, welcher eine halbe Mei-

aber erlegt ist, zerstreuen sich die andern. 2) Die wilden Ziegen, deren Haare so weich sind, als Seide, und zu feinen Hüten gebraucht werden. 3) Die Schaafe, welche Guanacos heissen, die einem Cameele ähnlich sehen, ob sie gleich diese Grösse nicht haben, und deren Wolle so fein ist, daß man sie der Seide, in Ansehung der Weiche und Farbe, vorziehet. Die alten Yncas hatten 2. Landstrassen über diese Gebürge aushauen lassen, davon die eine, wenn wir dem Herrera glauben wollen, 25. Fuß breit, und 900. Meilen lang, von Cusco bis nach Chili, gepflastert war. Man traf ehemahls auf derselben alle 4. Meilen prächtige Gebäude, und alle halbe Meilen Couriers an, die einander ablöseten, und die Befehle des Hofes überbrachten. Es sind noch heut zu Tage Gasthöfe auf diesem Wege, allwo die Reisenden alles benöthigte antreffen; aber die Fußsteige, welche in die Gebürge führen, sind so enge, daß kaum ein Maulesel darauf fortkommen kan. Die Anhöhe der Höhe fänget sich gleich von dem Gestade der See an; aber die eigentlichen Gebirge erfordern 3. bis 4. Tagereisen, wenn man auf dem Gipfel gelangen will, allwo die Lufft so kalt und durchdringend ist, daß unser Auctor und seine Reise-Gefehrden, welche darüber giengen, geschwinder und stärcker, als gewöhnlich, Athem hohlen, und ihre Schnupfftücher vor den Mund halten musten, die gewaltige Kälte der Lufft dadurch zu mäßigen. Herrera sagt, daß diejenigen, welche von Peru aus über dieselben steigen, gewaltiges Erbrechen ausstehen müssen. Wobey er noch anführet, daß die Lufft-Zeichen bisweilen so hoch über diesen Gebürgen erscheinen, daß man sie vor Sterne halten solte, bisweilen aber auch so niedrig, daß sie die Maul-Esel erschrecken, und sich um ihre Ohren und Füsse herum bewegen. Uber dieses mercket er noch an, daß, wenn gleich die Sonne auf dem Gipfel ausnehmend glänzet, und die Lufft daselbst sehr helle ist, man doch das unten liegende Land, wegen der Wolcken, die es bedecken, nicht sehen könne. Als er über die allerhöchste Spitze, die man eigentlich *Cordillera* nennet, gieng, traf er keinen Schnee daselbst an, wiewohl es zu Anfange des Winters war; hingegen lag er in den nie-

ten zu lassen; und dieses hat viele Versuche, welche die letztern deswegen gethan haben, rückgängig gemacht. Dem allen ohngeachtet hat man dennoch sehr reichhaltige Bergwercke unten an diesen Gebürgen, auf der Seite von Cuio entdecket. Man kan über das Gebürge Cordillera nur im Sommer oder zu Anfange des Winters reisen. Es sind erschreckliche Abgründe und tieffe Flüsse an den Seiten dieser Wege, welche so schmahl sind, daß viele Maul-Esel und Reisende darauf umkommen. Der Lauff dieser Flüsse ist so schnelle, und die Weite von der Höhe bis zur Tieffe so groß, daß man sie nicht ansehen kan, ohne schwindlicht zu werden. Die Gegenden, da man auf- und abwärts steigen muß, sind so rauh, daß es schwer ist, zu Fusse fortzukommen; doch erleichtert die Schönheit der natürlichen Wasser-Fälle, welche das Wasser in verschiedenen Gegenden formiret, diese Beschwerlichkeit. Man siehet so gar in einigen Thälern Spring-Brunnen, welche eine ansehnliche Höhe steigen, und die man für Wercke der Kunst halten solte. Hierzu kommen noch die schönen aromatischen Blumen und Pflantzen, die man auf allen Seiten erblickt, welche diese Aussicht nothwendig sehr angenehm machen müssen. Nechstdem ist das Wasser in allen diesen Brunnen so kalt, daß man nicht mehr als zwey oder drey Schlücke auf einmahl davon thun, ja es nicht über eine Minute in der Hand halten kan. Man trifft auch in einigen Gegenden warme Wasser an, welche vor verschiedene Kranckheiten gut sind, und in den Canälen, darinne sie fliessen, etwas grünlichtes hinter sich lassen. Ueber einen von diesen Flüssen, welcher *Mendoça* heist, ist eine natürliche Brücke, und man siehet an dem Bogen derselben viele Stücken Felsen von verschiedenen Farben und Figuren hangen, welche gesottenem Saltze, oder denen Eis-Zacken, welche an denen Trauffen hangen, ähnlich sind. Sie ist so breit, daß drey bis vier Wagen neben einander darüber fahren können. Gantz nahe darbey ist noch eine andere, welche man die Yncos nennet, und, wie einige sagen, durch die Kunst angeleget ist. Allein unser Auctor hält es für ein Werck der Natur. Sie ist dermassen hoch, daß Ovalle von der Höhe derselben das Geräusche des Flusses nicht hörte, welcher doch überaus schnell und reissend darunter hinfliesset, und ihm nicht anders, als ein kleiner Bach vorkam, ob er gleich sehr groß ist, welches er nicht ohne Grausen ansehen konnte. Er kömmt nach diesem auf die Beschreibung der Flüsse, welche aus den Gebürgen entspringen. Wir wollen uns aber nur bey den vornehmsten aufhalten. Und wiewohl die meisten nicht über 30. Meilen weit ströhmen; so sind doch einige darunter, welche gegen ihre Ausflüsse zu die grösten Kauffarthey-Schiffe tragen können. Der erste, welcher an den Gräntzen von Peru, ohngefehr unter dem 25. Gr. Südlicher Breite, entspringt, heist der Saltz-Fluß, weil sein Wasser, welches alles versteinert, was man nur hinein wirfft, dermassen saltzig ist, daß es nicht getruncken werden kan. Der andere nimt seinen Anfang unter dem 26. Gr. der Breite, und heist *Copiapo*. Er laufft von Osten gegen Westen, und formirt bey seinem Ausflusse in die See eine Bay, und einen Hafen. Der dritte, welcher unter dem 28. Gr. der Breite seinen Ursprung nimmt, ist der *Guasco*, welcher auch eine Bay und einen Hafen formirt. Der vierte, welcher unter dem 30. Gr. der Breite entspringet, ist der Fluß *Coquimbo*, dessen Ufer mit Myrthen und schönen Bäumen gezieret sind, welches eine überaus angenehme Aussicht verursachet; er formiret ebenfalls eine Bay, und einen vortrefflichen Hafen. Der fünffte, welcher ohngefehr unter dem 33. Gr. der Breite entstehet, ist der *Aconcagua*, welcher groß und tieff ist, und durch viele fruchtbare Thäler fliesset. Der sechste, welcher *Maypo* heisset, entspringet unter dem 33. und ½. Gr. der Breite. Er ist so schnell, daß man keine andere Brücke, als von starcken Tauen, darüber halten kan. Er ergiesset sich auch mit solcher Hefftigkeit in die See, daß sein Gewässer einen rechten Zirckel macht, und noch sehr weit in der See zu unterscheiden ist. Und obgleich sein Wasser ein wenig saltzig ist; so werden doch vortreffliche Forellen darinne gefischt, und das Fleisch der Schaafe, die an den Ufern desselben weiden, ist überaus schmackhafft. Er wird durch viele Flüsse verstärckt, als durch den Fluß S. Jago, oder *Mapocho*, der sich in viele Arme theilet, und das gantze Quartier von S. Jago beströhmet, welches er auch bisweilen überschwemmet; er verliehret sich in die Erde nahe bey dieser Stadt, und kommt nicht eher wieder zum Vorschein, als zwey bis drey Meilen weit davon, in einem Gebüsche. Der Fluß Poangue vereiniget sich auch mit dem Flusse Maypo; das Wasser desselben ist sehr gut, helle, und befördert die Verdauung, weil er durch einige Ertz-Adern gehet. Er laufft einige Meilen lang unter der Erde weg, und machet das Thal, welches darüber ist, so fruchtbar, daß es viel gutes Getraide und vortreffliche Melonen hervorbringet. Ueber dieses sind die Ufer desselben mit schönen und grossen Bäumen gezieret. Die Flüsse *Collina* und *Lanpa* fallen auch in den Fluß Maypo. Sie vereinigen sich mit einander 10. bis 12. Meilen weit von ihrer Quelle, und machen den See *Cudagues* aus, der ohngefehr 2. Meilen lang seyn mag, und so tieff ist, daß grosse Schiffe darauf fahren können; seine Ufer sind mit Bäumen besetzet, die beständig grün sind. Der siebende ansehnliche Fluß, den man *Rapol* nennet, ist gar nicht geringer, als der Maypo; er ergiesset sich ohngefehr unter dem 34. Gr. 30. Min. der Breite in die See, und nimmt unterweges viele reissende Bäche zu sich. Das benachbarte Land hat vortreffliche Weide zur Vieh-Mast. Der achte heist *Lora*, und ist dem vorigen in allen Stücken gleich. Der neunte ist ein grosser Fluß, Nahmens *Maule*, welcher unter dem 35. Gr. der Breite entspringet, und die Gräntze der Jurisdiction von S. Jago ausmacht. Das gantze Land, welches zwischen diesen 2. Flüssen ist, heist in der Sprache von Chili *Promocaes*, das ist, das angenehme Quartier, darinne man tantzet. Nahe an dem Ausflusse dieses Strohmes ist ein Zimmer-Hof, da man Schiffe bauet; so ist auch eine Königliche Fähre daselbst, die Reisenden überzusetzen. Der zehende, welcher *Ytata* heisset, ist dreymahl grösser und tieffer, als der Fluß Maule, und ergiesset sich ohngefehr unter dem 36. Gr. der Breite in die See. Man kan fast überall auf einer Flösse über selbigen fahren, und so gar an einigen Orten hindurch waten. Der eilffte ist der *Andalien*, welcher gantz langsam fliesset, und unter dem 36. Gr. 45. Min. der Breite in die Bay de la Conception fällt. Ein anderer kleiner Fluß stürtzet ein wenig oberhalb dieser Stadt von einem sehr hohen Felsen herab, laufft mitten durch selbige, und giebt den Einwohnern Gelegenheit, Wasser-Fälle u. Spring-Brunnen, zwischen angenehmen Myrthen-Sträuchen, Lorbeer-Bäumen, u. andern aromatischen Gewächsen, anzulegen. Der zwölfte, welcher *Bobio* heisset, ist der gröste unter allen Flüssen in Chili; er ergiesset sich unter dem 37. Gr. der Breite in die See, und mag bey seinem Ausflusse 2. bis 3. Meilen breit seyn. Ovalle sagt, er fliesse über Gold-Adern, und durch Felder, die voller Sassaparill stehen, welches sein Wasser sehr gesund u. vor verschiedene Krancken heilsam macht. Dieser Fluß trennet die Indianer, welche Freunde der Spanier sind, von andern Indianern, welche ihre Todfeinde sind, und sie oft angreiffen. Es ist nicht möglich, im Winter über selbigen zu setzen, so sehr schwillet er auf, und alsdenn haben beyde Theile einen Waffenstillstand. Diese Nation hat den Spaniern mehr zu schaffen gemacht, als alle andere in America; sie haben sich so gar genöthigt gesehn, um sie in Furcht zu erhalten, daselbst 12. Forts anzulegen, und sie mit Mannschafft und Artillerie wohl zu versehen, ausser der Stadt Conception und Chillan, welche davon gegen Nord-Osten liegt. Der dreyzehende ist der Fluß *Imperiale*, welcher ohngefehr unter dem 39. Gr. der Breite in das Meer fällt, nachdem er viele andere Flüsse zu sich genommen, darunter 2 sind, die sich in den berühmten See Buren ergiessen, allwo die Indianer eine unüberwindliche Forteresse haben. Der vierzehende, welcher *Tolten* heist, ist ohngefehr 30. Meilen von Imperiale entfernet, und bey seinem Ausflusse so tief, daß er schwere Schiffe tragen kan. Der funfzehende, Nahmens *Quenale*, (nach unserm Auctore; dem Herrn de l'Isle aber *Queule*) ergiesset sich ohngefehr 8. Meilen weiter gegen Süden in die See, und kan kleine Barquen tragen. Der sechzehende hat den Beynahmen vom Pedro de Valdivia, eines von den Eroberern und Gouverneurs von Chili, welcher an dem Ausflusse desselben einen Hafen und eine Stadt anlegen ließ. Herr de l'Isle setzet Valdivia zwischen die Ausflüsse zweyer Ströhme am Ende einer Bay.

Gebürgen sind deren eine sehr grosse Anzahl. Daher kommt der berühmte *Amazonen*-Fluß, und die erstaunende Menge von grossen Bächen, welche sich mit einander vereinigen, und diejenigen grossen Flüsse ausmachen, dadurch dieser Strohm anwächst. Von diesen Gebürgen kommen auch die Flüsse, welche der *Plata* auf der Seite gegen Westen zu sich nimmt, als *Rio Picolmayo, Rio Vermejo, Rio Salado, Rio Dolce, o de S. Jago* (b). Sonst giebt es auch daselbst viele merckwürdige Quellen, deren einige warm, andere kalt sind, und zu Heilung verschiedener Kranckheiten dienen, wovon man weitere und ausführlichere Nachrichten bey dem P. Ovaglia nachsehen kan. Er bemercket auch noch, daß viele saltzige Seen daselbst anzutreffen sind, die denen Eigenthümern sehr viel eintragen, weil die Fischerey darinne sicherer, als in dem Meere ist, und die Einwohner in der Fasten-Zeit daher genugsame Speise bekommen; das Saltz ungerechnet, welches bey grosser Hitze gesammlet wird. Besiehe anbey den Articul *Andes*, im I. Bande p. 914. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 53. (b) l. c.

CORDILUSUM, Ortelius (a) hat diesen Nahmen in den Actis des Concilii Chalcedonensis gefunden, und glaubt, daß es eine Stadt sey, die einiger massen gegen Griechenland zu gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CORDISSUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cordes*.

CORDISTAE, ein altes Volck in Nieder-Pannonien, siehe *Scordisci*.

CORDONA, eine Stadt und Hertzogthum in Catalonien, in Spanien, mitten in Catalonien gelegen, allwo viel Saltz-Gruben sind. Schatzens Atlas Geogr. II. Th.

CORDOUA, eine Stadt in Spanien, in Andalusien, siehe *Cordua*.

CORDOUA, (Neu-) eine Stadt in Süd-America, siehe *Cordua*.

CORDOUAN (a), oder *Corduan*, Lat. *Corduani Insula*, Fr. *La Tour de Cordouan*, ist ein Thurm in Franckreich, in Guienne, an dem Ausflusse der Gironde, auf einem Felsen, welcher noch von einer Insul übrig ist, die das Meer ver-

se Quartiere geschickt hätten. Wollen wir dem Silio Italico (c) Glauben beymessen; so stand sie schon zur Zeit des andern Punischen Krieges, da er sagt:

Non decus auriferae cessavit *Corduba* terrae.

Strabo (d) spricht auch, sie sey zuerst von Familien bewohnet worden, die man unter den Römern, und den Eingebohrnen des Landes ausgelesen. Und dieses meynet Plinius (e), wenn er uns berichtet, daß sie den Beynahmen *Colonia Patricia* geführet habe. Dieses ist auch denen Inscriptionibus gemäß. Gruterus (f) führet eine an, in welcher man lieset:

VALERIAE C. F. ATINAE
TUCCITANAE. SACERDOTI,
COLONIAE PATRICIAE,
CORDUBENSIS.

Ortelius sagt, er habe eine Müntze gesehen, die zu Augusti Zeiten gepräget worden, auf welcher die Worte gestanden: *Colonia Patricia*. Man hat ihre Einwohner bloß *Patricios* genennet. In Gruteri (g) Sammlung findet man: *Pyramus IIvir Patriciensis*. Sie zeugte schon zu Ciceronis Zeiten gelehrte Leute; wiewohl Cicero (h) noch etwas mangelhafftes in den Versen der Poeten von Cordua bemercket. Die beyden Senecae und Lucanus waren aus Cordua, wie uns Martialis in diesen zwey Versen versichert:

Duosque Senecas, unicumque Lucanum,
Facunda loquitur Corduba.

Der berühmte General Gonzales, der Spanische Poet Joannes de Mena, Ambrosius Morales, und viele andere vornehme Leute sind daselbst gebohren. Auerroes und Auicenna haben auch daselbst gelehret. Strabo (i) gedencket ihrer als einer grossen Handels-Stadt. Ptolomaeus (k) nennet die Nation, bey der sie war, Turdulos. Ich weiß nicht, sagt Herr Martiniere, was der Abt Vayrac gedacht, da er gesagt, Corduba werde bisweilen bloß *Patricia* genennet. Dieses will ich ihm, fähret Herr Martiniere fort, zwar nicht streitig machen, sondern nur den Beweis, den er deswegen anführet. Er spricht nehmlich: Wie man in folgender Inscription sehen kan, die man auf einem alten Marmor lieset, daraus man einen Weyh-Kessel in der Kirche der Heil. Marinae gemacht hat:

mit allen seinen Soldaten in Stücken gehauen wurde. Abderama, General der Mohren, durch dessen Tapfferkeit diese Eroberung geschehen war, errichtete sich in Spanien eine Monarchie, die von der Ober-Herrschafft der Califen in Asien und der Gouverneurs in Africa gäntzlich frey war, und legte den Sitz derselben nach Corduba, welche also die Haupt-Stadt des Landes wurde. Ben Schunah, ein Arabischer Auctor (m), sagt unter dem 170. Jahre der Hegiræ, welches das erste des Harun Raschid, des V. Califen aus dem Hause der Abassiden, ist, daß in diesem Jahre der Abderrahman, der Ommiade, (dieses ist der Abderama, den wir nur genennet haben) zu Corduba in Ober-Andalusien die grosse Mosquée auf eben den Platz gebauet habe, da die Haupt-Kirche der Christen gestanden. Diese Stadt war gar zeitig Bischöflich, und ihr Bischoff Osius wohnete dem ersten Nicänischen Concilio, als Legatus des Heil. Stuhles, bey, auf welchen er, wie auch hernach auf dem zu Sardica præsidiret hat; er hielt auch 348. allhier einen Synodum wider diejenigen, so sich anboten, zu Bestätigung des Christlichen Glaubens die Marter auszustehen, wie S. Eulogius, der damahls gemartert worden. Und hatte Corduba während der Verfolgung unter dem Diocletiano, viele berühmte Märtyrer der Kirche aufgestellet; so zeigte sie deren noch eine grosse Anzahl gegen die Mitte des IX. Jahrhundertes. Man findet in denen Martyrologiis den Heil. Perfectum, einen Priester, welcher im Jahre 850. den Märtyrer-Tod ausgestanden; die Heil. Walabonzam, welche eben dieses Jahr, ihre Schwester, die Heil. Mariam, eine Nonne von Cuteclar, die Heil. Floram, eine Jungfrau, den Heil. Isaac, den Heil. Sanctium, den Heil. Petrum, den Heil. Walabonzum, den Heil. Wistremont, den Heil. Habeneium, den H. Sabinianum, den Heil. Jeremiam, den Heil. Sisenand, einen Diaconum &c. welche im Jahre 851. die Heil. Columbam, die Heil. Pomposam, den Heil. Anastasium und Felicem, die Heil. Dignam, die Heil. Benilden &c. welche im Jahr 853, den Heil. Argimirum, welcher im Jahre 856, den Heil. Eulogium, einen Priester, Geschichtschreiber und Apologisten anderer Märtyrer, welcher selbst im Jahre 859. an ihrer Crone Theil genommen. Die Generals der Mohren, welche ihren Souverains nicht allzutreu gewesen waren, wurden hinwiederum wegen des bösen Exempels gestrafft, das sie selbst gegeben hatten. Diese so fürchterliche Macht trennete sich, und das eintzige Andalusien wurde in 3. Königreiche, nehmlich *Jaen*, *Corduba* und *Sevilien* getheilet. Die beyden letzten wurden diesen Ungläubigen von dem Könige Ferdinando III. wieder abgenommen, welcher im Jahre 1252, nach einer 26. jährigen Regierung verstarb, die wegen der Heiligkeit dieses Monarchen noch merckwürdiger, als wegen seiner Eroberungen, war. Seine erste Sorge war, daß er Corduba von den Mahometanischen Greuel reinigen möchte. Die schöne Mosquée, von welcher wir vorhin geredet haben, wurde von Raymundo, dem Ertz-Bischoffe von Toledo, eingewevhet, und ist die heutige Haupt-Kirche, von welcher wir hernach handeln werden. Heute zu Tage hat Corduba eine angenehme Lage, an den Nordlichen Ufer des Guadalquivir, welcher daselbst unter einer prächtigen Brücke hindurch fliesset. Sie hat gegen Norden hohe Gebürge, welche ein Stück von SierraMorena, oder dem Schwartzen Gebürge sind, und bis an die Vorstädte derselben reichen, und gegen Süden des Guadalquivir eine sehr weitläufftige Ebene, die sich überaus weit erstrecket. Sie stellet ein Viereck vor, welches sich längst an den Guadalquivir ausbreitet, und länger, als breit ist; dergestalt, daß ihre Länge von Osten gegen Westen laufft. Die Ringmauer ist von weitem Umfange, aber in Ansehung derselben nicht volckreich genug. Die Weinberge und Gärten nehmen einen guten Theil des Raumes ein, welchen die Ringmauer umschliesset. Ihre Vorstädte sind sehr schöne, und so groß, daß man sie fast für Städte halten solte, sonderlich die, welche gegen Osten liegt. Sie ist mit einer grossen Menge prächtiger Gebäude, Kirchen und Klöster gezieret. Das schönste, was man hier sehen kan, ist die Haupt-Kirche. Man nennet sie noch *Mesquita*, weil sie lange Zeit eine Mosquée gewesen ist, wie wir vorhin angemercket haben. Sie ist weitläufftig, 600. Fuß lang, und 250. breit, und so eingerichtet, daß man 29. Schiffe in der Länge, und 19. in der Breite zählet. Man gehet durch 24. Thüren hinein, die alle mit Schnitzwerck und verschiedener Stahl-Arbeit gezieret sind. Das Gewölbe ruhet auf 365. Säulen, von Alabaster, Jaspis, und schwartzen Marmor, deren iede ein und einen halben Fuß im Durchschnitte hat. An einer von diesen Säulen siehet man ein Crucifix, welches mit einem Gitter verwahret ist. Es soll, wie man sagt, von einem Christen verfertiget seyn, der bey den Mohren gefangen war, und kein anderes Werckzeug, dem Vorgeben nach, als seine Nägel, hatte. Die Neue Capelle ist gantz und gar mit Marmor eingefaßt, mit einer sehr kostbaren Vergoldung gezieret, und so groß, daß sie eine Kirche abgeben könnte. Nahe bey dieser stehet man eine andere kleine und ebenfalls vergoldete Capelle, darinne die Statue des Heil. Ludovici, Königs von Franckreich, zu Pferde stehet, wobey man viele an der Seite eingegrabene Epitaphia findet. Das Gewölbe der Kirche ist vergoldet, und die gewaltige Menge von Säulen, welche eine grosse Anzahl von Capellen unterscheiden, die man darinne angebracht hat, setzen einen, wenn man hinein gehet, in ein grosses Erstaunen. In einer gewissen Gegend trifft man 5. bedeckte Gänge an, welche zu einem Garten führen, der ohngefähr 3. Acker Feld groß, und mit Pomerantzen-Bäumen von ausserordentlicher Stärcke und Höhe besetzt ist, die schöne Alléen formiren. Man hält dafür, daß in der Gegend, wo diese Kirche ist, vor Alters ein Tempel des Jani gestanden habe, welche Muthmassung viele Inscriptionen bestätigen, welche in abgebrochene Stücken von Säulen gegraben sind, die man bey der Kirche zur Seite des Klosters siehet. Diese Säulen oder Pfeiler sind noch Uberreste von Milliaribus, das ist, von Steinen, welche die Römer auf die Landstrassen setzten, die Wege und Entfernungen zu bemercken. Es ist wahrscheinlich, daß man diesen Tempel zuerst in die Haupt-Kirche verwandelt hat, welche Abderama niederriß, um diejenige Mosquée daraus zu machen, die noch vorhanden ist. Dieser Tempel und die Meilen-Säulen verschafften denen Mohren einen Theil der Materialien, sonderlich zu den Säulen dieser Kirche. Sie sind von einem sehr fein polirten Marmor und Jaspis mit Fuß-Gestellen und Capitalen, die überaus sauber ausgearbeitet sind. Aus demjenigen, was noch von denen Inscriptionen dieser Meilen-Säulen übrig ist, erhellt, daß von diesem Tempel Jani an dem Rætis, das ist, von der Stadt Corduba selbst an dem Guadalquivir, ein Weg bis zur See gegangen. Und weil auf diesen Meilen-Säulen Augusta genennet wird; so hält Mariana (n) dafür, daß unter dem achten Consulat dieses Kaysers diese Strasse sey angeleget worden. Andere sind der Meynung, daß es die Landstrasse des Herculis gewesen, welche er habe ausbessern lassen, und auf welcher vielleicht nur von dem Tempel des Jani an bis zur See solche Meilen-Säulen gestanden. Es trifft auch in der That die Zahl von 120. Meilen, welche auf einer andern Meilen-Säule in dem Kloster der Franciscaner stehet, wie Mariana berichtet, mit der Anzahl der Meilen überein, welche von Corduba bis zur See sind; und 30. Meilen, wie man sie daselbst gemeiniglich rechnet, machen 120. Römische Meilen aus. Doch wir wenden uns wieder zu den Säulen der Haupt-Kirche. Ein gewisser Reisender sagt, er habe deren 46. Reyhen in der Breite dieser Kirche, und 22. Reyhen in der Länge gezählet, daß es also zusammen ohngefehr 1000. Säulen betragen möchte. Und dieses ist, spricht er, der schönste Anblick von der Welt, als man ihn irgendwo antreffen kan. Denn wenn man hinein kommt, so siehet man auf allen Seiten Gänge, wie die Gänge in einem Garten, da die Bäume in gerader Linie gepflantzet sind. Sie sind zwar nicht so hoch, als die Pfeiler in unsern Kirchen. Denn es ist nicht möglich, so grosse Steine in Gantzen zu finden; doch sind sie alle über 6. Ellen hoch. Der Verfasser eben dieser Reise-Beschreibung sagt, er habe die Grösse dieser Kirche abgemessen, und befunden, daß sie ohngefähr 180. Schritte lang, und etwas über 130. breit sey. Diese Mosquée war zu den Zeiten der Mohren in grossem Ansehen, wie Garibay gedencket; ja auch so gar, nachdem sie in die Gewalt der Christen gelanget war, kamen sie noch sehr lange Zeit über See, um selbige zu besuchen. Diejenigen, welche sich noch an verschiedenen Orten in Spanien aufhielten,

man diese Capelle, die doch ziemlich groß ist, und aus einem Schiffe und einem Chor bestehet, durch die Säulen nicht erkennen kan, als deren grosse Anzahl verhindert, daß man sie nicht zu unterscheiden weiß. Der Alcaçar oder Pallast der Mohrischen Könige war sehr schlecht, wenigstens machet dasjenige, was noch davon übrig ist, eine überaus geringe Vorstellung davon; er gehet nach dem Guadalquivir zu, und stehet ietzo das Haus der Inquisition daselbst. Der Herr de Vayrac aber redet von derselbigen gantz anders. Die Inquisition, spricht er, hat einen sehr schönen Pallast an dem Ufer des Flusses. Der Bischöfliche Pallast ist ein grosses Gebäude mit einem geraumen Garten und einem kleinen Gehölze von Pomerantz-Bäumen. Aber das allerprächtigste ist, nach der Meynung dieses Abtes, der Königliche Pallast, (El Palacio del Rey) welcher an dem einen Ende der Stadt gegen Westen stehet, von einem weitläufftigen Umfange, und mit Mauern umschlossen ist, welche rings herum gehen, und gleichsam eine von der Stadt unterschiedene Citadelle daraus machen. Es sind sehr schöne Ställe dabey, darinne man gemeiniglich viele Pferde vor den König unterhält, worbey noch eine Reitbahn zur Ubung ist. Aus dem Gebiete von Cordua kommen die schönsten Pferde in Spanien. Der grosse Platz (La Plaça major) ist mit schönen Häusern besetzt, welche mit bedeckten Gängen versehen sind, die ausser dem schönen Anblicke, den sie verursachen, noch sehr bequem sind, darinne zu gehen, wenn es schlimmes Wetter ist. Der District von Corduba schließt noch eine andere Stadt, Nahmens Lucena, nebst 150. Flecken, oder Dörffern, in sich. Corduba erlitte im Jahr 1589. viel durch ein Erdbeben, welches viele der schönsten Gebäude umstürtzete. Die schönen Gebäude und die gesunde Lufft machen, daß viele vornehme Leute sich dieselbe zum Aufenthalte auserschen. Die Lage könnte nicht schöner seyn. Denn ausser den Vortheilen, welche ihr der Guadalquivir in Ansehung der Handlung verschafft, die dadurch ungemein befördert wird, liegen auf der Nord-Seite derselben Gebürge, und eine weitläufftige Ebene gegen Süden. Alle Gegenden derselben sind ungemein angenehm, und ihr Boden überaus fruchtbar. Obgleich die Gebürge, an dessen Fuß sie gebauet ist, sehr steil sind; so sind sie doch voller anmuthiger und fruchtbarer

(g) p. 480. n. 10. (h) Pro Archia Poeta c. X. (i) L. III. p. 161. (k) L. II. c. 4. (l) *Mariana* L. VI. c. 24. (m) *d'Herbelot* Biblioth. Oriental. (n) L. III. c. 24.

CORDUA, Frantz. *Cordoue*, eine Stadt in Nord-America, in Neu-Spanien, auf der Strasse von Vera Cruz nach Puebla de los Angelos, 27. Meilen von der ersten. Der P. Taillandier spricht also davon (a): Wir hielten uns in der Stadt *Cordua* auf, darinne viele Spanische Familien sind. Die dasigen Häuser sind auf Europäische Art gebauet, und man könnte die Stadt mit einem unserer grösten Flecken in Franckreich vergleichen. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XI. p. 112.

CORDUA, oder Neu-*Cordua*, und Neu-*Corduba*, Lat. *Corduba*, oder *Corduba Nova*, Frantz. *Cordue*, oder *Nouvelle Cordoue*, eine Stadt in Süd-America, in Tucuman, 70. Meilen von St. Jago de l'Estero, auf der Seite gegen Süden, und 160. Meilen von Buenos-Ayres gegen Nord-Westen. Der P. Florentin von Bourges, ein Missionarius von den Capucinern, nennet sie *Corduba* (a). Corduba, spricht er, ist eine sehr ansehnliche Stadt, die noch grösser ist, als Buenos-Ayres; sie liegt in einer sumpfigten Gegend, die gleichwohl sehr schön und fruchtbar ist. Es ist daselbst ein Bischöflicher Sitz, ein Capitul, viele Kloster-Gebäude, und ein Jesuiter-Collegium. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. XIII. p. 270.

CORDUAN, Lat.

CORDUANI INSULA, ein Thurm in Franckreich, siehe *Cordouan*.

CORDUBA, eine Stadt in Spanien, siehe *Cordua*.

CORDUBA, eine Stadt in Nord-America, siehe *Cordua*.

CORDUBA, oder

CORDUBA NOVA, eine Stadt in Süd-America, siehe *Cordua*.

CORDUENE, eine Landschafft in Asien, siehe nachstehenden Articul.

CORDUENI, oder *Cordyeni*, eine alte Nation in Asien, in Armenien. Die Alten nennen einen gewissen Berg *Gordiaeus Mons*, und Cellarius hält dafür, daß dieser Berg, in dessen Nachbarschafft Plinius die Quelle des Tigris setzet, Gelegenheit gegeben, daß dieselbigen Gegenden daher wie

dia, und von Cordula nach Hermonasse XLV. Stadia. Laonicus, welchen Ortelius anführet, gedencket der Kirche des Heil. Phocæ, Nahmens *Cordyla*. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 17. Edit. Oxon. (b) L. V. c. 6. (c) L. VI. c. 4. (d) Thesaur.

CORDURUS. Sigebertus Gemblacensis giebt in seinem Buche de Scriptoribus Ecclesiasticis von diesem ersonnenen Worte eine Etymologie, welche iedoch nichts weniger, als dergleichen ist. Cordurus, spricht dieser Auctor, ist eine Stadt in Gallien, deren Einwohner ein zum Kriege abgehärtetes Hertze hatten, *duri cordis*. Als hierauf, sind seine Worte, die Soldaten des Remi vor dem Romulo flohen, neuneten sie diese Stadt *Remus*. Ortelius rufft hierbey mit gutem Fug und Recht aus: O Armuth! einfältiges Gewäsche! Man muß *Durocorturum* schreiben, und seine Zuflucht nicht zu Mährgen nehmen. *Martin.* Dict.

CORDUS, eine alte Nation in Hispania Tarraconensi, auf der Küste des Mittelländischen Meeres, bey den Pyrenäischen Gebürgen. Einige Editionen des Avieni haben *Sordus*. In der Edition von Oxford lieset man (a):

Sordus inde denique
Populus agebat inter avios Locos
Ac pertinentes usque ad interius mare,
Qua piniferæ stant Pyrenæ vertices
Inter Ferarum lustra decubantium.

Martin. Dict.

(a) Ora Maritima v. 552.

CORDYENI, eine alte Nation in Asien, siehe *Corflueni*.

CORDYLA, eine Stadt und Hafen in Asien, siehe *Cordula*.

CORDYLUS, eine Stadt in Asien, in Pamphylien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

CORDYLUSA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, in denen Gegenden von Rhodus, wie Plinius (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CORE, eine Stadt in Italien, siehe *Cora*.

COREA, Frantz. *Corée*, Herr Baudrand spricht *Le Corey*, ein grosses Königreich in Asien, in dem Oestlichen Theile desselben. Die Einwohner des Landes nennen es *Tiocencouk*, und bisweilen auch *Caosi*, oder *Chaosien*. Es erstrecket sich von dem 34. Gr. der Breite bis zu dem 44. Gr. dergestalt, daß es von Süden gegen Norden beynahe 150. Meilen lang, und von Osten gegen Westen ohngefehr 175. Meilen breit ist. Die Einwohner des Landes stellen es unter einem langen Viereck, als einer Spiel-Charte, vor. Gleichwohl hat es viele Spitzen Landes, welche sehr weit in die See hinein lauffen. Es ist in 8. Provintzen abgetheilet, welche, wie man sagt, 360. Städte in sich fassen, die Schlösser und Forteressen ungerechnet, welche alle auf Bergen liegen. Der Zugang zu diesem Königreiche ist von der See her sehr beschwehrlich, und vor diejenigen sehr gefährlich, welchen die Küsten desselben nicht bekannt sind, weil sie an verschiedenen Gegenden mit Klippen und Sand-Bäncken besetzet sind. Auf der Seite gegen Süd-Osten ist es sehr nahe an Japon, indem zwischen der Stadt Pousan, welche zu Corea, und der Stadt Osaco, welche zu Japon gehöret, nur 25. bis 26. Meilen sind. Zwischen beyden ist die Insul *Suissima*, welche die Einwohner von Corea *Taymutto* nennen. Sie war ehemahls ihnen zuständig, sie ist aber in einem mit Japon geschlossenen Frieden gegen die Insul Quelpaerts vertauschet worden. Auf der Seite gegen Westen wird dieses Königreich durch den Meer-Busen von Nanquin von China getrennet, auf der Nord-Seite aber gräntzet es an dasselbe, vermittelst eines langen und hohen Gebürges, welches macht, daß Corea keine Insul ist. Der Herr de l'Isle bestimmet die Grentzen des Königreichs Corea also: Er setzet gegen Norden an dasselbe die Orientalische Tartarey; gegen Osten die See und die Insuln von Japon; gegen Süden die See; gegen Westen den Meer-Busen von Cange, und das Königreich Leaoton. Der Fluß Yalo dienet zur Gräntze zwischen Corea und Leaoton. Gegen Nord-Osten gräntzet es an das grosse Meer, allwo man alle Jahre eine grosse Menge von Wallfischen antrifft, davon noch viele die Hacken und Harpunen der Frantzosen und Holländer in sich stecken haben, denen sie an den Nordlichen Enden von Europa entgangen sind; woraus man sehen kan, daß in diesen Meeren eine Strasse zwischen Corea und Japon sey, welche mit der Meer-Enge Weigats zusammen hänget. Diejenigen, welche von Corea nach China reisen, schiffen sich da ein, wo der Meer-Busen am schmählesten ist, denn der Weg zu Lande ist wegen der Beschwerlichkeit, die man sonderlich im Winter auszustehen hat, wenn man über die Gebürge seinen Weg nimmt, allzu verdrießlich, weil es alsdenn überaus kalt auf demselben ist, im Sommer aber viele wilde Thiere darauf anzutreffen sind. Die grosse Kälte macht, daß diejenigen, welche gegen Norden wohnen, bloß von Gerste, die noch darzu sehr schlecht ist, leben müssen. Der Reiß und die Baumwolle können daselbst nicht wachsen; diejenigen, welche es in dieser Provintz noch am besten haben, lassen ihr Mehl von der Süd-Seite herhohlen, und kauffen die Stoffe, welche ihnen gebracht werden; aber das geringe Volck ist nur in grobe Leinwand von Hanf und schlechte Thier-Häute gekleidet. Hingegen wächset der Ginseng daselbst häuffig. Sie geben selbigen dem Chinesischen Kayser, welchem sie zinsbar sind, statt der Bezahlung, und treiben auch nach China und Japon starcken Handel damit. Das übrige Stück des Landes ist fruchtbar, und bringet allerhand zum Unterhalte des Lebens nöthige Dinge hervor; sonderlich Reiß und anders Geträide. Sie haben Baumwolle, Hanff, und so gar Seiden-Würmer; sie wissen aber die Seide nicht zuzurichten, daß sie Stoffe daraus machen könnten. Sie haben in ihrem Lande Silber, Bley, Tyger-Häute, Ginseng-Wurtzel. Einige nennen sie auch Ninsing, sie ist von einem sehr angenehmen Geruch. Weil nun diese Wurtzel fast Menschen-Gestalt hat; so wird solche von den vornehmsten Chinesischen Herren zur Rarität, und vielleicht auch zu abergläubischen Dingen aufgehoben, und komt selten in gemeiner Leuten Händen; wie denn diese Wurtzel deswegen in Holland sehr rar und theuer gehalten wird. Des Viehes, Gevögels, und anderer Dinge nicht zu gedencken. Sie haben auch sehr viele Pferde und Kühe; sie bedienen sich der Ochsen zum Pflügen, und der Pferde zum Reisen und zu Fortschaffung der Waaren. Es giebt hier Bäre, Hirsche, wilde und zahme Schweine, Hunde, Katzen, und verschiedene andere Thiere. Die Holländer, welche uns diese Beschreibung davon machen, sprechen: Wir haben keine Elephanten daselbst gesehen, aber wohl Crocodille von unterschiedener Grösse, die sich in den Flüssen aufhalten. Ihr Rücken hält eine Flinten-Kugel aus; aber unter dem Bauche ist ihre Haut sehr zarte. Es giebt einige darunter, die 18. bis 20. Holländische Ellen lang sind. Über dieses trifft man hier viele Schlangen, und andere gifftige Thiere an. Von Vögeln giebt es hier Schwäne, Gänse, Endten, Reiher, Störche, Adler, Falcken, Geyer, Tauben, Schnepffen, Elstern, Krähen, Lerchen, Fincken, Krammets-Vögel, Kiebitze, Fasane, junge Hüner, und diese in Menge, so wohl als andere in Europa unbekannte Vögel. So findet sich auch allda eine rare Art von Pech, oder einem klebenden Safft, welcher aus der Rinde eines gewissen Baumes ausgepreßt wird, und alle demjenigen, so damit gerieben wird, eine vortreffliche rothe Farbe giebt. Es wird Cil, oder Sandaraca genannt, und stehet in einem sehr hohen Preisse. Die Landschafft Corea wird von einem Könige regiert, dessen Gewalt unumschränckt ist, ob er gleich den Kayser von China über sich erkennet, welchem er zinsbar ist. (In der Nachricht wird gesagt, den Tartarn, sie ist aber vor der Empörung geschrieben, durch welche die Tartarn auf dem Chinesischen Thron gelangten.) Übrigens befiehlet er in allem, so wie es ihm beliebt, ohne sich von iemand rathen zu lassen. Es giebt hier keine vornehme Herren in den Plätzen, die Städte, oder Insuln, oder Dörfer eigenthümlich besässen, sondern alle Einkünffte der Grossen bestehen in gewissen Gütern, davon sie den Genuß haben, und in einer grossen Menge von Sclaven. Also fallen die Land-Güter und die Aemter, womit der König die Privat-Personen begnadiget, nach ihrem Tode ihm wieder anheim. Was das Kriegs-Wesen anbetrifft; so unterhält der König viele Soldaten in seiner Haupt-

Haupt-Stadt, die weiter nichts zu thun haben, als daß sie bey seiner Person Wache halten, und ihn begleiten, wenn er ausgehet. Alle Provintzen müssen alle sieben Jahre einmahl alle freye Manns-Personen zwey Monathe lang bey dem Könige zur Wache schicken; daß also dieses gantze Jahr hindurch Corea in denen Waffen ist, um ihre Leute, einen Trupp nach den andern, nach Hofe zu schicken. Jede Provintz hat ihren General, welcher vier bis fünff Obersten, und ieder von diesen wieder ebenfalls so viele Haupt-Leute unter sich haben, die unter ihnen stehen, und alle Commandanten in einer Stadt oder Forteresse sind; so gar, daß auch kein Dorff ist, darinne nicht ein Corporal läge, welcher es commandirt, und wieder Rottmeister über 10. Mann unter sich hat. Diese Corporals müssen ihren Haupt-Leuten alle Jahre eine Liste von der Mannschafft geben, die unter ihnen stehet, dadurch weiß der König zuverläßig, wie viel er im Fall der Noth Mannschafft aufbringen kan. Weil Corea in vielen Gegenden an das Meer stösset, so muß iede Stadt ein ausgerüstetes und mit allen Nothwendigkeiten versehenes Schiff unterhalten. Ihre Schiffe haben insgemein zwey Maste, und sind von 30. bis 32. Rudern, zu deren ieden fünf bis sechs Ruder-Knechte gehören; dergestalt, daß auf diesen Arten von Galeren, so wohl an Ruder-Knechten als Soldaten, bey nahe 300. Mann sind. Diese Schiffe sind mit kleinen Stücken und vielen Feuer-Geräthe versehen. Jede Provintz hat deswegen ihren Admiral, welcher alle Jahre die Schiffe besichtiget, und dem Groß-Admiral davon Bericht erstattet, der diesen Musterungen bisweilen auch beywohnet. Die vornehmsten Officiers zu Lande und zur See, welche den Königlichen Rath ausmachen, versammlen sich alle Tage bey demselben, und dienen ihm in allen Angelegenheiten, ohne daß sie ihn zu etwas nöthigen können. Sie müssen warten, bis man sie um ihre Meynung befragt, und bis sie zu Besorgung einer Angelegenheit ernennet werden, ehe sie sich in dieselbe mischen. Sie haben den obersten Rang nach dem Könige, leben und sterben in diesen Verrichtungen, oder bleiben doch bis in ihr achtzigstes Jahr in demselben, sie müsten sich denn derselben unwürdig machen. Gleiche Bewandniß hat es auch mit denen niedrigen Bedienungen bey Hofe, die man nur alsdenn verläst, wenn man zu höheren gelanget. Die Gouverneurs in denen Plätzen, und die unter ihnen stehenden Officiers, wechseln alle drey Jahr ab; und es sind so gar wenige, welche diese Zeit ausdienen, weil sie fast beständig wegen gemachten Unterschleiffe während ihrer Verrichtungen angeklaget werden. Der König hat überall Spione, um von eines ieden Aufführung Kundschafft einzuziehen; daher kommt es, daß vielmahls einige am Leben, oder mit ewiger Landes-Verweisung bestraffet werden. Die Königlichen Einkünffte bestehen in dem Zehenden von allem, was zu Lande und zur See einkömmt; und das Volck weiß nichts von Zöllen und Auflagen. Die Justiz der Coreser ist sehr strenge, sonderlich in Ansehung der Verbrecher. Wenn der König einen Ausspruch gethan; so würde sich derjenige eine unfehlbare Lebens-Straffe zuziehen, der sich unterstehen wolte, ihm zu widersprechen. Auf den Todschlag und Strassen-Raub sind besondere Lebens-Straffen gesetzt; gleichwohl haben die Coreser allezeit eine unbändige Begierde zum Stehlen. Der Ehebruch wird bey ihnen zwar ebenfalls harte bestraffet. Dennoch kommen die Weiber in die Gesellschafft der Männer, und iedes heyrathet nach Belieben. Alle diese Lebens-Straffen sind in der Nachricht beschrieben, aus welcher wir diesen Auszug mittheilen. Die Coreser haben fast keine Religion. Der gemeine Pöbel macht wohl einige Gauckeleyen vor den Götzen, aber er hat wenig Scheu vor denselben. Die Grossen haben noch weniger Ehrfurcht vor denenselben, weil sie sich noch vor etwas mehr, als einen Götzen, halten. An denen Fest-Tagen begiebt sich das Volck in eine Art von einem Tempel. Ein ieglicher zündet ein Stückgen wohlriechendes Holtz an. Sie legen es hierauf in ein Gefässe, bringen es dem Götzen, setzen es vor ihm hin, bücken sich sehr tieff vor selbigen, und gehen wieder fort. Dieses ist ihr gantzer Götzen-Dienst. Was ihren Glauben anbetrifft; so halten sie dafür, daß derjenige, welcher Gutes thut, dafür wird belohnet, und derjenige, welcher Böses thut, dafür wird gestrafet werden. Sie streiten der Religion wegen unter einander nicht. Sie haben in dem gantzen Königreiche einerley Glauben, und einerley äusserliche Ceremonien mit denen Chinesern; wie sie denn gleichergestalt ihre Todten drey Jahr lang in schönen Särgen zu verwahren pflegen, binnen welcher Zeit sie ihnen eben diejenige Ehre erzeigen, als wenn sie noch am Leben wären, wenn aber diese drey Jahre vorbey sind, so verbrennen sie dieselben. Es giebt unter ihnen eine Art von Mönchen, deren Verrichtung darinne bestehet, daß sie täglich und auch an den Fest-Tagen zweymahl vor einen Götzen Räuchwerck anzünden müssen. Die Klöster, und die Tempel, damit das Land bey nahe angefüllet ist, stehen meistens auf den Gebürgen, und iedes unter der Gerichtsbarkeit einer Stadt. Man trifft darunter solche Klöster an, in welchen bis auf 5. bis 600. Mönche, und solche Städte, die in ihrer Ring-Mauer, deren bis auf 4000. zehlen. Weil es nun einen iedem erlaubt ist, daß er ein Mönch werden kan; so ist gantz Corea davon voll, sonderlich aus der Ursache, weil sie diesen Stand wieder verlassen können, wenn sie wollen. Weil das übrige von der Nachricht nur die Sitten der Nation betrifft; so begnügen wir uns, die Leser dahin zu verweisen, und zwar um so viel mehr, da sie nicht rar ist. Ausser der Edition vom Jahre 1670. ist sie auch gantz und gar mit in das IV. Volumen der Reisen nach Norden gebracht worden, welche bey J. Fred. Bernard zu Amsterdam im Jahre 1718. heraus gekommen sind. Wir wollen hier nur noch etwas der Geographie gemässers beyfügen, welches man in den Lettres Edifiantes (a) findet. Die Haupt-Stadt von Corea heisset *Chau-Sien*. Sie liegt 110. Meilen von dem Flusse Yalo, welcher die Tartarey von Corea absondert. Von diesem Flusse bis zu der Stadt Chin Yan der Haupt-Stadt der Provintz Leaoton, rechnet man 60. Meilen; von Chin Yan nach Chinhai, welches der Eingang von China auf der Seite von Leaoton ist, 80. und von Chanhai bis nach Pekin 67. Meilen. Das Königreich Corea ist sehr volckreich; die Einwohner sind ehrlich und tapfer. Es ist von Osten gegen Westen 140. Meilen groß; (dieses ist ein grosser Unterschied gegen 76. Meilen nach der vorigen Nachricht) und endlich so darf man, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Kaysers, aus China nicht dahin reisen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

(a) T. VII. p. 147.

COREA, und *Corea*, ein Ort in Palæstina, mitten im Lande. Hier fing sich Judäa gegen Norden an, wie Josephus (a) meldet, welcher sagt, daß Pompejus, nachdem er bey Pella und Scythopolis vorüber gezogen, zu Coræis angelanget sey. Bey eben diesem Auctore (b) kommt auch *Corea* im Singulari vor, und es scheinet eben der Ort gewesen zu seyn. Er sagt, Vespasianus sey von Jamnia aufgebrochen, durch Samarien gezogen, durch Naplusa und Coræa gegangen, und den andern Morgen zu Jericho angelanget. Nahe bey Coræa war eine Forteresse, Nahmens *Alexandrium*, welche auf dem Gipfel eines Berges (c), auf der Strasse von Coræa nach Jericho (d) lag. Sie war von Alexandro, des Aristobuli Sohne (e), angeleget, von Gabinio niedergerissen, und auf Befehl Herodis (f) wieder aufgebauet worden. Hier wurden auch Alexander u. Aristobulus begraben, nachdem sie vorher zu Sebastia (g) waren erwürget worden. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. L. XIV. c. 6. (b) de Bell. L. V. c. 4. (c) Antiqu. L. XIII. c. 24. L. XVI. c. 6. & 10. (d) Antiqu. L. XIV. c. 6. (e) Antiqu. L. XIV. c. 10. (f) L. XIV. c. 17. (g) Antiqu. L. XVI. c. ult.

COREACH, eine Landschafft in Irrland, siehe *Corck*.

COREÆ, ein Ort in Palæstina, siehe *Corea*.

COREATIS, ein Ort in Indien, in den Gegenden des Ausflusses des Indi, wie Arrianus (a) schreibt. *Martin.* Dict.

(a) In Indicis.

COREBA, ein alter Ort in dem eigentlichen Africa, siehe *Coreva*.

COREE, ist die Frantzösische Benennung eines grossen Königreichs in Asien, siehe *Corea*.

COREE, ein Ort in Palæstina, siehe *Abenezer*, im I. Bande p. 45.

CORELA, oder

CORELAT (a), eine Stadt des Rußischen Reiches, in der

Provintz Dwina, an dem Flusse Dwina, ohngefehr dreyßig Deutsche Meilen oberhalb Archangel, wie Herr Baudrand schreibet. In den neuern Charten ist sie nicht bemercket. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CORELLA, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Navarra, an denen Gräntzen von Alt-Castilien, zwischen Calahorra und Tudela gelegen, in deren Gegend schöne Früchte wachsen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COREN, eine alte Stadt in der Insul Cypern, siehe *Cerines*, im III. Bande p. 991.

Coren, ein Marckt-Flecken nebst zwey alten Schlössern in Sachsen, siehe Rohren.

CORENE, eine Stadt in Africa, siehe *Cyrene*.

CORENIS, eine Insul auf dem Jonischen Meere, siehe *Corfu*.

CORENTIN, (QUIMPER-) Lat.

CORENTINOPOLIS, eine grosse und berühmte Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORESA, eine Insul in dem Archipelago, siehe *Caresa*, im III. Bande p. 579.

CORESIUM, ein See oder Teich auf der Insul Creta, siehe *Corium*.

CORESSIA, oder

CORESSUS, eine alte Stadt auf der Insul *Cea*, oder *Zea*. Siehe dieses Wort, und *Caressus*, im III. Bande p. 579.

CORESSUS, oder

CORESUS (a), ein hoher Berg in Asien, 40. Stadia von Ephesus. Diodorus Siculus (b), Xenophon, und viele andere thun desselben Meldung. Leunclavius nennet ihn *Coriderer*. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. (b) Hist. Græc. L. I.

CORESUS, eine Stadt in Asien, siehe *Coriderer*.

Coreth, oder

CORETHO, Lat.

CORETHUM, ein Schloß auf dem Nonß in Tyrol, welches eine alte Adeliche, und nunmehrige Freyherrliche Familie, welche aus Italien dahin gekommen, erbauet hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORETUM, oder

CORETUS, hieß vorZeiten ein Meer-Busen des Mæotischen Sumpfes. Er war nur durch einen Berg, der aus Felsen bestund, von dem See Buges abgesondert, in welchem sich der Fluß Hypanis verlohr, wie Plinius (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. c. 12.

CORETUS, eine Stadt, und ein Berg in Italien, siehe *Coritus*.

COREVA, und *Coreba*, oder *Chorewa* (a), ein alter Ort in dem eigentlichen Africa. Antoninus (b) setzet ihn auf die Strasse von Tuburbis nach Tacape, zwischen Valli und Musti, 20000. Schritte von der ersten, und 26000. von der andern. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) Itiner.

COREUR, eine alte Stadt in Indien, dißeit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. Sie ist mit *Cercura* einerley. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COREY, so nennet Herr Baudrand ein grosses Königreich in Asien, siehe *Corea*.

COREZIN, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Corzin*.

CORFE-CASTLE, oder

CORFF (a), oder *Corph*, Lat. *Corfium Castellum*, eine kleine Stadt und Königliches Haus in Engelland, in der Provintz Dorsetshire, zwischen Sandwich und Warham gelegen. Sie hat das Recht zwey Deputirte in das Unter-Haus des Parlaments zu schicken. Das Castell, so ehemahls daselbst gestanden, ist eines von denen ältesten in Engelland, und zugleich eines von denen stärckesten gewesen. Wie denn Simon von Montfort, nachdem er den König Henricum III. gefangen bekommen, dasselbe vor andern zu seiner Parthey Sicherheit verlanget, und Rogerius von Mortimer den gefangenen König Eduardum II. allda verwahret. Henricus VII. hat es repariret, und in denen innerlichen Kriegen zu Caroli I. Zeiten hat es sich so lange vertheidiget, bis es durch List in des Parlaments Bothmäßigkeit gekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 581.

CORFI, eine Insul auf dem Jonischen Meere, siehe *Corfu*.

CORFI, die Haupt-Stadt der Insul Corfu, siehe *Corfu*.

CORFINIANUM, eine Stadt in Italien, siehe *Pienza*.

CORFINIENSES PELIGNORUM, so nennet Plinius die Einwohner einer alten Stadt in Italien, siehe *Corfinium*.

CORFINIENSIS AGER, ist die Lateinische Benennung des Gebietes der Stadt *Corfinium*, siehe nachstehenden Articel.

CORFINIUM, oder *Corphinium*, eine alte Stadt in Italien. Plinius (a) nennet die Einwohner derselben *Corfinienses Pelignorum*. Dieses erkläret Ptolomæus (b), welcher spricht, *Corfinium* sey die gröste unter den Städten der Pelignorum. Frontinus (c) sagt, *Corfiniensis Ager*. Dieses Gebiete heißt ietzo *Campi di S. Pelino*. Die Stadt *Corfinium* selbst aber ist, wie auch ihr Nahme, untergegangen. Es ist das heutige Dorff *Pentina*, in Abruzzo Citra. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 17. (b) L. III. c. 1. (c) De Colon.

CORFINTISCA (a), wir theilen diesen Articel hier nicht in der Absicht mit, daß wir etwa die Lage von *Corfintisca* bestimmen wolten; sondern vielmehr diejenigen vor einem Irrthume zu verwahren, welche die Annales Ecclesiasticos von Franckreich lesen möchten, in welchen man fälschlich ein Königliches Haus daraus gemacht hat. Der Ursprung dieses Versehens ist folgender: Doublet hatte in seiner Histoire de St. Denys (b) ein Diploma des Königs Childeberti III. mit eingerücket, welches eine Schenckung enthält, die er der Abtey gethan. Aubertus Miræus hatte solches nochmahls durch den Druck bekannt gemacht (c). Der P. Labbe (d) hatte sich darauf beruffen, und man las bey ieden zu Ende dieses offenen Briefes: Signum Childeberti Regis. Cancellarius Bralamo jubente Domino Rege subscripsit. Datum *Corfintisce*, Martii die 12. anno vero 12. Regni nostri. Mamarctas in Dei nomine recognovit feliciter. Amen. Als aber der gelehrte le Cointe diesen offenen Brief gesehen, hat er sich nicht begnügt, solchen der gelehrten Welt in seinen Annalibus mitzutheilen, indem er dadurch Gelegenheit bekomen, die Freygebigkeit und das thätige Leben Childeberti dadurch zu rühmen, sondern er hat es auch noch seiner Zueignungs-Schrifft an den König einverleibet. Es hat sich aber gefunden, daß Doublet, welcher die alten Schrifften nicht wohl lesen konnte, sich bey dieser Gelegenheit geirret, und alle diejenigen mit zu gleichem Irrthume verführet hat, die ihm ohne weitere Untersuchung geglaubet haben. Denn da Doublet gesehen, daß das Original des offenen Briefes Childeberti mit wunderlichen Buchstaben geschrieben war, welche gar seltsam mit einander verbunden, und in einander geschlungen, und also sehr schwer heraus zu bringen waren; so nahm er seine Zuflucht zu einer sehr mangelhafften Abschrifft, die aber leichter zu lesen war. Der Beweis dieses Irrthumes erhellet aus den Worten des Originals dieses offenen Briefes, welche der P. Mabillon folgendermassen ausgeschrieben hat: Datum quod ficit minsis Marcius dies XII. annum XII. Regni nostri, Mamaccas in Dei nomene feliciter. Also ist das Wort *Mamaccas* der Nahme des Königlichen Hauses, darinne die Briefe sind aufgesetzet worden, und nicht *Corfintisce*, welches ein erdichtetes Wort ist. *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. Lib. IV. pag. 277. (b) pag. 688. (c) Diplom. Belg. (d) in Miscell.

CORFIOTS, also werden die Einwohner der Insul *Corfu* genennet, siehe diesen Articel.

CORFIUM CASTELLUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Engelland, siehe *Corfe-Castle*.

CORFOU, eine Insul in dem Jonischen Meere, s. *Corfu*.

CORFOU, ist die Haupt-Stadt der Insul Corfu, s. *Corfu*.

CORFOUS, also nennen die heutigen Griechen die Insul *Corfu*, siehe nachstehenden Articel.

CORFU, *Corifu*, oder *Corfi*, Frantz. *Corfou*, Lat. *Corcyra*, eine Insul in dem Jonischen Meere, auf der Küste von Nieder-Albanien, oder an denen Küsten von Epiro, einer Provintz von der Südlichen Türckey, in Europa, bey dem Ausgange des Venetianischen Meer-Busens. Sie ist den Alten auch unter dem Nahmen *Phaacien* bekannt gewesen; Herr

bürge. Man rechnet, daß sie ohngefehr 120. Meilen im Umfange habe. Ihre Länge ist 17½. Meilen von Süd in Nord, und 5. Meilen breit, von Capo d' Ottranto 15. Meilen, von Venedig, 175. von Epiro, bey dem Capo della Serpe, eine Viertel-Meile entlegen. Man zehlet darauf ohngefehr 60000. Seelen. Man trifft auf derselben nur 2. Städte an, nehmlich Cassopo, welches das Cassiope der Alten ist, und Corfu, welches die Haupt-Stadt, und von dem alten Corcyra unterschieden ist, die man ietzo *Palæopolis* nennet. Ausser diesen sind bey nahe 100. Dörffer noch auf derselben (c). Cassopo, Corfu, und Palæopoli sind auf der Oestlichen Küste der Insul, und in der Meer-Enge, welche die Insul von dem festen Lande absondert. Die Insul ist in 4. Departements abgetheilet, welchen die Venetianer den Nahmen Balia oder Reggimento geben, nehmlich von Norden gegen Süden in *Oros, Agira, Mezzo, Alefchimo.* Corfu gehörete vor Zeiten unter die Griechischen Kayser, bis sie im Jahre 1685. an die Normänner gekommen. Nachdem aber das Königreich Neapolis in Unruhe und Verwirrung gerieth, nahmen die Einwohner besagter Insul Gelegenheit, ihr Joch abzuschütteln, und sich der Republick Venedig im Jahre 1386. zu unterwerffen. Herr Amelot de la Houssaye sagt, sie wäre im Jahre 1382. in den Besitz von Corfu gelanget (c). Zu dieser Veränderung trug der Franciscaner-Mönch P. Giulio Vanello vieles mit bey, welcher den Miani, Governator del Gofo, in St. Francisci-Kirche, welche dazumahl la Chiesa di S. Angelo hieß, Possession von der Stadt nehmen ließ. Allda empfing gedachter Venetianer die Schlüssel vor die Republick, wie es denn noch bis ietzo geschiehet, daß zum Andencken dessen, alle diejenigen, welche den Staat von Venedig præsentiren, alle Jahr am 20. May, in Begleitung der Geistlichkeit in diese Kirche zu kommen pflegen, da denn, nachdem der Proto-Papa eine Rede gehalten, die vornehmsten Befehlshaber zwey Ducaten zu Wachs oder Lichtern in die Kirche geben. Die Venetianer besassen diese Insul eine ziemliche Zeit mit keinem andern Recht als diesem, bis ihnen endlich der König von Neapolis, Ladislaus, im Jahre 1401. alle sein davon habendes Recht vor 30000.

einen grossen Uberfluß an Citronen- und Pomerantz-Bäumen, welche vortreffliche Früchte tragen. Der Wein, so daselbst wächset, ist auch überaus gut. Ausser diesem ist auch Honig, Wachs und Oel daselbst in grosser Menge vorhanden. Diese Insul liefert denen Venetianern alle Jahre auch 2000000. Minots Saltz. In dieser Insul waren vor Zeiten die berühmten Gärten des Alcinoi. Die Landschafft Leuchin war vor diesem wegen der alten Bischöfflichen Stadt Gardichi in grossen Ansehen, welche 2. Meilen von der Oestlichen Seite entfernet ist. Anietzo giebt es über 24. Dörffer in dieser Provintz, und halten sich über 10000. Seelen darinnen auf. Potami ist unter diesen das gröste, und könnte gar wohl für einen Flecken passiren. Die Einwohner des Orts sind die reichsten und höflichsten unter allen. Es ist daselbst ein tieffer Canal, wodurch die Schiffe in die See hinab gehen. Agira oder Givre hat 20. Städte in sich, in welchen sie 8000. Einwohner zählen. Die Landschafft di Mezo, oder das Mittelland ist das volckreichste; denn ausser Corfu, so die Haupt-Stadt in der Insul ist, giebt es noch 30. Dörfer darinnen, in welchen ungefehr 25000. sich aufhalten mögen. Leros hat 25. Dörffer und 8000. Einwohner, und Cassope ist der vornehmste Ort darinnen. Die Einwohner auf der Insul Corfu, werden *Corfiotti* genennet, und sind meist der Griechischen Religion zugethan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th. Keyßlers Reise II. Th.

(a) Geogr. Tom. II. p. 616. (b) Voiages T. I. p. 72.
(c) *de l' Isle* Atl.

CORFU, *Corifu, Corfi,* Frantz. *Corfou,* bey den Alten *Corcyra,* ist die Haupt-Stadt auf der Insul dieses Nahmens, welche gegen die Mitte der Oestlichen Küste derselben liegt. Dieses ist der wichtigste Platz, welchen die Republick hat, die Herrschafft über das gantze Adriatische Meer zu behaupten. Daher hält man hier beständig eine Flotte von 15. bis 16. Galeren, einigen Schiffen und einigen Galéassen. So sind auch zwey Fortereßen daselbst, davon die alte beym Eingange des Hafens liegt, und mit allen nöthigen Defen-

Rom, ist die Stadt Corfu von denen Corinthiern erbauet, und hernach haben die Einwohner diese Stadt in der 39. Olymp. A. R. 130. die Stadt Durazzo gebauet. Im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 315. führten sie mit denen Corinthiern einen langen Krieg, wie Thucydides meldet, aus welchem endlich der blutige Peloponnesische Krieg entstanden, weil da die Athenienser denen Corcyräern beystunden, die Lacedämonier und ihre Bundsgenossen aus Eifersucht wider die Athenienser alsobald der Corinther Parthey ergriffen. Bey denen Alten heisset sie ebenfalls wie die gantze Insul Corcyra oder Cercyra. Des Pyrrhi Sohn Ptolomæus überrumpelte sie einsmahls, und nahm sie mit 60. Mann ein. Der heutige Nahme kömmt ohne Zweifel von dem in denen mittlern Zeiten daselbst stehenden Schlosse Corypho. Es ist allhier ein Ertz-Bischöflicher Sitz, der es mit der Lateinischen Kirche hält, und die Bischöffe von Cephalonia und Zante unter sich hat, er muß allezeit ein Venetianischer Edelmann seyn, und er selbst stehet auch unter den Patriarchen zu Venedig. Die Dom-Kirche ist sehr prächtig. Die Haupt-Kirche der Griechen ist schön genug, und mit reichen silbernen Ampeln ausgezieret, worunter eine von Gold; zu welcher ein Edelmann aus Corfu, Nahmens Nicolaus Politi, in seinem Testament 5000. Venetianische Zechinen oder Ducaten vermacht hatte. Hier ist auch verwahrlich beygesetzet der Cörper des H. Spiridions, Bischoffs von Corfu, dem die Kirche geweihet ist. Die Einwohner geben für, man habe zu mehrmahlen versuchet, solchen nach Venedig zu überbringen, es habe aber der Heilige allezeit durch allerhand Verhinderniße, so er im Weg geworffen, genug zu erkennen gegeben, daß ihm diese Veränderung und Translation nicht gefällig wäre. Sein Cörper ist noch völlig gantz, bis auf einen Arm, welcher zu Rom befindlich ist. Alle die ihn gesehen, berichten einmüthiglich, daß, wenn man mit einem Finger eine Dulcke in sein Fleisch drücke, selbiges wieder zurück pralle, und wie bey einem lebendigen Menschen in vorigen Stand komme. Die Griechen haben hier keinen Bischof, sondern nur einen Proto-Papa oder Ober-Priester. Die eine Vorstadt von Corfu und alte Festung heisset Castrati, und ist ziemlich groß, hat auch eine Kirche, Pantagioi oder Allerheiligen, sie ist in Form eines Griechischen Creutzes, mit einem kleinen Thurme in der Mitten gebauet, und über der Thüre ist eine Inscription aus dem VI. oder VII. Jahrhunderte. In der Gegend, wo die alte Stadt Corcyra war, ist eine Kirche, Nahmens *Panagia* von *Palæopoli*, welche sehr alt ist, und die Griechische Inscription, welche Herr Spon auf dem grossen Portale derselben gelesen, bemercket, daß der Kayser Jovianus dieselbe habe bauen lassen; denn er bekannte sich zu der Christl. Religion. Dieser Nahme Palæopolis, welchen dieses Quartier noch behalten hat, bedeutet nichts anders, als die alte Stadt, u. sie ist auch würcklich vor Alters auf dieser Stelle erbauet worden (gegen Süden von der neuen). Die grosse Menge von Marmor-Steinen, die man daher bekömmt, zeiget sattsam, daß dieses eine grosse u. prächtige Stadt war. Sie lag in einer Halb-Insul, daher sie auch den Nahmen *Chersopolis* bekam, und hatte einen sehr schönen Hafen, wo man noch den Ort siehet, da die Kette gehangen, mit welcher man den Hafen sperrete; er ist aber ietzo nur so tief, daß kleine Barquen sich desselben bedienen können. Auf der andern Seite von Palæopolis ist eine kleine fruchtbare Ebene, die von vielen Bächen gewässert wird, und welche man vor die Gegend hält, da die Gärten des Alcinous gewesen, der bey dem Homero so berühmt ist. Die Gelehrten nennen ietzo diesen Ort *Chrysida*, und das gemeine Volck *Pezamili*, wegen der Mühlen, die daselbst sind. Es halten sich über 20000. Seelen in Corfu auf. Im Jahr 1716. wurde Corfu von den Türcken belagert, musten aber wegen der tapfern Gegenwehr des Generals Schulenburgs wieder abziehen. Im Jahr 1718. den 21. Nov. schlug das Wetter in das grosse Pulver-Magazin, auf dem alten Castell, wovon nicht allein der gröste Theil dieser Festung in die Lufft flog, darunter auch des Capitain-Generals-Pallast, die Cantzeley, das Proviant-Haus, u. viele andere Gebäude waren, sondern auch über 1500. Personen umkamen, darunter sich auch der tapfere Capitain-General Pisani befande. Jedoch ist nicht nur seither alles wieder aufgebauet, sondern auch durch den Grafen von Schulenburg die Festung in einen solchen Stand gesetzt worden, daß sie nun ihres gleichen in gantz Europa nirgends haben soll. Es liegen auch in Corfu anietzo beständig 4000. Mann zur Besatzung. Die Venetianer erkennen gar wohl, was vor wichtige Dienste ihnen ietztgedachter General durch die Erhaltung solcher Insul erwiesen, und haben sie ihm dannenhero die Ehre wiederfahren lassen, deren sich ausser dem Morosini keiner ihrer Feld-Herren zu rühmen hat, nehmlich, daß sie ihm bey Lebzeiten eine Statuam aufrichten lassen. Es stehet diese auf dem grossen Platze der Stadt Corfu, und bildet den Grafen von Schulenburg in mehr als Lebens-Grösse, und in Römischer Kleidung mit einem Commando-Stabe in der Hand, ab. An dem Fuß-Gestelle, welches so wohl als die Statua von weissen Marmor ist, lieset man die Worte:

MATTHIÆ
COMITI SCULEMBURGIO
SUMMO TERRESTRIUM COPIARUM
PRÆFECTO
CHRISTIANÆ REIPUBLICÆ
IN CORCYRÆ OBSIDIONE
LABORANTIS
FORTISSIMO ASSERTORI
ADHUC VIVENTI
SENATUS
ANNO M. DCC. XVI.
DIE XII. MENS. SEPT.

Etliche Jahre, nachdem dieses Denckmahl aufgerichtet worden, schlug der Blitz in das Pulver-Magazin, und verderbete viele in der Nachbarschafft stehende Häuser, wie oben schon angeführet worden, wodurch das Schulemburgische Monument nicht das geringste erlitten hatte. Dieses, und das die Alten geglaubet, der Blitz treffe kein mit Lorbeer-Zweigen, (die auch Zeichen des Sieges waren) gecröntes Haupt, gab Gelegenheit zu dem sinnreichen Einfall, daß man unten am Piedestall dieser Seule die Worte noch eingraben ließ: *Intacta fulmine laurus.* Ubrigens verdienen noch 3. in Nürnberg auf ihn geprägte Medaillen angeführet zu werden, deren die erste auf der einen Seite des Feld-Marschallen Brust-Bild vorstellet, mit der Umschrifft:

MATTH. J. S. R. I. COM. DE SCHULENBURG SER. REIP. VEN. MARECH. GEN. CORCYRÆ PROPUGNATOR.

Auf dem Revers ist das Gräfliche Schulenburgische Wapen zu sehen mit der Umschrifft:

AB IPSO DUCIT OPES ANIMUMQUE FERRO.
HOR. L. IV. Od. 4.

Die andere Medaille hat das Brust-Bild, und die Umschrifft mit der ersten überein, auf der andern Seite aber zeiget sich der Plan und die Belagerung der Insul Corfu, nebst den Worten:

AUSPICIIS VENETUM VIRTUS GERMANA TUETUR.

In der Exergue lieset man:

CORCYRAM
D. XXII. AUG. A. MDCCXVI.

Das dritte Stück ist auf der einen Seite mit einem Lorbeer-Crantze gezieret, welcher die oben angeführte Schrifft, welche an der in Corfu aufgerichteten Ehren-Seule eingegraben ist, in sich fasset. Auf der andern Seite fällt die Statua selbst und in dem Prospect, die Insul Corfu in das Gesicht, mit der Umschrifft:

SEMPER HONOS NOMENQUE TUUM LAUDESQUE MANEBUNT.

Martin. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Hr. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

(a) Voyage T. I. p. 75.

CORGABRA, eine Stadt in Aethiopien, in dem Königreiche Adoa gelegen. Hr. von Kölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

COR-HASCHAN, oder *Cor-Haschane*, eine See in Palæstina, siehe *Asan*, im I. Bande p. 1522.

CORI, oder *Kori* (a), vor Zeiten *Armastis*, *Armactica*, oder *Harmactica*, eine Stadt in Asien, im Königreiche Carduel, gegen Norden von Teflis, nach den Caucasischen Gebürgen zu. Sie ist die Haupt-Stadt von der Landschafft Bacatralu, welche der Alten ihr Iberien war, und liegt auf der Seite des Sees Exechia Ostwärts. *Mart.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CORI

CORIA, vor Alters *Cauria*, *Gauria*, *Caurium*, und *Caurita*, eine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Leon, und in der Provintz Estramadura. Sie ist klein, schlecht bewohnt, gegen das Gebürge zu, nebst einem Bischoffthume, das unter das Ertz-Bischoffthum zu Compostell gehöret, sonsten aber ist es zu Merida gewesen. Sie liegt in einer Ebenen an dem Flusse Alagon, welcher in den Tago fällt, (und nicht in den Ebro, wie man den Herrn Baudrand (a) sagen läßt). Sie liegt fast in der Mitte zwischen Ciudad Rodrigo, gegen Norden, und Alcantara, gegen Süden, 5. Meilen von den Gräntzen von Portugall gegen Osten, und 16. von Guardia gegen Plazentia (b). Ihre Cathedral-Kirche ist schön und sehenswürdig. Sehr nahe bey der Stadt siehet man einen Fluß ohne Brücke, und eine Brücke ohne Fluß. Dieses Paradoxon rühret von einem Erdbeben her, welches durch seine gewaltigen Erschütterungen machte, daß der Fluß seinen Strohm verließ, und die Brücke in einer trockenen Gegend stehen blieb. Die Stadt Coria hat die Ehre, daß sie den Titul eines Marquisats führet, und gehöret denen Hertzogen von Alba, aus dem Hause Toledo. In dem Nordlichen Theile der Gegend von Coria trifft man einen Brunnen an, welcher verschiedene Kranckheiten heilet, wenn man von seinem Wasser trincket; einen andern, welcher eben die Würckung thut, wenn man sich darinnen badet, und einen See, in welchen vortreffliche Fische sind, und der so gar die Eigenschafft hat, daß er das schlimme Wetter und den Regen, durch ein ausserordentliches Geräusche, welches sich in der Lufft mit einem solchen Krachen hören läßt, daß man es 5. Meilen weit da herum vernehmen kan, vorher verkündiget (c). Man weiß nicht, zu welcher Zeit die Kirche zu Coria gestifftet worden, und der erste Bischoff, der bekannt, ist Hyacinthus, welcher dem III. Concilio zu Toledo beywohnete, das im Jahre 447. unter dem Pabste Leone I. gehalten wurde. Vor Alters bestund das Capitul aus Canonicis regularibus des Heil. Augustini. Jetzo bestehet es aus 8. Dignitariis, 9. Canonicis, 10. Præbendariis, und 7. halben Præbendariis. Die Dignitarii sind ein Dechant, 5. Archidiaconi, ein Schatzmeister, und ein Cantor. Alle Archidiaconi geniessen überhaupt den Zehenden von den Einkünfften des Bischoffs, und der Schatzmeister die Erstlinge von der Stadt Coria und ihren Vorstädten. Die Bischöffe gaben vor

wird, als die letzte Stadt in dem andern Pamphylien Ὀλύβαρος oder Ὀλύβραρος, *Holybarsus*, oder *Holybrasus*, angegeben, welches eben der Sitz muß gewesen seyn. Ob diese Stadt gleich eine Bischöffliche Stadt gewesen; so ist sie doch sehr wenig bekannt. *Martin.* Dict.

CORICÆ; So nennet Plinius zwey kleine Insuln, zwischen der Insul Creta und dem Peloponneso, an welchen sie am nähesten liegen. Es sind aber vielmehr Klippen, als Insuln. *Martin.* Dict.

CORICONDAMA, eine alte Stadt auf dem Bosphoro Cimmerio, siehe *Corocondama*.

CORICUS, ein hoher Berg auf denen Küsten Joniens, siehe *Corycus*.

CORIDALIS (a), ein Berg in Griechenland, in Attica, drey Meilen von Athen. Die Westliche Spitze desselben, welche ein wenig in das Meer raget, formiret das Vorgebürge Amphialia, ohngefähr 3. Meilen von Athen. Von diesem Vorgebürge ist eine Ueberfarth nur von einer halben Meile bis zur Insul Salamina. *Martin.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. II. p. 213.

CORIDALLUS, so nennet Ptolomæus eine alte Stadt in Lycien, siehe *Corydalla*.

CORIDAN, eine See in Sicilien, in dem Thale Noto, an den Gräntzen des Thales Mazara, gegen Süden von der Stadt Castro Giovanne. Er ist rund, und gegen Nord-Westen von demselben liegt eine Abtey Benedictiner-Ordens, Nahmens *Fundiro*. Der Herr de l'Isle giebt diesen See keinen neuern Nahmen, die Benennung *Coridan* aber rühret von dem Herrn Baudrand her. Die Alten hiessen ihn *Pergusa*. *Martin.* Dict.

CORIDERÆ, ist die Lateinische Benennung eines Berges und auch eines Fleckens in Asien, siehe nachstehenden Articul.

CORIDERES, Lat. *Coridera*, ein Flecken und Berg in Asien, in Natolien, 2. Meilen, und gegen Osten von Ephesus. Man hält ihn für das alte *Coressus*, dessen beym Herodoto (a) und Pausania (b) Meldung geschieht. Siehe *Coressus*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) V, 100. (b) V, 24

CORIENTE, ist ein Vorgebürge auf der Insul Cuba, in Nord-America, es erstreckt sich gegen Süd-Westen in die See. Hübn. Zeit. Lex.

in Sicilien, in dem Thale Mazara, auf einem Berge, zwischen den Quellen des Sanctayhano und Fratino, eines Flusses und Strohmes, welche sich mit einander vereinigen, und in den Belice fallen. Gantz nahe dabey ist eine Capelle, die der Jungfrau Maria gewidmet ist. Diese Stadt ist den Alten unter dem Nahmen *Schara*, oder *Schera*, bekannt gewesen. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CORILEO, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Sicilien, siehe vorherstehenden Articel.

CORILLA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Coriolla.*

Corin, ist ein Amt und Schloß in der Marck Brandenburg, in der Ucker-Marck, welches Ihro Majestät, der verstorbene König in Preussen, den blessirten und Invaliden Soldaten zu ihrem Aufenthalt angewiesen, und so wohl den Gemeinen, als dem Lieutenante, so sie commandiret, wöchentlich ein gewisses an Geld zu reichen, anbefohlen haben. Hübn. Zeit. Lex.

CORIN, eine Stadt in Dalmatien, siehe *Cori.*

CORINÆA, eine Landschafft in Asien, in Klein-Armenien, siehe *Corinea.*

CORINÆUM, ein Vorgebürge des Berges Mimas, in Jonien, wie Plinius (a) berichtet. Der P. Hardouin schreibet, *Corynæum* mit einem *y*, und bemercket zugleich, daß, wie Plinius unmittelbar darnach die Stadt Clazomenes nennet, Pomponius Mela ebenfalls der Stadt *Coryne*, in einer Halb-Insul bey Clazomenes, gedencket. Also würde dieses Vorgebürge den Nahmen von dieser Stadt haben. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CORINÆUM, so nennet Plinius eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Cerines*, im III. Bande p. 991.

CORINDIUR, eine alte Stadt in Indien, disseit des Gangis, wie Ptolomæus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CORINEA, eine Landschafft in Asien, in Klein-Armenien, wie Ptolomæus berichtet. Er zeiget uns an, daß zwischen den Quellen des Euphratis und Tigris diese drey Landschafften nach einander gegen Süden zu gelegen, nehmlich *Azetene*, *Thospites* und *Corinæa.* *Martin.* Dict.

CORINENSES, eine alte Nation in Italien, in der zweyten Region; man kan nicht gewiß sagen, daß diejenigen Völcker ihre Nachbarn gewesen, welche Plinius (a) vor- und nachher nennet. Denn er bedienet sich bey dieser Gelegenheit seiner Gewohnheit nach, der Alphabetischen Ordnung; also weiß man auch eben nicht, welches ihre Stadt gewesen. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 1.

CORINEUM, eine alte Stadt in der Insul Cypern, wie Plinius (a) schreibet. Er setzet dieselbe zwischen Citium und Salamis. Sie war ein Bischöflicher Sitz, und heisset in der Notitia Hieroclis *Coren*, Κόρνη. Sie lag auf der Südlichen Küste; also muß man sie nicht mit *Cyrenia* vermengen, welches auf der Nordlichen Küste war. Siehe *Cerines*, im III. Bande p. 991. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. c. 31.

CORINGUE, ein Dorff in Africa, siehe *Barbecins*, im II. Bande p. 265.

CORINIUM, eine alte Stadt auf der Insul Albion, wie Ptolomæus (a) berichtet, im Lande der Nation *Dobuni*. Der Anonymus von Ravenna nennet sie *Corinium Dobunorum*, welche Benennung er dem Ptolomæo abgeborget hat. Man zweiffelt ietzo nicht mehr daran, daß es das *Durocornovium* sey, welches in dem Itinerario Antonini vorkömmt; an statt dessen man, nach des Herrn Gale Meynung, *Durocorinium* lesen soll. Es ist das ietzige *Cirencester*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 3.

CORINIUM, so hieß vor Alters eine kleine Stadt in Dalmatien, siehe *Cori.*

CORINIUM, eine alte Stadt in Illyrien, auf der Küste des Adriatischen Meeres, wie Plinius (a) und Ptolomæus (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21. (b) L. II. c. 17.

CORINIUM DOBUNORUM, ein alter Ort in Engelland, siehe *Cirencester* und *Corinium.*

CORINTH, Frantz.

CORINTHE, ist eine berühmte und [illegible] in Griechenland, siehe *Corinthus.*

CORINTHIA, eine ehemahlige Pro[illegible] Griechenland. Die Städte darinnen war[illegible]: [illegible] Conchreæ, Schœnus, Lechæum, Chalcis, [illegible] Pleda, und Cleone. Die Flüsse hiessen A[illegible] und Craneum war ein Wald. *Mallet* IV. [illegible]

CORINTHIACUS SINUS, ist die Lat[illegible] nung des heut zu Tage so genannten *Golfo di* [illegible] he diesen Articul.

Corinthische Meer-Busen, ein Meer-[illegible] pa, siehe *Golfo di Lepanto.*

CORINTHUS, heut zu Tage *Corinto*, [illegible] Frantz. *Corinthe*, eine alte Stadt in Griech[illegible] gange des Peloponnesi, auf dem Isthmo, w[illegible] Insul mit dem festen Lande von Griechen[illegible] Ihr alter Nahme ist *Ephyra.* Plinius (a) [illegible], mitt[illegible] demjenigen Raume, den wir den Isthmum [illegible], liegt [illegible] einem Hügel Corinth, eine Colonie, die vorh[illegible] *Ephyra* hieß, 60. Stadia weit von beyden Gestaden. Ma[illegible] kan von der Citadelle derselben, welche *Acrocorinth* hei[illegible], und [illegible] Quell Pirene ist, zwey Meere sehen. Apollodorus [illegible] ebenfalls (b): Sisyphus, ein Sohn des Æoli[illegible] bauete *Ephyra*, welches man ietzo *Corinth* nennet. Da[illegible] kömmt es, daß Virgilius (c) das Corinthische Ertz *Ephyr[illegible] Æra* nennet. Und wenn Silius Italicus (d) von Sy[illegible], einer Colonie von Corinth, redet, spricht er:

> Sed decus Ætneis haud ullum pulchrius [illegible]
> Quam quæ Sisyphio fundavit nomen [illegible] Isthmo, [illegible]
> Et multum ante alios Ephyræis fulget [illegible]nis.

Die Poeten haben so gar den Nahmen *Ephyra* der Benennung *Corinth* vorgezogen. Ovidius (e) spricht:

> Quæritur Bœotia Dircen
> Argos Amymonen, *Ephyre* Pirenidas undas.

Corinth wurde vieler Ursachen wegen berühmt. Ihre Lage erleichterte die Handlung zur See, wegen der Häfen, die sie an beyden Meer-Busen hatte, zwischen welchen sie lag. Horatius (f) zielet darauf, wenn er spricht:

> Bimarisve Corinthi.

Ovidius (g) hat ihr gleiches Epitheton beygelegt. Sie ist sehr alt, und soll zuerst von Sisypho, Æoli Sohne, im Jahr der Welt 2513. erbauet, und *Corthera*, nach ihrer Vergrösserung aber *Ephyra* genennet worden seyn. Welche Nahmen doch die Stadt bald verlohr, als sie von einem gewissen Manne, mit Nahmen Corinthus eingeäschert, wieder erbauet, und mit neuen Einwohnern besetzt, und zu der nachher sich immer weiter und weiter ausbreitenden grossen Macht gebracht wurde. Man nennete sie auch *Heliopolis*, von welchen Nahmen doch das Acro-Corinthus wohl zu unterscheiden ist, welches im I. Bande p. 183. schon beschrieben ist. Der Ruhm der Stadt *Corinthus* war ausserordentlich groß, welchen sie von der grossen Handlung, denen reichen Einwohnern, vortrefflichen Künstlern, als Mahlern, Baumeistern und dergleichen, denen viel nahmhafften Philosophis, wie auch von denen daselbst gehaltenen Ludis Isthmicis erhielt. Daher sie Cicero das Licht von Griechenland nennet. Doch wie in grossen Städten grosse Sünden im Schwange gehen, also war auch Corinthus ein Sammel-Platz derer entsetzlichsten Unreinigkeiten, und abscheulichsten Sünden, absonderlich ein in gantz Orient verruffener Huren-Stall, der oberhalb der Stadt war, auf einem hohen und steilen Berge, Nahmens Acrocorinthi, ein Tempel der Venus, darinnen täglich tausend Huren sich gleichsam selber opferten, deswegen auch die Alten *Corinthiari*, Κορινθιάζεσθαι, vor, in allen Lüsten leben, gebrauchten. Unter dasigen Frauenzimmer war sonderlich die Lais bekannt, welche grossen Reichthum hieher gezogen hat. Weil auch die Visiten bey gedachtem Frauenzimmer einen sehr hoch zu stehen kamen, und also daselbst niemand, als der einen braven Beutel mit Gelde hatte, sich einfinden durffte, so entstund daher das Sprichwort: Corinthum adire non cuivis licet. Die Regierungs-Form hat sich zu Corinthus auch öffters verändert, die älteste war Monarchisch, den Sisyphus und dessen Posterität

Stadt in die meisten Griechischen Kriege mit eingeflochten, Leocrates, derer Athenienser General, erhielte in der 80. Olympiade einen herrlichen Sieg wider die Corinthier, und etwa 20. Jahre hierauf machten die Corinthier den Anfang zu dem in der Historie so bekannten Peloponnesischen Kriege, indem, wie die Athenienser denen zu Corcyra gegen die Corinthier, also fast alle andere Griechen, und insonderheit die Spartaner denen Corinthern wider die von Corcyra Hülffe leisteten. Nach dieser Zeit lebten die Corinthier ziemlich ruhig, bis Aratus im Jahr der Welt 3741. sich des Acrocorinthi, oder der Citadelle von Corinthus bemächtigte, und die Guarnison, welche der König in Macedonien, Antigonus Conatus, darinnen gelassen hatte, delogirte. Es hat auch die herrschsüchtige Conduite des Philippi in Macedonien, dessen Sohnes Alexandri M. und seiner Nachfolger die gute Stadt in grosse und unruhige Bewegung gesetzet. Alle diese beschwerliche Troublen konnte dennoch Corinth leicht überstehen, und würde sich auch in der alten Hoheit ferner erhalten haben, wenn nicht die überall siegenden Waffen derer Römer auch Corinthus also gestürtzet hätten, daß sie sich von diesem Fall niemahls wieder erhohlen können, nachdem sie sich ihres Glücks durch Hochmuth und Hartnäckigkeit wider die Römer gar sehr erhoben hatte. Denn Lucius Mummius, ein Römer, conquetirte in dem dritten Jahre der 158. Olymp. das ist, im Jahr der Welt 3838. oder A. V. C. 608. gantz Achaiam, eroberte zugleich Corinthum, und zerstöhrete diese schöne und grosse Stadt von Grund aus. Es ist unbeschreiblich, was für unglaubliche Schätze bey dieser Einäscherung verlohren gegangen, eine grosse Menge des besten Goldes und Silbers wurde durchs Feuer vernichtet, und weil in der Gluth, Gold, Silber und andere Metallen zusammen geflossen waren; soll daraus das berühmte Æs Corinthiacum entstanden seyn. Die Stadt war zu Strabonis Zeiten wohl befestiget; und man hatte Acrocorinth mit in ihre Mauern eingeschlossen. Aber die damahligen Festungs-Wercke waren nicht mehr von der Stärcke, wie die alten. Die Stadt war von den Römern während des Achaischen Krieges zerstöhret worden. Julius Cæsar richtete sie aus dem Staube wieder empor, stellte ihr voriges Ansehen wieder her, und schickte eine Colonie dahin. Man hat eine Corinthische Müntze mit diesen Worten: LAUS. JUL. CORINT. Herr Vaillant saget nicht, daß

dern Articklen. Wir mercken hier nur an, daß diese Häfen zugleich Flecken waren, die von Corinth abgesondert lagen, und daß Cenchræum, welches auf der Seite von Asien war, von den Zeiten des Heil. Pauli an, eine besondere Kirche hatte, an welcher die Phœbe, deren er in seinen Briefen gedencket, an derselben als Diaconissin stund (n). Unter den Römischen Kaysern war Corinth die Haupt-Stadt in Achaia, welches damahls einen sehr grossen Theil von Griechenland unter sich begriff. Es war schon damahls in dieser Verfassung, als der Heil. Paulus daselbst das Evangelium predigte. Der Heil. Erastus, der Schatzmeister, der Heil. Crispus, der Heil. Cajus, waren aus dieser Stadt gebürtig, wie auch Sosthenes, Phœbe, und noch viele Heilige beyderley Geschlechts, die zu den Zeiten dieses Apostels lebten. Der Heil. Paulus kam in dem 52. Jahre nach Christi Geburt dahin zu predigen. Er wohnte bey einem Juden, Nahmens Aquila, dessen Frau Priscilla hieß, welche, wie er, Zelte verfertigten, und sich also ihren Unterhalt verschafften, damit sie niemand zur Last wären. Er predigte alle Sonnabende in der Synagoge, und bekehrte auch einige daselbst. Er schrieb zu Corinth seine 2. Briefe an die Thessalonicher. Als er nach einiger Zeit sahe, daß die Juden sich ihm durch allerhand Lästerungen widersetzten, schüttelte er den Staub von seinen Füssen über sie, und sprach zu ihnen (o): Euer Blut sey über euer Haupt; ich bin unschuldig an demselben, und gehe von nun an zu den Heyden. Er nahm also seinen Aufenthalt bey Justo, mit dem Zunahmen Tito, welcher ein Heyde war, aber GOtt fürchtete; und damahls bekehreten sich viele Heyden zu dem Glauben. Der Heil. Paulus muste zu Corinth viel leiden; aber JEsus Christus erschien ihm in einer Nacht, und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, denn ich habe ein grosses Volck in dieser Stadt. Diese Worte machten ihm einen Muth, und er blieb ohngefehr 18. Monathe zu Corinth. Er reisete im 54. Jahre nach Christi Geburt von dannen, um nach Jerusalem zu gehen, und ohngefehr 2. Jahr darnach, das ist, im Jahr 56, schrieb er von Epheso aus, wo er damahls war, seinen ersten Brief an die Corinthier; und als er hierauf vernommen, was sein erster Brief vor gute Würckung in den Gemüthern der Corinthier gethan, schrieb er das folgende Jahr darauf den 2ten Brief an sie. Er befand sich damahls in Macedonien, und vielleicht zu Philippis Es ist sehr wahrscheinlich, spricht D. Calmet (p), daß der H. Paulus

Mahomet der Andere überfiel sie, und verband sie mit dem Ottomannischen Reiche. Die Türcken, welche sie noch ietzo besitzen, nennen sie *Gerame*. Die Griechen heissen sie *Coranto*. Sie stellet gegenwärtig nur noch etwa ein Dorff vor, welches mit verschiedenen Hütten umgeben ist, welche zusammen nebst ihren Gärten und angebaueten Feldern den Umfang dieser berühmten Stadt einnehmen. Die Häuser, spricht Herr Spon (r), sind mit Citronen- und Pomerantzen-Gärten versehen, die alle von gleicher Grösse und Abtheilung zu 10. und 12. in einer Gegend beysammen sind, und etliche 20. wieder in einer andern, so, daß zwischen zweyen ein Stücke gebauetes Feld ist, der gröste Theil der Stadt, wo mehr Gebäude neben einander stehen, ist der Bazar, der eben nicht schön ist. Also, fährt er fort, kan ich schwerlich sagen, was eigentlich Corinth ist, indem es ein wenig zu groß, und zu reiche Einwohner hat, als daß man es ein Dorff nennen solte. Die Stadt ist gegen Norden und gegen Nord-Ost von dem Berge Acrocorinth unterschieden. Es sind nur 2. Mosquéen und eine Kirche der Griechen daselbst, welche Pangia heißt, allwo der Metropolitan von Corinth wohnet. Unterhalb der Mauern des Schlosses, auf der Seite der Stadt ist eine kleine in den Felsen gehauene Kirche, welche dem Heil. Paulo gewidmet ist. Die Christen zu Corinth sind sehr unwissend, und so gar ihre Papas werden um einer geringen Verdrießlichkeit willen Mahometaner; und die Helffte der Stadt ist Mahometanisch. Es sind kaum 1500. Seelen zu Corinth; aber das Land ist voller Dörffer und Zeugaris oder Mayerhöfe. Man trifft zu Corinth wenig merckwürdige Alterthümer an, alle Inscriptiones, welche angeführter Auctor daselbst fand, sind Lateinisch. Von der Stadt muß man eine gute Stunde Weges gehen, bis man an das Thor von *Acrocorinth* kömmt. Dieses ist der alte Nahme der Citadelle, wie wir schon gesagt haben. Die Zugänge zu derselben sind sehr steil, und der Weg sehr enge. Es ist nur ein eintziger Eingang in dieselbe, man muß aber durch 2. Thore gehen, ehe man völlig in dieselbe gelanget. Es sind in derselben 3. Mosquéen, und 5. bis 6. kleine Griechische Kirchen. Die zu S. Nicolai ist die Metropolitan-Kirche. Wenn man gantz oben ist, hat man eine der schönsten Aussichten von der Welt. Man siehet von daraus die 2. Meer-Busen, von Egina und Lepante, den Helicon, den Parnassum, das Feld von Sycion, die Insuln Coluri und Egina, Athen, das Vorgebürge Colonne, und die Insul St. George, den Hafen Cenchræa, und den Hafen Lechæum. Dieses Schloß war vermuthlich sehr volckreich, und gleichsam eine kleine Stadt, zu der Zeit, da es die Venetianer besassen; denn es sind noch viele Häuser daselbst, wiewohl sie zum Theil einfallen. Dieses ist die Zuflucht der Türcken wider die Landungen der Corsaren. Die Mauern desselben sind überall nach der Beschaffenheit des Umfanges eingerichtet. Nach dem höchsten Gipffel desselben zu ist eine schöne und starcke Wasser-Quelle. Dieses ist der Brunnen Pirene, allwo sich Bellerophon des Pegasi bemächtigte, während als er tranck. Es ist noch eine kleinere Quelle allda, und über 200. Brunnen oder Cisternen. Gegen Osten oder gegen Norden des Felsen sind zwey kleine Schlösser, die mit dem grossen verbunden sind, deren iedes seinen besondern Aga hat, der es commandiret, es hält sich aber niemand darinne auf. Das erste, welches nur wie eine Bastion war, hielt sich noch lange Zeit nach Eroberung der vornehmsten Forteresse. Das andere heißt *Hebreo-Castro*, weil dieses das Quartier der Juden war, die ietzt aus Corinth verjagt sind. Die Mauern sind noch in gutem Stande, alle Fabriquen, die man daselbst antrifft, haben in Ansehung des Alterthums nichts merckwürdiges; alles ist seit der Zeit der Christen angelegt. Ausserhalb desselben ist eine Höhe, die noch etwas höher, als das Schloß selbst ist, von welcher Mahomet II. das Schloß bestürmete, welches sich 14. Monath wider diesen fürchterlichen Sieger vertheidigte, endlich aber doch seinem Glücke weichen muste. Es ist auch in demselben der Commandant, Jacob Minotto, mit der Garnison, in Stücken zerhauen worden, und bey der Türcken Einzug kam ohnversehens Feuer in eine Pulver-Tonne, und wurden dadurch 70. Türcken, theils getödtet, theils verletzet. In der Gegend um Corinth wächset viel Weitzen, Gersten, Oliven, Oel und Wein, es ist auch gutes Vieh und Wolle daselbst. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th. Hachbels Welt-Beschr. II. Th.

(a) L. IV. c. 4. (b) L. I. c. 9. Sect. 3. (c) Georg. L. II. v. 264. (d) L. XIV. v. 51. (e) Metam. L. I. v. 239. (f) Od. VII. L. I. (g) Metam. L. V. v. 407. (i) p. 236. (k) L. XLIII. p. 238. (l) Corinth. c. 1. (m) c. III. (n) *Baillet* Topogr. des Saints p. 153. (o) Act. c. XVIII. v. 6. 7. 8. (p) Dict. (q) *Coronelli* Descr. de la Moree p. 41. (r) Voyages T. II. p. 173.

CORINTHUS, (die Erd-Enge von) oder

CORINTHUS, (der ISTHMUS von) Fr. *L' Isthme de Corinthe*, ist ein schmaler Strich Landes, welcher Morea mit Griechenland verbindet, welches ausserdem eine Insul seyn würde. Herr Spon (a) sagt also davon: Der Isthmus von Corinth ist da, wo er am schmälsten ist, nicht über 4. bis 5. Meilen breit; aber (gegen Morea zu) näher bey Corinth 6. Meilen; daher nennet man es *Examiglia*, wie auch ein schlechtes Albanisches Dorff, welches hier fast von gleicher Weite von beyden Meerbusen liegt. Man siehet noch da, wo er am schmälsten ist, einige Stücken von einer Mauer, welche von einem Meer bis zu dem andern reichte, und welche die Peloponneser hatten aufführen lassen, um sich dieser Strasse desto leichter zu versichern. Die Venetianer erneuerten dieselbe, als sie Morea besassen. Man trifft hier noch schöne Denckmahle von einem Theatro von weissen Steinen, und von vielen Tempeln, an. Pausanias gedencket einiger, es wären aber derselben noch mehrere allda, wie man aus einer Inscription ersiehet, in welcher von vielen Tempeln geredet wird, die ein gewisser Publius Licinius Priscus Juventianus daselbst hatte wieder aufbauen lassen. Der vornehmste war dem Palæmon, oder wie ihn die Lateiner nennen, dem Portumno, geheiliget, dem zu Ehren die *Isthmi*schen Spiele angestellet wurden, zu welchem sich gantz Griechenland versammlete. Die andern waren dem Neptuno, der Sonne, der Cereri, der Proserpinæ, dem Baccho, der Dianæ, dem Plutoni, der Göttin des Uberflusses, und der Nymphe Nape gewidmet. Man bemercket noch die Gegend, wo man angefangen hatte, den Isthmum zu durchstechen, um aus Morea eine Insul zu machen. Pausanias sagt, diejenigen, welche dieses Werck unternommen hätten, wären von dem Oraculo davon abgeschrecket worden, und, ehe es noch Fortgang gehabt, gestorben. Die neuern Griechen, welche in der Historie nicht allzu erfahren sind, geben vor, daß diejenigen, welche daran arbeiten wollen, hätten Blut aus der Erde quellen sehen, die sie ausgegraben, welches sie genöthiget hätte, von ihren Unternehmen abzustehen. Es muß dem Ansehen nach vor nicht gar langer Zeit hier noch ein Dorff gestanden haben. Die Einwohner von Corinth schickten allezeit eine Wache von Albanern dahin, um sie zu warnen, wenn etwa ein Fahrzeug der Corsaren in dem Meer-Busen von Engia angelanget, damit sie auf ihrer Huth sind. *Martin.* Dict.

(a) Voyages T. II. p. 171.

CORINTO, eine alte Stadt in Griechenland, s. *Corinthus*.

CORIOLA, oder

CORIOLÆ, eine alte Stadt in Italien, siehe *Coriolla*.

CORIOLANUM, ein Ort in Neapolis, siehe *Curigliano*.

CORIOLI, eine alte Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CORIOLLA, wie Stephanus der Geographus; *Coriola*, wie Dionysius Halicarnassensis (a); *Corioli*, wie Titus Livius (b), Eutropius (c), und Florus; *Coriolæ*, wie der Auctor des Buches de Viris Illustribus (d), und *Corilla*, wie einige andere schreiben, eine alte Stadt in Italien, in dem Lande der Volscorum, darinne sie die Haupt-Stadt und auch die beste Stadt war. Man weiß nicht gewiß, wo sie ehemahls gestanden, und Plinius gedencket ihrer, als einer Stadt, die schon zu seiner Zeit zerstöhret gewesen, und von welcher kein Merckmahl mehr vorhanden war. Doch wollen einige versichern, daß sie nicht weit von Terracina, in der Campagna di Roma, an der Gräntze von Neapolis, gelegen habe. Der bekannte Cajus Marius Coriolanus eroberte selbige Stadt, daher er auch diesen Beynahmen erhielt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VI. p. 412. (b) L. II. c. 33. (c) L. I. c. 13. (d) *Aurel. Victor.* de Vir. Illustr. c. XIX.

CORIOLUM,

CORISCO, oder die Blitzen-Insul, Portug. *Ilhas de Corisko* genannt, ist eine kleine Insul in Africa, in dem Meer-Busen von Guinea, auf der Küste des Königreichs Benin, an dem Ausflusse des Strohmes Angra. Es giebt zwey Insuln dieses Nahmens, nehmlich die Insul *Corisco*, welche gegen Süden des Vorgebürges St. Jean ist, und Klein-*Corisco*, welches weiter hinauf in dem Strohme liegt. Sie gehören beyde dem Könige von Benin, wie Herr Martiniere berichtet. Andere aber geben vor, daß sie denen Portugiesen gehöreten, welche sie entdecket, und daher also genennet hätten, weil es zu derselbigen Zeit in selbiger Gegend sehr starck geblitzet. Im Jahr 1724. legten sie eine neue Africanische Compagnie daselbst an, um die Schwartzen von dar nach Brasilien über zu bringen. Sonst sind sie schlecht bewohnt, und sehr sandigt, haben aber gutes Wasser vor die Schiffe; ingleichen wachsen darauf sehr hohe Bäume, deren Holtz noch röther, als das Brasilische ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* IV. Th.

CORISKO (ILHAS DE), eine kleine Insul in Africa, siehe den vorherstehenden Artickel.

CORISOPITUM, eine grosse und berühmte Stadt in Franckreich, siehe *Quimper Corentin*, desgleichen *Coriosopitum*, und *Cornouailles*.

CORISOPONTENSIS, oder

CORISOPORUM, eine alte Bischöfliche Stadt in Gallien, siehe *Coriosopitum*.

CORISSIA, eine alte Stadt auf der Insul Ceos, im Archipelago, siehe *Coressus*, im III. Bande p. 579. und *Coressus*.

CORISSUS, oder *Coressus*, ein Flecken und Berg in Asien, siehe *Coriderer*.

CORITANI, oder

CORITAVI, eine alte Nation auf der Insul Albion, wie Ptolomæus (a) berichtet. Der Herr Audifret (b) hält dafür, daß sie die Graffschafften Northampton, Leycester, Rutland, Lincoln, Nottingham und Darby inne gehabt. Dieses ist auch die Meynung des P. Briet in seinen Parallelis. Sie hatten gegen Norden die Brigantes, gegen Westen die Cornavios, gegen Süden die Icenos und Catteuchlanos, und gegen Osten das deutsche Meer. Ihre Städte waren Tripontium, Bennavenna, Duro-

manien, nicht weit von dem Ausflusse des Arajus gelegen, wie Ptolomæus und Cellarius (a) berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 20. §. 3.

CORIZENSIS, ein Ertz-Bischöflicher Sitz in Asien, in dem Patriarchate von Antiochia, wie die Notitia des Abtes Milonis meldet. Herr Martiniere muthmasset, daß diese Stadt mit *Coryeus* einerley gewesen sey. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CORK, eine Stadt in Irrland, siehe *Corck*.

CORKARGUINIE, ist eine Baronie in Irrland, in der Provintz Munster, in der Grafschafft Kerry. *Guy Miege.*

CORKERY, ist eine Baronie in der Irrländischen Grafschafft West-Meath, in der Provintz Munster. *Guy Miege.*

CORKNELL, ist ein Land-Sitz in Northamptonshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CORLA, ein Wort, welches auf der Insul Ceylan gebräuchlich ist, und mit dem Frantzösischen Worte *Bailliage*, und dem deutschen Worte Amt oder Kreis fast einerley Bedeutung hat. Viele von diesen *Corla*, oder *Courli*, im Plurali, machen eine Provintz aus. Es sind sogar Provintzen in dieser Insul, welchen wir keinen andern Nahmen geben, als den wir ihnen selbst nach der Anzahl ihrer Aemter oder Kreisse beylegen. Zum Exempel die 4. *Corlas*, die sieben *Corlas*. Was die andern Landschafften anbetrifft; so setzet man zu ihrem eigentlichen Nahmen das Wort *Corla*, z. E. *Solpiti Corla*, Reigan *Corla*, *Pasdum Corla*, *Corna Corla*, *Atagan Corla*. Das gantze Königreich *Dina-Vacca* wird in den Schrifften der Portugiesen *Duas Corlas* genennet. *Martin.* Dict.

CORLAY (a), ein Flecken in Franckreich, in Nieder-Bretagne, in dem Bischoffthume Cornouailles. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Corlin, oder Cörlin, eine Stadt, Schloß und Amt in dem Hertzogthum Cassuben, an der Persante und Raddnse, zwischen Belgard und Colberg, unter dem 53. Grad 50. Min. der Breite, und 40. Grad 15. Min. der Länge. Sie gehöret dem Könige von Preussen ...

Gelegenheit des Gotarzes, Königes der Parther, welcher diesen Fluß zwischen sich und seinen Feinden, welches Esatus, der König von Adiabene, und Acbarus, der König der Araber waren, zur Gräntze setzte. *Martin.* Dict.

(a) L. XII.

CORMACHITI, oder

CORMACHITTI, (CABO DE) Lat.

CORMACHITTUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Nordlichen Küste von der Insul Cypern. Einige halten dafür, daß es derer alten Griechischen Scribenten, nehmlich des Ptolomæi und Strabonis (a) ihr *Crommyon*, oder *Crommyum, Acris* sey, welches im Lateinischen *Cepæ* oder *Ceparium Promontorium* heißt, doch siehet man auch bey dem Cicerone (b), nach Victorii Edition, welchem Grævius und Gronovius gefolget, daß diese Benennung auch in dem lateinischen gebräuchlich gewesen. Aus dieser Stelle des Ciceronis schliesset Casaubonus, daß auch eine Stadt dieses Nahmens bey dem Vergebürge müsse gelegen haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) XIV, p. 986. & 1001. (b) Ep. XII. 13.

CORMALOS, ein Fluß in Asien, in Troade, allwo er auf dem Berge Ida entspringet, wie Ortelius (a) sagt, der sich auf den Plinium berufft. Aber dieser alte Geographus sagt es bloß von dem Flusse *Hieros*. (Flumina: Astron, Cornalos, Eryanos, Alabastros, Hieros ex Ida.) Wären alle diese Flüsse auf dem Berge Ida entsprungen; so hätte Plinius diese Worte vermuthlich anders gesetzt, und gesagt, *Flumina ex Ida. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 30.

CORMANIAN, ist eine Stadt in der Rußischen Tartarey, am Don-Flusse, denen Circassiern gehörig. Sie liegt nicht weit von Azof. Vollst. Geogr. *Lex.*

CORMANTIN, ein Dorff und eine Forteresse in Africa, in Guinea, siehe *Cormentin.*

CORMARICUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cormery.*

CORMASA, eine Stadt in Asien, in Pamphilien. Dieses war eine von denen Städten, welche mit zu Phrygien gezogen wurden, wie Ptolomæus (a) meldet. Andere Exemplaria sagen, zu Pisidien. Titus Livius (b) gedencket derselben auch. Bey dem Polybio (c) wird sie *Curmasa*, Κύρμασα genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) L. XXXVIII. c. 15. (c) Legat. L. XXXII.

CORMEILLES (a), ein Flecken in Franckreich, in der Ober-Normandie, nebst dem Titul einer Baronie, und einer Abtey dieses Nahmens. Er liegt an dem Flusse Calone, drey Meilen von Lisieux, 4. von Ponteaudemer, und 3. von der Abtey Préaux. *St. Pierre de Cormeilles* ist die Pfarr-Kirche der Abtey der grossen Benedictiner, und *Ste Cecilie de Cormeilles* ist die Pfarr-Kirche des Fleckens. Der Handel desselben bestehet in Korn, Leinwand und Häuten. Es sind einige Korn- und Pappier-Mühlen daselbst. Alle Mittwochen wird hier grosser Marckt, und jährlich 2. Jahrmärckte gehalten; der eine auf den St. Matthäi, der andere auf den St. Michaelis-Tag. Der erste währet zwey Tage. Die Baronie, welche aus 4. Kirchspielen, als Herrschafften mit dem Jure Patronatus bestehet, gehöret zu der Abtey, welche die Ober-Gerichte hat. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux.

CORMENTIN, oder *Cormantin* (a), Lat. *Cormentinum* (b), ein Dorff und eine Forteresse in Africa, in Guinea, auf der Gold-Küste, in dem Lande Fantin. Es giebt zwey Dörffer dieses Nahmens, das kleine *Cormentin* ist dasjenige, dabey die Forteresse liegt, welche Amsterdam heißt. Sie ist ehemahls der Haupt-Ort der Engelländer gewesen; aber der Admiral Ruyter verjagte sie daraus im Jahr 1665. Dieses Fort ist von ansehnlicher Grösse, indem es 3. kleine und eine grosse Batterie hat, auf welchen in allem zwantzig Canonen stehen. Die Holländer, denen es gehöret, halten darinne einen Kaufmann als Commandant en chef, mit einer sehr starcken Besatzung. Man könnte zwar dieses Fort mit wenigen Kosten noch ansehnlicher machen; es ist aber besser, daß man es läßt, wie es ist, indem die Handlung nicht starck genug ist, daß sie die Kosten wieder einbrächte. Das Dorff ist so klein und so arm, daß es nicht verdienet, angemercket zu werden. Das grosse *Cormentin* ist ein Dorff, einen Canonen-Schuß weit von dem Fort, und auf einen hohen Berg gebauet. Es ist sehr groß und überaus volckreich. Die Einwohner sind alle Fischer, ausgenommen die Kaufleute; man trifft deren bisweilen allhier zu 800. bis 1000. an. *Martin.* Dict.

(a) *Bosmann* Voyage de Guinée L. IV. p. 65. (b) *Univ. Lex.* VI Th.

CORMENTINUM, ist der lateinische Nahme eines Dorffes und einer Forteresse in Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

CORMERIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CORMERY, eine kleine Stadt in Franckreich, in Touraine, an dem Indre, 3. bis 4. Meilen von Tours, (a) in einer sehr angenehmen Gegend, Lat. *Cormaricum*, oder *Cormeriacum*. Es ist daselbst eine Abtey Benedictiner-Ordens, von der Congregation St Mauri (b), welche im Jahre 780. von Ithier, dem Abte zu St. Martin, mit Einwilligung Caroli M. gestifftet worden, welcher im Jahre 791. die Confirmation darüber schrifftlich ertheilte. (c) Von der Zeit an sind die Aebte von Cormeri allezeit Herren dieser Stadt gewesen. Es ist nur ein Kirchspiel daselbst, zu welchen 300. Feuerstädte und 600. Einwohner, so wohl in der Stadt, als auf dem Lande gehören. Alle Donnerstage wird daselbst Marckt, und jährlich 3. Jahrmärckte gehalten. Cormeri ist auch in der gelehrten Welt bekannt, weil es der Geburts-Ort Joachimi Perionis ist, welcher die Wercke des Aristotelis und des Heil. Dionysii übersetzte. Er hat über dieses das Leben JEsu Christi, und des Heil. Johannis des Täuffers &c. und einen Tractat von der besten Art die Wercke der Alten zu übersetzen, geschrieben. Man hat sich aber beklagt, daß er nicht allezeit in seinen Ubersetzungen denen Regeln gefolgt, die er in diesem Tractate giebet. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 91. (b) p. 66. (c) p. 92.

CORMICHA, eine Stadt in Persien, auf der Strasse von Benarou nach Bagdat. Diese Stadt, spricht Herr Carré (a), ist sehr ansehnlich, und hat etwas besonderes, nehmlich ein Fest, welches hier jährlich den 10. Tag des Monaths May gefeyert wird, und welches man *Nouroux* nennet. Diese Ceremonie ist betrübt, und endiget sich gemeiniglich mit Blutvergiessen, und so gar mit dem Tode einiger Wahnsinnigen, die sich gar zu strenge an ihr Gesetze binden. Diese Ceremonie ist bey nahe derjenigen ähnlich, die man ehedem zu Athen dem Adonis zu Ehren begieng. Man kan die ausführliche Beschreibung davon bey dem angeführtem Auctore der Länge nach sehen. *Martin.* Dict.

(a) Voyage des Indes Orientales p. 193.

CORMICI (a), oder *Cormicy*, und *Cormissy*, Lat. *Cormiciacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Champagne, in Remois, an den Gräntzen der Piccardie. Sie gehöret zu der Herrschafft des Ertzbischoffthums Rheims, und ist 3. Meilen von dem Flusse Aisne, und 4. von Rheims gegen Laon zu, gelegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CORMICIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

Cormick, ein Dorff im Anhältischen, unweit Cöthen, gegen dem Amte Gröpzig zu gelegen. Goldschadt.

CORMICY, oder

CORMISSY, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cormici.*

CORMONS.

CORMONS, eine kleine Stadt in Italien, in Friaul, siehe *Carmons*, im III. Bande p. 644.

CORMORA, so nennen einige fälschlich die Stadt Comorrn, oder Gomorrn in Ungarn. Siehe Gomorrn.

CORNA, ein festes Schloß in Asien, in Diarbeck, am Zusammenflusse des Tigris und Euphrats, welches die Paßage besagter Flüsse beschützet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNA, eine alte Stadt in Cappadocien, in Lycaonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c 6.

Corna, ein Dorff im Voigtlande, bey dem Städtgen Schöneck. Goldschadt.

CORNABII (a),

CORNABUI, Κορναβυοι, oder *Cornavii*, Κορναυίοι, eine alte Nation auf der Insul Albion, wie Ptolomæus (b) meldet. Der P. Briet hält in seinen Parallelis (c) die *Cornavios* für die Einwohner von Warwick, Worcester, Stafford, Shropp, und Chester. Aber die *Cornabios* setzet er in Schottland, und glaubt, es sey der Östliche Theil der Provintz Navern. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I. Th. (b) L. II. c. 3. (c) Part. II. L. II. p. 128.

CORNACATES, eine alte Nation in Pannonien, siehe *Corneates*.

CORNACUM, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien, wie Ptolomæus (a) berichtet. Es geschiehet derselben auch in dem Itinerario Meldung. Simler hält sie für das heutige *Zata*, und Lazius für *Karoska*. Siehe *Corneates*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 16.

CORNAJANO, eine Stadt in Piemont, siehe *Cornigliano*.

CORNAJANO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Cornigliano*.

CORNAJANO, eine kleine Stadt im Hertzogthum Parma, siehe *Cornigliano*.

Cornau, ein Flecken zwischen der Hunte und Dadau, im Amte Diepholtz, in der Graffschafft gleiches Nahmens, in Westphalen; hat Burgermeister und Rath, so unter dem Amte stehen. In alten Zeiten haben die Grafen von Diepholtz hier ihren Sitz gehabt. *Ex Litt. transm.*

Cornau, ein Dorff bey Eger in Böhmen. Goldschadt.

CORNAVII, eine alte Nation auf der Insul Albion, siehe *Cornabii*.

CORNAVILLE, ist der lateinische Nahme einer Abtey in Franckreich, siehe *Corneville*.

Cornberg, ein Kloster in Nieder-Hessen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNBURY, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Clarendon, in der Engelländischen Graffschafft Oxfurt, in der Provintz Mercia. Hübn. Geogr. I. Th.

CORNDONHILL, ein Ort in der Engelländischen Provintz Montgomery, auf einer Höhe gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNE, eine Stadt in Klein-Armenien, siehe *Corce*.

CORNE, also hieß vor Zeiten eine Stadt in der Landschafft Lavinasena, in Cappadocien, am Euphrat, wie Ptolomæus und Cellarius (a) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 8. §. 120.

CORNEATES, eine alte Nation in Pannonien, wie Plinius (a), oder vielmehr seine alten Editores schreiben. Der P. Hardouin hat *Cornacates* wieder hergestellet, welches denen Manuscriptis und der Aehnlichkeit gemäß ist, indem diese Nation keine andere, als die Einwohner von *Cornacum* gewesen, von denen Ptolomæus redet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 25.

CORNEGLIANO, ist der Nahme unterschiedener Städte in Italien, siehe *Cornigliano*.

Geograph. und Crit. *Lex. III.* Theil.

Corneiburg, eine Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, siehe Korneuburg.

CORNEILAN, oder

CORNEILLAN, (a) Lat. *Cornelianum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Armagnac, an dem Flusse Adour, 2. bis 3. Meilen oberhalb der Stadt Aire. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CORNELIA, ist die lateinische Benennung einer Insul in Africa, siehe *Cornelie*.

CORNELIA; Münster und Bruschius sagen, man habe Wimpen oder Wimpfen, eine Stadt in Deutschland, also genennet; sie nennen aber die Alten nicht, welche ihr diesen Nahmen gegeben haben. Man trifft wohl, sagt Ortelius (a), einige Bücher an, in welchen *Cornelia* erwehnet wird, aber in Italien. Vielleicht haben sie *Forum Cornelii* gemeynet. Siehe *Imola*. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CORNELIA CASTRA, oder

CORNELIANA CASTRA, war in Africa, ohnweit Carthago, eine Lager-Stätte der Römischen Année, siehe *Castra Cornelia*, im III. Bande p. 831.

CORNELIANI, ein altes Volck in Italien, siehe *Ligures*.

CORNELIANUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Corneilan*.

CORNELIE (a), Lat. *Cornelia*, eine Insul in Africa, nahe bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, 5. Meilen gegen Süden, von der Insul Elisabeth, und 1. Meile von der Taffel-Bay. Sie ist fast in allen Stücken der Insul Elisabeth ähnlich, sowohl in Ansehung der Thiere, als vieler andern Dinge, ausgenommen daß sie ein wenig grösser, höher, auch nicht mit so vielem Grase bewachsen ist, und man weder Caninichen noch Gemsen darauf antrifft. *Martin.* Dict.

(a) Voyage de *G. Spilberg*, au Receuil des Voyages de la Comp. Holl. T. II. p. 377.

CORNELII, ein Ort in Italien, auf der Flaminischen Land-Strasse, XXVI. tausend Schritte von *Arenium*, wie das Itinerarium Antonini bemercket. *Martin.* Dict.

CORNELII FORUM, eine Stadt in Italien, siehe *Imola*.

CORNELII MONASTERIUM, oder

CORNELII-Münster, eine Benedictiner-Abtey, in dem Hertzogthum Jülich, siehe *S. Cornelii*-Münster.

CORNENSII, eine alte Nation auf der Insul Sardinien, wie Ptolomæus (a) meldet, welcher sagt, man habe sie auch *Æchilensios* genennet. Sie wohneten gegen die Mitte der Insul. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CORNET, oder *Cornet-Castle*, Frantz. *Le Chateau Cornet*, ein Schloß auf der Insul Gernsey, welche denen Engelländern gehöret, ob sie gleich auf der Frantzösischen Küste ist. Es liegt auf der Spitze der Insul auf der Seite nach Franckreich zu, und ist eines von den zwey Schlössern, welche den vornehmsten Ort von der Insul Garnsey, Nahmens S. Peters, defendiren. Es liegt gantz nahe an der Östlichen Küste, auf einer kleinen Neben-Insul, oder vielmehr auf einem erhabenen Felsen, welcher, wenn die Fluth gehet, auf allen Seiten mit Wasser umgeben ist. Der Gouverneur von der gantzen Insul residiret allda mit einer Garnison, welche Ordre hat, niemahls eine Weibes-Person, oder einen Frantzosen hinein zu lassen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CORNETANI, eine alte Nation in Italien, wie Dionysius Halicarnassensis schreibet, wenn man der lateinischen Ubersetzung des Gelenii folget. Denn im Griechischen stehet (a) Κορνέτανοι, Æmilius Portus hält es für besser, wenn man *Cornetani* lieset. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CORNET CASTLE, ein Schloß auf der Insul Gernsey, siehe *Cornet*.

CORNETO (a), Lat.

CORNETUM, oder *Cornuetum* (b), eine Stadt in Italien, in dem Kirchen-Staate, und in der Provintz des Patrimonii, an den Gräntzen des Hertzogthumes Castro, bey dem Flusse Marta, einige Meilen von der Küste des Toscanischen Meeres, nebst einem Bischoffthume, welches unmittelbar unter den Päbstlichen Stuhl gehöret, und mit dem Bischoffthume zu Monte Fiascone auf ewig vereiniget ist. Es hat diese Stadt zuvor unter der Dioeces Viterbo und Frascati gestanden, ist aber dem Cardinal Joh. Vitelleschi zu Gefallen, weil er da gebohren gewesen, und sich um die Römische Kirche sehr verdient gemacht, von solcher Dependenz befreyet, und zu einem Bischöflichen Sitze errichtet worden; doch ehe sie noch einen besondern Bischoff bekommen, hat Eugenius IV. in Ansehung derer schlechten Einkünffte gedachte Vereinigung gestifftet. Hieronymus Bentivoglio hat daselbst im Jahr 1591. Ordinationes Synodales gemacht. Adrianus Castellensis, ein bekannter Cardinal und Englischer Bischoff, war von Corneto gebürtig, ward auch zuweilen daher genennet. Sie ist sehr klein, und der dasigen bösen Lufft wegen fast halb öde. Sie liegt 46. Meilen von Rom, 2 . Meilen von Monte Fiascone, und 22. Meilen von Viterbo. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CORNETUS CAMPUS, ein Feld in Italien, in dem Territorio Falisco, wie Vitruvius (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII c. 3.

CORNEVILLE (a), Lat. *Cornavilla* (b), eine Abtey in Franckreich, in der Normandie, in Roumois, zwischen Pontaudemer und Montfort. Sie ist mit Canonicis regularibus Augustiner-Ordens von der Congregation der Heil. Genevieve besetzt. Der Abt ernennet die Pfarrer in den Kirchspielen Corneville, Calletot, Valtot, Perville, und Villequiers. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. Manuscrits. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNI, eine alte Nation in Italien, in dem Latio, wie Dionysius Halicarnassensis (a) berichtet. Gelenius, dessen Uebersetzer, nennet sie *Coranos*. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CORNIASPA, ein Ort in Asien, in Galatien. Antoninus (a) setzet ihn auf die Strasse von Tavia nach Sebastia, XXI. tausend Schritte von der ersten, und XXV. von *Pardosena*. *Martin.* Dict.

(a) Itiner.

CORNICLI, ein Berg in Italien, nahe bey Tivoli, nach Dionysii Halicarnassensis (a) Bericht. Ortelius hält dafür, daß man *Corniculi* lesen müsse, und muthmasset, ob dieses nicht vielleicht die *Granites* sind, derer Zonaras gedencket. *Martin* Dict.

(a) L. I.

CORNICLO, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Corniculanensis*.

CORNICLUS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Corniculum*

CORNICO, ist ein Vorgebürge an der Westlichen Küste der Insul Candia, nahe beym Gebürge und der Stadt Cornico. Vor Alters hieß es *Corycus*. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNICO, eine Stadt auf der Insul Candia, im Gebiete von Cæna, am Berge Cornico. Bey denen Alten hieß sie *Corycus*. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNICULANENSIS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Mauritania Cæsariensi. Die Notitia von Africa nennet *Syrum Corniculanensem*. Der Anonymus von Ravenna und die Tabula Peutingeriana erwehnen *Cornicelo*, welches eben der Ort ist. *Martin.* Dict.

CORNICULANI, eine ehemahige Stadt im obern Theile von Italien, gegen das Adriatische Meer zu, zwischen dem Fossa Clodia und der Stadt Ravenna. *Univ. Lex.* VI. Th

CORNICULI, ein Berg in Italien, siehe *Cornicli*.

CORNICULUM, eine alte Stadt in Italien, im Latio. Sie war schon zu Plinii (a) Zeiten nicht mehr vorhanden. Dionysius Halicarnassensis und Titus Livius (b) thun derselben ebenfalls Meldung. Sie ist eben diejenige Stadt, welche Stephanus *Corniclus* nennet. Sie lag nahe bey der Stadt Tibur, ietzo Tivoli, in der heutigen Campagna di Roma, gegen den Fluß Avio zu. Unter dem Römischen Könige Tarquinio brannte sie ab, wurde aber nachmahls wieder aufgebauet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 5. (b) L. I.

CORNICUM, eine kleine Stadt in Nieder-Ungarn, siehe *Korom*.

CORNIGLIANO, oder *Cornajano*, Lat. *Cornilianum*, eine Stadt in Piemont, zwischen Asti und Cherasco, am Flusse Tanaro gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNIGLIANO, oder *Cornajano*, Lat. *Cornilianum*, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, am Flusse Adda, am Canal von Cassano, und nicht weit von der Stadt Cassano gegen Süden, denen Fürsten von Trivultio gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CORNIGLIANO, oder *Cornajano*, Lat. *Cornilianum*, eine kleine Stadt im Hertzogthum Parma, am Fluß Taro gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORNILIANUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Piemont, siehe *Cornigliano*.

CORNILIANUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in dem Hertzogthum Mayland, siehe *Cornigliano*.

CORNILIANUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Hertzogthum Parma, siehe *Cornigliano*.

CORNISCARUM DIVARUM LOCUS, ein Ort in Italien, ohnweit Rom, jenseit der Tiber. Er war denen Krähen oder Raben geheiliget, und wie Festus sagt, so glaubte man, daß er unter dem Schutze der Juno stünde. *Martin.* Dict.

CORNOAILLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNON, eine kleine Stadt in Franckreich, in Auvergne, in der Limagne, über dem Allier, drey Meilen unter Issoire, und bey nahe eben so weit unter Clermont, gegen Abend gelegen. *Martin.* Dict.

CORNOS, eine alte Stadt auf der Insul Sardinien, siehe *Cornus*.

CORNOUAILLE, ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Engelland, siehe *Cornwal*.

CORNOUAILLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNOUAILLE, (CAP DE) ein Vorgebürge in Engelland, siehe *Cap de Cornouaille*, im III. Bande p. 416.

CORNOUAILLES, auf Lat. *Cornu Galliæ*, ein Stück Landes von Franckreich, in der Provintz Bretagne. Dieser Nahme, welcher die Spitze von Franckreich bedeutet, ist ihr darum beygeleget worden, weil selbige, indem sie in Form einer Halb-Insul sich in das Welt-Meer erstrecket, daß wir uns des Ausdrucks des Herrn Abts von Longuerue bedienen, einem Horne an einer Stange, damit man die Nüsse abschlägt, ähnlich siehet. Er setzet hinzu, daß dieses *Cornouaille* nicht allein die Dioeces von Curiosolites, sondern auch die von Osismiens unter sich begriffe, ob man gleich heut zu Tage nur dem Gebiete von *Quimper-Corentin* den Nahmen *Cornouailles* beyleget. Dieses Gebiete, welches in dem Buche von den Provintzen *Corisopitum*

gentheil, nehmlich daß die Britten, indem sie diese Benennung in Franckreich schon eingeführet fanden, solche hernachmahls der Provintz von ihrer Insul, welche dieser Grafschafft *Cornouailles* ähnlich war, beygeleget haben. Man sehe hiervon ein mehrers unter dem Articel *Curiosolites*. *Martin.* Dict.

CORNOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Curow*.

CORNU, dieses Wort welches in seinem eigentlichen und natürlichem Verstande ein Horn bedeutet, will in der Geographie so viel sagen, als eine Spitze, oder ein Stück Landes, welches sich in das Meer hinein erstreckt. Philostratus benennet in seinem Buche von dem Leben der Sophisten (a) einen gewissen Ort der Insul Lemnos also. Dieses war ein Hafen, welcher bey nahe die Gestalt eines Horns hatte. Die Griechen haben eine von den Vorstädten von Constantinopel, welche gegenwärtig *Pera* ist, Κέρας τῶν Βυζαντίων, und die Lateiner *Cornu Byzantiorum*, genennet. Pomponius Mela (b) und Plinius (c) nennen zwey Vorgebürge, eines in dem Lande der Brutier, das andere in dem Lande der Salentiner, zwey Hörner von Italien. Gleichergestalt hat man auch in Asien und Egypten eben solche Hörner gefunden. *Martin.* Dict.

(a) in Scopeliano. (b) L. 2. c. 4. (c) L. 3. c. 5.

CORNUAILLE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNUBIA, ist der Lateinische Nahme einer Provintz in Engelland, siehe *Cornwal*.

CORNUBIA, eine Stadt in Franckreich, siehe *Quimper-Corentin*.

CORNU BIZANTINUM, eine Vorstadt von Constantinopel, siehe *Pera*.

CORNUETUM, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Corneto*.

CORNU FLUMINIS, heist im Lateinischen ein Theil eines Flusses, siehe Arm, im I. Bande p. 1396.

CORNU GALLIÆ, ist die Lateinische Benennung eines Stück Landes in Franckreich, siehe *Cornouailles*.

CORNUI, ein Fluß in Natolien, in dem Oestlichen Caramanien, woselbst er an der Stadt Adena vorbey, und etwas weiter unten, in das Cyprische Meer, in den

(a) Sect. 41.

CORNUTIUS, ein Dorff in Gallien, nach des Gregorii Turonensis Bericht, welcher von Ortelio angeführet wird. *Martin.* Dict.

CORNUVAL, eine Provintz in Engelland, siehe nachstehenden Articel.

CORNWAL, oder

CORNWALL, Frantz. *Cornouaille* (a), Lat. *Cornubia*, eine Provintz in Engelland an dem Meere, in der Dioeces von Exeter gelegen, und in gantz Engelland am meisten gegen Morgen gelegen. Gleichwie dieselbe auf der Nord-Süd- und West-Seite vom Meer umgeben, und gegen Osten, ausser einem kleinen Raume des festen Landes, durch den Tamer von Devonshire abgesondert ist; also ist es eine wahrhaffte Halb-Insul. *Cornwal* oder *Cornubia* wird sie genennet, theils wegen ihrer Form und Gestalt, theils auch wegen ihrer Einwohner, weil sie in der Gestalt eines Hornes in die See hinausgehet, und nach den Einfall derer Sachsen in Britannien, da sich die übrigen Britannier nach und nach mit denenselbigen vermischet, und ihrer beyden Sprache in eine zusammen geschmoltzen, die Einwohner dieser Provintz, als wohin sich viele alte Britten geflüchtet, und also auch deren Sprache gebraucht, von denen Sachsen gar nicht konnten verstanden werden, und daher von ihnen *Walles* genennet wurden. Sie hat 150. Meilen im Umkreise, und hält ohngefähr 960000. Acker Landes, 161. Kirchspiele, und 25375. Häuser in sich, bemauerte Städte giebt es hier zu Lande nicht, sondern nur offene Flecken. Sie ist auch eine der fruchbarsten Provintzen von Engelland. Ihre Thäler geben in der That einen Uberfluß an Getrände und Vieh-Weide; ihre Gebürge sind wegen der Zinn- und Kupffer-Bergwercke berühmt; sie hat einen Uberfluß an Vogel-Wildpret, und besonders an Schnepffen; das Meer giebt auch Fische in Uberfluß. Allhier fänget man zwischen dem Julius und November die Sardellen, damit in Franckreich, Spanien und Italien ein grosser Handel getrieben wird. Sie zeiget auch eine Menge von wildem Fenchel, Disteln von hundert Knospen, den schönsten Schiefer-Stein und Marmor. Ihre Einwohner sind die stärcksten, so man in Engelland findet, sie sind sehr erfahren im Ringen, und dieser Leibes-Ubung ergeben. Uberhaupt ist

denn nach Camdens Bericht eben ein von denen Englischen Zinn-Bergwercken ausgerissener Berg-Mann in Böhmen und Meissen die allererste Anleitung soll gegeben haben; so ersetzten die in Cornwall den Mangel des Zinns an allen Orten, wodurch Richard zu einem so grossen Reichthum gelangte, daß man von ihm glaubte, er habe zu seiner Zeit das meiste Geld besessen. Dieser Graf machte gewisse Gesetze, welche Tinlaws, oder die Zinn-Gesetze genennet, und hernach von seinem Sohne Eduard, nebst beygefügten unterschiedlichen Privilegiis, bestätiget wurden. Da sonst nur eine einzige Gesellschafft derer Zinn-Arbeiter war; so erwuchsen hernach zu Eduardi III. Zeiten aus denenselben 4, und wurde ein Ober-Aufseher über besagte Bergwercke zu ihrem Richter bestellet. Die Cornwallischen Diamante, wenn sie wohl geschnitten, und in Gold eingefaßt sind, scheinen bey dem ersten Anblicke denen Orientalischen gleich. Hier ist der berühmte Hafen Falmouth, die Spitze, oder das Vorgebürge Lezard, und was man auf Englisch The Lands End nennet, das ist, das äusserste Ende von Engelland. Die Spitze Lezard ist eben dasjenige, was die Alten *Ocrimum* (oder *Dammonium*) *Promontorium* nenneten, und das *Lands End* hieß bey ihnen *Bolerium Promontorium.* Zwischen beyden findet man den Berg S. Michel, welcher sehr hoch ist, und dem nahe dabey befindlichen Meer-Busen seinen Nahmen mittheilet, indem man ihn *Mounts-Bay* benennet. Eine sandigte Ebene scheidet ihn von dem festen Lande, darüber man zu Fusse gehen kan, wenn das Meer klein ist. Auf dem Gipffel dieses Berges findet sich ein altes Schloß. Diese Provintz ist lange Zeit von ihren eigenen Fürsten, unter dem Gräflichen Titel, beherrschet worden, biß sie Egbert, der erste Monarche von Engelland, im Jahre 809. unter seine Gewalt brachte. Sie ist aber unter der Regierung Eduardi III. wieder mit der Crone verbunden worden. Dieser Regent machte Eduardum, mit dem Beynahmen der schwartze Printz genannt, seinen erstgebohrnen Sohn, zum Hertzoge von Cornwall. Und von derselben Zeit an hat der erstgebohrne Printz von Engelland beständig diesen Titel geführet, ohne darzu erwählet zu werden. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, sind folgende: Launcefton, die Haupt-Stadt, Leskard, Lestwithiel, Truro, Bodmin, Helston, Saltash, Camelford, Weslow, oder Port-Pigham, Granpound, East Low, Penryn, Tregony, St. Ives, Fouay, Kellingston, Bossiney, St. Germains, St. Michel, Newport, St. Mains, St. Austel, Boscastle, St. Colomb, Falmouth, Market-Jew, Padstow, Penzance, Redruth, Warbridge, Stratton. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

(a) Etat present de la Gr. Bret.

CORNWALL, eine Provintz in Neu-Engelland, siehe *New-Hampshire.*

CORNY, ist ein Ort an der Mosel, zwischen Vittonville und Arnouville gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

CORO, eine Stadt im Südlichen America, in der Provintz Venezuela, davon sie die Haupt-Stadt ist, nahe an der Küste des Meeres gegen Norden. Man nennet sie auch *Venezuela.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

COROBA, eine Stadt in dem Königreiche Cananor, in Ost-Indien. *Mallet* II. Th.

COROBANDEL, eine Landschafft in Indien, siehe *Coromandel.*

COROCONDAMA, oder *Coricondama*, eine alte Stadt am Eingange des Bosphori Cimmerii, in den Pontum Euxinum, wie Ptolomæus (a) berichtet. Strabo (b) machet nur ein Dorff daraus, und sagt, daß es das Ende des Bosphori sey. Er setzet darneben eine ziemlich grosse See, welche sich auf zehn Stadia davon in den Pontum Euxinum ergiesset, und *Corocondametis Lacus* (c) heist. Diese See empfängt einen Theil des Flusses Anticetas, welches eben der Hypanis ist, so zwey Ausflüsse hat, den einen in den Paludem Mæotis, und den andern durch diesen See in den Pontum Euxinum. Stephanus saget eben dieses, und entlehnet es von Alexandro, mit dem Beynahmen Polyhistore. Daher folget, daß der Anticetas, oder, welches einerley ist, der Hypanis, indem er sich theilet, um in zwey unterschiedene Inseln zu fallen, zwischen diesen zweyen Meeren und seinen beyden Aesten eine Insul mache. Plinius (d) nennet sie nebst dem Mela (e) eine Halb-Insul, beyde aber hätten besser gethan, wenn sie solche, wie Dionysius Periegeta (f) gethan, eine Insul genennet hätten. Mela setzet in diese Halb-Insul vier Städte, als nehmlich Hermonassa, Cepi, Phænagoriæ, und gantz an dem Eingange des Bosphori Cimmerium, davon er auch den Nahmen des Cimmerischen bekommen. Allein des Dorffes, welches der Halb-Insul oder vielmehr der Insul *Corocondama* den Nahmen gegeben, gedencket er gar nicht. Vielleicht hatte dieses zu seiner Zeit nicht viel zu bedeuten, und vielleicht ist dieser Ort erst in folgenden Zeiten ansehnlicher geworden. Denn wir haben gefunden, daß Strabo weiter nichts als ein Dorff, und Ptolomæus, welcher würcklich lange Zeit nach dem Mela und Strabone lebte, eine Stadt daraus machet. Stephanus hat sich schändlich betrogen, wenn er Corocondama nahe bey Sinope setzet. Es war das gantze Schwartze Meer darzwischen. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9. (b) L. II. (c) *Univ. Lex.* VI. Th. (d) L. VI. c. 6. (e) L. I. c. 19. (f) v. 550.

COROCONDAMETIS LACUS, eine See am Eingange des Bosphori, siehe vorherstehenden Artickel.

COROCOTINUM, ein alter Ort in Gallia Lugdunensi, siehe *Caracotinum*, im III. Bande p. 515.

COROD, eine kleine Stadt in Siebenbürgen, drey Meilen von Clausenburg Westwerts gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORODAMUM (a), ein Vorgebürge des glücklichen Arabiens, auf der Oestlichen Küste, und gegen Süden vom Einfluß des Persischen Meer-Busens. Es ist eben dasselbe, welches wir gegenwärtig das *Cap de Rasalgate* nennen, an welchem die Stadt Taur gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Ptolomæus L. VI. c. 7.

COROGNE, eine See-Stadt in Spanien, siehe *Corunna.*

COROLIA, eine Stadt im glücklichen Arabien, am Ufer des rothen Meeres, nach des Plinii (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 28.

COROMANDEL, *Choromandel*, oder *Corobandel*, Lat. *Coromandela*, Frantz. *La Côte de Coromandel*, zu Deutsch die Küste von *Coromandel* genannt, ist ein Land in Indien disseits des Ganges; und nennet man also die Südliche Küste des Meer-Busens von Bengala, von dem Flusse Narsepillan, an welcher das Königreich Golconda gegen Nord-Westen gräntzet, biß an die Adams-Brücke, wo die Fischer-Küste angehet. Einige nennen dasjenige Land nur die Küste von Coromandel, welcher zwischen dem Vorgebürge von Negapatanan und Masulipatan, gelegen ist; andere aber sagen, daß es sich von dem Vorgebürge Comorin biß an den Westlichen Ausfluß des Ganges erstrecke. Den Nahmen Coromandel hat sie von der grösten Menge des Reisses, den sie hervor bringet. Längst an dieser Küste hin, wenn man von Norden gegen Süd-Westen und gegen Süden gehet, findet man nacheinander die Reiche Golconda Carnate, Gingi, Tanjaour und Marava. Die vornehmsten Häfen der Küste von Coromandel sind, eben dieser Ordnung zu Folge, Masulipatan, wo die Frantzosen, Engel- und Holländer handeln; Madras, oder das Fort St. George, gehöret denen Engelländern; St. Thomas, oder Meliapour, Sandrastpatan dem Kayser; Pondicheri denen Frantzosen; Tranquebar denen Dänen; und Negapatan denen Holländern. Diese gantze Küste ist zwischen dem 96. Gr. 50. Min. und 100. Gr. 40. Min. der Länge, und zwischen dem 9. Gr. 35. Min. und 17. Gr. 20. Min. Mitternächtlicher Breite. Sie ist etwan 100. Meilen lang, und viertzig biß funffzig Meilen breit. Es regnet auf dieser Küste ein halbes Jahr nach einander, darauf folgt das schönste Wetter und

COROMANDEL, (die Küste von) eine Landschafft in Indien, siehe *Coromandel.*

COROMANDELA, der Lateinische Nahme einer Landschafft in Indien, siehe *Coromandel.*

COROMANE, eine auf dem Persischen Meer-Busen gelegene Stadt, wie Stephanus der Geographus berichtet. Siehe den folgenden Artickel. *Martin.* Dict.

COROMANIS, Κορωμανίς, oder *Carmon*, eine See-Stadt im glücklichen Arabien, auf der Oestlichen Küste des Persischen Meer-Busens. Sie ist ohne Zweifel eben so viel, als das *Coromane* des Stephani. *Martin.* Dict.

CORON, Lateinisch *Corone*, eine Stadt in Griechenland, in Morea, an dem Meer-Busen gleiches Nahmens, in dem Südlichen Theile dieser Halb-Insul. Diese Stadt, so von denen Griechen Κορώνη genennet wird, gehörte zu Messenia, und Pausanias (a) lehret uns, daß ihr alter Nahme *Æpeia*, Αἴπεια geheissen, und daß sie von Homero also genennet worden. Doch will Strabo (b) lieber dafür halten, daß *Æpeia* des Homeri die Stadt *Thuria* sey. Plinius sagt, daß der Meer-Busen, an dem sie gelegen, ihrentwegen *Coronæus Sinus* wäre genennet worden; und daß eben dieser Meer-Busen von Messena, der Haupt-Stadt des Landes, *Messeniacus Sinus* genennet worden; der Nahme *Asinæus Sinus* und *Thuriates Sinus* aber hätte, von den Nahmen Asinæ und Thuria, zweyer an den Ufern des Meeres gelegener Häfen, also geheissen. Alle diese Städte, ausser *Coron*, sind verwüstet, und der Meer-Busen wird gegenwärtig *Golpho de Coron*, oder der Meer-Busen von *Coron* genennet. Man sehe, was uns Pausanias (c) von dem Alterthume dieser Stadt erzehlet. Diese Stadt, saget er, hieß vor Alters *Æpea*; nachdem sich aber die Messenier, unter der Anführung der Thebaner, wieder erhohlet hatten, so sagt man, daß Epimelides, der Anführer einer Colonie, welche man dahin führete, selbige von dem Nahmen einer Stadt in Bœotien, wo er her war, *Coronæa* benennet habe. Die Messenier, welche diesen Nahmen nicht so gleich wohl aussprachen, brachen solchen kurtz ab, und diese Verstimmelung ist hernach durch den Gebrauch gültig geworden. Man giebt auch, nach Art einer alten Erzehlung vor, daß, als man den Grund darzu gegraben, eine Krähe von Ertz gefunden worden. (Eine Krähe aber wird von denen Griechen Κορώνη genennet.)

die Venetianer ergab. Im Jahr 1498. belagerte Bajazeth II., nachdem er sich von Modon Meister gemacht, die Stadt Coron, und nahm sie ein. Im Jahre 1533. setzte Doria, welcher die Spanische Armée, so aus 35. grossen Schiffen und 48. Galeeren bestund, commandirte, Völcker ans Land, um die Belagerung von Coron zu unternehmen; die Spanier bemeisterten sich derselben, aber sie hatten sie nicht lange inne, und sie fiel wieder in der Türcken Bothmäßigkeit. Im Jahr 1685. belagerte sie der Procurator Francisco Morosini von neuem, und zog nach einer Belagerung von 49. Tagen als Uberwinder daselbst ein. Endlich haben die Venetianer Coron sammt dem gantzen Reste von Morea verlohren. Coron hat seine starcke und vortheilhaffte Lage in der Provintz Belvedere, als der fruchtbarsten und reichsten in gantz Morea. Sie liegt in einer Weite von zehn Meilen zu Lande, und ohngefehr zwantzig Meilen zu Wasser von Modon, zur lincken Hand des Capo Gallo. Sie bildet in ihrer Gestalt eine dreyeckigte Figur ab, und einer von ihren Winckeln siehet nach einem dicken und auf einem Felsen gebauten Thurme, welchen die Venetianer im Jahre 1463. aufführen lassen, um sich dessen zu einem Magazin zu bedienen. Die zwey andern Seiten, welche vom Meer-Busen nicht befeuchtet werden, lassen einen ziemlich grossen Raum, gantz bequem um die Festung herum zu gehen, welche mit einer alten Mauer von ungleicher Dicke, und die man in denen Seiten mit starcken Thürmen versehen hat, umgeben ist; und einige Schritte weit davon nach der Nord-Seite zu ist eine Vorstadt von 500. Häusern. Ubrigens hat diese Stadt einen Uberfluß an Oel und Seide, womit des Jahres durch viele Schiffe beladen werden, und von dannen sonderlich nach Engelland und Holland abfahren. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Messeniac. c. 34. (b) L. VIII. (c) L. IV. c. 34.

CORON, (LE GOLPHE DE) oder

CORON, (GOLFO DI) ein Meer-Busen in Griechenland, siehe so wohl den vorher- als nachstehenden Artickel.

CORON, (der Meer-Busen von) Frantz. *Le Golphe de Coron*, Ital. *Golfo di Coron*, ist ein Meer-Busen des Mittelländischen Meeres, auf der Südlichen Küste von

CORONA, ein Schloß in Tyrol, wovon sich ehemahls ein Adeliches Geschlechte geschrieben, welches aber schon im Jahr 1266. in Reinhardo verloschen, da selbiges Schloß Graf Meinhard von Tyrol von dessen Erben an sich gekaufft. Im Jahr 1420. ist es an die Herren von Spaur gekommen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORONÆA, eine Halb-Insul in Griechenland, bey Attica, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CORONÆA, Stephanus der Geographus gedencket auch noch einer andern Halb-Insul, mit einem Hafen, *Corone* genannt, ohne zu sagen, wo sie gewesen. *Martin.* Dict.

CORONÆA, Frantz. *Coronée*, eine alte Stadt in Griechenland, in Bœotien. Man hat in dem Artickel *Coron* gesehen, daß Epimelides, welcher aus dieser Stadt gebürtig war, nach bemeldetem *Coron* eine Colonie geführet, und derselben den Nahmen seines Vaterlandes beygeleget. *Coronaea* in Bœotien war, nach Strabonis Bericht, auf einer Höhe bey dem Helicon gelegen. Wobey Cellarius (a) anmercket, daß, wenn es an dem ist, daß solche bey der Mündung des Cephisi gelegen, allwo sie noch ihren Nahmen erhält, eines von diesen beyden Dingen seyn müsse, daß entweder sie von dem Helicon entfernet worden, oder dieser Berg damahls einen grössern Umfang gehabt habe, als man ihm gegenwärtig zueignet. Plinius (b) und Ptolomæus (c) thun dieser Stadt auch Meldung. Die Notitia Hierociis setzet sie unter die Bischöfflichen Städte und nennet sie *Κορωνία Βοιωτίας*. Es ist ietzo mehr nicht, als nur noch ein Dorf. *Martin.* Dict.

(a) Geogr. Ant. L. II. p. 1141. (b) L. IV. c. 7. (c) L. III. c. 15.

CORONÆA, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, in Phtiotide, wie Strabo (a) und Ptolomæus (b) melden. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. (b) L. III. c. 13.

CORONÆA, ein Ort im Peloponneso, zwischen Sicyone und Corinthus, wie Stephanus der Geographus schreibet. *Martin.* Dict.

CORONÆA, eine Stadt auf der Insul Cypern, nach des Geographi Stephani Bericht. Es ist eben diese, welche Ptolomæus (a) *Κορωνία* nennet, und die im Nördlichen Theile der Insul lag. Sie war Bischöfflich, und wird in der Notitia Ecclesiastica *Cyrenia* genannt. *Scylax* (b) nennet sie *Cerunia*, oder *Cerynia*, oder *Κερύνεια*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 14. (b) Peripl.

CORONÆBURGUM, ein Schloß auf der Dänischen Insul Seeland, siehe Cronenburg.

CORONÆUS SINUS, ein Meer-Busen des Mittelländischen Meeres, siehe *Coron* (der Meer-Busen von)

CORONDA OYAH, ist ein Fluß, welcher die Malabarischen und Cingulaischen Gräntzen scheidet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORONE, Lat. *Corona*, ein Fluß in dem Hertzogthum Mayland, welcher in der Landschafft Tortona entspringet, und in dem Lomellinischen Gebiete in den Po fällt. Hübn. Zeit. Lex.

CORONE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Coron*, und *Coronea*.

CORONE, (PONTE) eine kleine Stadt in dem Mayländischen, siehe *Ponte Corone*.

CORONEA, eine Stadt in Griechenland, in Bœotien, siehe *Cheronea*, im III. Bande p. 1212. und *Coronæa*.

CORONEA, eine Stadt in Thessalien, siehe *Coronæa*.

CORONEE, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Coronæa*.

CORONIA, eine Stadt in Siebenbürgen, siehe Cronstadt.

CORONIA, eine Stadt in Schweden, siehe Lands-Kron.

CORONIA CRACOVIENSIS, eine Festung in Klein-Pohlen, siehe Lands Cron.

CORONIUM, oder

CORONNA, eine Stadt in Spanien, siehe *Corunna*.

CORONOS, oder *Coronus* (a), ein Gebürge in Asien, nach dem Ptolomæo (a). Es ist ein Theil von dem Berge Taurus. Sein Westlicher Theil war in Meden. Die Ausleger des Ptolomæi geben ihm zu seinem neuern Nahmen *Basarasi*. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) L. VI. c. 2.

CORONTA, eine Stadt in Acarnanien, nach dem Geographo Stephano, welcher sich auf das zweyte Buch des Thucydidis beruffet. *Martin.* Dict.

CORONUS, ein Gebürge in Asien, siehe *Coronos*.

COROPA', ein grosses Land in Süd-America, in Guiana, bey dem Flusse *Coropatuba*, und gegen den Amazonen-Fluß, aber sehr weit in das Land hinein. (a) Der Nahme *Coropatuba* ist von dem Worte *Tuba*, welches einen Fluß bedeutet, und von *Coropa*, dem Nahmen eines Dorffes, so an seinem Ausflusse in den Amazonen-Fluß gelegen ist, gemacht worden. Die Portugiesen in Brasilien sind Herren dieses Dorffes. Man bemercket in dieser Gegend vier Berge, nehmlich den *Yaguare*, welcher Gold-Gruben hat; den *Picore*, welcher Silber-Gruben hat; der dritte hat Schwefel-Gruben; und der Paragache gläntzt beym Sonnen- und Monden-Scheine, als wenn er mit unterschiedlichen Edelgesteinen eingelegt wäre. Diese Gebürge sind unter dem Æquatore und nur hundert Meilen von Cayenne. *Martin.* Dict.

(a) *Pagan.* Relat. Geogr. de la Riv. des Amazones.

COROPASSUS, ein Dorff in Klein-Asien, in Lycaonien nach dem Strabone (a). Es lag an denen Gräntzen von Cappadocien, zwischen Philomelium und Mazaca. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XII. p. 568. & L. XIV. p. 663.

COROPATURA, ein Fluß in Süd-America, siehe *Coropa*.

COROPE, eine Stadt in Thessalien, nach dem Geographo Stephano. Siehe *Oropus*. *Martin.* Dict.

COROS, ein Fluß in Asien, siehe *Carius*, im III. Bande p. 600. und *Corios*.

COROTOJAK, eine grosse Stadt am Flusse Tanais oder Don, in der Rußischen Ukraine, 10. Meilen von Tawgrow-Veronisch, und eben so weit von Woronitz gegen Süden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COROU, ist eine Frantzösische Colonie in der Terra Firma, in Guiana, und zwar in der Provintz Caribania. Hübn. Geogr. II. Th.

CORPH, oder *Corff*, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Corfe-Castle*.

CORPHINIUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Corfinium*.

CORPIALICA, ein besonders Gouvernement und eine Gegend in Thracien nach dem Ptolomæo (a). Sie war auf der Seite nach Macedonien und dem Archipelago zu. Siehe *Corpilli*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 11.

CORPICENSII, ein altes Volck auf der Insul Sardinien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CORPILLI, ein altes Volck in Thracien, nach des Plinii (a) Bericht. Dieser Nahme ist beym Appiano verderbt, welcher *Τούπιλοι* an statt *Κόρπιλλοι* schreibt. Stephanus schreibt ihn nichts besser *Κόλπηλοι*. Sie besassen die Stadt Perinthus, Canos und Sapros, wie der P. Hardouin will. Ortelius muthmasset, daß sie in der Gegend von *Corpialica*, wie sie vom Ptolomæo genennet wird, gewesen. *Martin.* Dict.

L. IV. c. 11.

Corpitsch, ein Dorff in Meissen, siehe Korpitsch.

CORRAH,

Nahmens, wovon sie der Haupt-Ort ist. Dieses Fürstenthum ist mit dem Hertzogthume Reggio umschlossen, und hatte ehemahls seine besondere Fürsten, welche in dem Schlosse residirten, und ein kleines Gebiete daherum besassen. Der Kayser Matthias erhob in Jahr 1616. Johannem Syrum zum ersten Fürsten, als dessen Vor-Eltern diesen Ort von vielen Jahrhunderten in beständigem Besitz gehabt. Allein unter der Regierung Ferdinandi II. wurde dieser neue Fürst wegen Verfälschung der Müntze angeklagt; ihm auch im Jahr 1633, ohngeachtet die Kayserlichen Soldaten bey Gelegenheit des Mantuanischen Krieges sein Schloß schon vorher reine ausgeplündert hatten, noch eine Straffe von 300000. Gülden auferleget. Wiewohl man ihm nun solche das folgende Jahr bis auf 230000. Gülden moderirte; so konnte er doch auch damit nicht aufkommen; und der König von Spanien erhielt das Fürstenthum um gedachte Summe als einen Pfand-Schilling. Dieser nun überließ es im Jahr 1635. auf eben dergleichen Art an Hertzog Franciscum II. von Modena, dem man auch am Käyserlichen Hofe die Investitur darüber ertheilete. Solcher massen muste Syrus das Seinige mit dem Rücken ansehen, starb auch in einem kümmerlichen Zustande im Jahre 1645. Sein Sohn Mauritius hingegen trat 4. Jahre darauf in einen Vergleich mit dem Hertzoge von Modena und cedirte ihm vollends alles Recht an das Fürstenthum gegen Erhaltung einiger Land-Güter, Mühlen und anderer Sachen. Dessen Sohn Gibertus ab Austria & Corregio aber hat vor sich und seine Brüder vor einiger Zeit gesucht, daß ermeldeter Vergleich cassiret, und sie in das ihrige wieder eingesetzet werden möchten, weil die väterliche Erbschafft ein solches Fideicommissum wäre, so man auf keinerley Wege veräussern könnte. Immittelst haben auch die Spanier ihre Besatzung in Corregio immerfort behalten, bis der Hertzog von Modena in dem vorigen Frantzösischen Kriege in Italien seine Zeit ersehen, selbige heraus zu schaffen. Diese Stadt hat auch dadurch viel Ehre erlangt, daß sie den berühmten Mahler gezeuget, welcher sich unter dem Nahmen seiner Vater-Stadt bekannt gemacht hat. (c) Antoninus Corregio, so nannte sich dieser Mahler, ward im Jahre 1477. gebohren, und starb 1513. Sein Pinsel ist hauptsächlich in den Gemähl-

[...] geschlagen. Das artigste hierbey ist, daß sich die Gelehrten in zwey unterschiedene Meynungen getheilet, welche einen fast zweifeln lassen, ob dieses *Corrbagum* ein Mensch, oder eine Stadt, gewesen. Aretinus übersetzt diese Worte im lateinischen also: Pugnantes *adversus Corragum*; Melanchton: Prælio facto *cum Corrago*; Wolfius: Militibus *ad Corragum* cæsis; Lambinus: *Corrbagique Imperatoris* Milites conciderant; Perionius: Deleverunt milites, qui *Corragum obsederant*; Meletus: Exercitum, qui fuit *circa Corragum*, deleverant. Hier haben wir also grosse Nahmen einer, wie der andern, Meynung zum Bester. Aretinus, Melanchton, und Lambinus glauben, es sey daselbst von einem Menschen die Rede. Und haben sie hierzu gar leicht dadurch verleitet werden können, weil Titus Livius von zwey Corragis redet, deren einer ein Macedonier (a), der andere aber ein Capitain des Königs Eumenis (b) war. Folglich müste ihrer Meynung nach die Stelle des Æschinis also übersetzet werden: die *Lacedæmonier* hatten die Truppen, welche *Corragus commandi*rte, zerstreuet. Auf der andern Seite siehet man, wie Wolfius, Perionius, und Meletus, welche doch ohne Widerspruch sehr gelehrte Leute waren, Corragum vor den Nahmen einer Stadt annehmen. Und nach dieser ihrer Meynung muß man die gedachte Stelle also übersetzen: die *Lacedæmonier* hatten die Truppen, welche sich um *Corrbagum* gelagert, zerstreuet. Ortelius vergrössert auch noch diese letztere Partey, und setzt Corrhagum, unter die Zahl derer Macedonischen Städte oder Festungen, und beziehet sich auch deshalber auf die Stelle des Æschinis, worzu er auch Grund hat. Denn Titus Livius, welchen er gleichfalls anführet, saget gantz klärlich, daß Corrhagum eine feste Stadt gewesen, wie aus dessen eigenen Worten (c) abzunehmen, welche in ihrem gantzen Zusammenhange also lauten: Apustius extrema Macedoniæ populatus, *Corrhago* & Gherrusio, & Orgesso, *Castellis* primo impetu captis, ad Antipatriam, in faucibus angustis sitam urbem, venit. Herr Toureil, welcher uns die Haupt-Umstände dieses Artickels an die Hand gegeben, übersetzt diese Worte ebenfalls, als ob Corrhagum eine Stadt gewesen, und bekennet, daß ihn, der Ungewißheit zwischen der Stadt und einem Menschen ohngeachtet, das Wort *περὶ* bewogen, sich vor die Stadt

CORRIENTES (CAP DE), ein Vorgebürge in Süd-America, siehe *Cap de Corrientes*, im III. Bande p. 416.

CORRUCHE, eine kleine Stadt in dem Portugiesischen Extremadura, an einem Flusse gleiches Nahmens, hat ein festes Schloß. Hübn. Zeit. Lex.

CORSCHI (a), ist ein Nahme, welchen die Persianer denen Einwohnern des Landes geben, welche von den Türcken herstammen, und gleich den Turcomannen sich in Gezelten aufhalten. Sie wohnen in Ost-Indien, in Asien, und giebt es derselben eine so grosse Menge, daß sie eine Armée von 50000. streitbaren Männern aufbringen können, welches die Ursache war, warum der König in Persien Schach Abas sich möglichster massen bemühete, sie unter dem Joche zu erhalten, und hefftig zu drücken, indem er ihnen keine wichtige Bedienungen mehr anvertrauete, und hingegen die so genannten Goulams oder Sclaven-Kinder aus allen Nationen erhob. Jedoch haben sie noch unterschiedene grosse Herren unter sich, machen auch noch einen Theil von der Persischen Armée aus, und werden ihrer gemeiniglich fünff und zwantzig tausend Mann unterhalten, welche einen General aus ihrer eigenen Nation haben, der Corschi-Bachi heißt. Die Corschi fechten zu Pferde, und führen einen Bogen und Köcher mit Pfeilen: Etliche haben auch seinen Carabiner. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Thevenot* Voyages P. II. L. II. c. 11.

CORSE, oder *Isle de Corse*, ist die Frantzösische Benennung der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Guy Miege.*

CORSE (CAP DE), ein Vorgebürge auf der Insul Corsica, siehe *Cap de Corse*, im III. Bande p. 416.

CORSEA, eine kleine Stadt in Griechenland, siehe *Chorsia*, im III. Bande pag. 1302. und *Corsia.*

CORSEÆ, sind Jonische Insuln bey Samos, wie Stephanus der Geographus berichtet. Plinius (a) nennet sie auch, und setzt sie ebenfalls an die Küste von Jonien. Strabo (b) thut ihrer auch Meldung. Ortelius hat geglaubt, es wäre nur eine Insul, die Plinius *Corseas* nenne; worinnen er sich aber geirret. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) L. XIV. p. 636.

Corseburg, ein Sächsisch Dorff im Amte Weissenfells, bey Osterfeld gelegen. Goldschadt.

CORSE-COURT, ist ein Land-Sitz in der Provintz Glocester, in Engelland, dem Grafen von Coventry gehörig. *Guy Miege.*

Corsen, oder *Corsicaner*, so nennet man die Einwohner der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSENA, eine Gegend in Asien, gegen Syrien zu. Dieses Land aber ist nur von einigen unwissenden Abschreibern erdichtet, und in den Codicem Justinianeum (a), an statt Osrhœna, welches man auch daselbst mit Grunde wieder hergestellet, eingeflicket worden *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. C. de Cohortalibus &c

CORSEUR, eine kleine Stadt in Dännemarck, siehe *Corsœ.*

CORSHAM, eine Stadt in der Provintz Shrops, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CORSI, sind die Einwohner der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSI, ein Volck auf der Insul Sardinien. Es war eine Colonie, die von der Insul Corsica dahin gekommen. Pausanias (a) und Ptolomæus thun derselben Erwehnung, und der letztere setzt sie gegen den Nordlichen Theil der Insul. *Martin.* Dict.

(a) In Phocicis.

CORSIA oder *Corsea*, ein Flecken in Griechenland, in Bœotien (a), nahe bey Cirtones. Es war zwischen beyden ein Berg, wie man aus dem Pausanias (b) ersiehet. Unten bey Corsia, und ein halb Stadium davon, war ein Gehöltze. Und wenn man in die Fläche herunter kam, fand man den Bach Platonius, welcher sich daselbst in das Meer warff. Siehe auch *Chorsia*, im III. Bande p. 1302. und *Corsica.*

(a) *Pausanias* L. III. c. 3. (b) L. IX. c. 24.

CORSIÆ, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Corsica.*

CORSICA, oder *Corso*, Frantz. *Corse* oder *Isle de Corse*, ist eine derer grösten Insuln des Mittelländischen Meeres, zwischen dem 40. und 42. Grad der Breite. Sie erstreckt sich vom 31. Grad 30. Minuten der Länge bis 32. Grad 40. Minuten, oder auch nach der Charte des Herrn de l' Isle, den Meridianum primum 20. Grad über Paris angesetzt, unter dem 27. und 28. Grad der Länge. Sie liegt an den Genuesischen Küsten, der Insul Sardinien gegen über, von welcher sie gegen Mittag durch eine Meer-Enge von drey Meilen breit, abgesondert wird, welche man die Mündung oder Bocca di S. Bonifacio nennet. Gegen Morgen hat sie das Toscanische Meer, gegen Abend fliesset das Genuesische Meer, an welches das Frantzösische und Balearische bis an Franckreich und Spanien stösset: Und endlich gegen Mitternacht eben dasselbe von der allda daran liegenden Genuesischen Küste also genannte Meer. Wegen ihrer Grösse sind schon die alten Auctores, Strabo und Plinius, unterschiedener Meynung, unter welchen ihr der Letztere 37. bis 38. deutsche Meilen in die Länge von Mitternacht bis Mittag, und 12. bis 13. Meilen in die Breite, und etwann 80. Meilen im Umkreiß beygeleget. Sebastian Münster rechnet die Länge drey und dreyßig, die Breite achtzehen, und den Umkreiß auch achtzig Meilen aus Strabone. Einige neuere, denen Talander in seinen Historischen Reisen durch Europa folget, machen sie noch länger, nehmlich viertzig Meilen lang, zwantzig breit und neunzig im Umkreisse. Viele derer übrigen, worunter Herr Hübner, die Europäische Fama, und andere zehlen nicht mehr als vier und zwantzig oder fünff und zwantzig Meilen in der Länge, halb so viel in der Breite, und siebenzig im Umkreisse. Die Lage kan man sich füglich unter der Gestallt eines Eyes vorstellen, dessen eine Spitze gegen Norden den Nahmen Capo Corso, die andere aber gegen Mittag Capo Bonifacio führet. Die Griechen nenneten diese Insul zuerst *Tercepne*, und so dann nach Cyrno, der ein Sohn Herculis soll gewesen seyn, *Cyrne* oder *Cyrnus*; den jetzigen Nahmen aber soll sie von einer Weibs-Person, Corsa Bubula, bekommen haben. Ob aber diese Derivation ihre Richtigkeit habe, oder gar dergleichen zu suchen, und nicht eben so wohl zu muthmassen sey, daß von gedachtem *Cyrno*, Κύρνος, erstlich *Corsis*, Κορσίς, welches gleichfalls bey denen Alten gefunden wird, und so dann *Corsica* selbst entstanden; mögen andere urtheilen. Statt dessen kan hier noch angemercket werden, daß ein gewisses *Thebæ* in Griechenland auch *Corsica* genennet worden, dessen Plinius erwehnet. Da nun seine Worte folgender massen lauten: Dein in intimo sinu angulus Bœotiæ alluitur cum oppidis Siphis, Thebis quæ Corsicæ cognominatæ sunt, juxta Heliconem, so könnte man wohl auf die Gedancken kommen, daß das berühmte Bœotische Thebæ hierunter zu verstehen wäre. Weil er aber in nachfolgendem an seinem Orte von diesem besonders redet, auch hier des Heliconis, welcher ziemlich davon entfernet, gedencket; so ist kein Wunder, daß der berühmte Abrahamus Ortelius das Thebæ mit dem Zunahmen *Corsica* in eine andere

lig in Zweifel gezogen, und für eine Fabel gehalten wird. Von Natur wird diese Insul durch sehr hohe Berge, welche von Calvi bis Porto-Vecchio gehen, hauptsächlich in zwey Theile getheilet, davon der eine, worinnen die Haupt-Stadt Bastia lieget, füglich der Oestliche, und der andere der Westliche, kan genennet werden. Ein jeder Theil wird von den Einwohnern di qua da Monti, und di la da Monti, das ist, das Theil disseits, und das Theil jenseits der Berge, geheissen, nach dem man sich nemlich in einem oder dem andern Theile befindet. Uber diese Gebürge gehen drey Wege von einem Thal zu dem andern, welche aber von denen, so das Land nicht kundig, nicht ohne Gefahr mögen betreten werden. Einige theilen diese Insul in vier Theile, deren Nahmen, gegen Westen Banda oder Lato di Fuori, gegen Norden di qua da Monti, gegen Osten Banda oder il Lato di Dentro, und gegen Süden de la ida Monti eigentlich heissen. Die berühmten Städte dieser Insul waren vor Zeiten Aleria und Mariana, sie haben aber jetzo beyde kaum noch einige Merckmahle von ihrer alten Herrlichkeit übrig. Ausser diesen waren vor Alters auch noch die Städte Dianæ Portus, Ara Tutelæ, Canelata, Præsidium Favonii Portus, Philonii Portus, Palla, Alista, Portus Syracusianus, Pauca, Urcinium, Palauta, Aureus Mons, Aluca, Opinum, Blesino, Charax Eniconiæ, Vapones und andere mehr bekannt. Heutiges Tages finden sich, und zwar in dem Mittäglichen Theile der Insul, Banda di Fuori genannt, Ajacio, oder Adjazzo, Sajona, der Golfo di Ginerca und Portovecchio, des Städtgens Cauro und anderer geringen Flecken und Dörffer nicht zu gedencken. Die Städte in dem Nordlichen Theile, di qua da Monti, genannt, sind Bastia, die Haupt-Stadt desselben, ja der gantzen Insul, Corte, S. Fiorenzo, Calvi, Nebbio. In dem Oestlichen Theile, oder Banda di Dentro, liegen Aleria, oder Alteria Mariana und Accia, so alle drey zerstöhrt, und von denen man noch die Ruinen zeiget, ingleichen zwey See-Häfen de Brigaglia, und Stagno di Diana. Der Südliche Theil, oder di la da Monti begreifft die Städte Bonifacio, Sarreni und Fusano in sich. Corsica hat unterschiedene Flüsse, darunter die vornehmsten: Tavignan, welcher fast in der Mitte der Insul von Abend

Abend ein ziemlich starcker nach dieser Pieve, sonst aber Tallabo genannter Fluß: über selbigen ein anderer durch die Pieve Tarao und Istria, in welchen noch einer aus der Pieve Ornano fället: wie denn auch noch weiter in die Pieve Zevaco und Zelao sich dergleichen Flüsse befinden, welche sämmtlich entweder allein nach gedachten ihren Pieve genennet worden, oder dabey noch andere, und theils unbekannte Nahmen führen. Ferner wird über denen erzehlten der Fluß Lacra, Carbione, ehedem Circidius, Tregrianno und Ostriconne, gegen über aber von Westen auch Osten fliessend, die Flüsse Trava, Orbe, den andere für den obgedachten alten Rotonum halten, zwischen den Tavignan und Golo, ohnweit Pelegrino, Alto oder Alro, unter welchem ein anderer Nahme Alisdini, über dem Golo Vasina, und gerade gegen Norden in der Pieve Nebbio ein ziemlicher Fluß Ciradio, welcher zwar in Vogts Charte nicht, oder doch nicht so groß ist, abgezeichnet, dahingegen in den Nachrichten von der letzten Unruhe der dieser Gegend eines Flusses, Nahmens B.-vinco, Meldung geschiehet. Von denen Seen bemercket man den gedachten See Crenam, als den Ursprung der beyden Flüsse Liamone und Tavignan. Uber selbigem ist der ebenfalls gemeldete See Juo oder Ino, welcher insgemein mit jenem verknüpfft, oder doch durch ein Fretum zusammen gehencket wird. Weiter herab, oder gegen Mittag ist noch ein grosser See, Nahmens Orno. Von diesem meldet Herr Hauptmann Vogt in seiner kurtzen Geographischen Beschreibung der Insul Corsica, daß ihm ein Capuciner aus Ajazzo erzehlet, wie der Lapis Philosophorum alle Früh-Jahre allda wachse. Wofern sich solches in der That so verhält, woran doch gedachter Auctor selbst zweiffelt; so ist die Insul allein deswegen werth, daß Krieg daherum geführet werde. Von dem Gewässer kommen wir zu denen Bergen, deren die gantze Insul voll ist. Insonderheit mercket man das grosse Jugum und Gebürge, so von Nord-Ost gegen Süd-West durch die gantze Insul gehet, und selbige gleichsam in 2. Haupt-Theile schneidet, so, daß auf der Nordlichen und Ost-Seite Balogna, Niolo, Corti & Talcini, Venago, Rogna, Castello und Fiumorbo, auf der West- und Mittag-Seite aber alle in selbiger befindliche Pieve, bis auf Ornano und Istria daran stossen, und sich endigen. Es ist aber dieses Gebürge so impracticable, daß nicht mehr als drey Pässe oder

gantzen Insul wird Punto d' Orno, bey dem obgedachten See, oder Lago d' Orno gehalten. Derjenige Berg aber, worauf sich die Seen Crena und Juo befinden, hat den Nahmen Craduccio, oder Graduccio. Nebst diesen kömmt auch ein Berg Tenda, ehedem Mons Aureus, vor, welchen man in der Pieve Canale findet. Nicht weit davon soll ein anderer, Nahmens Costiera, anzutreffen seyn. Weil nun in den Nachrichten von ietziger Revolte auch einer also genannten Provintz Meldung geschiehet, zu nächst am Canale aber die dem Nahmen nach nicht viel unterschiedene Pieve Caotera stößt; so möchte es wohl seyn, daß diese so viel als Costiera, und also auch dieser Berg darinnen zu suchen wäre. Noch wahrscheinlicher ist, daß der auch bekannte Berg Foriano in der Pieve Orte anzutreffen, weil allda ein Ort dieses Nahmens, und nicht weit davon Biguglia lieget, unfern welches letztern im Jahr 1732. einige Actiones vorgefallen, bey denen das gedachte Gebürge erwehnet wird. Der Berg Mezza befindet sich über dem See Juo, Seraglio unter dem See Crena, und noch weiter hinab der Berg Canelle. Die übrige, deren accurate Lage meistentheils erst ausgemacht werden muß, mit Stillschweigen zu übergehen. Es giebt auf dieser Insul auch viele Thäler, deren einige so tieff, und wie aus dem Effect abzunehmen, enge anzutreffen sind, daß vor dem Schatten der Berge keine Sonne hinein dringen kan, und also der Schnee das gantze Jahr darinnen liegen bleibet: das insonderheit von denen bey Serra di Niolo gemeldet wird. Derer Thäler S. Antonio und Corregio geschiehet weiter unten Erwehnung: es gehet aber auch da, wie bey den Bergen, daß diejenigen Thäler, von denen man etwas weiß, mehr dem Nahmen, als der eigentlichen Lage nach, bekannt sind. Wie man denn eigentlich nicht weiß, ob das gedachte Corregia mit Charagio in Cambolro, oder, wie man doch noch eher muthmasset, mit Carbugia in Zelao, oder mit keinem von beyden einige Verwandtniß habe. Es ist auch noch von der Küste oder dem Ufer zu gedencken, daß an den meisten Orten nicht wohl, ja gefährlich anzuländen; von denen verschiedenen Insuln, die sich hierum befinden, ist Capraja, oder Capraria, als die wichtigste anzumercken, von welcher bereits oben, in diesem Bande p. 495. gehandelt worden. Die übrigen kleinern Insuln um Corsica sind weder merckwürdig noch berühmt. Die Lufft auf der Insul Corsica ist dick und ungesund, und das Land steinicht und bergigt, daher ist zu schlüssen, daß sie auch sehr unfruchtbar, und dabey wenig bewohnt und angebauet sey, ja, wie einige Nachrichten lauten, kaum so viel, als der Saamen, welcher gesäet worden, beträget, wieder hervor bringe, folglich vielweniger dem Ackermann seine Mühe bezahle. Allein, gleichwie dieses, wenn es schon einiger massen eingestanden wird, doch nicht universell ist, sondern die Ebenen, und durchgehends die Gegenden, wo sich Flüsse befinden, für gar fruchtbar gehalten werden; also fället hierbey abermahls die Muthmassung auf die Republick Genua, daß selbige aus einer Staats-Raison die Sache weit schlimmer mache, als sie sich in der That befinde. Wonebst noch die Hinläßigkeit und Trägheit der Einwohner zu der angeblichen Unfruchtbarkeit vieles beytragen mag, weswegen aber das unschuldige Erdreich nicht zu verachten. Vielmehr melden einige, dem obigen Genuesischen Berichte gantz zuwider, daß die Insul weit mehr Früchte hervor bringe, als die Einwohner bedürffen: Wie man denn in der That von keinen Zufuhren, welche dieselben zu ihres Lebens-Unterhalt nöthig hätten, weiß. Herr Vogt beschreibt die Beschaffenheit des Landes insgemein als sehr fruchtbar, wovon man, wenn nur mit einem Pfluge ohne Eisen die Haut oder Graß abgerissen worden, die schönsten Früchte zu hoffen hat. Und der Verfasser des Europäischen Staats-Secretarii (a) glaubet, daß Corsica mit seinem Uberflusse den Genuesern selbst dienen müsse, wenn er spricht: der Verlust dieser Insul würde vor die Genueser viel wichtiger seyn, als man sich wohl einbilden solte, da sich die Stadt, ohne den Zugang aus Corsica, in sehr schlechten Umständen befindet, weil, nach dem Italiänischen Sprichwort, um Genua herum die See ohne Fische, die Erde ohne Bäume, und die Lufft ohne Vögel ist. Es soll von Getraide, Korn und Weitzen am wenigsten in Corsica anzutreffen seyn, welches denn, wenn es seine Richtigkeit hat, obigem Bericht zu Folge, von der Faulheit der Einwohner, welche sich nicht darauf legen, noch das Land besser anbauen, herrühren mag. Hingegen haben sie unvergleichlichen Weinwachs, und ist der Corsische Wein dergestalt edel, daß er nicht nur bey den alten schon höchst berühmt gewesen, sondern auch noch heute zu Tage in Italien vor die gröste Delicatesse gehalten wird, auch anbey so starck und kräfftig, daß die Ausländer selbigen nicht wohl vertragen können, sondern zu einem Drittheil Weins zwey Drittheil Wasser zuzusetzen gewohnt sind, wodurch jener gleichwohl seinen Geschmack, Anmuth und Feuer nicht verliehret. Nicht weniger findet sich, vornehmlich auf der Seite gegen Toscana, häuffiges und gutes Obst, desgleichen Oliven, und ein Uberfluß von Baum-Oel; ferner Feigen, Mandeln, und eine grosse Menge Castanien: so daß selbige der Provintz Castanizza, welche davon den Nahmen führet, an übrigen Früchten aber keinen oder den wenigsten Vorrath hat, zur vornehmsten Nahrung dienen müssen. An Wäldern und Holtzungen fehlet es denen Corsen auch nicht, davon sich denn die Genueser des Holtzes, weil es zum Schiffbau tüchtig, gar wohl zu bedienen gewust haben. Den gemeinen Nachrichten zu Folge hat Corsica nicht wenige Gold-Silber-Kupfer-Eisen-und Bley-Minen. Herr Vogt hingegen gestehet zwar, daß allen Anzeigen nach, die gantze Insul an Mineralien voll, doch zur Zeit nicht mehr als zwey Eisen-Bergwercke, zu Alessani und Cassine, entdecket wären. Ausser dem aber meldet Gottfried auch von dem District, oder der Grafschafft Nebbio, daß allda insonderheit Eisen und Alaun gefunden werde. Sogar von denen Edelgesteinen der Insul Corsica geschiehet bey dem Plinio Meldung: Allein in den neuern Nachrichten finden wir davon keine Spur, ausgenommen, daß einige glauben, es werde unter dem Schnee, in denen damit das gantze Jahr angefüllten Thälern eine grosse Menge Crystallen verborgen seyn. In der Mittags-Küste, und in der Meer-Enge gegen Sardinien, werden schöne und häuffige Corallen gefunden. Wegen der vielen Bienen ist sie sehr reich an Honig, ingleichen an Hartz, wiewohl Servius berichtet, daß das Honig einen bittern Geschmack habe, welches von denen vielen Eyben-Bäumen herkommen soll, auf welchen die Bienen das Honig zu sammlen pflegen, und wird solches von dem Ovidio vor ein schädliches Gifft gehalten. Die Saltz-Wercke in der Gegend S. Fiorenzo sind sehenswürdig, die See Alleria wurde vor einigen Jahren von der Sonne zu Saltz gekocht, wovon das Land überflüßig genug hatte; allein die Republick Genua hat sie eingehen lassen, um des Zolls nicht verlustig zu werden, den man von dem Saltze, so von Genua dahin gebracht wird, abgeben muß. Die Thiere, wilde so wohl als zahme, sind überall häuffig anzutreffen, ausgenommen Rehe, ingleichen zahme Gänse und Endten, welche man nirgends findet. Dahingegen aber ziehen die Corsen eine grosse Menge Schafe, von denen sie Wolle genug zu ihren Kleidern bekommen. Auch sind ihre Pferde berühmt, daß sie sehr hertzhafft, dabey aber nicht wenig wilde seyn: desgleichen haben die dasigen schönen und grossen Hunde das Lob einer sonderbaren Tüchtigkeit und Geschicklichkeit zur Jagd. Man trifft auch daselbst ein besonderes Thier, Nahmens Mufri, oder Capre Muffalo, an, welches sonst nirgends als in Corsica und Sardinia gefunden wird.

kalten Bäder und Sauer-Brunnen bey Asco in dem Thal Caregia vor Verstopfung und erhitzte Lebern, ingleichen die im Thal S. Antonio und anderer Orten vor viele Kranckheiten gebraucht werden sollen. Von der Pieve Alessani wird gemeldet, daß ein Sauer-Brunnen sich allda befinde, demzu Gefallen die Luccenser hinüber schiffen, und ihn abholen. Von einem andern Gesund-Wasser in Cassaconi meldet gleichfalls Vogt, daß es Aqua Povera genennet, und starck gebraucht werde. Talander nennet es das Bad von Povera, mit der Nachricht, daß es die Wassersucht curire, setzet es aber in Ampugnano, welcher Unterscheid wegen der nahen Angräntzung nicht viel zu bedeuten hat, und der gantze District unter dem Nahmen der Provintz Ampugnano verstanden werden möchte: Jedoch wenn Povera ein Ort heissen soll, so hat man solches in keiner von beyden Pieve gefunden: Daher es auch wohl nach des ersten Vortrag nur ein Appellativum seyn kan. Denen warmen Schwefel-Bädern schreibet Joh. Ludw. Gottfried zu, daß sie den Grind wegnehmen, die eingeschrumpften Nerv-Adern erweichen, auch zu kalten Gebrechen gut und heilsam seyn. Jedoch meldet Vogt, sie würden nur zu Abwaschung des leinen Geräthes angewendet, und zehlet dererselben drey, nehmlich in Fiumorbo, in Tarao, und in la Rocca, welche folglich sich alle gegen Mittag zu befinden. Man trifft auch einen Stein darinnen an, welcher Corochires genennet wird, und die besondere Eigenschafft hat, daß, wenn man solchen anrühret, er an der Hand kleben bleibet. In der Gegend bey S. Fiorenzo wächst eine Blume, so wie eine Rose aussiehet, und Bella Donna, d. i. schöne Frau genennet wird. Wer daran riechet, wird öffters rasend, und ist des Todes. Sonsten trifft man auch ein gifftiges Kraut, Padella genannt, an, wovon die Einwohner im Jahr 1732. achzig Säcke voll gesammlet hatten, um den Fluß Alro zu vergifften. Das Capo Corso, oder Punta di Morono ist derer Alten Sacrum Promontorium, und das Capo di Manza ist das Promontorium Graniacum. Aus dieser Insul hat das berühmte Hauß Ornano in Franckreich seinen Ursprung, wie denn der berühmte Capitain Ercole, sonst Macone genannt, welcher unterschiedenen Italienischen Fürsten und der Republick Venedig nützliche Dienste gethan, ingleichen der bekannte Frantzösische Pietro Corso, welcher unter Francisco I. und Henrico II. gedienet, daselbst gebohren worden. Die

... sieht man kein Wirths-Hauß; dahero der Reichste oder Geistliche eines Orts allen Reisenden, bekannten und unbekannten, Gast-Freyheit zu erweisen, schuldig ist, wofern er sich nicht inimicitia di Sangue auf den Hals laden will. Man findet auch nirgends Knechte, ausser in Bastia, S. Bonifacio, Ajazo und Calvi, und zwar nur von Ausländern. Sonst sind sie auch der Rauberey und dem Diebstahl ergeben, wobey sie sehr unwahrhafftig, und von ungetreuem Gemüthe sind, daher das alte Sprichwort bekannt: Nulli Corso fidendum vivo vel mortuo, d. i. daß man keinem Corsen, er sey todt oder lebendig, trauen soll. Jedoch so ungetreu sie gegen Fremde, oder auch unter sich selbst auf ihrer Insul sind; so aufrichtig und beständig halten sie ausser ihrem Vaterlande, wenn sie unter andern Nationen sich befinden, zusammen: Da sie einander in der grösten Einigkeit beystehen, und auf alle Art und Weise behülflich sind. Bey allen diesen üblen Sitten lässet man ihnen gleichwohl den Ruhm, daß sie einen guten, ja vortreflichen, natürlichen Verstand besitzen, wiewohl es desto schlimmer, wenn sie selbigen nicht besser anwenden. Man hält sie auch vor geschickt und tüchtig genug, etwas in denen Wissenschafften und Studiis prastiren zu können; ja es wird ihnen nachgesaget, daß sie diese an sich hoch hielten, jedoch dabey selbst wenig excolirten, und nur manchmahl einer, oder der andere nach Rom reisete, sich darinnen umzusehen. Daher man auf der gantzen Insul weder Rechts-Gelehrte noch Medicos antrifft: Folglich sie sich statt dieser nur der Empiricorum und Hauß-Mittel bedienen, in Ansehung jener aber sich mit den Aussprüchen ihrer Genuesischen Amts-Leute begnügen, und im übrigen muthmaßlich das Faust-Recht für compendieuser, als die weitläufftigen Kayserlichen oder andere Gesetze halten müssen. Ihr gröster Ruhm bestehet darinnen, daß sie nach ihrer Art gute Soldaten sind, nur daß sie ihre Kriege ehedem mehr auf Art der Räuber, als rechtschaffene Kriegs-Leute mögen geführet haben: Indem man insgemein glaubet, es habe das Wort *Corsar*, welches einen See-Räuber bedeutet, von ihnen den Ursprung, wegen ihrer häuffigen See-Räubereyen, und weil die meisten Corsischen Schiffe nichts als Raub-Schiffe gewesen: Da hingegen sie nunmehr selbst von denen Barbarischen See-Räubern: welche gar offt

Jägerey liefert. Es giebt noch eine besondere Gattung von Corsen, welche in dem Bezirck von Paomia wohnen, diese sind Griechen, Magnoten oder Mainouten, und hatten zuvor in Morea an dem Golfo de Coron gelebet, auch allda eine eigene Republick formiret, im Jahre 1669. aber, nach der Eroberung Candia, gegen sechs hundert starck ihren alten Wohn-Platz verlassen, und diesen neuen von den Genuesern erhalten, den sie auch noch ruhig besitzen, und auf zwey hundert Familien geschätzet werden. Von Manufacturen und Commercien wissen die Corsen nichts, ohne daß die Einwohner in Capo Corso, welches die Nordliche Spitze der Insul ist, ihren Wein, und die in Balagna ihr häuffiges Oel an fremde Orte verhandeln dürffen. Der Wein wird nach Italien, sonderlich nach Rom, das Oel aber von denen aus Balagna nach Genua, Savoyen, oder vielmehr Piemont, und auch nach Franckreich verführet; welchen einige Nachrichten das Eisen, so nach Italien aus Corsica gebracht werden soll, beyfügen: Andere aber melden von Adjazzo und S. Bonifacio überhaupt, daß sie grossen Handel treiben. Corsica selbst wird desto fleißiger von denen See-Räubern heimgesucht, und nicht wenig beunruhiget. An bewährter Mannschafft können sie etwas mehr als 22000. Mann zusammen bringen, wie aus folgender Liste zu ersehen:

Di qua da Monti:

Pieve	Armati:
1. Capo Corso	4000.
2. Lotta	200.
3. Pietra Bugno	120.
4. Orta	100.
5. Nebio	1000.
6. Canale	150.
7. le Balagne	4000.
8. Mariana	100.
9. Caotera	340.
10. Caccia	100.
11. Guicelina	200.
12. Niolo	600.
13. Casinca	400.
14. Casaconi	500.
15. Rostino	700.
16. Corti et Talcini	560.
17. Tavagnia	400.
18. Ampugnano	1000.
19. Orezzo	1000.
20. Vallo Rustia	400.
21. Moriani	450.
22. Comboloro	460.
23. Verde	200.
24. Serra	260.
25. Bozio	380.
26. Alessani	450.
27. Fiumorbo	250.
28. Rogna	270.
29. Castello	300.
30. Venago	200.
Di la da Monti.	
31. Vico	600.
32. Czenarca	150.
33. Zelao	350.
34. Zevaco	500.
35. Ornano	300.
36. Tarao	500.
37. Istria	250.
38. la Rocca	650.

Dieses ist nun die Eintheilung des gantzen Königreichs in 38. Districte oder Pieve, von welcher Vogt versichert, daß sie dermal würcklich beobachtet werde, und also ihren Nutzen habe; anbey aber nicht zu läugnen, daß hin und wieder noch andere Nahmen, sowohl verschiedener Pieve, als gewisser Provintzen, gefunden werden: Welches, was die letzten anbetrifft, kein Wunder: Denn unsere erzehlte Pieve haben mit ihrer Eintheilung einen politischen, und vermuthlich nicht allzu alten Ursprung: Da hingegen vielleicht schon lange zuvor, einige meistentheils grössere Districte, aus andern Ursachen, auch andere Nahmen bekommen. Eben daher, zumahl weil auf solche Abtheilung heute zu Tage nicht attendiret wird, ist zwar die beyläuffige Gegend von solchen Provintzen bekannt; die eigentlichen Gräntzen aber sind nicht genau anzuzeigen, auch vielleicht niemahls determiniret worden. Gleichwohl einiger mit Nahmen zu gedencken, so ist zu wissen, daß ein District bey Calvi, von diesem Ort den Nahmen Terra di Calvi trage: Gleichwie nun derselbe einen ziemlichen Theil Westwerts von der Pieve le Balagna einnimmt, also erstrecket sich die Provintz Balagna, nach einiger Abzeichnung, wieder um so viel weiter gegen Osten. Die Provintz Costiera mag vielleicht wegen Gleichheit des Nahmens sowohl als ihrer Lage, von der Pieve Caotera nicht unterschieden seyn, oder doch selbige unter sich begreiffen. Eine andere Provintz, Castoniza genannt, kommt sehr offt vor: Von selbiger meldet Vogt, daß sie aus denen Pieve Casaconi, Rostino, Ampugnano, Orezza, Valle Rustia, und Alessani bestehe. Ferner theilet auch die Stadt Sagona einem Theil der Gegend, worinnen sie lieget, ihren Nahmen mit; und eine andere Landschafft wird Illia d' Orba genennet, welche vermuhlich bey dem Fluß Orbe und der Pieve Fiumorbo zu suchen. Der District, wo sich der Goulo in das Meer ergeust, heisset Gio Vessino: Und derjenige darunter, bey dem Stagno di Diano, Valle di Vassina, ohnerachtet man allda keinen Ort, der also genennet würde, finden kan, wohl aber etwas darunter Vassani, zwischen Aleria und Corti, noch weiter herab ist das gedachte Stagno di Vassina, und hingegen gantz oben, über dem Guolo, fliesset der Fluß Vassina in das Stagno di Brigaglia. Endlich wird auch der äusserste Südliche Theil in der Pieve la Rocca, sonst Bastuca, genannt. Die Insul Corsica pranget mit dem Titul eines Königreichs, zu welcher Zeit aber, wenn sie zu solchem gelanget, kan man eigentlich nicht sagen. So viel ist gewiß, daß sich die Republick Genua jederzeit damit sonderlich gefallen, und daher an Europäischen Höfen ein Königliches Tractament, gleichwie die Republick Venedig prætendiret, wiewohl sie damit selten nach Wunsche reussiret, bis ihr vor einigen Jahren der Kayserliche Hoff grosse Vorzüge deswegen eingestanden. Nebst dieser Ehre dienete Corsica den Genuesern sonst auch zur Recreation; indem bey dem vormahligen Ruhe-Stande die Vornehmsten derselben gewohnt waren, sich allda zu belustigen, woraus denn von sich selbst folget, daß die Insul nicht so gar rauh seyn, sondern ihre angenehmen Gegenden haben müsse. Was die Art der Regierung von Corsica anbetrifft; so sind die Auctores hierinnen sehr unterschieden. Insgemein stimmen zwar alle überein, es geschehe solches durch einen Gouverneur, der auch General-Lieutenant, oder Vice-Ré genennet wird, und zu Bastia residiret; in Ansehung seiner Herrschafft aber, und wie offt selbiger abgewechselt werde, setzen einige drey Jahr, einige zwey, einige gar nur ein Jahr. Eben zu Bastia befindet sich auch das Ober-Hof-Gerichte, welches wegen seiner Schärffe berühmt ist, und ausser dem Gouverneur, meldet Vogt, daß die Republick 3. Commissarios und 6. Statthalter, davon die letztern unter dem ersten stehen, als vornehme Magistrats-Personen auf dieser Insul halte. Die Commissarii haben ihren Sitz zu Adjazzo, Calvi, und Bonifacio; die Statthalter zu Capo Corso, Algajola, Corti, Aleria, Sardene und Vico. Nebst diesen von Genua aus bestellten Dignitæten haben auch die Einwohner unter sich ihre Ordnung. Vornehmlich hält jeder der obbeschriebenen 38. Pieve unter ihrem Pievano oder Decano zusammen; jeder Ort aber, auch das geringste Dorff, hat seine Anciani oder Aeltesten, zwey oder vier, nachdem selbiges klein oder groß ist, welche ohne Versammlung des gantzen Volcks nichts schlüssen können; hingegen kan auch nichts ohne sie ausgemacht werden. Von Edelleuten und

gewesen seyn, dergleichen sie bey denjenigen Galliern, unter welche sie gekommen, damahls im höchsten Grad gefunden: Sonst sind, ausser unserm Seneca, auch Herodotus und andere der Meynung, daß die Phocenser die ersten, oder eine von den ältesten Einwohnern der Insul Corsica gewesen. Nach denenselben meynet Seneca, daß erst die Ligures und Hispani hinüber gekommen, welches er aus einer Gleichförmigkeit sowohl der Kleidung als Sprache beweiset. Wenn hierauf Seneca von denen Hispanis gleich zu denen Römern kommt; so ist aus andern Auctoribus hinzu zu setzen, daß inzwischen ohngefehr vier hundert und funffzig Jahr vor Christi Geburt auch die Tyrrheni, Tusci oder Hetrusci ihren Wohn-Platz in Corsica aufgeschlagen, und bis zur Zeit, als die Carthaginienser mächtig wurden, behauptet, da sie von diesen vertrieben worden. Worauf ferner die Tyranni Siculi sich eine Zeitlang Meister davon gemacht, jedoch abermahl den Pœnis oder Carthaginensern weichen müssen, welche noch eine Zeitlang bis zu dem ersten Punischen Kriege Herren davon blieben, sodenn aber erst denen Römern Platz machten. Bey den Umständen des gedachten ersten Punischen Krieges haben wir anzuzeigen, daß in selbigem L. Cornelius Scipio, der Vater des Africani, Sardiniam und Corsicam bezwungen. In der letzten Insul war Aleria derjenige Ort, bey dem er an das Land gestiegen, und welcher von ihm erobert worden: Das denn in das Jahr der Stadt Rom 495, oder nach der gemeinen Ausrechnung das Jahr der Welt 3692, und vor Christi Geburt 259. Jahr gesetzet wird. Von dieser Zeit an ist Corsica beständig unter den Römern geblieben, jedoch nicht ohne viele Unruhen und Revolten; wie denn insonderheit Livius erwehnet, daß zwischen dem zweyten und dritten Punischen Kriege der damahlige Prætor C. Cicerejus oder Circerejus die abtrünnigen Corsen in einer offenen Schlacht überwunden, sieben tausend erschlagen, und über ein tausend sieben hundert gefangen: Worauf sie um Frieden gebeten, und denselbigen nach einer wichtigen Einbusse erhalten. Endlich sind, ohne Zweifel die gebohrnen Corsen desto besser im Zaum zu halten, zwey Römische Colonien hinüber geführet worden, und zwar die erste von dem Dictatore Mario, welche daher, gleichwie der Haupt-Ort, wo sie sich niedergelassen, und vorher vermuthlich Nicæa geheissen, Mariana genennet worden: Die andere aber von dem Dictatore Sylla nach Aleriam, so auch den Nahmen der Coloniæ Aleriæ getragen. Nachdem das Römische Reich in Abnahme gekommen, und das Abendländische gar erloschen; ist Corsica noch geraume Zeit bey dem Griechischen Kayserthum geblieben, jedoch meistens von denen Päbsten, und durch Prætores administriret worden, derer in den Epistolis Gregorii gedacht wird: Welches vielleicht der erste Anfang und Grund der nachmahligen Päbstlichen Prætension auf diese Insul gewesen seyn mag. Der dritte Periodus der Corsicanischen Historie begreifft dasjenige, was sich nach den Römern, bis zur Zeit, da die Genueser in das Spiel gekommen, damit zugetragen, wohin gewisser massen selbst dasjenige, was kurtz zuvor gesaget worden, gerechnet werden muß. Es hat Corsica fast gleiche Fata mit dem gantzen Italien gehabt, daß nemlich eben diejenigen Völcker, welche sich dieses bemächtiget, auch jenes besuchet. Die ersten darunter waren die Vandali, oder Wenden: Denenselben folgten die Gothen, und diesen wider die Longobarden: Da denn endlich die Insul denen Päbsten soll völlig überlassen worden seyn. Muthmaßlich ist wohl, daß diese Uberlassung von denen Griechischen Kaysern, welche damahls noch das meiste Recht darzu gehabt, und nachgehends von Pipino. Carolo M. und Ludovico Pio sollte und müste geschehen seyn; wir haben aber nicht Gelegenheit gehabt, den gründlichen Beweiß nebst einigen Umständen von dieser Tradition oder Donation zu untersuchen und zu finden: Ausgenommen wenn von der Pipinischen Donation bey dem Leone Ostiensi und von der Carolinischen bey dem Conringio Meldung geschiehet: An welchem letzten Ort ein Schreiben, in welchem Pabst Leo III. Carolo M. für die Schenckung oder Uberlassung Corsicæ Danck saget, angeführet, die Pipinische Donation aber in Zweifel gezogen, und von derjenigen des Kaysers Ludovici Pii gar nichts gedacht wird. Genug ist, daß solche Schenckung, nebst dem kurtzen Besitz, der Grund derjenigen Prætension ist, welche man nachgehends bis auf unsere Zeiten zu Rom wegen der Insul Corsicæ formiret, und daher alle grünen Donnerstage in der bekannten Bulla Cœna Domini, nebst denen Feinden des Päbstlichen Stuhles, die Besitzer von Corsica, als Usurpateurs excommuniciret. Die letzten von denen Barbarischen Völckern, welche damahls einfielen, als sich schon die Päbste für Herren davon hielten, waren die Saracenen. Diese kamen im Jahr 800, zu der Zeit, da sie auch andern Abendländischen Provintzen gefährlich und beschwerlich waren, hinüber, wurden aber nicht gerne lange in ruhigem Besitz gelassen; indem sie erstlich von einem Grafen Bonifacio, der dem Hafen S. Bonifacio den Nahmen gegeben haben soll, so dann von Burchardo, dem Marschall Caroli M. und endlich im Jahr 806. von Pipino, des gedachten Kaysers Sohn selbst, angegriffen, geschlagen, und, wie man spricht, vertrieben worden. Jedoch muß das letztere damahls nicht völlig geschehen seyn; sintemahl andere Nachrichten geben, daß die Saracenen nicht nur in der Mitte des IX. Jahrhunderts, sondern auch bis in das XIII. Jahrhundert, folglich völliger 300. Jahr, in Corsica floriret. Ob nun schon das erste, daß sie nehmlich das IX. Jahrhundert durch mächtig darinnen gewesen, sehr glaublich; so will doch ihre so gar lange Dauer mit den übrigen Umständen nicht wohl übereinstimmen: Man müste denn einige geringe Uberbleibsel derselben, neben welchen andere Nationen viel mächtiger waren, darunter verstehen. Wir haben oben gemeldet, daß Caroli M. Sohn Pipinus im Jahr 806. die Saracenen in Corsica, oder aus Corsica geschlagen. Unter dessen Armée befand sich ein Grafe von Genua Hadamar, den Spener Adæmarum nennet, welcher ohne Zweifel nach damahliger Gewohnheit, als ein Lehn-Mann, dem Printzen einige Troupen zugeführet, und sich in der Schlacht sowohl gehalten, daß die Seinigen, ohneachtet er selber auf dem Platz geblieben, den Sieg davon getragen. Dieses nun ist der erste Anfang von der Genueser Prætension und Possession; wie sie denn gleich hierauf wenigstens einen Theil der Insul müssen besetzet haben: Wiewohl, da dieses unter Kayserlichem Nahmen geschehen, es scheinet, daß ihnen nicht so wohl dieselbe geschencket, als deren Verwaltung und Schutz, nebst dem Kriege wider die noch nicht völlig vertriebenen Saracenen, anvertrauet und aufgetragen worden: Woraus denn nach der Hand, wie bey mehrern Staaten, ein erblicher und fortdauernder Besitz erwachsen. Es wurde ihnen aber selbiger lange Zeit sehr schwer gemacht, insonderheit sowohl gleich anfänglich als nachgehends, theils öffentlich, theils unter der Hand, bis zu Ende des XIII. Jahrhunderts durch die Päbste, welche sich auf eine obbemeldete Donation der Frantzösischen Könige und Kayser gründeten, und vermöge selbiger wenigstens den halben Theil der Insul, entweder nur prætendirten, oder auch manchmahl besassen: Wie denn die Genueser ihnen bis ins Jahr 1144. jährlich ein Pfund Goldes als einen Tribut von Corsica liefern musten. Hierzu kamen weiter, und zwar auf Anstifften des Römischen Stuhls, die damahls in Form einer Republick mächtigen Pisaner, welche im Jahr 1063. einfielen, und die Insul, jedoch vermuthlich nicht gantz, einnahmen. Ein Haupt-Zunder dieser Streitigkeiten war die Hierar-

Insul, eroberte die fast einige Stadt derselben, und schleppete nebst allem, was er fand, nur allein 700. Menschen mit sich hinweg. Wornechst er auf ein Genuesisches Last-Schiff stieß, sich desselben gleichfalls bemeisterte, und solches nach der Insul Gerbi sendete, selbst aber auf Capo Corso zu, und so dann weiter auf der Westlichen Küste von Corsica fortgieng. Andreas Doria befand sich eben damahls in Sicilien, und commandirete auf diese erhaltene Nachricht seinen Vetter Giannettino Doria mit 21. Galeeren, und einer Fregatte, auf den Dragut loß zu gehen: welcher denn sechs Galeeren, denselben aufzusuchen, voraus sandte, die ihn auch den 12. Jul. in dem Hafen von Giralata antraffen. Dragus ließ zwey Galeeren bey der Beute in dem Hafen, und vermeynte mit diesen 6. Galeeren bald fertig zu werden, sahe aber, da er auf sie loß gieng, den Giannettino Doria mit den übrigen Schiffen gegen sich anseegeln, daher er, bey der Unmöglichkeit zu fliehen, das äusserste zu thun sich rüstete. Allein sein eigenes Schiff ward gleich Anfangs am schlechtesten empfangen, wodurch die andern erschrecket in der Flucht ihr Glücke suchen wollten, welches doch nicht mehr als einer Galeere und einer Fuste gelung, die übrigen alle wurden, so wohl als die in dem Hafen zurück gelassenen, von denen sich die Mannschafft vergeblich auf das Land und in die Gebüsche geflüchtet hatte, erobert, folglich, des Gutes zu geschweigen, eine grosse Menge Barbarn gefangen, und nicht weniger Christen-Sclaven befreyet. Die kostbareste Beute, wenn man sich derselben hätte recht gebrauchen wollen, wäre Dragus selbst gewesen, dieser wurde zwar mit einiger Distinction tractiret, und nicht an die Ruder-Bäncke gesetzet, jedoch alsbald in Ketten geschlossen, wobey er sich aber, wenn man so reden darff, sehr großmüthig erwiesen, und dem nachmahligen Groß-Meister von Maltha Parisot, der ihm zurieffte: *Sennor Dragus Usança de Guerra*, das ist, Kriegs-Gebrauch, gantz kaltsinnig zur Antwort gab: *Ymmdança de Fortuna*, eine Veränderung des Glücks. Er hatte sich auch mit diesen Worten prophezeyet, indem sein Glücke eine abermahlige schnelle Veränderung erfuhr, da ihn Giannettino Doria für kahle 3000. Rthlr. welche Barbarossa alsbald herschoß, wieder in die Freyheit setzte. Dragus muste zwar hierbey endlich angeloben, Zeit Lebens den Genuesischen Küsten kein Leid mehr zuzufügen; allein, er fand sich an denenselbigen gar bald wieder mit grausamer Macht ein, hielt sich über seinen Schwur auf, und erklährete öffentlich, daß er an selbigem, den er in dem Gefängniß geleistet, sich zu binden weder schuldig noch gesonnen wäre. Welchen groben Fehler hernach Andreas Doria nicht genug beklagen konnte, zumahl da Dragus diesem hierauf ein andermahl bey der Insul Gerbi auf eine fast unbeschreibliche Art gleichfalls entwischet, und der Christenheit noch unbeschreiblichen Schaden zugefüget, bis er endlich vor Maltha seinen Tod gefunden. Insonderheit war er ein nicht geringes Werckzeug, als im 13. Jahr nach seiner Gefangenschafft fast die gantze Insul Corsica selbst für die Genueser verlohren gieng. Zwar die Haupt-Ursache dieses Unglücks ist Pietro Corso oder Sampietro zu halten. Dieser unterließ nicht bey der Crone Franckreich, welcher die Freyheit und Spanische Freundschafft, der einige Zeit vorher von ihr abgefallenen Genueser ein Dorn in den Augen war, so lange seine Vorstellungen wegen der Insul Corsica anzuwenden, bis endlich Henricus II, im Jahr 1553. einen Versuch darauf zu thun, sich entschloß. Das Haupt-Commando führete der Printz von Salerno, bey dem sich aber eben dieser Sampietro befand, nebst dem gleichfalls mehr erwehnten Dragut Rais, dessen Beystandes sich die Frantzosen hierinnen vornehmlich bedieneten, welche denn sämmtlich die Insul gantz sicher, und von Besatzungen entblösset, antraffen, folglich um so vielmehr leichte Arbeit hatten, da sich auch das Land-Volck ihnen gantz bereitwillig, und den Genuesern gehäßig erwieß, daher sie denn gleich S. Fiorenzo, worauf der erste Anfall geschahe, ohne Widerstand einbekamen, und sodann sich weiter ausbreiten konnten. Hauptsächlich sollte es hierauf S. Bonifacio gelten, welche Nuß aber, indem eine hinlängliche Garnison sich allda befand, etwas härter aufzubeissen schien; jedoch verrichtete List und Verrätherey dasjenige, was vielleicht durch Macht nicht so bald würde geschehen seyn. Denn die Genueser schickten Befehl an die Besatzung, sich wohl zu halten, und eines gewissen baldigen Entsatzes gewärtig zu seyn; derjenige Bothe aber, so solchen überbringen sollte, und ein gebohrner Corse gewesen, gerieth denen Frantzosen in die Hände, oder gab sich, wie andere wollen, selbst bey ihnen an, ließ sich auch von selbigen mit Gelde dahin behandeln, daß er gantz andere Briefe annahm, und nach S. Bonifacio brachte, des Inhalts, es sollte der Commandant, das Volck zu sparen, so gut als er könnte, accordiren, und sich nach Bastia ziehen, indem wegen Bürgerlicher Unruhe, ihm unmöglich könnte geholffen werden. Dergestalt wurde die Festung von den Frantzosen behauptet, welche zwar die Plünderung verhüten wollten, und deswegen die Türcken mit 20000. Ducaten wegzukauffen sich erbothen; allein das Geld nicht aufbringen konnten; daher Dragus, so viel er von dem besten Haus-Rath bekommen konnte, nebst einigen Canonen, einschiffete, auch noch einige Standes-Personen von den Frantzosen als Geissel bis zu völliger Bezahlung mit sich nahm, und damit, nachdem er zuvor in Sardinien und dem Neapolitanischen ein gleichmäßiges Reise-Geld geholet, der Levante zu seegelte. Nach diesem war es denen Frantzosen ein leichtes, sich der gantzen Insul, bis auf zwey Orte, Bastia und Calvi zu bemächtigen; gleichwohl boten sie nebst dem der Republick Genua Tractaten und die Restitution der gantzen Insul an, wofern dieselbige sich mit Franckreich in eine Alliance einlassen, oder doch wenigstens die Crone als Freund tractiren, und deren Schiffen in ihren Hafen einzulauffen erlauben wollte. Weil aber dieses Anerbieten zu Genua keinen Glauben fand, so fuhren die Frantzosen fort, und belagerten Calvi. Allein die Republick war nun mit allem Ernst bedacht, dem Werck durch entgegen gesetzte Macht eine andere Gestalt zu geben. Sie rüstete sich demnach mit allem Vermögen, nahm 1000. Mann Florentinische Infanterie in Dienste, wozu der Hertzog von Florentz zwey hundert Mann Cavallerie, und vier wohlgerüstete Galeeren hergab. Weil man nun alles mit gröster Begierde besorgte, so wurden die Trouppen noch im November des vorhin gedachten Jahres eingeschiffet; wozu ferner 2000. Spanier und eben so viel deutsche Infanterie, auf Anerbieten Kaysers Caroli V. stossen sollten. Die erste Furcht dieser anlangenden Genuesischen Macht war, daß der Frantzösische General de Termes sich nicht getrauete die Belagerung Calvi fortzusetzen, sondern auf Fiorenza loßgieng, daß die Genueser gleich nach ihrer Ankunfft in gedachtem Monate belagerten. Allein diese hielten auch nicht für nützlich eine Bataille zu wagen, daher sie, selbige zu vermeiden, sich bestmöglichst eingruben, wiewohl es doch nicht ohne verschiedene Scharmützel abgieng. In Fiorenza, welches in aller Eil war befestiget worden, befanden sich über 1000. Mann Infanterie von Italiänern und Gasconiern, welche sich so wohl hielten, daß sie den Genuesern einige Zeit genug zu thun machten. Doch wurden sie zu Ende des Febr. 1554. genöthiget, die Stadt zu übergeben, und zwar durch einen billigen Accord, daß die Frantzosen freyen Abzug, so wohl mit ihren Waffen als Gütern erhielten. Die Genueser besetzten die wieder eroberten Plätze mit hinlänglicher Mannschafft; gleichwohl belagerte Doria im Jahr 1555. S. Bonifacio aufs neue, er muste aber unverrichteter Sache wieder abziehen. In diesem Kriege verließ sich Genua hauptsächlich auf Spanien; indem so wohl Carolus V. als Philippus II. jederzeit versicherten, mit Franckreich nicht eher Friede zu machen, bis die Republick wieder zum Besitz von Corsica gelanget.

Wie

handhaben. Das Vornehmste Haupt unter ihnen war zur selbigen Zeit ein gewisser Pompiliani, von dem man sagte, daß er sich dem Römischen Pompejo M. vergleiche. Es wurde zwar auch eines andern sehr tapfern Hauptes, Nahmens Fabii, Erwehnung gethan, und in der Mitte des 1730. Jahres gemeldet, daß die Republick auf dessen Kopff 1000. Scudi gesetzet, welche einen seiner nahen Anverwandten gereitzet, daß er ihn ermordet, und den Leichnam nach Bastia, allwo selbiger geviertheilt worden, überbracht: worauf die Tochter Fabii das Commando mit gröster Rach-Begierde fortgeführet hätte; allein nicht lange darauf wurden gantz andere Umstände von dieser Hinrichtung bekannt, woraus zugleich ersehen werden kan, daß Fabius Folinghieri nicht der Chef, sondern nur einer unter den vornehmsten Befehlshabern, und Pompiniani General-Lieutenant, gewesen. Es hatte aber mit seinem Tode folgende Bewandtniß: Er wurde an einen Pfahl gebunden, mit Flintenkolben tod geschlagen, geviertheilt, die Theile an die Stadt-Mauern gehencket, der Kopf aber an einen Pfal gesteckt, und darzu geschrieben: dieses ist das Haupt des Rebellen Fabii, dessen Tod allen denenjenigen zum Exempel dienet, welche dergleichen Straffe nicht leiden wollen. Als Pompiliani die Nachricht von der Hinrichtung des Fabii erhielt, wurde er dadurch in die gröste Rach-Begierde gesetzt. Er hatte nicht mehr als etwann noch 1000. Mann bey sich, weil die übrigen an die Küsten vertheilet waren, folglich konnte er mit Gewalt gegen die Hauptstadt nichts ausrichten; doch ließ er solche den 30. Jun. 1730. zur Nacht-Zeit durch 50. verwegene Pursche in den Brand stecken. Ohngefehr um gleiche Zeit, da die obige Execution des Fabii vorgegangen, wollte der Magistrat zu Bastia den jährlichen Tribut von dem Südlichen Theil der Insul einfordern und abholen lassen: die hierzu abgeschickten Commissarii aber hatten das Unglück einigen Kundschafftern der Rebellen in die Hände zu kommen, welche solche in das Lager derselben führten. Pompiliani forderte von ihnen die Briefe und Vollmachten, nach deren Ablesung er sich vernehmen ließ: daß dergleichen unwürdige Sachen zu verächtlich wären, um sie mit seinen Händen anzurühren; weswegen er selbige durch Troßbuben zerreissen, die Commissarios selbst aber mit Ruthen mitten in dem Lager streichen, und den folgenden Tag wieder zu ihren Principalen ziehen ließ. Nach diesem schlugen die Mißvergnügten ihr Haupt-Lager bey Adjazzo auf, nachdem sie sich fast der gantzen Insul bemächtiget hatten, so, daß den Genuesern nichts als Bastia, und noch ein einiger Hafen übrig war. Hierzu kam noch, daß auch die der Republick noch getreue Corsen zum Theil heimlich schwürig waren, und insonderheit wegen der harten Zeiten sich wegerten, die gewöhnlichen Steuern zu entrichten, welche doch damahls am allernöthigsten waren. Noch mehr that sich solches Mißvergnügen hervor, als die Genueser eben aus dieser Ursache, ausserordentliche Contributiones forderten. Hierauf kamen die Rebellen im Winter abermahls mit aller Gewalt, in die 12000. Mañ starck unversehens vor die Hauptstadt, und griffen Terra Vecchia an. Hierdurch nun ward der Genuesischen Parthey vollends das Messer an die Kehle gesetzt, welche solcher Macht zu widerstehen sich keinesweges im Stande sahe. Es gieng zwar damahls schon die Rede von einer Kayserlichen Hülffe, aber sie kam nicht. Also muste sich der General-Commissarius unter Begleitung des Bischoffs von Bastia selbst in das Lager der Mißvergnügten verfügen, allwo sie in der Güte, durch Bitten und bewegliches Zureden, dasjenige erhielten, was ihnen mit den Waffen zu erzwingen unmöglich war, nehmlich den damahligen Abzug, und einen 3. Monatlichen Stillstand, unter den Bedingungen, daß einige Gefangene von den Mißvergnügten in Freyheit gesetzt, währender 3. Monate aber weder rechtlich noch gewaltthätig wider sie sämmtlich verfahren werden sollte. Die Republick ließ sich diesen Stillstand gleichfalls gefallen, und confirmirte ihn. Anstatt nun, daß die Rebellen während des Stillstandes an den Frieden hätten gedencken sollen, so vermehreten sie sich noch mehr, so, daß man bald nach dem Anfange des 1731. Jahres die Zahl der Rebellen auf 50000. anschlug. Hiernechst hatten sie einen Uberfluß an Munition, Pulver, Flinten u. d. gl. welches ihnen alles nach dem damahligen Glauben aus Franckreich zu kommen sollte. Um selbige Zeit langte von Genua ein Succurs in Bastia an, wofür sich die Rebellen nicht wenig fürchteten. Sie hatten ein neues Haupt, welcher Philiberto Evaristo Giatten, oder Ciatten hieß, und zu S. Fiorenzo residirte. Dieser publicirte den 10. Mart. eine Ausschreibung zu einer allgemeinen Versammlung auf den 6. Apr. nach S. Fiorenzo. Ehe der angesetzte Termin erschien, wurde der bisher in seinen Verrichtungen unglückliche, und bey den Corsen verhaßte Camillo Doria, durch 2. andere General Commissarios, nehmlich die Herren Carlo de Fornari und Giov. Battista Grimaldo abgelöset, welche sich zu Genua den 18. Mart. mit 2. Galeeren auf die Reise machten. Diesen folgte den 10. Apr. auch mit 2. Galeeren, und 2. Barquen ein neuer Succurs, und im folgenden Monat Majo hörete man von einer für die Corsen unglückliche Action bey Paomia. Die Griechen in Paomia hielten sich wie die Rebellen sehr tapfer, und nachdem sie dieselben von der Stadt zurücke getrieben, begaben sie sich als Soldaten in der Genueser Dienste. Jedoch wurde dieser wiedrige Zufall derer Rebellen an andern Orten durch einige für sie glückliche Begebenheiten ersetzt, indem sie den Thurm zu S. Fiorenzo, Mortello und Algajola eroberten. Sie spielten demnach fast überall Meister, ausgenommen, daß die vier Haupt-Orte dieser Insul noch mit Genuesern besetzt war. Hierauf machten die Corsen drey Hauffen, davon sich der gröste 10. bis 12000. starck gegen Bastia zog, und droheten selbige sowohl diesen Ort, als alle Genuesische Plätze zu sprengen, wofern ihnen nicht folgende Forderungen eingestanden würden: 1) Sollen 24. Consultores perpetui erwehlet werden, selbige nicht von der Regierung dependiren, sondern sich alle drey Monathe versammlen, und ob ein gutes Regiment geführet werde, beurtheilen, auch niemand ohne ihre Genehmhaltung zum Tode verurtheilet werden, 2) ihren gegenwärtigen zween Generalen die Oerter S. Bonifacio und Adjazzo, um sie zu ihrer eigenen Sicherheit lebenslang zu besetzen, eingeräumet werden, 3) die Republick alsbald 2. Millionen Livres auszahlen, um davon in Corsica, zum besten der Nation eine Universitæt zu stifften, und zwar zu einiger Vergeltung der ehedem gegen die Privilegia abgepresseten viel grössern Summen, und 4) keine andere Bischöffe, als gebohrne Corsen, in dasigen Städten angenommen werden. Hierauf suchte die Republick einen Vergleich, und die Corsen wendeten sich zu dem Pabste, welcher ihnen bey diesen verwirrten Umständen alle mögliche Hülffe versprach. Er schrieb auch würcklich in dieser Angelegenheit an die Republick, welche dadurch obligiret wurde, den Rectorem des Genuesischen Profes Hauses der Jesuiten P. Grini nach Rom zu senden, allein man hat niemahls von einem Effect dieser Päbstlichen Vermittelung gehöret. Die Corsen fuhren also fort, sich in gute Verfassung zu setzen, zu welchem Ende sie viele Kriegs-Nothwendigkeiten zur See erhielten. Solche nachtheilige Zufuhren zu verhüten publicirte die Republick ein Edict: daß alle Schiffe, von welcher Nation sie auch seyn, mit Corsica keine Gemeinschafft haben, noch an einem Ort selbiger Insul, ausgenommen in Bastia, Calvi, Ajazzo und Bonifacio, bey Lebens-Straffe u. Confiscation der Güter, anländen sollen. Es blieb aber nicht bey den Worten, sondern es wurden würcklich einige Schiffe weggenommen. Dem allen ohngeachtet giengen die Corsen aufs neue vor Bastia mit 8000. Mañ, und berenneten den Ort würcklich. Bey alle dem waren die Mißvergnügten damahls noch unter sich different; indem sich einige mit der Republick vertragen, andere aber von ihrem Regiment nichts wissen wollten; ausserdem gieng ihnen doch alles, wo sie hinkamen, nach Wunsch. Es fehlete ihnen weiter nichts, als die Eroberung Bastia, alsdenn würde es mit den übrigen Plätzen leicht gar gethan gewesen seyn, wofern nicht eben zu der Zeit, da die Noth am grösten war, der sehnlichst erwartete Kayserliche Succurs angelanget wäre, und der Sache auf einmahl eine gantz andere Gestalt gegeben hätte. Diese Kayserlichen Hülffs-Völcker bestunden aus 4000. Mann, und wurden von dem Herrn General Baron von Wachtendonk commandiret. Die sämmtlichen Völcker wurden auf mehr als funffzig Schiffe geladen, welche sodann den 8. Aug. in



General Schmettau den 25. Apr. seinen March weiter fort, und stund Tages darauf in den Gräntzen von Castanitza: Da denn der Ort Lento in Cosciera weggenommen werden muste, welches sich aber ziemlich lange hielt, doch musten sie sich endlich davon machen, und die Genueser gedachte drey Oerter einäschern lassen. Hierdurch wurde der gantzen Gegend ein grosses Schrecken eingejaget, und von vielen Orten die Amnestie ergriffen, welche zu solchem Ende Geisseln überlieferten, und ihre Waffen abzulegen versprachen. Endlich rüstete man sich, der Sache einen völligen Ausschlag zu geben, und den Häuptern der Rebellen mit Gewalt auf den Leib zu gehen, weswegen den 30. Apr. der Printz von Würtemberg so weit angerücket war, daß er mit dem General Schmettau sich vereinigen konnte. Jedoch, ehe sie etwas unternehmen wollten, bothen sie zu Ende des Apr. den Rebellen noch einmahl Gnade an, welches auch nicht ohne Nutzen war, so, daß nunmehro zu Anfange des May bereits 7000. die Waffen abgeleget, und sich ergeben hatten, welchen endlich die Chefs selbst zu folgen, für rathsam befunden. Sie hatten aber nichts desto weniger im Sinn, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, oder auch die Amnestie so schlechthin anzunehmen, sondern sie erbothen sich nur über die Art und Weise, auf welche sie die Waffen niederlegen wollten, erst zu tractiren, weswegen sie auch ihre Bedingungen und Forderungen communicirten, welche folgende waren: Es sollen 1) alle gefangene Corsen vor allen loßgelassen, auch diejenigen, so nach Genua abgeführet worden, zurück gebracht werden, 2) dieselben hinführo Theil an allen Militair-Chargen bis zum Obristen haben, 3) die geistlichen Bedienungen tüchtigen Personen überlassen werden, oder die Vergebung derselben künfftig einem jeden Kirchspiel verbleiben, 4) die vornehmsten Corsischen Familien unter den Genuesischen Adel aufgenommen werden, 5) von denen Bißthümern der Insul vier an gebohrne Corsen gegeben werden, 6) ihnen bey erwachsenen und minderjährigen geltende Fideicommissa zu machen, welches jederzeit verbothen war, hinführo erlaubt seyn, 7) desgleichen auf eigene Kosten Schulen und Seminaria anzurichten, und 8) zu Mayland eine Kammer über die Sachen von Corsica gehalten werden, allwo die Corsen beständig ihren Agenten halten wollen, um allezeit eine Zuflucht zu Ihro Kayserl. Maj. als immerwährenden Garant nehmen zu können, wenn die Republick diesen Articklen oder ihren Privilegiis zuwider handeln sollte. Wobey sie ausdrücklich bedungen, es sollten diese Puncte, ehe man zu weitern Tractaten schritte, unterschrieben werden, wie auch, daß sie sich nicht sowohl an die Republick, als unmittelbar an Sr. Kayserl. Maj. ergäben. Es ließ sich auch der Printz von Würtemberg solches dahin gefallen, daß die Sache durch den Weg der Tractaten sollte abgethan werden, worzu auch zu Corte die gehörige Veranstaltung gemacht wurde. Nachdem den 6. und 7. Maij die Geissel ausgewechselt worden, so langten den 9. Maij 11. Häupter der Mißvergnügten allda an. Gleich des folgenden Tages war die erste Conferenz auf dem Schlosse, welche mit Ablesung der Kayserlichen Garantie, sodenn der Genuesischen General Amnestie, und endlich der Vollmachten, womit die Deputirten der Republick versehen waren, ihren Anfang nahm. Nach einigen gehaltenen Reden schritt man zu denen Handlungen, da denn der erste Streit war, welcher von beyden Theilen die Propositiones thun sollte; jedoch liessen sie sich durch den Printzen bewegen, daß endlich der P. Gaffælli ein Project des Vertrages ablaß. Des nechsten Tages war die 2te Conferenz, so sich bis um 4. Uhr Nachmittags verzog. Dieser folgten noch einige Conferenzen, endlich aber ein würcklicher Schluß und Tractat. Es folgeten aber gar bald solche Dinge, wodurch der neue Tractat ziemlich durchlöchert wurde. Das erste war die Flucht des Corsischen Secretarii Marquis Rafæli; das andere die Arrestirung der 4. Häupter, unter welchen Don Giaffery der vornehmste war, auch nachgehends zu Genua anderer Personen. Nach dieser Unruhe befand sich die Insul in einem überaus elenden Zustande, indem fast alle Städte, Dörffer und Häuser, ja das gantze Land zerstöhret, und eingeäschert da lagen, so, daß das arme Volck, welches wieder zu ihren Wohn-Plätzen kehren wollte, in den Hölen der Berge, oder unter grossen Bäumen, den Aufenthalt suchen muste. Zu Anfange des 1733. Jahres meldete man, daß sich wieder 2000. wohlbewafnete Leute, unter Anführung eines Jacobeo in den Gebürgen zusammen geschlagen, bald darauf aber hieß es, daß alles ziemlich stille sey, nachdem sie erfahren, daß die Häupter gantz leidlich tractiret würden, und Hoffnung zu einer völligen Befreyung hätten. Dieses geschahe auch kurtz darauf, und da sie mit grossen Solennitæten Treu und Gehorsam versprochen, wurden ihnen gewisse Ehren-Stellen aufgetragen. Hierauf kam das Reglement der neuen Corsischen Regierung im Druck zum Vorschein, und wurde auf der Insul Corsica durch den Herrn Baron von Wachtendonck, welcher 700. Exemplaria von Mayland bekam, auf das prächtigste mit Lösung der Canonen, auch Läutung der Glocken unter Trompeten- und Paucken-Schall publiciret. Die Genuesische Regierung giebet darinnen zu verstehen, wie nahe es ihr gehe, daß bey der letzt entstandenen Unruhe, die Unschuldigen mit den Schuldigen leiden müssen; es sollten sich daher diejenigen, so der Republick treu verblieben, bey dem Commandanten von Bastia melden, und angeben, was ihnen vor Schaden wiederfahren sey, damit man auf ihre Schadloßhaltung bedacht seyn könnte. Damit aber ins künfftige denen Corsen alle Gelegenheit zu neuen Empörungen abgeschnitten werde, hat die Republick beschlossen, beständig ein Corpo von 6000. Mann ordentlicher Kriegs-Völcker in besagter Insul zu unterhalten, auch einen zulänglichen Vorrath von Canonen und Kriegs-Provision dahin zu schicken. Nach diesem war keine Ursache mehr, warum der Herr Baron von Wachtendonck mit seiner Mannschafft länger auf der Insul subsistiren sollte; daher derselbe nach Genua abzuseegeln, und von dar in das Mayländische zu marchiren Ordre erhielt. Die Kayserlichen hatten kaum ihren Fuß aus der Insul gesetzt, als die Einwohner schon wieder anfiengen sich mißvergnügt und unruhig zu bezeigen. Die Ursache darzu war das neue Reglement, indem sie vorgaben, daß die wenigsten Artickel zum Besten des Landes eingerichtet wären. Hierüber kam es wieder zu Thätlichkeiten, ja blutigen und vielen Personen tödtlichen Scharmützeln. Und als hierauf die Genueser einen gewissen verdächtigen Carlo Francisco Alessandrini bey dem Kopff nehmen wollten, nahm die Verbitterung immer mehr zu. Die Corsen erwählten sich wieder ihre Häupter, davon folgende drey, Gentili, Ginastro, und Petro d' Ornano sich gleich anfänglich berühmt machten. Nachgehends hörete man auch von dem Hiacintho Pauli oder Pavoli und Simone Fabiani. Sie steckten hierauf abermahls Arragonische Fahnen aus, bezogen das alte Retrenchement bey Vescovado, und hatten den Vortheil, daß sie selbst ihr Gewehr verfertigten, das Pulver bereiten, und Canonen giessen konnten. Hierzu kam noch, daß sie grosse Zufuhren an Kriegs-Nothwendigkeiten erhielten, und zu Anfange des 1734. Jahres ein Kloster einnahmen, wo sie 100. Mann zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Am allermuthigsten aber wurden die Rebellen dadurch, als sich ihr Giafferi wieder bey ihnen einstellete, und vor ihrer Spitze præsentirte. Einer seiner ersten Unternehmungen war die Eroberung Corti, welches ohngefehr den 10. April seyn mochte. Die Genueser suchten zwar unter denen neuen Rebellen einen Vergleich zu treffen, sie richteten aber dißmahl nichts aus, sondern die Mißvergnügten richteten ihr gemeines Wesen gantz gut wieder unter sich ein, constituirten 3. Generals, eben so viel Marechaux de Camp, und einen Auditeur des Reichs. Hiernechst waren sie viel civiler, als ehedem, da man allerhand Grausamkeiten von ihnen meldete; jetzt hingegen, wenn sie Genuesische Soldaten in die Hände bekamen, fügten sie selbigen kein Leid zu, sondern liessen sie, wiewohl offt halb oder gar nackend, wieder ihres Weges ziehen, mit dem Vermelden, daß sie nicht ihr Leben, sondern nur Gewehr und Kleider verlangten. Desto schärffer aber erwiesen sie sich gegen diejenigen, so ihnen untreu werden wollten. Sie getrauten sich demnach selbst als ein independenter Staat

zu

zu einer Haupt-Trennung kam. Die Mißvergnügten theilten sich nunmehro in zwey, die gantze Corsische Nation aber in drey Theile, davon der eine der Republick, der andere noch dem Theodor, und der dritte keinem von beyden angehangen. Der erste und gröste Vortheil, welchen die Genueser aus dieser Verwirrung zogen, war die Befreyung der Haupt-Stadt Bastia. Hierauf soll sich die gantze Provintz Nebbio, und ein Theil von Balagna der Republick wieder submittiret haben, und bey dieser Gelegenheit denen Genuesern einige Häupter der Mißvergnügten, welche decolliret worden, in die Hände gefallen seyn. Bey solchen Nachrichten wurde mit dem Theodor allenthalben Spott getrieben, und dieser nur der Sommer-König tituliret. Als man aber am schlimmsten von ihm redete, ja ihn für verlohren hielt, langte zu Isola Rossa ein Schiff für ihn an, welches mit vier Canonen zu achtpfündigen Kugeln, und andern Kriegs-Geräthe versehen war. Um gleiche Zeit lieffen zu Livorno grosse Wechsel für ihn ein, und auch im Julio fieng er den Genuesern zwey Schiffe weg, mit deren einen er sich der Kriegs-Casse, und des Soldes für alle Besatzungen der Insul auf fünf Monate bemeisterte. Nun hatte er wieder gnugsame Kräffte, sich aufs neue hervor zuthun. Er erhielt auch wider seine Feinde verschiedene Vortheile, wodurch er es so weit brachte, daß ihn die Corsen aufs neue vor ihren König erklähreten. Diese Herrlichkeit aber währete wieder nicht lange, denn man hörete im December, daß er gezwungen worden, die Insul und das gantze Königreich mit dem Rücken anzusehen. Es entstunden hernach wieder neue Unruhen, in welchen die Genueser Franckreich um Hülffe anrufften. Der König schickte auch im Jahr 1738. eine Escadre nach Corsica ab, um die Ruhe wieder herzustellen. Der Graf von Boissieux bekam das Commando darüber, und kam den 5. Febr. gedachten Jahres mit drey tausend Mann ohnweit Bastia auf der Insul Corsica an. Sein Haupt-Absehen war auf einen Vergleich gerichtet, den er zwischen den Genuesern und Corsen vermitteln wollte. Allein die Genueser waren damit nicht zufrieden. Sie hätten lieber gesehen, wenn er mit dem Schwerdt drein geschlagen; aber er suchte vielmehr die schwierigen Genüther durch seine Klugheit in der Güte zu gewinnen. In dieser Absicht veranlaßte er den 28. Mart. zwischen beyden Theilen zu Bastia eine Zusammenkunfft, auf welcher die Corsen nachdrücklich ermahnet wurden, von ihrem Theodoro abzulassen, und sich auf billige Bedingungen der Republick zu unterwerffen. Als darauf das Gerüchte erscholl, daß Theodorus sich wieder in Corsica eingefunden hätte, ließ der Graf Circular-Schreiben herum gehen, und darinnen auf der gantzen Insul bey Vermeidung der höchsten Ungnade seines Königes jedermann verbieten, denen Vorschlägen des Theodori einiges Gehöre zu geben, vielmehr sollten sie sich seiner Person bemächtigen, und sie an ihn ausliefern. Immittelst wurde der Vergleich würcklich zu Stande gebracht. Er war aber keinem Theile recht anständig. Sonderlich wollten sich die Corsen durchaus nicht zu der Auslieferung des Gewehres verstehen. Als daher der Graf anfieng, solches denen Einwohnern mit Gewalt wegnehmen zu lassen, setzten sich diese zur Gegenwehr, und wiesen die Frantzosen mit blutigen Köpfen zurücke. Es bewog dieses den Frantzösischen Hoff, einen mehrern Ernst wider dieses unruhige Volck zu bezeigen, und die Truppen auf dieser Insul zu verstärcken. Der Marquis von Maillebois langte auch würcklich den 20. Mart. mit einigen frischen Bataillons auf der Insul an, und, nachdem er das Commando über die sämmtlichen Frantzösischen Völcker übernommen, ließ er bald nach seiner Ankunfft ein Manifest publiciren, daß, wofern die Mißvergnügten innerhalb vier Wochen nicht die Waffen niederlegen würden, nach der Zeit kein Pardon mehr für sie statt finden sollte, worauf er sich so wohl der List als Schärfe bediente, sie zum Gehorsam zu bringen, welches ihm auch in kurtzem mit der Provintz Balagna und Nebbio gelunge, die sich ihm völlig unterwarffen. Allein die übrigen Mißvergnügten, sonderlich in den Gebürgen, blieben hartnäckigt bey ihrer Widerspenstigkeit, doch bequemten sie sich auch nach und nach zur Unterwerffung. Die Häupter wurden unter sich selbst uneins, und dieses beförderte solches Werck nicht wenig. Den Anfang unter den Grossen machten den 21. Jun. Hyacinthus Pauli und Ludovicus Giafferi, welchen nebst den meisten Pieven endlich auch der bekannte Ornano nachfolgete, sie musten sich aber sämmtlich aus der Insul begeben. Im October wurde ein Manifest publiciret, darinnen unter andern diese Worte stunden: Se. Allerchristlichste Maj. nehme das Königreich Corsica unter dero immerwährenden Schutz und Protection. Die Corsicaner haben das Frantzösische Joch, wiewohl mit grossem Wiederwillen, bis ins 1741. Jahr ertragen müssen. Der Marquis von Maillebois, der noch immer das Commando auf der Insul geführet, hat es an Schärffe nicht fehlen lassen, die unruhigen Einwohner in Gehorsam zu erhalten, aber seinen Zweck nicht allezeit erreichen können. Sie haben beständig seinen Befehlen widerstrebet, und sich hier und da zusammen rottiret, daher er mit seinen Frantzosen immer auf guter Hut seyn, und an denen Widerspenstigen, wenn er solche in seine Hände gekriegt, nachdrückliche Exempel statuiren müssen. Der Baron von Drost, des Theodori Vetter, der bisher das Haupt der Rebellen gewesen, hat mit seinem Anhange die Frantzosen in beständiger Unruhe erhalten, und ihnen hier und da manchen Abbruch gethan. Endlich hat er dennoch der Macht weichen, und sich aus Corsica wegbegeben müssen. Im Dec. gedachten Jahres soll er und Theodor sich vorgenommen haben, in Rußische Dienste zu gehen. Im Jahr 1742. im Aug. haben die Frantzosen die Insul wieder geräumet, nachdem zu dieser Evacuation schon im Maj. der Anfang gemacht worden war. Der Marschall von Maillebois ist mit dem Grafen von Condate den 29. May von Corsica abgereiset. Der Marquis von Villemur hatte nach dessen Abreise so lange das Commando, bis er mit denen rückständigen Völckern auch übergesetzt worden. Die Republick Genua hat darauf durch ihren General-Commissarium, Spinola, einen allgemeinen Pardon publiciren, und denen Corsicanern, wenn sie sich ruhig halten würden, viele Vortheile versprechen lassen, welches auch bey vielen eine gute Würckung gethan. Der publicirte General-Pardon hat den Baron Drost verleitet, daß er sich den 20. Sept. zu Calvi eingefunden. Allein man hat ihn in Verhafft genommen, und auf das Castell gesetzt, unter dem Vorwand, daß er weder Paß noch Erlaubniß von dem General-Commissario Spinola habe. Der Theodor selbsten hat sich einige Tage bey dem General Salis, unter dem Nahmen eines Englischen Herrn aufgehalten. Er soll hierauf mit einem Gefolge von 4 Personen nach Italien gereiset seyn. Nunmehro war es auf der Insul wieder ruhig, aber schade, daß es nicht lange währete. Die Frantzosen hatten kaum den Rücken gewendet, so gieng der Lermen auf allen Seiten von neuen an. Der Genuesische Statthalter, Spinola, hat hierzu durch sein hartes Verfahren gegen diejenigen, so die Schatzungen, welche man mehr erhöhet als moderiret hat, nicht gleich entrichtet, vielen Anlaß gegeben. Die Corsen schickten 12. Deputirte an ihn, welche ihm unterschiedene Forderungen vortrugen. Allein man verwarf dieselben, und vertröstete sie auf das neue Reglement, das nechstens publiciret werden sollte. Da sichs nun damit verzog, schlugen sich einige hundert in der Gegend von Bastia zusammen, welche von der Genuesischen Regierung verlangten, daß das gemachte, und von der Cron Franckreich garantirte Reglement ungesäumt publiciret werden sollte, widrigenfalls sie von neuem die Waffen ergreiffen würden. Hierauf erfolgete den 5. Nov. die Publication des neuen Reglements. Allein dieses neue Reglement brachte das glimmende Feuer der Empörung wieder in volle Flammen, weil man durchaus nichts von demselben hören wollte. Man warff so viel Exemplaria, als man davon habhafft werden konnte, ins Feuer, und grieff aller Orten zum Gewehr. Der bekannte Theodor, vermeynter König von Corsica, ward bey so favorablen Umständen wieder

lebendig.

Oesterreichischer Capitain von Augspurg abgehen sehen. Es wurde zugleich als was sehr merckwürdiges gemeldet, daß er vieles Schieß-Gewehr bey sich im Wagen gehabt hätte. Und ob wohl einer von des Theodors Gefolge besagtem Oesterreichischen Hauptmanne gesagt hätte, daß sein Herr Willens wäre nach Schweden zu gehen: so hat man doch von seiner Ankunfft daselbst nichts erfahren, und ist also zu vermuthen, daß er aus besondern Ursachen das eigentliche Ziel seiner Reise, wie er auch sonst gethan, verborgen gehalten. Ja es hat sich in dem letzt verlauffenen Jahre 1744. der Theodor, das noch immer zwischen den Corsen und Genuesern vorhandene Mißvergnügen und Unruhen abermals zu Nutze gemacht, indem er wiederum in dieses Reich gekommen, und von den Corsen willigst angenommen worden. Er fand hierzu folgende Gelegenheit. Nachdem die Republick Genua das Königreich Corsica entweder wegen des Wormser Tractats, oder wegen der durch das Haus Bourbon projectirten Unternehmungen auf Italien zum Vortheil des Infanten Don Philippa von Truppen entblösset hatte; so wuste sich Theodor, nachdem er vorher auf einem Schlosse bey Siena versteckt gewesen, wiederum in dem Königreiche in Credit zu setzen, und seine Anhänger aufzumuntern. Er gelangte auch, unwissend durch was für Mittel, würcklich zu diesem Zwecke, und es wurde hierauf am 14. Jun. 1744. eine Acte in Corsica abgefaßt, darinnen dasjenige aufs neue wiederholet, bestätiget, und endlich versprochen worden, was im Jahr 1736. ermeldten Baron von Neuhof verheissen worden, auch alles, was mit ihm geschlossen und verglichen worden zu behaupten und zu beobachten. Es war auch alles darinnen vor null u. nichtig erkläret, was die Republick Genua wider Corsica abgefaßt, und diese Acte solte die Krafft eines pragmatischen und unverbrüchlichen Gesetzes an allen Orten und zu allen Zeiten haben; Solche war gegeben zu Corte, den 14. Jun. 1744. Sie war auch unterzeichnet durch 2. Deputirte von jeder der folgenden Pieven, Niolo, Talcini, Venaco, Bozio, Castello, Fiumerbo, Sevra, Altsani, Vrede, Campoloro, Morcani, Casima, Casacconi, Ampugnani, Orezza, Rustino, Vallerustin, Caccia, Cassiera, Nebbio, Capo Corso und Balagna; wie auch durch 4. Deputirte für den District jenseit der Gebürge, und sie nennen sich allerseits rechtmäßige Procuratores und General-Lieutenants. Man kan leicht voraussehen, daß es der Republick Genua jetzo eben so, wie vormahls, Mühe genug kosten werde, die unruhigen Corsen wiederum unter ihren Gehorsam zu bringen. Und das Verlangen des Theodors ein Königreich zu erlangen, wird sich wohl nicht eher, als mit seinem Leben, endigen. *Martin.* Dict. Das alte und neue *Corsica.* Allgem. Hist. *Lex.* Forts. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th. Genealogisch-Hist. Nachr.

(a) P. XXVII. p. 265.

CORSICA, ist, nach des Hevelii (a) Benennung, eine Insul im Monde, in dem Mari Mediterraneo, über Sicilien, an dem Vorgebürge Circæo. Ricciolus (b) nennet sie *Timocharis*, und liegt dieselbe in dessen Monds-Charte, in dem Mari Imbrium, bey dem Palude Putredinis. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230. (b) Almag. Nov.

CORSICÆ, eine alte Stadt in Griechenland, s. *Corsica*

CORSICÆ INSULÆ, sind 2. kleine Insuln im Mittelländischen Meer, siehe *Garabusa.*

CORSICÆ THEBÆ, eine Stadt in Griechenland, siehe *Theba*, und *Corsica.*

CORSICAner, oder Corsen, so nennet man die Einwohner der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSII, sind eben so viel, als die *Corsi* auf der Insul Sardinien. Siehe *Corsi. Martin.* Dict.

CORSINIANUM (a), oder *Corsianum* (b) ein Flecken in Italien, in Toscana, in der Landschafft Sienese. Gegenwärtig ist es *Piensa*, oder *Pienza.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CORSIO, ein alter Ort in Pannonien, siehe *Gorsio.*

CORSIS, ist einer von den alten Nahmen der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CORSO, ein Fluß in dem gelobten Lande, siehe *Chorseus*, im III. Bande p. 1302. und *Kison.*

CORSO, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Corsica.*

CORSO (CABO), ein Vorgebürge auf der Insul *Corsica*, siehe *Cap de Corse*, im III. Bande p. 416.

CORSO (CABO), oder

CORSO (CAPO), ein Vorgebürge in Africa, siehe *Capo Corso*, im III. Bande p. 481.

CORSÆ, oder

CORSOER, sonst auch *Korsar, Korsor, Korse*, und *Corseur* (a), ist eine kleine Stadt in Dännemarck, auf der Westlichen Küste der Insul Seeland, am grossen Belt, allwo die Fahrzeuge, welche über den grossen Belt aus Fünen nach Seeland, oder aus Seeland nach Fünen, seegeln wollen, einzulauffen oder abzufahren pflegen. Sie hat ein gedoppeltes Castell, und ein altes Schloß, nebst einem sichern Hafen, in welchem der König von Schweden, Carolus Gustavus im Jahre 1658. einlieff, als er im Begriff war, Fridericum III. König von Dännemarck, in seiner Haupt- und Residentz-Stadt zu belagern. Und auf diesem Schlosse stund auch der erstbemeldete König Carolus Gustavus, und sahe durch ein Perspectiv, wie unglücklich die Schlacht bey Nyburg, jenseit des Wassers ablieff. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(b) *Baudrand* Edit. 1705.

CORSOTA, eine wüste Stadt in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

CORSOTÆ, eine grosse Stadt in Asien. Xenophon (a) sagt: Die Armée marchirte fünff Tage durch die Arabischen Wüsten, da sie den Euphrat zur rechten Hand hatte, und legte 35. Meilen zurücke. Es war ein freyes und blanckes Feld.... Nachdem man durch diese Oerter hindurch war: so kam man an eine grosse und wüste Stadt, Nahmens *Corsota*, welche mit dem Flusse Masca umgeben war, der wohl einige hundert Schritte breit ist. Die Armée blieb daselbst drey Tage stehen; und nachdem sie sich mit Lebens-Mitteln versehen hatte, zog sie durch eine andere grosse Wüste von 90. Meilen in einer Zeit von 13. Tagen, da sie beständig den Euphrat zur rechten Hand hatte, und kam nach Pylis. Dieser Ort war in dem Südlichen Theile von Mesopotamien, oder welches gleich viel ist, in dem Theile des wüsten Arabiens, so jenseit des Euphrats gelegen. *Martin.* Dict.

(a) Redit. X. Mill. L. I.

Corssendonck, ist ein Priorat Canonicorum Regularium S. Augustiner-Ordens in Brabant, im Quartier von Antwerpen, eine Meile von Turnhout, unter das Gebiete von Hertzogenbusch gehörig. Es ist im Jahr 1393. von Maria, Reinaldi III. Hertzogs von Geldern, hinterlassener Wittwe, gestifftet worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORSTOPITUM, ein alter Ort in Groß-Britannien. Antoninus (a) thut desselben Erwehnung. Einige Exemplare haben *Corisopito*, andere *Coriosopito.* Er war 20000. Schritte von dem Graben, auf dem Wege von *Pratorium*, welches *Patrington* ist. Ptolomæus nennet eben diesen Ort *Curia*, Κουρία, oder Κορία. Man glaubt fast durchgängig, es sey *Corbridge.* Herr Gale (b) hält davor, das Gallische Volck, *Corsopitenses*, oder *Coriopitenses*, genannt, das ist, die Einwohner des kleinen Ländleins Cornouailles, oder Cornwall, hätten diesen Nahmen mit aus Franckreich gebracht, welchen sie dem Orte, allwo sie sich niedergelassen, beygelegt. Er glaubt aber, der heutige Nahme sey *Rucchester. Martin.* Dict.

(a) Itiner. (b) In Itiner. p. 9.

CORSULA, oder

CORSULÆ, eine Stadt in Italien, siehe *Cursula.*

CORSUM, ist ein Ort in der Bulgarey, am Gebürge. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORSUM CAPUT, ein Vorgebürge in Africa, siehe *Capo Corso*, im III. Bande p. 481.

CORSU-



stino, Valle Rostia, Bozio, Rogna und Venago; ist auch sonst vornehmlich wegen des darinnen liegenden Haupt-Ortes sehr bekannt, giebt bedürffenden Falls 560. Mann. Das alte und neue *Corsica*.

CORTIA, Κορτία, ein Ort in Africa, bey dem Eingange in Æthiopien, wenn man von Elephantina kommt, nach dem Agatharchide (a). Ortelius glaubt, es sey das *Corte*, welches Antoninus zwischen *Pselcis* und *Hierasycaminon*, 4000. Schritte von einem wie von dem andern, setzet. *Martin.* Dict.

(a) p. 22. Edit. Oxon.

CORTICATA, eine Insul auf dem Oceano, an der Küste von Spanien, nach dem Plinio. Der P. Hardouin glaubt, es sey gegenwärtig die Insul Salicora, bey der Mündung des Rio Roxo, im Königreiche Gallicien. *Martin.* Dict.

CORTICATA, eine alte Stadt in Hispania Bætica, im Lande der Turdetaner, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Cortegana*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

CORTINA, eine alte Stadt in Africa, siehe *Cartenna*, im III. Bande p. 693.

CORTINIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Courtenai*.

CORTONA, Frantz. *Cortone* (a), eine kleine und befestigte Stadt auf einem hohen Berge, in Italien, in Florentinischen Gebiete, zwischen dem See von Perugia und der Stadt Arezzo, gegen die Gräntzen des Kirchen-Staats. Vormahls stund es unter denen Königen von Neapolis; aber Ladislaus, der einst nothwendig Geld brauchte, verkauffte sie im Jahr 1410. denen Florentinern. Sie hat ein Bischoffthum, welches unmittelbar unter den Päbstlichen Stuhl gehört, und von dem Pabste Joanne XXII. gestifftet worden. Ausser der Collegial-Kirchen, welche 7. Canonicos und einen Prior hat, werden auch 6. Parochial-Kirchen darinnen gezehlet, nebst 6. Mönchs- und eben so viel Nonnen-Klöstern, auch einem Monte Pietatis. Diese Stadt hat Miscellus im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 44. Olymp. XVII. 3. erbauet. Bey den Alten wird sie *Croton*, *Cortona*, *Corytus*, *Critonium*, oder *Cirtonium*, und *Cyrtonium* genannt. Sie stand aber schon zu Plinii Zeiten, welcher (b) ihre Einwohner *Cortonenses* nennet, nicht mehr. Und ob man gleich nicht sagen kan, wenn oder von wem sie wieder erbauet worden; so führt sie gegenwärtig doch noch ihren alten Nahmen. Es ist eine grosse Heilige, Margaretha di Cortona, allda begraben; deswegen wird eine starcke Wallfahrt dahin gehalten. Im Jahr 1728. wurde daselbst eine Academia Antiquaria Hetruriæ errichtet. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) *Baudrand.* (b) L. III. c. 5.

CORTONA, Frantz. *Cortone*, eine alte Stadt in Spanien. Plinius (a) setzt ihre Einwohner (*Cortanenses*) unter die Zahl der CLII. Völcker, welche unter der Jurisdiction von Saragossa standen. Nach des P. Hardouins Bericht aber haben alle Manuscripte *Cotonenses*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

CORTONE, ist die Frantzösische Benennung einer alten Stadt in Spanien, siehe *Cortona*.

CORTONE, ist auch die Frantzösische Benennung einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Cortona*.

CORTONENSES, so nennet Plinius die Einwohner einer kleinen Stadt in Italien, siehe *Cortona*.

CORTORIACENSES, ein altes Volck in Belgica, siehe *Corteriacenses*.

CORTORIACENSIS PAGUS, eine Gegend in den Niederlanden, siehe Cortryck (die Castellaney von).

CORTORIACUM, ein alter Nahme der Stadt Cortryck in denen Niederlanden, siehe Cortryck.

CORTOTONE, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cortatone*.

CORTOVALLIO, ein Ort in den Niederlanden, siehe Falckenburg.

CORTRACENSIS PAGUS, eine Gegend in den Niederlanden, siehe Cortryck (die Castellaney von.)

CORTRACUM, eine grosse und feste Stadt in Flandern, siehe Cortryck.

Cortrycht, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe nachstehenden Artickel.

Cortryck, oder Cortrycht, eine Stadt in denen Niederlanden, in dem Oesterreichischen Flandern, in dem Quartiere von Gent, davon die Castellaney Cortryck ein Theil gewesen ist. Im Lateinischen heißt sie *Corturiacum*, oder *Cortracum*, und im Frantzösischen *Courtrai*, oder *Courtray*. Diese Stadt ist zwar sehr alt; aber doch neuer, als *Grammaye* (a) vorgiebt. Dieser Schrifftsteller, welcher nur deswegen die Feder ansetzte, damit er sich bey denen Städten beliebt machen möchte, deren Ursprung er entdeckte, hat nicht unterlassen, die Centrones, die Clienten der Nervier, wie Cæsar, nach *Courtraisis*, oder in das Gebiete von Cortryck, zu setzen. Er widerlegt diejenigen, die ihnen eine andere Stelle anweisen, leitet ihren Nahmen von diesen 2. Worten her, *Ron*, oder *Ront*, das ist, ein Kreyß, und Ken, oder Kern, das Innerste, oder Beste, und figürlich, die Mitte, und behauptet, sie hätten mitten in den Staaten der Nervier gewohnet. Er füget einen Beweiß hinzu, den er vor unumstößlich hält. Dieses ist ein Diploma des Kaysers Ortonis vom Jahre 944. in welchem man unter andern lieset, daß denen Fratribus Congregationis Stæ Mariæ, bey Cambrai, der Berg, Nahmens *Ceuteron*, in Cortraisis mit allen Zehenden ꝛc. angewiesen wird. Allein, spricht er, dieser Berg *Ceuteron* heißt jetzo *Moseron*, nebst einer alten Herrschafft und einem zerstöhrten Schlosse. Es hat leicht geschehen können, fähret er fort, daß man ein *n* für ein *u* und *Ceuteron* für *Centeron*, gesetzet. Er mercket an, daß die Gallier die Gewohnheit gehabt, die Provintzen in Cantons zu vertheilen, und diesen Cantons Nahmen zu geben, die von den Nahmen dieser Völcker, oder der Hauptstädte herrühreten. Daraus machet er den Schluß, der Nahme *Courtraisis* komme nicht von denen *Centronibus*, einer Nation, die durch viele Niederlagen geschwächet worden, her, sondern von *Curtriacum*, welches ihre Hauptstadt war. Ein Umstand aber stimmt mit diesem Urtheil nicht überein, nehmlich daß der Nahme *Curtriacum* denen Alten unbekannt ist. Das, was er hinzufügt, ist wahrscheinlicher; als nehmlich die Römische Macht in Belgica in Abnahme gekommen, sey das gantze Land um den Fluß Lis, Tournai, der Stadt der Nervier, unterworffen worden, und daher sey *Tornesis* entstanden, welches sich bis nach Gent erstreckte. Daher kommt es auch, daß Blandain, welches zu *Tournaisis* gehöret, in verschiedenen Diplomatibus bald zu Tournaisis, bald zu Courtraisis, gerechnet wird. Es ist gewiß, daß der Nahme *Cortoriacum* alt ist (b). Es wird der Soldaten oder Reuter, Nahmens *Cortoriacenses*, in der Notitia Imperii gedacht, die vor etwa 1300. Jahren geschrieben ist. St. Ovenus gedencket in der Lebens-Beschreibung des St. Eligii der Völcker *Corturiacenses*, bey denen dieser S. Eligius Priester war, wie auch der Niederländer und der Genter. Es wird auch in den Capitulariis des Landes Cortryck (*Pagus Curtricisus*) vielmahls Erwehnung gethan. Endlich so ersiehet man aus den Briefen Lotharii, Königs von Franckreich, die im Jahre 967. zum Besten des Klosters zu Gent, welches das Kloster S. Bavonis ist, ausgestellet worden, daß damahls das Land Cortryck noch von dem Lande Flandern unterschieden war, ob es gleich dem Grafen unterworffen wurde. Cortryck hat lange Zeit seine erblichen Castellane gehabt, die aus dem Hause Nevel waren, und nachdem ihr Stamm erloschen, ist das Amt der Castellane von einer Obrigkeitlichen Person, die man *Hooft Poincker* nennet, verwaltet worden. Graf Balduinus von Flandern und Hennegau, welcher hernachmahls Kayser zu Constantinopel wurde, hat im Jahr 1203. allhier ein Collegium vor 12. Canonicos und einen Decanum angeleget, desgleichen ist auch eine Probstey Benedictiner-Ordens allhier. Philippus Audax, bauete in Cortryck ein Castell; die übrigen Festungs-Wercke sind von andern zu verschiedenen Zeiten aufgeführet worden. Die Frantzosen verlohren hieselbst im Jahr 1302. wegen allzugrosser Ubereilung eine Schlacht; und weil die Einwohner zu Cortryck deswegen ein jährliches

Danck-



dem von den Mönchen daselbst vernahm, daß ein bequehmer Platz an der Weser im Pago Auguensi, nahe bey der Königlichen Stadt Huxter, Huxera, oder Huxori, (das ist Höxter) wäre, an welchem sie auch nach gepflogenem Rath mit den Bischöffen, Grafen und Herren den 6. August im Jahr 822. die Kirche und das Closter-Gebäude abgesteckt. Worauf der Bischoff von Paderborn, Baduradus, den 25. Aug. den Ort eingeweyhet, und Neu-Corbey genennet. Unterdessen wurden auf Art der Gezelten alsobald einige Wohnungen aufgerichtet, und endlich haben sich im October die Mönche aus dem Sollinger-Walde von Hethi dahin begeben, und sich den Bau der Kirchen und des Closters angelegen seyn lassen; wobey sie, als sie den Grund gegraben, ein Götzen-Bild Irmensuel genannt, gefunden, welches in die Kirche nach Hildesheim gebracht worden. Als nun der Anfang des neuen Corveys, zu Ehren des Heil. Stephani, wohl von statten gieng, so brachte etwan im Jahre 824. Adelhardus, Abt zu Corbie in Franckreich, einige Mönche von dar aus in das neue Closter; und als er auch die, so sich daselbst versammlet hatten, zusammen gebracht, gab er ihnen ihre Ordnungen und Statuta, nach der Regel S. Benedicti. Nachdem er alles angeordnet hatte, kehrete er wieder nach Franckreich, behielt sich aber die Ober-Direction über dieses Closter voraus, schickte auch seinen Bruder Wallonem an den Kayser, daß er dem Closter Neu-Corbey diejenigen Freyheiten geben möchte, welche die vornehmen Clöster in Franckreich hätten. Weil er aber schon auf der Gruben gieng, war er besorgt, wer nach ihm dem Closter Corvey vorstehen sollte, und ernennete hierzu Warinum, einen Mönch zu Alt-Corbey, welcher aus dem ältesten Geblüte der Francken und Sachsen entsprossen, und des Kaysers Ludovici Anverwandter war, der auch nach Adelhardi Tode von den Mönchen erwählet wurde. Um aber auch dieses neue Closter in desto grösseres Aufnehmen zu bringen, schenckte der Kayser Ludovicus die Stadt Höxter mit allem Zugehör, ingleichen Eresburg, Meppen und andere Oerter, nebst verschiedenen Freyheiten, darzu. Es wurde auch das Jahr 836. der Cörper des Heil. Märtyrers Viti aus Franckreich hieher gebracht. Und weil im Jahr 843. an St. Veit-Abende der Kayser Lotharius, nach einem zweiffelhafften Gefechte, und dem Heil. Vito gethanen Gelübde, den heydnischen König der Rugianer, Gestimulum, völlig geschlagen, und die Insul Rügen erobert; so schenckte er selbige dem Heil. Vito und dem Closter Corvey mit aller Hoheit und Zugehör, wie das darüber ausgefertigte Kayserliche Diploma bey Nic. Schatenio und Hermanno Stangefol zu finden. Es nahm auch das Closter Neu-Corvey dermassen zu, daß Tag und Nacht Gottes-Dienst darinnen gehalten wurde. Sonderlich aber wurde es berühmt, daß aus der daselbst aufgerichteten Schule, welche Ludovicus Pius durch Anscharium, der hernach Ertz-Bischoff zu Bremen und Hamburg geworden, anlegen lassen, so viele fromme und gelehrte Leute entsprossen, welche nicht allein in Sachsen und Westphalen, sondern auch in Hollstein, Frießland, Diethmarschen, Dännemarck, Schweden, Rügen ꝛc. das Evangelium geprediget. Vornehmlich sind bekannt Alfredus und Ludolphus, Bischöffe zu Hildesheim; Carolus, Hertzog von Aquitanien, so im Jahr 856. Ertz-Bischoff zu Mayntz geworden; Adelgarius, Ertz-Bischoff zu Bremen und Hamburg im Jahr 888. wie auch nach ihm Hojerus im Jahr 909. ꝛc. Durch ihre Schrifften haben sich Paschasius, Rathberdus, Witikindus, Hugo Foletus, u. s. w. einen Nahmen gemacht; wovon aber der erstere diesem Closter von dem zu Corbie in der Piccardie billig streitig gemacht wird. Im Jahr 1073. ist zu Corvey von etlichen Bischöffen eine Unterredung gehalten worden, wie auch im Jahr 1086. den 24. Aug. auf Begehren Kaysers Henrici IV. von den Churfürsten zu Mayntz und Cöln, zu Aufrichtung eines allgemeinen und beständigen Friedens. So reich und ansehnlich aber vormahls dieses Closter gewesen, daß auch verschiedene mächtige Grafen und Herren sich unter dessen Lehns-Träger befunden, so sehr ist es in den folgenden Zeiten in Abnahme gerathen, indem die meisten Güter entweder verkaufft oder auf andre Weise veräussert worden. Die Insul Rügen hat schon vor langer Zeit nicht mehr zu diesem Stiffte gehöret. Denn obgleich die Corveyischen Mönche die Christliche Religion darinnen geprediget; so haben doch die Rugianer sich wieder zu dem Heydenthume gewendet, die Christen verjaget, und aus dem, was sie von S. Vito gehöret, sich einen Abgott Swantewit gemacht. Das Stifft hat zwar jederzeit seine Prætension auf diese Insul behalten, und der Pabst Adrianus IV. im Jahr 1154. unter andern auch die Insul Rügen diesem Closter bestätiget. Allein es hat niemahls zum Besitz derselben gelangen können. Denn obgleich im Jahr 1641. und 42. der Abt Arnoldus Melchiorem, Grafen von Hetzfeld, Kayserlichen Cammer-Herren und Kriegs-Rath, auch General-Feld-Marschallen mit dieser Insul belehnet; so ist doch dieselbe in dem Oßnabrügischen Frieden der Cron Schweden übergeben worden. Die Stadt Corbey, so an dem Closter angebauet gewesen, und im Jahr 985. die Gestalt einer Stadt bekommen, ist unterschiedene mahl von dem Gewitter angestecket worden, und bis auf den Grund ausgebrannt, wovon man noch die Rudera sehen kan. Es besitzet also das Stifft Corvey nichts sonderliches ohne die Stadt Höxter, wiewohl selbige nicht gäntzlich dem Stiffte unterworffen ist, sondern noch gewisse Freyheiten hat; auch besitzen darinnen die Hertzoge von Braunschweig, nach Abgang der Grafen von Dassel, die edle Vogtey, und mithin die Erb-Schutz- und Besatzungs-Gerechtigkeit, nebst dem Hals-Gerichte; worüber der Bischoff von Münster, Christoph Bernhard von Gahlen, einen harten Streit erreget, welcher aber durch hohe Vermittelung den 15. April im Jahr 1675. zu Bilefeld in der Güte beygelegt wurde. Es hat auch dieses Kloster in den alten Zeiten mit den Bischöffen von Paderborn eine Controvers gehabt, daß es nicht unter ihre Diœces gehören wollen, welche endlich im Jahr 1154. vor den Pabst gekommen, der hierinnen decidiret, daß das Closter Corvey entweder seine Privilegia Exemptionis aufweisen, oder dem Bischoffe zu Paderborn, unterwürffig seyn sollte. Allein nunmehro ist es bekannt, daß es ein Kayserliches freyes Stifft, und dem Römischen Stuhle unmittelbar unterwürffig sey. Der ietzige Abt daselbst Caspar, ein Freyherr von Boßlager, aus dem Hause Honeburg, im Stifft Oßnabrüg, ist den 17. Mart. 1737. erwählet worden; er ist gebohren den 3. Jul. 1687. Die Residentz zu Corvey ist prächtig, und es darf sich der Abt derselben nicht schämen. Daß übrigens in dieser Abtey weyland manch schönes Buch mag seyn erhalten worden, welches anderswo die Motten und Würmer würden gefressen haben, ist leicht zu erachten. Man kan solches unter andern mit Taciti Annalibus beweisen, davon das einzige Manuscript in Corvey ist gefunden worden. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

CORUGNA, eine wichtige Stadt in dem Spanischen Königreiche Gallicia, siehe *Corunna*.

CORVI INSULA, eine Insul auf dem Atlantischen Meere, siehe *Corvo*.

CORVINUS MONS, eine Stadt in Italien, siehe *Corbino Monte*.

CORULA, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplare haben *Curula*, *Κέρουλα*, und *Κούρουλα*. Ortelius zweifelt, ob solches nicht die Stadt sey, die von eben diesem Auctore (b) anderwärts *Curura*, *Κούρουρα*, genennet wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1. (b) L. I. c. 13.

CORULLA, ein grosses Dorff in Asien, s. *Corylum*.

CORUNA, eine Stadt in Spanien, siehe *Corunna*.

CORUNCALA, *Κορούγκαλα*, eine Stadt in Indien, disseit des Ganges. *Martin.* Dict.

CORUNNA, oder *Coruna*, und *Corugna*, Lat. *Corona*, *Coronna*, *Coronium*, und vor Alters *Adrobicum*, oder *Brigantinus Portus*, Frantz. *Corogne*, eine Stadt in Spanien, im Königreiche Gallicien, an der See, mit einem schönen und sehr weitläufftigen Hafen, auf der Nord-Westlichen Küste dieser Provintz, zwischen dem Cap d'Ortegal und Fini-

das Meer auf drey Seiten umfasset, daher hat sie keine Mauern, ausser denen, welche sie zu Verbindung mit der Obern Stadt haben muß. Die Bay, welche selbige umgiebet, machet daselbst einen guten Hafen, und so geraum, daß eine Flotte, sie sey so groß, als sie wolle, sich darinne gar bequem ausbreiten kan. Er ist in die Krümme gebogen, und an denen beyden äussersten Enden wird er von zwey Schlössern beschützt, davon das eine den Nahmen St. Martini, das andere St. Claræ führet. Herr Baudrand giebt diesen Schlössern andere Nahmen, und nennet das eine St. Antoine, (S. Antonii) und das andere Ste Croix (S. Crucis). Ausser dem giebt es allda eine kleine Insul, welche gantz nahe gegen einer Spitze Landes ist. Dieselbe bedecket den Hafen, und setzet ihn wider die Mitternächtlichen Winde in Sicherheit. Die Stadt ist in die Rundung gebauet, und ihre Festungs-Wercke sind sehr altväterisch, ausser einigen, welche zu Anfange dieses Jahrhunderts gebauet worden. Man siehet daselbst einen alten und sehr hohen Thurm, welcher von denen Römern, um die Schiffe, so auf diese Küste streiffeten, zu entdecken, gebauet worden. Das Werck ist so dauerhafft, und dessen Zusammenfügung so beschaffen, daß sie allen denen, so sie sehen, Verwunderung erwecket. Einige von den einfältigen Leuten dieses Landes schreiben dessen Anlegung dem Hercules zu, und erzehlen deshalber unterschiedene Mährlein. Andere geben vor, dieser Thurm hätte der Stadt den Nahmen gegeben. Denn, sagen sie, anstatt daß die Einwohner ihn sollten einen Thurm nennen; so hiessen sie ihn *Una Columna*, woraus durch Verstümmlung des Worts *Corunna* worden. Man kommt darinne überein, daß diese Stadt alt ist; aber über den Nahmen, welchen sie geführet hat, ist man nicht einig. Einige wollen, daß sie das *Caronium* des Ptolomæi seyn soll; andere, daß es das *Flavium Brigantium* sey, welches andere zu *Betanços*, oder gar zu *Compostell* suchen. In der Gegend von Corunna siehet man einen Steinbruch von Jaspis. Im Jahr 1598. den 20. April, setzte die Flotte des Englischen Generals John Norris, ungefehr eine Meile von diesem Orte an das Land, und grief ihn darauf des andern Tages daselbst an, wo er damahls nur mit einem Walle auf einem trockenen Damme verwahret war; sie agirte auch

Oceanus betrifft. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* L. VII. c. 1.

CORVORUM DUORUM LACUS, Frantz. *Le Lac des deux Corbeaux*, das heißt, der See der zwey Raben, ist ein See in Gallien, an der Küste des Oceani, nach dem Artemidoro, welcher bey dieser Gelegenheit ein kleines Histörgen erzehlt, wie Strabo berichtet. Es ist, sagt er, auf der Küste des Oceani, ein gewisser See, welchen man den See der zwey Raben nennet. Man siehet daselbst zwey Raben, deren rechter Flügel weißlicht ist. Die, so einigen Streit unter einander haben, kommen dahin, und setzen ein jeder seiner Seits auf einen erhabenen Ort eine Taffel mit Kuchen. Die Raben kommen darauf in vollem Fluge, und fressen des einen Kuchen, da sie des andern seine hin und her werffen. Derjenige, dessen Kuchen gefressen worden, gewinnet den Streit-Handel. Strabo hat Grund, dieses einfältige Geschwätze vor eine pure Fabel zu halten. *Martin.* Dict.

CORVOSA, eine alte Stadt in Italien, in Etrurien, wo selbige aber eigentlich gelegen, kan man aus Mangel der Nachrichten nicht sagen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CORURA, oder *Curura*, eine Stadt in Indien, siehe *Corula*.

CORUS, eine Art Winde, die von der Süd-West-Seite her blasen. Gleichwie aber die Alten die Winde nicht mit solcher Sorgfalt unterschieden, als die Neuern; also ist man nicht recht einig, was vor einen Wind sie eigentlich also genennet haben. Nach der Eintheilung der Winde in zwölffe, kommt der Corus bey nahe dem Nord-West zum Westen, nach der Eintheilung in vier und zwantzig aber dem Nord-West zum Norden bey. Man kan hierbey die Tabelle von den Winden, wie solche der P. Brier nach der Meynung der Alten zusammen getragen, unter dem Artickel Wind nachsehen. *Martin.* Dict.

CORUS, ein Fluß in Asien, siehe *Corius*, im III. Bande p. 600. und *Cyrus*.

CORUS, oder *Corys*, ein grosser Fluß in Arabien, aus welchem er in das Rothe Meer geht, nach des Herodoti (a) Berichte. *Martin.* Dict.

(a) L. III. n. 9.

CORUSIA, eine Stadt im Asiatischen Sarmatien, bey dem Flusse Vardan, wie Ptolomæus (a) meldet.

Uberdiß setzt er sie der Jnsul Taprobane gegen Norden. Allein wir wissen deswegen doch nichts mehr. Es liegt auch Ceylan gegen Norden in der Gegend, wo diese Jnsul *Coray* seyn sollte, davon uns Ptolomæus Nachricht giebt, keine Jnsul. Es ist also besser, zu gestehen, daß man nicht weiß, was dieselbe jetzo vor eine Jnsul ist, woferne sie jemahls vorhanden gewesen ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CORY, ein Vorgebürge auf der Halb-Jnsul disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo. Er sagt, daß sie der Nordlichen Spitze der Jnsul Taprobane gegen über liege. Allem Ansehen nach ist dies das Vorgebürge *Cagliamara* bey Negapatan. Es scheidet dieses Vorgebürge den Sinum Solenum von dem Sinu Agrario. Es heißt auch dieses Vorgebürge *Coliacum.* Bey dem Dionysio (a) heißt es *Colias,* und beym Mela (b) *Colis.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Perieg. 951. (b) III, 7.

CORYBANTES; die Stadt *Samoi,* auf der Jnsul Samothrace, ist von dem Dionysio Periegeta (a) *Oppidum Corybantium,* Κορυβάντων ἄστυ, die Stadt der *Corybanten* genannt worden. Diese *Corybantes* waren kein besonders Volck, sondern eine Art Priester, welche daselbst gewisse Geheimnisse des Heydenthums feyerten; und die Geheimnisse dieses Orts waren zur Zeit der Heyden in grosser Hochachtung. Siehe *Samothrace.* *Martin.* Dict.

CORYBISSA, ein Ort in Asien, in Sepsis, einer Gegend von klein Mysien, an dem Flusse Euryeis, nach Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 473.

CORYCÆA, eine Stadt in Asien, siehe *Corycus.*

CORYCÆUM, ein Vorgebürge von Cilicien, siehe *Corycus.*

CORYCÆUS, ein Gebürge in Jonien, siehe *Corycus.*

CORYCEON, oder *Corycæum,* ein Vorgebürge von Cilicien, siehe *Corycus.*

CORYCIUM ANTRUM, eine tieffe und weite Höhle auf dem Berge Parnasso, in welcher allenthalben viele Wasser-Bäche hervor brachen, und von der geglaubet wurde, daß sie von dem Pan und gewissen Nymphen, welche daher *Corycia* hiessen, bewohnt würden, daher man sie auch vor heilig hielte. Siehe *Corycus,* das Vorgebürge in Cilicien. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CORYCOS, eine Stadt in Cilicien, siehe *Corycus.*

CORYCUM, eine kleine Stadt in Asien, in Lycien, siehe *Corycus.*

CORYCUM LITTUS, so nennt Strabo ein Ufer in Asien, in Lycien, siehe *Corycus.*

CORYCUS, ein Vorgebürge in Cilicien, nach dem Strabone (a). Er fügt hinzu, daß 20. Stadia oberhalb desselben die Höhle *Corycium Antrum* genannt, läge, woher vortrefflicher Saffran kömmt. Diese Höle ist groß, rund, und um und um mit Steinen umgeben. Wenn man in dieselbe hinunter steigt, so befindet man, daß der Boden uneben, steinigt, und voller Gesträucher ist, die stets grüne sind, und gantz nahe dabey sind Oerter, die mit Saffran besäet sind. Daselbst ist auch noch eine andre Höle, in welcher sich eine starcke Quelle befindet, woraus ein Bach mit reinen und hellen Wasser kommt, der sich aber fast eben so bald wieder unter der Erde verliehrt, und sich durch unterirrdische Gänge in das Meer ergiesset. Man nennt ihn das bittre Wasser. Ptolomæus (b) setzt *Corycus* in das eigentlich so genannte Cilicien; er macht es aber nicht zu einem Vorgebürge; sondern es scheint vielmehr, daß er es für eine Stadt halte. Und in der That war beydes daselbst. Plinius sagt (c): Juxta mare *Corycos,* eodem nomine, *Oppidum,* et *Portus,* et *Specus.* Hier haben wir also eine Stadt, einen Hafen, und eine Höle. Stephanus der Geographus nennet *Corycos* eine Stadt in Cilicien. Pomponius Mela (d) sagt: Die Stadt *Corycos* ist mit ihrem Hafen und mit dem Meer umgeben. Hinter derselben ist nichts als eine Erd-Spitze, die sie mit dem festen Lande verbindet. Was die Höle *Corycium Antrum* genannt, und davon wir schon geredet haben, anbelangt; so haben sich viele Schrifftsteller ein Vergnügen daraus gemacht, sie zu beschreiben. Ausser dem Strabone hat dieses Quintus Curtius (e) und Solinus (f) gethan; doch ist die Beschreibung Melæ in dem angeführten Capitel die schönste. Sie ist auch viel weitläufftiger, als Strabonis seine. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 640. (b) L. V. c. 8. (c) L. V. c. 27. (d) L. I. c. 13. (e) L. III. c. 4. (f) c. 38.

CORYCUS, ein Gebürge in Asien, in Jonien. Es ist sehr hoch, sagt Strabo, und unten an demselben liegt der Hafen Casystes, und ein andrer mit Nahmen Erythræ; und hierauf noch viele andere. Einige sagen, daß das gantze Ufer von Corycus mit See-Räubern geplagt gewesen wäre, welche ein neues Mittel erfunden gehabt, ihre Streiche in aller Sicherheit anzubringen. Sie kundschafften nehmlich erstlich einzeln, und ein jeder vor sich, alle Kauffarthey-Schiffe aus, welche daselbst anlandeten, um zu erfahren, was sie für Ladung hätten, und wohin sie führen; hernach begaben sie sich zusammen, und beraubeten sie auf ihrer Strasse. Daher ist es, sagt Strabo, gekommen, daß man diejenigen *Corycios* genennet hat, welche die Aufführung und die Reden anderer Leute ausforschen, um ihren Nutzen daraus zu ziehen. Es darf nur ein Etymologiste von Profeßion hierüber gerathen; so wird er das Wort *curieux* gar bald davon herleiten. Diese Herren haben ja wohl offt die Wörter noch weiter hergeholt. Der Herr de l' Isle meynt, der Berg Corycus erstreckte sich bis an den Berg Mimas, Südwerts von Clazomene, und reiche gegen Westen dieser Halb-Jnsul an der mittägigen Küste, die Länge hin bis an das Vorgebürge *Corycæum,* welches das äusserste Ende davon gegen Süd-Westen ist. Die Häfen Casystes und Erythræ liegen diesem Gebürge gegen Norden, auf der Westlichen Küste dieser Halb-Jnsul. Titus Livius (a) schreibet, unten an dem Berge Corycus befände sich ein Hafen, den er *Corycum Portum* nennet. Cellarius (b) glaubet, es sey eben dieses der Hafen *Casystes,* von welchem Strabo redet. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXVI. c. 44. (b) Geogr. Ant. Lib. III. c. 3. p. 74.

CORYCUS, ein Gebürge auf der Jnsul Creta, oder Candia, nach dem Plinio (a). Siehe *Cornico.* *Martin.* Dict.

(a) Lib. IV. cap. 12.

CORYCUS, eine alte Stadt in Asien, in Lycien, zwischen Olympus und Phaselis. Strabo (a) setzt nur ein Ufer dahin, das er *Corycum Littus* nennt, und davon er sagt, da er vom Zeniceras, dem grossem See-Räuber, redet (b): Er besaß auch *Corycus,* und Phaselis, und verschiedene Oerter in Pamphilien. Allein er gedencket auch einer kleinen Stadt, mit Nahmen *Corycum,* Κώρυκον πολίχνιον, und sagt, daß Attalus Philadelphus eine Coloniæ dahin geführet habe (c). Wenn Eutropius vom Servilio redet; so sagt er (d): Er nahm die wichtigsten Städte in Lycien, nehmlich Phaselis, Olympus, *Corycus,* ein. Es ist wahr, man liest in einigen gedruckten Exemplaren *Corycum Ciliciæ.* Allein dieses Wort *Ciliciæ* ist nur von einem Ignoranten auf den Rand gesetzet worden, der von keinem andern *Corycus,* als von dem in Cilicien, gewust hat; und von dem Rande ist es hernach in den Text gekommen: Ein Beweiß, daß solches ein Fehler sey, ist dieses, weil Servilius nicht das eigentliche Cilicien, das von Isaurien unterschieden ist, und noch weniger *Corycus,* in Cilicien, unter das Joch brachte. Und daß dieses auch kein Fehler des Eutropii sey, erhellet daraus, weil sich dieser ungereimte Beysatz des Wortes *Ciliciæ* nicht in der Griechischen Ubersetzung der Bücher des Eutropii befindet, welche Pæanius gemacht hat; man liest daselbst nur blos Φασήλιδα γὰρ καὶ Ὄλυμπον καὶ Κώρυκον προσέθηκε Ῥωμαίοις. Dionysius Periegeta (e) rechnet auch *Corycus* unter die Städte Lyciens. Ubrigens besiehe hierbey die Artickel *Aphiam Carasar,* im I. Bande p. 1120. und *Carachisar,* im III. Bande p. 513. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. p. 666. (b) Ibid. p. 671. (c) Ibid. p. 667. (d) L. V. c. 3. (e) V. 854.

CORY-

(a) L. III. p. 395. & 399.

CORYDELA, Favorinus, welcher von dem Stephano dem Geographo angeführt wird, sagt, daß der Chelidonischen Insuln an der Zahl zwo wären, deren die eine *κορυδῆλα*, *Corydela*, und die andere *μελαιπηγα*, *Melanipea*, hiesse. *Martin.* Dict.

CORYGAZA, eine alte Stadt in Indien, siehe *Sorigaza.*

CORYLA, ein grosses Dorff in Asien, siehe nachstehenden Articke1.

CORYLEUM, ein grosses Dorff in Asien, in Paphlagonien (a), nach dem Stephano dem Geographo. Xenophon nennet eben diesen Ort, *Coryla.* Ptolomæus hat *Corulla*, *Κορουλλα*, in Paphlagonien, wofern man sich auf den Ortelium verlassen kan. *Martin.* Dict.

(a) Cyriac. L. V.

CORYMBIA, ist einer von den alten Nahmen der Insul *Rhodis.* Siehe dieses Wort.

CORYNA, eine Stadt in Jonien, auf der Halb-Insul, nach dem Pomponio Mela (a). Sie lag am Ufer des Meeres, Clazomene und dem Berge Corycus gegen Mittag. Es war auch daselbst ein Vorgebürge, welches *Corynæum* (b) hieß, und ein Stücke des Berges Mimas war, der sich bis dahin erstreckte. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 17. (b) *Plinius* L. V. c. 29.

CORYNÆUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge der Landschafft Jonien, in Asien, siehe vorherstehenden Artickel, und *Corinæum.*

CORYNE, eine Stadt in Jonien, siehe *Corinæum*, und *Coryna.*

CORYNE, eine Stadt im Peloponneso, in Elide, nach dem Ptolomæo (a). Sie lag an dem Flusse Peneus, in dem Lande drinnen, und war von dem Meere ziemlich weit entfernet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 16.

CORYNETES, ein Ort in Griechenland, und zwar in Attica, nahe bey Athen. Plutarchus (a) gedencket desselben. *Martin.* Dict.

(a) in Romul.

CORYNEUM, ein Vorgebürge in Jonien, siehe *Coryna.*

CORYPE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Oropus.*

CORYPHÆUM, ein Gebürge, das mit Epidauro gräntz-

gestanden haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 16.

CORYPHASIUM, eine Stadt in der Landschafft Argos, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin bemercket, daß es der Nahme eines Vorgebürges sey, welches Pausanias in diese Gegend setzt. Allein der P. Hardouin irret sich. Pausanias redet von dem Vorgebürge in Messenien. Es war aber auf der Mitternächtigen Seite des Peloponnesi, nahe bey der Insul Prote. Pausanias redet selbst unmittelbar darauf von Pylos, der Stadt in Messenien, und im Gegentheile soll der Ort, davon Plinius redet, zwischen dem Vorgebürge Scyllæum und dem Isthmo bey Corinth, die Länge hin an der Küste des Saronischen Meer-Busens, liegen. Auf diese Art befand sich der gantze Peloponnesus zwischen dem *Coryphasium* des Pausanias, und dem *Coryphasium* des Plinii. Der P. Hardouin ist es aber nicht allein, den diese Stelle des Plinii betrogen hat. Hier ist sie gantz: A Scyllæo ad Isthmum CLXXVII. M. Pass. oppida: Hermione Troezen, *Coryphasium*, appellatumque alias Inachium, alias Dipsi Argos. Ortelius, der ein schlechtes Exemplar gehabt hat, darinnen gestanden: *Coryphasium*, appellatum alias Inachiam, alias Dipsium Argos; scheinet, als hätte er geglaubt, daß die Nahmen *Inachia*, und *Dipsium Argos* zu Coryphasium gehörten, davon sie nur Synonyma wären. Die Meynung Plinii ist: Von dem Vorgebürge Scyllæo an bis an den Isthmum sind hundert und sieben und siebenzig tausend Schritte. Die Städte sind: Hermione, Troezene, Coryphasium und Argos, der man auch manchmahl den Nahmen *Inachium*, und manchmahl der Nahme *Dipsium* giebt. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 5. (b) L. IV. p. 271.

CORYPHE, dieser Griechische Nahme bedeutet eine Spitze, oder einen Gipfel; und ist vielen Gebürgen gemein. *Martin.* Dict.

CORYPHE, ein Gebürge in Indien, bey den Ganges, nach dem Plutarcho Geographo (a), welcher sagt, daß ein Tempel der Dianæ, mit dem Beynahmen Orthia, daselbst gewesen. Man hat Ursache zu muthmassen, daß es dasjenige Gebürge sey, davon Stephanus der Geographus redete, der es *Coryphæum* nennet, und anmercket, daß man die Diana daselbst anbetete. Es hat hier gäntzlich das Ansehen, daß in dem Stephano alles verderbet worden, und der abgeschmackte Hermolaus hat alles nach seiner ge-

Es ist einem Abbreviatori ohne Ueberlegung nicht schwer gefallen, alles dieses zu verwirren, und nichts als ein unnützes Gemenge daraus zu machen. Besiehe anbey den den Articel *Anatole*, im I. Bande p. 874. *Martin.* Dict.

(a) de Fluviis p. 9. Edit. Oxon. (b) L. II.

CORYPHE, ein Gebürge in Syrien, zwischen Antiochien und Berrhœa, nach dem Theodoreto (a). Ortelius sagt, daß es der *Coryphæus* sey, dessen Polybius gedencket. *Martin.* Dict.

(a) In vita Euseb.

CORYPHE, ein Gebürge in Asien, in der Nachbarschafft von Smyrna, wie Pausanias (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII.

CORYPHE; Stephanus der Geographus sagt auch, daß dieses einer der ältesten Nahmen von *Liby*en sey. *Martin.* Dict.

CORYPHO, oder

CORYPHU, eine Insul auf dem Jonischen Meere, siehe *Corfu.*

CORYS, ein grosser Fluß in Arabien, siehe *Corus.*

CORYTHENSES, ein besonderer Stamm unter denen Tegeates, einem Volcke in Arcadien, nach des Pausaniæ (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 45.

CORYTUS, eine Stadt in dem Florentinischen Gebiete, siehe *Cortona.*

CORZANA, eine Spanische Graffschafft, dem Hause Mendoza gehörig. Didacus von Mendoza ward im Jahre 1639. vom Könige Philippo IV. zum ersten Grafen von Corzana erkläret, und verließ von Maria Ruitz de Vergara, Stephanum, der mit Theresia, einer Schwester Didaci Gomez von Sandoval, Hertzogs von Lerma, Didacum Uffado von Mendoza und Sandoval gezeuget, welcher im Jahre 1712. auf dem Utrechtischen Friedens-Congreß Kayserlicher Gesandter gewesen, und im Jahre 1720. zu Wien als Kayserlicher und Spanischer Geheimder Rath gestorben. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CORZEGNO, eine Stadt in dem Hertzogthum Montferrat, in der Landschafft Alba. Sie wird von einigen zu der Marggrafschafft Spigno gerechnet, und ist ein unmittelbares Reichs-Lehn. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CORZIN, *Corczin*, oder *Corezin*, und *Corcin*, eine Stadt, nebst einem Schlosse, in der Woywodschafft Sendomir, in Klein-Pohlen, am Flusse Vislock, mit lauter Morästen umgeben. Sie ist neu von Holtz erbauet, und die Haupt-Stadt von einem gleichbenahmten Districte. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CORZOLA, eine Insul auf dem Golfo di Venezia, siehe *Courzola.*

COS, *Cosse*, heist bey denen Indianern ein Strich Weges, welcher ungefähr eine halbe Frantzösische Meile beträgt. *Univ. Lex.* VI. Th.

COS, oder *Co*, *Coa*, *Coos*, *Cous*, *Caris*, *Ceos*, *Meropis*, *Nymphæa*, eine grosse Insul des Aegæischen Meeres, auf der Küste von Doris, in Klein-Asien, bey dem Eingange des Ceramischen Meer-Busens. Sie ist die vornehmste unter den Insuln, welche von den Alten *Calydnæ* genannt werden. Siehe *Calydna*, im III. Bande p. 196. Ihr Nahme ist von den verschiedenen Griechischen Schrifftstellern, die davon geredet haben, sehr unterschiedlich geschrieben und ausgedruckt worden. Plinius (a) sagt, die meisten glauben, daß sie *Merope*, *Cea*, *Merapis*, und hernach *Nymphæa* genennet worden. Stephanus der Geographus füget diesen noch den Nahmen *Caris*, Καρὶς, *Coos*, Κώως, Κόως, Κόος, und Κεώες bey. Daher kommt es, daß Thucydides (b) die zween Nahmen *Cos-Moropis* mit einander verbindet: Ἐς Κῶν τὴν Μεροπίδα; weswegen der Scholiaste hinzu fügt, es sey unnütze, den Nahmen *Meropis* hinzu zu setzen, weil es, da sie die einzige Insul sey, die *Cos* heisse, gar nicht nöthig wäre, sie von einer andern, eben dieses Nahmens, zu unterscheiden. Plinius giebt ihr im Umkreise hundert tausend Schritte. Sie hat die Ehre gehabt, das Vaterland des Hippocratis und Apellis, auch einiger Meynung nach des Homeri, und also dreyer der grösten Männer, die Griechenland in der Artzney-Kunst, Mahlerey, und Dicht-Kunst, hervor gebracht hat. Auch soll Aesculapius einen prächtigen Tempel in dieser Insul gehabt haben, worinnen eine überaus künstliche ausgearbeitete Statua der Venus gewesen, welche zur Zeit des Kaysers Augusti nach Rom gebracht worden, wofür derselbe denen Einwohnern dieser Insul den jährlichen Tribut von 100. Talentis erlassen. Die Römer machten aus den Stoffen dieser Insul so wohl wegen ihrer Zärte, als auch Farbe, viel Wesens. Horatius sagt zum Lyco (c):

> Nec *Coæ* referunt jam tibi *Purpuræ*
> Nec clari lapides tempora.

Propertius (d) sagt:

> Et tenues *Coa* veste movere sinus.

Anderswo sagt er (e):

> Indue me *Cois*.

Und Tibullus (f):

> *Coa* Puellis
> Vestis.

Und in eben diesem Buche (g):

> Illa gerat vestes tenues, quas femina *Coa*
> Texuit, auratas disposuitque vias.

Der Apostel Paulus kam auch auf seiner Reise in diese Insul. Cadmus soll ehedem Herr über diese Insul gewesen seyn, aber ihr freywillig die Freyheit gegeben haben. Die Türcken nennen sie heut zu Tage *Stanco* oder *Stanku*, *Stanchio*, *Stingo*, wiewohl sie gemeiniglich mit dem Nahmen *Longo* beleget wird, wie sie denn auch eine also genannte Stadt hat, welche Halicarnasso gegen über, nahe bey Cnidus und der Insul Valmosa lieget. Diese Insul kam an die Rhodiser-Ritter, und von ihnen an die Türcken, die auch nur fast alleine sie bewohnen. Vor Alters war sie wegen ihres Reichthums und fruchtbaren Bodens, insbesondere des herrlichen Weins, berühmet. Auch wurden daselbst gute irrdene Gefässe gemacht. Es giebt auch noch heut zu Tage daselbst viel Oel, Korn, Baum-Wolle, Honig, Citronen und Wein, welcher sonderlich sehr häuffig da wächst. Die Einwohner sind gesunde und starcke Leute, und legen sich nur auf die See-Räuberey. Einige wollen auch behaupten, daß in diesem Eylande der Gebrauch der Seiden-Würmer durch eine Jungfrau, Nahmens Pamphyla, so daselbst gebohren worden, sey erfunden worden. Siehe auch *Stanco.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Lib. V. c. 31. (b) Lib. VIII. (c) Lib. IV. Od. 13. (d) L. I. Eleg. 2. (e) L. IV. Eleg. 2. (f) L. II. Eleg. 4. (g) Eleg. 6. (h) *Act.* XXI, 1.

COS, oder *Co*, die Haupt-Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, am Ende eines Meer-Busens, in ihrem Mitternächtlichen Theile. Vor Alters nannte man sie *Astypalæa*, welches ein Nahme ist, den sie hernach verlohr, als sie den Nahmen der Insul bekam. Sie war Anfangs nahe beym Meere, sagt Strabo (a); allein ein Aufruhr war Ursache, daß man sie verließ, um sich Scandaria, einem Nord-West-wärts dieser Insul gelegenen Vorgebürge zu nähern. Daher kam es, daß sie hierauf nach dieser Insul genennet wurde. Sie ist nicht groß, sagt der angeführte Geographus (b), aber sie war wohl gebauet, und hatte ein angenehmes Ansehn, wenn man daselbst ankam. Sie war Anfangs ohne Mauern, und Alcibiades umschloß sie erst mit denselben, wie dieses Thucydides erzehlt (c). Sonst war sie sehr alt, und Homerus nennet sie die Stadt *Eurypyli* (d);

> Καὶ Κῶν Εὐρυπύλοιο πόλιν.

Er

L. II. v. 677. (e) Iliad. Z. v. 255. & O. v. 28. (f) Peripl.

COS, eine alte Stadt in Egypten, nach dem Stephano dem Geographo; weswegen Berckelius anmercket, daß diese Stadt nicht *Cos*; sondern *Cros* (nicht Κῶς; sondern Κρῶς) hiesse, welches ein Nahme ist, den Stephanus selbst an die Hand giebt, und den er aus der Periegesi von Asien durch Hecateum gezogen hat. Ptolomæus gedencket in Egypten einer Insul, die *Cos* oder *Coa* heißt, und Cynopolis, der Haupt-Stadt des Bezirckes Cynopolites gegen über lag. Es scheint, als hätten die siebenzig Dollmetscher diesen Ort *Cue*, Κουὲ genennet. Siehe den Artickel *Coa* (a). Wir wollen hier nur noch anmercken, daß Bochart sagt, *Kutz* sey eine Stadt und eine Insul in Egypten, im Nil, bey Cynopolis. *Martin.* Dict.

(a) III. *Reg.* c. X. v. 28.

COS, ist auch der Nahme eines Grabens von Corinth, nach dem Pausanias, der von dem Ortelio angeführet wird. (a). *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

COSA, ein kleiner Fluß in Italien, in dem Kirchen-Staate, wo er die Campagna di Roma bewässert. Er geht bey Frossinone vorbey, und verliehret sich im Garigian. Herr Baudrand (a) sagt, daß es das *Cosas* sey, das bey den Alten vorkommt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

COSA, ein alter Ort in Gallien, in Aquitanien, nach der Tabula Peutingeriana (a), auf dem Wege von Toulouse nach Bibona; Heut zu Tage weiß man nicht, was es eigentlich gewesen ist. *Martin.* Dict.

(a) Segment. 1.

COSA, eine kleine Stadt in Italien, siehe *Cora*, und *Cossa.*

COSA, eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Coca.*

Cosabra, ein Dorff in Meissen, siehe Cossabra.

COSACI, oder

Cosacken, und Kosacken, Frantz.

I.

Die *Kosakki-Sa-Parovi* haben unter diesen drey Classen den ersten Rang, und wohnen in den Gegenden des Flusses Borysthenes, von dem 48. Gr. bis zu dem 51. Gr. 30. Min. der Breite. Dieser Fluß wird zur Seiten von dem Flusse Samar durchschnitten. Dieser kommt von Osten durch eine Reihe Felsen, die ihn von einem Ufer bis zu dem andern durchschneiden, durch welche sich der Fluß, als eine gute Viertel-Meile weit abschüßig, und mit so grosser Hefftigkeit mitten hindurch stürtzet, daß auch das kleinste Schiff nicht dabey vorbey seegeln kan, zum wenigsten nicht ohne äusserste Gefahr. Da nun die Russen die Gattungen von Schleussen Cataractes Porovi nennen; so haben sie den Cosacken, die auf dieser Seite wohnen, den Nahmen *Sa Porovi* gegeben, welches so viel bedeutet: Cosacken jenseits der *Cataracten*, um die zwo andern Gattungen von dieser Nation zu unterscheiden. Diese Völcker hatten sich zu Anfange des siebzehnden Jahrhunderts in den weitläufftigen Feldern der Gegenden des Borysthenes ausgebreitet, wo sie sich auch endlich versammleten, nachdem sie zwey oder drey Jahrhunderte hindurch unendlich viel von den Tartarn erduldet hatten, die um die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts ihr gantzes Land überschwemmten. Da aber um eben diese Zeit die unmäßige Gewalt der Tartarn, durch ihre innerlichen Spaltungen zu fallen anfieng; und da die Russen und Pohlen öfftern Streit mit ihnen hatten; so ermangelten die Cosacken bey so günstigen Umständen nicht, sich dieser Gelegenheit zu bedienen, um sich wegen der unendlichen Drangsalen zu rächen, die ihnen die Tartarn ehedem angethan hatten, ob sie gleich gewisser massen von einander herstammeten. Da sie das Verlangen, sich zu rächen, überaus kühn und verwegen machte; so schlugen sie die Tartarn in allen Scharmützeln, und verrichteten endlich rechte Wunder gegen sie; und zwar, ohne durch eine Schuldigkeit gegen Rußland oder Pohlen darzu verbunden zu seyn, weil sie ohne einige Unterthänigkeit oder Schutz der benachbarten Puissancen, und als Leute eines freyen Volckes lebeten, welche

Pohlens bereit stünde, auf den Beinen hielten. Sie wiesen ihnen das gantze Stück Land an, welches zwischen dem Borysthenes und dem Niester, gegen die Gräntzen der Tartarn liegt, um sich daselbst nieder zu lassen, wie auch die Stadt *Trethimiroff* zum Waffen-Platze, welche über dem rechten Ufer des Borysthenis, zehen oder zwölff Meilen unterhalb Kiow liegt. Wie diese Provintz, ob sie gleich damahls wegen der häuffigen Einfälle der Tartarn gäntzlich wüste war, dennoch an und vor sich überaus fruchtbar war; so gaben sich die Cosacken um der Güte des Erdreichs, das man ihnen abgetreten hatte, durch ihre Anbauung zu statten zu kommen, so viele Mühe, daß das gantze Land in gar kurtzer Zeit mit vielen grossen Städten, und mit einer Anzahl schöner Dörffer bedeckt war, und kurtz, die Provintz Ukraine wurde von da an für den schönsten Theil von Pohlen angesehen. Sie hatten Anfangs nur eine Armée von etlichen tausend Mann, und hielten sehr scharffe Disciplin unter sich, trieben gar keine Nahrung, sondern lebten blos vom Kriege, der Jagd, und Fischerey, und fochten zum öfftern mit gutem Glücke in denen Oczakoviensischen Feldern wider die Tartarn. Die Cosacken wurden also, bey nahe ein Jahrhundert hindurch, für die stärckste Stütze des Königreichs Pohlen gehalten, weil sich weder die Russen, noch Tartarn regen konnten, daß sie nicht die Cosacken auf ihrem Wege antraffen. Zudem waren sie auch sehr geschickt zur Schiffahrt; sie pflegten mit ihren Kähnen, Zcayki genannt, das gantze Schwartze Meer zu durchstreichen, derer Türckischen Galeeren durch ihre Geschwindigkeit sich zu bemächtigen. Sie streifften so gar bis an die Thore zu Constantinopel, und verheereten die Länder der Türcken, so bald sie den Pohlen nur die geringste Ursache, sich zu beklagen, gegeben hatten. Sie machten sich bey dieser Gelegenheit diejenige unzählige Zahl der kleinen Insuln zu Nutze, welche der Borysthenes unterhalb den Cataracten macht, unter welchen sich einige in der Mitten befinden, die bey der grossen Anzahl der andern kleinen Insuln, welche auf allen Seiten um sie herum liegen, so verborgen sind, daß es durchaus unmöglich ist, daselbst anzuländen, woferne man nicht eine gantz besondere Wissenschafft um die Strassen hat, die man deswegen nehmen muß. In den allerverborgensten von diesen Insuln hatten sie ihr Holtz und ihre Magazine aufgerichtet; und daselbst rüsteten sie von Zeit zu Zeit kleine Flotten von einer Art halber Galeeren aus, mit welchen sie das gantze Schwartze Meer durchstrichen, alle Städte und Dörffer der Türcken und Tartarn, wo sie anländen konnten, plünderten und verbrannten. Sie hatten einen General, dem sie den Nahmen Hetmann gaben, welcher in der Provintz und bey der Armée als Chef commandirte. Er war dem Grand-General in Pohlen auf keinerley Weise unterworffen, und agirte stets mit seinen Cosacken vor sich nach den Maas-Regeln, die man deswegen mit ihm genommen, und verabredet hatte; kurtz, er wurde nichts anders, als ein Alliirter und Bunds-Genosse, keinesweges aber als ein Unterthan der Republick Pohlen angesehen. Dieser General wurde allezeit von den vornehmsten Officiers des Corps der Cosacken erwählet, und muste von ihrer Nation seyn. Ob nun gleich dieses Volck dem Pohlnischen Reiche zum öfftern gute Dienste geleistet; so hat es dennoch durch vielmahlige Empörungen auch grossen Schaden verursachet. Denn anfänglich wolten sie denen Pohlnischen Herren, unter welchen sie waren, nicht gehorchen, und ergriffen dahero die Waffen. Dieses geschahe zum erstenmahl nach des Königs Stephani Bathorii Tode, unter ihrem General Johanne Poelhovia, welcher aber geschlagen, und so dann enthauptet wurde. Die andere Rebellion ereignete sich im Jahr 1596, da sie einige Vortheile wider die Pohlnische Armée, welche der General Zolskieuki commandirte, erlangten, und sich deswegen gleich vor unüberwindlich hielten. Nichts destoweniger wuste bemeldeter Kriegs-Held ein Mittel zu finden, sie wieder zu drücken, und dermassen enge einzuschliessen, daß sie gezwungen worden, ihm ihren General Neleraiko zu überliefern, welchem es denn eben so ergieng, wie dem vorigen. Ungeachtet dessen revoltirten sie im Jahre 1637. aufs neue, aber mit einem eben so unglücklichen Ausgange, als zuvor; immassen der Pohlnische General Potoski sie in verschiedenen Treffen schlug, und ihren General sammt vieren derer vornehmsten Officiers gefangen bekam, welche alle bey währendem Land-Tage zu Warschau im Jahr 1638. enthauptet wurden. Wie sie nun diesen ihren General verlohren hatten, so verlohren sie auch ihre Privilegia, und den Ort Trechtymirow, und endlich wurde ihre Armée und Kriegs-Verfassung gantz unterdruckt. Nach diesem erlittenen Schaden wolten sie wider eben ietztgedachten General Potoski ihr Heyl wiederum versuchen, und verschantzten sich dahero an der andern Seite des Borysthenis, so daß man ihnen eigentlich, um ihren verzweiffelten Humeur ein Genüge zu thun, verhieß, sie wiederum in ihren vorigen Stand zu setzen, welches Versprechen aber nicht gehalten wurde, indem man eine gantz neue Kriegs-Verfassung anrichtete, und ihren General öffters veränderte. Immittelst fühleten die Pohlen gar bald die hieraus entstehende Ungelegenheit, indem die Tartarn in ihre Gräntzen ungehindert hinein streifften, und viel Schaden thaten; wannenhero der König Vladislaus, als er Willens war, wider die Türcken zu kriegen, die Cosacken in ihren alten Stand setzte, und Theodorum oder Boydan Chmielniski zu ihrem General machte, welcher mit Zaphisniski (andere setzen Jarinski) dem Lieutenante von Koniecpolski, der Crone Groß-Fähndriche, wegen der Gräntzen seiner Güter einen Streit hatte, der so dann hierdurch noch vergrössert wurde, nachdem des gedachten Chmielniski Sohnes Weib über dem bemeldeten Streite schrecklich abgeprügelt, oder nach andern Scribenten gar geschändet, und zuletzt sammt ihrem Sohn getödtet wurden. Auch schmertzete es die Cosacken gar sehr, daß ihnen Koniecpolski zu gleicher Zeit durch Anlegung der Festung Hudack, an dem Ort, wo die Zwamer in den Dnieper hinein fällt, gleichsam ein Gebiß in den Mund gelegt hatte, und zwar darum, weil die Cosacken nicht in ihrem angewiesenen Territorio blieben, sondern auf Pohlnischen Grund und Boden nach ihren Gefallen plünderten und raubten. Hierauf traff denn der Vater Gelegenheit an, sich zu rächen, als er sahe, daß die Reussen geneigt waren, wiederum ihre Freyheit zu suchen, indem ihnen der mit ihnen geschlossene Friede gantz nicht anstunde. Dieses ihres Miß-Vergnügens nun bediente er sich zu seinem Nutzen, und nachdem er sich auch der Cosacken versichert, begab er sich zu Anfang des 1648. Jahres in die Gegend der Insuln des Flusses Borysthenis, um sich daselbst wider die Anfälle der Pohlen in Sicherheit zu setzen. Nicht lange darnach stieß er zu den Tartarn, und erhielt nebst denselbigen zwey herrliche Siege, welcher Schade der Crone Pohlen um so viel schmertzlicher ankam, weil gleich damahls der König mit Tode abgieng. Jedoch erfuhr Chmielniski hiervon nicht eher etwas, als bis Johannes Casimirus, des Königs Bruder, an dessen statt schon auf den Thron gesetzet worden, da er denn an die Crone schrieb, und verstellter Weise Gehorsam versprach. Damit auch solches desto wahrscheinlicher heraus kommen möchte, schickte er die Tartarn fort, und ließ sie von sich. Nichts destoweniger geschahe es, daß Czizvonus ein anderer General der Cosacken ein im übrigen zwar geringer, aber sehr kühner und grausamer Mann, gantz Reussen und Podolien durchstreifte, und plünderte. Nicht allzu lange hernach ergriffen sie die Waffen aufs neue, und fieng die Kriegsflamme an noch viel grausamer aus zu brechen, als jemahls zuvor geschehen war. Der Tartarische Cham schlug sich mit ohngefehr 150000. Mann zu ihnen, worauf sie Zbaras belagerten

nen. Allein da noch zu vielen andern Gelegenheiten, welche ihnen Anlaß zu rebelliren gab, noch diese kam: Die Grossen in Pohlen hatten nach und nach ansehnliche Ländereyen in der Ukraine an sich gebracht; und wie diese Ländereyen unendlich besser beschaffen waren, als diejenigen, die sie anderswo besitzen konnten, so vergassen sie nichts, um zu machen, daß sie täglich stiegen, und aus dieser Ursache verlangten sie, die Bauern der Cosacken in der Gerichtsbarkeit ihrer Ländereyen solten zu den Frohn-Diensten und andern dergleichen Arbeiten verbunden seyn, welche sie von ihren Unterthanen in Pohlen, die Sclaven ihrer Herren sind, zu empfangen gewohnt waren. So ungerechte Anforderungen, die noch dazu mit vieler Strenge getrieben wurden, brachten die Cosacken in Wuth; sie ergriffen wider Pohlen, welches sie unterdrücken wolte, die Waffen, und warffen sich in die Arme von Rußland und der Pforte: Diß bließ zwischen den interessirten Mächten einen Krieg an, der bey nahe zwantzig Jahr währete, wobey es nicht viel fehlte, daß er nicht mehr als einmahl dem Königreich Pohlen einen tödtlichen Stoß gegeben hätte. Das Ende von allem diesem war, daß die Cosacken bey Rußland blieben: und da das Land, welches sie vorhin inne hatten, gäntzlich zerstöhret und verwüstet worden, so lange der Krieg gedauert hatte; so liessen sie sich in der Ukraine von Rußland nieder, und bekamen von Seiten des Kayserlichen Hofes die feyerliche Versicherung, daß man in der Constitution ihres Gouvernements nichts ändern, und sie nach ihrer Gewohnheit leben lassen würde, ohne sie mit einigen Imposten oder Contributionen zu belästigen, unter was für einen Nahmen oder Vorwande es auch seyn möchte; dagegen sie sich auf ihrer Seite anheischig machten, zum Dienst von Rußland iederzeit ein zahlreiches Corps Infanterie auf den Beinen zu halten. Da sich aber doch dieses aufrührische und auf seine Freyheit allzu erpichtete Volck eben so wenig an die Rußische Herrschafft, als an das Joch von Pohlen gewöhnen konnte; so gab es seinen neuen Schutz-Herren bey verschiedenen Gelegenheiten, besonders aber, da der berühmte Mazeppa, ihr Hetman, im

Meere machen ließ, wo sie auch bey nahe alle sturben: und nach dem Tode ihres letzten Hetmans, der im Jahr 1722. auf der Zurückkehrung von einer Reise, die er an den Rußischen Hof gethan hatte, erfolgte, unterdrückte man diese Charge gäntzlich, weil man sahe, daß die damit verknüpffte Gewalt sich allzuweit erstreckte, und folglich mit den Maximen einer Despotischen Regierung nicht stimme: Mit einem Worte, der Rußische Hof schien entschlossen zu seyn, die Cosacken völlig auf den Fuß seiner andern Unterthanen zu setzen, aber der Tod Petri des Ersten unterbrach die Ausführung dieses Vorhabens auf einige Zeit, und die Regierung hat sie versichern lassen, daß sie alle ihre Rechte und Freyheiten behalten solten. Da aber die Stadt *Baturin*, welche ietzo die Haupt-Stadt in der Ukraine ist, und ehedem die Residentz des Hetmans war, dem Printz Menzicoff zum Geschencke gegeben wurde; so hatte es nicht das Ansehn, daß man ihnen einen Hettmann setzen würde, und die Regiments-Form der Cosacken wurde gantz geändert, und an dessen Stelle wurde ein Kriegs-Collegium geordnet, worinnen der Præsident ein General, und die Assessores Obristen von Rußischer Extraction waren. Die Cosackischen oder Ukrainischen Obristen, wie auch andere Officirer bey den Cosackischen Regimentern, welche vorhin viel zu sagen gehabt, schaffete man nach der Hand ab, und ersetzte die Vacanzen durch Commandeurs von Rußischer Nation. Ferner wurden die Einkünffte, welche die Cosackische Obristen gehabt, eingezogen, und der Reichs-Cassa eingeliefert, und überhaupt alles auf Rußischen Fuß administriret. Jedoch ertheilte man nachgehends den Cosacken alle ihre Privilegia wieder, und bekamen die Cosacken Erlaubniß, sich ein neues Haupt zu erwählen. Worauf der Daniel Apostel, zum Hetmann oder Feld-Herrn der Cosacken den 1. Octobr. 1727. einmüthiglich erwählet wurde. Es durffte sich kein Russe in diese Wahl mengen, zu dem Ende wurde der Kriegs- und Staats-Minister, Theodorus Naumoff, nach Gluchov gesendet, solches den Russen bey Lebens-Straffe zu untersagen. Dieser Apostel war schon von dem Feld-Herrn Samoylowitz in der Würde eines Obersten von Mirogrod bestätiget. Seine unterhabende Trouppen wolten ihn schon zum Feld-

Officierer, in seine Hände bekam, so dem Könige Augusto ausgeliefert wurden. Im Jahr 1722, da der Czaar wider die aufrührischen Circaßischen Fürsten zu Felde gieng, und die Russen in die Residentz des Fürstens Mahmut, welche dieser Fürst verlassen, Besitz genommen, gedachter Fürst die Russen unter dem Brigadier Veterani darinnen eingeschlossen, und die gantze Rußische Besatzung ohnfehlbar würde ausgehungert haben, wenn nicht die Cosacken unter dem Commando des Apostels zu rechter Zeit angelanget wären, und die Feinde genöthiget, die Bloquade aufzuheben. Dieser Apostel hat der Feld-Herrn-Würde über 6. Jahr löblich vorgestanden, und ist endlich zu Guchow den 27. Jan. in dem 79. Jahre seines Alters gestorben. Vor ihm haben die Feld-Herrn-Würde über die Cosacken geführet, 1) Georgius Chmielnicki, 2) Johannes Samoylowitz bis zum Jahr 1689. 3) Johannes Mazeppa, vom Jahr 1699. bis 1708, von welchem schon oben Erwehnung geschehen. 4) Elias Skoropadsky von 1708. bis 1722. und endlich 5) dieser Daniel Apostel vom Jahr 1727. bis 1734. Das Land, das die Cosacken innen haben, ist von den Russen *Ukraina* genennet worden, welches bedeutet: das gegen die Gräntzen liegt; weil es würcklich die Gräntze auf dieser Seite zwischen Rußland und Pohlen ausmacht, diese letzte Crone ist von allen demjenigen Theile der Ukraine, welcher dem Borysthenes gegen Osten liegt, im Besitz geblieben, er ist aber ietzo in einem sehr traurigen Zustande, wenn man ihn mit demjenigen vergleicht, darinnen er zu der Zeit war, als die Cosacken noch Herren darinnen waren. Dahero kan man ietzo nur denjenigen Strich Landes für das wahre Land der Cosacken halten, welcher gegen Osten des Flusses Borysthenes liegt, und sich auf der einen Seite bis an den Fluß Dezna, der nahe bey Kiow gegen über in den Borysthenes fällt, bis an den Fluß Samar erstreckt, der ietzo die Länder der Crimmischen Tartarn von einander scheidet; auf der andern Seite erstreckt er sich von dem Borysthenes bis an die Stadt Bielgorod, und an die Gebürge, die sich bey dem Flusse Donetz-Seviersky, und zwar, wo er entspringt, befinden: diß wird eine Weite von ohngefehr sechtzig Deutschen Meilen in die Länge, und beynahe eben so viel in die Breite betragen. Da dieses gantze Land nichts als eine Ebene ist, welche mit einer Menge schöner Flüsse und angenehmer Wälder abwechselt; so kan man leicht schlüssen, daß es überaus fruchtbar seyn, und an allem denjenigen, was zum Leben erfordert wird, einen grossen Uberfluß haben muß. Es sind auch daselbst alle Arten von Früchten und Hülsen-Früchten, Taback, Wachs und Honig, in so grosser Menge, daß es einem grossen Theil von Rußland damit versieht; da auch die Weide in der Ukraine besonders vortrefflich ist, so übertrifft auch das Vieh daselbst alles übrige, das man in Europa hat, um so vielmehr an Grösse. Denn man muß gewiß von einer mehr als mittelmäßigen Grösse seyn, wenn man mit der Hand bis mitten auf den Rücken eines Ochsens aus diesem Lande reichen will. Die Flüsse wimmeln daselbst von allen Arten der besten Fische; Geflügel giebt es gleichfalls in grosser Menge, daher der Ukraine nichts fehlt, um eines der reichesten Lande in Europa zu seyn, als daß es mit dem Meere keine Communication hat. Man trifft daselbst wenig steinerne Gebäude an; sondern alle Häuser in den Städten und Dörffern sind nach der gewöhnlichen Art der Russen von Holtz aufgeführet. Die Cosacken sind groß und wohlgestalt; die meisten haben krumme eingebogne Habichts-Nasen, blaue Augen, braune Haare, frey und ungezwungene Geberden. Sie sind starck, hurtig, unermüdet, behertzt, tapffer und edelmüthig: Ihrer Freyheit opffern sie alles auf, worüber sie auch so eifersüchtig sind, als man es sich kaum einbilden kan; aber sie sind unbeständig, falsch, meyneidig, und dem Trunck sehr ergeben. Ihre Weibes-Personen sind schön, wohlgestaltet, und gegen die [illegible] lich. Manns- und Weibs-Person[illegible] nach der Pohlnischen Mode, beynahe [illegible] die aber etwas unterschieden sind. [illegible] sind ein Sebel, und eine Mousque[illegible] Soldaten bestehen nur aus Infanterie. [illegible] che ist aus der Rußischen und Pohln[illegible] gesetzt; iedoch kommt sie der Poh[illegible] her, als der Rußischen: man giebt [illegible] drücke darinnen wären sehr artig [illegible] Die Cosacken bekennen sich zur Griech[illegible] wie sie in Rußland beschaffen ist; [illegible] doch noch viele Römisch-Catholische, [illegible] unter ihnen. Jetzo kan man wegen [illegible] nichts gewisses bestimmen, weil [illegible] Geschäffte seit der Schlacht bey Pul[illegible] derliche Veränderungen bekommen ha[illegible] weniger sollen sie sich doch, woferne [illegible] irret, noch so starck belauffen, daß [illegible] tional-Regimenter, iedes zu 3000. [illegible] unter eben so viel Anführern von i[illegible] machen.

II.

Die *Cosakki-Donski*, oder *Cosaci T*[illegible] über den Ufern des Flusses Don, [illegible] dem Mittäglichen Gestade des Fluss[illegible] an, welcher von Westen herkommt [illegible] Stadt Guilocha gegen über in den [illegible] an den Mund dieses grossen Fluss[illegible] Mæotis. Sie haben bey nahe eben [illegible] eben das äusserliche Ansehen, nebst [illegible] und Fehlern, die die Cosacken in [illegible] ben. Manns- und Weibs-Personen [illegible] wie die gemeinen Leute in Rußland gekleidet, ob sie gleich nicht gäntzlich so ungeschickt sind. Sie sind gute See-Räuber, und sehr geschickte Parthengänger. Als sich die Tartarn von dem gantzen Kipzac Meister gemacht hatten; so gieng eine Parthey der Einwohner dieses Landes, von welchen die ietzigen *Kosakki-Donski* herstammen, über das Ufer der See Mæotis, und in die Jnsuln, welche gegen den Mund des Flusses Don liegen, wohin die Tartarn, welche nichts weniger als Schiff-Leute sind, ihnen nicht folgen konnten, von daraus unterliessen sie nichts, wodurch sie dieselben durch ihre Partheyen, die sie von Zeit zu Zeit gegen die Wohnungen der Tartarn ausschickten, beunruhigen konnten. Da aber die Macht der Tartarn zu fallen anfieng, und die Cosacken sahen, daß die Russen sich den Tartarn starck zu widersetzen anfiengen; so ermangelten sie ihrer Seits nicht, sich mit ihrer gantzen Macht zu den Russen zu schlagen; und bey dieser Gelegenheit nahmen sie die Ufer an dem Flusse Don ein, wo sie sich auch noch ietzo wohnhafft befinden. Als sich hierauf der Czaar Iwan Wasilowitz hervor zu thun anfieng, so begaben sich die Cosacken an dem Don im Jahr 1549. freywillig in den Schutz von Rußland, und bey nahe mit eben den Bedingungen, wie diejenigen waren, welche die Cosacken in der Ukraine hernach zum Grunde legten, da sie sich in den Schutz des Königreichs Pohlen begaben. Wie sie aber zum wenigsten eben so unruhig, als die letztern sind, so war man genöthiget, ihnen nach und nach die Flügel zu beschneiden, und dieses so, daß sie ietzo bey nahe auf eben den Fuß gesetzet sind, nach welchem die übrigen Unterthanen in Rußland gehalten werden, zum wenigsten wird der Unterscheid zwischen denselben nicht groß seyn. Sie hatten ehemahls ihren Hetman eben so wohl, wie die Cosacken in der Ukraine: nachdem aber Petrus der Erste den Rußischen Thron bestiegen hatte; so ist diese Charge unterdrückt worden. Als die Türcken in dem Frieden bey

Mangel an gutem Wasser, und rein Holtz ist. Sie leben von ihrem Viehe und dem Acker-Bau, ohne doch daben zu vergessen, auf Unkosten eines andern zu leben, wenn sich Gelegenheit darzu findet. Ihre Waffen sind ebenfalls so wie diejenigen beschaffen, welche die Cosacken in der Ukraine haben; ihre Soldaten sind gleichfalls nur Infanterie; es ist so gar etwas recht seltsames, in einer Action im Kriege einen Cosacken zu Pferde zu sehen. Alle ihre Städte und Dörffer, welche auf dem lincken Ufer des Don, Südwärts an dem Retranchement liegen, welches sich bey Zaritza über der Wolga anfängt, und bis an den Don der Stadt Tivia gegen über stößt, sind gegen die Einfälle der Cubanischen Tartarn, mit welchen sie unaufhörlich Krieg haben, befestiget, und mit Pallisaden versehen. Die Cosacken an dem Don sind meistentheils zusammen gelauffen Gesindel von Soldaten, Bauern, Bürgern, Knechten und dergleichen, ja es finden sich unter ihnen viel getauffte Türcken, Tartarn und dergleichen Volck. Ihren Commandeur nennen sie Woyskowoi Ataman, welches so viel als Kriegs-Hauptmann bedeutet; dem folgt einer, der Woyskowoi Jæssaool, oder Kriegs-Adjutant heisset; hernach Woyskowoi Pyssar, solches ist der Kriegs-Schreiber, oder Kriegs-Rath, welcher bey ihnen viel zu sagen hat. In ihrer Haupt-Stadt Czerkaskoi wird jährlich auch wöchentlich nach Gelegenheit der Zeit und Vorfall, auf öffentlichem Marckte, unter freyem Himmel, eine Versammlung (oder Krug) gehalten, woselbst alle Sachen ohne schrifftliche Documente vorgebracht, und von dem Jæssaoul geschlichtet und beygeleget werden. Wenn nun dieser Krug, oder Kriegs-Gericht gehalten wird, so schreibet der Pysar die Urtheile und Ordres, der Attaman aber unterzeichnet solches mit seinem Nahmen, wo er schreiben kan, wo nicht, so setzet er nur an der Stelle seine Siegel. Bey dieser Versammlung aber geschehen auch, ehe sie aus einander gehen, alle Executiones, es mag am Leibe oder Leben seyn, und solches unter Aufsicht zweyer Jæssaoulen. Die Lebens-Straffen werden bey ihnen auf dreyerley Art verrichtet: 1) Daß sie den Verurtheilten ein mit Sand gefülltes Hemde anlegen, und ihn so ins Wasser werffen. 2) Einen

Feld-Herrn der Donischen Cosacken, sondern beschenckte ihn auch mit einer goldenen Kette.

III.

(c) Die *Kosakki-Jaikzi* stammen von derjenigen Parthey der alten Einwohner des Landes Kipzack oder Kapsak her, welche sich des Ufers des Caspischen Meeres bemächtigten, nachdem ihnen ihr Vaterland von den Tartarn entrissen worden war. Sie zertheilten sich die Länge hin auf dieser Seite, zwischen dem Flusse Jaik und der Wolga; sie ernährten sich von Fischen und Rauben, bis sie endlich, nachdem sie sich nach und nach wieder zusammen begaben, das mittägige Ufer von Jaik einnahmen, als die Macht der Tartarn an diesen Oertern abzunehmen anfieng. Nachdem sich die Russen des Königreichs Astracan bemächtiget hatten, so unterwarffen sie sich ihrer Herrschafft freywillig. Sie zahlen ihre Contribution jährlich dem Rußischen Stadthalter zu Jaickiskoy, der einzigen Stadt an dem rechten Ufer des Jaik, 40. Wersten von dessen Munde, an Getreyde, Honig, Wachs und Vieh, ob sie gleich ihre National-Ober-Herren annoch haben. Die Cosacken von Jaik sind beynahe wie die andern Cosacken beschaffen; da sie aber ein viel bäurischers Leben führen, und sich sehr offt mit den Tartarn befreunden, mit denen sie auf allen Seiten gräntzen: so haben sie so völlig gutes Ansehen, als die andern Cosacken, ihre Landes-Leute; jedoch kommen sie, wenn man es genau untersucht, in ihrem äusserlichen Ansehn so wohl, als in ihren Neigungen und Gewohnheiten mit ihnen gäntzlich überein. Sie kleiden sich gemeiniglich in starck grau Tuch, mit engen Ermeln, die ihnen bis an die dicken Beine reichen; über diese Röcke ziehen sie im Winter lange Peltze von Schaf-Fellen an; ihre Stiefeln sind von Rußischen Leder, aber bey nahe wie die Halb-Stiefeln der Persianer gemacht; ihre Kappen sind gantz rund, mit einem breiten Saume von gefüttertem Peltze. Die Kleidungen der Weibes-Personen bey dieser Art Cosacken sind von denjenigen, die die Manns-Personen tragen, nicht sehr unterschieden, ausgenommen, daß ihre Röcke viel länger und enger sind, und daß sie im Sommer mit blossem Kopffe gehen. Die Cosacken von Jaik haben sich in den grossen

Tartarn in ihrer Nachbarschafft verstanden zu werden. Wie die Cosacken von Jaik mit den Carakalpakks, und den Tartarn von Casatschia Orda unaufhörlich im Streit liegen; so haben sie dafür gesorgt, daß alle ihre Flecken mit guten verpallisadirten Graben befestiget würden, damit sie im Stande wären, sich wider dieselben in dem Winter, wenn der Fluß gefroren ist, vertheidigen zu können; und während dieser Jahres-Zeit halten sie sich in denselben verschlossen und bedeckt, da inzwischen die Tartarn um ihre Wohnungen herum streiffen, um einige von ihnen zu ertappen. Allein so bald der Sommer wieder heran nahet, so suchen sie hingegen nach ihrer Gewohnheit mit ihren Barcken die Tartarn auf, durchstreichen deswegen die gantze Morgenländische Küste des Caspischen Meeres, und plündern sehr offt die Freunde so wohl als die Feinde; dieser Ursache wegen halten sie stets eine grosse Anzahl Barcken bereit, welche dreyßig bis viertzig Leute fassen können, mit welchen sie den gantzen Sommer hindurch auf dem Caspischen Meere kreutzen. Gegen den Winter bringen sie dieselben in ihre Dörffer in Sicherheit, um dadurch die Tartarn zu verhindern, daß sie dieselben nicht verbrennen. Ihre ordentliche Waffen sind ein Bogen, und Pfeil, nebst einem Sebel; seit der Regierung Petri des Ersten, Kaysers in Rußland, haben sie erst den Gebrauch des Geschützes eingeführet. Allein man läßt es ihnen nicht in dem Sommer, weil sie dasselbe bey ihren Auslauffen auf dem Caspischen Meere mißbrauchen könnten. Zu Anfange des Winters theilt man dasselbe unter sie aus, um sie in Stand zu setzen, daß sie sich gegen die Tartarn vertheidigen können; und wenn der Fluß anfängt aufzuthauen, so sind sie verbunden, sie nach Jaikskoi zu liefern, eine Stadt, die auf dem rechten Ufer von Jaik viertzig Werste von seiner Mündung in dem Caspischen Meere liegt, und die eintzige ist, die sich die Länge hinauf diesem Ufer befindet. Die Cosacken von Jaik bekennen sich ietzo meistentheils zur Griechischen Religion, so wie sie ietzo in Rußland gebräuchlich ist. Sie behalten aber noch vieles von dem Mahometanischen Glauben, und so gar von dem Heydenthume, sind tapffer, und gute Soldaten zu Fuß, wie die übrigen von ihrer Nation, aber sie sind nicht so aufrührisch, wie die andern Cosacken, ihre Landes-Leute. Sie leben mit den Calmucken, den Unterthanen von Contaisch, in gutem Verständnisse, und diese kommen auch des Sommers in grosser Anzahl auf die Morgenländischen Ufer von Jaik, um mit ihnen Handel zu treiben. Die Cosacken von Jaik mögen wohl ohngefähr dreyßig tausend Mann, die zu dienen im Stande sind, ausmachen. Siehe den Articul *Jaik*. Endlich sind noch nach einiger Meynung die Grebinskischen Cosacken, bey der Stadt und am Fluß Terek übrig, welches eben so ein Volck, und von eben der Art und Wesen, wie die andern alle, ist, ausser daß dieses das beste und streitbareste unter allen Cosacken ist, welche sich zu 12000. Mann in das Feld rechnen. Bey dem im Jahr 1742. entstandenen Rußischen Kriege mit Schweden streifften die Cosacken ziemlich herum, und als die Friedens-Handlung zwischen beyden Partheyen fruchtloß ablieff, so waren die Cosacken die ersten, welche die Feindseligkeiten wiederum anfiengen, sie streifften in das Schwedische Finnland, und brachten von den Vorposten verschiedene Gefangene ein. Es hatte diese erste Streifferey des Cosackischen Feld-Herrns eintziger Sohn, Don Croschack, unternommen, und erzeigte sich dabey würcklich als ein braver junger Herr. Weil er sich aber zu starck wagte, wurde er von einem starcken Schwedischen Hauffen, auf welchen er traff, in Stücken zerhauen. Als sein Vater solches von einem zurück gekommenen Cosacken erfahren, hat er sich so fort ein Commando bey dem Feld-Marschall von seinen Cosacken ausgebeten, um seines Sohnes Blut, nach Gebrauch seiner Landes-Art, zu rächen, welches er denn auch mit Niederhauung etlicher unschuldiger Schweden, die wohl an seines Sohnes Tod am wenigsten Antheil gehabt, gethan. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Hr. von Röhlichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th. Hübn. Geogr. II. Th. Strahlenberg Beschr. von Europa und Asia.

(a) Hist. des Tartars p. 436. (b) Ibid. p. 442. (c) Ibid. p. 690.

COSÆ, eine alte Stadt in Italien, in Toscana, siehe *Ansedonia*, im I. Bande p. 1008. und *Cossa*.

COSAMBA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Einige glauben, es sey *Satigan*. Allein zu geschweigen, daß man *Chatigan* schreiben müsse; so würde es doch nicht diese Stadt seyn, weil *Chatigan* jenseits der Mündung des Ganges liegt, und *Cosamba* disseits war. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 1.

COSAN, ein Fluß im Glückseeligen Arabien, siehe *Achana*, im I. Bande p. 133.

Cosaratz, ist ein festes Schloß und starcker Paß in Boßnien, an der Gräntze von Croatino, ohnweit des Verba-Flusses. Im Jahr 1717. wurde es von dem Kayserlichen General Draßcowitz mit Sturm erobert. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

COSAS, ist der Lateinische Nahme eines Flusses in Italien, der bey Frosinone fließt. Leander sagt, dessen heutiger Nahme sey *Pissia*. Herr Baudrand glaubt, daß man ihn ietzo *Cosa* nenne. *Martin.* Dict.

COSBRID, ist eine Baronie in der Irrländischen Grafschafft Waterford, in der Provintz Mounster. *Guy Miege.*

COSCHAN, eine grosse und schöne Handels-Stadt in Persien, siehe *Cachan*, im III. Bande p. 19.

Coschitz, ist ein Chur-Sächsisches Dorff in dem Meißner Kreise, disseits der Elbe gelegen, und in das Ober-Amt Dreßden gehörig. Wabst.

COSCINIA, ein Dorff in Asien, unterhalb dem Meandro, nach dem Strabone (a). Plinius nennet es *Coscinus*, und setzt es in Carien (b). *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 650. (b) L. V. c. 29.

COSCINIUM, Κοσκινίων (a), ist der Genitivus Pluralis von *Coscinia*, davon Strabo an dem angeführten Orte redet. Wir würden keinen besondern Articul davon gemacht haben, wenn nicht Ortelius, welcher es Κοσκινιον schreibet, gleich als wenn es ein Nominativus wäre, geglaubt hätte, es sey von *Coscinia* unterschieden. Er macht eine Stadt *Coscinium*, und ein Dorff *Coscinia* daraus. Es ist aber einerley Ort. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. XIV. p. 587.

COSCINUS, ein Dorff in Asien, siehe *Coscinia.*

COSCINUS, also nennet Plinius (a) einen ehemahligen Fluß in Carien. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hist. Nat. V. 29.

COSCYNTHUS, Κοσκύνθος. Lycophron nennet einen Fluß in Italien so. Canterus (a) mercket an, daß man auch den *Euripus* so nennete. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

Cosdorff, ein Flecken und Schloß mit einer Chur-Sächsischen Post-Station in Meissen, auf der Post-Strasse von Leipzig nach Breßlau, zwischen Torgau und Grossen-Hayn, zwey Meilen von Torgau gelegen. Goldschadt.

COSEDA, eine Insul des Adriatischen Meeres, siehe *Brioni*, im II. Bande p. 1623. und *Pullaria Insula.*

COSEDIA, oder

COSEDIÆ, ist der alte Nahme einer Stadt in der Nieder-Normandie, in Franckreich, siehe *Coutance*, und *Consedis.*

Cosel,

Cosel, Kosel, Coßla, Koßla, Lat. *Coselia*, ein Städtlein und Schloß in Ober-Schlesien, zwey Meilen von Ratibor, viere von Oppeln, im Fürstenthume Oppeln, zur Lincken der Oder, darbey an der Brücken, auch zur Lincken, ein Wässerlein, Radinitz, oder Kladinitz genannt, so von Paurwitz und Kostenthal kömmet, darein rinnet. Dieses Schloß dienet zu einem guten Passe, und ist gegenwärtig in Königlich-Preußischen Händen. Im Jahr 1626. haben es die Weimarischen besetzet, aber bald wieder verlohren. Im Jahr 1642. ist es von den Schwedischen geplündert, und bis aufs Schloß eingeäschert worden. Das gantze umliegende Weichbild hat vormahls den Hertzoglichen Titul geführet. Ehemahls besaß sie der Rußische Fürst von Menschikov, 1735. aber ward sie Graf Ferdinand von Plettenberg, Kayserlichen würcklichen Geheimden Rath, vom Kayser geschencket. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Hübn. Zeit. Lex.

Cosel, ein Chur-Sächsisch Dorff in der Ober-Laußitz, unweit der Stadt Bautzen. Goldschadt.

Cosel, ein Dorff in der Ober-Laußitz, im Ruhlander-Kreise, umweit Königsbrück, zu denen Gräflich-Friesischen Gütern gehörig. Goldschadt. *Ex Litt. transm.*

COSELIA, ist der Lateinische Nahme eines Städtleins und Schlosses in Ober-Schlesien, siehe Cosel.

Coselitz, ein Adeliches Ritter-Guth in Meissen, siehe Cöslitz.

COSELOW, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe *Coslou.*

COSENTIA, eine Stadt im Königreiche Neapolis, siehe *Cosenza.*

COSENTINA PROVINCIA, eine Landschafft in dem Südlichen Theile von Italien, siehe *Calabrien*, im III. Bande p. 104. u. ff.

COSENUM, ein Fluß in Africa, in Getulien, nach dem Plinio (a). Der P. Hardouin sagt, daß in allen Manuscriptis *Vosenos* stünde, und daß es der *Chusarios* des Ptolomæi (b), nahe bey dem Vorgebürge Jannaria, sey (c). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) L. V. c. 1. (c) L. IV. c. 6.

COSENZA (a), Lat. *Consentia*, oder *Cosentia*, eine Stadt im Königreiche Neapolis, und die Haupt-Stadt von Calabrien, in Calabria Citra. Sie war ehemahls die Haupt-Stadt derer Bruttier, und ist auch ietzo noch eine der vornehmsten Städte des gantzen Königreichs. Sie liegt an dem Flusse Grati, in der Gegend, wo der Vasento sich hinein ergeußt, am Fusse eines Berges, und bey dem Anfange einer sehr schönen Ebene. Heut zu Tage ist ein Ertz-Bißthum und festes Schloß allda, in welchem Jahre aber, und von wem das Ertz-Bißthum aufgerichtet worden, ist nicht bekannt; doch muß es gegen die Mitte des XI. Jahrhunderts geschehen seyn, weil Petrus im Jahre 1056. als Ertz-Bischoff gestorben. Ausser der Metropolitan-Kirche giebt es keine Parochial-Kirche in der Stadt, in denen Vor-Städten aber, deren drey gezehlet werden, hat es auch so viel Parochial-Kirchen. Isabella von Arragonien, Königin von Franckreich, Gemahlin Philippi des Tapffern, starb daselbst im Jahr 1270. Eben daselbst starb auch Alaricus, König der West-Gothen. Diese Stadt liegt zwölff Meilen von der Küste des Toscanischen Meeres gegen Osten, und dreyßig Meilen von Rossano gegen Süden, unten an dem Apenninischen Gebürge. Sie hat durch Erdbeben sehr offt, und sonderlich 1638. viel erlitten. Sie begreifft in ihrem Gebiete hundert Kirchspiele oder Flecken, die in zwey und zwantzig Districte oder Castellaneyen vertheilt sind. Sie ist übrigens wegen ihrer Jahr-Messen berühmt, und hat in ihrem Umfange sieben Hügel. Nicht weit davon ist ein Wald, aus welchem der beste Terpentin kommt. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COSENZA, (LA PROVINCIA DI) eine Landschafft in Italien, siehe *Calabrien*, im III. Bande p. 104. u. ff.

COSERANS, oder

COSERANS, (S. LIZIER DE) eine Stadt und Landschafft in Franckreich, siehe *Conserans.*

COSETANI, so werden die Einwohner einer alten Landschafft in Spanien genennet, siehe *Cossetania.*

COSEUDE, eine See-Stadt in dem glückseeligen Arabien, siehe *Bosara*, im II. Bande p. 1274.

Cosewick, oder

Cosewig, und

Cosewitz, eine kleine Stadt, Schloß und Amt im Fürstenthume Anhalt, siehe Koßwick.

Cosfeld, Lat.

COSFELDIA, eine befestigte Stadt in dem Westphälischen Kreise, siehe Cösfeld.

COSHLEA, eine Baronie in der Grafschafft Limerick, in der Provintz Munster, in Irrland. *Guy Miege.*

COSHMA, eine andere Baronie in der Grafschafft Limerick, in der Irrländischen Provintz Munster. *Guy Miege.*

COSHMORE, eine Baronie in der Irrländischen Grafschafft Waterford, in der Provintz Munster. *Guy Miege.*

COSIANA, ein Schloß oder eine Forteresse in Palæstina, am Ufer des Meers, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

COSIA SILVA, ein Wald in Franckreich, siehe *Compiegne.*

COSICE, ist ein Ort in der Woywodschafft Cracau, in Klein-Pohlen, den Rittern des heiligen Grabes gehörig. Hr. von Kölichen u. Kischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

COSICKE, eine kleine Insul in Asien, in dem Kayserthum Japan. Hübn. Geogr. II. Th.

COSILAUS, Κοσίλαος, ein Dorff in Asien, nicht weit von Chalcedon, nach dem Cedreno und Nicephoro Calisto (a); Sozomenus nennet es *Colaus* (b). Dieses ist vielleicht eben der Ort *Colai*, davon Prosper Aquitanicus sagt, daß man von da das Haupt des heiligen Johannis des Täuffers nach Constantinopel gebracht habe. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XII. c. 49. (b) *Ortel.* Thesaur.

Cosilenzgen, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, unweit Mühlberg an der Elbe, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

COSILINAS, eine alte Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

COSILINO, vor Zeiten *Cosilinas*, oder *Cosilinum*, war ehemahls eine derer ältesten Städte in dem Königreiche Neapolis, im Principato Citra, nicht weit von Atino, und vier Meilen von Salerno gelegen, ist aber, wie viele andere mehr, in denen Kriegs-Zeiten eingegangen. Sie hatte ein Bißthum, und eine, theils wegen der Messe und starcken Handels, theils wegen des wunderthätigen Brunnens, sehr berühmte Vor-Stadt, *Marcellianum* oder *Marcellum*, genannt. Siehe *Consilinum. Univ. Lex.* VI. Th.

COSILINUM, eine alte Stadt in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

COSINTUM, ein alter Ort in Thracien. Antoninus thut desselben Erwehnung, und setzt ihn zwischen Topiris und Pyrsoalis, welches hernach Maximianopolis genennet worden, 13000. Schritte von der erstern, und 23000. von der andern. *Martin.* Dict.

COSIR, eine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Pantalaria.*

COSITANI, so werden die Einwohner einer alten Landschafft in Spanien genennet, siehe *Cossetania.*

COSLA, sind gewisse Oerter in dem Vosagischen Gebürge, siehe *Gleni.*

COSLAUS, ist eben so viel als *Cosilaus*, ein Dorff in Asien, siehe *Cosilaus.*

COSLIACO, oder

COSLIACUM, eine Stadt, Schloß und Herrschafft in Oesterreich, siehe Kerschau.

Coslin, Cöslin, oder Cößlin, Lat. *Coslinum*, und in denen alten Chronicken Cussalin genannt, ist eine Stadt, Schloß und Amt im Hertzogthum Cassuben, am Flusse Nesebach, in Hinter-Pommern, drey Meilen von Colberg, und eine Meile von der Ost-See, unter dem 53. Gr. 54. Min.

Min. der Breite, und 40. Gr. 45. Min. der Länge gelegen, und ist mit viel Sümpffen und Teichen umgeben, hat doch aber guten Acker und schönen Wieswachs. Die Stadt hat nebst andern eine feine Pfarr- und Schloß-Kirche, welche letztere vor den Zeiten der Reformation ein Cistercienser-Jungfrauen-Kloster gewesen, so im Jahr 1270. unter dem Bischoff Hermannen, Grafen von Gleichen, gestifftet worden. Sie hat gute Wollen-Manufacturen, und hat jährlich vier Jahr-Märckte. Sie ist im Jahre 1504. und 1718. gantz abgebrannt, aber doch viel schöner wieder aufgebauet worden. Es ist daselbst eine Bischöffliche Cantzeley, auch haben im Jahr 1720. im December des verstorbenen Königs in Preussen Majestät, zum Aufnehmen dieser Stadt, und zur Bequemlichkeit derer von Stargard weit entlegenen Städte und Kreise, ein besonderes Hof-Gerichte allhier aufgerichtet. Sie gehöret zu dem Stiffte Camin, und haben die Bischöffe vor diesem allhier ihre ordentliche Residentz gehabt. Nicht weit von der Stadt ist der Chollenberg, dahin man vor diesem wegen eines Marien-Bildes viele Wallfarthen angestellet. Die Lutherische Lehre ist daselbst bereits im Jahr 1530. angenommen worden. Im Jahre 1724. ist des verstorbenen Königes in Preussen Bildniß daselbst aufgerichtet worden. Im Jahr 1643. haben die Kayserlichen, und im Jahre 1535. die Pest ihr grossen Schaden gethan. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr.

COSLINUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt und Schlosses in Pommern, siehe vorherstehenden Artickel.

COSLOU, *Coselou*, oder *Coselow* (a), und *Coslow* (b), Lat. *Coslovia* (c), eine Stadt in der kleinen Tartarey, in der Crimm. Auf der Land-Charte von Rußland, welche Isaac Massa verfertiget hat, ist es zu einem Dorffe gemacht worden, welches an dem Westlichen Ende der Halb-Insul Crimm, und bey der Einfurth in den Hafen von Nigropolis läge. Die Herren Sansons, welche auf dieser Küste eine gantz andere Ordnung gemacht haben, setzen sie viel weiter in den Meer-Busen, aber doch stets auf die Westliche Küste gegen die Mitte. Der Herr de l'Isle geht diesen Ort vorbey. *Martin.* Dict.

(a) Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.* VI. Th.

COSLOVIA. oder

COSLOW, eine Stadt in der kleinen Tartarey, siehe vorherstehenden Artickel.

Cosma, ein Dorff bey Altenburg, in Sachsen, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

COSMÆ ET DAMIANI COENOBIUM, ein Kloster in dem Halberstädtischen Gebiete, siehe Husburg.

COSMÆ ET DAMIANI COENOBIUM, ein Kloster in dem Münsterischen Gebiete, siehe Leisborn.

COSME, (S.) eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *S. Cosme.*

COSMEDIUM LITTUS, Κοσμήδιον, ein Ufer gewisser massen in Thracien, bey Constantinopel. Zonaras und Nicetas erwehnen dasselbe. Dieser Ort ist auch in den Responsis der Patriarchen von Orient genennet. *Martin.* Dict.

COSMIN, ist ein Fluß in Ost-Indien, in Asien, und zwar in dem Theile von Indien, welcher zwischen dem Reiche des grossen Mogols und China liegt. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

COSMOGRAPHIA, Frantz.

COSMOGRAPHIE, ist eine Wissenschafft, die darinnen besteht, daß man die verschiedenen Theile, welche zusammen genommen, die Welt und den Erd-Kreis ausmachen, nebst dem Verhältnisse, das sie gegen einander haben, kennet. Da aber die Kenntniß der Spheræ vor der Kenntniß der Geographie nothwendig vorher gehen muß; so haben die Geographi geglaubt, daß es vor allen Dingen nöthig wäre, sich die weitläufftigen Gegenden bekannt zu machen, mit welchen der Globus terrestris umgeben ist. Sie haben daher von dem Himmel gehandelt, welcher die Erde auf allen Seiten umgiebt; und da die merckwürdigsten Gegenstände, die sich an demselben uns vor Augen stellen; die Gestirne, mit welchen der Himmel erfüllt ist, und die Planeten sind, deren Periodischer Lauff in der Geographie von grossem Nutzen geworden; so ist man darauf gefallen, den Abhandlungen der Geographie den Nahmen der Cosmographie zu geben, und wir sehen, daß viele Gelehrte, unter dem Schutze der Printzen, die sie durch ihre Wohlthaten aufmunterten, die Geographie zu verbessern; die Qualität der Cosmographorum angenommen haben. Man hat aber hernach befunden, daß dieser Nahme Cosmographie mehrere Wissenschafften in sich begriffe, und es daher gut wäre, sie zu theilen. Man hat deswegen der Astronomie die Sorge überlassen, den Himmel zu betrachten, und hat die Geographie wieder in ihre richtige Gräntzen, die ihr durch ihren Nahmen vorgeschrieben werden, eingeschräncket. Ihr Nahme bedeutet aber eine Beschreibung der Erde; an statt, daß die Cosmographie die Beschreibung der gantzen Welt ist. Wer den Nahmen eines Cosmographi verdienen will, muß eine überaus grosse Gelehrsamkeit in der Astronomie, eine sehr weitläufftige Kenntniß der alten und neuern Geographie, und so gar der Hydrographie, die sich bemühet, die Weite und Tieffe der Meere, der Flüsse, der Seen, u. s. w. zu erforschen, beysammen besitzen. Wo aber trifft man einen Gelehrten an, bey dem alle diese Wissenschafften in einem gewissen Grade der Vollkommenheiten zu finden sind? Jede derselben würde das gantze Leben desjenigen, der darinnen sehr gelehrt zu werden verlangte, erfordern; zu geschweigen, was iede derselben von denjenigen forderte, die sich gantz verschiedenen Lebens-Arten ergeben. Die groben Irrthümer, die man seit einem Jahrhunderte darinnen entdeckt und verbessert hat, zeigen, wie diejenigen, welche in dem funffzehnten und sechzehnten Jahrhunderte die Eigenschafft eines Cosmographi annahmen, weit entfernet waren, diesen Nahmen zu verdienen, wenn man ihn nach der Schärffe der Bedeutung nimmt. In einer Menge Bücher bedeutet zwar dieser Nahme nichts, als die Geographie, und davon muß dem meisten Theile junger Leute Nachricht gegeben werden. Inzwischen sind doch die Cosmographie und Geographie von einander so unterschieden, wie das Gantze von seinem Theile. *Martin.* Dict.

COSMOLETTO, ist eine Insul auf dem Aethiopischen Meere, in Africa, eine Meile vom Capo S. Sebastian, auf der Insul Madagascar gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COSMOPOLI, eine Forteresse auf der Florentinischen Insul Elva, in Italien. Hübn. Geogr. I. Th.

COSMOPOLIS, oder *Argous Portus*, eine Stadt, und Hafen in Italien, siehe *Porto Ferrajo.*

COSMOS, eine alte Stadt in Judæa, dem Jordan gegen Morgen, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 16.

COSMOTHEORIA, Frantz.

COSMOTHEORIE, heisset die Lehre von der Physicalischen Beschaffenheit derer himmlischen Cörper, deren Bau, Zierrath und Einwohnern, z. E. daß der Mond ein Cörper, wie unsere Erde, mit Bergen, Thälern, Meeren, Atmosphære, und so ferner, versehen sey, in welchem auch muthmaßlich vernünfftige Creaturen wohnen. *Christian Hugenius* hat hiervon ein Buch unter dem Titul: Cosmotheoria heraus gegeben. *Hevelii* Selenographia, *Riccioli* Almagestus Novus, und des Fontenelle Gespräche von mehr als einer Welt, fassen gleichen Inhalt. In wie fern übrigens diese *Cosmotheorie* von der *Cosmographie* unterschieden sey, davon siehe unter dem letztern Worte ein mehrers. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSNAC, ist ein kleiner Ort in Franckreich, in der Provintz Saintonge, bey dem Einfluß der Garonne ins Meer, und hat einen Hafen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSNE,

(a) Descr. de la France T. V. p. 243.

COSNE, ein Flecken in Indien, siehe *Candahar*, im III. Bande p. 338.

COSOAGUS, ein Fluß in Indien, und zwar einer von den neunzehn Flüssen, die in den Ganges lauffen, nach dem Plinio (a). Arrianus nennet ihn *Cossoanus*. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 18.

COSOBUS, ein Feld in Servien, siehe Amelsfeld, im I. Bande p. 764. und *Cassowopoli*, im III. Bande p. 785.

COSONIENE, oder

COSONIN, ist ein Ort in dem Buntzlauer-Kreise, in Böhmen, zu der Lauenburgischen Erbschafft gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COSOVA, eine kleine Insul in Rußland, in der Landschafft Dwina, ohnweit Archangel, in der weissen See gelegen. Häckbels Welt-Beschr.

Cospa, ein Chur-Sächsisch Dorff in Meissen, bey Eilenburg. Goldschade.

Cospa, oder

Cospeda, ein Dorff im Osterlande, siehe Cosweda.

Cospeda, ein Sächsisch Dorff, mit einer Kirche, in Thüringen, eine kleine Stunde von Jena gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Cospuden, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Leipziger Kreise, an der Elster, eine Stunde von Zwencka. Goldschade.

COSSA, eine alte Stadt und Römische Colonie in Toscana, in einem kleinen Meer-Busen, wo sich der Fluß Albegna verliehrt. Dieser Ort wird von den Alten verschiedentlich geschrieben. Strabo (a) sagt: *Kossai*, *Cossa* im Plurali ist eine Stadt, ein wenig oberhalb des Meers, auf einem hohen Hügel, der in dem Meer-Busen liegt. Unterhalb der Stadt ist der Hafen Herculis, und nahe dabey eine Meer-See. Nicht weit von dem Vorgebürge, welches oberhalb des Meer-Busens ist, befindet sich ein Ort, der nicht allein den Thun-Fisch, welcher sehr begierig auf die Eicheln ist, zu fangen sehr geschickt ist; sondern allwo sich auch der Fisch, welcher Purpur-Schnecke genennet wird, nahe an dem Erdreiche aufhält. Von dem äusserlichen Meere an, bis nach Sicilien, wenn

von wir geredet haben, ward aus der Stadt *Volci* gezogen, deren Volck, nach des Plinii (l) Bericht, den Nahmen *Volcientes* hatte. Die Stadt Cossa lag an dem Aurelianischen Wege (m), welcher an der Küste des Meers hingieng; zwischen dem Foro Aurelii, und dem See Aprilis, auf 25. Meilen von dem einen, und 22. von dem andern. Aber zwischen dem Foro Aurelii und Cossa hatte es noch zwey Stationes oder Mansiones, nehmlich Ad Novas, und Sub Cosa. Die Tabula Peutingeriana nennet den letzten Ort *Succosa*. Diese Küste hat sich seit Strabonis Zeiten sehr verändert. Das, was er eine Meer-See nennt, welche zwischen zwey Erd-Zungen eingeschlossen war, die den Berg Argentaro, und das feste Land zusammen fugten, hat sich einen Weg gegen das Meer in der Mitternächtlichen Zunge eröffnet, und ist daraus ein Meer-Busen entstanden. Eine Art von einer Halb-Insul, die von Morgen gegen Abend mitten in die See hinein gieng, ist ietzo sehr verringert, und die Stelle, wo Orbitello steht. An dem Orte, wo das alte Cossa war, ist nichts mehr vorhanden; aber etwas weiter gegen Osten hat sich aus ihren Ruinen eine neue Stadt erhoben, welche man *Ansedonia* nennet. Der Hafen Herculis behält seinen alten Nahmen, und heißt *Porto Hercole*. Siehe diesen Artickel unter dem Worte *Porto*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. V. p. 225. (b) L. II. c. 4. (c) L. III. c. 5. (d) Aeneid. L. X. v. 167. (e) ad Attic. L. IX. Ep. 6. (f) Lib. XXII. c. 11. & Lib. XXX. c. 39. (g) L. I. c. 14. (h) L. XXXIII. c. 24. (i) l. c. (k) L. V. (l) L. III. c. 5. (m) *Anton*. Itiner.

COSSA, eine Stadt in Italien, in dem Lande Oenotria, nach dem Geographo Stephano. Berckelius ziehet sehr übel auf diese Stadt, was Strabo von *Cossa* in Etrurien sagt. Dieses ist eben so viel, als *Compsa*, heut zu Tage *Conza*. Siehe diese zwey Artickel. Ortelius sagt auf Treu und Glauben des Gabriel Barri, daß dieses ietzt *Cosano* in Calabria Citra sey, und er leitet auch daher die Aufschrifft der schon im vorhergehenden Artickel erwehnten Müntze: COL. JUL. COSSA. Allein man weis zwar, daß Cossa eine Römische Colonie war; von dem Cossa in Oenotrien aber weis man es nicht. *Martin*. Dict.

COSSE, heist bey denen Indianern ein Strich Weges, siehe *Cos*.

COSSE, oder *Cosse le Vivoin*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, zwischen Rennes und Chateau Gonthier, an der Loire gelegen. Sie ist das Stamm-Haus derer Hertzoge von Brissac. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

COSSEA, eine Landschafft in Asien, im eigentlichen Persien, davon sie einen Theil ausmachte, nach dem Geographo Stephano. Polybius (a) nennet *Cossaeos* ein Volck, welches in den Medischen Gebürgen wohnte, und durch den Berg Zagrus eingeschlossen war. Arrianus (b) setzt die Cossaeer harte an Meden an, doch so, daß sie auf der einen Seite an das Land der Elymaeer stiessen. Quintus Curtius (c) sagt auch, daß ihr Land gebürgig wäre. Plutarchus (d) nennt sie *Cussaeos*. Diodorus Siculus (e) sagt von dem Alexandro: Er führte ein fliegendes Heer wider die Cossaeer, welche sich nicht unterwerffen wolten. Diese Nation, welche sehr tapffer war, wohnete in denen Medischen Gebürgen, und verließ sich auf die Schwürigkeit der engen Pässe. Ferner spricht er: Er durchstreiffte den grösten Theil von Cossea. Plinius (f) setzet die Cosseer unmittelbar von Susiana gegen Osten. Nach dem Ptolomaeo (g) waren sie in Susiana gegen Assyrien. Man muß daher schlüssen, daß Persis, wohin sie der Geographus Stephanus setzet, in dem weitesten Verstande genommen werden muß. Siehe *Susiana*. *Martin.* Dict.

(a) Lib. V. p. 542. (b) Indic. c. 40. (c) L. IV. c. 12. (d) In Alexandr. (e) L. XVII. c. 111. (f) L. VI. c. 27. (g) L. VI. c. 3.

COSSEANI, ein Volck in dem eigentlichen Persien, siehe vorherstehenden Artickel.

COSSECOURT, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Conventry, in der Engelländischen Graffschafft Glocester, in der Provintz Mercia. Hübn. Geogr. I. Th.

Cosselitz, ein Adeliches Ritter-Gut in Meissen, siehe Cölitz.

Cossen, ein Amtsäßiges Gut und Dorff Adelicher Jurisdiction in Meissen, unweit Eilenburg. Goldschade. Wabst.

COSSENTIA, ist eben so viel als *Cosentia*, und *Cosenza*. Siehe dieses Wort.

COSSETANI, so werden die Einwohner einer alten Landschafft in Spanien genennet, s. nachstehenden Artickel.

COSSETANIA, eine alte Landschafft in Spanien, deren Einwohner *Cosetani*, *Cositani*, und *Cossetani* genennet worden. Plinius (a) sagt, die Landschafft *Cossetania*. Er setzet in dieselbe den Fluß Subi, welcher bey Tarragona vorbey fliesset, wie auch diese Stadt selbst, welches mit dem Ptolomaeo (b) überein trifft, ingleichen mit einer Inscription, die Gruterus (c) beybringt, wo sie TARRAC. URBS COSITANOR. genennet wird. Ptolomaeus schreibt Κοσητανοί. Heut zu Tage ist es (d) *Campo di Tarragona*, in Catalonien. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. II. c. 16. (c) p. 499. (d) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COSSE le VIVOIN, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Cosse*.

Cossewick, oder

Cossewitz, eine kleine Stadt, Schloß und Amt, im Fürstenthum Anhalt, siehe Roßwick.

COSSI, oder *Cissi*, ein Volck im Ponto Cappadocio, siehe *Cissii*, im III. Bande p. 1391.

COSSIACO, eine kleine Stadt, an einem See gleiches Nahmens, in Istrien, dem Hause Oesterreich gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

COSSINAZ, eine Stadt in Dalmatien, in der Provintz Erzegovina gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSSINI, ein Volck an dem Oceano Occidentali, siehe *Ostiones*.

COSSINITES, und

COSSINITUS, ein Fluß in Thracien, welcher in dem Gebiete von Abdera floß, und sich in die Bistonische See warff. Der Herr de l'Isle glaubt, daß es eben der Fluß sey, den man sonst *Compsatus* nennt. Aelianus (a), der den Nahmen *Cossinitus* an die Hand giebet, sagt, daß die Pferde, welche aus dessen Wasser trancken, scheu, und gantz unsinnig würden. Cellarius (b) muthmasset, daß es des Herodoti (c) *Cudetus* sey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Animal. L. XXV. c. 25. (b) Not. Orb. Ant. L. II. c. 15. §. 12. (c) VII. 109.

COSSIO, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Bazas*, im II. Bande p. 446. und *Cossium*.

COSSIR, Lat..

COSSIRA, sonst auch *Chosir*, und *Cocir* genannt, siehe *Berenice*, im II. Bande p. 628. u. *Chosair*, im III. Bande p. 1303.

COSSIUM, oder *Cossio*, eine alte Stadt in Gallien, in dem Lande der Vasatum, worinnen sie die Haupt-Stadt war. Ptolomaeus (a) nennet das Volck *Vasarios*, und die Stadt *Cossio*, Κόσσιον. Ausonius spricht (b):

Nam Genitori
Cossio Vasatum, municipale genus.

Nach der Zeit ließ die Stadt, wie viele andere, ihren Nahmen fahren, um des Volckes seinen anzunehmen. Dieser ist heut zu Tage *Bazas*. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 446. wie auch *Vasata*, oder *Vassates*, als den Nahmen, welchen sie lange Zeit geführet hat. *Martin.* Dict.

(a) Lib. II. c. 7. (b) in Parentalib.

Coßla, eine kleine Stadt in Ober-Schlesien, siehe Cosel.

COSSOANUS, ein Fluß in Indien, wo er sich in den Ganges stürtzt, nach dem Berichte des Arriani (a). Es ist der *Cosoagus* des Plinii. Siehe *Cosoagus*. *Martin.* Dict.

(a) Indic.

COSSON, ein kleiner Fluß in Franckreich, siehe *Couffon*.

COSSONAY, *Cassonai*, oder *Cossoner*, ist eine kleine Stadt und Frey-Herrschafft im Welschen Berner Gebiete, zwey Stunden von Morges Landwärts, an einem Flusse, der auf Uberdun laufft, gelegen. Es wohnet allda ein Castellan, der im Gerichte den Stab führet. Was von dessen Erbauung unter Gnerio in der alten Chronicke des Pais de Vaux gemeldet wird, ist fabelhafft. Es war seinen eigenen Frey-Herrn dieses Nahmens zuständig, aus welchen Ludewig im Jahre 1321. das von seinen Vor-Eltern gestifftete Spital daselbst dem dasigen Priorat übergeben hat, mit dem Bedinge, daß man daselbst zwey Mönche erhalten, auch eine Capelle bauen, und darinnen die Messe lesen, und die armen Leute abwarten solte. Allein weil die Mönche der kleinen Einkünffte halber sich beklagten; so verordnete der Baron einen weltlichen Priester dahin. Es ist vor diesem zwischen dem Hertzoge Amadeo VIII. von Savoyen, und dem Ertz-Bischoffe Theobald von Besançon einiger Streit wegen der Baronie entstanden, worüber der Bischoff von Lausanne, Wilhelm von Chalant, zum Schied-Richter erwählet worden, der solche im Jahr 1421. dem Hertzoge zuerkennet hat. Im Jahr 1536. kam sie in die Gewalt der Stadt Bern, und der Freyherrliche Stamm ist erloschen. Sie gehöret sonst in die Land-Vogtey Morges. Basel. Histor. und Geogr. *Lex* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSSONER, eine kleine Stadt und Frey-Herrschafft im Welschen Berner Gebiete, s. vorherstehenden Artickel.

COSSOVO MONTE, Lat. *Cossovus Mons*, ein Berg in Thessalien, in Griechenland, am Südlichen Ufer des Flusses Penei. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSSOWOPOLI, oder *Cossowopolie*, ein Feld in Servien, siehe Amelsfeld, im I. Bande p. 764. und *Cassowopoli*, im III. Bande p. 785.

Cossumberg, ist eine Stadt in Böhmen, im Chrudimer Kreise, nicht weit von Chrudim, gegen Osten gelegen. Sie gehörete sonst denen Grafen von Slavata, die aber nunmehro ausgestorben sind. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

COSSURA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cossyra*.

COSSUS, ein Berg in Asien, in Bithynien, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

Coßwick, eine kleine Stadt, Schloß, und Amt im Fürstenthum Anhalt, siehe Roßwick.

COSSYRA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, zwischen Africa und Sicilien, und eine von den Insuln, so man

COSTA, ist ein Wort, dessen sich einige Völcker, als die Italiäner und Spanier, bedienen, um ein Land anzuzeigen, das an dem Ufer des Meeres liegt. Im Frantzösischen sagt man *Côte*, das einige noch mit einem S schreiben, *Coste*. Aber dieser Buchstabe läßt sich in dem Frantzösischen Nahmen nicht aussprechen. Zu Deutsch heißt es eine Küste. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

COSTA, eine kleine Stadt in Italien, im Val di Taro, am Flusse Ceno gelegen, und dem Hertzoge von Parma gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

COSTA BALÆNÆ, ein alter Ort in Italien, auf der Küste von Genua. Antoninus setzet die Weiten so:

Albingaunum	Albenga
Lucus Bormanni	XV. M. P.
Costa Balænæ	XVI. M. P.
Albintimilium	XVI. M. P.

Martin. Dict.

COSTA de GARAT, (LE) ein Ort in Hispania Tarraconensi, siehe *Annibalis Scala*, im I. Bande p. 1001.

COSTANITZ, oder

COSTANIZA,

COSTANIZZA, und

COSTANOWITZ, eine Stadt und Festung in Croatien, siehe *Kostaniza*.

Costantz, eine Stadt in Schwaben, siehe Costnitz.

Costantzer-See, zwischen der Schweitz und Schwaben, siehe Boden-See, im II. Bande p. 1123. u. ff.

COSTANZA, (PORTO) Lat. *Constantia*, war sonst eine Bischöfliche Stadt, ist aber ietzo nur ein Dorff, an der Küste der Insul Cypern, ohnweit Famagusta. Siehe *Salamis*. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSTA ORBOSA, eine kleine Stadt in Italien, im Val di Taro, am Flusse Taro gelegen, und dem Hertzoge von Parma gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

COSTA de las PERLAS, oder die Perlen-Küste, so nennt man eine gewisse Gegend in America, siehe *Coche*.

COSTA RICCA, Frantz. *La Côte Riche*, das ist, die reiche Küste; so haben die Spanier eine Americanische Provintz in Neu-Spanien, in dem Gebiete von Guatimala, benennet. Sie wird gegen Norden durch die Provintz Nicaragua, und durch das Nord-Meer; gegen Morgen durch die Provintz Veragua, und gegen Süd-Westen durch

Africa, siehe *Ajan*, im I. Bande p. 386.

Costebauder, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Amte Dreßden, unweit Dreßden entlegen. Goldschade.

COSTE des CAFFRES, oder die Küste der Caffern, ein weitläufftiges Land in Africa, siehe *Caffraria*, im III. Bande p. 65. u. ff.

COSTE de CARACOS, eine Landschafft in America, siehe *Caracos*, (die Küste von) im III. Bande p. 513.

COSTE du CHAPEAU ROUGE, ist ein Theil von der Südlichen Küste der Insul TerraNova, in America, nahe bey der Anse du Chapeau Rouge, an dem Ende der Bay des Trepassez. Sie hat ihren Nahmen von einem Schlosse, *Chapeau Rouge* genannt. Siehe diesen Articul im III. Bande p. 1108. *Martin.* Dict.

COSTE de CORTEREAL, ist eben so viel, als die sonst so genannte *Terra Laboratoris*, oder *Labrador*. Siehe dieses Wort.

COSTE de CUAMA, ein Land in Africa, in Zanguebar, ungefähr um den Ausfluß der *Cuama*. *Martin.* Dict.

COSTE de DERNE, eine Landschafft in Africa, siehe *Barca*, das Königreich, im II. Bande p. 273.

COSTE DESERTE, ein See-Land in Africa, siehe *Ajan*, im I. Bande p. 386.

COSTE DESERTE, ein Land in Africa. Es erstreckt sich von dem Königreich Magadoxo bis an das Cap de Gardafu. Es ist fast nicht bewohnt, als durch Vieh-Heerden. Man bemercket hier, wenn man von Nord-Westen gegen Süd-Osten kommt, das Cap de Gardafu, die Ance d'Alban, oder d'Allabana, das Cap de Fu, das Cap des Bedouins, die Baye des Negres, das Cap des Basses, und eine Ance, Bandelvelho genannt. *Martin.* Dict.

COSTE DESERTE, ein Land in Süd-America, auf der Oestlichen Küste, gegen Mittag, zwischen dem Ausgange des Flusses Plata und Port desiré. *Martin.* Dict.

COSTE de DROCA, oder

COSTE de DROCEA, eine Gegend in Africa, bey dem Flusse *Droca*. Siehe dieses Wort.

COSTE de GENES, oder die Küste von Genua, in Italien, siehe *Genua*.

COSTEGNAZ, oder *Castagna*, ein Berg zwischen Macedonien und Thracien, oder vielmehr eine Reihe Gebürge, die von Nord-Osten zu Süd-Westen gehet, und die Pro-

COSTE de GRAINS, oder

COSTE de GRAIVES, eine Gegend in Africa, siehe *Malaguette*.

COSTELLO, ist eine Baronie in der Irrländischen Graffschafft Mayo, in der Provintz Connaught. *Guy Miege*.

Costem, eine Stadt in Deutschland, am Mayn gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COSTE de MALAGUETTE, oder

COSTE de MALEGUETTE, eine Gegend in Africa, siehe *Malaguette*.

Costen, Kosten, oder Kostin, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, an der Schlesischen Gräntze, 2. Meilen von Czempen, 3. Meilen von Grodzisco, zur Rechten des Flusses, 4. Meilen von Pohlnisch-Lissa, dabey ein Schloß, umher aber grosse Teiche und Pfützen sind. Es ist ein guter Paß an der Obra, so unter Meßritz in die Warta fällt. Im Jahr 1655. den 24. Sept. hat die Pohlnische Besatzung allhier Landgraf Friedrichen von Hessen-Cassel, als er zum Könige in Schweden reisen wollen, vor der Stadt erschossen, darauf den ersten October sie von den Schwedischen ausgebrannt, und die Besatzung niedergemacht worden. Und im Jahre 1704. wurden die dasigen Festungs-Wercke demoliret. Sie ist eine alte Königliche Starostey. *Univ. Lex.* VI. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

COSTE d'OR, ein Land in Africa, siehe Gold-Küste.

COSTE des PERLES, oder

COSTE de PECHERIE, und

COSTE de PESCHERIE, eine wegen der Perlen-Fischerey berühmte Küste in Ost-Indien, siehe Perlen-Küste.

COSTE RICHE, (LA) eine Americanische Provintz in Neu-Spanien, siehe *Costa Ricca*.

COSTE-ROTIE, ein Hügel in Franckreich, der durch die guten Weine, die er hervor bringt, berühmt ist. Der Zunahme *Rotie* hat seinen Ursprung daher, weil ihn die Sonne mit ihren Strahlen abzubrennen scheint, und allhier die Trauben auf eine besondere Art reiffen. *Martin.* Dict.

COSTE de ST. ANDRE, oder nur schlechtweg *la Coste*, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Delphinat, in Viennois (a), gantz unten an einer kleinen Küste. Sie ist 5. Meilen von Vienne, gegen Morgen, wenn man nach Grenoble gehet, wovon sie 7. Meilen entfernet ist. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COSTE SAUVAGE, ein Land in Süd-America, und ein Theil von Guiana, auf der Küste des Nord-Meeres. Herr Baudrand sagt, daß es einige Frantzösische und Holländische Colonien daselbst hätte. *Martin.* Dict.

Costewitz, ein Dorff in dem Leipziger Kreise, siehe Kostewitz.

COSTE de l'YVOIRE, eine Küste von Guinea in Africa, siehe *Quaquacust*.

Costheim, ein befestigter Flecken im Ertz-Stifft Mayntz, am Rhein, und Mayntz gegen über gelegen. Goldschadt.

COSTILE, eine Insul auf dem Archipelago, bey Stanco. Es ist eben so viel, als die Insul *Sime*, oder *Symie*. Siehe *Simio*. *Martin.* Dict.

Costitz, ein Dorff in dem Leipziger Kreise, in Meissen, im Amte Pegau gelegen. Wabst.

Costnitz, Constantz, oder Costantz, welcher Nahme aber im gantzen umliegenden Lande Coschtantz ausgesprochen wird, Lat. *Constantia*, Fr. *Constance*, ist eine mittelmäßige, schöne, lustige und feste Stadt in Schwaben, in dem Bißthume gleiches Nahmens, hart an der Schweitzerischen Gräntze, zwischen dem Boden- und Zeller-See, in einem Winckel am Rhein, wo derselbe sich aus dem obern See begiebt, und sich bald darauf in den untern ergeußt, in einer sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend gelegen. Vor ihren Erbauer wird Constantius, des Kaysers Constantini M. Vater, gehalten, welcher diese Stadt auf Rhätischen Boden zu mehrerer Sicherheit der Römischen Besatzung, wider die Einfälle derer Alemannier, befestiget, und im Jahr 299. nach seinem Nahmen *Constantiam* genennet. Dessen Sohn Constantinus M. soll, wie Bucellinus vorgiebt, ihr ein Creutz zu ihrem Wappen verliehen haben, welches Zeichen sie unter allen Städten nach seiner Meynung am ersten geführet. Es melden zwar einige, daß schon vor dem Constantio, zu denen Zeiten des Kaysers Severi, um das Jahr 169. an diesem Orte im Rhein ein Schloß und Festung gestanden, welche von dem Römischen Landpfleger im Turgöw erbauet, und von denen Römern *Castellum Aquarum* genennet worden. Allein es ist ohne Grund, wie nicht weniger ungewiß, ob Costnitz des Antonini *Vitodurum* oder des Ptolomæi *Gaunodurum* sey, welches von einigen behauptet, von andern aber billig verworffen wird. Adrianus Junius muthmasset, daß sie anfangs *Harudes*, oder *Harudopolis*, von einem benachbarten Alemannischen Volcke, geheissen, welches aber so wenig ausgemacht ist, als ob sie vorhero *Valeria*, oder *Turgajorum Augusta* genennet worden, ehe sie den Nahmen *Constantia* bekommen. Im V. Jahrhunderte zu denen Zeiten der Kayser Valentiniani und Martiani wurde diese Stadt von denen Allemanniern verheeret, und hernach von dem Attilla vollends zerstöhret, worauf sie in solche Abnahme gerathen, daß sie zu einem Dorffe geworden. Denn nachdem der Fränckische König Clodovæus I. die Allemannier überwunden; so haben die zerstöhrten Deutschen Städte nicht wieder dürffen befestiget werden. In welchem Zustande Costnitz bis auf die Zeiten des Königes Dagoberti geblieben, welcher (oder wie andere meynen Clotarius) das Bischofthum von Windisch oder Vindonissa hieher verleget, und in den alten Schrifften wird Costnitz *Villa Regia Dagoberti* genennet. Nachdem nun das Bischoffthum allhier aufgerichtet worden, ist dieser Ort wieder ins Aufnehmen einer Stadt gekommen, und mit Mauern umfasset worden, wiewohl ungewiß ist, durch wen und zu welcher Zeit solches geschehen. *Bucellinus* hält davor, daß Costnitz von Constantii Zeiten an immerfort eine Stadt geblieben sey. Allein Stumpfius erweiset in seiner Schweitzer-Chronicke (a), daß dergleichen Meynung irrig sey. Jedoch weil gleichwohl das Bischoffthum von Windisch hieher verleget worden; so ist es wahrscheinlich, daß Costnitz vor denen andern Orten dieser Gegend in besserm Zustande müsse gewesen seyn. Doch dem sey, wie ihm wolle; um das Jahr 854. zu denen Zeiten Bischoffs Salomonis I. war Costnitz eine verwahrte Stadt, iedoch nicht groß, sie ist aber nicht gar lange hernach von dem Bischoffe Salomone III. erweitert worden; und als damahls unter des Kaysers Arnulphi Regierung die Ungarn in Deutschland einfielen, wurden sonderlich die Bischöflichen Sitze befestiget. Im Jahre 938. wurde allhier ein Turnier gehalten, welches in der Ordnung das dritte ist; und im Jahre 1043, 1142, 1153, 1183, und 1507, sind allhier auch Reichs-Täge versammlet gewesen. Im Jahr 1414. fieng sich das berühmte Concilium, auf welchen Johann Huß verbrannt worden, allhier an, wie unten mit mehrern hiervon wird gedacht werden. Im Jahr 1511. entstund allhier ein Aufruhr, indem sich der Rath in den Schweitzerischen Bund begeben, die Bürger aber, und sonderlich die Fischer-Zunfft, bey dem Reiche verbleiben wolten, welcher der Kayser Maximilianus beystand, und die Urheber des Aufruhrs abstraffte. Als im Jahr 1520. in der benachbarten Schweitz der bekannte Zwinglius den Grund zur Reformirten Religion legte, wurde dieselbe auch von den Costnitzern zu grossem Leidwesen ihrer Bischöffe angenommen; und weil solche die Oberhand erhielte, zogen im Jahr 1526. die Dom-Herren aus Costnitz, denen das Jahr hernach alle andere Chor-Herren und Priester folgeten, und begab sich das gantze Consistorium nach Rattolffs-Zell. Hierauf begab sich die Stadt in den Schmalkaldischen Bund. Nachdem aber der Kayser Carolus V. so glücklich war, die Schmalkaldischen Bundes-Genossen über den Hauffen zu werffen; so kam gleich hierauf die gute Stadt um ihre geistliche und weltliche Freyheit. Und es wurde ihr auch zugemuthet, das bekannte Interim anzunehmen, wozu sie aber keine Lust bezeigte; weswegen der mit 12. Fahnen zu Uberlingen gelegene Spanische

Spanische Obriste, Alphonsus Vivez, die Stadt von der See-Seite her plötzlich überfiel. Es wehrten sich aber die Bürger so tapffer, daß die Spanier, nachdem sie 500. Mann und gedachten Obristen verlohren, unverrichteter Sachen wieder abziehen musten. Worauf sie von dem Kayser Carolo V. in die Acht erkläret, auch seinem Bruder, dem Könige Ferdinando, übergeben worden; da sie denn ihre Freyheit verlohren, und erblich an das Haus Oesterreich gekommen. Es widersetzten sich zwar die Reichs- und Schwäbischen Kreiß-Stände, sie konnten es aber doch weiter nicht bringen, als daß Oesterreich die Stadt auf Kreiß-Tägen vertreten wolle. Solchergestalt hat der Ort von dar beständig unter Oesterreich gestanden, da er zuvor eine ansehnliche Reichs-Stadt gewesen, welche man in allen Schwäbischen Bündnissen vom Jahre 1356. antrifft. Gegenwärtig aber ist dieselbe mit Frantzösischen Kriegs-Völckern besetzt, als welche solche im Nahmen Ihro letzt verstorbenen Kayserlichen Majestät, Carls VII, glorwürdigsten Andenckens, als Chur-Fürstens von Bayern, eingenommen, und sich auch in Dero Nahmen huldigen lassen. Der Kayser Sigismund, hat die Reichs-Land-Grafschafft Turgow im Jahr 1415. der Stadt verpfändet; die aber im Jahre 1499. im Baselischen Vertrage an die Schweitzer abgetreten worden. Der Kayser Wentzel hat sie gefreyet, daß sie vom Reiche nicht hat sollen veräussert, oder verpfändet werden. Sonst wurde sie unter die vier Reichs-Bauern gerechnet. Der Bischoff hat niemahls über die Stadt zu sprechen gehabt, ausser daß er, ehedessen seinen Stadt-Ammann dahin gesetzt, welcher vor seinen Stab richten mögen. Es hat aber Kayser Fridericus III. im Jahr 1443. ihr einen eigenen Ammann zu setzen erlaubet. Wiewohl man sie, ungeachtet daß der Bischoff einen Ammann daselbst gehalten, schon zuvor im Jahr 1356, 1382. rc. in dem Schwäbischen Städte-Bunde in der Löwen- und St. Georgen-Gesellschafft findet; woraus zu schliessen, daß sie dem Bischoffe, ihrer Reichs-Freyheit unbeschadet, nur mit ein und andern zugethan gewesen. Im Jahre 1633. ist sie von dem 7. Sept. bis 5. Octobr. von dem Schwedischen Feld-Marschall Horn belagert worden, wiewohl vergeblich. Als im Jahr 1677. die Frantzosen Freyburg im Brißgau eingenommen, wurde die Universität von dar hieher verleget; kam aber gleich nach dem Roßwickischen Frieden wiederum nach Freyburg. Im übrigen ist diese Stadt nicht sonderlich groß, und ihre Festungs-Wercke bestehen in einer Mauer von gebackenen Steinen, die vier Ruthen hoch, und fünff Fuß breit ist, aber keine Terrasse hinter sich hat. Oben ist sie mit Schieß-Scharten und Thürmen versehen, welche einander bestreichen, und zugleich zu Magazinen dienen. Der Stadt-Graben ist ausgemauert, anbey achtzehn Ruthen breit, und bey nahe zwey Ruthen tieff, hält aber nicht über zwey bis drey Fuß Wasser. Auf der Abend-Seite hat die Stadt etliche Bollwercke, welche einander vertheidigen, und mit Pallisaden, die zur Fausse Braye dienen, umgeben sind. Der dabey gelegene Graben kommt in der Breite dem obangeführten Stadt-Graben gleich, ist aber nicht ausgemauert. An dieser Seite, nach dem Rhein zu, hat sie eine von Erde aufgeworffene Schantze, die in einer so morastigen Gegend liegt, daß man ihr nur durch einen kleinen erhabenen Weg beykommt, worauf nicht einmahl zwey Menschen neben einander gehen können. Die im Wasser stehende Pallisaden, womit so wohl diese Schantze, als die Stadt selber, umgeben ist, machen, daß man auf dieser Seite sich ihr nicht nähern kan. Auf der andern Seite scheidet ein Graben die Stadt von der Vorstadt, welche durch zwey Bollwercke vertheidiget wird; auf der Seite des Rheins oder des Sees aber trifft man nur eine schlechte Mauer an. Funffzehn Ruthen von der Stadt liegt eine mit einer Brust-Wehr versehene Insul, allwo Wacht gehalten wird, und etliche Stücke gepflantzet sind, um den Hafen und diejenige Seite der Stadt zu beschützen, welche an die See stösset. Inwendig in der Stadt betrachtet man von geistlichen Gebäuden die Bischöffliche Kirche, oder den Dom, zu Unserer Lieben Frauen, so ein gutes Ansehen hat. In dieser Dom-Kirche ruhet die Cantzel auf der Bild-Säule oder Statue des allda zum Feuer verdammten Johannes Huß. Sonst wird in dieser Dom-Kirche, in der S. Blasii Capelle, folgende in Marmor eingehauene Römische, iedoch zerstümmelte, Aufschrifft gefunden, worinnen des Kaysers Constantii, als des Erbauers der Stadt gedacht wird, und welche man also ergäntzet hat:

IMP. CÆS. G. AURE. VAL.
DIOCLETIAN. AUG. PONT.
MAX.
SAR. MAX. PERS. MAX. TRIB. POT.
XI. IMP. COS. V. P. P. ET
IMP. CÆS. M. AUR. VAL. MAXIMILIAN.
AUG. PONT. MAX. SAR.
MAX. PERS. MAX. TRIB. POT. X.
IMP. VIIII. COS. III. PP. ET IMP.
NUAL. CONSTANTIUS. ET GAL.
VAL. MAXIMIANUS.
CÆS. MURUM VITUDURENSEM
A SOLO RESTAUR.
CUR. AURELIO PROCULO.
V. C. PROC. IN HEL-
VETIIS.

Nebst der Dom-Kirche sind allda auch zweene Stiffts-Kirchen, zu St. Stephan, und zu St. Johannes, ingleichen die Pfarr-Kirchen zu St. Paul und zu St. Josen. Ausser diesen betrachtet man noch das dasige Prediger-Kloster, so wie eine Insul im See liegt, aber durch eine kleine Brücke an die Stadt gehenckt ist. In diesem Kloster liegt der berühmte Emanuel Chrysoloras begraben, welcher im Jahre 1389. von den Türcken aus Griechenland nach Italien vertrieben, und vom Johanne Palæologo an die Italiänische, Englische, Frantzösische, und andere Höfe verschickt worden, bey denselben um Beystand wider den Erb-Feind des Christlichen Nahmens anzuhalten. An dem dortigen Franciscaner-Kloster steht der Thurm, woselbst Johannes Huß in einem höltzernen Gehäuse, oder Verschlage, welches man auf- und niederlassen konnte, gefangen gesessen hat. Ferner ist allda auch noch ein Barfüsser- und Capuciner-Kloster befindlich. Dieses letztere steht in der Vorstadt, auf dem Traten-Brüel, und zwar an dem Orte, wo Johann Huß verbrannt worden ist. Man versichert auch, daß, wo der Scheiter-Hauffen gestanden, auf welchem Huß verbrannt worden, kein Graß wachse. Man kan es aber nunmehro nicht beweisen, nachdem dieser Platz mit in die Fortification gezogen worden. Ausser obigen Kloster befindet sich allda ein Jesuiter-Collegium, nebst zweyen Nonnen-Klöstern, nehmlich zu Sanct Peter und Sanct Sophien. An weltlichen Gebäuden ist darinnen zu sehen das ansehnliche Kauff-Haus, worinnen das weltberühmte Concilium gehalten worden. Ohnweit vom Kauff-Hause steht das Rath-Haus und das Korn-Haus. Der Thore zehlet man allda drey, als das Kreutzlinger, das Paradiser, und das Rhein- oder Brücken-Thor. Im übrigen ist Constantz volckreich, wie man den fünfhundert und funfzig Bürger darinnen rechnet. Auch wird es von einem zahlreichen Adel bewohnet. Es besitzet einen ziemlichen Reichthum, und treibt starcke Handlung. Der Boden ist rings umher überaus fruchtbar, so wohl an Wein und Frucht, als auch an Obst- und Garten-Gemüß. Das Stadt-Regiment bestehet aus dem innern Rathe von zwantzig, und aus dem grossen Rathe von viertzig Personen, so theils aus den Stadt-Junckern, theils aus den Zünfften, erwählet worden, die aber beyderseits unter dem Oesterreichischen Stadt-Ammanne stehen. Das Costantzer Stadt-Wapen ist, wie bereits gedacht, ein schwartzes Creutz, über welchem ein rothes Band im silbernen Felde zu sehen ist. Es hält diese Stadt des Jahrs zweene Messen, die erste den 9. Sept. an dem Tage ihrer Kirchweyhung, und die zweyte am Tage Conradi.

Nebst

Nebst diesen werden auch wöchentlich zweene Märckte daselbst gehalten, welche die an dem See liegende Städte und Dörffer mit ihren Waaren und Schiffen fleißig besuchen. Sie liegt unter dem 47. Gr. und 27. Min. der Breite, und unter dem 31. Gr. und 10. Min. der Länge, wie auch unter dem himmlischen Zeichen des Steinbocks. Es sind auch zu Costnitz verschiedene Concilia gehalten worden, als erstlich im Jahr 1044. unter dem Kayser Henrico III, auf welchem der Friede in Deutschland damahls bestätiget wurde. Ferner im Jahr 1094. wurde von dem Bischoffe Gebhardo, als Legaten des Pabsts, allhier ein Synodus versammlet, auf welchem, nebst vielen andern, sich auch Bertholdus, der des Hermanni Contracti Chronicon continuiret, mit befand, der auch die Acta dieses Concilii mit beschrieben, und wurde hauptsächlich von Verbesserung der Kirchen-Zucht darauf gehandelt. Allein das vornehmste und merckwürdigste Concilium ist dasjenige, welches im Jahr 1414. unter dem Kayser Sigismundo allhier versammlet worden, und welches vor ein allgemeines, so auch das erste dieser Art in Deutschland gewesen, von einigen gehalten wird. Die Ursache zu diesem Concilio gab die Spaltung der Kirche, welche drey Päbste, die zugleich regieren wolten, verursachten. Denn da Benedictus XIII, sonst Petrus de Luna genannt, und Gregorius XII. sich wegen der Päbstlichen Würde zanckten, wurden sie auf dem Concilio zu Pisa, nachdem sie nicht erscheinen wolten, abgesetzt, und im Gegentheil der Cardinal Petrus Philargi aus Candia erwählet, welcher den Nahmen Alexandri V. annahm; und da dieser 10. Monathe darauf starb, wurde Balthasar de Costa zu Bononien an seine Stelle erwählet, der unter dem Nahmen Johannis XXIII. bekannt ist. Nun wolten die beyden ersten dem letztern nicht weichen, und hatte ein iedweder seine Anhänger, daraus grosse Unruhe entstund. Deswegen sich der Kayser Sigismundus eifrigst bemühete, daß ein allgemeines Concilium gehalten werden solte, und es endlich dahin brachte, daß es zu Costnitz den 16. Nov. 1414. seinen Anfang nahm. Es befunden sich nebst dem Kayser Sigismundo viele Fürsten und Fürstliche Abgesandten daselbst, und eine grosse Anzahl von Bischöffen, Aebten, Doctoribus Theologiæ und Juris. Hedius schreibt in seinem Chronico, es wären auf 60500. fremde Personen, nehmlich 346. Bischöffe und Ertz-Bischöffe, 564. Aebte und Doctores, 16000. weltliche Fürsten, Hertzogen, Grafen, Ritter, Edle x. 450. gemeiner Frauen und Mägde, 600. Schärer, 320. Musicanten, Köche, u. d. gl. gezählet worden. Es war hierbey dieses etwas besonders, daß die Bischöffe nach den Nationen eingetheilet waren, und vor sich ihre Deliberationes hatten; dergleichen auch die Cardinäle thaten, und wurde nichts auf dem Concilio vorgetragen, das nicht vorhero in den Zusammenkünfften der Cardinäle und Bischöffe einer ieden Nation ausgemacht war, auch daß man einer ieden Nation Meynung für eine Stimme gezählet. Es wurden aber der Nationen fünffe gerechnet, die Spanische, die Italiänische, die Frantzösische, die Deutsche, zu welcher man auch die Pohlen, Schweden und Dänen zählete, und die Englische. Als man nun zur Sache selbst schritte, wurde in der andern Session den 2. Mertz im Jahr 1415. dem Pabst Joanni angedeutet, daß er sich der Päbstlichen Dignität begeben solte, welches er auch zu thun endlich versprach, so ferne die beyden Gegen-Päbste, Gregorius und Benedictus, dergleichen thun würden. Er salvirte sich aber bald darauf mit der Flucht, und begab sich nach Schafshausen. In der dritten, vierdten und fünfften Session wurde von der Autorität und Macht eines Concilii gehandelt und beschlossen, daß ein allgemeines Concilium auch über die Päbste selbst Macht hätte, und selbige, wenn sie nicht gehorchen wolten, zu gebührender Strafe ziehen könnte. Es wurde auch hinzugefüget, daß der Pabst Joannes, wenn er sich nicht wieder einstellen würde, von dem Concilio als ein Schismaticus tractiret werden solte. In den folgenden Sessionibus wurde gleichfalls vom Pabst Joanne gehandelt, bis endlich in der 12. den 29. May im Jahr 1415. der Pabst Joannes abgesetzt wurde; welchem Schluß er sich endlich unterworffen, nachdem Hertzog Friedrich von Oesterreich, der ihn vorhero dem Concilio entführet, selbigen wieder in dessen Hände zu liefern, war gezwungen worden. In der 14. Session erschienen die Legaten des Pabsts Gregorii, bestätigten alles, was bishero von dem Concilio vorgenommen worden war, und renuncirten in seinem Nahmen der Päbstlichen Würde. Worauf man in der 16. Session Legaten an den Pabst Benedictum schickte, der zwar allerhand Ausflüchte suchte, und sich keinesweges der Päbstlichen Hoheit begeben wolte. Nachdem ihn aber seine Anhänger verliessen, wurde er in der 27. Session den 26. Julii im Jahr 1417. als ein Meyneidiger, und welcher der gantzen Kirche ein groß Aergerniß gegeben, abgesetzt. Endlich wurde in der 41. Session den 8. November beschlossen, daß ein neuer Pabst erwählet werden solte; worauf die Cardinäle nebst den Delegatis der 5. Nationen sich ins Conclave begaben, und den dritten Tag darauf als den 11. Nov. den Cardinal Odonem de Colonna zum Pabst erwähleten, worauf sich in der 45. Session den 12. April im Jahr 1418. dieses Concilium endigte. Vorhero aber waren bereits von der Formel, wodurch sich der Pabst verpflichten solte, von der Reformation der Kirche, so wohl, was das Haupt, als was die Glieder anlangt, unterschiedene Verordnungen gemacht. Nicht weniger aber war das Concilium bemühet, den Johann Wicleff, wie auch Johann Huß, nebst denjenigen, die es mit ihnen hielten, als Ketzer zu verdammen. Und zwar, obgleich Wicleff schon 30. Jahr todt war, wurde er dennoch in der 8. Session den 24. May im Jahr 1415. als ein Ketzer verdammt, seine Lehre als irrig verworffen, und seine Bücher aufs schärffste verboten. Johann Huß aber wurde, ohnerachtet ihm der Kayser ein sicher Geleite gegeben, alsobald ins Gefängniß geworffen, ehe man ihn noch einmahl vernommen; hernach zwar unterschiedene mahl vor das Concilium gestellet, doch so, daß man ihm keine Vertheidigung verstattete, und schlechterdings verlangte, daß er die ihm vorgeworffene, zum Theil auch aufgebürdete Irrthümer widerruffen solte. Endlich aber wurde er in der 13. Session den 15. Junii als ein Ketzer verdammet, auch verordnet, daß er abgesetzet, und nebst seinen Schrifften verbrannt werden solte. Hieronymus Pragensis aber, der es mit Johann Huß hielte, war denselben Anfangs, um ihm Beystand zu leisten, nach Costnitz gefolget. Weil er aber auf sein inständiges Bitten kein sicheres Geleit erhalten konnte, und noch darzu sahe, daß Huß, ohnerachtet man ihm solches ertheilet, dennoch gefänglich angehalten worden, gieng er heimlich von Costnitz weg; wurde aber unterwegens in der Ober-Pfaltz aufgefangen, vom Pfaltz-Grafen Johann in Eisen geschmiedet, und wiederum an das Concilium geliefert. Wie es ihm nun da sehr hart gieng, er auch des Hussens schwere Todes-Strafe vor sich sahe, wurde er in solche Furcht gesetzet, daß er in der 19. Session den 12. Sept. öffentlich seine vorige Meynung abschwur, und bekannte, Johann Wiclef und Johann Huß wären billig als Ketzer verdammt worden. Da man ihn aber nichts destoweniger wieder ins Gefängniß führete, kam er auf andere Gedancken, bereuete, daß er seine erste Lehre verworffen, und bekannte dieselbe mit grosser Beständigkeit, Weswegen er in der 21. Session den 30. May im Jahr 1416. als ein Ketzer verdammt, und darauf gleichfalls auf Verordnung der weltlichen Obrigkeit verbrannt wurde. Sonst ist auch noch merckwürdig, daß man in der 13. Session auf diesem Concilio verordnet, daß, obgleich Christus das Heil. Abendmahl unter beyderley Gestalt eingesetzt, auch die erste Christliche Kirche es also gehalten, dem allen ohngeachtet (his tamen non obstantibus) die Gewohnheit der damahligen Kirche, es nur unter einer Gestalt den Layen zu reichen, beybehalten werden solte. Nachgehends hat auch dieses Concilium zu unterschiedenen Streitigkeiten Gelegenheit gegeben, sonderlich in denen beyden Fragen: Ob ein allgemeines Concilium über den Pabst sey? ingleichen, ob und wie weit man denen Ketzern seine Zusage halten müsse? Deren weitere Untersuchung und Entscheidung aber hierher nicht gehöret. Was das Bißthum anlangt;

... liegen dis- und jenseits des Boden-Sees, nehmlich Merßburg, Marchdorff, die Abtey Reichenau, die Probstey Oeningen und das Kloster Waldsassen ꝛc. Es gehören auch darzu einige Oerter im Thurgov, in deren Ansehung der Bischoff mit denen Eidgenossen in Verwandschafft stehet; wie er denn auch deswegen nicht in dem Schwäbischen Bund treten können, welches er doch wegen seiner auf dem Reichs-Boden gelegenen Plätze wohl thun mögen. Dieses Bischoffthum hat zu Erb-Beamten die Freyherren von Gergenstein als Marschalle; die Freyherren Zweyer von Ewebach als Truchsesse; die aus dem Adelichen Geschlechte der Segeser von Brunegg als Schenken; und die von Ratzenried als Kämmerer. Sonst sind die Bischöffe nebst Würtenberg im Schwäbischen Kreisse ausschreibende Fürsten, in welcher Qualität sie auch den Westphälischen Frieden in ihrem Kreisse durch Commissarios zur Execution gebracht. Wegen des Ranges haben sie lange Zeit mit denen von Straßburg gestritten, bis endlich unter beyden eine Abwechselung beliebt worden. So haben sie auch Streit mit denen von Fürstenberg, welchen sie die freye Schiffarth auf dem Boden-See nicht gestatten wollen. Endlich sind sie Cancellarii perpetui der Universitæt zu Freyburg, gestalt ihnen auch in dem Niemägischen Frieden das Jus Dioeceseos und andere Gerechtsame zu Freyburg ausgezogen worden. Die Zahl der dasigen Stiffts-Herren belaufft sich auf 24 Personen, darunter ihrer 20. nur zum Chor gehen, die übrigen vier aber haben bloß die Anwartschafft. Es können auch gelehrte Bürgerliche Personen allda zu der Stiffts-Herren-Würde gelangen, wenn sie nur Doctores oder Licentiaten sind. Wie denn überhaupt niemand davon ausgeschlossen ist, er wäre denn aus dem Ertz-Bischöfflich-Mäyntzischen Gebiete, oder aus einem solchen Hoch-Stiffte gebürtig, das unter der geistlichen Gerichtbarkeit besagten Ertz-Stiffts stehet. In der also genannten Pfaffen-Gasse führt solches Stifft den Nahmen des grösten; desselben Wappen aber besteht in einem silbernen Creutze im rothen Felde. Der Bischoff nennet sich im Titel einen Fürsten des Heil. Römischen Reichs und Freyherrn zu Reichenau. Er gehöret in geistlichen Sachen unter das Ertz-Bischoffthum Mayntz. Er residiret unterweilen in Petershausen, oder Peterlingen, welches eine Vorstadt von Costnitz, und eine unter die unmittelbaren, jedoch unge-

... 3. Viertel Meilen von St. Laurent de Cerda und eilffe oder zwölfe von Perpignan. Dieser Ort war sonst Betrachtungswürdig, und so gar die Haupt-Parochie von St. Laurent de Cerda, an statt, daß es heut zu Tage nur ein Filial ist, so durch einen einigen Vicarium versehen wird. Inzwischen ist diese Kirche doch merckwürdig. Nach der Tradition des Landes soll sie der Pabst St. Damasius haben erbauen lassen, weil der Ort seiner Mutter Vaterland war. Allein solches schmeckt gar sehr nach einer Fabel. So viel ist gewiß, daß diese kleine Kirche sehr alt ist, weil sie einen schönen verdeckten Gang hat, der sonst denen Catechumenis diente. Sie ist mit grossen ausgehauenen Steinen, die sehr dichte sind, nach Art einer Handhabe an einem Korbe gewölbet. Man bemercket auch darinne ein sehr hohes Schoß-Gatter von Eisen, welches das Sacraments-Häußlein verwahret und von ungemein saubrer Arbeit ist. Einige schreiben es *Costoujas Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. VI. p. 446.

COSTOUJAS, ein Dorff in Franckreich, siehe *Costouges.*

COSTROMOGOROD, eine feine Rußische Handels-Stadt, am Flusse Costromo, welcher sich daselbst in die Wolga ergiesset. In dieser Stadt werden gute Juchten und die beste Rußische Seiffe gemacht. Rauffin. *Lex.* I. Th.

COSUICUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Fürstenthum Anhalt, siehe Roßwick.

COSURA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cossyra.*

Cosweda, Cospeda, oder Cospa, ein Dorf im Osterlande, zwey Stunden von Eisenberg, bey dem Flecken und Amte Crossen, in diese Gerichten gehörig. Goldschadt.

COSWET, ist ein Ort im Südlichen Theile von Schottland, in der Provintz Kyle. *Univ. Lex.* VI. Th.

Coswick, oder

Coswig, eine Stadt, Schloß und Amt im Fürstenthum Anhalt, siehe Roßwick.

Coswig, ein Chursächsisches Dorf, siehe Roßwig.

COSYRA, eine Insul in dem Mittelländischen Meere, siehe *Cossyra.*

COSYRA, also wird von dem Hevelio (a) eine Insul im Monde genennet, so im Mari Mediterraneo, zwischen Sicilien und denen Loeis Paludosis lieget. Beym Ricciolo (b) heisset sie *Cusanus,* und liegt in dessen Tabula Selenographica

COTA, ein Flecken in Indien, in Malabaren, gegen Nord-Westen von der Stadt Cananor. Er hat sonst seinen besondern König gehabt, und das war einer von denen kleinen Königen, von welchen Pyrard (a) in seiner Reise sagt, daß er sie nicht zehlen könnte. Die Herren Sanson und Baudrand reden hiervon nach dem Davity. Der Herr de l'Isle aber gedencket davon nichts. Besiehe anbey den Articlel *Canelle* (*Le Pays de la*) im III. Bande p. 368. *Martin*. Dict.

(a) p. 263.

COTACA, oder

COTACE, Gr. Κοτάκη, eine Stadt in Asien, in Aria, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 17.

COTACENA, oder

COTACENE; Einige Exemplaria von dem Ptolomæo haben diesen Nahmen an statt *Catarzena*. Siehe diesen Artickel, im III. Bande p. 874. *Martin*. Dict.

COTÆA, Κοταία, eine Stadt in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Cortæa*. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 7.

COTÆNA, oder *Chotana*, eine Stadt in Klein-Armenien, in der Præfectura Muriana, nach des Ptolomæi (a) Bericht. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 7.

COTAISIS, oder *Coataisis*, eine Persische Stadt in Iberien, nahe bey dem Phasis, nach dem Agathia (a). *Mart*. Dict.

(a) L. II. & IV.

COTAM, ein Königreich in Asien, siehe *Cottan*.

COTAMBA, eine alte Stadt in Asien, in der Landschaft Persis, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 4.

COTANA, eine alte Bischöffliche Stadt in Asien, in dem andern Pamphylien, nach der Notiz des Hieroclis. Ortelius bemercket, daß in dem Ephesinischen Concilio des Acacii, des Bischoffs der *Cotannorum* (Man muß lesen *Cotanorum*.) in Pamphylien Meldung geschiehet. Also ist *Cotana* ein Nomen plurale. *Martin*. Dict.

COTANTIN, oder *Coutantin*, und *Constantin*, Lat. *Constantiensis Ager*, (a) eine besondere Frantzösische Provintz in der Nieder-Normandie. Ein Stück davon macht eine Halb-Insul aus, welche sich bis an den Ocean erstrecket. Cotantin hat gegen Mitternacht und Abend das Britannische Meer, gegen Morgen Bessin, und gegen Mittag Auranchin, zu seinen Gräntzen. Es war denen Alten unter dem Nahmen *Castra Constantia* bekannt, sagt Herr Piganiol de la Force, und hat den so sie itzo führet von der Stadt *Coutance* angenommen welches die Hauptstadt ist. Das Clima ist gemäßigt, aber inzwischen doch kalt und feuchte. Das Land ist rauh, und hat viele Hügel und Thäler. Es ist auch sehr bedeckt, ausgenommen die Kirchspiele, welche an dem Gestade des Meeres liegen, wo der Wind und das Saltz-Wasser die Bäume abstreiffen. Die Wasser sind hier durchgehends bequem und im Uberflusse, da ein jedes Hauß fast seinen Brunnen hat, woraus eine Menge von Bächen entsteht, welche sich in die 5. Haupt-Flüsse, die *Sienne*, den *Airon*, die *Soule*, den *Tar*, und den *Day*, ergiessen. Sie sind alle fischreich, und treiben eine gute Anzahl Mühlen. Man findet um Carentan grosse Wiesen, Kräuter-Gärten und Viehweiden, wo man eine ziemliche Menge Ochsen und Kühe ernähret, aus deren Milch die vortrefflichste Butter gemacht wird. Man zieht auch in diesem Lande Pferde auf, welche wegen ihrer Geschwindigkeit und Güte sehr hoch geschätzt werden. Der Wald Garcy ist der eintzige in diesen Gegenden, und hat sehr wenig Rothwild. Die Caninichen-Gruben von Mont Martin, Creence, und andern am Meere gelegenen Kirchspielen, haben eine grosse Anzahl Caninichen, die man nach Rouën, und so gar nach Paris bringt, eben so wohl als Hüner und fette Cappaunen. Das Naturel der Einwohner ist lebhafft, spitzfindig, klug, und arbeitsam. Die vornehmsten Städte von Cotentin sind:

Coutances, die Haupt-Stadt	Valogne,
Saint Sauveur,	Carentan,
Cherbourg,	Ville Dieu,
Barfleur, und	Granville, u. s. w.

Martin. Dict.

(a) *Univ. Lex*. VI. Th.

COTATE, oder

COTATI, oder *Cotatte*, eine Stadt in Indien, auf der Halb-Insul disseits des Ganges, in dem kleinen Königreiche Trauancor (a) Landwärts, 4. Meilen von dem Cap de Comorrin, an dem Fusse derer Berge, die erwehntes Vorgebürge, durch die vielen Wunder, so man davon erzehlt, berüchtigt macht. Denn viele versichern, daß man in dieser Erd-Zunge, welche nicht mehr als 3. Meilen in der Weite hat, zu gleicher Zeit zwey Jahrs-Zeiten finde, die einander am mehrsten entgegen gesetzt sind, nehmlich den Winter und den Sommer, und daß man öffters in einem Garten von 500. Schritten ins Gevierte das Vergnügen haben könne, diese zwey Zeiten vereiniget zu sehen, indem die Bäume mit Blüten und Früchten auf einer Seite versehen sind, da sie indessen auf der andern von allen ihren Blättern beraubet sind (b). Sonst ist auch diese Stadt in Europa und in gantz Indien durch die Wunder berühmt worden, die der Heil. Franciscus Xaverius daselbst gewürcket hat, und auch noch alle Tage hervorbringen soll. Wie sie aber das Königreich Trauancor gegen Süden beschlüsset; so ist sie nichts mehr, als das übrige Land, vor denen Einfällen der *Badages* bedeckt, die bey nahe alle Jahre aus dem Königreiche Madura kommen, eine Verherung in denen Landen des Königs von Trauancor anzurichten (c). Ob sie auch gleich eine von den vornehmsten Städten dieses kleinen Staates ist; so ist sie doch unter die Ministres des Königreichs, die sich alles Ansehens darüber angemasset, getheilet. Die Kirche der Jesuiten lieget in dem Viertheile des Vornehmsten unter diesen Ministern. Man hat mehr als 12. Jahr darüber gebaut, ob sie gleich in 6. Monathen hätte fertig werden können, weil diese Bedienten, die keinen andern Gott, als ihr Interesse, haben, alle Augenblicke das Werck aufschieben liessen, um nur Geld zu ziehen. Das Gebäude ist nicht Betrachtungswürdig, ausser nur des Orts halber, wo man es aufgeführt hat, indem das Sacraments-Häußlein und der Altar eben da angebracht sind, wo die Hütte war, in die sich der Heil. Franciscus Xaverius begab; wenn er den Tag über diesen Völckern geprediget hatte. Es begegnete dieser Hütte, daß die Heyden eine Nacht Feuer anlegten, und dachten, sie in denen Flammen verderben zu lassen. Die Hütte war, wie man sagt, zu Asche gebrannt, ohne daß der Heilige, der allezeit im Gebete da verharrete, im geringsten vom Feuer wäre beschädiget worden. Die Christen, um den Ort zu ehren, pflantzten alsbald ein grosses Creutz dahin; und man baute nachgehends die Kirche, von der wir geredet haben. *Martin*. Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. III. p. 29. (b) Ibid. T. V. p. 38. (b) p. 45.

COTATIS, eine kleine Stadt in Asien, in Georgien, und der Haupt-Ort des Landes Imerette, an dem Phasis, mit einem guten Schlosse, auf einem Felsen, an dem Fusse des Gebürges (a). Sonsten war sie die ordentliche Residenz der Könige von Georgien. Chardin sagt (b): *Cotatis* ist ein unten an einem Hügel erbauter Flecken, an dem Gestade des Flusses Phasis. Die Griechischen Historienschreiber des VI. Seculi, nennen sie *Cotese*, und machen einen Ort von Wichtigkeit daraus. Jetzo hat er nicht mehr, denn 200. Häuser. Derer Grossen ihre, und der Königliche Pallast, sind in einer gewissen Weite umher. Dieser Flecken hat weder die geringste Befestigung, noch Mauern. Er ist gäntzlich offen, ausgenommen die Seiten, wo ihn der Fluß und das Gebürge einschliessen. Auf der andern Seite des Flusses, dem Flecken gegen über, und auf einem etwas erhöhtern Hügel, als der, unter welchem der Flecken lieget, ist die Festung *Cotatis*. Sie hat Thürme, eine Mittelwehr, und doppelte Mauern, welche sehr hoch und starck zu seyn scheinen. *Martin*. Dict.

(a) *Archang Lamberti* au Recueil de *Thevenot*. (b) Voyage Tom. II. p. 108.

COTATTE, eine Stadt in Indien, siehe *Cotati*.

Corbus,

Lutherisch, theils Reformirt. Ihre Erbauung hat sie denen Baronen von Cotbus zu dancken. Im Jahr 1219. ist sie zum erstenmahl an die Marck gekommen, und nach der Zeit die Residentz derer von der Cron Böhmen abgeschickten Castellane gewesen. Im Jahr 1428. wurde sie von den Hußiten erobert, in die Asche geleat, und alles nieder gehauen, und im Jahr 1445. hat sie Churfürst Friedrich II. von Brandenburg mit Gewalt zur Huldiaung nöthigen müssen. Im Jahr 1461. ist eben dieser Churfürst mit dem Könige in Böhmen George Podiebrad wegen dieser und anderer Städte in der Nieder-Laußnitz in Streit gerathen, welcher letztere auch dazumahl Cotbus, wiewohl vergeblich, belagert. Aber im folgenden Jahre ist die Sache beygeleget, und dem Churfürsten Cotbus, Peitz und Sommerfeld, mit dem, was dazu gehöret, überlassen worden. Im Jahr 1468 gieng sie gantz im Feuer auf. Im Jahr 1477. ward diese Stadt von Johanne, Hertzogen zu Sagan, umsonst belagert. Im Jahr 1479. brannte der gröste Theil der Stadt ab, durch ein von dem Blitz entzündetes Feuer. Im Jahr 1483. hat man hier aufgehöret, die schwartzen Heller zu schlagen, darauf ein Ochsen-Kopff gestanden, und an deren statt angefangen, weisse Heller zu müntzen, worauf ein Krebs, als der Stadt Wappen, gepräget; es haben aber solche Heller an der Zahl 1440. einen Rthlr. ausgemacht. Im Jahr 1496. sturben hier auf 1000. Menschen an der Pest. Im Jahr 1516. wurde um einer zu Franckfurt grassirenden Seuche willen die Universität auf eine Zeit lang hieher verleget. In den Jahren 1468, 1479. und 1600. ist sie gantz abgebrannt, und im Jahr 1631. von denen Kayserlichen ausgeplündert worden. *Univ. Lex.* VI. Th. Abels Preußl. Staats-Geogr.

COTBUSIUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt und Herrschafft in der Nieder-Laußnitz, siehe vorherstehenden Artickel.

COTE, oder *Coste*, eine Küste, siehe *Costa*, *Coste*, und Küste.

COTE, oder

COTEAU, ein Hügel, siehe *Coste*, und Hügel.

COTEBA, eine Stadt in Spanien, siehe *Cordua*.

Cotelnitz, ein Ort in der Provintz Wiatka, in Rußland, an dem Flusse Wiathka gelegen. Herr von Rölichen und Rischteern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

COTEMUL, ist eine Stadt in Asien auf der Insul Zey-

[...] siehe Barbugo, im III. Bande p. 712.

COTHON, eine Griechische Insul, dem Peloponneso gegen Mittag in dem Meer-Busen von Lacedæmon. Plinius (a) nennet sie mit *Teganusa* und *Cythere*, die heut zu Tage *Isola di Cervi* und *Cerigo* sind. Aber man weiß nicht, was *Cothon* ietzo vor einen Nahmen führet; und es kan seyn, daß sie gar keinen hat. Stephanus der Geographus setzet auch Cothon nahe bey Cithere. *Martin*, Dict.

(a) Hist. Nat. L. IV. c 12.

COTHON (a) ein Ort bey Adrumetto, in Africa Propria. Ob es ein Hafen oder eine Insul gewesen, ist bey den Gelehrten nicht ausgemacht. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Hirtius* de Bell. Afr. c. 62. *Cellar.* Notit. Orb. Ant. Lib. IV. c. 6.

COTHORNIA, eine Stadt in Italien, siehe *Croton*.

COTHROBACH, eine Insul in dem Æthiopischen Oceano (a). Sie ist gegen Mittag einer andern Insul gelegen, so bey den Arabern *Gesrah al Coraud* heisset, das ist, die Insul der Affen. Alle ihre Inwohner sind Christen. Ihre Entfernung von den Æthiopischen Küsten ist zum wenigsten 60. Meilen. *Martin*. Dict.

(a) *d'Herbelot* Biblioth. Orient.

COTIA, oder *Causia*, und verderbt *Cuisia*, insgemein *Cuissea*. Das ist der Nahme eines alten Königlichen Hauses und eines Waldes, in welchem dieses Haus gelegen war, in der Piccardie. Dieses Waldes ist zwar in denen Königlichen Tituln öffters gedacht worden, aber desto seltner des Königlichen Hauses. Man muß sich aber wohl in Acht nehmen, daß man dieses hier mit einem andern Königlichen Hause nicht vermenget, wovon in denen Annalibus St. Bertini geredet wird, daß daselbst eine Versammlung der Grossen des Königreichs im Jahre 877. gewesen. Denn diese Versammlung geschahe nicht in dem Pallaste *Cotia*, sondern *ad Carnum in Cotia*, insgemein *Carne*, oder *Chesne-Herbelot*, welches sich aussen vor dem Walde befindet. Und das ist, was Philippus Augustus sein Haus bey dem Felsen-Brunnen (apud *Petræ Fontem*) nennt. *Cotia* wird in denen Patenten Caroli Calvi von dem Jahre 877. erwehnet, wo die Länder angezeigt sind, wovon er seinem Sohn Ludovico den Genuß überließ; aber man kan nicht sagen, ob der König Carolus unter dem Worte *Cotia* von dem Walde zu reden, oder von dem Hause, oder ob er alle beyde darunter verstanden. Es giebt Schrifftsteller, welche das Haus in [...]

wechselt, weil sie sich in dem Walde zu sehr der Gefahr ausgesetzt befanden, besonders während der Kriege. *Mart* Dict.

(a) De Re diplomatica Lib. IV. p. 278.

COTIÆ ALPES, oder *Cottiæ Alpes*, sind hohe Gebürge zwischen Italien und Franckreich, siehe *Alpes Cotticæ*, im I. Bande p. 629.

COTIARIS, also hieß ehemahls ein Fluß in derer Siner Lande, in Indien, nach dem Ptolomæo und Cellario (a). *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 23. §. 40.

COTIA SILVA, ein Wald in Franckreich, siehe *Compiegne*, und *Cotia*.

COTICHI, (a) ein Ort in Morea, an der Küste. Es ist daselbst eine See, welche die Inwohner *Pescaria* nennen, wo man in dem Monate Julio eine Menge Barben fängt, u. dieselben sowohl, als den Rogen davon, einsaltzet. *Mart.* Dict.

(a) *Wheler* Voyages T. I. L. I.

COTIERI, ein ehemahliges Scythisches Volck, s. *Scythæ*.

COTIGNAC, eine kleine Stadt in Franckreich, in Provence, an dem Flusse Argent, 3. Meilen von Brignole, zwischen Draguiguan, und St. Maximin, und bey nahe in gleicher Weite von einem, wie von dem andern. *Martin.* Dict.

COTIGNOLA (a), eine Stadt in Italien, im Ferrarischen. Sie ist klein, aber feste indem sie mit dicken Mauern, und einem guten Graben umgeben ist. Die von Forli und Faenza baueten sie im Jahr 1276. an das rechte Ufer des Senio, zur Zeit als sie Bagna-Cavallo belagerten. Man siehet in der Haupt-Kirche dieser Stadt ein Gemählde der Heil. Claræ und der Heil. Catharinæ, nebst einigen andern Schildereyen von dem Guerchin. Sforza Attendolo, das Haupt derer Familien Sforza, die in Mayland und Rom berühmt sind, war aus Cotignola. Als er aus einem Landmanne ein Soldat wurde, gieng er durch alle militarische Bedienungen hindurch, bis er General über die Armée der Königin Johanna von Neapolis wurde. Nachgehends ward er Gonfalonier der Kirche und Graf von Cotignola. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. *Davity* & *de Seine* Nouvéau Voyage d' Italie.

COTILE, ein kleiner Fluß in Calabria Citra, in Neapolis. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COTILIA, eine Insul auf einem See gleiches Nahmens in Italien, siehe *Cutilia*.

COTILIUM, ein fester Platz in Phrygien, siehe *Cotylium*.

COTINI, dieses Wort wird beym Dione (a) gefunden, welches er einem Volcke beyleget. Es wird aber wahrscheinlich vor die Gothen gehalten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XXI. p. 808.

COTINUSSA, eine Insul an denen Spanischen Küsten, siehe *Gades*.

COTIRODUNUM, eine kleine Stadt in der Unter-Pfaltz, siehe Odernheim.

Cotischau, ist ein herrlich Jungfrauen-Kloster in Böhmen, 2. Meilen von Pilsen. Es ist von einer Böhmischen Dame, Nahmens Wyzlawa, im Jahr 1197. dem S. Wenceslao zu Ehren gebauet worden. Ausführl. Beschr. des Fichtel-Berges.

COTISCOLIÆ AQUÆ, so nennet Strabo eine kleine See in dem Lande derer Sabiner, siehe *Aquæ Cutiliæ*, im I. Bande p. 1156.

COTOCHE, Lat.

COTOCHIUM CAPUT, ist ein Vorgebürge in Jucatan, in Nord-America. Siehe *Cap Catoche*, im III. Bande p. 414.

COTOGNO, eine kleine Stadt in Italien, im Val di Taro, am Flusse Taro, dem Hertzoge von Parma gehörig. Vollst. Geogr. *Lex.*

COTOMANA, eine Stadt in Asien, in Groß-Armenien, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 13.

COTOMERO, ist eine von den Antillischen Insuln in America. Sie ist klein, und hat nicht sonderlich viel zu bedeuten. Die Spanier haben sie besetzt. Hübn. Geogr. II. Th. Sächsels Welt-Beschr. II. Th.

COTONENSES, ein altes Volck in Spanien, s. *Cortona*.

COTONEUM, ist der lateinische Nahme eines grossen Fleckens in Italien, siehe *Codogne*.

COTONIS INSULA, eine Insul des Mittelländischen Meeres, und eine von denen Echinadibus, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

COTRADES, Κοτράδης, eine Stadt in Isauria, nach dem Geographo Stephano, der das erste Buch des Capitonis von der Historie Isauriens anführt. *Martin.* Dict.

COTRASKO, oder *Codrosco*, ist ein wohl verpallisadirter Türckischer Flecken von 500. Häusern in Bosnien, nebst einem befestigten Thurme, wurde aber im Jahr 1716. von den Kayserlichen erobert und verbrannt. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

COTRIGURI, eine Nation unter den Hunnen, nach dem Agathia, der von dem Ortelio (a) angeführt wird. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

COTRONA, oder

COTRONE, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cortona*.

COTSWOLD, ist ein Gebürge in der Engelländischen Provintz Mercia, welches sehr fruchtbar ist. Hübn. Geogr. I. Th.

COTTA (a), ein Königreich auf der Insul Ceylon. Es hat seine besondre Könige gehabt. Dieses Königreich erstreckte sich an dem Meere hin von Chilaon bis an die Greuayas, in einem Raum von 52. Meilen, und enthielt die besten Provintzen der Insul, nehmlich die IV. Corlas, die VII. Corlas, Sulpiti-Corla, Reigan-Corla, Pasum-Corla, Corla-Galle, Belingam, Corna-Corla, Atagau-Corla, Malure, As Greuayas, das gantze Königreich Dina-Vacca, Duas-Corlas genannt, bis an Adams-Pic, und an die Gräntzen von Candi, und Uwa. Es ist besonders in dem Königreiche Cotta, wo das Zimmt-Rohr wächst, und ist daselbst ein solcher Wald von 12. Meilen zwischen Chilaon, und der Pagode Tenauara. *Martin.* Dict.

(a) *Riberto* Relat. de Ceylan. L. I. c. 2. & 3.

COTTA (a), eine Stadt auf der Insul Ceylon, in dem Königreiche Cotta, und die Residentz seiner Könige. Sie lag in der Mitte einer See, und man gelangte anders nicht dahin, als durch einen sehr langen und engen gepflasterten Weg. Sie wurde in dem 16. Seculo zerstöhret, und aus ihren Ruinen hat man die Stadt *Colombo* gebaut. *Martin.* Dict.

(a) *Ribero* Relat. de Ceylan L. I. c. 2. & 3.

COTTA, war vor Zeiten auch eine Stadt in der Africanischen Landschafft Mauritania, in der Provintz Tingitana, ohnweit des Vorgebürges Cotes. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cotta, ein Freyherrliches Schloß, Herrschafft und Flecken in Meissen, unweit Pirna. Goldschadt.

COTTABENI, ein Volck in dem glückseligen Arabien, siehe *Cattabania*, im III. Bande p. 884.

COTTÆOBRIGA, eine alte Spanische Stadt in Lusitania, dem Lande der Vettonum, nach dem Ptolomæo (a). Der P. Briet (b) hält sie vor *Ciudad Rodrigo*. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 5. (b) Parallel. Part. II. L. IV. p. 258.

COTTAM, ein Königreich in Asien, siehe nachstehenden Artickel.

COTTAN, ein Königreich in Asien, in der Tartarey. Es ist an dem, daß einige Auctores diesen Nahmen so schreiben. Marcus Paullus Venetus (a) saget: *Cottam*, eine Provintz, welche auf Carcha gegen Nord-Osten folget. Sie wird durch einen Nepoten des grossen Chams regieret. Sie hat in ihrer Länge 8 Tagereisen, und an nichts Mangel, was zu des Lebens Unterhalt gehöret. Sie hat einen grossen Ueberfluß an Seide, und sehr viel vortreffliche Weinberge. Die Leute haben keine Zuneigung zum Kriege, aber an statt dessen sind sie gute Künstler und Kaufleute. Sie folgen dem Mahometanischen Glauben. Das Land hat viele Städte und Flecken, und seine Haupt-Stadt ist *Cotam*. *Martin.* Dict.

(a) L. I. c. 41. p. 72. fol. recto.

COTTA SABRANG, eine Festung in Asien, siehe *Batusaber*, im II. Bande p. 396.

COTTATH, eine Stadt in Palæstina, siehe *Cathet*, im III. Bande p. 878.

Cottendorff, ein Schwartzburgisch Dorff in Thüringen, an der Ilme, unweit der Stadt Ilm, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

...nennet, nahe bey dem Flusse Lixus. Die Stadt Cotta hat nicht mehr das Ansehen, wie vor diesem, und das Vorgebürge ist kein anders, als das heut zu Tage so genannte *Cap Spartel* oder *Espartel*, auf der Küste von Africa, an dem Oceano. *Martin.* Dict.

(a) L.IV.c.1.(b) L.I.c.5.(b) L.V.c.1.(d) L.XXXII.Sect.6.

COTTESWOLD, also heist der Oestliche Theil von Glocestershire, in Engelland, welcher mit vielen Bergen versehen ist, wovon auch dieser Nahme herkommt, indem bey denen alten Engelländern *Woulds* Berge und Hügel geheissen haben. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cottewitz, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, an der Elbe, der Stadt Strehla gegen über gelegen. Goldschadt.

Cottewitz, ein anderes Adeliches Ritter-Gut und Dorf in Meissen, im Colditzer Amts-Bezirck. Goldschadt.

COTTIÆ, ein Ort in Gallia Cisalpina, an dem Wege von Meyland nach Arles, zwischen Laumellum und Carbantia, oder Carcantia, XXIII. tausend Schritte von der erstern, und XII. tausend von der andern. Laumellum ist Lunello, ein Dorff in dem Meyländischen, und Carbantia ist la Grangia ein Dorff in Montferrat, und *Cottia* ein Dorff im Mayländischen, welches noch seinen Nahmen eines Theils behält; man nennt es nehmlich *Cozzo* (a). *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1682.

COTTIÆ ALPES, sind hohe Gebürge zwischen Italien und Franckreich, siehe *Alpes Cottica*, im I. Bande p. 629.

COTTIANA, eine mittelmäßige Handels-Stadt in Ost-Indien, in dem Reiche des Grossen Mogols, am Meer gelegen. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

COTTIANÆ ALPES, sind hohe Gebürge zwischen Italien und Franckreich, siehe *Alpes Cottica*, im I. Bande p. 629.

COTTIARA, ein Land in Indien, siehe *Cottonara*.

COTTIARA, eine Stadt in Indien, disseits des Ganges, nach dem Ptolomæo (a). Siehe *Cottonara*.

(a) L. VII. c. 1.

COTTIARIA, eine alte Stadt in Indien, siehe *Cottonara*.

COTTIARIS, ein Fluß in dem Lande der Sineser, wie Ptolomæus (a) will. Man weiß ietzo ausser allem Zweifel, daß dieses Land nichts anders, als der Mittägliche Theil von China ist. Also ist dieser Fluß der grosse Fluß *Kian*. Einige Exemplaria haben *Cutiaris*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 3.

COTTICÆ ALPES, sind diejenigen Gebürge, so wie ...

... vius (a) meldet hievon.

(a) L. XXXVII. c. 21.

COTTONA, eine Stadt in Italien, s. *Crotona*, u. *Cortona*.

COTTONA, Delrio setzt dieses Wort sehr übel in dem Solino, an statt *Cottonara*, welches der würckliche Nahme ist. *Martin* Dict.

COTTONARA, ein besonders Land in Indien, diesseit des Ganges, und allem Ansehen nach eben das, was *Cottiara* bey dem Ptolomæo ist. Plinius (a) sagt, daß man daher den Pfeffer in Kähnen von einem eintzigen Stücke nach Barace, einem Meerhafen, brächte, der an dem Ausgange des Flusses Baris liegt, wie sich aus dem Salmasio (b) ersehen läßt. Der P. Hardouin will, daß *Cottonara* ietzo *Cochin* an der Malabarischen Küste sey. Das kan sich aber nicht so verhalten. Denn *Cotonara* war eine Gegend mitten im Lande, und man brachte daher den Pfeffer auf Kähnen, indem man den Fluß hinunter fuhr, bis an den Hafen, wohin die grösten Schiffe kamen, ihn zu suchen. *Cochin* aber ist selbst ein Meerhafen. Andere (c) aber halten sie vor die Stadt *Travancor* auf der Halb-Insul Indiens, disseit des Ganges, an der See, und schreiben ihren alten Nahmen *Cottiaria*. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 23. (b) In *Solin*. p. 1187. (c) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

COTTONARE, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cortona*, *Cottona*, und *Crotona*.

COTTONA, eine Italienische Stadt, siehe *Crotona*.

COTTUTA, ein Land, das Casaubonus vor erdichtet hält. Er steht nemlich in der Meynung, daß man im Strabone (a), anstatt Τῆς Κοττούτης, τῆς Κόττου γῆς lesen müsse. Er behauptet, daß Pavia die Gräntze an dem einem Ende gegen Italien, und Ocelum an dem andern gegen die Alpen sey. *Martin.* Dict.

(a) L. V p. 217.

Cottwick, ein berühmtes Kloster in Oesterreich, siehe Gottwick.

Cottwick, ein Ort in Meissen, zwischen Strehlen und Tröpnitz, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

COTUANTII, ein altes Volck in Rhætia, nach dem Strabone (a) *Martin.* Dict.

(a) L. IV. p. 216.

COTUICUM, ein berühmtes Kloster in Oesterreich, siehe Gottwick.

COTUY (a), eine Stadt in der ...

Troas beygefüget worden. Strabo (b) redet von eben dem *Κοτύαιον*, einer Stadt in Phrygien. Ptolomæus (c) setzt sie ebenfalls in Groß-Phrygien. Also hat sich Ortelius betrogen, wenn er gesagt, daß es eine Stadt in Galatien wäre. Er scheinet gar zwey Städte daraus zu machen, die eine in Galatien, nach dem Ptolomæo und Plinio, die andre in Phrygien mit dem Zunahmen Epicteti, weswegen er sich auf den Strabonem und Ptolomæum berufft. Er irret sich aber immer noch. Denn Ptolomæus redet nur von einem *Cotyæum* in Phrygien, und von eben dem, das Strabo und Plinius dahin setzen; wie denn auch weder Plinius, noch er, eine Stadt dieses Nahmens in Galatien kennen. Die Notitia Andronici Palæologi zehlet sie unter die Bischöfflichen Städte. Siehe den Artickel *Chiutaye*, im III. Bande p. 1282. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32. (b) L. XII. p. 576. (c) L. V. c 2.

COTYALIUM, eine alte Stadt in Asien, gegen Pamphylien zu, nach dem Niceta, den Ortelius (a) anführt. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

COTYLÆUM, ein Berg in Eubœa, nach dem Geographo Stephano. *Martin.* Dict.

COTYLE, oder

COTYLIA, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cutilia.*

COTYLIUM, oder *Cotilium*, ein fester Platz in Phrygien, nach dem Polyæno (a). Sozomenus und Calistus nennen sie *Cotylium.* *Martin.* Dict.

(a) L. VI.

COTYLIUS, ein Berg in Peloponeso, in Arcadien. Die Stadt Phigalia war XL. Stadia von diesem Berge, nach des Pausaniæ (a) Bericht, gelegen. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c 42.

COTYLUS, ein Hügel in Phrygien. Er machte einen Theil des Berges Ida aus, nach dem Strabone (a). Daher, sagt er, haben der Scamandrus, Granicus und Æsepus ihren Ursprung. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. p. 602.

COTYNES, eine Stadt in Italien, in dem Gebiethe von Rieti, wie der P. le Jay in seiner Ubersetzung des Dionysii Halycarnassensis (a) redet. Jenseits, sagt er, breiteten sich die Sabini in Rieti aus, das die Aborigenes im Besitz hatten, denen sie die Haupt-Stadt des Landes *Cotynes* abnahmen. *Martin.* Dict.

(a) Antiqu. Rom. L. II. c. 49. p. 145.

COTYORA, eine alte Griechische Stadt in Klein-Asien, in dem Lande der Tybarenier. Es war eine Colonie, so die Innwohner aus Sinope gestifftet, wie Xenophon in seiner Beschreibung von dem Rück-Zuge der zehn tausend Mann und Suidas melden. Der erstre sagt, daß es ein Meer-Hafen wäre, wo die Griechen sich einschifften; und wenn man einen Tag und eine Nacht bey gutem Winde geschifft hätte, langte man in Sinope an. Stephanus der Geographus, Hesychius und Ptolomæus (c) nennen sie *Cytorum Κύτωρον*. Die Ausleger des letztern geben vor, daß der neue Nahme *Comana* sey, worinnen sie aber fehlen Plinius (d) nennet sie *Cotyorum*, und Strabo (e) *Cotyoros, Κότυωρος.* *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 5. (b) L. VI. c. 2. (c) L. V. c. 1. (d) L. VI. c. 4. (e) L. XII. p. 548.

COTYOROS, oder

COTYORUM, eine alte Griechische Stadt in Klein-Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

COTYRGA, eine Stadt in Sicilien, in dem Innern des Landes, nach dem Ptolomæo; Simler glaubt, daß dieses das *Corconianum* des Antonini sey. *Martin.* Dict.

COTYTA, eine Gegend des Peloponnesi, in Laconien, siehe *Cortyta.*

Coze, ein wichtiges Land-Gut im Vogt-Lande, siehe Ober-Kotzau.

Cozenbull, ein Ort in Schleßwig, im Amte Eyderstede gelegen, und dem Könige in Dännemarck gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn Geogr II. Th.

COTZIANUM, eine alte Stadt in Phrygien, wie Jornandes (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) De Regnor. Successf. p. 135.

COTZIO, oder *Cozza*, eine kleine Stadt in Bosnien, am kleinen Flusse Drucia. Hübn. Zeit. Lex.

COUACO, ein Dorff auf der Insul Bantran in Asien, siehe *Bantran*, im II. Bande p. 193.

COVADINA, eine Italiänische Stadt, in dem Venetianischen Staate, an dem Ufer der Livenza. Es ist eine angenehme und sehr wohl gebaute Stadt. Man nennet sie den Garten der Republick. Es war sonsten ein Bischoff da, der unter dem Patriarchen zu Aquileia stand. Das ist kürtzlich, was man aus einem langen Artickel des Herrn Corneille ziehen kan, welcher den Eduard Brown anführt, der inzwischen von alle dem nichts saget. Hier sind die eignen Worte dieses Reisenden, so, wie sie Herr Corneille hat zu Rathe ziehen können, nemlich in der Frantzösischen Ubersetzung der Reisen des Browns (a). Nachdem er von Trevigo geredet hat, fährt er also fort. Ich bin hierauf in Covadina gewesen, und passirte den Fluß Po, den man sonst Plavis, oder Aenassus nennt Er nimmt seinen Ursprung von den Gebürgen, und gehet durch die Städte Belluna und Feltri, und nachgehends durch Concia, und Coniglia, und fließt endlich bey Sacilia nahe vorbey. Es hatte sonst in der Stadt einen Bischoff, der unter dem Patriarchen zu Aquileja stand. Es ist ein sehr angenehmer Platz. Der Irrthum des Herrn Corneille ist also, daß er nicht gewust hat, es beziehe sich die von dem Brown gemachte Beschreibung auf Sacilia an der Livenza, und nicht auf Covadina, wovon weiter nicht gedacht wird, weil es zwischen Trevigo und dem Po liegt; und folglich kan es nicht bey der Livenza seyn. Covodina wird durch den angeführten Reisenden zu keiner Stadt gemacht; es ist aufs höchste ein Dorff, und Maginus dencket in seinen Charten nicht das geringste davon, wo man nichts destoweniger einen grossen Abriß von kleinen Oertern findet. *Martin.* Dict.

(a) p. 197.

COVALE, Lat.

COVALIA, eine Stadt in Pohlen, sie *Cowale.*

COVALIA, eine Provintz in Schottland, siehe *Kyle.*

COUAMA, ein grosser Fluß in Africa, siehe *Cuama*,

COUANON, ein Fluß in Franckreich, siehe *Couernon.*

COUANTON, oder *Quanton*, eine Provintz in China, siehe *Quantung.*

COVAR, ein gedoppeltes Schloß auf einem hohen Berge, nach alter Manier befestiget, in Obern-Ungarn, nahe an der Gräntze von Siebenbürgen und Pohlen, der Stadt Zattmar gegen Osten, am Flusse Lapollo gelegen. Vollst. Geogr. *Lex.*

COVARRUVIÆ, oder

COUARRUVIAS, ein Dorff in Spanien, in Alt-Castilien, gegen die Berge Copollos, und dem Fluß Arlanza, 6. Meilen von Aranda de Douro auf der Nord-Seite. Einige Geographi sagen, daß es ein Rest von dem alten *Augusta Nova* sey. Siehe diesen Artickel unter dem Worte *Augusta*, im I Bande p. 1779. *Martin*, Dict.

COVAZO, oder *Covazzo*, ein Schloß in Ober-Ungarn, siehe *Copaza.*

COUBELA, oder *Coubella*, ein Indianisches Fort auf der Insul Amboine, siehe nachstehenden Artickel.

COUBELS, *Cambalon, Cambelle, Cambelou*, und *Coubella*, ein Indianisches Fort auf der Insul Amboine. Es ist eben das, welches in dem Artickel *Amboine*, im I. Bande p 749. das Schloß *Victoria* genennet wird. Es gehöret den Holländern, wie alles Ubrige der Insul. *Martin.* Dict.

COUCHAHAR, (a) eine kleine Stadt in Asien, an dem Wege von Smyrna nach Tocat, zwey Meilen von *Dousbag*, einer See, aus der man viel Saltz ziehet, welches ihr Nahme, der so viel heist, als ein Saltzplatz, ausdrückt. *Mart.* Dict.

(a) Tavernier Voyages Tom I. L. I. c. 7.

COUCHANT (LE), siehe Abend im I. Bande p. 44.

COUCHES, Lat. *Colcha*, eine Stadt in Burgund, in dem Hertzogthume Charolois, allwo im Jahre 1469. Claudius de Montagu und Herr von Conches ein Collegium Canonicorum vor einen Probst und 5. Canonicos anlegte. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUCO, oder

COUCUM, eine Landschafft in Africa, siehe *Caco.*

COUCY (a), eine Frantzösische Stadt, in der Piccardie, zwischen Laon und dem Flusse Oyse. Sie wird in die obre und

... Franciscum I., wodurch das Land mit der Crone vereinigt worden. Der verstorbne König Ludovicus XIV. hat seinem Bruder Philippo, Hertzogen von Orleans, das Cammer-Gut Coucy zur Appanage gegeben. Sonst findet man in dem Testamente des Heil. Remigii, daß dieses Schloß Anfangs ein Königliches Hauß gewesen sey, und daß es Clodovæus der Kirche zu Rheims geschencket. Es scheinet auch, daß sie dasselbe noch im Jahre 920. besessen, weil Frodoard (c) erzehlet, daß Herivens, Bischoff von Rheims, es befestigen lassen. Aber, wie eben dieser Auctor auch berichtet, so machte Herbertus, Graf von Vermandois, im Nahmen seines Sohnes Hugonis, der nur 5. Jahr alt war, und den er zum Bischoffe von Rheims ernennen lassen, zum Besten eines gewissen Ansel Rodolfi, eines Vasallen Bosonis, des Bruders des Königs Radulphi, eine Verordnung wegen dieses Schlosses. Nach der Zeit fand der Bischoff Odolricus durch den Bannstrahl, den er auf einen Herrn, Nahmens Thibaud, oder Theobaldum, welcher dieses Schloß besaß, legte, ein Mittel, es mit der Kirche zu Rheims wieder zu vereinigen, indem er diesen Theobaldum nicht eher absolviren wolte, biß er es wieder heraus gegeben. Aus den Briefen Bartholomæi, Bischoffs von Laon, erhellet, daß dieses Schloß nachhero von verschiedenen Herren besessen worden, welche die Bischöffe von Rheims gezwungen hatten, es ihnen gegen einen jährlichen Zinß von 60. Sols abzutreten, welches biß auf Ingelramum währete, welcher im Jahre 1118. lebte. Aber sein Sohn, Thomas von Marle, wurde von dem Könige Ludovico VI. ausser den Besitz desselben gesetzet, welcher ihn darinne belagerte, und es mit Gewalt einnahm. Die Nachkommen des Thomæ, welchen es wieder gegeben wurde, genossen dasselbe gleichwohl biß in das Jahr 1400, da Maria, die Tochter Ingelrami VII, wie bereits gemeldet, es an den Printz Ludovicum den Bruder des Königs Caroli VI, verkauffte. Also wurde Coucy mit den Cammer-Gütern des Königs wieder vereiniget, von denen es ohngefehr 1000 Jahr lang war entrissen worden. Man nehme sich aber in Acht, daß man dieses *Codiciacum* nicht mit *Caucíacum*, einem andern Königlichen Hause an dem Flusse Aisne, vermenge, welches man auch bißweilen *Codiciacum* genennet findet. Sonst lieget auch in dem Gebiete von Coucy die berühmte Abtey Premontre, und der Haupt-Ort des gantzen daher genannten Prämonstratenser-Or-

siehe Cou...

COUENQUE, eine Stadt in Spanien, siehe *Cuença*.

Coventer-See, ein See in Deutschland, im Hertzogthume Mecklenburg, an dem so genannten Heil. Damm. Siehe diesen Artickel.

COVENTRE, oder

COVENTRI, Lat.

COVENTRIA, einige schreiben

COVENTRY, wie auch *Coventri*, eine Stadt in Engelland, in der Grafschafft Warwickshire, an dem kleinen Flusse Scherburn, welcher sich nicht weit von dar in den Fluß Avon ergiesset, 74. Meilen von London. Bemeldte Stadt hat ihren Nahmen Coventry von einem Convente oder Kloster bekommen, welches daselbst von dem Dänischen Könige Canuto gestifftet worden; daher sie auch *Cuentford*, oder *Conventry*, Lat. *Conventria* genennet wird. Dieses Kloster war Anfangs ein Nonnen-Kloster, biß Leotrick, Graf von Mercia, es als ein Mönchs-Kloster prächtig aufbauete, darauf das Kloster an Einkünfften so zunahm, daß der Bischof zu Litchfield Limsey im Jahr 1090. seinen Bischöflichen Sitz hieher verlegte, welches dieser Stadt grossen Reichthum zuwege gebracht. Allein auch dieser Ehre genoß sie nicht lange, indem 100. Jahr darauf Hugo Norant solchen wieder nach Litchfield verlegte. Es sind nachgehends diese beyden Bißthümer völlig vereiniget worden, und hat der Bischoff beständig seinen Sitz zu Litchfield, nennet sich aber von beyden, und zwar so, daß Coventry zuerst im Tittel stehet. Siehe *Litchfield*. Ob nun wohl ietzo die Stadt weder das Bißthum, noch das Kloster, mehr hat, welches letztere von Henrico VIII. zertrennet worden; so ist es doch noch immer ein sehr wohlhabender Ort, wegen der Handlung, die sie in der dasigen Gegend herum treibet. Sie liegt so bequem, und ist so ziemlich gebauet, daß sie weit mehr, als eine andere dergleichen im Lande liegende Stadt, besuchet wird. Sie gehörete vor diesem dem obgedachten Leotrick, Grafen von Mercia, und hernach seinem Sohne, Algaro; dessen Tochter Lucia aber brachte es als ein Heyraths-Guth an Ranulphum, Grafen von Chester, und dessen Nachkommen; hernach bekam sie der Graf von Cronwall, Joann von Elthom, unter Königs Eduardi III. Regierung, welches den Bürgern mehr Vortheil, als Verlust, brachte. Denn Eduardus III. gab der Stadt unterschiedene Privilegien, und Henricus VI that noch

Erben gestorben, ward vom Könige Guilielmo III. die Gräffliche Würde von Coventry im Jahre 1697. Thomæ Coventry verliehen. Coventry ist eine sehr alte an dem Ende eines Hügels gelegene Stadt, und hat zwey Kirchspiele, und sehr breite Gassen. Ob sie gleich nur zwey Kirchspiele hat; so sind doch über dem noch daselbst 3. Kirchen und 4. Pfarr-Kirchen. Eine von diesen gehört zu dem Convent, wovon wir oben geredet haben. Die gröste Zierde von Coventry ist das schöne Creutz, welches in dem Mittel-Puncte der Stadt stehet. Ihre Mauern wurden nach der Wiedereinsetzung Coroli II. niedergerissen, und von aussen her hat sie dieses besonders, daß die Wege wohl gepflastert und eine Meile vor der Stadt lang sind. Es ist da eine öffentliche Schule zur Auferziehung der Jugend mit einer guten Bibliothec und einem Hospital zur Unterhaltung der Armen. Zwey Meilen von Coventry sind zwey Qvellen, die eine von süssem, die andre von Saltzwasser, aufs wenigste 4. Schritte eine von der andern. *Martin.* Dict. *Guy Miege. Univ. Lex.* VI. Th.

COUESNON, ein Fluß in Franckreich, in der Normandie, siehe *Coesnon*.

COUESNON (a), Lat. *Covernonius*, oder *Covernovius Fluvius*, ein Fluß in Franckreich, in Anjou. Er hat seinen Ursprung in dem Kirchspiele Lallé, gegen Norden des Waldes Chandelay, von da er, indem er sich gegen Abend krümmet, unten an Pontigné vorbey gehet, und gegen Süd-Westen die Mauern der Stadt Baugé benetzet, bey Fontaine Guerin, und nachgehends bey dem Dorffe Gée fliesset, wo er sich in zwey Arme theilet; wovon der Oestliche sich gegen Mittag lencket, Beaufort en Vallée von Beaufort en Franchise absondert, und in den Authion fällt. Der Westliche aber fliesset gegen Süd-Westen, streicht bey Mazé vorüber, und stürtzt sich in eben den Fluß Authion. *Martin.* Dict.

(a) De l' Isle Atlas.

COUESNON, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Bretagne, wo er seinen Ursprung hat, und es von der Normandie absondert. Er bewässert Feugeres, Antraim, und Pont-Orson, biß er sich bey Mont St. Michel in den Canal wirfft. *Martin.* Dict.

COVESNONIUS, oder

COVESNOVIUS FLUVIUS, ist die Lateinische Benennung verschiedener Flüsse in Franckreich, siehe die vorherstehenden Artickel.

COUFINIDIA, oder *Cufinidia*, welches so viel bedeutet als Körbe, also werden 2 kleine Insuln zwischen der Küste von Argia, und der Insul Engia genennet, welche aber unbewohnt sind. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUFUNGA, ein freyes weltliches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

COUGIUM, eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, in dem Lande der Vaccæer nach dem Ptolomæo (a). Seine Ausleger sagen, daß es ietzo *Cabeçon* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 6.

COUGNON (a), im Lateinischen *Casa Congidunus*, und *Casa Congedunum*, ein Kloster, das im VII. Seculo von St. Sigeberto, Könige in Austrasien, an den Fluß Semoi, erbauet worden, wo man um das Jahr 645. St. Remaclum, der nachhero Bischoff zu Mastricht geworden, zum Abt machte. Es ist auch noch heut zu Tage eine Priorey, die zwischen Chini und Bouillon liegt, und von dem Könige in Spanien dem Jesuiter-Collegio zu Luxemburg einverleibet worden. Die Nachbarschafft einiger mächtigen Personen machte alsbald den Aufenthalt der Mönche in dem Kloster unbequem. St. Remaclus sprach mit dem Könige daraus, und schlug ihm vor eine mehr abgelegene Einöde in dem tieffsten Ardenner-Walde zu erwählen. Das gab dem St. Sigeberto Anlaß, Stablo und Malmedy zu bauen. *Martin.* Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints. p. 156.

COUGOULIN, ein kleiner Flecken in Provence, in Franckreich, 2. Meilen vom Golfo Grimaud gegen Nord-Westen gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

COUGTHON, ein Ort in Warwickshire, in Engelland, an denen Gräntzen von Worcestershire, auf der rechten Hand des Flusses Arrow. Er ist der Haupt-Sitz derer Ritter von Trockmortons. *Univ. Lex.* VI. Th.

COUH-NOUCH, also nennen einige das Gebürge *Ararat*, in Asien, wo der Kasten Noä stehen blieben, siehe *Ararat*, im I. Bande p. 1219.

COVIENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Coniensis*.

COVILHAM, eine Stadt in der Provintz Tralos Montes, in Portugall. *Univ. Lex.* VI. Th.

COVILHAMA, oder

COVILHANA, und

COVILHAON, eine Stadt in der Portugiesischen Provintz Beira, siehe *Cobilana*, im III. Bande p. 1492.

COVIN, oder

COVINES, Lat.

COVINUM, eine kleine Stadt im Stifft Lüttich, siehe *Couvin*.

COVIUM, eine kleine Stadt in Schottland, s. *Covie*.

COULAN, oder *Coulang*, oder *Colan*, Lat. *Coulanum*, Frantz. *le Roiaume de Coulang*, ein Königreich in Indien, auf der Malabarischen Küste. Schoutin (a) redet also davon: Das Königreich Coulan fänget gegen Norden von Calicoulan an, und erstreckt sich gegen Süden biß an das Capo de Comorin. (Also verbindet er hiermit das Königreich Travancor.) Dieser Staat hat nicht mehr als 15. Meilen in der Länge; dessen am Meere gelegene Stadt, die die Holländer zum andern mahle weggenommen, ist nicht weit von Calicoulan, und lieget auf einer Spitze, die sehr weit in die See gehet. Die Westliche Küste derselben ist mit Felsen umgeben, welche ihr statt der hohen Mauern dienen. Seit dem sie von den Holländer eingenommen worden, haben sie selbige befestiget, und mit Bollwercken und Wasser-Graben verwahret. Die verfallenen und die annoch vorhandenen alten Gebäude zeigen an, daß dieses eine schöne Stadt gewesen sey. Weiter in das Land hinein ist noch eine andere Stadt *Coulan*, welche die Malabaren inne haben, allwo der Königliche Pallast, und die vornehmste Pagode ist. Der Haß der Einwohner gegen die Holländer hat diese genöthiget, sie zu demüthigen und in solchen Stand zu setzen, daß sie nicht mehr so fürchterlich sind. In diesem kleinen Königreiche sind viele kleine Städte ohne Mauern, viele Dörffer, die alle sehr volckreich sind, und daher verdienet dieser Staat einige Aufmercksamkeit. Die dasigen Nairos wissen mit Flinten und Canonen umzugehen. Sie sind standhafft im Streite, und weichen nicht eher, als biß sie gäntzlich übermannet sind. Die Felder daselbst sind angenehm, wie in allen andern Ländern auf dieser Küste; es ist hier kein Mangel an Wasser, Fischen, und Bäumen. Fast das gantze Land ist niedrig und eben, indem man keine, oder doch wenige Hügel antrifft. Man muß also hier unterscheiden 1) die Forteresse und den Hafen von Coulan, welcher der Holländischen Ost-Indianischen Compagnie gehöret; 2) die Stadt Coulan, tiefer im Lande, welche die Malabaren bewohnen; 3) das Königreich Coulan, dessen König und die meisten Unterthanen Götzen-Diener sind, unter denen sich jedoch auch St. Thomas Christen befinden. *Martin.* Dict.

(a) Voiages T. I. p. 420.

COULAN (a), eine Stadt auf der Halb-Insul Indiens, diesseits des Ganges, auf der Malabarischen Küste, und in dem kleinen Königreiche, gleiches Nahmens, darinnen sie die Haupt-Stadt ist, auf 24. Meilen von Cochin gegen Mittag. Aber der König hält nicht ordentlich Hof da. Ehe Calicut in Aufnehmen kam; zog sich die Handlung dieses Landes nach Coulan, und da war diese Stadt im blühenden Zustande; aber sie hat sehr an Einwohnern und Reichthum abgenommen. Der Hafen ist sicher, und die Fluth steigt hoch in den Fluß hinein. Es giebt in Coulan so wohl, als in dem benachbarten Lande, eine Menge Christen, die man St. Thomas-Christen nennet. Im Jahr 1661. war es, als die Holländer Coulan zum anderntmahl eroberten, und wird dieser Ort vor den gesündesten von gantz Malabar gehalten, hat auch das schönste Wasser, und die frischeste Luft. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Thevenot* Voyage des Indes p. 262.

...kanischen Meere, an der Spanischen Küste, siehe *Cap de Coulibre*, im III. Bande p. 416.

COULMENI, wie der P. Pierre Martin (a) ein Jesuite, oder *Culmani*, wie der Herr de l'Isle schreibet, ist ein grosser Flecken in Indien, in dem Nordlichen Theile des Königreiches Madura, gegen Nord-Westen von Tricherapali, und ohngefehr 4. Meilen von Chirangan, einer Insul, welche der Strohm Caveri formiret, dessen Ausfluß auf der Küste von Coromandel ist. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. VI. p. 183.

COULMIERS, ein Dorff in Franckreich, siehe *Colombe.*

COULOGNE (a), Lat. *Colonia* (b), vor Zeiten *Casinomagum*, und *Casinomagum*, (c) eine kleine Stadt in Franckreich, in Gascogne Toulousaine, im Lande Verdun, an den Gräntzen von Armagnac, 7. Meilen von Toulouse gegen Westen, nach Leytoure zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex. (c) *Univ. Lex.* VI. Th.

COULOMBS, ein Flecken in Franckreich, siehe *Colombs.*

* COULOMMIERS, eine kleine Stadt, nebst einem Schlosse, in Franckreich, siehe *Colommiers.*

COULONGES TOUARCOISES (a), ein Flecken in Franckreich, in Ober-Poitou, in der Nachbarschafft von Anjou, 4. Meilen von Touars, zwischen Westen und Süden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COULON MYSTIA, so hieß vor Alters eine alte Stadt in Italien, siehe *Consilinum.*

COULONNA, ein kleiner Fluß in Franckreich, in Languedoc, welcher sich in einen Arm des Flusses Loth ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

*COULOUBRIERE, ein Flecken in der Provence, in Franckreich, auf einem Berge, 6. Meilen von Toulon gegen Osten. Hübn. Zeit. Lex.

COULOUR, ein Fluß in Indien, in der Halb-Insul, disseit des Gangis. Er entspringet in dem Königreiche Visapour, oder er entstehet vielmehr daselbst aus vielen Bächen, unter welchen der *Ageri* und *Cugni* ist; er

... Die Arbeits-Leute aber bringen alle Erde, die sie aufgraben, an einen nahe dabey gelegenen Ort, da sie denn selbige zwey oder dreymahl naß machen und waschen, in der Sonne wieder trocknen, und schwingen, darauf breiten sie solche über den Acker aus, schlagen sie klein, sieben sie abermahl durch, streuen sie wiederum gantz dünne umher, und suchen also von einem Ende bis zum andern, ob sie Diamante darinne finden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* Hübn. Zeit. Lex.

COULOURI, eine Insul bey Griechenland, siehe *Salamine.*

COUMADENI, eine alte Nation in Corsica, gegen Süden der Insul, wie Ptolomæus (a) berichtet. Die Exemplaria weichen von einander ab, einige haben *Κουμαδῆνοι*, wie Ortelius lieset, andere *Κουμασῆνοι.* *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 2.

COUNA, eine Stadt in Pohlen, siehe *Couno.*

COUNA, oder *Conna*, ein Flecken nebst einem Hafen in Portugall, Lissabon gegen über gelegen, siehe *Æqua bona*, im I. Bande p. 295.

COUNAGS, ein Ort in Irrland, in der Provintz Limmerick. Herr von Rölichen und Rischteern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

COUNAMPATY, eine Colonie in Indien, auf der Halb-Insul diesseit des Gangis, in dem Königreiche Madura, an den Gräntzen des Königreiches Tanjaour (a). Sie ist mit einem sehr dichten Gehöltze umgeben, und sie hat nur einen eintzigen schmahlen Zugang, der mit 4. bis 5. Thoren gesperret ist, welche nach Art einer Horde angeleget sind, so daß es schwer seyn solte, sie mit Gewalt zu öffnen, wenn sie durch Soldaten vertheidiget würden. Es ist daselbst eine Christliche Kirche, über welche die P. P. Jesuiten die Aufsicht führen. *Martin.* Dict.

(a) Lettres edifiantes T. IX. p. 148.

COUNO, oder *Coune*, eine Stadt in Pohlen, in dem Groß-Hertzogthume Litthauen, wo der Fluß Vilia in den Nimre-Strohm fällt, in der Woywodschafft Troki, funffzehn Meilen von Vilna gegen Westen gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

COVOLIA ARX, ist die lateinische Benennung eines Schlosses und berühmten engen Passes in Italien, siehe vorherstehenden Artickel.

COVOLO, ein Schloß und berühmter enger Paß in Italien, siehe *Covola*.

COVORDIA, ist der lateinische Nahme einer Stadt in denen Niederlanden, siehe Covorden.

COUPER (a), eine kleine Stadt in Süd-Schottland, in der Provintz Fife, an dem Flusse Eden, drey Meilen von der Stadt St. André, gegen Süd-Westen von dieser Stadt. Diese kleine Stadt Couper hat die Ehre, daß man allda die Gerichts-Tage der gantzen Provintz hält. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COUPER (a), Herr Baudrand setzet noch eine andere Stadt dieses Nahmens 6. Meilen von der ersten, auf der Seite gegen Norden. Allard weiß nichts davon. *Martin*. Dict.

(a) Edit. 1705.

COUPINS, eine Insul in dem Oceano, und eine von den Orcadischen. In dem Etat present de la Grande Bretagne (a) heißt sie *Copinska*, und wird daselbst gegen Osten von Main-Land gesetzt. Es ist eine kleine Insul, die fruchtbar an Korn, Wiesewachs, Vieh und Wildpret ist. Die Fischerey ist daselbst sehr gut, und diejenigen, welche auf der See sind, können diese Insul überaus weit sehen. Gegen Nord-Osten ist ein Felsen, den man *The Horse Of Copinska*, das ist, das Pferd von *Copinska*, nennet. *Martin*. Dict.

(a) T. II. p. 303.

Coupungen, ein freyes weltliches Adeliches Fräulein-Stifft in Nieder-Hessen, siehe Kauffungen.

COURANT, siehe Strohm.

COURBY, eine Stadt in der Piccardie, in Franckreich, an der Somme gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

COUR DIEU, (LA) eine Abtey in Franckreich, Cistercienser-Ordens, 3. Meilen von Orleans, auf der Seite gegen Osten. *Martin*. Dict.

COURDISTAN, eine grosse und fruchtbare Landschafft in Asien, siehe *Curdistan*.

COURESE (a), (LA)

COUREZE, oder *Courrese*, Lat. *Currentia*, oder *Curretia*, ein Fluß in Franckreich, in Limosin. Er entspringet zehen tausend Schritte oberhalb Tulle, welches er bestrÿhmet. Von dar fliesset er nach Brive, und fällt in die Weser. Es wird daher die Stadt Brive, Lat. *Briva Curretia* genennet. *Martin*. Dict. Hübn. Zeit-Lex. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COURIERES, ist eine Baronie in der Graffschafft Artois, an der Gräntze von Flandern, nahe bey Lens, und nicht weit von dem Canal, welcher bey Douay die Deule und Scarpe vereiniget. Vollst. Geogr. *Lex*.

COURLANDE, ist die Frantzösische Benennung des Hertzogthums Curland, siehe dieses Wort.

COURMABAT (a), eine Stadt in Asien, in Laurestan, darinne sie die Haupt-Stadt ist. Dieses ist das alte Königreich der Elamiten, in welchem Codorlahomor zur Zeit Abrahams regierete. Dieses Königreich gräntzet gegen Osten an die Herrschafft Gouspakan; gegen Süden an Susiana, gegen Westen an den Fluß Tigris, und gegen Norden an Unter-Medien. Courmabat ist unter dem 33. Grad der Breite gelegen, und mehr eine Forteresse, als eine Stadt. Alles, was sie ansehnliches aufzuweisen hat, ist der Pallast des Gouverneurs mit prächtigen Gewölbern, welche der letzte Vali daselbst anlegen lassen. *Valis* nennet man die Nachkommen derjenigen Printzen, deren Staaten der König bezwungen hat, und welchem er das Gouvernement derselben überläßt. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict.

COURNILLON, ist ein kleiner Ort, hat aber den Titul einer Baronie in Franckreich, in Ober-Provence, im Gebiete von Sisteron. Hübners Welt-Beschr. I. Th.

COURON (a), ein Flecken in Asien, in Persien, in der Nachbarschafft von Cachan, nebst einem Gebiete, welches mit hohen Bergen umgeben, und mit vielen Nuß-Bäumen besetzt ist. Er ist sehr volckreich, und bestehet aus einer eintzigen Strasse, die fast eine halbe Meile lang, und im Winter wegen eines grossen Baches, der hindurch fliesset, und wegen der grossen Kieselsteine, damit er angefüllet ist, sehr häßlich ist. Man trifft daselbst einen sehr bequemen Caravanserai an. Um diesen Flecken, wie auch um andere Oerter in Persien, giebt es eine grosse Menge Chacales. Dieses ist eine Art von Füchsen, welche des Nachts einen sehr unangenehmen Lerm machen; denn wenn einer schreyet, antworten ihn die übrigen alle. *Martin*. Dict.

(a) *Tavernier* Voyage de Perse L. I. c. 6.

COURONNE (CAP) ein Vorgebürge im Mittelländischen Meere, auf der Küste von Provence, siehe *Cap Couronne*, im III. Bande p. 416.

COURPALAIS (a), ein Flecken oder grosses Dorff in Franckreich, in Brie, eine Meile von der kleinen Stadt Rosay. Er ist wegen einer Collegial-Kirche unter dem Titul St. Magdalenæ ansehnlich. Den Gottesdienst dieser Kirche versehen zwölff Canonici und vier Capelläne. Der Dechant ist das Haupt derselben. *Martin*. Dict.

(a) *Corn*. Dict. Mem. Manuscrits.

COURRESE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Courese*.

COURSOLAIRES, sind kleine Insuln bey Griechenland, siehe *Cursolaires*.

COURSORE, oder *Court-Solre* (a), ein ehemahliges Land-Gut in Hennegau. Es gehörete dem Seel. Gualberto und der Seel. Bertildis, denen Eltern der Heil. Vaudra von Mons, und der Heil. Aldegonde von Maubeuge. Aldegonde verwandelte das Schloß in ein Nonnen-Kloster, damit sie GOtt über ihrem Grabe dienen möchte. Sie selbst starb allda, und wurde neben ihren Eltern begraben. Aber sechs Jahr darnach wurde ihr Leichnam nach Maubeuge geschafft. *Coursore* ist heut zu Tage nicht mehr zu sehen. *Martin*. Dict.

(a) *Baillet* Topogr. des Saints p. 156.

COURTELIN, (a) ein Dorff in Franckreich, in Beauce, in Dunois, an der Yerre, 3. Meilen von Château-Dun gegen Westen. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COURTEMILLE, ist ein Städtgen und Schloß in dem Lande Langhes, welches der Frantzösische Marschall de Brissac durch den Plessis-Richelieu erobert. *Univ. Lex*. VI. Th.

COURTENAI, oder

COURTENAY (a), Lat. *Cortiniacum*, *Curtiniacum*, *Corteniacum*, oder *Cortenaum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Gouvernement von Isle de France, und Gâtinois, an dem Bache Clairy, nebst einem alten Schlosse auf einem Hügel, zwischen Sens und Montargis. *Courtenai* (b) ist eine sehr alte Herrschafft, welche von dem Jahre 1000. an ihre eigene Herren gehabt, und die von dem eilfften Jahrhunderte an den Nahmen von Courtenai geführet. Einer von diesen Herren von Courtenai begleitete Wilhelmum auf dem Zuge nach Engelland im Jahr 1066. und die Nachkommen dieses Stammes liessen sich in Engelland nieder, allwo sie eine lange Zeit in hohen Ansehen gewesen sind. Die ältesten blieben in Franckreich, da sie Herren von Courtenai und Château-Renard waren, und thaten sich in den ersten Kriegen in dem Gelobten Lande hervor. Der letzte, Nahmens Renard, hatte eine eintzige Tochter, Nahmens Elisabeth, welche den jüngsten von den Söhnen Ludovici Crassi heyrathete; dieser hatte drey Söhne, welche Nachkommen hinterliessen. Der älteste, Nahmens Petrus, heyrathete die Agnes, welche ihm die Grafschafften Nevers, Auxerre und Tonnerre zubrachte. Durch die zweyte Gemahlin, Yolanda von Flandern, wurde

ließ einen Sohn, Nahmens Philippum, der eine einzige Tochter, Catharinam, hatte, welche Carolus, Graf von Valois, Philippi Pulchri Bruder, heyrathete. Aus dieser Ehe kam eine Tochter, Nahmens Catharina, welche den Printzen von Tarento, aus dem Hause Anjou, heyrathete. Die andere Linie von Courtenai hatte zum Stamm-Vater Robertum II., Petri Sohn von Franckreich. Dieser Robertus war ein Herr von Conches und Château-Renard, und Groß-Mundschencke von Franckreich. Er hatte viele Nachkommen, die sich in 2. Linien theilete, nehmlich in die Linie der Herren von Conches, und in die Linie der Herren von Champignelles. Die Linie der Herren von Conches endigte sich in der Person Petri von Courtenai, dessen eintzige Tochter, Amicia, Robertum II., Grafen von Artois, heyrathete. Wilhelmus von Courtenai, Roberti Sohn, Herr von Conches, wurde Herr von Champignelles, und ein Vater Roberti, Ertz-Bischoffs von Rheims, und Johannis von Champignelles, welcher Johannam von Sanserre heyrathete, die von denen Grafen von Champagne herstammte. Du Tillet führet in seinen Memoires die Nachkommenschafft und den männlichen Stamm Johannis von Courenai, Herren von Champignelles, bis zu Ende des Sechsten Jahrhunderts an. Du Bouchet hat in einem besondern Wercke diese Genealogie abgehandelt. Aber die beyden Gebrüder von Sainte Marthe haben in der Histoire Genealogique de la Maison de France dieser Nachkommenschafft von Roberto und Johanne von Courtenai an keine Meldung gethan. Was das Land Courtenai anbetrifft, so solte dasselbe, weil es der Titular-Kayserin Catharinæ von Constantinopel eigenthümlich zugehörete, auf ihre Tochter Johannam von Valois, kommen: Aber vermittelst eines errichteten Vergleichs zwischen der Johanna und ihrem Gemahle, Roberto von Artois, an einem, und Carolo, Grafen von Valois, am andern Theile, blieb das Land Courtenai dem Grafen Carolo und seinem Sohne, Philippo von Valois, zum Eigenthume, der hernach König von Franckreich wurde, und die Herrschafft Courtenai mit seinen Cammer-Gütern vereinigte. Aber Carolus VI. brachte es wieder davon ab, indem er es dem Könige von Navarra, aus dem Hause Evreux, zum völligen Eigenthume übergeben, welcher dieses Land dem Hertzoge

... cher ein Theil des Anfangs von dem Doire-Flusse ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

COURTRAI, oder

COURTRAY, eine Stadt in denen Niederlanden, siehe Cortryck.

COURTRAY (LA CHATELLENIE DE) oder

COURTRAY, (LE PAIS DE) eine Gegend in den Niederlanden, siehe Cortryck, (die Castellaney von).

COURT-SOLRE, ein ehemahliges Landgut in Hennegau, siehe *Coursore*.

COURT of WICK, ist ein Land-Sitz des Grafens von Powlet in Sommersetshire, in Engelland. *Guy Miege.*

COURVILLE (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Perche, an dem Flusse Eure, 5. Meilen oberhalb Chartres gegen Westen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COURWO, ein Fluß in America, siehe *Catorvora*, im III. Bande p. 916.

COURZOLA, eine Insul auf dem Golfo di Venezia, siehe *Curzola*.

COURZOLA, die Haupt-Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, siehe *Curzola*.

COURZOLAIRES, sind kleine Insuln in Griechenland, siehe *Curfolaires*.

COUS, eine grosse Insul des Ægeischen Meeres, siehe *Cos*.

Couse, Cuse, oder Conse, ist zwar nur ein schlechtes Dorff in dem Churfürstenthum Trier, zwischen Andel und Bern-Castel, an der Mosel, aber doch wegen des Cardinals und Bischoffs von Brixen, Nicolai de Cusa, oder Cusani, im Ruff, welcher von dannen gebürtig gewesen. Mitten in der dasigen Kirche unter einem Marmolsteine liegt dessen Hertz begraben; seinem Cörper aber hat Rom die Ruhe-Stätte gegönnet. Gleich unterhalb diesem Dorffe, gegen Berncastel herüber, nahe an der Mosel, hat besagter Cardinal ein Spital erbauet, und mit treflichen Einkünfften versehen. Es werden noch heute zu Tage 6. Priester und 24. Arme zu Folge seiner Verordnung darinnen unterhalten. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

COUSERANS, ein kleines Land, nebst einer Stadt gleiches Nahmens in Franckreich, siehe *Conserans*.

Lateinische Benennung desselben ist *Cassanius*. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

COUTALLI, ist eine Insul auf dem Mar di Marmora. Hübn. Zeit. Lex.

COUTANCE, oder

COUTANCES (a), *Constance*, und *Constances*, wie auch *Contance*, und *Contances*, Lat. *Constantia*, oder *Castra Constantia*, ist eine grosse und wohlgebauete Stadt in Franckreich, in der Nieder-Normandie, und die Haupt-Stadt in Cotantin, das daher den Nahmen hat. Sie liegt in einem Lande, welches einen Berg vorstellet, der nach und nach eben wird, und mit Wiesen und Bächen umgeben ist, eine oder 2. Meilen von der See; 6. von Saint Lo, und 9. von Avranches. Diese Stadt ist sehr alt, und der Sitz eines Bischoffthumes, das unter dem Ertz-Bischoffe von Roüen stehet, nebst dem Titul einer Grafschafft, einem Presidial, einer Baillage, Vicomté, Admiralität, auch Floß- und Forst-Cammer. Sie hat einen Maire, 3. Schöppen und ein Stadt-Haus. Die Haupt-Kirche, welche den Titul zu U. L. Fr. führet, ist eine grosse, prächtige und in Form eines Creutzes gebauete Kirche, nebst einem Creutz-Gange, und einer Galerie, die um das Chor und das Schiff rings herum gehet. Sie hat auf ieder Seite in der Länge 15. Pfeiler. Uber dem grossen Portale, welches durch das Wetter schadhafft geworden, stehen 2. starcke Thürme, auf welchen 2. hohe steinerne Pyramiden ruhen, und der starcke Thurm, den man mitten über dem Gewölbe der Kirche aufgeführet, ist ein vortrefliches Werck; er stellet ein Achteck für, ist inwendig in Form einer Laterne offen, und sehr helle. Die Geistlichkeit dieser Kirche bestehet aus 33. Canonicis, den Cantorem, 4. Archidiaconos, einen Schatzmeister, einen Poenitentiarium, und einen Scholasticum mit darunter begriffen. Ausserdem sind noch dabey 6. Vicarii im Chore, 42. Capelläne, 14. beständige Cantores, 6 Chor-Knaben, und eine Musicalische Capelle. In der Pfarr-Kirche des Heil. Petri wird auch eine solche Capelle unterhalten, sie ist mit 2. schönen Thürmen gezieret, davon der eine über dem grossen Portale, der andere über der Mitte des Gewölbes der Kirche stehet. Diese Kirche stellet ein Achteck für, ist inwendig mit 32. Säulen gezieret, und ein kostbares Werck der Bau-Kunst, welchem 16. grosse Glaß-Fenster Licht und Ansehen geben. Die Kirche des Heil. Nicolai, in welcher eine gute Anzahl von Geistlichen den Gottesdienst verrichtet, ist groß, wohl gebauet, mit einem Creutz-Gange versehen, und hat auf ieder Seite in der Länge 15. Pfeiler, und eine grosse Oefnung in der Mitte des Gewölbes. Das Gold ist an dem grossen Altare nicht gespahret. Die Kirche des Bischöflichen Seminarii ist sehr artig, und der hohe Altar überaus schöne. Dieses Seminarium wird von den Patribus der Mission regieret, und das Gebäude, darinne sie wohnen, ist groß, dauerhafft, und an einem gesunden Orte erbauet. Das Refectorium, die Conferentz-Säle, und die andern Zimmer sind mit schöner Tischer-Arbeit gezieret, und die Reinlichkeit herrschet hier überall. Ausserdem sind in Coutances auch vier Klöster, nehmlich der Capuciner, Dominicaner, Augustiner und Augustinerinnen. Der Haupt-Altar der Dominicaner ist ein grosses Werck von Tischer-Arbeit. Der Thurm an der Kirche der Augustiner ist überaus wohl angelegt. Die Mönche sind Hospital-Geistliche des Heil. Augustini, und tragen auf dem schwartzen Priester-Rocke ein Lothringisches Creutz mit einer kleinen weissen Borte. Die Augustinerinnen machen eine zahlreiche Gesellschafft aus, und dienen an dem Hospital, dartzu man ein sehr grosses Gebäude auf der Anhöhe der Küste erbauet hat. Ihre Kirche ist kleine. Acht Pfeiler unterstützen ein niedriges Gewölbe, das aber mit Mahlereyen gezieret ist. So ist auch in Coutances ein Collegium, in welchen die Humaniora und die Philosophie gelehret werden. Es ist von Johanne Michaele, einem Doctore Theologiæ, und Canonico der Stadt, gestifftet worden; nahe bey demselben ist ein Priorat der Benedictiner. Die Vorstadt ist groß, und voller Handwercks-Leute von verschiedenen Arten, sonderlich wohnen viele Gerber und Färber daselbst, wegen der Bequemlichkeit, die ihnen ein kleiner Fluß verschafft, der sich in 2. Arme theilet. Das Lusthaus des Bischoffs ist nur durch ein Thal von der Stadt abgesondert. In diesem Hause ist ein grosser Thier-Garten von hohen Bäumen, der mit Mauern umgeben ist. Die Dioeces beträgt ohngefehr 24. Meilen in die Länge, und 8. bis 12. in der Breite. Die See umgiebt über ein Drittheil von derselben. Der Fluß Vire trennet sie von der Dioeces Bayeux, Saint Lo und Pont Farcy, ausgenommen die zur Dioeces von Coutances gehören; und jenseits Grand-Ville, Ville-Dieu, und Saint Sever gräntzet sie an die Dioeces von Avranches. Ausser denen Städten Saint Lo und Pont Farcy begreifft sie auch noch die Städte Cherbourg, Valogne, Barfleur, Beaumont, Granville, Carantan, den Hafen de la Hogue, eine grosse Anzahl ansehnlicher Flecken, und bey nahe 550. Kirchspiele, die in 4. Archidiaconate abgetheilet sind. Sie begreifft auch die Abteyen Saint Sever, Lessay, Saint Sauver le Vicomte, Montebourg, Hambie, Saint Lo, und Cherbourg. Die 5. ersten sind Benedictiner- und die 2 andern Augustiner-Ordens. Volaterranus und einige andere bilden sich ein, daß dieser Ort der alten *Augusta Romanduorum* sey, und den ietzigen Nahmen von den Kaysern Constantino oder Constantio bekommen habe. Also nennet sie Ammianus Marcellinus *Castra Constantia*; andere aber halten sie für der Alten *Brioveris*. Es ist aber alles gar ungewiß, und sind die Völcker Romandui und die Stadt Brioveris selbst noch nicht erwiesen. Brietius aber hält sie vor das in des Antonini Itinerario, und alten Land-Charten vorkommende *Cosedia*, oder *Cosedia*. Dem sey aber wie ihm wolle; so ist doch Coutance eine alte Stadt, wie aus denen Wasserleitungen zu sehen, welche in und um dieselbige Gegend gefunden werden. Diese Stadt ist wohl bewohnt, hat aber keine Mauern, immassen selbige König Ludovicus XI. schleifte, weil sich die Einwohner vor seinen Bruder Carl erkläreten; wiewohl solches nach andern schon von Carolo VII. des Ludovici Vater, als er den Ort denen Engelländern aus den Händen riß, soll geschehen seyn. Dieses verursachte, daß sie in den Engelländischen Kriegen viel ausstehen muste. Im Jahr 1562. wurde sie von denen Hugenotten eingenommen. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) *Corn*. Dict. Mem. dressez sur les lieux.

COUTANTIN, eine Frantzösische Provintz in der Nieder-Normandie, siehe *Cotantin*.

COUTELIER, ist ein Ort in dem Lande von Bugey gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CONTENOURE, oder *Codenor*, ein Schloß in Derbyshire, in Engelland. Es gehörete sonst denen Baronen von Greys; es ist aber durch Heyrath an die von Zouch gekommen. *Univ. Lex*. VI. Th.

COUTHA, ein alter Ort und vielleicht ein Dorff in Indien, nach Æliani (a) Bericht, welcher sagt, man füttere daselbst Ziegen in den Ställen mit trocknen Fischen. *Martin*. Dict.

(a) Animal. L. XVI.

COUTRAS (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Guienne, in Perigord, in der Gegend, wo sich die Dromo und Isle mit einander vereinigen 4. Meilen von Libourne, und 9. von Bourdeaux. Sie ist bloß wegen des Sieges merckwürdig, den Henricus IV, damahls König von Navarra, den 20. Octobr. im Jahre 1587. währender Bürgerlichen Kriege allda erfochte. In dieser Schlacht wurde der Hertzog von Joyense, General der Königlichen Armée, getödtet. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

COUVAIN, eine kleine Stadt in dem Stifft Lüttich, siehe *Couvin*.

COUVE (LA), diesen Nahmen geben einige Frantzosen der Insul *Cuba*, in Nord-America, siehe *Cuba*.

Couverden, ein fester Ort in denen Nieder-Landen, siehe Cöverden.

COUZIN, (LE) Herr de l'Isle schreibet *Cousin* (a), ein Fluß in Franckreich, in Bourgogne. Er entspringt in dem See von Champeaux, in der Baillage Saulieu, in Morvant; und nachdem er seinen Lauff gegen Norden biß nach Rouvray genommen, wendet er sich gegen Nord-Osten in die Baillage von Avalon, bestrohmet die Stadt dieses Nahmens, fliesset unter der Brücke Aubert hindurch, und fällt zu Blannay, einem Dorffe in Nivernois, in den Fluß Cure. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

COW, ein Fluß in Asien, in Indostan, siehe *Behat*, im II. Bande p. 508.

COW, oder die Kuh-Insul, ist eine Insul auf der Süd-Westlichen Küste von Irrland. *Guy Miege.*

COWAL, eine Landschafft in Schottland, siehe *Cowel.*

COWALE, eine kleine Stadt in Groß-Pohlen, in der Woywodschafft Bresle, an der Weichsel, der Stadt Ploseko gegen über. Sie ist dem Herrn de l'Isle unbekannt, und er thut von der Woywodschafft Bresle keine Meldung; welches, wie wir dafür halten, ein Fehler und an statt der Woywodschafft Brzeicie, so nahe dabey liegt, gesetzt ist. Ein anderer Fehler ist noch, daß Ploskow und die andre Seite der Weichsel nicht in dieser Woywodschafft, sondern in der Woywodschafft Ploskow, sind. Aber Herr Baudrand ist denen Herren Sansons gefolget, welche diese Woywodschafften mit einander vermengen, und *Covale* würcklich in die Woywodschafft Brest setzen. *Martin.* Dict.

COWBRIDGE (a), eine Stadt in Engelland, nebst einem sonderlich davon genannten Hundred, in der Grafschafft Glamorgan. Dieses ist das alte *Bovium* oder *Bonium* der Ordovicorum. Sie liegt zwischen Caerdiffe und Bridgend. Die Einwohner des Landes nennen sie *Pontuan*, weil daselbst eine steinerne Brücke über den Fluß Taw gehet. *Martin,* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Corn.* Dict.

COW-DIERS, so nenneten ehedem die Engelländer die Einwohner auf der Americanischen Insul Hispaniola, oder San Domingo, siehe *Boucaniers*, im II. Bande p. 1297.

COWDREY, ist ein Land-Sitz des Burggrafens von Montacute in der Provintz Sussex, in Engelland. *Guy*

Busen, in welchen 2. Flüsse fallen, die zu ihren Vortheil einen sehr guten Hafen formiren. *Martin,* Dict.

(a) *Allard* Atlas.

Cowin, eine kleine Stadt im Stiffte Lüttich, siehe *Couvin.*

COWNA, ist eine Stadt in Samogitien. *Univ. Lex.* VI. Th.

COWNO, eine kleine Stadt in Litthauen, siehe *Kowno.*

COWORDE, eine Festung in denen Niederlanden, siehe Covorden.

COWPER, ist ein Ort in Schottland, in der Landschafft Angus, an denen Gräntzen von Gowree. *Univ. Lex.* VI. Th.

COWYE, eine See-Stadt in Schottland, siehe *Cowie.*

Cox, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Cazes*, im III. Bande p. 26.

COXA di DONNA, eine kleine Insul auf dem Mittelländischen Meere, siehe *Bertula*, im II. Bande p. 770.

Coxbrunn, ein Gesund-Brunnen in Böhmen, siehe Rockus.

COXIE (a), ein Fort in den vereinigten Provintzen, im Holländischen Flandern, zwischen Sluys und Oostburg. *Martin,* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

COXIENSE COENOBIUM, ein berühmtes Frauen-Stifft in der Schweitz, siehe *Cazes*, im III. Bande p. 26.

COXUMEL, oder

COXUMET, eine Insul in America, siehe *Cozumel.*

COYACO (a), Lat.

COYACUM, ein Ort in Spanien, in der Dioeces von Oviedo. Er ist bloß wegen des Concilii merckwürdig, das sich im Jahre 1050. unter Leone IX. allda versammlete, und daher insgemein *Concilium Coyacense* genennet wird. Es kamen alle Aebte, Prälaten und Fürsten auf demselbigen zusammen, und berathschlageten sich wegen Einrichtung der Kirchen-Zucht und Verbesserung der Policey unter Ferdinando I. oder dem Grossen, Könige von Castilien. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Labbe* Concil. et Synod.

COYASOU, ein Fluß in Asien, siehe *Comania.*

COZENZA, ist die Haupt-Stadt in Calabria Citra, in Neapolis, siehe *Cosenza.*

COZERIMORUM TERRA, eine gewisse Gegend in Asien, siehe *Mesuga Provincia.*

COZISTRA, eine Stadt in Cappadocien, in der Præfectur oder dem Gouvernement von Cilicien, wie Ptolomæus (a) meldet. Einige Exemplaria lesen *Cyzistra. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 6.

COZOLA, war vor Zeiten eine Stadt in Groß-Armenien, wie Ptolomæus und Cellarius (a) berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Not. Orb. Ant. III. 11. §. 12.

COZUMEL, *Coxumel*, oder *Coxumet* (a), eine Insul in America, auf der Oestlichen Küste von Yucatan, gegen Norden des Einganges in den Meer-Busen von Honduras. Die Nordliche Spitze derselben erreichet bey nahe den 20. Gr. der Nordlichen Breite. Ihre Länge erstrecket sich von Süd-Westen gegen Nord-Osten, so spricht de Laet. Den Nahmen *Cozumel*, welchen sie führet, hat sie von einem unter denen Wilden berühmten Götzen-Bilde, zu welchem ehemahls die Einwohner von Yucatan aus allen benachbarten Provintzen häuffig kamen. Die Einwohner der Insul redeten einerley Sprache, und hatten einerley Sitten mit denen in Yucatan, welche sagen, daß sie von ihren Vorfahren gehöret hätten, daß ihre Provintz anfänglich von einer Nation bewohnet worden, welche aus denen Orientalischen Ländern dahin gekommen, nachdem sie lange Zeit herum geirret sey; diese Nation habe sich wieder die Anfälle der andern Völcker durch den Beystand der Gottheit, welcher sie gedienet, beschützet, und nachdem die Wellen der See sich zu beyden Seiten getheilet, wären sie dem Wege gefolget, der ihnen mitten hindurch frey geblieben. Francesco Hernandes war der erste, welcher auf der Insul Cozumel landete, und als nach ihm Johannes de Grialva im Jahre 1518. dahin gekommen, gab er ihr den Nahmen *Ste Croix*, welchen sie aber seit dem wohl verändert haben mag. Sie liegt nur 4. Meilen von dem festen Lande; sie ist 5. Meilen breit, und 15. lang. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

Cozwich, oder

Cozwick, und

Cozwig, eine Stadt, Schloß und Amt im Fürstenthume Anhalt, siehe Roßwick.

COZZA, eine kleine Stadt in Bosnien, siehe *Cotzia.*

Cozzewick, oder

Cozzewig, eine Stadt, Schloß und Amt im Fürstenthume Anhalt, siehe Roßwick.

CRABASIA, eine Stadt in Iberien, wie Stephanus der Geographus schreibet. Unter Iberien muß man Spanien verstehen. Avienus setzt in Hispaniam Tarraconensem einen Berg, Nahmens *Crabasia*, wie Ortelius lieset, aber die Edition von Oxford (a) hat:

Post *Crapasia*, Jugum
Procedit alte.

Martin. Dict.

(a) Ora Marit. v. 489.

Crabaten, ist der verderbte Nahme der Croaten, siehe dieses Wort und *Cravates.*

CRABRA AQUA, ein Wasser, dessen Frontinus (a) gedencket. Cicero (b) thut desselben ebenfalls Meldung. Es ist dieses ein Bach in dem Gebiete von Rom. Man nennet ihn jetzo *La Maranna.* Ortelius schreibet *Murana. Martin.* Dict.

(a) De Aquæduct. (b) Leg. Agr. XVII.

CRAC, oder *Krach*, eine Stadt im felsichten Arabien, siehe *Hagr*, und *Herat.*

Cracau, die Woywodschafft, Lat. *Palatinatus Cracoviensis*, Frantz. *Le Palatinat de Cracovie*, eine Woywodschafft in Klein-Pohlen, gräntzet gegen Norden an die Woywodschafft Siradien, gegen Nord-Osten an die Woywodschafft Sendomir, gegen Süden an Ungarn, und gegen Westen an Schlesien. Es begreiffet 4. Kreysse, nehmlich Cracau, Lelovia, Briecz und Sandecz: Ferner 3. Hertzogthümer, Oswiecim, Zator und Severia, und eine Graffschafft, nehmlich Scepus. Es ist keine Stadt darinne merckwürdig, als die Haupt-Stadt. Landskrone liegt auch darinne, welches einer der festesten Plätze in dem Königreiche ist. Eine der größten Merckwürdigkeiten sind die Saltz-Bergwercke zu Velika, 2. Meilen von Cracau. Siehe *Velika.* Es sind auch Silber-Bergwercke darinne bey dem Dorffe Ulkusch. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

Cracau, oder Crackau, und von einigen auch Crackau, oder Krakau, Lat. *Cracovia*, oder *Grachopolis* Frantz. *Cracovie* genannt, und nach einiger Meynung des Ptolomæi *Carrodunum*, wiewohl Menso Altingius ein gantz anders behauptet, ist anietzo die Haupt-Stadt nicht allein der Woywodschafft gleiches Nahmens, sondern auch von gantz Klein-Pohlen. Sie liegt an der Weichsel, wo sich der Fluß Rudawa mit ihr vereiniget, ungefehr 9. Meilen von der Schlesischen, und etwas weiter von der Ungarischen Gräntze. Es ist eine sehr grosse und volckreiche Stadt, oder es sind vielmehr, wie der Herr Le Laboureur (a) spricht, viere in eine zusammen gezogene Städte. Denn das alte Cracau, welches Craco, oder Graccho, ein Pohlnischer Fürst, gebauet, hat sich noch um 3. Theile vermehret, deren jeder eine besondere Stadt vorstellet, seinen eigenen Nahmen, und seine eigenen Beamten hat. Die eine ist gegen Süden hinter dem Schlosse, und heißt *Cazimirie*, oder *Casimiria*, und macht einen kleinen Theil aus, dem man ehemahls die Juden-Stadt nennete; sie haben sich aber dergestalt vermehret, daß sie dieselbe fast gantz und gar innehaben, und über 20000. starck sind, und auch daselbst eine Synagoge haben. Die andere heist *Stradom*, oder *Stradomnia*, und ist der Oestliche Theil. Was man eigentlich Cracau nennen kan, ist der Westliche Theil, nebst dem Berge, darauf das Schloß stehet. *Cleparia*, oder Clephard, und Cleparz, welches die vierte Stadt, ist nichts anders, als die Vorstadt gegen Norden, die sehr lang und breit ist. Die Weichsel sondert diese Städte von einander, welche ohne Mauern sind; und deren Macht vornehmlich in der Menge und Hertzhafftigkeit ihrer Einwohner bestehet. Die eine von diesen Städten, nehmlich Cracau, hat zwar Mauern, welche mit einigen runden Thürmen, von Ziegelsteinen und einem Graben befestiget sind, womit selbige sich doch nicht sonderlich schützen könnte, wenn sie nicht ein Schloß oder Castell hätte, so auf einen hohen Felsen gebauet ist. Doch trifft man allda eben wohl keine so wichtige Festungs-Wercke an, wiewohl der König Johannes Sobieski dasselbe von unten her mit einigen Bastionen, und einem Walle von Rasen einfassen lassen, der auf der Seite nach der Stadt zu, welche er ihrer Lage nach gäntzlich entdeckt, mit vielen Ecken versehen ist. So regulair aber auch diese Befestigung ist; so dienet sie doch mehr zum Ansehen, als zum Schutze; weil ihre Wercke wegen Enge des Erdreichs zu nahe an einander liegen. Das Gebäude des Schlosses war, wie es zu des obgedachten Laboureurs Zeiten aussahe, ein so vollkommenes Meisterstücke der Baukunst, als man irgendwo antreffen kan. Der Gestalt nach war es der Engels-Burg zu Rom sehr ähnlich; ja es schien so gar noch etwas artiger angelegt zu seyn, doch nicht von gleichem Umfange. Es war dasselbe ein grosses Gebäude von Werckstücken mit 2. Flügeln, welches einen Hoff ins Gevierdte umschloß. Drey Galerien, in welche man aus allen Zimmern gehen konnte, gaben demselben eine besondere Zierde; die erste war dem Hofe gleich, die andere an dem ersten, und die dritte an dem andern Stocke, allwo sich die grosse Treppe endiget, welche von harten Steinen angeleget ist. Diese Galerien waren eben so wohl, als die Zimmer, mit weissem und schwartzem Marmor-

durch den Berg ein wenig eingeschräncket ward. Aber man hatte sich diesen Raum sowohl zu Nutze gemacht, daß noch Zimmer übrig blieben, und daß der König, die Königin, die Printzen vom Geblüte, und die nöthigen Personen gantz bequem neben ihnen sich aufhalten konnten. So waren auch Capellen in demselben, um vor Ihro Majestäten die Messe zu lesen. Die Cathedral-Kirche zu Cracau ist sehr schön, aber ihrer Länge nach ein wenig zu schmahl. Das Chor ist zierlich angelegt; und das Schiff mit viel schönen Grabmählern der Könige und hoher Personen ausgeputzt. Die Capelle des Heil. Stanislai ist zur rechten Hand, gegen dem Verschluß des Chores. Seine Statue ist von purem Silber, nebst der Statue des Todten, den er zu seinen Füssen auferwecket, um die Lästerung des gottlosen Königes Boleslai zu Schanden zu machen. Er wurde in einer Capelle dieser Kirche beerdiget, welche nahe bey derjenigen ist, da man noch sein voriges steinernes Grab siehet. Nachdem aber GOtt seine Heiligkeit durch viele Wunder bestätiget hatte; so wurde er wieder aus der Erde genommen, canonisiret, und seine Gebeine mit einem Sarge in dieser Capelle beehret, allwo ihm Sobieski ein anderes Behältniß von puren Silber, und die 2. Statuen ebenfalls von purem Silber machen lassen. Die gantze Kirche ist mit Capellen umgeben; in vielen von denenselben trifft man Grabmähler der Könige an, die alle von Marmor sind, den man von Ofen aus Ungarn kommen lassen, und welcher dem Ertze ähnlich siehet; so daß das Auge zweiffelt, ob es Stein, oder Metall sey. Dieses sind zwar keine so kostbahren Mausolæa, als die in Franckreich, aber was an der Vielheit der Zierrathen abgehet, ersetzet die Kunst und der Werth, und man kan wohl sagen, daß man wenige von gleicher Schönheit finde. Sie dienen alle der Kirche zur Zierde, und sind in derselben nirgends hinderlich, weil sie in einer schönen Ordnung an der Mauer nach einander angebracht sind. Das Capitul dieser Kirche bestehet aus Canonicis, die aus den vornehmsten Familien des Königreichs genommen werden. Dieses ist ein Seminarium, von Bischöffen und Prælaten, welchen diese Canonicate zu Stuffen dienen, darauf sie zu den höchsten Geistlichen Dignitæten steigen. Die Canonici des Heil. Stanislai müssen 8. Viertheile ihres Adels beweisen. Und es sind nur 6. Dignitæten

... unter andern die Kirchen der Heil. Mariæ in Circulo, die auf dem Marckte stehet, nach welchen die 10. grossen Strassen zugehen, und der mit 4. Reihen nach Italiänischer Manier gebaueter Palläste umgeben ist. Das Schiff in dieser Kirche ist groß, und schön geziert, sonderlich das Chor. Am Ende des Schiffes ist eine Capelle Unserer Lieben Frauen von Loretto, die gantz voller silbernen Tafeln ist, auf welchen die Geschichte ihrer Wunderwercke vorgestellet ist. Die Kirche der Dominicaner ist auch sehr kostbar. Die Pohlen und eine grosse Menge von Fremden besuchen dieselbe wegen des Seel. Hyacinthi von Odrowatz, welcher darinne in einem silbernen Sarge ruhet. Es sind wenige unter diesen Kirchen, die nicht prächtig wären, und alle haben nicht allein viele Reliquien, sondern auch gantze Cörper von Heiligen. Die P. P. des Heil. Francisci haben den Cörper des Heil. Simonis Lipniki, eines Mönches von ihrem Orden, welcher in ihrem Hause gestorben ist, und dem man grosse Wunderwercke zuschreibet. Die Carmeliterinnen verwahren auf das heiligste die Cörper zweyer Nonnen; die eine wurde von Brüssel, ihrem Geburts-Orte, abgeschickt, um eine Gesellschafft nach ihrer Regel zu Cracau anzulegen, ihr Bruder war der gelehrte Puteanus, Professor zu Löwen; die andere ist die Schwester Myskowski, aus einem sehr vornehmen Pohlnischen Hause, welche zu ihrer Zeit noch am Leben war, und einer Gefährtin so wohl ihrer Seligkeit, als ihres heiligen Lebens, war. In der Kirche der Heil. Annæ behält man des Doctoris Joannis Cantii Cörper als einen Heiligen auf, welcher den 24. December 1478 gestorben ist. Weil der König Ladislaus Jagello sich bemühete in Pohlen und allen Provintzen desselben den Christlichen Glauben zu erhalten, den er angenommen hatte; so brachte er die Universitæt, welche von dem Könige Casimiro I. im Jahr 1364. angeleget worden, völlig im Jahr 1400. zu Stande; sie wurde von Urbano V. confirmiret, und blühet noch heut zu Tage. Er ließ sich von denen Universitæten zu Paris und Prag Doctores ausbitten, und bauete ihnen im Jahre 1400. zu Cracau ein Hauß. Diese Universitæt ist nach der Zeit von Studiosis von verschiedenen Natio-

den Vornehmsten der Stadt entweder von Geburt, oder doch ursprünglich, Italiäner. Der König ertheilt ihnen das Bürgerrecht, dadurch kam man zu den Aemtern bey der Stadt, und hierdurch ferner zu dem *Indigenat*, und so gar zu dem Range des Adels gelangen. Man trifft daselbst viele rechtschaffene Leute an, welche den dasigen Aufenthalt angenehm machen. Die Häuser sind steinern und sehr wohl gebauet; es giebt hier auch schöne Palläste, und das Land ist voller sehr prächtiger Häuser grosser Herren. Ingleichen trifft man auch herrliche Saltz-Gruben allda an, darinnen aber keine Menschen wohnen, sondern nur einige Arbeits-Pferde verwahret werden. Gleichwohl muß man auch hier eine Beschwerlichkeit ausstehen, die nicht zu vermeiden ist: Dieses ist der Koth, welcher dermassen häuffig ist, weil die Stadt in einer Tieffe und unten an Bergen liegt, daß man denselben mitten in den Strassen läßt, und nur hin und wieder hohe Steine setzet, damit man von einer Seite zur andern kommen kan. Es ist zu Cracau eine Druckerey, die ziemlich berühmt ist, welches in diesem Königreiche etwas seltenes ist, indem man daselbst so wohl die Bücher, als andere Nothwendigkeiten, aus fremden Ländern hohlet. Cracau ist vor diesem Ertz-Bischöfflich gewesen. Allein da Lambertus Zula, der achte von den Ertz-Bischöffen, im Jahr 1060. erwählet worden; so wolte er die Ertz-Bischöffliche Würde nicht annehmen, und wurde also Cracau seines Ertz-Bißthums beraubet, daß es noch bis ietzo nur einen Bischoff hat, welcher unter dem Ertz-Bischoffe zu Gnesen stehet, und erstrecket sich des Bischoffs seine Dioeces über die Weywodschafft Cracau, Sendomir und Lublin. Er ist zugleich Hertzog von Severien, in welcher Qualitæt er das Recht hat, Geld schlagen zu lassen, wie auch Cantzler der Universitæt. Seine Residentz hat er zu Kielce, oder Bodzelin, beyde in Sendomirischen. Gedachten Bischöfflichen Sitz hat Mieeslaus nebst seiner Gemahlin gestifftet, und seiner Gemahlin leiblichem Groß-Vater Wenceslao, als einem Märtyrer, gewidmet. Der Præfectus oder Capitaneus zu Cracau ist zugleich General in Klein-Pohlen. Es hat im übrigen Cracau auch vieles Ungemach erlitten; als im Jahr 1241. 1260. und 1281. da sie von den Tartern erobert und meist zerstöhret worden. Im Jahr 1291. kam sie unter der Böhmen Gewalt, denen sie aber Uladislaus Locticus wieder entzogen hat. Im Jahr 1591. war zwischen denen Catholischen und Protestanten eine grosse Unruhe allhier; auch wurde im Jahr 1606. die Lutherische Kirche gestürmet. Im Jahr 1655. eroberten die Schweden diesen Ort, nach einer Belagerung von 5. Wochen. Derjenige Theil davon, welcher Stradomia heißt, wurde fast gäntzlich ruiniret, und die Einwohner musten die Plünderung mit 300000. Reichsthalern loßkauffen. Als im Jahr 1702. die Schweden wieder Cracau innen gehabt; so entstund ein Feuer, und das schöne Schloß, dessen wir vorhin gedacht haben, wurde von dem Feuer verzehret, und die silbernen Adler verschwanden. Unterhalb dem Schlosse ist eine Höhle, darinne sich, wie man sagt, ehemahls ein Drache aufgehalten, welcher greuliche Verwüstungen in der Nachbarschafft angerichtet hat; und man giebt vor, ein Schuster habe durch ein Futter von Pech und Hartz gemacht, daß er geborsten sey. Cracau war vor diesem meistentheils die ordentliche Residentz derer Könige, die aber nunmehro zu Warschau ist. Es ist daselbst auch ein Königlicher Pallast, ingleichen das Königl. höchste Tribunal; ingleichen eine feine Bibliotheque. Es hat aber doch insonderheit Cracau den Vorzug, daß die Könige daselbst begraben und gecrönet werden. Denn obgleich vormals zu Gnesen diese Könige pflegten gecrönet zu werden; so geschahe doch die Ceremonie im Jahr 1320. als Uladislaus Locticus gecrönet wurde, zu Cracau, von welcher Zeit an es ordentlich allhier geblieben. Im Jahr 1734. den 17. Jan. ließ sich Ihro Majest. Augustus III. mit seiner Gemahlin allda mit grosser Solennitæt crönen. Cracau giebt auch auf dem Pohlnischen Reichs-Tage ihre Stimme durch Deputirte. Nach denen richtigsten Astronomischen Observationen liegt Cracau 18 Gr. weiter gegen Osten, als das Observatorium zu Paris. Die Breite desselben ist unter dem 50. Gr. 8. Min. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Schramms Reise-Lex. Köblichen Erd-Beschr. I. Th. Hübn. Zeit. Lex. Häckhels Allgem. Welt-Beschr.

(a) Voyage de Pologne Part. III. p. 30. sequ.

Cracau, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Krakau.

CRACCURIS, ein alter Ort in Spanien, siehe *Gracuris.*

Crach, ein Schloß und Dorf in dem Churfürstenthum Trier, zwischen Berncastel und Wehlen, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Crachau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, im Stifft Dobrilugk gelegen. Wabst.

CRACINA, eine Insul in Gallien, in Poitou, wie Gregorius Turonensis (c) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

Cracau, die Hauptstadt von Klein-Pohlen, s. Cracau.

Crackau, oder Krocke, ein Flecken mit einem Adelichen Ritter-Gute in Meissen, an denen Ober-Laußitzer Gräntzen, 1. Stunde von Königsbrück. Goldschadt.

Crackau, oder Kracko, ist ein Dorff im Fürstenthum Anhalt, nicht weit von dem Schlosse Hundelufft gelegen, und in das Amt Roßlau gehörig. Goldschadt.

Crackau, ein Brandenburgisch Dorff bey Magdeburg gelegen. Goldschadt.

Crackau, ein Dorff im Stifft Merseburg, bey Lauchstädt, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Crackendorff, oder Krackendorff, ein Amt und Dorf in Thüringen, 2 Stunden von Weimar, denen Grafen von Hatzfeld, Rosenburgischer Linie gehörig, und worzu verschiedene Dorffschafften, als Redwitz, Haumfeld, Wickersdorf u. s. f. gehören. Graf Crafft von Hohenlohe, und sein Bruder, Philipp Ernst, kaufften solches Amt oder Herrschafft im Jahr 1611. von Curten von Mandelsloo. Vorhero gehörete solches Graf Carln, und dessen Sohne, Grafen Volrathen von Gleichen. Durch Kauff ist es im Jahr 1696. an die Grafen von Hatzfeld gekommen, welche solches Pfandweise von den Grafen von Hohenlohe besitzen. *Univ. Lex.* VI. Th. Goldschadt Hübn. Zeit. Lex.

Crackow, oder Crakau, die Haupt-Stadt, von Klein-Pohlen, siehe Cracau.

Crackow, eine kleine Stadt im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Krakau.

Crackwitz, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. Wabst.

CRACOVIA, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt in Klein-Pohlen, siehe Cracau.

CRACOVIACA, ist der Lateinische Nahme der Haupt-Stadt der Insul Mainland, siehe *Kirkwal.*

CRACOVIE, ist die Frantzösische Benennung der Haupt-Stadt von Klein-Pohlen, siehe Cracau.

CRACOVIE, (LE PALATINAT DE), ist die Frantzösische Benennung einer Woywodschafft in Klein-Pohlen, siehe Cracau, die Woywodschafft.

CRACOVIENSIS PALATINATUS, ist die Lateinische Benennung einer Woywodschafft in Klein-Pohlen, siehe Cracau, die Woywodschafft.

Cracow, ein festes Schloß, Flecken und Herrschafft im Hertzogthum Cleve, siehe Krackow.

Cracow, eine kleine Stadt im Hertzogthume Mecklenburg, siehe Krakau

CRADE, eine Stadt in Asien, in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet, welcher Hecatæum anführet. *Martin.* Dict.

CRADEMNA, dieses war, wie Suidas sagt, eine derer Benennungen von *Amphipolis*, einer Stadt in Macedonien, an dem Flusse Strymon. Siehe *Amphipolis*, im I. Bande p. 827. *Martin.* Dict.

CRAGAUSA, eine Stadt in Indien, siehe *Rarassa.*

CRAGIEVAR, ein Land-Sitz in der Provintz Mar, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAGNO, (LE) Herr Baudrand sagt, die Italiäner nenneten also das Hertzogthum Crain. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CRA-

CRAGOCENO, eine kleine Stadt in der Wallachey, am Flusse Alaue, oder Olt, 8 Meilen von Tergovist, gegen Süden. Hübn. Zeit. Lex.

Cragu, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz, in der Herrschafft Pförten gelegen, und zu dieser Herrschafft gehörig. Wabst.

CRAGUS, ein Berg in Asien, in Lycien. Er ist groß, und die Alten mahlten ihn ab, als ob er mit einem Walde bedeckt wäre: er hatte 8 Gipfel, und eine Stadt dieses Nahmens, wie uns Strabo (a) berichtet. Bochartus (b) mercket an, daß das Wort *Crac* bey denen Morgenländern einen Stein, oder Felsen, (*Petram*) bedeute, bey denen Syrern aber das Wort כרג *Crac*, nicht sowohl einen Felsen, als eine Citadelle, oder Forteresse, anzeige. Was die 8 Gipfel desselben anbetrifft; so ist Eustathius in Ansehung ihrer Anzahl nicht allzu gewiß. Denn in der Erklärung eines Verses aus dem Homero (c) bestimmt er deren nur 2; aber in seiner Paraphrasi über den Dionysium Periegetam giebt er ihrer ebenfalls 8 an, wie Strabo. Strabo fähret fort: Auf diesen Berg beziehet sich die Fabel von der Chimæra. und sehr nahe bey demselben ist ein gewisses Thal, Nahmens Chimæra, welches sich von dem Gestade an erhebet. Unterhalb dem Berge Crago ist Pinara, eine der größten Städte in Lycien, ferner der Fluß Xanthus, den man ehemahls Sirbum nennete 2c. Dieses dienet zu bessern Verstande folgender Verse des Ovidii (d). Er redet von dem Bellerophonte:

Caras, & armiferos Lelegas, Lyciamque pererrat.
Jam *Cragon* & Limyren Xanthique reliquerat undas,
Quoque Chimæra jugo mediis in partibus ignem,
Pectus & Ora Leæ, caudam serpentis habebat.

Hier finden wir also die Chimæram in Lycien, sehr nahe bey dem Berge Crago; aber Ovidius spricht nicht, wie Strabo, daß man die Chimæram auf den Berg Cragum gesetzet habe. Er unterscheidet sie vielmehr. Weil dieser Berg sich bis in die See erstrecket; so nennet Plinius (e) denselben nur ein Vorgebürge. Scylax ebenfalls (f). Dieses Vorgebürge ist das jetzige *Capo Sordeni*, oder *Sette Capi*. Dieser Nahme der Sieben Köpfe, kömmt mit den 7 Gipfeln, deren Strabo gedencket, nicht unfüglich überein. Ein Arm von diesem Berge erstreckt sich gegen Westen, welchen die Alten *Anticragus* hiessen; so wie sie *Antilibanum*, *Antitaurum*, einen Arm des Libani in Syrien, und einen Arm des Tauri in Cappadocien nenneten. *Martin* Dict.

(a) L. XIV. p 665. (b) Canaan p 679. (c) Ξ. 179. (d) Metamor. IX. v. 644. (e) L. V. c. 27. (f) Peripl. p. 37.

CRAGUS, ein Berg, oder steiler Felsen an dem Ufer der See in Cilicien. Von diesem Felsen wolte Ptolomæus reden, als er den Beynahmen einer Stadt daraus machte, welche er Antiochia auf dem Crago nennete. *Martin.* Dict.

CRAGUS, ein Vorgebürge in Carien, wie Scylax (a) berichtet. Weil er aber dasselbe an das Ende von Carien gegen Lycien setzet, und in dieser letztern Provintz von keinem Berge oder Vorgebürge dieses Nahmens Meldung thut; so ist wahrscheinlich, daß es eben der Berg sey, den er Carien zueignet, ob ihn gleich die andern in Lycien setzen, da er auch wircklich war. Herr Martiniere wundert sich also, daß Cellarius nicht angemercket hat, daß dieses einerley Berg sey. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. p. 38. Ed Oxon.

CRAGUS, eine Stadt in Lycien, auf dem Berge Cragus. Der eintzige Strabo (a) giebt uns die Kenntniß davon, welche wir noch haben. *Martin.* Dict.

(a) L XIV p. 665

CRAGY, ein Land-Sitz in der Provintz Angus, in Schottland. *Guy Miege.*

Crahovitz, ein Städtlein in Croatien, welches im Martio 1686. die Guarnison von St. Georgen neben Obrist Machatz übertrumpelt, völlig abgebrannt, und Theils darinnen nieder gemacht, Theils gefänglich, nebst grosser Beute, eingezogen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Craja, ein Ort in Thüringen, denen Fürsten zu Schwartzburg gehörig. Wabst.

Craiburg, oder Crainburg, Lat. *Carrodunum*, ein vor Alters berühmter Ort, jetzo aber nur ein Dorff in Ober-Bayern, im Bißthum Saltzburg, am Inn, zwischen Au- und Alten-Oettingen, Wasserburg und Mühldorff gelegen, und hat guten Feld-Bau, nebst einem Schlosse, und eigenem Pfleg-Gerichte, ins Rent-Amt Burghausen gehörig. Staats-Geschichte von Bayern. *Univ. Lex.* VI. Th.

Craich, oder Kraich, ein Flüßgen in der Pfaltz am Rhein, und zwar im Bißthum Speyer. Es entspringt im Hertzogthum Würtenberg mit zwey Quellen, als mit der einen ohnweit dem Berg-Schlosse Sternenfels, und mit der andern nahe bey dem Schlosse Ravensburg, die aber beyde oberhalb Zaisenhausen zusammen rinnen, und so dann fortfliessen auf Sickingen, Gochsen, Ober- und Niedernainsen, Obstatt und Kirloch, und sich zwischen den Dörffern Rheinhausen und Lußheim mit dem Rhein vermischen. *Hydogr. Lex.*

Craichau, oder
Craichgau,
CRAICHGOVIA,
Craichgow, und
CRAICHOVIA, ein gewisses Gebiete in der Unter-Pfaltz, siehe Creichau.

CRAJENKA, ein Flecken in Groß-Pohlen, 3 Meilen von Nieza, 2 von Lupitz, zur Lincken der Cudda, darein, diesem Orte gegen über, ein Wasser fällt, so aus einem See, nicht gar weit von Neuen-Stetin, und dem Ursprunge des Flusses Persante in Pommern kömmt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CRAIG, ein Land-Sitz in der Grafschafft Angus, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIG of BOYNE, ein schöner Land-Sitz in der Provintz Bamf, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIG-HORSE, ein Land-Sitz oder Schloß in der Provintz Rosse, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIGY, ein Land-Sitz in der Provintz Cuningham, in Schottland. *Guy Miege.*

CRAIGYHALL, ein Land-Sitz in der Provintz Sterlinshire, oder Sterlin, in Schottland; er gehöret den Marggrafen von Annandale. *Guy Miege.*

CRAIL, eine kleine Stadt in Schottland, siehe *Carell*, im III. Bande, p. 575.

Crailsheim, Lat.

CRAILSHEMIUM, eine Stadt in der Marggrafschafft Anspach, siehe Creilsheim.

Crain, einige schreiben auch Crayn, oder Carnech, Lat. *Carniola*, oder *Carnia*, Frantz. *Carniole*, oder *Carnie*, ist eine grosse Provintz in Deutschland, mit dem Titul eines Hertzogthums, und unter die erblichen Staaten des Hauses Oesterreich gehörig. Dieses Land ist schon lange unter dem Nahmen *Carniola* bekannt. Paulus Diaconus sagt in seiner Historie von denen (a) Longobarden: Ratchis, Hertzog von Friaul, drang mit seinen Völckern in Carniolam, das Vaterland derer Sclavonier, ein. Die Sclavonier, Esclavonier, Slaven, (denn diese Nahmen bedeuten nur ein Volck, das mit denen Vandalen aus Norden hergekommen) waren damahls Meister von Crain. Von ihnen führt auch das benachbarte Land noch den Nahmen Sclavonien. Was die Vandalen oder Wenden anbelangt; so führt noch ein Theil von Crain den Nahmen, und heißt die Windische Marck, das ist, die Marck oder Grentze derer Wenden. Der Mönch, der die Annales Franciæ geschrieben hat, setzt nahe an Friaul ein Volck, das er Carniolenses nennet,

und sagt, sie hätten Carcasavum bewohnt. Ortelius hat nach seiner gewöhnlichen Scharfsinnigkeit gar bald eingesehen, daß dieses Wort nichts bedeutet, und daß es circa Savum, das ist, in der Gegend um die Sau, heissen muß. In der That hat auch die Sau ihre Qvellen in denen Gebürgen von Ober-Crain, und durchschneidet es von Westen gegen Osten. Der Anonymus von Ravenna (b) nennt diese Provintz bald *Carneolam*, bald *Carnech*, bald *Carnich*. Diese Provintz ist gantz mit Bergen und Felsen umgeben. Man theilt es insgemein in 4, oder, wie andere wollen, in 5. Theile ein; sie sind aber sehr ungleich. Der vornehmste ist **Crain**, der wiederum in **Ober**- und **Nieder-Crain** abgesondert wird; die **Windische Marck**, die gegen Osten von Nieder-Crain, und gegen Westen von Croatien liegt; die kleine Grafschaft **Goritz**, oder **Gorice**, oder **Gorez**; die Grafschaft **Gradisca**, die sonst dazu gehörte; und das so genannte **Histerreich**, oder *Istrien*. Einige fügen noch Aquileja, Trieste und St. Veit darzu unter dem Vorwande, diese Städte gehörten dem Hause Oesterreich. Allein Crain liegt in Deutschland, und diese Städte sind in Italien. Zeyler, der fast alle Provintzen in Deutschland auf eine sehr gelehrte Art, mit unzähligen sonderbahren Nachrichten beschrieben hat, beklagte sich zwar zu seiner Zeit, daß Crain so wenig bekannt sey, und wünschete, daß ein geschickter Mann aus dem Lande eine Historie, oder wenigstens eine Beschreibung davon an das Licht geben möchte, in welcher die Frembden und selbst die Landes-Einwohner eine genauere u. deutlichere Kentniß davon finden möchten, als man biß auf ihn gehabt hatte. Nach der Zeit aber haben wir allerdings ein dergleichen Werck von dem Frey-Herrn **Johann Weichard Valvasor**, einer löblichen Landschaft in Crain Hauptmann im untern Viertheil, im IV. Folianten unter dem Titul: Ehre des Hertzogthums Crain, zu Laybach 1689 gedruckt, erhalten. Mehrer in andern und noch neuern Geographischen Schrifften enthaltener Nachrichten zu geschweigen. Der Herr la Forêt de Bourgon, (c) redet von diesem Lande also: **Crain**, so seinen Nahmen von denen *Carnis*, einem Volcke auf denen Alpen, hat, hat lange Zeit zu Bayern gehört. Hierauf hatte es seine eigne Herren, unter denen Otto von Crainburg der letzte gewesen, nach dessen im Jahr 1245 erfolgtem Tode, die Landes-Stände sich dem Friderico Bellicoso, Hertzoge von Oesterreich, übergaben, von dem es an den Kayser Rudolphum I. u. s. w. gekommen. Der Kayser Fridericus Pacificus, der Vater des Kaysers Maximiliani, machte im Jahr 1452 Crain zu einem Hertzogthume. Der Boden in diesem Lande trägt Korn, Wein und Oehl. Dieser Autor irrt sich aber, wenn er schreibt, dieses Land werde von der Draw beströmt. Denn die Draw berührt nicht einen Ort davon, und hat er ohnfehlbar die Save, oder die Sau, gemeynt. Die merckwürdigsten Oerter in Crain sind:

Laubach, der Sitz eines Bischofs] im eigentlichen Crain.
Crainburg, an der Sau; Auersberg,]

Metling, die Hauptstadt in der Windischen Marck; Rudolphswerd, oder Neustädtel, gehört auch dazu; Goritz, die Hauptstadt der Grafschaft gleiches Nahmens; Gradisca, auch die Hauptstadt einer Grafschaft gleiches Nahmens; ferner Ratmannsdorf, Neumärktl, Stein, Gurckfeld, Landstraß, Weichslburg Gottsahne, Laaß, Tschernembl, Antignana, Berschezh, Biben, Castua, Galliniana, Laurana und Mitterburg; desgleichen sind drinnen 36 Märckte, 254 Schlösser, und über 4000 Dörfer. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind die Sau, Gurck, Culp, Laybach etc. ohne welche es auch noch andere denckwürdige Wasser hat, darunter der Czircknitzer See am bekanntesten, welcher von dem Namen Czirknitz, das gegen Nord-Westen an seinem Ufer liegt, also genannt. Im Lateinischen heißt er Lacus Circoniensis. Er erstrecket sich auf 2 Deutsche Meilen lang, zwischen Wäldern und Bergen hin. Er ist deswegen merckwürdig, weil man alle Jahre in ihm Fische fangen, jagen und Korn einerndten kan. In seinem besondern Artickel reden wir weitläufftiger davon. Desgleichen finden sich auch darinnen sehr viele Verwunderungs-würdige Höhlen, Berge und andere Seltenheiten der Natur. Insbesondere bemercket man die Höhle bey Adelsberg. Diese ist auf der halben Höhe des Berges bey Mühlen, bey Adelsberg, allwo man hinein gehet. Diese Höle vertheilet sich in viele weitläuftige Gänge. Die Decke derselben ist wegen der vielen abhängenden Zierrathen und gleichsam Eißzapfen, welche sich aus dem abtropfenden Wasser formiret haben, schön anzusehen, und ihr Gewölbe von grosser Breite. Auf den Seiten erscheinen auch allerley Figuren, denen des neugierigen Anschauers Einbildungs-Krafft diejenige Gestalt völlig geben kan, welche ihnen vielleicht die Natur eines Theils noch versagt hat; und ist es kein Wunder, wenn etliche Leute Pferde, Drachen, Tieger-Köpfe, und andere Ungeheuer, darinnen finden. Die häufig an den Seiten zu sehenden Seulen entstehen von zweyen Seiten zugleich. Auf dem Boden, wo das Wasser hintropft, mehret sich nach und nach der Tropf-Stein; dergleichen geschiehet auch oben an der Decken der Höhle, wo die Feuchtigkeit abtreuffelt, bis beyde Ende in die Mitten zusammen reichen, und eine vollständige Säule ausmachen. Wer sich die Mühe geben will, kan über zwey Deutsche Meilen in dieser Höhle und ihren Abwegen herumwandern. Das besonderste bey dieser Höhle ist, daß der Fluß Poig, welcher eine deutsche Meile von Adelsberg aus dem Berge hervor kommt, hier auf einmal, nahe beym Eingange der Höhle, wieder in diesen Berg fällt, und lange Zeit unten in der Tiefe der Höhle wegflüsset, wie man aus seinem Geräusche, und aus dem Lermen, welchen die von oben hinabgeworffene Steine verursachen, deutlich abnehmen kan. Bey Planina kommt dieser Fluß wieder an das Tages-Licht, verlieret sich aber bald wieder in einen Felsen, und erscheinet endlich zum dritten und letztenmahl unter dem Namen der Laubach. Etwan zwo Stunden von Adelsberg gegen Nord-Westen sind gleichfalls etliche merckwürdige Höhlen, in deren einer eine grosser Theil des Schlosses Lueg, das dem Grafen von Cobenzl gehöret, als unter einer Decke stehet. Dieser Ort heisset im Crainerischen oder Sclavonischen Jamma, und beyde Namen bedeuten ein Loch oder Höhle. Drey Viertel-Stunden von Adelsberg liegt die Höhle S. Mariæ Magdalenæ wohin man nicht anders, als zu Pferde, kommen kan. Der Weg ist wegen des Buschwerckes und steinigten Bodens sehr schlimm; die gehabte Beschwerlichkeit aber wird durch das Vergnügen, so man aus dem Anschauen der Höhle schöpfet, gnugsam ersetzet. Und ob sie gleich der Adelsbergischen Grotte in der grösten Höhe dieser letztern nicht gleichkommt; so übertrifft sie solche doch in vielen andern Dingen, und ist eine von den schönsten, die man jemals gesehen hat. Man geht erstlich als in einem Erdfall hinunter bis auf zehen Schritte vor dem Eingange, allwo von beyden Seiten die Felsen, als durch ein Erdbeben von einander gerissen, anzusehen sind. Allhier zündet man die mitgebrachten Fackeln an, ohne welche in der Höhle nichts zu thun ist. Sie ist in viele Säle und Cammern vertheilet; die häufigen Seulen, so ihr eine sonderliche Zierde geben, sind treflich schön, weiß als Schnee, und sehen dem candirten Zucker nicht unähnlich. Auf gleiche Weise ist es mit dem Fuß-Boden beschaffen, und meynt man nicht anders, als gienge man in dem verfallenen Mauer-Wercke eines alten prächtigen Pallastes herum, von welchem noch die theils unbeschädigte, theils abgebrochene Pfeiler und Seulen in die Augen fallen. Der Tropfstein hat sich allenthalben als

gefrorne Eiszapfen an die Decke gehängt, welche an etlichen Orten als grosse Bünde Wachs-Lichter beysammen hängen, und durch ihre glänzende Weisse das Auge sehr vergnügen. Es ist aber Schade, daß wegen des ungleichen Bodens und Schlüpfrigkeit gar übel in dieser Höhle fortzukommen ist; und man kan aus den hier und dar über einander liegenden Stücken urtheilen, daß vielleicht noch immer Erdfälle sich ereignen, zu welchen die unter den Höhlen wegströmenden Flüsse Anlaß geben. Die Land-Strassen durch Crain sind, ohngeachtet der gebürgichten Gegenden in vortrefflichen Stand gesetzet worden. Anfänglich fiel solches Unternehmen dem Lande etwas schwer, weil z. E. ein Cavalier in Istrien seine Leute zween Tage weit schicken muste, um eines Tages Arbeit zu verrichten, wo er nicht solche Arbeit eines einzeln Mannes mit 4 ggl. abkaufen wolte. Nachdem es aber einmal überstanden; so ist es eine nicht genug zu preisende Sache, welche Fremden und Einheimischen zu gute kommt. Bey Verfertigung solcher Wege wurden erstlich allerley grosse und kleine Steine unter einander in den Grund geschmissen, um die benöthigte Höhe zu bekommen. Beyde Seiten wurden mit grossen Steinen als einer festen Mauer ausgesetzet, in die Mitte eine Menge Kiesel- oder Feuer-Steine geführet, mit Hämmern klein geschlagen, und die Fläche eben gemacht. Denn schüttete man wenigstens einer Hand hoch Sand, der mit etwas Leimen oder Letten vermischt war, darauf. Und auf solche Art ward endlich die Strasse so fest und eben, als eine harte Scheuer-Tenne seyn kan. An Aufsicht fehlt es auch nicht, sondern hie und da finden sich am Wege Wohnungen vor Leute, die besoldet sind, um auf die Erhaltung und Ausbesserung der Strassen ein wachsames Auge zu haben. Vor alten Zeiten soll Crain nach und nach von denen Japidiern, Celtern, Scythen, Carniern, Carunten, Illyriern, Pannoniern, Scordiscern, Tauriscern, und Noricis; endlich aber von denen Römern, Vandalen, Longobarden, Wenden, Slaven oder Sclavoniern, Avaren, Hunnen und Francken seyn eingenommen, und bewohnet worden. Jetzo ist noch das gemeine Volck aus denen Sclavoniern; der vornehmste Adel aber stammet mehrentheils aus Teutschland her. Die Uskoken, oder Wallachen, welche in dem mittlern Theile von Crain wohnen, haben sich um die Helfte des XVI Jahrhunderts aus der Türckey hieher begeben, und sind der Griechischen Religion zugethan. Was die Regenten dieses Landes betrifft; so hat es unter der Bothmäßigkeit der obgedachten Völcker gestanden, bis die Longobarden sich davon Meister gemacht, welche eigne Hertzoge über Friaul und Crain gesetzet. Es scheinet aber, daß ums Jahr 735, als der Hertzog Pemmo bey dem Könige Luitprando in Ungnade gekommen, und seines Hertzogthums beraubet worden, die Crainer sich der Longobarder Ober-Herrschafft gäntzlich entzogen, und unter den Hertzog Boruth in Kärnthen begeben, welcher den Schutz derer Fränckischen Könige gesuchet, und zu Versicherung seiner Treue seinen Sohn Chetimarum nach Bayern geschicket; allwo er im Christlichen Glauben unterrichtet worden. Im Jahr 751 wurde von dem Könige Pipino an des verstorbenen Boruthi Stelle dessen Sohn Caraslus zum Herzoge eingesetzt, welche Würde er aber nicht lange behielte, weil er im Jahr 754 starb, worauf Chetimarus aus Bayern beruffen wurde, der den Priester Majoranum mit sich nahm, und in Kärnthen und Crain das Evangelium predigen ließ. Er starb aber um das Jahr 770, und nach ihm hat Valdungus regieret, von dessen eigentlichen Tode man die Zeit nicht weiß. Als hierauf Carolus M. nachdem er Thassilonem in Bayern überwunden, diese Länder unter seine Bothmäßigkeit gebracht, setzte er im Jahr 788 Ericum zum Hertzogen oder Marggrafen in Crain und Friaul ein; und als selbiger umgekommen, im Jahr 800 den Cadelah, einen Fränckischen Edelmann, welchem noch andere dergleichen Kayserliche Land-Vögte, oder Stadthalter gefolget, die zugleich meistentheils Hertzoge in Kärnthen gewesen. Und es werden bis auf das Jahr 1165 ihrer zusammen 20 gezehlet, darunter der letztere Henricus IV im Jahr 1164 gestorben; worauf der Kayser Fridericus I. Barbarossa Crain von Kärnthen abgesondert, und es einem eigenen Marggrafen erblich gegeben, welchem einige andere gefolget, die man Marggrafen von Crainburg genennet. Sie sind aber unter Friderici IV Regierung ausgestorben, und Crain ist im Jahr 1231 von dem Kayser dem Hertzoge Friedrich von Oesterreich verliehen, selbiges auch zu einem Hertzogthume gemacht worden. Als aber der alte Oesterreichische Stamm im Jahr 1246 mit diesem Hertzoge verloschen, war Ulricus III. Hertzog von Kärnthen, auch Herr in Crain, bis er im Jahr 1269 gestorben, und Ottocarum, König in Böhmen, seinen nahen Vetter, zum Erben eingesetzt. Darwider sich zwar Ulrici Bruder Philippus setzte. Allein Ottocarus, welcher Friderici von Oesterreich Schwester, Margaretham, geheyrathet, behielt die Oberhand; und also kamen die Oesterreichischen Länder nebst Crain unter Böhmische Ober-Herrschafft, darunter sie aber nicht lange gestanden. Denn als im Jahr 1278 Ottocarus von dem Kayser Rudolpho von Habspurg geschlagen worden; so ward im Jahr 1282 dieses Kaysers Sohn Albertus I. mit Oesterreich, Steyer und Crain belehnet. Jedoch überließ dieser etwas davon dem Hertzoge Meinhardt von Kärnthen, welcher, wie auch sein Sohn, Henricus, König von Böhmen, den Tittel eines Herrn über Crain geführet, und würcklich darinnen regieret. Nachdem aber Henricus im Jahr 1331 ohne männliche Erben mit Tode abgegangen, und seine Länder dem Reiche anheimgefallen; so belehnte der Kayser Ludovicus im Jahr 1332, oder, wie andere setzen, 1334 die beyden Hertzoge von Oesterreich, Kaysers Alberti jüngste Söhne, mit Kärnthen und Crain, von welcher Zeit an Crain beständig bey dem Hause Oesterreich geblieben, und wird es nunmehro durch einen Landes-Hauptmann regieret. Herr Baudrand nennt den Theil von Crain, der Nieder-Crain gegen Süden, zwischen Istrien, dem Meerbusen von Carnero oder Duerner und Morlachien liegt, *Carniolam siccam*. Das Hertzogthum Crain stösset itziger Zeit von Mitternacht an Kärnthen und Steyermarck; von Mittage an Histerreich, dessen meisten Theil es auch in sich fasset, wie auch an den Flanaticum Sinum, (sonst Golfo Carnero genannt,) nehmlich an den Histerreichischen, Illyrisch- und Liburnischen Meer-Busen: gleichwie es auch selbiger Gegend an Dalmatien und Liburnien reicht. Vom Aufgange berührt es Croatien, und die Windische Marck; vom Niedergange Friaul, und einen kleinen Strich des Venetianischen Meer-Busens, oder des Adriatischen Meeres. Die Mitte des Landes ist Oblokh; dessen Breite 45 Grad und 58 Minuten, die Länge aber 35 Grad und 43 Minuten. Crain wird in 5 Theile unterschieden, als in das **Ober-Theil, Unter-Theil, Mittel-Theil, Innere-Theil**, und **Histerreicher Theil**. Wenn ein Aufgeboth im Lande geschiehet; so sind so viel Haupt-Leute, als dieses Land Theile in sich fasset, und ein jeder Hauptmann hat seinen Theil von dem aufgebothenen Land-Volcke unter seiner Obsicht oder Direction. Alle Einwohner in diesem Lande sind Christen, und Römisch-Catholischer Religion, ausgenommen die Uskoken, oder Walachen, so im Mittel-Theile, zwischen

Mötling und Rudolphs-Werth, wohnhafft sind, die einen andern, und mehrentheils den Griechischen Glauben haben; man giebt ihnen auch den Tittel Staraverze, das ist, Abergläubige. So wohl die Männer, als Weiber, in diesem Lande sind arbeitsam, dauerhafftig, und fähig alles Ungemach zu ertragen. Sie gehen öffters des Winters mit blossen Füssen im Schnee über Land, und die Männer mit offener Brust, ohne solche vor der Kälte und Rauhigkeit der Lufft zu bewahren. Die weichen Betten und Polstern sind bey ihnen wenig im Gebrauch, weil die meisten gewohnet sind ihre Müdigkeit und den Schlaf auf einer harten Banck zu vertreiben, worauf sie sanfte genug schlafen, weil sie des Tages über dem Acker-Bau und Haus-Wesen unverdrossen obliegen, und sich durch harte Arbeit des Tages ermüden. Sie nehmen auch mit geringer und schlechter Speise vorlieb, und essen wenig Fleisch; und sind die Bohnen ihr bestes Tractament. Sie geben auch gute Soldaten ab; und ihre Neigung dazu führet viele, so wohl bey den Oesterreichern, als auch den Venetianern, und andern Dienste zu nehmen; daher man auch unter allen Regimentern Crainer findet, und muß man ihnen mit Wahrheit nachsagen, daß sie die besten und dauerhaftesten Soldaten werden, weil sie von Jugend auf weder zärtlich, noch weichlich gehalten, sondern stets zu einer harten und strengen Lebens-Gewohnheit angewöhnet werden. Dieses Land ist fast im Uberfluß bewohnt; ohngeachtet es jährlich so viel Soldaten heraus giebt, so bleibet doch das Land noch reich am Volcke, und es ist allerdings auf dem höchsten, jähesten und steinigtem Gebürge alles bewohnt. Ja so gar auf dem Karst, da nur eitel Steine zu sehen, sind gleichsam überall an statt der Gewächse Menschliche Wohnungen gesetzt; also, daß daselbst mehr Menschen, als Früchte, entspriessen und aufwachsen. Und die göttliche Vorsehung hat es gleichsam so gefüget, daß eben dieses Land der Erbfeind der Christenheit zum Nachbar haben muß, weil die Einwohner am meisten zu den Waffen incliniren, und sich dahero desto muthiger und ernstlicher gegen diesen Feind gebrauchen lassen. Wie man denn auch daselbst viele Gränz-Häuser gegen diesen Feind angebauet, und mit Volcke versehen hat, weil es an theils Orten kaum drey Stunden von der Türkey entfernet ist. Zum Widerstande gegen diesen Feind ist auch keine geringe Beförderung die Grösse oder Menge des Adels; und diese werden desto mehr zur Gegenwehr angefeuert, weil sich ihr Adel und ihre Freyheit mit keiner Sclaverey und Dienstbarkeit vertragen können. Was die Sprache des Landes anbetrifft; so ist dieselbe unterschiedlich, und man wird vielleicht kein Land antreffen, da so vielerley Sprachen im Gebrauche sind, als in diesem. Die allgemeine Land-Sprache ist die Crainerische; nebst derselben wird auch Illyrisch geredet; jedoch nicht allzurein; die Croatische, Sclavonische, Dalmatische, Gottscheerische, Histrianische, Italiänische und Deutsche Sprache sind ebenfalls im Gebrauche. Jedoch redet aller Adel insgemein Deutsch, auch Crainerisch und Italiänisch. Alle Gerichts-Händel werden in Deutscher Sprache geführet, und verabscheidet, auch alle Brieffe Deutsch geschrieben. Die Kleidung der dasigen Einwohner ist ebenfalls unterschiedlich. Denn was die rechten Crainer anlangt, so haben diese ihre eigene Tracht, desgleichen auch die Gottscheer ihre besondere. Die Usgoken und Crabaten führen zwar darinnen etlicher Massen eine Gleichheit; wie auch die Fiumaner, oder Dalmatier; Aber bey den Histerreichern findet man wiederum eine andere, wie auch bey den Karstnern. Der Adel aber hält sich nach der Frantzösischen Mode. Dieses Land ist gleichsam Dreyeckigt, und es erstreckt sich die Länge, vom Aufgange gegen Niedergang auf 30 Deutsche Meilen, die Breite aber von Mitternacht gegen Mittag auf 25 Deutsche Meilen. Gegen Mitternacht hat es das erschreckliche hohe Schnee-Gebürge; und unter denselben die allerschönsten Auen für das Vieh. Uber dieses sind auch hier und dar noch viele, und durchgehends fruchtbare Berge; nicht weniger sind die übrigen Felder, und der Boden so fruchtbar, daß sie alle Jahr zweymahl erndten können. Denn wenn man den Weitzen oder Rocken schneidet; so ackert man auch so gleich wiederum darauf, und besäet es mit Heidekorn; desgleichen geschiehet ebenfalls nach dem Schnitte der Gersten, Bohnen, Linsen, Erbsen und andern dergleichen Feld-Früchten, nach dem Hanf oder Flachs wird Hierse oder dergleichen mehr gesäet. Und das Heu auf den Wiesen kan man ebenfalls jährlich zweymahl abmähen. Weil nun der Boden oder Acker gleich nach der Erndte wiederum zur andern zurechte gemacht wird, und die Feld-Früchte doch trocknen müssen; so hat man in diesem Lande die so genannten Harpfen, welches ein Gerüste, auf welches man das Getreyde, so bald es geschnitten, hinein leget, damit es trockne. Die Witterung in diesem Lande betreffend, so giebt es daselbst ziemlich warme Sommer-Tage, und ist dieses auch etwas besonders merckwürdig, daß, wenn es im Sommer in dem Lande regnet, es hingegen auf den hohen Schnee-Gebürgen schneyet, und erhält sich der Schnee daselbst den gantzen Sommer hindurch. Grosse Donner-Wetter werden in diesem Lande sehr öffters gespühret, absonderlich geschehen solche mit solcher Hefftigkeit über den Land-Strich gegen dem Meere zu, als an der Poigkh und Karst, daß offtmals Vieh und Leute erschlagen werden. Und geschehen nicht selten in einer Nacht, oder in einem Tage über zwantzig, dreyßig auch wohl viertzig gewaltsame Donnerschläge, dabey der Hagel auch überall grossen Schaden verursachet. Der Winter zeiget sich in diesen Lande, ausgenommen etlicher Orten in Ober-Crain, nicht allzustrenge. Schneyet es gleich, so bleibet der Schnee doch nicht lange liegen, sondern vergehet; weswegen man im diesem Lande die Schlitten nicht im Gebrauche hat. Uberhaupt ist die Witterung in diesem Lande so beschaffen, daß sie aller Fruchtbarkeit, und Wachsthum beförderlich ist, und dahero dieses Land keinem andern an Fruchtbarkeit weichet. Insbesondere zeuget es auch allerley Geschlechte des herrlichsten Weines, und das allerschönste Obst, welches in weit entlegene Länder verführet wird. Die Castanien-Bäume, darauf grosse dicke Castanien, welche man insgemein Maronen nennet, wachsen, und die Zarpsen machen gleichsam gantze Wälder aus; desgleichen auch die Hasel- und Kronabet-Stauden, welche man sonst in Deutschland auch Wacholder-Stauden nennet. Ingleichen findet man daselbst grosse und dicke Hasel-Nüsse, so man in Deutschland die Italiänischen oder welschen Hasel-Nüsse heißt. Ferner giebt es auch Oliven-Bäume allhier im Uberfluß. Wie fruchtbar übrigens dieses Land seyn muß, erhellet auch nicht allein an der Fülle, sondern auch an der Frühzeitigung des Obstes. Denn wenn in Ober-Crain die Kirschen und Weixeln zeitigen, so reiffen schon im innern Theile des Landes oder in Wipach die Pfirsichen, Weintrauben, und allerley anderes Obst, da doch nur ein drey Meilen breiter Wald, so der Birnbaumer-Wald genennet wird, darzwischen liegt; und kan man im Lande, besonders zu Laybach, auf einmahl allerley früh abgebrochenes Obst, und Erdgewächse, bekommen. Bald nach Gregorii steht der Kirsch- und Weixel-Baum in voller Frucht, und um Michaelis geschiehet desgleichen. Und alles Obst ist in diesem Lande gesund, und, nach der Gnüglichkeit genossen, keinem schädlich. Die Viehzucht trägt auch diesem Lande kein geringes ein, weil auch allerley in grosser Menge vorhanden; sonderlich werden die Pferde weit und breit verführet und verkaufft. Von allerley Arten so wohl rothen als schwartzen Wildpräts, hat man die Menge, auch sonst vielerley groß und klein Wild, nebst allerhand Gattungen Feder-Wilds und Geflü-

viele andere Raritäten und Denckwürdigkeiten enthalten, sind ein rechter Schau-Platz der Natur, den man mit vieler Verwunderung betrachten muß. Die Nahrung und Handthierung der Einwohner ist unterschiedlich. In Ober-Crain giebt es viele, welche auf Saum-Rossen die Waaren hin und wieder vertragen, ingleichen viele Berg-Knappen, viele Weber und Handels-Leute. Denn manche tragen die Waaren auf Rossen nach Grätz, Wien, Saltzburg, Görtz und andern Oertern mehr, nemlich Wein, Oel, Saltz, Getreyde, Leinwand, Quecksilber, Eisen, Stahl, und alle andere Kauffmanns-Güther. Und weil im gantzen Lande keine rechte Fuhr-Leute vorhanden, die, wie in Deutschland, eine schwere Fracht oder Ladung aufnehmen; so wird dasjenige, was sie nicht zu Pferde tragen, auf kleinen Wagen fortgebracht. Womit ihrer viele wöchentlich mit Stahl und Eisen bis Laybach, hingegen Getreyde und andere Lebens-Nothdurft wiederum zurück zu dem Bergwercke führen. Viele, so mit Leinwand handeln, verführen solche nach Italien; ingleichen so mit Pferden oder Rossen umgehen, bringen sie nach Italien zum Verkauff. Ein grosser Theil trägt auch unterschiedlichen Stoff oder Zeug, Mähalán genannt, in andere Länder, weil man solche Stoffen fast in allen Ober-Crainischen Dörffern in grosser Menge wircket. Ihrer viele handeln mit Sieb-Böden, Wolle und Schaf-Käsen, welche so gut und delicat, daß man viele davon in Deutschland für Parmesanische verkauft. Mit roth und schwartzen Corduan-Leder, das daselbst häuffig bereitet wird, wird weit in das Röm. Reich hineingehandelt. Ja selbst Scorpionen, deren Crain genug übrig hat, werden nach Holland, Engelland, Franckreich, und andere Länder, vertragen, von welchen in den Apothecken das Oel davon bereitet wird. Ingleichen bekömt man auch aus diesem Lande die Bilich-Häute. Viele bauen das Feld; und andere nähren sich von der Jägerey, und fahen allerhand Wild, und streben dabey mit List und Behendigkeit auf den hohen Bergen und Klippen den Gemsen nach. Die Grentze des **ersten Theils**, oder von **Ober-Crain**, erstrecket sich oberhalb der Stadt Laybach an, zwischen Tirnau und Cracau, allwo das

das Teutsche Haus zu Laybach, so man auf Crainerisch, Krishenia nennet; 2) die Malteser-Ritter-Commende, so man insgemein St. Peter heißt. Klöster, so wohl Mönchs- als Nonnen-Klöster, giebt es in Ober-Crain 9. Der annoch bewohnten Schlösser zehlet man in diesem Theile 76; der unbewohnten, wüsten und öden aber 18. Es werden auch in Ober-Crain noch viele Tabors gefunden, welche ehedem bey Kriegs-Zeiten die Einwohner erbauet; und solche Tabors oder Häuser, sind so feste, daß sie ihre beste Sachen für der Plünderung verwahren können. Die Bergwercke in Ober-Crain sind meistentheils Eisen. Ob wohl dieser Boden gleichfalls Kupfer, Silber und Gold in sich hält; so wird doch keines angebauet, weil entweder die Kosten nicht belohnet, oder dieses Ertz keinen steten Gang hält. Allein desto mehr giebt dieser Boden des besten Eisens und des vortrefflichsten Stahls, so weit und breit verführet wird. Die Hammer-Wercke haben also viel zu thun, und trifft man viele in diesem Ober-Theile an, auf welchen man vielerley Sachen von Eisen verfertiget. Es giebt in Ober-Crain auch viele Berge, und sind die vornehmsten der Besianski, oder Welianskiverch, der Crainberg, der Eisenberg, die Gallenbergische Alpen, auf welcher Höhe sich Steyermarck und Crain scheidet, der Gasrucken, oder Kosieherbet, der Grintauiz, der heilige Berg, der Berg Jablanßik, der Jamnig, der Jasselneg, der Javarschiza, der Jelvuza, der Kal, der Kallenberg, der kleine Kallenberg, der Killoviz, der St. Lorentz-Berg, der Loibel, oder Löbel, der Lilienberg, der St. Margarethen-Berg, die Neuthalerische Alpen, der Oseuneck, der Ouzenik, der Palavitsch, der Rakitaver, der Rosenberg, der Schiberg, der Schumberg, der Spitz, der Slouneg, der Smolneg, der Stebunig, der Storshez, der Trojaner-Berg, der Wirs, der Wurtzen. An Höltzern und Wäldern ist in diesem Ober-Theile ebenfalls kein Mangel, und sind die bekanntesten der Blatneg, der Egger-Wald, der Feystritzer-Wald, der Fiedniker-Wald, die Gallenbergische Alpen-Höltzer, der Gerlachsteiner-Wald, der Kreutberger-Wald, der Loch, der Lutikh, der Pleinava, der

Bäche und Brunnen, als das Fließ-Wasser Bushina, das Wasser Bischat, die Canderschitz, die Cancker, der Cropp, die Dobernischiza, die Neumärcktlerische Feistritz, die Steinerische Feistritz, die Wocheiner Feistritz, der Gallenecker-Bach, der Görtschacher-Bach, der Fluß Gradaschiza, der Katzensteiner-Bach, der Kolobrater-Bach, die Laybach, die kleine Laybach, die Leibnitz; der Lybeler-Bach, die Malavoda, die Moisterna, die Moschnik, die Neul, der Bach Orehoviza, die Pöland, die Radola, die Radolna, die Ratscha, der Möttniger Rieg, der Wildenecker Rieg, die Rouschiza, die Rupa, der Sagorianer Bach, die Sau, Sava oder Savus, welches der Haupt-Strohm in Crain ist, und bey dem Dorfe Ratschach zwischen dem hohen Schnee-Gebürge, in einer morastigen Gegend, entspringet, die Wocheiner-Sau, das Wasser Schumnig, die Schwarza, der Seebach, der Schelodnik, die Suscha, der Weissenfelsische Bach, der Weissen-Bach, der Weißbach, die Weßniza, die Wolska und endlich die Zayer, oder Zeyer. Es giebt auch Bäche, so sich unter die Erde verschlupfen, und in die Löcher verlauffen, als Hinter-Neumärckl, da eine starke Brunnquelle in eine Höhle ihren Lauff nimmt, und eine Meile Weges unter der Erden fortgehet, bis sie aus einer felsichten Grotte, hart an der Land-Strasse zwischen Neumärckl und Crainburg, wieder an die freye Luft kommet. Zu Zheunische, nicht weit von Gallenberg, entspringt aus einem Felsen ein ziemlich grosser Bach, welcher durch Felder und Wiesen forteilet, bis er in einen tiefen Schlund oder Loch hinein schiesset. Es finden sich auch einige unterirrdische Gänge, Höhlen und Löcher in diesem Ober-Theile, als oberhalb Crainburg auf einer Alpen unter dem Schnee-Gebürge gehet ein überaus tiefes Loch in die Stein-Felsen. Ferner das Loch bey Cronau, welches durch den Berg ins Flütsch gehet, die Felsen-Grotte bey Duploh, bey Flednigkh, das Sturm-Wind-Loch Veternik, von welchem man saget, daß, so jemand einen Stein hinein werffe, ein grosser starcker Wind hervor dringe. Das gewölbte Loch bey Galleneck, die Löcher bey Kreutberg, das durchgebrochene Loch Loybel oder Libel, so zur Bequehmlichkeit des Weges durchgehauen worden; Das Loch durch den Heil. Margarethen-Berg, die Berg-Löcher bey Naklos, das Loch hinter Neumarckl, das St. Peters-Loch, das Loch durch den Lilien-Berg. Der andere Theil von Crain, so eigentlich **Unter-Crain** genennet wird, nimmt seinen Anfang zu Laybach, bey dem Franciscaner-Thurm, und geht nach dem Wasser Laybach hinunter, bis Osterberg, wo die Laybach in die Sau rinnet, 2 Meilen an den Grentzen des ersten Theils. Hernach geht es nach der Sau hinunter, bis unterhalb Sagur, an den Steyerischen Grentzen, Nord-Ost gen Ost, sechs Meilen an den Grentzen des ersten Theils. Ferner erstrecket es sich nach der Sau hinab, bis Ratschach, Ost-Nord-Ost, 2 Meilen an den Steyerischen Grentzen; so denn weiter hinunter gegen der Sau, bis unterhalb Mokhritz, an den Windischen Marck-Grentzen, Ost, drey Meilen an den Grentzen der Windischen Marck; Nachmals um Mokhritz, nach dem Gebürge herüber nach dem Usgokhen Gebürge, bis Preyseckh, 6 Meilen an den Grentzen des dritten Theils; von dar bis oberhalb Werdt, zu dem Flusse Gurkh, 2 Meilen an den Grentzen des dritten Theils; Ferner nach der Gurkh hinauf bis Rudolphswerth, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; Wiederum abermals nach der Gurkh hinauf, bis Einödt, eine starcke Meile, gleichfalls an den Grentzen des dritten Theils; hernach weiter nach der Gurckh hinauf bis Seissenberg, eine Meile von den Grentzen des dritten Theils; ferner nach der Gurkh hinauf bis zum Ursprunge der Gurkh, 2 Meilen an den Grentzen des dritten Theils; Hierauf zwischen dem alten und neuen Schlosse Ober-Gurkh, über das Gebürge durch die Wildnissen bis Weissenstein, 2 starcke Meilen an den Grentzen des dritten Theils; Folgends hinauf bis St. Marain, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; nachmals den Berg hinüber zum Gemischer Bach, und weiter bis zu der Skofelza; nach derselben bis zum Flusse Igg; nach diesem bis zum Flusse Laybach, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; und endlich nach der Laybach hinunter durch die Stadt Laybach, bis zum Franciscaner Thurm, eine Meile an den Grentzen des vierten Theils. Die Einwohner betreffend; so sind in diesem Unter-Theile solche ebenfalls, wie in dem Obern Crain, beschaffen, reden auch alle gut Crainerisch; dabey sind sie gesund, starck, und arbeitsam. Es giebt unter ihnen viel Sämmer oder Roßführer, wie auch Fuhr- und Schiffleute, unter welchen die Sämmer nur bis Laybach säumen, und die Fuhrleute den Wein auf Wagen nur bis Laybach führen. Die Schiffleute aber führen die Waaren auf der Sau, so aus Croatien, Steyermarck und Unter-Crain hinauf gehen, gen Laybach, und auch gleichfalls alle Waaren wiederum zurück. Viele handeln mit Viehe, mit Leinwand, und die meisten mit Ochsen, so man nach Venedig verkaufft. Andere hingegen handeln auch mit anderm Viehe, Flachs und Honig. Ausser diesen sind daselbst auch andere Handwercks-Leute von allerhand Arbeit. Das Feld wird auch fleißig gebauet, und insbesondere wenden die Einwohner ungemeinen Fleiß auf die Weinberge, weil ihrer in diesem Theile eine grosse Anzahl vorhanden. Die Städte, so in Unter-Crain liegen, sind Gurkfeld, Landstraß, die halbe Stadt Laybach, Rudolphswerth, und Weichslburg. An Märckten aber hat man Lithay, Nassenfuß, Ratschach, Seissenberg, Schäuffenberg. Der Klöster sind darinnen 9. und 92. bewohnte, hingegen 14. unbewohnte und wüste Schlösser. An Bergen ist in Unter-Crain kein Mangel; sondern dieselben sind so häuffig, daß man Zeit und Raum haben müste, alle zu beschreiben. Die vornehmsten sind: der Berg Groshiza, der Berg Javarnek, St. Jörgenberg, Kersniskeuesh, der Kum-Berg, der Berg Kosiek, Magouneg, Malneck, der Ostedigk, der Osterberg, der Ostresch, der Plischiuitz, der Preßgeiner Berg, der Berg Presika, der Berg Prinskau, der Schönberg, der Shambach, der Sittaciemitz Spega, Suiben, und Telezuerch, oder Flotzberg. Von grossen Wäldern trifft man in diesem Unter-Theile nicht viel an; hingegen desto mehr kleinere, darunter viel Castanien- Eichen- und Büchen-Gehöltze zu befinden. Die vornehmsten sind: der Einöder-Wald, der Cracauer-Wald, der Wald Dobouz, der Erckensteiner Wald, der Feystenberger Wald, der Hrastnig, in welchem Walde man einen schönen, so wohl grauen, als schwartzen, mit hochgelben Flecken getupften Marmor bricht, der Klingenfelser-Wald, der Langeneck, der Wald Magouneck, der Preisecker-Wald, der Ruckensteiner-Wald, der Sitticher-Wald, der Stangen-Wald, der Strugger-Wald, der Statt-Wald, der Wald Suibanshok, der Thurner-Wald, der Treffner- und endlich der Weixelbacher-Wald. An Weinbergen hat dieses Theil gewiß keinen Mangel; sondern ist im Ueberfluß damit versehen; und diese Weine werden **March-Weine** genannt. Sie sind gesund, und wenn man sie 3 oder 4 Jahre, oder noch etwas länger, liegen lässet; so brennen sie wie ein Brandtewein, wenn man sie zum Feuer setzt. Was die Brunn-Quellen in diesem Theile anlangt; so sind an theils Orten gar keine, oder nur schlechte Quellen; an manchen aber auch gute und frische Brunnen, welche man bey St. Mertens-Boden antrifft, hingegen bey Rudolphswerth und Landstraß findet man keine rechte Quellen. Doch hat man daselbst tieff gegrabene Brunnen, die allezeit gut und gesund seyn. In der Temenitz aber giebt es auf etliche Meilweges gar kein Wasser, und die Einwohner sind genöthiget, wenn kein Regen fället, das Wasser auf 2 Meilen herbey zu

nepotok, und die Zerknitz. Von den unterirrdischen Wassern, so in die Erde gehen, sind die bey Treffen und Hönigstein, bey St. Marain, der Matscheroler-Bach, und die Temenitz. Unterirrdische Höhlen hat dieser Theil nicht so viel, noch so bewundernswürdige, als Mittel-Crain: Bey Copajina, nahe bey Zohlsperg, trifft man eine Höhle an, so in den Berg hinein gehet. Man meldet davon, daß, wenn man einen Stein hinein werffe, ein Nebel heraus steige, auf welchen Regen, oder ein Ungewitter erfolge: Bey Lueg ist eine schöne und tieffe Grotte, in welcher weisse Zapfen hängen, welche von dem Steinmachenden Saffte sich zeugen sollen. Ferner ist die Höhle Podkurenam an der Sau, und diejenige bey Ruckenstein. Der dritte **Theil von Crain, welcher Mittel-Crain** heisset, weil es zwischen dem Unter- und Ober-Crain lieget, gehet oberhalb der Haupt-Stadt Laybach an, wo sich der Fluß Laybach mit der Igg umfängt und vereiniget, und reicht hinauf zum Bache Skofliza; und nach demselben hinauf zum Gobnischer Bache; nach diesem ferner hinauf, bis zum Ursprunge, und über den Berg auf St. Marain, eine starcke Meile an den Grentzen des andern Theils; Hernach hinunter, bis Weissenstein, gleichfalls eine Meile an des andern Theils Grentzen; Folgends nach dem Thale hinab, und weiter über Ilavagora, durch die Wildnissen, bis zwischen dem neuen und alten Schlosse Ober-Gurgkh zu dem Ursprunge des Flusses Gurgkh, zwo starcke Meilen, an den Grentzen des zweyten Theils. Weiter reichet er nach der Gurgkh hinunter, bis ein wenig oberhalb Wördt, 5 starcke Meilen an den Grentzen des andern Theils; Ferner, von gemeldetem Flusse zu Lande gegen den Usgolhen-Berg oberhalb Preysegkh, zwey Meilen an den Grentzen des andern Theils; Hiernechst, nach demselben Gebürge bis gegen Mokritz, vier Meilen an den Grentzen des andern Theils und der Windischen Marckh, zwischen Ost und Ost gegen Süden; Hernach zurück über das Gebürge, bis zu dem Culp-Flusse, unterhalb Möttling, Ost gen Süden, vier Meilen an den Croatischen Grentzen. Von

Plündern und Rauben, vornehmlich an den Türckischen Grentzen. Sie sind gute Roßtäuscher, und geben gute Soldaten ab. Das dritte Volck von den Einwohnern, sind die **Krabaten**, welche bey Möttling, Freyen-Thurn, Weinitz und derer Orten herum, leben. Sie kleiden sich ebenfalls auf besondere Weise, und haben ihre eigene Sprache. Sie besitzen schöne Felder, Weinberge, und vortreffliche Vieh-Weyde; sie gehen offte auf Parthey in die Türckey, und sind frische, gesunde, starcke und wohlberittene Leute. Die vierte Gattung der Einwohner, sind **Crainer**, welche so wohl in der Sprache, als Kleidung den Unter-Crainern gleich kommen. Sie nähren sich vom Feld-Bau und der Vieh-Zucht, handeln auch mit Ochsen und Leinwand nach Venedig, ingleichen mit Honig, Wein und Bilich-Häuten. Es giebt auch unter ihnen allerley Handwercker, und zwar viel Töpfer, Mäurer, Kalch-Brenner, und dergleichen. Die Städte in diesem mittlern Theile sind: Gottschee, Laaß, Möttling und Tschernembl. Die Märckte aber sind Aursperg, Circknitz, Freyen-Thurn, Kostell, Reuffnitz, und Weinitz. In diesem Mittel-Crain liegen keine Klöster, aber zwey Comenthureyen oder Deutsche Häuser, als die zu Möttling, und die von Tschernembl. Bewohnte Schlösser giebt es 45 in diesem Theile, und hingegen wüste und unbewohnte 12. Mittel-Crain ist voll von Bergen, und gleichsam eine Kette an einander hangender Hügel. Alle diese zu erwehnen, würde zu lang seyn; wir wollen aber die vornehmsten nicht übergehen, als da ist der St. Andreas-Berg an den Croatischen Grentzen, der Blutige Steinberg, welcher seinen Namen von dem rothen Felsen hat, der Friedrichstein, der Hinter-Berg, der Horenberg, der Jasloneza, Javarnig, Jelouez, Ilavagora, Khorin, Kolschick, der Lazchenberg, auf welchem die St. Nicolai Kirche stehet; Der Lozchnig, worauf ebenfalls eine Kirche stehet; Der Mokhritz, der Nadlischekh, darauf ein Tabor, der Oblokh, der Osterruk, der St. Peters-Berg, auf welchem eine Kirche St. Peters stehet; St. Primas-Berg, der Groß-Reifnitzer-Berg, auf welchem

treffliche Brunnen-Quelle entspringet, der Khorim, der Loschiner-Wald, der Wald Meduedezs, der Mokritzer-Wald, der Petelink, der Podpezaik, der Groß-Reifnitzer-Wald, der Rogatez, der Schleinitzer-Wald, der Sebuneg, der Usgokhen-Wald, in welchem auch ziemlich unsicher zu reisen. Weinberge giebt es darinnen nicht gar viel, weil die Wälder den Platz wegnehmen; doch sind noch unterschiedene darinnen, welche köstlichen Wein herfür bringen. Man trifft auch frische und gesunde Brunnen-Quellen an, als zu Alten-Einöd, Aursperg, Rosseck und dergleichen; bey Möttling und Tschernembl sind sie ungesund, in manchen Gegenden aber mangeln solche gantz und gar. Die warmen Bäder betreffend, welche die Crainer Töplitz nennen; so ist in diesem Mittel-Crain ein überaus schönes und gutes Bad, so von Auswärtigen und Fremden häufig besucht wird. Selbiges befindet sich zwischen zweyen kleinen Bergen im Thal, und entspringt an zweyen Orten. Das eine ist in Form einer halben Grotte, und von einem Stein-Felsen ausgehauen, und zugewölbt, so groß, wie eine halbe Stube; also, daß man bequehmlich darinnen sitzen und baden kan. Es ist sehr starck und warm. Das andere Bad ist von diesem keine 12 Schritte entfernet, und um selbiges ein schönes Gebäude geführet. Dieses Bad ist zwar auch an Grösse jenem weit überlegen, aber an der Stärcke nicht gleich. In Mittel-Crain zehlet man nicht mehr als 5 Seen, aber dabey recht wunderliche, als da ist der **Cirknitzer-See**, von welchem an seinem Orte schon weiter gedacht ist. Der See bey Rumpale, zu welchem man durch eine Höhle gelangen kan. Drittens der See beym Dorffe *Podpezbio*, zu welchem man ebenfalls durch einen Berg gehen muß, wenn man dahin kommen will. Die übrigen beyde wissen wir nicht anzugeben, weil solche verborgen seyn sollen, und, wie die Einwohner glauben, sich nur zu manchen Zeiten sehen lassen. Es gehen auch durch Mittel-Crain viele grosse und kleine Flüsse oder Bäche, und sind davon die vornehmsten: das Fließ-Wasser zwischen Aursperg und Nädlischock, die Brohiza, der St. Catharinen-Bach, die Culp, Doblischiza, die Fifinschiza, Gradaschiza, die Gurckh, die Jag, das Wasser zwischen Kastel und Pöland, welches aus einem Felsen kommt, bey welchem Felsen ein schönes Echo zu hören; die Kupelschiza, der Kupiza, die Laybach, der Oberg, die Oßiumitz, Radaschitz, Samoviza, der Schwarnbach, das Wasser bey Schneeberg, der Seleiner-Bach, Steberziza und Tschernamalschiza. Und diejenigen Wasser, so sich unter die Erde begeben, sind, die Aysch, der Cirknitzer-See, die Brunnquelle zwischen Eisenhoff und St. Cazian, die Feistritz, der Gottscheer-Bach, Globouza, der Jesero, die Fließquelle bey St. Cazian, der Laaser-Bach, die Rakitenschezeza, das Wasser Raschiza, die Racina, die Reifnitz, die Sala, die Seleisniza, Schusniza und Steberzcheza. Unterirrdische Höhlen giebt es auch in diesem Theile, und die gewiß an der Rarität und Wunderbarkeit vor allen Höhlen in Crain den Vorzug haben; als da sind, die Grotte bey Alt-Einöd, beym Cirknitzer-See, das Loch in Javarniger-Walde, die Höhle bey St. Cazian, die Grotte bey Kumpalt, die Höhle bey Lachzenberg, bey Podpezchio, bey Ober-Gurckh, die Grotte bey Rosseckh, die Grotte in der Gottscheer, die Höhle bey Uluzchach, welche alle mit einander überaus wunderbar sind; wie denn auch von denen Einwohnern daselbst vieles wunderliches Zeug davon erzehlet wird. Der **Vierte Theil** von Crain, so am Karst und Poig lieget, und überhaupt das **Innere Crain** geheissen wird, nimmt den Anfang gleich oberhalb der Stadt Laybach, allwo die grosse Laybach sich mit der kleinen vereiniget. Also geht es nach dem Flusse Laybach hinauf bis zu dem Flusse Jag, eine Meile an den Grentzen des zweyten Theils; weiter gemeldten Fluß Laybach hinauf, eine Meile an den Grentzen des dritten Theils; folgends zwischen Freudenthal und Perenstein, nach dem Gebürge hinauf, und um Cirknitz herum, auf dem hohen Gebürge, bis Schneeberg, vier Meilen an den Grentzen des dritten Theils. Hernach weiter nach dem Gebürge, bis Süd-Ost, 6 Meilen an des dritten Theils Grentzen; Nachgehends über die Wildnissen und um Claan herum, bis unter den Berg Utschka, 7 Meilen, an den Grentzen des fünften Theils. Wiederum unter dem Utschka-Berge zwischen Märenfels und Neuhaus, bis Süd-Süd-West, abermahls 7 Meilen an den Grentzen des fünften Theils. Weiter nach dem Gebürge bis Karstberg auf dem Karst, Süd-West gen West, vier Meilen an den Histerreichischen oder Venedischen Grentzen; Folgends, um St. Serff herum, und nach dem Karst hinauf, bis Neuköffel, Süd-West gen West, drey Meilen an den Triesterischen Grentzen; Von hinnen, weiter nach dem Karst herum, und bey Prosseckh hinunter, bis zum Adriatischen Meer oder dem Venetianischen Meer-Busen, West-Süd-West, 5 Meilen an den Triesterischen Grentzen. Alsdenn nach dem Meere, bis St. Johannis, West gen Süd, 3 Meilen an den Grentzen des Venetianischen Meer-Busens; und alsdenn wieder hinauf nach dem Karst, und nach dem Gebürge, über Laitenberg, auf Wipach, West, 6 Meilen an den Friaulerischen oder Görtzerischen Grentzen. Desgleichen über Heidenschafft und dem hohen Gebürge hinauf, West gegen Nord, 3 Meilen an den Friauler- und Görtzerischen Grentzen; Ferner hernach fort nach dem Gebürge und den Wäldern bis in die grösseste Wildnissen, West-Nord-West, 4 Meilen an den Tholeinischen oder Görtzerischen Grentzen. Alsdenn nach dem hohen Gebürge herunter gegen dem Wasser Gradaschiza, 9 Meilen an den Grentzen des ersten Theils. Und weiter fort, nach der Gradaschiza, (die unter Klain-Laybach genennet wird) herunter zu dem Flusse Laybach, gleich oberhalb der Haupt-Stadt Laybach, 4 Meilen an den Grentzen des ersten Theils. Dieses nennet man den Vierten Theil, oder das Innere Crain, nehmlich Karst und Poig; sammt dem, so darzu gehörig. Es giebt viererley Einwohner in diesem Theile, als die **Wipacher, Karstner, Tschirscher** und rechte **Crainer**; und diese sind so wohl in der Sprache, als Tracht, von einander unterschieden. Die **Wipacher** haben ihre eigene Tracht, und reden auch anders, als die andern; sie sind arbeitsam, und nähren sich meistentheils von Weinbergen und den Baum-Früchten, welche sie in andere Länder verführen, dabey sind sie sparsam, und lassen sich keine Mühe verdrüssen, mit Redlichkeit ihr Brod zu erwerben. Die **Karstner**, oder die Einwohner auf dem Karst, haben ebenfalls eine absonderliche Sprache und Kleidung. Sie sind starck und arbeitsam, und bringen ihren köstlichen Wein, als den Prossecker und Muskateller, in fremde Länder. Sie leben zwar armselig, indem sie mit rohem Speck, Zwiebeln, und groben nur halbgemahlenem Brod vorlieb nehmen müssen, weil sie wenig Getreyde haben; dabey haben sie auch einiger Orten Mangel am Holtze, und absonderlich im Sommer an frischem Wasser. Doch sind sie dabey noch ziemlich starck und gesund. Das dritte Geschlecht der Einwohner, nehmlich die **Tschitschen**, so zwischen Neuhaus und St. Serff wohnen, kommen mit den vorhergehenden in der Kleidung fast überein, reden aber ihre besondere Sprache; sie sind die rechten Nachkommen der alten Japydum, welche von den Geschichtschreibern beschrieben werden. Sie treiben mit den Karstnern einerley Nahrung; und sind dabey überaus hurtig und geübt in der Stein-Schlingen oder Schleuder, und wissen einen Mann damit vom Pferde zu werffen, so gut als mit einer Kugel; sie werffen aber nicht nur mit kleinen, sondern so gar mit 2. und noch mehr pfündigen Steinen, so starck und so weit, daß man sich darüber verwundern muß. Die vierte Art der Einwohner, in diesem

diesem Theile, nehmlich die rechten Crainer, die bey Ober-Laybach, Alpen, Loitsch, und dergleichen Orten, wohnen, gehen, wie die übrigen Crainer, und treiben auch dergleichen Nahrung. Ueber diese giebt es noch andere Einwohner, die so wohl in der Sprache, als Kleidung, von den vorhergehenden unterschieden, und bey Klan, Jablanitz, und selbiger Gegend herum, an der Poykh, wohnhafft sind; sie sind den Karstnern und Wipachern nicht gar unähnlich, und haben so wohl in der Tracht, als Sprache, von allen andern Einwohnern etwas an sich. In diesem Theile findet man wenig, oder wohl gar keine Städte, weil die steinigte Gegend darzu nicht bequehm ist. Die Märckte aber sind: Adelsberg, Alben, Brem, St. Johannis, Lohitsch, Ober-Laybach, Senosetsch, St. Veit, Wipach, und Ydria. Es liegen darinnen 2 Klöster, ein Carthäuser-Kloster, so Freudenthal heisset, und ein Mönch-Kloster zu Tywain, oder Tybein. Es sind auch in diesem Theile 30 bewohnte, und 9 unbewohnte und wüste Schlösser. So finden sich auch daselbst zwey Bergwercke, eines so Eisen, und das andere, so Quecksilber führet; dabey auch ein Hammer-Werck, und eine Papier-Mühle. Die Berge in diesem Innern Crain sind: Die Alpes Juliæ, oder die Julischen Alpen, welche bey den alten Scribenten, wegen der Durchzüge der Deutschen, Römer, und anderer Völcker, berühmt sind, und werden bey den alten Schrifftstellern, bald Alpes Juliæ, bald Alpes Carnicæ, genennet. Man nennet aber solche Alpes Julias heut zu Tage den Birn-Baumer-Wald, und auf gemein Crainerisch Kruchezа. Es ist ein hohes und wildes Gebürge, und gehöret unter die berühmtesten in Europa. Ferner der Berg Wabnagora, welcher auf seinem Felsen einen alten zerstöhrten Tabor trägt; der Berg Nanas, auf demselben sollen drey grosse, starcke eiserne Ringe in die Felsen, doch weit von einander, gemacht seyn, als wie man sonst bey dem Meere hat, die Schiffe anzubinden; Zu was aber diese Ringe angemacht seyn, kan man nicht wissen. Das Gebürge Naverchech ist mit schlechtem Weine überhäufft; und endlich der Tschernekal, welcher den vortrefflichen Tschernekaler-Wein hervor bringet, welcher in weit entlegene Länder verführet wird. Von Wäldern hat man daselbst den Birn-Baumer-Wald, welcher das Julianische Gebürge beschattet, und sich durch gantz Crain bis weit in die Türckey hinein erstrecket. Der Loch, oder der Laybachische Stadt-Wald, ist lang, auch ziemlich breit. Ferner ist der Lossa-Wald, der Wald Moschenateza, das lustige Wäldlein bey Raunach; der Wald Schuza, der Wald bey St. Serff und der Schiermanza. Dieser Theil hat viele und köstliche Weine, so überall bekannt sind, und insgemein Welsche Weine genannt werden. Am Karst, und um Wipach ist alles voller Weinberge, und so vielerley, daß man eine grosse Beschreibung machen müßte, ihre Namen, Tugenden und Kräfte zu erzehlen. Brunnen-Quellen sind auch hin und wieder; so wohl frische, als gesunde, zu finden. Bey Hültzeneck ist eine, welche heilsamlich für die rothe Ruhr getruncken wird. Am Karst und Poykh lassen sich zwar selten einige finden; unterdessen sind gleichwohl die Wasser überall gesund. Es giebt auch daselbst zwey kleine Seen, einer bey Adelsberg, der aber weder groß, noch tief, ist; und der andere bey Podpötsch, welcher die Form eines runden Kessels hat. Von Flüssen und andern flüssenden Bächen des Innern Crains findet man: die Bela, welche zu gewissen Zeiten gantz eintrocknet; die Bistra, das Wasser bey Haasberg, die Feistritz, die Hubl, die Laybach, Motschiuneg, Schiermanza, den Fluß Timavus, welcher der weitberühmte und bekannte Fluß ist, von welchem hin und wieder bey den alten Geschichtschreibern Meldung geschehen. Er quillet aus 7. verschiedenen Löchern eines harten Felsens, zwischen Tybrin und St. Johannis. Der Fluß Wipach, welcher von alten Autoribus Frigidus genannt wird, und in ihren Schrifften gleichfalls berühmt ist, entspringt aus lauter Felsen hinter der Burg, oder dem Schlosse zu Wipach, unter dem hohen Berge, und läuft nach Friaul, in den Lisonzo. Die Ydericheza, oberhalb Ydria, lauft gleichfalls in den Lisonzo. Es gehen auch unterschiedliche Fließ-Wasser unter der Erde weg, als bey Lohitsch ein Bächlein, die Loqua, die Poykh, welche im freyen Felde quillet, und bey der Grotte zu Adelsberg in die Erde läufft; Die Reka, welche bald unter der Erde, bald oberhalb derselben fortgehet, und bey Tybein und St. Johannis aus 7 Löchern hervorquillet, allwo sie alsdenn den Namen Timavus bekommt, wovon oben Erwehnung geschehen. Es ist auch noch ein anderer Fluß, die Reka genannt, welcher am Poig und Prewald entspringet, sich in zwey Arme theilet, und an vielen Orten unter der Erden gehet, und bey Laybach und Freudenthal wieder zusammen kommet, welches nachgehends den Fluß Laybach machet. Das Wasser bey Mahrensfeld und die Unz gehen gleichfalls dann und wann unter der Erden fort. So trifft man auch manche Höhle und rare Grotte in diesem Theile an, als die zu Lurg, worinnen ein grosses erbauetes Schloß zu sehen. Die Grotte bey Adelsberg, welche wir schon oben beschrieben haben; Die Höhle bey Klein-Häusel, bey Loitsch, bey Nußdorff; Ferner die Grotte Pod Jamo Tabor, und die bey St. Serff, worinnen man an einem gewissen Orte zuweilen Messe lieset; und hat auch der heilige Servulus etliche Jahre darinnen gewohnet. Den letzten und fünfften Theil von Crain betreffend, welcher insgemein *Istria*, oder Zisterreich genennet wird; so besiehe hiervon unter dieser letztern Benennung in einem besondern Articket ein mehrers. Weil aber auch das Hertzogthum Crain den Türcken zum nächsten Nachbar hat, und die Einwohner stets auf ihrer Hut seyn müssen; so sind zu dem Ende gewisse Losungs- oder Warnungs-Zeichen verordnet, welche Khreutt- oder Creutz-Feuer genennet werden. Man stellet nehmlich auf hohen Bergen oder Hügeln in dem Lande grosse Hauffen Holtz zusammen, und kommen offt zu einem solchen Hauffen etliche 100 Fuder Holtz. Darneben stellet man auch etliche starcke, grosse und wohlgeladene Mörser, und eine Wache dabey. Wenn nun die Türcken einen Einfall thun, es sey an welchem Orte es wolle; so giebet alsdenn die Wache auf dem nächsten Orte, welche es am ersten erblicket, einen Schuß, und zündet so denn den Holtz-Hauffen an. Gleich darauf geschiehet auf dem andern Berge, wo man dergleichen Losung höret und des Feuers ansichtig wird, eben dergleichen Warnungs-Zeichen. Und also fährt die Losung nach einander fort, und weiß ein jedweder innerhalb zwey oder drey Stunden im gantzen Lande, daß der Feind im Anzuge ist, welchem zu begegnen und Abbruch zu thun, er sich anschicken müsse. Drey Losungen gehen bis Laybach, in Ober-Crain, nehmlich in das erste Theil von Crain. Desgleichen giebt man auch von Laybach aus auf die andern zwey Theile die Losung, wenn sie von einem Theile vorher der Stadt Laybach gegeben worden; und eilet demnach die Losung von Laybach aus durch das gantze Land, in ihrer besondern Ordnung, wie sie auf einander folgen. Und wie in einem jeden Theile

Theile von Crain verordnet ist, so wird auch von Ort zu Ort, solches auf das genaueste beobachtet. So viel übrigens die politische Regiments-Verfassung des Hertzogthums Crain anbelangt; so bekleidet die vornehmste und höchste Würde darinnen der Landes-Hauptmann. Nach diesem folget der Landes-Verweser, der Vice-Landes-Hauptmann, oder Land-Verwalter, die Verordneten zu denen Land-Wirthschaffts-Steuer-Contributions-Sachen, u. d. g. ferner der Vizdom, oder Land-Vizdom, nebst denen ihm zugeordneten Land-Räthen, der General-Einnehmer, nebst denen Gerichts-Beysitzern, und andern Nachgeordneten. Der jetzige Landes-Hauptmann ist der Graf von Saurau, der sonst Marschall zu Grätz gewesen, und im Jahre 1738. zum Landes-Hauptmann in Crain ernennet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. **Keyßlers** Reisen. **Valvasors** Ehre des Hertzogthums Crain.

(a) L. VI. c. 51. p. 253. (b) L. IV. c. 2. (c) Geogr. Hist. T. I. p. 321.

Crain, so wird zuweilen die Stadt **Crainburg** in dem Hertzogthum **Crain** genannt, siehe nachstehenden Artickel.

Crainburg, Lat. *Cranioburgum*, sonst auch von den Einwohnern nur **Crain** genannt, ist eine Stadt in dem Hertzogthum Crain, und zwar im Ober-Theil, zwischen Laybach, Neumarcktl und Ratmannsdorff. Sie liegt von dem ersten Orte vier Meilen, zwischen dem Sau- und Kancker-Flusse, welcher sich unter dieser Stadt mit dem Sau-Strohme vermischet. Lazius hält **Crainburg** für derer alten Japidier *Noviodunum*, dessen Ammianus Marcellinus gedencket, und ist es die erste Burg in Crain gewesen, woselbst die damahligen Landes-Fürsten residiret, welche sich daher Marggrafen von Crainburg genennet. Im Jahr 1262 gehörete dieser Ort Henrico II, Grafen von Ortenburg, welcher das Schloß in der Stadt, **Kieselstein** genannt, erbauet. Im Jahr 1435 wurde Crainburg von der Parthey des Grafen von Cilly eingenommen, allein des Kaysers Friderici Volck bemächtigte sich wieder gar bald derselben. Im Jahr 1668 den 10 Aug. wurde diese Stadt über die Helffte in die Asche gelegt. Sie ist nicht groß, hat aber feine gemauerte Häuser, jedoch keinen Brunnen, daher das Wasser aus denen Flüssen ziemlich hoch hinauf getrieben werden muß. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th.

Crainburg, ein Marckt-Flecken in Ober-Bayern, siehe **Craiburg**.

CRAJOVA, oder *Krajova*, eine Stadt in Ungarn, im Gebiete von Temeswar, an der Grentze der Wallachey, am Flusse Tismana. Hier haben die Christen im Jahre 1734 ein Gymnasium vor die Jugend anlegen lassen, solches aber nunmehro verlassen müssen. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübners** Geogr. II. Th.

Crais, dieses Wort bedeutet in Deutschland und einigen andern Provintzen einen ansehnlichen Theil Landes, siehe **Creis**.

CRAK, eine Stadt in Asien, siehe *Carak*, im III. Bande p. 590. und *Herat*.

Crakau, die Haupt-Stadt von gantz Klein-Pohlen, siehe **Cracau**.

Crakau, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budißinischen Kreisse gelegen. **Wabst.**

CRAKE, ist ein Castell in Engelland, in der Provintz Corkshire. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRAK *de* MONTREAL, ein alter Ort in Asien, siehe *Carak*, im III. Bande pag. 590. und *Herat*.

Crakow, ist ein Ort in dem Fürstenthum Wenden, siehe **Krakow**.

CRALA, ein alter Ort in Pannonien, siehe *Morabus*.

CRALIZZA, ist eine Insul auf der Theiß, in Ungarn, zwischen Belgrad und Titul. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRAMAGORCKA, ein Ort in Rußland, 30 Meilen von Petershof gelegen. **Hübn.** Zeit. Lex.

CRAMARY, ein kleiner Ort in der Franche Comté, in Franckreich. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRAMBE (a), ist der Nahme einer alten Stadt in Asien. Es scheinet daß sie Suidas gegen Lydien setze; sie war nahe bey einem Moraste. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CRAMBORN, oder

CRAMBORNE, ist der Nahme verschiedner Oerter in Engelland, siehe *Cranborn*.

CRAMBUSA, eine Insul auf der Küste von Cilicien (a), bey dem Flusse *Calycadnus*, und dem Vorgebürge Corycum, wie Strabo (b) berichtet. Plinius (c) schreibet diesen Nahmen *Crambussa*. Stephanus spricht *Crambusa*, wie Strabo; er setzet sie aber bey Seleucia in Isaurien. Ptolomæus (d) rechnet sie zu Pamphylien. Plinius (e) setzet sie auf die Küste von Lycien, Chimæra gegen über. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes. (b) L. XIV. p. 670. (c) L. V. c. 31. (d) L. V. c. 5. (e) l. c.

CRAMBUSA, eine alte Stadt in Asien, in Lycien. Diese Stadt und die Stadt Olympus lagen zwischen dem Promontorio Sacro und Olbia, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 666.

CRAMBUSSA, eine Insul auf der Küste von Cilicien, siehe *Crambusa*.

CRAMBUTIS, eine Stadt in Egypten, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

Crammon, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg, zwischen Wismar und Schwerin, gegen Westen gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Crampe, ein kleiner Fluß in dem Hertzogthum Pommern, welcher in der Golnauischen Heyde, beym Rehebück, entspringet, und für etlichen Dörffern, nehmlich Moratz, Krückenhagen, mehrentheils aber durch wüste Heyden rinnet, unterhalb Grossen-Stepenitz aber in das Pfaffen-Wasser und den Oder-Strohm fällt. **Hübn.** Zeit. Lex. **Schneiders** Beschr. des Oder-Str.

Cran, oder **Krain**, ist ein Ort in Nieder-Schlesien, in dem Fürstenthum Liegnitz. Er ist das Stamm-Haus der Herren von Schweinitz, in dessen Hofe man vor verschiedenen Jahren viel Urnas Sepulchrales, oder Todten-Töpfe der alten Lygier, mit Asche, verbrannten Knochen, metallenen Fibulis, und dergleichen Begräbniß-Reliquien, in der Erde beygesetzt gefunden. **Hübn.** Zeit. Lex.

Cranach, eine Stadt, nebst einem festen Schlosse, im Bisthum Bamberg, siehe **Cronach**.

CRANÆ,

(a) L. III. c. 21. (b) *Iliad.* γ. v. 444.

CRANAGH, ist eine Baronie in der Grafschafft Kilkenny, in Irrland. *Guy Miege.*

CRANAI (a), ist der alte Nahme der Einwohner von *Athen.* *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CRANAOS, eine Stadt in Asien, in Carien, wie Plinius (a) schreibet. Sie war schon zu seiner Zeit nicht mehr vorhanden. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 29.

CRANBORN, und

CRANBORNE, *Cramborn*, *Cramborne*, oder auch *Cranburn*, ist 1) der Nahme eines grossen und schönen Waldes, in dem Nord-Oestlichen Theile der Engelländischen Grafschafft Dorset; 2) eines in derselbigen Gegend liegenden Hundreds, oder Land-Strichs; 3) einer kleinen Stadt, welche in dem jetztgedachten Hundred gelegen ist. Der König Jacobus I. hat im Jahr 1605 Robertum Cecil, Baron von Essendon, zum Vice-Grafen von Cranborne erklärt, welche Würde, nebst dem höhern Titul eines Grafen von Salisbury, auf dessen Nachkommenschafft fortgepflantzet worden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CRANBORN-HOUSE, ist ein Land-Sitz in der Engelländischen Provintz Dorset. *Guy Miege.*

CRANBROKE, oder

CRANBROOK, eine kleine Stadt, oder nur ein Marckt-Flecken, in der Provintz Kent, in Engelland, am Flusse Medway gelegen. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI Th.

CRANBURN, ist der Nahme verschiedener Oerter in Engelland, siehe *Cranborn.*

Cranendonck, eine alte Baronie, nebst einem Schlosse, in dem Holländischen Brabant, an denen Grentzen des Stiffts Lüttich, nahe bey der kleinen Stadt Hamont, und eine starcke Meile von Weert gelegen. Ehemahls hat sie denen Herren von Cuyk, und hernach denen von Schoonvorst zugehöret, welche letztern sie über 200 Jahr besessen. Von diesen kam sie im Jahr 1460 durch Kauff an Jacobum, Grafen von Hornes. Dessen Sohn, gleiches Nahmens, überließ sie im Jahr 1480 an Fridericum von Egmond, Herrn von Iselstein; worauf sie endlich Anna von Egmond, Maximiliani, Grafens von Büren und Leerdam, Tochter, ihrem Gemahl, Wilhelmo, Grafen von Nassau, zugebracht. Nunmehro gehöret sie, vermöge des im Jahr 1732 mit dem Könige in Preussen getroffenen Vergleichs, dem Fürsten von Nassau-Dietz. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CRANEUM, ein Cypressen-Gehöltze nahe bey Corinth, siehe *Corinthus.*

CRANFORD, ist ein Land-Sitz in der Provintz Middlesex, in Engelland. *Guy Miege.*

CRANGANOR, Lat. *Cranganora*, oder *Cranganora Regnum*, Frantz. *Le Royaume de Cranganor*, ist eine kleine Landschafft in Indien, disseit des Gangis, auf der Küste von Malabar, in dem Staate des Samorin, dem sie unterthänig ist. Dieses Königreich ist von sehr kleinem Umfange. Es hat seinen eigenen König, welcher in dem Malabarischen Cranganor seinen Hof hält. Aber dieser König erkennet die Herrschafft des Samorin über sich; und ist nicht viel mehr, als ein erblicher Gouverneur. Dieses Königreich grentzt gegen Süden an Cochin, und gegen Norden an Calicut. Unter denen Einwohnern sind viel Thomas-Christen, und hat man seit dem Jahr 1607 darinnen in der Stadt Angema ein Ertz-Bisthum aufgerichtet. *Mar-*

Cranganor; die *Forteresse* dieses Nahmens, die Stadt *Cranganor*, welche die Malabaren inne haben, und das Königreich dieses Nahmens. Die Stadt *Cranganor*, welche auch zum Unterscheide des Forts, wovon sie nicht weit abgelegen ist, das *Malabari*sche oder Königliche *Cranganor*, Frantzösisch *La Ville de Cranganor Malabars*, oder *Royale* genennet wird. Allhier ist die Residentz des Königes. Sein Palast ist ein sehr schlechtes Haus von gemeinen Materialien; es ist gantz mit Bäumen umgeben. Die Stadt hat keine Mauern, und ist ziemlich groß. Die Häuser darinne sind alle mit Gräben eingefaßt, und gar weit von einander. *Martin.* Dict.

(a) *Memoires communiquez.*

CRANGANOR, die Forteresse, oder Festung, Frantz. *La Forteresse de Cranganor*, liegt gegen Norden, 5. Meilen von Cochin gegen Süden, und 20 Meilen von Calecut, auf einer sandichten Höhe, an dem Ufer eines Flusses, und eine Viertel-Meile weit von dessen Ausflusse. Dieser Fluß ist starck, und beströhmet die eine Seite; auf der andern sind angenehme Felder, Teiche und Gehöltze. Die Portugiesen sind die ersten von den Europäischen Nationen gewesen, die sie inne gehabt haben. Sie führten anfänglich nur einen Thurm daselbst auf; hierauf umgaben sie denselben mit einer steinernen Mauer, und fügten nach der Zeit noch ein Bollwerck hinzu, das die Canonen aushält. Nachdem sich aber die Holländer im Jahre 1661. von Coulan Meister gemacht, unternahmen sie zu Ende des Novembris die Belagerung von Cranganor, welches sie den 15 Januarii 1662 mit Sturm eroberten. Sie begnügten sich nur mit der Forteresse, und gaben das platte Land dem Könige von Cananor wieder. Weil sie aber gleichwohl mit dem Samorin nicht allzuwohl stunden; so unterliessen sie nichts, was sie nur für einen Ueberfall in Sicherheit stellen konnte. Zur Zeit der Portugiesen war zu Cranganor unter andern Kirchen auch die Kirche der Patrum des Heil. Pauli. So nennet man in Indien die Jesuiten. Sie hatten daselbst ein schönes Collegium, und eine zahlreiche Bibliotheck. Die Mönche des Heil. Francisci hatten auch ein Kloster allda. Ausser dem war hier noch eine schöne Haupt-Kirche. Und weil sich hier eine grosse Menge von St. Thomas-Christen aufhält: so war daselbst der Sitz eines Ertz-Bischoffs. Seit dem aber die Holländer Meister davon sind; haben sie einen guten und mit Wasser angefüllten Graben um die Mauern gezogen, und sich den Besitz derselben dadurch versichert, daß sie selbige befestiget haben. Auf der Seite gegen Süden ist ein kleines Fort, Nahmens *Paliport*, um den feindlichen Einfällen Einhalt zu thun. *Martin.* Dict.

CRANGANORA, ist der Lateinische Nahme eines Königreichs und Stadt in Indien, siehe *Cranganor.*

CRANGANORÆ REGNUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Landschafft in Indien, siehe *Cranganor.*

Crange, eine Stadt im Hertzogthum Wenden, in Hinter-Pommern, am Flusse Grabow gelegen. Abels Preußis. Staats-Geogr. **Hübn.** Geogr. III. Th.

CRANIA, ein Berg in Griechen-Land, in Ætolien, in den Gegenden von Ambracia, wie Plinius (a) berichtet. Stephanus, der Geographus, meldet uns, daß eine Landschafft nach diesem Berge genennet worden, und sagt, zu folge dem Zeugnisse Theopompi, daß *Crania* eine Landschafft der Ambracioten sey. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 2.

Cranichau, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff in Meissen, unweit Torgau. **Goldschade.**

Cranichborn, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, vier Stunden von Erfurt gelegen, und ins Sachsen-Eisenachische Amt Groß-Rudestädt gehörig. **Goldschade.**

Cranickau, ein Dorff in Meissen, im Amte Torgau gelegen. **Wabst.**

CRANIDES, ein Ort in Asien, siehe *Cranides.*

CRANII, ein altes Volck auf der Insul Cephallenia, siehe *Nesiota.*

CRANIOBURGUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in dem Hertzogthum Crain, siehe **Crainburg.**

CRANISTAW, eine Stadt in Roth-Reußen, siehe *Crasnostovv.*

CRANITÆ, Frantz.

CRANITES, sind Gebürge in Italien, in dem Lande der Samniten (a). Man nennete sie wegen der vielen Raben also, die man allda sahe. Siehe *Cornicli.* *Martin.* Dict.

(a) *Zonar.* L. II.

CRANIUM, oder *Craneum*, Frantzösisch *Crane*, ein Cypressen-Gehöltze nahe bey Corinth. Siehe *Corinthus.* *Martin.* Dict.

CRANNE (a), ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, vier Meilen von Laon, gegen Nord-Osten. Es sind da herum ansehnliche Weinberge. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

Crannichfeld, oder **Krannichfeld**, ist eine Herrschafft und kleine Stadt, nebst zwey Schlössern, am Flusse Ilm, in Thüringen, drittehalb Meile von Erfurt. Diese Herrschafft wird in **Ober**- und **Unter-Crannichfeld** eingetheilet. Diese ist Chur-Maynzisches; jene Chur-Sächsisches Lehn. Sie hatte ehedessen ihre eigene Herren, so Herren zu Crannichfeld genennet wurden, welche in ihren Wappen einen Krannich führten, und in der Mitten des XII. Jahrhunderts bekannt waren. Die Grafen von Schwartzburg besassen davon im XIII. Jahrhundert etwas. In der Gleichischen Historie des Sagittarii lieset man, daß Graf Vollrath der VIII. von Gleichen im Jahr 1361. das Haus Crannichfeld (mag vielleicht nur sein Antheil gewesen seyn) denen Grafen zu Schwartzburg vor 1000. Schock Prager Groschen verkauffet habe. Das Haus Nieder-Crannichfeld bekam Burggraf Albrecht von Kirchberg von denen Grafen zu Schwartzburg um das Jahr 1390, welche es aber gar bald wieder Pfandsweise, wo nicht eigenthümlich, bekommen. Denn Johannes II, Graf zu Schwartzburg, Wachsenburgischer Linie, überließ, mit Einwilligung seines Sohnes-Kinder, Graf Heinrichs und Günthers, Nieder-Crannichfeld, Schloß und Städtlein, im Jahr 1398, Dienstags nach Trinitatis dem Marggrafen Wilhelm zu Meissen wiederkäufflich. Doch muß es nachhero wieder eingelöset worden seyn, sintemal, nach besagten Sagittarii Bericht, Graf Günther zu Schwartzburg, Wachsenburgischer Linie, (ist der Zahl nach der XXXII) das Schloß Nieder-Crannichfeld im Jahr 1412. am Tage Johannis des Täuffers dem alten Burggraf Albrechten von Kirchberg vor 800. Marck löthiges Silbers verkauffte, wovon sich im Gräflich-Reußischen Archiv Nachricht findet. Dieser alte Burggraf soll auch die Ober-Herrschafft von Crannichfeld an sich gebracht, und, da es vorhin eigen gewesen, dem Landgraf Balthasern in Thü-

in Dürfftigkeit, daß er im Jahr 1451. die Helfte seiner Ober-Herrschafft von Crannichfeld, und im Jahr 1453 das obere Schloß an Herr Heinrich Reussen von Plauen den Jüngern verkauffte, von welchem Heinrich Reuß von Plauen der ältere, es nachhero bekam, und von Hertzog Wilhelm von Sachsen im Jahr 1462 damit belehnet wurde. Inzwischen überließ auch Burggraf Dietrich die Niederburg und Herrschafft Crannichfeld an Graf Ludwig von Gleichen, welches im Jahr 1455 geschahe, da er mit der Lehn an das Ertz-Stifft Maynß gewiesen worden. Es muß aber auch diese Niederburg an die Reussen gekommen seyn, indem im Jahre 1469, Ertz-Bischoff Adolph Herr Heinrich Reuß von Plauen damit, und andern, so von dem Ertz-Stiffte Lehnrührig sind, beliehen. Doch bliebe auch die Burg und Nieder-Crannichfeld nicht lange bey ihnen, sondern kam unter gewissen Bedingungen gar bald wieder an die Grafen von Gleichen Blanckenhaynischer Linie. Als nun die Grafen von Gleichen mit Graf Hanß Ludwigen im Jahr 1631 verloschen; so kamen die zu Nieder-Crannichfeld gehörigen Dorffschafften, Günthersleben, Ingersleben, Sültzenbrücken, und das Affterlehn Stedten, auch andere Rechte, Herrlich- und Gerechtsamkeiten im geist- und weltlichen, welche die Grafen von Gleichen unter der hohen Landes-Fürstlichen Obrigkeit hergebracht, an die Grafen zu Schwartzburg, als welche von dem Hause Sachsen damit belehnet wurden. Die Ober-Herrschafft Crannichfeld, so die Reussen annoch besassen, kam 1615 durch einen Wiederkauff gegen Auszahlung 83000 Gulden an das Haus Weymar. Von selbigem hat Graf Carl Günther von Schwartzburg-Rudelstadt gleichfalls durch einen Wiederkauff für 83000 Gülden sie im Jahr 1620 den 20 Junii an sich gebracht. Dieser Wiederkauff ist auf 9 Jahr geschlossen worden; und zwar dergestalt, daß, da die Aufkündigung binnen solcher Zeit nicht geschehe, so dann der Wiederkaufs-Contract von 6 Jahren zu 6 Jahren bis zur Aufkündigung fortlauffen solte. Im Jahr 1631 haben die Fürstl. Weimarischen Gebrüder, Wilhelm, Albrecht, Ernst und

langet; sie ist aber durch Verpfändung und endliche Verkauffung um das Jahr 1715 an die Grafen von Hatzfeld, die auch die nächst-gelegene Herrschafft Blanckenhayn besitzen, gediehen. Es gehören zu dieser niedern Herrschafft das Städtlein Krannichfeld zum Theil, das Schloß dabey gegen Morgen gelegen, das Amt Kranckendorff, und etliche andere Dörffer. Heydenreichs Hist. des Hauses Schwartzb. Hübn Zeit. Lex.

CRANNON, oder

CRANON, eine alte Stadt in Griechenland, in Thessalien, in den Pharsalischen Feldern, wie Ortelius dafür hält, der durch die üble Punctation einer Stelle des Plinii (a) verführet worden. Dieser Alte spricht: Pharsalici Campi cum Civitate libera, *Cranon*, Iletia. Ortelius hat geglaubt, Cranon sey der Nahme dieser Stadt, da sie Plinius vielmehr unterscheidet. Diese Stadt war Pharsalia, daher auch diese Ebene ihren Nahmen hatte. Aber um wieder auf *Cranon* zu kommen; so setzet Stephanus dieselbe in Pelasgiotiden, in die Gegend Nahmens Tempe, und berufft sich auf Hecatæum. Er bemercket annoch, daß sie 100 Stadia von Gyrtone sey. Titus Livius (b) thut dieser Stadt gleichfalls Meldung, und schreibet *Crannon*, mit 2. nn Demosthenes (c) gedencket der Schlacht bey Cranon. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 8. (b) L. XXXVI c 10. & L. XLII. c. 64. & 65. (c) p 859

CRANON, eine Stadt in Griechenland, in Athamanien, wie Stephanus der Geographus berichtet. *Martin.* Dict.

CRANOSTA, und

CRANOSTAW, oder

CRANOSTOW, eine Stadt in Roth-Reussen, siehe *Crasnostovv.*

CRANSAC (a), ein Ort in Franckreich, in Guyenne, in der Election von Ville Franche. Er ist bloß wegen seiner mineralischen Wasser berühmt, die ihm in den Monathen May und September einen grossen Zulauff von Leuten zuziehen. Man schöpffet diese Wasser aus 2 Brunnen, die nur 6 Fuß weit

Cransperg, ist eine kleine Stadt in Ober-Bayern, an der Amber gelegen, und unter die Münchische Regierung gehörig. Staats-Geschichte von Bayern.

Cranßdorff, ein Dorff in der Ober-Laußnitz. Wabst.

CRANSTOUN, ist ein Land-Sitz in dem mittlern Lothian, in Schottland. *Guy Miege.*

CRANSTOUN-MAC-GILL, ist ein anderer Land-Sitz in der Mittlern Provintz Lothian, in Schottland, dem Burggrafen von Oxenford gehörig. *Guy Miege.*

CRANTIA, So nennet Dio Cassius (a) eine See-Stadt in Spanien, allwo Varus mit seiner Flotte von dem Didio geschlagen wurde. Ambrosius Morales hält dafür, es sey ein Fehler, und man müsse *Carteia* lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. XLIII.

CRANTORT, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Berckley, in der Provintz Essex in Engelland. Hübn. Geogr. I Theil.

Cranz, ist ein Paß und Zoll-Haus in Stiffte Bremen, an der Elbe, 2 Meilen von Hamburg, und eine Meile von Bortehude. Es ist eine Ebene daselbst, auf welcher bißweilen gantze Arméen sind gemustert worden. Hübn. Geogr. III. Theil.

Cranzberg, ist ein altes Schloß und Land-Gerichte, nebst einem grossen Flecken, in Ober-Bayern, am Amber-Flusse, nicht weit von Freysingen gegen Westen gelegen, und unter das Rent-Amt München gehörig. Zu diesem Orte werden 2 Klöster, 8 Schlösser, und 3 Adeliche Sitze, gerechnet. Hübn. Zeit. Lex. Staats-Gesch. von Bayern.

Cranzin, ein Ort in der neuen Marck Brandenburg, zwischen Schönefeld und Libbene gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Stroms.

Cranzthal, ein Ort im Chur-Sächsischen Ertz-Gebürge, in Meissen, unweit Anneberg. Goldschadt.

Cranz, ein Paß und Zoll im Stift Bremen, siehe Cranz.

CRAOL, eine kleine Stadt in Schottland, siehe *Carell*, im III. Bande p. 575.

CRAON, oder

CRAONA, (das o wird eben so wenig als in dem Nahmen Laon ausgesprochen) Lateinisch *Credo, Credonium, Cratumnum*, und auch *Cronium*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Anjou, gegen den Grentzen von Bretagne und Maine, an dem kleinen Flusse Oudon. Sie ist wegen einer Schlacht, die während der Kriege mit den Engelländern hier vorfiel, und wegen einer Kloster-Priorey des Benedictiner-Ordens zu mercken. Sie ist 10 Meilen von Angers. Ihr Gebiete erstrecket sich zwischen den Flusse Maine gegen Osten, und den Grentzen von Bretagne gegen Westen, und wird *Craonnois* genennet. Von diesem Orte hat das Geschlechte derer in der Frantzösischen Historie berühmten Baronen von Craon den Nahmen bekommen, und gehöret jetzo dem Marggrafen von Rochefort. *Martin.* Dict. *Univ. Lexic* VI. Theil. Hübn. Geograph. I Theil.

CRAOU, ein kleines Land in Franckreich, siehe *Crau (la)*

CRAPAK, oder

CRAPALTZ, also wird eine lange Reihe Berge, welche auf der Süd-Seite die Grentzen von Sarmatia Europæa sind, genennet, siehe *Carpatisches* Gebürge, im III. Bande pag. 669 und *Krapach.*

CRAPATHUS, eine Insul in Asien, siehe *Carpathus*, im III. Bande pag. 669, und *Scarpanto.*

CRAPAX, eine lange Reihe von Gebürgen zwischen Pohlen, Ungarn, und Siebenbürgen, siehe *Krapach*

CRAPONACK, eine Stadt in Ungarn, welche im Jahr 1601 von den Türcken aus Canischa in den Brand gestecket worden. *Universal-Lexic.* VI. Theil.

CRAPONA FOSSA, ein Canal in Franckreich, siehe *Crapone* (der Canal von)

CRAPONE, eine Stadt in der Provintz Auvergne, in Franckreich. Hübn. Zeit. Lex.

CRAPONE, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, in dem Gebiete von Velay, an der Grentze von Auvergne, zwischen le Puy und Ambert gelegen. *Univ Lex.* VI Th. Hübn Zeit. Lex.

CRAPONE, (der Canal von) Frantz.

CRAPONE, (a) (LE CANAL DE) Lat. *Crapona Fossa* (b), ist ein Canal in Franckreich, in Provence. Er hat den Nahmen von einem Edelmanne von Salon, der den Riß davon machte, und solchen auch ausführte. Er ist von der Durance, 6 oder 7 Meilen von dem Ausflusse derselben in die Rhone, zwischen den Flecken Malemort und la Rocque angeleget. Er gehet nach Aiguiere, und eine Meile von diesem Flecken vereinigt er sich mit einem kleinen Arme der Durance, welcher von der Seite von Arles herkömmt, und endiget sich zuletzt in der See von Martigues, eine halbe Meile von Istres. Dieser Canal dienet nicht zur Schiffahrt, sondern nur dazu, daß er einige Mühlen treibt, und das Gebiete von Arles, Salon, und viele Flecken und Dörffer durch die er fliesset, beströhmen und fruchtbar machen soll. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) *Univers. Lexic.* VI. Theil.

CRAPRASIA, eine Stadt in Iberien, siehe *Crabasia.*

CRAPULÆ, eine kleine Insul auf dem Golfo di Venezia, siehe *Caorle*, im III. Bande p. 404.

CRAPULÆ, eine Stadt auf der Insul *Caorle*, siehe diesen Artickel, im III. Bande p 404.

Craschen, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Wolau, in Nieder-Schlesien, an denen Pohlnischen Grentzen, nicht weit von Lissa. Hübn. Zeit. Lex.

CRASERIUM, eine Landschafft in Sicilien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

Crasnaborn, ist ein Ort in dem Bechiner-Kreisse, in Böhmen, eine Meile von Trahonitz, wo ein Gold-Bergwerck befindlich ist. Herrn von Kölichen und Rischtern Beschreibung des Erd-Kr. I. Th.

CRASNAHORCA, oder *Chrasnahorcka*, ist ein festes Castell in Ober-Ungarn, ohnweit Rosenau, welches im Jahr 1566 vom Schwendi erobert worden. Wie denn auch dasselbe im Jahr 1678 die Mißvergnügten eingenommen, und hernach im Jahr 1685, im Junio der Kayserliche General Schultz es wiederum mit Accord erobert; da er denn die Garnison, so nicht Dienste annehmen wollen, abmarschiren, diejenigen aber, so sich ergeben, das Jurament abstatten lassen. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CRASNASTOW, eine Stadt in Roth-Reussen, siehe *Cramostovo.*

Crasnicz, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe Crasnitz.

Königreich Pohlen beruffen hatte, von der Zamoiskischen Faction geschlagen und gefangen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Theil.

(a) *Baudrand* rectifié.

CRASOS, eine Stadt in Asien, siehe *Crassopolis.*

CRASPETIDES SINUS, ein Meer-Busen in Asien, in Bithynien, wie Plinius (a) meldet. Es ist eben derjenige, welchen Pomponius Mela den Meer-Busen von *Olbia* nennet. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. *in fine.*

Craspolzheim, ein Lehn-Gut, in dem Hochstiffte Eichstädt, der Hochgräflichen Familie von Seckendorff gehörig. **Falckenst.** Eichst. Alterth.

Crassa, ein Sächsisch Dorff im Amte Altenburg, etliche Stunden von Altenburg entlegen. **Goldschade.**

Craßinitz, ein Schloß und Herrschafft in Mittel-Crain, dem Gräflichen Hause von Burgstall gehörig. **Hübn.** Geogr. III Theil.

Craßnitz, eine Stadt in Klein-Pohlen, siehe **Crasnitz.**

CRASSO, ein kleiner Fluß in Slavonien. *Univers. Lex.* VI Theil.

CRASSOPOLIS; Galenus (a) rechnet diese Stadt unter diejenigen, deren Gebiete Speltz hervorbringet. Ortelius muthmasset, daß sie wohl mit *Crasos*, einer Stadt in Phrygien, einerley seyn möchte, deren in der Historia Mixta (b) Meldung geschicht. *Martin* Dict.

(a) De Aliment. Facult. L. I. (b) L. XXIV.

CRASTIS, ein Fluß in Italien, in Groß-Griechenland, sehr nahe bey Sybaris und Crotona. Herodotus (a) giebt ihm den Beynahmen *Sicca*, vielleicht weil das Gewässer desselben einen andern Lauff genommen, das alte Fluth-Bette desselben aber trocken geblieben, und den Nahmen des Flusses beständig behalten hatte. Dem sey aber wie ihm

... in Schottland. *Guy Miege.*

CRATE (a), (*le*) vor Alters *Cratais*, oder *Crateis*, ein Fluß in Italien, in dem Königreiche Neapolis, in Calabria Citra. Er entspringt auf dem Appenninischen Gebürge, fliesset nach Cosenza, Bisignano, San-Marco, und nachdem er unterschiedene kleine Flüsse zu sich genommen, fällt er in den Golfo di Tarento, 3 Meilen von Rossano. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Theil.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CRATEA, eine Stadt in Bithynien, siehe *Flaviopolis.*

CRATEÆ, also hiessen vor Zeiten einige Jnsuln gegen die Küsten von Illyrien, im Adriatischen Meere, wie Plinius (a) anmercket. *Univ. Lex.* VI Theil.

(a) Hist. III. 26.

CRATEIS, ein Fluß in Jtalien, siehe *Crate.*

CRATER, so nennt Strabo einen kleinen Meer-Busen in Jtalien, siehe *Bajanische* **Meer-Busen**, im II Bande p. 94.

CRATERAS, ein Land-Haus in Asien, in Syrien, vier und zwantzig tausend Schritte von Antiochia. Ammianus Marcellinus (a) sagt, Apollinaris, welcher in Mesopotamien Gouverneur gewesen, sey daselbst getödtet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 25. Edit. *Lindebrog.*

CRATERII PORTUS, ein Hafen in Klein-Asien, in Æolide, in dem Gebiete von Phocæa. Thucydides thut desselben Meldung. *Martin.* Dict.

CRATERUS, eine Forteresse, welche einen Theil der Stadt Trœzene in dem Peloponneso ausmachte, wie Frontinus (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Strateg. L. III. c. 6.

CRATHE, oder

CRATHIS, ein Fluß in Jtalien, in dem Lande der Bruttier, nach Theocriti Bericht. Plinius (a)

CRATHIS, ein Fluß in Griechenland, in dem Peloponneso in Achaja, bey Ægæ, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 286.

CRATHIS, ein Berg im Peloponneso, in Arcadien. Auf demselben war die Qvelle des Flusses dieses Nahmens, wie Pausanias (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 25.

CRATIA, eine alte Stadt in Asien, in Honoriade. Die Notitia des Hieroclis zehlet sie unter die Bischöfflichen Städte. Sie ist mit *Cratea*, welche in der Notitia Leonis vorkommt, einerley. *Martin.* Dict.

CRATINOPOLIS, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa, in Mauritania Cæsariensi, wie Victor Uticensis schreibt, auf den sich Ortelius beruft. *Martin.* Dict.

CRATINUM, eine feste Stadt und Hafen in der Piccardie, siehe *Crotoy.*

CRATO, oder *Ocrato*, ein Schloß und reiches Priorat, nebst einer feinen Stadt gleiches Nahmens, in Portugall, am Flusse Avis, nahe bey Portalegre, in der Provintz Alentejo, dem Malteser-Orden gehörig, allwo auch der Groß-Prior dieses Ordens residiret. Die Einkünffte desselben werden auf 26000 Ducaten gerechnet. Er hat 12 Städte, und 94 Dörffer unter sich, da er die geist- und weltliche, Civil- und Criminal-Jurisdiction ausübet. Es wird auch die Charge eines Groß-Priors gemeiniglich nur Königlichen Printzen gegeben; Wie sich denn noch Antonius der unächte, so sich nach Königs Sebastiani Tode der Portugiesischen Crone anmassen wolte, davon geschrieben hat. Nachgehends haben der Cardinal Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich, und der Cardinal Infant Ferdinandus, Königs Philippi IV Brüder, solche Würde gleichfalls besessen. Allgem. Hist. Lex. I Th. Hübn. Geogr. I Theil.

CRATOWO, oder *Crattovo* Lat. *Sangiacatus Crattoviensis*, ist ein Sangiacat oder Gouvernement in Servien, zwischen denen Grentzen von Albanien und Macedonien. Die Oerter darinnen sind: *Cratovvo*, davon das Gouvernement den Nahmen hat, am Flusse Toplizza, Nissa, Novibazar, und Giustandel. Hübn. Geogr. II Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

CRATTOVIENSIS SANGIACATUS, ist der Lateinische Nahme eines Gouvernements in Servien, siehe vorherstehenden Artickel.

CRATTOVO, ein Gouvernement in Servien, siehe *Cratovvo.*

CRATUMNUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Craon.*

Cratzenbach, ein Dorff in der Wetterau, siehe Gratzenbach.

CRAU, *(la)* Lat. CRAVA, einige schreiben *Craou* (a), ein kleines Land in Franckreich, in Provence, zwischen dem Ausflusse der Rhône und dem Teiche von Martegue. Die Hauptstadt desselben ist Salon; es ist 8 Meilen lang, und sehr fruchtbar, ob es gleich mit vielen Steinen bedeckt ist. Dieses ist das Land, welches von denen Alten *Campi Lapidei* genennet ward. Siehe diesen Articul, im III Bande p. 273. *Martin.* Dict.

(a) Hübn. Geogr. I Theil.

CRAVALIDÆ, oder *Craugalidæ*, eine kleine Landschafft in Phocide bey Cirrha, wie Suidas berichtet. *Martin.* Dict.

CRAVATES, oder Crawaten und Crabaten, ein Wort, welches seinen Ursprung der Unwissenheit zu dancken hat, und gebraucht wird, wenn man von einem Volcke und von Pferden redet, die von demselben herkommen. Siehe Croaten und Croatien. *Martin.* Dict.

CRAUEN, ist eine rauhe und unebene Gegend im Westlichen Theile von Yorkshire, in Engelland, darinnen Schipton liegt. Guilielmus Crauen wurde vom Könige Carolo II zum Grafen von Crauen gemacht. Nunmehro aber giebt der Ort dem Besitzer desselben den Titul eines Baronen, *Univ. Lex.* VI Th. *Guy Miege.*

CRAUEN, ist eine Graffschafft in der Provintz Carolina, in Nord-America, an der Grentze der Graffschafft Clarendon. Sie ist von den Engelländern und Frantzosen ziemlich bewohnt. Die letztern haben eine Pflantz-Stadt am Zamée-Flusse, und sie waren bey der unordentlichen Wahl der unbeständigen Versammlung sehr behülfflich. Der nächste Fluß bey Zante ist der Sewee-Fluß, wo sich einige Familien aus Neu-Engelland niedergelassen haben. Und im Jahr 1706 landeten die Frantzosen daselbst; sie fanden aber bey dieser kleinen Colonie tapffern Wiederstand, welcher die Einfallenden zurück schlug, und sie zwang, manche von ihren Compagnons todt hinter sich zu lassen. Diese Graffschafft sendet 10 Glieder zu der Versammlung. Das Brittische Reich in Amer.

CRAUGALIDÆ, eine kleine Landschafft in Phocide, siehe *Cravalidæ.*

CRAUGIÆ, sind kleine Insuln auf der Küste des Peloponnesi, nahe bey dem Vorgeburge Spireo, wie Plinius (a) meldet, welches der eintzige Autor ist, der ihrer Erwehnung thut. Es sind dieses 2 Klippen in dem Meer-Busen von Engia, gegen Osten von der Insul Salamina. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

Craula oder Grawel, ein Sächsisch Dorff in Thüringen, zwischen Eisenach und Langensaltza gelegen. Goldschade.

Craumburg, ist ein Ort in der Graffschafft Schaumburg, zwischen Schaumburg und Holtz-Apfel gelegen, und zu der Herrschafft Schaumburg gehörig. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

CRAUSIA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Creuse.*

Craunitz, ein Flecken in Meissen, siehe Kraußnitz.

CRAUX FIERRE, *(la)* ein kleines Land in der Provence, siehe *Campi Lapidei*, im III Bande p. 273 und *Crau.*

Crawaten, ist ein verderbter Nahme derer Croaten, siehe dieses Wort, und *Cravates.*

CRAWFORD-LINDSEY, ein Ort in der Provintz Clydsdale, in Schottland. Dieser Ort giebt einer alten und edlen Familie gleiches Nahmens, die schon lange wegen des Vorzugs, für erste Grafen des Königreichs geachtet zu werden, gestritten hat, den Gräflichen Titul. Einer von diesen Grafen wurde zu Königs Jacobi III Zeiten zum Hertzoge von Montrose gemacht. Ausser diesem haben noch verschiedene tapffere Männer von besagter Familie im Königreiche Schottland floriret. *Guy Miege.*

CRAWFORD-MOOR, ein Ort in der Provintz Clydsdale, in Schottland, wo man in dem Sande eines kleinen Baches viele feine Stückgen Goldes findet. *Guy Miege.*

Crawinckel, ein Chur-Sächsisches Dorff in dem Thüringischen Kreise, in dem Fürstl. Amte Freyburg gelegen, und nach Kirchscheidungen gehörig. Wabst.

CRAY

CREANGE, eine Graffschafft in Austrasien, siehe **Crichingen.**

CREAUX, (CAP DE) ein Vorgebirge in der Mittelländischen See, siehe *Cap de Creaux*, im III. Bande, p. 417.

Creba, ein Dorff in der Ober-Laußnitz, in dem Budißinischen Kreisse. **Wabst.**

Crebitschen, ein Dorff im Fürstlich-Sächsischen Amte Altenburg, 2 kleine Stunden von Altenburg entlegen. **Goldschade.**

CRECEIUM, ist die alte Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Creciacum.*

CRECHA, ein Fluß in Italien, siehe *Arocha*, im I. Bande, p. 1434.

CRECI, ist die heutige Benennung verschiedener Oerter in Franckreich, siehe *Creciacum.*

CRECI *en Brie*, ein Ort in Franckreich, in der Dioeces von Meaux, siehe *Creciacum.*

CRECI *en Ponthieu*, ein altes Königliches Haus in Franckreich, in der Picardie, siehe *Creciacum in Pontivo.*

CRECI *sur Serre*, ein Ort in Franckreich, im Gebiete von Laon, siehe den nachstehenden Artickel.

CRECIACUM, oder *Creceium*, ist die alte Benennung von *Creci*, oder *Crecy*, und *Cressi, sur Serre*, in Franckreich, in dem Gebiete von Laon, und 10 Meilen von Noyon (a). Einige haben sich eingebildet, dieses sey ein Königliches Haus, welche Vermuthung aber sich bloß darauf gründet, daß man in der Historie lieset, Theodoricus habe sich hier, wie einige erzehlen, aufgehalten, als Ebroinus ihn plötzlich mit der Austrasischen Armée überfallen, und dergestalt zurück getrieben, daß er gegen Amiens fliehen müssen. Andere haben diesen Ort gantz unrecht mit *Carisiacum*, (siehe dieses Wort im III. Bande p. 595.) davon es doch sehr unterschieden ist, wie auch mit *Crisiacum in Pontivo*, davon wir in einem besondern Artickel handeln, vermenget. Noch andere geben vor, daß dieses der Ort sey, wo einige Concilia wider den Mönch Godeschalchum, welchen man einiger irrigen Lehren wegen angeklagt hatte, gehalten

welche Philippus von Valois im Jahre 1346 den 26 Aug. daselbst wider den König von Engelland verlohr, und welche vor die gröste Niederlage gehalten wird, so die Frantzosen jemahls erlitten, indem von der Frantzösischen Infanterie über 30000, und von der Cavallerie 1200, nebst 80 Fahnen, verlohren giengen. Nechst diesen kamen auch mit um Joannes, der König in Böhmen, Carolus, Graf von Alençon, und des Königs Bruder, Ludovicus, Graf von Flandern, nebst 10 oder 12 andern derer vornehmsten Grafen. *Martin. Dict. Univ. Lex* VI. Th.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 279.

Creek, mit diesem Nahmen werden alle kleine fliessende Wasser benennet, auf welchen der Zucker aus denen Zucker-Feldern in der Holländischen West-Indischen Colonie Suriname hin und wieder geführet wird. Hübn. Zeit. Lex.

CRECKLADE, oder *Crekelade*, eine Stadt in der Provintz Wiltshire, in Engelland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten, und Deputirte ins Parlament zu schicken. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Theil. *Guy Miege.*

CRECY, ist die heutige Benennung verschiedener Oerter in Franckreich, siehe *Creci*, und *Creciacum.*

CREDAZO, ist ein mittelmäßiger Ort, nebst dem Titul einer Herrschafft, in Italien, in dem Gebiete der Republick Venedig gelegen, und dem Hause Colalto, als ein Venetianisches Lehn, gehörig. **Hübn.** Zeit. Lex. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CREDELIUM, oder

CREDILIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Creil.*

CREDIT, ist ein Fluß in Devonshire, in Engelland. *Univ. Lex* VI. Th.

CREDITON, ist eine Marckt-Stadt in Devonshire, an dem Flusse Credit und Forton, welche vor Zeiten einen Bischöfflichen Sitz hatte, den hernach König Eduardus, der Bekenner zugenahmt, nach Exon verlegte. Sie hat eine schöne Kirche, ist wohl bewohnet, und liegt auf einem fruchtbaren Boden. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

CREDO, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe

Herrn Hillispily, sich im Jahr 1734 einige Zeit in London aufgehalten. Hübn. Zeit. Lex.

CREE-FYRTH, Lat. *Crea Æstuarium*, ist ein kleiner Meer-Busen des Irrländischen Meeres, in der Schottländischen Provintz Galloway, welcher seinen Nahmen von dem Flusse *Cree* hat, welcher in selbigen fällt. *Univ. Lex.* VI. Theil. Hübners Zeit. Lex.

CREFENNÆ; so nennet Jornandes eine alte Nation in Norden. Dieses sind die *Scritifinni*, deren Procopius Meldung thut. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

Creglingen, oder **Kreglingen**, eine kleine Stadt an der Tauber in Francken, dem Hause Anspach zuständig, 2 Meilen von Rotenburg an der Tauber, war ehedem Hohenlohe-Brauneckischer Herrschafft, und hat voritzo ein Ober-Amt. Es werden die 6. incorporirten Mayn-Dörffer, als: Sackershausen, Stefft, Obernbreit, Gnottstädt, Mertelsheim, und Ober-Ickelsheim, darzu gerechnet. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Crehogave, ein Strich Landes in Schwaben, siehe **Creichau**.

Creich, oder **Graich**, ein kleiner Fluß in dem Chur-fürstenthum Pfaltz, welcher der umliegenden Gegend den Nahmen mittheilet, und ohnweit Speyer in den Rhein fliesset. Hübn. Geogr. III. Th.

Creichau, oder **Craichgau**, **Craichau**, **Creichgau**, **Creichgov**, **Creichgow**, **Graichgau**, **Creickgowe**, **Kreichgau**, **Crehogave**, Lat. *Creichgæa*, oder *Creichgovia*, *Craichovia*, und *Creichovia*, ein Strich Landes in Schwaben, zwischen Wimpffen, Heilbronn, Pfortzheim, und dem Rhein, gegen die Pfaltz gelegen, hat etwan 6 Meilen in die Länge, und begreifft die Churfürstlichen Aemter Heydelberg, Mosbach, und Bretten. Die Geographi wissen nicht, ob sie es zu Francken, oder Schwaben, rechnen sollen. Doch gehöret es vielmehr zu Schwaben, weil doch itzo die freye Ritterschafft im Graichgau zur Schwäbischen Ritterschafft gehöret. Den Namen hat das Land von dem Flusse **Greich**; wiewohl Chytræus in einer besondern Rede vom **Graichgau** denselben von den Griechen herführen will, welche sich daselbst sollen niedergelassen haben. Die Haupt-Stadt darinnen ist Heydelberg. In alten Zeiten war der Graichgau ein Stücke des Pagi Lobodunensis, heutiges Tages **Ladenburg**, davon Freher einen besondern Tractat geschrieben. Von demselben Pago hat König Dagobert ein gut Theil dem S. Amando, Bischoff zu Worms, geschencket, davon dessen Nachkommen den Graichgau ihren Advocaten, den Hertzogen von Francken, nach der Zeit zur Lehn gereichet, welches Irenicus in die Zeiten Ottonis I. setzet. Nachdem aber Hertzog Conrad von Francken den Kayserlichen Thron bestieg, gab er seinem Sohn Friedrich das Hertzogthum Francken, den Graichgau aber seines Bruders Sohn Conrad, welcher nachmals Pfaltzgraf bey Rhein wurde, und diesen Strich Landes, worinnen die Grafschafft Stahlbühl gelegen, an die Pfaltz verknüpffte; wie denn noch heutiges Tages der gröste Theil davon dem Churfürsten von der Pfaltz zustehet, welcher von dem Stifft Worms in einigen Stücken noch die Lehne erkennet. Sonst ist der Creichgau ein recht fruchtbares Land, das an Bergen, Flüssen, Weinwachs, Aeckern und Wäldern, so wohl zur Nothdurfft, als Lustbarkeit, einen rechten Ueberfluß hat. Auf dem Gönsberg, gegen Eppingen herüber, soll vor Zeiten ein heydnischer Tempel gestanden haben, wie denn noch alte Löcher und Gänge unter der Erden darauf gesehen werden können. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Theil. Hübn. Zeit. Lex. Rhein. *Antiqu.*

CREICHGÆA, oder

Creichgau,

Creichgov,

CREICHGOVIA,

Creichgow,

CREICHOVIA, und

Creickgowe, sind alles Benennungen eines gewissen Land-Striches in Schwaben, siehe vorherstehenden Articel.

Creide, ein Dorff in Thüringen, siehe **Creyde**.

Creidisch, ein Ort in der Unter-Pfaltz, ins Chur-Pfältzische Ober-Amt Mosbach gehörig. **Goldschade.**

CREIL, Lat. *Credelium*, oder *Credilium*, *Credulium*, und *Creolium* (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, an dem Flusse Oise, allwo eine Brücke über denselben gehet, in der Grafschafft Senlis, und an den Grentzen von Beauvaisis, 2 Meilen von Senlis, und 3 von Clermont. Sie gehöret zur Diœces von Beauvais, und man verehret daselbst das Gedächtniß des Heil. Evremundi. *Martin.* Dict.

(a) **Vollst. Geogr.** *Lex.* Ind. Lat.

Creilsheim, oder **Crailsheim**, und **Kreylsheim**, oder **Krailsheim**, Lat. *Crailshemium*, eine Stadt und Schloß, an der Jaxt, im Marggrafthum Anspach, an den Grentzen der Probstey Elwangen in Schwaben; worzu vielleicht der Marckt-Flecken Gerabronn bey Langenberg gehöret. Es ist eines von denen 4. zu gedachter Marggrafschafft gehörigen Ober-Aemtern, und die Barone von Creilsheim haben davon ihren Namen. Hübn. Zeit. Lex. *Ej.* Geogr. III. Th.

Creis, oder

Creiß, **Crais**, **Crays**, **Kreiß**, und **Kreis**, Lat. *Circulus*, Frantz. *Cercle*, welches Wort eigentlich einen **Zirckel**, oder eine **Rundung** bedeutet, wird auch in einigen Ländern, als in Böhmen, Mähren, Sachsen, Brandenburg, dem Königlichen Preussen, u. s. w. an statt des in andern Landschafften üblichen Wortes Provintz, oder Canton, gebraucht. Und das Deutsche Reich insbesondere hat auch seine verschiedene Kreise, welche zum Unterschiede von den andern die **Reichs-Creise**, oder **Kreise**, Lat. *Circuli Imperii*, Frantz. *Les Cercles de l' Empire*, genennet werden, und von denen wir auch gegenwärtig etwas ausführlicher handeln wollen. Es ist demnach ein solcher Creis im Römischen Reiche nichts anders, als ein Inbegriff unterschiedener Reichs-Stände, nebst ihrem Gebiete, die um der öffentlichen Ruhe und des gemeinen Bestens willen durch ein unauflößlich Bündniß zusammen verknüpfft sind; doch also, daß dadurch dem Zusammenhange des Haupts und derer Glieder des Deutschen Reichs kein Eintrag geschicht. Anfangs war Deutschland in Hertzogthümer nach denen Nationen eingetheilet, welche nicht erblich waren. Dergleichen war das Hertzogthum in Bayern, Sachsen, Francken, Schwaben, Thüringen, Lothringen, u. s. w. Unter Friderico Barbarossa aber wurde das Hertzogthum Westphalen und Pommern gewissen Familien gegeben; dergleichen auch unter Friderico II. mit dem Hertzogthume Braunschweig und Lüneburg geschahe. Und auf diese Art ist es auch nach und nach mit denen übrigen National-Hertzogthümern gegangen. Albertus II. aber suchte die alte Einrichtung wieder herzustellen, und theilte im Jahre 1438 auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg die Reichs-Stände in vier Creisse, den Bayerischen,

erischen, **Rheinischen, Westphälischen** und **Sächsischen.** Weil aber theils diese Stücke allzu groß waren, theils wegen der damahligen Unruhe und Befehdungen der erwünschte Zweck nicht erhalten wurde, machte im Jahr 1500 Kayser Maximilianus I. eine neue Abtheilung in sechs Creisse, nehmlich den **Fränckischen, Bayerischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen** und **Nieder-Sächsischen.** Was eigentlich zu jedem gehört habe, ist sehr ungewiß, wie man aus denen unterschiedenen Beschreibungen, die bey dem Limnæo (a) befindlich sind, sehen kan. Im Jahr 1512 that gedachter Kayser noch vier neue dazu, nehmlich den **Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen** oder **Chur-Creiß,** und **Ober-Sächsischen.** Von denen Landen, welche zu jedem Creisse geschlagen worden, kan am gehörigen Orte ein besonderer Artickel nachgelesen werden. Ob nun gleich vier Creisse hinzugekommen; so ist doch die alte Eintheilung in sechs Creisse nicht gantz erloschen, indem dieselben nur Adsessores zum Regimente und Cammer-Gerichte præsentiren konnten, bis der Oesterreichische und Burgundische im Jahr 1570 dieses Recht auch erhalten. Denn die Adsessores, welche vorher aus Oesterreich und Burgund ernennet worden, hat der Kayser als Kayser eingesetzt. Da man aber überlegte, daß nicht lauter Oesterreichische Printzen zu Kaysern erwählet werden müßten, hielten gedachte beyde Creisse um das Jus præsentandi an, welches sie auch erhielten. Wegen des Ranges unter denen Creissen giebt es viele Streitigkeiten, indem sie nicht überall in einerley Ordnung stehen, wie aus denen Ordnungen des Regiments, denen Reichs-Abschieden, und andern Reichs-Ordnungen zu sehen. Zu dem Nutzen dieser Eintheilung wird billig gerechnet der allgemeine Nutzen, welcher aus einer guten Ordnung entspringt; Die Bestellung derer Adsessorum in denen Reichs-Gerichten aus jedem Creisse; Die Collection derer Reichs-Anlagen; Die Creiß-Täge, wo wegen Eintheilung derer Anlagen und Zölle, ingleichen wegen der Müntze und anderer Sachen gute Anordnungen gemacht werden können; Die Anwerbung derer Völcker, so aus jedem Creisse zu des Reichs Besten gelieffert werden; Die Ueberlegung derer Sachen, so auf denen allgemeinen Reichs-Tägen abgethan werden sollen, u. s. w. Doch findet sich auch unterschiedenes bey dieser Eintheilung zu bedencken, indem nicht alle Stände darunter begriffen sind, z. E. Böhmen; die Creisse auch ungleich sind; etliche aber durch Abreissung vom Reiche, z. E. Metz, Tull und Verdun, oder durch Exemtion, z. E. Costnitz, Donawerth, verringert, andere hingegen vermehrt worden, z. E. Bayern durch den Fürsten von Lobkowitz; von vielen weiß man auch nicht, zu welchem Creisse sie gehören, z. E. Arenberg, Kaysersheim, u. s. w. So ist auch der Schluß nicht richtig: Wer ein Creiß-Stand ist, der hat auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, wie an dem Exempel des Hertzogs von Bouillon, und des Printzens von Chalon, zu sehen. Ingleichen folgt nicht, jeder Creiß-Stand muß auch Reichs-Anlagen geben, welcher Satz durch den Oesterreichischen Creiß widerlegt werden kan, von welchem Pfeffinger (b) vornehmlich nachzulesen ist. Jeder Creiß hat seinen **Creiß-*Directorem*** und **Obersten.** Im Oesterreichischen Creisse und im Burgundischen dirigirt das Haus Oesterreich alleine; Im Churfürsten-Creisse der Churfürst zu Mayntz alleine; Im Bayerischen der Churfürst zu Bayern und der Ertz-Bischoff zu Saltzburg; Im Ober-Sächsischen Creisse der Churfürst zu Sachsen alleine; Im Fränckischen Creisse der Bischoff zu Bamberg, und die Nürnbergischen Burggrafen zu Bayreuth und Anspach, Wechselsweise und Zeit Lebens; Im Schwäbischen Creisse der Bischoff zu Costnitz und der Hertzog zu Würtemberg; Im Ober-Rheinischen Creisse der Bischoff zu Worms, und Chur-Pfaltz, wegen Simmern; Im Westphälischen Creisse der Bischoff zu Münster, und Chur-Pfaltz wegen Jülich, wie auch Chur-Brandenburg wegen Cleve, jedoch die letzten beyden Wechselsweise; Im Nieder-Sächsischen Creisse das Haus Brandenburg wegen Magdeburg, und das Haus Braunschweig-Lüneburg, so wohl wegen Bremen, als wegen seines eigenen Landes. Der **Creiß-*Director*,** der auch der **ausschreibende Fürst** genennet wird, ist der vornehmste Stand seines Creisses, unter dessen Direction und Anleitung die übrigen Creiß-Glieder zusammen berathschlagen, weßhalben er nach erheischender Nothdurfft dieselben auch zusammen beruffen darff. Vor diesem bestand solche Würde auf einer freyen Wahl: doch nachhero ist es fast durchgängig erblich gemacht worden, und sind deren, wie bereits erwehnet, in den meisten Creissen zwey, ein Weltlicher und ein Geistlicher, ausgenommen in dem Oesterreichischen, Burgundischen und Ober-Sächsischen, da in jenem ein Ertz-Hertzog von Oesterreich, in dem andern ein Hertzog von Burgund, und in dem letztern ein Churfürst von Sachsen, alleine Creiß-Directores sind. So wohl von diesen, als denen übrigen Creiß-Directoribus, ist unter dem Titel von jedem Creisse ein mehrers nachzulesen. Das Amt eines Creiß-Directoris bestehet darinnen, daß er die Creyß-Täge, ohne daß er die Kayserliche Einwilligung einzuholen nöthig hat, ausschreibt, auf demselben den Vortrag thut, die Stimmen colligiret, das Conclusum abfasset, den Creiß-Abschied unterschreibt, die Kayserlichen Rescripte, derer Mit-Stände Abgeordneten Credentiales, und auswärtiger Creiß-Stände Gravamina, annimmt, durchlieset, und mit denen Ständen communicirt, die Berichte an den Kayser überschickt, die Resolutiones derer Creiß-Stände unterschreibt, und an gehörigen Ort überschickt, die Instructiones derer Gesandten des Creisses eigenhändig unterschreibt, die Ruhe und Wohlfarth des Creisses sich angelegen seyn läßt, die säumigen Stände des Abtrags, ihrer schuldigen Gebühr und Restanten erinnert, vor die Erfüllung desjenigen, was der Creiß versprochen hat, Sorge trägt, und bey der Execution derer Urtheile auf Kayserliche erhaltene Commission oder Ansuchung desjenigen Theils, der den Proceß gewonnen hat, nach der Gerechtigkeit verfähret. Der **Creiß-Oberste** wird von denen Creiß-Ständen erwählt, und soll 1) ein fleißiges Aufmercken haben, ob und wo sich eine Kriegs-Empörung, Muster-Platz, und andere Rottirungen, in dem Reiche hervor thun? 2) darauf nach Gelegenheit der bevorstehenden besorglichen Gefährlichkeit unverlängt die ihm Zugeordnete an einem gelegenen Orte zusammen erfordern und berathschlagen, wie starck wider solche Thätlichkeiten die Hülffe vorzunehmen? 3) Die Hülffe von jedem Stande erfordern; 4) den Creiß der vorstehenden Gefährlichkeiten entschütten; 5) in der Execution derer Urtheile gegen die Land-Friedens-Brecher und andere die Kayserliche gesprochene Acht, Urtheil, oder andere Strafsen, so sie ordentlicher Weise darein verfallen seyn, exequiren. Diese Würde kan entweder einer aus demselben oder andern Creisse verwalten; doch muß er wenigstens ein Baron seyn. Einige vermischen sie ohne Grund mit denen Creiß-Directoribus. Es ist im Jahr 1555. die Frage auf das Tapet gekommen: Ob ein Geistlicher könne Creiß-Obrister seyn? indem im Fränckischen Creisse die Geistlichen Stände den Bischoff zu Bamberg, und die Weltlichen einen Marggrafen von

von Brandenburg erwählet hatten. Jene führten für sich an, daß im **Reichs-Abschiede** von 1555 (c) die Geistlichen nicht ausgeschlossen wären; dawider die Weltlichen einwendeten, daß in dem R. A. von 1522 (d) ausdrücklich die Worte: **in Weltlichem Stande** befindlich wären, deren Meynung auch im Jahr 1556 den 29 Jan. auf dem Creiß-Tage zu Rotenburg den Platz behalten. Dergleichen Creiß-Obersten müssen, so lange sie dieses Amt verwalten, von aller andern Pflicht und Verbindlichkeit, ausgenommen die sie gegen das Reich haben, frey seyn; daher Kayser Ferdinandus II. im Jahr 1625. Christianum IV. König in Dännemarck, vor keinen rechtmäßigen Creiß-Obersten des Nieder-Sächsischen Creisses erkennen wollte. Ob ferner der Kayser einem andern Creiß-Obersten, als demjenigen, worinnen die Execution geschehen soll, dieselbe auftragen könne? ist im Jahr 1607 gestritten worden, da der Kayser dem Churfürsten in Bayern die Execution wider die im Schwäbischen Creisse gelegene Reichs-Stadt Donawerth auftrug, und sich die Reichs-Stände sehr dawider beschwerten, bis endlich im Westphälischen Frieden Art. XVI. ausgemacht worden, daß solches nur dem Obersten in dem Creisse, wo der Reichs-Stand sein Land habe, aufgetragen werden könne. Weil nun ein Creiß-Oberster ein grosses Ansehen hat; so darff er sich vermöge des Reichs-Abschieds vom Jahr 1555. (e) keines Vorzugs anmassen, und muß, wenn es ein Fürst ist, bey seinen Fürstlichen Würden und Worten, wenn es aber ein geringerer ist, vermöge eines cörperlichen Eydes, versprechen, daß er keinen Stand, weder Geistlichen, noch Weltlichen, vor dem andern ansehen, sondern sich gegen alle gleichmäßig halten, auch des Creisses Hülffe nicht in eigenen, sondern des Creisses und desselben Ständen gemeinen Sachen, darzu sie von dem Creisse bewilliget und erstattet werden, gebrauchen wolle. Wenn ein Reichs-Stand Creiß-Oberster ist, so bekommt er keine Besoldung, sondern nur ein Fremder, dessen Gage aber nirgends determiniret ist. Wobey auch der Unterscheid zu mercken, daß ein Creiß-Stand durch einen Substituten erscheinen kan; ein Ausländischer aber muß dieses Amt in Person verrichten. Hingegen können beyde nach einem Jahre es niederlegen, wenn sie es dem Creiß-Directori 6 Monathe vorher vermeldet haben, damit ein anderer erwählet werden könne. Jeder Creiß-Oberster hat seine **Zugeordnete**, worunter einer der **Nachgeordnete** heißt. Die Zusammenkünffte derer Stände aus einem oder etlichen Reichs-Creissen werden **Creiß-Täge** genennet, auf welchen die den Creiß betreffende Angelegenheiten tractirt werden. Es sind dieselben dreyerley. Denn es kommen entweder alle des Heil. Röm. Reichs Creiß-Obersten mit ihren Zu- und Nachgeordneten zusammen, oder nur einige Creisse, oder die Stände von einem eintzigen Creisse. Kommen gleich alle Creiß-Obersten zusammen; so ist es doch kein allgemeiner Reichs-Tag, Lat. *Comitia Universalia*, zu nennen, sondern es sind nur Comitia particularia, weil zu einem Reichs-Tage erfordert wird, daß ihn der Kayser ausschreibt, und dabey entweder selbst, oder durch einen Commissarium, erscheint; da hingegen dergleichen Zusammenkunfft von allen Creissen von dem Churfürsten zu Mayntz ausgeschrieben, und des Kaysers Gegenwart nicht erfordert wird. Ueber dieses erscheinen bey denen Creiß-Tägen Stände, welche hingegen bey dem Reichs-Tage nicht alle Sitz und Stimme haben. Ein Reichs-Tag verbindet den Kayser als Kayser; ein Creiß-Tag aber nur, in so fern er ein Creiß-Stand ist. Die Creiß-Täge, welche jeder Creiß insbesondere hält, sind die gewöhnlichsten, und sollen deren alle Jahre zwey, oder wenigstens einer seyn, und soll darauf vornehmlich die Rechtfertigung der gemeinen Reichs-Müntzen tractiret werden; und diese nennet man *Conventus ordinarios*, oder **ordentliche Creis-Täge.** Auf denen **ausserordentlichen** werden die nothwendigen und die gemeine Wohlfarth betreffende Sachen abgehandelt. Z. E. die Reichs-Anlagen, die Præsentation derer Cammer-Gerichts-Adsessorum, Executions-Sachen, 2c. 2c. Die an einander stossenden Creisse pflegten sonst alle Jahre zu Probation derer Müntzen zusammen zu kommen, oder sonst darüber zu correspondiren; daher der Nahme derer *correspondirenden* **Creisse** entstanden, die in 3 Classen eingetheilet sind. In der einen ist der Chur-Ober-Rheinische und Westphälische, in der andern der Ober- und Nieder-Sächsische, in der dritten der Fränckische, Bayrische, Schwäbische und Oesterreichische Creiß. Auf denen ausserordentlichen Creiß-Tägen erscheinen entweder alle Stände, oder nur einige, und von diesen entweder nur die Geistlichen, oder die Weltlichen, oder einige von beyden, und heissen dieselben die **engern Creiß-Täge.** Was der Creiß-Director dabey zu thun hat, ist bereits erwehnet. Der Termin zum Erscheinen ist durch kein Gesetze ausgemacht; daher sie in einigen 6 Wochen, in andern nur 4 Wochen, von Zeit der erhaltenen Convocation, Frist haben. Der Ort der Zusammenkunfft wird von denen ausschreibenden Fürsten ausgemacht. In dem Convocations-Schreiben soll nicht nur die Zeit und der Ort, sondern auch die Ursache der Zusammenkunfft, enthalten seyn, nebst dem Nahmen des Creiß-Standes, und dem freundlichen Ersuchen, geneigten oder gnädigen Gesinnen, seine Gevollmächtigten dahin abzuschicken. Die ausschreibenden Fürsten erscheinen vermöge der Pflicht, damit sie dem Creisse verwandt sind. Der auf dem Creiß-Tage gefaßte Schluß wird in einen **Creiß-Abschied** gebracht, wobey fast alles, wie bey einem Reichs-Abschiede, observiret wird, ausser daß sich bey denen Creiß-Abschieden jeder Stand selbst unterschreibt; da es hingegen bey denen Reichs-Abschieden die Mayntzische Cantzeley im Nahmen der Stände thut. Besiehe hierbey auch den Artickel **Deutschland.** *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübn.** Geogr. III. Th.

(a) in Addit. ad Jus Publ. l. 7. (b) ad *Vitriar.* Inst. Jur. Publ. P. II. §. 10. p. 1057. seqq. (c) §. **Und damit abgesetzte.** (d) Tit. **Welchergestallt durch einen jeglichen.** (e) §. 73.

Creizing, oder **Creuzing,** ein Marckt-Flecken, Schloß und Herrschafft in Oesterreich. **Hübn.** Zeit. Lex.

Creiveld, oder

Creivelt, eine kleine Handels-Stadt im Cölnischen, siehe **Crevelt.**

CREJUS MONS, oder *Creus*, ein Berg in dem Peloponneso, in Argia. *Martin.* Dict.

CREKELADE, eine Stadt in Engelland, siehe *Crecklade.*

Crela, ein Dorff in dem Marggrafthum Laußnitz. **Wabst.**

Crelichen, ist ein Ober-Amt in dem Fränckischen Kreisse, in dem Nieder-Burggrafthum, unterhalb des Gebürges. **Hübn.** Geogr. III. Th.

Crelwitz, ein Chur-Sächsisches Dorff, siehe **Crölwitz.**

sen, erbauet worden. Allein es findet diese Meynung wenig Beyfall; Hingegen wird diejenige vor viel gegründeter gehalten, welche Alemanius Finus in seiner Historie angeführet hat, da er umständlich berichtet, daß, als der Longobarden König Albuinus im Jahr 568 in Italien eingefallen, sich viele wohlhabende Bürger aus denen Städten retiriret, und um ihrer Sicherheit willen an morastige Oerter, zwischen denen Flüssen Adda, Oglio und Savio niedergelassen hätten, unter selbigen sey einer von gutem Adel und Vermögen, Nahmens *Cremes*, gewesen, nach welchem die im Jahr 570 neuerbaute Stadt *Crema* ihre Benennung erhalten, und über welche er, so lange er gelebet, das völlige Gebiete gehabt, nach seinem Tode aber sey sie in der Longobarden Bothmäßigkeit gerathen. Nach der Zeit kam sie an Carolum M. und dessen Nachfolger, wurde aber unter Kayser Henrico IV, dessen Vater Fridericus Barbarossa die Stadt Crema im Jahr 1160 nach einer langwierigen Belagerung einbekommen, und darauf meist eingeäschert, aber im Jahr 1185 viel schöner wieder aufgebauet, auch mit herrlichen Freyheiten begabet, im Jahr 1191 denen Burggrafen von Cremona und Piacenza, und endlich denen Venetianern zu Theil, welche letztern sie seit dem Jahr 1428 besitzen. Johannes Jacobus Diedi, Bischoff von Crema, hat im Jahr 1590 und 1607 Ordinationes Synodales heraus gegeben. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lexic.* VI. Th.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705.

CREMÆ, eine Stadt in Asien, in Ponto, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin.* Dict.

CREMASCIsche **Gebiete**, oder

CREMASCO, Frantz. *le Cremasque* (a) Lat. *Ager Cremensis*, ein kleines Land in Italien, in der Lombardey, in dem Staate von Venedig, in den Gegenden der Stadt Crema, welche die Hauptstadt darinne ist, davon es auch den Nahmen hat. Es liegt zwischen dem Meyländischen, davon es ehemahls einen Theil ausmachte, und ist mit dem Gebiete von Meyland, Cremona und Lodi umgeben. Es ist bloß durch eine Landstrasse, die einige Meilen lang ist, mit dem Venetianischen

wie Xenophon (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) Græcor. L. V.

Crembs, eine Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, siehe **Crems**.

Crembs-Münster, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe **Crems-Münster**.

CREME, eine Handels-Stadt an dem Mæotischen Sumpfe, siehe *Cremni*.

CREME, ist auch die Frantzösische Benennung einer Stadt in Italien, siehe *Crema*.

CREMELENA, so wird das prächtige Rußisch-Kayserliche Schloß in der Stadt Moscau genannt, siehe nachstehenden Artickel.

CREMELIN, oder *Kremelin*, und *Cremelena*, ist das grosse und prächtige Rußisch-Kayserliche Schloß in der Stadt Moscau, welches Nordwerts zu in dem Quartier Kaitaigorod liegt, mit drey Mauern umgeben, und mit Geschütze wohl versehen ist, auch durch einen breiten Graben, durch welchen der Fluß Neglina läufft, beschützet wird. Es gleichet solches einer kleinen Stadt, und ist die ordentliche Residentz derer Kayser und Groß-Fürsten von Rußland, wenn sich dieselben in gedachter Haupt-Stadt befinden, wie auch des Patriarchen. Ingleichen trifft man daselbst dero Begräbnisse und Schatz-Kammer, nebst vielen Kostbarkeiten an. Auch sind an einen Ende des Platzes die Vorraths-Kammern und Proviant-Häuser, welche allezeit so wohl von Kriegs-Provision, als auch allerhand nothwendigen Lebens-Mitteln, überhäuffig angefüllet sind. Mitten auf dem Hofe stehen 2 schöne Thürme, welche mit vergoldetem Kupfer gedecket sind. Der höchste wird genennet *Juan Welike*, das ist, der **grosse Johannes**; in dem andern ist eine so grosse und schwere Glocke, daß an derselben 80 Männer ziehen müssen, wenn sie geläutet werden soll, welches nur an denen hohen Fest-Tagen, bey der Crönung der Kayser, und wenn fremde Abgesandten ihre öffentlichen Einzüge halten, zu geschehen pfleget. Um das Jahr 1630 bauete man daselbst für die jungen Printzen einen neuen steinernen Pallast auf, nach Italiänischer Manier; Da hingegen die alte Wohnung nur von Holtze gewesen,

Schlosses eine gute Anzahl von andern Kirchen, welche alle mit vergoldetem Kupfer gedeckt sind. Die allerherrlichsten und schönsten sind der Heil. Dreyfaltigkeit, der Heil. Maria und dem Heil. Niclas gewidmet. Bey dem Schloß-Thore Südwerts stehet die schöne und der Heil. Dreyeinigkeit gewidmete Kirche, die insgemein **Jerusalem** genennet wird, auch die allerberühmteste in gantz Rußland ist. Man sagt, daß der Czaar Joannes Basilowitz, welcher sie im Jahr 1550 erbauen lassen, sich an derselben Bau-Kunst dermassen ergötzet habe, daß er dem Bau-Meister die Augen ausstechen laßen, damit er keine andere dergleichen Kirche mehr bauen möchte. Nahe bey dieser Kirche sind 2 grosse Canonen, welche gegen den Ort hin zielen, wo die kleinen Tartarn einzubrechen pflegten. Das Wort *Cremelin*, oder *Crimmelin*, bedeutet den Namen einer **Festung**, und nicht eines **Feuersteins**, welcher sonst auch *Kremm* im Slavonischen heißt, ist Tartarisch, und bemercket eben dasselbe, wenn die Precopensische Tartarey, oder die Halb-Insul Chersonesus, wegen des vor uralten Zeiten aufgeworffenen Walls und durchgeschnittenen Grabens, so in Slavonischer Sprache *Perecop* heisset, *Crimm*, oder *Cremm*, das ist, **Festung**, von den Tartarn genannt wird. Daß dieses aber so sey, davon haben wir ein Exempel an der Chinesischen Mauer, welche von denen West-Tartarn und Usbecken, auch *Zagan Crimm*, oder *Cremm*, das ist, die **weisse Festung**, oder **Mauer**, genennet wird. *Univ. Lex.* VI. Th. Strahlenbergs Beschr. von Europ. und As. *Mallet.* IV. Theil.

CREMENSIS AGER, ist die Lateinische Benennung eines kleinen Landes in Italien, siehe *Cremascische* **Gebiete**.

CREMERA, ist der alte Nahme eines Flusses in Italien, in Etrurien. Titus Livius (a) und Ovidius gedencken desselben. Als die Fabii bey diesem Flusse Cremera angelanget waren, spricht dieser Geschichtschreiber, so schien ihnen dieser Ort bequem zu seyn, ein Fort allda anzulegen. Florus (b) sagt, sie wären an der Zahl 300. bey dem Flusse Cremera erschlagen worden. Und Ovidius (c) spricht:

Ut celeri passu *Cremeram* cepere rapacem.

Man weiß nicht gewiß, was dieser Fluß jetzo für einen Nahmen führe. Er muste auf der Seite der Vejenter, und wenigstens 6000 Schritte von dem alten Rom seyn. Indessen halten ihn doch einige vor den heutigen *Bagano*, oder *Baccano*. Siehe dieses Wort im II. Bande p. 25. *Martin* Dict.

(a) L II. c 49. (b) L. I c 17. (c) *Fast.* L. II. v 205.

CREMES, eine Stadt in der Crimmischen Tartarey, siehe *Crim*.

CREMESIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Unter-Oesterreich, siehe **Crems**.

CREMIA, ist eine kleine Stadt in der Mitte des Westlichen Ufers des Lago di Como, im Hertzogthum Meyland. *Univ. Lex.* VI. Th.

CREMIACUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CREMIEU, Lat. *Cremiacum* (a), eine kleine Stadt oder Flecken in Franckreich, in Dauphiné, in Viennois, 1 Meile von der Rhône und la Bresse, und 5 Meilen von Lyon gegen Osten. *Martin* Dict.

(a) *Univ Lex.* VI. Theil.

CREMIFANUM, eine Stadt in Ober-Oesterreich, siehe **Crems-Münster**.

CREMISIUM, eine Stadt in Unter-Oesterreich, siehe **Crems**.

CREMISSUS, oder *Crimissus*, ein Fluß in Sicilien, siehe *Crimisus*.

Cremitten, eine kleine Stadt und Schloß an dem Pregel-Flusse, im Königlichen Preussen, oberhalb Königsberg gegen Osten, zwischen Waldau und Topiau gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Cremmen, eine kleine Stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, an der Grentze der Graffschafft Ruppin, zwischen Uranienburg und Fehrbellin, 7 Meilen von Berlin gelegen, und denen Herren von Bredow gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CREMMION, oder *Crommyon*, ist der alte Nahme eines Vorgebürges von der Insul Cypern, siehe *Crommyon*.

CREMMION, oder *Crommyon*, ist auch der Nahme eines Dorffes in Griechenland, siehe *Crommyon*.

CREMNA, eine ehemahlige Stadt in Asien, in Pisidien, wie Strabo (a) berichtet, welcher sich auf den Artemidorum berufft. Ptolomæus (b) rechnet sie auch zu Pisidien. Sie lag auf einem Stein-Felsen, und war eines Theils mit tieffen Gräben umgeben. Nichts desto weniger eroberte sie der König Amyntas. Es war auch ehemahls ein Bisthum da, und die Römer schickten auch eine Colonie dahin. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XII. p. 570. (b) L. V. c. 5.

CREMNI, eine Handels-Stadt an dem Mæotischen Sumpfe, bey dem Tanais, wie Herodotus berichtet. Ptolomæus (a) setzet auch die Stadt *Cremni* in das Europäische Sarmatien. In einigen fehlerhafften Exemplaren findet man *Creme*. *Martin.* Dict.

(a) L IV. c. 20.

CREMNISCOS, eine Stadt im Europæischen Sarmatien, jenseit des Istri, wie Plinius meldet. Der Auctor des Peripli von dem Ponto Euxino (a) thut derselben ebenfalls Meldung. Der P. Hardouin scheinet der Meynung zu seyn, daß diese Stadt mit *Cremni*, deren Ptolomæus gedencket, einerley sey. So viel ist wenigstens gewiß, daß, wenn sie wircklich unterschieden gewesen, doch nach einer von beyden die hohen und in der Nachbarschafft gelegenen Gebürge *Macrocremnii* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) p. 9.

Cremnitz, **Kremnitz**, oder **Chremnitz**, Ungar. *Körmeczbanisa*, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Graffschafft Zoll, gegen Norden von Schemnitz (a). Diese Stadt ist eine von den kleinesten, dergleichen man irgendwo sehen kan: denn sie bestehet kaum aus 32 Häusern. Sie sind auf die Art angelegt, daß sie einen Kreiß um einen grossen Platz schliessen, in dessen Mitte Marckt gehalten wird. Diese Stadt liegt an der Seite einer grossen Anhöhe, so, daß man die Kirche aus allen Häusern sehen kan, und nicht weit von dem Flusse Gran. Oben auf dem Hügel liegt die Citadelle, deren Wercke nicht die festesten sind. Ob nun zwar die Stadt an sich selbst mehr als zu klein ist; so sind hingegen die Vorstädte von grossem Umfange, und machen eine angenehme Aussicht, indem sie auf verschiedenen Anhöhen derselben Gegend liegen. Die Vorstadt gegen Süden ist unter allen die schönste, und auch am stärcksten bewohnet. (b) Cremnitz hat zwar vor sich keine reichen Bergwercke, und die Cammer zu Cremnitz verrechnet alle Jahre 8000. Deutsche Gülden Unkosten über die Einkünffte dieses Bergwerckes. Weil aber diese Cammer zugleich die Müntze hat, und eine halbe Untze an jedem Marck gewinnet; so wird dieses zu Unterhaltung der Bedienten und Gewercken von dieser Cammer angewendet. Diese Stadt ist unter denen sogenannten sieben freyen Königlichen Berg-Städten die älteste und vornehmste, und haben von ihr die berühmten Cremnitzer-Ducaten den Nahmen. Es werden allhier wöchentlich 2 Tage, auch mehrmahls, Ducaten, nebst harten Thalern und Gulden gemüntzet. Der Cammer-Grafe residiret daselbst. *Martin.* Dict. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. Hübn Zeit. Lex.

(a) *Tollii* Epist. Itin. V. p. 171. (b) p. 212.

CREMON, eine Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

... Sie stund ehemahls schon in eben der Gegend, wo sie noch jetzo liegt, nehmlich unterhalb des Zusammenflusses des Pô und der Adda. Sie war reich, und trieb Handlung; Tacitus (c) sagt dieses ausdrücklich. Gleichwohl hatte sie zur Zeit der Bürgerlichen Kriege unter dem Augusto gewaltig viel erlitten; und Virgilius spricht (d):

Mantua væ miseræ nimium vicina Cremonæ

Während der Bürgerlichen Kriege des Vitellii wurde sie von denen Flaviis (e) geplündert; aber Vespasianus gab sich alle Mühe, sie wieder herzustellen. Sie ist der Sitz eines Bischoffthums, das unter Meyland gehöret. Herr Baudrand spricht: Man glaubt, daß Cremona von den Gallis Senonibus im Jahre nach Erbauung der Stadt Rom 445 angelegt worden. Sie wurde im Jahr 630 von den Sclavoniern und Longobarden zerstöhret; der Kayser Fridericus Barbarossa ließ sie im Jahr 1184 wieder aufbauen, und denjenigen Thurm daselbst aufführen, von dem wir hernach reden wollen. Von selbiger Zeit an hatte diese Stadt ihre Burggrafen, hernach gerieth sie unter die Frantzosen, sodann unter die Venetianer, und endlich unter die Hertzoge von Meyland. Im Jahr 1648 wurde sie durch den Hertzog Franciscum von Modena, mit Zuziehung derer Frantzösischen und Savoyischen Truppen, ziemlich lange, wiewohl vergeblich, belagert. Am meisten aber ist sie in dem Italienischen Kriege zu Anfange des XVIII Jahrhunderts wegen Gefangennehmung des Marschalls Villeroi berühmt worden. Denn nachdem im Jahr 1702. den 28 Jan. der commandirende General der Kayserlichen Armée, Printz Eugenius von Savoyen, mit den Generalen Grafen von Stahrenberg, und Printzen von Vaudemont, zu Luzara geheimden Kriegs-Rath gehalten, und einen heimlichen Anschlag auf Cremona gemacht; so näherten sich gedachte Generals, nebst dem Printzen Commercy, in der Stille der Stadt Cremona, und nachdem sie den 1 Febr. früh gegen 3 Uhr etwan 1200 Schritte von der Stadt angelanget, wurden um 5 Uhr etliche 100 Mann detachiret, durch eine Wasser-

... und Savoyarden dieses Ortes; aber im Jahr 1736, den 25 Aug. ward er denen Kayserlichen wieder eingeräumet. Diese Stadt hat eine Universität, so vom Kayser Sigismundo gestifftet worden; jetzo aber in schlechtem Ansehen ist. Die Cremonesischen Brat-Würste, die Violins, und saubere Degen, sind überall berühmt. Herr Misson (f) sagt, diese Stadt sey sehr groß, aber arm und öde. Er füget hinzu: Es ist zu Cremona nichts besonderes zu sehen; doch trifft man zwey sehr hohe Gebäude daselbst an, den Thurm und das Schloß. Una torre stimata la piu alta, che si veda, e per cio numerata tra i miracoli d'Europa, das ist, einen Thurm, welcher für den höchsten gehalten wird, den man irgendwo siehet, und deswegen unter die Wunder von Europa gezehlet wird. Dieses ist aber die Sache ein wenig zu groß gemacht. Herr Misson hält ihn weder für hoch, noch schön. Er wurde, wie nur gedacht worden, im Jahre 1187 von Friderico Barbarossa gebauet. Man sagt, daß sich der Pabst Johannes XXIII. und der Kayser Sigismundus einsmahls zusammen mit Gabrino Fondulio, dem Tyrannen von Cremona, einem sehr lasterhafften Herrn, oben auf diesem Thurme befunden, welchem es hernach gereuet, daß er sie nicht beyde von obenherunter gestürtzet, weil es, seiner Meynung nach, eine überaus seltene That würde gewesen seyn. Übrigens sind in dieser Stadt die meisten Gassen sehr breit und gerade, und dabey mit feinen Gebäuden, prächtigen Kirchen, deren ausser der Cathedral-Kirche 45 gezehlet werden, und grossen viereckigten Plätzen ausgezieret. Auch finden sich allda 25 Mönchs- und 18 Nonnen-Klöster, nebst etlichen 30 weltlichen Brüderschafften, vielen Hospitälen, Lazareth- Waysen- und 2 Allmosen-Häusern, ingleichen einem reichen Monte Pietatis. In der Dom-Kirche ist ein schönes und mit guten Basreliefs geziertes Marmornes Grabmahl Francisci Sfondrati, nebst etlichen Gemählden von berühmten Meistern, zu besehen. Vor dem Eingange der Kirche stehen zween Löwen, auf deren jedem eine Säule ruhet. Dergleichen findet man auch vor dem besondern Gebäude des Tauffsteins, welches acht eckigt, groß, hoch, und mit zwey oben herum gehenden Galerien versehen ist. Die Dominicaner-Kirche hat gute Gemählde, und einen trefflichen

Die Peters-Kirche, so den Canonicis Regularibus gehöret, ist schöne, helle, hochgewölbt, und mit guten Gemählden versehen. Man verwahret allhier den Leichnam der Heil. Mraiæ Aegyptiacæ, welche ihre Jugend in einer liederlichen Lebens-Art zugebracht, nachmahls aber Busse gethan haben soll. Die Augustiner haben eine gute Bibliothek, auch viele Gemählde, in ihrer, obwohl dunckeln, Kirche. Man kommt bey Cremona auf einer Fähre über den Po, indem unterhalb Turin keine Brücke über diesen Fluß geschlagen ist. *Martin.* Dict. Allgem Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Reyßlers Reisen II. Th. Hübn. Zeit. Lex. Schramms Reise-Lex.

(a) L. III. c. 40. (b) L. I. c. 14. (c) Hist. L. III. c. 19. & 32. (d) Eclog. IX. v. 28. (e) *Tacit.* ibid. c. 33. & 34. (f) Voiage d'Italie T. III. p. 8.

CREMONA, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Italien, in Friaul, siehe *Carmons*, im III. Bande p. 644.

CREMONE, ist eine Baronie in der Irrländischen Grafschafft Monaghan, in der Provintz Ulster. *Guy Miege.*

CREMONE, eine Stadt in Italien, siehe *Cremona.*

CREMONE, ein Ort in Dalmatien, bey Salona, wie Procopius, (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) Goth. L. I.

CREMONENSIS AGER, ist die Lateinische Benennung einer Landschafft in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CREMONESE, Lat. *Cremonensis Ager*, Frantz. *le Cremonois*, eine Landschafft in Italien, in der Lombardey, in dem Hertzogthume Meyland, in den Gegenden von Cremona, der Hauptstadt desselben, längst an dem Po, welcher es gegen Süden von dem Parmesanischen trennet. Es grentzet gegen Osten an das Hertzogthum Mantua, gegen Norden an Bresciano, gegen Westen an Lodesan und Cremasco. Es hat lange Zeit, wie das gantze übrige Meyland, unter Spanischer Bothmäßigkeit gestanden; aber seit dem berühmten Kriege, welcher wegen der Thron-Folge Caroli II in Spanien geführet worden, ist es dem Oesterreichischen Hause, welches dasselbe auch noch besitzet, oder vielmehr dem Reiche, davon es ein Lehn ist, welches die Souverainität davon dem Kayser überlassen, abgetreten worden. Die Landschafft Cremonese ist fruchtbar an Wein und Früchten. Sie ist als eine Insul fast allenthalben mit Wasser umgeben. Denn gegen Abend fließt der Serio und die Adda, gegen Mitternacht der Oglio, und gegen Mittag der Po. In allem sollen sich fast 300 Städte, Flecken, Schlösser, und Dörffer, darinnen befinden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI Th.

CREMONIS JUGUM, ein Berg von den Alpen. Weil man gleichsam durch eine Tradition geglaubt hat, daß Hannibal über denselben gegangen sey; so hat man ihn auch Διοδος Ἀννίβου, das ist, die Strasse Hannibals, (a) genennet. *Martin.* Dict.

(a) *Appian.* Iber.

CREMONOIS (LE) ist die Frantzösische Benennung einer Landschafft in Italien, siehe *Cremonese.*

CREMONVILLER, ist ein Ort nicht weit von dem einen Ursprunge der Mosel, zwischen dem Thale de Vaigny und Dommartin gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Lohn- und Mosel-Str.

CREMPA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Holstein, siehe Crempe.

CREMPACH, ein Gebürge zwischen Pohlen, Ungarn und Siebenbürgen, siehe *Krapach.*

Crempe, oder Krempe, Lat. *Crempa*, eine Stadt an dem Flusse Crempe, in der Landschafft Stormarn, in Holstein, dem Könige in Dänemarck gehörig, 1 Meile von Glückstadt. Graf Gebhardus I von Holstein und Stormarn, Graf Adolphi V Sohn, hat ihr im XIII Jahrhundert das Wappen und Stadt-Recht verliehen; und Johann von Rantzau hat sie im Lübeckischen Kriege mit Wällen und Gräben befestiget. Eine halbe Meile von der Stadt liegt die Steinburger-Schantze, welche diejenigen, so von Hamburg nach Itzehoe reisen wollen, paßiren müssen, wenn sie nicht einen grossen Umweg nehmen wollen. *Univ. Lex.* VI. Theil.

Crems, oder Krems, ein Fluß in Unter-Oesterreich, im Viertel Obermann-Hardsberg, hat einen zweyfachen Ursprung, nehmlich die grosse und kleine Crems. Die grosse fließt aus einem morastigen Teiche, oder See, zwischen Traunstein und Otterschlag, herfür, gehet eine gute Strecke fort, bis sie den Rabenhof erreicht, nach welchem sie an Kornberg, an dem hohen Berg-Schlosse Albrechtsberg, und an Liechtenau hinstreicht, bey Hohenstein aber sich mit der kleinen Crems paaret. Diese kleine Crems sammlet sich ohnweit Otterschlag aus einigen Qwellen, und kommt in ihrem Lauffe nach Heimberg, Marbach und St. Johann; fließt hinter dem Schlosse Hartenstein her, nach der grossen Crems zu, welche sie noch oberhalb diesem Schlosse einholet. Wenn sich nun beyde Crems-Bäche mit einander vereiniget haben; so fliessen sie unter einem Nahmen fort, und stürtzen sich bald darauf von dem hohen Felsen in das Thal herunter, und benetzen darauf in ihrem Gange Ober- und Unternaißling, das Kloster und den Flecken Imbach, und die Schlösser Senfftenberg und Rechberg; endlich aber verbergen sie sich dichte unter der Stadt Crems in die Donau. *Hydrogr.* Lex.

Crems, oder Krems, ein anderes Flüßgen in Ober-Oesterreich, und zwar im Traun-Viertel, entspringt aus dem Schellenberge, zwischen St. Jörgenberg und Micheldorf; gehet alsdenn auf Heiligen Kreutz und Cremsdorf; läßt das Kloster Schierbach etwas zur Rechten liegen; gelangt weiter nach Weidensbach und Wartenberg; schlinget sich herum, und laufft auf die Nadel-Mühle zu; geht hernach zwischen dem Flecken und Kloster Cremsmünster, und dem Schlosse Cremseck durch, nach Kirchberg, Ahleiten, Ober- und Unterrohr; nimmt bey Wolfstein eine ziemliche Bach an, bewässert Neuhofen, Geschwend, und das Schloß Weissenberg; legt noch Cremsdorf, St. Petersberg und Gotterau zurück; kommt endlich bey dem Schlosse und Marckt Ebersberg in den Traun-Fluß, und mit solchem so gleich in die Donau. *Hydrogr Lexic.*

Crems, oder Crembs, Chrems, Chrembs, Krems, und Krembs, Latein. *Cremesia*, oder *Cremisium*, eine Landes-Fürstliche Stadt in Unter-Oesterreich, 10 Meilen oberhalb Wien, an der Donau, wo das kleine Wasser Creme, oder Krems, in dieselbe laufft. Die meisten schreiben diesen Nahmen zwar mit einem C. Creme. Nachdem wir aber aus der von dem dasigen Magistrate überschickten schrifftlichen Nachricht so wohl, als dem derselben beygefügten Stadt-Siegel, befunden haben, daß der Nahme dieser Stadt eigentlich mit einem K. zu schreiben; so versparen wir die weitere zuverläßige Nachricht davon bis zu dem Worte Krems.

Cremseck, ein Schloß in Ober-Oesterreich, dem Closter Crems-Münster gegen über, in einer sehr angenehmen Gegend gelegen. Ehemals gehörte es einer Familie, Namens Roth; im Jahr 1457 aber gelangte es an Andream von Grienthal, da derselbe Barbaram Rothin heyrathete. Von denen zu Grienthal hat es endlich der Abt zu Crems-Münster, Anthon Wolfradt, der im Jahr 1613 erwehlet worden, und im Jahr 6139 als Bischoff zu Wien gestorben, käuflich an das Closter Crems-Münster gebracht. Allgem. Hist. *Lex.* Fortſ.

kleinen Flusses, **Crembo** genannt, gelegen ist. Es befindet sich daselbst ein berühmtes Benedictiner-Kloster, welches Tassilo II, Hertzog von Bayern, an dem Orte, wo sein Sohn Günther von einem wilden Schweine tödtlich verwundet, auch hernach begraben worden, im Jahr 777 gestifftet. Zu Anfange des Xten Jahrhunderts haben es die Ungarn gäntzlich verwüstet. Im Jahr 1050, nachdem es der Kayser Henricus III wieder aufführen lassen, ist es von neuem eingeweyhet, aber bald darauf in die Asche geleget, und hernach zum drittenmahle im Jahr 1082 consecriret werden. Nachgehends haben die Kayser, Henricus IV, Fridericus I, und Rudolphus I, ingleichen der König von Böhmen, Ottocarus, und andere Fürsten, sich sehr freygebig gegen dasselbe erwiesen. Im Jahr 1480 hat sowohl das Städtgen, als das Kloster, abermahl durch Feuer grossen Schaden erlitten. In denen nachfolgenden Zeiten haben die Aebte stattliche Gebäude aufgeführet, wozu noch eine sehr gute Schule gekommen, welche ihren Ursprung Georgio Lechuero, oder, wie ihn andere nennen, Gregorio Lehrer, zu dancken, der im Jahr 1558 gestorben. Antonius Wolfrard, Kayserlicher Hof-Kammer-Præsident, der im Jahr 1639 als Bischoff zu Wien verstorben, hat die Schlösser Cremseck, Scharnstein und Berenstein, nebst ihren darzu gehörigen Dörffern, an dieses Kloster gebracht. Der Abt Ehrenbertus Schrevogel hat die Herrschafft Ehrenberg und das Schloß Weitersdorff darzu gekaufft, und im Jahr 1703, nachdem er dem Kloster löblich vorgestanden, resigniret. **Allgem. Histor.** *Lexic.* I. Theil.

CRENÆ, dieses ist ein Griechisches Wort, und bedeutet so viel als **Brunnen**, oder **Qvellen.** Also werden diejenigen Oerter, welche in dieser Sprache diesen Nahmen führen, gewiß einer Quelle wegen also benennet. *Martin* Dict.

CRENE (BOIS DE) ein Gehöltze in der Isle de France, siehe *Bois de Crene*, im II. Bande p. 1180.

seyn möchte. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CREOLIUM, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Creil.*

CREON, ein Berg auf der Insul Lesbos, wie Plinius (a) meldet. Aristophanes (b) gedencket desselben ebenfalls. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 31. (b) in Ranis.

CREONES, (a) eine alte Nation in dem Nordlichen Schottland. Sie waren Nachbarn der Ceronum, mit denen sie in einigen Exemplarien des Ptolomæi vermenget worden; andere aber unterscheiden sie. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 3.

CREMONIUM, eine alte Stadt in Macedonien, in Dassaretide, wie Polybius (a) berichtet, nahe bey dem See Lychnis. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CREOPHAGI, eine alte Nation in Æthiopien unter Egypten. Dieser Nahme bedeutet nichts anders, als **Fleisch-Fresser.** Strabo (a) mercket an, daß sie sowohl bey Manns- als Weibs-Personen eine Art der Beschneidung beobachtet. Sie wohneten oberhalb des Hafens Antiphili. *Martin.* Dict.

(a) L. XVI. p. 771.

CREOPOLUS, ein Berg in dem Peloponneso, wie Strabo schreibet. Henricus Stephanus ist der Meynung, daß es der *Creius Mons* in Agrien sey, welchen Callimachus nennet. *Martin.* Dict.

CREPA, oder *Lysy*, Lat. *Lysias*, eine Stadt in Morea, im Nordlichen Theile von Zaconien, zwischen denen Flüssen Alpheus und Orchomenus, 7 Meilen von der Stadt Mantinea Ostwerts gelegen. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI Theil.

CREPACORIUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Italien, siehe *Crevacore.*

CREPEDULENSIS, oder *Creperulensis*, ein Bischöfflicher Sitz in Africa. In der Conferenz zu Carthago (a) wird Barbarianus Bischoff *Plebis Creperulensis* genennet. Und die Notitia Episcopalis von A-

CREPERULENSIS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Crepedulensis*.

CREPIACUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Crespi*.

CREPICORDIUM, eine kleine Stadt und Schloß in den Niederlanden, siehe *Crevecoeur*.

CREPOS, (LOS) oder *Crespos*, eine kleine Insul in Neu-Guinea. Häckhels Erd-Beschr.

CREPSA, eine Stadt auf der Insul Apsara, wie Ptolomæus (a) berichtet. Ortelius sagt, es sey das jetzige *Cherzo*, und vielleicht mit *Crexa* einerley, das man bey dem Plinio (b) findet. Diese Muthmassung ist vergeblich. *Martin.* Dict.

(a) L. II. in fine. (b) L. III. c. 22.

Crepshagen, ein Dorff in der Grafschafft Schaumburg, unweit Oberkirchen, 2 Meilen von Minden, in Westphalen. Goldschadt.

CREPSTINI, man findet diesen Nahmen in einem Fragmento der Tabulæ Peutingerianæ, als die Benennung einer Nation, die gegen die Ausflüsse des Rheins gewohnet. Man weiß aber nicht, was es für eine sey. *Martin.* Dict.

CREPY, eine kleine Stadt in der Isle de France, siehe *Crespi*.

CREQUI, Lat.

CREQUIUM, ein Dorff, und eine Herrschafft, in den Niederlanden, in der Grafschafft Artois, nebst dem Titel eines Hertzogthums, an den Grentzen der Picardie, davon das berühmte Frantzösische Geschlechte von Crequi den Nahmen führet. Hübners Zeit. Lex.

CRESA, eine Stadt in Klein-Asien, in Doride, wie Ptolomæus (a) berichtet. Einige Exemplaria haben *Cressa*, welches viel besser ist. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2.

CRESCENTIN (a), oder

CRESCENTINO, Lat.

CRESCENTINUM, und

CRESCENTIUM (b), eine kleine befestigte Stadt in Italien, in Piemont, in Verceillois, an dem Pô, an den Grentzen von Montferrat, Verua gegen über, 20 Meilen unterhalb Turin gegen Osten, nach Casal zu. Printz Thomas hat sie nebst dem Marchese di Leganez im Jahr 1639 belagert, und mit Accord eingenommen. Die Spanier erhielten den Ort besetzt, bis ihn der Printz im Jahr 1642 wiederum an Savoyen gebracht. Im Jahr 1652 hat ihn der Meyländische Gouverneur abermahls erobert, aber der Savoyische General, Graf von Verrue, hat ihm solchen noch in selbigem Jahre abgenommen. Im Jahr 1705, als Verua von der Frantzösischen Armée belagert war, hat der Hertzog von Savoyen allhier ein vortheilhafftes Lager geschlagen, um die Communication mit denen Belagerten zu unterhalten. *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lexic.* I. Theil.

(a) *Baudrand.* Ed. 1705. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CRESCENZAGO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Meyland, am sogenannten Canal di Martegna, gantz nahe bey Meyland gegen Osten. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CRESCIER, eine kleine Stadt in dem Fürstenthum Neufchatel, in der Schweitz, dem Könige in Preussen gehörig. Dieser Ort weigerte sich im Jahr 1707 gemeldetem Könige, als declarirten Souverainen Printzen von Neufchatel, den Eyd der Treue zu leisten, wurde aber durch die dahin gesandten Truppen bald zur Raison gebracht. Hübn. Zeit. Lex.

CRESIMENSIS, ein alter Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Cresmiensis*.

CRESIUM, eine alte Stadt auf der Insul Cypern, wie Theopompus schreibet, auf den sich Ortelius berufft. *Martin.* Dict.

CRESIUS, ein Hügel in dem Peloponneso, in Arcadien, wie Pausanias (a) schreibet, *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 44.

CRESMIENSIS, ein alter Bischöfflicher Sitz in Africa, dessen in der Conferenz zu Carthago gedacht wird. Die Edition des Herrn Dupin (a) hat *Cresmensis*. Man weiß aber nicht, in welcher Provintz er gewesen sey. *Martin.* Dict.

(a) p. 280.

CRESPELLANO, Lat.

CRESPELLANUM, eine Stadt in dem Kirchen-Staate, in Italien, an denen Grentzen von Modena, 4 Meilen von Bologna. Allgem. Histor. *Lex.* I. Theil.

CRESPI (a) oder *Crespy*, (das S wird nicht ausgesprochen) und *Crepy*, Lat. *Crepiacum*, eine Stadt in Franckreich, in der Isle de France, allwo sie die Hauptstadt in Valois ist, 7 Meilen von Meaux, 5 von Compiegne, und 13 von Paris. Diese Stadt ist vormahls grösser, als jetzo, gewesen. Sie liegt in einer Halb-Insul, zwischen 2 Bächen, davon der eine, den man la Fontaine de Ste. Agathe nennt, wegen der guten und besondern Eigenschafften seines Wassers berühmt ist. Die Stadt treibt Handlung, und der Platz, den man *Couture* heisset, ist der Pferde-Marckt. Er ist weitläufftig, und trägt wohl 2 bis 3 Acker Landes aus. Die grosse Strasse ist schön und breit; auf der Seite siehet man die Ring-Mauer der Stadt, über welcher das Schloß liegt. Dieses ist ein altes wüstes Gebäude, nach alter Art angelegt, dessen Thurm sehr starck und hoch ist. Der Pallast, in welchem Gerichte gehalten wird, ist ein altes und gantz ungekünsteltes Gebäude. St. Albin ist eine Collegial-Kirche, und ein Königliches Gestiffte. Das Grab dieses Heiligen ziehet einen grossen Zulauff dahin. Man ersucht ihn um seine Vorbitte in der Pest und in ansteckenden Kranckheiten. In der Kirche St. Denys siehet man eines der schönsten Chöre von Franckreich, welches ins gevierte angelegt ist. Die Bogen sind überaus künstlich gemacht, und 2 sehr hohe Säulen, die 2 Fuß im Durchschnitte haben, unterstützen dieses gantze Gebäude. Die Capuciner haben hier ein sehr schönes Kloster, ihr Garten wird wohl unterhalten, und dienet der gantzen Stadt zum Spatzierengehen. Allhier hat Franciscus I mit Carolo V. im Jahr 1544 einen Frieden geschlossen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. II. p. 294.

CRESPI, (das S wird nicht ausgesprochen,) (a) ein Flecken in Franckreich, in der Picardie, in Laonnois; daher kommt es, daß man ihn zum Unterscheide von dem andern dieses Namens *Crespi en Laonnois* nennet. Er liegt 2 Meilen von Laon, gegen die Stadt Fere zu. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.*

CRESPI EN LAONNOIS, ein Flecken in Franckreich, siehe vorherstehenden Artickel.

CRESPIN, oder *Crispin*, Lat. *Crispinum*, *Cavea*, oder *Cagia S. Crispini*, eine Abtey Benedictiner-Ordens in Hennegau, zwischen Mons und Valenciennes, welche von dem Heil. Landelino im Jahr 680 gestifftet worden. Um das Jahr 870 haben die Normänner dieses Kloster gäntzlich zerstöhret. Doch ist

cher letztere ihn 11 Meilen von der Insul Rhodus setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 2. (b) L. V. c. 28.

CRESSA, eine Stadt in Klein-Asien, in Paphlagonien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CRESSA, ein Dorff auf dem Chersonese Thraciae, siehe *Cissa*, im III. Bande p. 1390.

Cressau, ein Dorff im Hertzogthum Magdeburg, unweit Sommern. **Goldschade.**

CRESSI, Lat.

CRESSIACUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Creciacum.*

CRESSI EN PONTHIEU, ein altes Königliches Haus in Franckreich, siehe *Creciacum in Pontivo*

CRESSI SUR SERRE, eine Stadt in Franckreich, siehe *Creciacum.*

CRESSOPOLIS, eine Stadt in Pamphylien, siehe *Cretopolis.*

CRESSUM, ein fester Platz in Asien, gegen Mesopotamien, wie Guilielmus Tyrius schreibt, auf den sich Ortelius berufft. *Martin.* Dict.

CRESSY, oder *Crecy*, ist der Nahme verschiedener Oerter in Franckreich, siehe *Creciacum.*

CREST, (LE) eine Stadt in Franckreich, in Nieder-Dauphiné, Lateinisch *Crestidium*, *Crestum*, *Crista*, oder *Crista Arnoldi*; diese Stadt, welche an der Dromme liegt (a), ist seit langer Zeit der vornehmste Ort des Hertzogthums (ehemahls der Grafschafft) Valentinois, und der Sitz der Senechaussée des Landes. Sie hat ein Schloß, welches die Residentz der Grafen gewesen ist; so daß Aimar, welcher es in dem Albigensischen Kriege mit dem Grafen von Toulouse hielt, diesen Platz, als den wichtigsten seines Staates, befestigte, wie der Geschichtschreiber Petrus von Vaux de Cernay spricht, welcher es Castrum nobilissimum, fortissimum, Militibus & Servientibus bene munitum nennet. Eben dieser Geschichtschreiber meldet uns auch, daß dieser Platz

CRESTA, ist die Lateinische Benennung eines Dorffes in Franckreich, siehe nachstehenden Articel.

CRESTE, (LA) Lat. *Crista* (a), ein Dorff in Franckreich, in Champagne, in Bassigni, an dem Flusse Rognon, 2 Meilen von Chaumont. Es ist dasselbige bloß wegen einer Abtey Cistercienser-Ordens berühmt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Theil.

CRESTESUM, eine kleine Stadt, oder Marckt-Flecken, in Diosgior, so vor Zeiten einer Königin in Ungarn gehöret hat. Im Jahr 1596 haben Ertz-Hertzog Maximilianus zu Oesterreich, und Fürst Sigismundus Bathori ihr Kriegs-Volck dahin geführet, und hernach daselbst mit dem Türckischen Kayser Mahomed, so selbst zugegen war, glücklich geschlagen; also, daß er sich in die Flucht begeben. Aber weil die Christen dem Plündern nachgegangen, haben sich die Türcken wieder erholet, und sie mit solchem Schrecken in die Flucht gebracht, daß man sie nicht halten können. Es sind derer Christen bey 10000, und unter denenselben nicht wenig vornehme Leute, sonderlich aber die 2 vornehme Brüder, Ernestus und Augustus, Hertzoge in Hollstein, und aus denen Feinden, wie man beständig und der Wahrheit ähnlich ausgegeben, in dreyen Schlachten 20000 tapfere Soldaten geblieben. Welches denn die berühmte *Crestesanische*, von denen Türcken aber die Erlauische, oder Agrische genannte Schlacht ist, nach welcher Mahomed nach Constantinopel, Maximilianus gen Wien und Prage, und Sigismundus nach Hause gereiset. Und haben die Türcken unter Weges von denen Siebenbürgen und Wallachen viel Ungemach ausstehen müssen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRESTIDIUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Franckreich, siehe *Crest.*

CRESTON, eine Stadt in Thracien, nach Stephani des Geographi Bericht. Herodotus (a) redet von einer Stadt, Nahmens *Creston*, und sagt, sie

CRETA, Frantz. *La Crete*, ist die alte Benennung der Insul, die wir heut zu Tage unter dem Nahmen *Candia* kennen. Sie liegt zwischen 2 Meeren, welche die Alten das Ægæische und das Lybische Meer nennten. Die Breite der Südlichen Küste derselben ist unter dem 35 gr. Und die Östliche Küste ist nach den neuern Observationen unter dem 45 gr. der Länge. Sie stösset gegen Norden gantz und gar an den Archipelagum, davon ein Theil nach dieser Insul *Mare Creticum*, und ein anderer, der weiter gegen Osten liegt, wegen der Insuln Scarpanto und Rhodus, welche sie mit Klein-Asien zu verbinden scheinen, *Carpathium* und *Rhodiense Pelagus* genennet wurde. Zwischen dem Peloponneso und der Nord-Westlichen Spitze der Insul Creta, welche die Alten das Vorgebürge Simarus hiessen, sind die Insuln Ægiliæ, jetzo Cerigotæ, und die Insul Cythæra, jetzo die Insul Cerigo, welche die Insul Creta mit dem Peloponneso einiger massen verbinden. Plinius (a) hat uns verschiedene Nahmen aufgezeichnet, welche sie gehabt hat, nehmlich *Æria*, hernach *Curetis*; er bemercket annoch, daß sie nach der Zeit von einigen auch *Macaron*, das ist, die Insul der Glückseligen, wegen der gemäßigten Lufft, die man daselbst antrifft, genennet worden. Solinus und Marcianus von Heraclæa geben ihr gleichen Nahmen, den sie im Griechischen *Μακάρων νῆσον* schreiben. Diese Insul war vor Alters sehr reich, und man sagt von ihr, daß sie 100 Städte gehabt habe, vielleicht aber ist es geschehen, um nur einen numerum rotundum herauszubringen. Scylax getrauet sich nicht, es zu behaupten. Sie hat, spricht er, wie man sagt, 100 Städte; dieses, **wie man sagt**, ist ein Merckmahl, daß er es selbst nicht recht geglaubt hat. Die Dichter hingegen sind so furchtsam nicht gewesen. Virgilius (b) spricht:

Creta Jovis magni medio jacet insula ponto
Mons Idæus ubi & gentis cunabula nostræ,
Centum urbes habitant magnas, uberrima regna.

Und Horatius (c) sagt:

Quæ simul centum tetigit potentem
Oppidis *Creten*.

Aber man muß hierbey bemercken, daß diese 2 Dichter von solchen Begebenheiten reden, die sich ohngefehr um die Zeit der Belagerung von Troja zugetragen haben. Homerus selbst sagt in dem andern Buche seiner Iliadis (d): *Creta Hecatompolis*, welcher Nahme nichts anders bedeutet, als 100 Städte, und giebt ihrer in der Odyssæa gleichwohl nur 90 an (e). Die Ausleger desselben halten also dafür, daß während der Zeit der Belagerung von Troja und der Reisen des Ulyssis Idomenæus, oder Leucus, 10 von diesen Städten zerstöhret hätte. Aber ohne uns bey den Poeten aufzuhalten; so sagt Pomponius Mela, der Vater der Lateinischen Geographorum (f): die Insul Creta ist groß, und hatte ehmahls 100 Städte. Und nachdem Plinius 20 der vornehmsten Städte, welche auf der Küste lagen, und beynahe eben so viele, welche mitten im Lande waren, genennet, setzet er hinzu: Man weiß sich auch noch ohngefehr 60 anderer Städte zu erinnern. Meursius (g) versichert, daß er deren etwa 26 in den alten Denckmählern gezehlet. Also ist es wahrscheinlich, daß die Anzahl von 100 Städten niemahls allzurichtig gewesen. Und es ist auch weit gefehlet, daß die Städte, welche Meursius gefunden, zu gleicher Zeit gestanden. Eine Stadt gehet unter, und eine neue kömmt wieder auf. So ist es auch in Creta, wie in andern Ländern, gegangen. Die Insul Creta war vor Alters in Berge, die mit Wäldern bedeckt waren, und auf welchen die Cypressen von sich selbst wuchsen, und in sehr fruchtbare Thäler abgetheilet. Man sahe auf derselben keine Nacht-Eule, oder sonst ein ander schädliches Thier, ausgenommen das Phalangium, eine Art von Spinnen. Ihre Hunde waren ihrer Hertzhafftigkeit wegen berühmt. Was aber die Sitten der Cretenser anlanget; so ist die Reinigkeit derselben übel berüchtiget. Sie überliessen sich einer schändlichen Liebe. Man beschuldigte sie, daß sie Trunckenbolde, Diebe, Lügner, Untreue, und grosse Räuber wären. Gleichwohl hatten sie den Ruhm der Freygebigkeit gegen die Fremden. Und die Einwohner von Cydonia stunden in dem Ruffe, daß sie gute Häscher, oder Büttel, abgäben. Creta hatte gar zeitig Könige. Man rechnet unter dieselben den Asterium, welcher die Europam heyrathete, die von dem Jupiter entführet wurde, und welche den Minos, Rhadamantum und Sarpedon gebahr. So war auch unter ihren Königen noch ein anderer Minos, der sich zum Herrn auf der See machte, und der Gemahl der Pasiphaë, und der Vater des Androgæi und der Ariadne war. Zur Zeit des Trojanischen Krieges, war in Creta mehr als ein Königreich. Idomenæus und Merion, welche demselben beywohneten, waren Könige von Creta. Als die Römer mit ihren Eroberungen bis an die Insul Creta gekommen waren; (h) grieff Quintus Metellus dieselbe an, überwältigte sie, alles Wiederstandes ungeachtet, und machte eine Römische Provintz draus. Sie hat XI Bischöffliche Städte gehabt. Nehmlich

Gortina,	Eleuthera.
Gnosus,	Cherronesus,
Hierapetra,	Cydonia,
Lappa,	Cysamus,
Subrita,	Siteum,

und Cantanum.

Wir wollen hier die Geographische Tabelle von dem alten Creta beyfügen, welche der Pater Briet verfertiget hat.

Städte mitten in der Insul:
- Gnossus, jetzo *Ginosa*.
- Gortyna.
- Lictus, oder Littus, jetzo *Paleocastro*.

Das berühmte **Labyrinth**, welches Dædalus angeleget, in welchem der Minotaurus verschlossen war.

See-Städte auf der Insul:
- Cydonia, jetzo *Canea*.
- Rhitymna, jetzo *Retimo*.
- Lissus, oder Lessus, jetzo *Phionissa*.
- Cytæum, oder Siteum, jetzo *Sitia*.
- Minoa Portus; Attemura oder Paleocastro sind von einander unterschieden.
- Matium, nach einigen jetzo *Candia*.
- Camara, welches auch Lato heißt, jetzo *Camera*.

Vorgebürge:
- Ciamum, oder Cimarum, jetzo *Cabo Spada*,
- Arietis Fons, oder Criu-Metopon,
- Samonium, oder Salmone.

Berge

... nennet, heißt durchgängig *Gaudos*, Siehe *Candia*, im III. Bande, p. 346. u. ff. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12. (b) Æneid L. III. v. 104. (c) L. III. Od. 27. (d) v. 156 (e) T. 174. (f) L. II. c. 7. (g) De Creta c. V.

CRETA, ist nach des Hevelii (a) Benennung eine Insul im Monde, in dem Mari Pamphilio, nahe an dem Gebürge Sepher. Bey dem Ricciolo heißt sie *Bullialdus*, und liegt in dessen Monds-Charte in dem Mari Nubium. *Univ Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 230.

CRETE, (LA) ist die Frantzösische alte Benennung der Insul *Candia*, siehe *Creta*

CRETEA (a), eine Landschafft in dem Peloponneso, in Arcadien, allwo Jupiter soll seyn erzogen worden, und nicht auf der Insul Creta. *Martin.* Dict.

(a) *Pausan.*

CRETENIA, ein Ort auf der Insul Rhodus, wie Apollodorus (a) und Stephanus der Geographus melden. Dieser letztere erinnert hierbey noch, daß die Attabyrischen Gebürge oberhalb Cretenia lägen. *Martin.* Dict.

(a) L. III.

CRETHOTA, oder

CRETHOTE, eine Stadt in dem Chersonneso Thracica, an dem Hellespont, siehe *Crithota*. *Martin.* Dict.

CRETICUM MARE, so wird ein Theil des Archipelagi genennet, siehe *Creta*.

CRETIM, diese Benennung bedeutet in der Heil. Schrifft die Philister, siehe *Cerethei*, im III. Bande, p. 987.

CRET *de* MONTABON, (LE) und

CRET *de* MONTMORON, (LE) sind zwey hohe Berge, gantz nahe bey Susa, in Piemont, an denen Grentzen von Dauphiné. Zwischen beyden ist ein schmales Thal und enger Paß, welcher ohngefehr eine

zwischen den Frantzosen, Engelländern, und Burgundiern daselbst vorfiel, worinnen die letztern den Sieg behielten. *Martin.* Dict.

(a) *Piganiol de la Force* Descr. de la France T. III. p. 207. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Creudnitz, ein Chur-Sächsisches Dorff im Leipziger Kreisse, in Meissen, unweit Rethe, 2 Meilen von Leipzig. Goldschadt.

CREVECOEUR, ist ein Marquisat in Italien, in Piemont, in der Graffschafft Canavese, darüber der Pabst Lehns-Herr ist, welches aber sonst dem Hause Ferreri gehöret. Hübn. Geogr. I. Th.

CREVECOEUR (a), Lat. *Crepicordium*, eine Forteresse in den Niederlanden, in Holland, an dem lincken Ufer der Maas, anderthalbe Meile von Hertzogenbusch (b), und eine Meile von Bommel und Heußden gelegen. Sie wurde im Jahr 1587 von denen Holländern auf dem Platze, wo vorher das Schloß Engel gestanden, erbauet. Es bemächtigte sich zwar im Jahr 1599 der Admiral von Arragonien ihrer, welcher sie auch viel grösser machen, und besser befestigen ließ; er verlohr sie aber bald, und zwar gleich das folgende Jahr durch den Printz Moritz von Oranien, da sie weiter hinausgelegt, und mit 7 Bollwercken, wie auch einem breiten Graben umgeben wurde. Der Fluß Dieß gehet an beyden Seiten hin, und ergiesset sich in die Maas, daß also diese Schantze eine Insul ist. Im Jahr 1672 eroberten die Frantzosen unter dem Marschall Turenne Crevecœur nach einem zweytägigen Widerstande, räumeten aber im folgenden Jahre die Schantze wiederum; und weil keine Bürger darinnen waren, von denen sie hätten Brandschatzung bekommen können, so verderbeten sie die Festung, und verbrannten alle Gebäude, worauf den 9 Dec. desselbigen Jahres die General-Staaten sich resolvirten, die Festung allhier gäntzlich niederwerffen zu lassen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil. Denckw. *Antiqu.* des Rheins. Str.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas. (b) *Baudrand* Ed. 1705.

CREVECOEUR (a), Lat. *Crepicordium* (b), eine kleine Stadt in den Niederlanden, in Cambresis, an der Schelde, oberhalb Cambrai. Hier gewann Carolus Martellus im Jahr 717 eine grosse Schlacht. Man nennete sie damahls *Vincby*, Lateinisch *Vinchiacum*, und die Brücke derselben über die Schelde Pontem Julium. Es ist nichts mehr, als nur ein Marckt-Flecken. Sonst aber hat ein berühmtes Frantzösisches Geschlechte den Nahmen von diesem Orte. *Martin.* Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas. (b) Hübn. Zeit. Lex.

CREVECOEUR (a), ein Flecken in Franckreich, in Beauvaisis, 4 Meilen von Beauvais, eben so weit von dem Flecken Conti, und 3 Meilen von Granvilliers, in einem fruchtbaren Korn-Lande. Alle Mittwochen wird daselbst öffentlicher Marckt, und jährlich ein grosser Marckt gehalten. Die Serge, welche daselbst gemacht wird, hat guten Abgang. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict. Mem. dressez sur les lieux.

Crevelt, oder **Creivelt**, und **Creiveld**, eine kleine, aber nette, Handels-Stadt und Herrschafft im Cölnischen, in der Graffschafft Meurs, zwischen Kayserswerth und Geldern gelegen, und dem Könige in Preussen gehörig. Nahe dabey hat das ehemahls feste, aber anietzo abgetragene, Schloß Cracow gelegen. Sie ist zeithero sehr vergrössert, und auf die neueste Art wohl gebauet worden. Es wohnen hier viel Mennonisten. **Abels** Preuß. Staats-Geogr. **Hübn.** Geogr. III. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Crevese, oder

Crevest, und **Krevest**, ein vormahls berühmtes Jungfrauen-Kloster in der alten Marck Brandenburg, ohnweit Osterburg. Es wurde sonst **Marienthal** genennet, welches die Grafen von Osterburg aus ihrem Stamm-Hause gemacht. Jetzo aber ist es gantz secularisiret, und das Geschlechte von Bismarck hat es gegen das ehemahlige Stamm-Haus Borchstall im Jahr 1562 an sich getauschet. Es ist heutiges Tages ein Landes-Fürstliches Amt. **Abels** Preuß. Staats-Geogr. **Hübn.** Geogr. III. Th. *Univ. Lex* VI. Th.

CREVILLE, Lat. *Curlejum*, eine kleine Stadt in der Nieder-Normandie, in Franckreich, an dem kleinen Flusse Seille. **Hübn.** Zeit. Lex.

CREUS, ein Berg in Griechen-Land, siehe *Crejus Mons.*

CREUSA, oder *Creusis*, eine Stadt in Griechen-Land, in Bœotien, 30 Meilen von Megara gegen Westen. Strabo (a) nennet sie *Κρέουσα*, dieses war der See-Hafen der Stadt Thespiæ; ihre Lage aber war am Ende des Corinthischen Meer-Busens, wie Titus Livius (b) berichtet. Stephanus der Geographus und Pausanias heissen sie *Creusis*, andere (c) aber *Creusia*, und halten sie vor das heutige *Livadia* (d). *Martin.* Dict.

(a) L. IX. (b) L. XXXVI. c. 23. (c) *Univ. Lex* VI. Th. (d) **Vollst. Geogr.** *Lex.* Ind. Lat.

Creuscha, ein Dorff in der Laußnitz. **Wabst.**

CREUSE (a), (LA) Lat. *Crosa* (b), oder *Crausia*, ein Fluß in Franckreich. Er entspringt in der Provintz Ober-Marche, 5 Meilen oberhalb Feltin, welche er, wie auch Aubusson, Ahun und Celle-Dunaise, beströhmet. Nachdem er hierauf die kleine Creuse zu sich genommen, wendet er sich in Berry, und beströhmet allda Argenton und Blanc. Ferner sondert er Touraine von Poitou ab. Und nachdem er durch die Garempe stärcker geworden, fliesset er bey Haye en Touraine vorbey, und vereiniget sich ein wenig weiter hinunter mit der Vienne, unterhalb dem Hafen von Piles, in einer Gegend, Bec des Eaux genannt, 20 Meilen unterhalb Argenton. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hübn. Zeit. Lex.

Creusen, eine kleine Stadt und Amt in dem Marggrafthum Culmbach, siehe **Creussen.**

CREUSIA, oder

CREUSIS, eine Stadt in Griechen-Land, siehe *Creusa*

Creussen, oder **Creusen** (a), eine kleine Stadt und Amt in dem Marggrafthum Culmbach, gegen der Ober-Pfaltz, 3 Meilen von Bayreuth Mittagwerts gelegen, und dem Marggrafen von Bayreuth gehörig. Man verfertiget allda viel Töpfer-Arbeit, sonderlich aber schöne Trinck-Gefässe, welche weit verführet werden. Es ist gar eine alte, und ehedem eine Müntz- und Reichs-Stadt gewesen, welche vom Kayser Conrado IV. im Jahr 1251. Burggraf Friedrichen zur Lehn gegeben worden. Sie ward im Jahr 1632 von den Kayserlichen geplündert. Herr Martiniere gedenckt dieses Ortes nicht als einer Stadt, sondern er macht nur ein Schloß daraus. *Martin.* Dict. **Abels** Preuß. Staats-Geogr. **Hübners** Zeit. Lex.

(a) de *Witt* Atlas.

Creutz, ein schönes Schloß und Herrschafft in Ober-Crain, am Flusse Beyschet, nicht weit von Laybach gegen Norden, drey Meilen von Crainburg gelegen, und dem Fürsten von Auersperg zuständig. Es gehöret darzu das nunmehro verfallene Schloß Oberstein, sammt dessen Zugehör, und wird dahero auch die Herrschafft **Oberstein** genennet. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, also nennen einige die Haupt-Stadt in Steyermarck, siehe **Grätz.**

Creutz, oder **Kreutz**, Lat. *Crux*, oder *Crisium*; Frantz. *Ste Croix* (a), ist eine Königliche Frey-Stadt in Slavonien, in Ungarn, an einem kleinen Flusse, der gegen Süden, unterhalb Sissex, in die Sau fält, an dem Fusse eines Gebürges, von Waradein gegen Süd-Osten gelegen. Ehemahls sind der Slavonischen und Croatischen Stände ihre Land-Tage allhier gehalten worden, welche auch nach Königs Ludovici Tode im Jahr 1526 anhero beruffen worden. Sie wird in die Ober- und Unter-Stadt eingetheilet, welche mit einander zu vereinigen auf denen Ungarischen Land-Tägen im Jahr 1659 und 1713 beschlossen worden. Es wird von diesem Orte eine von denen Croatischen Gespanschafften die **Creutzer Gespanschafft**, Lat. *Comitatus Crisiensis* genennet, welche zwischen der Sau und Drau, dem Waradiner und Sagorienser Comitat, dem Hertzogthum Steyermarck und der Graffschafft Cilley, lieget. *Martin.* Dict. **Allgem.** Hist. *Lex.* I. Th.

(a) de *l'Isle* Atlas.

Creutz, eine kleine, aber lustige und schöne, Stadt in Nieder-Ungarn, 2 Meilen von Oedenburg, nahe an dem Neusidler-See, auf einer schönen Ebene gelegen. Der Graf Nadasti hat hier ein prächtiges Schloß, und wird allda auf Creutz-Erhöhung ein sonderlich bekannter Roß-Marckt gehalten, dabey sich vornehmlich die Zigeuner und Heyducken in grosser Anzahl einstellen. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

Creutz, oder *Kenetztfalva Krizovvavolz*, ist ein grosser Flecken in Ungarn, ohnweit des Flusses Poprad, allwo bey der Mühle ein Lachsen-Fang ist. Die Grund-Herrschafft gehöret der Familie Horvath Stanisith de Gradecz, welche Freyherrliche Privi-

legia

legia hat, aber sich des Tituls nicht bedienet. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, oder *Szverykris*, ein Dorff in Lyptau, in Ungarn, in dessen Gegend in denen Mittägigen Gebürgen Antimonium gegraben wird. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (Heiligen) ein Cistercienser-Kloster in Oesterreich, 4 Meilen von Wien gelegen, welches der Heil. Leopoldus im Jahr 1134 gestifftet, allwo vor Zeiten bis 300 Geistliche gewohnet. Die Könige aus Ungarn und Böhmen, wie auch die Hertzoge aus Oesterreich und Bayern, haben diesem Stiffte viel Gutes gethan. Durch die Türcken-Kriege hat es zwar viel erlitten, sich aber allezeit wieder erholet. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (Heiligen) war vor Zeiten ein Cistercienser-Kloster in Ungarn, im Fünffkircher Bißthum, von der Pontigniacenser-Linie, so im Jahr 1201. oder, wie andere wollen, im Jahr 1244 gestifftet worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (Heiligen) war ehemahls ein Fürstliches und Adeliches Jungfrauen-Kloster in Meissen, ohnweit der Stadt Meissen, Nordlich an der Elbe, von der zunächst unter dem Schlosse gelegenen Wasserburg im Jahr 1267 besessener Bequemlichkeit halber dahin verleget, letzlich aber im Jahr 1570 dem Churfürstl. Sächs. Schul-Amte daselbst zugeschlagen, nachdem denen noch darinne befindlichen Kloster-Jungfrauen anderweit Provision verschafft worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (Heiligen) ein Fräulein-Kloster in Schwaben, siehe **Creutzthal**.

Creutz, (Heiligen) eine kleine Stadt in Elsaß, etwan eine halbe Meile oberhalb Colmar und Haarburg, am Ill-Flusse. Der Kayser Conradus IV. soll sie erbauet haben. Ehemahls hat sie dem Hause Oesterreich, hernach aber im Jahr 1640 der Stadt Colmar gehöret. *Univ. Lex.* VI Th.

Creutz, (Heiligen) Lat. *S. Crux*, eine kleine Stadt in Ungarn, zwischen Schemnitz und Cremnitz, nahe an dem Flusse Gran. Sie ist mit einem Castelle versehen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz, (das Vorgebürge) so wird ein Vorgebürge in Rußland genennet, siehe *Candenos*, im III. Bande, p. 345.

Creutzbach, ein Dorff in Nieder-Hessen, ohnweit Ziegenhahn gelegen. Es wird sowohl Ober- als Nieder-Creutzbach genennet. **Goldschade.**

Creutzberg, oder *San vel Jokul*, sind zwey hohe und fast unersteigliche Berge in Ißland, ihre Gipffel bleiben von den Wolcken bedeckt, die übrige Höhe ist mit stetem Eis und Schnee belegt. **Hübn.** Zeit. Lex.

Creutzberg, oder **Creutzburg**, Lat. *Creutzberga*, oder *Cruciburgum*, eine Stadt mit einem Weichbilde in dem Fürstenthum Brieg, in Nieder-Schlesien, 7 Meilen von der Stadt Brieg, und 2 von Pitzschen, jenseit der Oder, an der Pohlnischen Grentze, in einer lustigen und fruchtbaren Gegend, bey einem grossen Walde, eine starcke halbe Meile von dem Flusse Trinnitz gelegen. Sie hat ein Schloß, auf welchem ein Amts-Verwalter über die dasigen Cammer-Güter wohnet, und ist mit Mauern und tieffen Gräben versehen. Im Jahr 1253 haben Henricus und Uladislaus, Hertzoge in Schlesien, nebst ihrer Mutter Anna, gebohrner Königlichen Printzeßin aus Böhmen, denen Creutz-Herren mit dem rothen Stern bey S. Matthia zu Breßlau verstattet, in denen ihnen geschenckten Gütern eine Stadt und Marckt, Creutzburg genannt, nach Deutschem Recht auszusetzen; und ist es bey denen Breßlauischen und Liegnitzischen Fürsten geblieben, bis im Jahr 1294 der Hertzog Henricus V. Crassus, um aus der Gefangenschafft seines Vettern, des Hertzogs von Glogau, loszukommen, Creutzberg nebst andern Orten demselben abtreten müssen. Doch im Jahr 1319 hat Henrici V. Sohn, Boleslaus, es dem Hertzoge Conrado I. von Oels, aus vorgedachter Glogauischen Linie, wieder abgedrungen, und es dem Briegischen Fürstenthum einverleibet. Im Jahr 1428 ward es von den Hußiten eingenommen, und im Jahr 1431 von denen Schlesiern belagert. Endlich im Jahr 1588 haben es die Pohlen geplündert und verbrannt. Die Einwohner treiben starcke Handlung mit Honig, Leder, Wachs und Flachs. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. **Hübners** Geogr. III. Th. **Schneiders** Beschr. des Oder-Str.

Creutzberg, oder **Creutzburg**, eine Stadt und Amt in Thüringen, an dem Flusse Werra, an denen Heßischen Grentzen gelegen, ist im Jahr 1176 durch Kauff von dem Stiffte Fulda an die Land-Grafen von Thüringen gekommen, und gehöret jetzo dem Hertzoge zu Sachsen-Eisenach. Sie hat ein feines Schloß, und eine schöne steinerne Brücke über die Werra. In denen innerlichen Kriegen von dem Jahr 1259 bis 1295 ist der Ort rein ausgebrannt, auch im Jahr 1642 von denen Pappenheimischen Truppen ausgeplündert worden. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. **Hübn.** Zeit. Lex.

Creutzberg, eine Hessen-Casselische kleine Stadt mit einem Amte, oder Vogtey, an dem Flusse Bach, ohngefehr 2 Meilen von Eisenach gelegen. Ehemahls war sie ein Adeliches Nonnen-Kloster, wurde aber nachgehends von Pröbsten bewohnet. Philippus, ein jüngerer Bruder Caroli, regierenden Land-Grafens von Hessen-Cassel, hat sie in folgender Zeit zu seiner Appanage bekommen, und sich daselbst ein Schloß gebauet, welches er **Philipps-Thal** genennet. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Th. **Hübn** Geogr. III. Th.

CREUTZBERGA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe **Creutzberg**.

Creutzburg, eine Stadt, Schloß und Amt, in Thüringen, siehe **Creutzberg**.

Creutzburg, eine Stadt in Liefland, in der Provintz Letten, nicht weit von der Düna, gehörete sonst dem Deutschen Orden, kam aber im Jahr 1261 in derer Preussen, und im Jahr 1414 in der Pohlen Gewalt. **Allgem. Hist.** *Lex.* I. Theil.

Creutzburg, oder Cruceburg, ist eine kleine Stadt, mit einem verwüsteten Schlosse, in der Provintz Natangen, in Preussen, zwischen denen beyden Flüssen Potzmer und Caupter gelegen. Das Schloß wurde im Jahr 1252 angeleget, und nach dem Heil. Creutze, welches die Ordens-Ritter allhier aufgestecket, benennet. Die Heyden setzten demselben bey dem andern Abfall im Jahr 1263 dermassen zu, daß es der Orden verlassen müssen. Das Städtgen ist vermuthlich um oder nach gedachter Zeit erst angeleget worden. *Ex Litt. transm.* **Hübn.** Zeit. Lex.

Creutzburg, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe **Creutzberg**.

Creutz-Eber, ein Chur-Mayntzisch Dorff, auf dem Eichsfelde, 1 Stunde von Heiligenstadt entlegen. **Goldschade.**

Creutzen, eine Graffschafft in Ober-Oesterreich, darzu 2 Schlösser gehören, und welche verschiedene Rittermäßige Lehen zu verleihen hat. Sie hat ehedem denen Grafen von Hardeck, sodann denen Herren von Volckersdorff, ferner denen von Schweinpöck, und hernach denen von Meggau gehöret, bey denen sie geblieben, bis sie nach Absterben Leonardi Helfriedi, Grafens von Meggau, durch dessen Tochter Mariam Annam an Carolum Gottfridum, Grafen von Breuner, gefallen, von dessen Erben sie Sigismundus Ludovicus, Graf von Dietrich-

Dietrichstein; und von denen hinwiederum im Jahr 1701. Octav. Carolus, Graf von Cavriani, an sich gebracht. Johann Ludewig, Graf von Cavriani, hat endlich diese Graffschafft im Jahr 1716 den Grafen von Salburg käuflich überlassen. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. Lex. Forts.

Creutzenach, oder **Creutznach**, Lat. *Crucinacium*, *Cruciniacum*, oder *Stavronesus*, eine Stadt, nebst einem Ober-Amte, in der Unter-Pfaltz, denen Churfürsten von der Pfaltz gehörig. Sie ist von alten Zeiten her die Haupt-Stadt in der vördern Graffschafft Sponheim, und hieß in denen mittlern Zeiten Creuzenahe. Ihre Lage ist in dem Flusse Nahe, der sie von einander theilet. Sie hat ein festes Berg-Schloß, Rausenberg, oder Ganerbenburg genannt, welches dem Churfürsten von der Pfaltz und dem Marggrafen von Baden gemeinschafftlich zustehet, ingleichen St. Wolfgangs- und das schwartze Kloster. Diese Stadt ist schon zu des Kaysers Caroli M. Zeiten bekannt gewesen, und findet man ein Diploma, welches Ludovicus Pius im Jahr 839 daselbst datiret. Nach der Zeit soll sie denen Hertzogen von Francken zugehöret haben, und durch Schenckung des Kaysers Henrici IV an Erhardten, Bischoff von Speyer, gekommen seyn, dessen Nachfolger Conrad sie im Jahr 1241 an Conradum, Grafen von Sayn und Sponheim, verkaufft. Sie war ehemahls eine Pfaltz-Gräfliche Residentz, und Pfaltz-Graf Ludovicus Henricus Mauritius hat in der Mitte des XVII Jahrhunderts allhier ein neues Schloß aufbauen lassen. Im Jahr 1620 ward sie von denen Spaniern, im Jahr 1632 von denen Schweden, im Jahr 1639 von denen Sachsen-Weinarischen, im Jahr 1641 von denen Kayserlichen, und im Jahr 1644 von denen Frantzosen erobert, welche letztern hier im Jahr 1689 übel gehauset. Im Jahr 1725 hat diese Stadt durch einen ohnweit davon gefallenen Wolckenbruch grossen Schaden erlitten. Seit dem Jahr 1715 gehören in diesem Amte Creutzenach dem Churfürsten zu Mayntz die Güter Scöneberg, Dalberg, Soltzheim, und Neu-Bamberg, die er vor das abgetretene gantze Amt Böckelheim von Chur-Pfaltz zur Vergütung wieder bekommen hat. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Creutzer-Gespanschafft, ist ein gewisser District in Croatien, siehe Creutz.

Creutzing, ein Marckt-Flecken in Oesterreich, siehe Creitzing.

Creutzlingen, ein berühmtes Kloster regulirter Chor-Herren, Augustiner-Ordens, in der Eydgenossenischen Land-Graffschafft Thürgow, nahe an der Stadt Costnitz, am Boden-See gelegen. Der erste Anfang und Ursprung dieses Gottes-Hauses ist ziemlich alt, und derowegen ungewiß. Jedoch geben die uralten Schrifften, daß der Heil. Conradus im IX Jahrhundert ein Hospital an dem Orte gestifftet habe, welches aber wiederum ins Abnehmen gerathen, bis daß Bischoff Gebhard zu Costnitz solches nach Münsterlingen verleget hat. Es meldet Bucelinus in seiner Stemmatographia, daß Graf Anselmus von Calw, der zu Anfange des Xten Jahrhunderts gelebet hat, Willens gewesen, einen Jahr-Tag bey seinem Begräbniß auf dem Wurmlinger Berge zu verewigen, und diesen Berg sammt allen Zubehörungen dem Abte und Convent zu Creutzlingen übergeben habe; wie denn noch heute zu Tage dieser sein Gedächtniß-Tag auf besagtem Berge, bey seinem Grabe, auf Kosten des Klosters begangen wird. Es ist aber dieses erste Kloster in ziemlichen Abgang gerathen, dahero Bischoff Udalricus, der ein gebohrner Graf zu Kyburg und Dillingen gewesen, im Jahr 1125 solches wiederum hergestellet und erneuert hat, wie denn auch Kaysers Henrici V Bestätigungs-Brief, datirt: Straßburg 7 Idus Januar. 1125. bezeuget. Es war dieser Abt ein Reichs-Stand, und hatte Sitz und Stimme auf den Reichs-Tagen, ehe und bevor die Land-Graffschafft Thurgow an die Eydgenossen gekommen, unter deren Schutz das Kloster nunmehro stehet. Von dem Concilio zu Costnitz hat es im Jahr 1414 eine Bulle erhalten, Krafft welcher dem Abte der Vorzug vor dem zu Petershausen, wo sie immer zusammen kommen solten, zu ewigen Zeiten gegeben worden. Als nun das Kloster Petershausen im Jahr 1703 in einigen Zusammenkünfften solchen für sich nehmen wollen; so beklagte sich Creutzlingen bey dem Pabste, worauf Petershausen nach Rom citirt, und alldorten nicht nur durch einen ergangenen Spruch von dem gesuchten Range abgewiesen, sondern auch in die Unkosten verfällt worden. Es wollte zwar Petershausen daran nicht kommen, sondern die Sache wurde für die Rotam Romanam gebracht. Allein diese hat den vorigen Spruch im Jahr 1713 den 7 Jul. bestätiget, und dem Praecedenz-Streite durch würckliche Executions-Briefe ein Ende gemacht. Im Jahr 1499 haben die Schwäbischen Bundes-Verwandte und Oesterreicher den Creutzlinger-Thurm und das Kloster auf den Grund abgebrannt. Als hernach die Reformation gefolget, und Costnitz zur Evangelisch-Lutherischen Religion getreten, haben die Canonici Creutzlingen verlassen, und sind in Schwaben auf ihre Güter gewichen, da sie zu Herschlacht eine Kirche zugerichtet, bis sie im Jahr 1532 wiederum auf Creutzlingen gekommen. Im Jahr 1633 ist es nach Abzug der Schweden von denen Bürgern und Soldaten aus Costnitz völlig geplündert, angesteckt, und dem Erdboden gleich gemacht worden; so, daß die Patres im Exilio sich behelffen müssen, bis Abt Jacobus, und nach ihm Augustinus, das heutige Gebäude, etwas weiter von der Stadt, angefangen haben. Baseler Hist. und Geogr. *Lex.*

Creutznach, eine Stadt nebst einem Ober-Amte in der Unter-Pfaltz, siehe Creutzenach.

Creutzstein, ist ein festes Berg-Schloß zwischen Wien und Cronenburg. *Univ. Lex.* VI. Th.

Creutz-Thal, ein Adeliches Jungfrauen-Kloster Cistercienser-Ordens, in Schwaben, an der Donau, 1. Stunde von Riedlingen gelegen, wird sonsten auch Heiligen Creutz-Thal auf den Briefen benennet. Es gehöret unter des Bischoffs von Costnitz Gebiete, und stehet unter des Abts von Salmansweiler Aufsicht. Vor Zeiten wurde es Wasserschapfen, nunmehro aber Heiligen Creutz genennet, weil es ein Stück von dem Heiligen Creutz besitzet. Die Grafen von Landau, deren Güter um diese Gegend gewesen, haben dasselbige im Jahr 1140 gestifftet, oder im Jahr 1230 erneuert, da es zuvor durch Kriege schon einmahl zerstöhret gewesen, welches letztere deswegen glaublicher, weil Hailwigildis, die erste Aebtißin daselbst, aus dem Stamme des Grafens von Landau, im Jahr 1240. gestorben ist. Nachgehends hat im Jahr 1444 Eberhard, Ritter von Landau, diese Graffschafft sammt dem Schlosse an Eberhard Truchseß von Waldpurg um 14409½ Gulden verkaufft, darauf den Kauff dem Kloster überlassen, welches das Schloß niederreissen lassen, damit die von Landau niemahls einige Gerechtigkeit wieder darüber erhalten möchten. Doch sind im Jahr 1543 die überbliebenen Stücke von Jacob von Landau wieder gelöset worden; das übrige aber hat er nicht wieder bekommen können, sondern das Kloster besitzet davon noch das Dorff Andelfingen. Die Grafen von Landau und Grüningen, wie auch die Herren von Hornste, haben ihre Begräbnisse im Kloster. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Goldschadt.

Creutzungen, ein vornehmes und reiches Kloster regulirter Chor-Herren Augustiner-Ordens, nahe bey Costnitz in Schwaben, siehe Creutzlingen.

Crexa, Ptolomæus spricht *Crepsa*. Es ist die heutige Insul *Cherso*. Siehe diesen Artickel, im III. Bande p. 1215. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 21.

CREXELADE, ist eine Stadt in der Engelländischen Provintz Wiltshire. Sie hat Sitz und Stimme im Parlament. *Univ. Lex.* VI Th.

Creyde, oder **Creide**, ein Dorff in Thüringen, bey Kahle, 3. Stunden von Jena entlegen. Goldschade.

Creyenberg, ein altes Schloß und Gut in Thüringen, siehe Krayenberg.

Creyern, ein Chursächsisch Dorff, unweit Meissen. Goldschade.

Creyße des Reichs, sind gewisse Gebiete des Heil. Römischen Reichs, siehe Creis.

CRI, *Κρῖ*, ist der Nahme eines Ortes, dessen Homerus gedencket; er ist aber nicht gantz, wie Strabo (a) anmercket. Ortelius (b) spricht, es sey der Nahme eines Ortes; Strabo sagt es nicht. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 364. (b) Thesaur.

CRIALON, eine Stadt in Egypten. Der P. Hardouin muthmasset, (a) ob nicht vielleicht dieses Wort für *Crocodilon*, die Stadt der Crocodile, gesetzet sey? *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 10.

Cribiz, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mecklenburg, siehe Crivitz.

Crichau, ein Strich Landes in der Pfaltz, siehe Creichau.

Cricheln, ein Dorff im Anhältischen, unweit dem Schlosse und Amte Nienburg, in dieses Amt gehörig. Goldschade.

Crichgau, oder

Crichgow, ein Strich Landes in der Pfaltz, siehe Creichau.

Crichingen, oder **Criechingen**, Frantz. *Creange*, oder *Creance*, eine Grafschafft in dem Westerreiche, jenseit des Flusses Sare, an dem Gebiete der Stadt Metz, an der Grentze von Lothringen, nebst einer kleinen Stadt, an dem Flusse Nied, zwischen Metz und Zweybrücken, dem Grafen von

...ie sich in das Britannische Meer fällt, zwischen Abbeville und Dieppe. Vollst. Geogr. *Lex.*

CRIENTO, ist der Nahme eines Flusses. Es wird desselben in dem Leben des Heil. Waast gedacht, und es muß einer von denen seyn, die in Artois fliessen. *Martin.* Dict.

Crifftel, ein Dorff im Hessen-Darmstädtischen, bey dem Kloster Hoffheim, 2. Meilen von Darmstadt. Goldschade.

Crifftel, ein Dorff im Fürstenthum Nassau, unweit Idstein. Goldschade.

Crim, **Crimm**, **Krim**, **Krimm**, oder die **Crimmische Tartarey**, Lat. *Tartaria Crimæa*, Frantz. *La Crimée*, und auf Tartarisch *Bender-Kremenda* genannt, ist eine Landschafft und der vornehmste Theil der kleinen Tartarey, welcher den Türcken tributbar ist. Die Alten haben sie unter dem Nahmen des *Chersonesi Scythicæ*, oder *Tauricæ*, oder *Cimmeriæ*, gekannt. Sie haben selbige auch *Ponticam* genennet, weil sie sich bis an den Pontum Euxinum, oder bis an das Schwartze Meer erstrecket, an welches sie gegen Westen, gegen Süden, und zum Theil gegen Osten grentzet. Gegen Osten stößt sie an die Meer-Enge von Caffa, welche sie von Circassien trennet, gegen Norden an den Mæotischen Sumpff, und gegen Nord-Westen an die Perecopische Tartarey, mit welcher sie durch einen sehr schmahlen Strich Landes verbunden ist. Die Chans der Crimmischen Tartarn stammen, ihrem Vorgeben nach, von dem Mengly-Garay-Chan, dem Sohne des Hadsi Garay-Chan, her. Und diese Tartarn sind bisher wegen der öfftern Einfälle, die sie in Pohlen, Ungarn und Rußland gethan, in Europa am meisten bekannt gewesen. Sie haben sich jetzo in 3. Classen abgetheilet: 1) in die Crimmischen, 2) Budziakischen, 3) und Cubanischen Tartarn. Die Crimmischen Tartarn sind die mächtigsten unter den dreyen. Man nennet sie auch Perekopische Tartarn, von der Stadt dieses Nahmens, oder Zaporovischen Tartarn, weil sie in Ansehung der Pohlen, die ihnen diesen Nahmen geben, jenseit der Wasserfälle des Borysthenis wohnen. Diese Tartarn haben jetzt die Halb-Insul Crimm nebst dem Theile des festen Landes gegen Norden von dieser Halb-

wand, von Baumwolle, und Beinkleider von eben dergleichen Leinwand. Die Hosen, so sie darüber ziehen, sind sehr weit, und von grobem Tuche oder Schaaf-Fellen gemacht; ihre Westen sind aus Leinwand gemacht, und mit Baumwolle gefüttert, nach Art der Türckischen Caftans, und über diesen Westen tragen sie einen Mantel von Filtz oder Schaafs-Peltze; Die, so am besten unter ihnen gekleidet gehen, tragen einen langen Tuch-Rock, der mit schönem Peltzwerck gefüttert ist, an statt dieses Mantels. Ihre Mützen sind fast auf die Art, wie die Pohlnischen verfertiget, und mit Schaafs-Peltz oder andern kostbahren Peltzwercke verbrähmt, nachdem die Person von Stande ist; und bey alle dem tragen sie auch halbe Stiefeln von rothem Saffian. Ihre Waffen sind Säbel, Bogen und Pfeile, damit sie mit einer verwunderns-würdigen Geschicklichkeit umzugehen wissen. Ihre Pferde sehen zwar sehr schlecht aus, aber sie sind gut, und können, im Fall der Noth 20. bis 30. Meilen in einem Futter lauffen. Ihre Sättel sind von Holtze gemacht, und sie schnallen die Riemen an den Steigbügeln so kurtz, daß sie sich mit den Knien starck an das Pferd anschliessen müssen, wenn sie reiten. Ihre Weiber sind nicht die schönsten, indem sie viel ähnliches von ihren Männern haben; dennoch sind sie weiß, und tragen lange Hemden von Baumwolle, nebst einem engen Rocke von Farben-Tuche oder Schaaf-Fellen, und Halb-Stiefeln von gelbem oder rothem Saffian. Weil diese Tartarn beständig von einer Seite zur andern auf den Raub ausgehen; so lesen sie gemeiniglich diejenigen unter ihren Sclavinnen aus, die ihnen am meisten gefallen, um sie zu Kebsweibern zu gebrauchen, und verachten die Frauen von ihrer Nation. Sie ziehen ihre Kinder sehr harte auf, und üben sie von dem sechsten Jahre an im Bogen-Schiessen. Sie bekennen sich zur Mahometanischen Religion, und sind in derselben sehr eifrig. Sie stehen unter einem Chan, der mit der Pforte im Bündnisse lebet; und sein Land ist unter dem Schutz der Türcken, welche denen Chans aus der Crimm fast wie ihren Groß-Viziren begegnen. Denn wenn die Ottomannische Pforte nur die geringste Ursache zu haben glaubt, über die Aufführung des Chans mißvergnügt zu seyn; so wird er ohne weitere Umstände abgesetzt, und in ein Gefängniß gesperrt, wofern ihm nicht gar noch etwas schlimmers widerfährt. Doch thut man allezeit dieses, daß der Chan, welchen man dargegen erwählet, aus der Familie der Crimmischen Chans sey. Der vermuthliche Nachfolger des Chans heißt allezeit Sultan-Galga; die andern Printzen von seiner Familie aber führen bloß den Titul Sultan. Die Halb-Insul Crimm, ist mit allen Lebens-Nothwendigkeiten überflüßig versorgt; es kommen allerhand Arten von Früchten und Hülsen-Früchten hier überaus gut fort: gleichwohl bauen sie die Tartarn nach ihrer gewöhnlichen Art, das ist, so wenig, als möglich. Sie haben fast mit der gantzen übrigen Nation einerley Kost, denn Pferde-Fleisch und Pferde-Milch sind bey Tische ihre niedlichste Speise. Diese Tartarn wohnen in Städten und Dörffern; aber ihre Häuser sind insgemein elende Rauch-Hütten. In der Stadt Bascia-Saray, welche gegen die Mitte der Halb-Insul liegt, hat der Chan gemeiniglich seine Residentz. Diese Stadt mag aus ohngefehr 3000. Feuer-Städten bestehen und ist nur von Tartarn und einigen Juden bewohnet. Siehe *Perekop*, *Caffa*, *Baluclawa*, und *Kirck*, wie auch Tartarey (die kleine). Die Tartarn dieses Landes sind die streitbahresten unter allen Tartarn, obgleich die Kalmucken weit tapfferer sind. Wenn sie eine Streifferey in die benachbarten Staaten vornehmen wollen; so versieht sich jeder Tartar, welcher dabey seyn will, mit zwey Hand-Pferden, welche so abgerichtet sind, daß sie ihm überall folgen, ohne daß er sie an der Hand führen darff. Auf diese Pferde ladet er einen Sack mit Gersten-Mehl, ein wenig Zwieback und Saltz, welches seine gantze Mund-Provision ausmacht. Auf dem Marsche haben nur die vornehmsten unter ihnen ein kleines Gezelt, darunter sie sich des Nachts aufhalten, nebst einer Matrazze, sich darauf zu legen. Dann die übrigen Tartarn machen sich Gezelte von ihren Mänteln, indem sie dieselben über einige Piken ausspannen, die sie zu dem Ende allezeit bey sich führen. Der Sattel dienet ihnen statt des Kopff-Küssens, und ein Stück von einer groben wollenen Decke, die sie allezeit unter den Sattel legen, dienet ihnen zur Decke. Jeder von ihnen bindet seine Pferde mit einem sehr langen Seile an kleine Piken, nahe bey dem Orte wo er sich lagert; hier füttern sie sich mit dem Grase, welches sie unter dem Schnee finden, welchen sie zuvor mit dem Fusse geschickt wegschüren; und wenn sie der Durst ankommt, fressen sie Schnee, selbigen zu stillen. Wenn eines von ihren Pferden matt wird; so tödten sie es auf der Stelle, und vertheilen es unter ihre Freunde, welche ihnen in gleichem Falle eben solche Höfflichkeit erzeigen. Sie schneiden alsdenn das beste Fleisch von den Knochen in viele Striehmen eines guten Daumens starck, und legen dieselben neben einander auf den Rücken ihres Pferdes unter den Sattel. Hierauf satteln sie es, wie gewöhnlich; nur daß sie den Sattel-Gurt so feste schnallen, als sie können, und reiten alsdenn ihren Weg fort. Wenn sie nun drey oder vier Meilen zurück geleget, nehmen sie den Sattel herunter, wenden die Stücken Fleisch um, und streichen mit dem Finger den Schaum, welcher sich von dem Schweisse des Pferdes um das Fleisch angeleget hat, sorgfältig auf dasselbe. Hierauf legen sie den Sattel, wie zuvor, wieder auf, und thun vollends die übrige Reise. Auf den Abend ist dieser Braten fertig, und wird bey ihnen vor ein niedliches Gerichte gehalten; das übrige Fleisch, welches an den Knochen ist, wird mit ein wenig Saltz gekocht, oder in Ermangelung eines Topffs, an einem höltzernen Spieße gebraten, und sogleich verzehret. Auf diese Art thun sie Streiffereyen von zwey bis dreyhundert Meilen, ohne daß sie des Nachts Feuer anmachen, damit sie nicht dadurch entdecket werden, ob sie gleich ihre Streiffereyen gemeiniglich mitten im Winter vornehmen, wenn alle nahe gelegene Moräste und Flüsse gefrohren sind, damit sie unterweges von nichts aufgehalten werden. Wenn sie wieder zurück kommen; so erhält der Chan den Zehenden von aller Beute, welche gemeiniglich in Sclaven bestehet. Der Mursa einer jeden Horde nimmt eben so viel, als auf das Antheil derer kommt, die unter seinem Commando stehen, das übrige wird unter diejenigen getheilet, welche dem Zuge beygewohnet haben. Die Tartarn in der Crimm können bis auf 80000. Mann ins Feld stellen, und sie haben zu verschiedenen mahlen dem Rußischen Reiche durch ihre Einfälle vielen Schaden verursachet. Im Jahr 1713. thaten die Tartarn mit Hülffe der Türcken und denen Beschleis von Asoff, welche durch die Mursen Nuradin, und Araslambeck, durch Sultan, Mambert Araschr, und durch die Mursen, Urack, Rassam, Nanschy und Eytimir Adschy commandiret wurden, in verschiedene Rußische Provintzien, so unter den Gouverneurs von Casan, und Warowitz gelegen, Einfälle, verbrannten eine grosse Anzahl Flecken, Dörffer und Kirchen, und viele tausend Häuser, tödteten mehr als 2000.

Ein-

wendete sich hierauf gegen Altracan, verübte daselbst die grösten Grausamkeiten von der Welt, verheerete das Land gantz und gar, führete das Vieh und die Güther der Einwohner weg, schleppte 1220. Familien der Tartarn von Tabun und Jasasse, nebst ihren Mursen in die Sclaverey, ingleichen 1000. Famillien andere Tartarn von dem El Mursa, und dem Sultan Mambert Mursa, alles alten Unterthanen von Rußland, mit ihren Weibern, und Kindern, und allem Viehe, Zeug und Geräthe, und ließ es bey alle dem, noch nicht bewenden, sondern überfiel den Ajuck, Chan der Calmucken, einen Unterthan des Rußischen Reiches, ruinirte viele von seinen Ulussen; führete 10300. Calmuckische Famillien von Jezan und Embulluck, Unterthanen des Rußischen Reiches, nach Cuban, die nachgehends zum Theil nach der Crimm, zum theil nach dem Dnieper, transportirt worden. Im Jahe 1716. wurden eben diese Excesse, Blutvergiessen und Plünderungen von den Tartarn, Türcken und Beschleis von Asoff wider die Provintz, Dmitrow, im Gouvernement von Woronitz, disseits des Tanbow, in verschiedenen Städten an dem Don, und in den vorher erwehnten Provinzien, Charkow und Isum fortgesetzet. Die nachdrücklichsten, und öffters wiederhohlten Fürstellungen, die man von Seiten Rußlands wegen dieser feindsichen Invasionen und Plünderungen thun ließ, so wohl als der von dem Kayser Peter dem I. an den Sultan selbst in den nachdrücklichsten Terminis geschriebene Brieff, um von ihm eine schleunige Satisfaction, wegen aller dieser Gewaltthätigkeiten zu fodern, brachten nicht die Würckung, die man sich daher versprechen solte, und hatten so wenig Eindruck bey der Ottomannischen Pforte, daß, an statt den bisherigen Unordnungen abzuhelffen, dieselben auf eben die Weise im Jahr 1717. in den Provinzien, Charkow und Isum wieder angefangen wurden, und erwehnter Deli Sultan, Sohn des Crimmischen Chans, greiff mit einem zahlreichen Corpo aus Tartarn, Türcken, Beschleis von Asoff und andern Nationen, die Städte, Czarizim, Pensa, Sinbirsk, Saratoff, Jusara, Petrowsk, Lanow und andere offene Plätze, an, eroberte und ruinirte verschiedene davon, legte Feuer darinnen an, und Tore, plünderten, wo sie allenthalben eben dergleichen Grausamkeiten, wie in den vorigen Jahren, verübten. Da auch um selbige Zeit, die bekannten Unruhen in Persien sich erhoben, so ist nöthig, zu erinnern, wie sich die hohe Pforte bey solcher Gelegenheit bezeiget hat. Persien war durch die Revolte der Auyanzes u. Lesginzes wider den Schach, ihren Souverain, in der That aufs äusserste gebracht. Diese Rebellen hatten nicht nur die Verwegenheit, zu Schamachia verschiedene Rußische Kauffleuthe, die, weil sie sich auf die öffentliche Treue der Tractaten verliessen, ihr Gewerbe allda in aller Sicherheit trieben, zu massacrieen, und sich ihrer Effecten, die sich über eine Million Rubeln am Werth beliessen, zu bemächtigen; sondern sie fasseten auch den Anschlag, die alten Rußischen Provinzen anzufallen. Im Jahr 1723. geschahen wiederum von den Türcken, Tartarn und den Beschleis von Asoff in den Provinzien von Pultawa und Mirogorod wider Bachmut und die Donische Cosacken harte Invasiones, welche die vorigen an barbarischer Grausamkeit noch übertraffen. Sothane Feindseeligkeiten wurden, in dem Jahre 1724. von den Beschleis zu Asoff und den Crimmischen Tartarn in besagten Provinzien, Pultawa und Mirogorod wider Bachmut; im Jahr 1726. annoch wider Bachmut, und die Donischen Cosacken; im Jahr 1727. wider das Retrenchement, die Donischen Cosacken, und die Stadt Bachmut; im Jahr 1728. wider besagtes Retrenchement, die Donischen Cosacken, und wider die Stadt Bachmut, immer nach wie vor fortgesetzet. Als in eben dem Jahre die Calmucken des Baryr Toyscha und sein Gefolge, alles alte Unterthanen von Rußland, nachdeme sie andere Unterthanen dieses Reichs ausgeplündert, sich auf das Türckische Gebiete retiriret; nahm sie die Pforte öffentlich an. Solche Invasiones wurden im Jahre 1729. gegen Bachmut und die Donischen Cosacken, im Jahr 1730, wider besagte Cosacken, und in den Provinzien Bachmut und Mirogorod; im Jahr 1731. und 1732. wider eben diese Cosacken und die Cabardins, alte Unterthanen von Rußland, durch die Tartarn, Türcken und Beschleis von Asoff wiederholet, die

wohner, ohne Unterscheid des Geschlechts und Alters, unbarmhertziger Weise massacriret, und der übrige Theil in die Sclaverey geführet ward. Im Jahr 1735. fiel auf Ordre der Ottomannischen Pforte der Crimmische Tartar-Chan mit 80000. Mann abermahls in die Rußischen Provintzen ein, attaquirte die Provintzien von Dagesthan, wobey er das Land verheerete, und allerhand Grausamkeiten nach der gewöhnlichen Weise seiner Nation ausübete. Zu gleicher Zeit thaten die Crimmischen und Nogaischen Tartarn unterschiedliche Streiffereyen in andere Rußische Lande, und folgten aller Orten dem abscheulichen Exempel, das ihnen der Chan in Dagesthan gegeben. Durch diesen itzt gedachten Einfall suchten die Tartarn den Türcken, die mit Persien in Krieg verwickelt waren, Lufft zu machen. Wie sie nun dadurch Rußland je mehr und mehr zu einer gerechten Ahndung reitzeten; so gaben sie zugleich Gelegenheit zu einem sehr schweren Kriege. Zu diesem allem kam noch hinzu, daß sich damahls der König in Franckreich durch seinen Gesandten an der Pforte viele Mühe gab die Crimmischen Tartarn zu einem Kriege wider Rußland aufzuwiegeln, als an welchem derselbe gerne rechtschaffene Rache ausgeübet hätte; weil die Kayserin Anna hauptsächlich Ursache war, daß Stanislaus nicht auf den Pohlnischen Thron gelangete. Die Pforte schiene auch gedachter massen ziemlich geneigt zu einem Friedens-Bruche mit Rußland, wenn nur nicht die allzu glücklichen Progressen des Kulikhams in Persien dieses Für haben noch bedencklich gemacht hätten. Indessen brachten es doch die Frantzosen wenigstens dahin, daß die Ottomannische Pforte dem Pohlnischen Residenten zu Constantinopel, ein sehr übles Tractament wiederfahren ließ, als sich dieser für seinen rechtmäßigen Herrn, den König August den Dritten, erklärete; Welche Beleidigung mithin zugleich die Monarchin von Rußland, wegen des genauen Bundnisses mit dem Könige von Pohlen, unmittelbar angienge. Da nun alle gethane Fürstellungen nichts verfangen wolten, so sahe sich Rußland genöthiget, durch die Waffen die verweigerte Satisfaction selbst zu nehmen. Zu dem Ende musten zu Ende des 1735. Jahres die Rußischen Truppen aus Pohlen nach der Ukraine marschiren; ingleichen wurde auch ein gewisses Detachement wider die Nogayschen Tartarn, welche unter Crimmischen Schutze stehen, und der bisherigen Gewohnheit entgegen mit ihren Horden in den Steppen, oder unbebaueten Landen, überwintern wolten, commandiret, das 3000, von diesen Tartarn tödtete, 500. gefangen, und gegen 10000 Stück Viehe, Pferde und Cameele, zur Beute machte. Nächstdem so waren schon im October 1735. die Rußischen Völcker über 100000. Mann angewachsen, und wurden noch immer mehr verstärcket. Dieser Armée stellete sich der damahlige General-Feld-Marschall Graff von Münnich im Monath Mertz 1736. an die Spitze, nachdem dieselbige zu Czarizinka ihre General-Versammlung gehalten hatte, und rückte damit für die Festung Azoph, welche auch nach einer 42. tägigen Belagerung erobert wurde. (Siehe Azoph im I Bande p. 1892.) Ehe aber noch diese Festung eingenommen wurde, suchten die Tartarn dieselbe zu entsetzen, welches ihnen aber nicht glückte. Der Graff Münnich trieb dieselben immer vor sich hin, und hatte mit ihnen täglich Scharmützel. Er richtete hierauf seinen Marsch gerade nach Perecop, wo die Feinde eine starcke Linie hatten, hinter welche sie sich retirireten. Die Russen aber rückten bereits den 17. Junii bis unter die Stücke von Perecop, und den 18ten und 19ten selbigen Monaths wurde ein falscher Angriff gegen dem rechten Flügel des Feindes gethan. Perecop wurde auch beyde Tage bombardiret, welches mithin die Tartarn veranlaßte, ihre Macht und meiste Canonen nach gedachtem Flügel zu ziehen. Allein den 19ten Abends machte sich die Armée auf den Weg, und marchirte die gantze Nacht durch gegen den feindlichen lincken Flügel. Man attaquirte bey anbrechenden Tage die Linie, und hatte das Glück hinan zu kommen, ohne daß der Feind das geringste von diesem Marsche gewust, und als der Tartar-Chan eben sein Morgen-Gebeth verrichtete. Der Angriff war sehr hefftig und furiös, und frühe um 4 Uhr hatten die Russen bereits den völligen Sieg in Händen, und der Chan war mit mehr als 100000. Mann völlig geschlagen, dabey aber die Russen wenig eingebüsset. Die Ersteigung dieser Linie war gewiß so wohl vortheilhafft, als gloriös. Geraume Zeit her hatten 5000. Tartarn beständig daran gearbeitet, und das gantze Retranchement hatte vor sich einen breiten Graben von 48. Ellen breit, sieben Wersten lang, und 16. Ellen tieff. Uberdiß war es mit verschiedenen steinernen Thürmen versehen, die allemahl auf einen Canonen-Schuß weit von einander lagen, und worinnen Janitscharen befindlich waren. Weil nun die Leitern nicht die rechte Länge gehabt, um damit Sturm zu lauffen, und besagte Verschantzung ersteigen zu können, so hatte man sich dabey der Spanischen Reuter bedienen müssen, welche man zu dem Ende aneinander zusammen binden lassen. Und also waren die Russen, ohngeachtet der grossen Menge Pfeile, so die Tartarn auf sie loßgeschossen, hinüber geklettert. Durch diese Eroberung der Perecopischen Linien hatten die Russen unter andern auch den Vortheil erhalten, daß sie den Rücken völlig frey behielten. Hierauf nahmen die Russen ihren Marsch lincker Hand der Festung Perecop vorbey, nach einem auf dem Ende der Linie an dem Ufer des so genannten Guiloy More befindlichen festen Castell, wo der Feind sich noch aufhielt, und welches auch in kurtzer Zeit erobert wurde. Nach diesen ruckten die Russen vor die Residentz des Chans Bacieseray. (Siehe dieses Wort im II. Bande p. 32.) Und nachdem sie dieselbe mit Sturm erobert, fuhren sie immer weiter fort, ihre Siege zu verfolgen, daß sie auch binnen einer Zeit von 4. Jahren beynahe die gantze Crimm eroberten und verwüsteten, welche aber in dem bekannten Frieden 1739. den Tartarn und Türcken wieder überlassen wurde. *Martin.* Dict. Leben und Thaten des Grafen von Münnich.

(a) Hist. des Tatars p. 469.

Crim, Krim oder *Cremes*, Lat. *Cimmerium*, auch *Crimenda*, (a) und *Criminda*, eine Stadt in der kleinen Tartarey. Sie liegt in der Crimm, in einer schönen und fruchtbaren Ebene, unter dem 46. Grad der Breite. Sie ist ehedem in bessern Stande und die Haupt-Stadt gewesen, wovon die Halb-Insul *Crenda Crimea*, oder die Crimmische Tartarey genennet worden; massen in dieser Gegend die alten Cimmerii gewohnet haben sollen, welche wegen der Kriege mit denen Scythen ohngefehr 633. Jahr nach Christi Geburth sich über das Schwartze Meer in Klein-Asien gewendet haben. Seit dem aber die Tartarn in dem Besitze dieser Halb-Insul sind, ist die Stadt Crimm gäntzlich herunter gekommen; Dergestalt, daß sie itzo aufs höchste noch aus 600 Häusern, oder, besser zu sagen, Hütten, bestehen mag. Sie wird von Tartarn und einigen Juden bewohnet, und stehet unter der Herrschafft des Chans der Crimm, und liegt an dem Flusse Gerukesu. *Martin.* Dict. Häckhels Allg. und Neueste Weltbeschr. II. Theil.

(a) Hist. des Tatars p. 454.

... (a) Stephanus setzt eine Stadt gleiches Nahmens dahin, nahe bey Crotone und Thurium, Lycophron (b) gedencket ebenfalls dieses Vorgebürges bey Gelegenheit des Philocteti, welcher nach seiner Zurückunfft von der Belagerung der Stadt Troja, in dem Lande Crimisa aufgenommen wurde, dadurch er gieng, weil er davon eben sowohl, als von Macalla, der Stiffter gewesen war. Apollodorus, welcher von Strabone (c) angeführet wird, nennet *Chone*, die Stadt, welche über dem Vorgebürge, Crimisa liegt, und sagt, daß die Einwohner dieser Gegend daher *Chones* wären genannt worden. Das Land hat bey dem Lycophron (d) den Nahmen *Chonie*, oder *Chonia*. Siehe diesen Artickel, im III. Bande p. 1296. wie auch *Chone*, ebend. und *Alice*, im I. Bande p. 572. *Martin.* Dict.

(a) *Strabo* L. VI. (b) v. 911. (c) L. VI. (d) v. 983.

CRIMESUS, ist der Nahme eines Flusses in Sicilien, siehe *Crimisus*.

CRIMINDA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in der kleinen Tartarey, siehe Crim.

CRIMISA, ehemahls eine kleine Stadt, jetzo aber nur ein Dorff, in Calabria Citra, im Königreiche Neapolis, führet heut zu Tage den Nahmen *la Zaro*. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CRIMISSA, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Crimisa*.

CRIMISSUS, ein Fluß in Italien, siehe *Crimisus*.

CRIMISSUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Crimisus*.

CRIMISUS, oder *Crimissus*, ein Fluß in Italien, im Lande der Salentiner. Stephanus der Geographus gedencket desselben. Er hat seine Mündung in dem Meerbusen von Crotone. *Martin.* Dict.

CRIMISUS, oder *Crimissus*, oder *Crimisus*, ein Fluß in Sicilien, welcher in den Fluß Hypsa fällt, wenn wir hierinnen dem Cellario (a) Glauben beymessen. Der Herr de l'Isle hingegen setzet seine Ergiessung ins Meer, und dieß ist jetzo seiner Meynung nach, der *Dilligero*. Im übrigen ist dieser Fluß ...

... besonderes Amt. Im Jahr 1430. sollen diesen Ort die Hußiten angezündet haben; also ist er auch im 30 jährigen Kriege durch Feuer mehr als die Helffte ruiniret worden. *Univ. Lex.* VI Theil. Hübn. Zeit. Lex.

CRIMPEN OP DE LACK, ein Dorff in der Graffschafft Holland, ohnweit Rotterdam und Leckerkirch, wo sich nicht weit davon der Leck in die Maas verliehret. Denckwürd. *Antiq.* des Rhein-Strohms.

Crimwasser, ein kleiner Fluß in dem Fürstenthum Brieg, in Nieder-Schlesien, welcher nahe am Otmachau und dem Fluß Neisse entspringet, bey Priborn vorbey rinnet, und nachdem er auf 4. Meilen fortgegangen, vermischt er sich über Wansen zur Rechten mit der Olau. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Crina, ein Dorff im Sächsischen Chur-Creysse, in Meissen, 2. Stunden von Bitterfeld, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Crinau, ist eine Gegend in der Mittel-Marck Brandenburg. Schneiders Beschreib. des Oder-Strohms.

CRINCHON, ein Flüßgen oder Bach in den Niederlanden, und zwar in der Graffschafft Artois, in dem Gebiethe von Arras. Es entspringt zwischen Bailleulmont und Baillieulval, und fließt auf die Dörffer Basseux, Grovile, Bellacourt, Hamel en Riviere, Bretencourt und Wailli; gehet darauf an einer grossen Sand-Grube vorbey nach Agni, und Marichicourt; streicht zuletzt durch die Stadt Arras in den Scarpe-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

CRINISSA, also nennet Germanicus in denjenigen, was er über den Aratum angemercket hat, eine Insul, in welcher, wie er erzehlt, Aries, ein Sohn Neptuni, in einen Widder verwandelt worden. Orthelius muthmasset, daß man vielleicht *Criunesus*, das heisst, die Insul des Widders, lesen müsse. Diese Insul ist so fabelhafft, wie die Sache selbst. *Martin.* Dict.

CRINISUS, ein Fluß in Sicilien, siehe *Crimisus*.

Cringscha, ein Dorff in Thüringen, im Stifft ...

lenderis, im III Bande, p. 942.

CRIPSA, so nennten die Alten eine Insul in dem Adriatischen Meere, siehe *Cherso*, im III Bande, p. 1215.

CRIPTÆ SUBTERRANEÆ, ist der Lateinische Nahme der Oerter, welche bey verschiedenen grossen Städten in Italien unter der Erde angebracht sind, siehe Unterirrdische Höhlen.

CRIQUE, heisst bey denen Frantzosen ein kleiner Hafen, welcher durch die Natur gemacht worden, und wohin sich die Barken und andere kleine Schiffe begeben können, siehe *Ance*, im I. Bande p. 879. *Martin.* Dict.

CRIQUETOT PENNEVAL, ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, im Lande Caux, zwischen Goderville und Gonneville, zwey Meilen von St. Join, und dem Meere, mitten in einem schönem Felde, welches Korn und Flachs hervorbringt. Er hat die Ober-Gerichte. Man hält daselbst alle Montage Marckt, und alle Jahre zweymahl Jahrmarckt. *Martin.* Dict.

CRISCIACUM, ein altes Königliches Haus in Franckreich, siehe *Creciacum in Pontivo*.

CRISE, ist der Nahme verschiedener Oerter, siehe *Chrysa* und *Chryse*, im III Bande, p. 1314.

CRISEORUM OPPIDUM; Frontinus (a) redet von dieser Stadt, und sagt, daß sie von dem Chlisthene durch eine Kriegs-List eingenommen worden. Ortelius fällt das Urtheil, man müsse nach dem Ausspruche Polyæni (b) *Cyrræorum* lesen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. I. (b) L. VI.

CRISIUM, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Slavonien, siehe Creutz.

daß es ietzo *Salona*, und der dabey befindliche Meerbusen der *Golfo di Salona* sey. In Ansehung des Meerbusens hat er Recht. Aber die Stadt Salona liegt an einem Flusse ziemlich weit von dem Meere; an statt, daß *Crissa* nach seinem Nahmen am Ufer des Meeres, am Ende des Meerbusens, behält. Jezo ist es blos ein schlechtes Dorf. *Martin.* Dict.

(a) *Strab.* L. VI. p. 219. (b) L. IV. c. 3.

CRISSA, ein Dorf auf dem Chersoneso Thracica, siehe *Cissa*, im III Bande, p. 1390.

CRISSÆUS SINUS, ein Meerbusen in Griechenland, bey der Stadt *Crissa*, siehe dieses Wort.

CRISTA, oder

CRISTA ARNOLDI, ist die lateinische Benennung einer Stadt in Franckreich, siehe *Crest*.

CRISTONÆI; Stobæus nennt also ein Volck, das mit den Scythen gränzet, und sagt, daß sich die Weiber mit den Leichnamen ihrer Männer daselbst verbrenneten. Diese Gewohnheit ist auch in Indien noch gebräuchlich. *Martin.* Dict.

CRISTOPOLIS, eine Insul in Italien, siehe *Cristopolis*, im III Bande, p. 1312.

CRISTOPOLIS, eine Bischöffliche Stadt in Asien, siehe *Christopolis*, im III Bande, p. 1312.

CRITALA, eine Stadt in Asien, in Cappadocien, nach des Herodoti (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 26.

CRITENSI, ein altes Volck in Æthiopien, unterhalb Egypten, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CRITH, oder wie andere wollen, *Craith*, *Chorath*, und *Chorrath*, ein Fluß in Judäa, im Stamm Ephraim. *Univ. Lex.* VI Th.

Schwinge Ohrbohr jährlich erlegen. Klüvers Beschreibung des Hertzogth. Mecklenb. II Th. Hübn. Zeit. Lex.

CRIUMETOPON, das ist, die Stirne des Widders, Lat. *Arietis Frons*, ein Vorgebürge der Insul Creta. Heut zu tage ist es das Vorgebürge St. Johannis auf der Insul Candia. Siehe *Acroma*, im I Bande, p. 184. und *Carambis*, im III Bande, p. 534. *Martin.* Dict.

CRIUNESUS, eine erdichtete Insul, siehe *Crinissa*.

CRIUS, ein Fluß im Peloponneso, in Achaja. Er hat seinen Ursprung in den Gebürgen, die oberhalb Pallena sind; und verliehrt sich in dem Meere, nahe bey Aegyra, nach dem Bericht Pausaniæ (a), *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. ult.

CRIUS, ein Berg in Griechenland, siehe *Crejus Mons*.

CRIUS, ein Municipal-Flecken in Attica, nach dem Suida. *Martin.* Dict.

CRIUSUS, ein Fluß in Sicilien, welcher sich, wie die Poeten dichten, in einen Bär, oder in einen Hund verwandelte, und also seine Händel mit der Egesta hatte, mit welcher er denn auch den Alcesten gezeuget haben soll. *Univers. Lex.* VI Th.

CRIXA, so nannten die Alten eine Insul in dem Adriatischen Meere, siehe *Cherso*, im III Bande, p. 1215.

CRIXIA, eine Stadt in Italien in Ligurien.] Antoninus thut derselben Erwehnung, und setzet sie zwischen Aquæ und Canalicum. Simler sagt, der heutige Nahme sey *Crosera*, so ein Dorf in Montferrat ist. Cluverius will lieber, daß es *il Cairo* sey, welches zwo Meilen davon ist. Und noch andere wollen, es sey das Dorff *Cosseria*, beym Ursprunge des kleinern Bormia-Flusses, an der Grentze von Genua, nahe bey Millesimo, in Montferrat. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. Lex.

Croaten; So nennet man die Einwohner in Croatien. *Martin.* Dict.

CROATIA, ist die lateinische Benennung einer Landschafft in Hungarn, siehe nachstehenden Ar-

Handlung daselbst zu Stande zu bringen. Vormahls hatte Croatien seinen eigenen Herrn und König; und der letzte hieß Zolomerus. Dieser hatte des Königs Ladislai I in Ungarn Schwester zur Gemahlin. Er war auch zugleich König in Dalmatien. Da nun dieser König mit Tode abgieng, und seine Gemahlin die zwey Königreiche wider die unruhigen Nachbarn nicht behaupten konte; so übergab sie gedachte Länder ihrem Bruder Ladislao, welcher sie mit Ungarn vereinigte. Croatien ist endlich nebst Ungarn im Jahr 1527. nach dem Tode Ludovici II. in Ungarn an Kayser Ferdinandum I. gekommen, welcher des Caroli V. Bruder gewesen. Dieser muste mit Solymanno II, blutige Kriege führen. Der Türckische Kayser Amurath III. liesse zu des Römischen Kaysers Rudolphi II. Zeiten die Festung Wihitz 1592. den 9. Junii mit stürmender Hand wegnehmen, von welcher Zeit an die Türcken beständig das Stücke von Croatien besessen, welches um Wihitz, und unter dieser festen Stadt gelegen ist. Doch besitzet noch itzo das Haus Oesterreich, daraus die itzige Königin von Ungarn ist, das gröste Theil von dieser Provintz, welche durch einen Statthalter regieret wird; der den Tittel Bannus Croatiæ führet. Im Jahr 1738. im April wurde Josephus, Graf Esterhazy von Galantha, Obrist-Hofmeister oder Curiæ Regiæ Magister in Ungarn, Bannus von Croatien. Die Christlichen Oerter sind ausser denen schon oben genannten Agram, oder Zagrabien, Warastin, und andere. *Martin.* Dict. *Univers. Lex.* VI. Th. *Mallet.* IV. Th. *Geneal. Hist. Archivarius.*

CROBIALUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cobilus*, im III. Bande, p. 1492.

CROBIALUS, eine kleine Stadt in Asien, bey dem Ponto Euxino, einigermassen gegen Paphlagonien. Ptolomæus und Arrianus, welche diese Gegend genau beschrieben haben, sagen nichts davon, und es wird derselben nirgends Erwehnung gethan, als in den Poeten, welche die Reise der Argonauten beschrieben haben. Apollodorus (a) redet auch von dieser Stadt. Valerius Flaccus sagt: (b)

Altius in ventos recipit ratis, ac fugit omne

CROCALA, eine sandigte Insul, nahe bey der Mündung des Indi, nach dem Plinio (a) und Arriano (b). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 21. (b) in Indicis.

CROCE, (CAP DELLA) ein Vorgebürge in Sicilien, siehe *Cap* della *Croce*, im III. Bande, p. 417.

CROCE, (CAPO DELLA), ein Vorgebürge in Asien, in Circaßien, siehe *Cap* de la *Croix*, im III. Bande, p. 418.

CROCE (S.) eine Stadt in dem Gebiete der Republick Ragusa, siehe *S. Croce.*

CROCE, (S.) eine Stadt in Carien, siehe *S. Croce.*

CROCEÆ, war vor Zeiten eine kleine Stadt in der Griechischen Provintz Laconica. Es waren daselbst schöne Steinbrüche, und deswegen dem Jovi Crociatæ eine prächtige Bild-Säule aufgerichtet. *Univers. Lex.* VI. Th.

CROCEUS, ein Fluß in China, siehe *Hoang.*

CROCIATINUM, oder

CROCIATONON, eine alte Stadt in Gallien, in Lyon, in der Landschafft der Veneler. (a). Einige glauben, daß es eben so viel, als *Constantina Castra* sey, davon Ammianus Marcellinus redet. Siehe *Carentan*, im III. Bande, p. 577. *Martin.* Diction.

(a) *Ptolom.* L. II. c. 8.

CROCILIACUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Croisil.*

CROCIUS, ein Feld in Thessalien. Es wird von dem Flusse Ambryssus durchschnitten, wie Strabo (a) meldet. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 433.

Crockau, oder

Crocke, ein Adeliches Schloß und Marcktflecken in Meissen, siehe Crackau.

CROCKETHORNE, eine Stadt in Sommersetshire, in Engelland, nicht weit von Dorchester gegen Nord-Westen gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Crockow, ist ein Ort in dem Hertzogthum Cassuben. Nahe dabey ist der Polzinsche Busch, darinnen viele von Adel wohnen sollen. Abels Preußisch. Staats-Geogr.

Crocodillen-Insul (Die) Diesen Nahmen führen drey Insuln in Nord-America, siehe *Cayman*, im III. Bande, p. 918.

Crocodillen-Stadt, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Fares*, wie auch *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILLES (VILLE DES), oder Crocodillen-Stadt, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Fares.*

CROCODILLORUM CIVITAS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Fares*, und *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILLORUM INSULÆ, ist der lateinische Nahme dreyer Insuln in Nord-America, siehe *Cayman*, im III. Bande, p. 918.

CROCODILLORUM URBS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Medinet Fares*, und *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILON, so nennet Plinius eine alte Stadt in Asien, siehe *Crocodilorum Civitas.*

CROCODILON OPPIDUM, so hieß vor Zeiten eine Stadt in Galiläa, siehe *Crocodilorum Oppidum.*

CROCODILORUM CIVITAS, oder *Crocodilorum Urbs*, d. i. Crocodillen-Stadt, eine alte Stadt in Egypten, in Thebais, nach dem Ptolomæo (a), welcher sie in den Aphroditopolitischen Bezirck setzet. Sie lag nicht weit vom Nil, und der Stadt Ptolemais. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IV. c. 5.

CROCODILORUM CIVITAS, eine andere Stadt in Egypten. Es ist eben die, welche sonst auch *Arsinoe* heißt, heut zu Tage aber *Medinet Fares.* Siehe diesen Articel.

CROCODILORUM CIVITAS, eine alte Stadt in Asien, in Phönicien. Sie ist in der Nachbarschaft von Dora, aber dieser Stadt gegen Süden, und stand schon zur Zeit Plinii (a) nicht mehr. Strabo (b) nennet sie ebenfalls nebst einigen andern, von welchen aber damahls schon nichts mehr, als der Nahme, übrig war. Plinius schreibt *Crocodilon*, welches der Griechische Nahme ist. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 19. (b) L. XVI. p. 758.

CROCODILORUM INSULÆ, ist der Lateinische Nahme dreyer Insuln in Nord-America, siehe *Cayman*, im III. Bande, p. 918.

CROCODILORUM OPPIDUM, oder *Crocodilon Oppidum*, war vor Zeiten eine Stadt in Galiläa, gegen Süden, nahe beym Berge Carmel gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROCODILORUM URBS, eine alte Stadt in Egypten, siehe *Crocodilorum civitas.*

CROCODILUS, ein Gebürge in Asien, in Cilicien. Plinius setzt es nahe bey den Paß des Berges Aman, dessen heutiger Nahme (a) ist *Caiba. Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CROCOLANA, eine alte Stadt in Engelland. Antoninus setzt sie auf die Strasse von London nach Lindum, welches Lincoln ist, zwischen dem Orte Ad Pontem und Lincoln, sieben Meilen von dieser Brücke, und zwölfe von Lincoln. Die Gelehrten in Engeland sind über den Ort nicht einig. Diejenigen, welche *Ad Pontem* durch Paunton erklären, wollen, daß Crocolana *Ancaster* sey. Allein Herr Gale behauptet, daß Ad Pontem heut zu Tage *East-Bridgefort* sey, und daß man Crocolana zu *Collingham* in Lincolnshire suchen müßte. *Martin.* Dict.

CROCOTUS CAMPUS, ein Feld in Griechenland, und zwar in Thessalien, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

CROCYLEA (a) *(orum)* eine Insul. Homerus redet von Ithaca und Crocylea, und Plinius (b) hat daher geschlossen, daß beydes Insuln wären. Stephanus der Geographus hat eben diese Meynung, und führet Thucydidem zum Wehrmanne an, den er nicht recht verstanden zu haben scheinet, wie der Pater Hardouin urtheilet. Denn das Crocylion, welches beym Thucydide vorkommt, ist eine Stadt in Aetolien, und keine Insul. Auf einer andern Seite glaubet Strabo (c), daß *Crocylion* beym Homero eine Stadt in Acarnanien auf dem festen Lande sey. Allein Heracleon, der Sohn des Glauci, welcher vom Stephano angeführt wird, sagt, daß die Insul Ithaca in vier Districte eingetheilet wäre; daß der erste gegen Süden und gegen das Meer läge, und - - - hiesse, der andre *Neium*, der dritte *Crocylea*, und der vierte Aegyrea. Den Nahmen des erstern sagt er nicht. Allein man könnte ihn vielleicht in den zwey Versen der Iliados wieder finden, davon man hier oben geredt hat:

Οἵ ῥ' Ἰθάκην εἶχον καὶ Νήριτον εἰνοσίφυλλον,
Καὶ Κροκύλει' ἐνέμοντο, καὶ Αἰγίλιπα τρηχεῖαν,

das ist: Die Districte von Ithaca und von dem Forst Nerite, die von Crocyleal und die enge und höckerigte Gegend bey Aegilips. Viele Gelehrte haben geglaubt, daß Nerites der Nahme des ersten Cantons wäre, und daß Homerus den andern unterdruckt habe. *Martin.* Dict.

(a) Iliad B. v. 632. (b) L. IV. c. 12. (c) L. VIII. p. 376.

CROCY-

baciret gemacht, und zwar in der Form eines irregu-
lairen Dreyecks, welches auf einem jähen Felsen stund, so auf allen Seiten mit dem Meer umgeben war, ausgenommen ein Strich Landes, welcher ohngefehr 250 Schritte lang war, und an dem Ende durch 2. Bastionen, so man auf die Art von Tenaillen aufgeführet, beschützet ward. Das Hauptabsehen bey dieser Befestigung war dieses, daß man von dar aus Caperey treiben, und die vorbey paßirenden Kauffarthey-Flotten zu Entrichtung eines gewissen Zolls zwingen wollte. Denen Engelländern stund dieses so wenig an, als dem Könige von Franckreich, Henrico IV, dannenhero auf dieses letztern Bitte jene, unter Aufübrug des Ritters Norris, im Jahr 1594. mit behülff ich waren, solchen Ort denen Spaniern abzunehmen. Der Frantz. Marschall d'Aumont commandirte die Belagerung. Es lag ein alter Spanischer Obrister, Nahmens Praxedes, mit 400. Mann von seinen Landsleuten darinnen, welche eine verzweiffelte Gegenwehr thaten. Allein nachdem viel wackere Leute, worunter der berühmte Ritter Martin Forbischer war, ihr Leben davor eingebüßet, gieng die Festung, vornehmlich durch der Engelländer Tapferkeit, mit Sturm über, und zwar erst im 4ten Anlauff, nachdem drey andere nach einander vergeblich gewesen waren; und fast die gantze Garnison muste über die Klinge springen. Der Spanische General, Don Juan de Aguila, machte Anstalt, mit 4000. Mann auserlesenen Truppen diesen Ort zu entsetzen. Allein er kam zu spät, und alle Festungs-Wercke wurden gleich nach der Eroberung der Erden gleich gemacht. Allg. Hist. *Lex.* I. Th.

CRODONENSIS PAGUS, eine Provintz in Guienne, in Franckreich, siehe *Rouergue*.

CRODUNUM, ein alter Ort in Gallien, bey Toulouse. Cicero (a) thut desselben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) Pro M. Frontejo.

Cröbeln, ein Chur-Sächsisch Dorff mit einer Kirche in Meissen, an dem so genannten Landgraben, zwischen Mühlberg und Liebenwerda gelegen. Goldschade.

Cröbern, oder **Gröbern**, ein Schloß, Ritter-Gut und Dorff in Meissen, drey Stunden von Leipzig, an der ordentlichen Poststrasse nach Borna gelegen. Gold-

Suffraganeus des Ertzbischoffs zu Durazzo ist. Der Fluß Lizane gehet hier vorbey, den Chalcocandylas *Crua* nennet. *Martin.* Dict. Allg. Hist. *Lex.* I. Th.

Crojer Mohr, ein morastigee Strich im Magdeburgischen, welcher von Tülow bis Croje in den Drömling reichet, und im Früh-Jahr die Fahrt offt incommodiret. **Walthers** Singul. Magd. VII. Th.

CROINOS, (a) ein Ort in Klein-Asien. Constantinus Porphyrogeneta gedenckt desselben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CROIS, *κρῶις*, eine Stadt in Arabien, nach dem Stephano Geographo, welcher den Hecatæum anführt. *Martin.* Dict.

CROISELLE, Lat. *Crucilla*, eine kleine Stadt und Amt in dem Hertzogthum Genevois, in Savoyen, am Flusse les Usses, zwischen Annecy und Geneve, nebst einem Gebiete gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

CROISETTE, (CAP.) oder

CROISETTE, (CAPO DE LA) ein Vorgebürge in der Mittelländischen See, siehe *Cap Croisette*, im III. Bande, p. 417.

CROISIC, ein alter Hafen in Gallia Lugdunensi, siehe *Brivates*, im II. Bande, p. 1659.

CROISIC (Le), so schreiben auch einige den Nahmen der kleinen Stadt *Croisil* in Franckreich, siehe nachstehenden Artickel.

CROISIL, oder *Croizil*, Lat. *Crociliacum*, eine kleine Stadt in Franckreich, an der Süd-Oestlichen Küste der Provintz Bretagne, in der Landschafft Nantois. Einige schreiben *le Croisic*. Sie ist eine von den Hafen an der Loire, der Insul Beilile gegen über. In diesem Hafen pflegt zu Friedens-Zeit viel Saltz vor die Holländer geladen zu werden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CROISSET, (a) (LE) ein Dorff und Kirchspiel in Franckreich, in der Normandie, an dem Ufer der Seine, eine kleine Meile von Rouen. Es ist sehr Volckreich, und erkennet den heiligen Martinum für seinen Patron. Das kleine Dorff Diepdale gehört zu ihrem Gebiete. Es liegt auf dem Ufer eben dieses Flusses nebst einem Kloster der Reuenden zu S. Barbaræ genannt, wie auch gewisse Hölen, in welchen sehr grosse Saltz-Magazine und Kalckstein-Brüche sind,

CROIX (a) (LA) ein Flecken in Franckreich, in der Normandie, mit dem Titul einer Baronie, und einer sehr beträchtlichen Abtey von dem Orden des heiligen Benedicti. Der Flecken ist in einem Thale, zwischen Boullaye und Hendreville, drey oder vier Meilen von Evreux, und in gleicher Weite von Louviers, Gaillon, und Vernon. Die Kirche der Abtey in Croix ist dauerhafft gebauet; auf jeder Seite hat sie in ihrer Länge zehn Pfeiler; und das Haus des Abts ist groß, schön, und mit einem Lust-Walde, mit Gärten und Gängen von Bäumen umgeben. Die Pfarr-Kirche hat den Titel Sainte-Croix, Saint-Leuffroy. Das Gebiete dieses Kirchspiels ist in Weingebürge, in Wiesen und in Aecker eingetheilet. (b) Die dasige Abtey wurde zuvor *La Croix de St. Ouen* genannt, und gegen das Jahr 690. durch den heiligen Leuffroy in dem Lande Madrie, bey dem Flusse Eure, in der Diœces Eureux, an einem Orte gestifftet, wo der heilige Ouen, Bischoff von Rouen, der Vorfahre des heiligen Ansberti, welcher damahls dieser Kirche vorstund, ein Creutz, das mit Reliquien gezieret war, aufgerichtet hatte, und wohin sich das Volck von verschiedenen Orten dieser Gegend von der Zeit an aus Andacht begab. Das Kloster, welches der Heil. Leuffroy daselbst bauen ließ, wurde dieser Ursache wegen La Croix St. Ouen genannt; aber der Ruff der Wunderwercke des heiligen Leuffroy machte, daß es den Nahmen St. Ouen verlohr, und den seinigen annahm. Sein Cörper blieb daselbst, bis er gegen das Ende des neunten Jahrhunderts nach Paris geführet und zu St. Germain des Prez beygesetzt wurde. *Martin.* Dict.

(a) Memoires dressez sur les lieux en 1702.
b *Baillet*, Topogr. des Saints p. 159.

CROIX, (CAP DE LA) ein Vorgebürge in Asien, siehe *Cap* de la *Croix*, im III. Bande, p. 418.

CROIX, (CAP DE LA) ein Vorgebürge in dem Nordlichen Oceano, siehe *Cap* de la *Croix*, im III. Bande, p. 418.

CROIX, (CAP DE LA) also nennen die Frantzosen ein Vorgebürge in Natolien, siehe *Cap Crio*, im III. Bande, p. 417.

CROIX, (LE CAP DE) oder *Le Cap de Schouten*. Lat. *Schouteni Promontorium*, oder *Caput Crucis*, ein Vorgebürge im Lande Jesso, auf der Nordlichen Seite. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROIX, (LAC DE LA) Lat. *Lacus Crucis*, eine See in Neu-Franckreich, im Südlichen America, in dem Nordlichen Theile der Provintz Sequenay. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROIX (STE) ist die Frantzösische Benennung einer Königlichen Freystadt in Slavonien, siehe Creutz.

CROIX DE S. LEUFFROY, ein Flecken in Franckreich, siehe *Croix*.

CROIX DE S. OUEN (LA), so hieß ehedem eine Abtey in Franckreich, siehe *Croix*.

CROIZIL, eine kleine Stadt in Franckreich, siehe *Croisil*.

CROKETHORN, eine kleine Stadt in dem Südlichen Theile der Engelländischen Provintz Sommersetshire, und zwar in dem Südlichen Theile derselben, nicht weit von dem Ursprunge des Flusses Parret oder Pert gelegen, davon die umliegende Gegend *Croketborn-Hundred* genennet wird. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CROKETHORN-HUNDRED, so wird eine Gegend in dem Südlichen Theile der Engelländischen Provintz Sommersetshire genannt, siehe vorherstehenden Articel.

CROLEWIEC, so heißt auf Pohlnisch die Stadt Königsberg in Preussen, siehe Königsberg.

CROMAR, ein Ort in der Provintz Mar, oder Aberdeenshire, in Schottland. *Guy Miege.*

CROMARIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cromary*.

CROMARTHIE, oder

CROMARTIE, Lat.

CROMARTIUM, einige schreiben

CROMARTY, (a), eine kleine Stadt in dem Nordl. Theile von Schottl. in der Landschafft Ross, nebst einem ziemlich guten Hafen in einem Meerbusen, welcher davon den Nahmen des Meerbusens *Cromarty* annimmt. Diese Stadt giebt auch ihren Nahmen der gantzen Halb-Insul, die sich mit dem Vorgebürge Trebat, in dem Meerbusen Murray endiget. Sie ist sechs Meilen von Chanry und achte von Dornock. Der Meerbusen ist 15. Englische Meilen lang, an manchen Orten aber nur 2. Meilen breit. Der Hafen wird wegen seiner Größe und Sicherheit vor den besten nicht nur von gantz Schottland, sondern auch von der gantzen Oestlichen Küste von Groß-Britannien gehalten. Man findet auch, daß er deswegen bey einigen Geographis den Nahmen Portus Salutis bekommen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat pres. de l'Ecosse p. 278. *Allard.* Atl.

CROMARTY, eine kleine Landschafft in Schottland, Nordwerts von Innerness gelegen; sie begreifft einen Theil von Rosse, und hält nach einiger Rechnung 50. Englische Meilen in der Länge, und 30. in der Breite. Urquhart von Cromarty war vor vor diesem Erb-Sheriff über diese Graffschafft. Der jetzige Sheriff aber ist der Graf von Cromarty, ein Zweig aus der Familie derer von Mackenzie. Das Connel-Gewässer ist wegen der Perlen, die hieselbst gesammlet werden, berühmt. Sonst giebt es auch hier zu Lande viel Gehöltze und Wildpret. *Guy Miege.*

CROMARTY-CASTLE, ist ein Landsitz in vorhergedachter Landschafft Cromarty, in Schottland. *Guy Miege.*

CROMARY, Lat. *Cromarium*, eine kleine Stadt in Franckreich, zu dem Obertheil der Graffschafft Burgund gehörig, so Sitz und Stimme auf den Landtägen hat. *Univ. Lex.* VI. Th.

CROMAU, eine Stadt in Böhmen, siehe *Crumow*.

Crombach, eine kleine Stadt und Amt in der Graffschafft Nassau-Siegen, an dem sogenannten Rotha-Berge, an der Grentze des Hertzogthums Westphalen, nicht weit von der Stadt Siegen gegen Norden. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CROMBE-COURT, ist ein Lust-Schloß des Grafens von Coventry, in der Graffschafft Worchester, in der Provintz Mercia, in Engelland. Hübners Geogr. I Th.

CROMBIE, ist ein Land-Sitz in der Provintz Bampf, in Schottland. *Guy Miege.*

CROM-CASTLE, ist ein geringer Ort, hat aber ein Schloß in der Irrländischen Provintz Ulster, in der Graffschafft Fermanagh, 12. Englische Meilen Süd-Ostwerts von der See Loug-Earne gelegen. *Guy Miege.*

CROMIENA, eine Stadt in Böhmen, s. Krumlau.

CROMER, ist eine Stadt in der Provintz Norfolk, in Engelland, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

CROMITIS, eine Gegend des Peloponnesi, an dem Flusse Alphæo, nach dem Pausanias. (a) Siehe *Cromum. Martin.* Dict.

(a) L. VIII.

CROMMIN ACRIS, ein Vorgebürge von der Insul Cypern, siehe nachstehenden Articel.

CROMMYON, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, in ihrem nördlichen Theile. Dieses Wort will so viel sagen als: das Vorgebürge der Zwiebeln,

beli, Frantz. *Le Cap des Oignons*. In einem Briefe Cassii an Ciceronem (a) heisset es *Crommyn Acris*. Strabo nennet es auch κρομμύου ἄκρα, im Singulari; aber Ptolomæus sagt Κρομμύων Ἄκρα. Dies ist die Nördliche Erd-Spitze von Cypern. Siehe *Cormachiti*. *Martin*. Dict.

(a) Lib. XII. Ep. 13. (b) L. XIV. p. 669.

CROMMYON, (a), *Cromyon*, oder *Cremmyon*, war vor Zeiten eine Stadt, jetzo aber ein Dorff in Griechenland. Anfangs gehörte es zu Megaris; hernach aber verknüpffte man es mit dem Gebiete von Corinth. Die Fabel sagt, daß eine Schweins-Mutter an diesem Orte das Calydonische Schwein geworffen habe, dessen Ermordung unter die zwölf Arbeiten Herculis gerechnet worden. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) *Strabo* L. VIII. p. 380.

CROMMYON ACRIS, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Cormachiti*, und *Crommyon*.

CROMMYONNESUS, eine kleine Insul in Asien, in der Nachbarschafft von Smyrna, nach dem Plinio. (a) Dieses Wort bedeutet so viel, als die Zwiebel-Insul. *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 31.

CROMMYN ACRIS, und

CROMMYUM ACRIS, oder

CROMMYUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, siehe *Cormachiti*, und *Crommyon*.

CROMNA, eine Stadt in Asien, in Paphlagonien. Stephanus der Geographus glaubt, dieses sey sonst nichts, als der alte Nahme von Amastris; allein er betrügt sich. Ptolomæus (a) unterscheidet sie von einander, und Arrianus, (b) dessen Ansehn um so viel grösser ist, da er in seinem Periplo einen Weg beschreibet, den er selbst gereiset ist, setzt sie auf hundert und zwantzig Stadia, in der Weite von einander, und setzt zwischen beyde die Stadt Erithia. Valerius Flaccus thut derselben Erwehnung: (c)

Mox etiam *Cromnam* atque jugo pallente Cytoron.

Martin. Dict.

(a) L. V. c. 1. (b) Peripl. Pont. Eux. (c) L. II. v. 105.

CROMNION, eine Klippe an dem Ufer des Bosphori Thraciæ, siehe *Colonæ*.

CROMONUM, eine Festung in Italien, in Friaul. Sigonius thut desselben Erwehnung. (a) *Martin*. Dict.

(a) De Regno Ital. L. II.

CROMNUM, eine Stadt im Peloponneso, nahe bey Megalopolis, nach dem Athenæo (a) und Xenophonte. (b) *Martin*. Dict.

(a) L. X. (b) Hist. Græc. L. VII.

Cromsdorff, oder **Kromsdorff**, ein Fürstliches Kammer-Gut in Thüringen, siehe **Groß-Cromsdorff**.

Cromsdorff, oder **Kromsdorff**, ein Sächsisches Dorff, siehe **Klein-Cromsdorff**.

CROMUM, ein Flecken im Peloponneso, in Arcadien, nach dem Pausanias. (a) Man sahe schon zu seiner Zeit nichts mehr davon, als die Ruinen. Er nennt die Gegend um denselben *Cromitis*. *Martin*. Dict.

(a) L. VIII. c. 34.

CROMYON, ein Dorff in Griechenland, siehe *Crommyon*.

Cronach, ein Fluß im Marggrafthum Bareuth, in Francken, welcher im Bareuthischen Gebiete entspringet, bey der Stadt Cronach vorbey rinnet, die Helch und Radach zu sich nimmet, und endlich nach einem Lauffe von 10. Meilen bey Lichtenfels in den Mayn fällt, *Univ. Lex*. VI. Theil. Hübn. Zeit. Lex. Geograph. und Crit. *Lexic*. III. Theil.

Cronach oder **Cranach**, eine Stadt und Amt, mit einem festen Schlosse auf einem Berge, in dem Nordlichen Theile des Stifftes Bamberg, zwischen den Coburgischen und Bareuthischen Grentzen, sechs Meilen von Bareuth, wo die Flüsse Radach, Haslach und Cronach zusammen fliessen. Allgemein. Hist. *Lex*. I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Cronach, **Cranach**, **Kranach**, und zum Unterscheid des vorigen **Gold-Cronach**, oder **Granach** genannt, ist eine kleine Stadt im Marggrafthum Culmbach, wo der sogenannte rothe Mayn entspringet, der sich bey Culmbach mit dem weissen Mayn vereiniget, nahe bey Bareuth gegen Norden gelegen. Es ist allhier ein Gold-Bergwerck; desgleichen findet man hierum gute Kies-Stuffen. *Univ. Lex*. VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Cronau, eine kleine Stadt in Francken, in der Graffschafft Wertheim gelegen. Hübners Zeit. Lex.

Cronau, ein Dorff in der Unter-Pfaltz, nicht weit von dem Amte Bretten, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

CRONAY, ein Dorff, Schloß und Herrschafft, im Welschen Berner-Gebiete, ohnweit Yverdun gelegen. Im Jahr 1573. hat Nicolaus Manuel, Bürger zu Bern, selbige von dem Grafen erkaufft, und ferner auf seinen Sohn Albrecht, Schultheissen zu Bern, im Jahr 1597. gebracht, dessen Nachkommen sie bis jetzo besessen haben. Allgem. Histor. *Lex*. I. Th.

Cronbach, ein Ort in dem Churfürstenthum Mayntz, im Amte Orba, welcher ein kleines Land-Gerichte hat. Hübn. Geogr. III. Th.

Cronberg, oder

Cronburg, eine feine und wohlerbauete Stadt in der Wetterau, zwey Meilen von Franckfurt am Mayn, unten an einem hohen Gebürge, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, und ist mit doppelten Mauern umgeben. Mitten auf der Höhe liegt das Schloß, welches mit sehr alten und dicken Mauern versehen ist. Jacobus Schopperus bildet sich ein, Torquatus habe diesen Ort wider die Catten erbauet, welcher daher *Trajani*-Burg genennet worden, woraus endlich der Nahme Cronburg entstanden. Im Jahr 1389. gerieth diese Stadt in Streit mit denen von Franckfurt, und gieng im Thal vor Cronberg zwischen beyden Theilen ein Treffen vor. Im Jahr 1523, als Frantz von Sickingen den Ertz-Bischoff Richardum von Trier bekriegte, und deswegen in die Acht erkläret wurde, Hartmuh von Cronberg, sein Vetter aber, bey ihm gewesen war; so kündigten ihm gleichfalls der Ertz-Bischoff von Trier, Ludwig, Churfürst von der Pfaltz, und Philipp, Land-Graf von Hessen, den Krieg an, und eroberten im Octobr. selbigen Jahres Cronberg. Wiewohl es nachgehends im Jahr 1541. durch einen Vertrag mit dem Hause Hessen denen von Cronberg wieder überlassen worden. Im Jahr 1726. hat dieser Ort grossen Brand-Schaden gelitten. Diese Stadt hatte noch vor wenig Jahren ihre eigene Grafen, nachdem aber der letzte Jo. Nicolaus im Jahr 1704. gestorben war; so fiel die gantze Graffschafft, als ein Lehn, an Chur-Mayntz zurücke. Im Jahr 1738. sind harte Religions-Beschwerden deswegen vorgekommen, welche lange Zeit gedauert haben. Allg. Hist. *Lex*. I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd*. Zeit. Lex.

Cronburg, ein Ort in Bayern, siehe **Kronburg**.

Cronburg, oder

Croneburg, eine Stadt in Finnland, siehe **Cronenburg**.

Cronenberg, oder **Kronenborg**, eine Herrschafft in dem Hertzogthum Luxemburg, an denen

Grentzen von der Eiffel gelegen, und dem Grafen von Königsegg-Rotenfels gehörig. Hübn. Geogr. I. Theil.

CRONENBOURG, ist die Frantzösische Benennung einer Festung, nebst einem Schlosse, auf der Dänischen Insul Seeland, siehe **Cronenburg.**

CRONENBOURG, ist auch die Frantz. Benennung einer Stadt in Finnland, siehe **Cronenburg.**

Cronenburg, (a) Lat. *Cronaburgum*, Frantz. *Cronenbourg*, eine gute Festung, nebst einem schönen und prächtigen Schloß, auf der Dänischen Insul Seeland, am Sunde, allwo er nur eine halbe Meile breit ist, welche der König Fridericus II. im Jahre 1577. anfieng zu bauen, und 1585. vollendete, und wohl befestigte, auch nachdem es im Jahre 1585. fertig geworden, kostbar ausmeubliren ließ. Bey dessen Fundation gebrauchte er sich der Worte: Er wollte keinen Stein an demselben Gebäude leiden, wenn er wissen solte, daß seine Unterthanen solchen bezahlet hätten, massen er solche auf seine eigene Unkosten angeleget, doch aber dem gantzen Reiche dadurch grossen Vortheil zuwege gebracht, weil sie der Schlüssel zur Ost-See, und eine Schutz-Mauer wider diejenigen ist, welche die Insul von Seiten der Nord-See oder des Belts angreiffen wollen. Sie liegt 5. Meilen von Coppenhagen, bey Helsingör, hatte am Sunde, den sie bestreichet, Helsingborg, so an der andern Seite des Sundes in Schweden angeleget ist, gegen über, und an einem Orte, wo sonst eine Festung, *Orekraage* genannt, gestanden. Das Schloß Cronenburg ist auf eichene Pfähle gebauet, die mit gehauenen Steinen befestiget worden; und seine Zusammenfügung ist so dauerhafft, daß sie alle Anfälle der Meeres-Wellen, die bisweilen mit dem grösten Ungestümm daran anschlagen, aushält, ohne dadurch im geringsten beschädigt zu werden. Ob aber gleich die Bau-Kunst daran sehr grob und starck ist, so hat man nichts destoweniger Zimmer von ausnehmender Schönheit in demselben angebracht. Das gröste davon ist mit Tapezereyen ausgezieret, worauf die Könige von Dännemarck vorgestellet sind. Die Dächer sind von Kupffer, und die Mauern, welche von Steinen sind, die man aus der Insul Gothland gebracht, haben Canonen von unterschiedenen Callber, um bedürffenden Falls den Lauff der Schiffe zu hemmen. Unten an dem Fusse der Festung, nach der Seite der Insul Hene zu, ist ein grosser Stein mit einer Inschrifft, welche zu erkennen giebt, daß Friedrich II. König von Dännemarck, im Jahre 1580. diesen Stein von dem Orte, wo er vorher war, wegnehmen und hieher bringen lassen. Die Capelle ist mit Figuren von Marmor gezieret. Mitten im Hofe ist, damit es der Besatzung darinne nicht an süssen Wasser fehlen möchte, eine schöne Fontaine, mit vielen metallenen, oder, wie andere melden, silbernen Statuen vergesellschafftet, welche die Soldaten unterschiedener Nationen mit ihren Waffen abbilden. Zwischen der Fontaine und diesen Soldaten siehet man gleichmäßige Abbildungen von unterschiedlichen Thieren in ihrer natürlichen Grösse. Sie geben alle Wasser von sich, und machen einen überaus angenehmen Anblick. Das Fort ist mit einer Esplanade umgeben, und auf denen Bastionen sind Batterien mit 70. schweren Canonen, welche alle gegen den Ort gerichtet sind, wo die Schiffe anländen müssen, um den Zoll zu bezahlen. Ausser dem liegen daselbst auch beständig einige Kriegs-Schiffe vor Ancker, um zu verhindern, daß nichts vorbey kommen kan, ohne den Zoll richtig gemacht zu haben. Im Jahre 1658. hatte Cronenburg das Unglück, daß es vom Könige in Schweden, Carl Gustav, um die Mitte des August-Monaths belagert, und gegen die Mitte des September mit Accord erobert ward. Aber in dem darauf geschlossenen Frieden gaben es die Schweden im Jahre 1660. dem Könige in Dännemarck wieder. Diese Eroberung machte, daß Cronenburg aller seiner Herrlichkeit beraubet wurde. Man hat auch noch lange hernach die traurigen Fußtapffen davon gesehen, bis nunmehro bey unserer Zeit das meiste wieder in vorigen Stand gesetzet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. **Allgem.** Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) *Hermanides*, Descr. Dan. p. 623.

Cronenburg, Croneburg, oder *Tavastbus*, und *Tavastus*, (a) Frantz. *Cronenbourg*, eine Stadt in Finnland. Sie ist klein, und die Haupt-Stadt der Provintz Tavasthia, oder Tavastland. Sie liegt mitten im Moraste, in dem Südlichen Theile der Provintz an einem kleinen Flusse, welcher sich in den See Wana ergeusst, und hat ein festes Schloß. Martin Zeiler in seiner Beschreibung des Königreichs Schweden (b) sagt, Birger Jarl habe Tavastus im Jahre 1250. befestiget, um die Einwohner dieser Provintz, welche er genöthiget hatte, die Christliche Religion anzunehmen, im Gehorsam zu erhalten. Im Jahre 1713. waren die Schweden nicht im Stande, diesen Platz wider die Russen zu vertheidigen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) De l'Isle Atlas. (b) p. 32.

Cronenburg, eine Stadt in der Wetterau, siehe **Cronberg.**

Cronendorff, ein Dorff im Sachsen-Merseburgischen, in Meissen, drey Stunden von Delitsch, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Cronen-Schloß, ein Castell in Rußland, siehe **Cronschloß.**

Cronestein, ein Lust-Schloß in Süd-Holland, siehe **Crunstein.**

Cronförstgen, ein Dorff in der Ober-Lausitz, unweit Bautzen. Goldschadt.

Cronheim, ein Schloß in dem Hochstifft Eichstett, welches Johannes Christophorus Bischoff zu Eichstett, im Jahr 1630. vor 36000. Fl. an das Hochstifft Eichstett erkauffet hat. Falckenst. Antiqu. von Eichstett.

CRONIA, ist einer der alten Nahmen von *Bithynien.* Siehe dieses Wort im II. Bande, p. 1029. u. ff.

CRONII TUMULUS, oder der Hügel *Saturni*, ist eine Höhe bey dem Hafen Carthagena, nach Polybii (a) Berichte. *Martin.* Dict.

(a) L. X.

CRONIUM, ein Gebürge im Peloponneso, nach dem Ptolomæo, (a) welcher vom Ortelio angeführt wird. Allein die Ausgabe Bertii nennt dieses Gebürge *Cornios*, κόρνιος. Es liegt in dem Gebiete von Corinth. Man nannte es zuvor *Cruros*, κρεῦρος., wenn wir hierinnen dem Plutarcho (b) in seinem Tractat von den Flüssen und den Gebürgen, nach der Anmerckung Ortelii, Glauben beymessen. Allein er betriegt sich, und der Cronius Mons, davon Plutarchus redet, ist nicht derjenige, den Ptolomæus hat. Denn er redet davon bey Gelegenheit des Alphæi. Es ist derjenige, dessen Dionysius Halicarnassensis gedenckt, und den er in die Gegend von Pisa nahe bey dem Alphæum setzet. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) Edit. Oxon.

CRONIUM, ist der Lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Craon.*

CRONIUM MARE; So nennt Plinius (a) das Meer, welches eine Tagereise zu Schiffe jenseit Thule liegt. Es ist eben dasjenige, welches Tacitus (b) *Mare Pigrum* nennt. Wir heissen es ietzo das **Eyß-Meer.** Siehe diesen Articel. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 16. (b) Agric. c. 10.

CRONIUS, ein Fluß in Litthauen, siehe **Nimen.**

CRON-

tersburg ist, darinnen die Rußische Flotte zu liegen pfleget. Es ist diese Festung in Form eines rundten Thurms, von unten bis oben an die Spitze von den grösten Quadersteinen, mit drey Gängen über einander erbauet, und mit Canonen wohl versehen. Zwischen diesem Castell und der Insul Retusari gehet der Weg nach Petersburg, welcher von beyden Seiten mit Stücken wohl bestrichen werden kan. Ihro Rußisch-Kayserliche Majestät haben nunmehr auch allhier, weil der vorbey gehende Strohm den Platz je mehr und mehr anwachsen macht, eine Stadt und Festung unter dem Nahmen Cronstadt anlegen lassen. Siehe **Cronstadt.** *Martin.* Dict. Hübn. Zei. Lex.

Cronschwitz, oder **Cronswicz**, Lat. *Cronsuitium*, ein ehemahliges Nonnenkloster, Prediger-Ordens, vor Adeliche Frauenzimmer, im Voigtlande, 1. Meile von Gera, im Naumburgischen Gebiete, welches Gutta von Gera, des Geschlechts der Reussen im Jahre 1193. gestifftet hat. Im Jahre 1526. wurde allhier die Evangelische Religion eingeführet; nunmehro aber ist dieses Kloster gantz eingegangen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Cronsfohr, ist ein Ort in Nieder-Sachsen, an den Grentzen von Holstein gelegen, und nach Lübeck gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Cronshagen, ist ein schönes Fürstliches Tafel-Gut in dem Holsteinischen, im Amte Kiel, und nicht weit von der Stadt Kiel gelegen. Es ist ietzo in den Händen eines Grafen von Reventlau. Hübners Geogr. III. Th.

Cronslot, eine Festung des Rußischen Reiches, siehe Cronschloß.

Cronstadt, eine neuangelegte Stadt in Rußland, auf der Insul Retusari, zwischen Ingermannland und Carelien, wo der Nevastrohm in den Finnländischen Meerbusen an der Ost-See fliesset. Solchergestalt grentzet sie gegen Osten an den Nevastrohm, der von St. Petersburg herunter fliesset, und die Finnländische Provintz Carelien; gegen Westen lieget sie an der offenbahren See; gegen Norden an demjenigen Arme des Nevastrohms, so diese Insul Retusari von der Finnländischen Provintz Carelien absondert; gegen Süden aber an demjenigen Arme desselben Strohms, so zwischen dieser Insul und Ingermannland in die See fliesst. Die Stadt ist weitläufftig, hat breite und gerade Gassen, und

seltsames war es dannenhero, daß im Jahr 1714. ein Schwedisch-gefangener Officier, ein Königsberger von Geburth, sich in Cronstadt einfand, welcher, weil damahls keine Geistlichen daselbst vorhanden waren, nicht allein drey Religions-Gemeinden öffentlich vorpredigte, sondern auch alle Sacra verwaltete, und die Kinder-Tauffe nach eines jeden Glauben, wie es verlanget wurde, verrichtete, bis ihm endlich ein paar Jahre hernach das Handwerck geleget wurde. Die Festungswercke dieser Stadt bestehen aus dem auf der Süd-Süd-Ost-Seite liegenden Schlosse, so eigentlich Cronschloß, oder Cronschlott heisset, (wovon ein besonderer Artickel nachzusehen,) und aus andern mehrern fürtrefflichen Dreydoppelten Wercken. Die übrigen Festungswercke sind auf eine wundernswürdige Art in der See angeleget. Man hat nehmlich im Winter, so bald das Wasser zugeleget, geeiset und Pfähle um dieselbe hergerammelt, auf welche man so denn ordentliche Festungs-Wercke von Mauer- und Zimmer-Arbeit angeleget. Wenn das Wasser aufgehet, müssen die darauf wachende Soldaten nach ihren Posten hin und herrudern. Die Wercke sind dreydoppelt, und formiren dannenhero drey Häfen. In dem äussersten Hafen lieget die gantze Rußische Flotte; in dem mittleern lauter Kauffarthey-Schiffe; und in dem innersten am Lande siehet man lauter kleine Fahrzeuge, so meist den Einwohnern in Cronstadt zugehörig, oder es liegen auch andere grosse Schiffe darinnen, die entweder aus- oder einladen. Ausser diesen Seehäfen hat man auch viele Jahre her mit etlichen 1000. Mann an einer Dokke arbeiten, auch zur Bequehmlichkeit der Handlung unterschiedliche grosse Canäle graben lassen. Die Rußische Flotte bey Cronstadt bestehet beynahe aus 40. grossen Kriegsschiffen vom Range; doch sind sie nicht alle brauchbar, so, daß sie in die See lauffen können. Man muß sich aber wundern, daß jährlich beydes zu St. Petersburg und zu Archangel 2. bis 4. neue Kriegsschiffe erbauet werden, um die Cronstädtische Flotte damit zu verstärcken; dessen ungeachtet bleibet dieselbe immer so schwach, wie sie ist. Denn so viele neue Schiffe erbauet werden, so viel werden auch jährlich von den alten unbrauchbar. Die Ursache soll, wie man sagt, die Beschaffenheit des Wassers in diesem Hafen seyn; daher es denn auch geschehen, daß die vom Kayser Petro I.

Ingermannländischen Seiten, wird der feinste weisse und rothe Marmor, aber sehr sparsam, gegraben. Hävens Reise in Rußl.

Cronstadt; So nennen die Deutschen eine Stadt in Siebenbürgen, welche die Hungarn *Brassow*, *Brasso*, *Brassau* oder *Brassaw*, und *Braslaw*, nennen. Im Lateinischen heißt sie *Coronia*, *Corona*, *Brassovia*, oder *Brassobia*, und *Stephanopolis*. Sie ist die andere deutsche Stadt in Siebenbürgen, in dem so genannten Burzellande, und liegt auf der Grentze der Wallachey, unten an den Gebürgen, an dem kleinen Flusse Burcz, welcher den Fluß Alaut, da er noch ziemlich nahe bey seiner Quelle ist, vergrössert. Sie ist starck gnug und hat drey Vorstädte, deren eine von den Bulgaren, die andere von den Hungarn, und die dritte von den Sachsen und Zäcklern bewohnt wird. Diese Stadt liegt funffzehen Geographische Meilen von Hermannstadt, und acht und zwantzig von Clausburg; Sie ist mit lustigen Bergen umgeben. Die Stadt an sich selbst ist nicht sehr groß; aber die grossen Vorstädte, so von den obbeschriebenen Völckern bewohnet werden, wie auch die starcke Handlung und Niederlage machen, daß sie die volckreichste im gantzen Lande ist. Es wird um diese Gegend viel Flachs gebauet. Sie ist mit einem doppelten und tiefen Wasser-Graben, wie auch mit Thürmen und Basteyen umgeben, wird aber sonderlich von dem Berg-Schlosse Mergenburg beschützet. Durch alle Gassen lauffen Bäche, die Unsauberkeit abzuführen. Vor Alters ward sie *Prætoria Augusta* genannt. Die innerste Stadt wird allein von Deutschen bewohnet, und hat Joann Houterus allhier in seinem Vaterlande die Lutherische Religion eingeführet, auch im Jahre 1530. ein Gymnasium Academicum aufgerichtet, dessen zwey Bücher de Cosmographiæ Rudimentis in der allda befindlichen Buchdruckerey öffters gedruckt worden. Es ist auch daselbst die beste Bibliothec in gantz Ungarn anzutreffen, so Matthias Corvinus, dessen Handschrifft annoch in vielen Büchern zu sehen, gestifftet. Ptolomæus gedencket einer Stadt in dieser Gegend unter den Nahmen *Patruissa*, welche mit dem auf einer alten Land-Charte vorkommenden *Sataviss a* ohne Zweifel einerley seyn mag. Nahe an dieser Stadt liegt der Cronstädter Wald, welcher drey Meilen lang ist. In selbigem hält diese Stadt beständig einige Reuter, welche den Weg sicher halten müssen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Hückhel. II. Theil.

Cronstädter-Wald, ein Wald in Siebenbürgen, bey Cronstadt, siehe vorherstehenden Artickel.

CRONSUITIUM, ist der lateinische Nahme eines ehemahligen Nonnen-Klosters im Voiglande, siehe Cronschwitz.

Cronswicz, ein ehemahliges Nonnen-Kloster im Voigtlande, siehe Cronschwitz.

Cron Weissenburg, eine ehemahlige alte Reichs-Stadt nebst einer gefürsteten Probstey in Nieder-Elsaß, siehe Weissenburg.

CROOKHORN, eine Stadt in Sommersetshire, in Engeland, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Guy Miege.*

CROPIA, ein Dorf in Attica, in Griechenland, in dem Tribu Leontide, nach dem Suidas. *Martin.* Diction.

CROPIERE (a), Lateinisch *Curtipetra*, eine kleine Stadt in Franckreich, in dem Untern Auvergne, an dem Flusse Dore, zwo Meilen von Thiers, und sechs von Clermont gegen Lyon. *Martin.* Dict.

(a) Baudrand Ed. 1705.

Croppe, oder Kroppa, und Kroppe, ein Flüßgen in dem Hertzogthum Crain, und zwar in dessen obern Theil, entspringt aus einem grossen steinernen Kessel, oberhalb dem Hammerwercke Kroppe. Wenn es ein Stück Wegs fortgelauffen ist, fängt es die Leibnitz auf, und fällt mit dieser gegen Podwein über in die Sau. An Fischen ist dieser Fluß gantz arm, und hat, ausser etlichen wenigen Forellen, gar nichts davon. Sonst aber hat dieses Wasser bey seinem Ursprunge eine purgierende Krafft, und ist denen sehr gesund, die einer Leibes-Eröffnung benöthiget sind, weil es laxiret und purgiret. Anbey ist von diesem Flusse wegen seines Nahmens noch anzumercken, daß die Crainer ihre Hammerwercke, Eisenschmeltzen, Steinbühle, u. d. gl. meistentheils Kroppe nennen; weil gemeiniglich viele hundert Häuser beysammen liegen, deren Einwohner sich alle vom Eisenwerck nähren. Es sind aber diese Leute weder Bürger, noch Bauern, und ihre Wohnungen weder Flecken noch Dörffer. *Hydrogr. Lex.*

Croppen, oder Kroppen, eine kleine Stadt in Liefland, in der Provintz Letten, 7 Meilen von Riga gegen Osten, am Flusse Woye, welcher nicht weit von hier eine See macht, gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

Croppenstädt, Groppenstädt (a), oder Kroppenstädt, eine Stadt und Weichbild in dem Fürstenthum Halberstadt, welche vor Alters zur Grafschafft Grüningen gehöret, von dem letzten Grafen aber dem Abte zu Corvey geschencket worden, welcher sein Recht darauf dem Stifft Halberstadt cediret, von welchem durch Zuziehung etlicher Güter dieser Ort vergrössert, und zu einer Stadt gemacht worden. Man sagt, daß sie ehemahls ihre eigene Grafen gehabt habe. Ludolphus, Ertzbischoff zu Magdeburg, ware daraus gebürtig, und versahe sie mit unterschiedenen Privilegiis, nachdem sich seine Landsleute in dem Kriege, welchen er nebst dem *Kayser* im Jahr 1204. wider die Böhmen geführet, vor anderen wohl gehalten hatten. Er hat auch 28. Reuter angeordnet, welche noch zum Dienst des Landes allhier gehalten werden. Sonderlich werden sie auf Ordre der Halberstädtischen Regierung zu Executions- und andern Verrichtungen gebraucht, wovor jeder eine Reithufe Landes, die er selbst bestellen muß, an statt des Soldes zu geniessen hat. Im Jahr 1713. hat dieser Ort Brandschaden erlitten. Allg. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Hübn. Geogr. III. Th.

CROROLANA, oder *Crocolana*, eine alte Stadt in Engelland, siehe *Crocolana.*

CROS, eine Stadt in Egypten, Κρῶς, nach dem Stephano Geographo. Ihr Gebiete wurde *Croites Nomos* genannt. Siehe *Cos. Martin.* Dict.

CROS, (PORT) eine kleine Insul unter denen, so man die Hierischen Insuln, Frantz. *Les Isles d'Hieres*, oder *Stœchades* nennet, mit einem ziemlich guten Hafen, auf dem Mittelländischen Meere, an der Küste von Provence, zwischen Toulon und S. Tropes, nahe bey der Insul Porqueroles gelegen. Kauffm. *Lex.* I. Th.

CROSA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Creuse (La).*

CROSBY, ist ein Land-Sitz in der Provintz Cunningham, in Schottland. *Guy Miege.*

Croschwitz, ein Dorff in Schlesien, siehe Kroschwitz.

Croschwitz, ein Dorff in Thüringen, in dem Fürstlich-Rudolstädtisch-Franckenhäusischen Gebiete gelegen, und in das Amt zu Blanckenburg gehörig. Wabst.

CROSGI, eine Stadt in Samogitien, zwischen Batoki und Boschawske, 6. Meilen von Batock. Hübn. Zeit. Lex.

CROSNA, eine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Crossen.

CROSNA, oder

CROSNAU, Frantzösisch

CROSNE (a), eine Stadt in Pohlen, in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Lemberg. Sie liegt unten an dem Carpathischen Gebürge, an dem Flusse Viaras, oder, wie andere wollen, Wislack, nahe an dem

CROSS, eine Baronie in der Grafschafft Dublin, in der Provintz Leinster, in Jrrland. *Guy Miege.*

CROSSA, eine Stadt an dem Ponto Euxino, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

CROSSÆA, eine Gegend in Griechenland. Herodotus setzt folgende Städte dahin: Lipaxus, Combrea, Lisas, Gigonum, Campsa, Smila. Diese Städte gräntzen mit Thracien und Macedonien. *Martin.* Dict.

Crossen, Lat. *Ducatus Crosnensis*, ein Fürstenthum in Nieder-Schlesien, welches gegen Norden an die Marck Brandenburg, gegen Westen an die Laußnitz, gegen Süden an das Fürstenthum Sagan, und gegen Osten an das Fürstenthum Glogau gräntzet. Es gehörete schon als ein Königliches Lehn dem Könige in Preussen, ehe er noch Oberster Hertzog in Schlesien ward, und wird daselbst die Lutherische und Reformirte Religion geübet, unter welchen jene die stärckste ist. In Justiz- und andern Sachen ist es der Neu-Märckischen Regierung unterworffen. Dieses Fürstenthum hat 8. Meilen in der Länge, und 6. in der Breite. Es sind 3 Creiße, daraus es eigentlich bestehet, nehmlich 1) Crossen, 2) Züllich, und 3) Schwibusen. Es gehörete sonst zu dem Glogauischen Fürstenthume, und die Glogauischen Hertzoge liessen es durch einen Landes-Hauptmann regieren. Als im Jahr 1271. Hertzog Conradus III. an Brigittam, Theodorici Marggrafens zu Meissen Tochter, sich vermählet, und ihr ein grosses Gegenvermächtniß verschrieben, muste er seinem Schwieger-Vater, Marggrafen Theodorico von Meissen, die Herrschafft Crossen, wie man sie damals nennete, und Greiffenstein verpfänden. Weil er nun selbige nicht auslösen konnte, nahm gedachter Marggraf Crossen ein, und besaß es 3. Jahr. Da es ihm aber nicht länger anstund, verpfändete er es im Jahr 1275. dem Ertzbischoff zu Magdeburg, der es 2. Jahr beherrschte. Allein weil die Schlesischen Hertzoge nicht länger zugeben wollten, daß ihre Länder ausländischen Herren sollten unterwürffig seyn; so legte sich Henricus Probus von Breßlau ins Mittel, zahlte darauf 6000. Gülden, und nahm Crossen im Jahr 1277. in Besitz, behielt es auch 13. Jahr, biß er im Jahr 1290. starb, und dieses Land seinem Vetter, dem obgedachten Hertzoge Conrado III. vermachte, der es einem von

auch ihr Vater, Churfürst Albertus, Besitz davon nahm. Solches aber wollte Johannes, Hertzog zu Wohlau, des verstorbenen Henrici XI Vatern Bruders Sohn, keinesweges zugeben. Hierzu kam noch, daß der König von Ungarn, Matthias, und der König von Böhmen, Uladislaus, als Oberster Hertzog von Schlesien, einen Anspruch auf diese Erbschafft machten, und alle 4. Competenten trugen auf dem zu Freystadt gehaltenen Land-Tage ihre Prætensiones vor. Weil aber durchs Recht dieser Streit nicht beygeleget werden konnte; so nahm der Hertzog Johannes des Königs Matthiæ, und der Churfürst Albertus des Königs Uladislai Parthey an. Es vermählte auch dieser letztere seine Tochter, die verwittibte Hertzogin Barbaram, an Uladislaum, mit der Bedingung, daß diese ihrem Gemahl, als Böhmischen Könige, das Fürstenthum Glogau an statt einer Heimsteuer abtreten sollte. Welches auch also geschahe, da unterdessen der Hertzog Johannes einige Truppen zusammen brachte, und damit Crossen, und andere hiezu gehörige Städte beunruhigte, auch in der Marck ziemlichen Schaden that, weil der König Uladislaus sich dieser Sache nicht annahm. Endlich wurde im Jahr 1481, zu Camentz in der Ober-Laußnitz ein Friede geschlossen, mit der Bedingung, daß der Hertzog Johann dem Könige Matthia Crossen, Züllichau, Sommerfeld und Bobersberg, abtrat, welche dieser hinwiederum des Churfürstens Tochter, Barbaræ, an statt der Heimsteuer, die sich auf 50000 Ducaten erstreckte, zu einem Unterpfande, einräumete. In solcher Qualitæt eines Pfand-Schillinges ist das Croßnische Land auch biß ins Jahr 1538. bey dem Hause Brandenburg geblieben, da der König Ferdinandus I. dem Churfürsten Joachimo II. durch einen Vergleich die Souverainitæt hierüber, und daß er es erblich besitzen sollte, conferirte, wodurch Crossen von Schlesien getrennet wurde. Jedoch behielt sich das sämmtliche Hauß Brandenburg vor, den Titul und das Wappen eines Hertzogs in Schlesien zu führen, und nunmehro wurden die Croßnischen gewesenen Weichbilder des Fürstenthums Glogau mit dem Titul eines Fürstenthums belegt. Der erste, welcher es als ein besonderes Fürstenthum besessen, war Marggraf Johannes, der Bruder Churfürst Joachimi II, welchem sein Vater Joachimus I. die Cüstrinischen und Croßni-

dachten Fürstenthums, in Nieder-Schlesien, liegt zur Lincken der Oder, wo der Bober-Fluß hineinfällt, 3. Meilen von Guben, 6. von Franckfurt an der Oder, 9. von Cüstrin, 12. von Groß-Glogau, und 26. von Breßlau, in einer lustigen Gegend, unter dem 35. Gr. 3. Min. der Länge, und dem 52. Gr. 6. Min. der Breite. Ihr Nahme soll Wendisch seyn, und so viel, als einen Saum am Rocke, (vielleicht weil sie am Ende von Schlesien gegen der Marck zu gelegen) bedeuten. Sie ist ziemlich wohl erbauet, doch nicht groß, aber volckreich, und hat umher feste Mauern und Thürme, wie auch einen guten Graben, einige Schantzen, und ist auf der Seite gegen Franckfurt von etlichen mit Wein und Obst-Gärten bepflantzten Bergen umgeben. Unter den vornehmsten Gebäuden ist das Churfürstliche Schloß, darinnen zeithero etliche Churfürstl. Brandenburgische Wittwen ihre Wohnung gehabt; wie denn unter andern im Jahr 1657. Churfürst George Wilhelms hinterlassene Wittwe sich allhier aufgehalten. Die andern ansehnlichen Gebäude sind die Pfarr-Kirche, die Superintendur, das Rathhauß, die Schule, u. a. m. Sie ist eine alte Stadt, und es wird ihrer schon um das Jahr 1163. gedacht. Henricus Barbatus, Hertzog von Schlesien, hielt zum öfftern allhier Hoff, gab auch auf dem hiesigen Schlosse 1238. seinen Geist auf. Seine Gemahlin, die Heil. Hedwig, retirirte sich hieher mit den Nonnen von Trebnitz, als im Jahr 1241. die Tartarn in Schlesien eingefallen waren. Im Jahr 1266. hat die Pest allhier so starck regieret, daß kein eintzig Weibsbild lebendig geblieben seyn soll, wie Abraham Hoffmann berichtet; desgleichen damahls auch zu Grünberg geschehen seyn soll. Im Jahr 1476. in dem Märckischen Kriege, ist sie belagert, und die Vorstadt abgebrannt worden. Im Jahr 1482. den 27 Jul. hat das Feuer die gantze Stadt in die Asche gelegt, und im Jahr 1585. sind etliche 1000. Personen an der Pest gestorben. Im Jahr 1631, nachdem kurtz zuvor die Schwedischen diese Stadt eingenommen, haben Mordbrenner Feuer daselbst angelegt, und sie mit dem schönen Schlosse, auch ihren zierlichen wohlerbaueten Häusern, fast gantz in die Asche geleget. Im Jahr 1633. haben sie die Kayserlichen unter dem General Wallenstein erobert, und mit den Einwohnern gar übel gehauset. Im Jahr 1639. haben sie die Schwedisch-Stallhausischen Kriegs-Völcker eingenommen, und ihre Zuflucht und Raubnest allhier gehabt, biß sie die Kayserlichen im Jahr 1642. wiederum daraus verjaget. Im Jahr 1671. sind allhier aus Verwahrlosung 75. Häuser abgebrannt. Im Jahr 1708. den 24. Apr. ist abermahls diese gute Stadt biß auf das Schloß und Amt abgebrant, auf Befehl und durch Vorschub S. Königl. Majestät in Preussen aber wiederum gantz regulair und die Häuser überein gebauet, und im Jahr 1714. noch weiter angeleget worden. Das Schloß ist auch in gutem Stande, und mit Wall, Graben und Wercken befestiget. Sie treibet anjetzo guten Handel, und hat vortrefflich Bier. Die Brücke über die Oder ist mit einiger Befestigung versehen. Es ist allhier das Landes-Verweser-Amt und eine Inspection, worunter 29. Dorff-Pfarren, doch mehr Dörffer gehören. Die Stadt hat 4, und das Hospital 1. Dorff, hat auch einige Vorstädte. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Crossen, ein Flecken, Herrschafft und schönes Schloß an der Elster, im Fürstenthum Zeitz, 1. Meile von Zeitz und eben so weit von Eisenberg, im Osterlande entlegen. Goldschadt.

Crossen, ein Adeliches Ritterguth und Flecken im Ertzgebürgischen Creyße, in Meissen, etliche Stunden von Rochlitz entlegen. Goldschadt.

Crossen, ein Dorff in Thüringen, siehe Nieder-Crossen.

CROSWICK, ein Landsitz in der Provintz Monmouthshire, in Engelland. *Guy Miege.*

Croßwitz, ein Dorff in der Oberlausnitz, in dem Budißinischen Kreiße gelegen. Wabst.

Crosta, ein Dorff in der Ober-Lausnitz, in dem Budißinischen Kreiße belegen. Wabst.

Crostewitz, oder Grostewitz, ein Dorff und Adelicher Hoff in Meissen, im Amte Leipzig, 3. Stunden von Leipzig gelegen. Goldschadt.

CROSTOLO, Lat. *Crustulus*, ein Fluß in der Lombardey, welcher an denen Gräntzen der Graffschaft Rossena, in dem Hertzogthum Parma, entspringet, und nicht weit von Guastalla in den Po fällt. Zwischen denen beyden Flüssen Crostolo und Secchia ist ein Canal, welcher *Fossa Frassinara*, und bisweilen auch *Fossa Tarana* genennet wird. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CROTALUS, ein Fluß in Italien, im Lande der Locrier, nach dem Plinio. Man nennt ihn ietzo *Le Corace*. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

CROTO, eine Stadt in Italien, siehe *Croton.*

CROTON, eine Stadt in Italien, in Tirrhenien, nach dem Stephano Geographo. Ptolomæus (a) nennet sie *Cortona*, in Toscana, in dem Innersten des Landes, und seine Ausleger sagen, daß sie noch ihren Nahmen führe. Siehe *Cortona. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CROTON, eine Stadt in Italien, in Ombrien, nach dem Dionysio Halicarnassensi. Sie wurde hernach *Cortonia* genannt, wie es Gelenius in seiner Lateinischen Uebersetzung giebt; aber in dem Griechischen steht so, wie es Robertus Stephanus an die Hand giebt, *Κοθωρνία*, *Cothornia.* Man nennt sie auch *Cortona. Martin.* Dict.

CROTON, oder

CROTONA,

CROTONE, *Croto*, *Cotrono*, *Cottona*, und *Cotzone*, eine Stadt in Italien, und zwar in demjenigen Theile, so man vor Zeiten Græciam Magnam nennete, am Golfo di Tarento gelegen. Sie soll, wie einige wollen, von Diomede, oder, nach dem Ovidio, von Hercule, oder auch, wie Dionysius und Strabo berichten, von Myscello erbaut worden seyn, und zwar A. V. C. 46, welches das 7. Jahr der Regierung des Römischen Königes Numæ Pompilii war. Sie war sehr berühmt wegen ihrer Ringer, unter welchen ihrer 7. an einem Tage den Sieg davon trugen; so, daß ein gemein Sprichwort daher kam, daß der Schwächste unter den Crotoniaten der stärckste unter den Griechen wäre. Plinius meldet, daß dieses von der daselbst befindlichen guten Lufft hergerühret, und sey niemahls weder Erdbeben, noch Pest allda verspüret worden. Milo, welcher gleichfalls wegen seiner Stärcke berühmt ist, brachte dieser Stadt gleichfalls grossen Ruhm zu wege. Ischomachus, Tisicrates, Astolus, und noch andre beruffene Ringer, sind allhier gebohren worden, gleichwie auch Dimocedes, der berühmte Artzt, welchen Polycrates, der König von Samus, und Darius, der König in Persien sehr hoch hielten. Gleicher gestalt war auch der Poet Orpheus, und noch andere berühmte Männer, aus dieser Stadt gebürtig. Diese alle thun dieser Stadt Meldung. Sonderlich sagt Titus Livius (a) Crotona hätte eine Mauer von 12000. Schritten im Umfange, vor der Ankunfft Pyrrhi in Italien; aber nach den durch diesen Krieg verursachten Verheerungen hatte sie kaum die Helffte, welche bewohnt wurde. Die Citadell von Crotona liegt auf der einen Seite gegen das Meer, u. auf der andern gegen das Feld zu. Anfangs war sie nur von der Natur befestiget. Allein hernach umgab man sie mit einer Mauer. Dionysius, der Tyrann in Sicilien, welcher sich die herumliegenden Felsen zu Nutz machte, bemeisterte sich derselben durch einen Ueberfall. Die Crotoniater waren tapfer und starck, und es ist jedermann

die

CROTOY, (a) Lat. *Cratinum*, oder *Cracotinum*, (b) ein Flecken und eine Festung in Franckreich, in der Picardie, in Ponthieu, bey der Mündung der Somme, St. Valeri gegen über, 4. Meilen unterhalb Abbeville, zwischen Rue und St. Valeri. Die Festung hat man niedergerissen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CROTTA, ist die lateinische Benennung eines Dorfes in Savoyen, siehe *Crotte.*

Crottdorff, oder Crottorff, ein Schloß, kleine Stadt und Herrschafft in der Wetterau, denen Grafen von Hatzfeld, Rosenbergischer Linie, welche allda residiren, gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CROTTE, (LA) Lat. *Crotta* (a), ist ein blosses Dorff in dem eigentlich sogenannten Savoyen, nicht weit von dem Flusse Guier le Vive, zwischen Chambery und Grenoble. Es verdienet aber deswegen angemerckt zu werden, weil in derselben Gegend der Hertzog Carl Emanuel II. denen Reisenden zum Besten mit unglaublicher Mühe und sehr grossen Unkosten einen schönen Weg durch die Felsen und Klippen nach Dauphiné zubereiten lassen, welcher *le grand Chemin Roial de la Crotte* genennet wird. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hübn. Geogr. I. Th.

Crottenburg, oder

Crottendorff, ein altes festes Schloß und Amt in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, nicht weit von Schwartzenberg; wie es denn auch von dem Schwartzenbergischen Kreiß-Amtmanne mit verwaltet wird. Hübn. Geogr. III. Th.

Crottendorff, ein Dorff bey Leipzig, in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

Crottorff, oder Cruttorff, ein Königlich-Preussisches Amt, im Fürstenthum Halberstadt, eine starcke Meile von Halberstadt, gegen Gröningen zu, nahe an der Bode, zwischen Halberstadt und Aschersleben gelegen. Hübn. Zeit. Lex. Goldschadt. *Univers. Lex.* VI. Th.

Crottorff, eine kleine Stadt in der Wetterau, siehe Crottdorff.

CROTZICA, und

CROTZKA, oder *Krotzka*, und auf Ungar. *Hissar gyek* genannt, ein Ort in Ungarn, in Servien, in dem Sangiacatu Belgradensi, nicht weit von Belgrad gelegen.

... *Martin.* Dict.

(a) De Re Diplomat. L. IV. p. 20. (b) De Vita S. Medardi Noviom. Episc.

CROULANDIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Engelland, siehe *Crowland.*

CROVUS, ist die Lateinische Benennung eines Baches in Franckreich, siehe *Crou (le).*

CROUY, oder *Croy* (a), Lat. *Croviacum*, war ehemahls ein Schloß, nebst einer Herrschaft, in Franckreich, in der Picardie, 3. Meilen von Amiens. Dieses Gebiete, woher die Herren von Croy ihren Nahmen haben, wurde von Henrico IV, Könige in Franckreich, dem Carolo von Croy, Hertzogen von Arschot, zu Gefallen im Jahre 1598. in ein Hertzogthum erhoben. Dieses Hertzogthum ist nunmehr verloschen, und die Herrschafft gehört den Erben Carls von *Croy*. Siehe auch *Croviacum. Martin.* Dict. *Univers. Lex.* VI. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

CROUY (a), Lateinisch

CROUYUM (b), oder *Croviacum*, ein Flecken in Franckreich, in Brie, 4. Meilen von Meaux, nahe bey Ferte-Milon, an der Marne, und der Gräntze der Isle de France, nahe bey Soissons gelegen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CROWLAND (a), oder *Croyland*, Lat. *Croulandia*, eine kleine Stadt in Engelland, in Lincolnshire, an den Gräntzen von Northampton, zwischen den Nordsten, 2. Meilen von Peterboroug, am Flusse Weeland, auf einem morastigen und niedrigen Boden. Man hält daselbst öffentlichen Marckt. Die besten Strassen darinnen werden fast wie in Venedig durch darzwischen lauffende Wassergänge von einander abgesondert, und die Dämme, welche dahin gehen, sind dermassen enge, daß keine Wagen darüber fahren können, daher man im Sprichwort sagt: Alle Wagen, die nach Crowland kommen, sind mit Silber beschlagen. Die vornehmste Rarität in dieser Stadt ist ihre dreyeckigte Brücke, welche nach denen drey Haupt-Strassen gehet. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a *Blaeu* Atlas.

CROWOLOW, oder *Kromlau*, ein Schloß und kleine Stadt in Klein-Pohlen, eine Meile von Sziewor und Pileza, zur Rechten der Warta, doch etwas davon gelegen. Schneiders Beschr. des Oderstr.

CROXHALT, eine kleine Stadt in Engelland, in

Wandle. Sie unterscheidet sich sonderlich durch den Glockenthurm an ihrer Kirche, durch den Pallast des Ertz-Bischoffs von Cantorbery, durch ihre öffentliche Schule, und durch ihr Hospital, welches der Ertz-Bischoff Wit-Gifft gestifftet hat. Bey dieser Stadt sind die Dunen, die man *Bansteads Downs* nennt, welche von denen Jägern sehr häufig besucht worden, und die durch die Pferde-Rennen, welche daselbst alle Jahre die Woche nach Pfingsten gehalten werden, berühmt sind. Die Einwohner treiben starcken Handel mit Steinkohlen. Es fliest ein Bach vorbey, dessen Ergiessung vor einen Vorboten einer theuren Zeit gehalten wird. *Martin.* Dict. Allg. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) Etat. pref. de la Gr. Bret. T. I. p. 115.

CROYDON-HUNDRED, eine Gegend in Engelland, siehe vorherstehenden Artickel.

CROYE, die Hauptstadt in Albanien, siehe *Croja.*

CROYLAND, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Crowland.*

CROZET, oder *Croizet*, (a) ein Flecken in Franckreich, in Forez, bey Bourbon. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CRUA, eine Stadt in Albanien, siehe *Croja.*

CRUAS, (a) Lat. *Crudatum*, (b) ein Flecken in Franckreich, in Vivarais, an der Rhone, drey Meilen oberhalb Viviers. Es ist daselbst eine Abtey von dem Orden St. Benedicti. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand.* (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

Cruceburg, eine kleine Stadt in Preussen, siehe Creutzburg.

CRUCIBURGUM, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Creutzberg.

CRUCILLA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Savoyen, siehe *Croiselle.*

CRUCINACIUM, und

CRUCINACUM, oder

CRUCINIACUM, eine Stadt, nebst einem Ober-Amte, in der Unter-Pfaltz, siehe Creutzenach.

CRUCIS ARX, (S.) eine Schantze in Brabant, siehe *Cruys.*

CRUCIS CAPUT, ist die Lateinische Benennung eines Vorgebürges im Lande Jesso, siehe *Croix (le Cap de)*

CRUCIS FANUM, (S.) eine kleine Stadt in Nord-America, siehe *S. Cruz.*

CRUCIS LACUS, eine See in Neu-Franckreich, siehe *Croix (Lac de la)*

CRUCIS PROMONTORIUM, ist die Lateinische Benennung eines Vorgebürges in Spanien, siehe *Cap de Creuz*, im III. Bande, p. 417.

CRUCIS PROMONTORIUM, ist auch die Lateinische Benennung zweyer Vorgebürge im Nordlichen America, siehe *Crux (Cap de)*

CRUCIS VALLIS, (S.) ein Adeliches Fräulein-Kloster in Schwaben, siehe Creutzthal (Heiligen)

CRUDATUM, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Franckreich, siehe *Cruas.*

Crudenberg, ist ein Schloß im Clevischen, eine Meile von Nieder-Wesel gelegen, und zu Gehmen gehörig, ist aber ein Jülichisches Lehn. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CRUGNA, eine kleine Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, nebst einem festen Castell, 2. Meilen von Aranda de Duero gelegen. Sie führt den Titul einer Grafschafft. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CRUGULTON, ist ein Landsitz in der Provintz Galloway, in Schottland. *Guy Miege.*

Cruichten, ein Amt oder Herrlichkeit im Hertzogthum Jülich, welches zwar an den König in Preussen nicht Nahmentlich cediret worden, doch hat er es nach den Zeitungen im Jahr 1718. in Besitz genommen. Abels Preußl. Staats-Geogr.

Cruideberg, oder Kruideburg, eine Herrschafft in dem Hertzogthum Cleve, welche ehemahls denen ausgestorbenen Grafen von Velen gehöret hat. Hübn. Geogr. III. Th.

Crulsdorff, ein Dorff Adelicher Jurisdiction an der Elbe, 1. Stunde von Pretsch, im Sächsischen Chur-Kreyße. Goldschadt.

CRUMANUM, eine feste Stadt in Ungarn, siehe Gomorrn.

Cruman, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow.

Cruman, Crumlau, Krumau, Krumlau, oder Krumlow, Lat. *Crumlovium*, ist eine kleine Stadt, nebst einem schönen Schlosse, in Mähren, an einem unbenahmten Wasser, 3. Meilen von Znaym gelegen, und wird zum Unterscheid des Böhmischen Mährisch-Crumau genennet. Vormahls gehörete sie den Herren von der Leippe, und soll im Jahr 1355. Zdenko, Herr von der Leippe, Oberster Erb-Marschall und Ober-Cämmerer des Königreichs Böhmen, das Augustiner-Kloster allhier, gleichwie sein Vater Henricus, Oberster Erb-Marschall, das Nonnen-Kloster daselbst im Jahr 1340. erbauet und gestifftet haben. Weil aber Bertoldus von der Leippe, Obrister Erb-Marschall, im Jahr 1618. sich der Böhmischen Unruhe und darauf folgenden Crönung Pfaltz-Graf Friedrichs theilhafftig gemacht, wurden ihm diese und andere Oerter eingezogen; und kam sie an das Fürstliche Hauß Lichtenstein, so es noch anjetzo besitzet, und hat Fürst Ferdinandus Josephus von Lichtenstein biß ins Jahr 1666. daselbst residiret. Im Jahr 1643. haben die Schweden Crumau eingenommen. Allgem. Hist. Lex. I. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Crumbach, oder Krumbach, ein Dorff in dem Ertzgebürgischen Kreiße in Meissen, in der Graffschafft Schönburg, nicht weit von dem Flecken und Schlosse Remsa gelegen. Goldschadt.

Crumbach, oder Grumbach, ein Dorff in Thüringen, ohnweit Langensaltza. Goldschadt.

CRUMENUM, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

CRUMERI, oder *Crumerus*, war vor Zeiten eine Stadt in Nieder-Pannonien, an der Donau, nicht weit von Murocincta. *Univ. Lex.* VI. Th.

CRUMERUM, eine feste Stadt in Ober-Ungarn, siehe Gomorrn.

CRUMERUS, eine alte Stadt in Nieder-Pannonien, siehe *Crumeri.*

Crumesse, ist ein Ort in Nieder-Sachsen, in dem Gebiete von Lübeck, an den Grentzen von Holstein gelegen, und nach Lübeck gehörig. Hübn. Geogr. III. Th.

Crumlau, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow.

Crumlau, eine kleine Stadt in Mähren, s. Crumau.

CRUMLOVIUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Mähren, siehe Crumau.

Crumlow, eine Stadt in Böhmen, siehe Crumow.

Crumlow, eine kleine Stadt in Mähren, siehe Crumau.

Crumow, Crumau, Cromau, Crumlau, Krumlau, oder Krumlaw, Lat. *Cromena*, eine Stadt, nebst dem Titul eines Hertzogthums, in Böhmen. Sie liegt an der Molda, welche in unterschiedenen Krümmen durch die Stadt fließt, davon der eine Theil, so im Bechiner-Kreiße liegt, Crumau, der andere Theil, so schon in den Pragenser-Kreiß gehöret, Badrau genennet wird, zwischen Budweiß und Rosenberg gegen Osten, und 18. Meilen von Prage. Sie ist ziemlich groß und feste, und hat ein vortrefflich prächtiges und ansehnliches Schloß, auf welchem vor diesem die Herren von Rosenberg ihre Hofhaltung gehabt, welche auch die Stadt erbauet haben. Wilhelm von Rosenberg hat im Jahr 1578. allhier seine achttägige grosse Hochzeit gehalten. Der Letztere dieses Geschlechts, Petrus Wock, Fürst und Regent des Hauses Rosenberg, so der Reformirten Religion zugethan gewesen, hat dem Kayser Rudolpho II. diese Stadt und Herrschafft noch bey Lebenszeiten überlassen, welcher Julium de Austria, seinen

Schloß und schöner Fasan-Garten dabey. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Crune, ein Flüßgen im Hertzogthum Luxemburg, entspringt in dem Dorffe Cruna, und fließt aus solchem nach Errouville, auf die Flecken Serouville, Filliers, Ville en Montois, Mercy le Chateau, und auf den Marcktflecken Bezaille; läßt bey Boin eine Bach zu sich kommen, und wendet sich gegen das Schloß Bierport, und das Dorff Benille, fällt endlich aber bey dem Flecken Longuion in den Chiersfluß. *Hydrogr. Lex.*

CRUNI, eine Stadt und ein Fluß im Peloponneso, zwischen Pylos und Chalcis, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 351.

CRUNNA del CONDE (a), oder *Corunna del Conde*, Lat. *Crunna Condea*, ein Dorf in Spanien, in Alt-Castilien, nebst einem Schlosse, welches halb zerstöret ist, an dem Duero, bey Aranda de Duero. Einige suchen daselbst das alte *Clunia*, das andere nach *Castro*, einem Dorfe eben dieser Gegend, setzen. Einige machen auch aus diesem Orte eine Stadt, und legen ihr den Titul einer Graffschafft bey. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CRUNNA CONDEA, ist die Latein. Benennung eines Dorffes in Spanien, siehe vorherstehenden Artickel.

CRUNOS PORTUS, eine Stadt in Nieder-Mœsien, siehe Dionysiopolis.

Crunstein, Cronenstein, oder **Kronenstein**, ein Lustschloß in Süd-Holland, in der Provintz Rhonland, ohnweit Leyden gelegen. Es ist mit schönen Gärten und Alléen unvergleichlich gezieret. Hübn. Geogr. I. Th. Denckw. *Antiqu.* des Rheinstr.

Crupa, oder **Cruppa**, ein Schloß in Mittel-Crain, an der Kulp, hart an den Gräntzen von Croatien gelegen, und dem Grafen von Burgstall gehörig. Hübn. Zeit. Lex.

CRUPA, und

CRUPP, oder

CRUPPA, eine Festung und Flecken in Croatien, ohnweit des Flusses Unna, an der Gräntze von Crain, zwischen Novigrad und Camergrad gelegen. Ehemahls hat dieser Ort denen Rhodiser-Rittern, nach diesem aber denen Grafen von Zrin gehöret. Im Jahre 1565. wurde dieser Ort von denen Türcken, nach einer

(a) de *l'Isle* Atlas. (b) Ed. 1705.

Cruselin, ein Ort in dem Ober-Sächsischen Kreisse, im Hertzogthum Pommern, wo die Peene in das Meer fällt. Den Ort des Ausganges dieses Flusses heist man Peenemünde, welcher bey diesem Orte mit einer starcken Schantze zur Lincken verwahret, aber im Jahre 1676. den 2. Jul. von denen Chur-Brandenburgischen Truppen eingenommen worden ist. Schneiders Beschr. des Oderstr.

Crusendorff, ein Dorff in dem Lüneburgischen, zwischen Stipelitz und Gutmann, an der Elbe gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

CRUSIÆ (a), oder *Crussiæ*, sind zwey kleine wüste Inseln im Archipelago, der Insul Nicasia gegen Abend, auf der Seite von Natolien, zwischen denen Insuln Samos und Mandria. Man hält sie vor des Plinii (b) *Corasiæ*, und des Strabonis (c) *Corasiæ*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705. (b) Hist. Nat. IV, 12.
(c) XI, p. 747.

CRUSILLE, ist ein festes Schloß in dem Hertzogthum Genff, ohnweit Rumilly, und la Roche gelegen. *Univers. Lex.* VI. Th.

CRUSIS, eine Gegend in Mygdonien, davon sie einen Theil ausmacht, nach dem Stephano Geographo. Thucydides (a) gedenckt derselben auch, und Dionysius Halicarnassensis redet von den *Crusæis*, Κρουσαῖοι, welcher sagt, daß sie in den Gegenden von Pallene in Thracien wären. *Martin.* Dict.

(a) L. II.

CRUSOCCO, (CAPO) Lat.

CRUSOCCUM CAPUT, oder das **Vorgebürge** *St. Epiphanii*, Frantz. *Le Cap de St. Epiphane*; So nennet man das Vorgebürge auf der Insul Cypern, welches am weitesten gegen Westen liegt. Die Alten haben es unter dem Nahmen *Acamas* gekannt, und es bekam diesen Nahmen vom *Acamante*. Siehe dieses Wort, im I. Bande, p. 105, und *Cap* de *St. Epiphane*, im III. Bande, p. 441. *Martin.* Dict.

Crussau, ein Adeliches Ritter-Guth und Flecken im Hertzogthum Magdeburg, im Jerichauer Kreiße. Goldschadt.

CRUSSIÆ, sind zwey kleine Insuln im Archipela-

CRUSTUMERII, eine alte Stadt in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CRUSTUMERIUM, *Crustomerium*, *Crustomeria*, und *Crustuminum*, eine alte Stadt in Italien, ein wenig oberhalb Fidenes, an der Tyber. Dionysius Halicarnassensis (a) sagt, daß sie nicht allzu weit von Rom wäre. Plinius (b) und Titus Livius (c) nennen sie *Crustumerium*; allein dieser letztere nennt sie auch anderswo (d) *Crustumeria*. Virgilius (e) nennt sie im Plurali *Crustumeri*, an statt *Crustumerii*:

Ardea *Crustumerique*.

Silius Italicus (f) kürtzet diesen Nahmen ab, und sagt *Crustumium*, welches dem Namen *Crustumini*, der davon hergeleitet werden, gemässer ist. Titus Livius nennt das Volck *Crustuminos*, und die Berge, welche an diese Stadt stossen, *Crustuminos Montes*. *Martin*. Dict.

(a) L. XI. p. 705. (b) L. III. c. 5. (c) L. I. c. 38. (d) L. II. c. 19. & L. III. c. 42. (e) Æneid. L. VII. v. 631. (f) L. VIII. v. 367.

CRUSTUMERIUS, ein Fluß in Italien, siehe *Crustumium*, und *Conca*, im III. Bande, p. 1622.

CRUSTUMINA, und *Crustuminus Ager*; Plinius (a) erwehnt den *Crustuminum Agrum*, den er in Toscana setzt, und Festus redet von einem Tribu *Crustumina*, welcher, wie er sagt, diesen Nahmen von einer Stadt in Toscana bekommen haben soll. Inzwischen sagt Cellarius (b), man wisse nicht, wo diese Stadt gelegen. Was den Tribum anbelangt, so ist es eine zweifelhafte Sache, woferne es nicht gar falsch ist. Denn bey dem Tito Livio (c) sagt Spurius Ligustinus aus dem Tribu Crustumina, er sey ein Abkömmling der Sabiner. Vielleicht, sagt Cellarius (d), besaß das Volck Crustumini einige Ländereyen auf der andern Seite der Tyber, zum wenigsten waren sie Sabiner, weil sie an der Ungerechtigkeit Theil hatten, die ihnen durch die Entführung der Sabinischen Weibs-Personen von den Römern angethan wurde, wie Titus Livius (e) meldet. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 5. (b) Geogr. Ant. L. II. c. 9. p. 771. (c) L. XLII. c. 34. (d) l. c. (e) L. I. c. 10.

CRUSTUMINI, ein Volck in Italien, s. *Crustumerium*.

CRUSTUMINI MONTES, so werden gewisse Berge in Italien genennet, siehe *Crustumerium*.

CRUSTUMINUM, eine alte Stadt in Italien, siehe *Crustumerium*.

CRUSTUMINUS AGER, eine gewisse Gegend in Italien, siehe *Crustumina*.

CRUSTUMIUM, oder

CRUSTUNUS (a), ein Fluß in Italien. Plinius (b) setzt seine Mündung zwischen Pesaro und Rimini. Lucanus sagt:

Veloxque Metaurus,
*Crustumium*que rapax & juncto Sapis Isauro.

Heut zu Tage ist es der Conca. Siehe dieses Wort, im III. Bande, p. 1622. *Martin*. Dict.

(a) *Univ. Lex*. VI. Th. (b) L. III. c. 15.

CRUSVICIA, oder

CRUSVICIUM, Deutsch

Cruswick, eine Stadt in Groß-Pohlen, siehe **Kruswick**.

Cruttdorff, ein Königlich-Preußisches Amt, siehe **Crottorff**.

CRUX, ist die Lateinische Benennung einer Königliche Freystadt in Sclavonien, siehe **Creutz**.

CRUX (CAP DE) Lat. *Promontorium Crucis*, dieses Nahmens sind zwey Vorgebürge im Nordlichen America, eines in Florida, das andere auf der Insul Cuba. *Univ. Lex*. VI. Th.

CRUX (S.), eine Colonie der Portugiesen in Brasilien, siehe *S. Crux*.

CRUX (S.) eine Stadt mit einem Hafen in America, siehe *S. Crux*.

CRUX (S.), eine kleine Stadt in Ungarn, siehe **Creutz (heiligen)**.

CRUX (S.) eine Schantze in Africa, siehe *S. Crux*.

CRUX de CARAVACA, eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Murcia. Sie hat den Nahmen von einem heiligen Creutze, welches daselbst vom Himmel gefallen seyn soll. Hübn. Geogr. I. Th.

CRUX de PALMA, die Hauptstadt auf der Canarischen Insul Palma, siehe *Santa Cruz*.

CRUX de la SIERRA (SANTA), eine Stadt in Süd-America, siehe *Santa Cruz de la Sierra*.

Cruydenberg, ein Schloß im Hertzogthum Cleve, am Flusse Lippe, zwischen Wesel und Dorsten, und nur 1. Meile vom ersten. *Univers. Lex*. VI. Th.

CRUYNINGEN, (a) ein Dorff und eine Herrschaft in den Niederlanden, in Zeeland, auf der Insul Zuid-Bevelant. *Martin*. Dict.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

CRUYS-SCHANS (a), oder *Kruys-Schans*, Lat. *Arx S. Crucis*, ist ein befestigter Ort, oder eine Schantze, in Brabant, an der Schelde, anderthalb Stunden von Antwerpen. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. VI. Th.

(a) Dict. Geogr. des Pays-Bas.

CRUZ (CABO DE) ein Vorgebürge in Spanien, siehe *Aphrodisium*, im I. Bande, p. 1125. und *Cap de Creux*, im III. Bande, p. 417.

CRUZ (CAP DE), ein Vorgebürge in Nord-America, siehe *Cap* de *Cruz*, im III. Bande, p. 418.

CRUZ (CAP DE), ein anderes Vorgebürge in Nord-America, siehe *Cap* de *Cruz*, im III. Bande, p. 418.

CRUZ (S.). eine kleine Stadt in Portugall, s. *S. Cruz*.

CRUZ (S.), eine kleine Stadt auf der Küste der Insul Cuba, siehe *S. Cruz*.

CRUZ (S.), eine kleine offene Stadt auf der Canarischen Insul Teneriffa, siehe *S. Cruz*.

CRUZ (S.), eine Stadt in Marocco, siehe *Aguer*, im I. Bande, p. 476.

CRUZ DE CARAVACCA, ein Flecken, oder eine kleine Stadt in Spanien, siehe *Caravaca*, im III. Bande, p. 545.

CRUZ DE LA SIERRA (*Santa*), eine Süd-Americanische Stadt, im Königreiche Peru, siehe *Santa Cruz de la Sierra*.

CRUZ DE LA ZARZA (S.), eine Stadt in Alt-Castilien, siehe *S. Cruz de la Zarza*.

CRYA, ein Brunnen in Asien, in Cappadocien, bey Cæsarea, nach dem Curopalate, der vom Ortelio angeführt wird. *Martin*. Dict.

CRYA FUGITIVORUM, eine alte Stadt in Carien (a). Stephanus der Geographus setzt sie in Lycien, mit dem sie gräntzte. Ptolomæus (b) sagt ebenfalls, sie läge in Lycien, und hiesse *Carya*, Καρύα; dieses ist ein Fehler. *Crya* ist der Nahme eines Vorgebürges, nach dem Pomponio Mela (c). Plutarchus (d) erwehnt *Cryassa*, in Carien. Siehe *Cryassus*. *Martin*. Dict.

(a) *Plinius* L. V. c. 27. (b) L. V. c. 8. (c) L. I. c. 15. (d) de Virt. Mul.

CRYASSA, eine Stadt in Carien, siehe nachstehenden Artickel.

CRYASSUS (a), eine Stadt in Carien, nach dem Polyæno und Stephano; ohne Zweifel ist es eben die Stadt Cryassa beym Plutarcho, welcher sagt, daß man, nachdem diese Stadt zerstört worden, eine andere eben dieses Nahmens aufgebauet habe. *Martin*. Dict.

(a) *Ortel*. Thes.

CRYCK, ein Strich Landes in Siebenbürgen, siehe den Artickel *Czyck*.

CRYEON, sind benachbarte Insuln von Carien, sie gehörten den *Cryæis*, welches auch ihr Nahme anzeiget. Stephanus der Geographus meldet uns den Nahmen zweyer dieser Insuln, nehmlich *Caryseis* und *Alina*; sie waren *Crya* gegen über. *Martin*. Dict.

CRYMNA, eine Stadt in Lycien, nach dem Zosimo (a). Dieses ist das *Cremna* des Strabonis. *Martin*. Dict.

(a) L. I.

CRYPTOS, wurde sonst die Jnsul Cypern genennet, davon unter dem Artickel Cypern nachzusehen.

CRYPTUS, ein Hafen in dem glücklichen Arabien, nach dem Ptolomæo. (a) Er lag in der Meer-Enge des Persischen Meerbusens. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 7.

CRYSAS, oder *Chrysas*, ein Fluß in Sicilien, s. *Tavi.*

CRYSSA, eine Stadt in Asien, siehe *Chrysa*, im III. Bande, p. 1314.

CSABRAY, ein festes Bergschloß auf einer ziemlichen Höhe gebauet, im Houtenser-Comitat, in Ungarn, und ein Sitz des vormahligen Ungarischen Judicis Curiæ Grafens Stephani Kohari. *Univ. Lex.* VI. Th.

CSAK TORNYA, ein Flecken in Nieder-Ungarn, im Szaladiensischen Comitat, ist daher zu mercken, weil die Hochgräfliche Familie Csaky von dannen herstammet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CSALOKOEZ, oder

CSALOKOZ, eine Jnsul in Ungarn, auf der Donau, siehe den Artickel Schutt.

CSANAD, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, siehe *Chonad*, im III. Bande, p. 1293. u. f.

CSANAD, eine Stadt oder Schloß in Ungarn, an der Morasch, siehe *Chonad*, im III. Bande, p. 1294.

CSEKLESZ, ein schöner Flecken, mit einem Castelle gleiches Nahmens, im Preßburger Comitat, in Ober-Ungarn, dem Fürsten Esterhasy gehörig. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CSENGER, ein altes Castell, mit einem Flecken gleiches Nahmens, in dem Szattmarer-Comitat. *Univers. Lex.* VI. Th.

CSEPANZOLUA, ein geringer Ort, mit einem Castelle, in dem Zipßer-Comitat. *Univers. Lex.* VI. Th.

CSEPEL, ist eine kleine, anmuthige, und überaus fruchtbare Jnsul in Nieder-Ungarn, welche der Donau-Strohm unter Ofen machet, und wird von ihreu ehemahligen Durchlauchtigen Besitzer, auch die Eugenische Jnsul genennet. *Univers. Lex.* VI. Th.

CSEPREGINUM, ein schöner grosser Flecken in der Oedenburger-Gespannschafft, in Nieder-Ungarn. *Univers. Lex.* VI. Th.

CSERENGE, ein Castell in der Neutrer-Gespann-

siehe Czyte.

CSOBANCZ, ein festes Bergschloß auf einer ziemlichen Höhe, in dem Sümegienser-Comitat. *Univers. Lex.* VI. Th.

CSUCSOM, ein geringer Ort in Ungarn, zu Rosenau gehörig, eine halbe Stunde davon unter dem Berge Posalo, oder Ochsenberg, allwo eine Goldgrube ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

CTEMENÆ, eine Stadt in Griechenland, in Macedonien, in Æstiotide, nach dem Ptolomæo, (a) (κτημέναι). Er schreibt die erste Sylbe mit einem ; aber Apollonius schreibt sie mit einem π, welches nach einiger Aussprache auf einerley Klang hinaus kommt. Sophianus sagt, daß es ietzo *Grisano* sey; allein es ist eine Muthmassung ohne Grund. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 15.

CTENES, ein Hafen im Chersoneso Taurica, hinter dem Isthmo, bey dem Flusse Carcinites, nach dem Ptolomæo, (a) *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 6.

CTESIPHON, κτησιφῶν, eine Stadt in Assyrien, in dem Ländgen Chalonitis, nahe bey dem Tieger-Flusse, nach dem Ptolomæo (a), dessen Ausleger es von der Stadt *Bagdat* erklären. Sie war drey Meilen von Babylon, wie Marcianus meldet. Plinius setzt sie drey Meilen von Seleucia, und sagt: Da die Parther diese Stadt (Seleucia) aus Neid erschöpfen wollten; so bauten sie drey Meilen davon jenseits in Chalonitide die Stadt *Ctesiphon*, welches ietzo die Hauptstadt dieser Königreiche ist. Ammianus Marcellinus merket uns ihren Ursprung noch gewisser an: *Ctesiphon*, sagt er, worzu Vardanes vor Alters den Grund legte, und welche hernach der König Pacorus befestigte, indem er die Anzahl ihrer Einwohner vermehrte, sie vergrösserte, und mit Mauern umgab, ihr auch einen Griechischen Nahmen beylegte, und eine der schönsten Städte in dem eigentlichen Persien zur Zeit Antiochi des Grossen, nach dem Berichte Polybii, daraus machte. (c) Wenn Strabo (d) von Seleucia redet; so sagt er: Nahe dabey ist ein sehr grosses Dorf, mit Nahmen *Ctesiphon*, in welchem die Könige der Parther den Winter zubrachten. Aber es war wegen seiner Grösse und Stärcke vielmehr eine Stadt der Parther, als ein Dorf. Tacitus (e) er-

nige Schrifftsteller diesen Ort belegen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. VI. c. 1. (b) L. XXIII. c. 6. (c) L. V. c. 45. (d) L. XVI. p. 743. (e) L. VI. c. 42. (f) L. III. c. 9.

CTESOW, eine Stadt in der Woywodschafft Chelm, in Pohlen. *Univ. Lex.* VI. Theil.

CTIMENÆ, eine Stadt in Griechenland, s. *Ctemenæ.*

CTISTÆ, diesen Nahmen giebt Strabo denen *Abiis.* Siehe *Abii*, im I. Bande, p. 55.

CTUROS, so wurde ehemahls ein Gebürge im Peloponneso genennet, siehe *Cronium.*

CTYLINDRINE, ein Ort in Indien, dießeit des Ganges, nach dem Ptolomæo. (a) *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CTYPANSA, eine Stadt im Peloponneso, in Triphylien, nach dem Strabone (a). Da aber Casaubonus diesen Nahmen im Stephano dem Geographo Τυπανέα geschrieben gefunden, glaubte er, man müßte also *Typanea*, und nicht κτύπανσα, welches er für verfälscht hielt, lesen. Und in der That ist sie vom Polybio *Tympanæa*, und vom Ptolomæo *Tympaneia* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 344.

CUA, eine Stadt im glückseeligen Arabien, siehe *Coa*, im III. Bande, p. 1489.

CUABANG, eine Stadt in der grossen Tartarey, in dem Königreiche Tonquin, oder Tuncking. Häckhels Beschr. des Erdkr. II. Th.

CUACERNI, ein altes Volck in Spanien, siehe *Quacerni.*

CUA-CIUA, ein Hafen in Asien, in Tonquin. Der P. Alexander de Rhodes redet davon in seinen verschiedenen Reisen. (a) Ich weiß aber nicht, sagt Herr Martiniere, ob es nicht eben derjenige Hafen ist, welchen Daniel Tavernier *Cuasay* nennt. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Part. II. p. 104.

CUADAC, oder

CUADAG, (a), eine Stadt und Hafen in Asien, in Tonquin, auf dem Nördlichen Gestade des Flusses eben dieses Nahmens, ein wenig oberhalb seiner Mündung, woselbst ein Hafen ist, darinnen alle grosse Schiffe bleiben, die nicht in den grossen Fluß Checo lauffen können, wenn seine Einfahrt mit Sande erfüllet ist. Weiter hinauf ist der See *Cuadag*, ebenfalls in Tonquin, nach dem Daniel Tavernier, (b) dessen Erzehlung den Reisen Johannis Baptistæ, seines Bruders, beygefügt sind. *Martin.* Dict.

(a) Häckhels Beschr. des Erdkr. II. Th. (b) Vol. III.

CUAMA, (im Frantzösischen spricht man *Couama*) a) ein grosser Fluß in dem Südlichen Africa. Man nennt ihn auch *Zambeze* und *Empondo.* Man weiß zwar nicht, wo er seinen Ursprung hat. Allein er dient den Staaten von Monomotapa gewisser massen wie ein Gürtel zu Gräntzen, indem er sie gegen Westen von dem Königreiche Abutia, gegen Norden von den Königreichen Chicova, Sacombe, und Musimbas, und gegen Nord-Osten von dem Königreiche Mauruca unterscheidet. Einige geben vor, daß er in dem See Sachaf entspringe, allwo er *Zamber* genennet würde, gegen das Mond-Gebürge zu. Wie denn noch ein anderer Fluß, Spiritu Santo genannt, aus demselben hervor kommen soll. Vincentius le Blanc giebt in seiner Reisebeschreibung vor, daß er auf diesem Flusse hinauf bis an die See gereiset, und von dannen auf dem Nil, welcher auch aus dem gedachten See entspringen soll, bis nach Alexandria in Egypten gekommen sey. Der Fluß Cuama stürtzet sich durch zween Arme ins Meer, die sich in vier Ausflüsse theilen. Ihre Nahmen sind, von Nord-Ost gegen Süd-West, der Fluß *Kilimane*, der Fluß *Linde*, der alte *Cuama*, und der Fluß *Luabo*, die Flüße Mangania, Mazeno und Suabo sind die drey vornehmsten, die in denselben lauffen und ihn vergrössern. Der andere fließt von Süden gegen Norden; die zwey andern haben einen diesem gantz entgegen gesetzten Lauf. Zwischen den zween Armen ist die Insul Chingonia, und dieser gegen Süden der Arm Luabo. Man weiß nicht, wie derjenige heißt, welcher mehr gegen Nord-Osten fließt. Die Städte Chicova, Tete, oder Sant Jago, und Sena, liegen auf dem rechten und Südlichen Ufer. Man findet auch daselbst ein wenig oberhalb der letztern den Berg Fura, wo Goldadern sind. Er fließt von Westen gegen Osten durch eine lange Reihe Berge von Lupata, welche von den Caffren der **Dorn** oder **Rückgrad der Welt** genennet werden. *Martin.* Dict. Allg. Histor. *Lex.* I. Th.

(a) de l' *Isle* Atlas.

CUARIUS, Strabo (a) nennt einen Fluß in Bœotien also. Es scheint, als wäre daselbst ein anderer eben dieses Nahmens in Thessalien. Siehe *Coralius*, im III. Bande, p. 1735. *Martin.* Dict.

(a) L. IX. p. 411.

CUASAY, ein Meerhafen in Asien, in Tonquin, auf dem Nördlichen Ufer eines Flusses. Dieser Stadt gegen Süden sind die Gräntzen, welche Tonquin von Cochinchina scheiden, nach dem Berichte des Daniel Tavernier. *Martin.* Dict.

CUBA, ist die grösseste unter denen Antillischen Insuln, in Nord-America, aus welcher viel Ingwer, Cassia, Zucker, Mastix, Aloe, Sassaparille, Häute, Gold, Silber und Kupfer geführet wird. Der Boden auf selbiger ist sehr fruchtbar, und die Lufft besser, als in Hispaniola. Mitten hindurch gehet eine lange Reihe Berge, aus welchen viel kleine Flüsse entspringen, die alle reich von Fischen sind, welche man Lisas und Sabellas nennet. Diese Insul liegt bey dem Nördlichen America, in dem Nord-Meere, bey dem Eingange des Mexicanischen Meerbusens, und mag zwey hundert und funfzig Meilen in der Länge haben. Sie ist durch eine Meer-Enge von fünf und dreyßig Meilen von der Spitze Yucatan, durch die alte Meer-Enge von Bahama von den Lucayischen Insuln, oder von *Bahama*, und durch eine Meer-Enge von zehn bis zwölf Meilen in der Breite von der Insul Domingo abgesondert. Ihre Breite ist nicht überall gleich; an einigen Orten ist sie fünf und dreyßig Meilen, an andern ist sie funfzig. Christophorus Columbus entdeckte sie den 27. Octobr. 1494. und nannte sie Fernandina, nach dem Nahmen des Königs in Spanien, Ferdinandi V, Gemahls der Isabellæ von Castilien, von welchen ihm seine Verrichtung aufgetragen war. Allein dieser Nahme ist von dem Gebrauche verworffen worden, welcher dieser Insul den Nahmen Cuba, den ihr die Landes-Eingebohrnen gegeben haben, beybehalten. Einige Frantzosen, die den Kützel gehabt haben, alles Frantzösisch zu machen, und die fremden Nomina propria umzugiessen, haben sie *la Couve* genennt. Allein es hat sich, ohngeachtet der Genehmhaltung des Herrn Baudrands, kein guter Schrifftsteller unterstanden, sich desselben zu bedienen. Die Spanier machten sich derselben nicht eher völlig unterthänig, als im Jahr 1510. Allein ietzo sind sie ohne Vermischung der Eingebohrnen des Landes, davon auf dieser Insul keine mehr übrig sind, Meister davon. Ihre vornehmsten Vorgebürge sind: Das Vorgebürge S. Antonii, an dem Westlichen äussersten Ende; Das Vorgebürge Coriente, diesem ersten gegen Osten, auf der Südlichen Seite; das Vorgebürge Cruz, gegen Norden der Westlichen Seite von Jamaica; das Vorgebürge S. Nicolai an dem Östlichen Ende; das Vorgebürge Maizi, diesem letztern gegen Nord-Westen und Barrocca gegen Norden. Es ist dasselbe ein Gebürge, woher Hartz kommt. Die Spanier theilen die Insul in sieben Provintzen, oder Gegenden ein, welche sind: Bayamo, Camagueya, Cueyba, Macamum, Mayzi, Uhima, und Xagua. Die vornehmsten Oerter sind: Havana ein Hafen, und die Hauptstadt der gantzen Insul; S. Jago, in dem Theile der am allermeisten nach Süden liegt, dieses ist nur ein

Fle-

abwarten. Das sogenannte Caninga, so daselbst wächset, ist ein gewisser Baum, dessen Rinde wie Zimmet schmecket, wie auch in der Artzeney gleich der Casia gebraucht wird. Die Weide auf dieser Insul kan eine grosse Menge Vieh erhalten. Auf derselben Südlichen Seite giebt es viele Insuln, welche die Spanier Jardin de la Reina nennen, allwo so grosse Schildkröten anzutreffen sind, daß sie 5. Männer auf ihrem Rücken forttragen können. Man findet auch daselbst viel Papageyen, Rebhüner, Turteltauben, einige Goldadern, und eine Kupferader; wie denn auch unterschiedene Flüsse darinnen sind, welche fein Gold mit sich führen. Und in eben dieser Insul wächset auch der vortreffliche Schnupftoback, welcher in Europa unter dem Nahmen Havana bekannt ist. Der Fluß Caute ist wegen derer vielen Crocodille, so darinnen sind, berühmt. Auf der Straße zwischen San Salvador und San Jago findet man eine grosse Menge Feuersteine von unterschiedener Grösse, welche aber alle rund sind, daß sie zu Stückkugeln dienen können. Es giebt wenig Sclaven daselbst, weil sich viele derer alten Einwohner, welche die zuerst allhier angeländete Spanier für Sclaven gebrauchten, selbst erhenckt haben, um des Elends loß zu werden, welches sie in denen Ertzgruben ausstehen müssen, auch schon vorher eine grosse Anzahl derselben von diesen neuen Beherrschern auf verschiedene Art waren umgebracht worden, damit sie das Land desto leichter behaupten möchten. Aus diesen Ursachen bedient man sich anjetzo meist derer aus Africa hingebrachten Mohren-Sclaven, *Martin.* Dict. Allgem. Histor. *Lex.* I. Th.

CUBA, eine Stadt in Indien, diesseits des Gangis, nach Ptolomæi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 1.

CUBA, oder

CUBÆ, eine Chur-Pfältzische Stadt, siehe Caub, im III. Bande, p. 897.

CUBAGUA, eine Insul in Süd-America, 4. Meilen von der Terra Firma, zwischen der Insul Margarita und der Küste von Neu-Andalusien, auf welcher kein Wasser zu finden, vormahls aber ein reicher Perlenfang anzutreffen war. Sie ist klein und unfruchtbar, hat weder Bäume noch Thiere, ausser Caningen, u. ist daher unbewohnt. Im 16 Jahrhunderte bemächtigten sich die Spanier dieser Insul, und baueten eine Stadt darinnen, Neu-Cu-

gethan, welches sie unter der Kayserin Annæ Regierung fortzusetzen suchten. Sie wurden aber deswegen in Jahr 1736. gezüchtiget, und unter den Gehorsam gebracht. Die Kayserin schickte den 3. Apr. gedachten Jahres den Calmuckischen Obersten Befehlshaber, Donduck Ombo, mit 40000. Calmucken nach der Cubanischen Tartarey. Dieser, als er hörete, daß die Tartarn zwischen den Flüssen Cuban und Ory an einem vortheilhafften Orte, hinter einer dreyfachen Wagenburg, sich postiret hätten, commandirete seinen Sohn, Goldan Narma, mit 20000. Mann, sie anzugreiffen; er selbst aber blieb mit dem Reste an dem Fluß Cuban stehen. Der Sohn näherte sich hierauf der feindlichen Wagenburg, die er glücklich überstieg, nicht ohne ziemlichen Verlust eroberte, worauf er alles, was Männlich, und unter denselben sonderlich den berühmten Mursen, Batyr Asama, nebst noch 23. andern Mursen, niederhauen lassen, an Weibern und Kindern aber auf 20000. sammt einer grossen Menge von Pferden, und andem Vieh und Gütern erbeutet. Donduck Ombo rückte hierauf mit seinen Truppen weiter in das Cubanische, allwo er die Feinde in den engen Pässen des Gebürges so verschantzt antraff, daß er sie nicht eher, als nach erhaltener Verstärckung der Cabardinischen Fürsten, und des ältesten Krasnoschokin der Donischen Cosacken, den 22. Apr. zur Uebergabe zwingen, und der Bothmäßigkeit der Rußischen Kayserin unterwerffen konte. Donduck Ombo setzte darauf seinen Marsch längst dem Flusse Cuban weiter fort, um die gantze Cubanische Tartarey unter Rußische Bothmäßigkeit zu bringen. Besiehe anbey den Articel Tartarn. Hübn. Geogr. II. Th. *Genealogisch-Hist. Archivarius.*

Cubanische Tartarey, eine gewisse Gegend in der Tartarey, siehe vorstehenden Articel.

Cubanische Tartarn, eine Tartarische Nation, an dem Gebürge Caucasus, siehe **Cubanen.**

CUBAS, ist ein grosser Flecken in der Portugiesischen Provintz Alentejo, zwischen Ebora und Beja. Hübn. Zeit. Lex.

CUBELLA, oder

CUBELLO, oder *Combello*, ist die Haupt-Stadt auf der Insul Ceram, in Asien, und die Residentz des Königes in Ceram; aber die Holländer haben eine Festung daselbst angeleget, wodurch sie von der Stadt und dem

CUBUS CANOPI, ein anmuthiger Ort in den Vorstädten von Constantinopel. Petrus Ægidius (a) sagt, daß man ihn ietzo *Agia Parasceve* nenne, und er glaubt, daß eben dieser Ort zur Zeit des Justiniani *S. Laurent* geheissen habe. *Martin.* Dict.

(a) Bospor.

CUCADMA, nach einigen Exemplaren Ptolomæi, (a) *Cucunda*, nach andern, eine Stadt in Sarmatien, in Asien, bey dem Flusse Burc. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 9.

CUCAN. eine Küste auf der Halb-Insul Indiens, disseits des Ganges, siehe *Cuncan.*

CUCASBIRI, eine Festung in Thracien, nach Procopii (a) Berichte. Sie ist eine von den Plätzen, welche Justinianus in der Provintz Rhodope bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) De Ædific. L. IV. c. 11.

CUCCI, nach dem Buche der Notitiarum, (a) ein alter Ort in Pannonien, nahe bey der Sau. (a) Antoninus (b) setzt ihn zwischen Bononien und Cornacum, sechzehn tausend Schritte von beyden, und nennt ihn auch *Cucci.* Simler glaubt, der heutige Nahme sey *Cerosicka*, oder *Curusca. Martin.* Dict.

(a) Sect. 56. (b) Itiner.

CUCCIUM, eine kleine Stadt in Ungarn, siehe *Karaszove.*

CUCHA, ist eine feine Stadt in dem Königr. Cialis, in der Mogolischen Tartarey. Häckh. Weltbeschr. II. Th.

CUCHTER, eine Stadt in Asien, siehe *Tostar.*

CUCHUMATLANES, so werden gewisse Gebürge in America genennet. s. *Cluchumatan*, im III. B. p. 1317.

CUCHURTLI, ein gewisses Bad in Asien, siehe *Capliza*, im III. Bande, p. 479.

CUCIACUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Cauciacum*, im III. Bande, p. 902.

CUCIOS, ein Brunnen in Æthiopien, bey dem rothen Meere, auf einem Vorgebürge, ziemlich nahe bey dem Flusse Isis, nach Plinii (a) Berichte. Der P. Harduin zweifelt, ob man nicht Coracios lesen müsse, weil Strabo, sagt er, an diesen Ort eine Gegend dieses Nahmens setzt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 29.

Cuck, ein kleiner Strich Landes nebst dem Titul einer Baronie in dem Holländischen Brabant, siehe Cuyck.

CUCKFIELD, ist eine Stadt in Engelland, in der Provintz Sussex, welche öffentlichen Marckt hält. *Guy Miege.*

CUCLONES, eine alte Nation in Asien, siehe *Caucones*, im III. Bande, p. 904.

CUCO, oder *Couco*, (a) ein Land in Africa, in der Barbarey, in dem Königreiche Algier. Dieses Land, welches man insgemein das Gebürge Couco nennt, war sonsten ein Königreich, das denen Printzen ein groß Ansehen gegeben hat, die Spanien erobern halffen. Aber jetzo sind die Araber, Bereberen und Azagues, die dieses Gebürge bewohnen, ob sie gleich auf ihren Ursprung trotzen, und die Freyheit lieben, in Niedrigkeit und Elend. Sie haben mit ihren Nachbarn keine Handlung, aus Furcht, von denen Algierern in die Sclaverey geschleppt zu werden, wo der mehreste Theil der andern Araber und Mohren aus der Barbarey stecket. Obgleich der Dey von Algier alles möglichste anwendet, Tribut und Steuern daher zu ziehen, welche er von andern fordert; so kan er doch nicht zu seinem Zwecke kommen, wegen der Schwierigkeit, die ihm die Berge verursachen, wo die Truppen nicht gehen können, ohne sich der Gefahr, in den Hinterhalt zu fallen, auszusetzen. Man kan anders nicht, als auf einer Seite, mit vieler Mühe dahin kommen, und die Araber, die es bewohnen, können leicht, wenn sie nur grosse Steine herunter kollern lassen, eine gantze Armée in den Abgrund versencken. Das Land lieget zwischen Algier und Bugie. Es hat seinen Nahmen von einer alten, nun aber gantz zerstöhrten Stadt. Sie war der Aufenthalt der Könige, welche daselbst einen prächtigen Pallast hatten erbauen lassen. Diese Stadt war mit Felsen an dem Fusse des Gebürges umgeben, welches mit Dörfern und wolbevölckerten Wohnungen bedeckt war. Sie hatte einen Hafen, Nahmens Tamagus, wo sie mit Honig, Wachs u. Lederhandlung mit denen Marsiliern trieb. Die Bewohner dieses Gebürges, welches ihre eintzige Zuflucht ist, sind unversöhnl. Feinde der Türcken seit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts, da Selim Catemi, ein Arabischer Printz, und Haupt der Nation, die das Land Mutiiar, oder Motigie, besaß, als er die Algierer zu regieren ernennt war, durch den Arouch Barbarossa um das Leben gebracht wurde. Seremeth Ben-El-Cadi, dazumal König in Cuco, ein Anverwandter des Printzens, besorgte, daß der unrechtmäßige Besitzer sich auch seines Königreiches bemächtigen möchte, und schloß daher mit Spanien eine Allianz, versprach denen Spaniern, Eroberungen in dem Königreiche Algier machen zu helffen, und war ihnen auch aus allen Kräfften behülflich. In dem Jahr 1541. als Carolus V. vor Algier mit einer mächtigen Armée angelanget war, schickte ihm der König aus Cuco Provision, und 3000. gewaffnete Araber, um ihm die Wege zu erleichtern, und als Führer seiner Trouppen zu dienen. Aber als der Succurs ausgezogen war, und der König den üblen Fortgang des Kaysers vernahm, ruffte er sie ohne Anstand zurück. Wie nun die Algierer sich dieser Handlung wegen rächen wolten; so schickte der Assan-Bassa eine Armée von 3000. Türcken, um den König von Cuco in seiner Stadt zu belagern, der, weil er sich nicht starck gnug befand, um Friede bat. Er wurde ihm auch vermittelst einer ansehnlichen Summe verwilliget, und in Erwartung der Satisfaction, um die Algierischen Trouppen zum Abzuge zu verbinden, überließ er ihnen den Hameth Ben-El-Cadi, seinen Sohn, zur Geissel. Wenige Zeit hernach versöhnten sich beyde Nationen wieder, und verbanden sich durch die Heyrath des Assan mit der Königlichen Printzeßin, die bis Algier begleitet ward. Dieses Verbündniß zog viele Einwohner aus Cuco in die Stadt Algier, vor welche der Bassa viel Höfflichkeit bezeigte; und da er ihnen auch erlaubt hatte, Waffen in der Stadt zu kauffen, kamen sie hauffenweise, sich damit zu versehen. Die Türckischen Soldaten aber, so über ihre Nachbarn neidisch wurden, die sich bey gegebener Gelegenheit der Waffen wider sie bedienen konnten, beschwerten sich darüber; und da sie von dem Bassa nicht erhalten konnten, daß man diese Erlaubniß widerruffen hätte, so rebellirten sie wider ihn, bemächtigten sich seiner Person, und schickten ihn gebunden nach Constantinopel, wo sie dem Soliman II. vorstellen liessen, daß dieser Bassa sich durch Hülffe der Einwohner aus Cuco zum Könige über Algier machen wolte. Diese beyde Staaten führten hierauf öfters Krieg unter einander; aber er wurde allezeit zum Vortheil der Algierer geendiget. Zu Anfange des XVII. Seculi überließ der König von Cuco denen Spaniern seinen Hafen Tamagus, dessen sich die Algierer bald hernach bemächtigten. Als sie ferner wahrnahmen, daß die benachbarten Araber allezeit ein Verständnis mit den Spaniern hatten, eroberten sie die Stadt Cuco, und das platte Land, und nöthigten den König, mit seinen Unterthanen auf das Gebürge zu weichen. Dieses Gebürge ist reich an Körnern, Früchten und Viehe. Es hat schöne Thäler, reitzende Hügel, angenehme Wiesen, und überflüßige Quellen von gutem Wasser. Dahin flüchten ordentlicher Weise die Deys aus Algier mit ihrem Gelde, wenn sie den Tod befürchten, oder die wichtige Last der Regierung verlassen wollen. Aber manchmahl sind sie nicht vermögend, dieses Mittel zu ergreiffen, und man kommt ihnen zuvor, so bald man ihr Vorhaben eingesehen hat. Sie bringen allda den Rest ihres Lebens in Ruhe und allem Ueberfluß zu, oder sie halten sich nicht länger daselbst auf, als eine Gelegenheit zu erwarten, um in das Königreich Tunis oder in die Levante zu kommen. *Martin.* Dict.

(a) *Laugier de Tassy* Hist. du Royaume d'Alger. p. 146.

CUCO-

gantzen Barbarey; daher sie nichts als lauter Eisen gebrauchen, welches sie in Wasser löschen, und mit Sand und einigen Pflantzen sieden, um es härter zu machen. Allein es ist dennoch bey weitem nicht so gut, als dasjenige, so aus Europa dahin gebracht wird. Allg. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CUCUENI, ein altes Volck in Gallien, siehe *Cuqueni.*

CUCULLÆ, oder *Cuculli*, die Tabelle des Peutingers hat *Cuculle*, eine Festung in Norico. Eugippus (a) sagt in dem Leben des St. Severini: Der heilige Mann war bey einer Festung, mit Nahmen Cucullis, angekommen. (In Castellum, cui erat *Cucullis* vocabulum). Einige (b) halten diesen Ort vor das heutige Kuchl, im Ertz-Stiffte Saltzburg. *Martin.* Dict.

(a) c. 11. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUCULLE, oder

CUCULLI, und

CUCULLIS, eine Festung im Norico, siehe vorherstehenden Artickel.

CUCULUM, Κούκουλον, ein alter Ort in Italien, an den Gräntzen der Marser, und Peligner, ziemlich nahe bey Alba, auf der Valerianischen Strasse, nach dem Strabone (a). Man hält es (b) vor das heutige *Scutola.* Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) L. V. p. 238. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUCUNDA, eine Stadt in Sarmatien, siehe *Cucadma.*

CUCURON, eine Baillage in Franckreich, in Provence, in der Viguerie von Aix, 10. Meilen von Avignon gegen Osten. Sie ist wegen ihres guten Weins berühmt, und die Serviten haben allda ein reiches Kloster. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

CUCURULU (a), ein Fluß in dem Südlichen America, in Peru. Er ist groß und fischreich, im Lande der Canisier. Das ist alles, was wir von den Missionarien davon vernehmen, welche sich auf seinen Ufern niedergelassen haben. *Martin.* Dict.

(a) Lettres Edifiantes T. II. p. 183.

CUCUSA, oder

CUCUSSUS (a), *Cocusa, Cocusos, Cocusus, Cocussos,* und *Cusium*, eine Stadt in dem andern Armenien. Es ist eben das *Cocusum*, welches in dem Itinerario Antonini vorkömt, und das *Cocussa*, bey dem Socrate, der den Zunahmen Scholasticus hat. Theodoretus sagt, daß sie unter den Cap-

bey Neuen-Stettin in den See Villem fällt. Er kommt aber bey Kuddow, zwey Meilen unter Neuen-Stettin wieder heraus, und fließt bey Kuddow, Landeck, Flederborn, und Preydland vorbey. Und nachdem er noch einige kleine Flüsse zu sich genommen, und auf 15. Meilen fortgegangen, ergießt er sich bey Lupitz, einem Pohlnischen Städtgen in die Notecz. Schneiders Beschreib. des Oder-Str.

CUDDAM POINT, ein Vorgebürge in Engelland, in der Provintz Cornwall, gegen Süd-Westen gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CUDDORUM CASTRUM, eine Festung in Mesopotamien, siehe *Castrum Cuddorum*, im III. Bande p. 849.

CUDETUS, so nennet Herodotus einen Fluß in Thracien, siehe *Cossiniter.*

CUDIS, eine Stadt in Palæstina, siehe *Kedes.*

CUDRÆ, Κούδραι, ein Ertz-Bischöfflicher Sitz in Orient. *Martin.* Dict.

CUDSON, ist ein Land-Sitz in Oxfordshire, oder der Graffschafft Oxon, in Engelland. *Guy Miege.*

CUDUTÆ, eine Nation in Indien, siehe *Coduta*, im III. Bande p. 1519.

CUELLA, vor Alters *Colenda*, eine kleine, aber sehr alte Stadt in Spanien, in Alt-Castilien, am Gebürge Samosierra, zwischen Burgos und Madrit gelegen. Sie war ehemahls sehr mächtig und berühmt. Sie erlitte vom Römischen Bürgermeister Tito Didio eine harte Belagerung von 9. Monaten, und dieser, an statt die Tapferkeit zu belohnen, machte die Gefangenen alle zu Sclaven, wie Appianus (a) meldet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in Itiner.

CUENAS, ein Schloß und Herrschafft in Alt-Castilien, siehe *Cueva.*

CUENCA, oder *Cuenza*, eine Stadt in Spanien, in Neu-Castilien, und in der Landschafft Sierra, davon sie die Haupt-Stadt ist, auf dem halben Wege zwischen Madrit und Valencia, 10. Meilen von Arragonien. Sie hat einen Bischoff, der ein Suffraganeus des Ertz-Bischoffs von Toledo ist. Sie liegt auf einem Hügel, zwischen hohen Gebürgen, und zwischen zween kleinen Flüssen, welche den Xucar ausmachen. Vor Alters hieß sie *Conca*, oder *Concha.* Einige Schrifftsteller geben vor, daß sie die Haupt-Stadt der Alten *Concanorum* sey. Siehe *Santil.*

Cuença und Huete sind, über vierzehn andere Städte, acht Ertz-Priesterschafften, zwantzig Vicariate, hundert und dreyßig schlechte Pfründen, über sieben hundert und zwey Capellaneyen, über eine Collegial-Kirche, welche zu Bellemonte ist, über ein und sechzig Klöster, über neun hundert Einsiedlereyen, über zwey tausend acht hundert Priester, und über drey hundert und vier und funffzig Kirchspiele. Der Bischoff hat funffzig tausend Ducaten jährliche Einkünffte, und hat bey der Regierung der Diœces einen Verweser und vier Notarios. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Vayrac* Etat pref. de l'Espagne T. III. p. 338.

CUENCA (a), eine Stadt in dem Südlichen America, in Peru, in dem Gebiete von Quito, bey dem Anfange des Flusses Curaray, welcher, indem er von Westen gegen Osten fortschleicht, in den Fluß der Amazonen fällt. Man nennet sie auch *Bamba*. Sie ist an dem Fusse des Cordillera des Andes (b). Sie ist mit Spaniern bevölckert, und wird von einem Corregidor regieret, hat dabey zwey Klöster, eines vor Dominicaner, das andere vor Franciscaner-Barfüsser-Mönche. Sie hat auch sehr reiche Gold- und Silber-Bergwercke, und liegt unter dem 3. Gr. 10. Min. Südlicher Breite. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *De l'Isle* Atlas. (b) *Corn.* Dict.

CUENTFORD, eine Stadt in Engelland, siehe *Coventre.*

CUENZA, eine Stadt in Spanien, siehe *Cuença.*

CUERS, ein Flecken in Franckreich, in der Provence, vier Meilen von Soliers. Die Lufft ist da so angenehm, und so gemäßigt, daß man daselbst in denen Gärten, und so gar auf dem freyen Felde, Granaten- Citronen- und Pomerantzen-Bäume sieht. Selbst ein Baum von denen letztern, träget zu gleicher Zeit Blüthen, grüne Früchte, und andere, die schon reiff sind. *Martin.* Dict.

CUERVO, eine von denen Azorischen Insuln, siehe *Corvo.*

CUETLAXCOAPAN, eine Stadt in America, siehe *Puebla.*

CUEVA, oder *Cuevas*, ein Schloß und Herrschafft in Alt-Castilien, in Spanien, an der Gräntze von Arragonien, nicht weit von Taracona gegen Süden, in dem so genannten Thal Manzaneda, davon eine vornehme Familie den Nahmen führet, daraus die Hertzoge von Albuquerque und Bedmar entsprossen. Hübn. Geogr. I. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CUEVAS, (LAS) eine kleine Stadt in Spanien, in dem Königreiche Valencia, nicht weit von Morella, gegen die Gräntze von Catalonien. Vollst. Geogr. *Lex.*

CUEXCO (a), ein Land im Mexico, in dem Gebiete von Mexico, in denen Gegenden von Acapulco. *Martin.* Dict.

(a) *De Laet* Ind. Occid. L. V. c. 5.

CUFA (a), eine Stadt in Asien, in denen Türckischen Staaten, an dem Euphrat, in Chaldæa, oder der Provintz Yerack, gegen die Gräntze der Arabischen Wüste zu, ohngefehr 60000. Schritte von Bagdat gegen Westen, und gehöret anietzo denen Türcken, welche sie denen Persern aus den Händen gerissen haben. Sie war sonsten sehr ansehnlich, und so gar die Residentz einiger Califen; anietzo aber hat sie eine gantz andere Beschaffenheit. Doch besuchen sie die Persianer noch immer sehr fleißig, weil ihr Prophet Ali daselbst getödtet und begraben worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CUFFINSTANG, ein Königliches Haus der Könige von Franckreich, siehe Kuffstein.

CUFINIDIA, ist der Nahme zweyer kleinen Insuln zwischen der Küste von Argia, und der Insul Engia, siehe *Confinidia.*

CUFRUTENSIS, eine alte Bischöffliche Stadt in Africa. Die Notitia Ecclesiastica dieses Landes lehret uns, daß dieser Sitz in Byzacene war, und nennet seinen Bischoff Heliodorum *Cufrutensem.* So findet man auch in der Conferenz von Carthago (a): Felicianus Episcopus plebis *Cufrutensis.* Dieser Felicianus wohnete dem Concilio bey, das zu Carthago im Jahre 403. gehalten worden ist, und erschien auch in der Qualität eines Episcopi *Cufrutensis.* *Martin.* Dict.

(a) Edit. *Dupin* p. 267.

CUGERNI, ein altes Volck in Belgica, siehe *Gugerni.*

CUGGI, ist eine Stadt in Aethiopien, in dem eigentlichen Monomotapa gelegen. Herrn von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CUGIONE, Lat. *Cusionum*, eine kleine Stadt am Naviglio Grande, im Mayländischen. Hübn. Zeit. Lex.

CUGUNTINA, so nennen die Araber ein Königreich in der Barbarey, siehe *Constantina*, im III. Bande p. 1660.

CUHIUNG (a), Lat.

CUHIUNGA (b), eine Chinesische Stadt, in der Provintz Sunnan, von der sie die vierte Haupt-Stadt ist. Sie liegt in dem Mittel der Provintz, und ihr Gebiete ist auf allen Seiten mit schönen Bergen umgeben, und mit Flüssen durchbrochen, welche ihr zur Sicherheit wider die Anfälle der Feinde dienen. Das Korn wächset hier im Ueberfluß; man hat keinen Mangel an vortrefflichen Weiden; die Lufft ist gesund, und gemäßiget, und man findet hier den Lazur-Stein, und das schönste Grün, welches man nur sehen kan. Sie war sonsten unter dem Königreiche Cu, folglich unter der Familie Hana; sie stand auch unter dem Königreiche Yecheu. Der König Cyn nennte sie *Gancheu*, die Familie Tanga nennte sie *Gueiçu*, und von der Familie Taiminga hat sie den Nahmen, den sie ietzo führet. Sie hat sieben Städte in ihrem Bezircke, nehmlich:

Cuhiung,	Tingpien,
Quangtung,	Okia,
Tingyuen,	Nangan

und Chinnan.

Sie ist 15. Gr. 24. Min. mehr gegen Abend, als Pekin, und ihre Breite ist 24. Gr. 56. Min. *Martin.* Dict.

(a) Atlas Sinensis. (b) *Univ. Lex.* VI. Th.

CUJAVIA, ist die Lateinische Benennung einer Pohlnischen Provintz an der Weichsel, siehe *Cujavien.*

CUJAVIE, ist die Frantzösische Benennung einer Pohlnischen Provintz an der Weichsel, siehe nachstehenden Artickel.

CUJAVIen, Lat. *Cujavia*, Frantz. *Cujavie* (a), eine Pohlnische Provintz, an der Weichsel, an denen Gräntzen von Preussen. Sie wird auch sonsten *Wladislavia* genennet, von der Haupt-Stadt *Wladislaw* oder *Vladislaw*, die an der Weichsel zwischen Morästen liegt. Sie hat zwey Woywodschafften unter sich, nehmlich Inowladislaw, und Brzescie. Bey dem ersten ist nichts besonders zu mercken, als die Haupt-Stadt gleiches Nahmens an der Weichsel. Der andere hat drey merckwürdige Oerter, nehmlich Brzescie, so ein fester Platz zwischen lauter Bergen ist, Wladislaw, und Kruwig. Von dieser Provintz führt ein Bischoff den Titul des Bischoffs von Cujavien, oder von Pomerellen, dessen Residentz zu Wladislaw ist. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CUICANA DITIO, oder

Cuick, ein kleiner Strich Landes im Holländischen Brabant, siehe Cuyck.

CUICULUM, eine alte Stadt in Africa. Antoninus setzet sie 25000. Schritte von Sitifi. Die Notitia Episcopalis von Africa rechnet unter die Bischöffe Numidiens Victorem

... so keinen Ptolomäus eine Colonie in Africa, siehe *Arrades*, im I. Bande p. 1450. und *Quina*.

CUINDA, oder *Cyinda*, ein alter Nahme von *Anazarba*, einer alten Stadt in Asien, nach dem Suida. Siehe diesen Articfel, im I. Bande p. 876. u. f.

CUINDA, eine Festung in Asien, siehe *Quinda*.

Curische Haff, ein grosser See in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Curische Haff.

Cuschern, ein Dorff in der Nieder-Lausitz, im Gubenischen Kreise, in das Kloster Neuen-Zella gehörig. Wabst.

CUISE, ein Wald in Franckreich, siehe *Compiegne*, im III. Bande p. 1618.

CUISEAUX, ist ein Ort in dem Hertzogthume Bourgogne, in Franckreich, zu dem Fürstenthume Orange gehörig. Abels Preuß. Staats-Geogr.

CUISIA, oder

CUISSEN, ein altes Königliches Haus, und ein Wald in Franckreich, siehe *Cotia*.

CUISSY (a), eine Abtey in Franckreich, Præmonstratenser-Ordens, drey Meilen von Laon. Sie wurde von Bartholomæo, Bischoffen zu Laon, im Jahr 1117. gestifftet. Sie passirt vor die andere Abtey des Ordens. *Martin*. Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Custelberg, ein Dorff in Westphalen, unweit dem Amte Winterberg. Goldschadt.

Custrin, Lat. *Custrinum*, ist die Haupt-Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, und eine solche Festung, dergleichen wenig in Europa zu finden sind. Sie liegt in einer Insul, welche die bey ihr zusammen fliessende Oder und Warta machen, drey Meilen von Franckfurth, fünffe von Königsberg und Landsberg, und zwölffe von Berlin, unter dem 34. Gr. 15. Min. der Länge, und 52. Gr. 32. Min. der Breite, und gehöret dem Könige in Preussen. Wer diesen Ort am ersten angebauet, ist unbekannt; das ist aber gewiß, daß schon vor etlichen hundert Jahren eine kleine Stadt allhier gewesen, und zwar an eben der Ecke, da die Warta sich in die Oder ergeust, so zur Vorstadt ein Fischer-Dorff, die Kietz genannt, gehabt, wel-

... über einen Damm, der drey Viertel-Meilen lang ist, und sechs und dreyßig Brücken hat, bis an die Festung passiren. Nach der Neuen-Märckischen Seite ist zwar der Damm nicht so lang; hat aber dennoch bis zur Festung sieben Brücken. Die grosse Oder-Brücke ist vier hundert Schritte lang, und hat davor eine starcke Schantze. Es sind auch gegen die Oder Zangen und andere gute Aussen-Wercke herum, alle mit Thoren, Zug-Brücken, Schlag-Bäumen und Pallisaden wohl versehen, und die Gräben werden von denen vorbey fliessenden Ströhmen allezeit mit frischem Wasser erfüllet. Die Wiesen herum lauffen von grossem Wasser gantz über; und gegen das Sternbergische Land ist in die anderthalbe Meile breit Wasser, Morast, Schilff, und Gesträuche, daß von dieser Seite gar nicht zu der Festung zu gelangen. In der Festung und Stadt aber sind zwey Kirchen und zwey Schulen der Evangelischen und Reformirten, drey grosse Zeug-Häuser und Magazinen, und alles, was zu einem solchen Platze erfordert wird. Sonderlich ist das eine Zeug-Haus, welches drey hundert Schritte lang ist, gantz voll von grossem und kleinem Geschütze, Feuer-Mörsern, Kugeln, und dergleichen. Man findet auch daselbst ein Werck-Haus, das Speck-Haus, das Holtz-Gewölbe, die Zeug-Schmiede, das Gieß-Haus, etliche Schiff-Mühlen, viele Hand-Mühlen, viele nutzbare Schiffe, u. s. w. Derer übrigen wohlgebaueten Wohn-Häuser zu geschweigen, vornehmlich derer, die auf dem Marckte stehen. Hieselbst ist auch die Regierung und das Consistorium über die Neue-Marck, ingleichen der vornehmste Zoll und die Passage aus der Neuen- in die Mittel-Marck. Uebrigens ist diese Festung stets mit einer starcken Besatzung versehen, von der man bey dem Joh. Angel, a Werdenhagen (a) folgende Verse lieset:

Ipsa licet cunctas adducat Thracia vires,
Germanis certam sæpe minata necem;
Ipsa licet cunctas ducat terra Itala vires,
Teutonibus magnum sæpe minata malum:
Nec tamen humana poteris delerier arte,
Nec vi, nec vigili fraude, doloque capi.
Stes, maneasque tuo semper cum Principe salva

gewesen, daß auch ein Mensch von dem andern, und Kinder von ihren gestorbenen Eltern, gegessen. Im Jahre 1638. sind hierauf Menschen und Vieh häuffig dahin gefallen. Im Jahre 1641. im Jan. haben die Schwedischen bey sehr starckem Froste die hierbey gelegenen 12. Bruch-Dörffer geplündert und angezündet, aus welcher die Garnison allhier bishero mehrentheils ihren Unterhalt gehabt hatte. Es sind auch sonsten bey währendem Kriege viel Anschläge auf diese Festung gemacht worden, so doch alle vergeblich gewesen. Im Jahre 1672. sind aus Verwahrlosung in der Vorstadt allhier zwey und dreyßig Häuser abgebrannt. Allg. Hist. *Lex.* I. Th. Abels Preuß. Staats-Geogr. Hübn. Zeit. Lex. Schneiders Beschr. des Oder-Str. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) in Antegresf. P. IV. Rer. Hanf. p. 373.

Cüstrincken, oder Klein-Cüstrin, eine kleine Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, nicht weit von denen Gräntzen der Ucker-Marck, und der Mittel-Marck, in der Nachbarschafft des Oder-Flusses gelegen. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

CULANT (a), eine kleine Stadt in Franckreich, in Berry, an den Gräntzen von Bourbonnois. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

Cular, eine kleine Stadt im Ertz-Stifft Cöln. Hübn. Zeit. Lex.

CULARO, eine Stadt in Franckreich, in Provence, siehe *Acusio Colonia*, im I. Bande p. 194. und *Grenoble*.

CULARONA, eine alte Stadt in Gallia Riparensi, siehe *Calarona*, im III. Bande p. 120.

CULATA, (BAYE LA) so wird zuweilen ein Theil des grossen Meer-Busens von Mexico genennet, siehe *Baye* du *St. Esprit*, im II. Bande p. 435.

CULCITANUS, ein Bischöfflicher Sitz in Africa, siehe *Culsitanus*.

CULCUA, eine Africanische Colonie in dem neuen Numidien, nach dem Ptolomæo (a). Einige, wie Marmolius, glauben, daß es ietzo *Constantine* sey. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

COULE, oder *Coule*, ist eine kleine Stadt in der Wallachey, an der Donau, 15. Ungarische Meilen von Tergovist gegen Süden. Hübn. Zeit. Lex.

CULEMBACENSIS MARCHIONATUS, ist die Lateinische Benennung einer grossen Marggrafschafft in Deutschland, im Fränckischen Kreise, siehe Culmbach.

Culembach, eine grosse Marggrafschafft in Deutschland, im Fränckischen Kreise, siehe Culmbach.

Culemberg, Frantz.

CULEMBOURG, einige schreiben auch

Culemburg, Lat.

CULEMBURGUM, oder auch

Culenburg, und Cuylenburg, oder Cuilenberg, eine Stadt und souveraine Grafschafft in der Betau, in der Niederländischen Provintz Geldern, an denen Gräntzen dieser Provintz und von Utrecht, an dem lincken Ufer des Leck, eine Meile von Büren (a). Schon von etlichen Seculis her, ist Culenburg durch eigene Herren regieret worden, wie denn Heuterus des Roberti Boschemi, so im Jahre 1164. gestorben, und der erste gewesen seyn soll, gedencket. Seine Nachfolger haben ihre Güter durch heyrathen sehr vermehret, sonderlich Gerhardus II. der Elisabetham, Frau zu Büren, Borsel, Züil Sinnmartensdyck, und Doddendal geheyrathet. Ihr Sohn Caspar hat zwar keine männliche Erben, aber fünff Töchter verlassen, unter welchen die andere Anna an Johannem von Palant, Drost zu Valckenburg, verheyrathet worden; aus solcher Ehe ist Florentinus I. entsprossen. Herr Martiniere sagt, daß Culemburg bis auf das Jahr 1281. ein freyer Staat gewesen, und daß Hubertus von Rosincken sein Schloß Culenburg nebst dessen Zubehörungen, Renaldo, Grafen von Geldern, ohne sich was anders zurück zu behalten, als die Einkünffte, oder das nutzbare Eigenthum, übergeben, und dem Grafen die hohe Domaine, und die Ober-Herrlichkeit abgetreten habe. Als nach der Zeit das Recht von denen Hertzogen von Geldern an die Printzen des Hauses Oesterreich gekommen war; so wurden die Herren von Culemburg, welche aus dem Geschlechte von Pallant waren, zu Grafen gemacht. Aber als Florentinus von Pallant sich zum Ober-Haupte der Reformirten unter der Regierung Philippi II. aufwarff, und sich mit unter dem Adel befand, so sich der Freyheit ihres Vaterlandes annahmen, und disfalls im Jahre 1566. der Königlichen Gubernantin, Hertzogin von Parma, eine Bittschrifft überreichten, fiel er in des Königes Ungnade, wurde auch vom Hertzoge von Alba in die Acht erkläret, und alle seine Güter confisciret, welcher sie auch mit dem Hertzogthum Geldern wieder vereinigte, und das Schloß Culenburg, und das prächtige Haus in Brüssel bis auf den Grund niederreissen ließ, und zu Brüssel an dessen Stelle eine Marmel-Säule, mit einer Auffschrifft in vier Sprachen, darinnen die Ursache dieses Verfahrens angezeiget wurde, aufrichten ließ; welche aber nachgehends wieder weggerissen worden. Wie sich nun hierauf die General-Staaten des Landes und der Betau bemeistert hatten; so setzten sie den Herrn von Pallant wiederum in den Besitz der Grafschafft ein. Dessen letzter männlicher Erbe war Florentinus II, Graf von Culemburg, der ohne männliche Erben starb, und seinen kleinen Enckel Philippum Theodoricum, Grafen von Waldeck, zum Erben einsetzte, der ein Sohn Annæ von Baden, einer Tochter der Elisabeth von Culemburg, des Florentini Schwester, war. Sie verheyrathete sich zum andern mahle mit Carln, Grafen von Hohenzollern, und zum drittenmahle mit Johann Ludwigen, Grafen von Hohen-Sachsen; und da sie von allen ihren Gemahlen Kinder hatte, wolte sie ihre Tochter Annam, und den Grafen von Waldeck, ihren Enckel, Wolrath genannt, enterben, welches grosse Processe unter denen Anverwandten von diesen verschiedenen Häusern erwecket hat. Die von Waldeck aber erhielten einen Befehl zu ihrem Vortheil aus dem Parlament zu Mecheln. Alle diese Güter waren alsdenn wieder an den Georgium Fridericum von Waldeck, einen Enckel des Heinrich Wolraths, und Sohn Philippi Theodorici, Grafens von Waldeck, gekommen. George Friedrich, der General-Feld-Marschall über die Armeen der General-Staaten, und Gouverneur von Mastricht war, wurde von dem Kayser Leopoldo zum Reichs-Fürsten gemacht; und da er ohne männliche Erben verstarb, hinterließ er seine Töchter zu Erben, wovon die älteste Louise Amalia, eine Wittwe des Grafens von Erpach, ist. Diese letztern Grafen von Culemburg hatten nach den Unruhen in den Niederlanden die Prætensiones ihrer Vorfahren in Ansehung der Souverainität von Culemburg wiederum rege gemacht. Der Fürst von Waldeck hat noch zwey Töchter hinterlassen, nehmlich Sophiam Henriettam, und Albertinam. Die erstere nahm Hertzog Ernst zu Sachsen-Hildburghausen, im Jahr 1680. zur Gemahlin, von der er auch verschiedene Erben erzeugte, und dadurch kam diese Grafschafft Culemburg an die Sachsen-Hildburghausische Linie, nachdem Ludovica Amalia, Graf Georgs von Erpach Wittwe, so ihren Sitz darauf gehabt, mit Tode abgegangen; wie denn auch Hertzog Ernst Friedrich, des gedachten Ernesti Sohn, im Jahr 1714. würcklich die Huldigung zu Culemburg angenommen. Die Stadt Culemburg bestehet aus drey Theilen, deren ieder seine Mauern und Gräben hat, woran das Gräfliche mit angehänget ist. Sie hat das Jus Asyli vor die Flüchtlinge aus Holland. Das Regiment der Stadt führet der Drost, 2. Bürgermeister, 7. Schöppen und ein Schultheiß, die von den Grafen gesetzet werden. Im Jahr 1672. muste sich Culemburg gleichfalls dem Könige in Franckreich ergeben. Das Culemburgische Wappen sind drey schwartze Berge oder Felsen im goldenen Felde. Die Staaten von Geldern haben die Grafschafft Culemburg vor einigen Jahren dem Hertzoge von Hildburgshausen abgekaufft. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex. Rhein. *Antiqu.*

(a) *Longuerue* Descr. de la France Part. II. p. 42.

CULEYAT

CULEYAT ELMUHAYDIN (a), eine Stadt in Africa, im Königreiche Marocco. in der Provintz Hea. Sie lieget zwischen Felsen und grossen Bäumen, 6. Meilen von Eideuet. Die Worte *Culeyat Elmuhaydin* wollen so viel sagen, als eine Festung oder Felsen der Schüler. Die Stadt liegt auf einem hohen Berge, der noch mehr andre um sich herum hat. Man steiget dahin durch einen engen und sehr rauhen Weg, der gantz krum gehet, und man kan gegen Mitternacht sonst nirgends dahin kommen; aber gegen Mittag gehet man über den Berg Tesegdelt, welcher auf eine halbe Meile fortlaufft, in die Stadt. Dieselbe wurde im Jahr 1520. von einem Mohren von Tesegdelt, Nahmens Omar Seyef, erbauet, der sich ein so grosses Ansehen seiner Heiligkeit erwarb, daß er mit Beystand seiner Sectirer sich bey nahe Meister von der gantzen Provintz machte, und diese Stadt anlegte, damit sie ihnen zur Zuflucht diente, und sie daraus gehen könnten, ihre neue Lehre auszubreiten. Aber seine Frau brachte ihn in dem zwölfften Jahre um das Leben, da sie ihn unter einigen Liebes-Bezeigungen mit einer Tochter angetroffen, die sie mit ihrem ersten Manne erzeuget hatte. Das hierüber entrüstete Volck ergriff auf die Nachricht von seinem Tode die Waffen; und weil es alle seine Schüler, als eben so viel Betrüger, ansahe, die es hintergiengen, so ließ es niemanden, als einem seiner Enckel, Gnade wiederfahren, der sich in dem Platze befestiget hatte, und ihn wider alle Einwohner der Provintz vertheidigte, die ihn ein Jahr lang belagert hielten. Er blieb Meister davon, und einer seiner Söhne nach ihm, bis daß die Scherifs sich dieser Provintz bemächtigten; da er sich denn mit ihnen setzte, und ihnen sein Enckel den Eyd der Treue leistete. Weil die Stadt sehr feste ist, und die Felsen umher sehr abschüßig sind; so war es unmöglich, sie zu bezwingen. Die Innwohner sind Bereberen des Landes, welche ziemliche Heerden Ziegen, aber wenig ander Vieh, haben. Demnach ist ihre Haupt-Ubung die Vorbeyreisenden zu berauben. Dieses nöthigte den Herrn des Ortes, einige Schützen und einige Reuter zu unterhalten. Hierdurch wurden sie auch bey denen andern Africanern und Arabern so verhaßt, daß sie solche überall tödteten und verbrannten, wo sie ihrer nur habhafft werden konnten. Die Verheerung, welche sie um den Ort herum anrichteten, hielt sie sehr eingeschränckt; so gar, daß sie sich weder zu säen, noch ihre Heerden auf das Feld in die Weide zu treiben, unterstanden. Das Grab des Betrügers Omar ist in der Stadt, wohin sein Enckel eine Wallfarth angelegt hat, die noch dauret. Nichts beweist mehr, wie groß die Blindheit dieser Völcker sey, als das Grab einer seiner Laster wegen entleibten Menschen so eyfrig zu besuchen, und dessen Reliquien so viel Ehre zu bezeigen. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* T. II. L. III. c. 13.

Culf, ist einer der berühmtesten Flüsse im Hertzogthum Crain, siehe Culp.

CULIACAN (a), oder *S. Miguel de Culiacan*, Lat. *Culiacana*, eine Provintz in dem Mitternächtlichen America, an dem Westlichen Ufer des so genannten Rothen Meeres. Sie gräntzet gegen Mitternacht an die Provintz Cinaloa; gegen Morgen an Neu-Biscaya, und die Zacatecas, gegen Mittag an Chiametlan, und gegen Abend an den Meer-Busen von California. Sie wird von drey Flüssen durchstrichen. Der am meisten gegen Mitternacht zuströhmende hat seinen Ursprung auf denen Bergen bey Topia, und gehet bey Culiacan, dem Haupt-Orte dieser Provintz, vorbey; der mehr gegen Mittag lauffende aber kommt aus Neu-Gallicien, fließt bey St. Ignacio und Piastla. Der zwischen beyden fließt, hat keinen bekannten Wohn-Platz. Diese Provintz gehöret eigentlich unter die Audientia Guadalajara, und die Spanier haben einige Oerter daselbst, unter welchen Culiacan, S. Miguel, und Quinola die vornehmsten sind. Sie hat durch und durch viele Bergwercke, wie auch einen grossen Uberfluß an Früchten und Baumwolle. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *de l'Isle* Atlas.

CULIACAN, eine Stadt im Mitternächtlichen America, in dem Lande gleiches Nahmens, in Mexico. Herr Corneille (a) schreibt *Culuacan*, und sagt nach dem Laet (b), daß es dem Nunno de Gusmann gehöret hätte, der das Land zuerst entdeckte, und im Jahr 1531. unterwürffig machte. Sein Erdreich, sagt er, ist reich und fruchtbar an Silber-Minen. Nunno de Gusmann bauete hier eine Stadt, die S. MIGUEL genennet wurde, an dem Flusse Las Mugeres, die den Nahmen wegen der Menge Weiber, so da lebet, erhielt. Aber einige Zeit hernach wurden die Einwohner in eine andere Stadt gleiches Nahmens gebracht, so in dem Thale 2. Meilen von dem Meere erbauet war, wegen der Bequemlichkeit der Felder und Weiden. Diese letztere ist auch *Culiacan* genennet worden. *Martin.* Dict.

(a) Dict. (b) Ind. Occid. L. VI. c. 5.

CULIACANA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz in dem Mitternächtlichen America, siehe *Culiacan.*

CULICI, ein altes Volck, das einen Theil derer Flamonienser ausmachte. Diese waren, nach dem Berichte des Plinii (a), eingetheilt in *Flamonienses*, *Vanienses*, und *Flamonienses Culicos.* Siehe *Flamonienses. Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 19.

Culitsch, oder

Culitz, ist ein Schloß in Ungarn, in Servien, an dem Flusse Morava, wo sich selbiger in die Donau ergeußt, nahe bey Passarowitz. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

CULLEN, ist ein Land-Sitz des Grafens von Seafield, in der Provintz Banf, in Nord-Schottland. *Guy Miege.*

CULLEN, eine Stadt in Irrland, siehe *Callen*, im III. Bande p. 170.

CULLEN, Lat.

CULLENUM, ein Flecken in Nord-Schottland, in der Grafschafft Banf, an der Gräntze zwischen den Ausgängen der Flüsse Spey und Douerne. Man sagt, daß es sonst eine merckwürdige Stadt gewesen sey. Er hat Sitz und Stimme in dem Schottländischen Parlamente, bis auf die Vereinigung der beyden Cronen unter ein Parlament beybehalten. Herr Guy Miege setzt diesen Ort in die Landschafft Boyne, und giebt vor, daß er zwar mit einem Hafen versehen, der aber zur Handlung nicht allzutauglich wäre; doch befindet er sich in einer überaus fruchtbaren Gegend. Ohnweit Cullen ist des Grafens von Finlaters Pallast befindlich. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) *Baudrand.*

CULLERA (a), ein Flecken in Spanien, in dem Königreiche Valentia, bey dem Ausgange des Xucar, auf einem Capo, ebenfalls *Cullera* genannt. *Martin.* Dict.

(a) *Baudr.* Edit. 1705.

CULLETON, eine Stadt in Engelland, siehe *Culliton.*

CULLIN, eine kleine Insul in der Irrländischen Provintz Mayo, in Connach. Hr. von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CULLINAH, ist eine Baronie in der Irrländischen Provintz Leinster, in Queen's-Counti, oder der Königin Grafschafft. *Guy Miege.*

CULLITON, oder *Colleton*, und *Culleton*, ist eine Stadt in Engelland, in Devonshire, welche die Freyheit hat, öffentlichen Marckt zu halten. *Guy Miege.* Hübn. Zeit. Lex.

CULLMICKS, ein Volck in Asien, siehe Kalmucken.

CULLU, oder

CULLUS, eine alte Stadt in Africa, siehe *Colle*, im III. Bande p. 1562.

CULLY, oder *Cuilly*, ist eine kleine, aber lustige Bernerische Stadt, am Genffer-See, zwischen Lausanne und Vevay gelegen. Sie ist im Jahr 1440. mit Mauern umgeben, und von denen Bischöffen von Lausanne mit einem Jahr-Marckte begabet worden. Sie gehöret in die Voigtey Lausanne, und hat den besten Wein-Wachs am gantzen See, daher sie auch eine Traube im Wappen führet. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

Culm, oder das Culmische Gebiete, Lat. *Praefectura* oder *Palatinatus Culmensis*, Frantz. *Le Palatinat de Culm,*

Culm, eine Provintz in Pohlnisch-Preussen, zwischen der Weichsel, Groß-Pohlen, und dem Königreiche Preussen. Man begreifft gemeiniglich das kleine Land Michaloff darunter. Die Haupt-Oerter darinne sind: Culm, Straßburg oder Brodnitz, Thoren, Graudentz. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th.

Culm, oder Colmen, Lat. *Culma*, oder *Chelmum*, eine Stadt im Pohlnischen Preussen, auf einem Berge bey der Weichsel, 5. Meilen von Thoren. Sie ist die Haupt-Stadt eines Palatinats, dem sie den Nahmen giebt, welches insgemein das Culmische Land, oder *Culmigeria* genennet wird. Sie ist auch der Sitz eines Bischoffs und Suffraganei, von Gnesen. Sie hat sehr viel in denen letzteren Kriegen erlitten, und ihr Bischoff hat sonst seine Residentz zu Culmsee, welche drey Deutsche Meilen davon liegt (b), gehabt, nunmehro aber ist sie zu Lübau oder Althausen. Die Deutschen Ordens-Ritter legten im Jahre 1223. den Grund darzu, und liessen sie wider die Einfälle der Preussen, und anderer abgöttischer Völcker, die sie sich noch nicht hatten unterwerffen können, befestigen. Andere sagen, daß diese Stadt im Jahr 1239. sey erbauet worden. Denn obgleich Cromerus (c) meldet, daß bereits im Jahre 1222. Hertzog Conrad von Moscau ein Bißthum allhier angerichtet, und zum ersten Bischoff einen Cistercienser-Mönch, Nahmens Christianum, daselbst eingesetzet, dessen er sich gebraucht hatte, die Deutschen Ritter wider die Preussen ins Land zu bringen; so ist doch dieser Christianus vielmehr Preußischer, als Culmischer, Bischoff gewesen, indem erst im Jahr 1243. Preussen in vier Bißthümer eingetheilet worden. Es übergab auch Bischoff Christianus das Culmische Land dem Deutschen Orden; es ist aber solches hernach wieder von demselbigen abgewichen, und an die Cron Pohlen gekommen. Svantipolt, Hertzog in Hinter-Pommern, belagerte Culm, konnte aber nichts davor ausrichten. Im Jahr 1457. brachte der Deutsche Orden diesen Ort durch Verrätherey wieder unter sich; allein mit der Zeit kam er wieder unter Pohlnische Bothmäßigkeit. Als die Deutschen selbigen beherrschten, war allhier das Ober-Gerichte von Preussen, daher man auch noch das Recht, welches die Deutschen in Preussen haben, das Culmische Recht nennet. Es hat auch Culm die Müntz-Gerechtigkeit, und wird vor eine Hansee-Stadt gehalten. Johannes Malachowski, Bischoff zu Culm, hat im Jahr 1678. ein Patent publiciret, darinnen er den Deutschen grosse Freyheiten versprach, wenn sie sich zu Culm niederlassen würden, damit er diesen zerfallenen Ort wieder volckreicher machen möchte. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *d'Audifret* Geogr. Hist. (c) Rer. Polon. VII.

Culm, Chulm, oder Chlum (a), Lat. *Culma*, eine kleine Stadt in Böhmen, im Egerischen Kreise, an den Voigtländischen Gräntzen, dem Ritterlichen Creutz-Orden mit dem rothen Sterne zuständig, allwo auch ein Probst dieses Ordens ist. Sie wird wegen des daselbst befindlichen Marien-Bildes, dahin deswegen jährlich eine grosse Wallfarth geschiehet, insgemein Marien-Culm genennet. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) Geogr. III. Th.

Culm, ein Dorff im Voigtlande, unweit Saalburg. Goldschadt.

CULM, (LE PALATINAT DE) ist die Frantzösische Benennung einer Provintz in Pohlnisch-Preussen, siehe Culm.

CULMA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt im Pohlnischen Preussen, siehe Culm.

CULMA, ist auch die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Böhmen, siehe Culm.

CULMALLE, ist eine kleine Stadt in der Graffschafft Southerland, in Nord-Schottland, 2. Meilen von Dornock gegen Norden. Hübn. Zeit. Lex.

CULMANI, ein grosser Flecken in Indien, siehe *Coulmeni.*

Culmbach, oder Culembach, Lat. *Marchionatus Culembacensis*, ist eine grosse Marggraffschafft im Fränckischen Kreise, welche gegen Westen an das Bißthum Bamberg, gegen Süden an das Nürnbergische Gebiete, gegen Osten an Böhmen und die Ober-Pfaltz, und gegen Norden an das Voigtland gräntzet. Diese Marggrafschafft ist der obere Theil der Burggrafschafft Nürnberg; die Marggrafschafft Anspach aber der untere Theil. Unterweilen wird sie auch das Fürstenthum oberhalb Gebürges, hingegen die Marggrafschafft Anspach das Fürstenthum unterhalb Gebürges genennet. Die Marggräfliche Residentz ist Bareuth, das Land aber hat von der Stadt Culmbach seinen Nahmen. Die Länge dieser Marggrafschafft erstrecket sich von Hof bis Neu-Erlangen auf 18. Deutsche Meilen; die Breite aber ist ungleich. Man theilet sie gemeiniglich in 5. Hauptmannschafften, nehmlich Bareuth, Culmbach, Hoff, Wohnsiedel und Neustadt an der Aisch. Sie ist an den meisten Orten mit Bergen angefüllt, worunter sonderlich der Fichtelberg den Vorzug hat, aus welchem vier Haupt-Ströhme, nehmlich der Mayn, die Saale, Eger und Nabe, gegen alle vier Gegenden der Welt rinnen. Ingleichen giebt es daselbst viel Wälder, Wild und Weide-Werck, daneben auch gute Weide für das Vieh, und allerhand Metallen, Stein- und Marmor-Brüche; doch an Korn hat man keinen allzugrossen Ueberfluß. Hierbey ist zu mercken, daß die von Seckendorff von Alters her Erb-Truchsessen und Erb-Schencken, die von Eyb aber Erb-Cämmerer des Burggrafthums Nürnberg sind; die von Thüngen haben auch ihren Haupt-Sitz Burg-Sinn, am Flusse Sinn, im Hanauischen, von denen Marggrafen zu Lehn. Der Marggraf selber aber ist mitausschreibender Fürst im Fränckischen Kreise, und stammen die andern Marggrafen von Culmbach, die ihre Appanagen geniessen, von ihm her. Die Marggrafen von Brandenburg zu Culmbach werden gemeiniglich, iedoch fälschlich, Marggrafen zu Bareuth genennet, indem derselben Residentz allein zu Bareuth zu seyn pfleget, das Land aber den Nahmen von Culmbach führet, auch auf denen Reichs-Tägen dieses Fürstenthum nicht anders, als Brandenburg-Culmbach, aufgeruffen wird. Es haben aber zu Culmbach, oder auf der Plassenburg, schon einige von denen Burggrafen zu Nürnberg, nach diesen verschiedene von der Chur-Linie abgetheilte Marggrafen residiret, und diese Landes-Portion besessen. Die neuen Marggrafen von Brandenburg-Culmbach stammen von Christiano, Johannis Georgii, Churfürstens zu Brandenburg, ältestem Sohne aus dritter Ehe, her. Er war im Jahr 1581. gebohren, und solte krafft des väterlichen Testaments die Neue Marck haben. Allein sein Bruder, der Churfürst Joachimus Fridericus, weigerte sich, ihm dieselbige einzuräumen. Als nun die alte Fränckische Linie im Jahr 1603. mit Georgio Friderico ausstarb, wurde ihm das Fürstenthum Oberhalb Gebürges, oder Culmbach, zu Theil; da er denn in besagtem Jahre seinen Sitz zu Bareuth nahm, und im Jahr 1655. das Zeitliche gesegnete. Von seinen Kindern, die er mit Maria von Brandenburg, einer Tochter Alberti Friderici, Hertzogs in Preussen, gezeuget, sind besonders Erdmannus Augustus und Georgius Albertus merckwürdig. Erdmannus Augustus, der älteste Sohn Christiani, Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, war im Jahr 1615. gebohren, vermählte sich im Jahr 1641. mit Sophia Margaretha, einer Tochter Joachimi Ernesti, Marggrafens zu Brandenburg-Anspach, und starb bey seines Vaters Leben im Jahr 1651. Sein eintziger Sohn, Christianus Ernestus, regierender Marggraf zu Brandenburg-Culmbach, war im Jahr 1644. gebohren, und starb im Jahr 1712. als Kayserl. General-Feld-Marschall. Er hatte sich im Jahr 1662. mit Erdmuth Sophia, einer Tochter Johannis Georgii, Churfürstens zu Sachsen, im Jahr 1671. mit Sophia Louise, einer Tochter Eberhardi III. Hertzogs zu Würtemberg, und im Jahr 1703. mit Elisabeth

verließ er Culmbach, allwo er in währender Vormundschafft seinen Sitz gehabt, begab sich auf sein ohnweit Bareuth gelegenes Schloß Schreetz, und starb daselbst im Jahr 1666. den 16. Sept. Sein Sohn, Christianus Henricus, war im Jahr 1661. gebohren, und fiel mit seinem gewesenen Vormunde, Christiano Ernesto, regierenden Marggrafen zu Culmbach, im Jahr 1680. in einen schweren Proceß, weil man unter dem Vorwande, die väterlichen Schulden zu bezahlen, alle sowohl Mobil- und Allodial- als auch Lehn-Stücke, verkaufft oder eingezogen hatte. Im Jahr 1683. halff er Wien entsetzen, und wohnete hernach unterschiedenen Feldzügen wider Franckreich bey, worauf er sich Anfangs bey seinem Schwieger-Vater, dem Grafen von Woltstein, in Sultzburg, nachhero aber zu Schönberg im Anspachischen aufhielt. Endlich trat er im Jahr 1703. dem Könige in Preussen sein Erb-Folgs-Recht auf Culmbach und Anspach ab, und brachte es dahin, daß seine Söhne, als sie mündig geworden, diese Renunciation bestätigten, wovor ihm der König einige Summen Geldes, und die Herrschafft Weverlingen im Halberstädtischen für ihn und seine Descendenten gab, auch noch mehr versprechen ließ. Sodann nahm er seinen Sitz zu Weverlingen im Jahr 1706, starb daselbst im Jahr 1708, den 26. Mart. und wurde zu Halberstadt beerdiget. Unter seinen sieben Erben, so er hinterließ, ist besonders Georgius Fridericus Carolus merckwürdig. Er wurde im Jahr 1688. den 19. Jun. gebohren, und residirte anfänglich zu Weverlingen, begab sich aber im Jahr 1715. von dar weg, und wolte von dem obgedachter massen mit dem Könige von Preussen geschlossenen Tractat nichts weiter wissen; erhielt auch durch einen im Jahr 1722. getroffenen Vergleich, daß solcher aufgehoben wurde; iedoch dergestalt, daß dem Könige vor seine Schuld-Forderung bey künfftigem Erb-Fall 600000. Rthlr. gezahlet werden solten. Als nun der regierende Marggraf zu Brandenburg-Culmbach im Jahr 1726. den 18. Dec. mit Tode abgegangen, folgte er demselben ohne einige Schwürigkeit, und befriedigte dem König in Preussen mit baarem Gelde. Im Jahr 1727. ward er von dem Könige in Pohlen mit dem weissen Adler-Orden; im Jahr 1728. aber von dem Könige in Dännemarck mit

Ottone II, Hertzogen zu Meran, im XIII. Jahrhundert erbauet worden. Im Jahr 1336. kaufften Johannes und Albertus, Gebrüdere, Burggrafen zu Nürnberg, diese Stadt, nebst dem Schlosse und Kloster Himmel-Cron, von Graf Ottone von Orlamünde vor 7000. Pfund Heller. Von der Zeit an ist sie der Burggrafschafft Nürnberg einverleibet, und haben daselbst sonst iederzeit die Burggrafen, nachmahlige Marggrafen von Brandenburg residiret, daher auch die Helffte der Burggrafschafft, nehmlich das Fürstenthum Oberhalb Geburges nach ihr das Fürstenthum Culmbach, und die solches innen habende Fürsten, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach geheissen, und noch also genennet werden. Sie ist die zweyte Haupt-Stadt des Burggrafthums Nürnberg, und man will versichern, daß um diese Gegend guten Theils das Mittel von Deutschland sey. Im Jahr 1430. ist Culmbach von denen Hußiten angestecket, und das Schloß mit Sturm erobert worden; und im Jahr 1554. auch die Plassenburg von denen wider Marggraf Albertum Alcibiadem von Culmbach verbundenen Fränckischen Ständen durch Hunger bezwungen, und geschleifft, zugleich auch Culmbach abermahl mit abgebrannt, beydes aber nach der Hand wieder erbauet, und insonderheit die Festung Plassenburg von Marggraf Georgio Friderico und Marggraf Christiano im Jahr 1608. mit einer noch stärckern und festern Forteresse, *Christiana* genannt, versehen worden. Weil die alten Marggrafen auf dieser Plassenburg residiret; so befindet sich in selbigem das Brandenburgische Archiv, in welchem die gesamten Originalia von Kayserlichen Diplomatibus, Hand-Briefen, Documenten, und die vornehmsten schrifftlichen Urkunden des Hauses Brandenburg verwahrlich aufbehalten werden. Einige Zimmer besagten Schlosses dienen auch den Staats-Gefangenen zu ihrer Wohnung; der so genannte lange Saal aber zur Aufnahme der hohen fremden Gäste. Man findet auf diesem Berg-Schlosse sehr tieffe Zieh- und verschiedene andere Brunnen. Durch die Kunst sind auch noch verschiedene Wasser-Leitungen dahin angeleget worden, daß also dieselben oben auf dem Schlosse gleichsam einen

Titul eines Schloß-Predigers führet, und in der Festung die Actus Parochiales allein, die Predigten aber Wechsels-weise mit dem zweyten Diacono verrichtet. Die im Jahr 1740. gantz neue und massiv erbauete Spital-Kirche versorgt der dritte Diaconus mit Verrichtung des gewöhnlichen Gottes-Diensts. In das hiesige Ober-Amt gehören die Aemter Wriesberg, Stambach, Cassendorff und Mittelberg, samt dem Kloster-Amte Himmelcron. Allhier ist ein Amtmann, Stadt-Voigt und Kloster-Amtmann. Diese Stadt hat drey Jahr-Märckte, am Mit-Fasten, Trinitatis und Galli, wovon der so genannte Galli-Marckt, welcher am Tage Simonis und Judæ gehalten wird, der vornehmste ist. Das Kloster, der Mönchs-Hoff genannt, ist ein überaus prächtiges steinernes und mit Schiefer gedecktes Gebäude, welches zwey Patres Augustiner-Ordens bewohnen, zuweilen kommt auch der Prælat von Kloster-Langheim dahin. Man hält den Grafen von Orlamünde vor dessen Stiffter. Eine Merckwürdigkeit des Ortes ist, daß D. Martin Luther und Philippus Melanchton, bey ihrer Durchreise auf den Reichs-Tag zu Worms, im Jahr 1518. im vorherbemerckten Augustiner-Kloster eingekehret sind. Die sich allhier aufhaltende Durchl. Printzeßin Wilhelmina giebet diesem Orte durch ihre sehr weislich erfundene Gebäude, und angenehme Gärten eine besondere Zierde. Es haben dieselben im Jahr 1742. ein sehr kostbar Gebäude, bey dessen Garten eine vortreffliche Grotte, die sinnreichsten Veränderungen, wohlgebildete Statuen, und vortreffliche Alleen zu sehen, mit besonderer Einsicht errichten lassen. Ubrigens ist, wie der Verfasser der Preußischen und Brandenburgischen Staats-Geographie (a) bemercket, die obgedachte Festung Plassenburg seit dem Jahr 1608. unerobert geblieben. Denn obwohl im Jahr 1634. der Kayserliche General Lamboy die Stadt Culmbach einnahm, konnte er doch dem Schlosse nichts anhaben. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str. Schramms Reise-Lex.

(a) P. I. c. X. p. 367.

Culmberg, oder Colmberg, ist einer derer höchsten Berge in Meissen, zwischen Wurtzen und Oschatz, welchen man auf viele Meilen Weges entdecken kan. Er ist um und um mit vielem Gehöltze bewachsen, und an dessen Fusse ist ein mittelmäßiges Dorff erbauet, welches gleichfalls Culmberg genennet wird. Auf diesem Berge haben vor Zeiten die alten Marggrafen in Meissen unter freyem Himmel die allgemeinen Land- und Convent-Tage gehalten. Hübn. Zeit. Lex. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Culmberg, ein Dorff in Meissen, siehe vorherstehenden Artickel.

Culmen, oder Colmen, ein Adeliches Ritter-Gut und Dorff im Leipziger Kreise, in Meissen, unweit Oschatz. Goldschadt.

Culmensee, eine Stadt in Preussen, siehe Culmsee.

CULMENSIS PALATINATUS, oder

CULMENSIS PRÆFECTURA, ist die Lateinische Benennung einer Provintz im Pohlnischen Preussen, siehe Culm.

Culmer-Berg, ist ein Berg in Thüringen, an der Saale, ohnweit Saalfeld gelegen, auf welchem viele Wachholder-Bäume und Kiefern wachsen. Im Nov. im Jahr 1588. ist er durch ein Erdbeben zerspaltet. *Univ. Lex.* VI. Th.

CULMIGERIA, oder

Culmische Gebiete (das), eine Provintz im Pohlnischen Preussen, siehe Culm.

Culmitsch, oder

Culmitz, Kulmitsch, ein Dorff im Voigtlande, unweit Weida. Goldschadt.

Culmsee, Culmensee, oder Colmensee, Lat. *Colmensium*, Pohlnisch *Chelmza*; Herr Baudrand (a) schreibt, nach denen Herren Sansons, Colmensee. Der erste sagt: Eine Stadt in Pohlen, in dem Königlichen Preussen, im Bezirck des Colmerlandes. Man nennt sie auch Culmensee, und dahin ist der Sitz von Culm verleget worden, von welchem Orte sie zwölff tausend Schritte gegen Nord-Osten, und einige Meilen von Thorn gegen Norden, nach Graudens zu liegt. Der Herr de l'Isle nennt diesen Ort *Chelmnza*, und setzt ihn gegen Nord-Osten, 4. gemeine Pohlnische Meilen von Thorn, und ohngefähr eben so weit gegen Süd-Osten von Culm. Andreas Cellarius, nicht der Christophorus Cellarius, den wir so offt citiren, sagt in seiner Beschreibung von Pohlen, so zu Amsterdam im Jahr 1659. herausgekommen (b): Culmensee, oder Colmensee, ein Flecken, eine Meile von Culm, woselbst der Bischoff von Culm, den man auch den Bischoff von Lübau nennt, weil er über alle beyde die geistliche Jurisdiction hat, und sich auch manchmahl zu Lübau aufzuhalten pflegt, seinen Sitz und Residentz hat. Sie ist um das Jahr 1235. an demjenigen Orte erbauet worden, wo vorhero ein Dorff, Nahmens Lozia, gestanden. Es war ehemahls allhier ein Schwartz-Mönchen-Kloster, dessen Abt einsmahls einen Raben, welcher reden konnte, ihm aber etwas sagte, das er nicht gerne hören mochte, todt schlug. Dieses verdroß einen Mönch, und stach deswegen den Abt wiederum todt. Als es aber der Bischoff von Culm, Henricus, vernahm, wurde er dermassen über selbige Mönche erbittert, daß er sie alle verjaget, und deren Kloster zu seiner Dom-Kirche gemacht. Diese ist die schönste in diesen Landen. Ausser der aber ist in der gantzen Stadt nichts sonderlich merckwürdiges anzutreffen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Edit. 1705. (b) p. 503.

CULOR, ist eine Stadt *in Ost-Indien*, in dem Königreiche Golconda, 7. *Meilen von* Bagnagar *gelegen*. Sie hat die beste *Diamant-Grube in der gantzen Welt*. Es ist darinnen der grosse Diamant gefunden worden, welcher 900. Carat wieget, und in dem Schatze des grossen Mogols verwahret wird. Sie müssen wohl 14. Fuß tieff graben, ehe sie Wasser finden, und in der Erde werden sie von dem Wasser so præpariret. Es arbeiten wohl eher 60000. Seelen darinnen, welches manchen unglaublich vorkommen solte. Hübn. Geogr. II. Th.

Culp, oder Kulp, Lat. *Colapis*, oder *Culpa*, ist einer der berühmtesten Flüsse im Hertzogthum Crain, und nimmt seinen Ursprung in dem alten Japydia, zwischen Kostel und Bucari, oder Fiume, oder, besser zu sagen, zwischen Oßiunitz und Bucari, in dem Innern Crain, aus einem kleinen See, ohngefähr 3. Meilen von St. Veit am Flaum, und eben so weit von Kostel. Wenn er an etlichen Orten vorbey geflossen ist, nimmt er die Kupelschitza ein, und kommt nach Brod; hält darauf beständig die Gräntze zwischen Liburnien, oder dem heutigen Croatien, und dem Hertzogthume Crain. Zur Rechten, oder an der Croatischen Seite, bestreicht er meistentheils ein sehr hohes und langes Gebürge; zur Lincken, oder auf der Crainerischen Seite aber berührt er die Oerter Grafenwerth, Kostel, Poland, Schweinberg, Sella und Wolffsdorff; geht darauf an dem waldigten Sellaberge hin nach Weinitz, Klanz und Sol; nimmt unterwegs die Tschernamalschitza zu sich, und eilet in seinem Lauffe nach Prolucka, Prillisie und Marindol; läßt zur rechten Kötzinitz, Drebulionieg und Goritza, zur lincken aber Freyenthurn und Grubel liegen; läufft zwischen Primestello und Stankrist durch nach Ottock, Ribnick, Berlog, Ozail und Tergowo, allwo er zu beyden Seiten in Croatien eintritt. Wer seinen Weg weiter verfolgen und betrachten will, wie er den Umol-Fluß bey Carlstadt, den mit der Stunitza und Mresnitza vermehrten Corona-Fluß bey Klugkho, den mit der Pusetta, Prutesnia und Maja vergrösserten Glina-

Glinafluß einschlucket, wie er fast beständig einen sehr krummen Hin- und Herlauff hält, und bey Sisseck oder Sies in die Sau fällt, der muß eine Special-Charte von Croatien oder vom Königreiche Ungarn vor sich nehmen. Ob nun zwar wohl dieser Fluß ein grosser, breiter und tieffer Strohm ist; so ist er doch nicht schiffreich, und dieses aus der Ursache, weil ihn fast überall die Unsicherheit wegen der Türcken begleitet. Daher man ihn nicht anders mit Schiffen befährt, als zu Uberfahrt der Menschen und Pferde. Bis Carlstadt treibt er viele Mühlen, weiter hin aber will die Furcht vor den Türcken keine Schiffahrt darauf mehr verstatten. An allerhand Fischen und Krebsen ist in diesem Kulpstrohm eine ziemliche Menge; wobey sonderbar merckwürdig ist, daß, wenn den dasigen Krebsen in einem gewissen Tone, oder in einer besondern Melodey mit dem Munde gepfiffen wird, dieselben in grosser Anzahl herfür kommen, und sich fangen lassen. Die Art aber in diesem Strohme zu krebsen ist nicht allein besonders, sondern auch lächerlich. Denn man bindet einen Erd-Wurm auf einen Stecken, taucht solchen mit dem Wurme ins Wasser, und hält ihn hin und wieder zu den Löchern, welche sich mehrentheils in harten Felsen befinden, pfeiffet alsdenn mit dem Munde die gedachte Melodey; so kommen alsdenn die Krebse aus ihren Löchern herfür, welche man hierauf mit einem andern Stecken, der an dem einen Ende gespalten ist, ergreifft und heraus zieht, iedoch nur iederzeit einen auf einmahl. Denn wenn einer mit dem gespaltenen Stecken einen Krebs heraus geholet hat; so langt er wieder einen andern auf eben die Weise heraus, und so fort. Doch ist dabey zu mercken, daß zu solcher Zeit das Wasser nicht trübe, sondern gantz hell und lauter seyn müsse. *Hydrogr. Lex.*

CULPA, ist die lateinische Benennung eines Flusses im Hertzogthume Crain, siehe vorherstehenden Artickel.

CULPASSA, eine Stadt in Vor-Pommern, siehe Colbatz, im III. Bande p. 1551.

CULROSS, eine Stadt, oder vielmehr nur ein Flecken, auf der Insul Fyfe, in Schottland, dessen Nahmen gleichsam so viel heissen soll, als der Rücken oder Hintertheil des Landes *Rossiæ*, welches ietzo Fyfe genennet wird. Es ist allda ein Kohlen-Bergwerck, so viel Gänge und Gruben unter dem See, oder Æstuario Forthæ hat, der an diesem Orte eine deutsche Meile breit, und zwölff Klafftern tieff über dem Bergwercke ist. Man kan darinnen ziemlich nahe unter das Meer-Wasser gehen, und an einem andern Orte in dem Wasser durch ein steinern Gebäude von Quader-Stücken herauf steigen, so wie ein Schöpff-Brunnen sehr groß und weit formiret ist, und etliche Klafftern hoch aus dem Wasser herauf gehet, darauf ein höltzern Gerüste stehet. Auch findet man zu Culroß einen Saltz-Kessel, da das Saltz mit Stein-Kohlen gesotten wird. Es hat in selbiger Grube 2. Wasser-Räder, deren eines 41., und das andere 34. Eymer schöpffet, durch welche das Wasser künstlich heraus gebracht wird. Culroß ist auch mit einem stattlichen Pallaste, der dem Grafen von Kincardin zugehöret, gezieret. *Univ. Lex.* VI. Th. *Guy Miege.*

CUL de SAC, so nennen die Frantzosen eine Art kleiner Meer-Busen, absonderlich auf der Insul Martinique, in America, die sonst auch *Ances* heissen. Siehe den Artickel *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DES ANGLOIS (LE), ist ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DU CAP, (le) ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DES FRANCOIS (LE), ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC FREGATE (LE), ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DU GALION (LE) ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC MARIN, ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DE ROBERT (LE) ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DES ROSEAX (LE) ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Sailnes*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC ROYAL (LE), ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC SANSSOUCI (LE), ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DU SERON (LE) ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC SIMON (LE), ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DE LA TARTANE (LE), ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

CUL de SAC DE LA TRINITE (LE), ein kleiner Meer-Busen auf der Insul Martinique, in America, siehe *Ance* des *Salines*, im I. Bande p. 881.

Culsam, ein Dorff in Böhmen, am Eger-Flusse, eine Stunde von Eger. Goldschadt.

CULSITANUS, oder *Culusitanus*, und *Culcitanus*, ein Bischöflicher Sitz in Africa, in Byzacene. Marcianus, Bischoff dieses Ortes (*Plebis Culusitanæ*,) war auf dem Concilio zu Carthago, das unter dem Bonifacio im Jahr 525. gehalten worden. Petrus, Bischoff der Ecclesiæ *Culcitanensis*, aus der Provincia Proconsulari, war auf dem Concilio Lateranensi, das unter Martino gehalten wurde; und in der Conferenz von Carthago findet man Vincentium, Episcopum Ecclesiæ *Culusitanæ*. Die Notitia Episcopalis Africæ nennet Æmilianum *Culusitanum*. *Martin.* Dict.

CULTEBEQUE, ist ein kleiner Ort in Nord-America, in Neu-Spanien, nicht weit von Mexico, allwo die Spanischen Vice-Könige ihr Begräbniß und Escurial haben; welches ein grosser und wohlgebaueter Pallast ist. Hübn. Zeit. Lex.

CULTYR, eine kleine Stadt in Nord-Schottland, in der Grafschafft Marr, anderthalbe Meilen von Aberdeen. Hübn. Zeit. Lex.

CULUACAN, eine Stadt im Mitternächtlichen America, siehe *Culiacan*.

CULUCITANÆ, so nennet Antoninus einen ehemahligen Ort in Numidien, siehe *Collops Parvus*, im III. Bande p. 1566.

CULUCONES, oder *Calucones*, ein altes deutsches Volck, siehe *Calucones*, im III. Bande p. 180.

CULVER-CLIFFS, oder

Culver-Klippen, sind unterschiedene beysammen liegende Felsen an der Süd-Seite der Insul Wight, in Engelland. Hübn. Zeit. Lex.

CULUR, ist ein Flecken in dem Königreiche Golconda, auf der Indianischen Halb-Insul, an einem Flusse gleiches Nahmens, welcher bey Maslipatan in den Golfo di Bengala fällt, in einer felsigten Gegend, zwischen Golconda und Maslipatan. *Univ. Lex.* VI. Th.

CULUSITANUS, ein Bischöflicher Sitz in Africa, siehe *Culsitanus*, und *Bolensis*, im II. Bande p. 1191.

CULWORTH, ist ein Land-Sitz in Northamptonshire, in Engelland. *Guy Miege.*

CUM, eine Stadt in Persien, siehe *Kom*.

CUMA, *Cumæ*, *Cume*, oder *Cyme*, Frantz. *Cumes*, eine derer ältesten und berühmtesten Städte in Italien, vor

Zeiten in Campanien, ietzo nicht weit von Neapolis, am Ufer des Toscanischen Meeres, in Terra di Lavoro. Die Chalcidenser haben sie erbauet. Apollo wurde hier verehret, und die Befestigung muß nicht schlecht gewesen seyn, weil die Geschichte melden, daß Narses, des Kaysers Justiniani General, Mühe gehabt, durch die Belagerung solche aus des letzten Ost-Gothischen Königs, Tejas genannt, Händen zu reissen. Der Nahme dieser Stadt wird bey denen Griechen und Lateinern im Plurali Κοῦμαι, *Cumæ*, gebraucht. Inzwischen sagen Strabo und Stephanus der Geographus Κύμη im Singulari. Silius Italicus (a) spricht ebenfalls:

Quondam fatorum conscia *Cumæ*.

Und Statius (b) sagt:

Miratur Sonitum, quieta *Cyme*.

Diese Stadt war sehr alt. Strabo eignet ihren Ursprung den *Cumæis*, oder *Cymæis*, einem Volcke in Æolien, zu. Er füget diesen Stifftern auch die Chalcidier bey. Der mehreste Theil der Poeten geben ihr keine andere Stiffter, als die Einwohner von Chalcis in Euboea. Virgilius (c) sagt:

Et tandem Euboicis Cumarum adlabitur oris.

Statius bezeichnet die Sibyllam von Cuma als eine Euboeerin: Und *Euboicæ* domum *Sibyllæ*. Ovidius sagt in eben dem Verstande;

Carminis Euboici fatalia verba.

Von denen Wassern zu Cuma haben die Alten wegen ihrer Heilsamkeit viel Rühmens gemacht. Es ist schon lange, daß diese Stadt zerstöhret worden, und ist weiter nichts mehr davon übrig, als die Schutt- und Stein-Hauffen, in dem Königreiche Neapolis, an dem Strande des Meer-Busens von Gaëta, auf eine Meile von Pozzolo. Nahe bey den Ruinen der Stadt ist eine Grotte, wo man vorgiebt, daß die Sibylla von Cuma soll gewohnet haben. Wovon unter dem Artickel *Grotta di Napoli* ein mehrers nachgesehen werden kan. Cicero hatte ein Land-Gut an diesem Orte, deswegen er des Cumani öffters gedencket. Leander Alberti giebt auch von den übrigen Merckmählern derer alten Gebäude und einigen andern Alterthümern, so zu Cumæ gesehen worden, Nachricht. Was aber den Ursprung, den Nahmen und das Aufnehmen, auch die Sacra dieser Stadt betrifft, davon handelt Capaccius umständlich. Ubrigens war auch ehedem ein Bischöflicher Sitz allhier, welcher aber zu Anfang des XIII. Jahrhunderts nach Aversa verleget worden. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th. Schramms Reise-Lex.

(a) L. VIII. v. 532. (b) L. IV. Sylv. 3. v. 65. (c) L. VI. initio. (d) L. IV. Sylv. 3. v. 24. (e) Fast. L. IV. v. 257.

CUMA, oder *Cumæ*, *Cyma*, *Cyma*, *Cyme*, Frantz. *Cume*, und *Cumes*, eine alte Stadt in Klein-Asien, in Æolien, worinnen sie die gröste und schönste, nach dem Strabone (a), war. Sie liegt an dem Meer-Busen von Smyrna, zwischen Smyrna Südwerts, und Pergamo Westwerts. Vorhergedachter Auctor sagt, daß man ihre Inwohner der Unvernunfft beschuldiget, und man führet deshalber viele Ursachen an. Die eine, daß bey nahe 300. Jahre verflossen waren, nachdem die Stadt erbauet worden, als sie sich erst besonnen, sich das Recht der Ein- und Ausfahrt bezahlen zu lassen, daß solchergestalt dieses Volck diese Art der Einkünffte noch nicht genossen hatte, welches soviel sagen will, daß sie bis dahin noch nicht wahrgenommen, ihre Stadt liege an dem Ufer des Meeres. Die andere Ursache, welche Strabo anführet, ist, daß die Cumæer oder Cumani eine Summe Geldes im Nahmen der gantzen Gemeine entlehneten, und zu ihren verdeckten Gängen anwendeten. Wie sie nun erwehnte Summe zu rechter Zeit nicht wieder erstatteten, wurde ihnen verbotten, unter diesen Gängen zu spatzieren. Als aber bey einfallendem Regen die Gläubiger mit Verdruß sahen, daß diese arme Leute aus Unvernunfft sich nicht unter das Verdeck zu wagen, ziemlich naß gemacht wurden, so liessen sie durch einen öffentlichen Ausruffer kund thun, daß sie sich darunter setzen könnten. Und wie dieser Ausruffer mit erhabener Stimme sagte: Setzet euch unter die verdeckten Gänge; so legte man es also aus, als wenn die Cumæer, da sie es regnen sahen, nicht den Verstand gehabt hätten, sich dahin zu begeben, bis ein öffentlicher Bedienter sie daran erinnerte. Es giebt auch sogar in Franckreich Städte, wie *Arbois* und *Beaune*, von denen man ebenfalls solche Erzehlungen hat, die einem keinen grossen Begriff von der Klugheit ihrer Inwohner geben. Inzwischen hat diese Stadt Cuma doch auch grosse Leute hervor gebracht. Dergleichen war Ephorus, ein Schüler des Isocratis. Hesiodus sagt, daß sein Vater, als er Cumas in Æolien verlassen, sich in Boeotien setzen wollen. Man zweiffelt, ob nicht auch Homerus daher gebürtig gewesen. Diese Stadt ist ietzo, wie man glaubt, *Focbia nova.* Siehe diesen Artickel, wie auch *Larissa.* *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. XIII. p. 622.

CUMACATUM, eine Stadt im glückseeligen Arabien, siehe *Metacum.*

CUMÆ, eine der ältesten und berühmtesten Städte in Italien, siehe *Cuma.*

CUMÆ, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Cuma.*

CUMANA, ein Land in dem Mittäglichen America. Man schreibt auch *Camana*, und diese letztre Orthographie ist von dem Herrn de l' Isle vorgezogen worden. Dieser Nahme ist einer Stadt, und einem Lande gemein gewesen, welches sie umgiebt; aber das Land hat man mehrentheils das neue Andalusien genennet. Siehe diesen Artickel unter dem Worte Andalusien (Neu-) im I. Bande p. 899. u. f. Was die Stadt anbetrifft; so erbaueten sie im Jahre 1520. die Spanier. Sie hat ein gutes Schloß, und liegt 3. Meilen von dem Nord-Meere, der Margariten-Insul gegen Mittag, auf der Küste Caracos, in Terra Firma, an der Küste des Golfo di Mexico. Sie wird auch sonst *Camana*, *Comona*, *Comojagna*, und Neu-*Cordoua*, Lat. *Nova Corduba* genennet, und ist die Haupt-Stadt der Provintz Paria. Ohnweit davon liegt das Dorff Verine, allwo auf etliche Meilen herum der beste Knaster-Taback erbauet wird. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. *Lex.*

CUMANAGOTO, ein Flecken in dem Mittäglichen America in Neu-Andalusien, zwo Meilen von Cumana, nach des Herrn Baudrand (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1705.

CUMANEVO, ist ein kleiner Ort in Siebenbürgen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUMANIA, ist ein Theil der Wallachey, siehe *Cumanien.*

CUMANIA, war vor Zeiten ein Castell in Iberien, auf einem hohen Felsen des Gebürges Caucasi, bey denen berüchtigten Caucasiis Portis. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUMANIen, Lat. *Cumania*, also wird derjenige Theil der Wallachey und Moldau genennet, welcher an dem Flusse Alt oder Olt, zwischen den Alpen und der Donau gegen die Tartarey zu lieget. Die Einwohner hat man vor diesem *Cumanos Nigros* genennet. In dem XIII. Jahrhundert ward der Cumanier König Cuthenus von denen Tartarn vertrieben, da er sich denn nebst den Seinigen nach Ungarn retirirte, und unter den Schutz Belæ IV. begab, welcher ihm die Gegend um die Theisse einräumete. All-in die Tartarn folgten ihnen auf dem Fusse nach und nöthigten Belam, daß er sein Königreich mit dem Rücken ansehen muste. Nachdem aber dieser wiederum zu dem Besitz seines Reichs kam, machte er Cumanien vollends frey, und setzte einen Woywoden dahin, der vor die Fortpflantzung des Christlichen Glaubens besorgt seyn sollte. König Ladislaus IV. hielt sehr viel auf die Cumanier; nichts destoweniger ward er von selbigen in einem Tumult ermordet. In der That hatte dieses Volck gute Courage, und ist der Nahme der Cumanischen Reuter lange berühmt gewesen. In dem Kriege Ottocari wider Rudolphum bestund die gröste Macht des erstern aus diesen Leuten. Bey der Ungarischen Crönung wird noch heute zu Tage eine

Bande p. 115. *Martin.* Dict.

(z) *Baudrand* Edit. 1682.

Cumbach, ein Dorff in Thüringen, in dem Rudolstädtisch-Franckenhäusischen Gebiete gelegen, und in das Amt Rudolstadt gehörig. Hier ist ein Fürstliches Forwerck, worzu 129. und ein halber Acker Art-Land, 21. und ein Viertel Acker Wiese-Wachs, 10. und drey Viertel-Acker Gärten gerechnet werden. Wabst.

CUMBÆ, ein Volck in Africa, siehe *Capes*, im III. Bande p. 461.

CUMBAVA (a), oder wie die Portugiesen sprechen

CUMBAVA Y BIMA, ist eine Insul in Asien, in dem Indianischen Meer, der Insul Iva gegen Morgen. Man schreibt diesen Nahmen auch sonst *Cambava*, siehe diesen Articel, im III. Bande p. 212. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CUMBER, ist nur ein geringes Städtgen in der Irrländischen Provintz Ulster, in der Grafschafft Londonderry, oder Colerain, ohngefehr 8. Englische Meilen Süd-Ostwerts von der Stadt Londonderry gelegen. *Guy Miege.*

CUMBERLAND (a), Lat. *Cumbria*, eine an dem Meere gelegene Provintz in Engelland, gegen der Nord-Seite in der Dioeces Chester und Carlisle. Sie gräntzet gegen Norden an Schottland, gegen Westen an das Irrländische Meer, gegen Osten an die Provintzen Northumberland, Durham, Westmorland, und gegen Süden an die von Westmorland und Lancaster. Sie hat 168. Meilen im Umfange, und von Norden gegen Süden ist sie ohngefehr 45. Englische Meilen lang, und von Osten gegen Westen kaum 30. Meilen breit. Sie enthält ohngefehr 1040000. Hufen Landes, und 14825. Häuser. Obgleich diese Provintz sehr gegen Norden gelegen ist; so ist sie doch nicht unfruchtbar. Ihre Berge verschaffen ihr gute Weide, und die Thäler haben einen Ueberfluß an Getrayde. Es hat auch eine grosse Menge klein Gevögel, Jagd-Wildpret, und Fische. Zum Einheitzen bringt die Erde Kohlen hervor; sie hat auch grosse Kupffer- und Bley-Minen. Unter ihren höchsten Bergen ist der, den man Wry-Nose nennet, wegen dreyer Gräntz-Steine merckwürdig, die nur einen Schuh weit von ein-

Malcolmo I. Könige in Schottland, wegen seines Beystandes, da er Northumberland wiederum zur Crone bringen helffen, gegeben worden, nahm selbige Henricus II. König von Engelland, nach der Alnwickischen Schlacht Wilhelmo, dem Könige von Schottland, wieder weg. Unter Königs Henrici VIII. Regierung im Jahr 1525. wurde eine Grafschafft daraus gemacht, und Henrico, Lord Clifford, der Titul davon gegeben, in dessen Geschlechte er auch geblieben, bis im Jahr 1642. aus der Grafschafft ein Hertzogthum unter der Person des Printzens Ruperti gemacht wurde, welcher Friderici, des Churfürstens zu Pfaltz, Sohn war, den er mit seiner Gemahlin Elisabeth, des Königs Jacobi I. einiger Tochter, gezeuget, und der im Jahr 1682. den 29. Nov. ohne rechtmäßige Erben zu London starb. Nachgehends ist dieser Titul auf Printz Georgen von Dännemarck, den Gemahl der Königin Annæ von Groß-Britannien, transferiret worden, als welchen der König Wilhelmus III. zum Baron von Ockingham, Grafen von Kendal, und Hertzogen von Cumberland, den 16. Apr. im Jahr 1689. gemacht hat. Im Jahr 1726. ward Wilhelmus Augustus, der andere Sohn des damahligen Printzen von Wallis, und nachmahligen Königs Georgii II. zum Hertzoge von Cumberland ernennet. Ihre Städte und Flecken, wo man Marckt hält, sind:

Carlisle, die Haupt-Stadt.

Cockermouth,	Alston-Moor,
Whitehaven,	Ireby,
Keswick,	Kirk-Oswald,
Penrith,	Longtown,
Brampton,	Ravenglas,
Holm,	Wigton,
Egermont.	

Martin. Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Guy Miege.*

(a) Etat present de la Grande Bretagne T. I. p. 51.

CUMBERLAND, ein Meer-Busen in der Terra Arctica, nahe bey der Meer-Enge Davis. Er erstreckt sich von Norden gegen Süden in einem Raume von 150000. Schritten. An dem Ende hat er kleine Insuln, die die Engelländer *Cumberlands*-Insuln, und die Lateiner *Insulas Cumbricas* heissen. Allein es ist nur diese Nation,

CUMERON, und

CUMERUM, oder *Cymerium*, ietzo *Monte S. Ciriaco*, ein Vorgebürge in Italien, nach dem Plinio (a), welcher sagt, daß Ancona daselbst gelegen wäre. Einige Neuere nennen auch aus solchem Grunde dieses Vorgebürge *Monte d' Ancona*, andere aber wegen der grossen Anzahl Einsiedlereyen, womit er bevölckert ist, *Monte Santo*. Allein der P. Hardouin nennet ihn noch genauer *Il Monte Guasco*. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. III. c. 14.

CUMES, eine derer ältesten und berühmtesten Städte in Italien, siehe *Cuma*.

CUMES, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Cuma*.

CUMI, eine Stadt in Æthiopien, unter Egypten, an dem Ufer des Nils, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 30.

CUMILLO, ein alter Ort in Italien, siehe nachstehenden Artickel.

CUMILLUM MAGNUM, ein alter Ort in Italien, nach dem Antonino, auf der Strasse von Rimini nach Dertona. Die Edition des Zuritæ hat *Comillomagum*, welches mit der Meynung des Sigonii übereinstimmet, welcher verlanget, daß man in einem einigen Worte *Camillomagum* lesen solle. Das Vaticanische Exemplar hat *Cumillo Mago*. Das Justinische hat schlechthin *Cumillo*. Diese Verschiedenheit der Lese-Arten verhindert also, daß man den würcklichen Nahmen dieses Ortes nicht gewiß weiß, wovon die andern Denckmahle des Alterthums nicht das geringste melden. Simler glaubt, daß es ietzo *Cigomol*, andere aber, daß es *Cigognola* (a) sey. *Martin.* Dict.

(a) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUMIMEO, oder

CUMINO, Lat.

CUMINUM, eine kleine Stadt in dem Sicilianischen Meere, siehe *Comine*, im III. Bande p. 1605.

CUMIRZA, ist eine Stadt in Servien, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

Cummelwitz, ein Dorff in dem Fürstenthum Münsterberg, in Schlesien. *Ex Litt. transm.*

Cummerau, ein Dorff in der Nieder-Laußnitz. Wabst.

Cummerauische See, ein zwar sehr schmaler, aber doch zwey Meilen langer See, im Hertzogthum Mecklenburg, siehe Cummerowische See, und Pene.

Cummerow, oder Kummerow, ist ein Adelicher Ritter-Sitz und Flecken in dem Königlichen Preußischen Pommern, im Anclamer-Kreise, eine starcke halbe Meile von Malchin, zwischen lauter Gehöltze gelegen, und denen von Arnimb gehörig. Sonsten werden auch die Meltzane hiervon geschrieben. Goldschadt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Cummerowische See, ist eine kleine See im Königlichen Preußischen Pommern, nahe bey der Stadt Malchin gelegen. Sie ist ohngefehr anderthalbe Meilen lang, und kaum eine halbe Meile breit; doch aber ziemlich Fischreich. Zur Rechten derselben liegen Cummerow, Wolckewitz, Mesiger, Meskow, Vercken oder Verchen; zur Lincken aber, und also auf Mecklenburgischer Seite liegen Goltznow, Gultze, und Neu-Kahlen. Siehe hierbey den Artickel Pene. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CUMONIZA, so nennen die Sclavonier eine Reihe Gebürge in Asien, siehe *Costegnaz*.

Cumptich, eine Herrschafft in Brabant, in dem Gebiete von Tillemont, welcher Philippus IV. König in Spanien, im Jahr 1660. den 17. Aug. Alphonso Henrico von Vicq zu Ehren, den Titul einer Baronie beygeleget. Vormahls gehörete sie der Familie von Uytenliminingen, die unter denen Patriciis zu Löwen in grossen Ansehen gestanden. Johann Uytenliminingen erhielt sie im Jahr 1561. von dem Könige in Spanien, und hatte zum Nachfolger erstlich Robertum, hernach Antonium. Dieses letztern Tochter, Philippina von Uytenliminingen, Frau von Wange, besaß sie im Jahr 1610. Allgem. Hist. *Lex.* Forts.

CUN, eine Stadt in Syrien, siehe *Chun*, im III. Bande p. 1319.

Cuna, oder Cunau, ein feiner Marckt-Flecken in der Ober-Laußnitz, nahe bey Schönberg, und anderthalbe Stunden von Görlitz, am Flusse Lauba. Er ist mit einem feinen Schlosse und schönen Thurme versehen. Wabst; Goldschadt; Grossens Ober-Laußn. Merckw. P. III.

CUNAIGEL GERBEN, oder *Condiget Herben* (a), ein Berg in Africa, in dem Königreiche Fez, in der Provintz Cuzt. Der Nahme dieses Berges bedeutet den Zug oder den Weg der Raben, wegen der Menge, die sich da aufhält, wie auch der Krähen. Er ist sehr hoch, und mit grossen Wäldern bedeckt, die voller Löwen stecken. Die Kälte macht ihn unwohnbar, besonders im Winter; es sey nun, daß er an dem grossen Wege von Fez nach Numidien liegt, und der Nord-Wind daselbst offt mit solcher Hefftigkeit bläset, daß er die Reisenden mit Schnee überdeckt. Aber die Hirten weiden allda zur Sommers-Zeit ihre Heerden in etlichen Gegenden, und vornehmlich die Araber von Benihasten, wegen des frischen Wassers und Gebüsches, ob man gleich allezeit wegen der Löwen auf guter Hut seyn, und sich noch vor dem Monat September aus Furcht vor dem Schnee zurück begeben muß. Es hat allda einen Brunnen, woraus ein kleiner Fluß entspringt, der sich in den Fluß Cebu stürtzet, und an dessen Ufern die Stadt Tigaza liegt. Es ist auch noch eine andere, Nahmens Tezergil, allhier an einem kleinen Flusse, der an dem Fusse dieses Berges vorbey gehet. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. IV. c. 122. p. 308.

CUNAMER, ein Volck in dem Mitternächtlichen America, gegen Neu-Mexico. Die Spanier benachrichtigen, daß sich 5. Flecken da befinden, wovon der gröste *Cia* heist. Es waren nicht öffentliche Märckte in diesem Flecken, und dieser von solcher Weitläufftigkeit, daß er nach dem Augenschein zu urtheilen, mehr als 20000. Personen fassen könnte. Die Häuser waren von Kalck aufgeführet, und mit allerhand Farben gemahlet. Sie schienen reich an Metallen zu seyn, und zeigten den Europäern die Berge, wo man sie finden konnte. Nachdem aber die Erwehnungen, woraus de Laet (a) diese Nachrichten gezogen, sehr alt sind; so sind auch auf denen neuern Charten, und absonderlich auf des Herrn de l' Isle seinen, diese Nahmen gantz verschwunden. *Martin.* Dict.

(a) Ind. Occid. L. VI. c. 23.

Cunau, ein feiner Marckt-Flecken in der Ober-Laußnitz, siehe Cuna.

CUNAXA, ein Ort in Assyrien, fünff Stadia von Babylon. Allda ereignete sich eben das Treffen zwischen dem Cyro und Artaxerxe, nach des Plutarchi (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) in Artaxerxe.

CUNCAN, Lat.

CUNCANUM REGNUM, ist ein Asiatisches Königreich auf der Halb-Insul Indiens, disseit des Ganges. Der Herr de l' Isle (a) schreibt *Concan*, und macht den Mitternächtlichen Theil des Königreichs Visapour daraus. Herr Hübner aber verstehet unter dem Nahmen *Cuncan* oder *Cucan* eine besondere Küste, welche hundert Meilen lang ist, und von nur gedachtem Auctore in drey Königreiche getheilet wird, nehmlich: 1) Decan; 2) Visapour; und 3) Canara, darinnen die Portugiesen und Engelländer den Meister spielen. Die Portugiesen besitzen auch an diesen Küsten Goa. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

(a) Cotes de Malabar & de Coromandel.

CUNCHANG (a), Lat.

CUNCHANGUM, einige schreiben *Cungchang* (b), eine Stadt in China, in der Provintz Chensi, oder Xensi, darinnen sie die fünffte Haupt-Stadt ist. Sie lieget an dem Mittäglichen Gestade des Flusses Guei. Sie ist der Kauffmannschafft sehr zugethan, wohl bevölckert,

cket, und wegen ihrer Lage leicht zu vertheidigen; so, daß sie eines von denen Bollwercken oder Schutzwehren des Chinesischen Reichs auf dieser Seite ausmacht, weil die Schwürigkeit der Wege, und die rauhen Berge sie vor dem Überfall des Feindes bedecken. Daher kommt es, daß sie die Chinesischen Kayser allezeit hoch gehalten haben. Was sie aber am berühmtesten macht, ist dieses, daß sie der Begräbniß-Ort des ersten Chinesischen Kaysers Fohi ist. Er war zu Cin, in einer von denen darunter gehörigen Städten, gebohren. Die Städte dieses Gebiethes sind an der Anzahl siebenzehn, nemlich:

Cungchang,	Ching,
Ganting,	Cin,
Hœining,	Cingan,
Tungguei,	Cingxui,
Chang,	Li,
Ningyuen,	Kyai,
Tokiang,	Ven,
Siho,	Hœy,

und Leangtang

Man findet hier gemeiniglich Minerale, Hiunghoang genennt, dem man grosse Tugenden wieder allerhand Arten Gifft, die Fleck-Fieber, die gefährliche Hitze in den Hunds-Tagen, zuschreibet; man nimmt es in Wein geweicht ein. Es ist röthlich, fällt aber doch etwas ins gelbe, mit kleinen schwartzen Tüpfelgen. Der Consistentz nach scheinet es wie Kreyde zu seyn, der Farbe aber nach kommt es ein wenig dem Zinnober bey, nur daß es mehr gelblicht ist. Man kan sich dessen auch zur Mahlerey bedienen. Man findet auch in eben dem Canton kleine Steine von vermischtem Blau, und weißgeädert. Die grossen und vornehmen Leute suchen sie starck, weil sie, wenn sie calcinirt und sehr fein zu Pulver gestossen worden sind, das Leben, wie man glaubt, verlängern. Es hat hier drey Tempel, worunter der Vornehmste des Fohi Mutter gewidmet ist. Diese Stadt hat nach und nach die Nahmen *Thienxui*, *Guei Cheu*, *Cungcheu*, und endlich Cunchang, gehabt, der ihr auch geblieben ist. Sie liegt 11. Gr. 34. Min. mehr gegen Abend, als Peckin unter dem 36. Gr. 51. Min. der Breite. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th. (b) Atlas Sinensis.

CUNCIANUM, eine alte Stadt in Sardinien, siehe *Gociano*.

CUNDI, ist eine Marggrafschafft in Unter-Guinea, in Africa, in dem Königreiche Congo. Schatzens Atl. Geogr. III. Th.

Cundorff, ein Dorff im Stiffte Zeitz, in Thüringen, eine kleine Stunde von Zeitz gelegen, und in dieses Amt gehörig. Goldschadt.

CUNEI, oder *Cuni*, ein altes Volck in Spanien, das eine grosse Stadt, Nahmens *Cunistorgis*, hatte (a). Dieses Volck, und diese Stadt solten nach dem Plinio (b) in Lusitanien seyn, wo das Vorgebürge *Cuneus* war, heut zu Tage *Cabo* di *Santa Maria*, und ein Canton Nahmens *Cuneus Ager*, von welchem Pomponius Mela (c) redet. In Ansehung *Cunistorgis* zweifelt man gar nicht, daß es das *Conistorgis* sey, welches Strabo in Celticam setzet, und von dem er sagt, es wäre eine berühmte Stadt gewesen. Einige geben auch vor, die *Cunei* hätten in der Gegend des Spanischen Königreichs Andalusien gewohnet, wo jetzo die kleine Stadt Niebla liegt, nicht weit vom Auslauffe des Rio Tinto ins Lusitanische Meer. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Appian. Iber. p. 484. (b) L. IV. c. 22. (c) L. III. c. 1.

CUNEO, eine Stadt in Italien, in Piemont, siehe *Coni*, im III. Bande p. 1650.

Cunern, ein Dorff in dem Fürstenthum Münsterberg, in Schlesien. *Ex Litt. transm.*

Cunersdorff, ein schönes Schloß und Flecken im Fürstenthum Liegnitz in Schlesien bey Hainau. Goldschadt.

Cunersdorff, ein Adeliches Ritter-Gut und Flecken im Ertz-Gebürgischen Creysse, in Meissen, etliche Meilen von Freyberg gelegen. Goldschadt.

Cunersdorff, oder Cunnersdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff im Amte Dreßden, 2. Stunden von dieser Stadt, gegen dem Marckt-Flecken Schönfeld gelegen. Goldschadt. Wabst.

Cunersdorff, ein Adeliches Ritter-Guth und Dorff in Meissen, 2. Stunden von Dreßden entlegen. Goldschadt.

Cunersdorff, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Amte Dreßden, 2. Meilen von Dreßden entlegen. Goldschadt.

Cunersdorff, ein Adeliches Ritter-Gut, und Dorff im Meißner Kreisse, zwey Stunden von Grossenhayn, am Roeder Fluß gelegen. Goldschadt.

Cunersdorff, ein Adeliches Schloß, Ritter-Gut und Dorff im Meißnischen Kreisse, ohnweit Pirna gelegen. Goldschadt.

Cunersdorff, oder Conradsdorff, ein Dorff in Meissen, unweit Wurtzen, dem Stadt-Rathe zu Leipzig zuständig. Goldschadt.

Cunersdorff, ein Dorff in der Ober-Lausitz, bey dem Flecken Bernstädtlein, im Bautzener Kreisse gelegen. Goldschadt.

Cunersdorff, oder Ober-Cunnersdorff, ist ein Chur-Sächsisches Dorff im Amte Freyberg, in Meissen. Goldschadt.

Cunersdorff, oder Spitz-Cunnersdorff, ein Dorff mit einer Kirche in der Ober-Laußnitz. Goldschadt.

Cunerswalde, ein Chur-Sächsisch Dorff, im Meißnischen Kreisse, bey dem Amte und Königl. Lust-Schlosse Moritzburg gelegen, in dieses Amt gehörig, 3. Stunden von Dreßden. Goldschadt.

CUNETIO, eine alte Stadt in Groß-Britannien, zwischen Verlucio, welches Westbury und Spinæ, welches Spene ist, XX. tausend Schritte von der erstern, und XV. tausend von der andern, nach dem Itinerario Antonini (a). Herr Gale bemercket, daß bey dem Ursprunge des Kennet ein Flecken gleiches Nahmens ist. Die Gegenden umher sind mit Ruinen und alten Denckwürdigkeiten angefüllt, ohne von Aubury, und Silbury zu reden, deren Anfang man nicht weis. Aber bey dem Hügel, *Martin-Sall Hill* genannt, ist ein altes viereckichtes Bollwerck, welches nebst einer Müntze Constantini, die man hier ohnlängst gefunden hat, zeiget, daß es ein Werck der Römer sey. In dem benachbarten Felde befinden sich drey Pyramidenförmige Steine, welche das Volck die Teuffels-Pfähle, oder Platten nennt. Einige wollen aus *Cunetio* das heutige *Marleborough* (b), Lat. *Margaberga* machen. *Martin* Dict.

(a) In *Anton.* p. 134. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUNEUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Coni*, im III. Bande p. 1650.

CUNEUS, ein Vorgebürge in Lusitanien, siehe *Cunei*.

CUNEUS AGER, eine Provintz in Portugall, siehe *Algarbien*, im I. Bande p. 543.

Cunewalde, ein Dorff in der Ober-Lausnitz, an der Spree, im Bautzener Kreisse, ohngefehr 3. Stunden von Bautzen entlegen. Goldschadt.

CUNGCHANG, oder.

CUNGCHEU, eine Stadt in China, siehe *Cunchang*.

CUNI, ein Volck in Hispania Bætica, siehe *Cunei*.

CUNI, ein alter Ort in Asien, in Gedrosia, nach dem Ptolomæo (a), Ortelius sagt zwar, daß es eine von denen Städten gewesen. Allein dieser Nahme befindet sich in einer Liste, wo der angeführte Auctor die Städte und Dörffer ohne Unterschied verspricht. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 21.

CUNICI, eine Stadt auf der grösten von den Balearischen Insuln, das ist, auf der Insul Majorca, nach dem Plinio (a). Es war eine von denen, welche eben die Rechte, als die Inwohner des Latii, genossen. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c 5.

CUNICULARES INSULÆ, so werden etliche kleine Insuln im Hertzogthume Mayland, auf dem Lago Maggiore genennet, siehe *Borromæi*sche Insuln, im II. Bande p. 1269.

CUNICULARIÆ, oder *Cunion Charion*, heute zu Tage *Isola del Pullo* genannt, sind Insuln auf dem Mittelländischen Meere, zwischen Sardinien und Corsica (a). Es sind heut zu Tage die Klippen, deren Nahmen man nicht weiß, und die den Nahmen Insuln nicht verdienen, in dem Canal, der die Insul Corsica von Sardinien absondert. *Martin.* Dict. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

(a) *Plin.* L. III. c. 6.

CUNIGHAM, eine Provintz im Westlichen Theile des Südlichen Schottlands, siehe *Cunningham.*

Cuningen, soll ehemahls eine Grafschafft in Bayern gewesen seyn, doch kan man nichts gewisses davon sagen. Das einzige, so hiervon in denen Historien vorkommt, ist, daß in der Historia de Guelfis bey dem Jahr 1166. Heinrich, ein Graf von Cuningen genennet wird *Univ. Lex.* VI Th.

CUNINGHAM, eine Provintz im Westlichen Theile des Südlichen Schottlands, siehe *Cunnigham.*

CUNION CHARION, Κούνιον χάριον, das ist, der frölliche Hafen, Frantz. *Le Port Joyeux*, ist ein Vorgebürge der Insul Sardinien gegen Osten ihres Mittäglichen Theils nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c.3.

CUNISTORGIS, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Cunei.*

Cunitz, oder Kunitz, ein ansehnliches Cammer-Guth und Flecken in dem Fürstenthum Liegnitz, in Nieder-Schlesien, zur Rechten der Katzbach eine kleine Meile von Liegnitz. Es ist allda ein grosser See, desgleichen auch eine halbe Meile hiervon, beym Flecken Coschwitz, ein anderer zu finden. Daher man zusagen pfleget, es sey bey Liegnitz die breiteste Brücke in Deutschland; dieweil diese beyde Seen unter der Erde zusammen gehen sollen. Goldschadt. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

Cunizer-Berg, ein grosser und wilder Berg, in der Schweitz, siehe Gleiß-Berg

CUNNA, eine Stadt in Syrien, siehe *Chun*, im III. Bande p. 1319.

Cunnersdorff, ist die Benennung verschiedener Dörffer und Flecken, siehe Cunersdorff.

Cunnewitz, oder Connewitz, sind zwey Dörffer in Meissen, siehe Groß- und Klein-Connewitz.

CUNNINGHAM, oder

CUNNINGHAME, Lat.

CUNNINGHAMIA, eine Provintz im Westlichen Theile des Südlichen Schottlands. Einige schreiben diesen Nahmen auch *Cuningham* und *Cunigham.* Sie gräntzet gegen Süden an Kyle, gegen Norden an Renfrew, gegen Osten an Clydsdale, und gegen Westen an den Mund des Clyde-Flusses. Dieses Land führet einen Dänischen Nahmen, und bedeutet so viel, als des Königes Wohnung. Daher Buchananus in den Gedancken stehet, es sey diese Provintz ehemahls von denen Dänen bewohnet gewesen. Andere sind hingegen der Meynung, daß die alten Schottischen Könige hieselbst ihre Residentz gehabt haben. Ihre Haupt-Stadt ist *Irwin*, an dem Ausgange des Flusses gleiches Nahmens; gegen den Ursprung dieses Flusses findet man Kilmarnock, welches dem Haupte der Familie Boyd den Gräflichen Titul giebet. Einige Weite von Irwin ist das Schloß Eglington, das sonsten einer Familie den Zunahmen verliehen. In der Bay Clyde findet man den durch die Niederlage der Norwegen von dem Alexandro III. Könige in Schottland berühmten Flecken Largis. Kilmaer, in eben der Provintz, ist das Land der Familie von Cuningham, die den Nahmen von der Provintz führet. Man rechnet zu dieser Provintz die Baronie Renfrew, die gegen Nord-Westen liegt, von ihrem Haupt-Orte an der Clyde so genennt. Paley, eine andre Stadt, wird durch den Cart benetzet, und war sonsten wegen der schönen Abtey des Ordens von Clugni berühmt. Diese Provintz ist eine von den reichsten in Schottland, sowohl wegen der natürlichen Fruchtbarkeit, als auch wegen der Handlung, so allhier getrieben wird. *Martin.* Dict. *Guy Miege. Univ. Lex.* VI. Th. Schatzens Atl. Geogr. II. Th.

(a) Etat pres. de la Gr. Bretagn. T. II. p. 259.

CUNNINGTON, ein Land-Sitz in Engelland, in der Grafschafft Cambridgeshire, *Guy Miege.*

CUNNOTH, eine alte Stadt in Groß-Britannien, siehe *Elgova.*

CUNNTÆ AN CHLAIR, so nennen, wie Herr Baudrand will, die Irrländer eine Landschafft in Irrland, siehe *Clare*, im III. Bande p. 1418.

CUNOVIA, ist die Lateinische Benennung eines Fleckens in Klein-Pohlen, siehe nachfolgenden Articel.

Cunow, Kunav, oder Kunow, Lat. *Cunovia*, ist ein weitläufftiger Flecken in Klein-Pohlen, in der Provintz Sendomir gelegen. Es wird daselbst Marmor gegraben. Hübn. Zeit Lex.

Cunradsburg, so hieß ehemals ein Benedictiner-Mönchs-Kloster im Halberstädtischen, siehe Conradsburg. im III. Bande p. 1656.

Cunstadt, Chunstadt, Cunstatt, oder Kunstadt, ein Schloß und Städtlein, nebst einer Herrschafft, in Mähren, harte an denen Böhmischen Gräntzen gelegen. Das Schloß war ehemahls sehr feste, ist aber im Jahr 1461. mit Einwilligung des Königes von denen Breßlauern zerstöhret worden. Vor Zeiten führete eine Freyherrliche Familie den Nahmen davon. Man sagt, es sey selbige von denen Grafen von Berneck und Nidda abgestammet, als welche sich nach der wieder sie ergangenen Acht um das Jahr 1127. in Böhmen begeben, und obgedachtes Schloß sollen erbauet haben. Sie theilete sich in die Botzkonische, Cunstädtische, Hagimazische und Drnovskysche Linie. Von der andern, nehmlich der Cunstädtischen, sind sonderlich nachfolgende bekannt. Botzko von Cunstadt löste im Jahr 1356. sein verpfändetes Guth Hradischko wieder ein. Erhard von Cunstadt wurde im Jahr 1386 mit Napagodi, einer Stadt in Mähren, belehnt. Boczko von Cunstadt, sonst Potyebrad, kauffte im Jahr 1389. das bey dem Schloß Luticz gelegene Guth Cunwald, und brachte durch eine Heyrath das Schloß Podiebrad an seine Familie. Sein Sohn Boczko VI. zeugte Victorinum, einen Vater des berühmten Georgii Podyebrad, welcher im Jahre 1458. zur Böhmischen Crone gelangte. Unter seinen Söhnen war der älteste Botko, Herr von Cunstadt und Podiebrad, die übrigen bekamen das Hertzogthum Münsterberg, von welchen der Titul Münsterberg (das Hertzogthum) nachzulesen. Sonst befinden sich an diesem Orte mehr Pohlnische, als Deutsche, Einwohner. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. III. Th.

Cunstadt, ein Dorf in Böhmen, bey Schönbach. Goldschadt.

Cunstatt, ein Schloß und Städtlein, nebst einer Herrschafft in Mähren, siehe Cunstadt.

Cunz, ein Flecken in dem Churfürstenthum Trier, siehe Cunzerbrück

Cunzendorff, ein Dorff im Fürstenthum Liegnitz, in Schlesien, unweit Liegnitz. Goldschadt.

Cunzendorff, ein Dorff in dem Fürstenthum Münsterberg, in Schlesien, ohnweit Franckstein gelegen, und in das Kloster Trebnitz gehörig. *Ex Litt. transm.*

Cunzendorff, ein anderes Dorff in dem Fürstenthum Münsterberg, ohnweit der Stadt Münsterberg, in Schlesien. *Ex Litt. transm.*

Cunzen-

ihren beyden Enden stehen die alten Warten, oder Wachthürme, der *Trevirorum* oder Trierer. Im Jahr 1675. den 1. Aug. wurden die Frantzosen unter dem Commando des Marschalls von Crequi von den Deutschen bey dieser Brücke geschlagen, und der Marschall selbst nebst vielen anderen Frantzösischen Officiren gefangen genommen, wobey die Lüneburgischen Truppen grosse Ehre einlegten. Es liegt dabey ein geringer Flecken Cons, Conß, Conz, oder Cunz, Lat. *Vicus Gunzius*, davon hat die Brücke den Nahmen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Stroms. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. III. Theil.

CUNULLO MAGO, ein alter Ort in Italien, siehe *Cunilum Magnum*.

CUNUSITANI, ein altes Volck in der Insul Sardinien, auf deren Oestlichen Küste, wie Ptolomæus (a) will. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 3.

Cunzerbrücke, eine alte steinerne Brücke über die Saar, in dem Churfürstenthum Trier, siehe Cunzerbrück.

CUNZULA, eine Stadt in der Provintz Ochio, in Asien. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

CUPA, ist die Lateinische Benennung eines Flusses im Hertzogthum Mayland, siehe *Copa*, im III. Bande p. 1704.

Cupenheim, eine Stadt an der Mur, in dem Marggrafthum Baden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUPERIUM, ein alter Ort in Thracien, nach dem Niceta, der vom Ortelio (a) angeführet wird. Leunclavius sagt, daß man es ietzo *Cupri* oder *Tzupri* nenne. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CUPERSANUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Italien, siehe *Conversano*, im III. Bande p. 1703.

CUPHA, oder

CUPHE, Κοῦφη (a), es scheinet, daß Cedrenus einen Fluß im Europæischen Sarmatien also nennet. Paulus Diaconus sagt *Euphra*, wie Xylander anmercket *Martin.* Dict.

daß man sie nicht von einander trennen muß. Ortelius füget den denckwürdigen Begebenheiten, die er von einem Italienischen Gelehrten (b) erhalten, hinzu: Wenn die Beschreibung des Ptolomæi aufrichtig ist; so wolte ich glauben, daß *Cupra* am Meere an dem Orte gewesen, wo ietzt ein Ort, *St. Benedetto* genannt, ist, und nicht der, den man *Grotta* heisset. Denn Ptolomæus setzt es zwischen den Tronto und den Matrinum, welches die Piomba ist; und Grotta liegt zwischen dem Hafen Fermo, und dem Tronto. Was Cupra auf dem Gebürge anbetrifft; so kan es nicht *Loretto* seyn. Denn Ptolomæus stellet es ein wenig jenseits des Tronto, in das Land hinein, um die Gegend, wo La Colonella steht. Aber Strabo, Mela und Plinius, scheinen ihm den Platz zwischen dem Hafen Fermo und dem Tronto zu geben. Es kan auch seyn, daß es um die Gegend gewesen, welche Montalto, ein von Sixto V. errichteter Bischöfflicher Sitz, einnimmt. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. (b) *Celso Citadino Angeleris.*

CUPRESSETUM, ein Ort in Assyrien, bey dem Flusse Caper, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. XVI.

CUPRI, ein alter Ort in Thracien, siehe *Cuperium*.

CUPRIMONTIUM, ist der Lateinische Nahme eines Ortes in Schweden, siehe *Coperberget*, im III. Bande p. 1705.

CUPRIMONTIUM, ist auch die Lateinische Benennung einer Stadt in Schlesien, siehe Kupfferberg.

CUPUS, ein alter Nahme eines Ortes in Mœsien, siehe *Cuppa*.

CUQUENI, oder *Cucueni*, ein altes Volck in dem Aquitanischen Gallien nach dem Ptolomæo (a). Xylander glaubt, daß es eben so viel, als das Volck *Convenæ* sey, und er ist nicht der eintzige Gelehrte, so diese Meynung hat. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 7.

Cur, eine Stadt in der Schweitz, siehe Chur, im III. Bande p. 1321.

Cur, eine Stadt in dem Königgrätzer-Kreisse, in

Provintz Venezuela gegen Mitternacht, wovon sie nicht weiter, als sieben oder acht Meilen, lieget. Dieses ist die eintzige Insul von Wichtigkeit, welche die Holländer in dem Westlichen Indien besitzen. Sie ist eine von denenjenigen, die man Sottovento nennet, und die zwischen der Insul Bonaire und Oraba lieget. Sie hat ohngefehr fünff Meilen in die Breite, und neun oder zehen in die Länge. Ihre am meisten gegen Mitternacht gelegne Spitze ist unter dem 12. Gr. 40. Min. der Breite. Gegen Süden des Ostlichen Theils der Insul ist ein guter Hafen, Santa Barbara, genennet; aber der vornehmste ist ohngefähr 3. Meilen gegen Süd-Osten der Insul, auf der Seite des Mittäglichen Theils, wo sie eine sehr gute Stadt und eine feste Citadelle hat. Die Schiffe, welche beladen hinein gehen, müssen dem Eingange des Hafens sehr nahe anfahren, und ein Seil in Bereitschafft halten, um es gegen das Fort zu werffen. Denn man kan bey dem Eingange des Hafens nicht ancker, und die Ströhme treiben einen allezeit nach der West-Seite zu. Wenn man aber nur einmahl darinnen ist; so ist nichts sicherers, als dieser Hafen, und auch nichts beqvemers, die Schiffe zu calfatern. Gegen Morgen hat sie zween Berge, davon der eine höher, als der andre, und auf der Nord-Seite auch abschüßiger ist. Das übrige der Insul ist ziemlich eben. Die reichen Kaufleute haben daselbst an den Oertern Zucker-Siedereyen erbaut, wo sonsten Hütten vor das Vieh waren. Es hat auch allda Pflantzstäten zu Patatas, und Yames. Man siehet allda eine Menge Vieh. Inzwischen ist die Insul wegen dessen, was sie erzeugt, nicht so hoch zu schätzen; als daß sie vortheilhafft lieget, um mit den Spaniern Handlung zu treiben. Man schicket aus Holland alle Jahre grosse Schiffe mit Europæischen Güthern beladen dahin, die ihre Rückreise sehr glücklich bewerckstelligen. Die benachbarten Insuln Aruba und Bonaire gehören auch denen Holländern. Eine Meile von Curaçao liegt auch noch eine andere Insul, die man Klein-*Curassau* nennet. Die Spanier eroberten die Insul Curaçao zu allererst; sie wurden aber im Jahr 1632. von denen Holländern daraus vertrieben. Die Frantzosen haben auch öffters ihr Absehen auf diese Insul gehabt, sonderlich im Jahr 1678. allein es ist ihnen immer fehl geschlagen; doch aber hatte im Jahr 1713. die Frantzösische Flotte eine grosse Summe von den Einwohnern allhier erpresset. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Memoires.

CURACTICE, eine Insul des Adriatischen Meer-Busens, siehe *Curicta.*

CURÆ, ein Gebürge auf dem Gebiete von Thracien, siehe *Cuzena.*

CURALIUS, ein Fluß in Griechenland, siehe *Coralius*, im III. Bande p. 1735.

CURAMO, eine gute Stadt in dem Königreiche Benin, in Africa, an einem See gleiches Nahmens gelegen. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

CURAPORINA, eine Stadt in Indien, diesseit des Ganges nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. I.

CURASCAO, und

CURASSAO, oder

CURASSAU, ist eine von den Antillischen Insuln, in Süd-America, siehe *Curaçao.*

CURATAY, ein Fluß in Süd-America, in dem Gebiete von Macas, in der Provintz Quixos, welcher sich in den grossen Amazonen-Fluß ergeust. Hübn. Zeit. Lex.

CURATEA, oder

CURATEO, ist eine von den Lucayischen Insuln in Nord-America. Hübn. Geogr. II. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex.

Curbach, eine Stadt in Deutschland, siehe Corbach, im III. Bande p. 1739.

CURBEUNCA, eine Stadt in Asien, siehe *Corbeuntos*, im III. Bande p. 1742.

CURBONNACUM, oder

CURBONUM, ein Flecken in Franckreich, siehe *Corbiniacum*, im III. Bande p. 1743.

CURCE, ein Fluß in Franckreich, siehe *Cure.*

CURCUDALOPADUSA, man findet dieses fremde Wort in einigen Exemplarien der Wercke des St. Epiphanii. Ortelius hat Grund zu sagen, daß es verderbt sey. Er glaubt, daß man *Lopadusa* abgesondert lesen müsse, und das der Rest des Wortes vor *Cercinna* gehöret. *Martin.* Dict.

CURCUM, eine Stadt in Liburnien, gegen das Land zu, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 17

CURDES, *Carduchi*, *Corduent*, oder *Gordiæi*, ein Volck in Asien, theils in der Asiatischen Türckey und, theils in Persien, jenseit des Tigris. Betlis ist die Haupt-Stadt davon. Der Herr von Tournefort (a) sagt: Die *Curdes*, oder die Völcker von Curdistan, welche, wie man behauptet, von den alten Chaldäern herkommen, liegen um Erzeron im Felde, biß sie der hefftige Schnee zum Abzuge nöthiget, und lauern auf die Caravanen, sie zu berauben. Dieses sind die herum schweiffenden Jasiden, welche keine Religion haben, ausser daß sie durch die Tradition an den Jasid, oder Jesus, glauben, und den Satan so starck fürchten, daß sie ihn aus Furcht ehren, damit er ihnen nichts Böses zufüge. Die armseligen Leute breiten sich alle Jahr von Mousoul oder Mosul dem neuen Ninive an bis an den Ursprung des Euphrats aus. Sie erkennen kein Oberhaupt, und die Türcken straffen sie nicht, wenn sie gleich wegen eines begangenen Mordes oder Raubes eingezogen werden. Sie begnügen sich, sie ihr Leben vor Geld erkauffen zu lassen, und alles beqvemet sich auf deren ihre Unkosten, die da beraubt worden sind (b). Wenn sie die Nahrung eines Qvartiers aufgezehret haben; so schlagen sie ihr Lager anderwärts auf. An statt sich auf die Wissenschafft des Gestirnes zu legen, wie die Chaldæer thaten, von denen man sie herleitet, suchen sie nichts als zu plündern, und folgen denen Caravanen auf dem Fusse nach; da indessen ihre Weiber sich beschäfftigen, Butter, und Käse zu machen, ihre Kinder zu erziehen, und vor die Heerden Sorge zu tragen (c). Ihre Hütten sind grosse Zelte, von einer Gattung braun gestreifften Tuches, sehr dichte und starck, welches diesen beweglichen Häusern an statt der Decke dienet, deren Umfang, welcher die gantze Wohnung ausmacht, ein langes Viereck ist, das mit Gegittern von Rohr in Manns-Länge umschlossen und inwendig mit Matten austapeziert ist. Wenn sie ihre Haushaltung verändern müssen; so wickeln sie ihre Häuser, wie einen Schirm zusammen, und laden sie mit ihrem Geräthe und Kindern auf die Ochsen und Kühe. Ihre Kinder sind in der Kälte fast nackend. Sie trincken nichts anders als Eis-Wasser, oder über dem Rauche des Kühmistes, den man mit vieler Mühe zusammen häufft, abgesottene Milch: Denn sonst würde ihre Küche sehr kalt seyn. Sehet demnach, wie die Curdes leben, wenn sie ihre Heerden von einem Berge zu dem andern jagen. Sie halten sich in guten Weiden auf. Allein sie müssen im Anfange des Octobris wieder fort, und entweder nach Curdistan, oder Mesopotamien gehen. Die Männer sind wohl beritten, und geben sich mit ihren Pferden grosse Mühe. Sie haben weiter nichts, als Lantzen, zu ihren Waffen. Unter denen Weibern reiten einige zu Pferde, einige auf Ochsen. Sie scheinen starck und lebhafft zu seyn; aber sie sind häßlich, und haben in ihrer Gesichts-Bildung eine gewisse freche Mine, ein sehr groß gespaltnes Maul, schwartze Haare, wie Agt-Stein, und ihre Farbe ist bleich und Kupffer wäßricht. Diese Völcker haben sich auch in Mesopotamien oder Diarbeck, Armenien und Syrien, ausgebreitet. Sie stehen unter des Königes in Persien Schutz, und haben fast eben solche Sprache, wie die Persianer. Einige von ihnen sind Mahometaner, und andere Jasiden. Die Mahometaner werden von ihren Emirs oder Fürsten regieret, welche in ihren Fürstenthümern gantz Souverain seyn, und von dem Türckischen Kayser sehr wenig dependiren. Es giebt dergleichen

und das neue Ninive ist. Diese *Curdes* sollen sich an eben demselben Tage, da der Heil. Geist vom Himmel über die Apostel kam, zum Christlichen Glauben bekehrt haben, und werden in der Syrischen und Chaldäischen Bibel mit unter die Völcker gesetzt, welche das Wunder-Werck des Pfingst-Tages angesehen. Denn das Wort Parthi ist *Act.* II. von dem Syrischen Dollmetscher übersetzet worden *Kerad*, welches so viel als *Curdes* heißt. Diese allgemeine Meynung derer Syrer und Chaldäer hat auch Grund in der Historie, als worinnen gemeldet wird, daß das Reich derer Parther von denen Scythischen Flüchtlingen aufgerichtet worden sey, und sich bis in Assyrien und Mesopotamien erstreckt habe. Die Jasides stammen von diesen Parthern her, und insenderheit von denen Assyrien, Dacenies genannt, von welchen man meynt, daß sie von dem Heil. Juda Thaddæo im Christl. Glauben unterwiesen worden, dem sie auch zu Ehren einen Tempel erbauet haben, welches der eintzige unter ihrer gantzen Secte ist. Sie nennen diesen Apostel in ihrer Sprache Cheic-Adi. Diese Dacenies lieben die Christen überaus sehr, und hassen hingegen die Türcken nicht weniger; und weil sie zum Kriege geneigt sind, so höret man sie offt sagen, daß, wenn die Francken in ihr Land kämen, sie alle Ungläubigen wolten ausrotten helffen. Die Jasides Sachelies haben ein Fort auf dem Berge Sangare, welches vor Zeiten derer Römer Festung in Mesopotamien war, und schon damahls Singara hieß. Dieser Berg, welcher viertehalb Tage-Reisen lang ist, hat oben viel fruchtbare Ebenen, die mit Weinstöcken und Bäumen bedeckt sind. Unten im Grunde ist eine andere grosse Ebene, die sehr viel Korn hervor bringet; so, daß diese Nation sich gar wohl selbst ernehren kan, und keine Zufuhre von andern Orten her bedarff. Es giebt unter ihnen verschiedene Dörffer, in welchen die Kinder, sobald sie das siebende Jahr erreichet, angewöhnt werden, mit Waffen umzugehen. Wenn die Türcken sich ihrem Lande nähern; so versäumen sie niemahls die Gelegenheit, sie anzufallen, weswegen sie auch der Groß-Sultan wegen des Tributs nicht sehr beschweret, sondern mit dem Geschencke, so sie ihm schicken, gar

ab in den Thal lauffen, sodann an vier Orten zusammen kommen, und, wie einige melden, den Fluß Tigrim, Euphratem, Guoeso, und Calich machen, deren Gewässer, wenn sie erst eine Ecke öffentlich gelauffen, und sich hernach unter die Erde verkrochen haben, endlich nach vielen Herumdrehungen bey Bassora in Terak wieder zusammen kommen. Dieses irrdische Paradieß wird von denen sogenannten herumschweiffenden Jasiden zur Zeit der grösten Sommer-Hitze bewohnt. Sie verehren, wie gedacht, den Teufel, und bey ihrem nächtlichen Gottesdienste haben sie eine gewisse Art von Täntzen im Gebrauch, welche sie nach dem Klange einiger kleinen Trommeln verrichten. Ihre Turbans oder Bünde und Kleider sind schwartz. Wenn sie einigen Türckischen oder Arabischen Kindern auf der Gasse begegnen; so werffen sie dieselben mit Steinen, und schreyen dabey: GOtt mache den Teufel zu Schanden. Sie halten dafür, daß der Teufel endlich mit GOtt werde versöhnet werden, und können es nicht leiden, daß man ihm fluche, weil sie sich sehr für seinem Zorne fürchten. Dieses Volck hat auch einen Sheik, oder Prælaten, welcher über alle Jasidische Mönche gesetzt ist. *Martin. Dict. Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Voyage du Levant Lettre 18. T. II. p. 114. (b) p. 115. (c) p. 176.

CURDIA, ist der lateinische Nahme einer Landschafft in Asien, siehe nachstehenden Artickel

CURDISTAN, *Churdistan, Courdistan*, Lat. *Curdia*, oder *Curdistania* (a); so nennet man das Land der Curdes, in Asien, in der Asiatischen Türckey, und in Persien, welches Diarbeck und Iraca Nord-Ostwerts liegt. Es ist eine grosse und fruchtbare Landschafft zwischen der Türckey und Persien, längst an dem Oestlichen Ufer des Tigris, wovon sich ein Theil bis in Groß-Armenien, und das andere gegen Persien zu, fast bis nach Bagdad erstrecket, allwo das Königreich Carnaba ist. Sie hat ihren Nahmen von dem Gebürge *Gurdes*, oder *Curdes*; vor Alters aber ist ihr eigentlicher Nahme *Assyria* gewesen. Dieses Gebürge soll der alte *Mons Gordiæus* gewesen seyn, worüber noch viel gestritten wird. Dieses Land ist sehr

gemacht worden, welche die Türcken und die Persianer mit einander geführet haben. Denn da hat es geheissen: Vivitur ex rapto. Und weil ein ieder behalten, was er eingenommen hat; so sind die Landschafften freylich zerrissen worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Hübn. Zeit. Lex.

CURDISTANIA, ist der lateinische Nahme einer Landschafft in Asien, siehe vorherstehenden Artickel.

CURDIUS MONS, ein Berg in Asien, siehe nachfolgenden Artickel.

CURDO (a), Lat. *Curdius Mons*, ist der neuere Nahme eines Berges, welchen die Alten *Niphates* genennet haben. Er bestehet aus einer gantzen Reihe Berge, die einen Theil des Berges Tauri ausmacht, von dem Euphrat an bis an die Berge Tchildir, welches die Caspischen Gebürge der Alten sind. Diese Berge sonderten Groß-Armenien von Mesopotamien, und der Alten Assyrien ab. Heut zu Tage scheiden sie Turcomanien von Diarbeck, zwischen dem Euphrat und Tigris, da sie der Curdes Land quer durch gehen, wovon sie den Nahmen haben. Es entspringet auf demselbigen ein Fluß gleiches Nahmens, welcher in den Tigris fällt. Nach Strabonis (b) Bericht entspringet auf demselbigen der Tigris selbst; es ist aber dieses vielmehr also zu verstehen, daß er daselbst wieder hervor komme, nachdem er eine Strecke lang unter der Erden seinen Lauff genommen. Es gedencken auch dieses Berges noch viele von denen Alten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) XI. p. 795. 799. 801.

CURE (a), oder *Curre*, Lat. *Cora*, *Cura*, oder *Chora*, ein Fluß in Franckreich, in dem Hertzogthum Bourgogne. Er durchstreichet einen Theil von Nivernois, und gehet in Morvant gegen Vezelay, und endlich stürtzt er sich in den Fluß Yonne, über Crevant, in Auxerrois. Das Dorff *Cure*, 2. Meilen über Vezelay, giebt diesem Flusse den Nahmen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *Baudrand* Ed. 1705.

CURE, ein Gebürge auf dem Gebiete von Thracien, siehe *Cuzena*.

CURE, ein Dorff in Franckreich, siehe *Chora*, im III. Bande p. 1298. wie auch den vorherstehenden Artickel.

CUREDALL, ist ein Land-Sitz in dem Hertzogthume Lancaster, in Engelland. *Guy Miege*.

CURELLUR, eine Stadt in Indien, siehe *Scurellur*.

Curen, oder Curow (a), ein Dorf in dem Hertzogthume Curland, bey dem Ausgange des Flusses Massa in den Meer-Busen von Riga, 8. Meilen über Mietau. Es war sonsten eine Bischöfliche Suffragan-Stadt von Riga. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURENA, eine Stadt in Meden, nach dem Ptolomæo (a). Einige Exemplaria haben *Curna*. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

Curenberg, ein Dorff in Nieder-Hessen, etliche Stunden von Sontra. Goldschadt.

CURENSE LITTUS, oder *Corense Littus*, ein Ort auf der Spanischen Küste, mit einem Meer-Busen Gades, oder Cadix gegen über, welches Gibraltar ist. Der P. Hardouin erkläret dieses Gestade, von dem Plinius redet, durch diesen Theil der Küste, welcher bey dem Flusse Guadalquivir bis an den Guadaleto ist, und wo St. Lucar de Barameda liegt. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 1.

CURENSES, so werden die Einwohner einer alten Stadt in Italien genennet, siehe *Cures*.

CURENSIS FLUVIUS, ein Fluß in Italien, siehe *Correse*.

CURES, *Cyres*, oder *Cyris*, eine alte Stadt in Italien. Sie war sehr berühmt, sagt Strabo (a), ob sie gleich zu seiner Zeit nicht mehr als ein Dorff war. Dionysius Halicarnassensis macht den Haupt-Ort der Sabiner daraus. Sie soll von Medio Fidio A. V. C. 7. oder nach anderer Meynung von Cure, welcher des Sabatii Vater, und des Sabi Groß-Vater gewesen, oder gar, wie Cluverius davor hält, von Evandro, gegründet worden seyn. Strabo (b) giebt vor, daß daher T. Tatius, und Numa Pompilius, die zu Rom regieret, gekommen, und auch der Ursprung des Wortes *Quirites* abzuleiten wäre, dessen sich diejenigen bedienten, welche mit dem Römischen Volcke redeten. Was den Dionysium Halycarnassensem anbelangt; so bringt er mehrere Meynungen von dem Ursprunge dieser Stadt bey, welche sehr alt seyn soll. Man kan sie in seiner Historie (c) selbst nachsehen. Plinius deutet sie durch den Nahmen ihrer Einwohner an, die er *Curenses* (d) nennt. Es hatte selbige vor Zeiten einen Bischöflichen Sitz, welchen aber Gregorius M. im Jahr 593. mit dem zu la Mentana vereiniget, von dar derselbe nach Vescovio verlegt worden, bis endlich aus allen dreyen das Bißthum Sabina erwachsen. Man hält dafür, daß die Stadt *Vescovio*, welche anietzo nur ein Flecken ist, an die Stätte des alten ruinirten *Cures* erbauet worden. Andere bilden sich ein, daß solcher Platz der Flecken *Corese*, *Correse* oder *Cureze*, so an dem Flusse gleiches Nahmens, welcher aus Sabina kommt, und in die Tiber fällt, 2. Meilen von Tivoli Nordwerts gelegen, einnehme. Cluverius ist einer andern Meynung; aber des Holstenii seine, die von dem P. Hardouin unterstützt wird, verdienet vorgezogen zu werden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. V. p. 228. (b) l. c. (c) Antiqu. Rom. L. II. p. 112. 113. Edit. *Lips.* fol. 1691. (d) L. III. c. 12.

CURESE (a), ein kleiner Fluß in Italien, in Sabina. Man nennt ihn auch *Correse*. Es ist eben der, der bey dem Flecken *Corese* vorbey gehet, wovon in dem vorhergehenden Artickel, wie auch unter dem Worte *Correse* geredet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURETES, ein altes Volck in Deutschland, s. *Curiones*.

CURETES, Strabo (a) sagt, daß die *Curetes*, die *Cabyri*, *Telchini*, *Corybantes* und *Dactyli* von einigen vor ein Volck geschätzet worden. Er fügt hinzu, daß einige jenseit des Acheloiis wohneten, und *Acarnanii* hiessen. Dionysius Halicarnassensis spricht: Die *Curetes* und *Leleges*, welche man ietzo *Locros*, und *Ætolos* nennt. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 465.

CURETICA, oder

CURETIS, eine Gegend in Ætolien, siehe *Pleuronia*.

CURETIS, eine alte Benennung der Insul Candia, in dem Mittelländischen Meere, siehe *Candia*, im III. Bande p. 347. und *Creta*.

CURETIS, ist der alte Nahme einer Provintz an der See, in dem ehemahls so genannten Græcia libera, siehe *Acarnania*, im I. Bande p. 114.

CUREZE, ein Flecken in Italien, siehe *Cures*.

CURGÆ, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Caturica*, im III. Bande p. 889. und *Chorges*, ebend. p. 1300.

CURGIA, eine alte Stadt in Spanien, siehe *Ucultiniacum*, und *Acurgia*, im I. Bande p. 193.

CURGONII, ein altes Volck in Spanien, nach Flori (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. ult.

CURIA, eine kleine Stadt in Engelland, siehe *Corbridge*, im III. Bande p. 1745. und *Corstopitum*.

CURIA, ist der lateinische Nahme von Curland. Siehe dieses Wort.

CURIA, der lateinische Nahme von *Corte*, einer Stadt auf der Insul Corsica. Siehe *Corte*.

CURIA, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Klein-Pohlen, siehe *Curow*.

CURIA, eine Bischöfliche Stadt in Neu-Epirus, nach des Herrn Baudraud (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) Ed. 1682.

CURIA, eine Stadt in der Schweitz, siehe Chur, im III. Bande p. 1321.

CURIA, ein alter Ort in Morea, siehe *Cumastra*.

CURIA, mehrere Oerter dieses Nahmens siehe unter dem Worte *Coria*.

CURIA BEATA, eine kleine Stadt in dem Mayländischen, siehe *Corbetta*, im III. Bande p. 1742.

daß er die Insul *Dioscoris* der Alten vor der Neuern *Zocotora* nimmt (b). Und ob er gleich an seinem Orte die Insul, von der hier die Rede ist, bemercket; so zeigt er doch nicht an, von was für einem Nahmen er glaubt, den ihr die Alten beygeleget haben. *Martin.* Dict.

(a) Carte de l' Egypte, de la Nubie, & de l' Abissinie.
(b) Orbis Vet. Not. Tabula.

CURIANA SCHOLA, eine Stadt im Voigtlande, siehe Hof.

CURIANUM, ein Vorgebürge von Gallia Aquitanica, nach dem Ptolomæo. Jedweder Gelehrte hat es auf seine Art erklärt. Gerardus Mercator hält es für *Sollac;* aber *Sollac*, oder *Soulac*, ist an der Spitze, welche gegen Mittag den Ausgang der Garonne einschränckt, dem aber das Vorgebürge *Curianum* nach Anzeige des Ptolomæi nicht benachbart war. Scaliger in seinen Anmerckungen über den Ausonium sagt, daß es die heut zu Tage so genannte *Tete de Busch* sey. Vinet spricht, daß der neue Nahme *Gordan* heisse, und Belleforest will, daß es heut zu Tage das *Cap Ste Marie* sey. Die Wahrheit der Sache beruhet hierauf, daß es der Garonne gegen Mittag bis an Bayonne kein so erhabenes Vorgebürge giebt, als des Ptolomæi seines seyn soll, wenn die Gegend, die er ihm giebt, dem Ausgange der Garonne gegen über, anders gegründet gnug ist. Einige haben es vor die *Pointe d' Arcason* gehalten, wie Herr Baudrand (a) anmerckt. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CURIA PICTA, eine kleine Stadt in dem Mayländischen, siehe *Corbetta*, im III. Bande p. 1742.

CURIA REGIA, ist der lateinische Nahme einer befestigten Stadt und Amtes nebst einem festen Schlosse, in Francken, siehe Königshofen.

CURIAS (a), ein Vorgebürge auf der Insul Cypern, in ihrem Mittäglichen Theile. Plinius (b) setzt eine Stadt gleiches Nahmens dahin. Der Geographus Stephanus nennt die Stadt *Curium*, und behält den Nahmen *Curias* vor den Canton, worinnen sie liegt. Dieses Vorgebürge heisset itzo *Capo delle Gatte*, und die Stadt, nahmentlich *Audimo*, liegt gantz nahe dabey. *Martin.* Dict.

(a) de Ædific. L. V.

CURIDIUM, Ælianus (a) nennet auf diese Weise einen Ort, wo es viel Hirsche hatte. Sehr nahe dabey war ein grosses Gehöltze, das dem Apollini gewidmet war. Aber er sagt nicht, in was vor einem Lande dieser Ort gewesen. Ortelius, von dem wir diesen Artickel haben, zweifelt, ob es nicht *Curium*, auf der Insul Cypern sey. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CURIENSIS EPISCOPATUS, oder das Bisthum Chur, in der Schweitz, siehe Chur, im III. Bande p. 1323.

CURIENSIS RHÆTIA, so hieß ehemahls ein gewisser District in der Schweitz, siehe Chur, im III. Bande p. 1323.

CURIGA, ein kleines Land auf der Halb-Insul Indiens, disseit des Ganges, auf der Malabar schen Küste. Davity (a) saat nach dem Osorio (b), das Königreich Curiga habe den Nahmen von seiner zwischen Panana und Cranganor gelegenen Haupt-Stadt. Sein König Curivacail genannt, brachte dem Samorin, dem er zinßbar war, im Jahre 1504. einen Beystand von 3000. Mann zu Hülffe. Dieses Königreich, das von kleinem Umfange seyn soll, ist von des Samorin seinem verschlungen worden, und es geschiehet in denen neuern Nachrichten weiter keine Meldung davon. Herr Baudrand (c) spricht, daß man es auch öffters *Cirigat* nenne. *Martin.* Dict.

(a) Asie p. 507. (b) L. V. (c) Edit. 1705.

CURIGA, eine alte Stadt in Hispania Bætica, siehe *Acurgia*, im I. Bande p. 193. und *Ucultiniacum.*

CURIGÆ, eine alte Stadt in Gallien, siehe *Caturica*, im III. Bande p. 889. und *Chorges*, ebend. p. 1300.

CURIGLIANO, oder *Corigliano*, im Lateinischen *Coriolanum* (a), oder *Corilium*, eine Italiänische Stadt, im Königreiche Neapolis, in dem obern Theile von Calabria Citra, bey dem Flusse gleiches Nahmens, ohngefehr 5. Meilen von der Küste des Meer-Busens bey Tarento, und sechs von Rossano, gegen Morgen. *Martin.* Dict.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURIGUACURU (a), ein Fluß in dem Mittäglichen America. Er hat seinen Ursprung in denen Bergen in Guiana, und nach einem langen Lauffe gegen Mittag stürtzt er

nahe bey Hasselt, welches aber einen schönen Bischöflichen Pallast hat, allwo sich öffters der Bischoff divertiret. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURIONES, *Curones*, oder *Curetes*, ein altes Volck in Deutschland, nach dem Ptolomæo. Pirckheimer setzet es neben die Chætuoros, in Oesterreich, in die Gegend, wo ietzo Crems ist, gegen Znaym und Niclasburg. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURIOROVISSA, ein Berg in Thracien, siehe nachfolgenden Artickel.

CURIOROWICZA, oder *Czarnaniverti*, Lat. *Curiorovissa* (a); dieses ist, nach des Herrn Baudrand Bericht, der neue Nahme des Berges in Thracien, welchen die Alten unter dem Nahmen *Rhodope* gekannt. *Martin.* Dict.

(a) *Univ. Lex.* VI. Th.

CURIOSOLITÆ, ein altes Gallisches Volck, siehe nachstehenden Artickel.

CURIOSOLITES (a), oder *Curiosveliter*, Lat. *Curiosolitæ*, ein altes Gallisches Volck in Armorica. Die Stadt gleiches Nahmens ist heut zu Tage eine bey nahe unbekannte Stadt. Denn das geschiehet nur durch blosse Muthmassungen, und da immer einer den andern blindlings ausschreibt, daß die Ausleger des Cæsaris gesagt haben, es sey *Cornuailles*, oder *Quimper*. Die wenige Gleichheit dieser Nahmen mit Curiosolites, wovon einer oder der andere wahrscheinlicher Weise muß formiret worden seyn, und die wenigen Spuren, die in diesen Städten von der Pracht oder von dem Alterthume, übrig sind, welche sie von andern unterschieden haben sollen, sind Einwürffe, worauf es sehr schwer zu antworten zu seyn scheinet. Wie nun einige Mitglieder der Königlichen Academie des Belles Lettres zu Paris, die das Land kannten, sich überredet hatten, daß die alte Stadt Curiosolites wohl das Dorff *Corseult*, zwey Meilen von Dinant gegen Osten, seyn könnte; so schickte Herr Pelletier de Sousi im Jahre 1709. von St. Malo einen Ingenieur ab, sich an die Oerter überbringen zu lassen, die angezeigten Uberbleibsel zu untersuchen, und den umständlichsten Bericht, so viel nur möglich, abzustatten. Man sehe demnach die Frucht dieser Untersuchung, und den Bericht des Ingenieurs, welcher also lautet: Das Dorff Corseult ist ohnstreitig auf die Ruinen einer merckwürdigen Stadt gebaut, wie aus der grossen Anzahl der Uebetreste der Mauern erhellet, die man in denen Gärten und auf dem Felde 4. oder 5. Schuh tieff in der Erde findet. Die Kirche ist ohne Zweifel aus den zerbrochenen Stücken eines grossen Gebäudes aufgeführt. Denn man sieht an unterschiedenen Seiten eben so dicke und starcke Schaffte von Säulen als die Pfeiler sind, welche die Flügel des Chores ausmachen, dergleichen diejenigen sind, die man dreyhundert Schritte von der Kirche, mitten auf dem grossen Wege von Dinant sieht, bey welchem noch ein Säulen-Fuß von Attischer Erfindung und von drey Schuhen, und sechs Zoll im Durchschnitte, nebst einem ohngefähr eines Fusses langen Schaffte von Holtze, der in Gestalt einer Kreiß-Linie ausgehölet ist, zu befinden. Was allda das merckwürdigste ist, ist ein grosser Stein von fünff Fuß in die Länge, und drey Fuß breit und dicke, den man aus einem Grabe gezogen hat, um eine achteckigte Säule daraus zu machen, auf welcher man eine viel breitere Gestalt gelassen hat, als diejenigen sind, die sich auf den andern Seiten befinden, und dieses zwar aus der Absicht, damit man eine lateinische Aufschrifft erhalten möge, so, wie sie in der folgenden Abschrifft abgebildet ist:

D * M * S.
SILICIA. NA
MGIDDE · DO
MO. AFFRIKA
EXIMIA PIETATE
FILIUM SECUTA
HIC. SITA. EST.
VIXIT. AN. LXV.
CN. JANUARI
US. FIL-POSUIT.

Unten an dem Glocken-Thurme der Kirche selbst, in einer Höhle von sechzehn Daumen ins Gevierdte, sieht man eine Gothische Inscription, die aber schwer zu erklären ist. An einigen Orten erscheint hart an der Erden eine kleine Mauer von zwey Fuß, vier Daumen, welche in Ansehung der Kirchen Südlich gegen Norden in gerader Linie ohngefehr zweyhundert Ellen lang fortgeht. Sie geht durch den Kirchhoff forne bey dem grossen Thore, zwischen zwey Häusern vorbey, und verbirgt sich in einem Felde, wo man sie nicht würde gesucht haben, da sie für eine Stadt-Mauer viel zu dünne ist. Die Leute des Landes sagen, daß sie durch eine andere Mauer, welche sieben bis acht Fuß dicke ist, perpendiculair getheilt würde. Sie erkennen sie durch das Getrayde, welches oberhalb dieser Mauer viel kürtzer ist, als an andern Orten. Es ist sehr schwer zu errathen, was es ist, wegen der Menge der der übrigen Stücke der Mauern, die man antrifft, wenn man in diesem Felde nachsuchet. Dieser Mauer gegen Osten zu befindet sich ein Brunnen, welcher in einen Stein-Felsen gegraben, mit einem Steine von sieben Fuß im Diametro bedecket, und in der Mitten eines rundten Loches von achtzehn Daumen durchstochen ist. Der grosse Weg von Dinant ist bey dem Herausgehen aus der Stadt von den übrigen Theilen kleiner Mauern von zween bis zu vier Fuß, deren eine zwey bis fünff Ellen von der andern entfernet ist, durchschnitten. Auf diesem Wege hat man auf einige zweyhundert Schritte von der Kirche weit nachgesucht, und sucht auch noch in einem Stücke ungebauten Landes nach, um Ziegel zu finden, und zusammen zu rassen, damit man zu den Befestigungen von St. Malo Kütte machen könne, und man hat daselbst viele Merckmahle alter Gebäude angetroffen. Das erste, was daselbst entdecket wurde, ist eine Art von einer kleinen Cisterne, von sechs Fuß *ins Gevierdte*, welche auf der Seite gegen Osten *eine Rinne*, und eine andere gegen Süden von *acht Daumen ins Gevierdte hat.* Der Esterich davon ist mit einer Decke von Kütte, vier Daumen dicke belegt, und über demselben ist ein Gewölbe voller Erde. Zwo Ellen höher gegen Norden liegt unter einem unpolirtem Steine von drey Fuß ein gehauener Stein von fünff Fuß, sechs Daumen, über vier und einen halben breit, und sechszehn Daumen dicke. Man hat auf der Seite nachgründen lassen, um dasjenige, was daselbst unten sey, zu erfahren. Man hat sie in ein Mauerwerck, das auf eine besondere Art gemacht ist, eingeschlossen gefunden. Dieses sind kleine Steine und Stücke von platten Ziegelsteinen, die auf einen Uberzug von wohl befestigter Kütte geworfffen, und mit einem andern Küttenen Bewurffe, der eben so oben gleich gemacht ist, bedecket sind. Es sind daselbst viele Gründe, deren einer über dem andern ist. Nachdem man alles um und um niedergerissen hat, so hat man nichts als andere, kleinere ausgehauene Steine, und unterhalb des Mauerwercks Kalck und Sand angetroffen. Zwo Ellen höher hat man in einer Art einer Cammer, von zwölf Fuß ins Gevierdte, die mit Kütte überworffen war, einen Schorstein gefunden, der fünff Schuhe breit, und welcher durch zween Canäle von Ziegelsteinen von einem Stücke, die an zwey Winckel angeküttet waren, Rauch ausließ. Diese Canäle haben achtzehn Daumen in der Höhe, und sechs in das Gevierdte. Auf zween Seiten gegen über sind viereckigte Löcher eingeschnitten, fünff Daumen lang, und einen und einen halben weit. Fünff Ellen von diesem Orte war ein kleiner Umgang von vier Schuhen breit, mit viereckigten Steinen von vierzehn Zoll gepflastert, dessen Körner viel feiner, und dessen Farbe viel grünlichter als derjenigen ist, die sich sonst in diesem Lande befinden. Es ist auch ein Ueberzug von Kütte auf den Seiten. Eben dieser Kammer gegen Westen war eine Art eines gewölbten Canals, zwey Fuß breit, und zwey und einen halben

Tieffe nachsuchen lassen, so hat man einen Schwibbogen gefunden, welcher auf der einen Seite mit ausgehauenen Steinen verstopfft war; und eine andere Mauer bey der Krümme gefunden, welche einen ziemlich stumpffen Winckel (*angulum obtusum*) ausmacht. Ohngefehr achthundert Ellen von der Kirche sieht man Südwest auf einer Höhe die Helffte eines achteckigten Tempels, welcher noch ein und dreyßig Fuß hoch über der Erde steht, und auswendig und inwendig mit kleinen Steinen von vier Daumen ins Gevierdte, die artig ausgehauen, und nach ordentlichen Gründen gesetzt sind, gezieret wird. Die Winckel, der Untere und Obere sind vier Fuß bey der Spitze abgezogen, gleich als wenn eine Basis, eine Zierrath, (Coronis) und einige Täffelung daselbst gewesen wäre. Zwischen den Seiten des Achteckes bemercket man auch eine Menge Löcher. Auf den Seiten dieses Tempels entdecket man einige Merckmahle eines Walles, der mit einem Ziegelsteinernem Ueberzuge, der auf trockene Steine gemacht ist, bedecket wird. Es erscheinen auch noch andere übriggebliebene Stücke Weges in Gestalt von Dämmen, welche gar wohl ein Werck der Römer seyn können; und zwar von Corseult, bis zwo Meilen weit bey Beaubois, und von diesem Tempel, bis auf eine gleiche Weite der Seite Quever. Dieser Weg ist an vielen Orten noch gantz, ob er gleich sehr offt mit Erde bedeckt ist. Die Gleichförmigkeit des Nahmens und diese Steinhauffen der Gebäude und Wege machen, daß man glauben kan, das Dorff Corseult stehe an eben dem Orte, wo die Stadt der Curiosoliten gewesen. Sie war der Sitz eines Bischoffs, und der Nahme davon ist in den Notitiis ecclesiasticis, und andern Monumenten des mittlern Alters verschiedentlich geschrieben worden. Man findet in denselben *Curiosulitum*, *Corisopitum*, *Coriosopitum*, *Civitas* geschrieben. Man muß also die Stadt und den Bischöflichen Sitz unterscheiden. Die Stadt ist ietzo nichts mehr, als das Dorff *Corseult*; das Bißthum ist hernach das Bißthum zu Cornouaille, von dem Nahmen des Bezircks genennet worden.

[illegible] Hierbey ist noch zu mercken, daß er vor Alters auch Rußna genennet worden, und mag vielleicht der Nahme Prussia oder Preussen selbst daher seinen Ursprung haben. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Curische Nehrung, und

Curische Narung, oder Churische Nehrung, Lat. *Curonensis Peninsula*, ist eine Halb-Insul in dem Brandenburgischen Preussen. Sie ist 18. Meilen lang, und an manchen Orten ½ Meile, auch etwas drüber, breit. Sie erstrecket sich zwischen dem Baltischen Meer und dem Meer-Busen von Curland hin, welchen sie auf der Westlichen Seite davon absondert, ausgenommen, daß sie eine Oeffnung läßt, um bey Memel in dasselbe zu gehen. Obgleich einige Narung schreiben; so muß es doch Nehrung ausgesprochen werden. Der Herr de l'Isle schreibt diß Wort, wie man es ausspricht. Sie bestehet aus sandigten Hügeln und Holtzungen, worinnen sich Hirsche, Krammets-Vögel und Falcken aufhalten. Sie scheidet die Ost-See von dem Curischen Haff, und hat etliche Vorgebürge, die sich biß in besagtes Haff erstrecken. Es liegen 10. geringe Fischer-Dörffer darauf, deren Einwohner sich vom Netz und der Vieh-Zucht ernähren. *Martin,* Dict. *Ex Litt. transm.*

CURIUM, eine Stadt auf der Insul Cypern. siehe *Curias*, und *Curidium*, wie auch *Curium*, im III. Bande p. 600. und *Bisschopia*, im II. Bande p. 975.

CURIUM, Ortelius setzt auf das Ansehn des Eustathii ein Gebürge dieses Nahmens in Ætolien. Strabo nennet es *Curius*, wie bemeldeter Ortelius vorgiebt. Allein man findet im Strabone (a) nichts, als *Curium*, welches ohne Zweiffel eine Stadt, ziemlich nahe bey Fleuron, war. *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 451.

CURIUM, Ortelius findet auch eine Stadt dieses Nahmens in Ætolien, und führt das VII. Buch Herodoti an. Siehe den vorherstehenden Artickel. *Martin,* Dict.

an Litthauen, gegen Süden an Samogitien, und gegen Norden an Liefland gräntzet, von welchem es der Fluß Dwina absondert. Schrœder (a) muthmasset, daß die Curii, so im Plinio vorkommen, die ehemahligen Einwohner Curlands gewesen wären. Es ist nöthig, daß wir überhaupt von dem Lande selbst einige Nachricht geben. Es wird dieses Hertzogthum wiederum in zwey Hertzogthümer abgetheilet. Das eine, so Curland insonderheit heisset, lieget zur Lincken; das andere hergegen, mit Nahmen Semgallien, zur rechten Hand. Beyde Haupt-Stücke sind ein Theil von Liefland, mit welchem sie auch gegen Mitternacht gräntzen. Es ist Curland fast auf 30 Deutsche Meilen lang, und an der See-Seite 20. Meilen breit. Gegen Morgen, hergegen gehet es, wie ein Keil, gantz spitzig zu. Die Einwohner sind meistens Lutherisch; sie haben nur an wenig Naturalien Mangel; und man findet unter andern auch den Bernstein daselbst. Zudem ist das Land zur Handlung gut gelegen, dahero es gar wohl, als ein gesegnetes, und beglücktes Land, betrachtet werden kan. Ja es sind an die 20. beträchtliche Städte allda; welche aber grösten Theils, in dem eigentlich so genannten Semgallien zu suchen. Selbst die Haupt-Stadt und die Hertzogliche Residentz-Stadt Mietau, gehöret dahin. Sie liegt nehmlich am Flusse Massa, oder Mussa, sieben Pohlnische Meilen von Riga; und ist zwar nur eine mittelmäßige, jedoch wohlgebauete, und sehr volckreiche Stadt. Die Gassen sind, wegen Mangel der Steine, ungepflastert; und es ist auch eine Römisch-Catholische Kirche allda. Sonst hat diese Stadt zugleich gute Mauern, und tiefe Graben, nichts weniger ein ziemlich festes Schloß, welches Bauschenburg genennet wird, und auf dem ein Hertzog seine Residentz hat. Hernach ist auch Bauske, ein festes Städtgen, mit einen Castelle, auf einem Felsen. Ferner Doblin, 6. Meilen von Mietau, Sehlburg, Nitham oder Nithau, Radziwiliski, Birze, Pozwole, Lucka, Dalen, Pilkal und Annenburg, sind alle Städtgen, die nebst vorermeldeten, in Semgallien liegen. Fürnehmlich ist das Annenburg, so den Nahmen von der Rußischen Kayserin Anna bekommen, ein feiner Ort, nicht weit von Mietau. Der beste nach der Hauptstadt aber ist Goldingen, am Flusse, Weda oder Winda, auf der Strasse, wenn man von Königsberg aus, nach Riga will. Weiter ist Windau oder Kiesez, eine mittelmäßige aber wohlgebauete Stadt. An der Ost-See ist die bekannte Stadt Liebau mit einem Hafen. Ausserdem ist noch Angermünde, mit einem ziemlich festen Schlosse, und Grubin, oder Grobin, ein Städtgen, an der Ost See befindlich. Auch ist die kleine Stadt Erdwalen, ingleichen Pilten, oder Piltyn, so ein Stifft hat, worzu vier Aemter gehören, und welches zusammen gemeiniglich eine Woywodschafft genennet wird, anbey merckwürdig. Endlich so ist in dieser Gegend, an dem Liefländischen Meer-Busen, das Vorgebürge Domesnes mit einer gefährlichen Sand-Banck anzutreffen. Man kan hier dasjenige nachsehen, was Matthæus Strykowski (a) davon sagt. Es würde vergebens seyn, hier die Erdichtungen und Erzehlungen zu sammlen, welche sich die Schrifftsteller in den Kopf gesetzt hatten, wenn sie, es koste auch was es wolle, bis auf den ersten Ursprung dieses Volckes zurück gehen, und eine an einander hangende Historie davon entwerffen wollen. Einer der ältesten Schrifftsteller, welcher Curland genannt hat, ist St. Rembertus in dem Leben des heiligen Anschari, des ersten Apostels in Norden. Er sagt (b), daß eine entfernte Nation, mit Nahmen *Chori*, ehemahls der Herrschafft der Schweden wäre unterworffen gewesen. Der gelehrte Lambecius erklärt es von Curland, Adamus Bremensis versteht es ebenfalls in seiner Kirchen-Historie von eben diesem Lande (c). Dieser letzte Autor sagt in einem Tractat über die Lage von Dännemarck und andre Mitternächtliche Länder: Diese fünf Insuln gehören zu dem Königreiche Dännemarck, und haben sich alle zur Christlichen Religion bekennet; allein weiter vorwärts liegen noch andere, die den Schweden unterthan sind, die gröste ist diejenige, welche man Curland nennet, und ist zehn Tagereisen groß. Es ist dis Volck eine sehr grausame Nation; und jederman flieht dieselbe wegen ihrer Abgötterey. Das Gold ist daselbst im Uberflusse. die Pferde sind daselbst vortrefflich; alles ist voller Wahrsager, Hexenmeister und Zauberer. Sie sind wie die Mönche gekleidet. Man geht aus allen Theilen Spaniens und Griechenlandes dahin, um sie um Rath zu fragen. Wir glauben, daß diese Insul eben diejenige ist, welche in dem Leben Anscharii *Chori* genannt wird, und den Schweden tributbar ist. Man hat daselbst durch die Sorgfalt eines gewissen Kauffmanns, welchen der König von Dännemarck durch viele Geschencke gewonnen hatte, im XI. Jahrhundert eine Kirche aufgerichtet. Aus dieser langen Stelle sieht man, wie Curland im eilften Jahrhunderte, als zu dessen Ausgange der angeführte Autor lebte, noch unbekannt war, weil er es für eine Insul hielt. Man sieht auch, daß Curland ehedem viel grösser gewesen ist, als es heut zu Tage ist. Es scheint, daß sich die Kirche, deren Stifftung er anmercket, biß auf Waldemarum II., König in Dännemarck, der einen Bischoff dahin setzte, erhalten habe. Gegen das Jahr 1180. brachte ein heiliger Bischoff, mit Nahmen Meinhard, das Christenthum nach Liefland. Allein der meiste Theil von Curland blieb in der Finsterniß des Heydenthums. Die Schweden, welche sich dasselbe im neunten Jahrhunderte tributbar gemacht hatten, behielten es eine ziemlich lange Zeit. Man sieht nicht, daß sie Gouverneurs dahin abgeschickt hätten. Sie begnügten sich also ohne Zweiffel einen jährlichen Tribut daraus zu ziehen. Vielleicht war die Entfernung und die Schwierigkeit, denselben einzufordern oder eine andre etwan eben so viel bedeutende Ursache Schuld, daß die Schweden mit der Zeit dieses Land nicht viel achteten; vielleicht warffen auch die Einwohner ein Joch vom Halse, davon sie keinen Vortheil hatten. Als sie sich der Deutsche Orden unterwürffig machte, so haben sie wohl, wie es scheinet, keine Obrigkeit gehabt. Denn ein jeder war sein eigner Richter. Wenn jemand war umgebracht worden, so suchten seine Anverwandte, ohne eine andere Form eines Processes, seinen Mörder wieder umzubringen. Als im Jahr 1180. Meinhardus das Evangelium in Liefland geprediget, sind die Curländer noch meistentheils dem Heydenthum ergeben gewesen, wiewohl sie dennoch eher, als Letten und Esthland, die Christliche Religion angenommen. Hierauf wurden die so genannten Schwerdt-Träger oder Ensiferi, im Jahr 1204. nach Liefland beruffen, denen Christen wider die Heyden beyzustehen. Weil sie aber zu schwach waren; so wurde im Jahr 1239. dieser Schwerdt-Orden mit dem Creutz-Orden in Preussen vereiniget, und über Liefland ein Land-Meister gesetzt, welcher von dem Preußischen Hoch-Meister dependiren solte. Der dritte nun unter diesen Land-Meistern, Dietrich von Gröningen, grief die Curländer mit aller Macht an, und bauete in diesem Lande etliche Oerter ums Jahr 1248. damit sie nun zu der Christlichen Religion nicht möchten gezwungen werden, unterwarffen sie sich Mendogo, dem Hertzoge von Litthauen. Der folgende Landmeister machte sich die Semgallier zinsbar, und als auf dessen Ermahnen Mendogus den Christlichen Glauben angenommen, und zum Könige von Litthauen gecrönet worden, schenckte er im Jahr 1252. dem Liefländischen Orden unter andern auch Curland, welches aber die Ritter dennoch nicht ruhig haben besitzen können, sondern die folgenden Land-Meister haben immer Streit damit gehabt, bis endlich Conrad von Hertzogenstein um das Jahr 1288. die Semgallier unter das Joch gebracht. In solchem Zustande hat es der Orden besessen bis auf das 16. Jahrhundert. Denn als im Jahr 1512. der Großdeutsch-Meister

des Herrn Rousset, sondern auch in des Herrn Hofraths Schmaussens Corpore Juris Gentium Academico (d) nachlesen. Nichtsweniger haben wir eine besondere Sammlung der Curländischen Gerechtsame, welche im Jahr 1726. zu Warschau unter dem Titul: Privilegia, & Jura præcipua Ducatuum, Curlandiæ, & Semgalliæ, herausgekommen. Nur aber kurtz das nöthigste davon zu berühren; so wurde bereits im Jahre 1561. der Handel mit mehr gedachten Gotthard von Kettler geschlossen, und dieser für sich, und seine männliche Erben, damals nur eventualiter vom Könige Sigismund Augusto, mit Curland und Semgallien belehnet; weil die formale Lehns-Reichung nicht ohne vorhergehenden Consens der Nation, geschehen konnte. Dannenhero brachte es dieser König erst im Jahr 1569. darzu; daß Curland und Semgallien mit dem Königreiche Pohlen vereiniget wurden; zu welchem Actu der damahlige Hertzog Gotthard zwey Plenipotentarien, den Fridrich von Kanitz und Michael von Brunow, mit nöthigen Vollmachten geschickt hatte. Die Verknüpfung selbst mit der Crone Pohlen geschahe eigentlich in folgenden Worten: „Es sollen ins künfftige Ew. Durchl. und Dero Erben, „mit dem Hertzogthume Curland, und Semgallen, welches „mit unserm Königreiche, und dem Groß-Hertzogthume, „Litthauen, als Einem, und unzertrennlichen Cörper, ver„knüpffet ist, zu ewigen Zeiten unterworffen, und incorpo„riret seyn, und in unserer Clientel und Schutze verblei„ben. Wir hoffen aber auch; daß Ew. Durchl. und der„selben Nachkommen, in der Treue, Willen, und Unter„thänigkeit, welche sie Uns, und dem, mit dem Groß-Her„tzogthume Litthauen, vereinigtem Königreiche, durch obge„nannte Plenipotentarien, angetragen, beständig verblei„ben, und unverrückt beharren werden. Dargegen verspre„chen wir Unsern, und des Königreichs, Schutz, auch die „Erhaltung aller Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, „so wir ihnen bereits versprochen; jedoch also, daß sie den „Freyheiten und Gerechtsamen des Königreichs nicht möch„ten zu wider seyn, welche Freyheiten, Privilegien, und Im„munitäten, Wir alsdenn erneuren, bekräfftigen, und in ge„hörige Form wollen bringen lassen, wenn Ew. Durchl. „Uns und dem Königreiche den gewöhnlichen Eyd der Treue „geleistet haben.„ Seit der Zeit nun hat Curland seine Lehn beständig von den Königen in Pohlen [illegible]

[illegible] Die Antwort giebt der Reichs-Cantzler. Nachgehends nimmt der König die Fahne aus den Händen des Cron-Fähndrichs, und reicht dieselbe dem ersten Gesandten, welchen er zugleich in wenig Worten anredet, daß er hiermit den Hertzog wolle belehnet haben, und verhoffte er, es würde derselbe allezeit dieser Wohlthat eingedenck seyn. Alsdenn wird das Evangelien-Buch von dem Ober-Cron-Secretario in den Königlichen Schloß geleget. Ferner steigt der erste Gesandte auf die höchste Stuffe des Königlichen Thrones, kniet nieder, nimmt in die lincke Hand die Fahne, die rechte Hand aber leget er auf das Evangelium, und leistet den Eyd der Treue, wie ihm derselbe von dem Reichs-Vice-Cantzler fürgelesen wird. Nach abgelegtem Eyde giebt er die Fahne dem andern Gesandten, tritt zurücke, und bedancket sich, in einer Rede, für die ertheilte Belehnung. Der Vice-Cantzler antwortet; worauf der Cron-Marschall die Gesandten einladet, auf den Sesseln, welche auf dem Gerüste zur lincken Hand des Königes gesetzt sind, Platz zu nehmen. Ehe sie aber solches thun, giebt der andere Gesandte dem Gesandtschaffts-Marschall die Fahne zurück. In währenden Niedersitzen bedeckt der erste Gesandte sein Haupt; entblösset jedoch auch dasselbe gleich wiederum. Die Hertzoglichen Hof-Bedienten werden nun zu dem Hand-Kuß beym Könige gelassen. Endlich bedancken sich die Gesandten nochmals, stehen auf, begeben sich nach Hause, und werden von den Cron- und Hof-Marschallen begleitet. Solchemnach sind denn zwar die Hertzoge von Curland Pohlnische Vasallen. Sie besitzen jedoch alle Landes-Fürstliche Hoheit, in Geistlichen und Weltlichen Sachen; und die Geistlichen und Weltlichen Stände, Vasallen und Unterthanen, können sich keiner andern Gerichtsbarkeit unterwerffen. Nächstdem muste auch sonst ein Hertzog zu Krieges-Zeiten der Crone Pohlen 100. Pferde halten; Und weiter war er nicht verbunden, einige Kriegs-Lasten für besagte Crone auf sich zunehmen. Bey dem allen ist gleichwohl ein Curländischer Hertzog nicht etwan auch ein Pohlnischer Reichs-Stand. Es haben besagte Hertzoge zwar öffters Ansuchung gethan, darunter mit aufgenommen zu werden, aber dieses Begehren niemahls erlangen können; sondern

Semgallien, anlanget; so bestehet dieselbe, wie sie zu Zeiten Hertzogs Friedrichs, 1617. durch eine Königliche Pohlnische Commission reguliret worden, hauptsächlich in folgenden Puncten: 1) Anfänglich, und für allen Dingen, sollen unter der Regierung des Hertzogs in Curland diese Ober-Räthe und Beysitzer seyn: als der Land-Hofmeister, Cantzler, Burggrafen, und Land-Marschall, alle viere eingebohrne, und wohl begüterte von Adel; mit zweyen Rechts-Gelehrten, gleicher Gestalt adelichen Personen, oder in Mangel derer, aus bürgerlichem Stande. 2) Der Cantzler soll eine gelehrte, und zu solchem Amt tüchtige Person seyn. Wenn derselbe abstirbet, soll vom Fürsten einer, aus den Ober- und Unter-Hauptleuten, oder der übrigen Ritterschafft, da ein solcher begütherter Mann gefunden wird, an des verstorbenen Stelle, gesetzet werden. 3) Unter dem Nahmen der Eingebohrnen, sollen auch die von Adel, in Pohlen und Litthauen, so, in diesem Fürstenthum, wohl besessen, mit begriffen seyn. 4) Wenn der Fürst ausserhalb Landes, oder minderjährig, oder schwach, oder auch mit Tode abgegangen wäre: Sollen obbemeldte Ober-Räthe die Jurisdiction und Gerichte hegen, Mandate, Urtheile, und alle andere zur Regierung gehörige Sachen, in des Fürstens Nahmen, so lange derselbe beym Leben, aussertigen und promulgiren. Und diese der Ober-Räthe Jurisdiction soll, nach Absterben des Fürstens, gantz ungetheilt geschätzet werden; dergestalt, daß, woferne einer, oder mehrere, ableibig wären, die übrigen dennoch vollkömmlich ihren Amte fürstehen sollen; vorbehältlich in allem Ihro Königl. Majestät, und der Republick Rechte. 5) Nach diesen Ober-Räthen sollen im Fürstenthume seyn vier Ober-Haupt-Leute; zween in Semgallen, als zu Sehlburg, und Mietau; wenn gleich Ihro Königl. Majestät, und die Republick, das Fürstenthum Curland, unter einer, des Fürstens Regierung, gehalten haben will; ferner gleichfalls zween, in Curland, zu Goldingen nehmlich und zu Tuckumb. Und die sollen ebenermassen aus den eingebohrnen, und wohlbegütherten, von Adel genommen, vom Fürsten aber erwählet werden. Aus diesen vier Ober-Haupt-Leuten nun muß, da gedachter Ober-Räthe einer stürbe, an des verstorbenen Stelle, der Fürst einen andern wählen, und setzen. 6) Diese vier Ober-Hauptleute sollen auch allem Adel, und Unadel, in den Creissen, deren Jurisdiction ihnen anbefohlen wird, in Sachen der ersten Instantz, mit Zuziehung etlicher adelichen Beysitzer, derer sie mächtig werden können, Recht sprechen: Als nehmlich 1) der zu Sehlburg, den Sehlburgischen, und Ascheradern; 2) der zu Mietau, den Mietauern, Mesotern, Lickawern, Saldonischen, Newgutischen, Sesswern, Gräntzhöfern, und Doblehnern; 3) der zu Goldingen, den Goldingern, Weydauern, Alschwangern, Hasempathern, Dürbischen, Grambsdischen, Schrundischen, und Frauenburgischen; 4) der zu Tuckumb, den Tuckumbern, Condawern, Sabischen Talsischen und Zenzischen. 7) Und diesen vier Ober-Haupt-Leuten, da sie entweder mit Tode abgangen, oder an der Verstorbenen Ober-Räthe Stellen kämen, sollen aus den Unter-Hauptleuten, nach des Fürstens Gefallen, andere succediren. Es soll keiner bemeldter Ober-Räthe, oder Haupt-Leute, ohne grosse wichtige, erhebliche, und billigmässige Ursache darüber der Fürst mit Zuziehung der Ober-Räthe, und Ober-Hauptleute erkennen sollen, seines Amtes entsetzet werden. Nach geschehener Erkänntniß aber kan er wohl abgesetzet werden. 8) Die Gerichte der vier Haupt-Leute sollen allezeit, das Jahr durch und durch, ausgenommen die Fest-Tage, geheget werden; vorbehältlich aller von Adel ihre Jurisdiction, worzu sie in dem Ihrigen, vermöge der Subjections-Pacten, befugt sind 9) Von diesem der 4. Ober-Hauptleute Gerichte, sollen die Appellationes, an das Fürstliche Hof-Gerichte, die oberwehnten Ober-Räthe, ergehen. 19) Das Hof-Gerichte soll aber alle Jahre zweymahl gehalten werden, und allemal 4. oder weniger Wochen währen, darnach viel oder wenige Sachen vorhanden sind; erstlich auf das Fest der Heil. Drey-Könige; zum andern auf Trinitatis. Von diesem Hofgerichte sollen alle Appellationes, ohne Unterschied in Sachen, so 600. Gulden übertreffen, und eines Ehre oder guten Leumuth betreffen, an die Königl. Majestät deferiret werden; und sollen die Partheyen zu Absolgung der angestellten Appellation, vermöge dieser Ordnung, den Gerichts-Termin haben, der zu Abhandlung der Preußischen Sachen, am Königl. Hofe angesetzet, und bestimmet worden: Als nehmlich die Monate, Martius und Octobr. Ferner die allda eingewandten Appellationes sollen an Ihro Königl. Majestät eigenes Relations-Gerichte gerichtet; alle andere hergegen fürbey gegangen, auch nach den beschriebenen Curländischen Rechten und Gebräuchen entschieden werden. 11) Vor eingewandter Appellation sollen keine Hemmungs-Briefe, so die im Fürstlichen Hof-Gerichte hangende Processe aufhalten und hemmen könnten, aus der Königl. Cantzelley ausgegeben werden. Diejenigen aber, so dem ohngeachtet etwa erhalten worden, sollen nicht, entweder des Rechten-Lauf hemmen, oder der Gerichte Hoheit einstellen, noch auch, was gerichtlich verabschiedet, hintertreiben. Ja derjenige, welcher solche Mandaten, und Briefe ausbringet, soll zur Straffe der Sachen verlustig ertheilet werden. 12) Es soll keiner von Adel, oder anderer Eingesessener, ohne gerichtliche Erkänntniß seiner Güther entsetzet werden 13) Alle Amts-tragende Personen zu Lande, und in den Städten, sollen allen Erfordernden unsäumlich die Jurisdiction administriren, auch nicht übergebührlichen Sold, oder ungebräuchliche Sporteln von jemanden erzwingen, bey Strafe der Wiedergebung, und erwachsenen Schadens-Erstattung. 14) Alle Processe, in allen peinlichen und bürgerlichen, hohen und niedern Gerichten, sollen kurtz und summarisch seyn; auch alles mündlich, und nicht in Schrifften, fürgebracht werden. Den verfasseten und gesprochenen Urtheilen sollen der Partheyen Behelffe, und Sachen Nothdurfft, mit einverleibet werden; doch soll den Parten auch frey stehen, wegen besseren Unterricht des Richters der Sachen Beschaffenheit schrifftlich zu verfassen, und zu übergeben. 15) Der von Adel peinliche Sachen sollen im Fürstlichen Hof-Gerichte mit Zuziehung der vier Ober-Haupt-Leute erörtert werden; vorbehältlich der Appellation an Ihro Königl. Majestät. In den Sachen öffentlicher Laster, als Einfalls, Raubes, Brandes, gewaltsamer Nothzüchtigung, Plünderung, mördlichen Todschlages, so aus List, und Wege-Lagerungen geschehen, soll die Appellation nicht zugelassen werden. 16) Nach gesprochenem Urtheile, entweder eines Fürstlichen Hof-Gerichts, oder der vier Ober-Haupt-Leute, soll dem beschwerten Theile, wider die Urtheile kein anderer Behelff, als die Appellation, vergönnet werden, es mag nun seyn, entweder der Behelff der Restitution, Nullitæt, Revision, oder sonst ein dergleichen Mittel, dadurch die zwistigen Sachen können aufgehoben worden; ausgenommen die lautere Erklährung des dunckel gesprochenen Urthels. 17) Wenn ein Zwist, zwischen dem Fürsten, und den von Adel, entweder einem oder vielen, wegen liegender Gründe, oder anderer Sachen, entstehen möchte, soll selbiger, ohne alle Mittel, für der Königl. Majestät ausführlich gemacht werden. 18) Da auch die Königliche Majestät, und derselben Nachkommen, aus billigen und rechtmäßigen Ursachen, etlichen in diesem Fürstenthume, sicher Geleite zugeben, erachteten; solche Ihro Königliche Majestät Schutz-Briefe sollen, wegen der Ober-Herrschafft, so die Königl. Majestät über dis Fürstenthum hat, bey den Fürsten, und dessen Nachkommen, stets hochheilig seyn, und gehalten werden. 19) Es soll die Obrigkeit sicher Geleit lästerlichen Personen, sondern allein denen, so wegen fälschlichen Angebens, beym Fürsten und dessen Nachkommen, in Ungnade gefallen, oder durch seines Gegenparts Gewalt unterdrückt, oder wegen anderer Ursachen, des Königlichen Schutzes und Schirms, würdig geachtet worden, ausgeben. Solch sicher Geleite soll für Gewalt, und nicht für Recht, mitgetheilet werden; doch so bescheidentlichen, daß derjenige, welcher solches erhalten, dem Gerichte sich gestellen, und dem, was gesprochen gehorsamlich nachkommen, auch Zeit währenden sichern Geleites, sich friedlich verhalten, keinem einigen Menschen Uberlast zufügen, und solchen sichern Geleits-Brief allen, für-

nehmlich

nehmlich aber der Obrigkeit, von der er sich einiger Gewalt besorget, verkündigen solle. Auch soll ein sicheres Geleite nicht länger, als auf 6. Monathe gegeben werden; innerhalb welcher Zeit der, so solches Geleite hat, für Gerichte procediren, und andere ehrliche Gewerbe treiben kan. Nach Ausgang der Zeit soll ihm frey stehen, ein ander sicheres Geleit zu erlangen; 20) die muthwilliger Weise den Fürsten, oder dessen Räthe, an den Königlichen Hofe citiren, oder hinziehen, und von allen andern Urtheilen des Fürsten, dessen Räthe, oder anderer Unterrichter, freventlich appelliren, den Fürsten, oder sonsten iemanden bey der Königlichen Majestät anbringen, sollen allen Schaden und Unkosten erstatten, auch darüber von Königl. Maiestät Gericht, nach der Sachen Beschaffenheit, mit willkührlicher Straffe beleget werden; 21) Die Executores, so offt sie verbrechen, sollen 50. Ungarische Gulden Straffe geben; und die Partheyen, so der Execution widerstehen, sollen als öffentliche Land-Friedens-Brecher gestraffet werden; und keine Appellation wegen solcher Straffe ihnen zugelassen seyn; 22) die Execution der gesprochenen Urtheile soll von der Obrigkeit, und Officialen, keinem zum Nachtheil, verschleppet; sondern einem ieden, er sey ein Einheimischer, oder Fremder, gleich, und ohne Verweigerung administriret werden, bey Straffe der Erstattung alles Schadens, welchen der beleidigte Part erlitten. Alle Mandate, so wider die Execution ausgebracht werden, sollen nichtig und krafftloß seyn. Ja welche solche ausbringen, die sollen 20. Ungarische Gulden, und der Richter, oder Obrigkeit, so derselben nachleben würde, soll funffzig Ungarische Gulden Straffe geben; 23) Alle zwey Jahre soll zu Mitau ein öffentlicher Land-Tag gehalten werden; auf welchen iede Kreise, nachdem sie die Artickel, wovon gerathschlaget werden soll, erlanget, ihre Bothen mit gnugsamer Gewalt abfertigen sollen; 24) Auf den Land-Tägen soll nichts, so mit den Fundamental-Subjections-Pacten, Fürstlichen Investituren, und dieser Regiments-Formel streiten möchte, geschlossen werden. Dieser Pacten Autorität soll ewig werden und bleiben, die ausserordentlichen Land-Täge mag der Fürst, in fürfallender Noth, aus erheblichen Ursachen, mit vorgepflogenem Rathe der Ober-Räthe, anberaumen; und da der Fürst einen solchen Land-Tag nicht ausschreiben würde, soll derselbe von Königl. Majestät angesetzet werden; 25) Es soll auch einen ieden frey stehen, (doch daß er vorhero mit den Räthen communicire,) wenn kein Land-Tag beym Fürsten erhalten werden kan, ausserhalb einem Land-Tage, die Beschwerden, so die Rechte des Landes angehen, der Königl. Majestät beyzubringen. Zu Ausführung dieser Beschwerden, wenn hernach die Ursache nöthig und billig befunden, und erkannt worden, sollen die Unkosten aus dem gemeinen Land-Kasten, gereichet werden; 26) Auch sollen die Herren Ober-Räthe, wenn sie von der Ritterschafft darzu erfordert werden, stets und allezeit freye Macht haben, den Fürsten von den Dingen, so die Gesetze und Privilegien des Fürstenthums betreffen, da sie vielleicht in einem oder dem andern, das nicht zu vermuthen, auch nicht seyn soll, geschmählert worden, zu ermahnen; daß sie so wohl die allgemeine Freyheiten und Privilegien, als auch aller und jeder Einwohner dieses Fürstenthums, Privilegien, Freyheiten und Rechten bey Kräfften erhalten, und ungeschmälert lassen wolle; und sollen wegen solcher Erinnerung diejenigen, so solches beym Fürsten gethan, in keine Ungnade, Straffe, Haß oder Verachtung fallen; 27) Auf den Land-Tägen sollen diejenigen allein bey den Rathschlägen erscheinen, welche vermöge der Rechte und Gebräuche zugelassen werden; alle andere ausgenommen, so keine freye Wahl und Stimme haben. Welche aber von Sachen, die den gemeinen Nutzen angehen, rathschlagen wollen, dieselben sollen sich zu rechter Zeit einstellen, sich züchtig und friedlich verhalten; bey Seite gesetzt allen Tumult, und ungewöhnliche Wehren. In Stimmen soll die Ordnung, so vom Marschall, der auf iedem Land-Tage erwehlet wird, angestellet ist, gehalten werden. Die Stimmen sollen auch frey seyn, und nicht eher, bis auf des Marschalls Befehl, abgeleget werden. Keiner soll dem andern in Stimmen fürgreiffen; und keinem soll zu stimmen verbothen seyn. Der nichts mehr fürzubringen hat, als der für ihm gestimmet, soll dessen Meynung beystimmen; 28) Belangende des Fürstens Lehn-Pflichten, weil deren Beschaffenheit und Anzahl in der Fürstlichen Investitur, nach der Preußischen Norm, determiniret: Als soll bey solcher Investitur und Ordnung der ietztregierende Fürst und nachfolgende Successor, verbleiben; 29) Das Vasallagium aber, und die Adelichen Roß-Dienste sollen für des Reichs und der Republick Aufgeboth nicht erheischet werden; bey der Straffe, in den Reichs-Gesetzen von öffentlichen Aufzügen enthalten; es wäre denn eine Gefahr furhanden, so vom benachbarten Feinde der Curländischen Provintz eilig auf den Hals kommen könnte; auf welchem Fall der Aufzug mit fürgehabten Rathe mit den Räthen kan ausgeschrieben werden; 30) Des Adels Roß-Dienste sollen von des Fürstens Vasallagio abgesondert, unter unterschiedlichen Fahnen, doch unter des Fürstens Regierung geleistet, und darinnen diese Gleichheit gehalten werden; daß von zwantzig Hocken ein gut Pferd, mit Wehr und Waffen, wohl staffiret, und mit dem man bestehen kan, übersteller werde; und sollen zu solcher Hocken-Besichtigung zween von des Fürsten Räthen, und viere aus der Landschafft, welche alle zu diesem Actu sollen geschworen seyn, deputiret werden; 31) Die Kriegs-Befehlshaber sollen von der Ritterschafft beniemet werden; und zwar zu iedem Befehliche zween, aus welchen hernach der Fürst einen, den er probiren wird, soll bestätigen, und constituiren können; 32) Es ist ein allgemeiner Land-Kasten angeordnet; und man stellet eine gewisse Ordnung zu contribuiren, auf iedem Land-Tage an, worinnen die meisten Stimmen schlüssen. Diesem Land-Kasten wird einer aus den vier Ober-Haupt-Leuten, und zween aus der Landschafft fürgesetzet; 33) Es hat der Durchlauchtige Fürst sich gutwillig anerbothen, denen von Adel ihren gebührenden Titel, nehmlich den Edlen, in seinem Schreiben zu geben. Auch muß auf angestellter Ritter-Banck, unter denen, so rechte von Adel, und denen, so bürgerlichen Herkommens seyn, ein Unterschied gemacht werden; worzu der Adel mit den Fürsten gewilliget; 34) Alle Recesse, keine ausgenommen, sind vom Fürsten aufgehoben, und der Landschafft gutwillig übergeben; 35) Belangend die Verpfändung der Höfe Barbellen, Bershof und Ellern, welche nach des Fürstens Räthe fürgeben, aus wichtigen Ursachen, theils zu Ablösung der Schulden, so in Kriegs-Zeiten, wegen der Republick, von des Fürstens Herrn Vater milden Andenckens, deren Summa sich auf 60000. fl. belauffen, theils auch zu eigener in gemeinen Nutzen gemachter Schulden Bezahlung geschehen; so solten solche Höfe wieder abgelöset werden; es wäre denn Sache, daß damahlige Besitzer hierüber Königl. Majestät Consens erhielten; 36) Alle Privat-Beschwerden, sowohl in Curland, als Semgallien, solten durch gewisse, als des Fürstens Räthe, und etliche aus der Landschafft deputirte Personen abgeschaffet werden; 37) Vor allen andern Dingen aber soll auch der Catholischen Religion Gebrauch, gleich wie die Augspurgische in den Pacten der ersten Untergebung allein zugelassen worden, in diesem Fürstenthume frey seyn; und zwar nach der Richtschnur der Römischen und allgemeinen Kirchen, nachdem der Durchl. Fürst Friedrich, mit dem gantzen Adel, auf Königl. Majestät ernstes Begehren, hierein gewilliget, daß nehmlich ein ieder von Adel in seinen Erb-Güthern, Capellen, Beth-Häuser zum Gottesdienste und Kirchen bauen, oder die, so verfallen, wieder aufrichten, ingleichen Catholische Priester zu sich beruffen, derer Dienst für sich, sein Haus-Gesinde und Unterthanen, ohne iemands Verhinderung, und ohne Zwang, bey der Religion gebrauchen möge: Doch ohne Schmälerung

lerung des Rechtens der Einkünffte, so entweder dem Herrn der Kirchen oder sonst iemanden zuständig. Wenn also einer ein Herr der Kirchen wäre, und catholisch würde, mag derselbe die Kirche mit den Einkünfften für sich behalten. Wären aber viele zur Kirchen gehörige Herren, deren einer den Catholischen Glauben an sich nähme, und eine besondere Kirche in seinen Güthern bauete; so soll derselbe nichts destoweniger die gewöhnliche zur Augspurgischen Confessions-Kirche gehörende Beschwerde tragen. Es soll ferner die weltliche Obrigkeit Amtshalber pflichtschuldig seyn, wegen des freyen Gebrauchs der Religion eine Sicherheit für aller Gewalt, Muthwillen, Schmähen, und Lästern, zu schaffen. Den Catholischen, so hierzu tüchtig, soll zu den Aemtern in diesem Fürstenthume ein freyer Zutritt gestattet werden; vorbehältlich aller Privilegien, Cautionen und Confirmation der Fürsten, und der Curländischen Ritterschafft, wegen des Gebrauchs der Augspurgischen Confession und aller ihrer schon erbaueten Kirchen, auch die sie noch ins künfftige erbauen möchten; es succedire eine Obrigkeit, was vor eine wolle; desgleichen mit Vorbehalt der Kirchen-Sachen-Verwaltung, so ihnen von den löblichen Königen der Cron Pohlen mitgetheilet worden; 38) Den neuen, in aller Königl. Majestät unterworffenen Provintzien, angenommenen Calender hat auf des Königes in Pohlen geschehenes Anhalten der Durchl. Fürst Friedrich, mit Bewilligung des gantzen Adels, auch angenommen, und versprochen, daß derselbe den 1. Januar. folgenden 1618. Jahres, öffentlich eingeführet, publiciret, und von dem Durchl. Fürsten, auch seinen rechtmäßigen Successoren, beständig hinführo beybehalten werden solle; 39) Die Abtrünnige, und andere Entwichene, sollen beyderseits, sowohl vom Fürsten, als seinen Successoren, ohne allen Verzug und Widerspruch, den Wiederfordernden ausgeantwortet werden; 40) Ein neuer Fürst soll in dem Eyde, so er der Königl. Majestät und der Republick Pohlen leistet, unter andern auch bezeugen, daß er der gantzen Ritterschafft sowohl, als eines ieden Freyheit, und Rechte insonderheit, ungeschmälert erhalten wolle. Die Art hergegen, wie einem neuen Fürsten die von der Ritterschafft schwören müssen, ist folgende: „Ich N. „schwöre dem N. in Curland und Semgallien, Hertzogen, und seinen rechtmäßiger Weise belehnten Successoren; so aber deren keine mehr fürhanden, dem „Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und „Herrn, Herrn N. Könige in Pohlen und seinen Successoren, dem Könige, dem löblichen Reiche Pohlen „und Groß-Fürstenthume Litthauen, nicht allein meinen Ober-Herren, wie sie nun sind, sondern auch die „in künfftigen Zeiten, utiles, et immediati Domini seyn „werden, gleichwie andere des Reichs Eingebohrne, treu „und unterthan zu seyn, und daß ich stets will Ihro „Fürstl. Gnaden Nutz und Frommen suchen, und befördern, alles Unheil von Deroselben Landen und Unterthanen, so viel an mir ist, verhüten, abwenden, und deme fürkommen; wie solches einen frommen und getreuen Unterthanen wohl anstehet, und gebühret; worinnen mich nichts, was auch nur durch Menschen Witz „erfunden werden möge, verhindern soll; so wahr mir „GOtt, und das heilige bittere Leiden Christi, helffen „soll!„ Auf solche Weise hat denn nun zuerst der vorhin oben ermeldte Gotthard von Kettler die beyden Hertzogthümer regieret. Dem folgte hernach 2) sein Sohn Friedrich; 3) dessen Bruder Wilhelm; 4) dessen Sohn Jacob; und 5) dessen Sohn, Friedrich Casimir. Als dieser aber 1698. starb, hinterließ er einen unmündigen Printz, Nahmens Friedrich Wilhelm, welcher als der 6. Hertzog in Curland, und von seinem Stief-Vater, dem alten Marggrafen Christian Ernst, an dem sich seine Frau Mutter, nach des Herrn Vaters Absterben wiederum vermählet hatte, zu Bayreuth erzogen wurde. Weil er iedoch nur erst 6. Jahre alt war; so übernahm seines Vaters noch lebender Bruder Ferdinand, sowohl die Vormundschafft, als auch die Verwaltung der Lande. Allein da dieser Ferdinand hierauf in dem mit Pohlen und Schweden erfolgten Kriege sich auf die Pohlnische Seite lenckte; indem er die Schweden, als damahls gefährliche Nachbarn, gerne vom Halse loß seyn wolte; diese hingegen 1701. den Meister spieleten; so wurde dadurch das arme Curland von Schwedischen Feindseligkeiten, und Eintreibung starcker Contributionen, sehr mitgenommen. Ja König Carl XII. nahm das gantze Hertzogthum in Besitz, und schlug zu Bauske sein Haupt-Quartier auf. Hernach aber im Jahr 1705. wurden die Schweden durch die Russen aus Curland heraus getrieben, auch ihnen im Monath September die Stadt Mietau entrissen; und der König in Preussen, Friedrich, des jungen Hertzogs Anverwandter, und Vormund, gab sich sodenn viele Mühe, den Kayser von Rußland, Peter den Grossen, zu bewegen, daß er Curland seinem rechtmäßigen Besitzer wiederum einräumen, und es mit den schweren Contributionen, womit selbiges bishero war heimgesucht worden, verschonen möchte. Man konnte es aber nicht eher so weit bringen, als bis endlich in der geheimen Unterredung ermeldeten Peters, und des Königs in Preussen 1709. zu Biesen in Litthauen zwischen dem jungen Hertzoge und einer Rußischen Printzeßin eine Vermählung auf die Bahne gebracht wurde. Diese fand nehmlich zuletzt bey dem Kayser von Rußland soviel Gehör, daß er nicht nur in die Vermählung des Curländischen Printzens mit der Printzeßin Anna Iwanowna, als der mittelsten Tochter seines Bruders willigte, und ihr einen Braut-Schatz von 100000. andere sagen 200000. Rubeln mit gab, sondern auch den 26. May 1710. durch ein besonderes Manifest das gantze Hertzogthum Curland von allen bisherigen Contributionen frey sprach, und es dem jungen Hertzoge, Friedrich Wilhelm, einräumete. Das Beylager wurde noch selbigen Jahres den 13. November in Petersburg mit grosser Pracht vollzogen. Allein als der neue Hertzog nach seiner Residentz *Mietau* zurück kehren wolte, wurde er unterweges von einem *hitzigen Fieber* überfallen, und muste darüber den 21. Januar. 1711. zu Kippinghof, oder Duderhof, einem Dorffe in Ingermannland, seinen Geist aufgeben. Solchergestalt hatte nun niemand ein näheres Recht an Curland, als der noch eintzige vorhin erwehnte Ferdinand, aus dem Kettlerischen Hause. Und dieser wurde also der siebende Hertzog allda. Er wolte mithin alsobald von der Regierung Besitz nehmen; allein die junge verwittibte Hertzogin gab für, daß sie gesegneten Leibes wäre. Unter diesem Fürwande wurde daher das gantze Land durch den Fürsten von Menzikof wiederum mit Rußischen Truppen besetzet, welche auch darinnen liegen blieben; Hertzog Ferdinand mochte dargegen einwenden, was er wolte. Der Kayser Peter der Grosse erklärte sich endlich, nachdem aus der Schwangerschafft der verwittbeten Hertzogin nichts wurde, daß er gedachte seine Trouppen nicht eher wieder aus Curland ziehen wolle, als bis der jungen Hertzogin nicht nur die derselben von ihrem verstorbenen Gemahl jährlich beschiedene 40000. Rubel, sondern auch ihr vorgedachtes Heyraths-Guth würden ausgezahlet und zurück gegeben werden. Allein dem Hertzoge Ferdinand war es unmöglich, dergleichen Anforderung des Rußischen Hofes zu befriedigen. Dannenhero kam die verwittbete Hertzogin von Curland selbst im Jahre 1716. im Monat September ins Land. Sie residirete ordentlich zu Mietau, und Ferdinand dargegen hielte sich bis an seinen Tod zu Dantzig auf, wiewohl in seinem Nahmen die Regierung geführet wurde. Die Stände erkannten ihn auch zwar für ihren rechtmäßigen Herrn. Es fehlte aber doch nicht an mancherley Streitigkeiten, die der Adel, seiner vielen Freyheit wegen erregte, deshalber man etliche mahl eine Pohlnische Commission nach Curland schickte; um dergleichen Schwierigkeiten in Güte beyzulegen. Indeß muste Ferdinand auch nur mit demjenigen für lieb nehmen, was ihm die Russen von seinen Fürstlichen Gefällen und Domainen übrig liessen, als die bisweilen ihre Truppen abwechselten, bald auch ver-

vermehrten, bald aber verminderten, nachdem es nehmlich der Hof zu Petersburg für dienlich befande. Dieses gieng dem Hertzoge Ferdinand sehr zu Hertzen. Er stellte dannenhero der Cron Pohlen zum öfftern solches auf das beweglichste für; allein die Pohlen konnten sich wegen Beschaffenheit der Umstände, worinnen es zu selbiger Zeit mit dem Rußischen Hofe stunde, des Hertzogs nicht mit Ernst annehmen. Darum that der König in Preussen 1718. einen Versuch, gleichwie kurtz vorhero der König in Pohlen August II. obzwar vergeblich, dergleichen man mit dem damahligen Printzen und nunmehro regierenden Hertzoge von Weissenfels, Johann Adolphen, unternommen hatte, durch Vermittelung einer Heyrath, zwischen dem Marggrafen, Friedrich Wilhelm zu Swet, und der verwittweten Hertzogin von Curland, dem Ubel abzuhelffen, und zugleich die sich dereinst ereignende Erb- und Nachfolge nur ermeldten Printzens, unter der Pohlnischen Lehns-Verknüpffung zu versichern, womit auch der Rußische Hof wohl zu frieden war. Aber so bald die Pohlen Nachricht davon bekamen, machten sie den Handel durch eine Protestation ebenfalls rückgängig. Es suchte zwar der König in Preussen durch verschiedene Schreiben denen Pohlen allen Argwohn zu benehmen, indem er versicherte, daß alle dißfalls gepflogene Tractaten dem Pohlnischen Dominio directo über Curland keines Weges præjudiciren solten. Allein die Pohlen blieben bey ihrer Protestation, und machten dadurch den gantzen Handel rückgängig. Im Jahr 1723. wolte verlauten, als ob der Kayser von Rußland dem Hertzoge habe antragen lassen, daß, wenn er wegen der Nachfolge in seinem Lande etwas zum besten des Printzens von Hessen-Homburg verordnen könnte, er ihn in vielen Stücken zufrieden stellen wolte; worauf der Hertzog auch Lust bezeugt hätte, diesem Vorschlage Gehöre zu geben, woferne ihm gewisse Aemter, die der verwittweten Hertzogin eingeräumet worden, wieder gegeben würden. Allein es habe der König Augustus solches darauf in Erfahrung gebracht, ihme dasselbe in einem Schreiben verwiesen, und ihn zugleich ernstlich ermahnet, von allem dergleichen Beginnen gäntzlich abzustehen. In dem 1726. Jahre ereignete sich in Curland etwas, das in der Welt ein ziemliches Aufsehen verursachte. Die Stände nahmen sich bey dem herannahenden Alter des Hertzogs die Freyheit, in dessen Nahmen durch ein Manifest unterm 22. May die gesammten Stände nach Mietau zu beruffen, und ihm einen Nachfolger im Regimente zu erwählen, um dadurch zu verhindern, daß nach des Hertzogs Tode die Cron Pohlen nicht die Fürstliche Regierung aufheben, und das Land in Woywodschafften und Starosteyen vertheilen möchte. Allein es war das obgedachte Manifest ohne des Hertzogs Vorbewust abgefaßt, daher fand er sich genöthiget, öffentlich darwider zu protestiren. Jedoch die Curländischen Stände kehreten sich an diese Protestation nicht, sondern eröffneten den obgedachten 26. Jun. zu Mietau den Land-Tag, und nahmen auch das projectirte Wahl-Geschäffte sogleich vor die Hand. Wie ihnen nun bereits die Person des Grafens Mauritii von Sachsen war angepriesen worden; so ward derselbe, ohngeachtet der von Seiten der Cron Pohlen deshalben eingelauffenen Rescripte, ingleichen der vom Rußischen Hofe, und besonders dem Fürsten von Menschikow, der gerne selbst Hertzog von Curland geworden wäre, geschehenen nachdrücklichen Vorstellungen den 28. Jun. einmüthig zum Nachfolger in der Hertzoglichen Würde von Curland erwählet. Der Rußische Hof war sehr übel mit dieser Wahl zu frieden, weil er lieber gesehen hätte, daß dieselbe entweder auf den Hertzog von Holstein-Gottorp, oder auf einen von den beyden Hessen-Homburgischen Printzen, oder wenigstens auf den Fürsten von Menschikow gefallen wäre. Die Curländischen Stände vermeynten ihre Sache gantz wohl gemacht zu haben, daher sie gleich nach geschehener Wahl dieselbe nicht nur unserm Hertzoge Ferdinando zu Dantzig zu wissen thaten, (der aber das Notifications-Schreiben unerbrochen wieder zurück sendete,) sondern den Ausgang derselben auch nach Warschau berichteten; da man aber mit ihrem Beginnen so übel zufrieden war, daß, obgleich die Untersuchung dieser Sache bis auf den instehenden Reichs-Tag zu Grodno ausgesetzt wurde, man doch inzwischen der Cron Pohlen Lehn-Recht und Hoheit durch eine, in die Cron-Matricul eingelegte Protestation, wider der Curländer Unternehmen verwahrete, auch die Curländischen Ober-Räthe, so an der Wahl Theil gehabt, vor die nächsten Curländischen Gerichte zu laden, vor gut befand. Als nun der Reichs-Tag zu Grodno den 28. Sept. 1726. eröffnet, und solcher den 9. Nov. glücklich geendiget ward, wurden in Ansehung Curlands folgende 2. Puncte beschlossen, 1) daß der neuerwehlte Hertzog Mauritius, weil er weder auf dem Reichs-Tage erschienen, noch seine Wahl-Acte eingesendet, aus dem Königreiche verbannet seyn; und 2) eine Commission nach Mietau abgeschickt werden solte, die unrechtmäßigen Proceduren der Stände zu untersuchen, und die Sachen wiederum in rechten Stand zu setzen. Dieses letztere wurde auch im Jahr 1727. ins Werck gesetzet. Die hohe verordnete Commission ward den 30. Aug. zu Mietau eröffnet, und das Verfahren der Stände untersuchet, worauf den 26. Sept. ein Decret publiciret wurde, krafft dessen die angeklagten 3. Ober-Räthe von ihrer Anklage loßgezehlet seyn solten, woferne sie schwören würden, daß sie sich künfftig mit keinem auswärtigen Potentaten wegen eines neuen Hertzogs weiter in Brief-Wechsel einlassen, sondern dem Könige und der Republick Pohlen iederzeit getreu verbleiben wolten. Im übrigen ward die Wahl des Grafens Mauritii von Sachsen nicht nur völlig annulliret, sondern es wurde auch solches von allen Cantzeln abgelesen. Die Wahl-Acte ward den Ständen abgefordert, und dem Grafen anbefohlen, niemahls wieder in dieses Hertzogthum zu kommen. Hiernächst wurde zugleich eine gantz besondere neue Einrichtung der künfftigen Regierung abgefasset, welche aus 20. Artickeln bestunde, und in öffentlichen Druck gegeben wurde. Die Haupt-Puncte in solcher waren, daß, wenn der Hertzog Ferdinandus ohne männliche Erben mit Tode abgehen solte, das gantze Hertzogthum an die Cron Pohlen fallen, und die Regierung darinnen von 4. Ober-Räthen und zwey Gerichts-Beysitzern geführet, in dem Lande selbst aber gewisse Haupt- und Ober-Haupt-Leute bestellt, übrigens der Adel bey seinen Freyheiten, und die gesammten Einwohner bey der Evangelischen Religion ungekränckt gelassen werden solten. Diese Regiments-Verfassung musten die Landstände den 5. Dec. unterschreiben, worauf die Commissarii wieder nach Hause kehreten. Unser Hertzog empfand dieses Vornehmen der Cron Pohlen sehr übel, und beschwerte sich öffentlich darüber, daß man dergleichen Disposition schon bey seinem Leben mache; wie er denn in einer besondern Schrifft, die er abfassen ließ, der Welt vor Augen legte, daß die Pohlen keinesweges berechtiget wären, dergleichen bey seinem Leben vorzunehmen. Allein man kehrete sich von Seiten der Cron Pohlen im geringsten nicht daran, sondern die abgefaßte Regierungs-Form ward durch das gantze Land öffentlich kund gemacht. Zu Anfange des 1730. Jahres hatte die bisher zu Mietau sich befindende verwittbete Hertzogin Anna von Curland das unverhoffte Glücke, daß sie nach Absterben des jungen Kaysers Petri II. zur Kayserin von Rußland erhaben wurde. Unser Hertzog sowohl, als seine Unterthanen, hatten ein grosses Vergnügen darüber, weil sie hofften, daß nunmehro nicht nur die beschwerliche Rußische Einquartirung ein Ende nehmen, sondern die Kayserin selbst aus Liebe zu diesem Lande solches wider die Reichs-Schlüsse der Cron Pohlen bey ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten eyfrig beschützen würde. In dieser Hofnung ließ der Hertzog auf den 2. Febr. die Stände nach Mietau beruffen, und ihnen melden, daß er ihnen gewisse, dem Lande höchst vortheilhafftige Dinge zu hinterbringen hätte. Man hat aber nicht eigentlich erfahren, worinnen solche bestanden; doch ist zu vermuthen, daß solche die Nachfolge in der Hertzoglichen Würde und Regierung, die die Pohlen aufgehoben wissen wolten, betroffen. Allein eben die allzugrosse Vorsorge, die die Kayserin von Rußland vor die Erhaltung der bishe-

rigen Regierungs-Forme in dem Hertzogthume Curland trug, muste ihr zu einem wichtigen Vorwande dienen, die Rußischen Truppen noch länger in solchem zu lassen; doch ließ sie kurtz nach Antritt ihrer Kayserl. Regierung dem damahls in Curland commandirenden General Lascy und allen unter seinem Commando stehenden Officierern bey schwerer Straffe anbefehlen, dem Landmanne sonst nichts abzupressen, als die gewöhnliche Fourage uud Servis, und dargegen sich an ihrem ordentlichen Solde genügen zu lassen, wobey sie zugleich instruiret wurden, dahin zu sehen, daß sich die Pohlen nicht in das Hertzogthum einlegen möchten, weil sie, die Kayserin, entschlossen wäre, dasselbe bey seinen hergebrachten Privilegien zu erhalten. Dieses Schutzes und Hülffe sich um desto mehr zu versichern, schickten die Curländischen Stände kurtz darauf zwey aus ihren Mittel nach der Stadt Moscau, allwo damahls noch die neue Kayserin residirte, und baten dieselbe gar inständig, Ihro Majestät möchten Dero hohe Vermittelung dahin anwenden, daß auf dem bevorstehenden Pohlnischen Reichs-Tage, (der sich nachgehends fruchtlos zerschlagen) keine ihren Freyheiten und Gerechtsamen nachtheilige Schlüsse abgefaßt werden möchten. Es wurden diese Abgeordnete sehr wohl empfangen, und ihnen die abermahlige Versicherung gegeben, daß die Kayserin in allem, was zu ihrem Vortheile gereichen könnte, hülfreiche Hand leisten würde. Immittelst vermählete sich der Hertzog Ferdinand mit einer Printzeßin von Sachsen-Weissenfels, Johanna Magdalena, die sich bisher bey ihrer Frau Mutter, der verwittweten Hertzogin Friderica Elisabetha, zu Langensaltza aufgehalten hatte. Nachdem die Vermählung den 25. Sept. 1730. zu Dahme per Procuratorem geschehen, trat die Printzeßin über Leipzig ihre Reise nach Dantzig an, allwo sie den 5. Jan. 1731. in dem 22. Jahre ihres Alters mit dem alten 75. jährigen Hertzoge das Beylager vollzog. Er schickte darauf einen von seinen Räthen nach Warschau ab, um sowohl Sr. Königl. Majestät, als der Republick von seiner Vermählung Nachricht zu geben, mit beygefügter Bitte, daß Sie sich doch der von ihm, nach dem Exempel seiner Vorfahren, gemachten Verordnung wegen des Witthums seiner neuen Gemahlin nicht widersetzen möchten. Weil auch der Hertzog von der Cron Pohlen noch nicht die Lehen über Curland bekommen hatte; so entschloß er sich solche zu gleicher Zeit in Empfang zu nehmen. Ob nun wohl sonst die Hertzoge schuldig sind, dieselbe in Person zu hohlen; so wurde ihm doch in Ansehung seines hohen Alters verstattet, es durch einen Gevollmächtigten zu thun. Hierzu ward der Königl. Pohln. und Churfl. Sächßl. geheime Conferenz-Minister, Baron von Bülow, ernennet, der die Lehen zu Anfang des Mart. 1731. zu Warschau im Nahmen des Hertzogs gewöhnlicher massen in Empfang nahm, auch von dem Könige das Ordens-Zeichen vom weissen Adler erhielte; um solches seinem Principal zu überbringen. Die Russen verursachten indessen den Pohlen eben so viel Sorge, als die Curländer über der von der Cron Pohlen abgefasten neuen Regierungs-Form Bekümmernis hatten. Denn da die Kayserin sich deutlich erkläret, wie sie nimmermehr geschehen lassen würde, daß etwas an der ietzigen Regierungs-Art in Curland verändert würde, die Pohlen aber die abgefaßte Landes-Constitution gerne zur Execution bringen wolten, gleichwohl aber solches wegen der im Lande liegenden Rußischen Truppen nicht wagen durfften; so giengen sie fast täglich zu Rathe, auf was Weise man die Russen aus Curland bringen möchte. Denn sie bedachten, daß, wenn sie gleich einen Reichs-Schluß nach dem andern deshalben abfaßten, sich der Rußische Hof dennoch im geringsten nicht daran kehren würde. Sie befanden endlich vor gut, die vornehmsten Curländischen Land-Stände auf ihre Seite, und dadurch es wenigstens so weit zu bringen, daß sie sich der neuen Regierungs-Form nicht weiter widersetzen, noch sich deshalben ferner um den Schutz und Beystand des Rußischen Hofes bemühen möchten. Weil ihnen nun die Pohlen zugleich Hofnung machten, ihnen bey künfftiger Veränderung viele Vortheile zuzugestehen; so liessen sie sich bewegen, in Geheim im Jahr 1732. eine Deputation nach Warschau zu senden, welche mit denen Pohlnischen Magnaten über die Angelegenheiten ihres Vaterlandes zu Rathe gehen solten. Allein so bald der Rußische Hof davon einige Nachricht erhielte, wurde das Haupt dieser Deputation, der Graf von Finckenstein, bey seiner Rückkunft nach Curland durch ein Rußisches Commando aufgehoben, und nebst allen bey ihm gefundenen Brieffschafften gefänglich nach Petersburg gebracht. Die Pohlen machten darüber grosse Augen, und es hätte gar leichte zwischen beyden Reichen über dieser Sache zu grossen Weitläufftigkeiten kommen können. Allein der Schau-Platz dieser Begebenheiten veränderte sich plötzlich, als den 1. Febr. 1733. König Augustus II. Todes verbliche. Die Curländischen Affairen wurden über denen darauf erfolgten blutigen Successions-Troublen gäntzlich in Vergessenheit gestellet. Man faste nunmehr die gute Hofnung, es würde nach Endigung derselben auf dem sogenannten Pacifications-Reichs-Tage Curland durch Rußische Vermittelung völlig wieder in seine Freyheiten und Gerechtigkeit eingesetzt, und ihm die freye Wahl, sich mit der Zeit einen neuen Hertzog zu erwehlen, vollkommen zugestanden werden. In den Pactis conventis, die der neue König Augustus III. beschworen, befand sich zwar ein Punct, der diesen Absichten einiger massen entgegen zu seyn schiene, wenn es hieß: „Wir „wollen auch zugleich mit der Republick unsere Sorgfalt unverzüglich dahin anwenden, damit das Hertzogthum Curland von ausländischen Anforderungen befreyet, und der „Hertzog Ferdinandus, da er bereits investirt worden, und anbey würcklich in dem Königreiche lebet, ungeachtet er wegen auswärtiger Verhinderung nicht in dem Hertzogthume anwesend ist, zu seinem Rechte und zum Besitz seiner „Güther gelangen, und ihm von den Einwohnern dieses Hertzogthumes der schuldige Gehorsam geleistet werden möge. „Jedoch soll dieses alles den alten Rechten des Adels und der „Städte dieses Hertzogthums unschädlich seyn. Auch werden „Wir niemahls einwilligen, daß dieses Hertzogthum von der „Republick abgerissen werde.„ Allein auf dem nachmahligen Pacifications-Reichs-Tage ist dieser Punct durch Vermittelung des Rußischen Hofes so erläutert worden, wie sich es die Stände von Curland iederzeit gewünschet haben. Im Jahr 1735 solte zu Warschau der sogenannte Pacifications-Reichs-Tag gehalten werden, wie er denn auch den 27. Sept. gewöhnlicher massen eröffnet wurde. Allein da auf solchem nicht einmahl die Marschalls-Wahl, geschweige einige andere wichtige Reichs-Affairen zu Stande gebracht werden konten, gieng solcher fruchtlos zu Ende. Der König hielte darauf den 9. Nov. ein Senatus-Consilium, darinnen das jenige, was wegen Curland beschlossen worden, in dem disfalls publicirten Manifeste des Königs mit folgenden Worten ausgedrückt ward: „Gleichwie Wir der gantzen Republick „versprochen, daß Wir sie bey ihren Rechten und Freyheiten „erhalten wollen; also versichern Wir sie auch, daß Wir „die Fürstenthümer Curland und Semgallien juxta pacta „Subjectionis bey allen ihren Rechten, Privilegien, Freyheiten und Regierungs-Form beschützen u. erhalten wollen.„ Dieses wurde nachgehends auf dem glücklich bestandenen Pacifications-Reichs-Tage 1736. mit mehrerm bestätiget, und dadurch denen Curländischen Ständen zugestanden, daß ihr Land die Eigenschafft eines Hertzogthums behalten, sie auch freye Macht haben solten, sich nach Absterben des Hertzogs Ferdinandi einen neuen Hertzog zu erwehlen, doch mit der Bedingung, daß der neuerwählte Hertzog von Ihro Königl. Majestät bestätiget würde, er auch ein beständiger Vasall der Cron Pohlen verbleiben solte. Nachdem nun solchergestalt die Curländische Succeßions-Sache völlig regulirret, und alle darüber entstandenen Mißhelligkeiten glücklich beygeleget worden, hatte das Leben des alten Hertzogs, der gleichsam darzu bestimmt war, den Ausgang dieses wichtigen Geschäffts zuvor zu erwarten, ein Ende. Er trat den 2. Nov. in das 82. Jahr seines Alters, und schiene, ungeachtet seines hohen Alters, annoch ziemlich munter und bey Kräfften zu seyn. Allein mit Eintritt dieses 1737. Jahrs fieng er an, mercklich an Leibes und Gemüths-Kräfften abzunehmen. Hierüber ward er endlich bettlägerig, und nach und nach so schwach, daß er den 4. May frühe zwischen 5. und 6 Uhr zu Dantzig, als der älteste regierende Fürst in Europa, das Zeitliche gesegnet, nachdem er sein Alter auf 81. Jahr und 6. Monate gebracht, und 26. Jahr die Regierung geführt. Hierauf

mer-Herrens, Grafens von Biron, den Grossen in Curland aufs nachdrücklichste und bestens angepriesen; welche Recommendation denn die Herren Curländer freylich nicht leichte in Wind schlagen durfften. Der Graf von Biron schickte seinen Schwager, den Herren von Bißmarck, nach Curland, welcher gleichfalls desselben Bestes, nach Möglichkeit bey der Sache that. Und also war alles zu der instehenden Wahl vorbereitet, welche mithin den 13. Jun. 1737. Abends um 6. Uhr einstimmig, und ohne den geringsten Widerspruch, auf nur besagten Rußisch-Kayserlichen Ober-Cammer-Herren, Grafen Ernst Johann von Biron, für sich und seine männliche Leibes-Erben, ausfiel. Jederman wunderte sich anbey, daß die Gemüther der Curländer, welche doch sonst aus angebohrener Liebe zur Freyheit zum Widersprechen gar geneigt sind, nicht die geringste Bewegung gemacht hatten; sondern die gantze Wahl, binnen einer eintzigen Stunde, mit vollkommener Zufriedenheit aller Anwesenden, und zum allgemeinen Vergnügen des Landes, geschahe. Die Auswärtigen schienen mit dieser Wahl auch nicht übel zufrieden zu seyn. Sonderlich konnte man wohl nicht glauben, daß Ihro Majestät, der König Augustus in Pohlen, dieserwegen eine, der Rußischen Kayserin widrige Resolution ergreiffen würde, da zumahl die Sache bereits von der Republick entschieden war. Die Pohlen hielten eben damahls zu Fraustadt wiederum ein Senatus-Consilium, dahin also, im Nahmen des neuen Hertzogs und der gesammten Land-Stände, der Curländische Cantzler, Herr Finck von Finckenstein, ohnverzüglich abgeschickt wurde um die Allergnädigste Bestätigung, bey Ihro Majestät, dem Könige, und der Republick, Ansuchung zuthun. Als dannenhero nun diese Hertzogs-Wahl in der Versammlung der Pohlnischen Senatoren aufs Tapet kam, wurde deshalber in dem erfolgten Resultat so viel feste gesetzt: Daß, da die Republick, auf dem letzten Pacifications-Reichs-Tage, ein Provisional-Gesetze, wegen der Hertzogthümer Curland und Semgallien, bey erfolgtem Ableben des Durchl. Hertzogs, Ferdinands, gemacht, Vermöge dessen von Ihro Königl. Majestät die Disposition dieser Hertzogthümer, und die Collatio feudi, an den neuen Hertzog, gäntzlich überlassen worden; Ihro Majestät, diesem Gesetze zu Folge, alles, was beydes Dero, und der Republick, Rechte, als deren Nutzen, und Gerechtsame des Feudi, anbetrifft, reguliren lassen, und die hierzu durch die Constitution vom Jahre 1726. ernannte, auch durch den Pacifi-

eine besondere Deputation dieses Geschäffte bey dem Rußischen Hofe sorgfältig solle betreiben lassen; wie auch, ob nicht, zu Wiedererhaltung dieser dem Reiche entzogenen Lande, dem durch die Wahl eines neuen Hertzogs fürgenommenen widrigen Eingriffe mit erforderlichem Nachdruck begegnet, folglich der 10. Artickel in der Kayserlichen Wahl-Capitulation erhalten werden möchte? Die Gründe dieser Anforderung bestehen hauptsächlich darauf: Der Orden der so genannten Schwerdt-Träger, wurde unter dem Hoch- und Deutsch-Meister, Hermannen von Saltza, mit den Deutschen Rittern im Jahr 1239. vereiniget. Und von der Zeit an hatte der Deutsch-Meister allemahl den Land-Meister in Liefland eingesetzt, wie Johann Heinrich Böckler, (e) zeiget. Aber Walter von Plettenberg machte sich hernach von dieser Verbindlichkeit auch wieder loß; welches Friedrich Menius (f) gleichfalls umständlich gewiesen hat. Die Curländischen Stände liessen sich auf keinerley Weise in ihrer einmahl geschehenen Wahl irre machen, sondern suchten vollends zu Stande zu bringen, was sie in diesem Stücke mit gutem Fuge angefangen hatten. Zu dem Ende wurde denn der Herr von Hahn mit der Wahl-Acte an den erwählten Hertzog nach Petersburg abgeschickt, wo diese Bothschafft nicht allein dem Grafen von Biron, sondern auch der Kayserin Anna selbst, das gröste Vergnügen erweckte. Inzwischen erhielten die zu Mietau versammleten Stände das vorhin schon gedachte Diploma oder Rescript Sr. Königl. Majestät in Pohlen, wodurch die Wahl des neuen Hertzogs gebilliget wurde. Und derowegen schritte man nun alsbald zum Entwurf derjenigen Puncte, deren treffen sich die Hertzoge dem Herkommen gemäß, mit dem Adel und den übrigen Einwohnern zu vergleichen pflegen. Insbesondere machte sich gedachter Graf von Biron durch diese Capitulation unter andern mit verbindlich, daß er die Evangelisch-Lutherische Religion in dem Lande behaupten, den Adel, und die gesammten Einwohner, bey ihren Privilegien lassen, nichts weniger die in den Landes-Constitutionen beliebte Truppen beständig unterhalten wolle. Es kam mithin auch diese Sache sonder Schwürigkeit so weit, daß den 24. Jun. 1737, eben an dem Nahmens-Tage des neuerwählten Hertzogs, die förmliche Auswechselung gedachter Wahl-Capitulation durch den Rußisch-Kayserl. würcklichen Cammer-Herrn von Buttlar, in Gegenwart der Herrn-Ober-Räthe des Hertzogthums und der gesammten Ritterschafft,

obgedachten vom Könige in Pohlen für den neuen Hertzog unterzeichneten Diplomate zugleich mit war bedungen worden; daß durch die bereits auf dem Pacifications-Tage 1735. ernannte Königl. Commission dasjenige, was noch bey dieser Succession in Richtigkeit zu bringen sey, nächstens reguliret werden solte; als wurden nun im Jahr 1737. den 21. October eine besondere Commission deswegen zu Dantzig niedergesetzet, welche auch, unter dem Fürsitz des Fürstens und Bischoffs zu Ermeland, an gedachtem Tage ihren Anfang nahm. Besagter Fürst und Bischoff hielte demnach in Begleitung des Unter-Feld-Herrens von Litthauen, Fürstens Radzivil, ingleichen des Woywodens von Liefland, und Cammer-Herrens von Wissogrod, Nahwasky, unter Bedeckung der Dantziger Stadt Reuterey, einen öffentlichen Einzug in die Stadt; ihre mitgebrachten Soldaten hergegen wurden vor dem Stadt-Thore postirt. Die übrigen Commissarien aber, als der Cron-Unter-Feld-Herr, der Castellan von Kalisch, der Obozni, Ozarowsky, und der Land-Richter von Bielz, Karwousky, waren bereits zuvor, ohne öffentlichen Einzug, angekommen. Montags nach gehaltenen Gottesdienste begaben sich so denn besagte Commissarien auf das Rath-Hauß in der alten Stadt, und eröffneten daselbst die erste Session durch den Præsidem, Fürsten und Bischoff von Ermeland. Hierauf leistete der Zboinsky, Starost Nahwasky, den gewöhnlichen Eyd als Secretarius, und verlaß das aus der Cron-Cantzelley ergangene Commissions-Instrument. Die Commissarien hielten alsdenn, nach erfolgter Verschliessung der Thüren, geheime Conferenz, und endigten hernach die Session. Der Fürst-Bischoff von Ermeland tractirte darauf selbigen Abend die sämmtlichen Commissarien, und andere anwesende Standes-Personen, sehr prächtig. Den folgenden Tag aber wurde der Curländische Cantzler, Finck von Finckenstein, als Bevollmächtigter des neuen Hertzogs von Curland, in der Session aufgenommen. Derselbe hielte sitzende eine Anrede an die sämtlichen Commissarien, in welcher er, im Nahmen seines hohen Principalen, zuförderst Ihro Majestät dem Könige, und der Republick, für die demselben, durch Conferirung der Hertzogthümer Curland und Semgallien, erzeigte Gnade, Danck abstattete, und sich erklärete, daß selbiger allem demjenigen, was die Schuldigkeit erfordere, erkenntlich nachkommen würde; wobey er jedoch auch verhoffe, daß ihm nicht allzuschwere Propositiones würden fürgeleget werden. Nach Vollendung dieser Rede brachte er seine Vollmacht herfür, um mit den Commissarien zu tractiren. Der Fürst-Bischoff von Ermeland antwortete hierauf, daß er mit seinen Herren Collegen nichts anders, als was der Republick zum Besten, und dem Hertzoge zum Vergnügen gereichen könnte, fürnehmen würde. Sodenn musten die anwesenden Zuhörer abtreten; und nachdem die Commissarien eine kurtze Zeit mit einander conferiret hatten, wurde die Session bis auf den Freytag verleget. Seit dem nun hatte man die Conferenzen daselbst mit allem bey einer so wichtigen Vorfallenheit erforderlichem Fleisse und Eifer fortgesetzet. Und wie so denn, von 5ten bis 20sten November die Bedüngnisse, mit welchen der neue Hertzog von Curland und Semgallien besagte Hertzogthümer, als ein Lehn von Pohlen besitzen solte, zwischen den Commissariis der Durchl. Republick einer Seits, und dem Cantzler und Bevollmächtigten Sr. Durchl. des Hertzogs von Curland anderer Seits, vollends waren regulirt worden, man auch darüber richtige Abrede getroffen; so wurden selbige, am 12. November in voller Session, auf dem Dantziger alten Rath-Hause öffentlich verlesen, und beyderseitig unterschrieben. Ihr wesentlicher Inhalt bestunde im folgenden. Der 1ste Punct betraf nehmlich den Huldigungs-Eyd; als welchen der neue Hertzog, in Person, dem Könige und der Republick ablegen solte. Doch war hierzu kein Termin gesetzt. Der 2) betraf das freye Exercitium der Römisch-Catholischen Religion im Hertzogthume, nebst der Erbauung, und Restaurirung der alten Catholischen Kirchen auf Adelichen Güthern; ingleichen die Befreyung der Kirchen-Güther, und anderer geistlichen Oerter von allen öffentlichen Auflagen; die Catholische Edelleute und Bürger solten zu höhern und niedern Dignitæten gelangen können; die Altenburgische und Ilmagische Kirche den Catholischen wieder eingeräumet; und zu Liebau eine neue gemauerte Kirche, auf Unkosten des Hertzogs, binnen 10. Jahren erbauet, auch von demselben nach Gefallen dotiret werden. 3) Das Hertzogthum Curland solte zu einer Kriegs-Expedition, entweder 500. Mann Infanterie, oder 200. Cavallerie, stellen. 4) Die Pohlnische und Litthauische Edelleute, so in Curland possessionirt werden, solten gleich denen übrigen Einwohnern dieselben Prærogativen, Privilegia, und Immunitæten, wie auch das Recht, an den König zu appelliren, zu geniessen haben. 5) Der neue Hertzog solte so wohl die Tafel- oder Lehen-Güther, als auch die Kettlerischen Allodial-Güther, ohne daß dessen Erben dieserhalb einige Prætension behielten, auslösen. Der 6) Punct betraf die Dotalitia, zu welchen der Hertzog eine gewisse Summe verschrieben, und, wenn er sich zum andernmale verheyrathen, und der ersten Gemahlin Heyraths-Guth empfangen würde; solte er dessen Verschreibung auch conferiren. Der 7) verbietet dem Hertzoge, daß er weder die Hertzogthümer gantz, oder zum Theil, noch auch sich selbst, einer andern, sonderlich benachbarten, Macht unterwürfig machen solle. 8) Der Hertzog solte niemanden das Indigenat verleihen; sondern die Competenten auf den Land-Tag verweisen; 9) auch die von den Schweden nach Riga abgeführte Cammer-Cantzley-Acta, Bibliothec, und Archiv, wieder zu der Fürstlichen Cammer bringen. 10) Die Helffte der Duna, die Inseln Röhnen, Spielborn etc. Der Lachsfang und andere, dem Fürstlichen Hause zugehörige Oerter, solten dem Hertzoge extradiret; nichts weniger 11) die in Liefland befindlichen Unterthanen ohne Proceß und Verjährung abgegeben; wie auch 12) die Schiffahrt von Riga nicht verhindert, ingleichen die neu angelegten Zölle abgeschaffet werden. Der 13) Punct, wegen der Rußischen Truppen, wurde an den Rußischen Hof remittiret. Und endlich der 14) betraff die Exemtion des Bißthums oder Piltischen Districts, laut des Vergleichs, so dieser halb zwischen dem Könige in Pohlen Stephano, und Friedrich II, Könige in Dänemarck, den 28. Febr. des Jahrs 1585. auf dem Schlosse Cronenburg gemacht worden. In wie ferne aber diese Puncte in ihre Erfüllung gegangen, kan so genau nicht beschrieben werden. Wenigstens schiene der neue Hertzog, als ein wahrer Lutheraner, mit den bedencklichen Puncten wegen der Religion alsobald nicht allerdings zufrieden zu seyn. Denn er wendete sich dieserhalben an den König von Schweden, und ließ demselben ein Schreiben des Inhalts übergeben daß, weil die Könige von Schweden, der hohen Nachbarschafft wegen, beständig dahin getrachtet, das Hertzogthum Curland bey allen hergebrachten Vorrechten, sonderlich in Ansehung der Religions-Ubung zu erhalten, gleichwohl es aber das Ansehen bekäme, als ob die Crone Polen, verschiedene Neuerungen fürzunehmen sich entschlossen hätte, Se. Schwedische Majest. doch geruhen möchten, sich des guten Hertzogthums auf das kräfftigste anzunehmen. Ob nun gleich höchst-gedachter König seinen Beystand keinesweges versagte; so erhielte doch der Herzog zur Antwort, daß es wohl gethan seyn würde, wenn man sich dieser Angelegenheiten halber sogleich an den König in Pohlen, wie auch an die Monarchin von Rußland, wendete. In Ansehung der letztern versicherte auch der Hertzog die Curländer, daß sie sich dieser Sache bestens annehmen würde. Was die Belehnung anbetraff, so wurde der neue Hertzog unpäßlich, und konnte dahero solche nicht persönlich in Empfang nehmen. Es erfolgte selbige den 20. Martii 1738. für dem Königlichen Throne zu Warschau, und es vertrat des neuen Hertzogs Stelle der Curländische Geheimde Rath und Cantzler, Herr Carl Hermann Finck von Finckenstein. Was das Wappen anbelanget, so dem Hertzoge bey seiner Beleihung zugleich mit ertheilet und erneuert worden, so bestund dasselbige aus einem Haupt- und Mittel-Schilde. Der Haupt-Schild war unverändert geblieben, als in welchem das alte gewöhnliche Wappen der beyden Hertzogthümer Curland und Semgallien fürgestellet wird. Es ist derselbe quadriret; und in dem ersten und vierten Quartiere siehet man im silbernen Felde einen rothen gecrönten Löwen, wegen des Herzogthums Curland. Das andere und dritte Quartier hergegen zeiget im blauen Felde einen aus

sich ein goldenes Haupt mit einem schwartzen doppelten herfürbrechenden Adler. In dem Untern-Theile dieses Feldes ist das Geschlechts-Wappen derer von Biron mit dieser kleinen Veränderung befindlich, daß qver über dem Stamme der goldene Schlüssel ein wenig über die Helffte gelegt zu sehen. Hinten, in schon mehr gedachten Mittel-Schilde, aber hat man im grünen Felde den Buchstaben A. und III. das ist, August III, mit Silber tingiret, wahrgenommen, um anzuzeigen, daß Ihro Majestät, König August III. in Pohlen, dis neue Wappen ertheilet. Solcher Gestalt prangte der Graf von Biron mit dem Curländischen Fürsten-Huthe, und seine Unterthanen gaben ihr sehnliches Verlangen, ihren neuen Hertzog bey sich zu haben, auf unterschiedliche Weise öffentlich zu erkennen; wiewohl er niemals als Hertzog in Person wiederum nach Curland gekommen ist. Indeß wusten gedachte seine Unterthanen damals die fürtrefflichen Eigenschafften dieses ihres Landes-Vaters nicht gnugsam zu rühmen, und wenigstens ihr vollkommenes Vergnügen darüber an den Tag zu legen. In Rußland war er in grossen Ansehen, und selbsten die Kayserin Anna tractirte ihn mit seinem gantzen Hause, als einen Printzen vom Kayserlichen Geblüte. Seine Ober-Cammer-Herrens-Würde soll er, nach einigen Nachricht, niedergeleget haben, und solche darauf seinem Erb-Printzen, Peter, wiederum aufgetragen worden seyn. Er verwaltete hierauf die oberste Stelle eines Staats-Ministers am besagten Hofe mit grossem Ansehen. Nichts desto weniger besorgte er auch Zeit seiner Abwesenheit die Regierung in seinen Hertzogthümern. Fürnehmlich war er für allen Dingen bemühet, das Curländische See-Wesen und die Handlung mit Auswärtigen wiederum in guten Stand zu setzen. Zu dem Ende ließ er den Hafen zu Liebau befestigen, und aufs neue brauchbar machen; dergleichen er auch mit den übrigen Hafen des Landes für hatte. Er ertheilete den dahin handelnden Kauffleuten viele gantz besondere Freyheiten; dahero man besonders zu Dantzig darauf bedacht war, die Handlung dahin, und nach Rußland, auf einen bessern Fuß zu setzen, auch sich schon sehr wichtige Vortheile davon versprach. Allein die Schweden schienen hierüber aufmercksam zu seyn, als welche dieses Unternehmen denen zwischen den vorigen Königen in Schweden und den Her-

halten könne, zurück begeben, vorhero aber eine Protestation wider alles, was der Republick zum Nachtheil fürgenommen werden könnte, hinterlassen solte. Weil aber von Rußischer Seite bereits alle nöthige Anstalten waren vorgekehret worden; so fiengen auch die Pohlen an, sich wieder zu beruhigen, da sie endlich sahen, daß nichts auszurichten sey. Zumahl, da die Curländer auch vorietzo ihre freye Wahl zu behaupten suchten. Es versammelten sich demnach der Adel und die Stände schon im Monath May 1741. zu Mietau, und berathschlagten sich wegen der neuen fürzunehmenden Fürsten-Wahl. Immittelst ist leicht zu erachten, daß sich verschiedene Candidaten beworben, darbey in Obacht zu kommen. Man sagte von einigen Marggräflich-Brandenburgischen Printzen, auch von andern Pohlnischen Herren. Allein den damahligen Umständen nach reflectirte man am meisten auf den Printzen Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolffenbüttel, als Sr. Kayserlichen Hoheit des Hertzogs, Anton Ulrichs, Herrn Bruder. Hochgedachter Printz begab sich dahero auch auf die Reise dahin. Indessen ließ der Graf Moritz von Sachsen, der zur Zeit, als Marschall von Franckreich in Königl. Frantzösischen Diensten stehet, den 21. Jun. des 1741. Jahres, durch den Major von Dieskau in dem Conferentz-Saale zu Mietau den Curländischen Ständen eine Protestations-Schrifft überreichen, worinnen er den Curländern ihre alte Freyheit und Souverainität wiederholte und beschrieb; dabey ihnen zu Gemüthe führte, daß, da sie ihn einmahl zu ihrem Hertzoge durch einhellige Wahl angenommen, das Diploma seiner Wahl das rechtmäßigste sey. Und schätzte er alle so wohl geschehene oder noch fürzunehmende Wahl eines Hertzogs von Curland vor null und nichtig. Er declarirte auch darinne, daß er sich alle seine Rechte auf Curland stets für behalten wolle. Dabey war auch das Wahl-Diploma beygefüget. Allein die Herren Curländer bekümmerten sich wenig darum; sondern fuhren dem ohngeachtet fort, die fürhabende Wahl zu Stande zu bringen. Mittlerweile war der Printz Ludwig Ernst von Braunschweig zu Mietau eingetroffen. Er übergab noch vor der Wahl denen daselbst versammelten Ständen des Hertzogthums ein Schreiben, worinne er die Stände ersuchte, ihn für allen andern zu erwählen, wobey er die Versicherung gab, daß er mit vielen Freuden die Last, für die Behauptung ihrer Freyheit zu sorgen, über sich nehmen

um solchen dahin zu disponiren, daß er ihr Vorhaben vor genehm halte. Die Instructiones, die ihm mit gegeben worden, bestanden in folgenden Puncten: 1) solte er Ihro Majestät für Dero Sorgfalt, die Hertzogthümer bey ihren Rechten und Freyheit zu erhalten, wie auch für die ehemals an die Stände zu eben dem Zwecke ergangenen Rescripte, demüthigen Danck abstatten, und zugleich Ihro Majestät auf das ehrerbietigste von ihrer unverletzten Treue, und dem zu Ihro Majestät Gnade und Gewogenheit tragenden Vertrauen versichern; 2) solte er Ihro Majestät allerunterthänigst ersuchen, die Ursachen der gegenwärtigen Versammlung der Stände genehm zu halten, und zu bewilligen, daß sie den gewünschten Effect erlange, damit die Stände, bey dem Genuß ihrer Rechte und Freyheiten, die bisherige Regierungs-Form unter dem hohen Schutze des Königs beybehalten dürfften; und 3) solte er Ihro Majestät anzeigen, wie der Durchl. Printz Ludwig Ernst von Wolffenbüttel auf seiner Reise nach Petersburg denen versammelten Ständen vorstellen lassen, daß sie ihre Absichten auf seine Person richten möchten; und da dieselben in Betrachtung ihrer unverletzten Treue und Pflicht gegen den König und die Republick Pohlen sich nicht unterstehen wolten, hierüber einen Schluß abzufassen, daferne solches nicht erst von Ihro Majestät als ihrem Souverainen Herren genehm gehalten würde, so möchten Ihro Majestät allergnädigst geruhen, gedachtem Printzen die Lehn zu reichen 2c. Man hat aber noch nicht vernehmen können, wessen sich Ihro Königl. Majestät und die Republick darauf erklähret. Gedachter Printz aber entschlosse sich, so lange zu Petersburg zu bleiben, bis die Sache ihre Endschafft erreiche. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Europ. Fama 221. Th. 231. Th. 28. Th. III. B. Hübn. Zeit. Lex. Hist. Genealog. Nachr.

(a) Geograph. Hist. I. (b) Vita S. Anscharc. 27. (c) Edit. *Lambecii*, p. 56. c. 223. (d) Tom. I p. 313. (e) Differt. de acquisito & amisso Jure Imperii in Livoniam. (f) Prodrom. Hist. Jur. Livon. p. 12.

CURLANDE, ist die Frantzösische Benennung des Hertzogthums Curland, siehe vorherstehenden Artickel.

CURLANDIA, ist der Lateinische Nahme von dem Hertzogthum Curland, siehe diesen Artickel.

CURLEJUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in der Nieder-Normandie, siehe *Creville*.

CURMABAD, eine Stadt in der Provintz Laurestan, in Persien. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

CURMASA, eine Stadt in Asien, siehe *Cormasa*.

CURMILIACA, ein Ort in Gallia Belgica, siehe *Carmiliaca*, im III. Bande p. 641.

CURMITANA, eine unbekannte Insul, siehe *Curritana*.

CURNA, eine Stadt in Meden, siehe *Curena*.

CURNONIUM, oder

CURNOVIUM (a), eine alte Stadt in Hispania Tarragonensi, im Lande der Vasconum, nach Ptolomæi (b) Bericht. Dessen Ausleger sagen, daß es ietzo *Carnobio* in Navarra, an den Gräntzen von Arragonien sey. Andre wollen *Estella*, eine kleine Stadt in Navarra, fünf Meilen von Ebro und den Gräntzen von Castilien, darzu machen. In dem Artickel *Carnantum* (im III. Bande p. 648. u. f.) kan man den Irrthum einiger Gelehrten in Ansehung dieser Stadt sehen. *Martin.* Dict.

(b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat. (b) L. II. c. 6.

CUROBIS, eine Stadt im eigentlichen Africa, nach dem Ptolomæo (a). Sie ist mit *Curubis* einerley. Siehe dieses Wort, wie auch den Artickel *Calibia*, im III. Bande p. 145. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CURONA, ist ein grosser See in dem Königlichen Preussen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURONENSIS LACUS, ist ein grosser See in dem Königreiche Preussen, siehe Curische Haff.

CURONENSIS PENINSULA, ist die Lateinische Benennung einer Halb-Insul in dem Brandenburgischen Preussen, siehe Curische Nahrung.

CURONENSIS SINUS, ein grosser See in dem Königreiche Preussen, siehe Curische Haff.

CURONES, ein altes Volck in Deutschland, siehe *Curiones*

CURONIA, oder

CURONIUM, ist der Lateinische Nahme des Hertzogthums Curland, siehe dieses Wort.

CUROPOLIS, eine Stadt in Asien, in Carien, wie Stephanus der Geographus meldet. Ortelius (a) glaubt, daß es *Caropolis* eben dieses Autoris sey. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CUROVIA, ist die Lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Klein-Pohlen, siehe nachfolgenden Artickel.

CUROW, *Cornow*, oder *Coronow*, Lat. *Curia*, oder *Carovia*, eine kleine Stadt in Klein-Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir gelegen, wobey im Jahre 1410. die Pohlen wieder die Creutz-Ritter einen grossen Sieg erhalten. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

Curow, ein Dorff in dem Hertzogthum Curland, siehe Curen.

CURRENTES, also werden in Asien auf den Maldivischen Insuln die starcken Meer-Ströme genennet, welche 6. Meilen lang gegen Osten, und eben so lang gegen Westen lauffen. Hübn. Zeit. *Lex.*

CURRENTIA, oder

CURRETIA, ein Fluß in Franckreich, siehe *Courese*.

CURRINGUE, oder *Cursingue*, ein festes Schloß in der Savoyischen Provintz Chablais, und ein Stamm-Hauß derer Herren von Cursingue. *Univ. Lex.* VI. Th.

CURRITANA, oder *Curmitana*, und *Celsina*. Cassiodorus nennt also zwey Insuln, deren Lage er nicht anmercket. Ortelius muthmasset, daß es eben *Curicta*, heut zu Tage *Vegia* sey. *Martin.* Dict.

CURRITUCK, ist ein Gebiete in dem Nordlichen Carolina, in Nord-America, in Albemarle-Counti, nicht weit von denen Gräntzen von Virginien. Herr von Rölichen und Rischtern Beschr. des Erd-Kr. II. Th.

CURRUS DEORUM, so wurde von denen Alten ein Gebürge in Africa genannt, siehe *Cap de Sierra Liona*, im III. Bande p. 447.

CURSAZURA, oder nach andern Exemplarien des Procopii, (a) *Curtuxura*. So nennt dieser Historicus eine von den Festungen, welche Justinianus in Thracien, in der Provintz Rhodope, bauen ließ. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV.

Cursdorff, ein Dorff im Ertz-Gebürgischen Kreisse, in Meissen, 1. Stunde von Waldenburg. Goldschade.

Cursdorff, ein Sächsisch Dorff im Stiffte Merseburg, bey Schkeuditz, in dieses Amt gehörig. Goldschade.

Cursdorff, ein Sächsisch Dorff im Osterlande, eine halbe Stunde von Eisenberg entlegen. Goldschade.

Cursdorff, ein Schwartzenburgisches Dorff in Thüringen, unweit dem Amte und Schlosse Schwartzburg, 2. Meilen von Rudelstadt entlegen. Goldschade.

Cursdorff, ein Dorff im Voigt-Lande, eine Stunde von Aume gelegen. Goldschade

CURSELLUM, eine Stadt in Italien, in dem Lande der Peligner, nach dem Catone, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

CURSIANUM, ein befestigter Ort in Asien, in Paphlagonien, nach der Historie des Melæ, die von ihm selbst angezogen wird. *Martin.* Dict.

CURSINGUE, ein festes Schloß in der Savoyischen Provintz Chablais, siehe *Curringue*.

im Lande der Turdetaner, nach dem Ptolomæo (a). *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 4.

CURSULA, eine Stadt in Italien, im Latio, 80. Stadia von Rieti, nahe bey dem Flusse Coreto, nach des Dionysii Halicarnassensis (a) Bericht. Sie ist eben diejenige Stadt, welche Tacitus *Corsula* nennt (b). Leandro glaubt, daß es jetzo *Cassia*, oder *Civita di Cascia*, in Ombrien sey, siehe *Cascia* (*Civita di*) im III. Bande p. 748. *Martin.* Dict.

(a) L. I. (a) Hist. L. III.

CURTA, eine Stadt auf der Insul Corsica, siehe *Corte.*

CURTA, eine Stadt in dem Untern-Pannonien, nach dem Ptolomæo (a), der sie an die Donau setzt. Das Itinerarium Antonini setzt Curta zwischen Arrabona und Alicanum, auf den halben Weg. Die Neuern scheinen überein zu kommen, daß es jetzo die Stadt *Buda* oder Ofen sey; Lazius zweifelt, ob es nicht vielmehr das Kloster, welches *Belusium* heißt, oder Vicegrad sey, nach des Ortelii (b) Bericht. Siehe *Gustiana.* Noch andere geben vor, daß dieses Curta jetzo nur ein blosses Dorff an der Donau, zwischen Raab und Comorrn sey, welches den alten Nahmen noch behalten. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Lib. II. c. 16. (b) Thesaur.

Curtatsch, eine Herrschafft in Tyrol. Hübn. Zeit. Lex.

Curtenbergh, ein reiches Frauen-Stifft in Brabant, siehe Corteberge.

CURTHA, ein Land und Volck in Assyrien, siehe *Cuth.*

CURTI (a), ein Volck in Asien, davon Cedrenus redet. Curopalates zehlt es unter die Saracenen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CURTII, ein altes Volck in Persien, siehe *Cartii*, im III. Bande p. 726.

CURTINIACUM, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Courtenai.*

CURTIPETRA, ist der lateinische Nahme einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cropiere.*

CURTISMILIUM, ist der lateinische Nahme eines

Baillet (b) glaubt, daß sie nach der Zeit *Calibia* genannt worden. Siehe diesen Articel im III. Bande p. 145. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3. (b) Topogr. des Saints.

CURUBITINA CIVITAS, eine alte Stadt in dem eigentlichen Africa, siehe vorherstehenden Artickel.

CURULA, eine Stadt in Indien, siehe *Corula.*

CURUPATUBA, ein Fluß in dem Südlichen America, siehe *Coroupatouua*, im III. Bande p. 994.

CURURA, eine Stadt in Indien, siehe *Corula.*

CURUSCA, ein alter Ort in Pannonien, siehe *Cucci.*

CURVUS PONS, ist die lateinische Benennung eines Fleckens im Königreiche Neapolis, siehe *Corvo* (*Ponte.*)

Curwalden, oder Churwalden, ein Thal in der Schweitz, lateinisch *Vallis Corvantiana.* Es liegt in der Gemeine von Alvenew oder Belfort, oberhalb Chur, davon es seinen Nahmen hat, welcher so viel bedeutet, als das Thal von Chur (a). Es begreifft die Dörffer Papan, oder Partipan, Malin, Schiers, welches auf einem Berge, nahe an dem Lande Schanfick liegt, und das Kloster in sich, dessen in dem folgenden Artickel gedacht wird. Zwischen Malin und Chur findet man nahe bey *Plessur* einen Brunnen mineralischen Wassers, welches angenehm zu trincken, und vor allerhand Übel gut ist, sonderlich vor die Kröpffe. *Martin.* Dict.

(a) Delices de la Suisse T. III. p. 646.

Curwalden, oder Churwalden, eine kleine Stadt und Mönchs-Kloster in der Schweitz, in Graubündten, am Flusse Rabas, in dem Zehen-Gerichts-Bunde, eine Meile von Chur gegen Süden gelegen; deren Einwohner sind halb Catholisch und halb Reformirt. Das Kloster war ehemahls Præmonstratenser-Ordens, welches von einem Baron von Vatz im Jahr 1167. gestifftet worden. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

Curway, ist ein Ort in der Unter-Pfaltz, zwischen Lützig und Starckenburg, an der Mosel gelegen. Denckw. *Antiqu.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

CURZOLA (a), oder *Courzola*, vor Alters *Corcyra Melana*, oder *Corcyra Nigra* genannt, ist eine Insul

anjetzo denen Venetianern, welche sie von der Republick Ragusa durch eine besondere List bekommen. Die Venetianer haben einen Felsen, S. Marco genannt, welcher die Stadt Ragusa, nebst einem andern kleinen Felsen, so noch näher dabey lieget, commandiret, und nicht mehr Erde auf sich hat, als diejenige, welche das Haus, so darauf gebauet ist, einnimmt. Wie sie nun einst mit den Ragusanern uneinig worden, schickten sie einige Leute bey der Nacht dahin, und beorderten sie, unterdessen, da es finster war, und die Leute schlieffen, ein von dick gepapten Papier gemachtes, und mit Erd-Farbe bemahltes Fort auf die kleinen Felsen aufzurichten, und liessen auch dabey einige höltzerne Canonen hinbringen. Als nun des andern Tages früh die Ragusaner auffstunden; so erschracken sie hefftig darüber, als sie eines in so kurtzer Zeit aufgeführten, und mit Artillerie versehenen Citadells gewahr wurden, verlangten dahero zu capituliren, und erfolgte hierauf ein Friede, Krafft dessen die Venetianer die Insul Curzola, für ihren kleinen Felsen begehrten. Die Ragusaner verlangten zwar auch den Felsen S. Marco, bekamen ihn aber nicht. Doch dieses alles siehet einer Fabel mehr ähnlich, als einer wahrhafften Geschichte. Dem sey aber wie ihm wolle; so ist doch Curzola denen Venetianern sehr nützlich und bequem. Denn es dienet ihnen zu einem Zeug- und Vorraths-Hause, um ihre Schiffe zu bauen, und auszubessern, weil die gantze Insul überall mit sehr guten Eich-Bäumen ausgefüllt ist. Die so genannten Sardellen, und der Wein geben die besten Einkünffte. Die Dom-Kirche, Stadt-Mauern, und die meisten Häuser sind aus Marmor gebauet, welche in dieser Insul etwan vier oder fünff Meilen von der Stadt gebrochen und ausgearbeitet werden. Es sind fünff Dörffer darinnen, deren jegliches funffzehen hundert Einwohner hat. Gleichwie die Insul fast gantz mit Wäldern bedecket ist; also giebt es auch sehr viel Wildpret darinnen, und unter andern eine Gattung, welche fast denen Hunden gleich siehet, und wie die Katzen oder Pfaue schreyet. Wenn man des Nachts ein Feuer bey diesen Wäldern anzündet, wird man eine grosse Menge von diesen Thieren fast wie Menschen schreyen hören. Diese Thiere scharren die Gräber auf, und fressen die todten Cörper. Sie sind zu nichts dienlich, ohne daß man ihre Häute zu etwas gebrauchen kan. Die Griechen nennen sie Zachalia, und die Türcken Tchakal. Ihrer viele halten davor, daß diese Thiere die Hyænæ derer Alten seyn, von welchem einige berichten, daß sie ihr Geschlecht veränderten, bald Männlein, bald Weiblein wären, und dabey wie Menschen schreyen. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CURZOLARI, Lat. *Cursolariæ Insulæ*, Frantz. *les Cursolaires*, *Coursolaires*, oder *Courzolaires*, sind kleine Insuln in Griechenland, dem Ausflusse des Meer-Busens von Lepanto, welcher vor Zeiten der Corinthische Meer-Busen genennet wurde, gegen über, in dem Meer-Busen von Patrasso. Denen Alten waren sie unter dem Nahmen *Echinades* bekannt. Siehe dieses Wort (a). Derselben sind an der Zahl fünfe, zwischen der Insul Val di Compare und Cephalonia. Es sind zwar nichts anders, als pure Steinklippen, mit sehr wenig Einwohnern; sie sind aber wegen der berühmten Schlacht, welche die Christen den 7. Oct. 1571. zur Zeit Pabsts Pii V, wider den Türcken daselbst erhielten, sehr merckwürdig. Diese Schlacht ist eben diejenige, welche sonst auch die Lepantische heißt (b). Da die Türcken das vorhergehende Jahr schon Meister von der Insul Cypern waren; so hielten sie sich auf dieser Rhede einige Zeit auf, und wollten die vornehmste unter diesen Insuln anfallen. Antonius Balbo, welcher Gouverneur davon war, nahm des Nachts die Flucht, als die Nachricht von ihrer Ankunfft erschallte; und ihn begleiteten die vornehmsten Einwohner. Die Weibs-Personen, welche durch den Rath eines Priesters, mit Nahmen Antonii Rosoneo, aufgemuntert wurden, der auch schon diejenigen, welche entflohen waren, zurück zu halten, aber vergebens, gesucht hatte, nahmen die Kleider und Waffen ihrer Männer, und zeigten sich damit auf denen Mauern. Als eine unter ihnen die feindlichen Galeeren naa die Mauern annähern sahe; so schoß die eine eine Canone loß, die sich von ohngefehr gegen die Flotte gerichtet befand, und schoß damit den Mast-Baum einer Galeere herunter. Die Türcken bildeten sich ein, die Besatzung wäre zahlreich, und entschlossen, einen muthigen Widerstand zu thun; deswegen zogen sie sich zurück, ohne an das Land zu steigen. Als einige Zeit drauf denen Einwohnern Geld fehlte, und sie nach Venedig schickten, dasselbe zu verlangen; so schlug man es ihrer Zagheit ab, gestund es aber der Tapferkeit ihrer Weiber zu. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Theil.

(a) *Baudrand* Edit. 1705. (b) *Corn.* Dict. & *Graziani* Hist. Cypr.

CUS (a), ein Fluß in Africa, im Königreiche Fez, in der Landschafft Habal, wo er seinen Ursprung auf dem Berge Atlas nimmt. Bey der Stadt Tetuan geht er vorbey, und sieben Meilen von Ceuta, gegen Osten, ergießt er sich an dem Orte, den man die Mündung von Tetuan nennt, ins Meer. *Martin.* Dict.

(a) *Marmol.* L. IV. c. 56.

CUSA, ein Fluß in Mauritania Tingitana, nach dem Ptolomæo (a). Man glaubt, daß es der *Ommirabi*, oder *Ommirabisch* (b) ist, welcher die Königreiche Fez und Marocco von einander scheidet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 1. (b) Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CUSA, Herr Corneille (a) sagt: Eine Stadt in dem Königreiche Nubien, in Africa, unter der Linie, sechs Tagereisen von Nuabea, und sehr nahe am *Nil*. Allein dieses kan nicht seyn. Denn Nubien ist weit dißseit der Lineæ Æquinoctialis und völlig jenseits der Lineæ Tropicæ. *Martin.* Dict.

(a) Dict.

CUSA; So nennet Herr Baudrand (a) auf lateinisch die Stadt *Kus*, in Egypten, von welcher er sagt, daß sie die Haupt-Stadt von Said oder Thebais, und auf dem Östlichen Ufer des Nils, fünf Tagereisen von Siene gelegen sey. Er fügt hinzu, daß man daselbst viel Alterthümer siehet, und daß auch ein Schloß und ein Hafen an dem rothen Meere, mit Nahme *Cosseir*, daselbst wäre, bey welchem man nach vier Tagen ankommt, wenn man den Weg durch die Wüsten nimmt. Er muthmasset, daß sie vielleicht das *Diospolis* der Alten sey. *Martin.* Dict.

(a) Edit. 1682.

CUSA, ein Dorff in dem Chur-Fürstenthum Trier, siehe Couse.

CUSACUM, ein kleiner Ort und Hafen in Franckreich, siehe *Cosnac.*

CUSÆUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Cuseau.*

CUSANO, eine kleine Stadt in dem Hertzogthum Mayland, im Gebiete von Como, und zwar am Östlichen Ufer des Lago di Como. Vollst. Geogr. *Lex.*

CUSANUS, eine Insul im Monde, siehe *Cosyra.*

CUSBESCUNNAN, eine Stadt in der Provintz Candahar. Sie ward zuerst von Schach-Abas, dem Könige in Persien, erobert, nachgehends aber durch ihren Gouverneur Abi-Merdan-Kan, welcher sein Geschlecht von denen alten Königen von Candahar herführte, so von denen Tartarn entsprossen, an dem grossen Mogul übergeben. Denn weil seine grosse Macht dem Schach-Sefi, des Schah-Abas Nachfolger, verdächtig geschienen, ließ er ihn deswegen nach Hofe citiren. Nun wuste Abi-Merdan-Kan, wie es andern ergangen, welche

einem Tage später. Ihre Manufacturen von Boy und Cattunen-Tüchern thun den Europäischen Handel daselbst einigen Abbruch. Sie ist sonst überaus berühmt wegen der Gemählde, so die Indianer verfertigen, womit sie, so schlecht sie auch sind, das gantze Königreich anfüllen. Kauffm. *Lex.* I. Th.

CUSCO, ein grosser Fluß in America, siehe *Amaruma*, im I. Bande p. 714.

CUSCO, oder *Cuzko*, Lat. *Cuscum*, eine Stadt in einem Thale gleiches Nahmens, im Südlichen America, in Peru. Sie war ehedem die Haupt-Stadt und der Sitz derer Incas (a). Sie ist vom Mango Capai, dem ersten Fürsten ihrer Familie, auf einem Erdreiche, welches ungleich, und auf allen Seiten mit Gebürgen umschlossen ist, bey dem Flusse Yuçay, und Apurina gebauet worden. Gegen Norden sieht man auf einem Hügel den Rest eines Schlosses, das vor Zeiten wegen seiner Schätze berühmt war. Die Stadt *Cusco* hat gegen Norden und Osten der Andesuios und Omasuios, gegen Süden die Callogas und die Condefugos. Die Stadt *Cusco* ist in zwey Theile abgetheilt, davon der eine *Havan-Cusco*, und der andere, *Oran-Cusco* heißt. Man sahe zur Zeit der Incas auf dem Berge *Caremga*, welcher nahe bey Cusco liegt, gewisse Umkreisse, wo diese Printzen den Lauff der Sonnen bemercken liessen. Mitten in der Stadt hatten eben diese Incas einen schönen und grossen Platz angelegt, von welchem vier prächtige Gassen, welche die vier Theile der Monarchie Peru vorstellten, so zu sagen, gleichsam ausgiengen; und dieses steht noch heut zu Tage so. Man kan sagen, daß diese unter allen Städten dieses grossen Staats die prächtigste, die am besten gebauteste, die mit schönen Gebäuden gezierteste, die reichste und mächtigste war. Es war nicht erlaubt, ohne Erlaubniß des Souverainen, die Reichthümer daraus wegzuführen, und es kostete das Leben, wenn es jemand wagen wollte. Der reichste und berühmteste Tempel der Sonne war ebenfalls zu Cusco, und man nannte ihn *Curiacanche*; der vornehmste Priester der Sonnen hieß Villaoune. Dieser prächtige Tempel schloß die erstaunlichsten Reichthümer in sich. Man sahe daselbst alle Götzenbilder der Völcker, welche die Incas unter das Joch gebracht hatten, als Trophæen, oder Gefangene, wel-

... Fluß der Unterthanen dieser Printzen, worüber man sich nicht wundern darff, weil die Einrichtung der Regierung jedermann verband, dem Monarchen die Huldigung zu leisten. Die Vornehmsten des Landes waren verpflichtet, ihm ihre Kinder als Bürgen zuzustellen, jedoch unter dem Vorwande, sie die Sprache von Cusco lehren zu lassen, und die andern Personen kamen dahin, um an den Gebäuden der Stadt zu arbeiten, die Strassen und Wege zu säubern, und zu erhalten; um zu dem Gebrauche des Hofes, allerhand Wercke von verschiedener Gattung zu verfertigen, und die Künste und die Handthierungen vor den Augen des Fürsten zu treiben. Diese Form der Regierung unterhielt zu gleicher Zeit bey den Peruanern die Treue und Begierde, es einander zuvor zu thun. Das Gold und Silber von Peru ländete bey Cusco an. Es waren ehedem, und es sind auch noch ietzo in diesen Gegenden sehr reiche Bergwercke, allein man ist etwas nachläßig damit verfahren, weil deren zu Potosi sind, die seit langer Zeit vielmehr Reichthümer mit weniger Gefahr geben, als diejenigen, welche in den Gegenden von Cusco sind. Die in Lampa und in Cordillera de Cusco sind ansehnlich, ob es gleich derselben unendlich reichere gegen Moxos giebt, wo man Indianer antrifft, welche an Gold sehr reich sind, die aber ein wildes und grausames Gemüth haben. Die Spanier haben eben keine grosse Gemeinschafft mit den Völckern jenseit der Gebürge von Cusco. Zur Zeit der Incas waren die Wohnungen jeder Provintz von Peru angewiesen. Die *Collaguas*, die *Caguares*, die von *Pastor*, von *Quito* u. s. w. wohnten alle in verschiedenen Theilen der Stadt, und lebten daselbst nach ihren eignen Gewohnheiten und Ceremonien, aber sie waren einer, wie der andere, verbunden, die Sonne, den Vater der Incas, anzubeten. Es waren an verschiedenen Orten der Stadt unterirdische Gebäude, wo sich die Wahrsager und Zauberer aufhielten; und diese unterirdischen Oerter sind eben diejenigen, in welchen die Spanier von Zeit zu Zeit eine Menge Gold und Silber aufgrabten. Die Thäler, welche sich um Cusco herum befinden, haben an Getraide und Früchten einen Überfluß. Dasjenige von Yuçay schlüßt Gärten und Land-Häuser in sich, wo die Spanier an allem demjenigen nichts, was die Neigungen angenehm

kan. Der grosse Götzen-Tempel aber, der seines Gleichen im gantzen Lande nicht hatte, und darinnen in so langer Zeit so viel tausend Kinder waren geopfert worden, haben wir bereits erwehnet, die Spanier dem Erdboden gleich gemacht, und nunmehr stehet das schöne Kloster S. Dominici auf derselben Stelle. Mitten in der Stadt ist ein Brunnen, aus dessen Wasser ein herrlich Saltz wird. Es sind ietzt in allen acht schöne Kirchspiele in der Stadt und fünff prächtige Klöster, unter welchen dasjenige sonderlich herfürleuchtet, welches die Patres Societatis Jesu erbauet haben. Die heutigen Einwohner werden auf funffzig tausend geschätzt, davon wohl drey Viertel gebohrne Indianer sind. Zehen Meilen um die Stadt wohnen zum wenigsten zwey mahl hundert tausend Indianer, die alle denen Spaniern contribuiren müssen. Die alten Könige haben auch mit unmenschlichen Unkosten Fußsteige über die Felsen, und Land-Strassen 20. Fuß breit, durch die Thäler machen lassen, die sich von Cusco an auf etliche hundert Meilen erstrecken, und daran über hundert Jahr ist gebauet worden. Das Thal Yucay ist mit hohen Bergen umgeben, welche mit Bäumen bedeckt sind, und viel lustige Ströhme haben, so in dem Thal herab lauffen. Die Incas haben sich allda zu erlustigen gepfleget, wie es die daselbst noch befindlichen Rudera einiger kostbaren Gebäude an den Tag legen. Die Gouverneurs von Cusco haben sich auch offt hieher begeben wollen. Die Incas hatten ausser ihren Pallästen auch allhier eine auf einen Felsen erbauete Festung, welche mit andern Felsen, wie mit einer Cron, umgeben war, und allerley Figuren von Löwen und andern wilden Thieren, welche in ihren Pfoten einige Waffen hielten, um sich her hatte. Die Spanier halten dieses Thal sehr hoch, bauen dessen Erdboden mit grossen Fleiß, besäen ihn mit Korn, und pflantzen Zucker-Röhren darein. Der Handel übrigens in Cusco kommt hauptsächlich auf Tuch und Cattun an, und die Indianischen Einwohner übertreffen in der Mahler-Kunst alle Americaner. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) Correal. Voyages T. II. p. 69. seq.

CUSCO (Canal zu), ein Canal in America, siehe Canal zu *Cusco*, im III. Bande p. 312.

CUSCULIS, eine Stadt in Thracien, nach Ortelii Bericht. Er führet zwar den Procopium an, welcher aber nicht sagt, daß es eine Stadt sey, sondern ein blosses Schloß, welches auf Befehl Justiniani in der Provintz Rhadone erbauet worden. *Martin.* Dict.

(a) de Ædif. L. IV. c. 11.

CUSCUM, ist der lateinische Nahme einer Stadt in Süd-America, siehe *Cusco.*

Cuse, ein Dorff in dem Churfürstenthum Trier, siehe Couse.

CUSEAU (a), Lat. *Cusaum*, eine kleine Stadt in Franckreich, in Bresse, an den Gräntzen der Franche Comté bey S. Amour, gegen Norden. Sie ist mit einem Berg-Schlosse verwahret. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Baudrand* Edit. 1705.

CUSENTIA, ist die Hauptstadt in der Neapolitanischen Landschafft Calabria Citra, siehe *Cosenza.*

CUSERY, eine Stadt in dem Hertzogthum Burgund, gegen Bresse, und die Franche Comté gelegen, wo der Fluß Seille, nahe bey Tornus, in die Saone fällt. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

CUSI, eine Stadt in dem Untern-Pannonien. Antoninus thut in seinem Itinerario desselben Erwehnung, und setzt es sechzehn tausend Schritte von Bononia. Simler glaubt, daß es jetzo *Cudelaf* sey. *Martin.* Dict.

CUSI, ein Ort in Egypten. Ortelius findet, daß in dem II. Tomo der Wercke des Heiligen Athanasii davon geredet worden, und muthmasset, daß es das *Chusæ* des Antonini sey. *Martin.* Dict.

CUSIACUM, ein alter Pallast der Könige von Franckreich, siehe *Cauciacum*, im III. Bande p. 903.

CUSIBI, eine Stadt in Spanien, siehe *Nobilia.*

CUSIEUX, eine Stadt in Franckreich, in Languedoc, an den Gräntzen der Provintz Forez, an einem kleinen Flusse, der sich in die Luy ergeußt. Hübn. Zeit. Lex.

CUSIO, eine Provintz in Peru, in Süd-America, nebst einer Stadt gleiches Nahmens. Hübn. Zeit. Lex.

CUSIONUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen Stadt im Mayländischen, siehe *Cugione.*

CUSISTAN, eine Provintz in Persien, siehe *Susistan.*

CUSITen, so werden die Aethiopier genennet, siehe Mohrenland.

CUSSÆI, ein Volck in Asien, siehe *Cossea.*

CUSSANIUS, ist die lateinische Benennung eines kleinen Flusses in Franckreich, siehe *Cousson.*

CUSSAY, ein Flecken in Franckreich, in Touraine, in der Dioeces von Tours. *Martin.* Dict.

CUSSE, ein Marquisat in Franckreich, in Bretagne, bey Rennes, in der Dioeces von Rennes. *Martin.* Dict.

CUSSEI, ein Volck in Asien, siehe *Cossea.*

Cussenberg, oder Kussenburg, ein Kloster an der Ocker, nicht weit von Wolffenbüttel gegen Süden. Vollst. Geogr. *Lex.*

CUSSET, eine Nonnen-Abtey von dem Orden des heiligen Benedicti, bey der Stadt dieses Nahmens. Sie ist sehr alt, und wurde ehedem zu S. Sauveur, oder S. Salvatoris, und noch gemeiniglicher, zu Unsrer Lieben Frauen genennt, weil sie mit einer Kirche der Canonicorum, eine nahe Verwandschafft hat, die sehr nahe bey derselben ist, und in deren Chore die Aebtißin den ersten Platz hatte, ehe man ein regelmäßiges Kloster, welches erst seit einigen Jahren steht, daselbst aufrichtete. Sie liegt nahe bey einer Capelle, welche unter dem Nahmen St. Pourçain, bekannt, und nahe bey Viche, einer wegen ihrer mineralischen Wasser berühmten Stadt, ist. Hier folgt dasjenige, was der Pater Mabillon (a) von ihrem Ursprunge sagt. Nahe bey Nevers, in der Vorstadt, spricht er, ist die Abtey St. Martin, die seit kurtzem ordentliche Canonicos hat, und den Meyerhof Cusset in der Graffschafft Auvergne besitzet. Emmenius, Bischoff zu Nevers, faßte den Vorsatz ein Nonnen-Kloster daselbst aufzurichten, nachdem er von dem Kayser Carolo erhalten hatte, daß niemahls ein Bischoff zu Nevers den dasigen Kloster-Orden sollte verändern können, und daß man niemahls einen andern geistlichen Orden daselbst aufrichten sollte, und endlich auch, daß ihnen der Bischoff auf keinerley Weise eine Aebtißin geben könnte, welche aus einem andern Kloster wäre, zum wenigsten, dafern sie nicht darein willigten. Es wurde auch beschlossen, daß diese Nonnen zum Zeichen, und aus Erkänntlichkeit der Unterwerffung und Unterthänigkeit gegen den Bischoff, ihm jedes Jahr an dem Tage St. Martini, welcher den 11. November gefällig ist, ein Pfund Silber, ohne weiter einen Zins, noch andere Decimas, von ihnen zu fordern, bezahlen sollten. Diese Acte ist gegeben den 17. August, im Jahr der Menschwerdung Christi 886. Indictione IV. im Jahr der Regierung Caroli Pii, Kaysers und Mehrers des Reiches, im V. der Regierung in Italien, im IV. in Franckreich, im II. in Gallien. Geschehen in dem Pallaste zu Attigni. (Data XVI. Cal. Septembr. Anno Incarn. Domini 886. Indict. IV. Anno autem Regni Domini Caroli Piissimi Imperat. Aug. in Italia V. in Francia IV. in Gallia II. Actum Attiniaco Palatio.) Auf Ansuchen der Priorin dieses Klosters erhob Hugo, Bischoff zu Clermont in Auvergne, im Jahr 1236. dieses Kloster in eine Abtey. *Martin.* Dict.

(a) Annal. Tom. III. p. 257. n. 7.

Korn, Gersten, Dinckel und Haber wächset; auch ist daselbst eine grosse Menge Weinberge und schöner Hanf. Wöchentlich sind zwey Marcktäge daselbst, welche so viel als kleine Jahrmärckte ausmachen. Der König und die Aebtißin sind Herren davon. *Martin.* Dict.

CUSSIA, ein Land in Assyrien, siehe *Cuth.*

CUSTENSIS, Ortelius sagt auf Gewehrleistung Victoris Uticensis, daß sich in Africa ein Bischöfflicher Sitz dieses Nahmens befinde. Sollte dieses aber wohl etwan an statt *Cubdensis* seyn? Es war daselbst ein Bißthum, das so hieß, und man trifft in der Conferenz zu Carthago (a), bey welcher Thomas Episcopus *Cubdensis* Plebis zugegen war, in einem Synodal-Schreiben der Bischöffe in der Provincia Proconsulari Beweise davon an. *Martin.* Dict.

(a) c. 133.

CUSTINE, ist ein Flecken an der Mosel, über welchem auf einem Felsen ein Schloß gleiches Nahmens liegt. Es führet den Titul einer Marggrafschafft, und wurde ehedessen *Conde* genennet. Denckw. *Antiq.* des Neckar-Mayn-Lohn- und Mosel-Str.

Custrin, Lat.

CUSTRINUM, die Haupt-Stadt in der Neuen-Marck Brandenburg, siehe Cüstrin.

CUSUETANI, ein altes Volck in Italien, im Latio, nach dem Plinio (a). *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 5.

CUSUM, eine Stadt in dem andern Armenien, siehe *Cucusa.*

CUSUM (a), eine Stadt in Pannonien, an der Sau. Es wird derselben in denen Notitiis Imperii Erwehnung gethan. *Martin.* Dict.

(a) Sect. 56.

CUSUS (a), ein Fluß, davon Tacitus, im andern Buche seiner Annalium, redet. Lazius erkläret es von dem *Khéres*; an einem andern Orte nennt er ihn *Rheres*, welches ein augenscheinlicher Druck-Fehler ist. Rhenanus sagt, daß es ietzo ein Fluß in Siebenbürgen sey, und er zweifelt, ob man in dem Tacito nicht vielmehr *Crusus* schreiben solle. Lazius glaubt, daß der Cusus des Taciti eben derjenige Fluß sey, welcher bey dem Jornandes *Chrysius* heißt. Sonst sagt er auch,

dois. Es ist weiter nicht merckwürdig, ausser daß es das Vaterland des berühmten Rami gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Corn.* Dict.

CUTH,

CUTHA, oder *Chota*, und *Cutai*, oder *Cuthael*, ein Land und Volck in Assyrien. Das Volck wurde vom Salmanassar in Samarien hinweg geführet (a). D. Calmet (b) glaubt, daß *Cutha* eben so viel, als *Scytha* sey, und daß die *Cuthaeer*, welche in Samarien weggeführet wurden, aus dem Lande *Chus*, oder *Cuth*, welches in dem Ersten Buche Mosis (c) angemercket wird, herkommen. Siehe *Susistan.* Sonst wird auch bey einigen Schrifftstellern einer Stadt gleiches Nahmens gedacht, von welcher gemeldet wird, sie habe sammt dem Lande am Flusse Araxis, oder Socoras, in Mesopotamien gelegen. Deren zum Theil nach Samarien versetzte Einwohner haben bey denen Weltlichen Scribenten, vermittelst gar gewöhnlicher Verwechselung des T in S *Cossei*, und ihr Land *Cissia*, oder *Cussia* geheissen. Es wird aber alsdenn nicht in Mesopotamia, sondern über der Landschafft Susiana Mitternachtwerts zu suchen seyn. Die heilige Schrifft zeiget, daß, als die Cuthaeer in diesem neuen Lande angekommen, sie fortgefahren wären, ihre Götter anzubeten, die sie jenseits des Euphrats angebetet hatten. Der Herr, nachdem er durch ihre Laster und Sünden erzürnet worden, schickte Löwen unter sie, die erwürgeten sie. Dieses wurde dem Könige zu Aßyrien berichtet, welcher befahl, daß ein Priester von dem Gott Israel dahin zöge, und daselbst wohnete, um sie die Weise zu lernen, wie GOtt in diesem Lande verehret seyn wollte. Da kam der Priester einer, die von Samaria weggeführet waren, und setzte sich zu Bethel, und lehrete sie, wie sie den Herren fürchten sollten. Aber ein jegliches Volck machte sich einen Gott nach der Weise des in seinem Vaterlande gepflogenen Götzendienstes, und glaubten, daß ihr alter Aberglaubischer Gottesdienst mit der Verehrung des wahren GOttes vermenget werden könnte. Diese Cuthaeer oder Cossaeer müssen es im Samaritischen Lande mit Unthaten der Abgötterey, und andern Ubelverhaltens besonders arg gemacht haben, dieweil sie auch, nachdem sie sich schon mit andern Samaritern zu dem alleinwahren GOtt gehalten, doch beständig mit dem Nahmen Cuthaeer von Juden belegt, und dieses der schim-

CUTHBERT, ist ein Land-Sitz in der Provintz Galloway, in Schottland. *Guy Miege.*

CUTHI, ein Volck in Asien, siehe *Zuthi.*

CUTHNA, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Kuttenberg.

CUTIÆ, ein Ort in Italien, in der Regione Transpadana, und zwar in der Libier Gebiete, zwischen Vercelli und Lomellum, nach der Tabella Peutingeriana. Heute zu Tage heißt dieser Ort *Cozoa.* *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CUTIARIS, ein Fluß in dem Lande der Sineser, siehe *Cottiaris.*

CUTICIATENSE PRÆDIUM, oder

CUTICIATUM, ein Lehn-Gut, oder Land-Hauß, davon Sidonius in einem Briefe an den Avitum redet. Es sollte gantz nahe bey der Stadt Clermont in Auvergne liegen, und heißt auch sonst *Arverna.* *Martin.* Dict.

CUTILIA, oder *Coty'e*, Lat. *Cotilia*, eine alte Stadt in Italien, siebenzig Stadia von Rieti, unten an einem Gebürge, und an dem Ufer einer See, nach dem Dionysio Halicarnassensi (a). Diese See wird vom Varrone (b) *Cutiliensis Lacus* genennet, welcher auch dahin die Nymphen, mit dem Zunahmen *Commotias*, setzt, weil in dieser See schwimmende Insuln waren. Plinius (c) sagt, daß auf dieser See ein Wald wäre, welcher niemahls an einerley Orte bliebe. Er sagt (d) ferner, daß es auf dieser See eine schwimmende Insul gäbe, und daß sie, nach der Meynung Varronis, der Mittelpunckt von Italien sey. Die Wasser dieser See waren gute Artzney-Mittel (e), und er sagt, daß sie sehr kalt wären, und den Magen, die Nerven und den gantzen Cörper stärckten. Aus dem Suetonio ersehen wir, daß sich Vespasianus derselben alle Sommer bedienet: Er starb auch daselbst, wie Xiphilinus (f), der Abbreviator Dionis Cassii, saget. Seneca (g) giebt vor, daß er die schwimmende Insul gesehen habe. Diese Stadt ist ietzo der Flecken *Contigliano* im Hertzogthum Spoleto. Siehe diesen Artickel im III. Bande p. 1698. *Martin.* Dict.

(a) Lib. I. (b) De LL. Lib. IV. c. 10. (c) Lib. II. c. 95. (d) Lib. III. c. 12. (d) Lib. XXXI. c. 2. (f) In Vespas. c. 24. (g) Lib. III. Quæst. Nat. c. 25.

CUTILIÆ, so hieß vor Alters ein Flecken in Italien, siehe *Contigliano*, im III. Bande p. 1698. wie auch den vorherstehenden Artickel.

CUTILIÆ AQUÆ, und

CUTILIANÆ AQUÆ, oder

CUTILIENSIS LACUS, eine kleine See, oder vielmehr nur ein Teich, in dem Lande derer Sabiner, siehe *Aquæ Cutiliæ*, im I. Bande pag. 1156. desgleichen *Contigliano*, (*Lago di*) im III. Bande pag. 1698. und *Cutilia.*

CUTILIUM, eine alte Stadt in Italien, in Ombrien, nach dem Tito Livio (a). Es ist mit *Cutilia* einerley. Siehe dieses Wort. *Martin.* Dict.

(a) Lib. XXVI.

CUTILLA (a), ein Ort in Palæstina, um den See Alphaltides herum, nach dem Simeone Metaphraste, in dem Leben Theodosii. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CUTINA, und *Cingilia*; so nennet Titus Livius (a) zwey Städte in Italien, im Lande der Vestiner, und sagt, daß sie von dem Bürgermeister Bruto wären eingenommen worden. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. c. 29.

CUTIONA, eine kleine Stadt ohne Mauern in Poitou, siehe *Luçon.*

CUTNA, Lat.

CUTNÆ MONS, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Böhmen, siehe Kuttenberg.

CUTRACUM, ist der Lateinische Nahme von *Coutras*, einer kleinen Stadt in Franckreich, siehe *Coutras.*

CUTRIGURI, ein Volck, welches einen Theil der Hunnen ausmachte, nach dem Berichte Procopii und Agathiæ, die vom Ortelio (a) angeführt werden. Es wohnte nahe bey dem Palude Mæotis. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

Cuttenberg, eine kleine Stadt in Böhmen, siehe Kuttenberg.

CUTUMBO, ist eine schöne Handels-Stadt in dem Königreiche Agadez, in Africa, in Nigritien, an dem Flusse Niger. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

CUTZ, eine Provintz in Africa, siehe *Cuss.*

Cuxhafen, oder Kuxhafen, ein Amt und Dorf an der Elbe, mit einem kleinen Hafen, bey der Stadt Ritzebüttel, zehn Meilen von Hamburg. Dieses Amt verwaltet einer von den Raths-Herrn aus Hamburg. Eine halbe viertel-Meile von diesem Dorffe fällt die Elbe in die Nord-See, und bey grossem Sturme können sich zur Noth die Schiffe dahin salviren. In diesem Hafen pflegen gemeiniglich die Schiffe, und sonderlich die Engelländischen Ausser-Höcker, anzukommen. Hübn. Geogr. III. Theil. *Ejusd.* Zeit. Lex. Goldschadt.

CUYA, sonst auch *Chiquitos*, oder *Chicuito* genannt, ist eine Provintz in Süd-America, zwischen Chili, und dem grossen See, Lago Grande genannt, durch welchen der Fluß Paraguay läufft, siehe *Cuyo.*

Cuyck, oder Cuyk, Cuick, und Cuck, Lat. *Cuicana Ditio*, oder *Cuyckensis Tractus*, zu deutsch, das Land von Cuyk, ist ein kleiner Strich Landes, nebst dem Titul einer Baronie, in dem Holländischen Brabant, zwischen der Maas und dem Peeler-Moraste gelegen, und machet einen Theil von der Mayerey Hertzogenbusch aus. Die Stadt und Festung Grave ist der vornehmste Ort darinnen, und so dann der Marckt-Flecken Cuyck, nebst sechszehn bis siebenzehn Dörffern. Das Land hatte ehemahls seine eigene Grafen, welche das Land von dem Römischen Reiche zu Lehn trugen, die Stadt Grave aber Erb- und eigenthümlich besassen. Hermannus, Graf von Cuyck, fochte im Jahr 1058. mit Florentino, Grafen von Holland, unglücklich, im Jahr 1061. nahm er denselben in einem Treffen das Leben. Sein Sohn, Henricus, Graf von Cuyck, so noch im Jahr 1101. gelebet, hinterließ drey Söhne, unter welchen Andreas, Graf von Cuyck, Dom-Herr zu Lüttich, hernach aber Bischoff zu Utrecht war, allwo er im Jahr 1138. verstarb. Hermann aber, Graf von Cuyck, hat im Jahr 1146. die Confirmation Kaysers Conradi II. wegen der Güter des Bißthums Cambray als Zeuge, unterschrieben. Dergleichen sind noch viele mehr bekannt. Nach deren endlichen Absterben kamen ihre Güter an die Hertzoge von Geldern, und von dar im Jahr 1596. an die Hertzoge von Brabant, welche es weiter denen Grafen zu Büren, wegen einer vorgestreckten ziemlichen Summe Geldes zum Unterpfande einräumeten. Nachgehends ist es gar Kauffweise an sie gediehen, und endlich durch Heyrath des Printzen Wilhelmi von Oranien, mit Anna von Egmont, Graf Maximiliani von Büren, einziger Tochter und Erbin, an dessen Nachkommenschafft heimgefallen; dahero es auch des Königs Wilhelmi III. von Groß-Britannien Erben bis ins Jahr 1732. geblieben, und in diesem Jahre dem Printzen von Nassau-Oranien abgetreten worden. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. I. Th.

CUYCKENSIS TRACTUS, oder

Cuyk, (das Land von) ein kleiner Strich Landes in dem Holländischen Brabant, siehe vorherstehenden Artickel.

Cuylenburg, eine Stadt und souveraine Graffschafft in den Niederlanden, siehe Culemberg.

sie in die Zahl der Bischöfflichen Städte: Die Notitia Hieroclis nennt sie Κυάνεαι, *Cyanea*. Im Ptolomæo liеßt man *Cydna*, Κύδνα, an statt *Cyana*, Κυάνα. Welches aber ein Fehler ist, den der Pater Hardouin sehr wohl angemercket. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 27.

CYANEA, ist nach des Hevelii (a) Benennung eine Insul im Monde, in dem Ponto Euxino, nahe an dem Promontorio Acherusiæ. Ricciolus hat hiervon keinen Nahmen. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Selenogr. p. 231.

CYANEÆ, eine alte Stadt in Lycien, siehe *Cyane*.

CYANEÆ PETRÆ, Frantz.

CYANEES, (LES ISLES); so haben die Alten zwey, kleine Insuln, oder Stein-Klippen, in Thracien, beym Bosphoro genennet, deren die eine auf der Küste nach Europa, und die andere auf der Küste von Asien ist. Strabo (a) setzt eine Fahrt von zwantzig Stadien breit zwischen dieselben. Pomponius Mela sagt bloß, daß es zwey kleine Insuln gerade gegen den Bosphorum Thracium wären, die nicht weit von einander lägen; und von denen man ehedem geglaubt, und gesagt habe, daß sie sich einander näherten, und daß man eine *Cyanées* oder *Symplegades* nennte. Plinius (c), der es aus ihm nimmt, fügt den Ursprung und die Ursache dieser Meynung an, nehmlich, daß sie, nachdem man sie durch eine kleine Weite abgesondert gesehen hatte, sich zu einander zu begeben schienen, wenn man, indem man fortgeht, die Spitze sich verändern sieht. Ovidius (d) zielt auf diesen Irrthum, wenn er sagt:

Transeat instabiles strenua *Cyaneas*.

Ammianus Marcellinus (e) begnüget sich, sie zwey Steinklippen zu nennen. Dies sind jetzo die Pavonares. Einige haben geglaubt, daß sie Euripides in seiner Iphigenia in Tauride Phineides nenne. Herr de Tournefort (f) unterscheidet die *Cyaneas* in Asien von denen in Europa. Hier ist dasjenige, was er davon sagt. Die Inseln *Cyanées* in *Europa* eben sowohl, als in Asien sind eigentlich nichts, als eine geborstne Insul, deren Spitzen eben so viel kleine abgesonderte Stein-Felsen zu seyn scheinen, wenn das Meer sehr stürmisch ist. Strabo hat angemercket, daß gegen die Mündung des Ponti Euxini eine kleine Insul auf jeder Seite wäre, an statt, daß sich die Geographi eingebildet hätten, es wären so wohl auf der Küste von Europa als auf der Küste von Asien viele Steinklippen, welche nicht allein auf dem Wasser schwämmen, sondern die Länge an den Küsten hinführen, und sich wieder einander stiessen. Alles dieses gründete sich darauf, daß man ihre Erd-Spitzen erscheinen oder verschwinden sahe, nachdem sie nun das Meer bey Stürmen entweder bedeckte oder bey stillem Wetter sehen ließ. Man machte es, daß sie fest und unbeweglich wären, nicht eher bekannt, als nach der Reise Jasonis, weil man sie augenscheinlich so nahe erkannte, daß man zugestund, sie wären nicht beweglich. Nichts destoweniger hat man, da der meiste Theil der Leute durch die Fabeln viel angenehmer gerührt werden, als durch die Wahrheit, dieses Vorurtheils kaum loß werden können. Man entdecket den Steinfels völlig, welcher auf der Seite von Europa ist, wenn das Meer zurück gelauffen ist, oder Ebbe hat. Sie ist durch fünf Spitzen erhaben, welche während der Bewegung des Meers eben so viel abgesonderte Felsen zu seyn scheinen. Diese Steinklippe ist von dem Vorgebürge Fanal in Europa nur durch einen kleinen Arm des Meeres abgesondert, welcher bey schönen Wetter trocken übrig ist; und auf der höchsten Spitze derselben sieht man eine Colonne, welcher man, ohne einige Ursache, den Nahmen der Colonne des Pompeji gegeben hat. Es erhellet nicht aus einem Orte der Historie, daß Pompejus, nach der Niederlage Mithridatis, an diesen Oertern hätte Denckmahle aufrichten lassen;

sonsten thut die Aufschrifft, welche man auf der Basi dieser Colonne liеßt, Augusti Erwehnung. Wenn man diese Basin und das Holtzwerck mit Sorgfalt untersucht, so kommt man darinne überein, daß diese zwey Stücke niemahls für einander gemacht sind. Es scheint vielmehr, daß man die Colonne auf die Basin gesetzt habe, um den Schiffen, die auf diesen Seiten vorbeyseegeln, zum Wegweiser zu dienen. Die Colonne, welche ohngefehr zwölff Fuß hoch ist, ist mit einem Corinthischen Capital oder Crantze geziert; sie ist aber an einem so jähem Orte, daß man dahin nicht anders steigen kan, als man muß sich auf die Hände stützen; und die meiste Zeit über ist die Basis mit Meer-Wasser bedeckt. Dionysius Byzantinus versichert, daß die Römer auf dieser Steinklippe dem Apollini einen Altar aufgerichtet hätten; und vielleicht ist diese Basis ein Uberbleibsel davon. Denn das Blumenwerck besteht aus Lorber-Blättern, welches ein dieser Gottheit geheiligter Baum war. Es kan seyn, daß man hernach eine Aufschrifft, zum Lobe Augusti, aus Schmeicheley darauf gesetzt hat. Ich weiß nicht, fährt der angezogene Schrifftsteller fort, ob die Colonne, von Marmor oder von Steinen des Landes ist. Das Meer erlaubt uns nicht, es nahe gnug zu untersuchen; die gewöhnlichen Land-Steine haben in ihrer grünlichten Farbe etwas, welches in das blaue fällt, und mehr oder weniger wässericht ist. Und dieses ist es, welches gemacht hat, daß man den Steinklippen, davon wir geredet haben, den Nahmen der Cyaneischen Inseln oder Steine gegeben hat. Was die Cyaneas in Asien anbetrifft, wollen wir ebenfalls dasjenige anführen, was eben dieser Reisebeschreiber uns berichtet. Der Wach-Thurm in Asien steht auf dem Cap Coraca, das ist, dem Vorgebürge der Raben, bey welchem die Cyaneæ von Asien liegen, oder die bey denen Alten so gefährliche Felsen; daß auch Phineus den Jasonem ermahnte, nur bey schönem Wetter dabey vorbey zu seegeln, widrigenfalls, sagt er, wird euer *Argos* zerscheitern, wäre es auch von Eisen. Diese Felsen sind nichts anders, als die Spitzen einer Insul, oder einer Steinklippe, welche durch eine kleine Meer-Enge von dem festen Lande abgesondert und trocken übrig ist, wenn sich das Meer ruhig befindet, hingegen sich bey dem geringstem Ungewitter mit Wasser erfüllt; alsdenn sieht man nichts als eine Spitze, welche von dem Stein-Felsen sehr hoch erhaben ist, da die andern unter dem Wasser verborgen sind; und dieß macht eben den Ort so gefährlich, besonders aber, wenn man darauf bestehen will, durch diese Meer-Enge hindurch zu fahren, wie es scheint, daß Phineus es den Argonauten rieth; Man unterstand sich in diesen ersten Zeiten, da die Schiffarth kaum noch in ihrer Kindheit war, nicht anders als auf ebener Erde zu gehen. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. Lex. I. Theil.

(a) Lib. VII. (b) Lib. II. c. 7. (c) Lib. IV. c. 13.
(d) Trist. Lib. I. Eleg. 9. (e) Lib. XXII. c. 13.
(f) Voyage du Levant Lettre 15.

CYANEUS, ist nach dem Ptolomæo (a), und Plinio (b), ein Fluß in Colchide. Er hat noch seinen Nahmen, und man nennt ihn *Cranis*. *Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 10. (b) L. VI. c. 14.

CYARDA, eine alte Stadt in Asien, in Carien, nach dem Stephano Geographo. *Martin.* Dict.

CYARIS, eine alte Stadt in Asien, siehe *Quaris*.

CYAROS, eine kleine Insul auf dem Archipelago, siehe *Gyaros*.

CYATHUS, ein Fluß in Ætolien, bey der Stadt Arsinoe, nach dem Athenæo, welcher vom Ortelio angeführt wird. *Martin.* Dict.

CYBELE, eine ehemahlige Stadt in Groß-Phrygien. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CYBELEIA, eine Stadt in Jonien, siehe nachstehenden Artickel.

CYBELIA, und *Cybellia*, eine Jnsul in Asien, an der Küste von Jonien, bey Chio, nach dem Strabone, oder vielmehr nach dem Ortelio, der ihm anführt. Denn Strabo (a) sagt nicht, daß es eine Jnsul, sondern ein Dorff, an den Gräntzen des Berges Mimas, gewesen sey. Dieses trifft mit dem Stephano Geographo überein, der *Cybeleia* eine Stadt in Jonien nennet. *Martin.* Dict.

(a) L. XIV. p. 645.

CYBELLA, ein Gebürge in Klein-Asien, in Groß-Phrygien, nach dem Stephano dem Geographo. Strabo (a) redet auch davon. Allein er nennt es *Cybela* im Plurali. Es war auch, nach eben diesem Stephano, eine Stadt dieses Nahmens daselbst. Einige nennen das Gebürge auch *Cybele*, und melden, daß der Göttin Cybele Tempel auf demselbigen gewesen, in welchem sie verehret worden wäre. *Martin.* Dict. *Univers. Lex.* VI. Th.

(a) L. X.

CYBELLIA, eine Jnsul in Asien, siehe *Cybelia*.

CYBIRA, verschiedene Städte dieses Nahmens, siehe unter dem Worte *Cibrya*, im III. Bande p. 1333.

CYBIRATÆ, eine alte Nation in Asien, siehe *Cibyrata*, im III. Bande p. 1333.

CYBISTRA, eine Stadt in Asien, in Klein-Armenien, nach dem Ptolomæo. Seine Ausleger sagen, daß der heutige Nahme *Arminacha* sey. Die Notitia Hieroclis setzt sie in das andere Cappadocien, unter die Bischöfflichen Städte. *Martin.* Dict.

CYBISTUM, ein Bischöfflicher Sitz, unter das Patriarchat von Constantinopel gehörig. Die Expositio Andronici Palæologi, darinnen die Metropoles dieses Patriarchats nach ihrer Rang-Ordnung gesetzet sind, bemercket, daß die Metropolis *Cybistum*, (*Cybisti* Metropolis) von dem XCIII. Range in den CX. gesetzet worden. *Martin.* Dict.

CYBOTUS, ein sehr hohes Gebürge. Plinius (a) sagt, daß es mit der Stadt Curis durch ein Erdbeben verschlungen worden. Er sagt aber nicht, wo es gewesen. *Martin.* Dict.

Thracien, siehe *Cyclopes*, und *Cylla*.

CYCLA, so hieß auch ehemahls eine von denen Vorstädten von Constantinopel, siehe *Cyclobium*.

CYCLADES, oder

CYCLADES INSULÆ, und

CYCLADISche Jnsuln sind gewisse Jnsuln auf dem Ægæischen Meere, welche, wegen ihrer Zirckelförmigen Gestalt, die sie mit ihrer Lage machen, von dem Worte Κύκλος, das einen Zirckel bedeutet, so genennet werden. Sie liegen rund um die Jnsul Delos, daher auch ihr Nahme kommt, wie Plinius (a) meldet. Die Einwohner pflegten alle Jahre ihre Kinder nach Delos zu schicken, um denen Festen, so daselbst gehalten wurden, beyzuwohnen. Strabo (b) sagt auch, daß Delos mitten in diesem Zirckel gelegen. Wegen der Anzahl dieser Jnsuln ist man nicht einig. Der erstgedachte Strabo sagt, daß man derselben Anfangs nicht mehr als zwölffe gezehlet; hernach aber noch mehr andere hinzugefügt hätte. Er rechnet aber hierauf diejenigen, welche Artemidorus genennet hat, nehmlich:

Helene,	Syphnos,
Ceon,	Cimolos,
Cythnos,	Prepesinthus,
Seriphe,	und Olearos.
Melos,	

Hernach

Naxos,	Micone,
Paros,	Tenos,
Syros,	Andros,

und Gyaros.

Isidorus zehlet solcher Jnsuln funffzig, andere deren noch mehr, andere hingegen noch weniger; die besten und berühmtesten darunter sind Delos, worinnen Apollo und Diana gebohren seyn sollen, und Paros, so wegen derer darinnen befindlichen weissen Marmor-Steine berühmt ist. Apollonius nennt sie *Minoides*. Suidas nennt sie *Sporades*; aber in uneigentlichem Verstande: denn die Sporades sind gantz andre Jnsuln auf eben diesem Meere. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

(a) L. IV. c. 12. (b) L. X.

CYCLADUM MARE, ist ein Theil von dem Mit-

sey. Denn Constantinus Porphyrogenitus (a) nennt sie eben so. Siehe *Cylla*. *Martin*. Dict.

(a) De Themat. L. II. Themat. I.

CYCLOBIUM; So nennet Cedrenus eine von den Vorstädten von Constantinopel. Die Historia Mixta (a) scheint anzumercken, daß es die Citadelle der Oestlichen Seite gewesen. Ægidius glaubt, daß sie Dionysius Byzantinus *Cycla* nenne. Dieses könnte gar wohl eben diejenige Stadt seyn, welche nicht weit von Constantinopel liegt, davon in dem vorhergehenden Artickel geredet worden, und die ein Bischöfflicher Sitz war. In diesem Falle war dieses weder eine Vorstadt noch eine Citadelle, sondern ein ziemlich benachbarter, obgleich abgesonderter Platz von Constantinopel. *Martin*. Dict.

(a) L. XIX.

CYCLOBORUS, ein Strohm in Griechenland, in Attica, nach dem Suida und Hesychio. *Martin*. Dict.

CYCLOPEIA, so hiessen ehemahls gewisse Höhlen in Griechenland, siehe *Cyclopia*.

CYCLOPen (die Insul des), eine Insul in Asien, siehe *Cyclopis Insula*.

CYCLOPen (die Klippen der), siehe *Cyclopum Scopuli*.

CYCLOPES, waren die ersten Einwohner der Insul Sicilien. Die Dichter haben sich recht ergötzt, uns allerhand wunderliche Abschilderungen von ihnen zu machen, die man in ihren Wercken sehen kan. Sie hatten eine Riesen-Grösse, wie man aus den gefundenen Gebeinen in verschiedenen Grabmahlen gesehen. Sie waren überaus grausam, und wohneten um den Berg Ætna; daher die Poeten Gelegenheit genommen, zu dichten, daß sie des Vulcani Schmiede-Knechte wären, und daß sie die Donner-Keile des Jupiters auf der Insul Lipari verfertigten. Es wird auch von ihnen gesagt, daß sie nur ein Auge, und zwar auf der Stirne, gehabt. Bochart meynet, daß man diejenigen Einwohner von Sicilien Cyclopen genennet, welche sich in der Gegend gegen Africa, um den Lilybæischen Meer-Busen aufgehalten. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CYCLOPES, ein Volck in Indien, nach dem Isidoro, welcher von Ortelio (a) angeführt wird. *Martin*. Dict.

(a) Thesaur.

CYCLOPES, ein Volck in Thracien, nach dem Aristotele (a). *Martin*. Dict.

(a) de Mirabil.

CYCLOPIA, so hiessen ehemahls gewisse Höhlen in Griechenland, im Peloponneso, in Argis, nahe bey Nauplia, nach dem Strabone (a), welcher sagt, daß es in diesen Höhlen Labyrinthe gegeben hätte, denen er den Nahmen Κυκλώπεια beylegt. Casaubonus mercket bey dieser Gelegenheit an, daß die Cyclopen, nach dem Berichte Apollodori ehemahls in Argien gewohnet hätten, und daß Pausanias mehrerer Arbeiten von ihrer Art Erwehnung thut. Es scheint, fährt er fort, daß dieser Nahme *Cyclopeia*, oder *Cyclopia*, nichts als Groß bedeute; Denn es wird, wie der alte Ausleger Statii (b) sagt, von allem demjenigen, was wegen seiner Grösse merckwürdig ist, dafür gehalten, daß es von den Händen der Cyclopen sey gemacht worden. So schreibt man auch von vielen Orten eine Menge Wercke, von denen man fälschlich voraus setzt, daß der menschliche Fleiß darzu nicht fähig sey, dem Teufel zu. *Martin*. Dict.

(a) Lib. VIII. pag. 369. (b) Ad Thebaid. L. I. v. 251.

CYCLOPIS INSULA, (die Insul des *Cyclopen*), eine Insul in Asien, welche mit der Insul Rhodus gräntzet, nach dem Plinio (a). *Martin*. Dict.

(b) Lib. V. c. 31.

CYCLOPUM SCOPULI, das ist, die Klippen der *Cyclopen*. Plinius (a) zehlt auf der Küste von Sicilien derselben drey. Man nennt sie jetzo *Li Fariglioni*. Ortelius glaubt, daß sie Apollonius *Planctas* nenne. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 8.

CYCNITIS, ein Land, wo Cycnus regierte, nach dem Stephano dem Geographo. Allein von welchem Cyeno redet er? wie Ortelius gar wohl fragt; denn es sind derselben viele, welche an sehr verschiedenen Orten gelebt haben. *Martin*. Dict.

CYCONÆ, ein Volck in Asien, in Indien, gegen Norden. Siehe *Ciconer*, im III. Bande p. 1336. *Martin*. Dict.

CYDÆA, eine Stadt auf dem Chersonneso Taurica, siehe *Cytæum*.

CYDAMUM, eine Stadt im eigentlichem Africa, Sabrata gegen über, nach dem Plinio (a). Die Edition des P. Hardouin hat diesen Ort mit einem blossen i *Cidamum* geschrieben. *Martin*. Dict.

(a) Lib. V. c. 5.

CYDANTIDÆ (a), ein Flecken in Griechenland, in Attica, in dem Tribu Egeide, nach dem Harpocratione und Stephano, und in Ptolemaide, nach dem Hesychio, und Phrynico. *Martin*. Dict.

(a) *Spon* Liste de l'Attique.

CYDARA, ein Fluß auf der Insul Taprobane, der Insul gegen Norden, nach dem Plinio (a). *Martin*. Dict.

(a) Lib. VI. c. 22.

CYDARUS, ein Bach in Thracien, um die Gegend von Constantinopel. Sein jetziger Nahme ist *Macleva*, nach der Meynung Petri Ægidii. *Martin*. Dict.

CYDATHENÆUM, ein Flecken in Griechenland, in Attica, im Tribu Pandionide (a). Dieses ist das Vaterland des Redners Andocidis, dessen Leben Plutarchus beschrieben hat. Plato (b) sagt, daß Aristodemus auch daher gewesen. Demosthenes redet an mehr, als an einem Orte, von diesem Flecken. *Martin*. Dict.

(a) *Spon* Liste de l'Attique. (b) de Amore.

CYDDESES, ein altes Volck in Asien, an den Gräntzen Bithyniens, nach dem Ptolomæo (a). *Martin*. Dict.

(a) L. V. c. 2.

CYDIDA, ein alter Ort in Palæstina. Josephus (a) gedencket desselben. Allein Rufinus nennet ihn in seiner lateinischen Ubersetzung *Tarsan*. Siehe *Kades Barnea*. *Martin*. Dict.

(a) Antiqu. L. IX.

CYDISES, Κυδισες, ein Gebürge in Asien, einiger massen gegen Armenien, nach dem Strabone. *Martin*. Dict.

CYDISES MONS, ist bey dem Hevelio (a) ein Gebürge im Monde, in Asia minori, so von dem Antilibano, Montibus Armeniæ, Antitauro und Celenorum Tumulo eingeschlossen wird. Beym Ricciolo (b) führet es den Nahmen *Apianus*, und liegt in dessen Monds-Charte in der Terra Sanitatis. *Univ*. Lex. VI. Theil.

(a) Selenogr. p. 230. (b) in Almag. novo.

CYDISSES, oder

CYDISSUS, war vor Zeiten eine Stadt in Lycien, am Meere, nahe an der Gräntze von Caria, in Klein-Asien. *Univ*. *Lex*. VI. Th.

dem zerfliessenden Schnee aufgeschwollen, legen ihm auch anbey ein kaltes Wasser zu. Nichts desto weniger wird es als ein heilsames Mittel wider das Podagra gerühmt. Quintus Curtius, Plutarchus, und die andern Schrifftsteller, welche das Leben Alexandri beschrieben, haben die Sorgfalt gehabt, von diesem Fluß zu reden. Wenn wir dem Herrn Paul Lucas glauben; so heißt dieser Fluß ietzo *Maribasa*, oder *Sinduos*. Zum wenigsten nennt er einen Fluß an dem Westlichen Ufer so, an welchen er die Uberbleibsel der Stadt Tharsus setzt. Dieser Fluß ist sonderlich wegen der Gefahr berühmt, in welche Alexander M. durch diesen Fluß gerieth. Es kam ihn einsmahls, als er in dieser Gegend war, die Lust an, weil er lieblich anzusehen war, in diesem Flusse zu baden; es gelung ihm aber übel, weil seine Glieder ein kalter Schauer überfiel. Niemand von denen gegenwärtigen Medicis getrauete sich, dem Könige zu helffen, ausser Philippus, der ihn durch einen gewissen Tranck zu seiner vorigen Gesundheit brachte. Sonst haben es auch einige schon vor ausgemacht gehalten, daß der Kayser Fridericus I. in diesem Flusse umgekommen wäre, als er um das Jahr 1190. aus dem Orient wieder zurücke reisen wollen, davon aber kein zulänglicher Beweiß angeführet werden kan; hingegen rathen die Umstände, daß dieser Kayser in dem Flusse Saleph seinen Tod gefunden, wie dieses mit mehrerm der Herr Graf von Bünau (a) zur Gnüge dargethan. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) in dem Leben Fridrichs I. p. 333.

CYDNUS, ein Fluß in Asien, in Bithynien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYDOESSA, ein Dorff der Tyrier, in Phœnicien. Es war von dem Meere ein wenig entfernt und befestigt, wie Josephus (a) berichtet. *Martin.* Dict.

(a) de Bell. Jud. Lib. IV. c. 4.

CYDON, ein Fluß im Peloponneso, nach dem Strabone (a). Allein Palmerius verwundert sich, daß weder Xylander, sein Ubersetzer, noch Casaubonus, sein Commentator, wahrgenommen haben, daß man *Acydon* und nicht *Cydon* lesen müsse. *Martin.* Dict.

L. VIII. p. 351.

CYDON, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe

wohl befestiget; und ins viereck gebauet. Sie hatte auch einen guten Hafen, der eine grosse Menge von Schiffen beherbergen konnte. Im Ptolomæo findet man *Cydoncis*, *Κυδώνεις*, welches aber ein Fehler, für *Cydonea*, *Κυδώνεια*. Stephanus der Geographus sagt, daß man sie zuvor *Apollonia* genennet habe. *Martin.* Dict. Allgem. Hist. *Lex.* I. Th.

(a) L. X. p. 479. (b) L. IV. c. 12. (c) L. III. c. 7. (d) L. V. c. 79.

CYDONIA, Frantz. *Cydonie*, eine alte Stadt in Sicilien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYDONIA, Frantz. *Cydonie*, eine Stadt in Libyen, nach dem Stephano dem Geographo. Ortelius ist geneigt, zu glauben, daß Stephanus der Geographus habe sagen wollen, diese zwo Städte wären eben diejenige Stadt, welche in Sicilien gelegen, und zwar in einem Canton, der den Carthaginensern zugehörte. *Martin.* Dict.

CYDONIE, ist die Frantzösische Benennung verschiedener Oerter, siehe *Cydonia*.

CYDRARA, eine Stadt in Asien, an den Gräntzen Phrygiens und Lydiens, nach dem Herodoto (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. c. 30.

CYDRIÆ, eine Stadt an den Gräntzen Epiri, und Macedoniens. Sie gehörte einem Volcke, welches *Byrsi* hieß, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. VII. p. 327.

CYDROPIA, eine Gegend unter der Linea Æquinoctiali. Es wird von derselben in einem Fragmento geredet, welches Censorino zugeschrieben wird. *Martin.* Dict.

CYDRUS, eine Stadt in Asien, siehe den folgenden Artickel.

CYDRYNA, eine Stadt in Armenien, nach dem Stephano dem Geographo, welcher sagt, daß man sie auch *Cydrus* genennet. *Martin.* Dict.

CYENIUM (a), ein Ort in Æthiopien, zwischen dem Nil und der Stadt Adula. Arrianus thut derselben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) Peripl. Mar. Erythr.

taphoram ein Gebürge, an dessen Fusse die Stadt Brescia, die Haupt-Stadt im Brescianischen gelegen:

Brixia Chimeræ supposita Speculæ.

Martin. Dict.

CYGNUM, oder

CYGNUS, eine Stadt in Asien, in Colchide, welche die Griechen, wie man sagt, an dem Grunde des schwartzen Meeres gebauet hatten; und wie sie nicht wusten, in welchem Lande sie waren, so gab ihnen die Stimme eines Schwanes Gelegenheit, der Stadt, welche sie baueten, den Nahmen dieses Vogels beyzulegen. Pomponius Mela (a) berichtet uns diesen Umstand. Plinius (b) thut auch derselben Erwehnung und sagt: sie wäre an dem Ufer des Phasis gewesen. Allein sie stund damahls schon nicht mehr. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. I. c. 19. n. 72. (b) L. VI. c. 4.

CYGNUS, Plinius (a) gedencket auch noch einer andern Stadt eben dieses Nahmens und dieses Landes, welche einige hundert tausend Schritte von dem Flusse Phasis liegt, und folglich von dem andern Cygnus, davon wir erst geredet haben, unterschieden ist. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 4.

CYINDA, eine alte Stadt in Asien, siehe *Anazarba*, im I. Bande p. 876. u. f.

CYIZA, eine Stadt in Africa, siehe *Quiza.*

CYLÆ, eine Stadt in Thracien, siehe *Cyclensis*, und *Cylla.*

CYLANDUS, eine Stadt in Asien, in Carien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYLARABIS, ein besondrer Ort im Peloponneso in Laconien, drey hundert Schritte von der Stadt Lacedæmon. Er war zu den Ubungen der Jugend bestimmt. Titus Livius (a), Pausanias (b) und Plutarchus thun desselben Erwehnung (c). *Martin.* Dict.

(a) L. XXXIV. (b) Corinth. (c) In Pyrrho.

CYLBIANUS AGER, oder *Cilbianus Ager*, eine Gegend in Klein-Asien, siehe *Cilbanum*, im III. Bande p. 1338. u. f.

CYLEAS, eine Stadt in Asien, siehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYLENE, eine Stadt in Griechenland, siehe *Stymphalus.*

Cyli, also nennen einige eine Graffschafft in dem Oesterreichischen Kreise, siehe Cilley, im III. Bande p. 1346.

CYLICES; Athenæus nennt also ein Volck in Illyrien, bey welchem man ein Denckmahl Cadmi und der Hermione sieht. Dieses ist eben diejenige Nation, welche Plinius und Stephanus *Encheleas*, nennen, und unter eben diesem Nahmen sieht man, wie Apollonius (a) sagt, das Denckmahl Harmoniæ (dieß ist eben so viel, als Hermione) und den Thurm Cadmi. *Martin.* Dict.

(a) Argonaut. L. IV.

CYLICRANI, ein benachbartes Volck von Heraclea, einer Stadt, welche vom Hercule gebauet worden. Den Ursprung dieses Nahmens kan man im Macrobio (a) sehen; er gründet ihn auf eine Fabel, welche sich beym Athenæo (b) erklärt befindet. Musonius sagt (c), daß diese Cylicrani unten am Berge Oeta wohnten; und fügt hinzu, daß dieser Nahme kein anderer Volck bedeute, als die Einwohner von Heraclea selbst. Dieses Heraclea, davon hier die Rede ist, ist kein anders, als das in Phtiotide, zwischen dem Sperchius und Asopus, nicht weit von dem Grunde des Sinus Maliaci in Thessalien. *Martin.* Dict.

(a) Saturnal. L. V. c. 20. (b) L. II. c. 6. (c) *Ortel.* Thes.

CYLIPENUS, oder *Clylipenus Sinus*, ein Meerbusen im Nordlichen Theile von Europa, siehe *Clylipenus Sinus*, im III. Bande p. 1485. u. f.

CYLIOSSOS, war vor Zeiten eine Stadt auf der Insul Candia, landwärts ein gelegen, wie Plinius (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hist. Nat. IV, 12. (b) Not. Orb. Ant. II. 14. §. 106.

CYLISTANOS, eine Stadt in Italien, welche zuvor *Parthax*, Παρθαξ hieß. Hier war es, wo Hercules einen ungeheuren Drachen umbrachte, wenn wir den Etymologisten Glauben beymessen. Ortelius (a) zweifelt, ob es nicht ein Irthum sey, und ob nicht der Schrifftsteller vielmehr, *Cylistarnus*, habe sagen wollen. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CYLISTARNUS, ein Fluß in Italien. Lycophron thut desselben, nach dem Berichte Ortelii (a), Erwehnung. Barri glaubt, es sey der *Razanello*, ein Fluß in Italien, im Gebiete von Cola. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CYLISTARNUS, eine Stadt in Italien, siehe *Cylistanos.*

CYLIUS, ein Fluß in Asien, siehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYLLA, ein Flecken im Chersoneso Thracico, an dem Hellespont, nach dem Zeugnisse Ptolomæi; Pomponius nennt sie *Cælos*. Es ist eben diejenige Stadt, welche sonst auch *Cycla*, *Cyla*, und *Cælia* heißt. Siehe *Cyclensis*. Sie war eine Bischöffliche Stadt. *Martin.* Dict.

CYLLA, eine Stadt in Asien, in Troade, siehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYLLIANICUS TRACTUS, eine Gegend in Asien, siehe nachfolgenden Artickel.

CYLLANTICUS TRACTUS, eine besondere Gegend in Asien, in Pisidien. Einige Manuscripta des Plinii (a) haben *Cyllanicus Tractus. Martin.* Dict.

(a) L. V. c. 32.

Cyllenburg, oder Cillenburg, war ehemahls eine Graffschafft an beyden Seiten der Moldau gelegen, welche Henricus II. aufgerichtet, und auf seiner Gemahlin Cunigundæ Intercession, Dietrichen, einen Sohn Dedolnis, Grafen zu Wettin, damit belehnt, welcher auch zuvor schon vom Kayser zum Marggrafen zu Landsberg, und Burggrafen der Sorben-Wenden gemacht worden. Dieser hat mit seinen Nachkommen diese Graffschafft besessen. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYLLENE, ein Gebürge im Peloponneso, in Arcadien. Es war das höchste Gebürge in diesem Lande, nach dem Urtheile Strabonis (a) und Pausaniæ (b). Dieser letztere sagt, daß auf dem Gipfel desselben ein Tempel gewesen, welcher dem Mercurio, der nach den Erdichtungen der Fabel daselbst gebohren worden seyn soll, geheiligt war. Virgilius (c) sagt, diesem Systemati gemäß:

> Vobis Mercurius Pater est, quem candida Maja,
> Cyllenæ gelido conceptum vertice fudit.

Man kan hiervon die Anmerckung Servii zu dieser Stelle nachsehen. Der Nahme dieses Gebürges stehet auch in einer grossen Menge Auctorum. Pomponius Mela (d) nennt es *Cyllenicus*, und verstehet das Wort *Mons* darunter. Dieses Gebürge macht nach seiner geraden Höhe 15. bis 20. Stadia aus, und hat, wie einige vorgeben, seinen Nahmen von Cyllen, welcher Elati, des Königes in Arcadien Sohn war, erhalten. Es soll gantz mit Cypressen-Bäumen bewachsen seyn. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. VIII. (a) Arcad. c. 16. (c) Æneid. Lib. VIII. v. 138. (d) L. II. c. 3. n. 51.

CYLLENE, eine Stadt im Peloponneso, auf dem Westlichen Ufer, und ziemlich nahe bey der Stadt Elea, deren Meer-Hafen sie abgab. Strabo (a) und Ptolomæus (b) machen daraus eine Stadt, welche an dem Meere gelegen, und dieses sagen auch Thucy-

Cyllene.

Cylli, eine Graffschafft in dem Oesterreichischen Kreisse, siehe Cilley, im III. Bande p. 1346.

CYLLOPERA, ein Ort in Attica (a), bey dem Berge Hymettus. Die Venus hatte einen Tempel daselbst. *Martin. Dict.*

(a) Suidas.

CYLONGO, oder

CYLONGOTIAMOCANGO, eine Provintz in Africa, siehe *Chilongo*, im III. Bande p. 1257.

CYLIPERA, eine Stadt in Asien, siehe *Cilla*, im III. Bande p. 1345.

CYMA, oder

CYMÆ, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Cuma.*

CYMANDER, ein Fluß in Indien, siehe *Megarsus.*

CYMBA, ein Ort in Sicilien, siehe *Plagereum.*

CYME, eine Insul des Mittelländischen Meeres, bey Sicilien, nach Stephano dem Geographo, und nahe bey Italien, wie Lycophron will, welcher vom Ortelio (a) angeführt wird. *Martin. Dict.*

(a) Thes.

CYME, der Commentator des Lycophronis sagt, daß es ein sehr hohes Gebürge in Italien sey, und stützet sich auf das Ansehn Metrodori. *Martin. Dict.*

CYME, eine der ältesten und berühmtesten Städte in Italien, siehe *Cuma.*

CYME, eine alte Stadt in Klein-Asien, siehe *Cuma.*

CYME, ein Ort im Peloponneso, in Achaja, nach dem Eustathio (a). *Martin. Dict.*

(a) Thesaur.

CYMERIUM, ein Vorgebürge in Italien, siehe *Cumeron.*

CYMINE, ein Platz in Griechenland, in Thessalien. Titus Livius (a) redet von demselben, und sagt, daß ihn die Æolier eingenommen hätten. *Martin. Dict.*

(a) L. XXXII. c. 13.

CYMINIUS LACUS, eine See in Italien, siehe *Ciminius Lacus*, im III. Bande p. 1356.

CYMINIUS MONS, ein Berg in Italien, sie-

berichten. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Hist. Nat. IV, 12. (b) Not. Orb. Ant. II. 14. §. 172.

CYNAMOLGI, ein altes Volck in Asien, siehe *Chiomita*, im III. Bande p. 1270.

CYNAMOLGI, ein altes Volck in Æthiopien, welches von den Griechen so genennet wird, die sie wenig kannten, und die da glaubten, daß sich dieses Volck von Hunde-Milch ernährte (a). Wir haben schon sonsten angemercket, daß die Alten den Völckern, deren wahrhaffte Nahmen sie nicht wusten, und die sie schlecht kannten, einen Nahmen beygelegt haben, der von ihrer Nahrung, von ihrer Kleidung, oder auch so gar von einer besondern Gewohnheit hergenommen war. Wenn alles dieses fehlte; so war der Nahme der Antropophagorum ihre Zuflucht, und man nennte sie Menschen-Fresser, gleich als wenn man durch diese Benennung die Unwissenheit, in welcher man in Ansehung ihrer sich befand, rechtfertigen wollen. *Martin. Dict.*

(a) *Agatarch.* de Rubro Mari c. 27.

CYNAPES, so liest man in einigen Ausgaben des Ovidii (a), an statt *Niphates. Martin. Dict.*

(a) De Ponto L. IV. Eleg. 10.

CYNARA, eine Insul auf dem Aegeischen Meere, nach dem Plinio (a). Siehe auch *Cinarus*, im III. Bande p. 1365.

(a) *Ortel.* Thes.

CYNCO, oder

CYNCON, eine kleine Insul in Asien, siehe *Pulo Chinco.*

CYNDE, ist ein Fluß in Natolien, in Asien. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNDON, ein Fluß im Hellespont, nach dem Hesychio (a). *Martin. Dict.*

(a) *Ortel.* Thes.

CYNDON, ein andrer Fluß in Griechenland, im Peloponneso, nach Hesychii Bericht. *Martin. Dict.*

CYNE (a), eine Stadt in Lydien, nach dem Stephano und Lycophrone. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thes.

CYNEÆ, und *Symplegades*, sind 2. kleine Insuln, des

CYNEGIUM, ein besonderer Ort in Italien, nach dem Cedreno, welcher sagt, daß Absimarus und Leontius, welche vom Käyser Justiniano dahin abgeschickt wurden, daselbst enthauptet worden sind. Ortelius urtheilt, daß es ein öffentlicher Platz der Stadt Constantinopel sey. *Martin.* Dict.

CYNEGYRIS, Lucianus (a) scheint einen Ort dieses Nahmens in Attica zu setzen. *Martin.* Dict.

(a) De Rhetor. præcept.

CYNESII, oder

CYNETÆ, dieses sind, nach der Meynung Herodoti, die am meisten gegen Westen gelegnen Völcker von Europa, welches die Länge hin von den Küsten des Mittelländischen Meeres und Spaniens verstanden werden muß. Er nennt sie *Cynetas* (a) und *Cynesios* (b). Festus Avienus (c) sagt, daß dieses Volck an den Ufern der Ana, heut zu Tage Guadiana genannt, gelebet. Er nennet sie *Cynetas*:

> Inde Cempsis adjacent,
> Populi Cynetum prope Cyneticum jugum,
> Qua sideralis Lucis inclinatio est,
> Alte tumescens ditis Europæ extimum
> In belluosi vergit Oceani salum.
> Ana amnis illic per *Cynetas* effluit,
> Sulcatque glebam,

Man sieht aus dieser Stelle, daß dieses Gebürge von dem Volcke Cynetæ den Nahmen *Cyneticum Jugum* bekommen habe. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 49. (b) L. II. c. 33. (c) Ora Marit. v. 200. et seq.

CYNETHUS, ein Nahme der Insul Delos, siehe diesen Artickel.

CYNETIA, Κυνέτεια, eine Stadt in Griechenland, im Peloponneso, in Argien, nach dem Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

CYNETICON, ein Ort in Iberien, nach dem Stephano dem Geographo, das ist, in Spanien. Dieses ist ohne Zweifel der Berg, welcher vom Avieno *Cyneticum Jugum* genennet wird. Siehe *Cynetæ.* *Martin.* Dict.

CYNETICUM JUGUM, ein Gebürge in Spanien, siehe *Cynesii*, wie auch den vorherstehenden Artickel.

CYNEY, eine Stadt in den Niederlanden, siehe *Ciney*, im III. Bande p. 1367.

CYNIA, eine See in Epiro, in Acarnanien, nach dem Strabone (a). *Martin.* Dict.

(a) L. X. p. 459.

CYNIBS, ein Fluß in Arabien, siehe *Cyrubs*.

CYNIPS, ein Fluß und eine Gegend in Africa, siehe *Cinyps*, im III. Bande p. 1374.

CYNNA, eine Stadt in der Nachbarschafft von Heraclea, nach dem Stephano dem Geographo. In dem Concilio Nicæno wird eines Bischoffs dieser Stadt Erwehnung gethan, und sie sollte in Galatia seyn. Nach Ortelii Muthmassung ist es eben so viel, als das *Cinna* in Galatien, wovon bereits im III. Bande p. 1371. *Martin.* Dict.

CYNO (a), ein Ort in Egypten, im Delta, zwischen Tmuis und Tava, funff und zwantzig tausend Schritte von der erstern, und dreyßig tausend von der andern. Ortelius will nicht, daß man sie mit *Cynopolis* der Haupt-Stadt des Nomi Cynopolitis vermenge, wie sie auch Plinius in der That unterscheidet, siehe *Cynospolis*. *Martin.* Dict.

(a) *Anton.* Itin.

CYNOCEPHALE, oder *Cynos Cephalæ*, ist der Nahme einiger Gebürge in Griechenland, in Thessalien, nahe bey Scotussa. Strabo (a) schreibt, daß die Römer unter dem Commando Titi Quinti Flaminii daselbst einen Sieg über den König Philippum davon getragen. Plutarchus sagt es auch in dem Leben Flaminii. Titus Livius (b) sagt nicht, daß dieses Gebürge wären, sondern nur Höher und Hügel. Plutarchus, welcher in dem Leben Pauli Æmilii von eben dieser Schlacht redet, sagt, daß sie nahe bey Scotusa geschehen sey. So nennte man diesen Ort wegen einiger Gleichheit, die diese Gebürge mit den Hundes-Köpfen hatten; denn dieses bedeutet ihr Nahme. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. IX. sub fin. (b) L. XXXIII. c. 7.

CYNOCEPHALÆ; so nennet Procopius aus eben der Ursache, die wir bereits im vorhergehenden Artickel beygebracht haben, das Westliche Vorgebürge von der Insul Corfu. *Martin.* Dict.

CYNOCEPHALÆ, *Cynos Cephalæ*, oder *Cynocephula*, also wurde eine gewisse Landschafft in Hispania Bætica genennet, wo der Poet Pindarus gestorben ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNOCEPHALI, ein Volck in Indien, nach dem Aulo Gellio, welcher Plinium anführt (a). Ctesias sagt, daß die Indianer dieselben *Calystrios* nennten. Philostratus und Agatarchides setzen auch in Æthiopien Menschen mit Hunde-Köpfen. Diese Cynocephali waren öffters nichts anders, als Heerden Affen, die in diesem Lande nicht seltsam sind. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CYNOCEPHULA, eine gewisse Landschafft in Hispania Bætica, siehe *Cynocephalæ*.

CYNONNESOS, eine Insul, unter Lybien gehörig, nach dem Stephano dem Geographo, welcher aber nicht so viel davon saget, daß man urtheilen könnte, wo sie gelegen. *Martin.* Dict.

CYNON-POLIS, eine Stadt in Egypten, siehe *Cynospolis*.

CYNON-POLIS, eine Stadt in Asien, siehe nachfolgenden Artickel.

CYNOPOLIS, eine Stadt in Asien, in Isaurien (a). Es wird derselben auf dem fünfften zu Constantinopel gehaltenen Concilio Erwehnung gethan. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CYNOPOLIS, oder *Cyno*, eine Stadt in Egypten, siehe *Cynospolis*.

CYNOPOLIS, eine andere Stadt in Egypten, siehe *Cynospolis*.

CYNOPOLITES, also hieß vor Zeiten ein Strich Landes in Egypten, auf der Oestlichen Seite des Flusses Athribitici. Er hat seinen Nahmen ohne Zweifel von der Haupt-Stadt *Cynopolis*. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNOPROSOPI, ein Volck in Africa. Ælianus (a) mahlt es so ab, als wenn es nicht den Gebrauch der Rede hätte, und setzt es jenseits Oasis in Egypten, zehn Tagereisen, wenn man gegen Æthiopien gehet. Dieser Nahme bedeutet ein Hunde-Gesicht. *Martin.* Dict.

(a) Animal. L. X.

CYNORTHION, ein Gebürge im Peloponneso, nach dem Pausania (a); er sagt, daß daselbst ein Tempel Apollinis Meleatis wäre, welcher das einzige Alterthum dieses Ortes sey, das noch stünde. *Martin.* Dict.

(a) L. II. c. 27.

CYNOS, eine See- und Handels-Stadt in Griechenland, siehe *Cynus*.

CYNOSARGES, ein Ort in Griechenland, in Attica, nahe bey Athen. Es war daselbst das Gymnasium, oder der Ort der Ubungen, der dem Herculi geheiligt war. Herodotus, Titus Livius, Plutarchus, Solon, und eine grosse Menge andrer Auctorum, haben davon geredet. *Martin.* Dict.

CYNOS CEPHALÆ, also hieß vor Zeiten ein Vorgebürge auf der Insul Corcyra gegen Morgen zu, wie Procopius (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) de Bell. Goth. III. 27. (b) Not. Orb. Ant. II. 14. §. 5.

des Flusses, und Alabastra, in dem Lande. Der Pater Hardouin hat sich doch, ob er gleich vom Ortelio gnug benachrichtiget war, betrügen lassen, und Cynopolis in dem Nomo Cynopolite mit *Cinon*, *Cino* oder *Cynon-Polis* im Delta verwirrt. In dieser Stadt, von der hier die Rede ist, wurde der Egyptier Abgott, Anubis, angebetet. In dieser Stadt wurden auch die Hunde auf öffentliche Unkosten des gemeinen Wesens erhalten, wie denn Κυνόπολις so viel heisset, als eine Hundes-Stadt. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) L. XVII. (b) L. IV. c. 5.

CYNOSPOLIS, *Cynopolis*, oder *Cyno*, war noch eine andere Stadt in Egypten, in dem Nomo Busiritico. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNOSSEMA, ein Vorgebürge in Doride, zwischen den Städten Lorima und Cnidus, nach dem Strabone (a). *Martin*. Dict.

(a) L. XIV. p. 656.

CYNOSSEMA (a), das heißt, das Grabmahl Hecubæ, von welcher die Poeten dichten, daß sie in eine Hündin sey verwandelt worden. Es war ein Vorgebürge im Chersonneso Thracica. *Martin*. Dict.

(a) *Mela* L. II. c. 2. *Plinius* L. IV. c. 11.

CYNOSSEMA, ein besondrer Ort auf der Insul Salamina, wo der Hund der Xantippe starb und begraben wurde, nach Plutarchi (a) Bericht. *Martin*. Dict.

(a) Themist. et Cat. Maj.

CYNOSSEMA, ein Ort an dem Meere, in Egypten, nicht weit von Tasopiris, nach dem Strabone (a). *Martin*. Dict.

(a) L. XVII. p. 799.

CYNOSSEMA, ein Ort in Lybien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin*. Dict.

CYNOSSEMA, ein Ort in Calydonien, nach dem Polluce. *Martin*. Dict.

CYNOSSEMA, ein Ort in Thracien, in den Gegenden von Maronea, wenn wir hierinnen dem Suidas glauben. Dieser Nahme bedeutet eigentlich das Grabmahl des Hundes. *Martin*. Dict.

CYNOSURA, ein Vorgebürge in Attica, nach dem Ptolomæo, welches sich in den Euripum ohnweit Marathon hinaus erstreckte. Villeneuve glaubt, daß es das *Doriscum* beym Plinio sey. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.*

dieses Landes daraus. *Martin*. Dict.

CYNOSURÆ, oder

CYNOSURIS, so hieß vor Zeiten ein Berg in der Griechischen Landschafft Laconica, siehe *Cynosura*.

CYNTHIA, ist ein Nahme der Insul *Delos*, siehe dieses Wort.

CYNTHOS, oder

CYNTHUS, so von denen Italienern *Monte Cintio* genennet wird, ist ein Gebürge mitten in der Insul Delos, davon die Poeten dichten, daß Latona den Apollinem und die Dianam daselbst gebohren habe, weswegen es auch eben sowohl, als die gantze Insul dem Apollini geheiliget war. Die Heyden erbaueten auf diesem Berge einen hernach sehr berühmten Tempel, welcher so hoch geachtet wurde, daß auch die Persianer selbst, als sie unter Xerxe mit mehr als 1000. Segeln wider die Griechen in Anzuge waren, nicht ohne Veneration gegen diesen Tempel anländeten, und da sie sonst alle Griechische Tempel, wo sie hinkamen, der Erde gleich machten, diesen allein verschoneten. Apollo wird von diesem Berge in denen Schrifften der Poeten gar offt mit dem Beynahmen Cynthius, gleichwie die Diana, Cynthia, beleget. Siehe den Artickel *Delos*. *Martin*. Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

CYNTINIUM, eine Griechische Stadt in Doride, siehe *Cytinium*.

CYNURA, eine Stadt im Peloponneso, in Argien, nach Stephani des Geographi Bericht, oder vielmehr in einem Gebiete, welches stets die Ursache der Uneinigkeit zwischen den Königen zu Argos und denen von Lacedæmon war. Daher kommt der sinnreiche Einfall Luciani (a), der sich verwundert, daß so viel tapfere Leute von beyden Theilen, sich wegen eines Landes umbringen liessen, welches nicht viel grösser als eine Egyptische Linse wäre. Wenn Herodotus (b) von den Cynuriis redet; so sagt er, daß dieselben und die Arcadier unter den sieben Völckern, welche damahls den Peloponnesum bewohnten, die einzigen wären, welche ihren Ursprung aus diesem Orte hätten, und welche stets dasjenige Land inne gehabt, welches sie damahls besassen. *Martin*. Dict.

(a) Icaromen. (b) L. VIII. c. 73.

CYNURIA, war vor Zeiten ein Strich Landes in Laconica, in welchem die Städte Thyrea und Anthene lagen. *Univ. Lex.* VI. Th.

bey Gelegenheit des Antiochi, der sie einnahm, davon. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13. (b) L. XXXVI. c. 10.

CYPÆTÆ, eine Stadt in Lybien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

CYPARA, ein Brunnen auf der Insul Ithaca, siehe *Arethusa*, im I. Bande p. 1315.

CYPARISSÆ, oder

CYPARISSÆA, eine am Meer gelegene Stadt im Peloponneso, in Messenien (a). Strabo (b) nennet sie *Cyparissia*, und Stephanus *Cyparissaas*. Strabo setzt an eben den Ort einen Fluß, mit eben dem Nahmen *Cyparisseis*. Sie lag an der Gräntze gegen Elis, nicht weit von der Stadt Arcadia gegen Norden. Diese Stadt, von welcher die Neuern glauben, daß es jetzo *Arcadia* sey, gab den Nahmen *Cyparissius Sinus* dem Meer-Busen, und *Cyparissium Promontorium* einem nahe gelegnen Vorgebürge. Einige halten auch davor, daß diese Stadt jetzo *Clurarizza*, nach andern *S. Elie*, und noch nach andern *Philatra* heisse. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *Ptolom.* Lib. III. c. 16. (b) Lib. VIII. p. 348.

CYPARISSÆA, eine Stadt im Peloponneso, in Tryphilien. Sie ist eben diejenige, welche sonst auch *Eranna* heißt; und auch mit der im vorhergehenden Artickel abgehandelten einerley. *Martin.* Dict.

CYPARISSÆOS, so nennet Stephanus eine am Meer gelegene Stadt im Peloponneso, siehe *Cyparissa*.

CYPARISSEIS, so ist von denen Alten ein Fluß in Morea genennet worden, siehe *Arcadius*, im I. Bande p. 1251. und *Pamissus*, wie auch *Cyparissa*.

CYPARISSEIS, war ehemahls eine Stadt in Laconica, siehe *Cyparissia*.

CYPARISSI, oder

CYPARISSIA, eine Stadt in Messenien, siehe *Cyparissa*.

CYPARISSIA, oder *Cyparisseis*, war ehemahls eine Stadt in Laconica, nicht weit von Helos, wie Strabo (a) und Cellarius (b) anmercken. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VIII, p. 536. seq. (b) Not. Orb. Ant. II. 13. §. 486.

CYPARISSINA, war vor Zeiten ein Fluß in Elis, an der Gräntze des Ländgens Triphyliæ, nach dem Strabone (a). *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) VIII. p. 535.

CYPARISSIUM PROMONTORIUM, ein Vorgebürge im Peloponneso, siehe *Cyparissum Promontorium*.

CYPARISSIUS SINUS, ein Meer-Busen im Peloponneso, siehe *Cyparissa*.

CYPARISSON, eine Stadt in Griechenland, in der Landschafft Phocis, siehe *Apollonia*, im I. Bande p. 1138. und *Cyparissus*.

CYPARISSUM PROMONTORIUM, oder *Cyparissium Promontorium*, heute zu Tage *Cabo Canello* genannt, ist ein Vorgebürge in Peloponneso, in Griechenland. Vollst. Geogr. *Lex.* Ind. Lat.

CYPARISSUS; so nennen Stephanus der Geographus und Eustathius eine Stadt in Griechenland, am Berge Parnasso, bey Delphis. Man nannte sie auch *Eranum*; und einige heissen sie *Apollonia*. Siehe die Artickel dieser beyden Nahmen, wie auch *Ambrissus*, im I. Bande pag. 758. und *Anticyra*, ebend. pag. 1033. *Martin.* Dict.

CYPARODES, ein benachbarter Ort von Constantinopel, wie Petrus Aegidius in seiner Beschreibung des Bosphori meldet. *Martin.* Dict.

CYPASIS, eine Stadt, einiger massen bey dem Hellespont, nach dem Stephano dem Geographo, welcher den Hecatæum anführet. *Martin.* Dict.

CYPE, Κύπη, ein fester Platz in Sicilien, nach Stephani des Geographi Bericht. *Martin.* Dict.

Cypern, vor Zeiten *Cyprus*, Frantz. *Cypre*, oder *Chypre*, ist eine von den grösten Insuln auf dem Mittelländischen Meere, auf der Küste Asiens, zwischen Cilicien gegen Norden und Syrien gegen Osten. Diese Insul, welche in dem Alterthume sehr berühmt ist, faßte ehemahls neun Königreiche in sich. Mela (a), welcher es sagt, fügt hinzu: Sie hat noch einige Städte, davon Salamis, Paphos, und Palæpaphos, wo die Venus bey ihrem Aussteigen aus dem Meere angeländet seyn soll, die berühmtesten sind. Plinius (b) berichtet uns ihre alte Nahmen, nehmlich: *Acamantis*, *Cerastis*, *Aspelia*, *Amathusia*, *Macaria*, *Cryptos*, und *Colinia*. Man sieht leicht, daß sie den Nahmen *Acamantis*, von einem Vorgebürge, mit Nahmen *Acamas*, hat; der Nahme *Amathusa* kommt von einer Stadt, die man auf Frantzösisch *Amathonte* nennt; und der Nahme *Macaria* kommt von ihrer Fruchtbarkeit (c). Tzetzes berichtet uns noch einige andere von diesen Nahmen, nehmlich *Speciam*, an dessen statt der Nahme *Aspelia* gar wohl in Plinium eingeschlichen seyn kan, und *Cerastiam*, nicht deswegen, als wenn ihre Einwohner Hörner trügen, sondern wegen der Erdspitzen, die in Gestalt der Hörner im Meer hervor gehen. Lycophron scheint zu sagen, daß man sie auch *Satrachus* genennet. Allein Tzetzes giebt vor, daß es nicht die Insul selbst wäre, welche diesen Nahmen hätte, sondern vielmehr ein Fluß und eine Stadt, die wir ietzo nicht kennen. Strabo sagt, daß ihr Umfang, wenn man auf die Krümmen der Küste sein Augenmerck hat, 3420. Stadia betrüge, und daß ihre Länge von Clides an bis nach Acamas 1400. Stadia ausmache. Dieses stimmt nicht uneben mit der Meynung Timosthenis zu, welche von Plinio angeführt wird, nehmlich, daß Cypern 428. tausend, und fünff hundert Schritte im Umkreisse habe; und Isidorus, welcher die Krümmen der Meer-Busen für nichts rechnet, giebt ihr 375000. Schritte. Hier ist ein kurtzer Abriß der Historie von den verschiedenen Souverainen, denen diese Insul unterthan gewesen ist. Diese Insul hat ehemahls ihre eigene Könige gehabt, unter welchen Evagoras, so A. V. 380. von einem Verschnittenen umgebracht worden, der berühmteste ist. Nach diesen, da das Persische Reich zu Grunde gegangen, kam sie nach Alexandri M. Tode A. V. 430. unter die Egyptischen Könige, die den Nahmen Ptolomæus führten. Der letzte entleibte sich A. V. 698. als er hörete, daß die Römer wider ihn in Anzuge wären. Von Constantini M. Zeiten an blieb sie eine geraume Zeit unter den Griechischen Kaysern, bis sie endlich rebellirte. Denn ein Printz aus dem Hause derer Comnener, welchen der Kayser Emanuel zum Gouverneur darüber gemacht hatte, warf sich auf, maßte sich der Oberherrlichen Gewalt an, und blieb unter der ohnmächtigen Regierung Isaacii Angeli ein unumschränckter Herr von dieser Insul. Und dieses war damahls die Zeit der Creutz-Züge. Als Richardus I. König in Engelland, mit seiner Flotte in die Levante gieng, davon ein Theil, worauf einige Printzeßinnen waren, während eines grimmigen Sturms, in Cypern anländete, so wurden sie von dem Griechischen Printzen übel gehalten und geplündert. Richardus, welchem man deswegen keine Gnugthuung verschaffen wollte, ergrief die Waffen, schlug den Fürsten von Cypern, nahm ihn nebst seiner einzigen Printzeßin gefangen, und machte sich von der gantzen Insul Meister. Weil sie aber von Engelland allzuweit entfernt war; so verkauffte er sie den Tempel-Herren, denen er sie für 35000. Marck Silbers überließ. Dieser Orden nahm davon Besitz, und um sich einer Herrschafft darauf zu versichern, so legte er ein ansehnliches Corps seiner Troup-

Printzen des Hauses von Lusignan von der Zeit an drey hundert Jahr lang besassen. Guido von Lusignan starb im Jahre 1194. ohne Erben. Hierauf erbte sie sein Bruder Amalricus, welcher sich im Jahre 1197. zum Könige in Cypern krönen ließ, und im Jahre 1205. das Zeitliche gesegnete. Derselbe hatte sich erstlich mit Eschiva, einer Tochter Balduini von Ybelin, Herrns von Rama, und hernach im Jahre 1198. mit Isabellen, Königin von Jerusalem, einer Tochter Amalrici von Anjou, Königes von Jerusalem, vermählet. Diese letztere gebahr ihm 1) Amalricum, der im Jahre 1205. gestorben; 2) Sibyllam, eine Gemahlin Livonis II. Königes von Armenien; 3) Meli-Sendam, Boëmundi IV. Fürstens von Antiochien, Gemahlin. Mit der ersten hatte er folgende Kinder: 1) Hugonem I. König von Cypern, von dem hernach, 2) Guidonem, 3) Johannem, welche beyde Connetables von Cypern gewesen, und keine Erben gelassen; 4) Bourgognen, Gualtheri von Montbeillard Gemahlin; 5) Helvisiam, die sich erstlich mit Endone von Dampierre, und hernach mit Rupino, Printzen von Antiochien, verheurathet. Jetzt gedachter Hugo I. König von Cypern, stund dem Könige zu Jerusalem, Johanni von Brienne, wider die Saracenen bey, befand sich mit bey der Belagerung der Stadt Damiata, und starb zu Tripoli im Jahre 1221, nachdem er mit Adelheide, einer Tochter Henrici II, Pfaltz-Grafens von Champagne und Brie, die er sich im Jahre 1209. beygeleget, folgende drey Kinder gezeuget: 1) Henricum I, König von Cypern, von dem hernach, 2) Mariam, eine Gemahlin Gualtheri IV, Grafens von Brienne und Jaffa, 3) Isabellam, welche sich mit Henrico, Printzen von Antiochien, vermählt. Obgedachter Henricus I, König von Cypern, war nur neun Monat alt, da sein Vater mit Tode abgieng, und wurde in seiner Minderjährigkeit von seinem Vetter, dem Kayser Friderico II. hefftig verfolget. Im Jahre 1248. nahm er Ludovicum S. nebst dessen Armée in der Insul Cypern wohl auf, halff ihm Damiata und Cairo belagern, und starb nach seiner Zurückkunfft im Jahre 1253. den 8. Jan. Von seiner ersten Gemahlin, Stephana, des Königs Aytonis von Armenien Schwester, hinterließ er kein Kind; von der andern aber Placentia, einer Tochter Boëmundi V. Fürstens von Antiochien, hatte er einen Sohn, Hugonem II, welcher im Jahre

hen, als welcher ihn im Jahre 1309. gefangen nach Armenien schickte; er erlangte aber im Jahre 1310. seine Freyheit wieder, und starb im Jahre 1324. den 31. Mertz ohne Erben, nachdem er den Rest von dem Königreiche Jerusalem vollends eingebüsset; 4) Amalricus führte erst den Titul eines Herrn von Tyro, und vertheidigte im Jahre 1300. die Stadt Tortosa wider die Saracenen mit grosser Tapferkeit. Hierauf machte ihn sein Bruder Henricus II, im Jahre 1306. zum Gouverneur von Cypern, wobey er sich sehr undanckbar erzeigte, indem er denselben im Jahre 1309. gefangen nach Armenien schickte, und sich selbst zum Könige von Cypern und Jerusalem aufwarff; er wurde aber im Jahr 1310. von einem seiner Bedienten ermordet, und hinterließ Hugonem, König von Armenien; 5) Guido, war Connetable von Jerusalem und Cypern, hatte an der Verrätherey seines letztgedachten Bruders mit Theil, und starb im Jahre 1323. nachdem er mit Eschiva, einer Tochter Johannis von Ybelin II, Herrns von Baruth, Hugonem IV. gezeuget, von dem so gleich; 6) Almericus, führte nach seines Bruders Amalrici Tode das Gouvernement von Cypern, welches er aber niederlegen muste, als sein Bruder Henricus II. im Jahre 1310. aus seiner Gefangenschafft zurück kam. Jetztgedachter Hugo IV. wurde nach seines Vetters Henrici II. Tode im Jahre 1324. in Nicosia zum Könige von Cypern, und zu Famagusta zum Könige von Jerusalem gekrönet; gieng hierauf nach Italien und in andere Länder, in Hoffnung, einige Hülffe zu erlangen, daß er das Königreich Jerusalem den Ungläubigen wieder aus den Klauen reissen könnte; er ward aber mit leeren Worten abgespeiset, und starb in Cypern 1361. nachdem er mit Adelheit, Baliani von Ybelin, Tochter, die er sich im Jahre 1319. beygeleget, unter andern vier Söhne gezeuget hatte. Dieselbe waren 1) Guido, Fürst von Galilæa, welcher 1348. starb, und von Maria, einer Tochter Ludovici I, Hertzogs von Bourbon, Hugonem, Fürsten von Galilæa, nach sich ließ, der im Jahre 1386. ohne Erben abgegangen; 2) Petrus I. König von Cypern und Jerusalem, von dem hernach; 3) Jacobus I. gleichfalls König von Jerusalem und Cypern, von dem weiter unten; 4) Johannes, Fürst von Antiochia und Baruth, welcher sein Leben einbüssete, als die Genueser Famagosta einnahmen; worauf seine zwey Söhne als Geisseln nach Genua geschickt wurden. Der älteste, Hugo, starb daselbst; der jüngste aber,

standene Streitigkeiten schlichtete, und so dann nach Cypern zurück kam, allwo er durch Verrätherey seiner Brüder im Jahr 1368. den 18. Januar. getödtet wurde. Seine Kinder, die er mit Eleonora, einer Tochter Petri von Arragonien, Grafens von Ribagorça und Ampurias, gezeuget, waren 1) Petrus II. von dem so gleich; 2) Eschiva, so ohnvermählt gestorben; 3) Maria, so sich mit ihrem Vetter, Jacobo von Cypern, Herrn von Baruth und Grafen von Tripoli, vermählt; 4) Margaretha, welche im Jahre 1378. mit Carolo Visconti, Herrn von Parma, verheyrathet worden. Jetztgedachter Petrus II, König von Cypern und Jerusalem, war nur zwölff Jahr alt, als sein Vater starb, da denn in seiner Minderjährigkeit seines Vaters Brüder, Jacobus und Johannes, die Regierung führten. Er wurde von den Genuesern, die damahls mit den Venetianern einen schweren Krieg führten, zu Famagosta gefangen genommen, und nach Genua gebracht; traff aber mit ihnen einen Vergleich, und vermählte sich im Jahre 1378. mit Valentina, einer Tochter Barnabæ Visconti, Herrns von Mayland, worauf er nach Cypern zurück gieng, und daselbst im Jahre 1382. den 17. October in dem 26. Jahre seines Alters ohne Erben starb. Ihm succedirte seines Vaters Bruder, Jacobus I, als König von Jerusalem und Cypern. Derselbe war Anfangs Connetable von Cypern; nach seines Bruders Petri I. Tode aber Regente des Reichs, worauf er von Petro II. den Genuesern als Geissel gegeben, zu Genua aber schlecht gehalten wurde. So bald Petrus II. im Jahre 1382. die Augen zugethan, und die Genueser durch eine Gesandschafft ersuchet worden, ihn auf freyen Fuß zu stellen; so thaten sie ihm alle ersinnliche Ehre an; dagegen er ihnen frey stellete, der Stadt Famagosta sich nach ihrem Gefallen ferner zu bedienen. Im Jahre 1384. ließ er sich zu Nicosa krönen, nahm im Jahre 1393. nach Leonis III. Tode den Titul eines Königes von Armenien an, und starb im Jahre 1398. den 20. September in dem 64. Jahre seines Alters. Seine Kinder, die ihm Agnes, Stephani, Hertzogs von Bayern, Tochter, gebohren, waren: 1) Johannes II. von dem hernach; 2) Hugo, Cardinal und Ertz-Bischoff von Nicosa, welcher im Jahre 1424. von Martino V. den Cardinals-Hut erhalten, und im Jahre 1442. in Savoyen gestorben; 3) Philippus, Connetable von Cypern, so ohnbeerbt mit Tode abgegangen; 4) Guido, Connetable von Jerusalem, der im Jahre 1388. verschieden; 5) Guido, Sénéchal von Cypern, der im Jahr 1420. zu Palermo ohne Erben das Zeitliche gesegnet; 6) Henricus, Fürst von Galilæa, von dem zuletzt; 7) Maria, welche im Jahre 1403. mit Ladislao, Könige von Neapolis und Sicilien, vermählt wurde, und im Jahre 1404. starb; 8) Isabella, die sich mit ihrem Vetter, Petro, Grafen von Tripoli, vermählet; 9) Agnes, so im Jahre 1388. in dem 16. Jahre ihres Alters verstorben. Johannes II, König von Cypern, Jerusalem und Armenien, beygenannt Janus, Königs Jacobi I. ältester Sohn, war zu Genua gebohren, folgte seinem Vater im Jahre 1398. in der Regierung, und wurde zu Nicosia gekrönet. Er belagerte Famagosta, welches die Genueser besassen, wurde aber durch die Frantzosen, so damahls Genua hatten, genöthiget, unverrichteter Sache davor abzuziehen. Wider den Sultan von Egypten fochte er zwey mahl unglücklich, und fiel so gar in dessen Hände; da er denn nicht eher loß kam, als bis er 200000. Thaler erleget, und sich zu einem jährlichen Tribut verstanden hatte. Er starb im Jahre 1432. den 19. Jun. in dem 58. Jahre seines Alters. Seine vier Kinder, die ihm Charlotte, eine Tochter Johannis von Bourbon, Grafens von la Marche, gebohren, waren: 1) Johannes III, von dem so gleich; 2) Jacobus, Sénéchal von Cypern, der keine Erben gelassen; 3) Maria, so mit Philippo, Caroli I, Hertzogs von Bourbon, anderm Sohne, versprochen wurde, der aber vor dem Beylager starb; 4) Anna, welche im Jahre 1432. mit Ludovico, Fürsten von Piemont, nachmahligem Hertzoge von Savoyen, vermählt worden, und im Jahr 1462. mit Tode abgegangen. Jetzt erwehnter Johannes III, König von Cypern, Jerusalem und Armenien, ließ sich im Jahre 1432. zu Nicosia krönen, war der Unmäßigkeit und Wollust sehr ergeben, und starb im Jahre 1458. den 26. Julii in dem 43. Jahre seines Alters. Von seiner ersten Gemahlin, Amadea, einer Tochter Johannis Jacobi Palæologi, Marggrafens von Montferrat, die er sich im Jahre 1435. beylegen lassen, und noch im selbigen Jahre durch den Tod verlohren, hatte er kein Kind; die andere aber, Helena Palæologa, so Theodori Palæologi, Despotens von Morea, einzige Tochter war, gebahr ihm im Jahre 1436. Charlotten, welche im Jahre 1458. den 1. September in Nicosia zur Königin gekrönet, aber im Jahre 1462. von ihrem natürlichen Bruder, Jacobo, vertrieben wurde. Sie vermählte sich zwey mahl; erstlich im Jahre 1456. mit Johanne von Portugall, Hertzoge von Coimbra, welcher im Jahre 1457. am beygebrachten Giffte starb; hernach im Jahre 1458. mit Ludovico von Savoyen, Grafen von Geneve, welcher im Jahre 1482. im August mit Tode abgieng. Sie selbst starb zu Rom im Jahre 1487. den 16. Julii, nachdem sie Carolo I, Hertzoge von Savoyen, der ihres Gemahls Bruders Sohn war, alle ihr Recht auf Cypern abgetreten hatte. Ihr gedachter natürlicher Bruder, Jacobus II, den ihr Vater mit Maria Patras gezeuget hatte, war Anfangs dem geistlichen Stande gewidmet, und wurde Sub-Diaconus, retirirte sich aber, da er einen entleibet, und andere Laster mehr begangen, auf die Insul Rhodis. Von da kam er nach seines Vaters Tode zurück, und brachte es durch des Sultans von Egypten Beystand dahin, daß seine Schwester, Charlotte, im Jahre 1462. ihr Reich mit dem Rücken ansehen muste. Er führete sich hierauf als ein König von Cypern, Jerusalem und Armenien auf, heyrathete im Jahre 1470. Catharinam Cornaro, welche von der Republick Venedig adoptirt, und als eine Tochter S. Marci mit 100000. Ducaten ausgestattet wurde, und starb im Jahre 1473. den 5. Jun. am beygebrachten Giffte. Diese seine Gemahlin brachte hierauf einen Sohn, Jacobum III, zur Welt, der so fort zum Könige von Cypern, Jerusalem und Armenien gekrönet wurde, aber im Jahre 1475. nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes, starb, und zu Famagosta neben seinem Vater beerdiget ward. Catharina Cornaro führte hierauf die Regierung fort, ungeachtet es viele Grosse so wohl, als Gemeine, mit der noch lebenden rechtmäßigen Königin Charlotte hielten, und so gar ihr Vetter, Andreas Cornaro, bey einem Aufflauffe das Leben einbüssete. Endlich aber schickte die Republick Venedig, die in Sorgen stund, sie möchte sich wieder verheyrathen, ihren Bruder, Georgium Cornaro, ab, um sie zu bereden, daß sie nach Venedig kommen, und daselbst den Rest ihres Lebens zubringen möchte. Diesem zu Folge gieng sie im Jahre 1489. dahin, und wurde allda mit der grösten Pracht empfangen. Denn der Doge Augustinus Barbarigo und die Raths-Herren führten sie auf dem Bucentauro bis an den vor sie zubereiteten Estihischen Pallast, welche Ehre niemahls einem Frauenzimmer wiederfahren. Sie trat auch der Republick alle ihr Recht, so sie auf das Königreich Cypern zu haben vermeinte, ab, die so dann die natürlichen Kinder Jacobi II. nach Padua relegirte, und Cypern bis ins Jahr 1571. besaß, da sich die Türcken davon Meister machten. Um diese Zeit lebten noch unterschiedliche von dem Königlichen Hause Cypern, und zwar von Henrici, Fürstens von Galilæa, Nachkommen. Dieser Henricus war des Königs Jacobi I. sechster Sohn, und bekam unter andern die Herrschafften Lapitha und Chyty, worzu ihm sein Bruder, König Johannes II. noch das Fürstenthum Galilæa im Gelobten Lande, als eine Appanage ließ. Er blieb im Jahre 1420. als General-Capitain wider die Türcken, und hinterließ von Agnete von Ybelin, Frau von Cherines, Philippum von Cypern und Galilæa, Herrn von Lapitha und Chyty. Desselben Sohn, Carolus, hielt es mit

mit der rechtmäßigen Königin Charlotte, und kam um alle das Seinige, als der oberwehnte Jacobus II. im Jahr 1464 den Platz behielt. Er hatte mit Helena von Jaffa unterschiedliche Kinder, von welchen Philippus II. unter andern folgende zwey Söhne hinterließ: 1) Phœbum von Cypern, der sich im Jahre 1521. nach Venedig begab, in Hoffnung, die Groß-Väterlichen Güter wieder zu erlangen, er bekam aber nichts, als das Gouvernement von Limisso, und starb 15. Tage nach seiner Zurückkunfft, in dem 28. Jahre seines Alters, eine einzige Tochter nach sich lassende; 2) Jasonem von Cypern, Gouverneur der Festung Limisso, welcher mit Lucia von Flatres unterschiedliche Kinder zeugte, von denen Johannes, ernennter Ertz-Bischoff von Nicosia, im Jahre 1571. zu Famagosta, als dieser Ort an die Türcken übergieng, sein Leben eingebüsset, Jacobus aber, ein Dominicaner, hat sich durch unterschiedliche Schrifften bekannt gemacht. Hierbey folget auch die Eintheilung dieser Insul, wie sie zur Zeit Ptolomæi (e) bevölckert und bewohnt war:

Cypern ist, sagt er, auf allen Seiten von dem Meere umgeben, und zwar gegen Westen durch das von Pamphilien, auf diese Weise:

- Acamas, ein Vorgebürge;
- Das neue Paphos;
- Zephyrium, ein Vorgebürge;
- Das alte Paphos;
- Drepanum, ein Vorgebürge.

Gegen Süden von dem Egyptischen und Syrischen Meere, auf diese Weise; Nach dem Vorgebürge Drepanum:

- Phrurium, ein Vorgebürge;
- Curium, eine Stadt;
- Die Mündung des Lycus;
- Curias, ein Vorgebürge;
- Amatonte;
- Die Mündung des Tetius;
- Citium, eine Stadt;
- Dades, ein Vorgebürge;
- Throni, eine Stadt und ein Vorgebürge.

Gegen Osten von dem Syrischen Meere auf diese Weise; Nach dem Vorgebürge Throni:

- Ammochostus, ein Vorgebürge;
- Die Mündung des Pedei;
- Salamis;
- Elea, ein Vorgebürge;
- Uraboos, das ist, Ochsen-Schwantz.

Gegen Norden von der kleinen Meer-Enge von Cilicien, auf diese Weise:

- Carpasia;
- Das Ufer der Achæer;
- Aphrodisium;
- Macaria;
- Ceronia;
- Die Mündung des Lapithi;
- Das Vorgebürge Crommion;
- Soli;
- Callinusa;
- Arsinoë.

Das Gebiete von Salamis begreifft den am meisten gegen Süden gelegenen Theil dieser Insul in sich; und das von Paphos den am meisten gegen Westen gelegenen. Zwischen beyden sind das Theil von Amathonte, und der Berg Olympus, gegen Süden; und das Gebiete von Lapithos, gegen Norden.

Die Städte in dem Innern der Insul sind: Chytrus, Trimethus, Tamassus.

Die Insuln, welche davon abhangen, sind die Cleides und Carpasiæ. Ammianus Marcellinus (f) redet von der Insul Cypern so: Unter den Städten und Flecken, die daselbst in grosser Anzahl sind, machen sie zwo Städte berühmt, nehmlich Salamis und Paphos, davon die eine wegen eines dem Jupiter geheiligten Tempels, und die andere wegen eines der Veneri geweihten Tempels in grossem Ruffe sind. Sie ist an allen Arten von Früchten reich, und die Cyprier können der Hülffe der Fremden entbehren. Sie können ein Schiff, von dem untersten Balcken an, bis zu seiner grösten Vollkommenheit bauen, mit Seegeln, Tauen, Strickwerck, Lebens-Mitteln, und anderm Zugehör ausrüsten, und mit Waaren beladen, ohne etwas dazu zu gebrauchen, was nicht auf ihrer Insul wächset (g). Ihr Christenthum würde sehr alt seyn, wenn es wahr wäre, was man vorgiebt, daß der Apostel St. Barnabas bey ihnen geprediget habe, und daselbst gestorben sey. Sie haben sich dieser Ursache bedient, zu sagen, ihre Kirche sey independent; und sie also der Jurisdiction des Patriarchen zu Antiochien zu entziehen. Auf der andern Seite giebt man vor, daß sie derselben vom Anfange so wohl, als andre Kirchen im Orient, unterworffen gewesen wären; daß sie aber wegen des üblen Wetters, welches die Schiffarth in dem Winter schwer und gefährlich machte, diesen Vorwand ergriffen hätten, damit sie unterlassen könnten, bey verschiedenen Gelegenheiten nach Antiochien zu schicken; und damit sie nur der Approbation überhoben wären, welche in Ansehung der Jahrs-Zeit, wenn man sie durch eine Reise nach dem festen Lande hätte holen wollen, schwer würde gewesen seyn. Drey Bischöffe von Constantia, der Metropoli in Cypern, wurden blos von ihren Suffraganeis geweiht, ohne daß der Patriarch, welcher sich das Recht dieser Einweihung allein zuschrieb, wäre dazwischen gekommen. Aus diesem Beginnen, woraus hernach weitere Folgerungen geschlossen worden, behaupteten die Cyprier, daß sie das Evangelium nicht durch den Dienst des heiligen Petri empfangen hätten; sondern sie hätten es von dem St. Barnaba, dem Apostel, dessen Leichnam in ihrer Insul wäre gefunden worden, und auf seiner Brust das Evangelium des heiligen Matthæi, welches mit des heiligen Barnabæ eigner Hand wäre geschrieben gewesen, gehabt hätte. Die Patres des Concilii Ephesini bequemten sich noch der Hartnäckigkeit, mit welcher die Cyprier ihre Exemtion gegen die Rechte des Patriarchen zu Antiochien unterstützten; und liessen sie auf eine Zeit in dem Gebrauche, der schon fest gesetzt war. Diesem Decreto setzt man ein anderes entgegen, welches sehr unterschieden, und von dem Concilio Nicæno gefällt worden, aus welchem augenscheinlich erhellet, daß die Ordinationes der Bischöffe zu Cypern dem Patriarchen gehören. In Krafft dieses letztern Decrets hat Petrus Fullon, der Patriarche, diese Ordinationes wieder an sich bringen wollen. Als aber die Sache vor das Gericht des Kaysers Zenonis gebracht wurde; so verlohr Petrus seine Sache. Cedrenus bemercket, daß dieses nicht so wohl deswegen geschahe, weil die Kirche zu Cypern diese Ehre von den Aposteln empfangen hatte, als vielmehr deswegen, weil der Patriarch ein Gönner der Ketzerey des Eutychis war, und man sich des Vorwands bediente, den man daher nahm, weil die Reliquien des heiligen Barnabæ, die in Cypern wären gefunden worden, bewiesen, daß er der Apostel desselben gewesen sey. Der Bischoff von Salamina S. Epiphanius hielt hierselbst im Jahre 399. auf Ansuchen Theophili, des Patriarchen von Alexandrien, ein Concilium, welches die Origenisten verdammte, und Origenis Schrifften zu lesen untersagte. Es haben sich auch die Bischöffe allhier im Jahre 1643. wider die Monotheliten versammlet, wie aus einem an den Pabst abgelassenen Schreiben erhellet.

Die Bißthümer auf der Insul Cypern, welche in der Kirchen-Historie bekannt sind, sind:

- *Constantina*, oder *Constantia*, welches von den Lateinischen und Griechischen Geographis, *Salamis*, genannt wird, ietzo *Constanza*;
- *Citium*, heut zu Tage *Chite*;
- *Amathus*, heut zu Tage *Lemisso*;
- *Curium*, oder *Episcopia*, nach dem Stephano, Niger nennt es *Carmia*;
- *Paphos*, heut zu Tage *Basso*;
- *Arsinoë*;
- *Lapithus*, ietzo *Lapathos*;
- *Thamassus*, ietzo *Borgo di Tamasso*;
- *Chytrues*, heut zu Tage *Chitri*;
- *Tremithus*;
- *Soli*, heut zu Tage *Solea*;

Ledra, ietzo *Nicosia*; *Tiberiopolis*; *Carteriopolis*; *Carpasia*. Ob wir gleich oben schon eine ziemlich grosse Anzahl der alten Nahmen dieser Insul vorgebracht haben; so kan man doch gantz wohl noch diese hier beyfügen. Festus Pompejus sagt, daß sie die Alten *Ærosa*, das heist, die eherne, von dem Ertze genennet haben, weil sie dieses Metall im Ueberflusse hatte. Er hätte hinzu fügen können, daß ihr Griechischer Nahme, davon *Ærosa* eine Uebersetzung zu seyn scheint, Κύπρος, Kupfer, bedeute. Doch sagen auch einige, daß ihr Nahme von den vielen Cypressen-Bäumen herkomme; und auch noch von einem andern Baume, so der Lateiner *Ligustrum* nennet. Er ist nicht allzu groß, und trägt eine weisse Blume, die einen über die massen guten Geruch von sich giebet, wovon die gantze Insul angefüllet wird. Die Deutschen nennen ihn Rhein-Weiden, und die Spanier *Arbol de la Athenna*. Einige führen auch ihren Nahmen von dem Cypro, des Cinyræ Sohne, der ein berühmter König aus dieser Insul gewesen. Nach andern aber ist Cyprus ein Frauenzimmer-Nahme, und soll eine Tochter Cinyræ gewesen seyn. Hermolaus führt Cyrillum an, und sagt auf dessen Ansehn, daß sie *Citica* sey genennet worden, ohne Zweifel wegen der Stadt Citium. Einige haben geglaubt, daß sie Ovidius (h) durch *Ophiusia Arva* in diesen Versen bezeichnet habe:

> Ipsa suas urbes *Ophiusia*que *Arva* parabat
> Deserere alma Venus.

Curopalates (i) berichtet uns, daß sie auch *Justiniana Secunda* sey genennet worden. Hesychius bezeichnet die Cyprier mit dem Nahmen Μιόνες, *Miones*. Diese Insul war sonst der Veneri gewidmet, weil dieselbe, nach der Poeten Vorgeben, allhier gebohren worden, so aber vielleicht deswegen geschehen, weil die Einwohner der Unkeuschheit sehr ergeben gewesen. Anietzo bekennen sich die Einwohner theils zum Christlichen, theils zum Türckischen Glauben. Der vornehmste Berg auf dieser Insul wird der Creutz-Berg genennet, welcher vor Zeiten unter den Nahmen *Mons Olympus* bekannt gewesen ist. Man saget, daß unter der Regierung Kaysers Constantini M. 17. Jahr lang, andere sagen 36. Jahr, auf dieser Insul Mangel an Wasser gewesen, so daß iederman das Land verlassen habe, und selbiges unbewohnt geblieben, bis die heilige Helena, als sie von Jerusalem zurück gekommen, und in währender dieser Noth durchgereiset sey, eine Kirche auf diesen Berg erbauen lassen, und dahin ein Stücke von den wahren Creutze in Verwahrung gegeben habe, wodurch sich denn der Eyfer derer, so dieser Kayserin gefolget sind, dergestalt vermehret hat, daß sie durch ihr Gebet einen gnädigen Regen von GOtt erhalten, welcher die Quellen wieder erquicket, und das Erdreich befeuchtet hat. Von diesem Berge in Cypern ist der Zierrath oben auf dem Helm des Savoyschen Wappens genommen worden. Man klaget auf dieser Insul, daß die Lufft, zwar sanffte, aber nicht gesund seyn soll. Die Früchte, welche drauf wachsen, sind Getreyde, Citronen, Pomerantzen, und Oel. Ueber alles aber gehet der herrliche Wein aus Cypern, welcher nicht verdirbet, wenn er gleich 60. Jahr aufbehalten wird. Man erzehlet auch, daß Selim II, als er diese Insul erobert, solche vornehmlich um des guten Weins willen zu besitzen begehret habe, weil er ein grosser Liebhaber davon gewesen, ungeachtet selbiger ihm in des Mahomets Gesetzen verboten war. Sonderlich aber ward er hierzu angefrischet durch Johannem Miches, einen Portugiesen, der aus Jüdischem Geschlechte war, und so wohl aus Portugall, als auch aus Venedig, seines Verbrechens halben verjagt worden, worauf er nach Constantinopel kam, und daselbst eine reiche Jüdin heyrathete. Weil ihm nun sein grosses Vermögen einen freyen Zutritt zu dem Sultan zuwege gebracht hätte; so beredete er selbigen dahin, daß er vornahm, die Insul zu erobern; und sagt man, daß der Kayser selbst ihn einsmahls zu einem Könige in Cypern destiniret habe. Wie nun die Türcken diese Insul erobert hatten; so setzten sie einen Beglerbeg dahin. Sonst wird auch von einigen berichtet, daß sie dieses Königreich zu Anfange des XVII. Seculi dem Hertzoge Henrico von Rohan vor 200000. Thaler und gegen Erlegung eines jährlichen Tributs von 20000. Thalern angeboten. Es wird auf dieser Insul auch ein starcker Handel mit Saltz, Cattun, Seide, Honig, Vitriol, Kupfer, Crystall, Agathen, wie auch mit weissen und rothen Corallen getrieben. Auch giebt es daselbst eine gewisse Art von kleinen und sehr delicaten Vögeln, die man Ortolanen zu nennen pfleget; diese wissen die Einwohner mit Saltz und Eßig eben so schöne einzumachen, als wie die Frantzosen ihre Anchosis, und solchergestalt werden sie in grosser Menge nach Venedig geholet. Unter den Raritäten, so diese Insul bey sich führet, gehöret auch das so genannte Federweiß, oder der Amianten-Stein, daraus Leinwand gemachet wird, die im Feuer nicht verbrennet. Diese Insul wird auch von den Heuschrecken sehr offte heimgesuchet, welche sich daselbst in grosser Menge öffters einstellen. Den 10. April 1735. hat sie von einen Erdbeben grossen Schaden erlitten. Der Hertzog von Savoyen gebrauchet noch heutiges Tages, wegen einer alten formirten Prætension, den Titul eines Königes von Cypern, und hat aus diesem Grunde das Prædicat Sr. Königlichen Hoheit schon längst geführet. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th. Allgem. Hist. *Lex.* II. Th. Forts. *Mallet* II. Th. Hübn. Zeit. Lex. *Ejusd.* Geogr.

(a) L. II. c. 7. (b) L. V. c. 31. (c) *Cellar.* Geogr. Ant. T. II. (d) *Vertot.* Hist. de Malthe. (e) L. V. c. 14. (f) L. XIV. (g) *Carol. S. Paulo* Geogr. sacr. p. 282. (h) Metam. L. X. v. 229. (i) de Official. Constantinop.

CYPHANTA, eine Stadt im Peloponneso, in Laconien, nach Ptolomæi (a) Bericht. Sie lag gegen das Land hinein, und war von der im folgenden Artickel unterschieden. *Martin.* Dict.

(a) Lib. III. c. 16.

CYPHANTA, eine andere, aber am Meere gelegene Stadt, im Peloponneso, auf der Küste des Argolischen Meer-Busens, nahe bey der ietzigen Stadt Stilo gegen Norden, wie Ptolomæus (a) meldet. *Plinius* (b) gedencket auch derselben. Diese zween Geographi unterscheiden sie darinnen, daß sie der letztern nur den Nahmen eines Hafens, und der erstern den Titul einer Stadt geben. Pausanias (c) setzt die erstere zehn Stadia vom Meer. Uebrigens besiehe hierbey den Artickel *Botta*, im II. Bande p. 1293. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 16. (b) L. IV. c. 5. (c) L. III. p. 209.

CYPHARA, ein fester Platz in Griechenland, in Thessalien, wo er die Landschafft Dolopiam commandirte. Titus Livius (a) thut desselben Erwehnung. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXII.

CYPHUS, ein Gebürge in Griechenland, in Perrhebia, nach dem Stephano und Strabone (a), welcher sagt (b), daß daselbst auch eine Stadt eben dieses Nahmens sey. *Martin.* Dict.

(a) L. VIII. p. 441. (b) p. 442.

CYPRA, oder

CYPRÆ, ist der Nahme zweyer Städte in Italien, siehe *Capra*.

CYPRE, ist die Frantzösische Benennung einer Insul auf dem Mittelländischen Meer, siehe Cypern.

CYPRIÆ INSULÆ, einige Insuln in der Nachbarschafft der Insul Cypern. Es waren ihrer, nach Plinii Zeugniß, drey an der Zahl, und sie waren unfruchtbar. *Martin.* Dict.

CYPRIANI Insul, (S.) oder

CYPRIANI INSULA, (S.) eine Insul auf dem Spanischen Meere, siehe *S. Cypriani* Insul.

CYPROS, oder

CYPRUS, war vor Zeiten ein festes und lustig gelegenes Schloß in Judæa, in Palæstina, nahe bey Jericho, nach dem Josepho (a). Es ist der Mutter Herodis, die also hieß, zu Ehren erbauet worden. Unter dem Kayser Nerone nahmen solches die aufrührischen Juden ein, hoben die darinnen liegende Römische Besatzung darnieder, und schleifften die Festungs-Wercke. *Martin.* Dict. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) Antiqu. L. XVI. & Bell. Jud. L. I. c. 16.

... *niana Nova* genennet. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 11. (b) L. III. c. 11. (c) L. V. (d) Mithrid. (e) L. XXXI. (f) L. II. c. 2.

CYPSELA, ein fester Platz im Peloponneso, in Arcadien, nach dem Thucydide (a) und Stephano dem Geographo. *Martin.* Dict.

(a) L. V.

CYPSELA; nachdem Festus Avienus in seiner Beschreibung der Küsten des Meeres, von Barcelona, und hernach von einem Gebürge geredet hat, welches er *Celebanticum Jugum* nennt; so fügt er hinzu daß ehedem an diesem Orte eine Stadt gewesen wäre, die *Cypsela* geheissen habe, davon aber keine Merckmahle mehr übrig wären:

> Hic adstitisse Civitatem Cypselam
> Jam fama tantum est. Nulla jam vestigia,
> Prioris urbis asperum servat solum.

Martin. Dict.

CYPSELLA, eine Stadt in Thracien, siehe *Cypsela.*

CYPTASIA, eine alte Stadt in Asien, in Galatia (a). Einige glauben, daß es ietzo *Carosa* sey, welche aber andre zu *Corixa* suchen. Siehe dieses Wort, im III. Bande p. 601. *Martin.* Dict.

(a) *Ptolom.* Lib. V. c. 4.

CYR, war vor Zeiten eine Stadt und Bischöflicher Sitz in Syrien, siehe *Cyrus.*

CYR, (S.) ist ein kleiner Ort nahe bey dem Königlichen Frantzösischen Lust-Hause Versailles, siehe *S. Cyr.*

CYRA, Κύρα, eine Jnsul im Persischen Meer-Busen, nach Stephani des Geographi Bericht, welcher Hecatæum anführet. *Martin.* Dict.

CYRA, ein Gebürge in Cyrenaica, in Africa. Justinus redet von demselben, als von einem angenehmen Orte, welcher von einer Wasserreichen Quelle benetzet wurde, welches nebst dem vorgegebenen Wunder-Wercke, das er vorbringt, zusammen genommen, die Griechen dahin brachte, die Stadt Cyrene daselbst aufzubauen. *Martin.* Dict.

(a) L. XIII. c. 7.

CYRA, so nennet Strabo eine Stadt in Sogdiana, siehe *Cyropolis.*

CYRACTICA, ist eine Jnsul des Adriatischen Meeres ...

... p. 1530.

CYRENAICA, Frantz.

CYRENAIQUE, eine Gegend in Africa. Die Auctores sind nicht alle über den Umfang einig, welchen sie diesem *Cyrenaica* geben. Einige begreiffen Marmarica darunter, und dehnen es bis an Egypten aus; andere, denen wir hier folgen, sondern Marmarica von dem eigentlich so genannten *Cyrenaica* ab, welches man sonst *Pentapolis* nennt. Auf diesen Fuß wollen wir davon reden. Sie begreifft die gantze Gegend in sich, welche von der grossen Halb-Jnsul an, das ist, von dem Vorgebürge, welches von den Alten Chersonnesus Magna genennt wird, bis an den Meer-Busen der grossen Syrte liegt. Diese Gräntzen setzt ihr Ptolomæus; allein Plinius (a) erweitert sie überaus sehr, denn er giebt ihr gegen Osten den Berg Catabathmos, und gegen Westen die kleine Syrte zu Gräntzen; er fügt hinzu, daß sie 1060. tausend Schritte in die Länge, und acht hundert tausend in die Breite habe. Er ist es nicht allein, der ihr gegen Osten diese Gräntzen giebt, sondern Strabo ist eben dieser Meynung. Allein er giebt ihr dieselben nur gegen Westen, und man kan nicht sagen, daß man anstatt Minorem, müste Majorem, lesen, denn diese Näherung der einen Syrte zu der andern schickt sich schlecht zu der Rechnung ihrer Länge. Cyrenaica ist auch wegen der fünff Städte, die bey den Griechen merckwürdiger, als andre waren, *Pentapolis* genennet worden. Jnzwischen war doch *Pentapolis* nichts, als ein besonderer Bezirck in Cyrenaica, wenn man mit genauerer Bestimmung reden will. Siehe *Pentapolis.* *Cyrenaica* wurde auch in einem vielmehr eingeschränckterm Verstande so genennet, und man nahm es bloß für das besondere Gebiete der Stadt Cyrene. Die vornehmsten Städte in Cyrenaica, welche die Pentapolin ausmachten, waren:

Cyrene,	Arsinoe,
Apollonia,	und
Ptolemais,	Berenice.

Diß hat in dem mittlern Alter Gelegenheit gegeben, die Einwohner davon *Quinque Gentianos Africæ* zu nennen, gleich als hätte man sagen wollen, diejenigen von den fünff Völckern in *Africa.* Dieses ist dasjenige Land, aus welchem Simon Cyrenaicus (b), den Roten ...

(a) L. V. c. 5. (b) *Matth.* c. XXVII. v. 32. *Luc.* c. XXIII. v. 26. (c) *Act. Apost.* c. X. v. 20. c. XIII. v. 1. (d) Ibid. c. VI. v. 9.

CYRENE, so hieß bey denen Alten der dritte Welt-Theil, siehe *Africa*, im I. Bande p. 312. u. ff.

CYRENE (a). Einige sagen die Provintz *Cyrene*, an statt, daß sie *Cirenaica* sagen solten. *Martin.* Dict.

(a) D. *Calmet* Dict. de la Bible.

CYRENE, eine Gegend, deren in dem Alten Testament Erwehnung geschicht, und welche von Cyrenaica in Africa sehr unterschieden seyn muß. Teglaphalassar führte die Einwohner von Damas nach Cyrene hinweg (a), so wie es der Prophet Amos (b) ohngefähr funff und zwantzig Jahr zuvor prophezeyet hatte: transferetur Populus Syriæ Cyrenem. Dis ist ohne Zweiffel wohl nicht das Cyrene, welches mit Egypten benachbart war, wo Teglaphalassar nichts hatte, sondern in Iberien oder Albanien, wo sich der Fluß Kur oder Cyrus befindet, welcher in das Caspische Meer fliesset. Josephus sagt, daß sie in das obere Medien wären geführet worden, welches auf eben diese Meynung hinaus läufft, denn Medien hatte vor Alters einen grossen Umfang. Amos (c) sagt, daß die Aramæer von Kir ihren Ursprung hätten: *numquid non adscendere feci Syros (Hebr. Aram) de Cyrene.* Der Prophet hat wahrscheinlicher Weise, spricht D. Calmet, unter den Nahmen Cyr oder Kir, die Völcker jenseit des Euphrats, oder Mesopotamiens, begreiffen wollen, woraus die Aramæer würcklich von Aram, dem Sohne Seths, hergekommen sind. Denn wir haben, fährt der angeführte Schrifftsteller fort, keine Nachricht, daß sie insbesondre aus demjenigen Lande gegangen wären, wo der Fluß Cyrus fließt. *Martin.* Dict.

(a) *Reg.* L. IV. c. XVI. v. 9. (b) *Amos* c. I. v. 5. (c) *c.* IX. v. 7.

CYRENE, *Cyrene, Cairoan, Cairavan, Cirene, Cayran, Caruan, Carene, Ciramea,* und *Corene*, eine Stadt in Africa, in der Barbarey, in dem Königreich Barca, in der Gegend, so von dieser Stadt Cyrenaica genennet worden, und davon sie auch die Haupt-Stadt war. Sie lag eilff tausend Schritte vom Meere, nach dem Calculo Plinii (a), und Strabo rechnet von dieser Stadt bis zu Apollonia, welches ihr zum Hafen diente, vier und zwantzig Stadia; er sagt, daß sie eine grosse Stadt sey, welche in einer Ebene läge, und die Figur einer Tafel hätte. Viele Geschichtschreiber haben ihren Ursprung erzählt. Er ist in dem Berichte des Herodoti mit vielen Fabeln vermischt (b). Justinus (c) erzehlt ihn auf eine viel kürtzere und feinere Art. Strabo (d) sagt, daß sie von den Griechen, welche von Thera, der Insul aus Laconien, gekommen wären, sey gegründet worden. Battus war einer von diesen Theræern, und Herodotus sagt uns viel Dinge von demselben. Von eben diesem Batto wurden die Cyrenæer auch *Battiadæ* genennet. Silius Italicus sagt (e):

Iniquo sole calentes,
Battiadas late imperio sceptrisque regebat.

Da Thera eine Insul der Lacedæmonier war, so sind auch die Cyrenæer, für eine Colonie, welche von Sparta gekommen, gehalten worden. Josephus (f) sagt in diesem Verstande: Die Cyrenæer sind Lacedæmonier ihrem Ursprunge nach; allein sie waren in ihren Neigungen von diesem Volcke unterschieden, denn sie beflissen sich sehr des Studierens in der Welt-Weißheit, welches zu einer besondern Secte unter den Welt-Weisen Anlaß gab, von welcher Aristippus das Haupt war, und die man Cyrenaica nannte. Cicero redet in seinen Philosophischen Wercken offt von ihr. Hier ist dasjenige, was uns S. Paul. Lucas in einer seiner Reisen von dem heutigen Zustande dieser Stadt berichtet. Er mercket an, daß sie die Araber heut zu Tage *Grenna* nennen; andere sagen *Kairoan*, oder *Cairavan*. Siehe dieses Wort im III. Bande p. 87. (g) Die Stadt Cyrene ist eine sehr grosse und prächtige Stadt gewesen, wenn man aus den Gebäuden, deren Uberbleibsel etwas grosses zu seyn scheinen, davon urtheilet. Ich habe zehn Statuen gesehen, eine war von sehr guter Art, alle aber nach der heutigen Manier der Araber überzogen, sechste halb Fuß hoch; aber alle zerstümmelt und ohne Kopff. Es ist daselbst ein sehr schöner Brunnen, welcher aus einem Felsen kommt, und ein groß Geräusche macht. Die Quelle kommt, nach der Aussage der Araber, sehr weit her, und ist gefunden worden, da man in den Felsen gearbeitet. Diese Quelle ist starck, und fließt mit Hefftigkeit: Das Wasser ist frisch, und vortrefflich; sie fließt ohne Unterlaß, und vermehrt sich nicht, und nimmt auch nicht ab, so grosse Dürre es auch seyn mag. Die schönsten Häuser waren allem Ansehn nach um den Brunnen herum. Oberhalb ist eine Mauer von einer ausserordentlichen Dicke, welche ungefähr hundert Ellen hat; sie ist sehr wohl gebaut; es sind einige Säulen von Marmor von sechszehn Fuß daselbst, deren einige von Porphyr sind; ich schätze die Stadt auf vier Meilen im Umfange; es erscheint kein Umgang der Mauer, sie ist auf ein hohes Gebürge, zwo Meilen vom Meer, gebauet. Ihr Hafen war Sousse, den die Frantzösischen Geographi *Morce Souche* nennen; er ist zwey kleine Meilen davon. Dieser Hafen war ehedem gut; er hatte eine ziemlich weite Aussicht; in schönem Wetter können zwo bis drey kleine Barcken ietzo daselbst Ancker werffen. In einem grossem Thale sind eine Menge in den Fels gehauener Häuser, wo Werck-Stätte und Kammern mit einer Ordnung der Bau-Kunst und grossen Fenstern sind; hier haben allen Ansehn nach die Cyrenæischen Kauffleute ihre Wohnungen gehabt. Es lieff auch mitten hindurch ein Bach. Dieses kleine Thal ist in der Stadt Cyrene, und in dem Thale des Brunnens am besagten Orte mit begriffen. Auf der andern Seite des Berges gegen Morgen ist eine unzählige Menge Gräber, welche mit einer gantz besondern Artigkeit in den Felsen gehauen sind. Es sind darinne absonderliche Kammern, in deren einer ich ein sehr wohl ausgearbeitetes Grab von Griechischen Marmor angetroffen, welches acht Fuß lang und vier Fuß breit ist. Es sind darinne zwey wohlgemachte und noch gantz unversehrte Greiffe, welche eine Art von Fackeln halten, es hat aber keine Inscription. Ich habe zwar unten an dem Fusse einer umgeworffenen Marmor-Säule, woran aber das oberste und unterste fehlete, eine Inscription mit Lateinischen Buchstaben gesehen, wovon ich aber, weil sie so sehr verwischet war, nichts heraus bringen können. Ich habe auch ein Stück von halb erhabner Arbeit gesehen, welches sechs Fuß lang, und vier Fuß breit war, und worauf ein Triumph-Wagen befindlich ist, welchen vier sehr wohlgemachte Pferde ziehen. Auf dem Wagen sind drey Männer auf die Art, wie Alexander gekleidet, aber fast völlig unkenntlich. Man siehet auch daselbst acht Weiber, deren iede ein kleines Mägdgen bey der Hand hält. Sie sind sehr geschickt gemacht, und haben alle Kleider mit viel Falten. Diese Weiber sehen den Triumph-Wagen an. In denen Gegenden um die Stadt siehet man eine unsägliche Menge Gräber, auf unterschiedliche Art angebracht. Ich habe angemercket, daß die Völcker damahls eine grosse Ehrerbietung vor die Todten gehabt. Es ist allda ein Streit-Feld, welches ietzo *Mena Gaden*, das heißt, Blut-Ort, genennet wird. Die Araber nennen es Soffaf, so auf Arabisch eine Weyde heißt; sie nennen es deswegen also, weil allda drey verschiedene in den Felsen gehauene Wasser-Hälter sind, in deren einen sieben Weyden von ausserordentlicher Schönheit und Grösse stehen, die in denen übrigen beyden aber sind nicht so schön. Diese Behältnisse sind würcklich voller Wasser. Es ist auch noch ein Wasser-Behältniß in den Felsen gehauen, dieses hat 20. Fuß in der Länge, und 22. Fuß in der Breite; es ist nur mit einem eintzigen Schwibbogen bedeckt, und mit sehr gutem und sehr frischem Wasser angefüllt. Die Steine dieses Schwibbogens, welcher noch ziemlich gantz ist, haben drey Fuß in der Länge, und einen Fuß in der Breite, und sind alle mit Lateinischen Buchstaben nach dem Alphabete numeriret. Ausserdem sind noch mehr als zwantzig Wasser-Hälter, wovon einige mit Wasser, und die andern mit Erde angefüllet sind.

lang. Ich habe bloß ein einziges gesehen, so 20. Fuß lang, und 5. Fuß breit war; aber ohne Inscription. Man würde vielleicht manche schöne Statue finden können, wenn man die Schutt- und Stein-Hauffen von denen grossen eingefallenen Gebäuden umgraben lassen wolte. Ich habe viele schöne Capitälgen von Corinthischer und Jonischer Art gesehen, welche aber durch die Länge der Zeit gantz verstümmelt worden, und allem Ansehen nach war darunter nichts kostbares von Marmor. Die Geschicht-Schreiber sagen, daß Cyrene 40. Meilen im Umfang gehabt habe, welches ich auch wohl glauben will, wenn man die in dem Felsen gehauene Gräber dazu rechnet. Sie sind sehr groß, und waren vor die vornehmsten Familien bestimmet. Zehen Meilen um diese Stadt herum waren mehr als hundert sehr schöne Städte oder Dörffer; und drey Meilen davon findet man ein grosses Gehöltze, darinne mehr als hundert tausend wilde Oel-Bäume stehen. Die Berge und die alten Denckmahle sind fast unbewohnt. Auf denen Ruinen von Cyrene haben sich einige Araber gelagert, welche sich sechs Monath des Jahrs von der Milch ihres Viehes mit etwas Gersten-Mehl ernähren. Dieses erhält sie gesund, und bey langem Leben. Die Völcker, so im Holtze wohnen, leben wie das Vieh, und ohne Religion. Die Kinder treiben mit ihren Eltern, und die Brüder mit ihren Schwestern Unzucht, denn sie wissen von keiner andern Heyrath. Sie bezahlen niemanden etwas, und tragen Kleider von Ziegen-Häuten. Dieses Land ist allem Ansehen nach vor Zeiten starck bewohnt gewesen. Die Araber hingegen, die sich in dem zerstörten Cyrene gelagert haben, sind viel höflicher und gesprächiger. Die Weiber sind daselbst gantz leutselig, und nicht so wilde. Sie sehen sehr braun aus, haben aber die schönsten Zähne von der Welt, und in der besten Ordnung, und verrichten alle Arbeit, weil die Männer sehr faul sind. Wenn sie das Erdreich bauen wolten; so könnten sie grosse Schätze sammlen. Allein so säen sie nicht mehr, als sie iedes Jahr lang verzehren können. Diese Stadt hat mit Carthago wegen der Gräntzen viel Kriege geführet, und ist bisweilen frey, bisweilen auch einigen Tyrannen unterworffen gewesen. Unter welchen einer mit Nahmen Nicocrates, welcher sich in Aretaphilam, des Phædimi Ehe-Frau, verliebet, diesen ihren Mann umbrachte, um derselben theilhafftig zu werden. Diese ver-

CYRES, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cures*.

CYRESCHATA, eine Stadt in der grossen Tartarey, siehe *Bokharah*, im II. Bande p. 1185.

CYRESCHATA, eine Stadt in Medien, siehe *Scamachi*.

CYRESCHATA, so nennet Ptolomæus eine Stadt in Sogdiana, siehe *Cyropolis*, und *Quarr*.

CYRESTENSIS SOLITUDO, ist diejenige Einöde, in welcher, wie Theodoretus (a) sagt, die Heil. Acepsima gelebt. Es war ein Ort in Cyrrhestica, einer Gegend in Syrien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV, c. 26.

CYRESTICA, oder

CYRESTICE, eine kleine Gegend in Asien, siehe *Cyrrhestica*.

CYRETIÆ, eine Macedonische Stadt in Perrhæbien, wie Titus Livius (a) sagt. Beym Ptolomæo heißt sie *Chyretiæ*. *Martin.* Dict.

(a) L. XXXI. XXXVI. & XLII.

CYRIA, eine Bischöfliche Stadt in Syrien, wie Gennadius meldet, welcher bey Gelegenheit des Theodoreti, der daselbst Bischoff gewesen, davon redet. *Martin.* Dict.

CYRIACA REGIO, eine gewisse Gegend in Africa, siehe *Melissa*.

Cyriacburg, also wird eine Citadell zu Erfurt genennet, siehe Erfurt.

CYRIACOPOLIS, die Haupt-Stadt in dem steinigten Arabien, siehe *Petra*.

CYRIACOPOLIS, eine Stadt in Chaldæa, siehe *Arach*, im I Bande p. 1200.

Cyriacs-Berg, ein Kloster in Hessen, siehe Eschwege.

Cyriacsburg, also heißt eine Citadelle zu Erfurt, siehe diesen Artickel.

CYRIACUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Piemont, siehe *Cirie*, im III. Bande p. 1382.

CYRIACUS-Berg, ein Kloster in Hessen, siehe Eschwege.

CYRIANI, von denen Türcken *Casbachi* genannt, ist ein an der Nordlichen Seite des Berges Hymetti in Griechenland gelegenes Kloster. Es ist nach dasiger Landes-Art gantz fein erbauet, und darff dem Woywoden überhaupt nicht mehr, als einen Zekin, erlegen, welche Freyheit es dadurch erhalten, weil der Abt dieses Klosters, als die Stadt Athen von Mahomed II. erobert wurde, derselben Schlüssel

CYRINI CASTRA, ein Ort in Cappadocien, nach Strabonis (a) Bericht. *Martin.* Dict.

(a) L. XII. p. 539.

CYRIS, eine alte Stadt in Italien, siehe *Cures*.

CYRISOBORCA, ein altes Dorff in Indien, siehe *Clisobora*, im III. Bande p. 469.

CYRIUS, also nennet Ptolomæus (a) eine Macedonische Stadt in Emathien, siehe *Cyrrhus*. *Martin.* Dict.

(a) L. III. c. 13.

Cyrlberg, ein grosser und wohlbewohnter Flecken in Tyrol, siehe Zirle.

CYRMIANÆ, Κυρμιᾶναι, ein Volck in Thracien, dessen Herodotus (a) gedencket. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 93.

CYRNA, ist ein gewisses Gebiete und Stadt in der Woywodschafft Masovien, in Pohlen. Hübn. Zeit. Lex.

CYRNABA, ein Meer-Busen in Asien, in der Landschafft Serica, nach Plinii Bericht. Ein undeutlicher Ausdruck der Unterscheidungs-Zeichen hat Ortelio Ursache gegeben, zu glauben, daß es ein Fluß sey. *Martin.* Dict.

CYRNE, ist ein alter Nahme der Insul *Corsica*, siehe dieses Wort.

CYRNI, ein Volck in Indien. Plinius (a) erzehlet die Meynung Isigonii, nach welcher dieses Volck bis 140. Jahr alt geworden. Man kan Plinium weder wegen dieses, noch vieler andern dergleichen Irrthümer, einer Unwahrheit beschuldigen, weil er nur die Berichte derer gesammlet, die vor ihm gelebet und geschrieben haben, auch solche Autores richtig citiret; und damit er ausser Schuld ist, so bedienet er sich gemeiniglich dieser zweifelhafften Redens-Art: Man sagt, der und der erzehlet x. Uber dieses muß man dasjenige nicht überhaupt von einem gantzen Volcke verstehen, was auf solche Art von ihm gesagt wird; sondern man will dadurch nur so viel anzeigen, daß es unter diesem Volcke Alte gäbe, die dieses Alter erreichen, dergleichen Exempel man auch wohl in Europa findet, obgleich die vor diejenigen, welche lange leben wollen, erforderliche Mäßigkeit daselbst weniger, als in Asien, angetroffen wird. *Martin.* Dict.

(a) Lib. VII. c. 2.

CYRNOS, oder *Cyrnus*, Κύρνος, ist ein Griechischer Nahme der Insul *Corsica*. Siehe dieses Wort. Diese Insul hat bey denen Alten noch viel andere Nahmen gehabt. Stephanus der Geographus giebt ihr die Nahmen *Cyrnos* und *Corsis*; Lycophron den Nahmen *Cerneatis*, Κερνεᾶτις; und der Scholiaste des Callimachi Τύρνος. Villeneuve sagt, daß Ovidius solche *Therapne* genennet habe. Aber alle diese Nahmen sind, ausser dem Griechischen *Cyrnos* und dem Lateinischen *Corsica* von denen Auctoribus wenig gebraucht worden. *Martin.* Dict.

CYRNOS, *Cyrnus*, oder *Cirnus*, ist, nach Plinii (a) Bericht, eine Insul in Griechenland, in der Nachbarschafft von Ætolien. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 12.

CYRNUS, ein grosser Fluß in Asien, siehe *Cyrus*.

CYRNUS, ein Nahme der Insul Corsica, siehe *Cyrnos*, und *Corsica*.

CYRNUS, eine Insul in Griechenland, siehe *Cyrnos*.

CYROPOLIS, eine Gegend in Meden, am Meere, wie Plinius meldet, auf den sich Ortelius (a) berufft. *Martin.* Dict.

(a) Thesaur.

CYROPOLIS, eine Stadt in Indien, so von Alexandro M. (a) gebauet worden. *Martin.* Dict.

(a) *Ælian.* Hist. Animal. L. XVI.

CYROPOLIS, ist nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt in Meden, denen Cadusiern gehörig. Thevet glaubt, daß es die Stadt sey, die ietzo *Schammacki* heist. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 2.

CYROPOLIS, eine Stadt in Sogdiana, an dem Jaxarte. Sie ist von Cyro gebauet, und vom Alexandro eingenommen worden. Arrianus (a) sagt, daß solche sehr groß, und ihre Mauern sehr hoch gewesen, und daß die Macedonier diesen Platz nicht ohne grosse Mühe würden haben einnehmen können, wenn nicht der Canal von einem Flusse, dessen Lauff durch die Stadt gieng, und welcher damahls ausgetrocknet war, dem Alexandro geholffen hätte, daß er sich, vermittelst einer Kriegs-List, ohnversehens mit einiger auserlesener Mannschafft zu eben der Zeit in die Stadt eingeschlichen, als er dieselbe an einem andern Orte angreiffen ließ. Quintus Curtius (b) schreibet, daß Alexander Anfangs willens gewesen, der Stadt und ihrer Innwohner zu schonen, weil Cyrus solche erbauen lassen; da er sie aber mit Sturm eingenommen, so habe er sie plündern, zerstöhren, und von Grund aus schleiffen lassen. Ptolomæus (c) nennet eben diese Stadt *Cyreschata*, welches ein zusammengesetztes Wort ist, und so viel, als die letzte des *Cyri*, heissen soll. Strabo (d) nennt sie *Cyra*, und setzt hinzu: Ἔσχατον ὂν Κύρου κτίσμα, die letzte Erbauung des *Cyri*. *Martin.* Dict.

(a) de Exped. Alex. L. IV. c. 3. (b) L. VII. c. 6. (c) L. VI. c. 12. (d) L. XI. p. 517.

CYROPOLIS, eine Stadt in Asien, in Syrien, s. *Cyrus*.

CYRRA, eine ehemahlige Stadt in Griechenland, siehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384.

CYRRÆI, ein Volck in Aethiopien, jenseit des Nils. Claudianus (a) schreibt, da er von diesem Volcke redet:

Domitorque ferarum
Cyrræus, qui vasta colit sub rupibus antra.

Martin. Dict.

(a) de Nilo.

CYRRÆORUM OPPIDUM, eine alte Stadt in Griechenland, siehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384. und *Crisæorum Oppidum*.

CYRRHA, oder *Cirrha*, eine ehemahlige Stadt in Griechenland, siehe *Cirra*, im III. Bande p. 1384.

CYRRHADÆ, ein Volck in Sogdiana, nach Ptolomæi (a) Bericht. In einigen Exemplaren stehet *Cyrrodaa*. Er setzet sie an das Ufer des Oxus. *Martin.* Dict.

(a) L. VI. c. 12.

CYRRHESTÆ, ein Griechisches Volck in Macedonien, nach Plinii (a) Bericht. Es war von denen Einwohnern der Stadt *Cyrius*, in Emathien, nicht unterschieden, wie Ptolomæus meldet. Der P. Hardouin will, daß man in diesem Auctore, an statt Κύριος, Κυῤῥὸς lesen solle, und des Plinii Schreib-Art scheinet es auch zu erfordern. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 10.

CYRRHESTÆ, ein anderes Volck in Syrien, siehe nachstehenden Artickel.

CYRRHESTICA,

CYRRHESTICE, oder

CYRRHESTIS, und *Cyrestica*, eine kleine Gegend in Asien, in Syrien, nach Ptolomæi Bericht. Polybius (a) nennt deren Innwohner *Cyrrhestas*. Ihren Nahmen hat sie von der Stadt *Cyrrhus*. Die Städte, so Ptolomæus darein setzet, sind folgende:

Ariseria,	Hierapolis,
Regias,	Cyrrhus,
Ruba,	Beroea,
Heraclea,	Thæma,
Niara,	Paphara;

und längst an dem Euphrat hin:

Urema,	Cæcilia,
Arudis,	Bethammaria,
Zeugma,	Gerrha,
Europus,	Arimara, und Eragisa.

Martin. Dict.

(a) L. V.

CYRRHOS, oder

CYRRHUS, so hieß vor Alters eine Stadt in Asien, siehe *Carin*, im III. Bande p. 591.

CYRRHUS, ein Fluß in Albanien, in Asien, oder vielmehr nach Ortelii Bericht. Denn Ptolomæus sagt nicht, daß dieser Fluß in Albanien seinen Lauff gehabt, sondern nur, daß Albanien von einem Flusse befeuchtet worden, welcher in den Cyrus fällt, und Albanien und Armenien von einander scheidet. Also ist der Cyrus kein anderer, als der Fluß *Kur*, welcher mit dem Araxe einerley Ausfluß in das Meer hat. Siehe *Kur*. *Martin.* Dict.

CYRRHUS, ein grosser Fluß in Asien, in Meden, s. *Cyrus*.

CYRRHUS,

Dieses ist eben die Stadt, von welcher Procopius unter dem Nahmen *Cyrus* redet. Siehe *Cyrus*. *Martin.* Dict.

CYRRODÆÆ, ein Volck in Sogdiana, siehe *Cyrrhade*.

CYRRUS, so hieß vor Alters eine Stadt in Asien, siehe *Carin*, im III. Bande p. 591.

CYRTA, ein Fluß in Franckreich, im Gebiete der Massilier, bey Agde, wie Vibius Sequester (a) schreibet. *Martin.* Dict.

(a) de Flum.

CYRTÆ, eine Persische Nation, siehe *Cyrtii*.

CYRTÆ, eine Stadt am rothen Meere, siehe nachfolgenden Artickel.

CYRTÆA, (a) also nennet Stephanus der Geographus eine Stadt, am rothen Meere, wohin er sagt, daß Artaxerxes den Megabazum verwiesen habe, und wobey er sich auf den Ctesias berufft. In diesem Autore aber ist dieser Nahme nur schlechthin Κύρται, *Cyrta*, geschrieben. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur.

CYRTESII, ein Volck in Africa propria, nach Ptolomæi (a) Bericht. Es sind vermuthlich die Einwohner der Stadt *Cyrta*. *Martin.* Dict.

(a) L. IV. c. 3.

CYRTIADE, nach Hesichii Bericht, ein Volck vom Stamme Acamantis. *Martin.* Dict.

CYRTII, (a) nach dem Strabone und Tito Livio, und *Cyrta* nach dem Ctesia, eine Persische Nation. Titus Livius nennet noch die *Cyrtaeos*, welche er mit denen Elimæis vereiniget. Man weiß überhaupt nur so viel, daß dieses Volck aus Meden war. Strabo (b) redet von ihnen als von Leuten, die anderswo her dahin gekommen, und grosse Räuber gewesen. *Martin.* Dict.

(a) *Ortel.* Thesaur, (b) L. XI. p. 523. & L. XV. p. 727.

CYRTONES, Κύρτωνες, eine Stadt in Bœotien, wie Pausanias (a), und Stephanus der Geographus bezeugen. *Martin.* Dict.

(a) L. IX.

CYRTONIUM, oder

CYRTONIUS, eine Stadt in Italien, nach Anzeige des Strabani, welcher das III. Buch des Polybii citiret.

Meer. Die Alten, welche keine zuverläßige Beschreibung von diesem Lande gehabt, sind über die Ergiessung dieser beyden Flüsse ins Meer nicht einerley Meynung. Ptolomæus giebt einem ieden von ihnen eine besondere Mündung, und entfernet sie ziemlich weit von einander. Plinius hingegen meynet, der Araxes falle in den Cyrum. Plutarchus schreibt im Leben Pompeji vom Cyro also: Er entspringet in den Iberischen Gebürgen; und wenn er durch den Araxes, welcher aus Armenien kommt, vergrössert worden, ergeußt er sich durch 12. Mündungen in das Caspische Meer. Andere, setzt er hinzu, läugnen, daß sich der Araxes mit ihm vereinige; sondern sie sagen nur, daß er demselben ziemlich nahe komme, und sich in eben das Meer ergiesse. Appianus schreibt in seiner Historie vom Mithridatischen Kriege vom Cyro folgendes: Es vereinigen sich mit ihm unterschiedene Flüsse, und der gröste darunter ist der Araxes. Wir haben schon gesagt, daß ihn Plutarchus *Cyrnus*, Κύρνος, und Appianus *Cyrtus*, Κύρτος, nennet; es ist aber von beyden ein Fehler. Ptolomæus vereiniget die beyden Meynungen von der gemeinen oder unterschiedenen Mündung des Araxes und des Cyrus. Er sagt: Der Araxes laufft von seinem Ursprunge an bis zum Berge Caspius gegen Osten; von dar wendet er sich gegen Norden, und macht zwey Arme, davon einer in den Cyrus, und der andere in das Hircanische Meer fällt. Wir handeln diese Sache unter dem Worte *Araxe*, im I. Bande p. 1228. u. f. weitläufftiger ab. Es kan seyn, daß einer von diesen Aermen unterbrochen, und sein Bette durch die Länge der Zeit verschüttet worden, mithin nur derjenige davon übrig geblieben, welcher sich in den Cyrus verlaufft. Die 12. Mündungen des Cyri betreffend; so kommen Strabo, Plutarchus, und Appianus in dieser Zahl überein. Strabo bejahet es zwar nicht, sondern begnüget sich nur an einem, man sagt. Appianus scheinet zu sagen, daß sie alle schiffbar sind; welches iedoch nicht leicht zu glauben ist; und Strabo hingegen sagt, daß einige davon, wie er sie nennt, blind, das ist, nicht zu beschiffen sind. Was Herodotum anbetrifft, welcher deren 40. zehlet; so kan man sagen, daß solches ein Fehler in der Rechnung sey. Siehe *Kur*, welches der ietzige Nahme dieses Flusses ist. *Martin.* Dict.

(a) *Cellar.* Geogr. Ant. L. III. c. 10. (b) L. VI. c. 10.

CYRUS, ein Fluß im eigentlichen Persien. Strabo (a) sagt, indem er von den Flüssen dieses Landes redet: Es ist auch der Cyrus, welcher durch die Thäler von Perside laufft, bey denen Pasagardis, und welchem der König, an statt des Nahmens *Agradatus*, den er vorhero ha te, den Nahmen *Cyrus* beygeleget. Dionysius (b) Periegeta nennt ihn *Coros*, und sagt: Auf einer Seite von Pe side laufft der *Coros*, und auf der andern der Choaspe. Seine beyden Lateinischen Ubersetzer haben diesen Nahmen in ihren Versen unterschiedlich genennet. Priscianus übersetzt ihn durch *Coros*, und Avienus durch *Cyrus*. Ubrigens giebt der Nahme Agradatus, welchen Strabo beybehalten, denen Gelehrten Gelegenheit zu muthmassen, daß Ptolomæus, oder wenigstens einer von seinen Abschreibern, diesen Nahmen verfälscht habe. Denn er setzt würcklich zwischen Perside und Carmanien einen Fluß, mit Nahmen *Bagradas*, von welchem Cellarius glaubt, daß es vielmehr der Nahme eines Flusses in Africa, als des Cyri seiner sey, welcher zuvor *Agradates* geheissen. Diese Anmerckung scheinet auch guten Grund zu haben. Dieser letztgedachte Fluß fällt in den Persianischen Meer-Busen. Besiehe hierbey die Artickel *Agradatus*, im I. Bande p. 364. *Bagrada*, im II. Bande p. 86. *Carius*, im III. Bande p. 601. und *Corios*. *Martin*. Dict.

(a) L. XV. (b) v. 1073.

CYRUS, oder *Cyr*, eine Stadt in Asien, in Syrien, so von denen Jüden zum Andencken des Cyri gebauet worden, der sie von der Gefangenschafft befreyet hatte. Procopius (a) redet von dieser Stadt also: Es war in Syrien eine Stadt, mit Nahmen *Cyrus*, so die Jüden erbauet, welche die Meder gefangen nach Assyrien geführet hatten, und die vom Cyro nachher wieder in ihr Land geschickt worden. Es geschahe zur Danckbarkeit vor ihre Befreyung, daß sie ihrer Stadt den Nahmen ihres Befreyers gegeben. Nachdem aber diese Stadt in der Folge der Zeit so wenig geachtet worden, daß die Mauern derselben eingefallen waren; so ward Justinianus durch den brennenden Eyfer vor das Beste des Staats, und aus ehrerbietiger Andacht gegen die HH. Cosmas und Damianus, deren Cörper noch heutiges Tages sehr nahe dabey liegen, bewogen, sie so wohl durch die Vollkommenheit der Mauern, als durch die Stärcke ihrer Besatzung, durch die Schönheit ihrer Gebäude, und durch alles, was ihr nur einiger massen Ruhm zuwege bringen konnte, zu einer der berühmtesten und glücklichsten Städte von der Welt zu machen. Diese Stadt hatte sonst beständig wegen Mangel an Wasser Noth gelitten. Es war zwar in der Nachbarschafft eine Quelle; man konnte aber nicht ohne grosse Ermüdung und Gefahr dazu kommen, denn man konnte nicht dahin gehen, ohne viele und sehr beschwerliche Umwege zu nehmen, um die Fallstricke zu vermeiden, welche einem die Feinde in den jähen Orten legten. Justinianus aber ließ daselbst einen Canal graben, welcher von der Quelle an bis an die Stadt bedeckt war, und durch dieses Mittel konnte man Wasser in Menge darein bringen. Dieses ist eben die Stadt, welche Ptolomæus *Cyrrhus*, und die Haupt-Stadt in Cyrrhestica nennet. Theodoretus sagt einiger massen, daß sie 2. Tage-Reisen von Antiochia gelegen. Sie war ein Bischöfflicher Sitz, und ihr Bischoff stund unter dem zu Antiochia. Theodoretus ist Bischoff daselbst gewesen. Im Jahr 476. versammlete der Bischoff dieser Stadt allhier wider Petrum Fullonem einen Synodum. Einige schreiben den Nahmen dieser Stadt blos *Cyr*, und die Lateiner *Cyropolis*. Man hält dafür, daß sie das heutige *Quars* sey. Siehe *Carin*, im III. Bande p. 591. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

(a) de Ædific. L. II. in fin.

CYRUS, ist nach Polizni (a) Bericht, eine Stadt in Eubœa, im Gebiete der Chalcidier. *Martin*. Dict.

(a) L. III.

CYSA, ist bey dem Arriano (a) ein Asiatisches Dorff in Carmanien, am Flusse Carbis. *Martin*. Dict.

(a) Indic.

CYSAMUM, eine kleine Stadt, Schloß und Hafen auf der Insul Candia, siehe *Cisamo*, im III. Bande p. 1387.

CYSARGA, eine kleine Insul an der Westlichen Küste von Gallicien, in Spanien, nicht weit von der Stadt Corugna. Vollst. Geogr. *Lex*.

CYSON, oder *Cison*, ein Fluß in Asien, siehe *Kison*, und *Cherseus*, im III. Bande p. 1215.

CYSONIUM, ein Flecken in den Niederlanden, siehe *Cisonium*, im III. Bande p. 1389.

CYSSEUM, ein Ort in Klein-Asien, dessen in der Historia Mixta (a) gedacht wird. *Martin*. Dict.

(a) L. XXII.

CYSSUM, ist der Lateinische Nahme einer Stadt in Spanien, siehe *Camarasa*, im III. Bande p. 204.

CYSSUS, also hieß vor Zeiten der Hafen der Stadt Erythræ, in Jonien. *Univ. Lex*. VI. Th.

CYTA, und *Cythæa*, nach Stephani des Geographi Bericht, eine Stadt in Colchide, an dem Flusse Phasis. Sie war der bekannten Medeæ ihr Vaterland, die deswegen *Cytæis* bey denen Poeten heisset. *Martin*. Dict. *Univ. Lex*. VI. Th.

CYTA, nach des Geographi Stephani Bericht, eine Stadt in Scythien. *Martin*. Dict.

CYTA, oder

CYTÆ, eine Stadt auf dem Chersoneso Taurica, siehe *Cytæum*.

CYTÆA TERRA, ist der Lateinische Nahme einer Landschafft in Georgien, siehe *Mingrelien*.

CYTÆUM, eine Stadt auf der Insul Creta, gegen Mitternacht gelegen, wie Ptolomæus (a) berichtet. Jetzo heißt sie *Sitia*, oder *Setia*. Es ist hier ein Bischöflicher Sitz gewesen. *Martin*. Dict.

(a) L. IV. c. 17.

CYTÆUM, ist nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Stadt auf dem Chersoneso Taurica. Eben diese Stadt nennt Stephanus *Cyta*, und Plinius (b) *Cytæ*. Scylax nennt sie *Cydæa*, κύδαια, an statt Κύταια, und der Auctor des Peripli Ponti Euxini *Cytæ*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 6. (b) L. IV. c. 12.

CYTAIS, also scheinet Arrianus (a), eine Gegend in Carmanien zu nennen. *Martin*. Dict.

(a) in Indicis.

CYTEORUM, nach Ptolomæi Bericht eine Stadt im Ponto Polemoniaco. Eben diese Stadt nennt Plinius *Cotyorum*, und Xenophon *Cotyora*. *Martin*. Dict.

CYTERIUM, eine Italiänische Stadt, in Oenotria, mitten im Lande, wie Stephanus berichtet. Barri hält diese Stadt vor die, so jetzo *Cytisano* oder *Cirisano* heißt. Siehe dieses letzte Wort im III. Bande p. 1383. *Martin*. Dict.

CYTHÆA, eine Stadt in Colchide, siehe *Cyta*.

CYTHÆUM, eine Stadt auf der Insul Creta, siehe *Setia*.

CYTHERA, oder

CYTHERÆ, und

CYTHERE, eine Insul, so die alten Heyden der Venus gewiedmet, und die jetzo unter dem Nahmen *Cerigo* bekannt ist. Siehe diesen Artickel im III. Bande p. 988. *Martin*. Dict.

CYTHERE, eine Griechische Insul im Laconischen Meer-Busen. Siehe *Crana* und *Helena*. *Martin*. Dict.

CYTHERE, eine Stadt auf der Insul gleiches Nahmens, von welcher im vorstehenden Artickel gedacht worden. *Martin*. Dict.

CYTHERE, eine Stadt auf der Insul Cypern. Man hält diese Stadt vor das heutige Dorff *Conucha*. *Martin*. Dict.

CYTHERE, eine Stadt in Thessalien, wie Hesychius berichtet. *Martin*. Dict.

CYTHERA,

CYTHEREA, und
CYTHEREIS, oder
CYTHERIS, also nennen die alten Poeten eine Insul im Archipelago, siehe *Cerigo*, im III. Bande pag. 988.

CYTHERIUM, ein Fluß auf dem Peloponneso, siehe *Cytherus*.

CYTHERON, ein Fluß, welchen einige in den Hellespont, und andere in den Peloponnesum setzen, wie Hesychius meldet. *Martin*. Dict.

CYTHERON, ein Gebürge in Bœotien, welches, wie die Poeten dichten, dem Baccho gewidmet gewesen. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th.

CYTHERUS, ein Fluß auf dem Peloponneso, in Elide, welcher die Stadt Heraclea bewässert. Strabo (a) nennt ihn *Cytherium*. Pausanias (b) setzt bey seine Quelle einen Tempel, welcher denen Nymphen gewidmet war, die Jonides genennet wurde, und deren besondere Nahmen er auch beybringt. *Martin*. Dict.

(a) L. VIII. p. 356. (b) L. VI. c. 22.

CYTHEUM, also nennen einige die Stadt, wo Cornelius Nepos gestorben, siehe *Cythium*.

CYTHISA, Virgilius sagt in seinen Bucolicis (a):
Capellæ
Florentem *Cythisum*, & falices carpetis amaras.
Es ist zu verwundern, das einige Sprach-Verständige diese Pflantze vor eine Stadt, oder vor eine Insul gehalten. Ortelius verweiset es ihnen, und setzt solche gantz schertzhafft in Utopien. *Martin*. Dict.

(a) Ecloga I. v. 79.

CYTHIUM, oder *Cytheum*, eine Stadt, in welcher, wie Cornelius Nepos sagt, Cymon gestorben. Plutarchus aber meldet im Leben dieses grossen Feld-Herrns viel deutlicher, daß er in der Stadt *Citium*, auf der Insul Cypern, gestorben. *Martin*. Dict.

CYTHNO, eine Griechische Insul, siehe nachfolgenden Articfel.

CYTHNOS, oder
CYTHNUS, nach Ptolomæi (a) Bericht, eine Griechische Insul nahe bey Attica. Plinius gedencket auch derselben. Stephanus sagt, daß sie auch *Ophiusa* und *Dryopis* genennet worden. Die Ausleger des Ptolomæi sagen, daß es *Cythno*, oder *Cauro* sey. Siehe auch die Articfel *Canos*, im III. Bande pag. 1330. und *Gaura*. *Martin*. Dict.

(a) L. III. c. 15.

CYTHRI, eine Stadt auf der Insul Cypern, siehe *Chitri*, im III. Bande p. 1280. und *Chytri*, im III. Bande p. 1326.

CHYTINA, eine Stadt in Griechenland, in Thessalien, wie Stephanus der Geographus meldet. *Martin*. Dict.

CYTINIUM, eine Griechische Stadt in Doride. Strabo (a) meldet, daß sie eine von den vier Städten gewesen, welche dem Lande, worinne sie gelegen, den Nahmen *Tetrapolis* gegeben. Plinius (b) schreibet *Citynum*, andere aber *Cintinium*. *Martin*. Dict.

(a) L. IX. (b) L. IV. c. 7.

CYTIS, oder *Chitis*, nach Plinii (a) Bericht, eine Insul am Eingange des rothen Meers. *Martin*. Dict.

(a) L. VI. c. 28.

CYTISANO, eine Italiänische Stadt, siehe *Cyterium* und *Cirisano*, im III. Bande p. 1383.

CYTNI, eine Nation unter den Einwohnern von Pannonien, wie Ptolomæus meldet. Sie waren in dem Oestlichen Theile des Obern-Pannoniens. *Martin*. Dict.

CYTONIUM, eine Stadt in Asien, an den Gräntzen Lydiens und Mysiens, wie Stephanus der Geographus, der den Theopompum citiret, meldet. *Martin*. Dict.

CYTORA, oder
CYTORUM, eine alte Griechische Stadt in Klein-Asien, siehe *Cotyora*.

CYTORUS, ein Berg in Asien, in Galatien. Catullus (a) giebt solchem den Bey-Nahmen *Buxifer*. Servius setzt ihn in seinen Anmerckungen über den Virgilium (b) sehr übel in Macedonien, da er diesen Vers erkläret:
Et juvat undantem buxo spectare *Cytorum*.
Die Stadt Amastris hat nahe bey diesem Gebürge gelegen. *Martin*. Dict.

(a) Carm. IV. v. 16. (b) Georg. L. II. v. 437.

CYTRIA, ein Ort auf der Insul Cypern, 5. Meilen von Salamis, wie Metaphrastes im Leben St. Epiphanii meldet. *Martin*. Dict.

CYTTIUM, eine Stadt auf der Insul Cypern; wie Suidas meldet, so ist es eben die Stadt, die sonst auch *Citium* heißt. *Martin*. Dict.

CYZICUM, oder
CYZICUS, *Cycicum*, *Cizicum*, *Cizicus*, oder auch *Chizico*, und *Chalcitis*, Frantz. *Cyzique*, *Cisique*, oder *Cizique*, war vor Zeiten, nach Ptolomæi Bericht, eine Insul und Stadt auf dem Mar di Marmora, oder dem Propontide, an der Oestlichen Küste, von Natolien, und ins besondere der Landschafft Mysien, wo der Fluß Rhyndacus, jetzo Lupadie, ins Meer fällt, dem Gebürge Chizico gegen über, oder unten am Berge Dindymus, wo die Argonauten einen Tempel gebauet, und solchen der Göttin Cybele, mit dem Zunahmen Dindymenæ, gewidmet hatten. Die Lateiner nennen sie ohne Unterschied *Cyzicus*, und *Cyzicum*. Die Stadt lag auf einer Insul gleiches Nahmens, die aber durch 2. Brücken mit dem festen Lande vereiniget worden, wie Strabo (a) berichtet. Plinius (b) erzehlet es viel deutlicher, und sagt: auf der andern Seite ist eine Insul, welche Alexander mit dem festen Lande vereiniget, und auf welcher eine Stadt mit Nahmen *Cyzicus* liegt, welches eine Colonie der Milesier ist, und sonst den Nahmen *Arctonesos*, *Dolionis*, und *Dindymis*, gehabt hat; der Berg *Dindymus* liegt gleich dabey. Der Nahme Dolionis kan das, was Strabo sagt, erklären, daß nehmlich die Doliones in der Gegend von Cyzicus gewohnet, und daß das kleine Land, welches bey dem Flusse Asepus und der Stadt Cyzicus liegt, Dolionis genennet worden. Diese Stadt hat sich dadurch viel Ehre erworben, daß sie die Belagerung aushielt, welche Mithridates unternahm, und die ihn Lucullus (c) wieder aufzuheben nöthigte. Florus giebt ihr mit wenig Worten folgendes Lob: Cyzicus ist eine Stadt, die durch ihr Schloß, ihre Mauern, ihren Hafen, und ihre Marmorsteinerne Thürme der gantzen Küste von Asien Ehre bringt. Diese Stadt ist gäntzlich zerstöhret worden. Gerlach, welchen Ortelius citirt, sagt, daß sie die Griechen Klein-*Troja* nennen; vielleicht deßwegen, weil sie gäntzlich zernichtet worden. Sie stand unter dem Bischoff zu Heraclea, und wurde sonst auch *Kisico* genennet, und soll, wie man sagt, noch 500. Jahr vor Rom erbauet worden seyn. Der daselbst dem Augusto zu Ehren aufgeführte Tempel war die gröste Zierde der gantzen Stadt. Man siehet auch jetzo noch daselbst einige Rudera von prächtigen Gebäuden, und insonderheit von einem Amphitheatro vor 12000. Personen. Der geringe Ort *Spiga* ist jetzo an dessen Stelle gebauet worden. *Martin*. Dict. Allgem. Hist. *Lex*. I. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

(a) L. XII. circa finem. (b) L. V. c. 32 (c) *Appian*. Mithrid.

CYZIQUE, ist die Frantzösische Benennung einer ehemahligen Insul und Stadt auf dem Mar di Marmora, siehe vorherstehenden Articfel.

CYZISTRA, eine Stadt in Cappadocien, siehe *Cozistra*.

CZAAR-GOROD, also wird ein Quartier der Stadt Moscau, in Rußland, genennet, siehe Moscau.

CZABELITZ, eine Stadt in dem Ertzgebürgischen Kreisse, in Meissen, siehe Zöblitz.

CZABRAK, ist ein Schloß auf einem hohen Berge, ohnweit Gran, in Nieder-Ungarn, zwischen Stuhl-Weissenburg und Comorrn, welches wegen der nahe liegenden Berge leichte zu beschiessen. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex*.

Czackatburn, oder
Czackenthurn (a)
Czackanthurn, und Zakathurn, Lat. *Chactornia*, ist eine Stadt

Stadt und Festung in Deutschland, in Nieder-Steyermarck, zwischen der Muer und Drau, an den Ungarischen Gräntzen, nicht weit von Rackelsburg. Sie gehörete vormahls dem Grafen von Severini, Ihro Kayserl. Majestät aber haben sie im Jahre 1719. Dero damahligen Obrist-Stallmeister, Grafen von Althan, Erb- und eigenthümlich geschencket. Diese Festung ist um und um mit Ströhmen umgeben, und liegt also gleichsam auf einer Insul. Der Czackethurner-Wein hat seinen Nahmen von diesem Orte. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. *Ejusd.* Zeit. Lex. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *Sanson* Atlas.

Czana, eine Stadt im Hertzogthum Wenden, siehe Zahna.

CZANTSCHURIN, eine Stadt in der Rußischen Tartarey, in Casan. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZAPOZAKLI, eine kleine Stadt in der Oczacowischen Tartarey, am Flusse Bog gelegen. Hübn. Zeit. Lex.

CZARICZENSKA, oder *Zarizinka*, ein Ort in der Ukraine, in der Woywodschafft Kiow, am Flusse Orel. Hier war in dem letzten Kriege der Sammel-Platz der Rußischen Armée. Hübn. Geogr. II. Th.

CZARITZA, und

CZARITZIM, oder

CZARITZIN (a), eine Stadt des Rußischen Reichs, im Königreiche Astracan, am Wolga-Strohme, nahe bey dem grossen Canal in Circassien, durch welchen dieser mit dem Donau-Fluß vereiniget wird. Es fliest auch bey dieser Stadt ein Fluß vorbey, der ebenfalls *Czaritzin* genennet wird. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. II. Th. Vollst. Geogr. *Lex.*

(a) *de l'Isle* Atlas.

CZARITZKA, ist ein Lust-Haus in dem Westlichen Rußlande. Hübn. Geogr. II. Th.

CZARKAT, ist ein Ort in Ober-Ungarn, welcher im Jahre 1711. von denen Kayserlichen eingenommen worden. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

CZARNANIVEKTI, ein Berg in Thracien, siehe *Cyrierowicza.*

CZARNEGRODKA (a), eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Kiow, Chwastow gegen Norden. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CZARNEOW, eine kleine Stadt an der Neu-Märckischen Gräntze, welche aber noch zu Pohlen gerechnet wird, eine halbe Meile von Usstyc, zur Lincken des Flusses Notecz gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CZARNOGOR (a), (Alt-) ein Flecken des Rußischen Reichs, im Königreiche Astracan, an der Wolga, im Lande Stupin, wo sich die Flüsse Candach und Wolga vereinigen. Neu-*Czarnogor* liegt etwas weiter gegen Mitternacht, an eben dem Flusse. *Martin.* Dict.

(a) *De l'Isle* Atlas.

CZARNOGOR, (Neu-) ein Ort in Rußland, siehe vorherstehenden Artickel.

CZARNOPEL, eine Stadt in Pohlen, in Vollhynien, an dem Einflusse des Ytza in den Fluß Przipiec. Hübn. Zeit. Lex.

CZARNOVA, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Sendomir. Der Herr de l'Isle nennt sie *Zarnaw.* *Martin.* Dict.

Czarnowans, ein Kloster und Dorff in Ober-Schlesien, in dem Fürstenthum Oppeln, nahe an der Stadt Oppeln, zur Lincken des Flusses Malpenow gelegen. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

CZARNOWIZE, eine Stadt in der Groß-Wallachey, in Ungarn, ohnweit der Gräntze von Roth-Reussen, am Flusse Pruth gelegen. Hrn. von Bölichen u. Rischtern Beschr. des Erd-Kr. I. Th.

CZARSTWO ASTRAKANSKOIE, so nennen die Russen die sonst so genannte Landschafft *Astracan*, siehe dieses Wort, im I. Bande p. 1635.

CZARSTWO CASANSKOIE, so nennen die Russen ein Königreich in Asien, siehe *Casan*, im III. Bande p. 740.

CZARTIKOW, eine Stadt in Podolien, in Pohlen, welche mit einem festen Castell versehen ist. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZARTORISK, oder

CZARTORISKO, eine Stadt in Pohlen, siehe *Czatorisk.*

Czaslau, oder Czaslaw, Lat. *Czaslovia*, ist eine Königliche Stadt in Böhmen, und die Haupt-Stadt in dem Kreise, der von ihr der Czaslauer-Kreis genennet wird, zwey Meilen von Teinitz, in einer hohen Ebene, an dem Wasser Chrudinka, 9. Meilen von Prag gelegen. Sie ist eine berühmte und alte Stadt, welche im Jahre 796. von Czas und Slaw, Gebrüdern, aus dem vornehmen Geschlechte von Woracziczki, erbauet worden. Zu denen Zeiten Boleslai Saevi wurde dieser Ort, wider derer Ungarn Einfälle, mit Gräben und Pallisaden verwahret. Im Jahre 1241. ergab er sich denen Pragern, ward aber im Jahre 1423. von des Johannis Zißka Volck mit List eingenommen. Im Jahre 1522. ist Czaslau gantz im Feuer aufgegangen. Es ist daselbst der höchste Kirch-Thurm in Böhmen, mit einer grossen Kirche, worinnen des Hußiten Generals, gedachten Zißka Bildniß und Grabmahl, nebst dessen Grab-Schrifft folgenden Inhalts gezeiget wird:

Anno MCCCCXXIV. die Jovis
ante Festum Galli,
vita functus
JOHANNES ZISKA a CALICE,
Rector rerum publicarum laborantium,
in nomine,
& pro nomine Dei,
in hoc Templo conditus est.

Auch hänget in dieser Kirche über dessen Grabe die Keule, oder der Streit-Kolben, den er im Kriege geführet hat. Als einstens Kayser Ferdinandus I. in dieser Kirche sein Gebet verrichten wolte, und über dem Grabe solche Keule erblickte; so fragte er: Was da für ein Held begraben läge? Da er aber hörete, daß Zißka diese Keule geführet hätte; so erschrack er hefftig darüber, und gieng nicht allein stracks mit folgenden Worten zur Kirche, sondern gar zur Stadt hinaus: Pfy! Bestia mortua, quae etiam post centum annos terret vivos. Hierauf setzte man folgende Reime unter des Zißka Bildniß:

Terret post annos centum quoque mortua vivos
Bestia: ZISCKAEO fugiens ait ille sepulcro.

In einem Gewölbe auf dem dasigen Rath-Hause wird auch sein Harnisch und Leib-Rüstung, nebst seinem Sebel, Spiesse und Hals-Kleidung, verwahrlich aufgehoben. Vor Zeiten war diese Stadt ein wohlbefestigter Ort, massen man solches aus den überbliebenen Denckmählern der ehemahligen Mauern und Festungs-Wercke, so noch heutiges Tages allda zu sehen sind, deutlich schliessen kan. Im Jahre 1742. gieng bey dieser Stadt ein blutiges Treffen zwischen den Preussen und Oesterreichern zum Nachtheil der letztern vor. *Martin.* Dict. Hübn. Geogr. III. Th. Denckw. *Antiqu.* des Elb-Str.

Czaslauer-Kreis, Lat.

CZASLAVIENSIS CIRCULUS, ist einer von denen 14. Kreisen in Böhmen, welcher gegen Westen an den Moldauer, gegen Norden an den Caurzimer- und Chrudimer gegen Süden an den Bechiner-Kreis, und gegen Osten an Mähren gräntzet. Er begreifft ohne die Haupt-Stadt Czaslau noch die Städte Kuttenberg, Deutsch-Brod, oder Brod-Niemeczki und Przibislaw. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Czaslaw, Lat.

CZASLOVIA, eine Königliche Stadt in Böhmen, siehe Czaslau.

Czegrim.

CZEBRIN, oder

CZEBRYN, Lat. *Czerinum*, oder *Czefrinum*, eine kleine befestigte Stadt in Pohlen, in Nieder-Vollhynien, am Flusse Tasnin. Hübn. Zeit. Lex. Vollst. Geogr. Lex.

CZECHIA, ein Königreich in Europa, siehe Böhmen, im II. Bande p. 1135.

CZEGE, eine kleine Stadt an der Theisse, in Ober-Ungarn, *Univ. Lex.* VI. Th.

CZEGRIM, oder

CZEGRIN, *Kzegrim*, und *Czebrin*, eine feste Stadt, nebst einem Schlosse, in der Ukraine. Sie wurde im Jahr 1678. von denen Türcken erobert, nachdem sie in dem vorhergehenden Jahre von denen Russen davor waren weggeschlagen worden. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZEHRIN, eine kleine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Kiow, gegen Morgen des Borysthenes, am Flusse Tasinin, der sich hier in zwey Arme theilt, und zwischen denselben und dem Borysthene eine Insul macht. Auf der andern Seite des Flusses, oberhalb der Insul, liegt *Czebrin Dobrowa*, welches eine andere, und von der obigen unterschiedene Stadt ist. *Martin. Dict.*

CZEHRIN DOBROWA, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe vorherstehenden Articul.

Czeizelmaur, Lat.

CZEIZELMAURA, ein Flecken in Oesterreich, an der Donau, drey Meilen von Neuburg, und sechs von Wien gelegen. *Univ. Lex.* VI. Th.

Czelakowitz, ist eine Königliche Böhmische Stadt, zwischen Pre und Tauffun, an der Elbe gelegen. Denckw. Antiqu. des Elb-Str.

CZELEMPASAR, oder *Kogatiza*, ist eine Stadt in Ober-Bosnien, in Ungarn. Hübn. Zeit. Lex.

CZEMIERNICOS, oder

CZEMIERNIKOW, eine Stadt in der Woywodschafft Lublin, in Klein-Pohlen. Sie hat einen schönen Pallast, welchen der Ertz-Bischoff von Gnesen Firlejo angeleget hat. Schneiders Beschr. des Oder-Str. *Univ. Lex.* VI. Th.

die 40000. Türcken erschlagen. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

CZENSTOCHOVIA, oder

CZENSTOCHOVIENSIS MONS, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe nachfolgenden Articel.

CZENSTOCHOW, oder

CZENTOCHOW, *Czeschow*, und *Zenstochau*, Lat. *Czenstochova*, *Czenstochoviensis*, oder *Clarus Mons*, der Herr de l'Isle schreibt *Czestochow*, eine kleine Stadt, oder Flecken, in Pohlen, in der Woywodschafft Cracau (a), an der Warta, an der Schlesischen Gräntze, fast mitten inne zwischen Siradien und Cracau. Sie hat ein berühmtes und sehr reiches Kloster, welches viele Fremde aus Andacht besuchen. Es liegt ausserhalb der Stadt, auf dem Clarenberge, welcher eine halbe Stunde von der Stadt entfernet ist. In dieser Stadt wird ein gutes Bier gebrauet, welches nach vielen Oertern, so wohl in Pohlen, als in Deutschland, verführet wird. In dem Kloster aber, welches S. Pauli Eremiten-Ordens, und wohl befestiget ist, wird ein Marien-Bild aufgehoben, welches S. Lucas soll gemahlet haben. Der Kayser Carolus M., so es von Nicephoro aus Griechenland bekommen, hat es Leoni, dem Regenten von Rußland, gegeben, der es in das Schloß nach Beltz gebracht, woselbst es bey 500. Jahren geblieben, bis Uladislaus, Hertzog von Oppeln, zum Hauptmann von Rußland verordnet worden, der es endlich von dar weggenommen, und nach Oppeln führen wollen. Weil aber der Wagen, wie man vorgiebt, an diesem Orte stehen blieben, hat er im Jahr 1382. allhier ein Kloster gestifftet und aufgebauet, auch aus Ungarn einige Mönche von dem Orden S. Pauli Eremitæ dahin gesetzt. Nachgehends haben es der König Uladislaus Jagello, und der Ertz-Bischoff von Gnesen, Matthias Lubienius, mit grossen Gebäuden ausgezieret. Die Könige Uladislaus IV. und Joannes Casimirus haben es mit Schantzen und Gräben sehr wohl befestigen lassen. Im Jahr 1430. wurde es von denen Hußiten ausgeplündert, und im Jahr 1655. von denen Schweden unter dem General-Lieutenant Burchard Mellern gar hart, aber vergeblich belagert. *Martin. Dict.* Allgem. Hist. *Lex.* I. Th. Hübn. Geogr. II. Th. Schneiders Beschr. des Oder-Str.

(a) Baudrand Lex.

An alle diese erwehnte Teiche hat man eine sonderliche Kunst und Arbeit gewandt; immassen man sie alle an einander gehänget, und das Wasser durch Canäle aus einem in den andern geleitet; der letzte aber hat seinen Ausfluß unterhalb dem Städtgen Przelaursch in die Elbe. Denckw. *Antiq.* des Elbstroms.

CZEPUSZ, oder *Scepus*, eine Graffschafft in Ober-Ungarn, siehe Zips.

CZEREMISSen, oder

CZEREMISSES,

CZEREMISSI, und

CZEREMISSIsche Tartarn, sind eine gewisse Art Tartarn in dem Östlichen Theile von Rußland, siehe *Ceremissen*, im III. Bande p. 985. und Tartarn (*Ceremissi*sche.)

Czergenhein, eine Stadt und Festung in Nieder-Hessen, siehe Ziegenhahn.

CZERINUM, ist die lateinische Benennung einer kleinen befestigten Stadt, in Pohlen, siehe *Czebrin.*

CZERKASI, oder

CZERKASKI,

CZERKASKOY,

CZERKASSEN, *Cirkaskoy*, und *Tzerkaskoy*, eine Stadt und Festung in Rußland, am Flusse Donn, nicht weit von Azof gegen Norden gelegen. Sie ist derer Donnischen Cosacken Haupt-Stadt. Die Russen belegen auch jetzo das gantze kleine Rußland und die Ukraine mit diesem Nahmen, massen er bey ihnen fast eben das, was *Cosok*, bedeutet; doch mit dem Unterschiede, daß *Cosok* einen Reuter, der auf eine Zeit um Geld, *Czerkas* aber einen *Volontaire*, oder Freywilligen, und der ohne Sold dienet, bedeutet. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Geogr. II. Th.

CZERNA, ein Fluß in Ober-Ungarn, in dem kleinen Land-Striche. Neu-Orsova, welcher von diesem Flusse eingeschlossen wird. Hübn. Geogr. II. Th.

CZERNETEST, ist ein Ort in der Wallachey, in dessen Gegend vortrefflicher Wein wächst, der an Geschmack und Stärcke keinem in Europa nachgeben soll. Hübn Zeit. Lex.

CZERNIAKOW, ist ein Königlich-Pohlnisches neuerbauetes Lust-Schloß, eine halbe Meile von Warschau, wo sich des verstorbenen Königs Augusti II. Majestät bey Dero Anwesenheit in Pohlen öffters zu divertiren pflegten. Hübn. Zeit. Lex.

CZERNICH, oder *Cernich*, Herr de l' Isle schreibt *Csernetz*, ein Fluß in Ungarn. Er entspringt in der Graffschafft Creits, und scheidet selbige von der Graffschafft Zagrab, nimmt hernach verschiedene andere Flüsse in sich, und stürtzt sich endlich zwischen Croatien und Sclavonien in die Sau. *Martin.* Dict.

CZERNICH, oder *Cernich*, ist nach dem Herrn Baudrand ein Flecken im Königreiche Ungarn, in Sclavonien, am Flusse Cernich, zwischen der Stadt Possega und Gradischa. Herr de l' Isle setzt zwischen diesen beyden Städte das Schloß, und nicht den Flecken *Czerniek;* aber keinen Fluß darbey, und gar zu weit vom Flusse *Csernetz*, als daß selbiges mit ihm was sollte gemein haben. Dem sey aber, wie ihm wolle; so stehet man noch bey sich an, ob man hier das *Inicerum*, oder *Incerum*, derer Alten suchen solle. *Martin.* Dict.

CZERNICHOVIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Pohlen, in Litthauen, siehe nachfolgenden Artickel.

CZERNICHOW, *Czernikow*, *Cernishau*, oder *Azernichow*, Lat. *Czernichovia*, eine Stadt in Pohlen, in Litthauen, wie Herr Baudrand sagt, oder vielmehr im Rußischen Reussen, am Flusse Deszna, welcher bey Kiou in den Nieper fällt. Sie ist klein, aber wohl befestiget. Sie ist die Haupt-Stadt eines Stücke Landes, welches dem Titul eines Hertzogthums und einer Woywodschafft führet, und gräntzt gegen Norden an das Hertzogthum, und die Woywodschafft Smolensko, gegen Osten an das Hertzogthum Severien, gegen Süden an die Woywodschafft Kiow, und gegen Westen an Polnisch Reussen. Der Fluß Deszna durchströhmet es von Osten gegen Westen, und drehet sich alsdenn gegen Norden. Borma ist nach Czernikow der eintzige ansehnliche Ort darinne. Diese Woywodschafft wurde im Jahr 1686. von der Republick Pohlen an Rußland abgetreten; doch führet es der König in Pohlen annoch in seinem Titul. Sie hat auch ein Bißthum. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

CZERNICK, Lat.

CZERNICUM, ein Flecken in Ungarn, siehe *Czernich.*

CZERNICUM, die Lateinische Benennung eines Fleckens in Mittel-Crain, siehe Czirckniß.

CZERNIENSK, eine Stadt in der Woywodschafft Masovien, in Pohlen. Sie ist von Holtze erbauet, und liget an der Weichsel. Hübn. Zeit. Lex.

CZERNIKOW, eine Stadt in Pohlen, in Litthauen, siehe *Czernichow.*

CZERNOBEL (a), Lat.

CZERNOBELA, eine Stadt in Pohlen, in der Woywodschafft Kiow, am kleinen Flusse Usza, wo derselbe in den Nieper, oder, wie andere wollen, in den Fluß Preipiec, fällt. Sie gehört jetzo denen Russen. *Martin.* Dict. Hübn. Zeit. Lex.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CZERNOGOR, ist eine mittelmäßige Stadt in Rußland, in dem Königreiche Astracan, am Flusse Wolga gelegen. Hübn. Geogr. II. Th.

Czernowitz, ein Dorff in dem Marggrafthum Laußniß. Wabst.

CZERPAKOF (a), ein Fluß in Rußland, im Westlichen Theile des Hertzogthums Rezan, an dem Westlichen Ufer der Occa, in welche daselbst *ein kleiner Fluß*, 8. Meilen über Cochira, welches *auf* der *andern Seite* der Occa liegt, fällt. *Martin.* Dict.

(a) *De l' Isle* Atlas.

CZERSCHIA, ist die Lateinische Benennung einer Stadt in Pohlen, in Masovien, siehe nachfolgenden Artickel.

CZERSKO (a), oder *Cherz* (b), die Pohlen schreiben *Czersko*, *Czyrsko*, oder *Czyrcko*, Lat. *Czerschia*, eine Stadt in Pohlen, in Masovien, auf der lincken Seite der Weichsel, an dem Wege von Warschau nach Leopol, 5. und eine halbe Meile von der erstern gelegen. Sie ist alt, und noch älter, als Warschau. Sie ist von Ziegeln erbaut, aber sehr eingegangen. Die Uberbleibsel von denen Thürmen und Mauern zeugen von ihrer alten Grösse. Gleichwohl giebt sie demjenigen, der damit belehnt ist, den Titul eines Castellans von Masovien, und ist zu gleicher Zeit ein ansehnliches Grode, oder Amt, so das Grode von Masovien genannt wird. Diese Stadt ist auch mit einem Schlosse versehen, welches auf einem hohen Felsen liegt, und der Adel des Landes pflegt hier zu Erhaltung seiner Freyheit zusammen zu kommen. *Mart.* Dict. Hübn. Zeit. Lex. *Univ. Lex.* VI. Th.

(a) *De l' Isle* Atlas. (b) *Beaujeu* Mem. L. II c. 1.

CZESCHOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Czenstochow.*

CZESRINUM, ist die Lateinische Benennung einer kleinen befestigten Stadt in Pohlen, siehe *Czebrin.*

CZESTOCHOW, eine kleine Stadt in Pohlen, siehe *Czenstochow.*

CZETNICK, oder *Schetnick*, eine kleine Stadt in Ober-Ungarn, in der Graffschafft Zips, woselbst Gold, Silber- und Eisen-Bergwercke gefunden werden. *Un. Lex.* VI. Th.

CZEZORA, oder *Bzudy*, eine gute Stadt in der Moldau, Jassi gerade gegen über gelegen. Häckhels Welt-Beschr. II. Th.

Nieder-Zamesky, und auf den Flecken Eysenstadt, wie auch auf Tieschin und Chbelnitz; läßt die Kayserliche Carthaus, die Kirche Maria Magdalena und die Stadt Ginschin zur Lincken, und fließt ferner nach Neustadt, Robous, Witinjowes, an dem Schlosse Milirschowes, Hradisko, Scheretitz, Wihost, und Wessels-Kalhata, vorbey; wendet sich auf den Flecken Rotwesselv; streicht zwischen Zbierz und Welleschitz durch, nach Chotielitz, nach dem Flecken Schmider, und auf die Dörffer Cherweinowes und Stiwow fort; bewässert alsdenn das Schloß Skeziwan, ferner das Dorf Sloupen und die Stadt Neu-Biczow; rinnet von dannen auf die Kirche Medliczan, auf das Schloß Humburg und auf die Dörffer Wyssocza, Sachrastian, Wlykoffeb, und Lukowa; gehet durch tieffe Sümpfe und dicke Waldungen, nach dem Flecken Clumetz, und so ferner nach Kladrup, Lürschitz, Pamednick, und Hradschko; nimmt darauf den Bistritz-Fluß zu sich, und läufft nach dem Flecken Schiselitz; fällt bey Goutschütz in einen langen, aber sehr schmalen See, oder Fischweyer; und nachdem sie solchen durchflossen hat, geht sie an Drbschitz und Sam her; legt Podbrzezy, Opolan, Kanin und Libitz zurück, und fällt unter diesem, und etwas Oberhalb der Königlichen Stadt Nimburg, in den Elb-Strohm. *Hydrogr. Lex.*

Cziegenhals, eine Stadt in Ober-Schlesien, siehe Ziegenhals.

Czielenzig, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Zielenzig.

CZIFFERINUM, ist ein Castell im Nitrienser Comitat, in Ungarn. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZIICK, ein kleiner Strich Landes in Siebenbürgen, siehe *Czick*.

Czilenzig, eine kleine Stadt in Nieder-Schlesien, siehe Zielenzig.

CZINTZSCHIENNE, also heisset die Residentz des Kaysers in China, siehe *Tzintz-Schienne*.

CZIRCASSY, oder *Czyrcassy Cyrcassye*, und *Czyrcassi* (a), Lat. *Circassia*, oder *Czyrcassia*, und *Czyrcassium*, eine befestigte Stadt, nebst einer Citadelle, in der Woywodschafft Kiow, 25. Pohlnische Meilen von der Stadt dieses Nahmens, in der Ukraine, am Nieper-Flusse,

Lat. *Lacus Circknicensis*, eine See in dem Hertzogthum Crain, 6. Meilen von Laybach, so von dem nahe dabey gelegenen Flecken Czirckniz den Nahmen hat. Sie ist eine gute Meile lang, und eine halbe breit, mit rauhen und steinigten Bergen umgeben, und hat 3. Insuln. Es pfleget das Wasser von dieser See unter die Erde durch vielerley Löcher, so in die Tieffe gehen, sich zu gewisser Zeit zu verliehren, und kommt auch hernach wieder durch dieselben Löcher heraus, und zwar mit solcher Gewalt, daß es etliche Klafftern hoch an einigen Orten in die Höhe springt, wodurch die gantze Gegend aufs geschwindeste unter Wasser gesetzet wird. Es geschiehet aber solcher Ablauff des Wassers unterweilen in 2, 3, 4. biß 5. Jahren kaum einmahl; öffters aber in einem Jahre zweymahl, gemeiniglich aber nur einmahl des Jahres. Wenn das Wasser sich zum Ablauffe neiget; so wird in denen nächst dabey gelegenen Dörffern mit der Glocken ein Zeichen gegeben, worauf die Bauern jung und alt, Männer und Weiber, mit ihren Fisch-Hamen gantz nackend in die See lauffen, und in geschwindester Eil die Fische in grosser Menge herausziehen. Nachdem das Wassers verlauffen, wächst in 20. Tagen treffliches Graß; wenn solches abgehauen, ackert man den Boden um, und säet Hierse drein. Auch wird darinnen viel gepflügeltes Wild gefangen. *Univ. Lex.* VI. Th. Hübn. Zeit. Lex.

Czirckwitz, eine kleine Stadt bey Trebnitz, in Schlesien gelegen, und den Breßlauischen Dom-Herren zuständig. Hübn. Zeit. *Lex.*

Czirenicz, ein Flecken in Mittel-Crain, siehe Czircknick.

CZIRGWAR, oder *Zirkwar*, ein Castell in Nieder-Ungarn, anderthalbe Meilen von Stuhl-Weissenburg. Hübn. Zeit. Lex.

Czirnick, oder

Czirnitz, ein Flecken in Mittel-Crain, siehe Czircknick.

Czirnitzer-See, eine See in Mittel-Crain, siehe Czircknitzer-See.

CZOCKERN, eine Festung in Ober-Ungarn, siehe *Baracan*, im II. Bande p. 207.

CZONGRAD, eine Stadt in Ober-Ungarn, bey dem Zusammenflusse der Theisse und des Keres, mit

CZONGRADIENSIS COMITATUS, ist die Lateinische Benennung einer Grafschafft in Ober-Ungarn, siehe vorherstehenden Artickel.

Czorbig, oder

Czorbigk, eine Stadt und Amt im Sachsen-Merseburgischen, siehe Zörbig.

CZORGA, ein etwas befestigter Ort in Nieder-Ungarn, nicht weit von Klein-Comorra. Im Jahr 1591. überfielen die Türcken diesen Ort, verwüsteten denselben, und erwürgten alles. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZORNAGA, eine Stadt des Rußischen Reichs, im Königreiche Astracan, siehe *Tzenogar*.

CZORNOGAR, oder

CZORNOGOR, eine Stadt des Rußischen Reiches, im Königreiche Astracan, siehe *Tzenogar*.

CZUANICK, eine Stadt in Podolien. Hübn. Zeit. Lex.

Czuckmantel, eine kleine Stadt in Schlesien, im Grotkauischen Fürstenthume, siehe Zuckmantel.

CZUKAN, oder

CZUKAW, eine Stadt in der Moldau, siehe *Soczawa*.

CZULIM, ein schiffbahrer Fluß in Siberien. Er hat einen gefährlichen und jähen Wasser-Fall, wodurch vielmahl bey der Uberfarth mit Waaren viel Unglück geschiehet. Von Strahlenbergs Nord- und Ostl. Theil von Europa und Asien.

CZURGATI, eine Stadt im Chersoneso Taurica, siehe *Bozon*, im II. Bande p. 1150.

CZUWASCHI, oder

CZUWASCHIsche Tartern, sind ein gewisses Volck in Rußland, deren ein Theil zum Casanischen, der andere aber zum Nysegorodischen Gouvernement gehöret. Sie sind Heyden, wissen aber doch etwas weniges von Christo. Sie begraben ihre Todten in die wüsten und wilden Felder, kleiden die Leiche in fein Tuch, machen eine Grube, legen in den Boden Breter, auf selbe eine Madratze oder Matte, und die Leiche oben drauf, welche sie hernach an den Seiten und oben mit Bretern bedecken, und so die Erde darauf schütten. Im Monat October halten sie ein grosses Fest, zu welchen sie Bier brauen, und trincken alsdenn absonderlich des Rußischen Kaysers Gesundheit. Sie opffern ihrem Gott Thor alle Erstlinge von ihren Früchten; sonderlich aber backen sie ein gewisses Brodt, welches sie demselben vorsetzen. Merckwürdig ist es, daß die Pferde bey ihnen in solcher Würde gehalten werden, daß sie auch die Häute zu nichts anders, als solche an die Bäume zu hängen, anwenden. Es wird auch bey ihnen die Vielweiberey gelitten. Ihre Weiber sind in der Kleidung wenig von denen Männern zu unterscheiden, ohne allein, daß ihr leinen Zeug auf den Kanten rand um, und mit allerhand Seyde gesticket und bordiret ist. Der Czuwaschen Häuser oder Kahten sind mit denen Thüren gegen Süden gekehret. Von Strahlenbergs Nord- und Ostl. Theil von Europa und Asien.

Czwenckau, ein Städtgen in Meissen, in Leipziger Kreisse, siehe Zwenckau.

CZYBINA, ein Fluß in Pohlen, welcher aus denen Seen der Stadt Pobiedzisba entspringet, und in der Stadt Posen bey der Dom-Kirche in die Warte fällt. *Univ. Lex.* VI. Th.

CZYCK, ein kleiner Strich Landes in Siebenbürgen, siehe *Czick*.

Czygenhain, eine kleine Stadt und Festung in Nieder-Hessen, siehe Ziegenhahn.

CZYRCASSI, oder

CZYRCASSIA,

CZYRCASSIUM,

CZYRCASSYS, und

CZYRCATSY, eine befestigte Stadt in Pohlen, siehe *Czircassy*.

CZYRCKO, oder

CZYRSKO, eine Stadt in Pohlen, *in Masovien*, siehe *Czersko*.

Ende
Des Dritten Theils.



CZYRCASSI,

CZYRCASSI,

CZYRCASSI

CZYRCASSI

CZYRCATSI,

CZYRCEO,

CZYRSKO,

Czersko.

D E

itten Theils.



